№ 1. Sonnabend, den 2. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 beginnt ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung«. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern, als am Neujahrstage, empfing Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling in der Aula der Universität die Cour des Personals der Universität nnd der übrigen Lehranstalten hiesiger Stadt.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 118 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 21. December, welcher die am 12. Oktober Allerh. bestätigten neuen Vorschriften über die Beschränkung des Fischfanges auf dem Peipus- und Pskowschen See publizirt. Durch dieselben werden einige der für die Fischer drückenden Bestimmungen der am 23. November 1859 Allerh. bestätigten Vorschriften aufgehoben.

Riga, 29. Decbr. Gestern Abend fand der Rig. Ztg. zufolge die außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde zur Berathung und Beschlußfassung über die „Grundzüge zur Reorganisation der Rigaschen Gemeindeverfassung" statt. Der Vorschlag der Vorberathungs-Commission: „Eine Ehrl. Bürgerschaft wolle die vorgelegten Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeindeverfassung im Ganzen und unter Vorbehalt nachträglicher besonderer Abstimmung über die eingebrachten Amendements die Grundsätze des Entwurfs [illegible] die darin vorgeschlagenen Modificationen", wurde bei namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 120 Stimmen angenommen. Von den in Nr. 300 d. Bl. mitgetheilten Amendements wurden angenommen die Amendements a, b, e, g und h, abgelehnt c und f, zurückgezogen d. Das Amendement i wurde dahin abgeändert, daß dte Glieder des Raths mit dem 60. Jahre ihr Amt niederlegen sollen, aber auf die Zeit von 5 zu 5 Jahren wiedergewählt werden können. — In Folge der Rig. Ztg. gewordener Mittheilung bringt dieselbe zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Excellenz der Civil-Gouverneur Dr. v. Oettingen [illegible] verhindert ist, am 1. Januar anwesend zu sein und demzufolge keine Neujahrscours empfangen wird. — Am 29. Novbr., dem I. Adventssonntage, wurde in der reformirten Kirche das neue von Herrn Pastor Iken redigirte Gesangbuch zum erstenmal beim Gottesdienst gebraucht und damit auch in dieser Gemeinde das bis dahin in derselben beibehalten gewesene Rigasche Gesangbuch von 1810 außer Gebrauch gesetzt.

— Von Sr. hohen Excellenz dem Herrn Finanzminister ist der Rigasche Kreisrentmeister, Coll.-Assessor und Ritter v. Schmieden, am 7. Dec. c. zum Livländischen Convernements-Rentmeister ernannt worden.

Lemsal. Mittelst Journal-Verfügung der Livl. Gouv.-Regierung vom 18. December ist der Secretair des Lemsalschen Raths, Alex. Brock, seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen worden.

Reval, 28. December. Zum Dirigirenden der Controlverwaltung in Reval ist ernannt worden: Hofrath Hauffe.

Rußland und Polen. Die St. Petersburger Blätter veröffentlichen die nachstehende (von uns der St. P. Z. entlehnte) Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Reichs für das Jahr 1865. (Wir bemerken hiebei, daß die Differenz zwischen dem Brutto- und Reinertrage von den Erhebungskosten absorbirt wird, die wir der typographischen Ausstattung unseres Blattes wegen haben fortfallen lassen müssen. Die einfache Subtraction des Reinertrages von dem Bruttoertrage ergiebt die Größe der Erhebungskosten.)

Uebersicht des allgemeinen Reichsbudgets für das J. 1865.

Reichs-Einnahmen.

I. Gewöhnliche Einnahmen:	Brutto-Einnahmen, erwartet für das Jahr 1865. Rbl.	Kop.	Reine Einnahmen, erwartet für das Jahr 1865. Rbl.	Kop.
1) Steuern:				
a. Direkte Steuern (Steuern und für die Berechtigung zum Handel) . . .	44,383,860	75¼	43,935,142	34¼
b. Indirekte Steuern (Abgaben, Accise, Gebühren	188,762,768	¼	172,291,353	57¼
2) Regierungs-Regalien . . .	15,462,724	69¼	856,688	40¼
3) Vom Staats-Eigenthum . .	56,490,104	93¾	46,917,141	73½
4) Einkünfte verschiedener Art .	41,391,943	89	40,306,710	10
5) Einnahmen v. Transkaukasien	3,453,642	18¼	3,453,642	18¼
Gewöhnliche Reichs-Einnahmen im Ganzen	349,945,044	45¾	307,760,678	33½
II. Außerord. Ressourcen:				
6) Reichsschatzbillete (Serien) . .	12,000,000	—		
7) Aus den Summen der 5pCt. engl.-holl. Anleihe	7,484,949	—		
8) Von der Summe (6,500,000 R.), welche dem Reichsschatz von der innern 5proc. Anleihe zusteht, zum Ersatz einer eben solchen Summe, die er vorschußweise zum Bau der Eisenbahn von Odessa nach Parkany und Balta und von Moskau nach Orel verabfolgt hatte	2,913,157	34½		
	22,398,106	34½	22,398,106	34½
Im Ganzen . .	372,343,150	80¼	330,158,784	68
III. Betriebs-Einnahmen . .	7,750,363	66¾	7,750,363	66¾
Im Ganzen . .	380,093,514	47	337,909,148	34¾

Reichs-Ausgaben.

I. Gewöhnliche Ausgaben.	Ausgaben der allg. Staatsverwaltung. Rbl.	Kop	Im Ganzen. Rbl.	Kop.
1) Die Reichsschuld	64,290,555	52¾	64,290,555	52¾
2) Ordentliche Reichs-Inspektionen	1,158,328	41¼	1,197,157	41¼
3) Das Ressort des heil. Synod	5,806,209	86½	5,806,209	86½
4) Ministerium des Kais. Hauses	7,755,443	70½	7,755,443	70½
5) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten . . .	2,186,909	40½	2,186,909	40½
6) Kriegsministerium	127,831,626	12¼	127,972,664	50½
7) Marineministerium . . .	22,322,458	2	22,322,458	2
8) Finanzministerium . . .	40,216,486	67¼	61,406,293	¼
9) Minister. der Reichsdomänen	9,285,826	16	9,285,826	16
10) Verwalt. d. südl. Kolonien .	158,853	38¾	158,853	38¾
11) Ministerium des Innern .	12,539,405	16¾	12,539,405	16¾
12) Unterrichtsministerium . .	6,371,133	59½	6,467,452	63½
13) Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten .	14,318,023	94½	23,155,255	22
14) Hauptverwaltung der Posten	321,121	45	12,083,648	47¼
15) Justizministerium	6,424,373	51¼	6,542,988	58¼
16) Reichskontrole	676,697	74¾	676,697	74¾
17) Hauptverwaltung der Reichsgestüte	578,954	12¼	578,954	12¼
18) Ausgaben f. Transkaukasien:				
a. aus den Lokaleinnahmen des Landes . .	3,453,642	18¼	3,453,642	18¼
b. aus den Einnahmen des Reichsschatzes . .	462,735	68	462,735	68
Gewöhnliche Reichs-Ausgaben im Ganzen	326,158,784	68	368,343,150	80¼
II.				
19) Für Steuerrückstände . . .	4,000,000	—	4,000,000	—
Im Ganzen . .	330,158,784	68	372,343,150	80¼
III.				
20) Betriebs-Ausgaben . . .	7,750,363	66¾	7,750,363	66¾
Im Ganzen . .	337,909,148	34¾	380,093,514	47

Unterzeichnet: Der Finanzminister Staatssecretair v. Reutern.

St. Petersburg, 30. December. Das Petersb. Blatt berichtet, daß dieser Tage vor der 1. Pawlowschen Militärschule (dem ehemaligen 1. Kadetten-Korps) ein Mensch um 12 Uhr Mittags über eine Dame hergefallen sei und ihr den Pelz habe abreißen wollen. Einer der Vorübergehenden sei der Dame zu Hülfe geeilt, habe aber mit dem herkulischen Räuber nicht fertig werden können und deshalb nach Wache gerufen. Es seien nun auch der Polizeisoldat, die Wächter an den Thüren der Militärschule und andere Leute herbeigeeilt, aber auch gegen diese habe sich der Mensch lange mit Erfolg vertheidigt, bis er denn endlich überwältigt wurde.

BIBLIOTHEK DORPAT

TRÜ Raamatukogu

6

— Die Zeichnungen auf die neue Prämienanleihe repartiren sich auf die verschiedenen Städte, in denen Subskriptionen eröffnet waren, in folgender Weise: Petersburg 84,900,700, Moskau 15,047,400, Riga 4,671,500, Odessa 2,386,700, Kiew 1,353,200, Kasan 1,327,000, Charkow 971,000, Jaroslawl 854,700, Rostow am Don 739,400, Ssaratow 543,800, Woronesh 514,000, Rjasan 303,500, Ssamara 274,000, Jekaterinoslaw 273,000, Archangelsk 262,000, Pensa 232,000 und Kischinew 217,000 Rubel.

— Die Gesetzsammlung Nr. 118 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 23. Dezember, in welchem das am 10. November Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths über Ergänzung des Artikels 1125 des Reglements über die Arrestanten (Allg. Gesetzbuch Bd. XIV, Ausg. v. 1857) durch die Anmerkung ergänzt werden soll, daß die lebenslänglichen Gefangenen, welche wegen Alters und Hinfälligkeit aus den Militair-Arrestanten-Kompagnien ausgeschlossen worden sind und sich als zu schwach zur Verschickung nach Sibirien erweisen, in dem Gefängniß verbleiben und in besondereu Abtheilungen mit Arbeiten, welche ihren Kräften angemessen, beschäftigt werden sollen. Wenn solche Arrestanten sich im Laufe von 10 Jahren gut geführt haben, werden sie, wenn sie es wünschen, in Dörfer, die nicht weiter als 60 Werst von der Gouvernementsstadt liegen, geschickt, um sich daselbst, ohne dem abgabenpflichtigen Stande zugeschrieben zu werden, durch ihre Arbeit zu ernähren. Diejenigen, welche solches nicht wünschen, werden den Anstalten der allgemeinen Fürsorge übergeben. Die Unverbesserlichen bleiben bis zu ihrem Lebensende im Gefängniß.

Von der polnischen Grenze, 6. Januar (28. December), wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: Während die Blätter der Emigration nicht aufhören, zur Fortsetzung der revolutionären Agitation aufzufordern, und mit Eifer daran arbeiten, das unglückliche Land in einen neuen Aufstand zu stürzen, erheben die publicistischen Organe aller Parteien im Lande immer lauter ihre warnende Stimme gegen alle revolutionären Regungen und weisen einstimmig die Nation auf die Nothwendigkeit hin, sich ungestört der friedlichen Arbeit hinzugeben und alle ihre Kräfte zur Hebung der Industrie und des Handels zu vereinigen, in der sie das einzige Rettungsmittel der moralisch und materiell immer mehr herunterkommenden Nation erblicken. Der Lemberger Dziennik literacki (Literaturzeitung) brachte unlängst einen diesen Gegenstand behandelnden, durch mehrere Nummern sich hinziehenden Artikel, „die Polen und die Indianer" überschrieben, der, ungeachtet er den Polen bittere Wahrheiten sagte, die Runde durch alle Polnischen Blätter machte. Der Verfasser prophezeiht seinen Landsleuten das Schicksal der dem Andrange der höheren Civilisation immer mehr erliegenden Rothhäute in Amerika, wenn sie sich der productiven Arbeit hingeben und nicht alle ihre Kräfte anstrengen, dem immer mächtigeren Andrange der weit überlegenen [illegible] Cultur Widerstand zu leisten. Vor allem dringt er auf eine radicale Aenderung der in der Literatur sich kundgebenden Geistesrichtung und des Erziehungswesens. „Unser ganzes Geistesleben (schreibt der Verfasser) ist ausschließlich zwei Richtungen zugewendet; einerseits der Archäologie und Geschichte, andererseits der Poesie und dem Roman. Eine so einseitige Erziehung der ganzen Nation kann unserer Gesellschaft nur nachtheilig sein. Mit der Vergangenheit und Zukunft beschäftigt, übersehen wir die realen Bedürfnisse und Mängel der Gegenwart. In allen unseren Handlungen ist viel Phantasie und wenig Verstand. Industrie und Handel liegen fast brach und sogar auf geistigem Gebiet fehlt es uns an Fachschriftstellern. In jedem Punkte sind unsere Nachbaren uns überlegen und ihre Hülfe können wir nicht entbehren. Der Unterricht, den wir empfangen, bezweckt mehr, uns das Leben zu verschönern, als dem Lande reellen Nutzen zu bringen. Während wir daher dem Vergnügen leben, führen Fremde bei uns die Wirthschaft und die Polnischen Güter gehen allmälig in die Hände der fremden Ankömmlinge über. Die Civilisation hat eine Menge künstlicher Bedürfnisse geschaffen; diese Bedürfnisse haben wir uns angeeignet, und haben dadurch der Nationalausgabe neue Abzugscanäle eröffnet. Keine einzige der auswärtigen Industrieen haben wir uns anzueignen vermocht, selbst solche nicht einmal, die wir keinen Augenblick entbehren können. Auf dem Felde der Industrie und des Handels sind wir Lehnsträger der Nachbarvölker geworden. Diesem Lehnsverhältniß müssen wir vor Allem ein Ende machen. Auf dem Gebiete der Civilisation sind wir wahre Drohnen: wir gebrauchen alle ihre Erzeugnisse, aber wir vermehren diese Erzeugnisse nicht; was Wunder, daß uns das Schicksal der Drohnen droht, d. h. die Vertreibung durch die emsigen und fleißigen Bienen? Die Logik der Thatsachen muß, selbst ohne bösen Willen der Nachbaren, nothwendig dahin führen. Vor diesem Aeußersten kann uns nur eine Reform unserer Erziehung bewahren. Der größte Theil der Polnischen Jugend, besonders der reicheren Stände, erhält eine Erziehung, als ob die Bestimmung des Menschen Müßiggang wäre. Gegen die productive Arbeit haben wir, wenn auch nicht Verachtung, so doch Geringschätzung. Wenn Fürst Windischgrätz als Menschen erst den Baron betrachtete, so erkennen wir als Menschen erst den, der nicht zu arbeiten braucht. Die altadligen Begriffe beherrschen sogar diejenigen Bürger- und Bauernsöhne, welche im Geiste der rein Polnischen Civilisation erzogen sind. Kurz, wie früher, lastet auch heute noch der Fluch auf der Arbeit."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. (26. Decbr.). Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Die zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der schleswig-holsteinischen Frage verhindern nicht, daß Oesterreich sich thatsächlich in das Provisorium so gut wie gefügt hat. Das wiener Cabinet hat bekanntlich den Wunsch wiederholt, daß Preußen seine Forderungen baldmöglichst formuliren möge. Preußen trifft die schon mehrfach erwähnten dahinzielenden Vorbereitungen, die aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Was das Studium der Erbfolge angeht, so hat man berechnet, daß die Kron-Syndici vor März oder April frühestens ihr Gutachten kaum beendigt haben werden. Das Herbeischaffen der Urkunden soll an und für sich einige Mühe verursachen und neuerdings auch auf das gottorp'sche Archiv, das Dänemark zum Theil erst noch herausgeben muß, Rücksicht genommen werden. Aus Allem ist ersichtlich, wie weitaussehend die Angelegenheit noch ist. Von den Ständen der Herzogthümer war andererseits bekanntlich in der letzten Zeit stets nur angenommen worden, daß, wenn das Ergebniß der Untersuchungen über die Erbfolge, wie dies wahrscheinlich, den verschiedenen Candidaten Ansprüche auf nur einen Theil zuweisen sollte, den Ständen in irgend einer Form die Frage der Zusammengehörigkeit gestellt werden dürfte. Daraus war schon ersichtlich, daß eine Berufung der Stände, bevor die Erbfolge-Untersuchung wenigstens bis zu einem gewissen Abschlusse gediehen, schwerlich zu erwarten sei. Die Versicherung ministerieller Correspondenzen in dieser Beziehung ist daher im Grunde überflüssig, so wie es auch selbstverständlich ist, daß man hier nicht an die Berufung der Stände von 1848 dachte. Daß indessen die materiellen Fragen, und namentlich die Canal-Angelegenheit die Berufung der Stände früh oder spät, und wahrscheinlich früher als man glaubt, unumgänglich erscheinen lassen wird, unterliegt keinem Zweifel. Man wird allerdings, so lange es geht, damit warten, bis man glaubt, keine Demonstrationen zu Gunsten des Herzogs Friedrich mehr befürchten zu dürfen, und daß die Absicht der Berufung gerade jetzt in Abrede gestellt wird, ist nach jener Seite einiger Maßen zu orientiren geeignet. Ein wiener Blatt kommt auf die Ente zurück, daß Preußen und Oesterreich wegen der vorläufigen Einsetzung des Herzogs Friedrich, die bald Statt finden werde, einig wären. Die Behauptung ist aber nur der vorgestrigen pariser Nachricht der Independance entnommen, während die Independance selbst gestern anerkannt hat, daß ihre pariser Mittheilungen in dieser Beziehung auf einem Irrthume beruhten. Es ist denn auch bekanntlich von jener provisorischen Einsetzung keine Rede, diese von Oesterreich angeregte Combination vielmehr als beseitigt anzusehen.

Nürnberg. Aus Nürnberg, 7 Jan., wird der N. P. Z. über den Brand der schönen Lorenzer-Kirche, eines der schönsten Denkmale Deutscher Kunst selbst in Nürnberg, Folgendes berichtet: Auf einer Reise durch Süddeutschland begriffen, kam ich hier gestern Abend an, um Zeuge eines Schauspiels von furchtbarer Großartigkeit zu sein. Kaum sein dieser altehrwürdigen Reichsstadt, [illegible] ihr von ihrer geschichtlichen Bedeutsamkeit übertroffen wird, leuchtete den Reisenden ein Feuerzeichen entgegen. In die Stadt hineinfahrend, deren Straßen trotz der späten Stunde gedrängt voll waren, trat das unerwartete Schauspiel in seiner ganzen Größe vor unser Auge. Die schlanke Spitze des einen der edlen Thürme der Lorenz-Kirche war bereits zusammengebrochen und auf das Dach des Hauptschiffs mit ihrem Eisen und ihren Quadern herabgestürzt. Hohe Flammen, bald gelb, bald tiefgrün, schlugen aus dem leeren achtzackigen steinernen Kranze, aus welchem die Thurmspitze herausgeragt hatte, hervor und fanden in dem riesigen Becken, das sie, von heftigem Winde gepeitscht, durchwühlten, an den starken Eichenbalken reiche Nahrung. Das glühend gewordene, stark vergoldete Kupfer, welches das Dach deckte (1498 hatte es ein Imhoff für eine Summe von 125,000 Gulden richten lassen), floß in Strömen hernieder, und die Flammen, in welchen es kochte, zeigten eine wunderbar schöne smaragdgrüne Farbe. Es war unmöglich, der Feuersbrunst Einhalt zu thun: das Wasser der Spritzen reichte nicht zu der gewaltigen Höhe hinauf: der starke Wind hinderte daran, vom nebenliegenden Thurm zu löschen; da die Glocken im Dachstuhle bereits zu schmelzen begannen und von Zeit zu Zeit ein dröhnender Schlag verkündete, daß im Innern des Thurmes eine neue Katastrophe stattfände, so war es auch der Feuerwehr unmöglich, sich von unten her über die Thurmtreppe der Stätte der Zerstörung zu nahen. So umstand die ganze Stadt mit Bangen eine ihrer schönsten Erinnerungen und Wahrzeichen, ohne helfen und retten zu können. Ueberall schlugen die Glocken an, ertönten die Feuerhörner, von den Dörfern strömten die Menschen herbei, die Nürnberg in Flammen wähnten. Endlich nach Mitternacht hatte das Feuer einen Ruhepunkt gefunden, und sofort begannen die kühnen Feuermänner und Turner ihren Angriff gegen dasselbe. Heute Morgen sehen wir sie bereits oben in schwindelnder Höhe; sie werfen die glimmenden und die verkohlten Balken auf den Platz hernieder, auf dem dicke Schlacken des edlen Metalls, welches das Dach deckte, zerstreut sind, und nur noch leichter Qualm umzieht den hohen Torso des rechts gelegenen Thurmes der Lorenz-Kirche. Ein Blitzstrahl hatte ihn gestern, am Tage der heil. drei Könige, Nachmittags 1½ Uhr getroffen; es soll das vierzehnte Mal sein, daß ihn das böse Wetter beschädigte. Die Glocken in seiner Höhe hatte Peter Vischer gegossen. In seiner reichen Schönheit wird er in heutiger Zeit schwerlich wieder erbaut werden.

Oesterreich.

Wien, 6. Jan. (25. December). Ueber den politischen Zweck, welcher mit der Reise des Prinzen Friedrich Karl angeblich verbunden sein soll, sind hier die verschiedensten Versionen in Umlauf; die Blätter nehmen von denselben Notiz, indem sie jedoch gleichzeitig

jede Bürgschaft für die Richtigkeit der betreffenden Mittheilungen ablehnen. Die Ostd. Post will wissen, daß die beabsichtigte Reise in folgender Form hier angezeigt worden sei: „Se. königliche Hoheit werden nach Wien kommen, um sich bei Sr. Maj. dem Kaiser gehorsamst abzumelden." Prinz Friedrich Karl hat als Oberbefehlshaber der alliirten Armee bekanntlich auch über das 6 österreichische Armeekorps den Oberbefehl geführt, und nachdem der Prinz definitiv von seinem Kommando entbunden ist, mag es die militärische Etiquette immerhin erfordern, daß sich derselbe auch beim Kaiser von Oesterreich „dienstlich abmelde." Der „Presse" zufolge handelt es sich nebenbei um die delikate Mission, auf außerordentlichem Wege über die ablehnende Antwort des Herrn v. Bismarck auf die letzte Mensdorff'sche Note vertrauliche Aufschlüsse zu geben. Andererseits wird behauptet, daß die Sendung des Prinzen Friedrich Karl eine wesentlich politisch-militärische sei und die Feststellung der Grundzüge einer Revision des Bundesmilitärsystem und der Fälle und des Maßes gegenseitiger äußerer Hülfeleistung betreffe. Die „Presse" erklärt dieser Version jedoch keine besondere Glaubwürdigkeit beimessen zu können.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. (26. December). Es ist hier allgemein aufgefallen, daß in dem kaiserlichen Dekrete, das sich über die Encyklica ausspricht, von den Freiheiten, den Gerechtsamen und Grundsätzen der gallikanischen Kirche gesprochen wird. Nach dem Staatsstreiche respektirte man dieselben sehr wenig, und es ist daher wohl natürlich, daß die „Gazette de France", welche dieselben immer und selbst dem römischen Stuhle gegenüber vertheidigte, daran erinnert, daß vor zwölf Jahren der Ultramontanismus in Frankreich allmächtig war, Alles beherrschte, und daß sogar diejenigen, welche damals wenn auch nur leise, von den Rechten der gallikanischen Kirche, die das kaiserliche Dekret anruft, sprachen, nicht allein angefeindet, sondern sogar verfolgt wurden. Auch der „Temps" glaubt nicht, daß man heute, wie 1682, einen Bossuet finden werde, um dem Sturme zu trotzen. Msgr. Darboy, Erzbischof von Paris, der dieser Tage zum Mitgliede des geheimen Rathes ernannt werden soll, wird vielleicht der Bossuet des 19. Jahrhunderts sein wollen, aber wenn ihm auch die Natur das Zeug dazu verliehen haben sollte, um die Rolle des Bischofs von Meaux zu spielen, so fehlt ihm doch gänzlich das moralische Ansehen, um dieselbe durchführen zu können. Und dann ist auch Frankreich nicht mehr das, was es 1682 war. Die gallikanische Kirche hat im Grunde genommen keine Anhänger mehr; heute giebt es in Frankreich nur noch sogenannte „gute Katholiken" oder Freidenker, während 1682 sich der größte Theil der Franzosen um seine gallikanische Geistlichkeit schaarte. — Der Erzbischof von Cambray hat bereits auf das Rundschreiben des Herrn Baroche an diesen eine Antwort gerichtet, welche namentlich die Unbilligkeit hervorhebt, die darin liege, den Bischofen die Veröffentlichung der ganzen Encyklika zu verbieten, während der Presse gestattet sei, das päpstliche Aktenstück vollständig zu publiziren. Weder die Regierung noch irgend eine irdische Macht vermöge die Bischöfe daran zu verhindern, ihre Pflicht zu thun und, dem Rufe ihres Gewissens folgend, den Kindern ihrer Diözesen die Weisungen des hl. Vaters mitzutheilen. Der Erzbischof verwirft nicht allein das Gesetz vom Germinal Jahr X., sondern rügt auch das Verhalten der Regierung den dissentirenden Kulten gegenüber, deren Anhänger als „Ungläubige" (mécréants) bezeichnet werden. Dieses Schreiben ist als eine erste Herausforderung von Seiten der ultramontanen Bischöfe zu betrachten. Diese Partei wartet nur noch auf die Rückkehr des Msgr. Plantier, Bischofs von Nimes, aus Rom, um dem Kampfe größeren Nachdruck zu geben. Die Kardinäle, welche zugleich Mitglieder des Senates sind und als solche den Eid auf die Verfassung geleistet haben, sind in einiger Verlegenheit. Sollen sie gegen die Bulle sein, welche die Verfassung des Kaiserreichs angreift? Sie haben geschworen, über die Vollziehung dieser Verfassung zu wachen. Sollen sie gegen die Bulle sich erklären? Haben sie doch dem Papste Treue und Gehorsam geschworen. Sie mögen nun für den Vatikan oder für den Luxembourgpalast sein, sie kommen ohne Untreue nicht durch; man wird sich helfen, wie man kann. — Es ist wieder neuerdings die Rede von einer Reduzirung der französischen Armee. Dieselbe soll jedoch nicht sehr bedeutend sein und würde sich auf etwas über 30,000 Mann belaufen. Dem vorliegenden Projekte gemäß soll die Armee, jetzt ungefähr 416,000 Mann stark, auf 400,000 und dann später auf 380,000 verringert werden. Diese Reduktion würde bei den im Innern von Frankreich liegenden Truppen, die sich auf Friedensfuß befinden, vorgenommen werden. Die Garnison von Paris und Umgegend, und die von Lyon, welche eine Art von Sammelplätzen bilden, so wie die französischen Armee-Korps in Italien, Algerien und Mexico würden von dieser Maßregel nicht berührt werden. Sie bedeutet bei der Organisation der französischen Armee überhaupt sehr wenig. — Marschall Mac Mahon ist vor drei Tagen wieder nach Algerien zurückgekehrt. Wie verlautet, hat er die Absicht, in Algerien militärische Kolonien zu errichten, ähnlich denen, welche in Rußland bestehen. — Die Zeitungen meldeten, Fürst Metternich habe die hinterlassenen Werke Heinrich Heine's für eine Leibrente von 3000 Franks der Wittwe des Dichters abgekauft. Die Sache verhält sich so: Frau Mathilde Heine hat der österreichischen Regierung die in ihrem Besitze befindlichen Manuskripte zum Kauf angeboten. Fürst Metternich hat den Antrag nach Wien übermittelt, von wo Herr v. Schmerling die Antwort gegeben, er werde einen Literaten hersenden, der sich über den Werth der Manuskripte gutachtlich zu äußern haben werde, und demnächst sein Gebot abgeben. In dem Nachlasse befinden sich hautsächlich die Originale der bereits gedruckten Werke und eine Korrespondenz, die, bisher unbekannt, gerade für das Wiener Kabinet von besonderem Werthe sein folk. Bei Michel Lévy wird demnächst ein kleines Schriftchen in französischer Sprache aus dem Nachlasse des Dichters erscheinen.

Italien.

Rom. Bei Gelegenheit einer Antwort des Prinzen Humbert, welcher auf die Frage: was er von den Folgen der Septemberkonvention denke, gesagt haben soll: „in zwei Jahren wird der Papst wohl irgend einen Fehler begehen", bemerkt die Römische Korrespondenz ironisch, daß dieser Fehler die Veröffentlichung der letzten Encyklika sei; was sie ironisch meint, meinen andere freilich ernstlich, und auch hier in Rom. Jenes Blatt hält die päpstliche Deklaration für „ein Ereigniß in der Geschichte der Humanität" (dies nicht ironisch, sondern wirklich ernsthaft gesagt), und erkennt man die Ansicht, welche die ultrapäpstliche Partei von dieser Maßregel hat, in folgendem Satz: „Manche, welche vom Gift gewisser Doktrinen gekostet haben, werden ihre Unklugheit erkennen und proklamiren, wie wir, daß der Papst der einzige mit dem wahren Fortschritte mitschreitende Führer ist, und der einzige Meister, der die modernen Zeiten, wie die alten beherrscht, von der ganzen Höhe seiner inspirirten Weisheit herab, seiner unvergleichlichen Erfahrung, seiner universellen Mission, seines Rechts, der Quelle alles Rechts, und seiner Gerechtigkeit, der Quelle aller Gerechtigkeit." — Bei der Audienz des diplomatischen Korps am 27. d. M. hat sich der Papst auf das Freundlichste mit dem russischen Bevollmächtigten Baron von Meyendorff unterhalten und ihm ausdrücklich gedankt, daß er seine Rückkehr von Florenz beschleunigt habe, um an dieser offiziellen Begrüßung Theil zu nehmen. Die delikate Stellung des Herrn von Meyendorff zum römischen Kabinet ist daher keineswegs so peinlich geworden, als man geglaubt hat; dies ist ohne Frage die Wirkung der persönlichen Eigenschaften jenes ausgezeichneten Diplomaten, welcher Rußland noch immer in Rom zu vertreten fortfährt.

Amerika.

New-York, 28. (16.) Decbr. Die Rede des Senators Henry S. Foote im südstaatlichen Kongresse erregt im Norden gewaltiges Aufsehen, und ist, wenn sie ein richtiges Bild der in Richmond verfolgten Politik giebt, in der That von großer Bedeutung. Sie knüpft an die Finanzbill an, aus deren Niederlnge der Redner die schädlichsten Folgen für den Süden prophezeit. „Wir stehen an dem Rande des Abgrundes! Unsere finanzielle Lage ist in schlimmer Verwirrung. Im Auslande wird uns, Dank der verbrecherisch schlechten Verwaltung unserer Angelegenheiten, kein Zutrauen geschenkt. Im Lande selbst ist eine Reihe legislativer Akte sanktionirt worden, die den Rechten der Staaten und der Freiheit des Volkes zum Verderben gereichen müssen, wenn sie nicht augenblicklich abgeändert werden. Andere Akte sind noch in Vorbereitung, welche, wenn angenommen, Erschütterungen im Lande hervorrufen müssen, durch die das ganze Regierungssystem in Frage gestellt werden wird. Der Kongreß beraubt sich aller einigermaßen bedeutenden Rechte und baut eine unverantwortliche Militärdespotie auf, deren Gleichen die Welt nicht gesehen hat. Die Politik dieses Hauses scheint darauf abzuzielen, Unzufriedenheit durch Waffengewalt auszutilgen. In 10 Tagen wird in dieser Körperschaft die Freiheit der Debatte nicht mehr existiren; die Preßfreiheit wird durch ähnliche Mittel in nächster Zukunft unterdrückt werden." Der Redner wirft dann einen Blick auf die trostlosen militärischen Verhältnisse des Südens und schließt: „Unter so bewandten Umständen kann man es noch für weise halten, einer wirksamen Finanzbill Hindernisse in den Weg zu legen! Ist dies die Zeit von Repudiirung zu sprechen? Ist dies die Zeit, einen Vorschlag zu verwerfen, der auf einen ehrenvollen Frieden hinzielt? So denken viele in diesem Hause, vielleicht die Mehrheit; ich nicht. Der Lauf der Dinge hier und anderswo macht es mir zur Gewissenspflicht aus dieser Körperschaft zu scheiden. Ich bin ein freier Mann und ein Vertreter freier Männer, und ich verstehe es nicht in Ketten eine legislative Thätigkeit auszuüben. Ich will nicht länger verantwortlich sein für Maßregeln, die in geheimen Sitzungen dieser Körperschaft beschlossen werden und die meine Seele verabscheut und mein Verstand verurtheilt. Ich werde mich zurückziehen an eine einsame Stätte; und wenn dort die Hand des Unterdrückers sich nach mir ausstreckt, so werde ich auf fremder Erde das Glück und die Freiheit suchen, die mir hier versagt ist."

Neueste Post.

Berlin, 11. Jan. 1865 (30. Decbr. 1864). Prinz Friedrich Carl soll heute nach Wien abreisen. Gleichzeitig mit ihm wird der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, aus Paris in Wien eintreffen. Oesterreich soll bei Preußen die Mitwirkung des Bundes bezüglich der Preußischen Vorschläge in der Herzogthümerfrage beantragt haben. Aus Wien wird gemeldet, daß der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beschlossen habe, die Zurückweisung des Budgets an die Regierung zu beantragen. — Berliner Börse vom 10. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. gezahlt.

Paris, 10. Jan. (29. Dec.). Der Moniteur universel veröffentlicht den Finanzbericht des Herrn Fould, welcher die folgenden Hauptdata enthält: Das Defizit für 1863 blieb um 15 Millionen unter der veranschlagten Ziffer; das Budget des Jahres 1864 wird wahrscheinlich im Gleichgewicht abgeschlossen werden. Die Ausgaben der Landarmee werden für 1865 um 21 Millionen und die Ausgaben

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Leonh. Pussul, Heinrich Bernewitz, Wilh. Keller, Burch. Sielmann, Carl Fowelien, Osc. Kühn, Heinr. Brasch und Jos. Lemm, jur. Alex. v. Kiel, Alex. v. Rieckhoff, Jac. Kuntzendorff u. Carl Hillner, dipl. Rob. Behagel v. Adlerskron und Friedr. Marnitz, med. Ed. Friesendorff, Sam. Groehn, Sam. Claasen, Ernst Pezold, Ed. Dabbert u. Herm. Muyschel, hist. Hugo Sewigh und Friedr. Bienemann, cam. Const. von Rukteschel, philol. Wilh. Lindes, oec. Otto Frey u. Rob. Hahn, bot. Leberecht Hellmann, pharm. Ludw. Britzke, Const. Endelin, Carl Anderson, Christian Reguth, Otto Wiersbitzky u. Alex. Linde, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 16. December 1864.

Rector Bidder.

Nr. 979. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Lieferung** des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs **von Brennholz, Lichten, Oel** und **Stroh,** worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscanzellei zu ersehen ist, **zu übernehmen** Willens und im Stande sind hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1865 anberaumten ersten Ausbottermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 18. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Chorn.

Nr. 1689. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von dem Stadt-Schul-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach dazu erfolgter Genehmigung der hohen Schul-Obrigkeit die **erste Stadt-Elementarschule für Knaben neu umgestaltet** und zu einer Schule mit zwei Classen erweitert, in Wirksamkeit treten soll. Nach dem Lehrplane wird in dieser Schule Unterricht in der Religion, im Lesen und Schreiben der deutschen und russischen Sprache, im Rechnen, in den Anfangsgründen der Naturkunde, vaterländischen Geographie und Geschichte, im Zeichnen und Gesange ertheilt werden, — so daß diese Schule die für die einfacheren bürgerlichen Verhältnisse nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten in ausreichendem Maße gewähren und zugleich diejenigen Schüler genügend vorbereiten wird, welche in die Kreisschule eintreten sollen. Da die Kosten der Schule theilweise durch das von den Schülern zu zahlende Schulgeld beschafft werden sollen, so hat das letztere erhöht werden müssen, und wird betragen:

für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnhaft sind, sechs Rubrl halbjährlich; für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, acht Rubel halbjährlich.

Der Unterricht in dieser Schule soll in der Mitte des Januar-Monats beginnen und sind daher die Anmeldungen für die eintretenden Schüler, welche von dem Elementarlehrer Oheim, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im eigenen Hause, täglich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr entgegen genommen werden, baldmöglichst zu machen.

Dorpat, den 2. Januar 1865.

Im Namen des Stadt-Schulcollegii:

Syndicus W. Rohland.

Die nächsten ordentlichen **Sitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oecon. Societät** sind auf den **19., 20. und 21. Januar 1865** festgesetzt worden, und es werden daher alle Diejenigen, welche Gesuche oder Anträge an die Societät zu richten wünschen, aufgefordert, sich nicht später als am 15. Januar mündlich oder schriftlich entweder an den Herrn Präsidenten von Middendorff zu Hellenorm oder an den Unterzeichneten zu wenden.

Dorpat, den 11. December 1864.

Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Denjenigen, welche in Krankheitsfällen poliklinisch sich behandeln zu lassen wünschen und die Hülfeleistung der Poliklinik durch mich zu beanspruchen gedenken, zeige ich hiemit an, daß ich zu jeder Zeit, wenn ich zu Hause bin, zu sprechen bin, mit Ausnahme der Stunden zwischen 12—2 Uhr Mittags.

Meine Wohnung befindet sich im Wegener'schen Hause, 2 Treppen hoch, Ritter-Straße, der Johannis-Kirche gegenüber.

Dr. S. Ritter,

Assistenz-Arzt an der Poliklinik und pract. Arzt hierselbst.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 14. Januar wieder beginnt. **C. v. Ferrieri.**

Carlshof, bei Oberpahlen.

Hiedurch zeige ich an, daß ich etwaige Schulden, welche Herr Joseph während der Zeit, wo er in meinem Geschäfte gestanden, gemacht haben sollte, in keinem Falle acceptiren werde.

C. Muller.

Wer als **Kanzellist** der Dorpatschen **Ausgabe-Abtheilung** mit einem jährlichen Gehalte von 185 Rbl. angestellt zu werden wünscht, möge sich melden bei **R. Winkler,** Rigasche Straße, Haus Bäckermr. Frey, 2 Treppen hoch.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird bis zum 5. Januar **gesucht.** Zu erfragen am Thunschen Berge im Hause der Wittwe Voß.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern, der das Mühlenfach sowohl theoretisch als praktisch erlernen will, kann sich melden in der hiesigen Dampfmühle. **E. Schubert.**

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass ich vom 1. Januar d. J. an ein Tracteur im neuen Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse eröffnet habe. Ausser Bairisch-Bier zu 6 Kop., Broyhan zu 4 Kop. u. Meth zu 8 Kop. pr. Flasche, findet daselbt noch der stof- und flaschenweise Verkauf von einfachen und doppelten Brandweinen aus der Rathshofschen Destillatur statt.

H. W. Felschau.

Eine gewandte **Verkäuferin** sucht hier oder auswärts eine Stelle in einem Geschäft. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der Hospitalstraße, im Thal'schen Hause, gegenüber dem Hospital, in der früheren Wohnung des Gürtlers Droß.

J. Kuklinsky, Corsettenmacher.

Revalsche Killoströmlinge

erhielt soeben **J. R. Schramm.**

Ein Budenlocal,

welches Herr Petrow aus Jaroslaw mehrere Jahre benutzt hat, **vermiethet** zur bevorstehenden Messe **F. Sieckell.**

Zwei große Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind

Budenlocale

zu vermiethen im **Hotel Stadt London.**

Für die Marktzeit sind **zwei Budenlocale billig zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

In den Graf O'Rourke'schen Häusern in der Karlowa- und Alexander-Straße sind **große und kleine Wohnungen zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch Wagenschauer u. Pferdestall, ist vom Januar ab jährlich oder für die Jahrmarktszeit als Absteigequartier im **Laakmann'schen** Hause **zu vermiethen.**

In meinem unweit der Steinbrücke gelegenen Hause ist für die Marktzeit ein **Absteigequartier** zu verm. **A. Zenker.**

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

Ein **gelber kurzhaariger Hühnerhund** ist **abhanden gekommen.** Gefl. Auskunft über denselben bittet man gegen angemessene Belohnung an die Zeitungs-Expedition gelangen zu lassen.

Abreisende.

1. E. Karlson, Stuhlmachermeister. — Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell.
2. Paul Lange aus Riga.
3. Christoph Peterson, Schneidermeister.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 2. Januar 1865.

der Flotte um 23 Millionen unter den im Budget veranschlagten Summen bleiben und es wird sich 1865 ein Ueberschuß der Einnahmen von 18 Mill. herausstellen, welcher auf das Jahr 1866 übertragen wird. Der Ueberschuß der Einnahmen kann sich noch beträchtlich vermehren, wenn, wie sich hoffen läßt, die außerordentlichen Ausgaben für die Kriegsflotte, welche 1865 sich auf 65 Millionen belaufen, allmälig verringert werden, um in der Folge ganz zu verschwinden. Herr Fould sagt in seinem Bericht, man verdanke diese glücklichen Resultate der Regierung des Kaisers, welche Vertrauen einflößt und den friedlichen Gesinnungen Sr. Majestät, welche Europa kennt. — Der Moniteur veröffentlicht außerdem einen Bericht der Herren Fould und Behic, welcher eine Untersuchung in Betreff der Bank von Frankreich vorschlägt.

London, 10. Januar (29. Dezember). Nachrichten aus New-York vom 31. Dezember melden, daß Admiral Porter fortfährt, Vilmington zu bombardiren. General Butler kehrt nach Monroe zurück, welches der Separatisten-General Lee anzugreifen beabsichtigt. Der Sonderbunds-General Hood wurde am Uebergang über den Fluß Tennessee verhindert.

Witterungsbeobachtungen.

12. Januar 1865 (31. December 1864).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,10	— 2,00	0,5	W_2	Trübe (4).
2 U.	333,72	— 1,40	0,5	W_2	Trübe (4).
11 U.	333,40	— 1,81	0		Trübe (4).
Mittel	333,24		0,47		4,00

Die Temperatur ist 7,06 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,31 im J. 1858, Minimum — 20,55 im J. 1849. Das Barometer steigt bis 5 U. A. auf 333,75 und sinkt dann wieder.

13. (1). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,31	— 2,79	0,0	Still.	Trübe (4).
2 U.	331,41	— 3,71	0,6	Still.	Trübe (4).
11 U.	330,39	— 4,82	0,4		Trübe (4), Schneefl.
Mittel	331,85		0,32		4,00

Die Temperatur ist 6,94 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,00 in d. J. 1843 und 1852, Minimum — 17,96 im J. 1862.

Handelsbericht.

Riga, 30. Decbr. (R. Z.) Die Witterung erhielt sich nur während der drei Feiertage winterlich; gleich nach denselben trat wieder Thauwetter ein; heute haben wir bei 2 Grad Wärme sogar Regen. Laut Nachrichten aus dem Innern des Reiches ist auch dort noch keine Schlittenbahn, weshalb die Waarentransporte nicht haben beginnen können. Im allgemeinen Handel war es der Feiertage wegen ziemlich still. Von Russischen Artikeln fand nur Hanf einige Aufmerksamkeit. Es nahmen Deutsche Häuser Einiges von gewöhnlicher Waare zu 114, 111 und 108 Rbl. Bco. contant und zu 117 Rbl. Bco. 2c. mit 10%; schwarzen langen Paßhanf zu 111 Rbl. Bco. und kurzen zu 106 Rbl. Bco. mit 10%, wozu Verkäufer bleiben. Eine Kleinigkeit Marine wurde à 120 Rbl. Bco. contant gemacht. Kron-Säeleinsaat wurden mehrere tausend Tonnen zu 12 Rbl. per Tonne geschlossen, Kleinigkeiten auch höher bezahlt. Der Flachsmarkt war in Folge der höheren Course und der starken Zufuhr, die sich noch immer auf ca. 1000 Berkowez täglich erhält, sehr gedrückt. Eine kleine Partie Kron 1 wurde zu 43 Rbl. gemacht. Jetzt würden Käufer nur zu 42 Rbl. für Kron 2c. zu finden sein; zu diesem Preise ist an der heutigen Börse, jedoch nur bei einseitiger Kauflust, Mehreres geschlossen werden.

Fonds-Course.

Riga, den 30. December 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	88 Käuf.
4½ —	Reichs-Bankbillete	—	92 Verk., 91 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98 Verk.

Polni. Werth.

Preise der Aktien.

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 108 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 30 December 1864.		St. Petersburg, 29. December 1864.	
London	31½ Brf., 32 G.	London	31 3/8, 5/8
Amsterdam	—	Amsterdam	154½
Hamburg	27¼ Brf., 28 G.	Hamburg	27 1/8, 3/4
Paris	329 Brf., 331 G.	Paris	326, 327½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 29. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92	92¼	92	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	90	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	106	106½
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	106½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	120	119	119½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82	82½	82¼	—

Rede

gehalten am vierten Stiftungstage des Dorpater Handwerker-Vereins am 29. December 1864

von Herrn Oberlehrer Coll.-Rath Riemschneider.

Meine Herren! Wiederum haben wir hinter uns ein Jahr unseres Vereinslebens; wiederum tritt an uns heran die Frage: sind wir vorgeschritten auf der Bahn, die wir uns vorgezeichnet? sind wir näher gekommen dem Ziele, das wir (in 2. § der Statuten) uns gesteckt?

Ich darf mich Ihrer Zustimmung versichert halten, wenn ich aus vollster Ueberzeugung auf diese Frage mit Ja antworte.

In gewohnter Weise haben unsere geselligen Zusammenkünfte regelmäßig stattgefunden; es hat an belehrenden Vorträgen, an Stoff zur Unterhaltung nie gefehlt, und die Vortragenden haben ein von Abend zu Abend wachsendes dankbares Publicum gefunden, — ein um so aufmerksameres, je mehr besonders in letzter Zeit die Vorträge zu den Bedürfnissen der Gesellschaft in nähere Beziehung traten oder auch einzelne wichtige Zeitfragen behandelten.

Auch die Ausbildung des vierstimmigen Männergesanges ist im Fortschreiten geblieben, und wir haben an den Monatsabenden, besonders im Sommer, unsern Sängern manchen Genuß zu danken gehabt. An diese Unterhaltungsabende im Sommer denkt gewiß Jeder von Ihnen mit besonderem Vergnügen zurück, — wie denn dieselben sich ganz besonderer Anerkennung auch von Seiten eines größern Publicums zu erfreuen gehabt haben.

Da darf ich denn auch des freundnachbarlichen Verkehrs nicht vergessen, in welchen während des verflossenen Sommers wir Dorpater durch den Handwerkerverein mit den Bewohnern Pleskaus getreten sind. Ein Besuch der Dorpater zu Pfingsten hatte einen Gegenbesuch der Pleskauer zum Johannisfeste hier in Dorpat zur Folge, — zu einer Zeit, in welcher gewisse Tagesblätter Zwietracht zu stiften suchten zwischen den Bewohnern der baltischen Provinzen und der andern Gouvernements. Es waren aber nicht etwa blos Deutsche aus Pleskau, welche in diesen Räumen von uns bewirthet wurden, nein, es befanden sich in der Gesellschaft auch Russen, die uns gestanden, sie hätten jetzt einen Begriff von sogenannter deutschen Gemüthlichkeit bekommen. Hoffen wir, daß dieser Verkehr, in der rechten Bahn erhalten, fortbestehe und gute Frucht bringe.

Wenn an jenen Sommerabenden im Garten unserer Bürgermusse auch einem größern Publicum, vorzugsweise allerdings den Angehörigen unseres Vereins und der Musse, Gelegenheit gegeben wurde, an unserem Vereinsleben Theil zu nehmen: so boten eine ähnliche Gelegenheit die dramatischen Abendunterhaltungen im Winter, die doch gewiß mit als ein Zeugniß für die Geschmacksrichtung der Gesellschaft angesehen werden dürfen, und die auch einen bildenden und veredelnden Einfluß für die Zukunft immer mehr gewinnen werden.

Daß durch alle diese Dinge auch die einzelnen Mitglieder des Vereins, obgleich so verschiedenen Ständen und den verschiedensten Berufszweigen angehörig, mehr und mehr in nähere Beziehung zu einander getreten sind, daß ließ sich erwarten und ist auch in der That der Fall gewesen. Friede und Einigkeit hat mit wenigen Ausnahmen in unsern Versammlungen geherrscht, uud gewiß werden Störungen, wie sie ab und zu vorgekommen sind, in Zukunft noch seltener werden.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist nominell zwar nicht größer anzugeben als im vorigen Jahre — wir zählen nahe an 500 Mitglieder — aber dafür ist diese Zahl diesmal eine ziemlich sichere, während unter den 490 des vorigen Jahres sehr viele Namen figurirten, die bald nachher, als eigentlich nicht mehr zu uns gehörend, gestrichen werden mußten. Daß aber die Zahl der regelmäßigen Besucher unserer Vereinsabende im Steigen ist, das haben wir besonders in den letzten Monaten bemerken können; — und wie sehr der Freitag-Abend den Meisten Bedürfniß geworden, das hat sich zu wiederholten Malen gezeigt, wenn nämlich aus dringenden Ursachen das Local uns nicht zugänglich war. Von den beinahe 500 Mitgliedern gehören 330 dem Handwerker-, Künstler- und Kaufmannsstande an, während auf sogenannte Literaten, Beamtete u. s. w. etwa 160 zu rechnen sind, — jedenfalls ein gutes Verhältniß, wenn der Be-

Auch das Lesezimmer ist nicht unbenutzt geblieben, wie im Jahre such auch nicht der Art ist, wie wir ihn vor einem gewissen Schwierigzu dürfen glaubten. Es hat das seine Ursache in gewissen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten, die sich hoffentlich mit der Zeit werden überwinden oder beseitigen lassen.

Unser Verhältniß zu der Bürgermusse, deren Räume wir miethweise nach contractlich festgestellter Vereinbarung benutzen, ist im Ganzen ein freundliches gewesen, und die Zahl unserer Gegner in der Mussengesellschaft scheint sich zu verringern.

Ueber den Kassenbefund hat Ihnen in letzter Zeit keine Mittheilung gemacht werden können. Hoffentlich wird er sich nicht ungünstiger herausstellen als im vorigen Jahre. Unsere Krankenkasse aber bewährt sich als ein segensreiches Institut und hat Manchem eine Unterstützung gewährt, auf die früher nicht zu rechnen war.

Aber, meine Herren — wenn ich hiermit im Ganzen Erfreuliches zu berichten hatte, so daß wir mit Befriedigung auf das verflossene Jahr unseres Vereinslebens zurückblicken dürfen: — so habe ich nun auch an Betrübendes zu erinnern, das uns in diesem Jahre betroffen hat. Wir haben mehrere Mitglieder durch den Tod verloren. Besonders schmerzhaft hat uns der Tod unseres Vorstandsmitgliedes, das Altermann Fischer, getroffen. Was Er der Stadt, was der Bürgerschaft, was Er insbesondere unserem Vereine gewesen, das ist zu seiner Zeit und an geeigneter Stelle anerkannt und gewürdigt worden. Sein Andenken wird unter uns fortleben. Wie er aber in unserer Mitte vorzugsweise vermittelnd, beruhigend, einigend wirkte, so lassen Sie sein Andenken uns stets mahnen an Einigkeit und Eintracht. Dann dürfen wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Lassen Sie uns, meine Herren, von diesem vierten Stiftungstage Alle den Vorsatz nach Hause mitnehmen, daß wir Alle, Jeder an seinem Theile, mitwirken zu möglichster Vermeidung und Beseitigung von allerlei Mißverständißen.

Nochmals: Friede und Eintracht, meine Herren.

Und mit diesem Wunsche rufe ich: ein Hoch dem Handwerker-Verein!

Zur russischen Eisenbahnfrage.

Seit Wochen beschäftigt sich die russische Presse fast ausschließlich mit der Richtung, welche der Südbahn von Moskau zum Schwarzen Meere zu geben sei, und es regnet förmlich über diesen Gegenstand Leitartikel, die, abgesehen von dem geringen Interesse der Frage für unsere Localverhältnisse, sich schon durch ihre Länge jeder eingehenden Kenntnißnahme entziehen. Um so erfreulicher ist es daher, in der russ. St. P. Z. einen von einem Baron Rosen herrührenden Aufsatz zu finden, in welchem diese Localinteressen direct vertreten werden, und der von der Mosk. Ztg. wiederholt angefeindeten und auch in unserer Nähe mißliebig angesehenen Eisenbahn von St. Petersburg über Reval nach Baltischport das Wort geredet wird. Der ruhige, keinesweges polemisirende Ton der Besprechung wirkt im Gegensatz zu dem Gezänk über die Richtung der Südbahn auf den Leser überzeugend ein. Hier wird nicht die Baltischporter Bahn auf Kosten der Südbahn marktschreierisch herausgestrichen, sondern diese Letztere als der „wichtigere, ja vielleicht der wichtigste aller projectirten Schienenwege" ausdrücklich anerkannt, aber zugleich auf die Nothwendigkeit hingewiesen, das russische Eisenbahnnetz durch baldige Inangriffnahme der St. Petersburg-Baltischporter und der Rjäsan-Saratower Bahn zum vorläufigen Abschluß zu bringen. Da der Aufsatz durch zwei Nummern der russ. St. Petersb. Ztg. hindurchgeht, so müssen wir uns leider auf einige kurze Mittheilungen daraus beschränken.

In Nr. 295 der russ. St. P. Z. weist der Verfasser nach, wie die Subventionen, welche die Regierung als Zinsengarantien den einzelnen russischen Eisenbahn-Gesellschaften zu zahlen hat, sich durch den wachsenden Verkehr auf den Eisenbahnen von Jahr zu Jahr vermindern. Das Budget der Verwaltung der Wege-Communicationen pro 1864 veranschlagt die Summe aller dieser Subventionen auf 6,339,633 Rbl., während derselbe Posten im Budget pro 1865 nur mit 3,999,385 Rbl. figurirt, also bereits um mehr als ein Drittel kleiner geworden ist. Bald werden demnach die Einnahmen der Privateisenbahnen zur Deckung der an die Actionaire zu zahlenden Zinsen ausreichen und dann wird aus den Ueberschüssen der Einnahmen die allmälige Rückzahlung der empfangenen Subventionen bewerkstelligt werden können. So lehrt denn die auch an den russischen Bahnen bestätigte Erfahrung, daß der Staat, wenn es sich um die Herstellung existenzberechtigter Bahnen handelt, die Garantie für die Verzinsung des Anlage-Capitals getrost übernehmen könne, ohne seine Finanzen zu überbürden, und folglich sie übernehmen müsse, da ohne Zinsengarantie ein Eisenbahnbau aus Privatmitteln unmöglich ist.

In Nr. 296 der russ. St. P. Ztg. wird die Existenzberechtigung der Baltischporter Bahn bewiesen. Der Verfasser hebt in erster Reihe die colossale Bedeutung Petersburgs für den europäischen Handel Rußlands hervor, und zeigt, daß der russische Importhandel sich während der letzten vier Jahre vor 1864 durchschnittlich auf 132,893,000 Rbl. belief, wovon allein auf den St. Petersburger Import über die Hälfte, namentlich 76,302,000 Rbl. kamen, ungerechnet sogar die für die Regierung oder verschiedene Privat-Compagnieen zollfrei über St. Petersburg importirten Artikel. Der St. Petersburger Export ist freilich verhältnißmäßig geringer und erreichte nur die Ziffer von 45,625,000 Rbl. jährlich, während der europäische Export Rußlands in derselben Periode auf 145,407,000 Rbl. angegeben wird; aber nichtsdestoweniger ist auch der Exporthandel Petersburg viel größer, als der von Odessa oder Riga. Die Exportartikel gelangen nach Petersburg auf den Wasserwegen der Wolga und ihrer Nebenflüsse und auf den drei die Wolga mit der Newa verbindenden künstlichen Wassersystemen. Sie sind vier, fünf, ja sechs Monate unterwegs, und die Producte des Landbaues können daher nicht mehr im Jahre der Erndte, sondern erst im nächsten Sommer, oft sogar erst im dritten Jahre nach Petersburg geschafft werden. In Folge dessen wird wenig Getreide über Petersburg exportirt und das Hauptproduct des russischen Bodens, das in den Wolgagouvernements und in Tambow im Ueberfluß gewonnen wird, kommt für den Petersburger Handel fast gar nicht in Betracht. Dazu muß die kurze Dauer der Schifffahrt, sowohl auf den Wasserwegen, die Petersburg mit dem Innern verbinden, als auch von Petersburg ins Ausland, endlich noch der Umstand gerechnet werden, daß der Export selbst durch die allbekannten ungünstigen Localbedingungen des Petersburger Hafens erschwert wird. Allem dem wird abgeholfen, sobald einerseits Baltischport zum Vorhafen Petersburgs gemacht und andererseits die Moskau-Saratower Linie bis Saratow weiter geführt wird. Die Moskau-Saratower Linie macht es möglich, die Erzeugnisse der Kornkammer Rußlands in soviel Tagen nach Petersburg zu schaffen, als jetzt dazu Monate erforderlich sind, und die Petersburg-Baltischporter Linie gestattet den Export derselben fast den ganzen Winter hindurch. Während die englischen Schiffe nach Kronstadt nur zwei, höchstens drei Fahrten im Laufe der Navigation machen können, würden sie nach Baltischport fünf bis sechs Fahrten unternehmen. Das Ausland würde seine Bodenerzeugnisse nicht aus Amerika beziehen, wenn es sie bei uns billiger und schneller haben könnte. Durch die Belebung des Exporthandels über Petersburg würde die Production im Innern des Reiches steigen, nach dem bekannten Erfahrungssatze, daß die Entwickelung des einen Industriezweiges auch auf die übrigen Theile der Volkswirthschaft fördernd einwirkt. Die Einnahmen der Nicolaibahn, die sich im Jahr 1863 auf 9,644,049 Rbl. beliefen, (darunter 4,348,837 Rbl. Nettoeinnahme) müßten sich durch eine Linie Moskau-Saratow und durch die andern über Moskau hinausgehenden Linien beträchtlich vergrößern, ja in nicht zu ferner Zeit verdoppeln, wie sie sich schon vom Jahr 1852 bis zum Jahr 1860 verdoppelt hatten, d. h. von 4,214,633 Rbl. auf 8,619,853 gestiegen waren. Auf diese Weise erschließt sich dem Staate nicht allein eine Quelle, welche die Mehrausgabe für die Zinsengarantie reichlich deckt, sondern es eröffnen sich ihm auch bedeutende neue finanzielle Ressourcen, auf die er nicht rechnen konnte. Den Haupteinwand gegen die Nothwendigkeit der Baltischporter Linie bildet der Hafenbau in Libau und das Project einer Eisenbahn von Libau nach Riga, zum Anschluß an die bereits zur Hälfte vollendete Riga-Witebsker Linie, die bis Orel und Kursk, in der Folge sogar bis Tambow oder Koslow weitergeführt und von dort mit der Moskau-Saratower Bahn verbunden werden kann. Dieser Einwurf wird von dem Verfasser folgendermaßen widerlegt: „Die Riga-Libauer und die Riga-Kurskter Linie werden ohne Zweifel den westlichen und untern Gouvernements wesentlich nützen, aber für die Gouvernements Tula und Tambow, die Wolga-Gouvernements, den ganzen Osten des Reiches, mit einem Worte, für den ausgedehnten Rayon, der seine Producte auf der Wolga verschifft, sind Petersburg und Baltischport günstiger belegene Exportpunkte, schon wegen ihrer größern Nähe. Von Tambow ist es um 300 Werst näher nach Petersburg, als über Orel, Smolensk und Witebsk, nach Riga, und ebenso ist es von Tambow nach Baltischport näher, als nach Libau. Bei Petersburg ist nur eine Strecke von etwas über 200 Werst ohne Schienenweg, nämlich die von Rjäsan nach Tambow, deren Bau in kurzer Zeit zu erwarten steht. In der Richtung von Riga ist dagegen noch die ganze Strecke von Tambow nach Witebsk (840 Werst) ohne Schienenweg. Führt erst die Eisenbahn ohne Unterbrechung von Tambow nach Petersburg — eine Voraussetzung, die sich bald verwirklichen muß — so nimmt natürlich der ganze Waarentransport die Richtung nach Petersburg. Dann aber liegt kein Grund zur Annahme vor, daß in jener fernen Zeit, wo die ununterbrochene Eisenbahn zwischen Tambow und Riga eröffnet sein wird, die Waarenbewegung den gewohnten nähern Weg zu Gunsten eines wesentlich längern aufgeben wird. Vorstehendes bezieht sich auch auf die ganze Moskau-Saratower Linie, da die Entfernung von der Wolga nach St. Petersburg um 300 Werst kleiner als nach Riga ist".

Schließlich weist der Verfasser auf einen sehr wesentlichen Vorzug hin, den Baltischport als Vorhafen Petersburgs vor Libau besitzt. Der Bedarf der russischen Fabriken an Baumwolle, Gespinnsten, Baumöl, Rohzucker, Färbehölzern und überhaupt Farbestoffen, rohen Metallen, Maschinen ꝛc. geht entweder nach Petersburg oder in das Centrum unserer industriellen Thätigkeit, die Gouvernements Moskau, Wladimir, Nishny-Nowgorod und ihre angrenzenden Gouvernements. Diese Artikel bilden ihrer Unentbehrlichkeit und ihrem Werthe nach die Hauptgegenstände des Petersburger Imports. Ihr Werth beträgt mehr als die Hälfte des Petersburger und ein Drittel des ganzen russischen Einfuhrhandels. Baltischport liegt um mehr als 500 Werst Moskau näher als Libau, von wo die Waaren den großen Umweg über Riga, Witebsk, Smolensk und Orel machen müssen, ein Umweg, der noch um 150 Werst größer wird, falls der Anschluß an die Moskauer Bahn über Kursk erfolgen sollte. Der kürzere Weg über Baltischport bedingt aber geringere Transportkosten der Materialien, und indem dadurch die Fabrikate billiger gestellt werden können und ihr Absatz erweitert wird, so erzielt das russische Fabrikwesen durch die Baltischporter Bahn den wesentlichen Nutzen, daß der Import ausländischer Fabrikate, der bei uns bedeutende Summen verschlingt, verringert wird. (Rev. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Januar 1865. Nr. 1.

№ 2. Montag, den 4. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Der St. Wladimir-Orden 2. Kl. dem älteren Flaggmann der baltischen Flotte Vice-Admiral Berens.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach wird der Livländische Ritterschafts-Convent im Laufe dieses Monats zusammentreten. Wie ferner verlautet wird im Februar ein außerordentlicher Landtag der Livländischen Ritterschaft abgehalten werden.

Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Marineministeriums vom 1. Januar d. J. ist S. K. H. der Großfürst-General-Admiral zum Vorsitzenden des Reichsraths ernannt worden, mit Verbleibung in seinen übrigen Aemtern und Würden.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 119 enthält u. A. das am 21. December Allerh. bestätigte temporäre Reglement über die Lokal-Kontrol-Institutionen, welche mit dem 1. Januar 1865 in der zwölf Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Pskow, Olonez, Archangelsk, Liv-, Est- und Kurland, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien und in dem Gebiet Bessarabien errichtet werden sollen. Zu diesen Institutionen gehören die Gouvernements-Kontrolhöfe in den Städten St. Petersburg, Archangelsk, Riga, Jekaterinoslaw, Simferopol, Odessa und Kischinew und die Abtheilungen des St. Petersburger Kontrolhofes in Nowgorod, Pskow und Petrosawodsk und des livländischen in Reval. — Die Kontrolhöfe und deren Abtheilungen werden nicht den allgemeinen Gouv.-Institutionen beigezählt, sondern gehören zu den Spezial-Institutionen des Ressorts der Reichskontrole; stehen unter dem Reichskontroleur, berichten an diesen und revidiren die Geldumsätze selbständig und endgültig innerhalb der Grenzen derjenigen Gouvernements, in welchen sie sich befinden; nur der livländische Hof revidirt auch die Geldumsätze des Gouv. Kurland. Außerdem sind diese Institutionen verpflichtet, auf die regelmäßige Bewegung und die Erhaltung der Kapitalien zu achten, mögen diese in baarem Gelde oder in Materialien bestehen, und Gutachten über den Gewinn oder Nachtheil ökonomischer Operationen einzureichen.

Riga, 31. December. Die vereinigten vier Rigaschen Gesangvereine „Liedertafel", „Liederkranz", „Sängerkreis" und „Männergesangverein" zogen gestern Abend 10 Uhr mit ihren Fahnen und bunten Laternen in den Schloßhof, um Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Adjutanten Baron Lieven eine Abschiedsserenade zu bringen, die von Sr. hohen Excellenz mit Worten des Dankes und der Anerkennung aufgenommen wurde. (R. Z.)

Riga, 31. December. Die M. J. berichtet: Gestern, um 2 Uhr Nachmittags, hatte sich in der Turnhalle ein sehr zahlreiches Publicum, unter dem sich auch Se. Exc. der Herr Civilgouverneur und Se. Exc. der Herr Vicegouverneur befanden, zu der angekündigten Probe der von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr acquirirten Feuerspritze des Herrn Metz aus Heidelberg versammelt. Herr Metz nahm zuerst im Saale der Turnhalle das Exercitium an der Spritze und darauf in dem Keller die Probe mit dem Luft-Apparat vor. Letzterer ermöglicht, wie der Augenschein lehrte, in einem mit dem stärksten Rauch gefüllten Raume unbehindert zu arbeiten. Sodann rückte die Mannschaft mit der Spritze und dem Geräthschaftswagen unter der Anführung des Herrn Metz aus und begab sich an das Düna-Ufer gegenüber der Englischen Kirche, wo sich bereits eine große Menschenmenge versammelt hatte. Das kleine zierliche Instrument wurde am Ufer aufgestellt, das Saugrohr und die Schläuche befestigt und darauf mehrere Hydrophor-Versuche angestellt. Dieselben gelangen in vollkommener Weise und bezeugten die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Maschine. Am nächsten Sonnabend, um 10 Uhr Vormittags, will Herr Metz noch einige Versuche mit den Rettungs-Geräthschaften anstellen. — Herr Metz beabsichtigt ferner während seiner hiesigen Anwesenheit zwei Vorträge (im Saale der Klemmschen Turnanstalt, im Hofe der Mineralwasser-Anstalt, beim Wöhrmann'schen Park) zu halten, und zwar am Sonnabend, „über die Technik des Feuerlöschwesens" und am Sonntage, „über die Organisation der Feuerwehren".

Mitau. Zufolge Auftrages des Reichsschatz-Departements ist der Gouvernements-Rentmeister des Kurländischen Cameralhofes, Coll.-Ass. und Ritter Fuchs, seiner Bitte gemäß, mit der seinem bisherigen Amte zugeeigneten Uniform vom Dienste entlassen und gleichzeitig der stellv. Gouv.-Secr. Andres zum stellv. Rath der Ökonomei-Abtheilung dieser Palate ernannt worden.

Rußland und Polen. Zufolge Befehls Sr. Maj. des Kaisers hat der Kaiserliche Hof aus Anlaß des Ablebens J. K. H. der verwittwten Großherzogin Maria von Toskana auf zwei Wochen, vom 28. Dec. ab, Trauer angelegt, welche in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie die neueste Nr. der Nord. Post berichtet, nach reiflichster Prüfung der Frage im Minister-Comité, welche Richtung der zwischen Moskau und dem Schwarzen Meere zu erbauenden Südbahn zu geben sei, Allerhöchst zu befehlen geruht: den Bau der Südbahn, welche von Moskau bis Serpuchow und von Odessa bis Balta bereits in Angriff genommen, mittelst der Summen, welche der Reichsschatz herzugeben hat, fortzuführen, sowie diesen Bau nach Möglichkeit zu fördern, von der einen Seite von Serpuchow nach Tula, Orel, Kursk und Kiew, und von der anderen Seite von Balta nach Krementschug und Charkow, wobei es der weiteren Erwägung überlassen bleibt, die Mittel zur Verbindung dieser letzteren Stadt mit Kursk zu beschaffen.

— Die Hauptverwaltung der Reichsgestüte hat einen Preis von 3000 Rbl. für das beste Werk ausgesetzt, in welchem folgende Gegenstände behandelt werden: 1) Kritische Erforschung der historischen Entwickelung der Pferdezucht in Rußland, mit Angabe der Ursachen, welche diese Entwickelung befördert oder verzögert haben; 2) Beschreibung der Pferderacen, welche in Rußland bestanden haben oder noch bestehen, und der guten und schlechten Eigenschaften derselben; 3) die besten Methoden der Produktion, Zucht und Veredelung der in Rußland vorhandenen Pferderacen, mit Einschluß der Steppenpferde. Diese Arbeit ist zum 1. Januar 1867 einzureichen. Diejenigen, welche in ihren Arbeiten nur einen oder zwei der oben angeführten Gegenstände in genügender Weise behandelt haben, erhalten besondere Preise von 1000 Rbl. für jeden Gegenstand. Außerdem werden noch zwei Preise zu 500 Rbl. und vier zu 200 Rbl. für solche Arbeiten ausgesetzt, welche einzelne auf die oben angeführten Gegenstände bezügliche Fragen behandeln und den gemachten Anforderungen genügen. Diese Arbeiten sind jedoch schon zum 1. Januar 1866 einzureichen. Die Konkurrenzwerke müssen in russischer Sprache geschrieben sein und sind unter einer Devise der Kanzlei der Hauptverwaltung der Reichsgestüte einzusenden. Die Werke, welche eines Preises oder einer ehrenvollen Erwähnung würdig befunden sind, werden auf Kosten des Staates gedruckt, und der Autor erhält 100 Exemplare gratis und das alleinige Recht auf weitere Auflagen.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 119 enthält u. A. das am 30. November Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths über einige Vorrechte, welche der reformirten Schule ertheilt worden, die sich bei den drei reformirten Kirchen (der deutschen, französischen und holländischen) befindet. Die Schule steht wie früher unter der Oberaufsicht des Kurators des Petersb. Lehrbezirks. Der Direktor wird nach 6jährigem Dienst in der Schule, die Lehrer der Sprachen, der Wissenschaften, des Zeichnens und der Kalligraphie werden nach 4jährigem Dienst in der 10. Rangklasse bestätigt; die Anciennität wird von dem Tage der Bestätigung dieser Vorschriften an berechnet, und das weitere Avancement erfolgt für den Direktor und die Lehrer des Zeichnens und der Kalligraphie nach den allgemeinen Vorschriften für die Civilbeamten; die übrigen Lehrer können noch um 3 Grade über den ihrer Stellung zugewiesenen Rang befördert werden. Der Schulrath erwählt den Direktor und die Lehrer auf seine Verantwortung, stellt dieselben dem Kurator des Lehrbezirks zur Bestätigung vor und hat darauf zu achten, daß die Lehrer die erforderlichen Diplome besitzen. Die Lehrer, welche zum abgabenpflichtigen oder zum Kaufmanns-Stande gehören, haben noch den Entlassungsschein beizubringen und werden dann aus diesem Stande ausgeschlossen. Die Schüler erhalten die Rechte der Zöglinge der mittleren Lehranstalten, d. h. der Gymnasien. (St. P. Z.)

— Am 6. Januar wird Se. Majestät der Kaiser eine Parade über die Gardetruppen abhalten, welche sich in der Stadt und Umgebung befinden.

Finnland. Das Helf. Tgbl. schreibt, daß die finnländische Hypotheken-Gesellschaft mit dem Hause Rothschild in Frankfurt eine Anleihe im Betrage von 3 Millionen Thalern abgeschlossen hat. Der Zweck der Anleihe ist, Finnland mit klingender Münze zu versorgen, an welcher auch dort Mangel herrscht.

Astrachan. In den Fischereien von Astrachan und Krasnojarsk sind während der Herbstfischerei 5 Mill. Sandarte gefangen worden. An Kaviar ist während der 3 Herbstmonate von den Seefischereien die ungeheure Quantität von 8300 Pud verkauft worden. Da auf jedes Pud Kaviar 29 bis 30 Pud Hausen gerechnet werden, ergiebt dies mindestens 157,700 Pud Hausen. Es ist dies ein Fang, wie er nur alle 5 bis 6 Jahre einmal vorkommt.

Polen. Wenn man der „Wytrwalosc" glauben darf, so wird seitens einer Fraction der Polnischen Emigration mit allem Eifer an der Zustandebringung eines solidarischen Bündnisses der Polnischen Revolutionspartei mit der allgemeinen Europäischen

Revolution gearbeitet. Als Führer dieser Fraction nennt das Blatt den Fürsten Adam Sapieha und den Literaten Waclaw Przybylski aus Lithauen, welche Beide bei der Leitung des letzten Aufstandes eine Hauptrolle spielten und jetzt als Emigranten in Paris leben. Von dem Organ des Fürsten A. Sapieha, der in Bendlicon bei Zürich erscheinenden „Ojczyzna", wird allerdings fortwährend auf die Nothwendigkeit der Solidarisirung der Polnischen Sache mit der allgemeinen Europäischen Revolution hingewiesen und dieselbe nebst der bei Zeiten im Lande zu bildenden geheimen National-Organisation als die Hauptbedingung des Gelingens des künftigen Polnischen Aufstandes betrachtet. Als Haupthebel und gleichsam als Krystallisations-Kern der Europäischen Revolution betrachtet die „Ojczyzna" eine Liga der Italiener, Ungarn, Polen, Slawen und Rumänen, die zunächst gegen Oesterreich gerichtet ist. Die „Wytrwalosc", das Organ der Guttry-Kurcynaschen Actionspartei, hält die allgemeine Europäische Revolution für eine nicht zu verwirklichende Chimäre und verwirft deshalb die solidarische Verbindung der Polnischen Sache mit derselben; dies ist der Grund, weshalb sie kein Bedenken trägt, die Pläne der die Kurzynasche Partei bekämpfenden und ihr numerisch überlegenen Sapiehaschen Partei zu denunciren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. (29. Decbr.). Se. K. H. der Großfürst Constantin von Rußland ist heute Morgen mit seinem Sohne, dem Großfürsten Nikolaus, von St. Petersburg hier eingetroffen und zum Besuch Höchstseiner Gemahlin nach Goslar weiter gereist. Am 16. wird Se. Kais. Hoh., dem Vernehmen nach, auf der Rückreise wieder hier eintreffen. — In einigen Organen der Fortschrittspartei war bereits vor längerer Zeit die Frage angeregt, was das Haus der Abgeordneten mit dem Etat pro 1865 werde zu thun haben, ob sich die pure Ablehnung desselben ohne voraufgegangene Berathungen empfehle oder ob genau, wie in früheren Jahren, trotz des mehrjährigen budgetlosen Zustandes die Einnahmen und Ausgaben festzustellen seien. Die meisten Organe der Altliberalen und des linken Centrums erklärten sich entschieden für die letztere Alternative, d. h., für ein ungesäumtes Eintreten in die ordentliche, geschäftsordnungsmäßige Ueberrathung der Regierungsvorlage. Vor einigen Tagen hat nun hier eine mündliche Vorbesprechung einer größeren Anzahl liberaler Männer, Abgeordnete, Magistrats-Mitglieder, Stadtverordnete 2c. Statt gefunden, und auch in dieser war die weitüberwiegende Ansicht für alsbaldige Berathung der Budget-Vorlagen. Ein Nichteintreten in die Berathung oder ein Abhängigmachen derselben von Vorbedingungen werde von der Regierung, die Prov.-Corr. hat das schon vorausgesagt; als unzuständige Arbeits-Verweigerung und in Beziehung auf das Budget als einfache Ablehnung betrachtet werden. Die hiesige fortschrittliche Corr. der Magdeb. Ztg. meint auch, die Frage sei eigentlich schon auf dem vorigen Landtage entschieden worden. Als der Abgeordnete Jakoby am 16. Januar 1864 für die Ablehnung des Budgets sprach, nnd in der Verweigerung eine gesetzliche Nothwehr für die Landesvertretung erblickte, machte Twesten darauf aufmerksam, daß die Frage, ob ablehnen oder bewilligen, eine rein politische für das Haus sei. Könne das Haus überzeugt sein, durch die Verweigerung des Budgets etwas zu erreichen, so empfehle sich die Verweigerung, andernfalls nicht. „Die Zeit ist noch nicht gekommen, in welcher wir von unserem verfassungsmäßigen Rechte den äußersten Gebrauch machen dürfen, das ganze Staatshaushaltsgesetz zu verwerfen." Auch Waldeck sprach genau so bestimmt und energisch für die reguläre Behandlung des Etats. „Jede Generation hat die Aufgabe, an ihrem Theile das Pfund zu mehren, das ihr anvertraut ist. So haben wir seit drei Jahren mit diesem Pfunde gehaust und so haben wir das Recht gehandhabt, haben wir die Freiheit, die Ehre des Vaterlandes gehandhabt und auf diesem Flecken wollen wir bleiben. Ich bin nicht damit einverstanden, daß wir unsere in ihrer Beschränkung große und würdige Bahn jetzt verlassen, daß wir uns in ein unbestimmtes Etwas hinein begeben sollen, das wir nicht kennen und dessen Folgen wir nicht ermessen können." Diese Auffassung wird auch während der bevorstehenden Session die Haltung des Hauses gegenüber den Etats-Vorlagen bestimmen. — Von Kiel aus wird dem Gerücht widersprochen, daß die Grafen Rantzau Erbansprüche auf Holstein erhoben haben. Aus vollständig gut unterrichteter Quelle (sagt die Berliner Börsen-Zeirung) geht uns die Nachricht zu, daß dies dennoch der Fall ist, und uns wird ferner mitgetheilt, daß diese Erbansprüche Seitens der Grafen Rantzau allerdings nicht beim Bundestage in Frankfurt, sondern bei der diesseitigen Regierung erhoben sind, und daß diese Ansprüche sich nicht auf das ganze Herzogthum Holstein, sondern nur auf das ehemals Zubehör der Grafschaft Rantzau gewesene Territorium erstrecken. In gleicher Weise haben auch die Grafen Limburg-Styrum beim hiesigen Cabinet ihre Erbansprüche auf die Grafschaft Pinneberg geltend gemacht. Es dürfte übrigens nicht ohne Interesse sein, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die letzteren bereits im Jahre 1768 Erbansprüche und zwar damals auf das ganze Holstein erhoben haben. — Von Michaelis 1863 bis Michaelis 1864 haben bei den sechs Landesuniversitäten 373 Doctor-Promotionen, bei der Akademie in Münster 8 (3 in der theologischen und 5 in der philosophischen Facultät) stattgefunden. Von den 373 kommen auf Greifswald 36, Halle 64, Breslau 38, Königsberg 25, Berlin 166, Bonn 44. — Es ist bereits gemeldet, daß Se. Majestät der König den Minister-Präsidenten v. Bismarck mit einem sinnigen Weihnachtsgeschenk erfreut hat. Wie die N. P. Z. hört bestand dasselbe in einem Spazierstock, auf welchem sich (sehr kunstreich in Elfenbein geschnitzt) das Bildniß des Königs mit einem Lorbeerkranz befindet. Se. Majestät soll bei Uebersendung desselben geschrieben haben, er sende dem Minister gerade diesen Stock, damit er beim Anblick jenes Kranzes sich stets erinnere, daß er es gewesen, welcher jene Lorbeeren gepflanzt habe. — Der Bundesrath der Schweiz hat beschlossen, dem Feldmarschall Grafen Wrangel und dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz als einen Beweis seiner Dankbarkeit für die freundliche und zuvorkommende Aufnahme, welche den Schweizer Offizieren während des Deutsch-Dänischen Krieges in dem Feldlager der Alliirten zu Theil geworden ist, den Dufourschen Atlas der Schweiz überreichen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. (28. Decbr.). Heute Abend 5 Uhr versammelte sich der Finanzausschuß zu einer Sitzung, welcher der Finanzminister v. Plener und Ministerialrath Dessoy beiwohnten. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Abg. v. Bachofen über die „Verzehrungssteuer". Nachdem dieser Gegenstand erledigt war, stellte der Abg. Graf Brints folgenden Antrag: „Der Finanz-Ausschuß wolle das Gesammtministerium auffordern, die einzelnen Budgetvoranschläge zur Beseitigung des Gebahrungsdeficits herabzusetzen und zu diesem Zwecke die geeigneten Vorschläge an den Ausschuß zu bringen oder mit demselben zu vereinbaren, bevor der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Adreßbeschlusse des Abgeordnetenhauses bei der Berathung der Erfordernisse der einzelnen Ministerien die unvermeidlichen Abstriche zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte vorzunehmen veranlaßt sein würde." — Dieser Antrag fand von allen Seiten die lebhafteste Unterstützung. Abg. Dr. Taschek befürwortete ihn vom allgemeinen finanziellen Standpunkte aus. Abg. Dr. Giskra führte namentlich aus, wie man im Militärbudget so leicht sparen könne. Abg. Schindler meinte, das Ministerium könnte wohl sagen, es habe in dem Voranschlage das Seinige gethan; allein zwischen damals und heute liege die Adresse und er hoffe darum auf Erfolg. Professr Herbst unterstützte gleichfalls den Antrag und verwies auf das Wort der Adresse, welches von dem Verhältnisse der Einnahmen zu den Ausgaben spricht: eben so Hr. v. Szabel, der den Antrag als ein glückliches Auskunftsmittel begrüßte. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen. Finanzminister v. Plener gab keinerlei Erklärung, sondern wollte es nur übernehmen, das Ministerium von dem Beschlusse zu verständigen. Auf Antrag des Grafen Brints wrde noch beschlossen, die gefaßte Resolution, als eine bedeutungsvolle, drch das Präsidium des Hauses dem Ministerium mitzutheilen.

Großbritannien.

London, 9. Jan. (28. Decbr.). In der am Sonnnbend in Osborne abgehaltenen Sitzung des geheimen Staatsraths ist beschlossen worden, die Eröffnung der diesjährigen Session des Parlaments auf Dienstag den 7. Februar anzukündigen. — Nach einem Gerücht, dessen mehrere Blätter erwähnen, beabsichtigt die Regierung vom Parlament 30,000 Lstr. Zulage für den Prinzen von Wales zu verlangen, weil er in Folge des zurückgezogenen Lebens, das die Königin führt, die Pflicht habe, eigenen Hof zu halten und die Honneurs des Landes zu machen, also auch größern Aufwand als bisher zu machen gezwungen sei. — Die Einnahme Savannah's ist heute das Thema, das von allen Blättern besprochen wird. Einige nennen es ein bedeutendes Ereigniß, Andere gefallen sich darin, die Wichtigkeit desselben zu bezweifeln oder wegzuspotten. Die Post, wie wohl mit ihren Sympathieen auf Seite der Südlinger stehend, ist am ehesten geneigt, die ganze Bedeutung dieses Erfolges anzuerkennen. Sie schreibt: Sherman hat seinen glänzenden Marsch durch Georgien mit einem unblutigen, aber soliden Siege beschlossen. Dieser General nimmt unter den kühnsten und gewandtesten Kriegern der Gegenwart einen hervorragenden Platz ein. Für die Sicherheit von Wilmington braucht man vor der Hand keine Besorgniß zu hegen. Aber es ist ohne Zweifel der Fall, daß sich das Kriegsglück seit einem Monat entschieden gegen den Süden gekehrt hat. Savannah ist gefallen, Wilmington in Gefahr, und Hood noch immer in Weichen. Georgien ist ganz unbeschützt und wir sehen nicht, was den General Sherman, der Savannah zur Operationsbasis hat, abhalten soll, auch Augusta, Millen, Macon und andere Städte in Georgien zu nehmen. — Die Times spricht von Shermans Tale ebenfalls in Worten vollster Anerkennung, aber die Früchte seines Sieges will sie nicht sehr hoch anschlagen, Welchen Vortheil (fährt sie fort) der Besitz Savannahs den Nordstaatlichen bringt, muß [illegible] erst zeigen. Angenommen, daß Shermans Stellung in Atlanta [illegible] verzweifelte war, so ist der Besitz eines Küstenpunktes und der [illegible] Verbindung mit einer Flotte augenfällig ein Gewinn für ihn. Andererseits wird der Verlust der Conföderirten dadurch gemildert, daß Savannah seit der Einnahme des Forts Pulaski wenig als Seehafen gebraucht worden ist. Und es kann sich herausstellen, daß die Einnahme von Savannah von geringerer Bedeutung für den Gang des Krieges sein wird, als man im Allgemeinen im Norden annimmt. Es ist überhaupt schwer, zu sagen, ob die Conföderation irgend einen lebenswichtigen Punkt hat, wo ein Schlag ihrer politischen Existenz gefährlich werden würde, oder wo er sich befindet. Auch die Einnahme von New-Orleans, Fort Donelson, Vicksburg und Atlanta hat nicht die großen Resultate gehabt, die man davon erwartete. Andererseits wäre es thöricht, läugnen zu wollen, daß der Verlust

von Savannah einen dem Ansehen des Südens unvortheilhaften Eindruck gemacht hat. — Der Daily Telegraph bemüht sich, die Sache leicht zu nehmen; er schreibt: „Shermans Erfolg hat eigentlich ein komisches Resultat gehabt. Mit dem Beistand einer Flotte belagerte er eine Armee in Savannah, aber nicht die Armee hat er gefangen, sondern 35,000 Ballen Baumwolle! Das sind ziemlich prosaische Trophäen. Die Nördlinger haben einfach 8,000,000 Lstr. gewonnen, eine Summe, die für sie gerade ausreichen wird, um den Krieg 14 Tage länger führen zu können." — Mr. Elihu Burritt, der bekannte Friedensprediger, soll zum Amerikanischen Consul in Birmingham ernannt worden sein. — Alfred Tennyson wird, einem in literarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte zufolge, binnen Kurzem zum Baronet erhoben werden.

Frankreich.

Paris, 9. Januar (28. Decbr.). Die erste Sitzung des geheimen Rathes, an welcher der Prinz Napoleon Theil nahm und zu welcher auch die Minister geladen waren, befaßte sich in der That mit der Decentralisirung. Es wurde geltend gemacht, daß die bisherigen Maßregeln, so gut gemeint sie auch gewesen seien, nicht hinreichend wären, um gute Ergebnisse zu haben. Insbesondere sei den Departementalräthen eine größere Wirksamkeit zu gönnen, indem bei ihnen nicht dieselben Rücksichten obwalten, die es wünschenswerth machen könnten, daß sie sich ganz vom Organe der Regierung beherrscht sehen. Diese Meinung wurde mit großer Wärme von zweien der Anwesenden, von einem Mitgliede des geheimen Rathes und von einem Minister, nämlich vom Prinzen Napoleon und Rouher, vertheidigt. Gegenwärtig bereitet der geheime Rath sich auf Verhandlung der Frage des Unterrichtszwanges vor. Prinz Napoleon ist der Sache des unentgeltlichen obligatorischen Unterrichtes zugethan. Herr Duruy, der Unterrichts-Minister, und dessen einflußreicher Generalsecretär, Hr. Robert, sind beide auf seiner Seite, eben so Hr. Rouher, und es steht zu erwarten, daß noch andere Mitglieder des Ministeriums und daß auch die Mitglieder des geheimen Rathes in dieser Lebensfrage im Sinne der Civilisation sich aussprechen werden. Unmöglich kann Frankreich noch länger in seiner bisherigen untergeordneten Stellung in dieser Beziehung belassen werden. — Nun haben schon acht Bischöfe auf das Circularschreiben des Cultus-Ministers geantwortet. Natürlich alle im Sinne der beiden Bischöfe von Cambrai und Montauban. — Vorgestern wurde in den Tuilerieen der Königskuchen gegessen. Bekanntlich wird am Tage der heiligen drei Könige ein Kuchen aufgetragen, indem sich eine Bohne befindet. Diesmal bekam die Kaiserin die Bohne und sie wählte den kaiserlichen Prinzen zu ihrem Könige. Dieser machte ihr eine Vase aus der kaiserlichen Porcellanfabrik in Sévres zum Geschenke. Wenn es streng beim Spiele hergeht, müssen die Anwesenden, so oft der König oder die Königin das Glas zum Munde führen, im Chor rufen: „Der König trinkt! die Königin trinkt!"

Amerika.

New-York, 28. (16.) December. Die wichtigste Nachricht, welche uns heute vorliegt, ist die Besetzung Savannahs durch General Sherman. Nachdem Letzterer das Fort Lee und verschiedene Außenwerke erobert hatte, forderte er am 21. December die Uebergabe der Stadt und fügte hinzu, daß er, wenn dieselbe verweigert werde, entschlossen sei, keinen Pardon zu ertheilen. General Hardee, der Vertheidiger Savannahs, gab eine abschlägige Antwort und entschlüpfte in der folgenden Nacht mit dem Haupttheile, seiner Armee, indem er, nach Zerstörung der Panzerschiffe und der Schiffswerften, mit seinen Truppen über den Fluß nach Union Causeway, der Stadt gegenüber, entfloh. Sherman besetzte am folgenden Tage die Stadt und sandte bald darauf eine Abtheilung Infanterie, Artillerie und Reiterei südwestlich nach dem Altamahafluße, vermuthlich um die Savannah- und Albany-Golf-Eisenbahn zu zerstören, woran ihn jedoch Hardee zu hindern hoffte. — Ferner liegen verschiedene Telegramme über das Bombardement des Fort Fisher bei Wilmington vor, welches von der Unionsflotte am 24. December, Mittags 1 Uhr, mit großer Energie begonnen und seitdem täglich erneuert ward. Am ersten Tage wurden durchschnittlich 30 Schüsse in der Minute abgefeuert. Das Fort erwiderte das feindliche Feuer langsam und vorsichtig. Am Sonntag, den 25. December, landeten drei Brigaden der Unions-Truppen unter dem Schutze einer heftigen Kanonade 2½ Meilen oberhalb des Fort Fisher und behaupteten ihre Stellung trotz verschiedener Angriffe. Noch am selben Abend griffen die gelandeten Unionstruppen das Fort an, drangen zum Theil in dasselbe ein und erbeuteten eine Fahne, wurden jedoch später wieder herausgeschlagen. Am Montag wurde das Bombardement fortgesetzt und die Conföderirten mußten, wie am vorhergehendem Tage, Schutz hinter ihren bombenfesten Erdwerken suchen. Ein Unions-Kanonenboot nahm eine Compagnie Nordcarolinischer Truppen in den Außenwerken gefangen. (Laut einer Depesche der Times aus New-York, ist nicht die ganze Unionsflotte, sondern bloß ein Depeschenschiff von Wilmington nach Monroe zurückgekehrt. Die Bombardirung der Forts von Wilmington dauert fort.)

Neueste Post.

Berlin, 12. Jan. 1865 (31. Dec. 1864). Die Abreise des Prinzen Friedrich Carl ist abermals vertagt worden. Von ministerieller Seite wird die Erwartung einer Nachgiebigkeit des Abgeordnetenhauses ausgesprochen. Als Landtagsvorlagen werden gemeldet: die Kriegskosten, jedoch keine Kriegskosten-Anleihe, der Nord-Ostsee-Canal und die Zollvereinsverträge. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht die zwischen Sachsen und Preußen geführte Correspondenz. — Berliner Börse vom 11. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. gezahlt.

Paris, 12. Jan. (30. Decbr.). Der Moniteur meldet, daß auf den Bericht des Ministers der Justiz und des Kultus der Bischof von Moulins, welcher in der Kirche den vollständigen Text der Encyclika verlesen hatte, mit Einwilligung des Kaisers wegen Mißbrauch der Amtsgewalt vor den Staatsrath gefordert ist.

Turin, 11. Jan. (30. Decbr.). Die Untersuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses hat ihren Bericht über die Septemberereignisse in Turin vorgelegt. Die Commission erklärt, es sei nicht erwiesen, daß die Septemberunruhen die Folge von Provokationen gewesen wären, was gestatten würde, dieselben zu entschuldigen. Der Bericht erklärt, daß die Minister in Bezug auf die Beobachtung des Gesetzes nicht die nothwendige Einheit der Handlung, Energie und Vorsicht gebraucht, und daß sie dergestalt die Nation über die Natur der Unruhen irre geführt haben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) Januar. Vorgestern, am 14. (2.) d., sind beide Häuser des Landtags eröffnet worden.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Präsidentenwahl statt: Oberbürgermeister Grabow erhielt 222, Freiherr v. d. Heydt 31 Stimmen.

In der Rede, mit welcher Grabow für die auf ihn gefallene Wahl dankte, rügte er die gegen die Presse gerichteten Verfolgungen und daß man die Gesinnung der Liberalen zu verdächtigen gesucht. Er gelobte, fest an den auf die Verfassung geleisteten Eid zu halten.

Die Ministerbank war leer.

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,66	— 6,44	— 0,3	SO	Trübe (4).
2 U.	327,28	— 7,84	0,9	S	Trübe (4).
11 U.	326,41	— 8,80	0,5		Trübe (4).
Mittel	327,99		0,28		4,00

Die Temperatur ist 6,83 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,13 im J. 1843, Minimum — 18,13 im J. 1854.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 31. December 1864.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92¼	92½	92	92½
6proc. in Silber	—	91	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	90	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	106¼	106	106⅝
Actien der Russischen Eisenbahn	119	—	119¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82¼	83	82½	—
5½proc. dito Rente	81⅝	—	82	—

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 2. Januar.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—*)	58	59	—
Riga-Dünaburger	125	—	—	108	—
Moskau-Rjasan	100	—	—	65	—
Wolga-Don	400	—	—	258	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Mercurius"	250	—	—	130	—
Dnieper	50	—	30	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	400	—
2. Compagnie	150	—	—	120	111
St. Petersburger	200	—	—	115	—
Moskauer	200	—	—	115	—
„Salamander"	250	—	—	220	—

Verschiedene Compagnien.

Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	—	100
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	335	—	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	140	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	—	205	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	75	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	118	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	70	—	—
Versatz von Mobilien	57	14⅞	—	32	—

*) Primitiver Werth.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Januar 1865. Nr. 5.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **am 11. 12. u. 13. Januar** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche beim Rathe Vormundschaftsämter bekleiden und ihre **Vormundschaftsberichte** für das Jahr 1864 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens **zum 15. Januar dieses Jahres** bei Gewärtigung gesetzlicher Verantwortung hierselbst eingehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 4. Januar 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 7. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 23. September d. J. ist eine **Rekrutenaushebung** vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1865 angeordnet. In solcher Veranlassung fordert ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebenen männlichen Seelen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienstoklades, welche ihrem Alter nach losungspflichtig sind auf, zum **18. Januar 1865** bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Losungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das Kräftigste entgegengewirkt werden soll, und mögen die Losungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militärpflicht mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1864.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 1638. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Eigenthümer einer auf dem Dom gefundenen **Lorgnette** so wie eines hier eingelieferten **Cigarrenetuis**, in welchem sich einige Papiros und 2 Creditbillete befinden, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange ihres Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 4. Januar 1865.
Polizeimeister Oberst Jannau.
Nr. 19. Secr. v. Boehlendorff.

Die **Meldung** zu den Aufnahme-Examinibus in der höhern und **Elementar-Töchterschule** findet Donnerstag den 7. Januar, das **Examen** Freitag den 8. Januar und der **Anfang der Schule** Montag den 11. Januar statt. In der höhern Töchterschule können Schülerinnen nur in der I. und V. Classe aufgenommen werden.

Kreisschul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 14. Januar wieder beginnt. **C. v. Ferrieri.**
Carlshof, bei Oberpahlen.

Unterzeichnete empfehlen sich zur **Anfertigung von Bilder- u. Spiegel-Rahmen.** Auch werden alte **Rahmen neu vergoldet.**
W. Reich & C. Heinrichson.
Haus Drechslerm. Braun.

Eine junge Dame wünscht **Klavier-Unterricht** zu ertheilen. Auch können daselbst Pensionärinnen Aufnahme finden. Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause Schuhmacher bei

A. Lietz.

Eine **Reisegelegenheit nach Narva** wird bis zum 9. Januar am Thunschen Berge im Hause der **Wittwe Voß** nachgewiesen.

Pelze für Rekruten

sind für 3 Rbl. S. das Stück zu haben bei

Makuschew u. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Erzugskälber von guten inländischen Kühen und **Angler Ayrshire-Bullen werden in Klein-Congota verkauft.**

Revalsche Killoströmlinge

erhielt soeben **J. R. Schramm.**

Die zum Gute Rojel gehörige

Hoflage Grenzhof

(Raja Moisa) ist **zu verpachten.** Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung in Rojel.

Pensionaire

wünscht bei sich aufzunehmen Doctorin Christiani, Haus Britz, Carlowa-Straße.

Dass wir den bevorstehenden Jahrmarkt im Januar wieder beziehen werden und das Lager sich wie früher im Hause Felschau befinden wird, zeigen ergebenst an

Leop. Volkmann & Co.

Ein junger kräftiger Deutscher, welcher practisch und theoretisch gebildeter **Landwirth** ist und die besten Zeugnisse und Empfehlungen seiner bisherigen Principalitäten aufweisen kann, sucht unter günstigen Bedingungen eine zweite **Verwalterstelle** auf einem bedeutenderen Landgute. Derselbe kann auf Verlangen sofort antreten. Näheres zu erfahren bei Herrn C. L. Tremper, Uhlenhorst bei Hamburg.

Zwei Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen im Hüene'schen Hause in der Petersburger Straße. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Ein **Absteige-Quartier**, bestehend aus einem großen Zimmer, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherwohnung, an der großen Straße nahe dem Rathhause gelegen, ist während der Jahrmarktszeit **zu vermiethen.** Der Herr Korbmacher Sukoffsky ertheilt hierüber gefälligst Auskunft.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station sind **geräumige Familienwohnungen** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und **2 möblirte Zimmer zu vermiethen.**

In meinem unweit der Steinbrücke gelegenen Hause ist für die Marktzeit ein **Absteigequartier** zu verm. **A. Zenker.**

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind

Budenlocale

zu vermiethen im **Hotel Stadt London.**

Zwei große Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

In dem Locale der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **für die Marktzeit** ein oder zwei **meublirte Zimmer zu vermiethen.**

Ein **Keller** ist **zu vermiethen** in meinem Hause am Domberge.

A. Koch,
wohnh. im Hause des Hrn. Johannsen.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei seiner Abreise ein herzliches Lebewohl!

Leo Naritz.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: das Fräulein Chatarina Christine von Billebois, 64 Jahr alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Prof. Dr. V. Ziegler Tochter Clara Mathilde Elise.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schlossers G. Waldmann Sohn Eduard Adolph; des A. F. Sturm Tochter Marie Wilhelmine Juliane; des Orgelbauers J. Brunn Tochter Rosalie Johanna Anette. — Proclamirt: der Buchhalter Heinrich Winter mit Auguste Rösler. — Gestorben: die Wittwe Dorothea Friesel, 72 Jahr alt.

Abreisende.

1. A. Linde, Schneidergesell. — Wilhelm Marchewski.
2. E. Karlson, Stuhlmachermeister. — Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell.
3. Paul Lange aus Riga.

№ 3. Dienstag, den 5. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 hat ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung« begonnen. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir hören, daß Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Graf Keyserling während der letztverflossenen Festtage als Zeichen des Dankes und zugleich der Erinnerung an die Zeit, während welcher er als Ritterschafthauptmann an der Spitze der estländischen Ritterschaft gestanden, von einer Anzahl Glieder derselben ein kostbares silbernes Schreibzeug dargebracht worden, welches Namens derselben von einigen Beauftragten persönlich hieselbst überreicht worden.

Riga. Die Rig. Z. schreibt unterm 2. d.: Der Neujahrs-Artikel der Rig. Stadtblätter erinnert an die vor hundert Jahren (11. Oktbr. 1765) stattgehabte Eröffnung des neuerbauten Rigaschen Rathhauses, und schließt mit einem Hinweise darauf, diese Säcularfeier könnte durch die in Aussicht stehende Neugestaltung der Rigaschen Verfassung eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Indem wir uns den patriotischen Wünschen der Stadtblätter anschließen, grüßen auch wir unsere Mitbürger mit der Mahnung, in festem Zusammenstehen der bedeutungsvollen Zukunft unserer Stadt entgegenzugehen und sich mehr und mehr in dem Bewußtsein zu kräftigen, daß Riga auch als erste Vertreterin des Bürgerthums unserer heimathlichen Provinzen seinen Bürgern die Pflicht auferlege, mit dem Beispiel der warmen Hingabe des Einzelnen an die allgemeine Sache voranzugehen.

— Bei einem Güterwagen der großen Russischen Gesellschaft, welcher sich am 31. December in dem um 2 Uhr Nachmittags aus Dünaburg abgegangenen gemischten Zuge befand, hat zwischen Kreuzburg ein Achsenbruch stattgefunden und sind in Folge dessen einige Wagen beschädigt worden; die Passagiere und das Zugpersonal haben jedoch keine Verletzungen erhalten, auch hat der Betrieb keine Störung erlitten. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wir brachten im gestrigen Blatte die wichtige Mittheilung, daß demnächst mit dem Bau der großen Südbahn energisch vorgegangen werden solle. Bei so bewandten Umständen möchte ein Artikel der (deutschen) Odessaer Zeitung der Beachtung werth erscheinen, der sich über die Verhältnisse der im Bau begriffenen Odessa-Baltaer Eisenbahn wie über die Persönlichkeiten der Leiter dieses Baues eingehend ausläßt. Das genannte Blatt schreibt:

Es ist über die Odessaer Eisenbahn und ihren Unternehmer, den Baron Ungern-Sternberg schon Mancherlei geschrieben und gesprochen worden, theils von Personen, die selbst nie etwas mit Eisenbahnbauten zu thun gehabt haben, theils von solchen, die dem Unternehmen aus persönlichen Gründen mißgünstig gegenüber stehen. Was zunächst die persönlichen Verhältnisse des Baron Ungern-Sternberg betrifft, welche in verdächtigender Weise mit in die Diskussion gezogen worden sind, so befindet sich Baron Ungern-Sternberg als einer der reichbegütertsten estländischen Grundbesitzer in der glücklichen Lage, ohne Rücksicht auf Vermehrung seines Vermögens, seinen persönlichen Neigungen nachgehen zu können; kinderlos, ist er auch jener Sorgen überhoben, welche die Erziehung der Familie selbst dem Reichsten auferlegt. Er kann seine Zeit und Muße jedem Zwecke widmen, für welchen er sich interessirt. Schon als Ritterschafts-Hauptmann von Estland war Baron Ungern-Sternberg von dem Wunsche beseelt gewesen, seiner heimatlichen Provinz den Vortheil einer Eisenbahn-Verbindung zu verschaffen. Um sich von Allem genau zu unterrichten, was in den Eisenbahnbau einschlägt, unternahm er daher in Begleitung eines ausgezeichneten Technikers, des Ingenieur-Kapitäns Oemann, auf seine Kosten eine Reise zum Studium der Eisenbahnen Deutschlands, Belgiens, Englands und Amerika's. Kapitän Oemann hat die auf dieser Reise gesammelten Kenntnisse beim Bau der finnländischen Eisenbahn von Helsingfors nach Taweſtehus bereits auf das Vortheilhafteste verwerthet und ist in Folge dessen diese Bahn so billig gebaut worden, wie Rußland bis jetzt keine zweite aufzuweisen hat. — Baron Ungern-Sternberg hatte dabei zugleich die beste Gelegenheit sich an Ort und Stelle Kenntniß vom Eisenbahnbau zu verschaffen. Um diese Zeit war es, daß der Kaiser dem General v. Kotzebue die Verwaltung von Neurußland übertrug; es kam bei dieser Gelegenheit aufs Neue und Dringlichste die Nothwendigkeit einer Eisenbahn von Odessa ins Innere zur Sprache. Die Kommunikation durch die südrussische Steppe ist so schwierig, daß man oft die werthvollsten Artikel umkommen lassen muß, einzig und allein, weil der Transport nicht lohnt; Flachs wird als Brennstoff verheizt oder eingepflügt und nur die Leinsaat nach Odessa gebracht; von den zahllosen Viehtransporten kommt unendlich viel in der Steppe um: es ist viel vortheilhafter, Felle und Fett allein nach Odessa zu transportiren. Der Handel von Odessa droht dem Ruin zu verfallen, wenn eine Eisenbahn durch die Donau-Fürstenthümer diesen den Weg zum Meere eher eröffnet als Odessa durch eine Bahn mit seinem Hinterlande verbunden ist. Odessa mußte unter allen Umständen eine Eisenbahn bekommen. Der großen französischen Eisenbahn-Gesellschaft scheint nun ein Eisenbahnbau durch die Steppe, selbst bei einer Staats-Garantie von 5 Prozent für 75,000 Silber-Rubel per Werst, keine Vortheile versprochen zu haben; sie ließ ihr bereits aufgehäuftes Material an Schienen und Eisen lieber unnütz liegen, zumal es ihr in der Steppe an allem Nöthigen fehlte, an Arbeitskräften, Transportmitteln, Nahrungsmitteln und Wasser, an Wohnungen, an Holz, Steinen, Schutt-Material u. s. w. Sollte aber überhaupt eine Eisenbahn durch die Steppe gebaut werden, so waren dazu außerordentliche Maßregeln erforderlich. — Die Ausführung dieser Maßregeln wurde vom Kaiser dem Baron Ungern-Sternberg in die Hände gelegt; nicht weil dieser mit dem General-Gouverneur Kotzebue verwandet war (ein solches Verhältniß besteht nämlich überhaupt gar nicht) noch etwa um einem derangirten Edelmann Gelegenheit zu geben, sich zu retabliren: dies ist, wie bereits angedeutet, nicht nöthig; es waren einzig und allein die reichen Erfahrungen des Baron Ungern-Sternberg und sein Eifer, dieselben im öffentlichen Nutzen zu verwerthen, für jene Wahl entscheidend. Wer in Rußland derartige Unternehmungen geleitet hat, weiß, daß bei manchem pekuniären Interesse (Baron Ungern-Sternberg hat jede Vergütung für seine Mühwaltungen abgelehnt) nur der brennendste Eifer, sich um das gemeine Beste verdient zu machen, Jemanden bestimmen kann, eine solche Stellung zu übernehmen, wie sie Baron Ungern-Sternberg sich übertragen ließ. Schwerlich hätte der Kaiser so außerordentliche Vollmachten einem „Ignoranten" übertragen und ihm gesagt: „Ich rechne auf Ihre Mitwirkung." — Zum technischen Direktor wählte Baron Ungern-Sternberg den Ingenieur Baron Rosen, der in der Petersburger Ingenieurschule gebildet, sich bereits mehrfach praktisch bewährt hatte. Das ganze Unternehmen wurde außerdem mit den erfahrendsten Fachmännern Berlins besprochen, welche auch die Ausführung der Arbeiten, und zwar zu sehr niedrigen Preisen, übernommen haben; was von einem Aufschlage von 20 Prozent für die Lokomotiven erzählt wird, ist reine Erfindung. Aus den vorzüglichsten preußischen Fabriken wurden fast sämmtliche Maschinen bezogen; deutsche Beamte sind fast ausschließlich engagirt; die besten Monteure sind aus Berlin hingeschickt, bewährte Lokomotivführer von preußischen Bahnen angestellt worden: Sachkenntniß und Redlichkeit waltet durchweg im ganzen Unternehmen. Was die Kosten des Baues anbetrifft, so hat die billigste preußische Bahn, die Stargard-Posener, 404,000 Thlr. per Meile, also ca. 50,000 Rbl. per Werst gekostet; die Potsdam-Magdeburger 701,600 Thlr. per Meile, also fast 100,000 Rbl. die Werst. Ueber die Baukosten einer Bahn durch die Steppe konnte, da keine Erfahrungen in dieser Beziehung vorlagen, nur ein ungefährer Ueberschlag stattfinden; wenn aber die Werst selbst 40,000 Rbl. ja noch weitere 21,000 Rbl. kosten sollte, würde die Bahn sich immer noch billiger stellen als andere russische Bahnen in günstiger gelegenen Gegenden; so ist z. B. die Moskau-Charkower Bahn zu 83,000 Rbl. per Werst konzessionirt worden. Die Bauten des Bahnhofs in Odessa, die Schachtarbeiten für Steppenbrunnen (von ca. 300 Fuß Tiefe), die Bezahlung sämmtlichen fahrenden Materials, was jedenfalls für die jetzige Bahnstrecke nicht allein in Berechnung kommen kann, haben Ausgaben veranlaßt, die nicht ohne Weiteres bei der Berechnung des Durchschnitts in Ansatz kommen können. Was die bekrittelte Zufuhr von Wasser in die Steppe betrifft, so sind inzwischen Borsigs Leute mit der Einrichtung der Wasserwerke und der Montirung der dazu gehörigen Dampfmaschinen beschäftigt. Bis dies Alles fertig ist, muß man das Wasse

allerdings in Tonnen dahin führen, wo die Natur keine fließen läßt. — Die Methode, nach welcher Baron Ungern-Sternberg den Bahnbau in Angriff genommen hat, wird mit der Zeit wohl auch denjenigen Personen endlich einleuchten, welche an jeder neuen Idee vor dem Erfolge zweifeln; die kleinlichen Interessen anderer Gegner aber werden schwerlich an maßgebender Stelle sich Gehör zu verschaffen vermögen und das für Südrußland so segensreiche Unternehmen in seiner Ausführung hindern, oder doch in die Hände von solchen Personen bringen, die es weder besser noch uneigennütziger zu fördern im Stande sind.

St. Petersburg. Die St.-P. Ztg. schreibt: Die deutsche bürgerliche Tanz-Gesellschaft, deren vielseitig wohlthätiges Wirken schon öfters in diesen Blättern besprochen ist, hatte auch zum jüngsten Feste wieder den 22 Waisen, deren Erziehung aus der Gesellschaftskasse bestritten wird, eine schöne Weihnachtsfreude bereitet. In dem großen Saale des Vereins-Lokales waren zwei mächtige Christbäume herrlich geschmückt und es wurden dort, nach einigen einleitenden Worten von Seiten eines Vorstand-Mitgliedes, 8 Knaben und 14 Mädchen sowohl mit nützlichen, als auch zur Unterhaltung der Jugend dienenden Gegenständen reichlich bedacht. Nachdem sich die Beschenkten entfernt hatten, begann ein bis 10 Uhr währender Kinderball, bei dessen Schluß die beiden Weihnachtsbäume der fröhlichen Jugend preisgegeben wurden.

Südrußland. In der ersten Hälfte des December haben im südlichen Rußland furchtbare Schneestürme gewüthet. Vom 4. bis zum 10. waren alle Straßen und Höfe in Taganrog derartig verschneit, daß man den Schnee nicht von Thüren und Fenstern fortzuschaufeln vermochte. Die Petersburger Post verspätete um 4 Tage. Die Fahrt von Rostow nach Taganrog, welche sonst nur 6 Stunden dauert, nahm 2mal 24 Stunden in Anspruch. (R. J.)

Polen. Aus Warschau, 10. Jan. (19. December), wird der R. P. Z. geschrieben: Den die Aufhebung hiesiger Klöster betreffenden Kaiserl. Ukasen gemäß, ist die Regierung bereits ernstlich damit beschäftigt, einen großen Theil des ihnen bisher gehörigen Eigenthums zu Gunsten des öffentlichen Unterrichts zu verwenden. Zuvörderst kommen die Klostergebäude an die Reihe, welche dazu bestimmt worden sind, mehrere der bisher in gemietheten Wohnungen und theilweise höchst unvortheilhaft placirten Gymnasien und Kreisschulen aufzunehmen; das ehemalige Karmeliterkloster ist der römisch-katholisch-theologischen Akademie zur Verfügung gestellt. Ueberhaupt ist man in den Verwaltungssphären des Königreichs Polen eifrigst darauf bedacht, die in Bezug auf öffentliche Jugenderziehung immer und überall gleich großmüthigen Absichten des Kaisers in unserem Lande möglichst bald auszuführen. Als maßgebend hierfür diene das authentische Factum, daß zu den für Unterrichtszwecke im bisherigen Budget jährlich festgesetzten 750,000 Silberrubeln mit dem Beginn dieses Jahres ein Zuschuß von etwa 60 pCt. bewilligt worden ist, aus welchen theils die Kosten der um ein Rahmhaftes zu vermehrenden Anzahl von Lehranstalten, theils die höheren Besoldungen des Lehrerpersonals bestritten werden sollen. Die Universität wird baldigst, jedenfalls noch vor Ablauf des künftigen Semesters, in Bezug auf Ausstattung, Rechte und Privilegien mit allen ähnlichen Anstalten des Kaiserreiches auf gleichen Fuß gestellt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Januar. Die neue Landtags-Sitzung wird von Sr. Maj. dem Könige persönlich am 14. Januar, Mittags um 1 Uhr, im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin eröffnet werden. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz bringt zu dieser Gelegenheit folgenden Artikel: Es waren in letzter Zeit immer noch vielfach Zweifel geäußert worden, ob nach den betrübenden Vorgängen der letzten Session jetzt eine Eröffnung durch den König selbst stattfinden würde. Die Regierung aber scheint davon auszugehen, daß die großen und ruhmvollen Ereignisse der Zwischenzeit eine neue Lage der Dinge geschaffen haben, in welcher es dem König vergönnt ist, von den früheren Irrungen und Gegensätzen abzusehen und mit der erneuerten Hoffnung vor den Landtag zu treten, daß derselbe die Hand dazu bieten werde, aus den Erfolgen des Krieges nunmehr auch die Segnungen des inneren Friedens erwachsen zu lassen. Wenn dies gelingen soll, so muß vor Allem die endliche Verständigung über die Militärfrage, die gesetzliche Feststellung derselben unter Mitwirkung des Landtages erfolgen. Wer möchte nicht hoffen, daß die glänzende Bewährung unseres Heeres und seiner Einrichtungen dazu beitragen müsse, diese Verständigung erreichen zu lassen, obwohl die Wortführer der Parteien schon im Voraus darauf hinarbeiten, jede solche Aussicht zu verschließen. Im Falle der Verständigung über die Militärfrage würde die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts für 1865, so wie die nachträgliche Erledigung der Staatshaushalts-Fragen überhaupt, erheblichen Schwierigkeiten nicht unterliegen. Außerdem werden den Landtag folgende Gegenstände vorzugsweise beschäftigen: eine Vorlage in Betreff der für den Krieg verausgabten Gelder (wozu eine Anleihe bekanntlich nicht erforderlich war und auch weiter nicht beantragt wird), sobald die Rechnungen darüber vollständig vorliegen werden; ein Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Militär-Invaliden und die Wittwen der im Kriege Gebliebenen; eine Vorlage in Bezug auf die weitere Entwickelung der Preußischen Seemacht, und zwar der vollständige Gründungsplan und die Anträge in Betreff der zur allmäligen Ausführung erforderlichen Mittel; eine Vorlage in Betreff der Herstellung einer Canalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein und der Betheiligung Preußens daran; die Verträge über die Erneuerung des Deutschen Zollvereins, so wie die Abänderungen des Handelsvertrages mit Frankreich; eine allgemeine Wege-Ordnung, ein allgemeines Berg-Gesetz; ein Gesetz über die Gerichtsbarkeit der Preußischen Consuln im Auslande; Vorlagen in mehreren Eisenbahn-Angelegenheiten (zunächst in Betreff der Bahnen von Danzig nach Neufahrwasser, von Heppens nach Oldenburg, von Trier durch die Eifel nach Call, ferner wegen der Berlin-Küstriner, der Tilsit-Insterburger, der Ostpreußischen Südbahn u. s. w.; endlich eine Anzahl Gesetzentwürfe von geringerer Bedeutung, namentlich aus dem Bereiche des Justiz- und Handels-Ministeriums. Hiernach wird es dem Landtage an Gelegenheit zu fruchtbringender Thätigkeit für die wirklichen Landes-Interessen nicht fehlen. Möchten die Mitglieder beider Häuser, beseelt von dem Geiste wirklicher Vaterlandsliebe und von dem festen Willen, das Wohl des Landes in Gemeinschaft mit der Regierung des Königs zu fördern, an ihre ernsten und wichtigen Arbeiten herangehen und die trüben Vorzeichen Lügen strafen, welche hier und da in Bezug auf die Absichten des Parteiwesens bereits auftauchen.

Schleswig-Holstein. Es erscheint jetzt in Kiel eine lithographirte „Schleswig-Holsteinsche Korrespondenz", welche, im Gegensatz zu dem „fast immer selbstsüchtigen eitlen Parteitreiben", sich bestreben will: „die politischen und volkswirthschaftlichen Interessen der Bevölkerung Nordalbingiens überhaupt und Schleswig-Holsteins insbesondere ungetrennt von einander aufzufassen und zu behandeln." Daß dies neue Unternehmen mit Berliner offiziösen Kreisen im Zusammenhang steht, steht wohl außer Zweifel. Seine Aufgabe scheint zu sein, den Beweis zu führen, daß die Herzogthümer bei dem militärisch-maritimen Anschluß an Preußen sich weit schlechter stehen würden, als bei der Annexion. In dieser Beziehung heißt es: „Durch die ganze Presse läuft die Nachricht, der Erbprinz Friedrich von Augustenburg sei zu den weitgehendsten Konzessionen an Preußen bereit, doch habe Hr. v. Bismarck, Namens der preußischen Regierung, Alles von der Hand gewiesen. Wenn wir die Landespresse zu Rathe ziehen, so beständen diese Konzessionen wesentlich in Folgendem: 1) Militärkonvention mit Preußen; Ueberlassung der Häfen, als Stationen für die preußische Marine; 3) in dem Recht der Konskription für die preußische Marine; 4) in der diplomatischen Vertretung durch Preußen. Für die Herzogthümer resultirte aus diesen, auf dem Standpunkte eines selbständigen Staatswesens allerdings „weitgehenden Konzessionen" Folgendes: ad 1) Mit einer preußischen Militärkonvention wäre die Einführung des preußischen Wehrsystems unzertrennlich verbunden, indem eine solche Konvention für den Militärstaat Preußen sonst werthlos wäre. ad 2) Die Ueberlassung der Häfen zieht nothwendig das Recht nach sich, Territorien zur Disposition zu haben behufs Anlegung von Arsenalen, Kommunikationen zu Wasser und zu Lande ꝛc. ꝛc. — ad 3) Die Marine-Konskription giebt Preußen das Dispositionsrecht über einen Theil der schleswig-holsteinschen Landeskinder je nach Maßgabe der preußischen Marinebestimmungen. — ad 4) Durch die diplomatische Vertretung nach außen hin werden der künftige Herrscher und seine Regierung politisch unmündig. Es bleiben mithin bei einem solchen Abkommen für Schleswig-Holstein nur die dem Lande zuerkannten Schulden, die, wenn wir nicht irren, innerhalb 2 Jahren zu liquidiren sind, die herzogl. Landesregierung sänke (und zwar auf Kosten des Landes) zu einem Vasallenthum herab. Die Herzogthümer hätten daher die vierfachen Nachtheile, aber nicht Einen Vortheil einer preußischen Provinz. Dagegen hätte Preußen die undankbare Aufgabe, aus einem verschuldeten Lande Nutzen zu ziehen uud von vornherein mit einem ganz natürlichen Malkontentismus zu kämpfen. Durch die Militär- und Marine-Konventfon schwächte es die ohnehin überangestrengte Steuerkraft des Landes noch mehr, indem es ihm Steuerkräfte entzöge. Die Schulden der Herzogthümer aber übersteigen, nach der Kopfzahl repartirt, die preußische Staatsschuld um fast das 5fache. Die Steuerkraft der Herzogthümer müßte also in demselben Verhältniß angestrengt werden und wir glauben, die preußische Regierung mag ein solches Odium, nicht auf sich laden. Diese Fragen werden jetzt in allen Kreisen lebhaft erörtert und man ist der Meinung, ohne vorherige Ordnung der finanziellen Verhältnisse kann Preußen sich auf Nichts einlassen, wenn man auch alle Erbansprüche bei Seite lassen und gar nicht von den Pflichten gegen sich selbst reden wollte.

Großbritannien.

London. Was wir über den Stand der Finanzen in Indien hören, ist beinahe noch erbaulicher, als die Revenuen-Ausweise des Mutterlandes: Indien, welches vor wenigen Jahren die furchtbarste Militär-Revolution durchzumachen hatte, die seit Römerzeiten dagewesen war, Indien, welches zu Anleihen im Betrage von 100 Millionen seine Zuflucht nehmen mußte, um sein Heerwesen zu ordnen, die Schäden des Aufstandes auszugleichen, Kanäle auszubauen und Eisenbahnen anzulegen, kann sich heute schon rühmen, unter allen Ländern der Erde mit der verhältnißmäßig kleinsten Nationalschuld belastet zu sein. Denn ein Zehntel der Netto-Einnahme reicht vollkommen aus, die Zinsen derselben zu decken. Die Einkünfte dieses Jahres sind auf 46,200,000 Pfd. St., die Ausgaben auf 45,300,000 Pfd. St. veranschlagt, während mit 4,500,000 Pfd. St. die Zinsen der Schuld gedeckt sind. Demnach bleiben 40 Mill. Pfd. St. Netto-Ein-

künfte. Großbritannien und Irland schätzt freilich seine diesjährige Einnahme auf 70 Mill. Pfd. St., aber die seine Ausgaben auf nahe an 68 Mill. veranschlagt und 26 Mill. Pfd. St. zur Zinsenzahlung der Staatsschuld erforderlich sind, bleiben an Netto-Revenuen blos 44 Mill., d. h. blos um 4 Mill. Pfd. St. mehr, als in Indien. In den besten Zeiten der alten ostindischen Kompagnie waren ihre Jahres-Revenuen selten über 30 Mill. Pfd. St. gestiegen; seitdem trat der verheerende Aufstand auf die Bühne, große Länderstrecken sind einverleibt worden, die in den ersten Jahren immer mehr kosten als abwerfen, Riesenbauten wurden in Angriff genommen, zum Theil vollendet, zum Theil rührig gefördert, bedeutende Summen sind für Volksschulen verausgabt und eine Masse drückender Steuern sind ermäßigt worden, und trotz dem allen hat sich die Staats-Einnahme um volle 50 Prozent gehoben. Das ist nicht Zufall, es ist gesunde Politik. Wie standen die Dinge heute vor acht Jahren? Damals gab es ein Jahres-Defizit von 14 Mill. Pfd. St., wirkliche deutsche Staatsmänner, welche im Auslande hohe Gesandtschaftsposten bekleiden und indisches Curry-Ragout nach Gebühr zu beurtheilen verstehen, meldeten „vertraulich" an ihre Regierungen, England stehe auf dem Punkte, Indien aufzugeben, und Herr Bright trat offen (nicht im Parlamente) mit dem Vorschlage auf, jedenfalls einen großen Theil Indiens seinem orientalischen Schicksale zu überlassen. So hoffnungslos erschien dazumal der Stand der dortigen Finanzen. Als gar die Regierung es über sich nahm, die Erbschaft der Kompagnie anzutreten, war der traurigen und schadenfrohen Prophezeiungen kein Ende. Indien werde sich „nie wieder erholen"; die Regierung werde „zu Grunde richten, was die Kompagnie aufgebaut", sie „werde mit plumper Hand verderben, was allenfalls noch zu retten sei", die Niederwerfung des Aufstandes sei „bloßer Schein", die englische Herrschaft in Asien und mit ihr England selber seien „rettungslos verloren". Seit jener Zeit haben sich die Gelehrten, welche so selbstzufrieden das Dunkel der Zukunft enthüllten, über Indien nicht wieder vernehmen lassen. Und schon vor zwei Jahren gelang es dem indischen Budget, einen Ueberschuß von 2 Mill. Pfd. St. nachzuweisen, nebenbei 6 Mill. Pfd. St. von der Staatsschuld abzuzahlen und 31 Mill. Pfd. St. auf öffentliche Bauten, meist auf Eisenbahnen, zu verwenden. Das sind Resultate, wie sie selten vorkommen, und wer sie nicht dem bloßen Zufall in die Schuhe schieben will, wird zugeben müssen, daß die Regierung ihren Theil Verdienst daran hat. Ihr ist es vor Allem zu danken, daß im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 400 Mill. Centner Baumwolle aus dem Innern Indiens an die Küste und von da nach Europa geschafft werden konnten. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 10. Jan. (29. Decbr.). Der Bischof von Moulins, der allbekannte Msgr. v. Dreux-Brézé, einer der eifrigsten und rücksichtslosesten Chefs des Ultramontanismus, hat am letzten Sonntage von der Kanzel der Kathedrale seines bischöflichen Sitzes herab den Gläubigen Kenntniß von der Encyklica und den 80 Puncten gegeben. Msgr. v. Dreux-Brézé, der, wenn es noch an der Zeit sein möchte, nöthigenfalls auch bereit wäre, den Degen zu ziehen, richtete bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache an seine Zuhörer, worin er ihnen, ohne weiter Notiz von dem Verbote des Ministers gegen die Veröffentlichung der genannten Actenstücke zu nehmen, verkündete, daß es seine Pflicht sei, den Instructionen des Papstes nachzukommen. „Wenn der heilige Vater spreche", meinte er, „so müsse all und jeder Widerspruch aufhören." Aus einem Artikel des heutigen Constitutionnel zu schließen, der erst, nachdem der Bischof den Befehlen des Ministers zuwidergehandelt hat, geschrieben wurde, erhellt ziemlich deutlich, daß die Regierung dieser und ähnlichen Manifestationen mit aller Energie und Strenge entgegen treten wird. (Wie bereits im gestrigen Blatte mitgetheilt, wird der Bischof von Moulins vor den Staatsrath gefordert werden.) — Der finanzielle Bericht des Herrn Fould, von dem jetzt seit beinahe zwei Monaten ohne Unterlaß die Rede ist, hat nicht befriedigt. Nach den angeblichen Enthüllungen sollte derselbe äußerst glänzend ausfallen und einen bedeutenden Ueberschuß im Budget darthun. Nun stellt es sich aber heraus, daß von Ueberschuß im Budget eigentlich gar nicht die Rede ist, sondern Herr Fould nur hofft, daß Ende 1865 18 Millionen Ueberschuß da sein werden, und daß, da 1866 die Marine- und Kreis-Ausgaben bedeutend vermindert werden, der Staatsschatz an 67 Mill. im Ganzen zu seiner Verfügung haben wird. Herrn Fould selbst scheint es nicht ganz klar zu sein, wie das fertig gebracht werden soll, wenigstens drückt er sich so undeutlich aus, daß man kaum errathen kann, was er sagen will, und es schlechterdings unmöglich ist, daraus zu ersehen, ob, wenn die betreffenden Ersparnisse, wie es ja auch kommen kann, nicht gemacht werden, das Budget dann ein Deficit ergeben wird. Die schwebende Schuld ist auch noch sehr bedeutend, über 800 Millionen, während man geglaubt hatte, daß sie nach Abschluß der letzten Anleihe nur noch 630 Millionen ungefähr betrage. Es ist daher natürlich, daß der Fould'sche Bericht keinen günstigen Eindruck auf die Börse machen konnte und die Renten und alle anderen Werthpapiere ziemlich bedeutend herunter gingen. An der Börse rief auch noch die Ernennung der Commission, die sich mit der Prüfung der financiellen Lage beschäftigen soll, eine vielfach unangenehme Stimmung hervor. Die Petition des Bank-Conseils an den Kaiser spricht sich ziemlich energisch gegen die zu großen und besonders gegen die auswärtigen Unternehmungen der anonymen Gesellschaften aus. Es versteht sich von selbst, daß damit der Credit Mobilier gemeint ist, dessen Directoren, die Herrn Pereire, sich bekanntlich wegen der Angelegenheit der Bank von Savoyen seit einiger Zeit mit der Bank in den Haaren liegen. Diese Petition bringt nun der heutige Moniteur und zugleich mit ihr die Ernennung des Herrn Rouher, eines energischen Gegners des Credit Mobilier, zum Präsidenten dieser Commission. Man schließt daraus, daß die Absicht eines ernstlichen Einschreitens vorliegt. In ihrer Petition sucht sich die Bank gegen die ihr gemachten Vorwürfe der Habgier ꝛc. zu wahren. Wie dem nun auch sein mag, so viel steht fest, daß die Bank in ihrer jetzigen Organisation viel zu wünschen übrig läßt. Sie leidet an demselben Fehler, wie der Credit Mobilier. Man hat beiden große Privilegien eingeräumt, und während die Bank den Handelsstand ganz in der Hand hat, benutzt das andere financielle Institut seine ihm von der Regierung eingeräumte Macht dazu, um die Börse und alles, was darum und daran hängt, zu dominiren und auszubeuten. Beide Institute nutzen nur ihren Inhabern, wie auch die kolossalen Vermögen welche dieselben erworben haben, zur Genüge beweisen.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) Januar. Die Abreise des Prinzen Friedrich Carl ist abermals vertagt worden. Der Andrang des Publicums zur heutigen Eröffnung des Landtags ist ein sehr großer. Die Mehrzahl der Abgeordneten ist in Berlin eingetroffen. Grabow soll sich zur Uebernahme des Präsidiums bereit erklärt haben. Eine Beantwortung der Thronrede durch das Abgeordnetenhaus ist unwahrscheinlich. Die Preußische Antwort auf die Scheel-Plessen'sche Adresse wird veröffentlicht. Die in der Adresse ausgesprochenen Wünsche werden gebilligt. — Berliner Börse vm 13. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85½ Thlr. gezahlt.

Paris, 11. Jan. 1865 (30. Dec. 1864). Die Kaiserin Eugenie wird dem Vernehmen nach die Pathenstelle bei der Tochter des Fürsten von Montenegro übernehmen; der andere Pathe ist der Fürst von Serbien.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 17. (5.) Januar. Prinz Friedrich Karl ist von Sr. M. dem Kaiser Franz Josef empfangen worden.

Das Herrenhaus hat den Beschluß gefaßt, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten. — Man erwartet, daß in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierungsvorlagen eingebracht werden. Es heißt ferner, daß die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses eine Adresse an den König beantragen werde.

Zwischen den Herzogthümern und Preußen finden Verhandlungen wegen Anschlusses derselben an den deutschen Postverein statt.

Gutzkow hat einen Selbstmordversuch unternommen.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	325,98	— 9,12	1,7	S	Trübe (4).
2 U.	326,48	— 8,64	1,8	S	Trübe (4).
11 U.	327,90	— 7,31	1,7		Trübe (4).
Mittel	326,52		1,45		4,00

Die Temperatur die höchste bis jetzt an diesem Tage, sie ist 8,80 über dem Mittel, bis dahin war das Maximum des letzteren 1,30 im J. 1843, Minimum — 23,38 im J. 1862.

16. (4.) Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,41	— 6,69	0,3	S	Trübe (4), Schnee.
2 U.	328,81	— 6,31	1,2	S	Trübe (4).
11 U.	330,47	— 4,74	0,5		Trübe (4).
Mittel	328,91		0,67		3,97

Die Temperatur ist 7,36 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,53 im J. 1843, Minimum — 21,70 im J. 1861. — Es ist dieses durchschnittlich der kälteste Tag des Jahres mit einer mittleren Temperatur von — 6,69.

Handelsbericht.

Riga, 2. Januar. (R. Z.) Die Witterung bleibt gelinde. Vom Flachs-Markt ist keine Veränderung zu berichten. Von demselben können ca. 2000 Berkowez verkauft worden sein. Auch Säeleinsaat sind ein paar tausend Tonnen à 12⅜ bis 13 Rbl. geschlossen. Von Russischen Artikeln wurden nur Hanf, und zwar von Englischen Häusern 7000 Berk. gewöhnlich Rein- zu 110, 107 und 104 Rbl. Bco. und fein Rein- zu 115, 112 und 109 Rbl. Bco. contant gemacht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Januar 1865. Nr. 6.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die **Lieferung** des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs **von Brennholz, Lichten, Oel** und **Stroh,** worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathscanzellei zu ersehen ist, **zu übernehmen** Willens und im Stande sind hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1865 anberaumten ersten Ausbottermin, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 18. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Chorn.
Nr. 1689. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Aufforderung.

Indem das Brandcollegium, das in diesen Wochen eine Besichtigung städtischer Lokalitäten rücksichtlich der Feuergefährlichkeit ausführen läßt, Gelegenheit gehabt hat, mehrfache Uebelstände und unzulässige Einrichtungen in genannter Hinsicht anzutreffen, von denen jedoch viele erst im Frühjahr von Seiten der betheiligten Hauseigenthümer, die demnächst dazu aufgefordert werden sollen, entfernt werden können: so nimmt es hiervon gegenwärtig Veranlassung, an sämmtliche Bewohner und insbesondere Hauseigenthümer der Stadt die Aufforderung ergehen zu lassen, die nöthige Vorsicht und Aufmerksamkeit zu verwenden, um jedes Feuergefährliche, namentlich in Küchen, Werkstätten, Böden und Stallungen, zu überwachen oder zu vermeiden oder zu beseitigen. Auch mahnt die Jahreszeit dringend daran, daß die Hauseigenthümer darauf bedacht sein sollen, die Brunnen und Pumpen in einem nutzbaren Zustande zu erhalten.

Oberbrandherr **Walter,**
im Namen des Brand-Collegiums.

Von dem Stadt-Schul-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach dazu erfolgter Genehmigung der hohen Schul-Obrigkeit die **erste Stadt-Elementarschule für Knaben neu umgestaltet** und zu einer Schule mit zwei Classen erweitert, in Wirksamkeit treten soll. Nach dem Lehrplane wird in dieser Schule Unterricht in der Religion, im Lesen und Schreiben der deutschen und russischen Sprache, im Rechnen, in den Anfangsgründen der Naturkunde, vaterländischen Geographie und Geschichte, im Zeichnen und Gesange ertheilt werden, — so daß diese Schule die für die einfacheren bürgerlichen Verhältnisse nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten in ausreichendem Maße gewähren und zugleich diejenigen Schüler genügend vorbereiten wird, welche in die Kreisschule eintreten sollen. Da die Kosten der Schule theilweise durch das von den Schülern zu zahlende Schulgeld beschafft werden sollen, so hat das letztere erhöht werden müssen, und wird betragen:

für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnhaft sind, sechs Rubrl halbjährlich; für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, acht Rubel halbjährlich.

Der Unterricht in dieser Schule soll in der Mitte des Januar-Monats beginnen und sind daher die Anmeldungen für die eintretenden Schüler, welche von dem Elementarlehrer Oheim, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im eigenen Hause, täglich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr entgegen genommen werden, baldmöglichst zu machen.

Dorpat, den 2. Januar 1865.

Im Namen des Stadt-Schulcollegii:
Syndicus W. Rohland.

Die jährliche **Ausstellung und Auction von Zuchtthieren** wird am 23. Januar vor sich gehen, nachdem die auszustellenden Thiere spätestens bis zum 15. Januar bei der Societät schriftlich angemeldet und am 22. Januar der Prüfungs-Commission vorgeführt sind. Sonderabdrücke der in der Balt. Wochenschrift 1863 Nr. 42 veröffentlichten Statuten dieser Ausstellung können von dem Unterzeichneten verabfolgt werden.

Dorpat, den 17. December 1864.

Secr. **K. Hehn.**

Die **Meldung** zu den Aufnahme-Examinibus in der höhern und **Elementar-Töchterschule** findet Donnerstag den 7. Januar, das **Examen** Freitag den 8. Januar und der **Anfang der Schule** Montag den 11. Januar statt. In der höhern Töchterschule können Schülerinnen nur in der I. und V. Classe aufgenommen werden.

Kreisschul-Inspector **Oettel.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ankündigung öffentlicher Vorträge.

Es wird von mir beabsichtigt, **zwölf populäre Vorträge** über **Fragen aus dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts** zu halten. Der Ertrag, mit Ausnahme eines kleinen Theiles, der für einen anderen wohlthätigen Zweck bestimmt ist, wird dazu dienen, die Einrichtung einer **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge unserer Stadt** insofern zu erleichtern, als durch denselben das Honorar für den Unterricht in dieser Schule, wo möglich, bestritten werden soll. Im Hinblick auf diesen Zweck darf ich vielleicht auf eine zahlreiche Theilnahme hoffen.

Die Vorträge finden in der Aula der Universität wöchentlich zweimal und zwar am **Dienstag** und **Sonnabend Abends von 7 bis 8 Uhr** statt und werden **Sonnabend den 17. Januar ihren Anfang nehmen.**

In den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow, sowie in der Handlung des Herrn Walter werden Abonnementskarten für sämmtliche zwölf Vorträge für 1 Rbl. 50 Kop. ausgegeben; da jedoch die Vorträge einzeln für sich verständlich sein sollen, und deshalb auch getrennt gehört werden können, so kann man auch 6 Billete für 1 Rbl. und je ein Billet für 25 Kop. erhalten.

Professor **Strümpell.**

Zu der **Jahresversammlung der Dorpater Bibel-Comität,** welche am **Mittwoch, d. 13. d.,** 6 Uhr Nachmittags im St. Johannis-Pastorat stattfinden soll, werden die auswärtigen wie die hiesigen Mitglieder derselben hiedurch eingeladen.

Hiedurch zeige ich an, daß ich etwaige Schulden, welche Herr Joseph während der Zeit, wo er in meinem Geschäfte gestanden, gemacht haben sollte, in keinem Falle acceptiren werde.

E. Muller.

Wer als **Kanzellist** der Dorpatschen **Ausgabe-Abtheilung** mit einem jährlichen Gehalte von 185 Rbl. angestellt zu werden wünscht, möge sich melden bei **R. Winkler,** Rigasche Straße, Haus Bäckerm. Frey, 2 Treppen hoch.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl.	— Kp.	5 R.	— Kp.
3 „	2 „ — „	3 „	40 „	6 „	— „
4 „	2 „ 50 „	4 „	— „	7 „	— „
5 „	2 „ 80 „	4 „	50 „	7 „	75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „	30 „	4 „	30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „	30 „	7 „	15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich		halbjährlich		jährlich	
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl.	50 Kp.	5 R.	50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „	90 „	6 „	— „
6 „	3 „ — „	4 „	50 „	7 „	— „
8 „	3 „ 50 „	5 „	— „	8 „	— „
10 „	4 „ — „	5 „	75 „	9 „	— „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

P. P.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, dass Herr Ad. Kahle aus meinem Geschäfte geschieden und die gehabte Procura vollständig erlischt.

Meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn F. R. Heimberger habe von jetzt ab Vollmacht ertheilt und bitte Ihr Wohlwollen auf denselben mit zu übertragen.

J. R. Schramm.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

№ 4. Mittwoch, den 6. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der Nord. Post zu entnehmen, hat Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, dem stellv. ordentlichen Professor des russischen Rechts an der Universität Dorpat, Hofrath Mag. J. Engelmann, für seine besondere Betheiligung an den die Justizreorganisation betreffenden Arbeiten Sein Allerhöchstes Wohlwollen zu eröffnen.

Dorpat. Die Rig. Ztg. vom 2. d. bringt ein eingehendes Referat über die Versuche, welche der in d. Bl. mehrerwähnte Hr. Metz aus Heidelberg mit der von ihm construirten, von dem rig. Feuerwehrverein käuflich erworbenen Spritze angestellt. Wir gestatten uns, in Berücksichtigung des allgemeinen Interesses, welches dem Feuerlöschwesen auch am hiesigen Orte zugewandt ist, dieses Referat in Nachstehendem in seinem unverkürzten Wortlaute wiederzugeben:

Die Maschine ist die in vielen Gegenden Deutschlands besonders beliebte sogenannte Stadt- oder Feuerwehr-Spritze und nach der neuesten und vollkommensten Construction gearbeitet, indem sie nicht nur sowohl als Spritze wie als Hydrophor und als beides zugleich functionirt, sondern für die Rettungsversuche eine Maschine erspart, da sie mit Luft und Wasser zugleich arbeitet. Wie wir aus Berichten mehrerer ausländischen Zeitungen ersehen, hat Herr Metz mit dieser Spritze im Jahre 1863 in Frankfurt a. M. eine Amerikanische Dampfspritze im Wettkampfe besiegt. Die Spritze zeichnet sich durch eine große Leichtigkeit des Transportes und vielseitige Anwendbarkeit aus. Sie kann von vier Mann im schnellsten Laufe fortbewegt und bei großen Entfernungen an den Mannschaftswagen angehängt werden und ist zugleich als Schlitten verwendbar. Herr Metz hat acht Mann der freiwilligen Feuerwehr in sehr kurzer Zeit auf die Handhabung der Maschine vollkommen eingeübt, wie die trefflich ausgeführten Manöver in der Turnhalle zeigten. Der erste Probeversuch wurde mit dem Luftapparat angestellt. Es wurde zu diesem Zwecke Schwefel, Pech u. s. w. im Kellerraum aufgehäuft und angezündet. Herr Metz wie einige Leute der Mannschaft legten den Luftapparat an und setzten sich dem intensiven Qualm, bei welchem nur wenige Athemzüge Besinnungslosigkeit hervorbringen müssen, mehrere Male aus. Alle, welche den Versuch machten, erklärten, daß sie nicht einmal einen Geruch von der erstickenden Atmosphäre empfunden hätten, wie dies auch nicht anders sein kann, da die durch die Maschine zugeführte Luft einen Ueberschuß an Druck hat, sonach an den nicht hermetisch geschlossenen Stellen ausströmt und die erstickende nicht hereinläßt. Der Apparat ist aus Leder und sieht den alten Helmkragen ähnlich und ist mit verschließbarem Visir versehen. — Bei der am Düna-Ufer ausgeführten Probe wurden absichtlich gleich beim Beginne die größten Schwierigkeiten dem Publikum vorzuführen gesucht. Die Maschine stand am Ufer auf unebenem Terrain in einer schiefen Stellung, holte ihren Wasserbedarf durch ein 28 Fuß langes Saugrohr aus der Düna und schaffte dasselbe durch einen 200 Fuß langen Schlauch von dem Ufer bis an den Wall bei der Englischen Kirche. Es wurde zuerst ohne aufgesetztes Mundstück das Wasser ungespannt abgegeben, um das Wasserquantum, welches die Maschine liefert, dem Publikum zur Anschauung zu bringen, sodann das Schlauchrohr mit 15 Millimeter weitem Mundstücke versehen und der Strahl 80 bis 100 Fuß hinausgeworfen. Es wurde hiermit gezeigt, daß das kleine Instrument eine direkte Verbindung des Wasservorrathes in der Düna mit sämmtlichen Feuerstellen des Ufers herstellen kann. Die Höhe von 80 bis 100 Fuß genügt zur Bestreichung der Gebäude. Wir hatten hier Gelegenheit, die außerordentliche Vorzüglichkeit der aus Leinen gewebten Schläuche des Herrn Metz kennen zu lernen, da dieselben direkt vom Webstuhle weg genommen waren, ohne vorher, wie sonst üblich, durchnetzt worden zu sein. Der Beiwagen, in welchem die Rettungsapparate zum Platz geschafft werden, dient zugleich als Wasserbütte und kann ebenfalls als Schlitten benutzt werden. Der circa 10 Kubikfuß enthaltende Beiwagen wurde auf den Perron vor der Kirche geschafft und durch eine Schlauch-Entfaltung von 250 Fuß in einer Minute gefüllt. Nachdem diese gespannten und ungespannten Hydrophor-Versuche beendet waren, wurde die Maschine aufgeprotzt und vor den Thurm der Kirche gebracht. Die Maschine arbeitete auch hier als Hydrophor und Spritze zugleich, indem sie das in die Wasserkufen geschaffte Wasser aufsog und in einem Strahle bei 25 Fuß langem Schlauche und 15 Millimeter (¾ Zoll) starkem Mundstücke eine Höhe von weit über 100 Fuß lieferte. Der zweite Höheversuch geschah mit zwei Strahlen zugleich. Der schön gebildete Strahl erreichte die Thurm-Galerie, also eine Höhe von über 100 Fuß. Es wurde dann noch einmal eine Höheprobe mit einem Strahl gemacht, der dieselbe Höhe wie das erste Mal erreichte. Hierauf wurde sowohl um die Ausdauer der Maschine wie des zugehörigen Materials zu prüfen, der Schlauch 100 Fuß bis zur Luke unter der Galerie aufgezogen und von dort aus der kräftige Einzelstrahl über die Thurmspitze hinweggebracht. Nach beendeter Probe zeigte Herr Metz die für unsere klimatischen Verhältnisse besonders wichtige Verbesserung der unglaublich raschen Entleerung der Maschine. Das Instrument wurde abgeschlossen und das Innere mit gespannter Luft gefüllt, durch Oeffnen der Hähne darauf nicht nur das im Inneren befindliche Wasser mit Heftigkeit herausgetrieben, sondern selbst die an den Wandungen haftende Feuchtigkeit durch die abströmende Luft abgestreift. Diese Entleerung nahm nur 1 bis 1½ Minuten Zeit in Anspruch. Berücksichtigt man, daß die Mannschaft soeben erst mit der Handhabung der Maschine bekannt gemacht worden war, so haben die angestellten Proben die in jeder Beziehung außerordentliche Leistungsfähigkeit der Spritze erwiesen.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 1. Januar eine Medaille zum Andenken an die Dämpfung des polnischen Aufstandes zu stiften geruht. Dieselbe wird an einem schwarz-orange und weißgestreiften Bande auf der Brust getragen und allen Militairs ertheilt, die in den Jahren 1863—1864 bei den zur Dämpfung des Aufstandes in Polen und den westlichen Gouvernements bestimmten Truppen gestanden haben. Eben so erhalten diese Medaillen auch Civilbeamte aller Ressorts und Geistliche, welche in irgend einer Weise zur Beruhigung des Aufstandes beigetragen, Bauern und Landwachen und alle Personen, welche während des Aufstandes Belohnungen wegen ihrer Ergebenheit gegen die Regierung erhalten haben. Für die Personen, welche direkt an dem Kampfe betheiligt gewesen, ist diese Medaille von heller, für die andern von dunkler Bronze. (R. J.)

— Nach dem „Statistischen Magazin für Minenwesen" giebt es im russischen Reiche 139 Maschinenfabriken. Davon befinden sich in Moskau und dem Gouvernement gl. N. 32; in Petersburg 28; in Riga und dem Gouv. Livland und Kiew 7 in jedem; in Odessa und in den Gouv. Jekaterinoslaw, Twer, Pensa, Tschernigow und Orel 4 in jedem; in den Gouv. Nishni-Nowgorod, Kaluga und Charkow 3 in jedem; in den Gouv. Kasan, Perm, Tula, Rjasan, Mohilew, Smolensk, Kostroma, Kursk, Wolhynien und Podolien 2 in jedem; in den andern Gouvernements und in dem Amurlande nur eine in jedem. In diese Berechnung sind die Fabriken, welche zu den Minen und Hüttenwerken, wie z. B. Taglisk, Werchisezk, Sserginsk ꝛc. gehören und keine Privatbestellungen annehmen, nicht eingeschlossen. — Die Gesammtproduktion unserer Maschinenfabriken hat den Werth von 8½ bis 9 Mill. Rbl., d. h. etwas mehr, als der Werth der jährlich aus dem Auslande eingeführten Maschinen und Maschinenerzeugnisse ausmacht. Finnland und Polen kommen bei dieser Berechnung nicht in Betracht. Addirt man diese Zahlen und diejenigen, welche den Werth der Fabrikation der Fabriken der Staats- und Privathüttenwerke, der Admiralitäten und der kleineren Etablissements angeben, so ergiebt sich, daß der Bedarf Rußlands an Erzeugnissen der Maschinenfabriken im Ganzen einen Werth von 20 Mill. Rbl. erreicht: eine Summe, die sich im Laufe von 10 Jahren verdoppelt hat. (St. P. Z.)

Odessa. Der Od. B. meldet, daß in der Nacht vom 3. zum 4. Dec. das Odessaer Theater beinahe ein Raub der Flammen geworden wäre. Nach der Vorstellung der „Lucia" brach in einem im Saale befindlichen Schranke Feuer aus, welches sich bald über Decke und Fußboden verbreitete und schon die Balken erfaßte. Glücklicher Weise gelang es den energischen Maßregeln, welche man ergriff, dem Brande bald Einhalt zu thun.

Von der polnischen Grenze, 10. Jan. (29. Decbr.), wird der Offs.-Z. geschrieben: Die Poln. Blätter, selbst die der Emigration, sind in ihrem Urtheil über die Päpstliche Encyklica zurückhaltend und eher zum Loben als zum Tadeln geneigt. Am offensten tritt mit dem Lobe der Krakauer „Czas" hervor, der der mittelalterlichen Kundgebung sogar in Bezug auf Polen insofern Bedeutung beilegt, als der Grundsatz der vollendeten Thatsache und der Materialismus in der Politik mit dem verdienten Anathema belegt würden. Uebrigens, meint das Blatt, könne man nur dann ein richtiges Urtheil über diese wichtigen Entscheidungen der Kirche haben, wenn man die im Syllabus allegirten Texte genau durchlese. Mit Hülfe dieses Commentars werde der üble Eindruck, den die Encyklica im ersten Augenblick mache, gänzlich schwinden, und man werde zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir keineswegs plötzlich und mit einem Schlage ins Mittelalter zurückgeschleudert sind, und daß zwischen Rom und der modernen Bildung kein unausfüllbarer Abgrund besteht. Mit diesem Urtheil erklärt sich der Dziennik pozn. wesentlich einverstanden. — Die jüng-

ste Polnische Emigration zeichnet sich vor ihren Vorgängerinnen von 1831 und 1848 dadurch vortheilhaft aus, daß sie ihren jüngeren Mitgliedern zur Erlangung einer höheren Bildung aus allen Kräften behülflich ist. Ein großer Theil der von ihr aufgebrachten oder aus dem Lande erhaltenen Geldmittel wird zur Unterstützung derjenigen Emigranten verwandt, welche ihr durch den Aufstand unterbrochenes Studium fortsetzen wollen und zu diesem Zwecke eine Französische oder Schweizerische Universität oder andere höhere Unterrichts-Anstalten besuchen. Die Zahl der Emigranten, die sich auf den Universitäten in Paris und Zürich haben immatrikuliren lassen oder eine polytechnische Lehranstalt in Frankreich und der Schweiz besuchen, ist sehr bedeutend. Die betreffenden Schulbehörden haben ihnen die Einschreibegebühren und zum Theil auch das Honorar für den Unterricht erlassen und gewähren ihnen alle möglichen Erleichterungen. Um sich gegenseitig zum Studium der Wissenschaften anzuspornen, ist die Polnische Jugend in Paris und Zürich zu wissenschaftlichen Vereinen zusammengetreten, die im Besitz von Bibliotheken sind und ihren Mitgliedern Preisaufgaben stellen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Januar. Die neueste Provinzialkorrespondenz enthält in Beziehung auf die in der bevorstehenden Session zu erwartenden Debatten über die schleswigsche Frage einen längeren Artikel zur Rechtfertigung der Politik der Regierung. Es wird namentlich der Vorwurf zurückgewiesen, als habe die Regierung sich Anfangs die Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark als höchsten Zweck vorgesteckt, so daß sie erst allmälig durch die Verhältnisse weiter gedrängt worden sei. Vielmehr habe dieselbe vom ersten Augenblick an unablässig das Ziel verfolgt, „für die Freiheit und Selbständigkeit der vereinigten Herzogthümer das Höchste zu erreichen, was unter der Gunst der Umstände irgend möglich war." Es heißt weiter: „Preußen hat im Bunde mit Oesterreich und als europäische Großmacht die schleswig-holsteinsche Sache in die Hand genommen, nicht aber, um von Deutschland abzufallen, sondern um Deutschlands Recht kräftig und erfolgreich zur Geltung zu bringen. Der Bürgerkrieg ist in Deutschland nicht ausgebrochen, sondern Preußens und Oesterreichs Machtstellung ist schließlich auch vom Bundestag anerkannt und geachtet worden. Die Herzogthümer sind nicht abermals an Dänemark überliefert, sondern völlig und auf immer befreit. Es ist möglich, daß solche Ergebnisse auch auf den Wegen, welche das Abgeordnetenhaus empfahl, erreicht worden wären, — doch kann es Niemand als gewiß behaupten. Dagegen ist gewiß, daß auf dem entgegengesetzten Wege, welchen die Regierung eingeschlagen, im Widerspruch mit den bestimmten Vorhersagungen des Abgeordnetenhauses, die herrlichsten Erfolge thatsächlich erreicht sind." — Die Nat.-Ztg. bemerkt hiezu ihrerseits: Ohne auf eine weitläufige Erörterung der früheren Streitpunkte zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause einzugehen, wollen wir hier nur hervorheben, daß doch erst das Ende das Werk krönt. Die Politik der Regierung wird erst dann ein abschließendes Urtheil erfahren können, wenn statt des vorerst geschaffenen für alle Theile höchst unerquicklichen Provisoriums die endgültige Entscheidung über die Zukunft der Herzogthümer vorliegen wird. Die Zustimmung zu der Scheel-Plessenschen Adresse, welche die Provinzial-Korrespondenz vor Kurzem kundgegeben hat, ist überall so verstanden worden, als habe die Regierung jetzt statt der Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark sich ein gleiches Verhältniß derselben zu Preußen als letztes Ziel vorgesteckt. Ist diese Vermuthung begründet, so muß man die Zweckmäßigkeit des allzu bescheidenen Auftretens im Anfange doch sehr in Frage stellen. Es scheint uns, daß bei einem solchen Plane Preußen von vorn herein dominirend hätte auftreten müssen. Statt dessen wurde noch im Anfang des Dezembers 1863 der früher beschlossene klägliche Modus der Exekution aufrecht erhalten, nach welchem die Besetzung Holsteins nicht in erster Linie von Preußen, sondern vielmehr von Hannover und Sachsen zu bewirken war, lediglich um allen Argwohn der anderen Großmächte gegen ehrgeizige Absichten zu beseitigen. Die Folge dieses Vortritts, welchen man den Truppen jener Mittelstaaten auch unter den ganz veränderten Verhältnissen ließ, ist gewesen, daß in Holstein sich ein ganzes Jahr die Bundesverwaltung festsetzte, und daß man dort sich von vornherein ausschließlich an den Bundestag lehnte. Unter solchen Umständen ist der Herzog von Augustenburg in das Land gekommen, in welchem er vorher fast unbekannt war und, wie die Sache lag, konnte er von der Bevölkerung nur als Hort gegen die von den Großmächten angedrohte Personalunion mit Dänemark und als der künftige souveräne Bundesfürst begrüßt werden. Wie hat bei solchem Vorgehen sich eine Partei für die Personalunion mit Preußen bilden können, wie konnte sich eine andre Stimmung erzeugen, als diejenige, mit welcher man heute zu kämpfen hat und die den Unzuträglichkeiten des Provisoriums gegenüber an Widerwilligkeit noch zuzunehmen droht? Die Täuschung hat nicht blos die Großmächte, sondern alle Welt betroffen, und ihre Folgen liegen vor. Eben so ist es mit der österreichischen Allianz gegangen, welche zwar in den ersten Phasen die Stellung den andern Großmächten gegenüber gebessert haben mag, jetzt aber zu einem Hemmschuh von der lähmendsten Wirkung geworden ist. Wie will man sich dieses Mitbesitzers entledigen? Durch welchen Preis soll ein Nebenbuhler abgefunden werden, welcher Preußen gegenüber seinen Vortheil stets bis aufs Aeußerste ausgebeutet hat? Oder sind nicht schlimmere Konflikte, als die bisher vermiedenen zu erwarten, wenn man ihn ohne ein entsprechendes Aequivalent vor die Thür zu setzen sucht?

Berlin. In Bezug auf das für die Studirenden der Medicin in Preußen eingeführte sogenannte Tentamen physicum, ist kürzlich an sämmtliche Curatoren und Curatorien der Landes-Universitäten verfügt worden, daß diese Vorprüfung bestimmungsgemäß zwischen dem vierten und siebenten Studienhalbjahre stattzufinden habe und der Promotionsprüfung nicht zu nahe gerückt werde, weil durch das in Rede stehende Tentamen festgestellt werden soll, ob die Studirenden „rechtzeitig" die allgemeinen naturwissenschaftlichen Vorkenntnisse erworben haben, ohne deren Besitz ihnen die Theilnahme an speciell arzneiwissenschaftlichen und insbesondere an den klinischen Vorträgen nicht den beabsichtigten vollen Nutzen gewähren kann. Die medicinischen Fakultäten sollen deshalb die Bestimmungen über den Zeitpunkt, innerhalb dessen das Tentamen abzuhalten ist, halbjährlich in Erinnerung bringen und dabei bemerken, daß den Säumigen die nachträgliche Zulassung zum Tentamen künftig nur unter der Bedingung gestattet werden soll, daß zwischen demselben und der Promotionsprüfung ein angemessener Zwischenraum gelassen werde. — In den letzten Tagen ist mehrfach von Erlassen der Schuldbehörden bezüglich der Verlegung der Sommerferien die Rede gewesen. Der Cultusminister hat sämmtliche Provinzialschulcollegien beauftragt, bei den Directoren resp. Lehrercollegien sämmtlicher von ihnen ressortirenden höhern Schulanstalten anzufragen, ob dieselben eine Aenderung in der Ferienordnung wünschen, wie sie auf den Antrag sämmtlicher Directoren der Provinz Preußen für diese bereits genehmigt worden ist. Sollte sich die Mehrzahl der Betheiligten für Aenderung auch in anderen Provinzen aussprechen, so ist der Cultusminister bereit, dazu seine Genehmigung zu ertheilen. Die für Preußen genehmigte Aenderung besteht darin, daß die Sommerferien ganz wegfallen und dafür die Michaelisferien früher beginnen und 5½ Wochen dauern. Diese Zusammenlegung ist von den Preußischen Directoren, wie die Verfügung des Cultusministers mittheilt, damit motivirt, daß die mehrfache Unterbrechung des Sommercursus diesen zum Nachtheil der Schüler verkürze und namentlich auch auf die Abiturienten eine nachtheilige Wirkung ausübe.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. (30. Decbr.). Der Finanz-Ausschuß des Hauses der Abgeordneten hat (wie schon erwähnt) im Laufe der Vorberathungen über das Budget auf den Antrag des (ministeriell gesinnten) Abgeordneten Grafen Brints beschlossen: „Der Finanz-Ausschuß fordert das Gesammt-Ministerium auf, die einzelnen Budgetvorschläge für 1865 zur Beseitigung des Gebahrungs-Deficits herabzusetzen und zu diesem Zwecke die geeigneten Vorschläge an den Ausschuß zu bringen oder mit demselben zu vereinbaren, bevor der Ausschuß in Uebereinstimmung mit dem Adreßbeschluß des Abgeordnetenhauses bei der Berathung der Erfordernisse der einzelnen Ministerien die unvermeidlichen Abstriche zur Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt vorzunehmen genöthigt sein würde." Der Beschluß, welcher, was wohl zu beachten, mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt wurde, also auch die Billigung der Opposition hat, trägt unverkennbar einen versöhnlichen Charakter. Diesem Beschlusse gemäß hat der Finanz-Ausschuß seither die Prüfung der Ausgabeposten des Budgets, die nun gegenstandslos geworden ist, verschoben und sich nur noch mit den Posten des Einnahme-Etats beschäftigt. Man weiß bis heute noch nicht, wie sich die Regierung dem Beschlusse gegenüber verhalten, ob sie auf denselben eingehen werde oder nicht; der in der Ausschußsitzung damals anwesende Finanzminister v. Plener erklärte, keine Aeußerung abgeben zu können, ehe die Sache im Ministerrathe behandelt worden sei. Inzwischen ist jedoch zu beachten, daß die ministeriellen Organe in ihrer Weise den Beschluß des Finanz-Ausschusses loben; es wäre demnach wohl zu erwarten, daß das Gesammtministerium sich zu der ihm vorgeschlagenen Vereinbarung herbeilasse, was zu thun es sich um so leichter bestimmt finden kann, da es die Absicht des Finanz-Ausschusses ist, der Regierung, falls sie auf eine angemessene Reduction des Ausgabe-Etats eingeht, innerhalb dieses Etats Revirements (Uebertragungen von einer Stelle auf die andere) freizulassen, und nur darauf zu bestehen, daß die Gesammtziffer eingehalten werde. (Die Frankfurter Postzeitung meldet in einem Telegramm aus Wien, daß die Oesterreichische Regierung dem von dem Finanz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses gestellten Verlangen entsprechend in einem Minister-Conseil beschlossen habe, die einzelnen Ministerien zur Erwägung der Möglichkeit weiterer Herabsetzungen im Budget zu veranlassen. — Wie die Ostd. P. meldet, erzählt man in Abgeordnetenkreisen, der Kriegsminister habe sich in vertraulicher Weise geäußert, daß er nicht abgeneigt sei, auf einen Abstrich von 15 Millionen Gulden in seinem Ressort einzugehen.) — Einen sehr erheblichen Rückschlag gegen encyklische und Konkordats-Tendenzen bildet der Schritt von 58 Professoren der hiesigen Universität, welche gestern dem Staatsminister eine bezeichnende Denkschrift einhändigten. Es wäre Verrath an der Wissenschaft, die Wiener Universität als eine exklusiv katholische zu stempeln. Die matte Erklärung der Wiener Zeitung bezüglich der Encyklika hat durchaus nicht befriedigt. Die neueste Kundgebung Roms war eine gewichtige Handlung und die österreichische Regierung hat nichts dagegen einzuwenden, als daß ihr das Konkordat die Hände binde. Nie war ein Augenblick, wo sie es leichter abstreifen konnte, als gerade jetzt; aber nichtsdestoweniger erklärt sie es noch als zu Recht beste-

hend, ungeachtet Rom den Zweck desselben, einen Friedenszustand zwischen Kirche und Staat zu vermitteln, selbst vernichtet. Zu alle dem kommt, daß das Ministerium zu dem nichtamtlichen Theile der Wiener Zeitung Zuflucht nahm, um sich über einen Akt auszusprechen, von welchem Oesterreich empfindlicher als mancher andere Staat betroffen wird.

Frankreich.

Paris, 11. Januar (30. December). Der ultramontane Bischof von Poitiers ist noch weiter gegangen als der von Moulins; er hat sich nicht damit begnügt, am letzten Sonntage der Encyklika von der Kanzel herab eine einfache Ansprache vorauszuschicken, er hat sie sogar in einem Mandement veröffentlicht, und sich dadurch einer noch einschneidenderen Verletzung der durch das Konkordat geschaffenen Rechtsordnung schuldig gemacht. Der Indépendance wird von hier geschrieben: Bei Weitem die Mehrzahl der Prälaten, welche gegenwärtig Bischofsstühle in Frankreich inne haben, ward zwischen Anfang 1852 bis 1859 ernannt, und mit geringen Ausnahmen gehören die aus dieser Epoche stammenden Bischöfe sämmtlich dem Ultramontanismus an. Fast mit Gewißheit kann man sagen, daß von 15 Erzbischöfen, die Frankreich zählt, kaum 6 sich zum Gallikanismus bekennen, und von den 70 Bischöfen darf mindestens die Hälfte als der Lehre der jüngsten Encyklika ergeben betrachtet werden. — Der Kaiser ist augenblicklich wieder von seinem alten rheumatischen Uebel befallen, so daß er das Zimmer hüten muß, in welchem er auch heute vor und nach dem Kabinetsrathe die Minister empfing. — Nach der Patrie werden die Ersparnisse, welche in dem Budget des Marineministeriums gemacht werden sollen, keinen Einfluß auf die Umgestaltung der französischen Flotte ausüben. Die betreffenden Arbeiten sind beinahe ganz beendet. Die Zahl der Kriegsschiffe, die abgetakelt werden sollen, beträgt im Ganzen 33.

Amerika.

New-York. Es war im Anfange des Septembers, als Admiral Porter mit dem Kommando des nordatlantischen Blokadegeschwaders betraut wurde und ohne Verzug die Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage gegen Wilmington ins Werk setzte. Die Kriegsflotte, welche das Resultat dieser Vorbereitungen war, zählte 66 Schiffe mit 649 Kanonen: es gehörten zu ihr eine nicht unbedeutende Anzahl von Blockadebrechern, die, von der Regierung angekauft, in Kanonenboote verwandelt worden waren. Ihr geringer Tiefgang befähigte sie, gefahrlos durch das Gewirre von Kanälen vorzudringen, welches für schwerere Fahrzeuge den Zugang zu Wilmington fast verbarrikadirt. Admiral Porter hat bekanntlich mit der Ausführung seines Planes begonnen, und ob die Angabe, daß er sich der stürmischen Witterung wegen zur Rückkehr nach Fort Monroe habe entschließen müssen, auf Thatsachen beruht, bedarf noch der Bestätigung. Keineswegs aber ist es wahrscheinlich, daß er den lange vorbereiteten Plan aufgeben werde — und eine Skizzirung des bedrohten südstaatlichen Küstenbollwerks wird daher ihr Interesse nicht verloren haben. Wilmington ist seit dem Ausbruche des Krieges ein Hafen von hoher Bedeutung für den Süden gewesen, und macht seit der Schließung Charleston's, Mobile's, Savannah's den Hauptimportplatz aus. Die Mündung des Cape Fear-Flusses, an dessen linkem Ufer, 35 Meilen von der See, Wilmington liegt, ist äußerst schwer zu blockiren, so daß trotz aller Wachsamkeit des dort stationirten Bundesgeschwaders eine Menge von Handelsschiffen ungestört ein- und auslaufen. Den Eingang in den Fluß sperren drei Sandbänke, die Western, Main und New Inlet-Bars genannt, welche von Zeit zu Zeit ihre Lage in etwas verändern; die Wasserpässe, welche Admiral Porter benutzen könnte, sind der New Inlet und der Kanal an der Western-Sandbank, doch wird er für seine Hauptoperation vermuthlich ersteren wählen. Den New-Inlet bestreicht schwere Artillerie von den Forts, welche ein Kreuzfeuer gegen eindringende feindliche Schiffe unterhalten würden. Die schweren Fregatten hätten etwa zwei Meilen von Fort Fisher entfernt zu kämpfen, aber bei mäßiger Erhebung der Geschütze des Forts bleiben sie innerhalb des Bereiches derselben. Das Fort Fisher, auf Federal Point gelegen, ist eines der bedeutendsten Erdwerke, die der Süden in diesem Stile besitzt. Es ist mit ungefähr 50 Kanonen armirt, darunter eine große Anzahl Blakelies vom schwersten Kaliber. Gegenüber liegt ein ähnliches Werk, und ein gleichfalls sehr gefährliches Hinderniß ist eine in der Nähe von Fort Fisher errichtete Batterie, welche ihre Bomben weit in die See hinaus schleudert. Der Eingang an der Western-Bar ist nicht weniger gut bewacht. Das erste Hemmniß, auf welches die Flotte stoßen würde, ist ein Fort auf der Oak-Insel; ein anderes kleineres Werk befindet sich auf Baldhead, der Südspitze der Smith-Insel. Hierauf folgt das Fort Caswell, ein fünfseitiges Gebäude mit etwa 60 Geschützen, welches neuerdings sehr verstärkt worden ist. Auf der rechten Seite des Flusses in der Nähe von Smithville steht das Fort Johnson (etwa 1½ Meile von Fort Smith entfernt); um den Fluß aufwärts schließen sich Batterien verschiedener Größe, aber wohl die meisten von geringem Werthe. Um den Fluß selbst unfahrbar zu machen, haben die Konföderirten erst ganz kürzlich einige Vorkehrungen getroffen, nachdem sie von dem beabsichtigten Angriffe Wind erhalten hatten; doch werden ohne Zweifel versenkte Schiffe und Höllenmaschinen an den wichtigsten Punkten angebracht worden sein. Uebrigens läßt sich vermuthen, daß Admiral Porter sich mit der Wegnahme der an der See und der Flußmündung gelegenen Vorwerke Wilmingtons begnügen wird; denn der hermetische Abschluß des Hafens wäre dadurch erreicht.

Neueste Post.

Wien, 12. Jan. (31. Decbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von dem Abgeordneten Mühlfeld an die Regierung bezüglich des mit Dänemark geschlossenen Friedenstractats folgende Fragen gerichtet: 1) Wird die Regierung den Friedenstractat mit dem Könige von Dänemark dem Abgeordnetenhause vorlegen, und wann wird die Vorlage erfolgen? 2) In welchem Verhältnisse stehen nach Ansicht der Regierung heute die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu dem Kaiserthume Oesterreich? 3) In welchem Verhältnisse befinden sich nach der Anschauung der Regierung gegenwärtig diese Herzogthümer und die darin nach dem Friedenstractate begründete neue souveräne Macht und Regierung zu dem Deutschen Bunde und der Bundesversammlung? 4) In welcher Art und Weise beabsichtigt die Regierung die nach Artikel III. des Friedenstractates vorbehaltene Verfügung in Ansehung der Herzogthümer zu treffen und welche definitive Organisirung sollen dieselben erhalten? 5) Wird hierbei der Deutschen Bundesversammlung und den Herzogthümern eine Einflußnahme zugestanden werden, und von welcher Art soll dieselbe nach der Meinung der Regierung sein? 6) Erkennt die Regierung insbesondere die Successionsrechte des Herzogs Friedrich von Augustenburg bezüglich der Herzogthümer Schleswig und Holstein an, oder werden von hochderselben über die Successionsrechte in diesen Herzogthümern überhaupt ähnliche Untersuchungen und Prüfungen noch erforderlich gehalten, wie sie nach der Mittheilung öffentlicher Blätter durch die Königlich Preußische Regierung veranlaßt wurden, und was in dieser Hinsicht allenfalls geschehen? Endlich 7) Welche Wirksamkeit gedenkt die Regierung den Ergebnissen der von der Königlich Preußischen Regierung veranstalteten Untersuchung und Prüfung über die Successionsrechte in den Herzogthümern zuzugestehen?"

Witterungsbeobachtungen.

17. (5). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,79	— 3,31	0	SO_2	Trübe (4).
2 U.	331,68	— 3,44	— 0,3	SO_2	Trübe (4).
11 U.	331,16	— 4,05	0,3		Trübe (4).
Mittel					

Die Temperatur ist 6,44 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,00 im J. 1843, Minimum — 20,42 im J. 1862 und nahe eben so, nämlich — 20,11 im Jahr 1861.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. December 1864.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,945,300	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	6,000	„ „	— „
Werthpapiere	359,579	„ „	71 „
Zinsen auf Einlagen	21,781	„ „	28 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	7,540	„ „	78 „
Cassa-Bestand:			
in Metalliques 191,759 Rbl. S. 38 K.			
in Baar 297,293 „ „ 44 „			
	489,052	„ „	82 „
	2,829,254	Rbl. S.	59 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Einlagen	2,157,995	„ „	66 „
Zinsen und Gebühren	75,097	„ „	26 „
Giro-Conti und discontirte Werthpapiere	296,161	„ „	67 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	200,000	„ „	— „
	2,829,254	Rbl. S.	59 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{1}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{33}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{66}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{6}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{1}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 8 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf 7½ pCt. pro anno.

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Januar 1865. Nr. 7.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Leinlager.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Bielefelder, schlesischen, inländischen und russischen Leinen, Buldanen, Tischgedecken, Handtüchern und Taschentüchern.

Gebr. Bärtels.

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 10. u. 17. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Mittags von 12 bis 2 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Die **Siversche Legatsversammlung** wird **am 20. Januar** Abends 7 Uhr zu Dorpat im v. Wahl'schen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Sivers-Altkusthof, stattfinden.

Zur **Abgabe von Rekruten** erbietet sich

A. Koch,

wohnhaft im Hause des Hrn. Kaufm. Johannsen hinter dem Rathhause.

Eine junge Dame wünscht **Klavier-Unterricht** zu ertheilen. Auch können daselbst Pensionärinnen Aufnahme finden. Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Reisegelegenheit nach Narva** wird bis zum 9. Januar am Thunschen Berge im Hause der **Wittwe Voß** nachgewiesen.

Eine **gute Köchin**, die selbständig, ohne Hülfe eines Koches, in der Küche Bescheid weiß und gut zu kochen versteht, **findet sogleich eine Stelle** im Thee-Haus von

Barchow

am Winter-Fischmarkt.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Lager

zum diesjährigen Markt wiederum hier eingetroffen bin. Das mir in früheren Jahren geschenkte Vertrauen werde ich mir durch reellste und billigste Bedienung auch ferner zu erhalten suchen.

Alexander Arnholdt aus **Riga.**

Stand im Hause des Herrn Conditor Luchfinger.

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zur Nachricht, dass das

Kurländische Magazin

im Hause des Herrn Kaufm. Bauch am gr. Markt

auch in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von **Manufactur-, Seiden-** und **Lein-Waaren** assortirt sein wird, und empfiehlt besonders eine grosse Auswahl

Winter-, Herbst- und Frühlings-Mäntel für Damen,

in den neuesten Façons, wie auch

Herren-Paletots aus Doublestoff.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass ich vom 1. Januar d. J. an ein Tracteur im neuen Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse eröffnet habe. Ausser Bairisch-Bier zu 6 Kop., Broyhan zu 4 Kop. u. Meth zu 8 Kop. pr. Flasche, findet daselbst noch der stof- und flaschenweise Verkauf von einfachen und doppelten Brandweinen aus der Rathshofschen Destillatur statt.

H. W. Felschau.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre mit einem besonders großen

Lager von Manufactur- und Modewaaren

hier angelangt bin. Durch reelle und billige Bedienung hoffe ich das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen auch diesmal zu erhalten.

Nicolai Pinzker.

Stand im Hause **Scharte**, 1 Treppe hoch.

Adolph Schulz,

Inhaber des Holländischen Magazin in St. Petersburg,

(Newsky-Prospect, Haus Strubensky)

wird den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit seinem Lager beziehen. Dasselbe enthält alle Sorten Leinwand, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, fertige Hemden, Unterbeinkleider, Jacken, Cravatten etc. und wird dieselben wie gewöhnlich zu den billigsten aber festen Preisen verkaufen.

Stand im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch, neben dem Curländischen Magazin.

Revalsche Killoströmlinge

erhielt soeben **J. R. Schramm.**

Für die Marktzeit sind **zwei Budenlocale billig zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre die hiesige Messe mit einem großen Lager von

Galanterie- & Modewaaren

beziehen werde. Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Julius Arnholdt,

Stand im Hause Jürgenson, am großen Markt.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädteschen Hause.

Beer Bichowsky, Corsettenmacher.

Ein **Schrank** und **2 Tische werden verkauft** im Birkenau'schen Hause, in der Teichstraße.

Zwei Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

Eine **schön meublirte Wohnung** von 2 Zimmern ist im Gordoffski'schen Hause auf dem Stationsberge **während der Marktzeit zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

M. Schultz,

Tischlermeisters-Wittwe.

Abreisende.

2. H. L. Rosenthal, Loh- und Rothgerbergesell.
   G. Anderson, Schmiedegesell.
3. A. Linde, Schneidergesell. — Wilhelm Marchewski.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher**, große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in Glacé und **Fille de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken**; eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Facons**, der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement**, bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano**, sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,
Handlung am Markt, Haus Börk's Erben.

Adolph Schulz,

Inhaber des Holländischen Magazin in St. Petersburg,
(Newsky-Prospect, Haus Strubensky)

wird den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit seinem Lager beziehen. Dasselbe enthält alle Sorten Leinwand, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, fertige Hemden, Unterbeinkleider, Jacken, Cravatten etc. und wird dieselben wie gewöhnlich zu den billigsten aber festen Preisen verkaufen.

Stand im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch, neben dem Curländischen Magazin.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Lager

zum diesjährigen Markt wiederum hier eingetroffen bin. Das mir in früheren Jahren geschenkte Vertrauen werde ich mir durch reellste und billigste Bedienung auch ferner zu erhalten suchen.

Alexander Arnholdt aus Riga.
Stand im Hause des Herrn Conditor Luchsinger.

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum zur Nachricht, dass das

Kurländische Magazin

im Hause des Herrn Kaufm. Bauch am gr. Markt

auch in diesem Jahre mit einer grossen Auswahl von **Manufactur-, Seiden-** und **Lein-Waaren** assortirt sein wird, und empfiehlt besonders eine grosse Auswahl

Winter-, Herbst- und Frühlings-Mäntel für Damen,

in den neuesten Façons, wie auch

Herren-Paletots aus Doublestoff.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre die hiesige Messe mit einem großen Lager von

Galanterie- & Modewaaren

beziehen werde. Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Julius Arnholdt,
Stand im Hause Jürgenson, am großen Markt.

Zu vermiethen ist eine **Wohnung** mit **Stallraum** im Asmuß'schen Hause, unweit der **Station.**

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der Hospitalstraße, im Thal'schen Hause, gegenüber dem Hospital, in der früheren Wohnung des Gürtlers Droß.

J. Kuklinsky, Corsettenmacher.

Zwei Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20 Kop.**

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel-** und **Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroſches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

Guts-Arrende.

Die Hofes- und Hoflags-Felder und Appertinentien des, 18 Werst von Dorpat am Embach belegenen, Gutes **Kawast** sind — **ohne Bauergesinde,** jedoch in eingerichteter Knechtswirthschaft und mit vollständigem lebenden u. todten Wirthschafts-Inventarium versehen — auf eine längere Zeitdauer zu verarrendiren. Hierauf Reflectirende haben sich, der näheren Bedingungen wegen, **persönlich** an den Besitzer daselbst zu wenden.

Für die Marktzeit sind **zwei Budenlocale billig zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

Abreisende.

1. H. L. Rosenthal, Loh- und Rothgerbergesell. G. Anderson, Schmiedegesell.
2. A. Linde, Schneidergesell. — Wilhelm Marchewski.
3. E. Karlson, Stuhlmachermeister. — Wilh. Aug. Müller, Schuhmachergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Methode Toussaint-Langenscheidt".

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 5. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1865 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.



Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seine enorme Verbreitung wohl am Besten bewiesen, daß er in den bisherigen zehn Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 120,000 Exemplaren, die französische 40,000, die spanische 15,000, die englische 58,000, die holländische 9000, — im Ganzen also nicht allzuweit von einer viertel Million, ein Umstand, der den Bazar als die verbreitetste Zeitung der Welt hinstellt. — Auch fernerhin werden wir es uns hauptsächlich angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die Selbstanfertigung der Damen- und Kinder-Garderobe stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die practischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheit zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Jährlich über 1000 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, Filet-, Strick-, Häkel-, Knüpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.

Der unterhaltende Theil des Bazar bringt Novellen der beliebtesten Schriftsteller, dem weiblichen Geschmack entsprechende Skizzen ernsten und heiteren Inhalts, nebst Illustrationen, Gedichte, Musik-Piecen für Pianoforte und Gesang, neue Tanztouren, Räthsel, Rebus, Schach, Rösselsprung-Aufgaben und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette, schließlich regelmäßige Berichte über neueste Moden und Handarbeiten.

Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat und Fellin.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 Rbl. 25 Kop. S.

120,000 Auflage. — Monatlich erscheinen vier Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — Auflage **120,000.**

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mich hieselbst als **Handschuhmacher-Meister** etablirt habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten prompt ausführen werde. Alle Arten **Handschuhe** werden bei mir **gewaschen** und aufs Sauberste zugerichtet.

Fried. Köpke,
im Kaufm. Eckert'schen Hause, Alexander-Strasse.

Meinen geehrten Kunden und Nachbaren die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1sten Januar 1865 ab **Bier, Meth,** veraccifte **Spiritnosen** wie auch **Speisen aus dem Hause verkaufen werde.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Gastwirth **Hesse.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern, der das Mühlenfach sowohl theoretisch als praktisch erlernen will, kann sich melden in der hiesigen Dampfmühle. ***E. Schabert.***

Rollgans

erhielt und empfiehlt

J. R. Schramm.

Die **obere Etage des von Dehn'schen hölzernen Hauses** an der Steinstraße ist **zu vermiethen** und kann sogleich bezogen werden. Mietheliebhaber belieben sich an den Hauseigenthümer zu wenden.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000,** 2 à **75,000,** 2 à **40,000,** 2 à **25,000,** 6 à **10,000,** 10 à **8000,** 16 à **5000,** 40 à **1000** und 520 à **500 Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt. des Betrages**

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Malaga-Weintrauben

à Pfund 80 Kop., Bilbao-Kastanien à Pfd. 30 Kop. und frische Duchesse-Birnen à St. 40 Kop. erhielt auf's Neue und empfiehlt

C. Petersonn.

№ 5. Donnerstag, den 7. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 hat ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung« begonnen. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährl. 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. S.

☛ Auswärtige Reclamationen, soweit sie die Versendung betreffen, wolle man gefälligst direct an die Unterzeichnete richten, die stets bestrebt sein wird, für dieselben nach Möglichkeit Abhülfe zu gewähren.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In bisher üblicher Weise ist heute Vormittag die hiesige Januarmesse „eingeläutet" worden. Die Betheiligung auswärtiger Kaufleute an derselben ist im Ganzen eine matte: eine Anzahl derselben, die fast regelmäßig den hiesigen Markt zu beziehen pflegte, ist ausgeblieben und die Anzahl neuer, zum ersten Mal hieher gekommener ist eine sehr geringe. Auch sonst wird am hiesigen Platze vielfach über Stockung der Geschäfte geklagt.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 21. Dec. v. J. ist dem Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung, C. v. Weymarn, für Auszeichnung und besondere Verdienste der St. Annen-Orden 2. Kl. verliehen worden.

Dorpat. Die Revalsche Zeitung schließt ihr Blatt vom 31. Decbr. v. J. mit einem Rückblick auf die Ereignisse desselben, soweit sie Reval betrafen, nicht ohne zugleich auch die weiter liegenden Ereignisse zu streifen. — In größerer Stetigkeit (heißt es gegen Schluß des Rückblicks), als sie dem Leben und Bleiben der einzelnen Menschen gegeben ist, entwickelt sich die stille Arbeit, in welcher berechtigte Bedürfnisse sich Abhülfe schaffen. Auch bei uns ist sie nicht zurückgeblieben. Wir haben in diesem Jahre eine Landungsbrücke, das St. Canutigildehaus und das Provincialmuseum entstehen sehn. Unsre städtische Armenpflege erlebte eine fördernde Reorganisation, das Bauerland der Stadtgüter wurde in Pacht gegeben — und was von größter Tragweite für die Entwicklung unserer ländlichen Verhältnisse sein muß: zur Förderung des Bauerlandverkaufs wurde die Estländische Vorschußcasse gegründet. — Estland hatte in diesem Jahre die stolze Freude, einem seinem Söhne die wohlverdiente allgemeine Huldigung der gelehrten Welt darbringen zu sehen. Ihr schloß sich der estländische Adel mit der Herausgabe eines Werks des Jubilars an und bestimmte später — gleichsam im Nachhall der im August empfangenen Eindrücke eine wissenschaftliche Erforschung der Geologie Estlands vornehmen zu lassen. Aehnliche Förderung der Wissenschaft ist auch die Anstellung eines ritterschaftlichen Archivars. — Bedeutender aber als Alles Vollendete, sind die Aufgaben, die erst begonnen, aus dem alten Jahr ins neue hinübergenommen werden. Unser vielbesprochener Kirchenbau fordert gleiche und größere Unterstützungen und Opfermuth, wie im vorigen Jahr. Unsere Gas- und Wasserwerk erwartet noch die ministerielle Bestätigung. Noch viel ist für unsre Volksschulen, viel in der hochwichtigen Frage des Güterbesitzrechtes, viel in unseren kirchlichen Jeteressen zu thun; — vor Allem aber sind es drei Fragen, an die Estlands und Revals künftiges Gedeihen gebunden ist, und an die zu erinnern heute, in der Uebergangsstunde von einer Zeitstufe zur andern, Pflicht wird. Es sind dies die Fragen der neuen Stadtverfassung, der schwebenden Justizreform und der so dringend verlangten und noch so wenig gesicherten Eisenbahn.

Alle unsere Interessen, unsere Arbeit und unsere Zukunft hängen an der Lösung dieser drei Fragen. Wir Uneingeweihte blicken aber auf ihren Stand wie in das geheimnißvolle Dunkel der Neujahrsnacht, je nach Temperament und Stimmung hoffend — oder sorgend, vertrauend — oder fürchtend. Nur Eines ist uns Allen bewußt und klar: daß eine ernste Entscheidung über unserem Haupte hängt, daß das Jahr 1865 bedeutungsvoll für uns sein müsse im höchsten Sinne! Möge es uns kräftig und tüchtig finden, die Entscheidung würdig zu tragen!

Rußland und Polen. Die St. P. Z. veröffentlicht den Wortlaut des Berichts, welchen der Finanzminister zugleich mit der Vorlage des Reichsbudgets an Se. Maj. den Kaiser gerichtet. Die Wichtigkeit des Gegenstandes mag es rechtfertigen, wenn wir den Bericht des Ministers in Nachstehendem unverkürzt wiedergeben:

Die Budgets aller Theile der Reichsverwaltung werden seit 1863 auf Grundlage der hierüber erlassenen Vorschriften nach einer neuen Form abgefaßt. Dieses Verfahren gewährt dem Oekonomie-Departement des Reichsraths die Möglichkeit, die Gründe für alle Forderungen eingehend zu prüfen und verleiht dem Reichsbudget die Bedeutung eines positiven Finanzgesetzes, und zwar nicht nur in Betreff der Hauptsummen der den verschiedenen Ressorts zugewiesenen Gelder, wie dies vor dem Jahr 1863 üblich war, sondern auch hinsichtlich der einzelnen Titel jedes Anschlags, so daß die für einen Gegenstand angewiesenen Summen nicht ohne ein besonderes Gesetz für einen anderen verwendet werden können. Diese, für eine regelmäßige Staatswirthschaft unerläßliche Reform stieß jedoch in den ersten zwei Jahren auf einige Schwierigkeiten, so daß die Budgets für 1863 und 1864 immer erst im Mai S. M. dem Kaiser zur Allerhöchsten Bestätigung vorgelegt werden konnten. In diesem Jahre sind jedoch die Schwierigkeiten durch die Anstrengung aller Ressorts beseitigt worden, und das Reichsbudget für 1865 konnte daher zur bestimmten Zeit, d. h. Mitte Dezember der Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden. — Nach dem Reichsbudget für das J. 1864 betrugen die veranschlagten Einnahmen 346,241,000 Rbl.; nach dem Budget für 1865 sind sie mit 349,945,000 Rbl., also mit 3,704,000 Rbl. mehr, veranschlagt worden.

Eine Erhöhung der Einnahmen wird vorzugsweise für folgende Titel erwartet: Von der Getränkeeinnahme ungefähr 5 Millionen Rubel.

Als der Minister des Budget für 1864 vorstellte, bemerkte er in seinem unterthänigsten Bericht, daß der Versuch mit dem neuen Getränkeaccise-System zwar sehr gelungen sei, sich aber doch ein wesentlicher Mangel bei dessen Anwendung herausgestellt habe. Die Accise von 4 Kopeken von dem Grade wasserfreien Alkohols hatte sich als zu niedrig erwiesen; dagegen war die Accise vom Bier, namentlich aber die Art ihrer Erhebung, drückend erschienen. Das übermäßige Sinken der Brantweinpreise hatte bei dem noch nicht hinlänglich in Aufnahme gekommenen Consum von Bier, dem gesundesten aller alkohlhaltigen Getränke, einen übermäßigen Branntweinverbrauch erzeugt. Deshalb wurde die Accise vom Branntwein um 25 pCt. erhöht, während der Bierbrauerei mehrfach Erleichterungen gewährt wurden. Die Erhöhung der Accise hatte, wie dies zu erwarten war, wirklich eine Verminderung der Branntweinkonsumtion zur Folge. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1863 waren 52,311,000 Eimer Halbbrand, in derselben Zeit des Jahres 1864 sind nur 46,875,000 Eimer, also fast 5½ Mill. Eimer weniger, konsumirt worden, während sich die Einnahmen in Folge der Acciseerhöhung vermehrt hat. Zu demselben Zwecke, d. h. zu Verminderung des Branntweinverbrauchs, ohne Schmälerung der Einnahmen, sind für 1865 noch zwei andere Maßnahmen getroffen worden. Die Norm für das Destillationsquantum wurde vergrößert und die Patentsteuer für die Branntwein-Verkaufsstellen, deren Zahl sich sehr vermehrte, bedeutend erhöht. Von diesen beiden Maßnahmen wird eine Erhöhung der Einnahme von 5½ Mill. R. erwartet, während durch die der Bierbrauerei gewährten Erleichterungen eine Verringerung derselben um mehr als ½ Mill. zu erwarten steht.

Von den Steuern für die Berechtigung zum Handel wird eine Erhöhung der Einnahmen um 463,000 R. erwartet; die Accise vom Tabak inländischer Fabrikation ist für 1865 mit ½ Mill. mehr als für 1864 berechnet worden; fast um dieselbe Summe hat sich die Einnahme vom Prägen der Scheide- und Kupfermünze vermehrt; die Einnahme der Post ist um 238,000 R., die der Telegraphen um 172,000 R. gestiegen. In Betreff der Post ist zu bemerken, daß sie die ganze officielle Korrespondenz unentgeltlich expedirt; da hier keine Geldeinnahme vorliegt, kann dieser Umstand nicht in das Budget eingetragen werden, er darf jedoch billiger Weise bei der Würdigung der Resultate, die dieser Zweig der Staatsverwaltung erreicht, nicht außer Acht gelassen werden.

Die Einnahmen vom Staatseigenthum sind um 3,250,000 R. gestiegen, darunter die von den Hüttenwerken und Goldwäscherien um 578,000 R. und die von der Nikolaibahn um 823,000 Rbl.

An Kommunalabgaben sind 1,230,000 R. mehr als 1864 in das Budget aufgenommen, im Verhältniß zu den vermehrten Ausgaben, welche aus diesen Abgaben bestritten und vorzugsweise zum Unterhalt der Postpferde verwendet werden. Die zufälligen Einnahmen haben sich um 2,178,000 R. vermehrt in Folge ihres wirklichen Eingehens und des Einziehens einiger sibirischer Regierungskapitalien, die bisher noch nicht mit den allgemeinen Mitteln des Reichsschatzes vereinigt worden sind.

Alle diese Artikel mit einigen anderen minder bedeutenden zusammen bilden, im Vergleich mit dem Jahre 1864, für 1865 eine Mehreinnahme von 16,814,000 Rbl.

Eine Verminderung der Einnahmen ist dagegen für folgende Artikel eingetreten:

Bei den direkten Steuern um 1,479,000 R. in Folge der Verleihung gewisser Immunitäten an die Minen- und Fabrikarbeiter, der Gleichstellung einiger Kategorien des abgabenpflichtigen Standes mit anderen u. s. w. Diese Immunitäten sind größtentheils durch die Bauernreform herbeigeführt worden.

Die Grenzzölle haben sich um 6,800,000 R. vermindert. Davon fallen 1,800,000 R. wegen der Aufhebung des Zolles von Exportwaaren und von der Rohbaumwolle, die andern vorzugsweise deshalb aus, weil die Einnahme von dem importirten Zucker und Thee für das laufende Budget nach der wirklichen Einfuhr von 1863 berechnet worden war und, da dieselbe sich als anormal erwies, es vorsichtiger schien, diese Artikel nach ihrem früheren gewöhnlichen Eingehen zu berechnen.

Die Kanzleigebühren, Gebühren von Kaufbriefen und verschiedene Gebühren sind nach ihrem wirklichen Eingehen für 1864 mit 1,180,000 R. weniger berechnet worden als für 1864.

Die Pacht von Domänengütern ist um 2,839,000 R. geringer geworden, weil ein Theil dieser Einnahmen auf den folgenden Titel (Grundzins von Reichsbauern und anderen Ansiedlern auf Ländereien der Staatsdomänen) übertragen worden ist; es findet hier also kein eigentlicher Ausfall statt.

Alle oben angeführten Titel mit einigen anderen minder bedeutenden ergeben eine Verminderung der Einnahme um 13,110,000 R. Diese von den 16,614,000 R., um welche sich die Einnahmen vermehrt haben, abgezogen, ergeben gegen 1864 eine wirkliche Erhöhung der Einnahmen um 3,704,000 R.

St. Petersburg. Bei dem Postzuge, welcher am 26. Dezember. von Moskau nach Petersburg abgegangen war, brach zwischen den Stationen Klein-Wischera und Prjadskaja die Axe des Tenders, wodurch der Zug vier Stunden lang aufgehalten wurde. Auf derselben Fahrt sprang bei der Station Ssablino ein Waggon erster Klasse aus den Rails, wodurch der Zug abermals aufgehalten wurde. Der Theil, welcher sich vor dem aus den Schienen gegangenen Waggon befand, wurde nach Petersburg gesandt, der übrige Theil mit dem Post-Waggon folgte erst nach Verlauf von 3 Stunden. In Folge dessen kam die Moskauer Post am 27. Dezember erst um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags an. (R. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Januar. Heute Mittag 1 Uhr fand im Weißen Saal des Königl. Schlosses die Eröffnung des Landtages der Monarchie durch Se. Maj. den König in Person statt. Vorher ging ein Gottesdienst im evangelischen Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche für die Mitglieder des Landtags. JJ. MM. der König und die Königin und die Königl. Prinzen, so wie sämmtliche Minister wohnten dem Gottesdienste im Dome bei, wo der General-Superintendent Dr. Hoffmann die Predigt hielt über den Text: Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen. Der Redner führte u. A. aus: Noch vor einem Jahre habe Niemand ahnen können, wie Großes Gott an dem Preußischen Volke und dem geliebten Könige thun werde. Der Text enthalte ein Trosteswort auch für die Zukunft. Er, dessen Wege jetzt so wunderbar vor unseren Augen gewesen, werde auch weiter helfen. Das Vertrauen auf Ihn sei die Hauptsache, nicht das Hören auf Majoritäten und öffentliche Meinung. Wenn wir nicht auf Gott vertrauen, dann sei der Ruin Preußens nur eine Frage der Zeit. — Schon von 12½ Uhr ab begannen sich die Mitglieder beider Häuser im Saale zu versammeln und begrüßten einander. Die Versammlung war ziemlich zahlreich und gewährte (wie die N. P. Z., der wir Vorliegendes entnehmen, sich ausdrückt) durch die Menge von Uniformen einen sehr glänzenden Anblick. Die Tribünen für den Hof, für das diplomatische Corps und das Publicum waren sehr zahlreich besetzt. Um 1 Uhr stellten sich die Minister zur linken Seite des Thrones auf; gleich darauf erschienen Ihre Majestät die Königin und J. K. H. die Frau Prinzessin Carl in der Königl. Loge, worauf um 1 Uhr 5 Minuten Se. Maj. der König unter Vortritt der Hofchargen und begleitet von JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, Prinzen Carl, Prinzen Friedrich Carl, Prinzen Albrecht und Albrecht Sohn, Prinzen Alexander, Prinzen Adalbert und Prinzen August von Württemberg eintraten, begrüßt von einem durch den Präsidenten des Herrenhauses Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ausgebrachten dreimaligen Hoch der Versammlung. Se. Majestät trugen die große Generaluniform, den Helm im Arm, das große Band des Schwarzen Adler-Ordens und die Kette des Hohenzollern-Ordens, und nahmen vor dem Thronsessel Stellung, während Se. K. H. der Kronprinz zur Rechten auf der Stufe des Thrones und ihm sich anschließend die Königlichen Prinzen standen. Nachdem der König die Versammlung huldvoll begrüßt und das Haupt mit dem Helm bedeckt hatten, nahmen Allerhöchstdieselben aus der Hand des Minister-Präsidenten v. Bismarck die Thronrede entgegen und verlasen dieselbe wie folgt:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Ein ereignißreiches Jahr liegt hinter uns. In demselben ist es Mir gelungen, im Bunde mit Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich eine Ehrenschuld Deutschlands, deren Mahnungen wiederholt und unter tiefer Erregung des nationalen Gefühls an das gesammte Vaterland herangetreten waren, durch die siegreiche Tapferkeit der vereinten Heere vermittelst eines ehrenvollen Friedens einzulösen. Erhoben durch die Genugthuung, mit welcher unser Volk auf diesen Preußens würdigen Erfolg zurückblickt, wenden wir unsere Herzen in Demuth zu Gott, durch dessen Segen es Mir vergönnt ist, Meiner Kriegsmacht im Namen des Vaterlandes für Thaten zu danken, die sich der ruhmreichen Kriegsgeschichte Preußens ebenbürtig anreihen. Nach einer halbhundertjährigen, nur durch ehrenvolle Kriegszüge von kürzerer Dauer unterbrochenen Friedensperiode haben sich die Ausbildung und Manneszucht Meines Heeres, die Zweckmäßigkeit seiner Verfassung und seiner Ausrüstung in dem vorjährigen durch Ungunst der Witterung und durch den tapfern Widerstand des Feindes denkwürdigen Kriege glänzend bewährt. Es ist der jetzigen Organisation des Heeres zu verdanken, daß der Krieg geführt werden konnte, ohne die Erwerbs- und Familienverhältnisse der Bevölkerung durch Aufbietung der Landwehr zu beeinträchtigen. Nach solchen Erfahrungen ist es um so mehr Meine landesherrliche Pflicht, die bestehenden Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf der gegebenen Grundlage zu höherer Vollkommenheit auszubilden. Ich darf erwarten, daß beide Häuser des Landtages Mich in der Erfüllung dieser Pflicht durch ihre verfassungsmäßige Mitwirkung unterstützen werden. — Besondere Pflege erfordert die Entwickelung der Marine. Sie hat im Kriege durch ihre Leistungen sich einen gerechten Anspruch auf Anerkennung erworben und ihre hohe Bedeutung für das Land dargethan. Soll Preußen der ihm durch seine Lage und politische Stellung zugewiesenen Aufgabe genügen, so muß für eine entsprechende Ausbildung der Seemacht Sorge getragen und dürfen bedeutende Opfer für dieselbe nicht gescheut werden. In dieser Ueberzeugung wird Ihnen Meine Regierung einen Plan zur Erweiterung der Flotte vorlegen. — Die Verpflichtung zur Fürsorge für die im Dienste und auf dem Felde der Ehre an Gesundheit und Leben beschädigten Krieger und deren Hinterbliebenenen wird in der Vorlage eines Invaliden-Pensions-Gesetzes einen wohlberechtigten Ausdruck finden, und Ich hoffe, daß Sie demselben eine bereitwillige Aufnahme zuwenden werden. — Die Aufstellung der Truppen an der Polnischen Grenze hat nach dem Erlöschen der Insurrection im Nachbarlande wieder aufgehoben werden können. Durch die gemäßigte, aber feste Haltung Meiner Regierung wurde Preußen gegen Uebergriffe des Aufstandes sichergestellt, während gegen einzelne Theilnehmer an Bestrebungen, welche die Losreißung eines Theiles der Monarchie zum Endziele hatten, von den zuständigen Gerichten auf Strafe erkannt worden ist.

Das die günstige Finanzlage des Staates es gestattet hat, den Dänischen Krieg ohne Anleihe durchzuführen, muß eine große Genugthuung gewähren. Es ist dies mit Hülfe einer sparsamen und umsichtigen Verwaltung, vornämlich durch die beträchtlichen Ueberschüsse der Staats-Einnahmen in den beiden letzten Jahren, möglich geworden. Ueber die durch den Krieg veranlaßten Kosten und die zu ihrer Bestreitung verwendeten Geldmittel wird Ihnen nach dem Finalabschluß für das verflossene Jahr Meine Regierung vollständige Vorlagen machen. — Der Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. In demselben sind die aus der neuen Grund- und Gebäudesteuer zu erwartenden Mehreinnahmen in Ansatz gebracht, und auch die sonstigen Einnahmen haben unter Festhaltung der bewährten Grundsätze einer vorsichtigen Veranschlagung zu erhöhten Beträgen angenommen werden können. Es ergeben sich dadurch die Mittel, nicht allein das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben auch in dem Etat wieder herzustellen, sondern auch eine beträchtliche Summe zur Befriedigung neuer Bedürfnisse in allen Verwaltungszweigen zu bewilligen. Außer den allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der drei Jahre von 1859 bis 1861, deren Vorlage von Neuem stattzufinden hat, wird Ihnen nunmehr auch die Rechnung für das Jahr 1862 zur Entlastung der Staatsregierung übergeben werden. — Die Arbeiten zur anderweiten Regelung der Grundsteuer sind in der vorgeschriebenen Zeit und in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht. Daß dieses Ziel erreicht worden, ist, wie ich gern anerkenne, wesentlich den eifrigen Bemühungen zu danken, mit welchen von allen Seiten die Lösung der schwierigen und mühsamen Aufgabe angestrebt wurde. — Auch die Veranlagung der Gebäudesteuer ist soweit gediehen, daß sie nur noch der schließlichen Berichtigung bedarf.

Meine Regierung ist unablässig bestrebt, die Fortschritte in den verschiedenen Zweigen der Landescultur zu befördern und für eine Vermehrung und Verbesserung der Communicationsmittel Sorge zu tragen. Der Entwurf einer allgemeinen Wege-Ordnung wird von Neuem einen wichtigen Gegenstand Ihrer Berathung bilden. Auch wegen Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes werden Ihnen mehrere Vorlagen übergeben werden. — Zur Anlage einer für Handels- und Kriegsschiffe jeder Art nutzbaren Canalverbindung zwischen der Ost- und Nordsee durch Schleswig und Holstein hat Meine Regierung technische Vorarbeiten ausführen lassen. Bei der Wichtigkeit dieses großartigen Unternehmens für die Interessen des Handels und der Preußischen Marine wird Meine Regierung bemüht sein, die Ausführung durch eine angemessene Betheiligung des Staats sicher zu stellen, und Ihnen nach Abschluß der vorbereitenden Verhandlungen darüber nähere Mittheilungen machen. — Der Bergbau, befreit von lästigen Beschränkungen, erleichtert in seinen Abgaben und gefördert durch die Vermehrung der Absatzwege, entwickelt sich zu einem erfreulichen Aufschwung. Sie werden den Entwurf eines allgemeinen Berggesetzes zur Prüfung empfangen, welches die Rechtsverhältnisse des Bergbaues zu ordnen bestimmt ist. — Die im Interesse des Handels unserer Seehäfen für die Dauer des Krieges

erlassene Verordnung in Betreff der extraordinaren Flaggengelder wird Ihnen zur nachträglichen Genehmigung zugehen. — Es ist Meiner Regierung gelungen, die Hindernisse, welche die Fortdauer des Deutschen Zollvereins nach Ablauf der Vertragsperiode zu gefährden drohten, zu beseitigen. Die mit der Regierung Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen abgeschlossenen Verträge haben die Zustimmung der sämmtlichen Vereinsregierungen erhalten und die Zollvereinsverträge sind mit einigen durch die Erfahrung gerechtfertigten Abänderungen erneuert worden. Diese Verträge, so wie ein nachträglich mit Frankreich getroffenes Abkommen in Betreff der von unsern Zollverbündeten geltend gemachten Wünsche, werden behufs Ihrer Zustimmung vorgelegt werden. Die in Folge jener Verträge in Gemeinschaft mit den Regierungen von Baiern und Sachsen eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich zur Erleichterung und Beförderung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen lassen ein baldiges Ergebniß gewärtigen. — Das Werk, welches durch die Verträge mit Frankreich im August 1862 eingeleitet und dessen Durchführung seitdem von Meiner Regierung wie von der Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen mit gleicher Beharrlichkeit gefördert wurde, nähert sich somit einem Abschlusse, welcher in weiten Gebieten dem Handel eine freiere Bewegung gestatten und den freundschaftlichen Beziehungen benachbarter Nationen durch die Gemeinsamkeit der Entwickelung ihrer Wohlfahrt eine neue Bürgschaft verleihen wird.

Ich habe der Thaten Meines Kriegsheeres nicht gedenken können, ohne darin die gleiche freudige und herzliche Anerkennung für das Oesterreichische Heer mit einzubegreifen. Wie die Krieger beider Heere in Waffenbrüderschaft den Lorbeer getheilt haben, so hat die beiden Höfe den eingetretenen Verwicklung gegenüber ein enges Bündniß verknüpft, welches seine feste und dauernde Grundlage in Meinen und Meines erhabenen Verbündeten Deutschen Gesinnungen fand. In diesen Gesinnungen und in der Treue gegen die Verträge liegt die Bürgschaft für die Erhaltung des Bandes, welches die Deutschen Staaten umschlingt und ihnen den Schutz des Bundes sichert. — Der Friede mit Dänemark hat Deutschland seine bestrittenen Nordmarken und diesen die Möglichkeit der lebendigen Betheiligung an unserem nationalen Leben zurückgegeben. Es wird die Aufgabe Meiner Politik sein, diese Errungenschaft durch Einrichtungen sicher zu stellen, welche uns die Ehrenpflicht des Schutzes jener Grenzen erleichtern und die Herzogthümer in den Stand setzen, ihre reichen Kräfte für die Entwickelung der Land- und Seemacht wie der materiellen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wirksam zu verwerthen. Unter Aufrechthaltung dieser berechtigten Forderungen werde Ich die Erfüllung derselben mit allen begründeten Ansprüchen, so des Landes wie der Fürsten in Einklang zu bringen suchen. Ich habe daher, um einen sicheren Anhalt für Meine Beurtheilung der streitigen Rechtsfragen zu gewinnen, die Syndici Meiner Krone, ihrem Berufe entsprechend, zu einem Rechtsgutachten aufgefordert. Meine rechtliche Ueberzeugung und die Pflichten gegen Mein Land werden Mich leiten bei dem Bestreben, Mich mit Meinem hohen Verbündeten zu verständigen, mit welchem Ich inzwischen den Besitz und die Sorge für eine geordnete Verwaltung der Herzogthümer theile. — Es gereicht Mir zur lebhaften Befriedigung, daß die kriegerischen Verwickelungen auf den engsten Kreis beschränkt geblieben und die naheliegenden Gefahren, welche daraus für den Europäischen Frieden hervorgehen konnten, abgewendet worden sind. Die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindung mit Dänemark ist eingeleitet und es werden sich, wie Ich fest vertraue, die freundlichen und gegenseitig fördernden Verhältnisse ausbilden, welche so sehr dem natürlichen Interesse beider Länder entsprechen. Meine Beziehungen zu allen übrigen Mächten sind in keiner Weise gestört worden und fahren fort, die glücklichsten und erfreulichsten zu sein.

Meine Herrn! Es ist Mein dringender Wunsch, daß der Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen meiner Regierung und dem Hause der Abgeordneten obgewaltet hat, seine Ausgleichung finde. Die bedeutungsvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit werden dazu beigetragen haben, die Meinungen über das Bedürfniß der verbesserten Organisation des Heeres, die sich in einem siegreich geführten Kriege bewährt hat, aufzuklären. Die Rechte, welche der Landesvertretung durch die Verfassungs-Urkunde eingeräumt worden sind, bin Ich auch ferner zu achten und zu wahren entschlossen. Soll aber Preußen seine Selbständigkeit und die ihm unter den Europäischen Staaten gebührende Machtstellung behaupten, so muß seine Regierung eine feste und starke sein und kann sie das Einverständniß mit der Landesvertretung nicht anders, als unter Aufrechthaltung der Heeres-Einrichtungen erstreben, welche die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit des Vaterlandes verbürgen.

Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet. Mit dem gleichen Ziele vor Augen werden Sie, wie Ich nicht zweifle, den Weg zur vollen Verständigung mit Meiner Regierung zu finden wissen, und werden Ihre Arbeiten dem Vaterlande zum Segen gereichen. —

Die directe Anrede zum Schluß an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses in Betreff der Heeresorganisation und die Mahnung zur Einigung sprachen Se. Majestät mit wiederholt erhobener Stimme. Nach der Verlesung der Rede erklärte der Ministerpräsident im Namen Sr. Maj. des Königs die Sitzungen beider Kammern des Landtags für eröffnet, worauf Se. Majestät die Versammlung huldreich grüßten und unter dem wiederholten Hochruf derselben den Saal verließen. Der Minister des Innern theilte hierauf der Versammlung mit, daß die Localitäten beider Häuser zur Disposition ständen — Um 1¾ Uhr war die Feier geschlossen.

Schleswig-Holstein. Baron Karl v. Scheel-Plessen und der Etatsrath Donner in Altona haben am 13 d. von dem Ministerpräsidenten v. Bismarck nachstehende Antwort auf die bekannte (die Annexion der Herzogthumer befürwortende) Adresse an JJ. MM. den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen erhalten und zur Kenntniß der Mitunterzeichner und derjenigen gebracht, welche der Adresse demnächst beigetreten sind: „Berlin, den 11. Januar 1865. Geehrte Herren! Das gefällige Schreiben vom 22. December v. J., mit welchem Sie mir die, an ihre Majestäten den König, meinen Allergnädigsten Herrn, und den Kaiser von Oesterreich gerichtete Adresse im Auftrage und in Vollmacht der übrigen Herren Unterzeichner übersandten, habe ich zu empfangen die Ehre gehabt und nicht gesäumt, Ihrem Wunsch gemäß, die Adresse Sr. Maj. dem Könige vorzulegen und seine Befehle zu erbitten. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich im Allerhöchsten Auftrage Sie benachrichtige, daß Se. Maj. der König die Adresse gern entgegengenommen hat. Allerhöchstderselbe legt einen hohen Werth auf die Stimme von Männern, welche in ihrem Vaterlande eine so große und wohlverdiente Achtung genießen und durch eine innige und langjährige Vertrautheit desselben zu einer Würdigung seiner wahren Interessen berufen sind. Indem Allerhöchstderselbe überzeugt ist, daß die darin ausgedrückten Wünsche aus einem wahren Patriotismus hervorgegangen sind, erkennt Se. Maj. mit Befriedigung darin den Ausdruck eines richtigen Verständnisses der Verhältnisse, einer ernsten und redlichen Achtung vor dem Recht und einer eingehenden Würdigung der Bedürfnisse der Herzogthümer, welche, die Nordmarken Deutschlands bildend und durch eine lange und ehrenvolle Geschichte zu reicher Blüthe entwickelt, eben so sehr auf einen vollen und ausreichenden Schutz nach außen, wie auf eine Beachtung ihrer innern Eigenthümlichkeiten Anspruch haben. In allen diesen Beziehungen ist es das Bestreben des Königs, den Herzogthümern eine ihrer Wohlfahrt wie dem Recht entsprechende Stellung zu sichern, und indem ihre Adresse Ihn in der Gewißheit bestärkt, daß Se. Majestät dabei auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen im Lande rechnen darf, kann der König mit um so größerer Zuversicht das Gelingen dieses Bestrebens erwarten, als Allerhöchstderselbe Sich mit Seinem hohen Verbündeten und gegenwärtigen Mit-Inhaber der höchsten Gewalt in den Herzogthümern in der warmen und herzlichen Theilnahme und Fürsorge für dieselben begegnet. — Ich stelle Ihnen ergebenst anheim, diese im Allerhöchsten Auftrage Ihnen mitgetheilten Gesinnungen Sr. Maj. des Königs, meines Allergnädigsten Herrn, auch zur Kenntniß Ihrer Vollmachtgeber, der übrigen Unterzeichner der Adresse, zu bringen.

Großbritannien.

London, 10. Januar (29. Decbr.). England scheint bestimmt zu sein, all die großen Schwierigkeiten, die aus dem Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber sich entwickeln, nach einander durchleben zu müssen, um endlich vielleicht eine praktische, für beide Theile zum wenigsten annähernd befriedigende Lösung zu finden. Von anderer Seite läßt sich diese kaum erwarten, denn so Vieles und mitunter gewiß Treffliches über die Arbeiterfrage auf dem Festlande gedacht und geschrieben worden ist, blieb es doch bei der bloßen Theorie; das Probefeuer der Praxis konnte aber diese niemals gründlich bestehen, weil, wo sich diese geltend machen wollte, der Staat mit seiner Polizei, oder, wenn diese nicht ausreichte, mit dem Militär einzuschreiten für zweckmäßig erachtet. So lange daher die inneren Einrichtungen der festländischen Staaten nach dem heutigen Muster fortbestehen, ist England vermöge der Bewegungsfreiheit, die seine Bürger und Genossenschaften genießen, der einzige Staat, in wechem eine Lösung der Arbeiterfrage auf praktischem Wege auch nur versucht werden kann. Daß diese Versuche mit großen Sorgen und Opfern verknüpft sind, liegt in der Natur der Sache: Aufregung, Erbitterung, Eigensinn und Mißgriffe beider Theile bezeichnen den schwierigen Pfad dieses Kampfes, der, so weit unsere Geschichtskenntniß reicht, bald stiller, bald gewaltsamer aufgetreten, aber niemals noch dauernd zur Ruhe gebracht worden ist. Arbeitseinstellungen gehören in England zu den chronischen Uebeln; die Regierung läßt ihnen ihren freien Lauf, so lange sie sich nicht mit gesetzwidrigen Zwangs- oder Einschüchterungsmitteln verbünden, und die Gesellschaft erkennt ihre Berechtigung vollständig an, in so fern es dem Arbeiter freigestellt bleiben müsse, allein oder nach getroffener Verabredung mit seinen Genossen, sein Tagewerk einzustellen und zu hungern, um sich höhere Löhne zu erzwingen. Sie erkennt aber auch den Arbeitgebern das Recht zu, sich gegen die Ansprüche der Arbeiter-Genossenschaften zu wehren, selber Vereine zu gründen und dem organisirten Angriffe einen compacten Widerstand zu bieten. Ein Verein dieser Art hat sich jetzt in Birmingham gebildet, der [illegible] Bauherrenverein — the General Builders' Association. Und dieser hat unter sich beschlossen, daß jedes Vereinsmitglied jeden aus seinem Dienste scheidenden Arbeiter einen Entlassungsschein geben müsse, und daß kein Vereinsmitglied einen Arbeiter in seine Dienste nehmen dürfe, der nicht einen solchen Schein vorzeigen könne. Der Zweck dieser Einrichtung ist in Folgendem zu suchen. Wenn neuester Zeit eine große Gewerksgenossenschaft, z. B. das Baugewerk, höhere Löhne erzwingen wollte, so kündigten nicht alle Maurer auf einmal den Arbeitnehmern, denn so viel hatte sie die Erfahrung früherer allgemeiner Arbeitseinstellungen schon gelehrt, daß, wenn alle Maurer im Lande feiern, sie allesammt bald großer Noth ausgesetzt und zum Nachgeben gezwungen werden. Dem abzuhelfen wurde erst der einen, dann

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da durch mehrfache Erfahrung die Annahme begründet ist, daß die Oefen mit hermetischen Thüren in manchen Häusern nicht richtig behandelt werden, so wird zur Belehrung hierüber Folgendes dienen können.

Wird der Ofen zu früh d. h. bei noch stark leuchtender Flamme und bei zum Theil unverkohlten Holzrückständen (Brändern) geschlossen, so entwickeln letztere Essigsäure-Dämpfe, die sich mit dem Kalkmörtel des Schornsteins zu einem zerfließlichen Salze, nämlich zu essigsaurem Kalke verbinden. Beim Erkalten des Rauches verdichtet sich der Wasserdampf desselben an den Wänden des Schornsteins, löst den essigsauren Kalk auf, diese Lösung fließt längs der Innenwand des Schornsteins in braunen Streifen hinunter und zerfrißt schließlich alle Kalkverbindung zwischen den Ziegeln, so daß der Schornstein gänzlich durchlöchert wird. Die hiermit verbundenen Nachtheile und anderweitigen Gefährlichkeiten liegen nahe. Auch ist es ein Irrthum, wenn Jemand meinen sollte, daß, wenn der Ofen bei hellbrennender Flamme geschlossen werde, hierdurch ein **Gewinn** an Wärme, und in dem Falle, daß man den Ofen erst nach gehöriger Verbrennung des Holzes schließt, ein **Verlust** an Wärme stattfinde. Vielmehr ist die Wärmemenge grade beim **Aufhören** der leuchtenden Flamme, welches durch häufiges Umrühren beschleunigt wird, am größten. Jene braunen Streifen sind auch äußerlich an jedem Schornstein, in welchen unrichtig behandelte Oefen münden, leicht sichtbar und unsre Stadt bietet Exemplare der Art in Menge dar.

Also: ein Ofen mit hermetischer Thür soll öfter umgerührt und nicht eher geschlossen werden, als bis keine leuchtende Flamme mehr vorhanden ist. Hierzu sind insbesondere die Dienstboten anzuweisen.

Strümpell, Brandherr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verloosung.

Mit dem neuen Jahr ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls, in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt sonst gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 20. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 29. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: — es wird also abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Frau Baronin Bruiningk und Fräulein von Engelhardt.

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 10. u. 17. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Ballkagen Nachmittags von 4—6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend den 9. Jan. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass von Mittwoch d. 23. d. M. ab ausser dem gewöhnlichen süsssauren auch grosse Brode von 4 Pfund zu 12 Kop. bei sämmtlichen Bäckermeistern hiesiger Stadt zu haben sein werden. — Um gütige Beachtung bittet ***das Bäcker-Amt.***

Dorpat, im December 1864.

Hiermit bringe ich zur Anzeige, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 14. Januar wieder beginnt. **C. v. Ferrieri.**

Carlshof, bei Oberpahlen.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit von Gustav Berg. — Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Unterzeichnete empfehlen sich zur **Anfertigung von Bilder- u. Spiegel-Rahmen.** Auch werden alte **Rahmen neu vergoldet.**

W. Reich & C. Heinrichson.

Haus Drechslerm. Braun.

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 12. Januar **wird gesucht.** Zu erfragen im kleinen v. Liphart'schen Hause beim Obersecretaire v. Riekhoff.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreisländschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Städtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Für die Marktzeit sind **zwei Budenlocale billig zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

P. P.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, dass Herr Ad. Kahle aus meinem Geschäfte geschieden und die gehabte Procura vollständig erlischt.

Meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn F. R. Heimberger habe von jetzt ab Vollmacht ertheilt und bitte Ihr Wohlwollen auf denselben mit zu übertragen.

J. R. Schramm.

Pariser Handschuhe

für Herren und Damen empfingen in vorzüglicher Qualität

Gebr. Bärtels.

Mein

Porcellan-, Fayence- & Glas-Waaren-Lager

habe ich bestens assortirt und empfehle selbiges geneigter Beachtung.

H. D. Brock.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Jahre mit einem besonders großen

Lager von Manufactur- und Modewaaren

hier angelangt bin. Durch reelle und billige Bedienung hoffe ich das mir seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen auch diesmal zu erhalten.

Nicolai Pinzker.

Stand im Hause **Scharte**, 1 Treppe hoch.

Adolph Schulz,

Inhaber des Holländischen Magazin in St. Petersburg,
(Newsky-Prospect, Haus Strubensky)

wird den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit seinem Lager beziehen. Dasselbe enthält alle Sorten Leinwand, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, fertige Hemden, Unterbeinkleider, Jacken, Cravatten etc. und wird dieselben wie gewöhnlich zu den billigsten aber festen Preisen verkaufen.

Stand im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch, neben dem Curländischen Magazin.

S. P. Trebuschkin,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe**, am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à 75,000, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000 und 520 à 500 **Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre die hiesige Messe mit einem großen Lager von

Galanterie- & Modewaaren

beziehen werde. Durch reelle und prompte Bedienung hoffe ich das mir bisher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Julius Arnholdt,
Stand im Hause Jürgenson,
am großen Markt.

Rollgans

erhielt und empfiehlt

J. R. Schramm.

A. G. Brosse aus Reval

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein wohlassortirtes

Manufacturwaaren-Lager

zu den billigsten Preisen. — Stand im Hause **Bokownew**, am grossen Markt.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Raschiwina.**

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

Stand im Hause des Herrn Bauch,

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein wohlassortirtes Lager von

Galanterie- & Kurzwaaren.

Zu Fahrten

aller Art, nach **Reval, Pleskau, Riga** 2c. in guten geschlossenen Equipagen empfiehlt sich

Plahn

im eigenen Hause am Sommer-Fischmarkt.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte,
Censurhefte und
Stundenpläne.

Schreibbücher

in den verschiedensten Liniaturen und **Aufgabehefte** sind zu soliden Preisen stets vorräthig bei

H. Rosenberg,
Buchbindermeister, Haus Brockhusen.

Tischmesser u. Messerschärfer,

Thierärztliche Instrumente u. verschiedene andere **Stahlwaaren** empfiehlt

H. Wünsch.

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, ein großer **Dampfkrahn**, 150 Arschin Gliedmaßen, **messingne Leitröhren** und eine Menge eisernen Kesselblechs. Zu erfragen in der Rosenstraße im 3. Stadttheil, unweit der neuen Apotheke im Hause des **J. Klement.**

Zwei Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

In meinem unweit der Steinbrücke gelegenen Hause ist für die Marktzeit ein **Absteigequartier** zu verm. **A. Zenker.**

In dem Locale der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **für die Marktzeit** ein oder zwei **meublirte Zimmer zu vermiethen.**

Ein **Absteigequartier**, bestehend aus zwei großen Zimmern, ist im Peter Umblia'schen Hause (Marktstraße) bei der Wittwe Herrmann für die Marktzeit **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Ein **Absteige-Quartier**, bestehend aus einem großen Zimmer, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherwohnung, an der großen Straße nahe dem Rathhause gelegen, ist während der Jahrmarktszeit **zu vermiethen.** Der Herr Korbmacher Sukoffsky ertheilt hierüber gefälligst Auskunft.

Zwei Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen im Hüene'schen Hause in der Petersburger Straße. Zu erfragen bei der Hauswächterin.

Verloren.

Ein **goldenes Armband** mit einem emaillirten Medaillon ist auf dem Wege von dem großen Markt bis zur Holzbrücke **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei dem Herrn Kaufmann Kapiloff gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Abreisende.

1. Arzt Alexander Hindemieth. — Kirilow, Kaufcommis. — J. Brett, Tischlergesell.
3. H. L. Rosenthal, Loh- und Rothgerbergesell. G. Anderson, Schmiedegesell.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Donnerstag, den 7. Januar 1865.

der zweiten großen Firma gekündigt, und so fort der Reihe nach. Die Feiernden wurden von den in Arbeit Gebliebenen unterhalten, und auf diese Weise war es oft möglich geworden, die Meister der Reihe nach klein zu kriegen. Gegen diese Combination soll der eben erwähnte Beschluß als wirksames Schutzmittel dienen. Denn wer sich einem Strike bei Firma John u. Comp. angeschlossen hat, würde keinen Entlassungsschein, und somit bei Brown u. Comp. weiter keine Arbeit kriegen, der Arbeitet müßte sich fügen oder über die Grenzen des Vereins wandern, um Unterkunft zu finden. Vom rechtlichen Standpunkte läßt sich gegen diese Maßregel nichts einwenden, und die Arbeiter haben am wenigsten Recht, dagegen zu klagen; denn sie waren es, welche die erste Anregung zu ihr gaben, sie hatten wiederholt beschlossen und durchgeführt, mit keinem Mitglied ihrer Gewerkvereine zu arbeiten, welches in Arbeit geblieben war bei einer Firma, über welche die Gewerksgenossenschaft einen Strike verhängt hatte. Sie schlossen jeden Arbeiter aus, der sich dem Strikegebot nicht fügte; die birminghamer Bauherrn wollen keinen Arbeiter anstellen, der sich bei einem Strike betheiligt hat — ein Schachzug gegen den andern. Vom rechtlichen Standpuncte läßt sich, wie bemerkt, gegen die Maßregel nichts einwenden, aber klug und billig ist sie nicht. Das Ausschließungsgebot unter den Gewerken bezog sich bisher nämlich immer nur auf einen bestimmten, eben im Gange befindlichen Strike, während das des birminghamer Vereins eine constante Drohung und Zwangsmaßregel ist, prospectiv und retrospectiv. Durch sie wird die Erbitterung in Permanenz erklärt, denn der englische Arbeiter wußte bisher nichts von Wanderbüchern, Dienstzeugnissen u. dgl.; in jenen Entlassungsscheinen erblickt er eine absichtliche Erniedrigung seiner Stellung; schon nennt er sie tickets of leave, um sie zu brandmarken; schon haben sich in Birmingham mehrere Arbeitervereine mit Entrüstung dagegen ausgesprochen, und ihre Collegen in der Hauptstadt trägen sich bereits mit dem Gedanken großer Gegen-Demonstrationen. Billig ist die Maßregel ferner nicht, weil es Strikes geben kann, wo das Recht auf Seiten des Arbeiters ist, und doch soll er, wenn er an einem solchen sich betheiligt hat, für alle Zukunft dafür gezeichnet werden! Das kann unmöglich durchgreifen. Das hieße den Kampf bis in alle Ewigkeit fortsetzen, während doch beiden Theilen daran gelegen sein muß, den Weg zum Compromiß aufzufinden. Es steht zu hoffen, daß die Arbeiter sich dem birminghamer Verein gegenüber maßvoll aber entschieden benehmen werden und eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß mehrere unserer großen Bauunternehmer des Unbillige desselben sofort offen getadelt haben. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Jan. (31. Decbr.). Heute Nacht war der erste Hofball in den Tuilerieen. Der Kaiser, die Kaiserin und der Hof erschienen um 11 Uhr. Um 1 Uhr begaben sie sich in den Speisesaal, um zu soupiren. Der Zahl der Eingeladenen war nicht sehr beträchtlich, doch war ein so fürchterliches Gedränge, daß Herren die Orden (und dies ohne Absicht) herabgerissen wurden. Unter Louis Philippe hatten die Tuilerieen-Bälle einen nationalgarde'schen Charakter; die des Kaiserreichs haben einen militärischen Anstrich, denn jedes Mal werden ungefähr fünfhundert Militärs vom Herzog von Bassano dazu geladen. Dieselben bringen ihre Frauen mit; man weiß, was das sagen will. Die Fürstin Metternich war in prächtiger Toilette, aber sie sprach viel von Canaille, und man bemerkte, daß der Kaiser den Fürsten Metternich sehr bevorzugte, was freilich nur bedeuten will, daß der Fürst nächstens, vielleicht schon heute, nach Wien geschrieben, wie gut er hier stehe. Gestern liefen düstere Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers um, aber er spazierte ganz gut gestern Abend einher und ein Witzbold meinte: „Aussitôt que le bruit court que l'Empereur est malade, on fait courrir l'Empereur." — Die Conflicte mit dem Clerus häufen sich. Der Bischof von Poitiers glaubte handeln zu sollen, wie jener von Moulins, und die Regierung hat beschlossen, auch Msgr. Pie vor den Staatsrath wegen Mißbrauchs zu laden. Nun kann aber nach einer neuen Bestimmung des Strafgesetzbuches der wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagte Bischof auch vor die gewöhnlichen Gerichte geladen werden. Die Regierung wird sich indeß kaum entschließen, diesen Weg einzuschlagen. Eine solche Verfolgung würde aus den Bischöfen Märtyrer machen, und die Regierung hat überdies so sehr gegen die Freiheit gesündigt, daß die öffentliche Meinung zwar in dieser Sache auf ihrer Seite steht, aber die Vertheidiger der Bischöfe und diese selber würden Dinge vorzutragen haben, welche die Regierung nicht gern hören kann. Es wird also bei dieser milden Censur durch den Staatsrath bleiben. Man kann sich eben noch nicht bis zum Gedanken einer vollständigen Trennung von Kirche und Staat emporschwingen. Wir wollen darum nicht behaupten, daß Alles beim Alten bleiben werde, vielmehr haben wir die Ueberzeugung, daß die letzte Herausforderung des Papstthums den Kaiser in seiner durch die Uebereinkunft vom 15. September eingeweihten Politik bestärken werde. Der Artikel Limayrac's im heutigen Constitutionnel wird von dem „Moniteur des Communes" abgedruckt und somit in allen Gemeinden des französischen Kaiserreiches angeschagen werden. — Die Patrie veröffentlicht einen längeren Artikel, in welchem sie eine Beschränkung der Dauer der Adreß-Debatte verlangt.

Amerika.

New-York. In einem Schreiben aus Philadelphia heißt es: New-York, Philadelphia und Boston sind in voller Aufregung wegen Oels und sprechen nur von Oel, und das „Petroleumfieber" droht im ganzen Lande epidemisch zu werden. Nicht zu verwundern. Zu der Creme der feinen Gesellschaft, die in orientalischer Ueppigkeit und Verschwendung lebt, gehören Leute, welche noch vor drei, höchstens vier Jahren mit Hunger und Elend der schrecklichen Gestalt kämpften; deren jährliche Revenuen jetzt aber fast dem Kapital einiger der alten Kaufmannsfürsten die Waage halten. „Wenn diese Leute so im Handumdrehen sich aus dem Irus in einen Krösus entpuppen", — raisonnirt das Publikum — „warum nicht wir andern auch?" Und nach dieser Idee wird gehandelt. Ein jeglicher „macht nun in Oel." New-York allein zählt augenblicklich über 200 Petroleumkompagnien, Philadelphia noch mehr. Petroleumquellen, Petroleumaussichten, Petroleumaktien sind das Thema der Unterhaltung, und selbst das zartere Geschlecht thut seiner Bewunderung für „das charmante Federhütchen" oder der Diskutirung des letzten Kapitels der Skandalchronik Einhalt um über die Chancen einer neuen Oelkompagnie zu debattiren oder den jüngsten Nachrichten aus Oil Creek zu lauschen.

Neueste Post.

Berlin, 16. (14.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde das frühere Büreau der Kammer wieder erwählt, Herr Grabow zum Präsidenten und die Herren von Unruh und von Bockum-Dolffs zu Vice-Präsidenten. — Präsident Grabow sprach sich bei Wiederübernahme seines Amtes folgendermaßen aus: Nachdem man im vorigen Jahre vergebens eine Verständigung erhofft, sei die liberale Presse, die liberalen Beamten und Staatsbürger verfolgt worden; die altpreußische Beamtentugend habe man in neupreußische Acht erklärt, die Gemeindeverfassung von 1808 bedroht, um die dreimal erprobte öffentliche Meinung durch Kriegserfolge zu unterdrücken, das Abgeordnetenhaus zur Unterwerfung zu zwingen und die Lebensader der Verfassung zu unterbinden. Das Gewissen des Volkes aber, welches die Verfassung heilig halte, werde unbeugsam bleiben.

Berlin, 16. (4.) Januar. Seine Majestät der König empfing heute Vormittag den Besuch Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, welcher von Goslar, wo die großfürstliche Familie die Kur braucht, hier eingetroffen war. Dem hohen Gaste zu Ehren wird heute Familientafel bei den Majestäten stattfinden. — Berliner Börse vom 14. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅞ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien Anleihe wurde zu 78¼ gehandelt.

London, 12. Januar. (31. December). Wie aus Athen, 7. d., gemeldet wird, hat Lord Russell auf den von dem englischen Gesandten, Herrn Erskine, abgefaßten Bericht über die Lage Griechenlands und die sich im Lande kund gebenden demokratischen Tendenzen geantwortet, England habe im Einvernehmen mit den anderen Schutzmächten Griechenland nur unter der Bedingung als freien und unabhängigen Staat anerkannt, daß es von einem constitutionellen Könige, und zwar von Georg I., regiert werde.

New-York, 5. Jan. (24. Dec.). Das Gerücht geht, die Flotte des General Porter sei wieder nach Wilmington abgesegelt. General Hood passirte den Tennessee-Fluß. General Thomas war im Vorrücken begriffen. Granger stand 30 Meilen von Mobile. Bei Petersburg wurde ein vergeblicher Versuch gemacht, um den Dutchgap-Kanal zu öffnen. Das Gerücht ging, der Staatssecretair für die Finanzen, Tessenden, und der Staatssecretair des Auswärtigen, Seward, hätten ihren Abschied eingereicht. In Savannah fand ein Meeting statt, in welchem die Einwohner des Ortes sich für den Anschluß Georgias an die Nordstaaten ausgesprochen. — Der Wechsel-Cours auf London betrug 250, das Gold-Agio 127¾, und der Preis der Baumwolle 122.

Witterungsbeobachtungen.

18. (6). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,86	— 3,24	0,0	SW	Trübe (4).
2 U.	333,07	— 2,05	— 0,2	SW	Trübe (4).
11 U.	333,70	— 1,51	— 0,2		Trübe (4)
Mittel	332,61		— 0,07		4,00

Die Temperatur ist 6,49 über dem Mittel Maximum des letzteren 1,28 im J. 1837, Minimum — 16,42 im J. 1862.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

62 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 9 Rbl. 79 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Januar 1865. Nr. 8.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Tod und Leben hat es gefallen, am 10. d. Mts. Abends halb 6 Uhr den Pastor

Andreas Friedrich Lezius

nach kaum fünftägigem Krankenlager aus der Arbeit in seine Ruhe einzurufen. Die Bestattung wird am Freitage, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr von der Nüggen'schen Kirche aus stattfinden.

Dorpat, St. Marien 1865, Januar 11.

Propst A. H. Willigerode.

№ 6. Freitag, den 8. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Berichte über die feierliche Sitzung der Kais. Akademie der Wissenschaften am 29. Decbr. v. J. entnehmen wir, daß die ord. Professoren der dorpater Universität: der angewandten Mathematik Dr. F. Minding und der russischen Geschichte Dr. C. Schirren zu correspondirenden Mitgliedern der Kais. Akademie der Wissenschaften erwählt worden, Ersterer in der physiko-mathematischen Abtheilung für das Fach der Mathematik, Letzterer in der historisch-philologischen Abtheilung für die historisch-politischen Wissenschaften.

Riga. Mit dem 1. Januar 1865 tritt das unter dem 9. Nov. 1864 von dem Herr General-Gouverneur bestätigte neue Reglement für die öffentliche Beleuchtung in Riga in Kraft. Demselben zufolge wird die bisher bestandene vorstädtische Erleuchtungsanstalt und die vorstädtische Brandlösch- und Erleuchtungsanstalt außer Wirksamkeit gesetzt und bildet die gesammte öffentliche Beleuchtung, d. h. die Aufstellung, Unterhaltung und Erleuchtung der Laternen in allen Straßen und auf allen Märkten, Plätzen, Ufern und Brücken des ganzen Stadtpolizeibezirks, mit Ausnahme der Citadelle, eine Obliegenheit der Commune und gehört in das Ressort des Stadt-Cassa-Collegiums. Zur Bestreitung der Ausgaben für die öffentliche Beleuchtung erhebt das Stadt-Cassa-Collegium von den privaten Immobilien, so wie von allen öffentlichen Gebäuden, welche Revenüen tragen, z. B. Budenreihen, Ambaren u. s. w., einen gewissen, nach dem Revenüen-Kapitalwerth repartirten Procentsatz, welcher nach dem effectiven Jahresbedarf berechnet wird, so wie von öffentlichen Gebäuden, welche keiner Revenüentaxation unterliegen, eine nach der Größe derselben zu bestimmende Beisteuer. Von unbesitzlichen Personen zahlen Kaufleute nach den 3 Klassen resp. 5, 4 und 2 Rbl., Rentiers, Literaten und Künstler 2 Rbl., zünftige Handwerker nach den beiden Klassen resp. 2 und 1 Rbl., handeltreibende Bürger. Einfahrthalter, Schenkinhaber und unzünftige Handwerker 1 R., die Glieder der Handlungsämter der Ligger, Messer, Hanfbinder und Weinträger 50 Kop. — Die specielle Leitung und Controle des Erleuchtungswesens wird vom Stadt-Cassa-Collegium einem aus 4 Gliedern bestehenden Ausschuß, genannt „Stadterleuchtungs-Expedition" übertragen, der seine Versammlungen im Stadt-Cassa-Collegio hält. Zur Assistenz derselben erwählt die Bürgerschaft 8 Commissarien und zwar je 4 aus jeder Gilde. Die Stadt zerfällt in 4 Erleuchtungsdistrikte: die innere Stadt, den St. Petersburger, den Moskauer und den Mitauer Stadtheil, und steht jeder dieser Distrikte unter specieller Aufsicht je eines Gliedes der Erleuchtungs-Expedition und 2 Commissarien. (R. Stdtbl.)

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. wird aus Nizza, 13. (1.) Januar telegraphirt. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin und Ihrer Hoheiten ist befriedigend. Heute hat Ihre Majestät geruht, alle in Nizza anwesenden Russen, unter diesen auch die Offiziere von den vier hier befindlichen russischen Fahrzeugen, und die Spitzen der französischen Lokal-Militär- und Civilbehörden zu empfangen und ihre Glückwünsche zum neuen Jahr in Empfang zu nehmen.

— Wir geben in Nachstehendem den Schluß des Berichts, welchen der Finanzminister zugleich mit dem Reichsbudget S. M. dem Kaiser vorgelegt:

Die Ausgaben des Reichsbudgets für 1864 waren mit Einschluß der außerordentlichen Ausgaben für das Militär- und Marineressort, welche durch die kriegerischen Verhältnisse hervorgerufen, auf 392,727,000 Rbl. berechnet; für 1865 sind sie mit 372,343,000 Rbl., also um 20,384,000 R. weniger veranschlagt worden.

Eine bedeutendere Erhöhung der Ausgaben ergiebt sich für folgende Titel:

Für die Reichsschuld um 4,652,000 R. wegen der Zahlungen für die englisch-holländische Anleihe, für die Reichsschatzbillete und für die von der Reichsbank zur Verstärkung ihrer Mittel emittirten Métalliques und 5 pCt. Billete.

Im Ressort des heiligen Synod um 404,000 R., vorzugsweise zur Verbesserung der Lage der orthodoxen Geistlichkeit in den westlichen Gouvernements.

Im Ressort des Finanzministeriums ist die zu Pensionen für Wittwen und Waisen bestimmte Summe fast um 900,000 R. und die zur Bestreitung der Erhebungskosten nominell um 2,959,000 R. gestiegen. In dieser Summe sind enthalten: 187,000 R. zur Entschädigung des donischen Heeres für an den Staat verkauften Branntwein, 595,000 R., welche aus den Betriebsausgaben übertragen worden sind, und 1,300,000 R. zur Organisation von Hüttenwerken, zum Ankauf von Kupfer zu Münzen und für einige andere, minder bedeutende Artikel, welche nicht eigentlich den Charakter von Erhebungskosten haben, aber doch Verluste bilden, die unter einer andern Form wieder auszugleichen sind. Die für die Beaufsichtigung des Handels bestimmte Summe im Betrage von 231,000 R. ist dagegen wirklich eine Ausgabe zur Erhebung der Einnahmen.

Die Ausgaben sind noch in folgenden Ministerien gestiegen: Im Ministerium des Innern um 413,000 R., im Unterrichtsministerium um 201,000 R. und in der Hauptverwaltung der Posten um 709,000 R.

In der Hauptverwaltung der Wege- und öffentlichen Bauten selbst haben sich die Ausgaben um 1,652,000 R. vermehrt; dagegen hat sich die zur Garantie der Privat-Eisenbahngesellschaften bestimmte Summe in Folge des schnellen Wachsens der Reineinnahmen der Eisenbahnen von 6,500,000 R., die in dem Budget von 1864 figurirten, auf 3,500,000 R. ermäßigt.

Die bedeutendste Verminderung der Ausgaben ist in den Ministerien des Krieges und der Marine durch Versetzung der Truppen auf den Friedensfuß erzielt worden. Dieselbe beträgt im Kriegsministerium 24,462,000 R. und im Marineministerium 4,258,000 R., entspricht jedoch noch immer nicht dem Budget für die normale Lage in Friedenszeiten, da die mit Rücksicht auf den Kriegszustand abgeschlossenen Kontrakte erfüllt, die begonnenen Arbeiten beendigt worden und die Ausgaben dafür nothwendigerweise das Budget für 1865 belasten müssen; man kann aber hoffen, daß sie aus dem Budget für 1866 ausgeschlossen sein werden.

Zum Schluß seines allerunterthänigsten Berichts spricht der Finanzminister die Hoffnung aus, daß die Zeit nahe sein möge, wo die durch die politischen Verhältnisse erzeugten außerordentlichen Ausgaben ohne Gefahr werden ausgeschlossen und die Hülfsquellen des Reiches zur Durchführung und Entwickelung der nach Angabe Ew. Majestät unternommenen großen Reformen und zur Verbesserung der materiellen Bedingungen der Volksarbeit werden verwendet werden können. Angesichts der bereits erzielten bedeutenden Verringerung der Kriegsausgaben hat Ew. Majestät es für möglich erachtet, durch die beschlossene fünfprocentige Prämienanleihe den inneren Kredit zu produktiven Zwecken in Anspruch zu nehmen; der Erfolg dieser Anleihe stellt die Möglichkeit eines schleunigen Baues der sehr wichtigen Eisenbahnlinie von Moskau nach dem schwarzen Meere sicher und gestattet der Reichsbank, ihre commerziellen Operationen zum Besten der Industrie und des Handels weiter zu entwickeln.

Nach dem Budget für 1864 betrug das allgemeine Defizit, welches durch außerordentliche Ressourcen gedeckt werden mußte, 46,486,000 R.; in dem Budget für 1865 beträgt es in Folge der Vermehrung der Einnahmen und der Verringerung der Ausgaben nur 22,398,000 R.

Zur Deckung desselben wird beabsichtigt, vier Serien Reichsschatzbillete im Betrage von 12 Mill. R. zu emittiren und den freigebliebenen Rest der englisch-holländischen Anleihe im Betrage von 7,484,000 R. und die 2,913,000 R. von den Summen, welche der Reichsschatz zum Bau der Südbahn vorgeschossen hatte und aus der inneren Anleihe wieder ersetzt werden sollten, zu verwenden.

Unterz. Staatssecretär v. Reutern.

St. Petersburg, den 17. Decbr. 1864.

St. Petersburg. Ueber die Thätigkeit der russischen Telegraphen im Jahre 1863 bringt das „Journal der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten" folgende Mittheilung: Die Zahl sämmtlicher beförderten Telegramme betrug 741,901 Stück. Darunter waren 4,779 Allerhöchste Depeschen, 59,308 Regierungs-, 605,118 Privatdepeschen und 72,696 Depeschen in richterlichen Angelegenheiten; und davon kamen wieder auf die innere Korrespondenz 4,005 Allerhöchste, 55,647 Regierungs-, 533,907 Privat- und 70,485 richterliche Depeschen. Der Preis aller Depeschen betrug 1,703,454 R. 31½ K., der der Depeschen für innere Korrespondenz 1,486,488 R. 94½ K., der der ausländischen Korrespondenz endlich 216,965 R. 37 K. Unter den Privatdepeschen befinden sich 60,950 für innere und 48,054 für ausländische Korrespondenz. — Von den verschiedenen Ressorts benutzte das Kriegsministerium den Telegraphen am stärksten, da dasselbe 25,054 Depeschen expedirt hat; dann kamen das Ministerium des Innern mit 18,681, das Marineministerium mit 4,376, das Finanzministerium mit 2686, das Ministerium des Kaiserlichen Hofes mit 2409, das der Reichsdomänen mit 731, das Postressort mit 447, das Unterrichtsministerium mit 444, das Ministerium des Auswärtigen mit 399 und das der Justiz mit 304 Depeschen. — Die stärkste Telegraphenverbindung bestand mit Preußen und dem deutschen Bunde, wohin 28,131 Depeschen gingen. Dann wurden gesendet: nach England 12,339, nach Frankreich 11,721, nach Oesterreich 6,959, nach Italien 3704, nach Holland 2,477, nach Belgien 1898, nach Schweden 1858, nach der Türkei

1663, nach der Moldau 1,378, nach Dänemark 912, nach der Schweiz 799, nach Norwegen 431, nach der Walachei 398, nach Spanien 249, nach Portugal 146, nach Griechenland 84 und nach den übrigen Staaten 9 Depeschen.

Moskau. Der National-Ztg. wird aus Moskau geschrieben: Die hiesige deutsche Gemeinde, die aus ungefähr 15,000 Köpfen besteht, giebt seit einiger Zeit Beweise, daß auch sie nicht unberührt geblieben ist von dem Einflusse der wohlthätigen Bewegung, in welche ein erleuchteter Fürst sein großes Land versetzt hat. Die Schule der hiesigen lutherischen Peter-Pauls-Gemeinde wird in ein klassisches Gymnasium verwandelt werden, und alle Rechte der russischen Gymnasien erhalten. Ein schönes Haus ist bereits gekauft, die ministerielle Erlaubniß gegeben und der Lehrplan im Entwurf fertig. Der hiesige deutsche Klub, ein geselliger Verein von ziemlich großartigen Dimensionen, hat sich anheischig gemacht, jährlich 2500 Rubel für die Erhaltung des neuen Gymnasiums beizusteuern. Derselbe Klub hat vor Kurzem eine Lesebibliothek angeschafft, die aus deutschen, französischen und russischen Werken besteht, welche an alle Mitglieder (1200 an der Zahl) unentgeltlich ausgeliehen werden. Ein besonderer Bibliothekar ist zu diesem Zweck mit einem Gehalt von 800 Rubel angestellt worden. Der Vorstand des Klubs beabsichtigt außerdem von hiesigen deutschen Gelehrten populäre wissenschaftliche Vorträge für seine Mitglieder halten zu lassen. Mit dem Vereinswesen sieht es freilich unter den hiesigen Deutschen noch ziemlich schwach aus, da außer dem erwähnten Klub und einem kürzlich gegründeten Apotheker-Verein nur noch ein Gesangverein besteht; es ist indessen zu hoffen, daß man bald dem glänzenden Beispiele des Vaterlandes nachfolgen werde, obwohl nicht zu leugnen ist, daß die ungeheuren Räume, über welche die Stadt sich ausbreitet, dem gesellschaftlichen Verkehr hinderlich sind. — In den letzten Wochen ist die Richtung, welche unsere Südbahn nehmen soll, vielfach von den Zeitungen besprochen worden. Der gegebene Stoff war so bedeutend, daß ich außer Stande war, ihn zu bewältigen, doch ist mir so viel klar geworden, daß die Einen der Linie über Charkow, die Anderen der Linie über Kiew den Vorzug geben, jener wegen der Nähe des Kohlenbeckens vom Donjetz, dieser wegen der Verbindung mit den Getreideländern. — Der Kontrakt über die Beleuchtung unserer weitläufigen Stadt ist mit der Firma Bouquier und Goldschmitt abgeschlossen worden. Er lautet auf dreißig Jahre; nach diesem Zeitraum werden alle Einrichtungen Eigenthum der Stadt. Die Flamme kostet der Stadt 14½ R.

Wilna. Der General-Gouverneur Murawiew hat unterm 28. v. M. in Bezug auf die Ende Januar in Lithauen bevorstehende Militär-Aushebung folgende Circular-Verfügung an die ihm untergebenen Gouvernements-Chefs erlassen: Bei Feststellung der bei der bevorstehenden Militäraushebung in Anwendung zu bringenden Grundsätze ist in manchen Gemeinden des nordwestlichen Landes die Frage erhoben worden, ob nicht vorzugsweise diejenigen zum Militärdienst heranzuziehen seien, welche freiwillig von den aufständischen Banden zurückgekehrt sind und unter Aufsicht und Bürgschaft der ländlichen Gemeinden stehen. Ich ersuche Sie daher, den mit Eigenthum beschenkten Bauern des Ihnen anvertrauten Gouvernements durch die Friedensrichter kund zu geben, daß, obwohl es nach dem Gesetz und den erlassenen Verfügungen der Gemeinde freisteht, diesen oder jenen Modus der Erfüllung der Aushebungspflicht zu wählen und daher den bestehenden Grundsätzen gemäß diejenigen, welche von den Banden zurückgekehrt sind, in gleicher Weise, wie andere Gemeindemitglieder zum Militärdienst zu bestimmen, dennoch in keinem Falle diejenigen Personen, welche sich an der Rebellion betheiligt, aber ihre Reue ausgesprochen und den Eid der Treue erneuert haben, irgend einer Verantwortung unterliegen und somit kein gerechter Grund vorhanden ist, sie lediglich deshalb, weil sie sich an der Rebellion betheiligten, zur Aushebung zu bestimmen. Die Regierung erwartet dagegen, daß die Bauern bei der gegenwärtigen Rekrutirung es sich werden angelegen sein lassen, ehrliche und unbescholtene Leute zu gestellen, welche der Ehre, in den Reihen der Armee Sr. Majestät des Kaisers zu dienen würdig sind. Dabei fordere ich Sie wiederholt auf, die Friedensrichter des Ihnen anvertrauten Gouvernements anzuweisen, persönlich darüber zu wachen, daß bei der Auswahl der Rekruten in den Gemeinden der mit Eigenthum beschenkten Bauern die strengste Gerechtigkeit geübt wird. Dadurch wird am sichersten den früher häufig vorgekommenen Fällen, daß junge Leute sich der Aushebung durch die Flucht entziehen, vorgebeugt werden. (Dieser Erlaß beweist wohl die Grundlosigkeit der von Polnischen Blättern ausgesprochenen Befürchtung, daß die bevorstehende Miliäraushebung in Lithauen und Polen sich, wie im Jahre 1863, vorzugsweise auf politisch compromittirte Personen erstrecken und daher mehr eine Proscription als Conscription sein werde.)

Kiew. Der Kiewljanin macht sich über die ausländischen Lectoren an der Universität Kiew lustig, die vor leeren Bänken predigten. Die Expektoration klingt ziemlich parteiisch, da der Verfasser des Artikels in seiner Universität nothwendig über Träger noch besserer Sinekuren nichtdeutscher Abkunft stolpern müßte, ehe er zu den Lektoren gelangte.

Kaukasus. Ueber die Baumwollenkultur im Kaukasus schreibt der „Nationalreichthum", daß sie sich noch in ziemlich primitivem Zustande befinde, daß im Ganzen nur 100;000 Pud erzeugt würden, während der Verbrauch aller russischen Fabriken sich auf drei Millionen Pud belaufe. Bis jetzt wird Baumwolle und zwar eine ziemlich schlechte Sorte nur im Thale des Araxes und bei Eriwan angebaut; man schlägt aber vor, bessere Sorten bei Tiflis anzupflanzen, wo Berieselung möglich ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Januar. Das Haus der Abgeordneten trat eine Stunde nach dem Schlusse der Eröffnungsfeierlichkeit im weißen Saale zu seiner ersten Sitzung zusammen, welche der Präsident, Abg. Grabow, mit folgender Ansprache eröffnete:

Meine Herren! Nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung, hinsichtlich deren ich mit Ihrer Zustimmung annehme, daß sie auch für die so eben begonnene zweite Session der achten Legislaturperiode in Kraft bleiben soll, (Pause) eröffne ich hiermit die Sitzung und heiße Sie alle in diesem neuen Jahre, dem dritten Jubeljahre der deutschen Befreiungskämpfe herzlich willkommen. Seit unserer letzten Entlassung zum heimathlichen Heerde ist eine mit aller Energie von diesem Hause stets erstrebte, von den lebhaftesten Sympathien des preußischen und deutschen Volkes getragene, von ihm mit fieberhafter Spannung durch alle ihre einzelnen Phasen begleitete, auf Preußens Beruf in Deutschland sich gründende, nationale That vollbracht. — Die Befreiung und Trennung der deutschen Herzogthümer von Dänemark hat ein aus den verschiedenen Waffengattungen und Dienstaltern unseres tapferen Volkes in Waffen gebildetes heldenmüthiges Heer, im Vereine mit Oesterreichs braven Kriegern unter der kühnen Führung eines ruhmgekrönten Hohenzollern und unter Mitwirkung unserer jungen, in der Feuertaufe glänzend bewährten Marine, mit seinem Blute siegreich erkämpft und das vom trotzigen Uebermuthe gebeugte deutsche Recht wieder hergestellt. Die Erstürmung der Düppeler Schanzen, der Uebergang nach Alsen reihen sich den Thaten glorreich an, welche Preußens Waffenruhm unsterblich gemacht haben. Die Scharte von Olmütz ist ausgewetzt, der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 zerrissen, Preußens verpfändete Ehre auf Schleswigs Fluren ruhmreich eingelöst. — In stolzer Freude über die so volksthümlichen, durch die unwiderstehliche Macht der unaufhaltsamen Ereignisse errungenen Erfolge hat denn auch das für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Freiheit, Recht und Ehre stets opferbereite preußische Volk seine, den Großthaten der Väter aus den Jubeljahren 1813—1815 würdig zur Seite tretenden Söhne auf allen ihren Kampfeswegen mit seinen Liebesopfern unausgesetzt begleitet und sie nach hergestelltem Frieden überall auf ihrem Siegesheimzuge mit lautem Jubel feierlich und festlich empfangen. Viele, die in den blutigen Befreiungskampf mit ausgezogen, sind nicht heimgekehrt, sie ruhen in der durch ihren Heldentod miterkämpften deutschen Erde, mahnen aber mit dem, wie sie gefallenen Heldendichter das deutsche Volk:

„Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!"

Andere sind dienst- und erwerbsunfähig in die Heimath zurückgekehrt. Heilige Pflicht unseres Staates bleibt es für sie zu sorgen. Die Mittel gewähren die neuern Steuern des Volkes. — Wir aber, dieses Volks Vertreter, bringen bei dem Beginne unserer Thätigkeit vor Allem den heimgekehrten Siegern für ihre opferfreudige, todesmuthige Treue und ruhmreiche Befreiung der deutschen Brüder in den Nordmarken den Dank des Vaterlandes mit tiefbewegtem Herzen durch Erhebung von unseren Sitzen dar. (Das ganze Haus erhebt sich.) Und nun lassen Sie uns, meine Herren, unsere Arbeiten zum Heil und Frommen unseres Vaterlandes mit dem freudigen Rufe beginnen: Hoch lebe Se. Majestät unser König Wilhelm I.!"

Das Haus stimmte dreimal in diesen Ruf ein. Den Rest der Sitzung füllte die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilung aus. — Im Herrenhause wurde das Präsidium der vorigen Session wiedergewählt; der Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode fügte seinen Dankesworten für das ihm auf's Neue geschenkte Vertrauen des Hauses eine die Waffenthaten der verbündeten Armeen verherrlichende Ansprache hinzu und brachte darauf „dem siegreichen Könige und Heere", ein dreifaches Hoch aus.

Berlin. Kaum hat die Prov.-Corr. die Miene angenommen, als wolle die Regierung die Hand zur Ausgleichung des inneren Conflicts bieten, da schreibt sofort die N. Pr. Z. dagegen: „Daß die Regierung ihrerseits eben so fest und entschieden in der Sache als versöhnlich in der Form auftreten wird, glauben wir mit Grund voraussetzen zu dürfen. Eine „Lösung des Conflicts durch „Concessionen" Seitens der Regierung steht deßhalb um so weniger zu erwarten, als der eigentliche Kern der Streitfrage heute vor Aller Augen so klar daliegt, daß die kleinste Concession nichts Geringeres bedeuten würde, als die Ueberlieferung der militärischen und financiellen Gewalt an die jetzige Majorität des Abgeordnetenhauses und deren Nachfolger. . . . Die Schlußfolgerung, welche sich hieraus von selbst ergiebt, ist die, daß voraussichtlich Regierung wie Abgeordnetenhaus ohne Wandlung und Zugeständniß auf ihrem bisherigen Standpucte beharren werden, und daß das Resultat der jetzt beginnenden Session kein anderes sein wird, als den „Conflict", thatsächlich in derselben Lage zu belassen, in welcher er sich heute befindet." Hiezu schreibt die Köln. Ztg: Allerdings ist die Feudal-Partei von der ministeriellen zu unterscheiden, indeß in inneren Fragen hat zuletzt meistens die Feudal-Partei Recht behalten. Ein rechtes Zutrauen zu den freundlichen Worten der Pro.-Corr. fehlt deßhalb noch überall. Jedenfalls indeß scheint so viel festzustehen, daß diesmal eine Militär-Novelle zur Vorlage gelangen wird, in welcher nicht bloß die Dienstpflicht der Einzelnen, sondern auch der

Umfang der Landeslast im Ganzen ihre neue gesetzliche Feststellung erhalten. Ob dies durch ausdrückliche gesetzliche Feststellung der Friedensstärke oder nur durch die gesetzliche Feststellung ihrer Elemente geschieht, das ist an und für sich gleichgültig, nur daß der erstere Weg unter den gegebenen Umständen die Verständigung erleichtern würde, weil er für die Bestimmung der Elemente der Regierung einen erheblichen Spielraum lassen würde. Mittels gesetzlicher Feststellung der jährlichen Recrutirungsziffer kann man recht gut zum Ziele kommen, nur daß auf diesem Wege dann auch die Präsenzzeit und die Stärke der Prima-Plana zugleich gesetzlich fixirt werden müssen. — Die Volks-Zeitung begrüßt ihrerseits die Abgeordneten mit dem Zurufe: „Erhaltet dem Volke unerschüttert jedes seiner Rechte, das Eurer Hand anvertraut ist! Erhaltet Euch unerschütterlich im Rechte, damit Ihr erhalten bleibt im Vertrauen des Volkes! — Erhaltet Euch den Ruhm in schweren Zeiten, in keinem Punkt die Grenzen des Rechts überschritten, in keinem Beschlusse irgend eine Makel, in keiner Weise irgend ein Verschulden auf Euch geladen zu haben! Erhaltet die Verfassung in ihrer unantastbaren Berechtigung! Erhaltet die Charakterfestigkeit, die Krisen überdauert! Erhaltet die Treue redlicher Ueberzeugung, die nicht wankt vor der Macht! Erhaltet vor Allem die Einmüthigkeit der Verfassungstreuen, die eine Mauer ist, an der frivole Künste zerschellen! Erhaltet Euch selber für die Sache des Volkes und Ihr erhaltet mehr als politische Güter, Ihr erhaltet die sittlichen Güter des Daseins, auf welchen erst Volksrecht und Freiheit fest Wurzel fassen kann!"

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. (31. Decbr.). Gestern wurde dem Staats-Minieine von 58 Professoren der Wiener Universität unterzeichnete Adresse überreicht, welche „die Beschwerden" der Universität in freimüthiger Weise darlegt und energisch die Nothwendigkeit einer Reform betont. Die Unterzeichner der Adresse richten an das Staats-Ministerium die Bitte: den Ausbau des Universitäts-Organismus auf den Grundlagen und nach den Gesichtspuncten der im Jahre 1849 begonnenen Umgestaltung vollführen und insbesondere die Universität aus dem Verbande mit allen heterogenen Elementen, namentlich den Doctoren-Collegien, lösen, allen Professoren ohne Unterschied der Confession den Zutritt zu den akademischen Würden eröffnen, und endlich die Verwaltung der Gesammt-Angelegenheiten der Universität in die Hände eines lediglich aus Professoren zusammengesetzten akademischen Senates legen zu wollen. — Die 500jährige Jubelfeier der Wiener Universität scheint zu großen Mißhelligkeiten Anlaß geben zu sollen. Die klerikale Partei unter Führung des Grafen Leo Thun und die Mehrheit des Festkomités will den Tag der Ausfertigung der päpstlichen Bulle (im August), die liberale Partei und Studentenschaft den weltlichen Stiftungstag (12. März) feiern. Letztere Feier ist von Seiten des akademischen Konsistoriums untersagt, das aus einer allgemeinen Studentenversammlung hervorgegangene Komité nicht anerkannt und jede weitere Versammlung der Studentenschaft für unzulässig erklärt worden. In Folge dieser Weisungen hat nun das Komité der Studentenschaft das Madat zurückgelegt und an seine Wähler eine ziemlich unumwundene Erklärung über die Gründe dieses Rücktritts gerichtet; es gebe nur Einen Weg, welcher der Ehre und Würde der Studentenschaft entspreche, die absolute Nichtbetheiligung. Rektor Hyrtl hat in dieser Angelegenheit eine sehr mißliche Rolle gespielt; er sucht jetzt nachträglich zu vermitteln, indem er die Feier auf den Anfang des Studienjahres im Oktober zu verlegen vorschlägt.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Januar. Auch der Cardinal-Erzbischof von Besancon hat am verwichenen Sonntage in der Kathedrale die Encyklika verlesen und dieselbe mit einer Allocution begleitet, worin er seine vollkommene Zustimmung erklärt. Es handelt sich hier also um mehr als eine vereinzelte Erscheinung; Msgr. Dreux-Brézé von Moulins wird daher mit Msgr. Pie von Poitiers und dem Cardinal-Erzbischof von Besancon vor dem Staatsrathe sich zu verantworten haben. Letzterer hat seine Allocution jedoch nicht sofort veröffentlicht. Daß außer dem Tadel wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt auch anderweitige Strafen erkannt werden können, lehren die Artikel 201 und 206 des Strafgesetzbuches, worin gegen Uebertretungen dieser Art je nach den Fällen Gefängniß und noch schwerere Strafen erkannt werden können, zumal wenn Aufreizung zur Auflehnung ins Spiel kommt; doch wird die jetzige Regierung sich hüten, weiter zu gehen, als sie getrieben wird. Das Journal des Debats äußert über diesen Gegenstand: „Wir nennen jeden Schritt einer Gewalt, gleichviel welchen, eine bloße Formalität, wenn nicht einer der zwei handgreiflichen Puncte dahinter steht: entweder Anwendnng einer wirklichen Strafe oder Einschreiten der bewaffneten Macht. Nun hat der moderne Liberalismus aber eine gesetzliche Situation geschaffen, wo kein Scheiterhaufe in Folge einer Bulle mehr errichtet wird, und derselbe, von der Enciklica so scharf angelassene Liberalismus hat die Sitten so gemildert, daß unsere Bischöfe, Gottlob, in Folge einer Mißbrauchs-Erklärung nicht von einer Lettre de Cachet, wie unter Ludwig XV., oder von einem Verbannungs-Decrete, wie unter Napoleon I., ereilt werden. Das ist die wahre Sachlage, wenigstens während der ersten Periode des Streites, der sich jetzt zwischen Krone und Episkopat erhebt. Wenn dieser Stand der Dinge verschlimmert, wenn diese Debatte vergiftet wird, wenn unlösbare Schwierigkeiten die Anwendung von Gewalt zur Aufrechterhaltung der Eintracht zwischen Staat und Kirche nöthig machen sollten, so würde schließlich die Frage entstehen, ob es nicht an der Zeit wäre, zu einem neuen Systeme überzugehen und unter Anwendung der allgemeinen Gesetze, welche die öffentliche Ordnung wie jeden einzelnen Bürger schützen, die vollständige Freiheit der Kirche und aller Kirchen zu proclamiren." Das Journal des Debats steht bekanntlich in inneren Fragen der Regierung jetzt näher, als es scheint. Die France kündigt heute an, sie werde auf die „mehr wunderliche als wichtige Thatsache" zurückkommen, daß der Bischof von Poitiers am letzten Sonntag nach Verlesung der Encyklica sich in seiner Allocution auch die Censur und Verdammung von sechs pariser Blättern angemaßt habe; die von ihm aufgeführten Blätter seien gar verwundert, sich so beisammen zu sehen.

Amerika.

New-York, 28. (16.) December. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Lincoln aufs Baldigste die Aufmerksamkeit des Kongresses wieder auf die Amendirung der Verfassung betreffs Abschaffung der Sklaverei zu lenken und Alles aufzubieten, um diesen bedeutsamen Schritt nicht einen Augenblick länger hinauszuschieben, als die Bestimmungen der Konstitution es erfordern. — In einer Depesche aus Monroe findet sich eine ausführlichere Darstellung der Einnahme Savannah's. Am 20. hatte Sherman, nachdem er die Umzingelung der Stadt nahezu vollendet und Fort Lee nebst mehreren weniger bedeutenden Außenwerken genommen, einen Parlamentär abgesandt, um den Feind zur Uebergabe aufzufordern; er werde sonst das Bombardement beginnen. Die Antwort Hardee's lautete, seine Kommunikationen seien noch offen, seine Mannschaften aufs Beste verproviantirt und ausgerüstet, fest stehe sein Entschluß, den Platz bis zum äußersten Augenblicke zu vertheidigen, die seinem Schutze anbefohlenen Einwohner und deren Habe vor feindlichen Uebergriffen zu wahren. Auf solche Antwort hin traf Sherman alle Vorbereitunzu einem Sturme auf die Festung. Als aber der Morgen des 21. dämmerte, brachten Streifttruppen die Botschaft, daß der Feind seine Verschanzungen geräumt habe. Sofort rückten einige Regimenter Infanterie vor, nahmen Besitz von den verlassenen Schanzen, und bald nachher zog Sherman an der Spitze seines Stabes in die Stadt ein, deren Schlüssel ihm eine Abgesandtschaft der Bürger überlieferte. General Hardee's stolze Erwiderung war eine Finte gewesen. Während der Nacht hatte er, fürchtend, es könnte ihm der einzige Rettungsweg abgeschnitten werden, in aller Stille den Rückzug angetreten. Nach Norden den Fluß überschreitend hat er sich nach Charleston, andere sagen nach Columbia begeben; doch meldete er am 24. oder 25. dem General Beauregard, daß ein Korps nordstaatlicher Infanterie mit Kavallerie und Artillerie von Savannah in der Richtung nach dem Altamaha-Flusse abmarschirt sei, gegen dessen weiteres Vordringen er jedoch wirksame Dispositionen getroffen habe. Es wäre hieraus zu schließen, daß wenigstens ein Theil der Hardee'schen Truppen sich südlich vom Savannah-Flusse befunden habe. Richmonder Blätter glauben, das erwähnte nordstaatliche Korps habe den Auftrag, die angeblich in Andersonville detinirten Kriegsgefangenen zu befreien, und stellen die Vermuthung auf, daß Sherman selbst von Port Royal nach Branchville, dem Knotenpunkte der georgischen und karolinischen Eisenbahnen, aufbrechen werde, um von dort den Schienenwegen folgend nach Virginien vorzumarschiren.

Mexiko. Wie dem „Monde" aus Mexiko geschrieben wird, hat Cardinal Wisemann und der Erzbischof von Mexiko mit dem Kaiser Maximilian sich vereinbart, den Strom der irländischen Auswanderung von den Yankeestaaten weg nach den katholischen Gefilden Mexiko's zu lenken. Man hat namentlich die gesundesten Punkte des Isthmus von Tehuantepec für ihre Ansiedlung in's Auge gefaßt. Die ersten Colonien sollen am Ufer des Goatzacoalco gegründet werden. Auch hofft man, in diesen Irländern für später tüchtige Arbeitskräfte für die Ausführung des projectirten Canals vom atlantischen zum stillen Meere zu gewinnen. Einstweilen würden sie schon zu Canal-Arbeiten in den Gewässern des Goatzacoalco und des Uspan verwandt werden. Außerdem wird in demselben Schreiben der Bemühungen der mexikanischen Regierung gedacht, deutsche Auswanderer in das Land zu ziehen. (Unsere deutschen Landsleute werden jedoch, wenn sie ihr Leben lieb haben, sich hüten, zu den Wasserbauten sich herzugeben, bei denen in diesen Klimaten wenigstens der zweite Mann zu fallen pflegt.)

Börsen-Bericht.

Berlin, 1. (13.) Januar. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 71¾ pCt.; der 6. Anleihe 86⅝ pCt.

Hamburg, 1. (13.) Januar. Russische Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 81½ pCt.; der 7. Anleihe 83½ pCt.

London, 1. (13.) Januar. 3proz. englische Consols 90½ pCt. russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe 89½ pCt.; der 7. Anleihe, 88½ pCt.

Paris, 1. (13.) Januar. 3proc. Rente 67 Fr. 90 Cent.

Amsterdam, 1. (13.) Januar. Russ. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe 87 pCt.; der 6. Anleihe 80¼ pCt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Januar 1865. Nr. 9.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck an den Tagen vom **11.—15. Jan.** bei der Universität zu melden und bei gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestelt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß** Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche beim Rathe Vormundschaftsämter bekleiden und ihre **Vormundschaftsberichte** für das Jahr 1864 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens **zum 15. Januar dieses Jahres** bei Gewärtigung gesetzlicher Verantwortung hierselbst eingehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 4. Januar 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 7. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von dem Stadt-Schul-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß nach dazu erfolgter Genehmigung der hohen Schul-Obrigkeit die **erste Stadt-Elementarschule für Knaben neu umgestaltet** und zu einer Schule mit zwei Classen erweitert, in Wirksamkeit treten soll. Nach dem Lehrplane wird in dieser Schule Unterricht in der Religion, im Lesen und Schreiben der deutschen und russischen Sprache, im Rechnen, in den Anfangsgründen der Naturkunde, vaterländischen Geographie und Geschichte, im Zeichnen und Gesange ertheilt werden, — so daß diese Schule die für die einfacheren bürgerlichen Verhältnisse nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten in ausreichendem Maße gewähren und zugleich diejenigen Schüler genügend vorbereiten wird, welche in die Kreisschule eintreten sollen. Da die Kosten der Schule theilweise durch das von den Schülern zu zahlende Schulgeld beschafft werden sollen, so hat das letztere erhöht werden müssen, und wird betragen:

für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnhaft sind, sechs Rubel halbjährlich; für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, acht Rubel halbjährlich.

Der Unterricht in dieser Schule soll in der Mitte des Januar-Monats beginnen und sind daher die Anmeldungen für die eintretenden Schüler, welche von dem Elementarlehrer Oheim, wohnhaft in der St. Petersburger Straße im eigenen Hause, täglich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr entgegen genommen werden, baldmöglichst zu machen.

Dorpat, den 2. Januar 1865.
Im Namen des Stadt-Schulcollegii:
Syndicus W. Rohland.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Eigenthümer einer auf dem Dom gefundenen **Lorgnette** so wie eines hier eingelieferten **Cigarrenetuis**, in welchem sich einige Papiros und 2 Creditbillete befinden, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange ihres Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 4. Januar 1865.
Polizeimeister Oberst Jannau.
Nr. 19. Secr. v. Boehlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verloosung.

Mit dem neuen Jahr ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls, in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt sonst gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 20. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 29. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: — es wird also abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Frau Baronin Bruiningk und Fräulein von Engelhardt.

Ankündigung öffentlicher Vorträge.

Es wird von mir beabsichtigt, **zwölf populäre Vorträge** über **Fragen aus dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts** zu halten. Der Ertrag, mit Ausnahme eines kleinen Theiles, der für einen anderen wohlthätigen Zweck bestimmt ist, wird dazu dienen, die Einrichtung einer **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge unserer Stadt** insofern zu erleichtern, als durch denselben das Honorar für den Unterricht in dieser Schule, wo möglich, bestritten werden soll. Im Hinblick auf diesen Zweck darf ich vielleicht auf eine zahlreiche Theilnahme hoffen.

Die Vorträge finden in der Aula der Universität wöchentlich zweimal und zwar am **Dienstag** und **Sonnabend Abends von 7 bis 8 Uhr** statt und werden **Sonnabend den 16. Januar ihren Anfang nehmen.**

In den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow, sowie in der Handlung des Herrn Walter werden Abonnementskarten für sämmtliche zwölf Vorträge für 1 Rbl. 50 Kop. ausgegeben; da jedoch die Vorträge einzeln für sich verständlich sein sollen, und deshalb auch getrennt gehört werden können, so kann man auch 6 Billete für 1 Rbl. und je ein Billet für 25 Kop. erhalten.

Professor **Strümpell.**

Bälle im Commerz-Club

am Sonntag d. 10. u. 17. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Nachmittags von 4—6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend den 9. Jan. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass ich vom 1. Januar d. J. an ein Tracteur im neuen Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse eröffnet habe. Ausser Bairisch-Bier zu 6 Kop., Broyhan zu 4 Kop. u. Meth zu 8 Kop. pr. Flasche, findet daselbt noch der stof- und flaschenweise Verkauf von einfachen und doppelten Brandweinen aus der Rathshofschen Destillatur statt.

H. W. Felschau.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Basttücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in **Glacé** und **Fills de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken**; eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Façons**, der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement**, bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano**, sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,
Handlung am Markt, Haus Borck's Erben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Damen-Winter-Mäntel und Paletots

aus feinen englischen und belgischen Double-Stoffen, desgleichen Damen-Jacken und eine kleine Partie Sommer-Mäntel empfingen

Gebrüder Bärtels.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

P. Gulaero,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum sein complettirtes

Pelzwaaren-Lager,

bestehend aus verschiedenen **Muffen** und **Kragen, Bojarenmützen** für Damen, **Grauwerk** und **Fuchspelzen** u. s. w. Da er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen hat, so bittet er, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise um zahlreichen Zuspruch. — ☞ Sein Stand ist im **Kapiloff**'schen Hause am großen Markt.

S. P. Trebuschkin,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich **von** der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt, über der Handlung des Herrn Walter.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000,** 2 à **75,000,** 2 à **40,000,** 2 à **25,000,** 6 à **10,000,** 10 à **8000,** 16 à **5000,** 40 à **1000** und 526 à **500 Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Der zum Gute Heimadra gehörige **Krug Karrilatz** soll **am 15. Febr.** dieses Jahres meistbietend **ausgeboten werden.** Die näheren Bedingungen sind bei der Gutsverwaltung zu erfahren.

Familienwohnungen sind **zu vermiethen** im ehemaligen Bresinsky'schen Hause gegenüber der Station. Daselbst werden **auch diverse Möbeln** und **Wirthschaftssachen verkauft.**

Leinene und Baumwollene

Caleçons für Herren,

finnländisches Fabrikat, empfiehlt

A. G. Brosse.

Ein **Schrank** und **2 Tische werden verkauft** im Birkenau'schen Hause, in der Teichstraße.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und **Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen.** Erklärung der Zeichen. **Die zwölf Monate.** Auf- und Untergang der Sonne. **Mondphasen.** Finsternisse im J. 1865. **Wechsel der Jahreszeiten.** Zeitgleichung. **Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen.** Verzeichniß der Festtage. **Russisch-Kaiserliches Haus.** Preise des Stempelpapiers zu **Krepost-Acten, Leihbriefen** und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und **Atteste. Jahrmärkte:** a in Livland, b in **Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat.** Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die **Annahme** und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. **Gymnasium.** Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Reichsbank. **Kreis-Rentei Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung.** Postcomptoir. **Telegraphen-Station.** Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.
5) **Loosungs-Listen** und
6) **Anmeldebogen.**

Französische Glacé-Handschuhe
bei **A. G. Brosse.**

Eine **schön meublirte Wohnung** von 2 Zimmern ist im Gordoffski'schen Hause auf dem Stationsberge **während der Marktzeit zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

M. Schultz,
Tischlermeisters-Wittwe.

Abreisende.

1. Carl Johann Timm.
2. Arzt Alexander Hindemieth. — Kirilow, Kaufcommis. — J. Brett, Tischlergesell.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 8. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zu der **Jahresversammlung der Dorpater Bibel-Comität,** welche am **Mittwoch, d. 13. d.,** 6 Uhr Nachmittags im St. Johannis-Pastorat stattfinden soll, werden die auswärtigen wie die hiesigen Mitglieder derselben hiedurch eingeladen.

Die **Siversche Legatsversammlung** wird **am 20. Januar** Abends 7 Uhr zu Dorpat im v. Wahl'schen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Sivers-Altkusthof, stattfinden.

Pensionaire

wünscht bei sich aufzunehmen Doctorin Christiani, Haus Britz, Carlowa-Straße.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn anständiger Eltern, der das Mühlenfach sowohl theoretisch als praktisch erlernen will, kann sich melden in der hiesigen Dampfmühle. **E. Schabert.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener **junger Mann sucht eine Stelle als Buchhalter** auf dem Lande. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **Knabe,** der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist, **sucht eine Stelle als Handlungs-Lehrling.** Das Nähere zu erfahren in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Aufgabenhefte

à Stück **18** Kop.

sind zu haben in der Handlung von **Ihle & Röschke** und in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre zum Markte hier angekommen bin mit einem **Lager echter Finnländischer baumwollener** und **halbwollener Zeuge,** welche ich bestens empfehle. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Goldarbeiters **Nagel,** vis-à-vis Hotel Stadt London. **M. G. Blös**

aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Markt mit einem großen

Schuhwaaren-Lager,

bestehend in **Schuhen, Stiefeln, Kinderstiefeln, Morgenschuhen** verschiedener Gattung u. s. w. bezogen habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet **G. Golumbiewski** aus Wilna.

Stand: im Hause Kaufmann Johannsen, hinter dem Rathhause.

Grosse Auswahl

Jaroslaw'scher Segelleinen,

in- und ausländischer **Leinen, Taschentücher, Gedecken, Piqué-Decken** etc. empfiehlt **A. G. Brosse** aus **Reval,**

Haus Bokownew am Markt.

4000

brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt

Nicolai Pintzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe

empfiehlt ***H. D. Brock.***

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Lager

zum diesjährigen Markt wiederum hier eingetroffen bin. Das mir in früheren Jahren geschenkte Vertrauen werde ich mir durch reellste und billigste Bedienung auch ferner zu erhalten suchen.

Alexander Arnholdt aus **Riga.**

Stand im Hause des Herrn Conditor Luchsinger.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von ***Leopold Volkmann & Co.*** *aus Riga*

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Herrn **Felschau,** bestehend in **Artikeln von Seide, Wolle, Lein und Baumwolle** für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderjacken, Hauben, Damen- und Kinderröcke, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberwesten, Cachencz etc.; ferner ihr wohlbekanntes

Lager fertiger Wäsche

von Lein, Piqué und Shirting, als: Hemden, Unterkleider, Cachencz, Manchetten, Hemdeneinsätze, Batist-, Lein-, und Foulard-Taschentücher, Bade- u. Frottirhandtücher, Corsetten für Damen und Kinder, Cravatten und Slipse, wollene Bettdecken, Cork-Socks (Gesundheitssohlen) für Herren, Damen und Kinder etc.

Die

Galanterie- u. Kurzwaaren-Handlung

en gros & en detail

von

M. W. Behrenstamm aus Riga

(Stand im Hause des Herrn Bauch)

empfiehlt zum diesjährigen Markt sein wohlassortirtes Lager, aus welchem er besonders hervorhebt: engl. **Nähzwirn,** engl. **Strickbaumwolle,** Fitzchen- und Knäulchen-**Nähbaumwolle,** weißen ungebleichten und rothen **Webertwist,** italienische und persische **Nähseide, Flockseide, Gros de tous,** Altlas-, Sammet- und wollene **Bänder,** leinene u. baumwollene **Fitzelbänder, Kleiderschnüre, Soutache, Plattschnüre, Corset-** und **Stiefelschnüre,** Zwirn- und **Buckskin-Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder, wollene und baumwollene **Strümpfe** für Damen und Kinder, wollene **Unterärmel,** garnirte und ungarnirte **Netze,** Zwirn- und baumwollene **Spitzen** und **Einsätze,** wollene **Herren-Leibjacken** in allen Farben, wollene **Shawls, Zephyr-Wolle, Böhmische Glasperlen,** fertige **Crinolinen** in allen Farben, **Crinolinenstahl,** Stahl-, Strick-, Näh-, Schnür- und Haarnadeln; **feine Lederwaaren,** als Albums, Porte-Monnaies, Cigarren-Etuis, Geldbeutel, Damentaschen und Reisesäcke; **Neugoldwaaren,** als Brochen, Aermelknöpfe u. Shlipsen-Nadeln; **Schreibmaterialien,** als Postpapier, Couverts, Federhalter, Stahlfedern, Bleistifte, Siegellack und Federkästchen; echte **Cocos-** und **Mandelseife** wie auch andere Sorten feiner Seifen; **Chocolade** à la Vanille, **Petroleum-Lampen** in allen Sorten, sowie auch verschiedene andere Waaren zu den billigsten Preisen.



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der Petersburger Straße.

Boy-Damen-Mäntel

und **Paletots** neuester Façon in grosser Auswahl bei ***A. G. Brosse.***

Ausverkauf!

Herren-Gummigalloschen à Paar 75 Kp., **Damen-Gummigalloschen** à Paar 65 Kop., **schwarze Damen-Glacé-Handschuhe** (etwas gestockt) à Paar 20 Kop.

Julius Arnholdt,

im Hause Jürgenson am gr. Markt.

№ 7. Sonnabend, den 9. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Das mit Brillanten verzierte Portrait Sr. Maj. des Kaisers, am Andreasbande im Knopfloch zu tragen, dem wirkl. Geheimrath Fürst Gagarin; der St. Wladimir-Orden 1. Classe dem Staats-Secretair Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei, wirkl. Geheimrath Graf Panin und dem General-Adjutanten General der Infanterie, Vorsitzenden des Departements der Reichsöconomie im Reichsrath, Tschewkin; der Alexander-Newski-Orden mit Brillanten dem Staats-Secretair Geheimrath Butkow und dem Staats-Secretair wirkl. Geheimrath, Mitglied des Reichsraths v. Brock; derselbe Orden ohne Brillanten, dem Admiral, Mitglied des Reichsraths Metlin; der St. Wladimir-Orden 2. Classe dem Staats-Secretair Geheimrath Reichskontroleur Tatarinow.

[Ernannt:] In Abwesenheit Sr. K. Hoheit des General-Admirals hat der Präsident des Ministercomités, wirklicher Geheimrath Fürst Gagarin, im Reichsrath zu präsidiren; der Reichssecretair Staatssecretär Geheimrath Butkow zum Mitglied des Reichsraths sowie des Ministercomités, mit Belassung in seinem Amte eines Mitgliedes des Kaukasischen Comités und in der Würde eines Staats-Secretairs; der Staatssecretair Senateur Geheimrath Miljutin zum Mitglied des Reichsraths mit Belassung in allen seinen Aemtern und in der Würde eines Staats-Secretairs; der College des Oberprocureurs des Heiligen Synods, Senateur, Staatssecretair Geheimrath Fürst Urussow zum Mitglied des Reichsraths mit Belassung in den Würden eines Staatssecretairs und Senateurs.

[Befördert:] Der Sr. K. Hoheit dem Commandirenden der Gardetruppen und des St. Petersburger Militär-Bezirks für besondere Aufträge attachirte Chef des 1. und 2. St. Petersburger Lazareths für die Truppen der Landarmee General-Major v. Wendrich zum General-Lieutenant.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach ist der für das Fach der Pharmacie an die hiesige Universität berufene frühere Secretär der pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg, Hr. Dr. Dragendorff, in diesen Tagen hieselbst eingetroffen.

Arensburg. Aus Arensburg wird der Rev. Ztg. vom 23. December v. J. geschrieben: Wir können hier über einen erfreulichen Fortschritt unseres Badeortes berichten. Auf Einladung des hiesigen Badearztes Dr. Klau hatte sich am 18. d. M. im Locale des Salons eine zahlreiche Versammlung eingefunden um die Beförderung unseres Badelebens einer gründlichen Berathung zu widmen, wie den langjährigen Klagen unserer Badegäste zu begegnen, auf welche Weise das Badeleben zu erhalten und wie den Gästen auf eine leichtere und bequemere Weise der hiesige Ort zugänglich zu machen wäre. Die Versammlung entschied sich schließlich für die Errichtung eines Bade-Comités, welcher sich die Ausarbeitung beregter Fragen zur Aufgabe machen sollte. Man schritt daher zur Wahl der Mitglieder und zwar wurden gewählt: Eugen Baron Buxhoewden, General-Major Baron Nolcken, A. v. Ekesparre, Kaufmann Rebsche, Apotheker Rubach, Bürgermeister v. Borg und Syndicus Schmidt. Die Zahl der Comité-Mitglieder war anfänglich auf sieben festgesetzt, außerdem sollen sämmtliche Aerzte an den Versammlungen berathend theilnehmen, da jedoch der eigentliche Bürgerstand fast garnicht vertreten war, so wurden noch nachträglich Conditor Eisfeldt und Fleischermeister Zeising hinzugewählt und so die Zahl der Comité-Mitglieder incl. der Aerzte auf 13 festgesetzt. Gründet einerseits unsre Stadt auf die Arbeiten dieser patriotischen Gesellschaft freudige Hoffnungen, so geschieht auch Allen Kranken, die von unserm Schlamme Stärkung und Heilung erwarten, mit der Hebung des Badeorts kein unwesentlicher Dienst.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die feierliche Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften fand Dienstag den 29. Dez. unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des General-Adjutanten Fr. v. Lütke, statt. Gegen 12 Uhr füllte sich der Saal mit zahlreichen Freunden der Wissenschaft, unter denen sich viele Mitglieder der höhern Geistlichkeit und Staatswürdenträger befanden. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Akademiker J. K. Grot einen Bericht über die Arbeiten der Abtheilung für russische Sprache und Literatur im Jahre 1864. Nachdem Hr. Grot mit einer Erinnerung an den Grafen D. N. Bludow begonnen und dessen Wirksamkeit in der Akademie und dessen Bedeutung auf dem Gebiete des russischen Bildungswesens hervorgehoben hatte, ging er zu den Arbeiten Wostokow's über und las einen Auszug aus einer besonderen von dem Akademiker J. J. Ssresnewski verfaßten Uebersicht über die Verdienste des genannten Gelehrten, wobei er zugleich meldete, daß die Wittwe desselben der Akademie die Büste des berühmten Forschers auf dem Gebiete der slawischen Sprachen dargebracht habe, welche zu diesem Tage auch in dem Konferenzsaale aufgestellt worden war. Nach einer Skizzirung des Lebens und der Arbeiten des in diesem Jahre verstorbenen Akademikers Schewyrew wurde noch des Antheils erwähnt, welchen die Akademie an der Feier des 50jährigen Jubiläums ihres Mitgliedes J. M. Strojew genommen, dem sie bei dieser Gelegenheit ihre Sympathie ausgedrückt hatte. Schließlich wurden noch die Arbeiten der Akademiker der Abtheilung für russische Sprache und Literatur aufgezählt. — Darauf verlas der beständige Sekretair der Akademie, K. S. Wesseloski, eine Rede, in welcher er eine Uebersicht über die Arbeiten der Akademie der Wissenschaften zum Besten Rußlands während des verflossenen und jetzigen Jahrhunderts gab. Zum Schlusse hielt der Akademiker A. N. Ssawitsch noch eine Rede, in welcher er das Leben und die gelehrten Verdienste unseres im verflossenen Jahre verstorbenen berühmten Astronomen W. v. Struve in der Kürze schilderte. Endlich wurden auch noch die Namen der neu erwählten korrespondirenden Mitglieder der Akademie mitgetheilt. Es waren: 1) In der physikalisch-mathematischen Abtheilung: für Mathematik: Prof. Minding von der Dorpater Universität und der berliner Akad. Weierstraß. Für Astronomie: der Vicedirektor der Nikolai-Sternwarte Winneke, H. Adams in Cambridge und der Präsident der Londoner astronomischen Gesellschaft, H. Warren de la Rue. Für die physikalischen Wissenschaften: der Professor Woskressenski von der Petersburger Universität und Professor Müller in Cambridge. Für die biologischen Wissenschaften Professor C. E. v. Mercklin in Petersburg, Professor Hughsley in London und Professor Ratzeburg in Neustadt-Eberswalde. 2) In der historisch-philologischen Abtheilung: Für die historischen Wissenschaften: Prof. Ssolowjew von der Moskauer Universität, Professor Schirren von der Dorpater Universität und H. Thomsen, Direktor des Museums der Alterthümer in Kopenhagen. Für die orientalischen Sprachen: Justus Olshausen in Berlin. — Außer den erwähnten Vorträgen waren für die Sitzung noch folgende Artikel vorbereitet: 1) Von dem beständigen Sekretär der Bericht über die physikalisch-mathematische und historisch-philologische Abtheilung der Akademie im J. 1864; 2) von dem Akad. J. J. Ssresnewski eine Uebersicht über die gelehrten Arbeiten A. Chr. Wostokow's; 3) von dem Akademiker Gr. v. Helmersen ein Vortrag über die geologischen und physikalischen Verhältnisse Petersburgs. Wegen Mangels an Zeit konnten diese Vorträge nicht gehalten werden; sie sollen aber später durch den Druck zur Kenntniß des Publikums gelangen.

— Die Gesetzsammlung Nr. 1 Jahrgang 1865, enthält u. A. den Allerh. Befehl vom 21. November, daß das von dem Ceremonienmeister des Kaiserlichen Hofes, Fürsten Jussupow, Gehilfen des Kurators der Petersburger Armenhäuser, gespendete Kapital von 90,000 Rubel angenommen und der Bestimmung gemäß zur Unterbringung und zum Unterhalt von 50 Wittwen solcher Militärs, die bei der Vertheidigung des Vaterlandes, vorzugsweise bei Dämpfung des letzten polnischen Aufstandes gefallen sind, verwendet werden soll.

St. Petersburg. Die Schritte zur Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände durch Hebung der Bildung und Sicherstellung des Besitzes mehren sich in der erfreulichsten Weise, und selbst aus den entferntesten Punkten lauten hierüber günstige Nachrichten ein. So meldet die Astrach. Gouv.-Ztg., daß in Schenkursk, Mesen und Kem (Gouv. Archangelsk) Mädchenschulen eröffnet sind. Der B. Z. wird aus Urshum (Gouv. Wjatka) geschrieben, daß die städtische Bevölkerung zwar die Mittel zur Stiftung einer Mädchenschule versagt habe, aber doch einige Beamten und benachbarte Gutsbesitzer eifrigst bemüht seien, eine solche Anstalt zu Stande zu bringen und die Lehrer der Kreisschule sich erboten haben, daselbst unentgeltlich Unterricht zu ertheilen. In Wologda wird, wie die B. Z. berichtet, von den Hausbesitzern die Frage über die Einführung der Nachtwachen und eine gegenseitige Versicherung gegen Feuersgefahr verhandelt. In Ustjug (Gouv. Wologda) hat die Stadtkommune behufs Verbesserung des Feuerlöschwesens, 721 Rbl. zur Beschaffung einer guten Feuerspritze hergegeben. In Wyschni-Wolotschok (Gouv. Twer) haben die Ehrenbürger Gebr. Fermakow 50,000 R. zur Errichtung einer Kommunalbank gespendet. Auch daraus ergiebt sich ein mehr und mehr erwachender Gemeinsinn, daß viele Städte sich um Verbesserung ihrer Kommunalverfassung bemühen und deshalb Fragen an das Ministerium des Innern richten. Die N. Post meldet, auf die von mehreren Städten an das Ministerium gerichtete Bitte, ihnen sobald als möglich eine auf Grundlage der für die Hauptstädte angenommenen Prinzipien eingerichtete Kommunalverfassung zu verleihen, daß die von den städtischen Kommissionen eingesandten Gutach-

ten über diesen Gegenstand durchgesehen worden seien. Das mit Berücksichtigung dieser Gutachten ausgearbeitete Projekt eines neuen Reglements über die städtische Kommunalverwaltung liege bereits den betreffenden Behörden zur Begutachtung vor und werde, nachdem diese erfolgt, dem Reichsrath eingesandt werden. Gleichzeitig werde eine Verordnung über das städtische Oekonomiewesen ausgearbeitet, die unverzüglich ihren gesetzlichen Gang erhalten solle. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 13. (1.) Januar, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die polizeiliche Controle über die polnischen Flüchtlinge in der Schweiz ist in letzter Zeit bedeutend verschärft worden. So haben die Schweizerischen Behörden ein vollständiges Verzeichniß der in den einzelnen Cantons sich aufhaltenden Flüchtlinge eingefordert, das bis zum 10. d. M. vollendet sein sollte. Die Polizei-Direction soll jeden einzelnen Flüchtling über seine persönlichen Verhältnisse zu Protokoll vornehmen und auf Grund dieses Protokolls beim Bundesrath die Genehmigung zum ferneren Aufenthalt oder zur Ausweisung des Flüchtlings nachsuchen. Diejenigen Flüchtlinge, denen der fernere Aufenthalt in der Schweiz vom Bundesrath gestattet wird, sollen vom 20. d. M. an mit Aufenthaltskarten versehen werden und der Gemeindevorstand ist angewiesen, das Verhalten und den Personalbestand der in seinem Bezirk sich aufhaltenden Flüchtlinge zu überwachen und der Polizei-Direction darüber regelmäßig Bericht erstatten. — Die Nachricht, daß es der Warschauer Untersuchungs-Commission gelungen sei, den Urheber des im Jahre 1862 auf den General Gr. Lüders ausgeführten Attentats in der Person eines gewissen Kotkowski, eines Soldaten des Charkowschen Infanterie-Regiments, zu ermitteln und zur Haft zu bringen, hat sich als falsch erwiesen. Der genannte Soldat, der im Jahre 1863 in Warschau als Rekrut ausgehoben wurde, ist allerdings vor einigen Wochen in Charkow, wo er in Garnison stand, verhaftet und nach Warschau auf die Citadelle gebracht worden, aber nicht als muthmaßlicher Urheber des Attentats auf den Grafen Lüders, sondern weil er beschuldigt war, den Kreisrichter Felker und eine Frau, Namens Wisniewska, im Jahre 1862 in Warschau aus politischen Gründen ermordet zu haben. Er ist beider Mordthaten bereits geständig. — Das Oesterreichische Finanzministerium beabsicht, im Laufe dieses Jahres außer den Kameralgütern auch die sehr bedeutenden Güter des Tarnower Domcapitels in Galizien zu verkaufen und hat bereits Kaufliebhaber eingeladen. Diese Maßregel hat in Galizien nicht geringe Sensation erregt und man erblickt in ihr die Vorläufer einer umfassenderen Einziehung von Kirchengütern in Galizien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Jan. (2. Sitzung.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erfolgte Constituirung der Abtheilungen mitgetheilt. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidentenwahl werden 256 Stimmen abgegeben. Es erhalten der Abg. Grabow 222, die Abgg. v. d. Heydt 31, v. Unruh 2 und Dr. Löwe 1. Präsident Grabow ist somit für die Dauer der Session wiedergewählt.

Präsident Grabow: M. H., für die ganze Daner der gegenwärtigen Session durch Ihre, so eben vollzogene Wahl zu dem schwierigen Amte eines Präsidenten dieses Hauses berufen, sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank für das mich aufs Neue in einem so hohen Grade ehrende, mir unerschütterlich bewahrte alte Vertrauen. Dasselbe legt mir die unabweisliche Ehrenpflicht auf, Ihrem Rufe zu folgen. Nach allen meinen Kräften, nach meinem besten Wissen und Gewissen werde ich meine schweren Pflichten, so weit mein körperliches Wohl es mir gestattet, auch diesmal treu, gewissenhaft und parteilos zu erfüllen bestrebt sein. Sie aber, m. H., bitte ich recht dringend, mich in der Ausübung meines Amtes und in der Leitung der Geschäfte, wie früher, wohlwollend, nachsichtig und kräftig gütigst unterstützen zu wollen. M. H. Bei unserer letzten Entlassung ward einstweilen auf die Hoffnung einer Verständigung mit diesem Hause verzichtet. Seitdem sind Verfolgungen der liberalen Presse, Disciplinirungen der liberalen Beamten, Nichtbestätigungen der liberalen Communalwahlen, Verunglimpfungen, Verdächtigungen und Verleumdungen der liberalen Staatsbürger in noch stärkerem Maße, als in den früheren Jahren, hervorgerufen. (Bravo.) Die liberale Gesinnung ist in den Bann gethan. (Sehr wahr.) Die Ueberzeugungstreue, der schönste Schmuck des altpreußischen Beamten, ist in die neupreußische Acht erklärt. (Lebhaftes Bravo. Sehr gut!) Die Axt wird an den seit 1808 die schönen Früchte „Gemeinsinn und Gemeinwohl" treibenden Baum der Selbstverwaltung der Städte und Gemeinden gelegt, um die dreimal erprobte öffentliche Meinung, die stärkste Macht im Staate, zur Umkehr zu stimmen, das Abgeordnetenhaus zur Unterwerfung zu zwingen und damit der Verfassung die Lebensader zu unterbinden. (Bravo.) Doch das Gewissen des Preußischen Volkes und seiner erwählten Vertreter, welche vor Gott und der Krone geschworen haben, die Verfassung gewissenhaft zu beobachten, läßt sich durch keine Macht der Erde in Heilighaltung der verfassungsmäßigen Rechte der Krone und des Volkes beugen. (Bravo.) Den Königlichen Wahlspruch: „Nur wer sich auf den Fels des Rechtes stellt, der steht auf dem Fels der Ehre und des Sieges" — haben auch wir zu dem unsrigen erkoren. (Sehr gut!) Unter diesem Banner können wir die schon seit Jahren auch von uns dringend gewünschte, aber bisher vergeblich erstrebte Verständigung nur auf einem Wege finden, der es uns möglich macht, die beschworene und unserer gewissenhaften Treue anvertrauten Rechte des Volkes nicht preis zu geben. (Bravo!) Möge die K. Staatsregierung mit uns einen solchen Weg betreten zum Heil und Frommen unseres Vaterlandes, dessen Wohlfahrt und Ehre wir zu allen Zeiten in unseren treuen Preußenherzen hoch und heilig halten! (Bravo!)

Bei der Wahl zum ersten Vice-Präsidenten werden 243 Stimmen abgegeben; absolute Majorität 122. Davon erhalten v. Unruh 180, Osterrath 48, v. Bockum-Dolffs 8, Simson, Reichensperger, v. Bonin je 1; 4 Stimmen sind ungültig. Abg. v. Unruh ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. — Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten werden 227 Stimmen abgegeben. Es erhalten Abg. v. Bockum-Dolffs 180, v. Blanckenburg 26, Osterrath 20 und v. Unruh 1. Abg. v. Bockum-Dolffs ist somit zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Es folgt hierauf das Scrutinium für die Wahl der Schriftführer. (Morgen früh 10 Uhr Wahl der Fachcommissionen. Plenarsitzung 12 Uhr. Tages-Ordnung: Wahlprüfungen und Entgegennahme von Regierungs-Vorlagen. Schluß der Sitzung 2½ Uhr.)

Berlin. Der (reactionäre) Preuß. Volksverein (Führer: Wagener und Genossen) umfaßt nach seiner eigenen Angabe circa 41,000 Mitglieder. Was es mit dieser Zahl für eine Bewandniß hat, können wir daraus ermessen, daß davon in der Stadt Berlin allein 8395 leben sollen und selbige 8395 nicht im Stande sind, auf irgend eine politische Action der Bürger den geringsten merklichen Einfluß auszuüben. Dieser Umstand ist für die Herren Führer sehr betrübend, und setzen dieselben Alles in Bewegung, ihren Anhang zu vergrößern. Ein Haupt-Agitationsmittel ist der jährlich ausgegebene Kalender des Vereins. Der diesjährige bringt einen politischen Jahresbericht aus der Zeit vom April 1863 bis Mai 1864, dessen Inhalt die Partei zu deutlich kennzeichnet, um nicht Interesse abzugewinnen. Das Jahr 1863 erscheint den Gelehrten des Preußischen Volksvereins in höchst revolutionärem Lichte: „Die Revolution hat auch im vergangenen Jahre in Deutschland Hexen-Sabbathe gefeiert: so die preußischen Abgeordneten in Köln, die deutschen zu Frankfurt a. M., allwo sie einen Revolutions-Ausschuß niedergesetzt haben, welcher fortfährt, den legitimen Regierungen ihre Unterthanen aufzuhetzen. So auch ein lüderliches Turner- und Schützenfest zu Leipzig, wo die entarteten Söhne des alten Jahn dessen Stichwort „frisch, frei, fröhlich, fromm" in „frech, faul, feige, frivol" umgestaltet haben. Ja, sogar die ehrwürdigen Erinnerungen an die Heldenthaten unserer Väter vor fünfzig Jahren sind mit Fortschrittskoth besudelt worden. Zur Feier der Schlacht bei Leipzig fanden sich Bummler und Schwätzer aus ganz Deutschland ein, am meisten aus den Staaten, die vor fünfzig Jahren zum Rheinbunde gehörten und bei Leipzig geschlagen waren; leider aber auch einige Berliner, welche sich dort mit Redensarten, wie „Salbung der Könige mit demokratischem Oele", unnütz machten. Nicht weniger wühlt es in allen hohen Häusern und Häuschen, auch in vielen städtischen Communen ärger als 1848. Das Schlimmste aber ist, daß auch einige Fürsten unter die Wühler gegangen sind." In diesem Style wird die Geschichte von 1863 und 1864 auf acht Octavseiten geschrieben. Schließlich noch zwei Stellen, welche auf die Gesetzeskenntniß, resp. Gesetzesachtung der Koryphäen des Preußischen Volksvereins ein eigenthümliches Licht werfen. Der §. 102 des Strafgesetzbuchs bedroht unter Anderem denjenigen mit Strafe, welcher eines der Häuser des Landtages beleidigt. Nun lesen wir wörtlich im Kalender des Preußischen Volksvereins: „Das hohe Haus (sc. das Abgeordnetenhaus) richtete eine überaus freche Adresse an Se. Majestät den König." „Das hohe Haus verweigerte die geforderte Anleihe von 42 Millionen Thaler zur Kriegsführung; das war nichts mehr und nichts weniger als Landesverrath." Der königsberger Verfassungsfreund, dem wir diese Excerpte entlehnen, macht zu denselben folgende Anmerkung: „Da nach einem Plaidoyer der hiesigen Staatsanwaltschaft der Abdruck strafbarer Aeußerungen nur straflos ist, wenn er Behufs Mißbilligung oder Widerlegung Statt findet, so erklären wir ausdrücklich, daß wir die angeführten Gesetzesverletzungen mißbilligen."

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Januar. Der Nat.-Ztg. wird geschrieben: Süddeutsche Blätter und die A. Allg. Ztg. allen voran, haben in der letzteren Zeit zu wiederholten Malen Berichte aus Wien gebracht, denen zufolge die Meinungsverschiedenheiten zwischen Wien und Berlin eine für die Fortdauer der Allianz allerdings bedrohliche Gestalt angenommen haben müßten. Man hat es jedoch hier nur mit Kombinationen zu thun, deren Werth unter Null steht. Auffällig ist es nur, daß alle diese Berichte von Leuten herrühren, die zu den täglichen Gästen des im Staatsministerium etablirten Preßbureaus gehören. Welcher Vortheil durch dergleichen Ausstreuungen erreicht werden soll, ist schwer einzusehen, da ihnen, wie dies die letzten Tage gezeigt haben, die Dementis auf dem Fuße zu folgen pflegen. Höchstens können sie nur dazu dienen, den Beweis zu liefern, daß man im Staatsministerium anderen Anschauungen huldigt, als im Ministerium des Aeußern. Graf Mensdorff, der in der Herzogthümerfrage lediglich die persönliche Politik des Kaisers zur Geltung bringt, denkt an einen Bruch mit Preußen weniger denn je. Erklärt sich dieses für den Herzog von Augustenburg, so wird man dem in Wien bereitwillig beistimmen. Aber auch in dem entgegengesetzten Falle, wenn Preußen den Herzog Friedrich definitiv fallen läßt, wird man sich mit dem Berliner Kabinette zu verständigen suchen. Selbst einer auf die Anexion gerichteten Politik wird man nicht unbedingt entgegentreten. Man sagt gegenwärtig freilich, daß man

jede Annexionspolitik entschieden mißbillige, und die Offiziösen beeilen sich, dies als das letzte Wort Oesterreichs zu bezeichnen; andere Leute sind jedoch nicht so vertrauensselig und meinen, daß die Annexionspolitik verhorreszirt werde, um den Preis möglichst hoch stellen zu können, den man schließlich für die Gutheißung derselben fordern würde. Das feudale „Vaterland" veröffentlicht heute einen Artikel, auf den ich Sie aufmerksam machen zu müssen glaube und in dem zum Schlusse die beiden Wörter „Annexion" und „Kompensation" gegenübergestellt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man schon binnen Kurzem davon mehr hören. — Der Beschluß des Finanzausschusses, die einzelnen Ausgabebudgets dem Gesammtministerium zurückzustellen, damit dieses an denselben die nothwendigen Abstreiche vornehme, ist in den Regierungskreisen sehr ungünstig aufgenommen worden. Der Ministerrath hat nun allerdings eine erneuerte Prüfung der Budgetansätze beschlossen, weil er überzeugt war, daß das Haus einen diesfälligen Antrag des Ausschusses zum Beschlusse erheben würde, in Regierungskreisen betrachtet man aber den Beschluß als formwidrig und unparlamentarisch. Der Ausschuß, sagt man, habe gar nicht das Recht, der Regierung brevi manu ein Budget zurückzustellen, welches sie dem Hause vorgelegt habe.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Januar. Die Times zollt dem Entschlusse des Marschalls Narvaez, San Domingo aufzugeben, ihren warmen Beifall und erblickt darin einen neuen Beweis, daß der Herzog von Valencia „ein tüchtiger und entschlossener Minister ist." „Die Lection", bemerkt sie ferner, „welche die Spanier erhalten haben, ist unangenehm, allein die Nation nimmt sie ruhig und in einer Weise hin, welche gesunden Sinn und richtigen Tact verräth. Jene abgefallenen Colonien in ihre frühere politische Lage zurückzubringen, ist unmöglich; sie hingegen mit Spanien durch die Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Vortheils zu vereinigen, steht jedem Staatsmanne, der sich in seinem Verhalten durch Weisheit leiten läßt, frei." — Der pariser Correspondent der Morning Post schreibt: So viel ich durch den Agenten einer England befreundeten Macht erfahre, steht die französische Regierung zum washingtoner Cabinet mehr auf dem Fuße der Höflichkeit und Freundschaft. Dem französischen Vertreter in Washington werden mehr Rücksichten bewiesen, als dem Gesandten Großbritanniens. Ohne Herrn Lincoln und ein paar andere Staatsmänner könnte ein Vertreter Englands unmöglich in Washington verweilen. Herr Lincoln sagt: „Ehe wir den Süden bezwungen haben, dürfen wir mit England oder Frankreich nicht streiten." Mein Gewährsmann versichert: „Sollte es dem Norden gelingen, den Süden zu unterwerfen, oder doch militärisch lahm zu legen, so werden die großen Heere und Flotten der Vereinigten Staaten sich unfehlbar gegen Canada und Mexico wenden." An dieser Erwartung ist nichts Neues: in der That scheint das nur die nothwendige Ergänzung des gegenwärtigen furchtbaren Bürgerkrieges; aber die Sache wird in den nordischen Städten jetzt dreister als sonst besprochen, wozu ohne Zweifel die jüngsten Erfolge der nordischen Waffen beitragen. Die feindselige Stimmung scheint mehr gegen England als gegen Frankreich gerichtet. . . . Was die Anerkennung des Südens von Seiten der französischen Regierung betrifft, so wiederhole ich, daß ich nichts entdecken kann, was diesem Gerüchte zur Begründung dienen könnte. Frankreich scheint sich noch immer in seiner Politik gegen die Vereinigten Staaten nach England zu richten. Sollte letztere Macht den Süden anerkennen, so würde Frankreich ohne Zweifel dasselbe thun; aber da beide dies so lange verabsäumt haben, werden sie wohl nicht leicht von dem Entschlusse abgehen, neutral zu bleiben; eine Neutralität, nebenbei gesagt, die weder vom Norden, noch vom Süden gewürdigt wird.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Januar. Die Regierung wird sich hüten, bei den aufrichtigen Freunden der Oeffentlichkeit neuen Mißmuth zu bereiten, zumal ihre Politik des letzten Jahres keineswegs die Kritik zu scheuen hat. Das Gerede über Beschränkung des Discussionsrechtes und Abschwächung der Adreß-Debatte, das seit einigen Wochen in Umlauf gesetzt wurde, hat nur in so fern Bedeutung, als es zeigt, daß die reactionäre Hofclique wieder eifrig wühlt. Die France erklärt heute ausdrücklich, diese Polemik beruhe bloß auf „Privatwünschen" und habe keinen officiellen Charakter; allerdings werde die diesjährige Session vorzugsweise eine geschäftliche werden, da eine beträchtliche Anzahl Gesetze volkswirthschaftlicher Art sogleich in den ersten Sitzungen auf den Tisch des Hauses gelegt werden würde und die Session deßhalb auch schwerlich in vier Monaten mit ihren Arbeiten fertig werden dürfte. Heute war wieder Ministerrath unter des Kaisers Vorsitze. Die Verlegenheit der Regierung steigt mit der Ausbreitung des Kirchenscandals. Zu den Protest-Prälaten kommen wiederum drei: die Bischöfe von Laval, Le Mans und Belley, wovon der von Laval namentlich stark in Ausdrücken ist. Bemerkenswerther als dies ist die lebhafte Erörterung der Blätter über die von der Regierung zu ergreifenden Maßregeln und die etwa in Aussicht zu nehmende Trennung der Kirche vom Staate. Die Mehrzahl der freisinnigen Blätter, namentlich Debats, Presse, Siécle und Temps, ist für diesen Grundsatz; die Opinion Nationale dagegen hält diese Wendung für Frankreich noch nicht für zeitgemäß und spricht unter Hinweisung auf die Uebelstände, welche in den Vereinigten Staaten dieses Prinzip entwickelt habe, zu Gunsten der Organisation der gallicanischen Nationalkirche, die von Rom unabhängig constituirt würde. — Ueber die Entstehung der Encyklica giebt die Patrie nach italienischen Quellen heute folgende Aufschlüsse: Die Arbeit des Syllabus wurde vor drei Jahren im Jesuiten-Collegium begonnen und rasch beendet; wiederholt war es im Plane, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, doch mit bloß geistlichem Charakter; die vorsichtigere Partei im heiligen Collegium und am päpstlichen Hofe rieth dagegen ganz von der Veröffentlichung ab. Als Renan's Leben Jesu Aufsehen machte, kam man auf die Veröffentlichung zurück, unterließ sie jedoch wieder, um dem Buche nicht zu große Bedeutung beizulegen; da erfolgte die September-Convention, und nun setzte die Merode'sche Partei, unterstützt von der Gesellschaft Jesu, durch, der Papst müsse einen Kraftschritt thun, und dazu sei die von dem Pater Perrenne gemachte Arbeit des Syllabus ganz geeignet. Die Encyklica nebst dem Syllabus folgte nun so rasch und heimlich, daß sie selbst unter den angesehensten Mitgliedern des heiligen Collegiums mehr als eines überraschte. So die Patrie. „Es giebt nichts Beklagenswertheres, als einen Streit zwischen Staat und Kirche!" klagt heute die France. „Die Kirche, welche das Symbol der Einheit der Seelen sein soll, sieht Uneinigkeit entstehen; der Staat schwächt die moralische Macht, bei deren Unverletzlichkeit er selbst betheiligt ist, weil die bürgerliche Gesellschaft derselben bedarf; die Gewissen werden beunruhigt, die Leidenschaften werden wach, und weder Kirche noch Staat, sondern einzig und allein der Geist der Unordnung findet seine Rechnung dabei. . . . Als die Encyklika erschien, machte sie bei der überwiegenden Mehrzahl der klarsehenden Katholiken den Eindruck der Ueberraschung und Besorgniß, und selbst unter den wenigen Vertheidigern, die sie fand, sind mehr resignirte Ueberzeugungen, wie einverstandene Zustimmungen." Die France erklärt hierauf, sie sei keineswegs eine unbedingte Bewundererin der Beschränkungen, welche von den organischen Artikeln herrührten; sie begreife sehr wohl, daß in unserer aufgeklärten Zeit die Lehren früherer Jahrhunderte nicht mehr gefährlich seien; auch sei zuzugeben, daß in dem Zeitalter der Oeffentlichkeit die vom Gesetze des Germinal den alten Edicten der Könige von Frankreich entlehnten Restrictionen gegen die Encyklica vom 8. December überflüssig seien, und daß selbst die Erklärungen wegen Mißbrauchs vielleicht nur die Beziehungen zwischen Staat und Kirche verbitterten, ohne daß sie eine wirksame Bürgschaft bieten. Aber das Gesetz vom Germinal sei einmal ein Staatsgesetz, und so lange es nicht abgeändert worden, seien die Bischöfe, die unter ihm stehen, verpflichtet, demselben Folge zu leisten. Die Regierung suche nicht nur keine Kirchenhändel, sondern thue ihr Mögliches, dieselben zu vermeiden; sie habe aber dem Gesetze Achtung verschaffen und den Verdacht vermeiden müssen, als übernehme sie die Verantwortung für Lehrsätze, die das alte Frankreich so nachdrücklich von sich abgewehrt habe, wie das neue. Sei das Mittel schlecht, so möge man es verbessern; der Clerus sei im Senate stark genug vertreten: möge er die Sache zur Sprache bringen und eine neue Lösung der Frage hervorrufen.

Amerika.

New-York. Eine Proklamation des Präsidenten Davis, deren bereits kurze Erwähnung geschehen ist und welche die wiederholten Einfälle konföderirter Streifzügler von kanadischem auf Unionsgebiet, man weiß nicht, ob in Schutz nehmen oder entschuldigen soll, liegt jetzt ihrem Wortlaute nach vor. Verständlich ist sie deshalb noch nicht. Herr Jefferson Davis erklärt, „daß die im vorigen September unternommene Expedition zur Wegnahme des armirten Dampfers „Michigan", eines Kriegsschiffes der Vereinigten Staaten, und zur Befreiung der kriegsgefangenen Bürger der konföderirten Staaten von Amerika, die von den Vereinigten Staaten von Amerika auf der Johnson's-Insel gefangen gehalten werden, eine kriegsmäßige Expedition war, welche unter Autorität der konföderirten Staaten von Amerika gegen die Vereinigten Staaten von Amerika angeordnet und unternommen worden, und daß die Regierung der konföderirten Staaten von Amerika die Verantwortlichkeit auf sich nimmt für die Handlungen und das Auftreten ihrer in besagter Expedition thätig gewesenen Offiziere und namentlich des Kapitäns der Flotte der konföderirten Staaten Bennet G. Burley einzustehen", und fügt hinzu, daß jene Offiziere durch ihre Instruktionen besonders angewiesen und gehalten gewesen seien, „sich jeder Verletzung der Gesetze und Anordnungen der kanadischen oder britischen Behörden in Bezug auf Neutralität zu enthalten" und das die zur Ausführung besagter Expedition nöthigen Kombinationen „durch konföderirte Soldaten und mit solchem Beistande wie er sich in dem feindlichen Lande etwa finden werde, ins Werk zu setzen." — Wie sehr der Präsident Davis auch von der Pflichttreue und der Tüchtigkeit seiner Soldaten überzeugt sein mag, so muß doch die Zumuthung, von kanadischem Boden aus und während der Gültigkeit des Reciprocitätsvertrages zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten Gewaltstreiche gegen nordstaatliches Gebiet zu unternehmen, ohne sich einen Eingriff in kanadische Gesetze zu Schulden kommen zu lassen, die mit der ehrenvollen Mission Beauftragten in ein seltsames Dilemma setzen. Die kanadischen Behörden scheinen die Angelegenheit jetzt auch von einem ganz anderen Standpunkte zu betrachten, als Herr Jefferson Davis.

Neueste Post.

Turin, 17. (5.) Januar. Depeschen, welche aus Corfu hier eingetroffen sind, erregen große Besorgniß. Bewaffnete Bauernschaaren bedrohen die Stadt, Ackergesetze verlangend. Man befürchtet ernste Unruhen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Canzellei des Rathes **am 14. Januar 1865** Nachmittags 3 Uhr verschiedene **Nachlaßeffecten**, unter diesen namentlich Möbel, Kleider, Silberzeug, eine Nähmaschine und eine doppelläufige Flinte gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 12. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, dass ich mich hieselbst als **Handschuhmacher-Meister** etablirt habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten prompt ausführen werde. Alle Arten **Handschuhe** werden bei mir **gewaschen** und aufs Sauberste zugerichtet.

Fried. Röpke,

im Kaufm. Eckert'schen Hause, Alexander-Strasse.

Eine junge Dame wünscht **Klavier-Unterricht** zu ertheilen. Auch können daselbst Pensionärinnen Aufnahme finden. Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 12. Januar **wird gesucht.** Zu erfragen im kleinen v. Liphart'schen Hause beim Obersecretaire v. Riekhoff.

Eine **gute Köchin**, die selbständig, ohne Hülfe eines Koches, in der Küche Bescheid weiß und gut zu kochen versteht, **findet sogleich eine Stelle** im Thee-Haus von

Barchow

am Winter-Fischmarkt.

Es wird **eine Jungfer gewünscht**, die auch etwas vom Kochen versteht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Bei **E. J. Karow** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Jahr

1865.

Mit Titelvignette: **Der große Markt in Dorpat.** nach einer Photographie von F. Schlater.

Preis geh. 25 Kop., cartonnirt und mit Papier durchschossen 35 Kop.

Inhalt:

Kalendarium: Erläuterungen, Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die vier Jahreszeiten, die vier Quatember und die kirchliche Jahresrechnung Monatskalender. Datumzeiger für 1865. Verzeichniß der Kirchenund Staatsfeste.

Die jetzigen europäischen Regenten und Thronfolger. — **Aus der Jugendzeit** von Gustav Berg. — **Merkel und Napoleon** von Julius Eckardt. — Verzeichniß der Jahrmärkte. Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat, Werro, Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer f. Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber die Postmarken. Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Preise der Stempelpapiere zu Kaufkontrakten, Wechseln und anderen Abmachungen. Telegraphenstation zu Dorpat. Auflösung der im vorigen Jahrgang enthaltenen Räthsel.

Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause Schuhmacher bei

A. Lietz.

Boy-Damen-Mäntel

und **Paletots** neuester Façon in grosser Auswahl bei ***A. G. Brosse.***

Stereoskopen-Ausstellung.

Von **Sonntag**, den 10. Januar ab bis zum Schluß des Jahrmarktes wird eine Stereoskopen-Ausstellung bei **täglichem** Wechsel der Bilder eröffnet werden.

Billete für den Saal à 15 Kop. S.
" für das Cabinet à 10 Kop. S.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

C. Schulz, am Markt.

Grosse Auswahl

Jaroslaw'scher Segelleinen,

in- und ausländischer **Leinen, Taschentücher, Gedecken, Piqué-Decken** etc. empfiehlt **A. G. Brosse** aus **Reval**,

Haus Bokownew am Markt.

Schreibbücher

in den verschiedensten Liniaturen und **Aufgabehefte** sind zu soliden Preisen stets vorräthig bei

H. Rosenberg,

Buchbindermeister, Haus Brockhusen.

Tischmesser u. Messerschärfer,

Thierärztliche Instrumente u. verschiedene andere **Stahlwaaren** empfiehlt

H. Wünsch.

Gutkeimende

Gemüse-, Blumen-, und Gras-Samen

sowie **blühende Hyacinthen** sind zu haben bei ***G. Becker.***

Erzugskälber von guten inländischen Kühen und **Angler Ayrshire-Bullen werden in Klein-Congota verkauft.**

P. P.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, dass Herr Ad. Kahle aus meinem Geschäfte geschieden und die gehabte Procura vollständig erlischt.

Meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn F. R. Heimberger habe von jetzt ab Vollmacht ertheilt und bitte Ihr Wohlwollen auf denselben mit zu übertragen.

J. R. Schramm.

Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich vom zweiten Januar d. J. ab eine

Stahl-, Eisen-, Messing- & Kurzwaaren-Handlung

am grossen Markt im Kapiloffschen Hause für eigene Rechnung eröffnet habe.

Durch solide Preise und prompte Bedienung hoffe ich das Wohlwollen meiner geehrten Käufer zu erwerben.

Hochachtungsvoll

N. Kaletow.

Sigismund Meyer aus Riga

(Stand im Hause Bokownew)

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein vollständig assortirtes Lager von

Kurz- & Manufactur-Waaren

zu den möglichst billigsten Preisen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Markt mit einem großen

Schuhwaaren-Lager,

bestehend in **Schuhen, Stiefeln, Kinderstiefeln, Morgenschuhen** verschiedener Gattung u. s. w. bezogen habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet **G. Golumbiewski** aus Wilna.

Stand: im Hause Kaufmann Johannsen, hinter dem Rathhause.

Französische Glacé-Handschuhe

bei ***A. G. Brosse.***

Umstände halber wird ein ganz **neuer Fuchspelz**, mit schwarzem Atlas bezogen, **billig verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

G. Berger,

chirurg. Instrumentenmacher u. Messerschmied aus Reval,

empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein eigenes Fabrikat von **chirurgischen u. thierärztlichen Instrumenten, Tischmessern, Jagdmessern, Taschenmessern** 2c. in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Stand im Hause **Bokownew**, 1 Treppe hoch, rechts.

Zu verkaufen:

Winter- und Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas und Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr, und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningkschen Hauses.

Ein **Absteigequartier**, bestehend aus zwei großen Zimmern, ist im Peter Umblia'schen Hause (Marktstraße) bei der Wittwe Herrmann für die Marktzeit **zu vermiethen** und gleich zu bezirhen.

Zwei Budenlocale

sind für die Marktzeit im v. Stiernhielm'schen Hause **zu vermiethen.**

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 9. Januar 1865.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Riga, 9. Januar. Zu heute Abend erwartet man hieselbst das Eintreffen Sr. Hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs General-Lieutenants Grafen Schuwalow.

Berlin, 21. (9.) Januar. Die Referenten der Adreßcommission des Abgeordnetenhauses haben die Verwerfung des von der conservativen Fraction des Hauses eingebrachten Adreßentwurfes beantragt. Von der liberalen Partei wird kein Adreßentwurf eingebracht werden. Am Dienstag den 24. (12.) d. findet in beiden Häusern die Adreßdebatte statt.

Prinz Friedrich Karl ist aus Wien wiederum in Berlin eingetroffen und von Sr. Maj. dem König empfangen worden.

Locales.

Betreffend die Verwendung der durch Ablösung der Neujahrsvisiten eingegangenen Gaben hat die Red. der Dörptschen Zeitung die Güte nachfolgende Empfangsbescheinigung zur öffentlichen Kenntnißnahme zu bringen:

Geehrter ꝛc. Mit dem aufrichtigsten Dank für die zum Besten der Armenindustrieschule dargebrachten fünfunt funfzig Rbl. S., als Betrag der bei Ablösung der Neujahrsvisiten eingegangenen Gaben, bitte ich Sie die Versicherung entgegenzunehmen, daß diese Summe für die bezeichnete einer neuen Begründung entgegengehende Anstalt des Hülfevereins verwendet werden wird, und daß ich nicht unterlassen werde der Direction unseres Vereins von dieser Darbringung sofortige Anzeige zu machen.

Hochachtungsvoll ꝛc.

Dorpat, 8. Januar 1865. Dr. F. Bidder.

Witterungsbeobachtungen.

19. (7). Januar

Stunde.	Barom. bei 9° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,30	— 1,80	0,0	SO	Trübe (4).
2 U.	332,82	— 2,30	1,0	SO	Trübe (4), fr. Regen.
11 U.	332,72	— 2,49	0,8		Trübe (4).
Mittel	333,06		0,48		4,00

Die Temperatur ist 7,01 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,41 in d. J. 1843, 1849 und 1859, Minimum — 17,72 im J. 1836.

20. (8.) Januar

Stunde.	Barom. bei 9° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,10	— 2,90	— 0,2	0	Trübe (4).
2 U.	331,72	— 3,40	0,5	0	Trübe (4).
11 U.	331,29	— 3,02	— 1,2		Trübe (4), Schnee.
Mittel	331,92		0,02		4,00

Die Temperatur ist 9,47 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,35 im J. 1834, Minimum — 15,74 im J. 1850.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 5. Januar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	92¼	92¾	92½ —
6proc. in Silber	104½	105	105 —
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	106½ —
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	106¼	—	106½ ¾
5proc. in Silber 1. Serie (1840)	85	—	— —
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	85	—	— —
4proc. in Silber 5. Serie	85	—	— —
Actien der Russischen Eisenbahn	—	119½	119 119½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¼	—	— —
5proc. Bodenscheine	81¼	—	— —
5proc. dito Rente	81½	—	82 —

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 5. Januar.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Selo					
Riga-Düngburger	60	—*)	—	59	—
Moskau-Rjasan	125	—	—	108	—
Wolga-Don	100	—	—	—	95
	400	—	—	258	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Mercurius"	250	—	—	130	—
Wolga	250	—	—	180	—
Dnieper	50	—	30	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	400	—	
2. Compagnie	150	—	—	120	—	
St. Petersburger	200	—	—	115	—	
Moskauer	200	—	—	115	—	
„Salamander"	250	—	—	220	—	

Verschiedene Compagnien.

Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	—	
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100	—	—	100	—	
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	335	—	—	
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	140	—	
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅝	—	205	—	
Charkow. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—	
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	75	—	
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	118	—	
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	70	—	—	
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅔	—	—		
Versatz von Mobilien	67	14⅔	—	32	—	

*) Primitiver Werth.

Universitäts-Chronik.

Promovirt sind auf der Dorpatschen Universität im Laufe des verflossenen Semesters:

I. Bei der theologischen Facultät zu graduirten Studenten: Eduard Aßmuth aus Livland, Alfred Christoph, Emil Berg und Alexander Nordgrén aus Estland, Ludwig Dobbert aus St. Petersburg, Julius Hölz aus Saratow und Berthold Rondthaler aus Warschau.

II. Bei der Juristen-Facultät zum grad. Studenten: Nicolai Dobbert aus St. Petersburg; zu Candidaten: Robert Stillmarck, Conrad Bornhaupt, Carl v. Holst, Carl Pickardt, Joh. Zalle, Friedr. Simson, sämmtlich aus Livland.

III. Bei der medicinischen Facultät: zu Doctoren der Med.: Carl Trojanowski aus Livland, Wold. Abel, Ed. Reinson, Eugen Clever aus Estland, Carl Ivensen aus Curland, Theodor Pietkiewitz aus Kowno, Leopold Mandelstamm aus Kowno, zu Aerzten: Albert Eckardt, Georg Karstens, Ferd. Müller, Ed. Meyer, Matthias Treymann aus Livland, Carl Kurschewitz aus Kurland, Nikita Akerman aus Moskau, Paul Labecki aus Wilna, Alexander Hindemith aus Kalisch, zu Kreisärzten: Dr. med. Eugen Clever aus Estland und Carl Lange aus Livland, Mag. pharm. Dr. Georg Dragendorff aus Rostock, zu Provisoren: Conrad Petersohn, Carl Anderson, Alexander Linde und Bernhard Girgensohn aus Livland, Alexander Müller, Alexander Hettling und Constantin Endelin aus Estland, Woldemar Hubert, Christian Reguth, Julius Möller und Otto Wiersbizki, Preußischer Unterthan, aus Kurland, zu Apotheker-Gehülfen: Balduin Heinrich Grahe, Johann Nicolai Philipp, Friedrich Daugull, Martin Wühner, Carl Theodor Scheffner, Heinrich Ferdinand Ruhbach, Carl Hellmann, Julius Lehmann aus Livland, Julius Ferdinand Oestreich, Bernhard Balduin Büttner, Johann Burchard, genannt Belavary de Sykava aus Estland, Anton Ludwig Gamper, Christian Henkhusen, Leopold Römer, Theodor Wilhelm Adolph Busch, Julius Kurtzenbaum, Arthur Wilde, Eduard Löhnert, Ferdinand Maurer aus Kurland, Carl Martin Balduin Jannau aus Finnland, Ferdinand Gerhard Weigelin aus Moskau, Dmitry Philippow, Constantin Ludewig aus St. Petersburg, Arnold Mayerowicz aus Mohilew, Adam Ferdinand Toczinski aus Podolien, Emil August Lustich aus Kowno; zu Hebammen Louise Emilie Schmidt, geb. Brinck, und Anna Maria Breede, geb. Adamsohn, aus Riga, Johanna Juliana Mür, geb. Johannsohn, Henriette Lange, geb. Hollmann, Caroline Dorothea Grünwald, Anna Natalie Becker, genannt Schröder, geb. Grünberg, und Juliane Elisabeth Krakée, geb. Kühnert, Braunschweigsche Unterthanin, aus Livland, Emilie Dorothea Krasting, geb. Jasky aus Dorpat, Dorothea Margareta Funck, geb. Heilmann, aus Estland, Caroline Adele Regine Gertrud v. Stein, geb. Berschinsky, und Wilhelmine Ellgrén, geb. Röpen aus Kurland, Wilhelmine Charlotte Conraht, geb. Grodning, aus Libau, Leie Danemann, geb. Farber aus Alt-Schagaren im Gouv. Kowno.

IV. Bei der historisch-philologischen Facultät zu grad. Studenten: Gustav Schloß, Ausländer, aus Kurland (cam.), Heinrich Neff aus Estland (cam.), und Nicolai v. Knorring aus Saratow (cam.); zu Candidaten: Friedr. Bienemann aus Livland (hist.), Rudolph Köhler (philol.), und Ernst Kluge (hist.) aus Estland.

V. Bei der physico-mathematischen Facultät zu grad. Studenten Wlad. Tokarzewski aus Kalisch (chem.), und Robert Hahn aus St. Petersburg (oec.); zu Candidaten: Theod. Tornius (oec.), Wold. Lindwarth (oec.), Robert Wegener (oec.) aus Livland, Friedrich v. Böttticher (astron.), Paul Kuhlberg (astron.), Alphons Kuhlberg (chem.), Julius Feld (oec.) aus Kurland, Edmund Russow (bot.), und Johann Lemberg (chem.) aus Estland, Eduard Lindemann (astron.) aus Nischny-Nowgorod.

Verantwortlicher Redacteur: H. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Januar 1865. Nr. 11.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Galloschen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
B. A. Müller,
Galloschen- und Stiefelhandlung, Haus Peterson, Ritterstraße.

Adolph Schulz,
Inhaber des **Holländischen Magazin** in St. Petersburg,
(Newsky-Prospect, Haus Strubensky)
wird den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit seinem Lager beziehen. Dasselbe enthält alle Sorten Leinwand, Taschentücher, Tischzeuge, Handtücher, fertige Hemden, Unterbeinkleider, Jacken, Cravatten etc. und wird dieselben wie gewöhnlich zu den billigsten aber festen Preisen verkaufen.
Stand im Hause des Herrn Kaufmann Bauch, eine Treppe hoch, neben dem Curländischen Magazin.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes
Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen
im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,
gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Leljanow, aus St. Petersburg.

Das
PELZ-MAGAZIN
von
E. P. Jeremin
aus St. Petersburg
empfiehlt zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von 40—200 Rbl.	**Marder-Muffen**	von 20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen	„ 50—250 „	**Bisam-Pelze**	„ 20 —75 „
Schuppen-Pelze	„ 50—250 „	**Bisam-Kragen**	„ 3½—13 „
Marder-Kragen	„ 30— 75 „	**Bisam-Muffen**	„ 4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze, Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.
Um geneigten Zuspruch bittet
E. P. Jeremin.
Stand im Hause **Bokownew.**

P. Gulajew,
Pelzhändler aus St. Petersburg,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum sein complettirtes
Pelzwaaren-Lager,
bestehend aus verschiedenen **Muffen** und **Kragen, Bojarenmützen** für Damen, **Grauwerk** und **Fuchspelzen** u. s. w. Da er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen hat, so bittet er, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise um zahlreichen Zuspruch. — ☞ Sein Stand ist im **Kapiloff**'schen Hause am großen Markt.

Ihr Lager von
Waldwoll-Fabrikaten
empfehlen
Leopold Volkmann & Co. aus Riga,
bestehend in **Flanell** zu Jacken, Hosen und Hemden auf blosser Haut zu tragen, gewirkten **Kamisölern, Hasen-Strümpfen, Handschuhen, Zahnkissen, Ohrenwärmern,** gesteppten **Bettdecken, Waldwollwatte** zum Umhüllen kranker Glieder etc.; ferner **Waldwolloel** u. **Spiritus, Seifen** u. **Mark-Pomade** zur Kräftigung der Kopfnerven.

Die Manufactur- & Modewaaren-Handlung
von
Nicolai Pinzker aus Riga
empfiehlt ihr complettirtes Lager in **Wollen-** u. **Seidenzeugen,** St. Petersburger und englischen **Zitzen,** bedruckten **Mousselinen, Jaconets, Leinewand, Tischzeugen,** leinenen u. seidenen **Taschentüchern,** leinenen **Herren-Hemden, Buckskin, Tuch, Flanell, Shawl-Tücher, Tüll-Blonden, Ruches, Blumen, Bändern, Schleiern, Netzen,** wollenen, seidenen und Mousselin-**Blousen, Sammet** und **Rips** zu Hüten, **Stroh-** u. **Filzhüten** der neuesten Façons, **Margarethen-** und **Theetäschchen,** Damen- und Kinder-**Gürteln** in allen Breiten, **Gummi-Galloschen** für Damen u. s. w.
Um geneigten Zuspruch bittet
Nicolai Pinzker.
Stand im Hause **Scharte,** 1 Treppe hoch.

Leinene und Baumwollene
Caleçons für Herren,
finnländisches Fabrikat, empfiehlt
A. G. Brosse.

Russische Zwirn-Spitzen
verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von
Madame **Rashtwina.**

☞ **Ausverkauf!** ☜
Herren-Gummigalloschen à Paar 75 Kp., **Damen-Gummigalloschen** à Paar 65 Kop., **schwarze Damen-Glacé-Handschuhe** (etwas gestockt) à Paar 20 Kop.
Julius Arnholdt,
im Hause Jürgenson am gr. Markt.

4000
brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt
Nicolai Pintker aus Riga,
Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Abreisende.
2. Carl Johann Timm.
3. Arzt Alexander Hindemieth. — Kirilow, Kaufcommis. — J. Brett, Tischlergesell.

№ 8. Montag, den 11. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.
Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.
Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.
Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie bereits mitgetheilt und wie außerdem der Rig. Z. vom 8. d. zu entnehmen sollte Se. Erlaucht der stellvertretende General-Gouverneur Graf Schuwalow am 9 d., Abends 7 Uhr, mit einem Extrazuge von Kokenhusen in Riga eintreffen und auf dem Bahnhofe von den Autoritäten des Landes und der Stadt und von der Bürgergarde empfangen werden. Am Tage darauf, am Sonntag den 10. d., Vormittags 11½ Uhr, sollte Se. Erlaucht das Militär und die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit, um 1 Uhr die Civilbeamten, die Vertreter des Adels, der Stadt und der Kaufmannschaft und die Consuln und Geistlichen der übrigen Confessionen empfangen.

Dorpat. Gestern, d. 10. d., Abends 5¼ Uhr starb zu Rüggen nach kaum fünftägigem Kranksein am Scharlach der Pastor Andreas Friedrich Lezius. Geboren zu Flemmingshof im Laisschen Kirchspiele am 17. Juli 1829, wurde er im hiesigen Gymnasium für die Universität vorbereitet, studirte hier 1849—18[illegible] Theologie, war dann Hauslehrer in Petersburg, hielt 1855 sein practicum in Carolen bei Walk, und empfing 1856 als Vicar des Werroschen Sprengels die geistlichen ordines. Bis 1857 war er Vicar zu St. Marien hieselbst und folgte dann einer Vocation nach Testama bei Pernau. Von da wurde er 1861 nach Rüggen berufen. Unser geistliches Ministerium verliert an ihm einen seiner tüchtigsten Pastoren, der überall, wo er gekannt war, hoch geachtet und herzlich geliebt dastand. Seiner Wittwe hinterläßt er fünf Knaben. Seine Gemeinde verliert in ihm seit 1807 den siebenten Pastor.

— Die Rig. Ztg. bringt einen Auszug aus dem Protocoll der außerordentlichen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde am 28. December 1864, in welcher der Entwurf der neuen Verfassung Rigas bekanntlich angenommen worden. Wir werden aus diesem Auszuge demnächst weitere Mittheilungen bringen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Der Nord. Post entnehmen wir, daß die Summe der bei der St. Petersburger Duma zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk und der anderen Städte bis zum 23. December v. J. eingegangenen Gaben in Allem 80,239 Rbl. 17 Kop. beträgt.

Kasan. Als eine der Folgen der Justizreform bezeichnet der Kasaner Korrespondent der russ. St. P. Z. den Umstand, daß viele Professoren der Kasaner Universität sich der praktischen richterlichen Thätigkeit zu widmen und ihre Katheder zu verlassen gedenken, so daß viele Vakanzen zu erwarten sind. Ueberhaupt sei eine schwache Vorliebe für die gelehrte Karriere wahrzunehmen — Die deutsche St. P. Z. bemerkt ihrerseits hiezu: Wir können unsererseits nicht umhin, zu bemerken, daß uns dies aus vielen Gründen sehr natürlich erscheint. Nach den neuen Reglements erhalten die Richter eine Stellung, welche sie in ihrer Würde als Beamte und Menschen vollkommen sicher stellt; die Besoldung ist vortrefflich und ihr Ansehen in der Gesellschaft durch einen hohen Rang in der Beamtenhierarchie festgestellt. Alles das fehlt den Beamten des Unterrichtswesens. Wie sollte man also erwarten, daß tüchtige Leute sich demselben widmen werden, wenn diese mit geringerem Aufwande an Kräften eine ehrenvollere Stellung gewinnen können? Wurde doch noch unlängst in mehreren Zeitungen die Klage laut, daß z. B. viele Lehrer der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen sich dem Lehrfache entzogen und anderen Beschäftigungen gewidmet haben. Das Unterrichtsministerium hat hier in seinen Reformen übrigens schon segensreich gewirkt; es dürfte aber noch Manches zu thun bleiben und namentlich auf die Lehranstalten aufmerksam zu machen sein, welche anderen Ressorts angehören.

Charkow. Vor einiger Zeit machte eine dem Odessaschen Boten entnommene Nachricht, als habe der gelegentlich der Wahlen in Charkow versammelte Adel an Se. M. den Kaiser eine Adresse gerichtet und darum gebeten, daß den Juden der Aufenthalt im Gouvernement Charkow gestattet werden möge, die Runde durch alle Russischen Blätter. Diese Neuigkeit veranlaßte einen langen Leitartikel der Mosk. Ztg., worin sie sich über das „Zeichen der Zeit" sehr befriedigt aussprach und veranlaßte ein anderes Russisches Blatt zu einer scharfen Kritik gegen den Charkower Adel. Endlich erweist sich jetzt die ganze Nachricht als eine Ente, ausgebrütet im O. B. von dem Rabbiner L., der auf diese Weise die öffentliche Meinung sondiren wollte. (!) Uebrigens hat L. seinen Zweck vollständig erreicht, denn plötzlich regnet es Adressen mit Hunderten von Unterschriften von Kiewschen, Tschernigowschen und Polnischen Juden an den Adelsmarschall, den Civilgouverneur, die reichsten Edelleute des Charkowschen Gouvernements, die nicht wenig verwundert sind, sich in solcher Weise geehrt zu sehen. — Jedenfalls ist es seltsam, daß diese Mystification nicht schon früher als solche anerkannt wurde, denn gleichzeitig mit der angeblichen Adresse des Charkower Adels wurden in Kiew und Trubtschewsk die Juden ausgewiesen, wie berichtet wird, zur lebhaften Freude der Russischen Bevölkerung, die von den Juden nichts wissen will.

Warschau, 17. (5.) Jan. Heute Vormittag findet zum Russischen Neujahrstage, der zugleich der Geburtstag mehrerer Großfürsten ist, beim Statthalter Grafen Berg Gratulations-Empfang im Stadtschlosse statt; auch wird dieser Tag hier wie in ganz Rußland, als Festtag ersten Ranges gefeiert, und alle Bureaux und Geschäftslocale sind geschlossen. General-Lieutenant Baron v. Minkwitz, Chef des Generalstabes, ist zur Gratulation vorgestern nach St. Petersburg abgereist. — Die Regulirung der Volksbücher beschäftigt seit Neujahr nicht nur die Polizeibeamten, besonders die dazu delegirten Personen, sondern auch die Hauswirthe und die Einwohner. Unerachtet auch im vorigen Jahre darauf gedrungen wurde, diese wesentliche Controle polizeilicher Aufsicht über die gewerblichen und steuerpflichtigen Personen in Ordnung zu halten, so hat es doch immer nicht vollständig gelingen können, weil nicht nur wenig guter Wille vorhanden ist, sondern noch böse Absichten entgegenstanden, da an Ordnungsliebe hier kein Ueberfluß ist. Zur Feststellung der ständigen Einwohnerschaft und der hier nur zeitweise wohnenden In- und Ausländer, deren es über 30,000 giebt, werden für jede dieser Bevölkerungs-Kategorieen besondere Volksbücher geführt, und eine polizeiliche Verordnung fordert die hier länger als 10 Jahre ohne Paß wohnenden Preußischen Unterthanen auf, sich in die Bücher der ständigen Bevölkerung eintragen zu lassen. Oesterreichische Unterthanen dürfen dies nur mit Erlaubniß ihrer Regierung. Englische, Französische und andere Unterthanen dürfen, selbst wenn sie es verlangen, nicht in die Listen der stehenden Bevölkerung aufgenommen werden. In dieser Angelegenheit ergehen fast täglich Verordnungen, und Alles sucht Taufscheine und andere Legitimationen herbeizuschaffen. Sogar die in den hiesigen Mädchenpensionen befindlichen auswärtigen Schülerinnen müssen sich mit den betreffenden Zeugnissen versehen. Das ganze Volkszählungsgeschäft soll bis zum 2. März d. J. vollendet werden, und daraus wird geschlossen, daß die Rekrutirung dann beginnen werde.

Von der polnischen Grenze, 16. (4.) Januar, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die zahlreichen nach Rom geflüchteten Polnischen Geistlichen haben dort nicht die freundliche Aufnahme und Unterstützung gefunden, die sie nach der vom Papst Pius IX. vielfach für die Polnische Sache kundgegebenen Sympathien erwarten durften. Man kommt ihnen dort im Gegentheil seitens der Geistlichkeit mit auffallender Kälte, ja Geringschätzung entgegen und überläßt sie meist ihrem traurigen Schicksal, so daß viele sich genöthigt sehen, die Hauptstadt der katholischen Christenheit wieder zu verlassen und in Frankreich oder der Türkei ein Asyl zu suchen. Die Wytrwalosc veröffentlicht zur Warnung für die Polnischen Emigranten, namentlich für die Geistlichen, einen Auszug aus einem aus Rom erhaltenen Briefe, dessen Verfasser, ein Polnischer Geistlicher, die ihm und seinen Amtsgenossen dort zu Theil gewordene Aufnahme also schildert: „Ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß es leichter wäre einen Stein zu erweichen, als die hiesigen Cardinäle und Monsignori's. Mitleid und Erbarmen mit Unglücklichen ist ihnen gänzlich fremd. Wir wurden hier aufs Allerschlechteste untergebracht, Niemand kümmerte sich um uns, Niemand stand uns in Krankheit bei. Man zeigte mit Fingern auf uns und nannte uns zuletzt „Freimaurer". Eine solche Behandlung und der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zwingt uns, die heilige Stadt zu verlassen und bei andern Völkern ein Asyl zu suchen. Der einzige Grundsatz der hiesigen Regierung ist „non possumus et videbimus" (wir können nicht und werden sehen). Damit fertigte man uns überall ab, so oft wir um etwas baten. Natürlich erhielt Niemand etwas. Ich wundere mich daher jetzt nicht, daß man über die geistliche Regierung schreit und auf's Schleunigste Reformen begehrt." — Wie der Dziennik Warszawski meldet, ist der ehemalige Russische Offizier Dombrowski, ein Pole und Freund der kriegsrechtlich gehängten Insurgentenführer Sierakowski und Zwirzdowski, aus dem Gefängniß in Moskau, in welchem er sich wegen Unterstützung des Aufstandes in Untersuchungshaft befand, entflohen. — Auf Verwendung des Oesterreichischen General-Consuls in Warschau hat die Russische Regierung eingewilligt, daß abermals vier Galizische Landesangehörige, welche wegen Betheiligung am Aufstande theils nach dem Innern Rußlands, theils nach Sibirien deportirt waren, nach Oesterreich zurückkehren dürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Januar. (3. Sitzung.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erschienen am Ministertische die Herren v. Bismarck, Graf zur Lippe, Freiherr v. Bodelschwingh, Graf Itzenplitz, Graf zu Eulenburg. Der Präsident verkündet die Wahl der Schriftführer und Fach-Commissionen. Darauf nimmt der Minister des Innern das Wort zu einem Proteste der Regierung gegen die gestrige Rede des Präsidenten Grabow, welche den König, die Regierung und das Land befremden müsse und den Conflict eher steigere, als beseitige. Die Regierung werde sich von dem Wege der Verständigung dadurch nicht abbringen lassen. (Beifall rechts. Zischen links.) — Präs. Grabow verwahrt sich gegen den Vorwurf der Amtsüberschreitung. Er habe seine Pflicht gethan, indem er den Gefühlen des Landes Ausdruck gegeben. Wolle man Schäden heben, so müsse man sie aufdecken. Der Schluß seiner Rede habe den Weg der Verständigung angegeben, nur auf diesem Wege werde man zum Heil und Segen für Preußen den Conflict ausgleichen. — Abg. Reichensperger glaubt das Recht der Minoritäten wahren zu müssen; der Präsident sei Organ des Hauses, nicht der Majorität desselben; Redner sei gestern nicht zugegen gewesen, sonst hätte er eine Erwiderung auf die Rede des Präsidenten folgen lassen. Er hoffe auf die Unparteilichkeit desselben. Nachdem Waldeck noch für den Präsidenten gesprochen, wird dieser Gegenstand verlassen. — Der Finanzminister überreichte das Budget für 1865. Dasselbe schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 150,714,031 Thlr. und weist auf an fortdauernden Ausgaben 142,535,009 Thlr., an einmal. außerordentlichen Ausgaben 8,179,022 Thlr. Die Steigerung der Brutto-Einnahme gegen das Vorjahr betrage: 9,388,750 Thlr., der Netto-Einnahme 7,147,641 Thlr. Der Minister theilt weitere Einzelnheiten mit und bemerkt, daß 19 Etats bereits gedruckt seien und daß das Ganze bis zum 19. d. M. in den Händen des Hauses sein könne. — Abg. v. Hennig beantragt Vorberathung des Budgets im Hause. Man müsse vor Einbringung eines Militärgesetzes wissen, wie das Budget zu behandeln sei. Die Thronrede lasse die Einbringung eines Militärgesetzes völlig zweifelhaft. Die Thronrede sei überhaupt nicht so versöhnlich als sie scheine. Im vorigen Jahre habe man jede Aussicht auf Verständigung abgeschnitten; seitdem habe die Regierung Alles verfolgt, was nicht ihrer Meinung war, und leider habe sie Gerichte gefunden, welche diese Verfolgung unternommen; (Lärm) Redner bittet seinen Antrag anzunehmen. — Der Präsident rügt den auf die Gerichte bezüglichen Ausdruck. — Der Justiz-Minister erklärt, eine solche Kritik im Namen der Regierung abweisen zu müssen. — Nach längerer Debatte wird der Hennig'sche Antrag abgelehnt und das Budget der Budgetcommission überwiesen. — Der Ministerpräsident bringt einen Entwurf über die Gerichtsbarkeit der Consuln ein. Der Finanzminister überreicht Entwürfe 1) wegen Errichtung von Gebäuden in der Nähe von Waldungen auf dem linken Rheinufer, 2) Berechnung der Steuer bei der Bereitung von Zucker aus getrockneten Rüben von 5 Ctr. auf 4½ Ctr. Der Handels-Minister Eisenbahnvorlagen.

Berlin. Die Zeidl. Corr. schreibt: Gewisse Politiker, die nicht davon loskommen können, der Reise Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Carl nach Wien den Zweck einer Verhandlung über eine Deutsche Militär-Verfassung beizulegen, berufen sich jetzt wieder auf den Umstand, daß General v. Moltke in der Begleitung des Prinzen sich befindet. Dieser Umstand erklärt sich jedoch einfach genug dadurch, daß General v. Moltke während des Krieges eine Zeit lang Chef des Generalstabes beim Obercommando war. Auch mit den schwebenden politischen Fragen hat die Reise des Prinzen keinen Zusammenhang. Wenn freilich Wiener Blätter entgegnen, daß die Reise eines Preußischen Prinzen an den Wiener Hof immer von politischer Bedeutung sein müsse, so können wir die Behauptung in dieser Allgemeinheit nicht bestreiten und fügen die Ueberzeugung bei, daß der Gedanken-Austausch zwischen dem auch für militärische Dinge so lebhaft interessirten Kaiser und dem mit frischen Lorbeeren geschmückten Prinzen heilsame Früchte tragen werde. — Ueber die Stellung Rußlands zu den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich wird der Koburger Ztg. aus Wien berichtet: Das Petersburger Kabinet hat sich in offizieller Weise gegen die Annexion der Herzogthümer an Preußen nicht ausgesprochen, wohl aber hat es in Berlin Mäßigung empfohlen und dringend abgerathen, die Ansprüche zu hoch zu spannen. Die österreichisch-preußische Allianz, heißt es in einer, Anfangs Dezember in Berlin übergebenen russischen Note, „ist die sicherste Garantie des europäischen Friedens", es sei daher die Pflicht jedes konservativen Staatsmannes, diese Allianz zu festigen und Alles zu vermeiden, wodurch dieselbe bedroht werden könnte. Das russische Kabinet halte es für seine Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche ein zu starres Festhalten des preußischen Standpunktes in den Herzogthümern heraufbeschwören müßte, und es könne nur dringend rathen, nur solche Ansprüche aufrecht zu halten und zu verfolgen, welche mit dem Bundesrechte nicht in Widerspruch stehen. Die Beiseitesetzung dieses letzteren könne es schon darum nicht billigen, weil es bei den bekannten Gesinnungen Oesterreichs dadurch die Existenz der preußisch-österreichischen Allianz bedroht sehe, an deren Befestigung Rußland daß aufrichtigste und lebhafteste Interesse habe. — Gewisse Rathschläge mag Rußland immerhin ertheilt haben; jedoch bestätigt auch diese Mittheilung, daß man in Petersburg von jedem bestimmteren Eingreifen weit entfernt ist und sich nur mit der vorsichtigsten Zurückhaltung äußert.

Friedberg. Das Frankf. Journ. und der Wetterauer [illegible] gen die Kunde von einem Selbstmordversuche des Dr. Karl Gutzkow am 14. d. in Friedberg an sich verübt hat. Ueber das erschütternde Ereigniß wird dem Fr. J. aus Friedberg vom 14. Januar geschrieben: Gestern Abend traf in einem hiesigen Hotel ein Fremder ein, der alsbald auf sein Zimmer sich zurückzuziehen wünschte. Heute Morgen gegen 5 Uhr vernahm man aus dem Zimmer dieses Herrn ängstliches Hülferufen, und als man dorthin eilte, fand man den Fremden in seinem Blute liegend. Er hatte sich mehrere Schnitte am Halse und an beiden Armen und verschiedene Stiche in den Unterleib beigebracht. Nachdem ärztliche Hülfe alsbald zur Stelle war, brachte man den tödtlich Verletzten sofort in das städtische Hospital, um ihm die nöthige Pflege zu Theil werden zu lassen. Aus den in dem Besitze des Verwundeten befindlichen Papieren ergab sich leider mit Gewißheit, daß man in dem Unglücklichen einen unserer hervorragendsten Schriftsteller, nämlich Dr. Karl Gutzkow, vor sich habe. Was denselben bewogen, Hand an sein Leben zu legen, konnte bis jetzt wegen allzugroßer Schwäche des Leidenden zwar nicht mit Zuverlässigkeit ermittelt werden, allein vorgefundene Briefe ꝛc. und einzelne unzusammenhängende Aeußerungen Gutzkow's deuten darauf hin, daß vermeintlich oder wirklich zugezogene Ungnade eines hohen Gönners ihn in eine so trübe Gemüthsstimmung versetzte, die sich bis zur Unzurechnungsfähigkeit steigerte, so daß das Geschehene möglich werden konnte. Gutzkow schwebt, nach der Aussage der Aerzte, in der größten Lebensgefahr, doch hoffen wir, daß seine Rettung möglich wird. Eine allgemeine und innige Theilnahme hat dieser traurige Vorfall dahier hervorgerufen, und wird man nicht säumen, dieselbe durch Werke brüderlicher Liebe gegen den Unglücklichen zu bethätigen. (Nach einem zweiten Briefe ist die Verwundung nicht gefährlich.)

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Januar. Ueber den Antrag des Finanzausschusses, beziehungsweise des Abgeordneten Grafen Brints: die Regierung möge das Budget um den Betrag des Gebahrungsdeficits vermindern, ist seitens des Ministeriums noch keine definitive Erklärung ergangen. Wie die Ostd. Post vernimmt, ist dieser Antrag vergangenen Sonnabend Gegenstand einer Ministerberathung gewesen, welche unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers stattgefunden hat. Dabei haben sich zwei verschiedene Auffassungen kund gegeben. Von der einen Seite wollte man in dem Antrage eine Falle sehen, welche die Feinde des Ministeriums diesem zu bereiten im Schilde führen. Die Vertreter dieser Anschauung argumentiren, daß, wenn auf den Antrag eines so großen Abstriches eingegangen würde, die Opposition sich daraus eine Waffe für die Zukunft machen möchte und darauf hinweise, daß die Regierung offenbar ihre Forderungen zu hoch stelle, da sie dieselben so bedeutend zu reduciren sich entschließen konnte. Von anderen Seiten wurde jedoch diese Anschauung als eine zu schroffe erklärt und die wohlmeinenden Absichten der Majorität des Finanzausschusses betont, der doch einstimmig den Brints'schen Antrag angenommen hat, offenbar weil er herbe und gefährliche Conflicte, die bei der heutigen Budgetdebatte unausschieblich sich ergeben würden, durch eine vorhergehende Verständigung und Vereinbarung mit der Regierung vermeiden und hintanhalten will. Es scheint, daß diese letztere Anschauung das Uebergewicht erhalten hat, und es haben seitdem mehrere Spezialberathungen einzelner Minister stattgefunden und auch morgen ist, wie der Präsident des Abgeordnetenhauses in der heutigen Sitzung mittheilte, ein großer Ministerrath anberaumt. — Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend hier eingetroffen und von den Mitgliedern des Hofes auf das Herzlichste empfangen worden. Ueber seine Mission cirkuliren die verschiedensten Nachrichten, indessen zeigt schon der Widerspruch, der in dieser Beziehung herrscht, daß man es lediglich mit Vermuthungen zu thun hat. Was auch immer der Zweck der Reise des Prinzen sein mag, so dürfte das Eine bereits feststehen, daß die Allianz mit Preußen weit entfernt davon gelöst zu werden, nur eine neue Kräftigung erfahren wird. Der Kaiser persönlich hält an derselben unverrückt fest, aber auch in den Regierungskreisen, in denen man der Allianz nicht besonders gewogen war, scheint sich eine Wandelung vorzubereiten. Man hört wenigstens jetzt öfter die Ansicht aussprechen, daß Oesterreich vollständig isolirt wäre, wenn es zum Bruche mit Preußen kommt; von einer Allianz mit Frankreich, wovon vor Kurzem noch so viel gefaselt wurde, ist gar nicht mehr die Rede und kann es auch ernstlich nicht sein, wenn man nicht den ganz entgegengesetzten Standpunkt unterstützen will, welchen diese beiden Staaten in Bezug auf Italien beobachten. Rußland aber, das weiß man hier ganz wohl, wünscht die Festigung der österreichisch-preußischen Allianz, und die mittelstaatlichen Organe täuschen sich nur selbst, wenn sie auf Grundlage von Aeußerungen der „Russischen Korrespondenz" die Existenz ernster Differenzen zwischen Rußland und Preußen behaupten. Die Mehrzahl der hiesigen Zeitungen hat sich übrigens so sehr in den Preußenhaß hineingelebt, daß von einer nüchternen Auffassung füglich nicht die Rede sein kann, die Möglichkeit einer Machtvergrößerung Preußens versetzt sie in eine Art Delirium. Aber die Haltung der Presse ist ohne Einfluß auf die maßgebenden Kreise, in denen man die Allianz mit Preußen aus naheliegenden Gründen höher schätzt, als die Freundschaft der Mittelstaaten, deren praktischen Werth man oft genug erprobt hat. Alles in Allem steht so viel fest, daß man hier gegen den Machtzuwachs, den Preußen aus einem Uebereinkommen mit den Herzogthümern erlangen muß, nichts einwenden wird. Die österreichische Depesche vom 21. December soll, sobald sie das Berliner Kabinet beantwortet haben wird, veröffentlicht werden. Es

wird sich dann zeigen, ob diese Note so schroff abgefaßt ist, wie dies die bisher bekannt gewordenen Bruchstücke anzudeuten scheinen.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Januar. Der „Temps" empfiehlt der Regierung eine Gegendemonstration, welche allerdings von der empfindlichsten Wirkung füt die Kurie sein würde. „Durch den Septembervertrag, sagt er, hat die französische Regierung der päpstlichen kund gethan, daß sie entschlossen sei, ihre Truppen aus Rom zurückzuziehen; durch denselben Vertrag hat sich die französische Regierung der italienischen gegenübrr verpflichtet, die Räumung innerhalb eines Maximums von zwei Jahren zu vollziehen, aber sie hat sich gegen Niemanden verbindlich gemacht, dieselbe nicht vor jener Frist vornehmen zu wollen. Die Gründe des Aufschubs bestehen nicht mehr, da jetzt der Papst augenscheinlich sein letztes Wort gesagt hat und alle Hoffnung auf eine Transaktion verschwunden ist. Nichts nöthigt Frankreich mehr, in Rom zu bleiben, Alles dagegen, von dort so schnell als möglich fort zu gehen. Es kann mit Logik und Würde nicht fernerhin eine Macht beschützen, von der es verflucht wird. Der Schutz ist fortan eine Demüthigung und eine Schwächung für die beschützende, oder eine Beleidigung für die beschützte Macht". Es ist aber nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die Regierung zu einem so entschiedenen Bruche vorgehen wird. Sie fährt fort zu transigiren, und die Besetzung Roms ist schon an sich die dringendste Mahrung für den Papst, die kirchliche Agitation in Frankreich nicht auf einen Punkt zu treiben, welcher den Kaiser zuletzt nöthigen würde, jede Rücksicht aus den Augen zu setzen.

Amerika.

New-York, 5. Jan. (24. December). Wie südstaatliche Blätter berichten, ist Admiral Porter mit seiner Flotte vollständig von Wilmington abgezogen. Die Munition, welche zu dem Bombardement auf Fort Fischer verwandt worden ist, schlägt man ihrem Werthe nach auf 2½ Millionen Dallars an. General Bragg giebt seinen Verlust auf 3 Todte und 55 Verwundete an. — Die Expedition nach dem Altamaha-Flusse, die von Savannah zur Aufsuchung nordstaatlicher Kriegsgefangener abmarschirt war, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt; Kilpatrick hat jedoch einen Theil der Eisenbahn nach dem Golf zerstört. In einer Proclamation an die Einwohner von Savannah kündigt Sherman an, daß er den Platz als einen militärischen Posten besetzt halten werde. Friedliche Bürger aber sollen in ihren Beschäftigungen auf keine Weise gestört werden; alle Rechte und Privateigenthum jeglicher Art seien ihnen garantirt: Eidesleistung werde nicht erfordert. Wer die Stadt zu verlassen wünsche, möge es unbehindert thun. Alle Civilbehörden sollen in ununterbrochener Thätigkeit bleiben. In einer öffentlichen Versammlung haben die Bürger Savannahs beschlossen, aller feindseligen Demonstrationen sich zu enthalten, sich den Gesetzen der Vereinigten Staaten zu unterwerfen und den Gouverneur Brown zu ersuchen, daß er eine Convention einberufe, die einen Entscheid über Fortführung des Krieges zu treffen habe. Die Resolutionen sollten dem Präsidenten Lincoln, dem General Sherman, dem Gouverneur Brown und den Mayors von Augusta, Columbus, Macon und Atlanta zugesandt werden. — Hr. Fenton ist am 4. d. als Gouverneur des Staates New-York eingeführt worden. Seine Botschaft an die gesetzgebende Körperschaft empfiehlt eine energische Unterstützung des Kampfes zur Erhaltung der Union. — Richmonder Blätter versichern, England und Frankreich würden den Süden anerkennen, wenn er sich zur Emancipation der Neger entschließen wolle; und einige dringen darauf, daß eine derartige Propositon jenen Mächten gestellt werde. Sie fügen hinzu, das Volk der Südstaaten werde, wenn es schließlich nicht mehr im Stande sein sollte, seine Unabhängigkeit zu erkämpfen, das Protectorat Englands, Frankreichs oder Spaniens der Wiedervereinigung mit den Yankees vorziehen.

Mexiko. Wie der Köln. Ztg. versichert wird, wird das nächste aus Mexico kommende Packetschiff die Nachricht bringen, Kaiser Maximilian habe die goldreiche Provinz Sonora an Frankreich abgetreten und Marschall Bazaine diese Provinz bereits in Besitz genommen.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) Jan. Es wird über die Aufhebung der Schleswig-Holsteinischen Vereine verhandelt. Die Grenzregulirungs-Arbeiten haben begonnen. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über die Behandlung eines vom Abgeordneten Reichensperger vorgelegten Adreß-Entwurfes berathen. Die Budget-Commission hat den Etat des Jahres 1865 zu berathen begonnen. Eine Militairvorlage soll bevorstehen. Die conservativen Vereine bereiten Annexions-Adressen vor. — Berliner Börse vom 18. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 84⅜ Thaler bezahlt.

Berlin, 20. (8.) Januar. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den Adreß-Entwurf des Abg. Reichensperger zur Schlußberathung im Hause zu stellen. Von Seiten der Polnischen Abgeordneten wird beabsichtigt, an die Minister eine Interpellation wegen des in der Thronrede enthaltenen Passus über den Polnischen Aufstand zu stellen. Oesterreich soll gegen den Vorschlag Preußens, die Schleswig-Holsteinischen Vereine aufzulösen, protestirt haben. Man erwartet eine Besprechung der Premier-Minister Oesterreichs und Preußens. Proudhon ist gestorben. — Berliner Börse vom 19. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

Locales.

Wie wir erfahren, wird auch in diesem Jahre zum Besten des Hülfsvereins in der Aula der Universität ein Cyclus von Vorträgen gehalten werden und zwar von den Herren: Prof. Dr. G. v. Oettingen (Ueber Brillen), Lehrer Haag (Ueber Taubstummenerziehung), Mag. Lütkens (Ueber die Stadien der Aufklärung), Prof. Dr. Grewingk (Mittheilungen aus der Steinzeit und über Meteoriten der Ostseeprovinzen), Prof. Dr. Kupffer (Ueber das Gehirn als Seelenorgan).

[Eingesandt.] In der Nr. 1. der Rig. Ztg. unter der Rubrik „Locales" wird gesagt, daß der Unterzeichnete mit seiner Spritze einen Versuch auf dem Platze vor der Englischen Kirche in Riga angestellt habe und daß nach der Mittheilung von zwei dabei gewesenen Sachverständigen die Leistungen der Dorpater Spritze durchaus nicht diejenigen der Metz'schen Spritze erreichen. Hierauf hat der Unterzeichnete zu erwidern, daß, wenn solche Mittheilung wirklich von zwei Sachverständigen herrührt, diese Sachverständigen sich doch wohl hätten sagen müssen, daß der von mir mit höchst unzureichenden Kräften mit meiner Spritze in der größten Eile, um nur nicht ganz ohne allen Versuch Riga verlassen zu müssen, noch in der Abenddämmerung angestellte Versuch überhaupt gar nicht in Vergleich gestellt werden kann mit dem Versuche des Herrn Metz mit seiner Spritze, bei welchem alle Bedingungen des größten Effectes vorhanden waren. Nachdem der Unterzeichnete sich selbst von den Leistungen der Metz'schen Spritze überzeugt hat, ist er weit entfernt, dieselben nicht anzuerkennen, ist aber doch der Meinung, daß die in seiner Werkstätte verfertigten Spritzen, abgesehen von der äußeren Eleganz, dasselbe leisten, was die Metz'sche Spritze leistet, und in Betreff des Eisenmaterials sogar vor der letzteren rücksichtlich der Dauerhaftigkeit noch einen Vorzug besitzen. Der Unterzeichnete muß es sehr bedauern, daß seine Spritze in Riga nicht das Glück gehabt hat, genau besichtigt und probirt zu sein.

Bork, Mechanikus.

Witterungsbeobachtungen.

21. (9). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,40	— 3,70	— 4,8	0	Trübe (4).
2 U.	331,10	— 4,02	— 4,7	0	Trübe (4), Schneef.
11 U.	321,30	— 3,91	— 5,3		Trübe (4).
Mittel	331,21		— 4,47		4,00

Die Temperatur ist 1,84 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,37 im J. 1843, Minimum — 17,50 im J. 1850.

22. (10.) Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,73	— 3,37	— 5,5	0	Trübe (4), Schnee.
2 U.	331,98	— 3,14	— 3,7	NO	Trübe (4).
11 U.	333,55	— 1,66	— 4,3		Trübe (4).
Mittel	332,25		— 4,62		4,00

Die Temperatur ist 1,62 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,72 im J. 1849, Minimum — 16,94 im J. 1861, vielleicht noch tiefer, nämlich — 17,33 im J. 1830. Am ganzen Vormittage Schnee in geringer Menge.

Handelsbericht.

Riga, 7. Januar. (R. Z.) Die Witterung ist noch immer gelinde, weshalb der geringe Schneefall, den wir vorgestern hatten, nichts zur Verbesserung der Wege beigetragen hat; auch fängt die Eisdecke der Düna an unsicher zu werden. Nachrichten aus dem Innern des Reiches sprechen indessen von einer guten Schlittenbahn. Im Handel ist wenig Leben bemerkbar. Die Zufuhr von Flachs bleibt stark; da aber frühere Verkäufe von Flachsinhabern zu decken sind, wurde nur wenig zum Verkauf angeboten und geschlossen. Säeleinsaat wurden wieder mehrere tausend Tonnen à 12½ Rbl. zu sofortiger Verschiffung geschlossen. Hanf wurde Mehreres von Engländern genommen, und zwar: gewöhnliche Waare zu 110, 107 und 104 Rbl. Bco per Berkowez contant; fein Rein zu 120, 117 und 114 Rbl. Bco. mit 10 pCt. Deutsche Häuser kauften gewöhnl. Rein zu 112, 109 und 106 Rbl. Bco. und fein Rein zu 119, 116 und 113 Rbl. Bco. contant, schwarzen langen Paßhanf zu 106 Rbl. Bco. und kurzen zu 102 Rbl. Bco. contant. Hanfsaat wurde eine Kleinigkeit, 90pfündige à 4 Rbl. 75 Kop. mit 25 pCt. gemacht. Getreide still.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

62 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅓ Tralles oder 9 Rbl. 79 Kop. S. pr. Faß à 600 ℔

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Januar 1865. Nr. 15.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von **Einem Edlen Rathe** der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche beim Rathe Vormundschaftsämter bekleiden und ihre **Vormundschaftsberichte** für das Jahr 1864 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens **zum 15. Januar dieses Jahres** bei Gewärtigung gesetzlicher Verantwortung hierselbst eingehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 4. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

Nr. 7. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Canzellei des Rathes **am 14. Januar 1865** Nachmittags 3 Uhr verschiedene **Nachlaßeffecten**, unter diesen namentlich Möbel, Kleider, Silberzeug, eine Nähmaschine und eine doppelläufige Flinte gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 12. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Eigenthümer einer auf dem Dom gefundenen **Lorgnette** so wie eines hier eingelieferten **Cigarrenetuis**, in welchem sich einige Papiros und 2 Creditbillete befinden, hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange ihres Eigenthums binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 4. Januar 1865.

Polizeimeister Oberst Jannau.

Nr. 19. Secr. v. Boehlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zu der **Jahresversammlung der Dorpater Bibel-Comität**, welche am **Mittwoch, d. 13. d.**, 6 Uhr Nachmittags im St. Johannis-Pastorat stattfinden soll, werden die auswärtigen wie die hiesigen Mitglieder derselben hiedurch eingeladen.

Verloosung.

Mit dem neuen Jahr ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls, in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30 arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt sonst gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 20. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 29. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: — es wird also abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Frau Baronin Bruiningk und Fräulein von Engelhardt.

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 12. Januar **wird gesucht.** Zu erfragen im kleinen v. Liphart'schen Hause beim Obersecretaire v. Riekhoff.

Ankündigung öffentlicher Vorträge.

Es wird von mir beabsichtigt, **zwölf populäre Vorträge** über **Fragen aus dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts** zu halten. Der Ertrag, mit Ausnahme eines kleinen Theiles, der für einen anderen wohlthätigen Zweck bestimmt ist, wird dazu dienen, die Einrichtung einer **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge unserer Stadt** insofern zu erleichtern, als durch denselben das Honorar für den Unterricht in dieser Schule, wo möglich, bestritten werden soll. Im Hinblick auf diesen Zweck darf ich vielleicht auf eine zahlreiche Theilnahme hoffen.

Die Vorträge finden in der Aula der Universität wöchentlich zweimal und zwar am **Dienstag** und **Sonnabend Abends von 7 bis 8 Uhr** statt und werden **Sonnabend den 16. Januar ihren Anfang nehmen.**

In den Buchhandlungen der Herren Hoppe und Karow, sowie in der Handlung des Herrn Walter werden Abonnementskarten für sämmtliche zwölf Vorträge für 1 Rbl. 50 Kop. ausgegeben; da jedoch die Vorträge einzeln für sich verständlich sein sollen, und deshalb auch getrennt gehört werden können, so kann man auch 6 Billete für 1 Rbl. und je ein Billet für 25 Kop. erhalten.

Professor **Strümpell.**

Der zum Gute Heimadra gehörige **Krug Karrilatz** soll am 15. Febr. dieses Jahres meistbietend ausgeboten werden. Die näheren Bedingungen sind bei der Gutsverwaltung zu erfahren.

Ein Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist, **sucht eine Stelle als Handlungs-Lehrling.** Das Nähere zu erfahren in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Die **jährliche Ausstellung und Auction von Zuchtthieren wird am 23.** Januar vor sich gehen, nachdem die **auszustellenden** Thiere spätestens **bis zum 15. Januar** bei der Societät schriftlich **angemeldet und am 22.** Januar der Prüfungs-Commission **vorgeführt** sind. Sonderabdrücke der in der **Balt. Wochenschrift** 1863 Nr. 42 veröffentlichten **Statuten dieser** Ausstellung können von dem Unterzeichneten verabfolgt werden.

Dorpat, den 17. December 1864.

Secr. **K. Hehn.**

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener **Landmesser-Gehülfe** und ein **junger Mensch,** welcher sich dem Landmesser-Geschäft widmen will, gute Schulkenntnisse besitzt, eine hübsche deutsche und lateinische Handschrift schreibt und Uebung im Zeichnen gehabt hat, wird **gesucht** von dem Livländischen Ritterschaftslandmesser **C. Steinberg.**

Darauf Reflectirende belieben ihre Offerten über Quelleinstein nach Saarenhof zu adressiren.

In einer der Kreisstädte Estlands ist ein

Apotheker-Geschäft

zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich zu wenden an den Herrn Rechtsconsulenten Coll.-Ass. Edmund Iversen in Reval, Neugasse Nr. 405.

Aufgabenhefte

à Stück **18** Kop.

sind zu haben in der Handlung von **Ihle & Röschke** und in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Aufs Neue erhaltene franz. **Duchesse-Birnen, Almeira-Weintrauben** wie auch verschiedene andere Früchte, **Kiewsche Zuckersäfte** à Pfd. 25 Kop., **Bordeaux-Pflaumen** à Pfd. 15 Kop. und **Aepfel** à Pfd. 20 Kop. empfiehlt die Frucht-Handlung von **C. Petersonn.**

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in Glacé und **Fille de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken;** eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Facons,** der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement,** bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano,** sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,

Handlung am Markt, Haus Borck's Erben.

Mein

Porcellan-, Fayence- & Glas-Waaren-Lager

habe ich bestens assortirt und empfehle selbiges geneigter Beachtung. **H. D. Brock.**

Galloschen

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

B. A. Müller,

Galloschen- und Stiefelhandlung, Haus Peterson, Ritterstraße.

Hiezu 5 Preis-Courante und eine Todes-Anzeige als Beilagen. — Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 11. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine **gebildete Person** guter Herkunft und mittleren Alters, welche schon viele Jahre größeren ländlichen und städtischen inneren Wirthschaften **vorgestanden**, die Garten- und Gemüsecultur versteht, auch sich zur Gesellschafterin und Krankenpflegerin eignet, wünscht ihre Stellung vom 23 April 1865 ab zu verändern. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich der näheren Auskünfte wegen zu wenden an den **Herrn** Veterinairbeamten Carl Arndt in Dorpat, in der St. Peterburgischen Vorstadt im Hause Ernitz.

Guts-Arrende.

Die Hofes- und Hoflags-Felder und Appertinentien des, 18 Werst von Dorpat am Embach belegenen, Gutes **Kawast** sind — **ohne Bauergesinde**, jedoch in eingerichteter Knechtswirthschaft und mit vollständigem lebenden u. todten Wirthschafts-Inventarium versehen — auf eine längere Zeitdauer zu verarrendiren. Hierauf Reflectirende haben sich, der näheren Bedingungen wegen, **persönlich** an den Besitzer daselbst zu wenden.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's



Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.



Dr. Hartung's



Chinarinden-Oel
zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons



bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.
Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Schreibbücher

in den verschiedensten Liniaturen und **Aufgabehefte** sind zu soliden Preisen stets vorräthig bei
H. Rosenberg,
Buchbindermeister, Haus Brockhusen.

Eine **Köchin findet eine Stelle** bei Prof. Boettcher, Haus Flor, Techelfersche Straße.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**
E. G. Harloff.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30 September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Besundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement uber die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroscher Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht Kirchspielsgericht Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hulfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Eine **amerikanische Nähmaschine** neuester Construction nebst Band-Nähapparaten, Schleifstein u. dgl. ist für 102 Rbl. Silb. **zu verkaufen.** Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Frische Berger Heringe,

Mosk. Mehl, St. Petersburger Seife u. **Hanf-Oel** erhielt soeben und verkauft **en gros & en detail** **Baintschikow,**
im eigenen Hause in der Fischer-Straße, Nr. **255.**

Zu verkaufen:

Winter- und **Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas** und **Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr,** und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningkschen Hauses.

Pelze für Rekruten

sind für 3 Rbl. S. das **Stück** zu haben bei
Makuschew u. **Tschernow,**
Kaufhof Nr. 5.

Tischmesser u. Messerschärfer,

Thierärztliche Instrumente u. verschiedene andere **Stahlwaaren** empfiehlt
H. Wünsch.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre zum Markte hier angekommen bin mit einem **Lager echter Finnländischer baumwollener** und **halbwollener Zeuge,** welche ich bestens empfehle. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Goldarbeiters **Nagel,** vis-à-vis Hotel Stadt London.
M. G. Blös
aus Reval.

Leinene und Baumwollene

Caleçons für Herren,

finnländisches Fabrikat, empfiehlt
A. G. Brosse.

Schlittschuhe

empfiehlt **H. Wünsch.**

Totaler Ausverkauf

bei

Adolph Schulz aus St. Petersburg

im Hause des Kaufm. Bauch, 1 Treppe hoch.

Da ich das Messe-Geschäft gänzlich aufgebe, so verkaufe ich den Rest meines Lagers **20 Procent unter den jetzigen Fabrikpreisen** und ersuche die geehrten Käufer sich mit ihren Einkäufen zu beeilen, indem die billigen Artikel schnell vergriffen werden. Namentlich empfehle ich **leinene Taschentücher** von 1 Rbl. 75 Kop. pr. Dutzend an; **Bielefelder Leinen** à Stück von 65 Ellen 14 Rbl.; **Tischtücher** von 1 Rbl. 50 Kop. an; **Leinene Herren-Hemden** mit breiten Falten 2 Rbl.; desgleichen mit schmalen Falten 3 Rbl.; **Leinene Unterbeinkleider** 1 Rbl. 25 Kop.; **Tricot-Unterbeinkleider** 1 Rbl. 30 Kop.; **Seidene Cravatten** von 25 Kop. an; **Damen-Strümpfe** und **Herren-Socken** sehr billig; **Leinene Einsätze** für Herren-Hemden von 50 Kop. an; **Hemden-Kragen** 2 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend; **Damen-Kragen** mit Manschetten 25 K. pr. Stück.

Edwin Günther,

Glockengießermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male mit seinen Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß-** oder **Ankerkrähne** ꝛc. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn ꝛc. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — ☛ Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Toepfferschen Fabrik.

☛ Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit meinem

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Lager

zum diesjährigen Markt wiederum hier eingetroffen bin. Das mir in früheren Jahren geschenkte Vertrauen werde ich mir durch reellste und billigste Bedienung auch ferner zu erhalten suchen.

Alexander Arnholdt aus **Riga.**

Stand im Hause des Herrn Conditor Luchsinger.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von Leopold Volkmann & Co. aus Riga

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Herrn **Felschau,** bestehend in **Artikeln von Seide, Wolle, Lein und Baumwolle** für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderjacken, Hauben, Damen- und Kinderröcke, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberwesten, Cachenez etc.; ferner ihr wohlbekanntes

Lager fertiger Wäsche

von Lein, Piqué und Shirting, als: Hemden, Unterkleider, Cachenez, Manchetten, Hemdeneinsätze, Batist-, Lein-, und Foulard-Taschentücher, Bade- u. Frottirhandtücher, Corsetten für Damen und Kinder, Cravatten und Slipse, wollene Bettdecken, Cork-Socks (Gesundheitssohlen) für Herren, Damen und Kinder etc.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à 75,000, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000 und 520 à 500 **Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — **Die Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,

Banquiers in Hamburg.

S. P. Trebuschkin,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

macht einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in diesem Jahre den hiesigen Jahrmarkt mit einer **großen Auswahl der verschiedensten Pelzwaaren** bezogen und die Preise derselben so billig als möglich gestellt hat. Indem er ein hochgeehrtes Publikum ersucht, sich von der Güte seiner Waaren zu überzeugen, bittet er um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Stand ist im Hause **Hoppe,** am großen Markt über der Handlung des Herrn Walter.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Hühneraugen-Pflaster

und **Gummisaugspitzen** empfiehlt

H. Wünsch.

Leuchtspiritus

aus der Rigaschen Gasfabrik ist zu haben bei ***C. O. Johannsen.***

4000

brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt

Nicolai Pinzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Flanell-Hemden

verkauft zu äusserst billigen Preisen

E. Danziger.

☛ Stand: im Hause Jürgenson, am grossen Markt.

Schnallen zu Damengurten

empfiehlt **H. Wünsch.**

Herren-Hemden

aus holl. Lein zu 30 Rbl. pr. Dutzend und 2 Rbl. 60 Kop. pr. Stück empfiehlt

Nicolai Pinzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

Stand im Hause des Herrn Pauch,

empfiehlt **Chocolade à la Vanille** à ℳ. 35 K.,
„ **Vanille double** „ 65 „
„ **Vanille superfine** „ 70 „
Engl. Rollgarn à 55 u. 60 Kop. pr. Dzd. Ferner eine große Auswahl **Crinolinen** bester Qualität in allen Farben wie auch **Petroleum-Lampen** in großer Auswahl **zu herabgesetzten Preisen.**

Familienwohnungen sind **zu vermiethen** im ehemaligen Bresinsky'schen Hause gegenüber der Station. Daselbst werden **auch** diverse **Möbeln** und **Wirthschaftssachen verkauft.**

Die **obere Etage des von Dehn'schen hölzernen Hauses** an der Steinstraße ist **zu vermiethen** und kann sogleich bezogen werden. Miethliebhaber belieben sich an den Hauseigenthümer zu wenden.

In dem Locale der Expedition des Dampfschiffes „Narova" sind **für die Marktzeit** ein oder zwei **meublirte Zimmer zu vermiethen.**

Zu vermiethen ist eine **Wohnung** mit **Stallraum** im Asmuß'schen Hause, unweit der Station.

Abreisende.

1. Iwanow, Barbiergehülfe. — Terne, Schneidergesell. — H. Rosenfeldt, Tischlergesell.
3. Carl Johann Timm.

№ 9. Dienstag, den 12. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr. Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. M. Durch die Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Wollen, Kunstschätzen ist jetzt die Bedingung des Besitzens." (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. berichtet, ist Se. Erlaucht der stellv. Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow am 9. d. bei seiner Ankunft in Kokenhusen von der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn empfangen worden und hat daselbst das Diner eingenommen. Wie dasselbe Blatt ferner berichtet, verweilen die Herren Civil-Gouverneure von Kur- und Estland, wirkl. Staatsrath v. Breyern und General v. Ulrich, gegenwärtig in Riga. — Der Herr General-Adjutant, General der Infanterie zc. W. Baron Lieven ist am vorigen Donnerstag nach Kurland gereist.

Dorpat. Am 7. Januar sind die Verhandlungen des Livländischen Ritterschafts-Convents eröffnet worden. Die Functionen des residirenden Landraths hat seit dem 1. Januar Herr Landrath G. v. Nummers übernommen.

Riga. In der gestrigen außerordentlichen Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde wurde über den Entwurf für eine neue Rigasche Gemeinde-Verfassung abgestimmt und derselbe, im Großen und Ganzen, wie es in gleicher Weise bei der großen Gilde geschehen, angenommen. Die von der kleinen Gilde zu dem Entwurfe beliebten Abänderungs-Vorschläge hoffen wir demnächst mittheilen zu können. Eine Vorschrift zur Veröffentlichung des Protocolls besteht für die kleine Gilde leider noch nicht. (Rig. Z.)

Rußland und Polen. Ueber die Wahlen zu den Provinzial-Institutionen wird der russ. St. Pet. Ztg. aus Pskow geschrieben, daß am 22. Dezember die Wahlen in die Kreis-Landversammlung stattgefunden haben. Dieselben haben nicht blos ein neues, sondern auch ein im höchsten Grade erfreuliches Schauspiel gewährt. Unter den Wählern zeigten sich weder Parteiey, noch kleinliche Intriguen, es herrschte bei denselben vielmehr eine erstaunenswerthe Einhelligkeit, und es zeigte sich ein volles Erkennen der Bedeutsamkeit ihrer Pflichten. So verdienen folgende Fälle besonders hervorgehoben zu werden. Es kam ein im Kreise Pskow seiner Gutmüthigkeit, Weichheit und Nachgiebigkeit wegen sehr bekannter Gutsbesitzer zum Ballotement, und er erhielt lauter schwarze Kugeln. „Ein guter Mann", hieß es unter den Wählern, deren größter Theil aus Bauern bestand, „aber was können wir von ihm erwarten? Er wird nicht Stand halten." Darauf wurde über die Wahl eines anderen Gutsbesitzers ballotirt, der im ganzen Kreise als ein schroffer und harter Mann, als ein eifriger Verfechter des Leibeigenschaftsrechtes, so lange dieses noch bestand, aber zugleich auch wegen seines Verstandes, seiner Energie und Unabhängigkeit bekannt war, und siehe da — er hatte nur weiße Kugeln erhalten. „Auf den kann man sich verlassen," hieß es, und die alten Sünden waren vergessen. Ein dritter Deputirter erhielt lauter schwarze Kugeln, weil er beständig in Petersburg lebt, weil die Wähler ihn nicht zu kennen behaupteten und auch von ihm keine Bekanntschaft mit ihren Bedürfnissen erwarten konnten. — Bei den Wahlen zeigte sich keine Spur von Eifersüchtelei zwischen den verschiedenen Ständen. Die Bauern wählten Edelleute und Beamte, und die Edelleute gaben den Bauern weiße Kugeln. Endlich ist auch noch eines interessanten Umstandes zu erwähnen. Nicht ein einziger Bauer hatte sich den Wahlen entzogen, von den 80 Wählern des Adelstandes waren dagegen nur 14 erschienen. Einige Korrespondenten schreiben diesem letzten Umstande die musterhafte Regelmäßigkeit und die Sachkenntniß zu, mit welcher bei den Wahlen verfahren wurde, von denen es mit einem Worte unmöglich war, ein besseres Resultat zu erwarten. — Die deutsche St. P. Z. bemerkt hiezu ihrerseits: Wir haben unsern Lesern aus Ssamara ein ähnliches Urtheil über die Wahlen mittheilen können und weisen mit Nachdruck auf die damals und jetzt gemeldeten Umstände hin. Es ergiebt sich daraus, wie gesund das russische Volk ist, wie fern es allen Eifersüchteleien steht, wie sie sonst zwischen den verschiedenen Ständen vorkommen. Auch von Nationalitätsdünkel ist nichts bei ihm zu hören. Möchte doch das Beispiel dieser Menschen auf die verbrannten Köpfe wirken, welche aus eigennützigen Zwecken, oder aus der albernen Eitelkeit, etwas Pikantes aufzutischen, alle möglichen Leidenschaften aufstacheln, die dem russischen Volke im großen Ganzen vollkommen fremd sind.

Moskau. Die russ. St. P. Z. meldet den in Moskau erfolgten Tod des Gen.-Lieut. Lehmann. Derselbe hatte lange Zeit in der Garde gedient, als Kommandeur des Tobolskischen Infanterie-Regts. den türkischen Krieg von 1829 mitgemacht und in diesem, mit dem Priester des Regts. an der Spitze seiner Soldaten, einherschreitend, die Festung Rachow eingenommen.

Kasan. Der Wjatkasche Korrespondent berichtet dem Kasan über folgendes empörende Verbrechen: Im Dorfe Schapscha (Gouv. Kasan) blieb unlängst ein Hausirer mit Schnitt- und Galanteriewaaren zur Nacht in einem Bauerhause, wo der Wirth selbst abwesend war. Die Frau desselben, verführt durch die schönen Tücher und anderen Sachen des Hausirers, erschlug diesen im Schlafe mit einer Axt, verbarg den Leichnam im Schuppen und die Waaren unter dem Fußboden. Alles Das hatte ihr fünfjähriges Töchterchen mit angesehen. Als der Vater nach Hause kam, erzählte ihm das Mädchen mit Entzücken, wie viel schöne Tücher und andere Sachen sie jetzt hätten, welche ihnen von dem Hausirer verblieben wären, dem die Mutter den Kopf abgehauen und den sie im Schuppen verborgen hätte. Der Wirth fuhr nun über die Frau her; zuletzt siegte aber doch die Energie der Frau über die schwache Natur des Mannes. Da dieser aber wohl einsah, daß die Sache nicht mehr zu ändern sei und die Frau um jeden Preis gerettet werden müsse, ergab er sich in die Nothwendigkeit, sich von dem einzigen Zeugen des verübten Verbrechens, seinem Töchterchen, zu befreien. Er führte dieses noch in derselben Nacht in den Wald und wollte es da zurücklassen, damit es erfröre. Aber die flehenden Bitten, die Liebkosungen und die Thränen des Kindes waren so überwältigend, daß das Herz des Vaters nicht widerstehen konnte, und er das Kind wieder nach Hause brachte. Die Mutter zeigte jedoch größere Festigkeit. Sie heizte am folgenden Tage den Ofen stärker und verbrannte darin das Kind. Das Verbrechen kam schon am folgenden Tage heraus. Die Polizei verhaftete die Mörderin, den Vater fand sie bereits erhängt.

Kaukasus. Auf dem Marsche des Reserve-Bataillons der Regimenter der 14. Inf.-Division, welches zur Kompletirung der kaukasischen Armee bestimmt war, gab sich im Oktober vorigen Jahres in der Kompagnie, welche aus den Soldaten des Podolischen Regts. Nr 55 bestand, offener Ungehorsam kund, der von unehrerbietigem Betragen gegen den Kompagniechef begleitet war. — Nachdem das Feld-Kaukasische Grad die Verhandlungen des Feld-Kriegsgerichts durchgesehen, hat S. K. H. der Befehlshaber der kaukasischen Armee das Straferkenntniß bestätigt. Es werden verurtheilt: 1) die Gemeinen J. Lepetun und M. Borodin, die Anstifter des Excesses, zum Tode durch Erschießen; 2) die Gemeinen M. Rynkowski, M. Gruntowicz, L. Zimerny (alias Ssmirnow), F. Grinczuk und R. Gulai, wegen Betheiligung am Ungehorsam und hartnäckigen Leugnens, zum Verlust der Chevrons, der Medaillen für den Krimkrieg und der Bürgerrechte und zu 15jähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken; 3) die Gemeinen Ch. Grudko und J. Imba, in Betracht ihres Geständnisses, zum Verlust der Chevrons und zur Einstellung in die Arrestanten-Kompagnien auf 8 Jahre; 4) die Unteroffiziere F. Mamontow, F. Rasinow und N. Zybilkin, zur Degradation zu Gemeinen. Dem Unteroffizier W. Sselesnew wird die Untersuchungshaft als Strafe angerechnet. Die übrigen Soldaten der Kompagnie, welche bei dem Exceß zugegen gewesen, werden dem Kriegsgericht bei ihren Truppentheilen übergeben. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Jan. Der von dem Abg. Reichensperger Namens der „katholischen Fraction" eingebrachte Adreß-Entwurf lautet: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Mit dem Gefühle freudigen Stolzes hat das Haus der Abgeordneten die ehrenden Worte vernommen, mit welchen Ew. Majestät geruht haben, vom Throne herab die der Väter würdigen Thaten der Armee in dem so glücklich beendigten Kriege anzuerkennen. Diese Armee ist das Preußische Volk in Waffen, und die ihr gewordene Ehre des Königlichen Lobes wird daher mitempfunden vom ganzen Preußischen Volke und insbesondere von der gewählten Vertretung desselben, dem Hause der Abgeordneten. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die durch die siegreichen Heere Ew. Majestät und des Kaisers von Oesterreich glorreich errungene Selbständigkeit der Deutschen Nordmarken recht bald ihren vollen Abschluß in einer den Rechten der Herzogthümer, so wie den Interessen Preußens und Deutschlands entsprechenden Weise erhalten werde. Das Haus der Abgeordneten hat in Ehrerbietung den Ausdruck der Ueberzeugung Ew. Majestät vernommen, daß die thatsächlich bestehende Organisation der Armee in dem siegreich geführten Kriege sich bewährt hat, und daß die Anerkennung dieser Thatsache dazu beitragen werde, den Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen der Königlichen Staatsregierung und dem Hause der Abgeordneten in Betreff jener Organisation obgewaltet hat, zur Ausgleichung zu bringen. Wir können keinen heißeren Wunsch hegen, als daß diese durch alle Interessen des Vaterlandes gebotene und durch die bedeutungsvollen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit wesentlich erleichterte Ausgleichung endlich herbeigeführt

werde. Wir werden darum allen hierauf gerichteten Schritten der Königlichen Staatsregierung aufs Bereitwilligste entgegen kommen; allein wir können dies kraft der eidlich übernommenen Pflicht, das wirkliche verfassungsmäßige Recht des Landes unversehrt zu bewahren, nur auf der Grundlage der vollen Anerkennung dieses Rechtes seitens der Königlichen Staatsregierung. Dies verfassungsmäßige Recht des Landes ist aber durch das von der Staatsregierung seit drei Jahren inne gehaltene Verfahren thatsächlich in Frage gestellt worden. Die Verfassungsurkunde hat der Landesvertretung ihr volles Recht der Ausgabebewilligung und der Ausgabeverweigerung anvertraut, indem sie im Artikel 99 festsetzt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staates für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden müssen, letzterer aber jährlich durch ein Gesetz festzustellen sei. Es ist hiernach nicht zweifelhaft, daß nur die kraft der Zustimmung aller drei Factoren der Gesetzgebung geleisteten Ausgaben als verfassungsmäßig bewirkt anzusehen sind, während allen anderen Ausgaben jener Charakter nur durch eine nachträgliche Genehmigung der beiden Häuser des Landtags aufgedrückt werden könnte. Seit einer Reihe von Jahren ist aber weder jener normale Budgetabschluß zu Stande gebracht, noch auch die Verpflichtung der Staatsregierung zur Erwirkung jener nachträglichen Genehmigung unumwunden und thatsächlich anerkannt worden. Wenn es nun in der Vergangenheit durch das Zusammentreffen mannigfacher störender Verhältnisse nicht erreichbar war, unter Zustimmung aller drei Factoren der Gesetzgebung, einen solchen Staatshaushaltsetat zu Stande zu bringen, die unumgänglich nothwendigen Ausgaben vielmehr auf die persönliche Verantwortlichkeit der Staatsregierung geleistet werden mußten: dann kann doch für die Zukunft eine Ausgleichung dieses Conflicts nur dadurch ermöglicht werden, daß in formeller Beziehung die Königliche Staatsregierung vor Allem jenes verfassungsmäßige Budgetrecht der Landesvertretung anerkennt und nach der materiellen Seite hin mit Vorschlägen entgegenkommt, welche die mit der neuen Heereseinrichtung verbundene Mehrbelastung des Landes thunlichst zu ermäßigen geeignet sind. Im Preußischen Volke lebt die Ueberzeugung, daß bei der im letzten glorreichen Kriege von Neuem bewährten Tüchtigkeit der jüngeren wie der älteren Mannschaften ein Präsenzstand von annähernd zwei Jahren als ausreichend anzuerkennen ist, um eine Armee herzustellen, welche in Verbindung mit der durch erhöhte Rekruten-Aushebung verstärkten Reserve und mit dem altbewährten Institute der Landwehr der Machtstellung und der Ehre Preußens eine unerschütterliche Grundlage gewährt. Mag vielleicht ein längerer Präsenzstand bei den Fahnen aus rein militärischen Gesichtspunkten als wünschenswerth bezeichnet werden können, — die durch obiges Entgegenkommen der Staatsregierung dem Lande zugewendeten finanziellen, socialen und volkswirthschaftlichen Vortheile werden jeden etwaigen Ausfall an militärisch-technischer Durchbildung reichlich ersetzen, die hiermit aber zu erhoffende Ausgleichung des beklagenswerthen Conflicts wird auf die Wege derjenigen normalen Entwickelung zurückführen, deren Stockung seit Jahren im Vaterlande allseitig und tief empfunden worden ist.

Allergnädigster König und Herr! Das Haus der Abgeordneten hat mit jenem Freimuthe gesprochen, welcher durch das Gefühl treuer Anhänglichkeit an den König und durch das Bewußtsein der Untrennbarkeit aller wahren Interessen der Krone und des Landes getragen wird. Die Größe und die Zukunft Preußens beruht ja seit Jahrhunderten auf der Hingebung seiner Fürsten und der Treue seiner Unterthanen; die durch die Verfassungsurkunde herbeigeführte Neugestaltung unseres Staatswesens, insbesondere die maßgebende Mitbetheiligung der Landesvertretung an der jährlichen Festsetzung der Staatsausgaben, konnte und sollte aber nicht jenes sichere Fundament erschüttern, sondern befestigen, und darum wird das Haus der Abgeordneten an das ihm zugewiesene ernste Werk nur mit dem Entschlusse herantreten, bei Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes immerdar der entsprechenden Pflichten eingedenk zu sein, welche ihm der Krone und dem Lande gegenüber obliegen. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste das Haus der Abgeordneten."

Ein anderer Adreßentwurf ist heute in der konservativen Fraktion berathen worden und wird ohne Zweifel morgen mitgetheilt werden. Die liberalen Fraktionen werden sich, wie allgemein angenommen wird, gegen eine Adresse aussprechen. Zunächst wird das Abgeordnetenhaus morgen über die geschäftliche Behandlung der eingebrachten Entwürfe Beschluß zu fassen haben und sie entweder an eine Kommission von 30 Mitgliedern verweisen, deren Vorsitzender der Präsident des Hauses sein würde, oder die Vorberathung im Plenum beschließen, welche stattfinden kann, sobald der bezügliche Antrag sich vier Tage in den Händen der Mitglieder befunden; oder endlich sofortige Schlußberathung, in welchem Falle der Präsident zwei Referenten ernennt, die gemeinsam einen Antrag stellen. Dieser Antrag muß sich drei Tage in den Händen der Mitglieder befinden, wenn das Haus in die Schlußberathung eintreten soll. Bei dieser Gelegenheit, und nur bei dieser, kann ein Antrag auf Tagesordnung eingebracht werden. Was den eventuellen Adreßentwurf der Rechten betrifft, so wird er sich von dem Reichensperger'schen durch die gänzlich abweichende Auffassung des Artikels 99 der Verfassung unterscheiden. — Die Budgetkommission hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher die Vertheilung der einzelnen Etats an die Mitglieder der Kommission durch den Vorsitzenden von Bockum-Dolffs stattfand. — Unter ihren halboffiziellen Mittheilungen bringt die N. A. Z. die folgende Verwarnung an die Redaktionen, welche wir zur Orientirung unserer Leser über die Grenzen, welche der Presse auf dem Gebiete der Kammerverhandlungen gegenwärtig gezogen sind, vollständig mittheilen: Gegenüber dem Ton, welcher in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, besonders in der Montagsrede des Herrn Grabow bereits wieder angeschlagen worden ist, wird es nicht überflüssig sein, an das im März v. J. ergangene Erkenntniß des Ober-Tribunals in Betreff der Veröffentlichung objektiv strafbarer Aeußerungen aus den Landtagsverhandlungen zu erinnern. § 38 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 bestimmt: „Berichte von den öffentlichen Sitzungen beider Kammern, insofern sie wahrheitsgetreu erstattet werden, bleiben von jeder Verantwortung frei." Diese Bestimmung war in der Presse vielfach dahin gemißbraucht worden, daß man allen und jeden Abdruck der im Landtag vorgekommenen Reden und einzelnen Aeußerungen für unbedingt gestattet und straflos erachtete. Einzelne Blätter erlaubten sich unter dem Namen und Vorwande von Landtagsberichten nur eine willkürliche Auswahl der ihrem Partei-Interesse vorzugsweise entsprechenden Reden oder Aussprüche einzelner Abgeordneten ohne gleichmäßige Berücksichtigung der zur Widerlegung derselben gehaltenen Reden abzudrucken; ferner wurden einzelne der gehässigsten Reden mit theilweise objektiv strafbarem Inhalte außer dem Zusammenhange der Sitzungsberichte nachträglich im Wortlaute und in Separatabdrücken gegeben; endlich wurden gerade die strafbaren Aeußerungen in eigenen Artikeln der Blätter benutzt und willkürlich wiederholt. Alle diese mißbräuchlichen Ausbeutungen obiger Bestimmung des Preßgesetzes hat das Ober-Tribunal für unzulässig erklärt. — Wir glauben, daß die Redaktionen wohl daran thun werden, sich die strengste Sorgfalt in Beachtung der von dem höchsten Gerichtshofe aufgestellten Grundsätze zur Pflicht zu machen. Jedenfalls wird die Staatsregierung in der Lage sein, etwaigen erneuten Versuchen unbefugter Benutzung der strafbaren Aeußerungen einzelner Kammermitglieder wirksam zu steuern.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Jan. Die Posttzg. enthält ein Telegramm aus Wien, demzufolge der Kaiser den Beschluß des Finanzausschusses bezüglich des Ausgabenbudgets dem Ministerium zur möglichsten Berücksichtigung überwiesen hätte, da der Antrag des Grafen Brints billigenswerth erscheine. — Heute zwischen 12 und 2 Uhr Mittags haben sehr unerquickliche Vorfälle (man kann nicht sagen im Universitätsgebäude, denn wir haben keines) aber auf dem Universitätsplatze stattgefunden. Es handelte sich um die Betheiligung der Studentenschaft an der Jubelfeier der Universität. Eine ganz ordnungsmäßig und legal einberufene und abgehaltene Studenten-Versammlung hatte beschlossen, sich unter den von dem Jubelfeier-Comité aufgestellten Bedingungen, die — man kann es nicht läugnen — für die Herren Studiosen nicht ganz schmeichelhaft waren, nicht zu betheiligen und am 12. März d. J., dem Tage, der das Datum des Stiftungsbriefs Rudolph IV. (12. März 1365) trägt, eine separate Feier zu veranstalten, die ein Studentencomité vorbereiten sollte. Begreiflicher Weise fand diese Separatfeier allenthalben Schwierigkeiten und das Studentencomité sah sich endlich genöthigt, sein unausführbares Mandat in die Hände seiner Mandanten zurückzulegen. Die Zurücklegung geschah in einem durch die Blätter veröffentlichten Aufruf „an die Collegen", der allerdings in sehr unpassenden Ausdrücken abgefaßt war. Das Consistorium (der Universität) lud hierauf die 15 Mitglieder des Comités, nachdem man eine Zeit lang sogar daran gedacht hatte, sie zu relegiren, auf heute in den Consistorialsaal vor, um ihnen eine Rüge zu ertheilen. Hier entstand nun um die Mittagsstunde großer Tumult auf dem Universitätsplatze, wo sich bei 2000 Studenten eingefunden hatten. Näheres ist noch nicht bekannt; es scheint, daß die außen Harrenden um das Schicksal der Commilitonen aus dem Studentencomité, die lange nicht aus dem Consistorialsaale zurückkamen, besorgter waren, als sie zu sein Ursache hatten. Der Groll der Studenten hatte sich vorzüglich auf den Professoren-Decan Arnds (Romanist) und den Professor des Civilprocesses, Haimerl, gerichtet. Man brachte ihnen Pereats, während die endlich zurückkehrenden Comitémitglieder auf den Schultern fortgetragen wurden. Unangenehm ist die Scene jedenfalls; ob sie weitere Folgen hat, ist abzuwarten. Die Harmonie in der Jubelfeier wird damit keinenfalls gefördert.

Wien. Die Ostdeutsche Post, ein liberales Wiener Journal, meldet Folgendes: Kaiser Napoleon III. hatte gewünscht, daß sein (zu Ende dieses oder Anfangs des nächsten Monats erscheinendes) Werk „Das Leben Cäsars" gleichzeitig mit der Französischen Ausgabe auch in Uebersetzungen in den wichtigsten lebenden Sprachen: Deutsch, Englisch und Italienisch erscheinen solle. Der Hofbuchhändler Napoleon's, Herr Plon in Paris, bei welchem die Originalausgabe erscheint, wandte sich telegraphisch wegen einer Deutschen Uebersetzung an folgende Buchhandlungen: Gerold in Wien, Mittler in Berlin, Cotta in Stuttgart, Bernhard Tauchnitz und Otto Wigand, beide in Leipzig. Herr Friedrich Gerold erhielt das Telegramm des Herrn Plon am Abend und fuhr andern Tages mit dem Eilzuge sofort nach Paris. Die Unterhandlungen dauerten drei Tage und wurden durch den Advocaten der Oesterreichischen Gesandtschaft Dr. Levita geführt und zum Abschluß gebracht. Herr Gerold bezahlt an Plon ein bedeutendes Honorar und erhält dafür das unbeschränkte Eigenthum der Deutschen Uebersetzung, die von Herrn Gerold veranstaltete Deutsche Ausgabe ist die ausschließliche Originalausgabe für ganz Deutschland. Die Uebersetzung des Französischen Textes besorgt Professor Ritschl in Bonn. Das Werk umfaßt drei Bände von 40 bis 50 Bogen und einen Atlas von 30 Karten. Jeder Bogen wan-

dert, sobald er gesetzt ist, in einem Exemplar an Professor Ruschi zur Revision, in einem andern in die Cabinetskanzlei des Kaisers, wo er vom Kaiser selbst gleichfalls revidirt und approbirt und mit dessen Unterschrift versehen nach Wien zurückwandert. Den Ertrag des ganzen Werkes hat Napoleon den Armen gewidmet. Die Deutsche Ausgabe erscheint an demselben Tage in Wien, an welchem die Französische in Paris ausgegeben wird.

Amerika.

New-York, 3. Jan. (22. Dez.). Mit Ausnahme des Mißlingens der mit so großen Aufwande unternommenen Expedition nach Wilmington ist in der letzten Woche kein bedeutendes Ereigniß auf dem Kriegsschauplatze vorgekommen. Die Reaction in der öffentlichen Stimmung äußert sich um so erbitterter, als alle Welt auf einen schnellen Sieg gerechnet hatte. Natürlich muß jetzt ein Sündenbock gefunden werden, dem man alle Schuld aufladen kann, und dieser Sündenbock ist Niemand anders als General Butler. Ja kann noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob er wirklich den ihm so reichlich zugewiesenen Tadel verdient. Es bedarf zur Entscheidung dieser Frage erst der Einsicht in die betreffenden Papiere und vor Allem in die Instructionen, welche Kriegs- und Marine-Minister erlassen haben. Porter's Bericht ist ziemlich unklar; man liest aus seinen Zeilen allerdings eine große Verstimmung und indirekte Anklage gegen Butler heraus, indessen giebt der Admiral selbst an, daß er, um das gute Wetter nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, das Bombardement von Fort Fisher vor Eintreffen der Landmacht eröffnet habe. Butler dagegen behauptet, daß seine Streitmacht zu schwach gewesen sei, um einen Handstreich damit zu wagen, und daß er für eine Belagerung keine Instructionen gehabt habe. Jedenfalls ist man Butler das Zeugniß schuldig, daß er sich bisher nie, selbst vor einer Uebermacht, gefürchtet hat, und auch sein Artillerie-Chef, General Weitzel, gehört zu den erprobtesten und muthigsten Officieren der Armee, so daß die Wiedereinschiffung ihrer Truppen sicherlich ihre vollberechtigten Gründe hatte. Das innere Gebrechen, an welchen auch diese Expedition litt, war einmal wieder das Mißverhältniß der in Bewegung gesetzten Mittel zur Größe und Schwierigkeit des Unternehmens, und dann die Eifersüchtelei zwischen dem Befehlshaber der Flotte und der Armee, zwischen Porter und Butler. Mag die Flotte immerhin stark genug gewesen sein: 4000 Mann Landtruppen sind zu wenig, um ein stark befestigtes Fort zu nehmen und eine feindliche Stadt zu erobern. Der ursprüngliche Plan ging auf eine Ueberraschung. Seit aber mehr als zwei Monate mit den Vorbereitungen verstrichen waren, hatten natürlich die Conföderirten so gut wie der Norden Wind von der Bestimmung der Expedition bekommen. Diese Nichteinnahme von Wilmington ist ein böser Rückschlag für die Unionswaffen. Ganz abgesehen von seiner moralischen Tragweite, wodurch sich die gesunkenen Hoffnungen der Conföderirten wieder beleben, behalten sie jetzt ihre einzige Verbindung mit Europa offen, durch welche sie einen großen Theil ihrer Kriegsbedürfnisse beziehen können. Sodann wäre der Eindruck auf die Freunde des Südens in Europa nicht zu unterschätzen gewesen, weil durch den Fall von Wilmington der letzte Versuch eines Blocadebruches vereitelt worden wäre. Bei der augenblicklich herrschenden Ungewißheit des Wetters werden voraussichtlich die Versuche zur Einnahme der Stadt nicht vor dem Frühjahre erneuert werden. Von Sherman und Thomas lauten die Nachrichten unbestimmt. Ersterer soll eine Expedition ins Innere von Süd-Carolina abgesandt haben und persönlich Augusta bedrohen. Man macht sich namentlich große Hoffnungen, daß diese Expeditionen viel Baumwolle nach Savannah bringen werden, denn statt vor der Annäherung der Bundestruppen verbrannt oder sonst zerstört zu sein, fanden diese bei ihrem Durchmarsch durch Georgia überall bedeutende Quantitäten vor. Die Pflanzer fangen nach gerade an, Geschmack an den Greenbacks zu finden und nehmen es, wenn es etwas zu handeln giebt, mit dem Treueid nicht so genau. Es ist charakteristisch für den Geist der Führer und des Volks im Süden, daß von allen denen, welche der Aufforderung des Generals Howell Cobb, ihre Häuser, Baumwolle und sonstigen Vorräthe bei Annäherung der Yankees zu verbrennen, nicht nachkamen, Cobb selbst der erste war, der sein Eigenthum nicht antastete; nur die alten, hülflosen Sclaven hatte er dem Feinde zur Verpflegung überlassen. Im Norden — und das ist der Hauptgewinn des jetzt vergangenen Jahres — erstarkt die öffentliche Meinung täglich mehr. Es giebt kaum einen Bürger, der sich noch der Erkenntniß verschlösse, daß die Sclaverei diesen Krieg nicht überleben darf, und seit der letzten Präsidentenwahl ist man sich allgemein über die Nothwendigkeit der gewaltsamen Niederwerfung des Aufstandes klar geworden. Zu diesem Ende arbeiten jetzt auch die großen Regierungsgewalten, Militär- und Civilverwaltung, einander treu und eifrig in die Hände. Der politische und militärische Horizont ist jetzt durchaus klar. Die Eroberungen des letzten Jahres haben überall den Lebensnerv der Secession getroffen und ihr Gebiet ist auf einen täglich enger gezogenen Kreis beschränkt. Der wichtigste Theil des Gebirgsrückens, welcher sich zwischen dem atlantischen Meere und dem Mississippi hinzieht, ist im Besitz der Bundestruppen und die ganze Seeküste gehorcht, mit Ausnahme Wilmingtons, den Befehlen der rechtmäßigen Regierung. Im Augenblick ist nur Eine südliche Armee noch auf den Beinen, und es fragt sich sehr, ob es gelingen wird, die geschlagenen Reste der übrigen zersprengten Heereskörper zu einem neuen Ganzen zu vereinigen. Wenn je der bekannte Ausspruch, daß derjenige Theil, welcher den letzten Thaler in der Tasche und den letzten Mann im Felde hat, als Sieger aus dem Kriege hervorgehen werde, wenn je dieser Spruch eine Wahrheit war und sein wird, so ist er es den Vereinigten Staaten gegenüber. Der Krieg ist so gut zu ihren Gunsten entschieden, als der siebenjährige nach den Entscheidungsschlachten des Jahres 1760 und dem Tode der Kaiserin Elisabeth. So kann es auch hier noch ein bis zwei Jahre dauern, ehe der Friede die Niederwerfung des Aufstandes besiegelt; er mag sogar temporär hier und da wieder aufflackern und kleine Erfolge erringen; allein seine Lebenskraft ist dahin und seine Tage sind gezählt. Während in den letzten Jahren die Südländer noch ihre Freunde in der höchsten Verwaltung der nördlichen Einzelstaaten hatten, sind diese seit dem 1. d. M., mit einziger Ausnahme von New-Jersey, sammt und sonders in den Besitz der republicanischen Partei gekommen. Namentlich in New-York ist dieser Wechsel von höchster Bedeutung, da der bisherige Gouverneur Seymour, ein verbissener Feind der Regierung, einem durchaus patriotischen Manne, Fenton, Platz macht. New-York aber giebt als der reichste und größte Staat für alle übrigen den Ton an. Missouri, bisher in den Händen der Sclavenhalter und ihrer Freunde, hat ebenfalls seit vorgestern einen radicalen Gouverneur und eine radicale Legislatur. Somit findet die Regierung jetzt in allen Staaten (New-Jersey fällt gar nicht in die Wagschale) herzliche Unterstützung ihrer auf die Unterdrückung des Aufstandes gerichteten Plane und Unternehmungen; an Geld und Mannschaften zu ihrer Durchführung lassen es die loyalen Massen nicht fehlen; deßhalb kann auch der Erfolg nicht ausbleiben, wenn die Führer, was übrigens nicht mehr zu befürchten, nicht hinter dem Volke zueückzubleiben. (K.Z.)

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Januar. Berliner Börse vom 20. Jan. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 19. (7.) Januar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden die Verhandlungen über den Jahresbericht der Commissionen zur Contrahirung der Staatsschulden fortgesetzt. Es wurde beschlossen, die Nichttilgung der Depotschulden von 1863 für eine Verletzung des Finanzgesetzes zu erklären. Nach diesem Beschlusse erklärte der Finanzminister, die Depotgeschäfte wären innere Kassamaßregel. Er erinnerte daran, daß die Regierung die Wünsche und Erklärungen des Reichsraths eingehend erwäge und würdige, derartigen Beschlüssen aber eine maßgebende Bedeutung nicht beilegen könne. Skene beantragte unter dem Eindruck dieser Mittheilungen den Schluß der Sitzung. Giskra interpellirte das Ministerium über den Belagerungszustand in Galizien und frug, warum derselbe noch fortdauere.

Wien, 20. (8.) Januar. Nach der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses beschlossen mehrere Mitglieder des Unterhauses, in der nächsten Sitzung den Antrag einzubringen, über die gestrigen Auslassungen des Finanzministers einen Berathungsausschuß einzusetzen.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,56	— 0,54	— 5,8	NO	Trübe (4), Nebel.
2 U.	335,33	+ 0,21	— 4,1	O	Zerrissene Decke (3).
11 U.	336,31	+ 1,10	— 8,0		Heiter (0).
Mittel	335,04		— 5,71		2,06

Die Temperatur ist 0,51 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,05 im J. 1864, Minimum — 14,09 im J. 1861. — Das Barometer welches seit dem 25. December Mittags unter dem Mittel stand und häufig sehr tief unter demselben, erhebt sich heute Mittag zuerst über dasselbe. Sehr selten kommt der Fall vor, daß der geringe Luftdruck so lange an ält. Im Nov.r. 1862 kam der entgegengesetzte Fall, indem während des ganzen Monates der kleinste Barometerstand noch nicht bis zum Mittel herabsank

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 8. Januar 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92¼	92½	92¼	—
6proc. Anleihe in Silber	—	—	105	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	106¼	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	106½	—	—	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	85	—	—	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	85	—	—	—
4proc. in Silber 5. Serie	85	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	119½	119½	½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83½	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	82	—	—	—
5½proc. dito Rente	82	—	—	—

Fonds-Course.

Riga, den 9. Januar 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	88	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89	Verk., 88 Kf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	91½	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 108 Verk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Januar 1865. Nr. 16.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Leinlager.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Bielefelder, schlesischen, irischen und russischen Leinen, Buldanen, Tischgedecken, Handtüchern und Taschentüchern.

Gebr. Bärtels.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Winter sollen c. 12 populäre

Vorlesungen zum Besten d. Hülfsvereins

in der großen Aula der Universität gehalten werden und zwar von den Herren:

Prof. Dr. G. v. Oettingen: „über Brillen";
Lehrer Haag: „über Taubstummen-Erziehung, mit besonderer Berücksichtigung unserer provinciellen Verhältnisse";
Mag. Lütkens: „über die Stadien der Aufklärung";
Prof. Dr. Grewingk: „Mittheilungen aus der Steinzeit und über Meteoriten der Ostseeprovinzen";
Prof. Dr. Kupffer: „über das Gehirn als Seelenorgan";

Billete für den ganzen Cyclus à 3 Rbl., für jede einzelne Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe, sowie ½ Stunde vor Beginn jeder Vorlesung an der Kasse zu haben. Wie früher, so werden auch in diesem Jahre die Vorlesungen am **Mittwoch** und **Sonnabend von 5—6** Uhr Nachmittags gehalten und am **Sonnabend den 16. Januar** von Prof. G. v. Oettingen eröffnet werden.

Die **Vorlesungen des Herrn Dr. Carlblom,** in dem Saale der höhern Töchterschule, werden in diesem Semester nicht am Mittwoch Statt finden, sondern am Montag von 6—7 Uhr Abends, und am 18. d. Mts. beginnen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die **nächste Versammlung** des Dorpater Handwerker-Vereins findet nicht Freitag den 15., sondern **Donnerstag** den 14. Jan. statt.

Der Vorstand.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **junger Mann sucht eine Stelle als Buchhalter** auf dem Lande. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Es wird **eine Jungfer gewünscht,** die auch etwas vom Kochen versteht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Auf dem **Gute Techelfer** wird eine **Windmühle** und eine **Schmiede** nebst Wohnung vom 23. April **in Pacht vergeben.**

Meinen geehrten Kunden und Nachbaren die ergebenste Anzeige, daß ich vom 1sten Januar 1865 ab **Bier, Meth,** verzapfte **Spirituosen** wie auch **Speisen aus dem Hause verkaufen werde.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Gastwirth **Hesse.**

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen zu Fabrikpreisen, sowie von

Bairisch-Bier à 8 Kop. pr. Flasche,
Tafelbier . . . . à 3 " " "
Meth . . . . . à 8 " " "

bei **J. Oding,**

Haus Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Hrn. Toepffer.

Französische Glacé-Handschuhe

bei **A. G. Brosse.**

Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe

empfiehlt **H. D. Brock.**

Meine Preis-Verzeichnisse

pro 1865

über **Gemüse-, Gras-, Feld-, Blumen-** und diverse **ökonomische Sämereien** sind in deutscher u. russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugestellt. Die dargebotenen Sämereien sind durchaus **echt** u. **keimfähig** und die Preise billigst gestellt. **Joh. Daugull.**

Französische Blumen

erhielt in hübscher Auswahl und empfiehlt

A. Henningson.

Boy-Damen-Mäntel

und **Paletots** neuester Façon in grosser Auswahl bei **A. G. Brosse.**

Die im 2. Stadttheil belegenen **Senff'schen Häuser** nebst Garten sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Die darauf Reflectirenden werden gebeten, sich zu wenden an den

Pastor Lütkens,

wohnhaft im v. Moller'schen Hause.

Leinene Oberhemden

aus feinem **holländischen Lein** verkauft zu 35 Rubel pr. Dutzend

E. Danziger.

Stand im Hause Jürgenson, am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Ein **Absteigequartier,** bestehend aus zwei großen Zimmern, ist im Peter Umblia'schen Hause (Marktstraße) bei der Wittwe Herrmann für die Marktzeit **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Sigismund Meyer aus Riga

(Stand im Hause Bokownew)

empfiehlt **holländische Leinwand** *(Handgespinnst),* **Lein-Taschentücher, Raworth'sche Baumwolle, Nähseide u. Zwirne, Nähnadeln** *in verschiedenen Sorten,* **Thomsonsche Crinolinen,** *diverse* **Seifen, Eau de Cologne** *etc. etc.*

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Rashiwina.**

Damen-Gummigalloschen

zu 50 Kop. das Paar räumt

Nicolai Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Soeben eingetroffenen schönsten grosskörnigen

Astrachan. Caviar

zu verschiedenen Preisen, grossen **Lachs,** *wenig gesalzene* **Revalsche Killoströmlinge** *à 35 Kop. pr. Burke,* **inländischen Käse** *à 18 Kop. pr. Pfd.,* *vorzügliche geräucherte* **Uglitschsche Wurst** *und eine Partie* **Neunaugen** *empfiehlt*

A. Botscherow.

4000

brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt

Nicolai Pinzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Auf dem **Gute Techelfer** werden **gut gebrannte Ziegeln** mit der Stellung nach Dorpat verkauft.

Eine **große Familienwohnung** und mehrere **einzelne Zimmer** sind im Weyrich'schen Hause der estnischen Kirche gegenüber **zu vermiethen.**

Den 11. Januar ist auf dem Wege vom großen Marktplatz bis zum Staatsrath Claus'schen Hause ein **Portemonnaie mit 33 Rbl. S. verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Gastwirths Th. Gruno Sohn Edmund Wilhelm Ludwig; des Criminalrichters R. Luchsinger Tochter Luise Alexandrine; des Seminarlehrers O. Haase Tochter Adelheid; des Gutsverwalters C. Sachsendahl Sohn Carl Robert Hugo. — Proclamirt: der Besitzer von Kockora Maximilian Eugen Sigismund v. Schultz mit Emmeline Friederike von Langhammer; der Goldarbeitergehülfe Nicolai Burkowitz mit Hanna Caroline Wilhelmine Beckhahn; Hermann Georg Joachim von Freymann mit Caroline von Hüsterloh, geb. v. Lohry; der Tischlermeister Alexander Otto Redissen mit Rosalie Catharina Wilhelmson. — Gestorben: des Gouv.-Secr. C. Rahr Tochter Emilie Luise Wilhelmine, 14¼ Jahr alt; des Tischlermeisters H. Eschschultz Sohn Emil Johann, 6¾ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Eduard Alfred Simon. — Proclamirt: der Verwalter von Hohenfer Georg Stammberg mit Julie Christine Grammberg; der Schuhmacher Christian Kangro mit Marie Magdalene Gars. — Gestorben: die Wittwe Anna Jürgenson, 76¼ Jahre alt.

Abreisende.

2. Iwansw, Barbiergehülfe. — Terne, Schneidergesell. — H. Rosenfeldt, Tischlergesell.

Der heutigen Nr. der Dörptschen Ztg. sind als Beilagen zugelegt: Literär. Anzeige „Deutsche Roman-Zeitung" der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat und zwei Preis-Courante.

№ 10. Mittwoch, den 13. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Gen.-Maj. Rachette, Director des Berg-Departements, der Stanislausorden 1. Klasse.

[Ernannt:] Geheimrath Pelikan, berath. Mitglied des Mediz.-Konf., zum Präsidenten dieses Konseils; Koll.-Rath Baron von Korff, Kammerjunker und Direktor der Oekon.-Verwalt. des Nikolai-Waisen-Instituts, zum Kammerherrn; Gen.-Adjut., Gen.-Lieut. Graf Brevern de Lagardie, Stabschef der Truppen der Garde und des St. Petersb. Mil.-Bez., zum Befehlshaber der Truppen des Charkowschen Mil.-Bez.; der Gen.-Lieut. Graf Ssumarokow-Elston, Hetman loc. ten. des Kubanschen Kosakenheeres, zum Chef des Kubangebiets und Befehlshaber der darin stehenden Truppen.

[Befördert:] Die Staatsräthe Graf v. d. Pahlen, interim. Gouv. von Pskow, unter Bestätigung in dieser Stellung, Meyer, Vice-Gouv. von Astrachan, Mann, Vice-Dir. der Kanzlei des Marineministerium, Kotzebue, Geschäftsführer in Dresden, zu wirkl. Staatsräthen; Hanhardt, von der Artill., Direkt. der Kanzlei des Gen.-Gouv. von Kiew, Podolien und Wolhynien, zum Gen.-Major.

[Beigezählt:] General-Major der Suite Sr. Maj. Baron v. Stackelberg I., Komm. des Garde-Kür.-Regts. Sr. Maj. des Kaisers, der 2. Garde-Kavall.Division.

[Ins Ausland beurlaubt:] Wirkl. Staatsrath, Leib-Akkoucheur Schmidt, Direktor des Petersb. Geburtshülfe-Instituts, auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Balt. Wochenschrift rügt zum wiederholten Male die Mängel, die sich in der Einrichtung der Livländischen Diligence finden. — Eine kürzlich von Dorpat nach Wolmar mit der livländischen Diligence zurückgelegte Fahrt (schreibt sie) dauerte 21 Stunden; 2—3 St. wurden in einer Wasservertiefung zugebracht, ungefähr 2 Werst vor der Station Kuikatz, die Fahrt von Teilitz nach Gulben dauerte zwischen 3 und 3 Stunden. Im ersteren Falle lag die Schuld an mangelhafter Wegereparatur, im letzteren an nicht hinreichender Bespannung. Das Anspannen auf den einzelnen Stationen dauerte ½—¾ Stunden. Alle diese Uebelstände werden hoffentlich von der Zeit an, wo die livl. Diligence ein Unternehmen der Ritterschaft wird, aufhören; es wäre aber wohl erwünscht, wenn sie auch früher beseitigt würden und zwar hauptsächlich im Interesse der Passagiere, dann aber wohl auch in dem der gegenwärtigen Unternehmer. Der Umweg über Wenden nach Riga veranlaßte 5 Passagiere mit der Extrapost direct nach Riga von Wolmar aus zu fahren, was in der letzteren Zeit selbstverständlich zum Schaden der livl Diligence wiederholt vorgekommen sein soll. Dennoch wird dieser Umweg hartnäckig beibehalten.

Pernau. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurde unsere Stadt abermals durch Feuersignale alarmirt. Aus einer bis jetzt noch nicht ermittelten Ursache war in einem Hintergebäude des Schuhmachermeisters Hansen Feuer ausgebrochen und bedrohte zwei dicht daran stoßende Wohngebäude. Obgleich das brennende Haus zum Theil von einem Plankenzaun umgeben und von den Nachbarhäusern verdeckt war, gelang es den herbeigeeilten Löschmannschaften doch bald für die Spritzen das nöthige Terrain zu gewinnen und dieselben genügend wirken zu lassen. Der eifrigen Hülfe der herbeigeeilten Einwohner haben wir es zu danken, daß sich das Feuer auf das niedergebrannte Hintergebäude beschränkte und die beiden Wohnhäuser nur einige Beschädigungen davon getragen haben. (P. W.)

Reval. Der am 12. December v. J. zusammenberufene und am 19. desselben Monats prorogirte extraordinaire Landtag hat während seiner kurzen Dauer hauptsächlich mit einer Frage sich beschäftigt, die für die weitere Entwickelung der Verhältnisse unseres Landes von größerer Bedeutung werden kann. Es ist die Regelung der Steuer-Verhältnisse beim Verkauf von Landparcellen. Die Ritterschaft nahm den Grundsatz an, daß jegliches Grundeigenthum, sei es Rittergut, Landstelle oder Bauergut, gleichmäßig an allen für Staats- und Landeszwecke bestimmten Abgaben und Leistungen zu participiren habe. Die Feststellung aller zur Durchführung dieses Grundsatzes erforderlichen Details, ward dem Ritterschaftlichen Ausschuß zur definitiven Beschlußnahme überlassen. — An die Stelle des verstorbenen Ritterschaft-Secretairs Grafen Manteufel war der bisherige jüngere Secretair August von Gernet zum älteren Ritterschaft-Secretairen vom Ritterschaftlichen Ausschuß erwählt worden; desgleichen an die Stelle des Letzteren der bisherige Auscultant Baron Peter Stackelberg. Beide Wahlen erlangten die Bestätigung des Landtags. — Dem durch seine wissenschaftlichen Forschungen über die Erdformationen Estlands bereits rühmlichst bekannten Magister Friedrich Schmidt wurde zur Förderung einer von demselben beabsichtigten geologischen Durchforschung und Beschreibung Estlands eine jährliche Subvention von 600 Rubel auf 4 Jahre bewilligt. — Dem Brücken-Contingent von Hirro wurde behufs Aufbau einer neuen steinernen Brücke die Garantie der Ritterschaft für eine von demselben zu contrahirende Anleihe im Betrage von 23,500 Rbl. bewilligt unter specieller Hypothek sämmtlicher zum Contingent gehöriger Güter. — Den Herrn Manngerichts-Actuaren Thomson und Hansen wurde in Anerkennung ihrer langjährigen verdienstvollen Thätigkeit je 250 Rbl. als einmalige Gratification bewilligt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. wird aus Nizza, 20. (8.) Januar, telegraphirt: Das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin, S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers und der hier weilenden Erlauchten Kinder ist fortgesetzt befriedigend. Der Großherzog und Prinz Alexander von Hessen sind hieselbst zum Besuch eingetroffen.

St. Petersburg. Die Nordische Post, das officielle Organ des Min. des Innern, schreibt: In der letzten Zeit gelangen an das Ministerium des Innern sehr häufig Anfragen über den Stand der Angelegenheit betreffend die Organisation der städtischen Gemeinde-Verwaltung, sowie Gesuche einzelner Städte wegen möglichst baldiger Einführung dieser Verwaltung nach den für die beiden Residenzen giltigen Principien. Es ist leicht begreiflich, daß die beregte Reform mit Ungeduld erwartet wird. Angesichts der wichtigen Maßregeln, welche gegenwärtig zur Verbesserung verschiedener Zweige der Staatsverwaltung ergriffen werden, bildet die geregeltere Organisation der städtischen Gemeinde-Verwaltung eines der fühlbarsten Bedürfnisse. Wir sind im Stande zu erklären, daß die von den städtischen Commissionen über diesen Gegenstand zusammengestellten Localentwürfe im Ministerium des Innern endgültig durchgesehen worden sind, und daß auf Grund derselben das Project eines neuen Reglements der städtischen Gemeinde-Verwaltung angefertigt ist, das jetzt von den bezüglichen Ressorts beprüft und nach Eingang der Sentiments derselben dem Reichsrath unterlegt werden wird. Zugleich damit wird auch ein neues Reglement der städtischen Oeconomie zusammengestellt, dem ebenfalls ohne Verzug der erforderliche Gang gegeben werden wird. Das Ministerium des Innern erkennt die ganze Wichtigkeit der in der städtischen Gemeinde- und Oeconomie-Verwaltung vorzunehmenden Verbesserungen vollständig an und trägt seinerseits dazu bei, diese Angelegenheit sobald als möglich zu Ende zu führen.

St. Petersburg. Die St. P. Ztg. berichtet: Die deutsche bürgerliche Tanzgesellschaft feierte am 6. d. M. ihren Stiftungstag durch ein solennes Diner und einen Ball. Der hübsche Saal des Lokals war mit Fahnen in den Landesfarben festlich geschmückt. In demselben versammelte sich eine bedeutende Zahl der Mitglieder der Gesellschaft und eingeladener Gäste zum heitersten Mahle. Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur hatte Dienstgeschäfte halber der an ihn gerichteten Einladung nicht Folge leisten können, sich aber durch einen seiner Oberbeamten vertreten lassen. Die von zwei Musikkorps ausgeführte Musik wurde durch häufige Toaste auf das Wohl JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der andern Mitglieder der erhabenen Kaiserlichen Familie, unter ihnen auch der hohen verlobten Braut S. K. H. des Thronfolgers, unterbrochen und mit Enthusiasmus aufgenommen. Bei dem Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers stimmte die Liedertafel die Nationalhymne an. Die Liedertafel trug auch noch durch Vortrag anderer Gesänge, des Claudius'schen „Bekränzt mit Laub", des Heine'schen Lorelieliedes, „Wer hat dich, du schöner Wal" 2c. zur Erhöhung der freudigen Stimmung bei. Dem Diner folgte der Ball. — Die Gesellschaft besteht eigentlich seit 1789, wurde aber erst 1792 Allerhöchst bestätigt. Ihre stets zunehmende Blüthe und die Ausdehnung ihrer Wohlthätigkeitsbestrebungen legen Zeugniß für eine höchst verständige Leitung ab. Jetzt ist eine Aenderung der Statuten vorgeschlagen, der neue Entwurf dieser auch schon ausgefertigt; wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Mitglieder dieselben reiflich prüfen und mit dem praktischen richtigen Sinne, der sie bisher geleitet, und unter Berücksichtigung der mannigfach verschlungen Lokalinteressen einen dem Weiterbestehen und der Vervollkommnung der Gesellschaft günstigen Beschluß fassen möchten.

Finnland. Wie die Rv. Ztg. der Aboer Ztg. entnimmt, befindet sich unter den vom finnländischen Senate gebilligten und zur Allerhöchsten Bestätigung Seiner Majestät unterbreiteten Gesetzvorlagen auch das Reglement über das finnländische Stempelpapier. Unter den Bestimmungen desselben ist als besonders wichtig hervorzuheben, daß statt des bisherigen Stempelpapiers Stempelmarken eingeführt werden sollen, die erst beim Einreichen eines Dokumentes an

die Behörde auf dasselbe geklebt werden. Nach der neuen Ordnung würden also Versehen, die der Abschreiber begeht, oder Formwidrigkeiten, welche die Nichtannahme eines Dokumentes in der Behörde veranlassen, für den Bittsteller nicht die Nothwendigkeit nach sich ziehen, doppelte Stempelkosten zu tragen.

Polen. Aus Warschau, 17. (5.) Jan., wird der N. P. Z. geschrieben: Es ist eine Thatsache, daß sich seit Wiederherstellung der Ruhe im Königreiche der Handel, die Industrie uud die Gewerbe wieder zu beleben beginnen, obgleich ersterer nach den Klagen der hiesigen Kaufleute, gegen frühere Jahre noch viel zu wünschen übrig läßt. Die Gewerbe haben zwar besseren Fortgang als in den beiden letzten Jahren; aber sie leiden ganz besonders an Arbeitermangel und den damit verbundenen unverhältnißmäßig erhöhten Arbeitslöhnen. Dadurch und durch die die Gewerbe betreffenden erhöhten Abgaben werden natürlich auch alle Bedürfnisse im Preise gesteigert, was zwar von den höher besoldeten neueren Beamtenkategorieen und dem auf Kriegssold stehenden Militär weniger, von den kleineren Beamten der vor dem Aufstande bestandenen Behörden aber schwer empfunden wird, da deren Besoldung noch nach den Etats der 1830er Jahre bezahlt wird. Es ist bekannt, daß seitdem alle Lebensbedüfnisse und Wohnungsmiethen um mehr als das Doppelte gestiegen sind. Die Fabrikindustrie in Tuch- und Banmollenwaaren hat seit länger als einem halben Jahre in den meist Deutschen Fabrikstädten Lodz, Zgierz, Tomaszow, Konstantinow, Alexandrow, Zdunskawola und anderen, namentlich in der Schaafwollen-Farikation den erfreulichsten Aufschwung genommen, und es wird hier, wo sonst 1, und 1½ Jahr Credit gegeben werden mußte, um das Fabrikat unterzubringen, jetzt vielfach nur gegen Bestellung und Vorausbezahlung gearbeitet. Unter solchen Umständen wird auch die Theuerung der Lebensmittel dort weniger empfunden, und diese Städte nehmen daher im Wohlstand zu. Ein Gleiches wird nach einer Reihe von Jahren wohl auch von den vielen kleinen Polnischen Städten gesagt werden können, die wenig oder gar keine Handwerke und Industrie haben und nur auf Ackerbau angewiesen sind. Wenn die Regierung, wie es jetzt durch das Einrichtungs-Comité geschieht, ihr Augenmerk auf diese kleinen Polnischen Städte zu richten nicht unterläßt, um deren materiellen Wohlstand zu fördern und sie vorerst durch Schulen, durch Begünstigung der Handwerke und Verbesserung ihrer Lage als Ackerbauer mehr zu Staatsbürgern heranzubilden, so wird sie besonders diesen kleinen Städten durch Betheiligung an der Verwaltung einen wirksamen Schutz gegen die oft als kleine Tyrannen regierenden, früher größtentheils von den adligen Gutsbesitzern der Städte gewählten, schlecht besoldeten und daher oft von Erpressungen lebenden Bürgermeistern sichern. Nächst der Bauernemancipation ist die Regulirung und Verbesserung der in Polen befindlichen 237 adeligen und 217 Regierungsstädte, namentlich der 200 kleineren, unter 3000 Einwohner, zusammen mit einer Bevölkerung von 1,180,000 Seelen (worunter 515,000 Juden), eines der dringendsten Erfordernissen; denn außer Warschau, den Gouvernements-, einigen Kreis-, den Deutschen Fabrik- und etwa 20 anderen größeren Städten besteht in den übrigen eigentlich kein Bürgerstand, wie derselbe in Deutschland und andern Ländern aufgefaßt wird, und doch haben bekanntlich alle civilisirten Ländern ihren materiellen und intellectuellen Wohlstand stets dem Mittelstand zugeschrieben. — Am 12. d. M., Morgens 8 Uhr, fand hier unter Begleitung des Statthalters und vieler Standespersonen das Leichenbegängniß der am 10. in hohem Alter verstorbenen Gräfin Rosalie Rzewuska, gebornen Fürstin Ludomirska, nach dem Powonsker Kirchhofe auf ihren Wunsch ganz einfach auf einem nur mit zwei Pferden bespannten Leichenwagen statt. Die Verewigte war Ehren-Palastdame J. M. der Kaiserin, Kais. Oesterreichische Sternkreuzdame und eine der würdigsten Frauen unserer hohen Aristokratie. In ihrem langen, von vielen Schicksalen bewegten Leben hatte sie durch ihren edlen Charakter und hohe Bildung dem hohen Kaiserhause stets nahe gestanden, dadurch aber auch sich einer gewissen Partei entfremdet. Bereits als Kind mit ihrem Vater, damaligen Polnischen Gesandten am Französischen Hofe, Gespielin der Königl. Kinder (Ludwigs XVI.), theilte sie kurze Zeit das Gefängniß derselben in der Bastille. Vor vielen Jahren schon hatte sie den Schmerz, einen ihrer Söhne zum Mohamedanismus übertreten und als Pascha hier in Polen wieder zu sehen. Den andern verlor sie im Kaukasus, von den Tscherkessen schrecklich verstümmelt. Der dritte ist General und Adjutant des Kaisers.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Jan. Von der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses, Wagener und Genossen, ist heute folgender Adreßentwurf eingebracht worden: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König. Allergnädigster König und Herr! Bedeutungsvolle und folgenreiche Ereignisse hat das jüngst verflossene Jahr uns gebracht, Ereignisse, die schwer wiegend genug waren, um Alles, was vor ihnen geschehen war, in den Hintergrund treten zu lassen, Ereignisse, die das preußische Selbstbewußtsein neu geweckt und belebt und in stolzer patriotischer Erhebung über die errungenen Erfolge das ganze preußische Volk — wie vordem — in einer gemeinsamen Siegesfreude und Feier vereinigt haben. Indem wir uns deshalb Allerhöchstdero Thron nahen, um in Ehrfurcht den Ausdruck alter Hingebung und Treue für Euer Majestät und das Königliche Haus zu erneuern, so geschieht dies zugleich mit dem erhebenden Bewußtsein, die Dolmetscher der Dankbarkeit und Opferfreudigkeit des ganzen Volkes zu sein, als dessen Vertreter wir vor Euer Majestät erscheinen. Dank der selbständigen und energischen Aktion Eurer Kön. Maj. Regierung, Dank dem engen Bündniß der beiden deutschen Großmächte, Dank den tapfern Thaten der im Kampf und Sieg verbundenen Kriegsheere ist es fast über Erwarten gelungen, dem verletzten Rechte zum Siege zu verhelfen und die Nordmarken Deutschlands, welche zugleich die Grenzmarken des deutschen Meeres sind, unserm nationalen Leben zurückzugewinnen. Mit vollem Vertrauen wissen wir deshalb auch die fernere Regelung des Schicksals der Elbe-Herzogthümer in den bewährten Händen Eurer Majestät Regierung. Wie es Euer Majestät gelungen ist, einen ruhmvollen Krieg im vollen Einverständniß mit Allerhöchstdero Kaiserlichen Bundesgenossen durch einen ehrenvollen Frieden zu beendigen, in gleicher Weise wird es — so hoffen wir — Allerhöchstdenselben auch gelingen, die manigfaltigen Erb- und Rechtsansprüche mit der preußischen und deutschen Ehrenpflicht unseres Vaterlandes zum Schutz der Grenzen und zu der nationalen Verwerthung der reichen Hilfsmittel jener Länder in Einklang zu setzen. Die Treue gegen die Verträge, die deutschen Gesinnungen, welche Oesterreich und Preußen verknüpfen, die Stellung, welche Preußen durch Schwert und Feder im Rath der europäischen Großmächte gewonnen, sichern die Erhaltung des Bandes, welches die deutschen Staaten umschlingt, und verbürgen zugleich in der Machtstellung der deutschen Großmächte den Schutz des Bundes und die europäische Werthschätzung unseres deutschen Vaterlandes. Mit hoher Befriedigung haben wir Kenntniß genommen von der Blüthe unsrer Finanzen, von dem materiellen Gedeihen unseres Volkes und von der weisen Fürsorge der Regierung nach allen Richtungen und auf allen Gebieten. Wir wissen, in wie hohem Maße wir es Diesem zu verdanken haben, daß der Verfassungs-Konflikt bis dahin die Aktion der Regierung weder nach Innen noch nach Außen zu stören vermochte, und daß es insbesondere möglich geworden ist, die Reorganisation der Armee selbst vor der Erhebung der wesentlich mit Rücksicht auf dieselbe bewilligten Steuern aufrecht zu erhalten. Die Festhaltung dieser Reorganisation, welche nach Eurer Königlichen Majestät entscheidendem sachverständigen Ausspruch die Wehrhaftigkeit und damit die Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgt, und welche sich in dem so eben beendigten Kampfe so glänzend bewährt hat, erachten wir für die wesentlichste Aufgabe der Vertretung des preußischen Volkes. Wir würden deshalb glauben, unserer Seits eine patriotische Pflicht zu verletzen, wenn wir es unterließen, der Allerhöchsten Anerkennung unseres ruhmgekrönten Heeres auch den Ausdruck unseres Dankes durch Wort und That hinzuzufügen. Allergnädigster König und Herr! Eure Königliche Majestät haben es Allerhöchst Selbst vor Ihrem Volke und dessen Vertretern auszusprechen geruht, daß es Allerhöchst Ihr dringender Wunsch sei, den Gegensatz, welcher in den letzten Jahren zwischen Allerhöchstdero Regierung und dem Abgeordneten-Hause obgewaltet hat, seine Ausgleichung finden zu sehen. Wir kommen diesem Königlichen Wunsche in Ehrfurcht und Treue entgegen. Wir suchen auch unsererseits diese Ausgleichung und wir suchen sie auf demselben Wege, welchen Euer Majestät als den allein richtigen und möglichen bezeichnet haben. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Preußens Regierung eine starke und feste sein muß, wenn es anders die ihm unter den europäischen Staaten gebührende Machtstellung behaupten will, halten wir fest daran, die Prärogative der Krone nicht als den Gegensatz der verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung, an welchen mit Euer Majestät wir festhalten wollen, sondern vielmehr als den bewährtesten Theil der preußischen Verfassung und als die sicherste Garantie der preußischen Volksfreiheit betrachtet und behandelt zu sehen. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Das Haus der Abgeordneten.

Kassel, 18. (6.) Jan. Die Stände beschäftigten sich gestern (nachdem sie aus dem Kriegsbudget die Kosten für 16 gezogene Vierpfünder-Geschütze bewilligt) mit dem Ausgabe-Etat der auswärtigen Angelegenheiten, wobei es zu einem radicialen Antrage Traberts und in Folge dessen zu einer mitunter sehr scharfen Discussion kam. Trabert verlangte nämlich die Aufhebung sämmtlicher Kurhessischen Gesandtschafts-Posten mit alleiniger Ausnahme der Bundestags-Gesandtschaft, und für diesen Antrag sprachen auch Henkel, Gundlach, Herrlein und andere Abgeordnete. Eine Beschränkung des Antrages forderte der Abgeordnete Weigel, dahin nämlich, daß die Gesandtschaften in Paris und in München eingezogen, die in Berlin und in Wien dagegen beibehalten würden. Diesen Antrag verheidigten die Abgeordneten Falkenheiner, v. Berlepsch, Oetker II. u. A., und er wurde schließlich von der Majorität angenommen. Im Laufe der Debatte warnte der ritterschaftliche Abgeordnete von Trott vor Angriffen auf die Kurhessische Souveränetät und Selbständigkeit.

Friedberg. Die Theilnahme für Gutzkow ist eine allgemeine. Seine Familie ist großentheils in Friedberg versammelt, der Großherzog von Weimar hat gleich nach Empfang der Nachricht eine telegraphische Beileidsdepesche an Frau Dr. Gutzkow nach Friedberg geschickt. Der weimarische Bundestagsgesandte war von Frankfurt aus nach Friedberg geeilt. Der körperliche Zustand scheint ungefährlich zu sein. Das Wundfieber war am 16. sehr heftig gewesen, doch sollte am selben Tage schon der Verband gelöst werden. Ueber die Katastrophe selbst wird der Weim. Ztg. von einem Augenzeugen geschrieben: Gutzkow war beherrscht von der Idee, das Opfer seiner Feinde zu sein, die darauf ausgingen, ihn vollständig zu demüthigen und moralisch zu vernichten, die sogar seinen finanziellen Bankerott vorbe-

reitet hätten. Es sei ihm daher nichts übrig geblieben, als ihnen aus dem Wege zu gehen, und sich mit dem Gedanken an den Tod vertraut zu machen; aber auch dies sei seinen Feinden nicht verborgen geblieben, sie hätten ihn überall hin verfolgt auf seiner Reise, in Bamberg, Nürnberg, Nördlingen, Donauwörth; in den Wirthsstuben, auf dem Bahnhofe seien die Blicke aller Anwesenden auf ihn gerichtet gewesen, jeder Einzelne sei davon in Kenntniß gesetzt gewesen, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage. So sei er geflohen von Stadt zu Stadt, von Bamberg nach Meiningen, Kassel, endlich nach Friedberg. Hier habe er sich unbeachtet geglaubt, und dies sofort zur Ausführung seines Vorsatzes benutzt; er schnitt sich nun an beiden Oberarmen die Adern durch, an beiden Seiten des Halses tiefe Schnittwunden und stieß sich zweimal den Dolch in die linke Brust. Das Bewußtsein verließ ihn nicht. Er erwartete eine halbe Stunde ruhig den Tod, endlich versetzte er sich einen dritten Stich bis an das Heft. Der Schmerz, den dieser Stich verursacht, mit dem er die Lunge getroffen zu haben glaubte, war ein so furchtbarer, daß er nicht Herr über sich selbst blieb; er sprang auf, warf sich auf den Fußboden, stöhnte und ächzte. Darüber entstand Neugierigkeit im Hause, man fand ihn im Blute liegend, und da er sich nicht genannt hatte, vermuthete man in ihm ein Opfer der Homburger Spielhöhle und suchte sich seiner zu entledigen, weshalb er in das Hospital gebracht wurde, worüber jetzt, wie unser Berichterstatter meldet, die Stadt Friedberg in Indignation gerathen ist, und haben mehrere Honoratioren Anerbieten zu seiner Aufnahme gemacht. Von den Wunden sind keine gefährlich, die Schnitte sind nicht durch die starken fleischigen Theile gegangen und haben auch am Halse keine edleren Theile verletzt, da sie zu hoch geführt wurden. Die Stiche sind sämmtlich von den Rippen abgeglitten. An der körperlichen Wiederherstellung ist deshalb kein Zweifel.

Schleswig-Holstein. Die oberste Civilbehörde hat unterm 12. d. bekannt gemacht, daß ihr Sitz vom Februar d. J. ab in die Stadt Schleswig verlegt werden wird. Ebenso publizirt dieselbe eine Verordnung, betreffend die Einsetzung einer gemeinsamen Landesregierung für die Herzogthümer Schleswig-Holstein, welche lautet: „Um bis zur Entscheidung über die definitive staatsrechtliche und administrative Stellung der Herzogthümer Schleswig-Holstein die aus der getrennten Verwaltung derselben unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die einheitliche und geregelte Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten entspringenden Nachtheile zu beseitigen, verordnen wir im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 7. Dezember v. J., laut welcher wir die obere Verwaltung in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg mit übernommen haben, hiermit wie folgt: § 1. Die unter dem Namen herzogliche Landesregierung am 12. Januar v. J. für die gesammte Verwaltung im Herzogthum Holstein in Kiel errichtete Behörde wird als solche aufgelöst und vom 1. Februar d. J. ab mit der Verwaltung des Herzogthums Schleswig zu einer Regierungsbehörde vereinigt, die unter dem Namen „Schleswig-Holsteinsche Landesregierung" in der Stadt Schleswig auf Schloß Gottorff ihren Sitz nehmen wird. — § 2. Die Landesregierung ist der kaiserl. königl. österreichischen und königl. preußischen obersten Civilbehörde für Schleswig-Holstein und Lauenburg untergeordnet und hat mit Ausnahme der im § 3 bezeichneten Gegenstände und unter den im § 4 angegebenen Einschränkungen alle Zweige der Verwaltung zu besorgen, welche früher zu dem Wirkungskreise der betreffenden Ministerien und Centralbehörden in Kopenhagen, so wie der holsteinschen Regierung in Ploen gehörten und seitdem von der herzogl. Landesregierung in Kiel und der obersten Civilbehörde in Flensburg ihre Erledigung fanden. — § 3. Ausgenommen von dem Geschäftskreise der Landesregierung sind: 1) die bereits besonderen Behörden von uns übertragene Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens, und 2) die Verwaltung des Zollwesens mit Einschluß des den Kreuzzoll-Inspektoren unterliegenden Lootsen-, Leuchtfeuer- und Bakenwesens an der Ost- und Westküste der Herzogthümer, welche wir laut unserer anderweitigen Verordnung vom heutigen Tage ebenfalls einer besondern Behörde übertragen haben. — § 4. Die hienach zum Geschäftskreise der Landesregierung gehörenden Angelegenheiten hat dieselbe in Gemäßheit der bestehenden Gesetze und Verfügungen unter folgenden Einschränkungen selbständig zu erledigen und zu entscheiden. Der Entscheidung der obersten Civilbehörde werden vorbehalten: a) Alle Angelegenheiten, welche bisher eine landesherrliche Resolution erfordert haben. b) Die auf die Verfassung bezughabenden Angelegenheiten. c) Alle Normativverfügungen. d) Die Dispensation von Gesetzesvorschriften, in so weit dieselbe nicht anderen Behörden bereits gesetzlich zusteht. e) Der Erlaß und die Ermäßigung von Strafen, mit Ausnahme der nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften von der Landesregierung ad mandatum zu erlassenden Geldbußen. f) Die Suspendirung und Konstituirung von Beamten, Geistlichen und Lehrern, in so weit die Befugniß hierzu nicht anderen Behörden gesetzlich zusteht. g) Die Bewilligung der Ueberschreitungssummen des jährlichen Budgets, so wie der Verwendung der auf allgemeines Budget-Konto „außerordentliche Ausgaben" ausgeworfenen Summen im Einzelnen. h) Die Bewilligung von Gratifikationen und Unterstützungen, mit Ausnahme der aus der Unterstützungskasse der Landesregierung nach ihrem Ermessen zu gewährenden geringeren Unterstützungen bis zum Belauf von 200 Mark Courant im Einzelnen als maximum. i) Die obere Leitung der Staatspolizei, und der Angelegenheiten der Presse und Vereine. Auch behält sich die oberste Civilbehörde vor, unmittelbar Verfügungen und Zahlungsanweisungen an die schleswig-holsteinische Hauptkasse in Rendsburg zu erlassen. — § 5. Die Landesregierung besteht aus einem Regierungspräsidenten und sechs Sektionschefs. In Abwesenheit des Präsidenten oder in dessen Verhinderung übernimmt der rangälteste Sektionschef das Präsidium. Die Bestimmung über die Vertheilung der verschiedenen Geschäftszweige unter die Sektionen und über die Art und Weise der Geschäftsbehandlung bleibt einer besonderen Verordnung vorbehalten. — § 6. Gegen Entscheidungen und Verfügungen der Landesregierung findet der Rekurs an die oberste Civilbehörde statt. (Es folgt eine Verordnung, betreffend die Aufhebung der für die Herzogthümer Schleswig und Holstein getrennt bestehenden Centralkassen in Flensburg und in Rendsburg und Vereinigung derselben unter dem Namen schleswig-holsteinsche Hauptkasse in Rendsburg.)

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Jan. Die gestrigen Scenen auf dem Universitätsplatz haben heute ein kleines Nachspiel gehabt, indem eine Anzahl Studiosen dem juridischen Professorendecan Arndts ein „Vivat" brachte, wogegen die andere Gesinnungen hegende Mehrheit der Studentenschaft sehr lebhaft opponirte. Ein Professor schlichtete die Differenz. Wie es unter solchen Umständen, bei solcher Zerfahrenheit, bei diesen Unterschieden der Anschauungen zwischen Universitätsbehörden und Studenten, dann zwischen den einzelnen Organen der Universitätsbehörden selber, bei dem Mangel eines Universitätsgebäudes und endlich bei der Verschiedenheit der Wünsche und Rücksichten über Zeit und Programm des Festes in diesem Jahre noch zu einer anständigen Jubelfeier kommen soll, ist nicht wohl abzusehen. Der Rector Hofrath Hyrtl hat heute folgenden Aufruf an die Studentenschaft erlassen: „Studenten! Euer Bewußtsein wird euch sagen, daß Ereignisse, wie sie der gestrige Tag gebracht, sich nicht wiederholen dürfen. Achtung vor dem akademischen Gesetze fordert von euch die Universität. Verletzt ihr das Gesetz, sinkt eure Sache, die Sympathieen wenden sich von euch. Ihr habt in des Rectors Hand Gehorsam gelobt, haltet euer Wort; nicht mein Gebot, eure Ehre fordert es von euch."

Dänemark.

Kopenhagen, 14. (2.) Jan. Den H. N. wird geschrieben: Daß die Art und Weise, wie Schweden anfangs Dänemark in einer Politik bestärkte, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Bruch mit Deutschland führen mußte, und sich dann zurückzog, als der Bruch unvermeidlich und factisch eintrat, noch immer die hiesigen für ein Skandinavisches Zukunftsreich schwärmenden Enthusiasten nicht in dem Glauben an die Richtigkeit und Rathsamkeit ihrer Ideen erschüttert hat, zeigte das gestern Abend im hiesigen Studentenverein abgehaltene jährliche sogenannte „Nordische Fest". Am selben Tage halten auch die beiden Schwedischen und die Norwegische Universität ein solches Fest. Ein Zweckessen hatte man diesmal nicht angemessen gefunden, sondern begnügte sich mit Singen und Reden. Herr Ploug hielt die Festrede, worin er die Schweden zu entschuldigen suchte, wenn sie auch durch ihre Passivität eine Schuld auf ihr Gewissen geladen hätten, nicht blos gegen Dänemark, sondern auch gegen sich selbst. Man müsse nur den Skandinavismus von allem Ueberspannten reinigen und Dänischerseits den Gedanken: an der Spitze zu gehen, aufgeben. Auch der Professor Clausen redete und sagte, das Ziel der Einheit des „Nordens" sei nicht aufgegeben. Im großen Publicum ist man hier jedoch gegenwärtig nichts weniger als Schwedisch oder Skandinavisch gesinnt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) Januar. Das Abgeordnetenhaus hat die in dasselbe gebrachten Adreßentwürfe verworfen, den des Abg. Reichensperger mit 275 gegen 24 Stimmen. Der Minister des Innern Graf Eulenburg empfahl dem Hause Nachgiebigkeit: die Regierung werde auf der Reorganisation beharren.

Das Herrenhaus hat die von dem Grafen Arnim-Boytzenburg und Genossen eingebrachte Adresse mit 84 gegen 6 Stimmen angenommen: die von den Liberalen eingebrachten Amendements wurden verworfen. Der Ministerpräsident betonte die Nothwendigkeit der preußisch-österreichischen Allianz, andernfalls drohe der Bürgerkrieg auszubrechen.

Der König wird morgen persönlich die Adresse des Herrenhauses entgegennehmen.

Witterungsbeobachtungen.

24. (12). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,33	+ 1,23	— 5,8	Still.	Trübe (4), Schneefl.
2 U.	336,38	+ 1,26	— 3,4	0	desgl.
11 U.	336,17	+ 1,06	— 5,0		desgl.
Mittel	336,29		— 5,06		4,00

Die Temperatur ist 1,13 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,27 in d. J. 1835 und 1843, Minimum — 16,47 im J. 1861. Den ganzen Tag Schneeflocken in geringer Menge, gegen Abend wird der schwache Wind etwas lebhafter.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Januar 1865. Nr. 18.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Canzellei des Rathes **am 14. Januar 1865** Nachmittags 3 Uhr verschiedene **Nachlaßeffecten**, unter diesen namentlich Möbel, Kleider, Silberzeug, eine Nähmaschine und eine doppelläufige Flinte gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 12. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 16. d. M. Vormittags 11 Uhr in der Stadt-Waage circa **15 Kisten Citronen und eine Kiste Apfelsinen** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 45. J. A. Feldmann, Secretaire.

Es ist zum Oefteren bemerkt worden, daß Knaben von den in der Stadt befindlichen Bergen und Anhöhen, die auf belebte Straßen münden, auf kleinen Schlitten herabfahren, und mehrmals vorgekommen, daß diese Knaben mit ihren Schlitten Personen umgefahren haben, oder selbst mit ihren Schlitten unter die zufällig vorbeifahrenden Equipagen gerathen sind.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen sieht sich diese Polizei-Verwaltung daher veranlaßt, das Herabfahren der Knaben auf kleinen Schlitten von den Bergen in der Stadt, aufs Strengste zu untersagen und zugleich die resp. Eltern zu ersuchen, ihren Kindern solches Verbot einzuschärfen, bei dem Bemerken, daß die dawider Handelnden unfehlbar zu gebührender Verantwortung gezogen werden sollen.

Das Herabfahren auf kleinen Schlitten vom Flußufer auf dem Embach, an den Stellen, die nicht von Fußgängern und Equipagen benutzt werden, bleibt dagegen den Knaben, nach wie vor gestattet.

Dorpat den 13. Januar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 83. Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die General-Versammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft findet am **Montag den 18. Januar** 6 Uhr Abends im Locale des vaterländischen Museums der Universität statt.

Die Sonntagsschule

wird den 17. Januar um 4 Uhr eröffnet werden. — Die bisherige Verbindung zwischen Sonntag- und Montag-Schule hört auf. Die **Sonntagschule** steht unter der Direction des Hülfsvereins; die **Montagschule** — oder **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge** wird fortan unter der Leitung eines Ausschusses stehen, den der Handwerkerverein wählt.

In der **Sonntagschule** wird der Unterricht von 4—6 ertheilt werden und zwar für's erste ausschließlich **im Gesange und in der Religion** (bibl. Geschichte; Katechismus; Bibellesen). Der Zutritt steht jedem Handwerkslehrlinge frei, **mag er im Uebrigen die Montagschule besuchen oder nicht.** Nur werden die Meister ersucht, für Regelmäßigkeit des Besuchs Sorge zu tragen. **Prof. v. Engelhardt.**

Ball im Commerz-Club

am Sonntag den 17. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Nachmittags von 4—6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die **nächste Versammlung** des Dorpater Handwerker-Vereins findet nicht Freitag den 15., sondern **Donnerstag** den 14. Jan. statt.

Der Vorstand.

Freitag den 15. Januar

Generalversammlung des Dorpater Sängerkreises.

Die Direction.

Das **Gut Köllitz** ist **in Arrende zu vergeben.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Eine **Köchin findet eine Stelle** bei Prof. Boettcher, Haus Flor, Techelfersche Straße.



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky**, in der Petersburger Straße.

Um vielseitigen Wünschen eines geehrten Publikums zu genügen, zeige ich hiermit an, dass der **Brodverkauf** nicht nur, wie bis jetzt, im Schumann'schen Hause, sondern auch zu jeder Tageszeit in folgenden Häusern stattfindet:

Petersburger Strasse bei der **Wittwe Lunin**; in der **Sobolew**'schen **Bude** unweit der St. Johanniskirche gegenüber dem Tischlermeister Steinberg.

C. G. Keller.

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen zu Fabrikpreisen, sowie von

Bairisch-Bier à 5 Kop. pr. Flasche,
Tafelbier .... à 3 " " "
Meth ..... à 8 " " "

bei **J. Oding,**

Haus Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Hrn. Toepffer.

Schlittschuhe

empfiehlt **H. Wünsch.**



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

E. G. Harloff.

Hühneraugen-Pflaster

und **Gummisaugspitzen** empfiehlt **H. Wünsch.**

Aufgabenhefte

sind zu haben in der Handlung von **Ihle & Röschke** und in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Nürnberger Bier

empfiehlt **J. R. Schramm.**

P. P.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, dass Herr Ad. Kahle aus meinem Geschäfte geschieden und die gehabte Procura vollständig erlischt.

Meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn F. R. Heimberger habe von jetzt ab Vollmacht ertheilt und bitte Ihr Wohlwollen auf denselben mit zu übertragen.

J. R. Schramm.

Pariser Handschuhe

für Herren und Damen empfingen in vorzüglicher Qualität

Gebr. Bärtels.

Armenier Jaralianz

aus Kaukasien

empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein auf's Beste assortirtes

Magazin persischer u. kaukasischer Waaren

zu den billigsten Preisen. Der Verkauf findet nur während des Jahrmarktes statt. — Stand im Hause Borck's Erben, Bel-Etage.

Die **obere Etage des von Dehn'schen hölzernen Hauses** an der Steinstraße ist **zu vermiethen** und kann sogleich bezogen werden. Mietheliebhaber belieben sich an den Hauseigenthümer zu wenden.

Eine **schön meublirte Wohnung** von 2 Zimmern ist im Gordoffski'schen Hause auf dem Stationsberge **während der Marktzeit zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

M. Schultz,
Tischlermeisters-Wittwe.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 13. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe, so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop., Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop., engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Eine grosse Auswahl Doublestoff-Jacken

von 3 bis 5 Rbl. pr. Stück bei

Alexander Arnholdt,

Haus Luchsinger, parterre.

Totaler Ausverkauf

bei

Adolph Schulz aus St. Petersburg

im Hause des Kaufm. Bauch, 1 Treppe hoch.

Da ich das Messe-Geschäft gänzlich aufgebe, so verkaufe ich den Rest meines Lagers **20 Procent unter den jetzigen Fabrikpreisen** und ersuche die geehrten Käufer sich mit ihren Einkäufen zu beeilen, indem die billigen Artikel schnell vergriffen werden. Namentlich empfehle ich **leinene Taschentücher** von 1 Rbl. 75 Kop. pr. Dutzend an; **Bielefelder Leinen** à Stück von 65 Ellen 14 Rbl.; **Tischtücher** von 1 Rbl. 50 Kop. an; **Leinene Herren-Hemden** mit breiten Falten 2 Rbl.; desgleichen mit schmalen Falten 3 Rbl.; **Leinene Unterbeinkleider** 1 Rbl. 25 Kop.; **Tricot-Unterbeinkleider** 1 Rbl. 30 Kop.; **Seidene Cravatten** von 25 Kop. an; **Damen-Strümpfe** und **Herren-Socken** sehr billig; **Leinene Einsätze** für Herren-Hemden von 50 Kop. an; **Hemden-Kragen** 2 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend; **Damen-Kragen** mit Manschetten 25 K. pr. Stück.

Ihr Lager von

Waldwoll-Fabrikaten

empfehlen

Leopold Volkmann & Co. aus Riga,

bestehend in **Flanell** zu Jacken, Hosen und Hemden auf blosser Haut zu tragen, gewirkten **Kamisölern, Hosen, Strümpfen, Handschuhen, Zahnkissen, Ohrenwärmern,** gesteppten **Bettdecken, Waldwollwatte** zum Umhüllen kranker Glieder etc.; ferner **Waldwollöel** u. **Spiritus, Seifen** u. **Mark-Pomade** zur Kräftigung der Kopfnerven.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Mein in der Carlowastraße, belegenes **hölzernes Wohnhaus nebst Gartenplatz** wünsche ich wegen vorgerückter Jahre aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich des Näheren wegen an mich zu wenden.

Drechslermeister Schumann.

Zu vermiethen ist eine **Wohnung** mit **Stallraum** im Abraußschen Hause, unweit der Station.

In meinem Hause ist **Stallraum** für 4 Pferde **nebst Wagenschauer** und einem geräumigen **Damesikenzimmer zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

Familienwohnungen sind **zu vermiethen** im ehemaligen Bresinsky'schen Hause gegenüber der Station. Daselbst werden auch diverse **Möbeln** und **Wirthschaftssachen verkauft.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gestreiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel-** und **Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisbeputirte. Dörpt-Werroscher Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Distrikts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Reluitionscommission. Kreis-Rentei. Probir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalbehörden. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute, Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Ein fast ganz neuer **Bisampelz** wird in der **Marktstraße** im Peter Umblia'schen Eckhause (Eingang durch die Pforte, eine Treppe hoch) zu einem annehmbaren Preise **verkauft** und kann daselbst täglich Vormittags besehen werden.

Eine Partie

Hut- und Hauben-Bänder, Blumen, Strohhüte, Sonnenschirme, En-tout-cas, brod. Kragen u. Morgenhauben

werden billig ausverkauft bei

Alexander Arnholdt.

Stand im Hause Luchsinger, parterre.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art wie auch **graue** zu den billigsten Preisen vorräthig. Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädtschen Hause.

Elias Bichowsky, Corsettenmacher.

Das

PELZ-MAGAZIN

von

E. P. Jeremin

aus St. Petersburg

empfiehlt zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von 40—200 Rbl.	**Marder-Muffen** . . .	von 20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Pelze**	„ 20 —75 „
Schuppen-Pelze . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Kragen** . . .	„ 3½—13 „
Marder-Kragen . . .	„ 30— 75 „	**Bisam-Muffen**	„ 4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze**, **Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.

Um geneigten Zuspruch bittet ***E. P. Jeremin.***

Stand im Hause **Bokownew.**

P. Gulajew,

Pelzhändler aus St. Petersburg,

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum sein complettirtes

Pelzwaaren-Lager,

bestehend aus verschiedenen **Muffen** und **Kragen, Bojarenmützen** für Damen, **Grauwerk** und **Fuchspelzen** u. s. w. Da er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen hat, so bittet er, unter Zusicherung reeller Bedienung und billigster Preise um zahlreichen Zuspruch. — ☛ Sein Stand ist im **Kapiloff**'schen Hause am großen Markt.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à 75,000, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000 und 520 à 500 **Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,

Banquiers in Hamburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Markt mit einem großen

Schuhwaaren-Lager,

bestehend in **Schuhen, Stiefeln, Kinderstiefeln, Morgenschuhen** verschiedener Gattung u. s. w. bezogen habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet **G. Golumbiewski** aus Wilna.

Stand: im Hause Kaufmann Johannsen, hinter dem Rathhause.

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

Stand im Hause des Herrn Bauch,

empfing soeben und empfiehlt eine große Auswahl **plattirter** und **gußeiserner Leuchter, Räucherpapier, Puder** und **feiner Rasirseifen.**

☛ Geräumt wird eine Partie **Petroleum-Lampen** und **Wanduhren** à 1 R. 25 K. und 1 R. 40 K. pr. St.

Echte Thomson'sche

Crinolinen

mit breiten Bändern von 80 Kop. bis 2 Rbl. S., **Chenillen, Coiffüren, Corsette** à 2 Rbl. S., **engl.** u. **sächsische Strickwolle** in Weiss, Schwarz, Roth, Neublau und Grau, **wollene Stoffe** von 20 bis 80 Kop. pr. Elle empfiehlt

Alexander Arnholdt,

im Hause Luchsinger, parterre.

Leinene und Baumwollene

Caleçons für Herren,

finnländisches Fabrikat, empfiehlt

A. G. Brosse.

Ein Schrank und 2 Tische werden verkauft im Birkenau'schen Hause, in der Teichstraße.

In der **J. R. Schrammschen Brauerei** ist

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Im Clare'schen Hause, am Stationsberge, steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern **billig zum Verkauf.** Das Nähere ist zu erfahren bei der Hausbesitzerin Frau Wittwe **Clare.**

Schnallen zu Damengurten

empfiehlt **H. Wünsch.**

Auffallend billig

werden geräumt echte englische bedruckte Zitze zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre zum Markte hier angekommen bin mit einem **Lager echter Finnländischer baumwollener** und **halbwollener Zeuge,** welche ich bestens empfehle. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Goldarbeiters **Nagel,** vis-à-vis Hotel Stadt London.

M. G. Blös

aus Reval.

M. W. Behrenstamm

aus Riga,

Stand im Hause des Herrn Bauch,

empfing soeben u. empfiehlt eine Auswahl moderner ***lederner Damen-Gürtel mit Porte-Monnaies*** wie auch ***Gretchen-Taschen.***

4000

brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt

Nicolai Pinzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

G. Berger,

chirurg. Instrumentenmacher u. Messerschmied aus Reval,

empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein eigenes Fabrikat von **chirurgischen u. thierärztlichen Instrumenten, Tischmessern, Jagdmessern, Taschenmessern** 2c. in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

☛ Stand im Hause **Bokownew,** 1 Treppe hoch, rechts.

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

Abreisende.

1. Ernst Goldberg.
3. Iwanow, Barbiergehülfe. — Terne, Schneidergesell. — H. Rosenfeldt, Tischlergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Die Stadtglocke".

№ 11. Donnerstag, den 14. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ins Ausland beurlaubt:] Gen.-Adjut. Graf Kleinmichel auf 4 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Belohnung für eifrigen Dienst und besondere Mühwaltung ist dem hiesigen Kreis-Postmeister Hofrath und Ritter P. Fedorow der St. Stanislaus-Orden 2. Kl. Allergnädigst verliehen worden.

Dorpat. Die Rig. Ztg. berichtet wie folgt über den Empfang Sr. H. Exc. des neuen Herrn Gen.-Gouverneurs in Riga. — Se. Erlaucht der Herr stellvertretende General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, Graf Schuwalow, traf am Sonnabend, 9. Jan., um 7 Uhr Abends, vermittelst Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst er von Sr. Excellenz dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneur Dr. A. v. Oettingen, vom älteren Polizeimeister der Stadt Riga Herrn Obristen von Grün mit dem Rapport der Stadt, wie vom Stabe der Truppen des Rigaschen Militairbezirks und von den Spitzen des Militairs empfangen wurde. Escortirt von zwanzig Mann der Bürgergarde zu Pferde, begab sich Se. Erlaucht durch die erleuchteten und von einer zahlreichen Menschenmenge angefüllten Straßen auf das Schloß und wurde daselbst von den Herren Civil-Gouverneuren von Kur- und Estland, den drei Repräsentanten der Ritterschaften Liv-, Est- und Kurlands und dem Herrn wortführenden Bürgermeister Rigas, Schwartz, empfangen. An demselben Abend fanden sich noch der Gesangverein „Баянъ" und die vier anderen vereinigten hiesigen Männergesangvereine zu einer Serenade im Schloßhofe ein. Se. Erlaucht dankte den Sängern mit freundlichen Worten für ihre Bewillkommnung. — Am 10. d. Vormittags 10 Uhr fand der Empfang der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit und der Militair-Autoritäten und Offiziere statt. Mittags 1 Uhr versammelten sich die sämmtlichen Behörden und Autoritäten der Krone, des Landes und der Stadt, die evangelische Geistlichkeit, die Ritterschaft, die städtische Corporationen und die Consuln der fremden Mächte in dem oberen Saale des Schlosses zur Cour. Kurland war durch den Herrn Civil-Gouverneur v. Brevern, den Herrn Vice-Gouverneur Baron Heyking und den Herrn Landes-Bevollmächtigten Baron v. d. Recke, Estland durch den Herrn Civil-Gouverneur General v. Ulrich, den Herrn Staatsrath Baron Stackelberg und den Herrn Ritterschafts-Hauptmann Baron v. d. Pahlen vertreten. Um 1¼ Uhr erschien Se. Erlaucht im Saale und ließ sich die Anwesenden durch den Livländischen Herrn Civil-Gouverneur Dr. v. Oettingen und die resp. Präsidenten der Behörden und Vertreter der Corporationen vorstellen. Nach Beschluß der Vorstellung trat Se. Erlaucht in die Mitte des Saales und hielt die nachstehende Ansprache: „Meine Herren! Seiner Majestät dem Kaiser hat es gefallen, mich zum General-Gouverneur der Ostseeprovinzen zu ernennen. Von dieser Kaiserlichen Huld und von dem Gewicht der Pflichten, die sie mir auferlegt, bin ich tief durchdrungen, aber auch fest entschlossen, alle meine Kräfte und meine ganze Thätigkeit dem Wohle des Landstriches, der mir anvertraut ist, und seiner sämmtlichen Einwohner zu widmen. Nur die eifrige, redliche und einträchtige Mitwirkung Aller, die hier versammelt sind, wird mich mit Gottes Hülfe und gestützt auf das Wohlwollen unseres Kaisers, dieses Ziel erreichen lassen. Ich zähle daher fest auf diese Ihre Mitwirkung, meine Herren, und hege die Hoffnung, daß, wenn einst die Frist meiner Thätigkeit in Ihrer Mitte abgelaufen sein wird, meine redlichen Bemühungen nicht fruchtlos geblieben sein und meine privaten Lebensbeziehungen zu Ihnen mir Freunde erworben haben werden. Nur zwei Tage sind vergangen, seit ich das Glück hatte, Se. Majestät den Kaiser zu sehen, und ich bin erfreut, vor Ihnen von der hohen Sorgfalt und Liebe Zeugniß ablegen zu können, von welcher die mir von Sr. Majestät ertheilten Instructionen durchdrungen sind." — Nach einem hierauf ausgebrachten Hoch trennte sich die Versammlung. Am Abend erschien Se. Erlaucht der Herr stellvertretende General-Gouverneur im Theater und wohnte einem Theile der Vorstellung des „Don Juan" bei. Darauf begab sich derselbe noch in den Russischen Club, woselbst eine von Liebhabern ausgeführte Theater-Vorstellung zum Besten der Russischen wohlthätigen Gesellschaft stattfand.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Reichskontrole vom 1. Januar d. J. ist der ältere Revident der temporären Revisions-Commission Hofrath Pelikan zum Dirigirenden des livländischen Controlhofes ernannt worden.

Dorpat. Mittelst der an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Anträge Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs vom 22. December v. J. sind ihrer Bitte gemäß von ihren seitherigen Aemtern entlassen: der Fellinsche Ordnungsrichter v. Sivers, der Werroschе Ordnungsrichter A. v. Loevis of Menar, der Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts Bogdan v. Wahl und sind an deren Stelle bestätigt worden: Georg v. Stryk als Fellinscher Ordnungsrichter, der dimitt. Rittmeister Friedrich v. Loewis of Menar als Werroscher Ordnungsrichter und Alexander v. Stryk als Adjunct des Fellinschen Ordnungsgerichts.

Riga. Nach den Rig. Stadtbl. zählte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium am Schlusse des 2. Sem. v. J. 278 Schüler, gegen 239 am Anfange des ersten. Den Klassen nach vertheilten sich die Schüler am 12 December, wie folgt: I. 34, II. 31, III. 36, IV. 45, V. 55, VI. 38, VII: 39. — Nach bestandener Maturitäts-Prüfung wurden entlassen: zu Johannis 15 und zu Weihnachten 14 Schüler, zusammen 29, im Durchschnittsalter von 19⅝ Jahren; der jüngste der Entlassenen zählte 18, der älteste 23 Jahre. Außerdem hatten von Auswärtigen zu Johannis 2 und eben so viel zu Weihnachten die Maturitäts-Prüfung beim Gymnasium bestanden. — An der von der Krone zu Stipendien bestimmten Summe von 857 Rbl. hatten 17 Schüler Theil genommen. Die Zahlung des jährlichen Schulgeldes von 40 Rbl. wurde im 1. Semester 65 Schülern, im zweiten 71 erlassen, überhaupt waren also an Schulgeld 2720 Rbl. erlassen worden.

Wolmar. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs vom 15. December c. ist der seitherige Adjunct des Wolmarschen Ordnungsgerichts Carl v. Vietinghof seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und an dessen Stelle der Baron Krüdner zu Henselshof als Adjunct des Wolmarschen Ordnungsgerichts bestätigt worden.

Rußland und Polen. Die im November eingegangenen Nachrichten schildern den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit in folgender Weise: Es sind nur 2 Grundbücher im Gouv. Nowgorod noch nicht in Wirksamkeit getreten. 111,574 in Wirksamkeit getretene beziehen sich auf 10,013,118 Bauern, d. h. auf 99,99 pCt. aller auf Gütern mit mehr als 20 Seelen lebenden Bauern, deren Gesammtzahl 10,013,478 ausmacht. Ausführlichere Nachrichten sind über 109,758 solcher Grundbücher, auf 9,776,017 Bauern bezüglich, eingegangen. Von diesen lassen 71,480, auf 4,976,686 Bauern bezüglich, die Pflichtverhältnisse noch fortbestehen, während durch 38,278, auf 4,799,331 Bauern bezüglich, jedes Pflichtverhältniß gelöst wird. Von den zuletztgenannten 4,799,331 Bauern sind 2,351,003 bereits freie Besitzer ihres Landes geworden und zwar 432,899 auf Grundlage von 2610 Kontrakten ohne Mitwirkung der Regierung und 1,918,104 auf Grundlage von 17,194 Kontrakten und Akten unter Mitwirkung der Regierung. In Betreff dieser letzteren ist Folgendes zu bemerken. Durch abgeschlossene Kontrakte sind 5,985,777 und durch Akte 238,618 Dessjat. Land losgekauft worden, wozu die Regierung im Ganzen ein Loskaufsdarlehen von 193,897,590 R. bewilligt hat. Davon kommen 182 Mill. 568,049 R. auf bereits in Wirksamkeit getretene Verhandlungen, und zwar 91,076,468 R. in Schulden der Gutsbesitzer an die ehemaligen Kreditanstalten; 42,410,400 R. in Loskaufscheinen, 22,403,650 R. in 5 proc. Billeten 2. Auslassung; 26,371,016 R. für das zur Auszahlung der 5½ proc. ununterbrochenen Renten bestimmte Kapital, und 565,890 R. in baarem Gelde. — Von den Inventarien sind 17,558 in Wirksamkeit getreten, 46 nicht. Die in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf ungefähr 180,417 Seelen, d. h. auf 99,70 pCt. aller auf kleinen Gütern lebenden Bauern. Von diesen Gütern sind 5045 mit 37,222 Seelen bereits in den Besitz des Staates übergangen, welcher den Eigenthümern eine Entschädigung von 5,156,420 R. gezahlt hat.

St. Petersburg. Die Nord Post schreibt: Seit einiger Zeit hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Absicht habe, den Loskauf auch für die innern Gouvernements obligatorisch zu machen und daselbst Revisionskommissionen einzurichten. Diese Gerüchte entbehren jeder Begründung. Weder die Einführung des Zwangloskaufs noch die Errichtung von Revisions-Kommissionen liegt in der Absicht der Regierung. Es sind auch keinerlei hierauf bezügliche Vorschläge gemacht worden.

Krasnojarsk. Dem Golos wird aus Krasnojarsk von einem furchtbaren Verbrechen geschrieben, welches in dem Dorfe Botoikoje bei Krasnojarsk verübt worden ist. Der zur Ansiedlung verschickte Blumfeld, finnischer Herkunft, diente als Knecht bei dem Gehilfen des Wolostschreibers. Da er erfuhr, daß derselbe ein kleines Kapital von 300 R. besitze, beschloß er sich dieses Geldes zu bemächtigen. Als nun eines Tages sein Wirth in die Scheune, die Frau in den Keller gegangen und im Hause nur die alte Mutter und ein Töchterchen des Wirthes zurückgeblieben waren, schritt er zur Ausführung seiner That. Er erschlug mit einer Axt zuerst die alte Mutter,

dann das Kind. Da gleich darauf ein kleines Mädchen aus dem Dorfe in das Haus trat, um Kwas zu holen, erschlug er auch dieses. In diesem Augenblicke erschien ein Mensch, welchen der Schreibergehilfe mit einem Auftrage an seine Frau geschickt hatte; auch er wurde ein Opfer des Wütherichs. Dann fiel die hochschwangere Frau selbst, welche Gurken aus dem Keller geholt hatte und in das Haus zurückkehrte, unter seinen Streichen, ebenso die Mutter des Mädchens, welches nach Kwas geschickt worden und nicht mehr zurückgekehrt war. Endlich trat der Wirth selbst in das Zimmer, und er blieb wie erstarrt über den Anblick, der sich ihm darbot, stehen. Blumfeld, der Blutarbeit mit der Axt müde, ergriff ein geladenes Gewehr und schoß auf den unbeweglich vor Schreck dastehenden Mann; ja er hatte, als der Schuß versagte, Zeit, ein anderes Zündhütchen aufzusetzen und einen zweiten Schuß auf den Unglücklichen zu thun, welcher diesen auch lebensgefährlich verwundete, aber nicht augenblicklich tödtete, so daß er auf die Straße stürzen und den Vorübergehenden die Worte „sucht den Schuster" — Blumfeld war unter diesem Namen im Dorfe bekannt — zurufen konnte. Blumfeld wurde ergriffen und versuchte anfangs zu leugnen. Beim Anblick der sieben in der Kirche aufgestellten Särge gestand er jedoch das von ihm verübte unerhörte Verbrechen ein. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 19. (7.) Januar, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Das kleine Häuflein der in Stockholm sich aufhaltenden Polnischen Emigranten hat nach dem Vorbilde seiner Leidensgenossen in Frankreich und der Schweiz ebenfalls einen gegenseitigen Unterstützungsverein gebildet, der aber wenig dazu beiträgt, die unter ihm herrschende Noth zu mildern. Mehrere Emigranten hatten, durch die äußerste Noth gezwungen, bei der Russischen Gesandtschaft die Bitte um straffreie Rückkehr in die Heimath gerichtet, sie wurden aber, weil sie zu schwer commpromittirt sind, abschlägig beschieden. Der Schwedische Minister Gripenstedt hat beim Reichstage den Antrag, den Polnischen Emigranten aus Staatsfonds eine Unterstützung zu gewähren, eingebracht, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß dieser Antrag genehmigt wird. Anfangs dieses Monats wurden in Stokholm die Waffen der verunglückten Lapinskischen Expedition bestehend in ca. 1000 Carabinern, 350 Revolvern und einer großen Anzahl Pistolen und Säbeln meistbietend verkauft. Der Erlös, der kaum die Hälfte des Kaufpreises beträgt, soll unter die Emigranten vertheilt werden. Denselben hat einstweilen der Commissar der National-Regierung für Schweden, Demontowicz, an sich genommen, der den Verkauf der Waffen leitete. Die im Frühjahr 1863 ausgerüstete und zur Landung an der Küste Samogitiens bestimmte Lapinskische Expedition hatte einen Kostenaufwand von 800,000 Frs. erfordert. Nachdem der aus Polen verbannte Graf Andreas Zamojski fast drei Monate hindurch in Posen bei seinen Verwandten sich aufgehalten hat, ist er unlängst von dort abgereist und hat sich nach Dresden begeben, wo er einstweilen seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. In seiner Begleitung befindet sich sein Schwiegersohn Fürst Lubomirski aus Warschau, der in Folge des Attentats auf den Statthalter Gr. Berg im Zamojskischen Palais verhaftet und im Innern Rußlands internirt wurde. Er ist seit Ende November v. J. aus der Internirung entlassen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Januar. Der Adreßentwurf, welchen die Commission des Herrenhauses unter Anwesenheit der Antragsteller und des Ministerpräsidenten v. Bismark beschlossen hat, lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Mit dem ehrfurchtsvollsten Danke und mit der freudigsten Zustimmung hat das Herrenhaus die huldreichen Worte vernommen, mit welchen Ew. Königliche Majestät den diesjährigen Landtag zu eröffnen geruht haben. Wie Ew. Königl. Majestät, preist auch das Herrenhaus den allmächtigen Gott für die Ereignisse des vergangenen Jahres. Ihm sei die Ehre für den reichen Segen, den Er auf die Waffenthaten des Preußischen Heeres gelegt hat, welches im brüderlichen Verein mit Kaiserlich Oesterreichischer Kriegsmacht für die Rechte Deutscher Lande in den Kampf gezogen war. — Die unter Preußischen und Oesterreichischen Fahnen errungenen Siege sind neue Bürgschaften für das gemeinsame, einige Handeln beider Deutscher Großmächte, für die Rechte Deutscher Länder und für die Heilighaltung der Bande, welche alle Deutschen Staaten umschließen. In den ruhmvollen Erfolgen der Preußischen Waffen erkennen wir mit gerechtem Stolze eine erste Frucht der neuen Heeresverfassung, welches Ew. Königlichen Majestät eigenstes Werk ist. Dank Ew. Majestät für das im rechten Augenblicke begonnene und mit Festigkeit durchgeführte Werk, dessen heilsames Ziel ist, unter sorglicher Schonung der Kräfte des Landes, Preußen auf der ihm gebührenden Machtstufe zu seinem eigenen Heile und zum Heile von ganz Deutschland zu erhalten. Der mit Dänemark geschlossene Friede hat den gemeinsamen Siegen gemeinsame Pflichten hinzugefügt und die Geschicke der wesentlich Deutschen Herzogthümer einer Neugestaltunng entgegengeführt. Ew. Königlichen Majestät Weisheit vertrauen wir, daß diese Neugestaltung der durch den Friedensvertrag an Preußen und Oesterreich abgetretenen Länder sowohl den Interessen Preußens und somit Deutschlands, als auch den von Ew. Majestät und Allerhöchstdero Unterthanen bereitwilligst gebrachten Opfern entsprechen und die Herzogthümer selbst in den Stand setzen werde, ihre reichen Kräfte für das gemeinsame Vaterland zu verwerthen. In dieser Richtung kann Ew. Königlichen Majestät Regierung auf die unbedingte Unterstützung des Herrenhauses bauen. — Nicht minder wird das Herrenhaus in Allem, was das Wohl des Landes erfordert, nach pflichtgetreuer Berathung der verheißenen Gesetz-Entwürfe Ew. Majestät Regierung nach besten Kräften zu unterstützen bereit sein. — Ew. Königlichen Majestät war es vorbehalten, einen zwar kurzen, aber an Anstrengungen reichen Krieg ohne eine Vermehrung der Staatsschuld zu führen. Wir erkennen hierin mit Freuden den Beweis treuer, umsichtiger Verwaltung der Staatsmittel und hegen den lebhaften Wunsch, daß die schonende Benutzung der finanziellen Hülfsquellen des Staats allgemein gewürdigt werde. Der festen und erfolgreichen Politik Ew. Majestät ist es gelungen, durch den Abschluß neuer Verträge die Hindernisse, welche die Fortdauer des Deutschen Zollvereins zu gefährden drohten, zu beseitigen und durch den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag dem Handel in weiteren Gebieten eine freie Bewegung, so wie den freundschaftlichen Beziehungen benachbarter Nationen durch die gemeinsame Entwickelung eine neue Bürgschaft zu verleihen. Mit dankerfülltem Herzen für Ew. Majestät weise und landesväterliche Fürsorge, geben wir uns der Hoffnung hin, daß die von Allerhöchst-Ihrer Regierung eingeleiteten Verhandlungen mit dem befreundeten Nachbarstaate Oesterreich zu einem festen, gedeihlichen, dem Wohle der beiderseitigen Völker entsprechenden Ziele führen werde. — Allergnädigster König und Herr! Wie in Ew. Königlichen Majestät landesväterlichem Herzen, so lebt in uns Allen der dringende Wunsch, den beklagenswerthen Gegensatz beseitigt zu sehen, welcher nun schon Jahre lang zwischen Allerhöchstihrer Regierung und einem Theile der Landesvertretung obwaltet. Aber das Bedauern über diesen Gegensatz hebt in uns keineswegs die unerschütterliche Ueberzeugung auf, daß die Selbständigkeit Preußens und seine Machtstellung unter den Europäischen Staaten eine feste und starke Regierung unbedingt erfordern und daß die Wohlfahrt des Landes es erheischt, daß seine Vertretung die ihr zustehenden Rechte mit derjenigen Mäßigung und Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse übe, welche die Aufrechthaltung jener ersten Bedingung der Größe Preußens sichern. Deshalb werden wir in der Vertheidigung aller wohlerworbenen Rechte, insbesondere aber der geheiligten Rechte der Krone, sowohl auf dem Gebiete der Heereseinrichtungen, als auf jedem anderen Gebiete, unverbrüchlich zu Ew. Majestät Regierung stehen. Mit Zuversicht blicken wir in diesen Gegensätzen zurück auf die erhebende Erfahrung des vergangenen Jahres: daß, wo die Preußischen Waffen auf dem Kampfplatze erscheinen, trotz des Zwiespaltes der Parteien, das Preußische Volk eins ist in dem Preußischen Nationalgefühl, eins in der Opferwilligkeit für des Vaterlandes Ruhm und Ehre, eins in dem Danke gegen seine tapferen Söhne. Mit Zuversicht blicken wir hinauf zu dem hohen Königshause, welches uns durch Gottes Gnade geschenkt ist und welches mit des Allmächtigen Hülfe Preußen durch alle Stürme der Zeiten stets zu neuer Wohlfahrt und zu neuem Ruhme geführt hat. — In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste

Das Herrenhaus.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Jan. Heute Morgen war der Andrang zu dem Hörsaal des Rectors Professor Hyrtl ungemein stark. Als er im Saale erschien, wurde er von nicht endenwollenden Jubel begrüßt, der sich bis in den Hofraum fortpflanzte. Als sich endlich der Sturm gelegt, ergriff er das Wort und sagte: „Ich weiß nicht, wodurch ich diesen Ausruf Ihres Wohlwollens und Ihrer Zufriedenheit mir verdient habe. Ich habe im Drange des Augenblickes im Consistorialsaale eine Phrase gebraucht, die Sie so freundlich aufgenommen zu haben scheinen, nämlich die, daß ich nicht dulden werde, so lange ich Rector bin, daß irgend Jemand gemaßregelt werde. Bedenken Sie, meine Herrn, was für ungeheure Verantwortlichkeit ich mit diesen Worten auf mich geladen habe, da ich damit gewissermaßen die Handlungsweise des Consistoriums anticipirte. Ich habe erwartet, daß die Mitglieder des hochw. Consistoriums mich strenge zur Rechenschaft ziehen, wie ich es wagen könne, einen solchen Ausspruch zu thun. Aber die Herren Mitglieder des hochw. Consistoriums haben es wohl eingesehen, daß die Ruhe im Consistorialsaale nicht anders hergestellt werden konnte (Bravo — Heiterkeit) und so habe ich diese Worte ausgesprochen. Wie man aber gleich solche Gespenster heraufbeschwört, als: strenge Rügen und Verweise, Maßregelung, Relegation und weiß Gott was Alles noch. Ich bitte, meine Herrn, von alldem kann keine Rede sein, es wird Alles ohne Folgen bleiben." — Der Rede folgten abermals stürmische „Hochs"! und „Vivat"-Rufe, worauf dann Hyrtl seine Vorlesung hielt.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Jan. Die kirchliche Polemik läßt nach, weil es beiden Theilen nicht geheuer dabei geworden sein mag. Die neuesten Nachrichten der France aus Rom melden, „daß der Geist der Beschwichtigung in Betreff der verschiedenen Streitschriften und Erklärungen, welche die Encyklica hervorrief, mehr und mehr bei den Mitgliedern des heiligen Collegiums Platz greift", ja, die France erhält in einer Depesche aus Rom heute „die Beweise, daß die guten Beziehungen zwischen den Regierungen von Paris und Rom keinerlei Abbruch erlitten haben". Cardinal Antonelli ist des Zeuge, indem er sowohl bei Sartiges der Einladung zum Diner Folge leistete, wie der Soiree in der französischen Gesandtschaft beiwohnte. Die France

meldet ferner, daß der Cardinal-Erzbischof von Besançon verlangt habe, persönlich vom Staatsrathe vernommen zu werden, „daß Art. 8 des organischen Reglements aber bestimme, daß der Recurs wegen Mißbrauchs in der administrativen Form betrieben und endgültig abgeschlossen werden müsse". Die Majorität der Bischöfe scheint nun wirklich ruhig bleiben zu wollen. Bis jetzt sind drei Viertel der Antworten des Episkopates an den Siegelbewahrer eingelaufen; darunter befinden sich nur 22 mehr oder weniger starke Protestschreiben. Dagegen wird der Bischof von Orleans sich nebst anderen Prälaten demnächst in Paris einfinden, um mit Msgr. Darboy über die Lage der französischen Kirche in Folge der Encyklica Verabredungen zu treffen. — Das Avenir National erklärt die Nachricht von dem Tode des Obersten Charras für ungegründet. Dagegen wird Proudhon's Tod gemeldet. Dieser, sollen wir sagen: berühmte oder berufene Streitbahn war brustleidend. Er war am 15. Juli 1809 zu Besançon geboren. Im Jahre 1838 kam er nach Paris, wo er Artikel für die katholische Encyklopädie schrieb und die Preisschrift über die Sonntagsfeier, welche die Akademie zu Besançon gestellt hatte, verfaßte; dieser Akademie schickte er auch seine Denkschrift: „Was ist das Eigenthum?" zu. Diese Schrift machte das größte Aufsehen, da sie von dem paradoxen Satze ausging: „La propriété, c' est le vol!" worüber der Autor später die bescheidene Bemerkung machte: „Zwei solche Worte spricht man nicht zwei Mal in einem Jahrhundert aus." Als Volksvertreter nach der Februar-Revolution Anfangs ungemein populär, merkte er jedoch bald, daß er mehr der Mann der Feder sei. Am 29. Nov. 1848 gab er ein Blatt „Le Peuple" heraus, das am 1. Nov. 1849 zur „Voix du peuple" und am 15. Juni 1850 zum „Peuple de 1850" wurde; dieses ging aber schon im October in Folge zahlreicher Verurtheilungen, wie die früheren, ein. Proudhon zankte sich mit aller Welt herum, mit Ledru-Rollin, Louis Blanc, Lamartine, Cabet, Considerant, Cavaignac u. s. w. Seine Volksbank, worin er seine Theorieen praktisch bewahrheiten wollte dauerte kein Vierteljahr. Im März nach Genf geflüchtet und im Juni nach Paris zurückgekehrt, wurde er in Sainte-Pélagie eingesetzt und verheirathete sich im Gefängnisse, wie er von hier aus wieder ein halbes Dutzend Flug- und Streitschriften ausgehen ließ. Am 4. Juni 1852 wurde er auf freien Fuß gesetzt. Er schrieb ein Handbuch der Börsen-Operationen, das mehrere Auflagen erlebte, und eine Schrift: „Ueber die Gerechtigkeit in der Revolution und in der Kirche", die er spöttisch dem Cardinal Erzbischof Mathieu widmete; zu drei Jahren Gefängniß und 4000 Fr. verurtheilt, floh er nach Brüssel, wo ihm jedoch Ende 1860 der Erlaß der Strafe von der französischen Gesandschaft notificirt ward. Proudhon war in Leben und Schriften ein seltenes Gemisch von Scharfsinn und Unsinn, von Anspruchslosigkeit und Dünkel, von Menschenfreundlichkeit und Streitsucht; in der Polemik ein Riese, in der Praxis ein Kind, in keiner Weise eine sympathische Natur. Die France widmet ihm einen kurzen Nachruf, der mit den Worten schließt: „Bekanntlich hatte er sich in letzter Zeit energisch von den revolutionären Socialisten losgesagt und dieselben neuerdings in Flugschriften mit dem Nachdrucke und der Excentricität, die ihm eigen waren, bekämpft. Mit ihm verschwindet eine volkswirthschaftliche Doctrin, deren einziger, doch unbeugsamer Vertreter er war." — Die wissenschaftl. Vorträge werden in Frankreich immer allgemeiner. Selbst Städte wie Pau suchen ihren Bewohnern diesen Genuß zu verschaffen und schießen aus der Gemeindecasse dazu bei. So hat der Gemeinderath in Pau 1000 Fr. zur Bestreitung der Unkosten beigesteuert; der Gemeinderath in Angouleme zahlt den Professoren der Facultäten in Poitiers die Unkosten für die Reise u. s. w.; eben so der von Limoges. In Aix erhält ein Professor der Chemie aus Marseille für öffentliche Vorträge über Ackerbau-Chemie 1200 Fr. aus der Gemeindecasse.

Dänemark.

Kopenhagen. Faedrelandet bringt folgende Bemerkungen über den im Dänischen Heere vor und während des letzten Krieges herrschenden Geist: Die Cadettenschule wurde seit alter Zeit als ein Anhängsel des Hofes betrachtet, das für besondere Gelegenheiten eine feine Art Lakeien zu liefern hatte, und Lakaiengeist war denn auch der einzige Geist, der sie beseelte. Wenn sich das ihr entstammte Offiziercorps im ersten Deutsch-Dänischen Kriege gleichwohl größtentheils brauchbar und pflichtgetreu erwies, so lag es an der gleichartigen Stimmung, welche damals den König und das Volk beherrschte. Seitdem aber hatte sich das Verfassungsleben entwickelt, dem Manche von ihnen entgegen waren, das die Meisten nicht recht begriffen. Und nun wurde von ihnen verlangt, daß sie für eben dieses „Blatt Papier" ins Feld ziehen sollten; sie sollten kämpfen nicht allein gegen Uebermacht, sondern gegen zwei der größten Militärmächte; man flüsterte ihnen ins Ohr, der König selbst sei nicht sonderlich für den Krieg gestimmt, sondern hätte denselben lieber vermieden, wenn die Kopenhagener nicht im Wege gewesen wären; dazu die Entbehrungen, Leiden und Anstrengungen eines Winterfeldzuges, namentlich für die älteren Offiziere, die ihre häusliche Behaglichkeit und die Annehmlichkeiten der Garnison verlassen sollten, — und man kann sich wirklich nicht wundern, wenn viele dieser Männer in eine gewisse Unsicherheit und Verwirrung geriethen, ihre egoistischen Interessen über Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe erhoben. . . . Das Heer im Kriege ist etwas ganz Anderes für die Nation als das Heer im Frieden, zumal, nachdem die allgemeine Wehrpflicht die Jugend aller Classen der Gesellschaft unter die Fahnen gerufen hat. Um das Heer kreisen alsdann die Gedanken des Volkes, in ihm schlägt sein Herz. Ja, das die Truppen begleitende allgemeine Gefühl ist vielleicht noch stärker, wenn es ihnen schlimm ergeht, als wenn sie Erfolge erringen. So muß die Stimmung des Heeres auf die des Volkes mächtig einwirken. Jeder Brief, der von dort eintrifft, kommt unter zahlreiche Augen, macht in Familien- und Freundeskreisen die Runde und wird mit einem ganz anderen Interesse gelesen, als gewöhnliche Episteln; jedes Wort in ihm findet seine Gläubigen, mag es noch so unwahr und gedankenlos sein. Wenn nun das Offiziercorps gesinnt ist, wie wir oben geschildert haben, wenn diese Stimmung sich mit Nothwendigkeit auf die Unteroffiziere und Gemeinen erstreckt, so ist es leicht zu begreifen, daß die ersten Symptome des reactionären Blödsinns von Familien herrührten, welche Mitglieder im Heere hatten. Man kann sich kaum vorstellen, welche Aeußerungen unsere Landsleute in Jütland von Offizieren des zurückweichenden Hegermannschen Corps in dem Augenblick erhielten, da sie sich bei ihnen nach Trost und Aufmunterung umhörten. Aber schon im Januar bemühte sich ein Divisions-General in der Stadt Schleswig eifrig, einem Dänischen Schleswiger zu beweisen, daß eine Personal-Union mit Schleswig und Holstein die einzige vernünftige Lösung sei. Ein anderer Divisions-General vertraute einem Geistlichen, daß er die Sache des Feindes für die gerechte halte. Ja, ein verwundeter Stabsoffizier versicherte in Gegenwart anderer Dänen einigen Preußischen Offizieren, er wünschte mit ihnen gegen Kopenhagen marschiren zu können!

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Januar. Nach officiösen übereinstimmenden Nachrichten hat sich die Wiener Mission des Prinzen Friedrich Carl auf militairische Abmachungen bezogen. Man erwartet hier den Besuch eines Oesterreichischen Erzherzogs. Zwischen den Verbündeten wird über die Anlegung eines Deutschen Bundes-Kriegshafens an der Westküste von Holstein verhandelt. Die Nachricht, daß eine persönliche Zusammenkunft der Premier-Minister Oesterreichs und Preußens bevorstehe, wird dementirt. Der Großfürst Thronfolger ist nebst dem Grafen Kisselew in Neapel angekommen. — Berliner Börse von 21. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thalr. bezahlt.

Wien, 20. (8.) Januar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile ein Kaiserliches Rescript an den Banus von Croatien, in welchem die Absicht, den croatischen Landtag zum kommenden Frühjahr einzuberufen, ausgedrückt und der Banus beauftragt wird, die Banalconferenz zusammentreten zu lassen, um derselben über die für den bevorstehenden Landtag zu genehmigende Wahlordnung mehrere Fragen zur Berathung und Antragstellung zu unterbreiten. Die Anträge der Conferenz sind dem Kaiser ungesäumt vorzulegen.

Triest, 23. (11.) Januar. Vermittelst Entschließung Sr. Maj. des Kaisers vom 21. d. M. wurde der Stadtrath von Triest aufgelöst. — Die hier eingetroffene Urberlandpost bringt die folgenden Nachrichten:

Kalkutta, den 23. December. Die englischen Truppen haben das Fort Dewangiri in Bhutan genommen. In Nepal drohte ein Bürgerkrieg auszubrechen.

Aus Hongkong wird vom 15. December gemeldet, daß zwei englische Offiziere, Major Balderin und Lieutenant Bird den 21. Novbr. bei Kamakura in Japan von den Japanesen ermordet wurden.

Witterungsbeobachtungen.

25. (13). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,20	+ 0,10	— 5,7	O_2	Trübe (4), Schnee.
2 U.	334,60	— 0,52	— 6,0	O_2	Trübe (4).
11 U.	334,17	— 1,04	— 6,5		Trübe (4).
Mittel	335,44		— 5,83		4,00

Die Temperatur ist 0,46 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,16 im J. 1858, Minimum — 19,58 im J. 1861.

Getreide-Preise.

Reval, den 6. Januar 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd.	zum Consum	85 Rbl.	— Kop.
do.	113 Pfd.	do.	80 „	— „
do.	110 Pfd.	do.	75 „	— „
Gerste	103 Pfd.		65 „	— „
Hafer	75 Pfd.		48 „	— „
Branntwein 50° à Faß ohne Accise			7 „	— „

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

62 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Trakles oder 9 Rbl. 79 Kop. S. pr. Faß à 600 %

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Januar 1865. Nr. 19.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadtheile sub. Nr. 10. belegene, der Wittwe Amalie Raphoph und deren Kindern gehörige Haus **Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 42. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 16. d. M. Vormittags 11 Uhr in der Stadt-Waage circa **15 Kisten Citronen und eine Kiste Apfelsinen** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 45. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die General-Versammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft findet am **Montag den 18. Januar** 6 Uhr Abends im Locale des vaterländischen Museums der Universität statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Winter sollen c. 12 populäre

Vorlesungen zum Besten d. Hülfsvereins

in der großen Aula der Universität gehalten werden und zwar von den Herren:

Prof. Dr. G. v. Oettingen: „über Brillen";
Lehrer Haag: „über Taubstummen-Erziehung, mit besonderer Berücksichtigung unserer provinciellen Verhältnisse";
Mag. Lütkens: „über die Stadien der Aufklärung";
Prof. Dr. Grewingk: „Mittheilungen aus der Steinzeit und über Meteoriten der Ostseeprovinzen";
Prof. Dr. Kupffer: „über das Gehirn als Seelenorgan";

Billete für den ganzen Cyclus à 3 Rbl., für jede einzelne Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe, sowie ½ Stunde vor Beginn jeder Vorlesung an der Kasse zu haben. Wie früher, so werden auch in diesem Jahre die Vorlesungen am **Mittwoch** und **Sonnabend** von 5—6 Uhr Nachmittags gehalten und am **Sonnabend den 16. Januar** von Prof. G. v. Oettingen eröffnet werden.

Bürgermusse.

Sonnabend den 16. und 23. Januar

Ball

in der Bürgermusse. — Anfang 8 Uhr Abends.

Billete für fremde Damen sind an denselben Tagen von 3—5 Uhr Nachmittags durch ein Mitglied der Gesellschaft zu lösen.

Die Direction.

Blumen-Verloosung,

bestehend **aus 2 großen Blumenbouquets** in Vasen unter Glaskapseln und **4 Paar kleinen Bouquets,** nebst 2 großen elegant gekleideten Puppen. Die Sachen sind zur Ansicht ausgestellt beim Handschuhmacher-Meister Röpke im Hause Kaufmann **Eckert,** woselbst auch Loose à 10 Kop. S. zu haben sind.

Stereoskopen-Ausstellung.

Von **Sonntag,** den 10. Januar ab bis zum Schluß des Jahrmarktes wird eine Stereoskopen-Ausstellung bei **täglichem** Wechsel der Bilder eröffnet werden.

Billete für den Saal à 15 Kop. S.
für das Cabinet à 10 Kop. S.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

C. Schulz, am Markt.

Freitag den 15. Januar

Generalversammlung des Dorpater Sängerkreises.

Die Direction.

Der zum Gute Heimadra gehörige **Krug Karrilatz** soll am 15. Febr. dieses Jahres meistbietend ausgeboten werden. Die näheren Bedingungen sind bei der Gutsverwaltung zu erfahren.

Mit dem 1. Jan. beginnt das 1. Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

150,000 Aufl. Die Gartenlaube. Aufl. 150,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich nur **75 Kop.**

Trotz der mannigfachen Nachahmungen und trotz der Gegner, welche unserm Blatte neuerdings erstanden sind, haben wir die Genugthuung, daß seine Verbreitung sich abermals um Zehntausend gesteigert hat. Diese nachhaltige Theilnahme des Publikums ist der beste Beweis, daß wir auf dem rechten Pfade geblieben sind, den wir auch künftig unbeirrt und treu unserm Banner — Volksbildung und Humanität — verfolgen werden.

Die als trefflich anerkannten Beiträge eines **Bock, Beta, Brehm, Schulze-Delitzsch, Karl Vogt, Ludwig Storch, Fr. Gerstäcker, Georg Hiltl, Levin Schücking, Johannes Scherr, Temme, G. Hammer, K. A. Heigel, Julius Rodenberg, Roderich Benedix, Ernst Förster, Arnold Schloenbach, G. Rasch, L. Ernesti, Ludwig Steub, Ludwig Walesrode u. s. w.** werden auch den Jahrgang 1865 zieren und unter vielen anderen ausgezeichneten Aufsätzen im nächsten Quartale die nachverzeichneten interessanten Artikel zum Abdruck kommen:

Der baierische Hiesel. Ein Bild aus dem Volksleben. Von **Herman Schmid** (beginnt schon in einer der ersten Nummern von 1865). — Gleich und Gleich. Erzählung von **Melchior Meyr.** — Der Richter. Von Temme — Erkauft und erkämpft. Novelle von **Johannes Scherr.** — Ein Hochthal auf Island. Von **Karl Vogt.** Mit Illustration. — Ein Abend bei Heinrich Heine. Von H. M . . . n. — Unter dem Wasserfall. Von **Brehm.** Mit Illustration von H. Leutemann. — Die deutsche Schillerstiftung. Von Fr. Gerstäcker. — Aus dem Leben eines deutschen Naturforschers. Mit dem Portrait **Berthold Sigismund's.** — Heim aus dem Exile. Mit dem Portrait G. Struve's. — Bilder aus der Berliner Industrie. Von **Dr. Levinstein.** — Des Freiherrn von Trenck's Gefängnißbibel und ihre Blutschrift. — In der Region der Gemsen. Von **Ludwig Steub.** Mit Illustration von Th. Pixis. — Die weiße Magie und ihre Geheimnisse. — Nachklänge aus dem letzten Kriege in Schleswig. Mit Illustration von **Paul Thumann.** — Aus der deutschen Weinstadt. Von **Ludwig Storch.** Mit Illustration. — Die Christnacht in den Alpen. Mit Illustration von **Stauber.** — Bilder aus der kaufmännischen Welt. 3. H. Gerson's Bazar in Berlin. — Das Werk eines deutschen Bürgers. Von **Ludwig Walesrode.** Mit Abbildung der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha. — Ein König der deutschen Industrie. Von **M. M. v. Weber.** Mit Abbildungen aus dem Krupp'schen Etablissement zu Essen. — Die nationale Bedeutung der Genossenschaft. Von **Schulze-Delitzsch.** — Aus den Erinnerungen eines Gefängnißinspectors. — Verkümmerte Existenzen. Von **Roderich Benedix.** — Bei dem Lumpenhändler. Von Professor **Dr. H. Schwarz** in Breslau — Eine Quelle des Uebels in der Küche. — Der Kampf der Dominicaner und Franciscaner. Von **Alfred Meißner.** — Aerztliche Kinderstubenpredigten. Von **Bock.** 1. Gewöhnung zur Gesundheit. — Daß wie immer den

Tagesereignissen und Zeiterscheinungen

besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, bedarf keiner ausdrücklichen Betonung.

Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in **Dorpat** die Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

Freiwillige Feuerwehr.

Die **Turnübungen** können erst Sonnabend über acht Tage, den 23. d., wieder beginnen.

J. Reinhard.

Ein **junger Mann,** der als Landmesser gearbeitet, seit mehreren Jahren aber die Ökonomie auf einem größeren Gute geführt, **wünscht eine Stelle als Verwalter.** Seine Adresse ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird ein **Reisegefährte pr. Post nach Narva gesucht.** Nähere Auskunft erhält man in den Laakmann'schen Buchdrukerei.

Französische Blumen

und **Ball-Coiffüren** erhielt in hübscher Auswahl und empfiehlt **A. Henningson.**

Ein kleines Quantum

Reinett-, Borsdorfer und Mai-Aepfel,

erstere etwas angefleckt, verkauft um damit zu räumen 10 Pfd. für 60 Kop.

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky.

Frische Blutegel

sind zu haben beim Barbier **Krause.**

Im Bernhof'schen Hause ist eine große **Familienwohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

Rhein-Weine

vorzüglicher Qualität sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Zu verkaufen:

Winter- und Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas und **Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr,** und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningkschen Hauses.

Eine **amerikanische Nähmaschine** neuester Construction nebst Band-Nähapparaten, Schleifstein u. dgl. ist für 102 Rbl. Silb. **zu verkaufen.** Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Unweit der steinernen Brücke gegenüber Kaufmann Oberleitner, im Baron Stackelbergschen Hause ist eine **große Familienwohnung mit einem kleinen Garten zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der im Hause wohnende Schneidermeister Krasting.

Am 13. d. M. ist auf dem Wege von Dorpat nach Rüggen eine in ein weißes Tuch eingenähte **schwarzseidene Mantille verloren** worden; der ehrliche Finder wird gebeten sie entweder im Pastorate Rüggen oder in Dorpat im Hause des Prof. **Bidder** abzuliefern.

Abreisende.

2. Ernst Goldberg.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Co.** *aus Riga*

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Herrn **Felschau,** bestehend in **Artikeln von Seide, Wolle, Lein und Baumwolle** für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderjacken, Hauben, Damen- und Kinderröcke, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberwesten, Cachenez etc.; ferner ihr wohlbekanntes

Lager fertiger Wäsche

von Lein, Piqué und Shirting, als: Hemden, Unterkleider, Cachenez, Manchetten, Hemdeneinsätze, Batist-, Lein-, und Foulard-Taschentücher, Bade- u. Frottirhandtücher, Corsetten für Damen und Kinder, Cravatten und Slipse, wollene Bettdecken, Cork-Socks (Gesundheitssohlen) für Herren, Damen und Kinder etc.

Frische Berger Heringe,

Mosk. Mehl, St. Petersburger Seife u. Hanf-Oel erhielt soeben und verkauft **en gros & en detail**

Baintschikow,

im eigenen Hause in der Fischer-Straße, Nr. 255.

Leuchtspiritus

aus der Rigaschen Gasfabrik ist zu haben bei

C. B. Johannsen.

4000

brodirte Kragen à 60 Kop. pr. Dutzend oder **6 Kop.** pr. Stück räumt

Nicolai Pinzker aus Riga,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Flanell-Hemden

verkauft zu äusserst billigen Preisen

E. Danziger.

☛ Stand: im Hause Jürgenson, am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Auf dem Gute Techelfer wird eine Windmühle und eine Schmiede nebst Wohnung vom 23. April in Pacht vergeben.

Soeben erhielt eine grosse Sendung

Handwerks-Werkzeuge

aller Art, emaillirte **Kupfer-** und **Eisen-Küchengeräthe, Fiskarsche Tischmesser** u. **Schlittschuhe,** deutsche **Nähseide** u. drgl. mehr zu herabgesetzten Preisen.

M. Umblia.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische

☛ **bedruckte Mousseline** ☚

zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Auf dem Gute Techelfer werden gut gebrannte Ziegeln mit der Stellung nach Dorpat verkauft.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.
Donnerstag, den 14. Januar 1865.

Ich beehre mich hiedurch anzuzeigen, daß in meinem neuen, in der Schiffstraße hinter dem Bürgermussen-Garten gelegenen Hause von mir eine

Restauration

eröffnet worden ist, in welcher zu jeder Tageszeit warm und kalt gespeist werden kann und Getränke aller Art, sowie auch Thee, Caffee, Chocolade u. s. w. verabfolgt werden.

Peter Umblia, Baumeister.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zum Wollekratzen in Rollen (Contenue-Vorgarn), so wie zum Spinnen von zugesandten Wollen zu einfachen und doublirten Garnen. Auch werden daselbst Bauer-Mestiz- und Merino-Wollen gekauft.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe,

so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop., Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop., engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Edwin Günther,

Glockengießermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male mit seinen Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß-** oder **Ackerkrähne** ꝛc. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn ꝛc. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Tpepfferschen Fabrik.

№ 12. Freitag, den 15. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage.
Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od.
deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.,
pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zufolge gestern hier eingegangener telegraphischer Meldung wird Se. Durchlaucht der livländische Herr Adelsmarschall Fürst P. Lieven von Riga kommend heute hieselbst eintreffen.

Dorpat. Am 11. d. wurde (wie die R. Z. berichtet) der Convent der Livländischen Ritterschaft geschlossen. — Dem Vernehmen nach wird der deliberirende Ritterschaft-Convent am 22. Febr., der außerordentliche Livländische Landtag in der ersten Hälfte des Märzmonats zusammentreten.

Dorpat. Die Baltische Wochenschrift redet auch in ihrer neuesten Nr. dem Fortschritt innerhalb des inländischen Gewerbebetriebes mit der gleichen Energie, die sie bisher diesem Gegenstande zugewandt, das Wort. Anknüpfend an eine Schilderung der Fortschritte der Association in Deutschland bringt sie zur Beförderung der Association in Liv-, Est- und Kurland insbesondere auch Vereinigungen von Männern in Vorschlag, welche ihrerseits die Gewerbetreibenden die Wege wiesen, auf welchen eine Verbesserung ihrer Lage angebahnt werden könnte. Bis zur Gründung von höheren Bildungsanstalten für Arbeiter, wie solche in England errichtet, meint die Balt. W., wäre es bei uns wohl noch weit, „aber eine bessere Bildung würden hoffentlich die Handwerker-Curse beim baltischen Polytechnicum verbreiten, welche über die bisherige, allgemein nur anzutreffenden Kenntnisse: Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgehen. Damit wäre aber freilich zumeist nur für Riga gesorgt, wenn nicht dort ausgebildete Handwerker sich später in anderen Städten unserer Provinzen niederlassen. Etwas anderes ist nun aber wohl bald ausführbar und scheint uns dieses in praktischer Hinsicht nicht blos wünschenswerth, sondern geradezu nothwendig. Wir schlagen nämlich vor, daß auch in unsern Städten sich Männer der Aufgabe der englischen Association zuwenden, nämlich Associationen zur Stiftung von Associationen zu begründen. Diese Association brauchte als ein besonderer neuer Verein überall dort nicht gestiftet zu werden, wo es gemeinnützige Vereine, insbesondere aber wo es Handwerker-Vereine giebt. In denjenigen unserer Städte, wo ein solcher Verein besteht, dürfte nur der Verein diese Sache in die Hand nehmen und einige oder mehrere seiner Mitglieder je nach Bedürfniß auffordern, zunächst genaue Nachrichten über die financiellen Verhältnisse der Handwerker bestimmter Gewerbe einzuziehen und sodann gemeinschaftlich darüber zu berathen, welcherlei Art Association den Handwerkern in Vorschlag gebracht werden könnte und wie sie dann durchzuführen wäre, denn bei einem bloßen Statut oder Reglement stehen bleiben, heiße nur den Anfang, nicht das Ende wollen. Dieses Ende muß vielmehr weiter dadurch erstrebt werden, daß die einzelnen Handwerker zu besonderen Associationen zusammenzutreten veranlaßt werden, bis eine solche in Gang kommt und dann gilt es noch weiter, die Verbindung mit Rath und That zu unterstützen. Hat man ein Herz für den Handwerker, unseren Mitbürger, so wird man, wenn auch Nichthandwerker, Vertrauen bei ihm finden und da werden denn auch in unseren Provinzen Associationsstifter und Unterstützer entstehen. Nur so allein kann der immer mehr zunehmenden Verarmung des Handwerkerstandes durch Selbsthülfe abgeholfen werden, wozu fremde Hülfe überhaupt nicht reichen kann. Solche Thaten sind freilich zeitraubend, aber in gemeinnützigem Wirken veredelt sich der Mensch, streift der Genosse anderer Stände Vorurtheile ab und bleibt sich der Einzelne des allgem. Ganzen bewußt, dem auch er wie jeder angehört. Käme solche Associationstiftung durch die Handwerker allein zu Stande, so wäre es dem Princip der Selbsthülfe noch gemäßer. Aber wir müssen berücksichtigen, daß die Associationen bei uns noch neu sind und daß zunächst sie mehr studirt als praktisirt wurden, ja daß unsere Handwerker und namentlich auch die wohlhabenden vielfach sich gegen dieselben erklärt, andererseits wiederum der wohlhabende sich nur mit dem wohlhabenden verbinden will; da haben denn auch Nichthandwerker die Aufgabe, Vorurtheile wegzuräumen, Rath zu geben und selbst mit helfende Hand anzulegen, bis die Association sich in unserem Handwerkerstande eingebürgert hat und selbst dann wird ein in guter und rechter Art von Nichthandwerkern ertheilter Rath nicht verschmäht werden. Sind in anderen Ländern Associationen meist durch solchen Rath und solche Unterstützung begründet und fortgebildet worden, so wird wohl auch in unseren Provinzen kein maßgebendes Bedenken dagegen geltend gemacht werden können. So mögen denn die Männer in unseren Städten, großen und kleinen, sich bald zusammen thun, welche die Associationssache werkthätig in die Hand nehmen wollen. So allein werden wir vorbauen allen den Uebelständen, die auch bei uns so wie überall, dort eintraten, wo die Zünfte, deren Tage auch bei uns gezählt sind, sich auflösen und wo plötzlich der ganze Handwerkerstand eine unorganisirte Masse war ohne Zusammenhang seiner Glieder und ohne vereinigte Arbeits- und Capitalkraft. Durch die Association hindurch zur Gewerbefreiheit. Das ist der Weg unserer Zunftreform. Zu jener Freiheit möge aber eine neue unseren Verhältnissen anpassende, die Zunft von ihren behindernden Schranken befreiende Gesetzgebung führen; die sofortige Einführung der Gewerbefreiheit erachten wir für verfrüht. Es gilt in dieser Beziehung eine Modification der neuen Rigaschen Schragen oder, wenn es anpassend ist, eine vollständige Anwendung derselben. Die stete Ungewißheit darüber was zunftgemäß ist oder nicht, kann nicht länger fortdauern, sie bedroht am allerersten die Fortexistenz der Zünfte und führt zu einer vollständigen Gesetzlosigkeit trotz bestehender Gesetze, d. h. es besteht das Gesetz nur noch auf dem Papier, in Wirklichkeit ist es aber schon so vielfach außer Gebrauch gekommen, daß es thatsächlich eigentlich nicht mehr besteht. Es wird endlich Zeit, daß der längst ergangenen Aufforderung, diese doch gewiß nicht so schwierige Anpassung vorzunehmen, Folge geleistet werde. Nur Pernau, und immer nur noch Pernau, trotz manches seitdem verstrichenen Jahres ist gefolgt, alle übrigen lassen noch auf sich warten." (Auch wir meinen, des Zögerns möchte nunmehr genug und endlich es an der Zeit sein, daß an die Neugestaltung der Zunftordnungen auch unserer Stadt die bessernde Hand gelegt werde. Die Stimmen, ... findet. der Mitte der Betheiligten in dieser Richtung laut geworden an der Unaufschiebbarkeit dieser Neugestaltung wohl kein mehr aufkommen lassen.)

Riga. Von Seiten des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs ... ber-Er... die öffent... daß die im Januar dieses Jahres zu leistende Einzahlung ... Majorität, innere 5proc. Anleihe bis spätestens am Freitag, den 15. Dien... c., gemacht werden müssen. Wer von den Subscribenten bei dem Rigaschen Reichsbank-Comptoir bis dahin die laut der erlassenen Anleihe-Publication zu machenden Einzahlungen weder selbst geleistet, noch auch bei dem genannten Comptoir die nöthigen Schritte gethan haben wird um die erforderliche Einzahlung von Seiten der Reichsbank für ihn zu bewerkstelligen, geht mit Ablauf besagten Termins seines zur Sicherung der Subscription gestellten Depots, wie des Rechtes auf künftige Einzahlungen verlustig. — Die Vorarbeiten zu einem Reglement des Thierschutzes sind nunmehr beendigt. In der, Donnerstag, den 14. Januar Abends 7 Uhr, im Saale des Museums anberaumten General-Versammlung der Mitglieder des Thierschutz-Vereins soll die Schlußberathung über dieses Reglement stattfinden.

Mitau. Das Volksblatt für Stadt und Land bringt folgende Bekanntmachung des Chefs des Kurländischen Gouvernements: Der Militair-Befehlshaber in Dünaburg hat dem Chef des Kurländischen Gouvernements mitgetheilt, daß einige Bauern des Illuxtschen Kreises durch in Dünaburg lebende Preußische Unterthanen sich verleiten ließen, ein allerunterthänigstes Gesuch um Verleihung von Land im Königreiche Polen zu unterschreiben, wofür sie den ihre Leichtgläubigkeit benutzenden, gegenwärtig in Untersuchung gezogenen Anfertigern der Supplik Geld gezahlt. Zugleich bittet der Generalmajor Kowalewski, den in Rede stehenden Bauern des Illuxtschen Kreises und zur Vermeidung ähnlicher Ausbeutung auch allen übrigen Bauern Kurlands eröffnen zu lassen: daß eine Allerhöchste Bewilligung zur Anweisung von freien Ländereien im Königreiche Polen gar nicht existire, und sie mit diesbezüglichen Gesuchen sich nicht an die Obrigkeit und noch weniger an Personen, welche ihnen hierbei nur Geld abschwindeln, wenden mögen.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. schreibt: In der Polizeizeitung werden auf Befehl des Ober-Polizeimeisters die Resultate von Untersuchungen mitgetheilt, welche in Folge von Klagen, die in den Tagesblättern erscheinen, veranstaltet worden sind. In den vier hier angeführten Fällen haben sich die Polizeibeamten als vollkommen gerechtfertigt erwiesen. Wir freuen uns solcher Resultate aufrichtig, nur begreifen wir nicht, warum sich in der Mittheilung der Polizei eine Art von Bitterkeit ausspricht, und die Personen, welche solche Mittheilung machen, verdächtigt werden. Für ein so ungeheures Institut wie die Polizei, dessen Wirksamkeit sich über die ganze Stadt verbreitet, giebt es keine bessere Kontrole als die Oeffentlichkeit. Es ist natürlich, daß bei den Mittheilungen der öffentlichen Organe auch zuweilen Ungenauigkeiten vorkommen können; aber keine Redaktion wird dann dem unrechtmäßig Angeklagten eine öffentliche Ehrenerklärung versagen. Jedenfalls müßte die Oberbehörde froh sein, daß das Publikum, für dessen Sicherheit die Polizei eben da ist, sich nicht gleichgültig gegen die Leistungen derselben verhält. Nur auf solchem Wege kann dieses wichtige Institut das werden, was

es sein soll: ein stets sicherer Schutz gegen alle Angriffe auf Eigenthum oder Personen.

Moskau. Die diesjährigen Sitzungen der Moskauer Adelsversammlungen wurden am 3. Jan. durch eine Rede des moskauer General-Gouverneurs M. A. Ostrowskow eröffnet, in welcher derselbe auf die Bedeutung der diesjährigen Sitzungen hinwies, während welcher die Wahlen der Deputirten zu den Provinzial-Landversammlungen stattfinden sollen, und dem Adel seinen Dank für seine Mitwirkung zur gedeihlichen Entwickelung der Bauernfrage aussprach.

Wjatka. Die Liebe zum Lesen entwickelt sich in Wjatka mit jedem Jahre mehr. Die Gerichtsbehörden der Stadt, viele Privatpersonen, die Bibliotheken des Gymnasiums, der Kreisschule, der Kreisdruckerei, des Seminars, des Bataillons der Lokaltruppen, die Leihbibliothek des Hrn. Krassowski, besonders aber die öffentliche Bibliothek verschreiben jährlich eine ungeheure Menge von periodischen Schriften. In der öffentlichen Bibliothek finden sich täglich gegen 70 Lesende aller Stände ein; dieselbe hat außerdem 300 Abonnenten, welche Bücher nach Hause nehmen dürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Wiener Presse brachte vor Kurzem eine Analyse zweier Preußischer Depeschen vom 13. und der Oesterreichischen Antworten vom 21. December v. J. Sie bemerkt dabei, daß ihrem Gewährsmann eine zu kurze Einsicht in diese Schriftstücke verstattet worden sei, als daß diese Analyse auf Vollständigkeit Anspruch machen könne; aber die wesentlichsten Punkte der vier Depeschen glaube er mit einer an vielen Stellen sogar wörtlichen Genauigkeit wiedergegeben zu haben. Die Presse sieht Berichtigungen voraus, zumal die skizzirten Documente vertrauliche seien, erklärt jedoch von vorn herein, daß dieselben keine Berücksichtigung verdienen würden, da sie die Zuverlässigkeit ihres Gewährsmannes verbürgen könne. Die Mittheilung des Wiener Blattes lautet:

Unter dem 13. December schrieb Herr v. Bismarck an Hrn. der Bo[illegible]denberg, Preußischen Geschäftsträger in Wien, zwei vertrauliche [illegible], von welchen die eine das Verfahren bei Aufhebung der am Mor[illegible] Execution in Holstein, die zweite den Standpunkt Preußens im Locales[illegible]onsfrage in den Herzogthümern mit großer Verständlich- Universität [illegible]ringen praktischen Resultaten behandelt. Die erstere De-

[illegible] sich vorzüglich die Aufgabe, nachzuweisen, daß Oesterreich [illegible]

Auch habe, sondern daß vielmehr Preußen es gewesen sei, welches [illegible]em Anlasse Beweise einer Mäßigung und Selbstbeherrschung gegeben habe, die man ihm hoffentlich nicht vergessen werde. Im Verlaufe seiner Beweisführung schlägt dann Herr v. Bismarck einen cordialeren Ton an, und steht nicht an zu erklären, daß ihn in seinem Kampfe gegen die Mittelstaaten, namentlich auch das Princip leite, daß Preußen auf die Vota von Regierungen kein Gewicht legen dürfe, die sich in ihren Entschließungen von den Manifestationen ihrer Landesvertretungen oder politischer Vereine beeinflussen ließen. Es sei das parlamentarische, ja es sei das revolutionäre Princip, welches er in den Uebergriffen der Mittelstaaten bekämpfe, wie er ihm im Innern Preußens den Krieg mache.

Viel weitläufiger läßt sich Herr v. Bismarck in dem zweiten Actenstücke vom 13. December aus. Praktisch läuft dasselbe zwar auf die dürftige Eröffnung hinaus, daß er den Kriegs- und Handelsminister veranlaßt habe, die Bedingungen zu formuliren, unter welchen Preußen ohne Gefahr für seine Sicherheit und für Deutschlands Interessen die Selbstständigkeit der Herzogthümer anerkennen könne, und daß er, wenn diese beiden Minister an den König Bericht erstattet haben würden, das Wiener Cabinet von den hienach geschöpften Beschlüssen seines Gouvernements in Kenntniß setzen wolle. Um so breiter, und man muß gestehen, um so offenherziger und unbefangener sind aber die dieser Eröffnung vorausgeschickten Raisonnements. Preußen und Oesterreich, meint Herr v. Bismarck, könnten und sollten, wie die Dinge gegenwärtig stehen, einander mehr gewähren, als ihnen das Deutsche Bundesrecht zur vertragsmäßigen Pflicht mache. Sie seien Mitbesitzer des durch Art. 3. des Wiener Vertrags an sie abgetretenen Territoriums der drei Herzogthümer. Oesterreichs geographische Lage sei der Art, daß es seinerseits kein Interesse habe, sich einen Theil dieses Gebietes dauernd einzuverleiben. Die Annexion der Herzogthümer an Preußen würde den Deutschen Interessen im höchsten Grade förderlich, den Oesterreichschen aber nicht zuwiderlaufend sein. Er, Herr v. Bismarck, wisse indeß wohl, daß er diese Annexion ohne die Zustimmung Oesterreichs nicht vollziehen könne. Preußen seinerseits könne aber sich über die Successionsfrage nicht früher äußern, als bis seine Stellung zu dem künftigen Staate genau stipulirt sei. Es könne seine bedeutenden militärischen und maritimen Interessen nicht auf Gnade und Ungnade in die Hände des zukünftigen Souveräns liefern. Diese Interessen also festzustellen, seien die Minister des Krieges, der Marine und des Handels veranlaßt worden, ihr Gutachten zu erstatten u. s. w. Der Oesterreichische Vorschlag, den Prinzen von Augustenburg (Herr v. Bismarck spricht immer von dem Prinzen oder Erbprinzen von Augustenburg) provisorisch an die Spitze der Herzogthümer zu stellen, könne von Preußen nicht angenommen werden; dieser Act würde den Ansprüchen der anderen Prätendenten präjudiciren und speciell auf die Regierungen von Oldenburg, Hannover und Rußland einen üblen Eindruck machen, was Preußen bei seinen freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Höfen vermeiden müsse. Dies der wesentliche Inhalt der sehr umfangreichen zweiten Vertrl[illegible] Depesche vom 13. December.

Graf Mensdorff hat, wie gesagt, beide Schriftstücke in zwei analogen Depeschen unter dem 21. December beantwortet. Zur Bundesfrage will das Wiener Cabinet seiner Gewohnheit gemäß sich der Erörterung vollzogener Thatsachen enthalten; da indeß Preußen angedeutet, daß es im Falle eines Beschlusses im Sinne der Minorität sich diesen thatsächlich und mit den Waffen in der Hand wiedersetzt hätte, so dürfe Oesterreich nicht zögern, zu erklären, daß Preußen dann nur das Recht des Stärkern auf seiner Seite und die ganze Verantwortlichkeit für seine Handlungsweise allein zu tragen gehabt haben würde. Durch Artikel 13 der Bundes-Executions-Ordnung seien die Deutschen Großmächte unbestreitbar verpflichtet gewesen, die Aufhebung der Execution am Bunde zu beantragen; wie Preußen, als es diesen Antrag mit stellte, eine Concession an Oesterreich gemacht habe, sei also nicht zu erkennen.

In der zweiten Depesche äußert sich nun Graf Mensdorff über die Erklärungen Preußens zur Herzogthümerfrage selbst. Er wisse nicht, was Herr v. Bismarck damit meine, wenn er sage, Preußen und Oesterreich könnten einander mehr gewähren, als ihnen die Bundes-Verträge zur Pflicht machten. Hier liege eine Frage vor, an deren Lösung Oesterreich im Deutschen Interesse theilgenommen habe, und deren Lösung es im Deutschen Interesse zu Ende bringen wolle. Wenn Preußen auf den Gedanken einer Einverleibung der Herzogthümer zurückkomme, so müsse Graf Mensdorff daran erinnern, daß ja schon Graf Karolyi ermächtigt gewesen sei, dem König Wilhelm selbst zu erklären, daß Oesterreich in diese Einverleibung nur gegen das Aequivalent einer ihm selbst zu gewährenden Vergrößerung seines Deutschen Gebietes willigen könne. — Was die Höfe von Oldenburg, Hannover und Rußland betreffe, so pflege auch Oesterreich die freundschaftlichsten Beziehungen zu denselben; die Ansprüche Oldenburgs würden daher auch von seiner Seite der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen werden. Hannover spreche in der Sache jedenfalls nur Ansichten aus und prätendire gewiß nicht, daß diese für die Entschließungen der Deutschen Großmächte allein maßgebend sein sollten, und Rußland endlich habe selbst neuerdings die Erklärung abgegeben, daß es die Entscheidung des Bundes über die Successionsfrage als die allein maßgebende acceptiren werde. Graf Mensdorff schließt mit einer fast feierlich gehaltenen Apostrophe an Preußen, das einer möglichst schleunigen Lösung dieser so bedeutsamen wie dringenden Frage keine Schwierigkeiten in [illegible] legen möge.

Ueber diese Analyse des Preußisch-Oesterreichischen Depeschenwechsels enthält die Nordd. Allg. Ztg. eine halbofficielle Mittheilung, in der es heißt:

Wir ersehen aus der Oesterreichischen „General-Correspondenz", daß der Oesterreichischen Regierung selbst diese Veröffentlichungen unerwünscht sind und nur durch einen Bruch des Amtsgeheimnisses veranlaßt sein können. Diesen Eindruck kann die Königl. Regierung nur theilen. Dieselbe kann es nicht für angemessen erachten, Depeschen über schwebende, schwierige Verhandlungen vorzeitig der Oeffentlichkeit zu übergeben, weil sie überzeugt ist, daß dadurch der Erfolg der Verhandlungen selbst erschwert, wenn nicht gefährdet wird. Wir glauben auch, daß es nicht nützlich sein würde, wenn die Königliche Regierung schon jetzt die tendenziösen Mittheilungen der „Presse" mit einer vollständigen Veröffentlichung der betreffenden Actenstücke beantworten wollte. Es kann daher zur Zeit nur bemerkt werden, daß, während der von der „Presse" angegebene Inhalt der einen Oesterreichischen Depesche sich mit Genauigkeit nicht beurtheilen läßt, weil dieselbe als ganz vertraulich in Berlin nur vorgelesen, nicht mitgetheilt wurde, — von den anderen Angaben des Blattes einige richtig, andere theils entstellt sind. Wir haben aber Grund anzunehmen, daß die Publikation der in Rede stehenden Schriftstücke nicht ausbleiben wird, sobald dieselbe ohne Nachtheile für die Verhandlungen erfolgen kann. Wer mit der Publicistik nur einigermaßen vertraut ist, weiß, wie leicht es ist, durch Herausgreifen und Veröffentlichen einzelner Sätze und Gedanken aus Depeschen sich den Eindruck einer Verhandlung nach einem beliebigen Parteistandpunkte zurecht zu legen. Dieser ist denn auch in den Veröffentlichungen der „Presse" in einer entschieden preußenfeindlichen Richtung vertreten.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Jan. Die konstitutionellen Fortschritte, welche Griechenland seit dem Sturz der bairischen Dynastie gemacht hat, wollen der Times nichts weniger als erbaulich scheinen. Sie stellt sogar Vergleichungen an, die in manchen Punkten nicht zu Gunsten der neuen, freilich erst seit kurzem begründeten Ordnung ausfallen. Sehen wir doch, sagt sie, wie die Regierung des Königs gegen die des Königs Otto in manchen Beziehungen absticht. Auf die Frage der ministeriellen Korruption wollen wir nicht eingehen; wir begnügen uns damit zu bemerken, daß wir in den auf einander gefolgten Ministerien keine Neigung sehen in der Verschwendung der Staatseinnahme auf das übergroße Heer- und Beamtenwesen eine Ermäßigung eintreten zu lassen. . . Die Regierung ist so vollständig neutralisirt, wie die Frankreichs selber, und die Vergebung aller möglichen Stellen ist in den Händen des Ministers des Innern. In den letzten Regierungsjahren Otto's hatte doch jedenfalls die Straßenräuberei aufgehört ihre frühere große Rolle auf dem Lande zu spielen. Die Straßen waren verhältnißmäßig sicher, und der geringe Verkehr, der in einem dünn bevölkerten ackerbauenden Königreich stattfinden konnte, war mit keiner ernsten Gefahr verbun-

den. Dieser Stand der Dinge dauerte noch einige Zeit nach der Revolution fort. Jetzt aber ist darin eine völlige Veränderung eingetreten. Wir vernehmen, daß in Attika ein berühmter Räuber und Mörder, Namens Kitzos, die Sicherheit gefährdet, und die griechischen Zeitungen melden, daß im Peloponnes sieben Räuberbanden zersprengt worden sind. Eine erfreuliche Nachricht, ohne Zweifel, aber sie führt doch zu traurigen Betrachtungen über einen Zustand, bei welchem in einem so kleinen und armen Lande wie die Morea sieben Räuberbanden sich erhalten konnten. Aber noch schlimmer selbst als das Elend, welches das Volk mit eigenen Händen über sich verhängt, scheint die Art zu sein, wie die Regierung der innern Verbesserung hemmend in den Weg tritt. Griechenland befindet sich eigentlich, wie wir schon oft bemerkt haben, in der Lage eines neubesiedelten Landes. Seine alte Civilisation ist längst ausgestorben, und seine neugebildete Gesellschaft hat noch nicht ernstlich angefangen, gegen das schlimme Vermächtniß anzukämpfen, welches 1300 Jahre Barbarei zurückgelassen haben. Die Marschgegenden sind undrainirt und daher eine furchtbare Quelle todtbringender Fieber geworden; die Steinbrüche und Bergwerke werden nicht bearbeitet, und, was am schlimmsten ist, es sind keine Straßen da, um die Bezirke im Innern mit dem Meere zu verbinden. „Wenn wir eine Brücke brauchen", sagte ein Amerikaner, „so nehmen wir eine Kirche (aus einander) und bauen sie damit", aber die ländlichen Bezirke Griechenlands haben keine solche Wahl. Als ein Beispiel von Mißregierung wird uns mitgetheilt, was sich in einer ländlichen Gemeinde der fruchtbaren und schönen Insel Euböa begeben hat. Die Gemeinden haben laut Verfassung das Recht ihr eigenes Budget — d. h. die Verausgabung ihrer Gelder — zu regeln. Aber unglücklicher Weise hat der Monarch ein Veto gegen die Bestimmungen des Budgets. Angeeifert durch die trefflichen Reden, die in der Hitze der Revolution in der Nationalversammlung gehalten worden, beflissen sich die würdigen Euböer einer sparsamen Verwaltung, und ohne der Kommunalverwaltung in irgend einer Weise zu schaden gelang es ihnen das Budget um ein Drittheil zu ermäßigen. Dies paßte aber dem Minister des Innern nicht in den Kram. Es war ein schlechter Präcedenzfall. Der Fortbestand einer Anzahl Stellen, deren Vergebung er hat, war bedroht, und im Vergleich damit war die Aussicht auf lokale Verbesserung wie nichts in seinen Augen. Er weigerte sich das Budget zu bestätigen, so daß die Landstraßen ungebaut bleiben, und die Stellenvergebung des Ministers unangetastet bleibt. . . . . Wir können uns nicht wundern, wenn bei einer mit solchem Elend geplagten Nation eine lebhafte Stimmung zu Gunsten einer königlichen, im Gegensatz zur parlamentarischen Regierung entsteht. Sie erblickt in dem Abgeordnetenhause die Veste der sie bedrückenden Büreaukratie, in den Spaltungen und der Stellenjägerei ihrer öffentlichen Männer, sowie in der von der Bodenkultur und aller ehrlichen Arbeit abschreckenden Mißregierung die wahre Ursache der Straßenräuberei, die ihr das Leben so gefahrvoll und unruhig macht. In einem König sieht sie den einzigen Retter . . . In diesem Zustande befindet sich das hellenische Königreich im dritten Jahr der Revolution.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Januar. Heute fand das Begräbniß Proudhon's Statt. Die Behörden hatten es für nothwendig erachtet, bei dieser Gelegenheit eine militärische Demonstration auszuführen, d. h. das Publicum davon in Kenntniß zu setzen daß die Militärbehörde wache. Das Begräbniß war für 1 Uhr angesetzt. Diejenigen, welche sich nach dem Sterbehause in Passy begaben, konnten bemerken, daß an dem Arc de triomphe das 82. Linien-Infanterie-Regiment und in der Nähe von Auteuil das 1. Garde-Grenadier-Regiment aufgestellt war. Als nun gegen 1½ Uhr die Menge vor dem Sterbehause wartete, ertönte plötzlich militärische Musik, und man sah das 82. Linien-Regiment die Grande rue de Passy entlang kommen. In der Nähe des Sterbehauses angekommen, schlugen die Tambours auf ihre Trommeln los. Das etwas entrüstete Publicum (denn in Frankreich hält man trotz der Angriffe auf die Encyklica und selbst dann, wenn es sich um das Begräbniß eines Atheisten handelt, sehr auf die Achtung vor dem Todten) drängte sich nach den ganz kriegerisch daher marschirenden Truppen und rief: „Pas de musique!" Die Trommeln schweigen; aber der Tambour-Major giebt ein Zeichen, und die Trommeln ertönen von Neuem. Nun drängt sich die Menge gegen den Obersten hin. „Pas de musique! Respectez les morts!" so ertönt es von allen Seiten, und der Oberst, dem man die Verlegenheit ansah, gab ein Zeichen, und Alles schwieg. Fünf bis sechs Minuten später aber kam das 1. Garde-Grenadier-Regiment, das in der Nähe von Auteuil aufgestellt war, die Straße heran. Die Menge ging demselben fünf bis sechs Häuser lang entgegen, indem sie von Neuem den Ruf: „Pas de musique!" ertönen ließ. Der Oberst des Regiments gab sofort den Befehl, damit die Tambours und die Musik schwiegen. Der Oberst des Linien-Regiments war, als er der Musik den Befehl zum Schweigen ertheilt, mit Bravo's begrüßt worden. Die Menge aber, welche die Absicht erkannte, rief als wieder einige Bravo's erklangen: „Pas de bravos!" welchem Verbote auch sofort Folge geleistet wurde. An dem Sterbehause waren keine besonderen Vorsichts-Maßregeln ergriffen worden. Es waren nur acht officielle Polizeidiener anwesend; die geheimen Agenten konnte man natürlich nicht erkennen. Die sterblichen Ueberreste Proudhon's, der, ohne die Unterstützung der Religion in Anspruch zu nehmen, gestorben ist (er schickte den Geistlichen von Passy, der gekommen war, weg, indem er zu seiner Frau sagte: „Von Dir begehre ich die Absolution!"), wurden natürlich ohne alle kirchlichen Ceremonien begraben. Man hatte weder, wie dieses in Paris Mod ist, die Leiche in einer Todten-Capelle aufgestellt, noch brachte man sie nach der Kirche, um eingesegnet zu werden. Kaum war der Nachtrab der vorbeiziehenden Truppen verschwunden, so fuhr der Leichenwagen vor, um die Leiche des Verstorbenen nach dem kaum zehn Minuten von Sterbehause gelegenen Kirchhofe von Passy zu bringen. Der Wagen fuhr so schnell (wahrscheinlich auf höheren Befehl), daß die ungefähr 3- bis 4000 Personen zählende Menge der Leidtragenden im Trabe nachlaufen mußte. Am Kirchhofe angekommen, blieben die acht Polizeidiener, welche zu Ceremonie befohlen waren, am Eingange stehen, und die Menge, die in der Ferne noch immer die Trommeln der beiden Regimenter hörte, konnte ungestört die Stätte betreten, wo Proudhon's Gebeine ruhen werden. Die Zahl derer, die dort Einlaß fanden, hatte sich bedeutend vermehrt. Sie betrug ungefähr 5000. Auf dem Kirchofe ging es eben so einfach zu, wie vor und in dem Sterbehause. Die Leiche wurde nach dem Willen des Verstorbenen in die allgemeine Gruft gesenkt, wo sonst nur diejenigen beerdigt werden, die ganz allein, ganz ohne Mittel und ganz verarmt in der Welt dastehen. Drei Reden wurden gehalten. In der ersten sprach Massol über das Privatleben des Verstorbenen. Er meinte, in moralischer Beziehung habe Proudhon ein Beispiel gegeben, wie nur Wenige vor ihm; er hob besonders hervor, daß er, als Proletarier geboren, als solcher gelebt habe und auch gestorben sei. Die zweite Rede war dem öffentlichen Wirken Proudhon's gewidmet. Der Redner meinte, Keiner habe so sehr, wie Proudhon, die Principien von 1789 verstanden und nach ihnen gelebt, die sich in die Worte zusammenfassen lassen: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!" Ein fast einstimmiges Bravo erscholl von allen Seiten und nur mit Mühe konnte sich der dritte Redner Gehör verschaffen, der eine Art von Testament Proudhon's vortrug. Hierauf nahten sich alle Anwesenden dem Grabe. Alle warfen eine Hand voll Erde auf ihn, viele Frauen Blumenkränze, und von allen Seiten hörte man den Ruf: „Adieu Proudhon!", der aber von Einer Stimme übertönt wurde, die ausrief: „Son idée vivra!" Nach geendigter Ceremonie zerstreute sich die Menge schnell. Doch wurde noch vorher beschlossen, eine Subscription zu Gunsten der Familie Proudhon zu veröffentlichen, die sich bekanntlich nicht in den glänzendsten Verhältnissen befindet.

Italien.

Turin, 18. (6.) Jan. Die Debatten über die September-Ereignisse, welche nächsten Montag beginnen, beschäftigen die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade. Die sogenannte alte Majorität, die durch Dick und Dünn mit Minghetti und Peruzzi ging, hat Dienstag eine Versammlung abgehalten und beschlossen, daß sie die ersten beiden Schlußfolgerungen des Ausschußberichtes annehmen, aber die letzte, worin der Regierung Unvorsichtigkeit vorgeworfen wird, zurückweisen wolle. Doch giebt es noch heute einflußreiche Deputirte, die sich bemühen, die verhängnißvolle Verhandlung, deren Ausgang so schwer vorauszusehen ist, noch in letzter Stunde zu hintertreiben. Rattazzi steht in erster Linie unter diesen. Auch der König soll neuerdings einige Versuche gemacht haben, um die Discussion zu verhindern. — Prinz Humbert machte im verflossenen Jahre eine Reise nach Petersburg und er wurde daselbst mit Auszeichnung empfangen. Der russische Thronfolger machte dem Könige einen Gegenbesuch; er hielt sich in Mailand und Florenz auf und nun ist er in Neapel, wo sich auch Großfürst Konstantin befindet, der so eben zum Präsidenten des russischen Reichsraths ernannt worden ist. In manchen Kreisen legt man hier diesem Beisammensein von italienischen und russischen Prinzen eine Wichtigkeit bei, die es wahrscheinlich nicht hat. Das Gerücht, der italienische Thronfolger werde schließlich doch eine russische Prinzessin als Braut heimführen, erhält sich dauernd. Herr v. Kisselew, der russische Gesandte am hiesigen Hofe, ist nach Neapel gereist und wird so lange daselbst bleiben, als sich Großfürst Konstantin dort aufhalten wird.

Witterungsbeobachtungen.

26. (14). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,34	— 1,76	— 10,0	0	Trübe (4), Schneefl.
2 U.	332,90	— 2,28	— 8,5	0	desgl.
11 U.	333,09	— 2,12	— 14,7		Heiter (0).
Mittel	333,24		— 10,64		2,00

Die Temperatur ist 4,40 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,07 im J. 1859. Minimum — 20,07 im J. 1850. — Die Temperatur ist seit dem 8. Januar höher gewesen als das Mittel.

Wechsel-Course.

Riga, 9. Januar 1864.		St. Petersburg, 8. Januar 1864.	
London	31⅛	London	31 1/16 1/4
Amsterdam	—	Amsterdam	152 1/2 3/4
Hamburg	27⅛	Hamburg	2..
Paris	328	Paris	32.. 3.6

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Januar 1865. Nr. 20.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 16. d. M. Vormittags 11 Uhr in der Stadt-Waage circa **15 Kisten Citronen** und **eine Kiste Apfelsinen** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 45. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die General-Versammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft findet am **Montag den 18. Januar** 6 Uhr Abends im Locale des vaterländischen Museums der Universität statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Winter sollen c. 12 populäre

Vorlesungen zum Besten d. Hülfsvereins

in der großen Aula der Universität gehalten werden und zwar von den Herren:

Prof. Dr. G. v. Oettingen: „über Brillen";
Lehrer Haag: „über Taubstummen-Erziehung, mit besonderer Berücksichtigung unserer provinciellen Verhältnisse";
Mag. Lütkens: „über die Stadien der Aufklärung";
Prof. Dr. Grewingk: „Mittheilungen aus der Steinzeit und über Meteoriten der Ostseeprovinzen";
Prof. Dr. Kupffer: „über das Gehirn als Seelenorgan";

Billete für den ganzen Cyclus à 3 Rbl., für jede einzelne Vorlesung à 50 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren Karow u. Hoppe, sowie ½ Stunde vor Beginn jeder Vorlesung an der Kasse zu haben. Wie früher, so werden auch in diesem Jahre die Vorlesungen am **Mittwoch** und **Sonnabend** von 5—6 Uhr Nachmittags gehalten und am **Sonnabend den 16. Januar** von Prof. G. v. Oettingen eröffnet werden.

Oeffentliche Vorträge.

Entsprechend einem mehrseitigen Wunsche, die für meine öffentlichen Vorträge angesetzte Zeit in Betreff des **Sonnabends** abzuändern, mache ich hiermit bekannt, daß diese Vorträge nunmehr am **Dienstage** von 7—8 Uhr und am **Freitage** von 7—8 Uhr Abends in der Aula stattfinden und erst am **nächsten Dienstage den 19. Januar** anfangen werden.

Professor **Strümpell.**

Der jüngst in Aussicht gestellte Ball in der Ressource wird wegen unzureichender Betheiligung **nicht** Statt finden.

Dorpat, den 15. Januar 1865.

A. v. Dehn, Director.

Ball im Commerz-Club

am Sonntag den 17. Januar.

Billete für einzuführende Fremde werden nur an den Balltagen Nachmittags von 4—6 Uhr im Lokale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend den 16. und 23. Januar

Ball

in der Bürgermusse. — Anfang 8 Uhr Abends.

Billete für fremde Damen sind an denselben Tagen von 3—5 Uhr Nachmittags durch ein Mitglied der Gesellschaft zu lösen.

Die Direction.

Um vielseitigen Wünschen eines geehrten Publikums zu genügen, zeige ich hiermit an, dass der **Brodverkauf** nicht nur, wie bis jetzt, im Schumann'schen Hause, sondern auch zu jeder Tageszeit in folgenden Häusern stattfindet:

Petersburger Strasse bei der **Wittwe Lunin;** in der **Sobolew**'schen **Bude** unweit der St. Johanniskirche gegenüber dem Tischlermeister Steinberg.

C. G. Keller.

Ein **erfahrener Brennermeister** aus Preußen, der mit den hiesigen Accise- und Brennerei-Verhältnissen vollkommen vertraut ist, erbietet sich, nachdem er seinen Verbindlichkeiten in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise nachgekommen ist, auch auf anderen Gütern, die Leitung des Brennerei-Betriebes, sowohl in Brennereien neuester Construktion als auch in Brennereien der bisherigen, in den hiesigen Ostsee-Provinzen üblichen Bauart und Einrichtung, zu übernehmen und gleichzeitig die nationalen Branntweinsbrenner der resp. hiesigen Brennereien, in den vortheilhaftesten Methoden der Hefen-Bereitung, sowohl für den Brennerei-Betrieb aus Kartoffel als auch aus Korn, so wie das, je nach dem Materiale zu beobachtende verschiedenartige Maischverfahren, gegen ein angemessenes Honorar, gründlich zu unterweisen.

Offerten, beliebe man zu adressiren, an den Brennermeister **H. Krone** in Igast über Walk.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener **Landmesser-Gehilfe** und ein **junger Mensch,** welcher sich dem Landmesser-Geschäft widmen will, gute Schulkenntnisse besitzt, eine hübsche deutsche und lakeintsche Handschrift schreibt und Uebung im Zeichnen gehabt hat, wird **gesucht** von dem Livländischen Ritterschaftslandmesser **C. Steinberg.**

Darauf Reflectirende belieben ihre Offerten über Quellenstein nach Saarahof zu adressiren.

Ein **Mann nebst Frau suchen eine Stelle** auf dem Lande, wo sie die Aufsicht über sämmtliches Vieh, Milchwirthschaft, sowie über Butter- und Käsebereitung haben.

Ein Knabe, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der deutschen, russischen und estnischen Sprache mächtig ist, **sucht eine Stelle als Handlungs-Lehrling.** Das Nähere zu erfahren in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Bestellungen auf Espen-Schindeln bester Qualität, welche mit der ersten Schifffahrt nach Dorpat gestellt werden, nimmt entgegen

Falckenberg.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum **Graviren in Stein und Metallen** wie auch zur Anfertigung von **Wappen, Namen, Firmen** und **Papierpressen.**

Zion,

wohnh. bei den Vergoldern Reich und Heinrichson, Haus Drechslerm. Braun.

Eine **gute Köchin,** die selbständig, ohne Hülfe eines Kochs, in der Küche Bescheid weiß und gut zu kochen versteht, **findet sogleich eine Stelle** im Thee-Haus von

Barchow

am Winter-Fischmarkt.

Es wird **eine Jungfer gewünscht,** die auch etwas vom Kochen versteht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird ein **Reisegefährte yr. Post nach Narva gesucht.** Nähere Auskunft erhält man in der Laakmann'schen Buchdrukerei.

Hühneraugen-Pflaster

und **Gummisaugspitzen** empfiehlt

H. Wünsch.

Frische

Gemüse- u. Blumen-Samen

sind zu haben beim

Kunstgärtner **N. Klekampff.**

Schnallen zu Damengurten

empfiehlt **H. Wünsch.**

Instrumente

vermiethet und verkauft

Instrumentenmacher **Freymann,**
wohnhaft im Hause des Hrn. v. Brasch,
gegenüber der Kreisschule.

Pelze für Rekruten

sind für 3 Rbl. S. das Stück zu haben bei

Makuschew u. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Soeben eingetroffenen schönsten grosskörnigen

Astrachan. Caviar

zu verschiedenen Preisen, grossen **Lachs,** *wenig gesalzene* **Revalsche Killoströmlinge** *à 35 Kop. pr. Burke,* **inländischen Käse** *à 18 Kop. pr. Pfd., vorzügliche geräucherte* **Uglitschsche Wurst** *und eine Partie* **Neunaugen** *empfiehlt*

A. Botscherow.

Schlittschuhe

empfiehlt **H. Wünsch.**

Am 13. d. M. ist auf dem Wege von Dorpat nach Rüggen eine in ein weißes Tuch eingenähte **schwarzseidene Mantille verloren** worden; der ehrliche Finder wird gebeten sie entweder im Pastorate Rüggen oder in Dorpat im Hause des Prof. Bidder abzuliefern.

Abreisende.

3. Ernst Goldberg.

Mein

Porcellan-, Fayence- & Glas-Waaren-Lager

habe ich bestens assortirt und empfehle selbiges geneigter Beachtung.

H. D. Brock.

Damen-Winter-Mäntel und Paletots

aus feinen englischen und belgischen Double-Stoffen, desgleichen Damen-Jacken und eine kleine Partie Sommer-Mäntel empfingen

Gebrüder Bärtels.

(Fortsetzung in der Beilage.)

№ 13. Sonnabend, den 16. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". Erbprinz Johann.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Angestellt:] S. H. der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Herzog zu Sachsen, als Leutenant im Regiment der Garde zu Pferde.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bei einer Bevölkerung von 6872 männl. und 7013 weibl. Individuen sind im Jahre 1864 in Dorpat geboren 293 männl. und 279 weibl. Individuen, darunter unehelich 70, gestorben dagegen sind 294 männl. und 238 weibl. Personen, mithin 40 Personen mehr geboren als gestorben, so daß der Ueberschuß der Geborenen sich zur Gesammtzahl der Bevölkerung verhält wie 1 : 347. — Getraut sind in Dorpat im Jahre 1864 in Allem 167 Paare. — Die meisten Todesfälle haben sich, gleich wie in früheren Jahren, verhältnißmäßig bei den Kindern vor Vollendung des 1. Lebensjahres ereignet, und zwar sind im ersten Lebensjahr 116 Kinder, im Alter von 1—5 Jahren 91 Kinder verstorben. Ein Alter von über 60 Jahren erreichten 99 Personen, von diesen wurde eine Anzahl Personen über 80 Jahre und eine über 90 Jahre alt.

Riga. Wir haben in Nr. 9 d. Bl. über die Beschlußfassung der kleinen Gilde in Sachen des neuen Rigaschen Verfassungsentwurfes berichtet. Die Rig. Ztg., der diese Mittheilung entstammte, enthält nunmehr folgende Zurechtstellung derselben: Wir haben, leider das Resultat der am 8. Januar stattgefundenen Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde, in welcher über den Entwurf für eine neue Rigasche Gemeinde-Verfassung berathen wurde, nicht richtig angegeben und beeilen uns, in Nachstehendem nach von maßgebender Stelle aus erhaltener Information unseren Irrthum zurechtzustellen. Von der von der Bürgerschaft kleiner Gilde zur Prüfung der vom Rathe an die Stände gebrachten „Grundzüge zur Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung" niedergesetzten Commission war eine Reihe von Abänderungs-Vorschlägen dieser „Grundzüge" der Bürgerschaft vorgelegt worden. Der Rath hatte außerdem der Bürgerschaft den Antrag zugehen lassen, dieselbe möge beschließen, daß der nach den Grundzügen in seinen Einzelheiten auszuarbeitende Entwurf einer neuen Rigaschen Stadtverfassung nicht mehr an die Bürgerschaften zurückgehen, sondern von dem Rath und den Aeltestenbänken endgiltig über denselben berathen werden solle. Die Bürgerschaft kleiner Gilde nahm jedoch die „Grundzüge" nur mit dem Vorbehalte an, daß der ausgearbeitete Entwurf ihr ebenfalls vorgelegt werde, um über dessen allendliche Annahme zu entscheiden, und beschloß, die von ihrer Commission ausgearbeiteten, die Meinung der Bürgerschaft repräsentirenden Abänderungsvorschläge an diejenige ständische Commission, welche die „Grundzüge" ausgearbeitet hat, gelangen zu lassen, damit unter Berücksichtigung dieser Abänderungsvorschläge der Verfassungs-Entwurf ausgearbeitet werde.

Rußland und Polen. Laut eines am 7. December Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths wird der § 4 der I. Beilage zum Straf-Reglement (Allgem. Gesetzb. Bd. XV Ausg. von 1857) dahin ergänzt, daß die Befreiung von der Körperstrafe auch auf die Personen ausgedehnt werden soll, welche ein Gymnasium oder eine andere mittlere Lehranstalt nach Versetzung in die 4. Klasse verlassen und befriedigende Zeugnisse über ihren Fleiß und ihre Führung aufzuweisen haben.

— Das Departement des Reichsschatzes verordnet, daß die Kreisrenteien durchaus nicht verlangen sollen, daß die Branntweinbrenner bei Bezahlung der Accise eine Meldung hierüber auf Stempelpapier einreichen.

— Die Gesetzsammlung Nr. 4 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 7. Januar, durch welchen folgender Allerh. Befehl vom 27. November 1864 bekannt gemacht wird: Bis zum Erscheinen des neuen Preß-Reglements sind folgende zeitweilige Regeln über Anzeigen des Verkaufs von Loosen ausländischer Lotterien und von Promessen auf diese Loose zu beobachten: 1) Anzeigen über den Verkauf von Loosen dürfen nur mit Erlaubniß des Finanzministers ohne weitere Betheiligung der Polizeibehörden gedruckt werden. 2) Die Herausgeber von Zeitungen und Journalen, welche solche Anzeigen ohne diese Erlaubniß drucken lassen, verfallen einer Geldstrafe von 50 Rbl. für das erste, von 100 Rbl. für das zweite und von 200 Rbl. für das dritte Mal, in welchem letzteren Falle ihnen zugleich das Recht entzogen wird, Privat-Anzeigen zu veröffentlichen. 3) Wenn die obenerwähnten Anzeigen in besonderen Abdrücken veröffentlicht werden, verfällt die Druckerei der angegebenen Strafe. 4) Die Strafen werden im polizeigerichtlichen Wege auf Grund der bestehenden Gesetze erhoben. St. P. Z.

Gouv. Grodno. Ende 1868 zeigte sich im Gouv. Grodno eben erst eine ernstere Sorge für die systematische Entwicklung der Volksbildung, und gegenwärtig sind bereits 160 etatsmäßige Volksschulen vorhanden, in welchen gegen 7000 Knaben und mehr als 500 Mädchen unterrichtet werden. Zwei Drittel dieser Schulen sind im Laufe des Jahres 1864 entstanden.

Wladimir. Die Gouv.-Z. von Wladimir hatte (wie wir der Rv. Ztg. entnehmen) der Absicht eines dortigen Bürgers, zum Guß einer großen Glocke für eine Kirche in Wladimir eine bedeutende Summe darzubringen, mit folgenden Worten Erwähnung gethan: „Uns scheint es entschieden dasselbe zu sein, ob der Mann sein Geld zum Fenster hinauswirft, oder dafür eine große Glocke gießen läßt." Diese Aeußerung wird von dem Russ. Inv. als eine anerkennenswerthe hervorgehoben, und mit nachstehenden Bemerkungen weiter ausgeführt, die schwerlich von irgend einer Seite Widerspruch finden werden: „Man muß voraussetzen, daß das geehrte Organ der Administration von Wladimir seinen Vergleich nur in der Absicht gemacht hat, den Lesern darüber die Augen zu öffnen, daß, wenn die alten Glocken zur nöthigen Pracht der Kirchen ausreichen, die Beschaffung neuer Glocken ein unverständiges Unternehmen ist, indem das zu diesem Zweck erforderliche Geld eine andere und nützlichere Verwendung finden kann. Wenn das in der That der Gedanke der G.-Z. v. Wlad. war, so kann man sich nur darüber freuen, daß solche Ansichten in der gedachten Stadt eine so einflußreiche Vertretung gefunden haben. Anders war es in dieser Beziehung in der Stadt Ssimbirsk, wohlseligen Andenkens. Dort bestimmte ein wackerer Bürger in seinem Testamente die Summe von 10,000 Rbl. zu dem wunderlichen Zwecke, den Glockenthurm der Eliaskirche um eine Arschin zu erhöhen, damit derselbe den der Nachbarkirche an Höhe überträfe. Es wäre wirklich keine schlechte Aufgabe für die Organe unserer Localpresse, den Anschauungsweisen, die derartigen Schenkungen zu Grunde liegen, entgegenzutreten. Es wäre wünschenswerth, wenn sie es so oft als möglich ihren Lesern zum Bewußtsein führen wollten, daß freiwillige Darbringungen eine bessere Anwendung finden könnten, nämlich zu Volksschulen, Bibliotheken, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten."

Kreis Kostroma. Ueber die Angelegenheit der Provinzial-Institutionen bringt die Kostr. Gouv.-Ztg. eine wirklich beunruhigende Nachricht. Von den 249 wahlberechtigten adligen Gutsbesitzern des Kreises Kostroma, welche in die von der temporären Kreis-Kommission entworfene Liste eingetragen worden, wären zur Wahl der Deputirten in die Landversammlung nur 8, von den 98 bäuerlichen Grundeigenthümern nicht ein einziger erschienen. Wie soll man sich diese unverzeihliche Gleichgültigkeit gegen die eigenen Interessen erklären? Ist es Mangel an jeglichem Gemeinsinn und das Vorwalten einer egoistischen Richtung? Ist es das unbedingte Vertrauen zu den größeren Besitzern, Mißtrauen gegen die Sache selbst, oder vielmehr Mangel an Verständniß für dieselbe, oder ist es einfach Faulheit und Apathie? Wie dem auch sei, es hatten sich nur 8 Personen, die zusammen ungefähr 1000 Dessj. Land besaßen, zu den Wahlen eingefunden; dieselben hatten demnach 4 Deputirte zu wählen, aber auch hier zeigte sich noch Uneinigkeit; denn sie wählten nur 3 und überließen die vierte Stimme auf Grund des § 32 der Vorschriften über Einführung der Provinzial-Institutionen einem der unmittelbaren Wähler. Die Geistlichkeit, die zum ersten Male zur Betheiligung an Kommunal-Angelegenheiten aufgerufen worden, zeigte dagegen großen Eifer. Die Geistlichen fast aller Pfarren waren erschienen, und sie begannen mit einer Revision des Census, in Folge deren einige sich entfernen mußten, weil sie für ihre Pfarren nicht den gesetzlichen Besitz von 33 Dessj. nachweisen konnten.

Polen. Aus Warschau, 21. (9.) Jan., wird der N. P. Z. geschrieben: Die Einrichtung des hiesigen neuen Russischen Gymnasiums, des Progymnasiums für Mädchen und der Vorbereitungsschule ist soweit gediehen, daß die Eröffnung dieser drei neuen Anstalten noch im Laufe dieses Monats erfolgen wird, da bereits mit der Einschreibung der Schüler und Schülerinnen begonnen worden ist. Der neue General-Direktor der Regierungs-Commission (Ministerium) des Unterrichts, Wirklicher Staatsrath v. Witte entwickelt in allen Unterrichtszweigen eine außerordentliche Thätigkeit und besucht sogar die einzelnen Unterrichts-Anstalten, um sich von den Lehrmethoden und den Fortschritten der Schüler persönlich zu überzeugen. Neulich hat er in einigen derselben Abhülfe des Mangels an physikalischen Experimenten und Lehrbüchern zugesagt. Ueber die Einrichtung des neu zu errichtenden Deutschen Gymnasiums oder Hauptschule hoffen wir in Kurzem Näheres zu erfahren. Die Deutschen in Polen haben das beste Vertrauen zu den an der Spitze der Berathungen über diese Anstalt stehenden Männern, wie der evangelisch-lutherisch Consistorial-Präsident Generallieutenant Baron v. Mirbach und General-Director v. Witte, zumal Herr v. Witte, ein

erprobter und gediegener Fachmann ist. Vorgestern hat hier die Feier des sogenannten Jordansfestes (Russischer heil. Dreikönigstag) mit dem üblichen großartigen Ceremoniell stattgefunden, und während der Wasserweihe durch Versenkung des Kreuzes wurden die 101 Kanonenschüsse gelöst. Bei dieser Feier pflegt dann ein oder der andere Russische Soldat in das eben geweihte Weichselwasser zu springen und ein Eisbad zu nehmen. Es geschah dies auch diesmal; sie glauben es solle viel Glück bringen. — Dem Glos Wolny schreibt man über die Polnische Emigration in Nord-Amerika aus Washington Mitte December, daß aus Mangel an Theilnahme das einzige dortige Polnische Organ „Echo aus Polen" eingegangen und daher die dortigen sehr zerstreuten Flüchtlinge ohne Mittelpunkt zur Verständigung seien. Die dortige Emigration habe unaufgefordert einige Tausend Dollars auf den Alter des Vaterlandes niedergelegt; der Beitragenden seien etwa 3—400 gewesen. An neuen Polnischen Emigranten sind dort bereits gegen 30 eingetroffen, unter ihnen „Oberst" Syrewicz, die „Majors" Michalski und Buck und Dr. Fisher, alle mit ihren Nationalen und Patenten von der „National-Regierung" versehen. Die Uebrigen aber, unter denen 2 Ungarn, 2 Italiener und 2 Juden, haben keine Patente.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Januar. Beide Häuser des Landtags halten morgen Sitzung, beide werden sich mit der Adreßfrage beschäftigen. Für die Sitzung des Herrenhauses, welche um 11 Uhr beginnt, steht der Bericht der Adreß-Kommission über den Antrag der Herren: Graf von Arnim-Boytzenburg, Dr. Brüggemann und von Below auf der Tagesordnung. — In der Sitzung der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses vom 18. d. wurden folgende Anträge gestellt: 1) Von Saucken-Tarputschen: Die Kommission wolle zunächst schlüssig werden, wie in der gegenwärtigen Session der Staatshaushalts-Etat zu behandeln sei und die Kommission wolle dem Abgeordnetenhause vorschlagen, die Staatshaushalts-Berathung für 1865 auszusetzen, bis von der Staats-Regierung für die Feststellung des Militär-Etats die nothwendigen Gesetzvorlagen eingebracht und von beiden Häusern erledigt seien. 2) Von Virchow: Nicht eher in die Berathung des Spezial-Etats einzutreten, als bis der Etatsentwurf nebst allen Anlagen in den Händen der Mitglieder sich befinde und der General-Bericht darüber entworfen und beim Hause eingebracht sei. Der Vorsitzende von Bockum-Dolffs ernannte zum Referenten über diese Anträge von Forckenbeck und zum Korrefrenten Aßmann.

Frankfurt a. M. Aus Frankfurt a. M. 19. Jan., schreibt man der Voss. Ztg.: Karl Gutzkow befindet sich körperlich so wohl, daß seine Translocation von Friedberg nach Offenbach schon morgen, Freitag stattfinden soll. Die geistige Aufregung und nervöse Spannung ist bis jetzt leider noch nicht dem erschütternden physischen Schlage gewachsen; man hat indeß Grund zu der Hoffnung, daß der Aufenthalt im Hause besorgter Verwandten, die Stille der Umgebung, die gesunde Lage im Mainthale bei bevorstehendem Frühling das Ihrige zur Genesung beitragen werden. So weit hielten wir es für unsere Pflicht, die zahlreichen Freunde Gutzkows und seiner Schriften mit dem verbürgten Thatbestand vertraut zu machen; von jetzt an halten wir mit unseren Mittheilungen inne und warnen vor allen Berichten, die lediglich auf die Neugier des Publikums speculiren möchten. Es wird jetzt auch Pflicht der anständigen Presse sein, sie gehöre zu des Leidenden Freunden oder Gegnern, den Fall ruhen zu lassen, weil von nun an die Möglichkeit vorhanden ist, daß der Genesende Zeitungsblätter zu Gesicht bekäme. Gerade bei der Verfassung seines Nervensystems könnten undelicate Berührungen seiner Person eine bedenkliche Wirkung äußern.

Weimar. Die letzte General-Versammlung der Schiller-Stiftung hat bekanntlich die unbedingte Oeffentlichkeit der Unterstützungen und Ehrengaben beschlossen. Der Augsb. Allg. Ztg. wird jetzt aus Weimar geschrieben: Unter den Empfangenden, welche pflichtgemäß befragt wurden, ob sie auch zu den gegenwärtigen Bedingungen ihre Bezüge aus der Centralklasse fortsetzen wollten, ist nur einer gewesen, der aus persönlichen Gründen mit „Nein" geantwortet; die meisten haben stillschweigend, einige ausdrücklich, einzelne freudig ihre Einwilligung zu der satzungsmäßigen Veröffentlichung ihrer Namen ertheilt. Somit steht nichts mehr im Wege, daß wir auch an dieser Stelle die Liste der Pensionäre der Deutschen Schiller-Stiftung auflegen. Lebenslänglänglich sind zur Zeit eingetragen: Julius Mosen, Eduard Mörike, Wilibald Alexis, Otto Ludwig, Carl von Holtei, ferner zwei Männer aus der alten Theatergarde: Töpfer und von Jagthaas, der verdienstvolle Dramaturg Rötscher, der Popular-Historiker Burkhardt in Leipzig, unheilbar erblindet, und endlich ein Wittwen-Kleeblatt: de la Motte-Fouqués's, Wilhelm Hauff's, Ludwig Bechstein's. Periodische Gewährungen, auf ein oder mehrere Jahre, beziehen: Carl Beck, Hermann Kurtz, Hermann Lingg, R. E. Prutz, Leopold Feldmann, Elise Schmidt, Ludwig Storch, Hermann Schiff, Julius Bacher; Alexander Jung, Melchior Meyr, Adolf Zeising, Braun v. Braunthal, Frau Pfannenschmidt (Burow), Frau Louise Otto; außerdem die nachstehende ansehnliche Reihe Hinterlassener: eine Enkelin Herder's, Leopold Schefer's Töchter, Musäus' Schwiegertochter, die Tochter Methusalem Müller's, die Wittwen resp. Waisen Eduard Duller's, Carl Haltaus', Carl Heintze's, Ludwig Köhler's, Reinhold Köstlin's, Franz Kottenkamp's, Gustav Liebert's, Hermann Marggraff's, Theodor Mügge's, Otto Ruppius', Ludwig Seeger's, O. L. B. Wolff's. Wird Deutschland über einen dieser Namen zu erröthen haben? Oder irgend einer der Empfänger und Verleiher? Wir glauben es nicht. Die Beträge der obengenannten Pensionen bewegen sich in einer Scala von 150 bis 500 Thalern jährlich; in vereinzelten Ausnahmefällen ist weniger als 150 Rbl. gegeben worden, und nur einmal mehr als 500 Rbl., in der außerordentlichen Ehrengabe von 1000 Rbl., welche die Dresdener Zweigstiftung ihrem ehemaligen Mitgliede Karl Gutzkow darbot und welche dieser aus freier Entschließung selbst veröffentlichte. Der Gesammtbetrag der zum 1. Jan. 1865 fällig gewesenen Raten beläuft sich in runder Summe auf 3800 Thlr. Sie sind, nach Beschluß der Verwaltungsraths-Conferenz vom 19. Dec. v. J. durch Verkauf von Staatspapieren aus dem Vermögen der Centralcasse flüssig gemacht worden — eine beklagenswerthe, aber nothwendige Maßregel, weil dem Interdict des Dresdener Cultus-Ministeriums seitens der dortigen Zweigstiftung sofortige, streng genommen sogar zurückgreifende, Folge geleistet und die letzte noch im alten Jahre fällige Rente nicht mehr gezahlt wurde. Der Verwaltungsrath wird fortfahren, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, so lange noch ein Heller in der Centralcasse sich befindet, obwohl es an Heißspornen in der Stiftung nicht gefehlt hat, die auf den Dresdener Blitzstrahl mit einem Knalleffect, dem Sprengen der Gesammt-Stiftung und dem Schlusse der Centralcasse, antworten wollten.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Januar. Prinz Friedrich Karl ist gestern Morgens wieder von hier abgereist und erschöpft man sich gegenwärtig in Vermuthungen über den Erfolg, den seine Anwesenheit in Wien gehabt hat. Da jedoch die politischen Erörterungen nur zwischen dem Kaiser und seinem Gaste mit Ausschluß des Ministeriums stattgefunden haben, so ist es begreiflich, daß alle Nachrichten über das Resultat dieser Verhandlungen mit Vorsicht aufgenommen werden müssen. Um was es sich handelte, ist bekannt, es scheint jedoch, daß man zu einer definitiven Verständigung noch nicht gelangt ist, wenn man hier auch im Prinzipe damit einverstanden ist, daß Preußen ein Machtzuwachs aus dem Uebereinkommen mit den Herzogthümern erwachsen muß. Man ist eben zur Ueberzeugung gelangt, daß dies auf die Dauer gar nicht zu verhindern ist. Da man aber neuerdings wieder betont, daß sich diese Vortheile innerhalb des Bundesrechtes halten müßten, so wird man sich kaum täuschen, wenn man annimmt, daß die Konzessionen, zu denen Preußen sich herbeiläßt, nur theilweise befriedigt haben; denn das dürfte namentlich im Hinblick auf die von der „Presse" veröffentlichte Analyse des preußisch-österreichischen Depeschenwechsels wohl Jedermann klar geworden sein, daß man hier in erster Linie nicht Bundes-, sondern Interessenpolitik treibt. Die sittliche Entrüstung, welche man hier über die preußischen Annexionspläne heuchelt, nimmt sich daher nur komisch aus. Für jetzt ist übrigens von der Annexion gar keine Rede, aber das ist gewiß, daß man sich trotz dieser sittlichen Entrüstung mit diesen Plänen wohl befreunden würde, wenn man nur die Gewißheit hätte ein „entsprechendes" Aequivalent erhalten zu können.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Januar. Wie die France heute ankündigt, stehen für die nächste Session, welche nun bestimmt am 15. Februar eröffnet wird, Regierungsvorlagen von der größten Wichtigkeit für die inneren Verhältnisse Frankreichs bevor. Das Blatt glaubt versichern zu können, daß die Regierung entschlossen ist, „den segensreichen Pfad zur Begründung der wahren Freiheit in Frankreich, der Freiheit, deren Ziel die Befreiung der Einzelnen von der Staatsbevormundung und die Befreiung des Staates von der Last der Verantwortlichkeiten ist, unter welcher derselbe seufzt, zu betreten." Die Vorarbeiten des Staatsrathes zur Lösung der Decentralisationsfrage haben zu einem Gesetzentwurfe im liberalsten Sinne geführt, der auf Achtung des Rechtes des Individuums, auf Hebung des Departemental- und Kommunal-Lebens und auf Vereinfachung aller Formalitäten in der Verwaltung beruhen und ein großes Programm der inneren Politik aufstellen wird. Zu diesem Zwecke wird ein Gesetzentwurf über die General- und Munizipalräthe vorgelegt werden, der den Departements und Gemeinden die Unabhängigkeit ihrer Beschlüsse in allen ihren besondern Angelegenheiten ertheilt. Ferner ist ein Gesetzentwurf über die provisorische Freiheit gegen Kaution im Werke, wodurch in einer besonderen Gestalt die schützenden Bürgschaften der englischen Gesetzgebung in Frankreich eingeführt werden sollen. Das Gesetz, wodurch die Leibeshaft abgeschafft wird, soll gleichfalls noch in der bevorstehenden Session zur Berathung kommen, eben so das Gesetz über den Zinsfuß und das über das literarische Eigenthum. Die France setzt, nachdem sie diese Einzelheiten aufgeführt, hinzu: „In dieser Gesammtheit der Thatsachen ist ein System begründet, welches die neue Ordnung scharf von der alten scheidet und unserer Ansicht nach die fruchtbarste liberale Revolution ist, die sich nur wünschen und vollführen läßt. Bisher kam die ganze Regierungslehre darauf hinaus: Unterthanen zu haben, Ordnung durch Gehorsam zu halten, den Einzelnen in komplicirte Verwaltungsfesseln zu schlagen, so daß derselbe sich fast gar nicht rühren darf, und zwar aus Furcht, seine Bewegung möchte gefährlich werden. In Folge dieses Mißtrauens hat man den Staat zum Mittelpunkte und zur Feder jeder Bewegung, jedes Anstoßes, jedes Wollens gemacht und ihn so zu der Rolle des Atlas verurtheilt, der die ganze Welt

auf seine Schultern lud und jeden Augenblick Gefahr lief, erdrückt zu werden. Jetzt dagegen soll das Ziel des Staates darauf gerichtet sein, Menschen zu bilden, freie Menschen mit Gewissen und mit Verantwortlichkeit für ihre Thaten, mit Männlichkeit in der Initiative, mit Würde in ihren freien Entschlüssen, Menschen, die ihre Familien-, Vermögens- und Local-Interessen wahren, ohne sich auf den Staat zu verlassen und ohne von ihm mehr zu erwarten, als allgemeinen Schutz, Frieden und innere Sicherheit, die jedem in gleichem Maße zugemessen wird." In diesem neuen Programm, das die „France" ankündigt, vermißt man leider die wichtigsten Vorbedingungen, um mit den Prinzipien von 1789 wirklich Ernst zu machen, die Rede- und Preßfreiheit: ohne diese kann von einer Selbstregierung der Gemeinden ꝛc. doch nicht die Rede sein. (K. Z)

Italien.

Turin, 21. (9.) Jan. Der Finanzminister hat der Kammer die Veränderungen in der Bilanz vom J. 1865 vorgelegt. Das Deficit von 1865 im Ordinarium erhebt sich auf 171 Millionen. Der Minister erklärte, er glaube dasselbe auf ungefähr 120 Millionen herabsetzen zu können, wenn die Kammer die neuen Gesetze über die Registrirungs-Gebühren, die Stempelsteuer und Provinzial-Reorganisation genehmigen würde. Die Ausgaben im Extraordinarium würden sich auf 70 Millionen, die Einnahmen auf 25 Mill. erheben. Es ergebe sich mithin im Extraordinarium ein Ausfall von 45 Millionen. Nicht einbegriffen in die Einnahme des Extraordinariums seien 48 Millionen, welche sich aus dem Verkaufe der Domanialgüter erheben würden und die bei Aufstellung der vorjährigen Bilanz mit in Ansatz gebracht seien, miteinbegriffen die 37 Millionen, welche dazu bestimmt seien, den Eisenbahngesellschaften Zinsen zu garantiren. — Die lebenslängliche Pension, welche die Deputirtenkammer am 17. Januar den Inhabern das Ehrenzeichens bewilligt hat, welches der Gemeinderath von Palermo den Tausend von Marsala verlieh, beträgt 1600 Franks für jeden Dekorirten; es handelt sich dabei nicht sowohl um einen Unterstützung als um eine Anerkennung, da viele Theilnehmer der Garibaldi'schen Expedition sich durchaus nicht in der Lage befinden, eine Unterstützung aus Staatsmitteln beanspruchen zu müssen. — Die Debatten über die September-Ereignisse werden am Montag, d. 23., beginnen; die von einflußreicher Seite namentlich auch von Ratazzi gemachten Bemühungen, diese unerquicklichen Verhandlungen zu hintertreiben, sind erfolglos geblieben. Die „Stampa" theilt bereits eine lange Liste der Deputirten mit, welche sich über die Septembereereignisse zum Wort gemeldet haben; es befinden sich darunter Crispi, de Boni, Buoncampagni, Boggio, de Sanctio, Tecchio, Brofferio, Ferraris und Mordini. Nur Buoncampagnie, welcher in der Untersuchungskommission den Vorsitz führte, ist dem abgetretenen Ministerium günstig gestimmt; alle übrigen Redner gehören Fraktionen an, welche sich zu demselben in Opposition befanden. Die frühere Majorität, aus deren Mitte das Ministerium Minghetti ans Ruder gelangte, hat in einer Fraktionsversammlung beschlossen, daß sie die ersten beiden Schlußfolgerungen des Ausschußberichtes annehmen, die letzte aber, worin der Regierung Unvorsichtigkeit vorgeworfen wird, ablehnen wolle.

Amerika.

New-York, 11. Jan. (30.) December. General Butler ist seines Commandos enthoben worden und hat Befehl erhalten, von Lowell in Massachusetts aus brieflich dem Kriegsministerium zu rapportiren. An seine Stelle tritt vor der Hand General Ord. — Die Angriffspläne gegen Wilmington sollen unverzüglich wieder aufgenommen werden; und um gleichzeitig mit der von Anfang an beschlossenen combinirten Land- und See-Attaque gegen Fort Fischer die Stadt im Rücken zu bedrängen, wird General Terry mit einem Theile der Armee vom James Flusse über Newbern zu Lande gegen Wilmington vorrücken. General Thomas (Nördl.) steht mit 5000 M. zu Eastport im Staate Mississippi und beabsichtigt einen Zug gegen Mobile. Eine Depesche aus Washington spricht von einem Gerücht, daß Lee zum Oberbefehlshaber aller conföderirten Armeen ernannt worden sei und sofort beschlossen habe, Beauregard die Vertheidigung Richmonds zu überlassen, um selbst die conföderirten Truppen in Süd-Carolina zu sammeln und Shermans Marsch nach Norden zu vereiteln. Lee sehe die Operationen Shermans für viel wichtiger an als Alles, was Grant in den ersten vier Monaten nur irgend ausführen könne. — Die Angabe, daß Mr. Blair mit einer Friedensmission nach Richmond gegangen sei oder gehe, wiederholt sich, wird aber halbamtlich dementirt. — Der Secretär des Schatzes Fessenden hat die Erlaubniß zur Ausgabe von 200 Mill. Sieben-Dreißig-Schatzscheinen nachgesucht.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses waren die Tribünen überfüllt. Eine Zuschrift des Ministeriums erklärt die Berufung des Herrn v. Saucken-Julienfelde von Seiten der Kammer als Abgeordneten an Stelle des Hrn v. Tettau für ungesetzlich, und zeigt an, die Regierung habe eine Neuwahl angeordnet. Gleichzeitig erhält das Präsidium ein Schreiben des Herrn v. Saucken, in welchem derselbe die Annahme des Mandats ablehnt. Der Präsident erklärt die Zuschrift des Ministeriums hierdurch für erledigt. — Sodann beginnt die Debatte über die Adreßentwürfe des Centrums und der conservativen Partei. Der Antrag, die Diskussion wegen der Krankheit des Abgeordneten Reichensperger zu vertagen, wird abgelehnt. Der Berichterstatter, Abgeordneter Twesten, spricht im Allgemeinen gegen die Erlassung einer Adresse, weil eine solche erfolglos sei und dadurch erbittern würde. Der Abgeordnete Osterrath vertheidigt die Reichensperger'sche Adresse; der Abgeordnete Wagner die eigene. Das Haus (sagt der Letztere) dürfe die angebotene Hand des Königs nicht zurückweisen. Das Haus sei auf dem Wege, die dänischen Zustände herbeizuführen, indem es eine Lücke der Verfassung durch das falsch verstandene Staatsrecht fremder Länder zu ergänzen suche. Der Minister des Innern spricht sich anerkennend über die Mäßigung des Referenten aus. Der Kern des Konflikts sei die Militairfrage. Das Ministerium habe den gegenwärtigen Zustand vorgefunden, nicht herbeigeführt und müsse denselben regeln, ohne die Rechte der Krone zu schädigen. Der König gebe keinen einzigen Punkt der Heeresreform auf. Das Haus möge einen anderen Probirstein für sein Recht das Budget zu bewilligen wählen. Sowohl die Reichensperger'sche als die Wagner'sche Adresse werden mit großer Majorität abgelehnt.

Berliner Börse vom 24. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85½ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 78¼ gehandelt.

Berlin, 24. (12.) Januar. In dem Herrenhause begann heute die Adreßdebatte. Der Ministerpräsident erklärte, die Basis aller Constitutionen sei der Compromiß, besonders in Preußen, in dessen Verfassung sich drei gleichberechtigte Factoren nebeneinander befänden. Das Haus der Abgeordneten habe durch seinen Beschluß vom September 1862 den Weg des Kompromisses verlassen. Die gegenwärtige Regierung habe den Konflikt vorgefunden. Zur Lösung desselben verlange das Haus der Abgeordneten die Aufhebung der Armee-Reorganisation, welche Aufhebung eine Unmöglichkeit sei. In Betreff der äußeren Politik (sagte Hr. von Bismarck) sei eine vorzeitige Veröffentlichung schwebender Projekte unmöglich. Er könne nur versichern, daß die Regierung die Interessen Preußens wahrnehme, und daß das Blut der Söhne Preußens nicht umsonst geflossen sein solle. Die Presse und das Haus der Abgeordneten (fuhr der Ministerpräsident fort) wollten der Regierung einen Vorwurf aus dem Bündniß mit Oesterreich machen. Die Zukunft werde auf diese Verhältnisse ein helleres Licht werfen. Hätte die Regierung einen anderen Weg eingeschlagen, so wäre nur der Bundeskrieg übrig geblieben. „Wenn man uns (schloß Hr. v. Bismarck) die Führung des Bundeskrieges anvertraut hätte, so würden doch unsere Pläne für die Gestaltung der Herzogthümer Schleswig-Holstein nicht in der Ausdehnung berücksichtigt sein, wie von der wohlwollenden Regierung Oesterreichs. Man wäre auf das preußische Heer und die Hülfskräfte angewiesen geblieben, welche nicht aus regelmäßigen Truppen bestanden hätten. Durch die Oeffentlichkeit der gesprochenen Reden bin ich auf die Mittheilung des Vorhergehenden beschränkt." Das Herrenhaus nahm die Adresse mit 84 gegen 6 Stimmen an.

Wien, den 24. (12.) Januar. In der heutigen Sitzung beschloß der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses, daß das Staatsdeficit mit 25 Millionen festzustellen sei. Die anwesenden fünf Minister erklärten, einem solchen Entschluß gegenüber ohne Vollmacht zu sein und daher erst im Ministerrath conferiren zu müssen.

Turin, 24. (12.) Jan. In der heutigen Sitzung des Parlaments fand eine lebhafte Diskussion über die Septembereereignisse statt. Ricasoli ermahnte die Versammlung zur Eintracht. Das Urtheil über die Septembereereignisse (sagte derselbe) gehöre der öffentlichen Meinung, gehöre der Geschichte an. Die Diskussion über diesen Gegenstand schließe Gefahren ein. Italien wollte keine Kämpfe mit Worten, es erwartet von dem Parlament legislative Reformen. Schließlich beantragt Ricasoli den Uebergang zur Tagesordnung. Mordini, Crispi und Brofferio fordern die Berathung über die Septembereereignisse, als einen Akt der Gerechtigkeit, den man der Stadt Turin schuldig sei. Die Minister des Innern und Aeußern unterstützten den Antrag Ricasoli's. Bei der Abstimmung wird derselbe mit 140 gegen 67 Stimmen angenommen. Dreizehn Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Madrid, 24. (12.) Januar. Der Ministerrath beschloß heute, aus der Gesetzesvorlage über die Vorauserhebung der Steuern eine Cabinetsfrage zu machen.

Witterungsbeobachtungen.

27 (15). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,22	— 1,88	— 16,5	Still	Nebel.
2 U.	333,19	— 1,93	— 14,3	Still.	Heiter .0).
11 U.	333,34	— 1,87	— 14,5		Trübe .4).
Mittel	333,23		— 14,68		1,50

Die Temperatur ist 8,50 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,50 im J. 1863. Minimum — 20,70 im J. 1846. Der Rauch zog den ganzen Tag aus allen möglichen Richtungen, doch am Vormittage vorzugsweise mit südlichen, gegen Abend mit nördlichen Winden. Der Nebel, welcher am Morgen ziemlich dicht war, erreichte gewiß keine große Höhe und gab zu manchen optischen Täuschungen Veranlassung, so erschienen nach 8 Uhr M., wo ich mich hinter Tewelfer befand, die Höhen jenseits des Embach zu Z iten wie ein entferntes hohes Gebirge. Während des Nebels sehr starke Reifbildung. Um Sonnenuntergang ist es heiter, nur am westlichen Horizonte stand eine niedrige Wolkenbank und so wie diese höher rückte, stieg das Thermometer.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine **Köchin findet eine Stelle** bei Prof. Boettcher, Haus Flor, Techelfersche Straße.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

E. G. Harloff.

Ein fast ganz neuer **Bisampelz** wird in der Marktstraße im Peter Umblia'schen Eckhause (Eingang durch die Pforte, eine Treppe hoch) zu einem annehmbaren Preise **verkauft** und kann daselbst täglich Vormittags besehen werden.

Im Clare'schen Hause, am Stationsberge, steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern **billig zum Verkauf.** Das Nähere ist zu erfahren bei der Hausbesitzerin Frau Wittwe **Clare.**

Kaleschen, Droschken,

Korbwagen, Charabanc, Ponnykarren, sowie auch vierrädrige **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, stehen **zum Verkauf:** ein neuer 4-sitziger **Kutschschlitten** auf finnischen Sohlen, in Wesenberg gebaut, und eine junge fehlerfreie **Rappstute** von der Träber-Race.

1500 Rbl. S.

werden auf eine sichere Hypothek gesucht. — Die Bedingungen sind vortheilhaft. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. Agent Werner im Hause Jürgenson.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte
cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife

wirkt **belebend** und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Fiskarsche Tischmesser und Schlittschuhe

empfiehlt ***H. D. Brock.***

Aufs Neue erhaltene franz. **Duchesse-Birnen, Almeira-Weintrauben** wie auch verschiedene andere Früchte, **Kiewsche Zuckersäfte** à Pfd. 25 Kop., **Bordeaux-Pflaumen** à Pfd. 15 Kop. und **Aepfel** à Pfd. 20 Kop. empfiehlt die Frucht-Handlung von

C. Petersonn.

Die Manufactur- & Modewaaren-Handlung
von
Nicolai Pinzker aus Riga

empfiehlt ihr complettirtes Lager in **Wollen-** u. **Seidenzeugen,** St. Petersburger und englischen **Zitzen,** bedruckten **Mousselinen, Jaconets, Leinewand, Tischzeugen,** leinenen u. seidenen **Taschentüchern,** leinenen **Herren-Hemden, Buckskin, Tuch, Flanell, Shawl-Tücher, Tüll-Blonden, Ruches, Blumen, Bändern, Schleiern, Netzen,** wollenen, seidenen und Mousselin-**Blousen, Sammet** und **Rips** zu Hüten, **Stroh-** u. **Filzhüten** der neuesten Façons, **Margarethen-** und **Theetäschchen,** Damen- und Kinder-**Gürteln** in allen Breiten, **Gummi-Galloschen** für Damen u. s. w.

Um geneigten Zuspruch bittet ***Nicolai Pinzker.***

Stand im Hause **Scharte,** 1 Treppe hoch.

Clysopompen, Uterinen-Douchen und **Gummi-Spritzen,** sowie **Schröpfschnepper** in großer Auswahl empfiehlt

G. Berger,
chirurgischer Instrumentenmacher
aus Reval.
Stand im Hause Bokownew.

Sommer- und Winter-Tricot, Paletotstoffe, schwarze Tuche etc.
zu Fabrikpreisen empfiehlt
A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew am grossen Markt.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische bedruckte Mousseline zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Elegante und durable **Tischmesser** und **Gabel, Reise-, Feder-, Garten-Jagd-** u. **Korkenziehermesser** in mannigfaltiger Auswahl, nur eigenes Fabrikat, empfiehlt

G. Berger,
chirurgischer Instrumentenmacher
aus Reval.
Stand im Hause Bokownew.

Damen-Gummigalloschen

zu 50 Kop. das Paar räumt

Nicolai Pinzker,
Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Unweit der steinernen Brücke gegenüber Kaufmann Oberleitner, im Baron Stackelbergschen Hause ist eine **große Familienwohnung mit einem kleinen Garten zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der im Hause wohnende Schneidermeister Krasting.

In einer der Kreisstädte Estlands ist ein
Apotheker-Geschäft
zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich zu wenden an den Herrn Rechtsconsulenten Coll.-Ass. Edmund Iversen in Reval, Neugasse Nr. 405.

Soeben erhielt eine grosse Sendung
Handwerks-Werkzeuge
aller Art, emaillirte **Kupfer-** und **Eisen-Küchengeräthe, Fiskarsche Tischmesser** u. **Schlittschuhe,** deutsche **Nähseide** u. drgl. mehr zu herabgesetzten Preisen.

M. Umblia.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Verloren.

Von der Karlowastraße bis zur Post — Freitag den 15. Januar ein messingenes Petschaft mit den Buchstaben **C. J.** — wird gebeten um gefällige Abgabe in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Am 13. d. M. ist auf dem Wege von Dorpat nach Rüggen eine in ein weißes Tuch eingenähte **schwarzseidene Mantille verloren** worden; der ehrliche Finder wird gebeten sie entweder im Pastorate Rüggen oder in Dorpat im Hause des Prof. Bidder abzuliefern.

Gestern, den 15. Januar c., ist **ein goldenes mit einem Medaillon versehenes Armband verloren worden.** Besondere Merkzeichen wären, daß dasselbe aus verschiedenen Gliedern besteht und das Medaillon ein Portrait enthält. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine Belohnung von 5 Rbl. das Armband in der Expedition d. Blattes abgeben zu wollen.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Deutsche Roman-Zeitung".

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 16. Januar 1865.

Handelsbericht.

Riga, 13. Januar. Die letzten Tage brachten ein paar Grade Kälte; heute haben wir leichten Schneefall, der, nach dem sehr bedeckten Himmel zu urtheilen, stärker zu werden verspricht. Laut Nachrichten aus Poretschje hat die Producten-Zufuhr zur Beladung der Barken schon seit einiger Zeit begonnen. Von Handelsgeschäften an unserer Börse und namentlich von Umsätzen in Flachs, wovon in diesem Jahre bis hierzu ca. 9000 Berkowez zugeführt worden sind, ist nichts Nennenswerthes zu berichten. Säeleinsaat waren im Ganzen über 200,000 Tonnen seit dem Beginn der Herbstfahrt angekommen; es wurde Einiges zu 12 à 11¾ Rubel per Tonne geschlossen. Von Russischen Artikeln sind nur 1000 Berkowez Hanf, gewöhnliche Waare, zu den letzten Notirungen von Engländern genommen worden. Getreide nach wie vor still.

Fonds-Course.

Riga, den 13. Januar 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	87½ Verk.
5 —	do. 3. Anleihe	—	89 Verk., 88 Kf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk, 91¾ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 97 Kf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.

S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 198 Verk.

Wechsel-Course.

	Riga, 13. Januar 1864.		St. Petersburg, 12. Januar 1864.	
London	31⅝	London	31⅜, ⅝, ¼
Amsterdam	153⅝	Amsterdam	153⅝
Hamburg	27¼	Hamburg	27¼, 28
Paris	328 Brf, 329 G.	Paris	326, 326¼

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

60 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℔ Tralles oder 9 Rbl. 48 Kop. S. pr. Faß à 600 ℔

Zur Familiengeschichte der Grafen Schuwalow.

Als Beitrag zur Geschichte der gräflichen Familie Schuwalow ist uns der nachfolgende mit Th. B. gezeichnete Artikel der Rig. Stadtblätter in nachfolgender Fassung zur Mittheilung zugegangen:

Die Kaiserin Elisabeth schenkte im Jahre 1744 das im Jahre 1682 reducirte Gut Schloß Kokenhusen und die 1734 eingezogenen Güter des in Ungnade gefallenen Vice-Präsidenten des Reichs-Justiz-Collegii der Liv-, Est- und Finnländischen Sachen Carl Ludwig Baron Mengden dem späteren General-Feldmarschall Grafen Peter Schuwalow, so wie die erst von der Kaiserin Anna dem genannten Baron Mengden verliehen gewesenen, bei seiner Verbannung gleichfalls eingezogenen Güter Laudohn, Lubahn und Odsen dem älteren Bruder, späteren General-Feldmarschall Grafen Alexander Schuwalow. Beide Brüder, bei der Thronbesteigung der Kaiserin thätig, ihrer fortdauernden Gunst sich erfreuend, die Geschichte ihrer Regierung verherrlichend, trugen dazu bei, den Ruhm der Russischen Waffen zu erhöhen und die Pläne Peters des Großen auszuführen, Graf Peter als einer der Helden des siebenjährigen Krieges und Erfinder jener nach ihm, ihrem General-Feldzeugmeister, in der Armee benannten Haubitzen, welche zum Schrecken der Feinde wurden, Graf Alexander als Großwürdenträger und einflußreicher Vermittler zwischen den Regierungs-Stellen. Beide Brüder, zum Danke für ihre, bei der Thronbesteigung der Tochter des großen Kaisers geleisteten Dienste, am 5. September 1746 in den Grafenstand des Russischen Reichs erhoben, waren glücklicher in der Behauptung ihrer Würden, als jener, erst von Peter III. aus der, von seiner dritten Gemahlin, Maria Aurora, geb. Baronin v. Mengden, der erst 1808 zu Riga verstorbenen wohlthätigen, hochbetagten Greisin getheilten, Verbannung zurückberufene, (Polnische) Graf l'Estocq, dessen Verdienste um die Thronbesteigung der Kaiserin noch bedeutender gewesen waren, dessen Gegnerschaft ihn zu stürzen noch mehr gewagt hatte. Graf Peter ging nur 10 Tage nach der Kaiserin am 4. Jan. 1762 mit Tode ab, Graf Alexander erlebte noch die folgenden Regierungsjahre der großen Catharina und starb 1769. Während Beider ganze Thätigkeit der Regierungsperiode der Kaiserin Elisabeth angehörte, verherrlichte ihr leiblicher Vetter Iwan, geboren den 1. November 1727, gestorben den 14. November 1798, welcher seine Erziehung zusammen mit dem berühmten Suwarow genossen hatte, die Regierungen Elisabeths und Catharinas II. durch die Gründung der Universität Moskau und die Fürsorge für dieselbe während seiner langjährigen Stellung als Curator, durch die Unterstützung der vaterländischen Talente eines Lomonossow und Ssumarokow, durch die Errichtung der Akademie der bildenden Künste, durch die Anknüpfung ~~vieler Verbindungen mit Gelehrten~~ des Auslandes, durch die Direction des Land-Cadetten-Corps, dem er, der Mäcen der Wissenschaften, vorgesetzt war, wie später der erste Curator der Universität Dorpat, Friedrich Maximilian v. Klinger, durch die langjährige berühmte Reise nach Wien, Paris, Bologna, Rom, Florenz, Neapel, auf welcher er Kunstschätze sammelte, Rußland mit Europa verband, durch die Begleitung der Kaiserin auch mit Joseph II. in die Krim. Während der unvergängliche Ruhm, welchen der Schöpfer des wissenschaftlichen Lebens in Rußland seinem Namen beigesellte, sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbte und gerade vor 10 Jahren am 12. u. 13. Januar 1855, bei der 100jährigen Jubelfeier der Universität Moskau, in den begeisterten Jubelreden Schewyrews wiederhallte, auch durch die, ihm zu Ehren gegründeten Werke, gesungenen Strophen Derschawins, geschriebenen Biographieen des Metropoliten Anastasius, Theodor Golizyns, Bantysch-Kamenskis u. A., gestifteten vaterländischen Medaillen u. s. w. auf die Nachwelt kam, blieb die größte seiner Ideen, die Stiftung einer Russischen Akademie in der Weltstadt Rom unausgeführt, und spätere Geschlechter mögen dem Gedanken Ausdruck verleihen! Ebenso einzig in der Culturgeschichte Rußlands, wie in den Geschlechtsregistern seiner Familie dastehend, hinterließ der Oberkammerherr und Gesandte in Kopenhagen, General-Adjutant und Conferenz-Minister, Diplomat und Friedensvermittler keine Descendenz. Noch zu seinen Lebzeiten war die von ihm gegründete Moskausche Universitäts-Kirche durch den Metropoliten Platon geweiht; zur Krönung des Kaisers Paul I. konnte er zwar aus Rücksichten auf seine Gesundheit nicht mehr anwesend sein, wurde aber in Veranlassung derselben vielfach ausgezeichnet, wie er von den Regenten Europas vielfache Beweise ihrer Achtung erhalten hatte; doch Titel und Würden lagen seinem Ehrgeize fern; mehr beschäftigte ihn das geistige Wohl des Vaterlandes, und die Verse, welche er unter Lomonossows Portrait setzte, sind vielleicht das bleibendste Denkmal beider Heroen der Literatur. Wie einst der Nystädter Frieden nach mehrjährigen Messungen und Grenzbestimmungen zu Stande gekommen war, welche der Urahne des Geschlechts, der Commandant von Wiborg und spätere Gouverneur von Archangel General-Major Iwan Schuwalow (gest. 1736), einer der ersten Ritter des, erst nach Peters des Großen Tode verliehenen Ordens des siegreich-heiligen Fürsten der Rewa im Auftrage des neuen Beherrschers ihres Stromgebietes vollzogen hatte, um die Annexionspläne des Monarchen zu verwirklichen, so lag dem im Jahre jener Verleihung des Alexander-Newski-Sternes (1727) erst am literärischen Himmel aufgegangenen, Sterne erster Größe die geistige Annexion eines weit größeren Ländergebiets am vaterländischen Herzen. In seine Fußstapfen trat zunächst der Sohn des Grafen Peter, Graf Andreas, geb. den 23. Juni 1744, gest. den 24. April 1789, Geheimrath, Kammerherr, Senateur, Director der Reichsbanken, Dichter in Russischen und nach damaligem Geschmacke auch in Französischen Strophen, Schriftsteller, Uebersetzer von Lomonossowschen Sachen in das Französische, ein Mann, welcher mit ausgezeichnetem Geschmacke und mit feiner Bildung diplomatisches Talent verband. Von seinen beiden Söhnen Peter und Paul gewann letzterer (geb. den 21. Mai 1776, gest. den 1. Decbr. 1823), ein neues Uebergewicht über die übrige Umgebung des Monarchen. Er focht unter Ssuworow in Polen und Italien, unter Barclay de Tolly in Finnland und Schweden, zeichnete sich überall aus, wurde General-Lieutenant und General-Adjutant und wohnte allen Schlachten der Befreiungskriege an der unmittelbaren Seite des Kaisers Alexander I. bei. Nach dem Einmarsch der Verbündeten in Paris erhielt er den sehr delicaten Auftrag, Napoleon I. nach Frejus zu geleiten, so wie die Kaiserin Marie Louise nach Oesterreich zu begleiten, erfüllte beide Aufträge nach dem Zeugnisse Europäischer Gewährsmänner für die Geschichte jener Zeit mit der größten Umsicht und Humanität, blieb bis zu seinem Tode der innige Vertraute Alexanders I. und wurde vom geliebten Monarchen persönlich zu Grabe geleitet. Graf Peter, General-Lieutenant (geb. 1771, gest. 1808) hinterließ aus seiner Ehe mit einer Fürstin Schtscherbatow, zwei Söhne, von denen der ältere, Graf Andreas, der Allerhöchsten Person Ihrer Kaiserlichen Majestät attachirt, Glied des Reichsraths, Oberhofmarschall, Präsident des Hof-Comptoirs, Oberdirigirender des Winter-Palais, durch Landtagsschluß vom 5. April 1833 der Kurländischen Ritterschaft beigesellt ist. Durch seine Gemahlin, die Fürstin Thecla Subow, geborne Valentinowitsch, Besitzer des dem Grafen Valerian Subow von der Kaiserin Catharina II. den 18. Aug. 1795 verliehenen Complexes der Güter Ruhenthal, Klein-Ruhenthal, Wirsitten, Klein-Bersteln, Neu-Bersteln, Schwirkaln, Groß-, und Klein-Ratschurpen und Lindenhof in der Mitauschen und außerdem Erbherr von Nerft und Altona in der Selburgschen Oberhauptmannschaft Kurlands ist er hier angesessen und der Vater Sr. Erlaucht des gegenwärtigen Herrn General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen.

Die Schiefertafel in der Schule.

Es ist allgemein anerkannt, daß die Schiefertafel besonders in den Volksschulen, aber auch in den untern Classen anderer Schulanstalten unter den Lehrapparaten einer der unentbehrlichsten ist. Selbst die großen Uebelstände, die mit ihren unvollkommnen Eigenschaften bisher

verbunden waren, konnten ihren Gebrauch nicht verdrängen, wenigstens nicht in den Elementarschulen: die verschiedenen Surrogate, wie Tafeln von Holz oder Pappe oder Blech, sind vor der Schiefertafel, trotz der Mängel, an der diese bisher litt, wieder zurückgetreten. Auch das Papier, wie außerordentlich seine Fabrication auch vervollkommnet ist und seine Verwendung zugenommen hat, muß in der Schiefertafel immer noch einen unbesiegten Gegner anerkennen, und zwar deshalb, weil das ungeheure Quantum des Papieres, welches in den Elementarschulen würde verbraucht werden müssen, wenn die Schiefertafel weichen sollte, unbedingt zu viel Geld kosten würde, selbst wenn auch der Preis des Schulpapieres noch herunterginge. Anders wird es, wenn man in den Schulanstalten und den Schulklassen höher hinaufsteigt: hier nimmt der Verbrauch des Papieres verhältnißmäßig ab, er kostet weniger Geld, die Schiefertafel tritt zurück, deren Zweckbestimmung allerdings zugleich, wenigstens zum größten Theil, mit aufgehört hat. Dennoch ist dieser Wechsel zwischen Schiefertafel und Papier nicht immer mit unbedingter Evidenz motivirt, sondern es kann zweifelhaft werden, z. B. in einem Gymnasium, in welcher Classe die Schiefertafel ganz oder wie weit zurücktreten und das Papier ganz oder wie weit eintreten soll. Diese Ungewißheit hängt wiederum zwar auch von Lokalpreisen des Papiers, aber auch von der Art und Weise ab, wie die Anstalt über die Fixirung der Arbeiten der Schüler in den untern Classen auf ein gewisses Material, sowohl in der Anstalt wie zu Hause, eine Regel festsetzt oder eine solche festsetzen zu dürfen glaubt. Dieses Verhältniß der Schiefertafel zum Schulpapier soll augenblicklich nicht weiter berührt werden: es wird sich später eine Gelegenheit darbieten, darauf zurückzukommen. Jetzt gehen wir zur Schiefertafel in den Elementarschulen zurück, wo ihr Gebrauch, weder in den Elementarschulen für das niedere Volk noch in denen für die Kinder der oberen Volksclassen, von Niemandem angegriffen wird.

Die Schiefertafel ist, wie gesagt, bisher sehr mangelhaft und ihr Gebrauch mit allerlei Uebelständen verbunden gewesen: für gewisse Schulkinder zu zerbrechlich, besonders wegen zu geringer Dauerhaftigkeit und wegen Unzweckmäßigkeit der Einrahmung; die Färbung des Schiefers zu matt, so daß die Schriftzüge zu schwach hervortreten; die Oberfläche zu rauh; eben deshalb haftete die Schrift so sehr, daß das Abwischen nur schwierig oder gar nicht gelang; das Abwischen selbst wurde unzweckmäßig vollzogen und gab zu allerlei Ungebührlichkeiten, wie zum Spucken oder zur lästigen und unsaubern Schwamm- oder Lappenverwendung Anlaß; oder die Tafel hatte mehr eine Fett- und Schmutzfläche, als eine Schieferfläche; die zur Tafel gehörigen Schieferstifte taugten auch nichts; sie kratzten und wurden gekratzt; sie zerbrachen leicht und hingen endlich als kaum faßbare Endchen an einem leicht zerreißbaren und auch hinderlichen Bindfaden; dieser Schülerverkehr mit solchem Apparate verzehrte viele Minuten von der Schulzeit und rief andere Störungen hervor u. s. w. Hat auch die Schuldisciplin hierbei manchen Uebelstand beseitigen können und in vielen Schulen wirklich beseitigt: immerhin bleibt die Sache, wie oben angedeutet, noch häufig genug wahrzunehmen.

Der Verfasser dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, den Zustand der Schiefertafeln in unsern hiesigen Elementarschulen zu beobachten: dieser Zustand ist ein derartiger, daß er einer Verbesserung dringend bedarf. Wie es in den gleichen Anstalten unserer Provinzen aussieht, weiß er nicht; es wird aber wahrscheinlich nicht viel besser sein. Jeder erfahrene und denkende Schulmann weiß, daß gerade in der Elementarschule, namentlich wo Kinder aus den untern Volksschichten unterrichtet werden, jede Verbesserung eines Lehrapparates, zumal wenn sie eine tiefere sittliche Beziehung zu den Kindernaturen hat, von großer Bedeutung ist. Und dies gilt vorzugsweise von der Schiefertafel, in deren Gebrauch sich der Schüler solcher Anstalt gleichsam lange Zeit selbst verlebt.

Diese Beobachtung und Reflexion ist der nächste Grund, warum hier von der Schiefertafel die Rede ist, zugleich aber auch die Veranlassung, daß hier auf die seit Kurzem der Schiefertafel und ihren Anhängseln, dem Stift und dem Abwischer, zugewandte Vervollkommnung hingewiesen wird, die auch uns hier in den Stand setzt, den jetzigen schlechten Apparat mit einem guten zu vertauschen und hierdurch unseren betreffenden Schulen eine Wohlthat zu erweisen.

Die bisherige Schiefertafel nämlich, deren Schulgebrauch übrigens, beiläufig gesagt, noch nicht 100 Jahre alt sein soll, hat die Aufmerksamkeit desselben Mannes, dem wir so viel für die Vervollkommnung der Bleistiftfabrication verdanken, gleichfalls auf sich gezogen: es ist der allbekannte A. W. Faber in Stein bei Nürnberg, dem nun auch die Schiefertafel neuen Ruhm bringen wird, weil er einen wesentlichen und bedeutenden Schritt zu ihrer „zeitgemäßen Vervollkommnung" gethan hat. Herr Emil Ohly, evang. Pfarrer in Kriegsheim, giebt uns in einem sehr lehrreichen und anziehenden Artikel der Allgemeinen Schulzeitung Nr. 38 des vorigen Jahres, über diesen Gegenstand ausführliche Nachricht, aus dem das Wesentlichste hier in Kürze soll hervorgehoben werden. Dabei mag aber zuvor auch dies gesagt sein, daß man aus der Darstellung des genannten Pfarrers gleichzeitig von der Persönlichkeit des Herrn Faber bezüglich seiner großartigen Fabriketablissements und der in ihnen gegen die Arbeiter angewandten hochherzigen Grundsätze eine Vorstellung empfängt, die uns zu außerordentlicher Hochachtung nöthigt.

Herr Faber ist Eigenthümer großer und ergiebiger Schieferbrüche zu Geroldsgrün, sechs Stunden von der Stadt Cronach in Baiern. Abgesehen von der Verfertigung vieler anderer Gegenstände aus Schiefer, ist das Hauptgeschäft der Fabrik die Herstellung einer preiswürdigen Schiefertafel und der dazu gehörigen Griffel und Abwischer, in solcher Beschaffenheit, daß die meisten Mängel der bisherigen Tafeln, Griffel und Abwischer als vollständig beseitigt anzusehen sind.

Die Tafeln zunächst zeichnen sich durch eine Glätte aus, die nichts zu wünschen übrig läßt. Sie sind ferner von gleichmäßig dunkler Farbe, so daß das darauf Geschriebene sich sehr deutlich abhebt. Sie haben dabei eine Weiche, welche ebenso sehr die feinsten Linien, wie starke Grundstriche beim Schreiben ermöglicht. Endlich bleibt auf ihnen auch nicht der geringste Rest von Schrift oder Zeichnung, sobald man mit dem Faberschen Wischer, an den übrigens kein Tropfen Wasser kommt, nur einige Male über die Tafelfläche hingefahren ist. Die Tafeln sind ferner zu dem verschiedenen Schulgebrauch, zum Rechnen, zum Schreiben, für Notenschrift u. s. w. angefertigt, d. h. sie sind entweder reine, gleichförmig dunkle Flächen oder aber mit unzerstörbaren, rothen Linien zu jenem Zwecke überzogen, entsprechend sogar den verschiedenen Unterrichtsstufen. Nicht minder zweckmäßig endlich ist die Einrahmung derselben: sie besteht aus dem besten Tannen- oder Büchenholz, ist dauerhaft gepfalzt, und durch einen äußerst feinen Lacküberzug gegen Nässe und Schmutzhaftung geschützt. Um zu dem Nützlichen auch noch das Schöne hinzuzubringen, giebt es auch Rahmen mit farbigen Blumen- und Arabeskenverzierungen, u. dgl.

Die Griffel ferner sind nicht weniger vervollkommnet. Sie bestehen aus einer besonders künstlich zusammengesetzten Schiefermasse und sind meistens, nach Art der Bleifedern, um das Zerbrechen zu verhüten, in Holz eingefaßt; sonst aber auch ohne Hülle oder in einer Papierdecke, worauf dann auch wohl Sprüche u. dgl. gedruckt sind. Es werden die Griffel in circa 20 verschiedenen Sorten von Fassungen und Dicken angefertigt.

Endlich, was die Abwischer betrifft, so erfahren wir nur, daß sie Faberschе Lederwischer heißen, das mit Griffel Geschriebene, wie gesagt, mit geringer Mühe spurlos wegnehmen und jede Anwendung einer Feuchtigkeit ausschließen.

Hier liegt also augenscheinlich ein höchst beachtenswerther Fortschritt in der Fabrikation dieses so wichtigen Lehrapparates vor und gewiß wird ein Jeder, den die Fortbildung im Schulwesen interessirt, sich dem Wunsche des Herrn Ohly anschließen, „daß er durch seine Mittheilung dazu beigetragen haben möchte, den verdienstvollen Bemühungen des verehrten Fabrikherrn um das Volksschulwesen immer größere Anerkennung und seinen Fabrikaten den Eingang in eine immer größere Anzahl höherer und niederer Schulen zu verschaffen!"*) Die Möglichkeit aber, daß durch diese Fabrikate der Schiefertafelnoth auch in unsern Schulen abgeholfen werden kann, liegt so nahe, daß sie nicht braucht weiter bezeichnet zu werden.

Nicht weniger aber andererseits — und hiermit wird schließlich noch das oben zur Seite gelassene Verhältniß der Schiefertafel zum Papierverbrauch in andern Schulen, außer den Elementarschulen, berührt — möchte durch die Einführung der Faberschen Apparate auch erwartet werden können, daß der Papierverbrauch in den unteren Classen solcher Schulen theils später eintritt, theils, wenn er eintreten muß, sich mehr, als es jetzt der Fall ist, beschränkt. Es scheint nämlich, und die Urtheile mehrer Beobachter stimmen überein, als ob in diesen Schulen, also z. B. auch in den untern Classen des Gymnasiums und der Parallelclassen, in Bezug auf den Verbrauch des Papiers, sowohl rücksichtlich der Art der Papierverwendung als auch ihres Umfanges, gewisse Ermäßigungen höchst wünschenswerth sein möchten. Ohne der Auctorität der Anstalten im Geringsten zu nahe zu treten, möchte es mindestens zweifelhaft sein, ob eine Schule mehr von den Schülern und den Aeltern verlangen kann, als daß anständig und zweckmäßig gefertigte und sauber gehaltene Hefte vorliegen, gleichgiltig, wer sie fertigt und ob sie alle nach einem Schnitt und Muster sind, oder nicht, ebenso aber auch, was allein hierher, der Schiefertafel gegenüber, gehört, ob es in Wahrheit nicht bloß nöthig, sondern selbst zulässig und zweckmäßig ist, daß so Mancherlei, was als Geschriebenes überhaupt nur und an sich eine rein ephemere Existenz und auch als auf Papier Geschriebenes nicht den geringsten Werth mehr haben kann, als wenn es bloß auf der Tafel geschrieben und dann wieder ausgewischt wäre, der allgemeinen Regel unterworfen wird, daß dergleichen Stoff in ein bestimmtes Papierheft von bestimmter Außerlichkeit geschrieben werden soll. Es ist jedoch hier nicht der Ort, genauer diese Frage zu erwägen und die Meinung des Unterzeichneten geht augenblicklich nur dahin, daß — wenn wir die Faberschen Schiefertafeln, Griffel und Wischer hätten, dann doch wohl wahrscheinlich der Papierverbrauch auch in solchen unteren Schulclassen, sowohl bei Knaben, wie bei Mädchen, die nicht zu sogenannten Volksschulen gehören, sich ohne allen Nachtheil für Ordnung, Disciplin und Lehrerfolg um ein nicht Unerhebliches würde verringern lassen.

Strümpell.

*) Um die Meinung zu verhüten, als ob hier nur das Urtheil des Herrn Ohly spreche, mag folgende Stelle aus seinem Bericht hier noch Platz finden: Schon auf der allgemeinen Lehrerversammlung in Mannheim zogen die daselbst ausgestellten Tafeln unsere Aufmerksamkeit auf sich. Als später der Fabrikbesitzer uns Proben seiner sämmtlichen Tafeln, Griffel, Wischer ꝛc. zusandt emud wir das Alles im eigenen Unterricht probirten und von verschiedenen Lehrern probiren ließen, da gewannen wir die Ueberzeugung, daß die Einführung dieser Faberschen Fabrikate in die Schulen gleichmäßig im Interesse der Lehrer, der Altern, der Kinder und was die Armen anlangt, im Interesse der öffentlichen Kassen liege."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Januar 1865. Nr. 22.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 65. belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten 1. Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 43. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche sich um das bei dieser Behörde vacant gewordene **Amt eines Stadttheilsaufsehergehülfen mit einem Gehalte von 300 Rubel S. M.** zu bewerben geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert ihre desfallsigen Gesuche, unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über ihre Anstellungsfähigkeit, binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat den 16. Januar 1865.

Polizeimeister Oberst Jannau.
Nr. 104. Secr. v. **Boehlendorff.**

Die nächsten ordentlichen **Sitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oecon. Societät** sind auf den **19., 20. und 21. Januar 1865** festgesetzt worden, und es werden daher alle Diejenigen, welche Gesuche oder Anträge an die Societät zu richten wünschen, aufgefordert, sich nicht später als am 15. Januar mündlich oder schriftlich entweder an den Herrn Präsidenten von Middendorff zu Hellenorm oder an den Unterzeichneten zu wenden.

Dorpat, den 11. December 1864.

Best. Secr. **K. Hehn.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Sonntagsschule

wird den 17. Januar um 4 Uhr eröffnet werden. — Die bisherige Verbindung zwischen Sonntag- und Montag-Schule hört auf. Die **Sonntagschule** steht unter der Direction des Hülfsvereins; die **Montagschule** — oder **Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge** wird fortan unter der Leitung eines Ausschusses stehen, den der Handwerkerverein wählt.

In der **Sonntagschule** wird der Unterricht von 4—6 ertheilt werden und zwar für's erste ausschließlich **im Gesange und in der Religion** (bibl. Geschichte; Katechismus; Bibellesen). Der Zutritt steht jedem Handwerkslehrlinge frei, **mag er im Uebrigen die Montagschule besuchen oder nicht.** Nur werden die Meister ersucht, für Regelmäßigkeit des Besuchs Sorge zu tragen. **Prof. v. Engelhardt.**

Verloosung.

Mit dem neuen Jahr ergeht wieder die Bitte an die Bewohner Dorpats der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls, in gewohnter Freundlichkeit gedenken zu wollen, sowohl in Beisteuer der **Gegenstände, als in Kaufen der Loose. 30** arme Knaben werden im Asyle zu Handwerkern herangebildet, die Anstalt besitzt sonst gar keine Fonds, der Ertrag dieser Verloosung ist die Haupt-Einnahme derselben.

Am 20. d. M. soll die Ausstellung beginnen und am 29. die Verloosung stattfinden im Saale des Kaiserl. Gymnasiums: — es wird also abermals dringend um lebhafte Betheiligung an diesem Unternehmen gebeten. Zur Entgegennahme der Sachen sind stets bereit Frau Oberpastorin Schwartz, Frau wirkl. Staatsräthin v. Mädler, Frau Baronin Bruiningk und Fräulein von Engelhardt.

Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich vom zweiten Januar d. J. ab eine

Stahl-, Eisen-, Messing- & Kurzwaaren-Handlung

am grossen Markt im Kapiloffschen Hause für eigene Rechnung eröffnet habe.

Durch solide Preise und prompte Bedienung hoffe ich das Wohlwollen meiner geehrten Käufer zu erwerben.

Hochachtungsvoll

N. Kaletow.

Einem verehrten Publikum dankt hiermit für den bisherigen Besuch der Stereoscopen-Ausstellung — auch wenn derselbe unter der gegenwärtigen Finanzkrisis, in der ersten Jahrmarktswoche ziemlich spärlich ausgefallen; hoffet aber in der nächsten Woche auf zahlreicheren Zuspruch nach dem Abschluß der akademischen Ferienzeit.

Zugleich erlaubt er sich im Interesse der Jugendwelt hiermit anzuzeigen, daß der bisherige Eintrittspreis, à Person 15 Cop. S., herabgesetzt wird, sobald aus unseren männlichen oder weiblichen Schulanstalten eine ganze Klasse zugleich die Ausstellung zu besuchen wünscht. Es betrüge dann in Summa zwei Rbl. für jede Klasse separat, auch wenn dieselbe 20 oder mehr schaulustige Schüler oder Elevinnen mitbringen sollte zu den jedesmaligen 20 ausgestellten Bildern.

Die geeignetste Zeit für die Schuljugend möchte sein von 5 bis 6 Uhr Abends, und soll bei täglichem Wechseln der Bilder — (unter dem Glaskasten Nr. 20 jedesmal eine neue stereoskopische Ansicht von Dorpat) — nur Gelungenes und Vorzügliches dem jüngeren und älteren Publicum zur Darstellung gebracht werden.

Um geneigten Zuspruch bei der Ausstellung, die während der Dauer der Jahrmarktszeit täglich von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends geöffnet sein soll, — indem er zugleich seinen verbindlichsten Dank ausspricht allen denen geehrten Herren, welche ihre Stereoskopen-Bilder-Sammlungen ihm so freundlichst zugewandt, so daß es ihm möglich wird, aus dem reichlich dargebotenen Vorrath des Guten das Beste herauszulesen, wie solches Zeugniß ihm von competenten Kunstkennern geworden: — bittet ergebenst

C. Schulz,
Lithograph am großen Markt.

Ein Böhmisches Musikkorps
(Streichmusik)

ist soeben hieselbst eingetroffen und gedenkt sich nur kurze Zeit hieselbst aufzuhalten. Bestellungen auf Musik sowohl in Privathäusern wie an öffentlichen Orten beliebe man in der Restauration des Herrn Hesse anbringen zu wollen.

Da ich mit einem großen verdeckten Wagen leer nach Riga über Walk und Wolmar fahre, so nehme ich Fracht und Passagiere billig mit. Bestellungen werden bei Herrn A. Arnholdt im Hause des Herrn Conditor Luchsinger entgegen genommen. Abfahrt den 18. Januar. **J. Block.**

Die **Güter Tammist** und **Kabbina** bei Dorpat sind **zu verkaufen oder zu verarrendiren.** Auskunft über die Bedingungen ertheilt Herr Consulent **Wulffius.**

Es wird ein **kleines, gut bebautes Gut** mit guten Feldern und zu eigenem Bedarf hinlänglichem Walde **verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Zwei **Hoflagen,** die eine mit 210, die andere mit 140 Lofstellen Acker, sind **in Pacht zu vergeben.** Näheres in der Ztg.-Exped.

Ein geübter, gut empfohlener **Gemeindeschreiber** wird **gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Frische Blutegel

sind zu haben beim Barbier **Krause.**

Echten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik des Bairischen Hoflieferanten ***H. Häberlein,*** als:

Marzipan-Lebkuchen in Etuis à Stück 22 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen mit Oblatenguss à Stück 15 Kop.
Weissen Basler Lebkuchen à Stück 15 und 20 Kop.
Braunen Lebkuchen à Stück 16 und 20 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen à Stück 12 Kop.

erhielten soeben und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

Nürnberger Bier

empfiehlt
J. R. Schramm.

Gutkeimende
Gemüse-, Blumen-, und Gras-Samen

sowie **blühende Hyacinthen** sind zu haben bei ***G. Becker.***

Meine Preis-Verzeichnisse
pro 1865

über **Gemüse-, Gras-, Feld-, Blumen-** und diverse **ökonomische Sämereien** sind in deutscher u. russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugestellt. Die dargebotenen Sämereien sind durchaus **echt** u. **keimfähig** und die Preise billigst gestellt. ***Joh. Daugull.***

Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause Schuhmacher bei **A. Lieb.**

Französische Blumen

und **Ball-Coiffüren** erhielt in hübscher Auswahl und empfiehlt **A. Henningson.**

Frische Berger Heringe,

Mosk. Mehl, St. Petersburger Seife u. **Hanf-Oel** erhielt soeben und verkauft **en gros & en detail** **Baintschikow,**
im eigenen Hause in der Fischer-Straße, Nr. 255.

Leinlager.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Bielefelder, schlesischen, irischen und russischen Leinen, Buldanen, Tischgedecken, Handtüchern und Taschentüchern.

Gebr. Bärtels.

Da meine Waaren zum hiesigen Jahrmarkt spät eingetroffen und ich daher ausser Stande gewesen bin, den Preis-Courant meiner Colonial-Waaren und Weine rechtzeitig auszugeben, so beehre ich mich hiedurch anzuzeigen, dass ich während der Zeit des gegenwärtigen Marktes, die Preise meiner Waaren der Qualität entsprechend, nach Möglichkeit billig stellen werde.

A. F. Hanson,
im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, am grossen Markt.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

G. Berger,

chirurg. Instrumentenmacher u. Messerschmied aus Reval,

empfiehlt einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum sein eigenes Fabrikat von **chirurgischen u. thierärztlichen Instrumenten, Tischmessern, Jagdmessern, Taschenmessern** 2c. in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Stand im Hause **Bokowuew**, 1 Treppe hoch, rechts.

Die erwarteten Wollstoffe sind eingetroffen.

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew am grossen Markt.

Französische Handschuhe

in allen Farben und grosser Auswahl à 60 Kop. pr. Paar empfiehlt

Alexander Arnholdt,
im Hause Luchsinger, parterre.

Flanell-Hemden

verkauft zu äusserst billigen Preisen

E. Danziger.

Stand: im Hause Jürgenson, am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Französische Glacé-Handschuhe

bei ***A. G. Brosse.***

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern**, empfehlen à Fl. 50 Kopeken

Ihle & Röschke.

Die im 2. Stadttheil belegenen **Senff**'schen **Häuser** nebst Garten sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Die darauf Reflectirenden werden gebeten, sich zu wenden an den

Pastor Lütkens,
wohnhaft im v. Moller'schen Hause.

Ein kleines Quantum

Reinett-, Borsdorfer und Mai-Aepfel,

erstere etwas angefleckt, verkauft um damit zu räumen 10 Pfd. für 60 Kop.

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky.

Leuchtspiritus

aus der Rigaschen Gasfabrik ist zu haben bei ***C. O. Johannsen.***

Warme Winter- wie auch **Glacé-** und **waschlederne Handschuhe** zu billigen Preisen empfiehlt

E. Hellwich,
Haus Koch neben dem Hotel London.

Hiedurch die Anzeige, daß **Bairisch-Bier** bei mir

für fünf Kop.

pr. Flasche verkauft wird.

Oding.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Rashitwina.**

Die Handlung

von

Woldemar Asmus

(Haus Hoppe, am grossen Markt)

empfiehlt ihr Lager in Cigarren, Papyros, Taback und allen dazu gehörigen Artikeln, Schreib- & Zeichnen-Material aller Art, Galanterie- & Kurzwaaren. Ausserdem noch ihr wohlassortirtes Lager in ausländischen Weinen.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in **Glacé** und **Fille de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken;** eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Facons,** der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement,** bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano,** sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,
Handlung am Markt, Haus Bork's Erben.

Soeben erhaltene

französische Seidenzeuge, Herren- u. Damen Bast-tücher, Victoria-Lustre zu Damen-Sommerkleidern, Wollatlas zu Pelzüberzügen empfiehlt

Nicolai Pinzker, aus Riga.
Haus Scharte.

Boy-Damen-Mäntel

und **Paletots** neuester Façon in grosser Auswahl bei ***A. G. Brosse.***

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, ein großer **Dampfkrahn,** 150 Arschin Gliedmaßen, **messingne Leitröhren** und eine Menge eisernen Kesselblechs. Zu erfragen in der Rosenstraße im 3. Stadttheil, unweit der neuen Apotheke im Hause des **J. Klement.**

(Hiezu eine zweite Beilage mit Anzeigen.)

In der **J. R. Schrammschen Brauerei** ist
Hefe für Branntweinbrennereien
zu haben.

Eine **amerikanische Nähmaschine** neuester Construction nebst Band-Nähapparaten, Schleifstein u. dgl. ist für 102 Rbl. Silb. **zu verkaufen.** Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Das
PELZ-MAGAZIN
von
E. P. Jeremin
aus St. Petersburg

empfiehlt zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von 40—200 Rbl.	**Marder-Muffen** . . .	von 20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Pelze**	„ 20 —75 „
Schuppen-Pelze . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Kragen** . . .	„ 3½—13 „
Marder-Kragen . . .	„ 30— 75 „	**Bisam-Muffen**	„ 4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze**, **Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.

Um geneigten Zuspruch bittet ***E. P. Jeremin.***

Stand im Hause **Bokownew.**

Totaler Ausverkauf
bei
Adolph Schulz aus St. Petersburg
im Hause des Kaufm. Bauch, 1 Treppe hoch.

Da ich das Messe-Geschäft gänzlich aufgebe, so verkaufe ich den Rest meines Lagers **20 Procent unter den jetzigen Fabrikpreisen** und ersuche die geehrten Käufer sich mit ihren Einkäufen zu beeilen, indem die billigen Artikel schnell vergriffen werden. Namentlich empfehle ich **leinene Taschentücher** von 1 Rbl. 75 Kop. pr. Dutzend an; **Bielefelder Leinen** à Stück von 65 Ellen 14 Rbl.; **Tischtücher** von 1 Rbl. 50 Kop. an; **Leinene Herren-Hemden** mit breiten Falten 2 Rbl.; desgleichen mit schmalen Falten 3 Rbl.; **Leinene Unterbeinkleider** 1 Rbl. 25 Kop.; **Tricot-Unterbeinkleider** 1 Rbl. 30 Kop.; **Seidene Cravatten** von 25 Kop. an; **Damen-Strümpfe** und **Herren-Socken** sehr billig; **Leinene Einsätze** für Herren-Hemden von 50 Kop. an; **Hemden-Kragen** 2 Rbl. 50 Kop. pr. Dutzend; **Damen-Kragen** mit Manschetten 25 K. pr. Stück.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros
von
J. M. Klein.
Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung.
Sonnabend, den 16. Januar 1865.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe, so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:
Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop.,
Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop.,
engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.
Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Armenier Juralianz
aus Kaukasien
empfiehlt zum diesjährigen Jahrmarkt sein auf's Beste assortirtes
Magazin persischer u. kaukasischer Waaren
zu den billigsten Preisen. Der Verkauf findet nur während des Jahrmarktes statt. — Stand im Hause Borck's Erben, Bel-Etage.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes
Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen
im Hause des Herrn Hoppe, Bel-Etage,
gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet
P. S. Trebuschkin.

Ihr Lager von
Waldwoll-Fabrikaten
empfehlen
Leopold Volkmann & Co. aus Riga,
bestehend in **Flanell** zu Jacken, Hosen und Hemden auf blosser Haut zu tragen, gewirkten **Kamisölern, Hosen, Strümpfen, Handschuhen, Zahnkissen, Ohrenwärmern,** gesteppten **Bettdecken, Waldwollwatte** zum Umhüllen kranker Glieder etc.; ferner **Waldwollöel** u. **Spiritus, Seifen** u. **Mark-Pomade** zur Kräftigung der Kopfnerven.

№ 14. Montag, den 18. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Zur Belohnung für 50jährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst im Offiziersrange dem Chef der Artillerie des Kiewschen Militär-Bezirks General-Lieutenant von Maydell 1. den Weißen-Adlerorden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am Freitag den 15. d. traf, von Riga kommend, Se. Exc. der Estländische Ritterschafthauptmann Baron v. d. Pahlen hieselbst ein und ist gestern am 17. d. wiederum von hier abgereist.

Dorpat. Auf Verfügung der Conferenz des Livländ. Kameralhofes sind angestellt worden: 1) bei der Livländischen Gouvernements-Rentei als Oberbuchhalter: der stellv. Secretair der Pleskauschen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung Gouv.-Secr. Iwan Kowalew; als älterer Gehilfe des Oberbuchhalters: der Buchhalter der ehem. Rigaschen Kreis-Rentei Born; als jüngere Gehilfen des Oberbuchhalters: die Beamten der ehem. Rigaschen Kreis-Rentei Bäckmann und Chomse, der Buchhalters-Gehilfe des Baltischen Domainenhofes Coll.-Secr. Jelensky und der Controleurs-Gehilfe des Livländischen Kameralhofes Jacobsohn; als jüngere Gehilfen des Gouvernements-Rentmeisters: die Beamten der ehem. Rigaschen Kreis-Rentei Gouv.-Secr. Stümmer, Coll.-Assess. v. Warncke, der Buchhalter der Dörptschen Kreis-Rentei Wallin und der verabschiedete Stabs-Capitain Ignaty Kowalew; als Kanzellei-Beamten: der Kanzellist der ehem. Rigaschen Kreis-Rentei Flinck und der verabschiedete Coll.-Secr. Adolph Korabiewitsch; 2) bei der Wendenschen Kreis-Rentei: der Journalist derselben Herwagen als Schriftführer und der Kanzellist Sandberg als Buchhaltersgehilfe; 3) bei der Dörptschen Kreis-Rentei: der stellv. Buchhalter Teichmann als Buchhalter und der Journalist Jacobsohn als Buchhalters-Gehilfe; bei der Arensburgschen Kreis-Rentei: der stellv. Journalist A. Uexcul als Buchhalters-Gehilfe und der Kanzellist Rinne als Schriftführer.

Riga. Am 12. d. Mittags 5 Uhr fand, wie die R. Z. berichtet, das Festmahl statt, welches Sr. Erl. dem Herrn Gen.-Gouv. Grafen Schuwalow von einer großen Anzahl Einwohner Riga's in dem Saale der großen Gilde gegeben wurde und zu welchem sich 250 Personen eingefunden hatten. Die Reihe der Toaste wurde durch den Herrn Civil-Gouverneur Dr. v. Oettingen eröffnet, der die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers ausbrachte; sodann erhob sich Se. Magnificenz der Herr wortführende Bürgermeister Schwarz und sprach indem er die Gesundheit Sr. Erlaucht ausbrachte, seine Wünsche für eine gedeihliche Zukunft aus, die auf ein gegenseitiges Vertrauen gegründet sein müsse. Hierauf antwortete Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur in längerer Rede. Indem er darauf hinwies, daß bereits die äußere Erscheinung Rigas auf die Strebsamkeit und Energie seiner Bürger schließen lasse, brachte der Graf das Wohl des neuen auf der Bahn fortschrittlicher Entwickelung begriffenen Riga aus. An die Worte Sr. Erlaucht anknüpfend, sprach Herr Bürgermeister Otto Müller in einem längeren Vortrage den Wunsch aus, die selbstständige Entwickelung Rigas, die auf dem Geist und dem Patriotismus derselben Bürger beruhe, deren Thatkraft Se. Erlaucht anerkannt habe, möge auf Grund der geschichtlichen Vergangenheit dieser Stadt weiter gefördert werden und in Sr. Erlaucht, dem Vertreter der Staatsregierung, stets einen festen und treuen Schutz finden. Sodann brachte Se. Erlaucht die Gesundheit seines Vorgängers des Fürsten Suworow, der Herr Civil-Gouverneur das Wohl des letzten Vorgängers Sr. Erlaucht des Barons Lieven aus. An diese Trinksprüche knüpfte sich ein Toast, den Se. Exc. der Herr Director Dr. Haffner in lateinischer Sprache auf Se. Erlaucht ausbrachte, worauf Herr Superintendent Dr. Poelchau an die Worte Sr. Erlaucht anknüpfend eine kurze Ansprache hielt. Nach 8 Uhr verließ Se. Erlaucht die Gesellschaft, deren Glieder zum Theil länger zusammenblieben, getragen von der durch die empfangenen Eindrücke gehobenen Stimmung.

Riga, 14 Januar. Heute Vormittag sind Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow und Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur Dr. A. v. Oettingen nach Mitau gereist. (R. Z.)

Bolderaa, 15. Januar. Die in den letzten Tagen bei Südost- und Ostwind wieder eingetretene Kälte von 9° R. hat gegenwärtig sowohl den Hafen, wie auch die Flußmündung bis über die Rhede hinaus mit einer dicken feststehenden Eisdecke überzogen, wodurch der Schifffahrt augenblicklich einige Schwierigkeieen entgegentreten, die sich aber bei Veränderung des Windes sehr bald wieder verlieren können.

Fellin. Von der Administration des Allerhöchst bestätigten Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatoren Livlands wird bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung des Hilfsvereins am 1. Februar 1865, Nachmittags 3 Uhr, in der Stadt Fellin im Locale des Stadt-Cassa-Collegii stattfinden wird.

Rußland und Polen. Der Feuilletonist der St. P. Z. äußert sich in seiner Tageschronik (in Nr. 11 des gen. Bl.) über die Festtagsbelustigungen der Bevölkerung der Hauptstadt im Allgemeinen durchaus zutreffend, indem er zugleich die russische Presse an die (bisher leider allzusehr verabsäumte) Aufgabe mahnt, auf die Förderung der Sittlichkeit insbesondere der unteren Volksklassen hinzuwirken. Wir lassen hier einige seiner Betrachtungen folgen. — Von den Vergnügungen des Volkes (heißt es a. a. O.) haben wir während der Feiertage etwas sehen können. Unser Weg führte uns einmal durch die Gartenstraße, über den Heumarkt und durch den Konnoi-Pereulok. Welchen Blick haben wir da in das Elend, in die verlassende Lage des gemeinen Volkes gethan! In Massen tummelte es sich auf den Straßen umher. Aber welche Gestalten! Bleiche, erdfahle Gesichter, tiefliegende Augen; die gewöhnlichen Lumpen selbst am Feste, also ein Beweis, daß das Volk meist nichts Anderes besitzt, als seinen Pelz oder seinen groben Kittel und seine Bastschuhe. Hier ein taumelndes, brüllendes Paar; dort ein Individuum, an der Erde liegend. Wahrlich, Menschen in solchen Lagen zu sehen, wie wir sie damals sahen, kann Steine rühren; besonders wenn man diese Menschen kennt und weiß, daß sie weich fühlen können und für das Gute empfänglich sind. Und doch begreifen wir auch, daß es kaum anders sein kann. In dem einen Hause auf der Ecke des Heumarktes und des Konnoi-Pereulok sind drei oder vier Schnapskneipen. In dem kurzen Konnoi-Pereulok zählten wir deren dreizehn! Wie Pilze wachsen die Schenken aus der Erde, weil das gemeine Volk, ausschließlich auf sie angewiesen, ihnen den letzten Groschen zuträgt. Wie soll es da aber zu einigem Wohlstand gelangen? Wie soll es Gesundheit, Kraft, Arbeitslust bewahren? Wo soll da der Nationalreichthum herkommen? — Wir haben schon oft vorgeschlagen, öffentliche Vergnügungen für das Volk einzurichten und andere Vorkehrungen zu treffen, um das Volk den Schenken zu entziehen. Es findet sich aber kein Menschenfreund, kein Patriot, der Mühe und Geld hingäbe, um hier zu helfen. Kann denn die russische Presse nichts hierfür thun? Freilich haben viele ihrer Organe keine Zeit dazu. Sie müssen bei den nichtrussischen Nationalitäten umherschnüffeln, ob nicht irgend separatistische Bestrebungen auftauchen; sie müssen derartige Unternehmen, wenn sie von Deutschen ausgehen, z. B. „das Gesellenhaus zur Palme" lächerlich machen; sie müssen Zwiespalt und Haß säen und sich dann wundern, wenn sie nicht Liebe ernten. Hier aber sehen sie nicht das separatistische Streben, welches einen großen Theil des einfachen russischen Volkes selbst von dem Pfade, den ihm sein Kaiser angewiesen und der es zur Veredlung und Vervollkommnung führen soll, ablockt und dem Verderben entgegenführt. Hier kann nur Bildung helfen. Die Presse müßte die Gesellschaft täglich an die Pflicht mahnen, kein Opfer zu scheuen, um einzuschreiten; sie müßte ihren ganzen Witz anstrengen, um Mittel und Wege anzugeben, die zur Heilung des Uebels führen könnten. — Populäre Schriften, in welchen unter den tausend Dingen, die zur Sprache kommen können, auch die Verwüstungen geschildert werden, welche das Messer des Arztes in den Kadavern der am übermäßigen Branntweingenuß Verstorbenen findet; Erzählungen für das Volk, in Hunderttausenden von Exemplaren gedruckt und für eine Kleinigkeit verkauft, oder, besser noch, umsonst vertheilt, in welchen interessante Lebensschicksale geschildert werden, aus denen sich in ganz ungezwungener Weise die Warnung vor Völlerei, Lehren über Gesundheitspflege u. s. w. ergeben; anziehende Vorträge mit leicht herzustellenden faßlichen, physikalischen Experimenten; Panoramen, Guckkästen 2c. mit verständigen Erklärern; Volksconcerte, Volkstheater, Volkscirken — alle diese und ähnliche Dinge würden nächst den Schulen Wunder thun. — Und wenn nur erst in der Hauptstadt der Anfang gemacht wäre, würde sich das Bedürfniß nach edleren Vergnügungen bald über das ganze Land verbreiten und ein ganz unberechenbarer Gewinn daraus hervorgehen.

Gouv. Grodno. Die Grod. Gouv. Ztg. schreibt, daß gegenwärtig fast alle Revisionskommissionen ihre Geschäfte beendigt haben und die Angelegenheiten der Bauern auf fast allen herrschaftlichen Gütern, deren Zahl im Gouvernement sich auf 1650 belaufe, geregelt seien. Bis zum 1. Januar seien den Kommissionen 1956 Loskaufsakte eingereicht und von diesen 1530 bestätigt und die Bauern, auf welche sich dieselben beziehen, im Verhältniß zur Loskaufssumme auf Grundzins gesetzt worden. Die Zahl der von der Gouvernements-Kommission durchgesehenen und der Hauptloskaufsbe-

hörde eingereichten Akte belaufe sich auf 900, von welchen bereits 164 bestätigt seien.

Kreis Wladimir-Wolynski. In einem Befehl an die Truppen des Kiewschen Mil.-Bezirks vom 23. December wird gemeldet, daß auf die Vorstellung eines von dem Gen.-Adjut. Annenkow gemachten Vorschlages durch das Kriegsministerium, S. M. der Kaiser geruht habe, die Aufhebung des Belagerungszustandes in dem Kreise Wladimir-Wolynski zu genehmigen.

Sewastopol. Die Kaukasischen Auswanderer erfahren oft die traurigsten Schicksale in Folge des Leichtsinns, mit welchem die Türkischen Behörden ihre Geschäfte betreiben. So wurden, wie der russ. St. P. Ztg. geschrieben wird, in der Nacht vom 24. zum 25. November zwei Türkische Dampfer von einem heftigen Sturme auf die Rhede von Sewastopol getrieben und blieben daselbst lange stehen, weil sie weder Kohlen, noch Wasser, noch Brod, noch Geld hatten. Die Kaukasischen Auswanderer kamen in dem traurigsten Zustande an's Land und streiften zweimal 24 Stunden in der Stadt umher, um Almosen und Kleidung zu erbetteln. Es herrschte eine furchtbare Sterblichkeit unter den unglücklichen Emigranten; denn in den zwei Tagen warfen sie gegen 50 Leichen in's Meer. Die Bewohner der Stadt, einem mehr gewinnsüchtigen als christlichen Gefühle gehorchend, ließen sich für die gekauften Lebensmittel dreifache Preise bezahlen; für das Wechseln eines Papier-Rubels nahmen sie 25 Kop. Selbst die Bootsleute ließen sich für das Uebersetzen vom Lande nach den Schiffen einen 25fachen Preis bezahlen. Natürlich entstand überall Zank, Streit und Schlägerei, und es bekümmerte sich auch Niemand darum, die Sache zu ordnen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Adreß-Debatte statt. Dieselbe begann mit Twesten's Bericht: Die Anträge der Minorität auf Erlaß einer Adresse seien nach der Geschäftsordnung nicht durch die Vorfrage zu beseitigen und müßten diskutirt werden. Es sei kein Grund für den Erlaß einer Adresse vorhanden; nach den bisherigen Erfahrungen bleibe eine solche erfolg, los und wirke erbitternd. Der Entwurf des Abg. Reichensperger sei theilweise der Majorität entsprechend. Die Stellung des Hauses sei durch auswärtige Erfolge nicht verändert; ein Ausgleich sei zwar wünschenswerth, doch nicht zu hoffen, da die Regierung die Anerkennung der unmodificirten Heeres-Reform verlange und das Militär-Budget von 38,500,000 Thlrn. im J. 1863 auf 41,300,000 Thlr. für 6518 erhöht habe, auch bei früheren Versuchen der Regierung zur Verständigung dieselbe Verzicht auf das Grundrecht der Geldbewilligung verlangt habe. Die angefangenen Budget-Berathungen wären abgebrochen, um nach Willkür zu schalten. Gegen den Entwurf des Abg. Wagener und die Thronrede sich wendend, bemerkt der Berichterstatter: Das Verfahren des Abgeordnetenhauses in der schleswig-holsteinischen Sache und die Ablehnung der Anleihe halte er für gerechtfertigt; eine absolutistische Prärogative sei mit der Verfassung und der Volksfreiheit nicht verträglich und führe dazu, Krone und Volk zu trennen. Die Majorität sei einig, doch augenblicklich einflußlos, um Recht zu erhalten. Er halte den Erlaß einer Adresse für unnöthig. Abg. Oesterrath für die Adresse: Die Thronrede sei versöhnend; der vom Referenten vorgeschlagene Weg führe keine Verständigung herbei. Ihm seien von allen Seiten des Landes zustimmende Worte zugekommen, und auch im Hause habe er vielfach gehört, daß man mit seiner Adresse einverstanden sei. Abg. Wagener wiederholt die schon in voriger Sitzung angegebenen Motive: das Haus dürfe die gebotene königliche Hand nicht zurückweisen. Das Haus wolle dänische Zustände und ergänze die Verfassungslücke durch falsch verstandenes Staatsrecht anderer Länder. Abg. Schulz-(Borken) wirft der Majorität Unversöhnlichkeit vor. Abg. v. Ernsthausen (conservativ) verwahrt sich und seine Partei gegen den Vorwurf der absolutistischen Gesinnung. Darauf wird die Discussion geschlossen. — Minister des Innern: Meine Herren! Ich kann die Abstimmung nicht vor sich gehen lassen, ohne Namens der Regierung die Genugthuung auszusprechen, daß wesentlich der Herr Referent dazu beigetragen hat, von Anfang an der parlamentarischen Discussion einen Ton des Anstandes und der Versöhnlichkeit aufzudrücken, den wir lange nicht gewohnt gewesen sind und der an bessere Zeiten erinnert. In der Sache selbst bin ich mit dem Herrn Referenten auch darin vollständig einverstanden, daß der Knotenpunct unseres Auseinandergehens in der Militär-Frage nicht nur in den Konsequenzen, welche sich an diese geknüpft haben, liegt. Wir, das jetzige Ministerium, hat einen Zustand vorgefunden, den es nicht herbeigeführt hat und nicht herbeigeführt haben würde, wenn es damals bestimmend hätte einwirken können. Allein es hat einen Zustand vorgefunden, den es nicht aufgeben und beseitigen konnte, ohne für die Rechte der Krone eine Verantwortlichkeit zu übernehmen, die es nicht übernehmen konnte. Meine Herren! Wir selbst sind dadurch, wie der Herr Referent ganz richtig ausführte, wir, so wie die Majorität des Hauses mehr oder weniger in Stellungen hineingedrängt worden, welche, wenn wir Res integra vorgefunden hätten, niemals von uns eingenommen worden wäre, nun aber, meine Herren, handelt es sich aber darum, einen factischen Zustand zu beseitigen, einen Zustand, mit dessen Wegfall auch die Consequenzen, die sich daran knüpfen, wegfallen würden. Ich bitte, meine Herren, vergegenwärtigen Sie Sich einen Augenblick den Gegenstand der Militärfrage, denken Sie Sich einen Monarchen der durch und durch Soldat, die Bedeutung seines Heeres für sich und sein Vaterland in tiefster Tiefe erfaßt hat, dessen Nachdenken und Sehnen es von frühester Jugend an gewesen ist, diesem Institute eine Einrichtung zu geben, welche dessen bisherige Kraft und Sicherheit garantirt und es einer Ausbildung entgegenführt, die es auf der Stufe einer ersten Armee Europa's erhält; denken Sie Sich einen Monarchen, der endlich dieses Mittel gefunden zu haben glaubt, der, auf welchem Wege es jetzt auch sei, provisorisch diesen Zustand herbeiführt und denselben für so wichtig, seine Durchführung für so nothwendig hält, daß er selbst die Gefahr nicht scheut, das Land einem budgetlosen Zustande entgegenzuführen. Denken Sie Sich einen darauf folgenden Krieg, einen siegreich geführten Krieg, einen Krieg, den das Heer mitgemacht hat unter der Herrschaft dieser Organisation und die sehr natürlich sich daran knüpfenden Schlußfolgerungen, daß man vielleicht auch ohne dieselbe hätte siegreich sein können, daß man aber nicht so sicher, nicht so disciplinarisch, wie ich sagen darf, so elegant gesiegt hätte, als unter den Formen, welche in diesem Kriege ihre Bewährung und Berechtigung gefunden und bethätigt haben. Denken Sie Sich daneben, daß die Gefahren, welche man an einen budgetlosen Zustand geknüpft glaubte, sich nicht als vorhanden erwiesen haben, und einem solchen Monarchen muthen Sie zu, von diesem seinem Werke, zu dessen Gunsten alle Thatsachen sprechen, zurückzutreten und zu sagen: Ich und meine Regierung wollen die Verständigung auf dem Punkte und in der Weise suchen, daß ich einen Theil desjenigen Werkes zerstöre, welches Preußen groß gemacht hat! Das ist unmöglich, meine Herren, ganz unmöglich! Weder der jetzige Monarch Preußens, noch irgend ein König Preußens, so lange wir leben, wird an den Principien dieser Armee-Reorganisation und an den gesetzlichen Bestimmungen, von denen er glaubt, daß sie nothwendige Corelate derselben sind, auch nur einen Funken hingeben, und die Könige Preußens werden länger bestehen, als die dreijährig gewählten Kammern. Meine Herren! Wenn Sie mir zugeben, daß ich aufrichtig und wahr und wie es vor aller Augen liegt, spreche, so daß Sie Sich selbst der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Regierung in diesem Punkte nicht zum Nachgeben bewegt werden kann, dann, denke ich, thun Sie am besten, wenn Sie die Militär-Frage nicht zum Probirstein der Budgetrechts-Frage machen, denn darin liegt die Frage. Sie haben gekämpft für und wider die Zweckmäßigkeit dieser Organisation, für eine kürzere oder längere Dienstzeit, aber alle diese Fragen konnten für Sie so wichtig nicht sein, daß Sie mit besonderer Tenacität an ihnen hängen, wenn Sie nicht zugleich glaubten, daß mit der Vertheidigung dieser Fragen die Vertheidigung des von ihnen in Anspruch genommenen Budgetrechts zusammenhinge. Meine Herren! Geben Sie die Idee, Ihr Budgetrecht an der Militär-Frage zu probiren, auf; suchen Sie irgend ein anderes Thema, irgend ein anderes Recht, woran Sie glauben, ihr Recht geltend machen zu müssen; ich glaube aber, Sie werden keines finden; denn Sie werden die Regierung bereit finden, da, wo nicht factische Zustände es unmöglich machen, die Auslegung der gesetzlichen Paragraphen, auf der Sie bestehen, anzuwenden. Lassen Sie dieses Faktum Sich aus unseren Augen entziehen, aus der Welt verschwinden, dann wird es uns als eine Lehre dienen für künftige Zeiten, und dann wird der ganze Kampf, den wir seit zwei Jahren kämpfen nnd der, wenn Sie in diesem Puncte nicht nachgeben, unabsehbar fortgekämpft wird, doch zum Heile des Vaterlandes dienen und mehr zur Entwicklung des Verfassungslebens, als Sie glauben. Meine Herren, überlassen Sie die Bethätigung dieses Patriotismus nicht Ihren Nachfolgern, legen Sie so schnell als möglich Hand ans Werk, um Preußen einig zu machen und dadurch so groß und stark, als es verdient.

Schleswig-Holstein. In einer Mittheilung der Fl. Ndd. Ztg. aus Mittelschleswig heißt es: Die particularistische (anti-preußische) Strömung, wie sie jetzt bei uns in Presse und in Vereinen, in Städten und auf dem Lande vorherrscht, begeht ein entschiedenes Unrecht gegen die Nation. Die höchste politische Aufgabe der Gegenwart ist für uns die staatliche Einigung aller Deutschen Stämme, die Selbstgefühl, Sicherheit und Kraft jedes Einzelnen in einem Grade erhöhen wird, daß keine zu großen Opfer dafür gebracht werden können. Der einzige Weg, dies . . . zu erreichen, ist, wie unzählige Male . . . bewiesen ist, die allmälige Zusammenfassung der Kraft der Nation in der Hand des glücklicherweise für die nationale Aufgabe parat, schlagfertig und wohlgeordnet dastehenden Preußischen Staates. Nie hat ein Deutscher Volksstamm bringendere Veranlassung gehabt, sich seiner Selbstsucht zu entäußern, den Blick auf das große Ganze gerichtet zu halten, als Schleswig-Holstein, wo vor Jahresfrist noch ein erbitterter Feind schamlos waltete, und doch sucht man, nun die Forderung an uns herantritt, die kümmerlichsten Ausflüchte und verweigert es, sich eben so bestimmt zu der nationalen Pflicht zu bekennen wie zu dem überlieferten Recht des Landes. Mir scheint, man verblendet sich um so mehr, je zwingender die Situation wird. Die finanzielle Lage ist jedenfalls sehr ernst und wird, wenn sie Allen klar wird, Vielen zu denken geben. Regierung und Volk in Preußen erklären immer unverhohlener, daß sie sich nicht mit weniger begnügen werden, als mit dem engen Anschluß. Wer will ihnen wehren, die Forderung zu befriedigen, die sie im egoistischen Interesse freilich, aber in einem Interesse, das mit dem nationalen zusammenfällt, an uns stellen? Etwa die Schleswig-Holsteinischen Vereine? Man wird sich an entscheidender Stelle nicht begnügen mit den unbestimmten Zusicherungen, daß man hier zu Lande gerecht und billig gegen Preußen sein werde, wenn wir unser volles Recht erst erhalten. Wer glaubt das? Verzweifelt

man an Verständigung, so wird die Annexion immer drohender; die zu verhüten, könnte eine maßvollere Haltung unseres Volkes beitragen.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) Januar. Im Abgeordnetenhause kamen heute zwei wichtige Gegenstände vor. Zunächst wurden jene Paragraphen des Ausschußberichtes über das Jahresreferat der Staatsschulden-Controle-Commission, welche der Finanzminister v. Plener in der letzten Sitzung am Freitag zwar als Wünsche des Hauses, aber, selbst wenn das Herrenhaus zustimmen würde, nicht als bindend und maßgebend für die Regierung betrachten zu wollen voraus angekündigt hatte (die Sitzung war wegen dieser seiner Erklärung bekanntlich geschlossen worden) in demonstrativer Weise, nämlich ohne alle Debatte, und mit großer Mehrheit angenommen und zum Beschluß des Hauses erhoben. Ferner wurde eine Petition des Polnischen Insurgentenführers Marian Langiewicz um Entlassung aus der Internirung dem Ministerium dringend empfohlen. Die Staatsregierung gab bei diesem Anlaß die interessante Erklärung ab, daß die Entlassung nicht nur des Langiewicz, sondern aller internirten Polen beabsichtigt, ja beschlossene Sache sei und nahe bevorstehe. — Die gerichtliche Nachforschung in den Redactions- und Druckerei-Localitäten der „Presse" nach dem Manuscripte und dem Verfasser des Artikels, betreffend eine Analyse des Preußisch-Oesterreichischen Depeschenwechsels über Schleswig-Holstein, macht hier großes Aufsehen. Außer dem Eigenthümer, dem verantwortlichen Redacteur und dem Haupt-Redacteur des Blattes sind, wie man aus Wien meldet, auch der Factor und der Metteur en pages des Blattes als Zeugen vor das Kais. Landesgericht geladen worden, und der Kreis der Zeugenvernehmung scheint damit noch nicht abgeschlossen. Daraus dürfte zugleich hervorgehen, daß die Vernehmung des Eigenthümers und der Redacteure zu dem von der Behörde angestrebten Ziele nicht geführt hat. (Von anderer und zwar sehr glaubwürdiger Seite theilt man der N. P. Z. jedoch mit, es sei doch schon so viel sichergestellt, daß der Verfasser und Einsender kein Oesterreichischer Staatsbeamter ist und nicht in Oesterreich, sondern im Auslande domicilirt.) Es wäre wohl möglich, daß auch die Correctoren, sämmtliche Setzer der Officin und sogar die Redactionsdiener der „Presse" zur gerichtlichen Zeugenschaft in dieser Sache aufgefordert werden. Noch scheint uns erwähnenswerth, daß bei der mehrstündigen Hausdurchsuchung, die am 21. d. in den Redactionsbureaux der „Presse" stattfand, zwar nicht das Manuscript des in Rede stehenden Aufsatzes vorgefunden, aber andere Papiere mit Beschlag belegt wurden, auf deren Beschlagnahme der richterliche Befehl nicht direct lautete. Gegen die Beschlagnahme dieser Papiere hat der Eigenthümer der „Presse", gegenüber den mit der Amtshandlung betrauten Beamten, auf Grund der vom Reichsrath votirten Gesetze über das Hausrecht, seine Verwahrung zu Protokoll gegeben.

Frankreich.

Paris. Zu dem Streite in der katholischen Kirche kommt nun auch ein seit Jahren bestehender Riß in der protestantischen zum Vorschein. Unter den Protestanten der Hauptstadt stehen zwei Parteien einander schroff gegenüber, die freiere und die orthodoxe Richtung, von denen jene die Grenzen der Meinungsverschiedenheiten möglichst weit ziehen, während die andere die ältere Dogmatik wieder zur zwingenden Regel erheben will. Der Führer dieser Reaktion ist Guizot, der zugleich der legitimistischen Partei in Frankreich dadurch die Hand reicht, daß er für die weltliche Macht des Papstes eifert. Diese Partei herrscht seit dreißig Jahren in Paris, während sie in Lyon, Nimes, Montepellier, Havre u. s. w. in der Minderzahl ist. Bei den Ernennungen von Pastoren, Mitgliedern des Presbyteriums u. s. w. ernannte diese Partei nur Leute ihrer Ueberzeugung. Die Gegenpartei hat sich endlich zu einer liberalen protestantischen Union geeignet, welche einige der Ihrigen auf die Kanzel und ins Presbyterium bringen will, die Orthodoxen aber dadurch so erbittert hat, daß diese im vorigen Jahre dem Pastor Coquerel Vater den Gehülfen, den er seines Alters wegen fordern darf, versagt und nun dem jüngeren Coquerel, der Suffragant des alten Martin ist, dieses Amt entzogen und Martin gezwungen haben, trotz seines Körperleidens selbst wieder sein Amt zu versehen. Die Orthodoxen boten dann auf Beklagen dem jüngeren Coquerel an, die gegen ihn ergriffene Maßregel zurückzunehmen, wenn die liberale Union sich auflösen wolle. Diese entgegnet, die Ketzereien des Hülfspredigers müßten doch so groß nicht sein, wenn man ihn eventuel wieder ins Amt lassen wolle; es handele sich also offenkundig nur um die Union selbst. Ein Theil der Orthodoxen hat sich nun der Union angeschlossen und die neuen Presbyterialwahlen, die am 22. Januar stattfinden, versprechen sehr stürmisch zu werden. Die „France" widmet dieser Angelegenheit heute sogar einen Leitartikel. In dem Wahlmanifeste der Union heißt es: „man habe zu wählen zwischen einer breiten Kirchenbasis, welche alle Schattirungen und Richtungen umfaß und durch die christliche Liebe auszusöhnen sucht und den engen Sekten, die vom Fanatismus geschaffen wurden und zur Ohnmacht führen"; ferner: „man habe zu wählen zwischen denen, welche mit Samuel Vincent glauben, daß der Protestantismus die Religion der modernen Zeiten sei, und zwischen denen, welche mit Guizot an der Zukunft des Protestantismus in Frankreich verzweifeln"; daher gelte es, „die Kirche vom Joch einiger Verwegenen zu befreien und der Welt das heilige und unverletzliche Asyl offen zu erhalten, das die Reformation vor dem doppelten Abgrunde aufgethan hat, dem des Materialismus, der die Herzen erniedrigt, und dem des Aberglaubens, der verdumpft".

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) Januar. Von ministerieller Seite wird der Rückzug vom Annexions-Programme angedeutet. Die Verhandlungen mit Oesterreich sind in's Stocken gerathen. Die Antwort Preußens auf die letzte Oesterreichische Depesche soll vertagt sein und vorläufig das Interim in den Herzogthümern fortdauern. Die Fortschrittspartei hat eine Commission ernannt, um über die Möglichkeit von Steuer-Erleichterungen zu berathen. — Berliner Börse vom 25. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅛ Thlr. bezahlt.

Berlin, 27. (15.) Januar. Die Oesterreichisch-Preußischen Zollverhandlungen sollen abgebrochen oder beendigt worden sein. Der Dänische Geschäftsträger ist in Berlin eingetroffen. Der Finanzausschuß des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses hat den Beschluß gefaßt, selbständig die Streichung der Budgetposten vorzunehmen. Der Dänische Landsthing hat den Entwurf für das Dänische Grundgesetz angenommen. Die Kaiserin von Rußland hat einen Besuch des Großherzogs von Hessen-Darmstadt in Nizza empfangen. — Berliner Börse vom 26. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 58¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 26. (14.) Januar. Die Wiener „Neue freie Presse" erhält ein Telegramm von zuverlässiger Seite aus Pesth, nach welchem die Publikation die Einberufung des ungarischen Landtages am 15. April und die Eröffnung desselben am 15. Mai stattfinden werde. Die Abwickelung der bei dei den ungarischen Militairgerichten schwebenden Prozesse hat bereits begonnen.

Kopenhagen, 26. (14.) Januar. Bei der fortgesetzten Berathung des Verfassungsgesetzes wurde der Vorschlag des Finanzministers, den Census für das Wahlrecht zum Landsthing auf 2000 Rthlr. anzusetzen, mit 38 gegen 24 Stimmen verworfen. Sodann wurde der Entwurf des Staatsgrundgesetzes in seiner Gesammtheit mit 57 gegen 1 Stimme angenommen. Derselbe geht jetzt zur Berathung in das Folkething.

Locales.

Am 24. d., als am 3. Sonntage n. Epiph. beginnen die Probepredigten der Bewerber um die seit dem 4. October a. p. erledigte Stelle eines Diakonus und lettischen Pastors an der hiesigen St. Johannis-kirche. Am 24. d. soll Pastor Tetzlaff, am 31. Pastor Hugenberger und am 7. Februar Cand. theol. Pfeil die Probepredigt halten.

K. A.

Börsen-Bericht.

Berlin, 24. (12.) Januar. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 71¾ pCt.; der 6. Anleihe 86⅝ pCt.

Hamburg, 24. (12.) Januar. Russische Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 81¾ pCt.; der 7. Anleihe 83½ pCt. Wechsel-Cours: drei Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26½ Sch.-Bco.

London, 24. (12.) Januar. 3proz. englische Consols 89⅞ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe, 91 pCt.; der 7. Anleihe, 89½ pCt.

Amsterdam, 24. (12.) Januar. Russ. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe 87 pCt.; der 6. Anleihe 80⅛ pCt.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,41	— 2,69	— 10,0	O_3	Trübe (4), Schnee.
2 U.	331,33	— 3,79	— 7,8	O_2	desgl.
11 U.	330,95	— 4,26	— 7,0		desgl.
Mittel	331,83		— 8,91		4,00

Die Temperatur ist 2,70 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,27 in d. J. 1840 und J. 1843. Minimum — 22,16 im J. 1846. Der Schnee im Laufe des Tages wohl nicht bedeutend, doch immer wieder in die Höhe gewirbelt.

29. (17.) Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,58	— 4,52	— 5,6	SO_2	Trübe (4).
2 U	330,21	— 4,91	— 4,8	SO_2	Trübe (4).
11 U.	329,30	— 5,91	— 5,0	SO_2	Trübe (4), Schnee.
Mittel	330,29		— 5,51		4,00

Die Temperatur ist 0,81 über dem Mittel Maximum des letzteren 1,78 im J. 1835, Minimum — 22,08 im J. 1861.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Januar 1865. Nr. 26.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß im Cancellei-Locale desselben am 25. Januar d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, Bücher medicinischen und verschiedenen andern wissenschaftlichen Inhalts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden.

Dorpat den 18. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 35. Notaire A. L. Wulffius.

Es ist zum Oefteren bemerkt worden, daß Knaben von den in der Stadt befindlichen Bergen und Anhöhen, die auf belebte Straßen münden, auf kleinen Schlitten herabfahren, und mehrmals vorgekommen, daß diese Knaben mit ihren Schlitten Personen umgefahren haben, oder selbst mit ihren Schlitten unter die zufällig vorbeifahrenden Equipagen gerathen sind.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen sieht sich diese Polizei-Verwaltung daher veranlaßt, das Herabfahren der Knaben auf kleinen Schlitten von den Bergen in der Stadt, aufs Strengste zu untersagen und zugleich die resp. Eltern zu ersuchen, ihren Kindern solches Verbot einzuschärfen, bei dem Bemerken, daß die dawider Handelnden unfehlbar zu gebührender Verantwortung gezogen werden sollen.

Das Herabfahren auf kleinen Schlitten vom Flußufer auf dem Embach, an den Stellen, die nicht von Fußgängern und Equipagen benutzt werden, bleibt dagegen den Knaben, nach wie vor gestattet.

Dorpat den 13. Januar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 83. Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Mittwoch, den 20. Januar **Abendunterhaltung** für Mitglieder der Bürgermusse mit humoristischen Gesangvorträgen von der Sänger-Gesellschaft Hartig aus Böhmen und **Tanz.** — Durch ein Mitglied der Gesellschaft einzuführende Fremde können die Billete von 3 bis 6 Uhr Nachm. desselben Tages von der Direction in Empfang nehmen.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, den 19. Januar c., **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: Rechnungsablegung, Vorstands- und Comitéwahlen.

Der Vorstand.

Die **Siverssche Legatsversammlung** wird **am 20. Januar** Abends 7 Uhr zu Dorpat im v. Wahl'schen Hause, in der Wohnung des Herrn v. Sivers-Altkusthof, stattfinden.

Der jüngst in Aussicht gestellte Ball in der Ressource wird wegen unzureichender Betheiligung **nicht** Statt finden.

Dorpat, den 15. Januar 1865.

A. v. Dehn, Director.

Das **Turnen der Erwachsenen** beginnt am **21. Januar** und findet regelmäßig statt am Montag und Donnerstag von 7—8 Uhr Abends im Saale des Gymnasiums.

Ein erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener **Landmesser-Gehilfe** und ein **junger Mensch,** welcher sich dem Landmesser-Geschäft widmen will, gute Schulkenntnisse besitzt, eine hübsche deutsche und lateinische Handschrift schreibt und Uebung im Zeichnen gehabt hat, wird **gesucht** von dem Livländischen Ritterschaftslandmesser **C. Steinberg.**

Darauf Reflectirende belieben ihre Offerten über Quellenstein nach Saarahof zu adressiren.

Eine **gebildete Person** guter Herkunft und mittleren Alters, welche schon viele Jahre größeren ländlichen und städtischen inneren Wirthschaften vorgestanden, die Garten- und Gemüsecultur versteht, auch sich zur Gesellschafterin und Krankenpflegerin eignet, wünscht ihre Stellung vom 23 April 1865 ab zu verändern. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich der näheren Auskünfte wegen zu wenden an den Herrn Veterinairbeamten Carl Arndt in Dorpat, in der St. Peterburgischen Vorstadt im Hause Ernitz.

Am 5. und 6. März d. J. kommen die in Landstellen verwandelten Güter **Koppelmann** und **Pühhat** im Oberlandgerichte zu Reval auf Bitte des Bevollmächtigten des Besitzers **zum öffentlichen Verkauf.** Die näheren Bedingungen, sowie Charte und Beschreibungen sind in der Cancellei des Oberlandgerichtes einzusehen. **Berechtigt zum Bot und zur Acquisition sind Personen aus allen Ständen.** Auf briefliche Anfrage ertheilt Auskunft in Reval Consulent **Th. v. Bunge.**

Das im ersten Stadttheil hinter dem Rathhause belegene steinerne **Wohnhaus der Frau Baronin Caroline von Krüdener** ist aus freier Hand **zu verkaufen** durch

Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen zu Fabrikpreisen, sowie von

Bairisch-Bier à 5 Kop. pr. Flasche,
Tafelbier .... à 3 " " "
Meth ..... à 8 " " "

bei **J. Oding,**

Haus Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Hrn. Toepffer.

Ein **erfahrener Brennermeister** aus Preußen, der mit den hiesigen Accise- und Brennerei-Verhältnissen vollkommen vertraut ist, erbietet sich, nachdem er seinen Verbindlichkeiten in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise nachgekommen ist, auch auf anderen Gütern, die Leitung des Brennerei-Betriebes, sowohl in Brennereien neuester Construktion als auch in Brennereien der bisherigen, in den hiesigen Ostsee-Provinzen üblichen Bauart und Einrichtung, zu übernehmen und gleichzeitig die nationalen Brandweinsbrenner der resp. hiesigen Brennereien, in den vortheilhaftesten Methoden der Hefen-Bereitung, sowohl für den Brennerei-Betrieb aus Kartoffel als auch aus Korn, so wie das, je nach dem Materiale zu beobachtende verschiedenartige Maischverfahren, gegen ein angemessenes Honorar, gründlich zu unterweisen.

Offerten, beliebe man zu adressiren, an den Brennermeister **H. Krone** in Igast über Walk.

Das Mode-Geschäft

von

J. Vogt

ist für den Markt mit den neuesten Hüten, Hauben und Coiffüren versehen und erlaubt sich die hochgeehrten Damen hierauf aufmerksam zu machen. Dasselbe befindet sich im Hause des Herrn Landrath v. Mensenkampff.

Cotillon-Orden

und **Cotillon-Mützen** erhielten in den neuesten Dessins

Ihle & Röschke.

Rhein-Weine

vorzüglicher Qualität sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Mein in der Carlowastraße belegenes **hölzernes Wohnhaus nebst Gartenplatz** wünsche ich wegen vorgerückter Jahre aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich des Näheren wegen an mich zu wenden.

Drechslermeister **Schumann.**

Mein im 3. Stadttheile in der Fortunastraße Nr. 233 gelegenes **Wohnhaus,** wozu Keller, Pferdestall, Kleete, Gemüse und Obstgarten gehören, beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.**

Christian Pern.

Pariser Handschuhe

für Herren und Damen empfingen in vorzüglicher Qualität

Gebr. Bärtels.

Französische Blumen

und **Ball-Coiffüren** erhielt in hübscher Auswahl und empfiehlt **A. Henningson.**

Soeben eingetroffenen schönsten grosskörnigen

Astrachan. Caviar

zu verschiedenen Preisen, grossen **Lachs,** *wenig gesalzene* **Revalsche Killoströmlinge** *à 35 Kop. pr. Burke,* **inländischen Käse** *à 18 Kop. pr. Pfd., vorzügliche geräucherte* **Uglitschsche Wurst** *und eine Partie* **Neunaugen** *empfiehlt*

A. Botscherow.

Nürnberger Bier

empfiehlt

J. R. Schramm.

Ein **junger Mann,** der als Landmesser gearbeitet, seit mehreren Jahren aber die Ökonomie auf einem größeren Gute geführt, **wünscht eine Stelle als Verwalter.** Seine Adresse ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein fast ganz neuer **Bisampelz** wird in der Marktstraße im Peter Umblia'schen Eckhause (Eingang durch die Pforte, eine Treppe hoch) zu einem annehmbaren Preise **verkauft** und kann daselbst täglich Vormittags besehen werden.

Ein **Mann nebst Frau suchen eine Stelle** auf dem Lande, wo sie die Aufsicht über sämmtliches Vieh, Milchwirthschaft, sowie über Butter- und Käsebereitung haben.

Auf dem **Gute Techelfer werden gut gebrannte Ziegeln** mit der Stellung nach Dorpat verkauft.

Der heutigen Nummer der Dörpt. Zeitung ist von **Th. Hoppe** in Dorpat als Beilage zugelegt: „Der Omnibus".

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 18. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da ich nicht ferner die Jahrmärkte besuchen werde, habe ich mich entschlossen, einen

Gänzlichen Ausverkauf

des Wilnaschen Schuh- und Stiefel-Lagers,

das nur aus vorzüglich guter Waare besteht, zu veranstalten. Die Preise sind gleichfalls billigst gestellt, so daß ich auf einen zahlreichen Zuspruch des hochgeehrten Publikum rechnen darf. ***Golombiewski.***

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von Leopold Volkmann & Co. aus Riga

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Herrn **Felschau,** bestehend in **Artikeln von Seide, Wolle, Lein und Baumwolle** für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderjacken, Hauben, Damen- und Kinderröcke, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberwesten, Cachenez etc.; ferner ihr wohlbekanntes

Lager fertiger Wäsche

von Lein, Piqué und Shirting, als: Hemden, Unterkleider, Cachenez, Manchetten, Hemdeneinsätze, Batist-, Lein-, und Foulard-Taschentücher, Bade- u. Frottirhandtücher, Corsetten für Damen und Kinder, Cravatten und Slipse, wollene Bettdecken, Cork-Socks (Gesundheitssohlen) für Herren, Damen und Kinder etc.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe, so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop., Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop., engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Französische Glacé-Handschuhe

bei ***A. G. Brosse.***

Stand: im Hause Bokownew am grossen Markt.

Französische Handschuhe

in allen Farben und grosser Auswahl à 60 Kop. pr. Paar empfiehlt

Alexander Arnholdt,

im Hause Luchsinger, parterre.

Warme Winter- wie auch Glacé- und waschlederne Handschuhe zu billigen Preisen empfiehlt

E. Hellwich,

Haus Koch neben dem Hotel London

Damen-Gummigalloschen

zu 50 Kop. das Paar räumt

Nicolai Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

1500 Rbl. S.

werden auf eine sichere Hypothek gesucht. — Die Bedingungen sind vortheilhaft. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. Agent Werner im Hause Jürgenson.

Hiedurch die Anzeige, daß **Bairisch-Bier** bei mir

für fünf Kop.

pr. Flasche verkauft wird.

Oding.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, Landwirthe &c., welche eine **Quantität guter frischer Butter** zu verkaufen haben, belieben sich dieserhalb zu melden in der Expedition d. Blattes.

Alt-Bairisches

Doppel-Bier

zu haben bei **J. Oding.**

Alt-Bairisches

Doppel-Bier

ist zu haben beim Bierbrauer J. G. Haberl.

Von den rühmlichst bekannten Fabrikaten der **Faberschen Fabrik** in Stein bei Nürnberg, als:

Schiefertafeln,
Griffel,
Bleifedern jeder Art und in allen Härten,
Bleifeder-Etuis,
Bunte Stifte,
Visitenkarten,
Gummi in Holz &c.

halten stets Lager

Ihle & Röschke.

Zu verkaufen:

Winter- und Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas und Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr, und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningkschen Hauses.

In der **J. R. Schrammschen Brauerei** ist

Hefe für Branntweinbrennereien

zu haben.

Frische Blutegel

sind zu haben beim Barbier **Krause.**

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art wie auch **graue** zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädtschen Hause.

Elias Bichowsky, Corsettenmacher.

Die erwarteten Wollstoffe sind eingetroffen.

A. G. Brosse aus Reval.

Haus Bokownew am grossen Markt.

Edwin Günther,

Glockengießermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male **mit seinen** Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß-** oder **Ankerkrähne** 2c. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn 2c. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — ☛ Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Toepfferschen Fabrik.

☛ SCHLAF-ROECKE ☚

aus ***Doublestoff, Paletots*** und ***schwarze Anzüge*** verkauft zu **äusserst billigen Preisen** das

Herren-Kleider- & Wäsche-Magazin

von

E. Danziger aus **Riga.**

Stand: Haus Jürgenson am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à **75,000**, 2 à **40,000**, 2 à **25,000**, 6 à **10,000**, 10 à **8000**, 16 à **5000**, 40 à **1000** und 520 à **500 Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,

Banquiers in Hamburg.

Schwarze Französische

☛ Seidenzeuge ☚

erhielt und empfiehlt pr. Elle — Rbl. 65 Kop.

" 1 " — "
" 1 " 10 "
" 1 " 20 "
" 1 " 30 "

Julius Arnholdt,

im Hause des Herrn Kaufm. Jürgenson, am Markt.

Soeben erhaltene

französische Seidenzeuge, Herren- u. Damen Basttücher, Victoria-Lustre zu Damen-Sommerkleidern, Wollatlas zu Pelzüberzügen empfiehlt

Nicolai Pinzker, aus Riga.

Haus Scharte.

Sommer- und Winter-Tricot, Paletotstoffe, schwarze Tuche etc.

zu Fabrikpreisen empfiehlt

A. G. Brosse aus Reval.

Haus Bokownew am grossen Markt.

Grosse Auswahl

Jaroslaw'scher Segelleinen,

in- und ausländischer **Leinen, Taschentücher, Gedecken, Piqué-Decken** etc. empfiehlt **A. G. Brosse** aus **Reval,**

Haus Bokownew am Markt.

Clysopompen, Uterinen-Douchen und **Gummi-Spritzen,** sowie **Schröpfschnepper** in großer Auswahl empfiehlt

G. Berger,

chirurgischer Instrumentenmacher aus Reval.

☛ Stand im Hause Bokownew.

Soeben erhielt

Wollenstoffe

und

Basttücher

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Alexander Arnholdt,

Haus Luchsinger, parterre.

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

Die unterzeichnete Buchhandlung

empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** 2c. 2c., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 **kr.** oder 3 Sgr. **franco.**

***Jaeger**'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,*

Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische

☛ **bedruckte Mousseline** ☚

zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

☛ **Soeben erhalten und** für Rechnung eines ausländischen Hauses zu verkaufen: eine grosse Auswahl **façion. schwarzer Seidenzeuge** von **75 Kop.** bis **1 Rbl. 10 Kop.** pr. **Elle.**

Alex. Arnholdt,

im Hause Luchsinger, parterre.

Herren-Galloschen

zu 75 Kop. pr. Paar, die besten zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Paar bei

Julius Arnholdt,

Haus Jürgenson, am gr. Markt.

Im Bernhof'schen Hause ist eine **große Familienwohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

In meinem Hause ist **Stallraum** für 4 Pferde **nebst Wagenschauer** und einem geräumigen Domestikenzimmer **zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

Eine **Muffe gefunden.** Zu melden im Hause Reisner.

Am 16. d. M. Abends ist in der Aula der Universität ein **Paar neue Gummi-Galloschen** gegen ein **altes Paar vertauscht** worden. Es wird gebeten, die alten gegen die neuen Galloschen einzutauschen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns A. Lipping Sohn Alfred Joachim; des Tischlermeisters F. Eschscholtz Tochter Ida; des Schuhmachermeisters F. Frey Tochter Sophie Emilie. — Proclamirt: der Arzt Georg Wilhelm Carstens mit Constanze Marie Kürß; der Apotheker Leo Georg Robert Natzky mit Marie Sophie Catharine Eluchen. — Gestorben: die Doctorswittwe Anna Luise Olga Lilienfeld, 73 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlers J. Pangsep Tochter Anna Amalie Wilhelmine. — Proclamirt: der Photograph Jakob Bamberg mit Marie Michelson. — Gestorben: des Försters Stamm Wittwe Dorothea Marie, 69 J. alt; der Schuhmacher Matthias Julius Jürgensohn, 30 J. alt.

Abreisende.

1. C. G. Kahn.

Die öffentlichen Sitzungen der Kaiserl. Livl. Gemein. ök. Cocon. Societät, zu denen jeder Freund der Landwirthschaft hiemit eingeladen werden, stattfinden am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag den 19., 20. u. 21. Jan. Vormittags von 11 Uhr ab.

Ferner werden eingeladen zu den Jahresversammlungen:

Die Mitglieder der Dorpater **Naturforscher-Gesellschaft** am Mittwoch den 20. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab.

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Hagelassecuranz-Vereins** am Freitag den 22. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab.

Die Mitglieder des **Vereins Livländischer Schafzüchter** am Freitag den 22. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab.

Die Mitglieder des Livl. Gegenseitigen **Feuerassecuranz-Vereins** am Sonnabend den 23. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab.

Die Mitglieder der **Landw. und des Gewerbe-Vereins zur Beförderung der Landw. und des Gewerbfleißes** am Sonnabend den 23. Januar, Nachmittags von 6 Uhr ab.

An sämmtlichen Sitzungstagen finden die gewöhnlichen **Abendversammlungen** von 8 Uhr ab statt.

Die öffentliche **Thierschau** wird in der Univ.-Manege am Sonnabend den 23. Januar um 1 Uhr Mittags beginnen. Die auszustellenden Thiere sind am Tage zuvor (am Freitag den 22. Januar) Morgens um 10 Uhr, der Prüfungs-Commission in denselben Local vorzuführen.

Am Freitag d. 22. Jan wird um 2 Uhr Mittags eine gemeinschaftliche **Excursion** nach der Fabrik landw. Maschinen zu Duisenthal unternommen werden.

Im Auftrage: Secr. **R. Hehn.**

Dorpat, den 18. Januar 1865.

№ 15. Dienstag, den 19. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand die Immatriculation der neu aufzunehmenden Studirenden statt. Die Zahl derselben betrug in Allem bisher 84.

Dorpat. Die Statuten der Kasse zur Unterstützung von Waisen der Lehrer der Pfarrschulen bei den evang.-lutherischen Kirchen Livlands sind am 12. August 1864 von dem Minister des Innern bestätigt worden. Die Nord. Post veröffentlicht den Wortlaut dieser Statuten.

— Zufolge Journalverfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom Decbr. v. J. ist Reinhold v. Klot zu Puickeln als Kirchspielsrichter des 5. Rigaschen Bezirks bestätigt worden.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 4. December v. J. ist dem Secretair der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung E. Kröger für Auszeichnung und besondere Verdienste der St. Stanislaus-Orden 3. Classe verliehen worden.

— In den Livländischen Controlhof sind (den 1. Januar 1865) als Revidenten-Gehilfen übergeführt worden: die Controleure des Livländischen Kameralhofes Titulairrath Hündeberg, die Gouvernements-Secretaire Hölzel und Weißenfeldt; der Controleur des Kurländischen Kameralhofes Collegien-Secretair v. Pentz; der Controleur des Baltischen Domainenhofes Titulairrath Swätnoi und der Controleurs-Gehilfe des Livländischen Kameralhofes Collegien-Secretair Brudermann.

Riga, 16. Januar. Vorgestern ist Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur, aus Mitau kommend, wiederum in Riga eingetroffen.

Mitau, 14. Januar. Se. Erlaucht der stellvertr. Herr General-Gouverneur des Ostsee-Gebietes Graf Schuwalow langte heute 11 Uhr Morgens in Mitau an, stieg, geleitet von der städtischen Communalgarde, im Schlosse ab und empfing bald nach 12 Uhr Mittags die versammelten Repräsentanten des Landes und der Stadt, das Militär, die Civilbeamten und die Geistlichkeit. Se. Erlaucht hielt eine kurze kräftige Ansprache an die Versammlung. Die nothwendige Mitwirkung der Landes- und Stadtvertretung für seine neue Verwaltung hervorhebend, sprach derselbe zugleich aus, daß Sr. Majestät dem Kaiser das Wohl der Ostseeprovinzen am Herzen liege und auch er als Ober-Verwalter derselben auf die Erreichung dieses Zieles hinzuarbeiten bemüht sein werde. Ein dreimaliges enthusiastisches Hoch der Versammlung auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers schloß die Cour ab. Mittags speiste Se. Erlaucht auf dem Diner, welches der Adel der Provinz im Ritterhause veranstaltet hatte und an welchem die Spitzen der höheren Behörden theilnahmen. Abends erschien Se. Erlaucht im Theater und wurde mit einer Fanfare des Orchesters empfangen. Noch an demselben Abend erfolgte die Rückkehr nach Riga, nachdem noch die hiesige „Liedertafel" dem Herrn General-Gouverneur eine Serenade gebracht hatte. (R. Z.)

Rußland und Polen. Als der wirkliche Geheimrath und Finanzminister Knjaschewitsch am 19. Januar 1861 sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, bildeten Moskauer Fabrikanten und Kaufleute ein Kapital, aus dessen Zinsen Prämien zur Belohnung von Verdiensten um Manufaktural-Industrie ausgesetzt werden sollen. Für die Konkurrenzarbeiten des Jahres 1863 wurden folgende Themata gegeben: Von der Mosk. Abtheilung des Manufakturkonseils „Ueber die Bearbeitung des Torfes" und von dem Manufacturkonseil „Einführung eines vervollkommneten Verfahrens zur trockenen Holzdestillation". Die Preise, aus den Prozenten der Jahre 1862 und 1863 gebildet, erhielten für das erstere Thema Hr. Wöhrmann, für das andere Hr. Reichel, jeder im Betrage von 795 R. — Das Departement des Handels und der Manufakturen theilt mit, daß für die Preise der folgenden 4 Jahre noch keine Bewerber erschienen sind. Von der Mosk. Abtheilung des Manufacturkonseils wurde für 1864 der Preis demjenigen zuerkannt, welcher nachweisen würde, daß er ein Etablissement zur vervollkommneten ersten Behandlung des Flachses eingerichtet und geleitet hätte (dieser Nachweis kann im Jahre 1865 geliefert werden); für 1866 soll derjenige ihn erhalten, der sich auf der Syr-Darja-Linie oder im Kaukasus mit dem Anbau veredelter Baumwollenstauden beschäftigt haben wird. Das Manufakturkonseil hat den Preis von 1865 demjenigen bestimmt, welcher in seiner Brauerei den Eimer gutes Bier mit 3,5 pCt. Alkoholgehalt zu 70 K. excl. Accise im Engros-Verkauf stellen und jährlich mindestens 50,000 Eimer liefern wird. Den Preis für 1867 endlich soll derjenige Lederfabrikant erhalten, welcher nachweisen kann, daß mindestens zwei Jahre lang ein vervollkommnetes Verfahren der Lederbereitung in seinem Etablissement angewendet worden ist. (Das Nähere hierüber, sowie die Statuten über die erwähnten Prämien finden diejenigen, welche sich noch weiter über die Sache unterrichten wollen, in der Nord. Post Nr. 10.)

St. Petersburg. Eine Mädchenfreischule ist am 9. Jan. an der Fontanka, nicht weit von der Aegyptischen Kettenbrücke, der Staatsdruckerei gegenüber, eröffnet worden. Diese Schule verdankt ihr Entstehen der Initiative des Ehrenbürgers S. N. Karali und den freiwilligen Beiträgen einiger Privatpersonen. Es werden daselbst Mädchen vom 10. Jahre an aufgenommen und im Schuhmacher- und Handschuhmacher-Handwerke, in der Religion, dem Rechnen und der russischen Sprache unterrichtet. Die Unterrichtsstunden dauern von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Bei der Schule befindet sich auch eine Werkstätte zur Anfertigung von Damenschuhen, welche von 12 bis 5 Uhr Bestellungen annimmt.

Moskau. In der Sitzung der Adelsversammlung vom 4. Januar stellte H. Witberg den Antrag, daß Vorschläge zur Abänderung des § 51 des Reglements über die Wahlen (im 3. Bde. des allgem. Gesetzb.) gemacht würden. Dieser Paragraph stelle den Gütercensus für die Wahlberechtigung fest, beraube nun aber einen großen Theil des Adels des Wahlrechts, da derselbe nach Abtretung eines Theiles seines Besitzes an die Bauern nicht mehr das in dem erwähnten Paragraphen festgesetzte Maß des Landes besitze. Mehrere Edelleute traten diesem Antrage bei. Es entspann sich eine Diskussion, die aber zu keinem Resultate führte. Am folgenden Tage wurde der von Herrn Witberg eingebrachte Antrag ballotirt und mit 193 Stimmen gegen 47 beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen. In dieser Sitzung brachte Herr N. A. Besobrasow die gesetzliche Stimmenmehrheit für die Rechtskräftigkeit der Beschlüsse der Adelsversammlungen zur Sprache. Da aber hierüber positive Gesetze bestehen, wurde die Sache nicht weiter erörtert. Derselbe Deputirte entwickelte darauf in einer längeren Rede die Ansicht, daß der Modus der Berathungen der Adelsversammlungen nicht derartig sei, um denselben stets einen bestimmten Erfolg zu sichern. Durch die §§ 112 und 135 des IX. Bds. sei diesen Versammlungen das Recht gestattet, Klagen über lokale Mißbräuche und Uebelstände auszusprechen, selbst wenn dieselben von einer allgem. Verordnung herrühren sollten, und laut §§ 90, 91, 95, 96 und 119 des IX. Bds. auf die Aufforderung des Gouv.-Adelsmarschalls zu außerordentlichen Versammlungen zusammenzukommen, nicht nur über besondere, sondern auch über allgemeinere Bedürfnisse zu berathen. Da nun die Edelleute nie vorher erführen, welche Fragen in den Sitzungen zur Sprache kommen sollen, seien sie auch nicht vorbereitet, dieselben in einer befriedigenden Weise zu diskutiren. Sein Antrag gehe deshalb dahin, daß der Gouv.-Adelsmarschall bestimmte Termine für die außerordentlichen Versammlungen ansetze; daß geschäftskundige Mitglieder bestimmt würden, welche die zu stellenden Anträge vorbereiten und Maßregeln treffen, den bei der Diskussion möglichen Störungen vorzubeugen; daß alle Edelleute zu ersuchen seien, sich an dieser Arbeit zu betheiligen und ihre Ansichten über ihre Bedürfnisse mitzutheilen, und endlich, daß diese Mittheilungen zusammengestellt, gedruckt und an die Mitglieder vertheilt würden. Der Adelsmarschall sprach die Ansicht aus, daß diese Angelegenheit den Kreistischen zur Beurtheilung zu übergeben sei, womit Herr Besobrasow übereinstimmte unter der Bedingung, daß der Antrag im Ganzen und nicht punktweise berathen würde. Graf Uwarow stellte den Antrag, daß der Adel um die Erlaubniß zur Ernennung einer Kommission nachsuchen möchte, welche die Beziehungen festzustellen hätte, die zwischen den Adelsversammlungen und den Provinzial-Institutionen stattfinden würden. Auch diese Frage wurde beschlossen, den Kreistischen zur Beurtheilung vorzulegen. Der Vorschlag des Herrn Golochwasstow, die gestellten Anträge nicht den Kreistischen, sondern einer Spezialkommission zu übertragen, deren Mitglieder aus den Edelleuten der ganzen Adelsversammlung gewählt werden sollten, wurde beim Ballotement mit 161 Stimmen gegen 70 angenommen. (St. P. Z.)

Lithauen. Die Nordische Post enthält einen amtlichen Bericht über die vorjährige Ernte in Lithauen, welcher constatirt, daß die Vorräthe in manchen Gegenden dem Bedarf der Bevölkerung nicht genügen und daher eine theilweise Hungersnoth bevorsteht. Das geringste Ernteresultat hat das Gouvernement Wilna aufzuweisen, wo nach amtlichen Berichten der Adelsmarschälle an Getreide und Kartoffeln im Ganzen nur 1,666,965 Tschetwert geerntet wurden, während die Bevölkerung zu ihrer Ernährung mindestens 2,186,636 Tschetwert Getreide und Kartoffeln bedarf. Sehr bedeutend war auch der Ausfall an Heu, von dem im Ganzen nur 3,637,381 Pud (2,176,279 Pud weniger als im Vorjahr) geerntet wurden. Der Mangel an Viehfutter macht sich schon jetzt sehr fühlbar. Die im Herbst bestell-

ten Wintersaaten sind theilweise nicht aufgegangen, viele Felder sind ganz unbestellt geblieben. Die Regierung hat den Bauern versprochen, sie im Frühjahr mit Samen und Brodgetreide zu unterstützen.

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Jan., wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: In der Nacht vom 6. zum 7. Juli drangen auf dem Gute Satkowice, im Kreise Rawa, im Königreich Polen, dessen Besitzer, Marian v. Zawisza, sich damals in Warschau befand, mehrere bewaffnete Personen in das herrschaftliche Wohnhaus, die sich unter einander Chefs, Capitäns u. s. w. titulirten und anscheinend Insurgenten waren. Auf den Hülferuf der aus dem Schlafe geweckten Dienerschaft drohten die Angreifer mit dem Galgen und verlangten die sofortige Auslieferung der Kasse des Herrn v. Zawisza. Nachdem ihnen die dieselbe enthaltende Chatoulle übergeben war, rissen sie die Schlösser ab und raubten sämmtliche darin befindliche baare Gelder und Werthpapiere, im Gesammtbetrage vom 78,000 Poln. Fl. (13,000 Thlr.), worauf sie sich entfernten und spurlos verschwanden. Erst vor einigen Wochen kam die Warschauer Polizei den Räubern dadurch auf die Spur, daß mehrere arme Juden dabei ergriffen wurden, wie sie Coupons von den in Satkowice geraubten Werthpapieren einwechselten. Die weiteren Nachforschungen führten endlich in voriger Woche zu dem Resultat, daß jener sogenannte Chef in Blendowo, der Capitän in Mogielnica und mehrere Genossen jener Räuberbande in dem Städtchen Radaszyn ermittelt und festgenommen wurden. Auch von den geraubten Geldern sind ca. 30,000 Poln. Fl. aufgefunden worden, und die Polizei hofft, daß es ihr gelingen werde, wenigstens sämmtliche Werthpapiere wieder herbeizuschaffen. — Gestern wurde in Warschau das neugegründete Russische Gymnasium feierlich eröffnet. Es befindet sich in dem Gebäude der ehemaligen medicinischen Akademie. — Die Gründung einer Deutschen Zeitung in Warschau hat ein aus mehreren angesehenen Deutschen Bürgern bestehendes Comité in die Hand genommen. Das dazu nöthige Anlagecapital ist bereits zusammengebracht und es schweben jetzt mit mehreren namhaften Publicisten in Deutschland Unterhandlungen wegen Uebernahme der verantwortlichen Redaction. — In Wloclawek ist ein Comité zu dem Zwecke zusammengetreten, dem im Frühjahr v. J. zugleich mit seiner Gemahlin und zwei hochgestellten Russischen Beamten in der Weichsel ertrunkenen Major v. Schwarz, der sich um die Unterdrückung des Aufstandes große Verdienste erworben hatte, ein Denkmal zu errichten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Januar. Die Kölnische Ztg. schreibt über die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses: Da der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, seine Genugthuung über den Ton des Anstandes und der Versöhnlichkeit in der Berichterstattung des liberalen Abgeordneten Twesten ausgesprochen hat, so wollen wir unsererseits es nicht an der gleichen Anerkennung des anständigen und versöhnlichen Tones in der Ansprache des Herrn Minister fehlen lassen. Wir wollen auch gern glauben, daß der Wunsch zur Versöhnung ihm nicht bloß auf den Lippen, sondern auch im Herzen wohne. War es doch mehr als einmal die unter seiner Leitung stehende Provincial-Correspondenz, welche Hoffnungen auf Versöhnung des nun, das Mindeste gerechnet, schon länger als drei Jahre dauernden schweren Conflictes zwischen Regierung und Volksvertretung in Preußen erweckte, — Hoffnungen, die sich bisher nicht erfüllt haben und leider auch durch die bemerkenswerthe Rede des Ministers des Innern ihrer Erfüllung nicht näher gerückt sind. Er sprach sich mit anerkennenswerther Offenheit aus und suchte die Abgeordneten zu überzeugen, daß sie nicht wohl daran thäten, gerade das Militär-Budget zum Prüfstein ihres verfassungsmäßigen Rechtes, die Leistungen des Volkes zu bestimmen, machen zu wollen. Es sei ganz unmöglich, daß Se. Majestät der König in diesem Puncte nachgebe. Es bleibe also nichts übrig, als daß das Haus der Abgeordneten hierin sich füge; das werde zur Entwickelung des Verfassungslebens mehr dienen, als sie glaubten, und, wie er sich an einer anderen Stelle ausdrückte, sie könnten ihr Bewilligungsrecht an einem anderen anderen Puncte versuchen. Dieses Jahrhunderte lang unter den Hohenzollern vom Volke durch seine damalige Vertretung ausgeübte altdeutsche Recht der Geldbewilligung ist allerdings der Kern der Sache. Graf zur Eulenburg verlangt, daß das Abgeordnetenhaus sein formelles Recht (das er selbst im Stillen anzuerkennen scheint) in dem einen Puncte des Militär-Budgets nicht ausüben und die Kosten für die gesammte Reorganisation unverkürzt bewillige. Möge es Sr. Excellenz gefallen, sich einen Augenblick auf den Standpunct eines liberalen Abgeordneten zu versetzen. Bis zum Herbste 1859 waren die liberalen Abgeordneten und die große Mehrheit des Landes der Ansicht, daß die (damals weit geringeren!) Ausgaben für das Militärwesen viel zu hoch, die Leistungen des Staates für andere Zweige viel zu gering wären, und daß die Pflicht der Volksvertretung also dahin ginge, das Militär-Budget zu verringern, das Budget der übrigen Ministerien zu erhöhen. Und dieser Ueberzeugung sind sie noch. Was hilft es ihnen also, wenn sie darauf verzichten sollen, das inzwischen von der Regierung einseitig und fortwährend erhöhte Militär-Budget auch nur um einen Pfennig zu ermäßigen, und dafür vielleicht das Recht erhalten sollen, die Ausgaben in anderen Zweigen zu beschränken? Vielleicht, sagen wir; denn bis jetzt hat die Regierung sich auch an die übrigen Abstriche des Abgeordnetenhauses wenig oder gar nicht gekehrt und sich das Recht zugeschrieben, besser als das Abgeordnetenhaus einzusehen und zu bestimmen, welche Ausgaben nöthig seien oder nicht. Doch nehmen wir an, das Abgeordnetenhaus dankt in seinem wichtigsten Rechte ab, es ordnet sich der Regierung einfach unter und bewilligt das ganze jetzige Militär-Budget bis auf den letzten Heller; wer steht dafür, daß, wenn der Friede in diesem Jahre mit noch so großen Opfern erkauft ist, wer steht dafür, daß er nur im nächsten Jahre gesichert ist? Kann die Regierung nicht abermals neue Millionen verlangen und, nachdem das Abgeordnetenhaus so eben die Kosten für eine plötzliche Erhöhung des stehenden Heeres um 60,000 Mann bewilligt hat, schon im nächsten Jahre neue 10,000 Mann im Etat ansetzen? Die Möglichkeit eines solchen Ereignisses läßt sich keineswegs im voraus abläugnen. Schon jetzt nachdem man Jahre lang von dem versöhnlichen Geiste der Regierung gesprochen, wo man erwartet, daß die Regierung in der Militär-Novelle nun endlich den greifbaren Beweis liefern und sich etwa mit einem stehenden Heere von 180,000 Mann (also einer Vermehrung von wenigstens 30,000 Mann) begnügen würde, taucht hier und da das unheimliche Gerücht auf, daß die Regierung auf 210,000 Mann unwandelbar beharre, ja, daß die ganze Aenderung in der Militär-Novelle darin bestehen werde, daß sie die Bildung von neuen Regimentern verlange! Damit wäre natürlich jede Möglichkeit einer Ausgleichung vernichtet. — Wenn wir von der Rede des Herrn Ministers mit Anerkennung gesprochen haben, so müssen wir uns doch erlauben, wenigstens Einen Tadel auszusprechen, nämlich, daß er die Person Sr. Majestät des Königs so ganz und gar in den Vordergrund der Debatte gebracht hat. Das ist ganz gegen den wohlbegründeten Gebrauch in constitutionellen Staaten. Der Unterschied des Constitutionalismus und des Absolutismus besteht ja eben darin, daß in absoluten Staaten ein Einzelner die Leistungen des Volkes nach seinem Ermessen bestimmt, in constitutionellen Staaten das Volk selbst einen Willen hat und durch seine Vertreter die öffentlichen Ausgaben bewilligt, und man darf nicht eine Regierungsform mit der anderen vermengen.

Offenbach, 20. (8.) Januar. Auf den Wunsch Angehöriger theilt das Frankf. Journal Folgendes über Gutzkow mit: In dem Befinden von Karl Gutzkow ist leider noch nicht die gewünschte Besserung eingetreten. Heute wurde er von Friedberg mittelst eines besondern Wagens nach Offenbach in das Haus seines Schwagers, eines bewährten Arztes, gebracht. Wenn auch in Friedberg Gutzkow's Wunden sich zu schließen begannen, so erfordert sein günstiger Zustand doch die beständige Beobachtung und liebende Sorgfalt ihm näher stehender Personen. Sein Muth und seine Lebenshoffnung sind so deprimirt, daß seine nächsten Freunde, die von allen Seiten herbei geeilt kamen, ihn kaum wiederzuerkennen vermochten. Sein angeborenes Mißtrauen steigerte sich in den letzten Monaten auf eine sehr traurige Weise, so daß er während seiner letzten ziellosen Reise in den Getränken und Speisen der Gastwirthe Gift vermuthete. Hoffen wir, daß nach der letzten schrecklichen Katastrophe ein etwas milderer und friedlicherer Geist für die Dauer seines weiteren Lebens in ihm einziehen möge! Hoffen wir, daß er endlich neben seinen Feinden auch seiner Freunde mehr als bisher gedenken möge!

Schleswig-Holstein. Im Gegensatz zu der Behauptung in den „Augustenburgischen" Blättern, daß das „Provisorium" in den Elbherzogthümern immer verhaßter werde, wird der Voss. Ztg. geschrieben: Die Sache liegt in Wirksamkeit ganz anders und ist das Provisorium den klugen Schleswig-Holsteinern in mancher Hinsicht sehr angenehm und manche hätten gar nichts dagegen, wenn es in einigen Punkten in alle Ewigkeit ausgedehnt würde, nämlich in dem Befreitsein von einer Civilliste, von einem Armee- und Marine-Budget, sowie von der Ableistung der persönlichen Wehrpflicht. Man kann sich über einen Kleinstaat wirklich nichts Schöneres denken, als ein derartiges Provisorium, bei dem zwei Großmächte die innere Verwaltung für den billigsten Selbstkostenpreis, die Vertheidigung des Landes aber mit großen Unkosten aus eigener Tasche bestreiten und dabei nur ihre eigenen Landessöhne verwenden. Das neuerdings mit Bestimmtheit aufgetauchte Gerücht, Preußen würde Aushebungen für Heer und Flotte in den Herzogthümern vornehmen lassen, hat denn auch nicht verfehlt, diese zwar rentable, aber doch wohl sehr philisterhafte Glückseligkeit des unterdrückten Landes erheblich zu stören, angeblich natürlich nur, weil die einzig und allein dem „rechtmäßigen" Landesherrn zur Treue verpflichteten Jünglinge nun einem „fremden" Kriegsherrn und seinen Farben schwören müßten und noch obendrein nach der fremden Residenz Berlin „geschleppt" werden würden. Es ist allerdings ein trauriges Loos, das diesen jungen Nordmärkern bevorsteht, indem sie gerade so wie und inmitten von Ucker-, Neu- und Kurmärkern oder Rheinischen Märkern in der natürlichen Hauptstadt Deutschlands ihrer Wehrpflicht gegen sich selbst und Deutschland genügen sollen und den meisten der muthmaßlich zum Opfer Ausersehenen ist eine sonderbare Aufregung ins Blut geschlagen, besonders denen aus dem zahlreichsten Stande der Acker- und Stadtknechte — zu ihrer Schande müssen wir gestehen, daß die bunte Uniform, die Anrede „Sie", die Neugier nach dem schwarzweißen Babel, das mehr Einwohner hat, wie eins der beiden Herzogthümer, ihren Patriotismus bedenklich verdunkelt hat. Selbst der Hinweis auf den „Preußischen Corporalstock" bringt sie nicht zur Besinnung, denn sie erwidern mit kecker Stirn, daß die Dänen einen solchen hatten und bis zu 50 Hieben anwendeten, „aber by den Prüßen hebben wy so en Ding nicht säh'n."

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Jan. Frankreich mit seinen Colonieen zählt 17 Erzbischöfe und 71 Bischöfe, welche nun, bis auf 11, sämmtlich mehr

oder minder scharf sich gegen den Unterrichtsminister für das Päpstliche Rundschreiben erklärt haben. Die bedeutendste Auslassung ist die des Bischofs von Orleans, welche auch als besondere Broschüre erschienen ist. Es ist eigentlich eine Vertheidigung des Rundschreibens gegen den Vorwurf der Uebergriffe auf politisches Gebiet. Es hat für den Deutschen Leser schwerlich ein Interesse, dem Prälaten in seiner Ausführung zu folgen; aber es ist bemerkenswerth, daß er constatirt, die Französische Geistlichkeit habe gegen sich: das Gesetz, die Presse und die Sitten Frankreichs. Was er gegen die Presse sagt, ist scharf, aber allerdings nicht zu bestreiten; es sei den Journalen gestattet, täglich zu schreiben: der Papst sei ein Tyrann, der Priester ein Schurke, Jesus eine Legende, während die literarischen Waffen der Kirche beschränkt und verkümmert würden. In einer Anmerkung giebt der Bischof eine interessante Journalstatistik. — Alle Journale brachten gestern die Nachricht, daß der Kaiser seinen Lieblingshund Nero verloren habe. Die Bestürzung, die dieserhalb in den Tuilerieen herrschte, war ungeheuer. Am Samstag Abend verschwand derselbe. Es war der Kaiser, der dessen Abwesenheit zuerst bemerkte: „Wo ist Nero", sagte er zu seinem alten Kammerdiener. Derselbe lief davon, ohne daß er seinem hohen Gebieter eine Antwort gab. Er hatte nämlich Nero einem anderen Diener anvertraut, damit er ihn seine gewöhnliche Runde um die Tuilerieen machen lasse. Der Bediente hatte ihn verloren. Der alte Kammerdiener wagte sich nun nicht mehr in die Nähe seines Herrn; als er endlich wieder vor Napoleon III., der, im Grunde genommen, sehr gutmüthig ist, ohne Hund erschien, suchte der Kaiser seinen alten Diener, der ganz außer sich war, zu trösten: Sois donc tranquille (sagte der Kaiser zu ihm) nous le retrouverons! Und so geschah es auch. Seit gestern ist Nero wieder an der Seite seines Herrn; er war einer Frau, die einen eigenen Reiz für ihn zu haben schien, bis nach Montmartre gefolgt. Diese Frau hatte ihn zwei Nächte beherbergt und ihn dann an einen Polizei-Commissar abgeliefert, ohne zu wissen, welches Glück ihr zugelaufen war. Sie soll jedoch eine anständige Belohnung erhalten haben.

Von der Französischen Grenze, 20. (8.) Januar., schreibt man der Voss. Ztg.: Während dessen die Französische Kaiserl. Presse so eifrig für die Dänische Nationalität der Nordschleswiger in die Schranken tritt, scheint die Kaiserliche Französische Regierung in dem benachbarten Deutsch-Lothringen ganz andere Principien als die der Nationalitätsrechte zu befolgen, indem mehrere neuere Maßregel derselben nicht weniger als die gänzliche, gewaltsame Unterdrückung der Deutschen Sprache offenkundig zum Ziele haben. Nicht nur, daß es den Elementarlehrern rein Deutscher Dörfer strengstens verboten ist, ein Wort Deutsch in der Schule zu dulden, selbst auf der Straße sollen sie die Kinder zum ausschließlichen Gebrauch der Französischen Sprache anhalten und die dagegen Handelnden in der Schule zur Rede stellen. Um die Befolgung dieser Vorschriften besser zu sichern, stellt man in letzter Zeit nur Lehrer an, die aus rein Französischen Gegenden stammen und also kein Wort Deutsch verstehen. In den benachbarten, ursprünglich rein Deutschen Städten Saargemünd, St. Avold, Sierk, Saaralben und Bockenheim ist schon seit langer Zeit kein einziger deutschsprechender Lehrer mehr. trotzdem noch immer Dreiviertel der Einwohner nur Deutsch sprechen. Selbst den Pfarrern ist in letzter Zeit schon zu wiederholten Malen bedeutet worden, sie möchten nicht nur das Predigen in Deutscher Sprache einstellen, sondern auch den Religions-Unterricht ausschließlich in Französischer Sprache geben, wozu sich dieselben aber bis jetzt noch nicht verstanden haben. Und dabei sind diese Deutsche Predigt und dieser Deutsche Religions-Unterricht fast die einzigen Fäden, durch welche diese Urdeutsche Bevölkerung noch mit dem Bildungsleben des Mutterlandes zusammenhängt!

Amerika.

New-York, 11. Januar (30. Decbr.). Die Kunde, daß General Butler seines Commandos enthoben worden, hat (weil gänzlich unerwartet kommend) großes Aufsehen verursacht. Mancherlei Gerüchte über die Veranlassung laufen um; doch deutet man ziemlich allgemein auf die fehlgeschlagene Expedition gegen Wilmington als die nächstliegende Ursache hin, wenn auch in der Tribune versichert wird, daß weder der Präsident, noch General Grant, denen die vollständigen Berichte über das mißlungene Unternehmen vorlägen, in Butlers Operationen etwas zu tadeln gefunden hätten. Am Morgen des 8. Januar traf die Ordre in Butlers Hauptquartier ein, und der einzige, der nicht überrascht zu sein schien, war der General selbst. Er ordnete sofort die nöthigen Maßregeln an und legte das Commando der ihm gewordenen Anweisung zufolge in die Hände des Generals Ord (des Siegers von Fort Harrison) nieder. Vor Abend noch nahm er Abschied von der Armee des James-Flusses, um sich ohne Verzug nach Lowell in Massachusetts zu begeben und von dort an den General-Adjutanten des Kriegsdepartements zu rapportiren. Eine Menge seiner Offiziere gaben ihm das Geleit bis zu seinem Boote, General Ord begleitete ihn bis City Point und blieb daselbst, um mit Grant eine Conferenz zu halten.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Januar. Nach officiösen Mittheilungen hat bisher noch keine Berathung des Kronsyndicats über die Schleswig Holsteinische Erbfolgefrage stattgefunden. Es heißt jetzt, daß eine Militär-Vorlage nicht mehr beabsichtigt werde und die Minister den Ausgang der Budget-Verhandlungen abwarten wollen. Eine Depesche Russel's hat sich gegen eine Annexion der Herzogthümer an Preußen ausgesprochen. Die Zoll-Verhandlungen mit Oesterreich sind abgebrochen worden. In dem Oesterreichischen Abgeordnetenhause wurde der Giskra'sche Antrag bezüglich der Erklärung des Herrn v. Plener in der Sitzung vom 19. angenommen. — Berliner Börse vom 27. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 26. (14.) Januar. In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses der zweiten Kammer des Reichsraths erklärte der Polizeiminister, die Regierung sei bereit, von den Erfordernissen des Budgets eine abzustreichende Ziffer zu fixiren, wenn der Finanzausschuß darauf eingehen wolle, das Revirement der Regierung den einzelnen Ressorts zuzugestehen und das Budget für das Jahr 1866, unter gleichen Modalitäten, noch in der gegenwärtigen Session zu erledigen. Der Ausschuß beschloß, auf diese Vorbedingungen vor Fixirung der Abstriche nicht einzugehen.

Paris, 25. (13.) Januar. Nach dem heutigen Abend-Moniteur sind der Senat und der gesetzgebende Körper zum 15. Februar einberufen worden.

Turin, 26. (14.) Jan. Gestern fand eine Volksdemonstration für den ehemaligen Senatspräsidenten Sclopis statt.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	327,97	— 7,13	— 7,3	SO_2	Trübe (4), Schnee.
2 U.	327,88	— 7,24	— 4,6	SO	Wolkenlücken (3).
11 U.	329,15	— 6,06	— 5,0		Trübe (4).
Mittel	328,31		— 5,59		3,94

Die Temperatur ist 0,68 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,15 in d. J. 1847 und 1859, vielleicht noch höher, nämlich 1,67 im J. 1825, Minimum — 22,60 im J. 1861.

Handelsbericht.

Riga, 16. Januar. (R. Z.) In den letzten Tagen steigerte sich die Kälte auf 6 Grad; der Schneefall war aber so unbedeutend, daß landsche Fuhren es noch vorziehen, zu Wagen zur Stadt zu kommen. Die Handelsgeschäfte an der Börse verrathen im Allgemeinen wenig Leben. In Flachs werden täglich nur kleine Partien abgegeben. Die Zufuhr hat gegen den Schluß der Woche noch zugenommen, so daß dieselbe bis heute ca. 12,000 Berk. beträgt. In Säeleinsaat warde Einiges zu 12 und 11½ Rbl. per Tonne nach Qualität gemacht. Von Russischen Producten fand nur Hanf Beachtung und nahmen Engländer 3000 Berkowez fein Rein à 117, 114 und 111 Rbl. Bco. contant und zu 121, 118 und 115 Rbl. Bco. mit 10 pCt., gewöhnlich Rein à 110, 107 und 104 Rbl. Bco. contant; Englisch fein à 115, 112 und 109 Rbl. Bco. angetragen; schwarzer langer Paß à 106 Rbl. Bco. und kurzer à 102 Rbl. Bco. contant gemacht. Hanföl, Hanfsaat, Schlagsaat blieb noch immer ohne Frage. Nach den erschienenen Ein- und Ausfuhrlisten des Rigaschen Handels für das Jahr 1864 betrug die Einfuhr 6,356,475 Rbl., die Ausfuhr 25,295,100 Rbl.

Fonds-Course.

Riga, den 16. Januar 1864.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	87½ Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89 Verk., 88 Kf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93 Verk., 92½ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dunaburger Eisenbahn. — S.-R. 198 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 16 Januar 1864.		St. Petersburg, 15. Januar 1864.	
London	31 7/16	London	31½, 7/16, 15/16
Amsterdam	—	Amsterdam	153¼, 153½
Hamburg	27½ Brf.	Hamburg	27½, 9/16, 13/16
Paris	328	Paris	325, 328, 326½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 15. Januar 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅜	92⅜	92⅜	—
6proc. Anleihe in Silber	104½	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	97	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	97	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	106½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	106½	—
4proc. in Silber 1. Serie (1840)	85	—	—	—
4proc. in Silber 2., 3. und 4. Serie	85	—	—	—
4proc. in Silber 5. Serie	85	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119	—	119½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	84½	—	83¼	84½
5proc. Loskaufsscheine	82½	—	—	—
5½proc. dito Rente	82½	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	99½	100	98¾	100

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Januar 1865. Nr. 27.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127 a belegene dem **Samuila Epefanow Solowjew** gehörige **Wohnhaus** sammt Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Thorn.

Nr. 1715. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der jüngst in Aussicht gestellte Ball in der Ressource wird wegen unzureichender Betheiligung **nicht** Statt finden.

Dorpat, den 15. Januar 1865.

A. v. Dehn, Director.

Sonntag d. 24. Januar

Abendunterhaltung mit Tanz

im

Commerz-Club.

Die Direction.

Bürgermusse.

Mittwoch, den 20. Januar **Abendunterhaltung** für Mitglieder der Bürgermusse mit humoristischen Gesangvorträgen von der Sänger-Gesellschaft Hartig aus Böhmen und **Tanz**. — Durch ein Mitglied der Gesellschaft einzuführende Fremde können die Billete von 3 bis 6 Uhr Nachm. desselben Tages von der Direction in Empfang nehmen.

Die Direction.

Das **Turnen der Erwachsenen** beginnt am **21. Januar** und findet regelmäßig statt am Montag und Donnerstag von 7—8 Uhr Abends im Saale des Gymnasiums.

Oeffentliche Probe

der

Borck'schen Feuerspritzen.

Der Unterzeichnete wird am Sonnabend den 23. Januar Mittags 12 Uhr bei der deutschen Kirche eine Reihe von Probeleistungen mit den verschiedenen Sorten von Feuerspritzen aus seiner Werkstätte zur öffentlichen Beurtheilung ausführen und ladet hierzu alle für diesen Gegenstand sich Interessirenden, namentlich auch die jetzt hier anwesenden Herren Gutsbesitzer, ergebenst ein. **Borck,** Mechanikus.

Eine **junge Dame,** die der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig ist, auch im Clavierspiel Unterricht ertheilen kann, **sucht ein Engagement.** Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als hohe Gage. Nachweis in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom 20. d. M. an **Mittagsspeisen** aus meiner Wohnung verabfolgen werde. Indem ich für Wohlgeschmack und die größte Sauberkeit der Speisen mich verbürge, bitte ich um geneigten Zuspruch. **Elisabeth Lesang,**

Botanische Straße, Haus Andrei Adon, Nr. 185 a.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische

bedruckte Mousseline

zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern**, empfehlen à Fl. 50 Kopeken

Ihle & Röschke.

Gutkeimende

Gemüse- und Blumen-Samen

sind zu haben bei

A. Fuchs, Steinstraße.

Ein kleines Quantum

Reinett-, Borsdorfer und Mai-Aepfel,

erstere etwas angefleckt, verkauft um damit zu räumen 10 Pfd. für 60 Kop.

L. Höflinger,

Haus Sukoffsky.

Herren-Galloschen

zu 75 Kop. pr. Paar, die besten zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Paar bei

Julius Arnholdt,

Haus Jürgenson, am gr. Markt.

Soeben erhalten und für Rechnung eines ausländischen Hauses zu verkaufen: eine grosse Auswahl **façion. schwarzer Seidenzeuge** von 75 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Elle.

Alex. Arnholdt,

im Hause Luchsinger, parterre.

Damen-Winter-Mäntel und Paletots

aus feinen englischen und belgischen Double-Stoffen, desgleichen Damen-Jacken und eine kleine Partie Sommer-Mäntel empfingen

Gebrüder Bärtels.

Pensylvanisches Kerosine und Senf-Oel,

besonders hell und sparsam brennend, empfiehlt

C. Sachsendahl.

Soeben erhielt

Wollenstoffe

und

Basttücher

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Alexander Arnholdt,

Haus Luchsinger, parterre.

Schwarze Französische

Seidenzeuge

erhielt und empfiehlt pr. Elle — Rbl. 65 Kop.

" 1 " — "

" 1 " 10 "

" 1 " 20 "

" 1 " 30 "

Julius Arnholdt,

im Hause des Herrn Kaufm. Jürgenson, am Markt.

Soeben erhaltene

französische Seidenzeuge, Herren- u. Damen Basttücher, Victoria-Lustre zu Damen-Sommerkleidern, Wollatlas zu Pelzüberzügen empfiehlt

Nicolai Pinzker, aus Riga.

Haus Scharte.

Auf dem **Gute Caster** im Wendauschen Kirchspiele wird **Roggen gekauft.** Etwaige Anerbietungen werden daselbst entgegenommen.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, stehen **zum Verkauf:** ein neuer 4-sitziger **Kutschschlitten** auf finnischen Sohlen, in Wesenberg gebaut, und eine junge fehlerfreie **Rappstute** von der Träber-Race.

Mein neben der Gensdarmen-Kaserne belegenes **hölzernes Wohnhaus** sammt den erforderlichen Nebengebäuden und einem fünf Lofstellen großen Areal beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft wird ebendaselbst von mir zu jeder Zeit ertheilt.

Ado Kruse.

Zwei Hoflagen, die eine mit 210, die andere mit 140 Lofstellen Acker, sind **in Pacht zu vergeben.** Näheres in der Ztg.-Exped.

Auf dem **Gute Techelfer** wird eine **Windmühle** und eine **Schmiede** nebst Wohnung vom 23. April **in Pacht vergeben.**

Eine gelbgestrichene Handpforte, zur Hälfte aus Latten, ist in der Nacht vom 16. zum 17. Jan. bei der katholischen Kirche ausgehoben und fortgetragen worden. Wer über den Verbleib derselben Auskunft ertheilen kann, erhält 3 Rbl. auf dem kathol. Pastorate.

Abreisende.

2. C. G. Kahn.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in **Glacé** und **Fille de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken;** eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Facons,** der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement,** bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano,** sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,
Handlung am Markt, Haus Borck's Erben.

Das
PELZ-MAGAZIN
von
E. P. Jeremin
aus St. Petersburg

empfiehlt zum diesjährigen **Markt** eine grosse **A**uswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von	40—200 Rbl.	**Marder-Muffen** . . .	von	20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen . . .	„	50—250 „	**Bisam-Pelze**	„	20 —75 „
Schuppen-Pelze . . .	„	50—250 „	**Bisam-Kragen** . . .	„	$3\frac{1}{2}$—13 „
Marder-Kragen . . .	„	30— 75 „	**Bisam-Muffen**	„	4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze, Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.

Um geneigten Zuspruch bittet **E. P. Jeremin.**

Stand im Hause **Bokownew.**

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Borck'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Rafhiwina.**

Eine neue Sendung
Wollenstoffe,
als: **Crêpe, Façon, Mohairs, Poil de Chevre** sowie **Moirée** zu Röcken empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Alexander Arnholdt,
Haus Luchsinger, parterre.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 19. Januar 1865.

Da meine Waaren zum hiesigen Jahrmarkt spät eingetroffen und ich daher ausser Stande gewesen bin, den Preis-Courant meiner Colonial-Waaren und Weine rechtzeitig auszugeben, so beehre ich mich hiedurch anzuzeigen, dass ich während der Zeit des gegenwärtigen Marktes, die Preise meiner Waaren der Qualität entsprechend, nach Möglichkeit billig stellen werde.

A. F. Hanson,

im Hause des wirkl. Staatsraths von Stiernhielm, am grossen Markt.

Durch directen Bezug einer großen Auswahl von

Kerosine-Lampen

aus einer der besten Fabriken des Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, solche unter Garantie zu den billigsten Preisen abgeben zu können. Ich empfehle: **Tischlampen, Hängelampen, Billardlampen, Wandlampen, Lampen** ohne Cylinderglas zu brennen, besonders für Küchen und Brennereien geeignet, in verschiedenen geschmackvollen Mustern.

Stets halte ich Lager von **Milchglasschirmen, Cylindergläsern, Dochten, Pariser Lampenschirmen** zu jeder Lampe passend.

Zugleich empfehle ich **Bronce-Kronleuchter, Lampen**, sowie eine große Auswahl von **verschiedenen Gegenständen aus Blech und Messing.**

Kirchen-Kronleuchter besorge ich zu den billigsten Preisen.

C. Sachsendahl am Domberge.

Ich beehre mich hiedurch anzuzeigen, daß in meinem neuen, in der Schiffstraße hinter dem Bürgermuffen-Garten gelegenen, Hause von mir eine

Restauration

eröffnet worden ist, in welcher zu jeder Tageszeit warm und kalt gespeist werden kann und Getränke aller Art, sowie auch Thee, Caffee, Chocolade u. s. w. verabfolgt werden.

Peter Umblia, Baumeister.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zum Wollekratzen in Rollen (Contenue-Vorgarn), so wie zum Spinnen von zugesandten Wollen zu einfachen und doublirten Garnen. Auch werden daselbst Bauer-Mestiz- und Merino-Wollen gekauft.

№ 16. Mittwoch, den 20. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Gräberen Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Kais. russische geographische Gesellschaft zu St. Petersburg hat in ihrer Jahresversammlung am 13. d. dem Professor der Physik an der hiesigen Universität Dr. Ludwig Kämtz „als Ausdruck ihres Dankes für dessen vieljährige höchst uneigennützigen Arbeiten der Redaction des meteorologischen Repertoriums" die (kleine) goldene Medaille zuerkannt, worüber, wie wir hören, Herrn Prof. Kämtz soeben die betr. Mittheilung zugegangen ist.

Dorpat. Heute fand in feierlicher Sitzung E. E. Rathes die Einführung des am 1. December v. J. zum Mitgliede desselben gewählten Aeltermanns der Großen und der St. Marien-Gilde Herrn Buchhändlers Th. Hoppe Statt.

Dorpat. Die Balt. W. schreibt: Im Schlußworte des Jahrganges 1864 der Balt. Wochenschr. sprach die Red. ihr Bedauern darüber aus, daß das Blatt bisher, im Verhältniß zu Liv- und Estland, so wenig Verbreitung in Kurland gefunden und auch so selten Artikel und Mittheilungen aus dieser Provinz ihr zu Theil geworden seien. Fast gleichzeitig tagte die kurländische landwirthschaftliche Gesellschaft in Mitau und beschloß am 29. December vorigen Jahres, die von derselben seit 25 Jahren herausgegebenen „kurländischen landwirthschaftlichen Mittheilungen" eingehen zu lassen und die Baltische Wochenschrift zu ihrem Organ zu wählen. Gegenwärtig hat die Gesellschaft für ihre sämmtlichen, mehr denn 100 Mitglieder Exemplare des Jahrg. 1865 bestellt und ist somit eine beträchtlichere Verbreitung der Wochenschrift auch in Kurland angebahnt. Voraussichtlich wird jetzt auch unser Blatt häufiger Artikel und Mittheilungen aus Kurland bringen — Wir sind überzeugt, daß die geschehene Vereinigung, welche das Blatt in den Stand setzt, seinen Zweck — die materiellen Verhältnisse der drei Provinzen zu erörtern — vollständiger durchzuführen, bei Allen, welche dem Entstehen und Fortgang desselben mit Wohlwollen gefolgt sind, freudige Aufnahme finden wird und danken im Interesse der gesetzten Aufgabe, der Gesellschaft und insbesondere auch dem verehrten Präsidenten, auf dessen Antrag jener Beschluß gefaßt wurde. Haben nun fast sämmtliche landwirthschaftliche Vereine Liv-, Est- und Kurlands zu einem Organ sich geeint, so müssen wir wohl die Zukunft des Blattes, so wie eine segensreiche Wirksamkeit desselben als gesichert ansehen und werden keine Mühe und Arbeit scheuen, um das vorgesteckte Ziel immer vollkommener zu erreichen, zur Hebung der materiellen Wohlfahrt durch öffentliche und sachlich gehaltene Besprechung Seitens der Vertreter der Praxis und Theorie. Dazu mögen sich alle tüchtigen Männer der bezüglichlichen Kreise bereit finden lassen!

Rußland und Polen. Die officiöse „Russ. Correspondenz" schreibt: Der wiener „Botschafter" berichtet, daß das päpstliche Rundschreiben eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland herbeigeführt habe. Beide Regierungen, sagt der „Botschafter", hatten Grund, sich über das Verfahren des Vaticans zu beschweren, und haben das Interesse, gemeinschaftlich dagegen aufzutreten. Wir wissen nicht, wie das wiener Blatt darauf kommt, eine so wichtige Thatsache zu melden; vielleicht sind es die möglichen Folgen des Vertrages vom 15. September, welche seinen Patriotismus aufregen und es überall Verbindungen erspähen lassen, die seinen politischen und religiösen Interessen entgegen sind. Jedoch können wir versichern, wo nicht nach speciell eingezogenen Erkundigungen, wohl aber nach Schlüssen, welche Jedermann aus der jetzigen Lage ziehen kann, daß Rußland durchaus nicht Willens ist, seine Handlungsweise von der irgend einer anderen Nation abhängig zu machen, ebenso wenig in der italienischen wie in der dänischen Frage. Freilich ist es wahr, daß Rußland sowohl wie Frankreich Ursache haben, über den römischen Hof unwillig zu sein, jedes hat aber schon nach seiner Weise geantwortet, ohne das Bedürfniß eines directen Verständnisses zu fühlen, welches überdies auch keinen eigentlichen Zweck hätte. Das Tuilerien-Cabinet hat dem Rundschreiben durch ein Circular geantwortet, in welchem es die Veröffentlichung aller Paragraphen verbietet, die den Gesetzen des Reiches und den Grundsätzen der gallicanischen Kirche zuwider sind. Auch darf man in der Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vice-Präsidenten des geheimen Rathes einen nicht minder energischen Protest gegen den Zorn des Vaticans erkennen. Wenn das petersburger Cabinet als Antwort auf die vom Papste der polnischen Rebellion geleistete Unterstützung das Concordat von 1847 noch nicht zerrissen hat, so kommt dies nur daher, daß dieses Concordat es nicht hindert, die Maßregeln zu ergreifen, welche die Stellung der katholischen Geistlichkeit in Polen erheischte. Es scheint, daß bei der heutigen Lage des heiligen Stuhles es genügte, demselben gegenüber eine defensive Stellung anzunehmen, welche Jeder nach seiner Weise ändern kann; eine Angriffspolitik, noch dazu eine Vereinigung zum Zwecke derselben, wären aber jedenfalls nicht zeitgemäß."

Moskau. Die Moskausche Zeitung wendet seit einiger Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit der für Rußland so wichtigen Judenfrage zu und drängt auf eine den Auforderungen der Zeit entsprechende Lösung derselben. Es sei nothwendig, meint das Blatt, die loyale Gesinnung und den Patriotismus der Juden dadurch zu kräftigen, daß ihnen gestattet werde, ganz Rußland und nicht blos die äußersten Grenzen desselben als ihr Vaterland zu betrachten, daß mithin alle die Freizügigkeit der Juden beschränkenden Gesetze aufgehoben werden. Als eine zweite Quelle allgemeiner und gerechter Unzufriedenheit der Juden führt das Blatt die Unselbständigkeit der Synagogen-Gemeinde, der selbst das Recht der Wahl des Rabbiners entzogen sei, die ängstliche Bevormundung der jüdischen Religion seitens der Regierung und die gesetzlichen Bestimmungen an, welche die Reinerhaltung der talmudischen Lehre nach den Ueberlieferungen einer Secte bezwecken, der die Regierung ihren besonderen Schutz angedeihen lasse. So sei der Mosk. Ztg. im April v. J. aus Wilna geschrieben worden, daß die dortigen Juden nur deshalb dem Polnischen Aufstande nicht entgegenwirkten, weil die Regierung ihnen kurz vorher einen Rabbiner aufgezwungen habe, für den die Gemeinde nicht die geringste Sympathie habe. Die Mosk. Ztg. verlangt also die Beseitigung der staatlichen Bevormundung der jüdischen Religion nnd Synagogenverwaltung, die Aufhebung aller für die Juden bestehenden Ausnahmegesetze und die Unterwerfung der Juden unter die allgemeinen Gesetze der Stadt- und Gemeinde-Verwaltung, unter der sie wohnen. Die Russische Regierung könne nur eine Griechisch orthodoxe sein und die ihr zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Mittel lediglich zum Vortheil der orthodoxen Religion verwenden; alle übrigen Religionen und Bekenntnisse müßten sich selbst überlassen bleiben und seien nur insofern der Aufsicht des Staates zu unterwerfen, als es darauf ankomme, etwaigen staatsgefährlichen Richtungen derselben vorzubeugen..

Polen. Bekanntlich besteht in Polen seit etwa 90 Jahren eine Grundsteuer unter dem Namen „Ofiara" (Opfer), welche zu den Zeiten der damaligen Polnischen Conföderationen dadurch entstand, daß man zur Errichtung des Militärs freiwillige Beiträge von den steuerfreien adligen Grundbesitzern entnahm und diesen den obigen Namen gab. Mit der Zeit gestalteten sich diese freiwilligen Beiträge zu der einzigen directen Besteuerung des adligen Grundeigenthums, war und blieb seiner Natur nach als freiwilliges Opfer „Ofiara" eine den modernen Begriffen vom Steuerwesen nicht entsprechende Grundsteuer; denn da zu jenen Zeiten nur der größere oder geringere Patriotismus des Opfernden, seine Freigebigkeit oder augenblickliche günstige oder ungünstige financielle Lage den Ausschlag für das Mehr oder Weniger der Steuern gegeben hatte, so zahlten oft größere Güter wenig, kleinere unverhältnißmäßig mehr von dieser Grundsteuer. Sie hatte sich später so fest gestaltet, daß sie sogar bei Errichtung des landschaftlichen Creditwesens zur Berechnung der Beleihungssummen als Norm diente; darum mußten aber auch die Polnischen Pfandbriefe auf Solidarität aller beigetretenen Landgüter gegründet werden. Schon in früheren Perioden hatten die verschiedenen Regierungen, die Preußische, die Herzoglich Warschauische und seit 1815 die Russische, mehrfache, aber vergebliche Anstrengungen zur Ausgleichung dieser Verschiedenheit in der Besteuerung des adligen Grundeigenthums gemacht. Selbst im Jahre 1848 wurden deshalb vorbereitende Gesetze erlassen, die aber bis auf Zuschlagssteuern ohne Erfolg blieben; erst der jetzigen Zeit war es vorbehalten, auch hinsichtlich dieser Seuer vorzugehen. Der dieserhalb publicirte Kais. Ukas befiehlt im Wesentlichen Folgendes: Art. I. Zur Beseitigung der gegenwärtigen Unangemessenheit der auf den Landgütern bestehenden Abgabe Ofiara, wird das Einrichtungs-Comité im Königreich Polen beauftragt: ein Project zur angemesseneren Vertheilung dieser Abgabe unter den Grundeigenthümern, mit Ausschluß der bäuerlichen Besitzungen, welche von dieser Steuer vollständig unberührt bleiben, auszuarbeiten, und zu Unserer Bestätigung einzureichen. — Art. II. Die Hauptsumme der gegenwärtig von dem Grundbesitz im Königreich einkommenden Abgabe Ofiara, nebst den durch den Ukas vom 29. December 1848 (10. Jan. 1849) bestätigten Zuschlägen, so wie das Rauchfangsgeld nebst Scharwerksabgabe, welche sowohl in den Städten, als auch von den Häusern der Propstein erhoben werden, wird mit dem Anfange des Jahres 1865 um 50 pCt. erhöht. Art. III. Der Lieferungs-Contingens, welcher von den Wohnhäusern der Gutsbesitzer auf den Dörfern, in den Städten und von den Propstein erhoben wird, wird in der Hauptsumme nicht erhöht, sondern dem Einrichtungs-Comité im Königreich aufgetragen, ein Project zur neuen Vertheilung der gedachten Abgaben auszuar-

beiten und Uns zur Bestätigung vorzulegen. Art. IV. Die durch den gegenwärtigen Ukas festgesetzte Abgabenerhöhung soll ausschließlich zur Deckung der Ausgaben des Schatzes zur Entschädigung der Besitzer von Privat-Instituten und verschenkten Gütern für die aufgehobenen Bauernpflichten, so wie zur Deckung der mit dieser Befriedigung verbundenen Ausgaben verwendet werden. Art. V. Bis zur Zeit der Ausführung der neuen Abgabenvertheilung der Ofiara, in Verbindung mit den vorherigen Zuschlägen und der gegenwärtigen Erhöhung des Lieferungs-Contingens, sollen diese Abgaben nach den bisherigen Grundsätzen und Repartitionen von denjenigen Besitzern und Erbpächtern, welche diesen Abgaben unterliegen, erhoben werden. Die durch gegenwärtigen Ukas bestimmten Zuschlagszahlungen sollen in die betreffenden Kassen, der Zuschlag zur Ofiara, im November, die Rauchfangs- und Scharwerks-Abgaben im Monat März und September abgeführt werden. Art. VI. Die Ausführung dieses Ukases, welcher in die Gesetzsammlung aufzunehmen ist, wird dem Einrichtungs-Comité, so wie dem Administrationsrath, soviel jede dieser Behörden betrifft, übertragen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Januar. Se. Majestät der König empfing heute Mittag 1½ Uhr die Deputation des Herrenhauses, welche die Adresse überreichte. Se. Maj. hörte die Verlesung derselben durch den Präsidenten Grafen Stolberg an, nahm sie sodann aus dessen Händen entgegen und dankte dem Herrenhause in einer kurzen Ansprache. — Die Volks-Zeitung schreibt: Das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses wird ganz unzweifelhaft Niemand aus der bisherigen Majorität aufgeben. So lange dieses Recht nicht durch eine ausdrückliche Erklärung der Regierung anerkannt wird, ist auch nicht im entferntesten daran zu denken, daß irgend eine Anleihe oder Staatsgarantie vom Abgeordnetenhause bewilligt werde. Nun ist es zwar ganz richtig, daß einige Plane der Regierung die Billigung des Landes haben. Das Land will gern die Flotte erweitert wissen und nicht minder wünscht das Land den Nord-Ostsee-Canal ausgeführt und unter den Schutz Preußens gestellt zu sehen. Das Abgeordnetenhaus wird auch gar nicht einen Augenblick zögern, diese Ueberzeugung auszusprechen. Allein dazu durch Anleihen oder Staatsgarantien Gelder bewilligen, bevor das volle Recht der Volksvertretung in Feststellung des Staatshaushaltes gesichert ist, daran ist nicht im entferntesten zu denken. Hierin wird die Majorität in diesem Jahre ganz so einig sein, wie bisher, und das Land wird ihr in allen Schichten treu bleiben, was sich auch für Anklagen gegen diese Haltung der Majorität erheben mögen. Wir wissen sehr wohl, wie diese Anklagen lauten werden! „Das Interesse des Vaterlandes erfordert es, daß die Flotte erweitert, daß der Nord-Ostsee-Canal geschaffen werde und unter Garantie Preußens stehe, und somit gebietet es die Vaterlandsliebe, hier nicht auf Rechtsprincipien zu sehen, sondern zur Verwirklichung des Guten jedes Opfer darzubringen." Diese Logik ist ganz richtig und wir stimmen ihr auch vollkommen bei; wir erlauben uns nur, sie auch für uns geltend zu machen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses wird mit vollstem Rechte fordern, daß die Männer an der Spitze der Regierung vorangehen mögen dem Lande mit dem Beispiele der Aufopferung. Das Abgeordnetenhaus wird genau dieselben Worte gebrauchen: „Das Interesse des Landes erfordert es, daß die Flotte erweitert, daß der Nord-Ostsee-Canal geschaffen werde und unter Garantie Preußens stehe, und somit gebietet es die Vaterlandsliebe, daß die Regierung das Abgeordnetenhaus in die Lage versetze, die Gelder dazu bewilligen zu können." Verlangt wirklich das Interesse Preußens ein Opfer der Ueberzeugung, so wird das ganze Land dem Abgeordnetenhause beistimmen, wenn es sagt: mögen die Herren am Ministertische mit dem guten Beispiele ihres Patriotismus vorangehen und ihre Lückentheorie opfern, dann werden wir gern folgen und zu Flotte und Canal die nöthigen Opfer im Namen des Landes bewilligen. — Wie der Köln. Ztg. zu entnehmen, versuchten schon 1863 die volkswirthschaftlichen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, eine Contingentirung der Friedensstärke der Armee zur Grundlage für die Lösung des Conflictes zu nehmen, wesentlich dadurch, daß man auf diesem Wege die sonst schwerlich zu lösenden Differenzen über die Länge der Dienstzeit der Einzelnen und die Zahl der Cadres umgehen und dennoch das Haupt-Interesse des Landes an der Armee-Frage, nämlich das financielle und volkswirthschaftliche Interesse, vollkommen wahren kann. Jetzt heißt es, die Regierung gedenke dieses Jahr ihre Vorlage in diesem Sinne zu fassen, aber eine Friedensstärke von über 200,000 Mann zu fordern, und auch das nicht als eine hohe Zahl für eine lange Periode, sondern in der Form eines Maximums von 11 pro Mille der Bevölkerung. Man hatte in parlamentarischen Kreisen 7½ pro Mille (75 Mann auf je 10,000) für einen etwa angemessenen Durchschnitts-Satz gehalten, und man würde für den Anfang auch eine höhere Last, bis zu reichlich 9 pro Mille, etwa bis zu 180,000 Mann, bewilligt haben, d. h. bis zu einer Zahl, welche die Aufrechterhaltung der Armee-Reorganisation mit allen ihren Bataillonen unter der einzigen Bedingung der factischen zweijährigen Dienstzeit möglich gemacht haben würde. Weiter wird selbst die Reichensperger'sche Fraction ihr Entgegenkommen schwerlich treiben. Es wird der Regierung aber nimmermehr gelingen, die Ueberzeugung der Nation umzustoßen, daß ein Soldat nicht dreier Jahre bedarf, um tüchtig zu sein, wenn sonst der Krieg ihm ein patriotisches Interesse einflößt, während der Mangel daran auch für den ältesten Soldaten keinen Ersatz gewährt. — Die Fortschritts-Partei des Abgeordnetenhauses hat eine Commission ernannt, um die verschiedenen Vorschläge zu prüfen, welche eine Steuer-Erleichterung herbeizuführen bezwecken. — Der Gesetzentwurf, welchen die Regierung bezüglich des Nord-Ostsee-Canals ausarbeiten läßt, geht, wie die B. B.-Z. erfährt, nicht von dem Gedanken aus, daß der Staat eine Zinsgarantie für das Anlage-Capital zu übernehmen habe, sondern von dem Gedanken, daß das Project am wirksamsten durch Betheiligung des Staates bei dem Bau-Capitale selbst gefördert werde; die Höhe der Betheiligung ist auf 10 Millionen Thaler angenommen.

Berlin Aus Süddeutschland wird der Köln Ztg. geschrieben: Ueber die Pläne und Vorschläge, welche Freiherr v. d. Pfordten auf seiner neulichen Exkursion nach Frankfurt den Ministern einiger süddeutschen Staaten vorgelegt haben soll, sind allerlei abenteuerliche Berichte in die Zeitungen gebracht worden. Nach Mittheilungen, welche auf volle Glaubwürdigkeit Anspruch machen, ist von irgend einem fixirten Plane durchaus keine Rede gewesen, sondern der bairische Minister hat sich darauf beschränkt, zu sondiren. Von näherem Interesse sind dabei die Eindrücke, welche die Begegnungen mit dem Herrn v. Roggenbach und Herrn v. Varnbüler beiderseits hervorgerufen haben. Für irgend ein überstürztes Auftreten gegen Preußen, wenn ein solches beabsichtigt worden wäre, hat man weder in Baden noch in Würtemberg die geringste Neigung gezeigt, während die Gründe, welche einer Verkörperung des Trias-Gedankens (wie man freilich mit Unrecht den Versuch der Abwehr gegen die momentane Politik Preußens vielfach nennt) in Karlsruhe und in Stuttgart entgegenstehen, allerdings himmelweit von einander verschieden sind. In Würtemberg ist man mehr wie je einer Verstärkung der preußischen Machtstellung im Norden abgeneigt und wird, bei aller persönlichen Verehrung des Hrn. v. Varnbüler für den preußischen Premier, die Abwehr einer solchen angeblichen Kalamität durch ein Einverständniß mit Oesterreich zu erreichen suchen, in der richtigen Abschätzung, daß ein illiberales Preußen wider den Willen seines Mitbesitzers Oesterreich keine dauernden Erfolge in Schleswig-Holstein erringen wird. Anders Herr v. Roggenbach, welcher einem engen Anschlusse der Herzogthümer in diplomatischer, militärischer und maritimer Beziehung das Wort redet und für die übrigen deutschen Staaten, welche das Recht der Herzogthümer geachtet sehen wollen, diesen Standpunkt als den allein richtigen und praktischen bezeichnet. Schwerlich denkt der badische Minister damit den Herrn v. Bismarck umzustimmen, aber in Uebereinstimmung mit vielen patriotisch und frei gesinnten Männern betrachtet er seine Forderungen als eine nationale Nothwendigkeit, deren Bekämpfung von Seiten der anderen Staaten im günstigsten Falle eine unabsehbare Verzögerung der Lösung in Schleswig-Holstein nach sich ziehen wird, und den Annexionisten als Agitationsmittel höchst willkommen wäre. Sie sehen aber, welch eine Uebereinstimmung in der Uneinigkeit in der „dritten Gruppe" herrscht.

Schleswig-Holstein. Der Hamb. Börs.-H. schreibt man aus Kiel: Die Kieler (particularistische) Erklärung gegen die Altonaer Adresse von Scheel-Plessen und Genossen findet in der öffentlichen Meinung doch nicht die erwartete Unterstützung. Schon haben die Schleswig-Holsteinischen Vereine von Rendsburg und Itzehoe es abgelehnt, dieser Erklärung, welche sich auf den großdeutsch-particularistischen Standpunkt stellt, beizutreten indem sie an dem Anschluß an Preußen, der für die Herzogthümer eine Nothwendigkeit ist, festhalten. Es steht auch nicht zu erwarten, daß das Land, nachdem es einmal für den Anschluß an Preußen seine Stimme abgegeben hat, nun, weil die Altonaer Adresse die Frage über den künftigen Souverän der Herzogthümer in dubio läßt, plötzlich sich selbst untreu werden und sich dem großdeutschen Particularismus zuwenden sollte. Neben dem Anschluß an Preußen wünscht man ohne Zweifel die innere Selbständigkeit der Herzogthümer zu erhalten. Ihre Wahrung ist sogar in der Altonaer Adresse vorbehalten. In diesem Punkte, der Erhaltung der innern Selbständigkeit, stimmen Alle, die Particularisten, die Annexionisten und die nationale Deutsche Partei mit einander überein. Die Differenzpunkte der Parteien in den Herzogthümern liegen vorzüglich in den Ansichten über die Stellung der Herzogthümer zu Preußen oder, was dasselbe ist, in den Ansichten über die Machtbefugniß des zukünftigen Fürsten der Herzogthümer. Der Anschluß der Herzogthümer an Preußen ist ohne Zweifel zugleich eine Einschränkung der Souveränetät des zukünftigen Fürsten der Herzogthümer. Diese Einschränkung der Souveränetät ist nicht bloß ein Opfer des Fürsten, sondern auch des Landes, welches durch den Anschluß an Preußen sich seiner Machtbefugniß in den oft genannten Dingen entkleiden soll. Die Differenz unter den Parteien in den Herzogthümern betrifft also nicht bloß eine Personen-, sondern vor Allem eine Machtfrage. Es handelt sich nicht bloß um die Frage, wer der Fürst der Herzogthümer sein soll, sondern vor Allem um die Frage, welche Machtbefugniß dem Herzoge und damit dem Lande zustehen soll.

Oesterreich.

Wien, 20. (12.) Jan. Aus Wien wird der N. P. Z. unter vorstehendem Datum geschrieben: Wundern Sie sich nicht über die wechselnden und oft widersprechenden Nachrichten, welche von hier über die Stellung der Kaiserlichen Regierung zu Preußen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit ausgehen. Bei den seltsamen Krümmungen und Schneckenlinien, in denen jene Frage läuft, verlieren Viele die Uebersicht und das Endziel aus den Augen und

bleiben (mitunter wohl auch absichtlich. D. Red.) an einer Episode hängen. Die Orientirung ist aber für den Aufmerksamen nicht schwer. — Unser Cabinet geht mit der größten Klarheit und Festigkeit davon aus, daß die Allianz mit Preußen eine gegebene Nothwendigkeit ist für die Lage, in welcher sich Oesterreich namentlich der Italienischen Frage gegenüber befindet, und die Kaiserliche Regierung weiß genau, daß ihr weder eine Coalition mit den Deutschen Mittelstaaten, noch mit einem westmächtlichen Reiche jene Preußische Allianz auch nur entfernt ersetzen kann. Wir bedürfen die Freundschaft Preußens, falls die gespannte Italienische Angelegenheit zum Ausbruch kommen sollte. Noch größern Werth hat aber die Allianz für uns als präventives Mittel; ist Oesterreich fest mit Preußen verbunden, so können wir hoffen, daß die Gegner nichts Großes in Italien wagen, und daß Oesterreich ganz herumkommt um dortige Conflicte größten Maßstabes, die gegenwärtig am politischen Horizonte als drohende Gewitterwolken hängen. Aus diesem Ausgangspunkte ergiebt sich von selbst das Verhalten unserer Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Sache gegen Preußen. Da nicht bloß das Berliner Cabinet, sondern das ganze Volk Preußens, den größten Werth darauf legen, der Vortheile theilhaftig zu werden, für welche die kriegerischen Anstrengungen gegen Dänemark und die Cession der Herzogthümer an Oesterreich und Preußen einen legalen Boden geschaffen haben; und da ferner Zerstörung der Oesterreichisch-Preußischen Harmonie die sichere Folge wäre, wenn Oesterreich auf Vereitelung jener gehofften Preußischen Vortheile hinarbeitete, — so wird unsere Regierung stets die größte Rücksicht für die Preußischen Wünsche in der Herzogthümersache nehmen, und es kann sich höchstens um ein Mehr und Minder der Zugeständnisse handeln. Selbst bei dieser Abwägung läßt es aber unsere Regierung schwerlich jemals dahin kommen, daß die Discussion über das Maß zu einem Bruch der Allianz führte. Eine Ausgleichung zwischen Oesterreich und Preußen und der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit steht also gewiß in Sicht, mag sie nun etwas früher oder später kommen und noch etwas mehr oder weniger Stadien bis zum Endziele durchlaufen.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Januar. Ein kalter Südsüdostwind, welcher nachher eine direkt südöstliche Richtung nahm, führte am Sonnabend Morgen einen weißlich-gelben Dunst mit sich, der um die Mittagsstunde an Intensität zunehmend, eine dunklere Färbung erhielt, die stuffenweise in absolute Finsterniß überging. Dernebelgrauen Wintertage hat London gewiß übermäßig viele; eines Nebels aber, wie er vorgestern von 4 Uhr Abends bis fast gegen Mitternacht die Stadt einhüllte, erinnert man sich seit langen Jahren nicht. Häufig ist die Trübung der Atmosphäre auf einzelne Stadttheile beschränkt, dieses Mal aber starrte Stadt und Landschaft weit über das Weichbild Londons hinaus in undurchdringlicher Finsterniß. Wehe dem Fremden, der während jener Stunden die Straße zu betreten hatte! Kannten doch selbst die traditionellen ältesten Bewohner keine hundert Schritte auf bekanntestem Terrain machen ohne ihres Weges zu fehlen. An Beförderungsmittel, wie Omnibus oder Droschke, war nicht zu denken. Auch die Fackelträger, deren bald hunderte ihre Dienste anboten, gewährten nur eine sehr zweifelhafte Stütze, denn der Lichtkreis, welchen das ladernde Pech verbreitete, hatte nicht mehr als etwa zwei Fuß im Radius. Wie höhnische Irrlichter tanzten die Flämmchen, ja fast Fünkchen, zu denen die Gluth der Fackeln in einer Entfernung von wenigen Schritten zusammenzuschwinden schien, vor den Augen des unglückseligen Wanderers einher, dem Pflicht und Nothwendigkeit nicht gestatteten seinen Gang zu unterbrechen. Wer sich von der Finsterniß, welche in der Nähe des Flusses oder gar auf einer der Themsebrücken herrschte, einen annäherden Begriff machen will, möge sich während einer dunkeln Nacht in einem dunkeln Zimmer in einen dunkeln Wandschrank einsperren. Nicht als ob die Finsterniß über dem Flusse an sich intensiver gewesen wäre als in den Straßen — denn zwischen non plus ultra und non plus ultra ist kein Unterschied — zwischen den Häusern aber warfen hier und da die erleuchteten Läden einen tröstlichen Lichtschimmer, freilich einen sehr schwachen, auf den unmittelbar angrenzenden Theil des Trottoirs, während die Gaslaternen auf den Brücken im Kampfe gegen die Nebelnacht das Bild kläglichster Ohnmacht darboten. Wenn das vereinigte Licht mehrerer Fackeln aus nächster Nähe vom Rücken her auf den dicht an den Gittern und Mauern der Häuser vorbeischleichenden Fußgänger fiel, so überraschte diesen eine selten gesehene Erscheinung: vor ihm her aufrecht in der Luft wandelte sein eigener Schatten, den die Nebelwolke gleich einer festen Wand auffing. Scharf gezeichneter Umrisse entbehrte diese neuartige Silhouette freilich. Auch in das Innere der Gebäude bahnte sich der Dunst seinen Weg. In dem Coventgarden-Theater konnten die entfernteren Zuschauer von den Vorgängen auf der Bühne nichts wahrnehmen als undeutliches Hin- und Herbewegen schattenhafter Gestalten, trotz der Verschwendung von Gasflammen. Wie kaum anders zu erwarten, hat der Nebel außer seiner der Neuheit wegen wirklich interessanten Seite und außer Störungen des Verkehrs, welche er herbeiführen mußte, leider auch beklagenswerthe Unfälle im Gefolge gehabt. Von Straßenangriffen und Räubereien zu geschweigen, sind namentlich an der Themse mehrfache Unglücke vorgekommen, indem Leute ins Wasser gestürzt und ertrunken sind. So werden auf einem Schiffe drei Matrosen vermißt, welche an jenem Abende durch die Docks an Bord zurückzukehren hatten und ohne Zweifel — vielleicht in nicht ganz nüchternem Zustande — ein Opfer der Finsterniß und des Flusses geworden sind. — Der gestrige Tag war leidlich hell; heute aber überzieht den Himmel wieder ein dunkelgelber, allmälig in weißgrau übergehender Schleier, durch den es dann und wann nach verzweifelten Anstrengungen der Sonne gelingt einen schwachen Strahl auf die nach Licht und reiner Luft seufzende Stadt zu werfen.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Januar. Die „France" füllt ihre Spalten noch immer mit Auszügen aus der Streitschrift des Msgr. Dupanloup, und sie scheint noch mehrere Tage damit fortfahren zu wollen. Und doch wirft die „Gazette de France" ihr vor, „sie habe die Schrift des beredten Prälaten verstümmelt." Im Ganzen werden die Prälaten der Presse die Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, daß sie ohne Ansehen der Partei die Proteste, Briefe und Auszüge aus den Streitschriften mit einer Freigebigkeit an Papier abgedruckt hat, die ihr eigentlich kaum zuzumuthen war. Freilich ist die Sache beider in so fern eine solidarische als es der größte Widersinn sein würde, wenn die Regierung den Bischöfen freie Hand geben und der Presse nicht volle Freiheit gestatten wollte, die Schritte des Klerus und der Regierung zu debattiren. Der heutige „Monde" bringt wieder vier neue Antworten auf das Rundschreiben des Justizministers von den Bischöfen von Autun, von Valence, von Meaux und von Luçon, die sich jedoch sämmtlich ziemlich milder Form befleißigen. Der Bischof von Valence meint, Zwangsmaßregeln auf geistigem Gebiete wie sie das Gesetz zwar noch vorschreibe, seien veraltet und „mit dem Bedürfnisse der Freiheit, das sich überall geltend macht, nicht mehr vereinbar", sie seien „gegen unsere Ideen, Sitten und Bestrebungen, im Widerspruch mit dem allgemeinen Geist unseres Zeitalters". — Die „France" meldet heute, daß soeben der erste Band der Vie de César vom Kaiser Napoleon dem Direktor der kaiserlichen Druckerei, Petetin, übergeben wurde. Dieser Band wird in 1500 Exemplaren abgezogen, wovon 1000 als Geschenke vertheilt werden. Die kurze Vorrede dieses Bandes ist vom Kaiser unterzeichnet. — In der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften wurde ein Brief des französischen Gelehrten Mariette vorgelesen, worin er die Auffindung einer großen Steintafel zu Abydos bestätigt, auf welcher 76 Pharaonen, Vorgänger von Sesostris, und 130 geographische Punkte aus der Zeit dieses Herrschers abgebildet und verzeichnet sind. Es soll durch diesen wichtigen Fund eine wesentliche Lücke zwischen der 6. und 11. Dynastie ausgefüllt werden. Gleichzeitig wurde nachdrücklich gegen die Veröffentlichung dieser Pharaonenliste protestirt, die in Berlin, ohne daß des Namens des Herrn Mariette Erwähnung geschehen, erfolgt sei. Mariette, so wurde in der Akademiesitzung mitgetheilt, habe in Erfahrung gebracht, daß ihm eine Abschrift dieser Liste entwendet worden, er sei aber der alleinige Besitzer des Firmans, ohne den im ganzen Nilthale keine Ausgrabung mehr vorgenommen werden dürfe. Es hat an jenem Tage in der Akademie große Entrüstung ob dieses an der französischen Wissenschaft begangenen Vergehens geherrscht. — Heute Morgen ereignete sich auf dem Quai d'Austerlitz, am Jardin des Plantes, ein furchtbares Unglück. Eine Gas-Explosion fand dort Statt. Die Röhren, in denen das Gas sich befindet, flogen in die Luft. Ein Theil der Brücke, welche dort liegt, wurde stark beschädigt und eine große Anzahl Menschen getödtet und verwundet. Eine Stelle des Quais war mit Armen, Beinen und Köpfen wie übersäet. Die Abend-Journale bringen fast nichts, natürlich aus Vorsicht, über diesen gräßlichen Vorfall. — Aus Paris wird berichtet: Nächst der allgemein verbreiteten rothen Haarfarbe erscheint auch die jetzt herrschende Frisur der Damen äußerst befremdlich; man nennt nämlich die neue Art, sich die Haare zu machen: mal peigne! (schlecht gekämmt!) Dieser treffende Ausdruck bezeichnet einen chaotischen Haarwirrwarr, aus welchem eine einzelne Locke über die Stirn bis auf die Nase herabquillt; je tiefer die Locke herabhängt, desto mehr „chic" hat die Frisur, die übrigens durch ein großes Hauptpacket zusammengehalten wird, das in Form einer 8 am Hinterkopf befestigt ist. Die Hüte, die diesen Haarbau verdecken sollen, werden von Tag zu Tag kleiner, so daß man sie kaum noch mit Hauben vergleichen kann; diese Diminutivhüte werden mit ungeheuren Nadeln an den Köpfen fest gesteckt.

Witterungsbeobachtungen.

31. (19). Januar

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,91	— 4,19	— 5,6	NW_2	Trübe (4), Schneefl.
2 U.	332,33	— 2,79	— 7,5	NW_2	Zerrissene Decke (3).
11 U.	334,05	— 1,06	— 17,3		Heiter (0).
Mittel	331,82		— 8,82		2,28

Die Temperatur ist 2,67 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,36 im J. 1859. Minimum — 23,35 im J. 1850. — Das Barometer welches mit Ausnahme einer kurzen Zeit während des ganzen Monates unter dem Mittel gestanden hatte, nimmt in den letzten beiden Tagen eine Art Anlauf, um zu steigen, aber bis jetzt scheint es wieder sinken zu wollen oder doch still zu stehn, denn am 1. Febr. um 7 U M. ist es nur bis 334,30 gekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Januar 1865. Nr. 29.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß im Cancellei-Locale desselben am 25. Januar d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, Bücher medicinischen und verschiedenen andern wissenschaftlichen Inhalts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden.

Dorpat den 18. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 35. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche sich um das bei dieser Behörde vacant gewordene **Amt eines Stadttheilsaufsehergehülfen mit einem Gehalte von 300 Rubel S. M.** zu bewerben geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert ihre desfallsigen Gesuche, unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über ihre Anstellungsfähigkeit, binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat den 16. Januar 1865.

Polizeimeister Oberst Jannau.

Nr. 104. Secr. v. Boehlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bürgermusse.

Sonnabend den 23. Januar

Ball

in der Bürgermusse. — Anfang 8 Uhr Abends.

Billete für fremde Damen sind an denselben Tagen von 3—5 Uhr Nachmittags durch ein Mitglied der Gesellschaft zu lösen.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die nächste Versammlung findet **Donnerstag**, den 21. Januar, statt.

Der Vorstand.

Das **Turnen der Erwachsenen** beginnt am **21. Januar** und findet regelmäßig statt am Montag und Donnerstag von 7—8 Uhr Abends im Saale des Gymnasiums.

Oeffentliche Probe der Borck'schen Feuerspritzen.

Der Unterzeichnete wird am Sonnabend den 23. Januar Mittags 12 Uhr bei der deutschen Kirche eine Reihe von Probeleistungen mit den verschiedenen Sorten von Feuerspritzen aus seiner Werkstätte zur öffentlichen Beurtheilung ausführen und ladet hierzu alle für diesen Gegenstand sich Interessirenden, namentlich auch die jetzt hier anwesenden Herren Gutsbesitzer, ergebenst ein.

Borck, Mechanikus.

Von **Donnerstag** d. 21. Januar ab findet täglich im **Saale der Restauration des Hotel St. Petersburg** statt:

Soirée musicale-amusante

von der

Gesellschaft Hartig

aus Oesterreich,

unter Mitwirkung des Komikers Hrn. **Richter.**

Zum Vortrag kommen Couplets u. Scenen aus den neuesten Possen und Vaudevillen.

Die Zwischenpausen werden von Herrn Hartig und Frau Antonie durch Violin-Solo's ausgefüllt.

Entrée 20 Kop. à Person.

Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Indem ich einem geehrten Publikum auch hier genußreiche Abende verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

D. Hartig, Dirigent.

Zu der öffentlichen Jahresversammlung,

welche am Freitag den 22. Januar, um 12 Uhr, in dem Festsaale der Veterinairschule stattfinden wird, ladet im Namen des Conseils ein

der Director Prof. **Fr. Unterberger.**

Dorpat, d. 20. Januar 1865.

Ein geübter, gut empfohlener **Gemeindeschreiber** wird **gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein **junger verheiratheter Mann** aus Holstein **sucht eine Stelle als Verwalter** in der Landwirthschaft, wo seine Frau die Milchwirthschaft mit übernehmen kann. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein **junger Mensch,** der die Landwirthschaft erlernen will oder bereits Kenntnisse in derselben besitzt, **findet eine Anstellung.** Zu erfragen unten rechts im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität.

Das **Gut Köllitz** ist **in Arrende zu vergeben.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Ein **erfahrener Förster,** der sich auch mit der Landwirthschaft beschäftigt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Stelle als Forstverwalter. Näheres in der Ztgs.-Exp.

Verkauf von Liqueuren,

doppelten und einfachen Branntweinen zu Fabrikpreisen, sowie von

Bairisch-Bier à 5 Kop. pr. Flasche,
Tafelbier .... à 3 „ „ „
Meth ..... à 8 „ „ „

bei **J. Oding,**

Haus Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Hrn. Toepffer.

Die Handlung

von

Woldemar Asmus

(Haus Hoppe, am grossen Markt)

empfiehlt ihr Lager in **Cigarren, Papyros, Taback** *und allen dazu gehörigen Artikeln,* **Schreib- & Zeichnen-Material** *aller Art,* **Galanterie- & Kurzwaaren.** *Ausserdem noch ihr* **wohlassortirtes Lager in ausländischen Weinen.**

Echten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik des Bairischen Hoflieferanten ***H. Häberlein,*** als:

Marzipan-Lebkuchen in Etuis à Stück 22 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen mit Oblatenguss à Stück 15 Kop.
Weissen Basler Lebkuchen à Stück 15 und 20 Kop.
Braunen Lebkuchen à Stück 16 und 20 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen à Stück 12 Kop.

erhielten soeben und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

Stereoskopen-Ausstellung.

Von **Sonntag,** den 10. Januar ab bis zum Schluß des Jahrmarktes wird eine Stereoskopen-Ausstellung bei **täglichem** Wechsel der Bilder eröffnet werden.

Billete für den Saal à 15 Kop. S.
„ für das Cabinet à 10 Kop. S.

Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

C. Schulz, am Markt.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2 $\frac{6}{10}$ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Cotillon-Orden

und **Cotillon-Mützen** erhielten in den neuesten Dessins

Ihle & Röschke.

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

Nachdem mir bereits im vorigen Jahre eine Anzahl Gänse von fremder Hand entwendet worden, hat sich der gleiche Frevel auch in diesem Jahre wiederholt, worauf mir die Knochenüberreste der gestohlenen Gänse in einem Packen mit folgendem Zettel zugesandt worden:

„An den Besitzer der schönen Gänse! Die dankbaren Verspeiser der gewesenen Gans übersenden hiermit die Ueberreste und stellen sie und ihre Dankbarkeit zur gefälligen Verfügung."

Ich habe bereits alle Maßregeln ergriffen, um im Wiederholungsfalle über den Verfasser obiger Zeilen eine ihm sehr unliebsame Verfügung zu treffen.

Maler **W. Wischnikow,**
Rathhausstraße.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 20. Januar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Manufactur- & Modewaaren-Handlung

von

Nicolai Pinzker aus Riga

empfiehlt ihr complettirtes Lager in **Wollen-** u. **Seidenzeugen,** St. Petersburger und englischen **Zitzen**, bedruckten **Mousselinen**, **Jaconets**, **Leinewand**, **Tischzeugen**, leinenen u. seidenen **Taschentüchern**, leinenen **Herren-Hemden**, **Buckskin**, **Tuch**, **Flanell**, **Shawl-Tücher**, **Tüll-Blonden**, **Ruches**, **Blumen**, **Bändern**, **Schleiern**, **Netzen**, wollenen, seidenen und Mousselin-**Blousen**, **Sammet** und **Rips** zu Hüten, **Stroh-** u. **Filzhüten** der neuesten Façons, **Margarethen-** und **Theetäschchen**, Damen- und Kinder-**Gürteln** in allen Breiten, **Gummi-Galloschen** für Damen u. s. w.

Um geneigten Zuspruch bittet ***Nicolai Pinzker.***

Stand im Hause **Scharte**, 1 Treppe hoch.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Das Mode-Waaren-Magazin

von

C. Herzberg

empfiehlt **Doublestoff-Damen-Mäntel** u. **Jacken** von 2 Rbl. 50 Kop. an in größter Auswahl, **Crinolinen** von 55 K. bis 3 R. 25 K., seidene u. **Mull-Blousen**, **brodirte** und **Piqué-Damen-Röcke**, die neuesten **Sonnenschirme**, garnirte und ungarnirte **Damen-Filzhüte** zu 1 Rbl. 25 Kop. pr. Stück, seidene **Regenschirme**, **Wollen-** und **Shirting-Hemden**, sowie eine überaus große Auswahl **Knaben-** und **Mädchen-Paletots** zu den billigsten Preisen.

Da ich mein Lager gänzlich räume, so verkaufe ich sämmtliche Waaren zu herabgesetzten Preisen. ***C. Herzberg.***

Stand: Haus Jürgenson am gr. Markt, 1 Treppe hoch.

SCHLAF-ROECKE

aus ***Doublestoff***, ***Paletots*** und ***schwarze Anzüge*** verkauft zu **äusserst billigen Preisen** das

Herren-Kleider- & Wäsche-Magazin

von

E. Danziger aus **Riga.**

Stand: Haus Jürgenson am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Da ich nicht ferner die Jahrmärkte besuchen werde, habe ich mich entschlossen, einen

Gänzlichen Ausverkauf

des Wilnaschen Schuh- und Stiefel-Lagers,

das nur aus vorzüglich guter Waare besteht, zu veranstalten. Die Preise sind gleichfalls billigst gestellt, so daß ich auf einen zahlreichen Zuspruch des hochgeehrten Publikum rechnen darf. ***Golombiewski.***

Rhein-Weine

vorzüglicher Qualität sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Herren-Galloschen

zu 75 Kop. pr. Paar, die besten zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Paar bei

Julius Arnholdt,

Haus Jürgenson, am gr. Markt.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum **Graviren in Stein und Metallen** wie auch zur Anfertigung von **Wappen, Namen, Firmen** und **Papierpressen.**

Zion,

wohnh. bei den Vergoldern Reich und Heinrichson, Haus Drechslerm. Braun.

Gutkeimende

Gemüse-, Blumen-, und Gras-Samen

sowie **blühende Hyacinthen** sind zu haben bei ***G. Becker.***

Meine Preis-Verzeichnisse

pro 1865

über **Gemüse-, Gras-, Feld-, Blumen-** und diverse **öconomische Sämereien** sind in deutscher u. russischer Sprache erschienen und werden auf Verlangen von mir gratis zugestellt. Die dargebotenen Sämereien sind durchaus **echt** u. **keimfähig** und die Preise billigst gestellt. ***Joh. Daugull.***

Frische

Gemüse- u. Blumen-Samen

sind zu haben beim

Kunstgärtner **M. Klekampff.**

So eben angekommene frische

ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's



Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

zur Conservirung und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons



bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen ꝛc.

Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei

H. D. Brock.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Hoppe, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

P. S. Trebuschkin.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à **75,000**, 2 à **40,000**, 2 à **25,000**, 6 à **10,000**, 10 à **8000**, 16 à **5000**, 40 à **1000** und 520 à **500 Rubel Silber**,

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — **Die Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Es wird ein **kleines, gut bebautes Gut** mit guten Feldern und zu eigenem Bedarf hinlänglichem **Walde verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Von den rühmlichst bekannten Fabrikaten der **Faberschen Fabrik** in Stein bei Nürnberg, als:

Schiefertafeln,
Griffel,
Bleifedern jeder Art und in allen Härten,
Bleifeder-Etuis,
Bunte Stifte,
Visitenkarten,
Gummi in Holz ꝛc.

halten stets Lager

Ihle & Röschke.

Alt-Bairisches

Doppel-Bier

zu haben bei **J. Oding.**

Revalschen Damen-Käse

à 15 und 16 Kop. pr. Pfund, weiße **Cichorien,** Nr. 1. à 90 und Nr. 2 à 80 Kop. pr. Liespfd., werden verkauft am Techelferschen Berge, Haus Grant, und Bethausstraße, Haus Luckin, im Gewürz-Laden von **M. Anikow.**

Auffallend billig

werden geräumt echte englische

bedruckte Mousseline

zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

---

200 Dutzend

feiner **Lein-Taschentücher** (Fabrikpreis 5—8 Rbl. pr. Dtzd.) werden geräumt zu 3, 4 und 5 Rbl. pr. Dtzd., feine **Herren-Hemden** und **Unterbeinkleider** zu auffallend billigen Preisen bei

Adolph Schulz,

Haus Bauch, 1 Treppe hoch.

Soeben erhalten und für Rechnung eines ausländischen Hauses zu verkaufen: eine grosse Auswahl façon. schwarzer Seidenzeuge von **75 Kop. bis 1 Rbl. 10 Kop. pr. Elle.**

Alex. Arnholdt,
im Hause Luchsinger, parterre.

Schwarze Französische

Seidenzeuge

erhielt und empfiehlt pr. Elle — Rbl. 65 Kop.
" 1 " — "
" 1 " 10 "
" 1 " 20 "
" 1 " 30 "

Julius Arnholdt,
im Hause des Herrn Kaufm. Jürgenson, am Markt.

Clysopompen, Uterinen-Douchen und **Gummi-Spritzen,** sowie **Schröpfschnepper** in großer Auswahl empfiehlt

G. Berger,
chirurgischer Instrumentenmacher
aus Reval.
Stand im Hause Bokownew.

Soeben erhielt

Wollenstoffe

und

Basttücher

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Alexander Arnholdt,
Haus Luchsinger, parterre.

Warme Winter- wie auch **Glacé-** und **waschlederne Handschuhe** zu billigen Preisen empfiehlt

E. Hellwich,
Haus Koch neben dem Hotel London.

Französische Handschuhe

in allen Farben und grosser Auswahl à 60 Kop. pr. Paar empfiehlt

Alexander Arnholdt,
im Hause Luchsinger, parterre.

Elegante und durable **Tischmesser** und **Gabel, Reise-, Feder-, Garten-Jagd-** u. **Korkenziehermesser** in mannigfaltiger Auswahl, nur eigenes Fabrikat, empfiehlt

G. Berger,
chirurgischer Instrumentenmacher
aus Reval.
Stand im Hause Bokownew.

Eine neue Sendung

Wollenstoffe,

als: **Crêpe, façon. Mohairs, Poil de Chevre** sowie **Moirée** zu Röcken empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Alexander Arnholdt,
Haus Luchsinger, parterre.

3000 Pud Landhen

stehen zum Verkauf, davon 1000 Pud in Serenitz und 2000 Pud auf dem Gute Blahodat, 30 Werst von der Stadt Gdow. **Kaufliebhaber** belieben sich entweder direct an **mich** in Blahodat (Kreis Gdow), oder an den Hrn. Landmesser **Hintzer** in Heidhof (unweit Dorpat) zu wenden. Arrendator **Jürgens.**



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer **geräumigen Bude** ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder auch** unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

E. G. Harloff.

Ein in dieser Stadt belegenes **zweistöckiges Haus** mit großen Räumlichkeiten und schönem Garten **wird verkauft oder mit vollständigem Mobiliar vermiethet.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

In der Nacht auf den 19. Januar ist auf der Station **Moisama** ein schwarzer wattirter **Drap-Paletot und eine Mütze vergessen worden.** Die Eigenthümer werden gebeten, benannte Sachen **abholen zu lassen.**

Ein kleines Portemonnaie mit einigem Gelde ist am 19. d. **gefunden** worden. Der Eigenthümer beliebe sich an Herrn Schneidermeister Müller (Alexanderstraße) zu wenden.

Eine gelbgestrichene Handpforte, zur Hälfte aus Latten, ist in der Nacht vom 16. zum 17. Jan. bei der katholischen Kirche ausgehoben und fortgetragen worden. Wer über den Verbleib derselben Auskunft ertheilen kann, erhält 3 Rbl. auf dem kathol. Pastorate.

Abreisende.

1. C. F. O. Kalleidel, Hutmachergesell.
3. C. G. Kahn.

№ 17. Donnerstag, den 21. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 2. Januar 1865 hat ein neues Abonnement auf die »Dörptsche Zeitung« begonnen. Für Dorpat beträgt das bei der Unterzeichneten zu pränumerirende Abonnement jährlich 6 Rbl., halbjährl. 3 Rbl. S. Durch die Post zu beziehende Exemplare kosten wie bisher jährlich 8 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. S.

☛ Abonnements auf die Dörptsche Zeitung werden jeder Zeit entgegengenommen.

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das neueste soeben hier ausgegebene (December-) Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: Aus der provinziellen Criminalpraxis, von Th. Böticher. — Die Municipalverfassung St. Petersburg's und Moskau's, von St. — Die angebliche Alleinvormundschaft der Wittwe nach kurländischen Rechten, von Th. Seraphim. — Ueber die Getreide-Vorrathsmagazine der Bauergemeinden Kurlands, von J. Goldmann. — Livländische Correspondenz. — Nachtrag. — Von der Redaction.

Dorpat. Von der Livländischen Gouvernemets-Regierung wird bekannt gemacht, daß von Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements, nach vorgängiger Vereinbarung mit dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Kriegsminister, der Preis für den Loskauf von der Rekrutirung und die Anmiethung eines Freiwilligen für die gegenwärtige Aushebung, gleich wie bei den beiden letzten Aushebungen auf 570 Rbl. festgesetzt worden ist. — Von der Livländ. Gouvernements-Verwaltung wird ferner zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht habe, den Betrag der Zahlung für die Verpflegung der Rekruten während der bevorstehenden Aushebung in Livland auf 15 Kop. S. täglich pro Mann zu erhöhen.

Riga, 18. Januar. Wie dem Ruff. Inv. zu entnehmen, ist der Rigasche Commandant General-Lieutenant Baron Wrangell für Auszeichnung im Dienst zum General der Artillerie befördert und unter Verbleibung bei der reitenden Garde-Artillerie seiner gegenwärtigen Stellung enthoben worden.

— Der Oberlehrer am Mitauer Gymnasium, Collegienrath Bläse ist zum Censor beim Rigaschen Censur-Comité ernannt worden.

Riga. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. ist auf dem Weidendamm in der Restauration von C. Wächter ein Diebstahl mit Mordanfall verübt worden. Die Diebe sind, nachdem sie die Fensterläden durch Ausreißen der Hängen entfernt, durch das Fenster eingestiegen, haben sodann die Thür von innen geöffnet und einige Gegenstände, die sich im Zimmer und Buffet befanden, sowie die Kasse gestohlen, sodann sind sie in ein anderes Zimmer gegangen und haben dort ein junges Mädchen schlafend gefunden, dasselbe erweckt und ihm mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, wobei sie gedroht haben, dasselbe zu ermorden, wenn es nicht augenblicklich angeben würde, wo das Geld liege. Durch den Lärm wurden die anderen Einwohner erweckt, und ergriffen die Diebe beim Erscheinen derselben die Flucht. Hoffentlich wird es den Bemühungen der Polizei gelingen, der Thäter habhaft zu werden. (R. Z.)

Baldera, 18. Januar. Nachdem sich das Stürmwetter verzogen, erweist sich auch heute die Rhede und das Seegatt bis innerhalb des neuen Dammes als völlig eisfrei. Weiter über die erstere hinaus sieht man jedoch, und namentlich in nordwestlicher Richtung, mehrere große Eisstücke der Livländischen Küste zutreiben.

Rußland und Polen. J. H. H. die Großfürstin Alexandra Petrowna (Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg) hat die Stellung als Präsidentin des Petersburger Conseils der Kinderasyle übernommen. J. Maj. die Kaiserin hat aus Nizza vom 14. d. an die Großfürstin ein Rescript gerichtet, welches sie in dieser Stellung bestätigt. Darin heißt es: „Das Gefühl warmer Liebe, von dem Ew. Kais. Hoheit für Alles Gute beseelt wird, dient mir als feste Bürgschaft, daß Sie, an die Spitze eines Instituts gestellt, welches die Aufgabe zu lösen hat, den ersten Unterricht der Kinder mit der Armenpflege zu verbinden, mit Hülfe Ihrer Mitarbeiter die wohlthätige Wirksamkeit der Asyle noch mehr ausdehnen und denselben die möglich größte Entwicklung geben werden."

St. Petersburg. Ueber den allgemeinen Stand der Angelegenheit der ständischen Institutionen bringt die Nord. Post. folgende Nachricht: Seit der Zeit der Publikation der am 25. Mai 1864 Allerhöchst bestätigten Regeln über den Modus der Einführung des Reglements über die Provinzial-Institutionen durch den Senatsbefehl vom 5. Juni desselben Jahres hat der Minister des Innern die Einführung dieser Institutionen in den Gouvernemens St. Petersburg, Moskau, Ssamara, Pensa, Pskow, Ssimbirsk, Cherson, Kostroma, Tschernigow, Nishni-Nowgorod, Nowgorod, Jaroslawl, Tambow, Charkow, Woronesh, Kursk, Poltowa, Kaluga, Rjasan, Tula, Smolensk, Twer und Kasan angeordnet. Außerdem hat der Minister des Innern im Laufe des Novembers des verflossenen Jahres auf Grund der am 1. Januar und am 25. Mai 1864 Allerh. bestätigten Gutachten des Reichsraths den Chefs der Gouvernemens Astrachan, Archangelsk, Olonez, Perm, Wjatka und Wologda aufgetragen, ihre Vorschläge über den Modus einzusenden, nach welchem das erwähnte Reglement auf diese Landestheile in Anwendung gebracht werden könne. Dasselbe ist in Betreff des Gebietes Bessarabien geschehen. Zum Schlusse des verflossenen Jahres war die Zusammenstellung der Wählerlisten in den Gouvernements Moskau, Tschernigow, Cherson, Kostroma, Ssamara, Pensa und Pskow beendigt. Zu derselben Zeit war die Eröffnung der Wahlversammlungen zur Wahl der landschaftlichen Deputirten von dem Minister des Innern für die Gouvernements Pensa, Ssamara, Cherson, Kostroma und Pskow bestätigt worden. In diesen Gouvernements sollten die Wahlen im Laufe des December und in der ersten Hälfte des Januar ausgeführt werden. In den Gouv. Tschernigow und Moskau, wo die Wahlen mit der Rekrutirung, in letzterem Gouvernement auch noch mit den Adelswahlen zusammengefallen wären, sind dieselben bis zur Beendigung der Rekrutirung aufgeschoben worden. Ueber die durchaus befriedigende Beendigung der Wahlen der Deputirten in die Kreis-Landversammlungen sind bereits Nachrichten von den Chefs der Gouv. Ssamara und Pensa eingegangen. Im Gouv. Ssamara ist die Eröffnung der Kreis-Landversammlung zum 7. Februar die der Gouvernements-Landversammlung zum 7. März festgesetzt.

St. Petersburg. Der Militärgouverneur von Nikolajew, General-Adjutant v. Glasenapp, hat ein im Mai des vorigen Jahres im Dorfe Gorschowka, 12 Werst von Nikolajew, aufgefundenes Gerippe eines ungeheuren Thieres der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften übersandt. Herr Akademiker Brandt hat in diesen Knochen, die jetzt eine Zierde des zoologischen Museums der Academie bilden, die Ueberreste eines noch nicht ausgewachsenen Mastodonten erkannt. Desgleichen ist dieses Museum durch eine Sammlung von gegen 300 Thierspecies in circa 1000 Exemplaren bereichert worden, die Herr Maximowitsch während seines Aufenthaltes in der Mandschurei und in Japan gesammelt hat.

Ssaratow. Ueber die deutsche Zeitung, welche seit Beginn dieses Jahres zweimal wöchentlich in Ssaratow erscheint, erfahren wir einiges Nähere in der ruff. St. P. Z. Die deutsche Ssaratower Zeitung, heißt es daselbst, ist vorzugsweise den Interessen der deutschen Kolonisten in den Gouv. Ssaratow und Ssamara gewidmet. Außer einer allgemein verständlichen Darstellung der politischen Vorgänge, der auswärtigen und inneren Regierungsverordnungen, besonders derjenigen, welche die Lage der Kolonisten berühren, den Anordnungen der Lokal- und Kolonialverwaltung, wird sie noch Nachrichten über Land- und Hauswirthschaft, Waldkultur, Fabrik- und Gewerbsthätigkeit und Handel bringen, so weit dieselben für das Leben der Kolonisten Interesse haben können. Man kann den Deutschen, sagt das russische Blatt weiter, die ihnen gebührende Achtung nicht versagen; sie verstehen es, sich einzurichten, ihre Interessen zu vertreten. Wie viele Zeitungen haben sie — nun gar auch noch eine Ssaratowsche! Wann wird sich eine russische Ssaratowsche Zeitung einfinden? Und wenn sie sich einfände, würde sie die Mittel auftreiben, sich zu erhalten?

Polen. Warschau. Die Eröffnung des russischen Gymnasiums fand am 12. Januar, dem Jahrestage der Stiftung der Moskauer Universität, statt. Das Gymnasium befindet sich in dem Hause der Heiligenkreuzkirche, welches, da die Geistlichen es seit längerer Zeit verlassen und keine Reparaturen daran gemacht hatten, ganz umgebaut und dann dem 2. polnischen Gymnasium eingeräumt worden war. Zum Direktor des russischen Gymnasiums ist Dr. Orlow erwählt worden, der im verflossenen Jahre sich um die Eröffnung der ersten russischen Schule in Warschau so verdient gemacht und dieselbe auch geleitet hatte. Zugleich wurde auch das weibliche Progymnasium und die Elementarschule eröffnet. Zur Direktrice des Progymnasiums ist Frau von Desan, Klassendame des Smolenskoster, welche bereits 1863 nach Warschau geschickt wurde, benannt. Das Gymnasium hat jetzt nur noch 4 Klassen und zählt 129 Schüler, im Progymnasium befinden sich 63 Schülerinnen und

in den Vorbereitungsklassen 61 Knaben und 47 Mädchen. Der Oberdirektor des Unterrichts v. Witte hatte die Anordnung getroffen, daß alle russischen Knaben, welche die 4 untersten Klassen der polnischen Gymnasien besuchten, in das russische Gymnasium hinübergeführt würden. Von den 50 Lehrern, welche sich erboten hatten, Stellen bei dem Gymnasium anzunehmen, hat man 12 ausgewählt. Nach der religiösen Feier, die in Gegenwart des Statthalters und der höheren Beamten vollzogen worden, war ein Frühstück bei dem Kurator der russischen Lehranstalten in Warschau, Herrn Fundukley, der die erste russische Schule in Warschau bisher fast nur aus seinen Mitteln erhalten hatte. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Jan. Die N. P. Z. schreibt: Die Aeußerung des Ministers des Innern: „Weder der jetzige Monarch Preußens, noch irgend ein König Preußens, so lange wir leben, wird von den Principien dieser Armeereorganisation ein Titelchen hingeben", macht den liberalen und demokratischen Blättern viel Kopfzerbrechen, und einzelne fragen halb naiv, halb dreist: „Woher denn der Minister die Legitimation habe, so bestimmt nicht bloß Namens des Königs, sondern auch des Kronprinzen zu sprechen." Wir glauben, daß jene Blätter sich in Betreff des Ministers wohl beruhigen können: derselbe hätte gewiß nicht so gesprochen, wenn er es nicht mit gutem Gewissen und in voller Ehrerbietung gegen die betreffenden Allerhöchsten Personen gekonnt hätte. Uns hat dies um so weniger überrascht, als es für Jeden, der den Dingen nahe steht nie zweifelhaft gewesen ist, daß über die unbedingte Nothwendigkeit der Reorganisation und über die Vorzüglichkeit der jetzigen Heereseinrichtungen keine Meinungsverschiedenheit irgend einer Art in unserm Königshause stattfindet. — Die Kreuzztg. ertheilt übrigens dem Minister des Innern wegen seiner Rede eine sanfte Verwarnung. Wir dürfen nicht verschweigen, sagt das Blatt, daß dieselbe in ihrer versöhnlichen Tendenz fast über die Grenzen der Möglichkeit hinausging und die Regierung als zu principiellen Concessionen geneigt hätte erscheinen lassen können, wenn nicht gerade derselbe Minister schon früher jede Versöhnung in Bezug auf die Principien als unbedingt unmöglich bezeichnet hätte. — Der Rheinischen Ztg. wird von hier unter dem 25. d. über die Rede des Ministers Grafen Eulenburg geschrieben: Als die Stenographen heute früh die dem Herrn Grafen zur Durchsicht übersandte Reinschrift ihrer Aufzeichnungen zurück empfingen, fanden sie darin so wesentliche Abänderungen an seiner Rede, daß sie solche vertreten zu können nicht glaubten, und also den vorschriftsmäßigen Bericht über diesen Fall dem Präsidium erstatteten. In der Präsidial-Conferenz ist festgestellt worden, daß die von dem Herrn Minister vorgenommenen Correcturen allerdings an zwei Stellen der Rede einen andern Sinn geben. Diese Umarbeitung ist, wie es die Ordnung des stenographischen Büreaus vorschreibt, dem Grafen Eulenburg mit dem Anheimstellen, den wirklichen Sinn seines Textes bis spätestens 8 Uhr Abends herzustellen, zurückgeschickt worden. Wird die Reinschrift bis 8 Uhr nicht zurückgeliefert, oder steht ihr Inhalt auch dann noch mit dem gestern geredeten in offenbarem Widerspruche, so wird aus den Aufzeichnungen der Stenographen eine neue Reinschrift hergestellt und hiernach der Abdruck bei den stenographischen Berichten besorgt. Die Rhein. Ztg. giebt dann die Rede des Ministers sowohl nach dem stenographischen Bericht wie nach den späteren Veränderungen. Die hauptsächlichste Differenz ist folgende. In dem stenographischen Berichte heißt es: „Denken Sie sich einen Monarchen, der endlich dieses Mittel (dem Heere eine solche Einrichtung zu geben, die seine bisherige Kraft und Sicherheit garantirt ꝛc.) gefunden zu haben glaubt, der, auf welchem Wege es jetzt auch sei, provisorisch diesen Zustand herbeiführt und der denselben für so nothwendig hält, daß er selbst die Gefahr nicht scheut, das Land einem budgetlosen Zustande entgegenzuführen." In der von dem Herrn Minister vorgenommenen Correctur lautet diese Stelle: „Denken Sie sich einen Monarchen, der endlich eine solche Einrichtung zu haben glaubt, der mit Zustimmung der Landesvertretung dieselbe provisorisch ins Leben ruft und der dieselbe für so wichtig, ihre Durchführung für so nothwendig hält, daß er sie nicht aufgiebt, selbst als die Gefahr eines budgetlosen Zustandes an das Land tritt." (Der Minister hat nach anderen Nachrichten auf die Aufnahme seiner Correcturen in den amtlichen Bericht verzichtet.) — Der Chemiker Professor v. Liebig in München, der vorzugsweise seine Kräfte der Agrikultur-Chmie widmet, hatte einen Ruf an die Universität von Seiten des Ministeriums erhalten. Derselbe hat jedoch abgelehnt und es vorgezogen, in den ihm werthgewordenen Verhältnissen zu München zu verbleiben. Seine Berufung hierher soll besonders von Seiten des Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten gewünscht gewesen sein.

Berlin. Aus Wien wird der H. B. H. geschrieben: Die Enthüllungen der „Presse" über den preußisch-österreichischen Depeschenwechsel haben nicht blos zahlreiche Erörterungen in den Zeitungen hervorgerufen, sondern auch einige Kabinette in eine gewisse Bewegung gesetzt. Der französischen Regierung sind vom Fürsten Metternich Erläuterungen zur richtigen Würdigung des österreichischen Standpunktes mitgetheilt worden, ebenso wie der französische Botschafter, Herzog von Gramont, Gelegenheit gefunden hat, persönlich vom Grafen Mensdorff über diesen Gegenstand Aufschlüsse zu erhalten. Auch das Londoner Kabinet, welches sich so lange für die zwischen den deutschen Großmächten verhandelte Herzogthümerfrage anscheinend absolut theilnahmlos verhalten hat, ist durch jene fragmentarischen Enthüllungen aus seiner Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden und hat sich sogar veranlaßt gefunden, seine Anschauungen über diesen Gegenstand in einem diplomatischen Aktenstücke niederzulegen, dessen Inhalt zur Kenntniß der Kabinette von Wien und Berlin gebracht worden sein soll. Man versichert wenigstens, daß der hiesige britische Geschäftsträger, Mr. Bonac, in jüngster Zeit eine Note des Earl Russell zur Kenntniß des Grafen Mensdorff gebracht habe, welche die in der Herzogthümerfrage zu Tage tretenden Tendenzen der preußischen Politik vom Gesichtspunkte einer gewissen Besorgniß vor allfälligen, aus der Verwirklichung der Bestrebungen Preußens sich ergebenden Verwickelungen europäischen Charakters beleuchten soll. Auch der „Temps" hat bereits von einer neuen Kundgebung Lord Russell's gesprochen, welche jedoch nur allgemeine Ermahnungen zu enthalten scheint, den Frieden Europas nicht durch Störung des Gleichgewichts in Gefahr zu bringen, und dabei wohl das Bedauern erneuert, daß nicht eine Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten stattgefunden hat. Der französischen Regierung mögen Aufschlüsse über den letzten Depeschenwechsel ertheilt worden sein; sie hat aber auch in diesem Falle ihre bisherige Zurückhaltung bewahrt und jede diplomatische Aeußerung vermieden. — Im Anschluß hieran schreibt die Nat.-Ztg: Die preußische Regierung hat es vermieden, rechtzeitig durch eine Vereinbarung mit den Ständen der Herzogthümer die für die nationalen Interessen unerläßlichen Forderungen durchzusetzen, mit Hülfe eines solchen Paktes dem österreichischen Mitbesitz ein Ende zu machen und die definitive Lösung herbeizuführen. Ihrem ganzen Charakter nach operirt die heutige preußische Politik fast ausschließlich auf dem Boden der Abmachung mit den andern Großmächten; sie scheut jede von gewissen populären Elementen geförderte Aktion, und fühlt sich auch nicht geneigt, diese in Fluß zu setzen. Deshalb liegt ihr freilich am Nächsten, vorerst die Verbindung mit Oesterreich für alle europäischen Fragen festzuhalten, und in der schleswig-holsteinischen Frage Verhandlungen fortzuspinnen, deren Ende um so weniger abzusehen ist, als jeder der beiden natürlichen Alliirten oder vielmehr Rivale für einen möglichst geringen Preis möglichst viel eintauschen will. Inzwischen wird es allerdings immer schwieriger, aus dem Provisorium endlich anders herauszukommen, als durch unabsehbare Zwischenfälle; da man sich auf populäre Agitation überhaupt nicht versteht, so hätte auch die Plessen'sche Adresse unterbleiben sollen, welche nur Gegendemonstrationen hervorgerufen hat, wie früher ähnliche einseitige ritterschaftliche Kundgebungen in Preußen selbst. In einem großen Theile der schleswig-holsteinischen Bevölkerung setzt sich immer mehr ein Partikularismus von dem beschränktesten Charakter fest, den zu freiwilligen Zugeständnissen zu bestimmen man freilich bald nicht wird hoffen können, da er sich in einen immer heftigeren Kampf mit jeder verständigen Betrachtung der Lage verwickelt.

Leipzig, 27. (15.) Januar. Heute starb nach kurzem Unwohlsein der Professor des Römischen Rechts an hiesiger Universität, Dr. Fr. Ad. Schilling, Senior der Juristenfakultät, Mitglied des engeren Senats, Prälat des Hochstifts Merseburg u. s. w.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Januar. Die bischöflichen Kundgebungen dauern fort: wir lesen heute Briefe von den Bischöfen von Valence, Autun, Verdun, Algier und St. Brieuc. Der Erzbischof von Sens hat keinen Brief veröffentlicht, aber vergangenen Sonntag bestieg er die Kanzel, um zu erklären, daß er mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, ohne jeden Vorbehalt, die Entscheidung und das Urtheil Pius' IX. annehme. Einige Bischöfe, welche es dem päpstlichen Stuhle schuldig zu sein glaubten, gegen das Schreiben des Herrn Baroche zu protestiren, und es doch nicht mit der Regierung verderben wollen, klagen den Ton des Circularschreibens von Baroche allein als Ursache der gegenwärtigen religiösen Agitation an, welche ohne die von ihm geführte Sprache niemals so stark gewesen wäre. Auf die Regierung scheinen diese Schritte keinen Eindruck gemacht zu haben, und es soll angeblich einen Augenblick davon die Rede gewesen sein, den Bischof von Orleans wegen seiner Broschüre gerichtlich zu verfolgen. Man hat es jedoch schließlich vorgezogen, die Broschüre zu ignoriren. Die offiziösen Blätter werden den Auftrag bekommen, die falschen thatsächlichen Behauptungen des Bischofs zu widerlegen. Im Senate wie im gesetzgebenden Körper wird die Diskussion über die Religionsfrage eine sehr heftige werden, und wie man versichert, werden unter Anderen die Herren Delangle und Rouland die Frage vom gallikanischen Standpunkte aus vertheidigen. — Guizot, der wieder in Paris ist, will eine Monatsschrift gründen, welche den Paul Louis Courier entlehnten Titel führen soll: „Simples discours." Godefroy Cavaignac's vermischte Schriften erscheinen demnächst in einem Bande mit einer Einleitung von Philibert Autebrand. Proudhon's hinterlassene Schrift: „L'avenir des classes ouvrières", befindet sich unter der Presse. Unter den ungedruckten Arbeiten Proudhon's befindet sich auch ein Band: „La vie de Jésus", und eine mit Papier durchschossene und reich mit Anmerkungen versehene Bibel. Beide Manuscripte werden, wie die France meldet, gedruckt werden. Hertzen, der frühere Herausgeber des Kolokol, ist aus Gesundheitsrücksichten von London nach Montpellier übergesiedelt.

Asien.

Japan. Ueber die Ermordung zweier Britischer Offiziere in Japan theilt der in Yokohama erscheinende „Japan Herald" einige, freilich wenig Aufklärung gebende Einzelheiten mit, wie sie sich bei der Todtenscheu herausgestellt haben. Am 21. No-

vember Morgens verließen Major G. W. Baldwin und Lieutenant R. R. Bird, beide dem 20. Regiment angehörig, Yokohama, um eine Ausflug nach Kamakura und Daibuts zu unternehmen. Um halb 11 Uhr langten sie in Enosima an und ritten von dort um 12 Uhr weiter nach Daibuts. An demselben Abend benachrichtigten die Bezirksbehörden den Gouverneur von Yokohama, daß in oder nahe bei Kamakura zwei Ausländer angefallen worden seien; der eine sei erschlagen, der andere lebe noch. Den folgenden Morgen setzte der Gouverneur die ausländischen Consuln von der Begebenheit in Kenntniß, und Dr. Lindau, der schweizerische, Hr. Brandt, der Preußische Consul, machten sich sofort reisebereit, während andere Europäer, u. A. ein Englischer Lieutenant, mit einer Anzahl Berittener ihnen folgten. In der Nähe des Tempels Hatschuma, wo sich der Weg dreifach spaltet, nach Daibuts zur Rechten, geradeaus zum Meere und direct ins Binnenland zur Linken, wurden die Leichname der beiden Unglücklichen, barbarisch verstümmelt, vorgefunden, unter einem elenden Zelte. Dem einen lag sein Pistol, dessen einer Lauf kürzlich abgeschossen zu sein schien, zur Seite; der andere hatte das seinige noch im Gürtel stecken. Alle Nachforschungen und Fragen führten zu keinem Ergebnisse. Niemand wußte etwas mehr zu sagen, als daß die Leichname da waren, und daß der Jüngere der Beiden noch einige Stunden gelebt habe, nachdem er die tödtliche Verletzung erhalten.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Januar. Die officiöse Nordd. Allgem. Zeitung berichtigt die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, nach welcher Lord Russell eine Depesche an die preußische Regierung gesandt haben sollte, welche dieselbe auf die Gefährlichkeit der Annexion aufmerksam macht. Eine solche Depesche, sagt die Nordd. Allgem. Ztg., existire nicht, England habe sich seit längerer Zeit über die Lösung der Herzogthümerfrage nicht ausgesprochen. Dieselbe Zeitung theilt mit, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich durchaus nicht, wie man behaupten wollte, im Abbrechen begriffen seien. Hr. v. Hock werde, wie vor allen definitiven Abschlüssen zu geschehen pflege, nach Wien zur Berichterstattung gehen, um dort die Abänderungen des Tarifentwurfs zu motiviren.

Berlin, 28. (16.) Januar. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heutigen Sitzung, dem Hause einen Generalbericht über den Entwurf des Staatshaushaltsetats zu erstatten und in demselben zu erörtern, ob die Klagen der Bevölkerung über eine übermäßige Anspannung der Steuerkraft begründet seien und wie eventuell denselben abzuhelfen oder vorzubeugen sei. Gleichzeitig wurde beschlossen, über die übrigen Spezialetats in Kommissionsberathung einzutreten, vorbehältlich des Beschlusses über die Berathung des Militäretats. Die Budgetkommission beschloß, über die Feststellung der Einnahmen und die Bewilligung der Ausgaben nur vorläufig zu berichten, und die Staatsregierung aufzufordern, Auskunft zu ertheilen, welche Veränderung in den vorhandenen Staatsmitteln die Führung des Krieges mit Dänemark bewirkt habe, insbesondere, ob und welche Summen dem Staatsschatze entnommen sind.

Berlin, 29. (17.) Januar. Nach Empfang der Adresse des Herrenhauses, richtete der König an die Deputirten folgende Worte: Ich habe es gern vernommen, daß das Herrenhaus die Thätigkeit der Regierung dankbar gewürdigt hat. Dieser Dank für die ruhmreiche Haltung des Heeres, wie für die erfolgreichen Bestrebungen der Regierung, lebt auch, ich bin davon überzeugt, in meinem Volke. Diese Ueberzeugung thut meinem Herzen so wohl. Das Beste dabei ist, daß alles Geschehene auf der Grundlage geschehen ist, welche allein durch den Segen Gottes Bestand und Dauer bewährt, auf der Grundlage der Gottesfurcht. Die Gottesfurcht ist lebendig im Heere, aus ihr entspringt die opferwillige Theilnahme des Volkes für das kämpfende Kriegsheer. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß der Gegensatz zwischen meiner Regierung und einem Theile der Landesvertretung ausgeglichen werde. Die Thronrede ist der Landesvertretung entgegen gekommen; es ist nun an der Landesvertretung, mir entgegen zu kommen. Ich werde unerschütterlich an dem festhalten, was vom Thron herab ausgesprochen wurde, gewissenhaft bemüht, Alles zu thun, was mit der Wohlfahrt des Landes vereinbar ist. Bei dieser meiner Gesinnung darf ich das Vertrauen hegen, daß die allerdings vorhandenen Mißtöne bald beseitigt sein werden.

Augsburg, 28. (16.) Januar. Die Augsburger Allgemeine Zeitung dementirt in offiziöser Weise die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Baiern, Sachsen und Württemberg ihre Zustimmung zu der österreichischen Politik in der Herzogthümerfrage gegeben hätten.

Paris, 29. (17.) Januar. Heute Abend starb der Senator und ehemalige Minister des Auswärtigen Thouvenel, im Alter von 46 Jahren.

Paris, 30. (18.) Januar, Nachmittags. Thouvenel ist nicht todt. Die „Patrie" hat den Irrthum veranlaßt, indem sie einen gleichnamigen Verwandten Thouvenel's, welcher gestorben ist, mit dem Senator und Exminister verwechselte.

Turin, 28. (16.) Januar. Vorgestern und gestern haben abermals Demonstrationen zu Gunsten einiger Deputirten und Journalisten stattgefunden; doch wurde die Ordnung weiter nicht gestört. Der Syndikus der Stadt ermahnte die versammelte Bevölkerung zur Beobachtung der Gesetze. Das Militärgericht hat 38 Militärs wegen Mißbrauchs der Waffen während der Septembereignisse vorgeladen.

London, 30. (18.) Januar. Nachrichten aus New-York vom 19. Abends melden, daß die Bundestruppen Fort Fischer genommen hatten. Blair war in Washington eingetroffen; das Gerücht ging, er werde mit einem offiziellen Repräsentanten nach Richmond zurückkehren. Die Zeitungen von Richmond versicherten, der Sonderbundespräsident Davis willige ein, Friedenscommissarien zu empfangen oder zu senden.

Locales.

Der Brand am gestrigen Abend war kurz nach 5 Uhr, aus bis jetzt nicht ermittelter Ursache, entstanden und ergriff, in ziemlichem Umfange die Hackenschmidtschen und Lüettenschen Nebengebäude. Ohne die bei diesem Fall von mehrern Seiten hervorgetretenen bedauerlichen Uebelstände zu verschweigen, versäumt der Unterzeichnete nicht, denjenigen Personen, welche die Feuerwehr unterstützt haben, um so mehr zu danken, da diese Mithülfe zur glücklichen Bewältigung des Feuers wesentlich beigetragen hat. Walter, Oberbrandherr,
im Namen des Brand-Collegiums.

— Am Dienstage d. 16. d. hat Hr. Prof. Strümpell seine öffentlichen Vorträge über Fragen aus dem Gebiet der Erziehung und des Unterrichts vor einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft begonnen. Er gab eine Darstellung der verschiedenen Mächte, welche heut zu Tage innerhalb der Kulturvölker gleichsam um den Besitz des Kindes von seiner Geburt an mit einander streiten und unter deren Einwirkung mithin die von dem Kinde mit in die Welt gebrachte Individualität leidend und entgegenwirkend bis zur relativen Selbständigkeit sich entwickelt. Als solche Mächte wurden genannt die lokale Umgebung oder überhaupt die Natur, die Familie mit ihrem eigenthümlichen Geist, die Schule mit ihrer äußeren Einrichtung und inneren Thätigkeit, die Kirche, der erweiterte Umgang und öffentliche Verkehr oder überhaupt das gesellschaftliche Leben, die Nöthigungen zu einem socialen Beruf, unterschiedliche politische Gesichtspunkte, gewisse temporäre kulturhistorische Richtungen (Humanismus, Realismus u. dgl.) und endlich verschiedene ideale Theorien einzelner pädagogischer Denker.

Witterungsbeobachtungen.

1. Febr. (20. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,30	— 0,20	— 20,0	O	Heiter (0).
2 U.	334,18	— 0,33	— 13,4	Still.	Bezogen (2).
11 U.	334,39	— 0,24	— 15,6		Heiter (0).
Mittel	334,00		— 16,20		0,76

Die Temperatur ist 10,10 unter dem Mittel, niedriger, nämlich — 16,41 war letzteres nur noch im J. 1851, Maximum desselben 1,24 im J. 1859. Am Nachmittage wo es bezogen war geht die Reifbildung an den Bäumen u. s. w. sehr schnell vor sich. Der schwache Wind war am Morgen mehr O, gegen Mittag zog der Rauch mit einem südlichen Winde, am Abende zog der Rauch und Wasserdampf bei dem Feuer wieder mit O.

Börsen-Bericht.

Berlin, 27. (15.) Januar. Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 72 pCt.; der 6. Anleihe 86½ pCt.

Hamburg, 27. (15.) Januar. Russische Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 81⅛ pCt.; der 7. Anleihe 83¾ pCt. Wechsel-Cours: drei Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26⅛ Sch.-Bco.

London, 27. (15.) Januar. 3proz. englische Consols 89⅞ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe, 91 pCt.; der 7. Anleihe, 89½ pCt.

Paris, 27. (15.) Januar. 3proc. Rente 67 Fr.

Amsterdam, 27. (15.) Januar. Russ. Fonds, 5proz. der 7. Anleihe 87⅞ pCt.; der 6. Anleihe 80½ pCt.

Getreide-Preise.

Reval, den 14. Januar 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Winter-Weizen	128 Pfd.		125	120	Rbl. —	Kop.
Roggen	115 Pfd.	zum Consum	85	80	„ —	„
do.	113 Pfd.	do.	80		„ —	„
do.	110 Pfd.	do.	75		„ —	„
Gerste, keimende	108 Pfd.		75		„ —	„
do.	105 Pfd.		65		„ —	„
do. feine	102 Pfd.		65		„ —	„
Erbsen, gelbe à Tschetwert			8		„ —	„
Malz			100		„ —	„
Hafer 72 75 Pfd			48		„ —	„
Grütze à Tschetw.			8¼		„ —	„
Branntwein 50° à Faß ohne Accise				6	„ —	„

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

60 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℔ Tralles oder 9 Rbl. 48 Kop. S. pr. Faß à 600 ℔

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Januar 1865. Nr. 30.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verloosung.

Die Sachen-Ausstellung der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls findet alle Tage vom 21. bis 28. Jan. incl., von 10 bis 4 Uhr im Saale des Gymnasiums statt. Zu derselben Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die zur Lotterie gütigst bestimmten Geschenke in Empfang genommen. — Die Ziehung wird am Freitag den 29. Jan. um 12 Uhr im selben Locale sein und die Gewinne dort sogleich von 2 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Um recht allgemeine freundliche Theilnahme an diesem Unternehmen, das so vielen armen Waisenkindern eine gute Erziehung bietet, wird angelegentlichst gebeten.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**
Baronin von Bruiningk.

Montag den 25. Januar beginnen die Uebungen des academischen Gesangvereins im grossen Hörsaale der Universität Abends 7½ Uhr. **Brenner.**

Sonntag d. 24. Januar

Abendunterhaltung mit Tanz

im

Commerz-Club.

Billete für einzuführende Fremde werden nur am Sonntage Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Locale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Sonntag d. 24. Januar 1865

Abends 7 Uhr

im grossen Hörsaale der Universität

CONCERT

gegeben von Fräulein

Ernestine Pollack,

unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Programm.

I.

1. Ouverture zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . . Nicolai.
2. Arie aus der Oper: „Le Préaux Clercs" . . . . . Herold.
   gesungen von Fräulein Pollack.
3. Waldhorn-Quartett. Paufler.
4. a. „Coss" (russisches Lied), . . Thrämer.
   b. „Zerbrochenes Ringlein", . . .
   gesungen von Fräulein Pollack.

II.

5. Ouverture zur Oper: „Iphigenia in Aulis" . . . . . Gluck.
6. Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla" . . . . . Rossini.
   gesungen von Fräulein Pollack.
7. Zwei Volkslieder:
   a. von C. M. v. Weber,
   b. von R. Schumann,
   gesungen von Fräulein Pollack.
8. Solo für Flöte.
9. Walzer-Arie . . . . . Bériot.
   gesungen von Fräulein Pollack.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Ein erfahrener Landwirth, dessen Frau die Milchwirthschaft zu beaufsichtigen im Stande ist, **wünscht ein Engagement.** Auskunft ertheilt Kaufmann Sachsendahl.

Eine junge Dame, die der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig ist, auch im Clavierspiel Unterricht ertheilen kann, **sucht ein Engagement.** Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als hohe Gage. Nachweis in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Oeffentliche Probe

der

Borck'schen Feuerspritzen.

Der Unterzeichnete wird am Sonnabend den 23. Januar Mittags 12 Uhr bei der deutschen Kirche eine Reihe von Probeleistungen mit den verschiedenen Sorten von Feuerspritzen aus seiner Werkstätte zur öffentlichen Beurtheilung ausführen und ladet hierzu alle für diesen Gegenstand sich Interessirenden, namentlich auch die jetzt hier anwesenden Herren Gutsbesitzer, ergebenst ein. **Borck,** Mechanikus.

Von **Donnerstag** d. 21. Januar ab findet täglich im **Saale der Restauration des Hotel St. Petersburg** statt:

Soirée musicale-amusante

von der

Gesellschaft Hartig

aus Oesterreich,

unter Mitwirkung des Komikers Hrn. **Richter.**

Zum Vortrag kommen Couplets u. Scenen aus den neuesten Possen und Vaudevillen.

Die Zwischenpausen werden von Herrn Hartig und Frau Antonie durch Violin-Solo's ausgefüllt.

Entrée 20 Kop. à Person.
Anfang 7½ Uhr, Ende 11 Uhr.

Indem ich einem geehrten Publikum auch hier genußreiche Abende verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

D. Hartig, Dirigent.

Nur bis Montag d. 25. Januar.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er auf seiner Durchreise nach St. Petersburg zwei dressirte

Kameele,

ein Arabisches (7 Fuß hoch, 3 Jahr alt) und ein Aegyptisches Zwerg-Kameel (42 Jahr alt) zur Schau gestellt hat.

Dieselben sind täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zu sehen.

Erwachsene zahlen 10 Kop., Kinder 5 Kop. S. Entrée. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **A. Künert.**

Schauplatz: Haus Lüetten, am Fischmarkt, auf dem Hofe.

Chocolade

in vorzüglichster Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Wold. Asmus.

Corset-Federn,

Lampenscheeren und **Korkenzieher** neuester Art empfiehlt

H. Wünsch.

Selters-Wasser

à 10 Kop. die Flasche ist zu haben bei

J. Oding.

Die erwarteten Wollstoffe sind eingetroffen.

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew am grossen Markt.

Gummi-Schröpfköpfe,

Milchzieher und **Gummistrümpfe** bei **H. Wünsch.**

Die im 2. Stadttheil belegenen Senff'schen Häuser nebst Garten sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Die darauf Reflectirenden werden gebeten, sich zu wenden an den

Pastor Lütkens,
wohnhaft im v. Moller'schen Hause.

Zu verkaufen:

Winter- und Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas und Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr, und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningk'schen Hauses.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, Landwirthe 2c., welche eine **Quantität guter frischer Butter** zu verkaufen haben, belieben sich dieserhalb zu melden in der Expedition d. Blattes.

---

200 Dutzend

feiner **Lein-Taschentücher** (Fabrikpreis 5—8 Rbl. pr. Dtzd.) werden geräumt zu 3, 4 und 5 Rbl. pr. Dtzd., feine **Herren-Hemden** und **Unterbeinkleider** zu auffallend billigen Preisen bei

Adolph Schulz,
Haus Bauch, 1 Treppe hoch.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische
bedruckte Mousseline
zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharle, 1 Treppe hoch.

Im Stoltzenwald'schen Hause an der Petersburger Ragatka ist ein möblirtes Familienquartier zu vermiethen. Die Bedingungen erfährt man beim Assessor v. Zoege, vormittags im Landgericht, nachmittags im Clare'schen Hause.

Im Bernhof'schen Hause ist eine große Familienwohnung mit Stallraum zu vermiethen.

Am 20. d. M. ist auf dem Wege, vom Bauch'schen Hause neben dem Rathhause bis in die Bügermüsse, eine **goldene Cylinder-Uhr nebst Kette und Schlüssel verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

In der Nacht auf den 19. Januar ist auf der Station Moisama ein schwarzer wattirter Drap-Paletot und eine Mütze vergessen worden. Die Eigenthümer werden gebeten, benannte Sachen abholen zu lassen.

Abreisende.

1. A. F. Peters, Stuhlmachergesell.
2. C. F. O. Kalleidel, Hutmachergesell.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Dr. H. Rentzsch, Handwörterbuch der Volkswirthschaftslehre", sowie ferner:

Preis-Liste der Maschinenfabrik und Eisengießerei in Quistenthal bei Dorpat.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Donnerstag, den 21. Januar 1865.

Die

Galanterie- u. Kurzwaaren-Handlung

en gros & en detail

von

M. W. Behrenstamm aus Riga

(Stand im Hause des Herrn Bauch)

empfiehlt ihr auf's Neue assortirtes Lager nachstehender Artikel **zu bedeutend ermäßigten Preisen**, als: engl. **Nähzwirn**, Hausschild'sche und engl. **Strickbaumwolle**, Fitzchen- und Knäulchen-**Nähbaumwolle**, weißen ungebleichten und echten türkischen rothen **Webertwist**, echte Ravort'sche **Röllchenbaumwolle**, **Merkgarn** in Fitzen und Knäulchen, italienische und persische **Nähseide**, **Gros de tour**, Altlas-, Sammet- und wollene **Bänder**, leinene u. baumwollene **Fitzelbänder**, **Plattschnüre**, **Soutache**, fein gezackten **Bobby**, leinene, baumwollene und wollene **Corset-** u. **Stiefelschnüre**, **Buckskin-Handschuhe** für Herren, Damen u. Kinder, wollene u. baumwollene **Strümpfe**, **Herren-Socken**, wollene **Herren-Leibjacken** in allen Farben, wollene **Unterärmel** und **Shawls**, **Zephyr-Wolle**, garnirte und ungarnirte **Netze**, Zwirn- und baumwollene **Spitzen**, **An-** und **Einsätze**, **Bobbinett**, **Tüllruche**, eine große Auswahl **Lein-Taschentücher**, **Böhmische Glasperlen**, beste Sorte fertiger **Crinolinen** in allen Farben, **Crinolinenstahl**, Stahl-, Strick-, Näh-, Schnür- und Haarnadeln; **Neugoldwaaren**, als Brochen, Aermelknöpfe u. Slipsen-Nadeln; **Schreibmaterialien**, als Postpapier, Couverts, Federhalter, Stahlfedern, Bleistifte u. Siegellack; **Lederwaaren**, als eine große Auswahl Albums, Porte-Monnaies, Cigarren-Etuis, Geldbeutel, Damentaschen und Reisesäcke; **Wanduhren**, **Uhrengläser** u. **Uhrmacher-Werkzeuge**, eine Auswahl **Petroleum-Lampen**, alle Sorten **Chocolade**, echte **Cocos-**, **Mandel-** und **Honigseife** wie auch andere Sorten feiner Seifen und Pomaden, lederne und Gummi-**Damengürtel**, plattirte und gußeiserne **Leuchter** u. drgl. m.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk**, **Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze**, **Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Edwin Günther,

Glockengießermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male mit seinen Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß-** oder **Ankerkrähne** 2c. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn 2c. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — ☛ Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Toepfferschen Fabrik.

☛ Um Retour-Sendungen zu vermeiden, bin ich gesonnen, die noch nachgebliebenen Metallwaaren 2c. zu herabgesetzten Preisen abzugeben.

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von **Leopold Volkmann & Co.** *aus Riga*

empfiehlt ihre wohlassortirte Niederlage im Hause des Herrn **Felschau,** bestehend in **Artikeln von Seide, Wolle, Lein und Baumwolle** für Damen, Herren und Kinder, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderjacken, Hauben, Damen- und Kinderröcke, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberwesten, Cachenez etc.; ferner ihr wohlbekanntes

Lager fertiger Wäsche

von Lein, Piqué und Shirting, als: Hemden, Unterkleider, Cachenez, Manchetten, Hemdeneinsätze, Batist-, Lein-, und Foulard-Taschentücher, Bade- u. Frottirhandtücher, Corsetten für Damen und Kinder, Cravatten und Slipse, wollene Bettdecken, Cork-Socks (Gesundheitssohlen) für Herren, Damen und Kinder etc.

☛ Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe,

so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop.,
Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop.,
engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Damen-Gummigalloschen

zu 50 Kop. das Paar räumt

Nicolai Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Kaleschen, Droschken,

Korbwagen, Charabanc, Pounykarren, sowie auch vierrädrige **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

№ 18. Freitag, den 22. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Großherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute fand in dem großen Hörsaale der hiesigen Veterinair-Schule die übliche Jahresfeier statt. Sie begann mit einer Rede über die ersten Abschnitte der Geschichte der Pharmacie, gehalten von dem Apotheker der Anstalt, Staatsrath Klever, und schloß, nachdem der Direktor der Anstalt Wirkl. Staatsrath Unterberger den Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Veterinair-Schule im verflossenen Studienjahre verlesen, unter den Klängen der Nationalhymne mit einem Segenswunsche auf Se. Majestät den Kaiser. Trotz des kalten Wetters (das Thermometer stieg heute früh bis auf 25°) hatte sich eine im Ganzen zahlreiche Versammlung in dem Festsaale der Anstalt eingefunden. Wir hoffen demnächst einen Auszug aus dem erwähnten Rechenschaftsberichte bringen zu können.

Dorpat. In der Revalschen Zeitung giebt unser Landsmann, der in d. Bl. mehrfach erwähnte Baron C. Ungern-Sternberg, interessante Mittheilungen über den Odessa-Parkany-Eisenbahnbau, die wir des diesem Gegenstande und der Person des Dirigenten des Baues zugewandten Interesses wegen in Nachstehendem ihrem wesentlichen Inhalte nach wiedergeben.

Die Arbeiten sind bereits so weit gediehen, daß die wichtigsten Fragen, nach den Kosten und nach dem Termin der Eröffnung für den allgemeinen Verkehr, mit annähernder Sicherheit schon jetzt beantwortet werden können; die Länge der ganzen Bahn mit der Zweigbahn beträgt 260 Werst, die Steigungen sind auf das in Rußland angenommene Verhältniß von $\frac{8}{1000}$ hergestellt und nur bei dem Uebergang über das Thal des Kutschargan ist aus Rücksicht auf die ganz besondere Configuration des Bodens ein Steigungsverhältniß von $\frac{18}{1000}$ nachgesucht und Allerhöchst bewilligt worden. Ebenso entspricht die Bahn in allen übrigen Beziehungen ganz genau denjenigen Vorschriften, welche von dem Minister der öffentlichen Bauten als allgemeine Regel für alle russischen Eisenbahnen festgesetzt worden. Alle Stationsgebäude, Brücken und Dohlen werden von Stein aufgeführt, und nur bei einzelnen Brücken sind provisorisch hölzerne Träger genommen worden, welche seiner Zeit durch eiserne ersetzt werden sollen. Die Wärterhäuser sind den Gewohnheiten der dortigen Bevölkerung und den Erfordernissen der Steppe entsprechend in die Erde gebaut, in der Volkssprache *землянки* genannt. Alle zur Verwendung gekommenen Materialien sind von vorzüglicher Güte und namentlich der Stein sorgfältig aus den vielfachen schlechten Qualitäten jener Gegend ausgewählt. Die Erdarbeiten sind beendet mit Ausnahme einiger bedeutender Ab- und Aufträge, an welchen ihrer natürlichen Beschaffenheit wegen nur eine beschränkte Anzahl von Leuten arbeiten konnte, und an welchen auch jetzt, während des ganzen Winters, weiter gearbeitet wird. Im nächsten Frühling wird die Bahn bis Tiraspol circa 100 Werst fertig und dem Verkehr übergeben werden und im Laufe des Sommers werden die übrigen 160 Werst bis nach Balta fertig sein. Die Arbeiten begannen im Mai des Jahres 1863. Verausgabt wurde bis zum 1. Januar 1865 die Summe von 5 Mill. Rbl. S. und laut dem von mir vorgestellten Kostenanschlage für das Jahr 1865 sind noch zur Beendigung der Bahn 2,796,800 Rbl. erforderlich; dazu kommen noch die von der Regierung in Natura gelieferten Rails, die ich, da von der Regierung bis jetzt über den Preis noch nicht verfügt worden ist, annähernd auf 5000 Rbl. S.-M. pr. Werst veranschlage. Somit ist der Betrag der Rails über 260 Werst mit 2,300,000 Rbl. S.-M. zu den Kosten hinzuzurechnen. Die ganzen Kosten für die Bahn von Odessa nach Balta mit der Zweigbahn nach Tiraspol, im Ganzen 260 Werst Länge, werden demnach 9,056,800 Rbl. S.-M. betragen oder pr. Werst beinahe 35,000 Rbl. S. — In diese Kosten sind allerdings die Verluste, die durch die Cours-Differenzen entstanden und die Procente für das Anlagekapital nicht mit eingerechnet. Diese beiden Posten können aber mit Genauigkeit erst nach Beendigung der Arbeiten berechnet werden, wodurch die Kosten pr. Werst der genannten Bahnen zwar ein wenig steigen, doch niemals 40,000 Rbl. S. ausmachen werden. Da die wesentlichen Objecte des Baues bereits vollendet sind und der größte Theil der für das künftige Jahr veranschlagten Ausgaben aus bereits feststehenden Ziffern, wie z. B. für rollendes Material besteht, so darf ich die sichere Ueberzeugung aussprechen, daß der dem Minister der Bauten vorgelegte Kostenanschlag nicht überschritten werden wird.

Beim Bau der Eisenbahnen in der Steppe stößt man auf ernste Schwierigkeiten, die den Kostenaufwand vermehren. Vor allen Dingen gewährt die Steppe keinerlei Baumaterial, welches oft erst aus weiter Ferne besorgt werden muß. Dadurch wechselt z. B. der Preis für Bausteine vom 7 bis 25 Rbl. pr. Kubikfaden, je nach dem Orte, wo derselbe zur Verwendung kommt, und die alleinige Ursache dazu ist in dem schwierigen Transport auf große Entfernungen zu suchen. Der Sand zum Oberbau ist mit dem Fortschreiten des Schienenlegens bis auf 70 Werst Entfernung von Odessa mittelst Eisenbahn angeführt. Das Holz zu den Bauten und zu den Schwellen mußte auf dem Dniepr und auf dem Dniestr angekauft werden. Dadurch stellt sich der Preis für die längs dem Dniepr geflößten Tannenschwellen in Odessa auf 1 R. pr. Stück. Schwellen Eichenholz, längs dem Dniestr nach Triaspol geliefert, kosteten 1. Rbl. 15 Kop. pr. Stück. Eine weitere Schwierigkeit für den Bau der Eisenbahn besteht in dem Mangel an Handwerkern, so daß im Sommer während der Heu- und Getreideernte, wo der Arbeitslohn so bedeutend steigt, die Maurer nur mit Mühe durch Erhöhung des Lohnes für die Arbeiten der Eisenbahn zu gewinnen sind.

Das einzige Mittel, die nothwendigen Arbeiten während der Erntezeit auszuführen, bietet die 9000 Mann starke Arbeitstruppe, welche aus Militär-Sträflingen und Arrestanten des Civil-Ressorts gebildet worden. Diese Truppe ermöglicht die Erhaltung der Preise und die unverzügliche Ausführung der Erdarbeiten, die sonst unermeßliche Kosten verursachen würden. — Die Unkosten für die Erhaltung dieser Arbeits-Brigade sind selbstverständlich in dem obenangeführten Kostenanschlage pr. Werst mit einbegriffen und will ich hier nur noch bemerken, daß nach Abzug aller Festtage und der zu den häuslichen Arbeiten der Brigaden verwendeten Arbeitstage, der Preis eines solchen Soldaten-Arbeitstages 72 Kop. beträgt. Bei der Berechnung dieses Preises wurden nicht nur die Ausgaben der Direction berücksichtigt, sondern auch alle Summen und die Proviant-Vorräthe, die von der Krone zur Verpflegung der Truppen verabfolgt, so wie das Heizmaterial und Stroh, welche vom Lande geliefert werden. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß bei Aufstellung genannter Berechnung einige Ausgaben nicht richtig verrechnet worden. So ist z. B. die jährliche Auslage für Soldatenkleidung auf die Resultate dreimonatlicher Arbeit vertheilt; für Gehalte des Aufsichtspersonals sind die achtmonatlichen Ausgaben angeführt und auf die Resultate dreimonatlicher Arbeit vertheilt; die Auslagen für Anschaffung der Zelte, Baracken und Heizung sind ebenfalls falsch vertheilt, so daß mit Sicherheit behauptet werden kann, daß der Preis eines Soldaten-Arbeitstages weniger als 72 Kop. beträgt, — nach der Berechnung des Commandirenden der 1. Arbeitsbrigade aber nur 58 Kop. gleich ist. — Die letztgenannte Berechnung gründet sich darauf, daß aus den allgemeinen Kosten der Arbeitsbrigaden die Kosten ausgeschlossen werden müssen, welche die große Anzahl von unfähigen Soldaten erzeugen, die trotz Befehls des Herrn Kriegsministers den Brigaden zugeschickt wurden, und dort ohne irgend welche Arbeit zu leisten bis zur Attestirung verblieben.

Gesetzt nun, daß der Preis eines Soldaten-Arbeitstages wirklich 72 Kop. beträgt, so ist diese Art der Arbeitsausführung immer noch vortheilhaft für die Regierung. — In der That sind in diesen 72 Kop. auch jene 12 Kop. enthalten, die sonst von der Regierung zur Unterhaltung der Militair-Sträflinge, welche gar keinen Nutzen brachten, verabfolgt wurden. Jetzt benutzt die Regierung diese Kräfte zur Erbauung von Eisenbahnen, indem sie zu den früheren Ausgaben nur 60 Kop. pr. Arbeitstag hinzufügt.

Riga. Am 24. d. M. sollen von Seiten des Thierschutz-Vereins, zum ersten Mal in Riga, Dienstboten ausgezeichnet werden, welche sich durch gute Behandluug und Pflege der Thiere hervorgethan haben. Es ist dies gewiß ein gutes Mittel, um zur Nacheiferung anzuspornen, und wird deshalb auch die Nothwendigkeit der Darbringung von Gaben zu diesem Zwecke, sie mögen nun in Geld, Kleidungsstücken oder anderen Lebensbedürfnissen bestehen, von den meisten unserer Mitbürger eingesehen werden. Diesmal sind ein Kutscher und eine Köchin solcher Auszeichnung für würdig befunden. Alljährlich soll dieser Act sich wiederholen, sobald von Seiten der Herrschaften als solcher Anerkennung würdige Dienstboten dem Vereine vorgestellt werden. Da dieses Verfahren die Veredelung der Domestiken zum Zweck hat, so darf eine Betheilung des Publicum sowohl an der öffentlichen Stiftungsfeier des Thierschutz-Vereins, als auch an der Belohnung dieser Domestiken erwartet werden. (R. Z.)

Mitau. Se. Majestät der Kaiser hat dem älteren Herrn Districts-Inspector der Kurländischen Accise-Verwaltung, Titulairrath v. Szonn für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühewaltungen den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht. — Zufolge einem Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Minister-Comités ist der Baron Ferdinand v. Rahden in dem Amte eines Assessors des Tuckumschen Hauptmanns-Gerichts bestätigt worden. — Von der Kurländischen Gouvernements-Regierung ist der

Coll.-Secretair Victor Kuppfer in dem Amte eines Assessors des Mitauschen Stadtmagistrats provisorisch bestätigt worden.

Rußland und Polen. Der Finanzminister hat in Anbetracht dessen, daß Interimsscheine, welche von der Reichsbank zum Erhalt von Obligationen der der Bank mittelst Allerhöchsten Befehls vom 13. November 1864 gestatteten inneren 5proc. Anleihe mit Prämien-Verloosungen ausgegeben werden, die Obligationen selbst bis zum Austausch gegen diese letzteren vollständig ersetzen — für nöthig zu erachten beliebt, daß die Preise, zu denen über diese Interimsscheine Geschäfte abgeschossen werden, in den Börsen-Preiscouranten notirt werden.

St. Petersburg. Das Fest des Schlittschuhläufer-klubs ist Mittwoch den 13. Januar auf der Newa, dem englischen Quai gegenüber, mit dem besten Erfolge begangen worden. An demselben haben auch S. M. der Kaiser und mehrere Mitglieder der Kaiserlichen Familie, sowie viele Repräsentanten der höchsten Petersburger Gesellschaftskreise Theil genommen. Das Fest begann um 8½ Uhr und endigte gegen Mitternacht. Die reizende Illumination, welche in glänzenden Festons den Platz umgab, und die Künste der Schlittschuhläufer, unter welchen sich viele Damen befanden, lockten eine große Zuschauermenge herbei. Einen eigenthümlichen Eindruck machten die Schlittschuhläufer, welche meist Fackeln in der Hand wie Irrlichter umherglitten. Auch die schlittschuhlaufenden Damen führten größtentheils Laternen auf der Mütze und am Gürtel. Dem Eingange in das hölzerne Gebäude gegenüber war ein Orchester aufgestellt, und auf der Mitte des Platzes befand sich ein Denkmal aus Eisblöcken, dessen kunstvoll behauene Facetten wie Diamanten in hundert verschiedenen Farben erglänzten. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Jan. Eine Versammlung der Wahlmänner Cöln's hat einstimmig eine Dankadresse an den Präsidenten Grabow und eine Bürgerkrone für denselben unter begeistertem Hoch votirt. — Die (im gestrigen Blatte erwähnten) in der Budget-Commission angenommenen Anträge lauten: 1) Zunächst dem Hause über die vorgelegten Staatshaushalts-Etatsentwürfe einen Generalbericht zu erstatten, darin insbesondere mit Rücksicht auf die veranschlagte bedeutende Staats-Einnahme-Steigerung und die gleichzeitig vorgelegten Gesetzentwürfe über Anleihebewilligung zu erörtern, nämlich: a. ob die in vielen Bevölkerungskreisen hervortretenden Klagen über übermäßige fortdauernde Steuerkraft-Anspannung begründet; b. eventuell welche Mittel und Wege vorhanden seien, denselben abzuhelfen oder für die Zukunft vorzubeugen; c. ob den vielfach hervorgetretenen und äußerst dringenden Bedürfnissen einzelner Verwaltungszweige durch gerechte Staatsmittel-Vertheilung abzuhelfen ist. — 2) Gleichzeitig in der Commission, vorbehaltlich eines Beschlusses über die Berathung des Militär-Etats, in die Berathung der übrigen Special-Etats einzutreten, die Beschlüsse über die Feststellung der Einnahmen und Bewilligung der Ausgaben, jedoch nur vorläufig und mit dem Vorbehalte, später auf dieselben zurückzukommen, zu fassen. — 3) Die Staats-Regierung aufzufordern, die über Gebäudesteuer-Veranschlagung 1863 u. 1864 erlassenen allgemeinen Ministerial Verfügungen und ausgearbeiteten Denkschriften der Commission vorzulegen. — 4) Mit Rücksicht darauf, daß die Kriegskosten-Vorlage erst nach dem Final-Abschlusse für 1864, also frühestens Ende März 1865, zu erwarten ist, von der Staatsregierung Auskunft zu erfordern, welche Veränderung in den Staatsmitteln durch die Kriegführung gegen Dänemark entstanden, insbesondere ob und welche Summen dem Staatsschatze entnommen sind.

Berlin. Die officielle „Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen" giebt die Länge der Deutschen Bahnlinien am 1. Jan. l. J. auf 2641,94 Meilen an; hiervon sind 852,65 Meilen Staatsbahnen, 188,43 M. sind Privatbahnen unter Staatsverwaltung und 1600,84 M. sind Privatbahnen, welche auch lediglich unter Privatverwaltung stehen. Zu dem Verein gehören gegenwärtig 64 Bahndirectionen, und zwar stehen 19 Bahnen unmittelbar unter Staatsdirection (15 vom Staate und 4 von Privaten gebaute Bahnen), während die übrigen 45 Bahnen, von Actiengesellschaften gebaut, unter Privatverwaltung verblieben sind. Außerdem liegen auf Deutschem Bundesgebiete noch mehrere Bahnlinien, deren Verwaltungen keine Mitglieder des Vereins sind und daher in obiger Zahl von 2641,94 Meilen nicht mit eingerechnet wurden. Dahin gehören z. B. die Luxemburger Bahnen mit 16,70 M. Länge und verschiedene andere kleinere und größere Personen- oder Kohlenbahnen, deren Gesammtlänge sich auf weitere 35,97 M. berechnet. Zählt man noch die Wolgaster und Colberger Hafenbahnen mit circa ½ und ¼ Meile Länge, dann die 0,57 M. lange Güterbahn Erfurt-Ilversgehofen, so berechnet sich die Länge des gesammten Deutschen Bahnnetzes in runder Zahl dermalen auf 2668 Meilen. Diese Zahl wird sich im Laufe des gegenwärtigen Kalenderjahres wesentlich vergrößern, indem ziemlich bedeutende Linien im Bau begriffen sind, deren Eröffnung noch dieses Jahr in Aussicht steht.

Weimar, 26. (14.) Januar. Die Weimarsche Zeitung schreibt: Ueber den Zustand Gutzkow's liegen uns heute mehrere Zuschriften vor, denen wir leider nur wenig Gutes entnehmen können. Wie aus einer ausführlichen ärztlichen Beschreibung seiner Wunden erhellt, deren Heilung einen wenn auch langsamen doch immerhin befriedigenden Verlauf nimmt, befinden sich dieselben, die Gutzkow sich mit einem sehr spitzen und scharfen Dolch beigebracht hat, zu beiden Seiten des Halses, an beiden Armen und in der linken Seite der Brust. Die rechte Halswunde, etwa 3 Zoll lang, verläuft schief von oben nach unten, etwa in der Höhe des Kehlkopfs, ihre Mitte entspricht dem Stande des Kopfwinkels. Der untere Theil dringt tief unter die Haut ein und hätte, wäre der Schnitt ½—¾ Zoll höher geführt worden, die große Halsschlagader getroffen. Auch die linke etwas kürzere Wunde muß sehr tief gedrungen sein, da eine Lymphdrüse durchschnitten war, die jetzt noch eine harte Geschwulst darbietet und eine Quantität Eiter entleert, die nicht unbeträchtlich ist. Am größten und tiefsten ist die Wunde am rechten Arme, die zum Glück etwas oberhalb der Armlänge quer über den Arm läuft, etwa 4 Zoll lang ist, und ungefähr der Stelle des zweiköpfigen Muskels oberhalb seines Ansatzes entspricht. Einen Zoll tiefer im Armgelenk geführt, hätte sie unzweifelhaft die Armschlagader, auf die es offenbar abgesehen war, getroffen. In der Seite der linken Brust, etwas unter der Stelle, wo normal das Herz anschlägt, sind drei Stiche, die geschlossen sind, von denen einer sicher das Lungen- und Rippenfell getroffen hat. Denn heute noch hört man dort ein starkes Reibungsgeräusch, das von einer Entzündung und dadurch hervorgerufenen Ausschwitzung herrührt. Zwei Zoll höher, so hätte dieser penetrirende Stich die Herzspitze treffen müssen. — Sehr schmerzlich lautet, was man über den geistigen Zustand des Kranken meldet: Die gewaltige Erregung Gutzkow's dauert fort, und äußert sich besonders in der Furcht, wahnsinnig zu werden. Während des Transports nach Offenbach kam es zu stürmischen Auftritten, bei denen es nur der Schweigsamkeit und Ruhe und dem gleichmüthigen Wesen der ihn begleitenden Familienmitglieder und des Arztes gelang, das innere Toben zu beschwichtigen. Am Abend des Tages nach seiner Uebersiedelung erhielt Gutzkow ein Opiat, das unbegreiflicher Weise nicht wirkte, ihn aber in seinem neuen Wahne bestärkte, er würde blödsinnig und verrückt, da sein Gehirn leide und Opium den nothwendigen Schlaf nicht bringe. Schon in Friedberg, in Gegenwart des Augenzeugen, der uns diese Mittheilungen macht, soll er gewaltsam den Kopf an die Wand geschlagen haben, um ihn zu zerschellen und einen Irrenarzt verlangt haben. In einem Augenblick fühlt er seinen Zustand, klagt sich an, Hand an sich gelegt zu haben, im nächsten Augenblick muß er gehalten werden, daß er nicht aus dem Fenster springe. Am Tage vor seiner Abreise von Friedberg mußten die Anwesenden ihn versprechen, ihm folgenden Tages seciren zu lassen; er habe Strychnin im Körper, die Charpie, das Essen sei vergiftet. Stets glaubte er sich von gedungenen Mördern umgeben, und bat unsern Berichterstatter, sich eine kurze Zeit ruhig hinzusetzen, um die Bösewichter fern zu halten, damit er nur einen Augenblick ruhen könne, er habe seit Monaten nicht geschlafen, dürfe auch nicht schlafen, weil er sonst nicht wieder erwache. Zuweilen legt sich seine Unruhe, dann ist er ganz erschöpft, willenlos und weint mitunter wie ein Kind. Die Aerzte haben ihn zu verschiedenen Malen chloroformirt, worauf sein Zustand sich zu mildern schien. — Nach einem anderen uns vorliegenden Briefe wünscht Gutzkow sich ein abgelegeneres, ruhigeres Plätzchen, wo er abgeschieden von der Welt leben könnte. Zwar ist ein Beschluß noch nicht gefaßt, doch wird man wahrscheinlich diesem Verlangen willfahren.

Kassel, 27. (15.) Januar. In der gestrigen Sitzung fiel ein Antrag des (ziemlich isolirt dastehenden) radicalen Abg. Trabert, „die direkten Steuern wegen Verfassungswidrigkeit der jetzt noch bestehenden Steuergesetze außer Einnahme zu lassen", durch. Außer dem Antragsteller nimmte nur noch ein Abgeordneter für den Antrag. Dagegen wurde beschlossen, „die Erklärung zu wiederholen, daß durch das Eingehen auf die Berathung des Voranschlages den verfassungsmäßigen Rechten des Landes kein Abbruch habe geschehen, solche vielmehr nach jeder Richtung hin vorbehalten bleiben sollen." In vertraulicher Sitzung wurde beschlossen, auf eine Aeußerung der Kasseler (amtlichen) Zeitung, betreffend angebliche Versuche der Ständemajorität, zu erfahren, ob und unter welchen Umständen eine auswärtige (Preußische!) Intervention zu erwarten sei, keinerlei Entgegnung erfolgen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 26. (18.) Januar. Es muß sich bald zeigen, ob die österreichische Regierung das verfassungsmäßige Recht des österreichischen Reichsrathes, das Budget zu bewilligen, achten will oder nicht. Der Finanz-Ausschuß verlangt eine Verminderung der Ausgaben um wenigstens 25 Millionen Gulden und hat dafür die triftigsten Gründe anzuführen. Die Regierung beharrt bei der bisherigen Wirthschaft, nämlich erst festzusetzen, welchen Aufwand die Regierung für nöthig hält, und erst hinterher zu fragen oder vielmehr nicht zu fragen, ob das Land den Aufwand auch zu bestreiten vermag. Durch diese vermeintlich höhere Weisheit der Regierung ist Oesterreich an den Rand des Bankerottes gebracht, und Verfassung und Reichsrath wurden eingeführt, um diese Wirthschaft abzustellen. Das ist aber bisher nicht geschehen. Der Reichsrath hat neue Steuern, neue Anleihen bewilligt, aber ein Deficit von einer erschreckenden Höhe ist geblieben. Mit Recht bemerkt die Neue Freie Presse: Jeder Haushalt, in welchem die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, ist ein schlechter und muß zum Ruin führen. Das ist ein Fundamentalsatz, ein Dogma, das für Individuen eben so gut gilt, wie für Körperschaften und für Staaten. Es kann ein Jahr geben, wo der sorgsamste Hausvater ein Deficit in seinem Budget nicht abwenden kann; sei es, weil außerordentliche Ausgaben unerläßlich werden, sei es, weil die Ungunst der Zeiten die Einnahmen schmälert. Das kann, wie gesagt, dem besten Wirthschafter geschehen. Aber wenn es geschieht, dann muß ein halbwegs guter Wirth sich

bemühen, im folgenden Jahre gut zu machen, was das vergangene schlecht gemacht hat. Wer das unterläßt, oder wem das versagt ist, der ist unrettbar dem Bankerott verfallen. Und vor diesem letzten Puncte stehen wir heute in Oesterreich. — Schulden hat dieser Staat gemacht bis zu einer Höhe, daß die Zinsen derselben den dritten Theil all unserer hochgespannten Einnahmen verschlingen und daß die Ausgabe bereits wiederholt scheitern mußte. Was also ist sonst möglich, als auf neue Anleihen zu verzichten und das Budget so einzurichten, daß die Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben ausreichen." — Aus einer Gegend Ungarns, die früher zu den wohlhabendsten gehörte, schreibt ein Grundbesitzer an den „Wien. Lloyd": „Sie können sich von der Noth, die allüberall hier herrscht, gar keinen Begriff machen; baares Geld ist schon nirgends vorhanden. Die Pachtpreise sind um 30 bis 40 pCt. gefallen und ein Joch guten Weizenbodens, das noch vor zwei Jahren um 300 fl. verkauft werden konnte, findet jetzt zu 100 fl. kaum einen Käufer. Dabei werden die Steuerrückstände unnachsichtlich eingetrieben. Was Wunder daher, daß bei dem herrschenden Geldmangel gut arrangirte Grundbesitzer unter 20 pCt. gar kein Geld erhalten, und der Bauer zahlt willig 60 bis 70 pCt. So kommt es, daß ein jeder nur an das Heute denkt, was der Morgen bringt, kümmert Niemanden; wie das enden soll, ich weiß es nicht." Und ist denn, fügt das Blatt hinzu, diese Noth blos in Ungarn allein vorhanden? Erst neulich berichtete man aus Graz, daß gegen eine Gemeinde wegen eines Steuerrückstandes von 30 fl. executorisch vorgegangen werden mußte, und daß sich in der Gemeinde nur eine Baarschaft von 60 kr. vorfand, und aus Stein, in Niederösterreich, schreibt man einem hiesigen Blatte, daß die Noth in der dortigen Gegend eine früher nie gekannte Höhe erreicht hätte; gänzlich mißrathene Fechsung, tiefe Verschuldigung der Bauern, executive Feilbietungen, das sind die schwarzen Schatten, welche die letzten Jahre über jene freundlichen Gegenden gebreitet haben, und von vielen Fällen wird des Einen gedacht, daß ein Weingarten von ¼ Joch in einer gezwungenen Diminuendo-Licitation um 15 fl. veräußert wurde, während ¼ Joch gewöhnlich mit 300 bis 400 fl. bezahlt wird. — Welche Zustände! Trotz alledem kann der Finanzausschuß keine Herabsetzung des Militärbudgets vom Ministerium erlangen!

Großbritannien.

London, 26. (14.) Januar. Bei einer Versammlung von Eisenbahn-Directoren in Manchester theilte der Vorsitzende, Mr. Walkin, die Thatsache mit, daß J. M. die Königin an mehrere Compagnieen, die in London ihr Centrum haben, ein Schreiben gerichtet hat, um sie auf die steigende Anzahl von Eisenbahn-Unfällen aufmerksam zu machen und um größere Vorsicht zu ersuchen. Nicht für sich persönlich (denn wenn sie reise, würden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen) sondern für ihre Unterthanen bitte sie. Und die Compagnieen hätten um so größere Verantwortlichkeit, als es ihnen gelungen sei, sich das Monopal der Personenbeförderung im ganzen Lande zu verschaffen. — Der „kleine Krieg in Bhutan" in Ostindien (sagt Daily-News) geht gut von statten; aber es herrscht bei der Expedition große Noth an Offizieren, die im Stande sind, die eingebornen Truppen zu befehligen, und von diesen hängt in hohem Grade der Erfolg des Zuges ab. Der Oberbefehlshaber hat an die Militärbehörden aber und abermals telegraphirt und um Absendung solcher Offiziere zu den in Bhutan operirenden Truppen gebeten. Aber die gewünschten Offiziere sind nicht zu haben, d. h. nicht in entsprechender Anzahl, so daß die wenigen mit den erforderlichen Kenntnissen und Erfahrungen begabten Männer, welche die Expedition begleiten, alle Last allein tragen und übermäßig angestrengt werden. — Von dieser Thatsache ausgehend, spricht Daily News die Vermuthung aus, daß am Ende jene „alten Inder" Recht behalten werden, die da vorausgesagt haben, daß man nach wenigen Jahren die Neubildung einer besonderen eingeborenen Indischen Armee als unabweisliche Nothwendigkeit erkennen werde. Wenn der Schrecken über die Empörung der Sepoys (1857) vergessen sei, werde man sich der glänzenden Eigenschaften der eingeborenen Krieger, denen England so viele Eroberungen verdanke, wieder erinnern, und auch bedenken, daß am Ende nur die Bengalesen sich empört hatten, während die Truppen von Madras und Bombay treu geblieben waren. Endlich sei es für England bedenklich, selbst in Friedenszeiten 80,000 Mann Britischer Soldaten im fernen Osten stehen zu haben. Sollte aber ein Europäischer Krieg ihre Heimberufung nöthig machen, so würde Indien, plötzlich von Truppen entblößt, einer wirklichen und sehr drohenden Gefahr ausgesetzt sein.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Januar. Die France kündigt heute in einem Briefe aus Rom wichtige Enthüllungen über den Umschwung an, welcher beim Papste und dessen Umgebung vor sich gehen soll. Obgleich diese Mittheilungen in mehr als Einem Puncte höchst sanguinisch scheinen, so treten sie doch zu geräuschvoll auf, als daß sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen wären. Der Eindruck, den die Aufnahme der Encyklica im ganzen katholischen Europa gemacht hat, ist in Rom laut der France ein sehr bedeutender, und der Papst wie Cardinal Antonelli sind ernstlich mit den Mitteln beschäftigt, denselben zu mildern; man fängt an, Zweifel über die Zeitgemäßheit eines Schrittes zu hegen, dessen Erfolg nur die Verstärkung der Gegner und die Schwächung der Verfechter des Papstthumes war. Die Beziehungen zwischen Antonelli und Sartiges haben, so versichert die France, nichts von ihrem Charakter herzlicher Innigkeit verloren, ja, der Premier-Minister Sr. Heiligkeit scheint dem französischen Botschafter neuerdings mehr Eifer und Entgegenkommen zu zeigen, und zu dem versöhnlichen Tone, den man in den Beziehungen mit Frankreich einschlagen zu wollen scheint, hat der Papst in seiner Antwort auf die Anrede des Generals Montebello zu Neujahr die Initiative ergriffen. Ueber die Antwort coursiren bekanntlich mehrere Lesarten, die nichts weniger als schmeichelhaft für den Kaiser Napoleon klingen. Indeß, wenn die France gut unterrichtet ist, so „weist man mit Energie die Unterstellung zurück, als sei die Encyklica eine Antwort auf den September-Vertrag. Der Syllabus wurde allen Bischöfen vor zwei Jahren zur Begutachtung zugestellt, doch mit der Weisung, in ihren Diöcesen gegen Niemanden, auch nicht gegen einen Theologen, etwas davon verlauten zu lassen. Es ist daher nicht zu verwundern", setzt die France hinzu, „daß die Bischöfe jetzt die Lehrsätze vertheidigen, welche sie vorher gutgeheißen haben; nur was vielleicht für Viele, selbst solche, die ihre vertrauliche Zustimmung zu der geheimen Mittheilung ertheilt hatten, überrascheud war, das ist die officielle Verkündigung, ohne daß dieser Entschluß vorher bekannt war." Also die Phalanx, welche jetzt in offenem Kampfe gegen die französischen Gesetze steht, war schon seit zwei Jahren im Stillen organisirt nnd thätig; der offene Bruch aber war, um mit der France zu reden, die Folge „eines von der Partei, welche den Papst vom Wege der Versöhnlichkeit abzulenken sucht, errungenen Erfolges"; dieser Erfolg aber „könnte leicht eine Reaction gegen diejenigen herbeiführen, welche darin eine Macht zu finden glaubten." In der Umgebung des heiligen Vaters und selbst unter den Cardinälen herrscht Zwiespalt, und mehrere tadeln offen die Veröffentlichung als eine politische Unzeitigkeit, obwohl in Betreff der Lehre kein Zwiespalt vorhanden ist. Die France versichert, daß „der Papst laut dagegen protestirt, als habe er die moderne Gesellschaft in ihren Fortschritts-Bestrebungen, in ihrer Civilisation, Cultusfreiheit, ihrem allgemeinen Stimmrechte oder in ihrem Nicht-Interventions-Princip angreifen wollen". Der heilige Vater ist laut der France „ungleich weniger anti-liberal, als diejenigen glauben, die ihn zum Werkzeuge ihres Mißtrauens und ihrer Feindschaft gegen Frankreich machen möchten; mitunter sogar zeigt er den großen und hohen Geist, der ihn 1847 an die Spitze der italienischen National-Angelegenheiten stellte, und er denkt darüber nach, das Ende seines Pontificates durch eine Großthat, die in den Geschicken der Kirche Epoche machen würde, zu bezeichnen". Die France bezeichnet diese Großthat näher, indem sie andeutet: „Man darf sich nicht verwundern, wenn die Kirche eine glorreiche Initiative ergreift, um ein Concilium zu versammeln, das die abgenutzten Formeln des Tridentiner Concils zu reformiren und die Kirchen-Disciplin mit den Bedürfnissen der Zeit und mit der Arbeit, welche die moderne Civilisation in den Geistern gemacht hat, in Einklang zu setzen hätte. Die Constitution des französischen Clerus scheint ihr die beste, und sie ist es, welche sie als den religiösen Interessen in allen katholischen Staaten am angemessensten erachtet." Während die France solche Hoffnungen am Schlusse ihrer Mittheilungen ausspricht, hat sie vergessen, daß sie am Anfange bestätigte, wie schon seit zwei Jahren unter den Bischöfen ein stilles Einvernehmen über die achtzig Verdammungssätze des Syllabus bestanden hat.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Januar. Die Preußische Antwort auf die letzte Oesterreichische Depesche soll vorgestern abgegangen sein. Die offiziösen Blätter bezeichnen die Beschlüsse der Budget-Commission als gleichbedeutend mit einem Abbruche der Verhandlungen. Die Referenten über das Budget haben sich über die Behandlung des Generalberichts, den sie über den Etat abstatten sollen, geeinigt. Die Civil-Commissare in den Herzogthümern haben einen gleichlautenden Antrag in der Flaggenfrage gestellt. — Berliner Börse vom 30. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

London, 28. (16.) Januar. Mit dem Dampfer „Etna" aus New-York vom 14. d. M. eingetroffene fernere Berichte melden, daß nach einem Gerüchte ein Theil der Einwohner des Inneren von Georgien sich für den Norden erklärt habe. Der Gouverneur, welcher an der Spitze dieser Bewegung steht, soll die Miliz aufgelöst haben. Gerüchte über Friedensunterhandlungen dauern fort. Die Sclaverei in Missouri ist abgeschafft. General Hood soll in Corinth Winterquartiere bezogen haben. Die Flotten-Expedition ist abermals nach Wilmington abgegangen und vor New-Inlet angelangt.

Gerüchte melden, die Franzosen seien in Mexico bei Etla (im Bezirke Oaxaca) geschlagen worden.

Locales.

Bestimmter Mittheilung zufolge wird der Dorpater Sängerkreis am Sonntag, den 31. Januar, ein Concert im Saale der Ressource veranstalten. Tschirch's Preiscomposition: eine Nacht auf dem Meere und Möhring's Deutscher Schwur und Deutsch Gebet, beides zwei anerkannt gute Compositionen für Solo und Chor mit Instrumentalbegleitung, ein Quintett von Julius Otto, Lieder von Brenner und Riechmann werden abwechselnd mit Instrumentalmusik des Programm bilden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. - Dorpat, den 22. Januar 1865. Nr. 31.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch wird angezeigt, daß die von den Herren Professoren Kämtz, Petzholdt u. Schmidt im October v. J. begonnenen **technischen Vorträge**, welche durch die academischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, in denen sie früher Statt gehabt, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz am 25., des Herrn Professors Schmidt am 26. und des Herrn Professors Petzholdt am 29. Januar d. J.

Ad mandatum:
Secretaire C. v. Forestier.

Sonnabend den 23. Jan., 5 Uhr Nachm., **dritte Vorlesung** zum Besten des Hülfsvereins von Herrn Lehrer Haag „über Taubstummen-Erziehung mit Berücksichtigung unserer provinziellen Verhältnisse".

Bürgermusse.

Sonnabend den 23. Januar

Ball

in der Bürgermusse. — Anfang 8 Uhr Abends.

Billete für fremde Damen sind an denselben Tagen von 3—5 Uhr Nachmittags durch ein Mitglied der Gesellschaft zu lösen.

Die Direction.

Montag den 25. Januar beginnen die Uebungen des academischen Gesangvereins im grossen Hörsaale der Universität Abends 7½ Uhr. **Brenner.**

Dienstag d. 26. Jan. um 8 Uhr Abends Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse. NB. Jahresbericht und Wahl der Vorsteher.

Die von mir zum 23. d. angekündigte

Spritzen-Probe

wird des kalten Wetters wegen morgen **nicht stattfinden.** Sobald die Witterung eine solche gestattet, wird dieses von mir zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

A. Borck, Mechanikus.

Sonntag d. 24. Januar 1865
Abends 7 Uhr
im grossen Hörsaale der Universität

CONCERT

gegeben von Fräulein

Ernestine Pollack,

unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Programm.

I.

1. **Ouverture** zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . . Nicolai.
2. **Arie** aus der Oper: „Le Préaux Clercs" . . . . . Herold.
   gesungen von Fräulein Pollack.
3. **Un soupir de Montfort** . . . . Franchomme.
   für Cello, vorgetragen von Hrn. Riechmann.
4. a. **„Cons"** (russisches Lied), . . Paufler.
   b. **„Zerbrochenes Ringlein"**, . . . Thrämer.
   gesungen von Fräulein Pollack.

II.

5. **Ouverture** zur Oper: „Iphigenia in Aulis" . . . . . Gluck.
6. **Arie** aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla" . . . . . Rossini.
   gesungen von Fräulein Pollack.
7. **Zwei Volkslieder:**
   a. von C. M. v. Weber,
   b. von R. Schumann,
   gesungen von Fräulein Pollack.
8. **Solo für Flöte**, ... Blume.
   vorgetragen von Herrn Nicking.
9. **Walzer-Arie** . . . . . Bériot.
   gesungen von Fräulein Pollack.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Ein **Mann nebst Frau suchen eine Stelle** auf dem Lande, wo sie die Aufsicht über sämmtliches Vieh, Milchwirthschaft, sowie über Butter- und Käsebereitung haben. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst zur **Anfertigung von Plänen zu Bauausführungen** durch das ganze Gebiet der Baukunst, eventualiter auch zur Uebernahme und Leitungen von Bauten, oder auch zu Bauausführungen in Entreprise. Reval, den 16. Januar 1865.

F. W. Alisch,
Civilingenieur u. Architect a. Berlin.

1500 Rbl. S.

werden auf eine sichere Hypothek gesucht. — Die Bedingungen sind vortheilhaft. — Nähere Auskunft ertheilt Hr. Agent Werner im Hause Jürgenson.

Es wird ein **kleines, gut bebautes Gut** mit guten Feldern und zu eigenem Bedarf hinlänglichem Walde **verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Cotillon-Orden

und **Cotillon-Mützen** erhielten in den neuesten Dessins

Ihle & Röschke.

Ein kleines Quantum

Reinett-, Borsdorfer und Mai-Aepfel,

erstere etwas angefleckt, verkauft um damit zu räumen 10 Pfd. für 60 Kop.

L. Höflinger,
Haus Sukoffsky.

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

Gummi-Schröpfköpfe,

Milchzieher und **Gummistrümpfe** bei **H. Wünsch.**

Senf-Oel und Pensylvanisches Kerosine,

besonders hell und sparsam brennend, empfiehlt **C. Sachsendahl.**

Allen meinen lieben Mitbürgern so wie der Feuerwehr und den Herren Studirenden meinen herzinnigsten Dank für die energische Hülfe, welche mir bei dem am Abend des 20. d. in dem Nebengebäude meines Hauses ausgebrochenen Feuer zu Theil geworden. Es wäre ohne diese Hülfe auch mein Wohnhaus zweifelsohne von dem Feuer ergriffen worden.

P. Hackenschmidt.

Echtes Klettenwurzelöl,

bekannt als das beste Mittel den **Haarwuchs zu befördern** und das **Ausfallen der Haare zu verhindern**, empfehlen à Fl. 50 Kopeken

Ihle & Röschke.

Corset-Federn,

Lampenscheeren und **Korkenzieher** neuester Art empfiehlt

H. Wünsch.

Vorzüglich guten

Englischen Porter

à 50 Kop. pr. **Flasche** empfiehlt

C. O. Johannsen.

Alt-Bairisches

Doppel-Bier

zu haben bei **J. Oding.**

Herren-Wäsche

jeder Art empfiehlt zu äusserst billigen Preisen **E. Danziger.**

☛ Stand im Hause Jürgenson, am grossen Markt.

Eine neue Sendung

Wollen-Zeuge

zu 20, 25, 30, 35, 40 und 50 Kop. pr. Elle, **breites schwarzes Seidenzeug** zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Elle und **schwarzen u. couleurten Moirée** zu Röcken empfiehlt

N. Pinzker.

Drei Rubel Belohnung

Demjenigen, welcher Nachweis über den Verbleib einer **Kiste Farbe**, welche am Abend des 20. d. beim Brande im Hackenschmidtschen Hause abhanden gekommen, ertheilen kann.

Soeben erschien:

Verzeichniß von Sämereien

für das Frühjahr 1865, von **Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger** in Hamburg.

Wird gratis ausgegeben durch

E. J. Karow
in Dorpat und Fellin.

Jaquets

zu äusserst billigen Preisen empfing und empfiehlt auf's Neue

E. Danziger.

☛ Stand: im Hause Jürgenson, am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

Eine **Kleiderrolle wird verkauft** im Oberleitnerschen Hause.

Abreisende.

1. F. Holm, Kupferschmiedegesell. — Karl Eluchen. — O. Kluge, Barbier.
2. A. F. Peters, Stuhlmachergesell.
3. C. F. O. Kalleidel, Hutmachergesell.

Der heutigen Nummer der Dörpt. Zeitung sind als Beilagen zugelegt: Concert-Affiche von Frl. Pollack u. Marktanzeige von E. Danziger.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Freitag, den 22. Januar 1865.

Durch directen Bezug einer großen Auswahl von

Kerosine-Lampen

aus einer der besten Fabriken des Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, solche unter Garantie zu den billigsten Preisen abgeben zu können. Ich empfehle: **Tischlampen, Hängelampen, Billardlampen, Wandlampen, Lampen ohne Cylinderglas zu brennen,** besonders für **Küchen** und **Brennereien** geeignet, in verschiedenen geschmackvollen Mustern.

Stets halte ich Lager von **Milchglasschirmen, Cylindergläsern, Dochten, Pariser Lampenschirmen** zu jeder Lampe passend.

Zugleich empfehle ich **Bronce-Kronleuchter, Lampetten,** sowie eine große Auswahl von **verschiedenen Gegenständen aus Blech und Messing.**

Kirchen-Kronleuchter besorge ich zu den billigsten Preisen.

C. Sachsendahl am Domberge.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in **Glacé** und **Fils de ecosse, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken;** eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Façons,** der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Gallyschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement,** bestehend aus **Stühlen, Trumeau-Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano,** sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,

Handlung am Markt, Haus Bork's Erben.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Ihr Lager von

Waldwoll-Fabrikaten

empfehlen

Leopold Volkmann & Co. aus Riga,

bestehend in **Flanell** zu Jacken, Hosen und Hemden auf blosser Haut zu tragen, gewirkten **Kamisölern, Hosen, Strümpfen, Handschuhen, Zahnkissen, Ohrenwärmern,** gesteppten **Bettdecken, Waldwollwatte** zum Umhüllen kranker Glieder etc.; ferner **Waldwolloel** u. **Spiritus, Seifen** u. **Mark-Pomade** zur Kräftigung der Kopfnerven.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe, so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop.,
Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop.,
engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Haus Scharte.

Sommer- und Winter-Tricot, Paletotstoffe, schwarze Tuche etc.
zu Fabrikpreisen empfiehlt

A. G. Brosse aus Reval.
Haus Bokownew am grossen Markt.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Raschiwina.**

Das Mode-Geschäft

von

J. Vogt

ist für den Markt mit den neuesten Hüten, Hauben und Coiffüren versehen und erlaubt sich die hochgeehrten Damen hierauf aufmerksam zu machen. Dasselbe befindet sich im Hause des Herrn Landrath v. Mensenkampff.

---

200 Dutzend

feiner **Lein-Taschentücher** (Fabrikpreis 5—8 Rbl. pr. Dtzd.) werden geräumt zu 3, 4 und 5 Rbl. pr. Dtzd., feine **Herren-Hemden** und **Unterbeinkleider** zu auffallend billigen Preisen bei

Adolph Schulz,
Haus Bauch, 1 Treppe hoch.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische
bedruckte Mousseline
zu Kleidern, à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,
Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Am 20. d. M. ist auf dem Wege vom Bauchschen Hause neben dem Rathhause bis in die Bügermüsse, eine **goldene Cylinder-Uhr nebst Kette und Schlüssel verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

№ 19. Sonnabend, den 23. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Adjut. Gen. der Artill. Besak, Befehlshaber der Truppen im Orenburgschen, General-Gouverneur von Orenburg und Ssamara und Mitglied des Reichsraths, zum Befehlshaber der Truppen im Kiew'schen Militärbezirk und General-Gouverneur von Kiew, Podolien und Volhynien.

[Befördert:] Oberst v. d. Brincken, Komm. des Revalschen Inf.-Regts., unter Ernennung zum Gehülfen des Chefs der 29. Inf.-Divis., zum Gen.-Maj.

[Enthoben:] Auf seine Bitte wegen leidender Gesundheit Gen.-Adjut., Gen. der Inf. Annenkow, seiner Stellung als Befehlshaber der Truppen im Kiew'schen Militär-Bez. und als Gen.-Gouv. von Kiew, Podolien und Volhynien, unter Belassung in seiner Stellung als Mitgl. des Reichsraths und unter Beurlaubung ins Ausland auf 6 Monate.

[Beurlaubt:] Gen.-Lieut. Wedemeyer, Chef der 31. Inf.-Divis., auf 3 Monate nach St. Petersburg; Gen.-Major Schelking, Geh. des Chefs der 4. Inf.-Divis., zur Wiederherstellung seiner durch die Folgen einer Kontusion zerrütteten Gesundheit, unter Enthebung von seiner jetzigen Stellung, auf 11 Monate nach St. Petersburg und dem Auslande.

[Verabschiedet:] Die Obersten von Geifenthurn, Komm. des Narvaschen Hus.-Regts. Nr. 13 und Bormann, Komm. des Jenisseikischen Inf.-Regts. Nr. 94, unter Beförderung zu General-Majors mit Uniform und der gesetzlichen Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Morgen gegen 5 Uhr ist Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur dieser Provinzen Generallieutenant und Chef des Rigaschen Militärbezirks Graf Schuwalow, in Begleitung des Obersten Greigh von Riga kommend, hieselbst eingetroffen und hat in dem in der Breitstraße gelegenen großen v. Liphartschen Hause Wohnung genommen. Bereits gestern Abend war Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherr Wirkliche Staatsrath Dr. A. v. Oettingen hieselbst eingetroffen. — Heute Vormittag um 11 Uhr nahm Se. Erlaucht die Cour der Repräsentanten unserer Universität, der Geistlichkeit aller Confessionen, der Krons-, Stadt- und Landesbehörden und einer Anzahl Privatpersonen hiesiger Stadt entgegen. Nachdem die Vorstellung beendigt trat Se. Erlaucht in den Kreis der Anwesenden und hielt an dieselben die nachfolgende Ansprache:

„Meine Herren! Indem ich Sie zum ersten Male in meiner neuen amtlichen Stellung begrüße, ist es mir Bedürfniß Ihnen zu sagen, wie aufrichtig ich wünsche, die Pflichten, welche Seine Majestät der Kaiser mir auferlegt hat, gewissenhaft und zum Wohl des Landes zu erfüllen und wie gern ich mich der Hoffnung hingebe, auch auf Ihre mir dabei so nothwendige Mitwirkung rechnen zu können.

Hier, in Ihrer Mitte, muß ich mir sagen, daß ich mich an einem Orte befinde, den man als den Brennpunkt des geistigen Lebens der Ostseeprovinzen, als eine der wichtigsten Pflanzstätten der Wissenschaft für Rußland überhaupt anzusehen berechtigt ist. Auch ich, der ich kein Eingeborner dieser Provinzen bin, kann die Erfahrung bestätigen, daß es für viele Berufszweige, im ganzen Umfange unseres weiten Kaiserreiches, keine bessere Empfehlung giebt, als die, in Dorpat studirt zu haben.

Dorpat ist aber in diesem Augenblick auch der Sitz einer wichtigen Specialcommission, auf deren Thätigkeit die Blicke der Regierung und des Landes gerichtet sind. Ich zweifle nicht, daß die Justizcommission ihre schwierige Aufgabe glücklich lösen, und daß sie sowohl den allgemeinen Forderungen der Zeit, als auch den Bedürfnissen dieser Provinzen gerecht zu werden und den hochherzigen Absichten Seiner Majestät des Kaisers zu genügen wissen wird. Denn, meine Herren, was von den hiesigen Arbeiten zur Justizreform erwartet wird, ist, daß sie den Gesichtspunkt der Gerechtigkeit für alle Classen der Bevölkerung festhalten und damit für die weitere Entwickelung der ständischen und staatsbürgerlichen Verhältnisse dieser Provinzen eine Grundlage werden sollen.

Zum Schlusse wünsche ich Ihnen zu wiederholen, was ich schon in Riga und Mitau mitzutheilen Gelegenheit hatte: daß die mir von Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Herrn und Kaiser ertheilten Instructionen von hoher Sorgfalt für die Wohlfahrt dieser Provinzen, und von dem lebhaften Antheil an ihren Geschicken erfüllt sind". —

Später begab sich Se. Erlaucht in die Rekruten-Empfangs-Commission, wohnte einige Zeit hindurch der Sitzung bei und stattete hierauf dem Chef des Lehrbezirks, Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Grafen Keyserling einen Besuch ab. Zum Diner wird, wie wir hören, Se. Erlaucht den Herrn Landrath v. Mensenkampff Exc. beehren und den getroffenen Dispositionen gemäß morgen früh um 8 Uhr von hier nach Reval abreisen.

Dorpat. Am 20. Januar eröffnete der neuernannte Professor der Pharmacie Dr. Joh. George Dragendorff (geb. zu Rostock, wo sein vor 7 Jahren verstorbener Vater Arzt und Docent bei der Universität war, gebildet auf dem dortigen Gymnasium, studirte zu Rostock und Heidelberg, in St. Petersburg ansäßig seit 1861) seine hiesigen Vorlesungen. Er nahm zunächst auf die Stellung und bisherige Wirksamkeit des bei hiesiger Universität bestehenden pharmaceutischen Instituts Bezug und gedachte dabei der Verdienste seines verewigten Amtsvorgängers. Indem er sodann darauf überging, seine Auffassung der ihm überwiesenen Lehrfächer darzulegen, nahm er Gelegenheit, sowohl der Vervollkommnungen, welche sich in diesen während der letzten Zeit erkennbar gemacht, als auch einzelner Mißbräuche zu erwähnen, die vielleicht aus zu großem und unrecht angebrachten Eifer nach wissenschaftlicher Nationalität entstanden sein mögen. Zu den Vervollkommnungen rechnete er namentlich die Einführung des Microscops und chemischer Controle-Analysen für die wirksamen Bestandtheile der Arzneikörper in die Pharmacognosie. Zu den Mißbräuchen wurden von ihm gezählt die Benutzung von Nomenclaturen, die nur eine sehr vorübergehende Bedeutung besitzen und theilweise zu Verwechselungen Anlaß geben, ferner die übergroße Vereinfachung der Formeln für zusammengesetzte Arzneimittel, bevor man genau untersucht, was in ihnen und wie es wirkt, endlich Versuche, welche eine überflüssige und schwer zu erreichende Reinheit der in der Medicin gebräuchlichen Chemicalien bezwecken, und die in einzelnen Fällen sogar völlig veränderte Wirkungen oder Unwirksamkeit zur unmittelbaren Folge hatten. — Der Redner betonte namentlich seine Ansichten in Bezug auf Abfassung von Landespharmacopöen, die er als Gesetzbücher der Wissenschaft sowohl wie des Staats angesehen wissen wollte, bei denen eine Uebereinstimmung in allen civilisirten Ländern wünschenswerth und der Gebrauch der lateinischen Sprache als der kosmopolitischen in so lange beizubehalten sei, ehe ein neues universelles Medium entstanden sein würde.

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. wird telegraphirt: Nizza, 29. (17.) Januar. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin und Ihrer Hoheiten ist sehr befriedigend. Ihre Majestät, welche immer noch durch einige nicht ganz beseitigten rheumatischen Uebel, an welchen S. K. H. der Großfürst-Thronfolger zu leiden hatte, beunruhigt wurde, hat sich jetzt in Folge der positiven Versicherung der Doktoren Raye und Nelaton, daß der Gesundheitszustand Seiner Hoheit gut sei, vollkommen beruhigt.

— Der Herr Minister des Innern hat es auf Grundlage des 6. Punktes der am 12. Mai 1862 Allerh. bestätigten temporären Censurvorschriften für nothwendig erachtet, das Erscheinen der Zeitung *Вѣсть* auf 8 Monate zu inhibiren.

St. Petersburg. Ueber die aus den Handwerker-Kommando's ausgeschlossenen Soldaten hat Se. Maj. der Kaiser am 19. Dezember ein Gutachten des Kriegsraths zu bestätigen geruht, nach welchem alle diejenigen, die das 20ste Jahr erreicht haben und untauglich für den Militairdienst befunden werden, ganz aus dem Militairressort auszuschließen, diejenigen welche noch nicht 20 Jahre alt sind, bis zur Erreichung dieses Alters in ihre Familien zu entlassen sind. Die jüdischen Soldaten dieser Kategorie dürfen jedoch nur in die Gouvernements entlassen werden, in welchen den Juden freier Aufenthalt gestattet ist, und auch nur in den Fällen, daß sie dort Subsistenzmittel finden, widrigenfalls sie den Gouvernements- und Kreis-Kommando's zugezählt werden. Wenn alle diese Leute das 20ste Jahr erreicht haben, werden sie je nach ihrer Brauchbarkeit zu dem Militairdienst herangezogen oder ganz aus dem Militair-Ressort entlassen. (St. P. Z.)

Moskau. Vor Beginn des akademischen Jahres 1864—1865 hatten sich 314 junge Leute, welche den Gymnasialkursus beendigt oder das betreffende Examen abgelegt, zum Eintritt in die Universität gemeldet. Von diesen wurden 138 noch einem Colloquium unterworfen, in Folge dessen 27 wegen nicht genügender Kenntnisse zurückgestellt wurden. Im Allgemeinen befinden sich auf der Universität 72 Professoren, Docenten und Lehrer und 1519 Studirende; von letzteren gehören 69 zur historisch-philologischen, 357 zur physikalisch-mathematischen, 686 zur juristischen und 407 zur medicinischen Facultät. Dazu kommen noch 253 Hospitanten und 32 Apotheker-Lehrlinge. Von den Studenten studiren 120 auf Kosten der Krone und 156 auf Kosten verschiedener Institutionen; einer ist Stipendiat S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers, 9 Stipendiaten sind zum Dienst im Unter-

richtsministerium und 18 zum Dienst als Lehrer in den westlichen Gouvernements verpflichtet.

Neu-Rußland. Die Wahlversammlung der Bauern des 1. Friedensdistrikts im Kreise Odessa fand am 19. December im Flecken Sfewermowka statt. Es waren zur Versammlung die Deputirten von 30000 Bauern in der Stärke von 230 Mann (einer von je 30 Höfen) erschienen, um 7 Deputirte in die Kreis-Landversammlung zu wählen. Die Versammlung wurde um 11 Uhr Vormittags von dem Friedensrichter Hrn. Kusmenko aus Mangel an einen hinlänglich großen Raum im Freien eröffnet. Nachdem die Vollmachten der deputirten Wähler geprüft, erklärte Hr. Kusmenko diesen die Rechte und Pflichten der Bauern hinsichtlich der Provinzial-Institutionen und die Bedeutung derselben nach einem zu diesem Zwecke von ihm aufgesetzten Memoire. Auf die Frage, ob sie Alles verstanden hätten, antworteten die russischen Deputirten bejahend, die der 19 deutschen Kolonien aber verneinend, wobei sie erklärten, daß sie nicht hinlänglich die russische Sprache verständen. Darauf wurde das Memoire dem Kolonisten Eberhardt, der der russischen Sprache mächtig ist, übergeben, und er erklärte die Sache den anderen Kolonisten. Als diese Alles begriffen hatten, sprachen sie ihr Bedauern aus, daß man sie nicht früher mit der Bedeutsamkeit dieser neuen Einrichtung bekannt gemacht, da sie sonst Leute, die der russischen Sprache mächtig und der Gesetze kundig wären, gewählt haben würden, und baten, daß man ihnen gestatte unter den Abwesenden zu wählen. Dies konnte ihnen jedoch auf Grundlage des § 35, P. 6. des Reglements über die Provinzial-Institutionen nicht bewilligt werden. Darauf begann das Wahlgeschäft, zu dessen Leitung der Kolonist Joseph Kraft aus Straßburg gewählt wurde. Die erste Wahl fiel einstimmig auf den Friedensrichter, worauf denn auch noch die anderen 6 Deputirten erwählt wurden.

Bessarabien. Die Bess. Geb.-Ztg. entwirft eine Schilderung der Lage des Landes, der wir Folgendes entnehmen: Die Sorglosigkeit in Betreff der eigenen Interessen, das Unvermögen oder die Unlust von den Umständen Nutzen zu ziehen, haben ein Anzahl Agenten ins Land gezogen, welche auf die für sie vortheilhafteste Weise die Unthätigkeit der Eingeborenen ausbeuten. Diese sind bereits in eine Armuth gerathen, welche sich in letzter Zeit recht fühlbar gemacht hat. Das landwirthschaftliche System bleibt auf derselben Stelle, ohne Verbesserung und ohne Anwendung wissenschaftlicher Methode. Die Viehzucht, deren Bessarabien einst sich rühmen konnte, geht durch die Epidemien, zu deren Abwehr nichts geschieht, und durch die verderblichen häufigen Transporte nach Odessa zu Grunde. Ebenso ist über die Entwicklung der Nebenzweige der Industrie, des Wein- und Tabaksbaues, die in ziemlich ausgedehntem Maße betrieben werden, aber dem Lande nur sehr wenig Nutzen bringen, wenig Gutes zu sagen und Aussicht auf Verbesserung ist bis jetzt auch noch nicht vorhanden. (R. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Januar. Der gestern in den glänzenden Räumen des Opernhauses Statt gehabte Subscriptions-Ball war ungemein zahlreich besucht. Ihre Majestäten der König und die Königin, wie sämmtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen, desgleichen der Prinz Ludwig von Hessen und dessen Gemahlin Prinzessin Alice machten zwei Rundgänge durch den Saal. Auch der Minister-Präsident von Bismarck und die Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Corps waren erschienen. Die Militärpersonen überwogen übrigens; auch das Herrenhaus war stark vertreten. — Der Fr. Post-Ztg. wird von hier geschrieben: In Abgeordnetenkreisen will man wissen, daß die Militär-Vorlage dem Ministerium ganz besondere Schwierigkeiten mache, theils nach oben hin, theils sich selbst gegenüber, indem eine Einigkeit über die betreffende Frage unter den Ministern keineswegs herrsche. Wenn von sonst unterrichteter Seite angekündigt wird, das Ministerium gedenke jetzt weniger als je von der dreijährigen Dienstzeit abzuweichen, so ist das an und für sich allerdings richtig, aber gleichwohl ist es sophistisch und irreleitend, wenn, wie es doch beabsichtigt wird, damit die wirkliche Sachlage bezeichnet werden soll. Darüber, daß die dreijährige Dienstzeit principiell nicht aufzugeben sei, kann man allerdings einig sein, ohne jedoch gleichzeitig auch über die weitgehenden und tief einschneidenden Modificationen einig zu sein, welche innerhalb des principiellen Rahmens der dreijährigen Dienstzeit gewährt werden können. Und das ist der Punkt, um den es sich eben handelt; darüber, daß die dreijährige Dienstzeit principiell nicht aufzugeben sei, herrscht allerdings volle Einigkeit, keine Einigkeit herrscht dagegen in Bezug auf die angedeuteten Modificationen, deren Zulässigkeit von der einen Seite behauptet und vertreten, von der anderen Seite dagegen bestritten wird. Jene Modificationen können so weitgehend sein, daß sie der faktischen Einführung einer nur zweijährigen Dienstzeit fast gleichkommen, und es wäre somit auch unsere innere Situation wahrscheinlich sofort eine ganz andere, wenn die dieselbe im Ministerium vertretende Ansicht schließlich durchdränge.

Kassel, 28. (16.) Januar. In der gestrigen Sitzung des Landtages, in welcher weitere Titel des Staatseinnahme-Etats erledigt wurden, gab es zum Theil sehr scharfe Debatten. Bei Titel V. handelte es sich (wie dem Fr. J. berichtet wird) um Feststellung gewisser Grundsätze, nach welchen bei Verpachtung der Domänen zu verfahren, außerdem um Beseitigung eines Ministerialbeschlusses von 1861, demzufolge die Pächter von Staatsdomänen auf die von der Hofkasse zu leistende Entschädigung für Wildschaden zu verzichten haben. Die Versammlung forderte, die Staatsregierung möge den betreffenden Ministerialbeschluß ohne Verzug zurückziehen 2c. 2c. Die Erträge der Gesundbrunnen betreffend wurden die Spielpachtbeträge für 1866 gestrichen, da die betreffenden Pachtverträge im Laufe dieses Jahres zu Ende gehen und die Staatsregierung, einem Ersuchen der Stände entsprechend, bereits früher erklärt hat, die Spielpachtverträge nicht erneuern zu wollen. Der Landtagscommissar erklärte, daß die Staatsregierung gegen die Streichung nichts einzuwenden habe.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Januar. Auf Anlaß des schon erwähnten Schreibens J. M. der Königin an die Eisenbahn-Compagnieen tritt heute der „Globe" für die letzteren auf. Was die Englischen Bahnen leisten, grenze, wenn man den engen Raum und die Ueberhäufung der Züge durch einen täglich steigenden Verkehr bedenke, an das Wunderbare. Jeder unbefangene Ausländer gestehe dies ein. Vollkommene Sicherheit sei unerreichbar, aber in keinem Lande der Welt würde den durch Fahrlässigkeit beschädigten oder getödteten Reisenden so gute Entschädigung gezahlt werden. (Ein schlechter Trost.) In Bezug auf Geschwindigkeit könne keine Bahn des Continents mit den Englischen Bahnen wetteifern. — Der „Herald" wünscht, England hätte Japan und die Japanesen niemals kennen gelernt. Als der selige Lord Elgin — sagte er — Japan „erschloß", dachte er kaum, welch schreckliches Vermächtniß er seinem Lande hinterließ. Wie viele Flotten und Heere, Admiräle, Generale und Gesandten wird man dahin senden müssen, ehe die Dinge dort auf „einen befriedigenden Fuß gesetzt werden können", wie es im politischen Jargon des Tages heißt? Wie viele brave Engländer dort noch auf der Heerstraße in Stücken gehauen, wie viele Städte zur Sühne eingeäschert werden sollen, wissen wir nicht. Aber das Eine fühlen wir: es ist ein höchst unglückseliges Ding, daß wir je den Versuch gemacht haben, die Schranke der Isolirung niederzureißen, welche, zum Heil der Menschheit, zwischen diesem verrätherischen Volke und der übrigen Welt bestand. Europa, Asien, und Amerika, eines fünften erst halb erforschten Kontinents zu geschweigen, hätten wahrlich selbst der Habgier der Handelswelt noch ein hundert oder mehr Jahre genügen können. Die Art, wie diese asiatischen Insulaner 200 Jahre jeden Europäer, der mit ihnen Geschäfte machen wollte behandelten, war doch keine Lockung für andere Nationen, ihre Freundschaft zu suchen. Man weiß, was die Holländer sich gefallen ließen. Wir hätten unsere Finger nie mit solch schmutzigem Handel besudeln, sondern Japan den Holländern, und die Holländer den Japanesen überlassen sollen. . . . Um auf den Ursprung zurückzugehen, so war der Vertrag, kraft dessen wir Japan betreten haben, kein ehrlicher Vertrag, sondern durch Einschüchterung ertrotzt, von Kanonenmund diktirt. Wir haben nichtsdestoweniger darauf weitere Gewaltthaten, die Zerstörung von Kagosima, das Bombardement von Simonosaki folgen lassen. Man setzte voraus, die japanesische Regierung und die halb unabhängigen Fürsten, erschreckt über unsere Unüberwindlichkeit, hätten beschlossen, sich unseren Befehlen auf Gnade oder Ungnade zu unterwerfen. Wir haben unsern Irrthum erkannt. Eine civilisirte Nation thut mit offener Gewalt, was ein halbbarbarisches Volk durch Verrath zu erreichen sucht. Die Engländer schießen eine Stadt zusammen oder senden eine Hand voll Soldaten ab, die an der Batterie die Kanoniere niederhauen. Die Japaner warten ihre Gelegenheit ab und antworten mit Meuchelmord. Können wir darüber staunen? Es ist die natürliche Kriegführung des Wilden. Und die Japaner sind, trotz all' ihrer Verfeinerung und Affektation in Manieren, von Herzen so gut Wilde wie die rothen Indianer oder Australier . . . Es wäre nun eitel zu leugnen, daß ein Verbrechen wie die Ermordung der zwei englischen Offiziere bei Yokohama Rache heischt, falls die Mörder nicht ausgeliefert werden. Gesetzt nun, wir bombardiren Jeddo. Was dann, und was zunächst? Mit unsern Beziehungen zu Japan wird es allgemach dahin kommen, daß es keine bessere Lösung geben wird, als ein, zwei Schiffe nach Yokohama zu schicken, Sir Rutherford Alcock und jeden andern in Japan weilenden Engländer abzuholen und nach Shanghai oder Hongkong zu schaffen.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Jan. Heute war Ministerrath unter des Kaisers Vorsitz in den Tuilerieen. Der Kirchenstreit scheint das Hauptthema dieser Berathungen geboten zu haben. Das Ministerium hat sich auf einen Sturm der Prälaten im Senate vorzubereiten. Cardinal Mathieu will die Frage wegen Mißbrauchsvorladung und die organischen Artikel zur Basis seines Angriffes machen, und der Cardinal-Erzbischof von Rouen, der in der letzten Session schon so viel Eifer entwickelte, wird mit dem Cardinal Erzbischof von Bordeaux sich an dem Kampfe betheiligen, wie denn auch der Erzbischof von Paris kaum stillschweigen kann. Der Prinz Napoleon rüstete sich seinerseits auch bereits. Im Namen der Regierung werden Rouher, Vuitry und Thuillier das Wort führen. Unter den weltlichen Mitglieder des Luxembourg wird Delangle sich betheiligen, dessen Rede über die Petition in Betreff der religionsfeindlichen Lehrsätze noch in frischem Andenken beim französischen Publicum ist. Einstweilen haben sich wieder fünf Bischöfe im Cultus-Ministerium mit

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 23. Januar 1865.

Witterungsbeobachtungen.

2. Febr. (21. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,61	+ 0,17	— 17,3	O_2	Zerrissene Decke (3).
2 U.	335,13	+ 0,61	— 16,2	NO^2	Heiter (0), Nebenson.
11 U.	335,60	+ 1,21	— 22,0		Heiter (0).
Mittel	334,97		— 17,82		0,60

Die Temperatur ist 11,76 unter dem Mittel, tiefer war dieses im J. 1847 nämlich — 29,17, Maximum 2,50: J. 1843. Als es sich etwa 10 Uhr bei lebhaftem Winde zwischen NO und SO aufklärte, erschien der Himmel in tiefem Blaue und zugleich links und rechts von der Sonne eine Nebensonne, oft mit ungemein glänzenden Farben, was bis zum Untergange der Sonne fortdauerte. Selten nur erschienen die in horizontaler Richtung fortlaufenden Schweife derselben, dagegen waren die beiden Bögen in der Höhe der Sonne sehr glänzend. Von dem übrigen Theile des Kreises von 22 Grad zeigten sich nur zuweilen Spuren, aber dieses gilt von dem Kreise von 45 Grad. Desto glänzender war der Bogen welcher den Kreis von 45 Grad berührte, besonders um 1 Uhr und 2 Uhr; diesen sah ich bei Sonnenuntergang nicht — Entsteht diese ganze Klasse von Erscheinungen durch Brechung des Lichtes in Schneetheilchen, so ist das heutige Phänomen wohl nur in den untersten Schichten der Atmosphäre gebildet. Indem der lebhafte Wind Schneetheilchen durch die Atmosphäre trieb, erschienen ganz in der Nähe diese je nach der Lage ihrer Flächen gegen die Sonne und das Auge glänzend, aber weiß; an anderen Stellen erschienen plötzlich Krystalle mit preismatischen Farben und letztere verschwanden eben so schnell. Die scheinbare Entfernung dieser hell aufblitzenden gefärbten Pünktchen war etwa die welche dem Hofe und der Nebensonne zukommt. Am Fenster des physikalischen Kabinets und später auch auf der Straße erkannte ich ganz deutlich, daß ganz in der Nähe befindlicher Schnee das Phänomen wenigstens verstärkte. Trieb ein Windstoß etwas Schnee vom Dache herab, so wurde die Färbung sogleich lebhafter, so wie die Krystalle die passende Lage hatten. Besonders schön war dieses bei dem Bogen zu sehen, welcher den Kreis von 45 Grad berührte, ähnlich wie bei windigem Wetter die Wellen auf der Oberfläche eines Flusses fortgehen zeigte sich eine wellenförmige Aenderung, wenn auch nicht in der Art, doch in der Helligkeit der Farben, ich sah aber auch zugleich deutlich, daß etwas von diesem Bogen vorbei getrieben wurde. Ich stand neben der Universitätskirche und sah wie geringe Mengen von Schnee von dem Dache über diese Stelle geführt wurden, was ich auch später bei niedrigen Gebäuden bemerkte — Selten habe ich das Phänomen in dieser Schönheit und so lange anhaltend gesehen.

3. Febr. (22. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,07	+ 0,57	— 23,0	O_2	Heiter (0).
2 U.	334,61	+ 0,09	— 19,6	O_2	Heitek (0), Nebenson.
11 U.	334,62	— 0,01	— 20,7		Heiter (0).
Mittel	334,89		— 21,11		0

Kältester Tag dieses Datums, 15,09 unter dem Mittel. Min jetzt war das Minimum — 19,54 im J. 1850, Maximum 1,83 im J. 1843, vielleicht noch höher, nämlich 3,10 im J. 1822. Die niedrige Temperatur dieser beiden letzten Tage wurde durch den lebhaften Wind sehr unangenehm.

Handelsbericht.

Riga, 20. Jan. (R. Z.) Bei Ostwind 7 Grad Kälte und vortreffliche Schlittenbahn. Die Zufuhr von Flachs bleibt anhaltend stark, in Folge dessen haben sich Verkäufer williger finden lassen und mehrere Tausend Berkowez à 42 Rbl. für Kron-L. Sorten im Verhältniß abgegeben. Säeleinsaat war zu der letzten Notirung von 11½ Rbl. per Tonne nicht zu placiren, für Posten wird nur 11 Rbl. geboten. Hanf 4000 Berk. gemacht. Engländer kauften fein Rein- à 110, 107 und 104 Rbl. Bco. contant und zu 115 Rbl. Bco. u. s. w. mit 10 Procent. Deutsche Häuser nahmen gewöhnliche Waare zu 112, 109 und 106 Rbl. Bco. contant. Schwarzer langer Paßhanf zu 106 Rbl. Bco. und kurzer zu 102 Rbl. Bco. Verkäufer. Hanfsaat, 92pfd. à 4⅞ Rbl. contant gemacht, ohne weitere Frage. Schlagsaat 6½ Maß à 7½ Rbl. mit 50 Procent gemacht und zu bedingen.

Fonds-Course.

Riga, den 20. Januar 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	87¼	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89	Verk., 88 Kf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93	Verk., 92½ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98	Verk.

Inscriptionen.

St. Petersburg, vom 12. Januar 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93	93¼	—
6proc. Anleihe in Silber	101¼	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	89	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119½	119	119	119½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84½	—	—	—
5proc. Loskaufescheine	82½	83	82½	83
5½proc. dito Rente	82½	83	82½	—
5proc. Prämien-Anleihe	101	101½	100½	101¼

General-Versammlung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

am 18. Januar 1865.

Der Präsident, Prof. Engelmann, eröffnete die Sitzung durch eine Ansprache, in der er die verschiedenen Richtungen kennzeichnete, welche sich in der Thätigkeit der Gesellschaft unterscheiden ließen. Er hob hervor wie Vieles in den letzten vier Jahren unter seinem Vorgänger theils durchgeführt, theils angebahnt oder angeregt worden. Er ging sodann auf eine Besprechung der Aufgaben über, deren Durchführung die Gesellschaft als ihre nächste Aufgabe betrachten müsse. Unter diesen nehme die erste Stelle ein, die bereits im Jahre 1861 beantragte systematische Registrirung aller in einheimischen Sammlungen und Archiven niedergelegter livländischer Geschichtsquellen. Gleich damals sei der vom Präsidenten Prof. Dr. Schirren entworfene ausführliche Plan, nebst eingehender Instruktion für die Registrirung, den gelehrten Gesellschaften in Reval, Riga und Mitau mitgetheilt worden. Eingegangen auf den Plan sei eigentlich nur das Direktorium der Estländischen Literärischen Gesellschaft, indem dasselbe es sich habe angelegen sein lassen, sowohl in Reval als in den kleinen Städten Estlands, die geeigneten Persönlichkeiten zur Mitwirkung an diesem Unternehmen aufzufordern. Zufolge dieser Aufforderung haben mehre Gelehrte Revals ihre Betheiligung zugesagt. In diesem Stadium sei die Sache jedoch verblieben. Da nun von einer Seite Unterstützung in Aussicht gestellt sei, so müsse die Gesellschaft es als ihre nächste Aufgabe und Pflicht ansehen nach Maßgabe der ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Inswerksetzung dieses Planes zu schreiten. Eine zweite Aufgabe deren Verwirklichung die Gesellschaft stets im Auge behalten müsse, sei Sammlung des nöthigen Materials für eine Karte der Fundgruben und alten Kultus- und Kriegsstätten. Für beide Unternehmungen müßten freilich die nöthigen Mittel erst noch beschafft werden, doch sei das wenigstens nicht unmöglich. Der Fortgang und Abschluß einiger anderer bereits früher angeregter oder angebahnter Arbeiten stehe jedenfalls in Aussicht wie die Abfassung einer deutschen Grammatik für Esten, die Herausgabe der Urkunden zur Geschichte der Stadt Dorpat aus dem lübischen Archive, der Bericht über die Stockholmer Handschrift des Liber census Daniae.

Darauf verlas der Secretär, Lehrer G. Blumberg, den Bericht über das abgelaufene Gesellschaftsjahr, aus welchem Folgendes hervorzuheben ist:

In dem Jahre 1864 sind von der Gesellschaft herausgegeben:

Die Sitzungsberichte pro 1864. 25 S. 8°. Die Biostatik der im Dorpatschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen und Kawelecht in den Jahren 1834 bis 1859 von Dr. B. Körber 50 S. 4°. — In estnischer Sprache: eine kurze Anleitung in estnischer Rechtschreibung 16 S. 8°. und der Kalender pro 1865 im Dörptestnischen Dialekte als Tarto-Kalender 48 S. 8°. und im Reval-estnischen als Wiflandi Kalender 48 S. 8°.

Das chronologische Verzeichniß aller im Besitz der Gesellschaft befindlichen estnischen Drucksachen ist bis zum Jahre 1842 vollendet und wird hoffentlich in diesem Jahre zum Druck befördert werden können.

Der beschreibende und illustrirte Catalog des Museums zählt 300 Blätter.

Die Bibliothek zählt 4553 gedruckte Werke, 379 lateinische, deutsche, russische und schwedische und 182 estnische Handschriften. Hinzugekommen sind 194 neue Werke, die Fortsetzungen von 268 periodischen Schriften und 6 Manuscripten. Das Museum enthält 651, die Münzsammlung 3856 Nummern und zwar 1091 livl., 227 poln., 776 russ., 31 Medaillen, 29 Nummern Papiergeld und 1702 ausländische Münzen. An Zeichnungen sind 335, an Karten 184, an Urkunden 224 Nummern vorhanden. Die Siegel und Wappensammlung hat nur einen geringen Zuwachs erhalten; die Autographensammlung ist erst im Werden.

Hinzugekommen sind 58 Numm. für das Museum, 225 Numm. für die Münzsammlung, 11 Zeichnungen, 5 Karten und 4 Urkunden.

Den größten Theil des Zuwachses an Alterthümern verdankt die Gesellschaft dem Herrn Wold. v. Bock-Schwarzhof, welcher die Güte hatte, aus dem Nachlasse seines Vaters, des weiland Landrath v. Bock auf Kersel, eine beträchtliche Anzahl interessanter Alterthümer hieher zu übersenden. An Münzen erhielten die Sammlungen den größten Zuwachs durch Ankauf. Das mit den Sammlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft verbundene Centralmuseum erhielt im December vorigen Jahres einen in mancher Beziehung merkwürdigen und auffallenden Münzfund aus Wolhynien. Es ist die Anordnung getroffen, daß die vorzüglichsten Exemplare dieses Fundes, so wie die übrigen seltenen Münzen des Centralmuseums, in die bereits geordnete Münzsammlung der gelehrten estnischen Gesellschaft — mit Bezeichnung als Eigenthum der Universität — aufzunehmen sind, und soll dann auch eine ähnliche Verschmelzung beider Sammlungen zu einem vaterländischen Museum unbeschadet der Eigenthumsrechte beider Theile, vorgenommen werden.

Die Gesellschaft steht mit 2 Akademien, 54 gelehrten Vereinen und 4 Redactionen in Verbindung.

Im April v. J. hatte die am 25. März 1864 in Narva ins Leben getretene Alterthumsgesellschaft ihre Statuten übersandt und seit der Zeit wird ein regelmäßiger Schriftenaustausch mit dem genannten

Vereine unterhalten. Außerdem ist eine Correspondenz mit d. K. K. gelehrten Gesellschaft in Krakau im letzten Jahre angeknüpft worden.

Die Anzahl der Mitglieder beträgt 122 und zwar 22 Ehrenmitglieder, 30 correspondirende und 70 ordentliche Mitglieder.

In Dorpat wohnen 2 Ehrenmitglieder, 2 correspondirende und 36 ordentliche Mitglieder; zum Personal der Universität gehören 9.

Die Gesellschaft verlor im Laufe des Jahres durch den Tod ihr Ehrenmitglied, den Staatsrath und Ritter Dr. Carl Eduard Napiersky (gest. zu Riga den 2. Sept. 1864).

In der öffentlichen Jahres-Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga am 6. December v. J. hat der Herr Stadt-Bibliothekar George Berkholz die vielfachen Verdienste dieses bedeutenden Gelehrten treffend geschildert. Sie sind der Erforschung und Aufhebung der Geschichte des alten Livlands im weitesten Sinne des Wortes, wie insbesondere seiner Vaterstadt Riga zu Statten gekommen; das vollständige Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon Liv-, Est- und Kurlands, (im Verein mit Dr. Joh. Friedr. v. Recke zu Mitau, 4 Bde., Mitau 1827 bis 1832, dazu Fortsetzungen und Nachträge von Dr. Th. Beise in Dorpat, 2 Bde., Mitau. 1859—1861), die Herausgabe älterer Geschichts-Quellen, zahlreicher Urkunden und neu aufgefundener Aktenstücke, die Darstellung der ältesten Geschichte Rigas, die Anknüpfung bedeutender Verbindungen mit Gelehrten des In- und Auslandes, die Beförderung vieler wissenschaftlichen Bestrebungen Anderer sichern ihm ein bleibendes Andenken. Ein Sohn Rigas hat er namentlich den literairischen Ruf seiner Vaterstadt fester begründet und durch die, der Stadtbibliotek einverleibte, von ihm gesammelte Bibliothek den Grund zu späteren Forschungen gelegt, durch die Mitstiftung der vaterl. hist. Gesellschaft, deren Präses und Ehren-Mitglied er gewesen, die Aufgabe für kommende Geschlechter, ihm nachzueifern, hinterlassen.

Am 11. (23.) August starb zu (?) Berlin das Mitglied der Gesellschaft, der Archivar des Dorpatschen Raths Wilhelm Thrämer, geb. zu Ecks den 21. Oktbr. 1796, nur 3 Jahre jünger, als der am 21. Mai 1793 geb. Napiersky, und gleich ihm ursprünglich Theolog. Dorpat verliert in ihm einen redlichen Mitarbeiter an dem Gemeinwohle der Stadt, das Archiv der städtischen Behörde seinen vieljährigen, gründlichen Ordner. Wie einst die Dörptschen Bürgermeister Wybers, Sahmen und Gadebusch in ihren Collectaneen und Jahrbüchern das alte Dorpat erstehen ließen, so schuf Thrämer in seinem Nachweis der 12 Kirchen des alten Dorpat (im 3. Bde. unserer Verhandlungen; dazu ein Aufsatz von Dr. Beise über die alte Gemeinde-Verfassung Dorpats und ein zweiter vom verstorbenen Consistorialrath Körber (dem Vater) zu Wendau gleichen Inhalts) das vollständigere Bild des ursprünglichen Aussehens der Stadt.

Am 10. Januar d. J. starb das Mitglied der Gesellschaft Pastor Andreas Friedrich Lezius. Geboren zu Flemmingshof im Laisschen Kirchspiele am 17. Juli 1829, gest. zu Rüggen den 10. Januar 1865 wurde er im hiesigen Gymnasium für die Universität vorbereitet, studirte 1849—1853 Theologie, war dann Hauslehrer in St. Petersburg, hielt 1855 sein practicum in Carolen bei Walk und empfing 1856 als Vicar des Werroschen Spengels die geistlichen ordinoa. Bis 1857 war er Vicar zu St. Marien hieselbst und folgte dann einer Vocation nach Testama bei Pernau. — Von da kam er 1861 nach Rüggen. — 1857 wurde er Mitglied der Gesellschaft und lieferte noch im letzten Jahre derselben eine dankenswerthe Arbeit: „Eine tabellarische Zusammenstellung des statistischen Materials über die Landschulen im Dörpt-Werroschen Kreise.“

Zu correspondirenden Mitgliedern sind 2 ernannt worden.

Aufgenommen wurden 2 ordentliche Mitglieder; 4 traten aus.

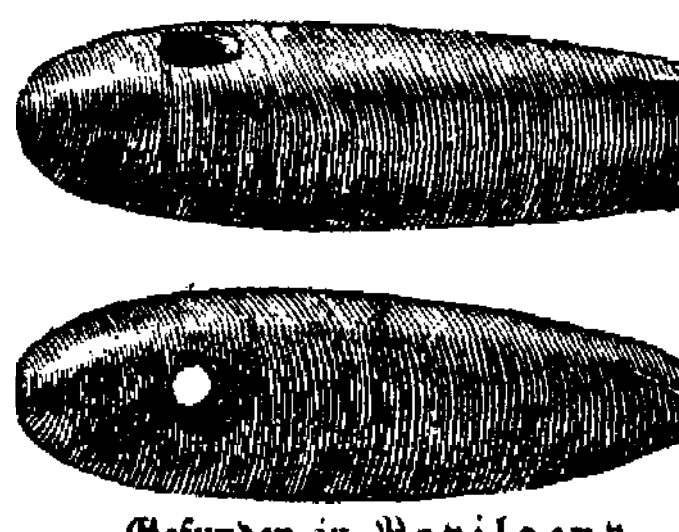
Die Einnahmen im Jahre 1864 betrugen 454 Rbl. 71¼ Kop.; die Ausgaben 485 Rbl. 72 Kop., so daß ein Deficit von 31 Rubel vorhanden ist.

Hierauf referirte der Bibliothekar über die seit der letzten Sitzung eingegangenen Drucksachen:

I. Bülletin de l'Académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. VIII. 1. — Annual Report of the Trustees etc. 1862. Boston 1863. — Oksanen: Porthan'in kuwapatsaan paljastettua. 1864. — *Отчетъ о седьмомъ Присужденіи Наградъ Графа Уварова.* — Mittheilungen der Kais. freien Ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. 1864. 6. — Fünfte Sitzung der Narvaschen Alterthums-Gesellsch. am 9. Decbr. 1864. — Correspondenzblatt des Gesammtvereines. 1864. 5—9. — Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. II. 2. 1864. — Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterth.-Kunde. Schwerin 1864. — Die ersten Nummern des Jahrgangs 1865 der liv-, est- und kurl. Gouv-Zeitung, des Perno- und Eesti-Postimees.

II. *Гомбурцовъ: О значеніи, образованіи и употребленіи видовъ Русскихъ Глаголовъ.* Einladungsschrift. Reval. 1864. — Russwurm: Nachrichten über die Schulen zu Baltischport und Leal. Einladungsschrift. Reval. 1864. (Vom Gouv. Schulen-Director Dr. Gahlnbäck.) — Eesti-rahwa Ennemuistsed juttud. Teine jägu. Tartus 1864. Kolmas jägu. Tartus. 1865. Eesti Laste-Rõõm. Tartus 1865. Lühhikenne piibli luggude õppetus. Tartus 1863. Lääne laulikku laulud. Tall. 1864. Maa-rahwa Kasuline Kalender 1865. (Von H. Laakmann.) — Die Fortsetzungen der Dörptschen Zeitung, der Baltischen Wochenschrift und des Volksblattes für Stadt und Land. (Von Herrn. Hartmann.)

III. Lindenschmit: Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Heft 3—12. und II. 1. — und verlas zum Schluß aus dem oben angeführten Bülletin den Bericht des Herrn Academikers F. J. Wiedemann über eine im Sommer des J. 1864 zu linguistischen Zwecken unternommene Reise.



Gefunden in Popilaeny
(¼ d. natürl. Gr.)



Gefunden in Groß-Autz.
(¼ d. natürl. Gr.)

Der Conservator Herr Hartmann brachte der Gesellschaft 5 möglichst treue Nachbildungen von Steinhammern (in Gyps) dar und zwar von einem in Popilaeny gefundenen, der 9 Zoll lang ist, so wie von drei kleineren und einem Meißel aus Groß-Autz. M. Jürgens aus Pernau hatte ein daselbst beim Bau der Pulsschen Bierbrauerei gefundenes Steinbild, welches eine Trophae darzustellen scheint (eine Rüstung umgeben von Fahnen, Trompeten, Lanzen u. s. w.) und mit der Jahreszahl MCDLXII auf einem Schlachtbeil angebracht, versehen ist, in ¼ der wirklichen Größe aus Holz nachbilden lassen und verehrte diese Nachbildung nebst einer Photographie des „Perno Eestimängokoor 1864“ und einer preußischen Silbermünze 1/12 Thlr. der Gesellschaft.

Unter Ueberreichung eines der Gesellschaft zur Herausgabe vorgestellten Manuscriptes über das Steinalter der Ostseeprovinzen und einiger angrenzenden Landstriche, gab Verfasser desselben, Professor C. Grewingk eine Uebersicht der von ihm, bei Behandlung des Gegenstandes, eingeschlagenen Methode und der erlangten Hauptresultate.

Vorausgeschickt ist eine Aufzählung und Beschreibung aller bisher aus dem bezeichneten Areal bekannt gewordenen Steinwerkzeuge. Hierauf erfolgt in einem zweiten Theile die Sichtung und Ordnung der aufgeführten Reste des Steinalters nach ihren Eigenschaften und nach den Bedingungen unter welchen sie oder andere Denkmäler der Steinzeit erscheinen. Die Abschnitte dieses Theiles behandeln: 1. Form, Zahl, Zweck und Bearbeitungsweise der Steinwerkzeuge, 2. Ihr Material, 3. ihre Verbreitung nach den gegenwärtigen ethiographischen Verhältnissen, 4. die Natur ihrer Fundstellen in socialer und geologischer Beziehung, 5. den Vergleich unserer und der in Finnland, Ostpreußen und Lithauen, in Westpreußen, Pommern, Meklenburg und Scandinavien aufgefundenen Reste der Steinzeit, 6. ein Gesammtbild der aus den vorhergehenden Betrachtungen gewonnenen Kenntniß des Steinalters unserer Provinzen.

Im letzten Theile wird an der Hand der Sage, Geschichte und Sprache, die Alters- und Zugehörigkeits-Bestimmung der Steinwerkzeuge weiter verfolgt. Einer Darstellung der Bewegungen und Culturzustände der Völker soweit dieselben das Areal und den Gegenstand der Arbeit treffen, sind einige sprachliche Bemerkungen angehängt und kommt Verfasser schließlich zum folgenden Hauptergebniß seiner Forschungen.

Will man ein Stein-, Bronze- und Eisenalter unserer Ostsee-Provinzen rc. überhaupt näher bezeichnen und trennen, so kann es vorläufig nur in der Weise geschehen, daß man die Periode der vorherrschenden Benutzung von Steinwerkzeugen und Waffen bis ins VI, die der Bronze bis zum XIII. reichen und erst nach dieser Zeit eine größere Verbreitung des Eisens eintreten läßt. Das Steinalter im weitern Sinne oder der Gebrauch von Steinwerkzeugen neben Bronze und Eisen kann sich bei einem Theile unserer Bevölkerung bis ins XII. Jahrhundert erstreckt haben und existirte bei derselben wohl schon vor ca. 2500 Jahren. In Est-, Liv- und Kurland waren die Hauptvertreter des spec. Steinalters die finnischen Stämme der Esten, Liven und Kuren. Mittel-Livland und Mittel-Kurland erscheinen in der Steinperiode wenig oder nicht bevölkert. Im Süden unserer Provinzen zeichnen sich in derselben Zeit die lithauischen Volksstämme: Altpreußen, Lithauer und Letten aus; von welchen letztere zum größten Theile wohl erst nach dem spec. Steinalter in die Ostsee-Provinzen dringen. Als eingewanderte Völker üben von West die Skandinavier, von Süd die Sarmaten und slavischen Stämme und letztere eben so von Ost ihren Einfluß aus. Derselbe traf von skandinavischer Seite zunächst die finnischen Stämme, dann von sarmatischer vor Allem die eigentlichen Lithauer und endlich von slavischer, sowohl die Altpreußen als Lithauer und Letten. Diese Schlüsse werden selbstverständlich, sobald ein größeres Material an Steinwerkzeugen gesammelt worden ist, mancher Modification unterliegen.

Auf Antrag des Präsidenten beschloß die Gesellschaft die Veröffentlichung dieses Werkes in ihren Schriften als Nr. 4.

Der Präsident ersuchte die anwesenden Mitglieder der Gesellschaft schon jetzt zu Anfange des Gesellschaftsjahres Vorträge zu den Monats-Sitzungen gütigst zu übernehmen und die Herren Pastor Janter, Coll.-Assess. Ludwigs, Dr. C. Mattiesen, Pastor Körber, Conservator Hartmann und Secretär Blumberg erklärten sich dazu bereit.

Die Revidenten für das abgelaufene Gesellschaftsjahr theilten das Ergebniß ihrer Revision mit.

Die nächste Sitzung findet am 3. Februar statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Januar 1865. Nr. 33.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonntag d. 24. Januar 1865
Abends 7 Uhr
im grossen Hörsaale der Universität

CONCERT

gegeben von Fräulein
Ernestine Pollack,
unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Programm.

I.

1. Ouverture zur Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor" . . . . Nicolai.
2. Arie aus der Oper: „Le Préaux Clercs" . . . . . Herold.
gesungen von Fräulein Pollack.
3. Un soupir de Montfort . . . . Franchomme.
für Cello, vorgetragen von Hrn. Riechmann.
4. a. „Cons" (russisches Lied), . . Pauffler.
b. „Zerbrochenes Ringlein", . . . Thrämer.
gesungen von Fräulein Pollack.

II.

5. Ouverture zur Oper: „Iphigenia in Aulis" . . . . . Gluck.
6. Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla" . . . . Rossini.
gesungen von Fräulein Pollack.
7. Zwei Volkslieder: a. von C. M. v. Weber,
b. von R. Schumann.
gesungen von Fräulein Pollack.
8. Sola für Flöte. . . . . Blume.
vorgetragen von Herrn Nicking.
9. Walzer-Arie . . . . . Bériot.
gesungen von Fräulein Pollack.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Selters-Wasser

à 10 Kop. die Flasche ist zu haben bei
J. Oding.

Am 5. und 6. März d. J. kommen die in Landstellen verwandelten Güter **Koppelmann** und **Pühhat** im Oberlandgerichte zu Reval auf Bitte des Bevollmächtigten des Besitzers **zum öffentlichen Verkauf.** Die näheren Bedingungen, sowie Charte und Beschreibungen sind in der Canzellei des Oberlandgerichtes einzusehen. **Berechtigt zum Bot und zur Acquisition sind Personen aus allen Ständen.** Auf briefliche Anfrage ertheilt Auskunft in Reval Consulent **Th. v. Bunge.**

Vorzüglich guten
Englischen Porter
à 50 Kop. pr. Flasche empfiehlt
C. P. Johannsen.

Ein in dieser Stadt belegenes **zweistöckiges Haus** mit großen Räumlichkeiten und schönem Garten **wird verkauft oder mit vollständigem Mobiliar vermiethet.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**
C. G. Harloff.

Die Wollkratzerei und Spinnerei
von
Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zum Wollekratzen in Rollen (Contenue-Vorgarn), so wie zum Spinnen von zugesandten Wollen zu einfachen und doublirten Garnen. Auch werden daselbst Bauer-Mestiz- und Merino-Wollen gekauft.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal Silb.-Rubel **200,000**, 2 à 75,000, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000 und 520 à 500 Rubel Silber,

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen und Anzahlung von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.
Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.

Preis: broch. mit gestiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20 Kop.**

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Aufsicht: Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Fürstpr des Lehnbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörptsch-Werrosches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Propir-Palate. Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaftvereins. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Gummi-Schröpfköpfe,

Milchzieher und **Gummistrümpfe** bei
H. Wünsch.

Kaleschen, Droschken,

Korbwagen, Charabane, Ponnykarren, sowie auch vierrädrige **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei
H. Lieber.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum **Graviren in Stein und Metallen** wie auch zur Anfertigung von **Wappen, Namen, Firmen und Papierpressen.**

Zion,
wohnh. bei den Vergoldern Reich und Heinrichson, Haus Drechslerm. Braun.

Frische
Gemüse- u. Blumen-Samen
sind zu haben beim
Kunstgärtner **N. Klekampff.**

Gutkeimende
Gemüse- und Blumen-Samen
sind zu haben bei
A. Fuchs, Steinstraße.

Im Stoltzenwald'schen Hause an der Petersburger Ragatka ist ein **möblirtes Familienquartier zu vermiethen.** Die Bedingungen erfährt man beim Assessor v. Zoege vormittags im Landgericht, nachmittags im Clare'schen Hause.

Mein in der Carlowastraße belegenes **hölzernes Wohnhaus nebst Gartenplatz** wünsche ich wegen vorgerückter Jahre aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich des Näheren wegen an mich zu wenden.
Drechslermeister **Schumann.**

Eine **große Familienwohnung** und mehrere **einzelne Zimmer** sind im Weyrich'schen Hause der estnischen Kirche gegenüber **zu vermiethen.**

Das

PELZ-MAGAZIN

von

E. P. Jeremin

aus St. Petersburg

empfiehlt zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von 40—200 Rbl.	**Marder-Muffen** . . .	von 20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Pelze**	„ 20 —75 „
Schuppen-Pelze . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Kragen** . . .	„ 3½—13 „
Marder-Kragen . . .	„ 30— 75 „	**Bisam-Muffen** . . .	„ 4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze**, **Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.

Um geneigten Zuspruch bittet **E. P. Jeremin.**

Stand im Hause **Bokownew.**

Das im ersten Stadttheil hinter dem Rathhause belegene steinerne **Wohnhaus der Frau Baronin Caroline von Krüdener** ist aus freier Hand zu **verkaufen** durch

Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

In der Nacht auf den 19. Januar ist auf der Station **Moisama** ein schwarzer wattirter **Drap-Paletot und eine Mütze vergessen** worden. Die Eigenthümer werden gebeten, benannte Sachen abholen zu lassen.

Da ich mein Tuch- u. Buckskin-Geschäft aufgebe,

so räume ich zu nachstehenden billigen Preisen:

Frühjahrs-Buckskin zu Hosen und Weste 5 Rbl., à Elle 1 Rbl. 85 Kop.,
Sommer-Buckskin zu Hosen und Weste 4 R. 40 K., à Elle 1 R. 65 Kop.,
engl. Drap zu Jaquets à Elle 1 R. 30 K. — und mehrere andere Stoffe.

Nicolai Pinzker, Hans Scharte.

Jaquets

zu äusserst billigen Preisen empfing und empfiehlt auf's Neue

E. Danziger.

Stand: im Hause Jürgenson, am grossen Markt, 1 Treppe hoch.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gebietsländen-Verfügungen.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Edwin Günther,

Glockengiessermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male mit seinen Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß- oder Ankerkrähne** 2c. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn 2c. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Toepfferschen Fabrik.

Um **Retour-Sendungen** zu vermeiden, bin ich gesonnen, die noch nachgebliebenen Metallwaaren 2c. zu herabgesetzten Preisen abzugeben.

Am 20. d. M. ist auf dem Wege, vom Bauschschen Hause neben dem Rathhause bis in die Bügermüsse, eine **goldene Cylinder-Uhr nebst Kette und Schlüssel verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Mein neben der Gensdarmen-Kaserne belegenes **hölzernes Wohnhaus** sammt den erforderlichen Nebengebäuden und einem fünf Lofstellen großen Areal beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft wird ebendaselbst von mir zu jeder Zeit ertheilt.

Ado Kruse.

Ich beehre mich hiedurch anzuzeigen, daß in meinem neuen, in der Schifffstraße hinter dem Bürgermussen-Garten gelegenen, Hause von mir eine

Restauration

eröffnet worden ist, in welcher zu jeder Tageszeit warm und kalt gespeist werden kann und Getränke aller Art, sowie auch Thee, Caffee, Chocolade u. s. w. verabfolgt werden.

Peter Umblia, Baumeister.

Herren-Wäsche

jeder Art empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

E. Danziger.

Stand im Hause Jürgenson, am grossen Markt.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Ein **erfahrener Brennermeister** aus Preußen, der mit den hiesigen Accise- und Brennerei-Verhältnissen vollkommen vertraut ist, erbietet sich, nachdem er seinen Verbindlichkeiten in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise nachgekommen ist, auch auf anderen Gütern, die Leitung des Brennerei-Betriebes, sowohl in Brennereien neuester Construktion als auch in Brennereien der bisherigen, in den hiesigen Ostsee-Provinzen üblichen Bauart und Einrichtung, zu übernehmen und gleichzeitig die nationalen Brandweinsbrenner der resp. hiesigen Brennereien, in den vortheilhaftesten Methoden der Hefen-Bereitung, sowohl für den Brennerei-Betrieb aus Kartoffel als auch aus Korn, so wie das, je nach dem Materiale zu beobachtende verschiedenartige Maischverfahren, gegen ein angemessenes Honorar, gründlich zu unterweisen.

Offerten, beliebe man zu adressiren, an den Brennermeister **H. Krone** in Igast über Walk.

Auffallend billig

werden geräumt echte englische

bedruckte Mousseline

zu Kleidern à 5—6 Ellen für 1 Rubel S., bei

N. Pinzker,

Haus Scharte, 1 Treppe hoch.

Französische Glacé-Handschuhe

bei **A. G. Brosse.**

Stand: im Hause Bokownew am grossen Markt.

Ein **erfahrener Förster**, der sich auch mit der Landwirthschaft beschäftigt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Stelle als Forstwerwalter. Näheres in der Ztgs.-Exp.

Eine neue Sendung

Wollen-Zeuge

zu 20, 25, 30, 35, 40 und 50 Kop. pr. Elle, **breites schwarzes Seidenzeug** zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Elle und **schwarzen u. couleurten Moirée** zu Röcken empfiehlt

N. Pinzker.

Im Hause der Frau Baronin von Krüdener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der Herr Inspector Paul.

Protestbriefen eingestellt: die Bischöfe von Marseille, Saint-Dieur, Verdun, Bayeux und Algier; die Bischöfe Saint Brieuc und Quimper haben Hirtenbriefe über die Encyklica an ihre Pfarrer erlassen und der Erzbischof von Sens hat am vorigen Sonntage von der Kanzel herab erklärt, er hänge ohne Vorbehalt und Unterschied allen Verdammungs-Urtheilen des Papstes Pius IX. an. Die clericale Bewegung hat sich folglich durch die scheue Haltung der Regierung und die Beschwichtigungs-Reden der France keineswegs beruhigen lassen; letzteres Blatt ist heute bereits auf dem Puncte der Denunciation fremder Blätter angekommen und fügt die Erklärung hinzu: „Wir begreifen nun die Gefahren dieses Kampfes zwischen religiösen und politischen Interessen noch besser und können uns nur in der Ansicht über jene verderbliche Schule befestigen, welche Religion und Freiheit trennen will und den Gegensatz wieder hervorruft, der weder der Freiheit noch der Religion nützt." Die France fürchtet nämlich nichts so sehr, als Trennung von Staat und Kirche, welche in Frankreich neuerdings viele Stimmen gewonnen hat; ihr Ideal, das sie bald über ganz Europa verbreitet zu sehen hofft, ist die Stellung des Clerus, wie sie in Frankreich jetzt ist. — Der große Ball, welchen der Prinz Napoleon dem Kaiser geben wird, findet am 11. Febr. Statt. An diesem Tage müssen alle Eingeladenen in Uniform oder im Hofcostume erscheinen. Es ist das erste Mal, daß der schwarze Frack aus dem Palais Royal verbannt ist. Da wir gerade am schwarzen Frack sind, so können wir nicht umhin, einer Scene zu erwähnen, welche sich auf dem letzten Hofballe (am 25.) ereignete und wo das erwähnte Kleidungsstück eine Rolle spielte. Es stellt sich natürlich dort Alles im Hofcostume oder in Uniform ein. Plötzlich kam jedoch ein Engländer im schwarzen Frack, verlangte den Herzog von Bassano zu sprechen, da er den Kaiser sofort sehen müsse. Der Herzog von Bassano war aber nicht zu finden, und da man dem Engländer wegen seines schwarzen Frackes den Eintritt in die Säle verweigerte, so ging er wieder fort. Die Sache machte Aufsehen und wurde dem Kaiser hinterbracht. Derselbe schien sehr unangenehm berührt zu sein, daß man den Engländer nicht zugelassen, und bestellte, in der Hoffnung, daß er am andern Tag wiederkommen werde, die für den 26. angesagte Jagd ab. Man hat jedoch nicht erfahren, ob der Engländer wiedergekommen ist.

Italien.

Turin, 26. (14.) Januar. Da die weise Enthaltung des italienischen Parlaments nicht nach Jedermanns Geschmack ist, so haben denn einige Stockpiemontesen daran gedacht, sich durch „patriotische Kundgebungen" zu rächen. So fanden schon gestern einige Zusammenrottungen vor der Universität Statt, und von hier begab man sich nach dem Rathhause, um sich gleich darauf zu zerstreuen. Heute waren schriftliche Anzeigen in der Stadt verbreitet, worin die Studenten aufgefordert werden, sich des Abends auf dem Rathhausplatze zu versammeln, um den ehemaligen Ministern eine Katzenmusik zu machen. Die Losung lautete: „Nieder mit Peruzzi! Nieder mit Minghetti! Nieder mit Pepoli!" Später wollte man die Herren Boggio, Rocca und andere Stockpiemontesen durch eine freundliche Kundgebung auszeichnen. Es scheint, daß man diesen Plan zu verfolgen sucht, denn in dem Augenblick, wo wir schreiben (8 Uhr), hören wir viele Leute an unserm Fenster vorübergehen auf dem Wege zu Peruzzi, indem sie ihre Vivats auf den ehemaligen Minister ausbringen. Die Regierung hat keine Maßregeln dagegen getroffen, weil sie weiß, daß die große Mehrzahl der Studenten gegen jede Kundgebung ist. Sie wird es aber zu keiner weitgreifenden Unordnung mehr kommen lassen. — Hr. Boggio hat gestern einen Antrag bei der Kammer eingebracht, welcher dahin geht, eine Pension für die Opfer der Septembertage zu erwirken. Mit Befremden hat man diesen Antrag schon jetzt in der Gazzetta del Popolo gelesen, weil es ganz gegen den Gebrauch ist, da die öffentliche Vorlesung erst in Folge einer Bewilligung der Kammer geschehen kann. — Es heißt auch, das auf nächsten Sonntag im Interesse der Abschaffung der Todesstrafe festgesetzte Meeting solle zu Kundgebungen municipaler Art mißbraucht werden, und so kann es noch kommen, daß die Regierung die Versammlung untersagen wird. — Die ultraconservative Partei wie die Ultramontanen haben die Absicht, sich bei den nächsten allgemeinen Wahlen auf das energischste zu betheiligen.

Rom, 22. (10.) Januar. Das letzte Heft der „Civilta Cattolica" vom 21. Jan. bringt einen Artikel mit der Aufschrift: „Verdienste des verflossenen Jahres 1864 um die gute Sache in Italien und im Auslande." Der Verfasser desselben spricht darin die Ueberzeugung aus, daß jenes Jahr zur allmäligen Anbahnung der Restauration mehr beigetragen habe, als alle früheren Jahre seit 1859: Oesterreich und Preußen hätten darin die Scandinavische und Deutsche Revolution glücklich bekämpft, und die heilsame Union dieser beiden Mächte sei durch keine Intrigue von innen und außen erschüttert worden: die Hoffnungen der Freimaurerei (mit diesem Begriff pflegt die ultramontane Weltanschauung den revolutionären Geist der Bewegung in Europa überhaupt zu bezeichnen) seien überall getäuscht worden. In Amerika stelle die Zerstückelung „jenes ungeheuren Babels der Vereinigten Staaten, welches auf dem Cultus der Grundsätze der Revolution und der materiellen Interessen gebaut ist," ein siegreiches Werk der Vorsehung dar; in Mexiko habe eine neugegründete und vielverheißende Monarchie eine wahnsinnige Republik beseitigt; Italien biete die sichersten Zeichen seines Auseinanderfalls dar, wofür fortgesetztes Brigantenthum, gewaltsamste Repression, der finanzielle Ruin und die Verlegung der Hauptstat Bürgen seien. Ueberall in Europa stelle es sich heraus, daß der Parlamentarismus und die constitutionelle Staatsform in Mißcredit und Verachtung gefallen sei; dazu hätten beigetragen die lächerlichen Bizarrerien der Preußischen Kammern, und das absolut kindische Wesen derer von Turin." Auch in Belgien wende man sich entschieden vom konstitutionellen Staat ab. Die Krone des Jahres 1864 endlich seien die Encyklica und der Syllabus Pius IX., wodurch der gesammte Liberalismus in allen seinen alten und neuen Formen das endgültige Verdammungsurtheil empfangen habe. — Man meldet die Entdeckung einer großen und weitverzweigten Association von Dieben und Räubern, wodurch die Straßen Roms seit geraumer Zeit unsicher gemacht waren. — Wir haben noch immer keinen Winter, meistens Regen mit Südost, die Rosen haben nie aufgehört zu blühen, die Mandelblüthe ist im Aufbrechen, und der Feigenbaum treibt. Der Fremdenzuzug fährt fort, sehr mittelmäßig zu sein.

Asien.

Ostindien. Die Angabe, daß den letzten furchtbaren Cyklonen (Orkanen) 12,000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, war in Europa vielfach als eine Uebertreibung angesehen worden. Leider aber ist diese Schätzung noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben; wie der Times aus Kalkutta vom 23. December geschrieben wird, lassen neuere und genauere Zusammenstellungen es außer Zweifel, daß wenigsten 60,000 Menschen während jener Stürme ertrunken oder auf andere Weise umgekommen sind. Die Insel Saugor allein zählte vor dem Sturme 8200 Einwohner, jetzt hat sie nur noch 1200, ohne daß einer ausgewandert wäre. 7000 sind rein weggefegt worden, und dasselbe ist weit hinauf dem Flußufer entlang geschehen. Dazu entvölkern nun Cholera, Blattern und Fieber die ganze Provinz. In einzelnen Dörfern haben die Epidemieen so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß die Bewohnerschaft gänzlich verschwunden zu sein scheint. Die Leute sterben dahin ohne Hoffnung auf Hülfe, ohne Arzneien, ja ohne Nahrung; denn die Ernten sind verfault an den vielen Stellen, wo das Salzwasser hingedrungen ist. Der eingeborene Bengalese thut selbst sehr wenig zur Abwehr der Gefahr. Er fühlt sich unwohl, hüllt sich in seine Decke, sagt, es sei vom Schicksal so bestimmt, und stirbt. Die reichen Eingebornen (sagt der Correspondent der Times) helfen ihren Landsleuten nicht; das überlassen sie den Europäern. Und was können die wenigen Europäer unter der Masse (Bengalen allein zählt 45 Millionen Einwohner) ausrichten, so wohlthätig sie auch sein mögen?

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) Januar. Die Kreuzzeitung sagt in ihrer heutigen Nummer: Sollte das Abgeordnetenhaus Wege einschlagen, welche auf eine thatsächliche Arbeitseinstellung, bezüglich der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats hinausführten, so werde die Regierung unzweifelhaft dem Abgeordnetenhause die Verantwortlichkeit für die Fruchtlosigkeit und den nothwendigen Abbruch der Verhandlungen überlassen. — Berliner Börse vom 31. Januar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85 Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 81 gehandelt.

Wien, 30. (18.) Januar. Die Oesterreichische Generalkorrespondenz dementirt die in den Zeitungen verbreitete Nachricht, nach welcher die Regierung die ungarischen Abgeordneten zum Reichsrath nicht einberufen werde. — Der Pesti Napló erklärt im Namen Deaks, jede Oktroyirung sei Verfassungsbruch. Wolle die Regierung auf Grund einer Oktroyirung den Landtag einberufen, so würde er das Mandat übernehmen, um im Namen der Nation protestirend zu erklären, daß der verfassungsmäßige Weg nur durch strenges Einhalten der pragmatischen Sanktion verfolgbar sei. Er stehe noch auf dem Boden der Landtagsadressen des Jahres 1861.

Wien, 1. Februar (20. Januar). Die heutigen Morgenblätter bringen die Analyse der letzten preußischen Depesche.

Preußen (heißt es darin) wolle das Gutachten seiner Kronjuristen zur Entscheidung über seine Interessen und die Besitzfrage in den Herzogthümern abwarten. Die Depesche betont den Wunsch, sich mit Oesterreich zu verständigen, ohne welches Preußen die schwebende Frage nicht lösen könne. Preußen habe positive maritime Interessen an der Nordgrenze, wie Oesterreich an der Ostgrenze. Vor der Ordnung dieser Interessen könne Preußen auf die Besitzfrage nicht eingehen; es könne jedoch diese Interessen noch nicht präcisiren, weil dazu noch das nöthige Material fehle.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 4. Febr. (23. Januar). Die letzte preußische Note (s. o. unter Neste. Post) hat einen Notenwechsel zwischen den Cabinetten von Wien, München und Dresden veranlaßt, weshalb die Rückäußerung auf dieselbe bisher vertagt worden. — Es soll die Absicht der österreichischen Regierung sein, von Preußen Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes zu verlangen, innerhalb dessen Preußen seine Forderungen zu formuliren haben würde.

Aus Athen wird gemeldet, daß die Minister die Abreise des Oheims des Königs sowie die Entlassung des Grafen Sponneck gefordert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß im Cancellei-Locale desselben am 25. Januar d. J. und an den folgenden Tagen, Nachmittags 3 Uhr, Bücher medicinischen und verschiedenen andern wissenschaftlichen Inhalts auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung werden versteigert werden.

Dorpat den 18. Januar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 35. Notaire A. L. Wulffius.

Verloosung.

Die Sachen-Ausstellung der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls findet alle Tage vom 21. bis 28. Jan. incl., von 10 bis 4 Uhr im Saale des Gymnasiums statt. Zu derselben Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die zur Lotterie gütigst bestimmten Geschenke in Empfang genommen. — Die Ziehung wird am Freitag den 29. Jan. um 12 Uhr im selben Locale sein und die Gewinne dort sogleich von 2 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Um recht allgemeine freundliche Theilnahme an diesem Unternehmen, das so vielen armen Waisenkindern eine gute Erziehung bietet, wird angelegentlichst gebeten.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**
Baronin von Bruiningk.

Montag den 25. Januar beginnen die Uebungen des academischen Gesangvereins im grossen Hörsaale der Universität Abends 7½ Uhr. **Brenner.**

Dienstag d. 26. Jan. um 8 Uhr Abends Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse. NB. Jahresbericht und Wahl der Vorsteher.

Sonntag d. 24. Januar

Abendunterhaltung mit Tanz

im

Commerz-Club.

Billete für einzuführende Fremde werden nur am Sonntage Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Locale der Gesellschaft ausgereicht.

Die Direction.

Um allen Irrthümern vorzubeugen mache ich ein geehrtes Publikum hiedurch aufmerksam, daß aus meiner **Brodfabrik** nur Brod mit dem Stempel (C. G. K.) geliefert und nie umhergetragen wird, sondern der Verkauf desselben nur in folgenden Lokalen stattfindet:

im frühern Reinhold'schen, jetzt **Schumann**schen Hause am Embachufer;

unweit der St. Johannis-Kirche, in der Handlung von **Sobolew;**

bei der St. Marien-Kirche in der Gewürz-Handlung von **Fedorow,** Haus Jürgenson;

in der St. Petersburger Straße, bei der Kaufmannswittwe **Lunin.**

C. Gottlieb Keller.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom 20. d. M. an **Mittagsspeisen** aus meiner Wohnung verabfolgen werde. Indem ich für Wohlgeschmack und die größte Sauberkeit der Speisen mich verbürge, bitte ich um geneigten Zuspruch. **Elisabeth Lesang,**

Botanische Straße, Haus Andrei Adon, Nr. 185 a.

Eine **junge Dame,** die der deutschen, russischen und französischen Sprache mächtig ist, auch im Clavierspiel Unterricht ertheilen kann, **sucht ein Engagement.** Dieselbe sieht mehr auf gute Behandlung als hohe Gage. Nachweis in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

Soeben erhielt eine grosse Sendung

Handwerks-Werkzeuge

aller Art, emaillirte **Kupfer-** und **Eisen-Küchengeräthe, Fiskarsche Tischmesser** u. **Schlittschuhe,** deutsche **Nähseide** u. drgl. mehr zu herabgesetzten Preisen.

M. Umblia.

Ein **junger verheiratheter Mann** aus Holstein **sucht eine Stelle als Verwalter** in der Landwirthschaft, wo seine Frau die Milchwirthschaft mit übernehmen kann. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Echten Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik des Bairischen Hoflieferanten ***H. Häberlein,*** als:

Marzipan-Lebkuchen in Etuis à Stück 22 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen mit Oblatenguss à Stück 15 Kop.
Weissen Basler Lebkuchen à Stück 15 und 20 Kop.
Braunen Lebkuchen à Stück 16 und 20 Kop.
Feinen weissen Lebkuchen à Stück 12 Kop.

erhielten soeben und empfehlen ***Ihle & Röschke.***

Soeben traf wieder ein:

Holst, Prof. Dr. J., Beiträge zur Gynäkologie und Geburtskunde. Erstes Heft. Mit 1 Tafel Abbildungen. Preis 1 Rbl. 93 K.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitäts-Buchhändler.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

(Verlag von **Franz Kluge** in Reval.)

Rechenknecht

für

Branntweinsbrenner in den Ostsee-Provinzen.

Enthaltend:

Berechnungen über den Branntweins-Ertrag aus den verschiedenen Ackerfrüchten; den gegenseitigen Werth des Branntweins und Korns zu einander; den Geldwerth der Branntweins-Brage; eine Vergleichung der verschiedenen Branntweinsproben u. Tabellen zum Dämpfen des Spiritus.

Von einem praktischen Landwirthe.

Preis 60 Kop. S.

Bestellungen auf **Eschen-Speichen** von verschiedener Länge empfängt **C. Falckenberg.**

Ueber ein gut erhaltenes, billig zu verkaufendes **Buffet** ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Corset-Federn,

Lampenscheeren und **Korkenzieher** neuester Art empfiehlt

H. Wünsch.

Rhein-Weine

vorzüglicher Qualität sind zu sehr billigen Preisen zu haben bei

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, stehen **zum Verkauf:** ein neuer **4-sitziger Kutschschlitten** auf finnischen Sohlen, in Wesenberg gebaut, und eine junge fehlerfreie **Rappstute** von der Träber-Race.

Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich vom zweiten Januar d. J. ab eine

Stahl-, Eisen-, Messing- & Kurzwaaren-Handlung

am grossen Markt im Kapiloffschen Hause für eigene Rechnung eröffnet habe.

Durch solide Preise und prompte Bedienung hoffe ich das Wohlwollen meiner geehrten Käufer zu erwerben.

Hochachtungsvoll

N. Kaletow.

Revalschen Damen-Käse

à 15 und 16 Kop. pr. Pfund, weiße **Cichorien,** Nr. 1. à 90 und Nr. 2 à 80 Kop. pr. Liespfd., werden verkauft am Techelferschen Berge, Haus Grant, und Bethausstraße, Haus Luckin, im Gewürz-Laden von **M. Anikow.**

Unterzeichneter wünscht eine **Stelle als Koch** in einem herrschaftlichen Hause. Zu erfragen im Hause des Herrn v. Jasikow, beim Kutscher Michael. **J. Spadow,** aus St. Petersb.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind vom 1. August d. J. ab **zwei geräumige Familienwohnungen** zu verm.

Die **Güter Tammist** und **Kabbina** bei Dorpat sind **zu verkaufen oder zu verarrendiren.** Auskunft über die Bedingungen ertheilt Herr Consulent **Wulffius.**

Unweit der steinernen Brücke gegenüber Kaufmann Oberleitner, im Baron Stackelbergschen Hause ist eine **große Familienwohnung mit einem kleinen Garten zu vermiethen.** Auskunft ertheilt der im Hause wohnende Schneidermeister Krasting.

Das **Gut Köllitz** ist **in Arrende zu vergeben.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Abreisende.

2. F. Holm, Kupferschmiedegesell. — Karl Eluchen. — O. Kluge, Barbier.
3. A. F. Peters, Stuhlmachergesell.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

№ 20. Montag, den 25. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Morgen ist Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur ꝛc. Gen.-Lieutenant Graf Schuwalow, der am Sonnabend noch einer Soiree bei Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Graf Keyserling beiwohnte, von hier nach Reval abgereist. — Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur Wirkl. Staatsrath v. Oettingen befindet sich z. Z. noch in hiesiger Stadt.

Dorpat. Unserem Berichte über die Jahresversammlung der hiesigen Veterinärschule am 22. d. fügen wir nachträglich die Mittheilung hinzu, daß der Mittheilung des Directors der Anstalt zufolge dem Studirenden der Veterinärmedicin Otto Sonnenberg für Lösung der Preisaufgabe „Selbständige Untersuchungen über die Anwendbarkeit und den Nutzen thermometrischer Messungen in der Veterinärmedicin" die silberne Medaille ertheilt worden.

Riga, 22. Januar. Gestern Abend feierte der Rigaer Thierschutz-Verein den zweiten Jahrestag seiner hochobrigkeitlichen Bestätigung im Saale des Wöhrmann'schen Parks. Im Verhältniß zu der im vorigen Jahre abgehaltenen Stiftungsfeier, an welcher nur 14 Mitglieder Theil genommen hatten, war die Betheiligung diesmal sehr lebhaft zu nennen, da sich 400 Mitglieder mit ihren angehörigen Damen eingefunden hatten, die bei einer Abendtafel a la carte und einem vom Vereine gratis servirten Roßrostbraten unter den Musikvorträgen der Rademacher'schen Capelle, mehreren ernsten und humoristischen Reden, heiterer Unterhaltung und Tanz den Abend verbrachten, dessen Eindrücke unstreitig viel dazu beitragen werden, das bisher noch wenig entwickelte Interesse für den Thierschutz-Verein zu beleben und zu fördern. — In der ca. 6 Werst von der Stadt an der St. Petersburger Chaussée belegenen Zündholz-Fabrik (früher Sastozky's Gasthaus) brach am 18. d. gegen Mittag Feuer aus, und wurde das Hauptgebäude, da weder Spritzen noch Wasser in der Nähe waren, seinem größten Theile nach ein Raub der Flammen. (R. Z.)

w. Fellin, 22. Januar. Den Musikfreunden unseres Städtchens und der Umgegend steht für den bevorstehenden Februarmarkt der Genuß in Aussicht, das Rigasche Streichquartett, des uns zuletzt vor zwei Jahren durch seinen Besuch erfreut hatte, wieder zu hören. Dasselbe wird hier am 4. Februar eine musikalische Matinee und am 5. eine Soirée veranstalten; beide Concerte sollen im Saal der Schmidtschen Anstalt stattfinden. Wir hoffen, daß die wackeren Künstler, für die eine so weite Excursion mit nicht geringen Unbequemlichkeiten verbunden ist, durch zahlreichen Besuch ihrer Concerte für die Opfer, die sie zu bringen haben, genügend werden entschädigt werden.

Rußland und Polen. Ueber den Allgemeinen Stand der Bauern-Angelegenheit zum 1. Januar d. J. berichtet die Nord. Post im Wesentlichen Folgendes: Die Zahl der nicht in Wirksamkeit getretenen Grundbücher ist im Laufe des December dieselbe geblieben. Die Zahl der Urkunden, welche noch ein Pflichtverhältniß zwischen Gutsbesitzern und Bauern fortbestehen lassen, ist aber auf 71,087 (auf 4,924,369 Bauern bezüglich) gesunken, die der Grundbücher, welche jedes Pflichtverhältniß aufheben, also auf 38,671 (auf 4,851,648 Bauern bezüglich) gestiegen. Die Zahl der bäuerlichen Grundbesitzer hat sich um 73,879 vermehrt, beträgt demnach jetzt 2,424.882. Von diesen haben 433,629 Bauern auf Grundlage von 2,161 Kontrakten ihr Land ohne und 1,991,253 auf Grundlage von 17,946 Kontrakten und Akten unter Mitwirkung der Regierung erworben. Von diesem Lande kommen 6,183,672 Dessj. auf die Kontrakte und 269,682 Dessj. auf die Akte in den nordwestl. Gouvernements mit obligatorischem Loskauf. Das von der Regierung für die bestätigten Kontrakte und Akte bewilligte Loskaufsdarlehen hat die Summe von 200,805,857 R. erreicht, von welchen 189,148.894 R. auf die in Wirksamkeit getretenen Kontrakte und Akte kommen. — Die Zahl der kleinen Güter, welche in den Besitz der Regierung übergegangen sind, beträgt 5111 mit 37,810 Bauern, wofür den früheren Besitzern eine Entschädigung von 5,235,903 R. gezahlt worden ist.

St. Petersburg. Die Jahressitzung der geographischen Gesellschaft am 30. Januar fand unter dem Vorsitze Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, ihres Präsidenten, statt. An derselben nahmen auch das Ehrenmitglied F. P. v. Lütke (Vicepräsident), der Gehülfe des Präsidenten J. P. Kowalewski, der Protektor der sibirischen Abtheilung der Gesellschaft, der General-Gouverneur von Ostsibirien, wirkl. Mitglied M. S. Korssakow, der Gouv. von Westsibirien, wirkl. Mitglied A. O. Duhamel 114 wirkl. Mitglieder, korresp. Mitglieder und viele Gäste Theil. — Die eine Hälfte der Sitzung war dem Verlesen des Jahres-Berichtes über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1864, über die außerhalb derselben in Rußland erschienenen Arbeiten auf dem Gebiete der von ihr kultivirten Wissenschaft und über die Lage ihrer Geldmittel gewidmet. Was letztere betrifft, so ist dieselbe sehr befriedigend; denn bei dem schwachen Budget der Gesellschaft (19,000 Rbl. jährlich) überhaupt, hat sie zum Schluß des Jahres einen Ueberschuß von 4000 Rbl. und nach dem Budget für 1865 ist trotz der erweiterten Thätigkeit noch auf einen Ueberschuß von 1300 Rbl. zu rechnen. — Nach Verlesung des Berichts wurden die Medaillen der Gesellschaft vertheilt. Die Konstantin-Medaille ist dem wirklichen Mitgliede N. A. Iwaschinzow für seine vieljährigen Forschungen auf dem Kaspischen Meere zuerkannt worden. Kleine Medaillen der Gesellschaft für Arbeiten, im Interesse der Gesellschaft ausgeführt, erhielten: 1) Goldene: Das wirkl. Mitglied A. F. Uleki für seine Forschungen über die Gestalt des Bodens im Kaspischen Meere und andere Arbeiten; das wirkl. Mitglied F. B. Schmidt für seine vieljährigen Arbeiten in der Stellung als Vorstand der physikalischen Abtheilung der sibirischen Expedition und für seine geologischen und botanischen Forschungen; das korresp. Mitglied L. F. Kämtz für seine vierjährigen unentgeltlichen Arbeiten bei Herausgabe des meteorologischen Magazins der Gesellschaft; J. J. Nossowitsch für die der Gesellschaft eingereichte und von ihr publicirte Sammlung weißrussischer Sprüchwörter und Redensarten. 2) Silberne Medaillen erhielten u. A.: der Stabskapit. Printz für seine der Gesellschaft eingesandte Beschreibung seiner Reise nach der chinesischen Stadt Kobdo; das wirkl. Mitglied Graf Steenbock für den Artikel über seine Reise in das Ussurigebiet; P. E. Clark für seine Abhandlung „Stadt und Bezirk Wiljuisk"; J. P. Schuhmacher für seine Abhandlungen „Ueber die Chalchasbesitzungen", „über die Darchaten und Urjapchen im Ressort des Chutuchtu's von Urga", „über den russischen Handel in der Mongolei" und „über den Urgaschen Chutuchtu Undur-gygen"; P. A. Kehlberg für seine 18jährigen meteorologischen Beobachtungen in Ssselenginsk und andere Arbeiten. — Zuletzt erfolgten die Wahlen zu verschiedenen Aemtern für die nächsten 4 Jahre. Zum Vicepräsidenten wurde das Ehrenmitglied F. P. v. Lütke, zum Gehülfen des Präsidenten das wirkl. Mitglied A. J. Lewschin, zu Konseilsmitgliedern die wirkl. Mitglieder J. A. Iwaschinzow und A. A. Ssawitsch, zum Kassirer M. D. Knjashewitsch, in die Revisionskommission die wirkl. Mitglieder M. P. Wesselowski, M. D. Kojalowitsch, D. M. Ssolsti, J. A. Schestakow, W. J. Wischnjakow, K. K. v. Wentzel und B. P. Manssurow erwählt. Gleichzeitig wurden auch noch 8 vorgeschlagene Candidaten durch Wahl zu wirkl. Mitgliedern ernannt. Zum Schlusse der Sitzung sprach der Vicepräsident F. P. v. Lütke, der zum dritten Male zu der von ihm eingenommenen Stellung erwählt worden, einige Worte des Dankes für das seiner Thätigkeit bewiesene Vertrauen, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden.

Irbit. Ueber eine neue Straße zwischen Irbit und Tjumen schreibt das „Journ. der Wege und öffentlichen Bauten" Folgendes: Es werden aus dem europäischen Rußland nach Sibirien und umgekehrt Waaren zu Hunderttausenden von Puden transportirt, welche von Tjumen aus durch Dampfer auf den Flüssen Tura, Tobol, Irtisch, Obi u. a. weiter befördert werden. Von der Irbiter Messe gelangen diese Waaren vorzugsweise zu Lande bei Schlittenbahn nach dem 180 Werst entfernten Tjumen, weil eine Verbindung durch Dampfschiffe zwischen dieser Stadt und Irbit bis jetzt noch nicht bestanden hat. Der Preis der Waaren wird durch solche Beförderung sehr erhöht und durch das häufige Umladen werden dieselben beeinträchtigt. Diese Uebelstände können durch Einrichtung einer Dampfschifffahrt auf der Riza, welche sich bei ihrer Vereinigung mit dem Irbit, einem Nebenflusse der Tura, nach den in den Jahren 1861 und 1862 ausgeführten Versuchen als schiffbar für Kauffahrtei-Dampfer erwiesen hat, ganz beseitigt werden. (St. P. Z.)

Polen. Aus **Warschau**, 28. (16.) Jan., wird der N. P. Z. geschrieben: So widerwärtig es auch ist, noch über den nun erloschenen Polnischen Aufstand zu schreiben, so müssen wir doch darauf zurückkommen, um die verschiedenen Hebel zu bezeichnen, welche angewendet wurden, um die Masse in Gährung zu bringen. Daß die Geheimbündler auf die katholische Geistlichkeit, diese auf die Weiber und Letztere weiter wirkten, ist bekannt; über den großen Einfluß des hier aufgehobenen weiblichen Felicianer-Ordens vor und während der letzten Insurrection ist, was seine schädlichen Wirkungen betrifft, noch viel zu wenig gesagt worden. Erst 1855 wurde er, nicht ohne ausländischen Einfluß, unter Protection einer bekannten eifrig kirchlichen Gräfin, unter der Leitung zweier Beamtentöchter, ohne Bestätigung der Regierung ins Leben gerufen. Gegen die offenen, lobenswerthen Zwecke wäre gar nichts zu sagen; denn diese bestanden: in Erziehungs- und Bewahranstalten für Mädchen von 6—15 Jahren, die

zu Dienstboten ausgebildet werden sollten; in Zufluchtshäusern für alte gebrechliche Frauen; Katechumaten für israelitische Mädchen zur Vorbereitung im Christenthum; Spitälern, so wie in einem besonderen weiblichen Pflegehause für die aus den Spitälern entlassenen Reconvalescentinnen. Außer diesen Warschauer Instituten bestanden und bestehen im ganzen Königreich noch 27 Kleinkinder-Bewahranstalten in Dörfern aller Gouvernements, jede mit drei Schwestern-Felicianerinnen. Bei der Aufhebung des Klosters zählte es überhaupt 200 Schwestern (fast die Hälfte der Nonnen aller anderen 41 Polnischen Klöster). Welch ein segensreicher Wirkungskreis für das zur Linderung des Elends besonders berufene weibliche Geschlecht! — Aber leider bemächtigte sich desselben der religiöse und revolutionäre Fanatismus. Das Einmauern so vieler oft sehr junger Mädchen aus guten Familienkreisen (in Warschau gab es zwanzig auf Lebenszeit oder „bis zur Befreiung des Vaterlandes „Eingemauerte") zeugt für den ersteren; nur ein Loch von fünf Quadratellen, darin ein Sarg mit etwas Stroh zum Schlafen und ein Holzklotz zum Sitz war Alles; ein kleines Fensterchen nach dem Flur diente zur Speisung mit Brot und Wasser, so wie zur Beichte und Communion. Es soll grausig für diejenigen gewesen sein, welche bei der Aufhebung des Klosters anwesend waren, die vielen unterirdischen Höhlen und Löcher zu durchschreiten. Mit diesen Dingen hätte man indeß bei der Fortdauer nur Einzelnen geschadet; aber der politische Fanatismus ging weiter. Bei den Felicianerinnen wurden geheime Zusammenkünfte gehalten; hier wurden über proscribirte Anhänger der Regierung Todesurtheile unterzeichnet; von hier, dem Centralpunkt der weiblichen Propaganda, gingen die weiblichen Couriere mit Depeschen der „unterirdischen Regierung" nach allen Gouvernements, unter dem Schein der Revision der obenerwähnten 27 Kleinkinder-Bewahranstalten je zu drei Felicianerinnen. Von dort aus wurden die Befehle dann weiter verbreitet; dazu dienten die geheimen revolutionären Poststationen. Alle diese Verbrechen mußten gestraft werden. Der Orden der Felicianerinnen, der weder vom Papst noch von der Regierung bestätigt war, wurde aufgehoben, die Wohlthätigkeits-Anstalten aber blieben bestehen. Den freiwillig Eingemauerten wurden andere Klöster angewiesen, die übrigen den Eltern und Familien zu allseitiger großer Freude wiedergegeben. Ueberhaupt hat dieser neue weibliche Orden, der mit den aufgehobenen Kapuzinern sehr eng verbunden war, unter den Frauen viel mehr Widersacher, als man seiner anfänglichen Bestimmung nach glauben sollte. Man ist hier jetzt unter den Katholiken viel mehr für die Klosteraufhebung gestimmt, als erwartet werden durfte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (19.) Januar. Die N. Preuß. Ztg. schreibt: Das Abgeordnetenhaus scheint von denjenigen Mitgliedern, welche einem schärferen Conflict aus dem Wege gehen wollen, in der Budgetberathung auf Nebenwege verleitet zu werden, welche thatsächlich auf eine Arbeitseinstellung in Bezug auf die nächste und Hauptaufgabe, nämlich die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats, hinausführen würde. Es scheint nicht zweifelhaft, daß in solchem Falle die Regierung die thatsächliche Verweigerung der Mitwirkung lediglich als solche betrachten und behandeln und dem Hause die Verantwortung für die Fruchtlosigkeit und den nothwendigen Abbruch der Verhandlung überlassen würde. (Die N. Pr. Ztg. scheint vergessen zu haben, daß früher Generalberichte der Budget-Commission häufig waren, und daß der vom Jahre 1855 eine gewisse Berühmtheit erlangt hat.) — Der Minister des Innern hat dem Präsidium des Abgeordnetenhauses auf dessen Anfrage wegen Baues eines Parlamentsgebäudes mitgetheilt, daß die Regierung von einer beide Häuser des Landtags umfassenden Baulichkeit vorläufig Abstand genommen habe, dagegen die Absicht hege, ein Sitzungs- und Geschäftsgebäude für das Haus der Abgeordneten auf den Grundstücken der jetzigen Porcellan-Manufactur herzustellen. Die Vorbereitungen zur Verlegung dieser Manufactur so wie zur Aufstellung eines Bauplanes und der Kostenberechnung seien im Gange und sollten möglichst beschleunigt werden.

Berlin. Die Volks-Z. schreibt: Die Theorie des Hrn. v. Bismarck ist an sich richtig, daß die Lebensmöglichkeit des Constitutionalismus in der Nothwendigkeit der gegenseitigen Zugeständnisse, der Compromisse liegt. Wir hoffen, daß Herr v. Bismarck zugeben wird, wie es die Pflicht eines preußischen Ministeriums ist, in dieser guten Lehre der Compromisse ein Muster für Land und Landesvertretung zu sein. Lag etwa ein Geist des Compromisses in der Preßverordnung? Sollten wir ihn in den Disciplinarfällen, in den Nichtbestätigungen städtischer Wahlen suchen? Haben wir ihn in dem Ruhme der organischen Gesetzgebung zu finden, welche unsere Verfassung in so zahlreichen Artikeln verheißt? Gemeindeordnung, Unterrichtsgesetz, Gesetze über Minister-Verantwortlichkeit und Ober-Rechnungskammer, sind sie auch vom Compromiß ausgeschlossen? Oder soll der Geist des Compromisses gar in der officiösen Presse repräsentirt sein, die ungezügelt von Beleidigungen gegen alles strotzt, was das Volk achtet und was das Volk in seinen Rechten vertritt? — Prof. Erdmann erklärt berichtigend in der Kreuzzeitung, daß die Universität Halle sich in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gar nicht ausgesprochen habe; sondern nur einzelne Professoren, unter denen aber von vier Decanen nur einer. Es heißt in der Erklärung: „Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, durch Veröffentlichung dieser Umstände die ehrwürdige Anstalt, deren Glied zu sein er sich rühmt, so viel an ihm liegt, von dem Verdachte zu reinigen, als sei sie ihrer alten Devise, bis nur für die Wissenschaft einzutreten, d. h. für das, was ewig und unzweifelhaft wahr ist, untreu geworden, um sich über eine Tagesfrage auszusprechen, wo die sich kreuzenden Deductionen selbst manchen bedeutenden Rechtsgelehrten dahin gebracht haben, einzugestehen, er getraue sich nicht, ein Urtheil abzugeben." — Nach einer amtlichen Uebersicht betrug die Gesammtzahl der Docenten an den sechs Preußischen Landesuniversitäten und der Akademie in Münster während des laufenden Winterhalbjahrs überhaupt 555, oder 12 mehr, als in dem entsprechenden vorjährigen Zeitraume. Die Zahl der ordentlichen Professoren beläuft sich auf 262, der außerordentlichen Professoren auf 125, der Privatdocenten auf 168. In den evangelisch-theologischen Facultäten sind 32 ordentliche, 15 außerord. Professoren, 9 Privatdocenten; in den kathol.-theologischen Facultäten 16, 4, 3; in den juristischen 38, 11, 19; in den medicinischen 50, 21, 64; in den philosophischen 126, 74, 73. Die meisten Docenten (178) hat die Universität Berlin, es folgt Bonn mit 93, Breslau mit 86, Halle mit 67, Königsberg mit 58, Greifswald mit 49. Münster hat nur eine kathol.-theol. und eine philos. Facultät mit im Ganzen 24 Docenten.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Januar. Die Clericalen im Senate wollen sich als politische Opposition zu constituiren suchen, wie es zu O'Connell's Zeiten im englischen Parlamente der Fall war, und Repeal gegen die organischen Gesetze auf ihre Fahne schreiben. Im Senate ist dieses Element durch die Vorsorge des Kaiserthums stark vertreten, und auch im gesetzgebenden Körper zählt es, wie die letzten Sessionen gelehrt haben, rührige Redner. Die bevorstehende Adreß-Debatte wird die Feuerprobe dieser Bestrebungen werden müssen. Eigentlich kann man sagen, daß die Organisation schon seit zwei Jahren von Rom aus dadurch vorbereitet war, daß die Bischöfe sich im Stillen verpflichteten, im Sinne des Syllabus, nachdem sie ihn gut geheißen, zu arbeiten. So begreift sich die Mischung von Kirchlichem und Politischem in den achtzig Sätzen, und in so fern haben diejenigen Recht, welche behaupteten, Rom sei von dem September-Vertrage keineswegs überrascht worden, es sei darauf vorbereitet gewesen. Die episcopale Taktik ist wohl berechnet: man überstürzt sich nicht; das Plänklergefecht geht seinen geordneten Gang; bald sind es drei, bald fünf, bald sechs Proteste, dann folgt nach einer kurzen Pause eine derbere Demonstration, und man kann nicht sagen, daß die Prälaten, die spät hervortraten, etwa schüchterner waren. So bringt Le Monde vom Bischofe von Limoges heute drei Actenstücke auf Einen Schlag: Rundschreiben an die Diöcesanen, Schreiben an den Papst in lateinischer Sprache und Brief an den Cultus-Minister; in dem Schreiben an den Papst bekennt der Bischof seine vollkommenste Zustimmung zu Encyklica und Syllabus, in dem an Baroche protestirt er gegen das cultusministerliche Interdict, womit die Bekanntmachung der päpstlichen Encyklica belegt worden, und sucht zu beweisen, daß dazu um so weniger Ursache war, „weil ja zwischen den Principien der Encyklica und denen der bürgerlichen Gesellschaft keineswegs ein Gegensatz vorliege". Auch die Briefe der Bischöfe von Viviers und Clermont stehen heute im Monde. — Herr Haußmann hat endlich seine Bauprojekte dem Gemeinderath bekannt gegeben: er verlangt einen weiteren Kredit von blos 400 Millionen, damit die bereits begonnenen Arbeiten der Stadt Paris zu Ende geführt werden; die Stadt aber habe nur 300 Millionen von dieser Summe zu beschaffen, das vierte Hundert möge der Staat beitragen. Da man weiß, daß der Seine-Präfekt das vertraute Organ des Kaisers ist, so wird der Gemeinderath gute Miene machen, und die Vorschläge können bereits als angenommen angesehen werden. Mit Hülfe dieser Summe, die in jährlichen Raten von 60 Millionen verwendet werden wird, sollen kolossale Arbeiten vorgenommen werden. Zunächst würden außer den augenblicklich im Bau begriffenen vierzehn katholischen Kirchen mehrere neue gebaut werden. Ferner sollen mehrere protestantische Tempel und zwei Synagogen errichtet werden. Der Bau der letzteren soll sogleich beginnen, indem die jüdische Gemeinde sich bereit erklärt hat, die Hälfte der Kosten tragen zu wollen. Eine Anzahl von Schulen soll errichtet und das Lyceum Louis le Grand nach der Rue Sévres verlegt werden, dort wo jetzt das Hospiz der unheilbaren Frauen ist. Dieser Neubau soll vier Millionen kosten. Das gegenwärtige Schulgebäude von Ludwig dem Großen würde das College von St. Bache zu seiner Vergrößerung an sich bringen.

Italien.

Turin, 27. (15.) Januar. Während die Kundgebungen gestern ausschließlich von den Studenten ausgingen, haben heute in Gemeinschaftlich mit diesen zahlreiche Schaaren von Arbeitern in vorgerückter Abendstunde in den Hauptstraßen der Stadt die aufrührerischen Rufe erhoben: „Es lebe Garibaldi! „Hoch die Republik!" „Es lebe Turin, die Hauptstadt Italiens!" „Tod Minghetti und Peruzzi!" Das Gerücht verbreitete sich, daß auf morgen noch beunruhigendere Kundgebungen vorbereitet werden. So glaubte das Ministerium, nicht länger zusehen zu dürfen. Die Artikel des Gesetzes der allgemeinen Sicherheit gegen Zusammenrottungen wurden angeschlagen und mit Anwendung von Gewalt im Fall der Erneuerung der Ruhestörungen gedroht. In einer weiteren Proclamation des Stadt-Syndicus wurden die Bürger ermahnt, sich in Ruhe dem Parlamentsbeschlusse zu fügen. Zwar wurden durch die Nationalgarde, welche sich bei dem ganzen Vorgange durch Mäßigung und Tact auszeichnete, einige offenbare Rädelsführer festgenommen; im Ganzen aber hatten die Zusamenrottungen keinen gefährlicheren Charakter und es ist zu erwarten, daß nach den Proclamationen der Regierung und der

Stadtbehörde auch diese letzte durch den September-Vertrag hervorgerufene Bewegung ihr Ende gefunden habe. Die Bürgerschaft von Turin hat sich den Vorgängen von Anfang an fern gehalten, in dem Bewußtsein, daß dieselben nur den Umtrieben der Unruhestifter, besonders der Mazzinisten, zu gut kommen können.

Amerika.

New-York, 19. (17.) Januar. Die neue Expedition gegen Wilmington hat bereits einen entschiedenen Erfolg errungen. Am 15. eröffnete Admiral Porter ein heftiges Bombardement gegen Fort Fisher, während dessen die Landtruppen unter General Terry, die bereits auf dem Gestade festen Fuß gefaßt hatten, einen Sturm gegen die Festungswerke unternahmen. Es folgte ein wüthender Kampf, der sich, über sieben Stunden dauernd, in die Nacht fortspann, bis es endlich den Nördlingern gelang, die Besatzung zu verdrängen und das Fort einzunehmen. Der Feind zog sich auf die äußerste Spitze der Landzunge zurück, wo er sich den nachdrängenden Angreifern ergeben mußte. Die Zahl der Gefangenen, welche somit in die Hände der Nördlinger fiel, wird auf 2500, andererseits auch niedriger, auf 1200 Mann, geschätzt; es befinden sich darunter General Whiting und Oberst Lamb. Alle Werke südlich von Fort Fisher sind im Besitze der Unionstruppen, welche mit denselben 72 Geschütze erbeutet haben. Der Verlust der Sieger wird verschieden angegeben, auf 500 und auf 900; während an dem Tage nach der Eroberung durch zufällige Explosion eines Magazins 300 Nördlinger getödtet oder verwundet worden sein sollen. Fort Smith auf Smiths Island südlich von dem New-Inlet, ist am 16. von den Conföderirten geräumt und zerstört worden; und am gleichen Tage passirten Porters leichte Kanonenboote den Canal und ankerten im Cape Fear-Flusse. — Auf General Grants linkem Flügel ist es sehr lebendig, und man erwartet baldige Operationen. Lees Armee soll Mangel an Proviant erleiden, indem die Eisenbahnverbindung zwischen Danville und Greensborough durch fortwährende Regengüsse zerstört worden ist. Capitän Bell und die andern Conföderirte sind an der Canadischen Grenze verhaftet und als der Brandstiftung in New-York verdächtig nach Fort Lafayette gebracht worden. — General Grant soll in Folge von Aussagen Butlers vor das Congreß-Comité für Kriegssachen berufen worden sein; ob als Zeuge oder in welcher anderen Eigenschaft, wird nicht gesagt.

Neueste Post.

Berlin, 1. Februar (20. Januar). Die Provinzial-Correspondenz schreibt: Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst wird dem Landtag vorgelegt werden, zunächst wie beschlossen scheint, dem Abgeordnetenhause. — Die Berathungen über die Herzogthümerfrage im Schooße der preußischen Regierung dürften binnen kürzester Zeit so weit gediehen, um eine bestimmte Mittheilung der unerläßlichen Bedingungen und Forderungen zu ermöglichen, deren Erfüllung Preußen vor weiterer Entscheidung des Schicksals der Herzogthümer gewährleistet sehen will.

Berlin, 3. Febr. (22. Jan.). Die Finanz-Commission des Abgeordnetenhauses hat die Beschlußfassung über die Eisenbahn-Anleihen bis zum Budget-Zustandekommen vertagt. Von Seiten der officiösen Blätter wird gesagt, daß zwischen Preußen und Oesterreich in der Souverainitätsfrage keine Differenzen beständen. Die Militairvorlage enthält keine Dienstzeit-Herabsetzung. Gestern sind die Zollverhandlungen wieder aufgenommen worden. — Berliner Börse vom 2. Febr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅞ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 82½ gehandelt.

Turin, 31. (19.) Januar. Bei dem gestrigen Hofball wurden die Ballgäste auf den Straßen von Tumultuanten mit Hohngeschrei begrüßt; auch Offiziere wurden insultirt. Viele Personen wurden unter Insulten genöthigt auszusteigen. Viele Wagen mußten umkehren, andere durch Sicherheitswachen geschützt werden. Die Nationalgarde schritt ein und verhaftete die Rädelsführer. Viele Truppenpiquets durchzogen die Straßen.

New-York, 21. (9.) Januar. Mr. Blair ist nach Richmond gegangen. Das Gerücht geht, das Sonderbundsfort Caswell am Capefearflusse sei in die Luft geflogen. Die Kanonen der Union rücken nach Wilmington vor. Es wird bestätigt, daß die Unionisten Pocataligo besetzt haben. — Der Wechselkurs auf London betrug 225½. Das Goldagio 103½. Der Preis der Baumwolle war 98.

Locales.

In seinem zweiten Vortrage am 22. d. M. sprach Hr. Prof. Strümpell über die Zwecke der Erziehung. Er wies zunächst das Verfahren, aus den allgemeinen Mächten, die auf das Kind wirken, wie Natur, Familie, Staat, gesellschaftliches Leben u. s. w., den Erziehungszweck abzuleiten, als ein unzulässiges zurück: ein solches Verfahren verkenne ebenso sehr den inneren, höheren Selbstzweck des Individuums, als es vergesse, wie Richtung und Würdigkeit jener Mächte selbst durch die innere Bildung der Individuen bedingt werden, und es außerdem eine Unbilligkeit und ein verderbliches Verfahren gegen die Kinderwelt sei, wenn sie unter eine Behandlung nach gewissen ihr ganz fern liegenden Gesichtspunkten gestellt würde. Die Frage nach den Zwecken der Erziehung sei vielmehr richtig nur so zu lösen, daß, indem man das Kind in Gedanken in die Zukunft versetze, in welcher es der Natur und dem Leben gegenüber einst seine eigenen Absichten und Pläne zu entwerfen und zu verfolgen habe, die Erziehung das Kind seinem Selbstzwecke derartig entgegen zu bilden suchen solle, daß es mit der Annäherung an diesen auch zu einer seiner Individualität und den Verhältnissen entsprechenden Stellung in der Zukunft befähigt werde. Der Vortrag entwickelte nun in Kürze zunächst diejenigen Erziehungszwecke, welche im Hinblick auf die Zukunft des einst erwachsenen Kindes anzustreben sind. Sie liegen sämmlich in der Förderung und Ausbildung der geistigen Regsamkeit, der innern Selbstthätigkeit und des factischen, innern Erlebens der Seele, und zwar ebenso rücksichtlich der Kräftigkeit, Intensität und Stärke dieses Selbstthuns und Selbsterlebens als rücksichtlich seiner Weite und seiner zusammenschließenden Concentration. Unter diesem Gesichtspunkte soll die Erziehung nun darauf bedacht sein, durch zweckmäßiges Verfahren in den Kindern 1) die thätige Beobachtung und Anschauung hervorzurufen, zu fördern, zu leiten, um einen kräftigen und weiten Naturssinn, einen Sinn für alle zulässige Thatsächlichkeit innerhalb der Natur, der Geschichte, des Lebens u. s. w. zu erwirken. 2) Auf Grundlage dieser Regsamkeit und innerhalb zulässiger Grenzen das Nachdenken zu erwecken, den Sinn für die Abhängigkeit der Gedanken von einander zu erregen, den Trieb zum Einsehen, Begreifen und Erkennen zu nähren und zu erweitern. 3) Den Sinn für die Verhältnisse der Formen, Farben, Töne, Raum und Zeit-Größen, der Bewegung und Ruhe u. s. w. durch möglichst unbefangene Hinführung der Seele auf entsprechende Gegenstände in der Natur und Kunst zu erregen und behutsam weiter zu bilden, wie weit darin sich ein Wohlgefälliges, Maßvolles, Harmonisches, Liebliches, Erhabenes, kurz Schönes ausprägt. 4) Die Theilnahme und das Mitgefühl für alles individuell Empfindende zu veranlassen und im weitesten Umfange zu erregen, damit die Seele ein voll und tief empfindender Spiegel werde, für alle ihn treffende Unterschiede menschlichen und thierischen Wohles und Wehes in allen seinen Formen, d. h. also Liebe und Hingebung zu erzeugen und zu pflegen. 5) Theilnahme und unmittelbares Interesse für die Erlebnisse, Handlungen und Strebungen, welche der weltlichen Gemeinsamkeit einwohnen, wie der Freundschaft, der Familie, den geselligen Vereinen, der Stadt, dem Vaterlande u. s. w. also einen starken, umfassenden und zusammenschließenden Gemeinsinn zu erwecken, durch Vorstellung und Miterleben an den der Jugend zugänglichen Zuständen und Begebenheiten der Art. 6) Endlich die religiösen Gefühle, Stimmungen und Erhebungen im weitesten Umfange zu veranlassen und zu inniger, religiöser Gesinnung zu vertiefen.

Die Darstellung der zweiten Gruppe der Erziehungszwecke, mit einem ergänzenden Rückblick, kündigte Prof. Strümpell als Gegenstand des folgenden Vortrags an.

— Wir hören, daß Fräulein Pollack auf mehrfach an Sie ergangene Aufforderung sich entschlossen hat, ein zweites Concert hieselbst zu veranstalten, welches aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag d. 28. d. in der Aula der Universität stattfinden wird.

— Durch ein unbedeutendes Feuer, veranlaßt dadurch, daß in dem im 3. Stadttheile gelegenen Carlson'schen Hause ein eisernes Ofenrohr eine zu nahe gelegene Bretterwand in Brand gesetzt hatte, wurde gestern Abend bald nach 6 Uhr die freiwillige Feuerwehr allarmirt. Dieselbe erschien in Kurzem zur Stelle, kam jedoch nicht mehr zur Verwendung. — Wir müssen bei diesem Anlaß anerkennend hervorheben, daß unmittelbar nach der ersten Wahrnehmung des Feuers die Meldung an bete. Stelle angebracht worden. Es ist für den Erfolg in äußerstem Grade wesentlich, daß die Bewältigung des Feuers gleich beim ersten Entstehen in Angriff genommen werde.

Witterungsbeobachtungen.

4 Febr. (23. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,20	— 0,30	— 23,5	NO	Heiter (0).
2 U.	333,75	— 0,77	— 18,3	NO	Heiter (0), Nebenson.
11 U.	334,27	— 0,36	— 23,7		Heiter (0).
Mittel	334,11		— 21,55		0

Die Temperatur ist 15,57 unter dem Mittel, noch niedriger, nämlich — 23,05 war letzteres im J. 1850, Maximum 1,27 im J. 1843, vielleicht noch höher, nämlich 2,60 im J. 1829.

5 Febr. (24. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,69	+ 0,19	— 25,3	W	Heiter (0).
2 U.	335,15	+ 0,63	— 18,2	W	Heiter (0), Nebenson.
11 U.	336,02	+ 1,39	— 23,8		Heiter (0).
Mittel	335,05		— 22,51		0

Kleinste mittlere Temperatur dieses Tages, 16,71 unter dem Mittel, bis dahin war dieselbe — 16,86 im J. 1851, vielleicht noch tiefer, 20,37 im J. 1823, Maximum 3,07 im J. 1843. Beim Untergange der Sonne am südwestlichen Horizonte einzelne Cirrusfasern.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℔ Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 ℔

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Januar 1865. Nr. 38.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch den Umstand, daß neuerdings die Veranlassungen zu Feuerlärm sich öfter wiederholt haben, ist das Brandcollegium veranlaßt, folgende dringende Bitten auszusprechen:

1) Man wolle die Öfen, wo möglich, nur Morgens, wenigstens nicht mehr spät Abends heizen.

2) Man wolle die Öfen nicht überheizen; lieber zweimal mäßig, statt einmal zu viel.

3) Man wolle, wo irgend eine Feuersgefahr eintritt, **ohne allen Verzug** am nächsten Anmeldeorte, am besten bei einem der Herren Spritzenmeister, **Anzeige** davon machen.

Oberbrandherr **Walter.**

Meine Sprechstunde fortan um 1 Uhr Nachmittags. **Dr. G. v. Oettingen.**

Ueber ein unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufendes, an einem flößbaren Flusse gelegenes, **Erbgut** im Petersburgschen Gouvernement, Gdow'schen Kreises, enthaltend 1400 Dessätinen Land, worunter 800 Dessätinen Wald und die entsprechenden Wirthschafts-Einrichtungen, ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Allen denjenigen Herren der hiesigen Feuerwehr, die mein Haus vor dem drohenden Brande schützten, wie auch den Herren Studirenden u. Nachbaren, die mir beim Ausräumen meines Hauses behülflich waren und die Gegenstände bargen, sage ich hiemit meinen aufrichtigen Dank. Färbermeister **C. Wellmann.**

Ein geschickter Schmied kann sogleich auf dem Gute Warrol unter guten Bedingungen eine Anstellung finden.

Ein junger Mann, der sich dem **Landmesser-Geschäft** widmen will und die betreffenden Schulkenntnisse besitzt, findet sofort ein Engagement bei dem Livländ. Ritterschafts-Revisor

A. v. Sabarawsky,

Haus Andrey Adon Nr. 185a in der Botanischen Straße.

Es werden 1000 Rubel auf eine Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein erfahrener und mit guten Attesten versehener **Gärtner**, dessen Frau zugleich die Milchwirthschaft zu übernehmen im Stande ist, **sucht ein entsprechendes Unterkommen.** Zu erfragen im Litwinowschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle.

In einer der Kreisstädte Estlands ist ein

Apotheker-Geschäft

zu verkaufen. Darauf Reflectirende belieben sich zu wenden an den Herrn Rechtsconsulenten Coll.-Ass. Edmund Iversen in Reval, Neugasse Nr. 405.

3000 Pud Landheu

stehen zum Verkauf, davon 1000 Pud in Serenitz und 2000 Pud auf dem Gute Blahodat, 30 Werst von der Stadt Gdow. Kaufliebhaber belieben sich entweder direct an mich in Blahodat (Kreis Gdow), oder an den Hrn. Landmesser **Hintzer** in Heidhof (unweit Dorpat) zu wenden. Arrendator **Jürgens.**

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, ein großer **Dampfkrahn,** 150 Arschin Gliedmaßen, **messingne Leitröhren** und eine Menge eisernen Kesselblechs. Zu erfragen in der Rosenstraße im 3. Stadttheil, unweit der neuen Apotheke im Hause des **J. Klement.**

Meubeln, Bilder und die **verschiedenartigsten Gegenstände** werden verkauft und können jeden Vormittag besehen werden im Asmußschen Hause in der Sternstraße.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Leljanow, aus St. Petersburg.

Das

PELZ-MAGAZIN

von

E. P. Jeremin

aus St. Petersburg

empfiehlt zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl verschiedener Pelzwaaren der besten Qualität zu sehr billigen Preisen, als:

Fuchs-Pelze	von 40—200 Rbl.	**Marder-Muffen** . . .	von 20 —60 Rbl.
Zobel-Kragen . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Pelze**	„ 20 —75 „
Schuppen-Pelze . . .	„ 50—250 „	**Bisam-Kragen** . . .	„ 3½—13 „
Marder-Kragen . . .	„ 30— 75 „	**Bisam-Muffen**	„ 4 —13 „

Ferner eine grosse Auswahl fertiger **Herren-Pelze, Paletots** aus verschiedenem Rauchwerk und mit Biberkragen von 40 bis 80 Rbl. u. drgl. mehr.

Um geneigten Zuspruch bittet ***E. P. Jeremin.***

Stand im Hause **Bokownew.**

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** sind erschienen:

Theoretisch-praktische Erörterungen

aus den in

Liv-, Est- und Curland

geltenden Rechten.

Herausgegeben

von

Dr. F. G. von Bunge.

5 Bände. 1839 bis 1853. Preis 3 R. S. für den Band.

M. W. Behrenstamm

aus Riga

(Stand im Hause Bauch)

verkauft **zu bedeutend ermäßigten Preisen:**

Leinene **Taschentücher.**
Thomson'sche **Crinolinen.**
Hauschild'sche und Pychlau'sche **Strickbaumwolle** und **Twist.**
Englischen **Nähzwirn.**
Zephyrwolle.
Böhmische **Glasperlen.**
Neueste **Damen-Gürtel.**
Gretchentaschen.
Albums.
Buckskinhandschuhe.
Shlipse.
Eine große Auswahl feiner **Seifen.**
Wanduhren und **Petroleum-Lampen**
wie auch verschiedene andere Waaren. Um geneigten Zuspruch bittet

M. W. Behrenstamm.

Ein **Haus nebst Garten,** an der Alexanderstraße belegen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt **P. Stein.**

Im Bernhof'schen Hause ist eine große **Familienwohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

Zwei Hoflagen, die eine mit 210, die andere mit 140 Lofstellen Acker, sind **in Pacht zu vergeben.** Näheres in der Ztg.-Exped.

Hotel St. Petersburg.

Gesangvorträge

von der

Sängergesellschaft Hartig

aus Böhmen.

Heute und an den folgenden Tagen.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entrée 20 Kop.

Verloren

am 22. d. Mts. in der Mittagsstunde auf dem Wege von Dorpat nach Cabbina, ein **Packen mit Damen-Kleidungsstücken** in einem mit E. W. gezeichneten Tischtuch, enthaltend: 3 wollene Damenkleider, 1 Stück wollenes Zeug zum Kleide, 1 Paar Prünellstiefel, 1 P. lederne Schuhe, 1 P. Gummi-Galloschen und sonstige diverse Sachen namentlich Wäsche mit W. K. gezeichnet. Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von 5 Rbl. zugesichert bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Straße Carlowa im Hause Feldt's Erben, gegenüber Graf Sollohub, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** sowie ein **Absteige-Quartier** nebst Stallraum **zu vermiethen.**

Ein neuer **Herren-Gallosch** ist am Abend des 20. Januar in meinem Hause **vergessen** worden. Färbermeister **C. Wellmann.**

Abreisende.

1. W. v. Hagelström. — Franz Michelson, Förster. — Magnus Dachs, Goldarbeiter.
3. F. Holm, Kupferschmiedegesell. — Karl Eluchen. — O. Kluge, Barbier.

№ 21. Dienstag, den 26. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile 5 Kop., deren Raum 7 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Verschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". Erzherzog Johann.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur von Livland, Kammerherr Wirkl. Staatsrath Dr. A. v. Oettingen ist gestern Nachmittag von hier nach Fellin abgereist.

Dorpat. Die „Livländische Correspondenz" in dem neuesten (December-) Hefte der Baltischen Monatsschrift knüpft an einen Rückblick über die, wie es den Anschein hat, nunmehr glücklich zu Ende gegangene Controverse zwischen der russischen und baltischen Presse eine Reihe Betrachtungen über die innere Lage unserer Provinzen, wobei sie die Aeußerung thut, daß die bei dieser in erster Linie stehende Güterbesitzfrage im Laufe des vergangenen Jahres eher noch mehr verdorben als gefördert zu sein scheine. Hat doch noch schließlich (schreibt die Livl. Correspondenz) ein gewisses Votum der großen Gilde in Riga wiederum dazu beigetragen, die Spannung zu vermehren. Man kann über die Zweckmäßigkeit dieses Bürgerbeschlusses verschiedener Ansicht sein: diejenigen Herrn aber, die denselben als „Verrath" zu bezeichnen belieben, vergessen unter Anderem, daß es viel menschenmöglicher ist, von dem Sieger als von dem Besiegten Großmuth zu verlangen. Es ist ein Jahrhunderte alter Streit, in welchem der Bürgerstand allmälig an Terrain verloren und die letzte entscheidende Niederlage erst vor zwanzig Jahren erlitten hat. Der im „Inlande" 1838 über die Frage ausgefochtene Federkrieg (zwischen A. v. Reutz, W. Bandau, F. v. Schwebs, J. Wilpert) lebt noch mit seinem dramatischen Interesse in der persönlichen Erinnerung Vieler; die Ueberlegenheit, ja die Evidenz der Rechtsgründe war auf bürgerlicher Seite, und dennoch erfolgte die Entscheidung von 1845. Durch welche Umstände und Mittel etwa — davon wird erst eine spätere Geschichtschreibung unseren Nachkommen erzählen. Wie dem aber auch gewesen sein möge, so wüßte ich wenigstens nicht, daß damals gegen unsern Adel, von wem auch immer, ein so unhöfliches Wort, wie „Verrath", gebraucht worden wäre, so daß in der veränderten Terminologie ein bedenkliches Zeichen der unterdessen gesteigerten Stimmung gefunden werden könnte. — Es ist keine bloße Abstraction und Theorie, die eine Erweiterung des baltischen Güterbesitzrechtes fordert: die Sache hat vielmehr tiefgehende Wurzeln sowohl in unserer Geschichte als auch in dem realen Bedürfniß der Gegenwart. In Riga namentlich ist kaum eine der notableren Bürgerfamilien, die nicht irgendwie, sei es in dem gegenwärtigen Interesse eines ihrer Glieder oder in ihrer Familientradition, von der Güterbesitzfrage berührt würde. Der natürliche und wohlthätige Gang der Dinge ist überall in der Welt, daß die städtischen Kapitalanhäufungen schließlich ihre Sicherung im Landbesitz suchen, und dieser Weg war einst auch bei uns ziemlich unbehindert: lassen sich doch unter unseren jetzigen Adelsfamilien nicht wenige solcher nachweisen, deren Vorfahren Rigasche Handelsherren, Pastoren oder sonst Bürgerliche gewesen und früher Güter als ein Adelsdiplom besessen haben. Jetzt aber ist der Riegel so fest vorgeschoben, daß ein einheimisches Bürgerkind es erst bis zum kaiserl.-russischen Generalsrang gebracht haben muß, um in Livland besitzfähig zu werden, und daß es Sewastopel vertheidigt haben muß, um dasselbe Recht auch für Kur- und Estland geschenkt zu erhalten. Der ganze Zustand war erträglich, solange einerseits das 99-jährige Pfandrecht existirte und andererseits der russische Erbadel mit einer verhältnißmäßig niedrigen Rangklasse im Staatsdienst erworben wurde: in den letzten Decennien aber ist er zu einer, ich glaube nie und nirgends dagewesenen Monstrosität ausgeartet.

Was ist es nun (fragt die erwähnte Correspondenz am Schlusse dieser ihrer Betrachtungen), was eigentlich das Güterbesitzprivilegium stützt und hält? Wie ich mir auch die Sache überlege, so ergiebt sich mir immer, daß es nicht Gründe des Landes-, nicht einmal Gründe des Corporationsinteresses seien, sondern nur Gründe eines engen Familieninteresses. Denn allerdings, die Leichtigkeit, welche unter bestehenden Verhältnissen auch für verarmte Mitglieder der privilegirten Familien gegeben ist, ein Landgut zu behaupten oder ein neues wiederzuerlangen, dürfte bei erweiterter Concurrenz allmälig zu Schaden kommen; von der Sicherung des Besitzstandes für die Enkel der Enkel dieser Familien könnte also allerdings etwas verloren gehen. Aber auch die aristokratischste Staatstheorie kann doch höchstens verlangen, daß durch Fideicommisse für die Erhaltung einer Anzahl hervorragender Familien gesorgt sei, und auch der conservativste Politiker wird es für gemeinschädlich halten müssen, wenn aller große Grundbesitz eines Landes zu einer Art Gesammt-Fideico-mmiß einer geschlossenen Gruppe von Familien gemacht würde — ein Junkerideal, das zwar in Livland durch die Besitzfähigkeit des nicht-immatriculirten Adels, in Kurland durch die Existenz einiger „Bürgerlehen" durchbrochen wird, in Estland und Oesel aber in sehr vollkommener Weise realisirt worden ist. Man entziehe unsern Ritterschaften diesen Familiengrund, und sie werden als Corporationen nur um so kräftiger dasteben. Denn nicht etwa darum plaidiren wir für die Freigebung des Güterbesitzrechtes, damit die Organe unserer provinziellen Selbstverwaltung geschwächt würden: vielmehr im Gegentheil! Wer eine solche Schwächung an sich wünschen könnte, den müßte man freilich bitten, sich eine seinen politischen Horizont erweiternde Brille anzuschaffen. — Von der kurländischen Ritterschaft erlaube ich mir zu erwarten und es hier auszusprechen, sie werde dem von ihr bereits gethanen Schritte, über dessen Erfolg so wenig verlautet, auch noch andere nachfolgen lassen. Was sonst in dieser verhängnißvollen Frage für die nächsten Zeiten zu hoffen oder zu fürchten sei, wird schwerlich jemand schon jetzt zu sagen im Stande sein. Nicht unmöglich aber ist es denn doch, daß gerade die übeln Erfahrungen des letzten Jahres die gute Wirkung hätten, uns alle klüger gemacht zu haben.

Riga. Mittelst des an die Livl. Gouv.-Reg. ergangenen Antrages Sr. Erlaucht des stellv. Herrn General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements vom 11. Januar c. ist der seitherige Sortirer des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Carl v. Löwis of Menar als dritter in Dünamünde stationirter Adjunct des Rigaschen Ordnungsgerichtes bestätigt worden. — Auf Verfügung des Herrn Dirigirenden der Livl. Steuerverwaltung ist vom 15. Januar c. ab ernannt worden: der bisherige jüngere Bezirks-Inspectors-Gehilfe des 4. Bezirks 25. Districts Ch. Jürgensohn zum älteren Bezirks-Inspectors-Gehilfen mit Ueberführung in den 2. Bezirk 16. Districts; angestellt: der Edelmann B. v. Berg als jüngerer Bezirks-Inspectors-Gehilfe im 5. Bezirk 33. Districts und übergeführt: der bisherige jüngere Bezirks-Inspectors-Gehilfe des 5. Bezirks 33. Districts v. Kymmel in den 4. Bezirk 25. Districts der Livländischen Steuer-Verwaltung. — Die Tischvorsteher in der Intendantur des Rigaschen Militairbezirks Coll.-Assessor Talljat-Kelpsch und der in derselben Intendantur dienende Beamte zu besonderen Aufträgen Coll.-Assessor Kroß sind für Auszeichnung im Dienst zu Hofräthen befördert worden.

Rußland und Polen. Die Moskausche Ztg. ist überzeugt, daß die verschiedene Stellung der Europäischen Mächte zur Päpstlichen Encyklica nothwendig eine neue Allianzen-Gruppirung bewirken und daß namentlich Oesterreich durch sein traditionelles Interesse für den Päpstlichen Stuhl sich veranlaßt sehen werde sich an Preußen enger anzuschließen und demselben in der Schleswig-Holsteinischen Frage Concessionen zu machen. Sie richtet daher die ernste Mahnung an die Russische Regierung, in der neuen Europäischen Staaten-Gruppirung eine Stellung einzunehmen, die ihr sowohl in der Schleswig-Holsteinischen, wie in der inneren kirchlichen Reformfrage die nöthige Unterstützung verbürge. Ueber die neue Allianzstellung Rußlands läßt das Blatt sich weiter also aus: Wenn die Päpstliche Encyklica auf die Entwicklung der Schleswig-Holsteinischen Frage in einer für Rußland nicht erwünschten Weise einzuwirken beginnt, so hat sie als Mittel gedient, Frankreich und Rußland einander zu nähern. Die Römische Frage ist in der That der Boden, auf dem Rußland und Frankreich zu dem Zwecke sich vereinigen können, die weltliche Gewalt des Papstes aufzuheben und den geistlichen Einfluß desselben auf ihre katholischen Unterthanen zu schwächen. Uebrigens hat Rußland keine besondere Veranlassung, die Unterstützung Frankreichs zur Durchführung der Reformen zu beanspruchen, die sich rücksichtlich der Organisation und der Stellung der Römisch-katholischen Kirche in Polen und den westlichen Gouvernements als unumgänglich nothwendig erwiesen haben. Selbst in dem Falle, wenn der Papst durch Unterstützung des letzten Polnischen Aufstandes das im Jahre 1847 mit ihm geschlossene Concordat nicht zerreissen hätte, würde Rußland volles Recht haben, die in dieser Hinsicht nothwendigen Reformen durchzuführen. Gegenwärtig aber zeigt die Verfahrungsweise des Papstes und der gesammten Polnischen Geistlichkeit deutlich die Richtung, in welcher die erwähnten Reformen auszuführen sind. Die in ganz Europa durch die letzten vom Papst erlassenen Acte erweckte Unzufriedenheit wird Rußland nur insoweit zum Vortheil gereichen, als sie der falschen und feindseligen Auslegung der weiteren Maßnahmen der Russischen Regierung ein Ziel setzt. Die Päpstliche Gewalt hat sich als unerbittliche Feindin der gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung der Dinge erwiesen, und je weniger Verbindungen ein Land mit ihr hat, desto besser für dasselbe. Rußland ist in der glücklichen Lage, diejenige Stellung zu wählen, die seinen innern und auswärtigen Interessen am meisten entspricht, wogegen Oesterreich, das sein Interesse an das Interesse des Römischen Hofes und der lateinischen Hierarchie geknüpft hat, es sicher oft bedauern wird, daß es sich nach dieser Seite nicht volle Freiheit gewahrt hat.

— Se. Majestät der Kaiser hat am 31. Decbr. v. J. das Gutachten des Reichsrathes zu bestätigen geruht, nach welchem noch zehn etatmäßige Stellen für Veterinaire im Ressort des Kriegs-Ministeriums zu creiren sind. Das Gehalt beträgt 300, die Tafelgelder 150 Rbl.

St. Petersburg. Die Einnahmen der großen Eisenbahn-Gesellschaft für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November 1864 haben betragen: Auf der St. Petersburg-Warschauer Bahn 5,037,000 Rbl. 38¼ Kop., auf der Nishegorodschen 3,129,015 Rbl. 93¼ Kop., also im Ganzen 8,166,016 Rbl. 31½ Kop., d. h. 488,683 Rbl. 87 Kop. mehr als für dieselben Monate des Jahres 1863.

Von der Polnischen Grenze, 31 (19.) Januar, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Herr Julian Klaczko, der bekannte Hofpublicist des Fürsten Wladislaw Czartoryski, hat im Januarheft der „Revue des deux mondes" eine Reihe von angeblich auf amtliche Documente gestützten Artikeln über den Verlauf der diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens veröffentlicht. Es wird darin nachgewiesen, daß das Französische Cabinet von vorn herein die Absicht gehabt habe den aufständischen Polen bewaffnete Hülfe zu bringen, daß es ihm aber darauf angekommen sei, in dem für Polen zu unternehmenden Kriege nicht allein zu stehen und daß es deshalb die Cabinete von London und Wien zunächst für eine gemeinsame diplomatische Action gewonnen habe, von der es glaubte, daß sie nothwendig von selbst zur bewaffneten Intervention führen würde. Die Absicht des Französischen Cabinets sei aber durch die überaus schlauen diplomatischen Schachzüge des Herrn v. Bismarck vereitelt worden, dem es gelungen sei, die Bedenken des Englischen und Oesterreichischen Cabinets gegen einen Europäischen Krieg immer mehr zu steigern und endlich beide Cabinete dem Zauberkreise der Napoleonischen Politik zu entziehen und der gemeinsamen Action abwendig zu machen. Herr v. Bismarck wird als der Richelieu des neunzehnten Jahrhunderts geschildert, der durch Charakterfestigkeit und diplomatische Gewandheit alle Staatsmänner der Gegenwart überrage und die politische Situation Europas beherrsche. Die staatsmännische Ueberlegenheit habe er in der Polnischen wie in der Dänischen Frage bewiesen, indem er in beiden Fragen den Europäischen Krieg, der unvermeidlich schien, zu hintertreiben und Preußen unberechenbare Vortheile zuzuwenden wußte. Natürlich rechnet Herr Klaczko Herrn v. Bismarck das, was er seiner Meinung nach in der Polnischen und Dänischen Frage gethan hat, nicht zum Lobe an. — Dem Wilnaer „Wiestnik" zufolge hat die Russische Regierung zum Neubau und zur Renovirung Griechisch-katholischer Kirchen in den Gouvernements Wilna und Grodno aus Staatsfonds die Summe von 500,000 S. Rbl. angewiesen. — Die Galizischen Kriegs-Gerichte weisen für den Monat December v. J. 407 Urtheile aus, eine Zahl, welche die politischen Zustände in einem wenig günstigen Lichte erscheinen läßt. Von den ergangenen Urtheilen lauten 9 wegen Hochverraths auf 8 — 18jährige schwere Kerkerstrafe. — Den in Königgrätz internirten Polen ist von den Oesterreichischen Behörden kundgegeben worden, daß Jeder von ihnen einen Paß ins Ausland erhalten könne, wenn er sich nur mit einem Fonds von 25 fl. ausweist. In Folge dieser Verordnung sind schon viele nach der Schweiz und nach Frankreich abgereist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. (20. Jan.). Herr v. Bismarck soll, wie einem süddeutschen Blatte geschrieben wird, den Grundsatz vertreten, daß an der dreijährigen Dienstzeit im Principe zwar festzuhalten sei, die Entlassung der Mannschaften jedoch nach der persönlichen Ausbildung und Tüchtigkeit jedes Einzelnen, und zwar grundsätzlich so zu erfolgen habe, daß ein Viertel der Mannschaften bereits nach einjähriger, das zweite Viertel nach zweijähriger und die übrigen zwei Viertel nach dreijähriger Dienstzeit zu entlassen wären. — In den Berathungen der vereinigten Commissionen für Finanzen und Handel wegen der Eifelbahn verwies der Vorsitzende v. Rönne auf die Verhandlungen des Vereinigten Landtages aus dem Jahre 1847, wo es sich um die Botschaft wegen einer Anleihe zur Ausführung der preuß. Ostbahn handelte und wo es gerade die ostpreußischen Abgeordneten waren, welche trotz ihrer persönlichen Interessen für die Ablehnung stimmten, so lange der Landesvertretung keine Controle über die Verwendung der geforderten Mittel zustehe. Besondere Heiterkeit erregte in der Commission die Verlesung des Schlußsatzes aus der Rede des Landtags-Abgeordneten v. d. Heydt gegen die Anleihe vom 8. Juni 1847, welcher also lautet: „. . . Aber abgesehen davon, hindert uns eine ernste Pflicht, die wir dem Lande gegenüber zu erfüllen haben, heute eine zustimmende Erklärung zu ertheilen. So lange wir uns nicht in der Lage befinden, die Verwendung in regelmäßig wiederkehrenden Perioden controliren zu können, so lange werden wir consequent mit dem Votum in Betreff der Land-Rentenbanken uns in der unangenehmen, ja, höchst peinlichen Nothwendigkeit befinden, unsere Zustimmungen zu allen Anleihen versagen zu müssen, und zwar nicht aus Parteizwecken u. s. w., . . . sondern weil es als eine ernste Gewissenspflicht erscheint, eine Gewissenspflicht, die höher steht als alle anderen Pflichten und die deßhalb auf Anerkennung Anspruch hat. Ich hoffe und wünsche, daß die Zeit nahe sei, in welcher wir der Staats-Regierung zu allen großen Zwecken unsere Unterstützung werden angedeihen lassen können. Unter den gegenwärtigen Umständen halte ich mich verpflichtet, gegen die Anleihe zu votiren." — Die Wiener „Presse" schreibt: Die Kreuzzeitung, oder wie sie sich eigentlich nennt, die Neue Preußische Zeitung, bezeichnet sich als Organ einer zwar nur kleinen aber mächtigen Partei, der Partei des Neu-Preußenthums, und mit voller Wahrheit, denn, obwohl die Partei nicht im Stande ist, auch nur zehn [?] Repräsentanten in das Haus der Abgeordneten zur Vertheidigung ihrer Interessen zu entsenden, so ist sie doch unzweifelhaft im fast unbeschränkten Besitze der Gewalt. Das Herrenhaus ist in Folge der octroyirten Verfassung fast ganz aus Mitgliedern des Neu-Preußenthums zusammengesetzt; diesem gehört das Ministerium und das Militär-Cabinet an. Die Kreuzzeitung könnte deßhalb sogar ihren Ausdruck steigern und mit Recht behaupten, daß sie das Organ der kleinsten aber mächtigsten Partei in Preußen sei. In einer solchen Machtstellung liegt aber unter allen Umständen Widerspruch, es ist dies an sich ein Verhältniß, welches nur durch ein künstliches System, aber nicht durch die natürliche Ordnung unter den Gewalten aufrecht erhalten werden kann. Die Unnatur bedingt Zwang, und um so mehr gesteigerten Zwang, je länger sie dauert; sie treibt mit logischer Nothwendigkeit zu Extremen.

Schleswig-Holstein. Ueber die gegenwärtige Stimmung in den Herzogthümern wird der Augsburger Allg. Ztg. aus Altona vom 29. Januar geschrieben: Täglich bestätigt es sich mehr, daß die Kieler Erklärung im Lande bei Weitem nicht den allgemeinen Anklang findet, den man sich davon versprochen hat. Die meiste Zustimmung hat sie in Ditmarschen, wo überhaupt in dem letzten Jahr, befördert durch die allgemeine Wohlhabenheit, die dort herrscht, und wohl auch durch den im vorigen Sommer erfolgten Besuch des Herzogs Friedrich, der spezifische Schleswig-Holsteinismus besonders lebhaft thätig gewesen ist. Im Flecken Heide daselbst werden 1137 Unterschriften gezählt; auch in Meldorf erwartet man fast allgemeine Betheiligung; in diesem Hauptort des Landes hat der schleswig-holsteinische Verein sogar den Antrag einstimmig angenommen, daß man dem engeren Ausschuß der Vereine das tiefe Bedauern darüber zu erkennen gebe, daß er die Anschlußfrage von neuem betont habe. Besagter Ausschuß hatte räthlich gefunden in seinem von den Zeitungen mitgetheilten neuesten Rundschreiben die in Veranlassung der Siebzehner Adresse angeschwollenen Wogen des Particularismus etwas zu dämpfen, und an das, was man Preußen und Deutschland schuldig sei, zu erinnern. Uebrigens aber sind in Holstein die schleswig-holsteinischen Vereine in zwei Lager getheilt: in ein spezifisch schleswig-holsteinisches, welches jetzt nur die Einsetzung des Herzogs Friedrich als souveränen Fürsten betreiben will, und in ein dem Anschluß an Preußen geneigtes, welches die Verbindung mit diesem Staat theils aus Klugheit, theils aus deutsch-nationalem Sinn der innern dynastischen Frage voranstellt. Nicht blos in Itzehoe und Rendsburg, auch in Glückstadt hat man in den Vereinen die Kieler Erklärung als zur Unterschrift nicht geeignet erkannt, „weil diese Erklärung des Anschlusses an Preußen nicht gedenke, während man doch überzeugt sei, daß in den nach außen gerichteten staatlichen Beziehungen eine dauernde Verbindung mit Preußen als dem Vertreter der deutsch-nationalen Interessen, sowohl der eigenen Sicherheit wegen, als zum Besten Deutschlands, erforderlich sei." (Worte des Berichts aus Glückstadt.) Uebrigens hat man in Glückstadt auch das Festhalten am Herzog Friedrich und an der innern Selbständigkeit versichert. Auch in Altona, wo der Verein seit einiger Zeit sich in zwei gespalten hat, bereitet man, wie ich höre, eine der Glückstädter ähnliche Erklärung vor. Aus Kiel wird geschrieben, daß dort die Bemühungen, Unterschriften für die Kieler Erklärung zu gewinnen, fortdauern, daß aber die wohlhabenden Bürger größtentheils die Betheiligung verweigern. — Hiezu schreibt weiter die Nat.-Ztg.: Wenn in den intelligenteren Kreisen die Städte die Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse, wie sie nun einmal gegeben sind, sich der partikularistischen Strömung gegenüber fortwährend geltend gemacht, so findet dieselbe dagegen um so freieren Spielraum in der ländlichen Bevölkerung, welche auch in der dänischen Zeit niemals über die heimathlichen Grenzpfähle hinausgeblickt hat. Aus zahllosen Dörfern kommen Erklärungen, in denen man „sein Recht und nichts als sein Recht" verlangt, ein Recht, von dem man sich eine ganz willkürliche und durchaus nicht die durch alle geschichtlichen Ueberlieferungen nahe gelegte Vorstellung macht, nach denen Schleswig-Holstein niemals ein vollkommen souveräner Staat gewesen ist, und auch nicht durch die aus ziemlich ferner Zeit herstammenden Erbansprüche einer fürstlichen Linie plötzlich in einen solchen verwandelt werden kann. Ginge es nach den feudalen Traditionen, die man anruft, so würde das augustenburgische Haus es niemals weiter gebracht haben, als zu einem Erbstatthalterthum unter dänischer Oberhoheit. Denn thatsächlich hat niemals auch nur eine streng durchgeführte Personalunion bestanden, sondern Dänemark hat viel weiter gehende Befugnisse besessen und Jahrhunderte hindurch geübt. Selbst wenn man einfach das Privatrecht auf staatliche Verhältnisse überträgt, so kann doch nur geerbt werden, was als Inventarium an landschaftlichen Sonderrechten bisher vorhanden war. Nach der Beseitigung der dänischen Oberhoheit hat man sich über das neue Verhältniß mit den Mächten zu verständigen, welche dieselbe durch Waffengewalt gestürzt haben.

Oesterreich.

Wien. Eine offiziöse Wiener Correspondenz der Karlsruh. Ztg. sagt über die Oesterreichischen Anschauungen: Oesterreich erkennt an, daß die geographische Lage Preußens, weil sie ihm in erster Linie die Pflicht zuweist, den Schutz des Deutschen Nordens zu übernehmen, ihm berechtigte Ansprüche auf eine bevorzugte Stellung in diesem Norden giebt. Man scheint hier von dem Grundsatz auszugehen, daß gleichwie Oesterreich eine Deutsche Mission durch Beherrschung des einzigen Meeres erfüllt, welches Deutschland im Süden

besitzt, der Adria, so auch Preußen in der Erfüllung einer Deutschen Mission begriffen ist, wenn es die Meere des Deutschen Nordens sich unterthan macht und zumal jetzt in den Herzogthümern einen starken Stützpunkt für diese Mission zu gewinnen sucht, daß, mit andern Worten die Stellung Preußens in der Ost- und Nordsee, gleich der Stellung Oesterreichs im Adriatischen Meere, gleichzeitig wesentlich ein Deutsches Interesse constituirt. Dies vorausgeschickt, ergiebt sich von selbst, daß Oesterreich die Ansprüche Preußens, welche sich als die unerläßliche Voraussetzung der Möglichkeit seiner Schutzpflicht im Norden darstellen, nicht blos unterstützen wird, sondern sie zu unterstützen sich verpflichtet erachtet. Aber freilich weist der Charakter der Oesterreichischen Politik auf der andern Seite jeden Verdacht ab, als könne sie zu Combinationen ihre Zustimmung geben, welche einer bundesmäßigen und somit rechtlichen Unterlage entbehren würden. — (Da Oesterreich sich wohl hüten wird, Triest und Pola der Souveränetät des Bundestages zu überantworten, so wird es auch wohl die geradezu den gesunden Menschenverstand verhöhnende Zumuthung an Preußen unterlassen, daß dieses in Kiel und Eckernförde auf dieser „bundesmäßigen" Grundlage sich einrichten, und ein schweres Capital an Geld und Kräften im Interesse einer dreißigköpfigen Oberleitung in Frankfurt a. M. nutzlos vergeuden sollte.)

Großbritannien.

London, 30. (18.) Januar. Mit Bezug auf die bevorstehende parlamentarische Session bemerkt das ministerielle Wochenblatt „Observer": „Obgleich die Session so nahe vor der Thür steht, unterbricht doch kaum irgend etwas die schon so lange herrschende politische Windstille. Während Einige diese ungewöhnliche Unthätigkeit in Angelegenheiten des öffentlichen Interesses als gefährlich für die Gesundheit des politischen Körpers beklagen, begrüßen Andere sie als ein Anzeichen der Wohlfahrt und der aus ihr entspringenden Zufriedenheit. Das Nachlassen des öffentlichen Interesses an auswärtigen Angelegenheiten läßt man sich gefallen, weil es allgemeinen Frieden im Geleite hat. Wenn eifrige Politiker die Fortdauer eines Zustandes, den Einige Ruhe, Andere Stagnation nennen, nicht ertragen können, so liegt das an den inländischen Verhältnissen. Aber in welchem Lichte wir die Sache auch betrachten mögen, es scheint einigermaßen schwer zu halten, einen Zustand der Dinge abzuändern, der von selbst ohne Zuthun der Parteien oder der Parteihäupter eingetreten ist. Es kostet die größte Mühe, das Publikum in Aufregung zu bringen. Jeder Versuch, eine Sensation oder Kundgebung hervorzurufen, scheitert. Wir stehen an der Schwelle der Session und doch erwartet kein Mensch etwas Anderes, als die gewöhnlichen Geschäfte, die Regirung aller aufregenden und streitigen Fragen mit Ausnahme solcher Fragen, die im Hinblicke auf die Wahlbühne vorbereitet werden, wo das Erscheinen der Abgeordneten, wie sie fühlen, nicht lange mehr aufgeschoben werden kann. Es haben verschiedene Versammlungen stattgefunden und verschiedene Reden sind gehalten worden; allein diese Reden waren merkwürdig zahm und schaal und wenig geeignet, die allgemeine Monotonie zu unterbrechen. Namentlich gilt das von den Conservativen, die wenig von dem Eifer und Muth zeigen, den man von einer Partei erwarten sollte, welche danach strebt, die bestehende Regierung zu stürzen, um ihren Platz einzunehmen. Die Conservativen suchen emsig nach einer Politik, können aber keine finden, die einfach und verständlich wäre. Wenn man das Ministerium nach seinem Programme fragt, so kann es mit Sir Christopher Wren, dem Erbauer der Paulskirche, sagen: „Blickt nur um euch herum". Den Tories fehlt in der That jeder articulirte Schlachtruf.

Spanien.

Madrid. Die „Epoca" berichtet über die Verhandlungen, welche in einer der letzten Sitzungen des Spanischen Senats vorgekommen sind. Der Herzog von Tetuan (Marschall O'Donnell) sprach die Befürchtung aus, daß nach dem Aufgeben von San Domingo die Vereinigten Staaten Tausende von befreiten Negern dorthin senden würden, und daß die zukünftige Republik Expeditionen absenden werde, welche die Brandfackel nach der Insel Cuba übertragen werden, so daß alsdann der Einfluß Spaniens in Amerika vollständig zerstört sei. Auf diesen Punkt seiner Rede, welcher ein großes Aufsehen erregte, antwortete General Concha mit einer lebhaften Erwiderung, indem er behauptete, dies sei unmöglich; daß, ohne die Redlichkeit der alten Antillen in Betracht zu ziehen, Spanien über mehr als genügende Mittel gebiete, jede Expedition der Bewohner von Hayti zu hindern, und daß es im Gegentheil in Amerika stärker sein werde, wenn es das Blut seiner Soldaten nicht in einem unfruchtbaren und ruhmlosen Kampfe vergeude, wie der auf San Domingo es sei. Der Marquis von Havannah (Concha) antwortete dem Herzog von Tetuan, daß, obgleich er sein (O'Donnell's) großes militärisches Talent, seinen verdienten Einfluß und das Gewicht seines Namens bei der Armee vollkommen anerkenne, er dennoch glaube, daß die vollständige Pacificirung von San Domingo schwerer in der Ausführung sein dürfte, als ein Feldzug in Afrika; denn dort, auf San Domingo, gälte es, nicht sowohl Armeen als vielmehr Schatten zu bekämpfen, welche durch ihre Urwälder und ein tödliches Klima geschützt seien. Er fügte hinzu, daß ungeachtet der Siege der Spanischen Armee die Empörungen sich ununterbrochen folgten einerseits von Hayti und den Vereinigten Staaten andererseits von dem wilden Geiste der Bewohner von San Domingo unterstützt.

Amerika.

New-York. Ueber die Einnahme von Fort Fisher schreibt die Londoner Times vom 1. Februar: Die Einnahme des Forts ist dem Rufe des Generals Butler nicht günstig. Das Gelingen der zweiten Expedition gegen Wilmington ist für diesen eifrigen, aber unglücklichen Befehlshaber ein peinlicheres Verdammungsurtheil, als irgend eines, das ein Kriegsgericht fällen kann. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß Kühnheit im Kriege die beste Politik, und Berechnung oft die Vorläuferin der Thatlosigkeit ist. Wir hatten kaum den Bericht erhalten, in welchem General Butler treffliche Gründe dafür angab, warum Fort Fisher nicht genommen werden könne, als der Telegraph die Meldung brachte, daß die Sache gethan sei. .... Die Energie, mit der dies Unternehmen betrieben wurde, macht der Militärverwaltung in Washington alle Ehre. .... Dem Süden keine Frist und Erholung, keine Gelegenheit zur Auffrischung seiner Kräfte und zu neuen Rüstungen zu gönnen, das ist die Politik des Cabinets, und sie ist selbst mit Aufopferung eines so ergebenen Dieners, wie Gen. Butler ist, durchgeführt worden. Der ihm ertheilte Befehl, nach seinem Wohnort im friedlichen Connecticut heimzukehren, war eine Rüge, die einen Soldaten tief schmerzen muß; aber diese Strenge hat seinem Nachfolger wahrscheinlich neuen Muth eingehaucht. Es läßt sich viel für die Politik sagen, die im vorigen Jahrhundert einen Britischen Admiral erschießen ließ, um die andern aufzumuntern („pour encourager les autres", wie Voltaire von der Hinrichtung Byngs sagte). Die Washingtoner Regierung ist nun gerade dem General Butler gegenüber nicht so weit gegangen; aber sie gab seinem Nachfolger deutlich genug zu verstehen, daß er Fort Fisher nehmen und nicht Gründe für die Nichteinnahme geben sollte... Mitten im Winter, inmitten der Gefahr plötzlicher Stürme, an einer sehr gefährlichen Küste haben die Nördlinger ihren neuesten Sieg erfochten, und es kann ihnen gelingen den letzten bedeutenden Hafen der Conföderation ganz zu sperren oder zu zerstören. In Bezug auf die Wirkung, welche die Einnahme des Forts Fisher und die künftigen Operationen Terry's und Porter's, auf den auswärtigen Handel der Südconföderation haben können, klingen die Behauptungen des Südens zuversichtlich; aber es ist ihnen kaum zu trauen. Sie läugnen, daß der Verlust des Forts den Strom sperren werde; aber wenn dies auch wahr sein mag, so ist es doch schwer zu glauben, daß die Erstürmung des Forts nicht zu andern Erfolgen führen werde, die entweder Wilmington in die Gewalt der Nördlinger bringen oder als einen Hafen für Blockadebrecher nutzlos machen werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 7. Febr. (26. Jan.). Es heißt, daß eine österreichische Note hieselbst eingetroffen, welche unter Wahrung des bisherigen Standpunktes Oesterreichs eine Beschleunigung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit fordere. — Das Gerücht wird dementirt, daß Preußen sich bereit erklärt, gegen Zugeständnisse Seitens Oesterreichs die Zahlung der Kriegskosten zu übernehmen.

Es bestätigt sich, daß der König Victor Emanuel in der Befürchtung eines Aufstandes in Turin, nach Florenz geflüchtet.

Aus Athen wird gemeldet, daß der Oheim des Königs Otto von Griechenland aus Athen abgereist.

Witterungsbeobachtungen.

6. Febr. (25. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,43	+ 1,93	— 23,0	W	Dünn bezogen(1).
2 U.	336,89	+ 2,37	— 18,3	W	desgl.
11 U.	337,57	+ 2,94	— 23,4		Heiter (0).
Mittel	336,69		— 21,82		0,71

Kältester Tag dieses Datums, 16,63 unter dem Mittel. Bis dahin war das Minimum — 17,45 im J. 1841, vielleicht noch tiefer, nämlich — 20,76 im J. 1823, Maximum 2,33 im J. 1843.

Zum Besten der Abgebrannten von Sfimbirsk sind eingelaufen:

Transport 202 Rbl. S. — dazu von K. L. 2 Rbl. — Dr. Th. B. 3 Rbl. S. — In Allem bisher 207 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Fonds-Course.

Riga, den 23. Januar 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	87½ Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93 Verk., 92½ Kf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	101¼ gem.
6 —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 108 Verk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Januar 1865. Nr. 39.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die **Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Talmlichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus** zur Beleuchtung des Rathhauses und des Gefängnisses für das Jahr 1865 zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermin sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 92. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die **Pacht der Ueberfahrten über den Embach** an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle unter den zeither stattgefundenen Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Februar d. J. festgesetzten ersten und dem sodann festzusetzenden zweiten Ausbot-Termin um 12 Uhr Mittags in des Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen ~~Rathes der Stadt~~ Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 93. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche sich um das bei dieser Behörde vacant gewordene **Amt eines Stadttheilsaufsehergehülfen mit einem Gehalte von 300 Rubel S. M.** zu bewerben geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert ihre desfallsigen Gesuche, unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über ihre Anstellungsfähigkeit, binnen 3 Wochen a dato bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat den 16. Januar 1865.

Polizeimeister Oberst Jannau.
Nr. 104. Secr. v. Boehlendorff.

Verloosung.

Die Sachen-Ausstellung der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls findet alle Tage vom 21. bis 28. Jan. incl., von 10 bis 4 Uhr im Saale des Gymnasiums statt. Zu derselben Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die zur Lotterie gütigst bestimmten Geschenke in Empfang genommen. — Die Ziehung wird am Freitag den 29. Jan. um 12 Uhr im selben Locale sein und die Gewinne dort sogleich von 2 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Um recht allgemeine freundliche Theilnahme an diesem Unternehmen, das so vielen armen Waisenkindern eine gute Erziehung bietet, wird angelegentlichst gebeten.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**
Baronin von Bruiningk.

Mittwoch den 27. Januar, 5 Uhr Nachm. **vierte Vorlesung** zum Besten des Hülfsvereins von Herrn Lehrer Haag „über Taubstummen-Erziehung mit Berücksichtigung unserer provinziellen Verhältnisse".

Nachdem ich meine Stellung an der Poliklinik **aufgegeben habe**, sind meine **Sprechstunden** Vormittags von 9—10, Nachmittags von 4—5 Uhr. **Dr. Sahmen.**

Dienstag d. 26. Jan. um 8 Uhr Abends Versammlung des

Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse. NB. Jahresbericht und Wahl der Vorsteher.

In Veranlassung meiner schleunigen Abreise aus Dorpat bringe ich zur Kenntnißnahme meiner Clienten, daß ich meine Rechtsgeschäfte dem Herrn Cand. jur. **Zalle** (wohnhaft in der Ritterstraße, Haus Lange) übergeben habe, und sage allen meinen verehrten Freunden und Bekannten, ein herzliches Lebewohl!

Hofgerichtsadvocat **Kyber.**

Es werden 1000 Rubel auf eine Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **junger verheiratheter Mann** aus Holstein **sucht eine Stelle als Verwalter** in der Landwirthschaft, wo seine Frau die Milchwirthschaft mit übernehmen kann. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein **erfahrener Förster**, der sich auch mit der Landwirthschaft beschäftigt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Stelle als Forstverwalter. Näheres in der Ztgs.-Exp.

Durch directen Bezug einer großen Auswahl von

Kerosine-Lampen

aus einer der besten Fabriken des Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, solche unter Garantie zu den billigsten Preisen abgeben zu können. Ich empfehle: **Tischlampen, Hängelampen, Billardlampen, Wandlampen, Lampen** ohne Cylinderglas zu brennen, besonders für Küchen und Brennereien geeignet, in verschiedenen geschmackvollen Mustern.

Stets halte ich Lager von **Milchglasschirmen, Cylindergläsern, Dochten, Pariser Lampenschirmen** zu jeder Lampe passend.

Zugleich empfehle ich **Bronce-Kronleuchter, Lampetten**, sowie eine große Auswahl von **verschiedenen Gegenständen aus Blech und Messing.**

Kirchen-Kronleuchter besorge ich zu den billigsten Preisen.

C. Sachsendahl am Domberge.

Ausverkauf.

Da ich fest entschlossen bin mit meiner Familie Dorpat zu verlassen, zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich vom 7. Januar ab einen **Ausverkauf** von nachstehenden Gegenständen veranstalte, als: eine große Auswahl **Wollenzeuge, Zitze, Mousseline, Leinwand, Tischgedecke, Herrenwäsche, Lein-Taschentücher,** große und kleine **wollene Tücher, seidene** und **Bast-tücher, Cravatten, Slipse, Damen-Handschuhe** in Glacé und **Fillo de cos, Strümpfe** für Herren, Damen und Kinder, **ausländische Damen-Mäntel, Paletots** und **Jacken;** eine große Auswahl **französischer Mützen, Herrenhüte** verschiedener **Facons,** der neuesten **Pelzmützen, Damen-** und **Kinder-Galloschen, Mappen, Damentaschen, Kinderbeutel, Zwirn, Seide, Strickgarn, Rollbaumwolle, Bänder, Blumen** und verschiedene andere Waaren. Auch verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen ein **Ameublement,** bestehend aus **Stühlen, großen Spiegeln, Tischen, Kommoden, Sopha's, Silber-** und **Kupferzeug, Wäsche, Bettzeug, Betten, Kinderwagen, Wiege** und ein ganz **neues Forte-Piano,** sämmtliches in bestem Zustande.

S. Stamm,
Handlung am Markt, Haus Borck's Erben.

Um allen Irrthümern vorzubeugen mache ich ein geehrtes Publikum hiedurch aufmerksam, daß aus meiner **Brodfabrik** nur Brod mit dem Stempel (C. G. K.) geliefert und nie umhergetragen wird, sondern der Verkauf desselben nur in folgenden Lokalen stattfindet:

im frühern Reinhold'schen, jetzt **Schumann**schen Hause am Embachufer;
unweit der St. Johannis-Kirche, in der Handlung von **Sobolew;**
bei der St. Marien-Kirche in der Gewürz-Handlung von **Fedorow,** Haus Jürgenson;
in der St. Petersburger Straße, bei der Kaufmannswittwe **Lunin.**

C. Gottlieb Keller.

Die **Hupelsche Grammatik** und das **Hupelsche Wörterbuch** werden baldigst **zu kaufen gesucht.** Von wem? sagt die Ztgs-Exped.

Gefunden
eine silberne Taschenuhr. — Nachweis im Hennig'schen Tracteur.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen:
(Verlag von **Franz Kluge** in Reval.)

Vorlegeblätter zum Zeichnen
für
den ersten Unterricht.
Von
L. L. Mewes.

Heft I. 42 Blätter Kleinigkeiten und Häuser.
Heft II. 42 Blätter Kleinigkeiten und Häuser.
Jedes Heft 50 Kop. Sills.

Ein in dieser Stadt belegenes **zweistöckiges Haus** mit großen Räumlichkeiten und schönem Garten **wird verkauft oder mit vollständigem Mobiliar vermiethet.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. D. Tillomann, Glasergesell.
2. W. v. Hagelström. — Franz Michelson, Förster. — Magnus Dachs, Goldarbeiter.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Das Mode-Waaren-Magazin

von

C. Herzberg

empfiehlt **Doublestoff-Damen-Mäntel** u. **Jacken** von 2 Rbl. 50 Kop. an in größter Auswahl, **Crinolinen** von 55 K. bis 3 R. 25 K., **seidene** u. **Mull-Blousen, brodirte** und **Piqué-Damen-Röcke**, die neuesten **Sonnenschirme**, garnirte und ungarnirte **Damen-Filzhüte** zu 1 Rbl. 25 Kop. pr. Stück, seidene **Regenschirme, Wollen-** und **Shirting-Hemden**, sowie eine überaus große Auswahl **Knaben-** und **Mädchen-Paletots** zu den billigsten Preisen.

Da ich mein Lager gänzlich räume, so verkaufe ich sämmtliche Waaren zu herabgesetzten Preisen.

C. Herzberg.

Stand: Haus Jürgenson am gr. Markt, 1 Treppe hoch.

Hotel de Paris

in Pskow.

Dem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich das obenerwähnte Hotel übernommen und selbiges aufs Beste und Bequemste eingerichtet habe, auch für reelle und prompte Bedienung sowie für gute Speisen und Getränke gesorgt werden wird. Daher ersuche ich das hochgeehrte Publicum ganz ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Pskow. ***Schmiedt.***

M. W. Behrenstamm

aus Riga

(Stand im Hause Bauch)

verkauft **zu bedeutend ermäßigten Preisen:**

Leinene **Taschentücher.**
Thomson'sche **Crinolinen.**
Hauschild'sche und Pychlau'sche **Strickbaumwolle** und **Twist.**
Englischen **Nähzwirn.**
Zephyrwolle.
Böhmische **Glasperlen.**
Neueste **Damen-Gürtel.**
Gretchentaschen.
Albums.
Buckskinhandschuhe.
Shlipse.
Eine große Auswahl feiner **Seifen.**
Wanduhren und **Petroleum-Lampen**

wie auch verschiedene andere Waaren. Um geneigten Zuspruch bittet

M. W. Behrenstamm.

Selters-Wasser

à 10 Kop. die Flasche ist zu haben bei

J. Oding.

Zu verkaufen:

Winter- und **Sommer-Equipagen, Reitzeug, Möbel, Spiegel, Glas** und **Porzellan, Kronleuchter, Bilder, Bücher, Gewehre, Kupfergeschirr,** und viele andere Gegenstände — an allen Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends durch Madame Semenoff, im Hofe des Bruiningkschen Hauses.

Kaleschen, Droschken,

Korbwagen, Charabane, Ponnykarren, sowie auch vierrädrige **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

Elegante und dauerhafte **Tischmesser** und **Gabel, Reise-, Feder-, Garten-Jagd-** u. **Korkenziehermesser** in mannigfaltiger Auswahl, nur eigenes Fabrikat, empfiehlt

G. Berger,
chirurgischer Instrumentenmacher
aus Reval.

Stand im Hause Bokownew.

M. W. Behrenstamm

aus Riga

(Stand im Hause Bauch)

räumt unter Anderem folgende Artikel:

Echt Ravorthsches **Rollgarn** à 200 Yard 95 Kop.
dto. 250 Y. 135 Kop.
dto. couleurt à 45, weiß 40.
Englisches **Rollgarn** à 100 Y. 50 Kop.
Chocolade à la Vanille à 28 Kop. pr. Pfd.
dto. **double & superfin vanille** à 45 und 60 Kop. pr. Pfd.

Sehr billig

werden **Jaquets** aus Doublestoff, **feine Herbst-Paletots** u. **Shirting-Hemden** verkauft. **E. Danziger.**

Stand im Hause Jürgenson, am großen Markt.

Russische Zwirn-Spitzen

verschiedener Qualität, in großer Auswahl, werden während des hiesigen Januarmarkts zu **sehr billigen Preisen** verkauft im Hause der Bork'schen Erben beim Bäckermeister Frischmuth am großen Markt von

Madame **Rashiwina.**

Mein im 3. Stadttheile in der Fortunastraße Nr. 233 gelegenes **Wohnhaus,** wozu Keller, Pferdestall, Kleete, Gemüse und Obstgarten gehören, beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.**

Christian Pern.

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

Bestellungen auf **Eschen-Speichen** von verschiedener Länge empfängt **C. Falckenberg.**

Ueber ein gut erhaltenes, billig zu verkaufendes **Buffet** ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Auf dem **Gute Caster** im Wendauschen Kirchspiele wird **Roggen gekauft.** Etwaige Anerbietungen werden daselbst entgegenommen.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind vom 1. August d. J. ab **zwei geräumige Familienwohnungen** zu verm.

Verloren

am 22. d. Mts. in der Mittagsstunde auf dem Wege von Dorpat nach Cabbina, ein **Packen mit Damen-Kleidungsstücken** in einem mit E. W. gezeichneten Tischtuch, enthaltend: 3 wollene Damenkleider, 1 Stück wollenes Zeug zum Kleide, 1 Paar Prünellstiefel, 1 P. lederne Schuhe, 1 P. Gummi-Galloschen und sonstige diverse Sachen namentlich Wäsche mit W. K. gezeichnet. Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von 5 Rbl. zugesichert bei

C. W. Krüse, Bäckermeister.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20 Kop.**

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Kreyost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dörpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handels- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Oberhof. Werroscher Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Rentei-Bank. Kreis-Rentei. Prokur. Palate. Gouvernements-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schuldistricts-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 26. Januar 1865.

Donnerstag den 28. Januar 1865
Abends 7½ Uhr
im grossen Hörsaale der Universität
zweites und letztes

CONCERT

gegeben von Fräulein

Ernestine Pollack,

unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Programm.

1. **Ouverture** zu: „Ruy-Blas" Mendelssohn-Bartholdy.
2. Große **Concert-Arie** („Ah! perfido") . . . . . L. van Beethoven. gesungen von Fräulein Pollack.
3. Fantasie über ein Thema aus der Oper: „die weiße Dame" für Cello Boieldieu. vorgetragen v. Hrn. Riechmann.
4. **Zwei Lieder**, ges. von Frl. Pollack:
   a. „Am Meer" . . . . . F. Schubert.
   b. „Das Mädchen an den Mond" . . . . . H. Dorn.
5. **Ouverture** zur Oper: „Maritana" Wallace.
6. **Recitativ und Arie** aus der Oper: „Figaro's Hochzeit" („Und Susanna kommt nicht") . . . . . Mozart.
7. **Concertino und Variationen** über das Thema: „Gott erhalte Franz den Kaiser" für Flöte, vorgetragen von Herrn Nicking . . . . Heinemeyer.
8. **Zwei Lieder**: a. „Ihr Auge" b. „Hirtenmädchenlied" . . Ed. Mertke.
9. Auf Verlangen: „Zerbrochenes Ringlein" . . . . . Thrämer.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn C. J. Kardow und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Ein **erfahrener Landwirth**, dessen Frau die Milchwirthschaft zu beaufsichtigen im Stande ist, **wünscht ein Engagement.** Auskunft ertheilt Kaufmann Sachsendahl.

Von den rühmlichst bekannten Fabrikaten der **Faberschen Fabrik** in Stein bei Nürnberg, als:

Schiefertafeln,
Griffel,
Bleifedern jeder Art und in allen Härten,
Bleifeder-Etuis,
Bunte Stifte,
Visitenkarten,
Gummi in Holz 2c.

halten stets Lager

Ihle & Röschke.

☛ Zu Fahrten nach allen benachbarten Städten sowohl mit Passagieren als auch mit Gütern empfiehlt sich

Fuhrmann **P. Carlson,**
wohnhaft neben der Fedorowschen Handlung, im Hofe des Hagelschen Hauses.

Französische Glacé-Handschuhe
bei **A. G. Brosse.**
☛ Stand: im Hause Bokownew am grossen Markt.

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, 150 Arschin **Röhren** von 1½ Zoll Dicke und eine Partie guten **Kesselblechs** von ⅜ Zoll Dicke. Zu erfragen in der Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke, im **J. Klementschen** Hause.

Eine **Kleiderrolle wird verkauft** im Oberleitnerschen Hause.

Im Stoltzenwald'schen Hause an der Petersburger Ragatka ist ein **meublirtes Familienquartier zu vermiethen.** Die Bedingungen erfährt man beim Assessor v. Zoege, vormittags im Landgericht, nachmittags im Clare'schen Hause.

Die Handlung
von
Woldemar Asmus
(Haus Hoppe, am grossen Markt)

empfiehlt ihr Lager in ***Cigarren, Papyros, Taback*** *und allen dazu gehörigen Artikeln,* ***Schreib- & Zeichnen-Material*** *aller Art,* ***Galanterie- & Kurzwaaren.*** *Ausserdem noch ihr* ***wohlassortirtes Lager in ausländischen Weinen.***

Unterzeichneter erlaubt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publico auch in diesem Jahre sein wohlassortirtes

Magazin von bezogenen und unbezogenen Pelzen

im Hause des Herrn Apotheker Sturm, Bel-Etage,

gütiger Beachtung bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält in sehr großer Auswahl **Rauchwerk, Schuppen-** und **Grauwerk-Pelze, Zobel-** und **Marder-Kragen** und **Muffen** der verschiedensten Art, wie auch **fertige Pelze** von verschiedenem Rauchwerk für Damen und Herren. Um recht zahlreichen Besuch bittet

P. S. Trebuschkin.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Edwin Günther,

Glockengießermeister in Riga,

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Male mit seinen Metallwaaren bezogen hat und empfiehlt namentlich: **Glocken** in verschiedenen Dimensionen, **Besmern, Brennereikrähne, Ventile, Plätteisen** in deutscher u. französischer Form, **Mörser, Leuchter, Faß-** oder **Ankerkrähne** 2c. wie auch **Kinderspielsachen** und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. Auch wird daselbst altes Kupfer, Messing, Zinn 2c. eingetauscht. Bestellungen werden prompt und schnell ausgeführt und bittet er daher um geneigten Zuspruch. — ☛ Stand im Hause des Korbmachers Sukoffsky bei Herrn Oding, gegenüber der Toepfferschen Fabrik.

☛ Um Retour-Sendungen zu vermeiden, bin ich gesonnen, die noch nachgebliebenen Metallwaaren 2c. zu herabgesetzten Preisen abzugeben.

Da ich nicht ferner die Jahrmärkte besuchen werde, habe ich mich entschlossen, einen

Gänzlichen Ausverkauf

des Wilnaschen Schuh- und Stiefel-Lagers,

das nur aus vorzüglich guter Waare besteht, zu veranstalten. Die Preise sind gleichfalls billigst gestellt, so daß ich auf einen zahlreichen Zuspruch des hochgeehrten Publikum rechnen darf. ***Golombiewski.***

Senf-Oel und Pensylvanisches Kerosine,

besonders hell und sparsam brennend, empfiehlt ***C. Sachsendahl.***

Am 25. Januar verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 75 Jahren die Frau

Hedwig Dorothea von Sivers

geb. von Stauden.

Diese Anzeige allen entfernteren Freunden und Bekannten.

Die Kinder.

Dorpat, den 26. Januar 1865.

№ 22. Mittwoch, den 27. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] zu Collegien-Räthen: der Jerwensche Kreis-Arzt Dr. Hesse, der Wieckesche Kreis-Arzt Dr. Hunnius, der ältere Harrien'sche Kreis-Arzt Dr. Hoeppener, und der Weißensteinsche Stadt-Arzt Dr. Schnell; zu Hofräthen: der Wesenbergsche Stadt-Arzt Bresinsky, der Stadt-Arzt zu Baltisport Janisch, der Hapsalsche Stadt-Arzt Berg, der Hapsalsche Bade-Arzt Rinne, der Kirchspiels-Arzt zu Hanneht und Karusen Dr. Haller, der Kirchspiels-Arzt zu St. Simonis, Dr. Hoffmann, der Kirchspiels-Arzt zu Waiwara, Dr. Brasche, der Kirchspiels-Arzt zu Ampel, Neumann, der Fabrik-Arzt zu Dago-Kertel und der vereinigten Kirchspiele: Pühhalep, Roiks und Keinis, Dr. Boustädt, der Jewesche Kirchspiels-Arzt Hehn und der Lealsche Kirchspiels-Arzt Guthan.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben in Nachstehendem den Inhalt eines Telegramm wieder, welches uns gestern Abend während der Ausgabe unseres gestrigen Blattes zugegangen und heute früh pr. Extrablatt einem Theile unserer Leser mitgetheilt worden:

Reval, 26. Januar, 4 Uhr 40 Min. Nachmittags. Am Sonntag, den 24. d. Nachts 12 Uhr ist Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Generallieutenant Graf Schuwalow von Dorpat kommend hieselbst eingetroffen. Am Montag um 11 Uhr Vormittags empfing Se. Erlaucht die Cour der Behörden und Autoritäten. In der Rede, welche Se. Erl. an die Anwesenden richtete, erwähnte derselbe, daß er aus Estland die ersten Glückwünsche zu seiner Ernennung erhalten, für welche er nunmehr persönlich danke. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bekannte sich Se. Erlaucht tiefdurchdrungen von dem Gewicht der Pflichten, welche Se. Maj. der Kaiser ihm auferlegt. Se. Erlaucht äußerte sich ferner, er werde stets danach streben, in das Wesen der diesen Provinzen angestammten Institutionen einzudringen und gewissenhaft dasselbe zu erforschen suchen um zu erkennen; was an diesen verbesserungsfähig sei. Seine ganze Kraft und alle seine Thätigkeit werde auf die Beförderung der Wohlfahrt aller Einwohner dieser Provinzen gerichtet sein.

Nachdem der Herr General-Gouverneur seine Rede geschlossen, antwortete der Ritterschaftshauptmann Baron v. d. Pahlen mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung enthusiastisch einstimmte.

Am Abend desselben Tages wurde Sr. Erlaucht eine Serenade und ein Fackelzug gebracht, an welchem letzteren außer einer großen Anzahl dunter Laternen wohl an 500 Fackeln betheiligt gewesen sein mögen.

Reval. Die Rev. Ztg. vom 23. d. schreibt: Wir haben heute die traurige Pflicht, den Tod eines unserer geehrtesten Mitbürger mitzutheilen. Gestern starb nach längerem Leiden der Wirkliche Staatsrath Dr. Meyer, Chef der Gouv.-Medicinalbehörde; als Mensch, Arzt und Beamter gleich hoch geachtet, wird er in dem dankbaren und ehrenden Gedächtniß seiner Freunde, seiner Patienten, seiner Mitbürger fortleben.

Reval. Die Einrichtung des Gas- und Wasserwerks in unserer Stadt ist jetzt definitiv sichergestellt. Wie wir erfahren, hat Se. M. der Kaiser auf bezüglichen Beschluß des Minister-Comité's am 12. d. Mts. die Anlage jener Anstalten durch die Unternehmer W. Wier & Co. auf Grund der vorgestellten Bedingungen zu genehmigen und auf directe Unterlegung des Herrn Finanzministers am 15. d. M. auch die zollfreie Einfuhr der für die Werke erforderlichen Röhren, Apparate und andern Gegenstände aus dem Auslande zu bewilligen geruht. Wir können somit dem baldigen Beginne des Baues und der Eröffnung des Betriebes in beiden Anstalten zum 1. October d. J. entgegensehen. Nähere Mittheilungen über den bevorstehenden Bau, so wie die Preise und Bedingungen für die Abgabe von Gas und Wasser werden voraussichtlich binnen Kurzem zur Veröffentlichung gelangen. (Rev. Z.)

Rußland und Polen. Ueber die Militairpflicht der Kinder von Leuten, welche zur Malakanen- und Staroobrjadzen-Sekte gehören wird durch ein am 19. Dcbr. v. J. Allerh. bestät. Gutachten des Kriegsraths festgesetzt: 1) Alle Kinder, welche zur Malakanen- und Staroobrjadzen-Sekte gehören und sich noch bei den Eltern befinden, werden aus dem Militair-Ressort ausgeschlossen; die im Dienste stehenden, wenn sie zur Zeit der Publikation des Manifestes vom 26. August noch nicht 20 Jahr alt waren, ebenso die in den Militairschulen befindlichen, welche ihr Gesuch um Ausschließung vor dem 1. August 1858 eingereicht hatten, werden aus dem Dienst ausgeschlossen. 2) Von dieser Vorschrift werden diejenigen Soldatenkinder ausgenommen, welche nachdem sie von der Malakanen- und Staroobrjadzen-Sekte zur orthodoxen Kirche übergetreten, auf Grundlage der 2. Anmerkung zum 9. Punkte der am 25. December 1856 Allerh. bestätigten Vorschriften nicht ihren, noch in den Sekten verbliebenen Eltern zurückgegeben, wohl aber der Obhut fremder Wohlthäter orthodoxen Glaubens anvertraut werden können.

St. Petersburg. Das J. de St. P. meldet den Tod der Gräfin Kleinmichel, der in der Nacht zum 17. Januar in Pau (im südlichen Frankreich) erfolgt ist. Die Gräfin starb in ihrem 53. Lebensjahre. Sie war Staatsdame J. M. der Kaiserin und besaß den Katharinenorden und in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Konseils des patriotischen Vereins, dessen Mitglied sie 31 Jahre gewesen war, den Orden für 25jährigen Dienst. Außerdem war sie auch Mitglied des Vereins der Fürsorge für Gefängnisse. — Der hiesigen St. Petri-Gemeinde steht ein herber Verlust bevor. Pastor Dr. Frommann, welcher in kurzem das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Wirksamkeit an dieser Gemeinde feiert, hat sich entschlossen, in diesem Jahre noch sein Amt aufzugeben und sich nach Deutschland zurückzuziehen. Dieser sein Entschluß ist sowohl dem Kirchenrath als der Gemeinde bereits angezeigt, und obwohl viele Glieder der letzteren mit Bitten in den geliebten und bewährten Seelsorger gedrungen sind, bei ihnen zu bleiben, haben sie doch den Gründen Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, durch welche er sich zu diesem Schritte bewogen findet. Ueber den eventuellen Nachfolger desselben, dessen Wahl in den Händen des erweiterten Kirchenraths ruht, verlautet noch nichts. — Die königl. Akademie der Musik zu Florenz hat den ersten Violinisten bei der Kaiserlichen Kapelle der italienischen Oper zu St. Petersburg, Ludwig Brenner, „in Anerkennung seiner Verdienste als Kirchenkomponist" durch einstimmigen Beschluß des akademischen Korps laut Diplom zum Professor honoris causa ernannt. (St. P. Z.)

Orel. Die Orelsche Gouv. Ztg. meldet, daß am 7. Jan. neun politische Verbrecher, welche auf der Ziegelfabrik vor dem Nowgorodschen Thore gearbeitet, den sie eskortirenden Soldaten ermordet und darauf die Flucht ergriffen haben. Es sind die energischsten Maßregeln zu ihrer Habhaftwerdung ergriffen worden.

Von der polnischen Grenze, 2. Febr. (21. Jan.), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Der Jahrestag des letzten Aufstandes ist am 22. Januar, soweit die Nachrichten reichen, überall in der Polnischen Emigration durch kirchliche Andachten, Festversammlungen und Reden gefeiert worden; dagegen ist im Lande nirgend die Kundgebung einer solchen Erinnerungsfeier hervorgetreten. Bei den Festversammlungen der Emigration waren die aristokratische und demokratische Partei strenge von einander geschieden und die Reden in den demokratischen Versammlungen athmeten, wie die zur Erinnerung an den letzten Aufstand geschriebenen Artikel der demokratischen Blätter, Haß und Rache gegen die „unverbesserlichen" Aristokraten, denen alles Unheil, das von jeher über Polen gekommen ist, schuld gegeben wurde. — Der Regierungs-Rath des Kantons Zürich hat neuerdings dem Grafen Wladislaus Plater und seinen politischen Agenten den Gebrauch ihrer amtlichen Titel als Organe der Polnischen National-Regierung verboten und dies Verbot dadurch motivirt, daß diese Titel politisch und die daran geknüpften Functionen gegen die Ruhe und Sicherheit anderer Staaten gerichtet seien und daher von der Schweiz als einem neutralen Staate nicht geduldet werden könnten. — Der Verein der Polnischen Emigration zu gegenseitiger Hülfeleistung in Zürich hat sich in Folge des Verbots der dortigen Cantonal-Regierung am 22. Januar aufgelöst. Wie die „Dsienina" bemerkt, war der Verein in dem Grade von politischem Parteizwiespalt zerklüftet, daß er sich auch ohne das Verbot der Regierung bald würde aufgelöst haben. In den übrigen Cantonen der Schweiz werden den Associationen der Emigration bis jetzt keine Hinderniße in den Weg gelegt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar (21. Januar). Die vereinigten Commissionen des Abgeordnetenhauses für Handel und Finanzen beriethen gestern über den Oldenburgischen Staatsvertrag, betreffend die weitere Entwickelung der durch den Kriegshafen-Vertrag vom 20. Juli 1853 begründeten Verhältnisse. Ein Antrag des Abg. v. Bonin, dahin gehend: den als nützlich empfohlenen Vertrag im Hause zu berathen, die Beschlußfassung aber bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats auszusetzen, wurde einstimmig angenommen. — Demnächst berieth man die Vorlage, betreffend den Bau der Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser, von Hempens nach Oldenburg und die

Beschaffung der zur Bestreitung der Kosten des Grunderwerbes für die Berlin-Küstriner Eisenbahn erforderlichen Gelder. Abg. Löwe (Bochum) beantragte Aussetzung der Beschlußnahme bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats. Es wurde beschlossen, den Antrag Löwe's anzunehmen, event. falls das Haus diesem Antrage nicht zustimmen sollte, die Verweisung der Vorlagen zu empfehlen. Referent für das Plenum ist der Abg. Dr. Ziegert. — Die Zeidl. Corr. schreibt: Die legislativen Vorschläge der Regierung in Sachen der Militärpflicht der Preußischen Unterthanen werden in der nächsten Woche bei dem Abgeordnetenhause eingebracht werden. Da es das Princip der K. Regierung ist, den Rechtsboden streng festzuhalten und nur auf dieser Grundlage Modificationen eintreten zu lassen, so versteht es sich von selbst, daß bei den an die Kammer gelangenden Vorschlägen das Gesetz vom Jahre 1814 als bestehende Norm behandelt worden ist und daß der Entwurf der Regierung eben nur diejenigen Aenderungen specificirt, welche sich durch den Drang und durch die Erfahrungen der Zeiten als nothwendig herausgestellt haben. Hiernach sind die Gerüchte von beabsichtigter Einbringung eines Organisationsplanes und ähnliche Angaben zu beurtheilen. — Am letzten Freitag hat sich nun auch die Poln. Fraction constituirt und zu ihrem Vorsitzenden den Grafen Czieskowski, zu Schriftführern die jüngst gewählten Abgg. v. Zychlinski und Graf Potulicki gewählt. Die Fraction zählt jetzt 26 Mitglieder. Zu den noch nicht Erschienenen gehört auch der Abg. v. Guttry (bekanntlich zum Tode verurtheilt), welcher sein Mandat noch nicht niedergelegt hat. — Die Köln. Ztg. meldet: Bisher war es mit geringer Unterbrechung von 1848 bis 1849 üblich, daß das Königliche Provinzial-Schul-Collegium in Berlin bei Ausstellung von Prüfungszeugnissen für jüdische Lehrer und Lehrerinnen die Clausel aufnahm, das Zeugniß berechtige nur zum Unterrichte in jüdischen Schulen. Kürzlich fühlte sich der Vater einer hiesigen Lehrerin durch diese im Gesetze nicht gebotene Einschränkung beschwert und wandte sich deshalb an den Minister des Unterrichts, welcher die Einfügung der vorgedachten einschränkenden Clausel für nicht gerechtfertigt erklärte und sie demgemäß aus dem Zeugnisse entfernen ließ, was auch für die Folge maßgebend sein soll.

Berlin. Aus der wichtigen Berathung, welche die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses am 28. v. Mts. gehalten hat, erfährt man jetzt das Nähere. Der Referent Abg. v. Forckenbeck widerlegte zunächst die auf bloße Ablehnung des Budgets gerichteten Anträge und zwar vornehmlich aus dem Grunde, weil jene Anträge mit der Pflicht der Abgeordneten im Widerspruch ständen und eine Kritik des Budgets unmöglich machen, und auf diese Weise auch jede Darlegung darüber ausschließen, wohin man durch das budgetlose Regiment gelange. Dagegen sei der Antrag auf Erstattung eines General-Berichts durchaus opportun. Schon im Jahre 1855 sei ein solcher erstattet und zum zweiten Male 1859 von dem Abg. Osterrath. Die außerordentliche Beschaffenheit des diesjährigen Etats: mit einer Einnahme-Steigerung von 9,225,891 Thlr. mit den Mehr-Erträgen aus Grund- und Gebäudesteuer erhöhten die Nothwendigkeit auf Erstattung eines General-Berichts. Dazu kommen noch folgende gewichtige Gründe: die östlichen Provinzen seien durch die Blockade geschädigt. Das Sinken der Getreide-Preise in denselben fast um ein Drittel drücke hart auf den Grundbesitzer, der ohnehin einen Theil seiner Aecker nicht habe bestellen können; dem gegenüber erscheine nun eine bedeutende Steigerung der Abgaben. Klagen über höhere Anspannung der Steuer hätten eben so wenig gefruchtet, als die verschiedenen Vorschläge auf Ermäßigung. Alle diese Gründe hatten den Referenten zur Einbringung einer Reihe von Anträgen vermocht, deren Wortlaut wir bereits mitgetheilt, und welche die Zustimmung der Commission gefunden haben. Aus den Erklärungen des Reg.-Commissarius Geh. Finanz-Rath Mölle ging hervor, daß zur Beschaffung des Final-Abschlusses von 1864 die größten Anstrengungen gemacht werden, um die Liquidationen über die Kriegskosten festzustellen. Sämmtliche Staatsgelder befänden sich bis auf den Staatsschatz in einer Casse; aus welchem Theile derselben die Kosten entnommen, könne sich erst beim Final-Abschluß ergeben. Die Kriegskosten seien nicht aus denjenigen Geldern gedeckt worden, welche aus den für Eisenbahnzwecke bewilligten Anleben geflossen. Wie viel Geld aus der General-Militärcasse nach Schleswig-Holstein gegangen, dürfte sich ermitteln lassen, nicht aber schon jetzt die Höhe der Kriegskosten, und es sei durchaus irrelevant, wenn letztere etwa auf 10 oder 15 Millionen angegeben würden. Auf die Frage: ob etwa zur Beschaffung der Kosten Depot-Geschäfte gemacht worden seien, wie in Oesterreich, erwiderte der Reg.-Commissar: weder ein Depot- noch ein dem ähnliches Geschäft habe stattgefunden. — Aus dem weitern Theil der Verhandlungen ist noch mitzutheilen, daß man allgemein der Ansicht war, die Klagen über den Druck der Steuerlast seien eben so groß wie die über den Budget-Conflict; ferner, daß es nicht nothwendig sei festzustellen, welche Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die Regierung unausgeführt gelassen habe, weil nur das in vollem Umfang bewilligte Budget das Ausgaberecht der Regierung begründe.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. (20. Jan.). Es ist Sitte des Hofes, während des Carnevals die besseren unter den geschlossenen Gesellschaftsbällen mit einem Besuch zu ehren. So erscheinen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin regelmäßig auf dem Bürgerball, so erschienen neulich fünf oder sechs Erzherzoge des Kais. Hauses auf dem Balle der industriellen Gesellschaften. Um so mehr hat es Aufsehen erregt, daß auf dem Balle des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia" kein Erzherzog, auf dem gestern abgehaltenen „Juristenballe", der seit dreißig und mehr Jahren zu den Elitebällen der Saison zählt und alle bureaukratischen Größen Wiens zu vereinigen pflegte, kein einziger Minister und kein höherer Staatsbeamter sichtbar wurde. Daß diese Enthaltung eine demonstrative Spitze hat, ist unverkennbar. Rücksichtlich der Juristen insbesondere ist sie eine Nachwirkung der jüngsten Universitätsvorgänge. — Es taucht wieder das Gerücht auf, daß ein neuer Ungarischer Hofkanzler an Stelle des Grafen Zichy werde ernannt werden. Glaubte man früher, Graf Forgach werde auf den Posten, den er früher eingenommen, wieder zurückkehren, so nennt man jetzt den früheren Tavernicus, Georg Majláth (nicht Grafen Majláth), als zum Hofkanzler designirt. Beide Gerüchte scheinen indessen wenig glaubwürdig, da es nicht wahrscheinlich ist, daß Graf Zichy derzeit aus dem Amte scheiden werde. Ein Magyarisches Blatt hatte gemeldet, drei Ungarische Cavaliere aus alten Gräflichen Häusern (Graf Karolyi, Gesandter in Berlin, Graf Apponyi, Botschafter in London, und Graf Nadasdy, Siebenbürgischer Hofkanzler) würden in den Fürstenstand erhoben werden. Jetzt wird dieser Meldung officiös widersprochen.

Großbritannien.

London, 1. Febr. (20. Januar). Poeten nannten England „Atlantis" und bezeichneten es als einen Welttheil für sich, als eine Station zwischen der alten und neuen Welt. Die Vorgänge in Amerika finden in der That ein weiteres Interesse hier, als alle Ereignisse auf dem Continent. Daß Mr. Blair, der nach Richmond entsendete nicht „officielle Friedenscommissar", ein „Hühneraugen-Operateur" seines Zeichens, mußte unwillkürlich den Humor herausfordern. Aber der angeblichen Entsendung von 15 Congreßmitgliedern der Südstaaten an „Vater Abraham" um wegen Friedens zu unterhandeln, legt die sanguinische liberale Presse viel Bedeutung bei, und ebenso die Baumwollenbörse von Liverpool, wo der Vorspuck der Friedensgerüchte eine Panik unter den Baumwollen-Speculanten hervorgerufen, deren Speicher zum Bersten voll, steigender Preise gewärtig. Es liest sich sehr „klein", so ein Fallen von 2 Pence für das Pfund Baumwolle, aber diese Panik soll Millionäre gar unerbittlich bei dem goldenen Rückgrat gepackt haben. Nur die Torypresse spöttelt über die Leichtgläubigen, welche von Frieden träumen. Und sie stützt sich gewiß auf Präcedenzfälle. Der Standard begehrt mit Ungestüm eine Einmischung Europas, „nach der man im Norden seufze", was man wohl mit einem doppelten Fragezeichen drucken muß. Dieselbe Presse druckte einzelnen New-Yorker und Französischen Blättern die Notiz nach, England und Frankreich hätten Mr. Seward, Lincolns „Famulus", einen Wink gegeben, daß, anstatt Lincoln am 4. März, seinem „Ehrentage", ihre Anerkennungs-Documente zum Präsent zu machen, sie die Unabhängigkeit der Südstaaten anerkennen würden, im Falle nur Jefferson Davis, wenn zur Bewaffnung der Sclaven schreitend, die Negersoldaten nebst Familien emancipiren würde. Und das Alles, nachdem der Handelsminister Milner Gibson und der Unterstaatssecretar Mr. Frederik Peel in letzter Woche vor ihren Wählern ausdrücklich erklärt, die Regierung wolle die strengste Neutralität auch ferner beobachten! Wenn demnach der Standard behauptet, Russell habe in einem gewissen dryplomatischen Document neuesten Datums von den „ehemaligen Vereinigten" Staaten gesprochen, so beweist dies nichts. Das sieht einen Whig wenig an und „Madame Britannia mit dem Minervahelm", wie die Comic News eine Caricatur bringen, „den kleinen Russell an der Hand dem Herrn Lehrer (Palmerston) zuführend", hat nicht Unrecht mit ihrer Anrede: „Ich führe Ihnen diesen Kleinen zu; er bedarf großer Nachsicht und Nachhülfe in den Schreibübungen!" Deshalb jene Aeußerung Russells als eine negative Anerkennung der Südstaaten deuten zu wollen, mag der Taktik der Tories jetzt passen, paßt aber auf den Gemeinten nicht.

London. Der von dem Marine-Capitän Cherard Osborn (jüngst Commandeur der aufgelösten Englisch-Chinesischen Flottille) in der geographischen Gesellschaft angeregte Plan zu einer neuen Entdeckungsreise nach dem Lande „Polynia", womit Englische Geographen die Umgegend des Nordpols bezeichnen, gewinnt von Tag zu Tag mehr Freunde. Die Admiralität ist angeblich nicht ungewillt, zwei Schiffe zu einer ähnlichen Expedition herzugeben, wie die war, auf welcher Franklin mit seinen Hunderdreißig das Leben verlor. Es gilt nicht der Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt nach dem Stillen Ocean; denn eine solche erklärt man in England schon gefunden durch die gelungene Reise des Schiffes „Fox" vor drei Jahren, sondern eine Fahrt um den Nordpol herum. Die Presse ist in ihrer Meinung getheilt. Die der Times verwirft das Unternehmen als so nutzlos, „als wolle man ein Dampfboot über den Himalaya transportiren", der andere Theil aber erkennt in dem Plane den „lebendigen Geist des seemuthigen Alt-Englands" und schildert vom warmen Kamine aus die Lieblichkeiten der Reise in die glaubhaftermaßen stillen und breiten Fahrwasser jenseit der Lebenssphäre der Eskimos. Als muthmaßlicher Führer der Expedition bezeichnet man Capitän Mac Clintock, denselben, welcher bei dem Helgolander Seegefecht zwischen dem Dänischen Geschwader einerseits und dem Oesterreichisch-Preußischen andererseits das „uninteressirte" Englische Beobachtungsschiff, die Fregatte „Aurora", commandirte. — Der Afrika-Reisende, Missionar Livingstone, verläßt England wieder binnen Kurzem, um das Innere Afrikas südlich der von den Nilquellen-Entdeckern besuchten Gegend zu erforschen.

Italien.

Turin. Die Kölnische Ztg. schreibt: In Turin nehmen die unsinnigen Straßenscenen noch immer kein Ende. Am Abend des 30. Januar wurde auf dem Schloßplatze wieder „demonstrirt" bis

die Nationalgarde einschritt und die Schreier zu Paaren trieb. Am 29. fand man einen geschriebenen Aufruf mit der Unterschrift: „Das Mazzinische Comitee", angeheftet, worin aufgefordert wurde, den Präfecten, die höheren Offiziere der Nationalgarde, so wie diejenigen Stadträthe Turins und solche Deputirte auszupfeifen, die auf dem Hofballe erschienen seien. Seltsamer Weise giebt es Blätter, welche ministerielle Farbe tragen und doch, um sich den Turiner Pfahlbürgern zu empfehlen, mit den Gassenpolitikern in dasselbe Horn blasen. Der Minister des Innern hatte die ihm sonst ergebenen Blätter bewogen, eine abmahnende Bemerkung aufzunehmen, sie haben jedoch gleich dahinter Artikel gebracht, die das Uebel nur ärger machten. Die Studenten haben die Universität in einen Club verwandelt und antworten der Mahnung des Rectors mit gehorsamen Worten, doch nur, um Abends desto lauter zu schreien. Die Deputirtenkammer ist leer; die Leute eilen in Schaaren aus dem Bereiche des Lärmes. Mehr als in den letzten Tagen ist Turin niemals blamirt worden. Der Präsident der Deputirtenkammer hat in seines Herzens Noth folgendes Rundschreiben an alle Präfecten des Königreichs erlassen: Der Präsident der Kammer bittet den Herrn Präfecten der Provinz . . , den Deputirten, die sich gegenwärtig in selbiger Provinz aufhalten, die dringende Einladung und Bitte zugehen zu lassen, daß sie sich so schnell wie möglich in der Kammer einfinden. Turin, 28. Januar 1865. — Auf die neuen Wahlen wird dieser merkwürdige Aufruf nicht ohne Einfluß bleiben.

Griechenland.

Athen. Die A. A. Z. bringt in einer Athenischen Correspondenz Folgendes: Die Gesandten der am Hofe beglaubigten Mächte fanden sich am 13. Januar d. J. im Ottonischen Palaste ein, um dem jungen Könige ihre Glückwünsche zum neuen Jahre alten Styls darzubringen. Der Doyen des diplomatischen Corps, der Türkische Gesandte war der Dolmetscher der Wünsche des diplomatischen Corps und richtete seine Rede an den König. Dieser aber vergaß die Etikette und richtete seine Antwort an den Französischen Gesandten, mit Umgehung des Türkischen und des Englischen Gesandten, wobei er ihm freundschaftlichst die Hand schüttelte. Die Audienz ging zu Ende. Das diplomatische Corps begab sich sogleich zum Minister des Aeußern, Herrn Buduris, und erklärte, daß dasselbe Abends nicht auf dem Balle erscheinen werde, wenn nicht eine genügende Erklärung darüber abgegeben würde. Der Minister des Aeußern eilte in den Palast und holte Aufklärungen und Instructionen. Der König soll erklärt haben, daß der ganze Vorgang etwas Zufälliges sei und daß keine Absicht dabei zu Grunde gelegen, woran wohl Niemand zweifele. Die verletzten Gesandten waren damit zufrieden gestellt, und erschienen auf dem Ball. — Eine andere, fast unglaubliche Geschichte bot sich bei der Aufwartung der Minister dar, um ihre Neujahrswünsche dem Könige vorzubringen. Im Ministerrath wurde zwei Tage vorher die Anrede an den König aufgesetzt und eine Abschrift davon an den Hof geschickt, damit eine passende Antwort darauf verfaßt werden könne. Die Minister erschienen im Thronsaal, und der alte Kanaris begann die Ansprache. Die Minister waren aber wie vom Blitz getroffen, als sie hören mußten, daß ihr Präsident eine ganz andere Rede vortrug, als die war, welche er im Ministerrath mit ihnen vereinbart hatte. Ein Hausfreund hatte dem alten Manne eine schönere Rede aufgesetzt, als die ministerielle war. Seitdem ist das Ministerium aus den Fugen gegangen. Der Alte hat Athen verlassen und sich in seinen Gartenhause nicht weit von der Stadt eingeschlossen. — Zum Hofball waren die Einladungen im größten Maßstab erlassen worden. Die Bulgaristen erschienen nicht. Der König war im Begriff, den Ball mit einem Walzer zu eröffnen und hatte sich dazu als Dame die Tochter des Grafen Sponneck ausersehen. Das diplomatische Corps aber machte den Hofmarschall darauf aufmerksam, daß der König mit einer diplomatischen Dame den Ball eröffnen müsse, widrigenfalls sie den Ball verlassen müßten. Da nun Frau Fortiades, die Gemahlin des Türkischen Gesandten, trotz ihrer Jugend nicht tanzte, so erwählte sich der König die Tochter des Englischen Gesandten und eröffnete mit ihr den Ball. Die Stunde zum Souper war herangenaht. Der König bot seinen Arm der Gräfin Sponneck. Neuer Sturm! Der Hofmarschall lief dem König nach und veranlaßte ihn, die Gräfin stehen zu lassen und statt ihrer die Frau des Türkischen Gesandten, des Doyen des diplomatischen Corps, zur Tafel zu führen. Dieser erste Tag des Jahres giebt zugleich ein Bild unserer Zustände.

Amerika.

Mexiko. Kaiser Maximilian hat in Sachen der Kirchengüter das nachfolgende höchst wichtige Dekret entlassen: Mexiko, 27. (15.) Decbr. Mein lieber Minister Escudero! Zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sich wegen des Reformgesetzes erhoben haben, schlagen wir die Anwendung eines Mittels vor, welches, während es den Anforderungen des Landes genügt, den Frieden in den Gemüthern und die Ruhe im Gewissen aller Bewohner des Reiches wieder herstellen soll. Zu diesem Zwecke knüpften wir, als wir uns in Rom befanden, Unterhandlungen mit dem heiligen Vater, als dem allgemeinen Haupte der katholischen Kirche, an. Der Päpstliche Nuncius weilt gegenwärtig in Mexiko, hat jedoch zu unserem äußersten Erstaunen erklärt, daß er ohne Instructionen sei, und dieselben von Rom aus erwarten müsse. Die unnatürliche Lage, in welcher wir uns sieben Monate lang mühselig hingeschleppt haben, verträgt kein Zögern, sondern erheischt eine sofortige Lösung. Demgemäß beauftragen wir Sie, sofort die geeigneten Maßregeln vorzuschlagen zu dem Zwecke, daß das Recht ohne Ansehen der Person gehandhabt werde; daß die durch die Gesetze geschaffenen berechtigten Interessen unter Abhülfe der in ihrem Namen verübten Ausschreitungen und Ungerechtigkeiten sicher gestellt werden; daß für die Aufrechterhaltung des öffentlichen Gottesdienstes und den Schutz anderer unter die Obhut der Religion gestellten heiligen Dinge Sorge getragen werde; und schließlich, daß im ganzen Lande die Sacramente gereicht und andere Functionen des heiligen gottesdienstlichen Amtes ausgeübt werden, ohne irgend welche Kosten oder Lasten für das Volk. Zu diesem Zwecke werden Sie uns vor Allem die Revision der in Bezug auf die Besitzungen zur todten Hand und die Nationalisirung der Kirchengüter abgeschlossenen Geschäfte vorschlagen und dabei von dem Grundsatze ausgehen, daß Verkäufe, die ohne Betrug und den Gesetzen gemäß, welche eine solche Amortisation verfügten, bewerkstelligt wurden, zu ratificiren sind. Kurzum, seien Sie im Sinne einer freien und großartigen Toleranz thätig, lassen Sie jedoch nicht außer Acht, daß die Staatsreligion die Römisch-katholische und apostolische ist. Maximilian.

Neueste Post.

Athen. Reuters Office theilt folgende Berichte aus Athen vom 2 d. mit: Der Onkel des Königs (der erst vor Kurzem zum Beistande des Königs hier eingetroffene Prinz Julius von Glücksburg) habe am vergangenen Tage Bulgaris, Maurocordato, Tricoupi, Miaulis, Chrestides, Zaimis und Conduros zu sich berufen und sie um ihre Ansicht über die Lage des Landes ersucht, worauf diese die Entlassung des Grafen Sponneck für nothwendig erklärt hätten. In Folge hiervon habe das Ministerium beim Könige Klage geführt und dieser erklärt, das Ministerium besitze sein Vertrauen, sein Onkel habe ohne seine Zustimmung gehandelt und werde am nächsten Sonnabend nach Dänemark zurückzukehren. — Wie man ferner versichert, hat Graf Sponneck seine Entlassung nachgesucht.

London, 3. Februar (22. Jan.). Nachrichten aus Bombay vom 13. Januar melden, daß in Afghanistan fortdauernd Unruhen stattfinden und daß zwischen Kabul und der ostindischen Regierung ein Zwiespalt ausgebrochen ist.

New-York, 25. (13.) Januar. Die Conföderirten haben die Forts Caswell und Campbell am Campfearfluße und zwei Dampfer, wahrscheinlich den Chikamanga nnd Talahassa in die Luft gesprengt. Porter meinte, er werde Wilmington bald besetzen. Das Gerücht ging, Sherman marschire auf Charleston oder Brancheville. Die Unionstruppen waren 15 Meilen hinter Mobile eingetroffen. Die Friedensunterhandlungen waren bis jetzt noch resultatlos. Das Gerücht ging, Seward sei zum Gesandten in London ernannt. — Der Wechselcours auf London war 226½, das Goldagio 105½, der Preis der Baumwolle 82—85. 7½.

Witterungsbeobachtungen.

7. Febr. (26. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,90	+ 3,40	— 22,0	W	Heiter (0).
2 U.	336,89	+ 2,37	— 15,1	W	Trübe (4), Schnee.
11 U.	336,59	+ 1,96	— 11,4		Trübe (4), Schnee.
Mittel	337,21		— 17,58		3,13

Die Temperatur ist 12,00 unter dem Mittel Minimum des letzteren — 21,35 im J. 1841, Maximum 2,00 im J. 1843. Es kommt nicht häufig vor, daß es bei so niedriger Temperatur anhaltend und in so großen Flocken schneit. Der locker liegende Schnee einige Zoll hoch.

Handelsbericht.

Riga, 23. Januar. (R. Z.) Die seit mehreren Tagen anhaltende strenge Kälte hat sich bis 20° gesteigert. Im Allgemeinen ist im Handel wenig Leben. Die Zufuhr von Flachs bleibt stark; bis gestern Abend waren ca. 23,000 Berkowez die Wrake passirt; die Kauflust ist in Folge dessen geschmälert, und wird gegenwärtig 1 bis 2 Rbl. unter den Notirungen (Kron pr. Berk. 43) geboten. Für Säeleinsaat scheint die Frage geschwunden zu sein. In den letzten Tagen sind nur Kleinigkeiten zu 11¼ à 11⅛ Rbl. per Tonne umgegangen, doch zeigen sich auch zu diesem Preise keine Abnehmer mehr. Die Gesammtzufuhr von Säeleinsaat beträgt ca. 209,000 Tonnen, wovon ca. 192,000 Tonnen abgepackt worden sind. In Getreide, Hanf und anderen Russischen Producten ist nichts umgegangen.

Getreide-Preise.

Reval, den 21. Januar 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd.	zum Consum	85	80 Rbl. — Kop.
do.	113 Pfd.	do.	80	" — "
do.	110 Pfd.	do.	75	" — "
Gerste, keimende	108 Pfd.		75	" — "
do.	105 Pfd.		65	" — "
do. feine	102 Pfd.		65	" — "
Hafer 72 75 Pfd.			48	" — "

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Januar 1865. Nr. 42.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Vom Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die der Stadt Dorpat gehörigen beiden Fischzüge im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus nebst dem daselbst belegenen **Heuschlage** vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre **zu pachten** Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Thorn.

Nr. 105. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Die **Vorträge im Dorpater Handwerker-Verein** finden von nun an regelmäßig wieder **Freitags** statt. **Der Vorstand.**

Nachdem ich meine Stellung an der Poliklinik aufgegeben habe, sind meine **Sprechstunden** Vormittags von 9—10, Nachmittags von 4—5 Uhr. **Dr. Sahmen.**

Meine Sprechstunde fortan um 1 Uhr Nachmittags. Dr. G. v. Oettingen.

Donnerstag den 28. Januar 1865
Abends 7½ Uhr
im grossen Bürsaale der Universität
zweites und letztes

CONCERT

gegeben von Fräulein

Ernestine Pollack,

unter Mitwirkung des städtischen Orchesters.

Programm.

1. **Ouvertüre** zu: „Ruy-Blas" . . . . . Mendelssohn-Bartholdy.
2. Große **Concert-Arie** („Ah! perfido") . . . . . L. van Beethoven. gesungen von Fräulein Pollack.
3. Fantasie über ein Thema aus der Oper: „die weiße Dame" für Cello vorgetragen v. Hrn. Riechmann. Boieldieu.
4. Zwei Lieder, ges. von Frl. Pollack:
   a. „Am Meer" . . . . . F. Schubert.
   b. „Das Mädchen an den Mond" . . . . . H. Dorn.
5. **Ouverture** zur Oper: „Maritana" Wallace.
6. **Recitativ und Arie** aus der Oper: „Figaro's Hochzeit" („Und Susanna kommt nicht") . . . . . Mozart.
7. **Concertino und Variationen** über das Thema: „Gott erhalte Franz den Kaiser" für Flöte, vorgetragen von Herrn Nicking . . . . Heinemeyer.
8. **Zwei Lieder**: a. „Ihr Auge" b. „Hirtenmädchenlied" . . Ed. Mertke.
9. **Solo** für Violine, vorgetragen von Herrn Arnold.
10. Auf Verlangen: „Zerbrochenes Ringlein" . . . . . Thrämer.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl. S., zu Stehplätzen à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Das im ersten Stadttheil hinter dem Rathhause belegene steinerne **Wohnhaus der Frau Baronin Caroline von Krüdener** ist aus freier Hand **zu verkaufen** durch

Hofgerichts-Advocat A. L. Wulffius.

Neue Innere Russische 5 % Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserl. Russ. Regierung garantirt. — Betheiligung überall gesetzlich erlaubt.

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal **300 Gewinnen** worunter: 2mal **Silb.-Rubel 200,000**, 2 à 75,000, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000 und 520 à 500 **Rubel Silber,**

zusammen jährlich 1 Million 200,000 Silber-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens **120 bis 150 Silber-Rubel** erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welcher stets sofort bei uns erhoben werden kann. — Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rubel lautend, sind von uns billigst zu beziehen und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu erhaltenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf **bald eingehende Bestellungen** und Anzahlung **von 5 pCt.** des Betrages

1 Loos zu 5 S.-Rubel, 6 Loose zu 25 S.-Rubel,

wobei man schon an alle Gewinne der ersten Ziehung Theil nimmt.

Man wende sich unter Beifügung des Betrages in frankirten Briefen direct an

Belmonte Heilbut & Comp.,
Banquiers in Hamburg.

Manufactur- & Kurzwaaren en gros

von

J. M. Klein.

Stand: Haus Scharte, am grossen Markt.

Verloosung.

Die Sachen-Ausstellung der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls findet alle Tage vom 21. bis 28. Jan. incl., von 10 bis 4 Uhr im Saale des Gymnasiums statt. Zu derselben Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die zur Lotterie gütigst bestimmten Geschenke in Empfang genommen. — Die Ziehung wird am Freitag den 29. Jan. um 12 Uhr im selben Locale sein und die Gewinne dort sogleich von 2 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Um recht allgemeine freundliche Theilnahme an diesem Unternehmen, das so vielen armen Waisenkindern eine gute Erziehung bietet, wird angelegentlichst gebeten.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**
Baronin von Brunnugk.

Ein **Mann nebst Frau suchen eine Stelle** auf dem Lande, wo sie die Aufsicht über sämmtliches Vieh, Milchwirthschaft, sowie über Butter- und Käsebereitung haben. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein geübter, gut empfohlener **Gemeindeschreiber wird gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Das Mode-Geschäft

von

J. Vogt

ist für den Markt mit den neuesten Hüten, Hauben und Coiffüren versehen und erlaubt sich die hochgeehrten Damen hierauf aufmerksam zu machen. Dasselbe befindet sich im Hause des Herrn Landrath v. Mensenkampff.

Chocolade

in vorzüglichster Qualität zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Wold. Asmus.

Hotel St. Petersburg.

Gesangvorträge

von der

Sängergesellschaft Hartig

aus Böhmen.

Heute und an den folgenden Tagen.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entrée 20 Kop.

Vorzüglich guten

Englischen Porter

à 50 Kop. pr. Flasche empfiehlt

C. O. Johannsen.

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, 150 Arschin **Röhren** von 1½ Zoll Dicke und eine Partie guten **Kesselblechs** von ⅝ Zoll Dicke. Zu erfragen in der Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke, im **J. Klementschen** Hause.

Eine **Kleiderrolle wird verkauft** im Oberleitnerschen Hause.

Gesucht wird

ein Reisegefährte in einigen Tagen **auf halbe Kosten** zur Reise nach Narwa. — **Näheres in der Conditorei von Felschau.**

Straße Carlowa im Hause Heldt's Erben, gegenüber Graf Sollohub, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** sowie ein **Absteige-Quartier** nebst Stallraum **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Orenius, Goldarbeiter,
2. D. Tillomann, Glasergesell.
3. W. v. Hagelström. — Franz Michelson, Förster. — Magnus Dachs, Goldarbeiter.

№ 23. Donnerstag, den 28. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr. Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Vormittag ist nach dreiwöchentlicher Dauer der Jannarmarkt hieselbst „ausgeläutet" worden. Einzelne Zahlenangaben über denselben haben wir Aussicht in der folg. Nr. unseres Blattes mittheilen zu können.

Dorpat. In Erfüllung des Antrages Sr. Erlaucht des Herrn stellvertretenden Commandeurs des Rigaschen Militairbezirks wird von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung den Magisträten, Kirchspielsrichtern und Gemeindevorständen Livlands aufgegeben, dafür Sorge zu tragen, daß die bei der gegenwärtigen Rekrutenaushebung vorzustellenden Rekruten, da dieselben zumeist in ihren eigenen Kleidern an die resp. Truppentheile abzufertigen sein werden, mit genügend warmer Kleidung und Fußbekleidung versehen sein mögen.

Dorpat. Die Baltische Wochenschrift schreibt: Die landwirthschaftlichen Sitzungen der abgelaufenen Woche haben wie immer in den letzten Jahren, besonders seitdem die von der K. livl. gem. u. ökonom. Societät abzuhaltenden öffentliche geworden, rege Betheiligung gefunden. Hauptsächlich ist Gegenstand der Berathung in der Societät die in Riga im Sommer dieses Jahres, im Monat Juni stattfindende Ausstellung gewesen. Einerseits wurde die Beschleunigung der Vorbereitungen als nothwendig erkannt, andererseits die möglichst ökonomische Anordnung des Ganzen, damit die Garanten wenig oder gar nicht beansprucht würden. Die Ausstellung soll im Sinne der ursprünglichen Unternehmer wesentlich auf Darstellung der landwirthschaftlichen Zustände unserer Provinzen abzielen, nicht sowohl damit wir uns unserer Fortschritte bewußt, sondern auch, damit wir unserer Mängel gewahr werden. Die beschlossene Verbindung von Verhandlungen mit dieser Ausstellung ist aus vielfachen Gründen eine erwünschte. Besonders deshalb, weil Landwirthen unserer drei Provinzen erst zum zweiten Male Gelegenheit geboten wird, mit einander und mit Nichtlandwirthen, welche entweder praktisch oder theoretisch dazu befähigt sind, sich über technisch- und nationalökonomisch-landwirthschaftliche Fragen zu berathen. Dann aber auch deshalb, weil das Zusammenströmen einer großen Zahl von Landwirthen zum Besuch der Ausstellung zu erwarten steht und eine solche, sonst nicht leicht unseren weitausgedehnten Provinzen, bei ihrer fast eisenbahnlosen Communication und nicht für alle Gegenden ausreichenden Dampfschiff-Verbindung, stattfindende Zusammenkunft auch zur Erörterung gemeinsamer Interessen ausgenutzt werden muß. Andererseits ist aber auch nicht zu übersehen, daß die Verhandlungen nicht in dem Maße berücksichtigt werden und die ganze Zeit beanspruchen können, als im Sommer 1863, da dieses Mal außerdem die Ausstellung stattfinden soll, welche auf manchen Landwirth vielleicht mehr Anziehungskraft ausüben wird, als die Verhandlung. Für viele Andere aber, welche an beiden sich betheiligen wollen, bleibt es wünschenswerth, daß Zeit für die Betheiligung an beiden gewonnen werden könne. Deshalb scheint es auch zweckmäßig, daß beschlossen ist, die Zahl der Sectionen der verhandelnden Versammlung für dieses Mal zu reduciren. Es waren zur Versammlung 1863 projectirt 5 Sectionen: I. für Acker- und Wiesenbau, II. für Thierzucht, III. für Technik und Bauwesen, IV. für Forstwirthschaft, V. für Statistik und National-Oeconomie. Von diesen wurde die IV., wegen Einzeichnung einer zu geringfügigen Zahl von Mitgliedern in dieselbe zur Zeit der Versammlung in Riga, mit der I. vereinigt. Im Sommer 1865 werden nur die II., III. u. V. Section tagen. Die beiden ersteren sind wesentlich durch die zu erwartenden Hauptgegenstände der Ausstellung: Vieh und Maschinen motivirt, die letztgenannte durch die in unsern landwirthschaftlichen Verhältnissen zur Zeit sehr hervortretenden nationalökonomischen Fragen. An dieser Section werden dann auch Nichtlandwirthe sich mit Nutzen betheiligen können. Für sämmtliche Sectionen war schon 1863 eine Reihe von Fragen gestellt, die vielfach nicht oder in nicht genügender Weise beantwortet wurden. Andererseits war selbstverständlich durch die aufgestellten Fragen die Zahl der noch möglichen und localwichtigen nicht erschöpft, daher ist das Behandeln früherer und das Stellen neuer Fragen als wünschenswerth bezeichnet worden und ist jeder zur zeitigen Einsendung solcher Fragen an die Societät oder auch zur Veröffentlichung derselben in dieser Wochenschrift hiermit aufgefordert. Die Behandlung aller zu berathenden Fragen in einer Versammlung von wenigen Tagen setzt aber eine längere sachliche Vorbereitung der Einzelnen, welche an derselben sich wesentlich betheiligen wollen, voraus und insbesondere wäre auch eine Vorverhandlung in der Presse, wozu die Balt. Wochenschr. als geeignetes Organ erscheint, von Wichtigkeit. 1863 geschah das nur in Bezug auf sehr wenige Fragen, möchte dieses Mal die Vorverhandlung eine größere Zahl derselben betreffen. (Die Balt. W. verspricht einer der nächsten Nrn. zu wiederholen und neue anzuknüpfen. Leser und Mitarbeiter würden hoffentlich bereit sein, durch rege Betheiligung an der Fragestellung und Behandlung die gemeinsame Angelegenheit zu fördern.)

Riga, 25. Jan. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der bisherige Commandant von Riga, General der Artillerie R. Baron Wrangel von St. Petersburg wiederum hierher zurückgekehrt. — Auf Allerhöchsten Befehl ist der Stabschef des Rigaschen Militärbezirks mit der Verwaltung der Geschäfte der Rigaer Commandantur provisorisch betraut worden. (Die Stellung des Stabschefs bekleidet gegenwärtig der General Nikitin.)

Rußland und Polen. Die Reichsbank zeigt denjenigen Personen, welche weitere Einzahlungen auf die innere 5% Prämienanleihe zu machen haben, an, daß dieselben ohne sonstige Veränderung in den Berechnungsterminen an folgenden Tagen stattfinden werden: Für den Februartermin am 1., 3. und 4. Februar, und außerdem vom 5. bis zum 15. Februar incl. gegen Erhebung einer nach dem 6% Fuß berechneten Zahlung von der Einzahlungssumme für jeden nach dem 4 Februar verflossenen Tag. Für die anderen Einzahlungen gelten dieselben Bedingungen, nur wird bemerkt, daß wenn auf einen der drei ersten Tage ein großer Feiertag fällt, der ausgefallene Tag auf den nächsten Werktag übertragen wird, und hierauf noch volle 10 Tage für die Zahlung gegen Erhebung der Strafzahlung im 6 pCt.-Fuß für jeden Tag angesetzt werden. Die Termine vom 1., 2. und 3. April, welche in die Charwoche fallen, werden auf den 12., 13. und 14. April verlegt werden, und vom 16. bis zum 20. dauern die Fristtage. Während des übrigen Theils des Aprils werden die Maieinzahlungen angenommen, und die folgenden Zahlungen sind dann der Repartition gemäß zu machen.

Moskau. In dem Gebäude des dirig. Senats in Moskau werden große Umbauten vorgenommen werden, um daselbst die neuen Gerichtsbehörden unterzubringen. Da die Departements des dirig. Senats erst nach Einführung der neuen Gerichtsordnung in ganz Rußland aufgehoben werden können, haben sie noch eine ziemlich lange Dauer ihrer Wirksamkeit vor sich; aber die anderen in diesem Gebäude befindlichen Etablissements, das Hofkomptoir und die Architektenschule sollen fortgeschafft werden, um den neuen Gerichtsbehörden Raum zu geben. Zugleich ist bei der großen Vermehrung der Zahl junger Architekten, die meist ohne Beschäftigung bleiben, vorgeschlagen worden, die Architektenschule ganz aufzuheben und eine besondere Abtheilung für Architektur bei der Mosk. Schule für Malerei und Skulptur einzurichten. Diese hat den Vorschlag auch bereitwilligst aufgenommen, da sie auf diese Weise zu der lange von ihr erstrebten größeren Selbstständigkeit zu gelangen hofft. — Eine Heilanstalt, die anfänglich nur für ambulatorische Kranke bestimmt sein wird, später aber Betten erhalten soll, wird zugleich mit einer Apotheke von der Moskauer Gesellschaft russ. Aerzte binnen Kurzem eröffnet werden. (St. P. Z.)

Simbirsk. Der Korrespondent der russ. St. P. Z. schreibt: Simbirsk wird außerordentlich schnell wieder aufgebaut. Die Marktbudenreihen sind bereits aufgeführt und der innere Handel wird beinahe wieder in demselben Verhältnisse betrieben, wie vor dem Brande. In dem Bazarstadttheile und jenseits der Brücke sind nur sehr wenige Gebäude noch nicht wieder aufgebaut. Auf dem Gewinn vom Jahrmarkt rechnend, beeilt sich jeder, so schnell als möglich fertig zu werden. Jetzt gehen die Bemühungen namentlich darauf hinaus, daß die Stadt hinlänglich mit Baumaterial und Arbeitern versehen werde. Man sagt, daß zum Frühlinge aus Wjatka eine ungeheure Quantität Holz nach Simbirsk verflößt werden soll, man fürchtet nur, daß dasselbe zu spät kommen werde. Ziegeln scheinen genug vorhanden zu sein. Das Stadthaupt Kirpitschnikow hat in Gemeinschaft mit dem Eisengießereibesitzer J. W. Andrejew eine Ziegelei in sehr großartigem Maßstabe angelegt. Außerdem hat einer der Fabrikbesitzer des Kreises, H. Krug, die Absicht, zur Erweiterung der Fabrikation eine Ziegelstreichmaschine einzurichten. Die Wohnungen sind trotz der Menge der neuerbauten Häuser immer noch sehr theuer.

Polen. Warschau, 19. (31.) Januar. Der Dz. Warz. veröffentlicht heute das Budget des Königreichs Polen für 1865, welches in Einnahme und Ausgabe gleichlautend mit 23,315,154 R. S. 46½ Kop. abschließt. Die besonderen Etats, Projecte der Bauernregulirung ꝛc. sind darin nicht inbegriffen. — Der hiesige lutherische Pastor L. v. Otto ist wegen seiner Verdienste bei der unentgeltlichen Redaction und Herausgabe der von ihm vor 3 Jahren gegründeten einzigen Polnischen evangelischen (im gläubigen Sinne geschriebenen) kirchlichen Zeitschrift „Zwiastun Ewangeliczny", der evangelische Verkündiger) von der Universität Leipzig zum Doctor der Philosophie ernannt worden. Das eben erwähnte, vielgelesene Blatt, welches

schon seit 2 Jahren ungehinderte Verbreitung in den Kaiserlich Oesterreichischen Staaten findet, kann jetzt auch in Preußen durch die Post bezogen werden. Pastor v. Otto ist neuerdings auch zum Mitglied des Erziehungsrathes des Königreichs, in welchem der lutherische General-Superintendent Pastor v. Ludwig von Amts wegen Mitglied ist, berufen und bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. (22. Jan.). Die neueste Prov.-Corr. stellt die Behauptung auf, der Fortschrittspartei seien „Preußens Finanzen zu gut geworden." Wenn die Leiter der Prov.-Corr. das wirklich glauben, dann müssen sie sich ja freuen, daß der Beschluß der Budget-Commission vom 28. v. M., dieses Jahr einmal wieder einen General-Bericht über die Finanzlage des Landes zu erstatten, der Regierung Gelegenheit geben wird, die gegenwärtige besondere Vortrefflichkeit dieser Lage eingehend vor dem ganzen Lande nachzuweisen. Jene von der Budget-Commission angenommenen v. Forckenbeck'schen Anträge bezwecken ja eben nichts Anderes, als diesen Punkt zu einer gründlichen Erörterung zu bringen. Wie Herr v. Forckenbeck hervorhob, ist schon im Jahre 1855 ein solcher erstattet und zum zweiten Male 1859 von dem Abg. Osterrath. Die außerordentliche Beschaffenheit des diesjährigen Etats: mit einer Einnahme-Steigerung von 9,225,891 Thlrn., mit den Mehr-Erträgen aus Grund- und Gebäudesteuer, erhöhte die Nothwendigkeit auf Erstattung eines General-Berichts. Und in der Commission war man fast allgemein der Ansicht, daß die Klagen über den Druck der Steuerlast eben so groß wie die über den Budget-Conflict seien. — Die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses haben zu dem Hof-Feste am gestrigen Tage Einladungen erhalten und sind auch bei demselben erschienen. — Friedrich Harkort hat die Etats des Heeres und der Marine kurz in Vergleich gebracht und kommt dabei zu dem Resultate, daß in runder Summe von 1849 bis 1864 im Ganzen 25½ Mill. Thlr. für die Flotte verwandt worden sind. „Hätte die Regierung", fährt er fort, „seit 16 Jahren der Marine jährlich nur eine habe Million mehr zugelegt und den Militär-Etat (den v. Patow bereits 1855 vermindert sehen wollte) um so viel verkürzt, dann wären nicht 1864 durch die Blockade 1½ Mill. dem Handelsstande verloren gegangen und es wäre nicht nöthig, mit Forderungen auf Einem Brett jetzt hervorzutreten, denen das Haus schwerlich genügen kann."

Frankfurt a. M. In der vergangenen Woche hat die Anhaltinische Regierung der Bundesversammlung eine das Successionsrecht des Herzoglichen Hauses in dem Herzogthum Lauenburg betreffende Rechtsausführung zur Widerlegung und Bekämpfung der von dem Sachsen-Ernestinischen Hause überreichten Denkschrift einreichen lassen. Dasselbe Schriftstück ist auch den Deutschen Regierungen zugefertigt worden. Die Schrift zerfällt in sechs Abschnitte. Der Abschnitt VI. lautet: So fest sich das Herzogliche Haus Anhalt seines Rechts in dieser Successionsfrage bewußt ist, so verkennt es dabei gleichzeitig nicht, daß für die praktische Lösung dieser Frage das Interesse der Sicherheit und der Machtstellung Deutschlands gleichmäßig in den Vordergrund tritt. Das Herzogliche Haus wird sich deshalb auch einem Arrangement nicht entziehen, durch welches diese verschiedenen Interessen vereinigt und gewahrt werden.

Schleswig-Holstein. Der Nat. Ztg. wird aus Kiel unterm 3. Fbr. geschrieben: Ohne Zweifel war es sehr unüberlegt, in der von hier ausgegangenen Erklärung blos von „Anschluß an Deutschland" zu reden, da man hätte wissen sollen, was dieser zum Parteistichwort gewordene Ausdruck bedeutet und nicht bedeutet. Aber, wie stark auch der stupide Partikularismus in einzelnen Gegenden des Landes, vor Allem in Dithmarschen, sein mag, auf Grund meiner Erfahrungen glaube ich versichern zu können, daß die, welche den Anschluß an Preußen, wie wir ihn verstehen, d. h. den engen und dauernden Anschluß in militärischer, maritimer und diplomatischer Beziehung, sowie in Betreff des Zollvereins für nützlich, wenigstens unvermeidlich halten, stärker sind. Wie die Siebzehner-Adresse von Leuten, die wußten, was sie unterschrieben, und solchen, die nicht wußten, was sie unterschrieben, unterzeichnet worden ist, so auch die Gegenerklärung der Vierzig. An Preußen ist es, in diese Unklarheit Licht zu bringen und damit die unter dem Hut der Vierziger-Erklärung vereinigten entgegengesetzten Meinungen zu scheiden. Es lasse endlich Licht werden über seine Absichten und Forderungen, es schwäche nicht mehr wie bisher die Partei seiner Freunde durch Zögern, es erkläre sich in Wien und lasse dann rasch in die Oeffentlichkeit gelangen, was es beansprucht und wovon es unter keinen Umständen abgehen kann und will, und es wird damit — wofern es nur von der Annexion absieht — das politische Programm für den größten Theil der Schleswig-Holsteiner aufgestellt und sich eine feste, entschiedene und über ihr ferneres Thun klare Partei geschaffen haben, vor welcher auch ein etwaiger Widerstand Oesterreichs die Segel zu streichen hat. Die Anfänge dieser Partei sind vorhanden, sie erwarten nur noch die Parole, um sich zu organisiren, und erweist sie sich so stark, wie ich Ursache habe anzunehmen, so könnte man getrost die Stände berufen.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. (21. Jan.). Der Constitutionnel beleuchtet die Zustände etwas näher, denen Kaiser Maximilian durch sein kühnes Vorgehen gegen den mexikanischen Klerus Abhülfe schaffen will. Etwa ein Drittel des ländlichen Grundbesitzes und die Hälfte der städtischen Immobilien seien Kirchengut gewesen, und durch die früheren Veräußerungen, sowie den bis jetzt ungeklärten Zustand sei eine für alle Verhältnisse äußerst störende und schädliche Verwirrung über die Eigenthumsbegriffe entstanden. Man habe wegen der ständigen Ungewißheit den Anbau der Felder vernachlässigt, die Gebäude fallen lassen. Selbst die Gerichte, welche nicht unbedingt für Rückerstattung des verkauften Besitzthums an die Geistlichkeit entschieden, seien mit dem Bannstrahle bedroht worden. Der „Monde" dagegen ist durch die Vorgänge in Mexiko tief enttäuscht; er sagt darüber: Wenn Kaiser Maximilian vergessen hat, daß er der Bruder des Kaisers Franz Joseph ist, so erinnert er sich dafür vollkommen, daß er dem Blute Joseph's II. entstammt, eines Herrschers, der sich des vollen Beifalls des Liberalismus erfreute, weil er Verwirrung in allen Gewissen anrichtete, und die vollgültigsten Rechte der katholischen Kirche verletzte. Kaiser Maximilian will ein Reich gründen und beginnt mit einem Angriffe gegen das Eigenthum der Kirche! Ohne Zweifel findet er bei den Mexikanern einen allzuhohen Respekt vor dem Eigenthum und es ist ihm deshalb daran gelegen, ihnen in einem christlichen Kaiser den legitimen Nachfolger des Präsidenten Juarez zu zeigen. — Herr v. Lesseps hat so eben an die Handelskammern einiger Hauptstädte Europa's ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die Verbindung beider Meere als hergestellt anzeigt. Seit dem 1. Januar ist ein täglicher Verkehr mittelst — kleiner Boote von Port Said nach Suez und von Ismailia nach Zagazig eröffnet. Diese Boote legen bei allen Zwischenstationen der Landenge an. Herr v. Lesseps hat in Begleitung von mehreren Personen die ganze Strecke mehrmals bereist und konstatiren lassen, daß der Verkehr an allen Stellen mit Leichtigkeit vor sich gehe. Auf einem Nachen, den ein Dampfer der Gesellschaft (ein Geschenk des Prinzen Napoleon) im Schlepptau führte, legte Herr v. Lesseps die Strecke von 150 Kilometern, welche die beiden Meere trennt, in vierundzwanzig Stunden zurück. Der Verfasser erinnert die Handelskammer, daß es wohl an der Zeit wäre, zu prüfen, in wie weit der 120 Meter tiefe und 15 Meter breite Kanal schon jetzt vom Handel benutzt werden könnte. Er schlägt vor, durch besondere Agenten den Stand der Arbeiten untersuchen und diese am 6. April in Alexandria sich einfinden zu lassen.

Italien.

Turin. Ueber die Kundgebungen am 30. Januar meldet die Gazzetta uffiziale vom 31.: Gestern fand ein Hofball statt, dem der König, die Prinzen, die Minister, die Großwürdenträger des Reiches und das diplomatische Korps beiwohnten. Einige hundert Tumultuanten begrüßten auf dem Kastellplatze die zum Hofball fahrenden Gäste mit Pfeifen und Hohngeschrei. Die Nationalgarde zerstreute unter Verhaftung der Rädelsführer die Tumultuanten. — Die Mailänder Perseveranza berichtet über diesen Vorfall: Der Haufe war in den Mündungen der Straßen Dora Grossa, Via Nuova, Via Po und Via La Grange gegen den Kastellplatz hin viel größer als gewöhnlich. Schon beim Anfahren der ersten Ballgäste ließ ein Pfeifen und Schreien sich hören. Mehrere Wagen konnten nicht zu Hofe gelangen und mußten umkehren, andere Wagen kamen nur vorwärts, indem die Zügel der Pferde von Sicherheitswachen geführt wurden, andere endlich gelangten durch Seitengassen zur kleinen Hofpforte. Viele Personen wurden unter groben Insulten gezwungen auszusteigen. Einem Kontreadmiral wurden die Pferde ausgespannt, der Kutscher geprügelt, von Zeit zu Zeit wurden Steine geschleudert. Die vorübergehenden Offiziere wurden gleichfalls ausgepfiffen. Gegen Mitternacht war der Platz geräumt; viele Truppen in kleinen Pikets gaben der Stadt das Aussehen des Belagerungszustandes. — Die Deputirtenkammer verhandelt vor geleerten Bänken über die unifikatorischen Gesetzentwürfe. — Wie Le Alpi wissen wollen, soll die französische Regierung bei dem italienischen Kabinet sehr lebhaft darauf dringen, daß das Parlament noch vor der Eröffnung der französischen Kammern, am 15. Februar, seine Session schließe. — In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar hat nach vorausgegangenem Erdbeben eine Eruption des Aetna stattgefunden; die Lava fließt schnell und bedroht mehrere Dörfer.

Amerika.

New-York. Ueber die Einnahme von Fort Fisher durch die Nördlinger liegen heut nähere Berichte vor: Am Abend des 12. Januar kam die Expedition zum zweiten Mal in Sicht des Forts und ankerte in drei Linien nahe am Gestade. Sobald der Morgen dämmerte, ließ der Admiral Porter die erste Division der hölzernen Schiffe (mit 116 Kanonen) vor dem Punkte, der zur Landung der Truppen auserlesen war, etwa 3½ Meilen von Fort Fisher und unweit der verlassenen Halbmondbatterie, Stellung nehmen und die Küste beschießen, um das über den Rücken der Landzunge sich hinziehende Gehölz zu säubern. Das gepanzerte Geschwader (mit 30 Kanonen) legte sich in der Zwischenzeit direct in der Fronte des Forts vor Anker, ohne sich um die Kugeln des Feindes zu kümmern, bevor es sich vollständig in Kampfordnung formirt hatte. Um halb 9 Uhr warf der „New-Ironsides" das erste Geschoß in der Front, und bald folgten die Thurmschiffe mit ihren furchtbaren Bomben. Jeder Schuß saß in den Wällen oder in den Schießscharten. Das Fort antwortete nur in langen Zwischenräumen von durchschnittlich mehr als zehn Minuten; denn das Feuer der Flotte war so ununterbrochen hartnäckig, daß der Feind seine Geschütze fast nicht zu bedienen vermochte. Um 9 Uhr kam die Ordre, die Boote der Flotte nach dem Landungsplatze zu schicken, um die Truppen von den Transportschiffen an die Küste zu bringen. Die ganze Landmacht bestand aus 8000 Mann und war auf 12 Tage mit Mundvorrath versehen worden. Die Hälfte derselben war um 10 Uhr bereits an Land gebracht;

und eine Tirailleurlinie wurde vorgeschickt, vor welcher die Kanonenboote, welche sich zwischen die Fregatte und die Küste gelegt hatten, den Weg säuberten. Die übrigen der gelandeten Truppen überließen sich indessen einem fröhlichen Treiben, da sie sich freuten, wieder festes Land unter den Füßen zu fühlen. Cedern wurden gefällt und große Feuer angezündet, um welche die Leute, die theilweise bis ans Knie und höher das Wasser durchwatet hatten, ihre Kleider trockneten, während andere sich mit freigelassenen Schuljungen in dem warmen Sande herumraufften. Um 4 Uhr Nachmittags ward das Bombardement verschärft. Die erste Division der hölzernen Schiffe wurde heransignalisirt und nahm an dem Bombardement Theil, die zweite Division folgte gleich darauf, so daß nun noch 312 Kanonen mehr ihr Feuer gegen die feindlichen Wälle spieen; eine fürchterliche Kanonade. In anderthalb Stunden wurden über 20,000 Geschosse geschleudert, während das Fort nach dem Beginne dieses allgemeinen Bombardements nur einen Gegenschuß that. Die hölzerne Flotte erlitt somit nicht die geringsten Schäden; doch auch die Panzerschiffe waren im Laufe des Tages fast unversehrt geblieben, da die feindlichen Kugeln vor oder hinter dem Ziele einschlugen. Die ganze Nacht hindurch blieben die Panzerschiffe in Thätigkeit, freilich in sehr vermindertem Maße, aber hinreichend, um dem Feinde die Reparatur der Breschen unmöglich zu machen. Auf den folgenden Tag wurde die Stürmung des Forts angesetzt. Die Landtruppen brannten vor Begier, den Beweis zu liefern, daß sie nicht mit ihrem früheren Führer Butler an die Uneinnehmbarkeit der Feste geglaubt hatten. Admiral Porter und General Terry standen im besten Einvernehmen; ein Punkt, den Ersterer selbst in einer Depesche hervorhebt. Nach einer sorgfältigen Recognoscirung wurde der Angriff am 14. vorbereitet. Die Division Paine erhielt den Auftrag, mit der Front gegen Norden die Linie quer über die Landzunge zu halten, um gegen einen feindlichen Ausfall von Wilmington her gerüstet zu stehen. Die Division Ames sollte den Sturm auf das Fort ausführen. Nachdem die Flotte wieder 3 Stunden lang ein allgemeines Bombardement unterhalten hatte, rückte die Brigade Curtis vor und faßte Fuß an dem westlichen Ende der Landfronte. Ihr folgten die Brigaden Pennybackers und Bells. Nach hitzigem Kampfe, Schritt um Schritt avancirend, hatten die Angreifer ungefähr die Hälfte der Landfronte des Forts erobert; von der Division Paine wurde die Brigade Abbots herangezogen und drang in das Innere des Forts ein. Um 10 Uhr war der Feind aus sämmtlichen Werken vertrieben und auf die äußerste Spitze der Landzunge zurückgedrängt; die Sieger rückten nach und nahmen die ganze Garnison (deren Stärke auf 1200 und auf 2500 Mann angegeben wird) gefangen, darunter auch den General Whiting und den Obersten Lamp, beide verwundet. Die übrigen Werke auf der Landzunge und die Batterieen Mound und Seek Island konnten sich nicht mehr halten und ergaben sich. 72 Kanonen fielen in die Hände der Nördlinger. Der Verlust, welchen letztere erlitten haben, wird auf 500 bis 900 Mann geschätzt. Die Führer der drei Sturmbrigaden waren sämmtlich verwundet worden, General Curtis leicht, die Obersten Pennybacker und Bell dagegen gefährlich. Die Freude über den Sieg wurde einigermaßen dadurch beeinträchtigt, daß am folgenden Morgen ein Maggzin in dem Fort explodirte und dabei 200 Mann getödtet oder verwundet wurden. (Mit den Panzerschiffen scheint Admiral Porter überaus zufrieden gewesen zu sein; er hat sich in sehr lobenden Ausdrücken über ihre Leistungen geäußert. Der „Monadnock", 4 Kanonen, allein meint er, könnte über den ganzen weiten Ocean hin kreuzen, und ein jedes Schiff der Französischen oder Englischen Marine zerstören, die Städte dieser Nationen brandschatzen und wieder zurückkehren, wenn er nur Kohlen genug einnehmen könnte. Sollte ein fremdes Blokadegeschwader versuchen, die Nordamerikanische Küste zu schließen, so könnte der „Monadnock" jeden der Häfen in kürzester Zeit aufschließen.)

Neueste Post.

Berlin, 6. Febr. (25. Jan.). Die von Preußen in der Schleswig-Holsteinischen Frage erhobenen Forderungen sollen betonen, Holstein habe als Bundesland allen Bundespflichten nachzukommen, Schleswig dürfe nicht in den Bund treten, die Augustenburger hätten nur Anspruch auf Holstein. Der Oesterreichische Gesandte Karolyi ist in Berlin angekommen. — Berliner Börse vom 4. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅔ Thlr. bezahlt.

Wiesbaden, 4. Febr. (28. Januar). Die Regierung hat gestern das Erscheinen der Mittelrheinischen Zeitung (Organ der Nassauischen Fortschrittspartei) bis zum 1. April sistirt. Eine aus der Mitte der Bürger gewählte Deputation wird an das Staatsministerium die Bitte richten, den desfallsigen Beschluß der Regierung zurücknehmen. (Eine weiteres Telegramm aus Wiesbaden von heute meldet: Staatsminister Prinz Wittgenstein antwortete der Deputation, die Suspendirung der Mittelrheinischen Zeitung sei ohne Vorwissen des Staatsministeriums erfolgt, und versprach Abhülfe. Auf heute war eine Massendeputation beabsichtigt, um dadurch die Rücknahme des Verbots zu erwirken.)

Florenz, 3. Febr. (22. Jan.). Der König Victor Emmanuel traf heute mit General Lamarmora hier ein. Ein enthusiastischer Empfang ward ihm zu Theil. General Ciadini wurde nach Turin berufen.

Mailand. 4. Februar (23. Jan.). Die Perseveranza meldet, die Reise des Königs von Turin nach Florenz sei wegen der stattgehabten Demonstration am Tage des Hofballs erfolgt, und weil das Municipium sich geweigert habe irgend wie den Effekt jener Demonstration zu schwächen.

Madrid, 2. Februar. (21. Jan.). Der Epoca zufolge stellen die amtlichen Berichte des Admirals Pareja eine friedliche Lösung der spanisch-peruanischen Händel als wahrscheinlich in Aussicht. Trotzdem wird die Fregatte Numancia morgen nach dem Stillen Meere abgehen.

Locales.

In seinem dritten Vortrage am 26. d. sprach Herr Professor Strümpell zunächst in Kürze über den bedauerlichen Uebelstand und dessen Folgen, daß im Allgemeinen in den Familien eine zu geringe Kenntniß über das Spezielle der Erziehungsaufgaben stattfinde, und fügte dann erläuternde Ergänzungen zu den im letzten Vortrage angegebenen Erziehungszwecken, namentlich in Bezug auf die Bildung zur Religiösität, hinzu. Alsdann führte er die zweite Gruppe der Erziehungszwecke vor, die sämmtlich unter das allgemeine Ziel fallen, den Zögling auf die Bahn der richtigen Charakterbildung zu führen, damit er zu derjenigen Selbständigkeit gelange, mit der er das Werk seiner Bildung fortzusetzen berufen ist. Demnach komme es darauf an: 1) Dafür zu sorgen, daß aus den schwankenden Strebungen im Zögling wirkliche Willen werden; die Willensbildung. 2) Darauf hinzuwirken, daß das Wollen und Nichtwollen des Zöglings sich im freiwilligen Gehorsam unter die Gesetze des Gewissens stelle, und zwar rücksichtlich sowohl der wahren Verständigkeit, als auch rücksichtlich der reinen und klaren ästhetischen, wie sittlichen und rechtlichen Werthschätzung. 3) Darauf hinzuwirken, daß die in den einzelnen Fällen in Gehorsam gegen die Gesetze des Gewissens gebrachten Einzelwillen sich allmälig zu dem allgemeinen Grundsatze im Zögling fortbilden, in allen Fällen nach bestem Wissen und Gewissen diesen Gehorsam bewahren und in ihm das Leben fortführen zu wollen. Dies aber könne in keinem Falle vollständig und mit Sicherheit gelingen, wenn nicht 4) die Erziehung darauf hin arbeite, daß der Zögling auf dem Grunde seines religiösen inneren Erlebens die Gesammtheit seines wirklichen und idealen Wollens unter das Gesetz des heiligen Willens Gottes stelle, weshalb die Erziehung ihren höchsten Zweck in der Religion zu erreichen suchen müsse.

Der Gegenstand des nächsten Vortrags wird die Kinderwelt außerhalb der Familie sein.

Witterungsbeobachtungen.

8. Febr. (27. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,79	+ 2,29	— 13,0	Still.	Nebel (4), Schneefl.
2 U.	336,44	+ 1,92	— 11,5	W	Trübe (4).
11 U.	337,18	+ 2,55	— 19,3		Heiter (0).
Mittel	336,71		— 13,55		3,59

Die Temperatur ist 7,96 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,72 im J. 1861, Minimum — 17,42 im J. 1855.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 22. Januar 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	—	93	93¼
6proc. Anleihe in Silber	104¼	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	97
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	97
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89	89½
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	107½
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	—	107¼
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	89¼	—	89¼	—
Actien der Russischen Eisenbahn	119½	120	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84½	85	—	—
5proc. Loskaufsscheine	82¼	83	82¼	—
5½proc. dito Rente	82⅝	—	83	—
5proc. Prämien-Anleihe	102	102¼	102	102¼

Börsen-Bericht.

Berlin, 3. Febr. (22. Jan.). Russ. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe 72 pCt.; der 6. Anleihe 86¼ pCt. Wechsel-Cours: 3 Monat auf St. Petersburg für 100 Rbl. 86¼ Thlr.; drei Monat auf London für 1 Pfd. Strl. 6 Thlr. 20¼ Sgr.

Hamburg, 3. Febr (22. Jan.). Russ. Fonds., 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 81¾ pCt.; der 7. Anleihe 83⅞ pCt. Wechsel-Cours: drei Monat auf St. Petersburg für 1 Rbl. 26⅝ Sch. Bco.

London, 3. Febr. (22. Jan). 3proz. englische Consols 89¼ pCt.; russ. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe, 90½ pCt.; der 7. Anleihe, 89¼ pCt.

Amsterdam, 3. Febr. (22. Jan.). Russ. Fonds, 5proz. der 7. Anleihe 87¼ pCt.; der 6. Anleihe 81 pCt.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 %

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Januar 1865. Nr. 43.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich als **gefunden** hier eingelieferten **Paletots** desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat den 28. Januar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 218. Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachung.

Durch den Umstand, daß neuerdings die Veranlassungen zu Feuerlärm sich öfter wiederholt haben, ist das Brandcollegium veranlaßt, folgende dringende Bitten auszusprechen:

1) Man wolle die Öfen, wo möglich, nur Morgens, wenigstens nicht mehr spät Abends heizen.

2) Man wolle die Öfen nicht überheizen; lieber zweimal mäßig, statt einmal zu viel.

3) Man wolle, wo irgend eine Feuersgefahr eintritt, **ohne allen Verzug** am nächsten Anmeldeorte, am besten bei einem der Herren Spritzenmeister, **Anzeige** davon machen.

Oberbrandherr **Walter.**

Meine Sprechstunde fortan um 1 Uhr Nachmittags. Dr. G. v. Oettingen.

Sonntag d. 31. Januar 1865

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

im unteren Saale der Ressource.

Programm.

1. Ouverture zu der Oper: „Wilhelm Tell" . . . . . Rossini.
2. „Auf offner See" für Solo, Männerchor und Orchester . . . . . R. Tschirch.
3. „Minnelied" (Quintett) . . . . . J. Otto.
4. Variationen für das Violoncello Kummer.
5. „Nun ruhen alle Wipfel" . . . . F. Brenner.
6. „Seid einig!" . . . . . J. Riechmann.
7. „Deutscher Schwur und deutsch Gebet" Characteristisches Tongemälde für Solo, Männerchor u. Orchester . . . . . F. Möhring.

Anfang 7 Uhr Abends.

Billete zu nummerirten Stühlen à 75 Kop., zu Stehplätzen à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow** und am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Sonntag **den 7. Februar** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen beim Herrn Rathsherr **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

Im Hause des Herrn Schmidt an der alten Revalschen Poststraße, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 15. Februar ab zu beziehen. Daselst stehen ein **neuer Flügel,** verschiedene **Möbel, Küchen-** und andere **Geräthschaften,** so wie auch eine **Kleiderrolle** zum Verkauf.

Ein **gut trabender Fuchs-Wallach** ist zu verkaufen. Zu erfragen im Liphart'schen Hause, Revalsche Straße.

Ein **Haus nebst Garten,** an der Alexanderstraße belegen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt **P. Stein.**

GUANO-DEPOT

der

Peruanischen Regierung

in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:

Bco. Mrk. **160.** — pr. **2000** *ℳ.* Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 *ℳ.* und darüber,

Bco. Mrk. **174.** — pr. **2000** *ℳ.* Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 *ℳ.* bis 60,000 *ℳ.*,

in Säcken, zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, Januar 1865. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Ammoniakalisches Superphosphat

aus

PERU-GUANO,

dessen Fabrikation uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.,** unter specieller Controlle derselben, gestattet ist, mit ca. **11 pCt. Stickstoff** und **10 pCt. löslicher Phosphorsäure** (allseitig als das rationellste aller existirenden Düngmittel anerkannt) offeriren

HAMBURG, 1865. **Ohlendorff & Co.**

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

In Veranlassung meiner schleunigen Abreise aus Dorpat bringe ich zur Kenntnißnahme meiner Clienten, daß ich meine Rechtsgeschäfte dem Herrn Cand. jur. **Zalle** (wohnhaft in der Ritterstraße, Haus Lange) übergeben habe, und sage allen meinen verehrten Freunden und Bekannnten ein herzliches Lebewohl!

Hofgerichtsadvocat **Kyber.**

Zur gefälligen Beachtung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst zur **Anfertigung von Plänen zu Bauausführungen** durch das ganze Gebiet der Baukunst, eventualiter auch zur Uebernahme und Leitungen von Bauten, oder auch zu Bauausführungen in Entreprise. Reval, den 16. Januar 1865.

F. W. Alisch,

Civilingenieur u. Architect a. Berlin.

Ein **junger unverheiratheter Mann,** der sich auf **Forstwesen und Ziegelbrennerei** gründlich versteht, wünscht Arbeit. Zu erfragen bei Herrn Raupach.

Gesucht wird

ein Reisegefährte in einigen Tagen **auf halbe Kosten** zur Reise nach Narwa. — Näheres in der Conditorei von Felschau.

Mein neben der Gensdarmen-Kaserne belegenes **hölzernes Wohnhaus** sammt den erforderlichen Nebengebäuden und einem fünf Lofstellen großen Areal beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft wird ebendaselbst von mir zu jeder Zeit ertheilt.

Ado Kruse.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich vom 20. d. M. an **Mittagsspeisen** aus meiner Wohnung verabfolgen werde. Indem ich für Wohlgeschmack und die größte Sauberkeit der Speisen mich verbürge, bitte ich um geneigten Zuspruch. **Elisabeth Lesang,**

Botanische Straße, Haus Andrei Adon, Nr. 185 a.

Straße Carlowa im Hause Heldt's Erben, gegenüber Graf Sollohub, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** sowie ein **Absteige-Quartier** nebst Stallraum **zu vermiethen.**

Ein geschickter Schmied kann sogleich auf dem Gute Warrol unter guten Bedingungen eine Anstellung finden.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 30. Januar c.

Monats-Abend.

Anfang **präcise 9 Uhr.**

Der Vorstand.

Verloosung.

Die Sachen-Ausstellung der Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls findet alle Tage vom 21. bis 28. Jan. incl., von 10 bis 4 Uhr im Saale des Gymnasiums statt. Zu derselben Zeit werden auch dort die Loose verkauft und die zur Lotterie gütigst bestimmten Geschenke in Empfang genommen. — Die Ziehung wird am Freitag den 29. Jan. um 12 Uhr im selben Locale sein und die Gewinne dort sogleich von 2 bis 6 Uhr ausgetheilt werden. Um recht allgemeine freundliche Theilnahme an diesem Unternehmen, das so vielen armen Waisenkindern eine gute Erziehung bietet, wird angelegentlichst gebeten.

Wirkl. Staatsräthin **v. Mädler.**
Baronin von Bruiningk.

Ein **erfahrener Landwirth,** dessen Frau die Milchwirthschaft zu beaufsichtigen im Stande ist, **wünscht ein Engagement.** Auskunft ertheilt Kaufmann Sachsendahl.

Die **Vorträge im Dorpater Handwerker-Verein** finden von nun an regelmäßig wieder **Freitags** statt. **Der Vorstand.**

Es werden 1000 Rubel auf eine Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte,
Censurhefte und
Stundenpläne.

Ueber ein gut erhaltenes, billig zu verkaufendes **Buffet** ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Abreisende.

1. Paul Zalewski aus Brzesc. — Worobjew, Goldarbeiter. — Th. Feuereisen, Schriftsetzer.
2. Drenius, Goldarbeiter.
3. D. Tillomann, Glasergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Montag am 25. Januar wurde meine liebe Ehefrau

WILHELMINE geb. von SIVERS

von ihrem langen Leiden erlöst.

An Verwandte und Freunde richte ich die Bitte die sterbliche Hülle am 1. Februar Vormittags hier zur Ruhe zu geleiten.

P. A. von Sivers.

Rappin, am 27. Januar 1865.

№ 24. Freitag, den 29. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 16 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

BaltischeNachrichten. Dorpat. Wie wir einem uns vorliegenden detaillirten Berichte über den Werth der zum diesjährigen Januarmarkt angeführten Waaren entnehmen, hat derselbe in Allem c. 312,000 Rbl. betragen, wovon für c. 150,000 Rbl. verkauft worden.

Dorpat. Aus dem bei der Jahresfeier der Veterinair-Schule am 22. d. von dem Direktor der Anstalt Wirkl. Staatsrath Unterberger erstatteten Jahresbericht sind wir in Stand gesetzt, die nachfolgenden Mittheilungen zu machen:

Durch den Tod verlor die Veterinair-Schule eines ihrer würdigsten Ehrenmitglieder, den Geheimrath Dr. v. Rauch. Der Herr Geheimrath Karl Ernst von Baer wurde in Veranlassung seines 50jährigen Doctor-Jubiläums und in schuldiger Anerkennung seiner großen Verdienste um die Wissenschaft zum Ehrenmitgliede der Veterinair-Schule erwählt und als solcher von dem Herrn Minister der Volksaufklärung bestätigt. Der Assistent der Klinik Petersohn ward in den Dienst des Landgestüts zu Jekaterinoslaw als jüngerer Veterinair übergeführt und die Veterinaire Gohtsch und Feldmann zu der Function eines Assistenten und Prosector-Gehülfen provisorisch zugelassen.

Allerhöchste Belohnungen erhielten: die Professoren Jessen und Unterberger den Rang eines Wirkl. Staatsraths; der Adjunct Unterberger eine Gratification im Betrage von 550, der Schriftführer Kieseritzky von 165 Rbl. Silb.

Die Zahl der Studirenden betrug 21, von welchen 16 das Kronsstipendium bezogen; außerdem nahmen 5 Hospitanten am Unterrichte Theil. Das Examen absolvirten 7 ehemalige Kronszöglinge, 4 als Veterinaire „mit Auszeichnung", 3 mit dem Grade eines Veterinairs. Angestellt wurden als Gouvernements-Veterinaire in Kowno und Jaroslaw die ehemaligen Zöglinge Magister Jackowitz und Veterinairarzt Malaschtschonok.

Die Cabinete und sonstigen Anstalten erhielten einen Zuwachs für die Summe von 1961 Rbl. 50 Kop. Aus der Bibliothek wurden ausgeliehen: 1517 Bände Angehörigen der Anstalt, 120 Bände Auswärtigen und namentlich Docenten und Studirenden der hiesigen Universität.

In den klinischen Anstalten verblieben vom Jahre 1863: 5 Pferde, 1 Rind und 1 Hund. Bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres kamen hinzu: 1470 Pferde, 991 Rinder, 186 Schafe, 116 Schweine, 2 Ziegen, 17 Stück Geflügel, 211 Hunde und 8 Katzen, im Ganzen 3001 Patienten. Unter diesen waren therapeutische Fälle: 1694; chirurgische 1314. Stationär wurden behandelt: 339; ambulatorisch 1322, poliklinisch 1347. Geheilt wurden 2821, es starben 55, der Ausgang der Krankheit blieb unbekannt bei 73, als unheilbar wurden abgewiesen 34, getödtet 8 Patienten. Im Jahre 1864 wurden Operationen ausgeführt: größere 254, kleinere 412. In den klinischen Anstalten zum Jahr 1865 verblieben: 13 Pferde, 1 Rind, 1 Schaf, 2 Hunde.

Auf Anordnung Sr. Erlaucht des Herrn Curators begab sich Professor Unterberger in Begleitung der Zöglinge Arndt und Semmer auf die Moskauer landwirthschaftliche Ausstellung: er war außerdem Ueberbringer einer Ehrengabe der Veterinair-Schule an den Geheimrath v. Baer.

Gedruckt erschienen von den Mitgliedern der Anstalt: 1) Ueber die Heimath der Rinderpest und die Nothwendigkeit der Creirung von Kreisthierarztstellen. Dorpat (in russ. Sprache). 2) Meinung über den Werth der Rinderpestimpfung; in der balt. Wochenschrift Nr. 20. Derselbe Aufsatz erschien in russischer Sprache im Journal des Ministeriums der Reichsdomainen. 3) Referat über die Wirksamkeit der Dorpater Veterinair-Schule im Jahre 1863, Correspondenzartikel im Repertorium der Thierheilkunde von Hering, Stuttgart. 4) Anzeige über die neuesten Blutuntersuchungen des Dr. Al. Schmidt, in russ. Sprache im Kriegsmedicinischen Journal. 5) Ueber die Wirksamkeit der Dorpater Veterinair-Klinik seit dem 18. Oktober 1848 bis zum Schlusse des J. 1865, in russ. Sprache im Journal für Pferdezucht und Jagd. 6) Die Sibirische Seuche, in der Dörpt. Zeitung vom 17. Juli. 7) Audiatur et altera pars, eine Entgegnung, in der St. Petersburger russ. Zeitung. Deutsch erschien der wesentliche Inhalt dieses Aufsatzes in der Dörptschen Zeitung. 8) Einige Worte über die Heimath der Rinderpest und die Selbstentwickelung dieser Seuche bei dem russ. Steppenvieh der grauen Race, in den Mittheilungen der K. freien und ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. — Von dem Professor Jessen: 1) Wie steht es mit der Frage über den Nutzen der Rinderpestimpfung in den Steppenländern Rußlands? 2) Ueber die Verwerthung der Impfung zur allgemeinen Ausrottung der Rinderpest als Seuche in den Steppen Cherson's. 3) Die Rinderpestfrage im Orenburg'schen Gouvernement. Alle drei Aufsätze erschienen in den Mittheil. der K. freien ökon. Gesellschaft, die beiden ersten auch im Magazin für die gesammte Thierheilkunde, von Gourlt und Hertwig; 4) Neuere Bemerkungen über die neuesten anatomisch-pathologischen Erforschungen der Rinderpest, von Joseph Rawitsch. Beide Aufsätze erschienen im Magazin von Gourlt und Hertwig. 5) Zur Frage über den Werth der Rinderpestimpfung für die Steppenländer Rußlands, in der balt. Wochenschrift. 6) Sendschreiben an die österreichischen Veterinairkundigen, Dörpt. Zeitung Nr. 199; 7) Die sogenannte sibirische Pest, Dörpt. Zeitung vom 25. Juli und 1. August. 8) Festrede, gehalten am 22. Januar 1864, in der Balt. Wochenschrift, und in russ. Sprache in der landwirthschaftlichen Zeitung. — Von dem Prof. Brauell: Zur näheren Kenntniß des Knollhufes und anderer verwandter pathologischer Zustände. 3. Abtheilung. In der Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinairmedicin von Müller und Röll. Wien. Von dem gelehrten Apotheker Klever: Pharmaceutische Technik. Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. Dorpat.

Dr. Alexander Schmidt setzte die im Jahre 1863 in der Veterinair-Schule begonnenen Blutuntersuchungen auch im Jahre 1864 fort. Dr. Rutkowsky, Erfinder eines Microtoms, welches den Zweck hat Gehirn und Rückenmark in dünne Scheiben behufs mikroskopischer Untersuchungen zu zerlegen, benutzte die Hülfsmittel der Anstalt, um Injection und Härtungsversuche am Gehirne anzustellen.

Mit Bewilligung des Herrn Curators hielt der Prof. der Universität Helmling, Docent der Physik an der Veterinair-Schule, in dem großen Hörsaale derselben, zu einem wohlthätigen Zwecke 7 populäre Vorlesungen: über Electricität und Galvanismus, mit besonderer Rücksicht auf Electricität als bewegende Kraft.

Riga. Die Rig. Ztg. vom 26. d. schreibt: Die am vorigen Sonnabend stattgehabte Redoute war viel weniger besucht, als die beiden ersten, wozu wohl die plötzlich eingetretene Kälte das Ihrige beigetragen haben mag. Wie wir hören, hat die Brutto-Einnahme nicht einmal 800 Rubel eingetragen. Leider droht das Treiben der die Redouten Besuchenden bereits in einer Weise auszuarten, daß ein feineres Publikum nothwendigerweise von diesen Vergnügungen zurückgeschreckt werden muß. So ist zu beklagen, daß das Benehmen mehrerer Herren aus dem Publikum während des Maskenzuges auf der zweiten Redoute namentlich die Damen vom Theaterpersonal davon abgeschreckt hat, sich in irgend einer Weise noch weiter zu betheiligen. Die Hauptschuld trägt übrigens das feinere Publikum selbst. Würde dasselbe, statt von den Logenreihen aus den vornehmen Zuschauer zu spielen, sich in harmloser Freude an den Maskenbällen wirklich betheiligen, so wäre dem zu Ausschreitungen geneigten Theil des Publicums ein heilsamer Zügel angelegt. In Italien würde es keine Dame wagen, auch nur in den Logen ohne Maske zu erscheinen. Unsere grobkörnige Natur mag übrigens überhaupt für dergleichen Freuden, welche eine durch alle Stände gleichmäßig verbreitete Gewöhnung des Anstandes erheischen, nicht geschaffen sein.

Rußland und Polen. Ueber die Forstwirthschaft in Rußland theilt der R. J. folgende interessante Nachrichten mit. Im Ressort des Ministeriums der Reichsdomänen stehen über 109 Millionen Deßj. (22,000 Quadratmeilen) Wald. Dieselben brachten im Jahre 1863 eine Einnahme von 3,568,371 Rubel. Fügt man zu dieser Summe den Werth des umsonst oder zu reduzirten Preisen verabfolgten Holzes, so steigt jene Summe auf 4,855,631 Rbl. Dies ergiebt einen Ertrag von 4,4 Kop. und nach Abzug der Kosten für die Verwaltung und Bewachung der Wälder 2,3 Kop. pro Deßj. Da aber die Wälder sich in sehr verschiedenen Gegenden befinden, also auch unter verschiedenartigen Bedingungen stehen, giebt eine solche durchschnittliche Beurtheilung nur ein sehr unvollkommenes Bild von dem Ertrage der Forsten. Im Gouvernement Wologda z. B. geben ⅔ der dortigen Wälder, also 24 Millionen Deßj., gar keinen Ertrag. Im Gouvernement Archangelsk liefert sogar nur ½0 aller zu demselben gehörigen Wälder eine Einnahme. Ueberhaupt kann man rechnen, daß nur von 23 pCt. aller Wälder in Rußland eine Einnahme bezogen wird. Wird nun jene Summe mit Rücksicht hierauf beurtheilt, so ergeben sich ganz andere Resultate. So geben die in den Gouvernements Archangelsk, Wologda, Perm, Wjatka und Olonez exploitirten Waldflächen 9 Kop. Brutto- und 5,8 Kop. Reineinnahme, in den anderen Gouvernements gegen 40 Kop. Brutto- und 25,6 Kop. Reineinnahme von der Deßj. In einzelnen Lokalitäten giebt die Deßj. Wald sogar mehr als 1, zuweilen sogar 2 Rbl. Einnahme. Der Autor des Artikels, dem wir diese Angaben entlehnen, nimmt als tertium comparationis die Wälder des Regierungs-

bezirks Danzig an, wo die Holzpreise den in unseren mittlern Gouvernements üblichen, am nächsten kommen, und er findet, daß unsere meisten Forstreviere keinen geringeren, in mehreren Gouvernements einen höheren Ertrag liefern. Hierbei darf man nicht außer Acht lassen, daß eine regelmäßige Forstwirthschaft erst seit 1843 besteht, und auch seitdem erst die Einnahmen zu steigen begonnen haben. Im Jahre 1844 betrug die Brutto-Einnahme von den Forsten noch nicht eine Million. Der Vergleich dieser Zahl mit denen, aus welchen sich das Wachsen der Einnahmen bis zur Höhe der oben angegebenen 3½ Millionen erkennen läßt, giebt dem Autor Veranlassung zu der Bemerkung, daß das direkte Interesse des Staates noch eine weitere Entwickelung der Forstwirthschaft, Verstärkung der Forstwache, Anlegung von Kanälen, Trockenlegung der Sümpfe ꝛc. verlange, was freilich wieder stets mit großen Ausgaben verbunden sein würde.

Von der polnischen Grenze, 3. Feb. (22. Jan.), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Aus den demoralisirtesten Elementen des Polnischen Aufstandes haben sich, wie im Königreich Polen, so auch in Galizien zahlreiche Räuberbanden gebildet, denen der Belagerungszustand eher förderlich als hinderlich ist. Durch die Waffenlosigkeit der Bevölkerung kühn gemacht, treiben diese Räuberbanden auf den Landstraßen ungestört ihr Handwerk, überfallen nächtlicher Weile die Pfarrhöfe, da sie auf den Edelhöfen jetzt schwerlich Baarschaften finden dürften, plündern dieselben aus und führen ihren Raub auf Wagen davon. So beraubten sie unlängst den Pfarrer Gabryelski in Jakubowice, der zugleich schwer gemißhandelt wurde, den Pfarrer Raddawanski in Plesna, den Vicar v. Waksmand und mehrere andere. Der Pfarrer in Ruba dagegen wehrte sich mit seinen Dienstleuten mannhaft gegen die des Nachts in seine Wohnung eingedrungenen Banditen und schlug den Angriff derselben zurück. Die von den Märkten heimkehrenden Bauern werden ebenfalls ihrer Baarschaft häufig beraubt und wenn sie den Räubern Widerstand zu leisten versuchen, nicht selten niedergemacht. — Die Statthalterei in Lemberg hat den Galizischen Geistlichen aufs strengste untersagt, für ihre aus Polen geflüchteten Amtsbrüder und Mönche Collekten zu sammeln oder sie auf andere Weise zu unterstützen. Die Sammlung von Geldern in den Kirchen wird von der Polizei strenge überwacht und wenn der Zweck der gesammelten Geldern irgendwie zweifelhaft ist, so werden sie der Mission zur Bekehrung der Neger in Afrika zugewandt, damit sie nicht etwa den geflüchteten Insurgenten zu Gute kommen möchten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. (22. Jan.). Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Noch immer beschäftigt die schon so vielfach besprochene Erklärung die politischen Kreise, welche Graf Eulenburg im Abgeordnetenhause bei der Verhandlung über die Adreß-Entwürfe abgegeben hat. Dieselbe hat in der Presse und im Publikum vielfach die Auslegung gefunden, als sei dadurch die Uebereinstimmung des Thronfolgers mit dem Verhalten constatirt worden, welches die jetzige Verwaltung rücksichtlich der Armee-Reorganisation und des sich an dieselbe knüpfenden Verfassungs-Conflictes beobachtet hat. Nach der Ansicht der bestunterrichteten Kreise geht jedoch diese Auslegung viel zu weit. Denn ist es auch unzweifelhaft, daß der Thronfolger die leitenden Grundsätze der Armee-Reorganisation als richtig und ihre Aufrechterhaltung als im Staats-Interesse geboten anerkennt, so ist doch die Thatsache unbestreitbar, daß derselbe sich gegenüber dem durch die Reorganisation hervorgerufenen Conflicte, so wie gegenüber der Verfassungs-Interpretation, welche im Verfolge des letzteren aufgestellt und zur Anwendung gebracht worden ist, streng reservirt verhält. Hiernach mögen Sie die Berechtigung der Schlußfolgerungen ermessen, zu welchen jene von dem Minister des Innern gehaltene Rede verschiedentlich Veranlassung gegeben hat. — Der Ober-Bürgermeister Seydel hat gestern die Stadtverordneten-Versammlung benachrichtigt, daß in Folge eines Erlasses der königl. Regierung zu Potsdam vom 1. Febr. der Kämmerer Hagen am 2. wieder in seinen amtlichen Wirkungskreis von ihm eingesetzt worden ist. Das Rescript der königl. Regierung an den Ober-Bürgermeister lautet: In der Disciplinar-Untersuchung wider den Stadtrath und Kämmerer Hagen daselbst ist nunmehr der Beschluß des hiesigen Regierungs-Collegiums vom 3. Decbr. v. J., nach welchem der ꝛc. Hagen wegen Verletzung seiner Amtspflichten mit einer Ordnungsstrafe von 100 Thlrn. belegt worden, nachdem sowohl der Vertreter der Staatsanwaltschaft als der Angeklagte die von ihnen angemeldete Berufung zurückgenommen haben, rechtskräftig geworden und damit die Sache beendet. Ew. Hochwohlgeboren beauftragen wir demgemäß, den Stadtrath Hagen in seinen amtlichen Wirkungskreis wieder einzusetzen und die auf Grund der Suspension innebehaltene Hälfte des Diensteinkommens zahlen zu lassen, wobei wir bemerken, daß der ꝛc. Hagen die erkannte Ordnungsstrafe bereits eingezahlt hat und Untersuchungskosten nicht angesetzt worden sind. Potsdam, 1. Februar 1865. — Die Deutsche Nordsee-Zeitung bringt unter der Ueberschrift „die Politik des Cardinals Richelieu gegen Deutschland im 19. Jahrhundert" einen interessanten Artikel, den die N. Pr. Ztg. ihr entnimmt und in dem es heißt: Die Thatsachen von damals, die Personen von damals sind längst dahin. Allein mit den Personen, welche die Principien in Thatsachen ausprägten, sterben nicht zugleich auch die Principien. Von jener Seite ist immer dieselbe Schärfe und Feinheit des Ohres, stets bereit, auch den leisesten Schmerzensschrei zu vernehmen. Von dieser Seite ist nicht immer und überall die nöthige Vorsicht, den Schmerzensschrei — sei er an sich berechtigt oder unberechtigt — nicht dahin zu richten, wohin ihn zu richten sofort und in jedem Falle ein schweres Unrecht ist. Der deutsche Bund ist in Frieden und Freundschaft mit Frankreich; allein eine ehrenvolle Anlehnung eines oder zweier deutscher Staaten an Frankreich, ohne den Bund, giebt es nicht. Die Worte sind ein Widerspruch in sich selber. Mit deutscher Ehre und Bundestreue verträgt sich nur das eine Wort: Principiis obsta. Von diesem unserem Standpunkte aus beklagen wir es tief, daß auch nur das Wort hat gesagt werden können: es sei in der ersten Hälfte dieses Monats in Folge eines leisen Schmerzensschreies eine französische Depesche an einen deutschen Hof abgegangen, ähnlichen Inhalts wie einst der Cardinal Richelieu die seinigen schrieb, mit demselben Erbieten, daß man gern bereit sei, den Schmerzensschrei nicht ungehört verhallen zu lassen, wenn man nur auch wisse, wie weit die Hülfesuchenden allenfalls zu gehen bereit seien. Es ist die alte Geschichte vom Darbieten des kleinen Fingers und dessen, was darauf folgt.

Aus Mecklenburg Schwerin, 1. Feb. (20. Jan.) wird der Volks-Ztg. geschrieben: Vor einiger Zeit theilte ich Ihnen mit, daß vor mehreren Jahren ein hiesiger Rittersgutsbesitzer dem Landtag eine Berechnung vorgelegt habe, wonach wegen Mangels an Arbeitskräften jährlich 21,000 Last Korn zu Grunde gingen. Seitdem hat die Auswanderung außerordentlich zugenommen nnd darf man jetzt den jährlichen Verlust noch weit höher veranschlagen. Es ist eine hier allgemein bekannte Thatsache, daß im letzten Jahre die Kartoffeln in Massen auf vielen Feldern erfroren sind, weil man keine Leute hatte, um sie rechtzeitig einzubringen. Sehr vielen Gütern fehlt die volle Besatzung, wie man es hier nennt. Ein Erbpächter im Domanium, welcher seine Leute stets sehr schlecht behandelt hat, ist wie ich höre, gezwungen, zu verkaufen, weil er nicht die zu der Bewirthschaftung erforderlichen Leute bekommen kann. Aehnlich wird es manchen anderen gehen. Unsere ländlichen Arbeiter haben ihre Macht kennen gelernt. Herren, welche schlecht gegen ihre Leute gewesen sind, können keine Arbeiter wieder erhalten, wenn sie auch noch so hohe Belohnungen ausbieten. Kein anständiger Arbeiter nimmt Dienst bei ihnen. Daß unter solchen Umständen auf dem platten Lande keine Rede von der Anwendung des Prügelgesetzes mehr ist, versteht sich von selbst. Der Gutsbesitzer, welcher davon Gebrauch macht, würde sehr bald seine Leute verlieren und in der Fortführung seiner Wirthschaft bedroht werden. Nichts desto weniger ist die rechtliche Fortexistenz des Prügelgesetzes ein Schandfleck für unser Land. Originell ist eine von unserem Feudalstaat zur Abänderung des Arbeitermangels ergriffene Maßregel. Früher schuf man sogenannte Häuslerstellen im Domanium, um die überschüssige Arbeiterbevölkerung los zu werden. Seit 1846 sind einige Tausend solcher Stellen errichtet. Die Arbeiter erhielten Haus und Hof in Erbpacht und außerdem kleine Ländereien in Zeitpacht, ihren hauptsächlichen Unterhalt mußten sie aber durch Arbeit auf Tagelohn erwerben. Jetzt werden ledige Arbeiter für Häuslereien förmlich geworben, um sich darin niederzulassen und zu heirathen. Man will auf diese Weise, um namentlich im Ritterschaftlichen dem Arbeitermangel abzuhelfen, eine ganz neue Arbeitergeneration aufziehen, ähnlich wie in America die Sclaven gezüchtet werden. Das Schlimmste aber ist, daß man den Domanialbauern den für die Häuslereien nöthigen Acker nimmt. Die Domänenkammer in Schwerin hat nämlich den Befehl ertheilt, daß bei den alle 12 oder 14 Jahre Statt findenden neuen Verpachtungen der Bauerstellen (unsere Domanialbauern sind reine Zeitpächter, die Bauern im Ritterschaftlichen sind bekanntlich bis auf 1200 „gelegt") von jeder Stelle so viel Acker abgenommen werde, um daraus mehrere Häuslerstellen zu errichten.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. (20. Jan.). Aus dem Finanzausschusse liegen wiederum einige neue Spezialberichte vor; besonders interessant ist der vom Abg. Wohlwend erstattete Bericht über den allgemeinen Pensions-Etat. Derselbe ist pro 1865 auf 11,585,850 fl. angesetzt, was gegen das Vorjahr eine Erhöhung um mehr als eine halbe Million ausmacht. Der Bericht nennt diese Steigerung eine abnorme, und findet die Ursache derselben in den „steten Schwankungen der Verwaltungssysteme" und in der „übermäßig komplizirten, mit Beamten verschwenderisch besetzten Verwaltung." Im Vergleiche mit dem Vorjahr zeigt das vorliegende Verzeichniß der Pensionäre, welche zur Zeit im Bezuge von Pensionen sich befinden, die das höchste Normalmaß von 8400 fl. überschreiten, vier Gnadenzulagen, die im Vorjahre nicht vorkommen. Diese sind ertheilt an die Grafen Buol-Schauenstein mit 3600 fl., Wickenburg mit 5250 fl., Forgach mit 3200 fl., Rechberg mit 4000 fl. An den Grafen Buol-Schauenstein wurde die Gnadenzulage schon im Jahre 1859 ertheilt, und ist dieselbe nur aus Versehen in's vorjährige Verzeichniß nicht aufgenommen worden. Da, wie der Bericht bemerkt, diese Zulage vor Erlaß der Konstitution ertheilt wurde, so kann auf Herabsetzung derselben nicht angetragen werden. Dagegen wird beantragt, die übrigen drei Gnadenzulagen, die in den Jahren 1863 und 1864 verliehen wurden, gänzlich zu streichen. Schließlich wird noch der Antrag gestellt: Das hohe Haus wolle wiederholt an die hohe Regierung die Aufforderung richten, noch in dieser Session des Gesammt-Reichsrathes einen Gesetzentwurf über das Pensionswesen zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen. — Durch einen Erlaß des Statthalters von Galizien vom 26. Januar ist der über die Universität Lemberg verhängte Ausnahmezustand aufgehoben worden,

so daß für dieselbe die allgemeinen Studiengesetze wieder in Kraft getreten sind.

Großbritannien.

London, 1. Febr. (20. Jan.). Die den Amerikanischen Conföderirten freundlich gesinnte Mehrzahl der hiesigen Blätter kann die durch die Einnahme des Forts Fisher, des Bollwerks von Wilmington, erregte Verstimmung nicht verbergen und macht, so weit es eben angeht, gute Miene zum bösen Spiel. Die Times schreibt: Wir sind gegenwärtig noch kaum im Stande, uns ein Urtheil über die Wirkung zu bilden, welche dieses Ereigniß auf die streitenden Parteien ausüben wird. Ihrer Gewohnheit gemäß, versuchen die Conföderirten nicht, aus ihrem Aerger über einen solchen Verlust ein Hehl zu machen, und eines ihrer Organe räumt ein, was andere zu läugnen geneigt waren, daß die Einnahme des Forts Fisher den Hafen von Wilmington in Bezug auf den auswärtigen Handel unbrauchbar machen wird. Wie weit aber diese neue Niederlage den Süden zum Frieden geneigt machen wird, müssen wir abwarten. Anders steht es mit dem Norden. Der durch diesen Erfolg verursachte Jubel geht einiger Maßen über das heraus, was man zu einer Zeit erwarten durfte, wo die Union so viele Erfolge errungen hatte. Vielleicht erklärt sich das durch das frühere Scheitern des Unternehmens, welchem zudem die fruchtlosen Flotten-Operationen von Charleston vorausgegangen waren. Der in der Volksstimmung eingetretene Umschlag läßt den Norden seine Waffenthat überschätzen. (Die beiden Tageblätter, welche entschieden auf Seite des Nordens stehen, Daily News nämlich und Star, befinden sich in sehr gehobener Stimmung.) — Unter der Ueberschrift: „Ein Wahlflecken zu verkaufen", lesen wir in der Times folgendes Curiosum: „Ein beträchtlicher Theil des Wahlflecken Bridgnorth soll am Tage nach Eröffnung des Parlaments versteigert werden. Die zum Verkaufe kommenden Grundstücke bestehen aus ungefähr 90 Häusern, die freier Grundbesitz sind. Darunter befinden sich einige sehr angenehme städtische Wohnungen, neun Gasthöfe und Schenkenwirthschaften, verschiedene Läden, Werfte ꝛc., nebst schönen, in der besten Gegend gelegenen Bauplätzen. „Für einen unternehmenden Capitalisten", heißt es in der betreffenden Anzeige, „müssen besagte Grundstücke sehr verlockend sein, nicht bloß, weil er sein Geld gut anlegt, sondern auch als ein Mittel zur Erlangung eines Parlamentssitzes." Die Einwohnerzahl von Bridgnorth beträgt ungefähr 7900 Seelen und die Zahl der Wähler beläuft sich auf etwa 700. Der Ort schickt stets zwei conservative Abgeordnete ins Haus der Gemeinen. Einer der gegenwärtigen Vertreter ist Herr Whitmore, der Einpeitscher (whipper-in) der Tories."

Frankreich.

Paris, 3. Febr. (22. Jan.). Der Independance Belge wird von hier als Schlußergebniß der Streites zwischen Staat und Kirche geschrieben: Es bestätigt sich von allen Seiten, wie sehr die Regierung fühlt, daß sie in Sachen der Encyklica schlechte Geschäfte gemacht hat. Indem die oberste Verwaltung den Weg der Verhinderung einschlug, blieb ihr nur die peinliche Wahl, entweder ihre Vorschriften mißachtet zu sehen und gegen Uebertretungen keine andere Wege zu haben, als einige Strafen, die keine Strafen sind, oder zu einer Strenge vorzugehen, die zu den Fortschrittsideen nicht paßt und die Gegner nur interessant gemacht hätte. Doch wenn der Feldzug für die Regierung schlecht ausfiel, so endet er für den Ultramontanismus geradezu abscheulich. Der Encyklica gegenüber hat man weder den Muth, sich zum Obscurantismus zu bekennen, noch die Kraft, die Freiheit zu verlangen; man hat sich einer ausgelegten Encyklica unterworfen und man hat sich einem clericalen Absolutismus angeschlossen, während man die constitutionellen Regierungen verherrlicht. Es ist dies genau der Lehrsatz Proudhon's: man müsse die religiösen Institutionen vertheidigen, daß man ihnen im Nothfalle zu Leibe gehe. — Das Polen-Comitee hat in Anbetracht der täglich wachsenden Noth der Polnischen Emigration den Unterrichts-Minister ersucht, wissenschaftliche und literarische Vorlesungen von Polnischen Emigranten halten lassen zu dürfen. Drury hat das Comitee an den Minister des Innern verwiesen und dieser, wie der Polizei-Präfect, erklärt, er finde keinen Grund, Einsprache zu erheben. Als des Comitee am 10. Januar nun wieder bei dem Unterrichtsminister anhielt, fand es Unschlüssigkeit und am 20. bekam es ein Schreiben von demselben, worin die Bitte abschlägig beschieden ward. Das Hülfs-Comitee für Polen macht dies durch eine öffentliche Erklärung bekannt und bemerkt bei dieser Gelegenheit, es habe bis jetzt 60 Polnischen Emigranten Wohnung und Kost, 412 Unterstützungen und 20 jungen Polen Unterhalt zum Besuche von Gewerbeschulen ertheilt und 80,000 Frs. dafür ausgegeben; jetzt stehe es vor der Unmöglichkeit, damit fortfahren, und werde bis auf Weiteres seine Unterstützung einstellen. Diese Erklärung macht Aufsehen, und der „Constitutionnel" beeilt sich zu erinnern, das Comitee habe den vorgeschriebenen Geschäftsgang verschmäht und blos mündlich sein Gesuch im vorigen November gestellt, ohne ein Local, ein Programm, und eine Liste der Vortragenden einzureichen; die Regierung, die in zwei Monaten 469 solcher Lehrcurse in ganz Frankreich bewilligt und über 100,000 Zuhörern Gelegenheit, sich zu unterrichten, geboten habe, würde auch dem Polen-Comitee seine Bitte nicht versagt haben, wenn es den rechten Weg gegangen wäre; übrigens habe man den Saal Barthelemy noch nicht vergessen, wo auch ein Werk der Mildthätigkeit zu einer politischen Propaganda ausgeartet sei, und die Regierung habe sich zum Besten der öffentlichen Vorträge selbst es zum Gesetze gemacht, nur solche Männer zuzulassen, die sich fern von der Politik der Parteien hielten. — Nicht das Leben Heinrichs IV., sondern das Leben des Kaisers Augustus wird der Kaiser Napoleon nach Vollendung vom Leben Cäsars schreiben.

Italien.

Turin. Der Köln. Ztg. wird unterm 1. Fbr. (somit noch vor der Abreise König Victor Emanuels) geschrieben: An zwei Enden Italiens, in Turin und in Palermo, wurde die Ruhe gestört, die glücklicher Weise wieder hergestellt worden ist. Doch die Ursachen waren in beiden Städten verschiedene. Hier war es das letzte Auflodern des Grolles gegen die Minister, welche das Interesse der Stadt Turin geopfert haben, nicht dem allgemeinen Wohle, sondern, wie der hiesige Municipalismus sagt, der französischen Laune. Die Kundgebungen vor dem Schlosse des Königs werden von vielen Seiten so aufgefaßt, als wären sie gegen Victor Emanuel selber gerichtet, und sie sollen auf den Hof und auf Se. Majestät einen starken Eindruck gemacht haben. Die Municipalisten machen aber eine falsche Rechnung, indem sie mit ihren Kundgebungen über das Ziel hinausschießen. Victor Emanual, der bisher von herzlichem Mitgefühl für seine armen Turiner erfüllt war, fängt an, sich zu entrüsten und sich fort von hier zu sehnen. Die Turiner werden durch die Republicaner wie durch die Clericalen aufgehetzt. Die Sache hat nichts Gefährliches. Die Petition an den Senat, welche diesen auffordert, die von der zweiten Kammer verweigerte Untersuchung zu übernehmen, wird keinen Erfolg haben. Die Haltung der Nationalgarde ist Gegenstand allgemeinen Lobes, und man rühmt, daß diese mit so viel Maß vorgehe. In Palermo hat die Reaction das Haupt zu erheben versucht, und es ist sogar zu einem Conflict gekommen, welcher ohne das energische Benehmen der Behörden und der ansässigen Bevölkerung einen sehr schlimmen Ausgang nehmen konnte. In Palermo reichen die Anhänger des alten Regime's (nicht des Königs Franz) und die Clericalen sich die Hand, und es kommt ihnen nicht auf den Sieg einer Sache sondern lediglich darauf an, Unruhe zu erregen.

Witterungsbeobachtungen.

9. Febr. (28. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,84	+ 3,34	— 28,0	Still.	Heiter (0).
2 U.	338,31	+ 3,79	— 21,2	Still.	Heiter (0).
11 U.	339,45	+ 4,85	— 24,2		Heiter (0).
Mittel	338,26		— 23,65		0

Kältester Tag dieses Datums, 18,12 unter dem Mittel. Bis dahin war das Minimum des letzteren — 18,92 im J. 1854. Maximum 1,65 in d. J. 1830 und 1861. Starke Reifbildung im Laufe des Tages. Rauch geht nach allen Richtungen.

Wechsel-Course.

Riga, 23. Januar 1864.		St. Petersburg, 22. Januar 1864.	
London	31¾	London	31¼, 31⅜
Amsterdam	—	Amsterdam	151¼, ⅜
Hamburg	27 1/16, ½	Hamburg	27⅝, ¾
Paris	327	Paris	324, 325

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 22. Januar.	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—*)	—	58	—
Riga-Dünaburger	125	—	107	—	107
Moskau-Rjasan	100	—	—	66	64½
Wolga-Don	400	—	260	—	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Mercurius"	250	—	126	130	—
Dnieper	50	—	30	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	395	—
2. Compagnie	150	—	—	112½	—
St. Petersburger	200	—	102½	105	—
Moskauer	200	—	—	113	—
„Salamander"	250	—	—	220	—

Verschiedene Compagnien.

Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	122½	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	100	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	345	—	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	140	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	—	200	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅜	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	118	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft.	100	—	70	—	—
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅞	—	—	
Gasbeleuchtungs-Compagnie	85	—	—	73	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅞	—	30	—

*) Primitiver Werth.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Januar 1865. Nr. 44

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonntag **den 7. Februar** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen beim Herrn Rathsherr **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 30. Januar c.

Monats-Abend.

Anfang **präcise 9 Uhr.**

Der Vorstand.

Sonntag d. 31. Januar 1865

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

im unteren Saale der Ressource.

Programm.

1. Ouverture zu der Oper: „Wilhelm Tell“ . . . . . Rossini.
2. „Auf offner See“ für Solo, Männerchor und Orchester . . . . . R. Tschirch.
3. „Minnelied“ (Quintett) . . . . . J. Otto.
4. Variationen für das Violoncello Kummer.
5. „Nun ruhen alle Wipfel“ . . . . F. Brenner.
6. „Seid einig!“ . . . . . J. Riechmann.
7. „Deutscher Schwur und deutsch Gebet“ Characteristisches Tongemälde für Solo, Männerchor u. Orchester . . . . . F. Möhring.

Anfang 7 Uhr Abends.

Billete zu nummerirten Stühlen à 75 Kop., zu Stehplätzen à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow** und am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Hotel St. Petersburg.

Gesangvorträge

von der

Sängergesellschaft Hartig

aus Böhmen.

Heute und an den folgenden Tagen.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entrée 20 Kop.

Am 5. und 6. März d. J. kommen die in Landstellen verwandelten Güter **Koppelmann** und **Pühhat** im Oberlandgerichte zu Reval auf Bitte des Bevollmächtigten des Besitzers **zum öffentlichen Verkauf.** Die näheren Bedingungen, sowie Charte und Beschreibungen sind in der Cancellei des Oberlandgerichtes einzusehen. **Berechtigt zum Bot und zur Acquisition sind Personen aus allen Ständen.** Auf briefliche Anfrage ertheilt Auskunft in Reval Consulent **Th. v. Bunge.**



Putzarbeiten aller Art

werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky**, in der Petersburger Straße.

Unterzeichneter erbittet sich Bestellungen auf die estnische Zeitung

Eesti Postimees ehk Näddalaleht

ma- ja linnarahwale.

2. Jahrgang 1865.

sowie auf die dazu gehörigen Beiblätter: I. **Eesti Postimehhe Juttotubba ehk soe tubba, maggus jut** und II. **Missionär ehk sönnumed pagganatest.** — Zu beziehen in **Reval** durch die HH. **Kluge & Ströhm, F. Wassermann** und **M. Jöckler** am Markt, in **Hapsal** durch Herrn Schul-Inspector **Rußwurm**, in **Wesenberg** durch Hr. Cantor **Hahn**, in **Narva** durch Hr. Tischlermeister **Wilhelmsohn**, in **Arensburg** durch Hr. **H. J. Jürgens**, in **Fellin** durch Hr. **E. J. Karow** und Küster **Priesemeister**, in **Werro** durch Hr. **R. Bergmann**. Auf dem Lande werden die Herren Kirchspielsprediger so gütig sein, Abonnements auf diese Zeitung anzunehmen. In **Dorpat** wendet man sich an Herrn **H. Laakmann** oder direct an die **Redaction.**

Das Abonnement des **Eesti Postimees** beträgt mit Versendung pr. Post 1 R. 35 K., mit dem ersten Beiblatte 2 Rbl. und mit beiden Beiblättern zusammen 2 R. 35 K. S.

☛ Auch empfehle ich das Blatt zu Bekanntmachungen aller Art, die dadurch unter den Esten die weiteste Verbreitung finden.

Dorpat, im Januar 1865.

Joh. Jannsen, Redacteur.

Gerste und Hafer

kauft **C. Hennig.**

Eine **gebildete Person** guter Herkunft und mittleren Alters, welche schon viele Jahre größeren ländlichen und städtischen inneren Wirthschaften vorgestanden, die Garten- und Gemüsecultur versteht, auch sich zur Gesellschafterin und Krankenpflegerin eignet, wünscht ihre Stellung vom 23 April 1865 ab zu verändern. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich der näheren Auskünfte wegen zu wenden an den Herrn Veterinairbeamten Carl Arndt in Dorpat, in der St. Peterburgischen Vorstadt im Hause Ernitz.

Unterzeichneter wünscht eine **Stelle als Koch** in einem herrschaftlichen Hause. Zu erfragen im Hause des Herrn v. Jasikow, beim Kutscher Michael. **J. Spadow,** aus St. Petersb.

Auf dem **Gute Caster** im Wendauschen Kirchspiele wird **Roggen gekauft.** Etwaige Anerbietungen werden daselbst entgegenommen.

Bestellungen auf **Eschen-Speichen** von verschiedener Länge empfängt **C. Falckenberg.**

Eine goldene Ankeruhr,

nur kurze Zeit gebraucht und unverdorben, steht für billigen Preis zum Verkauf und ist zu erfragen in der Conditorei des Herrn Luchsinger.

Kaleschen, Droschken,

Korbwagen, Charabanc, Ponnykarren, sowie auch vierrädrige **Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

Gutkeimende

Gemüse- u. Blumen-Saamen

wie auch **blühende Hyacinthen** sind zu haben bei **C. Rembach,** in der Bergstraße.

Meubeln, Bilder und die **verschiedenartigsten Gegenstände** werden verkauft und können jeden Vormittag besehen werden im Asmußschen Hause in der Sternstraße.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird billig vermiethet und kann gleich bezogen werden im Hause Mylius, Botanische Straße.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

E. G. Harloff.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung** in der unteren Etage vom 1. Februar d. J. zu vermiethen. Die Bedingungen zu erfragen beim Hausaufseher Peter Jäger im selben Hause.

Straße Carlowa im Hause Heldt's Erben, gegenüber Graf Sollohub, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** sowie ein **Absteige-Quartier** nebst Stallraum **zu vermiethen.**

Verloren

am 22. d. Mts. in der Mittagsstunde auf dem Wege von Dorpat nach Cabbina, ein **Packen mit Damen-Kleidungsstücken** in einem mit E. W. gezeichneten Tischtuch, enthaltend: 3 wollene Damenkleider, 1 Stück wollenes Zeug zum Kleide, 1 Paar Prünellstiefel, 1 P. lederne Schuhe, 1 P. Gummi-Galloschen und sonstige diverse Sachen namentlich Wäsche mit W. K. gezeichnet. Dem ehrlichen Finder wird eine Belohnung von 5 Rbl. zugesichert bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Die unterzeichnete Buchhandlung
empfiehlt ihr

Central-Bureau für Inserate

zur **Vermittelung** von **Anzeigen** in alle **deutsche, französische, englische, holländische, belgische, dänische, schwedische, norwegische, russische, schweizerische, italienische** 2c. 2c., **größere** und **Lokal-Zeitungen** zu **Originalpreisen.**

Bei größeren Aufträgen, wird ein entsprechender Rabatt bewilligt, ebenso über Insertion der Beleg geliefert. Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis.

P. S. Unseren neuesten ausführlichen **Zeitungs-Catalog** senden wir gegen Franco-Einsendung von 12 kr. oder 3 Sgr. **franco.**

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Abreisende.

1. Gustav Illack, Schlossergesell.
2. Paul Zalewski aus Brzesc. — Worobjew, Goldarbeiter. — Th. Feuereisen, Schriftsetzer.
3. Orenius, Goldarbeiter.

№ 25. Sonnabend, den 30. Januar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Ukas Sr. Majestät des Kaisers

an den Dirigirenden Senat.

Entsprechend dem von Uns am 18. Juni 1863 bestätigten allgemeinen Statut und Etat der Kais. Russischen Universitäten sind in dem Ministerium der Volksaufklärung die Entwürfe des Statuts und des Etats der Kaiserlichen Universität Dorpat abgefaßt worden.

Nach Durchsicht dieser Entwürfe im Reichsrathe haben Wir dieselben zu bestätigen geruht und indem Wir das mehrerwähnte Statut und den Etat der Universität Dorpat dem Dirigirenden Senat zustellen, befehlen Wir: dieselben nunmehr in Ausführung zu bringen; die dem neuen Etat der Universität Dorpat entsprechenden Summen zum Unterhalte derselben aber in folgender Ordnung auf den Reichsschatz anzuweisen:

1) Die Zuschußsumme (außer der bereits gegenwärtig verabfolgten Summe) zu dem persönlichen Etat der Professoren, Docenten und anderen Beamten, nach Maßgabe ihres Gehalts vom 1. Jan. 1865.

2) Den Zuschuß zu der bereits gegenwärtig verabfolgten Summe für die Lehrmittel, die Oekonomie- und anderen Ausgaben auf zwei Jahre (1865 und 1866) zu vertheilen und die eine Hälfte dieses Zuschusses vom 1. Jan. 1865, die andere Hälfte desselben vom 1. Jan. 1866 ab zu verabfolgen — und

3) Hierauf vom Jahre 1867 ab alljährlich die gesammte nach dem neuen Etat ausgeworfene Summe auszuzahlen.

Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Erfüllung dessen das Erforderliche zu veranlassen.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

St. Petersburg, 9. Jan. 1865. „Alexander".

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Lieutenant Peters, Gehülfe des Artillerie-Chefs des Odessa'schen Militärbezirks, zum Artillerie-Chef des Charkow'schen Militärbezirks. General-Major Baron Maydell von der Feldartillerie zu Fuß und den Reservetruppen und der Haupt-Artillerie-Verwaltung zugezählt zum Gehülfen des Artillerie-Chefs des Charkow'schen Militärbezirks.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der Revalschen Zeitung vom 25. d. wird ausführlich über die Ankunft resp. den Aufenthalt Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs Grafen Schuwalow in Reval berichtet. — Am 24. d. Nachts um 12 Uhr (heißt es daselbst) traf Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow in Reval ein. Am 25. d. um 11 Uhr 7 Min. geruhte er die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit und die Vertreter der Ritterschaft zu empfangen. Nach beendigter Vorstellung wandte Se. Erlaucht folgende Worte an die Versammlung: „Meine Herren! Ich bin erfreut, Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen und begrüße Sie heute zum ersten Mal in meiner neuen amtlichen Stellung. — Die Estländ. Ritterschaft und die Stadt Reval waren es, welche zuerst mittelst telegraphischer Depeschen mir zu meiner Ernennung Glück wünschten und mit Ungeduld habe ich diesen Augenblick erwartet, um dafür persönlich und mündlich zu danken. Von dem Gewicht der Pflichten, welche Seine Majestät der Kaiser mir auferlegt hat, tief durchdrungen, werde ich immer bestrebt sein, meine Herren, in das Wesen Ihrer angestammten Institutionen einzudringen, Sie gewissenhaft zu erforschen und das in ihnen zu erkennen, was verbesserungsfähig ist, überhaupt aber meine ganze Kraft und Thätigkeit auf alles Dasjenige zu richten, was die Wohlfahrt des Landes und seiner sämmtlichen Einwohner erheischt. Aber, meine Herren, die nothwendige Vorbedingung jedes Erfolges ist Ihre Mitwirkung. Ich zähle daher fest darauf und lebe der Zuversicht, daß, wenn sie mir zu Theil wird, alle jene Schwierigkeiten, welche bei einer jeden großen Verwaltung unvermeidlich sind, sich werden besiegen und nützliche Einrichtungen sich werden vervollkommnen und neu begründen lassen. Ich habe in Riga, Mitau und Dorpat bei ähnlicher Veranlassung den Geist bezeichnet, von welchem die mir von unserem Allergnädigsten Herrn und Kaiser ertheilten Instructionen durchdrungen sind. Ich wünsche auch hier zu wiederholen, daß es der Geist hoher Sorgfalt für das Wohl der Provinzen und des lebhaftesten Antheils an ihren Geschicken ist." — Auf die Rede des General-Gouverneurs antwortete der Ritterschaftshauptmann und brachte ein Hoch auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus, in welches die ganze Versammlung dreimal enthusiastisch einstimmte.

Weiter wird (in der Revalschen Ztg. vom 26. d.) über den Aufenthalt Sr. Erlaucht berichtet: Es war ein eigenthümlicher und in unserer Stadt seltener Anblick, als sich gestern Abend ein langer Zug von Fackeln und farbigen Laternen den Domberg hinaufbewegte und den weiten, sonst so öden Platz vor dem Schlosse nun ein buntes, leuchtendes Gewimmel belebte. Das Schwarzenhäuptercorps und die Bürgerschaft Revals brachten Sr. Erlaucht dem Herrn General Gouverneur ihr Willkommen dar. Der Männergesangverein und die Revaler Liedertafel hatten sich mit einer Serenade angeschlossen. Eine Deputation der versammelten Bürger und Vereine wählte den Hrn. Syndicus v. Riesemann zu ihrem Wortführer, der an Se. Erlaucht etwa folgende Worte richtete: „Im Namen der gesammten Revalschen Bürgerschaft habe ich das Glück, Ew. Erlaucht den ehrerbietigen Willkommensgruß derselben zu überbringen. Hochbeglückt, den Mann in unsern Mauern zu sehen dessen hoher Einsicht und wohlwollender Gesinnung Se. M. der Kaiser auch das Wohl unserer Stadt anvertraut, haben wir es uns nicht versagen können, den Gefühlen des Dankes und der Freude über Ew. Erlaucht Anwesenheit unter uns Ausdruck zu geben. Wie wir in diesem Besuche ein Zeichen freundlichen, Hoffnung erweckenden Interesses auch für unsre Commune erblicken, so hoffen wir, daß uns Gelegenheit werden wird, Ew. Erlaucht zu beweisen, wie wir mit rechtem Bürgersinne, alt gegründet, gleich unsrer Stadt, in Treue und Festigkeit, aber erschlossen zugleich dem Verständniß für die nothwendigen Forderungen der Zeit und bereit, sie zu erfüllen, den ernsten Willen haben, uns dieses ehrenvollen Interesses würdig zu zeigen. Gestatten Ew. Erlaucht, Ihnen nochmals die Worte zuzurufen, welche in den Herzen Aller lebendig sind, auf den Lippen Aller schweben: „Willkommen bei uns!" — Der hohe Gast, der einem Diner bei Sr. Excellenz dem Hrn. Civil-Gouverneur beigewohnt hatte, wünschte die Sänger und die Fahnenträger im Saale des Schlosses zu sehen und noch einige Lieder von den beiden Vereinen singen zu hören. Nach drei Vorträgen brachte der Syndicus, Herr v. Riesemann, Sr. Erlaucht ein Hoch, dem die Versammlung sich wiederholt in einem musikalischen Hoch anschloß. Se. Erlaucht antwortete in freundlichster Weise, mit leichtem Scherze sich den jüngsten Bürger einer Stadt nennend, der er für alle Zeit ein treuer Bürger sein werde. Auf dem Schloßplatz ertönte dann noch ein dreimaliges lautes Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser, und Gesang der russischen Nationalhymne. Vor dem Rathhause warf der lange Zug die Fackeln zusammen, es mochten ihrer 500 sein, und trennte sich in freudigster Stimmung. — An demselben Tag fand zur Aufnahme des General-Gouverneurs ein glänzender Ball bei Sr. Excellenz dem Ritterschaftshauptmann Baron Pahlen statt.

Dorpat. Die beiden neuesten hier eingetroffenen Nrn. der Nordischen Post (Nr. 21 und 22 vom 27. und 28. Januar) enthalten den Wortlaut der ersten Abschnitte des unterm 9. d. Allerhöchst bestätigten Entwurfs des Statuts und Etats der Universität Dorpat. Wir werden ehestens mit der Mittheilung desselben in d. Bl. beginnen.

Rußland und Polen. Sonntag den 24. Januar hat S. M. den Grafen de Launay, welcher neuerdings als außerord. Gesandter und bevollm. Minister Sr. M. des Königs von Italien akkreditirt worden ist, in Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht. An demselben Tage hat der Marquis Incontri, Sekretair der italienischen Gesandtschaft, die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Bessarabien. Die Bessarab. Gouv.-Ztg. schreibt: Die aus dem Auslande verschriebenen kostbaren Maschinen erweisen sich entweder nach den ersten Versuchen als nicht anwendbar, oder als zerbrochen und werden dann als eine nutzlose Bürde in die Rumpelkammer geworfen. Es ist schwer mit Vorurtheilen zu kämpfen; noch trauriger ist es aber, bei jedem Schritte auf Unerfahrenheit und Unverstand zu stoßen, die wahrlich keine guten Führer einer regelmäßigen Landwirthschaft sind, selbst wenn diese mit Maschinen betrieben wird. Und können diese denn auch wirklich den gewünschten Nutzen bringen, wenn im ganzen Lande fast kein einziger ordentlicher Schmied vorhanden ist? Man kann doch wegen einer einzigen zerbrochenen Schraube, welche den Gang der Maschine stört, diese nicht gleich nach England schicken. Wir hörten übrigens, daß die Herren Runge, Volkmann u. Co., welche in Kischinew eine Dampfmühle erbaut, mit dem Gedanken umgehen, bei derselben eine Schlosser- und Schmiede-Werkstätte einzurichten, welche vorzugsweise dazu bestimmt ist, Arbeiter zur Ausbesserung der kleinen Beschädigungen an den aus dem Auslande verschriebenen Maschinen zu liefern. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Landwirthe sich ernstlich um die Errichtung einer ähnlichen Werkstätte bemühten; denn kein Land bedarf der Maschinen gerade so sehr, als Bessarabien, dessen Bewohner trotz der Fruchtbarkeit des Bodens nicht gern Hand anlegen. (Die St. P. Ztg. bemerkt zu Vorstehendem: Leider sind diese Klagen nicht blos aus Bessarabien zu

zu vernehmen, sondern ziemlich allgemein. Wir können hier die Frage nicht unterdrücken, was das allgemeine seit so vielen Jahren bestehende technologische Institut, das dem Staate doch hübsche Summen gekostet, in der ganzen Zeit gethan hat, wenn ganze Landstriche noch eines einigermaßen verständigen Schmieds entbehren.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. (24. Jan.). Die zur Vorlage an den Landtag bestimmte Militärnovelle, die am Mittwoch im Abgeordnetenhause zur Berathung übergeben werden wird, soll nach offiziösen Mittheilungen nicht das Zugeständniß eines Contingentsatzes enthalten, von welchem früher die Rede war. Man hört, daß überhaupt nur Aussicht für die allerhöchste Zustimmung zu einem solchen Contingentsatze vorhanden war, durch welchen der durch die Reorganisation gegebene Effectivstand des Heeres nicht geschwächt, sondern nur gegen eine weitere Verstärkung Sicherheit geboten würde. Auch von diesem Compromißvorschlage ist Abstand genommen worden, weil man die Abweisung desselben von Seiten des Abgeordnetenhauses als unzweifelhaft voraussehen mußte. Von manchen einflußreichen Stimmen wird noch immer der Wunsch laut, „daß die Militärvorlage dem Hause Veranlassung geben möge, mit eigenen Ausgleichungsvorschlägen hervorzutreten." — In der Probenummer der „Barnimer Zeitung", welche der Landrath Häseler zu Straußberg herausgiebt, wird der Inhalt der Rede des Präsidenten Grabow vom 16. Januar folgendermaßen angegeben und erklärt: „Verfolgung der liberalen Presse (nämlich der Schand- und Lügenpresse), Disciplinirung der liberalen Beamten (nämlich der ungehorsamen und pflichtvergessenen), Nichtbestätigung der Communalwahlen (nämlich solcher Leute, die, anstatt für das Communalwohl zu wirken, sich vielmehr mit Politik befassen, wozu sie weder den Beruf, noch den Verstand haben), Verunglimpfung, Verdächtigung und Verleumdung der liberalen Staatsbürger (indem man nämlich ihr Treiben von dem trügerischen Schein entkleidet und mit dem wahren Namen bezeichnet). Er klagt weiter, daß die Ueberzeugungstreue in die Acht erklärt sei (wenn man nämlich das Ueberzeugungstreue nennt, wenn Einer sich hartnäckig weigert, seine Verirrungen zu erkennen und einzugestehen.) Schließlich ermahnt er die Staatsregierung, sie möchte künftig in Gemeinschaft mit dem Abgeordnetenhause den rechten Weg zum Heile und zum Frommen des Vaterlandes gehen (als ob er vergessen hat, was die Staatsregierung im Laufe des letzten Jahres zum Heile des Vaterlandes gethan und wie eifrig das Abgeordnetenhaus zum Unheile des Vaterlandes bestrebt gewesen ist, die Staats-Regierung in ihrem Wirken zu hemmen)."

Berlin. Die Augsburger Allg. Ztg. läßt sich aus Wien von Zeit zu Zeit immer aufs Neue schreiben, daß die Mittelstaaten trotz aller Abmahnungen Oesterreichs doch endlich einen Antrag auf sofortige Anerkennung des Herzogs von Augustenburg am Bunde einbringen würden. Merkwürdig ist der folgende Zusatz, den die neueste derartige Korrespondenz enthält: „Die Mittelstaaten werden nun zwar gegen die österreichisch-preußische Phalanx, die in diesem Fall gegen sie stimmen wird, zu kämpfen haben, allein es sprechen manche Symptome dafür, daß die Mittelstaaten wie die Dinge jetzt stehen, nicht nur durch verstärktes Zusammenhalten unter einander an Macht gewonnen, sondern daß sie auch auf eine moralische Unterstützung von Außen zu rechnen haben. Wenn wir gut unterrichtet sind, hat man in jüngster Zeit es weder von russischer noch von französischer Seite an Anregungen fehlen lassen, die im mittelstaatlichen Lager wohl verstanden werden mußten, und die allerdings solcher Natur waren, daß bei richtiger Benutzung derselben, der Vorwurf, man stütze sich auf das Ausland, nicht gemacht werden kann. (!) Ich muß mich heute auf diese Andeutungen beschränken." — Noch seltsamer ist, was die offiziöse Deutsche Nordsee-Ztg. in Hannover in einem Artikel über die Politik des Kardinals Richelieu gegen Deutschland in dieser Beziehung andeutet, aus welchem wir bereits im gestrigen Blatte Mittheilungen gemacht. — Große Bedeutung legen wir diesen Winken keineswegs bei. Noch weit mehr als in Wien ist man in Paris von der Ohnmacht der deutschen Mittelstaaten überzeugt und die französische Regierung hat bisher aufs Sorgfältigste jede leiseste Aeußerung vermieden, als begünstige sie Rheinbundsideen. Wir glauben daher auch keineswegs, daß die mysteriöse französische Depesche, von welcher das hannoversche Blatt von Weitem hat reden hören, wirklich existirt. Dagegen scheint es allerdings, daß es mittelstaatliche Diplomaten giebt, welche hier und da am dritten Orte vor den französischen Gesandten ihr Herz ausschütten, und bei solchem Herumhorchen dann und wann so glücklich sind, irgend eine tröstliche Phrase einzufangen. Ueber eine solche diplomatische Konversation giebt eine Berliner Korrespondenz der Köln. Ztg. einen Bericht, welcher viel wahrscheinlicher aussieht, als jene mittelstaatlichen Versionen: Es war um die Zeit nach den Enthüllungen der Wiener Presse, von welchen sich interessirte Personen außerordentlich günstige Resultate gegen Preußen versprachen. Diese Personen wünschten den Eindruck kennen zu lernen, welche jene welterschütternden Offenbarungen in London und Paris hervorgebracht haben mochten. Man benutzte einen Empfang, um die Gesandten gesprächsweise zu sondiren. Der englische soll keinen Hehl daraus gemacht haben, daß England sich nicht leicht wieder in die Frage mischen werde, und auf die weitere Erkundigung, ob England denn Preußens Festsetzung zwischen zwei Meeren mit Gleichgültigkeit sehen werde, wundersamer Weise die Ansicht geäußert haben, England werde vielleicht einmal in Preußen einen willkommenen Bundesgenossen finden. Noch überraschender war die Erwiderung des ebenfalls von jener Seite in keiner sehr preußenfreundlichen Absicht sondirten französischen Vertreters. Er soll zwei Fälle vorausgesetzt haben: entweder Preußen verständige sich mit Oesterreich und dann werde Frankreich die Lösung nicht bekämpfen; oder das Einvernehmen scheitere, und für diesen Fall habe Frankreich kein Interesse, die Lockerung der preußisch-österreichischen Allianz durch sein verfrühtes Dazwischentreten zu verhindern.

Dresden. Die neuesten Nachrichten über Gutzkow's Zustand, die aus Dresden mitgetheilt werden, lauten so wenig günstig, daß man kaum noch hoffen darf, diese ungewöhnliche geistige Kraft werde den über sie hereingebrochenen Sturm überdauern. Auf Anrathen des Frankfurter Irrenarztes Dr. Hoffmann, steht, wie gemeldet, eine Uebersiedelung des Kranken in die Privat-Heilanstalt für Gemüthskranke bevor, welche Dr. Falkow in der Nähe von Baireuth leitet. Als Gutzkow von Dr. Hoffmann's Wunsch, ihn zu sehen, Kenntniß erhielt, äußerte er: „da kommt mein Scharfrichter". Die Besorgniß, er werde wahnsinnig werden, hat er öfter ausgesprochen. Als man ihm unlängst zu erkennen gab, er habe heute wieder einmal mit besserem Appetit gegessen, meinte er: so stelle sich wohl schon die Gefräßigkeit ein, mit welcher sich die Gehirnerweichung bei Lenau angekündigt habe. Gutzkow hatte, da er vermögenslos ist, sein Leben in Gotha versichert. Mit der scharfen Dialektik eines Irren weist er nun in Momenten financieller Grübeleien die Umstände nach, unter welchen auch in Selbstentleibungsfällen die Summe ausgezahlt werden müsse. Der Gothaer Agent verfolgt ihn dabei überall. Ergreifend sind zwischen diesen augenfälligen Geistesumnachtungen die lichten Eindrücke, die ihm hin und wieder das ganze über ihn hereingebrochne Verhängniß klar zu entrollen scheinen. So ist er namentlich auf seinem Transport von Friedberg nach Offenbach beim Anblick Frankfurts in heftiges Schluchzen ausgebrochen, und die Tiefe des Wehs beim Wiedersehen dieser Vaterstadt seiner ersten und auch seiner zweiten Frau, mag in solcher Lage wohl eine erschütternd überwältigende gewesen sein. Was seine Wiederherstellung am zweifelhaftesten macht, ist die Schlaflosigkeit. Er nickt kaum auf fünf Minuten Dauer ein. Wie sollen da sich die Nerven beruhigen.

Großbritannien.

London, 2. Febr. (21. Jan.) Die Controverse, ob eine Expedition nach dem Nordpol ausgerüstet werden solle oder nicht, wird mit Lebhaftigkeit fortgeführt. Den Gegengründen der Times schließt sich der Herald an. Auch er meint, die Gefahren seien so gering nicht, als Capitän Osborn sie in seinem Feuereifer geschildert und die Regierung würde eine große Verantwortlichkeit übernehmen, wollte sie das Leben tüchtiger Leute wagen, um im betreffenden Falle die Messung eines nördlichen Meridianbogens zu erzielen. Denn daß der Pol selber erreicht werden könne, sei mehr als zweifelhaft. Weßhalb, sagen folgende Bemerkungen: „Capitän Osborn weist auf die großen Strecken hin, die M'Clintock und er selber vermittels Schlitten in den Polargegenden zurückgelegt haben, aber Parry hatte ebenfalls Schlitten, ohne daß sie ihn seinem angestrebten Ziele näher gebracht hätten. Parry fand nämlich, als er zeitig im Frühjahre aus seinem Winterquartiere aufbrach, ein unübersteigliches Hinderniß in in dem continuirlichen Zuge des Eises gegen Süden. Osborn glaubt zwar nicht an die Unüberwindlichkeit dieser Schwierigkeit, aber auch Sir. Edw. Belcher, der berühmte Polarreisende, giebt zu bedenken, daß das Eis in der Nähe des Nordpols sich viel früher in Bewegung setze, als das der Baffins-Bai, woselbst Osborn seine Erfahrungen gesammelt hat. Und wir unsererseits müssen bemerken, daß Parry nach 35tägigen mühseligen Anstrengungen die traurige Gewißheit erlangte, daß er für je 3 Meilen, die er vorwärts gedrungen war, durch das nach Süden dringende Eis regelmäßig 4 Meilen rückwärts gedrängt worden und am Ende seiner Fahrt vom Pol entfernter gewesen sei, als am Tage, wo er sie angetreten hatte. Dieses Schieben des Eises droht aber noch andere Gefahren. Nach Osborn's eigener Darstellung hängt die Sicherheit derer, die auf Schlitten gen Norden vordringen, von den Depots ab, die längs ihres Weges angelegt werden müßten. Wenn aber das Eis seinen Standpunct ändert (ein nicht abzuläugnendes Factum) so änderte sich mit ihm auch die Lage der auf demselben angelegten Depots, und gar schwer dürfte es der hungernden Reise-Gesellschaft werden, sie wieder aufzufinden. Darauf hin darf das Leben keines Matrosen gewagt werden." Die Sache ist zu warm vertreten, als daß diese Einwände entscheiden sollten. Sie werden ohne Zweifel, wie manche andere, wissenschaftlich widerlegt werden. Die Controverse ist auf alle Fälle interessant und werth, daß man sie verfolgt.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. (22. Jan.). Der Seine-Präfect Haußmann quält fast jeden Tag irgend eines der pariser Journale, und natürlich auch dann die Leser mit langen Communiqués. So erhielten auch die Débats gestern ein solches, worauf dieselben heute ziemlich derb erwidern. Früher würde kein Journal gewagt haben, einem Communiqué entgegen zu treten; seit einiger Zeit jedoch lassen sich die hiesigen Journale nicht mehr so kurz abspeisen, wie früher. Die Opinion Nationale war das erste, welches bemerkte, daß das Preß-Decret die Journale wohl verpflichte, die Prosa der ganzen Beamtenwelt aufzunehmen, aber ihnen keineswegs verbiete, darauf zu antworten. Die übrigen folgten dem guten Beispiele, und während sonst ein Communiqué ein allgemeines Schweigen hervorrief, sind dieselben jetzt gewöhnlich die Ursache, daß alle Journale, und nicht allein dasjenige, welche das Mitgetheilt erhalten, gegen dasselbe zu Felde ziehen.

Die Regierung scheint davon nicht erfreut zu sein; aber es hält äußerst schwer, die Presse wieder in die Zeit zurückzuversetzen, wo sich jeder verantwortliche Redacteur des Morgens nicht fragte: was ist zu sagen? sondern: was darf ich etwa sagen? Ueberhaupt ist der Geist, der hier herrscht, ein anderer geworden, und es ist schon deßhalb äußerst schwer, gegen die Journale einzuschreiten, da sie nur die öffentliche Meinung darstellen, wenn sie sich nicht mehr zum früheren Schweigen zwingen lassen wollen. An Versuchen, die alte Lage der Dinge wieder herbeizuführen, fehlt es natürlich nicht, wie auch der Artikel des Unter-Staatsrathes Boinvilliers in der Revue Contemporaine beweist. Derselbe donnert darin gegen den Parlamentarismus und gegen die Leute, welche ihn in der Kammer repräsentiren. Der Constitutionnel druckt die Hauptstellen desselben heute nach, und da Herr Boinvilliers darin sagt, daß das französische Volk den Parlamentarismus nicht wolle, sondern Louis Napoleon deßhalb zum Kaiser gewählt habe, weil es wolle, daß er es ganz allein sei, der seine Geschicke ordne, so kann man fest annehmen, daß man dem Streben der Parlamentaristen unter dem Vorwande, daß ihr Thun und Treiben Frankreich ermüde, ein Ziel zu stecken denkt. Die Demonstration der beiden offiziösen Blätter deutet fast an, als ob es nicht unmöglich sei, daß der Kaiser, indem er sich in der Thronrede gegen die Encyklica erklärt, zugleich andeuten werde, daß er den langen Reden in der Kammer nicht gewogen sei.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Januar. Nach den letzten Berichten vom 21. d. hatten die Bundestruppen vor Wilmington in den von dem Feinde verlassenen Positionen 162 Geschütze erbeutet; die Kanonenboote bahnten sich, die Höllenmaschinen entfernend und das Gehölz auf beiden Ufern mit ihren Kugeln bestreichend, die Fahrt den Cape Fear-Fluß aufwärts. Fünf Schiffe, welche am 18. vor Old Inlet die Blocade zu brechen versuchten, sind aufgebracht worden. Der „Richmond Enquirer" vom 20. zeigt an, daß, im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten von Wilmingtons Fall, die Communication zwischen jenem Platze und Richmond nicht im geringsten unterbrochen sei. Unions-Admiral Porter aber denkt die Stadt in Kurzem einnehmen zu können. — General Grant (welcher in Washington gewesen ist um in der Butlerschen Sache sein Zeugniß abzugeben) erwähnt, daß Unterhandlungen mit den südstaatlichen Behörden behufs sofortigen und allgemeinen Austausches der beiderseitigen Kriegsgefangenen im Gange seien. — Die beiden Häuser des südconföderirten Congresses haben Resolutionen angenommen, daß der Krieg mit Aufbietung aller Kräfte zu führen sei, bis die Conföderation unabhängig dastehen werde, daß in Lees Hände das Obercommando der Armeen zu legen, daß General Johnstone wieder zum Befehlshaber der Armee des Westens zu ernennen sei. (Welch Letzteres geschehen ist.) Von Blairs Friedensmission hörte man nichts mehr. Die Richmonder Presse warnt vor eiteln Friedensdiscussionen und will die Aufmerksamkeit einzig und allein dem Kriege zugewandt wissen. — Dem Washingtoner Congreß sind Resolutionen vorgelegt worden, des Inhalts, daß an Unterhandlungen, Concessionen oder Compromissen mit den „Rebellen" nicht gedacht werden dürfe, ehe sie nicht unbedingte Unterwerfung gelobten. Bis dahin und bis die Constitution im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten wieder aufgerichtet sein werde, müsse der Krieg seinen Gang weiter nehmen. — Wie die „Tribüne" angiebt, herrscht in diplomatischen Kreisen die Ansicht, der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Hr. Seward, habe der Regierung die Anerkennung des Mexicanischen Kaiserreiches gewissermaßen zur Nothwendigkeit gemacht. Auch behauptet man in Washington, am 4. März werde Hr. Seward an Hrn. Adams Stelle den Gesandtenposten in London übernehmen.

New-York. Der Times-Correspondent aus New-York schreibt am 17. Jan.: Das Auftreten des Senates in der mexicanischen Frage zeigt gleich großes Uebelwollen gegen Frankreich und den Kaiser Maximilian. Eine Geldverwendungsbill, betreffend die Gehälter der Gesandten und andere Legationskosten in Großbritanien, Frankreich Spanien, in europäischen Staaten überhaupt und in Mexico, wurde in gewöhnlicher Form vorgebracht und war auf dem Puncte, ohne Erörterung durchzugehen, als der Senator Wade aus Ohio plötzlich den Antrag stellte, die Bill durch Einschaltung der Wort „Republik von" vor dem Namen „Mexico" zu verbessern. Der Verbesserungsantrag wurde ohne Widerspruch eines einzigen Mitgliedes angenommen und die Bill ging unter allgemeinem Zurufe durch. Dies soll heißen, daß, wenn die föderale Regierung einen Gesandten nach Mexico sendet, sie ihn an den General Juarez, den gewesenen und (wie die Senatoren annehmen) wirklichen Präsidenten der mexicanischen Republik und nicht an den Kaiser Maximilian, den factischen und — wie ganz Europa annimmt, rechtmäßigen Souverän senden wird. Diese Entscheidung wird Herrn Lincoln und Herrn Seward Verlegenheiten verursachen, und der Senat muß entweder sein Votum zurücknehmen, oder die washingtoner Regierung wird ohne Vertreter am Hofe ihres südlichen Nachbars bleiben. (Vielleicht mag auch der Kaiser Maximilian es für rathsam halten, wenn der Norden den Präsidenten Juarez anerkannt, den Präsidenten Jefferson Davis anzuerkennen, was ein allerliebster Streit sein würde und zwar ein Streit, in welchen der Norden sich ganz unnöthiger Weise verwickelt hätte.)

Neueste Post.

Berlin, 8. Febr. (27. Jan.). Der Kriegsminister v. Roon legte heute dem Abgeordnetenhause den Gesetzentwurf über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vor, welcher in 20 Paragraphen das Gesetz vom 3 September 1814 abändert und ergänzt. Nach diesem Gesetzentwurf dauert die Verpflichtung zum Kriegsdienste 16 Jahre statt 19, wie bisher. Von diesen 16 Jahren gehört der Militärpflichtige die ersten 7 Jahre dem stehenden Heere an; die ersten 3 Jahre kommen auf die Präsenzzeit, die letzteren 4 auf die Reserve. Vier Jahre bleibt der Militärpflichtige im ersten Landwehraufgebote, fünf Jahre im zweiten. Das erste Landwehraufgebot wird nur bei ernsten, das Vaterland bedrohenden Gefahren einberufen. Die Dienstverhältnisse der Landwehr und Seewehr sollen durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. — Der Kriegsminister v. Roon bemerkt bei der Ueberreichung dieses Gesetzentwurfs, der Wunsch des Landes nach Versöhnung möge in diesem Hause seinen Widerhall finden. Wenn die Regierung an der Reorganisation der Armee festhalte, so verzichtet sie doch auf die Durchsetzung des vollen Umfanges ihrer früheren Vorlage. Eine friedliche Ausgleichung in den Fragen der gemachten Interpretationen sei nur durch eine gegenseitige Verständigung über die streitigen Punkte möglich. Dies sei der Zweck der gegenwärtigen Vorlage, durch welche die Regierung dem Verlangen nach einem legislatorischen Fundament für die Armeereform Rechnung trage.

Wien, 7. Februar (26. Januar). Die „Oesterreichische Zeitung" meldet als authentisch, Graf Karolyi habe keine schriftliche Note nach Berlin überbracht, sondern er habe persönlich und nicht erfolglos versucht, Preußen für die Anschauungen Oesterreichs in der Herzogthümerfrage zu gewinnen.

London, 7. Februar (26. Januar.) Die Session des Parlaments wurde mit einer Thronrede eröffnet. Unter Anderem weist dieselbe darauf hin, daß die Verhandlungen Oesterreichs und Preußens mit Dänemark durch den Friedenstraktat geschlossen seien. Weiterhin sagt die Thronrede, die Mittheilungen der fremden Mächte an die Königin gewährten die wohlbegründete Hoffnung, daß keine abermalige Störungen des europäischen Friedens zu befürchten seien. Sie beklagt die Fortdauer des amerikanischen Krieges und bestätigt, daß die englische Regierung unverändert neutral bleiben werde, während sie sich über eine friedliche Ausgleichung freuen würde. Die Beziehungen zu Japan werden als freundliche geschildert. Die Thronrede erwähnt ferner, daß die Königin die Canadische Union genehmigt und Ursache habe, sich über die Ruhe in Indien zu freuen. Die Finanzen des britischen Reiches, ebenso wie die allgemeine Lage des Landes, werden als befriedigend geschildert.

London, 7. Februar (26. Januar) Abends. Beide Häuser des Parlaments haben die Erlassung von Adressen an die Königin beschlossen. In der heutigen Sitzung des Oberhauses tadelte Lord Derby die feindselige Haltung Amerika's gegen England. Lord Russell entschuldigte die Aufgeregtheit Amerika's indem er versicherte, England werde seine Neutralität streng bewahren, aber auch jede unbillige Zumuthung entschieden zurückweisen.

Paris, 7. Febr. (26. Jan.). Die France berichtet, der Staatsrath habe in seiner gestrigen Sitzung den Bischof von Moulins und den Erzbischof von Besançon des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig erklärt. Der Minister des Auswärtigen, Herr Drouyn de Lhuys, hat dem päpstlichen Nuntius energische Vorstellungen wegen seines Glückwunschschreibens an den Bischof von Poitiers gemacht. Der Abend-Moniteur dementirt das Gerücht von der Abtretung mexikanischer Provinzen an Frankreich.

Kopenhagen, 7. Febr. (26. Jan.). In der heutigen Sitzung des Folkething wurde der Vorschlag Hansen's, das Grundgesetz vom Juni 1849 wieder herzustellen, berathen und vom Minister des Innern scharf angegriffen. Derselbe erklärte, die Regierung könne sich an einer weiteren Debatte nicht betheiligen. Nach heftiger Discussion wurde beschlossen, zur zweiten Lesung überzugehen und den Antrag einem Ausschuß zu überweisen.

New-York, 28. (16.) Januar. Mr. Blair ist nach Washington zurückgekehrt. Seine Mission nach Richmond ist gescheitert, da der Sonderbundspräsident Davis als Basis der Unterhandlungen die Unabhängigkeit der Südstaaten gefordert hatte. — Der Senat autorisirte die Ausgabe von 200 Millionen 7 proc. Schatzscheine. — General Sherman marschirte auf Augusta.

Locales.

Auf der letzten General-Versammlung des Dorpater Handwerker-Vereins fand die Wahl des Vorstandes statt, der nunmehr wie folgt zusammengesetzt ist: Präses: Landrichter R. v. Oettingen; Vice-Präses: Buchdrucker R. Liebert; Vorstands-Mitglieder: Oberlehrer Collegienrath Riemschneider und Aeltermann Sturm; Kassirer: Buchhalter Hauboldt; Stellvertreter desselben: Gärtner Daugull; Protocollführer: Archivar Bärtels; Stellvertreter desselben: Executor Westberg. — Die an den letzten vier Vereinsabenden gehaltenen Vorträge handelten: 1., Ueber die Beziehung der Musik zu den übrigen Künsten und hieran anknüpfend Bemerkungen über die Entstehung des Volksliedes und dessen Bedeutung für den Männergesang. (Mag. A. v. Oettingen). 2., Ueber den Klang musikalischer Instrumente und der menschlichen Stimme. (Mag. A. v. Oettingen) 3., Ueber die Wahrnehmung des Klanges durch das Gehörorgan. (Mag. A. v. Oettingen.) — In der gestrigen Abendversammlung des Vereins sprach Apotheker Bienert über seine persische Reise.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonntag d. 31. Januar 1865

CONCERT

des

Dorpater Sängerkreises

im unteren Saale der Ressource.

Programm.

1. Ouverture zu der Oper: „Wilhelm Tell" . . . . . Rossini.
2. „Auf offner See" für Solo, Männerchor und Orchester . . . . . R. Tschirch.
3. „Minnelied" (Quintett) . . . . . J. Otto.
4. Variationen für das Violoncello Kummer.
5. „Nun ruhen alle Wipfel" . . . . F. Brenner.
6. „Seid einig!" . . . . . J. Riechmann.
7. „Deutscher Schwur und deutsch Gebet" Characteristisches Tongemälde für Solo, Männerchor u. Orchester . . . . . F. Möhring.

Anfang 7 Uhr Abends.

Billete zu nummerirten Stühlen à 75 Kop., zu Stehplätzen à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow** und am Abend der Aufführung an der Kasse zu haben.

Sonntag **den 7. Februar** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen beim Herrn Rathsherr **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

In Veranlassung meiner schleunigen Abreise aus Dorpat bringe ich zur Kenntnißnahme meiner Clienten, daß ich meine Rechtsgeschäfte dem Herrn Cand. jur. **Zalke** (wohnhaft in der Ritterstraße, Haus Lange) übergeben habe, und sage allen meinen verehrten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Hofgerichtsadvocat **Kyber.**

[redacted] Hinter dem Peipus-See, 90 Werst von Dorpat und 40 Werst von der Eisenbahn entfernt, **wird ein kleines Gut in Arrende vergeben.** Aussaat 8 Tschtw. Roggen, Viehbestand 12 Stück. Zahlung 70 Rbl. Dasselbe Gut steht auch zum Verkauf. Areal 600 Dessätinen, davon 400 Dessätinen Bauholz. — Adresse: Reval, poste restante, unter der Chiffre P. H.

Die **Güter Tammist** und **Kabbina** bei Dorpat **sind zu verkaufen oder zu verarrendiren.** Auskunft über die Bedingungen ertheilt Herr Consulent **Wulffius.**

Ueber ein unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufendes, an einem flößbaren Flusse gelegenes, **Erbgut** im Petersburgschen Gouvernement, Gdow'schen Kreises, enthaltend 1400 Dessätinen Land, worunter 800 Dessätinen Wald und die entsprechenden Wirthschafts-Einrichtungen, ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Es werden 1000 Rbl. auf eine Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine gebildete Dame sucht ein Engagement bei kleinen Kindern; auch würde sie die innere Wirthschaft übernehmen. Auskunft in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rbl. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde. 2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a) in Livland, b) in Esland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto für Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Passports für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat. Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroſches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Section der evangel. Bibelgesellschaft. Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Ein Mann nebst Frau suchen eine Stelle auf dem Lande, wo sie die Aufsicht über sämmtliches Vieh, Milchwirthschaft, sowie über Butter- und Käsebereitung haben. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **junger unverheiratheter Mann,** der sich auf **Forstwesen und Ziegelbrennerei** gründlich versteht, wünscht Arbeit. Zu erfragen bei Herrn Räupach.

Ein **gut trabender Fuchs-Wallach** ist zu verkaufen. Zu erfragen im Liphart'schen Hause, Revalsche Straße.

---

50 gemästete Hammel

sind auf dem Gute Assik, 20 Werst von Oberpahlen, käuflich zu haben.

Im Marienteuffel'schen Hause, Carlowa-Str., sind **Topfgewächse** käuflich zu haben.

Zeitungs-Inserate

werden in **alle Blätter aller Länder** durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen

von

Haasenstein & Vogler

in Hamburg und Frankfurt a. M.

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto u. der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegeblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis und franco.**

Abreisende.

1. Joh. Frd. Jürgens, Baumeister.
2. Gustav Illack, Schlossergesell.
3. Paul Zalewski aus Brzesc. — Worobjew, Goldarbeiter. — Th. Feuereisen, Schriftsetzer.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

(Beilage.)

1) Autorisirt durch die hiesige Oberschulverwaltung erläßt der Director des Gymnasiums eine Aufforderung an sämmtliche Aeltern, Vormünder und Tutoren der in dem genannten Schulcomplex befindlichen Jugend sowie an sämmtliche Lehrer, die an diesen Schulen thätig sind, zu einer Zusammenkunft Behufs allseitig ungezwungener Besprechung von Gegenständen im Interesse dieser Schulen. Außer den genannten Personen können auch Andere durch Vermittelung des Directors zugelassen werden.
2) Die nöthigen Anordnungen trifft der Director mit etwaiger Beihülfe einiger anderer Personen. Der Ort der Zusammenkunft ist der Saal im Gymnasium. Dieselbe findet statt einmal während jedes Semesters an einem Abend, und zwar im Monat März und im Monat September.
3) Soll die Verhandlung fruchtbringend werden, so ist es nöthig, einerseits, daß jeder zu lange Vortrag unterbleibt und andererseits, daß über jeden der Besprechung wegen vorgebrachten Gegenstand eine mehrseitige Aeußerung aus dem Kreise der Anwesenden hervortritt. Um dies zu ermöglichen, scheint es zweckmäßig, daß Jeder, der einen Gegenstand vorbringen will, denselben in einem kurzen Satze oder mit einem einzelnen Worte andeutend niederschreibt und solchen Zettel so zeitig beim Director abgiebt, daß der Letztere im Stande ist, sämmtliche auf diese Weise zur Besprechung angekündigten Gegenstände acht Tage vor der Zusammenkunft durch die Zeitung bekannt zu machen. Hierdurch erhält ein Jeder Gelegenheit, auch seinerseits sich die Gegenstände vorher zu überlegen.
4) Andrerseits kann aber auch mit diesem ersten und wesentlichen Zwecke der Versammlung, sich über Gegenstände im Interesse der genannten Schulen zu besprechen und zu verständigen, noch der andere Zweck verbunden werden, nämlich sich über gewisse Fragen klar zu werden und seine Kenntniß darüber zu erweitern. Um dies zu erreichen, möchte das auch sonst angewandte Mittel, nämlich die Einführung eines Zettelkastens und die Vertheilung der eingegangenen Fragen an freiwillige Abnehmer, nicht unzweckmäßig sein.
5) Damit die stattgehabten Besprechungen auch für die zur Abend-Gesellschaft gehörigen Personen eine gewisse Dauer bekommen und die etwa auf Grund derselben eintretenden späteren Maßnahmen gleichfalls zur Kenntniß derselben gelangen können, ist es nöthig, einmal, daß sich Jemand dazu bereit findet, die stattgehabten Verhandlungen kurz und übersichtlich zu Papier zu bringen, und zweitens, daß im Anfange der jedesmaligen nächsten Zusammenkunft diese übersichtliche Darstellung nebst darauf bezüglichen Angaben von dem Vorsitzenden verlesen wird.

Diese kurze Andeutung der wesentlichsten zur Organisation der vorgeschlagenen Einrichtung gehörigen Punkte unterliegt selbstverständlich der Verbesserung und Ergänzung.

Der Unterzeichnete, der an diesem Orte allein vom Standpunkte eines Privatmannes spricht, welcher gleichfalls ein Kind in die Schule schickt, schließt mit dem Wunsche, daß die Oberschulverwaltung seinen Vorschlag einer näheren Erwägung und Berücksichtigung für würdig erachten möchte.

Strümpell.

Virchow's Rede auf Schönlein.

Berlin. Die Berliner medizinische Gesellschaft veranstaltete am 23. Jan. c. in der Aula der Universität eine Gedächtnißfeier für Schönlein. Der große Saal war gedrängt voll, Notabilitäten der Wissenschaft hatten die Ehrenplätze besetzt, vor dem Katheder war die Büste Schönleins, umgeben von grünem Pflanzenschmuck, aufgestellt, der akademische Sänger-Verein leitete die Feier mit einem Gesange ein, worauf Professor Virchow die Festrede hielt:

Am 23. Januar 1864 starb in Bamberg, seiner Vaterstadt, Johann Lukas Schönlein, der 19 Jahre hindurch als akademischer Lehrer und Arzt der preußischen Residenz angehörte. Heute, am ersten Jahrestage seines Todes, nun zwar der Schmerz um den Verlust des theuren Mannes sich gemildert hat, die Erkenntniß der Größe dieses Verlustes aber sich erweitert und gefestigt hat, geziemt es sich wohl, das Bild des Gelehrten, des Arztes, des Lehrers, wie es in der Erscheinung Flucht treu und liebevoll aufbewahrt wird, zu fixiren und ihm ein Denkmal in unserm Andenken zu sichern. Neunzehn Jahre lebte er unter uns, aber er stammte weder aus der Berliner Schule, noch ließ er eine zurück, als er schied. Als fertiger Mann war er zu uns gekommen, schwere Mühen und Kämpfe lagen hinter ihm, äußerlich war er anderswo erlegen, aber da er überhaupt den Lorbeer nur als etwas Aeußerliches anzuerkennen gewohnt war, so zog er sich auf sich selbst zurück und hielt äußere Ehren und Schicksale nicht für den Maßstab des Manneswerthes, wie er sich denn auch nicht scheute, als Leibarzt des Königs seinen Freund und Schüler Eisenmann im Kerker zu besuchen. Nichts Menschliches war ihm fremd, das kann hier in der edleren Bedeutung des Wortes gesagt werden: er bewahrte sich ein offenes Auge und ein offenes Gefühl für alles Menschliche, das ihm nahe trat.

Johann Lukas Schönlein wurde am 30. November 1793 in der alten Bischofsstadt Bamberg geboren. Die Umgebung Bambergs ist der Garten Deutschlands, altes Kulturland und darum Bischofsland. Thürme reihen sich an Thürme in der kirchlichen Stadt, in deren Dom ein Papst, Clemens II. begraben liegt, den als Bischof von Bamberg ein fränkischer Kaiser auf den päpstlichen Stuhl erhob, der aber in seiner Heimathssehnsucht bestimmt hatte, in seiner Vaterstadt begraben zu werden. Schönlein, der Sohn eines Seilermeisters, war katholisch und starb in diesem Glauben, aber der Ultramontanismus, der überall heimathslos ist, war ihm verhaßt. Tief in seinem Herzen wurzelte nur jene Heimathsliebe, die ihn, wie den Papst Clemens, am Ende des Lebens sich nach Bamberg zurücksehnen ließ. Seine Geburt fiel in die Zeit der deutschen Aufklärung; als Fürstbischof von Würzburg und Bamberg lebte Franz Ludwig von Erthal († 1796), dessen freisinniges Regiment ebensogut der Umstand bezeichnet, daß ein Priester an der Würzburger Universität Kantische Philosophie lehrte, wie sein Reskript, welches ein einjähriges Studium der Philosophie für alle Studenten, selbst der Theologie anbefahl. 1802 wurde Würzburg säkularisirt und fiel an Baiern, im Herbst 1811 bezog der junge Schönlein die Universität Landshut, die damals in der Mitte der wissenschaftlichen Bewegung stand. In dem Kampfe zwischen der alten und der neuen Medicin war ein Wendepunkt eingetreten, Beobachtung und Spekulation, die philosophische und analytische Richtung stritten miteinander in ihren beiden Hauptvertretern, Georg Ernst Stahl, der den Animismus, die Impulse der Seele, verfocht, und Friedrich Hoffmann, dem Vorkämpfer der klinischen Beobachtung. Die glänzende und bestechende Theorie des Schotten John Brown, der in seiner 1780 erschienenen Schrift seine Erregungstheorie auf die Mäßigung der Kraft und die Hebung der Schwäche zurückführte, fand zahlreiche und begeisterte Anhänger. Zwei Schüler des bedeutendsten der Landshuter medizinischen Lehrer waren Schönlein und Johannes von Müller. Man verfocht den Satz, daß die Medizin die Naturwissenschaften in den Kreis ihres Wirkens ziehen müsse. Schönlein trieb in Landshut Anfangs Philosophie, später viel Anatomie, er entschied sich für die positive Beobachtung, ohne aber der Spekulation untreu zu werden. Sein System gewann dadurch an äußerer Schönheit, an Eleganz und Abgerundetheit der Darstellung, die ihm bis in sein spätes Alter zu eigen geblieben ist. 1815 ging er nach Würzburg, wo er am 24. Februar 1816 mit seiner Abhandlung über die Hirnmetamorphose, seiner einzigen von ihm selbst herausgegebenen Schrift, den Doktorgrad erlangte. 1817 wurde er Privatdozent und lehrte zuerst pathologische Anatomie. Diagnostik bildete das Fundament seiner Lehre, und dieses Fundament wurde der Grund seines Ruhmes; die Würzburger Klinik übernahm Schönlein 1819. Er hat die Methode der deutschen Klinik zuerst festgestellt, alle physikalischen Hülfsmittel für seine Wissenschaft herangezogen; Symptome hielt er für mehr als Zeichen, sie wurden für ihn zu Erscheinungen und in der Verfolgung des Krankheits-„Prozesses" zeigte sich bald der treue Schüler der Natur als ein Meister der Wissenschaft.

Schönlein's literarisches Schweigen erklärte der Vortragende für seine Schwäche; die Gegner des großen Mannes beuteten dieses systematische Schweigen aus und nannten ihn bald einen Pantheisten, bald einen Republikaner. König Ludwigs Entschlüsse beherrschte Ringseis, einer der ersten Gegner Schönlein's. Nach den Verfolgungen der Würzburger Burschenschaft und nach den Verdächtigungen, die zur Zeit des Hambacher Festes ihn trafen, nahm Schönlein seine Entlassung. 1833 entzog er sich in Frankfurt, wo er verweilte, durch die Flucht einer Verhaftung, schickte dem Würzburger Magistrat das von ihm zurückverlangte Ehrenbürgerdiplom unter der Bezeichnung: „Werthlose Papiere" zurück und folgte einem ehrenden Rufe nach Zürich. 1839 berief ihn König Friedrich Wilhelm III. nach Berlin und 1840 zu Ostern begann Schönlein hier seine Vorlesungen über Pathologie und Therapie, in denen nach einem kompetenten Urtheil „wenig System, aber viel Thatsachen" enthalten waren.

Wir brechen hier unser flüchtiges Resumé der Virchowschen Rede ab und verweisen unsere Leser auf den demnächst im Buchhandel erscheinenden Vortrag selber. Schönlein lebte neunzehn Jahre in Berlin in der vielseitigsten Thätigkeit. In hoher Stellung, geschmückt mit Titeln und Aemtern, aber auch vergrämt und verbittert durch mannigfache wissenschaftliche Anfeindungen und Kränkungen, gebeugt durch harte Familienverluste, zog er sich 1859 nach seiner geliebten Vaterstadt Bamberg ins Privatleben zurück, wo er am 23. Januar 1864, ein gesegnetes Andenken hinterlassend, gestorben ist. (Nat.-Z.)

Vermischtes.

Berlin. Kladderadatsch bringt folgenden Wochenkalender:

Montag, 6. Februar. Die „Times" lobt das preußische Abgeordnetenhaus. Der Artikel ist leider nicht mittheilbar.

Dienstag, 7. Februar. Der russ. „Invalide" enthält einen Artikel gegen die preußischen Feudalen. Wir würden ihn mittheilen, wenn nicht — —

Mittwoch, 8. Februar. Wir müssen es uns aus Rücksichten auf das Preßgesetz versagen, die heftigen Angriffe der „Opinion nationale" zu widerlegen.

Donnerstag, 9. Februar. Die „Neue freie Presse" schreibt: „Die Festigkeit des Abg. . . ." Alles Uebrige entzieht sich der Veröffentlichung.

Freitag, 10. Februar. „Flyveposten" kritisirt die Annexions-Adressen. Wir bedauern, den Aufsatz auch nicht im Auszug abdrucken zu können.

Sonnabend, 11. Februar. Die „Hessenzeitung" erdreistet sich, auf die Aehnlichkeit — — —. Der Rest ist Schweigen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Januar 1865. Nr. 46.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 30. Januar 1865.

Witterungsbeobachtungen.

10. Febr. (29. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,46	+ 6,96	— 22,3	NO	Heiter 0).
2 U.	343,42	+ 8,90	— 17,0	NO	Cirri (0,5).
11 U.	345,53	+ 10,90	— 20,3		Heiter (0).
Mittel	342,69		— 20,22		0,32

Niedrigste Temperatur dieses Tages, 14,70 unter dem Mittel. Bis dahin war das Minimum — 18,18 im J. 1846, Maximum 1,86 im J. 1833. Der Februar holt das an Kälte nach, was der Januar vergessen hatte.

Handelsbericht.

Riga, 27 Januar. (R. Z.) Die Kälte, die bis gestern Morgen *angehalten hatte*, ist im Laufe von 24 Stunden von 20° auf 3° zurückgegangen. Das Geschäft verlief seit unserem letzten Berichte ohne besondere Merkmale des Lebens. Die immer noch bedeutende Zufuhr von Flachs, welche sich bis gestern Abend auf 27,000 Berkowez belief, zog natürlich eine merkliche Abnahme der Frage nach sich, und wurde daher an der heutigen Börse zu den um 1 Rbl. per Berkowez ermäßigten Notirungen (Kron pr. Berk. 41) Mehreres geschlossen. Säeleinsaat wurden nur Kleinigkeiten zu den Notirungen von 11 à 10¾ Rbl. per Tonne genommen, und ist die Frage gegenwärtig *sehr beschränkt*. Getreide total vernachlässigt. Hanf und andere Russische Producte blieben in den letzten Tagen ebenfalls unbeachtet.

Fonds-Course.

Riga, den 27. Januar 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	87¾ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Werk, 88¾ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92¾ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	103¾ Verk. 103 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 97 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 198 Verk.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 26. Januar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	94	94½	93¾	93¾
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	105
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	97
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	97
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	107½
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	—	107½
4½ proc. Oblig. der russischen Eisenbahnen . . .	—	—	89½	—
Actien der Russischen Eisenbahn	120	—	120½	120
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	84½	85	—	—
5proc. Loskaufsscheine	82½	83	82¾	—
5½proc. dito Rente	—	—	84½	—
5proc. Prämien-Anleihe	103	103½	102⅞	104

Getreide-Preise.

Reval, den 25. Januar 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd. . .	zum Consum .	85	80 Rbl. —	Kop
do.	113 Pfd. . .	do. .	80	„ —	„
do.	110 Pfd. . .	do. .	75	„ —	„
do.	105 Pfd.		65	„ —	„
do. feine	103 Pfd.		68	„ —	„
Hafer 72 75 Pfd.			48	50 „ —	„
Branntwein 50° à Faß ohne Accise			6	5 „ —	„

Das Haus und die Schule.

Ein Vorschlag.

Das Haus, also die Familie, ist heut zu Tage in den meisten Fällen nicht mehr im Stande, die ganze Bildungsaufgabe an den Kindern zu vollziehen: die meisten Familien müssen aus naheliegenden Gründen bei der Schule Hilfe suchen. Der Zweck hierbei ist allerdings vorzugsweise der Unterricht und gewöhnlich auch nur unter dem Gesichtspunkte des Nutzens und Bedürfnisses d. h. wegen der einst verwendbaren Kenntnisse.

Dennoch macht sich theils in jeder leidlich gebildeten Familie Allerlei sowohl an den Schulkindern, als auch an der Schule selbst bemerkbar, was dem bloßen Unterrichte der Schule im obigen Sinne allein nicht zugeschrieben werden kann: die Schule wirkt nicht bloß auf die Kenntnisse, sondern noch anderweitig günstig oder ungünstig auf das Gemüth, auf die Gesinnungen, auf die Manieren und das Betragen der Kinder. Andrerseits bekommt von diesen ihren Wirkungen auch die Schule selbst ein Bewußtsein und besitzt es gegenwärtig schon in den meisten Fällen. Dadurch wird die Schule veranlaßt, sich, ihre Thätigkeiten und Einrichtungen, wenigstens zum Theil auch mit den erzieherischen Aufgaben, und zwar vorzugsweise vermittelst des Unterrichts und der Disciplin, in einen näheren Zusammenhang zu setzen. Hierbei bleibt es nicht aus, daß auch die Schule Mancherlei an den Schulkindern bemerkt und empfindet, was diese aus dem Hause und der Familie als für die Aufgabe der Schule Günstiges oder Ungünstiges mitbringen. Auf solche Weise ist es allmälig Beiden, dem Hause und der Schule, verständlich geworden, daß sie im Grunde rücksichtlich der Möglichkeit, auf die Kinder bildend zu wirken, von einander abhängen, d. h., daß die Wirkung der Schule bedingt ist durch das Haus und das Wirken des Hauses bedingt ist durch die Schule.

Hiernach ist es selbstverständlich, warum schon seit Langem danach gestrebt ist, beide zusammengehörige Glieder, Haus und Schule, auch in ein möglichst freundliches und zusammenpassendes Verhältniß zu einander zu bringen. Dazu gehört aber vor Allem, daß Beide gegenseitig eine nähere Bekanntschaft mit einander eingehen d. h. daß die Schule über Mancherlei aus dem Hause und das Haus über Mancherlei aus der Schule Kunde erhält, und daß Beide auf Grund solcher Bekanntschaft sich allmälig mehr mit einander befreunden, um in der Befreundung auch in gemeinsamer Richtung zu wirken.

Alles nun, was, um dieses ebenso schöne, wie nützliche und heilsame, ja gleichsam von der Natur der Sache geforderte Ziel zu erreichen, bis dahin geschehen ist, hat immer nur zum Theil, im Allgemeinen wenig geholfen. Man hat die Ältern herbeizuziehen gesucht in die Schule durch Theilnahme an den Prüfungen, an den Schulfesten, an gemeinsamen Spielen und Belustigungen u. dgl. Oder die Lehrer, besonders die Directoren und Klassenlehrer der Anstalten, sind in die Häuser der Ältern gegangen und haben Aufklärungen über die Absichten der Schule gegeben, Rath ertheilt über dieses oder jenes Kind, auf anderweitige Uebelstände oder auf die Wirkung einer besseren Benutzung der erzieherischen Hilfsmittel in der Familie hingewiesen u. dgl. Oder es sind vielfache Versuche gemacht und finden noch jetzt statt, durch zeitweilige kleine Schriften, welche die Schule veröffentlicht, in einen Verkehr mit dem Hause zu gelangen, nicht bloß durch Programme, sondern auch durch ausdrücklich für Familie und Haus bestimmte Blätter, in denen die Schule sich über allerlei Fragen, Verhältnisse und Thatsächlichkeiten mit dem Hause zu verständigen bemüht ist. Oder man hat aus der Einwohnerschaft des Ortes eine oder mehrere Personen in das Curatorium der Schule mit hineingezogen, um dadurch ein Verbindungsglied zwischen Schule und Haus zu haben, u. s. w. Alle diese Versuche haben gewiß einen großen Werth, erreichen aber, wie gesagt, das beabsichtigte Ziel nicht.

Auch auf diesem Gebiete, scheint es, giebt es noch ein andres Mittel, das, wenn man auch von manchen Seiten dagegen gestimmt sein mag, doch wenigstens auch bei uns versucht werden sollte und wodurch schon an vielen Orten Gutes erwirkt und jenes Ziel näher gerückt ist. Dieses Mittel ist ein doppeltes.

Entweder nämlich sucht man es dahin zu bringen, daß sich aus der Gesammtheit derjenigen Personen, deren Kinder die Schule besuchen, und Andrer, die ein wesentliches Interesse für die bestimmte Schule haben, eine eigentliche und in gewissem Sinne organisirte Schulgemeinde bildet, wie eine solche Gemeindebildung gleich von vornherein da stattfindet, wo die Erwachsenen zusammentreten, durch eigene Mittel eine Schule zu gründen und zu unterhalten. Dieses Mittel, höchst bedeutungsvoll, wodurch innerhalb der politischen Gemeinde noch eine Schulgemeinde ins Leben gerufen wird, mit bestimmten Rechten und Pflichten, kann hier, wenigstens für's Erste, nicht weiter in Betracht kommen.

Oder aber man sucht, statt der Schulgemeinde, einen Ersatz dadurch, daß man die Ältern und Vormünder der zu einer Schule oder einem Schulcomplex gehörigen Schüler nebst anderen sich für die Schule interessirenden Personen zu bestimmten Zeiten nach einer gewissen Ordnung zusammen zu kommen veranlaßt, zu dem Zwecke, daß aus ihrer Mitte in ungezwungener Weise alles Dasjenige zur gegenseitigen Kenntniß und Besprechung vorgebracht werde, was Jeder nach seinem Dafürhalten als im Interesse des Gedeihens der Schule und des Verhältnisses zwischen dieser und dem Hause vorzubringen hat.

Dieser letztere Weg nun ist es, von dem der Unterzeichnete wünscht, er möchte bei uns einmal, vorläufig wenigstens in Bezug auf das Gymnasium, die Parallelklassen und die Vorbereitungsschule des Gymnasiums, versucht werden, wobei er glaubt, annehmen zu dürfen, daß diesem Wunsche auch manche Ältern und mancher Schulmann in unsrer Stadt in Folge eines längst gefühlten Bedürfnisses für einen näheren thatsächlichen Verkehr zwischen Schule und Haus beistimmen werden. Damit aber der ausgesprochene Gedanke nicht in bloßer Allgemeinheit verbleibt, mag es erlaubt sein, denselben rücksichtlich der Art und Weise seiner möglichen Ausführung noch durch einige Sätze spezieller auszudrücken.

Nach dem Dafürhalten des Unterzeichneten möchte es vielleicht zweckmäßig sein, wenn die Ausführung in folgender Weise versucht würde:

(Beilage zu Nr. 25 der „Dörptschen Zeitung“.)

Donnerstag den 28. d. M. entschlief nach kurzem und schwerem Leiden, unser geliebtes Kind

Marie Louise

zu einem besseren Leben.

An Verwandte, Freunde und Bekannte richten wir die Bitte, die entseelte Hülle der Geliebten Mittwoch den 3. Februar präcise 1 Uhr Mittags von unserer Wohnung aus zur Ruhe zu geleiten.

C. H. Jürgenson.
Alw. Jürgenson,
geb. Krannhals.

Dorpat, am 30. Januar 1865.

№ 26. Montag, den 1. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 16 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 12. Jan. c. ist der Dr. med. Eduard Reinson in dem Amte eines Assistenten der medicinischen Clinik angestellt worden.

Riga, 28. Jan. Seine hohe Exc. der Herr General der Infanterie, Gen.-Adjutant Baron Lieven ist, aus Kurland kommend, wieder in Riga eingetroffen.

Riga. Ein in jüngster Zeit viel besprochener Vorfall möchte geeignet sein, die schon seit Jahren laut gewordene Mahnung zur Herstellung einer geregelten Nachtwächter-Compagnie wieder wachzurufen. In der Nacht vom 18. auf den 19. Jan. nach 1 Uhr sah der hiesige Kaufmann J. A. Seeck, wie derselbe berichtet hat, als er an dem Hause des Kaufmanns Sprost, an der Ecke der Marstall- und Münstereistraße, vorüberging, vor der Pforte dieses Hauses einen Mann stehen, der ihm nicht weiter aufgefallen wäre, wenn derselbe nicht, als Herr Seeck bereits um die Ecke nach seiner Wohnung im Ewertz'schen Hause gegangen war, nach ihm auf verdächtige Weise ausgelugt hätte. Herr Seeck kehrte um und fragte den Mann, was er dort zu thun habe. Dieser erwiderte, daß er auf seinen Herrn warte, und stieß, als Hr. Seeck diese Antwort ungenügend fand und ihn beim Kragen faßte und weiter führte, mit dem Fuße an die Pforte des Sprost'schen Hauses, aus welcher darauf mehrere Kerle hervorsprangen, um den von Herrn Seeck bereits gefaßten Menschen zu befreien. Diesen jedoch mit einem kräftigen Schlage niederwerfend, rief Hr. Seeck um Hilfe, worauf die anderen Kerle die Flucht nach der Düna zu ergriffen. Da sie jedoch bemerkten, daß auf diesen Hilferuf Niemand erschien, kehrte einer der Flüchtigen, mit einer Brechstange bewaffnet, zurück, glitt jedoch, zu einem Hiebe ausholend, glücklicherweise aus und wurde von Herrn Seeck am Boden niedergehalten. Es entspann sich nun ein hartnäckiger Kampf, da auch die übrigen zurückkehrten, um ihren Genossen zu befreien. Aus Furcht, der Uebermacht zu erliegen, mußte Hr. Seeck schließlich suchen davonzukommen, was ihm auch glücklich gelang. Von den Hauswächtern aus der Nachbarschaft hat sich keiner blicken lassen. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es bereits gelungen, mehrere des Angriffes auf Herrn Seeck Schuldige in Haft zu nehmen, von denen einer an den Wunden am Kopfe erkannt worden ist, welche ihm Hr. Seeck mit seinem Hausschlüssel zugefügt hatte, die beiden anderen von Hrn. Seeck selbst recognoscirt worden sind, und zwar der eine als derjenige, welcher ihm die Uhrkette abgerissen, der andere als der, welchen er zuerst an der Pforte angetroffen hatte. — Die in neuester Zeit häufiger als je vorkommenden Einbrüche und Diebstähle, sowie die Unsicherheit auf den Straßen haben in vielen Kreisen Stoff genug zum Nachdenken gegeben, wie diesem Uebel eine Schranke zu setzen wäre. Daß die von vielen Hausbesitzern gehaltenen Hauswächter nicht ausreichen, eine zuverlässige Sicherheit zu gewähren, ist schon lange eingesehen worden, weil diese Wächter sich lediglich nur um ihre Hausthür bekümmern, d. h. oft nicht viel mehr thun, als vor derselben schlafen, deshalb nicht bemerken oder nicht bemerken wollen, wenn Diebe ganz in ihrer Nähe ihr Unwesen treiben. Die Herstellung einer nach ausländischen Vorbildern geregelten Nachtwächter-Compagnie ist freilich schon lange als die einzige gute Maßregel zur Ordnung und Sicherheit auf den Straßen anerkannt worden; zu diesem Zwecke niedergesetzte Commissionen haben gearbeitet und mancherlei beachtenswerthe Vorschläge geliefert, die aber nicht zur Ausführung gekommen sind, weil die Frage der Unterhaltungskosten einer solchen Compagnie durchaus nicht lösbar zu sein scheint. Nähme man indessen die zur Unterhaltung der gegenwärtigen als unzureichend erachteten Hauswächter verwendete nicht unbedeutende Summe und vergrößerte dieselbe durch eine Beisteuer sämmtlicher Miether, so ließe sich wenigstens ein Anfang in dieser so wichtigen Sache machen. Bis dahin aber glauben wir vorschlagen zu können, daß das hier stationirende Militair gegen eine Geld-Vergütung zu Patrouillen sehr zweckmäßig zu verwenden sein möchte. (R. Z.)

Mitau. Die Kurl. Gouv.-Regierung bringt zur Kenntniß, daß aus der Zahl der residirenden Kreismarschälle die Kurl. Ritterschaft den Kreismarschall Grafen Hermann von Keyserling zum stellvertr. Landesbevollmächtigten erwählt hat.

Polangen. Von Seiten der Kurl. Gouv.-Regierung wird zur Kenntniß gebracht, daß nach dem Ukase Eines Dirig. Senats Se. K. Maj. befohlen hat, im Flecken Polangen eine Kaufmansgilde für Ebräer einzurichten.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 8. enthält u. A. das am 31. December Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths, kraft dessen neues Kupfergeld im Betrage von 3,000,000 Rbl. geprägt werden soll.

— Ein Cirkular des Ministers des Innern vom 15. Januar verordnet, daß der Genuß des Abendmahls vor dem Tode kein Hinderniß mehr für die gerichtlich-medizinische Oeffnung der Leichen sein soll.

St. Petersburg. Das technologische Institut zählte zum 1. Januar 500 Studirende in den Spezialklassen und 54 Lernende in der Vorbereitungsklasse. Von ersteren gehören 242 zur mechanischen und 258 zur chemischen Abtheilung.

Moskau. Die Sitzungen der Adelsversammlung des Gouvernements Moskau sind am 16. Jan. auf Befehl des General-Gouverneurs geschlossen worden. In der Sitzung vom 16. Januar kam der nachfolgende Senatsbefehl zur Verlesung: „Der Herr Minister des Innern hat man 8. Januar dem 1. Departement des dirigirenden Senats einen Bericht eingesandt, in welchem mitgetheilt wird, daß die von der Gouvernements-Versammlung bestätigte Verordnung der Herren Marschälle und Deputirten des Gouv. Moskau hinsichtlich der Frage, ob diejenigen adligen Gutsbesitzer, deren Güter in Folge der Veränderungen, welche sie auf Grundlage des Reglements vom 19. Febr. 1861 erlitten, nicht mehr dem durch § 51 des III. Bandes festgesetzten Census entsprechen, zur Betheiligung an den Wahlen zugelassen werden dürfen, nicht als gesetzlich anerkannt werden könne, da diese Frage schon in zehn Gouvernements erhoben und von dem Herrn Minister im Sinne der Zulassung der erwähnten Personen zu den Wahlen entschieden worden sei. Seine Ansicht begründete der Hr. Minister dadurch, daß 1) durch das Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths vom 1. Januar 1864 für nothwendig erachtet worden ist, ihm, dem Hrn. Minister des Innern, aufzutragen, eine Revision des Reglements über die Adelswahlen vorzunehmen, und daß hinsichtlich der Gutsbesitzer, deren unbewegliches Eigenthum in Folge des Reglements vom 19. Februar eine Veränderung erlitten, bis jetzt noch kein neues Gesetz erschienen sei, und 2) der Hr. Dirigirende der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers ihn benachrichtigt habe, daß der Sinn des § 51 des III. Bds. in der Fortsetzung von 1863 in keiner Beziehung wesentlich vom Sinne desselben Paragraphen in der Ausgabe von 1857 abweiche, und daß die Veränderung der Worte „100 ihm gehörige männliche Seelen" in „100 Seelen zeitweise verpflichteter Bauern" nur deshalb gemacht sei, um diesen Paragraphen des III. Bds. des allgem. Gesetzbuches mit dem § 15 des Reglements vom 19. Februar in Einklang zu bringen. Von allem diesem hat der Hr. Minister des Innern die Versammlung der Herren Marschälle und Deputirten des Gouv. Moskau benachrichtigt. Nichts desto weniger hat die Deputirten-Versammlung und darauf auch die Gouvernements-Adelsversammlung es für nothwendig gehalten, eine Verordnung zu erlassen, welche dem Sinne des Gutachtens des Herrn Ministers des Innern zuwiderlief. Das 1. Departement des dirigirenden Senats theilt vollkommen die Ansichten des Herrn Ministers des Innern und erklärt durch einen Befehl vom 13. Januar die Verordnung der Versammlung der Herren Marschälle und Deputirten des Gouvernements Moskau für ungiltig." — Hierauf benachrichtigte der Moskauer General-Gouverneur in einem Schreiben den Gouvernements-Adelsmarschall, daß alle Verordnungen der diesjährigen Versammlung des Moskauer Adels als ungiltig betrachtet würden, und forderte ihn auf, die Versammlung schon jetzt zu schließen. Es ward noch hinzugefügt, daß über die Zusammenberufung einer neuen Versammlung seiner Zeit das Nöthige verfügt werden solle. Der Herr Gouvernements-Adelsmarschall erklärte darauf die Versammlung für geschlossen. (St. P. Z.)

Gouv. Ssimbirsk. Ueber die Verluste, welche die Brände des verflossenen Jahres im Gouv. Ssimbirsk verursacht haben, schreibt die Ssimb. Gouv.-Ztg. Folgendes: Im Gouvernement haben im Ganzen 166 Brände (davon 20 in den Städten) stattgefunden, durch welche 3110 Gebäude (davon 1724 in den Städten) zerstört sind. Der hierdurch erzeugte Schaden wird auf 5,326,294 R. berechnet, wobei aber die Brandverluste der Städte Ssengilej, Alatyr, Ardatow und Buinsk nicht mitgerechnet sind. Die Stadt Ssimbirsk hat 11mal gebrannt, und dabei sind 1160 Häuser, 12 Kirchen und 1 Kloster ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrünste fanden namentlich in den südöstlichen Kreisen statt; die nordwestlichen sind von diesem Unglück verschont geblieben.

— Ueber die letzten glänzenden Waffenthaten am Syr-Darja enthält der Russ. Inv. die nachfolgenden Mittheilungen: Trotz der Verluste, welche die Chokander im verflossenen Jahre erlitten, haben sie doch nicht die Feindseligkeiten gegen uns einstellen wollen. Der Verlust ihrer Festungen Auliata, Aret und Tschemkent hatte

zwar einen niederschlagenden Eindruck hervorgebracht; aber die Partei, welche zum Frieden rieth, hatte doch gar keinen Erfolg und ihre Häupter wurden hingerichtet. Alimkula, der Regent des Chanats, entschloß sich daher, wieder das Kriegsglück zu versuchen. Da Alimkula Tschemkent, in welchem sich die Hauptstärke der Truppen des Generals Tschernjajew befand, nicht offen anzugreifen wagte, entfernte er sich von diesem Orte und operirte Anfangs December mit einer Schaar von 10—15000 Mann auf dem linken Ufer des Syr-Darja, wo er die Kirgisenstämme, welche neuerdings in russische Unterthanenschaft getreten waren, anzugreifen und sogar Turkestan (Asret) zu nehmen beabsichtigte. Als der Kommandant von Turkestan, Oberstlieut. Shemtschushnikow, Nachricht von dem Erscheinen feindlicher Schaaren erhalten hatte, entsendete er am 4. Dezember eine Sotnja Uralischer Kosaken in der Stärke von 1 Offizier und 109 Mann mit einem Gebirgs-Einhorn unter dem Jessaul Ssjerow, um nähere Nachrichten einziehen zu lassen. Kaum waren die Kosaken 20 Werst von Turkestan entfernt, als sie um 10 Uhr Abends von allen Seiten von chokandischen Schaaren umringt wurden. Die Kosaken saßen sogleich ab, und nachdem sie die Pferde gekoppelt hatten, legten sie sich in einen Graben und deckten sich an den offenen Stellen durch Wälle aus Fouragebündeln und anderen Gegenständen. Die Chokander griffen sogleich an, wurden aber durch ein mörderisches Feuer aus den gezogenen Büchsen der Kosaken empfangen und zogen sich unter starkem Verlust zurück. Nach einigen andern ebenso fruchtlosen Angriffen gaben die Chokander für die Nacht alle weiteren Versuche auf, fuhren aber fort, die Kosaken mit Granaten zu bewerfen. Gegen Morgen verstärkten sich die Chokander mehr und mehr und Geschütz- und Gewehrfeuer wurden immer heftiger. Die Kosaken hielten den Feind jedoch während des ganzen Tages durch ihre wohlgerichteten Schüsse in ehrerbietiger Entfernung. Mittlerweile war aus Turkestan eine Kompagnie Infanterie, in der Stärke von 154 Mann unter dem Befehl des Unterlieut. Ssukorko, entsendet worden, um die Kosaken zu befreien. In einer Entfernung von ungefähr 4 Werst von der Position der Kosaken, kamen ihr zahlreiche Chokanderschaaren entgegen und da sich eine bedeutende feindliche Masse nach Turkestan zog, begab sie sich dem vom Oberstlieut. Shemtschushnikow erhaltenen Befehle gemäß auch wieder nach diesem Orte zurück. Da der Jessaul Ssjerow, der selbst verwundet war und bereits 1 Offizier und 57 Mann an Todten verloren hatte, keine Möglichkeit sah, mit den ihm verbliebenen 52 Mann, von denen 40 auch bereits verwundet waren, sich noch länger zu halten, trat er, nachdem er noch am Morgen des 6. einige Angriffe abgeschlagen, unter dem feindlichen Kreuzfeuer den Rückzug nach Turkestan an. Trotz der Wunden, deren einige Kosaken 5 bis 6 hatten, und trotz der Erschöpfung in Folge 2mal 24stündigen Hungerns und Durstens, setzten die Kosaken, sich gegenseitig unterstützend, ihren Weg rüstig fort. Gegen 4 Uhr vereinigten sich die Reste der heroischen Sotnja mit der Abtheilung des Unterlieutenants Ssukorko, der aufs neue aus Turkestan entsendet worden war. Der Verlust der Chokander war so bedeutend, daß Alimkula Turkestan nicht anzugreifen wagte, und da er erfuhr, daß General Tschernjajew mit Truppen aus Tschemkent herbeirücke, ging er über den Syr-Darja zurück. Auf den Bericht über dieses Gefecht hat S. M. der Kaiser den Jessaul Ssjerow zum Heeresältesten ernannt und ihm den Georgenorden 4 Kl. und allen am Leben gebliebenen Kosaken das Georgenkreuz zu verleihen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Febr. (26. Jan.). Die Sub-Commission, welche die Budget-Commission zur Erstattung des Generalberichts über den Etat für das Plenum niedergesetzt, hat das Material zur Berichterstattung gruppenweise unter ihre Mitglieder vertheilt. Es bearbeitet der Abg. v. Forckenbeck den Militär-Etat, Abg. Michaelis die directen und indirecten Steuern, Abg. Twesten den Etat für das Justiz- und Cultus-Ministerium, Abg. v. Hoverbeck den Etat füt das landwirthschaftliche Ministerium ꝛc. und Abg. Reichenheim den Etat der Eisenbahn-Verwaltung ꝛc. Es sind umfassende Tabellen aufgestellt worden, welche die Uebersicht über die Steigerung der Einnahmen bewirken sollen; so z. B. sind durch den Abg. Twesten diese Tabellen für das Cultus-Ministerium bis auf das Jahr 1849 zurückgeführt. Man darf einem sehr interessanten und lehrreichen Berichte entgegensehen. — Die Volks-Zeitung schreibt: Das Abgeordnetenhaus hat während der Regentschaft das Einkommen der Krone beträchtlich ohne jeden Widerspruch erhöht. Es hat die Anleihe von vierzig Millionen im Jahre 1859 einstimmig bewilligt. Es hat auch im Verlauf der folgenden Jahre Zinsgarantieen und Mehrausgaben für wirthschaftliche Zwecke genehmigt. Es hat sich selbst mitten im schroffsten Conflicte über die Militärfrage bereitwillig zu hohen Ausgaben für die Flotte erklärt, sobald ihm ein umfassender Plan des Flottenbaues vorgelegt wird. Es hat zum Zwecke der Befreigung Schleswig-Holsteins das Land zu jedem Opfer bereit erklärt. Ein solches Abgeordnethaus der Herrschsucht durch Beschränkung des Budgets zeihen, ist eine Verdächtignng, gegen welche die offenkundigsten Thatsachen sprechen. Wie sehr die Verfassungen der civilisirten Staaten auch von einander abweichen, es ist allenthalben der Grundsatz zur Geltung gebracht, daß die Repräsentanten des Volks, welches die Steuern zu bezahlen hat, auch über den Verbleib der Steuern in so weit entscheiden, daß ohne ihre Zustimmung keine Ausgabe gemacht werden darf. Bei uns in Preußen ist aber nicht einmal der Streit über Verweigerung bestehender Ausgaben, sondern über Einführung neuer Ausgaben **ohne Zustimmung des Abgeordnetenhauses entstanden. An solche Thatsachen, welche von offizieller Seite als ein „Stillstand verfassungsmäßiger Rechte" bezeichnet werden, solche Theorien vom „Umsturz des gesammten Staatswesens" knüpfen**, ist nur eine Ausgeburt eines Parteitreibens, das von dem brennenden Wunsche nach Fortdauer der Staatsconflicte beseelt ist. Im preußischen Volke ist noch niemals ein Streben nach einer Parlamentsherrschaft an den Tag getreten. Das Volk will und die Verfassung erfordert eine parlamentarische Regierung, das heißt eine Regierung, welche im Einverständnisse mit der Volksvertretung ihre Staatspflichten erfüllt; das aber ist himmelweit von dem verschieden, was man ein regierendes Parlament nennt, ein Parlament, welches sich Regierungshandlungen anmaßt. Ein herrschendes Parlament, eine Volksvertretung, welche irgend welche Regierungsgewalt in der Hand hätte, hat noch nirgend eine Partei gewünscht, geschweige denn gefordert. Es ist genau das Gegentheil davon, was das Land verlangt. Die Theilung der Gewalten ist das Lebensprincip des Constitutionalismus. So wenig man eine absolute Monarchie will, in der der Monarch alle Gewalt in sich vereinigt, so wenig will man ein absolutes Parlament, das ein Regiment nach eigener Meinung handhabt. Dieselbe Beschränkung der Gewalt, welche man der Krone auferlegt, dieselbe, ja, noch eine viel größere Beschränkung legt man der Volksvertretung auf. Die Bürgschaft des Richtigen und des Guten sucht man darum in der Uebereinstimmung beider, und die natürliche Folge hiervon ist, daß alles unterbleiben muß, worin sich solche Uebereinstimmung nicht erzielen läßt.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. (23. Jan.). Die Protestbewegung gegen den Cultus-Minister dauert mit ungeschwächter Heftigkeit fort: der Bischof von Agen theilt seinen Pfarrern in einem Rundschreiben mit, er habe dem Cultus-Minister geschrieben, „um gegen die Gewaltthat zu protestiren, die man dem Episcopate angethan, indem man ihm die Ausübung seines Rechtes raubte, über die Se. Excellenz nicht nach eigenem Willen verfügen konnte". Der Bischof von Gap rühmt sich in einem ähnlichen Rundschreiben, er sei in Angelegenheiten seines Sprengels in Paris gewesen und habe dem Cultus-Minister in lebhaften Ausdrücken den peinlichen Eindruck zu erkennen gegeben, den auf ihn das Verbot wegen der Encyklica gemacht habe, Se. Excellenz aber habe ihm die besten beruhigenden Worte gegeben, man möge also Vertrauen fassen und für den Kirchenfrieden beten. Der Bischof von Evreux ermahnt seine Pfarrer, sanftmüthig in Reden und Handlungen aufzutreten, denn „die socialen Fragen sind arg verwickelt und wir laufen Gefahr, alles Vertrauen bei denen zu verlieren, die auf uns hören, wenn wir daran gehen, mit einem einzigen Worte die heikeln Fragen zu durchhauen". Man sieht, die Bischöfe haben die Ueberzeugung, daß die Regierung nicht den Muth besitze, die Gesetze, die sie angerufen, zu handhaben. — Es geht die Rede, der Kaiser solle an die Stelle des Herrn Ampère zum Mitgliede der Akademie erwählt werden und die Akademie wolle dieses Mal die Initiative ergreifen und dem Staats-Oberhaupte seine Wahl anzeigen, ohne daß er irgend einen Schritt dazu gethan hätte. Schon früher, nach dem Tode des Herzogs von Pasquier, soll der Kaiser den Wunsch geäußert haben, in die Akademie einzutreten; es wäre ihm angenehm, heißt es, eine Rede zu halten über einen Mann, der schon unter dem alten Regime lebte und dessen Carriere somit Gelegenheit geboten haben würde, eine förmliche Abhandlung über unsere Zeitgeschichte zu liefern. Bei jener Gelegenheit wurde bereits über Einzelheiten verhandelt, wie darüber, was zu thun sei, da doch das Staats-Oberhaupt unmöglich die üblichen Besuche bei den Akademiemitgliedern machen könne. So wurde denn auch vorgeschlagen, daß der Staatsminister im Namen des Kaisers die Besuche machen würde. Die Aufnahmesitzung sollte in den Tuilerien stattfinden. Doch ist es bei dieser ganz vertraulichen Unterhaltung geblieben und von keiner Seite irgend ein amtlicher Schritt geschehen. Nun will die Akademie dem Kaiser zuvorkommen.

Italien.

Turin. Ueber die Demonstrationen in Turin, welche den Anlaß zur Abreise des Königs Victor Emanuel nach Florenz gaben, entnehmen wir einer Correspondenz der A. A. Z. aus Turin vom 31. Januar noch Folgendes: Die im voraus angekündigte Demonstration gelegentlich des gestern abgehaltenen Hofballs nahm eine Ausdehnung an, welche man nicht vermuthet hatte. Umsonst hatte man in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, daß eine außerordentliche Entfaltung von Truppen auf dem Schloßplatz und in den anligenden Straßen eine jede Demonstration verhindern werde; umsonst waren Proclamationen an die Arbeiter und an die Bevölkerung gerichtet worden, sich ruhig zu verhalten — die Demonstration war furchtbar unheimlich. Victor Emanuel ist in seiner geliebten Hauptstadt in einer Weise ausgepfiffen und beschimpft worden, wie es noch wenige Monarchen wurden. Der Ruf „Abasso il Ré!" wechselte mit dem „Viva la Guardia nazionale!" Und es war ein eigenthümlicher Anblick, den die festlich beleuchteten Zugänge zum Palast und das Schloß selbst im Contrast zu der ungeheuer erregten, wohl 2000 — 3000 Personen zählenden Menschenmenge bot, welche zischend, schreiend heulend und tobend auf dem Platz umherwogte. Um 7 Uhr zeigte sich nur eine halbe Schwadron Lanciers, welche ruhig auf ihrem Posten verblieb. Um halb 8 Uhr erschienen die ersten Equipagen, welche mit einem schrecklichen „Pereat!" empfangen wurden, so daß mehrere sofort umkehrten. Andere, die im Galopp anzufahren versuchten, wurden angehalten; die Kutscher wurden vom Bock gerissen und

die Eingeladenen, worunter viele Damen und Offiziere, genöthigt, entweder unter schrecklichem Zischen zu Fuß in den Palast zu gehen oder umzukehren. Jene, welche die letztere Partei ergriffen, wurden kräftigst applaudirt. Der Lärm war gegen 8 Uhr, wo die meisten Wagen aufuhren, am furchtbarsten, und da machte die Cavallerie einen Angriff auf das wüthend gewordene Volk, das sich einen Augenblick zerstreute, um sich sofort wieder unter ungeheurem Lärm zu sammeln. Erst gegen 9 Uhr erschien die Nationalgarde, die sich aber völlig passiv verhielt. Drei bis vier Wagen wurden umgeworfen; anderen wurden die Fenster mittels Steinen zertrümmert; jedoch kamen glücklicherweise keine Verwundungen vor. Am schlimmsten wurden die Offiziere der Nationalgarde behandelt, welche sich zu Fuß zum Ball begaben. Während diese Scenen, bei welchen sich diesmal, wie ich mich genau überzeugte, nicht nur Arbeiter und Studenten, sondern Bürger und angesehene Handelsleute betheiligt hatten, auf dem Schloßplatze stattfanden, ging es auf dem Hofballe selbst sehr traurig und düster zu. Obwohl diesmal mehr Einladungen als gewöhnlich ausgeschrieben worden waren, hatten sich im Ganzen nur 45 Damen eingefunden; rechnet man darunter die Hofdamen der Herzogin von Genua und die Gemahlinnen der Gesandten und Hofchargen, so bleiben von der Aristokratie nur etwa 20 übrig. Nach jedem Tanz bildeten sich Gruppen, um Nachrichten von dem Platz zu haben, der völlig einem Lager glich. Vom Ballsaal aus ertheilte der Obercommandant des ersten Militärdepartements seine Befehle. Weder Bürgermeister, noch irgend ein Mitglied des Magistrats waren erschienen. Der König schien äußerst verstimmt zu sein, denn die Rufe, die auf dem Schloßplatz ertönten, drangen bis in den Ballsaal, wo alle Augen auf ihn gerichtet waren. Er sprach von Zeit zu Zeit einige Worte mit dem General Della Rocca und verließ den Ball nach einer Stunde. Obwohl die Nationalgarde bis 4 Uhr Morgens auf dem Platze verblieb, wurden die heimkehrenden Personen wiederholt mit schrecklichem Zischen empfangen. Es ist merkwürdig und auch gleichzeitig beweisführend für die wahren Urheber dieser Demonstration, welche den höchsten Kreisen angehören, daß sämmtliche eingeladene Damen anonyme Schreiben erhalten hatten, sich nicht auf den Ball zu begeben. Nur zwanzig sind dieser Einschüchterung nicht nachgekommen. Heute herrscht noch völlige Verwirrung. Der König soll geschworen haben, Turin nicht wieder öffentlich betreten zu wollen. Das Offiziercorps ist wüthend über die Bevölkerung. Niemand glaubt indeß, daß mit der gestrigen Demonstration die Reihe der unruhigen Auftritte abgeschlossen ist, zumal nur im Ganzen zwanzig Personen verhaftet wurden und die Nationalgarde die größte Gleichgültigkeit an den Tag gelegt hat.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Januar. Die umlaufenden Gerüchte von Friedensunterhandlungen werden in folgender Depesche der Newyorker Times aus Washington vom 24. Januar als durchaus grundlos dargestellt: Um die Blairsche Mission nach Richmond bekümmert sich kein Mensch mehr. Allgemein wird es als feststehend betrachtet, daß Herr Blair in keiner Beziehung als Vertreter der Regierung nach Richmond gegangen und daß er mit keinerlei Vollmacht ausgerüstet ist, im Süden die Hoffnung zu erregen, als ob Friedensanerbietungen irgend welcher Art, die nur im geringsten auf eine zukünftige Spaltung der Union hindeuten, je gemacht oder angenommen werden würden. Uebrigens giebt sich auch Niemand dem Glauben hin, daß die Rebellenregierung schon jetzt bereit sei, auf einer andern Basis als derjenigen der Unabhängigkeit um eine Beendigung der Feinseligkeiten zu unterhandeln. Im Publikum hat man die Friedenssehnsucht jener Regierung augenscheinlich überschätzt. Noch hat der Süden mächtige Armeen im Felde stehen und obwohl das Volk der abgefallenen Staaten des Kampfes nun überdrüssig ist und in die Union zurückzukehren wünscht, so bleiben die Leiter der Rebellion in Richmond doch noch so halsstarrig wie je. Wenn ihre Heere vernichtet sind, so werden sie sich zum Frieden bequemen, und auch dann werden sie es nicht aus freier Wahl thun, sondern von der eisernen Nothwendigkeit gezwungen. — Ein eben aufgetauchtes Gerücht, Herr Blair sei wiederum von Richmond zurückgekehrt, ist falsch. — Die südstaatliche Presse hat wieder einen sehr kriegerischen Ton angenommen. So äußert sich der Richmonder „Examiner", daß es endlich nöthig sei, dem Friedensschwindel, an den der Kongreß seine Zeit verschleudert habe, ein Ende zu machen, und droht dem Kongresse mit einer Prideschen Purganz oder der Beseitigung durch eine Konvention der konföderirten Staaten, wenn er das Friedensgeschwätz nicht bald sein lasse. Die jetzt noch von Unterhandlungen sprächen (sagt das Blatt) setzten sich einem schweren Verdachte aus, daß sie sich als Feinde der Konföderation auszeichnen und den Yankees für etwa eintretende Fälle angenehm machen wollten.

Neueste Post.

Berlin, 10. Febr. (29. Jan.). In der auf morgen angesetzten Zoll-Conferenzsitzung wird die Feststellung der vereinbarten Punkte erwartet. Die Verbündeten haben sich über eine Schleswig-Holsteinische Interimsflagge geeinigt. Der Präsident Grabow hat der ihm die Bürgerkrone überreichenden Kölner Deputation geantwortet, daß er diese Auszeichnung im Namen der liberalen Majorität annehme. — Berliner Börse vom 9. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Wien, 8. Februar (27. Januar). Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Polizeiminister, Freiherr Mecsery, bis zum Ende des laufenden Monats würden sämmtliche zur Internirung der Polen getroffenen Anstalten aufhören und die Internirten 25 Gulden Reisegeld erhalten.

Paris, 9. Februar (28. Januar). Die heutige Nummer des Moniteur universel enthält das Dekret, welches gegen den Bischof von Moulins und den Bischof von Besançon wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt erkennt, und veröffentlicht zugleich den Bericht des Herrn Langlais über diese Angelegenheit an den Staatsrath. — Eine Note des Moniteur enthält die Mittheilung, der Minister des Auswärtigen habe auf Befehl des Kaisers den französischen Botschafter in Rom aufgefordert, sich über das in den Journalen veröffentlichte Schreiben des päpstlichen Nuntius an die Bischöfe von Orleans und Poitiers zu beschweren, wodurch die Bestimmungen des internationalen Rechts und das französische Staatsrecht verletzt worden seien. — In derselben Nummer dementirt der Moniteur die Mittheilungen der Zeitungen über die Sitzungen des Ministerraths. Diese Sitzunen (sagt das offizielle Journal) seien geheim, es könne also über dieselben nichts Authentisches veröffentlicht werden.

Florenz, 8. Febr. (27. Januar). Eine Deputation der Turiner Municipalität ist hier angekommen, um dem König eine Loyalitätsadresse zu überreichen.

Madrid, 7. Febr. (26. Januar). Die Behörden von Portorico haben Agenten der Vereinigten Staaten ausgewiesen, weil dieselben dahin gekommen seien üm das Land aufzuregen.

Locales.

In seinem vierten Vortrage am 29. Januar über die Kinderwelt außerhalb der Familie sprach Herr Professor Strümpell zunächst kurz über die verschiedenen Arten der Liebe zu den Kindern, wie sie sich als Mutterliebe, Vaterliebe, als besondere sympathetische Liebe, als allgemeine humane Liebe und in der höchsten Form als religiöse Liebe zu den Kindern äußert. Auf Grund der Theilnahme, welche die Liebe den Kindern widmet, wurden alsdann die Hauptgruppen derjenigen Kinder, welche aus verschiedenem Anlaß gänzlich oder größtentheils aus der Familie austreten, vorgeführt, wie namentlich die Kinder in den Anstalten für Stumpfsinnige und Kretins, Blinde und Taubstumme u. dgl., die Kinder aus den Kreisen der körperlichen und geistigen Verwahrlosung in den Rettungsanstalten, die Kinder aus den Arbeiterfamilien mit beschränkten Mitteln in den Hütesälen, Kleinkinderbewahranstalten u. dgl. Die große sociale Bedeutung dieser Anstalten wurde hervorgehoben, deren Entstehung und Verwaltung allerdings nicht immer auf den Geist der Liebe zurückzuführen sei, sondern bei denen auch namentlich der Gesichtspunkt einerseits der Selbstvertheidigung der Gesellschaft gegen ihren eigenen gefährlichen Nachwuchs und andrerseits der öconomischen Benutzuug jeder möglichen Kraft sich geltend mache. In ähnlicher Weise seien nun auch für die Kinder der besser situirten Familien einzelne für die Erziehungsidee begeisterte Männer und Frauen thätig gewesen und noch thätig, in der Ansicht, daß für die Kinder vor dem schulpflichtigen Alter eine eigene von bestimmter Methodik geleitete Behandlung unerläßlich sei. Die hierdurch ins Leben gerufenen Anstalten, nämlich die Kindergärten, Kleinkinderschulen, gewähren mit ihrer Methodik auch von der Familie zu benutzende wesentliche Hilfsmittel, wie der folgende Vortrag näher erörtern werde. Zum Schluß folgten einige biographische Notizen über Friedrich Fröbel, den Begründer der Kindergärten.

Witterungsbeobachtungen.

11. Febr. (30. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	345,60	+ 11,10	— 23,0	NO	Heiter (0).
2 U.	345,48	+ 10,96	— 16,3	NO	Heiter (0).
11 U.	345,05	+ 10,42	— 18,5		Heiter (0).
Mittel	345,44		— 19,68		0

Kältester Tag dieses Datums, 14,11 unter dem Mittel. Bis dahin war das Minimum des letzteren — 14,75 im J. 1854, Maximum 0,92 im J. 1836

12. Febr. (31. Januar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	344,13	+ 9,63	— 20,5	W	Heiter (0).
2 U.	342,93	+ 8,41	— 13,5	W	Heiter (0).
11 U.	341,72	+ 7,09	— 18,7		Heiter (0).
Mittel	343,77		— 17,68		0

Die Temperatur ist 12,13 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,11 im J. 1835, Minimum — 18,50 im J. 1855. — Am Abende schien ein Lichtkranz um den Mond, die feinen Wölkchen in welchen er sich zeigte waren schon seit Mittag besonders am östlichen Himmel verbreitet. Da diese Erscheinung sich nur bei Nebelbläschen und nicht bei Eiskrystallen zeigt, so wehte in der Höhe wohl schon ein warmer Wind was auch durch das Sinken des Barometers bewiesen wird. Aller Aufmerksamkeit ungeachtet konnte ich zu wiederholten Malen keine Spur eines größeren Hofes finden

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Februar 1865. Nr. 47.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol.: Jul. Hölz, Ludw. Dobbert, Gust. Seesemann, Wold. Bäckmann, Leonh. Pafful und Gust. Schwartz, jur.: Edm. Baron Saß, Eug. v. Witte, Rob. Meyer, Carl Scheel, Bernh. v. Cossart, Rud. Jennrich, Arth. v. Vietinghoff, Wold. Knorre, Nic. Sternburg und Gust. Groot, med.: Wold. Deutsch, Ernst Berg, Ed. Krüger, Carl Gachtgens, Alex. Rosenberg, Alb. Eckardt, Ed. Rathleff, Georg Moller, Ferd. Müller, Gerh. Pahnsch, Joh. Grimm und Rud. Radecky, hist.: Const. Tschernow und Wold. Renz, cam.: Rich. v. Kügelgen und Steph. Wolkow, oec.: Paul Eichelmann und Heinr. Baron Wolff, chem.: Herm. v. Wilcken und Ed. Bidder, zool.: Wladimir Kostin, pharm.: Bernh. Girgensohn u. Emil Tegeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 30. Januar 1865.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

Vom Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die der Stadt Dorpat gehörigen beiden **Fischzüge** im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus nebst dem daselbst belegenen **Heuschlage** vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre **zu pachten** Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 105. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die **Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Talmlichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus** zur Beleuchtung des Rathhauses und des Gefängnisses für das Jahr 1865 zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermin sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 92. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die **Pacht der Ueberfahrten über den Embach** an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle unter den zeither stattgefundenen Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Februar d. J. festgesetzten ersten und dem sodann festzusetzenden zweiten Ausbot-Termin um 12 Uhr Mittags in des Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 93. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich als **gefunden** hier eingelieferten **Paletots** desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat den 28. Januar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 218. Secretair v. Böhlendorff.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar c. hat Jemand sich eines Theiles von meinem Eigenthum bemächtigt. — Unter Anderem befindet sich ein kleiner **silberner Lümmler** darunter, auf welchem auf der einen Seite die Worte: „**Von den Sängern des Dorpater Handwerker-Vereins**", auf der Andern „**R. Liebert, den 26. Decbr. 1863**" befanden. — Meine Bitte ergeht an den jetzigen Besitzer desselben, mir ihn auf irgend eine ihn nicht compromittirende Weise wieder zukommen lassen zu wollen.

R. Liebert.

Ein Lehrer,

der sowohl in den deutschen, als auch in den russischen Elementarfächern tüchtige Kenntnisse besitzt, **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein **junger unverheiratheter Mann,** der sich auf **Forstwesen und Ziegelbrennerei** gründlich versteht, wünscht Arbeit. Zu erfragen bei Herrn Raupach.

Ein erfahrener und mit guten Attesten versehener **Gärtner,** dessen Frau zugleich die Milchwirthschaft zu übernehmen im Stande ist, **sucht ein entsprechendes Unterkommen.** Zu erfragen im Litwinowschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle.

Ein geschickter Schmied kann sogleich auf dem Gute Warrol unter guten Bedingungen eine Anstellung finden.

Unterzeichneter wünscht eine **Stelle als Koch** in einem herrschaftlichen Hause. Zu erfragen im Hause des Herrn v. Jasikow, beim Kutscher Michael. **J. Spadow,** aus St. Petersb.

Bei mir ist erschienen:

Kasulinne

Kögi- ja majapiddamisse-ramat,

kedda wälja andnut on Liida Pank makele seadnut F. Eckfeldt. Selle ramatu sees on üks täitsa kögi-seddel ja 1163 öppetussed. 1 Rbl. 20 Kop.

Es ist dies eine sehr gute Uebersetzung des mit so viel Beifall aufgenommenen **Pauck**'schen Kochbuchs und dürfte es für jede Hausfrau bequem und von Nutzen sein, für ihre Köchin das estnische Kochbuch anzuschaffen.

Dorpat und Fellin.

E. J. Karow.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird billig vermiethet und kann gleich bezogen werden im Hause Mylius, Botanische Straße.

Im Hause des Herrn Schmidt an der alten Revalschen Poststraße, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 15. Februar ab zu beziehen. Daselst stehen ein **neuer Flügel,** verschiedene **Möbel, Küchen-** und andere **Geräthschaften,** so wie auch eine **Kleiderrolle** zum Verkauf.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind vom 1. August d. J. ab **zwei geräumige Familienwohnungen** zu verm.

Straße Carlowa im Hause Heldt's Erben, gegenüber Graf Sollohub, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** sowie ein **Absteige-Quartier** nebst Stallraum **zu vermiethen.**

Meubeln, Bilder und die **verschiedenartigsten Gegenstände** werden verkauft und können jeden Vormittag besehen werden im Asmußschen Hause in der Sternstraße.

Ein **gut trabender Fuchs-Wallach** ist zu verkaufen. Zu erfragen im Liphart'schen Hause, Revalsche Straße.

Ein **Haus nebst Garten,** an der Alexanderstraße belegen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt **P. Stein.**

Abreisende.

1. R. Linde, Schornsteinfegergesell.
2. Joh. Frd. Jürgens, Baumeister.
3. Gustav Illack, Schlossergesell.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Bäckermeister C. Marggraff Sohn Ernst Carl Richard; des Universitäts-Biblioth. Beamteten H. Kapp Tochter Martha Auguste; des Bäckermeisters C. W. Witte Sohn Oscar Karl. Proclamirte: der Landmann Joachim Lamp mit Lena Klindt aus Holstein; der Schneidermeister Eduard Witka mit Annette Barbara Wicks. Zu Proclamirende: der Dr. med. Filician Michniewicz mit Malwine Emilie Mieszkowsky. Gestorben: der Schuhmachergesell Heinrich Proß, 27 J. alt; des Stellmachermeisters G. Wandel Tochter Mathilde Auguste, 10 J. alt; des Kaufmanns C. H. Jürgensohn Tochter Marie Luise, 10¼ J. alt.

Univ.-Kirche: Getauft: des Prof. Dr. A. Böttcher Tochter Johanna Mathilde. Proclamirt: der dimittirte Rittmeister Georg von Koskull mit Marie Baronesse v. Rosen. Gestorben: die verwittwete Frau Hedwig v. Sievers, geb. v. Stauden, 74 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Holsteiners C. Buck Sohn Gustav; des Gastwirthen K. Moß Tochter Bertha Louise Johanna; des Schneiders K. H. Bock Sohn Eduard Johann; Julie Alve Lisette Martinson; des Kaufmanns C. J. L. Stelling Tochter Bertha Leontine. Proclamirt: der Förster Alexander Julius Moritz mit Caroline Fischer; der Ministerial Gustav Blumberg mit Marie Müllerson; der Schneidermeister Eduard Witka mit Annette Barbara Wiks.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

für den Monat Februar 1865.

	Rub.	Sol.	Kp.
Waizenbrot.			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	—		
Ein Kringel aus Wasser gebacken, aus Mos-kowischem Mehl	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—		
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	8	½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	—		
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.			
Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.			
Fleisch.			
Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:			
1. Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	8
2. Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3½
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	7
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	5
Gutes Schweinefleisch	1	—	8

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.

Nr. 97. Secretair J. A. Feldmann.

№ 27. Dienstag, den 2. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. Januar c. im Ministerium der Volks-Aufklärung ist der ordentliche Professor der Staatsarzneikunde an der Universität Dorpat, Wirkl. Staatsrath Dr. G. v. Samson-Himmelstiern in dem Amte des Rectors der Universität Dorpat auf vier Jahre bestätigt worden. — Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom selben Datum ist der Docent an derselben Universität Dr. med. Bergmann zu einem wissenschaftlichen Zweck auf vierzehn Monate in's Ausland entsendet worden.

Dorpat. Die Livl. Gouv.-Ztg. enthält das nachfolgende Patent, betreffend den Zusammentritt des Livländischen Landtages: In Folge desfallsiger Vorstellung des Livländischen Landraths-Collegiums hat Se. Erlaucht der stellvertretende Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements die Genehmigung ertheilt, daß zur Beschlußfassung über mehrere Fragen, namentlich aber wegen Revision des § 116 der Livländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1860, sowie wegen der von Sr. hohen Excellenz dem vormaligen Herrn General-Gouverneur angeregten provisorischen Reform der Bauer-Justizbehörden und nochmaliger Berathung des Projects wegen Präcludirung des Abschlusses von Contracten über Arbeits- und gemischte Pachten, in diesem Jahre ein außerordentlicher Landtag abgehalten werde und der Zusammentritt des Landtages am 7. März d. J., die Eröffnung des Landtages aber, sowie der Zusammentritt des Vereins der Livländischen Güter-Credit-Interessenten am 8. März d. J. stattzufinden habe.

Dorpat. Anknüpfend an den in der Beilage zu Nr. 25 unseres Blattes enthaltenen Artikel „Das Haus und die Schule. Ein Vorschlag" von Herrn Prof. Dr. Strümpell — ist uns von dem Herrn Gymnasiallehrer Dr. Schneider die nachfolgende Zuschrift zur Mittheilung zugegangen:

In der Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 25 macht eine Stimme aus dem Publikum einen uns als höchst beachtenswerth erscheinenden Vorschlag, dessen Zweck es ist, das Zusammenwirken von Schule und Haus zu fördern. Würde nun um der Heiligkeit der beregten Sache willen das Wort jedes Wohlwollenden, in dieser Angelegenheit gesprochen, von Seiten der Lehrerwelt eingehende Prüfung und willige Berücksichtigung erfahren: so wird das um so mehr zur Pflicht werden in diesem Falle, wo ein Mann redet, dem wir eine allseitige theoretische Erkenntniß und ein warmes, sich ersprießlich bethätigendes Interesse in Sachen des Unterrichts und der Erziehung gern zugestehen. So ist es denn aufrichtige Werthschätzung des Verfassers und der Wunsch, der guten Sache im Allgemeinen zu dienen, speciell die Realisirung des gemachten Vorschlages, so viel an uns ist, zu fördern, was uns bewegt, einige Andeutungen zu geben, von denen wir vorausschicken, daß wir dieselben für nichts als eine subjective Betrachtung, entstanden unmittelbar unter dem Eindruck der Lesung des besagten Artikels, angesehen wissen wollen. — So mißlich es auch sein mag, die Geneigtheit einer zahlreichen Berufsclasse oder gar eines größeren Publikums, bestehend aus Männern und Frauen von sehr verschiedener Bildung und Anschauungsweise, wie es den gewünschten Verein bilden müßte, zu einer freien Vereinigung im Dienste einer Idee im Voraus zu bestimmen; so möchten wir doch die Ausführbarkeit des gemachten Vorschlages von vorn herein als eine nicht zu bezweifelnde hinstellen und wüßten kaum, was uns veranlassen könnte zu befürchten, daß man von manchen Seiten gegen ein so viel verheißendes niemanden belästigendes Vorhaben gestimmt sein könnte. Wir glauben nicht uns einer Illusion hinzugeben, sondern können zum Theil auf ganz bekannten Thatsachen fußen, wenn wir annehmen, daß die in Rede stehende Vereinigung an und für sich bei vielen Schulmännern unsrer Stadt und zunächst auch bei manchen Vätern und Müttern Anklang und auch lebendige Betheiligung finden würde. Freilich würde dabei viel darauf ankommen, in welcher Weise die Sache eingeleitet wird. Und in dieser Beziehung weichen unsre Ansichten von denen des geehrten Herrn Verfassers bedeutend ab. — Wollen wir unsre Meinung gleich mit einem Worte aussprechen: es tragen die Propositionen desselben ihrem Inhalte nach und in ihrer ganzen Formulirung einen zu officiösen Charakter. Soll in unsrer Zeit eine Idee durch freie Vereinigung ihre Verwirklichung finden, so wird eine durch geistige oder sociale Vorzüge ausgezeichnete Persönlichkeit derselben zunächst in den Kreisen Freunde zu gewinnen haben, in denen sie die meiste Empfänglichkeit und das eingehendste Verständniß für dieselbe voraussetzen muß. Demnach hätte der geehrte Herr Verfasser seinen Vorschlag unsers Erachtens zunächst etwa der hier bestehenden pädagogischen Gesellschaft, in welcher die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Schule und Haus oft Gegenstand der Verhandlung gewesen ist, machen können, um so eher da von derselben Betheiligung von Nicht-Lehrern von jeher erstrebt und gewünscht worden ist, auch nicht zu allen Zeiten gefehlt hat. Bis jetzt haben wir noch keine Schulgemeinde, auch nicht eine ideelle, Eine solche vorzubereiten, heranzuziehen, wird, wie bei uns die Sachen noch stehen, eine Aufgabe sein, deren Lösung fürs Erste den Lehrern zum größten Theil zufällt. Daß es anderwärts auch nicht anders ist, sehen wir aus den Berichten über eine vor einigen Jahren in Berlin zu gleichem Zwecke gegründete Gesellschaft. — Die Betheiligung des Publikums ist daselbst eine rege und allgemeine, aber zumeist eben darum, weil tüchtige und für die Sache lebhaft interessirte Lehrer, gelehrte und ungelehrte, den Mittelpunkt der Gesellschaft bilden. — Also wäre nach unsrer Meinung zuerst die Lehrerwelt zu gewinnen. Diese wird aber, weil sie das Terrain doch einigermaßen kennt, Mittel und Wege zu finden wissen, zunächst vielleicht wenige, aber durch Einsicht und Liebe zur Sache sich auszeichnende Glieder aus dem betheiligten Publikum zur Betheiligung zu bestimmen. — Die so aus freister Selbstbestimmung, ungerufen durch irgend welche Autorität, Zusammengetretenen, in deren Zahl sicherlich diejenigen Männer anzutreffen sein würden, die sowohl durch ihre amtliche Stellung, als auch durch ihren thätigen Eifer im Dienste der Schule hervorragen, würden nun in freien Vorberathungen alles zu vereinbaren haben, was das Zustandekommen einer solchen Gesellschaft nothwendig voraussetzt. Dabei würden sich wenig Schwierigkeiten ergeben, so wie auch eine zu erbittende Genehmigung der obersten Schulbehörde in einer Sache zu hoffen stünde, die ihr von competenter Seite schon öffentlich so warm empfohlen worden ist. — Wir glauben, das Vorstehende dürfte genügen dem geehrten Herrn Verfasser des Vorschlags zu zeigen, daß wir denselben als einen zeitgemäßen, einem lang vorhandenen Bedürfniß nach Möglichkeit abhelfenden mit Dank und Freude begrüßt haben. Interesse an der Sache ist es lediglich, was uns bewogen hat, unsre abweichende Meinung in Betreff der Mittel der Verwirklichung auszusprechen. Haben wir irgend eine richtige Fühlung in diesen Dingen, so wird der vortreffliche Vorschlag viel sicherer auf Realisirung rechnen können, wenn man Eltern und Lehrern, die bei einer solchen Vereinigung am unmittelbarsten betheiligt sind, die Sache in die Hand giebt, als wenn man den officiellen Weg nimmt, den der geehrte Herr Verfasser unter 1) und 2) seines Aufsatzes vorschlägt, und in den Schlußworten für seine Person schon einschlägt.

Schneider.

Mitau. Wie der K. G. Z. zu entnehmen, ist in Mitau eine Commission zur Untersuchung der Verbrechen einer zahlreichen und weit verzweigten Diebesbande niedergesetzt worden, welche von einem gefangenen Diebe, Namens Jahn Gulbe, angegeben worden ist.

Rußland und Polen. Das Ministerium des Auswärtigen hat dem Ministerium des Innern die Abschrift einer ihm vom amerikanischen Gesandten zugestellten Verordnung der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 17. (29.) December zukommen lassen. In dieser Verordnung heißt es, daß kein Reisender (mit Ausnahme der direkt zur See ankommenden Auswanderer) aus dem Auslande die Grenzen der Vereinigten Staaten ohne Paß betreten dürfe. Die zurückkehrenden amerikanischen Bürger haben sich denselben von ihren Gesandten oder Konsuln, die Ausländer von ihren Behörden ausstellen und von den amerikanischen Gesandten und Konsuln visiren zu lassen. Ganz besonders bezieht sich diese Vorschrift auf die aus den benachbarten britischen Besitzungen ankommenden Personen.

St. Petersburg. Das Comité zur Verbreitung des Lesens und Schreibens hat auch seinerseits Preise für Abfassung neuer Volksbücher ausgesetzt, und zwar 1) für ein Handbuch zum Gebrauch der Volksschullehrer und 2) für ein Lesebuch zum Gebrauch der Erwachsenen einfachen Standes. Die Autoren jeder der beiden Konkurrenzschriften erhalten, wenn diese ganz befriedigend sind, 500 Rbl.; außerdem besteht noch ein zweiter Preis von 300 Rbl. für die nächstbesten Werke. Die Arbeiten sind spätestens zum 1. Decbr. einzureichen.

Kaukasien. Ueber die Tscherkessische Auswanderung werden der Wiener General-Correspondenz folgende officielle Daten mitgetheilt: Im verflossenen Jahre sind 70,000 Tscherkessische Familien nach Europa transportirt worden. Davon gingen 5—6000 Familien über Burgos nach Adrianopel, 13,000 über Varna nach Schumla und in die Paschaliks von Silistria und Widdin; 12,000 Familien in die Paschaliks von Nissa und Sophia, wovon sich gegen 42,000 Seelen in der Nähe des Amselfeldes bei Kossowa und bei Pristina niederließen; 10,000 Familien wurden gegen Sistova, Nikopol, Ruschtschuk und in die Dobrudscha dirigirt. Es sind im Ganzen in dem verflossenen Jahre gegen 150—250,000 Tscherkessen in den Donauhäfen angekommen, die von der Pforte längs der Donau und

dann zwischen Serbien und Bulgarien untergebracht werden. — Ueber die Heilquellen von Pjätigorsk im Kaukasus sagt Herr A. Erdow in den Mittheilungen von Justus Perthes geographischer Anstalt" Folgendes: Es dürfte sich kaum eine zweite Localität in Europa vorfinden, wo auf gleich beschränktem Areal ein solcher Mineralquellen-Reichthum kräftigster und verschiedenster Art existirt. Pjätigorsk, eine Stadt von 5000 Einwohnern, liegt am Fuße des 1400 Fuß hohen Berges Maschuk, aus welchem gegen 20 Schwefelquellen von 23° bis 38° R. entspringen; das 2 Meilen abgelegene Geleznowodsk besitzt über 20 Eisenquellen von 10° bis 34° R.; das ebenfalls 2 Meilen entfernte Eßentuk enthält 27 Quellen von 9° bis 13° R. mit entschiedenem Uebergewicht alkalischer Salze und das 5 Meilen von Pjätigorsk entfernte Dorf Kißlowodsk ist berühmt durch einen Säuerling von 11° R., welcher außerordentlich reich an Kohlensäure ist, in einer Minute 80 bis 100 Eimer Wasser gewaltsam hervorsprudelt und wegen seiner Muskel- und nervenstärkenden Eigenschaft „Narsan" oder „Riesenquelle" heißt. Da durch die Regierung bereits großartige und comfortable Einrichtungen für die Benutzung der Bäder getroffen sind und sich die Zugänglichkeit dieser gesunden und herrlich gelegenen Landschaft mit jedem Jahre hebt, so nimmt die Lebhaftigkeit der Kaukasischen Bade-Saison schnell zu und wird bald aus allen Theilen der Erde mit glänzendstem Erfolge frequentirt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die feudalen Blätter eifern Tag für Tag gegen jeden Ausgleich des bedauerlichen Conflictes zwischen Krone und Volksvertretung, was ganz natürlich ist, da die kleine, aber mächtige Partei ja nur so lange obenauf ist, als Fürst und Volk in Preußen uneins. Sie verschmähen daher kein Mittel, um die Wunde des Staatskörpers offen zu erhalten. Sie verwerfen jedes, auch das kleinste Zugeständniß, sei es in Bezug auf die Armee-Organisation, sei es wegen der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung. Die Berliner Revue schreibt und die Kreuzzeitung druckt mit Wohlgefallen nach: „Es wird hier und dort gerügt, daß die Armee-Organisation durchgeführt sei, bevor das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung ertheilt habe. Hierauf ist zu erwidern, daß dieser Corporation rechtzeitig die Möglichkeit der Zustimmung gewährt ward, daß aber dieselbe Jahre lang immer und immer wieder geweigert wurde." Das Wesen des Constitutionalismus besteht also darin, daß der Volksvertretung rechtzeitig die Möglichkeit eröffnet wird, den Maßregeln der Regierung ihre Zustimmung zu ertheilen; ob sie die Zustimmung ertheilt oder nicht, darauf kommt es gar nicht an. Die Regierung thut, was sie will, und das heißen die preußischen Ultras constitutionelle Regierung. Man könnte darüber lachen, so toll ist diese Verdrehung aller Begriffe, wenn nicht jeder Freund des Vaterlandes mit tiefstem Schmerze sähe, wie im Volke von jener unseligen Partei jeder Glaube an die Möglichkeit einer ehrlichen constitutionellen Regierung auszurotten gesucht wird, obgleich alle Einsichtigen seit lange in dieser Regierungsform die einzige Möglichkeit erblicken, den Monarchismus in unserer Zeit auszusöhnen mit den Bedürfnissen und mit dem Bewußtsein der mehr und mehr mündig gewordenen Völker. Sie gehen aber immer weiter, die preußischen Feudalen. In einem Leitartikel der Kreuzzeitung wird sogar jeder Ministerwechsel perhorrescirt. Es heißt darin: „Es können andere Ansichten Platz greifen und alsdann andere Männer nothwendig werden; so lange aber dies nicht der Fall ist, geschieht durch eine Ministerial-Veränderung dem Ansehen der Krone und der Treue ihrer Diener der bitterste Abbruch, der sich früher oder später straft." Ob die Unabhängigkeit der Krone bei einer solchen Abhängigkeit von ihren jedesmaligen Dienern gewinnt, lassen wir dahin gestellt. Schließlich wird sogar jede Auflösung des Abgeordnetenhauses verworfen; denn das sähe ja aus, als ob die Neuwahlen einen Appell an das Volk enthielten, und das sei „verfassungswidrig". Die Ultras wissen freilich, daß dieser Appell sehr entschieden gegen ihre Ansichten ausfallen würde.

München, 7. Febr. (26. Januar). In der Nacht von Sonnabend auf den Sonntag starb hier der frühere Russische Gesandte am hiesigen Hofe v. Severin im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene war am hiesigen Hofe vom Jahre 1837 bis 1863 ohne Unterbrechung, also 26 Jahre lang, beglaubigt und schloß seine diplomatische Laufbahn nach 50jähriger Dienstzeit.

Schleswig-Holstein. Aus Holstein ist bekanntlich vor mehreren Wochen seitens einer Anzahl der großen Grundbesitzer eine Adresse an die Monarchen von Preußen und Oesterreich ausgegangen, in welcher sich die Unterzeichner für einen möglichst engen Anschluß der Herzogthümer an Preußen (unter Wahrung einer den Eigenthümlichkeiten derselben entsprechenden Selbstständigkeit in den inneren Angelegenheiten) aussprechen. Se. Maj. der König hatte den Unterzeichnern darauf durch den Ministerpräsidenten v. Bismarck in huldvollen Worten mittheilen lassen, daß er in der Adresse den Ausdruck eines richtigen Verständnisses der Verhältnisse, eine ernste und redliche Achtung vor dem Recht und eine eingehende Würdigung der Bedürfnisse der Herzogthümer erkenne. Neuerdings sind nun (so schreibt die Prov. Corr.) unserm Ministerpräsidenten eine Anzahl von über 200 Beitrittserklärungen aus allen Theilen Holsteins zu jener Adresse zugegangen. Unter den Namen der Beitretenden befinden sich über 140 von großen und kleinen Grundbesitzern und Pächtern, die übrigen gehören dem Kaufmanns-, Gewerbestande und den gelehrten Kreisen an. Die Unterschriften erhalten dadurch eine besondere Bedeutung, daß die ursprünglichen Unterzeichner der Adresse sich dahin geeinigt hatten, nur solchen Bewohnern der Herzogthümer, welche sich in einer selbständigen und unabhängigen bürgerlichen Stellung befinden, Gelegenheit zum Beitritt zu gewähren. Wenn ungeachtet dieser freiwilligen Einschränkung und trotz der mannigfachen Vorspielungen und Einschüchterungen, welche durch die über das ganze Land verzweigten demokratischen Vereine im Gegensatz gegen Preußen seit Jahresfrist ununterbrochen versucht worden, die Erklärungen zu Gunsten der erwähnten Adresse einen überraschend schnellen Erfolg gehabt haben, so ist hierin ein überzeugender Beweis dafür zu finden, wie sehr die Hinneigung zu Preußen unter den unbefangenen Bewohnern der Herzogthümer bereits Wurzeln geschlagen hat. Die Einsender der Beitrittserklärungen sprechen die Zuversicht aus, daß mit dem weiteren thatsächlichen Fortschreiten zu dem Ziele, welches der König in seiner Antwort auf die Adresse bezeichnet hat, und durch welches den Herzogthümern eine gesicherte Stellung und eine ihren Hülfsquellen entsprechende Theilnahme an der gewiß glorreichen Zukunft derjenigen Deutschen Großmacht gewährt werden wird, deren Schutz sie unter keinen Umständen entbehren können, die Zahl derer sich fortwährend mehren werde, welche sich den auf solches Ziel gerichteten Bestrebungen mit Liebe und Vertrauen anschließen werden. — Die N. P. Z. schreibt: Jetzt ist auch die so wichtige Cessions- und Renunciations-Acte vom 13. Februar 1756 bekannt geworden, welche von allen Augustenburgischen Schriftstellern ignorirt, so viel wir wissen, bisher ihrem Wortlaut nach noch nicht mitgetheilt wurde. Herzog Friedrich Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Urgroßvater des jetzigen Prätendenten) verzichtet durch diese Akte auf den Plönschen Antheil und die Verlassenschaft der (ältern) Glücksburgischen Linie für den Fall des Erlöschens derselben im Mannsstamm. Durch diese Acte wird unwiderleglich festgestellt, daß also auf diese Theile Holsteins die Augustenburger nicht den geringsten Erbanspruch haben.

Oesterreich.

Wien, 6. Febr. (25. Jan.). Die vorgestern im Finanz-Ausschuß des Hauses der Abgeordneten erfolgte Abstimmung über den Dispositionsfonds beschäftigt alle Blätter. Der Ausschuß hat mit einer Mehrheit von 17 gegen 13 Stimmen statt der von der Staatsregierung verlangten 500,000 Fl. nur 200,000 Fl. bewilligt. Unter den 13 Mitgliedern der Minorität waren sehr wenige, welche mehr, viele aber, die weniger oder gar nichts bewilligen wollten; die Mehrheit gegen den Regierungsantrag ist daher ansehnlich, und es ist wahrscheinlich, daß das Plenum mindestens die Regierungsvorlage in ihrer vollen Höhe nicht wieder herstellen werde. Bemerkenswerth ist, daß diesmal nicht auch, wie es in der vorausgegangenen Sitzungsperiode der Fall gewesen war, die Frage wegen des Vertrauens oder Mißtrauens, das in dem Votum liege, zur Sprache kam. Um gerecht zu sein, darf man Zweierlei nicht übersehen. Es bestritt eigentlich keiner der Abgeordneten die Nothwendigkeit, daß die Regierung für ihre Zwecke in der Tagespresse wirke, also auch den dazu nöthigen Geldaufwand mache. Nur über die Höhe des letzteren und noch mehr über die Methode der officiösen Vertretung von Regierungsmaßregeln gingen die Ansichten auseinander. Ganz besonders wurde in Abrede gestellt, daß es für die Regierung von Nutzen sei, eigene Journale, und zwar deren mehr als eines, für sich zu gründen oder zu unterhalten. Allerdings muß es auffallen, daß die Regierung, welche doch seinerzeit die officiöse Donau-Zeitung aus Ersparungsrücksichten eingehen ließ, nunmehr in Wien mehrere Zeitungen (man spricht von dreien oder vieren) subventionirt, die ihr offenbar viel mehr kosten, als die Donau-Zeitung, während es höchst problematisch ist, ob sie mehr nützen. Die Abneigung gegen das officiöse Zeitungswesen besteht nun einmal hier im Publicum, heute vielleicht mehr als früher. Andrerseits darf man nicht übersehen, daß der Dispositionsfonds kein Preßfonds ist, daß er bisher nicht ausschließlich, sondern nur zum kleinen Theil für Preßzwecke benutzt wurde, während der größere Theil in diplomatischen und politischen Ausgaben, die eben nicht an die große Glocke gehängt werden können, seine Verwendung fand. Darum participirten auch alle Ministerien, selbst die Hofkanzleien, an dem Fonds; er war keineswegs eine Privatdomäne des Staatsministers. Eben so wenig kann ignorirt werden, daß andere Regierungen, zumal die von Frankreich und Italien, für Ausgaben der erwähnten Art, ja speciell für Zahlungen an Preßorgane, viel größere Summen, als unsere Regierung verlangte, verwenden und aus der Verwendung sogar theilweise kein Hehl machen. — Der Abg. Berger von der Deutschen Linken des Abgeordnetenhauses beschwerte sich am Schluß der heutigen Sitzung des Letzteren darüber, daß, nachdem im Laufe der Session sieben Interpellationen an das Ministerium gerichtet, noch keine derselben beantwortet sei. Man habe (äußerte Berger im Wesentlichen) zwar kein Mittel, die Regierung zur Beantwortung von Interpellationen zu nöthigen, er halte jedoch die bloße Erwähnung der Sache im Hause für genügend, um eine Berücksichtigung seiner Wünsche zu erwirken.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Fbr. Man erzählt soeben, daß der Päpstliche Nuntius Monsignore Chigi auch von Rom aus wegen seines Briefes an den Bischof von Poitiers einen starken Tadel empfangen habe; begreiflich, da Cardinal Antonelli jetzt wegen der Encyklica beruhigen möchte. Ob die Abberufung des Nuntius bevorsteht, wagen wir nicht zu entscheiden; jedenfalls wird er dann dieses Verstoßes allein wegen nicht revocirt; man hat mehrere Ursachen zur Unzufriedenheit mit ihm und wird sich erinnern, daß er von dem

Abschlusse der famosen Convention vom 15. September d. J. ist von Rom aus erfuhr, während er ruhig auf seinem Landhause saß. Gehörte der Nuntius nicht dem mächtigen Römischen Fürstenhause der Chigi-Albani an, er wäre längst abgerufen, besonders seitdem sich seine ungenügende Befähigung sattsam herausgestellt hat, die früher durch die Gewandheit des Monsignore Meglia, welcher lange als Auditor bei der Päpstlichen Nuntatur in Paris fungirte, verhüllt wurde. Monsignore Meglia ist gegenwärtig Nuntius in Mexico und Monsignore Chigi mag sich sehr nach dem ehemaligen Gehülfen sehnen. Vielleicht aber ist dieser Gehülfe in Mexico trotz seiner Gewandtheit bald noch schlimmer daran, als sein Freund Chigi hier; denn, daß der Kaiser Maximilian sich dort mit der Priesterpartei bereits in einem Conflicte befindet, ließ sich zwar aus seinem letzten Erlasse in der Angelegenheit der Kirchengüter voraussehen, wird aber hier vollständig klar durch die Sprache, welche „Le Monde" (Hauptblatt des strengen Römischen Kirchenthums) gegen ihn führt. „Es scheint (so witzelt das Blatt) daß der neue Kaiser Lust hat, aus einem Paulus ein Saulus zu werden. Er ist nicht bei Laune, die Befehle der Priester anzunehmen, aber die Güter der Priester nimmt er ganz gern an. Warum haben ihm aber auch die Französischen Soldaten nichts Anderen zu erobern übrig gelassen!" Boshaft genug ist das, aber wahr ists nicht, denn die Französischen Soldaten haben durchaus noch nicht das ganze Mexico erobert. Uebrigens wird wieder mal amtlich erklärt: es sei nicht wahr, daß Kaiser Maximilian die Provinzen Sonora, Chihuanha u. a. an Frankreich abgetreten habe. Wen will man denn damit täuschen? Es weiß ja jedes Kind jetzt, daß von einer Abtretung gar nicht die Rede ist, sondern daß der Französische Oberbefehlshaber nur die Verwaltung eines Theils jener Provinzen übernimmt, bis er die von Frankreich vorgestreckte Summe wieder herausgeschlagen hat. Sonst nichts Politisches von Belang.

Italien.

Turin. Wie man hört, hat der König den Enschluß, Turin zu verlassen, nicht sofort nach jener verhängnißvollen Ballnacht gefaßt, welche in der Geschichte Turins einen dunklen Punkt bildet, sondern erst, nachdem er im Widerspruch mit den beschwichtigenden Auslegungen seiner Minister aus den Turiner Blättern ersah, daß es sich in jener Nacht nicht um einen gewöhnlichen Pöbelunfug, sondern um eine von den mißvergnügten Elementen der höheren Gesellschaft Turins in Scene gesetzte Demonstration gegen seine eigene Person gehandelt habe. Der Minister des Innern, Lanza, hatte, um einer solchen Auffassung zu begegnen, den Syndikus der Stadt, Marchese Rora, ersucht, die Gemeindebehörde zum Erlaß einer, im Entwurfe bereits fertigen Proklamation an die Bevölkerung zu bestimmen, welche nach der „Opinione" etwa dahin lauten sollte: Turiner! Tadelnswerthe Scenen ereigneten sich gestern Abends auf der Piazza del Castello, um den Hofball zu stören. Die Nachricht von so ungeziemenden Handlungen hat die Stadt tief und in allen Gemüthern den lebhaftesten Unwillen erweckt. Die Munizipal-Junta als Dolmetscherin der edlen und hochherzigen Gesinnungen, sowie der traditionellen und unveränderlichen Anhänglichkeit an den König und das königliche Haus von Savoyen, hat sich beeilt, Sr. Majestät den Ausdruck ihrer Betrübniß und ihres Bedauerns über die Auftritte, welche Turin mißbilligt und verdammt, darzubringen." Die Junta ließ sich jedoch auf diese Mittheilung nicht ein; sie verlangte weder vom Könige empfangen zu werden, noch hielt sie es für opportun, irgend eine Proklamation dieser Art zu veröffentlichen, sondern beschränkte sich auf die Adresse an die Nationalgarde, welche allerdings nicht geeignet war, dem König die erforderliche Genugthuung zu gewähren. Dieser erklärte nun im Ministerrath, nicht länger in Turin bleiben zu können und nach Mailand gehen zu wollen. Die Minister stellten ihm vor, daß bei der alten Rivalität beider Städte, von der Ausführung jenes Entschlusses schlimme Folgen für die Ruhe Turins zu befürchten seien. Der König entschied sich darauf, seine Residenz sofort nach der neuen Hauptstadt Florenz zu verlegen. Die Stimmung in Turin ist bereits umgeschlagen; man bereut es, daß man den König, welcher mit großer Liebe an der Hauptstadt seines Stammlandes hing, in die Lage versetzt hat, in Unfrieden zu scheiden. Turin ist seit dem 3. thatsächlich zur Provinzialstadt geworden; es hat sich selbst um den Ruhm gebracht, seinen bisherigen Glanz mit hochherziger Resignation in das Unvermeidliche, auf dem Altare des Vaterlandes geopfert zu haben. Alle nachträglichen Bedauerungen kommen nunmehr zu spät; so sieht sich die „Opinione" vom 4. veranlaßt, der Meinung entgegenzutreten, daß der König Turin verlassen habe, weil er sich dort nicht mehr sicher gefühlt habe. „Turin (sagt sie) wird ihm auch in der Ferne mit seinen Wünschen folgen, und wie früher eines der unüberwindlichen Bollwerke der Monarchie von Savoyen und der Unabhängigkeit Italiens sein."

Afrika.

Tunis. Aus Tunis, 24. Jan., wird der Augsb. Allg. Ztg. berichtet: Der energischen Thätigkeit des General Zaruk ist es gelungen, mit den Rebellen vollständig aufzuräumen. Die Araber zittern vor dem Rächer des Bey, der alle ihr Eigenthum in Beschlag nimmt und die grausamsten körperlichen Züchtigungen über seine Gefangenen verhängt. Bemgheddem, der „Bey des Volks", ist auf Algerisches Gebiet geflohen. Der andere Rebellenhäuptling, Bendah, war zu 1200 Stockstreichen verurtheilt. Als die Handlung schon vor dem ganzen Hofe im Gange war, traf es sich, daß der Muezzin die Stunde des Gebets verkündigte und den Bey bat, als Stellvertreter Allah's barmherzig zu sein, wie dieser. Der Bey gewährte Gnade.

Amerika.

New-York, 27. (15.) Januar. Eine aus eilf Schiffen, darunter drei Panzerschiffen bestehende Flottille war am 23. von Richmond den Jamesfluß hinabgefahren, allem Anscheine nach, um das nordstaatliche Geschwader daselbst zu überrumpeln und Grants Vorräthe bei City Point zu vernichten. Der Versuch mißlang. Das Geschwader konnte von Glück sagen, daß es mit heiler Haut wieder nach Richmond zurückkehrte. Seitdem hat der Unions-Admiral Farragut Ordre erhalten, sofort das Commando zu übernehmen, um einem neuen derartigen Angriffe die Spitze bieten zu können. — Admiral Porter meldet, daß er in jedem der (von den Südlingern aufgegebenen) Forts am Cape-Fearflusse eine Armstrongkanone mit dem Fabrikzeichen der Britischen Regierung gefunden habe. Die Summe der von ihm erbeuteten Vorräthe ist ungeheuer. Die von ihm zu Wasser und zu Lande gegen Wilmington vorgenommenen Recognoscirungen jedoch haben sämmtliche Punkte stark besetzt gefunden. — General Slocums Corps hat sich mit Grant vereinigt. 27,000 Mann Verstärkungen sind angeblich von Nashville für Sherman unterwegs. Letzterer nämlich soll dem Kriegsdepartement gemeldet haben, daß die ihm gegenüberstehende Truppenmacht der Südlinger viel größer sei, als er erwartet habe.

Neueste Post.

Berlin, 11. Febr. (30. Jan.). Die Militairnovelle wird wahrscheinlich an eine Commission verwiesen werden. Es soll im Plane liegen, einen Gegenentwurf aufzustellen. Im Staats-Ministerium sollen die Berathungen über die Herzogthümer-Frage beendigt sein, ebenso die Vorarbeiten über den Nordostsee-Canal. Der König von Italien hat den fremden Gesandten angezeigt, daß die Verlegung der Residenz schleunigst stattfinden werde und sie zur Uebersiedelung aufgefordert. — Berliner Börse vom 10. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Wien, 9. Febr. (28. Jan.). Der Referent des Finanz-Ausschusses Baron Eiselsberg beantragte in der gestrigen Sitzung, das Flotten-Budget um 3 Millionen Gulden zu verkürzen. Der Finanz-Ausschuß hat die außerordentlichen Pensionszulagen für die Grafen v. Rechberg, v. Forgach und v. Wickenburg, gestrichen. Man glaubt, daß die Regierung vielleicht schon morgen die Mühlfeld'sche Interpellation, betreffend die Herzogthümerfrage, beantworten werde. — Aus Agram wird gemeldet, daß der zur Berathung einer Wahlordnung für den nächsten Landtag niedergesetzte Ausschuß der Banal-Conferenz beschlossen habe, das Wahlgesetz von 1861 als Grundlage für die neue Wahl Ordnung anzunehmen.

Witterungsbeobachtungen.

13 (1.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,37	+ 5,87	— 12,5	W_3	Trübe (4).
2 U.	339,07	+ 4,55	— 7,4	W_2	Halb heiter (2).
11 U.	337,07	+ 2,44	— 5,7	W_3	Tr. (4), öf. Schneefl.
Mittel	339,55		— 9,90		3,76

Die Temperatur ist 4,42 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,35 im J. 1842, Minimum — 20,03 im J. 1855.

Handelsbericht.

Riga, 30. Januar (R. Z.). In den letzten drei Tagen hielt sich die Kälte wieder auf 15 bis 17 Grad. Im allgemeinen Handel zeigte sich etwas mehr Regsamkeit. Nachdem ca. 7000 Berk. Flachs zu den letzten Notirungen geschlossen wurden, wäre zu denselben gegenwärtig nur einseitig etwas zu placiren, da im Allgemeinen nur 40 Rbl. für Kron- 1. Sorte geboten wird. Die Zufuhr bleibt bedeutend, und beträgt dieselbe bis jetzt ca. 31,000 Berk. Säeleinsaat, letzter Preis 10¾ Rbl. per Tonne, wozu Verkäufer bleiben. Hanf wurden wieder 2500 Berk. von Englischen Häusern genommen: fein Rein- à 115 Rbl. Bco., gewöhnlich Rein- à 110 Rbl. Bco. contant und 5 Rbl. Bco. theurer mit 10 Proc. Vorschuß und blieben zu diesem Käufer. Ueber Schlagsaat, Hanfsaat und Hanföl ist keine Veränderung zu berichten. Für $\frac{100}{1}$pfd. Kurländ. Gerste zu 68 Rbl. und 102pfd. zu 70 Rbl. mit 50 Proc. Vorschuß, ebenso für Kurländ. 7½pfd. zu 60 Rbl. Käufer. Der durch die gute Winterbahn gesteigerte Absatz von Heringen hat eine Erhöhung des Preises von 6 Rbl. per Last herbeigeführt.

Fonds-Course.

Riga, den 30. Januar 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	87½ Käuf.
5	—	do. 3. Anleihe	—	88¾ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	103 Verk. 101 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 97 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Käuf.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Matthiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Februar 1865. Nr. 51.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch den Umstand, daß neuerdings die Veranlassungen zu Feuerlärm sich öfter wiederholt haben, ist das Brandcollegium veranlaßt, folgende dringende Bitten auszusprechen:

1) Man wolle die Öfen, wo möglich, nur Morgens, wenigstens nicht mehr spät Abends heizen.

2) Man wolle die Öfen nicht überheizen; lieber zweimal mäßig, statt einmal zu viel.

3) Man wolle, wo irgend eine Feuersgefahr eintritt, **ohne allen Verzug** am nächsten Anmeldeorte, am besten bei einem der Herren Spritzenmeister, **Anzeige** davon machen.

Oberbrandherr **Walter.**

Mittwoch den 3. Februar 5 Uhr **sechste Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins** von Mag. **Lütkens** über die Stadien der Aufklärung.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich ergebenst zur **Anfertigung von Plänen zu Bauausführungen** durch das ganze Gebiet der Baukunst, eventualiter auch zur Uebernahme und Leitungen von Bauten, oder auch zu Bauausführungen in Entreprise. Reval, den 16. Januar 1865.

F. W. Alisch,
Civilingenieur u. Architect a. Berlin.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich eine unfehlbare Methode erfunden habe, alle

Fußverhärtungen, wie Hühneraugen, Leichdornen, Hacken- und Sohlenverhärtungen,

auf eine ganz leichte Art radical zu heilen.

Die Entfernung geschieht ohne Operations-Verfahren in 7—8 Tagen; bevor solche erfolgt, werden die Verhärtungen täglich zweimal mit einer in keiner Hinsicht ätzenden Flüssigkeit befeuchtet, wo dann dieselben sammt der Wurzel mit Leichtigkeit entfernt werden.

Da es bis jetzt außer mir noch Niemandem gelungen ist, auf so sichere Art dieses sehr lästige Uebel zu heilen, so schmeichle ich mich mit der Hoffnung, mit recht vielen Aufforderungen beehrt zu werden.

Meine Wohnung ist im Hotel Stadt London Nr. 11, eine Treppe hoch, und bin ich täglich zu sprechen: Morgens von 7 bis 9 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr; außer dieser Zeit nehme ich Bestellungen außer dem Hause an. Gleichzeitig heile ich auch Warzen an den Händen.

Joh. Preibisch,
aus Königsberg, ansäßig in Riga.
Dorpat, den 2. Februar 1865.

Zeugnisse.

Auf Ansuchen des Herrn Preibisch kann ich hiermit der Wahrheit gemäß, aus eigner Erfahrung an mir selbst bezeugen, daß sein Verfahren Hühneraugen und Schwülen zu entfernen leicht, nicht unangenehm und sicher zu nennen ist. Das zu Entfernende bestreicht der Genannte 6 bis 8 Tage lang, ein bis zweimal täglich, mit einer nicht ätzenden Flüssigkeit; die verhärteten Massen quellen dadurch auf und werden endlich so weich, daß sie mit leichter Mühe entfernt werden können und eine zarte rothe, aber nicht blutende Haut zurückbleibt, die bald das gewöhnliche Ansehen der Oberhaut gewinnt.

Riga, den 11. November 1863.

Dr. E. Kröger.

Dem Herrn Preibisch aus Königsberg bezeuge ich hierdurch mit Vergnügen, daß derselbe mich durch Auftragen einer nicht ätzenden Flüssigkeit von Hornscheiben und Hühneraugen an den Fußzehen, ohne Schmerzzufügung befreit hat. Den 14. August 1861.

Dr. Lambert, Ober-Medicinalrath.

Man sucht 1000 Rubel Silb. auf eine Hypothek. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

GUANO-DEPOT
der
Peruanischen Regierung
in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:

Bco. Mrk. **160.** — pr. **2000** *ℳ.* Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 *ℳ.* und darüber,

Bco. Mrk. **174.** — pr. **2000** *ℳ.* Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 *ℳ.* bis 60,000 *ℳ.*,

in Säcken, zahlbar pr. comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, Januar 1865. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Ammoniakalisches Superphosphat
aus
PERU-GUANO,

dessen Fabrikation uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.,** unter specieller Controlle derselben, gestattet ist, mit ca. **11 pCt. Stickstoff** und **10 pCt. löslicher Phosphorsäure** (allseitig als das rationellste aller existirenden Düngmittel anerkannt) offeriren

HAMBURG, 1865. **Ohlendorff & Co.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und ebendaselbst sowie in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** u. **Ihle & Röschke** zu haben:

Dörptscher Kalender
für das Jahr
1865.

Preis: broch. mit gesteiftem Umschlag u. weißem Papier durchschossen **20** Kop.

Inhaltsverzeichniß.

Zeit- und Kirchen-Rechnung. Die zwölf Himmelszeichen. Erklärung der Zeichen. Die zwölf Monate. Auf- und Untergang der Sonne. Mondphasen. Finsternisse im J. 1865. Wechsel der Jahreszeiten. Zeitgleichung. Uebersicht der Witterung vom 1. Oktober 1863 bis 30. September 1864. Uebersicht der Temperatur-Beobachtungen. Verzeichniß der Festtage. Russisch-Kaiserliches Haus. Preise des Stempelpapiers zu Krepost-Acten, Leihbriefen und Wechseln. Preise des Stempelpapiers für gerichtlich-medicinische und ärztlich-polizeiliche Befundscheine und Atteste. Jahrmärkte: a in Livland, b) in Estland. Correspondenz-Annahme im Dörptschen Postcomptoir. Ankunft der Posten in Dorpat. Taxe des Postporto fur Briefe und Packete. Taxe der Assecuranzsteuer. Taxe des Postporto für gewöhnl. Briefe nach d. Auslande. Preise der Plätze in der Post-Equipage u. in der Diligence. *Entfernung der beiden Residenzen u. s. w. von Dorpat.* Auszug aus dem Reglement über die Annahme und Beförderung telegraphischer Depeschen. Depeschen-Tarif für Rußland. Tarif für verschiedene Telegraphen-Stationen des Auslandes. **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbetreibende in Dorpat:** Curator des Lehrbezirks. Conseil der Universität. Pädagogisches Comité. Censur. Universität. Veterinärschule. Gymnasium. Elementarlehrer-Seminarium. Kreisschule. Höhere Stadt-Töchterschule. Elementar-Schulen. Privatschulen. Kreisdeputirte. Dörpt-Werroſches Oberkirchenvorsteheramt und Kreislandschulbehörde. Geistlichkeit. Landgericht. Ordnungsgericht. Kreisgericht. Kirchspielsgericht. Estnische Districts-Direction des livländischen adligen Credit-Vereins. Estnische Bezirks-Verwaltung der livl. Bauer-Renteibank. Kreis-Rentei. Probir-Palate Getränkesteuer-Verwaltung. Postcomptoir. Telegraphen-Station. Polizei-Verwaltung. Medicinalwesen. Stadtbehörden und Beamte. Kaufleute. Zunftbürger. Kais. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät. Livl. Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes. Livl. gegenseitiger Hagel-Assecuranz-Verein. Livl. gegenseitiger Feuer-Assecuranz-Verein. Direction des Hülfsvereins. Dörptsche Sectionen der evangel. Bibelgesellschaft-Verwaltungs-Comité der Anstalten des Frauen-Vereins. Verwaltungsrath des Comité's für kirchliche Armenpflege. Dörptscher Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comité. Dörptscher Kreis-Gefängniß-Comité.

Eine gebildete Dame sucht ein Engagement bei kleinen Kindern; auch würde sie die innere Wirthschaft übernehmen. Auskunft in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Im Koch Krisa'schen Hause in der Petersburger Straße steht ein **verdeckter starker Schlitten zum Verkauf.**

Ein **Reisegelegenheit** nach Reval am 5. d. Mts. weist nach das Transport-Comptoir von Frey. — Auch werden nach genannter Stadt kleine Päckchen mitgenommen.

Alt-Bairisches Doppelbier
10 Kop. pr. Flasche,

Bairisches Bier . . 5 Kop. pr. Fl.,
Tafelbier . . . . . 3 " " "
Meth . . . . . 8 " " "

alle Sorten feiner **Brandweine** u. **Liqueure, Rum, Cognac, Eau de Cologne** u. s. w. zu Fabrikpreisen, **Selterswasser** à Flasche 10 Kop., ½ Flasche à 6 Kop. bei

J. Oding.

Soeben erhielt
frischen Sëmga,
wenig gesalzenen **Astrachanschen Caviar, Buchweizenmehl** zu Blinis u. frische **schottische Heringe**
A. Botscherow.

Gutkeimende
Gemüse- u. Blumen-Saamen
wie auch **blühende Hyacinthen** sind zu haben bei

C. Rembach,
in der Bergstraße.

---

50 gemästete Hammel
sind auf dem Gute Assick, 20 Werst von Oberpahlen, käuflich zu haben.

Mein im 3. Stadttheile in der Fortunastraße Nr. 233 gelegenes **Wohnhaus,** wozu Keller, Pferdestall, Kleete, Gemüse und Obstgarten gehören, beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen.**

Christian Peru.

Im Maler Frischmuth'schen Hause gegenüber dem Kaufhof ist eine **Erkerwohnung** vom 1. Februar d. J. ab für 50 Rbl. S. jährlich **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Joh. Johannsohn aus Fellin.
2. R. Linde, Schornsteinfegergesell.
3. Joh. Frd. Jürgens, Baumeister.

№ 28. Mittwoch, den 3. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden zum Beginn des laufenden Semesters beträgt in Allem 611; davon kommen auf die theologische Fakultät 87, die juristische Fakultät 194, die medicinische Fakultät 199, die historisch-philologische Fakultät 58 und auf die phys.-mathematische Fakultät 73.

Estland. Se. Kaiserl. Majestät hat am 4. December a. p. dem Revalschen Kreisrentmeister Hofrath Ritsche den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone und dem Tischvorsitzer in der Revisions-Abtheilung des Estländischen Kameralhofs, Titulairrath Lembke denselben Orden 3. Klasse für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen Allergnädigst zu verleihen geruht.

Reval. Die Revalsche Zeitung berichtet unterm 27. Jan. folgendes Weitere über den Aufenthalt Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs in Reval: Nachdem Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Deputationen der Ritterschaft, der Stadt, der Gilden und mehrere Private empfangen und einer Sitzung des Oberlandgerichts beigewohnt hatte, fand das Diner, zu dem zahlreiche Einladungen auch an Nichtmitglieder der Ritterschaft ergangen waren, im Saale des Ritterhauses statt. Se. Excellenz der Ritterschafthauptmann Baron Pahlen brachte zuerst unserm Allergnädigsten Herrn und Kaiser ein Hoch, in welches die Gesellschaft begeistert einfiel. Die Nationalhymne wurde gesungen. Der zweite Toast galt Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur: Der Herr Ritterschafthauptmann wies zunächst darauf hin, daß die Ritterschaft zum ersten Mal die Ehre habe, den Herrn General-Gouverneur Grafen Schuwalow in ihrer Mitte zu begrüßen, erklärte, daß dieselbe die Geschicke des Landes vertrauensvoll in seine Hände lege, weil sie überzeugt sei, daß sie bei ihm überall kräftige Vertretung finden werde, wo Wahrheit und Recht auf ihrer Seite wären. Von ihr könne er stets die aufrichtige Hingebung und das offene Entgegenkommen erwarten, welche sie immer gewohnt gewesen, dem Vertreter ihres Allergnädigsten Kaisers entgegen zu tragen. Der Herr General-Gouverneur brachte hierauf das Wohl der „altberühmten und loyalen Estländischen Ritterschaft" aus und bemerkte, daß die Mitwirkung, welche sie der Staatsregierung geboten, bisher zu höchst günstigen Erfolgen geführt habe und dieses vereinigte Wirken zu der Erwartung berechtige, daß die Provinzen der gedeihlichsten Entwicklung entgegengehen. Der Herr Ritterschafthauptmann dankte hierauf Sr. Erlaucht für die eben gesprochenen, anerkennenden und ermuthigenden Worte und bat um die Erlaubniß ein „Hoch" auf das Wohl der Gräfin Schuwalow ausbringen zu dürfen, indem er zugleich die Hoffnung aussprach, daß sowohl der Graf als die Gräfin Estland die Freude eines längeren Aufenthaltes baldigst gewähren würden. — Endlich brachte der Herr General-Gouverneur ein Hoch: „Unserm Ritterschafthauptmann dem Baron Pahlen!"

An das Diner reihte sich eine Galavorstellung im Theater. Es war unverkennbar, daß sich die sämmtlichen Mitspielenden die größte Mühe gaben, und in der That war das Spiel ein lebendiges und gelungenes und die Gesangpartien gut ausgeführt. Mancher eingeflochtene Scherz weckte die Heiterkeit des Hauses, und selbst in diese Räume der Kunst und des Vergnügens trat — freilich in dem gefälligen Gewande des Scherzes — unser Aller dringendstes Bedürfniß. Konnten die Anspielungen auf eine Eisenbahn nicht ausbleiben, so war doch die Darstellung einer solchen — vorerst in Pappe und Holz — ein überraschendes Intermezzo. Auch die Decoration, ein Verdienst der Frau Nielitz, war — natürlich im Rahmen unserer Verhältnisse — höchst glücklich arrangirt und es ist somit von den darstellenden Kräften Alles zu ganzer Zufriedenheit geleistet worden. Nach einer kurzen Besichtigung des mit Lampen erleuchteten Museums beehrten der Herr General-Gouverneur und der Herr Civil-Gouverneur den St. Canuti-Gildesaal mit ihrem Besuche. Sr. Erlaucht wurde im Namen der Gilde von dem Hrn. Aeltermann Dahlström und im Namen zweier Gesangvereine vom Herrn Consulenten Erbe bewillkommnet, der ihm den Gastrunk darbrachte. Die Versammlung gab in einem lautschallenden, vielfach wiederholten Hoch ihren Gefühlen Ausdruck. Hieran schlossen sich musikalische Aufführungen, welche dem verehrten Gaste der Männergesangverein, die Liedertafel und der Herr Pianist Klipp bereitet hatten. Nachdem zum Schlusse Se. Erlaucht Dank für die Aufnahme und die ihm gewordenen Genüsse und den ausführenden Vereinen den herzlichen Wunsch besten Gedeihens ausgesprochen, fügte der Hr. Ritterschafthauptmann hinzu, daß er von Sr. Erlaucht beauftragt sei, dessen Freude auszudrücken, in diesem Kreise die Vereinigung aller Stände gefunden zu haben. Der Herr General-Gouverneur sprach selbst zum Schlusse die Abschiedsworte: „Auf Wiedersehn, meine Herren!" — In dem Gedächtniß der Theilnehmer — und fast die halbe Männerwelt Revals nahm Theil — wird dieser Abend immer ein freundliches, genußbringendes Bild sein, wie wohl überhaupt die Empfangstage unseres General-Gouverneurs — in ihrer ernsten Bedeutung genügend gewürdigt — eine freudig erregte, hoffnungvolle Stimmung überall verbreitet haben, welche das Entgegenkommen Sr. Erlaucht zum besten Vertrauen steigert.

Rußland und Polen. Die Blätter der Residenz veröffentlichen nachfolgendes Telegramm: Nizza, 29. Januar (10. Februar). Das hiesige Klima wirkt entschieden günstig auf die Gesundheit J. M. der Kaiserin; mit jedem Tage bessert und befestigt sich dieselbe mehr und mehr. Hierdurch wird das Opfer, welches J. M. durch die augenblickliche Trennung von Ihrer erhabenen Familie, und dem Vaterlande bringt, vollkommen belohnt. S. K. H. der Großfürst Thronfolger setzt mit Erfolg die Kur zur Beseitigung der hartnäckigen, aber keineswegs gefährlichen Folgen einer Erkältung fort. Die Großfürsten Sergei und Paul Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Alexandrowna sind fortwährend vollkommen gesund gewesen.

— Die Nordische Post veröffentlicht nachfolgendes

Allerhöchstes Reskript an den Minister des Innern.

Peter Alexandrowitsch! Die Anfangs Januar im Gouvernement Moskau vollzogenen Gouvernementswahlen haben keinen Erfolg gehabt. In Folge der von dem dirigirenden Senat anerkannten Ungesetzlichkeit der Verordnung der Vorversammlung der Adelsmarschälle und Deputirten hinsichtlich der Berechtigung einiger Edelleute zur Theilnahme an den Geschäften der Gouvernements-Versammlung, haben alle Beschlüsse, welche diese Versammlung bis zum Augenblick ihrer Schließung gefaßt, keine gesetzliche Kraft. Mir ist aber nicht unbekannt geblieben, daß die Moskauer Gouvernements-Adelsversammlung während ihrer Berathungen auf Diskussionen über solche Gegenstände eingegangen ist, welche nicht zu ihrer Kompetenz gehören, und Fragen berührt hat, welche sich auf eine Aenderung der bestehenden Grundprinzipien der Reichsinstitutionen in Rußland beziehen.

Die während Meiner zehnjährigen Regierung glücklich vollzogenen und nach Meiner Weisung noch jetzt sich vollziehenden Reformen haben für Meine beständige Sorge, verschiedene Zweige der Reichsorganisation nach Maßgabe der Möglichkeit und in der von Mir vorher bestimmten Ordnung zu verbessern und zu vervollkommnen, hinlängliches Zeugniß abgelegt. Das Recht der Initiative in den Haupttheilen dieser allmäligen Vervollkommnung gehört ausschließlich Mir und ist unzertrennlich mit der Mir von Gott anvertrauten Selbstherrschergewalt verbunden. Die Vergangenheit muß in den Augen aller Meiner Unterthanen als Bürgschaft für die Zukunft dienen. Keinem von ihnen ist es gestattet, Meinen ununterbrochenen Sorgen um das Wohl Rußlands zuvorzukommen, oder Fragen über die bestehenden Grundlagen der allgemeinen Reichs-Institutionen vorweg zu entscheiden. Kein einziger Stand hat gesetzlich das Recht, im Namen der andern Stände zu sprechen. Niemand ist berufen, Mir gegenüber eine Fürsprache für das allgemeine Beste und die allgemeinen Bedürfnisse des Reiches auf sich zu nehmen. Derartige Abweichungen von der durch die bestehenden Gesetze festgestellten Ordnung können Mir nur die Durchführung Meiner Pläne erschweren, da sie in keinem Falle die Erreichung des von ihnen erstrebten Zweckes fördern. Ich bin fest überzeugt, daß Ich solchen Hindernissen von Seiten des russischen Adels, dessen jahrhundertalter Verdienste um Thron und Vaterland Ich stets eingedenk bin und zu welchem Mein Vertrauen stets unerschütterlich war und ist, künftig nicht mehr begegnen werde.

Ich beauftrage Sie, hiervon alle Gen.-Gouverneure und Gouverneure derjenigen Gouvernements, in welchen Adels-Versammlungen bestehen oder Landversammlungen eingerichtet werden sollen, in Kenntniß zu setzen.

Ich bleibe ihnen wohlgewogen.

Das Original hat S. M. der Kaiser eigenhändig unterschrieben:

St. Petersburg, den 29. Januar 1865.

„Alexander."

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Freitag den 5. Februar werden es 50 Jahre, daß der Geheimrath Dr. Karl von Mayer, Präsident des medico-philanthropischen Comité's und wirkl. Mitglied des gelehrten Militär-Medizinal-Comité's seine ärztliche Wirksamkeit und den Staatsdienst gleichzeitig antrat. Wie wir hören, beabsichtigen die hohen medizinischen Institutionen, denen der Jubilar als Präsident und Mitglied angehört, eine solenne Feier dieses Tages zu veranstalten, eine Nachricht, die den zahlreichen Freunden und Verehrern des Jubilars ein willkommener Fingerzeig sein wird, wohin sie sich zur Betheiligung an diesem Feste zu wenden haben. Den Mei-

sten wird die die verdienstvolle Wirksamkeit des Geheimraths Dr. v. Mayer auf dem Gebiete der medizinischen Wohlthätigkeits-Anstalten bekannt sein. — Schon 1815 und 1817 wohnte Geheimrath von Mayer in unserer Stadt, deren beständiger Bewohner er seit 1820, also seit 45 Jahren wurde, in welcher Zeit er sich ohne Unterbrechung der öffentlichen ärztlichen Thätigkeit widmete (21 Jahre war er Oberarzt des Obuchowschen Hospitals). Einen besonders guten Namen hat sich Geheimrath von Mayer durch sein Wirken im Gebiete der ärztlichen Armenpflege gemacht und war eines der thätigsten Mitglieder des Konseils der Kinderbewahranstalten seit ihrem ersten Beginne. Der Jubilar ist auch Mitbegründer des hiesigen ewangelischen Hospitals und einer der thätigster Förderer seiner wohlthätigen Leistungen, die dasselbe allen Hilfsbedürftigen ohne Unterschied der Konfession widmet.

Jalta. Dem Od. B. wird von seinem Korrespondenten aus Jalta Folgendes geschrieben: Der Geldmangel ist bei uns entsetzlich groß. Neulich begegnete ich einem Herrn, der auf sicheren Unterpfand 15. Rbl. zu borgen wünschte, dafür 2 Rbl. monatlich zahlen wollte, und nirgends Geld erhalten konnte. Ein Anderer, der ein 5 pCt. Billet von geringem Betrage mit großem Rabatt unwechseln wollte, fand Niemand, der dasselbe zu haben wünschte. Das Silber ist seit der Ueberführung des Rentamts nach Simferopol ganz aus dem Verkehr verschwunden; selbst das Kupfergeld wird knapp. Man kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin zu fragen, wo die ungeheuern Summen geblieben sein mögen, welche für die Bauten in Liwadia verwendet worden sind. Alle diese Arbeiten sind von Einheimischen ausgeführt worden und hatten doch nur den Zweck, dem heruntergekommenen Lande eine Unterstützung zu gewähren.

Von der polnischen Grenze, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Französische Polizei ist in letzter Zeit mißtrauisch gegen die Polnische Emigration geworden und unterwirft sie einer strengern Ueberwachung, als früher. Dies Mißtrauen erstreckt sich namentlich auf die jüngste Emigration, die dadurch, daß sie offen ein solidarisches Bündniß mit der Europäischen Revolutionspartei anstrebt, den Verdacht auf sich geladen hat, daß sie gegen die Französische Regierung conspirire. Ende vor. Monats glaubte die Französische Polizei einer solchen Conspiration bereits auf die Spur gekommen zu sein und verhaftete in Paris einen so eben mit Schweizerischem Paß aus Zürch angekommenen Polen, der ihr von der Schweiz aus als Anstifter eines Complotts gegen die Regierung Napoleons III. telegraphisch signalisirt war. Der Verhaftete ist noch nicht in Freiheit gesetzt. Polnische Blätter, welche dies Factum berichten, bestreiten natürlich die Absicht eines conspiratorischen Complotts und vermuthen, daß die Denunciation aus persönlicher Rache hervorgegangen sei. — Mehrere Emigranten hatten bei der Polizei in Paris die Erlaubniß nachgesucht, sich am Abend des 22. Januar zur Feier des Jahrestages des letzten Aufstandes in größerer Anzahl versammeln zu dürfen. Dies Gesuch wurde ihnen abgeschlagen, was um so auffallender ist, als die Französische Polizei der Feier des Jahrestages des Aufstandes von 1830 keine Hindernisse in den Weg gelegt hat. Auch durfte bei der zur Feier des 22. Januar in der Kirche der Sorbonne in Paris von den Polen veranstalteten Messe die Predigt nicht von einem Polnischen Geistlichen gehalten werden, sondern der Bischof der Sorbonne hatte einen Französischen Geistlichen damit beauftragt, der den Polen ernste Wahrheiten sagte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. (23. Jan.). Gestern Abend fand die Ueberreichung der dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grabow, von der Kölner Wahlmännerschaft gewidmeten Bürgerkrone und Adresse statt. Die Ansprache an den Präsidenten hielt Herr Heinrich Bürgers aus Köln: „Die liberalen Wahlmänner von Köln, so sagte er, haben uns aufgetragen, Ihnen und dem Abgeordnetenhause ihren Dank auszusprechen, besonders Ihnen, Herr Präsident, für ihre persönliche Hingebung und Treue, und ganz besonders für die vortrefflichen Worte, mit welchen Sie Ihr Amt wieder angetreten haben. Wir sind beauftragt, Ihnen im Namen der Wahlmänner Kölns folgende Adresse zu überreichen." Der Redner verlas und überreichte hierauf die Adresse und Bürgerkrone. Präsident Grabow dankte mit folgenden Worten: „Aus tief bewegtem Herzen danke ich Ihnen und Ihren Herren Committenten für die dreifach hohe Auszeichnung, welcher die liberale Majorität der Hauses der Abgeordneten und ich von den Herren Wahlmännern der altehrwürdigen Metropole Köln in der uns gewidmeten Zustimmungs-Adresse, in der votirten Bürgerkrone und in deren persönlicher Ueberbringung von dem Gestade des Deutschen Rheins zum Sitze unserer Wirksamkeit durch Sie, meine Herren, gewürdigt worden sind. Was ich eingedenk des Königswortes: „Zwischen uns sei Wahrheit gesprochen", und was ich nach meinen geringen Kräften geleistet habe, es ist unzertrennlich von dem, wozu sich die liberale Majorität des Hauses der Abgeordneten in Wort und That seit Jahren zur Wahrung der verbrieften und beschworenen Volksrechte, zu Erhaltung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksvertretung, in Uebereinstimmung mit den politisch gebildeten unabhängigen Männern bekannt hat. Ich kann daher auch die von Ihnen mir überbrachte höchste Auszeichnung, welche der Bürger dem Bürger zu gewähren vermag, nur im Namen dieser Majorität entgegennehmen; sie gebührt allen meinen liberalen Kampfgenossen. Für sie werde ich zum ewigen Gedächtniß dieses bürgerliche Kleinod als getreuer Hüter aufbewahren. Dasselbe soll uns stählen zum Ausharren in dem schweren Verfassungskampfe, bis eine allseitig gewünschte Verständigung möglich werden sollte. Es soll unsere Söhne und Enkel mahnen, die Treue gegen den König von der Treue gegen das Volk nimmer zu trennen, sich stets in dieser heiligen Treue, wie ihre Väter thaten, einmüthig um unsere Verfassung zu schaaren, um das Friedens-Panier mit dem Schwerte der Wahrheit, unter dem stählernen Schilde des Rechts und Gesetzes zu allen Zeiten siegreich zu vertheidigen. Empfangen Sie in diesem Sinne nochmals im Namen der liberalen Majorität des Hauses der Abgeordneten und in dem meinigen unsern innigsten und wärmsten Dank, überbringen Sie gütigst diesen Dank den uns in so hohem Grade ehrenden Herrn Wohlmännern Ihres schönen Heimathlandes. — Zur Feier des Tages fand ein Festmahl im Englischen Hause statt, an welchem Mitglieder aller liberalen Fractionen Theil nahmen. — Nach einer Statistik des Hauses der Abgeordneten in der gegenwärtigen Legislatur-Periode befinden sich unter den 340 Mitgliedern 70 Adlige und 270 Bürgerliche. Nach ihren Lebensstellungen vertheilen sie sich in folgende Kategorien: 2 Minister, v. Roon und v. Selchow; 77 Justizbeamte und Richter, 9 Rechtsanwalte und Notare; 20 Ministerial-, Regierungs- und sonstige Verwaltungs-Beamte, 12 Landräthe, 7 Amtleute, Gerichtsschulzen und Schulzen; 10 Bürgermeister und städtische Verwaltungsmitglieder; 1 activer Officier; 17 Professoren, Lehrer, Gelehrte und Künstler; 10 Geistliche, 10 Aerzte, 35 zur Disposition gestellte, ausgeschiedene und pensionirte Beamte; 7 pensionirte Offiziere; 4 Zeitungs-Redacteure; Commerzienräthe; 36 Kaufleute, Fabrikanten und sonstige Gewerbetreibende; 1 Kammerherr; 98 Rittergutsbesitzer; 34 Gutsbesitzer; 6 Particuliers und Rentiers und 4 ohne Angabe des Standes. 34 auswärtige Wahlkreise werden durch in Berlin ansässige Landtagsmitglieder vertreten.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 8. Febr. (27. Januar), wird der Rat.-Ztg. geschrieben: Trotz aller Verachtung der öffentlichen Meinung in maßgebenden Kreisen, trotzdem die schlechte Meinung des Auslandes nur der „schlechten Gesinnung" weniger Demokraten zuzuschreiben sein soll, haben doch die Stände auf dem letzten Landtage sich geschämt, für die Prügelstrafe einzutreten; wenn das bezügliche Gesetz noch gestattete, daß die Ritter für Dienstvergehen ihre Leute bis zu 25 Hieben bestrafen, so haben sie dies jetzt als einen Irrthum bezeichnet, der wider ihren Willen in das Gesetz gekommen sei. Dazu kömmt noch, daß eine im vorigen Frühjahr in Darmstadt vorgekommene Demonstration sehr unangenehm berührt hat, genug — war die Wiederherstellung der 1848 aufgehobenen körperlichen Züchtigung im Jahre 1852 „Bedürfniß" geworden, jetzt endlich stellt es sich heraus, daß das „Bedürfniß" befriedigt zu sein scheint. Das Justizministerium hat alle Gerichte zum Berichte aufgefordert, ob sie die körperliche Züchtigung als Strafmittel für „Lügen und Aufsässigkeiten" bei Untersuchungen und als Strafe bei einzelnen Vergehen entbehren könnten; eine gleiche Aufforderung ist an die Polizeibehörden wegen der zu ihrer Kompetenz stehenden Strafgewalt ergangen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß vorzugsweise in den kleineren Städten geprügelt ist während man auf dem Lande, namentlich in der Ritterschaft, mehr Maß gehalten hat. Dagegen haben die Gerichte in den größeren Städten schon seit etwa 20 Jahren überall die körperliche Züchtigung nicht mehr zur Anwendung gebracht. Wenn man die Beamten, die ohne körperliche Züchtigung nicht regieren zu können vermeinen, fortjagen wollte, so würde es sich nicht allein in Mecklenburg, sondern auch in andern geprügelten Ländern herausstellen, daß nicht die körperliche Züchtigung, sondern die Verwendung tüchtiger Richter und Beamten ein Bedürfniß sei. Daß diese schmachvolle Strafe jetzt auch bei uns beseitigt werden wird, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussagen.

München, 6. Februar (25. Januar). In der Mitte des December vorigen Jahres nach dem Eintritt des Herrn v. d. Pfordten in das Ministerium verbreiteten sich alsbald Gerüchte, derselbe habe in einer geheimen Depesche von einer Anlehnung an das Ausland gesprochen, wenn die Höfe von Berlin und Wien auf die Bayerische Politik in der Herzogthümerfrage nicht eingehen würden. Damals ist in der hiesigen officiösen Zeitung dieses Gerücht in der entschiedensten Weise als Verleumdung bezeichnet worden und dann verstummt. Gegenwärtig sind indessen wieder ähnliche Gerüchte, freilich ohne directe Hinweisung auf Bayern, in Umlauf, welche die öffentliche Aufmerksamkeit erregen müssen. Dahin gehört die Bemerkung der officiösen „Nordsee-Zeitung" in Hannover, „daß in der ersten Hälfte des Januars in Folge eines leisen Schmerzensschreies eine Französische Depesche an einen Deutschen Hof" mit der Andeutung abgegangen, daß man gern bereit sei, die Sache weiter zu verfolgen, wenn man nur wisse, wie weit die Hülfesuchenden allenfalls zu gehen bereit seien. Nach dem früheren Vorgange hat man in der Presse wieder die Augen auf Bayern geworfen und auch der Allg. Ztg. aus Wien „von einer Französischen Anregung im mittelstaatlichen Lager" geschrieben. Daß diese Sache hier große Aufmerksamkeit erregt hat, brauche ich nicht zu sagen, da in der That in der ersten Hälfte des vorigen Monats eine Französische Depesche hier vorgelesen worden ist, welcher allerdings die Differenz der Mittelstaaten mit den Deutschen Vormächten zum Hintergrunde diente. Bayern hat indessen, wie ich von einer sehr gut unterrichteten Seite erfahre, diese Französische Fühlung nicht angeregt. Herr von der Pfordten ist von derselben vielmehr auf das Höchste überrascht worden und hat sie in entschieden Deutscher Weise beantwortet. Das Sachverhältniß ist indessen durch die Französische Depesche selbst aufgeklärt worden. Aus dieser soll sich ergeben, daß ein

mittelstaatlicher Diplomat in Paris seine Verwunderung ausgesprochen habe, daß Frankreich sich gegenüber der Krisis in der Schleswig-Holsteinischen Frage so ruhig verhalte, während dasselbe auf der Londoner Conferenz eine den Herzogthümern günstigere Stellung eingenommen habe. Diese Anregung hat nun zu einer Französischen Depesche geführt, welche hier in vertraulicher Weise vorgelesen worden ist und auch, wie versichert wird, in Dresden übergeben sein soll. Das Pariser Cabinet, in dieser Depesche von der Voraussetzung ausgehend, daß auch Bayern durch die reservirte Politik Frankreichs befremdet sei, soll darin seine Haltung mit dem Bemerken entschuldigt haben, daß die Kaiserliche Regierung ihre Fernhaltung von Fragen, welche vorzüglich Deutsche Angelegenheiten betreffen, grundsätzlich nicht aufgeben wolle. Wer die leichte Erregbarkeit unseres Premiers kennt, wird sich das Erstaunen vorstellen können, welches sich in seinen Zügen bei Anhörung dieser Französischen Aeußerung ausprägte, als er beim Vorlesen der Depesche die Ueberzeugung gewann, daß mittelstaatlicherseits in Paris die Ansicht hervorgerufen, wie auch in München über die reservirte Politik Frankreichs Verwunderung herrsche. Herr von der Pfordten hat, wie ich höre, diese Angelegenheit benutzt, um in ganz bestimmter Weise die Versicherung zu geben, daß Frankreich Bayern gegenüber keiner Entschuldigung wegen seiner Nichteinmischung in Deutsche Angelegenheiten bedürfe. Man wird wahrscheinlich bezüglicherseits diesem Vorgange eine andere Deutung zu geben oder die Sache in Abrede zu stellen suchen, aber meine Mittheilung stammt aus zuverlässiger Quelle. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 7. Febr. (26. Jan.). Heute, so schreibt die Times, beginnt die letzte Session eines Parlaments, das sich einer Langlebigkeit erfreut hat, wie sie, zum mindesten in den aufregenden Zeiten, in welchen zu leben wir das Glück haben, noch kaum dagewesen ist. Es ist jetzt seinem Ende nahe, nicht, um, wie seine sechs unmittelbaren Vorgänger, das Land in den Stand zu setzen, zwischen streitenden Parteien über Fragen zu entscheiden, welche die Staatspolitik unmittelbar berühren, sondern einfach, weil es den gewöhnlichen Zeitraum hinter sich hat, auf welchen das Herkommen die Bestimmungen der Siebenjahr-Acte beschränkt hat. Wir stehen daher im Begriffe, etwas zu erleben, was seit der Reform-Bill noch nicht vorgekommen ist, nämlich eine Session, in welcher das Schicksal der Parlaments weder mit dem Schicksale irgend einer Partei noch irgend eines Ministers, noch irgend einer Frage etwas zu thun hat. Wie hat sich nun das Parlament und wie hat sich die Regierung in einem so unerhörten und interessanten Falle zu benehmen? Die Parlamente unserer Generation glichen den Angehörigen der Familie Douglas, welche von sich zu sagen pflegten, daß wenige ihres Namens in ihrem Bette stürben. Die Antwort, welche am nächsten liegt, würde ohne Zweifel cynisch und herabsetzend klingen. Das Parlament, könnte man sagen, hat nichts weiter zu thun, als sein Bündel zu schnüren und seine Wege zu gehen. Es hat das Budget so schnell zu votiren, wie es anständiger Weise angeht, die Bills, welche erneuert werden müssen, zu erneuern, die Privatgeschäfte zu erledigen, die abgemacht werden müssen, die Anträge zu stellen und die Reden zu halten, welche unerläßlich sind, um sich einen Anhang bei den Wahlen zu sichern, und ist dann früh genug aufzulösen, um es zu ermöglichen, daß man mit den Wahlen in den der Ernte vorhergehenden langen Tagen fertig wird. Das Programm klingt sehr einladend, und fern sei es von uns, zu behaupten, daß es nicht buchstäblich zur Ausführung kommen wird.

Italien.

Turin, Die „Opinione" meldet, daß der König auf seiner Reise nach Florenz in Piacenza, Parma, Reggio, Modena und Bologna mit Begeisterung und unter dem Rufe: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe der König von Italien! Es lebe der König Galantuomo!" begrüßt worden ist. Die „Nazione" giebt einen sehr detaillirten Bericht über die Ankunft in Florenz, welche Abends um 10½ Uhr erfolgte. Am Bahnhofe wurde der König von den Behörden und den Notabeln der Stadt empfangen. Er stieg im Civil-Anzuge aus dem königlichen Waggon. Der Weg vom Bahnhofe nach dem Palast Pitti wurde durch zahlreiche Fackeln beleuchtet, so wie durch die Illumination der Straßen, durch die der König mit seinem Gefolge fuhr. Trotz der vorgerückten Stunde füllte eine dichtgedrängte jubelnde Menge die Straßen. Auf Verlangen des Volkes zeigte sich der König auf dem Balkon und begrüßte von dort die versammelte Menge. — Die Mailänder „Perseveranza" kommentirt die Abreise des Königs nach Florenz in folgender Weise: Der König ist von Turin abgereist und jetzt bereits in Florenz eingetroffen. Wir können diesen Entschluß Victor Emanuel's nur als die gerechte und legitime Folge der traurigen Ereignisse ansehen, die am Montag (30. Januar) Abends in Turin vorgefallen sind. Die königliche Würde war durch ein Verhalten, für welches uns die Worte fehlen, von Seiten eines Theiles der Bevölkerung von Turin tief beleidigt worden, und zwar von Seiten desjenigen Theiles (der alt-piemontesischen Adelskoterie), welcher, je näher er sich dem Herrscher befand, um so größere Pflichten gegen ihn zu erfüllen hatte. Wäre es schicklich gewesen, die Würde der Krone aufs Neue ähnlichen Scenen auszusetzen?" Das diplomatische Korps wird alle Bälle und sonstigen geselligen Divertissements einstellen, so daß die Gewerbtreibenden Turins eine weitere Einbuße an ihren Geschäften erleiden werden.

Amerika.

New-York. Wie in Savannah 30—40,000, so sind in Wilmington über 100,000 Ballen Baumwolle gespeichert. Den Erzählungen von Deserteuren zufolge sind die Rebellen nicht gewillt, diesen reichen Schatz in die Hände der verhaßten „Yankees" fallen zu lassen und haben ihn in Brand gesteckt. Ihre Freunde in England werden ihnen das wenig Dank wissen, wie sie überhaupt den Verlust von Wilmington viel schmerzlicher empfinden werden, als zehn Niederlagen Hoods. Mit dem profitabeln Glücksspiel des Schmuggelhandels nach dem Süden ist es nun vorbei. Schade, daß die nach Wilmington handelnden englischen Schiffe nur selten direkt von England, meist von Nassau und den Bermudas kamen; — andernfalls würden ihrer gewiß viele in die schöne Falle gegangen sein, welche der Cape Fear-Fluß jetzt für sie bildet. Immerhin sind in den ersten Tagen nach der Einnahme des Fort Fisher 5 Schmugglerfahrzeuge geradeswegs der Bundesflotte in den Rachen gelaufen. — Die Richmonder Zeitungen finden einen Trost für den Verlust von Wilmington in der Erwägung, daß nun der Süden nicht mehr den „perfiden Engländern" für ihren elenden Tand und Trödelkram gutes Gold und ebenso gute Baumwolle liefern werde, und schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß in Folge dessen die längst ersehnte Baumwollenkrisis einbrechen werde. Sie vergessen dabei, daß jetzt in Savannah die Baumwollenverschiffung im besten Gange ist. Was das Geld betrifft, so könnte man den Südländern aus Barmherzigkeit eine Verwohlfeilerung desselben wünschen, denn Ende Decembers kostete in Richmond ein Gold-Dollar nicht weniger als 60 Papier-Dollars. Es ist rein unbegreiflich, wo man bei solcher Entwerthung der Valuta nur papierene Werthzeichen genug finden kann, um selbst den gewöhnlichsten Verkehr zu vermitteln. Bezeichnend ist es übrigens, daß die Rebellen in dem Schaden, den England davon haben wird, einen Trost für ihren eigenen Verlust finden. Freundschaft besteht offenbar keine zwischen diesen würdigen Genossen in dem Komplot gegen die Existenz der großen Republik. Man liebt im Süden die Engländer ungefähr so, wie nach den Ereignissen des vorigen Jahres in Dänemark. Wenn neulich gesagt wurde, daß im Norden der Haß gegen England stärker sei, als der gegen die Sklaverei, so kann man hinzufügen, daß im Süden die Liebe zur Sklaverei bei Weitem nicht so stark ist, wie der Trieb nach Rache für die Treulosigkeit, womit England seit vier Jahren die Rebellion fortwährend ermuntert und angehetzt hat, um ihr schließlich alle aktive Hülfe zu versagen. Der Richmonder „Enquirer" antwortete unterm 19. Januar auf die Andeutungen hiesiger demokratischer Zeitungen, daß allerdings für den Fall des Unterliegens der Rebellion ein nationaler Eroberungskrieg gegen Kanada und Mexiko ein treffliches Bindemittel für die einander entfremdeten Landestheile abgeben würde und schwärmt bereits von einem Republikenbunde, welcher ganz Nordamerika von der Behringsstraße bis zum Caraibischen Meere, sammt Westindien, Cuba (auch Hayti?) und die Sandwichinseln umfassen würde. Das Alles mögen vorerst nur Strohhalme sein, aber sie zeigen doch die Richtung des Windes an. Der „Enquirer" vertritt, beiläufig bemerkt, die Opposition gegen Jefferson Davis, und zwar eine starke, die auch im Rebellenkongreß eine Macht zu werden beginnt. Sie sucht alle Niederlagen durch die unberufene und unverständige Einmischung Davis' in die Kriegführung zu erklären, in ganz ähnlicher Weise, wie hier im Norden die demokratische Partei es in Bezug auf Lincoln that. Hinter diesen Angriffen lauert der Wunsch, Davis durch einen Militär-Diktator zu ersetzen, der va banque spielen und entweder den Süden zum raschen Siege führen, oder ihm wenigstens, falls das nicht möglich, die Qual und Angst der Unterwerfung möglichst verkürzen würde. In Uebereinstimmung mit diesen Bestrebungen hat der Rebellen-Senat eine Vorlage angenommen, welche den Rang eines Oberbefehlshabers aller Armeen des Südens (für General Lee) creirt. Ertheilt dazu das Repräsentantenhaus seine Zustimmung, so ist die Militärdiktatur faktisch errichtet.

Neueste Post.

London, 10. Febr. (29. Jan.). Die aus Shangai eingetroffenen Nachrichten vom 26. Januar lauten sehr ungünstig. Das englische Geschwader ankerte in der Bai von Yeddo. Das Gerücht ging, der Mikado habe die letzte Konvention zurückgewiesen. Fürst Nagato begann die Batterien in der Meerenge von Simonoseki wieder herstellen zu lassen. Zwei französische Matrosen waren von den Japanesen ermordet worden. Wegen der Ermordung der beiden englischen Offiziere Baldwin und Bird wurden zwei Japanesen hingerichtet.

Witterungsbeobachtungen.

13 (1.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,84	— 0,66	— 3,5	W.	Trübe 4), Schnee
2 U.	332,34	— 2,18	— 1,9	W.	Trübe 4).
11 U.	332,04	— 2,59	— 1,4		Trübe 4).
Mittel	333,33		— 3,29		4,00

Die Dampfnorm ist 1,22 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,10 in d. J. 1848 und 1842, Minimum — 16,92 im J. 1855. Deutet schon das Sinken des Barometers und das Steigen des Thermometers seit 2 Tagen darauf, daß die höheren Luftschichten wärmer sind als die am Boden, so wird dieses noch mehr dadurch erwiesen, daß es um 11 Uhr bei — 2,8 regnete.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren Glieder des Comité's für **kirchliche Armenpflege** werden hiedurch auf **Donnerstag den 4. d.** Nachmittags 6 Uhr in den Saal der höheren Stadt-Töchterschule zur **Monatssitzung** eingeladen.

W. Schwartz,
d. Z. Vorsitzer des Comité's.

Donnerstag den 4. Febr. Abends von 7—9 Uhr Gesang-Uebung der Chöre aus dem Paulus für die **Damen des Sopran.** Um allseitige Betheiligung wird dringend gebeten. **Brenner.**

Aufforderung
an die Herren Lehrer des Dorpatschen Lehrbezirks.

Unsere Schulen — die höheren wie die niederen — sind trotz der vorhandenen, tüchtigen Lehrkräfte, deren sie sich erfreuen, noch immer darauf hingewiesen, sich für den Gang und die Methode des Unterrichts in vielen Lehrfächern der ausländischen Lehrbücher als Leitfäden zu bedienen, wenngleich letztere nur selten den eigenthümlichen Bedürfnissen unserer einheimischen Bildungsanstalten, noch seltener den vorgeschriebenen Lehrplänen der einzelnen Lehranstalten in ihrer ganzen Auffassung und Durchführung entsprechen. In dieser Veranlassung erlaube ich mir den geehrten Herren, denen es ihre Zeit erlaubt und die dazu geneigt sind, zu proponiren, Schulbücher mit Berücksichtigung der in unseren Provinzen herrschenden Bildungsbedürffnisse abzufassen, indem ich meinerseits mich bereit erkläre, dieselben nach erlangter höherer Approbation in Verlag zu nehmen und dafür ein angemessenes und gutes Honorar zu vergüten.

Franz Kluge,
Verlagsbuchhändler.

Reval, d. 1. Februar 1865.

Ein junger Mann, der sich dem **Landmesser-Geschäft** widmen will und die betreffenden Schulkenntnisse besitzt, findet sofort ein Engagement bei dem Livländ. Ritterschafts-Revisor

A. v. Sabarowsky,
Haus Andrey Adon Nr. 185a in der Botanischen Straße.

Indem ich bekannt mache, daß ich Dorpat binnen Kurzem verlassen werde, erlaube ich mir noch ein hochgeehrtes Publikum auf meine graphischen Arbeiten in Stein u. Metall aufmerksam zu machen. Auch sind bei mir **Steine zu Petschaften** u. **Siegelringen** vorräthig.

Graveur **Zion,**
wohnhaft im Hause des Herrn Drechslermeisters Braun, in der Wohnung der Vergolder Reich & Heinrichson.

Ein **Reisegelegenheit** nach Reval am 5. d. Mts. weist nach das Transport-Comptoir von Frey. — Auch werden nach genannter Stadt kleine Päckchen mitgenommen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.



Putzarbeiten aller Art
werden geschmackvoll und billig verfertigt im Hause der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky,** in der Petersburger Straße.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich eine unfehlbare Methode erfunden habe, alle

Fußverhärtungen, wie Hühneraugen, Leichdornen, Hacken- und Sohlenverhärtungen,

auf eine ganz leichte Art radical zu heilen.

Die Entfernung geschieht ohne Operations-Verfahren in 7—8 Tagen; bevor solche erfolgt, werden die Verhärtungen täglich zweimal mit einer in keiner Hinsicht ätzenden Flüssigkeit befeuchtet, wo dann dieselben sammt der Wurzel mit Leichtigkeit entfernt werden.

Da es bis jetzt außer mir noch Niemandem gelungen ist, auf so sichere Art dieses sehr lästige Uebel zu heilen, so schmeichle ich mich mit der Hoffnung, mit recht vielen Aufforderungen beehrt zu werden.

Meine Wohnung ist im Hotel Stadt London Nr. **15**, eine Treppe hoch, und bin ich täglich zu sprechen: Morgens von 7 bis 9 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr; außer dieser Zeit nehme ich Bestellungen außer dem Hause an. Gleichzeitig heile ich auch Warzen an den Händen.

Joh. Preibisch,
aus Königsberg, ansäßig in Riga.

Dorpat, den 2. Februar 1865.

Zeugnisse.

Auf Ansuchen des Herrn Preibisch kann ich hiermit der Wahrheit gemäß, aus eigner Erfahrung an mir selbst bezeugen, daß sein Verfahren Hühneraugen und Schwülen zu entfernen leicht, nicht unangenehm und sicher zu nennen ist. Das zu Entfernende bestreicht der Genannte 6 bis 8 Tage lang, ein bis zweimal täglich, mit einer nicht ätzenden Flüssigkeit; die verhärteten Massen quellen dadurch auf und werden endlich so weich, daß sie mit leichter Mühe entfernt werden können und eine zarte rothe, aber nicht blutende Haut zurückbleibt, die bald das gewöhnliche Ansehen der Oberhaut gewinnt.

Riga, den 11. November 1863.

Dr. E. Kröger.

Dem Herrn Preibisch aus Königsberg bezeuge ich hierdurch mit Vergnügen, daß derselbe mich durch Auftragen einer nicht ätzenden Flüssigkeit von Hornscheiben und Hühneraugen an den Fußzehen, ohne Schmerzzufügung befreit hat. Den 14. August 1861.

Dr. Lambert, Ober-Medicinalrath.

Eine erfahrene Wirthin wird **für's Land gesucht.** Das Nähere im von Staden'schen Hause, Jamasche Straße.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Darstellung
der
landwirthschaft. Verhältnisse
in
Ehst-, Liv- und Curland.

Mit einer Charte.

geh. 2 Rbl. S.

Zeitungs-Inserate
werden **in alle Blätter aller Länder** durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen
von
Haasenstein & Vogler
in Hamburg und Frankfurt a. M.

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets **prompt** und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto u. der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegeblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gebietsladen-Verschläge.
Deputatisten-Kontrakte.
Gesuche um Ertheilung von Krugs-Patenten.

Ein neues Piano und ein gut erhaltenes **Cello** verkauft **Freymann,**
Instrumentenmacher, wohnh. im Hause des Herrn von Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Hotel de Paris
in Pskow.

Dem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich das obenerwähnte Hotel übernommen und selbiges aufs Beste und Bequemste eingerichtet habe, auch für reelle und prompte Bedienung sowie für gute Speisen und Getränke gesorgt werden wird. Daher ersuche ich das hochgeehrte Publicum ganz ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Pskow. ***Schmiedt.***

Aufgabenhefte
sind zu haben in der Handlung von **Ihle & Röschke** und in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Im Maunteuffel'schen Hause, Carlowa-Str., sind **Topfgewächse** käuflich zu haben.

Zu verkaufen:

eine **complette Maschine** nebst Welle und 2 Pumpen, 150 Arschin **Röhren** von 1½ Zoll Dicke und eine Partie guten **Kesselblechs** von ⅛ Zoll Dicke. Zu erfragen in der Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke, im **J. Klement**schen Hause.

Vom April oder Mai ab steht **im Treuer'schen Hause** in der Carlowaschen Straße die **obere Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Abreise halber, mit oder ohne Möbeln jährlich **zu vermiethen.**



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder auch** unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

C. G. Harloff.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wird billig vermiethet und kann gleich bezogen werden im Hause Mylius, Botanische Straße.

Zwei möblirte Zimmer sind im Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter.

Abreisende.

1. Johannes Horn, Bäckergesell.
2. Joh. Johannsohn aus Fellin.
3. R. Linde, Schornsteinfegergesell.

(Beilage.)

24. Der Rector bestimmt, eröffnet und schließt die Sitzungen des Universitäts-Conseils und -Directoriums und präsidirt in ihnen.

25. Der Rector ertheilt allen bei der Universität dienenden Personen einen Urlaub bis auf acht Tage.

26. Den Rector vertritt der Prorector, und im Falle der Krankheit oder Abwesenheit desselben einer von den Dekanen, nach der Bestimmung des Conseils unter Bestätigung des Curators.

Fünfter Abschnitt.

Vom Conseil, Directorium, Prorector und den Universitäts-Cancelleien.

Erste Abtheilung. Das Conseil.

27. Das Universitäts-Conseil besteht unter dem Vorsitze des Rectors aus allen ordentlichen und außerordentlichen Professoren.

28. Das Conseil schreitet nicht anders zur Berathung wofern nicht mindestens zwei Drittel seiner Glieder gegenwärtig sind. Während der Ferien kann es in Angelegenheiten, die keinen Aufschub leiden, außerordentliche Sitzungen halten, aber Ballotements über Anstellungen können dann nicht stattfinden.

29. Die Gegenstände der Berathungen des Conseils sind: A. Der Bestätigung des Ministers unterliegende: 1. die Wahl des Rectors, der Decane, der ordentlichen und außerordentlichen Professoren, zu welchen letzteren der erste Prosector zu zählen ist; 2. die Berathung über besondere Verordnungen für die bei den Fakultäten befindlichen Seminarien; 3. die Veränderungen im Bestande der Lehrstühle und Fakultäten; 4. die Ueberführung der Professoren von einem Lehrstuhl zum andern; 5. die Feststellung von Regeln zur Prüfung auf gelehrte Grade und Würden; 6. die Gründung gelehrter Gesellschaften. B. Der Bestätigung des Curators unterliegende: 1. die Wahl der von den Fakultäten vorgestellten Docenten, des gelehrten Apothekers, des Observators im Fache der Astronomie, des zweiten Prosectors und der Lectoren; 2. die Wahl solcher Personen zu Ehren-Mitgliedern, die sich in den Wissenschaften allgemein verdient gemacht haben; 3. die Wahl des Bibliothekars und seiner Gehülfen, des Syndikus, des Architekten und Zeichnenlehrers, des Lehrers der Musik und der Lehrer der übrigen Künste; 4. die Anordnungen zur zeitweiligen Besetzung vacanter Lehrstühle auf Vorstellung der Facultäten und die Bestimmung von Remunerationen sowohl für diese Obliegenheiten, als auch für besondere wissenschaftliche Mühwaltungen der Privatdocenten; 5. die Beurlaubung der Docenten auf nicht länger als 29 Tage; 6. die nähere Bestimmung der Geschäftsordnung im Conseil, im Directorium und den Fakultäten; 7. die Abfassung der Vorschriften für die Studirenden; 8. die Regeln über die Erhebung der Zahlung für die Vorlesungen und das Recht des Besuches derselben. C. Der eigenen Entscheidung des Conseils unterliegende: 1. die Anstellung der Secretäre beim Conseil und Directorium und auf Vorstellung des Prorectors des Secretärs für die Angelegenheiten der Studirenden; 2. die Abgabe von Gutachten auf Aufforderung des Curators, betreffend die Universität oder den Lehrbezirk; 3. Maßregeln und Verordnungen, die eine erhöhte Lehr- und gelehrte Thätigkeit der Universität bezwecken, besonders die Begründung und Vergrößerung der Institute und Sammlungen, die allgemeinen Regeln ihrer Verwaltung und Erhaltung, die Abcommandirungen zu wissenschaftlichen Zwecken, die Herausgabe von Abhandlungen u. s. w. auf Kosten der Universität; 4. die Zulassung auf Vorstellung der Fakultäten zur Bekleidung des Amtes eines Privatdocenten; 5. die Ernennung von Correspondenten; 6. die Bestätigung betreffs der gelehrten Grade und Würden; 7. die Creirung berühmter Gelehrten zu Doctoren; 8. die Beurlaubung der Docenten mit einer Frist von nicht über 29 Tage.

30. Die Sachen im Conseil werden durch Stimmenmehrheit entschieden; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ausnahmen von dieser Regel sind im § 51 angeführt.

31. Das Ballotement oder die geheime Stimmenabgabe ist gebräuchlich: 1. bei allen Wahlen; 2. in den Fällen, wo dieses wenigstens von fünf Gliedern des Conseils gefordert wird.

32. Das Protocoll einer jeden Sitzung des Conseils wird im Original dem Curator zur Durchsicht vorgestellt und nach Ablauf eines jeden Jahres stellt das Conseil einen vollständigen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit bei der Universität und die betreffenden Verhandlungen zusammen, welcher Bericht durch den Curator dem Minister der Volks-Aufklärung vorgestellt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

33. Das Conseil beruft alljährlich zum 12. December, als dem Stiftungstage der Universität, eine feierliche Versammlung.

Zweite Abtheilung. Vom Directorium.

34. Das Directorium bilden, unter dem Vorsitze des Rectors, die Dekane aller Fakultäten.

Bei Berathungen, die Universitäts-Casse betreffend, wird der Dekan der juristischen Fakultät von der Anwesenheit in der Sitzung befreit.

35. Bei dem Directorium befindet sich für Rechtssachen der Syndikus der Universität, der vom Conseil aus der Zahl derjenigen Personen erwählt wird, die einen juridischen gelehrten Grad besitzen; er wird vom Curator bestätigt; in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten des Directoriums ist er verpflichtet alle Sachen zu vertreten, die in rechtlicher Beziehung und Geld-Angelegenheiten die Universität betreffen.

36. Die Gegenstände der Competenz des Directoriums sind:

I. Die oberste Verwaltung des Universitäts-Vermögens. Hierher gehören: 1., Die Verfügung über die etatmäßigen Summen, übereinstimmend mit dem Finanz-Anschlag und den sonstigen Vorschriften, wie auch die Bewilligung außeretatmäßiger Ausgaben für einen Gegenstand im Betrage von nicht über 300 Rbl. jedoch ohne dabei die Grenzen der für jeden Gegenstand in dem Finanz-Anschlage bestimmten Summen zu überschreiten; 2., die Bestimmung von außeretatmäßigen Ausgaben aus den Specialmitteln der Universität, mit Bestätigung des Ministers, wenn die Summe über 1000 Rubel, und des Curators, wenn sie über 300 Rubel jährlich für einen Gegenstand beträgt; 3., der Abschluß von Contracten auf Lieferungen, unter Bestätigung des Ministers, wenn die Summe 7000 Rubel, und des Curators, wenn sie 5000 Rubel übersteigt; 4., die Bestimmung über die Veräußerung des unbrauchbar gewordenen beweglichen Vermögens der Universität, und Vorschläge über die Abtretung von unbeweglichem Eigenthum derselben; 5., die Zusammenstellung des einzureichenden Finanz-Anschlags, wie auch des Anschlags der Specialmittel der Universität unter Mittheilung derselben an das Conseil; 6., die Rechenschaft über die Geldmittel, entsprechend den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und den besonderen Anordnungen des Ministers der Volks-Aufklärung. Anmerkung: Unter dem Directorium stehen die Beamten für das Rechnungswesen.

II. Die Aufsicht über die innere Verwaltung in öconomischer Hinsicht über alle zur Universität gehörige Institute und Sammlungen; die Bestätigung der für das Verwaltungspersonal derselben festgesetzten Regeln, und die Abfassung von Instructionen sowohl für die bei denselben angestellten Personen, als auch für die im Ressort des Directoriums angestellten Beamten und Diener.

III. Die Instandhaltung aller zur Universität gehörigen Gebäude und die Aufführung neuer Baulichkeiten, zu welchem Zweck dem Directorium der Architekt der Universität beigegeben ist.

IV. Die Aufsicht über den Zustand und die Ordnung in den Baulichkeiten der Universität, weshalb dem Directorium der Executor untergeordnet ist.

V. Die Beurlaubung der nicht zum Lehrfache gehörenden Beamten der Universität bis auf 29 Tage; auf eine längere Zeit nur mit Genehmigung des Curators.

VI. Die Bestimmung von Stipendien und Unterstützungen für Studirende, wie auch die Befreiung von der gesetzlich angeordneten Zahlung für das Hören der Vorlesungen.

37. Das Directorium bestätigt in ihren Aemtern: nach eigner Wahl die Beamten des Rechnungswesens, den Archivar, Executor und Translateur; auf Vorstellung der Verwaltenden der Institute — den Provisor, die Assistenten, den Gehülfen der klinischen Apotheke, die Laboranten der Chemie und Pharmacie, die Gehülfen der Directoren des chemischen Cabinets und des botanischen Gartens, den Gärtner des botanischen Gartens, die Conservatoren, die Inspectoren der Cabinette, den Mechanikus, den Verfertiger chirurgischer Instrumente und die Hebamme; auf Vorstellung des Prorectors den Ober-Pedellen. Anmerkg. Die Anstellung der Pedelle und ihrer Gehülfen liegt dem Prorector ob.

38. Das Directorium ist verpflichtet, jedes seiner Sitzungs-Protocolle im Original dem Curator zur Durchsicht vorzustellen.

39. Die Specialmittel der Universität bilden ein ihr gehöriges unantastbares Eigenthum, über welches sie jederzeit auf Grundlage der im § 36 festgesetzten Bestimmungen verfügen kann.

Dritte Abtheilung. Vom Prorector.

40. Der Prorector wird aus der Zahl der ordentlichen Professoren auf drei Jahre gewählt und vom Minister der Volks-Aufklärung bestätigt. Er hat die Erfüllung der die Ordnung und Disciplin der Studirenden betreffenden Vorschriften zu überwachen. Die in dieser Hinsicht sich ereignenden Fälle bringt er zur Kenntniß der Curators. Im Falle der Krankheit oder Abwesenheit des Prorectors vertritt seine Stelle ein ordentlicher Professor, der vom Conseil auf drei Jahre gewählt und vom Curator bestätigt wird.

41. Dem Prorector unmittelbar untergeordnet, zur Beaufsichtigung der Studirenden betreffs der Ordnung und Disciplin, sind: der Ober-Pedell, die Pedelle und Pedellgehülfen, und für die Geschäftsführung der Secretär für Studenten-Angelegenheiten.

Vierte Abtheilung. Von den Universitäts-Cancelleien.

42. Bei dem Conseil und dem Directorium befinden sich besondere Cancelleien. Die Cancellei des Conseils verabreicht die für die bei der Universität dienenden Personen vom Rector und für die Studirenden vom Prorektor ausgestellten Pässe zu Reisen in's Innere des Reichs. Zur Führung der Cancelleigeschäfte der Fakultäten bestimmt der Rector erforderlichen Falls einen Beamten der Universitäts-Cancelleien.

43. Die Secretäre der benannten Cancelleien, vorzüglich aus der Zahl derjenigen Personen erwählt, die einen Universitäts-Cursus absolvirt haben, werden vom Conseil angestellt. Der Secretär des Conseils muß überhaupt einen gelehrten Grad besitzen.

44. Die Canzellei-Diener ernennt der Rector. Derselbe ernennt auch die anderen Universitäts-Diener.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Februar 1865. Nr. 53.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 3. Februar 1865.

Statut der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Universität Dorpat besteht aus fünf Fakultäten, als den das Ganze bildenden Theilen. Diese Fakultäten sind: die theologische, juristische, medicinische, historisch-philologische und physiko-mathematische.

2. Die Universität Dorpat, unter der Oberverwaltung des Ministers der Volks-Aufklärung stehend, ist der Verwaltung des Curators des Lehrbezirks übergeben.

3. Die specielle Verwaltung der Universität kommt dem Rector zu.

4. Die Verwaltung der Universität besteht, außer den bereits genannten Fakultäten, aus: 1) dem Conseil, 2) dem Directorium mit dem Syndikat, und 3) dem Prorektor. — Anmerkung: Die gerichtliche, polizeiliche und notarielle Befugniß der Universität Dorpat verbleibt auf den früheren Grundlagen bis zur Einführung der allgemeinen Justizreform in den Ostseeprovinzen.

5. In der Verwaltung der Universität Dorpat befindet sich der ihr in ihrer Stiftungsurkunde zum ewigen Besitz verliehene Platz der früheren Festung zu Dorpat, genannt der Dom, und der Platz der früheren schwedischen Kirche, mit allen ihren Appertinentien, mit einziger Ausnahme derjenigen Theile, die dem Ressort der Stadtverwaltung übergeben worden sind.

6. Die Universität hat ihre eigene evangelisch-lutherische Kirche, mit einer Gemeinde, die vornehmlich aus den Gliedern der Universität besteht und dem Livländischen Consistorium und Livländischen General-Superintendenten untergeordnet ist.

Zweiter Abschnitt.

Von den Fakultäten.

Erste Abtheilung. Der persönliche Bestand.

7. Jede Fakultät besteht, unter dem Vorsitze des Decans, aus den zu ihr gehörigen ordentlichen und außerordentlichen Professoren; außerdem werden den Fakultäten zugezählt die Docenten, Privatdocenten und Lectoren.

8. Die Fakultäten können, nach dem Befinden des Universitäts-Conseils und mit Bestätigung des Ministers der Volks-Aufklärung, in Abtheilungen getheilt werden.

9. Jede Fakultät hat ihre Sitzungen, die von dem Dekan nach Erforderniß anberaumt werden und woran die ordentlichen und außerordentlichen Professoren Theil nehmen.

10. Die Dekane werden aus der Zahl der ordentlichen Professoren der Fakultät von den Gliedern derselben auf drei Jahre gewählt und von dem Minister der Volks-Aufklärung bestätigt. Im Falle der Abwesenheit des Dekans wird er zeitweilig vom Prodekan vertreten, der gleichfalls aus der Zahl der ordentlichen Professoren ernannt wird. In unvorhergesehenen dringenden Fällen ist es dem Dekan gestattet die Ausübung der ihm obliegenden Pflichten einem der zur Fakultät gehörenden ordentlichen Professoren, bis die Fakultät einen Prodekan erwählt, zu übertragen. Anmerkung 1. Zur Vermeidung dessen, daß gleichzeitig in allen Fakultäten die Dekane ihre Aemter antreten, ist darauf zu achten, daß jährlich ein oder zwei Dekane gewählt werden. Anmerkung 2. Die Ordnung der Anstellung der übrigen Docenten wird weiter unten im sechsten Abschnitt erörtert werden.

Zweite Abtheilung. Bestand und Eintheilung der Lehrfächer.

1. Die den Gegenstand des Unterrichts auf der Universität bildenden Wissenschaften werden nach den Fakultäten und Lehrstühlen in folgender Weise eingetheilt:

I. In der theologischen Fakultät sind folgende Lehrstühle: 1. der exegetischen Theologie, 2. der Kirchengeschichte, 3. der systematischen Theologie, 4. der practischen Theologie, 5. der orientalischen Sprachen.

II. In der juristischen Fakultät bestehen die Lehrstühle: 1. des römischen Rechts, 2. des Criminalrechts, 3. des russischen Rechts, 4. und 5. des in Liv-, Est- und Kurland geltenden provinziellen Rechts und der juridischen Praxis, 6. des Staats- und Völkerrechts.

III. In der medicinischen Fakultät sind folgende Lehrstühle: 1. der Anatomie, 2. der Physiologie, 3. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, 4. der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medicin; 5. und 6. der speciellen Pathologie und der Klinik; 7. und 8. der Chirurgie, Ophthalmologie und Klinik; 9. der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten; 10. der Staatsarzneikunde; 11. der Pharmacie.

IV. In der historisch-philologischen Fakultät bestehen die Lehrstühle: 1. der Philosophie und Pädagogik; 2. der altclassischen Philologie und Geschichte der Literatur; 3. der altclassischen Philologie und Archäologie; 4. der deutschen und vergleichenden Sprachkunde; 5. der russischen Sprache im Besonderen und der slavischen Sprachen im Allgemeinen; 6. der Geographie, Ethnographie und Statistik; 7. der Allgemeinen Geschichte; 8) der Geschichte Rußlands; 9. der politischen Oeconomie.

V. In der physiko-mathematischen Fakultät bestehen die Lehrstühle 1. der reinen Mathematik; 2. der angewandten Mathematik; 3. der Astronomie; 4. der Physik; 5. der Chemie; 6. der Mineralogie; 7. der Botanik; 8. der Zoologie; 9. der Landwirthschaft und der Technologie.

12. Für Studirende griechisch-rechtgläubiger Confession aller Fakultäten besteht bei der Universität ein besonderer Lehrstuhl der Theologie.

13. Für die neueren Sprachen: 1. die französische, 2. die englische, 3. die italienische, 4. die lettische und 5. die estnische Sprache sind besondere Lectoren angestellt.

14. Die Lehrstühle sind mit ordentlichen und außerordentlichen Professoren besetzt. Außerdem kann ausnahmsweise die Erfüllung der Pflichten eines erledigten Lehrstuhls auf Vorstellung der betreffenden Fakultät auch einem der Docenten übertragen werden, jedoch auf nicht länger als drei Jahre.

15. Die im Etat festgesetzte Zahl der Professoren und Docenten kann nach Erforderniß und den Mitteln der Universität erhöht werden.

Dritte Abtheilung. Gegenstände der Competenz der Fakultäten.

16. Die specielle Ueberwachung der Vorträge der Fakultäts-Wissenschaften liegt den Decanen ob.

17. Die Gegenstände der Berathungen der Fakultäts-Sitzungen sind: A. Der Durchsicht und Bestätigung des Conseils unterliegend: 1. die Wahl des Decans; 2. die Maßregeln zur zeitweiligen und dauernden Besetzung vacanter Lehrämter mittelst Professoren, Docenten und Lectoren und die Vorstellung zu Remunerationen der diese vacanten Lehrstühle bekleidenden Personen; 3. die Zulassung zum Amte eines Privat-Docenten und die Belohnung derselben für besondere Bemühungen; 4. die Abfassung von Verordnungen für die bei den Fakultäten befindlichen Seminarien; 5. die Vorschläge zu Aenderungen innerhalb der Lehrstühle wie auch die Ueberführung eines Professors von einem Lehrstuhl auf einen andern; 6. die Abhaltung der Examina behufs gelehrter Grade und Würden und die Bestätigung in denselben; 7. die Verleihung des Doctor-Grades an berühmte Gelehrte. B. Der eigenen Entscheidung der Fakultät unterliegend: 1. die Zusammenstellung der Studienpläne und der Gegenstände des Vortrags, unter Mittheilung hievon an das Conseil; 2. die Bestimmung der Promotionen; 3. die Censur der von der Universität herausgegebenen Schriften; 4. die Feststellung der alljährlichen Preisaufgaben und die Vertheilung der Prämien; 5. die Durchsicht der auf Kosten oder mit Bewilligung der Universität herauszugebenden Schriften; 6. die Vorstellung der zum Empfange des Stipendiums würdig befundenen Studirenden, sowie zum Empfange einmaliger Unterstützungen und zur Befreiung von der Zahlung für die Vorlesungen, unter Mittheilung hievon an das Conseil.

18. Eine Fakultäts-Sitzung kann nicht anders zur Berathung und Entscheidung ihrer Angelegenheiten schreiten, wenn nicht mindestens zweidrittel ihrer Glieder gegenwärtig ist.

Dritter Abschnitt.

Vom Curator.

19. Der Curator des Lehrbezirks: 1. ergreift alle nach seinem Ermessen erforderlichen Maßregeln, behufs der Erfüllung der den Autoritäten und Gliedern der Universität obliegenden Pflichten. In besonderen Fällen ist derselbe auch ermächtigt zu Mitteln zu greifen, die seine Amtsgewalt übersteigen, bei der Verpflichtung jedoch, dieselben zur Kenntniß des Ministers zu bringen; 2. macht er dem Conseil, wo er es für nothwendig erachtet, Vorschläge sowohl in Betreff der Universitäts-Angelegenheiten, als auch der des Lehrbezirks; 3. entscheidet er innerhalb der im Statut festgesetzten Grenzen in Sachen, die die Competenz der Universität überschreiten oder unterlegt in solchen Fällen dem Minister der Volks-Aufklärung.

Vierter Abschnitt.

Vom Rector.

20. Der Rector wird vom Conseil auf 4 Jahre gewählt, aus der Zahl der ordentlichen Professoren, und wird in diesem Amte durch einen Allerhöchsten Befehl bestätigt.

21. Der Rector überwacht die Verwaltung der Universität, sorgt für die Wohlfahrt derselben und sieht darauf, daß alle bei der Universität dienenden Personen, sowohl im Lehr- als im Administrativfache, ihre Pflichten erfüllen.

22. Der Rector ergreift in wichtigen und dringenden Fällen alle Maßregeln, wenn sie auch seine ihm verliehene Gewalt überschreiten, hat aber davon unverzüglich nach Erforderniß das Conseil oder das Directorium oder den Curator in Kenntniß zu setzen.

23. Der Rector macht im Namen der Universität den der Universität vorgesetzten Autoritäten Unterlegungen, verkehrt aber mit anderen Behörden vermittelst Communicate, bewahrt das große Siegel der Universität, trägt die Namen der Studirenden ein in das album academicum, unterschreibt die von der Universität ertheilten Attestate und gemeinschaftlich mit den Dekanen der Fakultäten die für gelehrte Grade ertheilten Diplome.

№ 29. Donnerstag, den 4. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ist der Bezirks-Inspector des Dorpatschen Lehrbezirks Staatsrath Sserno-Ssolowjewitsch zum Gehülfen des Curators des Wilnaschen Lehrbezirks ernannt worden.

Riga, 1. Februar. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist der als Schlachtenmaler rühmlich bekannte Kaiserliche Hofmaler v. Kotzebue vor kurzem in Riga eingetroffen, um hierselbst Localstudien zu einem Gemälde, das die Unterwerfung Rigas unter das Russische Scepter (Juli 1710) zum Gegenstande hat, zu machen. — In der Nähe des Kriegshospitals brach in der vorigen Nacht um 12 Uhr im Hause des Malergesellen K. Martinow Feuer aus. Obgleich das Brand-Commando schnell zur Stelle war, hatte sich das Feuer, durch eine Masse von Hobelspänen genährt, so rasch entwickelt, daß nur durch schnelles Einreißen noch ein Theil des Hauses gerettet und das Weiterdringen des Brandes verhütet werden konnte.

Reval. Der Revalschen Zeitung entnehmen wir weitere Mittheilungen über den Aufenthalt Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs in Estland resp. Reval. Das genannte Blatt schreibt unterm 29. d. wie folgt:

Durch die Reihen der auf dem Markte versammelten Bürgerschaft und der Schwarzenhäupter, begab sich Se. Erlaucht der Hr. General-Gouverneur, begrüßt durch das Senken der Fahnen und durch weithin schallenden Hurrahruf, am Mittwoch (27.) auf das Rathhaus zum Diner. Der Hr. wortführende Bürgermeister von Haecks brachte auf das Wohl unseres geliebten Monarchen, Seiner Majestät des Kaisers, das erste Hoch aus, welchem die feierlichen Klänge der Nationalhymne folgten. Hierauf gab der Hr. wortführende Bürgermeister den Empfindungen der Freude und des Dankes über die Anwesenheit des hohen Gastes Ausdruck und schloß mit einem Toast auf Se. Erlaucht, den Herrn General-Gouverneur. Die Begrüßungsworte fanden seitens des Grafen Schuwalow folgende Erwiderung:

„Meine Herren! Ihre Schwesterstadt Riga hat auf den Gebieten des Handels und der Gewerbe in den letzten Jahrzehnten durch eine Reihe großer und nützlicher Kunstbauten und öffentlicher Arbeiten die Bahn der Verbesserungen mit Entschiedenheit betreten und mit sicherer Hand den Grund zu immer reicherer Entwickelung gelegt. Ich finde nicht, meine Herrn, daß es hier an den Vorbedingungen mangelte, Aehnliches zu schaffen und wenn ich alle Eindrücke mustere, die ich hier empfangen und die bei Ihrem heutigen Feste wiederzugeben passend wäre, so kann ich einerseits nur wünschen, hier nach Kräften zu unterstützen, was meinem hochverehrten Freunde dem Fürsten Suworow dort zu fördern beschieden war und andererseits nur hoffen, daß es den Bürgern Revals und dem Lande, dessen Interessen mit denen der Stadt verschwistert sind, vorbehalten sein möge, hier Aehnliches zu beginnen und durchzuführen, wie der Commune und Kaufmannschaft dort. Aber mein Wunsch und meine Hoffnung haben freilich die eine Voraussetzung, daß der Hauch der Zeit Ihr communales Leben befruchte, ohne seine schönste Zierde, den angestammten Geist patriotischer Selbstthätigkeit und den echten festen Bürgersinn zu schädigen. Ist diese Voraussetzung richtig, so wird sich auch an diesem Gestade die erhabene Idee der allgemeinen Volkswohlfahrt immer mehr verwirklichen, welche in dem Herzen unseres Monarchen lebt und wirkt und einst jene große Kaiserin beseelt hat, der Ihre Voreltern in diesen ehrwürdigen Räumen heute vor nahezu hundert Jahren ein noch unvergessenes Fest gaben. Und so erlaube ich mir denn, meine Herrn, Ihnen den Toast vorzuschlagen: die gute Stadt Reval, ihr künftiges Glück und Gedeihen!

Hr. von Haecks brachte hierauf zuerst ein Hoch seiner Excellenz dem Herrn Estländischen Civil-Gouverneur von Ulrich, welcher in warmen Ausdrücken für diesen Beweis der Sympathie dankte, und trank sodann auf die Vereinigung von Stadt und Land und das Wohl Sr. Excellenz des Hrn. Ritterschafthauptmanns Baron Pahlen. Der Ritterschafthauptmann dankte für die freundliche Gesinnung, die durch den eben auf ihn ausgebrachten Toast Ausdruck gefunden und besonders dafür, daß man seinen Namen in Verbindung gebracht habe mit der Eintracht von Stadt und Land: Er sei selbst ein rechter Revalenser und seiner lieben Vaterstadt von Herzen zugethan; seit er Vertreter der Ritterschaft geworden, habe er die Vereinigung von Stadt und Land stets als Ziel im Auge gehabt. Es wären freilich noch manche Differenzen auszugleichen, doch von beiden Seiten sei hiezu der beste Wille vorhanden. Er hoffe mit Zuversicht, daß es den vereinten Bestrebungen gelingen werde, noch manches Gedeihliche zu Stande zu bringen zum Wohle unseres Landes. Der Ritterschafthauptmann endigte hierauf seine Anrede mit einem Toast auf das Gedeihen der Stadt Reval. — Schließlich erhob sich noch der Syndicus Herr von Riesemann und sprach, indem er anknüpfte an die von Sr. Erlaucht am Montag zu der Deputation der Bürgerschaft und der Gesangvereine gesprochenen Worte: „Es dankt Ihnen der jüngste Bürger der Stadt, der stets ein treuer Bürger sein wird" — die Ueberzeugung aus, daß die Bürgerschaft Revals in dem erhebenden Bewußtsein, einen Mann den ihrigen nennen zu dürfen, der den Namen: Graf Peter Schuwalow trage, den Muth und die Kraft finden werde, die Voraussetzungen zu verwirklichen, welche der Herr General-Gouverneur in seiner heutigen Anrede als nothwendig für das Gedeihen der Stadt bezeichnet habe. Mit einem nochmaligen enthusiastischen Hoch auf den Grafen Schuwalow wurde das Festmahl beschlossen. Beim Verlassen des Rathhauses fesselte den hohen Gast noch eine sinnreiche Ueberraschung. Gegenüber der zur Treppe führenden Thüre war ein Transparent mit dem Namenszuge Sr. Erlaucht und einer Ansicht unsers Marktplatzes, auf welchem auch die Eisenbahn nicht fehlte, angebracht. Hinter diesem Bilde ertönte ein Abschiedsgesang. Der Herr General-Gouverneur dankte den Sängern, kehrte wieder in die Empfangszimmer zurück und gab in freundlichster Weise nochmals Gelegenheit zu einer Unterhaltung über die Lebensfragen der Provinz und Stadt, unter denen selbstverständlich die Eisenbahn und nächst dieser der Hafenbau die ersten Plätze einnahmen. — Nach 8 Uhr verließ Se. Erlaucht das Rathhaus und begab sich zurück aufs Schloß. Aus den Fenstern der am Markte und an der Landstraße belegenen Häuser strahlte als letzter Scheidegruß heller Lichterglanz auf seinen Weg.

Rußland und Polen. Ueber die Moskauer Adelsversammlung entnehmen wir aus einer vom Russ. Inv. dem Nord entlehnten Petersburger Korrespondenz Folgendes:

Der Moskauer Adel nimmt unter seinen Standesgenossen eine sehr hervorragende Stellung ein. Man beschuldigt ihn, daß er aus Groll wegen der Bauernemanzipation Opposition gegen die Regierung mache. Hierin ist Wahres und Unwahres. Der Adel nahm die Entscheidung, welche ihn eines Theils seines Eigenthums beraubte, ruhig hin. Zugleich hielt er es aber auch für nöthig, zu bitten, daß die ihm noch verbleibenden Eigenthumsrechte Schutz gegen willkürliche Reformen fänden. Hieraus entsprang die Idee von den Garantien. — Dies war es aber nicht allein. Die allgemeine Lage des Landes; die mangelhafte Beobachtung der Gesetze; die Schmähung des Herrschaftsprinzips; sozialistische Tendenzen, von einer gewissen Klasse von Menschen verbreitet; die große Zerrüttung, welche die Bauernreform in die Landwirthschaft gebracht; Mangel an Kredit und finanzielle Schwierigkeiten — alles das zusammen wirkte mächtig dahin, das Streben nach noch ausgedehnteren Reformen zu verstärken. Da außerdem die Regierung selbst, nachdem sie das Geleise des früheren bureaukratischen Despotismus verlassen und das Land zur Betheiligung an der Verwaltung seiner inneren Angelegenheiten berufen, den Anstoß zu dieser Reform gegeben hatte, führten die mit dem Uebergangszustande natürlich verbundenen Fragen selbst die verständigsten Männer zu dem Wunsche, so schnell als möglich aus dieser Lage herauszukommen, und sie schlugen der Regierung die Mitwirkung aller intellektuellen Kräfte der Nation vor.

Dies ist meiner Meinung nach die wahre Ursache, welche die in Moskau zu Tage getretene Bewegung hervorgerufen. Die Adelsversammlung war eben von dem allgemein verbreiteten Wunsche durchdrungen; sie nahm an, daß Jemand den Anfang machen müsse, um aus dem Kreise unbestimmter Bestrebungen auf einen festen politischen Boden zu gelangen. Es ist dies weder eine Verschwörung, noch ein revolutionärer Versuch, noch auch die Kundgebung enggeschlossener Parteien, die einen Kampf mit der Regierung beginnen wollten. Es war vielmehr eine Uebereilung. Wenn man diese daher auch nicht zu strenge verurtheilen darf, ist doch eine andere Frage die: Darf man sie gutheißen? Zeigt sich in diesem Schritte die praktische Klugheit und politische Reife, welche dem Gefühl, das ihn hervorgerufen, auch entsprochen hätte und dem erstrebten Ziele nützlich werden konnte? Ich denke nicht. Zuförderst hatte die Versammlung, welche diese Wünsche zuerst formulirte, kein Recht dazu, weil sie im Namen des Adels, eines besonderen einzelnen Standes sprach. Gegenwärtig ist dergleichen ein Anachronismus. Wenn der Adel einen soliden, lebenskräftigen Akt vollziehen und beweisen wollte, daß er sich nicht in seiner Gestalt als besondere Korporation verknöchert hatte, konnte er einen anderen Boden dafür wählen. Ein Unternehmen dieser letzteren Art, versprach freilich wenig Erfolg; aber der Adel hätte so wenigstens sich nur allein kompromittirt. Wenn er aber seine Privat-Angelegenheiten in die Angelegenheit der Regierungsgarantien, welche er in seine Hand genommen, hineinzieht, läuft er Gefahr, auch diese letztere einer Beur-

theilung unterworfen zu sehen, welche seinen Ansprüchen als denen eines privilegirten Standes entgegen treten muß. In der That, in den Augen des größten Theils des Publikums erscheint der Adel jetzt als ein Staat im Staate. Er kann einen großen Theil seines Einflusses durch seinen Reichthum, seine Bildung, seine historischen Ueberlieferungen, seine Einmüthigkeit, seine aufgeklärte Initiative auf dem Wege des praktischen Fortschrittes wiedergewinnen; eine so breite und schöne Laufbahn ist seiner Thätigkeit eröffnet; der Kaiser hat ihn selbst aufgefordert, diesen Weg zu betreten. Wenn er aber im Namen der Rechte einer Kaste spricht, um sich eine ihm gesetzlich nicht zustehende Mission anzueignen, schadet er sich nur selbst und liefert unseren demagogischen Gleichmachern nur neue Argumente gegen den Adel.

Wenn aber der Moskauer Adel daran gedacht hat, sich zu heben und durch die erwähnte Demonstration an die Spitze der liberalen Bewegung zu stellen, ist seine Rechnung auch nicht richtig. Er hätte alle Hände voll zu thun, wenn er nur dem Wege folgte, der ihm durch den Monarchen eröffnet worden ist; namentlich wäre dies in den Gouvernements- und Kreis-Landversammlungen der Fall, zu welchen nicht nur der Adel berufen wird, sondern auch alle anderen Stände. Der Adel hat in denselben seine ihm angewiesene Stelle und seine bestimmte Aufgabe. Er sollte in Folge des ihm gebührenden Gewichts an der Spitze derselben stehen, sie disciplniren, und durch sein Beispiel eine sachgemäße und würdige Besprechung, eine gesetzliche Initiative und eine praktische und bedeutungsvolle Thätigkeit begründen. Wenn diese Versammlungen ihre Tüchtigkeit kund gethan hätten, würden ihre Wünsche, welche von der gehörigen Einhelligkeit und Reife Zeugniß ablegten, zur Kenntniß des Monarchen gebracht, einen unbestreitbaren Werth haben. Es giebt nichts Irrthümlicheres, als wenn der Regierung untergeschoben wird, daß sie dem Gedanken der Betheiligung der gesetzlich Interessirten an den sie betreffenden Angelegenheiten vermittelst einer auf dem Wahlprincip beruhenden Vertretung entgegen sei. Wenn sie etwas für Rußland nicht will, so ist das der unruhige anspruchsvolle Parlamentarismus, den Frankreich nicht ertragen konnte und der jetzt Preußen in einer glänzenden Epoche seiner Geschichte zum Hemmschuh wird. Nirgends aber würde ein solcher Parlamentarismus verderblicher sein, als in Rußland, wo wir nicht der Reden, sondern der Thaten bedürfen. Was eine ernste, praktisch nützliche, probehaltige Vertretung betrifft, eine Vertretung, welche ihre Wurzeln im Schooße der Gesellschaft mitten in lebendigen und gesetzlichen Interessen hat, so ist die russische Regierung derselben keineswegs abgeneigt. Der Monarch selbst hat in der Einberufung der Provinzial-Wahlversammlungen den Grund dazu gelegt. Die Moskauer Demonstration hatte aber mehr den Charakter der parlamentarischen Diskussionen des westlichen Europa's, wo wir leidenschaftliche Versammlungen sehen, die es den Rednern gestatten, sich an den eigenen Worten zu berauschen und sich zu unverständigen, unzeitgemäßen, unpraktischen, ja schädlichen Handlungen hinreißen lassen.

Welcher Schluß ist nun hieraus zu ziehen? Ganz einfach der, daß wenn die Auserwählten des Adels und somit der Gesellschaft so wenig praktischen und politischen Sinn verrathen konnten, Rußland noch nicht reif für ernste Repräsentativformen ist. — Was folgt hieraus? Daß die Regierung weniger geneigt sein wird, die Entwickelung der von ihr ausgestreuten Keime zu beschleunigen, und daß der Moskauer Adel den Fortgang der Angelegenheit, welche er, durch seinen Patriotismus geleitet, zu fördern versuchte, gerade verzögert hat. Wie beklagenswerth ein solches Resultat auch sein könnte, so läßt sich doch annehmen, daß der gesunde Sinn der Gesellschaft und das unablässige Verfolgen des erwählten liberalen Zieles von Seiten der Regierung wohl als Bürgschaft dafür diene, daß ein ähnliches Uebermaß von Eifer kein ernstes Hinderniß in der Bewegung Rußlands auf dem Wege des Fortschritts sein werde.

St. Petersburg, 1. Februar. Vorigen Sonnabend Abends ist hier aus Rom durch den Telegraphen die betrübende Nachricht von dem Tode unseres Akademikers Lenz angelangt. Am 29. Jan. a. St. hat ein Schlagfluß seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht. Lenz wurde am 12. Februar 1804 geboren und ist 61 Jahre alt geworden. Wir können dem Schmerze, den uns dieses erschütternde Ereigniß verursacht hat, vorläufig keine weiteren Worte geben. Die Aerzte hatten Lenz eines Augenübels wegen den Aufenthalt in einem milden Klima angerathen. Er hatte sich Rom ausgewählt, wo er seit einigen Monaten mit seiner Familie verweilte und sich übrigens ganz wohl befand. Namentlich beschäftigte er sich in der letzten Zeit vielfach mit dem ausgezeichneten Physiker und Astronomen Abbate Secci und interessirte sich lebhaft für die in Rom stattfindenden Ausgrabungen, die er fast täglich besuchte. Seine Familie, seine Freunde und Bekannte, die Akademie und die Universität, so wie die gelehrte Welt haben durch seinen Tod einen unersetzlichen Verlust erlitten. Eben so ausgezeichnet durch den Umfang und die Gründlichkeit seiner Kenntnisse, als durch die Milde und Wahrhaftigkeit seines Charakters, seine Biederkeit und durch die Unabhängigkeit und Reife seines Urtheils, wird Lenz auch in den weitesten Kreisen, in denen er bekannt war, tief bedauert werden. Nach der erhaltenen Depesche sollten seine irdischen Reste am Montag, den 1. Februar zu Rom bestattet werden. Sit illi terra levis! (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. (29. Jan.). Das gestern veranstaltete Festmahl zu Ehren des Präsidenten Grabow war von etwa 200 Mitgliedern der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses besucht, welchen sich die Mitglieder der Kölner Deputation angeschlossen hatten. Zuerst ließ Professor Gneist den Präsidenten Grabow leben, der suaviter in modo, fortiter in re schicht und einfach sein Amt erfülle, in schwierigen Momenten sich als wahrer Sprecher des Hauses erweise und da, wo das Schweigen unmöglich geworden sei, so zu sprechen verstehe, daß Niemand mehr nach ihm sprechen könne. Grabow dankte mit einem Toast auf das Abgeordnetenhaus. Schulze-Delitzsch wendete sich an die Kölner Ehrengäste und pries ihre Vaterstadt, die seit Jahrhunderten eine große Bedeutung für das deutsche Städtewesen und die Begründung der bürgerlichen Freiheit entwickelt habe. Von den Kölnern ergriff Herr Bürgers das Wort und schilderte, wie man in seiner Heimath längst mit dem Plan und Wunsch umgegangen sei, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ehren; man habe gehofft, Hrn. Grabow am Rhein zu sehen und dort an Ort und Stelle ihm eine Feier zu bereiten, aber stets hätten Hindernisse diese Hoffnung vereitelt. Wenn der Gefeierte nicht für sich sondern für die Mehrheit des Hauses den Ehrenkranz annehme, so hätten die Kölner gegen diese Uebertragung nur unter der Bedingung nichts zu erinnern, daß die Mehrheit sich von ihrem Präsidenten nicht trenne sondern ihn treu auf allen seinen Wege begleite. Vizepräsident v. Unruh sprach von dem Freiheitskampfe in Nordamerika und der Solidarität aller auf dasselbe Ziel gerichteten Kämpfe. Jung ließ „den Alten leben, dessen weißes Haar noch heute in allen Kämpfen des Geistes leuchtet", worauf Waldeck ermuthigende Worte an die Männer richtete, die ihn heute bei einem Kampfe umgeben, dessen Endzwecke rein und unvergänglich seien. Die ihn im Jahre 1848 umgaben, seien zum Theil in alle Welt zerstreut; jetzt trete allmälig ein neues Geschlecht an's Werk heran, zu dessen Gelingen es des Blickes nach oben, der Quelle alles Lichtes, und des Blickes nach unten auf das Volk bedürfe. „Meine eigenen Kräfte, ich fühle es, gehen zu Ende," fügt der Redner hinzu. — Der König hat, so wird der Wien. „Presse" geschrieben, trotz erhobner Gegenvorstellungen die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses zum letzten Hofball „befohlen." Es soll überhaupt der ausdrückliche Wunsch des Königs sein, die Formen der Höflichkeit in gewissenhafter Weise dem Abgeordnetenhaus gegenüber einzuhalten, nachdem der König selbst mit der persönlichen Eröffnung des Landtags den Beweis abgelegt habe, daß er die Bahn der Versöhnung betreten. Der König habe im Conseil den Wunsch ausgesprochen, daß der Verkehr der Minister mit dem Hause der strengsten Courtoisie entspreche, wie sie zu alten Zeiten gegen den Landtag geübt wurde. Selbst das Nichterscheinen der Präsidenten bei der vorletzten Cour (es wurde allseitige Unpäßlichkeit vorgeschützt) konnte die wiederholte Einladung nicht verhindern, und die Präsidenten des Hauses konnten nicht umhin, der Etikette zu entsprechen und auf dem Hofball zu erscheinen. Der König schritt an den Präsidenten mit stolzem Kopfnicken vorüber, und richtete an einige in der Nähe weilende Personen von wenig bedeutender Stellung im Staat huldreiche Worte.... Wir können übrigens dem Gerücht widersprechen, welches das Erscheinen der Präsidenten bei Hof von vorhergegangenen Fractionsbeschlüssen ableitet. Im allgemeinen wird von den Abgeordneten die Annahme der wiederholten Einladung seitens der HHr. Grabow und Bockum-Dolffs gebilligt; weniger übereinstimmend im Urtheil ist man in der Fortschrittspartei über das Erscheinen des Hrn. v. Unruh in vorgeschriebener Hofuniform auf einem Hoffest. In feudalen Regionen legt man wenig Werth auf die äußern Kundgebungen herkömmlicher Formen im Verkehr mit der Repräsentation der misera contribuens plebs. Im Princip, sagt man, ist der Weg vorgezeichnet, den die Regierung zu gehen hat. Keine Auflösung, kein Staatsstreich. Die Herren Volksvertreter mögen reden und beschließen — wir beschließen ohne zu reden. Sie werden nach Hause geschickt um vielleicht nach einem Jahr gebessert wiederzukehren. Wenn nicht — dann nicht.

Schleswig-Holstein. Gestern fand auf dem Schlosse Gottorf die Eröffnung der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung statt. Um die Mittagszeit begaben sich, wie der Alt. Merkur meldet, die Mitglieder der Landesregierung in den für die Sitzungen derselben bestimmten Saal, und als darauf auch die Bureauchefs mit den ihnen untergebenen Beamten eingetreten waren, richtete der präsidirende Regierungsrath, Lesser L., folgende Ansprache an die Versammelten: Meine Herrn! Die Kaiserl. Oesterreichische und Königl. Preußische oberste Civilbehörde der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg hat mittels Verordnung vom 12. v. M. eine Schleswig-Holsteinische Landesregierung eingesetzt, welche heute ihre Wirksamkeit zu beginnen und ihren Sitz in diesem Schlosse Gottorf, der alten Residenz unseres einheimischen Fürstenhauses, zu nehmen hat. Es ist dies eine Thatsache von hoher Bedeutung, die nicht allein uns hier Versammelte, sondern unser ganzes Land aufs Tiefste berührt und mit den Gefühlen des Dankes und der Freude über diese Gestaltung unserer Landesverhältnisse erfüllt. Diese Thatsache ist der Ausdruck davon, daß die hundertjährige innige Verbindung zwischen unserem Schleswig und Holstein, wenn auch wider das Recht auf kurze Zeit gelockert, nicht hat aufgehoben werden können und sollen, sondern dem Rechte gemäß wiederhergestellt worden ist, ein lebensfrischer, kräftiger Baum, an dessen Früchten nach uns noch die kommenden Geschlechter dieses Landes sich erfreuen werden. Unser Vaterland, geistig nie getrennt, ist auch als Gemeinwesen jetzt wieder Eins geworden, und der alte vaterländische Ausspruch: „Up ewig ungedeelt" hat seine Wahrheit und innere Kraft bewährt. Wir, meine Herrn Collegen und ich, die wir von der obersten Civilbehörde mit

der Leitung der Geschäfte der neuen Landesregierung betraut worden sind, halten uns von Ihrer Aller hingebenden Unterstützung und eifrigsten Theilnahme bei den nun beginnenden Arbeiten überzeugt. Es ist unsere Aufgabe, bei treuer Wahrung und Beobachtung der Rechte und Gesetze unseres Landes, unbeirrt durch äußere Einflüsse, nach eigener Ueberzeugung die Interessen desselben nach allen Richtungen hin gewissenhaft wahrzunehmen, das Wohl unserer Mitbürger auf den Gebieten des geistigen wie des materiellen Lebens sorgsam zu fördern. Wenn wir Alle unsere ganze Kraft an die Erfüllung dieser Aufgabe setzen, wenn Jeder an seinem Theile mit redlichem Wollen sich derselben hingiebt, dann werden wir unserem neu vereinigten Vaterlande nützen und nicht weniger auf die Anerkennung der uns vorgesetzten hohen obersten Civilbehörde, als auf das Vertrauen und die Achtung unserer Mitbürger rechnen dürfen. Gott der Allmächtige wolle die Thätigkeit der heute in Wirksamkeit tretenden Schleswig-Holsteinischen Landesregierung mit seinem Segen begleiten, ohne den kein menschliches Beginnen gedeiht, und unsere Landessache zu einem baldigen guten Ende führen! — Somit war die Schleswig-Holsteinsche Landesregierung eröffnet. Dieselbe hat nach erfolgter Einrichtung ihrer Bureaux ihre Thätigkeit bereits begonnen.

München, 8. Febr. (25. Januar). Bei der heute stattgefundenen Beerdigung des vormaligen Russischen Gesandten, Hrn. v. Severin, empfingen am Eingange des Friedhofes Mitglieder des diplomatischen Corps den Sarg und trugen ihn an die Stelle, wo er in die Gruft gesenkt wurde. Der Verstorbene hatte sich während seiner 26jährigen Wirksamkeit die Hochachtung und das Vertrauen Aller zu erwerben gewußt. Durch den vorigen König wurde sein Verdienst durch die höchste Auszeichnung, den Hubertusorden, gewürdigt.

Oesterreich.

Wien. Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte am 7. d. über das Erforderniß für das Polizeiministerium. Für dasselbe werden im Staatsvoranschlage präliminirt 3,4 Millionen. Schon der Berichterstatter Abg. v. Hopfen beantragte einen Abstrich von mehr als 200,000 Fl. Der Ausschuß nahm aber noch durchgreifendere Abstriche vor. Bei dem Titel „Staatspolizei" (geheimer Polizeifonds) bemerkt Abg. Brinz: Wenn man auch in früheren Jahren stillschweigend über diesen Titel weggegangen sei, so zwinge doch gegenwärtig die Finanzlage auch hier zu einem Abstriche, und er beantrage daher, den für diesen Fonds in einer Höhe von 360,000 Fl. beanspruchten Betrag um 60,000 Fl. herabzumindern. Polizeiminister Mecsery giebt die Versicherung, daß die von der Regierung geforderte Summe knapp ausreiche, um die Bedürfnisse zu decken; er müsse sich daher gegen jeden Abstrich aussprechen. Der Antrag des Abg. Brinz wird fast einstimmig angenommen. Bei dem Titel „Oeffentliche Sicherheit", worin Personalbezüge, Amtserfordernisse, Dienstauslagen, Kosten der Civilpolizeiwache, Kosten der Polizeiarrestanten und „verschiedene andere Auslagen" einbegriffen sind, beantragt Baron Eichhoff einen Abstrich von 70,000 Fl. mit Gestattung der Revirements, Dr. Brestl einen Abstrich von 100,000 Fl. bei dem Ordinarium, und die Uebertragung von 10,000 Fl. in's Extraordinarium, und Dr. Herbst einen Abstrich in der Höhe von 120,000 Fl., so daß nach dem Antrage Herbst's nur 1,550,000 Fl. für diesen Titel zu bewilligen wären. Brestl's Antrag, so weit er den Abstrich bei dem Ordinarium betrifft, wird angenommen. An Kosten für die „Internirung der Russisch-Polnischen Flüchtlinge" sind im Staatsvoranschlage 340,000 Fl. präliminirt. Der Berichterstatter v. Hopfen beantragt, blos 150,000 Fl. zu diesem Zwecke zu widmen, da die Zahl der Internirten constant abnehme. Dr. Brestl stellt den Antrag, bloß 60,000 Fl. zu bewilligen, welche an die Internirten zur Bestreitung der Reisekosten in's Ausland verabreicht werden sollen. Polizeiminister Mecsery giebt folgende Erklärung ab: Die Regierung habe die Internirung nur als eine Maßregel betrachtet, welche durch die internationalen Verhältnisse geboten war. Bis Ende dieses Monats sei die Auflassung der Internirungsanstalten zu erwarten. Nach Sachsen können die Internirten nicht gebracht werden, weil sie das Land nicht aufnehme; nur nach Baiern könne man sie schaffen. Dies sei der Grund, warum man sich ihrer nur in kleinen Abtheilungen zu entledigen vermöge; 25 Fl. Reisegeld per Kopf werde hinreichen. Der Antrag Brestl's, 60,000 Fl. für Internirungskosten zu bewilligen, wird angenommen.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. (25. Januar). Die France leitet die herannahende Session des gesetzgebenden Körpers mit einigen Betrachtungen ein, in denen sie die mangelnde Organisation der Majorität bitter beklagt und eine unverkennbare Besorgniß vor dem moralischen Uebergewicht der Opposition ausspricht. Die verschiedenen Meinungen, aus denen die Majorität zusammengesetzt werde, seien unzusammenhängend und zerstreut, sie begegnen sich aus Zufall, und nähern sich aus Pflichtgefühl, aber sie können sich schnell trennen durch Ueberraschung. Sie haben kein Programm, keine Disciplin, keine Anführer. Die Männer von Talent, welche sie in ihren Reihen zähle, wagen es kaum zu sprechen; sie fühlen daß, wenn sie sich auf den Kampf einlassen, sie nur ihre eigene Persönlichkeit mitbringen. Es sei keine Meinung, die sich durch ihre Stimme kundgebe. Bei der Opposition sei das eine ganz andere Sache. Dort suche man sich, nähere sich einander, komme über sein Verhalten überein; man theile sich in die Arbeit und organisire seine Strategie. Es sei eine gelehrte Schlacht welche die Minorität der Politik und den Principien der Regierung liefere. Vor dieser Vertheilung der Kräfte, fährt die France fort, bleibt die Majorität, die sich nicht kennt, die sich nicht verständigt, unmächtig, und fast immer weiß sie den Reden nur Abstimmungen gegenüberzustellen. Das ist nicht genug, denn wenn die Abstimmung den Sieg der Zahlen gibt, so sichern bisweilen die Reden die Siege der Opposition . . . Der Constitutionnel erzählt heute seinen Lesern die Geschichte der drei letzten Jahre des preußischen Parlaments, um denselben die Schwierigkeiten eines Compromisses zwischen dem unbeugsamen Wollen des Königs und dem nicht minder starren Nichtwollen der Abgeordneten in der Militärfrage klar zu machen. „Schließlich muß es sich doch wohl nur noch darum handeln," heißt es in dem nicht ohne Sachkenntniß geschriebenen Artikel des officiösen Blattes, „wer von beiden in der That der Stärkere ist, und in dieser Beziehung waren die letzten Jahre ziemlich belehrender Natur. Seit nunmehr drei Jahren beinahe ist die gesetzgebende Action des Abgeordnetenhauses, zum wenigsten was seine wichtigste Aufgabe, das Budget und die Steuern, betrifft, in der Schwebe. Und siehe da, trotz dieser theilweisen Lahmlegung des parlamentarischen Räderwerks geht und lebt die große Maschine, Staat genannt, ruhig fort. . . . Solange das preußische Volk sich nur über die Form, in welcher gewisse Regierungshandlungen vollzogen werden, und nicht über diese Handlungen selbst beklagt, solange die Meinungsverschiedenheiten in der Militärfrage sich nur um zwei- oder dreijährige Dienstzeit drehen, solange die Preußen sich nicht weigern die Steuern zu zahlen, mit deren Hülfe die neuen Regimenter errichtet werden — so lange sieht man wahrlich nicht, was sie zum Bruch mit ihrer dynastischen Gesinnung treiben sollte, eben so wenig als man einsieht warum die Regierung einen Staatsstreich gegen eine Kammer machen sollte, welche das Volk nicht abhält sich vor der königlichen Autorität zu beugen."

— Nach einer Mittheilung des Moniteur ist die Wasserscheu heilbar: der Thierarzt Decroix hat der Akademie der Medicin darüber eine Denkschrift vorgelesen, Prof. Rey an der Veterinärschule zu Lyon die Entdeckung durch einen Aufsatz im „Jaurnal de Médicine Vétérinaire de Lyon" bestätigt. — Der Thierschutzverein und die Acclimatisations-Gesellschaft haben im grand-hôtel ein Pferdefleischessen gehalten, bei welchem es allerdings consommé de cheval, culotte de cheval bouilli, cheval en boe uf à la mode, hachi de cheval, filets de cheval und getrüffelte Pferdeleber-Pastete, indessen denn doch auch Salmen, Poularden und andere eßbare Dinge gab. Quatrefages präsidirte und ein Deutscher, J. Delbrück, hielt eine Rede über die moralische Bedeutung des Pferdefleisch-Essens. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Mann Recht hat, wenn er sagt, man werde die Pferde nicht mehr so mißhandeln und abtreiben, wenn man sie vortheilhafter zum Essen verkaufen könne: indessen wird das Pferdefleisch-Essen doch schwerlich sobald allgemein werden. — Wie von früher her bekannt ist, hat der Sultan die St. Anna-Kirche zu Jerusalem der Französischen Regierung geschenkt, die sofort die nöthigen Ausbesserungen der Gebäulichkeiten vornehmen ließ. Dieser Tage nun hat Hr. Drouyn de Lhuys zur Vollendung der begonnenen Arbeiten und zur Demolirung einiger alter Häuser, welche die Seitenwände der Kirche verkleben, von dem Staatsrath eine außerordentliche Subvention von 140,000 Frcs. verlangt und erhalten, und man glaubt, daß diese Summe für den genannten Zweck ausreichen wird.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Februar. Die Commission zur Prüfung der Militairvorlage hat sich constituirt. In der Sitzung des Budget-Ausschusses hat der Abg. v. Hoverbeck den Antrag gestellt, zu erkären, die Staatsregierung habe die Staatsgelder ohne Landtags-Genehmigung, darum unberechtigt verwendet. Die Beschlußfassung über diesen Antrag wurde vertagt. Der Herzog von Augustenburg soll die Absicht hegen, in einer Appellationsschrift an die Europäischen Großmächte zu gehen. — Oesterreich hat eine neue Anleihe abgeschlossen. — Der König von Italien hat die Deputation der Junta von Turin empfangen. — Berliner Börse vom 11. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 11. Febr. (30. Jan.). Zur Bezahlung der fälligen Rate an die Bank, hat die Regierung eine Staatsanleihe von 11 Millionen abgeschlossen. Die Kreditanstalt und Rothschild übernehmen je 3 Millionen; Sina, Wodianer, Tedesco, Haber und Königswarter den Rest.

Wien, 12. Febr. (31. Jan.). Die Oesterreichische Zeitung meldet, Baron Hock habe in Folge einer aus Wien erhaltenen Instruktion in Bezug auf die Zollangelegenheit in Berlin ein Ultimatum gestellt.

London, 13. (1.) Februar. Der heutigen Times zufolge reist heute der Vicepräsident des Handelsamtes unverzüglich nach Wien, um wegen der Bedingungen eines mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrages zu verhandeln.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 16. (4.) Februar. Die Thronrede, mit welcher Kaiser Napoleon III. heute die Session der Kammern eröffnete, lautete friedlich. Der Kaiser betonte die baldige Rückkehr der französischen Truppen aus China, Afrika, Mexiko und Rom. Der Encyclika, der schleswig-holsteinschen Angelegenheit und des amerikanischen Krieges geschah in der Thronrede keine Erwähnung.

Berichte aus New-York bestätigen den Beginn von Friedensunterhandlungen.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. Januar 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,777,770	Rbl.	S.	—	Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	5,400	„	„	—	„
Werthpapiere	571,193	„	„	66	„
Zinsen auf Werthpapiere	9,797	„	„	34	„
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	964	„	„	19	„
Cassa-Bestand:	339,332	„	„	11	„
	2,704,457	Rbl.	S.	30	Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl.	S.	—	Kop.
Reserve-Capital	1,847	„	„	86	„
Einlagen	1,762,243	„	„	30	„
Zinsen auf Einlagen	19,984	„	„	61	„
Zinsen und Gebühren	15,687	„	„	62	„
Giro-Conti und discontirte Werthpapiere	504,693	„	„	91	„
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	300,000	„	„	—	„
	2,704,457	Rbl.	S.	30	Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{68}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{8}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken $8\frac{1}{2}$ pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf 8 pCt. pro anno.

Das Directorium.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 29. Januar 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	94½	95	95	94⅝
6proc. Anleihe in Silber	—	—	105	104¾
Actien der Rufflschen Eisenbahn	—	120	119½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84½	—	—	—
5proc. Loosaufsscheine	82½	83	82½	83
5proc. Prämien-Anleihe	102½	102¾	102¾	¼

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 29. Januar.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—*)	—	58	—
Riga-Dünaburger	125	—	107½	—	—
Moskau-Rjasan	100	—	—	66	—
Wolga-Don	400	—	260	—	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Mercurius“	250	—	—	127	—
Dnieper	50	—	30	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	390	—
2. Compagnie	150	—	112½	—	113½
St. Petersburger	200	—	102½	—	—
Moskauer	200	—	—	113	—
„Salamander“	250	—	—	220	—

Verschiedene Compagnien.

Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda“	50	—	125	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100	—	—	100	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	347½	—	350
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	—	190	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28½	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	117	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	71	75	—
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅜	—	—	
Gasbeleuchtungs-Compagnie	85	—	73¼	73	73
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅜	—	30	—

*) Primitiver Werth.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Februar 1865. Nr. 54.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von dem Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die **Lieferung von 22 Pud 18 Pfd. Palmlichten und 540 Kruschken Leuchtspiritus** zur Beleuchtung des Rathhauses und des Gefängnisses für das Jahr 1865 zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermin sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 92. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die **Pacht der Ueberfahrten über den Embach** an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei der Badestelle unter den zeither stattgefundenen Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Februar d. J. festgesetzten ersten und dem sodann festzusetzenden zweiten Ausbot-Termin um 12 Uhr Mittags in des Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 93. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Vom Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche die der Stadt Dorpat gehörigen beiden **Fischzüge** im Bezirke der Stadt und am Ausfluße des Embachs in den Peipus nebst dem daselbst belegenen **Heuschlage** vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre **zu pachten** Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Februar d. J. anberaumten ersten Ausbottermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine, Vormittags um 12 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 105. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Diejenigen, welche der Universität oder den Anstalten und Sammlungen derselben Gegenstände oder Arbeiten liefern, haben die **Rechnungen** darüber von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Ad mandatum:
Nr. 58. Secretaire Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines angeblich als **gefunden** hier eingelieferten **Paletots** desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat den 28. Januar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 218. Secretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als **gefunden** eingelieferten **Taschenuhr** hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 288. Secretär v. Böhlendorff.

Ein herzliches Lebewohl

allen seinen werthen Bekannten.

Johannes Bienert.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 6. Febr. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Ein Lehrer,

der sowohl in den deutschen, als auch in den russischen Elementarfächern tüchtige Kenntnisse besitzt, **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Feinstes Mehl zu Blini's

erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Soeben erhielt

frischen Sëmga,

wenig gesalzenen **Astrachanschen Caviar, Buchweizenmehl** zu Blinis u. frische **schottische Heringe**

A. Botscherow.

Im Koch Krisa'schen Hause in der Petersburger Straße steht ein **verdeckter starker Schlitten zum Verkauf.**

Abreisende.

2. Johannes Horn, Bäckergesell.
3. Joh. Johannsohn aus Fellin.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung“ ist von **E. J. Karow**, Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Der Stoffzeichner“.

№ 30. Freitag, den 5. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Märtiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der Angelegenheit der in Vorschlag gebrachten Constituirung einer „Schulgemeinde" ist uns ferner eine Zuschrift zugegangen, der wir in Nachfolgendem bereitwilligst die Spalten unseres Blattes öffnen:

„Indem Unterzeichneter sich verpflichtet fühlt, dem Herrn Verfasser des in der Beilage der Nr. 25 der Dörptschen Zeitung veröffentlichten Vorschlages, betitelt „Das Haus und die Schule", seinen persönlichen Dank auszusprechen, giebt er sich zugleich der Hoffnung hin, diese Worte des Dankes nicht allein aus dem Herzen und aus dem Munde so vieler Eltern, die sich für das Gedeihen der Schule und des Verhältnisses dieser mit dem Hause interessiren, ausgesprochen zu haben, sondern auch daß die Schulverwaltung diesem so anerkennungswerthen Vorschlage mit Bereitwilligkeit entgegenkommen und demselben die Berücksichtigung nicht versagen werde. Diese Frage ist eine zu wichtige und berührt zu sehr die Interessen der Eltern, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden könnte.

Wenn in neuerer Zeit von Seiten der Herren Lehrer zuweilen die Klage laut geworden sein mag, daß von Seiten der Eltern zu wenig Theilnahme für die Schule bewiesen werde, so ist die Ursache hiervon weniger in einem wirklichen Mangel an Theilnahme der Eltern, als vielmehr in dem Mangel an der Gelegenheit für die Eltern, sich mit den Lehrern in Relation zu setzen, zu suchen, sowie auch wohl in der Befürchtung mancher Eltern, sich unberufener Weise in Angelegenheiten der Schule, wozu sie nicht befugt seien, einzumischen.

Diesem Uebelstande wäre nun abgeholfen, wenn nach dem Vorschlage des Herrn Professor Strümpell eine aus Lehrern, Eltern und Vormündern der Schüler zusammengesetzte Gesellschaft gebildet würde, in welcher die Eltern nicht allein das Recht, sondern auch die (moralische) Verpflichtung hätten, ihre subjectiven Ansichten und Vorschläge in Betreff des Schulwesens in ungezwungener Weise auszusprechen; denn nur durch gegenseitigen Austausch der verschiedenen Ansichten und durch gemeinschaftliches Zusammenwirken kann ein richtiges und vollkommenes Ganze zum Gedeihen der Schule zu Stande gebracht werden, zumal die Schule — wie der Herr Verfasser des erwähnten Vorschlages so richtig bemerkt — nicht allein auf die Kenntnisse, sondern auch anderweitig günstig oder ungünstig auf das Gemüth, auf die Gesinnungen, auf die Manieren und auf das Betragen der Kinder, welches ihnen für das ganze Leben bleibt, einwirkt. Wenngleich viele Eltern nicht gerade pädagogisch gebildet sind, so ist es doch nicht zu leugnen, daß sie dennoch, bei aufmerksamer und richtiger Anschauung, einige zum Gedeihen der Schule auf Erfahrung begründete Vorschläge zu machen wohl im Stande sein können.

Unter diesem Gesichtspunkte drückt der Unterzeichnete auch seine Freude darüber aus, daß gleichfalls schon aus dem Kreise der Herren Lehrer in der Nummer 27 dieses Blattes eine anerkennende Stimme sich geäußert hat, nach welcher anzunehmen ist, daß der gemachte Vorschlag eben so sehr in dem Lehrerkreise wie unter dem Publikum auf ein Entgegenkommen wird rechnen können. In aller Berücksichtigung der hierbei von dem Herrn Dr. Schneider gemachten anderweitigen Vorschläge, möchte der Unterzeichnete sich jedoch die Aeußerung erlauben, daß ihm der Weg, nach dem Herr Prof. Strümpell die Ausführung des Vorschlages angedeutet hat, einfacher zu sein scheint, als der von Herrn Dr. Schneider empfohlene, denn, hat der Unterzeichnete den ersten Vorschlag richtig verstanden, so wünscht Herr Professor Strümpell eine unmittelbare aus dem Kreise der Lehrer wie auch der Eltern, Vormünder u. s. w. hervortretende Betheiligung, für welche, wie auch Dr. Schneider selbst sagt, schon die nöthige Hinneigung und Bereitwilligkeit, und zwar auf beiden Seiten in gleichem Maße, vorausgesetzt wird. Daß eine solche Zusammenkunft der Genehmigung der Schulverwaltung bedarf, ist selbstverständlich, nur darf sie nicht einen officiellen Character annehmen, sondern sie muß sich nur innerhalb der Grenzen einer freien ungezwungenen Besprechung bewegen. — Indem Unterzeichneter in dieser wichtigen Frage sowohl seine individuelle Ansichten als auch seinen Dank für die Anregung derselben im Namen der Eltern ausgesprochen zu haben glaubt, schließt er mit dem Wunsche, daß die Ausführung dieses wohlgemeinten und zeitgemäßen Vorschlages des Herrn Prof. Strümpell in kürzester Zeit in's Leben treten und den Grundstein zu dem Verbande des Hauses sowohl mit der Schule als auch mit den Lehrern bilden möge. E. Baron Stackelberg".

Wir können nicht umhin, hieran den Wunsch zu knüpfen, daß der in Vorstehendem behandelte Gegenstand, dessen Bedeutung wir nicht nachdrücklich genug hervorzuheben vermögen, überall dasjenige Interesse finden möge, welches demselben im geeigneten Augenblick den gewünschten Erfolg zu sichern im Stande ist. Wir unsererseits werden gern bereit sein, jeder berechtigten Meinungsäußerung, soweit an uns ist, zum öffentlichen Ausdruck zu verhelfen.

Riga, 9. Febr. Am vorigen Sonnabend ist der Livländ. Herr Landmarschall Fürst P. Lieven nach St. Petersburg gereist. — Gestern Mittag verließ Se. hohe Exc. der Herr General der Infanterie, General-Adjutant ꝛc. W. Baron Lieven unsere Stadt, um nach St. Petersburg zu gehen; wie verlautet, beabsichtigt Se. hohe Exc. im März d. J. von St. Petersburg in's Ausland zu reisen. — Gestern ist Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur Dr. A. v. Oettingen wiederum in Riga eingetroffen. — Am gestrigen Tage hat der Herr Landrath E. Baron Wrangell die Functionen des residirenden Landraths übernommen. (R. Z.)

Riga. Die Gouvernementsverwaltung hat eine neue Marktordnung für Riga publicirt, welche den gegenwärtigen Bedürfnissen volle Rechnung zu tragen scheint, und mit dem 1. März in Kraft treten soll. Von besonderem Interesse ist dabei, daß gleichzeitig die seitherige (aus dem Jahre 1825 herrührende) taxamäßige Normirung der Fleischpreise aufgehoben ist, und also wie schon seit ein paar Jahren die Brodpreise, nun auch die Fleischpreise der freien Concurrenz und Vereinbarung zwischen Käufer und Verkäufer überlassen werden; eine Maßregel, welche hier sicherlich nur zum Vortheil des Publicums ausschlagen kann. Außer den örtlichen Knochenhauern, welche jederzeit aus ihren Verkaufslocalen Fleisch verkaufen können, wird nunmehr auch Jedermann erlaubt, mit Ausnahme der Zeit vom 1. Mai bis 1. September gesundes, frisches Fleisch jeder Art vom Lande zur Stadt zu bringen und in dem dazu eingerichteten s. g. Landscharren feil zu halten. Es bedarf dazu nur der vorgängigen Beprüfung der gesunden Beschaffenheit des Fleisches durch den beim Landscharren angestellten Veterinair-Arzt. Fleisch, welches verdorben ist oder von krankem oder gefallenem Vieh herstammt, unterliegt der Confiscation auf allgemeiner gesetzlicher Grundlage. Zu erwähnen ist endlich, daß sowohl die Knochenhauer, als auch die Verkäufer in dem Landscharren, verpflichtet sind, vor ihren Verkaufsstellen eine Tafel auszuhängen, worauf jederzeit der Preis deutlich notirt sein muß, wozu sie das Fleisch, namentlich das Rindfleisch ablassen, dergestalt, daß die Käufer ohne in die Scharren hineinzutreten und ohne weiteres Befragen sogleich die Preise ersehen können. (B. W.)

Rußland und Polen. Die St. P. Z. bringt unter der Ueberschrift „die deutschen Mittelstaaten von Frankreich und Rußland unterstützt?" den nachfolgenden (allem Vermuthen nach ihr von maßgebender Seite zugegangenen oder mindestens inspirirten) Artikel:

Seit einiger Zeit (heißt es in der St. P. Z.) trägt sich in der journalistischen Welt ein Gerücht umher, dessen Echo wir auch in der Augsb. A. Z. vernehmen, und nach welchem Frankreich und Rußland den deutschen Mittelstaaten irgend welche Unterstützung, und zwar wenigstens eine moralische, gegen Oesterreich und Preußen zugesagt hätten. Daß dieses Gerücht eines jeden reellen Grundes entbehrt und seinen Ursprung nur in der Phantasie haben kann, geht schon aus dem Parallelismus hervor, den man hier zwischen Rußland und Frankreich in Bezug auf Deutschland voraussetzt, den man dem Gebiete der Geographie entlehnt hat, um ihn auf die Politik zu übertragen und der in der Wirklichkeit keineswegs existirt. Obgleich die Lage jener beiden Großmächte in Beziehung zu Deutschland, die eine im Osten, die andere im Westen, so ziemlich dieselbe ist, so weichen doch ihre politischen Interessen gerade in dieser Hinsicht sehr wesentlich von einander ab. Für Frankreich kann Deutschland eventuell eine drohende Macht sein, für Rußland dagegen nur eine Schutzmauer. Es ist daher eine Tradition der französischen Politik, jene eventuelle drohende Haltung durch die Uneinigkeit Deutschlands zu schwächen. Die Tradition der russischen Politik kann keine andere sein, als die, jene Schutzmauer durch Eintracht zu stärken. Das ist denn auch die Haltung, welche Rußland seit dem ersten Beginn des deutsch-dänischen Konflikts angenommen hat. Von diesem Gesichtspunkte aus mußte es Rußland lieber sehen, daß die Kriegsfrage in die Hände der beiden Großmächte gelegt wurde, als daß sie der Leitung der deutschen Mittelstaaten überlassen blieb, welche weniger geeignet waren, den Volksleidenschaften einen hinreichenden Widerstand entgegen zu setzen. Dabei hat aber Rußland von jeher, sowohl auf der einen wie auf der andern Seite, zur Mäßigung und Versöhnung gerathen und kann nur den Anstrengungen beipflichten, welche von beiden Seiten zu diesem Zwecke gemacht sind. Aus diesem Grund geschah es auch, daß die russische Regierung jedes Interesse in dem dänisch-deutschen Konflikt von sich ablehnte durch die vollständige Abtretung aller Rechte des Kaiserl. Hauses an den Großherzog von Oldenburg, dem sie es anheimstellte,

dieselben geltend zu machen. Wir sind überzeugt, daß unter einer weisen Behandlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Organisation der Herzogthümer Schleswig-Holstein beseitigt und die Einigkeit in Deutschland aufrecht erhalten werden mag, während die Einmischung irgend eines Staates in Verbindung mit Frankreich den Zwiespalt nur vergrößern und einen Konflikt unvermeidlich machen würde. — Wir können die deutschen Politiker bei ihren Kombinationen nur wiederholentlich darauf hinweisen: Für Rußland ist die Einigkeit Deutschlands ein Vortheil, die Zwietracht der deutschen Staaten eine Gefahr.

St. Petersburg. Friedrich Haase gehört dem hiesigen Theater nicht mehr an. Um dem Zwiespalte, in den er mit der Intendantur gerathen, ein Ende zu machen, hat er seine Entlassung genommen und kehrt nach Deutschland zurück. Die deutsche St. Petersburger Zeitung widmet dem scheidenden Künstler Worte des Dankes und der Anerkennung für alles, was derselbe seit April 1860 auf dem hiesigen Theater geleistet hat. Haase ist während der fünf Jahre in nicht weniger als 90 Rollen aus allen Gebieten des Drama's aufgetreten. Gewiß ein stattliches Repertoir. Hamlet, Marinelli, Richard III., Shylock, Cromwell, Götz von Berlichingen, Narr im Lear, Schewa (Cumberland), Graf Klingsberg, Riccaut (Lessing), Königs-Lieutenant u. s. w. Gastspiel und Engagements-Anerbietungen aus Deutschland überfluthen den petersburgmüden Künstler; doch hat derselbe sich noch nicht für eine bestimmte Bühne entschieden.

Polen. Aus **Warschau**, 7. Febr. 26. Jan.), wird der N. P. Z. geschrieben: In höheren und mittleren Kreisen beschäftigt man sich viel mit Bällen und Tanzvergnügungen, um den langen Carneval zu genießen. Dazu gehören die Bälle und Soiréen beim Statthalter Grafen Berg, im Russischen Club, beim General-Lieutenant Baron v. Minkwitz, dem General-Director des Schatzes v. Koschelew und anderen hochgestellten Herren, so wie in dem kürzlich zusammengetretenen sogenannten Deutschen Casino. Die von früheren Jahren bestehenden Ressourcen, die kaufmännische und die neue (Bürger-Ressource) sind zwar längst wieder geöffnet; da sie aber viele Polnische Mitglieder zählen, so versammelt man sich zwar zu Abendgesellschaften und Concerten, hält sich aber noch von Bällen und Tanzvergnügungen zurück, die jedoch in vielen Familienzirkeln, Polnischen sowohl, als Deutschen, privatim im Gange sind. Scheuten sich die Polinnen nicht noch vor einander, so würden sie auch in den beiden Ressourcen sich diesen Lustbarkeiten überlassen; früher gab es hier in dieser Zeit fast kein Haus, in welchem nicht täglich in einer oder mehreren Familien getanzt wurde. In den Provinzial-Hauptstädten genirt man sich schon viel weniger, zumal die Militär- und Civil-Gouverneure Alles anwenden, um die Geselligkeit zu befördern oder zu veranlassen. Daß es vielen Gutsbesitzern nicht leicht wird, in der für sie so schweren Zeit sich Lustbarkeiten hinzugeben, ist begreiflich, und eine gute Miene zum schlimmen Spiel zu machen, fällt auch schwer, zumal bei nicht wenigen die Kassen geleert, die Einnahmen an Grundzinsen dies Jahr ganz ausgefallen sind, die Ernten nicht die gewöhnlichen Erträge geliefert und die Abgaben aller Art, so wie die Preise der Lebensbedürfnisse eine Steigerung erfahren haben. Die Gutsbesitzer sind unstreitig diejenigen, welche durch den Aufstand am meisten verloren haben; Jahre werden vergehen, bevor unter denselben der Wohlstand, der doch fürs Land zu wünschen ist, wieder hergestellt werden wird, selbst wenn sie im Allgemeinen sich einer rationelleren Bewirthschaftung ihrer Güter als bisher und größerer Sparsamkeit befleißigen. Die besten Geschäfte haben die Bauern und die jüdischen Lieferanten durch die Insurrection gemacht; die ersteren durch die Eigenthumsverleihung, die letzteren durch Speculationen aller Art und Lieferungen an die Russische Armee. Denn als Niemand Lebensmittel und Fourage für die Truppen zu liefern wagte (weil dies ebenfalls durch den revolutionären Terrorismus mit dem Tode bedroht wurde), da machten es doch Juden von hier und aus dem Kaiserreiche möglich, alle Bedürfnisse, natürlich zu ganz enormen Preisen, herbeizuschaffen, und um so lieber, als bekanntlich die Russischen Militärkassen stets prompt zahlen. Weniger günstig, als bei den Bauern, stellen sich die Verhältnisse der Colonisten, der Deutschen sowohl, als der Polnischen oder jüdischen. Zu wünschen bleibt nur, daß die Bauern die ihnen zu Theil gewordenen Kaiserlichen Wohlthaten auch gut benutzen und ebenfalls bessere Wirthe werden, als sie es gewöhnlich in der Mehrzahl sind. Vor Allem wird wohl die Regierung, wie es heißt, Maßregeln treffen, um der Trunksucht, besonders aber der gräulichen Saufexei der Weiber und Kinder zu steuern; werden doch die letzteren, wenn sie kaum laufen, schon mit Branntwein „gestärkt". Mit den Schulen auf den Dörfern will es auch nicht recht fort, und wenn da nicht Schulzwang angeordnet werden wird, wird der gute Wille dieser armen für Schulen kein Bedürfniß fühlenden verkommenen Menschen wenig oder nichts thun. Dieses Bedürfniß den Bauern zum Bewußtsein zu bringen, beabsichtigt jetzt die Regierung, und Alles wird darauf ankommen, dazu die rechten Mittel zu wählen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. (30. Jan.). Der Gedanke einiger Heißsporne der Fortschrittspartei, die ohne neue Motive eingebrachte alte Militär-Novelle, weil über dieselbe schon oft genug Commissions-Berathungen gepflogen seien, gleich zur Schlußberathung im Plenum zu verweisen, ist aufgegeben worden. Man begreift, daß man Geduld üben muß, und daß das Haus die Pflicht hat, vor dem Lande den Beweis zu liefern, daß die Mäßigung auf seiner Seite war. Indeß, Amendements aus den Reihen der Abgeordneten sind kaum noch zu erwarten; sie könnten nur den Zweck haben, das Programm der Majorität vor dem Lande festzustellen, und die meisten Abgeordneten glauben, daß das im Allgemeinen nicht mehr nöthig, jede Verlegung in militärisch-technisches Detail aber nur schädlich sei. — Der bekannte Streit zwischen dem Ministerium des Innern und dem Präsidium des Abgeordnetenhauses über die kleine Loge links von der Journalisten-Tribune ist noch immer nicht beendigt. Der Minister weigert sich fortgesetzt, den Schlüssel zu dieser Loge, welche er nun einmal für einen parlamentarischen Lehrcursus seiner Ministerialräthe bestimmt, dem Präsidium auszuliefern, obwohl letzteres sich bereit erklärt hat, gegen Verzicht auf diese bestimmte Loge dem Ministerium zu jeder Sitzung noch mehr Karten als bisher zur Verfügung zu stellen. Da das Präsidium gleichwohl auf die generelle Verfügung über alle im Abgeordnetenhause befindlichen Räume nicht verzichten kann, dasselbe aber auch zur Erzwingung seines Rechtes keinen Sergeant at arms zur Verfügung hat, so ist von einer humoristischen Fraction des Hauses der Antrag gestellt worden, die streitige Loge schwarz-roth-gold einfassen zu lassen. „Dies wird auf die Ministerialräthe", heißt es in den Motiven des Antrages, „abschreckender wirken, als gewisse Pulver auf Insecten." — Allerhöchster Anordnung gemäß wird bekanntlich zur Erinnerung an den wider Dänemark geführten siegreichen Krieg ein Denkmal hier in Berlin errichtet werden. Wie man hört, ist es im Werke, einen Obelisken aus dem Metall der eroberten Geschütze aufzustellen und das Denkmal mit geeigneten Reliefs und Inschriften zu versehen. Ueber die Wahl des Platzes ist man noch nicht einig, doch dürfte das Denkmal in der Nähe des hamburger Bahnhofes seine Stelle finden, da, wo neue Straßen angelegt werden sollen, welche letztere dann ihren Namen denen der Gefechte u. s. w. entnehmen dürften. Auch eine Alsenbrücke ist in Aussicht genommen. — Seit dem Anfange dieses Monats befindet sich Karl Gutzkow in St. Gilgenberg bei Bayreuth, sein ältester Sohn hat ihn dort hingeleitet. Einem Privatbriefe entnehmen wir Folgendes über den Zustand des Kranken: „Seine Einbildungen beschränken sich jetzt darauf, daß er meint, seine Wunden, die in der besten Heilung begriffen sind, seien tödlich und mit dem Brande behaftet; der Zustand seines Gehirns sei derart, daß der vollständige Wahnsinn sich nächstens bei ihm einstellen werde." Die Aerzte hegen indeß die feste Hoffnung, diesen krankhaften Zustand durch sorgsame Pflege zu beruhigen und zu heilen. Was die ökonomischen Verhältnisse Gutzkow's betrifft, so erfahren wir darüber Folgendes. Auf den Antrag des Vorstandes der berliner Zweigstiftung der deutschen Schiller-Stiftung vom 3. d. sind bereits am 4. d. der vorübergehend in Weimar anwesenden Frau Dr. Gutzkow 250 Thlr. aus der Centralcasse in Weimar übergeben worden, mit der Eröffnung, daß an den Vorwaltungsrath der deutschen Schiller-Stiftung von dem Vororte Weimar der Antrag gestellt worden ist, Dr. Karl Gutzkow eine lebenslängliche Pension von 500 Thlrn. jährlich vom laufenden Jahre ab aus der Centralcasse auszusetzen, verbunden mit dem an die Vorstände der Zweigstiftungen von Dresden und Wien gerichteten Ersuchen, sich einstweilen auf unbestimmte Zeit ebenfalls mit einer Jahrespension, und zwar aus Dresden von 500 Thlrn., aus Wien von 200 Thlrn., an dieser Vergabung zu betheiligen.

Bonn, 6. Febr. (25. Jan.). Professor A. Schäfer zu Greifswalde ist zum Nachfolger des verstorbenen Geh. Raths Löbell ernannt und wird seine Vorlesungen über Quellenkunde der alten Geschichte zu Ostern d. J. beginnen.

Heidelberg, 5. Febr. (24. Jan.). In studentischen Kreisen circulirt dahier eine Petition an die Regierung um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit, beziehungsweise um Revision der akademischen Gesetze. Auch die Regierung hat ihrerseits diesen Gegenstand bereits vor einiger Zeit in Erwägung gezogen, und es wird wohl dem nächsten Landtage schon ein darauf bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt werden. Wenn auch die Beibehaltung einer gewissen akademischen Disciplinargewalt als zweckmäßig erscheint, so ist doch die jetzt bestehende Ausdehnung einer eximirten Gerichtsbarkeit auf rein bürgerliche Rechtsverhältnisse durchaus unbegründet.

Schleswig-Holstein. Der Wunsch, die Absicht Preußens in Bezug auf Schleswig-Holstein in genauerer Formulirung zu erfahren, wird, wie Zeidlers Correspond. versichert, bald erfüllt werden. Die Berathungen im Staatsministerium (so schreibt dieselbe) über den Modus, in welchem die Interessen Deutschlands und Preußens in den Herzogthümern zu wahren seien, haben soeben ihr Ende gefunden. Ueber das Minimum der politischen Leistungen, welche den Herzogthümern durch den Gang der Dinge und durch die Erfordernisse der Europäischen Situation auferlegt sind, wird daher nicht mehr lange ein Zweifel bestehen. Was aber die definitiven Organisationen in den Herzogthümern betrifft, so fehlt es für sie bis jetzt an den zuverlässigen staatsrechtlichen Vorarbeiten, die erst mit der Abgabe des Gutachtens der Kron-Syndici vorhanden sein werden. — Am 12. Febr. früh findet in Rendsburg die schon seit einiger Zeit beabsichtigte, durch allerlei Umstände bis jetzt verzögerte Versammlung der von der Flensburger Nordd. Ztg., den Schlesw. Nachr., so wie in gewissem Maße auch von den Itzehoer Nachr. vertretenen Partei des engen Anschlusses an Preußen statt, in welcher dieselbe sich durch Aufstellung eines Programms zu organisiren gedenkt. Wie man hört, sind Einladungen dazu nach den verschiedensten Städten Holsteins wie Schleswigs ergangen. Auch von Kiel werden mehrere namhafte Mitglieder der Partei, darunter einige Kieler Professoren, dort erscheinen.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. (28. Januar). Das Finanzministerium hat bekanntlich die Absicht, Staats-Domänen zu verkaufen und den Erlös, welcher eine sehr bedeutende Summe ausmachen muß, zur Deckung des Deficits für 1865, des muthmaßlichen Ausfalles für das nächste Jahr, für Zahlungen des Staates an die Nationalbank u. s. w. zu verwenden. Es concurrirten beim Kaufe zwei Gesellschaften, eine Belgisch-Englische, an deren Spitze Herr Langrand-Dumonceau steht, und eine Französische, mit welcher sich mehrere Wiener Geldinstitute, die Creditanstalt, die Anglo-Oesterreichische Bank und die Boden-Creditanstalt, vereinigt haben. Hr. Langrand-Domonceau hat sich in seinem und seiner Auftraggeber Namen in den letzten Tagen zurückgezogen; es ist also eigentlich nur noch ein Kauflustiger vorhanden: das Französisch-Oesterreichische Consortium. Die Verhandlungen ziehen deshalb das allgemeine Interesse in Anspruch, weil es ein öffentliches Geheimniß ist, daß der Finanzminister v. Plener die erste Rate des Kaufschillings dringend braucht, um eine in wenigen Tagen fällige vertragsmäßige Terminzahlung an die Nationalbank im Betrage von mehr als 11 Millionen Gulden zu decken. In den Staatskassen ist, wie es scheint, für diese Zahlung nicht vorgesehen, was allerdings wunderlich genug erscheint, da man zwei Jahre dazu Zeit gehabt hat; die üble Folge davon ist, daß Hr. v. Plener genöthigt wird, den Domänenverkauf bald abzuschließen, also gegenüber den präsumtiven Käufern sich in einem üblen Stande befindet. Er ist gedrängt zum Abschluß, sie sind es nicht und können beim Zuwarten nur ihre Bedingungen verbessern. Jetzt, wo die Frage brennend geworden ist, werden alle Tage darüber Conferenzen gehalten; es ist der alte Oesterreichische Leichtsinn, zumal in Geldsachen, der wieder in diesem Falle an den Tag tritt. Bis heute Mittag war ein Abschluß noch nicht zu Stande gekommen. Die Käufer werden ohne Zweifel ein gutes Geschäft machen, vorausgesetzt, daß sie mit baarem Gelde genugsam versehen und im Stande sind, zu warten. Man darf ihnen den Gewinn gönnen; denn als Selbstverkäufer hätte der Staat aus Gründen, die sich ohne Weitläufigkeit nicht auseinandersetzen lassen, weder jetzt noch künftig gute Preise erzielt, und in Selbstregie der Regierung würden die Domänen niemals eine gute Rente abwerfen. — Die Gerüchte von Veränderungen in Kreisen der höchsten Verwaltung Ungarns erhalten sich trotz der officiösen Dementis, die bei uns so ziemlich allen Credit eingebüßt haben. Insbesondere zweifelt man, daß der Hofkanzler Graf Zichy bei Eröffnung des Ungarischen Landtags, die trotz alledem und alledem in Mai d. J. erwartet wird, noch im Amte sein werde.

Wien. In der Welt ist jetzt viel Aufhebens von dem Briefwechsel Maria Theresia's mit ihrer Tochter, der unglücklichen Königin Maria Antoinette von Frankreich. Echt aber sind nur die Briefe, welche so eben Herr v. Arneth veröffentlicht hat: „Maria Theresia und Maria Antoinette. Ihr Briefwechsel während der Jahre 1770 bis 1780." (Wien, bei Braumüller.) Die von Franzosen neuerdings herausgegebenen angeblichen Correspondenzen scheinen größtentheils freie Erfindungen, d. h. unverzeihliche Fälschungen. Der Briefwechsel ist sehr lehrreich. Beide hohe und in mancher Beziehung ausgezeichnete Frauen verdienen gewiß die öffentliche Theilnahme in hohem Grade; aber ein falscher Idealismus findet dabei keine Rechnung. Maria Theresia, die zu Hause so sittenstrenge Frau, zeigt wenig Seelengröße, wenn sie ihrer Tochter immer von Neuem Vorwürfe macht, daß sie nicht genug Aufmerksamkeit für die schändliche Dubarry hätte, und ihre Einmischung in die französische Politik war mehr lebhaft als einsichtig. Desto beherzigenswerther mochten die Rathschläge für das Privatleben Maria Antoinettens sein. Sie wirft ihrer Tochter geradezu Trägheit und Verschwendung vor, und Maria Antoinette bekennt sich in beiden Punkten schuldig. Sehr ungünstig äußerte sich Maria Theresia noch zwei Jahre vor ihrem Tode über Friedrich den Großen, der in ihren Augen der treuloseste der Menschen ist. Der Briefwechsel ist in schlechtem Französisch geführt und der Styl läßt, von der Sprache abgesehen, an Deutlichkeit und Richtigkeit viel zu wünschen übrig.

Großbritannien.

London, 8. Febr. (27. Jan.). Adreß-Debatten, wie sie früher in England vorgekommen und heute noch anderwärts vorkommen, sind bekanntlich hier außer Mode; eine so zahme Adreß-Debatte aber, wie die gestrige, steht ohne Beispiel da in der parlamentarischen Geschichte. Der Grund hiefür ist nach Lord Derby's Ausspruch in dem unschuldigen und farblosen Inhalte der Thronrede zu suchen. Doch ist dies nur theilweise stichhaltig, denn manche frühere, nicht minder harmlos gehaltene Thronrede hat zu sehr lebhaften Adreß-Debatten geführt. Richtiger wäre es gewesen, hätte er gesagt, daß das abtretende Parlamemt sich eben so wenig wie der greise Premier nach Aufregung sehne, daß das Interesse für die Session des nächsten Jahres und die Neuwohlen den Wunsch nach unmittelbarer Thätigkeit in den Hintergrund drängen. Dieses Gefühl ist ein so allgemeines, daß es sich nicht abläugnen läßt. Unter anderen Verhältnissen wäre es kaum möglich gewesen, daß Disraeli auf das Wort verzichtete (er hatte während der Reden der Adreß-Antragsteller zwar Notizen gemacht, sie aber dann ruhig in die Tasche gesteckt) und den Premier somit der Nothwendigkeit, ihm zu antworten, überhob. Um halb zwei Uhr war die Unterhaussitzung zu Ende; gesprochen hatten einige Fenier, dem seine Abneigung gegen Kaiser Napoleon nicht zur Ruhe kommen läßt, fast nur Irländer, die es nicht verwinden können, daß die Thronrede von der guten irischen Ernte sprach, während sie dieselbe nur als eine mittelmäßige gelten lassen wollen, daß sie sich über die allmälig steigende Wohlfahrt Irlands freute, während Scully behaupten zu können glaubt, besagte Allmäligkeit sei in ihrer Allmäligkeit so gründlich, daß sie sich mit unbewaffnetem Auge nicht erkennen lasse. Die Irländer hatten gestern das Terrain fast ausschließlich in Besitz genommen, statt einer regelrechten Adreß-Debatte hatten wir eine irische Debatte, und bei einiger Phantasie konnte man sich von Westminster nach Dublin versetzt glauben. Wurde doch O'Connel's Schatten mehrere Male unter lebhaftem Zurufe citirt. Das Oberhaus hielt sich strenger an das gegebene Thema des Tages, charakterisirte aber seine erste Sitzung durch auffallende Friedfertigkeit. Lord Derby erklärte sich entwaffnet, wofür ihm Lord Granville über seinen Homer-Erfolg Complimente machte. Lord Derby spann den Vergleich zwischen dem Parlamente und einem Sterbenden weiter aus, als Homer's Gewohnheit ist (seiner Homer-Uebersetzung wird vorgeworfen, sie sei zuweilen parlamentarisch, und seinen Parlamentsreden, sie seien stellenweise allzu homerisch), worauf Lord Granville höflich erwiderte, die Regierung habe sich für die friedfertige Rede des edlen Lords wahrscheinlich bei seinem letzten Gichtanfalle zu bedanken. Und in solcher Weise spann sich die Debatte höchst gemüthlich ab, man war sehr ruhig und gar nicht bitter. Hervorzuheben ist allenfalls nur Lord Houghton's Klage, daß trotz Krieg und Friedensschluß die Elb-Herzogthümer und ihr Herzog, somit Erb- und Nationalitätenrecht, welche als „unantastbar" und „sonnenklar" geschildert worden seien, bis auf den heutigen Tag zwischen Himmel und Erde schweben, während das Streben nach Länderzuwachs immer mehr festen Boden gewinne. Und ferner ist die kleine Controverse zwischen den Lords Derby und Russel hervorzuheben, deren Gegenstand America war. Jener hatte sich über die feindselige Haltung der Vereinigten Staaten gegen England beklagt, welche in der Kündigung der canadischen Verträge ihren allerunliebsamsten Ausdruck gefunden habe, worauf dieser in sehr vernünftiger Weise auseinander setzte, daß es den Americanern nicht verübelt werden dürfte, wenn sie über den Bau feindlicher Kaperschiffe in englischen Häfen und über die feindlichen Raubeinfälle aus englischem Colonialgebiete gewaltige Aufregung verspüren. Solche Aufregung sei natürlich und verzeihlich, obwohl sich die englische Regierung nicht die geringste Neutralitäts-Verletzung vorwerfen könne. Strenge Neutralität werde sie auch ferner bewahren, ungebührliche und unbillige Zumuthungen aber mit entschiedenem Ernste zurückweisen. So schloß Russell seine Rede; sie war würdig und den Verhältnissen vollkommen angemessen. Wenn die Americaner etwas an ihr auszusetzen haben, sind sie schwer zu befriedigende Gäste. Auch über Brasilien gab Lord Russell einige Erklärungen ab. Daß die Opposition dieses Thema sofort aufgreifen werde, war vorauszusehen gewesen. Der Angriff war vorerst aber ein milder und bereicherte uns nur um die Kenntniß, daß ein neuer Vermittlungsvorschlag, dieses Mal ein von England ausgehender, über Lissabon auch Rio abgeschickt worden ist, von dem sich Lord Russell guten Erfolg verspricht.

Italien.

Turin. Die Nazione meldet, daß der König in Florez am 4. Februar das Theater de la Pergola besucht hat. Er trat in der Mitte des ersten Actes in die Loge und wurde mit einem begeisterten Jubel begrüßt, so daß die Vorstellung geraume Zeit unterbrochen blieb. Dieselbe Ovation wiederholte sich am Schlusse des ersten Actes und als der König nach dem Ballet das Theater verließ. Eine ungeheure Volksmenge erwartete ihn auf der Straße und brachte endlose Evviva's aus. Der König war von General Lamarmora, dem Präfecten Cantelli und verschidenen Adjutanten begleitet. Das Innere des Theaters war festlich beleuchtet und geschmückt, die Damen strahlten in den feinsten Toiletten und hielten sämmtlich große Blumensträuße mit dem Savoyischen Kreuz in den Händen. Der König erhob sich mehrmals dankend von seinem Sitze. Am folgenden Tage besuchte General Lamarmora den Palast der Fünfhundert und die Uffici, in denen die Arbeiten zur Aufnahme der Kammer und des Senats bereits weit vorgerückt sind. — Es ist unrichtig, daß Graf Malaret, Gesandter am Hofe Victor Emanuels, um Urlaub gebeten habe, und der dafür angegebene Grnnd nicht stichhaltig. Denn außer dem französischen Gesandten sind auch die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, namentlich der russische Gesandte, von der Turiner Bevölkerung insultirt worden. Der Unterrichtsminister Natoli ist nach Florenz abgereist, um sich zu überzeugen, ob die sofortige Ueberführung der Ministerien möglich sei; im entgegengesetzten Falle wird der König, der entschlossen ist, nicht nach Turin zurückgekehren, den Prinzen von Carignan zum Generalstatthalter ernennen, ihm den Vorsitz im Ministerrath und das Recht der Unterschrift übertragen. Aus Sicilien lauten die Berichte schlimm. Die 12—13,000 Einwohner zählende Stadt Camprotta ist von einer Banditenschaar regelmäßig angegriffen und beschossen worden. Selbst als der Widerstand organisirt war, konnte man die Räuber nur vertreiben, die sich in geordneter Weise zurückzogen und außer ihrer Beute mehrere Gefangene wegführten. In Neapel wird Baron Cosenza, der neuerdings an der Spitze eines bourbonischen Komplotts stehen soll, vor die Assisen gestellt werden.

Amerika.

Kanada. Ueber die soeben stattgehabte Eröffnung des canadischen Parlaments und die in Aussicht stehende Union der britisch-nordamericanischen Provinzen bemerkt die Times: Zu den Mächten der neuen Welt soll wiederum eine neue große

Union hinzukommen. Mit einer Bevölkerung, die größer ist, als jene, welche ihre Unabhängigkeit von der britischen Krone durchsetzte, mit allen Vortheilen der modernen Civilisation, mit dem Schutze und Beistande des ersten europäischen Staats und in politischer Verbindung mit Colonieen, die über den ganzen Erdkreis verstreut sind, stehen die Provinzen des britischen Nordamerica im Begriffe, sich zu einem einzigen Gemeinwesen zu vereinigen. Wenn die Einwilligung aller erlangt werden kann, so werden sie ein Gebiet besitzen, das sich vom atlantischen bis zum stillen Meere und von der Grenze der ehemaligen americanischen Union so weit nordwärts, als überhaupt der Mensch leben kann, erstreckt. Sein Klima ist, obgleich streng, doch gesund, und sagt Europäern weit besser zu, als das eines großen Theiles der ehemaligen americanischen Union. Sie haben keine Ursache des Zwistes unter sich und der Racenkampf hat unter dem Einfluß allgemeinerer Bildung und einer weiseren Verwaltung aufgehört. Sie haben in der letzten Zeit eine Gemeinsamkeit des Strebens und eine Befähigung zum einheitlichen Handeln gezeigt, wie dies selbst ihre besten Freunde nicht erwartet hatten. Abgeordnete von Provinzen, die noch vor Kurzem unabhängig von gegenseitiger Unterstützung waren und deren eine sich nicht um das Geschick der andern kümmerte, haben sich versammelt und einen Plan zu einem Bündnisse entworfen, der sich durch eine selten dagewesene Verständigkeit und Mäßigung auszeichnet. Männer aller politischen Parteien haben sich über einen Pact geeinigt, der jeder Provinz ihren Antheil an der allgemeinen Verwaltung und jeder vorhandenen Partei fürs Erste eine Vertretung in dem neuen Parlamente sichern wird. Sie haben sich überzeugt, daß die beste Reform die ist, welche keine unnöthigen Veränderungen vornimmt, und sie haben in Folge davon alle Befugnisse der allgemeinen Regierung beibehalten und die volle Autorität der Krone anerkannt. Das Ergebniß ihrer Berathungen wird in einigen Wochen den Parlamenten aller einzelnen Provinzen vorgelegt werden und der Plan ist so geschickt entworfen, daß seine Annahme keinem Zweifel unterliegt.

Locales.

In seinem fünften Vortrage am 2. Febr. erklärte Hr. Professor Strümpell zunächst den Gedanken, der den Kindergärten und Kleinkinderschulen zum Grunde liege, nämlich auf die Gemeinschaft der Kinder vor der schulpflichtigen Zeit durch Benutzung ihres besonders im Spiel auftretenden Thätigkeitstriebes in freier Weise bildend einzuwirken. Er führte alsdann die hauptsächlichsten Beschäftigungsweisen und Manches von dem Material an, das dazu gebraucht wird, wovon auch Mehreres den Zuhörern zur Ansicht vorgelegt war. Die Zwecke, welche dadurch erstrebt werden, seien außer der körperlichen Bildung einerseits Ordnung, geselliger Sinn, Gehorsam, Zusammenwirken, ästhetische Regungen und Frömmigkeit, andererseits Sinn für Formen, Entwickelung der Raum-, Zeit- und Zahlvorstellungen, Naturssinn, Sprachbildung u. s. w. Hiernach wurde das Eigenthümliche der dazu gebrauchten Methodik näher angegeben, welches, außer einer gewissen Stufenfolge in den Sachen fast ausschließlich in der Wirksamkeit der persönlichen Eigenschaften der Erzieherin zu suchen sei; daher ein großer Unterschied zwischen dieser Methodik und der in der eigentlichen Schule. Alsdann wurde der anderweitige Werth dieser Anstalten nach verschiedenen Seiten hervorgehoben, der besonders darin liege, daß durch den Betrieb derselben mit der Zunahme der Bildung der darin beschäftigten Erzieher und Erzieherinnen ein genaueres Verständniß der Kindernaturen ermöglicht werde, wodurch wiederum auch die Schule profitiren könne; daß ferner die Unterschiede in den Bildungsgraden der Familien in ihrer Wirkung auf die Kinder ausgeglichen würden, was wiederum der Schule zu Gute komme, und daß außerdem diese Anstalten theils einen gewissen Ersatz oder eine Ergänzung für das in den meisten Familien Fehlende oder gar nicht zu Ermöglichende darböten. Schließlich wurde auf die auch für diese Anstalten in Rücksicht auf die Gesellschaftsschichten nöthige Sonderung, ähnlich der unter den Elementarschulen, hingewiesen und auf das, was auch für unsere Verhältnisse in dieser Richtung wünschenswerth sein möchte, hingewiesen.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,41	— 3,09	— 1,4	W$_3$	Trübe (4).
2 U.	331,20	— 3,32	— 1,3	W$_3$	Trübe (4), Schneefl.
11 U.	331,01	— 3,62	— 2,0	W$_3$	Trübe (4).
Mittel	331,32		— 1,40		4,00

Die Temperatur ist 4,02 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,95 im J. 1848 und 1842, Minimum — 17,26 im J. 1862.

16 (4) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,11	— 4,39	— 0,6	W$_2$	Trübe (4).
2 U.	330,68	— 3,84	— 0,8	W$_2$	Trübe (4).
11 U.	331,64	— 2,99	— 2,3		Trübe (4).
Mittel	330,70		— 1,67		4,00

Die Temperatur ist 3,72 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,99 im J. 1851, Minimum — 17,54 im J. 1858. Um Mittag Schneeflocken, doch wage ich nicht zu entscheiden ob sie aus der Höhe fielen oder nur vom Winde in die Höhe gehoben wurden.

Getreide-Preise.

Reval, den 28. Januar 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd.	zum Consum	85	80 Rbl.	— Kop
do.	113 Pfd.	do.	80	„	— „
do.	110 Pfd.	do.	75	„	— „
Gerste	105 Pfd.		65	„	— „
do. feine	103 Pfd.		68	„	— „
Hafer 72 75 Pfd.			48	50 „	— „
Branntwein 50° à Faß ohne Accise			6	5 „	— „

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅞ Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅞

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Februar 1865. Nr. 55.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonnabend den 6. Februar 5 Uhr siebente Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins von **Mag. Lütkens** über die Stadien der Aufklärung.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 6. Febr. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Die Verwaltung des Omnibus Dorpat-Werro-Pskow

sieht sich veranlaßt, dem resp. Publikum bekannt zu machen, daß die Abfertigung des Omnibus täglich Morgens 9 Uhr in Dorpat und Pskow stattfindet und eine Unterbrechung nicht stattgehabt noch auch vorauszusehen ist, sondern eine sehr geregelte Expedition seit dem 15. Juni a. pr. eingerichtet ist.

☛ Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Kaufmann Thomann, 1 Treppe hoch im Hofgebäude. **A. Duburg**, Weißnähterin.

Alt-Bairisches Doppelbier

10 Kop. pr. Flasche,

Bairisches Bier . . 5 Kop. pr. Fl.,
Tafelbier . . . . . 3 „ „ „
Meth . . . . . 8 „ „ „

alle Sorten feiner **Brandweine u. Liqueure, Rum, Cognac, Eau de Cologne** u. s. w. zu Fabrikpreisen, **Selterswasser** à Flasche 10 Kop., ½ Flasche à 6 Kop. bei

J. Oding.

50 gemästete Hammel

sind auf dem Gute Assick, 20 Werst von Oberpahlen, käuflich zu haben.

Eine **erfahrene Wirthin** wird **für's Land gesucht.** Das Nähere im von Staden'schen Hause, Jamasche Straße.

Eine wenig gebrauchte gute **Häckselmaschine** ist **zu verkaufen** im Töpfer Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße.

Im Maler Frischmuth'schen Hause gegenüber dem Kaufhof ist eine **Erkerwohnung** vom 1. Februar d. J. ab für 50 Rbl. S. jährlich **zu vermiethen.**

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Den Finder eines mir vor einiger Zeit verloren gegangenen **Depotscheines** über 70 Rbl. S. ersuche ich hiemit ergebenst, besagten Schein gegen eine angemessene Belohnung im Hause Liwa, in der Karlowaschen Straße, abliefern zu wollen. **A. Liwa.**

Abreisende.

1. Friedrich Leppik, Müllergesell. — Christoph Henninger, Weber.
3. Johannes Horn, Bäckergesell.

№ 31. Sonnabend, den 6. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] der St. Annenorden 1. Cl. dem Gouverneur von Mohilew Wirkl. Staatsrath Beklemischew.

[Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Meyer, von der Reichscancellei zum Gehülfen des Staatssecretärs des Reichsraths; Geheimerath Baron Tornau aus der II. Abtheil. der eigenen Cancellei S. M. des Kaisers, zum Mitgliede der Konsultation beim Justizministerium unter Belassung in seiner früheren Stellung.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern und heute hat, sicherem Vernehmen nach, die Uebernahme des Rectorats Seitens des am 21. Januar auf vier Jahre als Rector der K. Universität Dorpat Allerhöchst bestätigten Professors Wirkl. Staatsr. Dr. G. v. Samson-Himmelstiern stattgefunden.

Dorpat. Heute ist das am 2. Decbr. a. p. zum Commerz-Bürgermeister hiesiger Stadt gewählte Mitglied E. E. Rathes Universitäts-Buchhändler E. J. Karow in feierlicher Sitzung E. E. Rathes in sein neues Amt eingeführt worden.

Dorpat. Es ist von uns s. Z. nach einer uns direct gewordenen Mittheilung berichtet worden, daß der erste Preis aus den Zinsen des Kapitals, welches der 1857 verstorbene Dr. Rjelizki zur Errichtung einer periodischen Prämie für die besten Arbeiten auf dem Gebiete der anatomisch-mikroskopischen Erforschung des Central-Nervensystems der Akademie der Wissenschaften vermacht hatte, dem ord. Professor an der hiesigen Universität E. M. Reißner für seine Arbeit „Ueber den Bau des Central-Nervensystems der Frösche" zuerkannt worden. Der St. P. Z. entnehmen wir nun nachträglich, daß außerdem noch zwei Konkurrenzarbeiten eingegangen waren: Eine „neue Untersuchung des Baues des Rückenmarks" von Dr. Stilling und „Untersuchungen im Gebiet der normalen und pathologischen Anatomie des Rückenmarks" von Dr. Frommann. Die Kommission, welche die eingegangenen Werke zu prüfen hatte, bestand aus dem Ehren-Akademiker K. M. v. Baer und den Akademikern Brandt, Schrenck und Owsjanikow.

Riga, 3. Februar. Der Stabscapitain Lasarew, der Lieutenant Baron v. d. Brinken und der Fähnrich Jakowlew aus dem Rigaschen Gouvernements-Bataillon sind zu Geschäftsführern in der Verwaltung der Gouvernements-Militairchefs, die beiden Ersteren des Livländischen, der Letztere des Kurländischen, ernannt worden, mit Zuzählung zur Armee-Infanterie.

— Aus den Ostseehäfen ist während der Navigation vom Jahre 1864 exportirt worden: Spriet (234,084 Wedro) für 261,546 Rbl., Branntwein (82,855 Wedro) für 53,179 Rbl., süßer Schnaps (4302 Bouteillen) für 2640 Rbl. und Rigascher Balsam (496 Bouteillen) für 161 Rbl., in Summa für 317,526 Rbl.

Ss. Arensburg, 1. Febr. Am 17. Januar d. J. feierte unsere seit einem Jahre bestehende Orchesterschule das Fest ihres einjährigen Bestehens und konnte dieselbe bei dieser Gelegenheit auf manches erfreuliche Resultat zurückblicken. Die Orchesterschule, unter der musikalischen Leitung unseres trefflichen Violinisten August Günther, besteht unter mit Dank anzuerkennender Mitbetheiligung der hiesigen Musik-Kapelle aus einunddreißig activen Mitgliedern, die nicht etwa einem besonderen Stande angehören, vielmehr Mitglieder sämmtlicher Stände in ihrer Zahl vereinigen, die in gemeinsamer Liebe zur Kunst jene gesellige Annäherung ermöglicht haben, welche zur Erreichung eines solchen Zweckes nothwendig erscheinen muß. Die Fortschritte der Dilettanten können als erfreulich bezeichnet werden und gab ein am 13. December v. J. aufgeführtes Concert Zeugniß hierfür ab. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Orchesterschule als ein Lieblings-Institut unserer Stadt bezeichnen und ist mit wahrer Freude der am Jahresfeste gefaßte Beschluß: gegen ein mäßiges Abonnement auch Nicht-Mitgliedern den Zutritt zu einem monatlich wiederkehrenden Aufführungs-Abend der Orchesterschule zu gestatten, begrüßt worden. — Berücksichtigen wir, daß in unserer kleinen Stadt die Orchesterschule nicht der einzige musikalische Verein, sondern außer derselben noch ein Männergesang-Verein und ein Sing-Verein unter lebhafter Betheiligung des Publicums aller Stände bestehen, so finden wir hier wiederum die Wahrheit bestätigt, wie bei geringen Kräften, wenn dieselben nur zu vereinigen sind, doch auch manches erfreuliche Resultat erzielt werden kann. Es wäre schließlich nur noch zu wünschen, daß die Orchesterschule sich demnächst als wirklicher Verein constituiren und durch Einsendung von Statuten die staatliche Anerkennung sich verschaffen würde.

Estland. Der Assessor der Estländischen Gouvernements-Regierung Hofrath Eberhard ist zum Regierungsrath und der Obersecretair Hofrath Hiekisch zum Assessor der Estländischen Gouvernements-Regierung ernannt worden.

Liban. Im auswärtigen Handel betrug die Zahl der angekommenen Schiffe (i. J. 1864) 213, die der abgegangenen 206; die Ausfuhr wird mit 1,241,858 R., die Einfuhr mit 196,292 R. berechnet. Im innern Handel betrug der Werth der Einfuhr 61,677 R., der der Ausfuhr 109,888 R.; die Zahl der aus dem Innern angekommenen Fahrzeuge betrug 13 Seeschiffe und 29 Kabotagefahrzeuge, der nach dem Innern abgegangenen Seeschiffe 15 und 31 Kabotagefahrzeuge. Libau hatte Ende 1863 27 Fahrzeuge zu 2981 Last; im Laufe des Jahres kamen 3 durch Neubau und 4 durch Ankauf dazu, so daß Ende 1864 34 Fahrzeuge zu 3774 Last vorhanden waren. — Die St. P. Z. knüpft an vorstehende der Nord. Post entlehnte Notizen nachfolgende Auslassung: Wir können bei diesem offiziellen Bericht nicht eine Bemerkung unterdrücken, welche demselben gerade nicht zum Vortheil gereicht. Es ist eine allgemein konstatirte Thatsache und der Gegenstand der allseitigsten Klagen, daß unser Handel seit mehreren Jahren an einer Unterbilanz, d. h. an einem Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr, krankt. Dies ist theilweise auch der Grund unserer finanziellen Schwierigkeiten. Trotzdem weisen alle Handelsberichte stets eine Ausfuhr nach, welche die Einfuhr 4, 5 sogar 10mal übertrifft. Wenn dies so richtig wäre, müßten wir ja im Golde schwimmen. Wer hat nun Recht?

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 10 enthält u. A. das am 23. Decbr. Allerh. bestätigte Gutachten des Minister-Comité's, laut dessen die Aufhebung der obligatorischen Flachsbrake in der Stadt Riga bis zum 1. Jan. 1868 verschoben wird.

St. Petersburg. Dem J. de St. P. vom 4. d. entnehmen wir die Nachricht vom Tode des Geheimen Raths Baron v. Meyendorff, Mitgliedes des Conseils des Finanzministerium.

Odessa. Ueber die Arbeiten zur Reinigung des Hafens von Odessa giebt der Od. B. folgenden klaglichen Bericht. Im Jahre 1860 war der Hafen so versandet, daß eine Vertiefung desselben eine Nothwendigkeit geworden war. Es wurde deshalb mit dem Bevollmächtigten des Hrn. Nowosselski, dem Ingenieur Panajew, ein Kontrakt geschlossen, durch welchen sich derselbe verpflichtete, die Arbeit in 4 Jahren nach Anfertigung der nöthigen Bagger-Maschinen zu reinigen. Diese Maschinen wurden in der besten Fabrik bestellt; sie erwiesen sich jedoch bei der Arbeit als untauglich. Nachdem eine derselben nach Angabe des Hrn. Panajew, umgearbeitet worden, arbeitete sie einen Tag und versank dann in dem Quarantainehafen. Gegenwärtig bemüht sich die russische Gesellschaft in Dampfschiffahrt und Handel schon seit einigen Monaten vergeblich, die versunkene Maschine zu heben.

Von der Russischen Grenze, 3. Febr. (12. Jan.), wird der Preußisch-Litthauischen Zeitung geschrieben: Das Departement des Ministeriums des auswärtigen Handels in Petersburg hat es für angemessen erachtet, die Russischen Handel- und Gewerbtreibenden zu einer kritischen Beurtheilung der von dem ständigen Deutschen Handelstage aufgestellten Ansichten in Bezug auf die Erweiterung der Handelsverbindungen Preußens mit Rußland zu veranlassen und zu diesem Zwecke die Principien des Abschlusses eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen beiden Ländern in einer besonderen Denkschrift ausgesprochen. Es werden darin die Repräsentanten des Russischen Handels und Gewerbes aufgefordert, die aufgestellten Erörterungen bei dem Gutachten, welches die Russische Staatsregierung von ihnen nächstens fordern dürfte, möglichst zu berücksichtigen. Am Schlusse der Denkschrift heißt es: Seit dem Abschluß des Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Deutschen Zollverein sind die freien wirthschaftlichen internationalen Beziehungen überall mit solcher Kraft hervorgetreten, daß es für Rußland kaum möglich sein wird, sie länger von sich zu weisen. Nach der Russischen Handelsstatistik betrug die officielle Werthangabe der Einfuhr aus Preußen nach Rußland im Jahre 1861 circa 20 Mill. Rbl., der Ausfuhr von Rußland nach Preußen ca. 26 Mill., so daß alle Werthe des Transits nach Preußen und Rußland und umgekehrt kaum 5 bis 6 pCt. des ganzen internationalen Handels des Zollvereins ausmachen. Ein solches Verhältniß ist augenscheinlich weder dem Umfange Rußlands, noch der Bedeutung der Preußischen Häfen für den Ostseehandel, noch endlich der Ausdehnung der Russisch-Preußischen Landesgrenze von Memel bis Kattowitz entsprechend. Eine radicale Reform des Tarifs würde eine gänzliche Umänderung der öconomischen Zustände Rußlands, eine Hebung des Volkswohlstandes bei der nothwendigen Beschränkung des Schmuggelhandels und eine Stärkung der Gewerbthätigkeit durch Beseitigung des jetzigen Schutzsystems herbeiführen. Wenn die ganze Summe des Ein- und Ausfuhrhandels Rußlands in jedem der letzten

Jahre bei einer Bevölkerung von 61 Millionen auf jeden Einwohner weniger als 4 Thaler abgiebt, im Zollverein ohne den Transithandel fast 2½ Thaler auf jeden Kopf der Bevölkerung gerechnet werden könne, ergiebt sich daraus, daß der in Rußland gegenwärtig geltende Tarif einen für den Handel höchst nachtheiligen Charakter hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Febr. Die Lind. Corr. berichtet Folgendes: Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hielt am Sonnabend Abend eine Sitzung, welche von 6 bis 10 Uhr währte und bei welcher die K. Staatsregierung durch den Geh. Finanzrath Mölle vertreten wurde. Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen über den Staatsschatz. Es ergab sich, daß zur Deckung der Kriegskosten 5 Millionen Thaler aus dem Staatsschatz genommen seien, so daß sich die Gesammtsumme der Entnahme aus dem Staatsschatz, einschließlich derjenigen 5,500,000 Thlr., welche für die Grundsteuerregulirung verwendet worden, auf 10,500,000 Thlr., und der Bestand des Staatsschatzes sich somit jetzt auf ca. 10 bis 11 Millionen Thaler baares Geld beläuft. Ueber diese Angelegenheit entspann sich eine überaus lebhafte Debatte. Als Resultat derselben wurde schließlich der Antrag gestellt: „Die vorgenommene Entnahme aus dem Staatsschatz ist als gesetzwidrig zu betrachten, für welche die Minister persönlich verantwortlich zu machen sind." Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Staatsschatz nicht ein Theil der General-Staatskasse, sondern durch die gesetzlichen Bestimmungen von 1820 und 1826 ein gesetzliches Institut sei. Wenn durch ein Gesetz festgestellt werden könne, wie viel in den Staatsschatz abzuführen sei, so könne auch nur durch ein Gesetz beschlossen werden, wie viel aus dem Staatsschatz entnommen werden könne. Dagegen wurde bemerkt, daß es sich nur um Etatsüberschreitungen handle, über deren Deckung es keiner gesetzlichen Vorschrift bedürfe. Gegen diese Einwendung wurde indessen angeführt, daß der Staatsschatz eine gesetzliche Institution sei, zu deren Verwaltung besondere Beamte angestellt seien. Auch sei seit dem Jahre 1849 der gesetzliche Grundsatz fixirt, daß beide Häuser des Landtages die Verwaltung des Staatsschatzes zu reguliren hätten. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß im Jahre 1859 das Herrenhaus bei den Verhandlungen über diese Materie jenen Grundsätzen seine volle Zustimmung gegeben und namentlich die Herren Stahl und Götze sich dafür ausgesprochen hätten. Referent über die Sache war damals im Herrenhause Graf Itzenplitz. Die Beschlußnahme über den Antrag wurde bis zur Verhandlung über den Generalbericht ausgesetzt. Ein anderer Antrag auf Vorlegung der monatlichen Abschlüsse der Generalstaatskasse für 1864 im Budget wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Hannover, 11. Febr. (30. Januar) J. K. H. die Großfürstin Constantin von Rußland ist, wie der Hamb. Börs.-Ztg. geschrieben wird, in Goslar, wo sie die Kur des Director Lampe schon seit längerer Zeit gebraucht, nicht unbedenklich erkrankt.

Oesterreich.

Wien, Anfangs Febr. Wien tanzt. Der politische Horizont ist verdüstert, aber unsere lebenslustige Bevölkerung läßt sich das wenig anfechten. Mag sich die Staatsschuldencontrolcommission mit Hrn. v. Plener wegen der Depotgeschäfte herumstreiten, mag Deak durch einen seiner Freunde ein noch so negatives, noch so wenig zur Versöhnlichkeit gencigtes Programm veröffentlichen lassen, mögen selbst, wie das seit vierzehn Tagen leider der Fall ist, und wahrlich nicht ohne Grund, dunkle Gerüchte über eine beabsichtigte Vertagung oder gar Auflösung des Abgeordnetenhauses umgehen — Wien will sich seinen Carneval nicht verderben lassen, und tanzt. Zwar klagt alles über schlechte Zeit, und die Geschäfte befinden sich ohne Zweifel nicht im glänzendsten Zustande, allein wenn man eines der zahlreichen fast sämmtlich überfüllten Vergnügungslocale besucht, merkt man nicht viel davon. Eine große Menschenclasse, die leicht und schnell verdient, und das Erworbene noch schneller loszuwerden trachtet, ist durch die letzte industrielle Krisis gar nicht betroffen worden. Sie repräsentirt gerade nicht das solide Bürgerthum, aber auch dieses letztere steht noch nicht so schlecht, daß es sich nicht manchmal einen guten Tag — le jour c' est le soir — gönnen sollte.

Die Unterhaltungsorte vermehren sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Wien außerordentlich. Vor zwanzig Jahren hatte Wien den einzigen „Sperl" in der Leopoldstadt, heute vertheilt sich das Publicum auf ein Dutzend Etablissements. Die neuesten sind das Gebäude der Gartenbaugesellschaft und Schwenders „Colosseum", letzteres ein wahrer Riesenbau, der Tausende fassen kann, und für die umliegenden Bezirke ein Mittelpunkt phäakischen Faschingstreibens wird: natürlich durch seine Maskenbälle, denn ohne Larven und Costüm kann sich der Wiener von heute nicht mehr vergnügen. Die Sache ist für Wien noch neu, und erst vor vier Jahren ward hier bewilligt was Paris längst besaß. Die Kinder freuen sich über neues Spielzeug, und den Bewohnern der Großstädte, oder, um uns des schönen Ausdrucks der Kreuzzeitung zu bedienen, der „Landescloaken," geht es nicht anders. Nur dauerte die freudige Erregung bei beiden sehr kurze Zeit; heuer wenigstens ist im Publicum bereits eine kleine Abnahme des Maskenballfiebers zu spüren, das die Entrepreneurs künstlich noch zu steigen suchen. Glück hat das Theater an der Wien, wohin heuer die elegantesten Masken strömen. Hier herrscht der Domino und ein gewisser Anstand, anderwärts der Débardeur und ein ziemlich freier Ton, der für die verschämteren Provinzbewohner, wenn sie nach der Residenz kommen, etwas verblüffend wirkt. Aber Sodom und Gomorrah sind darum noch nicht überboten, nicht einmal Paris erreicht. Der Wiener Débardeur ist eine zahme Abart der wilden Pariser Race, und die von zehn zu zehn Schritt in den Sälen postirten „Vertrauten" verwalten ihr Amt als Wächter der Tugend mit großer Strenge. Sie haben heuer eine interessante Metamorphose erfahren. Bisher trugen sie ihr bekanntes und in den Jahren der politischen Bewegung tödtlich verhaßtes Legitimationszeichen, den Adler von Blech, verborgen, so daß sie erst den Oberrock aufknöpfen mußten, „wie es die Fürsten thun in Kotzebues Komödien", wenn sie ihrem Opfer sein Schicksal verkündeten. Heuer tragen sie den Adler auf den Maskenbällen frei und offen wie einen Cotillonorden, der sie berechtigt eine allzu zärtliche Schöne zu einem Tänzchen nach dem Inspectionszimmer zu führen. Wir halten es für einen entschiedenen Fortschritt, daß man den Polizeiagenten ihr Métier an der Brust ansieht; in diesem Aufzug können sie gewiß nicht spioniren.

Von eigentlichen Elitebällen haben bisher erst zwei stattgefunden, der Juristenball und, wenn man diesen dazu rechnen darf, der Concordiaball. Der Juristenball ist ein entthronter Carnevalskönig, er lebt nur noch von seinen Erinnerungen. Einst war das Comité desselben gefürchtet ob seiner unerbittlichen Rigorosität, mit der es jedem weiblichen Wesen, dessen Ruf nicht makellos war, den Einlaß in sein Ballparadies verwehrte. Eine Einladung auf den Juristenball galt als eine Art öffentlichen Tugendcertificats. Jetzt ist das etwas anders geworden. Zwar versucht man es auch jetzt noch moralische Schranken aufzurichten, allein man lädt — Damen der Bühne ein, von denen auch der nachsichtigste Freund gerade nicht behaupten möchte, daß sie dem Erforderniß entsprächen, welches die jungen Herren andern Damen gegenüber stellen. Der Ball des Schriftsteller- und Journalistenvereins „Concordia," ist äußerlich jederzeit einer der glänzendsten der Saison, aber er hat eine verzweifelte Aehnlichkeit mit dem bal des artistes in Paris. Vornehme Herren erscheinen in Fülle, aber keine vornehmen Damen, und die Komödianten spielen die erste Rolle. Hier wie überall tritt das sociale Uebel Wiens zu Tage, das in der Ueberschätzung des Theaters und seiner Angehörigen liegt. Es ist ungeheuer komisch, wenn des andern Tags nach dem Ball sämmtliche Journale lange Berichte darüber bringen, und alle anwesenden Theatermitglieder mit größter Gewissenhaftigkeit aufzählen, ohne einen einzigen Dichter oder Schriftsteller zu nennen. Ein boshafter Redacteur hat unlängst den Concordiaball eine Ausstellung von Schauspielerinnen zum Besten der Schriftsteller und Journalisten genannt, und damit das Richtige getroffen. Denn der Ball ist eine vortreffliche Einnahmsquelle, und der junge Unterstützungsverein braucht Geld. Der Fonds besteht augenblicklich nach dem letzten Ausweis aus etwas mehr als 26,000 Gulden — es ist sehr wenig für das Bedürfniß, aber ungemein viel, wenn man bedenkt, daß der Verein sich binnen fünf Jahren fast ohne jede äußere Unterstützung durch eigene Kraft emporarbeitete. Wie weit aber reicht, wenn es sich um Geld handelt, die Kraft des deutschen Schriftstellerstandes? (A. A. Z.)

Großbritannien.

London. In der Sitzung des Unterhauses am 6. d. richtete Sir J. Walsh an den Premier eine Anfrage wegen der Umstände, welche die Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika voranlaßt haben, den Gegenseitigkeits-Vertrag mit Canada und den Vertrag über die Streitmacht auf den Canadischen Seen zu kündigen, und er beantragte zugleich amtliche Vorlagen über den Gegenstand. Die Washingtoner Regierung sei ohne Zweifel von einem Gefühl der Feindseligkeit gegen England getrieben; sie zürne darüber, daß England die conföderirten Staaten als Kriegführende anerkannt hat, und die angezeigte Kündigung komme einer Kriegserklärung gleich. Hoffentlich werde der edle Lord an der Spitze dem Hause die Versicherung geben, daß England nicht Canada verlassen werde, wenn dieses den Verband mit Großbritannien aufrecht zu halten wünsche. — Lord Palmerston: Ich will dem ehrenwerthen Baronet nicht in eine Erörterung über den gegenwärtigen Stand unserer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten folgen. Ich denke nicht, daß in diesem Augenblick eine solche Erörterung den Staatsinteressen zuträglich sein würde. (Hört!) Ich will mich darauf beschränken, die Fragen des Ehrenw. Baronets zu beantworten: Es haben zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zwei Vereinbarungen stattgefunden — eine im Jahre 1817, wodurch die beiden Theile übereinkamen, ihre Schiffsmacht auf den Seen zu begrenzen. Dies war kein Vertrag, sondern ein unformelles Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen. Dann wurde auch der Vertrag von 1854 geschlossen, der ein regelrechter Vertrag war, den Handelsverkehr der Nordamerikanischen Provinzen mit den Vereinigten Staaten und die Fischereien an den beiden Küsten betreffend. Alle im Besitz der Regierung befindlichen Papiere über diese zwei Punkte haben wir dem Parlament gegeben. Wie das Haus aus denselben entnehmen wird, erhielten wir im November von der Regierung der Vereinigten Staaten die Andeutung, daß sie die Absicht hat, dem Uebereinkommen über die gegenseitige Schiffsmacht auf den Seen ein Ende zu machen, wie sie dies von Rechtswegen thun darf. Aber man wird sehen, daß diese Absicht in ihrer Natur temporär war. Sie gründete sich auf gewisse Vorgänge, die auf jenen Seen stattgefunden haben, und in Folge deren die Regierung der Vereinigten Staaten vermehrter Vertheidigungsmittel zu bedürfen glaubt, und die Aufhebung des Uebereinkommens war nicht als endgültige Entscheidung anzusehen, sondern das Ueber-

einkommen kann künftig wieder erneuert werden. Ich denke daher nicht, daß das Haus ein Recht hat, die Sache in demselben Lichte wie der Ehrenwerthe Baronet — d. h. als ein Zeichen beabsichtigter Feindseligkeiten seitens der Vereinigten Staaten anzusehen. (Hört, hört!) Wir können nicht läugnen, daß Dinge vorgefallen sind, über welche die Vereinigten Staaten sich zu beschweren gerechten Grund hatten (Hört! hört!), und wenn ihre Maßregeln, wie sie sagen, einfach darauf berechnet sind, ihren Handel und ihre Bürger zu schützen, so haben sie, denke ich, ein vollkommenes Recht, solche Maßregeln zu ergreifen. (Hört! hört!) Was den Gegenseitigkeits-Vertrag betrifft, so ist im Congresse der Vorschlag gemacht worden, den Vertrag, einem seiner Artikel gemäß, durch Kündigung aufzuheben; aber diese Kündigung kann, glaube ich, nicht vor dem 25. März erfolgen, und deshalb haben wir bisher keine amtliche Mittheilung über den Gegenstand erhalten. Wenn dies geschehen ist, werden wir wissen, aus welchem Grunde die Vereinigten Staaten es für recht, vortheilhaft und angemessen halten, dem Vertrage ein Ende zu machen; wir werden dem Hause darüber Mittheilung machen, und das Haus wird selbst über die Sache zu urtheilen im Stande sein. (Hört! hört) Aber ich möchte das Haus ersuchen, sich solcher Discussionen zu enthalten, die nichts nützen können, nicht ohne Noth die Existenz feindseliger Gesinnung anzunehmen (Cheers), welche, wie ich zuversichtlich glaube, ungeachtet der Sprache von Individuen oder von Stellen, die wir etwa in Zeitungen lesen, nicht die wirkliche Bevölkerung der Vereinigten Staaten beseelen (Cheers). Jedenfalls wollen wir es nicht annehmen. (Hört, hört!) Es wird Zeit genug sein, sich mit der Sache zu befassen, wenn sie eine praktische Gestalt annimmt, aber für jetzt wollen wir uns jeder Discussion enthalten, die nur dazu dienen würde, Meinungen zu überstürzen und Gefühle zu erregen, deren Beseitigung im Interesse der beiden Länder liegt. (Laute Cheers.) — Sir J. Walsh zieht darauf seinen Antrag zurück.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. (30. Jan.). Monseigneur Chigi ist noch immer der Löwe des Tages, aber es scheint ihm dabei nicht gut zu Muth zu sein. Er beschwert sich bitterlich darüber, daß seine beiden Briefe an die Bischöfe von Orleans und Poitiers veröffentlicht wurden. Kein Mensch zweifelt daran, daß dies nicht mit seiner Einwilligung geschah. Ein Regierung hat jedoch nicht zu berücksichtigen, ob derartige Kundgebungen eines Gesandten mit oder ohne dessen Vorwissen und Willen geschehen sind; Sache der Herren Diplomaten ist es, vorsichtig und zurückhaltend zu sein. Auch herrscht im ganzen diplomatischen Corps nur Eine Stimme darüber, daß sich Monseigneur Chigi tactlos benommen habe. Die Organe der „Italienischen" Partei haben das Gerücht ausgesprengt, der Französische Gesandte in Rom werde einen Urlaub antreten. Das ist jedenfalls verfrüht. Man weiß nur, daß Minister Drouyn de Lhuys in einer Depesche an Herrn v. Sartiges über die Haltung des Nuntius Klage geführt hat; das Weitere hängt von der Antwort des Cardinals Antonelli ab. Gesteht dieser ein, daß der Nuntius nicht correct verfahren ist, so wird sich das Cabinet der Tullerieen für befriedigt erklären; sollte aber der Römische Hof die Partei seines Repräsentanten in Paris ergreifen, dann würde allerdings der Französische Gesandte unter irgend einem formellen Vorwande Rom verlassen. Unterdessen ist Msgr. Chigi im cercle diplomatique des vorigen Tuilerieenballes mit sichtbarer Kälte von dem Kaiser empfangen worden, und er hat vorgestern ein Audienz vom Kaiser erbeten, die ihm gewiß nicht verweigert werden wird. Sollte Msgr. Chigi schließlich abberufen werden, so wird er jedenfalls den Cardinalshut erhalten; denn die Nuntiatur von Paris gehört eben so wie die von Wien, Madrid und Lissabon zu den sogenannten posti cardinalizzi, d. h. man stirbt auf denselben, oder man verläßt sie als Cardinal. — Heute Abend ist der erste große Ball im Palais-Royal. Das ganze diplomatische Corps wird zugegen sein, mit Ausnahme des päpstlichen Nuntius, der nicht eingeladen worden ist, nicht, wie man vielfach glaubt, wegen des in Rede stehenden Zwischenfalls, sondern weil es Sitte ist, die Mitglieder des Episkopats nicht zu Bällen einzuladen. Mit den Bällen in den Tuilerieen verhält es sich anders, weil denselben ein Cercle diplomatique vorangeht, an dessen Schlusse der Nuntius sich sofort zu entfernen pflegt.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Arbeiter-Coalitionsfrage fortgesetzt. Der Abgeordnete Löwe vertheidigte den Antrag Schultze-Faucher und sagte, die Feudalpartei beute die Arbeiterfrage zu politischen Zwecken aus. Abgeordneter Reichenheim greift den Ministerpräsidenten wegen der Waldenburger Untersuchungs-Angelegenheit an. (In Waldenburg befindet sich eine Fabrik des Abgeordneten Reichenheim, aus welcher eine Deputation der Arbeiter über den Arbeitsgeber Beschwerden eingereicht hatte, die sich jedoch nach der eigenen Aeußerung des Hrn. von Bismarck in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses als völlig grundlos erwiesen hatten.) Der Name des Königs sei in dieser Sache gemißbraucht; man habe dem Könige lügnerische Berichte durch Arbeiter-Delegirte überbracht. Der Handelsminister verspricht die Veröffentlichung des Berichts der nach Waldenburg gesandten Untersuchungs-Kommission, und befürwortet die Einsetzung einer Kommission zur Erledigung des diskutirten Antrags. Morgen findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Berlin, 15. (3.) Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Michaelis den Antrag ein, das Abgeordnetenhaus wolle bis zum Zustandekommen des Staatshaushaltsetats die Berathung über die Kommissionsberichte, betreffend die Eisenbahnen und den bezüglichen Staatsvertrag mit Oldenburg aussetzen.

Berlin, 15. (3.) Februar. Der Erzherzog von Oesterreich Ludwig Victor ist hier eingetroffen und vom Könige empfangen worden. Die Verhandlungen mit Oesterreich in der Herzogthümerfrage werden fortgesetzt. Preußen soll auf der Forderung eines Oberhoheitsrechtes bestehen. Für die heute stattfindende Zoll-Conferenzsitzung wird die Entscheidung über die Oesterreichischen Forderungen erwartet. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß das Württembergische Abgeordnetenhaus beschlossen hat, die Regierung um Abschaffung der Todesstrafe zu ersuchen. — Berliner Börse vom 14. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86¼ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 84⅛ gehandelt.

Dresden, 14. (2.) Februar. Das heutige Dresdener Journal widerlegt das Gerücht von den angeblichen Verhandlungen der sächsischen mit der französischen Regierung in der schleswig-holsteinschen Frage. Diese angeblichen Verhandlungen beschränken sich nach dem Dresdn. Journ. auf ein Gespräch des französischen Gesandten mit dem Freiherrn v. Beust, in Folge dessen der erstere die mehrfach besprochene Depesche aus Paris erhalten habe. Von einem Rheinbund oder etwas Aehnlichem sei überall keine Rede gewesen.

Wien, 13. (1.) Jan. Gestern fand eine Versammlung von etwa 80 Abgeordneten bei dem Staats-Minister von Schmerling statt. Letzterer constatirte, daß die Regierung in den meisten Fragen mit dem Abgeordnetenhause übereinstimme, und erklärte ferner, die Landtage von Ungarn und Kroatien würden gleichzeitig mit dem engeren Reichsrathe tagen; für das Gesetz über den Belagerungszustand würden gegenwärtig die Materialien gesammelt, die baldie Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien stehe in Aussicht. Für 1865 und 1866 sollen getrennte Finanzgesetze erlassen werden. Die Mehrzahl der Anwesenden soll durch diese Eröffnung zu Gunsten der sofortigen Inangriffnahme des Budgets für 1866 gestimmt worden sein

Paris, 15. (3.) Febr. Der heutige Moniteur meldet, der päpstliche Nuntius sei von dem Kaiser empfangen worden und habe demselben sein Bedauern über die Veröffentlichung seiner Briefe an die Bischöfe ausgesprochen. Der Nuntius habe versichert, er sei durchdrungen von den Pflichten seines diplomatischen Charakters. Niemals habe er die Absicht gehabt, von den Vorschriften des Völkerrechts abzuweichen. Der Moniteur setzt hinzu, der Kaiser habe diese Erklärung freundlich entgegengenommen.

Kopenhagen, 15. (3.) Februar. Die heutige Nummer des Dagbladet spricht von einem in Umlauf befindlichen Gerücht, nach welchem sich der Justizminister Heltzen mit seinen sämmtlichen Kollegen dermaßen entzweit haben soll, daß er oder sie ausscheiden müssen.

New-York, 3. Febr. (22. Jan.). Drei offiziöse Kommissare der Südstaaten sind, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, in Monroe angekommen. Präsident Lincoln und der Staatssekretair des Auswärtigen, Seward, sind ihnen entgegengereist. — Der Wechselkurs auf London stand 225, das Goldagio 106½, der Preis der Baumwolle 83, Bonds 108⅞.

Locales.

In der gestrigen Abendversammlung des Handwerker-Vereins sprach Hr. Cand. Kuhlberg, Assistent im chemischen Cabinet der Universität, über Schwefelsäure und die Verwendung derselben im Gewerbebetriebe.

Handelsbericht.

Riga, 3. Februar. (R. Z.) Die noch vorgestern auf 17° stehende Kälte ist gestern auf 5° und heute auf 0° zurückgegangen. Ein leichter Schneefall in der vorigen Nacht hat die ohnehin schon gute Schlittenbahn noch verbessert. Die Zufuhren von Flachs bleiben unausgesetzt stark; das Geschäft in diesem Artikel ist indessen schleppend geworden, denn es sind nur unbedeutende Verkäufe gemacht worden. Der Umsatz in Säeleinsaat beschränkte sich ebenfalls nur auf Kleinigkeiten zum Preise von 10½ Rbl. per Tonne, wozu Abgeber blieben. In Russischen Artikeln sind 1200 Berk. kurzer schwarzer Paßhanf à 100 Rbl. Bco. contant, ca. 500 Berk. gewöhnl. Rein- an Engländer zu 110, 107 und 104 Rbl. Bco. und 500 Berk. fein Rein- zu 115, 112 und 109 Rbl. Bco. contant gemacht und zu diesen Preisen zu bedingen. Hanfsaat, 12pfd., 500 Tonnen à 4 1/16 Rbl. contant geschlossen. In allen anderen Artikeln sind keine Umsätze bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 3. Februar 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . . .	pCt.	88½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89 Verk., 88½ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	103 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 98 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Verk., 96¼ Käuf.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren Mitglieder des Vereins der **Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch zu einer am **13. März d. J.** Abends 7 Uhr **in Riga** abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen. Das Locale wird in Riga bei dem unterzeichneten Präsidenten zu erfahren sein.

Dorpat, am 6. Februar 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livl. Brantweins-Producenten:
Präsident **R. v. Oettingen.**
Secr. **A. L. Wulffius.**

Oeffentliche Probe
der
Borck'schen Feuerspritzen.

Der Unterzeichnete wird am Montag den 8. Februar Nachmittags 3 Uhr bei der deutschen Kirche eine Reihe von Probeleistungen mit den verschiedenen Sorten von Feuerspritzen aus seiner Werkstätte zur öffentlichen Beurtheilung ausführen und ladet hierzu alle für diesen Gegenstand sich Interessirenden, namentlich auch die jetzt hier anwesenden Herren Gutsbesitzer, ergebenst ein. **Borck,** Mechanikus.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich eine unfehlbare Methode erfunden habe, alle

Fußverhärtungen, wie Hühneraugen, Leichdornen, Hacken- und Sohlenverhärtungen,

auf eine ganz leichte Art radical zu heilen.

Die Entfernung geschieht ohne Operations-Verfahren in 7—8 Tagen; bevor solche erfolgt, werden die Verhärtungen täglich zweimal mit einer in keiner Hinsicht ätzenden Flüssigkeit befeuchtet, wo dann dieselben sammt der Wurzel mit Leichtigkeit entfernt werden.

Da es bis jetzt außer mir noch Niemandem gelungen ist, auf so sichere Art dieses sehr lästige Uebel zu heilen, so schmeichle ich mich mit der Hoffnung, mit recht vielen Aufforderungen beehrt zu werden.

Meine **Wohnung** ist im Hotel Stadt London **Nr. 15, eine Treppe hoch,** und bin ich täglich **zu sprechen: Morgens von 7 bis 9 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr;** außer dieser Zeit nehme ich Bestellungen außer dem Hause an. Gleichzeitig heile ich auch Warzen an den Händen.

Joh. Preibisch,
aus Königsberg, ansäßig in Riga.

Dorpat, den 2. Februar 1865.

Zeugnisse.

Auf Ansuchen des Herrn Preibisch kann ich hiermit der Wahrheit gemäß, aus eigner Erfahrung an mir selbst bezeugen, daß sein Verfahren Hühneraugen und Schwulen zu entfernen leicht, nicht unangenehm und sicher zu nennen ist. Das zu Entfernende bestreicht der Genannte 6 bis 8 Tage lang, ein bis zweimal täglich, mit einer nicht ätzenden Flüssigkeit; die verhärteten Massen quellen dadurch auf und werden endlich so weich, daß sie mit leichter Mühe entfernt werden können und eine zarte rothe, aber nicht blutende Haut zurückbleibt, die bald das gewöhnliche Ansehen der Oberhaut gewinnt.

Riga, den 11. November 1863.

Dr. S. Kröger.

Dem Herrn Preibisch aus Königsberg bezeuge ich hierdurch mit Vergnügen, daß derselbe mich durch Auftragen einer nicht ätzenden Flüssigkeit von Hornscheiben und Hühneraugen an den Fußzehen, ohne Schmerzzufügung befreit hat. Den 14. August 1861.

Dr. Lambert, Ober-Medicinalrath.

Möbeln

im besten Zustande werden zu mäßigen Preisen verkauft im Hause **Borck,** 2 Treppen hoch, am großen Markt.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge ist **ein möblirtes Zimmer monatlich zu vermiethen** und kann gleich bezogen werden.

Amerikanische Näh-Maschinen
von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

GUANO-DEPOT
der
Peruanischen Regierung
in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt,
Bco. Mrk. **160.** — pr. **2000** ℔. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner: bei Abnahme von 60,000 ℔. und darüber,
Bco. Mrk. **174.** — pr. **2000** ℔. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 ℔. bis 60,000 ℔.,
in Säcken, zahlbar pr. comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, Januar 1865. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Ammoniakalisches Superphosphat
aus
PERU-GUANO,

dessen Fabrikation uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.,** unter specieller Controlle derselben, gestattet ist, mit ca. **11 pCt. Stickstoff** und **10 pCt. löslicher Phosphorsäure** (allseitig als das rationellste aller existirenden Düngmittel anerkannt) offeriren

HAMBURG, 1865. **Ohlendorff & Co.**

Schwarze
Dresdner Gallus-Tinte
in Flaschen zu 10 Kop.
empfehlen **Ihle & Röschke.**

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Feinstes Mehl zu Blini's
erhielt soeben und empfiehlt
J. J. Lunin.

Vorräthig bei
Ihle & Röschke.

Reismehlseife à Stück 25 Kop.

(Dieses neue cosmetische Produkt kann namentlich Damen und Kindern empfohlen werden. Sein Schaum bildet eine angenehme Lösung, welche der Haut eine liebliche Weiche heit, Frische und Weiße erhält und verschafft.)

Kummerfeld'sche Seife à St. 35 K.
Echte engl. Windsorseife à St. 20 K.
Aromat. Kräuterseife à St. 35 K.
Veritable savon medical aromatique et odoriferant à Stück 30 Kop.
Engl. Honigseife à Stück 30 Kop.

Soeben erhielt
frischen Sëmga,
wenig gesalzenen **Astrachanschen Caviar, Buchweizenmehl** zu Blinis u. frische **schottische Heringe**
A. Botscherow.

Im Asmußschen Hause werden **verkauft** u. können täglich am Vormittag besehen werden: verschiedene **Bilder,** ein älteres **Mikroskop, Stereoskopengläser,** einige **Lupen, Insectennadeln,** einige **Mineralien,** eine **Handapotheke, ausgestopfte Kolibris** und noch verschiedene andere Gegenstände.

Eine mit **S. v. St.** gezeichnete **silberne Schmandkanne** ist **gestohlen** worden. Derjenige, der dieselbe in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält eine Belohnung von 5 Rbl.

Am Morgen des 5. Februar ist hieselbst im Hotel London auf der Treppe ein **Portemonnaie mit 36 bis 38 Rbl.** in Scheinen und kleinem Silber **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen den gesetzlichen Finderlohn dasselbe in der Apotheke des Herrn Sturm abgeben zu wollen.

Den Finder eines mir vor einiger Zeit verloren gegangenen **Depotscheines** über 70 Rbl. S. ersuche ich hiemit ergebenst, besagten Schein gegen eine angemessene Belohnung im Hause Liwa, in der Karlowaschen Straße, abliefern zu wollen. **A. Liwa.**

Abreisende.

2. Friedrich Leppik, Müllergesell. — Christoph Henninger, Weber.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin, als Beilage zugelegt: „Das Leben des Meeres" ꝛc. ꝛc.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 6. Februar 1865.

Statut der Kaiserlichen Universität Dorpat.

(Schluß.)

Sechster Abschnitt.

Von dem Personalbestande der Universität im Lehrfache.

45. Zum Personalbestande der Universität im Lehrfache gehören: 1. Personen, die verpflichtet sind Vorlesungen zu halten: die ordentlichen und außerordentlichen Professoren, zu welchen auch der erste Prosector und die Docenten gezählt werden; 2. Personen, die das Recht haben Vorlesungen zu halten: der gelehrte Apotheker, der Observator im Fache der Astronomie, der zweite Prosector und die Privatdocenten; 3. Personen die zum Lehren ernannt sind: die Lectoren, der Universitäts-Architekt in der Eigenschaft eines Lehrers in den Anfangsgründen der Architektur, und die Lehrer der Künste.

46. Niemand kann zur Professur gelangen, der sich nicht durch gelehrte Arbeiten in seinem Fache und durch Lehrgabe bekannt gemacht hat. Außerdem ist zur Erlangung des Amtes eines ordentlichen Professors der Doctor-Grad erforderlich, und zur Erlangung des Amtes eines außerordentlichen Professors oder Docenten mindestens der Grad eines Magisters. Die Privatdocenten können auch Candidaten sein, die eine Dissertation (pro venia legendi) eingereicht und öffentlich vor der Fakultät vertheidigt haben; von Personen, die in der medicinischen Fakultät die Doctor-Würde und in den übrigen Fakultäten den Grad eines Magisters erlangt haben, wird eine solche Dissertation nicht verlangt. Darauf schreitet die Fakultät zur Beprüfung der gelehrten Thätigkeit der Person und stellt ihn im Falle eines günstigen Resultats zur Zulassung zum Amte eines Privatdocenten dem Conseil vor. Anmkg. 1. Zum Amte des Professors der praktischen Theologie kann ein Candidat der Theologie, wenn er schon Prediger gewesen und seine wissenschaftliche Befähigung bewiesen, erwählt werden. Anmkg. 2. Der Lehrstuhl der Pharmacie kann von einer Person bekleidet werden, die den Grad eines Magisters hat und durch gelehrte Arbeiten bekannt geworden ist.

47. Bei eintretender Vacanz einer Professur stellt die Fakultät dem Conseil den von ihr zur Bekleidung des vacanten Lehrstuhls erwählten Candidaten vor. In gleicher Weise hat ein jedes Glied des Conseils das Recht einen Candidaten in Vorschlag zu bringen, bei schriftlicher Angabe seiner Gründe dafür. Die Namen der Candidaten werden auf Anordnung des Conseils in ein besonderes Buch eingetragen (Präsentationsbuch) und nach Ablauf von 7 Tagen werden die Candidaten dem Ballotement unterworfen, worauf der Erwählte zur Bestätigung vorgestellt wird.

48. Die vom Conseil gewählten Professoren werden vom Minister bestätigt, die Docenten und die übrigen etatmäßigen Privat-Docenten vom Curator des Lehrbezirks. Im Falle, daß der vacante Lehrstuhl von dem vom Conseil dazu gewählten Candidaten binnen Jahresfrist nicht eingenommen worden ist, kann der Minister zum Professor nach seiner Wahl eine Person ernennen, die den an einen Professor zu stellenden Bedingungen entspricht. Außerdem hängt es vom Minister ab, zu jeder Zeit Personen, die sich durch Gelehrsamkeit und Lehrgabe auszeichnen und allen sonstigen an einen Professor zu stellenden Anforderungen entsprechen zu außeretatmäßigen Professoren zu ernennen, indem er jedesmal auf Grundlage der am 22. Mai 1862 Allerhöchst bestätigten Regeln über die Abfassung und Bestätigung der Finanz-Anschläge um die für einen solchen Professor erforderlichen Geldmittel nachsucht.

49. Derjenige, welcher das Recht zum Halten von Vorlesungen auf der Universität erworben, dieses Recht aber, aus irgend welchen Ursachen im Laufe mehrerer Jahre nicht ausgeübt hat, kann mit Genehmigung des Conseils aufs Neue zur Ausübung dieses Rechts gelangen.

50. Die Gesuche um Dienstentlassung werden bei den Autoritäten eingereicht, denen die Wahl und Anstellung obgelegen; sie werden von den Autoritäten entschieden, denen das Recht der Bestätigung im Amte zustand. Anmerkg. Von Privatdocenten, als nicht im wirklichen Dienste stehend, wird im Falle des Aufhörens ihrer Vorlesungen eine einfache Benachrichtigung an den Rector gefordert.

51. Alle Docenten der Universität und auch die andern bei ihr angestellten Beamten, welche in Grundlage des § 87 hinsichtlich der Pension, der Rechte des Dienstes theilhaftig sind, können nach Ausdienung der gesetzlichen 25jährigen Frist zur Erlangung der vollen Pension, aufs Neue auf 5 Jahre im Amte bestätigt werden, wenn das Conseil oder Directorium durch eine neue, in der gesetzlichen Ordnung bewerkstelligte Wiederwahl ihre Fähigkeit zum ferneren Verbleib im Amte anerkennt. Nach Ablauf dieser Frist können sie unter denselben Bedingungen noch auf weitere fünf Jahre im Amte belassen werden. Ueber die Belassung der Docenten im Amte können nur die Fakultäten nach Erforderniß vorstellen, und die Wiederwahl ist gültig, wenn im Conseil nicht weniger als ⅔ der Glieder ihre Stimmen zu Gunsten des Wiederzuwählenden abgegeben haben.

52. Der Professor, der die gesetzliche Frist von 25 Jahren im Amte ausgedient hat, erhält den Ehrentitel eines prof. emeritus, und behält das Recht Vorlesungen in der Universität zu halten, wenn er auch in keinem Dienstverhältniß zu derselben geblieben ist.

53. Die Professoren müssen zu ihren Vorlesungen mindestens sechs, die Docenten nicht weniger als vier Stunden wöchentlich verwenden. Ausnahmen von dieser Regel können nur mit Zustimmung des Conseils stattfinden, auf Vorstellung der betreffenden Fakultät. Die Zahl der Lehrstunden der Lectoren und Lehrer bestimmt das Conseil.

54. Ein Docent kann nicht zwei Lehrstühle zugleich bekleiden, ausgenommen in besonderen Fällen, aber auch dann nicht länger als ein Jahr. Für die Bekleidung des zweiten Lehrstuhls erhält er aus dem vacanten Gehalte desselben in diesem Falle, nach der Bestimmung des Conseil und unter Bestätigung des Curators eine Remuneration, die aber nicht die Hälfte des Gehalts übersteigen darf.

55. Die Ferien finden statt vom 10. Juni bis zum 10. August und vom 20. December bis zum 12. Januar; die ersten und letzten acht Tage eines jeden Semesters werden zu Prüfungen auf gelehrte Grade und Würden verwendet.

Siebenter Abschnitt.

Von den Studirenden.

56. In die Zahl der Studirenden der Universität Dorpat können alle treten, die das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und ein Zeugniß (Maturitäts-Zeugniß) über die erforderlichen Kenntnisse, ausgestellt von den dazu berechtigten Lehranstalten, aufweisen können. Dem Conseil bleibt es überlassen, auf Grundlage der von ihm abgefaßten und vom Curator bestätigten Regeln die in die Zahl der Studirenden aufzunehmenden Personen einer besonderen Prüfung zu unterwerfen um sich zu überzeugen, ob sie die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen.

57. Die Zöglinge der Lehranstalten, deren Lehrcursus als dem der Gymnasien entsprechend von dem Minister der Volks-Aufklärung anerkannt worden ist, können in gleicher Weise auf Grundlage der im vorhergehenden § erwähnten Regeln in die Zahl der Studirenden eintreten, wenn sie von diesen Anstalten mit einem Zeugnisse über die erfolgreiche Beendigung des Cursus versehen worden sind. Diejenigen von ihnen, welche in irgend einem zum Gymnasial-Cursus gehörigen Lehrfache keinen Unterricht genossen haben, müssen sich in diesem Fache in einem Gymnasium einer besonderen Prüfung unterwerfen.

58. Die Aufnahme der Studirenden findet jährlich zwei Mal statt.

59. Die in die Zahl der Studirenden Aufgenommenen genießen alle Rechte gleich denjenigen, die den Gymnasial-Cursus absolvirt haben, wenn sie auch ein Gymnasium nicht besucht haben.

60. Die Studirenden von anderen in- und ausländischen Universitäten können in die Universität Dorpat eintreten, wenn sie die hiefür vom Conseil festgestellten und vom Curator bestätigten Bedingungen erfüllt haben.

61. Von den Studirenden werden Zahlungen erhoben: a. zum Besten der Universität, auf Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnungen, und b. für das Hören der Vorlesungen in verschiedenem Maße, auf Grundlage der von dem Conseil abgefaßten und vom Curator bestätigten Regeln. Anmerkung. Die Zahlung für das Hören der Vorlesungen bildet ein unantastbares Eigenthum der betreffenden Docenten.

62. Die Bestimmungen über die Studienpläne und die Verpflichtungen der Studirenden gegen die Universität sind festgesetzt in besonderen Vorschriften für die Studirenden, die vom Conseil entworfen und vom Curator des Lehrbezirks bestätigt werden.

63. Den Studirenden werden alljährlich Preisaufgaben zur Erwerbung von Prämien aufgegeben, indem für befriedigende Lösung derselben goldene oder silberne Medaillen verliehen oder die Verfasser einer ehrenvollen Erwähnung gewürdigt werden. Anmerkung. Die Zahl der Preisaufgaben sowohl, als die der zu vertheilenden Medaillen hängt von dem Ermessen des Conseils ab.

64. Den durch besondere Begabung und Fleiß sich auszeichnenden Studirenden können behufs ihrer Ausbildung in einem besonderen Zweige des Staatsdienstes Stipendien verliehen werden, welche aus der zu diesem Zwecke der Universität angewiesenen etatmäßigen Summe gezahlt werden.

65. Zur Begünstigung von Specialstudien können die Fakultäten aus dieser etatmäßigen Summe Stipendien auch durch besondere Begabung und Fleiß sich auszeichnenden Studirenden verleihen, welche durch die Annahme derselben sich verpflichten müssen, ihre Beschäftigungen der unmittelbaren Leitung des betreffenden Fach-Professors unterzuordnen.

66. Außerdem können die Studirenden aus den Universitäts-Summen Unterstützungen erhalten, unter Bedingungen, die vom Directorium festgesetzt und vom Curator bestätigt werden.

Achter Abschnitt.

Von den Lehrmitteln und den Prüfungen behufs Erlangung gelehrter Grade.

Erste Abtheilung. Von den Lehrmitteln.

67. Die Zahl und der Bestand der bei der Universität Dorpat befindlichen Lehrmittel, Institute und Sammlungen sind speciell im Etat benannt, aber sie können auf Vorstellung des Conseils und zufolge Entscheidung des Ministers der Volks-Aufklärung im Verhältniß zu dem Bedürfniß und den Mitteln vergrößert werden.

68. Die Bibliothek steht unter einer vom Conseil ernannten besonderen Verwaltung; die specielle Administration derselben liegt aber dem Bibliothekar ob.

69. Die übrigen Lehrhülfsmittel und Sammlungen der Universität befinden sich in der Verwaltung derjenigen Professoren, zu deren Lehrfächern sie gehören. Das für diese Institute bestimmte Personal ist im Etat benannt.

Zweite Abtheilung. Von den Prüfungen behufs Erlangung gelehrter Grade.

70. Behufs Erwerbung gelehrter Grade und der mit denselben nach den Reichsgesetzen verbundenen Rechte und Vorzüge, ist die Ablegung einer Prüfung bei der Universität erforderlich: in der medicinischen Fakultät — auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen des Medicinal-Reglements, in den übrigen Fakultäten — auf Grundlage des in den §§ 110—117 des am 18. Juni 1863 Allerhöchst bestätigten Statuts der Kaiserlich-Russischen Universitäten.

Neunter Abschnitt.

Die Rechte und Prärogative der Universität.

Erste Abtheilung. Besondere Rechte der Universität.

71. Die Universität Dorpat steht, wie alle übrigen Universitäten des Reichs, unter dem besonderen Schutze Seiner Majestät des Kaisers, führt den Namen einer Kaiserlichen und hat ihre eigenen Siegel: ein großes und ein kleines, mit dem Reichswappen und der Umschrift: „Siegel der Kaiserlichen Universität Dorpat".

72. Die Universität macht nur ihren Vorgesetzten Unterlegungen, correspondirt aber mit allen übrigen Autoritäten vermittelst Communicate.

73. Die Universität ist befreit von der Zahlung des Postporto und Gewichtgeldes für amtliche Briefe und Packete, wenn letztere das Gewicht von einem Pud nicht übersteigen.

74. Die Universität ist befreit von dem Gebrauche des Stempelpapiers und von der Zahlung von Krepost- und anderen Poschlinen bei in ihrem Namen abgeschlossenen und sie betreffenden Geschäften überhaupt.

75. Die Universität hat ihre eigene Censur für die Herausgabe von Dissertationen, Abhandlungen und anderen Schriften gelehrt-literärischen Inhalts wie auch von Sammelwerken.

76. Die Universität bezieht aus dem Auslande Druckerzeugnisse aller Art und Lehrmittel uneröffnet und frei von der Censurdurchsicht und den Zollabgaben.

77. Die Universitäts-Gebäude sind, auf Grundlage der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, befreit von der Einquartirungs-Last, wie auch von der Zahlung von Quartiergeldern und von Zahlungen zum Besten der Stadt. Diese Bevorzugung erstreckt sich aber nicht auf die der Universität gehörigen, im Bezirk der Stadt-Verwaltung liegenden Gebäude, von denen die Universität eine Einnahme aus deren Miethe bezieht.

78. Die Universität kann, in allgemeiner Grundlage, eine eigene Buchdruckerei und eine eigene Buchhandlung haben oder auch irgend einem in Dorpat befindlichen derartigen Etablissement das Recht verleihen, den Titel einer Universitäts-Buchhandlung oder einer Universitäts-Buchdruckerei zu führen.

79. Die Universität kann ihre eigene Apotheke haben.

80. In der Eigenschaft einer juridischen Person kann die Universität sich Eigenthum erwerben, und fällt ihr jedes erbiose Vermögen eines ihrer Glieder zu.

81. Die Universität hat das Recht Correspondenten zu ernennen und auf Grundlage des § 119 des allgemeinen Statuts der Universitäten gelehrte Gesellschaften zu gründen.

Zweite Abtheilung. Die Vorrechte der zur Universität gehörigen Personen.

Der Rector, Prorector und die Dekane werden, so lange sie diese Aemter bekleiden, gezählt: der erstere zur IV. und die letzteren zur V. Rangclasse. Die ordentlichen Professoren stehen in der V. Classe, die außerordentlichen Professoren und der erste Prosector in der VI. Die Docenten, der Observator im Fache der Astronomie und der gelehrte Apotheker in der VII., der zweite Prosector und die Lectoren in der VIII., der Lehrer des Zeichnens in der X. Classe und werden auf Vorstellung der Universitäts-Obrigkeit in der festgesetzten Ordnung in dem diesen Classen entsprechenden Range bestätigt. Ebenso werden sie sämmtlich, wie auch die übrigen bei der Universität angestellten etatmäßigen Beamten, nach Ausdienung der gesetzlichen Fristen, auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen, zum nächsten Classenrange befördert. Anmkg. 1. Die Privat-Docenten, als solche nicht im Staatsdienste stehend, genießen nur die Rechte der im Classenrange stehenden Beamten, so lange sie in ihren Aemtern verbleiben. Anmkg. 2. Die Lehrer der gymnastischen Uebungen werden zur XII. Classe gezählt und werden zu den nächsten Rangclassen auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen befördert; diejenigen Lehrer der Künste jedoch, welche nicht im Classenrange stehen, werden während der Zeit, daß sie sich im Amte befinden, den im Range stehenden Beamten zugezählt.

83. Die Professoren, Docenten, der zweite Prosector, die Lectoren, der Observator der Sternwarte, der Bibliothekar und seine Gehülfen, die Laboranten, der Gehülfe des Directors des chemischen Cabinets avanciren um zwei Rangclassen höher, als der Classenrang, welcher ihrem Amte zusteht.

84. Die aus dem Auslande zur Bekleidung von Lehrämtern berufenen Personen haben das Recht bei ihrem ersten Eintritt in's Reich mit sich zu bringen oder später im Laufe eines Jahres sich Gegenstände jedweder Art zollfrei bis zum Zollbetrage von 900 Rubel zu verschreiben. Hierin wird nicht mit einbegriffen der Zoll für diejenigen Gegenstände, die sie mit sich bringen und deren Mitnahme einem jeden aus dem Auslande Zurückkehrenden zollfrei erlaubt ist, wie auch die Einführung aller Lehrmittel, bestehend in Büchern, Instrumenten, geographischen Charten u. s. w., deren freie Einfuhr ohne jede Beschränkung unbehindert und zollfrei über die Grenze, sowohl einem zu seinem Berufungsort reisenden, wie auch einem in sein Vaterland heimkehrenden Professor und ebenso auch den zu wissenschaftlichen Zwecken in's Ausland auf Kosten des Staats entsandten Zöglingen der Universität, gestattet ist.

85. Ausländer, die bei der Universität gedient, haben nach ihrer Entlassung das Recht, jederzeit in's Ausland zurückzukehren, ohne für ihre mitgenommenen Effecten Zoll zahlen zu müssen. Dasselbe gilt auch von dem nach ihrem Tode von ihren Erben ins Ausland zu bringenden Vermögen.

86. Die von der Universität Dorpat der gelehrten Graden gewürdigten Personen genießen im Allgemeinen der Rechte, die in den §§. 142—144 des Allerhöchst den übrigen Universitäten des Reichs verliehenen Statuts enthalten sind.

Dritte Abtheilung. Von den Pensionen und den Unterstützungen für den Dienst bei der Universität.

87. Die Professoren, Docenten, Lectoren, der Observator der Sternwarte, der zweite Prosector, der gelehrte Apotheker, die Laboranten, de. Gehülfe des Directors des chemischen Cabinets, der Bibliothekar und seine Gehülfen, die Conservatoren oder Inspectoren der Cabinette und Museen, der Gehülfe des Directors des botanischen Gartens genießen hinsichtlich der Pension und einmaliger Unterstützungen die Rechte, die enthalten sind in den Art. 467—529 des Pens.-Stat. und einmal. Unterstützungen im Swod der Reichsgesetze Bd. III. (Ausg. v. 1857.) Anmerkg. 1. Der Dienst der Privat-Docenten, falls sie in eins der bezeichneten Aemter treten, wird betreffs Ausdienung der gesetzlichen Frist zur Erlangung der Pension zu den Dienstjahren ihres letzten Amtes hinzugerechnet. Anmerkung 2. Die Pension der Professoren und Docenten der Universität, sowie der übrigen Beamten der Universität, welche das Pensionsrecht des Lehrfachs genießen, wie auch die einmaligen Unterstützungen für diejenigen, die noch nicht die zur Pension erforderliche Frist ausgedient haben, wird in der bisherigen Höhe bemessen, d. h. mit Zugrundelegung der Höhe der Pension und einmaliger Unterstützung im Verhältniß zu demjenigen Gehalt, welches bis zur Bestätigung dieses Statuts gezahlt worden. Anmerkung 3. Zur Bestimmung von Pensionen und einmaligen Unterstützungen für die Docenten dient zur Grundlage das frühere etatmäßige Gehalt der Privatdocenten, wie sie auch in Grundlage des Swod der Reichsgesetze (Ausg. v. 1857.) Bd. III. Stat. über Pension und einmalige Unterstützung. Art. 169 in den Rechten zur Erlangung einer Pension gleichgestellt sind mit den Adjuncten der übrigen Universitäten, die nach dem allgemeinen Statut der Universitäten vom 18. Juni 1863 an Stelle der Docenten getreten sind.

88. Die Assistenten der medicinischen Institute, der Provisor, der Apotheker-Gehülfe und die Hebammen genießen Pensionsrechte nach dem Inhalt der Art. 755—797 des Stat. über Pens. und einmal. Unterstützung. Band III. des Swods der Reichsgesetze, (Ausgabe v. 1857.)

99. Alle übrigen bei der Universität im Dienste stehenden Personen erhalten Pensionen und einmalige Unterstützungen auf Grundlage der Art. 1—243 Stat. über Pens. und einmal. Unterstütz. Bd. III. des Swods der Reichsgesetze, (Ausg. v. 1857.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Februar 1865. Nr. 57.

№ 32. Montag, den 8. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Eine Beilage zur heutigen Nr. der Dörptschen Zeitung bringt den neuen am 9. Januar c. Allerhöchst bestätigten Etat der K. Universität Dorpat. Durch denselben werden unsere das neue Statut der Universität betreffenden Mittheilungen abgeschlossen.

Dorpat. Zufolge § 89 der Beilage Lit. B. zum § 4 der Livländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 wird von der Oberverwaltung der Livländischen Bauerrentenbank zu öffentlicher Kenntniß gebracht, daß im Laufe des Jahres 1864 Rentenbriefe emittirt wurden für den Betrag von . . . . . S.-R. 1800
und daß demnach am Schluß des Jahres 1864 mit Hinzurechnung der bereits bei Beginn desselben in Cours befindlichen . . . . . S.-R. 285,500
Rentenbriefe in Cours verblieben für die Summe von S.-R. 287,300
daß ferner außer den 193 Grundstücken, auf welchen diese coursirenden Rentenbriefe ruhen, am Schluß des Jahres 1864 noch 68 andere Grundstücke vorhanden waren, rücksichtlich deren die Livländische Bauer-Rentenbank um Credit angesprochen wurde, und daß endlich die für die letzteren 68 Grundstücke vorausgesetzten, bisher nicht definitiv realisirten Rentenbrief-Darlehne im Ganzen S.-R. 66800 betragen.

Dorpat. Das Januarheft pro 1865 von „Westermanns Monatsheften" bringt einen interessanten Artikel über das Leben und Wirken unseres Dorpater Professors der Astronomie, Joh. Heinr. v. Mädler. Beigegeben sind demselben in 5 Illustrationen: J. H. v. Mädler (Portrait), der Viaduct zum Domberg, die Sternwarte, die Steinbrücke und das Rathhaus in Dorpat.

Riga, 5. Februar. Die Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft großer Gilde findet am nächsten Mittwoch, den 10. Februar, statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Schreiben des Raths in der Güterbesitz-Frage; 2) Antrag zur Ergänzung der §§ 36 und 44 der provisorischen Geschäftsordnung; 3) Wahlen. — Der Gehilfe des Militair-Medicinal-Inspectors des Rigaschen Militairbezirks Hofrath Esch ist zum Coll.-Rath befördert worden. — Der Vorstand des Thierschutz-Vereins besteht, nachdem in der General-Versammlung die Ergänzungswahlen stattgefunden haben und im engeren Kreise am 4. d. M. die Geschäftsordnung bestimmt ist, aus folgenden Herren: Präsident ist Coll.-Rath Eckers. Vice-Präsident Obrist von Götschel, Archivar L. Walter; ältere Mitglieder sind Oberpastor Hillner und Lehrer Fieleborn; neu erwählt sind die Herren: Rathsherren Faltin und Berkholz und die Staatsräthe v. Gläsz, v. Corval und Director v. Schilinsky.

Riga. Wir entnehmen der Rig. Ztg. vom 4. Febr.: Fast eine ganze mit enger Schrift bedruckte Seite der großformatigen Mosk. Ztg. ist wieder einmal mit Vorwürfen gegen unser oligarchisches und tyrannisches Riga angefüllt. Diesmal verlautbart ein Rigascher Russe seine Klagen, die von der Mosk. Ztg. mit einem Billigungs-Leitartikel begleitet werden. Der anonyme Ankläger knüpft an die Aeußerungen des *Golos* über das Rigasche Reform-Project an. Er billigt die Vordersätze des *Golos*, daß der Einfluß Deutscher Civilisation auf Rußland anerkannt werden müsse, daß die Ostseeprovinzen ihre mittelalterlichen Formen abzuwerfen hätten und daß es wünschenswerth wäre, daß dieser Prozeß eben so friedlich und mit eben so viel Selbstverleugnung vollzogen werde, wie in Rußland, wendet sich jedoch mit Entrüstung gegen die Conclusionen, die der *Golos* aus diesen Vordersätzen zieht. Die Conclusionen setzen den Herrn Ankläger in um so größere Verwunderung, als der *Golos* denselben die Worte voranschickt, daß die Russen unstreitig das Recht haben, die Deutsche Sprache als Geschäftssprache aus den Ostseeprovinzen zu verbannen. Bei dieser Anschauung, deren Berechtigung der Ankläger wenigstens nicht in Abrede stellt, sei die an die Russen gestellte Anforderung, für's Erste ihre Ansprüche auf Gleichberechtigung der Russischen und Deutschen Sprache im Geschäftsgange fallen zu lassen und diesen Ausgleichungsresp. Verdrängungs-Prozeß der Zeit zu überlassen, völlig unverständlich. Es werde hiermit den Russen Rigas eine Selbst-Erniedrigung zugemuthet, die jeden Bewohner der bereits seit 1½ Jahrhunderten zu Rußland gehörigen Stadt auf das schmerzlichste berühren müsse. Das dem Menschen Werthvollste, sein Recht, könne der Russe in einer Russischen Stadt nicht einmal in seiner Muttersprache suchen. Unzweifelhaft hat es der Russe in Moskau hierin wenigstens bequemer. Sind wir aber daran Schuld, daß er diese Bequemlichkeit hier nicht hat? Man wollte es uns denn zur Schuld anrechnen, daß wir Deutsche waren, als Peter der Große die Ostseeprovinzen eroberte, und bisher Deutsche geblieben sind und es auch fernerhin noch bleiben wollen. Das rechnet uns aber weder der Herr Ankläger, noch die Mosk. Ztg. zur Schuld an. Im Gegentheil, Beide wollen uns unsere Nationalität lassen, und besonders letztere spricht es direct aus, daß es ein namhafter Schaden für Rußland wäre, wenn das Deutsche Element aus den Ostseeprovinzen, der Brücke zwischen Rußland und der Deutschen Civilisation, verschwände. Was will man aber dann? Daß wir uns durch 1½ Jahrhunderte hindurch als treue und loyale Unterthanen der Russischen Regierung bewährt haben, genügt nicht; wir sollen wenigstens in unserer Sprache eben so gut Russen wie Deutsche sein. Vorausgesetzt, der Wunsch, daß in einem aus zahlreichen Nationen zusammengesetzten Staate die kleineren Nationalitäten neben ihrer Muttersprache auch die Sprache der Hauptnation gleich geläufig verstehen, wäre berechtigt, darf dieser Wunsch darum zu einem Recht, dessen Unterlassung Erniedrigung für die Hauptnation involvirt, erhoben werden? Erwünschen können sich die Russen diesen gewiß nicht unbedeutenden Vorzug wohl, ihn aber mit Gewalt erzwingen, wäre nicht Recht, sondern ein Unrecht nicht allein gegen verbriefte Garantien, sondern gegen das jedem gesunden Menschen innewohnende Rechtsbewußtsein. Erniedrigend soll es für den Russen sein, in einer seit 7 Jahrhunderten Deutschen Stadt seine Geschäfte Deutsch führen zu müssen. Hat es der Deutsche, Finne, Pole, Mongole, Tartare ꝛc. ꝛc. schon je für erniedrigend gehalten, in Moskau Russisch verhandeln zu müssen? Gott sei Dank, daß die Russische Regierung diese Begriffe von Erniedrigung nicht theilt, sonst wäre über die zahlreichen bisher zufrieden unter ihrem Scepter lebenden Nationalitäten bereits lange ein entsetzliches Strafgericht ergangen. Gott sei Dank, daß, wie wir hoffen, selbst im Russischen Volke die Vorkämpfer der Gewaltmaßregeln zur Realisirung des obengenannten Wunsches nur durch einzelne Personen, wie unseren Herrn Ankläger, und nur durch vereinzelte öffentliche Organe, wie die Mosk. Ztg., vertreten sind. Durch apodiktischen Befehl soll die Gleichberechtigung der beiden Sprachen in den Behörden nach dem von der Mosk. Ztg. gebilligten Wunsche des Herrn Anklägers decretirt werden. Nur so sei der passive Widerstand, den die Ostseeprovinzialen dem Erlernen der Russischen Sprache stets entgegengestellt haben und entgegenstellen, zu brechen Und es sei dies nicht schwer. Der Deutsche, der heute noch für Arminia schärme, sei morgen ein Philister und vollziehe diese Wandlung, wenn man ihm energisch begegne und besonders, wenn es vortheilhaft sei, ohne alle Schwierigkeit. Bei *energisch* schmeichelt sich der *tactvolle* Herr Ankläger gewiß mit dem frohen Bewußtsein, Millionen von Russen, deren Energie freilich dem kleinen Häuflein Deutscher in den Ostseeprovinzen verderblich sein müßte, hinter sich zu haben. Wir hoffen, daß er sich irrt, und tragen wenigstens die feste Ueberzeugung in uns, die Russische Regierung werde nicht mit Gewaltmaßregeln Neuerungen durchsetzen, denen jede Basis fehlt. Und daß diese Basis bisher noch fehlt, gestehen wir unserem Herrn Ankläger und der Mosk. Ztg. gern zu. Weder unsere Beamten, noch unsere Richter sind überhaupt fähig, mit derselben Geläufigkeit ihren Obliegenheiten in Deutscher und Russischer Sprache nachzukommen. Diese Doppelfähigkeit gehört unserem Wissen nach überhaupt zu den in äußerst seltenen Fällen durch das Vorwalten der günstigsten Bedingungen gelösten Problemen. Daß dasselbe in Rußland noch nicht gelöst, können auch wir nur bedauern. Gewiß aber scheint es uns, daß sowohl unsere Ankläger, als die Mosk. Ztg. die Lösung nicht herbeiführen, sondern hinausschieben. Nach ihrer Theorie bliebe nichts übrig, als aufzuräumen; zu vermitteln und auf friedlichem Wege die Wünsche der Russen zu realisiren, ist sie nicht geeignet.

Rußland und Polen. Ueber die dienstliche Thätigkeit der Friedensrichter nach dem 19. Februar 1865 verordnet ein Cirkulair des Ministers des Innern vom 26. Januar, daß laut eines am 19. Januar Allerh. bestätigten Gutachtens des Hauptkomités zur Organisirung des Bauernstandes die jetzigen Friedensrichter für das Jahr 1865 in ihrer bisherigen Stellung verbleiben und die Vakanzen der Friedensrichterstellen in der jetzt üblichen Weise besetzt werden sollen.

St. Petersburg. Die St. Petersburger Universität ladet in der St. P. Z. alle Freunde und Verehrer ihres am 30. Januar in Rom verstorbenen Rektors Emil v. Lenz zu einer Todtenmesse ein, welche am 5. Februar um 12 Uhr in der Universitätskirche zum Andenken an den Verstorbenen stattfinden soll.

— Die Gesellschaft der Schlüsselburger Manufakturen war von den Kaufleuten Karl Adam, Ludw. Heyse, Christ. Dyrssen und dem Hamb. Handelshause „Albrecht und Dill" projektirt worden und die Statuten derselben hatten am 26. Januar 1862 die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Jetzt meldet die Verwaltung der Konkursmasse der Kaufleute Dyrssen und Heyse, daß die erwähnte Gesellschaft in Folge der Insolvenzerklärung dreier der genannten Gründer nicht zu Stande gekommen ist, worüber der Gehülfe des Finanz-

ministers auf Grund des § 2157 des X. Bds. dem dirigirenden Senat die betreffende Anzeige gemacht hat.

Gouv. Ssamara. Das Resultat der Wahlen in die Landversammlungen im Gouv. Ssamara hat ein Uebergewicht des Bauernstandes in den einzelnen Kreisen sowohl, wie im ganzen Gouvernement ergeben. Der Bauernstand, besonders betrachtet, hat jedoch nur in den Kreisen Nikolajewsk, Nowousen, Bugurusslan und Busuluk das Uebergewicht, in den andern nicht. Nach dem Reglement sollten im Gouv. Ssamara 402 Deputirte und zwar 186 Landbesitzer, 36 Städtebewohner und 183 aus dem Bauernstande gewählt werden; die Wahlen ergaben jedoch, daß von den 186 Stimmen, welche für die Landbesitzer bestimmt waren, nur 103 auf den Adel, die anderen auf Geistliche, Beamte und Bauern gefallen waren. Im Kreise Nowousen befindet sich unter den erwählten Deputirten kein einziger Edelmann, sondern nur 1 Beamter, 3 Geistliche und 18 Bauern.

Polen. Der Warschauer Correspondent der Moskauschen Zeitung charakterisirt die Lage der in Warschau lebenden Russen. Sie hätten die schönsten Pferde und Equipagen und nähmen die ersten Plätze in den Theatern und Concerten ein, aber sie sprächen fast ohne Ausnahme Polnisch, sogar mit ihren Lakaien, und manche wären dreist genug, zu behaupten, es sei ihre Pflicht, dies zu thun, weil sie sich in Polen befänden. Diese Erscheinung beunruhigt den Correspondenten. Man müsse sich sichern, meint er, daß jene Zeiten nicht zurückkehren, wo die Russen nach 33jähriger Herrschaft in Warschau und 25jähriger Verwaltung einer Persönlichkeit, wie die des Fürsten Paskiewitsch, dort gänzlich fremd waren uud nicht festeren Fuß gefaßt hatten, als eine bivouakirende Zigeunertruppe, die jeden Augenblick ihre Zelte abbrechen und weitergehen kann, ohne daß Jemand sie vermißt. So lange der gegenwärtige Andrang der Russen aus der Heimath dauert, sei das Uebel nur halb so schlimm; aber es sei vorauszusehen, daß nach Aufhebung des Belagerungszustandes und nach Beendigung der Reformen dieser Andrang aufhören und die Zahl der Russen sich bedeutend vermindern werde, was sei dann zu erwarten? Der Correspondent fordert seine Landsleute auf, daß sie Russisch sprechen, Buchhandlungen gründen, Schulen unterstützen, auf Russische Weise essen, trinken, sich vergnügen, und sich auf diese Weise ein moralisches Uebergewicht sichern. — Der Moskauschen Ztg. zufolge treibt der Geistliche Brzoska mit seiner Insurgentenbande im Gouvernement Lublin noch immer sein Unwesen. Er übernachtete am 20. v. M. mit fünf bis an die Zähne bewaffneten Mitgliedern seiner Bande in dem Dorfe Przewozka, im Kreise Siedlce, in einer Scheune. Die Russen, die dies erfahren hatten, besetzten um Mitternacht die Scheune, und als sie anfingen die Thür einzuschlagen, feuerten die Insurgenten mehrere Schüsse auf sie ab, und entflohen durch eine andere Oeffnung. Der russische Offizier und die Soldaten setzten ihnen nach und ersterer streckte bereits die Hand aus, um Brzoska zu ergreifen, als dieser sich umwandte und zwei Revolverschüsse auf den Offizier abschoß, welche demselben die Brust durchbohrten. Brzoska rettete sich hierauf mit drei Gefährten in den Wald, zwei Insurgenten blieben todt auf dem Kampfplatz und einer wurde ergriffen und sofort standrechtlich gehängt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Februar. Aus Wien wird der Lpz. Z. berichtet: In den österreichischen Verhandlungen ist eine Pause eingetreten; man wartet die preußische Depesche ab, welche die maritimen, militärischen und kommerziellen Forderungen präzisirt, von deren Anerkennung Preußen seine Einwilligung zur Bildung eines selbstständigen Schleswig-Holsteins abhängig macht. Diese Anerkennung dürfte aber auf Schwierigkeiten stoßen. Es soll sich nämlich bestätigen, daß Preußen die Oberhoheit über alle jene Gebiete verlangt, in denen es Befestigungen anlegen will. Da dies selbstverständlich an den wichtigsten Punkten geschehen wird, so würde die Unabhängigkeit der Herzogthümer wohl nur dem Namen nach existiren. Ein rascher Abschluß der Verhandlungen dürfte demnach, auch wenn die preußische Note eingetroffen, kaum zu erwarten sein. — Der Augsburger Allg. Ztg. werden ebenfalls aus Wien noch einige Nachträge zu dem letzten Depeschenwechsel mitgetheilt. Preußen soll für die Ablehnung der sofortigen faktischen Besitzübertragung an den Herzog von Augustenburg auch die Rücksichten auf die „werthvolle Freundschaft" Rußlands, Oldenburgs und Hannovers angeführt haben, deren Souveräne sich durch eine solche Lösung unfehlbar verletzt finden müßten. Die österreichische Antwort habe dagegen hervorgehoben, daß, was Rußland angehe, so sei es notorisch, daß dasselbe in neuerer Zeit sich von der oldenburgischen Kandidatur abgewendet, und daß es die Entscheidung in die Hände des Bundes gelegt wissen wolle; Oldenburg betreffend, so handle es sich bekanntlich nicht um eine Verfügung über irgendwelchen Theil des oldenburgischen Gebiets; ein einfaches Weitercediren derselben Rechte, deren Existenz bis jetzt nicht als eine Beeinträchtigung Oldenburgs qualifizirt worden, könne nicht als eine Beeinträchtigung aufgefaßt werden; Hannover endlich habe nicht Interessen, sondern blos Ansichten vertreten, und sicher selbst niemals den Anspruch erheben wollen, diese Ansichten maßgebend nach allen Seiten hin zu machen. Es wird übrigens im neuesten Hefte der „Preuß. Jahrbücher" aus anscheinend unterrichteter Quelle versichert, daß Graf Carolyi bei den hier in einem früheren Stadium besprochenen Kompensationen ausdrücklich auf den Austausch des österreichischen Mitbesitzes an den Herzogthümern gegen die Grafschaft Glatz (30 Quadratmeilen) hingedeutet habe. Von österreichischer, wie von preußischer Seite scheinen, nachdem [illegible] ein solcher Austausch zur Sprache gekommen, die Verhandlungen nur fortgesponnen zu werden, um vorläufig die Zeit auszufüllen. Jeder der beiden Mitbesitzer scheint den andern Lust machen zu wollen und glaubt, in späteren kritischen Momenten zu einem besseren Abschluß gelangen zu können, als in dem gegenwärtigen. An Abtretungen in Schlesien wird natürlich hier durchaus nicht gedacht.

Schleswig-Holstein. Die (stark conservativ gefärbte) Schlewig-Holsteinische Correspondenz schreibt: Das Gerücht, der Prinz von Augustenburg habe den Entschluß gefaßt, in einem Rundschreiben an die Europäischen Großmächte diese zu einer Intervention zu seinen Gunsten in der Schleswig-Holsteinischen Frage aufzufordern, wie sich die Deutsche Nordseezeitung aus Hamburg schreiben läßt, entbehrt der Begründung. Es ist richtig, daß die nächste Umgebung des Prinzen nichts verabsäumt, um es ihm aus Herz zu legen, daß sie Stellung und Vermögen ihm geopfert hätten (?); diesem Einfluß ist auch die abwartende Stellung des Prätendenten zuzuschreiben, und es liegt keineswegs im Interesse jener Herren, die Sachen auf die Spitze zu treiben und sich so der Gefahr auszusetzen, auch ihre jetzigen Stellungen zu gefährden. Der Prinz selber aber weiß sehr wohl, daß eine zweite Auflage der Apellation an das Ausland das ganze Deutsche Nationalgefühl gegen ihn aufbringen und ihm verderblich werden müßte. Die Taktik am „Kieler Hofe", wie man die Kanzlei des Prinzen nennt, reducirt sich bis jetzt auf ein im Gange halten der Agitation zu seinen Gunsten, in der irrigen Meinung, dadurch den Großmächten zu imponiren. Ferner soll man seine Hoffnung auf den Tod einer hohen Person setzen, nach deren Ableben ein Umschwung der Dinge zu erwarten stände.

Oesterreich.

Wien, 11. Febr. (30. Jan.) In der gestrigen Abgeordneten-Sitzung richtete der Abgeordnete Illintz an den Staatsminister v. Schmerling eine die Bukowina betreffende Anfrage. Herr v. Schmerling versprach dieselbe in einer der nächsten Sitzungen zu beantworten. In Erinnerung an die noch mangelnde Erledigung der andern Interpellationen brach das versammelte Haus in ein ziemlich helles Gelächter aus, Herr v. Schmerling lachte mit und die ganze Ministerbank stimmte mit ein. Die „Unerledigten" aber verabredeten in aller Eile eine neue Interpellation mit der Frage: Wann die Regierung der ihr nach § 12 der Geschäfts-Ordnung zukommende Pflicht der Beantwortung der motivirten Ablehnung von Interpellationen in Bezug auf die noch schwebenden Fälle sich entledigen würde? — Das Universitätsjubiläum, dessen auf den 8. August d. J. anberaumte Feier bis jetzt nur zu unerquicklichen Streitigkeiten Veranlassung gegeben, wird, wie der Augsb. A. Z. berichtet wird, vielleicht verschoben werden, und zwar — bis zum 4. October 1884, dem Tage, an welchem vor 500 Jahren die theologische Fakultät gestiftet wurde, deren Eintritt in die Reihe der Fakultäten freilich erst die Universität zur Universität gemacht hat. „Bis dahin (schreibt die A. A. Z.) dürften sich die erhitzten Gemüther vollständig beruhigt haben (sicherlich!) und dürfte wohl auch die passende Stelle für das neue Universitätsgebäude gefunden sein."

Großbritannien.

London, 12. Febr. (31. Januar). Man irrt nicht weit in der Bezeichnung, wenn man sagt, daß wir hier zur Zeit einen Proceß Müller in Italienischer Auflage haben. In einer Prügelei am zweiten Weinachtsfeiertage wurde in einem Quartiere, wo lange schon Zwistigkeiten zwischen Italienern und Engländern der Polizei viel Mühe gemacht, ein hausirender Grünkrämer tödtlich und zwei andere Englische Arbeiter schwer verwundet und zwar durch Dolchstöße. Ersterer verstarb, identificirte seinen Mörder noch vorher in einem Italiener Serafinio Polioni, verweigerte aber seine Unterzeichnung des Protokolls mit den versöhnlichen Worten: „Meinetwegen soll der Mann nicht an den Galgen gelangen. Ich verzeihe im von ganzem Herzen." Polioni kam vor die Geschworenen in voriger Woche. Sechs Engländer beschworen, ihn im Acte der That gesehen zu haben; sechs Italiener beschworen dagegen, er sei im Wirthshause, aber nicht in dem Billardzimmer, wo die Prügelei der betrunkenen Söhne Albions und Italiens stattgefunden, gesehen worden. Man verwechsele mit ihm seinen Vetter, einen gewissen Mogui Gregorio, der sich sofort nach der That aus dem Staube gemacht, zu Einzelnen aber vorher noch die Verwundungen als seine That eingestanden habe. Der Richter erklärte eine specielle Zeugenaufnahme seltsamer Weise für „unzulässig" nach Englischem Gerichtsschematismus, führte im Resumé aus, nichts entdecken zu können, was jene That „nur" zu einem Todtschlage stempeln würde und die sechs Englischen Zeugen erhielten das Uebergewicht der Glaubwürdigkeit. Nach einer Berathung von nur neun Minuten erfolgte das „Schuldig des Mordes" seitens der Jury. Auf den 22. d. M. wurde die Hinrichtung festgesetzt. Inzwischen aber (ganz ähnlich dem Müllerschen Falle) setzte ein extemporisirter Italienischer Rechtsschutzverein seine Bemühungen fort und ein reicher Kaufmann Negretti scheute nicht die Mühe, behufs Rettung seines armen Landsmannes, sich auf die Spur des erwähnten Gregorio zu machen. Es glückte ihm, den Flüchtigen in Birmingham vor 3 Tagen ausfindig zu machen. Gregorio, von ihm benachrichtigt, in welche Gefahr Polioni gerathen, rief in Thränen ausbrechend aus: „Mein Vetter soll nicht dafür leiden, was ich selbst gethan. Kommen Sie. Ich gehe nach London und liefere mich aus." Und so geschah es am Mittwoch. Dem „Schematismus" zu Liebe wurde er nur als Mitschuldiger Polionis eingesperrt, am Donnerstag aber erhob der Richter neue Schwierigkeiten und erst als

(in Ermangelung eines Staaatsanwalts in England) auf Vorschlag des Vertheidigers des Verurtheilten der Kaufmann Negretii als Ankläger formell auftrat, Gregorio sein Verbrechen zum zweiten Male eingeräumt, wurde Letzterer als des Mordes angeklagt notirt mit dem Zusatze „auf Anklage des Mr. Negretti." Gregorio's Aussage über die Abwesenheit Polionis vom Schauplatze im Moment der That stimmt völlig mit der von diesem vor Gericht gemachten Aussage. Gregorio gesteht zu, rechts und links mit dem Messer gestochen zu haben, aber im Act der Selbstvertheidigung, indem er und seine Landsleute von den Engländern mit Söcken und eisernen Ofenschürern in lebensbedrohlicher Weise angegriffen worden. Der Wirth des Schankhauses hat ebenfalls jetzt die Anwesenheit Gregorio's eidlich bestätigt. So steht die Sache gegenwärtig. Was von den „sechs Englischen Augenzeugen" zu halten, wird der weitere Verlauf ausweisen. Eine Gnadenfrist ist bei dem Minister des Innern nachgesucht und wird, wie die Presse wohl oder übel einräumen muß, nicht verweigert werden. Der „Daily Telegraph" schiebt einen großen Theil der Schuld des Mißverständnisses auf die Polizei, „welche erweislich bei dem Schwurgerichtsverfahren bemüht gewesen, Alles fernzuhalten, was Polioni hätte entlasten können; nur gepreßt habe sie damals ein Gregorio gehöriges Messer, das auf der Mordstelle gefunden, ausgeliefert." Wenn auch nicht, wie bei dem Müller'schen Processe, nationale Erbitterung und nationale Vorurtheile in's Spiel gekommen, so wird doch eingeräumt, daß die Belastungszeugen alle einer Klasse von Engländern angehörten, die in jenem speciellen von Italienern bewohnten District in steter eifersüchtiger Fehde mit Letzteren gelebt, ein Feindseligkeitsverhältniß, das sich sogar bei dem Begräbniß des Ermordeten in aufregenden Demonstrationen kundgegeben. Ohne jene Privathülfe seitens seiner Landsleute wäre Polioni gehenkt worden, und hat jetzt wenigstens die Aussicht, mit „lebenslänglicher Transportation" davon zu kommen, da Gregorios eigenes Geständniß nicht ausreichen wird, Ersteren ganz zu entbinden, falls Gregorio nicht Beweise und Zeugen „für" seine eigene Thäterschaft beibringt! Dies dürfte nach der Ansicht Mancher ihm sehr schwer werden, da die „Augenzeugen" einmal alle auf Polioni geschworen und der „persönlichen Aehnlichkeit" zwischen den beiden Vettern wegen kaum zu einer Ueberzeugung geführt werden dürften, die ihrer erstbeschworenen direct entgegengesetzt wäre.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Februar. Die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers wurden heute von dem Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, deren Hauptinhalt der folgende ist: Bei dem letzten Zusammentritt der Kammer hoffte ich, daß die Schwierigkeiten, welche die Ruhe Europa's bedrohen, durch einen Kongreß beseitigen würden. Leider haben sich die Sachen anders gestaltet. Der Degen durchschneidet oft Fragen, ohne sie zu lösen; die einzige Grundlage aber eines dauernden Friedens ist die Befriedigung der wahrhaften Völkerinteressen durch die Eintracht der Fürsten. — In dem Konflikt über die Elbherzogthümer hat meine Regierung die strikteste Neutralität beobachtet. In der londoner Konferenz hat sie sich darauf beschränkt, das Nationalitätsprinzip geltend zu machen und das Recht der Bevölkerung über ihr Schicksal befragt zu werden. Die Sprache meiner Regierung war in Uebereinstimmung mit ihrer reservirten Haltung gemäßigt und freundschaftlich. In Südeuropa war eine entschlossene Aktion von Seiten Frankreichs nothwendig, wenn anders die Lösung des dort vorhandenen schwierigen Problems ermöglicht werden sollte. Die Septemberkonvention heiligt zwei Prinzipien, die Beseitigung des neuen Königreichs Italien und die Unabhängigkeit des Papstes. Dadurch, daß die Hauptstadt in das Herz Italiens verlegt wird, werden die Italiener erst ein großes Volk und erhält das Königreich Italien erst seine Konstitution, indem es gleichzeitig mit dem Katholizismus ausgesöhnt und verpflichtet wird, die Unabhängigkeit des Papstes zu achten und die römischen Grenzen zu schützen. Dies gestattet die Zurückziehung unserer Truppen. Die Convention ist also ein Werk des Friedens, der Versöhnung. — Der Thron von Mexiko befestigt sich, unermeßliche Hülfsquellen des Landes entwickeln sich. — In Japan hat sich die Marine Frankreichs, mit der englischen Marine vereint, von Neuem bewährt. — In Afrika wurde die Sicherheit des Besitzes durch einen plötzlichen Aufstand gestört; unsere Armee ist jedoch des Aufstandes Herrin geworden und der Sieg wurde durch keine blutige Bestrafung getrübt. — Alle unsere kriegerischen Expeditionen sehen ihrer Beendigung entgegen und bei dem nahe bevorstehenden Schlusse des Kriegstempels können wir auf einen neuen Triumpfbogen die Worte setzen: Dem Ruhme der französischen Armeen für Siege in Europa, Asien, Afrika und Amerika. — Ungestört können wir deshalb zu den Arbeiten des Friedens schreiten und die Maßregeln prüfen, welche geeignet sind, das Wohl des Reiches zu fördern. Die Religion und der öffentliche Unterricht sind Gegenstand meiner beständigen Fürsorge. Alle Glaubensbekenntnisse genießen in Frankreich gleiche Freiheit. Der französische Klerus übt auch außerhalb seines Amtes seinen berechtigten Einfluß aus; um so mehr rechne ich darauf, daß seinerseits das Staatsgrundgesetz Frankreichs geachtet werde. Es ist meine Pflicht, die Rechte der bürgerlichen Gewalt unversehrt aufrecht zu erhalten, die seit Ludwig dem Heiligen kein Herrscher Frankreichs preisgegeben hat. Den öffentlichen Unterricht, welcher durch einen Gesetzentwurf, der Ihnen vorgelegt wird, verallgemeinert werden soll, empfehle ich Ihrer sorgsamen Pflege. Alljährlich bin ich bemüht, die Hemmnisse zu vermindern, die seit langer Zeit sich der freien Kundgebung der individuellen Initiative entgegenstellten. Durch ein Koalitionsgesetz werden die Arbeiter und Arbeitsgeber in den Stand gesetzt, ihre Streitigkeiten auszutragen, ohne Einmischung der Regierung, welche nicht im Stande ist, so wechselvolle Beziehungen, wie Angebot und Nachfrage zu regeln. Neue Vorlagen bezwecken die Freiheit der Handelsvereinigungen zu erweitern und sind bemüht, die Hindernisse zu beseitigen, welche der Errichtung einer Gesellschaft zur Verbesserung der Lage der Arbeiter entgegenstanden. Der Staatsrath hat ein Gesetz sorgfältig geprüft, welches den Municipal- und Gemeinderäthen größere Befugnisse zugesteht, wodurch diese berufen werden, ihre Angelegenheiten selbst zu berathen. — Der Kaiser berührt ferner verschiedene Handelsverträge, deren Grundsätze auf die Industrie, welche sich mit überseeischem Transport befaßt, Anwendung finden müssen. Die Erbauung von Wegen und Eisenbahnen schreite theilweise durch Anregung von Privatunternehmungen, theilweise durch Hülfsquellen des Staates unterstützt, ihrer Vollendung entgegen, ohne daß jedoch hierdurch die Finanzverwaltung beeinträchtigt würde und man genöthigt wäre zu Krediten seine Zuflucht zu nehmen. Die Leichtigkeit des Verkehrs im Innern wie nach Außen (fährt der Kaiser fort) befördert den Austausch und stachelt die Industrie an. Der Handel, welcher im Jahre 1861 einen Umsatz von 2 Milliarden ergab, zeigt jetzt einen Umsatz von über 7 Milliarden. Neue Gesetze, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, bezwecken, die Bürgschaft der persönlichen Freiheit zu erhöhen. — Lassen Sie uns fortfahren, den vorgezeichneten Weg zu verfolgen. Leben wir nach Außen im Frieden und schützen wir im Innern die religiösen Ideen, ohne den Rechten der bürgerlichen Gewalt etwas zu vergeben. Verbreiten wir den Unterricht unter allen Klassen der Gesellschaft, vereinfachen wir das System der Verwaltung, verleihen wir den Gemeinden Unabhängigkeit und erwecken wir die individuelle Initiative und den Genossenschaftsgeist. Lassen Sie uns die Grundlagen der Verfassung aufrecht erhalten und mit Festigkeit den Bestrebungen widerstehen, die Veränderungen hervorrufen wollen, um das zu untergraben, was wir geschaffen haben und die sich zu letzterem verhalten wie Utopieen zum Guten, wie Illusionen zum Wahren. Der Fortschritt ist die Anwendung der Resultate, welche aus der Erfahrung gewonnen sind, welche die Zeit geheiligt und die öffentliche Meinung angenommen hat.

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) Februar. Die heutige Provinzialkorrespondenz schreibt: Daß die Regierung dem Abgeordnetenhause den Plan zur Gründung der Flotte vorlegen werde, ist fürs Erste zu bezweifeln. Das Abgeordnetenhaus werde unzweifelhaft den Anforderungen der Ehre und Größe Preußens Befriedigung versagen. Die Verhandlungen über die schleswig-holsteinsche Angelegenheit (schreibt dasselbe Blatt) dürfen nunmehr durch die bald bevorstehende Mittheilung der preußischen Forderungen weiteren Fortgang erhalten. Die preußische Regierung sei mit den Schlußberathungen hierüber beschäftigt.

Berlin, 16. (4.) Februar. Dem Abgeordnetenhause wurde der Generalbericht der Budgetkommission vorgelegt. Die Referenten beantragen: das Haus möge der Staatsregierung erklären, in dem Staatshaushaltsetat sei eine richtige Vertheilung der Staatsausgaben nicht erkennbar. Der Militairetat sei einer wesentlichen Umgestaltung und Ermäßigung für produktive Zwecke bedürftig. Für die Verbesserung des Landes, den Unterricht, die Wissenschaft, die Aufbesserung der Gehalte von Lehrern und subalternen Beamten, seien größere Summen zu verwenden. Eine Herabsetzung der Gerichtskosten und des Brief-Porto's sei in Angriff zu nehmen, das Salzmonopol aufzuheben, die Gebäudesteuer auf den ursprünglichen Betrag festzustellen und der Ueberschuß den Gemeinden zu erlassen. Eine gesetzliche Umwandlung der Klassen- und Einkommensteuer sei vorzunehmen.

Berlin, 17. (5.) Februar. Die Anschluß-Partei in den Herzogthümern hat als ihr Programm aufgestellt, es seien Preußen vor der Erbfolge-Regulirung die Hoheitsrechte in diplomatischer, maritimer und militairischer Beziehung zu übertragen. Das Französische Gelbbuch ist publicirt worden. Zwischen Frankreich und Schweden ist der Abschluß eines Handels-Vertrages unterzeichnet worden. Aus Padua werden Studenten-Demonstrationen gemeldet. Zwischen Peru und Spanien soll es zum Ausgleich der Differenzen gekommen sein. — Berliner Börse vom 16. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86¼ Thlr. bezahlt.

London, 15. (3.) Februar. Heute Morgen um 8 Uhr starb hier Kardinal Wiesemann.

Turin, 14. (4.) Februar. Der König hat gestern die Turiner Deputation wohlwollend empfangen.

New-York, 4. Febr. (23. Jan.). Präsident Lincoln und Staatssekretair Seward sind heute Morgen nach Washington zurückgekehrt. Sie hatten eine vier Stunden dauernde Konferenz mit den Kommissären der Südstaaten auf einem Dampfschiffe bei Hamptonroads. Die Unterhandlungen sind vollständig gescheitert. Die Stellung der Regierungen ist unverändert dieselbe. Die Kommissäre der Südstaaten sind nach Richmond zurückgekehrt.

Locales.

In seinem sechsten Vortrage am 5. Febr. sprach Herr Professor Strümpell über das Kind innerhalb der Familie bis zur Schulzeit. Er erinnerte zunächst an die wesentlichen Unterschiede des kindlichen Alters vor dem Gehen und dem Auftreten der Sprache und nach dieser Zeit bis zum Knaben- oder Mädchenalter. Auf diese Unterschiede gründete er die erste Forderung, daß mit dem Beginn der

zweiten Hälfte des Kindesalters auch der selbstständige Umgang des Kindes mit der dinglichen Umgebung und der Natur zunehmen und den Umgang in der Sprache und mit der Sprache übertreffen müsse. Er zeigte die üblen Folgen, welche eine zu rasche Sprachbildung und mit dieser ein überwiegender Verkehr mit Menschen während dieser Zeit habe: von diesen Folgen sei die nachtheiligste, daß dadurch die Ichheitsbildung zu sehr beschleunigt und das Kind zu einem frühen Egoismus gedrängt werde. Hiermit im Zusammenhang wurde dann das Verfahren der unächten und misbrauchten Liebe, namentlich auf Seiten der Mütter, in deren Hand das Kind während dieser Altersperiode vorzugsweise gehöre, in Kürze mit seinen Nachtheilen bezeichnet. Zuletzt wurde die große Bedeutung der richtigen und angemessenen Sprachbildung sowohl schon vor dem Sprechen des Kindes, als namentlich während der zweiten Hälfte des Kindesalters für die geistige und insbesondere sittliche Entwickelung des Zöglings hervorgehoben, und deshalb die sorgfältigste Beachtung dieses Gegenstandes empfohlen. — Der nächste Vortrag wird dasselbe Thema noch weiter behandeln.

Witterungsbeobachtungen.

17. (5.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R	Wind	Himmel.
7 U.	331,74	— 2,75	— 5,1	W_2	Trübe (4).
2 U.	331,37	— 3,99	— 3,2	W_1	Heiter (0).
11 U.	331,31	— 3,18	— 5,9		Heiter (0).
Mittel	331,53		— 4,50		0,91

Die Temperatur ist 0,89 über dem Mittel. Max. um des letzteren 2,63 im J. 1843, Minimum — 17,80 im J. 1845.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Februar 1865. Nr. 61.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Diejenigen, welche der Universität oder den Anstalten und Sammlungen derselben Gegenstände oder Arbeiten liefern, haben die **Rechnungen** darüber von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 58. Secretaire Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als **gefunden** eingelieferten **Taschenuhr** hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 288. Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung
des
Omnibus Dorpat-Werro-Pskow

sieht sich veranlaßt, dem resp. Publikum bekannt zu machen, daß die Abfertigung des Omnibus täglich Morgens 9 Uhr in Dorpat und Pskow stattfindet und eine Unterbrechung nicht stattgehabt noch auch vorauszusehen ist, sondern eine sehr geregelte Expedition seit dem 15. Juni a. pr. eingerichtet ist.

Um von mir ausgestellte Cautionen bezahlen zu können, sehe ich mich genöthigt vorläufig 400 Rbl. Slb. aufzunehmen, wofür mein Haus die genügende Sicherheit bietet. Ich wünsche das Geschäft ohne Unterhändler abzuschließen und bin zu dem Ende täglich um 10 Uhr des **Morgens** in meiner Wohnung, Techelfersche **Straße**, zu sprechen. Prof. Dr. **Flor.**

Hiemit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Tischler **Lange**'schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung, wohne.

C. Königsmann, Hebamme.

Eine gebildete Dame sucht ein Engagement bei kleinen Kindern; auch würde sie die innere Wirthschaft übernehmen. Auskunft in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein Lehrer,

der sowohl in den deutschen, als auch in den russischen Elementarfächern tüchtige Kenntnisse besitzt, **wünscht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein junger Mann, der sich dem **Landmesser-Geschäft** widmen will und die betreffenden Schulkenntnisse besitzt, findet sofort ein Engagement bei dem Livländ. Ritterschafts-Revisor

A. v. Sabarowsky,

Haus Andrey Adon Nr. 185a in der Botanischen Straße.

Eine **erfahrene Wirthin** wird **für's Land gesucht.** Das Nähere im von Staden'schen Hause, Jamasche Straße.

Einem gut empfohlenen **Kindermädchen,** welches zugleich die Aufwartung in den **Zimmern** übernimmt, wird eine sofort anzutretende Stelle nachgewiesen bei Professor Engelmann, im Sahmenschen Hause, gegenüber der Universität, eine Treppe hoch.

Ein erfahrener und mit guten Attesten versehener **Gärtner,** dessen Frau zugleich die Milchwirthschaft zu übernehmen im Stande ist, **sucht ein entsprechendes Unterkommen.** Zu erfragen im Litwinowschen Hause, unweit der Techelferschen Windmühle.

Bei mir erschien soeben:

Der erste Unterricht.

Ein Rathgeber für Eltern, die ihre Kinder selbst für die Schule vorbereiten wollen

von

Dr. Alexander Döllen,

Professor in Kiew.

Preis brochirt 1 Rbl. 60 Kop. Silb.

C. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

Brennholz-Lieferung pro $18\frac{65}{66}$.

Der Preis des Kawastschen Brennholzes für den nächsten Winter $18\frac{65}{66}$, **mit der Anfuhr nach Dorpat und kostenfreier Stapelung,** ist folgender:

		pro 7-füßigen Faden.
Birkenholz,	$\frac{3}{4}$ Arschin lang . .	300 Kop. S.
Elleruholz,	$\frac{3}{4}$ „ „ . .	250 „ „
bestes Grähnenholz,	1 Arschin lang	250 „ „
bestes Espenholz,	1 Arschin lang	225 „ „

Alles Kawastsche Brennholz ist gesägt und vollkommen trocken, und wird unter Hofes-Aufsicht im Hofe des Käufers gestapelt.

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche auch für den nächsten Winter aus Kawast Brennholz beziehen wollen, werden hiedurch ersucht, das gewünschte Quantum, **wo möglich noch im Laufe dieses Februar-Monats,** mündlich oder schriftlich bei dem Herrn Kaufmann C. J. Falckenberg hieselbst anzumelden, damit das Holz sofort aufgehauen werden könne, und ist alsdann hieher das angemeldete Holz mit der ersten Schlittenbahn zu erhalten.

Außerdem sind auf dem Gute Kawast alle Arten von Bau- und Säge-**Balken, Bretter, Plauken, Latten,** sowie gut ausgebrannte **Ziegel** und **Dachpfannen,** mit und ohne Anfuhr nach Dorpat, käuflich zu haben; die Preisbestimmungen aber bei der Guts-Verwaltung daselbst zu erfragen.

Frisches Blini-Mehl

erhielt und verkauft

C. H. Jürgenson.

Eine wenniggebrauchte gute **Häckselmaschine** ist **zu verkaufen** im Töpfer Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße.

Feinstes Mehl zu Blini's

erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Möbeln

im besten Zustande werden zu mäßigen Preisen verkauft im Hause **Borck,** 2 Treppen hoch, am großen Markt.

Eine **warme u. trockene Parterrewohnung** von ungefähr 8 Zimmern mit einer Küche, Dienstbotenzimmer, Stall und Wagenremise wird zum **August gesucht.** Es wäre wünschenswerth, daß die Wohnung 2 Seiten hat, von denen die eine etwa aus 2 Zimmern besteht; von den übrigen Zimmern können 2 im Erker sich befinden. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Zellinsky, im Johannson'schen Hause, auf dem Thunschen Berge.

Im Hause des Herrn Baron Kruedener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung** in der unteren Etage vom 1. Februar d. J. ab **zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen beim Hausaufseher P. Jäger daselbst.

Zwei möblirte Zimmer sind im Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter.

Im Maler Frischmuth'schen Hause gegenüber dem Kaufhof ist eine **Erkerwohnung** vom 1. Februar d. J. ab für 50 Rbl. S. jährlich **zu vermiethen.**

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Gestern Abend sind auf dem Wege von der Universität vorbei der Johannis-Kirche u. durch die Quappenstraße bis zum Grantschen Hause am Techelferschen Berge **zwei sammetne Damentäschchen,** dunkelgrüner und dunkelblauer Farbe, reich mit Stahlperlen verziert, **verloren** worden. Das erstere enthielt ein weißes Taschentuch und einen Schlüssel, das zweite 2 Billete für Orchesterübungen, ein Paar helle Glacéhandschuhe u. 1 Röllchen weiße Baumwolle. Den ehrl. Finder bittet man, dieselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abliefern zu wollen.

Am Morgen des 5. Februar ist hieselbst im Hotel London auf der Treppe ein **Portemonnaie mit 36 bis 38 Rbl.** in Scheinen und kleinem Silber **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen den gesetzlichen Finderlohn dasselbe in der Apotheke des Herrn Sturm abgeben zu wollen.

Abreisende.

1. Gottlieb Obert, Schuhmachergesell.
3. Friedrich Leppik, Müllergesell. — Christoph Henninger, Weber.

№ 33. Dienstag, den 9. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post. jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Erwiderung unseres Schreibens vom 16. Decbr. a. p. an den Kirchenrath von Ssimbirsk resp. der dasselbe begleitenden Geldsendung, ist uns von ebendaher so eben die nachfolgende Zuschrift zugegangen, die wir um ihres allgemeineren Interesses wegen an dieser Stelle in Nachfolgendem wiedergeben:

Hochgeehrter Herr! In Antwort auf Ihr gütiges Schreiben vom 16. December vorigen Jahres, enthaltend die vermittelst der menschenfreundlichen Bemühung der Redaction der Dörptschen Zeitung zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk gesammelten 100 Rbl. Slb., beehrt sich der Kirchenrath hiermit ergebenst für diese Hilfe zu danken, von der ein Theil schon namentlich zur Unterstützung einiger besonders nothleidenden Deutschen verwandt worden ist und das Uebrige gewissenhaft auf die angemessenste Weise noch vertheilt werden wird. Dabei erlaubt sich der Kirchenrath die Bemerkung, daß abgesehen von der Noth Einzelner auch die Ssimbirskische evangelische Gemeinde im Ganzen schwer leidet, indem gegen 100 Seelen nach dem Brande fortgezogen sind, um sich anderweitig ein Unterkommen zu suchen; dadurch ist die Anzahl ihrer Glieder, welche früher auch nur 400 Seelen betrug, bedeutend verringert und es dürfte deren Bestehen als selbstständige Gemeinde kaum möglich sein, wenn nicht mit dem Wiederaufleben der Stadt auch die Zahl der Deutschen sich vergrößert. Zunächst finden die Zurückgebliebenen ihren Trost darin, daß durch Gottes wunderbare Fügung die Kirche von den Flammen verschont worden, während leider das Pastorat mit allen Nebengebäuden vollständig niedergebrannt ist — und haben wir den Beschluß gefaßt, ein neues, wo möglich größeres Pastoratgebäude aufzuführen mit einer Wohnung zum Vermiethen, wodurch die Existenz der Gemeinde gesichert wäre. Der veranschlagte Bau jedoch fordert eine Summe von ungefähr 7000 Rbl. Slb., das Kirchencapital dagegen beträgt gegenwärtig nur 2300 Rbl., die als Aequivalent des Schadens von Seiten der Assecuranzgesellschaft gezahlt wurden. Deswegen hat sich die Gemeinde schon an „Die Unterstützungs-Kasse" mit einer Bitte um Hilfe gewandt und steht im Begriff überdies privatim das Interesse der Glaubensgenossen nah und fern für ihr ebenso wichtiges als schwieriges Unternehmen anzuregen. Im Hinblick darauf, hochgeehrter Herr, spricht der Kirchenrath seine offenherzige Ansicht aus, daß er — ohne etwa die Noth fremder Confessionsgenossen ganz zu übersehen — auf die Zustimmung der freundlichen Geber hofft, wenn er sich genöthigt sehen sollte, den größeren Theil der ihm übersandten Summe zur Unterstützung der bedrängten Ssimbirskischen Gemeinde in Anspruch zu nehmen. — Hiermit aufs Wärmste nochmals für die empfangene und im Voraus für die vielleicht noch kommende Hülfe dankend empfehlen sich Hochachtungsvoll ganz ergebenst: Präsident des Kirchenraths R. v. Rennenkampff. Kirchenältester H. Lautér. Kirchenvorsteher K. Weiß. Kirchenvorsteher R. Jürgens. Pastor Fr. Meyer.

Ssimbirsk, d. 19. Januar 1865.

Die Redaction d. Bl. wird nach wie vor bereit sein etwaige zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk einlaufende Gaben entgegenzunehmen und den Absichten der Geber gemäß zu verwenden.

Dorpat. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf dem Gute Lubey am 14. October eines jeden Jahres ein Jahrmarkt abgehalten werden wird.

Rußland und Polen. Endlich fängt die russische Journalistik an, einen prüfenden Blick auf das mit der Entwickelung des Volkslebens so eng verbundene Institut der Post zu werfen. — Nachdem der *Golos* bemerkt, daß alle anderen Staaten eine ganz hübsche Revenue von der Post beziehen, (in Englnnd bringt die Post dem Staate 9, in Frankreich 5, in Oesterreich 2 und in Preußen 1½ Mill. Rbl. ein) bei uns aber die Post dem Lande über 4 Mill. Rbl. Kosten verursacht, nachdem er weiter die drei bei uns bestehenden Systeme der Stationshalterei: das Kommerzsystem, das Taxationssystem und das System der freien Posten geprüft und die bei allen herrschenden Mängel, das beständige Wachsen der direkten Ausgaben der Landschaft für die Postleistung (diese Ausgaben betrugen 1853 5,204,242 Rbl., 1857 5,548,360 Rbl., 1860 7,792,274 Rbl. und 1865 7,814,195 Rbl., ohne den Zuschlag von 6,560,563 Rbl. zu rechnen, welcher in den 11 Jahren von 1853 bis 1864 gezahlt worden ist) und die ganze durch Mißbräuche verdoppelte Schwere dieser Lasten für das Land nachgewiesen (es sind Fälle vorgekommen, daß die Landschaft für ein Pferd 360 Rbl. jährlich zahlte, also gerade das Doppelte von dem, was es werth war und sein Unterhalt kostete) spricht er die ganz begründete Ansicht aus, daß bei den ungeheuren Entfernungen im Reiche (die ganze Länge unserer Poststraßen beträgt ungefähr 92,000 Werst mit 4000 Stationen und 50,000 Pferden) für das Vorspannwesen die Leitung durch eine Centralverwaltung kaum Erfolg verspreche, dasselbe vielmehr unter die Aufsicht der Landschaft zu stellen sei. Er weist deshalb auf folgende Maßnahmen hin: 1) Die Stationen sollen im kommerziellen Wege den Posthaltern übergeben werden, aber mehr vereinzelt, nicht für ganze Poststraßen, damit, wenn eine schlechte Geschäftsführung den Verfall der Station herbeiführt, nicht die ganze Poststraße unbrauchbar werde. 2) Die Zahlung für die Pferde soll durch ein Maximum begrenzt werden, welches nach den lokalen Bedürfnissen für Futter und Beschlag der Pferde berechnet ist. 3) Die Posthalter sollen verpflichtet werden, auf den Stationen zu wohnen. 4) Der Transport schwerer Lasten soll der Privatindustrie überlassen bleiben. 5) Zur Aufrechterhaltung der Konkurrenz soll eine Patentsteuer für das Fuhrwesen der Bauern eingeführt werden. Außerdem bleibt es noch eine Hauptsache, daß die Vertreter der ökonomischen Interessen der Provinz sich bei der Sache so lebhaft betheiligen, daß die hierüber in dem Reglement über die Provinzial-Institutionen aufgestellten Grundsätze ihre vollste praktische Anwendung fänden. So würde denn die Leitung des ökonomischen Theils des Posthaltereiwesens der Landschaft übertragen werden und der Centralverwaltung nur die Oberaufsicht verbleiben.

St. Petersburg. Von dem augenblicklichen Gesundheitszustande der ärmeren Klassen der hiesigen Bevölkerung entwirft die Nord. Post in ihrer Beilage zu Nr. 26 ein trauriges Bild, dem die St. P. Z. Folgendes entnimmt. — Unter den ärmeren Volksklassen haben sich in diesem Jahre Krankheiten typhösen Charakters in einem ungewöhnlichen Grade entwickelt. Die Behörde der Hauptstadt wandte sich an einzelne Stände, um die Privatwohlthätigkeit zum Besten des armen Volkes in Anspruch zu nehmen. Leider erreichte dieser Appell nicht den beabsichtigten Zweck; die wohlhabenden Klassen verweigerten ihre Mitwirkung zur Erleichterung des Looses der Armen. Man war nun gezwungen, sich an die Stadtkommune zu wenden, welche in wenigen Tagen die Frage insofern entschied, als sie 60,000 R. zur Einrichtung eines Krankenhauses mit 400—450 Betten, welches binnen Jahresfrist fertig werden sollte, bewilligte. Mittlerweile verringerte sich weder das Zuströmen der Kranken, noch milderte sich der epidemische Charakter des Typhus, welcher die Arbeiterklasse heimsuchte, so daß von den 400—450 Betten voraussichtlich keine große Hilfe zu erwarten war. Die Arbeiter, zusammengedrängt, in kleinen feuchten Quartieren wohnend, bei der herrschenden Theuerung schlecht ernährt, elend gekleidet, erschienen, da sie meist erst im letzten Stadium der Krankheit Hilfe suchen, in ganzen Schaaren in den Krankenhäusern. Die Polizeibehörde hat um Entfernung der Kranken aus den Polizeigebäuden, in welchen man sie hatte unterbringen müssen; das Komité zur Versorgung der Armen hat um Placirung seiner Kranken; die Militärbehörde, deren Lazarethe überfüllt waren, bestand darauf, daß die kranken Frauen und Kinder der Soldaten in den städtischen Krankenhäusern untergebracht würden. Dazu kommt, daß viele Arbeiter, welche im Sommer nach Petersburg gekommen waren, hauptsächlich in Folge des Lasters der Trunksucht, ihren Verdienst ausgegeben hatten und nicht die Mittel zur Rückkehr in ihre Heimath besaßen, so daß sie hierbleiben und, der Subsistenzmittel beraubt, bei der rauhen Jahreszeit früher oder später ein Opfer der Krankheiten werden mußten. Aus allen diesen Gründen ist es begreiflich, daß die Sache eine sehr schwierige wurde. — Was die Lokalverwaltung thun konnte, geschah. Bei allen Krankenhäusern wurde eine große Menge von zeitweiligen Stellen eingerichtet; die Militärbehörde wurde ersucht, einen Theil der Kranken in das Zarskoje-Sselosche Militär-Lazareth aufzunehmen; es wurde angeordnet, daß die hiesigen Krankenhäuser nur die Schwerkranken aufnehmen, die anderen mit ärztlichem Rath und unentgeltlicher Arznei zu befriedigen suchen sollten; die Polizei wurde angewiesen, darüber zu wachen, daß die Erkrankten augenblicklich ärztlichen Beistand suchten; die medizinische Polizei trug nach Möglichkeit Sorge für bessere Wohnung und Nahrung; endlich wurden auch noch die Leute, welche sich hier ohne besondere Beschäftigung aufhielten, in ihre Heimath geschickt. Aber auch nachdem dieses Alles geschehen, wäre es ein Irrthum, die Beseitigung der Epidemie zu erwarten. Die Ueberfüllung der Krankenhäuser hatte die Folge, daß die Sterblichkeit unter den Kranken um 7 Prozent zunahm; der ansteckende Typhus suchte seine Opfer auch unter den Aerzten, Feldscherern und Wärtern, von welchen letzteren viele starben. — Es mußten unverzüglich äußerste Maßnahmen ergriffen werden. Das Comité für öffentliche Gesundheitspflege, durch fremde Personen, deren Beistand hier nützlich werden konnte, verstärkt, wurde zusammenberufen, um über diese Maßnahmen zu berathen. Die Hauptresultate dieser Berathungen waren folgende: Zunächst wurde beschlossen, in

der unteren Volksklasse unverzüglich die Kranken von den Gesunden zu scheiden und zu diesem Zwecke mindestens 2000 Krankenstellen einzurichten. Um dies zu ermöglichen, kehrte man zu dem von dem Fürsten Suworow bereits im December angeregten Gedanken zurück, der damals von der Militärbehörde für unausführbar erachtet wurde. Dieser Gedanke bestand darin, daß um einige Kasernen gebeten werden sollte, um dieselben auf Kosten des Reichsschatzes zu temporären Krankenhäusern umzugestalten. Außerdem wurde der Polizei aufgetragen, verstärkte Maßregeln zur Verbesserung der Wohnungen und Nahrungsmittel der Arbeiterklasse zu treffen. Einem besonderen Comité wurde aufgetragen, Gesundheitsregeln für das Volk entwerfen, an den Straßenecken anschlagen und durch die Zeitungen in gedrängter Uebersicht sowohl, wie in größerer Ausführlichkeit verbreiten zu lassen. — Mittlerweile erfolgte dann auch die Abtretung der Kasernen. Das Ismailowsche Garde-Regiment wurde in die Umgegend verlegt und 5 Flügel der von demselben okkupirten Kasernen dem Comité überlassen. Die Arbeiten zur Umgestaltung derselben in Krankenhäuser begannen am 25. Jan. und wurden mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß eines bereits nach Verlauf von 5 Tagen fertig war und am 30. Januar die Annahme der Kranken beginnen konnte. Am 2. Februar füllten dasselbe bereits 247 Kranke. Das zweite Gebäude sollte am 3. Februar eröffnet werden.

Polen. In unseren Mittheilungen über das Budget des Königreichs Polen für 1865 mußten wir uns des Raumes wegen auf die allgemeinen Summen beschränken. Einen Gegenstand aber können wir nicht ohne nähere Berührung lassen, der von großer Wichtigkeit für die Entwickelung der Bildung ist. Es ist die Position für den öffentlichen Unterricht mit 1,352,302 Rbl. S. für die Schulanstalten, die für das laufende Jahr einen Zuschuß von 459,759 Rbl. erhalten, und die namentlich zur Einrichtung von Volksschulen und für die neuen Russischen, Deutschen und Polnischen Gymnasien bestimmt sind. Die Beiträge der Gemeinden und das Schulgeld in den *Elementarschulen sind darin natürlich mit einbegriffen.* Das 1862 durch Wielopolski ausgearbeitete, vom Kaiser genehmigte, damals auch publicirte, durch den Aufstand aber theilweise in den Brunnen gefallene Schulgesetz bestimmte zur Unterhaltung der Volksschulen auf den Dörfern eine Abgaben-Erhöhung von einigen Procenten; nach einer genaueren Berechnung dieser Procente ergab es sich aber, daß diese nur von gewissen Klassen zu tragende Schulabgabe, abgesehen von der nicht besonders gerechten Vertheilung, kaum zur Erhaltung der damals bestehenden höchst ungenügenden Anzahl Volksschulen, keineswegs aber zur Befriedigung der nach der Bauernbefreiung sich herausstellenden viel größeren Bedürfnisse ausgereicht haben würde. Der Staat unterstützt die kleinen Volksschulen mit dem halben Jahresbetrage und nach Bedürfniß noch mehr, und es sind dazu für 1865 vorläufig 50,000 R. S. ausgeworfen. In diesem Jahre werden wir nun im Königreiche bei ungefähr 5 Millionen Einwohnern 21 Polnische 1 Russisches und 1 Deutsches Gymnasium — ohne die polytechnischen, landwirthschftlichen, Forst- und anderen höheren Lehranstalten besitzen, neben der dieses Jahr zur Universität (mit gleichen Rechten, wie die Russischen Universitäten) umzubildenden Hochschule. Für die bestehenden Realgymnasien ist gleichfalls ein Zuschuß und zur Verbesserung der Lehrergehalte für diese und die Kreisschulen mit 24,805 R. bewilligt. Ebenso auch ein Zuschuß auf Lehrmittel von 25,000 R. Die Erhebung der hiesigen Hochschule zur Universität erfordert die Erhöhung der Professorengehälter und anderer Ausgaben, wodurch für das 2. Semester 1865 eine Mehrausgabe von 35,865 R. entsteht, und sich der Jahres-Etat der Universität auf 153,765 R. stellt. Für die drei Monate des diesjährigen Etats der Polytechnischen Anstalt in Lodz sind 23,400 und auf Maschinen- und andere Lehrmittel für dieselbe 60,000 R. ausgeworfen. Die landwirthschaftliche und Forstanstalt in Pulawy (Nowa Alexandrya) wird mit 80,330 R. dotirt. Für die weiblichen Erziehungsanstalten und Gymnasien sind allein an Zuschuß zum vorjährigen Etat 64.202 R. bewilligt. Alle diese Summen aber werden sich kommendes Jahr noch erhöhen, weil viele Lehranstalten erst mit dem zweiten halben Jahre 1865 ins Leben treten, und die Bedürfnisse also auch nur für jene Zeit berechnet worden sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Febr. Gestern fand im Abgeordnetenhause die Fortsetzung der Debatte über das Coalitionsrecht Statt, gelangte aber noch nicht zum Schlusse. Parisius (Gardelegen) gab einen Rückblick auf die Bestrebungen der Feudal-Partei in Betreff der Zurückführung feudaler Verhältnisse in Gewerbe und Landwirthschaft. Löwe (Bochum) behandelte denselben Gegenstand, stellte den Forderungen der Organisirung, d. h. Feudalisirung der Arbeit die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit der Arbeit gegenüber. Die Genossenschafts-Bewegung führe die Arbeiter zum Bürgerthume, während die feudale Partei sie sondern wolle. Der Schulze-Delitzsche Gedanke, sagte er, ist die deutsche Lösung der socialen Frage, und „mit diesem Gedanken bieten wir Ihren Bataillonen Trotz, welche zu uns herüberkommen werden, welche Gaukeleien ihnen auch vorgemacht werden mögen". Die lebhafteste Sensation aber machte es, als der Abg. Reichenheim auf die Anstiftung und den Verlauf der schlesischen Arbeiter-Deputation vom vorigen Sommer zurückkam. Das Wort: „größtentheils" hätten sich die Angaben jener Deputation bei der Untersuchung als Unwahrheiten ausgewiesen, veranlasse ihn dazu. Redner erzählt ausführlicher, wie die Deputation in Scene gesetzt worden, wie die in Berlin von Herrn Wagener berufene Deputation dann von dem Minister-Präsidenten dem Könige zugeführt worden, ohne daß der Minister-Präsident es für nothwendig gehalten habe, zuvor bei den Ressortchefs, welche davon unterrichtet gewesen seien, daß die Deputation Unwahrheiten vortragen werde, anzufragen. Allerdings sei eine Association aus der kgl. Chatoulle unterstützt, aber nicht in Nowaweß, sondern in Waldenburg, nämlich jene Deputation, welche zu einer Association erst 6000 Thlr. und dann weitere 6000 Thlr. erhalten, nachdem sich die Association auf zwölf Mitglieder vermehrt habe. Schließlich wurde die Specialdebatte vertagt. Beim Beginne der Sitzung ward die Zusammensetzung verschiedener Commissionen verkündet.

Berlin. Von Seiten der Neupreußen wird es als ein fast schon zu weit gehendes Zugeständniß der Regierung an das Abgeordnetenhaus betrachtet, daß dieselbe den Entwurf des Militärgesetzes bei letzterem überhaupt einbrachte. Die liberalen Organe wollten darin nur eine entscheidende Vorfrage, keine unbedingte Bürgschaft des Erfolges hinsichtlich der Verständigung sehen. Jetzt, da das Actenstück vorliegt und der Kriegsminister sein Programm dazu gestellt hat, sieht die Nat.-Ztg. darin eben so viele ungünstige Vorzeichen für den ferneren Fortgang der Verhandlungen über die gesetzliche Fundamentirung der neuen Heereseinrichtungen sowohl als über die Wiederkehr einer gewöhnlichen Staatsordnung. Aber der Gegenstand, fährt das Blatt fort, ist uns zu bedeutend, als das wir uns durch Vorzeichen beeinflussen und in unserm Verhalten bestimmen lassen sollten. Jüngst noch konnten wir aus der ungehaltenen Polemik der reactionären Blätter gegen einen uns unsichtbar gebliebenen Gegner so viel entnehmen, daß innerhalb der maßgebenden Kreise eine Partei vertreten war, welche den gegenwärtigen Conflict in einem großen Styl behandeln, und die Heeresreformfrage zu einem verhältnißmäßig untergeordneten Streitpunkt herunterdrücken wollte. War ein solcher Plan vorhanden, so müssen wir ihn, zu unserm aufrichtigen Bedauern, jetzt als gescheitert betrachten. Der Inhalt des Militärgesetzentwurfs und mehr noch das begleitende Programm des Kriegsministers, das nach seiner Versicherung Wort für Wort mit der Auffassung der Regierung übereinstimmt, läßt über den augenblicklichen Stand der Dinge keinen Zweifel zu. Von all den nachdrücklichen Ankündigungen einer versönlichen Absicht ist nur noch eine gemessene Höflichkeit des Ausdrucks, gewissermaßen als ein symbolisches Abzeichen der Friedensgesinnung, wahrzunehmen. Sachlich aber scheint im Ministerium der Einfluß die Oberhand gewonnen zu haben, der von dem Abgeordnetenhaus ein unbedingtes Nachgeben fordert, ohne als Gegensatz irgend eine Garantie zu bieten gegen die Anregung eines gleichen Verfassungsconflicts bei einer nächsten gleichartigen Gelegenheit.

Schleswig-Holstein. Nach einem kurzen Berichte, welchen die N.-Z. über die in Rendsburg stattgefundene Versammlung bringt, war dieselbe stark besucht und Schleswig fast in gleicher Stärke wie Holstein vertreten. Das Programm, das fast einstimmig angenommen wurde, legt den Hauptton auf die nationale Pflicht, dann auf das Interesse Schleswig-Holsteins und leitet daraus die Forderung her, daß dem Staate Preußen die ihm in den Herzogthümern gebührenden Rechte ganz und dauernd zu Theil werden. Es versteht unter diesen Rechten in erster Linie die volle Militärhoheit zu Lande und zur See, und es will diese Rechte vor der endgültigen Ordnung des inneren Verhältnisses Schleswig-Holsteins sicher gestellt wissen. Die Versammelten verpflichteten sich, für die weitere Verbreitung dieser Ansicht unter ihren Landsleuten nach Kräften thätig zu sein. — Herr v. Scheel-Plessen hat auf einen Angriff in der Weserztg. eine Zuschrift an dieselbe gerichtet, in welcher es heißt: „Ich finde mich veranlaßt, Ihnen zunächst zu erklären, daß ich mich überhaupt nicht im Genusse irgend eines im Vergleich zu der betreffenden Sache nennenswerthen Privilegiums, keines feudalen und vollends keines solchen befinde, in dessen Besitze ich wünschen könnte, vorzugsweise durch Preußen geschützt zu werden, und daß sich in dieser Beziehung diejenigen, welche Sie als meine Conforten bezeichnen, soweit mir bekannt, mit mir in gleicher Lage befinden. Den engsten Anschluß der Herzogthümer an die Preußische Monarchie wünsche ich, weil ich die Ueberzeugung habe, daß sie des Schutzes derselben auf die Dauer nicht werden entbehren können, weil ich ferner der Ansicht bin, daß sie in einer mit Preußen gleich berechtigten Stellung einer glücklichen Zukunft entgegengehen, daß aber eine in den wichtigsten Beziehungen des öffentlichen Lebens von Preußen abhängige, einem Vasallenthum ähnliche Lage der Herzogthümer weder dem einen, noch dem anderen Theile Befriedigung gewähren wird, und weil ich im Interesse des ganzen Deutschlands nicht minder, wie der zunächst Betheiligten wünsche, daß die durch Oesterreichs und Preußens glorreiche Waffenthaten erfochtenen Siege zu größerer Vereinigung Deutscher Kraft und Macht, nicht aber zu noch größerer Zersplitterung führen mögen. Das sind im Wesentlichen die Beweggründe, welche mich in dieser Sache leiten, und ich bekenne gern, daß die Studien, welche ich in Beziehung auf die in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse gemacht habe, mir keine Momente an die Hand geben, welche der Erfüllung dessen, was ich im Interesse der Herzogthümer und ganz Deutschlands für wünschenswerth halte, hindernd in den Weg treten. Mit dem Selbstbewußtsein eines Mannes aber, der gewiß keinen Dienst, wenn er je einen seinem Vaterlande geleistet hat, sich zum Verdienste anrechnet, der sich aber nicht scheut, seine öffentliche Thätigkeit jeder auf Thatsachen sich stützenden Kritik auszusetzen, bitte ich

Sie, mit gefälligst die Handlung, den zu Wort oder That gewordenen Gedanken aus meinem Leben zu nennen, durch welchen Sie sich berechtigt gehalten haben, mir andere Motive unterzuschieben."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Febr. Das Tagesereigniß bildet der Ball beim Prinzen Napoleon. Der Köln. Ztg. wird darüber geschrieben: „Abgesehen von der Pracht, die der sonst als sehr sparsam bekannte Prinz entwickelte, fiel auch besonders der eigenthümliche Charakter auf, welchen das ganze Fest an sich trug. Die Uniformen und Hofcostüme, welche seit dem Staatsstreiche allein zu den Hofbällen Zulaß finden, waren aus dem Palais Royal verbannt, statt der steifen Etiquette, welche in den Tuilerieen seit dem Staatsstreiche Mode geworden, herrschte Ungezwungenheit; die Vertreter des Journalismus, der Literatur, der Wissenschaften und Künste, die in dem Kaiserlichen Palaste nur sparsam zugelassen werden, waren in Masse geladen, die Ungarn und Polen, für die sich nur unter der Hand die Thore des Kaiserlichen Schlosses öffnen, waren zahlreich anwesend — kurz, es war, als wolle der Prinz andeuten, daß ein frischerer Hauch in den oberen Regionen wehe. Der Kaiser sah etwas stark beobachtend aus; er sprach nur wenig und leise; der Prinz Napoleon dagegen schien ganz in seinem Elemente zu sein, machte seine Bonmots und Bemerkungen ganz laut und führte auch seine Unterredung mit dem Kaiser so vernehmlich, daß, wenn ich nicht discret wäre, ich der Welt ganz interessante Dinge erzählen könnte. Bei seinen Einladungen verfuhr der Prinz übrigens ebenfalls ganz willkürlich und schloß hochgestellte Persönlichkeiten (wie z. B. den Marschall Vaillant), die ihm nicht sympathetisch sind, von seinem Feste aus. Wie gesagt, war fast alle Welt in Frack und langen Hosen erschienen, nur Einige hatten kurze Hosen angelegt, so Darimon, der demokratische Deputirte und Mitarbeiter an der Presse. Der Prinz Napoleon, der dieses bemerkte, zog deshalb Darimon auf. Dieser erwiderte in seiner Verlegenheit: Prince, c'est pour faire admirer mes mollets, was zu einem um so größeren Gelächter Anlaß gab, als Darimon spindeldürre Beine hat. Die finanzielle Welt war auf dem Feste ebenfalls vertreten. Unter den Mitgliedern derselben bemerkte man den Sohn des reichen jüdischen Banquiers Cahen aus Antwerpen, der deswegen allgemein auffiel, weil der Maltheser-Orden seine Brust schmückte. Spanien ist als so intolerant verschrieen, jedenfalls scheint es dieses nicht bei der Vertheilung seiner Orden an Ausländer zu sein. Die Academie war nur sehr spärlich vertreten: der Prinz Napoleon zählt dort noch viel weniger Freunde, als sein Vetter, der Kaiser. Der Reichthum der Damen-Toiletten war enorm; besonders schwer mit Diamanten geschmückt war die Kaiserin, sie trug den „Regent" in ihren Haaren.

Italien.

Turin. Die Adresse des turiner Gemeinderathes an den König lautet: „Sire! Anhänglich an Ihre Person, geboren und aufgewachsen in derselben Stadt, wo Sie selbst das Licht der Welt erblickt haben, können wir besser als irgend Jemand Ihre Tugenden und Ihre Liebe für Italien bezeugen, und, tief betrübt von Ihrer Abreise, glauben wir zu den Füßen Ew. Majestät den aufrichtigen Ausdruck unseres Bedauerns niederlegen zu müssen. Sire! Wenn wir betrübt sind, so ist es, weil wir Sie betrübt haben abreisen sehen. Sie sind zu edelmüthig, Sire, um nicht die Begebenheiten zu vergessen, welche Sie mit Trauer erfüllt haben. Ja, Sire, vergessen Sie dieselben, wir beschwören Sie darum. Es steht künftig fest, daß das Volk von Turin, das wahre Volk, diese Begebenheiten verläugnet hat. Die sprüchwörtlich gewordene Treue Turins gegen das Haus Savoyen darf wegen eines Augenblicks, wo eine Handvoll verirrter Bewohner ihre Pflichten vergessen haben, nicht für geschwächt gelten. Die Jugend Turins liebt Sie, Sire; sie ist stolz, einen so edelmüthigen Monarchen zum Mitbürger zu haben. Sie wünscht, daß ihre Gebete die Stunde beschleunigen mögen, wo es ihr gestattet sein wird, Ihnen zu zeigen, daß die Erinnerung an die Wohlthaten Ew. Majestät in den Herzen der Bewohner von Turin unvertilgbar eingegraben ist." — Das junge Königreich Italien ist auf dem besten Wege, bald auf dem mittelländischen Meere mit einer Achtung gebietenden Seemacht auftreten zu können. Vor Schluß dieses Jahres wird es eine Flotte von vierzehn Panzer-Fregatten zur Verfügung haben. Sechs der Schiffe sind in Frankreich, zwei in America gebaut worden; vier gehen in Italien, eines in London der Vollendung entgegen, und eines ist hier noch bestellt. Die Verschiedenheit der Bauart spiegelt sich in der verschiedenen Größe, Bekleidung und Ausrüstung ab; doch sind die allgemeinen Forderungen großer Schnelligkeit und defensiver Stärke durchgehend. Die in Frankreich construirten haben den französischen Fehler eines schwachen inneren Baues, dagegen alle Vorzüge, welche aus der Befestigung der Eisenplatten mit den sogenannten Holzschrauben hervorgehen, eine Methode, die der englischen Anwendung von Schraubenbolzen bei Weitem vorgezogen wird und deßhalb auch auf dem Festlande allgemein eingeführt ist. Die beiden americanischen Schiffe sind die größten unter allen, sollen aber in Schnelligkeit und Seetüchtigkeit Vieles zu wünschen übrig lassen. Das in England auf den Werften von Millwall gebaute und fast fertige Schiff ist, wie sein Name „Affondatore" schon schließen läßt, ein Widderdampfer; es wird nicht als ein Muster eines vorzüglichen Panzerschiffes angesehen. Die Pläne sind in Italien entworfen worden. Das andere Kriegsschiff aber, welches wahrscheinlich in Kurzem in England gebaut werden wird, nach Zeichnungen des Capitäns Albini, wird den Affondatore in wichtigen Punkten übertreffen.

Rom. Die sehr tiefe politische Stille, in welche Rom seit der Promulgation der Encyklika und der nun auch schon passirten, durch sie hervorgerufenen Bewegung gesunken ist, unterbricht gegenwärtig nur das Gerede über die Reise Viktor Emanuels nach Florenz. Man kann sich denken, daß die Vorgänge in Turin, welche sie allerdings veranlaßt zu haben scheinen, hier mit einem gewissen Wohlgefallen betrachtet werden; die Reise des Königs gilt als Flucht in sein erstes Exil. Man ist durch die Gährung in Piemont, durch die unruhige Haltung in Sizilien ermuthigt; die nordische Allianz gilt als eine ausgemachte Sache, ihr Ziel, die endliche Restauration der entthronten Fürsten Italiens, als gewiß. Zugleich hört man noch von keinem Befehl zum Rückzuge der französischen Okkupationsarmee; alles Dies, und obenein die völlige Unterwerfung der liberal-katholischen Fraktion in Frankreich, Montalembert-Falloux-Broglie, unter die Autorität des Papstes flößen hier guten Muth ein. Man faßt die Rückkehr dieser liberalen Katholiken zu den reinen Doktrinen der römischen Kurie als eins der besten Resultate der Enciklika auf. (N.-Z.)

Amerika.

New-York, 3. Febr. (22. Jan.). Die südstaatlichen Friedensgesandten Stevens und Campbell haben mit den Herren Lincoln und Seward Besprechungen im Fort Monroe, wohin erstere unter dem freudigen Zurufe beider Heere auf einem Dampfer des Unionsgeneral Grant fuhren. Friedensbasis ist dem Benehmen nach die Abschaffung der Sklaverei, eine Amnestie und die Wiederherstellung der Union auf Grundlage der Monroe-Doktrin. Das Washington Chronicle sagt: Nachdem die Sklaverei thatsächlich abgeschafft ist, sind wir bereit, alles Andere behufs der Wiedervereinigung zuzustehen. (Nach späteren Nachrichten sind Lincoln und Seward wieder nach Washington zurückgekehrt und die Friedensverhandlungen sind erfolglos gewesen. Red.) — Im Repräsentantenhause zu Washington ist mit 159 gegen 56 Stimmen eine der Aufhebung der Sklaverei günstige Resolution durchgegangen. — General Sherman steht, wie es heißt, 40 Meilen von Savannah. General Foster operirt mit ihm. Die Konföderirten leisten nur schwachen Widerstand, wollen alle Sorten Baumwolle lieber verbrennen als ausliefern. Sherman gestattet den geschäftlichen Verkehr nur Bürgern der Union und den Baumwollverkauf blos Agenten der Regierung. Eine Abtheilung der Flotte des Admirals Porter ist vor Charleston angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) Februar. Die Zollverhandlungen sind noch nicht beendigt, sollen sich vielmehr noch auf dem alten Standpunkte befinden. Die Nachricht, daß die Italienische Regierung die Veröffentlichung der Encyklika gestattet habe, soll unwahr sein. Aus Amerika wird gemeldet, daß die Südstaaten die Herstellung der Union verworfen haben. Die Beschießung Wilmingtons hatte wieder begonnen. In Mexico ist eine Verschwörung entdeckt worden. — Berliner Börse vom 17. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber.-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 16. (4.) Februar. Die Abendpost versichert, daß Oesterreichs Anschauung der römischen Frage durch den letzten Ministerwechsel keinerlei Modifikation erlitten habe. Die Presse vernimmt, daß Vorschläge zu einer weiteren erheblichen Armeereduktion, welche namentlich die italienische Armee treffen würde, der kaiserlichen Genehmigung harren.

Locales.

Heute in der Nachmittagszeit findet hier ein seiner Nebenumstände wegen seltenes Schauspiel statt. Die Herren A. v. K. und B. v. L. veranstalten ein Pferderennen auf dem Teiche des Rathshofschen Parks. In Form einer Ellipse ist daselbst eine Bahn hergestellt, welche 300 Faden im Umfange hält. Diese Bahn sollen 2 Pferde 34 Mal durchrennen, was 20⅖ Werst ausmacht. Als Bedingung ist stipulirt, daß das Pferd des Hrn. v. K. nur im Trabe laufen darf, dem Pferde des Hrn. v. L. dagegen sind alle Allüren freigegeben; jenes stammt aus einem Trabergestüte Rußlands, dieses aus Lunia bei Dorpat von der dortigen veredelten Zucht; beide werden von den Eigenthümern selbst gefahren. Als Preis gelten die Pferde selbst. Gewinnt das Pferd des Hrn. v. L., so lautet die Abmachung, so werden beide Renner toppauf getauscht; gewinnt der Träber, so erhält Hr. v. K. den Fuchs des Hrn. v. L. umsonst. Zu Preisrichtern sind die Professoren der hiesigen Veterinair-Anstalt U. und J. erbeten.

Ein sehr zahlreiches Publicum hat sich in dem Rathshofschen Park eingefunden. Alle Schichten der Gesellschaft sind in demselben vertreten und viele Damen verschönern durch ihre Anwesenheit das seiner Originalität wegen nicht nur für Hippologen, sondern auch für Laien höchst interessante Schauspiel. Beim Schlusse unseres heutigen Blattes rennen die Pferde noch, wir werden aber morgen über das Endresultat des Rennens Bericht zu erstatten nicht unterlassen.

Soeben (bereits nach Schluß des Blattes) erhalten wir die Mittheilung, daß Herr B. v. L. gewonnen. Sein Pferd legte die Strecke von 20⅖ Werst in 47 Minuten, die Träberstute des H. v. K. in 47 Minuten 12 Secunden zurück.

Witterungsbeobachtungen.

18 (6) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,58	— 3,92	— 7,0	SO	Bezogen (2).
2 U	330,83	— 3,69	— 3,7	SO	Trübe (4), Schnee.
11 U.	331,31	— 3,32	— 3,5		Trübe (4).
Mittel	330,92		— 4,99		3,71

Die Temperatur ist 0,41 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,83 im J. 1842, Minimum — 17,87 im J. 1845.

19. (7.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,65	— 2,85	— 3,5	S	Trübe (4).
2 U.	331,96	— 2,56	— 0,7	S	Zerstreute Cirri (0,6).
11 U.	331,50	— 3,13	— 2,3		Trübe (4).
Mittel	331,67		— 2,50		2,74

Die Temperatur ist 2,78 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,22 im J. 1834, Minimum — 20,50 im J. 1846.

Handelsbericht.

Riga, 6. Februar. (M. Z.) Die Kälte, die auf 0° gesunken war, stieg gestern auf 7° und ist heute wieder auf 3° zurückgegangen. Die sehr dicke Luft verheißt länger anhaltenden Schneefall. Bei der dauernd starken Zufuhr von Flachs (ca. 6000 Berk. in diesem Monat) konnten in diesen Tagen nur noch einzelne Märken zu den früheren Notirungen placirt werden; die indessen schwächer werdende Frage veranlaßte einen abermaligen Fall des Preises von 1 Rbl. per Berk., wozu Einiges geschlossen worden ist. Säeleinsaat still; $10\frac{3}{8}$ Rbl. per Tonne letzter Preis. Hanf 1000 Berk. an Engländer zu den Notirungen (fein poln. 115 pr. Berk.) gemacht und dazu Käufer. $\frac{3}{4}$pfd. Hanfsaat 3000 Tonnen à $4\frac{3}{8}$ Rbl. umgegangen. Schlagsaat $6\frac{1}{2}$ Maß à $7\frac{1}{2}$ Rbl. mit 50 % genommen und zu bedingen.

Fonds-Course.

Riga, den 6. Februar 1865

5 pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . .	pCt.	88½ Käuf.
5 —	do 5. Anleihe	—	90 Verk., 89½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94 Käuf.
5 —	inn. e Prämien-Anleihe . . .	—	104 Verk., 103½ Käuf.
5 —	Livländische Pfandbriefe, künd bar .	—	98 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, künddare .	—	98 Verk., 97 Käuf.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 207 Rbl. S. — dazu von Prof. F. U. 3 Rbl. S. — von N. N. 1 Rbl. S. — In Allem bisher 211 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Februar 1865. Nr. 63

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol.: Jul. Höltz, Ludw. Dobbert, Gust. Seesemann, Wold. Bäckmann, Leonh. Passul und Gust. Schwartz, jur.: Edm. Baron Saß, Eug. v. Witte, Rob. Meyer, Carl Scheel, Bernh. v. Cossart, Rud. Jennrich, Arth. v. Vietinghoff, Wold. Knorre, Nic. Sternburg und Gust. Groot, med.: Wold. Deutsch, Ernst Berg, Ed. Krüger, Carl Gachtgens, Alex. Rosenberg, Alb. Eckardt, Ed. Rathleff, Georg Moller, Ferd. Müller, Gerh. Pahnsch, Joh. Grimm und Rud. Radecky, hist.: Const. Tschernow und Wold. Renz, cam.: Rich. v. Kügelgen und Steph. Wolkow, oec.: Paul Eichelmann und Heinr. Baron Wolff, chem.: Herm. v. Wilcken und Ed. Bidder, zool.: Wladimir Kostin, pharm.: Bernh. Girgensohn u. Emil Tegeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 30. Januar 1865.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die **nächste Versammlung** des Dorpater Handwerker-Vereins findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag den 11. Februar** statt.

Der Vorstand.

Alle Fußverhärtungen

werden in 6 bis 7 Tagen ohne operatives Verfahren radical geheilt, ebenso **eingewachsene Nägel, Ueberbeine** und **Warzen** an den Händen — im Hotel London Nr. 15, 1 Treppe hoch, von

Joh. Preibisch.

Ueber ein unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufendes, an einem flößbaren Flusse gelegenes, **Erbgut** im Petersburgschen Gouvernement, Gdow'schen Kreises, enthaltend 1400 Dessätinen Land, worunter 800 Dessätinen Wald und die entsprechenden Wirthschafts-Einrichtungen, ertheilt Auskunft die Expedition der Dörptschen Zeitung.



Gesichts-Masken, Backen-, Nasen- und Stirn-Masken mit und ohne Bart, feinste seidene **Domino-Masken** für Damen und Herren, **Schnurrbärte, Cotillon-Orden** etc. erhielten in neuer grosser Auswahl und empfehlen

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes und in der Ritterstrasse.

Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Kaufmann Thomann, 1 Treppe hoch im Hofgebäude. **A. Duburg,** Weißnähterin.

Alt-Bairisches Doppelbier

10 Kop. pr. Flasche,

Bairisches Bier	. . 5	Kop.	pr. Fl.,
Tafelbier	 3	"	" "
Meth	 8	"	" "

alle Sorten feiner **Brandweine** u. **Liqueure, Rum, Cognac, Eau de Cologne** u. s. w. zu Fabrikpreisen, **Selterswasser** à Flasche 10 Kop., ½ Flasche à 6 Kop. bei

J. Oding.

Frisches Blini-Mehl

erhielt und verkauft

C. H. Jürgenson.

Den Finder eines mir vor einiger Zeit verloren gegangenen **Depotscheines** über 70 Rbl. S. ersuche ich hiemit ergebenst, besagten Schein gegen eine angemessene Belohnung im Hause Liwa, in der Karlowaschen Straße, abliefern zu wollen. **A. Liwa.**

Am Morgen des 5. Februar ist hieselbst im Hotel London auf der Treppe ein **Portemonnaie mit 36 bis 38 Rbl.** in Scheinen und kleinem Silber **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen den gesetzlichen Finderlohn dasselbe in der Apotheke des Herrn Sturm abgeben zu wollen.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge ist **ein möblirtes Zimmer monatlich zu vermiethen** und kann gleich bezogen werden.

Am Dienstag den 9. Febr. Mittags 12 Uhr ist auf dem Wege von dem Hause des Landrichters von Oettingen über den Dom an der Universitätskirche vorbei bis zur Manege ein noch wenig getragener **Damenstiefel** mit Absatz, rothem Flanell gefüttert und mit Fell besetzt, **verloren** worden. Der glückliche Finder wird gebeten, diesen Stiefel gefälligst im Hause des Landrichters von Oettingen abliefern zu wollen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: Der Tischlergeselle Nicolai Wilhelm Robert Beylich mit Anna Matzik. — Gestorben: Des Schlossermeisters C. Kröger Tochter Pauline Annette, 2½ J. alt; der Schneider Peter Cerehn, circa 40 J. alt: die Doctorswittwe Anna Wilhelmine Wiersbitzky, 40¼ J. a.

Univ.-Kirche: Gestorben: Des Lehrers O. Müller Sohn Leonhard Harri Carl, 2 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kaufmanns R. J. Umblija Sohn Woldemar Johann. — Proclamirt: der Handschuhmacher Friedrich August Röpke mit Emma Marie Waldmann; der Schuhmacher Johann Ed. Jürgenson mit A. Petersen. — Gestorben: der Lithograph Karl G. Samen, 24 J. alt; der Schneider Hans Dorbeck, 53 Jahr alt; Alexander Gustav Pohl, 46 J. alt; des J. Konsa Frau Marie Elisabath, 74. J. alt; des Bäckergesellen M. Käos Sohn Alexander Adolph, 5 Mon. alt.

Abreisende.

2. Gottlieb Obert, Schuhmachergesell.

Der heutigen Nr. der Dörptschen Zeitung ist als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

№ 34. Mittwoch, den 10. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es gereicht uns zu besonderer Genugthuung, das nachfolgende Schreiben des Inspectors am hiesigen Gymnasium, Herrn Coll.-Raths Mickwitz, zur Mittheilung bringen zu können:

„In der üblichen monatlichen Zusammenkunft der hiesigen Lehrer am 6. Febr. wurde auf den Antrag des Oberlehrer Riemenschneider, im Anschluß an den in Nr. 25 dieses Blattes veröffentlichten „Vorschlag" des Herrn Prof. Strümpell, die Frage über die nähere Betheiligung des Hauses an der Thätigkeit der Schule und ihre dem Zweck entsprechende Form einer eingehenden Discussion unterzogen.

Die Anwesenden stimmten unbedingt darin überein, daß die wechselseitige Beziehung des Hauses und der Schule als unerläßliche Bedingung einer gedeihlichen Erziehung anerkannt werden müsse; und daß, gegenüber dem berechtigten Wunsche des Ersteren, einer gemeinsamen Thätigkeit auf diesem Gebiete, Letztere bei gleich empfundenem Bedürfniß die volle Verpflichtung habe, den Verkehr mit demselben durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel zu fördern, während sie den vollen Anspruch auf Unterstützung bei ihrer schwierigen, verantwortlichen Berufsarbeit an das Haus zu erheben berechtigt ist.

Daß die Hinzuziehung der Eltern bisher durch die Vermittelung der Verwaltung und einzelner Lehrer nur gelegentlich und in nicht zureichendem Maße hat geübt werden können, wurde in Berücksichtigung der gesteigerten Frequenz der Schule unbestritten als ein Mißstand bezeichnet und in Folge dessen für wünschenswerth erklärt, daß es durch eine sachgemäße Einrichtung möglich würde, die Wechselwirksamkeit des Hauses und der Schule in fruchtbringender Weise auf weitere Kreise auszudehnen und zur practischen Bethätigung zu führen.

In so fern nun die an die Oeffentlichkeit gelangten Stimmen als Organe eines nicht geringen Theils der Gesellschaft angesehen werden können, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Aeußerung der anwesenden Lehrer zu Gunsten einer solchen Einrichtung in noch zu berathender Form, so wie ihre Bereitwilligkeit zur Förderung dieser für beide Theile hochwichtigen Sache, gleichfalls einen öffentlichen Ausdruck finden möge.

Der Unterzeichnete hat der an ihn ergangenen Aufforderung genügen wollen, indem er in Vorstehendem diese Meinungsäußerung an die Oeffentlichkeit bringt; zugleich aber spricht er im Namen der Lehrer die Hoffnung aus, daß diese Angelegenheit sich einer lebhaften, allseitigen Theilnahme erfreuen möge, nicht nur ausschließlich von Seiten einsichtsvoller Männer unserer Stadt, die das Gemeinwohl im Auge haben, sondern ebenso sehr der sorgsamen, erfahrenen Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. Im Interesse des Hauses und der Schule bezeugt er seine Freude darüber, daß in dieser Beziehung das Haus, in richtiger Würdigung seiner Aufgabe, der Schule die Hand dazu bieten will, die Erziehung der Jugend zu einer gemeinsamen Sache zu machen. Mickwitz."

Dorpat. Unsern Lesern wird es in Erinnerung sein, daß in der Baltischen Wochenschrift (Jahrg. 1864 Nr. 22) der Bau einer Pferdeeisenbahn von Pernau nach Fellin angeregt wurde, so wie daß dieses Projekt von dem Pernau-Felliner landwirthschaftlichen Verein in seiner Junisitzung (vgl. Protocoll in Nr. 30 der Balt. W.) berathen und eine Localuntersuchung beschlossen wurde, welche Herrn Civilingenieur Guleke übertragen ward, während in der Octbr.-Sitzung desselben Vereins die Beprüfung des zu erwartenden Berichts des Herrn Guleke einer Commission anheimgestellt wurde, bestehend aus Herrn v. Sivers-Heimthal, Ingenieur Sewigh, Consul Bremer in Pernau, Prof. Dr. Bulmerincq in Dorpat und v. Samson-Urbs. Nunmehr ist die Arbeit des Herrn Guleke diesem Comité, zu dessen Sitzung am 4. Febr. d. J. zu erscheinen Herr v. Samson behindert war, vorgelegt und von der landwirthschaftl. Versammlung in derselben Stadt am 5. d. M. beschlossen worden, in Anbetracht des bevorstehenden Livl. Landtages auf den bezüglichen Kreistagen die Wahl von Delegirten zu beantragen, welche im Vereine mit Delegirten der Städte Fellin und Pernau zu einem Comité zusammentreten zur Beprüfung des Projects und eventuell zur Berathung der Herbeischaffung der Geldmittel zur Tracirung der Linie. Herrn Guleke's Arbeit, welche zu einem Eisenbahnnetz für ganz Livland erweitert ist, wird demnächst dem Druck übergeben werden. (B. W.)

— Die Kurl. Gouvts.-Zeitung publicirt in Nr. 9 das unter dem 29. October Allerhöchst bestätigte Reichsrathsgutachten, wonach die Verwaltung des Bau- und Wegefaches in das Ressort des Ministeriums des Innern übergehen wird und an Stelle der bisherigen Bau- und Wegecommissionen bei den Gouvernements-Regierungen Bau-Abtheilungen gebildet werden.

Revel, 6. Febr. Die Estl. Gouv.-Ztg. bringt zur Anzeige, daß am 9. März der Estländische Landtag eröffnet werden wird.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. bringt in ihrer Nr. 7. Febr. ein Referat über ein vor Kurzem erschienenes Werk von Gr. von Helmersen, „über die Steinkohlenlager in Rußland" *(О мѣсторожденіяхъ каменнаго угля въ Россіи)* St. Petersburg 1814, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Zu einer Zeit, wo Rußland sein Eisenbahnnetz bedeutend zu vervollständigen gedenkt und die Zahl der Dampfschiffe und Dampffabriken sich mit so reißender Geschwindigkeit vermehrt, ist die Frage wohl am Orte, an welchen Stellen des europäischen Rußlands Steinkohle getroffen wird, welche Eigenschaften diese hat, und wo man noch neue Lager aufzufinden rechnen kann. Die Frage wird um so dringlicher, als das Holz, welches bisher noch bei aller Dampferzeugung bei uns gebraucht wird, schwerlich noch lange so niedrig im Preise stehen wird, als daß dessen Verwendung nicht die Rentabilität der Eisenbahnen, Dampfer und Dampf gebrauchenden Fabriken beeinträchtigen sollte. Nachdem der Autor das Vorhandensein reicher Braunkohlenlager im Tertiärboden in den Gouv. Kiew und Tula und im Osten am Flusse Ural nachgewiesen, der unbedeutenden Steinkohlenlager in der Krim und des sehr reichen Steinkohlenterrains bei Tkwibul in Transkaukasien (20 Werst von Kutais entfernt) beide in der Juraformation befindlich, gedacht, geht er auf die Steinkohlendistrikte im europ. Rußland über, als diejenigen, welche eine vielversprechende Zukunft in Betreff der Ausbeute haben. Es giebt deren vier. 1) Auf den beiden Abhängen des Uralgebirges, besonders auf dem westlichen, erstreckt sich das Steinkohlenterrain in einer fast ununterbrochenen Linie vom Uralflusse bis zum Eismeere, und entsendet einzelne Streifen etwa von der oberen Wytschegda aus in nordwestlicher Richtung nach der Tschesskaja-Bucht. 2) In den Gouvernements Nowgorod, Twer, Moskau, Kaluga, Tula und Rjasan bilden die Steinkohlenlager ein flaches Bassin in elliptischer Form von 600 Werst Länge und 400 Werst Breite, in dessen Mittelpunkt Moskau liegt. Von dem Nordende geht ein breiter Gürtel derselben Formation aus, welcher sich in nordöstlicher Richtung durch die Gouvernements Nowgorod, Olonez und Archangelsk bis an das Ostufer des weißen Meeres hinzieht. 3) Im Gouv. Ssimbirsk finden sich Lager in dem sogenannten Ssamaraschen Bogen, in einer erhöhten Lokalität zwischen Stawropol und Ssysran, die von drei Seiten von der Wolga umspült wird. 4) Im Gouv. Jekaterinoslaw und im Lande der donischen Kosaken bilden die Steinkohlenlager kein Bassin wie um Moskau, sondern einen niedrigen Höhenzug von 260 Werst Länge und 150 Werst Breite. Hier befinden sich auch viele und reiche Eisenerzlager, deren Ausbeute fast noch gar nicht in Angriff genommen worden ist. In dem europäischem Rußland gehören die Steinkohlen alle der Bergkalkformation (calcaire carbonifère) an und unterscheiden sich dadurch von der Steinkohlenformation im westlichen Europa, wo die obere Schicht stets die eigentliche Steinkohlenformation (terrain houiller) und nur die untere Bergkalk ist. Die vortreffliche Schrift des Hrn. von Helmersen weist uns zur Genüge nach, welche ungeheuren Reichthümer Rußland besitzt, die zu heben eben nur Intelligenz und Arbeitskraft erforderlich sind. Hoffentlich wird sie das Ihrige gethan haben, um die Aufmerksamkeit der industriellen Welt auf diese Reichthümer zu lenken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Februar. Die halboffizielle Prov.-Corr. begleitet die Ankündigung, daß dem Landtage ein Flottengründungsplan werde vorgelegt werden, mit folgenden Bemerkungen: Eine Seemacht, welche ihrer Aufgabe genügen soll, muß so stark und so gegliedert sein, daß sie mit einem Theile ihrer Kriegsschiffe die Küsten des eigenen Landes zu decken, mit einem anderen Theile den preußischen und deutschen Seehandel in fernen Meeren zu schützen, mit dem stärksten Theile aber die Hauptmacht des Feindes auf offener See anzugreifen im Stande ist. Freilich kann Preußen mit Rücksicht auf seine Finanzkraft und auf die Stärke seiner seemännischen Bevölkerung nicht etwa eine Marine herstellen wollen, welche jene Aufgaben gegen eine der Seemächte ersten Ranges wie England, Frankreich, Rußland zu erfüllen vermöchte; wohl aber wird darnach zu trachten sein, daß unsere künftige Kriegsflotte jene ganze Aufgabe gegenüber Seemächten zweiten oder geringeren Ranges durchzuführen im Stande sei. Vor allem kommt es darauf an, daß Preußen denjenigen Staaten, deren Küsten ein und dasselbe Meer mit den unsrigen begrenzen und welchen durch ihre Lage erhebliche Vortheile auf diesem Meere in die Hand gegeben sind, fortan auch zur See die Spitze zu bieten

vermöge. Nur in solchem Falle werden die auf die Flotte zu verwendenden Kosten und Opfer wirklich lohnen. Hieraus wird sich der Umfang und die Zusammensetzung der zu gründenden preußischen Seemacht ergeben müssen. Sämmtliche europäische Flotten sind aus drei Hauptarten von Schiffen zusammengesetzt. Erstens Schiffe, welche die hohe See gegen den Feind behaupten und ihn dort mit Erfolg angreifen können: dazu werden jetzt fast durchweg nur Panzerfregatten verwendet. Zweitens Fahrzeuge zur Vertheidigung der eigenen Küsten und Häfen und zum Angriff auf feindliche Küstenbefestigungen, wozu statt der bisherigen hölzernen Kanonenboote und Bombenschaluppen jetzt meist schwimmende Panzerbatterien und kleinere gepanzerte Fahrzeuge gebraucht werden. Drittens Schiffe zum Schutze des Handels auf offener See, zur Wegnahme von feindlichen Kreuzern und Kauffahrern, zu Sendungen in ferne Länder für Handelszwecke und um zugleich durch ihre Behendigkeit die Schiffe erster Klasse in der Seeschlacht zu unterstützen. Hierzu braucht man noch jetzt hölzerne Fregatten und Korvetten. Zu diesen drei Hauptarten von Schiffen kommen noch folgende hinzu: Die sogenannten Aviso's, welche der Schlachtflotte beigegeben werden zum Depeschendienst, zum Beobachten des Feindes, zur Verbindung mit den eigenen Häfen, zur Beförderung der Verwundeten und dergleichen; die Transportschiffe, um Landungstruppen, Munition, Proviant, Kohlen und andere Vorräthe zu befördern; endlich noch Uebungsschiffe zur seemännischen Erziehung und Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen, zu welchem Zwecke am besten Segelschiffe dienen, und Artillerieschulschiffe, um die Mannschaft im Artilleriedienste am Bord, sowie im Scharfschießen zu üben. — Bei der mehr oder minder raschen Herstellung einer Kriegsflotte, wie sie Preußen braucht, muß aber ferner in Betracht kommen, ob und in welcher Zeit der Bau, die Einrichtung und Befestigung eines Kriegshafens, wie er einer solchen Flotte entspricht, in Aussicht genommen werden kann, da ohne Kriegshafen die Flotte weder im Frieden, noch im Kriege bestehen kann. In dieser Beziehung ist es eine glückliche Fügung, daß Preußen, abgesehen von dem Nordseehafen am Jadebusen und von den bisher zur Gründung eines Kriegshafens an der Ostsee in Aussicht genommenen Stellen, in Folge des dänischen Krieges ein Hafen wie der von Kiel zur Benutzung steht, welcher allen natürlichen Erfordernissen einer guten Flottenstation genügt und in dem sich die für unsere Marine nothwendigen umfassenden Einrichtungen ohne großen Zeitverlust ausführen lassen. Endlich aber muß der Zeitraum, in welchem die Herstellung der Flotte durchzuführen ist, auch noch davon abhängig gemacht werden, wie bald das Personal für die verschiedenen Dienste auf der Flotte in der künftigen Ausdehnung derselben herangebildet werden kann. — Dies sind die hauptsächlichsten Gesichtspunkte, welche für die Gründung und Erweiterung der preußischen Flotte in Betracht kommen müssen. Unsere Regierung hat für die allmälige Ausführung der erforderlichen Erwerbungen, Arbeiten und Vorbereitungen einen umfassenden und vollständigen Plan entworfen, welcher der Landesvertretung vorgelegt werden soll.

München, 16. (4.) Februar. Die Bairische Ztg. bezeichnet die Behauptung der Kreuzzeitung, daß der Frhr. v. d. Pfordten sich auf das Bestimmteste verbeten habe, mit Herrn v. Beust auf eine Linie des politischen Strebens und Handelns gestellt zu werden, als völlig unrichtig. Sie fügt hinzu, daß zwischen den Regierungen von Baiern und Sachsen gerade jetzt die vollkommenste Uebereinstimmung der Ansichten, Ueberzeugungen und Bestrebungen herrsche, woraus zur rechten Zeit auch ein gemeinschaftliches Handeln hervorgehen werde. Die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staatsmännern, welche zu dieser Uebereinstimmung beigetragen, sei dadurch zugleich noch mehr befestigt. Der Artikel versichert ferner, daß Niemand das große Verdienst des Herrn v. Beust vollständiger und aufrichtiger anerkenne, als Herr v. d. Pfordten, und schließt: Wir begreifen, daß das intime Verhältniß zwischen Baiern und Sachsen nicht überall angenehm sein mag, finden aber den vorliegenden Versuch, dasselbe zu stören, zu plump, um gelingen zu können." (Mit Beziehung hierauf schreibt die N. P. Z: Wir bemerken zu dieser Erklärung, die erst nach fast acht Tagen erlassen wird, daß wir weder die Uebereinstimmung der Regierungen von Baiern und Sachsen, noch die langjährige Freundschaft zwischen den Herren v. d. Pfordten und v. Beust bezweifelt haben. Wir sind aber durchaus nicht in der Lage, das, was wir gesagt haben, um der Behauptung des Baierschen Blattes willen zurückzunehmen; ohne Fundament sagen wir dergleichen nicht. Wenn übrigens der Schlußsatz der Bairischen Zeitung scheint andeuten zu sollen, als ob unsere Nachricht erfunden sei, weil etwa der Preußischen Regierung die Harmonie jener beiden Minister unangenehm wäre, so mag man sich in München beruhigen, wie man wohl auch in Berlin ganz ruhig ist in dieser Beziehung. Die Preußische Regierung hatte mit unserer Notiz gar nichts zu thun, und wir unsererseits können die Freundschaft jener beiden Staatsleute auch ertragen, bez. verschmerzen.)

Schleswig-Holstein. Die Zeidl. Corr. hält es nicht für unmöglich, daß die Preußische Regierung vor der Formulirung ihrer Forderungen in Betreff des künftigen Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen auch notable Männer aus den Herzogthümern zu Rathe ziehen werde. — Ueber die Versammlung bei dem Erbprinzen von Augustenburg, welcher auch Herr Sammer beiwohnte, ist berichtet worden, daß nur die Herren Wiggers und Rave sich in entschiedener Weise für den Anschluß an Preußen aussprachen. Der Kieler Zeitung wird versichert, „daß alle Anwesenden im Interesse der Herzogthümer sowohl als auch des gesammten Deutschlands ein näheres Verhältniß unseres Landes zu Preußen für geboten erachteten, wodurch indeß nicht ausgeschlossen ist, daß in Beziehung auf das Maß des Anschlusses die Ansichten verschieden präcisirt waren." — Auf dieses Maß kommt natürlich Alles an; denn gegen die Zulassung Preußischer Kriegsschiffe in Holsteinische Häfen, die Erbauung eines Canals auf Preußische Kosten und ähnliche angenehme Seiten des „näheren Verhältnisses" haben natürlich auch die Particularisten nichts einzuwenden. — Advocat Rathlev in Kiel bekennt sich in einer Erklärung im Kieler Wochenblatt offen als „Annexionist". — Den Bewohnern der von Dänemark im Wiener Frieden abgetretenen Enclaven hat der Dänische Justizminister angezeigt, daß sie nicht mehr Theil hätten an den Dänischen Versicherungsanstalten. In Folge dessen sind die Betheiligten durch Repräsentanten zusammengetreten und haben einen Verein für Versicherung von Immobilien gebildet.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Febr. Die Thronrede giebt zu Betrachtungen Veranlassung mehr über das, was sie verschweigt, als über das, was sie enthält. Uebergangen ist eine direkte Würdigung des Verhältnisses Frankreichs zu den andern Mächten, namentlich wird des Krieges in Nordamerika mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Kurz hinweggeschritten wird über das Kongreßprojekt, obgleich im vorigen Jahre in emphatischer Weise angekündigt wurde, daß die Gegner des Vorschlages sich auf die schwersten kriegerischen Verwickelungen gefaßt machen müßten. Nichts von Polen, zu dessen Gunsten eine Koalition versucht worden ist, und ebenso nichts von Maßregeln in Betreff einer Entwaffnuug, obwohl die offiziösen Blätter seit Monaten darauf Hoffnung machten und thatsächlich eine Verminderung des Effektivbestandes der Flotte veranlaßt ist. Die Stelle, welche das Bedauern ausdrückt, daß das Schwert oft Fragen durchhaut ohne sie zu lösen, bezieht sich auf Schleswig-Holstein; doch sagt der nachfolgende Passus nichts über die künftige Haltung Frankreichs in dieser Angelegenheit. Die Phrase über Italien hat der Börse keinen Spekulationsmuth eingeflößt; sie glaubt zwar nicht an politische Verwickelungen, aber sie fürchtet den Finanzbericht Sellas und glaubt nicht recht an den Eisenbahnverkauf. Die Mittheilung über die Zustände in Algerien ist unrichtig; allerdings spricht sie nicht von Dissidenten, sondern geradezu von einer Revolte, aber sie verschweigt, daß nach so eben eingegangenen Berichten General Deligny den Insurgenten eine neue fünfstündige Schlacht geliefert hat. Die Unterwerfung ist also noch nicht vollständig durchgeführt. Die Phrase über den Triumphbogen ist nicht neu; sie figurirte, ebenso wie die vorgeschlagene Inschrift, bereits auf dem Modell, welches bei der Einweihung der Boulevards Richard Lenoir und Prinz Eugen aufgestellt war. Für das Innere werden nur kleine, nicht tiefgreifende Veränderungen verheißen, so daß Emil Girardin zu der Frage veranlaßt wird: „Wird Frankreich, beraubt der Freiheit, deren England, Belgien, Italien, die Schweiz und selbst Deutschland genießen, sich mit einigen versprochenen Detail-Verbesserungen begnügen?" Im Ganzen macht die Rede in ungewöhnlichem Maße den Eindruck des Balancirens; sie neigt sich weder nach rechts noch nach links hin und läßt Alles unentschieden. Vielleicht ist sie nicht übel gekennzeichnet durch ein Wort Glais-Bizoins: „L'Empereur temporise!" — Es wird die Herausgabe eines „liberalen" russischen Blattes hier vorbereitet. An der Spitze des Unternehmens stehen mehrere Mitglieder der Moskauer Adelsversammlung. Auch der Nord rechnet sich bekanntlich zu den liberalen Blättern. — Das hiesige Diplomatische Corps hat sich jetzt mit erfreulichen Dingen zu beschäftigen; denn es ist so recht die Zeit der großen Feste, auf denen die diplomaten immer stehende Figuren sind, selbst wenn sie tanzen. Noch ist das etwas demokratisch gemischte Ballfest des Prinzen Napoleon nicht verwunden und schon erschallt die Tanzmusik von vielen anderen Orten. Heute wird beim Marineminister gewalzt, am zwanzigsten aber im auswärtigen Ministerium en masque getanzt; großes Fest, bei welchem auch der Kaiser und die Kaiserin erscheinen werden. Die Kaiserin jedenfalls maskirt. der Kaiser aber im blauen Frack mit goldenen Knöpfen, schwarzem Sammtkragen und weißem Unterfutter, wie er in diesem Winter immer erscheint. Diese Kleidung, die man hier à la Walter Scott nennt, ist die Modetracht der ältern Herren. Zwischen den Bällen machen sich die großen Diners breit; der ehemalige Finanzminister Forcade de la Roquette hat begonnen, Staatsminister Rouher folgt, ebenso der Duc de Morny, der außerdem zwei große Tanzfeste und eine dramatische Soirée geben wird. Der erste Kammerherr der Kaiserin, Duc de Tascher de la Pagerie, giebt ein Venetianisches Nachtfest, auf welches man ganz besonders gespannt ist. Man sieht, daß die Mitglieder des diplomatischen Corps, namentlich die Jüngern, große Aufgaben zu lösen haben in der nächsten Zeit.

Amerika.

New-York, 3. Februar. (22. Januar). Die Friedens-Unterhandlungen sind, wie wir aus telegraphischen Mittheilungen vom 4. Februar wissen, gescheitert. Nichts desto weniger muß es auch jetzt noch interessiren, in Erfahrung zu bringen, wie die Mittheilung, daß Unterhandlungen vorbereitet würden, in Süd und Nord aufgenommen wurde. Die Blätter melden: Von Richmond war Herr Blair mit der Versicherung zurückgekehrt, daß Präsident Davis gewillt sei, Commissarien zu einer vorläufigen und nicht an die Formen gebundenen Friedensberathung abzusenden, wenn er von deren Aufnahme im Voraus überzeugt sein könne. Präsident Lincoln gab zu letzterem seine Zustimmung und am 29. v. M. traten Vicepräsident Stephens, Richter Campbell (weiland Unterstaatssecretär des Krieges) und Senator Hunter von Virginien als Abgesandte der Südstaaten die Reise von Richmond, wie man Anfangs glaubte, nach

Washington, wie sich später herausstellte, nach Fort Monroe, an. General Grant stellte ihnen sein Depeschenboot zur Verfügung; den Jamesfluß hinabfahrend, wurden sie von den freudigen Zurufen beider Heere begrüßt. Bei Fort Monroe erwartete Herr Seward ihre Ankunft schon in einem andern Dampfer, und am 2. d., Abends, lagen beide Schiffe Seite an Seite in dem Strome vor Anker. Am folgenden Morgen begab sich auch Präsident Lincoln auf telegraphisches Ersuchen Sewards nach Fort Monroe. Ueber die Erfolge, welche man sich von den Verhandlungen versprechen darf, scheinen im Publicum die Ansichten sehr getheilt zu sein; wenigstens lauten die Urtheile der Presse sehr verschieden. Die südstaatlichen Blätter machen sich die wenigsten Illusionen. Der „Richmond Whig" glaubt nicht daran, daß der Norden auf Bedingungen eingehen wolle, die dem Süden annehmbar wären, und dringt deshalb auf energische Rüstungen zur Fortführung des Krieges. Der „Examiner" spricht sich gegen derartige nicht officielle Verhandlungen aus und erklärt, daß der Süden alle seine Kräfte dem Kriege widmen werde. Es sei möglich, daß es den Commissaren gelingen werde, eine Basis zu weiteren Friedensunterhandlungen zu schaffen — äußert sich der „Richmond Sentinel" — doch möge man sich nicht zuversichtlichen Hoffnungen hingeben, sondern die eifrigsten Vorbereitungen zur bevorstehenden Campagne treffen. Von den Blättern des Nordens scheint die New-Yorker „Tribüne" das meiste Zutrauen zu besitzen; Blairs Mission sei aus dem ehrlichen Wunsche nach Frieden hervorgegangen, und es sei zu hoffen, daß die von Seiten des Südens so erwiderten Anerbietungen in einen baldigen ehrenvollen und dauernden Frieden auslaufen würden; die „World" sieht in der Absendung von Commissarien einen Beweis, daß J. Davis geneigt sei, unter diesen oder jenen Bedingungen in die Wiederherstellung der Union zu willigen. Der „New-York Herald" dagegen giebt sich keinen vorschnellen Erwartungen hin, obwohl auch ihm ein praktisches Resultat der Mission nicht geradezu unmöglich erscheint. Er erwähnt ein Gerücht, nach welchem das in Berathung zu ziehende Friedensprogramm die verfassungsmäßige Abschaffung der Sclaverei, eine Amnestie, und die Wiedervereinigung des Nordens und Südens in der Monroedoctrin in sich begreifen werde. Die „Newyorker Daily News" sagt, der Süden werde sicherlich jeden Vorschlag verwerfen, der nicht die vollste Anerkennung seiner Unabhängigkeit enthalten werde, und stellt an den Präsidenten Lincoln die Frage, ob er denn die Thatsache der Unmöglichkeit einer Wiederherstellung der Union anerkennen wolle. Das als Organ der Regierung angesehene „Washington Chronicle" endlich bemerkt, da die Sclaverei praktisch und verfassungsmäßig abgeschafft sei, so werde der Norden gern alle Concessionen machen, um seine verirrten Brüder zurückzurufen. (Als Grund für das Scheitern der Unterhandlungen wird angegeben die Weigerung des Südens, in die Wiederherstellung der Union zu willigen).

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) Februar. Gutem Vernehmen nach ist in der schleswig-holsteinschen Flaggenangelegenheit zwischen Oesterreich und Preußen ein Abschluß zu Stande gekommen und eine Notifikation über diesen Gegenstand an die Seemächte erfolgt. — Die auf heute anberaumte Sitzung der Zollkonferenz hat nicht stattgefunden.

Wien, 18. (6.) Februar. Die amtliche Wiener Zeitung resümirt die Verbrechen, um deretwillen die letzten Verhaftungen in Ungarn stattgefunden haben, und nennt als solche: Revolutionäre Proklamationen, Aufforderung zur Befreiung vom deutschen Herrscherjoche, Vorhandensein des Siegels eines Landesunabhängigkeitskomités, Androhung der Todesstrafe für den Eintritt in den Reichsrath, Versuche von Theaterdemonstrationen, Drohbriefe, Organisirung von Guerillabanden, Waffensendungen.

Paris, 16. (4.) Febr. Das „Gelbe Buch" ist heute ausgegeben worden. Die letzte die Angelegenheit Schleswig-Holsteins betreffende Depesche ist vom 30. December 1864 datirt. Es wird in derselben der Wunsch ausgesprochen, daß die Schwierigkeiten unter Rücksichtnahme auf die Wünsche des Dänischen Theiles des Herzogthumes Schleswig geregelt werden mögen. — Die letzte bereits bekannte Depesche Herrn Drouyn de Lhuys in der Italienischen Angelegenheit ist die vom 15. Nov. v. J. datirte, welche eine Auslegung der September-Convention enthält. Eine weitere Depesche des Ministers des Auswärtigen an den Französischen Botschafter in Rom, Hrn. v. Sartiges, trägt das Datum des 27. Dec. Dieselbe constatirt die Inopportunität der Veröffentlichung der Encyklica. Indem dieses Actenstück die Principien der modernen Gesellschaft verdammt, erschwere es die von Frankreich im Interesse des heiligen Stuhles unternommene Aufgabe. Am 7. Januar d. J. trägt Herr Drouyn de Lhuys Herrn v. Sartiges auf, den Päpstlichen Stuhl von dem Rundschreiben des Justizministers Herrn Baroche an die Französischen Bischöfe in Kenntniß zu setzen. In einer Depesche vom 8. Februar drückt Herr Drouyn de Lhuys dem Botschafter die peinliche Ueberraschung aus, welche die Briefe des Päpstlichen Nuntius in Paris, Msgr. Chigi, an die Bischöfe von Orleans und Poitirs in ihm hervorgerufen haben. Der Nuntius habe seine Obliegenheiten. Ein diplomatischer Vertreter verletzt seine wesentlichste Pflicht, wenn er zum Widerstand gegen die Gesetze des Landes, in welchem er residirt, aufmuntere und die Handlungen der Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, kritisire. Der Minister hofft, die Römische Curie werde die Erneuerung ähnlicher Verirrungen, die übrigens seine Regierung nicht zu dulden entschlossen ist, nicht gestatten. — Eine Depesche Herrn Drouyn de Lhuys an den Französischen Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Moustier, vom 6. Januar datirt, betrifft die Tunesische Angelegenheit. Die Französische Regierung constatirt darin die von der Pforte übernommene Verpflichtung, den satus quo in der Regentschaft Tunis zu achten.

Bucharest, 16. (4.) Februar. Gestern votirte die Kammer eine Anleihe von 150 Millionen türkischer Piaster zur Entschädigung der griechischen Klöster. — Bujaresko ist zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt worden.

New-York. Berichte aus New-York vom 5. d. melden: Die Legislaturen von Maryland, Pennsylvanien, Massachusetts und New-York haben die Abschaffung der Sclaverei ratificirt. General Sherman (Nördlinger) rückt ungehindert vor. Bei Wilmington und Mobile hat sich nichts geändert. Sherman hat sämmtliche in Savannah befindliche Baumwollvorräthe confiscirt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Febr. Die officiösen Blätter bekämpfen den Versuch, die Angelegenheit der Herzogthümer unter Mitbetheiligung des Bundes zu lösen. Auch beabsichtige Preußen, im Falle eines dahin gehenden Bundesbeschlusses die Herzogthümer nicht zu räumen. Oesterreich sei abgeneigt, auf die preußischen Forderungen einzugehen, indem es auf die Haltung Frankreichs und der deutschen Mittelstaaten hinweise.

Der preußische Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, ist in Berlin angekommen.

Locales.

Am Montag den 8. d., Nachmittags um 3 Uhr, veranstaltete unser strebsamer und anspruchsloser Mitbürger, Herr Mechanikus Bork (welcher sich für den Betrieb seines Geschäfts in Dorpat vorbereitet, sodann aber 4 Jahre im Auslande sich sorgfältigst weitergebildet, neuen Erfindungen mit unablässigem Eifer folgt und sie in seiner Werkstatt anzuwenden bestrebt ist) eine Probe mit 4 Feuer-Spritzen eigener Construction, vor einem zahlreich versammelten Publikum in der Nähe unserer deutschen Hauptkirche, um an dem Thurm einen Maßstab für die Höhe des Wasserstrahles zu gewinnen. Unterstützt ward er bei seinen Versuchen in dankenswerther Weise von der Mannschaft unserer freiwilligen Feuerwehr. Der Anfang wurde mit einer kleinen, von einem Manne bedienten Spritze gemacht, mit Hebelbewegung, deren Strahl eine Höhe von 35 Fuß erreichte. Hierauf folgte eine rotirende Spritze auf Karren oder Schlitten, je nach der Jahreszeit, ruhend, aber auch zum Abprotzen eingerichtet und wegen ihrer geringen Breite von 20 Zoll und bei geringem Gewicht leicht in alle gewöhnlichen Haus-Räume transportabel, die bei einem halben Zoll Strahlrohr 70 Fuß Höhe erreichte. In dritter Reihe wurde eine vierfach wirkende Karrenspritze vorgeführt, von 6 Mann bedient, ebenfalls je nach Bedürfniß auf Wagen oder Schlitten, aber auch zum Abprotzen eingerichtet und nicht minder gut transportabel, wie die vorher angeführte, die mit $\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ Zoll Rohröffnung 103 Fuß Höhe erreichte. Den Beschluß machte eine große, vierfach wirkende Laffettenspritze nebst Saug- und Druckwerk, zum Anspann von 2 Pferden eingerichtet, mit 12 Mann Bedienung. Bei einem angewandten Schlauch erreichte sie mit einem 1 Zoll dicken Strahl 130 Fuß Höhe, bei Anwendung von zwei gleichzeitig durch dieselbe Spritze thätigen Schläuchen hatte jeder Strahl einen halben Zoll Stärke und erreichte jeder eine Höhe von 100 Fuß. — Der Preis der Spritze 1 beträgt: 22 Rbl., der Preis der Spritze 2: 250 Rbl., der Preis der Spritze 3: 300 Rbl., mit einem Sauger 375 Rbl., der Preis der Spritze 4: 750 Rbl. mit dazu gehörigem Wasserwagen.

Wir können nicht umhin, an vorstehendes (von uns der Balt. Wochenschrift entlehnte) Referat unsererseits die Bemerkung zu knüpfen, daß durch diese öffentliche Probe, welcher, wie oben erwähnt, ein zahlreiches Publikum, darunter auch eine Anzahl Sachverständiger, beiwohnte, das ungünstige Vorurtheil betreffs der Bork'schen Spritzen, welches in Veranlassung einer Aeußerung der Rig. Ztg. leicht hätte Eingang finden können, nunmehr wohl als durchaus beseitigt betrachtet werden dürfte. Es ist in der That auch nur das Zusammentreffen einer Anzahl widriger Umstände gewesen, deren Beseitigung dem in Riga gänzlich fremden Herrn Bork leider nicht möglich war, was s. Z. die Veranlassung gewesen, daß die von ihm gebauten Spritzen minder tüchtig erschienen, als sie in Wirklichkeit sind.

Witterungsbeobachtungen.

20 (8) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,29	— 3,21	— 2,5	SO	Cirri (4).
2 U.	331,22	— 3,30	0,6	SO_2	Halbheit. 2), Doplsch.
11 U.	332,51	— 2,12	— 1,0		Trübe (4).
Mittel	331,54		— 1,54		2,50

Die Temperatur ist 3,67 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,15 im J. 1842, Minimum — 18,90 im J. 1844.

21. (9.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,20	— 1,30	— 2,6	S	Trübe (4), Schnee
2 U.	334,07	— 0,45	— 0,6	S	Trübe (4).
11 U.	335,47	+ 0,84	— 2,3		Trübe (4).
Mittel	333,86		— 1,77		4,00

Die Temperatur ist 3,32 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,98 im J. 1837, Minimum — 13,86 im J. 1855.

Getreide-Preise.

Reval, den 4. Februar 1865.

pr. Last a 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd.	zum Consum	85	80 Rbl.	— Kop.	
do.	113 Pfd.	do.	80	„	—	„
do.	110 Pfd.	do.	75	„	—	„
Gerste	105 Pfd.		65	„	—	„
do. feine	103 Pfd.		68	„	—	„
Hafer 72	75 Pfd.		48	50	„	— „

Börsen-Bericht.

Berlin, 16. (4.) Februar. Ruff Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 73½ pCt.; der 6. Anleihe 87 pCt.

Hamburg, 16. (4.) Februar. Ruff. Fonds, 5proc. der 5. Anleihe, 68¼ pCt.; der 6. Anleihe 82 pCt.; der 7. Anleihe 83⅞ pCt.

London, 16. (4.) Februar. 3proz. englische Consols 89⅛ pCt.; ruff. Fonds, 5proz. der 2. Anleihe, 91½ pCt.; der 7. Anleihe, 89½ pCt.

Amsterdam, 16. (4.) Februar. Ruff. Fonds, 5proz. der 5. Anleihe, 87⅜ pCt.; der 6. Anleihe, 81⅛ pCt.

Zum Besten der Abgebrannten von Ssimbirsk sind eingelaufen:

Transport 211 Rbl. S. — dazu von A. J. S. 3 Rbl. S. — In Allem bisher 214 Rbl. S. — Fernere Beiträge nimmt entgegen die Red. der Dörpt. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Februar 1865. Nr. 64.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 12. Febr. Abends 9 Uhr

Fastnachts-Ball.

Billete für fremde einzuführende Damen sind **nur** am Nachmittag desselben Tages von 3 bis 6 Uhr von der Direction in Empfang zu nehmen. **Die Direction.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Die **nächste Versammlung** des Dorpater Handwerker-Vereins findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag den 11. Februar** statt.

Der Vorstand.

Aufforderung

an die Herren Lehrer des Dorpatschen Lehrbezirks.

Unsere Schulen — die höheren wie die niederen — sind trotz der vorhandenen, tüchtigen Lehrkräfte, deren sie sich erfreuen, noch immer darauf hingewiesen, sich für den Gang und die Methode des Unterrichts in vielen Lehrfächern der ausländischen Lehrbücher als Leitfäden zu bedienen, wenngleich letztere nur selten den eigenthümlichen Bedürfnissen unserer einheimischen Bildungsanstalten, noch seltener den vorgeschriebenen Lehrplänen der einzelnen Lehranstalten in ihrer ganzen Auffassung und Durchführung entsprechen. In dieser Veranlassung erlaube ich mir den geehrten Herren, denen es ihre Zeit erlaubt und die dazu geneigt sind, zu proponiren, Schulbücher mit Berücksichtigung der in unseren Provinzen herrschenden Bildungsbedürfnisse abzufassen, indem ich meinerseits mich bereit erkläre, dieselben nach erlangter höherer Approbation in Verlag zu nehmen und dafür ein angemessenes und gutes Honorar zu vergüten.

Franz Kluge,
Verlagsbuchhändler.

Reval, d. 1. Februar 1865.

Hierdurch erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich mich bereits seit drei Jahren mit **Erbauung und Einrichtung von Brandweinbrennereien, Mahlmühlen, Sägemühlen** ꝛc., sowohl mit als ohne Dampfkraft, beschäftigt habe. Wer über meine Leistungen Auskunft zu haben wünscht, bitte ich, sich an die Güter Aja, Kawast, Paulenhof, Kurrista, Kachkowa und Tolama zu wenden, woselbst derartige Bauten und Einrichtungen von mir bereits ausgeführt worden sind. — Briefe an mich bitte ich nach Dorpat im Hause des Herrn P. Emmers, zu adressiren.

H. Schoppé,
Civil-Ingenieur.

Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau in Schlesien.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April. Der Cursus ist zweijährig, der Studirende verpflichtet sich bei seinem Eintritt jedoch nur für das laufende Semester. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirthschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheil- u. Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 13 Docenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und practische Hilfsmittel, zu welchen das chemische Laboratorium, das physiologische Laboratorium, das Versuchsfeld und die umfassende Gutswirthschaft gehören, unterstützen den Unterricht. Junge Männer, welche die Absicht haben, sich besonders mit dem Schäfereiwesen vertraut zu machen, um später die Leitung von Schäfereien als Geschäft zu betreiben, erhalten Gelegenheit, sich für den erwählten Beruf gründlich auszubilden. Ebenso ist für die practische Erlernung der Spiritus- und bairischen Bier-Fabrication in besonderen Cursen Vorsorge getroffen. Gegen ein monatlich zu entrichtendes Lehrhonorar können junge Landwirthe, deren Verhältnisse ihnen den Aufenthalt an der Academie während eines vollen Semesters nicht gestatten, als Hospitanten zugelassen werden. Zur Erlernung der practischen Landwirthschaft ist durch die mit der Academie in Verbindung gebrachte Practicanten-Station Gelegenheit geboten. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Nähere Nachrichten über die Academie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegandt & Hempel in Berlin neu erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: „Die Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau", auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Februar 1865.

Der Director, Königl. Landes-Oeconomie-Rath.
Settegast.

Um von mir ausgestellte Cautionen bezahlen zu können, sehe ich mich genöthigt vorläufig 400 Rbl. Slb. aufzunehmen, wofür mein Haus die genügende Sicherheit bietet. Ich wünsche das Geschäft ohne Unterhändler abzuschließen und bin zu dem Ende täglich um 10 Uhr des Morgens in meiner Wohnung, Techelfersche Straße, zu sprechen. Prof. Dr. **Flor.**

Ein ordentliches Mädchen, versehen mit guten Zeugnissen, wird **für Küche u. Stube** in das gräflich Sievers'sche Haus, eine Treppe hoch rechts, **verlangt.**

Eine anständige **Kinderfrau wird gesucht** und nähere Auskunft von der Zeitungs-Expedition ertheilt.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

C. G. Harloff.

Im Asmußschen Hause werden **verkauft** u. können täglich am Vormittag besehen werden: verschiedene **Bilder**, ein älteres **Mikroskop, Stereoskopengläser,** einige **Lupen, Insectennadeln,** einige **Mineralien,** eine **Handapotheke, ausgestopfte Kolibris** und noch verschiedene andere Gegenstände.

Möbeln

im besten Zustande werden zu mäßigen Preisen **verkauft** im Hause **Borck,** 2 Treppen hoch, am großen Markt.

Eine weniggebrauchte gute **Häckselmaschine ist zu verkaufen** im Töpfer Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße.

Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind **zu vermiethen** und vom 1. Mai oder 1. August d. J. ab zu beziehen. Näheres im v. Stadenschen Hause in der Jamaschen Straße.

Im Kraack'schen Hause ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Eine mit **S. v. St.** gezeichnete **silberne Schmandkanne ist gestohlen** worden. Derjenige, der dieselbe in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält eine Belohnung von 5 Rbl.

Am Dienstag den 9. Febr. Mittags 12 Uhr ist auf dem Wege von dem Hause des Landrichters von Oettingen über den Dom an der Universitätskirche vorbei bis zur Manege ein noch wenig getragener **Damenstiefel** mit Absatz, rothem Flanell gefüttert und mit Fell besetzt, **verloren** worden. Der glückliche Finder wird gebeten, diesen Stiefel gefälligst im Hause des Landrichters von Oettingen abliefern zu wollen.

Abreisende.

3. Gottlieb Obert, Schuhmachergesell.

№ 35. Donnerstag, den 11. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage.
Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od.
deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.,
pr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

„... Fortschreiten ist ... die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir vernehmen, ist in diesen Tagen E. E. Rath hieselbst von der zc. Gouvernements-Verwaltung die Mittheilung geworden, daß der Bau eines Spritzenhauses hieselbst seitens der letzteren genehmigt und nunmehr der betr. Kostenanschlag der höheren Bestätigung vorzustellen sei. — Wie wir ferner vernehmen, wird in einer der nächsten Sitzungen E. E. Rathes über den zwischen der Stadt und dem Gaswerk-Unternehmer Knoblauch-Diez aus Frankfurt a. M. abzuschließenden Vertrag, die Errichtung der städtischen Gasfabrik hieselbst, den Betrieb und die Verpachtung derselben betreffend — Beschluß gefaßt werden.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 11. enthält u. A. das am 28. Dezember Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths, nach welchem den Personen russischer Herkunft, zuverlässigen Eingeborenen der Ostseeprovinzen und Ausländern, welche im Kiewschen Lehrbezirk die Stellungen von Bezirks-Inspektoren, Direktoren und Inspektoren von Gymnasien und Progymnasien, Lehrern, Erziehern und von etatmäßigen Aufsehern und Lehrern in den adligen Kreisschulen bekleiden, die Besoldung um 50% erhöht wird.

Riga, 8. Februar. Die Rig. Zeitung schreibt: Wie wir hören, ist hier ein „Verein für klassische Kirchenmusik" in Bildung begriffen, welcher dem Beispiele des gleichen Vereins zu Leipzig und dessen Zweigvereinen in den übrigen Provinzen Sachsens folgen wird. Durch eine außerordentliche Energie eines Leipziger Lehrers begründet, hat der dortige Verein schon in kurzer Zeit über 500 Mitglieder, activ wirkende und nicht active, zum Besuch der Aufführungen berechtigte, an sich gezogen. Der Verein führt klassische Kirchengesänge des 15. bis 19. Jahrhunderts auf, und haben sich bereits ähnliche Vereine in anderen Städten des Landes, überall mit raschem Erfolge, gebildet. Schon die Idee hierzu wurde auch in unserem Riga in den verschiedensten Kreisen mit großer Sympathie begrüßt, und wir freuen uns jetzt, wo die Idee in's Leben tritt, um so mehr darüber, als ehemals auch in unserer Stadt in einigen dem regen geistigen Leben sich zuneigenden Familienkreisen gerade dieser Zweig classischer Musik sehr cultivirt wurde. Und welche überaus herrliche Schätze der Tonkunst haben uns die Italienischen und Deutschen Meister gerade der früheren Jahrhunderte aufbewahrt, an denen sich noch heute jedes edle Menschenherz erfreuen und erheben kann. Es hat sich zunächst ein später zu ergänzendes Comité aus den Herren Dr. med. Gustav Hollander, Prof. Dr. Julius Frühauf und Organist Wilhelm Bergner jun. gebildet, und sind bereits tüchtige Stimmen für die Sache gewonnen worden. Indem wir uns später noch speciellere Mittheilungen über den auch uns lebhaft interessirenden Verein vorbehalten, wollen wir demselben ein gleich frisches Aufblühen wünschen, wie sich dessen die verwandten Vereine im Sachsenlande zu erfreuen haben!

Hapsal. In diesen Tagen wurde in Hapsal eine an den Herrn Curator Grafen Keyserling gerichtete Bittschrift mit zahlreichen Unterschriften aus der Stadt und Umgegend versehen, in der das dringende Bedürfniß einer höheren Schule hervorgehoben und um Genehmigung und Beistand zur Begründung einer solchen Lehranstalt nachgesucht wird.

In der That, bietet auch Hapsal die Anomalie, daß es mit Schulen überfüllt ist (es befinden sich daselbst für eine deutsche Bevölkerung von 702 Seelen 8 deutsche Schulen) so ist dennoch unter ihnen keine einzige, die den von Tag zu Tag steigenden Bedürfnissen einer höheren Bildung Rechnung trägt: sogar Knaben, die den Cursus der Kreisschule, der höchsten dortigen Unterrichtsanstalt, mit Auszeichnung beendigt haben, sind nicht fähig befunden worden, um in der Quarta des Revalschen Gymnasiums Aufnahme zu finden; die dortige Quinta aber ist so sehr überfüllt, daß das Directorium die Zahl der Quintaner nicht zu vermehren wagt...... Sollte die estländische Ritterschaft, der es ungeachtet vieler und bedeutender Opfer doch nicht gelungen ist, in Reval eine ihren Bedürfnissen entsprechende Erziehungsanstalt herzurichten, sich nicht bewogen fühlen, ihre Schule nach Hapsal zu verlegen? Würde sie nicht dort mit bedeutend weniger Kosten endlich das Ziel erreichen, wonach sie in Reval so lange vergebens gestrebt hat? (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 11. veröffentliche u. A. den Allerh. Befehl vom 6. Januar, kraft dessen folgende Veränderungen in der Mil.-Verwalt. des Kubangebiets eintreten: Der Hetman locum tenens des Kubanschen Kosakenheeres übernimmt auch das Kommando über die Truppen im Kubangebiet und erhält den Titel eines Chefs des Kubangebiets und Befehlshabers der daselbst stehenden Truppen. Die Pflichten des Stabschefs des kubanischen Kosakenheeres gehen auf den Stabschef der Truppen im Kubangebiet über. Außerdem wird die Stellung eines Gehilfen des Chefs des Kubangebiets für die innere Verwaltung des kubanschen Kosakenheeres creirt und für die 19. Infanterie-Division wird ein Chef ernannt und eine Divisions-Verwaltung eingerichtet.

St. Petersburg. Die St. P. Z. berichtet nach der Nord. Post, daß sich zur Uebernahme des Baues der Eisenbahn von Czernowice in Galizien über Nowosseliza, Lipkany, Bjelzy, Orgejew nach Odessa in einer Länge von 450 Werst die Gesellschaft der Lemberg-Czernowicer Bahn bereit erklärt hat. Der Bau soll in 4 Jahren beendigt sein, die Russische Regierung jedoch wird zur Beschleunigung desselben die Erdarbeiten und Brückenbauten (mit Ausnahme der Brücken über die drei großen Flüsse) übernehmen. Die Gesellschaft bittet um eine Konzession für 90 Jahre, um Uebernahme der Garantie einer Einnahme von 2,400,000 Rbl. und um unentgeltliche Abtretung der zum Bau nöthigen unangebauten Staatsländereien. Dafür übernimmt die Gesellschaft die unentgeltliche Beförderung der Korrespondenz und berechnet den Transport von Truppen und Arrestanten um 30 pCt. billiger als der Tarif angiebt. — Die Vortheile der neuen Bahn wären unberechenbar. Die Vereinigung des schwarzen Meeres mit Centraleuropa, mit der Ostsee und den nordischen Meeren würde den jetzt auf dieser Strecke schlummernden Welthandel, der einst den Genuesen und Venetianern so großen Gewinn brachte, wecken. Diese Bahn würde abermals den natürlichen Weg für die Verbindung mit dem Orient eröffnen. Der ungeheuere Reichthum Bessarabiens an Getreide und Vieh würde einen beständigen Absatz finden, welcher in Zeiten der Mißernten in Europa einen großartigen Maßstab annehmen müßte. Selbst jetzt, wo die Wege in Bessarabien so mangelhaft sind, weist der Bericht der galizischen Eisenbahn nach, daß dieselbe 3 Millionen Centner Getreide, 180,000 Ochsen, viel Wolle und andere Produkte Bessarabiens verführt hat. In noch größeren Massen als über die galizische Grenze werden die Produkte aber nach Odessa gehen, einem Hafen, der in Betreff seiner Bedeutung für den Transithandel mit Hamburg verglichen werden kann. — Die Vortheile, welche sich aus dieser Eisenbahn für die Finanzen Rußlands ergeben, brauchen nicht besonders hervorgehoben zu werden, da die Steuerfähigkeit der Landstriche, welche gute Kommunikationsmittel haben, besonders von Eisenbahnen durchschnitten werden, ins Ungeheuere wächst. Außerdem würde ja auch ein großer Theil des Anlage-Kapitals im Lande selbst verausgabt.

Polen. Die Redactionen sämmtlicher Warschauer Zeitungen und periodischen Blätter sind aufgefordert worden, dem Präsidenten des Censur-Collegiums, Herrn Pawliszczow die Consense vorzulegen, auf Grund deren die von ihnen redigirten Blätter bestehen. Manche Redactionen, namentlich die aus älterer Zeit stammenden, werden schwerlich im Stande sein, dieser Aufforderung nachzukommen. Die älteste Warschauer Zeitung ist die „Gazetta Warczawska", die schon seit der Regierungszeit Königs August II. besteht. — Dem klerikalen „Tygodnik katolicki" wird aus dem Kreise Krotoschin (Posen) geschrieben: Die Bevölkerung der hiesigen Gegend, namentlich die armen Handwerker und Tagelöhner, sind von einem Auswanderungsfieber nach Polen ergriffen. Täglich kommen Auswanderungslustige zu den Pfarrern, um ihre Taufscheine zu holen, und die Vorstellungen, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen, bleiben fruchtlos. Die Hauptbedingungen des Lebens, wie sie sagen, sind Holz und Viehweiden, und diese haben sie in Polen umsonst, daher ihre Sehnsucht, dahin auszuwandern. Mit Staunen und Befürchtung blicken wir auf diese neue Bewegung, deren Ende und Folgen sich gar nicht absehen lassen. Unsere katholischen Parochieen erleiden dadurch ungeheure und unersetzliche Verluste. So hat z. B. Dobrzyck, das über 1000 Seelen zählte, nur noch 780 und Lutynice von 250 Seelen nur noch 220, und doch hat die Auswanderung erst begonnen." Noch größere Dimensionen hat die Auswanderung nach Polen in den Grenzkreisen der Provinz Posen angenommen, wo sie wohl im Frühjahr gehörig in Fluß kommen wird. Die dortigen Gutsbesitzer denken mit Schrecken daran, wie sie den dadurch entstehenden Mangel an Arbeitskräften ersetzen sollen.

Omsk. Ueber die Vorgänge in China veröffentlicht der Russ. Inv. folgendes Telegramm: Omsk, 6. Februar. Aus Udshar, Kosakenstaniza auf der chinesischen Grenze — ist von unserem Konsul die Nachricht eingegangen, daß am 15. Januar in Tschugutschak ein Aufstand der Dunganen ausgebrochen ist. Unser Konsul hat an demselben Tage die Faktorei mit den zum Konsulat gehörigen Personen, den Geldern, dem Archiv und dem Kirchengeräth verlassen. Die Dunganen, von der Nachlässigkeit der Mandshuren, die ihr Neujahr feierten, Nutzen ziehend, drangen am 15. Januar in die Citadelle ein, welche sie, nachdem sie den Amban und dessen Gehilfen

getödtet, an mehreren Punkten in Brand steckten. Unser Konsul wurde von der Gefahr durch den Vorsteher des chinesischen Hofes gewarnt, welcher zur Faktorei geritten kam, nur das Wort „Flieht" aussprach und sogleich verschwand. Der Imam von Tschugutschak hat unseren Konsul schriftlich ersucht, nach der Faktorei zurückzukehren und erklärt, daß sie von den Dunganen selbst bewacht werden sollen, die gegen Niemand feindlich seien, als gegen ihre Feinde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Februar. Der Fünfer-Ausschuß der Budget-Commission hat die Fertigstellung des General-Berichtes mit solchem Eifer beschleunigt, daß er denselben bereits heute dem Plenum der Budget-Commission vorlegen konnte. Bis jetzt natürlich existirt der überaus interessante Bericht nur als Manuscript, das durch die beigefügten Tabellen im Druck eine sehr umfangreiche Denkschrift abgeben wird. Von den Tabellen, die eine vergleichende Uebersicht der preußischen Finanz-Verwaltung gewähren, sind mehr als 60 Seiten bereits als Manuscript gedruckt. Von dem gesammten Berichte, der mit einer allgemeinen, die Grundsätze der Behandlung des Staatshaushalts-Etats feststellenden Einleitung beginnt, dann zu den Special-Etats übergeht und endlich mit bestimmten Anträgen schließt, wurden heute die Einleitung und die Etats des Staatsschatzes, der Staatsschulden-Verwaltung, der Forst-Verwaltung, des landwirthschaftlichen Ministeriums und der Gestüts-Verwaltung ganz erledigt, der Special-Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung nur theilweise und wird mit dem letzteren in der nächsten Sitzung (morgen) fortgefahren werden, nachdem die Subcommission heute Abend noch einmal mit den betreffenden Regierungs-Commissaren conferirt hat. Es kann wohl eine Woche vergehen, bis der General-Bericht endgültig festgestellt ist. Schließlich hat die Budget-Commission darüber Beschluß zu fassen, ob sie die Anträge ihrer Subcommission zu den ihrigen machen und an das Haus der Abgeordneten bringen will. Diese Anträge, beim Beginn der heutigen Sitzung verlesen, sind von uns bereits gemeldet. — Die Gemeinde-Commission verhandelte heute über die aus Berlin, Stettin, Breslau, Insterburg und Neudamm an das Haus der Abgeordneten gerichteten Petitionen, betreffend die von der Regierung versagte Bestätigung von Gemeinde-Beamten. Die Commission beschloß, einen Gesetzentwurf in das Haus zu bringen, der das Bestätigungsrecht der Regierung aufhebt und den bezüglichen §. 33 der Städteordnung für die östlichen Provinzen, den §. 32 der Städteordnung für die Rheinlande und den §. 33 der Städteordnung für Westfalen streicht. In der Beseitigung dieser Paragraphen sieht die Commission das einzige Mittel, den zahlreichen Beschwerden der Städte ein Ende zu machen und ihnen abzuhelfen. Der heutige Beschluß wurde fast einstimmig gefaßt. — Die Kreuzztg. schreibt heute: „Man sucht dem Volke Mißtrauen einzuflößen gegen die pflichtgetreuen Richter. Die Gerichtshöfe, weil sie den Einwirkungsversuchen der radicalen Partei nicht nachgeben, werden bald mehr, bald weniger versteckt der Abhängigkeit wie der „Gefälligkeit" nach oben bezichtigt. Jede Art von irgend anwendbarem Terrorismus wird in Bewegung gesetzt, um den wahrhaft unabhängigen Richterstand einzuschüchtern und den Parteibestrebungen dienstbar zu machen." Hierauf entgegnet die Köln. Ztg. wie folgt: Die Kreuzzeitung schreibt hier über einen Gegenstand, den wir niemals berühren. Um so eher sind wir berechtigt, unsere Verwunderung auszusprechen, daß die Kreuzzeitung hier Anderen Vorwürfe macht, die sie selbst am meisten treffen. Wir kennen kein Blatt in der Monarchie, welches mit so zügelloser Dreistigkeit versucht hat, den unabhängigen preußischen Richterstand unter die Herrschaft von Partei-Einflüssen zu bringen. Der preußische Richter oder, wie das feudale Blatt zu sagen pflegt, „Kreisrichter" ist der beständige Gegenstand seines Spottes und Hohnes. Disciplinirung des preußischen Richterstandes ist eine seiner stehenden Forderungen. Ueber die richterlichen Entscheidungen in politischen und Preßprocessen hat es sich gar manche Bemerkungen, wenn auch gewöhnlich nur mittelbare Anspielungen, erlaubt. Und was soll man dazu sagen, daß die Kreuzzeitung förmlich darüber triumphirte, daß (wie die Kreuzzeitung behauptet) die Entscheidungen des Ober-Tribunals schon seit längerer Zeit durchgehends einen „streng conservativen Charakter an sich tragen"? Heißt das nicht, das Ober-Tribunal geradezu verdächtigen? Heißt das nicht, geradezu daran erinnern, daß in Preußen sämmtliche Mitglieder des Obergerichtes, abweichend von dem Gebrauche in manchen anderen constitutionellen Staaten, lediglich von der Regierung ernannt werden?

Aus Mecklenburg-Schwerin, 16. (4.) Febr. Der Staatskalender des Großherzogthums auf das Jahr 1865 (neunzigster Jahrgang) ist gestern ausgegeben worden. Die Bevölkerung des Großherzogthums betrug darnach (Herbst 1864) 552,613 Seelen; der Zuwachs gegen das voraufgehende Jahr beträgt 768. Von jener Gesammtzahl wohnen 186,578 in Städten, 366,034 auf dem Lande und in Flecken, und zwar von der letzteren Zahl 206,143 in den Domänen, 136,536 in ritterschaftlichen Gütern und Dörfern, 9080 in den Klostergütern und 14,266 in den Kämmereidörfern der Städte. Da Mecklenburg-Schwerin 244 Quadratmeilen groß ist, so wohnen auf jeder Quadratmeile im Durchschnitt 2265 Menschen. Unter den 18,670 Geborenen waren 14,799 eheliche und 3871 uneheliche Kinder. Die eben angegebene Gesammtzahl der Gebornen überwog die Gesammtsterblichkeit (12,395) um 6275. Das Großherzogthum enthält 1008 Hauptgüter, und zwar 620½ Lehngüter und 387½ Allodien. Davon gehören der Landesherrschaft 69, anderen Fürstlichen Familien (nämlich Sr. Durchl. dem Fürsten von Schaumburg-Lippe und Sr. Hoh. dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz) 9, neunundzwanzig gräflichen Familien 27, zweihundert und siebenzig freiherrlichen und adeligen Familien 364, dreihundert und zwölf bürgerlichen Familien 354, einem adligen und einem bürgerlichen Miteigenthümer 1, zwölf geistlichen Stiftungen 84, siebenzehn weltlichen Communen 42, sechs Bauernschaften 6 und zwei Concursmassen 2.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Februar. Der N. P. Z. wird aus Wien unter vorstehendem Datum geschrieben: Die Aufmerksamkeit ist im Augenblicke zumeist finanziellen und handelspolitischen Angelegenheiten, die eben im vollen Zuge sind, zugewendet. Dahin gehört der Domänenverkauf, die Beschaffung der Geldmittel für die jüngste Zahlung an die Bank, die Zollverhandlung in Berlin, die Vorbereitung zu einem Handelsvertrage mit Frankreich und England. Allgemein, im Publicum und in der Tagespresse, wird die Methode gemißbilligt, mit welcher unsere Finanzverwaltung Geldfragen behandelt. Es liegt in der Art und Weise, wie die Vertreter der Staatsfinanzen das Domänengeschäft in die Hand nahmen, die Deckung für die gestern fällige Bankrate von 11 Millionen besorgten, ein eigenthümlicher Charakter, der vom Praktischen und Geschäftsüblichen blutwenig an sich hat. Wenn irgendwo, so hat der einseitige Bureaukratismus bei uns in Geldsachen den Beweis geliefert, daß er außer Stande sei, die vorhandenen Schwierigkeiten zu bewältigen. Kaufmännisch geschulte Leute schlagen die Hände über dem Kopfe zusammen und meinen, es könne den Herren in der Himmelpfortgasse (Finanzministerium), wer weiß aus welchen Gründen, gar nicht ernst sein damit, zu einem Abschluß zu kommen; so führe man Verhandlungen nur, wenn man sie zum Scheitern bringen wolle. Zu allem Ueberflusse scheint sich der officiellen Kreise, in welchen jene Verhandlungen gepflogen werden, bereits eine gewisse Verbitterung bemächtigt zu haben; beispielsweise geht dies aus einer Aeußerung des Finanzministers v. Plener im Finanzausschuß hervor, wo der Minister, ganz nebenher über den Stand der Unterhandlungen befragt, die Verzögerung des Abschlusses unaufgefordert mit der Bemerkung begründete, man könne nicht verlangen, daß er „Schandgeschäfte" abschließe. Das ist weder ermuthigend für die Kauflustigen, noch geeignet, die öffentliche Meinung für den Verkäufer zu stimmen; denn das Publicum weiß, daß hohe Preise für schlecht bewirthschaftete Güter denn doch nicht zu erreichen seien. Es fällt allgemein auf, daß das Finanzministerium es für überflüssig erachtet hat, über die gestern geleistete Zahlung von 11 Millionen an die Bank eine amtliche Mittheilung zu machen; daß die Zahlung geschehen ist, was alle Welt interessirt, weiß man bis jetzt nur aus Privatberichten. Die internationale Enquête-Commission, welche für den Englischen Handelsvertrag niedergesetzt werden soll, hat vor der Hand nur die Aufgabe, über die Möglichkeit eines solchen Vertrages Studien zu machen und Ausgangspunkte für denselben zu finden. Die Sache selbst selbst steht also noch im weiten Felde. Auch diese Verhandlung stößt hier nur auf geringe Sympathien. Man weiß nicht recht, was uns der Handelsvertrag mit England soll, wenn es nicht vorher gelingt, mit dem Zollverein ins Reine zu kommen.

Padua, 16. (4.) Februar. Die Verhaftungen, welche an hiesiger Universität vorgenommen worden, sind nach der General-Corresp. lange nicht so zahlreich wie die Turiner Nachricht gemeldet hatte. Die General-Corresp. schreibt darüber: Ein Turiner Telegramm meldet, daß in Padua aus Anlaß der Demonstrationen gegen den Professor Bazzaretti 80 Studenten verhaftet und 200 Studenten ausgewiesen worden seien. Wir sind in der Lage, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß in Padua die Verhaftung von 14 Studenten und 3 Arbeitern, nicht aber sowohl wegen der obbenannten Demonstrationen, sondern vielmehr deshalb stattgefunden habe, weil theils aus mehreren bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücken und anderen compromittirenden Gegenständen, theils aus dem Geständnisse einiger derselben die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß Studenten und Arbeiter zu dem Zwecke angeworben worden waren, bei Gelegenheit einer ausbrechenden Bewegung sich ihr anzuschließen oder nach Thunlichkeit an die Spitze derselben zu stellen. So viel von der Sachlage bisher bekannt, scheinen die Werbungen bisher noch keine besondere numerische Ausdehnung erlangt zu haben.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Februar. Ueber die Französische Thronrede schreibt heute die Times: Die Thronrede enthält, wie wir nicht anders sagen können, starke Lücken. So wäre es erfreulich gewesen, zu vernehmen, daß Frankreich auf gutem Fuße zu den andern Mächten Europa's steht. Wir hätten gern erfahren, daß Frankreich zu jener Aussöhnung mit dem Katholicismus gelangt ist, welche Italien, wie uns gesagt wird, erzielt hat; und vor Allem, wenn man uns zu dem Schauspiel einlader, wie der Janustempel geschlossen wird und eine neue Inschrift über dem Portal erhält, so bedauern wir, nicht gleichzeitig zu hören, daß eine wirkliche und erkleckliche Verringerung der Französischen Land- und Seemacht uns eine Bürgschaft für die Fortdauer dieses segensreichen Standes der Dinge bieten wird. In der ganzen Rede steht kein Wort über die künftige Politik Frankreichs, nicht eine Anspielung auf den Amerikanischen Bürgerkrieg, nichts über das Gerücht von der Abtretung einer der reichsten Amerikanischen Provinzen an Frankreich. Nicht ein Wort von Sparsamkeit, Ermäßigung der Staatsausgabe, oder Nachlaß drückender Steuern. Es scheint aber, daß der Genius des Herrn Haußmann

im besten Flor ist. Während endlich die Freiheit der Gewerbe und der commerziellen Vereinigung erweitert und die Schuldenhaft aufgehoben werden soll, läßt die Rede nicht die leiseste Hoffnung durchschimmern, daß die Beschränkungen des Versammlungsrechts, der Preß- oder Redefreiheit werden gelockert werden. „Das Gebäude" bleibt nach wie vor unvollendet. — Der demokratische „Advertiser" (der den „Tuilerieen-Inhaber" gewissermaßen noch nicht anerkannt hat) findet die Thronrede vage, nichtssagend, und weniger auf Sensation berechnet, als irgend eine der früheren Thronreden L. Napoleon's. Es scheine fast, daß der Kaiser sich den Englischen Thronredenstyl zum Muster genommen habe. — Der toryistische „Herald" schweigt noch.

London. Mit weniger Eklat, aber in gleich großem Umfange und ebenso nachhaltig, wie in Paris, haben sich während der letzten Jahre hier in London durchgreifende Umgestaltungen einzelner Stadtbezirke vollzogen. In der französischen Hauptstadt sind es die Verschönerungsbauten, die Anlage von Boulevards, in der englischen die in's Herz der City vordringenden Eisenbahnen, welche ganzen Quartieren ein anderes Ansehen gegeben haben. Einige stark bewohnte Arbeiterviertel sind in Folge dieser Veränderungen gänzlich verschwunden und ihre Bevölkerung ist entweder in die Vorstädte Londons zurückgedrängt worden oder hat die billigen Quartiere, welche ihnen noch in der Nähe der City geblieben sind, in bedenklichem Maße überfüllt. In dem letzten Dezennium hat sich die Zahl der Bewohner von Häusern jener billigeren Distrikte nahezu auf das Doppelte gesteigert und Fieber und ansteckende Krankheiten aller Art greifen in entsprechendem Maße um sich. Es stellt sich demnach die gebieterische Nothwendigkeit heraus, gesundere Wohnplätze für die arbeitende Klasse zu schaffen und diese sind unleugbar in den Vorstädten und der Umgegend Londons überhaupt zu finden. Doch auch hier macht sich ein großer Uebelstand bemerklich: die zahllosen Arbeiter, welche in den Etablissements der City beschäftigt sind, werden in eine solche Entfernung von ihren Arbeitstätten zurückgedrängt, daß sie täglich für den Hin- und Rückweg mehrere Stunden aufopfern müssen. Omnibusse sind zu theuer, um als Abhülfe gelten zu können, und so hat denn das Parlament einen guten Anfang gemacht, indem es der Konzession für die unterirdische Bahn die Klausel hinzufügte, daß die Gesellschaft wenigstens einen Zug täglich in jeder Richtung zu dem gleichmäßigen Fahrpreise von einem Penny der Passagier ablassen muß. Die London-Chatham- und Dover-Bahn hat sich an diesem Beispiele freiwillig ein Muster genommen und beschlossen, vom ersten März ab von dem westlichen Ende der Stadt in die City Arbeiterzüge, Morgens hin und Abends zurück abgehen zu lassen. Es werden zu diesem Zwecke Wochenbillete zu einem Schilling ausgegeben, und zwar nur an Tagelöhner, Handwerker und sonstige Arbeiter beiderlei Geschlechts, die einen ihre Beschäftigung darthuenden Ausweis vorbringen. Das Einzelbillet für jede Fahrt würde sich demnach gleichfalls auf nur einen Penny für eine Strecke von etwa vier englischen Meilen stellen. Es läßt sich erwarten, daß die übrigen Eisenbahnen, welche aus der Umgegend in den Mittelpunkt der Hauptstadt einlaufen, ähnliche wohlthätige Einrichtungen für die arbeitenden Massen treffen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Febr. Es werden in den Blättern noch einige die Thronrede betreffende Zwischenfälle besprochen: Als der Kaiser den Satz über den Einfluß des Klerus außerhalb des Bereiches seiner kirchlichen Wirksamkeit aussprach und mit fester Stimme die Aufrechterhaltung der Staatsgesetze für seine kaiserliche Pflicht und Schuldigkeit erklärte, erfolgte ein wahrer Sturm von Beifall. Der wegen des Mißbrauchs seiner Amtsgewalt getadelte Kardinal Erzbischof von Besançon, Msgr. Mathieu, hatte sich zu dieser feierlichen Sitzung nicht eingefunden, auch der Erzbischof von Rheims fehlte, dieser jedoch Unwohlseins halber. An Kardinal-Erzbischöfen waren die von Bordeaux, Lyon und Rouen anwesend; der Erzbischof von Paris schritt an der Spitze des kaiserlichen Gefolges als Großalmosenier einher und nahm deßhalb auch nicht in den Reihen des Senates, sondern bei den Großwürdenträgern seinen Platz. Als der Kaiser die neuen Senatoren in Eid und Pflicht nahm, sprach Msgr. Darboy das Gelöbniß mit fester Stimme laut und vernehmlich. — Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde durch den Vice-Präsidenten Schneider eröffnet, der in einer kurzen Anrede die augenblickliche Verhinderung des Präsidenten Morny beklagte, zumal dieses Unwohlsein die Kammer „einer jener Anreden beraube, deren Geheimniß er aus seinen persönlichen Eigenschaften schöpfe und die vernehmen zu lassen seiner hohen Stellung gebühre." Schneider bat die Versammlung, daß bis zu der Rückkehr des Herrn Herzogs von Morny sein Geist stets unter uns weile." Nach dieser so steifen wie inhaltleeren Anrede ward das gelbe Buch erwartet; doch erfolgte wider Vermuthen die Vertheilung heute noch nicht. Das Budget für 1865 und das Budget für 1866 wurden auf den Tisch des Hauses gelegt, so wie eine Reihe von Regierungs-Vorlagen über die Aushebung von 140,000 Mann, über die Leibeshaft, über provisorische Freilassung, über die Erweiterung der Befugnisse der General- und Gemeinderäthe und über Anweisungen (Checks). — Der Senat ist heute Nachmittags 2 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Es wurde die Ernennung der Sekretäre und Vicesekretäre vorgenommen und die Bildung der Buteaux durch das Loos entschieden.

Amerika.

New-York, 5. Febr. (24. Jan.). Die sogenannten Friedensunterhandlungen haben ein rasches Ende gefunden. Vier Stunden hatte die Konferenz zwischen Lincoln und Seward einerseits und Stephens, Hunter und Campbell andererseits am Bord der beiden bei Hampton Roads Seite an Seite ankernden Dampfer gedauert, als die beiden Parteien sich schon wieder trennten, die einen nach Washington, die andern nach Richmond zurückkehrend. Man weiß mit Bestimmtheit, daß in Folge der Verhandlungen keinerlei Veränderung in der Haltung der beiden Regierungen eingetreten ist; mit anderen Worten, die Konferenz hat sich als eine Fehlgeburt erwiesen. Herr Seward hat, wie man von Washington berichtet, dieses nackt herausgesagt. Gestern Nachmittag hat der Präsident (welcher im Laufe des Morgens wieder in der Hauptstadt eingetroffen war) das Kabinet zusammenberufen und ihm das Resultat vorgelegt. Die letzten Mittheilungen aus Washington (von heute Morgen) bestätigen das oben Gesagte auf's vollständigste und fügen hinzu, daß die Berathungen an den Hauptpunkten gescheitert seien: an den Fragen, die sich um Trennung oder Unterwerfung drehen. — Mittelbare Erfolge freilich scheint die Konferenz, oder vielmehr ihr Fehlschlag, haben zu sollen. Mit einer Nachricht des New-Yorker Herald, daß mit dem Verhalten der Friedensdemokraten eine große Veränderung vorgegangen sei, stimmt der Ton einer Rede, welche eines der Häupter jener Partei, Fernando Wood, im Kongresse gehalten hat: „Wenn, wie wir hören, die Friedensunterhandlungen dadurch vereitelt worden sind, daß die Rebellenführer sich weigern in die Bahn der Pflicht einzulenken und auf der Grundlage der Verfassung in die Union zurückzukehren, und wenn der Präsident (Lincoln) ihnen Thür und Thor geöffnet und darauf die Antwort „Losreißung und Anerkennung" empfangen hat, so werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, Hülfe leisten zur Niederwerfung des Feindes, um durch Gewalt zu erlangen, was wir auf friedlichem Wege nicht erreichen können." — Im Senate hat Herr Sumner eine Reihe von Resolutionen eingebracht, daß alle in Gemäßheit der Konstitution und der unter Autorität der Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge gefaßten Beschlüsse der Exekutive und der Legislatur im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten rechtskräftig sein sollen, wenn auch gewisse rebellische Staaten nicht an denselben theilnehmen, und dasselbe habe von einer Amendirung der Verfassung zu gelten, daß ferner das die Sklaverei aufhebende Amendement der Konstitution seine volle Gültigkeit haben solle, sobald es von drei Vierteln der Staaten ratifizirt sein werde, die de facto die verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse der Vereinigten Staaten ausübten; daß endlich irgend eine andere Maßregel, nach der die Theilnahme der Rebellenstaaten erforderlich wäre, zugleich unlogisch und von gefährlichen Folgen sein würde, sintemal alle neueren Proklamationen, darunter das Emanzipationsdekret, der Vertrag mit England zur Unterdrückung des Sklavenhandels, und alle neueren Kongreßakten, einschließlich die auf die Nationalschuld bezüglichen, ohne die Theilnahme der Rebellenstaaten beschlossen und ratifizirt worden seien.

Neueste Post.

Berlin, 20. (8.) Februar. Die verbündeten Regierungen Oesterreichs und Preußens haben in einer an die Europäischen Großmächte gesandten Note die Anerkennung der Schleswig-Holsteinischen Interimsflagge gefordert. Der Abschluß eines Handels-Vertrages zwischen Preußen und England wird als bevorstehend bezeichnet. Die Schleswig-Holstein-Vereine bereiten eine Erklärung vor, in welcher sie die Rechte des Herzogs von Augustenburg aufrecht erhalten und den Anschluß an Preußen zurückweisen zu wollen erklären. Aus Amerika wird gemeldet, Sherman bedrohe Charleston; bei Brancheville wird eine Schlacht erwartet. — Berliner Börse vom 18. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅓ Thlr. bezahlt.

Wien, 16. (4.) Februar. Nach der „Presse" wird eine weitere Reduction der Armee, besonders des zweiten (Italienischen) Armeecorps vorbereitet. Die Genehmigung steht vor dem Beginn der Berathung des Kriegsbudgets in Aussicht. Die Vorlage des Budgets für 1866 erfolgt übermorgen.

Wien, 16. (4.) Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Ministerium das Budget für 1866 mit einem geringen Defizit, das Budget 1867 ohne jedes Defizit verheißen. Der Minister des Auswärtigen Graf Mensdorff beantwortete die Interpellation wegen der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Die Regierung (sagte der Minister) könne über den Verlauf der Angelegenheit noch keine Auskunft geben, da die Unterhandlungen noch schwebten. Die Friedensvertrag werde dem Parlament nicht vorgelegt werden, weil er weder eine Belastung der Finanzen, noch eine Aederung des Reichsgebiets in sich begreife. Die Regierung hoffe auf eine baldige Lösung der Frage.

Wien, 19. (7.) Februar. Nach der Oesterreichischen Zeitung wird die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien und zugleich eine Amnestie für alle bis zu einem Jahr [illegible] stündlich erwartet.

Paris, 19. (7.) Februar. Die Sonntagsnummer der Patrie enthält die folgenden Nachrichten aus Mexiko. General Vicario, welcher sich dem Kaiser Maximilian angeschlossen hatte, verließ am 8. Januar Mexiko, um in Cuernavaca einen Aufstand zu Gunsten der ultraklerikalen Partei zu erregen. — Die Patrie fügt hinzu, das Unternehmen Vicario's habe keine Aussicht auf Erfolg.

Locales.

In seinem siebenten Vortrage am 9. Febr. wies Hr. Professor Strümpell zunächst darauf hin, wie unerläßlich grade in der zweiten Periode des Kindesalters die richtige Handhabung der Regierung des Kindes sei d. h. die Lenkung desselben vermittelst der Autorität, der Liebe und der ernsten Gewöhnung. Darauf wurde die nach dem Dafürhalten des Vortragenden für dieses Kindesalter wichtigste Forderung erörtert, Alles nämlich, was Behufs der ästhetischen, sittlichen und religiösen Bildung des Kindes innerhalb dieser Periode zu thun sei, möglichst dadurch zu erwirken, daß das Kind vielmehr in ein thatsächliches Erleben ästhetischer, sittlicher und religiöser Zustände und Handlungen versetzt, als durch sprachliche Erörterungen mit dem Schönen, Guten und Göttlichen bekannt gemacht werde. An diesen Punkt schloß sich alsdann die Frage an, durch welches Verhalten man die ästhetischen, sittlichen und religiösen Aeußerungen des Kindes in seinem Innern gleichsam zu befestigen und in seinem eigenen Gewissen zur Auffassung und Selbstbeurtheilung zu bringen habe, worauf die Antwort erfolgte, daß dies weder durch Lob und Tadel noch durch Kritik, sondern durch den von einer maßvollen Freudigkeit der Anerkennung gehobenen Ausdruck des reinen Beifalls, und im Gegentheil des Mißfallens, zu geschehen habe. Zum Schluß wurde im Hinblick auf die unzähligen Schwierigkeiten und Hindernisse der guten Kindererziehung selbst in der gebildetsten Familie es als ein Erreichbares empfohlen, wenigstens den Familiengeist im Ganzen in einer den Zwecken der Erziehung günstigen Beschaffenheit zu erhalten.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 5. Februar. (Schluß-Course.) Geringes Geschäft bei wenig veränderten Coursen. Wechselcours auf London 3 Monat 31½ Pence, Wechselcours auf Hamburg 3 Monat 27 1/8 Sch. Wechselcours auf Amsterdam 3 Monat 153¾ Cent. Wechselcours auf Paris 3 Monat 330 Centimes. Neueste Prämien-Anleihe 103. Imperials 6 Rubel 22 Kop. Silberagio —. Gelber Lichttalg pro August (alles Geld im Voraus) zu 46 Verkäufer. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) —.

Witterungsbeobachtungen.

22 (10.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,09	+ 1,59	— 3,1	SO	Trübe (4), Schnee.
2 U.	336,45	+ 1,93	— 0,4	SO	Trübe (4), Schn e.
11 U.	337,82	+ 3,19	— 2,6		Trübe (4).
Mittel	336,49		— 2,10		4,00

Die Temperatur ist 2,85 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,10 im J. 1859, Minimum — 17,93 im J. 1845.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℥ Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 ℥

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Februar 1865. Nr. 65.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonnabend den 20. Februar

MASKEN-BALL

im Commerz-Club.

Die Direction.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 13. Febr. Abends 9 Uhr

Fastnachts-Ball.

Billete für fremde einzuführende Damen sind **nur** am Nachmittag desselben Tages von 3 bis 6 Uhr von der Direction in Empfang zu nehmen. **Die Direction.**

Die Verwaltung
des
Omnibus Dorpat-Werro-Pskow
sieht sich veranlaßt, dem resp. Publikum bekannt zu machen, daß die Abfertigung des Omnibus täglich Morgens 9 Uhr in Dorpat und Pskow stattfindet und eine Unterbrechung nicht stattgehabt noch auch vorauszusehen ist, sondern eine sehr geregelte Expedition seit dem 15. Juni a. pr. eingerichtet ist.

Die Wendensche Schützen-Capelle
(Blas- und Streichmusik)
ist hieselbst eingetroffen und empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen bestens. Bestellungen werden im Transport-Comptoir des Herrn Frey entgegen genommen.

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
Die Krankheiten u. Gebrechen der Kinder
und deren Behandlung ohne Arzt
nach dem Naturheilverfahren von J. Schroth. Nebst umfassender Diätetik dargestellt von **Cl. Gerke.** Preis 1 R. 2 K.

Am 6. d. Mts. entschlief nach kurzem schweren Leiden glaubensvoll und ergeben in den Willen Gottes unsere geliebte Mutter und Großmutter
Marie Margarethe Buchhardt,
geb. Petersenn,
im Alter von 75 Jahren. Die Bestattung ihrer irdischen Hülle hat am Mittwoch den 10. Febr. Vormittags stattgefunden, welches wir theilnehmenden Freunden und Bekannten mittheilen.
Die Tochter und die Großkinder.
Werro, Februar 1865.



Gesichts-Masken, Backen-, Nasen- und **Stirn-Masken** mit und ohne Bart, feinste seidene **Domino-Masken** für Damen und Herren, **Schnurrbärte, Cotillon-Orden** etc. erhielten in neuer grosser Auswahl und empfehlen
Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes und in der Ritterstrasse.

Es wird zu morgen, Freitag d. 12. Febr. eine **Reisegesellschaft** pr. Post nach **Reval** gesucht. Von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Den 9. d. Abends erhielt
Astrachan. Caviar
der feinsten Sorte, **schönsten Sömga** von der größten Art, die ich beide als ganz vorzüglich empfehle, sowie ferner **3 andere Arten Astrachanschen Caviar** und schönes
Tulasches Buchweizenmehl
und verkaufe ich sowohl aus meinem Hause (Marktstraße Nr. 354) wie auch von meinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke.
A. Botscherow.

Echte russische Blini's
sind zu jeder Zeit zu haben
im **Waldschlößchen.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:
Geschichte
des
Livländischen Adelsrechts
bis zum Jahre 1561.
Von
Reinh. v. Helmersen.
1 R. 50 K. S.

Frisches Blini-Mehl
erhielt und verkauft
C. H. Jürgenson.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:
1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus ꝛc.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 36. Freitag, den 12. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Ergänzung eines früheren Berichts in Nr. 154 Jahrgang 1863 unseres Blattes entlehnen wir der Rig. Ztg. die nachfolgende interessante Mittheilung:

Die Rig. Ztg. vom 5. Juli 1863 konnte die für den Pfandgüterbesitz wichtige Mittheilung bringen, daß „vom Livländischen Hofgericht am 2. Juli 1863 der Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 29. Mai 1863 publicirt worden, mittelst dessen das Urtheil des Hofgerichts vom 18. August 1861, welches den Herrn Alexander von Löwis-Kaipen mit seinem Anspruch an die Lindenhof'sche Meistbots-Hyperocha (ca. 158,000 Rbl. S.) ab- und zur Ruhe verwiesen und dieselbe den Erben des Ehrenbürgers Peter Pander zugesprochen hat, in totum bestätigt und somit ein 7½jähriger Prozeß definitiv beendet worden, der, wie seit Menschengedenken kaum ein zweiter, das allgemeinste Rechts-Interesse in den verschiedensten Kreisen Livlands erregt hat." Ein solches rechtsbegründetes Definitivum ist indessen damals doch noch nicht eingetreten, vielmehr hat diese causa célèbre einen noch weiteren und anderen Verlauf genommen. Der Herr Alexander v. Löwis-Kaipen hatte nämlich bald darauf eine bezügliche Beschwerde-Supplik an die Bittschriften-Commission gerichtet, die nach circa einem Jahre diese Bittschrift der allgemeinen Versammlung Eines Dirigirenden Senats zur Beprüfung überwiesen hat, welche durch das Livländische Hofgericht von den Pander'schen Erben die Wiederbeibringung der ihnen rechtskräftig adjudicirten Lindenhof'schen Meistbots-Hyperocha sammt Renten (ca. 170,000 Rbl. S.) zum Zweck der Deponirung bei der Reichsbank bis zur „allendlichen Entscheidung" über die fragliche Supplik verlangte, worauf die Pander'schen Erben dem Livländischen Hofgerichte die Erklärung abgaben, daß sie die ihnen bereits im März 1863 ausgezahlte Hyperocha-Summe nach 1½ Jahren rechtssicheren Besitzes nicht mehr disponibel hätten, unter Nachweis ihrer Verwendung. Durch die sich ihnen unterdessen aufdrängende Betrachtung, daß eine „allendliche Entscheidung" der allgemeinen Versammlung Eines Dirigirenden Senats durch ⅔ Majorität wegen doch noch möglicher Begutachtung durch den Herrn Justizminister resp. Consultation der Herren Senats-Oberprocureure, ja durch Devolvirung an den Reichsrath und Se. Majestät noch Jahre lange Erwartung in Anspruch nehmen könne, haben sich bei solcher Fernsicht auf allendliche Rechtssicherheit die Pander'schen Erben zu der Erklärung bewogen gefunden, sie wollten ihre 9 Jahre lang (vom 3. Febr. 1856 an) verlorene Ruhe, trotz dreimaligen Rechtssieges, durch Zugeständniß einer Zahlung von 35,000 R. S. an den Herrn A. v. Löwis-Kaipen allendlich wiedererlangen, worauf denn derselbe beim Livländischen Hofgerichte den Abschluß des „Vergleichs" „aus gutem Willen zum Frieden" erklärt hat. Zufolge des den Pander'schen Erben vom Livländischen Hofgerichte eröffneten bezüglichen Deletions-Ukases der allgemeinen Versammlung Eines Dirigirenden Senats vom 12. Januar d. J. ist denn also, nachdem bereits im September v. J. 5000 Rbl. S. an die Ordre des Hofraths Newachowitsch in St. Petersburg gezahlt werden mußten, der Rest der obigen Summe mit 30,000 Rbl. S. an den Herrn Alexander v. Löwis-Kaipen am 30. Januar d. J. durch die hiesige Handlung Th. Pychlau baar ausgezahlt und mit solchem Schlußacte dieser 9jährige Lindenhof'sche „praedium avitum-Erb"-Prozeß des Herrn dim. Kreis-Deputirten Alexander v. Löwis of Menar zu Kaipen wider die Erben des Ehrenbürgers Peter Pander nunmehr erst definitiv beendet und als Beitrag zur Geschichte des bürgerlichen Pfand-Güterbesitzes in Livland ad acta gelegt worden.

Riga, 9. Februar. Wie wir vernehmen, soll zu Ende dieser oder zu Anfang der nächsten Woche in einer zu berufenden Versammlung sämmtlicher activen und passiven Mitglieder des zu gründenden Rigaer Feuerwehr-Vereins das Project zum Vereins-Statut zur Annahme vorgelegt und dazu geschritten werden, bis zur erfogten obrigkeitlichen Bestätigung dieses Projects ein provisorisches Ober-Commando für die ohne Verzug zu organisirende freiwillige Feuerwehr zu erwählen. Es liegen nach wie vor die Listen zur Einzeichnung der activen und passiven Feuerwehr-Vereins-Mitglieder in sämmtlichen Buchhandlungen und Apotheken der Stadt und Vorstädte aus, und wäre es höchst wünschenswerth, daß sich noch bis zur bevorstehenden allgemeinen Versammlung der Vereins-Mitglieder unsere Einwohnerschaft an diesem gemeinnützigen Unternehmen durch zahlreiche Einzeichnung in die erwähnten Listen rege betheiligte, beziehungsweise zu solchem Zweck auch die Herren Prinzipale und Gewerkmeister ihre Untergebenen mit den wesentlichsten Bestimmungen der im Druck erschienenen Vereins-Statuten bekannt machten, damit gleich von vorn herein die Betheiligung an der Versammlung, mithin auch an diesem auf dem Principe der Selbsthilfe gegründeten Unternehmen eine möglichst lebhafte werde. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wie der „Indépendance Belge" aus St. Petersburg, 16., telegraphirt wird, sind die Warschauer Telegramme vom 10. über die Einverleibung des Königreichs Polen, seine Eintheilung in 27 Departements und die zu gleicher Zeit stattgehabten Personalveränderungen sämmtlich falsch.

St. Petersburg. Die Statuten der Gesellschaft zur Förderung der weiblichen Arbeit sind am 3 Februar vom Minister des Innern bestätigt worden. Die Hauptpunkte dieser Statuten dürften in Folgendem bestehen: § 1. Der Zweck der Gesellschaft ist: 1) Frauen verschiedene Beschäftigungen zu ermitteln und anzuweisen, und zwar nicht nur solche, welche bis jetzt von Frauen verrichtet wurden, sondern auch solche, deren Verrichtung nach hergebrachter Sitte bisher nur Männern gestattet war, wobei die Gesellschaft zugleich die Vermittelung zwischen Arbeiterinnen und Arbeitgebern übernimmt. 2) Aus den Frauen, welche durch Vermittelung der Gesellschaft Arbeit suchen, Artelle für verschiedene Unternehmungen zu bilden und denselben die nöthigen Geldmittel vorzuschießen. 3) die Mittel zu beschaffen, diejenigen Beschäftigungen zu erforschen, mit welchen sich Frauen zu befassen wünschen, wenn solches Erforschen zu einem praktischen Resultate führen kann. 4) Verschiedene Anstalten zu eröffnen, welche den Frauen Arbeit geben. § 5. Die Gesellschaft besteht aus einer unbestimmten Zahl von Mitgliedern beider Geschlechter. § 10. Die Geldmittel der Gesellschaft werden beschafft: a) durch die Jahresbeiträge der Mitglieder im Betrage von 12 R.; b) aus gewissen Prozenten von dem Lohne für solche Stellen oder Arbeiten, welche die Gesellschaft ermittelt hat; c) aus gewissen Prozenten von den den Artellen vorgeschossenen Summen; d) durch freiwillige Beiträge von Privatpersonen und e) durch Vorlesungen, Konzerte, Herausgabe von Schriften ꝛc.

Moskau. In der Sitzung der Duma vom 28. Januar wurden einige wichtigere Fragen verhandelt, welche in einer Weise entschieden wurden, die uns hier in Petersburg lehrreich werden kann. Hr. Kokorew hatte ein Projekt über den Bau einer 48 Werst 150 Faden langen Pferdeeisenbahn in Moskau eingereicht. Hr. Kokorew verlangte keine Unterstützung von der Stadt und erbot sich auch noch den Schaden, den die Stadt etwa von der verminderten Iswoschtschikssteuer erleiden könnte, zu ersetzen. Der ganze Bau sollte in 4 Jahren vollendet sein und Herr Kokorew verpflichtete sich, wenn ihm das Privilegium für 50 Jahre überlassen bleibe, jährlich 10 Rbl. für jedes Pferd oder eine bestimmte Summe an die Stadt zu zahlen. Die Duma hatte die Prüfung des Projekts und die Frage, in wie weit eine Pferdeeisenbahn für Moskau zweckmäßig sei, zwei besonderen Kommissionen übertragen. Diese fanden gegen das Projekt selbst wenig einzuwenden, in Betreff der anderen Frage sprach sich eine Kommission unbedingt für die Zweckmäßigkeit aus, die andere verlangte, daß, da die Straßen in Moskau ganz andere Verhältnisse bieten als in anderen Städten, vorher ein Versuch angestellt werde. — Die St. P. Z. bemerkt hiezu ihrerseits: Die Frage verlangt eine große Reife der Beurtheilung und darum geben wir der zweiten Kommission Recht, die erst eine Probe machen will. Eine Pferdeeisenbahn ist in den Städten entschieden eine lästige Sache; wenn die Straßen aber breit genug sind, daß zwei Schienenreihen gelegt und die Waggons in ununterbrochener Folge gehen können, so daß durch sie wirklich eine sichere und schnellere Kommunikation hergestellt und die Zahl der anderen Fuhrwerke dadurch auf ein Minimum reduzirt wird, ist sie vortrefflich und entschädigt für die durch sie verursachten Unbequemlichkeiten; wenn dies aber nicht der Fall ist, die Waggons wie bei uns in Petersburg alle halbe Stunde einmal den Weg machen, so daß dadurch das Bedürfniß nach anderen Fuhrwerken nicht wesentlich vermindert wird, ist sie nur eine Last, besonders aber im Winter. Wenn in einer der Moskauer Kommissionen auf die brodlos werdenden Iswoschtschiks Rücksicht genommen wurde, beweist das einen nicht ganz praktischen Standpunkt. Bei dem Mangel an Arbeitskräften für den Ackerbau müßten gerade alle nur denkbaren Mittel ergriffen werden, Männern das Betreiben tagediebischer faulenzerischer Gewerbe zu erschweren, damit diese allmälig auf die Frauen übergehen. Ist es nicht ein Jammer, einen kräftigen Menschen, der dem Landbau sehr nützlich werden könnte, mit einem paar Broden oder Aepfeln, mit einer Kwassflasche ꝛc. umhergehen zu sehen? Alle diese Erwerbszweige müßten für gesunde Männer mit einer so hohen Steuer belegt werden, daß sie ihnen unmöglich würden. Dafür könnte man Frauen und Krüppeln die Sache überlassen. — Eine andere wichtige Frage war die Belegung der Branntweinverkaufstellen mit einer Steuer zum Besten der Stadt, wie sie die eigentlichen Gastwirthe (трактирщики) bereits entrichten.

Die Sache wurde in der zweckmäßigsten Weise dahin entschieden, daß die verschiedenen Verkaufsstellen mit einer ihrem Geschäftsbetriebe entsprechenden Steuer belegt werden. Die Stadt gewinnt dadurch eine Einnahme von 134,320 Rubeln jährlich, und das ist keine Kleinigkeit. Außerdem ist es auch ein Mittel der Verminderung der Schenken entgegen zu treten, an welchen Moskau eben so wenig Mangel hat, wie jede andere russische Stadt. Für das zweite Semester 1864 waren nämlich folgende derartige Etablissements in Moskau vorhanden: 64 Einfahrten, 350 Weinkeller mit Branntweinverkauf zum Verbrauch zur Stelle, 1358 Schenken, 131 Verkäufe mit Stofverkauf, 415 Weinkeller mit Verkauf über die Straße, 7 Keller für den Verkauf russischer Weine und ungefähr 380 zeitweilige Verkaufsstellen.

Polen. Der Warschauer Korrespondent der Mosk. Ztg. schreibt: Am 23. Januar (4. Februar) zeigte sich in Warschau ein Befehl des Chefs der Stadt Warschau vom 1. Februar folgenden Inhalts: Der Chef der Stadt Warschau. Warschau! Zwei Jahre sind vergangen, seitdem du freudig den bewaffneten Aufstand begrüßtest. Unseren Feinden, den Feinden der Freiheit ist es gelungen, diesen Kampf, ein Kampf der Freiheit gegen das Sklaventhum, augenblicklich zu ersticken. Unter den schweren Streichen, mit welchen dich der Feind getroffen, bist zu eingeschlafen, Warschau, hast zu augenblicklich vergessen, daß du das Herz Polens bist, u. s. w. . . . Wir setzen den Unsinn nicht weiter fort, den der Korrespondent der Mosk. Ztg. etwas zu ernst nimmt, da er ihm, wenngleich er ihn auch für Unsinn erklärt, doch die Sympathie der Polen zum Boden giebt. Er behauptet auch, daß sich aus dem Umstande, daß die Bande Brzosko's sich immer noch halte, aus der Ermordung eines Edelmanns im Gouv. Augustowo im Monat December, aus dem Erscheinen von Emissären, welche Steuern einsammeln, und aus der Verbreitung, welche einige der Regierung feindliche Gerüchte unter den Bauern gefunden haben, nur zu deutlich ergebe, daß Polen noch keineswegs beruhigt sei. Wer kann nach einer so furchtbaren Aufregung aber eine plötzliche Todtenstille erwarten? Hat die Mosk. Ztg. die Absicht zur Wachsamkeit zu mahnen, so thut sie gut; aber ängstigen werden solche Erscheinungen niemand mehr.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Februar. Die Neue Preußische Zeitung hatte sich aus Köln schreiben lassen, daß der Führer der Deputation an den Präsidenten Grabow derselbe Bürger war, welcher vom kölner Schwurgerichte einst zu sechs Jahren Einschließung und Untersagung der Ehrenrechte verurtheilt war." Sie kommt wiederholt auf diese Nachricht zurück und nennt z. B. die Herrn Grabow geschenkte Bürgerkrone eine Bürgerskrone. Die Volks-Zeitung antwortet ihr heute: „Wenn Herr Lothar Bucher (einst Flüchtling in London) im Cabinet des Herrn v. Bismarck arbeitet und z. B. für die Kron-Syndici der preußischen Monarchie Vorarbeiten anfertigt; wenn ferner Herr Rudolf Schramm (einst Flüchtling in London), Herr August Braß (einst Flüchtling in der Schweiz), Herr Edgar Bauer (einst Flüchtling in London), Herr Ludwig Buhl (einst gleich dem Vorgenannten wegen Hochverraths oder Majestätsbeleidigung verurtheilt und in preußischen Festungen gefangen) u. s. w. u. s. w., die conservative Presse leiten und Artikel schreiben, welche von der Kreuzzeitung mit dem höchsten Wohlgefallen abgedruckt werden, so braucht die Welt nicht aus den Fugen zu gehen, wenn Herr Bürgers der Führer einer Wahlmänner-Deputation aus Köln ist." — Der Abg. Michaelis hat im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Berathung der vier Berichte der Commissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe, betreffend die Garantie der Cöln-Trier Bahn, den Bau der Bahnen Danzig-Neufahrwasser und Heppens-Oldenburg mittelst Anleihen, den Vertrag mit Oldenburg über die Bahn Heppens-Oldenburg und die Unterstützung der Tilsit-Insterburger und der Ostpreußischen Südbahn auszusetzen, bis ein Staatshaushalts Etatgesetz zu Stande gekommen ist." — Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Invaliden-Gesetzes hielt gestern Abend unter dem Vorsitze des Abgeordneten Stavenhagen eine fast vierstündige Sitzung. Die Regierung war vertreten durch den Major Kirchbach vom Kriegs-Ministerium und den Geh. Finanzrath Müller vom Finanz-Ministerium. Unter Zustimmung der Commission wurde der Vorsitzende Stavenhagen zum Referenten für das Plenum ernannt. Es entspann sich über das Gesetz eine sehr lebhafte Debatte. Im Allgemeinen bemängelte man den zu geringen Umfang des Gesetzes; man wünschte die Versorgung der Invaliden, Wittwen und Waisen auf allgemein geltende Grundsätze basirt, nicht aber in die Hand der jeweiligen Regirung gelegt zu sehen. Als viel zu gering wurde der zur Disposition gestellte Fonds für die Invaliden aus dem letzten Kriege gegenüber einem Etat von 150 Millionen Thlr. bezeichnet; es wurde darauf hingewiesen, daß man die Praxis für die Invaliditäts-Erklärung der Officiere auch auf die unteren Grade ausdehnen müsse, und daß der Begriff der Erwerbs-Unfähigkeit, von welcher die Versorgung der Invaliden abhängig gemacht sei, einer weiteren, umfangreicheren und gründlicheren Auslegung bedürftig erscheine, als sie ihm in dem Gesetze und den Motiven zu Theil geworden. Die Commission erklärte die Vertretung der königl. Staatsregierung zur Durchberathung dieses Gesetzes in der Commission für nicht zureichend; sie erachtete gerade zur Feststellung des Begriffs der Erwerbs-Unfähigkeit die Hinzuziehung eines Militärarztes als Regierungs-Commissar einerseits und eines ärztlichen Mitgliedes des Hauses als Sachverständigen andererseits für nothwendig. Man beschloß das Ersuchen an den Präsidenten des Hauses zu stellen, den Abgeordneten Dr. Langerhans zum Eintritte in die Commission aufzufordern.

Breslau, 17. (5.) Februar. Unsere Universität hat eine weithin gekannte und geachtete wissenschaftliche Kapazität verloren; vergangene Nacht ist der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Betschler in Folge eines Schlagflusses gestorben.

Aus Schleswig-Holstein, 17. (5.) Febr. In dem letzten Rundschreiben des Ausschusses der schleswig-holsteinschen Vereine war in Beziehung auf den Anschluß an Preußen ausgesprochen, daß diesem Staate in den Herzogthümern diejenigen militärischen und maritimen Befugnisse einzuräumen wären, welche die deutsche Reichsverfassung von 1849 der Reichsgewalt beilege. Hiergegen wird nun Sturm gelaufen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der gegenwärtige Ausschuß gesprengt und durch einen der jetzt überwiegenden partikularistischen Strömung besser zusagenden ersetzt wird. Diese Parole ist von Kiel her ausgegeben worden, wo man jetzt alle Anstrengungen machen zu müssen glaubt, um Oesterreich in seinem in Berlin gemachten Vorschlage, den Herzog von Augustenburg, wenn auch vorerst nur provisorisch einzusetzen, durch eine entsprechende Agitation zu unterstützen. Es liegt auf der Hand, was die Verheißung in dem neuesten Rundschreiben des Vorstandes des Kieler Vereins besagen will, nach welcher, wenn erst der neue Staat konstituirt ist, mit Preußen über die nähere Verbindung unterhandelt werden soll. Die beiden bekanntesten Namen unter diesem Schreiben sind die des großdeutschen Professors Haenel und des Herrn v. Neergaard. Gelangte man mit Hülfe Oesterreichs und der Mittelstaaten zum Ziele, so würde man sich nicht so undankbar zeigen, die Verhandlungen mit Preußen anders als auf der „bundesmäßigen" Grundlage aufnehmen zu wollen, und damit wären sie von vorn herein abgeschnitten. So weit ist alle Welt über diese schon oft genug dagewesene kleinstaatliche Taktik orientirt, daß Niemand auch nur im Ernste glauben kann, Preußen werde auf diese Brücke treten. — Auf der zu erwartenden Delegirtenversammlung wird ohne Zweifel die Opferwilligkeit für Deutschland mit aller bei solchen Gelegenheiten üblichen Wärme verkündet werden; man legt sich darin um so weniger Fesseln an, je weniger Aussicht vorhanden ist, durch die neue, bekanntlich ja selbst von allen deutschen Ministern ersehnte Bundesverfassung der Zukunft beim Worte genommen zu werden. In den eigentlichen Volkskreisen, in denen die partikularistischen Bestrebungen sich breit genug ausdehnen, weiß man freilich wenig von so hochfliegenden Motiven, welche dem Anschluß an Preußen entgegenstehen. Für das Bedürfniß des Landmannes, sich über diese Frage zu orientiren, stellt die „Schl.-Holst. Ztg." folgende Berechnung auf: „In Preußen kommen etwa 2⅔ Thlr. pro. Kopf der Bevölkerung auf Ausgaben für das Heerwesen; bei „Gemeinsamkeit der militärischen Angelegenheiten" würde sich für uns mit Nothwendigkeit die gleiche Ausgabe ergeben, das wäre also zum mindesten, ungerechnet die Kosten für neue Befestigungen, Marine u. s. w. 2⅔ Mill. Thlr. preuß. Das Gesammtbudget würde alsdann auch schwerlich bei sechs Millionen bleiben können, sondern ziemlich die Höhe von 10 Mill. Thlr. preußisch erreichen." — Da findet es denn der Landmann ungleich bequemer, wenn die Preußen künftig diese Steuern allein fortzahlen, die ja ohnehin durch „Preußens Ehre" auch ferner gezwungen sein werden, die Herzogthümer zu schützen. Auch die allgemeine Wehrpflicht und die straffe Disziplin haben, wie in holsteinischen Blätter ausgeführt wird, wenig Anlockendes, und so ist der Erfolg der partikularistischen Agitation in den ländlichen Bezirken äußerst begreiflich. Widerspricht es zugleich der Pflicht gegen Deutschlands zukünftige Freiheit und Einheit, sich mit Preußen auf etwas einzulassen, so ist es natürlich noch angenehmer, hiergegen fort und fort zu protestiren und lediglich bei der Treue gegen den legitimen Herzog stehen zu bleiben. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Februar. Der Eindruck der Thronrede stellt sich nachträglich immer mehr als ein überaus günstiger für die Politik des Kaisers heraus. Diese Stimmung der Nation wird auf die Adreß-Debatte einen imponirenden Einfluß üben. Der Senat, der am Dienstag diese Arbeit beginnt, würde sich noch unpopulärer machen, als er schon ist, wenn er den häuslichen Frieden stören und starke Mißtöne in's Land schleudern wollte. Die ultramontan-legitimistische Partei ist ohnehin jetzt durch ein Schreiben des Papstes an den Bischof von Orleans stark in Verlegenheit gerathen, denn Pius IX. erklärt sich für die Dupanloup'sche Auslegung der Encyklica; die France begrüßt dieses Schreiben sogar als „die officielle Interpretation der römischen Curie"; jedenfalls ist es ein harter Schlag für den Monde und den Verfechter der strictен Observanz, deren Auffassungen als „verleumderisch" bezeichnet werden. Nicht minder wichtig ist das päpstliche Schriftstück in Bezug auf Italien. Bekanntlich ist Msgr. Dupanloup in seinem Urtheile über die Genesis der italienischen Einheit gerade so antiliberal, wie er in Betreff der Dogmen „liberal" ist; was die Italiener gethan und was sie errungen, ist nur Folge des piemontesischen Machiavellismus, ist nur Beute von Verrath, List und Gewaltthat. Indem Pius IX. den Verfasser der Streitschrift beglückwünscht und seine besondere Zustimmung dazu ausspricht, daß derselbe vor Aller Augen Piemonts Spitzbübereien enthüllt habe, giebt er kund und zu wissen, daß er weniger als je an die Verständigung mit Italien, auf welche Napoleon III. so oft gedrungen hat, denkt. Die Stimmung ist in dieser Beziehung im Vatican so entschieden, daß, wie die France erfährt, einem der fran-

zösischen Cardinäle, der bei den bevorstehenden Senats-Debatten sich an den Cardinal Antonelli gewandt und um dessen Ansicht über die Auffassung der Encyklica gebeten hatte, von dem römischen Staatssecretär eine Antwort zukam, die mit folgendem Satze schließt: „Ich hatte im Plane, diese Interpretationen zu ertheilen, und zu dem Zwecke Actenstücke gesammelt. Jetzt aber ist dies nutzlos geworden; Se. Eminenz wolle sich Raths bei der Broschüre des Bischofs von Orleans erholen; in dieser Flugschrift steht Alles; ich habe keine andere Antwort zu ertheilen." Bei diesem Stande der Dinge macht es einen seltsamen Eindruck, daß in dem Exposé des gelben Buches in Betreff Roms nach Wiederholung der schon wiederholt dargelegten Vorträge, die zur Convention führten, Drouyn de Lhuys schreibt: „Es ist daher fortan für den Geist der Versöhnlichkeit und die Annäherung zwischen der römischen Curie und der italienischen Regierung Platz gemacht, und wenn der September-Vertrag nicht die definitive Lösung der römischen Frage ist, so kann er doch dazu führen." Das Organ des Palais Royal, die Opinion Nationale, sagt: „Schon gut, wir sind damit zufrieden, daß der Kaiser, nachdem er die Abberufung unserer Truppen aus Rom angekündigt, hinzugefügt hat: und sie werden bald zurückkehren (reviendront bientôt)." — Gratiolet, Professor der Zoologie an der pariser Facultät und einer der bedeutendsten französischen Naturforscher, wurde gestern während der Arbeit im naturgeschichtlichen Museum vom Schlage gerührt und ist heute früh gestorben.

Italien.

Turin, 15. (3.) Febr. Alle Nachrichten aus Florenz fahren fort, von dem Enthusiasmus zu reden, dessen Gegenstand der König ist. Florenz ist belebt wie seit vielen Jahren nicht; man drängt sich in den Theatern und auf dem Corso, um den König zu sehen und mit lautem Beifall zu begrüßen. Selbst der alte Adel, der bisher den Einheitsbestrebungen ferner gestanden und dessen Mitglieder sich großentheils bis in die letzte Zeit als Toscaner, nicht als Italiener betrachtet haben, hat seit der Anwesenheit des Königs seine Gesinnungen in erfreulichster Weise geändert, und dieses Ergebniß der Verlegung der Hauptstadt ist nicht gering anzuschlagen. Daß der König sich sehr schnell in seine neue Residenz einlebt, ist bei dem über Ermessen herzlichen Entgegenkommen der florentiner Bevölkerung begreiflich. Schwieriger wird die Eingewöhnung für die zahllosen Familien sein, welche im Begriffe sind, Turin mit Florenz zu vertauschen. Die Aufgabe, für alle diese Leute, für die vielen Bureaux und Anstalten die passenden Wohnungen und Locale zu finden, ist noch immer nicht gelöst. — Der durch die Commission für die Aufhebung der religiösen Corporationen ausgearbeitete Gesetzentwurf bestimmt: 1) daß die Civil-Administration des katholischen Cultus Diöcesan- und Pfarr-Instituten anvertraut werden solle, welche von den katholischen Wählern zu wählen seien; 2) daß die Güter in einer Periode von 10 Jahren in kleinen und großen Loosen verkauft, der Preis in Renten verwandelt werden und das Eigenthum dieser Renten den genannten Instituten gehören soll; 3) daß die religiösen Orden bis auf die durch das Gesetz bezeichneten aufgehoben werden sollen; 4) daß ein Drittel der Renten für den Cultus, zwei Drittel für wohlthätige und Unterrichtszwecke verwandt werden sollen; 5) daß jeder Administrativbezirk einen Erzbischof oder Bischof haben solle.

Griechenland.

Athen, 4. Februar (23. Jan.). Die N. P. Z. schreibt: Was kaum für möglich gehalten wurde, geschieht, das Elend und die Verwirrung nehmen noch immer zu. Minister-Präsident Kanaris freilich brauchte seine totale Unfähigkeit nicht erst zu zeigen, sie war weltkundig; aber auch Graf Sponneck scheint mehr und mehr gegenüber der Aufgabe, in dieses Chaos Ordnung zu bringen, zu erlahmen. Die bedenklichsten Gerüchte kreuzen sich, bald hier bald dort entweder Pronunciamentos zu Gunsten des Königs Otto, bald zu Gunsten der Republik, Räubergeschichten im großen Stil, Erpressungen, Plünderungen u. s. w., alle Truppen-Aussendungen dagegen vergeblich. Einerseits der Staatsschatz so erschöpft, daß er nicht 500,000 Drachmen zur Reise des Königs nach Corfu liefern kann, andererseits massenhafte Beförderungen zu höheren Gehalten, die freilich auch nicht bezahlt werden. Auf den Jonischen Inseln die höchste Unzufriedenheit, überhand nehmendes Elend; die Inseln werden in Athen wie ein erobertes Land betrachtet. Das gemeine Volk will die Engländer wiederhaben und demonstrirt in Tumulten aller Art gegen die Vereinigung. Des Königs Ohm, Prinz Julius von Glücksburg, wird froh sein, daß er genöthigt wurde, ein Land zu verlassen, wo man keinem Menschen trauen kann, nirgend einen Fuß breit festen Bodens hat, auf den man treten kann. General Kalergis ist zurück; von ihm reden einige auswärtige Blätter mit Furcht, andere mit Hoffnung — das ist eitel Thorheit; Kalergis ist nur ein Intrigant mehr in diesem Wirrwarr von Intriguen.

Asien.

Ost-Indien. Es ist nun einmal unbestreitbar, daß, wo sich der Engländer nur immer niederläßt, er sich sofort als Samenträger und Verbreiter europäischer Bildung und Einrichtung erweist. Oede Wildnisse werden in fruchtbares Ackerland umgewandelt, Wälder gelichtet, Städte, Dörfer, Vereine gebildet, Landstraßen, Eisenbahnen, Telegraphen angelegt, Dampfschifffahrten eröffnet u. s. w. So durchbricht er nun durch Anlegung eines ausgedehnten Bahnnetzes allmählich auch die Schranken des indischen Kastengeistes und macht den eingeborenen Volksstamm immer mehr der europäischen Cultur zugänglich. Nach dem Berichte des Herrn Danvers (Directors der ostindischen Eisenbahnen) erweisen sich die Inder nicht allein als vollständig befähigt zur Uebernahme von Betriebsdiensten, so daß ungefähr 94 pCt. der bei den indischen Eisenbahnen angestellten Personen, darunter selbst Locomotivführer, aus Eingebornen bestehen, sondern die Eisenbahnen werden von den Einheimischen aller Classen auch stark benutzt. Gegenwärtig sind schon 2700 engl. Meilen Eisenbahnen in Ostindien im Betrieb, und die Gesammtlänge der Bahnen einschließlich der im Bau begriffenen Linien beträgt gegen 5000 Meilen. Zu Anfang vorigen Jahres waren auf den indischen Bahnen 709 Locomotiven, 1421 Personen- und 12,272 Güterwagen im Gebrauch. Schienen und Zubehör und alles Betriebs-Material der indischen Bahnen wurden aus England dorthin geschickt; es erforderte der Bau nahezu 55,3 Millionen Centner Eisenbahn-Materialien, die auf 3570 Schiffen verfrachtet wurden. Daß bei solchem Absatz die englischen Fabricanten und Schiffs-Eigenthümer eine ständige Zunahme der ostindischen Bahnen wünschen, ist einleuchtend. Obwohl die Fahrpreise sehr niedrig sind, so ist doch die financielle Lage der indischen Eisenbahn-Gesellschaften im Allgemeinen eine befriedigende. Das ganze Actien-Capital der zur Zeit concessionirten neun Bahn-Gesellschaften (East-India-Gesellschaft, Great-Indian-Peninsular-, Bombay-, Baroda und Centralindia-, Kalkutta South-Eastern-, Punjab-, Great-Southern of India-, Scinde-, Eastern-Bengal-, Madras-Bahn-Gesellschaft) beträgt über 62 Mill. Pfd. St., und es dürften immer noch etwa 70—75 Mill. erforderlich sein, um alle projectirten Linien der Gesellschaften zu vollenden. Die Great-Indian-Peninsular-Gesellschaft hat als niedrigsten Fahrpreis ½ Penny per Person und englische Meile für eine vierte Wagenclasse eingeführt und damit gleich im ersten halben Jahre eine halbe Million Passagiere für diese Wagenclasse sich gewonnen. (Es sind auf den meisten indischen Bahnen sehr große, einfach gebaute Personenwagen mit zwei Stockwerken über einander im Gebrauch. Bezüglich der Sicherheit des Betriebes stehen die ostindischen Eisenbahnen allerdings den europäischen sehr nach. Denn während man in Deutschland z. B. auf je 6 Millionen Passagiere nur einen Unglücksfall durchschnittlich rechnet, kommen in Indien auf je 4 Millionen Reisende ungefähr 50 Tödtungen und 40 Verletzungen, darunter wohl allerdings auch viele selbstverschuldete.)

Amerika.

New-York. Wenn die Blair'schen Unterhandlungen den Zweck gehabt haben, die Rekrutirungen im Norden zu stimuliren, so haben sie ihn gründlich verfehlt. Denn so thöricht auch die darauf gesetzten Hoffnungen waren, übten sie doch großen Einfluß und bestimmten Tausende, die sich sonst bemüht haben würden, Stellvertreter anzuschaffen, zur Unthätigkeit. Jetzt, wo der für freiwillige Einstellungen gesetzte Präklusivtermin bis auf zwei Wochen nahegerückt ist, findet man in den meisten Bezirken die noch zu stellende Zahl von Rekruten so groß, daß man, vollkommen gewiß, sie doch nicht vollständig aufbringen zu können, entmuthigt die Hände in den Schoß legt. Im vorigen Jahre steuerten Einzelne enorme Summen bei, um durch Ausbietung hoher Handgelder die Kontingente ihrer Bezirke zu decken; war der Bezirk frei, so waren sie es mit. Aber wenn keine Hoffnung ist, den ganzen Bezirk von der Konskription freizumachen, behält Jeder seine Geldmittel lieber für sich, um, im Falle ihn das Loos treffen sollte, wenigstens sich selbst einen Stellvertreter zu schaffen. Ganz besondere Entrüstung erregt es hier und in mehreren nordöstlichen Staaten, daß die Generaladjutantur jetzt, kurz vor Thoresschluß, plötzlich mit einer neuen Rechnung hervortritt, wonach die zu stellenden Kontingente bedeutend höher sind, als nach der ersten Ankündigung im December. Nach dieser hätte die Stadt New-York unter dem neuen Aufgebote nur 4433 Mann zu stellen gehabt; jetzt auf einmal wird die Zahl auf 21,019 „berichtigt". Der kleine Staat Rhode Island feuerte vor zehn Tagen Freudensalven, weil er sein Kontingent vollständig aufgebracht habe; — jetzt soll er noch 1600 Mann nachstellen 2c. Es wäre ganz unmöglich, auswärtigen Lesern eine Vorstellung von der heillosen Verwirrung zu geben, welche in den Abrechnungen für die verschiedenen Kontingente herrscht: — begreift man doch selbst hier an Ort und Stelle die Sache nicht. Alle Hülfsmittel, welche in europäischen Militärstaaten für die Repartition von Aufgeboten bestehen, fehlen hier. Da giebt es weder Einwohner-, noch Geburts-, noch Sterbelisten; Alles beruht auf ungefähren, willkürlichen Schätzungen, oder auf Zählungen, die noch viel unzuverlässiger sind. Denn da nicht die geringste Kontrolle über Veränderungen des Wohnsitzes besteht und selbstverständlich Diejenigen, die der Konskription zu entgehen wünschen, bald hier, bald dorthin ziehen, so sind selbst die besten Listen von heute falsche Listen von heute über acht Tage. Speciell die Stadt New-York hat nun überdies eine fluktirende Bevölkerung von vielen Zehntausenden und gerade sie besteht meistens aus jungen Männern im militärpflichtigem Alter. Diese entgehen der Konskription am sichersten, während ansässige Geschäftsmänner, Familienväter, die nicht blos um ihrer selbst, sondern um des allgemeinen Erwerbslebens willen ganz sicher daheim behalten werden sollten, kein anderes Mittel haben, sich dem persönlichen Dienste zu entziehen, als die Aufwendung hoher Summen für Stellvertreter. Wenn man drüben genauer wüßte, auf welche Bevölkerungsklassen die Konskription hier zu fallen pflegt — Klassen, die man dort kaum zum Landsturm nicht heranziehen würde — würde man weniger geneigt sein, die Ausbietung hoher Prämien für Stellvertreter als Mangel an Patriotismus zu verdammen. Viele Uebelstände unseres Konskriptionswesens sind der unvermeidliche Preis, welchen wir für die unbedingte Freizügigkeit und den Mangel all' und jeder öffentlichen Kontrolle über Leben, Treiben und Verbleib jedes einzelnen Staatsangehörigen zu zahlen haben; doch die meisten sind durch die Bornirtheit des Kongresses verschuldet, der, an traditionel-

len amerikanischen Formen festhaltend, jede Lehre, welche die Erfahrung europäischer Militärstaaten an die Hand giebt, verschmäht hat. Wenn man statt die erforderlichen Truppen aus allen Männern vom 18. bis zum 45. Jahre Lebensjahre auszuloosen, einfach alle unverheiratheten Männer vom 18. bis zum 30. Jahre zum Militärdienst herangezogen hätte, würde man nicht allein genug Soldaten erlangt haben, sondern es würde auch ohne die furchtbaren Erschütterungen des ganzen Gesellschafts- und Erwerbslebens geschehen sein, welche jetzt von jedem neuen Aufgebote unzertrennlich sind. In der Stadt New-York ist bisher eine wirkliche Vollstreckung der Konskription, d. h. die wirkliche Einstellung der Ausgelooosten noch vermieden worden; selbst als die Ausloosung stattgefunden hatte, ward nachher eine Frist gewährt, in welcher die Stadt theils Ersatzmänner stellte, theils durch Nachweis früher gestellter Ueberschüsse die Zahl des Kontingents auf die der Ersatzmänner herunterhandelte. Wenn diesmal nicht ein ähnlicher Ausweg gefunden wird, kann es hart hergehen; — wird er aber gefunden, nun, so erhält man eben nicht genug Soldaten. Hier kann nur eine gründliche Umgestaltung des Wehrsystems helfen. So, wie es ist, ist es keine taube Nuß werth.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Februar. Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, die Berathung über den Michaelis'schen Antrag vorläufig auf 14 Tage zu vertagen. Die Nachricht, daß Preußen die Absicht habe, in den Herzogthümern die Notabeln zu berufen, wird dementirt. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird in Paris erwartet. Die Königin von Spanien hat den Verkauf von drei Vierteln aller Kronsgüter zum Besten der Nation gestattet. Aus Mexiko wird ein Aufstandsversuch der ultra-klerikalen Partei gemeldet. — Berliner Börse vom 20. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅔ Thlr. bezahlt.

Weimar, 18. (6.) Februar. Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag auf die Abschaffung der Todesstrafe mit 23 gegen 5 Stimmen angenommen

Madrid, 15. (3.) Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zeigte Marschall Narvaez an, daß der Friede zwischen Spanien und Peru abgeschlossen sei und letzteres sich zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 100,000,000 Realen verpflichte.

Die Reichsbank bringt zur Kenntniß des Publikums, daß bei der Ziehung, welche am 5. Februar bei der Direktion der Bank stattgefunden, folgende Nummern der 4procentigen Billete der Reichsbank (métalliques) herausgekommen sind: 3. Emission: Von Nr. 3751 — 3800; Nr. 5401 — Nr. 5450; Nr. 6451 — Nr. 6500; Nr. 8751 — Nr. 8800; Nr. 16451 — Nr. 16500; Nr. 18851 — Nr. 18900; Nr. 20351 — Nr. 20400; Nr. 27251 — Nr. 27300; Nr. 35601 — Nr. 35650. 5. Emission: Von Nr. 901 — Nr. 950; Nr. 6601 — 6650; Nr. 16701 — 16750; Nr. 18051 — 18100; Nr. 20701 — 20750; Nr. 23251 — 23300; Nr. 30501 — 30550; Nr. 39951 — 40000; Nr. 13203; Nr. 13204; Nr. 13210 — 13216; Nr. 13220 — 13221; Nr. 13223 — 13225; Nr. 13227 — 13229; Nr. 13232 — 13233; Nr. 13235 — 13236; Nr. 13238; Nr. 13240 — 13246; Nr. 13248 — 13250. — Das Kapital auf diese Billete wird vom 1. August d. J. ab in der Bank ausgezahlt werden.

Witterungsbeobachtungen.

23 (11) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,24	+ 3,74	— 7,5	Still.	Trübe (4).
2 U	338,06	+ 3,54	— 2,6	W	Halb heiter (2).
11 U.	338,67	+ 4,04	— 11,0		Heiter (0).
Mittel	338,21		— 6,36		1,71

Die Temperatur ist 1,46 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,55 im J. 1846, Minimum — 16,37 im J. 1844. Nach Sonnenuntergang Zodiacallicht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Diejenigen, welche der Universität oder den Anstalten und Sammlungen derselben Gegenstände oder Arbeiten liefern, haben die **Rechnungen** darüber von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Ad mandatum:
Nr. 58. Secretaire Ph. Wilde.

Eingetretener Hindernisse halber werden die Vorlesungen des Herrn Prof. Dr. **Kupffer „über das Gehirn als Seelenorgan" nicht** am Sonnabend den 13. Febr., sondern am Mittwoch den 17. Februar beginnen. Am Sonnabend ist daher **keine** Vorlesung.

Zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden **Schuhmacher-Arbeiten für Damen und Herren,** unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung, empfiehlt sich

R. Lille,
Schuhmachermeister aus St. Petersburg,
wohnh. unweit der Universitäts-Kirche
im eigenen Hause.

☛ Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig in der Steinstraße im Hause des Kaufmann Thomann, 1 Treppe hoch im Hofgebäude. **A. Duburg,** Weißnähterin.

Echte russische Blini's

sind zu jeder Zeit zu haben
im **Waldschlößchen.**

Gutes Heu

à Pud 30 Kop. Silb. ist zu haben im Dorfe **Teilma** unter Groß-Ullila.

Ein **Billard** (9 Fuß lang, 4½ Fuß breit) nebst allem Zubehör ist **käuflich zu haben.** Nachweis ertheilt F. Knochenstiern.

Hotel de Paris
in Pskow.

Dem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich das obenerwähnte Hotel übernommen und selbiges aufs Beste und Bequemste eingerichtet habe, auch für reelle und prompte Bedienung sowie für gute Speisen und Getränke gesorgt werden wird. Daher ersuche ich das hochgeehrte Publicum ganz ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Pskow. ***Schmiedt.***

Große
Schaf-Schau und Markt zu Königsberg
in Preußen 1865.

Der Schafzüchter-Verein für die Provinz Preußen wird in diesem Jahre Ende Mai eine große allgemeine Schaf-Ausstellung aller Racen, von **Tuchwoll-, Kammwoll-, Orig.-Rambouillet-** und **Fleisch-Schafen** veranstalten.

Die Ausstellung findet in dem dazu bewilligten und für 800—1000 Schafe eingerichteten großen Exercierhause auf Herzogs-Acker statt.

Gleichzeitig an den Tagen der Schaf-Ausstellung, die später noch bekannt gemacht werden, wird auch der **große Königsberger Pferdemarkt,** so wie der jährlich stattfindende **Zuchtviehmarkt** der Ostpreußischen Central-Stelle abgehalten werden.

Das Programm für die Ausstellung ertheilt auf Wunsch das Comité und giebt dieses auch jede gewünschte Auskunft über die Schau. — Anfragen, so wie Anmeldungen für die Schafschau, letztere bis zum 10. April, sind zu richten an den Präsidenten des Schafzüchter-Vereins für die Provinz Preußen, Rittergutsbesitzer Herrn von Radecke auf Redden, pr. Domnau via Königsberg in Preußen.

Der Vorstand des Schafzüchter-Vereins
für die Provinz Preußen.

Möbeln

zu sehr annehmbarem Preise sind im Kraackschen Hause **käuflich zu haben.**

Im Hause des Herrn Baron Kruedener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung** in der unteren Etage vom 1. Februar d. J. ab **zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen beim Hausaufseher P. Jäger daselbst.

№ 37. Sonnabend, den 13. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post. jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Adjutant General-Lieut. Kryshanowski, Mitglied des Kriegsraths, zum General-Gouverneur von Orenburg und Kommandeur der im Orenburger Bezirk stationirten Truppen, unter Belassung in seiner Stellung als Mitglied des Kriegsraths, der Würde eines General-Adjutanten und Verbleibung beim Generalstabe.

[Befördert:] General-Major Remy, Gehülfe des Chefs der 16. Inf.-Div. zum Gen.-Lieutenant unter Verabschiedung vom Dienst mit Uniform und voller Pension. (Tgb. v. 7. Febr.) Zum General-Major: der Oberst Reichardt vom Gensdarmen-Korps unter Verabschiedung vom Dienste mit Uniform und voller Pension.

[Verabschiedet:] Wegen Krankheit: General-Major von Hildebrandt vom Gensdarmen-Korps; mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Nachmittag findet behufs der Wahl eines wortführenden Aeltermanns eine Versammlung der Bürgerschaft der Großen- oder St. Marien-Gilde statt, in welcher außerdem auch die Wahl des Pastor Diaconus der hiesigen St. Johannis-Kirche stattfinden wird. Die Bürgerschaft der Kleinen- oder St. Antonii-Gilde wird in letztgenannter Angelegenheit ihr Votum in einer auf Mittwoch den 17. d. anberaumten Versammlung abgeben. Hiernach erst wird die Wahl Seitens E. E. Rathes stattfinden.

Dorpat. Soeben sind uns von dem Livländischen statistischen Comité zwei Arbeiten zugegangen, über welche wir demnächst Ausführlicheres mittheilen werden: „Material zu einer allgemeinen Statistik Livlands und Oesels von Fr. v. Jung-Stilling. Zweiter Jahrgang. Riga 1864." und „Bericht über eine am 22. October 1864 auf dem Gute Jensel probeweise ausgeführte Volkszählung. Mit vier Tabellen und einer Karte. Dorpat 1865."

Dorpat. Die Rig. Ztg. schreibt: Das Livländische Hofgericht macht bekannt, daß bei demselben die Stelle eines Secretairs vacant geworden und fordert die Aspiranten zu dieser Stelle auf, ihre Bewerbung bis zum 8. März d. J. einzureichen. Es ist dies einer der wenigen Posten innerhalb der Landesjustiz, welche auch von Personen bürgerlichen Standes besetzt werden können. Nach dem Art. 301 des Prov.-Codex (der Secretair wird vom Hofgerichte ernannt und zwar aus dem Literatenstande) sind die Bürgerlichen zu dieser Stelle sogar factisch bevorzugt. Sie ist zugleich von solcher Wichtigkeit, daß eine recht zahlreiche Concurrenz der tüchtigsten Juristen besonders wünschenswerth erscheint.

Riga. In einer der letzten Nummern des vorigen Jahrgangs dieser Zeitung hatten wir der Kaiserlichen Bestätigung der Rigaer Diaconissen-Anstalt, eines Instituts zur Heranbildung evangelischer Krankenpflegerinnen, das mit einem Asyl für beschäftigungslose Dienstboten weiblichen Geschlechts (eine sog. Mädchenherberge) verbunden ist, Erwähnung gethan. Einem Artikel des „Kirchenblattes" entnimmt die Rig. Ztg., daß, nachdem die Zahl von 30 Mitgliedern erreicht war, die erste statutenmäßige General-Versammlung am 3. December 1864 stattgefunden hat. Nach dem Eingangs-Gebete wurde die Versammlung eröffnet und in ihr unter Anderem in formeller Beziehung bestimmt: 1) daß Mitglieder des Vereins diejenigen seien, die als solche aufgenommen zu werden wünschen, bei dem Curatarium proponirt und dann durch Wahl desselben — jedoch unabhängig von Verpflichtungen zu Geldbeiträgen — aufgenommen werden; 2) daß wenigstens zwei Geistliche Mitglieder des Curatoriums seien; 3) daß die Ergänzung des Curatoriums dergestalt zu geschehen habe, daß zwei Glieder jährlich ausscheiden und eine Neuwahl stattfindet, wobei Wiederwahl gestattet ist; 4) daß die Gründer als gegenwärtiges Curatorium anerkannt werden. Der Versammlung wurde mitgetheilt, daß das Vermögen der Anstalt aus einem — nach den Bestimmungen der Statuten — unangreifbaren Grund-Capital von 4066 Rbl. und bis dahin gezeichneten jährlichen Beiträgen von 561 Rbl. bestehe, und daß diese Summen durch eine Aufforderung, welche an einen nicht sehr großen Theil der Einwohner Rigas ergangen, zusammengekommen seien. Die Rig. Z. kann nicht umhin, die vorstehenden Mittheilungen über das verdienstvolle neue Unternehmen mit einer Aufforderung zu möglichst lebhafter Betheiligung an demselben zu begleiten, da die Zahl der betheiligten Mitglieder sehr gering, der Betrag der gezeichneten Summe noch unbedeutend ist. Insbesondere verdient das Asyl für unbeschäftigte weibliche Dienstboten die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme, indem dasselbe einem Uebelstande abhilft, der sich für zahlreiche Familien und Häuser unserer Stadt bereits in peinlicher Weise fühlbar gemacht hat. Bekannt genug ist es, daß namentlich die neu vom Lande gekommenen weiblichen Dienstboten, sobald sie auch nur kurze Zeit dienstlos sind, aus Unkenntniß der Verhältnisse, Hilflosigkeit ꝛc. häufig in schlechte Hände fallen und bei ihrem Eintritt in neue Dienstverhältnisse das Gift einer Unsittlichkeit in die Häuser bringen, von dem sie früher frei waren und unter günstigeren Verhältnissen frei geblieben wären. Die Unterstützung des neuen Instituts erscheint somit nicht nur im Namen der christlichen Mildthätigkeit, sondern auch in dem der socialen Selbsthilfe geboten, da es keinem gewissenhaften Hausvater gleichgiltig sein kann, wie es um die Sittlichkeit von Personen steht, mit denen seine Angehörigen in tägliche Berührung kommen, die zu seinem Hause gehören und auf den Geist desselben bestimmend mitwirken. Möchte auch in diesem Falle die einsichtige Wohlthätigkeit unserer Mitbürger nicht ausbleiben.

Rußland und Polen. Se. Majestät der Kaiser hat am 5. Februar um 1 Uhr den Ober-Polizeimeister von Moskau, General-Lieutenant Grafen v. Creutz, und am 8. Februar um 1 Uhr den wirkl. Staatsrath v. Aderkas, Adelsmarschall von Oesel, zu empfangen geruht.

St. Petersburg. Die St. P. Z. berichtet: Der amerikanische Schlittschuhläufer Jackson Haines hat Sonntag den 7. Febr. um 3 Uhr eine Vorstellung im Taurischen Garten vor S. M. dem Kaiser und JJ. KK. HH. den Großfürsten Alexander Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, Nikolai Konstantinowitsch, dem Herzog von Leuchtenberg und dem Prinzen von Oldenburg gegeben. Seine Majestät und die Glieder der Kaiserl. Familie gaben mehrmals einmal das Signal zu Beifallsbezeugungen, und die Scene, in welcher Haines mit so vieler Natürlichkeit die Verlegenheit eines unerfahrenen Schlittschuhläufers darstellt, erregte allgemeine Heiterkeit. Nach seinen Uebungen hatte Hr. Haines die Ehre, den erhabenen Zuschauern das von ihm erfundene neue Schlittschuhsystem zu zeigen und zu erklären, wobei ihm die schmeichelhaftesten Lobsprüche ertheilt wurden.

St. Petersburg. Bekanntlich tritt im nächsten Monate eine Telegraphenkonferenz in Paris zusammen, um über ein europäisches Reglement für den Depeschendienst und namentlich auch über eine Herabsetzung der Preise in denjenigen Ländern zu berathen, wo eine solche bisher nicht stattgefunden. Zu diesen gehört in erster Reihe Rußland: eine Depesche von hier nach Moskau kostet beispielsweise 2½mal so viel als von Bayonne nach Eydtkuhnen und von hier nach Berlin ist der Preis 3¾mal höher als von dem entlegensten Punkte Preußens nach jenem Frankreichs. Hat man bis jetzt mit einer Reduktion gezögert, so kann man dies nicht länger Angesichts des europäischen Charakters, den die Sache nun annimmt, und so rüstet man sich auch hier für die Konferenz. Rußland wird, dem Vernehmen nach, durch den General Gerhardt, Direktor des Telegraphenwesens, vertreten sein. Bei der riesigen Ausdehnung des Reichs läßt sich natürlich noch für lange an einen einförmigen Preis nicht denken, aber der neue Tarif soll doch eine bedeutende Herabsetzung einführen, da, nach dem vorliegende Projekte, für das europäische Rußland sieben Zonen geschaffen werden sollen, in deren jeder der Preis einer Depesche c. 25 Kopeken wäre. Dieselbe Eintheilung bestände für die Korrespondenz mit dem Auslande, wobei die dortigen Preise hinzugeschlagen würden. Eine solche Reduktion, die eine bedeutende Vermehrung des Dienstes zur Folge hätte, würde nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten vor sich gehen können. Es werden zwar schon jetzt die Drähte vermehrt, aber was viel schwerer ins Gewicht fällt, ist der Mangel an Personal. Es fehlen schon jetzt auf den normirten Beamtenstand etwa 200 Personen; wie soll das erst dann werden? In Finnland wurde vor Kurzem die Zulassung der Frauen zum Telegraphendienst gestattet und Aehnliches auch neuestens in Oesterreich versucht. Es wird auch in Rußland nichts übrig bleiben, als zu diesem in jeder Beziehung empfehlenswerthen Mittel zu greifen. Wie schon Eingangs bemerkte, soll der neue Tarif nur für das europäische Rußland Geltung haben; für die asiatischen und amerikanischen Linien, wo die Erhaltungskosten noch für längere Zeit mit dem Erträgniß in keinem Verhältnisse stehen, würden noch Preise von 7 Rbl. 50 Kop. und mehr für ein einfaches Telegramm beliebt werden.

Polen. Die warschauer Nachricht, daß bereits die Reorganisation des Königreichs Polen decretirt sei, wird jetzt von allen Seiten in Abrede gestellt. Auch die österr. General-Correspondenz hat einen warschauer Brief, der ausdrücklich sagt, die Nachricht sei aus böswilliger Absicht, Rußland zu schaden, verbreitet worden. (Alle ausländischen Blätter, welche obige Nachricht aus Warschau vom 10. Februar gebracht, sind übrigens sämmtlich in Polen confiscirt worden, selbst

die Neue Preuß. Ztg. nicht ausgenommen.) — In Warschau wurden am 5. (17.) d. M. um 10 Uhr Vormittags auf dem Glacis der Citadelle zwei kriegsrechtliche Hinrichtungen durch den Strang vollzogen. Die Hingerichteten waren: der Bürger Emanuel Szaforczyk und der ehemalige Student der Petersburger Universität Alexander Waszkowski, beide aus Warschau. Den im Dziennik Warszawski veröffentlichten Todesurtheilen zufolge war Szaforczyk überwiesen und geständig, zur Organisation der sogenannten Dolchmänner gehört und den denselben vorgeschriebenen Eid geleistet zu haben. Anfangs in der Eigenschaft als Offizier, später als Chef einer solchen Mörderbande, war er einer der Hauptanstifter der zahlreichen politischen Meuchelmorde, welche während des Aufstandes in Warschau verübt wurden und überwachte die Ausführung derselben. Zu diesem Zwecke beredete er Andere zum Eintritt in die Organisation der Dolchmänner, ernannte die Offiziere derselben, versorgte die Männer mit Dolchen und Revolvern und zahlte ihnen den bedungenen Lohn aus. Auf diese Weise stiftete er an und leitete die Attentate zur Ermordung des Grafen Siegmund Wielopolski, die nur durch Umstände, welche von dem Willen der Mörder unabhängig waren, verhindert wurde, ferner des Generalpolizeimeisters Trepow, des Majors v. Rothkirch, der Beamten Dombrowski und Zukowski, des Polizeisergeanten Galinski, zweier jüdischen Lieferanten, welche Lieferungen für die Russische Armee übernommen hatten, des Chefs der revolutionären Polizei Karlowicz, gegen den er persönlichen Haß führte, und des Offiziers der Organisation der Dolchmänner Rafalowicz, der des Verrathes der Sache der Revolution verdächtig war. Außerdem hatte Szaforczyk die Anzündung einer der Russischen Regierung gehörigen Niederlage von Pelzen im ehemaligen Zamojskischen Hause übernommen und war bei der Brandstiftung des Statthalterei-Palastes betheiligt. Waszkowski, 24 Jahr alt, war der Sohn eines Gubernialbeamten Warschaus und hatte seit dem Jahr 1862, wo er die Universität Petersburg heimlich verließ und nach Warschau zurückkehrte, für die revolutionäre Organisation gewirkt. Vom Führer einer Zehnmänner-Section bis zum Stadtchef von Warschau emporgestiegen, führte er in letzterer Eigenschaft nach einem wohl überlegten Plan die Entwendung der Summe von 3½ Mill. S.-Rb. aus dem Staatsschatz aus, von der er einen Theil der National-Regierung übergab, einen andern Theil ins Ausland sandte und für sich selbst 20,000 S.-Rbl. behielt. Nach Unterdrückung des Aufstandes hielt Waszkowski sich in Warschau verborgen und setzte die revolutionäre Agitation fort, bis er vor einigen Wochen verhaftet wurde. Von den in voriger Woche in Warschau verbreiteten Proclamationen der angeblichen National-Regierung sind auch in der Provinz zahlreiche Exemplare aufgefunden worden. Man vermuthet, daß diese Proclamationen von Paris aus verbreitet worden sind; doch haben dieselben bei der Bevölkerung nirgend Anklang gefunden, bei dem gebildeteren Theile sogar die größte Entrüstung hervorgerufen.

Nertschinsk. Der Nertschinsker Korrspondent der russ. St. P. Z. schreibt: Ganz Sibirien ist reich an Naturschätzen, aber man kennt sie noch nicht. Das Jablonnoi-Gebirge, für sich betrachtet, ist eines besonderen Studiums werth. Bisher war es der ungeheuerste Thiergarten, in welchem Eichhörnchen, Zobel und andere Thiere in Masse erlegt wurden und noch erlegt werden. Dies betrifft aber nur die Außenseite des Gebirges; was in seinem Schooße verborgen liegt, werden erst unsere Nachkommen kennen lernen. Indessen schläft auch unsere gegenwärtige Generation nicht ganz. Die Goldsucher haben sich über unser Land verbreitet, und viele haben ihre Mühe mit dem besten Erfolge gekrönt gesehen. In unserer Nähe, d. h. 130 Werst von Nertschinsk entfernt, wird an 3 Stellen geschürft und sind 300 Arbeiter beschäftigt. Der Weg dahin ist fast in seiner ganzen Länge fahrbar, was für die Verpflegung der Arbeiter wichtig ist. — Auf dem Nordabhange des Jablonnoi-Gebirges, dem die Flüsse Vitim, Olekma und Aldan entströmen, zu beiden Seiten des Gebirgszweiges, welcher die Wasserscheide zwischen Olekma und Vitim bildet, hat man fünf Stellen mit fabelhaftem Goldgehalt gefunden. Diese Schätze befinden sich an den Flüßchen Ssijan und Berekan. Man sagt, daß ein Schurf 98 Solotnik und andere Schürfe 60 Solotnik von 100 Pud Sand ergeben haben. Solche Reichthümer hat Kalifornien nicht aufzuweisen gehabt. Wenn diese Lager nicht nesterartig daliegen, so sind sie doch jedenfalls nur kurz. An dem Flüßchen Ingiri, das vermittelst der Watscha und Schuja der Olekma zugeführt wird, haben die Ehrenbürger Bassnin und Katyschewzow 7 Seifen gefunden, die gleichfalls einen fabelhaften Goldgehalt haben sollen. Auf einigen von ihnen liegt das Gold so wenig tief, daß man nur das Moos und eine ganz dünne Erdschicht aufzuheben braucht; dafür ist diese Lokalität sehr naß, so daß bei jedem Schurf 4 Arbeiter zum Abschöpfen des Wassers gebraucht werden. Das Gold giebt sich nicht leicht her, weil es eben Gold ist. Für die Wahrheit dieser Erzählungen stehe ich übrigens nicht. Der menschliche Geist liebt das Gute sowohl, wie das Schlechte zu übertreiben. — Die Ernte ist in ganz Transbaikalien schlecht gewesen. Das Sommergetreide hat nur 10—20 Pud pro Dessjatine ergeben; früher trug die Dessjatine bei mittelmäßiger Ernte 50, bei guter 100 Pud ein. Der Buchweizen ist nicht reif geworden, oder hat in der Blüthe durch Fröste gelitten. Hafer und Gerste sind nur bei den Glücklichen gewachsen; Weizen ebenfalls. Jetzt wird 1 Pud Roggenmehl für 1 R. bis 1 Rbl. 20 Kop., ungebeuteltes Weizenmehl für 1½ Rbl. verkauft. Die Märkte sind verödet. In der Gebietsstadt Tschita bezahlt man einen Sack Griesmehl von 5 Pud mit 18 Rbl. Auf den Goldschürfen ist starke Nachfrage nach Mehl, und um den Preis wird da nicht lange gehandelt. Wenn man uns nicht aus dem Gouv. Irkutsk Getreide bringt, werden die Folgen furchtbar sein. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Febr. In parlamentarischen Kreisen will man wissen, daß Herr v. d. Heydt einen Antrag in der Militärfrage einzubringen beabsichtige, welcher die Contingentfrage aufnehmen solle, und man glaubt, daß ein solches Vorgehen dem Ministerium nicht unerwünscht sein dürfte. — Die National-Zeitung schreibt: Eine dreitägige Debatte über das Coalitionsrecht der Arbeiter in jetziger Zeit und nachdem dem eingebrachten Gesetzentwurfe von der Regierung jede Aussicht auf Erfolg abgeschnitten — das könnte dem oberflächlichen Beobachter verwunderlich erscheinen. Aber derselbe Gegensatz, der jetzt den großen politischen Kampf erfüllt, derselbe Gegensatz und kein anderer spielt auch in der von den Feudalen mühsam ausgebeuteten „Arbeiterfrage" seine Rolle, und es ist gut, daß dieser Gegensatz einmal auf diesem anderen Gebiete in gefüllten Gliedern seine Schlacht schlage. Es ist der Gegensatz zwischen dem Bürgerthum, das auf den Grundlagen der Freiheit und Selbstverantwortlichkeit steht und von Jahr zu Jahr kräftiger emporgewachsen ist und, nicht etwa der Grundaristokratie, sondern einer überlebten feudalistischen Anschauungsweise, die, um sich in Ansehen und Macht zu conserviren, zu dem Projecte einer Bureaukratisirung der ganzen bürgerlichen Gesellschaft ihre Zuflucht nehmen muß, mit den bunten Lappen communistischen Demagogenthums ihr verschossenes Gewand aufzuputzen. Diese Anschauungsweise würde ohnmächtig sein, wenn nicht gewisse historische Elemente, in der Verlegenheit um eine Basis in der modernen Gesellschaft, sich an sie anklammerten, um Vortheile und Standesprivilegien zu retten. — Ueber den zu erwartenden Abschluß eines Handelsvertrages mit England wird der Köln. Ztg. von hier geschrieben: Der englische General-Konsul und Geschäftsträger in Hamburg, Herr Ward, ist zu diesem Behufe und zur Assistenz des Botschafters Lord Napier hier eingetroffen. Herr Ward hatte sich schon, wie vielleicht erinnerlich, vor etwa zwei Jahren zu demselben Zwecke nach Berlin begeben. Preußen konnte England aber, so lange die Zollvereins-Krisis nicht beendigt war, wenig bieten. Jetzt wird ein kurzer Traktat die Bestimmungen des durch den Vertrag mit Frankreich hergestellten neuen Zollvereins-Tarifs so wie des Schluß-Protokolls auf England anwenden und beiden Staaten außerdem gegenseitig die Vortheile der meistbegünstigten Nation zusichern. Da England die Herabsetzung seines Tarifs sämmtlichen Ländern bewilligt hat und der neue allgemeine Tarif des Zollvereins auch England von selbst zu Gute kommt, so war der Vertrag im Grunde überflüssig. Er wird indessen England für die Dauer des Abschlusses gegen irgend eine wenn auch an und für sich nicht sehr wahrscheinliche Wendung der deutschen Handelspolitik schützen, indem alsdann England gegenüber wohl eine Herabsetzung, nicht aber eine Erhöhung des Tarifs wird eintreten können, und aus diesem Grunde wünschte England ihn dem Parlamente vorzulegen. — Die zwischen Preußen und Oesterreich für die Herzogthümer vereinbarte Flagge, für welche jetzt die Zustimmung der Seemächte nachgesucht wird, soll eine interimistische schleswig-holsteinsche sein, welche indessen selbst in dem Falle des engsten Anschlusses bleiben könnte, da provinzielle Eigenthümlichkeiten unter allen Umständen gewahrt werden dürften. Wegen der angeblichen Berufung der Notabeln glaubt man, daß es sich um gutachtliche Aeußerungen über bestimmte Punkte handeln wird. — Für den Nordostsee-Canal liegen zwei Projecte vor: das Kieler und das preußische des Bauraths Lentze. Letzteres will einen Durchstich, ersteres dagegen projectirt Schleusen welche für die größten See- und Kriegsschiffe geeignet sind. Die Kieler veranschlagen die Kosten ihres Projects auf 20 Millionen Thaler, die des preußischen dagegen auf 40 Millionen. Sie sind der Ansicht, daß ihr Plan auf dem Privatwege der Actienbetheiligung sich realisiren lasse, während bei dem preußischen der Staat hinzutreten müsse; sie bezweifeln die Zustimmung der preußischen Kammern, und weisen darauf hin, daß ohne dieselbe ein Bau nicht unternommen werden könne, der 6 bis 8 Jahr dauert, und die Dauer manchen Ministeriums voraussichtlich überschreitet. Kiel, als den besten Ostseehafen, halten sie für einen bessern Ausgangspunkt des Canals als Eckernförde. — Der hier anwesende Schiffsbauer Arman aus Bordeaux ist wiederholt vom Prinzen-Admiral empfangen worden. Es wird mit ihm über den Ankauf von Schiffen unterhandelt. — Auf dem letzten Hofball im kgl. Palais unterhielt sich Hr. v. Bismarck sehr angelegentlich mit dem anwesenden Prof. Droysen, welcher der Bismarck'schen Politik und ihren bisherigen Erfolgen ganz besondere Anerkennung zollt. Früher gehörte Hr. Droysen zu den Gothaern, und in der Herzogthümerfrage hatte er die Theilung in Nord- und Südschleswig empfohlen. — Die einzige Tochter des Staatsminister a. D. Grafen Schwerin, welche Hofdame der Königin ist, hat sich mit dem Flügeladjutanten des Königs, Grafen Kanitz, verlobt. Ihre Mutter, die Gräfin Schwerin, ist eine Tochter Schleiermachers. — Die Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache feierte kürzlich ihr 50jähriges Jubiläum. Sie wurde unmittelbar nach der Erhebung des deutschen Volks zu nationalem Bewußtsein am 4. Januar 1815 hauptsächlich durch Jeune, Wolke und Jahn gestiftet. Ursprünglich für die Erforschung und Veredlung der Muttersprache bestimmt, zog sie später auch literargeschichtliche Untersuchungen, und schließlich die gesammte deutsche Philologie in ihren Kreis. 1815 erschien ihre von F. H. v. d. Hagen redigirte Zeitschrift „Germania."

Schleswig-Holstein. Die Schlesw.-Holst. Ztg. setzt ihre Polemik gegen jede Art vom Anschluß fort, indem sie allen Sand und

Schlamm, dessen sie habhaft werden kann, ihren Gegnern an den Kopf wirft. Sie ist keck genug, sogar nicht zu bezweifeln, daß der verstorbene Theodor Lehmann mit seiner „großen sittlichen Kraft" heute ihre partikularistische Agitation unterstützen würde, welche, wie sie selbst sagt, keinen andern Zweck hat, als Oesterreich „und die andern Kabinette" gegen jeden Machtzuwachs Preußens in's Feld zu rufen. Lehmann war dagegen so fest überzeugt, daß den Herzogthümern das Heil nur aus der engsten Verbindung mit Preußen kommen könne, daß er vor einigen Jahren nach der Generalversammlung des Nationalvereins in Berlin einen Toast auf „Wilhelm den Eroberer" ausbrachte, der ihm nach der Rückkehr in die Heimath in Verbindung mit andern Aeußerungen einen Hochverrathsprozeß einbrachte. Wenn auch Bennigsen und Miquel als Bundesgenossen des borniertesten Partikularismus aufgerufen werden, so hat man sich nur der Rede zu erinnern, welche der Letztere in der Eisenacher Generalversammlung gehalten hat. Mit der Holstentreue, welche das Altonaer Blatt fortwährend im Munde führt, ist es gar schlecht bestellt. — Mit ganz besonderer Heftigkeit vertritt die Partei der Neuen Preußischen Zeitung die Annexion der Herzogthümer. In Nr. 41 der Kreuzzeitung lesen wir: Die eigentliche Augustenburgische Partei (jetzt auch Particularisten genannt), die einen Augenblick zu billigen Concessionen bereit schien, kehrt in einem uns vorliegenden „Rundschreiben an die Schleswig-Holsteinischen Vereine" zu ihrer alten Exclusivität gegen Preußen zurück. Sie dringt darauf, daß dem „Herzoge" und den „gesetzlichen Vertretern des Landes" eine entscheidende Stimme über das Verhältniß zu Preußen und Deutschland zustehe. Dadurch wird das, was nachträglich über eine engere Verbindung mit Preußen gesagt wird, zu einer bloßen Phrase. Um so mehr zu einer Phrase, als es an betreffender Stelle heißt: „man sei bereit, auf eine Verbindung einzugehen." Man kann sich nicht kühler ausdrücken. Aber es ist das Alles eitel. Wir sagen es den Herren noch einmal, wie gar nicht daran zu denken ist, daß Preußen den Prätendenten von Kiel als Herzog etabliren werde, um dann bei ihm und seiner breit-demokratischen Kammer submissest zu petitioniren von wegen allergefälligster Vergünstigungen für — die Befreier Schleswig-Holsteins. Daraus wird nichts — verlassen Sie sich darauf! Und wenn Ihr Euch breit macht mit den 50,000 Unterschriften, welche die Augustenburger Adresse gefunden hätte, — an welche Thür habt Ihr nicht geklopft um Zutritt? und wen habt Ihr nicht gepreßt, seinen Namen darunter zu setzen, den Ihr nur irgend einfangen konntet? Und da habt Ihr 50,000 ergattert?! Ein knappes Fünftel also der stimmfähigen Mannschaft griffet Ihr auf, und das colportirt Ihr nun als die „Stimme des Landes" durch die Deutschen Blätter? —

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Februar. Der National-Ztg. wird geschrieben: Morgen wird das Budget für 1866 dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden. Es ist die Frage, ob dasselbe so ohne Weiteres auf die Diskussion eingehen und nicht vielleicht die Erneuerung der Session bedingen wird, da ein Paragraph der Februarverfassung ausdrücklich vorschreibt, daß der Reichsrath alljährlich zu berufen sei; heuer sei zwar derselbe versammelt, aber dies schließe nicht aus, daß er auch noch heuer berufen werden müsse, und da würde denn das Budget für 1866 auf die heuer zu eröffnende Session zu verlegen sein. Wäre dieser Differenzpunkt überwunden, so käme der weitere der Abstriche auf das Tapet; schließt sich nämlich das Haus der Majorität des Finanzausschusses an und stellt es als Prinzip fest, daß das chronische Defizit jedenfalls zu beseitigen sei, so ist nicht abzusehen, wie ein Kompromiß zu Stande kommen solle. Den stärksten Stein des Anstoßes bildet die ministerielle Interpretation des § 13, wonach die Regierung sich eben das Recht zuschreibt, außerreichsräthlich was ihr beliebt, sogar für die Dauer zu verfügen. Da wäre nun freilich von einem Verfassungsleben keine Spur mehr übrig, der Reichsrath nichts als eine zu Gutachten bestimmte Behörde, und es ist erschreckend, daß der „Botschafter" diese Theorie heute mit einer Gemüthsruhe ohne Gleichen entwickelt. Der Stoff zu Verfassungkonflicten ist daher überreichlich vorhanden, und da es nicht wahrscheinlich ist, daß der gegenwärtige Reichsrath selbst darein willigen werde, sich jener positiven Rechte, die er bis jetzt zu besitzen glaubte, zu entäußern, so scheint eine unausweichliche Krise immer näher zu rücken.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Februar. Es war bekanntlich sehr aufgefallen, daß die Thronrede sich jeder Erwähnung der nordamerikanischen Verhältnisse enthielt. Wie man jetzt erfährt, wurde die betreffende Stelle gestrichen, weil man gerade die Nachricht von den friedlichen Unterhandlungen zu Fort Monroe, die seitdem wieder abgebrochen wurden, erhalten hatte. — Die Wahl Darimon's zum Sekretär im gesetzgebenden Körper hat großes Aufsehen erregt. Die Majorität gab ihm 114 Stimmen. Die Opposition selbst stimmte natürlich nicht für Darimon, der, wie es scheint, nur deshalb gewählt wurde, weil er sich der Majorität anschließen will, und diese ihn ermuthigen wollte. Die Stelle eines Sekretärs ist eine ziemlich wichtige und bringt denselben direkt mit dem Kaiser in Berührung. Vorgestern wurde im gesetzgebenden Körper außer den Regierungsvorlagen, deren im Ganzen 12 sind, eine neue Auflage der Lettres sur la Constitution de 1852 von Latour Dumoulin vertheilt. Dieser Deputirte arbeitet mit Ollivier an Bildung einer Mittelpartei, zu der sich bereits 32 Mitglieder bereit erklärt haben sollen. Die Opposition hat zur Abfassung von Amendements einen Ausschuß ernannt, bestehend aus den Herren Pelletan, Picard und Jules Simon. Der Senat beginnt am Dienstag die Adreßdebatte. — Es ist jetzt endlich auch ein Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris erschienen, der großes Aufsehen macht. Bemerkenswerth ist bei diesem bischöflichen Manifeste vor Allem, daß es nicht ausdrücklich wie die anderen Hirtenbriefe die Encyklica als seine Veranlassung erwähnt, sondern daß es vielmehr als der überall bei Beginn der Fasten gebräuchliche Hirtenbrief mit der Anweisung über die zu beobachtenden Fastenregeln auftritt und gleichsam nur gelegentlich die Encyklica zum Gegenstande seiner Besprechung macht. Der Erzbischof sucht dabei von Frankreich und seiner Regierung alle die Beschuldigungen abzuwälzen, welche man in der Encyklica gefunden hat. In der abschwächenden Interpretation der verdammenden Sätze der Encyklica und des Syllabus nähert sich Msgr. Darboy dem Bischofe von Orleans; dagegen spricht sich ihr ganzer Gegensatz in der Stelle des Darboy'schen Schriftstückes aus, wo der Erzbischof seinem Klerus ausdrücklich erklärt, daß und warum er die Encyklica nicht verkündigen lasse. Schließlich wendet sich Msgr. Darboy in Form einer direkten Anrede an den heiligen Vater und indem er ihn anfleht, statt der Verdammungen seinen Segen über die treue Christenheit auszusprechen, giebt er dem Papste offenbar eine Art von Wink. — Der Kaiser Maximilian hat einen neuen Orden, den des „mexikanischen Adlers", gegründet und das Großkreuz mit Halsband folgenden Souverainen verliehen: dem Kaiser Napoleon, dem Kaiser Franz Joseph, dem Könige Leopold, dem Kaiser Alexander, dem Kaiser Dom Pedro, dem Könige Victor Emanuel und dem Könige von Schweden.

Italien.

Turin. Der König hat am 16. von seinem Schlosse San Rossore aus der Stadt Pisa einen Besuch abgestattet und ist dort mit Enthusiasmus empfangen worden. Die angesehensten Bürger der Stadt und die Arbeiter-Vereine geleiteten ihn zu dem festlich beleuchteten Theater, wo ihn stürmischer Zuruf begrüßte. — Der Ministerpräsident Lamarmora ist nach Neapel gereist, wird jedoch bald wieder nach Florenz zurückkehren. — Die Verlegung der einzelnen Ministerien nach Florenz wird viel schneller vor sich gehen, als man bisher voraussetzte. Der Minister des öffentlichen Unterrichts ist bereits vollständig übergesiedelt und das auswärtige Amt wird in wenigen Tagen nachfolgen. Der Handelsminister hat bereits in einem Cirkular angezeigt, daß am 1. April seine Bureaux nach Florenz verlegt werden; am 10. Mai wird der größte Theil des Personals vom Ministerium des Innern Turin verlassen. Nur die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten und Gefängnisse bleibt noch einige Zeit länger zurück. Der Gesammtbetrag der Entschädigungssumme, welche von den nach Florenz übersiedelnden Beamten für die Auflösung ihrer Miethskontrakte bezahlt werden sollen, wird auf höchstens 350,000 Fr. geschätzt. — Das Parlament arbeitet inzwischen an Herstellung der legislativen Einheit. Es soll fortan nur noch ein Civil-, Kriminal- und Handelsrecht, nur noch eine Form der Prozedur ꝛc. geben. Was die Todesstrafe anbelangt, so möchte das Ministerium die Frage vorläufig noch unentschieden lassen. Die Todesstrafe soll im Gesetzbuch noch nicht gestrichen, aber auch in Toskana, wo sie bekanntlich nicht mehr besteht, nicht wieder eingeführt werden. Prinzipiell soll sie später im ganzen Königreich abgeschafft werden, einzelne Fälle ausgenommen, die durch das Militärgesetz und die Bestimmnngen zur Unterdrückung des Räuberwesens vorgesehen sind.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Febr. (29.) Jan. Der Bericht des Großvezirs an den Sultan über das Budget des türkischen Reiches für das 1280. Jahr der Hedschira (1864—65) liegt uns nunmehr vor. Er soll das Resultat der im Schooße des großen Rathes gepflogenen Berathungen sein, welcher aus den Ministern, den obersten Verwaltungsbeamten und den Mitgliedern des Justiz-Departements zusammengesetzt ist. Styl und Redaction sind aber jedenfalls bei einer englischen oder französischen Feder zu suchen, wie sie den großen neuerdings hier gegründeten Credit-Instituten wohl zu Gebote steht. Die Alttürken, selbst wenn sie in London und Paris studirt, haben es zu einer solchen Fertigkeit im Ausdruck noch lange nicht gebracht; auch liegt es nicht in ihrem Charakter, so weitschweifig und redselig zu sein, wie es hier der Fall ist, wo man das moderne Exposé eines unserer Finanzminister zu lesen meint. Das Papier ist geduldig und die Ziffern sind todt. Denn es besteht in diesem Reiche ja nicht eine einzige Controlebehörde, welche deren Wahrheit, Zuverlässigkeit und Beweiskraft zu prüfen hätte, es müßte denn der Sultan selber der Rechenmeister sein. Es läßt sich begreifen, wenn die Minister die Finanzlage des Landes mit blühenden Farben darstellen und dabei sogar mit Schadenfreude einige Seitenhiebe auf die Inferiorität anderer nahe gelegener Staaten austheilen, und wir wollen auch keineswegs läugnen, daß in der Administration, namentlich in der Steuererhebung und Zollverhandlung, große Fortschritte gemacht worden sind. Um so wichtiger erscheinen zwei Bekenntnisse, die unsere vor einiger Zeit gemachten Vermuthungen officiell bestätigen. Das eine betrifft die Aufzeichnung der Einnahmen, wie sie eingehen sollen, ohne Rücksicht auf die enormen Rückstände von langen Jahren her, die oft sehr spät, oft aber auch gar nicht getilgt werden, nichts desto weniger aber im Activum figuriren. Das zweite betrifft die Nothwendigkeit, durch temporäre Anleihen das Deficit zu decken. Hier wird herausgeklügelt, das Deficit sei kein Budget-Deficit, sondern nur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren Mitglieder des Vereins der **Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch zu einer am **13. März d. J.** Abends 7 Uhr **in Riga** abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen. Das Locale wird in Riga bei dem unterzeichneten Präsidenten zu erfahren sein.

Dorpat, am 6. Februar 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livl. Brantweins-Producenten:
Präsident **N. v. Oettingen.**
Secr. **A. L. Wulffius.**

Alle Fußverhärtungen

werden in 6 bis 7 Tagen ohne operatives Verfahren radical geheilt, ebenso **eingewachsene Nägel, Ueberbeine** und **Warzen** an den Händen — im Hotel London Nr. 15, 1 Treppe hoch, von

Joh. Preibisch.

Die **Stelle eines Oekonomen an der academischen Musse ist zu vergeben.** Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden.

Ein ordentliches Mädchen, versehen mit guten Zeugnissen, wird **für Küche u. Stube** in das gräflich Sievers'sche Haus, eine Treppe hoch rechts, **verlangt.**

Eine verständige **Kinderfrau wird gesucht** und nähere Auskunft von der Zeitungs-Expedition ertheilt.

Brennholz-Lieferung pro $18\frac{65}{66}$.

Der Preis des Kawastschen Brennholzes für den nächsten Winter $18\frac{66}{67}$, **mit der Anfuhr nach Dorpat und kostenfreier Stapelung,** ist folgender:

	pro 7-füßigen Faden.
Birkenholz, $\frac{3}{4}$ Arschin lang . .	300 Kop. S.
Ellernholz, $\frac{3}{4}$ „ „ . .	250 „ „
bestes Grähnenholz, 1 Arschin lang	250 „ „
bestes Espenholz, 1 Arschin lang	225 „ „

Alles Kawastsche Brennholz ist gesägt und vollkommen trocken, und wird unter Hofes-Aufsicht im Hofe des Käufers gestapelt.

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche auch für den nächsten Winter aus Kawast Brennholz beziehen wollen, werden hiedurch ersucht, das gewünschte Quantum, **wo möglich noch im Laufe dieses Februar-Monats,** mündlich oder schriftlich bei dem Herrn Kaufmann C. J. Falckenberg hieselbst anzumelden, damit das Holz sofort aufgehauen werden könne, und ist alsdann hieher das angemeldete Holz mit der ersten Schlittenbahn zu erhalten.

Außerdem sind auf dem Gute Kawast alle Arten von Bau- und Säge-**Balken, Bretter, Planken, Latten,** sowie gut ausgebrannte **Ziegel** und **Dachpfannen,** mit und ohne Anfuhr nach Dorpat, käuflich zu haben; die Preisbestimmungen aber bei der Guts-Verwaltung daselbst zu erfragen.

Den 9. d. Abends erhielt

Astrachan. Caviar

der feinsten Sorte, **schönsten Sömga** von der größten Art, die ich beide als ganz vorzüglich empfehle, sowie ferner **3 andere Arten Astrachanschen Caviar** und schönes

Tulasches Buchweizenmehl

und verkaufe ich sowohl aus meinem Hause (Marktstraße Nr. 354) wie auch von meinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke.

A. Botscherow.

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Keine Leibesverstopfung

und

keine Unterleibsbeschwerde mehr!

Ein gründlicher und ausführlicher, sowie allgemein verständlicher Rathgeber, um alle aus obigen Grundübeln entstehenden Krankheiten, wie: **Ausschlag aller Art,** Bandwurm, **Blähungsbeschwerden,** Blattern, Bleichsucht, Bräune, **Drüsenleiden, Fieber aller Art,** Flechten, Gallenkrankheiten, Gicht, Grippe, **Hämorrhoiden,** Harnbeschwerden, Husten, Hypochondrie, Kopfweh, **Magenbeschwerden aller Art,** Milzsucht, Nervenkrankheiten, Ohnmacht, Ohrenbeschwerden, **Rheumatismus, Rothlauf, Ruhr,** Schnupfen, Scorbut, Scropheln, Steinplage, **Verdauungsmangel, Verschleimungen aller Art, Verstopfung, Wurmleiden,** weibliche Krankheiten aller Art und epidemische Krankheiten, wie **Cholera** 2c.-gründlich u. sicher zu heilen. Mit Angabe der Heilmittel gegen obige Leiden, gestützt auf langjährige Prüfungen und Erfahrungen. Nach dem Französischen des Dr. Dumas, bearbeitet von Dr. **Gustav Fenger.** 4te Ausg. broch. 34 Kop.

Schwarze

Dresdner Gallus-Tinte

in Flaschen zu 10 Kop.

empfehlen **Ihle & Röschke.**

Echte russische Blini's

sind zu jeder Zeit zu haben im **Waldschlößchen.**

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2⅝ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

GUANO-DEPOT

der

Peruanischen Regierung

in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt,

Bco. Mrk. **160.** — pr. **2000** ℔. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner: bei Abnahme von 60,000 ℔. und darüber,

Bco. Mrk. **174.** — pr. **2000** ℔. Brutto Hamb Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 ℔. bis 60,000 ℔.,

in Säcken, zahlbar pr. comptant ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg, Januar 1865. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Ammoniakalisches Superphosphat

aus

PERU-GUANO,

dessen Fabrikation uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.,** unter specieller Controlle derselben, gestattet ist, mit ca. **11 pCt. Stickstoff** und **10 pCt. löslicher Phosphorsäure** (allseitig als das rationellste aller existirenden Düngmittel anerkannt) offeriren

HAMBURG, 1865. **Ohlendorff & Co.**

Zwei Rappen

mittlerer Größe stehen **zum Verkauf** im Klempnermeister Muller'schen Hause, am Stationsberge.

Ein wohlerhaltenes Clavier verkaufe ich zu einem billigen Preise.

J. A. Feldmann.

Im Asmußschen Hause werden **verkauft** u. können täglich am Vormittag besehen werden: verschiedene **Bilder,** ein älteres **Mikroskop, Stereoskopengläser,** einige **Lupen, Insectennadeln,** einige **Mineralien,** eine **Handapotheke, ausgestopfte Kolibris** und noch verschiedene andere Gegenstände.

Eine **warme u. trockene Parterrewohnung** von ungefähr 8 Zimmern mit einer Küche, Dienstbotenzimmer, Stall und Wagenremise wird zum August **gesucht.** Es wäre wünschenswerth, daß die Wohnung 2 Seiten hat, von denen die eine etwa aus 2 Zimmern besteht; von den übrigen Zimmern können 2 im Eker sich befinden. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Zellinsky, im Johannson'schen Hause, auf dem Thunschen Berge.

Im **v. Zur-Mühlen**'schen Hause auf dem Techelferschen Berge ist **ein möblirtes Zimmer monatlich zu vermiethen** und kann gleich bezogen werden.

Zwei möblirte Zimmer sind im Wahl'schen Hause bei der estnischen Kirche **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter.

Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind **zu vermiethen** und vom 1. Mai oder 1. August d. J. ab zu beziehen. Näheres im v. Stadenschen Hause in der Jamaschen Straße.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist in der Petersburger Straße vom 1. Juni **ab zu vermiethen** beim

Sattlermeister **Holtzmann.**

Schlittschuhbahn.

Sonntag den 14. Februar

Illumination und Feuerwerk

auf der Schlittschuhbahn bei der Ueberfahrt.

Bei ungünstiger Witterung findet dasselbe am nächstfolgenden Tage statt.

Abreisende.

1. Iwan Gawrilow Wassiljew, Feldscheer.

Der heutigen Nr. der Dörptschen Zeitung ist als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 13. Februar 1865.

ein Deficit des Betriebsjahres, und die Anleihen würden nicht consolidirt, sondern in kurzen Terminen getilgt. Ersteres ist eine Sophistik, die keiner Widerlegung bedarf, und letzteres birgt große Gefahren, denn durch die schwebende Schuld und ihre stete Zunahme entzieht sich das Budget durchaus den Grundsätzen einer soliden und gewissenhaften Gebahrung. Damit kann freilich ein Gleichgewicht, selbst ein Ueberschuß herauskommen, aber die Täuschung ist denn doch zu grob, um lange bestehen zu können. Die Türkei kann auf legitimen Wege unter 8 pCt. kein Geld bekommen, was wird sie erst auf dem Wege der Tripotage zahlen müssen? In Galata gibt es eine große Anzahl sogenannter Hof-Seraphs (türkischer Name für Geldwechsler und Banquiers), die von den Verlegenheiten der Regierung leben und reich werden. Hier spielt die Corruption vom Wirbel bis zur Zehe im Größten wie im Kleinsten eine unüberwindliche Rolle, und die europäischen Commissare, welche bei der Verwaltung der auswärtigen Schuld mit fungiren, lernen selbst bald daran Geschmack finden. Ein ehrlicher Mann wird unter Griechen und Armeniern für einen Dummkopf gehalten, und da die Pforte der Intelligenz und Thätigkeit dieser Leute nicht entbehren kann, so läßt sich der Werth ermessen, welcher türkischen Budgets und Finanzberichten beizulegen ist. Allerdings werden zur Begegnung des Deficits auch Ersparnisse und Reductionen aller Art versprochen, und ich glaube, sie werden auch vorgenommen, aber leider stets wieder durch „außerordentliche" Ausgaben mehr als paralysirt. Man hat dem Sultan eine Art von Civilliste fixirt, allein da er auch Beherrscher der Gläubigen und Nachfolger des Propheten ist, so stehen ihm in dieser Eigenschaft alle Cassen zur Verfügung, und kein Beamter würde wagen, einer solchen Aufforderung stricte nachzukommen. Ohne große Aenderung des religiösen Glaubens werden den Türken die Grundsätze von Staats- und Volkswirthschaft nicht beizubringen sein; alle Reformen finden daran ihre unerbittliche Grenze, und die zersetzende Kritik, welche das Christenthum bewegt, hat bei den Bekennern des Korans noch keinen Eingang gefunden. Um aber auf das Finanzgemälde zurückzukommen, so wiederhole ich, daß sein Effect vorzugsweise auf Europa berechnet ist, zur Beruhigung der Gläubiger und als Empfehlung für neue Anleihen dienen soll. (K. Z.)

Amerika.

New-York. Sherman hat vor seinem Abmarsche als Höchstcommandirender im Süden eine Verodnung erlassen, welche die Verhältnisse der Schwarzen regelt und auf deren zukünftige Stellung von der eingreifendsten Bedeutung sein wird. Durch diese Ordre werden die südlich von Charleston bis an den St.-Johns-Fluß in Florida gelegenen Inseln, die sogenannten Sea Islands, welche die beste und im Handel als langfaserige berühmte Baumwolle hervorbringen, so wie die 30 englische Meilen landeinwärts und längs der Flüsse gelegenen Reißfelder den freigewordenen Schwarzen zur Ansiedlung und Bewirthschaftung überwiesen. Hier sollen fortan nur Schwarze wohnen und außer den zu ihrem Schutze commandirten Armee-Offizieren und Soldaten keine Weißen zugelassen werden. Je drei ehrbare Neger, die zugleich Familienhäupter sind, können eine Insel oder sonstige Localität innerhalb der genannten Grenzen bezeichnen, welche dann ihnen und denjenigen, die sich ihnen anschließen wollen, angewiesen und in Grundstücke von je 40 Ackern für jede Familie ausgelegt wird. Die jungen Neger werden ermuthigt, in die Armee oder Flotte der Vereinigten Staaten einzutreten, und erhalten während ihrer Abwesenheit ihre Angehörigen die für jedes Familienhaupt bestimmten 40 Acker. Als Oberaufseher ist General Saxton ernannt, der sich durch seine Humanität, Umsicht und Erfahrung als besonders geeignet für einen so schwierigen und verantwortlichen Posten erwiesen hat. Dies sind die allgemeinen Grundzüge eines Planes, der die Selbständigkeit der Schwarzen durch Errichtung von Agricultur-Bezirken anstrebt. Im Gegensatze zu den von General Banks in Louisiana getroffenen Einrichtungen ist das Sherman'sche Verfahren ein bedeutender Fortschritt. Banks stellte die Schwarzen als eine Art Lehrlinge unter die Befehle ihrer ehemaligen weißen Herren, und wenn er diesen, nachdem einmal zwischen ihnen ein Vertragsverhältniß eingegangen war, die ausgedehntesten Rechte einräumte, jede rücksichtsloseste Willkür gestattete, fixirte er den Lohn jener und machte jeden Versuch zur Verbesserung ihrer Lage zu einem Verbrechen. Sherman nun erhebt den Schwarzen zwar zu seinem eigenen Herrn, sondert ihn aber von jedem Verkehr mit den Weißen ab. Seine Absicht ist offenbar gut; er will den bisherigen Sclaven vor Bedrückung und Betrug schützen und ihm die Früchte seiner Arbeit sichern. Diese können sich aber die Anerkennung ihres Rechtes auf Freiheit und Selbständigkeit nur im Verkehr mit ihren weißen Mitbürgern erkämpfen; jede Absonderung ist eine Verletzung dieser ihrer Rechte und wird von ihnen auch als solche gefühlt. Als vermittelnde Maßregel auf dem Wege zur völligen Gleichstellung mit den Weißen ist aber Sherman's im Einklange mit den washingtoner Behörden entworfener Plan ein großer Fortschritt und als Abschlagszahlung dankbar anzunehmen. Durch seine Ausführung wird zugleich ein vernichtender Schlag gegen den reichsten und mächtigsten Theil der südlichen Aristokratie geführt. Die Sea Islands waren der eigentliche Sitz der Baumwollen-Barone, der alten, durch Reichthum und sociale Stellung ausgezeichnetsten Familien, der eingefleischtesten Junker. Jetzt richten sich die verachteten Neger auf ihren verlassenen Gütern ein.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Februar. Die heutige „Zeidlersche Korrespondenz" sagt: Die preußische Depesche, welche die Anschauungen der preußischen Regierung über die künftigen Leistungen der Herzogthümer formulire, liege noch im Kabinet, werde aber baldigst nach Wien abgehen. — S. M. der Kaiser von Oesterreich hat auf Grund einer vorläufigen Analyse des Inhalts auf das Bestimmteste erklärt, der Standpunkt Preußens sei schon deshalb ein gerechter, weil das, was Preußen bezwecke, zugleich die Erhöhung des deutschen Ansehens fördere.

Berliner Börse vom 21. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87½ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 85⅜ gehandelt.

London, 21. (9.) Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Earl Grey eine Forderung der Regierung von 50,000 Pfd. Sterl. zur Befestigung Quebeck's und Montreal's an, indem er hinzufügte, das westliche Gebiet würden die Canadier selbst sicher stellen. Lord Derby tadelt die Regierung wegen Verzögerung der Sicherheitsmaßregeln gegenüber der feindseligen Gesinnung der Amerikaner. Die Lords Malmesbury und Granville halten die Summe für unzureichend, hoffen aber auf die Selbsthülfe Canada's.

Madrid, den 21. (9.) Februar. Die Königin hat beschlossen Dreiviertel ihres Privatvermögens im Werthe von 600 Millionen Realen zu Gunsten der Nation veräußern zu lassen.

Bombay, 28. (16.) Januar. Der Herzog von Brabant ist nach Ober-Indien abgereist.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) Februar. Die Budget-Commission hat den Antrag Virchow's abgelehnt, der dahin ging, die Regierung aufzufordern, ein verändertes Etatgesetz vorzulegen. — Der Vorbericht der Militär-Commission ist vollendet.

Das Herzogliche Residenzschloß in Braunschweig ist niedergebrannt.

Vorgestern ist in Turin die Ankunft Victor Emanuel's in genannter Stadt feierlich begangen worden.

Locales.

In der letzten Abendversammlung des Handwerker-Vereins, welche localer Hindernisse halben am Donnerstag den 11. d. stattfand, sprach Herr Professor Strümpell über die Ehre der Arbeit. Auf dem nächsten Vereins-Abend am 19. d. findet die Beantwortung der eingelaufenen resp. bereits zur Vertheilung gelangten Fragen statt.

Witterungsbeobachtungen.

24 (12) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,12	+ 2,62	— 5,3	SW_2	Halb heiter (2).
2 U.	335,47	+ 0,95	— 1,0	SW_3	Trübe (4), Schneefl.
11 U.	335,22	+ 0,59	— 2,3		Trübe (4).
Mittel	336,36		— 4,04		3,82

Die Temperatur ist 0,79 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,50 im J. 1861, Minimum — 20,00 im J. 1844. Ob es im Laufe des Tages zu wiederholten Malen schneite oder ob es nur vom Winde aufgewirbelte Massen waren, wage ich nicht zu entscheiden.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 9. Februar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc Bankbillete	93½	94	94	93½
5proc. Anleihe in Silber	104½	105	105	—
6proc in Silber 2. Serie Rotsch. (1822).	104½	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	96	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	96	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	88	—	88½	—3
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	106¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	84½	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	103½	104	104	103½

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 9. Februar.

	Pränit. Werth. Rub. Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60 —	57	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	110	—	—
Moskau-Rjasan	100 —	66	67	—
Wolga-Don	400 —	260	—	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet“	250	—	—	—	—
„Mercurius“	250	—	120	--	—
„Neptun“	125	-	—	—	-
„Polsa“	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	175	—
Dniepr	50	—	30	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	375	390	—
2. Compagnie	150	—	112½	—	113½
St. Petersburger	200	—	—	105	—
Moskauer	200	—	—	113	—
„Salamander“	250	—	210	220	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda“	50	—	125	—	125
See-, Fluß-, Land-Ass- u. Trnsp-C.	100	—	—	100	—
Ruff. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	347½	—	—
Ruff.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅔		190	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr-Vers.-Compagnie	100	—	—	117	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft.	100	—	72	75	72
St. Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅔	—	—	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	85	—	—	73	73
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅔	—	30	—
Comp. zum Betr. der Sufsunschen Berkwerke	500	—	—	—	—

Monats-Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 3. Febr. 1865.

Nach Eröffnung der Sitzung referirte der Bibliothekar über die theils im Austausch eingegangenen, theils von Privaten dargebrachten Drucksachen:

I. Livl. Jahrbücher der Landwirthschaft 17. 3 u. 4. Dorpat. 1864. Sechste Sitzung der Narvaschen Alterthums-Gesellschaft vom 13. Januar 1865. Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurl. Gouv.-Zeitungen und des Esti-Postimees.

II. Nerling: Mathematische Miscellen. Dorpat 1864. Clever: Untersuchungen über die unmerkliche Wasserverdunstuug des menschlichen Körpers. Dorpat 1864. Holst: Die Klinik für Frauenkrankheiten an der Universität Dorpat 1860—1862. Riga 1864. Kosthgardi: Aus dem Kaufmänn. Geschichts-Leben. Lihgo 1864. Bericht über die Wirksamkeit der Unterstützungs-Casse 1863. St. Petersburg 1864 (von Dr. Schultz). — Döllen: Der erste Unterricht. Dorpat 1865. (Vom Verfasser).

Für die Münzsammlung waren einige russische Silbermüuzen (von Hrn. Dr. Schultz) und mehrere zwar neuere, aber doch schon seltene russische Kupfermünzen (von Hrn. Prov. Meyer) eingegangen.

Der Conservator legte der Gesellschaft vor: die Nachbildung (in Gyps) eines kleinen Steinhammers aus Capseden, der sich in der Sammlung des Libauschen Progymnasiums befindet, desgleichen einen aus Narva zur Ansicht hergesandten Steinhammer. Vom Hrn. Prof. Grewingk wurde dem Central-Museum dargebracht: ein weberschiffartiger Stein in Panten gefunden, und in Holz vortrefflich nachgebildete Modelle eines ähnlichen Steines und eines über 6″ langen Steinhammers, wovon die Originale in Kurland auf dem Gute Ziruli sich gefunden sind.

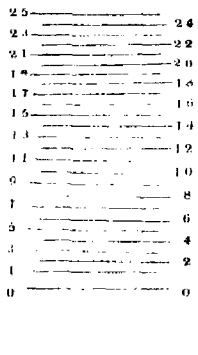
Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: von dem statistischen Bureau des Großherzoglichen Handels-Ministeriums in Carlsruh und von der Narvaschen Alterthums-Gesellschaft.

Auf Anregung des Präsidenten trat die Gesellschaft in Berathung wegen der Beschaffung ethnographischen Materials über diejenigen Esten, welche ihre Wohnsitze außerhalb der Ostseeprovinzen haben; auch ward als wünschenswerth die genauere Feststellung der gegenwärtigen Grenze zwischen Esten und Letten bezeichnet.

In dieser Veranlassung legte der Secretär der Gesellschaft die ethnographischen Karten des am 23. Mai d. J. in der Krym verstorbenen Akademikers Peter von Köppen vor und verlas eine Biographie dieses verdienstvollen Gelehrten und weiland Ehrenmitglieds der Gesellschaft.

Auch theilte der Conservator der Gesellschaft den Inhalt eines Aufsatzes über die Colonie Ryschkowa in Sibirien mit, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Diese Colonie wurde im J. 1803 von finnischen Privatbauern des Gutes Itova aus dem zur Narvaschen evang.-luth. finnischen Stadtgemeinde gehörenden Filial Kusemkina in Ingermanland, angelegt. Dreiundzwanzig Bauerfamilien, bedrückt durch die Gutsherrschaft baten um Schutz bei der Regierung, die ihnen als einzigen Ausweg die Uebersiedelung nach Sibirien vorschlug. Die Bittsteller gingen darauf ein und ließen sich an einem Flüßchen zwischen Tobolsk und Omsk nieder. Im Jahre 1816 erhielt die Colonie durch Vermittelung des Tobolskischen Gouverneurs Franz von der Brunen eine Kirche und 1819 einen Prediger an dem Pastor R. Walther, Divisionsprediger in Omsk, der anfangs vom letzten Orte aus die Colonie besuchte, seit 1825 aber sich ganz in Ryschkowa aufhielt. In der ersten Zeit wurde dieser Ort versuchsweise, später aber definitiv zu einem Colonisations- und Sammelplatz für die aus den Ostseeprovinzen wegen leichterer Vergehen nach Sibirien zur Ansiedlung Exilirten bestimmt, was jedoch auf die Moralität und den Wohlstand der alten Colonisten einen bedenklichen Einfluß ausübte, besonders als nach dem Tode des Pastor Walther (1838—1841) sein Nachfolger Hildenhagen nur jährlich die verwahrloste und nun aus Finnen, Esten und Letten bestehende Gemeinde besuchen konnte. Hierauf ward P. Pundani Pastor in Ryschkowa. Zu seiner Zeit im J. 1846 wurde mit einem großen Theile des Dorfes auch die Pastoral-Wohnung ein Raub der Flammen. Die Gemeinde vergrößerte sich durch den jährlichen Zuwachs so stark, daß Nebencolonien etablirt wurden und zwar 1827 Makarjewa, 1833 Bojarka, später Kasulina (Letten) und Pudene. Von 1849 bis 1852, nach der Ueberführung des Pastor Pundani nach Kasan, blieb Ryschkowa wieder ohne eigenen Prediger und wurde von Pastor Früauf besucht. Von 1852 bis 1859 versah das Predigtamt in der Colonie der Verfasser dieser Nachrichten Pastor Fr. Meyer aus Dorpat, gegenwärtig in Simbirsk.

Der Conservator Herr Hartmann hielt einen Vortrag über den gegenwärtigen Bestand der Sammlung an litauisch-polnischen Münzen. Diese Abtheilung der Münzsammlung der Gesellschaft zählt 243 Nummern, worunter 16 dem Central-Museum gehörig, und ist einfach chronologisch geordnet und genau verzeichnet. Zur leichteren Uebersicht folgt hier eine Angabe der verschiedenen vorhandenen Münzsorten und Jahrgänge, wobei die Zahl in Klammern die Größe des Durchmessers nach beifolgendem, mit dem Reichelschen übereinstimmenden Maaßstabe anzeigt.



Aus Gold sind in dieser Abtheilung keine vorhan-
Aus Silber oder doch versilbert: 1 halber Thaler (25) vom J. 1649 für Danzig.
Tympfe [1]) (20) v. 1659, 1662, 1677.
Orte [2]) (21) v. 1621—1623.
Fünfguldenstücke (23) v. 1829, 1834.
Zweiguldenstücke (21—19) v. 1771, 1816, 1819, 1828, 1831.
Gulden (22—14) v. 1663, 1665, 1761, 1788, 1818, 1819, 1830, 1835.
Dreifache Groschen (14) v. 1537 (für Danzig), 1580, 1582, 1592, 1594—1601, 1622.
Sechsgroschenstücke (20—13) v. 1623, 1626, 1661, 1664, 1680, 1794.
Einfache Groschen (18—14) v. 1531, 1535, 1555, 1559, 1562, 1564, 1623, 1624, 1626, 1627, 1762.
Halbe Groschen (13) von Kasimir IV. Jagello, Johann Albert u. Alexander ohne Jahrzahl; von 1508—1521, 1545—1550, 1555—1565.
Solidi oder Schillinge [3]) (12- 11) von 1579, 1594, 1615, 1617—1620, 1624, 1627, 1652.
Doppelheller [4]) (9) v. 1567.
Dreipölcher [5]) (14) v. 1615, 1616, 1619—1625, 1627.
Ternarius [6]) (10½) v. 1625.
Pultorak [7]) (12) von 1736.
Zehngroschenstücke (15—13) v. 1788, 1813, 1816, 1825, 1827, 1831, 1840.
Fünfgroschenstücke (12) v. 1819, 1820, 1827, 1835 für Krakau, 1840.
Aus Kupfer: Solidi (10—11) v. 1661, 1664—1666, 1763 für Elbing.
Dreigroschenstücke (18) v. 1766 1768, 1774, 1776, 1781, 1784, 1787, 1788, 1790—1792, 1810--1813, 1828, 1831, 1840.
Groschen oder Dreischillingsstücke (14) von 1754, 1755, 1767, 1768, 1794, 1812.

Mit einem Hinweise auf die Fundorte, aus welchen der größte Theil der älteren Münzen dieser Sammlung hergelangt waren, (namentlich: Dorpat, Ropkoi, Rathshof, Wendau, Kawelecht, Randen, Sagnitz, Antzen, Kawershof, Kaster, Neuhausen, Alatskiwwi, Wolmarshof bei Oberpahlen, Kabbal, Paistel, Ermes, Uhla bei Pernau, Leal, Reval, Kurland) ersuchte der Ref. die Versammlung für die wünschenswerthe Vermehrung derselben nach Möglichkeit Sorge zu tragen.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde der Herr Baron Maydell von Krüdnershof und zum correspondirenden Mitgliede Herr Stud. Joh. Mielberg aufgenommen.

Die nächste Sitzung findet am 3. März statt.

---

1) Nach dem damaligen Münzmeister in Polen Andr. Tympf benannt.
2) Ort bezeichnet überhaupt den vierten Theil, hier eines Thalers
3) Solidi wurden im Mittelalter die stärkeren Münzen im Gegensatze zu den Blechmünzen, Bracteaten u. s. w. genannt. Die deutsche Benennung Schilling vom althochdeutschen scellan, schallen, klingen abzuleiten, also klingende Münze.
4) Heller, mit Auslassung des Wo tes Pfennig, statt haller pfennig, (denarius) Hallensis, d. h. zu Schwäbisch Hall geprägter Pfe nig.
5) Pölcher, Pölk, Pulk, eine alte polnische Münze. Die Dreipölcher wurden auch Brummer genannt nach der Stadt Bromberg
6) Dreiling, ursprünglich eine gemeinschaftliche Silbermünze der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar, um 1500 von Guldengröße.
7) In Ungarn wurden seit 1705 Kupfermünzen geschlagen unter dem Namen Poltura, die 1½ Kreuzer galten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Februar 1865.

Die Arrende der in dem Flecken **Krähnholm** belegenen Bude wird in 2 Monaten erledigt und soll von Neuem auf 4 und mehr Jahre vergeben werden; Pachtliebhaber werden daher ersucht sich schriftlich oder persönlich an das Comptoir der Krähnholm-Manufactur spätestens bis zum 28. Februar d. J. zu wenden. Zur Nachricht diene Denjenigen, die mit den näheren Verhältnissen nicht bekannt sind, daß auf Krähnholm gegenwärtig eine Einwohnerzahl von 2000 Individuen ansässig, die sich aber in Kurzem möglicher Weise verdoppeln kann; ferner, daß nur Eine Bude existirt, somit diese Kundschaft bei ordentlicher Bedienung dem Pächter gesichert bleibt. Der Pachtzins beträgt 1200 Rubel S. **pro anno** bei einer jährlichen Steigerung von 50 Rubel für die folgenden Jahre. Bei der Bude befindet sich außer einer Wohnung von 4 Zimmern eine große eingerichtete Bäckerei, eine Ambare zur Niederlage und Stallraum. Bei etwaigen Wünschen des Pächters, eine Bierbrauerei oder andere derartige geschäftliche Unternehmungen anzulegen, wird ihm von Seiten der Manufactur alle mögliche Hülfeleistung zugesichert.

Extrablatt
der
Dörptschen Zeitung.

Dorpat, den 13. Februar 1865.

Soeben, nach beendigtem Druck des heutigen Blattes, erfahren wir, daß in der heute Nachmittag von 5 bis 6 Uhr abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde Hr. Kaufmann C. F. Falckenberg zum wortführenden Aeltermann und Cand. theol. Pfeil zum Pastor-Diaconus der hiesigen St. Johannis-Kirche gewählt worden, letzterer mit Einstimmigkeit.

Von der Censur gestattet

Verantw. Redacteur Dr. E. Mattiesen

№ 38. Montag, den 15. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie bereits in dem unserem letzten Blatte beigefügten Extra-Blatte mitgetheilt worden, ist in der vorgestern abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde Herr Kaufmann Falkenberg zum Aeltermann und Hr. Cand. theol. Pfeil zum Pastor-Diaconus der hiesigen St. Johanniskirche gewählt worden.

Dorpat. Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 27. Januar d. J. ist der Canzellist der Curatorischen Canzellei, Collegien-Secretair Gustav Grünberg in das vacante Amt eines Canzellisten der Universität, gerechnet vom 1. Februar d. J. an, übergeführt worden.

Dorpat. In der neuesten Nr. des Kirchlichen Anzeiger schreibt Hr. Oberpastor W. Schwartz unter der Ueberschrift „Ein Blick auf den Reichthum Dorpats und ein Vorschlag" wie folgt: Unter dieser Ueberschrift beabsichtigen wir weder von dem materiellen noch von dem geistigen Reichthum unserer guten Stadt zu reden, sondern von dem, was ein alter Kirchenlehrer „die Schätze der Kirche" genannt hat, von unsern Armen. In dieser Beziehung sind wir in Wahrheit reich zu preisen und es wird sich nicht so leicht eine andere unserer Städte mit uns messen können. Die Zahl der in unsern Wohlthätigkeits-Anstalten versorgten wie in ihren eignen Häusern verpflegten Armen beläuft sich in runder Summe auf 700; das macht den zwanzigsten Theil unserer Bevölkerung aus. Es haben sonach je neunzehn unserer Einwohner für den zwanzigsten Sorge zu tragen. Auf die Erfüllung dieser Liebespflicht sind im verflossenen Jahre c. 29,100 Rbl. verwandt worden, und zwar vom Hilfsverein c. 14,000 Rbl., von der städtischen Verwaltung gegen 13,000 Rbl. und von der kirchlichen Armenpflege c. 2100 Rbl. Dabei sind natürlich die vielen und zum Theil bedeutenden Privatunternehmungen zu wohlthätigem Zweck ungerechnet geblieben. Ziehen wir von der Gesammtsumme 1161 Rbl. ab, welche nur vorübergehend auf die Unterstützung von Soldatenweibern und Kindern hatten verwandt werden müssen, so bleiben uns 28,000 Rbl. als Durchschnittssumme übrig; das macht auf jede Seele in unserer Stadt (nach Abzug der 700 zu unterstützenden Armen) etwas über 2 Rbl., während auf die Verpflegung jedes Armen durchschnittlich ca. 40 Rbl. kommen. Einer spätern Untersuchung mag es vorbehalten bleiben, unsere Armenverhältnisse mit denen anderer Städte zu vergleichen. Hier soll nur eine Frage hervorgehoben werden: Wäre es nicht möglich, mit den genannten Summen mehr zu erreichen, als gegenwärtig erreicht wird, d. h. unsere Armen in wirklich genügender Weise zu versorgen? Daß es bis jetzt nicht geschieht ist bekannt. Wir meinen jene Frage bejahen zu können. In den städtischen Armenhäusern betragen die Verpflegungskosten für jeden Armen ca. 30 Rbl., dafür hat er Wohnung, Holz, Nahrung, Aufsicht. Wir haben nach unserer Rechnung über 40 Rbl. zu gebieten; warum richten wir nicht mehr solcher Häuser ein, in denen wir unsere Armen verpflegen und beaufsichtigen? — Man wird hier einwenden können: die in den Anstalten des Hilfsvereins untergebrachten Kinder, namentlich die Zöglinge des Alexander-Asyls, kosten mehr, etwa das Doppelte jener Durchschnittssumme; man wird weiter sagen: Zu den Unterstützten gehören auch solche Personen, welche nicht ohne Weiteres in ein Armenhaus gebracht werden können, sondern in ihrer eignen Häuslichkeit belassen und reichlicher unterstützt werden müssen. Aber geben wir in nothwendiger Berücksichtigung dessen als Aeußerstes zu, daß ein Drittel unserer Armen, also 230 Personen, die doppelte Quote, d. h. 80 Rbl. jährlich, in Anspruch nehmen, so daß zu ihrer Verpflegung die Summe von ca. 18,000 Rbl. erforderlich wäre; dann kämen auf die übrigen zwei Drittel oder auf 470 Arme 10,000 Rbl., d. h. etwa 20 Rubel auf die Person. Da diese aber zum größern Theil noch arbeitsfähig sind, so läßt sich annehmen, daß sie unter geeigneter Aufsicht die noch fehlenden 20 Rbl. für den Kopf im Jahr wohl erwerben und ihre Existenz sicher stellen können. Den völlig Arbeitsunfähigen, deren doch nur wenige sind, müßte auf außerordentliche Weise zu Hilfe gekommen werden. — Von dem so gewonnenen Boden aus erlaubt sich nun der Unterzeichnete folgende Vorschläge zu machen und der Beprüfung aller Derer ans Herz zu legen, welche unsern Armen gründlich helfen möchten: 1) man richte nach und nach zur Aufnahme unserer Armen Häuser ein, welche im Wesentlichen nach dem Muster des schon bestehenden Arbeitshauses, das sich bereits bewährt hat, organisirt sind, mit der Erweiterung jedoch, daß auch für die Kost der Armen daselbst Sorge getragen werde; 2) man vereinige zu dem Zweck die Summen, welche von der politischen wie von den kirchlichen Gemeinden unserer Stadt alljährlich zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden, nach Abzug jener 18,000 Rbl. und bilde einen Verwaltungsrath, der aus Gliedern der städtischen Verwaltung, des Hilfsvereins und der kirchlichen Armenpflege zusammengesetzt ist. — Möchten diese Vorschläge Berücksichtigung und Beleuchtung finden und ihrerseits dazu beitragen, unsern Armen für Leib und Seele eine bessere Zukunft zu bereiten!

Riga, 11. Februar. In der gestrigen Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurden außer den auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen noch mehrere andere wichtige Gegenstände unter zum Theil sehr lebhaften Verhandlungen erledigt. Bezüglich ausführlicherer Mittheilung verweist die Rig. Ztg. auf das demnächst erscheinende Protokoll.

— Se. Durchlaucht der Livländische Landmarschall Fürst P. Lieven ist von St. Petersburg wieder zurückgekehrt.

— Der Canzellei-Beamte der Bau-Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Collegien-Registrator Nicolai Schischko, ist seiner Bitte gemäß, häuslicher Umstände halber, des Dienstes entlassen worden.

Kurland. Die Kurl. Gouv.-Regierung bringt zur Kenntniß, daß zufolge Allerhöchst bestätigtem Beschlusse des Minister-Comité's der Assessor des Mitauschen Oberhauptmanns-Gerichts Baron Arthur von der Osten-Sacken seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und bestätigt worden sind: zum Assessor des Mitauschen Oberhauptmanns-Gerichts der Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts Baron Georg v. Medem und zum Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts der Baron Alexander v. Offenberg. — Dem Goldingenschen Bezirks-Inspector Staatsrath v. Berg ist am 22. September v. J. der St. Wladimir-Orden 4. Classe für 35-jährigen Dienst im Offiziersrang Allergnädigst verliehen worden.

Rußland und Polen. Eine Medaille zur Erinnerung an die Allerhöchsten Edikte vom 19. Februar 1864 über die Bauernreform in Polen, unter Allerhöchster Bewilligung von dem verabschiedeten Kapitän Gotschel herausgegeben und von Hrn. Pimenow und den Medailleuren Tschukmassow und Kosin angefertigt, wird in diesem Augenblicke im Münzhofe geschlagen und soll am 19. Februar d. J. in allen Städten und Flecken des Königreichs in Umlauf gesetzt werden.

St. Petersburg. Ein Klub für Künstler soll in Petersburg errichtet werden, der zunächst ein Versammlungs- und Vereinigungsort für Künstler sein, mit den sich mehrenden Mitteln aber auch die ernste Aufgabe übernehmen soll, junge Küstler von der drückenden und ihre Entwickelung hemmenden Abhängigkeit, in welche sie durch Mangel an Subsistenzmittel und Arbeiten gerathen können, zu befreien und ihnen Mittel zur Ausbildung ihrer Talente zu gewähren.

St. Petersburg. Vor einigen Tagen traf Professor v. Molinari aus Brüssel hier ein, um einen Cyklus von volkswirthschaftlichen Vorträgen hier und in Moskau zu halten; dieselben sind jedoch bis nach Ablauf des Faschings und der sog. Butterwoche vertagt. Die Regierung hat dieser Absicht keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Vorläufig giebt die Anwesenheit dieses hervorragengen Nationalökonomen in den betheiligten Kreisen Anlaß, all' die wichtigen wirthschaftlichen Fragen, welche einer Lösung harren, gründlich durchzusprechen. Namentlich beschäftigt man sich wieder viel mit dem Projekte des Herrn Langrand-Dumonceau, da nun bekannt ist, daß eines der Mitglieder der von diesem Herrn gegründeten Bank (mit einem nicht unterzeichneten Kapital von 300 Millionen Francs) nächster Tage hier eintrifft, um hier die Konzession zu einer Bodenkreditbank mit dem Kapital von 600 Millionen Francs zu erlangen.

Olonez. Die Rekrutenaushebung im Kreise Olonez ist in zwei Tagen, am 15. und 16. Januar vor sich gegangen. Der Geist der Rekruten ist vortrefflich; die meisten treten mit Lust in den Dienst. Bei dem Rufe „tauglich", bekreuzigen sie sich mit den Worten: „Gott sei gedankt! ich freue mich Gott und dem Kaiser zu dienen!" Viele, die augenscheinlich krank sind, versichern, daß ihnen nichts fehle; Einer, der zusammengewachsene Finger hatte, bat den Arzt fast unter Thränen ihn anzunehmen. Die Ol. Gouv. Ztg. welcher diese Nachrichten entnommen sind, führt noch mehrere Beispiele der Art an, welche alle beweisen, daß in dieser Beziehung der merkwürdigste Umschwung in den Ansichten des Volkes stattgefunden hat. Aehnliches wird übrigens auch aus anderen Lokalitäten berichtet, so daß wir es nicht mit einer lokalen, sondern ganz allgemeinen Erscheinung zu thun haben.

Jeisk. Eine Korrespondenz aus Jeisk (im Kubangebiet), meldet, daß ein Transport, von einigen 20 Personen begleitet, sich über das Eis der Jeisker Bucht bewegte, als das Eis plötzlich brach. Nur wenigen Menschen ist es gelungen, sich zu retten, die anderen, die Pferde und der Transport sind ein Raub der Wellen geworden.

Von der polnischen Grenze, 20. (8.) Februar, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die polnischen Blätter veröffentlichen den vom General-

Director der in Paris bestehenden „Stiftung des Katholicismus in Polen", Herrn Adolph Perraud erstatteten Bericht über die bisherige Wirksamkeit dieser ultramontanen Association. Die Einnahmen betrugen vom 15. October bis zum 31. December v. J. 15,435 Frs., vom 1.—31. Januar d. J. 7825 Frs., mithin im Ganzen 23,260 Frs. Ausgaben wurden gemacht zur Unterstützung hülfsbedürftiger Emigranten in der Zeit vom 15. October bis 31. December v. J. 5580 Frs., in der Zeit vom 1.—31. Januar d. J. 12,780 Frs., mithin zusammen 18,362 Frs. In der Casse ist also ein Bestand von 4898 Frs. verblieben. Unter den Ausgabeposten sind u. A. aufgeführt: Geldbewilligungen an 30 Studirende für Bücher und Unterhalt 1507 Frs., Ausgaben für Kleider, Bücher und Reisekosten für 19 Priester und junge Leute, die in verschiedene Provinzen Frankreichs geschickt wurden, 1429 Frs., Reise- und Equipirungskosten für 26 Flüchtlinge, die in der Provinz als Mediciner, Apotheker, Handelsreisende oder in verschiedenen Industriezweigen placirt wurden, 1201 Frs. Nach keinem Unterstützungs-Comité für die Polnischen Flüchtlinge ist es bis jetzt in Frankreich gelungen, in einer so kurzen Zeit so beträchtliche Fonds zusammen zu bringen. Man sieht also, daß die Polnische Sache sich ganz besonders der Sympathieen der ultramontanen Partei in Frankreich erfreut. Der eigentliche Gründer der „Stiftung des Katholicismus in Polen" ist der Fürst Wladislaw Czartoryski, der aber aus leicht begreiflichen Gründen es abgelehnt hat, eine officielle Stellung in dieser Association einzunehmen. Je eifriger die ultramontane Partei sich mit der Polnischen Emigration beschäftigt, desto mißtrauischer wird die Französische Regierung gegen letztere. So hat sie dieselbe nicht blos einer strengen polizeilichen Controle unterworfen, sondern sie hat auch in letzter Zeit jede Bewilligung von öffentlichen Conferenzen, Lotterieen, Theatervorstellungen, Concerten ꝛc., die leicht beträchtliche Summen zur Unterstützung der Emigranten verschaffen könnten, versagt und sucht die bisher für einzelne arbeitsunfähige Emigranten bewilligten Subsidien unter jedem Vorwande zu beschränken. Die Noth der zahlreichen Polnischen Emigration in Paris hat daher eine enorme Höhe erreicht. In letzter Zeit sind wieder mehrere Fälle vorgekommen, daß Polnische Emigranten buchstäblich vor Hunger gestorben, oder durch Hunger und Elend zur Verzweiflung getrieben, sich selbst das Leben nahmen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Febr. Die in der morgen stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verlesung kommende Interpellation des Abg. Dr. Moeller lautet wörtlich: „Das unter der Redaktion des königl. Landraths-Amtes zu Preußisch-Eylau erscheinende Kreisblatt enthält in seiner Nr. 6 vom 8 Februar d. J. eine amtliche vom Landrath unterzeichnete Aufforderung an die Kreis-Eingesessenen: „bei der bevorstehenden (heute bereits stattgehabten) Neuwahl zum Abgeordneten-Hause für Herrn v. Tettau-Tolks zu stimmen." An den Herrn Minister des Innern richte ich nun folgende Fragen: 1) Billigt die königliche Staatsregierung das obige Verfahren des Landraths zu Preußisch-Eylau? 2) Wo nicht, welche Maßregeln gedenkt sie gegenüber der darin liegenden amtlichen Beeinflussung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit zu ergreifen?" — Die Leipz. Ztg. hatte für die neueste Form der Triasidee, wie sie in den Köpfen einiger mittelstaatlicher Staatsmänner möglicherweise vorhanden sein mag, unlängst ein umfängliches Programm aufgestellt, welches ungefähr auf eine bundesstaatliche Einigung des nach Abzug von Preußen und Oesterreich übrig bleibenden Restes von Deutschland hinauslief. Der D. A. Z. zufolge hat die Formulirung eines solchen Projektes in einer Denkschrift des Hrn. v. Beust schon seit einiger Zeit eine bestimmtere Gestalt gewonnen. Man berichtet dem genannten Blatt darüber aus Wien: „Es soll, will man hier wissen, wesentlich auf Grund der bekannten, im Laufe des vorigen Jahres von den leitenden Ministern fünf größerer Bundesstaaten gepflogenen mündlichen Besprechungen schon seit längerer Zeit eine von Herrn v. Beust redigirte Denkschrift vorliegen, welche den Entwurf der Grundzüge einer alle Mittel- und Kleinstaaten umfassenden Organisation enthält. In erster Reihe soll die Aufstellung einer kräftigen Exekutive, eine gemeinsame parlamentarische Vertretung und als unmittelbare Konsequenz derselben ein gewisses Maß gemeinsamer Gesetzgebung sowie eine einheitliche Militärorganisation, in zweiter Reihe eine gemeinsame Repräsentation nach außen hin in Aussicht genommen sein. Dieser Entwurf, sagt man uns, ist nicht blos denjenigen Regierungen, welche sich an den gedachten Konferenzen betheiligt haben, sondern auch einer Anzahl Bundesglieder, deren Mitwirkung sich zu sichern zum Gelingen des Organisationswerks unerläßlich erschien, sofort mitgetheilt; aber wenn auch einzelne dieser Regierungen sich bereits mehr oder weniger eingehend und im Großen und Ganzen nicht abfällig, darüber geäußert, so scheint doch eine förmliche Verhandlung durch stillschweigendes Uebereinkommen bis dahin vertagt zu sein, wo der definitive Austrag der Herzogthümerfrage genau die Stellung werde übersehen lassen, welche die beiden Großmächte zu einander und zum übrigen Deutschland eingenommen und wo speziell die Gewißheit gegeben sei, daß seitens dieser beiden Großmächte eine gemeinsame Initiative zur Herbeiführung einer dem Bedürfniß entsprechenden Bundesreform nicht in Aussicht stehe." — Der Entwurf, seine thatsächliche Existenz vorausgesetzt, scheint seine Lebensfähigkeit demnach nicht einmal in den ersten Stadien der Vorbesprechungen unter den betheiligten Regierungen bewährt zu haben.

Schleswig-Holstein. Die Differenz in den Parteierklärungen der Herzogthümer tritt immer mehr hervor. Sie besteht eben darin, ob man als erstes Postulat des politischen Lebens und als erste Bedingung für die Neugestaltung der Herzogthümer die Anerkennung des Herzogs oder den Anschluß an Preußen annimmt. Die nationale Partei will das Letztere, die particularistische das Erstere. Die nationale Partei glaubt, daß nicht das persönliche, sondern das sachliche, nicht das particulare, sondern das allgemeine Deutsche Interesse in dem Anschlusse der Herzogthümer an Preußen voranzustellen sei. In der Befürchtung, daß durch die Bildung der nationalen Partei die Organisation der Schleswig-Holsteinischen Vereine, welche bisher eine Indifferenz politischer Meinungen waren, gesprengt werde und in Befürchtung, daß durch die Bildung der nationalen Partei den Schleswig-Holsteinischen Vereinen Befangensein in einer grundsätzlichen Opposition gegen den Preußischen Staat und eine nicht richtige Würdigung der politischen Machtverhältnisse wie der größeren Deutschen und eigenen Interessen zugeschrieben werde, hat der Vorstand des Kieler Schleswig-Holsteinischen Vereins ein neues politisches Programm veröffentlicht, welches in der bevorstehenden Delegirten-Versammlung dieser Vereine angenommen werden soll. Wie man sieht, fürchtet diese Partei überholt zu werden und durch ihr bisheriges Verhalten in der Deutschen Frage der Herzogthümer in Mißcredit zu kommen und hat sich daher entschlossen, in der Frage des Anschlusses der Herzogthümer an Preußen Concessionen zu machen. Schon der bloße Versuch der Constituirung der nationalen Partei treibt die Gegner dazu, ein Beweis, in welcher unsicheren Stellung sie sich befinden. Diese Concession besteht darin, daß sie sich bereit erklären, „unbeschadet der inneren Selbstständigkeit des Landes und auf Grund eines durch den Herzog unter gesetzlicher Mitwirkung der Landesvertretung zu schließenden Vertrages eine engere Verbindung mit Preußen einzugehen in denjenigen Angelegenheiten, deren gedeihliche Entwicklung ohne Anlehnung an die Norddeutsche Großmacht weder für Schleswig-Holstein noch für das übrige Deutschland möglich ist." „Die engere Verbindung mit Preußen", welche man hiernach als erforderlich in einem gewissen, indeß noch unbestimmten Maße einräumt, setzt jedoch die vorhergehende Anerkennung des Herzogs als souveränen Fürsten von Schleswig-Holstein voraus, der mit Preußen einen Vertrag über die engere Verbindung schließen soll, worin er auf einen Theil seiner Hoheitsrechte oder wenigstens deren Ausübung verzichten soll. Uns scheint diese Forderung ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Dem Herzoge soll die volle Souveränetät (provisorisch oder difinitiv) übertragen werden, damit er in dem Vertrage mit Preußen einen Theil derselben alsobald wieder freiwillig aufgiebt und an Preußen überträgt. Der Herzog soll erst voller Souverän werden, damit er aufhört, es ganz zu sein. Kann die Anerkennung des Herzogs und der Anschluß an Preußen nicht in einem Acte zusammenfallen, so bleibt nichts anderes übrig, als entweder den Anschluß vorhergehen zu lassen oder ihn aufzugeben. (H.B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Febr. Der Proceß Almasy mit der folgenden Verurtheilung hat so großes Aufsehen gemacht, daß sich die amtliche Wiener Zeitung zu einer kurzen Darstellung der Hauptmomente der Anklage, welche zu jener Verurtheilung geführt, veranlaßt sieht. Wir entnehmen daraus, daß schon 1859 die Existenz einer die Losreißung des Königreichs Ungarn von Oesterreich anstrebenden Verbindung feststand, daß die Conspiratoren mit der Ungarischen Emigration zusammenzuwirken und ihren Plan durch eine gewaltsame Schilderhebung zuletzt zu realisiren gedachten. Zur Vorbereitung der endlichen Ausführung bediente man sich (nach einer im Spätsommer 1863 in Turin abgehaltenen Zusammenkunft „eines der im letzten Hochverraths-Processe" Verurtheilten mit „einem der hervorragendsten Führer der Ungarischen Bewegungspartei", wobei bestimmte Weisungen zur Vorbereitung des Aufstandes in Ungarn, so wie die erforderlichen Geldmittel gegeben worden waren) zunächst revolutionärer Proclamationen, worin offen die Aufforderung ausgesprochen war, Ungarn von dem „Joche der verhaßten Deutschen Herrschaft" zu befreien und worin verlangt wird, Alles aufzubieten, daß „der Oesterreicher mit seinen Lockungen die Ungarische Nation nicht in sein Netz ziehe." Diese Proclamationen trugen ein mit dem Wappen und der Umschrift: „Landes-Unabhängigkeits-Comité" versehenes Siegel, aus Turin beschafft. Die Proclamationen standen unzweifelhaft mit denjenigen im Zusammenhange, welche im Frühjahre 1864 in Südtirol entdeckt wurden. Ferner agirte man mit Drohbriefen, deren einer — an den Redacteur eines (Ungarischen) politischen Blattes gerichtet — wörtlich lautete: „Noch Ein Artikel über den Eintritt (der Ungarn) in den Reichsrath ist Ihr Todesurtheil, welches das unterfertigte Comité vollziehen lassen wird." Mehrfache Versuche zu Theaterdemonstrationen und eine Straßendemonstration (die bekannte räthselhafte vom 13. März 1864 in Pesth) scheiterten an der Wachsamkeit der Behörden, ebenso die an mehreren Orten versuchte Organisirung von Guerilla-Banden; auch Waffensendungen wurden entdeckt. — Die „Wiener Zeitung" schließt hiernach mit Folgendem: Wir betrachteten es als unsere Aufgabe, darzuthun, daß das Bestreben der Betheiligten ein auf die Losreißung Ungarns von der Gesammtmonarchie gerichtetes, sonach ein hochverrätherisches war, und daß der Uebergang von den vorbereitenden Schritten zur muthmaßlich in naher Zeit verhofften That nur durch die rechtzeitige Verhaftung der Leiter der Bewegung und durch die Maßnahmen gesperrt ward, welche der beabsichtigten Vereinigung der seditiosen Elemente Ungarns mit den

im jährenden Nachbarlande befindlichen Gleichgesinnten entgegengesetzt wurden. Daß es in der Absicht der Parteigänger gelegen war, den Schlag mit Beschleunigung zu führen, ergeht aus einem schriftlichen, mit dem Siegel des „Landesunabhängigkeits-Comité" versehenen Schriftstücke, in welchem die schnellste Organisirung der Guerillabanden mit dem Beifügen angeordnet wird, „daß die rasch sich entwickelnden auswärtigen Ereignisse ein Zögern nicht zulassen." Auf die hier und da auftauchende Bemerkung über die Höhe des Strafausmaßes sei uns die Hindeutung erlaubt, daß die meisten der Verurtheilten, in früheren Jahren wegen dergleichen Verbrechen zum Tode und im Wege der Gnade zu mehrjährigem Kerker verurtheilt, hierauf durch Kaiserliche Huld amnestirt, und zur Rückkehr in ihre früheren Verhältnisse zugelassen, die ihnen gewordene Freiheit nur dazu benutzten, alle Schritte zu hintertreiben, welche auf eine Anbahnung der so wünschenswerthen Vereinbarung abzielen, das Land in fortwährender Aufregung zu erhalten und ihm eine Wiederholung der Leiden und Drangsale zu bereiten, welche das Herz des ächten Patrioten mit tiefster Wehmuth zu erfüllen geeignet sind.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Februar. Nachdem Gregorio Mongni, der geständige Vetter des verurtheilten Poltzzioni oder Polioni, nunmehr formell unter Anklage des Mordes gestellt worden, hat der Minister des Innern den auf den 22. d. M. festgesetzten Hinrichtungstermin Poltzzionis vorläufig um einen Monat verschoben, um die Frage, wer von den Beiden der Thäter gewesen, definitiv zu entscheiden. Mehrere Blätter räumen ein, daß unzweifelhaft maltiöse Parteilichkeit bei den früher gegen Polizzioni aufgebotenen englischen Zeugen im Spiel gewesen. Verschiedene jetzt zu Tage gekommene und Gregorio Mogni gravirende Thatsachen seien entweder von der voreingenommenen Polizei zur Zeit der Schwurgerichtssitzung unterdrückt, oder von dem Richter (Baron Martin, derselbe, welcher bei dem Verfahren gegen Franz Müller den Vorsitz führte) damals als „unzulässig" abgewiesen. Nur den nichtoffiziellen Nachforschungen der Privatpersonen, die sich Polizzionis angenommen, sei die Aufklärung über diese strittige Angelegenheit zu danken. Ein Blatt schließt seinen Bericht mit den Worten: „Die ganze Behandlung des Falles ist ein häßlicher Flecken auf unserer Justizverwaltung und unsere einzige Quelle des Trostes muß sein, daß ein schweres Versehen noch entdeckt worden, ehe es zu spät, dasselbe zu berichtigen". — In der Einleitung zur neuen Auflage seines Werkes über die englische Verfassung spricht sich Lord Russell folgender Maßen über die Todesstrafe aus: „Ich für meinen Theil zweifle keinen Augenblick weder an dem Rechte des Gemeinwesens, die Todesstrafe abzuschaffen, noch an der Zweckmäßigkeit, bei gewissen Zuständen der Gesellschaft von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Wenn ich aber von diesem abstracten Rechte, von dieser abstracten Zweckmäßigkeit zu dem gegenwärtigen Zustande unserer eigenen Gesellschaft übergehe, wie schwer es für einen Richter ist, diejenige Sache, welche die Unbeugsamkeit der Justiz erheischt, von derjenigen zu trennen, welche die Gestalt mildernder Umstände zuläßt, wie wenig beneidenswerth das Amt des Staats-Secretärs ist, der Krone die Begnadigung zu dictiren, wie ernst die Commentare des Publikums sind, wie der, welcher Gegenstand allgemeinen Abscheues war, rasch Gegenstand der Sympathie und des Mitleides wird, wie beschränkt und selten die durch diese unversöhnliche und furchtbare Strafe gegebenen Beispiele sind und wie brutal der Schauplatz der Hinrichtung ist, so gelange ich zu dem Schlusse, daß die Gerechtigkeit und die Erhaltung eines unschuldigen Lebens nichts dabei verlieren würden, wenn die Todesstrafe vollständig abgeschafft würde. In gewissen Fällen würde eine Verurtheilung zu längerer einsamer Haft, der eine noch längere Zeit der Zwangsarbeit und strengen Strafen folgte, nicht mehr als Begnadigung und Strafumwandlung angesehen werden. Wenn der richterliche Spruch zu diesem Resultate gelangte, so würde kaum eine Petition an den Minister des Innern gerichtet werden, die im Falle eines Mordes eine Strafumwandlung begehrte, und der Schuldige würde, indem er kein Mitleid mehr erregte, Zeit und Gelegenheit haben, vor dem Throne des Mitleids reuig zu werden."

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Februar. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris macht nachträglich fast dasselbe Aufsehen, wie früher die Broschüre des Bischofs von Orleans und alle Blätter, natürlich mit Ausnahme der klerikalen, sprechen sich mehr oder minder anerkennend über denselben aus. Besonders suchen „Constitutionnel", „Pays" und „Patrie" durch Anführung der geeignetsten Stellen den großen Unterschied zwischen Darboy und den Hauptwortführern der römischen Partei in Auffassung der Encyklika hervorzuebben. „Die Fragen ändern und trennen, je mehr man sie herabzieht; sie werden ruhiger und aunähernder, je mehr man sie hebt." Diesen Satz hebt die „France" aus dem Hirtenbriefe heraus, um ihn zum Ausgangspunkte einer erhebenden Betrachtung zu machen. „Opinion nationale" und „Siècle" sind ebenfalls voll Anerkennung, obwohl sie doch für nöthig finden, sich dagegen zu verwahren, als stimmten sie mit den religiösen Ueberzeugungen des Erzbischofs überein. Der „Temps" findet aus dem Hirtenbriefe eine gewisse Verlegenheit heraus, die sich nicht völlig hinter dem Pomp der Worte zu verstecken im Stande sei. Alles sei ungewiß und flackernd, mehr glänzend als überzeugend und gleiche allzusehr den Artikeln der „France". Der römische Hof rede ganz anders, wie man aus der Encyklika selbst und dem Briefe des Papstes an den Kaiser Maximilian ersehen könne. In diesen Dokumenten finde man eine Sprache, die deutlich sei und jedes Gewölk zerstreue. — Morgen wird zur Wahl der Mitglieder der Adreß-Kommission im gesetzgebenden Körper geschritten werden. Man glaubt, daß diese Ernennungen zwei Tage in Anspruch nehmen werden, und wenn man annäherungsweise die Zeit berechnet, welche nöthig ist, den Adreß-Entwurf zu verfassen, so ist die öffentliche Debatte darüber vor dem 8. oder 10. März kaum zu erwarten.

Italien.

Florenz, 17. (5.) Febr. Die hiesige Nazione sagt: „Der Telegraph überbrachte uns gestern die Thronrede Napoleons; wir können daraus von Neuem die außerordentliche Wichtigkeit ermessen, welche der Kaiser der römischen Frage beimißt. Er mußte unbedingt seines von den anderen Mächten nicht angenommenen Vorschlages zu einem allgemeinen europäischen Kongreß Erwähnung thun, da er darüber beim Schlusse der letzten Session gesprochen hatte; wenn dieser Vorschlag keinen Erfolg hatte und bei vielen Mächten keinen Anklang fand, wenn Frankreichs Stimme verhallte, so hat doch Napoleon seine wahren Freunde und Gegner, die Prinzipien, auf die er sich stützen kann und die, welche er bekämpfen muß, kennen gelernt. Italien ist die erste Macht gewesen, die sich für seine Idee erklärte und vielleicht die einzige, welche es bona fide that. Die Konvention vom 15: September, der wichtigste Akt der französischen Politik in der letzten Zeit, heiligt, sagt der Kaiser zwei Prinzipien: die Bestätigung des Königreichs Italien und die Unabhängigkeit des Papstthums. Die Konvention machte dem alten sardinischen Königreich eine Ende und proklamirte feierlichst das Königreich Italien. Die Erfolge der Konvention sollen die Aussöhnung Italiens mit dem katholischen Glauben und die Anerkennung der gegenwärtigen Grenzen des Kirchenstaats sein. Italien wird die eingegangenen Verträge pünktlich erfüllen, aber das Wort „Aussöhnung" muß nicht an uns gerichtet werden, sondern an die Macht, die jeden Versuch einer Annäherung mit einem dogmatischen „Non possumus" beantwortete, bei bei welcher Frankreich kein Mittel, vom Brief Edgar Ney's bis zur letzten Note des „Moniteur" in Betreff des Nuntius Chigi, unversucht ließ, und doch bis jetzt Alles vergeblich war. Die Unabhängigkeit des Papstthums ist garantirt, aber unter der Bedingung, daß es sich ohne Hülfe eines fremden Bajonnetts aufrecht hält; die gegenwärtigen Grenzen des Kirchenstaats sind für uns unverletzlich, aber unter der Bedingung, daß sie es auch nach dem Willen der Römer sind. Ueber diese beiden Punkte erwarten wir sowohl im gesetzgebenden Körper, wie auch im Senat heftige Kämpfe und werden unsere Redner von der Linken, wie die klerikale Presse wohl ihr getreues Echo bilden.

Amerika.

Mexiko. Die pariser Monde veröffentlicht das Schreiben des Papstes an den Kaiser von Mexiko, datirt vom 18. October 1864, das dem Kaiser vom Nuncius überreicht ward und demnach als die Grundlage der Forderungen gelten darf, die Msgr. Meglia zu stellen hatte und die bekanntlich zu dem Kaiserlichen Handbillete an den Minister Escudero führten. Pius IX. erhebt mit Nachdruck Einspruch gegen die Säcularisirung der Kirchengüter und verlangt, daß die katholische Kirche allein und mit Ausschluß jedes dissidirenden Cultus in Mexiko anerkannt werde, und er empfiehlt dem Kaiser sodann, unter Mitwirkung der Bischöfe die Reorganisirung der kirchlichen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Kaiser Max hat es nicht gerathen gefunden, auf Grund dieser Anforderungen weiter zu verhandeln. Ein Special-Gesandter bringt nach Rom die Antwort des Kaisers. Der Oesterreichischen „General-Correspondenz" zufolge wird von Seiten der Römischen Curie erst ein definitiver Beschluß gefaßt werden, wenn dieser Gesandter des Kaisers in Rom eingetroffen ist. Die letzte Post aus Mexiko trägt, wie die „France" hinzufügt, das Gepräge großer Aufregung wegen des Streites mit Rom, und die Kaiserin Charlotte, deren Frömmigkeit so bekannt, hat an eine erhobene Person ein Schreiben gerichtet, daß den Stempel tiefster religiöser Ehrfurcht trägt, aber zugleich die gebieterischen Gründe darlegt, wodurch Kaiser Maximilian zu seinen letzten Beschlüssen bewogen wurde.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Februar. Die Budget-Commission hat die Anträge der Referenten bezüglich des General-Berichtes mit einigen Verbesserungs-Zusätzen angenommen. In Mannheim ist eine katholische Wander-Gesellschaft, welche gegen das neue Schul-Gesetz Opposition treibt, von Volksmassen verjagt worden. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Der Herzog von Augustenburg hat seine Entlassung aus dem Preußischen Unterthanen-Verbande (derselbe ist ein Glied der Preußischen Armee) beantragt. Aus Amerika wird die Einnahme Charlestons gemeldet. — Berliner Börse vom 23. Februar. Wechsel-Course: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¼ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 86 gehandelt.

Wien, 22. (10.) Februar. Die heutige „Abendpost" dementirt die Nachricht der Berliner Zeidlerschen Korrespondenz, nach welcher Se. M. der Kaiser von Oesterreich nach empfangener vorläufiger Analyse der in nächster Zeit abgehenden preußischen Depesche den Standpunkt Preußens in der Herzogthümerfrage anerkenne.

Bern, 22. (10.) Februar. Der Bundesrath hat dem Gesandten des Scheizerbundes in Wien wegen des Paßvisums für die polnischen Flüchtlinge Weisung ertheilt und zugleich an die bayerische Regierung geschrieben, daß polnische Flüchtlinge ohne einen von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien visirten Paß an der Grenze zurückgewiesen werden. — Langiewicz ist freigelassen und wird nächstens in der Schweiz erwartet.

New-York, 11. Februar (30. Januar). Nach den Berichten sowohl des Unionspräsidenten Lincoln wie des Sonderbundspräsidenten Jefferson Davis forderte Lincoln in den gescheiterten Friedensunterhandlungen unbedingte Unterwerfung. — Es ging das Gerücht, Charleston sei geräumt, Branchville genommen und die Kavallerie des General Thomas marschire auf Mobile. — Wechselkurs auf London stand 226½, das Goldagio 105⅝, die Baumwolle 86 und Bons 109¾.

Locales.

In seinem achten Vortrage am 12. Februar hob Hr. Professor Strümpell zunächst den Gegensatz und Streit zwischen empirischer Naturforschung und philosophischer Speculation hervor, von denen die erstere jetzt als zeitweilige Siegerin dastehe und ihren Einfluß auch auf die Gestaltung des modernen Schulwesens geltend mache. Alsdann wurden die auf dem Gebiete des Schulwesens insbesondre aufgetretenen Gegensätze einerseits zwischen der Volksschule und der Kirche, andrerseits zwischen dem Gymnasium und der Realschule hervorgehoben, von denen der erstere zu einem lebhaften und immer noch zunehmenden Kampfe geführt habe, während über den letzteren, wenigstens in Preußen ein relativer Abschluß erreicht sei. Die weitere Darstellung hatte den Zweck, das Hauptsächlichste aus der Geschichte des zwischen Gymnasium und Realschule d. h. zwischen der bis dahin überwiegend auf antike Sprache und Vorstellung und andrerseits der auf moderne Kulturelemente gegründeten höheren Schulbildung geführten merkwürdigen Streites hervorzuheben, um als Einleitung zu einer späteren Erörterung zu dienen. Im nächsten Vortrage soll über den Bildungswerth der Unterrichtsgegenstände gesprochen werden.

Witterungsbeobachtungen.

25 (13) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,21	+ 0,71	— 4,7	W_2	Trübe (4).
2 U.	335,38	+ 0,86	— 0,2	SW_1	Cirri in Menge (1).
11 U.	335,48	+ 0,85	— 6,0		Heiter.
Mittel	335,29		— 2,96		1,15

Die Temperatur ist 3,71 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,83 im J. 1834, Minimum — 16,40 im J. 1838.

26. (14.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,19	+ 0,69	— 6,3	SW_2	Trübe (4).
2 U.	334,91	+ 0,39	— 2,5	SW_2	desgl.
11 U.	334,54	— 0,09	— 2,3		Trübe (4).
Mittel	335,04		— 4,11		4,00

Die Temperatur ist 0,48 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,95 in d. J. 1828 und 1848, Minimum — 17,60 im J. 1844.

Handelsbericht.

Riga, 11. Februar. (R. Z.) Der Winter hat schon seit mehreren Tagen seine ungewöhnliche Strenge aufgegeben und zeigt nur seine milden Seiten, ohne jedoch dem Thauwetter Platz zu machen. Im allgemeinen Handel haben sich nur einzelne Artikel geltend gemacht. Die Zufuhr von Flachs bleibt sehr ansehnlich; Umsatz fehlte. Hanf an Deutsche Häuser, gewöhnlich Rein- zu 112, 109 und 106 Rbl. Bco. contant Einiges umgegangen. 92pfündige Hanfsaat 10,000 Tonnen à $4\frac{7}{8}$ Rbl. contant und zu 4⅞ Rbl. mit 10 ℔ gemacht und zu bedingen. Schlagsaat 2000 Tonnen, 7 Maß à 8 Rbl. mit 50 ℔ gemacht und geboten.

Fonds-Course.

Riga, den 11. Februar 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	90 Verk., 89 Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Verk., 89 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94 Verk., 93½ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	104 Verk., 104 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	97⅛ Verk., 97 Käuf.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

58 Kop. S. pr. Eimer à 38 ℔ Tralles oder 9 Rbl. 15 Kop. S. pr. Faß à 600 ℔

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als **gefunden** eingelieferten **Taschenuhr** hiedurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen vier Wochen a dato zu melden.

Dorpat, den 4. Februar 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 288. Secretär v. Böhlendorff.

Sonnabend den 20. Februar

MASKEN-BALL

im Commerz-Club.

Die Direction.

Die **Stelle eines Oekonomen an der academischen Musse ist zu vergeben.** Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden.

Hiemit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Tischler **Lange**'schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung, wohne.

C. Königsmann, Hebamme.

Einem gut empfohlenen **Kindermädchen,** welches zugleich die Aufwartung in den **Zimmern** übernimmt, wird eine sofort anzutretende Stelle nachgewiesen bei Professor Engelmann, im Sahmenschen Hause, gegenüber der Universität, eine Treppe hoch.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin ist vorräthig:

Die

Livländische Chronik

Hermann's v. Wartberge.

Aus dem Lateinischen übersetzt von

Ernst Strehlke.

Preis 55 Kop.

Den 9. d. Abends erhielt

Astrachan. Caviar

der feinsten Sorte, **schönsten Sömga** von der größten Art, die ich beide als ganz vorzüglich empfehle, sowie ferner **3 andere Arten Astrachanschen Caviar** und schönes

Tulasches Buchweizenmehl

und verkaufe ich sowohl aus meinem Hause (Marktstraße Nr. 354) wie auch von meinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke.

A. Botscherow.

Gutkeimende Gemüse- u. Blumen-Samen wie auch **blühende Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei

C. Rembach,

in der Bergstraße.

Möbeln

zu sehr annehmbarem Preise sind im Kraack'schen Hause **käuflich zu haben.**

Abreise halber werden im Verlauf von acht Tagen im Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße **Möbeln** und Einiges an **Hausgeschirren** verkauft.



Mein in der Stadt Werro belegenes 12 Faden langes **Wohnhaus** mit einer geräumigen Bude ist auf 6 Jahre **zu vermiethen oder** auch unter guten Bedingungen **zu verkaufen.**

E. G. Harloff.

Mein in der Alexander-Straße belegenes **Wohnhaus nebst Garten** steht aus freier Hand zum Verkauf. **P. Stein.**

Gutes Heu

à Pud 30 Kop. Silb. ist zu haben im Dorfe **Teilma** unter Groß-Ullila.

Verloren.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. ist auf dem Wege von der academischen Musse bis zum Köhler'schen Hause ein **goldener Siegelring verloren.** Bei Abgabe desselben in der Zeitungs-Exped. **5 R. S. Belohnung.**

Eine goldene Brosche ist den 9. d. Mts. am Nachmittage zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Wege vom Kaufhof bis zur Johannis-Kirche oder in der Kirche **verloren** worden. Der etwaige Finder wird dringend gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Eckert'schen Wollhandlung abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des chir. Instrumentenmachers R. Grempler Tochter Alice Margarethe — Proclamirt: der Bergingenieur Roman Constantin v. Pfeiffer mit Sophie Adelheid Elisabeth v. Assendelft; der Landwirth Carl Fürchtegott Moritz Fiedler mit Emma Alwine Elisabeth Johannsen; der Cand. minist. Ernst Theophil David mit Leopoldine Marie Wilhelmine Johannsen. — Gestorben: der Conducteur Johann Moritz, 51¾ J. alt; Alwine Anna Helene Iwanson, 24¼ J. alt; Wilhelmine Müller c. 60 J. alt.

Univ.-Kirche: Getauft: des Dr. med. F. von Hueck Tochter Amalie Antonie Wilhelmine.

St. Marien-Kirche. Gestorben: der Schneidergesell Johann Carl Reppo, 26 Jahre alt.

Abreisende.

2. Iwan Gawrilow Wassiljew, Feldscheer.

№ 39. Dienstag, den 16. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Pharmakologische Untersuchungen über das Verhalten verschiedener Körper-Organe zur Jodkalium-Resorption" die Promotion des Herrn Emil Heubel aus Dorpat zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Drr. Docent A. Schmidt und Proff. Dragendorff und Buchheim.

Dorpat. Während wir hier zu Lande dies Jahr einen so tüchtigen Winter haben, wie selten, wird z. B. in einem Briefe aus Bosnien, das man sich doch für gewöhnlich nicht als ein sehr freundliches Land vorstellt, der Winter als ein besonders milder gerühmt. Rußland bei seiner gewaltigen Ausdehnung weist natürlich auch jetzt die schroffsten Gegensätze im Klima auf. So schreibt die „Russische Correspondenz": Nachrichten aus Jakutsk (Ostsibirien) bezeichnen den diesjährigen Winter als einen sehr strengen. Im November fiel das Thermometer auf 40 Grad und hat seitdem bis 45 ja 50 Grad Kälte nachgewiesen. Der Meerbusen von Narva, der im Laufe des Januars sich von seiner Eisdecke befreit hatte, ist in der Nacht des 1. Februar bei 20 Grad Reaumur von Neuem zugefroren, und bei der fortdauernden strengen Kälte erweitert sich die Eisdecke immer mehr. Dagegen herrscht eine ausnahmsweise gelinde Temperatur im Süden des Reichs. Nachrichten aus Odessa melden, daß in Jalta am 1. Januar 20 Grad Wärme waren, die seitdem bis auf 5 Grad abgenommen haben, während im vorigen Jahre um dieselbe Zeit Alles mit Schnee bedeckt war und eine Kälte von 10 Grad herrschte. Auch die Witterung von Cherson ist warm, es regnet oft und man hofft daher, daß der Dniepr bald vom Eise frei sein werde. (Während der warmen Zeit im Januar trat im Norden des Reiches in Archangel am weißen Meere ein seit Menschengedenken um diese Zeit nicht erlebtes Ereigniß ein: die Dwina thaute auf. Jetzt hat sie natürlich wieder ihre tüchtige Eisdecke, die sie gemeiniglich auch dann noch zu tragen pflegt, wenn weiter südlich sich schon Alles wieder des Frühlings freut.)

Riga. In der allgemeinen Versammlung der liter.-practischen Bürger-Verbindung am 29. Januar d. J. gab, wie wir in Nachfolgendem den Rig. Stadtbl. entnehmen, der neuerwählte Director Herr Eduard Hollander u. A. eine historische Skizze der Thätigkeit der liter.-prakt. Bürger-Verbindung seit ihrer Gründung. In den ersten Jahren ihres Bestehens habe sie nur 26 Mitglieder gezählt, welche sich durch Wahl ergänzten. Damals sei die Thätigkeit des Vereins, zu welchem die hervorragendsten Männer, wie Liborius Bergmann, Albanus und Sonntag, gehörten, eine ausschließlich literarische gewesen, man habe sich auf gegenseitige Anregung durch schriftliche Beantwortung aufgestellter Fragen beschränkt und durch die Presse wie in öffentlichen Versammlungen auf das Publikum zu wirken versucht. Erst nach 15 Jahren des Bestehens der Gesellschaft sei die älteste der Anstalten, die Sonntagsschule, in's Leben getreten und sei es dem zweiten Menschenalter vorbehalten gewesen, die übrigen gegenwärtig bestehenden und segensreich wirkenden Schulen zu begründen. In diesen Anstalten liege gegenwärtig der eigentliche Werth der Gesellschaft und wenn man die segensreiche Thätigkeit dieser Anstalten sich in's Bewußtsein rufe, so werde man nicht von einem Verfall der Gesellschaft sprechen können, wozu man im Hinblick auf den geringen Besuch der Versammlungen wohl geneigt sein könnte. Die Opfer, welche jenen Anstalten von einzelnen Mitgliedern der B.-V. und zum Theil auch von Lehrern, die nicht Mitglieder seien, gebracht würden, seien höher anzuschlagen, als es gewöhnlich geschehe. Es gebe Lehrer, welche an den Schulen der B.-V. 2 bis 5 Stunden wöchentlich unentgeltlich unterrichteten, und zwar seit vielen Jahren. Von einem sei es dem Redner bekannt, daß er bereits seit 30 Jahren den Unterricht unentgeltlich ertheile. Schlage man nun 2 Stunden wöchentlich mit nur 50 Rbl. für's Jahr an, so ergebe das mit Zuschlag der Renten in 30 Jahren ein Capital von c. 3500 Rbl., während 5 Stunden wöchentlich einen Werth von 125 Rbl. für's Jahr ergeben würden. Man sehe sich vergebens unter den Millionairen unserer Stadt um, deren Spenden zu wohlthätigen Zwecken mit jenen Opfern armer, oft für die eigne Existenz besorgter Lehrer einen Vergleich aushalten könnten! Den allgemeinen Versammlungen werde dagegen mit Recht der Mangel an Lebendigkeit vorgeworfen, was darin seinen Grund habe, daß die Mehrzahl der Mitglieder sich nur als Geldeinleger betrachte, die Beschaffung und Verarbeitung des Materials zu den Versammlungen aber in unbilliger Weise ausschließlich einem kleinen Theile der Mitglieder, namentlich dem Director und den Gliedern des engeren Kreises überlasse, welche doch schon durch ihre specielle Thätigkeit in den resp. Anstalten vielfach in Anspruch genommen seien. Es sei nicht nothwendig, immer wieder neue Projecte zu machen und auszuführen, da diese nur durch das wirkliche Bedürfniß hervorgerufen werden. Es erscheine daher wünschenswerth, den Punkt der Statuten mehr in's Auge zu fassen, welcher der Verbreitung nützlicher Kenntnisse und allgemeiner Bildung unter der städtischen Bevölkerung als einen bisher wenig verfolgten Zweck der Gesellschaft hinstelle. Man dürfe nicht glauben, diesen Zweck nur durch kunstvoll ausgearbeitete wissenschaftliche Abhandlungen erreichen zu können, welche doch nur von Wenigen würden geliefert werden. Vielmehr komme es darauf an, daß Jeder seine durch Lectüre und Lebenserfahrung gesammelten Kenntnisse durch schlichte Mittheilung zum Gemeingut Aller mache. Namentlich aus den Gebieten der Technik, des Maschinenwesens, der Gewerbkunde, der gesammten Volkswirthschaft, der Armenpflege, wie auch der inneren Mission würden solche Mittheilungen das regste Interesse finden und den Versammlungssaal bald zu eng werden lassen. Nach einer lebensvollen Schilderung der in diesen Beziehungen in Deutschland und England entwickelten Thätigkeit berührte der Redner diejenigen Fragen, welche in nächster Zeit auf der Tagesordnung stehen würden und einer eingehenden Verhandlung bedürften. Dazu gehöre namentlich 1) die von vielen Seiten als Bedürfniß erkannte Reform der Stadtblätter, welche namentlich darauf auszugehen habe, aus den Stadtblättern ein Gemeindeblatt im wahren Sinne des Wortes zu machen; 2) die Errichtung eines Arbeitshauses, über welchen Gegenstand Herr Hofrath Herweg einen Vortrag in Aussicht gestellt habe; 3) die Errichtung eines Handwerkervereins und die möglichste Förderung des Associationswesens. Namentlich müsse in letzterer Beziehung darauf hingearbeitet werden, zwei Genossenschaftsvereine, nämlich das der Buchbinder und das der Schuhmacher, in's Leben zu rufen, welche von den genannten Aemtern selbst in Angriff genommen, jedoch nicht haben in Wirksamkeit gebracht werden können, obgleich die Statuten bereits bestätigt seien. Hieran knüpfte der Redner die Bitte, daß die bestehende und von der B.-V. geförderte Association der Tischler, Stuhl- und Instrumentenmacher von Zeit zu Zeit Mittheilungen über den Fortgang ihres Geschäfts machen möge, weil Nichts dem Genossenschaftswesen mehr schade als die Geheimnißkrämerei, während die Oeffentlichkeit den Credit nur heben könne, der ja die Lebensbedingung jedes gewerblichen Unternehmens sei; 4) Gründung eines Kinderhospitals, für welches die Statuten bereits entworfen seien, die jedoch in Folge Ausstellung des Herrn Ministers des Innern annoch emendirt werden müßten. — Es biete sich also ein reiches Feld für die Thätigkeit der Gesellschaft und wenn nur die Theilnahme eine allseitige und rege sei, so könne der Segen nicht ausbleiben.

Rußland und Polen. Das J. de St. P. widerspricht den mit der letzten Ueberlandpost eingetroffenen Rußland betreffenden Nachrichten aus Bombay. In Buchara, wo vier Abgesandte Rußlands mit Geschenken eingetroffen sein sollten, habe sich seit dem Jahre 1858 überhaupt kein Russischer Gesandter aufgehalten. Taschkend (in Khokand) sei kein Russisches Besitzthum; es sei daher auch unmöglich, daß die Russischen Behörden daselbst eine Proclamation erlassen hätten, in welcher von einer Nichterhebung der Steuern während der nächsten zwei Jahre die Rede sei. Endlich sei auch die Nachricht über die Anwerbung von Arbeitern für den Straßenbau nach Buchara unrichtig. (Wir haben uns schon früher über die Unzuverlässigkeit der aus Ostindien stammenden Nachrichten über die Vorgänge in Mittelasien geäußert und bemerkt, daß das von den Russen besetzte Tschemkend regelmäßig in Englischen Berichten mit dem etwa 20 Meilen südlicher gelegenen, bedeutenderen Orte Taschkend verwechselt wird.)

St. Petersburg. Der N. P. Z. wird aus St. Petersburg geschrieben: Die Adresse des Moskauer Adels scheint im Auslande einen nachhaltigeren Eindruck gemacht zu haben als hier oder selbst in Moskau; denn seit dem Befehle von Seiten des Ministers des Innern, die diesjährige Sitzung der Moskauer Adelsversammlung zu schließen, spricht hier eigentlich Niemand davon. Es ist mit dieser ephemeren Erscheinung eben gegangen, wie schon mit mancher anderen ähnlichen. Man hat sie einfach nach den bestehenden Gesetzen und Verwaltungsnormen behandelt, und damit ist die Sache abgethan! Daß sie überhaupt gekommen, kann wohl Niemanden in Verwunderung setzen, der politischer Entwickelung in den verschiedenen Staaten nur mit einiger Aufmerksamkeit folgt. Kaiser Alexander II. hat durch sein von Anfang an befolgtes Regierungssystem bewiesen, daß er weder vor neuen Formen, noch vor deren unvermeidlichen Consequenzen zurückschreckt, aber sich eben so wenig durch diese Consequenzen abhalten läßt, sein System zu verfolgen. Dergleichen Dinge werden auch noch weiter kommen; aber wahrscheinlich eben so wenig

Erfolg haben, als dieser neueste Schritt des Moskauer Adels. Einstweilen bleibt nur das Faktum übrig, daß jene Adelsversammlung geschlossen, ihre sämmtlichen Beschlüsse für ungültig erklärt und die Zeit ihrer Wiedereinberufung vorbehalten ist. Die großen Reformen, welche bereits gesetzlich in Wirksamkeit sind, haben in der That noch nicht lange genug functionirt, um jetzt schon weiter gehen zu können; denn nicht überall sind die Zustände, welche sich daraus entwickelt haben, gleich zufriedenstellend. Wie bei allen großen und durchgreifenden Reformen zeigen sich auch Uebelstände, wie man sie in diesem Grade nicht erwartet, oder wenn selbst erwartet, sie doch im Verhältniß zum Gemeinwohl gering geschätzt hatte. Das ist z. B. mit der Arbeit des freigewordenen Bauers der Fall, das zeigt sich bei der an einzelnen Orten unglaublich geringen Theilnahme bei den Wahlen für die neuen ständischen Institutionen. Gerade dies sind Dinge, die erst eine feste Grundlage im Volk gewonnen haben müssen, ehe von einer weiteren Entwickelung die Rede sein kann. Ist auf der einen Seite das Drängen natürlich, so ist auf der andern Seite die Abwehr geboten, weil sich nur von oben herab übersehen läßt, was dem Ganzen wohl thut, und in Rußland mit seinen so verschiedenen Bildungsständen, Nationalitäten und provinziellen Eigenthümlichkeiten ist dies mehr als in irgend einem andern Lande der Fall. Man denke nur an die Gegensätze: Finnland, die Ostseeprovinzen, Polen, die Kosackenländer und Kaukasien, so wird man begreifen, daß in einer nach Moskauer Schablone zusammengesetzten Reichsversammlung kein Remedium für Uebelstände liegt.

Polen. Zum Andenken an die durch die Ukase vom 19. Febr. 1864 angeordnete Bauern-Emancipation in Polen wird jetzt in der Kaiserlichen Münze in Petersburg (wie bereits im gestr. Blatte kurz erwähnt) eine Medaille aus Allumin geprägt, welche zuerst am 19. Febr. d. J. ausgegeben und an die Bauern für den geringen Preis von 25 Kop. Silb. verkauft werden soll. Auf der Vorderseite ist unter dem mit Strahlen umgebenen Bilde der heiligen Jungfrau von Czenstochau eine ansprechende Gruppe knieender Bauern und Bäuerinnen jedes Alters dargestellt, welche andächtig die Hände zum Himmel erheben, um Gott für die Wohlthat der Emancipation zu danken. Ueber dem Bilde der heiligen Jungfrau befindet sich die Polnische Umschrift „H. Jungfrau, wache über unsern Kaiser!" Links von der betenden Bauerngruppe steht Polnisch: „Zum Andenken an die Bauern-Regulirung", rechts: „Am 19. Februar (2. März) 1864." Die Kehrseite der Medaille zeigt das wohlgetroffene Portrait des Kaisers Alexander II. mit der lateinischen Umschrift: „Alexander II., durch Gottes Gnade Kaiser aller Reußen, König von Polen, Wohlthäter des Polnischen Volkes".

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Auf die Interpellation des Abg. v. Möller über Wahlbeeinflussung des Landrathes des Eylauer Kreises durch Empfehlung eines Candidaten im Amtsblatte hat der Regierungs-Commissar erklärt, der Inhalt des betreffenden Artikels sei noch unbekannt und der Minister des Innern werde die Interpellation in acht Tagen beantworten.

Großherzogthum Baden. Die ultramontane Partei in Baden konnte von jeher dem Ministerium Roggenbach seinen Ursprung nicht vergeben. Sie trug ihm nach, daß es auf den Trümmern ihrer schönsten Hoffnungen entstanden ist, denn die Zurückweisung des zwischen der Regierung und dem Papste bereits abgeschlossenen Konkordats war der Grund seiner Berufung. Da die Ratifikation des Konkordats nur an dem Votum des Parlaments scheiterte, so verhielten sich die Ultramontanen gleich grollend gegen das Parlament, wie gegen die gegenwärtige Regierung. Beide haben die alte Abneigung durch die Reform der Schulgesetze erneuert und verschärft. Obschon in dem neuen Institute der Schulräthe der loyale Einfluß der Geistlichkeit auf den öffentlichen Unterricht genügend gewahrt ist, so will sich doch die ultromontane Partei nicht mit einer Einrichtung befreunden, welche in der Frage der Erziehung und des Unterrichts auch die Gemeinde zu Worte kommen läßt und die Uebergriffe der Kirche ausschließt. Sie geht sogar so weit, die regelmäßige Gesetzgebung für eine ungeeignete Grundlage zum Erlaß von Schulgesetzen zu erklären und für das katholische Volksschulwesen eine förmliche Vereinbarung mit der „Kirche" zu verlangen, gewissermaßen ein Konkordat im Kleinen, nachdem die stärkere Fessel eines allgemeinen Konkordats in Baden zur Unmöglichkeit geworden ist. — Nicht nur während der Gesetzberathung, sondern weit mehr noch während der Ausführung leistete ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit mit dem Erzbischof an der Spitze und der ultramontanen Partei im Gefolge den thätigsten Widerstand. Durch Wahlenthaltungen, Ablehnungen, Kanzelreden und geistlichen Einfluß wurden der Organisation der Schulräthe die größten Schwierigkeiten bereitet. Dem ernsten Willen und dem entschiedenen Vorgehen der Regierung gelang es unter dem Beifall des Landes die Schwierigkeiten zu beseitigen und die neuen Kollegien aller Orten ins Leben zu rufen. Aber die ultramontane Partei zog sich vor dem geglückten Werke keineswegs zurück. Sie dachte sofort an das Mittel, an welches ihr verwandte Parteien zuerst zu denken pflegen, an einen Konflikt zwischen der Regierung und der Volksvertretung. Sie begannen ihre Agitation mit einer Reihenfolge von Deputationen an den Großherzog, welche alle aus denselben Reihen entnommen waren und dasselbe vortrugen. Sie verlangten nichts Geringeres, als daß der Großherzog für die Aufhebung der Reformgesetze sich erklären und „provisorisch" [illegible] Machtvollkommenheit dieselben aufheben sollte. Mehrere Deputationen wurden persönlich zugelassen. Als jedoch deren systematischer Charakter unzweifelhaft wurde und die Absicht zu Tage trat, auf unkonstitutionellem Wege das gute Einverständniß und die wechselseitige Achtung der gesetzgebenden Faktoren zu erschüttern, da glaubte das Ministerium nicht länger ruhig zusehen zu dürfen. Auf den Vorschlag desselben entzog der Großherzog solchen Deputationen den unbedingten Zutritt zu den Audienzen. Die schriftlichen Petitionen und Adressen wurden nach wie vor entgegengenommen und der Regierung zur Bescheidung überwiesen. Die ultramontanen Parteiführer erhoben schwere Anschuldigungen gegen die Regierung, weil sie den „Katholiken" des Landes das Petitionsrecht beschränke. Zugleich dehnten sie ihre Agitationen über das ganze Land aus, indem reisende Boten an verschiedenen Ortschaften Volksversammlungen veranstalten und Beschlüsse in ihrem Sinne herbeiführen.

Die erste derartige Versammlung, welche zu Durlach abgehalten wurde, faßte eine Anzahl Beschlüsse, welche über die Kränkungen der katholischen Kirche sich beschweren und alle Meinungen und Erklärungen zu Gunsten der Schulgesetze als im Widerspruche mit der höchsten Autorität in der Kirche verwerfen. Außer diesen allgemeineren Deklarationen wurde eine Adresse gegen die Beschränkung des Petitionsrechtes angenommen, ein Mitglied mit deren Ueberreichung an den Großherzog beauftragt und als Gegenstand der Agitation die Forderung formulirt: „die Katholiken verlangen die Aufhebung des Schulgesetzes im verfassungsmäßigen Wege und bitten, in Anbetracht, daß die Beseitigung des Schulgesetzes ohne Verzögerung durch das Staatswohl dringend geboten ist, um Erlassung eines provisorischen Gesetzes". Die Adresse, welche dem Großherzog überreicht und von ihm entgegengenommen wurde, enthält neben heftigen Angriffen auf die Minister eine mit guten Gründen versehene Wahrung des Petitionsrechtes. Nur Eines haben sie dabei übersehen, daß dieses Recht ihnen in keiner Weise entzogen worden ist. Denn so weit läßt sich doch dasselbe nicht steigern, daß der Fürst verpflichtet wäre, persönlich jeden Bürger zu empfangen, der ein Anliegen hat, und noch dazu, wenn aus den Umständen klar wird, daß die Deputationen absichtlich vervielfältigt werden, um mit der Zahl zu imponiren und dieselben Vorwürfe immer aufs Neue zu wiederholen. Die Gewährung einer Audienz an einen Privatmann bleibt immer eine Gunst, welche der Großherzog von Baden im Eifer seiner Regentenpflicht sehr verallgemeinert hat, aber eine oft gewährte Gunst wird noch nicht zum Verfassungsrecht. Die Pflicht, eine noch so große Menge von Bürgern, welche sich in einem Anliegen vereinigt, einzeln zu empfangen, wäre eine Aufgabe, welche leicht auf eine physische Unmöglichkeit stoßen würde. — Und doch war es nicht einmal die persönliche Belästigung, sondern eine weit höhere Rücksicht, welche die Regierung und der Großherzog zum Entschlusse brachte, den ultramontanen Parteiführern die Gunst des persönlichen Empfanges zu entziehen. Das Anliegen, welches unter der Form einer Bitte dem Fürsten zugemuthet wird, ist in Wahrheit eine ungesetzliche Auflehnung gegen die Verfassung des Landes. Freilich sucht die Adresse den Wunsch der Deputationen auf eine Beseitigung der neuesten Schulgesetzgebung auf dem gesetzlichen und konstitutionellen Wege herabzustimmen. In allen Staaten, den absoluten wie den parlamentarisch regierten, sei es ja zulässig, um Abänderung eines Gesetzes zu bitten. Aber die Abfasser der Adresse haben geflissentlich unterdrückt, daß sie namentlich eine einseitige Aufhebung des Gesetzes durch den Großherzog, also einen offenbaren Bruch der Landesverfassung wollen.

Dieses Ansinnen weist der Großherzog in einem Anschreiben an den Präsidenten des Ministerium des Innern in einfachen, aber entschiedenen Worten zurück. Der Souverän tadelt die Agitation, bei welcher versucht worden sei, die Meinung zu verbreiten, daß er irgend wie zu dem Entschluß gebracht werden könne, die Schulgesetze einseitig, wenn auch nur im Wege eines provisorischen Gesetzes, aufzuheben. In der Volksvertretung sei das Organ geschaffen, durch welches die Wünsche des Volkes nach Erlassung und Aufhebung der Gesetze der Sanktion des Souveräns unterbreitet werden. Dagegen will der Großherzog nicht, „daß Ansehen und Bedeutung dieser gesetzlichen Repräsentation des Volkes dadurch geschwächt werde, daß die Benutzung des konstitutionell vorgezeichneten Weges umgangen und daß ein unmittelbares Dazwischentreten der Krone zu Gunsten von Maßregeln in Anspruch genommen werde, welche so lange als einseitige Parteiwünsche erscheinen und unbeachtet bleiben müssen, als sie nicht auf dem Wege eines regelmäßigen Ausspruches der verfassungsmäßigen Organe als die überwiegende Meinung des Landes sich geltend gemacht haben." — Das ist die schlichte Sprache eines deutschen Fürsten, der den schlecht verborgenen Rath eines Verfassungsbruches zurückweist und für unwürdig erklärt, an die Stufen des Thrones gebracht zu werden. In diesem Anschreiben des Großherzogs von Baden liegt in der That eine Staatsschrift von ganz anderem Gepräge vor uns, als die französische Thronrede. In edler Einfachheit spricht sich der Großherzog über die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit aus und jedes seiner Worte hat einen weit bestimmteren Inhalt als die schönrednerisch aufgeputzten Sentenzen der französischen Thronrede, die nur bestimmt sind, den Weg zu willkürlichen Unterscheidungen offen zu halten und den Hörer mit dem schönen Klange abzufinden. Die Sprache des deutschen Fürsten dagegen ist nicht darauf berechnet, das Ohr zu bestechen, sondie Maximen eines verfassungstreuen und gesetzachtenden Herrschers darzulegen. Deshalb erhebt sich, ohne die Absicht des Verfassers, das Schriftstück von selbst zur Höhe eines Protestes gegen die falschen

Lehren, welche heut zu Tage an so vielen Orten mit großem Behagen vorgetragen werden. Es ist ein Protest gegen den Mißbrauch, welchen die „Konservativen" überall, wo es ihrem Interesse dient, mit der fürstlichen Gewalt zu treiben suchen, gegen ihre Künste, den Souverän zu verleiten, daß er die seiner Hand anvertraute Vollzugsgewalt unter dem Scheine oder in der irrigen Meinung des Staatswohles gegen die Gesetze und die bestehenden Einrichtungen des Landes verwende. Die Phrase, daß man am Meisten die Rechte und die Prärogative der Krone im Auge habe, fehlt natürlich in den Adressen der badischen Ultramontanen auch nicht. (Nat.-Ztg.)

Schleswig-Holstein. Ueber den Stand der Schleswig-Holsteinischen Sache äußert sich die ministerielle Provinzial-Correspondenz vom 22. d. folgendermaßen: Die Preußische Regierung hat nunmehr diejenigen Forderungen, welche sie im Interesse Preußens und Deutschlands, so wie zum wirklichen Schutz des künftigen Schleswig-Holsteinischen Staates unbedingt an denselben stellen muß, sorgfältig berathen und es dürfte deren Mittheilung an die verbündete Oesterreichische Regierung unverweilt, vermuthlich im Laufe der nächsten Woche, erfolgen. Irrthümlich war jüngst gemeldet worden, daß diese Aufstellung und Mittheilung dadurch eine Verzögerung erfahren habe, weil die Preußische Regierung vorher noch eine Anzahl angesehener Männer (Notabeln) aus den Herzogthümern Schlewig-Holstein über einzelne jener Bedingungen hören wolle. Eine solche Befragung hat nicht in der Absicht der Regierung gelegen und würde dem gegenwärtigen Stand der Sache nicht entsprechen. So sehr die Preußische Regierung beabsichtigt, bei der schließlichen Entscheidung über die künftige Regierung der Herzogthümer auch die Stimme der Bevölkerung derselben in deren berechtigter Vertretung zu hören und gebührend zu berücksichtigen, so ist doch hierzu noch kein Anlaß, da es sich fürerst lediglich um die vorgängige Feststellung derjenigen Bedingungen handelt, deren Sicherung nach der wohlerwogenen und pflichtmäßigen Ueberzeugung Preußens von den Erfordernissen des eigenen Staatswohls und von der nothwendigen Stellung zu den unserem Schutz befohlenen Herzogthümern jeder anderweitigen Entscheidung über die künftige Herrschaft in Schleswig-Holstein vorausgehen muß, und ohne deren rückhaltlose und unbedingte Anerkennung und Ausführung kein Souverän dort endgültig eingesetzt werden kann. Hieraus folgt zugleich, daß Preußen für jetzt auch keinen Anlaß zu vorgängigen Verhandlungen mit einem derjenigen Fürsten hat, welche Ansprüche auf die Herrschaft in Schleswig-Holstein erheben zu können vermeinen. Die Preußische Regierung steht zunächst eben nur im Begriff, dem Verbündeten und Mitbesitzer der Herzogthümer diejenigen Voraussetzungen zu bezeichnen, unter welchen allein Preußen von seinem Standpunkte aus in die Einsetzung irgend einer definitiven Herrschaft in Schleswig-Holstein willigen könnte. Erst nachdem diese Voraussetzungen durch Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich festgestellt sind, wird es sich darum handeln können, denjenigen Fürsten, welchem nach anderweitiger gründlicher Untersuchung, Abwägung und gemeinsamer Feststellung etwaiger Erbansprüche, der dabei mit in Betracht kommenden Wünsche der Bevölkerung und sonstiger politischer Gesichtspunkte ein Anrecht auf die künftige Regierung der Herzogthümer zuerkannt werden sollte, zuvörderst zur unbedingten Annahme und Sicherstellung jener unerläßlichen Vorbedingungen zu veranlassen. Es geht hieraus hervor, daß die Frage über die künftige Herrschaft in Schleswig-Holstein und die Prüfung der bezüglichen Erbberechtigungen durch die bevorstehende Mittheilung an Oesterreich nicht berührt wird. Für die Entscheidung über jene Seite der Frage soll bekanntlich das Urtheil des Kronsyndikats unserer Regierung die wünschenswerthe Grundlage gewähren.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Febr. Das Budget für 1866 ist in der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten dem zur Vorberathung des Budgets für 1865 bereits bestehenden Finanzausschusse mit dem Beisatze übergeben worden, daß der Ausschuß darüber Bericht zu erstatten habe, wann und in welcher Weise die Verhandlung über den Voranschlag für 1866 vorzunehmen sei. Ein anderer, mehr ministeriell gefärbter Vorschlag, in welchem eine von der bisherigen Budgetberathung abweichende Form, nämlich der Weg der vorgängigen Vereinbarung mit der Regierung, als entsprechend empfohlen wird, ist auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Hauses gestellt worden. Der Finanzausschuß tritt schon heut Abends zusammen, um über die ihm zugewiesene Berichterstattung zu berathen. Allen Anzeichen nach wird die Sache ziemlich glatt ablaufen und das Ministerium principiell durchsetzen, was es wünscht, sofern es geneigt ist, im Einzelnen die vom Hause für nöthig erachteten Ersparungen eintreten zu lassen. — In Bezug auf die Landtage in Ungarn und Croatien verlautet, daß in letzterer Provinz in Folge des günstigen Verlaufes der Banalconferenz die Einberufung möglicherweise schon im künftigen Monate stattfinden werde, und daß man sich von dieser Versammlung günstige Resultate zu versprechen habe. Der Banus von Croatien soll darüber die befriedigendsten Versicherungen ertheilt haben. In Ungarn soll sich die Sachlage schwieriger gestalten. Es ist gewiß, daß mit den Leitern der dortigen verschiedenen Parteien Unterhandlungen gepflogen werden, daß man aber bei den von ihnen erhobenen Ansprüchen, die oft von entgegengesetzter Beschaffenheit sind, noch ziemlich weit vom Ziele ist. Indessen beschäftigt man sich gegenwärtig in der Ungarischen Hofkanzlei mit den zu treffenden Anordnungen zur Aufhebung des Provisoriums in Ungarn, wobei vorzüglich darauf Bedacht genommen wird, die Wiederkehr von Unzukömmlichkeiten und Unordnungen, wie sie vor vier Jahren dort an der Tagesordnung waren nach Möglichkeit zu verhüten.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Februar. Das corps législatif hat seine Adreß-Commission gewählt, sie besteht aus den Herren André, Roulleaux-Duchage, Granier de Cassagnac, Graf Lehon, Dumiral, A. Leroux, Schneider, Grossier, David Deschamps. Duc de Morny ist immer noch krank und es scheint überhaupt eine sehr friedliche und ruhige Session in Aussicht zu stehen, denn in einer Versammlung der Opposition Thiers, Languinais, Berryer u. s. w. wurde beschlossen, das Pulver nicht unnütz in einem Kampfe über die auswärtigen Angelegenheiten zu verschießen, sondern sich lediglich mit den Verhältnissen des Innern zu beschäftigen. Die Pariser sind darüber natürlich sehr unzufrieden und behaupten, Thiers dürfe über die Italienische Frage gar nicht schweigen und es läßt sich allerdings schwer glauben, daß der alte eitle Mann sich völlig enthalten sollte, seine Schönrednerei in Betrachtung großer Fragen leuchten zu lassen. Interessanter, als die Kammer-Sitzungen, sind die costümirten Bälle; namentlich war der gestrige im auswärtigen Amte sehr glänzend. Herr Drouyn de Lhuys mochte etwa 2000 Einladungen erlassen haben, und die Costumes zeigten eben so viel Pracht als Geschmack. Der Kaiser und die Kaiserin kamen kurz vor 10 Uhr im schwarzen Domino, den die Kaiserin beibehielt, während sich der Kaiser mehrmals verkleidet haben soll. Wer nicht in Charakter-Maske erschien, trug einen „Spanischen Mantel"; so erschienen unter Andern sämmtliche Ambassadeurs. Das Souper wurde halb 2 Uhr Morgens servirt. Souper apart für den Kaiser, die Kaiserin, die Prinzeß Mathilde, die Minister, die Ambassadeurs und so weiter. Getanzt wurde bis gegen 5 Uhr Morgens. Am 27. ist costumirter Ball im Marine-Ministerium, wo der Kaiser und die Kaiserin ebenfalls zu erscheinen versprochen haben. Dagegen wird der Geheimraths-Vicepräsident Prinz Napoleon keinen zweiten Ball geben. Einige behaupten, der erste Ball habe ihm zu viel gekostet, Andere sagen, der Kaiser wünsche nicht zum zweiten Male in so gemischter Gesellschaft zu erscheinen. — Mit größter Spannung sieht man den Dingen, die sich in Nordamerika vorbereiten, entgegen. Die Friedensversuche zwischen dem Norden und dem Süden der großen Republik sind zwar gescheitert, aber lange wird der Krieg doch nicht mehr dauern. Das ist jedenfalls die Meinung des Französischen Geschäftsträgers in Washington, Herrn Geoffroy, der, bevor er seinen letzten Bericht einschickte, in Richmond gewesen war. Im Süden ist man aufgebrachter gegen „Europa", als im Norden, weil kein Staat die Conföderirten förmlich anerkennen wollte. Es droht da offenbar eine Gefahr dem Kaiserreiche Mexiko und einschließlich Frankreich, das in weitgreifende Verwickelungen hineingezogen werden könnte. Selbst in maßgebenden Kreisen verhehlt man sich das Bedenkliche der Eventualitäten nicht, obgleich man es nicht laut eingestehen möchte.

Italien.

Rom. Aus Rom wird der Vossischen Zeitung geschrieben: Die neapolitanischen Emigranten erwarten mit Ungeduld den Augenblick, der über Roms politische Zukunft entscheiden muß, denn er wird ihren Exkönig Franz II. bestimmen, zu bleiben oder zu gehen. Aber wohin gehen? Sie wollen ihn auf keiner anderen Straße von hier scheiden sehen, als die durch Porta San Giovanni nach Neapel führt. Das Festhalten dieser neapolitanischen Legitimisten an ihrem vertriebenen König ist nicht ohne Pietät. Um so tieferen Schmerz empfindet von ihnen mancher über den Mangel an gutem Einvernehmen der einzelnen Glieder der königlichen Familie. Verstimmung und üble Laune scheinen dort überhaupt mit dem Kränkeln der jungen Königin zuzunehmen. Die Königin-Wittwe lebt mit den Prinzen Alfonso, Pasquale, Gennaro und zwei Prinzessinnen von der übrigen Familie streng geschieden, der Palast Nepoti, in dem sie wohnt, liegt ohnehin eine italienische Meile fern vom Palazzo Farnese, der Residenz des jungen Königspaares wie des mit der Schwester der Königin verheiratheten Grafen v. Trani. Diese räumliche Scheidung geht aber mit der gänzlichen Verschiedenheit der Gesinnung beider Familienhälften Hand in Hand. Sie sehen sich selten, und geschieht dies doch an Familienfesten, so stehen sich Palast Farnese und Palast Nepoti in der Regel so fischstumm einander gegenüber, daß die Hofcavaliere und Hofdamen in Verlegenheit kommen. Das langweilige Tombolaspiel, wobei außer dem Nummern-Ausrufer Keiner zum Anderen ein Wort zu sprechen braucht, muß ein- für allemal aushelfen.

Spanien.

Madrid. Die neuesten Nachrichten aus Madrid haben in Paris großes Aufsehen gemacht. Der Verzicht der Königen Isabella auf drei Viertel ihres Privatvermögens zu Gunsten des Staates wird als ein äußerstes Mittel betrachtet, den Thron zu halten; man glaubt aber nicht, daß es wirklich helfen werde. In Paris scheint man ein Pronunciamento der Progressisten zu fürchten. Nach telegraphischen Depeschen aus Madrid vom 21. d. wurde der Verzicht der Königin auf ihr Privatvermögen von der Kammer mit lautem Beifall begrüßt, es wurde sofort eine Deputation ernannt, welche der Königin danken sollte. Am 20. Abends sechs Uhr empfing die Königin diese Deputation und äußerte gegen die Herren, sie betrachte sich als Mutter aller Spanier und wolle da, wo es gälte, Opfer für Spanien zu bringen, die Erste sein. In Madrid selbst jubelte das Volk über die Großmuth der Königin. Der Finanzminister Barzanallana ist durch Alexander Castro ersetzt worden.

Amerika.

Mexiko. Der mexikanische Gesandte in Paris, Herr Hidalgo, hat mit Hrn. Drouyn de Lhuys, dem belgischen und dem österreichischen Gesandten längere Konferenzen gehabt, die man mit den schlimmen Nachrichten aus Mexiko in Verbindung bringt. General Marquez, der ein Kommando in Colima hatte, ist wegen verdächtiger Umtriebe abberufen und nach Europa geschickt worden. Rojas, Toro und Garcia haben mit etwa tausend Mann den Hafen von Manzanillo besetzt und halten die Stadt Colima im Schach, sind also im Besitz einer der reichsten Einnahmequellen des Staates am stillen Ozean. In der Provinz Sinaloa ist Corona eingefallen, hat die Stadt Rosario genommen und beinah sämmtliche Baumwollpflanzungen der Regierung zerstört. Pueblita und Riva Palacios an der Spitze von 2500 Mann durchziehen die Provinz Michoacan. Auf die in kaiserlichen Sold genommenen mexikanischen Truppen ist so wenig Verlaß, daß man sie vielfach entwaffnen muß. Die Klerikalen erheben sich drohend gegen die neue Regierung. In Mexiko selbst zirkulirt eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition, aus welcher folgende Stelle hervorzuheben ist: „Wir lieben Ew. Majestät, die wir mit glühender Begeisterung empfangen haben. Wir waren überzeugt, daß sie ein fromm-katholischer Fürst sind, ein würdiger Nachkomme Karls V. Aber wir werden für Ihre erhabene Person besorgt, denn das verhängnißvolle Dekret, um dessen Sanktion Ihre unversöhnlichen Feinde bitten, wird Ihnen, wir sind davon überzeugt, für immer alle echt mexikanischen Herzen entfremden." Oberst Valdes und die Generale Vicario und Echeagaray, deren Unterwerfung noch kürzlich angezeigt wurde, haben im Namen der unterdrückten Religion Pronunciamentos erlassen, und den Kampf unter dem neuen Banner wieder aufgenommen. Es scheint danach, daß auch der unausbleibliche Fall Oajacas keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal des Kaiserreichs üben wird.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Februar. Die Badische Regierung hat den zur Opposition gegen das neue Schulgesetz organisirten katholischen Wander-Casinos die Benutzung der Kirchen verboten. — Berliner Börse vom 25. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

Wien, 24. (12.) Februar. Eine Note des Staatsministers an den Finanzausschuß erklärt, den Berathungen des Finanzausschusses werde kein Vertreter der Regierung beiwohnen, bis das Abgeordnetenhaus entschieden habe, ob die Feststellung des Budgets für 1865 und 1866 durch Vereinbarung mit der Regierung stattfinden solle.

London, 24. (12.) Februar. Reuter's Office veröffentlicht soeben die folgenden Nachrichten aus Shanghai vom 9. Januar: Der großbritannische Gesandte, Mr. Alcock, kehrte nach England zurück und überbringt eine Konvention mit dem Taikun, welche freie Schifffahrt in den inneren Meeren gewährleistet und die Errichtung eines Konsulats in Simonosaki oder die Zahlung einer Entschädigung für die Expedition nach Simonosaki festsetzt. Im Uebrigen waren die Beziehungen zwischen der japanischen Regierung und den europäischen Mächten befriedigend.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,65	— 0,85	— 2,1	SW	Trübe (4).
2 U.	333,08	— 1,44	0,2	S	Trübe (4), Schnee.
11 U.	332,88	— 1,75	— 1,0		Trübe (4).
Mittel	333,44		— 1,23		4,00

Die Temperatur ist 3,17 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,96 im J. 1833, wahrscheinlich noch höher, nämlich 2,50 im J. 1822, Minimum — 13,31 im J. 1855.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol.: Jul. Hölz, Ludw. Dobbert, Gust. Seesemann, Wold. Bäckmann, Leonh. Pussul und Gust. Schwartz, jur.: Edm. Baron Saß, Eug. v. Witte, Rob. Meyer, Carl Scheel, Bernh. v. Cossart, Rud. Jennrich, Arth. v. Bietinghoff, Wold. Knorre, Nic. Sternburg und Gust. Groot, med.: Wold. Deutsch, Ernst Berg, Ed. Krüger, Carl Gaehtgens, Alex. Rosenberg, Alb. Eckardt, Ed. Rathleff, Georg Moller, Ferd. Müller, Gerh. Pahnsch, Joh. Grimm und Rud. Radecky, hist.: Const. Tschernow und Wold. Renz, cam.: Rich. v. Kügelgen und Steph. Wolkow, oec.: Paul Eichelmann und Heinr. Baron Wolff, chem.: Herm. v. Wilcken und Ed. Bidder, zool.: Wladimir Kostin, pharm.: Bernh. Girgensohn u. Emil Tegeler, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 30. Januar 1865.

Rector Bidder.

Nr. 89. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127 a belegene dem **Samuila Epefanow Solowjew** gehörige **Wohnhaus** sammt Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 24. December 1864.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 1715. Ober-Secretaire C. v. Rieckhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 10. belegene, der Wittwe Amalie Raphoph und deren Kindern gehörige Haus **Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 42. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Durch plötzlich eingetretenes Unwohlsein des Prof. Dr. **Kupffer** muß die auf **Mittwoch den 17. Febr.** angesetzte **Vorlesung** „über das Gehirn als Seelenorgan" verschoben werden.

Eine **Wirthin für's Land wird gesucht.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Kutscher kann sogleich eine **Anstellung** finden. Zu erfragen im Graf Stevers'schen Hause, in der Bethhaus-Straße.

Ein wohlerhaltenes Clavier verkaufe ich zu einem billigen Preise.

J. A. Feldmann.

Abreise halber werden im Verlauf von acht Tagen im Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße **Möbeln** und Einiges an **Hausgeschirren** verkauft.

Heu

steht zum Verkauf auf dem Gute **Warrol.**

Vom 1. April ab ist im Gerichschen Hause eine trockene **Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Wer bleibt schwindsüchtig und wer nicht? oder die neue **Behandlung** des Blutspeiens und Brusthustens, nach der bewährten Praxis des verstorbenen berühmten Dr. Baillant in Havre. Mit Genehmigung der Erben in's Deutsche übersetzt. broch. 27 K.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

Zwei Rappen

mittlerer Größe stehen **zum Verkauf** im Klempnermeister Muller'schen Hause, am Stationsberge.

Im Hause des Herrn Baron Kruedener hinter dem Rathhause ist eine **Familienwohnung** in der unteren Etage vom 1. Februar d. J. ab **zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen beim Hausaufseher P. Jäger daselbst.

Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind **zu vermiethen** und vom 1. Mai oder 1. August d. J. ab zu beziehen. Näheres im v. Stadenschen Hause in der Jamaschen Straße.

Eine **Wohnung von 3 Zimmern** nebst Garten und Wagenremise ist vom 1. Mai ab in meinem Hause in der Teichstraße, unweit der estnischen Kirche, zu beziehen. Dazu kann ich noch einige Erkerzimmer abgeben.

J. Nurnberg.

Abreisende.

3. Iwan Gawrilow Wassiljew, Feldscheer.

№ 40. Mittwoch, den 17. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Angestellt] im Ressort des Kriegsministeriums: der Veterinairarzt **Westberg**, gebildet in der Veterinairschule zu Dorpat.

[Uebergeführt:] der Chef der mechanischen Werkstatt der Telegraphenverwaltung, Ingenieur-Lieutenant **Pasrot** zum Telegraphencorps als Stabscapitain.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde kam der „Entwurf eines Vertrages zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft der Stadt Dorpat einerseits und dem Gaswerk-Unternehmer Knoblauch-Diez aus Frankfurt a. M. andrerseits, die Errichtung der städtischen Gasfabrik zu Dorpat, den Betrieb und die Verpachtung derselben betreffend" — zur Berathung resp. Beschlußfassung. Der Entwurf dieses Vertrages wurde von der Großen Gilde mit geringer Majorität angenommen.

Dorpat. Von dem Präsidenten der Pharmaceutischen Gesellschaft in Moskau (Wilhelm Kymenthal) ist uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Aus der Nr. 19 der Dörptschen Zeitung ersehe ich, daß der Professor Dr. Dragendorff, dessen Berufung nach Dorpat mir bekannt war, seine Thätigkeit daselbst begonnen hat. Dieses Ereigniß veranlaßt mich, im Auftrage der Moskauischen Pharmaceutischen Gesellschaft einige Worte der aufrichtigsten Freude und des innigsten Dankes dem so sehr verehrten Manne gegenüber öffentlich auszusprechen. — Professor Dragendorff begann seine Wirksamkeit in Rußland als Secretair der Allerhöchst bestätigten Pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg und hat daselbst im Laufe von ungefähr 4 Jahren eine Thätigkeit entwickelt, die fast beispiellos dasteht. Ausgestattet mit vorzüglichen Geistesgaben und einer außergewöhnlichen Arbeitsfähigkeit, erreichte er in verhältnißmäßig kurzer Zeit glänzende Erfolge. Ohne hier auf Einzelnheiten eingehen zu wollen, erlaube ich mir nur anzudeuten, wie er sein Hauptaugenmerk auf die Hebung des ganzen Apothekerstandes in Rußland richtete. Zu dem Ende weckte er zuerst unter den Angehörigen jener Gesellschaft durch wissenschaftliche Vorträge die Empfänglichkeit für ein mehr geistiges Leben, wirkte darauf in derselben Weise auf die übrigen Apotheker des Reichs ein, indem er die Redaction der Pharmaceutischen Zeitschrift übernahm, trat stets mit als eifriger Vorkämpfer auf, wenn es galt, das materielle Wohl des ganzen Standes zu wahren und war endlich die Haupttriebfeder des Zusammentritts der vor einem Jahre abgehaltenen General-Versammlung sämmtlicher Apotheker Rußlands. Er hat das Verdienst, Letzteren den ersten Impuls zu jener Geistesrichtung gegeben zu haben, welche in wissenschaftlichen Bestrebungen, in dem erwachten Gefühl für Standesehre und in den immer mehr und mehr sich klärenden Begriffen über wahre Collegialität ihren Ausdruck finden. — Daß wir Herrn Dr. Dragendorff unter solchen Umständen in unserer engeren Mitte schmerzlich vermissen und ihn darum ungern scheiden sahen, liegt auf der Hand, daß wir ihm trotzdem aber unsere wärmsten Segenswünsche zu seiner veränderten Lebensstellung nachsenden, wird Jeder begreifen, der es weiß, daß er nun an der Pflanzstätte wissenschaftlich gebildeter Pharmaceuten für Rußland, sein unter uns begonnenes Werk in erweitertem Maßstabe fortführen kann. Möge es ihm nie an Kraft gebrechen, seine schönen Zwecke weiter zu verfolgen, und möge er in seinen Bestrebungen — glücklich sein! Sollten ihm aber zufällig diese Zeilen zu Gesichte kommen, dann wisse er, daß — ich möchte sagen — sämmtliche Apotheker Rußlands darüber sich freuen, daß er in seinem neuen Wirkungskreise voraussichtlich dauernd unserem Vaterlande angehört, zugleich aber auch erwarten, daß er für alle Zeiten einer der Unseren bleiben wird; daß er das Band, welches ihn an uns knüpft, noch fester schlingen und daß er mit Einem Wort treu bleiben werde der Devise, die er uns als Panier stets vorangetragen — sie heißt: Wissenschaft, Fortschritt, Humanität.

Wilhelm Kymenthal,
Präsident der Moskauischen Pharmaceutischen Gesellschaft.

Riga, 8. Februar. Im vorigen Jahre wurde hier ein Expeditorenverein gegründet, um im Auftrage hiesiger Exporthäuser den Waarenempfang unter solidarischer Verhaftung der Vereinsglieder zu besorgen. Die Einrichtung scheint sich vollkommen bewährt zu haben. Fünfzehn der ersten Handlungshäuser haben während der letzten Navigation ihren ganzen Schüttwarenexport durch den Verein expediren lassen, nämlich 338,341 Tschetw. Getreide, 138,974 Tschetw. Lein- und Hanfsaat und 137,811 Tonnen Säckeinsaat. An Lohn für seine Mühwaltungen bezog der Verein eine Einnahme von 46,464 Rbl. 93 Cop., wovon 2,665 Rbl. 67 Cop. bei der Börsenbank als Reserve besonds zur Deckung etwaniger Reclamationen abgesetzt worden. An Entschädigungen hatte der Verein jedoch nur 42 Rbl. 68 Cop. zu zahlen gehabt, was auf eine getreue Pflichterfüllung abseiten der Vereinsglieder hindeutet. Nach Abzug aller übrigen Unkosten stellte sich die reine Jahreseinnahme für jeden im Verein stehenden Expeditor, deren 12 sind, auf etwas über 800 Rbl. (B. W.)

Riga. Der Bau des Schützenhauses auf dem Citadellen-Glacis ist, wie R. Ztg. berichtet nach einem Plane der Herrn Architekten Pflug und Baumann seit dem December des vorigen Jahres fest beschlossen und die Ausführung desselben (nachdem die Schießlinie im Spätherbst ihrer Beendigung nahe geführt ist) den Herrn Zimmermermeister Wittschewsky und Maurermeister Steigert jun. der Art übergeben worden, daß im October d. J. der wichtigste Theil des Gebäudes bezogen werden kann.

Reval. Durch Journal-Verfügung der Estländischen Gouvernements-Regierung vom 1. Februar d. J. sind bei dieser Regierung der von der Dorpatschen Universität des Grades eines Candidaten der Rechte gewürdigte Friedrich Simson als Gehülfe eines ältern Secretairs, der graduirte Student derselben Universität Nicolai von Knorring als Tischvorsitzer und der Sohn des Collegiensecretairs v. Glehn, Oscar v. Glehn, als Canzellist angestellt, der stellvertretende Secretair der Revalschen Polizei-Verwaltung, Gouvernements-Secretair Georg Brasche aber in diesem Amte bestätigt worden.

Rußland und Polen. Die russischen Zeitungen veröffentlichen folgendes Telegramm: Nizza, 22. (10.) Februar. Der Gesundheitszustand Ihre Majestät und Ihrer Hoheiten ist vollkommen befriedigend, S. K. H. der Thronfolger setzt seine Spazierfahrten in offener Equipage täglich fort.

St. Petersburg. Die St. P. Z. fährt fort, gegen den День (der Tag), das bekannte Organ der Moskauer Slavophilenpartei, welches über den Bruch zwischen der gebildeten Gesellschaft und dem Volke klagt, zu polemisiren. Wenn der День dabei nur vergäße (schreibt die St. P. Z.), daß dies eine nothwendige Phase der Entwickelung ist, die bei allen Völkern der Welt, deren Kultur noch nicht ganz fertig durchgemacht werden muß, so würde das wenig schaden; aber er wiegt sich in Träumen von besseren Zuständen, die vor den Reformen Peter's des Großen geherrscht haben sollen. Er meint, seit jenem berühmten Reformer sei die „Lüge" in dem russischen Volksleben heimisch geworden, und die höhere Gesellschaft, von der Wurzel ihres Lebens abgerissen, jedem Windhauche nachgebend, habe fruchtlose Versuche gemacht, etwas Ganzes, Lebendiges zu schaffen und doch nur abstrakte Theorien, Pläne und Reglementationen hervorgebracht.

Man sollte, wenn man dergleichen Artikel des День liest, glauben, vor Peter habe selbst bei der Herrschaft der Mjestnitschestwo ein paradiesisches Leben in Rußland geherrscht, und die altrussischen Bojaren seien mit ihren Bauern ein Herz und eine Seele gewesen. Er giebt nun freilich zu, daß auch damals nicht Alles nach Rosenfarbe ausgesehen habe, aber es habe doch wenigstens Wahrheit geherrscht. Ob die byzantinischen und mongolischen Einflüsse, welche in jener Zeit noch dem Volksleben seine besondere Färbung gaben, und sich in einzelnen schwachen Anzeichen auch jetzt noch erkennen lassen, diesen besonderen Wahrheitsgeist entwickelt haben, sagt der День nicht. Jedenfalls will er damit aber behaupten, daß die damalige schlanke Rohheit ihm besser gefällt, als eine ihm mißliebige Bildung, welche von außen entlehnt werden könnte. Wir wollen mit dem День auch darüber nicht rechten, daß er Peter dem Großen die Unfähigkeit des Volkes in die Schuhe schiebt, die Reformen nicht zum nationalen Eigenthum verarbeiten zu können, daß er hier den unbestrittenen Grundsatz, daß kein Volk sich entwickeln könne, ohne Mancherlei von anderen Völkern zu entlehnen, nicht anerkennen will. Mustert er doch die Staaten Europa's, welche an der Spitze der europäischen Civilisation stehen; aber er findet keinen würdig, Rußland in irgend einer Richtung zum Vorbilde zu dienen. Besonders schlecht kommt dabei Frankreich weg, welches heute Republik, morgen Kaiserreich, übermorgen konstitutionelle Monarchie oder gar eine sozialistische Gemeinde sein könne, aber immer eine Verkörperung des Staatsprinzips, des Prinzips des Zwanges, der Sklaverei, der äußerlichen Kraft und der Form bleibe. Uns will hier wohl die rapide materielle Entwickelung einfallen, welche Frankreich genommen, dessen Umsatz im Handel seit 1861 von 2 auf 7 Milliarden gestiegen ist; aber von materiellen Gütern will der День nichts wissen. Er strebt nach Idealen aus der Zeit vor Peter dem Großen.

Er kommt auch sogar mit diesen zum Vorschein und beschränkt sich nicht auf das Nihilisiren des Bestehenden. Er tritt wirklich mit einer positiven Forderung hervor. Natürlich glaubt Jeder, er werde ein ganz neues, mächtiges, dem ureigensten russischen Volksgeiste ent-

sprossenes Element in Scene setzen und das urslavische Schiboleth aussprechen, durch dessen Kraft die ganze Gesellschaft, deren gebildeter Theil eben erst der Uebung des Leibeigenschaftsrechts entsagt hat, und dessen ungebildeter Theil vor eben so kurzer Zeit der Herrschaft dieses Rechts entzogen worden ist, plötzlich zu einem harmonischen, organisch entwickelten Ganzen umgestaltet wird. Er formulirt aber nur die eine Forderung: Freiheit des Gedankens und des Wortes, eine Forderung, die auch unser guter Schiller (wie viele Andere vor und nach ihm) formulirt hat, wenn er seinen Marquis Posa sagen läßt: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!" Wir stimmen mit dem День vollkommen überein, daß die freie Presse entschieden der beste Hort der Menschheitsrechte ist; aber es ist ja auch aller Welt bekannt, daß das neue Preßgesetz bereits fertig ist und im Reichsrathe geprüft wird. Der День gesteht nun zwar auch ein, daß die Freiheit des Gedankens nicht gerade ausschließlich ein russisches Privileg, sondern ein allgemein menschliches Recht sei; aber sie soll hier denn doch etwas Apartes werden, wie es weder in Frankreich, noch in Deutschland, noch in England möglich sei. Das russische Volk habe nämlich der obersten Staatsgewalt, verkörpert in der Person des Zaren, die unbestrittene Herrschaft eingeräumt und jeder Einmischung entsagt; es verlange für sich eben nur Freiheit des Gedankens, und das freie Wort werde die beste Stütze der freien Gewalt werden.

Polen. Die revolutionären Polnischen ausländischen Blätter haben bei Besprechung des Budgets des Kaiserreichs viel darüber gefabelt, wozu die großen Summen des Russischen Militärbudgets von 152,155,953 R. S. verwendet worden, da die ganze Verpflegung sehr schlecht sei. Aus einer Widerlegung dieser Verdächtigungen Polnischer Blätter im Dziennik Warsz. ersehen wir aber, daß der Russische Soldat zu seiner täglichen Verpflegung, die er selbst in Natura aus dem Magazin erhält, ½ Pfd. Graupen, ½ Pfd. Mehl, ½ Pfd. Fleisch, 1 Mäschen Salz und 3 Pfd. gutes Commisbrot, zusammen billigst auf 7½ Kop. S. berechnet, dazu auf Kraut, Kartoffeln und Schmalz gegen 6 Kop. S. baar durch die Menage (den s. g. артельщикъ) nebst Branntwein, zeitweise Bier und in Krankheitsfällen Wein empfängt, welches auf 2 Kop. täglich veranschlagt ist. Die Verpflegung des Soldaten kostet daher täglich 15 Kop. (1 Polnischen Gulden). Die Verwalter der Verpflegung werden von den Compagnieen aus ihrer Mitte von ihnen gewählt; denn die frühere Verpflegungsweise hat längst aufgehört. Endlich ist hierzu noch der Sold zu rechnen, der freilich, weil eben Alles besorgt wird, nicht beträchlich ist, nämlich bei der Garde 2 R. S. 65 Kop., bei der Linie 90 Kop. aufs Tertial. Dazu kommen aber die öfteren Revue-Gratificationen und die Erlaubniß, die über ein Jahr getragene Montirung in eigenem Nutzen zu verwenden, daher auch der Russische Soldat aus der beim Regiment bestehenden Sparkasse bei seiner Entlassung ein kleines Sümmchen baar ausgezahlt erhält. Es sind im Auslande über die Verpflegung und Behandlung des Russischen Soldaten noch immer so viele Irrthümer verbreitet, die wohl aus früheren Zeiten herstammen mögen: aber so wie in Rußland unter der jetzigen Regierung vieles anders geworden, so ist es auch mit der Verpflegung und Behandlung des Militärs der Fall. Wer von den Tadlern sich die Mühe nehmen will, die Kosten der Verpflegung einer Armee von 900,000 Mann mit dem, was dazu gehört, zusammenzurechnen, dem wird das hohe Militärbudget nicht mehr auffallen. — Interessant für unsere Leser wird es vielleicht sein, etwas aus der Militärstatistik des Russischen Военный Сборникъ, den Offizierstand betreffend, zu vernehmen. Danach hatte die Russische Armee zu Anfang dieses Jahres 12,652 Offiziere, und zwar 241 Generale, im Durchschnittsalter von $54,_{61}$ Jahren; 377 Obersten im Durchschnittsalter von $43,_{87}$ Jahren, Oberst-Lieutenants 317 im Durchschnittsalter von 45 Jahren; 779 Majors im Durchschnittsalter von $42,_{17}$ Jahren; 1044 Capitäns im Durchschnittsalter von $37,_{11}$ Jahren; 1866 Stabscapitäns im Durchschnittsalter von $38,_{71}$ Jahren; 2652 Premier-Lieutenants im Durchschnittsalter $28,_{96}$ Jahren; 2265 Seconde-Lieutenants im Durchschnittsalter von $28,_{05}$ Jahren und 3051 Fähnriche im Durchschnittsalter von $25,_{02}$ Jahren. Das niedrigste Offizieralter ist 18, das höchste 82. Von den 12,652 Offizieren waren 3301 verheirathet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Februar. Beide Häuser hielten heute Sitzung. Das Herrenhaus genehmigte ohne Debatte die auf seiner Tagesordnung stehenden, vom andern Hause bereits angenommenen beiden Gesetzentwürfe und ertheilte sodann seinerseits dem Berichte der Staatsschulden-Verwaltung die Decharge. Bei letzterem Beschlusse zählte die Minorität nur zwei Stimmen, die der Herren Tellkampf und Hasselbach; es scheint also, daß die übrigen Städtevertreter und Mitglieder der Verfassungspartei sämmtlich in der Sitzung fehlten. Im Hause der Abgeordneten wurde, wie erwähnt, die Möller'sche Interpellation wegen noch andauernder Krankheit des Ministers Grafen Eulenburg verschoben. Die beiden auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe — wegen Aufhebung der Weinsteuer und wegen gewisser Rechtsgeschäfte im ostrheinischen Bezirke Ehrenbreitstein — wurden ohne Discussion genehmigt, und in Betreff des Antrages der Commission für Handel und Gewerbe über die zweiten Geleise der Staatsbahnen und die berliner Verbindungsbahn wurde auf Antrag des Abg. v. Hoverbeck Vertagung der Berathung bis zur Erledigung der Eisenbahn-Vorlagen beschlossen. Zuletzt beschäftigte sich das Haus mit Wahlprüfungen, und zwar zunächst mit der Wahl des Grafen Sierstorpff. Die Dinge scheinen arg gewesen zu sein. Die Enthüllungen aus den Protocollen, Protesten ꝛc. riefen abwechselnd Ausrufe wie „Hört! hört!" oder auch Gelächter hervor. Graf Sierstorpff constatirte, daß in Folge der schlechten Witterung am Tage der Wahl etwas stark gefrühstückt worden. — Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hält heute Abend eine Sitzung, in welcher der vom Militär- und Marine-Etat handelnde Theil des General-Berichtes zum Vortrage kommt. — Präsident Grabow bedauerte, als neulich wieder einmal die Mangelhaftigkeit des jetzigen Locals für das Abgeordnetenhaus zur Sprache kam, daß vom Baue eines Parlamentsgebäudes gar keine Rede mehr sei. In Wien denkt man doch stark daran, obgleich wir in Preußen schon seit siebenzehn Jahren eine Verfassung haben, in Oesterreich kaum drei. Was soll man von jener befremdenden Unterlassung denken? Ersparungsgründe können hier doch unmöglich maßgebend sein, besonders da man seitens der Regierung so viel vom blühenden Zustande unserer Finanzen redet. Man kann doch unmöglich glauben, die Regierung halte es für möglich, daß der Bau eines angemessenen Sitzungsgebäudes für beide Häuser des Landtages noch ganz überflüssig werden könne, und so thäte sie wohl, endlich nach so langer Zeit mit der Erfüllung einer naheliegenden Pflicht Ernst zu machen. Uebrigens würden wir auch das Abgeordnetenhaus für vollkommen gerechtfertigt halten, wenn es geradezu einen dahin gehenden Antrag stellte. Denn die doctrinäre Schrulle, das Abgeordnetenhaus müsse stets auf Erniedrigung, nie auf Erhöhung der Ausgaben antragen, ist ganz abgeschmackt. — Die „Militärischen Blätter", Organ der preußischen Militärpartei, schreiben: „Die Republik Rom ernannte bei jeder Aussicht auf Kriegsgefahr einen Dictator! Nun, bei dem gegenwärtigen Zustande Europa's, der überall einen halb bewaffneten Frieden als Normalzustand herbeiführt, ist diese Aussicht auf Kriegsgefahr permanent vorhanden und der König ist unser geborner Dictator. Es dürfte übrigens nur wenige närrische Leute, jedenfalls keinen Soldaten geben, die anstatt dieses Dictators von Geburt lieber Herrn Waldeck, Virchow und Consorten über sich bestimmen ließen, oder gar diesen kleinen Bürgermeister von Prenzlau, der für gewöhnlich jedem Seconde-Lieutenant der prenzlauer Garnison gegenüber eine höchst untergeordnete Rolle spielt und auf einige Wochen sich erlaubt, den höchsten Würdenträgern des Staates gegenüber anmaßend und unhöflich zu sein."

Berlin. Die N. P. Z. schreibt: Mitteldeutsche Blätter steifen sich noch immer darauf, die Baierische Zeitung habe uns neulich mit Grund der „Erfindung" bezichtigt wegen unserer Notiz, daß Herr v. d. Pfordten es sich verbeten habe, mit Herrn v. Beust auf eine Linie gestellt zu werden. Wir müssen aber wiederholen, daß die „Berichtigung" der Baierischen Zeitung nicht zutraf. Jene Aeußerung hat Herr v. d. Pfordten allerdings gethan, und er mußte sie thun, wenn er eben nicht in Bezug auf gewisse Verhältnisse zu Frankreich in ein falsches Licht kommen wollte. Denn in Folge eines diplomatischen Gesprächs und des darüber erstatteten Berichts hatte der Minister Drouyn de Lhuys an den Baron Forth Rouen in Dresden unter dem 7. Januar eine Depesche gerichtet, in welcher die Anfrage gestellt wurde, wie weit die in dem erwähnten Gespräche kundgegebene Unzufriedenheit mit der Politik Oesterreichs und Preußens wohl gehen möchte; dies müsse man in Paris wissen, bevor man auf nähere Zusicherungen auf Unterstützung der mittelstaatlichen Politik eingehen könne. In dieser, die Vorwürfe über die Zurückhaltung Frankreichs gewissermaßen ablehnenden Depesche vom 7. Januar war auch der Name des Herrn v. d. Pfordten genannt und es soll auch eine gleichlautende Depesche nach München gegangen sein. Es war also natürlich, daß Herr v. d. Pfordten, wenn er die Neigung zu ehrenvollen Anlehnungen an Frankreich bei sich nicht voraussetzen lassen wollte, es constatiren mußte, daß er Anschauungen nicht theile, welche man zu Paris als in Dresden vorhanden annehmen zu dürfen glaubte. Die Bemerkung des Herrn v. d. Pfordten, daß er nicht wünsche, mit Herrn v. Beust auf eine Linie gestellt zu werden, bezog sich also eben auf das der Französischen Depesche vom 7. Januar zum Grunde liegende Verhältniß. In dieser Beziehung, und davon handelten wir neulich, ist jene Bemerkung in That gemacht und die Widerlegung der Baierischen Zeitung scheint hiernach die Sache absichtlich oder unabsichtlich auf ein anderes Gebiet hinüberzuspielen. Es wäre jedenfalls wünschenswerth, wenn von betreffender Stelle eine genügende und unzweideutige Erklärung über diesen Gegenstand sowohl, als auch über die Rathschläge gegeben würde, welche von Dresden und München aus dem Erbprinzen von Augustenburg in Betreff einer Appellation an die Europäischen Mächte gegeben worden sein und welche mit jener Sache in einigem Zusammenhange stehen sollen.

Braunschweig. Aus Braunschweig vom 24. d., früh 8 Uhr, geht der N. P. Z. folgendes Telegramm zu: Gestern Abend nach 9 Uhr während eines Hofballes im Herzoglichen Schlosse Feuer ausgebrochen. Der größte Theil des Schlosses ausgebrannt und Feuer noch nicht bewältigt. (Wie die N. P. Z. weiter hört, ist das Schloß bis auf einen kleinen Theil des linken Flügels ausgebrannt. Die „Victoria", welche auf dem Schlosse stand, ist beim Hinunterfallen durch eine gewölbte Decke bis in das zweite Stockwerk durchgeschlagen. Die von Sr. Hoh. dem Herzoge bewohnten Gemächer befanden sich in dem vom Feuer zerstörten rechten Flügel. Bekanntlich brannte das alte Schloß bei den 1830 stattgefundenen Unruhen nieder und das neue, unter der Regierung des jetztregierenden Herzogs erbaut, war eines der schönsten Schlösser.)

Von der Eider, 22. (10.) Febr., wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Die partikularistische Strömung im Lande ist noch immer im Wachsen, Dank der Kieler Agitation, von welcher die meisten Leiter der einzelnen schleswig-holsteinischen Vereine sich bestimmen lassen. Man sollte glauben, daß die Zahl derjenigen nur gering sei, welche wirklich aus nationalen Motiven und nicht blos aus einem gewissen Rechtsfanatismus oder aus provinziellem Trotze an dem Kampfe gegen Dänemark sich betheiligt haben. Und doch ist die Sache nicht ganz so schlimm, wie es den Anschein hat. Die Mehrzahl der bisherigen Führer gehört noch jetzt wie früher der Nationalpartei an; daß das Land für eine Zeitlang von ihnen abgefallen und sich den dynastischen oder partikularistischen Führern zugewendet hat, liegt vor Allem in dem ganzen wunderlichen Verlauf der Begebenheiten. Doch würde auch dieser weniger nachtheilig gewirkt haben, wenn man nicht von Kiel aus sich bemühte, die provinzielle Rechthaberei und Selbstsucht zu beleben. Man will, so möchten wir annehmen, gern die Lage der Dinge so erscheinen lassen, als weise das Land jede Verbindung mit Preußen so entschieden zurück, daß es nur durch den Einfluß des Landesherrn vermocht werden könnte, in eine solche Verbindung zu willigen. Die Mitglieder des Ausschusses der schleswig-holsteinschen Vereine, welche der nationalen Partei angehören, haben mit Ausnahme des sich auch zu ihr zählenden Herrn Ahlmann, am letzten Sonntag beschlossen, in der nächsten Delegirtenversammluug zu erklären, daß sie eine Wiederwahl nicht annehmen wollen. Der Vereinsorganismus wird dann freilich den Kieler Einflüssen vollends ganz anheimfallen.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Februar. In einer confessionellen Frage ist dieser Tage eine Ministerialentscheidung ergangen, die voraussichtlich manchen Streit veranlassen wird. Der evangelische Oberkirchenrath für die westlichen Kronländer hatte verlangt, daß Kinder, die in öffentlichen Gebäranstalten von evangelischen Müttern geboren werden, nicht gegen den Willen der betreffenden Mutter einem anderen Glaubensbekenntniß zugeführt werden sollen. Solche Fälle waren nämlich vorgekommen und hatten, wie begreiflich, in protestantischen Kreisen Aufregung hervorgerufen. Die Regierung hat nun entschieden, daß die Mutter, wenn sie das Kind auf eigene Kosten verpflegt, nicht gehindert werden soll, dessen Confession zu bestimmen, daß aber ein Kind, welches auf Staatskosten verpflegt wird, nach katholischem Ritus zu taufen und zu verpflegen ist. Diese Entscheidung stützt sich auf ein vor mehr als vierzig Jahren erlassenes Hofdecret, steht aber mit dem Protestanten-Patent, welches erst vor wenigen Jahren ergangen ist, im offenen Widerspruch. Die Evangelischen behaupten nun, daß das Protestanten-Patent dem früheren Gesetze derogire und daß die Ministerialentscheidung demnach im Gesetze nicht begründet sei. Mit der wiederholt bei uns ausgesprochenen Gleichberechtigung der Protestanten und der Katholiken ist es überhaupt eine mißliche Sache; man statuirt in der Praxis so viele Ausnahmen von der Regel der Gleichberechtigung, daß die Theorie dabei ganz außer Geltung kommt.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Lyreden den von der Regierung vorgelegten Bericht des Obersten Jervois über die Vertheidigungsanstalten Canadas zur Sprache. Diese Vorlage sei eine Art amtlicher Indiscretion, denn der Bericht enthülle einen Stand der Dinge, dessen Vorhandensein man so lange geheim hätte halten sollen, bis etwas zur Abhülfe geschehen wäre. Er zeige, daß die Grenze Canadas vollständig vertheidigungslos und jedem Amerikanischen Angriff preisgegeben sei. Sanguiniker oder Philosophen hätten früher die Möglichkeit einer Amerikanischen Invasion in Abrede zu stellen gesucht. Vor 4 oder 5 Jahren habe man vielleicht von Amerikanischer Weisheit schwatzen können, aber seitdem habe die Erfahrung gelehrt, daß auch Amerikanische Institutionen vom Sturm der Volksleidenschaft erschüttert werden können. Das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß der Norden und Süden einen Frieden zusammengeflickt hätten, war von dem Commentar begleitet, daß der Frieden auf der Basis der Monroe-Doctrin (Amerika nur für Amerikaner) ruhen und zur Geltendmachung dieser alle Europäischen Mächte vom Continent Amerikas ausschließenden Doctrin führen werde. Wenn die Correspondenz der Washingtoner Regierung mit der Englischen auch freundlich klinge, so wisse man doch, daß jenseit des Meeres die Regierung nicht immer im Stande sei, das Volk im Zaume zu halten. Das Amerikanische Volk aber mache kein Hehl aus seiner feindseligen Stimmung gegen England — eine Feindschaft, die großentheils als die Frucht der Britischen Neutralität betrachtet werden müsse. Friede und Wiederherstellung der Union werde Krieg mit England bedeuten. Gegenwärtig ständen in Canada 21,700 Mann Britischer Soldaten, und die Canadische Miliz werde auf 88,200 Mann geschätzt. Er wünsche zu wissen, wann die Regierung im Stande sein werde, die Loosung für die Miliz vorzunehmen; ob über die Vertheilung der Vertheidigungskosten zwischen Colonieen und Mutterland etwas vereinbart sei und welche Anstalt getroffen worden, um die Seen, namentlich den See Ontario, mit Kanonenbooten zu besetzen.

Der Earl de Grey and Ripon weist den Vorwurf einer „amtlichen Indiscretion" zurück, da der Bericht des Obersten Jervois nur schon früher bekannte Thatsachen zusammenstelle und vorgelegt werden mußte, um die Vorschläge der Regierung zu begründen. Aber eine „parlamentarische Indiscretion" müsse er es nennen, wenn ein Mitglied, auf Grund eitler Amerikanischer Zeitungs-Gerüchte und Speculationen, die friedliche Gesinnung der Amerikanischen Regierung in Zweifel ziehe. Bezüglich der Vertheidigungskosten werde die Regierung dem Parlamente, so wie der Canadischen Assembly die nöthigen Vorschläge machen. Zur Befestigung von Quebec sei in den Armee-Voranschlägen vor der Hand die Summe von 50,000 Lstr. angesetzt und Canada selbst werde, nach dem Plane der Regierung, die Befestigung von Montreal und des wichtigen, im Westen davon gelegenen Gebietes zu übernehmen haben. Außerdem beabsichtige die Regierung 88,000 Mann Canadischer Miliz durch das Loos auszuheben und die Gründung von Offizierschulen mit allen Mitteln zu begünstigen. — Der Earl of Derby erklärt, er halte die Beziehungen zwischen England und Amerika für sehr bedenklich, und er würde daher gern darüber ein tiefes Stillschweigen beobachtet und der Regierung die ganze Verantwortlichkeit für die Behandlung der Sache überlassen haben; aber durch die Vorlage eines Berichtes, der das In- und Ausland auf die militärische Blöße Canadas aufmerksam macht, habe sie selbst zur Discussion herausgefordert. Er könne nicht anders als sagen, daß die Regierung sehr säumig gewesen sei, und mit ihren Vorbereitungen bis zum allerletzten Augenblick gewartet habe, bis zum Augenblick, wo der Ernst der Gefahr nicht mehr wegerklärt werden könne, und Krieg oder Friede nicht mehr von der ruhigen Erwägung befreundeter Regierungen, sondern von den aufgeregten Leidenschaften eines von feindlicher Gesinnung gegen England erfüllten Volkes abhänge. Solle der jetzige Zustand drohender Gefahr drei oder vier Jahre fortdauern, bis die projectirten Festungswerke alle ausgebaut sind? Die Regierung habe auch nichts gethan, um die Amerikaner abzuhalten, eine überwiegende Schiffsmacht auf den Seen zu haben. Lächerlich finde er den Gedanken, mit 50,000 Lstr. die Kosten der Befestigungen zu decken; wahrscheinlicher würden dazu 200,000 Lstr. erforderlich sein. — Earl Granville entgegnet, daß Lord Derby die Gefahr außerordentlich übertreibe.

Earl Russell bedauert, daß sich das Haus auf eine solche Discussion eingelassen hat, und erwidert auf Lord Derbys Vorwurf der Saumseligkeit, daß es der Regierung unmöglich gewesen sei, die jetzt projectirten Maßregeln früher in Vorschlag zu bringen, weil die Canadier sich ausdauernd weigerten, selbst irgend etwas zum militärischen Schutze der Colonie zu thun. Kein Ministerium würde unter solchen Umständen gewagt haben, das Parlament um eine große Subsidie anzugehen. Erst im vorigen Jahre habe sich in der Colonie eine andere Anschauung kund gegeben, und sogleich sei J. Maj. Regierung bereit gewesen, den Canadiern mit allen Mitteln zur Hand zu sein.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Februar. Der „Moniteur" bringt heute den Bericht des Handels-Ministers Behic über die zweifache allgemeine Ausstellung, welche am 1. Mai 1867 unter der Leitung des Prinzen Napoleon in Paris eröffnet wird. Diese Ausstellung umfaßt Erzeugnisse der Industrie und des Ackerbaues einerseits und solche der schönen Künste andererseits. Das Kaiserliche Decret, wodurch diese Ausstellung befohlen ward, datirt bereits vom 22. Juni 1863. Zunächst, bemerkt Béhic, entstand die Frage, ob man, wie 1851 in London und 1862 in Paris, eine Gesellschaft constituiren solle, welche die Räume herstelle und das Weitere besorge; die Erwägung fiel verneinend aus; sie scheint für Französische Verhältnisse und Neigungen minder gut als für Englische geeignet. (Weshalb?) Eine Gesellschaft, die stets eine Speculation im Auge hat, würde ohne Garantie die Sache nicht übernehmen, der Staat hätte im Grunde also mit ihr nichts gewonnen, sich aber jedes Einflusses begeben; bei Einheit und nachdrücklicher Controle aber darf die Regierung namhafte Ersparnisse bei den Voranschlägen hoffen. Die zwölf Millionen Subvention, die erforderlich, sollen zwischen dem Staate und der Stadt Paris getheilt werden, und der Seine-Präfect bezweifelt die Zustimmung des Gemeinderathes hierzu keinen Augenblick. Die sechs bis acht Millionen, welche außerdem noch erforderlich werden, sind durch die Eintrittsbillets zu bestreiten; auch könnte eine Garantie-Gesellschaft gebildet werden, welche, im Falle die Einnahmen, abgesehen von den zwölf Millionen Subvention, den Ausfall nicht blos decken, sondern einen Gewinn ergeben sollten, sich mit Staat und Stadt zu gleichen Theilen in diesen letzteren theilen könnte. Die Commission besteht, außer dem Prinz-Präsidenten, aus 40 Notabilitäten des Landes und der Hauptstadt, die der Kaiser ernennt, und aus 19 anderen, von der Garantie-Gesellschaft gewählten, also aus 60 Personen; unter den Ernannten befinden sich die Engländer R. Cobden, Lord Cowley, Lord Granville; andere Nationen sind nicht bedacht. Die Ausstellung dauert vom 1. Mai bis 30. September 1867. — Auf dem letzten Ball des Kriegsministers kam eine neue Kotillon-Figur vor, die sogar der ernste „Moniteur de l'Armee" ausführlich beschreibt und als höchst originell anpreist. Jedenfalls wird sie in Garnisonsstädten großes Glück machen. Es sammeln sich nämlich nach dem Schlußgalopp Tänzer und Tänzerinnen zu einer großen, dichtgedrängten Kolonne und ziehen im militärischen Schritte mehrmals durch den Saal. Dabei wird mit Trommeln, Tambourins und Mirlitons (ein schalmeiartiges Ohrenmarter-Instrument) ein ungeheurer Lärm aufgeführt. Voran aber schreitet, und das ist die Hauptpointe, ein Tambour-Major, der in dem Kriegsministerium wenigstens in Bezug auf Körperlänge und martialische Haltung nichts zu wünschen übrig ließ. Die Blätter sind nun ersucht worden, die im „Moniteur de l'Armee" veröffentlichte Schilderung dieses militärischen Cotillons nicht nachzudrucken. — Bisher war es in der Hauptstadt Mexiko Sitte, daß am Schlusse der Stiergefechte die Truppen in der Arena noch gewisse

militärische Evolutionen ausführten. Dies ist nun in einem besonderen Tagesbefehl des Kaisers Max als der kriegerischen Würde und der Aufgabe der bewaffneten Macht, zunächst für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, zuwiderlaufend untersagt worden. Man läßt nun statt der Soldaten 34 junge Frauenzimmer, in Uniform, Nachspiele zu den Stiergefechten aufführen. — Mit Anfang dieser Woche begann hier die Versteigerung der Sammlung geschnittener Steine des Musée Pourtales. Es sind deren etwa 250, beinahe alle antik und zu Ringen gefaßt.

Amerika.

New-York, 8. Februar (27. Januar). Präsident Lincoln hat einen Bericht über die Conferenz bei Monroe in Vorbereitung, welcher u. A. auch Briefe von Davis an Lincoln und von Lincoln an Blair enthalten soll. Was man bisher mit einiger Gewißheit über die Verhandlungen in Erfahrung gebracht hat, läßt sich in Folgendem zusammenfassen. Bei seiner Ankunft in Fort Monroe lud Herr Seward die Commissarien des Südens zu einer Unterredung ein. Die Commissarien aber setzten ihn von ihrem Wunsche in Kenntniß, nach Washington zu gehen und mit dem Präsidenten selber zu reden, gaben sich jedoch zufrieden, als Herr Lincoln eintraf, und gingen an Bord eines nordstaatlichen Dampfers zur Zusammenkunft. Die Unterredung war durchaus eine freundschaftliche. Lincoln einerseits, Hunter andererseits führten hauptsächlich das Wort, Herr Stephens nahm gelegentlich Theil. Die Commissarien erklärten von vorn herein und wiederholten es immer von neuem im Laufe des Gesprächs, daß ihnen jede Vollmacht, irgend einen auf die Beendigung des Krieges hinzielenden Vorschlag zu machen oder zu berücksichtigen, fehle, wenn nicht die Anerkennung der Unabhängigkeit der Conföderation als unumstößliche Basis genommen werde. Herr Lincoln stellte ihnen die Sachlage von allen Seiten her vor, erklärte sich bereit, die liberalsten und umfassendsten Zugeständnisse zu machen und sprach seine Ueberzeugung aus, daß der Norden besonders in solchen Punkten nachgeben werde, wo der Stolz des Volkes der Südstaaten sich verwundet fühle. Die Commissarien aber ließen sich nicht von ihrer Forderung abbringen. Sie stellten die Anerkennung des Südens zwar nicht als ein auf ihren eigenen Ueberzeugungen und Wünschen beruhendes Verlangen dar, sondern als eine Bedingung, welche ihre Regierung zu einer unumgänglichen Einleitung etwaiger Verhandlungen gemacht habe. Herr Lincoln gab jedesmal die Erwiderung, daß von Anerkennung nun und nimmermehr die Rede sein könne. Die Vereinigten Staaten könnten dem Kriege Einhalt thun, sobald die nationale Autorität in dem ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten anerkannt werde. Auf diesen Punkt kam die Unterredung immer wieder zurück, und von keiner Seite wurde hier eines Haares Breite nachgegeben. Es war klar, daß die Verhandlung ganz und gar fehlgeschlagen war. Bei der Trennung wurde die bestimmte Erklärung abgegeben, daß die Haltung und das Auftreten einer jeden der beiden Regierungen genau dieselben bleiben würden, als hätte die Zusammenkunft gar nicht stattgefunden.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) Februar.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,93	— 1,57	— 1,3	S	Trübe (4), Schnee.
2 U	332,84	— 1,68	0,8	S	desgl.
11 U.	333 14	— 1,49	0		desgl.
Mittel	332,94		— 0,29		4,00

Die Temperatur ist 4,14 über dem Mittel. Maximum des letzteren 2,46 im J. 183[illegible], Minimum — 17,04 im J. 1855. — Es schneite zwar fast den ganzen Tag, aber im Ganzen nur wenig.

Handelsbericht.

Riga, 13. Februar. R. Z. Bei südlichem Winde und 4 bis 6 Grad Kälte ist die Witterung heiter. Die immer gleichmäßig starke Zufuhr von Flachs beläuft sich in diesem Monate bis heute auf ca. 14,000 Berk., trotzdem kommen Verkäufer spärlich an den Markt, deshalb haben wir seit unserem letzten Berichte keine erheblichen Umsätze zu notiren gehabt. Auch in Hanf und anderen Russischen Artikeln ist weder von Verkäufern noch Preisveränderungen etwas zu melden. Der Getreidemarkt ruht gänzlich. Der Absatz von Heringen hat sich in Folge der guten Schlittenbahn besser gestaltet, Die eingetroffenen Nachrichten aus Norwegen über den neuen Fang bewirken im Uebrigen, daß die Inhaber geneigter sind, Verkäufe abzuschließen. Der schleppende Absatz von Salz läßt aber voraussetzen, daß wir ein großes Lager nachbehalten werden.

Fonds-Course.

Riga, den 13. Februar 1865

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . pCt.	90 Verk., 89½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe . . . —	90 Verk., 89½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete . . . . . —	94 Verk., 93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe . . . . —	104 Verk., 104 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare . —	98½ Verk., 98 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare . —	97½ Verk, 97 Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 12. Februar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93½	94	93⅝	93¾
6proc. Anleihe in Silber	104	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	89½	90	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	118	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	84¼	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	103¾	104	103½	103¾

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ueber die an die hiesige Veterinair-Schule gelieferten Gegenstände oder Arbeiten sind die **Rechnungen** von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 16. Februar 1865.

Director Prof. **F. Unterberger.**

Hierdurch erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich mich bereits seit drei Jahren mit **Erbauung und Einrichtung von Brandweinbrennereien, Mahlmühlen, Sägemühlen** ꝛc., sowohl mit als ohne Dampfkraft, beschäftigt habe. Wer über meine Leistungen Auskunft zu haben wünscht, bitte ich, sich an die Güter Aja, Kawast, Paulenhof, Kurrista, Kachkowa und Tolama zu wenden, woselbst derartige Bauten und Einrichtungen von mir bereits ausgeführt worden sind. — Briefe an mich bitte ich nach Dorpat im Hause des Herrn P. Emmers, zu adressiren.

H. Schoppé,
Civil-Ingenieur.

Die **Stelle eines Oekonomen an der academischen Musse ist zu vergeben.** Darauf Reflectirende haben sich beim Professor Strümpell zu melden.

Eine verständige **Kinderfrau wird gesucht** und nähere Auskunft von der Zeitungs-Expedition ertheilt.

Abreise halber werden im Verlauf von acht Tagen im Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße **Möbeln** und Einiges an **Hausgeschirren** verkauft.

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Für Schwindsüchtige
und die daran zu leiden glauben. Eine von der Akademie gekrönte, populair gehaltene Preisschrift über die Frage: „Wie ist der an der Schwindsucht so allgemein und verborgen leidenden Menschheit am besten und sichersten zu helfen? von Dr. John Simpson. Aus dem Englischen übersetzt, mit Zusätzen aus eigenen Erfahrungen erweitert und allen Schwindsüchtigen gewidmet von Dr. van Ness. 3te Aufl. broch 34 Kop.

Landwirthschaftliche
Maschinen-Bauanstalt
auf dem Gute Carlowa.

In obengenannter Anstalt werden sowohl neue **Bestellungen** auf Maschinen wie **Reparaturen** aller Maschinentheile angenommen, sowie ferner daselbst ein vorzüglicher **Pferdebeschlag** und **Schmiedearbeiten** aller Art ausgeführt werden. Bei dem Versprechen reeller und prompter Bedienung und billiger Preise bittet um geneigten Zuspruch

Robert Zettelmann,
Maschinenbauer.

Ein Kutscher kann sogleich eine **Anstellung** finden. Zu erfragen im Graf Stevers'schen Hause, in der Bethhaus-Straße.

Ein **Billard** (9 Fuß lang, 4½ Fuß breit) nebst allem Zubehör ist **käuflich zu haben.** Nachweis ertheilt F. Knochenstiern.

Im Schmidt'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine freundliche und warme **Familienwohnung** mit Veranda, Garten und sonstigen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Möbel** billig **zu verkaufen.**

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Garten, Stallraum und Wagenremise ist vom 1. Mai ab in meinem Hause in der Teichstraße, unweit der estnischen Kirche, zu beziehen. Dazu kann ich noch einige Erkerzimmer abgeben.

J. Nurnberg.

Vom 1. April ab ist im Gerichschen Hause, gegenüber dem Landrath v. Brasch'schen Hause in der Carlowa-Straße, eine trockene **Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Verloren.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. ist auf dem Wege von der academischen Musse bis zum Köhler'schen Hause ein **goldener Siegelring verloren.** Bei Abgabe desselben in der Zeitungs-Exped. **5 R. S. Belohnung.**

Der heutigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

№ 41. Donnerstag, den 18. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft der Kleinen oder St. Antonii-Gilde ist der Entwurf des die Errichtung der städtischen Gasfabrik betreffenden Vertrages (wie wir hören mit 50 gegen 30 Stimmen) angenommen worden. Hierauf wurde Hr. Cand. theol. Pfeil (einstimmig) zum Pastor-Diaconus der hiesigen St. Johannis-Kirche gewählt. Von den übrigen in der Versammlung vollzogenen Wahlen erwähnen wir die der Herren Goldarbeiter Nagel und Gerbereibesitzer Emmerich zu Aeltesten der Kleinen Gilde, an Stelle der aus diesen Aemtern geschiedenen Herren Töpfermeister (nunmehr Aeltermann) Sturm und Seifensieder Frederking. — Nachschrift. Bei Schluß des Blattes erfahren wir, daß auch in der heute stattgefundenen außerordentlichen Sitzung E. E. Rathes Herr Cand. theol. Pfeil zum hiesigen Pastor-Diaconus gewählt und der oben erwähnte Entwurf des die Gasfabrik betreffenden Vertrages Seitens E. E. Rathes gleichfalls genehmigt worden.

Dorpat. Der Livl. G.-Z. zufolge lautet der Allerhöchste an den Dirigirenden Senat gerichtete Befehl vom 12. November v. J. wegen Einführung des 3. Theiles des Provinzial-Gesetzbuches für Liv-, Est- und Kurland wörtlich, wie folgt: In dem namentlichen Ukas, welcher von Unserem in Gott ruhenden Herrn Vater dem Kaiser Nikolai Pawlowitsch am 1. Juli 1845 bei der Veröffentlichung der zwei ersten Theile der in der 2. Abtheilung Unserer Kanzlei zusammengestellten Sammlung der Provinzial-Gesetze der Ostsee-Gouvernements, enthaltend die besondere Verfassung einiger Obrigkeiten und Behörden der Gouvernements-Verwaltung in diesen Provinzen und die Ständerechte, an den Dirigirenden Senat erlassen worden, war gesagt, daß in Bezug auf die übrigen Theile der Provinzial-Gesetze, d. h. in Bezug auf die Civil-Gesetze und den Civil- und Criminal-Prozeß, bis zur Veröffentlichung der folgenden Theile dieses Provinzialrechts die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden — fortfahrend sich nach den geltenden Rechtsbestimmungen zu richten — in der Geschäfts-Verhandlung wie bisher auf die einzelnen Verordnungen, Befehle und anderen Gesetzesbestimmungen sich zu berufen haben. Gegenwärtig, nachdem Wir den in der 2. Abtheilung Unserer Eigenen Kanzlei zusammengestellten dritten Theil des Provinzialrechts der Ostsee-Gouvernements, enthaltend die Sammlung der Civil-Gesetze, bestätigt haben und indem Wir den Russischen und Deutschen Text desselben behufs Veröffentlichung durch den Dirigirenden Senat in derselben Ordnung, wie solche bei Emanirung der zwei ersten Theile beobachtet worden, anschließen, befehlen Wir: 1) die Sammlung der Civil-Gesetze der Ostsee-Gouvernements mit dem 1. Juli 1865 in Wirksamkeit zu setzen; 2) von diesem Zeitpunkte ab die Artikel derselben in den Verhandlungen aller Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in derselben Grundlage wie die Artikel des allgemeinen Reichs-Gesetzbuches anzuziehen und in Anwendung zu bringen; 3) die Artikel dieser Sammlung, welche nothwendige Ergänzungen zu den bis hierzu in Geltung gewesenen Gesetzen enthalten, nur bei den Sachen in Anwendung zu bringen, welche nach Veröffentlichung dieser Sammlung anhängig werden. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, die zur Erfüllung dessen erforderliche Anordnung zu treffen.

Riga, 15. Februar. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, General-Lieutenant Graf Schuwalow ist gestern Nachmittag mit Ihrer Erlaucht der Gräfin Schuwalow per Extrazug in Riga angelangt. — Gestern Abend fand unter zahlreicher Betheiligung das Publicums die General-Versammlung des Directoriums der Rigaschen Section der evangelischen Bibel-Gesellschaft in Rußland im Saale des Gouvernements-Gymnasiums statt. Nach einem einleitenden Gebete des Herrn Oberpastors Berkholz sprachen die Herrn Propst Carlblom und Pastor Hilde über das segensreiche Wirken des Vereins und wurde zum Schlusse das Gebet von Herrn Pastor Pölchau gesprochen.

Mitau, 11. Februar. Die hierselbst niedergesetzte Commission zur Ermittelung weit verzweigter Diebereien basirt hauptsächlich auf den Denunciationen eines der implicirten Mitschuldigen, eines Kurländischen Bauern Gulbe, welcher, seinen Angaben nach des Diebslebens müde, über seine eigenen, wie seiner Complicen Vergehen auffallende Auskünfte gegeben und namentlich auch Diebshehler bezeichnet hat. Diese Angaben haben im Allgemeinen erkennen lassen, wie über die Gegenden diesseits und jenseits der Düna allerdings ein weit verzweigtes Netz von Dieben und Diebshehlern sich ausdehnt, es sind aber dabei auch unrichtige Angaben untergelaufen, welche für manchen Schuldlosen den schwierigen Gegenbeweis der rechtmäßigen Eigenthumserwerbung mit sich geführt, denn wie der Haupt-Denunciant Gulbe, so haben auch weiter implicirte Personen Denunciationen gemacht, welche begreiflich oftmals auf Feindschaft, Mißgunst und Rache sich gründen und deren letzte Ermittelung besondere Schwierigkeiten bietet. — Dieser Zusammenhang der Dinge erschwert den Gang der eigentlichen Untersuchung beträchtlich und sind damit vielfache Mißstände verbunden. Zu diesen sind denn auch zu zählen, daß die Mitglieder und sonstigen Beamten dieser Commission, aus den verschiedenen Behörden entnommen, über Gebühr angestrengt und ihren eigentlichen Berufsarbeiten entrückt worden, was allmälig dem Geschäftstreiben der damit reducirten Behörden empfindlich fühlbar wird; entbehrt doch auf diese Weise manche hiesige Behörde für die ganze Zeit vom Januar bis zum Ende der Commission (welches sich nicht absehen läßt) gerade derjenigen Arbeitskräfte, die nach dem Organismus der Behörden besondere Functionen zu versehen haben und so lange wiederum von den übrigen Arbeitskräften durch doppelte Leistung ersetzt werden müssen. Im letzten Grunde liefern aber dergleichen erforderliche extraordinaire Maßnahmen wiederum mit den Beweis, daß unsere Untersuchungsbehörden nicht zureichen, um den ganzen Kreis ihrer Pflichten zu erfüllen. Regierungsbeamte, Land- und Stadt-Polizei, wie endlich der Magistrat, alle diese müssen im vorliegenden Falle sich Delegationen gefallen lassen, welche auf Monate innerhalb der directen Behörden zu fungiren aufhören, und endlich weshalb? doch aus keinem anderen Grunde, als weil die gesetzlichen Untersuchungsbeamten nicht zureichen. Die Zahl der einzelnen Untersuchungsfälle soll schon über 50 betragen und weit in Kurland und Livland hineinragen. Die Thätigkeit der Commission gönnt sich deshalb keine Feiertage und kaum genügende Ruhestunden, fungirt vielmehr vom frühen Morgen bis zum späten Abend. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Ausländischen Blättern entnehmen wir, daß von Seiten der Türkei auf eine Amnestie der im Jahre 1860 in Folge der Christenmetzelei in Syrien erfolgten Verurtheilungen angetragen worden. Rußland, als eine der Schutzmächte hat aber sofort abschlägig geantwortet.

St. Petersburg. Durch einen Senatsbefehl vom 9. Februar wird folgendes am 11. Jan. Allerh. bestätigtes Gutachten des Reichsraths betreffs einer veränderten Geschäftsführung in den Versammlungen der Adelsdeputirten publizirt:

Der § 151 der Gesetze über die Stände (Allgem. Gesetzb. Bd. IX, 1857) wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: 1) Die Resolutionen auf die Papiere, welche bei den Versammlungen der Adelsdeputirten eingehen, werden entweder kollegialisch, nach den Protokollen oder Bestimmungen dieser Versammlungen, oder im Exekutivwege durch den Gouvernements-Adelsmarschall ertheilt. 2) Zur letzteren Kategorie gehören: die Befriedigung der Nachfragen nach solchen Nachrichten aus den Aktenstücken der Versammlungen, welche dienende oder in Untersuchung stehende Edelleute betreffen; die Ertheilung der Kopien der Protokolle an diejenigen Personen, deren Adel anerkannt und bestätigt ist; die Verabreichung der hierauf bezüglichen Edikte und die Ergänzung der Akten über den Adel durch etwa noch fehlende Dokumente und durch Nachfragen. Alle anderen Papiere und auch die eben genannten, wenn der Adelsmarschall solches aus besonderen Gründen für nöthig findet, werden von der Versammlung der Adelsdeputirten kollegialisch durchgesehen; 3) Dieser Ordnung entsprechend haben die Versammlungen der Adelsdeputirten keine beständigen Sitzungen, sondern werden durch den Adelsmarschall nur dann zusammenberufen, wenn die eingegangenen Aktenstücke eine kollegialische Beurtheilung erfordern. 4) Die Bestimmungen der Deputirtenversammlung werden nicht dem Gouvernements-Prokurator zur Durchsicht vorgelegt, sondern gehen an das Heroldie-Departement, von dessen Begutachtung nur die Dokumente solcher Personen ausgeschlossen sind, welche den Adel durch den Dienst erworben haben. 5) Die Form der Meldelisten in Angelegenheiten der Versammlungen der Adelsdeputirten und das Verfahren der Berichterstattung über die in ihnen vom Gouvernements-Adelsmarschall getroffenen Resolutionen wird durch eine besondere Verordnung des Ministers des Innern festgestellt werden.

St. Petersburg. Der Rat.-Z. wird aus St. Petersburg, 22. (10.) Februar, geschrieben: Letzten Freitag gab es hier im Palais der Fürstin Helene Kotschubei große kostümirte Vorstellung (Kostüm Louis XIV.) der Fabel von Perrault, wobei sich die höchste Aristokratie betheiligte und auch der Kaiser mit anderen Mitgliedern der Herrscherfamilie anwesend waren. Der dabei von einzelnen Damen entfaltete Luxus soll in's Fabelhafte gehen; die Frau Baronin St., die Gattin unseres reichsten Banquiers, soll allein in ihrem thurmhohen Kopfputz für 1½ Mill. Rubel Edelsteine zur Schau getragen haben; eben so hoch wird ein „besterntes" Kleid der Frau Fürstin Tr—v geschätzt.

Am nächsten Abende vereinigte ein Fest anderer Art die Mitglieder des seit zwei Jahren aufgelösten volkswirthschaftlichen Vereins; es war ein Diner zu Ehren des belgischen Professors von Molinari. Auf der Einladungskarte hieß es, nach Tische werde eine Konversation über die Bodenkreditfrage stattfinden; es hatten sich daher auch an 60 Personen eingefunden; die Debatte, an welcher sich die Herren Besobrasow, Thörner und Horn wiederholt, dann Fürst Trubetzkoi, Lamanski, Michels und Br. Ungern-Sternberg betheiligt hatten, war im besten Gange und es sollte eben auch der belgische Gast gehört werden, als ein zufälliges Erheben des Senators Lewschine, welcher präsidirte, als das Signal zum Schluß betrachtet und die interessante Debatte geschlossen wurde.

Polen. Der R. P. Z. wird aus Warschau, 23. (11.) Febr., geschrieben: Gleich der Nachricht von einer bevorstehenden Reorganisation der Verwaltung im Königreich Polen, hat nunmehr auch das, den völligen Widerruf dieses Gerüchts enthaltende Petersburger Telegramm die Runde durch alle Zeitungen gemacht, und man hat wieder einmal Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie wenig Glauben solchen, aus unlauterer Quelle fließenden, meist freilich recht effectvollen Neuigkeiten beizumessen sei. Der „Dziennik Warszawski", welcher den Abdruck jenes Widerrufs in allen namhaften auswärtigen Blättern constatirt, wälzt die Hauptschuld der Verbreitung der falschen Nachricht auf die Breslauer Zeitung; doch muß man so gerecht sei, anzuerkennen, daß eine Redaction nur in den wenigsten Fällen für dergleichen Mystificationen verantwortlich gemacht werden kann, zumal wenn ihr dieselben von einer Seite zukommen, in deren Wahrhaftigkeit sie bisher keinen Grund hatte, Zweifel zu setzen. Mittlerweile bin ich im Stande, Ihnen aus wirklich bester Quelle, zum Theil auch aus eigener Anschauung, mitzutheilen, daß außer dem besagten amtlich-telegraphischen Widerruf, authentische und maßgebende Petersburger Privatbriefe in diesen Tagen dieselbe Widerlegung in Masse hierherbringen, mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß an der ganzen in Rede stehenden Nachricht auch kein Jota wahr sei, was übrigens bei näherer Ueberlegung dem aufmerksamen Beobachter der ganzen bisherigen Handlungsweise der Kaiserlichen Regierung mit Bezug auf Polen durchaus nicht anders hätte vorkommen können. Allerdings mögen dem Lande noch manche Veränderungen im Innern der Verwaltung bevorstehen; aber niemals wohl werden dieselben eine Politik im Auge haben, welche selbst unter dem Einfluß gerechter Entrüstung nie in der hochherzigen Gesinnung des Kaisers gelegen hat; ihm ist das Beste seiner Unterthanen kein leeres Wortgepränge, sondern wirkliches Herzensbedürfniß, und jede Maßregel liegt ihm fern, welche in das kaum aus schwerer Verwirrung sich erholende Land den Zunder neuer Erbitterung werfen könnte. Vielleicht dürfte es mir bald möglich sein, Ihnen über die wirklich projectirten Veränderungen und Reformen sichere Mittheilungen zu machen; bis dahin möge sich jeder unbefangene, wenn auch theilnahmsvolle Zuschauer der hiesigen Zustände mit der Gewißheit beruhigen, daß keine dieser Reformen dem Interesse des Landes widerstreiten, sondern dessen Wohl fördern soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Februar. Se. K. H. der Kronprinz empfing heute Abend um 6 Uhr den Präsidenten des Verwaltungsrathes der Gesellschaft Flora in Köln, Herrn Eduard Oppenheim, und geruhte, sein Erscheinen bei der am 15. Mai d. J. in Köln zu eröffnenden internationalen Ausstellung in Begleitung der Frau Kronprinzessin zuzusagen. Se. Kgl. Hoh. sprach dabei wiederholt die Hoffnung aus, daß die heimische Industrie bei dieser Gelegenheit durch ihre Leistungen bekunden werde, welche Fortschritte sie gemacht, und daß sie die fremde Concurrenz nicht mehr zu fürchten habe. — Die Einbringung des lange angekündigten Flottenprojektes im Abgeordnetenhause soll, wie der Weserzeitung von hier geschrieben wird, noch nicht so nahe bevorstehen, wie angenommen worden ist. Obwohl das Marine-Ministerium den Plan schon längere Zeit abgeschlossen habe, so seien doch die Verhandlungen mit dem Finanzressort und die Berathungen im Staatsministerium schwerlich schon beendet. Das genannte Blatt sagt weiter: „Den neueren Erfahrungen und Fortschritten auf maritimem Gebiete gemäß legt der Plan das Hauptgewicht auf den Bau von gepanzerten Schiffen. Man sagt, daß der Bau von 10 großen Panzerfregatten und von eben so viel kleineren Panzerschiffen zur Deckung der Küsten u. s. w. beabsichtigt sei. Außerdem handelt es sich um eine erhebliche Vermehrung unserer schweren und glatten Korvetten, die besonders die Bestimmung haben würden, zu Expeditionen und Stationen in entfernten Meeren verwandt zu werden, wozu man bekanntlich eiserne Schiffe nicht gebrauchen kann. Die Herstellungskosten einer solchen Flotte werden sich auf mehr als dreißig Millionen belaufen, wozu dann noch der sehr erhebliche Aufwand zur Vollendung der Kriegshäfen in der Ost- und Nordsee hinzukommt. Die Aufstellung eines solchen allgemeinen Planes über Zahl und Gattungen der Schiffe u. dergl. ist indessen nicht die Hauptsache; es wird damit nur das Ziel bezeichnet, welches wir erreichen sollen. Das bei weitem Schwierigere ist, die Wege zu diesem Ziele hin zu ebnen, und ferner die Mittel aufzufinden, durch welche das erreichte Ziel nun auch dauernd festgehalten werden kann. Es fragt sich also, ob der Plan auch Angaben enthält über die Vertheilung der nöthigen Summen auf die einzelnen Jahre, ferner über die Art und Weise ihrer Beschaffung. Endlich, ob er ingenieuse Vorschläge macht, durch welche eine Möglichkeit sich öffnet, neben unsern jetzigen Staatslasten die neue, sicherlich um das Drei- oder Vierfache des heutigen Marine-Etats zu vermehrende Last zu tragen. Unzweifelhaft wird der Marineplan nur mit Hülfe einer größeren, wenn auch nur allmälig zu realisirenden Anleihe verwirklicht werden können. Hat man nun die Absicht, sich mit dem Abgeordnetenhause in ein Verhältniß zu setzen, welches die Bewilligung einer solchen Anleihe wahrscheinlich macht? Wenn diese Absicht nicht vorhanden ist, so wird leider der Flottenplan ein Zukunftsprojekt bleiben, so unbedingt nothwendig es auch wäre, sofort an seine Verwirklichung zu gehen. Man wird ohne Anleihe doch nur in sehr ungenügender Weise die Mittel flüssig machen können, welche zum Schiffsbau sogleich verwendet werden müssen. So hängt der Fortschritt unserer Macht immer mit einer Wendung in unserer inneren Politik zusammen."

Bonn, 24. (12.) Febr. Hofrath Sauppe in Göttingen war als Professor der classischen Philologie hierher berufen worden, hat aber der Köln. Ztg. zufolge den Ruf abgelehnt.

Braunschweig. Ueber den Brand des Braunschweiger Schlosses berichtet die N. H. Z.: Es war gestern (24) Abends um 8 Uhr, als der Hofball (das einzige alljährlich stattfindende Hoffest) seinen Anfang nahm. Etwa um ½9 begab sich Se. Hoheit aus den Wohngemächern in den Ballsaal, und kurze Zeit darauf entstand im Arbeitszimmer des Herzogs der Brand. Man hielt denselben nicht für gefährlich, und der Herzog selbst wünschte nicht, daß der Ball unterbrochen werde. Eine halbe Stunde nachher glaubte man des Feuers Herr geworden zu sein, und ein großer Theil der vor dem Schlosse versammelten Menge verlor sich in der Ueberzeugung, daß es bei einem kleinen Zimmerbrande sein Bewenden haben werde. Inzwischen breitete sich jedoch der Rauch in den Korridoren aus und drang bis zum Ballsaale vor, während die Flamme plötzlich aus mehreren Fenstern des von Sr. Hoheit bewohnten rechten Flügels des Schlosses schlug. Nun erkannte man den Ernst der Lage. Die Ballgäste verließen das Schloß. Man sah die Damen in ihren leichten Balltoiletten zu Fuße in Begleitung der Offiziere und übrigen Herren, eilig den Bohlweg passiren, und einzelne rasch herbeigeeilte Equipagen suchten ihren Weg durch die Menge. Die Löschmannschaft eilte herbei, aber noch immer hatte Niemand eine Ahnung, wie weit sich das Unglück ausdehnen werde. Es fehlte an Wasser; denn der kleine Arm der Oker, welcher hinter dem Schlosse sich hinzieht, war zugefroren, und im Gebäude selbst befand sich keine Wasserleitung. Bald stellten sich auch einzelne Mängel in den Löschapparaten heraus; Schläuche rissen oder reichten nicht aus, und in sehr kurzer Zeit zeigte der ganze rechte Flügel ein Meer von Flammen. Man suchte dem Fortgang zu hemmen. Das Feuer fand jedoch seinen Weg durch das Gebälke unter dem Dach und verbreitete sich bis zur mittleren Rotunde. In wenig Zeit stand der Ballsaal in Flammen, das Orchester und die Gallerien stürzten zusammen, und alle Blicke richteten sich auf die schöne herrliche Quadriga, das Meisterwerck Rietschel's und Howald's welche hoch oben auf der Mitte des Schlosses erst seit ¼ Jahren prangte. Schon sah man Flammen in allen Farben um das erhabene Standbild züngeln; das schmelzende Kupfer und andere Metalle gaben blaue, violette und hellgelbe Flammen. Inzwischen prasselte das Feuer, rasselte das zusammenstürzende Gebälk und donnerten die großen Quadern, die von der Glühhitze zersprengt würden. Und jetzt begann die Quadriga sich langsam zu senken, man sah sie tiefer und tiefer versinken, und dann plötzlich in die Mitte der Rotunde hinabstürzen. Dies Alles geschah etwa um 11½ Uhr. Die kolossale Gruppe versank majestätisch und allmälig, bis zuletzt das ganze Dach mit ihr zusammenbrach. Viel weiter verbreitete sich das Feuer dann nicht mehr, aber es wüthete furchtbar im Innern der ergriffenen Theile. Der linke Flügel des Schlosses, der jedoch nie ganz ausgebaut wurde und zum großen Theile im Innern aus rohen Mauern besteht, ist verschont geblieben — wenn man es so nennen kann. Alles, was von Löschmannschaften in Braunschweig und der Umgegend sich befand, war herbeigeeilt, die Wolfenbütteler kamen ziemlich frühzeitig, und gegen 12 Uhr brachte ein Extrazug auch von Hannover die Turnerfeuerwehr. Unser Militär ist die ganze Nacht ohne Ablösung bei dem Brande gewesen. Noch jetzt brennt es, und die Flammen schlagen oft lichterloh aus den ausgebrannten Fensteröffnungen heraus. Der rechte Flügel und der Mittelbau ist nur noch eine leere Ruine. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer überhand nahm, konnte nicht viel gerettet werden. Was von Möbeln, Spiegeln u. s. w. im Schloßhof steht, was von Bildern und Papieren in die nächstgelegenen Häuser gebracht wurde, ist nicht von Bedeutung.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) Februar. Im Abgeordnetenhause kam heute der Antrag des Abgeordneten Grafen Brints bezüglich des 1866er Budgets zur Berathung. Derselbe hat bekanntlich, wie der frühere Antrag desselben Abgeordneten im Finanz-Ausschusse, den Zweck, eine Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und dem Hause über die Budgetberathung zu erleichtern. Der Antrag geht dahin, den Finanz-Ausschuß aufzufordern, daß er dem Hause darüber Bericht erstatte, ob und in wie weit insbesondere die Feststellung der Zifferansätze für 1865 und 1866 ausnahmsweise in einer von der bisherigen abweichenden Form im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre." Dieser Antrag wurde heute ohne alle Discussion angenommen. Vorher kam es zu einem kleinen Wortgefecht zwischen zwei Freunden, dem Staatsminister v. Schmerling und dem ehemaligen Justizminister Freiherrn v. Protobevera als Obmann des

Finanz-Ausschusses. Letzterer sprach in Beantwortung einer Interpellation über den Stand der Arbeiten des Ausschusses aus, daß die Regierung dem Ausschusse nicht so, wie dieser zu erwarten berechtigt sei entgegenkommen, daß sie zwar im Allgemeinen die Nothwendigkeit von Ersparungen zugebe, aber im Einzelnen sich in Schweigen hülle und dem Ausschusse keine Andeutungen gebe, wo und in welcher Höhe sie Abstriche für zulässig halte. Das ist eine Anspielung auf einen bekannten Vorfall im Finanzausschusse, wo eine Vereinbarung über eine mit beiderseitiger Zustimmung zu erzielende Budget-Reduction, wie das Ministerium sogt, aus Verschulden des Ausschusses, wie der Finanzausschuß behauptet, aus Verschulden das Cabinets nicht zu Stande kam. Der Staatsminister v. Schmerling seinerseits trat der Auffassung seines alten Freundes entgegen und betonte die Geneigtheit der Regierung, zu einer baldigen Verständigung zu gelangen. — Der „Tr. Ztg." zufolge ist von Seiten der General-Genie-Direction die Aufführung von einigen Werken am unteren Po angeordnet, welche Venetien gegen jeden Handstreich und unvorhergesehenen Angriff sicherstellen. Hiermit wäre denn der letzte Ring der Kette der Befestigungs-Arbeiten in Venetien geschlossen.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Febr. Mr. Adderley's im Unterhause gestellter Antrag auf eine Untersuchung der Frage, ob England durch Niederlassungen in Westafrika und durch afrikanische Geschwader den Kampf gegen den Sklavenhandel fortsetzen soll, findet natürlich den vollen Beifall der „Times", die seit Jahren gegen diese „kostspielige Donquixoterie" eifert. Heute freut sie sich daß in der vorgestrigen Debatte Niemand gegen den Antragsteller auftrat. Das sei ein Zeichen, daß endlich dies langmüthige englische Volk die Thorheit und Grausamkeit jenes Kampfes unerträglich zu finden anfange. Die Miene moralischer Ueberlegenheit die eine gewisse Partei sich bei Besprechung dieses Themas stets gegeben habe, ihre affektirte Verachtung bloßer Geld- und Gesundheitsrücksichten werde nun die Welt nicht mehr täuschen. Die Rede Lord Stanley's beweise, daß in den Ansichten denkender Männer eine große Umwandlung statt gefunden habe. Neun Millionen jährlich anstatt zehn für die Flotte würden die ersten Folge der Aufgebung der afrikanischen Blockade sein. Am Schluß ihrer Betrachtungen sagt sie: Da Spanien die einzige Macht ist, die heute noch Sklavenhandel treibt, da Cuba und Porto-Rico die einzigen Kolonien sind, die noch Sklaven importiren, ist es da noch nöthig daß wir die Gräber Afrikas mit englischen Leichen füllen und jährlich eine große Summe hinauswerfen, die auf Unterstützung und Hebung unseres eigenen Volkes verwendet werden könnte? — In ähnlichem Tone verdammt der „Herald" die afrikanische Blockade: Es war ein prachtvoller Einfall von Wilberforce, Sierra Leone den „Morgenstern" zu nennen, „dessen Strahl auf Afrikas Busen fällt", aber es ist seitdem ein Beinhaus für Europäer, ein Schlupfwinkel für Menschenräuber und Sklavenhändler geworden. Unser Geschwader führt bei den Matrosen den Spitznamen „die Sargflotte". . . Die Schwarzen in Sierra Leone sind unter unserer Regierung noch schlimmer, als unter ihren eigenen Häuptlingen. Ueberall, wo sie hinkommen (sagt uns Mr. Adderley) werden sie als demoralisirte, betrunkene Barbaren gehaßt und verachtet. Die ganz ungebildeten Stämme an der Küste sind weit intelligenter, und die Schwarzen sind fleißiger, wo der weiße Mann sich nicht niedergelassen hat. . . Fünf Meilen von Westminister giebt es Wildnisse, die schlimmer sind, als die afrikanischen, — fangen wir erst da zu civilisiren an.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Februar. Der „Abendmoniteur" meldet, daß die Gesetzentwürfe des ordentlichen und des außerordentlichen Budgets für 1866 den großen Staatskörpern mitgetheilt worden sind. Das Budget der gewöhnlichen Ausgaben beläuft sich auf 1,700,155,000 Fr. Die Einnahmen werden auf 1,702,366,000 Fr. geschätzt, mithin ergiebt sich ein Ueberschuß der Einnahmen von 2,211,000 Fr. Der Gesetzentwurf für den Supplementarkredit von 1865 ist gleichfalls vorgelegt worden. Er verlangt 6,450,780 Fr. für die ordentlichen und 75,734,832 Fr. für die außerordentlichen Ausgaben. — Morgen, am Jahrestage der Revolution von 1848, finden in ganz Frankreich Bankette der Republikaner statt. Da jede öffentliche Demonstration verhindert werden würde, ist beschlossen worden, daß nur Gruppen von 6—8 Personen, bei möglichst verschiedenen Restaurants sich zusammenfinden. — Gestern war der letzte große Hofball. Der Zudrang war ungeheuer; dennoch soll sich eine sehr begreifliche Erschlaffung kundgegeben haben; der Kaiser und die Kaiserin zogen sich sehr zeitig zurück. Die bekannte Gräfin Danner, morganatische Gemahlin des letzten Königs von Dänemark, hält sich jetzt hier auf. Mit der Dänischen Legation soll sie in gar keiner Beziehung stehen; man redet von einer Vermählung derselben mit einem reichen alten Schweden. Vorgestern war bei dem Geheimraths-Vicepräsidenten im Palais-Royal großes Diner. Nach aufgehobener Tafel sollen im Rauchzimmer sehr interessante politische Gespräche geführt worden sein. Der Portugiesische Gesandte Herr v. Paiva war unter den Gästen. — Der Kaiser hat von seinem Buche Vie de César den Herren Lamartine und Thiers prächtige Exemplare mit eigenhändigen Dedicationen gesendet. Die Pariser machen sich den Scherz zu behaupten, der Papst werde, um seine Unabhängigkeit zu beweisen, das Buch des Kaisers auf den Index der verbotenen Bücher setzen. — Die Gegner des großen Speculanten E. Pereire behaupten, derselbe könne sich nicht mehr halten und seine Schöpfung, das „crédit mobilier", werde eingehen. Indessen hat Pereire vor wenigen Tagen noch ein glänzendes Fest gegeben, ganz so schlimm wird es also wohl nicht stehen. — Prinz Edmond Polignac hat das eigenthümliche Glück gehabt, bei der Preisbewerbung um die beste Cantaten-Composition (Prix de Rome) dreifach zu siegen. Es waren nämlich drei Preise ausgesetzt, der Prinz hatte drei Compositionen eingereicht; natürlich kannten die Preisrichter die Einsender der Compositionen nicht und wählten aus der Masse der Einsendungen gerade die drei des Prinzen. Entweder sind all die anderen Compositionen sehr schlecht gewesen, oder Prinz Polignac hat gerade für dieses Genre eine ganz eminente Begabung.

Amerika.

New-York. Ueber die vierstündige Conferenz, die Präsident Lincoln und Staatssecretär Seward mit südstaatlichen Commissarien in Fort Monroe hatte, haben jetzt beide Parteien einen Bericht veröffentlicht. Wir lassen den südstaatlichen, an den Präsidenten Jefferson Davis gerichteten, hier folgen: Sir —. Auf Grund Ihrer Anordnung vom 28. v. M. gingen wir aus, um eine „unformelle", Conferenz mit Abraham Lincoln, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten über den in Ihrem Schreiben erwähnten Gegenstand zu suchen. Die Conferenz wurde gewährt und fand statt am 30. v. M. an Bord eines auf der Rhede von Hampton geankerten Dampfers, wo wir den Präsidenten Lincoln und Hrn. Mr. Seward, Staatssecretär der Vereinigten Staaten trafen. Sie dauerte mehrere Stunden und sowohl ausführlich als umfassend. Wir erfuhren von denselben, daß die Botschaft des Präsidenten Lincoln an den Congreß der Vereinigten Staaten, vorigen December, klar und offen seine Ansichten betreffs der Beziehungen und der Verfahrungsweise darlege, durch welche dem Volke der Friede gesichert werden könne, und es wurde uns nicht gesagt, daß dieselben zur Erreichung jenes Zweckes modificirt oder geändert werden könnten. Wir verstanden ihn dahin, daß keine Bedingungen, kein Vorschlag zu irgend einem Vertrage oder Einvernehmen, die auf eine schließliche Beileguug hinzielten, von ihm berücksichtigt oder gemacht werden würden, wenn sie sich auf die Behörden der conföderirten Staaten bezögen, weil das eine Anerkennung der Existenz derselben als einer besonderen Macht sein würde, die unter keinen Umständen gegeben werden könne; und aus gleichem Grunde könne er keine Anerbietungen der Art von den Staaten im Einzelnen berücksichtigen. Ferner werde kein längerer Waffenstillstand gewährt werden ohne eine Vorversicherung, daß die Autorität der Constitution und der Gesetze der Vereinigten Staaten über alle Orte der Staaten der Conföderation hin wieder hergestellt werde. Alle Folgen, welche aus der Wiederaufrichtung der Autorität fließen würden, müssen angenommen werden. Doch könnten Individuen, die unter den Gesetzen der Vereinigten Staaten Bußen und Strafen verfallen seien, auf eine sehr liberale Ausübung der ihm (dem Präsidenten Lincoln) anvertrauten Macht, diese Bußen und Strafen zu erlassen, rechnen, wenn der Friede wiederhergestellt werde. Während der Conferenz wurden die vorgeschlagenen Amendements zur Constitution der Vereinigten Staaten, vom Congresse am 31. v. M. angenommen, zu unserer Kenntniß gebracht. Diese Amendements lauten dahin, daß weder Sclaverei noch Zwangsdienst, ausgenommen für Verbrechen, in den Vereinigten Staaten, oder an einem ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Orte existiren darf und daß der Congreß die Macht habe, dieses Amendement durch angemessene Gesetzgebung in Kraft zu setzen. — Alex. H. Stephens. R. M. T. Hunter. J. A. Campbell. — Richmond, 5. Februar 1865.

Der Bericht von nordstaatlicher Seite (verfaßt von dem Staatssecretär des Auswärtigen, Seward) enthält gleichzeitig die Vorgeschichte der Conferenz und stimmt im Uebrigen in der Hauptsache mit der obigen Darlegung überein. Von besonderem Interesse ist aber folgende Stelle: Die Conferenz war durchaus unformell. Nichts wurde geschrieben oder verlesen. Die Unterhaltung, obwohl ernst und frei, war beiderseits ruhig, höflich und freundschaftlich. . . Was die Insurgentenpartei (Südlinger) hauptsächlich zu begünstigen schien, war eine Hinausschiebung der Frage der Trennung, um die der Krieg geführt wird, und eine beiderseitige Ablenkung der Thätigkeit, sowohl der Regierung, als der Insurgenten, auf irgend eine auswärtige Politik oder Unternehmung für eine Zeit lang, damit sich die Leidenschaften unterdeß legen und die Armeen reduciren lassen, auch Handel und Verkehr zwischen den beiden Sectionen wieder aufgenommen werden könnten. Es wurde ihrerseits (von der südstaatlichen Commission) darauf hingedeutet, daß wir durch eine solche Hinausschiebung sofort zum Frieden kommen könnten, mit einer nicht sehr gewissen Aussicht auf eine schließliche befriedigende Ordnung der politischen Beziehungen zwischen der Regierung und den Staaten, der Section oder dem Volke, die jetzt im Kampfe mit ihr ständen (with some not very certain prospect of an ultimate satisfactory adjustment etc.) Diese Andeutung wurde, obwohl ihr völlige Berücksichtigung geschenkt ward, von dem Präsidenten (Lincoln) als auf Waffenruhe oder Waffenstillstand hinauslaufend betrachtet, und er kündigte an, daß wir auf keine Unterbrechung oder Einstellung der Feindseligkeiten eingehen können, es sei denn auf der Grundlage der Auflösung der Insurgententruppen und der Wiederherstellung der nationalen Autoritäten in allen Staaten der Union. — Zum Schlusse heißt es: „Die Conferenz kam in Folge gegenseitiger Einwilligung zum Schlusse, ohne daß eine Einigung der Ansichten über alle oder einen der discutirten Punkte zu Stande gekommen war. Nichts deste weniger ist es vielleicht von einiger Wichtigkeit, daß es uns möglich gewesen ist, unsere Ansichten und Meinungen einigen hervorragenden Insurgenten direct vorzulegen und dieselben

ben in einer höflichen und nicht unfreundschaftlichen Weise beantwortet zu hören."

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Februar. Von officiöser Seite wird gemeldet, daß in den vorgestern dem Wiener Cabinet überreichten Preußischen Forderungen vor Allem die vollständige Sicherstellung derselben als eine Vorbedingung zur Regelung der Herzogthümerfrage betont sei. Es würden nunmehr die Verhandlungen über die von Preußen aufgestellten Forderungen auf schriftlichem Wege beginnen. Der Vorbericht der Militair-Commission schlägt die Verwerfung der Militär-Novelle vor. Aus Rendsburg wird gemeldet, daß die Delegirten-Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine eine das Recht der Augustenburger verwahrende Erklärung abgegeben habe. Langiewicz ist zu Solothurn in der Schweiz angekommen. Das Turiner Parlament ist auf zehn Tage vertagt worden. Der König von Italien wird übermorgen nach Mailand abreisen. — Berliner Börse vom 25. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

Wien, 24. (12.) Februar. In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses wurde beschlossen, das Ministerium schriftlich zu befragen, mit welchen Ziffersätzen die Regierung Ersparungen in einzelnen Etats durchzuführen gedenke, und unter welchen Voraussetzungen sie diese Ersparungen für ausführbar halte (d. h. also, die Regierung soll die in Aussicht gestellten Budgetherabsetzungen specificiren). Der Finanz-Ausschuß beschloß ferner, die Detailberathung über das Budget für 1865 (welche die Regierung eingestellt wissen wollte) fortzusetzen, dem Ministerium diesen Beschluß schriftlich mitzutheilen und bei Bestimmung der Tagesordnung, wie bisher, selbständig vorzugehen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 2. März. (18.) Febr. Die ministeriellen Blätter melden, daß die Preußischen Forderungen in der Angelegenheit der Herzogthümer (welche am 23. d. von hier nach Wien abgegangen) die Verschmelzung der Wehrkraft derselben mit dem preußischen Heere enthalten, indem eine bloße Militärconvention nicht genügend sein würde. Berichten aus Wien zufolge erwartet man daselbst die Verwerfung der Forderungen Preußens.

Die „Wiener Abendpost" meldet die Aufhebung der Internirung der polnischen Flüchtlinge.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Sherman nach einer dreitägigen Schlacht die Stadt Branchewille genommen.

Locales.

In seinem neunten Vortrage am 16. Febr. hob Hr. Professor Strümpell zunächst kurz die Gründe hervor, warum der Unterricht unter allen erzieherischen Thätigkeiten eine so hervorragende Stelle einnehme, daß ihm auch ein ganz besonderer Bildungswerth beigelegt werde. Wegen der vielfachen Unbestimmtheit gerade dieses Begriffs des Bildungswerthes aber und wegen der großen Meinungsverschiedenheiten darüber seien vor Allem seine unterschiedlichen Bedeutungen festzustellen, um den mit solcher Unbestimmtheit verbundenen Täuschungen zu entgehen. Deshalb wurde nun zuerst der erzieherische Bildungswerth von dem praktischen, dann der ideelle Bildungswerth von dem reellen, thatsächlichen, der absolute Bildungswerth von dem relativen unterschieden und der Sinn dieser Ausdrücke an Beispielen erläutert, wobei zugleich in jedem Falle die Abweichung in der Werthschätzung der Unterrichtsgegenstände sich bemerkbar machte. Alsdann wurde der Begriff des Bildungswerthes auf die vorausgesetzten Zwecke des Unterrichts bezogen und die hieraus folgende Bedeutung desselben angegeben. Die Consequenzen der ganzen Erörterung wurden schließlich in folgenden Sätzen ausgedrückt: 1) der praktische Bildungswerth muß hinter dem erzieherischen Bildungswerthe zurückstehen. 2) Der Bildungswerth, wie weit er ideell festzustellen ist, hängt weniger vom Stoffe, vom Material des Unterrichts, als von dessen Behandlung ab, weshalb es richtiger ist, vom Bildungswerthe des Unterrichts, als vom Bildungswerthe des Unterrichtsgegenstandes zu sprechen. 3) Kein Unterrichtsgegenstand hat als solcher einen absoluten Bildungswerth, weder im ideellen noch im factischen Sinne genommen. 4) Der Bildungswerth findet sein Maß a) in der Größe der durch den Unterricht hervorgerufenen intensiven, wie extensiven geistigen Energie oder Selbstthätigkeit des Schülers, sowie in der Größe der Zusammenwirkung und gegenseitigen Beförderung der geistigen Acte im Schüler, b) darin, wie weit die geistige Energie durch den Unterricht in die ästhetische, sittliche und religiöse Willensbildung übergeführt wird. — Der nächste Vortrag wird dies an einzelnen Unterrichtsgegenständen noch näher erläutern.

Witterungsbeobachtungen.

1. März (17. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,48	— 0,94	— 1,6	SW	Trübe (4).
2 U.	334,93	— 0,39	0,3	SW	Halb heiter (2).
11 U.	334,67	+ 0,31	— 1,4		Trübe (4).
Mittel	333,85		— 0,87		2,88

Die Temperatur ist 3,68 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,56 im J. 1833, Minimum — 17,09 im J. 1855.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

53 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 84½ Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonnabend den 20. Februar

MASKEN-BALL

im Commerz-Club.

Die Direction.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Bäckermeister Frey im Hofgebäude, gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

C. Schulz, Lithograph.

Ich ersuche hiedurch Jeden, meinem Neffen, dem Goldarbeiter-Gehülfen Michelson (im Geschäfte des Herrn Goldarbeiter Nagel) nichts zu borgen. **A. Wander.**

Einem gut empfohlenen **Kindermädchen**, welches zugleich die Aufwartung in den **Zimmern** übernimmt, wird eine sofort anzutretende Stelle nachgewiesen bei Professor Engelmann, im Sahmenschen Hause, gegenüber der Universität, eine Treppe hoch.

Eine **warme u. trockene Parterrewohnung** von ungefähr 8 Zimmern mit einer Küche, Dienstbotenzimmer, Stall und Wagenremise wird zum August **gesucht.** Es wäre wünschenswerth, daß die Wohnung 2 Seiten hat, von denen die eine etwa aus 2 Zimmern besteht; von den übrigen Zimmern können 2 im Erker sich befinden. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Zellinsky, im Johannson'schen Hause, auf dem Thunschen Berge.

Aufforderung

an die Herren Lehrer des Dorpatschen Lehrbezirks.

Unsere Schulen — die höheren wie die niederen — sind trotz der vorhandenen, tüchtigen Lehrkräfte, deren sie sich erfreuen, noch immer darauf hingewiesen, sich für den Gang und die Methode des Unterrichts in vielen Lehrfächern der ausländischen Lehrbücher als Leitfäden zu bedienen, wenngleich letztere nur selten den eigenthümlichen Bedürfnissen unserer einheimischen Bildungsanstalten, noch seltener den vorgeschriebenen Lehrplänen der einzelnen Lehranstalten in ihrer ganzen Auffassung und Durchführung entsprechen. In dieser Veranlassung erlaube ich mir den geehrten Herren, denen es ihre Zeit erlaubt und die dazu geneigt sind, zu proponiren, Schulbücher mit Berücksichtigung der in unseren Provinzen herrschenden Bildungsbedürffnisse abzufassen, indem ich meinerseits mich bereit erkläre, dieselben nach erlangter höherer Approbation in Verlag zu nehmen und dafür ein angemessenes und gutes Honorar zu vergüten.

Franz Kluge,
Verlagsbuchhändler.

Reval, d. 1. Februar 1865.

Heu

steht zum Verkauf auf dem Gute **Warrol.**

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Hülfe für Haarleidende,

oder die endliche Befreiung von Schinnenübel, Haarergrauen, kahlen Stellen und deren Begleiter, wie Schwindel, Migraine, leichtes Kopfschwitzen ꝛc., der haarleidenden Menschheit hinterlassen von Dr. Morny. 6te Aufl. broch. 34 Kop.

Möbeln

zu sehr annehmbarem Preise sind im Kraackschen Hause **käuflich zu haben.**

Vom 1. April ab ist im Gerichschen Hause, gegenüber dem Landrath v. Brasch'schen Hause in der Carlowa-Straße, eine trockene **Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Verloren.

In der Nacht vom 10. auf den 11. d. ist auf dem Wege von der academischen Musse bis zum Köhler'schen Hause ein **goldener Siegelring verloren.** Bei Abgabe desselben in der Zeitungs-Exped. **5 R. S. Belohnung.**

Abreisende.

1. Hartmann, Pharmaceut. — Anna Catharina Bauer.

№ 42. Freitag, den 19. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe. & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschritten ist jetzt die Bewegung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Moskausche Zeitung, die eben erst für die angeblich unterdrückte russische Bevölkerung Riga's eingetreten ist, richtet gleichzeitig ihr Augenmerk auf die Lage der Stadt Narva, in welcher ihrer Versicherung zufolge die russische Bevölkerung gleichfalls in unerträglicher Weise von der deutschen Oligarchie majorisirt wird. Eine Art Einleitung, welche vom russischen Nationalgefühl handelt, hat offenbar den Zweck, dem russischen Publikum dieses neue Thema der Mosk. Ztg., welches wohl noch weiter variirt werden dürfte, mundrecht zu machen.

Es mußte endlich (schreibt die Mosk. Ztg. vom 12. d.) im russischen Volke ein wenn auch nur schwaches Gefühl seines Nationalbewußtseins erwachen. Es liegt hierin, wie uns scheint, nichts Besonderes: es drängte hierauf die ganze Reihe von Reformen, welche die Volkskraft erweckte und sich wiederum auf dieselbe stützte. Es ist unmöglich einzuräumen, daß ein Ereigniß, wie beispielsweise die Aufhebung der Leibeigenschaft, welche auf so vielen Millionen des Volkes gelastet hatte, ohne alle Folgen für das Nationalgefühl geblieben sei. Es ist nicht möglich zu glauben, daß die neuen Verhältnisse, in welche unser gesellschaftliches Leben während den letzten zehn Jahre getreten, gar keinen Einfluß auf die Gemüther ausgeübt haben. Es ist nicht möglich vorauszusetzen, daß die ununterbrochene Appellation an das Nationalgefühl und die öffentliche Meinung, die unsere jetzige staatliche Entwickelung mit sich bringt, nicht, wenn auch in geringem Grade, das Nationalgefühl wecken und ein Gleiches auch in der öffentlichen Meinung hervorrufen sollte: War nicht schon längst eine kräftige Aeußerung dieses Nationalgefühls wünschenswerth? War schon nicht lange der Patriotismus dringend nothwendig? Hat sich nicht schon lange die Nothwendigkeit einer energischen, zur Erhaltung unserer Stellung in Europa und zur Ueberwindung der inneren Gefahren und Schwierigkeiten, auf rein russische Interessen sich gründenden Aeußerung der öffentlichen Meinung herausgestellt? Man kann nicht behaupten, daß Alles dies ohne jegliche Folgen geblieben, daß es wie eine Luftspiegelung verschwunden, nachdem der äußere Zwang hiezu aufgehört, und daß in dem russischen Volke nicht die geringste Anregung zum Nationalgefühl nachgeblieben sei, wie auch, daß dieses Volk sich dessen keineswegs bewußt sei, in einem Reiche zu wohnen, das Rußland heißt. Vielmehr giebt es in einigen Theilen des russischen Reichs zur Zeit Leute, welche sich erlauben zu glauben, sie seien Russen, und wohnten in einem russischen Reiche; andererseits befinden sich unter ihnen auch s. g. „liberale" Leute, welchen diese Erscheinung sehr sonderbar vorkommt.

Im russischen Reiche giebt es ein Gouvernement St. Petersburg und im Gouvernement St. Petersburg eine Stadt Narva. Diese Stadt befindet sich auf der Grenze der Gouvernements St. Petersburg und Estland, aber gesetzlich gehört sie zum ersteren Gouvernement. Diese Stadt ist größtentheils von Leuten rein russischer Herkunft bewohnt, zum Theil aber auch von Leuten deutscher und schwedisch-finnischer Herkunft. Ungeachtet dessen, daß diese Stadt der Verwaltung der St. Petersburgschen Gouvernements-Regierung untergeordnet ist, wird sie derselben nichtsdestoweniger vom benachbarten Estländischen Gouvernement streitig gemacht. Es könnte scheinen, daß es einer und derselben Stadt schwierig sei, einen Bestandtheil zweier Gouvernements zu bilden, aber mit Narva verhält es sich in der That nicht viel anders: in Hinsicht ihrer Administration gehört sie zum St. Petersburgschen und in Bezug auf ihre Justizverfassung zum Estländischen Gouvernement. So ist es von altersher gewesen: Seit einigen Jahrzehnten nun herrscht daselbst ein Streit zwischen dem gegenwärtigen Magistrate und der Mehrzahl der Einwohner, welche aus drei Gemeinschaften besteht: Russen, welche in zwei Gruppen zerfallen (die in alter, und die in neuerer Zeit sich angesiedelt haben) und der schwedisch-finnischen Gemeinde. In diesem Streite erkannte die St. Petersburgsche Gouvernements-Regierung den Magistrat im Unrechte und hob seine ungesetzlichen Verfügungen auf. Darauf begann der deutsche Theil der Einwohner, der kaum den sechsten Theil der Gesammtbevölkerung ausmacht, unter dem Einflusse des Magistrats sich zu bemühen, eine vollständige Trennung Narva's vom St. Petersburgschen Gouvernement, und eine Vereinigung der Stadt nicht allein in Hinsicht der Justizverfassung sondern auch in administrativer Beziehung mit dem Gouvernement Estland herbeizuführen. Diese Agitation rief eine entgegengesetzte hervor, die eine vollständige Vereinigung Narva's mit dem St. Petersburgschen Gouvernement zum Ziel hatte. Es ist begreiflich, wie standhaft die deutsche Partei für die Aufrechthaltung des Verbandes der Stadt Narva mit Estland kämpfen mußte, deren Bemühung es auch zu bewirken gelungen ist, daß diese Stadt, obgleich zum Gouvernement St. Petersburg gehörig, dennoch bis hierzu hinsichtlich ihrer Gerichtsbarkeit der Stadt Reval untergeordnet ist, und da in Reval die Regierungsbehörden die russische Sprache nicht verstehen, oder besser gesagt, nicht verstehen wollen, so müssen alle Sachen, die Narva betreffen, in zweiter Instanz in Reval und in deutscher Sprache verhandelt werden. Das ist die merkwürdige Zweitheiligkeit, die das auf der Grenze des St. Petersburgschen Gouvernements liegende Städtchen getroffen hat. Das ist der Streit, der die Bewohner erregt — ein Streit, in welchem die Partei, die da wünscht, daß die Stadt zum St. Petersburgschen Gouvernement sich zähle, nicht allein aus Russen, sondern auch aus Schweden und Finnen besteht und nur dasjenige wünscht, was den geographischen und gesetzlichen Verhältnissen entspricht.

Die zuletzt verlebte Zeit (schreibt die Moskausche Zeitung weiter) ist in Rußland nicht nur durch das Erwachen des russischen Nationalgefühls beachtenswerth — das Erwachen desselben ist noch zweifelhaft, wie einige sceptische Gemüther behaupten wollen — sondern mehr noch das aller übrigen Nationalitäten, deren es im russischen Reiche plötzlich eine erstaunliche Menge gab. Nach der Meinung einiger liberaler Gemüther nun muß ein jedes Nationalgefühl in Rußland, mit Ausnahme allein des Russischen, nicht nur als ein natürliches anerkannt, sondern auch jeden Schutzes und jeder Unterstützung für würdig erachtet werden. Und in dieser Zeit nun hat sich die Frage über die Theilung der Stadt in zwei Hälften, nach dem alten Beispiele des Urtheils Salomons, erhoben, so daß der eine Theil Narwas, die Vorstadt, genannt Iwangorod, auf dem diesseitigen Ufer des Narowaflusses gelegen, bei dem St. Petersburgschen Gouvernement bleibe, der andere Theil aber, die eigentliche Stadt, jenseit des Flusses liegend, vollständig, sowohl in gerichtlicher als in administrativer Beziehung zum Estländischen Gouvernement übergehe. Dieser Gedanke entsprang im Narvaschen Magistrat, welcher das Organ nur des sechsten Theils der Gesammtbevölkerung ist, welcher sich mit Stolz zu den Deutschen zählet und in Narva zwei Corporationen bildet, die große und die kleine Gilde. Dieser deutsche Magistrat, welcher über alle Stadtangelegenheiten und die Interessen von 5 der Bewohner verfüget, hat durch diese Frage bereits zu wiederholten Malen die Einwohnerschaft, die Russen wie die Schweden-Finnen, allarmirt, welche, wie erwähnt, den größten Theil der Stadtbewohner, sowohl diesseit als jenseit des Flusses bilden.

Diese Mehrzahl wird gewiß nicht begreifen, weshalb es dem Magistrate eingefallen ist, Narva zu Reval heranzuziehen, von welcher Stadt es 220 Werst entfernt liegt, während es von St. Petersburg nur durch 140 Werst getrennt ist. Aus welchem Grunde sollte dies nothwendig sein, da doch alle Handels- und gewerbliche Interessen Narva's es mit St. Petersburg vereinigen und da selbst derjenige Theil seiner Bevölkerung, welcher als ein deutscher inmitten einer russischen Bevölkerung lebt und mit derselben Geschäfte treibt, wenn er sich auch von den Russen trennt, doch der russischen Sprache hinlänglich mächtig ist? Den Bewohnern Narva's, sowohl den Russen, als den Schweden und Finnen, erschien der Anspruch eines so geringen Theiles der Einwohner, die Stadt einem deutschen Gerichte, und einer deutschen Administration, durch den Anschluß an Estland zu unterwerfen, sehr auffallend. Die gesammte russische und schwedisch-finnische Bevölkerung protestirte energisch sowohl gegen diesen merkwürdigen Anspruch, als auch gegen die durch nichts begründete Hegemonie des deutschen Elements in Narva. Die Bewohner dieser Stadt vermochten sich durch nichts diese sonderbaren nationalen Ansprüche der Deutschen zu erklären als — durch das völlig unbegründete Nationalitätsgefühl derselben, welches sie zu dem Entschluß veranlaßt hatte, Narva, zum Nachtheil aller Interessen seiner Bewohner, in zwei Hälften zu theilen. Die Russen, sammt den Schweden und Finnen, berufen sich zur Abwehr der Ansprüche des deutschen Magistrats mit nichten auf das eigene Nationalgefühl — sie staunen nur über die Kühnheit des deutschen Nationalitätsgefühls, wodurch allein auch die Ansprüche der großen und kleinen Gilde erklärt werden könnten; die Russen berufen sich ferner auf die naturgemäße Bedeutung der Sache, auf die fühlbaren materiellen Interessen, auf die überaus große Unbequemlichkeit, die sie erleiden würden, wenn sie genöthigt wären, ihre Rechtssachen in zweiter Instanz in deutscher Sprache und in der dritten, der höchsten, Instanz in St. Petersburg in russischer Sprache zu führen; endlich berufen sie sich noch auf die erheblichen Uebelstände, durch welche eine Störung aller Angelegenheiten herbeigeführt würde, wenn Narva zu Reval gezählt und in zwei Theile getheilt werden würde. — Die Majorität der Bewohner Narva's hat sich endlich beruhigt. Auf ihr Ansuchen hat man ihnen erklärt, daß die Sache in ihrer früheren Lage verbleibe und daß Narva weder getheilt noch

Reval ganz zugezählt werden würde. Das ist auch Alles. — Wenn in dieser ganzen Angelegenheit auf irgend einer Seite nationale Anmaßungen herrschten, so konnte dieses nur auf Seiten der deutschen Gilden der Fall gewesen sein.

Allein (und nunmehr polemisirt die Mosk. Ztg. gegen die „liberale" Strömung in der russischen Gesellschaft, welche von ihr angefeindet wird, weil sie u. A. auch Achtung der Rechte fremder Nationalitäten fordert) nicht allein unter den Deutschen, sondern auch unter den Russen trifft man Leute, welche auch in dieser Angelegenheit die Russen eines falschen und zu weit getriebenen russischen Nationalitätsgefühls anklagen. Warum erlauben sich die Russen überhaupt die Nationalitäten-Frage aufzunehmen? Die Mehrzahl der Bewohner Narvas wünscht nicht sich dem die Minderzahl repräsentirenden Magistrate unterzuordnen; diese Mehrzahl besteht aus verschiedenen Elementen, aber leider zählen zu ihr auch viele Russen. Wenn sie nur aus Schweden und Finnen bestände, aber in ihr befinden sich auch Russen! Und flugs wird man liberale Leute finden, welche alle Schuld auf diese Mehrzahl schieben und ihr nationale Bestrebungen vorwerfen. Man findet liberale Leute, welche sich nicht bedenken, diesen langwierigen Streit der Bewohner Narvas aus dem Einflusse der Moskauschen Zeitung zu erklären. Die Moskausche Zeitung enthielt etwas über Nationalitätsbestrebungen: wahrscheinlich haben die russischen Bewohner Narvas, mit Einschluß der Schweden und Finnen, nachdem sie diese Zeitung gelesen, den Entschluß gefaßt gegen das deutsche Element zu protestiren. — Während der Dauer des Narvaschen Streits haben wir Gelegenheit gehabt Behauptungen zu lesen oder zu hören als: die deutschen Richter sind besser als die russischen, nicht nur die gegenwärtigen, sondern hoffentlich auch die zukünftigen; folglich ist es von Seiten der russischen Bewohner Narvas ungereimt, nicht die Einführung deutscher Gerichte zu wünschen. Wir gestehen, daß dem russischen Volke die naturgemäße Verbesserung der russischen Behördenverfassung und Rechtspflege wünschenswerther ist, als sich in deutscher Sprache in deutschen Gerichten richten zu lassen. Wenn man die Logik einiger liberalen Herren befolgen wollte, welchen eine Aeußerung des russischen Nationalgefühls sonderbar vorkommt, so würde man zu noch sonderbareren Schlüssen gelangen. Dieser Logik folgend, müßte man diese oder jene Provinz auffmuntern sich einem fremden Reiche anzuschließen, wo die Ordnung der Dinge besser zu sein scheint als bei uns, während man sich lieber bemühen sollte unsere eigenen Zustände zu verbessern. Werdet Preußen, werdet Oestreicher, werdet Franzosen — aber wenn Ihr Euch fürchtet für Wahnwitzige und Ultra-Patrioten gehalten zu werden, so hütet Euch Euch als Russen zu fühlen und Eurem Volke und Eurem Reiche irgend was Gutes zu wünschen.

So weit die Mosk. Zeitung, gegen deren Nationalitätsschwindel bereits im eigenen Volke Widerspruch sich geltend zu machen beginnt. Eine betrübende Erfahrung in der That für die russischen Ultras.

Bolderaa, 16. Februar. Bei dem südlichen Winde erhält sich die Rhede offen; weiter in die See hinein sieht man jedoch noch viel Treibeis.

Rußland und Polen. Die „Russ. Korrespondenz" bemerkt in Betreff der bevorstehenden Provinzialversammlungen: Der Adel wird bald in mehreren Gouvernements sich versammeln und wahrscheinlich die Gelegenheit benutzen, nicht um wieder Moskauer Ausnahmsrechte zu verlangen, sondern um sein Auftreten bei den bevorstehenden Provinzialversammlungen im Voraus festzustellen. Diese haben bekanntlich die Rechte der Generalkonseils der Departements in Frankreich und werden zusammengesetzt nicht blos aus den Deputirten des Adels, sondern aller Stände der Bevölkerung. Diese Versammlungen entsprechen einem dringenden Bedürfnisse. Die Emanzipation der Leibeigenen hat eine Menge streitiger Detailfragen übrig gelassen, die die mit gleichen Rechten auf den Bänken dieser jüngst in's Leben gerufenen Versammlung sitzenden Betheiligten unter einander ordnen werden. Es ist nicht zu verwundern, daß der Bauer nach Jahrhunderten der Leibeigenschaft und Unterdrückung gegen seinen Herrn ein Gefühl des Mißtrauens bewahrt. Nur zu oft glaubt er, als seien die die Emanzipation regelnden Bestimmungen nicht gewissenhaft von dem Grundbesitzer ausgeführt, und erwägt weniger die ihm zu Theil gewordenen Güter, als die ihm noch zu wünschen übrig bleibenden. Wenn dieses Gefühl auch nicht durch offene Feindseligkeiten an den Tag tritt, so verursacht es doch eine große Gleichgültigkeit gegen alle Interessen der Grundbesitzer, wodurch diese mehr und mehr der Armuth entgegengeführt werden, ohne daß dabei die Armen gewännen. Hoffen wir, daß die Ordnung der streitigen Punkte jede Spur eines Mißtrauens beseitigen und zufriedenstellende, feste, wechselseitige Beziehungen unter den verschiedenen Ständen begründen wird.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Wir freuen uns, unsern Lesern von einigen Anzeichen des erwachenden Gemeinsinnes Bericht erstatten zu können, die um so tröstlicher sind, als sie zugleich eine praktische Würdigung der bestehenden Verhältnisse und und der obwaltenden Bedürfnisse verrathen. So hat, wie das Woroneshsher Blatt meldet, die Kommune von Woronesh durch ihr Stadthaupt den Adelsmarschall gebeten, sich höheren Orts dafür zu verwenden, daß die Leitung aller die Schiffbarkeit des Don betreffenden Angelegenheiten auf dessen ganzem Laufe durch das Gouv. Woronesh der Landschaft des Gouvernements übertragen werde. Zugleich ist beschlossen worden, die Gesellschaft der Moskau-Rjasaner Eisenbahn zu fragen, ob und unter welchen Garantien von Seiten der Städte und Gutsbesitzer sie die Fortführung der Bahn von Koslow nach Woronesh übernehmen wolle und, falls solches nicht geschehen könne, anderweitig die Mittel zum Bau dieser Bahn ausfindig zu machen. — Der Odessasche Bote schreibt seinerseits, daß die Gutsbesitzer des Kreises Alexandrija (Gouv. Cherssow) beschlossen haben, für die Eisenbahn, welche von Balta über Odwiopol und Jelissawetgrad nach Krementschug gebaut werden soll, das Land innerhalb des Kreises unentgeltlich abzutreten und die kleineren Besitzer, denen aus der Abtretung ihres Landes ein wesentlicher Verlust erwächst, angemessen zu entschädigen. — Aus Rostow am Don wird der Nord. Post geschrieben, daß am 19. Januar die Abtheilung des Commerzkonseils unter dem Vorsitze des Hrn. Barikow die Frage über die Richtung der von Charkow nach Rostow zu führenden Eisenbahn verhandelt hat. Zu der Versammlung waren auch diejenigen Personen, welche sich für die Sache überhaupt interessirten, und Vertreter des donischen Heeres eingeladen, weil das Schicksal der Bahn von Gruschewka eng mit dem der projectirten Bahn verbunden ist. Die nächste Berathung derselben Theilnehmer der Versammlung ist zum 12. Mai anberaumt. Mittlerweile soll das Portokoll der letzten Berathung gedruckt und durch die Zeitungen der Beurtheilung des Publikums vorgelegt werden. Die Taganrogsche Abtheilung des Kommerzkonseils hatte die Theilnahme an der Berathung abgelehnt, aber ihrerseits eine solche über den Bau einer Eisenbahn von Charkow nach Taganrog gepflogen. — Im Kaukasus soll das Projekt einer Eisenbahn vom Kuban nach Rostow dem Statthalter im Kaukasus vorgelegt worden sein. Die Nachricht davon hat in Rostow große Freude erregt

Gouv. Wilna. Die Wälder nehmen im Gouv. Wilna $\frac{2}{5}$ des ganzen Flächeninhalts, d. h. 1,439,290 Dessj. ein. Dies wäre sehr hinreichend; aber leider sind die Wälder nur da in einem befriedigenden Zustande, wohin man wegen mangelnder Kommunikation nicht hat gelangen können. Keine Privatperson hat noch an eine geregelte Forstwirthschaft gedacht und deshalb verschwinden die Wälder mit jedem Tage mehr. Land ist dagegen so viel vorhanden, daß eine dreimal so starke Bevölkerung nicht Alles bebauen könnte. Warum also die Wälder, den Hauptreichthum des Landes, nicht schonen? Das Klima verändert sich schnell, ebenso vermindert sich die Fruchtbarkeit des Bodens in Folge des Verschwindens der Wälder, dieser natürlichen Reservoire der Fruchtbarkeit und Wärme. (Wiln. B.)

Kasan. Eine öffentliche Bibliothek ist am 10. Januar in Kasan eröffnet worden, zu welcher die Leser unentgeltlich Zutritt haben. Den Grund dazu hat eine von dem verstorbenen J. A. Wtorow in den 40er Jahren der Stadt vermachte reichhaltige Bibliothek gelegt, welche später vollkommen in Vergessenheit gerathen war. Erst im Sommer des vorigen Jahres erinnerte man sich derselben wieder, ordnete sie und entwarf einen Katalog. Die städtische Kommune beschloß darauf, diese Bibliothek durch neue Ankäufe zu ergänzen und dem Publikum zu öffnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Februr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit hat einen bedeutsamen Schritt in der Entwickelung vorwärts gethan, indem jetzt die Depesche, in welcher die Preußische Regierung ihre Forderungen bezüglich der Herzogthümer formulirt hat, am 23. Abends nach Wien abgegangen ist. Durch die Erfüllung derselben wird den Herzogthümern der zugesagte wirksame Schutz und damit ihre Erhaltung für das Deutsche Machtinteresse dauernd gesichert sein. Wenn aber noch immer eine Partei in den Herzogthümern existirt, welche jeder Verbindung mit Preußen oder den Preußischen Interessen überhaupt den Rücken kehren möchte, so läßt sich diese seltsame Verblendung um so schwerer begreifen, als alle Verhältnisse darauf hinweisen, wie nothwendig für den Bestand und die Sicherheit der Herzogthümer eine Anlehnung an eine starke Großmacht ist, welche die nordalbingischen Küsten zu schützen und intact zu halten vermag. Man täuscht sich in den Herzogthümern sehr, wenn man sich der Illusion hingiebt, daß die Dänen ihr Augenmerk auf eine Rückeroberung Schleswigs aufgegeben hätten. Die Partei, welche während der Zugehörigkeit Schleswig-Holsteins zu Dänemark die Danisirung der Herzogthümer eifrig betrieben hat, ist allerdings nicht mehr am Ruder und sogar in Mißcredit gekommen. Aber es ist nicht zu vergessen, daß gerade diese Partei hauptsächlich aus intelligenten und energischen Personen besteht, welche auch jetzt im Stillen sich zu neuen Thaten rüsten. Sicher ist so viel klar, daß man in Dänemark an eine Wiedergewinnung Schleswigs noch immer sehr ernsthaft denkt, und die Schleswig-Holsteiner haben alle Ursache wohl zu überlegen, ob sie bei Constituirung zu einem selbständigen Staate, derartigen Angriffen zu widerstehen vermögen.

Mannheim, 23. (11.) Februar. Die Nachricht, daß heute das wandernde (ultramontane) Casino (wie die katholischen Vereine zur Agitation gegen das neue badische Schulgesetz genannt werden) hier eine Versammlung abhalten werde, hatte bereits gestern eine Gegendemonstration hervorgerufen, indem die Liberalen „aller Confessionen", die das Schulgesetz durchaus erhalten und die Casinopartei nicht aufkommen lassen wollen, einem Aufrufe folgend, zu einer Volks-Versammlung zusammengekommen waren. Es waren mindestens 3000 Personen bei einander. Der Oberbürgermeister Achenbach führte den Vorsitz und es wurde eine Adresse an den Großherzog zu Gunsten der Schulreform erlassen. Es ließ sich bei der überall herrschenden Aufregung und gegenseitigen Erbitterung erwarten, daß es bei solchen feindlichen Demonstrationen heute nicht bleiben werde. Auf 2 Uhr war die Casinoversammlung in einem Saal neben der Jesuitenkirche

angesagt; die Benutzung der Kirche für diese politische Versammlung war von der Polizei untersagt. Schon am Vormittage gab sich durch Zuzug von Landleuten eine größere Bewegung auf den Straßen kund. Ehe die festgesetzte Stunde herannahte, war bereits der größere Theil der Bevölkerung auf dem Wege nach der Eisenbahn und auf den Plätzen der beiden katholischen Kirchen postirt, die letzteren indessen von der Polizei besetzt. Schon wurden einzelne der Theilnehmer, die den Eingang in die Pfarrkirche versuchten, mit Zischen und Pfeifen empfangen, als sich die Nachricht verbreitete, daß sich die Zuzügler in Masse vom Bahnhofe aus nach der Jesuitenkirche begäben. Alsbald strömten Tausende unter großem Getöse dahin. Von Seite der Behörden waren bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen; sämmtliches Militär in den Casernen consignirt, die obersten Vertreter des Gesetzes und die Gemeinde-Behörde am Platze selbst anwesend und Polizeimannschaft bereit, um die Betretung der Kirche zu verhüten. Die Aufregung war schon auf's Höchste gestiegen, als die Führer der Partei den Eingang versuchten, aber alsbald, ehe die Behörde einzuschreiten Zeit fand, durch das anwesende Volk unter fürchterlichem Geschrei davon abgehalten und in die Flucht getrieben wurden. Die Nachfolgenden entzogen sich durch schleuniges Entrinnen dem Angriffe und flüchteten sich zum großen Theile nach Ludwigshafen, nicht aber, ohne daß es vorher von deren Seite zu Thätlichkeiten, selbst Verwundungen und Verhaftungen kam. Bei dem Gedränge nämlich, in welches hierbei die Mitglieder der Casinopartei, etwa 100 an der Zahl, meist Bauern unter Führung ihrer Geistlichen geriethen, kamen zwei Bauern in Streit und einer derselben, von der Casinopartei, gab dem andern mit dem Messer zwei Stiche in die Schulter. Dies gab das Signal für einen gewaltigen Lärm; die Polizei suchte zu beschwichtigen, doch die Volksmasse drängte die Casinoleute mit dem Ruf: Aus der Stadt! vorwärts. Die Casino-Mitglieder zogen sich, begleitet von der lärmenden Straßenjugend durch den Schloßgarten nach der Rheinbrücke zurück, um nach Ludwigshafen zu gelangen. An der Brücke stand bald auch eine dichte Menschenmasse. Als nun hier ein Geistlicher in der Mitte von zwei Frauenzimmern erschien, da brach der Sturm aufs Neue los, und es hagelte Schneebälle gegen die Casinomitglieder, ihnen wurden die Hüte aufgetrieben und einer Droschke, in welche einige derselben zu flüchten suchten, die Scheiben eingeschlagen. Nachmittags 4 Uhr war die Stadt wieder ruhig. Trupps von Landleuten nur standen noch vereinzelt bei einander und schienen die Ereignisse zu commentiren. (Fr. Journ.)

Schleswig-Holstein, 20. (8.) Febr. Es lassen sich hier drei Parteigruppen mit ihren Motiven deutlich unterscheiden. Die Einen, welche ein unbedingtes Aufgehen in Preußen wollen, haben zu ihren Leitern Männer aus den ersten Adelsfamilien des Landes, die jetzt, wie sie früher eifrige Anhänger Dänemarks waren, in Preußen ihr Heil suchen. Die zweite Partei ist die der intelligenten Patrioten, welche in der Anlehnung an eine größere Macht die Zukunft der Heimathprovinzen sicher stellen und die reichen Hülfsquellen des Landes für die Handelsmarine und eine achtunggebietende deutsche Kriegsflotte zum Wohle der Heimath wie des Gesammtvaterlandes ausgenutzt sehen möchten. Dies kann nur geschehen, wenn ein mit pekuniären Hülfsmitteln und realer Macht ausgerüsteter Staat die nationale Angelegenheit in seine Hände nimmt. So lange es ein einiges Deutschland nicht giebt und so lange der deutsche Bund nur das ist, was er seiner jetzigen Einrichtung und Zusammensetzung nach nur sein kann — ein Hemmschuh des Fortschritts und Erhalter des Partikularismus — so lange ist es eben nur Preußen, welches in den Häfen Schleswig-Holsteins eine Kriegsmarine schaffen, das Land mit Eisenbahnen, Telegraphen und Wasserstraßen durchziehen und die Ostsee mit der Nordsee durch einen mitten durch das Land gelegten großartigen Kanal verbinden lassen kann. Diese Partei wünscht die Selbständigkeit der Herzogthümer zu wahren, aber sie dem größeren Ganzen unterzuordnen. Ihr gehört die wirkliche Intelligenz des Landes an. Eben so egoistisch wie die erstgenannte Partei, unpatriotischer als die zweite und weniger intelligent als beide, ist die dritte Partei, die Partei der absoluten Partikularisten. Sie überschätzen sich wie die Kräfte ihres Landes, und ermangeln jeder politischen Einsicht. Bis zu welcher Absurdität sich die letzteren in ihrer Kirchthurmspolitik (wenn man Puerilitäten noch mit dem Namen „Politik" belegen darf) versteigen, davon giebt die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" sehr ergötzliche, aber nicht minder charakteristische Beweise. In einer ihrer letzten Nummern sagt sie unter Anderem: „So lange die übrigen deutschen Staaten in dem jetzigen Bundesverhältniß verharren, wollen auch wir Holsteiner mit dem neu eintretenten Schleswig darin verharren. Unter unserem angestammten Fürsten wollen wir ein freies Volk bilden, viel größer und mächtiger, als die bei Weitem größere Zahl der deutschen Bundesglieder es sind. Gegen Dänemark uns zu vertheidigen, sind wir, wenn erst organisirt, allein vollkommen genügend. Deutsche Hülfe wollen wir erforderlichen Falles nicht verschmähen, dagegen aber auch nur für Deutschland und unter unseren eigenen Fahnen mit unserm eigenen Herzog in den Kampf ziehen. Da wir keine Kriegsmarine halten werden, worin Dänemark uns, wenn es nicht in gänzlicher Unvernunft verharrt, bald nachfolgen wird (?), so stehen unsere Häfen von Kiel und Flensburg ꝛc. sowohl Preußen als dem deutschen Bunde (??) in jeder Hinsicht offen; auch Oesterreich, das nach Vollendung des Kanals die Ostsee natürlich eben so wohl als die Nordsee beschreiten wird. Mit jeder Bequemlichkeit solle dort dienstgefällig für die lieben Freunde insgesammt gesorgt werden. Sonst aber muß man uns auch mit weiter nichts inkommodiren." Ist das nicht Prahlerei und bornirte Selbstsucht! (Weserztg.)

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Febr. So arm an großen blendenden Ereignissen die gegenwärtige Situation Frankreichs ist, so reich ist sie an inneren gährenden Bewegungen; es ist Getöse, wie in einer Waffenschmiede, als ob alle Prinzipien ihre Rüstungen und Schwerter zurecht richteten. Die endlosen Debatten über die Encyklika haben mit einer moralischen Niederlage des Papstes und einer diplomatischen Demüthigung seines Nuntius Chigi geendet. Die blauen und gelben Bücher haben nichts Neues enthüllt. Das Interessanteste ist das, was nicht darin steht: die eventuelle Politik des Kaisers, wenn die Römer selbst dem Papst-König den Kauf kündigen. Das Positive der Politik des Kaisers ist in jedem Falle bewundernswerth und in der Geschichte der Diplomatie epochemachend. Es sind wirklich weder Oesterreich noch dem Papst vor dem Septembervertrag irgend welche Eröffnungen gemacht, irgend welche Chancen gewährt worden, durch Einsprache oder Unterhandlungen die Spitzen des Vertrags abzuschleifen oder zu beseitigen. Gegen Oesterreich entschuldigt sich Drouyn de Lhuys damit, daß auch dem Papst keine Notiz vorher gegeben worden sei, gegen den Papst, daß man ihn bei dem unabänderlichen Entschlusse des Kaisers nicht in die undelikate Lage eines nutzlosen und deshalb kompromittirenden Widerspruchs habe bringen wollen. Doch dies sind Zartheiten des Parquets. Die Politik des Kaisers hat damit nichts zu thun; es ist die strammte Politik der hingestellten, etablirten Thatsache, die autonom verfügt und den Gegnern das Prozessiren überläßt. Dies ist auch der Grund, weshalb die ehrliche Opposition des gesetzgebenden Körpers beschlossen hat, die auswärtige Politik des Kaisers nicht anzugreifen, daß selbst Thiers sein Plaidoyer für die weltliche Macht des Papstes in den Papierkorb geworfen hat. Nach dem Tone der Oppositionspresse zu schließen, wird die ehrliche Opposition ihre ganze Kraft auf die innere Befreiung, auf die Erwerbung parlamentarischer Rechte wenden. Andererseits scheint sich auch die offiziöse Opposition wirklich zu konstituiren. Ollivier hat in Darimon einen Genossen gefunden. Wenn dessen Ernennung zum Sekretär des gesetzgebenden Körpers schon verdächtig war, da er zur offenen Opposition gehörte, so ist sein Spiel hinter den Coulissen jetzt enthüllt. Es ist nicht bloß ein Spiel, wo der politische Charakter für ein Ministerportefeuille auf die Karte gesetzt wird; es hängt tiefer mit dem Bestreben der Regierung zusammen, durch die falschen Diamanten des Scheinliberalismus den Glanz der echten zu verdunkeln. Die demokratischen Bälle des Prinzen Plonplon, das Kajoliren der Schriftsteller, die Hoffähigkeit der Presse, die Milde gegen die Schuldner, das sind alles Wasser aus einer Quelle, aber sie werden sich fruchtlos erweisen. Es ist unstreitig mehr Ernst in die Bewegung der Geister gekommen, und die gebieterische Nothwendigkeit parlamentarischer Reformen wird um so erfolgreicher vordringen, als der Kaiser selbst durch seine Freihandelsbestrebungen und die Initiative in der Decentralisation der Verwaltung die Bahn dazu ebnet. Man hat oft zu freigebig mit der „Logik der Thatsachen" prophezeit, aber der Logik der Institutionen kann keine Regierung entrinnen. (Nat.-Z.)

Amerika.

New-York. Der Nat.-Z. wird aus New-York vom 8. Febr. (27. Jan.) geschrieben: Die Folgen der Annahme des Zusatzartikels zur Bundesverfassung (Abschaffung der Sklaverei) machen sich bereits in der veränderten Stellung unserer Parteiverhältnisse geltend; denn jetzt wird die bisherige Unterscheidung zwischen Kriegs- und Friedenspartei wohl aufhören, nachdem sogar ein Fernando Wood vorgestern im Kongresse eine Resolution beantragt hat, die dem Präsidenten erklärt, daß er unter keinen Umständen auf Friedensverhandlungen eingehen dürfe, welche „nur im entferntesten und wenn auch nur indirekt die rechtliche Existenz irgend einer zweiten Bundes- oder Konföderationsregierung innerhalb des Gebiets der Vereinigten Staaten einräumen." Der Antrag ward fast einstimmig angenommen. Das Wunder aber, daß ein solcher Antrag von dem fanatischen Führer der Copperheads gestellt werden konnte, ist — durch die Friedensunterhandlungen bewirkt worden. Was nämlich die Demokraten zu einer noch immer sehr starken und zu fürchtenden Minorität im Norden gemacht hatte, war die den Massen der Partei von ihren Führern eingeprägte Ueberzeugung gewesen, daß nur die Hartnäckigkeit und Unversöhnlichkeit der „Abolitionisten" den Frieden verhindere; daß der Süden von seinem Vorhaben, die Union zu zerbrechen, abstehen würde, wenn ihm die Bundesregierung in wohlwollender Weise entgegenkäme. Ebenso lächerlich wie diese Meinung gegenüber den tausendfach wiederholten Erklärungen der Rebellenorgane erschien, ebenso fest saß sie. Auf alle Einwendungen antworteten orthodoxe Demokraten: „Ihr habt's ja nie versucht! die Rodomontaden der Richmonder Zeitungen sind eitel Wind. Laßt nur einmal das Anerbieten der Versöhnung in amtlicher Form vom Präsidenten Lincoln gemacht werden und ihr werdet sehen, daß eine Wiederherstellung der Union ohne Krieg möglich ist." — Nun wohl, der Präsident hat es für angemessen gehalten, auf dieses Raisonnement einzugehen, hat vielleicht halb und halb selbst daran geglaubt. Als er glaubte, daß durch Annahme des Zusatzartikels zur Bundesverfassung das Schicksal der Sklaverei besiegelt sei, so daß es eines freiwilligen Verzichtes des Südens darauf als einer ausdrücklichen Bedingung vollster Amnestie nicht mehr bedürfe, stellte er die Würde seines Amtes einstweilen in den Winkel und hielt am 3. Febr. bei City Point mit drei Abgesandten von Jeff. Davis eine vierstündige Konferenz. Das Resultat war gleich Null. Die beiden Ultima: Reunion und Separation platzten gegeneinander und stießen sich ab wie Billardbälle.

Das ist es, was Leute wie Fernando Wood und Cox von Ohio zwingt, von jetzt an die Sprache loyaler Patrioten zu gebrauchen, wenn sie nicht den Massen ihrer eigenen Partei gegenüber als vorsätzliche Betrüger dastehen wollen, welche die Friedenswilligkeit des Südens nur erfunden haben, um den Krieg gegen ihn ins Stocken zu bringen. Sie müssen sich jetzt, um sich nicht als bewußte Helfer der Rebellen zu decouvriren, den Anschein geben, als hätten sie selbst bisher an jene Friedenswilligkeit geglaubt und seien erst durch die Konferenz zu City-Point eines Bessern belehrt worden. Um dieses Ergebnisses willen sind auch die entschiedenen Republikaner geneigt, dem Präsidenten seine Friedensmanöverien zu verzeihen. Allein, daß während derselben die Zurüstungen des Nordens zu einem energischen neuen Feldzuge aufs Bedenklichste ins Stocken gerathen sind, ist nichts desto weniger wahr. Dafür liegt der einzige Trost in dem Umstande, daß es im Süden ungefähr eben so gegangen ist. — Und nun, nachdem die Konferenzen auf dem James River nur „schätzbares Material" geliefert haben, eröffnet Sherman seine Negotiationen mit dem Schwert in Südkarolina. Den letzten Berichten zufolge hatte er sich dem Eisenbahnknotenpunkte Branchville bis auf 6 deutsche Meilen genähert und man hat wohl bald wichtige Nachrichten von dort zu erwarten. Seit längerer Zeit haben die Richmonder Blätter eine neue Vorwärtsbewegung Grants über seine linke Flanke hinaus angekündigt. Am Sonntag den 5. d. M. scheint diese Bewegung begonnen zu haben. An diesem Tage wurden das 2. und 5. Korps ein wenig hinter der Front der Hauptlinie nach links (nordwestwärts) geschoben. Sie gelangten über die von Petersburg südwestwärts führende Vaughan'sche Chaussee und an den Bach Hatchers Run, an dessen Ufern im vorigen Herbst schon manche blutige Rencontre's stattgefunden haben. Auf den nördlichen Ufer dieses Baches, unweit der Armstrong'schen Mühle, griff der Feind, aus seinen zum Schutz der Lynchburger Eisenbahn aufgeworfenen Werken hervorkommend, das 2. Korps mehrere Male an, wurde aber jedes Mal mit nicht unbeträchtlichem Verluste zurückgeworfen und die Bundestruppen behaupteten ihre vorgeschobene Stellung. Man glaubt, daß am 6. beide Theile bedeutend verstärkt worden sind und eine größere Schlacht stattfinden werde. (Ein Telegramm in unserem gestrigen Blatte meldete die nach dreitägiger Schlacht erfolgte Einnahme von Branchville).

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) Februar. Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. enthält Andeutungen in Bezug auf Österreichische Versuche, die Allianz mit Preußen zu lösen. Die Zollverhandlungen sollen geschlossen sein, und soll die Paraphirung des Vertrages demnächst bevorstehen. Die Königin von Holland ist erkrankt. Die bei den Turiner Demonstrationen Compromittirten sind amnestirt worden. Aus Amerika wird gemeldet, daß die Unionstruppen nach Orangeburch vormarschirt sind. Die Nachricht von der Einnahme Charlestons soll unbegründet sein. — Berliner Börse vom 27. Februar. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87½ Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

2. März (18. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,67	+ 0,25	— 1,7	SW	Trübe (4).
2 U.	334,42	0,00	1,8	Still.	Cirri (1), gr. Hof.
11 U.	334,36	— 0,18	— 3,0		Halbheiter 2).
Mittel	334,50		— 0,72		1,74.

Die Temperatur ist 3,51 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,16 im J. 1846, Minimum — 16,62 im J. 1868.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Amtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene, der **Maria Jegorowna Sinitzin gehörige Wohnhaus**, weil in der in dem 2 Licitationstermine dazu anberaumten 8-tägigen Frist 10% vom Meistbotschilling über den letzten Bot geboten worden, nochmals **zum öffentlichen Ausbot** gebracht werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 230. Ober-Secr. C. v. Rikhoff.

Sonnabend den 20. Febr. 5 Uhr Nachmittags Vorlesung des Herrn Prof. Dr. **Grewingk „Ueber Meteorite und die Steinperiode"**. *Die* **zweite** Vorlesung üb. denselben Gegenstand findet wegen des Busstages erst am Sonnabend den 23. Februar Statt.

Montag den 22. Febr., Abends präcise um 7¼ Uhr

grosse Probe zum Paulus.

Die mitsingenden Damen werden freundlichst ersucht, sich bei der Mitnahme von Begleitung möglichst zu beschränken. Andere Zuhörer werden, um des ungestörten Uebens willen, entschieden ***nicht*** zugelassen. ***Brenner.***

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Wegenerschen Hause in der Ritterstraße, gegenüb. der deutschen Kirche, wohne.
Anna Salomon, Damenschneiderin.

Auction

auf dem Hofe **Neu-Niggen** am 3. März um 8 Uhr Morgens von **Wagen-, Arbeits- u. jungen Pferden** guter Zucht, sowie **Sommer- und Winter-Equipagen, Pferdegeschirren, Kutscherkleidungen, Arbeitswagen** 2c. 2c., gegen gleich baare Bezahlung.

Ich ersuche hiedurch Jeden, meinem Neffen, dem Goldarbeiter-Gehülfen Michelson (im Geschäfte des Herrn Goldarbeiter Nagel) nichts zu borgen. **A. Wander.**

Zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden **Schuhmacher-Arbeiten für Damen und Herren,** unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung, empfiehlt sich

R. Lille,
Schuhmachermeister aus St. Petersburg,
wohnh. unweit der Universitäts-Kirche
im eigenen Hause.

Eine **Wirthin für's Land wird gesucht.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Kutscher kann sogleich eine **Anstellung** finden. Zu erfragen im Graf Sievers'schen Hause, in der Bethhaus-Straße.

---

300 Rubel werden gegen sichere Hypothek **gesucht.** Offerten sub Lit. A. B. nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Ein wohlerhaltenes Clavier verkaufe ich zu einem billigen Preise.
J. A. Feldmann.

Im Verlage des Verlagsbureau in Altona erschien, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die Leberkrankheiten,
zu ihrer Heilung geführt
durch Dr. van Ness.
broch. 34 Kop.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Brennscheine.**
2) Abschrift des **Keller-Buchs.**
3) Abschrift des **Brennerei-Buchs.**
4) **Buch** zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus 2c.

Gutkeimende Gemüse- u. Blumen-Samen wie auch **blühende Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei
C. Rembach,
in der Bergstraße.

Zeitungs-Inserate

werden in **alle Blätter aller Länder** durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen
von
Haasenstein & Vogler
in Hamburg und Frankfurt a. M.
unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto u. der Mühwaltung, auch bei größeren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegeblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**

Am 18. Febr. Abends hat sich ein **graues Windspiel,** welches auf den Namen „Mylord" hört, **verlaufen.** Ein besonderes Kennzeichen war ein kahler Fleck auf der Brust. Falls der Hund eingefangen sein sollte, bittet man, ihn gefälligst im Schuhmacher Müllerschen Hause am Techelferschen Berge abliefern zu wollen.

Abreisende.

1. Alexander Kühmund, Graveur. — J. R. Freund, Schornsteinfegergesell.
2. Hartmann, Pharmaceut. — Anna Catharina Bauer.

№ 43. Sonnabend, den 20. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Herrn Gouv.-Schuldirector Staatsrath von Schröder sind wir um Veröffentlichung nachstehender Zuschrift ersucht worden, der wir bereitwilligst an dieser Stelle Raum gewähren:

In Nr. 25 der Dörptschen Zeitung befürwortete Herr Professor Dr. Strümpell „einen näheren thatsächlichen Verkehr zwischen Schule und Haus." Aeltern und Lehrer sprachen sich theils in den Spalten dieses Blattes, theils mir persönlich gegenüber wiederholt dahin aus, daß Besprechungen in diesem Sinne entschieden wünschenswerth seien. Ich meinerseits überzeugt von der Wichtigkeit der Sache beabsichtige daher noch vor den Osterferien eine Zusammenkunft herbeizuführen und ersuche daher, mich im Wesentlichen dem Vorschlage in Nr. 25 d. Bl. anschließend, die Aeltern und Angehörigen der Schüler des Gymnasiums, der Parallelclassen und der Vorschule mir innerhalb 14 Tage mündlich oder schriftlich mitzutheilen, welche Gegenstände sie in's Besondere besprochen, welche Fragen vorzugsweise beantwortet wünschen. Ueber das auf diesem Wege mir zugänglich gemachte Material werde ich gleichzeitig mit der Aufforderung zur Zusammenkunft das Erforderliche bekannt machen, um dadurch der bevorstehenden Besprechung feste Anhaltspunkte zu geben.

Wenn es nothwendig erschien, die Besprechung zunächst auf die Bedürfnisse der oben genannten Anstalten zu beschränken, so bleibt doch die Theilnahme an derselben Jedem, der an dem Gedeihen unserer Schulen Antheil nimmt, auch ohne in näherer Beziehung zum Gymnasium und dessen Zweiganstalten zu stehen, unbenommen.

Wenn, wie ich wünsche und hoffe, der erste Versuch gelingt, werden bei späteren Zusammenkünften auch die Bedürfnisse der übrigen Schulanstalten zur Besprechung kommen können. Indem ich schließlich meine Bitte wiederhole, mir die bezeichneten Gegenstände der Besprechung baldigst und von verschiedenen Seiten her zugänglich zu machen, spreche ich zugleich den Wunsch aus, daß der beabsichtigte Verkehr zwischen Schule und Haus einem dringenden Mangel unserer Schulanstalten abzuhelfen im Stande sein und ihr wahres Gedeihen fördern möge. Director Schroeder.

Dorpat. Die russ. St. Petersburger Zeitung (С. П. В.) enthält einen die Universität Dorpat betreffenden Artikel, der trotz mancher hie und da unrichtigen Auffassung, doch im Ganzen der Bedeutung unserer Hochschule gerecht wird und ein warmes Gefühl für dieselbe kund giebt. Wir wissen es der russ. St. P. Z. Dank, daß sie gegenüber den hämischen Verdächtigungen unserer Provinzen, mit welchen ein Theil der russischen Presse einer gewissen Modekrankheit im russischen Publikum gefällig zu sein sich bestrebt, der Wahrheit die Ehre giebt und ohne Scheu den Werth und die Stellung unserer Provinzen gegenüber dem gemeinsamen Reiche hervorhebt. — Der in Rede stehende Artikel der russ. St. P. Z. lautet wie folgt:

Unlängst ist das Statut der Universität Dorpat publicirt worden und Alle, die mit Interesse jedem Schritte unserer Gesetzgebung in Sachen der Volksaufklärung folgen, richten ihre Aufmerksamkeit auf dieses Statut. Wenn wir dasselbe aufmerksam prüfen, drängen sich uns unwillkürlich folgende Fragen auf: Worin besteht die Eigenthümlichkeit der Universität Dorpat? worin unterscheidet sie sich von den übrigen russischen Universitäten? auf welcher Stufe steht in Dorpat die Lehrthätigkeit der Universität? — Die geographische Lage drückt ihr scharfes Gepräge namentlich den höheren Lehranstalten auf: das intellectuelle geistige Leben in seinem allgemeinen Zusammenhange ist unvermeidlich den örtlichen Einflüssen unterworfen. Es fragt sich demnach, welcher Art sind diese Einflüsse in Dorpat? In einem Lande von historischen Besonderheiten, die dasselbe scharf von den übrigen Theilen des Reichs unterscheiden, hat die Universität Dorpat, welche in erster Linie für die Interessen der Ostseeprovinzen zu wirken hat, verhältnißmäßig auch ein Bedeutendes für die allgemeine russische Bildung gethan. Es entsteht demnach die Frage, wie groß ist namentlich in der jetzigen Zeit die provinzielle Bedeutung der Universität Dorpat und was läßt sich von ihr für die allgemeine russische Bildung erwarten? Welches Element kann sie in das allgemeine geistige Leben und die Aufklärung unseres Reiches bringen? Einseitig und nicht zum Vortheile der Universität wäre die Meinung, welche aus ihrem germanisirenden Einflusse sie als einen „äußersten Vorposten deutscher Wissenschaft" zu einer Schutzwehr machen wollte gegen den Geist der Neuzeit, der die allmälige Verschmelzung aller Theile eines und desselben Reiches verlangt, und, ohne die provinziellen Eigenthümlichkeiten, die Religion, Sprache und bürgerlichen Gewohnheiten anzutasten, denselben nur dort eine besondere Bedeutung verleiht, wo sie von einer ganzen Bevölkerung gestützt werden und auf solideren Grundlagen beruhen, als auf den halbmittelalterlichen Ansprüchen irgend einer Bevölkerungsclasse, die kein einheimisches, sondern ein eingewandertes Element ist. Die deutsche Wissenschaft verdient alle Achtung und ihr Geist vermag wohlthätig auf alle gelehrte und Lehr-Anstalten einzuwirken, unter welchem Himmelsstriche selbige sich auch befinden mögen. Diese Ehre muß man der deutschen Wissenschaft zollen, welcher sich die besten Kräfte des germanischen Stammes zugewandt haben, um in ihr Ersatz für so viele andere Verluste, Trübnisse und Mängel in den politischen Verhältnissen zu finden. Aber eben in Folge jener Achtung, welche wir gegen die deutsche Wissenschaft hegen, halten wir am wenigsten die Meinung für richtig, welche dem „äußersten Vorposten deutscher Wissenschaft" nicht allein eine gelehrte, objective Bedeutung, sondern auch eine national-politische zuschreibt, eine Meinung, welche, abgesehen von allen übrigen Beziehungen, auch in den ethnographischen Verhältnissen der baltischen Provinzen keine Rechtfertigung findet.

Und so entstehen viele Fragen bei dem Gedanken an Dorpat und an die dortige Universität. Diese Universität hat eine große Vergangenheit, in ihren Auditorien leben berühmte Ueberlieferungen. Wie viele Namen, theuer einem jeden gebildeten Russen, stehen nicht in engster Verknüpfung mit der Universität Dorpat. Wir erinnern uns der Koryphäen der Wissenschaft, wie Ewers, Parrot, Pirogow und Baer. Und wie viele Gelehrte zweiten Ranges giebt es, die, zerstreut über alle Provinzen des Reiches treu dem Reiche gedient haben und demselben noch dienen, die in Hinsicht ihrer Bildung Dorpat zu Dank verpflichtet sind! Unwillkürlich werden wir hier an die unlängst von dem General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen bei Gelegenheit der Vorstellung des Universitäts-Personals gesprochenen Worte erinnert, „daß bei den verschiedenen Berufszweigen in unserem weiten Reiche es keine bessere Empfehlung gebe, als die, in Dorpat studirt zu haben." Eine schöne Tradition — ein durch nichts zu ersetzender Umstand für eine Universität. Dorpat besitzt diese Tradition und wir glauben, daß im Allgemeinen die Studirenden in Dorpat sich besser zu selbständiger geistiger Arbeit gewöhnen, als die auf unseren anderen Universitäten. Wen das Schicksal einmal in jene Gegend verschlagen, der erinnert sich noch des dortigen Studenten, der lange schon jenen Typus eines Raufboldes (студента-кутилы) abgelegt hat, mit dreifarbiger Mütze umherstolzirt (welche Mützen, da sie daselbst keine politische Bedeutung haben, so viel uns bekannt, zur Zeit des verstorbenen Curators von Bradke zu tragen gestattet wurden) und im ersten Semester sich mehr mit dem Schläger oder Hieber, als mit gelehrten Arbeiten beschäftigt, eine Beschäftigung, in welcher aller Wahrscheinlichkeit nach eine Art zäher Anhänglichkeit an die in jetziger Zeit selbst in Deutschland nicht mehr vorhandenen mittelalterlichen Studenten-Sitten und Gebräuche liegen mag. Es liegt etwas Gekünsteltes, Affectirtes und besonders viel Routine in dieser äußeren Anhänglichkeit an die althergebrachten Gebräuche und Sitten der Studentenschaft, die sich despotisch von Geschlecht auf Geschlecht fortgepflanzt haben. — Doch ist dies nicht das ganze Bild des dortigen Studenten: es endigt wie bekannt damit, daß der Student nach Ablauf der ersten Semester und bisweilen selbst der beiden ersten Jahre, die mit Zechen und Trinken ausgefüllt werden, während dazwischen (im Ganzen übrigens sehr regelmäßig) die Vorlesungen besucht werden, plötzlich von einem völlig anderen Geiste beseelt wird: er trennt sich von seinen Cameraden, schließt sich wie ein Mönch in seine Zelle ein, fängt an zu studiren, 10 bis 12 Stunden täglich, und nachdem er so zu sagen ausgeraſt hat, concentrirt er alle seine Kräfte auf die Wissenschaft. Und bei Allem dem ist das Universitäts-Studium in Dorpat keineswegs auf ein ängstliches Anklammern an die Hefte der Professoren beschränkt: dank der deutschen Sprache, ist für einen jeden Zweig des Wissens eine Literatur vorhanden und schwach ist es mit dem Studenten bestellt, der sich zum Examen vorbereitet, ohne sich in den wichtigeren Fächern mit den betreffenden Handbüchern bekannt gemacht zu haben. Es kommt dies daher, daß die ganze Methode des Arbeitens hier eine andere ist.

Welchen Umständen aber verdankt Dorpat vornehmlich diese Vorzüge des geistigen Lebens und die so zu sagen gesicherte Stellung seiner Universität? — Dorpat verdankt vieles seiner abgesonderten Lage, weshalb eine jede Studenten-Geschichte hier nicht gleich eine Bedeutung erhielt, welche ihr gar nicht zukam. Diesen Geschichten konnte man namentlich deshalb keine große Bedeutung beilegen, weil sie sich in einer kleinen Kreisstadt ereigneten. Es hat allerdings betrübende Vorfälle gegeben, wie sie noch jetzt auf jeder beliebigen deutschen Universität vorkommen. Die Schuldigen, wenn man sie ermittelte, mußten ihre Vergehen büßen, aber für die Universität entstanden daraus weiter keine nachtheiligen Folgen. Abgesehen hiervon besaß die Universität,

wenn ihr auch hinsichtlich ihrer Selbstverwaltung gesetzlich keine größere Autonomie zustand, als unsern übrigen Universitäten, doch in Wirklichkeit eine ausgedehntere Befugniß, als dies anderweitig der Fall war. Selbst die Curatoren des Dorpatschen Lehrbezirks unterließen in Berücksichtigung der besonderen Lage der Universität, gegen die zeitweilig gemachten Erfahrungen, die Einführung mancher nützlichen Einrichtungen. So ist es z. B. bekannt, daß in den Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks auch nach dem Jahre 1849 der Vortrag in den alten Sprachen in dem frühern Umfange beibehalten blieb, während in den übrigen Lehrbezirken in dieser Hinsicht Veränderungen vorgenommen wurden. Wir wollen hier nicht den bekannten Streit über die klassische Bildung berühren, wir führen dies hier nur als Beispiel jenes noli me tangere an, welchem man in Dorpat so oft als Wahlspruch gefolgt ist. Zu unserem Bedauern müssen wir übrigens sagen, daß auch in anderen Fällen, besonders wo es sich um den Vortrag der russischen Sprache handelte, ein gleicher passiver Widerstand gegen jede Neuerung sich kundgab. Wenigstens scheint uns alles, was in dieser Hinsicht in dem Briefe eines „russischen Rigensers" in einer der letzten Nummern der Moskauschen Zeitung (Nr. 23) gesagt worden, nicht im geringsten übertrieben zu sein.

Das ganze System des Universitäts-Vortrages erinnerte und erinnert an die deutschen Universitäten. In Dorpat besteht und ist auch in dem neuen Statut (Art. 58) eine halbjährliche Theilung des Vortrages beibehalten worden und deshalb auch eine zweimalige Aufnahme von Studirenden, im Sommer und im Winter. Ebenso finden auch die Examina behufs Erlangung des Grades eines graduirten Studenten oder eines Candidaten zweimal jährlich statt. Eine Studien-Ordnung nach welcher der Student in jedem Universitätsjahre verpflichtet ist, gewisse bestimmte Fächer zu hören, existirt in Dorpot nicht. Statt dessen existirt aber eine allgemeine, jedoch nicht unumgänglich verpflichtende Vertheilung der Fächer auf Semester, in der Weise, daß die Studirenden unter der Aufsicht des Dekans und der Professoren der Fakultät eine gewisse Freiheit in der Auswahl der Fächer und selbstverständlich auch betreffs der Zahl der in jedem Semester zu hörenden Vorlesungen besitzen. Alle obligatorischen Hauptfächer werden von jedem Professor mindestens einmal in zwei Jahren gelesen, und deshalb hat der Studirende die Möglichkeit, im Laufe des Universitäts-Quadrienniums entweder in den ersten oder den letzten zwei Jahren die Hauptgegenstände zu hören, in welchen er verpflichtet ist das Examen zu bestehen. Die Studenten belegen gewöhnlich eine besonders große Anzahl von Vorlesungen in den ersten vier oder fünf Semestern; in den darauf folgenden Semestern vermindert sich die Zahl der Vorlesungen stufenweise und haben sie dann freie Zeit zum häuslichen Arbeiten; für die Vorlesungen haben die Studirenden in die Universitäts-Rentei Zahlung zu machen, welches Geld den Professoren als Honorar zufällt. So viel uns bekannt, müssen die Studirenden in den ersten Semestern außer einer geringen, bei ihrem Eintritt zum Besten der Universität zu erlegenden Summe, 25 bis 30 Rbl. für die Vorlesungen zahlen, worauf diese Zahlung sich nach und nach verringert, so daß sie in den letzten Semestern sehr unbedeutend ist. Abgesehen von den bescheidenen Mitteln der großen Mehrzahl der Studirenden Dorpats, ist die Zahl derjenigen, die um freie Vorlesungen nachsuchen, so viel wir wissen, verhältnißmäßig geringer, als auf den übrigen russischen Universitäten. Es ist die's hier nicht gebräuchlich.

In gerichtlicher und polizeilicher Hinsicht erfreut sich die Universität Dorpat bedeutender Autonomie. Die Studirenden, als cives academici, unterliegen für ihre Vergehen mehr ihrer eigenen Gerichtsbarkeit und weniger der allgemeinen Polizei als auf den übrigen russischen Universitäten. Wir halten dieses für einen positiven Vorzug und dieser Vorzug ist der Universität Dorpat belassen worden, bis zur Einführung einer allgemeinen Justiz-Reform in den Ostsee-Provinzen (Anmkg. zu Art. 4 des Statuts). Bei Erwähnung dieser Reform müssen wir unsere Aufmerksamkeit der juristischen Fakultät der Universität Dorpat zuwenden. Wie bekannt hat in Dorpat in letzter Zeit vernehmlich die medicinische Fakultät einen bedeutenden Ruf. Von der juristischen ist im Ganzen weniger zu hören. Bekannt ist uns nur, daß das römische Recht dort in größerem Umfange gelehrt wird, als auf unseren übrigen Universitäten. Darnach, wie selbstverständlich, nimmt die erste Stelle das Provinzialrecht ein, für welches zwei Lehrstühle existiren. Für das russische Recht besteht nur ein Lehrstuhl. Uebrigens erinnern wir uns, daß zu Zeiten des Grafen Uwarow (dessen Verwaltung des Ministeriums, in der Geschichte sowohl unserer Bildung als auch in Bezug auf die Universität Dorpat, eine sehr bedeutende Epoche bildet) bei letztgenannter Universität nur Ein Lehrstuhl des Provinzialrechts und zwei Lehrstühle des russischen Rechts, der eine für die Geschichte der Gesetzgebung und des bürgerlichen Rechts, der andere für das russische Staats- und Criminalrecht bestanden. Außerdem ist die Bekanntschaft mit dem russischen Gesetze äußerst wichtig für diese Provinzen, indem unter Anderem die Ostsee-Provinzen nicht in demselben Verhältniß, wie das Zarthum Polen oder das Großfürstenthum Finnland zum Dirigirenden Senate stehen. Uns sind zwar die Grundlagen nicht bekannt, auf welchen die Justiz-Reform in den baltischen Provinzen ausgeführt werden wird, aber es versteht sich von selbst, daß mit der Reorganisation unseres Senats in Cassations-Departements, die Beziehungen dieser Provinzen in Justizsachen zu unserer Centralbehörde keinerlei Veränderung unterliegen werden. Wir hatten Gelegenheit etwas zu lesen und zu hören von der Errichtung eines besonderen Cassationshofes für diese drei Provinzen, aber mit der unumgänglichen Nothwendigkeit einer Einheit der höchsten gerichtlichen Gewalt scheint sich eine Gewährung dieser pia desideria solcher Art nicht vereinigen zu lassen. Die Aufgabe, welche in dieser Beziehung der Gesetzgebung bevorsteht, ist nicht leicht zu lösen, namentlich deshalb, weil in diesen Provinzen so viele verschiedene Rechtsquellen gültig sind. Allein der Dirigirende Senat hat sich bisher in dieser Menge von örtlichen Gesetzen recht gut zurechtgefunden, wenn es auch wahr ist, daß dies leichter war, so lange die höchste Instanz des Reiches die Bedeutung einer Appellations- nicht einer Cassationsbehörde hatte. In jedem Falle ist diese Aufgabe von einiger Schwierigkeit nur in Beziehung auf das bürgerliche Recht, indem in Criminalsachen für die Ostseeprovinzen das allgemeine Strafrecht von 1845 gültig ist.

Die Universität Dorpat hat, abgesehen von ihrer provinziellen Bedeutung auch ein mehr allgemeines Interesse. Ausschließlich provinziell ist sie nie gewesen und kann es auch nie werden, nicht allein deshalb, weil sie nicht auf Kosten der Ritterschaft dieser drei Provinzen sondern auf Kosten des Reiches unterhalten wird, als auch weil überhaupt eine jede Universität sich dadurch von irgend einer anderen höheren Special-Lehranstalt unterscheidet, daß sie eine universelle Bedeutung hat, von welcher sie sich, ohne ihre civilisatorische Aufgabe einzubüßen, nicht lossagen kann. Es gab eine Zeit, wo bei dem niedrigen Niveau der gelehrten Bildung in Rußland, Dorpat als Pflanzschule für die Professoren der russischen Universitäten diente. Das war das s. g. Professoren-Institut, in welches man die besten Zöglinge der russischen Universitäten zu ihrer Vorbereitung zum Professorenberufe, unter der Leitung größtentheils aus Deutschland berufener Lehrer, sandte. Damals hatte die Universität Dorpat die Aufgabe, die heilige Flamme der Wissenschaft zu erhalten und zu wahren, daß ihr Licht die wenigen und weit von einander zerstreut liegenden Centralpunkte des geistigen Lebens auf dem weiten Raume des halbmitternächtlichen Reiches erleuchte. Allein die Zeiten haben sich geändert, und der wissenschaftliche Standpunkt der russischen Universitäten hängt jetzt wie auch in der nächsten Zukunft von ganz anderen Bedingungen ab, als von dem blühenden Zustande der Universität Dorpat. Es möchte scheinen, daß jetzt der bei Weitem größere Theil der Aufgabe Dorpats darin bestehen muß, daß diese Universität ihrerseits als vermittelndes Glied der Verbindung diene zwischen der westlichen und besonders der deutschen Wissenschaft und den neuen Culturfragen, die in Folge der zunehmenden Entwickelung des russischen Volkes und Reiches an die Oeffentlichkeit treten. Dieses würde die im höchsten Grade fruchtbringende, friedliche internationale Aufgabe sein, welche Dorpat zugefallen ist. Namentlich wünschen wir deshalb aufrichtigst, daß die Universität, welche eines so ehrenvollen Rufes in ganz Rußland genießt, über exclusiv provincielle Bestrebungen erhaben sei, welche, wie sie in den Ostseeprovinzen in einzelnen Organen ihren Ausdruck finden, nur das geistige Leben der Universität vergiften und ihr eine falsche, in jedem Falle einseitige Richtung geben könnten.

Riga. Der Rigaschen Zeitung ist von der Vorberathungs-Commission ein Auszug aus dem Protokoll der Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde vom 10. Febr. 1865 zur Veröffentlichung mitgetheilt worden. Wir entnehmen demselben: 1) Nach Eröffnung der Versammlung theilte der Herr Aeltermann mit, daß nach einer von der Vorberathungs-Commission durch sorgfältige Vergleichung mit dem Bürgerbuche ausgeführten genauen Prüfung des Präsenz-Buches und der Stimmlisten sich ergeben habe, daß in der Versammlung vom 28. December v. J. nicht nur mehrere Nichtbürger unberechtigter Weise gegenwärtig gewesen, sondern sogar mitgestimmt haben. So gehörten namentlich von den gegen die Annahme der Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung schriftlich abgegebenen 120 Stimmen 13 solchen Nichtbürgern an, von den für die Annahme verlautbarten aber eine. Er müsse an diese Mittheilung die dringende Aufforderung knüpfen, daß alle diejenigen, welche den Rigaschen Bürger-Eid nicht geleistet und also auch nicht Mitglieder der großen Gilde geworden, sich fortan unbedingt jeder Theilnahme an den Berathungen und Beschlußfassungen derselben enthalten möchten. Der Herr Aeltermann verlas hierauf die Namen derjenigen vierzehn, welche unberechtigt ihre Stimmen abgegeben hatten. Es wurde nach besonderer Aufforderung dazu kein Einwand gegen die Richtigkeit des vorgetragenen Prüfungs Ergebnisses erhoben. Die Grundzüge für die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung waren mithin nicht mit 194 gegen 120 Stimmen, sondern mit 193 gegen 107 Stimmen angenommen worden. 2) In Bezug auf die Botschaft Eines Wohledlen Raths vom 23. Januar d. J., Nr. 552, in welcher sich der Rath zur Zeit nicht unbedingt mit dem die Güterbesitz-Frage betreffenden Antrage der Bürgerschaft großer Gilde vom 23. September v. J. einverstanden erklärte, ward nach Mittheilung der Vorberathungs-Commission, daß die Bürgerschaft kleiner Gilde jenem Antrage beigetreten sei, beschlossen: auf Grund des Provinzialrechtes Thl. II. Art 1204 die Niedersetzung einer Schieds-Commission zur Erledigung der vorliegenden Frage zu beantragen. 3) Der Herr Aeltermann schlug Namens der Aeltestenbank folgende Ergänzung des von der Abstimmungsweise handelnden § 36 der provisorischen Geschäfts-Ordnung der Bürgerschaft großer Gilde vor: „Geben die angeführten Arten der Abstimmung kein sicheres Resultat, so bleibt es dem Aeltermann vorbehalten, auch andere Arten anzuordnen." Auch die Vorberathungs-Commission erachtete eine Ergänzung des § 36 für zweckmäßig, beantragte jedoch durch ihren Berichterstatter (Tunzelmann) statt des von der Aeltestenbank vorgeschlagenen folgenden Zusatz zu jenem Paragraphen: „Geben die angeführten Arten kein sicheres Resultat, so muß die Abstimmung durch Zettel mit deutlicher Unterschrift des Vor- und Zunamens vor-

genommen werden." Referent empfahl die Annahme dieses Vorschlages gegenüber demjenigen der Aeltestenbank namentlich deshalb, weil Minoritäten erfahrungsmäßig die gewählte Abstimmungs-Art zu verdächtigen und für die Ursache ihres Unterliegens auszugeben bestrebt seien, so ungerechtfertigte Ausreden aber nur durch eine gesetzlich vorher festgesetzte Abstimmungs-Art unmöglich gemacht werden könnten, während jene tendenziösen Vorwürfe, wenn man die Abstimmungsweise dem jedesmaligen Ermessen des Aeltermannes anheimstellen wollte, diesen noch mehr als sonst die Majorität der Versammlung verfolgen und ihn leicht in jeder wichtigeren Sache der Parteilichkeit bezichtigen würde. Der Herr Aeltermann führte dagegen an, daß ein größerer Spielraum bei der Wahl der Abstimmungs-Arten nothwendig erscheine, da z. B. in vielen Fällen das Ballotement der von der Vorberathungs-Commission gewünschten schriftlichen, darum aber auch öffentlichen Abstimmung vorgezogen werden müßte, weil das Ballotement als eine geheime Abstimmung nicht nur eine raschere Erledigung der Geschäfte begünstige, sondern auch mehr Gewähr für die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der abgegebenen, dadurch vor den Einflüssen fremder Einschüchterung oder eigener Scheu bewahrten Stimmen biete. Unter Betonung dieses letzteren Motivs befürwortete auch Herr Piminow energisch das Ballotement, indem er zur Unterstützung desselben anführte, daß es die in allen politischen Versammlungen Europas übliche Abstimmungs-Weise sei. Die Richtigkeit dieser Behauptung nahm jedoch der Berichterstatter mit Entschiedenheit und mit dem Hinzufügen in Abrede, daß die Kugelung sich allenfalls als Abstimmungsart für Clubs und Gesellschaften, die geselligen Zwecken gewidmet seien, eigne und auch vorzüglich nur in solchen üblich sei. Für die Oeffentlichkeit der Abstimmung in politischen Körperschaften spreche schon das gesunde Gefühl, daß der Mann, welcher sich seiner redlichen Absicht bewußt sei, bei den Handlungen, die er für öffentliche Zwecke vornehme, auch die Controle der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauche. Wer seine Stimmgebung dagegen von äußeren Vortheilen oder Nachtheilen abhängig mache sei der Theilnahme an den Berathungen einer politischen Körperschaft weder fähig, noch würdig. Herr Gerstfeldt hob hervor, daß nur die namentliche Abstimmung eine Controle der Stimmen ermögliche und davor bewahre, daß Unberechtigte sich an der Abstimmung betheiligten, wie noch in der letzten Gilden-Versammlung geschehen. Herr Bärens machte darauf aufmerksam, daß die Controle der Oeffentlichkeit unentbehrlich sei, wenn politische Bildung überhaupt ermöglicht und gefördert werden wolle. Nach Schluß der Debatte wurde der Abänderungs-Antrag der Vorberathungs-Commission mit großer Majorität angenommen. 4) Nach Vortrag einer mit Bezugnahme auf den Beschluß der großen Gilde vom 16. December v. J. durch den Rath übermittelten Darstellung des Collegiums der allgemeinen Fürsorge in Betreff des Rechtsverhältnisses der seitens der Rigaschen Bürgerschaft Delegirten zur Verwaltung der Alexandershöheschen Anstalten ward beschlossen: eine Special-Commission von drei Mitgliedern zu ernennen und mit einer allseitigen sorgfältigen Prüfung und Begutachtung des in Frage stehenden Verhältnisses zu beauftragen; zu Mitgliedern dieser Commission wurden die Herren Dr. G. Brutzer, Ed. Hollander und Robert Jakisch erwählt. — Unter den Genannten und Designirten wurden folgende Anträge angenommen: a. der Vorschlag, eine ständische Commission zur Prüfung und Berichterstattung über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit einer stehenden Düna-Brücke bei Riga niederzusetzen, und b. der Vorschlag, Einen Wohledlen Rath um möglichst beschleunigte Ueberweisung der von der bezüglichen ständischen Commission demselben vorgelegten Arbeiten und Entwürfe zur Urbarmachung der um Riga belegenen wüsten Ländereien zu ersuchen. — Am Schlusse der Versammlung übernahm der zu Michaelis v. J. neuerwählte Dockmann Herr J. J. Strohkirch den Stab, während der bisherige Herr Dockmann W. Irschick in gesetzlicher Grundlage an Stelle des aus der Aeltestenbank ausgetretenen Herrn Piehler in dieselbe eintrat.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat behufs besserer Organisation des Orenburgschen Landes und des westlichen Sibiriens Folgendes zu befehlen geruht: 1) Die im verflossenen Jahre im transtschuischen Lande errichtete Vorpostenlinie wird mit der Syr-Darja-Linie vereinigt und aus dem ganzen an die mittelasiatischen Staaten stoßenden Grenzdistrikt vom Aral- bis zum Issik-kul-See ein Gebiet gebildet, welches den Namen „Gebiet Turkestan" erhält. 2) Die Verwaltung des neuen Gebiets wird einem besonderen Militär-Gouverneur übertragen, welcher auch das Kommando über alle daselbst befindlichen Truppen übernimmt. 3) Der Militär-Gouverneur des Gebiets Turkestan wird in militärischer Hinsicht dem Befehlshaber der Truppen im Orenburgschen Lande und in Betreff der Civilverwaltung dem General-Gouverneur von Orenburg untergeordnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Februar. Die N. P. Z. sprach in einer ihrer letzten Nummern davon, daß bei einigen Mittelstaaten wieder die Absicht zu herrschen scheine, am Bundestage die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein zu beantragen. Auch die Nd. P. Z. deutet solch Vorhaben an und äußert sich (anscheinend officiös) darüber schließlich folgendermaßen: Wohin wir uns auch innerhalb der bundesgesetzlichen Bestimmungen wenden, überall stoßen wir bei dem Versuch, die Schleswig-Holsteinische Frage durch einen Bundesbeschluß zu lösen, welcher gegen den Willen Preußens auf Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg und die Zulassung seines Bevollmächtigten ausgeht, auf Schranken, deren Durchbrechung mit der Zerreißung der Bundesverträge selbst zusammenfällt. Indem wir diesen Gedanken aussprechen, vernehmen wir den Vorwurf unserer Gegner, daß unter solchen Verhältnissen ein Bundesleben mit Preußen überhaupt nicht möglich sei; und in der That, wir müssen es einräumen, ist diese Ansicht begründet, sobald der Bund seine vertragsmäßige Competenz verkennt und überschreitet. Die Resultate eines solchen Versuchs in Fragen, welche Preußens staatliche Interessen berühren, müssen naturgemäß auf Preußens Beziehungen zum Bunde zurückwirken. Ob der Bund einem Antrage auf Anerkennung des Prinzen von Augustenburg, so wie auf Zulassung seines Gesandten entsprechen wird, wissen wir nicht; aber darüber sind wir nicht in Zweifel, daß Preußen einem Beschlusse von bestrittener Competenz gegenüber, die Herzogthümer nicht räumen würde. Die Schleswig-Holsteinische Frage kann in friedlicher Weise nur auf dem Wege der Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich gelingen; jeder andere Versuch, die Verhandlungen dieser Besitzer der Herzogthümer in ein Bundesverfahren zu ziehen, führt zunächst zur Verschleppung der Frage, da Anträge, welche Preußen in Folge eines auf die Anerkennung des Erbprinzen gerichteten Vorschlages anmeldet, ebenso wie die Augustenburger und Oldenburger Ansprüche am Bunde geprüft und erörtert werden müssen. Die Wiener „Presse" irrt daher, wenn sie eine Aenderung der factischen Verhältnisse in den Herzogthümern von dem in Rede stehenden Antrage der Gegner Preußens am Bunde erwartet. Man würde in Berlin solchem Antrage und seinen Folgen gegenüber in derselben Haltung wie bisher verharren und das Ergebniß der Verhandlungen mit Oesterreich auch ferner zu gewärtigen fortfahren.

Braunschweig. Der N. Hann. Ztg. schreibt man aus Braunschweig vom 25. d. M.: Die Veranlassung zu dem großen Schloßbrande wird allgemein und wohl mit Grund in einer Explosion von Heizröhren gesucht. Um die sonst das ganze Jahr nicht benutzten Säle für den Hofball zu erwärmen, wurden die Röhren mit ungewöhnlich heißer Luft beladen, und so entstand möglicher Weise gerade an einer stark benutzten Stelle derselben eine Sprengung. Dies erklärt denn auch den außerordentlich raschen Fortgang des Feuers, welches in den behaglich eingerichteten Wohngemächern des Herzogs viel Nahrung fand. Man hört jetzt von allen Seiten Ansichten und Urtheile über die Art des Entstehens und die verfehlte Manier, welche beim Löschen angewandt worden sei. So viel steht jedoch fest, daß sämmtliche Mannschaften mit Eifer und Aufopferung thätig waren, und wenn man nicht gleich von Anfang an mit vollen Mitteln gegen das verheerende Element auftrat, so hat dies seinen Grund in der allgemein menschlichen Eigenschaft, daß man nicht leicht das Schlimmste fürchtet, sondern stets das Beste hofft. Hatte doch der Herzog selbst nicht einmal gewünscht, daß der Ball unterbrochen werden solle; wie hätte also die außerhalb des Schlosses befindliche Löschmannschaft eine Ahnung von der Größe der Gefahr haben können! Wie schnell das Feuer um sich griff, beweist auch der Umstand, daß die ganze Garderobe, die Wäsche und die Bibliothek des Herzogs in wenig Minuten von den Flammen verzehrt war und Se. Hoheit nach dem Brande nichts besaß, als was er eben trug. Der Herzog blieb so lange im großen Saale, bis einer der Herren aus seiner Umgebung ihn darauf aufmerksam machte, daß sein Verweilen gefahrvoll sei, da das Dach über dem Mittelbau bereits brannte und die darauf ruhende Quadrigagruppe den Einsturz herbeiführen konnte. Hierauf trat Se. Hoheit in den Schloßhof, wo er bis nach 12 Uhr verweilte. Gegen 1 Uhr fuhr er nach dem Schlosse Richmond, wohin gestern (am Tage nach dem Brande) außer der Deputation der Stadtverordneten — zahlreiche Gruppen von Bewohnern der Stadt wanderten, um ihre Namen in die aufgelegten Besuchslisten einzuzeichnen. Den Stadtverordneten drückte Se. Hoheit die Gefühle seiner Anerkennung für die große Theilnahme und Thätigkeit bei dem schrecklichen Ereignisse in warmen Worten aus. Heute wird bereits mit dem Wegräumen des Schuttes eifrig begonnen, an einzelnen Stellen steigt noch immer Rauch auf. Die Quadriga stürzte zuerst nur bis in den großen Saal, und erst um 4 Uhr Morgens brach das Gewölbe, so daß sie in der Durchfahrt des Mittelbaues zu liegen kam, wo man nun den Oberkörper der Brunonia hervorragen sieht. In meinem gestrigen Berichte sagte ich irrthümlich, daß im Schlosse keine Wasserleitung gewesen sei; es existirte eine solche, sie war aber nicht praktikabel. Wo nun der Herzog vorerst Wohnung nehmen wird, ist ungewiß, da weder Richmond, noch das sogenannte Bevernsche Schloß hier für längere Zeit ausreicht. Es heißt, daß die Mobilien nicht versichert waren; daß das Gebäude selbst nicht versichert ist, steht fest.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Februar. Der Abendmoniteur, sowie Patrie und Constitutionnel bringen heute die bereits vom 20. März 1862 datirte Vorrede des Kaisers, zu seiner „Geschichte Julius Cäsar's." Der Kaiser verhehlt darin nicht, daß dies Werk zugleich den geschichtlichen Beruf des Napoleonismus darlegen soll; er zieht offen die Parallele zwischen Cäsar und Napoleon I., überläßt es jedoch dem Leser, an dieselbe die nahe liegende zwischen Augustus und Napoleon III. anzuknüpfen. Die Vorrede lautet:

Die historische Wahrheit sollte eben so heilig sein, als die Religion. Wenn die Vorschriften des Glaubens unsere Seele über die Interessen dieser Welt erheben, so flößen uns die Lehren der Geschichte ihrerseits die Liebe zum Schönen und Gerechten ein und den Haß dessen, was dem Fortschritte der Menschheit Hindernisse in den Weg legt. Diese Lehren erheischen gewisse Bedingungen, um nützlich sein zu können. Die Thatsachen müssen klar, unter strengen Genauigkeit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ueber die an die hiesige Veterinair-Schule gelieferten Gegenstände oder Arbeiten sind die **Rechnungen** von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 16. Februar 1865.

Director Prof. **F. Unterberger.**

Montag den 22. Febr., Abends präcise um 7½ Uhr

grosse Probe zum Paulus.

Die mitsingenden Damen werden freundlichst ersucht, sich bei der Mitnahme von Begleitung möglichst zu beschränken. Andere Zuhörer werden, um des ungestörten Uebens willen, entschieden *nicht* zugelassen.

Brenner.

Waldau

Königl. Preußische landwirthschaftl. Akademie
bei Königsberg in Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April.

Vorlesungen an der Akademie: Schafzucht, Specieller Pflanzenbau, Wiesenbau: Direktor, Oekonomie-Rath Wagener.

Bodenkunde und Gütertaxation, Geräthekunde: Administrator Dr. Freiherr v. d. Goltz.

Landwirthschaftl. Fütterungslehre, Düngerlehre I. Theil: Dr. Heiden privatim.

Schweinezucht, Handelsgewächsbau: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky.

Gemüsebau: Institutsgärtner Strauß.

Krankheiten der Hausthiere, Pferdekenntniß, Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere: Thierarzt Neumann.

Krankheiten der landwirthschaftl. Kulturgewächse, land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde; Systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora und der Kulturgewächse: Professor Dr. Körnicke.

Organische Chemie, Physik I. Theil und Meteorologie, landwirthschaftlich-technische Gewerbe: Professor Dr. Ritthausen.

Waldbau und Forstschutz: Oberförster Gebauer.

Praktische Uebungen und Erläuterungen; Landwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen: Administrator Dr. v. d. Goltz.

Demonstrationen auf den Versuchsfeldern: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky.

Botanische Excursionen: Professor Dr. Körnicke.

Forstwirthschaftliche Excursionen: Oberförster Gebauer.

Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Ritthausen.

Mikoskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Körnicke.

Anleitung zum Planzeichnen, Uebungen im Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel.

Demonstrationen im Obstbau: Institutsgärtner Strauß.

Ueber die Verhältnisse der Akademie u. deren Hülfsmittel enthält der Mentzel v. Lengerke'sche landwirthschaftliche Kalender nähere Nachrichten, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im Februar 1865.

Der Direktor, Königl. Oekonomie-Rath

L. Wagener.

Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau in Schlesien.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April. Der Cursus ist zweijährig, der Studirende verpflichtet sich bei seinem Eintritt jedoch nur für das laufende Semester. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirthschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheil- u. Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 13 Docenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und practische Hilfsmittel, zu welchen das chemische Laboratorium, das physiologische Laboratorium, das Versuchsfeld und die umfassende Gutswirthschaft gehören, unterstützen den Unterricht. Junge Männer, welche die Absicht haben, sich besonders mit dem Schäfereiwesen vertraut zu machen, um später die Leitung von Schäfereien als Geschäft zu betreiben, erhalten Gelegenheit, sich für den erwählten Beruf gründlich auszubilden. Ebenso ist für die practische Erlernung der Spiritus- und bairischen Bier-Fabrication in besonderen Cursen Vorsorge getroffen. Gegen ein monatlich zu entrichtendes Lehrhonorar können junge Landwirthe, deren Verhältnisse ihnen den Aufenthalt an der Academie während eines vollen Semesters nicht gestatten, als Hospitanten zugelassen werden. Zur Erlernung der practischen Landwirthschaft ist durch die mit der Academie in Verbindung gebrachte Practicanten-Station Gelegenheit geboten. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Nähere Nachrichten über die Academie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegandt & Hempel in Berlin neu erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: „Die Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau", auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Februar 1865.

Der Director, Königl. Landes-Oeconomie-Rath.

Settegast.

Ergebenste Anzeige.

Auch in diesen Sommer-Ferien ist es mir gestattet worden einen Cyclus von dramatisch-musikalischen Abendunterhaltungen im Theatergebäude beim „Weissen Ross" zu geben, und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum, denselben die frühere Gunst zu Theil werden zu lassen, wogegen es mein Bestreben sein soll, durch ein durchgängig gutes und neues Repertoir diese Gunst mir zu verdienen.

Bestellungen auf bestimmte Plätze werden in der Expedition der Dörptschen Zeitung entgegen genommen.

Ergebenst

C. Nielitz.

Alle Fußverhärtungen

werden in 6 bis 7 Tagen ohne operatives Verfahren radical geheilt, ebenso eingewachsene Nägel, Ueberbeine und Warzen an den Händen — im Hotel London Nr. 15, 1 Treppe hoch, von

Joh. Preibisch.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich von heute, den 20. Februar, ab im Blumgartenschen Hause, unweit dem Barclay Platze, eine

Wurstbude

eröffnet habe. — Um geneigten Zuspruch bittet

C. Klein,
Knochenhauermeister.

Im Schmidt'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine freundliche und warme **Familienwohnung** mit Veranda, Garten und sonstigen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Möbel** billig **zu verkaufen.**

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Ich ersuche hiedurch Jeden, meinem Neffen, dem Goldarbeiter-Gehülfen Michelson (im Geschäfte des Herrn Goldarbeiter Nagel) nichts zu borgen.

A. Wander.

Eine verständige **Kinderfrau wird gesucht** und nähere Auskunft von der Zeitungs-Expedition ertheilt.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2⅝ Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Guten scharfen Essig

zu 12 Kopeken pr. Stof verkauft

J. Oding.

Gerste und Hafer

mit Stellung nach Reval kauft

H. D. Brock.

Zwei Rappen

mittlerer Größe stehen **zum Verkauf** im Klempnermeister Muller'schen Hause, am Stationsberge.

Am 18. Febr. Abends hat sich ein **graues Windspiel,** welches auf den Namen „Mylord" hört, **verlaufen.** Ein besonderes Kennzeichen war ein kahler Fleck auf der Brust. Falls der Hund eingefangen sein sollte, bittet man, ihn gefälligst im Schuhmacher Müllerschen Hause am Techelferschen Berge abliefern zu wollen.

Abreisende.

2. Alexander Kühmund, Graveur. — J. R. Freund, Schornsteinfegergesell.
3. Hartmann, Pharmaceut. — Anna Catharina Bauer.

(Beilage.)

№ 44. Montag, den 22. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die auf vorgestern, den 20. Februar, angesetzte Feier der Thronbesteigung der regierenden Majestäten wurde hieselbst durch Gottesdienst in den Kirchen festlich begangen, während die Cour des Lehrpersonals von Sr. Erl. dem Herrn Curator Grafen Keyserling in der Aula der Universität entgegengenommen wurde. — Am Abend waren zur Feier des Tages alle öffentlichen Gebäude und Plätze so wie eine große Anzahl Privathäuser festlich erleuchtet.

Dorpat. Am Freitag den 19. Febr. feierte Hr. Johann Schmidt, Lehrer der russischen Sprache an den Parallelclassen des hiesigen Gymnasium, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Wir hoffen den Wünschen eines großen Theiles unserer Leser zu entsprechen, wenn wir ihnen einige Notizen über den Jubilar bringen; muß es doch allen Eltern von Interesse sein, etwas Genaueres über die Entwickelung und das Leben der Männer zu erfahren, welchen sie ihr höchstes Gut, ihre Kinder, zur Bildung und Erziehung anvertrauen. — Johann Schmidt ist der Sohn eines Deutschen, der aus Wesenberg auswanderte und sich im Smolenskischen Gouvernement als Arrendator niederließ. Seine erste Bildung erhielt er in der deutschen Pension des Pastors Langenbeck in Smolensk, besuchte nachher das Gymnasium daselbst, und trat darauf in seinem 15. Jahre in das pädagogische Haupt-Institut zu St. Petersburg. In dieser letzteren Anstalt verblieb er 3½ Jahre, worauf er als Lehrer für die Kreisschule unserer Stadt entlassen wurde; Familienverhältnisse jedoch veranlaßten ihn sich eine in Reval zu derselben Zeit eingerichtete Stelle als Kreislehrer zu erbitten, während der gegenwärtige Generaldirector des Unterrichtswesens im Königreich Polen, Wirkl. Staatsrath Witte, statt seiner an die hiesige Kreisschule kam. An dieser Anstalt wirkte Schmidt 16 Jahre und kam von hier an das Gymnasium in Reval. Als im Jahre 1861 die Gymnasien reorganisirt wurden ging u. A. auch das Amt Schmidt's ein. Interimistisch wurde er nun wieder als Lehrer an der Kreisschule angestellt, bis die Vacanz hieselbst ihn veranlaßte, um seine Ueberführung hieher nachzusuchen. Sein Schicksal hat es gefügt, daß er den Schluß der gesetzlichen Dienstzeit in derselben Stadt erlebte, für die er bereits vor 25 Jahren bestimmt gewesen. (Wir bemerken noch, daß gleichzeitig mit J. Schmidt auch die Herren: der bereits oben erwähnte gegenw. Generaldirector Wirkl. Staatsrath Witte und die als Oberlehrer fungirenden Herren Golotusow und Gomburzow aus dem pädagogischen Haupt-Institut entlassen wurden, resp. ihre Anstellung erhielten.)

Dorpat. Am Sonntage den 14. d. wurde das Bibelfest in der Universitäts- wie in der St. Johanniskirche gefeiert, und in letzterer nach der Predigt die übliche Vertheilung von 30 N. Testamenten mit Psalmen an arme Schulkinder vorgenommen. Die Collecte betrug in der Universitätskirche 37 Rbl., in der St. Johanniskirche 34 Rbl. 40 Kop. Wir knüpfen hieran einige kurze Notizen über die Thätigkeit der Dorpater Bibel-Comität. Dieselbe umfaßt den Dörptschen und Werroschen Sprengel und hat demnach unsere Nationalen mit h. Schriften in beiden Dialekten, dem dörpt-estnischen und dem reval-estnischen, zu versorgen. In dem erstern ist übrigens vorläufig nur das N. Testament mit den Psalmen vorhanden; ob das ganze A. Testament in denselben übertragen werden soll, ist eine Frage, die neuerdings mit Ernst aufgenommen worden und über die in nächster Zeit entschieden werden soll. Mit den reval-estnischen Bibeln versorgt unsere Comität außer den eignen Hülfsgesellschaften auch den übrigen Theil des estnischen Livlands und ganz Estland; sie ist in einer Quart- und einer guten Octavausgabe vorhanden und findet reichen Absatz. Im Auftrage der britischen Gesellschaft wird jetzt eine neue Auflage des dörpt-estnischen N. Testaments mit Psalmen in 10,000 Exemplaren gedruckt; der Text dazu wird sorgfältig revidirt und amendirt; die Arbeit soll zwischen Ostern und Pfingsten vollendet sein. An h. Schriften sind von unserer Comität im vorigen Jahre abgesetzt worden: 1) an Schwester-Comitäten 785 Quartbibeln; 2) an Hülfsgesellschaften 280 Quartbibeln, 70 Octavbibeln, 652 reval-estnische, 828 dörpt-estnische N. Testamente; 3) im Handverkauf 45 Quartbibeln, 11 Octavbibeln, 81 reval-estnische und 259 dörpt-estnische N. Testamente. An deutschen h. Schriften sind abgesetzt worden 28 Bibeln und 86 N. Testamente. — Unsere Einnahme betrug 2826 Rbl. 12½ Kop., die Ausgabe 2409 Rbl. 61 Kop., so daß pro 1865 ein Saldo von 416 Rbl. 51½ Kop. geblieben ist. Doch schulden wir der Haupt-Comität für empfangene Vorschüsse ca. 2000 Rbl., und der britischen Gesellschaft für h. Schriften ca. 900 Rbl., welche Schulden aber durch den vorhandenen Büchervorrath mehr als gedeckt werden. (Kirchl. Anz.)

Dorpat. Das neueste (so eben hier ausgegebene) Januar-Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1) Die Franzosen in Kurland, von J. Eckardt. 2) Rußland und der Ultramontanismus. 3) Philipp Wigels Lehrjahre. 4) Zur Judenfrage, von Ant. E. Horn.

Riga, 18. Febr. Die Rig. Ztg. berichtet: Am Montag fand im unteren Saale der großen Gilde eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder der Rigaer freiwilligen Feuerwehr statt. Der von dem provisorischen Verwaltungsrathe vorgelegte, der Obrigkeit zur Bestätigung vorzustellende Statuten-Entwurf wurde verlesen und von der Versammlung angenommen. Der Vorsitzende Herr Hümüller machte Mittheilung von dem günstigen Stande der Vereins-Angelegenheiten. Von den gezeichneten einmaligen Beiträgen seien bereits eine Spritze nebst Geräthschaften angeschafft worden. Die Zahl der Löschgeräthschaften würde bereits in nächster Zeit vermehrt werden können, da die „Vorstädtische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft" in dankenswerther Munificenz 3000 Rbl. S zur Anschaffung von Spritzen für die freiwillige Feuerwehr bewilligt habe. Demnächst werde bereits mit der Organisation und Einübung der Mannschaften begonnen werden. Zu diesem Behufe schlug der Vorsitzende im Namen des provisorischen Verwaltungsrathes die Wahl des vorläufigen Ober-Commandos vor und wählte die Versammlung, auf diesen Vorschlag eingehend, den Herrn Maurermeister Krüger zum Brandhauptmann, den Herrn Schornsteinfegermeister Ogelmann zum 1. Brandmeister und den Herrn Turnlehrer O. Klemm zum 2. Brandmeister. Außerdem wurde Herr Schlossermeister Minuth zum Commandeur der ersten Spritze erwählt. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird von Seiten der Polizeiverwaltung im ersten Stadttheile kräftig dahin gestrebt, auf collectivem Wege eine Nachtwächter-Compagnie herzustellen. Es wäre zu wünschen, daß diese Bestrebungen im Interesse sämmtlicher Bewohner auch von Seiten dieser ein williges Entgegenkommen fänden und durch baldige Realisirung eines der nothwendigsten Institute ein Beispiel gegeben würde, dem nachzuahmen auch die anderen Theile der Stadt sich gedrungen fühlten.

Rußland und Polen. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 27. Januar folgenden Befehl an den Dirigirenden Senat erlassen: „Durch den unterm 1. Januar 1863 an den Dirigirenden Senat erlassenen Befehl hatten Wir eine Steuer von den Immobilien in Städten und Flecken angeordnet und für das Verfahren bei Erhebung dieser Steuer in den Jahren 1863 und 1864 wurden die am 1. Januar und am 28. November bestätigten temporairen Vorschriften aufgestellt. Nachdem Wir auf eine im Reichsrathe durchgesehene Vorstellung des Finanzministers die Nothwendigkeit erkannt, diese Steuer für 1865 auf Grundlage der beigelegten Vorschriften bestehen zu lassen, befehlen Wir, diese in Wirksamkeit zu setzen." Die im Allerhöchsten Befehle erwähnten Vorschriften setzen den Gesammtbetrag der Immobiliensteuer im Jahre 1865 für die 45 Groß-, Klein-, West- und Neurussischen und für die 3 Baltischen Gouvernements auf 2,065,530 Rbl. fest. Für die einzelnen Gouvernements variirt dieselbe zwischen 4540 Rbl. (Gouv. Olonez) und 354,960 Rbl. (Gouv. St. Petersburg).

— S. K. H. der Befehlshaber der Gardetruppen und der Truppen des Petersburgrr Militairbezirks hat sehr ausführliche Gesundheits-Vorschriften für die unter seinem Befehle stehenden Truppen behufs Bewahrung derselben vor den in St. Petersburg herrschenden Epidemien erlassen. Warme Kleidung, gesunde Nahrungsmittel, reines Wasser, gehörige Ruhe nach jeder Anstrengung, Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung und Mäßigkeit im Branntweingenuß werden als die Hauptmittel gegen Ansteckung empfohlen.

— Auch ins Russische wird das vom Kaiser Napoleon verfaßte „Leben Cäsars" übersetzt werden. Der Verleger Plon hat wegen der Russischen Ausgabe für die Summe von 24,000 Francs unterhandelt. Die Uebersetzung ist, wie die „Russ. Corr." meldet, einem Professor der Petersburger Universität, Herrn Stassjulowitsch, übertragen.

St. Petersburg. Ueber die in St. Petersburg herrschenden Krankheiten schreibt der Med. B. Folgendes: Der diesjährige Winter gleicht den vorangegangenen eben so wenig in Betreff der plötzlich eingetretenen strengen Kälte, als hinsichtlich der besonderen Krankheiten, welche im Volke herrschen. Sonst pflegte jede Epidemie mit dem Eintritt des Frostes zu verschwinden; in diesem Jahre gewann das „wiederkehrende Fieber" mit dem Beginn einer Kälte von 20 Graden nur noch größere Kraft und erforderte eine ungeheure Vermehrung der Krankenlokale. Ende Januar begann neben diesem Fieber auch das „typhöse Fieber" sehr an Stärke zuzunehmen, welches im Herbst keine besondere Bedeutung hatte, da die Zahl der daran Erkrankten gering war. Unter den Kindern sind Scharlachfieber häufig, welche im Januar besonders heftig auftraten. Zuweilen

folgte dem Scharlachfieber die Diphtheritis, welche die Gefahr noch vergrößerte. Letztere Krankheit kommt übrigens auch bei Erwachsenen vor, hat aber bei diesen weniger Gefahr, wahrscheinlich wegen der größeren Leichtigkeit der Anwendung geeigneter Mittel. — Die Folgen der Butterwoche zeigen sich in einer schreckenerregenden Menge von Unglücksfällen in Folge der Trunksucht. Am 8. Februar wurde der Bauer J. Leontjew, am 11. der Bürger M. Kljutschkin und am 13. ein unbekanntes Frauenzimmer von ungefähr 45 Jahren im Zustande bewußtloser Trunkenheit auf der Straße gefunden; der zuerstgenannte starb gleich nach der Ablieferung an das Polizeiamt, die beiden anderen gaben schon auf dem Wege dahin ihren Geist auf. — Am 11. brachte sich der dem Trunke ergebene Bürger J. Laptew mit einem Messer einen Stich in den Unterleib bei, verursachte sich aber keine gefährliche Verletzung. An demselben Tage starb ganz plötzlich der stark dem Trunke ergebene 35jährige Kronst. Bürger F. Jelisstratow. Am 12. wurde der Leichnam eines Unbekannten ohne Spuren äußerer Verletzung in der 6. Rotte des Ismail. Regts. gefunden. An demselben Tage hatte sich der 19jährige Bauer A. Nikitin im Zustande der Trunkenheit niedergelegt und nach einigen Stunden fand man ihn todt auf seiner Lagerstelle. Am 14. legte sich der Barbiergeselle K. Jegorow im Zustande der Trunkenheit schlafen und am folgenden Morgen war er todt. (Die weiteren Folgen der Butterwoche lehrt uns der neueste Polizeibericht kennen: Am 14. Februar starben der Fuhrmann J. Schmakow und der Bürger J. Matwejew, beide 45 Jahr alt, und am 15. der 28jährige Fuhrmann P. Alexandrowitsch an den Folgen der Trunksucht. An dem zuletzgenannten Tage wurde der dem Trunke ergebene verabschiedete Unteroffizier W. Tschernyschew todt und mit gebrochenem Beine auf der Straße gefunden.)

Polen. Die Aufregung, welche die bereits dementirte Nachricht wegen der weitgreifenden Reorganisation der gesammten Verwaltung des Königreichs Polen hier hervorgerufen, fängt an sich wieder zu legen. Zur Aufklärung der ursprünglich falschen, von einem telegraphischen Depeschenjäger ausgegangenen Nachricht bringt der Dziennik Warszawski einen officiösen Artikel, worin zuerst die im Nord enthaltene Berichtigung wiedergegeben wird, wie folgt: „Die Einzelheiten, welche ein Warschauer Telegramm (vom 10.) über die Organisation der Verwaltung im Königreich Polen; über die Einverleibung verschiedener Zweige dieser Administration in das St. Petersburger Ministerium; über die Eintheilung des Königreichs in 27 Departements unter Präfecten; und Personalveränderungen gebracht hat — alle diese Einzelheiten sind vollständig falsch. Alles in diesem Warschauer Telegramm ist vom ersten bis letzten Wort erfunden." Dazu bemerkt die Redaction des Dz. Warsz.: „Dieses Telegramm hat bekanntlich so ziemlich die Reise um die Welt gemacht. Einige Blätter haben dasselbe aufgegriffen und ganze Abhandlungen über die Umgestaltung des Königreichs, als über eine bereits durchgeführte Thatsache, geschrieben. Die Schlesische Zeitung hat derselben ganze Spalten gewidmet, und, was verwunderlich, die bedachtsame Nordd. A. Z. hat sich darüber ziemlich ausführlich ausgelassen, alles für gute Münze nehmend. Die Neue Pr. Z. war die erste, welche sich beeilte, das Dementi des Nord zu wiederholen. Solche Enten erinnern uns an den bekannten Tartaren aus den Zeiten des Krimkrieges. Sie werden besonders in den Werkstätten der Breslauer Zeitung fabrizirt und vom Stapel gelassen, vor denen wir die Leser schon oft gewarnt haben." Hiermit wollen auch wir die Acten über diese für Polen große Bedeutung habende, glücklicherweise erfundene, Nachricht schließen. (Die Bemerkung möchten wir indeß noch hinzufügen, daß der Haltung gewisser Moskauer Blätter sicher eine Mitschuld an der Möglichkeit dieser Erfindung zuzuschreiben ist. Wenn jene Blätter im Namen der specifisch Russischen Patrioten, die sie angeblich vertreten, fortwährend auf Beseitigung der gesonderten Verwaltung Polens dringen und die vollständige Einverleibung des Königreichs fordern, dann darf man sich nicht wundern, daß im Auslande eine Nachricht, welche so zu sagen diese Einverleibung als eine nahe bevorstehende Thatsache meldet, ohne großes Mißtrauen in ihre Glaubwürdigkeit aufgenommen wird.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Febr. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand eine längere Debatte über mehrere Petitionen aus dem Handelsstande für Aufhebung der Zinsbeschränkungen statt. Selbst von konservativer Seite wurde zugestanden, daß nach Allem diese Aufhebung nur noch eine Frage der Zeit sei. Vor wenigen Jahren noch wurde bekanntlich ein dahin gehender Gesetzentwurf des Ministeriums der neuen Aera mit tiefster sittlicher Entrüstung fast einstimmig vom Herrenhause verworfen. Das Abgeordnetenhaus überwies schließlich die Petitionen mit sehr großer Majorität der Regierung zur Berücksichtigung. Die nächste Sitzung, in welcher die heute nicht erledigten Petitionen zur Berathung kommen sollen, findet Freitag statt. — Die Plenar-Berathungen über den Generalbericht der Budget-Commission dürften wohl bis nächste Woche ausgesetzt bleiben. Morgen soll seine definitive Feststellung erfolgen, und nach dem Druck des ziemlich umfänglichen Schriftstückes müssen, ehe die Plenar-Debatten darüber Statt finden können, die Mitglieder vier Tage lang im Besitz desselben sein. Die lithographirten Landtags-Correspondenzen werden sich wohl ohne Zweifel bemühen, bis dahin aus der Fülle des Materials auch übersichtliche Auszüge für die Tagespresse zu liefern, wobei die Mitglieder der Subcommission ihre Beihülfe gewiß nicht versagen werden. Es handelt sich hier, bei der negativen Haltung, welche die Regierung allen Anträgen gegenüber festhält, weniger um unmittelbar praktische Beschlußnahme, als um Belehrung mittels Aufklärung der Thatsachen. Wie schwach die ministeriellen Blätter sich der Aufgabe gegenüber fühlen, in dem gegenwärtigen Conflicte die Haltung des Ministeriums zu vertheidigen, geht aus nichts Anderem so sehr hervor, als aus ihrem Bestreben, den Streit aus dem Gebiete des Concreten, Praktischen auf das des Abstracten, Theoretischen zu verpflanzen. „Wir lesen da", bemerkt die Magdb. Ztg. sehr richtig, „lange Abhandlungen über Constitutionalismus, Parlamentarismus, monarchisches Prinzip, Cäsarismus, und wir sehen fast täglich, daß die liberalen Zeitungen haranguirt werden, über diese Principien sich in Discussionen einzulassen. Die Fragen, ob der Absolutismus oder die constitutionelle Monarchie die bessere Staatsform, ob das monarchische oder das parlamentarische Princip vorzuziehen sei, werden durch Landtags-Debatten und Zeitungsartikel weder zu Ende geführt, noch gefördert. Wir kennen sehr wohl die Bücher, aus denen die Gegner ihre Argumente zu nehmen pflegen, und um auf letztere zu erwidern, hätten wir nur nöthig, andere Bücher zur Lecture vorzuschlagen, Praktische Parteikämpfe aber haben sich von jeher an durchaus praktisch, concrete Fragen geknüpft, und wer in einem Parteikampfe mitzuwirken berufen ist, sei es als Abgeordneter, sei es als Schriftsteller, kann sich von dem Boden dieser Fragen nicht lossagen."

Berlin. Aus Dormstadt vom 26. d. M. bringen die H. N. folgendes Telgramm: „Der Antrag, den Baiern in der schleswig-holsteinischen Frage seiner Zeit am Bunde zu stellen sich vorgenommen hat, geht dahin, daß dem Erbprinzen von Augustenburg die Regierung über Holstein übertragen, und in Betreff Lauenburgs einer Erklärung der beiden deutschen Großmächte entgegengesehen wird, in welcher Weise eine Einigung zwischen ihnen beiden zu Stande gekommen sei. Oesterreich hat sein Einverständniß mit diesem Antrage im Allgemeinen erklärt, sich aber vorbehalten, den Zeitpunkt zu bestimmen in welchem Baiern denselben am Bunde stellen könnte, und seine Zustimmung an diese Bedingung geknüpft. Inzwischen wirbt Baiern bei den übrigen Mittel- und Kleinstaaten vorbereitend um Zustimmung zu diesem Antrag — eine Werbung die, soviel bekannt, nicht bei den durch Nachbarschaft mit den Herzogthümern zusammenhängenden Staaten, auf günstigen Boden gefallen ist. Der bairische Antrag wird von Sachsen und der hiesigen Regierung unterstützt werden, welche gleichfalls für denselben werben." Vorläufig wird durch diese Werbung nur der Schein einer gewissen Thätigkeit der Mittelstaaten während der gegenwärtigen Pause hervorgebracht. Man wird den Antrag erst einbringen, wenn Oesterreich zustimmt, und Oesterreich wird nur zustimmen, wenn es sich zum offenen Bruche mit Preußen entschließt; ein solcher Schritt würde aber erfordern, daß die europäischen Konjunkturen sich denen von 1850 immer mehr annäherten, wofür sich bis jetzt wenigstens noch keine Aussicht eröffnet. — Wie bereits erwähnt, theilt die Nordd. Allgem. Ztg. einen Artikel des „Memorial diplomatique" mit, in welchem der Redacteur dieses sehr Preußenfeindlichen Blattes seine intimen Beziehungen zu dem Fürsten Metternich an die große Glocke hängt. Das diesseitige officiöse Blatt bemerkt dazu: Wir ersehen also aus diesen Mittheilungen, daß der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter in Paris in inniger Verbindung mit einem Journale steht, welches die Sprengung des Bündnisses zwischen Preußen und Oesterreich herbeizuführen sucht und eine Französisch-Oesterreichische Allianz eifrigst zu vertheidigen bemüht ist. Diese Mittheilungen ergeben die Thatsache, daß der Oesterreichische Botschafter in Paris einer Politik Vorschub leistet, welche mit der zu Tage getretenen politischen Haltung des Oesterreichischen Cabinets gegen Preußen im offensten Widerspruch steht. Wir wollen für heute aus diesen Verhältnissen keine weiteren Folgerungen ziehen, sondern nur die Frage aufwerfen: was würde die Kaiserlich Oesterreichische Regierung thun, wenn der Gesandte einer mit ihr befreundeten und innig verbundenen Großmacht in gleich offenkundiger Weise eine politische Haltung einnähme welche auf die Lösung dieser freundlichen Beziehungen gerichtet ist?

Burg, 26. (14.) Febr. Ueber eine Bewegung unter den Arbeitern entnehmen wir dem Magd. Corr. folgenden Artikel: Zerwürfnisse tiefgehender Art, welche schon seit längerer Zeit zwischen den hiesigen Fabrikarbeitern (Tuchwebern) und den Fabrikherren bestehen, deren Ursache jedoch nicht in der Lohnfrage, sondern lediglich in der Stellung der Arbeiter zu den Fabrikherren und deren Aufsehern zu suchen ist, hatten im Laufe der vergangenen Woche eine so bedenkliche Höhe erreicht, daß die ernstesten Befürchtungen für die öffentliche Sicherheit laut wurden. Die Arbeiter, in hohem Grade erbittert über eine von den Fabrikherren vereinbarte und in den Arbeitssälen vor einigen Tagen ausgehängte neue Fabrikordnung, hatten einmüthig beschlossen, am vergangenen Sonnabend ihre Arbeit einzustellen. Die drohende Haltung der Arbeiter und Arbeitgeber, welche das Schlimmste befurchten ließ, veranlaßte den hiesigen Magistrat, von Magdeburg militärische Hülfe zu erbitten, welche auch gewährt wurde. Der Oberpräsident v. Witzleben langte selbst am Sonnabend Nachmittag hier an und überzeugte sich von dem Stande der Dinge; der Anwesenheit desselben, so wie zweien mit einem Extrazuge hierher beförderten Compagnieen des 66. Infanterie-Regiments ist es zu verdanken, daß unsere Stadt bis zur Stunde von Unruhen verschont geblieben ist, die in den Jahren 1830, 1848, 1849 unsere gesellschaftlichen Zustände auf das Tiefste erschütterten. Die Untersuchung über die Beschwerden der Arbeiter ist bereits eingeleitet; so viel man äußerlich vernimmt,

sollen die gegenseitigen Klagen, der Arbeiter sowohl wie der Fabrikherren, nicht unbegründet sein; die Schuld dürfte auf beiden Seiten zu suchen sein. Ein Königlicher Commissarius leitet die Untersuchung, während dessen Anwesenheit auch die beiden Compagnieen des 66. Infanterie-Regiments hier bleiben dürften.

Schleswig-Holstein. Aus Rendsburg, 26. (17.) Febr., wird berichtet: Die heutige Delegirten-Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine (die vor Allem ein „Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich VIII.", Beziehungen zu Preußen aber erst in zweiter Reihe wollen) war eine sehr zahlreiche besuchte, indem 116 Vereine durch 208 Mitglieder vertreten waren. Die Discussion war mitunter eine so lebhafte, daß der Präsident sich genöthigt sah, von der Glocke Gebrauch zu machen. Nachdem ein Antrag, muthmaßlich als zu Preußisch, lebhaften Widerspruch erfahren und vom Antragsteller zurückgezogen wurde, blieb nur noch der Kieler Antrag übrig. Er wurde, nebst einem Amendement, schließlich „fast einstimmig unter großem Jubel" angenommen, und der Beschluß lautet nunmehr: I. Im Bewußtsein der Uebereinstimmung mit dem Willen und der Rechtsüberzeugung der Gesammtbevölkerung unseres Landes und in der Ueberzeugung, zum Besten unseres Vaterlandes zu handeln, halten wir fest an der auf Grund des Rechts gelobten Treue zu unserem Herzog Friedrich VIII.; halten wir fest an der Forderung, daß bei der zu beschleunigenden Ordnung unserer staatlichen Verhältnisse sowohl im Innern als in Beziehung zu Deutschland dem Herzoge und den gesetzlichen Vertretern des Landes eine entscheidende Stimme zusteht. — II. Wir stellen es daher dem Herzog und der Landesvertretung auch anheim, die im Interesse Deutschlands mit Preußen einzugehenden Staatsverträge abzuschließen. — Der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 10,000 Mk. zur Unterstützung der Invaliden wurde mit Rücksicht darauf, daß es eine Rechtsschuld sei, welche man abzutragen hätte und daß dann eine solche Summe zu geringfügig sei, von der Versammlung vorläufig abgelehnt. In den neuen Ausschuß wurden gewählt: Jessen mit 181, Neergaard 137, Hansen (Grumbye) 136, Raaben (Apenrade) 130, Baudissen 127, Bockelmann 98, Witt 97, Callsen 91, Dr. Mai 88, Schlichting 84 Stimmen. Mit einem Hoch auf „Herzog Friedrich VIII. und das Staatsgrundgesetz", so wie mit einem Hoch auf Deutschland trennte sich die Versammlung.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Februar. Der Kaiser hat gestern nach Beendigung des Ministerraths einem jeden der Minister ein Exemplar des ersten Bandes seines Werkes über Julius Cäsar überreicht. Dieselbe Gunst ward auch den offiziösen englischen Journalisten zu Theil; den hiesigen hat man jedoch nur einen Einblick in das Buch gestattet, und sie theilen deshalb heute den Inhalt desselben mit. Der erste Band, welcher am Mittwoch erscheint, ist in zwei Bücher getheilt. Das erste Buch führt den Titel: „Die Zeiten Roms vor Cäsar" und zerfällt in sechs Kapitel. Das zweite Buch ist betitelt: „Geschichte Julius Cäsar's", und umfaßt fünf Kapitel. Die Ueberschriften der sechs Kapitel des ersten Buches lauten: 1. „Rom unter den Königen." Von Gründung der Stadt bis zum Jahre 244. 2. „Errichtung der Republik und des Konsulates." 244—416. 3. „Die Eroberung Italiens." 416—488. 4 „Blüthe des Beckens des Mittelmeeres vor den punischen Kriegen." 5. „Die punischen Kriege und die Kriege in Macedonien und Asien." 488—621. 6. „Die Gracchen, Marius und Sulla." 621—676. Die vier ersten Kapitel des zweiten Buches beginnen mit dem Jahre 654 der Stadt, d. h. mit den ersten Jahren Cäsar's, und schließen mit dem Jahre 695. Das fünfte Kapitel ist dem Konsulate Cäsar's und Bibulus' gewidmet und reicht also noch nicht bis zu den großen Feldzügen. — Die Vorrede des kaiserlichen Werkes wird vielfach besprochen und nicht eben günstig beurtheilt. Man macht insbesondere geltend, daß sie sich nicht durch jene Stylvorzüge auszeichne, welche den Reden und Proclamationen des Kaisers so häufig nachgerühmt werden. Das Avenir National, die Gazette de France und der Temps scheuen sich nicht, frei ihr Urtheil darüber auszusprechen. Das erstere Blatt citirt die Stelle, wo der Kaiser das Anathem gegen die Völker schleudert, welche die großen Männer verkennen und bekämpfen, und meint dann: „Wir aber sagen: Unglück den Völkern, welche die Eroberer zu sehr lieben und bewundern, jene Eroberer, welche ganze Generationen zum Opfer bringen, und zur Befriedigung ihres Ehrgeizes die Gesetze, welche ihnen Schranken entgegensetzen, mit den Füßen treten und alle sozialen Garantien umstoßen. Weit davon entfernt, die Arbeit von Jahrhunderten in einigen Jahren zu vollbringen, wie der Kaiser sagt, halten die Ruhestörer der Welt, diese Verächter der Welt, diese Arbeit auf und verzögern den Fortschritt. Sie unterwerfen die Völker, aber sie civilisiren sie nicht. Fügen wir hinzu, um gerecht zu sein, daß diese Ehrgeizigen nicht allein die Verbrecher, ja, nicht einmal die größten Verbrecher sind. Die großen Verbrecher sind die Poeten, die Redner, die Historiker und die angeblichen Philosophen, welche ohne Würde und ohne Einsicht diese Pesten des menschlichen Geschlechtes feiern, und welche für sie nicht allein die Ehrenbezeigungen der geblendeten Völker, sondern sogar der entferntesten Nachwelt in Anspruch nehmen. Unter dem Vorwande, den Ruhm zu loben, loben diese Dichter, diese Redner, diese Historiker, nur den Despotismus, feiern nur die Usurpation." Nicht so heftig, aber sehr sarkastisch ist die Gazette de France: „Wir gehören", sagt dieselbe, „nicht zu denen, welche mehr Glauben an das Genie eines Mannes, als das einer Nation haben. Wir bewundern — und warum sollen wir es nicht sagen — weit mehr die von der Vorsehung inspirirte Arbeit, welche die französische Nation in den Zeiträumen vollbracht hat, welche zwischen Cäsar und Carl dem Großen, und Napoleon liegen. Wir finden mehr Größe in dem mühsamen Werke jener Könige, die man nicht mit Cäsar vergleichen will, und in dem Auftreten jenes Volkes, welches keinen Messias des Ruhmes bedarf, um das erstaunendste civilisatorische Werk hervorzubringen. Es ist wahr, daß wir die Befestigung und Entwickelung der Freiheit als das Zeichen des Ruhmes eines Volkes betrachten. Es ist unsere politische Relegion und das Kriterium, vermittels dessen wir die großen Männer der Vergangenheit beurtheilen." — Der Temps sagt: „Das System der logischen Verkettung der Thatsachen ist schon bekannt. Was aber ganz neu in dem kaiserlichen Werke ist und nothwendigerweise zu mehr als einer Kontroverse führen muß, das ist die providentielle Rolle, welche der Verfasser Julius Cäsar zutheilen zu wollen scheint. Für ihn ist das Opfer des Brutus, das unvermeidlich mit dem Gefangnen von St. Helena durch die Feder Napoleons III. zusammengestellt werden mußte, nicht mehr der ehrgeizige, geniale Usurpator, von dem Montesquieu spricht, sondern der Eröffner und Vertreter einer neuen Welt, ein Wohlthäter der Menschheit." — Bemerkenswerth für die kritische Behandlung des kaiserlichen Werkes ist folgender Zwischenfall. Die France hatte die Taktlosigkeit begangen, zu schreiben: „Man versichert, daß den Journalisten bei Beurtheilung dieses Werkes (Julius Cäsar) die größte Freiheit gelassen werden wird." Der Temps und die Opinion Nationale, sowie die Gazette de France und die Union fanden diese herausfordernde Bemerkung unter den bestehenden Verhältnissen gemein. Die France entschuldigt sich heute damit: „Wenn sich eine solche Versicherung in unsere Spalten in den unbeachteten Zeilen einer Vermischten Nachricht eingeschlichen, so hätte unsere ganze frühere Haltung uns gegen die Vorwürfe, die uns gemacht worden, schützen sollen. Wenn der Kaiser ein Geschichtswerk drucken läßt, so verschwindet der Herrscher und die Einwirkung der Regierung; der Schriftsteller tritt dem freien Urtheile seiner Zeitgenossen entgegen". Die France scheint einen Verweis bekommen zu haben, sie schämt sich nun und sucht sich so glimpflich wie möglich aus der Klemme zu ziehen. Man darf erwarten, daß die Preßpolizei ziemlich scharf die Linie bezeichnen wird, jenseits deren Angriffe auf den Schriftsteller in Angriffe auf den Kaiser umschlagen.

Neueste Post.

Berlin, 1. März (17. Februar). Die Provinzialkorrespondenz resumirt die Forderungen, welche die preußische Regierung in der Herzogthümerangelegenheit gestellt hat, folgendermaßen: Die Wehrkraft der Herzogthümer muß mit der preußischen Flotte innig verbunden und verschmolzen werden, nicht durch eine bloße Militairkonvention. Diese innige Verbindung ist namentlich in Bezug auf die Flotte von erheblicher Bedeutung. Da vielfache Befestigungen in den Herzogthümern nothwendig sind, so bedarf Preußen zur Errichtung derselben der vollen Verfügung über die in Betracht kommenden Gebiete, vornehmlich aber über die militärische Stellung zu beiden Seiten des Alsener Sundes, über den Kriegshafen der Bucht von Kiel und über die Befestigungen und Kriegshäfen an beiden Endpunkten des Nord-Ostseekanals. Endlich ist nothwendig, daß die Herzogthümer in den Zollverband eintreten und sich an die großen preußischen Verkehrsanstalten anschließen. Nur nach völlig gesicherter Ausführung dieser unerläßlichen Voraussetzungen kann Preußen seine Aufgaben erfüllen und zur definitiven Regelung der Herzogthümerfrage die Hand bieten.

Berliner Börse vom 2. März. Wechsel Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 1. März (17. Februar). Wie die Abendpost meldet, haben die internirt gewesenen Polenflüchtlinge bereits größtentheils Oesterreich verlassen, unter ihnen auch der Exdiktator Langiewicz, welcher nach der Schweiz abgereist ist.

Wien, 2. März (18. Februar). Eine Zuschrift des Ministeriums an den Finanzausschuß erklärt die Bereitwilligkeit des ersteren, von dem Budget für 1865 die Summe von 20 Millionen zu streichen, vorausgesetzt, daß die Revirements und das gleiche Maaß für 1866 bewilligt werden. Die Finanzausschuß überweist die Zuschrift einem Subkomité und beschließt einstweilen die Detailberathungen fortzusetzen.

New-York, 18. (6) Februar. General Sherman hat Branchville nach dreitägiger Schlacht genommen, während die südstaatlichen Berichte behaupten, Branchville sei ohne Schlacht geräumt worden. Der Vortrab Sherman's ist am südlichen Ufer des Congaree in der Nähe von Columbia angelangt. Die Truppen der Sonderbundsstaaten befinden sich am nördlichen Ufer. Man erwartet eine Schlacht. Eine außerordentliche Sitzung des Senats ist zum 4. März nach Washington einberufen. — Der Wechselkurs auf London stand 221½; das Goldagio 104⅛; die Baumwolle 85; Bons 111¼.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 6. März (22. Febr). Von Seiten Oesterreichs wird auf die letzte preußische Depesche betreffs der Herzogthümer eine ablehnende Antwort erwartet. — Die heute hier erschienenen Blätter melden, daß das Gutachten der preußischen Kronsyndici sich für die Annexion der Herzogthümer ausspreche. Von Seiten Frankreichs wird gleichfalls für die Annexion, vorbehaltlich der Zurückgabe Nordschleswigs an Dänemark, plaidirt.

Der Prinz von Wales, der Kaiser Napoleon III. und der Kronprinz von Dänemark haben die Einladung zu den demnächst in Schweden stattfindenden Manoeuvern angenommen.

Locales.

In seinem zehnten Vortrage am 19. Febr. gab Herr Professor Strümpell speziellere Andeutungen der Resultate, welche aus einer Anwendung des Unterschiedes der Bildungswerthe auf die einzelnen Lehrgegenstände folgen. Sachgemäß im Anschluß an die Vorstellungskreise, welche der Schüler theils aus dem Umgange mit den Seinigen und anderen Menschen, theils aus dem Verkehr mit der Natur mitbringt, zerlege sich die Anzahl der Schulfächer in eine ethische Gruppe und eine Realgruppe: zu der ersteren gehören die Geschichte, die Literaturen u. s. w. nebst den Sprachen, zu der zweiten die Naturlehren nebst der Mathematik. Hiernach wurde gezeigt, warum der ideelle Bildungswerth der ethischen Gruppe größer sei, als der der Realgruppe, und dies näher an derjenigen Combination nachgewiesen, in welcher im Gymnasium die ethischen und die Realfächer auftreten. Es wurde hervorgehoben, warum insbesondere der Verbindung von Geschichte, Literatur, griechischer und lateinischer Sprache ein so bedeutender ideeller Bildungswerth zukomme, aber auch unter welchen Bedingungen; und zwischen Sprache und Mathematik ein Vergleich angestellt, wonach sich die Nothwendigkeit des Sprachbetriebes mit dem vollen idealen Inhalte der antiken Welt und andrerseits der Mathematik mit den Gebieten der Anwendung ergab, wenn beide Fächer innerhalb des Gymnasiums ihrem ideellen Bildungswerthe möglichst nahe kommen sollen. Hierbei wurde ein großer Werth auch der Geographie zugeschrieben, die, vom pädagogischen Standpunkte aufgefaßt, als combinatorisches Lehrfach vorzugsweise geeignet sei, zwischen den ethischen und den Realfächern eine bildend wirksame Verbindung zu unterhalten. Schließlich wurde als Thema des nächsten Vortrags die Schulbildung der Mädchen angekündigt.

— Wie wir hören, wird am künftigen Sonnabend, den 27. Febr., von Seiten hiesiger Dilettanten aus dem Kaufmannsstande eine dramatische Abendunterhaltung im oberen Saale der Ressource veranstaltet werden. Es sollen drei kleine (einaktige) Lustspiele zur Aufführung gelangen: „Nein" von R. Benedix, „Wer zuletzt lacht" von C. Jacobsohn, „So paßt's" von Hirsch. — Da der Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, wird unser Publikum, wie zu hoffen steht, durch zahlreichen Besuch der Abendunterhaltung das Seinige zur Förderung derselben beizutragen nicht verfehlen, auch abgesehen davon, daß von früheren Anlassen hier diese Unterhaltungen noch in angenehmer Erinnerung stehen.

Witterungsbeobachtungen.

4. März (20. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,42	0	— 2,6	Still.	Trübe (4).
2 U.	334,63	+ 0,21	— 0,4	Still.	Halbheiter 2).
11 U.	335,01	+ 0,47	— 6,0		Trübe (4).
Mittel	334,50		— 2,44		2,47

Die Temperatur ist 1,56 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,67 im J. 18 0, wahrscheinlich noch höher, 2,73 im J. 1826, Minimum — 12,60 im J. 1856.

5 März (21. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,45	+ 0,03	— 2,6	SO	Trübe (4), Schnee
2 U.	334,38	— 0,04	— 0,7	0	Trübe (4), Schn e.
11 U.	334,65	+ 0,11	— 4,9		Fast heiter 0).
Mittel	334,48		— 2,96		3,65

Die Temperatur ist 1,01 üb r dem Mittel. Maximum des letzteren 3,25 im J. 1848, Minimum — 14,39 im J. 1845. Fast den ganzen Tag Schnee in geringer Menge. Um 10 Uhr zerreist die Wolkendecke, um Mitternacht schon wieder fast ganz trübe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den **Aufbau von Abtritten für die Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums** nach den verificirten Kosten-Anschlägen von 986 Rbl. 24¾ Kop. und 673 Rbl. 46¾ Kop., zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. März anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. März d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Dorpat, den 22. Februar 1865.

Director **Schröder.**

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Bäckermeister Frey im Hofgebäude, gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

C. Schulz, Lithograph.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Wegenerschen Hause in der Ritterstraße, gegenüb. der deutschen Kirche, wohne.

Anna Salomon, Damenschneiderin.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich eine

Wurstbude

im Kaufmann Oberleitnerschen Hause eröffnet habe. Daselbst sind zu jeder Zeit **verschiedene Würste, gehacktes Carbonadenfleisch** und verschiedenes **Schweinefleisch** vorräthig.

Th. Luig,
Knochenhauermeister.

Ein in Canzelleigeschäften erfahrener Mann, der zugleich genügende Kenntniß der russischen Sprache besitzt, kann beim Dörptschen Ordnungsgerichte eine **Anstellung** finden.

Eine **Wirthin für's Land wird gesucht.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Brennholz-Lieferung pro $18\frac{65}{66}$.

Der Preis des Kawastschen Brennholzes für den nächsten Winter $18\frac{65}{66}$, **mit der Anfuhr nach Dorpat und kostenfreier Stapelung,** ist folgender:

	pro 7-füßigen Faden.
Birkenholz, ¾ Arschin lang . .	300 Kop. S.
Ellernholz, ¾ „ „ . .	250 „ „
bestes Grähnenholz, 1 Arschin lang	250 „ „
bestes Espenholz, 1 Arschin lang	225 „ „

Alles Kawastsche Brennholz ist gesägt und vollkommen trocken, und wird unter Hofes-Aufsicht im Hofe des Käufers gestapelt.

Diejenigen Hausbesitzer Dorpats, welche auch für den nächsten Winter aus Kawast Brennholz beziehen wollen, werden hiedurch ersucht, das gewünschte Quantum, **wo möglich noch im Laufe dieses Februar-Monats,** mündlich oder schriftlich bei dem Herrn Kaufmann C. J. Falckenberg hieselbst anzumelden, damit das Holz sofort aufgehauen werden könne, und ist alsdann hieher das angemeldete Holz mit der ersten Schlittenbahn zu erhalten.

Außerdem sind auf dem Gute Kawast alle Arten von Bau- und Säge-**Balken, Bretter, Planken, Latten,** sowie gut ausgebrannte **Ziegel** und **Dachpfannen,** mit und ohne Anfuhr nach Dorpat, käuflich zu haben; die Preisbestimmungen aber bei der Guts-Verwaltung daselbst zu erfragen.

Wollene Strümpfe

für Damen in roth u. pensé, für Kinder roth und bunt, sowie **farbige Socken** für Herren empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße werden die **nachgebliebenen Möbel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Laufe von nur noch wenigen Tagen verkauft.

300 Rubel werden gegen sichere Hypothek **gesucht.** Offerten sub Lit. A. B. nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Schwarze

Dresdner Gallus-Tinte

in Flaschen zu 10 Kop.

empfehlen **Ihle & Röschke.**

Gutkeimende Gemüse- u. Blumen-Samen wie auch **blühende Hyacinthen** und **Goldlack** sind zu haben bei

C. Rembach,
in der Bergstraße.

Eine baldigst zu beziehende **Wohnung von 8—9 Zimmern sucht**

Professor **Kurtz.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist in der Petersburger Straße vom 1. Juni ab **zu vermiethen** beim

Sattlermeister **Holtzmann.**

Ein **großes Damentuch** ist am Freitag d. 19. d. in der Ressource **vergessen** worden u. ein **rothes Taschentuch** ebendaselbst **abhanden gekommen.** Es wird gebeten, das erstere abzuholen und das zweite dem Portier Gustav Kehrt einhändigen zu wollen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Maurers F. Reinhardt Sohn Gustav August Wilhelm; des Kreisgerichts-Protocollisten J. Dukofsky Tochter Isaline Marie Alice. — Gestorben: des Tischlers J. Troffel Sohn Ernst Eduard, 9½ Monate alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachers P. Bild Sohn Heinrich Ernst; des Kochs J. Jürgenson Tochter Amande Caroline Elisabeth. — Proclamirt: der Fleischermeister August Rudolph Grünberg mit Juliane Christine Dewitz. — Gestorben: Alide Martinson, 21 J. alt.

Abreisende.

1. F. Seydel, Hutmacher.
3. Alexander Kühmund, Graveur. — J. R. Freund, Schornsteinfegergesell.

№ 45. Dienstag, den 23. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von nahestehender Seite werden wir auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, welcher uns im Drang der Redactionsgeschäfte entschlüpft. In Nr. 43 d. Bl. nämlich war in dem die Universität Dorpat betreffenden Artikel der C. II. B. u. A. gesagt, daß das Tragen der dreifarbigen Kopfbedeckung den hiesigen Studirenden zur Zeit des verstorbenen Curators Bradke gestattet worden. Wie jedoch bekannt, ist die Erlaubniß hiezu erst Seitens Sr. Erl. des Herrn Grafen Keyserling erfolgt, während durch den Curator Bradke allerdings der ebenso lästige wie lächerliche Uniformszwang beseitigt worden. — Dies allen denjenigen Lesern unseres Blattes, welche den hiesigen Verhältnissen ferner stehen.

Dorpat. Wir entnehmen der Rigaschen Zeitung: Das neueste Heft der vom Consistorialrath und Oberpastor Dr. C. A. Berkholz herausgegebenen „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche Rußlands" (1865, Heft 1) enthält u. A. einen Aufsatz des Pastors G. Schwartz zu Pölwe, der eine der wichtigsten politischen Tagesfragen des provinziellen Lebens, den Bauerland-Verkauf in Livland, berührt und die Frage des Verkaufes der Pastorats-Bauerländereien mit großer Umsicht und Sachkenntniß erörtert. Da diese Angelegenheit bereits auf der vorigen Synode discutirt und in ein praktisches Stadium getreten ist, halten wir es für angemessen, den Hauptinhalt der Abhandlung des genannten würdigen Veterans unserer Landeskirche zu recapituliren. Das Vorschreiten des Bauerlandverkaufes in Livland deutet auf die Nothwendigkeit hin, an den Verkauf der Pastorats-Gesinde zu denken; so viel sich gegen einen solchen im Interesse der Kirche einwenden ließe, jede Rücksicht muß vor der Erwägung schweigen, wie peinlich, ja gefährlich es für die Stellung der Geistlichkeit würde, wenn ihre Pächter allein von der Möglichkeit, Grundbesitz zu erwerben, ausgeschlossen blieben. Angesichts dieser Nothwendigkeit entsteht die Frage, wie sollen die für das verkaufte Land eingegangenen Capitalien angelegt werden, um die ökonomische Stellung der Livländischen Landgeistlichkeit auch für die Zukunft zu sichern? Die Anlage in Staatspapieren erscheint wegen der Courschwankungen derselben eben so wenig rathsam, wie die Anlage in einem industriellen Unternehmen; die Verwaltung durch ein eigenes oder das ritterschaftliche Credit-Institut könnte nicht ohne Kosten bewerkstelligt werden; da es sich um ein Capital von mindestens 1¼ Millionen Rbl. S. handelt (des Herrn G. Schwartz Annahme, der Gesammterlös der 116 Pastoratshaken werde nur 944,000 Rbl. betragen, scheint uns zu niedrig gegriffen), so würde die allmälige Anlage in Livländischen Pfandbriefen wahrscheinlich auch den Cours derselben dermaßen in die Höhe treiben, daß die Beschaffung der genannten Papiere schließlich nicht ohne Agio möglich wäre. Jede Anlage in Werthpapieren ist endlich von dem Uebelstande begleitet, daß die zunehmende Entwerthung des Geldes die ökonomische Lage der künftigen Nutznießer der Renten beeinträchtigt. „Schon nach 50 Jahren (heißt es a. a. O.) würden unsere Nachfolger sich über nicht zureichende Besoldung beklagen müssen, und in noch späterer Zukunft würde die Kirche viele ihrer Diener in den drückendsten Nahrungssorgen sehen." Es wäre darum auf eine Anlage des Erlöses der verkauften Pastorats-Gesinde in solchen Werthen zu denken, deren Preis sich relativ gleich bleibt. Dieses könnte nach Ansicht des Pastors Schwartz auf zweifache Weise geschehen: durch Ankauf neuer Grundstücke oder durch Verkauf der Pastorats-Gesinde, nicht gegen Geld sondern gegen Getreide. Bezüglich des ersten dieser beiden Vorschläge heißt es, wie folgt: „Das anzukaufende Grundstück könnte nur schatzfreies Hofesland sein; dazu möchte sich aber so selten eine für die Bewirthschaftung des Pastorates bequeme Gelegenheit finden, daß solches allenfalls hier und da geschehen, aber nicht als eine allgemeine Maßregel empfohlen werden könnte. Ja, selbst wenn die Ritterschaft zur Beförderung solcher Maßregel von ihrem Vorrechte abstehen und zugeben wollte, daß mit dem Erlöse aus dem Bauerlande vieler Pastorate zusammen einige Rittergüter angekauft würden, aus deren Revenüen die Pastorate jährliche, den Einkünften von ihrem verkauften Bauerlande entsprechende Zahlungen erhielten: so würde dieses neue Kirchen-Eigenthum durch mangelhafte Beaufsichtigung, unvortheilhafte Verwaltung u. dgl., oder auch durch gleich anfangs verfehlte Berechnung beim Ankauf so vielen Gefahren ausgesetzt sein, daß die Pastorate sehr häufig ihre Quoten nicht in vollem Betrage erhalten möchten." Bezüglich des Verkaufes der Pastorats-Gesinde gegen Getreide-Lieferungen wird folgender Vorschlag gemacht: „Angenommen, der Thaler würde zu 120 Rbl. verkauft und dieser Betrag in Roggen umgerechnet (das Lof zu 1 Rbl. 20 Kop.), so würden per Thaler Landes 85 Lof Roggen gefordert. Demnach wird der Pastorats-Bauer, dessen Gesinde auf 8 Thaler veranschlagt ist, als Kaufpreis desselben 520 Lof Roggen zugestehen müssen. Von diesem Kaufpreise zahlt er aber nur $\frac{1}{16}$ wirklich ein und läßt $\frac{15}{16}$ für immerwährende Zeiten auf seinem Gesinde als erste Ingrossation stehen. Nun stellt sich die Rechnung für den Verkauf dieses Gesindes folgendergestalt: Der Bauer entrichtet dem Prediger bei Abschluß des Contractes entweder in natura oder auch in Geld nach einem übereingekommenen Preise 52 Lof Roggen, der Bauer bleibt schuldig und hat à 5 Procent zu verzinsen 468 Lof Roggen, zusammen 520 Lof Roggen. Damit ist der Bauer erblicher Besitzer seines Gesindes geworden, muß aber als Rente seines schuldig gebliebenen Capitals dem Prediger jährlich 23⅖ Lof Roggen entrichten. Ob er diese ganz in Roggen oder zum Theil auch in anderen Naturalien oder in Geld liquidirt, bleibt für alle Zeiten der freien Vereinbarung zwischen ihm und dem Prediger überlassen. Gewiß wird man sich in den meisten Fällen auf eine Geldzahlung (als einfachste Liquidation) vereinbaren und, um nicht jährliche Weiterungen zu haben, etwa von 5 zu 5 Jahren neue Preisbestimmungen festsetzen. Für den Fall, daß der Bauer das Gesinde selbst wieder verkaufen will, darf es natürlich nur unter der Bedingung geschehen, daß die Schuld von 468 Lof Roggen als erste Ingrossation auf dem Gesinde haften bleibe." — Indem wir diejenigen unserer Leser, die sich mit dem in Rede stehenden wichtigen Gegenstande eingehender zu beschäftigen geneigt sind, auf den in den „Mittheilungen" abgedruckten Aufsatz selbst verweisen, können wir nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß sich dem Vorschlage des Herrn Pastor Schwartz ein erhebliches Bedenken entgegenstellt. Es ist nicht anzunehmen, daß die auf den verkauften Pastorats-Gesinden ruhende Last durch alle Zeiten unablösbar fortbestehen werde. Wo dergleichen Lasten bestanden haben, ist es das stete und schließlich überall erreichte Ziel der Belasteten gewesen, das auf ihnen ruhende Onus durch Auszahlung des Capitals abzulösen und ihren Grund und Boden schuldenfrei zu machen. Dieses Bestreben würde sich binnen einiger Jahrzehnte auch bei den früheren Pastorats-Bauern geltend machen und auf dem einen oder dem anderen Wege zu einem Ziele führen, das die Absicht der Verkäufer vereitelte. Es wäre darum vielleicht sachgemäßer, das gegenwärtige Pachtverhältniß der Pastoratsbauern zunächst in eine Erbpacht zu verwandeln, d. h. unter Beibehaltung der übrigen Vorschläge des Herrn Pastors Schwartz gar keine Eigenthums-Uebertragung an die Pacht Inhaber eintreten zu lassen, sondern ihnen den erblichen Besitz ihrer Gesinde gegen Zahlung einer normirten Abgabe in Getreide zu sichern. Die ökonomische Lage der auf diese Weise geschaffenen Erbpächter würde hinter der der bäuerlichen Eigenthümer sicherlich nicht zurückbleiben, und auf den Namen kommt es nicht an. Unter allen Umständen erscheint eine fernere Behandlung dieser wichtigen Frage in hohem Grade wünschenswerth, und ist schon aus diesem Grunde die in den „Mittheilungen" gegebene Anregung sehr schätzbar

Rußland und Polen. Da die Bauern die ganze Last der direkten Steuern und auch einen bedeutenden Theil der indirekten (Brandwein-, Salzaccise u. s. w.) tragen, da ferner auf eine baldige Aenderung dieser Ordnung der Dinge nicht zu hoffen ist und die neuen Provinzial-Institutionen den Bauern noch neue Lasten auferlegen werden, da endlich die richtige Leistung der Abgaben eine Hauptbedingung für geordnete Finanzwirthschaft bildet: ist die Organisirung des Bauerkreditwesens eine dringliche Nothwendigkeit, wenn die Bauern nicht Wucherern in die Hände gerathen sollen. Die Nord. Post, welcher die St. P. Ztg. diese Mittheilung entnimmt, stellt mit Recht den aus der Leibeigenschaft getretenen Bauern das Beispiel der Apanage- und Reichsbauern zur Nachahmung auf. Von allen Bauern haben nämlich die Apanagebauern das Kreditwesen am meisten entwickelt. Die ersten Vorschriften für die Banken auf Apanagegütern wurden schon 1837 entworfen; dieselben waren bis 1859 gültig und wurden in dem genannten Jahre durch ein neues Reglement ersetzt. Durch daffelbe wurden die Prozente fur Darlehen und Einlagen von 6 und 5 pCt. auf 5 und 4 pCt. ermäßigt, das Maß der Einlagen von 143 auf 500 R. erhöht und der Darlehnstermin auf 5 Jahre ausgedehnt. Anfangs 1861 bestanden auf allen Apanagegütet 122 Banken. Das in denselben befindliche Kapital betrug 798,524 R., wovon 175,298 R. die Einlagen der Bauern ausmachten; die an die Bauern verabreichten Darlehen beliefen sich auf 617,014 R. Außerdem bestehen noch einige Handels-Industriebanken zur Verabreichung von Darlehen an diejenigen Apanagenbauern, welche einen Industriezweig betreiben oder zu betreiben beabsichtigen. Die erste Handels-Industriebank wurde 1858 bei dem moskauer Komptoir gebildet. In den Jahren 1859 und 1860 kamen noch 3 derartige Banken dazu.

Endlich gab es auch in allen Aemtern der Apanagebauern Kapitalien, welche die Bauern zusammengeschossen hatten, um daraus Einzelnen in dringlichen Fällen augenblickliche Unterstützungen zu ertheilen. Im Jahre 1860 betrugen die Beiträge der Bauern zu diesen Kapitalien 11,105 R. und 10,887 R. wurden zu Unterstützungen verausgabt. — Die Nord. Post spricht die Hoffnung aus, daß das Beispiel der Apanagebauern auch die aus der Leibeigenschaft getretenen Bauern veranlassen werde, energisch zur Organisation ihres Kreditwesens zu schreiten. Dasselbe Blatt giebt in einer späteren Nummer auch noch eine Uebersicht über den Zustand des Kreditwesens bei den Reichsbauern. Demselben dienen die bei den Wolostverwaltungen eingerichteten Spar- und Unterstützungskassen, deren Statuten vom Jahre 1843 datiren, zur Grundlage. Darlehen werden aus den Unterstützungskassen nur den Hauswirthen oder den Familienhäuptern, oder auch ganzen Dorfschaftsgemeinden derselben Wolost, in der sich die Kasse befindet verabreicht und können 1 bis 60 R. betragen. Der Termin für die Rückzahlung kann bis auf 16 Jahre verlängert werden. Die Darlehenempfänger entrichten 6 Prozent und haben nicht eher Anrecht auf ein neues Darlehen, als bis das alte bezahlt ist. Im Jahre 1861 betrug die Zahl der Sparkassen 1529. In den beiden folgenden Jahren kamen noch 197 dazu, so daß es deren bis zum ersten Jan. 1864 1726 gab, deren Einlagen 2,288,228 R. 47¾ K. betrugen und 3,323,820 Rbl. 53¼ K. bei den Unterstützungskassen ausstehen hatten. Ihr seit ihrem Bestehen erzielter Reingewinn betrug 89,059 R. 91½ K. Unterstützungskassen gab es im Jahre 1861 2171, deren Zahl im Laufe der beiden folgenden Jahre auf 2809 stieg. Zum Jahre 1864 betrugen die den Bauern verabreichten Darlehen 7,516,433 R. 52¾ K., und der Reingewinn, welchen diese Banken seit ihrem Bestehen erzielt, belief sich auf 1,419,629 R. 51¾ K.

Polen. Der Dziennik Warszawski enthält in Bezug auf die jüngsten Vorgänge in Warschau folgende, jedenfalls aus amtlicher Quelle fließende Mittheilung: „Obwohl es noch immer unverbesserliche Leute giebt, welche, sich im Dunkel verbergend, die Hoffnung, Leichtgläubige auszubeuten und neues Unheil über das Land zu bringen, noch nicht aufgegeben haben, so können wir zu unserer Freude bestätigen, daß ihre Machinationen allgemein nur Abscheu und Mitleiden erwecken. Die Stimmen dieser Leute, die unter dem Deckmantel eines erlogenen Patriotismus nur vom schmutzigsten Egoismus getrieben wurden, finden heute keinen Anklang im Lande, und wenn es wegen ihrer fortgesetzten Wiegelein noch nicht möglich war, den Kriegszustand, der ihre vorübergehende Gewalt vernichtete, aufzuheben, so war es wenigstens möglich, eine ziemlich bedeutende Anzahl mehr oder weniger compromittirter Personen, welche nach dem Innern des Kaiserreichs transportirt werden mußten, dem Schooße ihrer Familien zurückzugeben. Keiner derselben wird sich mit Grund beklagen können über die Aufnahme unter dem in den geheimen Pamphleten der Verschwörung so unwürdig verleumdeten Russischen Volke und ihr mehr als einjähriger Aufenthalt unter diesem Volke, das sie eben so Gelegenheit hatten, kennen zu lernen, wie die Hülfsquellen und die Ausdehnung des Kaiserreichs, wird ihnen, wie man erwarten darf, zur heilsamen Lehre dienen. Bevor die Befestigung der öffentlichen Ruhe gestattet, einer größeren Anzahl von Deportirten die Thore des Königreichs zu öffnen, können wir dem weinerlichen Artikel der „Opinion Nationale" gegenüber, der das Verlangen nach Amnestie ausspricht, versichern, daß diejenigen, welche dies Blatt die „Massen der Kämpfer" nennt, und die wir treffender „Masse der Ausreißer" nennen, ohne Furcht vor den Kriegs-Gerichten in das Land zurückkehren dürfen. Nur die Führer, welche so viele Einfältige und Leichtgläubige irre geführt haben, nur diejenigen, welche zur Organisation der Hänge-Gensd'armen, Dolchmänner und Giftmischer gehörten, benutzen nicht und können nicht benutzen die Erleichterung der Rückkehr, die seit mehreren Monaten der im Auslande vor Hunger sterbenden Emigration gewährt wird. Diejenigen, welche nur gegen den Monarchen gefehlt haben, dürfen ins Land zurückkehren, und wenn sie das elende Vagabundenleben im Auslande vorziehen, so haben sie sich lediglich selbst die Schuld der Leiden beizumessen, die sie erdulden. In keinem Falle kann die Verantwortlichkeit dafür auf die Regierung fallen." — Ueber die Fortdauer der heimlichen Waffenanschaffung wird dem „Nord" aus Petersburg Folgendes geschrieben: Der Oberst Baron von Mengden, welcher das in Pultusk garnisonirende Husarenregiment kommandirt, bemerkte, daß in einem benachbarten Dorfe, trotz der Abwesenheit der epidemischen Krankheit eine große Sterblichkeit einriß. Im Laufe weniger Tage waren 15 Leichen auf dem städtischen Kirchhofe beerdigt worden, obgleich der Gesundheitszustand der Stadt vorzüglich war. Ein Unteroffizier des Husarenregiments erfuhr zufällig die Ursache dieser plötzlichen Sterblichkeit und theilte sie seinem Obersten mit. Baron von Mengden begab sich nach dem Kirchhofe, wo der Ortsgeistliche, nachdem er die üblichen Gebete abgehalten, noch der Versenkung eines Sarges beiwohnte. Der Oberst befahl innezuhalten und bat den Geistlichen den Sarg öffnen zu lassen. Der Ksiandz protestirte mit Unwillen gegen eine solche Entweihung und vergaß sich dabei so weit, daß Oberst von Mengden es für nöthig hielt, seinen Husaren zu befehlen, den Sarg zu öffnen. Man fand in demselben eine beträchtliche Anzahl von Gewehren. Als nun auch die anderen 15 Särge ausgegraben wurden, zeigte es sich, daß sie alle Gewehre enthielten. Der Geistliche, welcher dieser, jedes heilige Gefühl entweihenden Beerdigung von Gewehren beigewohnt hatte, wurde verhaftet. — Von den aus dem Warschauer Hauptrentamte gestohlenen Obligationen befindet sich großer Theil in den Donaufürstenthümern. Der russische Generalkonsul in Bucharest warnt daher in den öffentlichen Blätter vor dem Ankauf dieser Obligationen, da dieselben als amortisirt keinen Werth mehr haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. März (17. Februar). Wegen der Bedeutung der Aeußerungen der neuesten ministeriellen Provinzial-Correspondenz halten wir für angemessen, den Wortlaut derselben (zur Ergänzung der bisherigen blos telegraphischen Mittheilungen) in Nachstehendem in unverkürzter Form wiederzugeben. Die Provinzial-Correspondenz schreibt: Abgesehen von der weiteren Erledigung der Frage: wer überhaupt in Schleswig-Holstein zu herrschen berechtigt und berufen ist, — kann die Sicherung und der Schutz der Schleswig-Holsteinischen Lande nicht ungewissen Verhandlungen der Zukunft preisgegeben werden, sondern Preußen, wie Schleswig-Holstein selbst, müssen vor Einsetzung irgend einer Regierung völlig darüber gesichert sein, daß es Preußen durch die Einrichtungen des neuen Staates möglich gemacht sein werde, demselben vollen und wirksamen Schutz zu gewähren. Den Beruf und die Pflicht dieses Schutzes soll Preußen nicht etwa erst überkommen, sondern die militärische norddeutsche Großmacht, als der einzige Staat, welcher den norddeutschen Küstenstaaten solchen Schutz gewähren kann, hat von vorn herein und unbestreitbar die nationale Pflicht hierzu; deshalb hat derselbe auch das Recht, zu verlangen, daß ihm die Mittel und Wege zur Erfüllung dieser Pflicht eingeräumt werden. Wenn aber Preußen die Herzogthümer künftig gegen jeden feindlichen Angriff schützen und vertheidigen soll, so ist zu fordern, daß die Wehrkraft der Herzogthümer mit der der Preußischen Armee und Flotte innig verbunden und verschmolzen werde. Es kann für jenen Zweck nicht genügen, daß etwa eine bloße Militär-Convention, ein Abkommen, wie es mit einzelnen anderen Deutschen Staaten besteht, auch zwischen Preußen und Schleswig-Holstein abgeschlossen werde, sondern nur die vollständigste Vereinigung der beiderseitigen Wehrkraft wird einem Verhältniß entsprechen, in welchem Preußen zum Schutz der bedrohten Nordmarken nöthigenfalls mit seiner ganzen Kraft einzutreten haben wird. Diese innige Verbindung mit Preußen ist namentlich in Betreff unserer Flotte von erheblicher Bedeutung. Indem gerade der dauernde Schutz Schleswig-Holsteins uns noch dringender als bisher auf die rasche Vermehrung und Entwickelung der Preußischen Seemacht hinweist, wird andererseits die Heranziehung der Schleswig-Holsteinischen Küstenbewohner und deren Ausbildung auf der gemeinsamen Flotte ein wirksames Mittel für die Förderung jener nationalen Aufgabe sein. Der Schutz der Herzogthümer zu Lande und zu Wasser wird bei der dem Angriff so ausgesetzten Lage derselben unzweifelhaft vielfache Befestigungen erfordern; um dieselben in voller Zuversicht ausführen und in allen Zeiten sicherstellen zu können, bedarf Preußen der vollen Verfügung über die dabei in Betracht kommenden Gebiete. Es dürfte sich hierzu vornehmlich um die militärischen Stellungen auf beiden Seiten des Alsensundes (Düppel und Alsen), um den Kriegshafen in der Kieler Bucht, so wie um die Befestigung und die Kriegshäfen an den beiden Endpunkten des anzulegenden Nord-Ostsee-Canals handeln. — Die enge Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen wird sich jedoch noch auf anderen Gebieten als wünschenswerth und nothwendig für beide Theile herausstellen. Die für Deutschland wieder errungenen Nordmarken in den Stand zu setzen, ihre reichen Kräfte nicht blos für die Entwickelung der Land- und Seemacht, sondern auch der gewerblichen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes wirksam zu verwerthen — das bezeichnete unser König schon in der jüngsten Thronrede als die Aufgabe seiner Politik. Soll diese Aufgabe erfüllt werden, so werden die Herzogthümer vor Allem in den Verband des Deutschen Zollvereins zu ziehen sein. Dies sowohl, wie der Anschluß an die großen Verkehrs-Anstalten des Preußischen Staats sind Forderungen, deren Vortheile für die Herzogthümer dort bereits fast allseitig erkannt werden. — Nur unter solchen unerläßlichen Voraussetzungen und nur in soweit deren Ausführung völlig gesichert ist, kann Preußen seine Aufgaben in den Herzogthümern wahrhaft erfüllen und demgemäß zu irgend einer definitiven Regelung der wichtigen Frage die Hand bieten. Welcher Art diese Regelung aber schließlich überhaupt sein kann und wird, darüber wird neben der Prüfung aller Rechte auch die Erwägung des Gesammtinteresses der Herzogthümer, so wie Preußens und Deutschlands entscheiden. (Diese Mittheilungen scheinen also auch in der nach Wien abgegangenen Preußischen Depesche enthalten zu sein.)

Schleswig-Holstein. Der schon telegraphisch erwähnte Artikel des halbofficiellen Pariser Constitutionnels lautet wörtlich folgendermaßen: Die Schwierigkeiten, die sich zwischen Preußen und Oesterreich in Folge des Friedens mit Dänemark erhoben haben, scheinen noch nicht so bald zu Ende kommen zu sollen. Da Oesterreich um jeden Preis eine Einverleibung der Elb-Herzogthümer in Preußen verhindern möchte und doch zugleich begreift, daß dieses Land mancherlei gute Gründe habe, dem Plane günstig gestimmt zu sein, so bemüht es sich, eine Vermittelung durchzusetzen, die Niemand befriedigen kann und sehr viel Uebelstände hat. So möchte man Preußen in den Dänemark abgenommenen Gebieten Privilegien der Art bewilligen, daß der Souverän nichts mehr als ein Preußischer Kronvasall wäre, und daß das Land selbst keinen Schritt thun könnte, ohne sich zuvor der von Berlin eingetroffenen motivirten Weisung gemäß zu verhalten. Welche Stellung

würde dieser neue Staat im Deutschen Bunde einnehmen? Seine Verfassung stände in schreiendem Widerspruche mit den Principien, welche die Vertreter aller Deutschen Staaten in Frankfurt verbinden; denn diese haben sämmtlich die Rechte und Privilegien einer besonderen und vollständigen Souveränetät, welche unabhängig von den Banden ist, wodurch sie unter einander im Bunde vereinigt sind. Der Eintritt einer neuen, ihrer wesentlichsten Privilegien entkleideten Souveränetät in einen so ganz verschiedenen Kreis würde unbestritten höchst bedenkliche Folgen nach sich ziehen; es wäre dies das erste Beispiel von den Aufsaugungs-Tendenzen gegen Nachbarstaaten, welche, das läßt sich nicht läugnen, die geheime Tendenz der Politik bei der einen wie bei der anderen der beiden Deutschen Großmächte ist und welche nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um offen an den Tag zu treten. Das alsdann vor aller Augen leibhaftig dastehende Beispiel könnte früher oder später dazu führen, mehrere bereits bedrohte Staaten, wie die Mecklenburg, Hessen, Hannover u.ſ.w., um nur von Norddeutschland zu reden, nach sich zu ziehen. Die Erniedrigung der an der Elbe gegründeten neuen Souveränetät würde kein Ende nehmen, während keine Compensation zu Gunsten ihrer Einführung spräche. Die Bevölkerungen würden alle Lasten einer vollständigen Vereinigung mit einer Großmacht ohne die Vortheile derselben haben. Die bedeutende Schuldenlast — die Folge ihrer Trennung von Dänemark und der Zahlung der Kriegskosten — würde äußerst schwere Abgaben von ihnen erheischen, während sie bei einer Einverleibung mit Preußen nur den Antheil an den Gesammtlasten der Monarchie zu tragen hätten und ihre ganze Schuldenlast mit der Preußischen vereinigt würde, was bei der vortrefflichen Finanzlage dieses Königreiches keinerlei Verlegenheit verursachen würde. Ich kann daher nicht umhin, einzugestehen, daß die einzige praktische Lösung der zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden und für Deutschland so wichtigen Frage die Einverleibung in Preußen wäre. Damit dieses Werk aber in dauerverheißender Weise, ohne Gefahr für Europa und ohne Hintergedanken zu Stande gebracht würde, wäre es unumgänglich nöthig, die Theilung der Bevölkerungen zuzulassen. Aus welchem Gesichtspunkte man diese schwierige Frage auch betrachten mag, es ist dies die einzige praktische Wendung, zu der man gelangt. Erwägt man, wie diese Frage entstanden ist, so läßt sich nicht in Abrede stellen, daß ihr Ausgangspunkt das Princip der Nationalitäten war, dem Dänemark leider nicht Rechnung trug. Die Deutschen fingen zuerst mit der Discussion an und gingen dann zum Kriege über, um ihre Landsleute von den ungeschickten Dänischen Plackereien zu befreien, und kraft dieser offen ausgesprochenen Idee konnten die beiden Deutschen Großstaaten den kleinen Staat, der große Sympathieen in Europa für sich hatte, angreifen, ohne daß sich andere Mächte in den Krieg einmischten. Dieser Punkt ist, wohlverstanden, mit Recht zu berücksichtigen, und ich bin überzeugt, daß Preußen ganz geneigt ist, darauf einzugehen. An Dänemark den ausschließlich Dänischen Theil, der ein ewiger Zankapfel wäre, abgeben und den Rest der Elb-Herzogthümer mit Preußen vereinigen, das ist die wahre Lösung, und ich sehe nicht ein, warum Frankreich und Europa gegen einen solchen Schritt, der so gerecht wie dem wohlverstandenen Vortheile des ganzen Deutschlands, wie den Bevölkerungen der Herzogthümer entsprechend wäre, Schwierichkeiten erheben sollten. Jedes andere System, und namentlich das von Oesterreich unterstützte, kann nur verderbliche Folgen nach sich ziehen. (Dieser Artikel hat die Form einer aus Hamburg datirten Correspondenz vom 25. v. M., ist aber ohne allen Zweifel im auswärtigen Ministerium in Paris geschrieben. Durch Andeutungen ähnlichen Inhalts in andern Blättern hat übrigens die Französische Regierung diese Ansicht schon öfter kundgegeben.)

Großbritannien.

London, 24. (12.) Febr. Der amtliche Handels-Ausweis des vorigen Jahres ist diesmal ungewöhnlich spät ausgegeben worden; erst heute sind wir im Stande uns eine Uebersicht zurecht zu legen. Sie ist in vielen Beziehungen bemerkenswerth, doch sei hier vor Allem der eine Umstand hervorgehoben, daß der Einfuhrwerth des Jahres 1864 um nicht weniger denn 54 Millionen Pf. St. größer als dessen Ausfuhrwerth gewesen ist, indem jener in runder Summe 215, dieser 161 Millionen Pf. St. betrug. Nach der bis auf den heutigen Tag in manchen Köpfen spukenden volkswirthschaftlichen Doctrin muß es demnach mit der Engtischen Jahres-Bilanz gar schlecht bestellt gewesen sein, insofern nach dieser alten, glücklicher Weise ziemlich abgestorbenen Theorie der Export ins Haben, der Import ins Soll eines jeden Staats-Hauptbuches geschrieben werden muß. Ihre Widerlegung liegt in den Thatsachen, denn trotz des ungeheuren Ueberschusses des Importwerthes wissen wir mit Bestimmtheit, daß der Ueberschuß der Staats-Einnahmen ein sehr bedeutender ist, vielleicht ein doppelt so großer, als das Deficit Oesterreichs für die nächsten beiden Jahre. „Daß er größtentheils zu weiteren Steuerermäßigungen verwandt werden wird, ist nachdem, was Gladstone bisher gethan hat, als gewiß anzunehmen, welcher Art aber diese Nachlässe sein werden, ist bis zur Stunde sein eigenstes Geheimniß. Sehen wir uns die Export-Tabellen etwas genauer an, so finden wir Folgendes: Es hatte sich der Ausfuhrwerth des Jahres 1864 im Vergleiche mit dem des vorhergehenden Jahres beinahe um 14 Mill. Pfd. Sterl. gehoben, und zwar ist diese Werthsteigerung vornehmlich durch die vermehrte Ausfuhr von vier Artikeln entstanden: Baumwoll- Schafwoll- Leinenwaaren und Maschinen-Objecte. Was Baumwoll-Fabrikate betrifft, sind von Garnen um eine, von Geweben um sechs Millionen Pf. mehr exportirt worden; nach Egypten allein, welches so viel beigetragen hat, die Amerikanische Lücke auszufüllen wurden um 1,700,000 Pfd. mehr ausgeführt, als im Jahre 1862, und dadurch wieder einmal ein überraschend glänzender Beweis für die Richtigkeit des Satzes geliefert, daß im Wechselverkehr der Nationen die Consumtion im Verhältnisse zur Production steige. Aber nicht genug an dem, daß die Staaten, welche ihre Baumwoll-Production rasch gesteigert und England mit Rohstoff versehen haben, sich zum großen Theile mit dessen Baumwoll-Fabrikaten bezahlt machten, auch von anderen Fabrikaten bezogen sie ungleich mehr, als sonst, so vornehmlich Ackerbau-Maschinen, die in Massen nach Syrien, West-Indien und Egypten ausgeführt wurden. Von Leinenwaaren sei blos erwähnt, daß der Export von Garnen sich um eine halbe Million, der von Leinengeweben um 1,670,000 gehoben hat, während die Mehr-Ausfuhr von Schafwollwaaren über 3 Millionen Pf. ausmachte. Die Einfuhr-Tabellen sind zur Stunde noch lückenhaft, doch lernen wir aus ihnen schon die beherzigenswerthe Thatsache, daß die Baumwoll-Einfuhr sich von 43,193,372 Pf. im Jahre 1863 auf 66,991,418 Pf. im Jahre 1864 gehoben hat, daß Egypten, Indien und China das Meiste zu dieser raschen Steigerung beigetragen haben und daß es daher an Baumwollquellen nie fehlen wird, so lange die Preise hoch genug sind, um Producenten ins Leben zu locken. Der Schrecken, welchen letztere von wegen der gescheiterten Amerikanischen Friedens-Conferenzen durchzumachen hatten, ist noch immer nicht verwunden, ja man darf kühn behaupten, daß sie ihn nie wieder gänzlich verwinden werden. Wohl versichern die neuesten Newyorker Briefe und Zeitungen, jene Conferenz sei als non avenue zu betrachten, sie würde weder auf die nächsten Kriegsereignisse, noch auf die schließliche Lösung den geringsten Einfluß ausüben, und aus dem amtlichen Berichte Lincoln's ist in der That zu ersehen, daß er nimmer nach Monroe gegangen wäre, hätte ihm nicht Grant vertraulich geschrieben, es seien die Gesandten des Südens aufrichtig für Unterwerfung gestimmt; aber trotz dem Allem ist und bleibt jene Zusammenkunft für unsere Baumwoll-Speculanten eine ernste Mahnung an die Vergänglichkeit der Dinge. Was ein Mal vergebens versucht wurde, mag das zweite Mal gelingen, ewig währt nichts auf Erden, nicht einmal ein Amerikanischer Bürgerkrieg, und um dieser Betrachtungen willen sind sie scheu und ängstlich geworden, gelegentlich bis zur Uebertreibung. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Febr. Im hiesigen Marine-Ministerium herrscht jetzt keine geringe Spannung. Um den Zapfenstreich-Kotillon des Kriegsministeriums zu überbieten, will die Marine eine großartige Quadrille von Seekadetten organisiren. Es sollen nur junge, schöne Fräuleins und Frauen dazu angeworben werden, allein es ist bis jetzt nicht möglich gewesen, das erforderliche Kontingent aufzubringen. Die Seekadetten-Uniform, findet man allgemein, ist unschicklich, sie reicht zu weit herauf! „Il est trop montant". Bei dem letzten Balle des Herrn Haußmann im Stadthause fuhr eine ältliche Dame vor, welche ihre junge Nichte begleitete. Sie trug ein sehr geschmackvolles grauseidenes Kleid, mit allem Zubehör von Spitzen, Diamanten ꝛc., allein das Kleid ging zu weit herauf. Der Huissier erklärte nach einem kurzen, prüfenden Blicke, das sei keine Balltoilette und verweigerte den Eingang. Die Dame bittet, reklamirt, beruft sich auf ihr Alter und ihre schwache Gesundheit und, da nichts hilft, wird der Herr Oberhuissier gerufen, der mit großem Aplomb den Spruch seines Untergebenen in zweiter Instanz bestätigt. „Wer krank und alt ist, der soll zu Hause bleiben", lautete der Bescheid. Endlich verstand man sich dazu, die Karte der Dame bis zu den Augen des Herrn Präfekten gelangen zu lassen, worauf dieser die Zulassung der anstößigen Toilette verfügte. — Von den verschiedensten Seiten erheben sich Betrachtungen über den übermäßigen Luxus an Stoffmangel, der in den oberen Partieen der Pariser feinen Damentoiletten getrieben wird. Man kann sich nicht mehr mit Anstand auf einem vornehmen Balle in einer anständig schließenden Robe sehen lassen. Edmund Texier sagt im „Siécle": „Was noch heute vom Leibchen (corsage) übrig geblieben ist, verlohnt sich kaum der Rede. Unsere Damen bekleiden sich jetzt, wie die Frauen der Wilden in den südamerikanischen Wäldern, mit Halsbändern." Auch Hr. Benet, vom „Monde", geräth dergestalt in Eifer über dieses Treiben, welches er hoffentlich nur vom Hörensagen kennen wird, daß er ausruft: „Wenn sich heute eine unserer Modeprinzessinnen im Ballanzuge öffentlich zeigte, so würde sie der erste beste Sergeant de Ville ins Loch stecken und das Polizeigericht sie verurtheilen.

Neueste Post.

Berlin, 4. März (20. Februar). Verschiedene Berichte stimmen damit überein, daß die Preußischen Forderungen von Oesterreichischer Seite als unannehmbar angesehen werden. Oesterreich soll demgemäß Maßregeln zur Wahrung seines Mitbesitzrechts vorbereiten. Zwischen Hamburg und Frankreich ist der Abschluß eines Handels-Vertrages erfolgt. Aus Athen werden Ruhestörungen gemeldet. Revolutionaire Proclamationen sollen erschienen sein und zugleich die Finanzkrisis eine bedrohliche Gestalt angenommen haben. Aus Amerika wird berichtet, daß die Conföderirten Columbia und Charleston geräumt haben. Letzteres soll größtentheils niedergebrannt und von den Unionisten besetzt worden sein. Der Fall von Willmington soll bevorstehen. In Mexiko, heißt es, hätten die Franzosen eine Niederlage erlitten. — Berliner Börse vom 3. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅝ Thlr. bezahlt.

Witterungsbeobachtungen.

6. März (22. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,08	+ 0,66	— 5,3	Still.	Trübe (4).
2 U	335,62	+ 1,20	0	SO	Heiter (0).
11 U.	336,42	+ 1,88	— 6,0		Heiter (0).
Mittel	335,44		— 4,19		1,18

Die Temperatur ist 0,31 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,55 im J. 1863, noch höher, nämlich 5,50 vielleicht im J. 1822, Minimum — 25,92 im J. 1843.

Handelsbericht.

Riga, 20. Februar. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen der Woche meist gelinde; heute fällt etwas Schnee. Im Handel gab sich keine besonders lebhafte Stimmung kund. Von Flachs ging in diesen Tagen nur wenig um. Die Frage ist im Allgemeinen beschränkt zu nennen. Die Zufuhr bleibt stark. In Hanf und anderen Russischen Artikeln ist kein Umsatz zu melden. Der durch die gute Wege vermittelte lebhaftere Absatz von Heringen läßt nicht allein eine Steigerung des Preises, sondern auch eine baldige Räumung der Vorräthe voraussetzen.

Fonds-Course.

Riga, den 20. Februar 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 90 Verk., 89¼ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93½ Verk., 93¼ Käuf
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 105 Verk., 104½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98¼ Verk., 98 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 97½ Verk, 97 Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren Mitglieder des Vereins der **Livländischen Brantweins-Producenten** werden hiedurch zu einer am **13. März d. J.** Abends 7 Uhr **in Riga** abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen. Das Locale wird in Riga bei dem unterzeichneten Präsidenten zu erfahren sein.

Dorpat, am 6. Februar 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins der Livl. Brantweins-Producenten:
Präsident **N. v. Oettingen.**
Secr. **A. L. Wulffius.**

Auction

auf dem Hofe **Neu-Riggen** am 3. März um 8 Uhr Morgens von **Wagen-, Arbeits-** u. **jungen Pferden** guter Zucht, sowie **Sommer-** und **Winter-Equipagen, Pferdegeschirren, Kutscherkleidungen, Arbeitswagen** 2c. 2c., gegen gleich baare Bezahlung.

Sonnabend d. 27. Febr. 1865
im oberen Saale der Ressource
Dramatische Abendunterhaltung
zu wohlthätigen Zwecken.

NEIN.

Lustspiel in 1 Act von Benedix.

Personen:

Conrad Grün. | Bruno Birk, Arzt.
Adolphine, seine Frau. | Ida, seine Frau.

Wer zuletzt lacht.

Schwank mit Gesang in 1 Act von C. Jacobson.

Personen:

Rath Gansauge, Vorsteher eines Telegraphen-Bureau's.
Molly, seine Schwester.
Lucie, seine Tochter.
Xaver, Reisender für die »Colonia«.
Pettenkofer, Telegraphen-Beamter.
Nagel, Hausknecht bei Gansauge.

Ort der Handl.: Ein kleines Städtchen in Hinterpommern.

So paßt's,

oder:

Eine Tour aus dem Contretanz.

Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen von A. Hirsch.

Personen:

Dingler, Commissionair.
Paul, sein Sohn.
Clementine, eine junge Wittwe
Elise, ihre Tochter.
Rosa, Kammermädchen.

Die Handlung spielt im Hause Clementinens.

Billete zu dieser Vorstellung sind zu den bekannten Preisen im Magazin von Ludwig Oscar Fischer zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Mein in der Alexander-Straße belegenes **Wohnhaus nebst Garten** steht aus freier Hand zum Verkauf. **P. Stein.**

Sonntag den 28. Februar
Dramatische Abendunterhaltung

im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. — Anfang um 8 Uhr.

Billete à 30 Kop. sind täglich von 8 Uhr Abends an im Lesezimmer des Vereins in Empfang zu nehmen.

Einem hochgeehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich hierselbst **als Tischlermeister etablirt** habe. Mit dem Versprechen guter u. solider Arbeit verbinde ich die Bitte um recht zahlreichen Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermeisters Schlüsselberg auf dem Schlüsselberge.

A. O. Redikson, Tischlermeister.

200 Rbl. S. werden gegen Sicherheit — eine hiesige Obligation von 1000 Rbl. S. — **auf kurze Zeit gesucht.** Gefällige Offerten werden von der Zeitungs-Expedition sub Lit. A. F. entgegen genommen.

Gerste und Hafer

mit Stellung nach Reval kauft

H. D. Brock.

Gutes Heu

à Pud 30 Kop. Silb. ist zu haben im Dorfe **Teitma** unter Groß-Ullila.

Heu

steht zum Verkauf auf dem Gute **Warrol.**

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Soeben erschien und ist vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat:

Kritik der Parteien in Deutschland

vom Standpunkte des Gneist'schen Englischen Verfassungs- u. Verwaltungsrechts. Von **Carl Walcker.** gr. 8. 27 Bogen. Preis 2 Rbl. 48 Kop.

Dieses mit großem Fleiße, mit Geist und Humor geschriebene Werk giebt ein Exposé der Ansichten Gneist's und eine wissenschaftliche Kritik der namhaftesten conservativen, liberalen, nationalen, großdeutschen und demokratischen Schriftsteller, insbesondere Stahl's, R. von Mohl's und J. St. Mill's.

Hiemit zeige ich an, daß ich gegenwärtig im Tischler **Lange**'schen Hause, gegenüber der Schrammschen Handlung, wohne.

C. Königsmann, Hebamme.

Ein **Billard** (9 Fuß lang, 4½ Fuß breit) nebst allem Zubehör ist **käuflich zu haben.** Nachweis ertheilt F. Knochenstiern.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familien-Wohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Ein **großes Damentuch** ist am Freitag d. 19. d. in der Ressource **vergessen** worden u. ein **rothes Taschentuch** ebendaselbst **abhanden gekommen.** Es wird gebeten, das erstere abzuholen und das zweite dem Portier Gustav Kehrt einhändigen zu wollen.

Abreisende.

2. F. Seydel, Hutmacher.

Große
Schaf-Schau und Markt zu Königsberg
in Preußen 1865.

Der Schafzüchter-Verein für die Provinz Preußen wird in diesem Jahre Ende Mai eine große allgemeine Schaf-Ausstellung aller Racen, von **Tuchwoll-, Kammwoll-, Orig.-Rambouillet-** und **Fleisch-Schafen** veranstalten.

Die Ausstellung findet in dem dazu bewilligten und für 800—1000 Schafe eingerichteten großen Exercierhause auf Herzogs-Acker statt.

Gleichzeitig an den Tagen der Schaf-Ausstellung, die später noch bekannt gemacht werden, wird auch der **große Königsberger Pferdemarkt,** so wie der jährlich stattfindende **Zuchtviehmarkt** der Ostpreußischen Central-Stelle abgehalten werden.

Das Programm für die Ausstellung ertheilt auf Wunsch das Comité und giebt dieses auch jede gewünschte Auskunft über die Schau. — Anfragen, so wie Anmeldungen für die Schafschau, letztere bis zum 10. April, sind zu richten an den Präsidenten des Schafzüchter-Vereins für die Provinz Preußen, Rittergutsbesitzer Herrn von Radecke auf Redden, pr. Domnau via Königsberg in Preußen.

Der Vorstand des Schafzüchter-Vereins
für die Provinz Preußen.

№ 46. Donnerstag, den 25. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir, Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w.

Indem Wir allen Unseren treuen Unterthanen melden, daß Unsere geliebte Tante, Ihre Majestät die Königin-Mutter des regierenden Königs der Niederlande, Wittwe König Wilhelms II., Anna Pawlowna, nach dem Willen Gottes des Allmächtigen am 17. Februar von dem zeitlichen Leben zum ewigen hinübergegangen ist, sind Wir überzeugt, daß Alle an dem Kummer, welcher das Kaiserliche Haus betroffen hat, den lebhaftesten Antheil nehmen und ihre heißen Gebete für die Ruhe Ihrer sanften und tugendhaften Seele im Reiche der Glückseligen mit den Unserigen vereinigen werden.

Gegeben Petersburg, den 18. Februar im Jahre 1865, dem zehnten Unserer Regierung.

Das Original hatte S. M. der Kaiser eigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats ist der Dörptsche Bezirks-Inspector Coll.-Assessor Stillmark zum Hofrath befördert worden.

Dorpat. Im Ministerium der Volksaufklärung sind angestellt: der Lehramts-Candidat Dr. Ernst Brutzer als wissenschaftlicher Lehrer am Rigaschen Gymnasium, der Lehramts-Candidat Johann Reichhold als Stipendiat der pädagogischen Curse; ernannt: der wissenschaftliche Lehrer am Rigaschen Gymnasium Candidat Ferdinand Kolberg zum Oberlehrer der Deutschen Sprache an demselben Gymnasium; übergeführt: der Lehrer der Russischen Sprache an der Revalschen Kreisschule Hofrath Johann Schmidt zu dem Amte eines Lehrers der Russischen Sprache an den Parallel-Classen des Dorpater Gymnasiums, der Lehrer an der Werroschen Stadt-Elementarschule Gouvernements-Secretair Jacob Bauer zu dem Amte eines ersten Lehrers an der Dorpater erweiterten ersten Stadt-Elementarschule, der Lehrer an der Dorpater ersten Stadt-Elementarschule Gouvernements-Secretair Johann Oheim zu dem Amte eines zweiten Lehrers an dieser Schule in ihrem erweiterten Bestande, der Lehrer an der Elementarschule bei dem Dorpater Elementarlehrer-Seminar Friedrich Radin zu dem Amte eines Lehrers an der Werroschen Stadt-Elementarschule; entlassen: der Lehrer an der Dorpater Russischen Elementar-Schule Johann Reichhold auf sein Gesuch.

Dorpat. Unsere Leser erinnern sich noch des Aufrufs, durch welchen Se. h. Eminenz der Erzbischof von Riga und Mitau Platon zu Spenden behufs Erbauung von Kirchen für die zur orthodoxen Kirche übergeführten Nationalen Livlands aufforderte. So viel uns bekannt, ist diesem Aufrufe nur in sehr geringem Umfange entsprochen worden. Außer einer von einem St. Petersburger Bürger dargebrachten Summe von 7000 Rubeln, für welche Se. h. Eminenz in einem von den Blättern veröffentlichten Schreiben dankte, haben wir nur hie und da von geringfügigen Beiträgen zu obigem Zwecke gelesen. Dies mag die Veranlassung sein, daß neuerdings aus der rigaschen Eparchie Jemand nach Moskau entsendet worden, um die Sammlungen zum Bau orthodoxer Kirchen in Livland in Fluß zu bringen, woraus die Moskausche Zeitung vom 19. d. Veranlassung nimmt, den bekannten Aufruf des Erzbischofs Platon von Neuem abzudrucken und in einem Leitartikel derselben Nr. die Lage der orthodoxen Esten und Letten in Livland näher zu beleuchten. Wir geben den Artikel der Mosk. Ztg. in Nachstehendem wieder, ohne uns aus naheliegenden Gründen auf eine Widerlegung der vielfachen Unwahrheiten einzulassen, welche der Mosk. Ztg. aus der rigaschen Eparchie mitgetheilt worden: der wahre Sachverhalt ist hier zu Lande Jedermann ohne Ausnahme zu sehr bekannt, als daß wir genöthigt wären, ihn des Breiteren darzulegen. Die Mosk. Ztg. schreibt:

Es sind herangekommen die Tage der Stille, des Gebets und des Fastens. Das Geräusch der gesellschaftlichen Vergnügungen hat aufgehört und die theuren Zerstreuungen haben ein Ende; es giebt weniger Gelegenheit das Geld zu verschwenden, über dessen Mangel Alle sich beklagen, und welches trotzdem in letzterer Zeit in unseren beiden Residenzstädten so reichlich circulirt hat; Alle werden, freiwillig oder gezwungen, enthaltsamer, zurückhaltender und sparsamer. Jetzt besuchen die Leute häufiger die Kirche und die Kirche kommt ihnen mehr in den Sinn als sonst. In dieser Stille wird vielleicht die Stimme sich vernehmlich machen können, welche zur Darbringung von Spenden zum Besten einer bedrängten und leidenden Kirche auffordert — die Stimme eines unserer Erzbischöfe, die aus einer Gegend unseres Vaterlandes zu uns gelangt, wo die Sache der rechtgläubigen Kirche sich in einer sehr elenden Lage befindet und wo die zu ihr zählende Bevölkerung sich weniger gesichert in ihren religiösen Bedürfnissen fühlt, als die an dem Muhamedanismus hängenden Kirgisen oder die am Lamaismus festhaltenden sibirischen Buräten. Wir sprechen hier von dem Aufrufe des Erzbischofs Platon. Dieser Aufruf erschien vor mehr als Jahresfrist in unseren Blättern, wie es scheint, ohne besonderen Erfolg, und findet sich aufs Neue in der heutigen Nummer der Mosk. Ztg., bei Gelegenheit der Ankunft eines Geistlichen aus Riga zur Sammlung von milden Gaben behufs Erbauung von Kirchen in der Rigaschen Eparchie. Wir reden von derselben Rigaschen Eparchie, in welcher mehr denn 200,000 Seelen, welche zur rechtgläubigen Kirche gehören, leben und von welchen der größte Theil aus eingeborenen Letten und Esten besteht. Es wird wohl keine Religion in irgend einem Winkel unseres ausgedehnten Reiches so wenig gesichert in ihren Existenzmitteln sein, als die orthodoxe Kirche inmitten der russischen Bevölkerung der westlichen Provinzen, oder als die orthodoxe Kirche unter den Letten und Esten der baltischen Provinzen. Es hat wohl Niemand so große Ungelegenheiten und Unbilden zu ertragen, als diese armen Letten und Esten, die sich vor zwanzig Jahren in Masse zur Rechtgläubigkeit wandten und noch jetzt, ohne sich durch die traurige Lage ihrer bereits übergetretenen Landsleute abschrecken zu lassen, wenn auch in geringerer Zahl, zur rechtgläubigen Kirche übertreten. Wir wollen nicht alte Wunden aufreißen, wir wollen nicht eine ganze Reihe trauriger Thatsachen, welche uns sehr wohl bekannt sind, dem Leser vorführen: wir beabsichtigen nur den religiösen Zustand der Leute, die in dieser Gegend zur Rechtgläubigkeit übergetreten sind, zu behandeln. — Wenn irgendwo und irgend einmal die Leute durch mancherlei Mittel zum Uebertritt von einer Religion zur anderen verlockt worden, so kann doch Niemand sagen, daß die orthodoxe Kirche in den Ostseeprovinzen durch Betrug und Verlockungen zu Stande gekommen sei. Nichts auf der Welt bietet so wenig irdische Vortheile, als die Rechtgläubigkeit den zu ihr übergetretenen Letten und Esten in Livland. Wir wissen, nicht, in welchem Grade diejenigen von ihnen in ihren Erwartungen getäuscht worden, die vor zwanzig Jahren zuerst zur rechtgläubigen Kirche übergetreten, zweifellos jedoch ist, daß der seitdem verflossene nicht allzugroße Zeitraum sie vollständig in dieser Hinsicht ernüchtern mußte. Indem sich diese Leute der Rechtgläubigkeit zuwandten, mußten sie in jedem Falle glauben, mit vereinigt zu sein mit einer triumphirenden, nicht einer gedrückten Kirche und mit der herrschenden Religion eines großen Volkes; daß sie Theilnehmer der Größe und des Ruhmes dieser Kirche werden und in die engste Verbindung mit dem Volke treten würden, dem dasselbe Reich gehört, in welchem sie leben. In jedem Falle konnten sie, ohne im Unrecht zu sein, erwarten, daß die sie in ihren Schooß aufnehmende Kirche hinlänglich stark und bemittelt sei, ihnen ihrem Zwecke einigermaßen entsprechende Tempel zu geben; sie konnten, ohne Vorwürfe zu fürchten, hoffen, daß sie im Schooße dieser Kirche vollständige Theilnehmer ihres prächtigen Gottesdienstes sein würden. Es war verzeihlich, wenn sie glaubten, daß sie Tempel haben würden, welche dieser Benennung entsprächen, nicht aber statt derselben enge Bauerstuben oder Ställe statt der Tempel .....

An vielen Orten bietet die Einrichtung der zum Gottesdienste für das Landvolk in Livland dienenden Kirchen das traurigste Bild. Wenn man auch darüber streiten kann, ob man den Uebertritt der livländischen Letten und Esten zur orthodoxen Kirche zu fördern habe, so wird wohl kaum Jemand die Frage aufwerfen, ob für die religiösen Bedürfnisse der bereits zur Rechtgläubigkeit übergetretenen Bevölkerung zu sorgen sei. Kann dieses arme kümmerlich sich seine Existenzmittel schaffende Volk gezwungen werden, aus eigenen Mitteln seine rechtgläubigen Kirchen zu bauen und zu unterhalten? Die höheren Classen der Bevölkerung sind hier Bekenner einer anderen Confession. Von den aus dem Landbesitze fließenden Mitteln, so wie aus den Kronsbesitzlichkeiten, welche hier „Eigenthum der Ritterschaft" genannt werden und im ausschließlichen Besitz und in Verfügung dieser herrschenden Classe sich befinden, wird auch kein Kopeken zum Bau und Unterhalt der rechtgläubigen Kirchen der Letten und Esten abgelassen; im Gegentheil waren diese rechtgläubigen Letten und Esten verpflichtet und sind vielleicht noch jetzt verpflichtet, aus ihren dürftigen Mitteln zum Unterhalt der ihnen gegenwärtig fremden lutherischen Kirchen beizutragen. Und so bleiben die Eingeborenen Livlands, welche zur Rechtgläubigkeit übergetreten, ohne Kirchen und bei einer gottesdienstlichen Einrichtung, die an die Zeit der Katakomben erinnert. Die Reichsrentei findet keine Mittel für diesen Gegenstand, Privatleute, welche milde Gaben beisteuern, können nicht wissen, wo sie

am besten und nützlichsten ihre Spende zu verabreichen haben; dazu halten sie, wenn sie ihre Gaben beigesteuert haben, ihre Pflicht für erfüllt, sie fühlen das Bedürfniß ihrer Seele befriedigt und überlassen es Gott, über ihre Darbringungen zu verfügen. Nicht selten sehen wir wohlthätige Leute, welche, wenn sie ihre Gabe dem Bittenden verabreichen, es für eine Sünde halten, daran zu denken, ob durch ihre Gabe irgend ein Nutzen gestiftet wird, oder ob dieselbe mehr zum Schaden als Nutzen gereicht worden. Die Verwendung der von ihnen verabreichten Spende überlassen sie der Gewissenhaftigkeit des Empfängers. Ob dieses Geld in Gestalt eines Stückes Brodes hungrigen Kindern gegeben oder in die nächste Branntweinschenke gebracht wird, kümmert sie nicht. Noch weniger bedenken sie, wo eine zum allgemeinen Wohl bestimmte Gabe wirklich Nutzen bringen könne. So sind ganze Provinzen unseres Reichs von kaum bekehrten oder soeben erst zu unserer Kirche bekehrten Völkerschaften bewohnt, die, wir wollen es nochmals wiederholen, ohne Kirchen sind, oder Kirchen haben, die kaum mit diesem Namen benannt werden können; ganze Völkerschaften, die in den Grenzen des Reiches wohnen und sich zum Glauben seines Volkes bekennen, fühlen sich erniedrigt und gedrückt angesichts der prachtvollen Kirchen Andersgläubiger, welche sich stolz und herrlich über die elenden Hütten und Ställe erheben, welche ihnen zu ihrem Gottesdienste angewiesen werden!

Wie gerufen! Wir haben ganz kürzlich etwas in der Samaraschen Gouvernements-Zeitung über den Eifer eines Samaraschen Einwohners in Bezug auf Kirchenbau gelesen. Es ist dies der Kaufmann erster Gilde Jegor Nikititsch Annajew. Wir wissen nicht, welcher Herkunft und wes Glaubens dieser ehrenwerthe Einwohner der Stadt Samara ist. Nach dem Namen zu urtheilen, scheint er ein Russe zu sein. Aber die Sache liegt anders. Er erbaute in Samara aus eigenen Mitteln eine römisch-katholische Kirche. Was? Ist es möglich, daß er, ein Russe, dieser Kirche angehört? Nein, er gehört dieser Kirche nicht mehr als der lutherischen an. Aber vielleicht, daß in Samara so viele Leute römisch-katholischer Confession leben, wodurch der freigebige Reiche veranlaßt worden, dem religiösen Bedürfnisse dieser Menge Rechnung zu tragen, die, obgleich mit ihm nicht von der gleichen Confession, immerhin doch Christen sind? Nein, nichts von Allem diesem. Als der Bau der Kirche vollendet war, machte sich nur Ein Mangel fühlbar: eine Kirche war geschaffen, aber es gab Niemand, der in ihr betete; es erwies sich, daß in Samara so wenige Personen römisch-katholischer Confession wohnten, daß zu einer römisch-katholischen Kirche kein Bedürfniß vorhanden war. Warum erbaute Jegor Nikititsch Annajew eine römisch-katholische Kirche in Samara, wenn es dort keine Gemeinde dieser Confession gab? Was bewog ihn zu einer so freigebigen Darbringung seines Kapitals? Dem sei, wie ihm wolle, die Kirche ist erbaut: giebt es keine Katholiken, so wird man wohl Lutheraner finden können? Lutheraner fanden sich mehr vor und Jegor Nikititsch verwandelte die katholische Kirche in eine lutherische und übergab sie unentgeltlich in ewigen Besitz der Samaraschen lutherischen Gemeinde. Wenn die lutherische Gemeinde in Samara sich möglicherweise zerstreuen sollte, weiß Gott, was dann Jegor Nikititsch Annajew machen wird? Vielleicht daß er seine Kirche zur Moschee den Kirgisen muhamedanischen Glaubens giebt? Wenn es uns auch nicht bekannt ist, zu welcher Confession sich der Erbauer der Kirche bekennt, so ist doch unzweifelhaft, daß er vollständig gleichgültig sowohl gegen die römisch-katholische, als auch gegen die lutherische Confession ist. Er erbaute eine römisch-katholische Kirche dort, wo zu einer solchen gar kein Bedürfniß vorhanden war; er übergab diese Kirche den Lutheranern, an welche er zu der Zeit, als er zum Bau schritt, gar nicht dachte. — Dieser Fall ist characteristisch für Rußland: die Leute opfern bedeutende Summen, ohne zu wissen, wozu und weßhalb.

Gebe Gott, daß der aus Riga hieher gekommene Sammler von milden Gaben zum Bau von Kirchen in der rigaschen Eparchie, nicht mit leeren Händen in die Heimath zurückkehre. Wir haben viel von der Lage der Rechtgläubigkeit in jener Gegend gehört so wie von dem religiösen Gefühle dieses armen Volkes, das sich mit der orthodoxen Kirche vereinigt hat; wir haben von dem rührenden Eifer dieses Volkes vernommen, von seiner Hoffnung, daß es endlich Kirchen, einigermaßen würdig dieses Namens, besitzen werde: von den trefflichen Eigenschaften und der christlichen Demuth der dortigen rechtgläubigen Geistlichkeit, die aus der Mitte der Letten und Esten hervorgeht, ihre Erziehung im Seminar zu Riga erhält und ihre Bildung auf den geistlichen Academien in St. Petersburg und Moskau vollendet; wir wünschen innig, daß die Sache der Rechtgläubigkeit in dieser Gegend, welche nicht allein eine kirchliche, sondern auch eine Sache des Staates ist, überall Theilnahme und Hülfe erwecken möchte.

Wir haben gehört, daß die russische Eparchie-Verwaltung, ungeachtet der Dürftigkeit der Mittel, über welche sie bisher zu verfügen hat, die Absicht hegt steinerne Kirchen zu bauen, und nicht hölzerne, schnell aus Balken roh aufgeführte Kirchen, welche kaum zwei bis drei Menschenalter überdauern. Wenn hölzerne Kirchen entweder aus örtlichen Mitteln oder von etwaigen Opferwilligen selbst erbaut werden, so läßt sich weder dieses noch jenes prätendiren; aber Bauten der Art aus Krons- oder Communal-Summen aufgeführt, bringen stets einen eigenthümlichen Eindruck hervor. Solche Bauten führt man gleichsam zur Beruhigung des Gewissens oder des Papiers aus, zur Befriedigung der Erfüllung eines augenblicklichen Wunsches nach Ausführung eines Baues, oder um formell irgend welcher Aufforderung zu genügen oder endlich um — zu paradiren. Besser ist es, sich nicht zu beeilen und sich Zeit zum Bau zu lassen, aber nicht der Art, daß von einem bedeutenden Kapital nach zwei bis drei Jahrzehnten nichts weiter als die Trümmer halbverfaulter Balken übrig bleiben. Dauerhafte, auf ewige Zeiten gebaute Kirchen zeugen, daß der Glaube, zu dessen Symbol sie dienen, tief gedrungen ist, daß er nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern eine tiefe, starke, positive Macht ist. Schon das Aussehen einer soliden steinernen Kirche, sei sie auch noch so klein und bescheiden, ist bedeutungsvoll und wirkt in ganz anderer Weise erbauend auf die sie besuchenden Leute, als ein Holzbau, sei er auch noch so schön ausgeschmückt.

Zum Schluß führen wir noch einige Worte an aus einem Briefe, der uns aus Riga zugegangen: „Nicht Gott allein, sondern auch unsere Nachkommen werden uns einst wegen unserer Gleichgültigkeit richten, wenn wir, uns des Eifers und der Anhänglichkeit an den Glauben unserer Väter rühmend, unsern Kindern nichts hinterlassen, wofür sie uns loben könnten."

Riga, 22. Febr. Am heutigen Tage hat die Eröffnung des Livländischen Ritterschafts-Convents stattgefunden. — Gestern Vormittag wurde der Candidat Pfeil zum Pastor Diac. der Dorpater St. Johanniskirche, der Candidat Stein zum Sprengels-Vicar ordinirt. (R. Z.)

Mitau. Mittelst Ukases eines Dirigirenden Senats ist der Präsident des Kurländischen Cameralhofes, Hofrath Baron v. Campenhausen, zum Collegienrath befördert worden. — Wie wir der K. G.-Z. entnehmen, ist der Regierungsrath de la Croix als Censor der in Mitau erscheinenden periodischen Schriften bestätigt worden. — Der Mitausche Stadtälteste Goltz ist als Mitauscher Rathsherr bestätigt worden. — Von der Kurl. Gouv.-Regeirung ist der Titulair-Rath Ernst Gottlieb Kyber in dem Amte eines Secretairs der 2. Abtheilung dieser Gouvernements-Regierung bestätigt und der Capitain außer Diensten Alexander Stobbe als Auscultant dieser Gouvernements-Regierung angestellt worden.

Narva. Die Narvaschen Stadtblätter (die uns soeben erst zugegangen sind) berichten vom 28. Januar: Am heutigen Tage gegen halb 11 Uhr Vormittags traf Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen Graf Schuwalow auf seiner Durchreise von Reval nach St. Petersburg auf der hiesigen Station ein, woselbst Se. Erlaucht von den Gliedern des Narvaschen Rathes, dem Commandeur des hier stationirenden Omskischen Regimentes, Obristen v. Dehn, dem Oberarzt des hiesigen Kriegshospitals, Staatsrath Dr. Gebauer, und von den Aeltesten unserer sämmtlichen Gemeinden empfangen wurde. Nachdem Rathsherr van der Vellen Sr. Erlaucht in kurzer Ansprache im Namen dieser Stadt, welche, wie Redner hervorhob, sowohl der Form der Verfassung nach, als auch hinsichtlich der Rechtspflege sich zu den Ostsee-Provinzen gehörend betrachtet, zur Uebernahme des obersten Amtes in den Baltischen Provinzen die ergebensten Glückwünsche dargebracht, setzte Se. Erlaucht nach eingenommenem Frühstück um 12 Uhr seine Reise nach St. Petersburg fort.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß in Folge des Ablebens J. Maj. der Königin-Wittwe der Niederlande, Anna Pawlowna, die Gardetruppen und die in St. Petersburg, Moskau und Warschau garnisonirenden Truppen vom 18. Februar Trauer anlegen sollen, welche in den ersten 6 Wochen um den Arm und das Portepee, in den letzten 6 Wochen nur um den Arm getragen wird. (R. J.)

St. Petersburg. Die St. Petersburger Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm: Nizza den 19. Februar (3. März): J. M. die Kaiserin hat sich erkältet, und obgleich Sie sich viel besser fühlt, wird Sie aus Vorsicht für einige Tage noch das Zimmer hüten. S. K. H. der Großfürst Thronfolger setzt seine täglichen Spazierfahrten in offener Equipage fort und hat auch an dem Karnevolkorso Theil genommen. Die beiden Großfürsten und die Großfürstin sind vollständig gesund.

Moskau. Se. Maj. der Kaiser hat auf eine Vorstellung des Oberdirigirenden der Wege und öffentlichen Bauten die Eintheilung der Arbeiten beim Bau der Eisenbahn zwischen Moskau und Orel in 4 Abtheilungen und 17 Distanzen zu bestätigen und den Ingenieur-Obersten Ssemitschew 1. zum Direktor der Arbeiten zu ernennen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. März. (28. Februar). Die Volks-Zeitung schreibt: In Burg besteht im Augenblicke eine allgemeine Arbeitseinstellung in den dortigen bedeutenden Tuchfabriken. Dieselbe ist hervorgerufen durch das Anheften einer wörtlich gleichlautenden Fabrikordnung in sämmtlichen Werkstätten. Nur zwei Fabricanten schlossen sich von dieser Maßregel aus, und in diesen währt noch die Arbeit ruhig fort. Hervorgegangen ist die Fabrikordnung aus dem offen dort bestehenden Vereine der Fabrikbesitzer. Die Arbeiter fühlen sich theils durch die darin angedrohten Geldstrafen verletzt, namentlich aber noch durch einige Bestimmungen, die ihrem Ehr- und Schicklichkeitsgefühle zu nahe treten. So lautet der §. 7: Der Fabrik-Director und die Aufseher sind ermächtigt, jeden in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und Gesellen, wann und so oft sie es für zweckmäßig halten, visitiren zu lassen; die Arbeitnehmer müssen sich dieser Maßregel unterwerfen, weil es oft kein anderes Mittel gibt, hundert ehrliche Leute vor dem Verdachte zu schützen, in welchen sie ein einziger unehrlicher Mensch gesetzt hat. Bei Anzeigen von Betrug und Diebstahl, welche in der Fabrik verübt worden sind, soll der Name

des Anzeigenden möglichst verschwiegen und diesem eine entsprechende Belohnung gewährt werden. Die Taschen in den Kleidern der Frauenzimmer sind unbedingt verboten. §. 8..... Das Mitbringen von Mänteln und Körben ist untersagt. — Als sie nach dem Anheften dieser Ordnung Gegenvorstellungen machten, wurde von mehreren der Fabricanten bemerkt: Wer unter diesen Bedingungen nicht arbeiten will, kann gehen. In den meisten Fabriken sind in Folge dessen, da die Arbeiter erklärten, sich dieser Ordnung nicht unterwerfen zu wollen, dieselben abgelohnt und förmlich entlassen worden. Der Herr Ober-Präsident v. Sachsen, v. Witzleben, hat bereits am Samstag die Beschwerden der Arbeiter entgegengenommen. Heute weilt eine Deputation von Arbeitern aus Burg hier, um mit einzelnen Abgeordneten Rücksprache zu nehmen und dem Herrn Minister des Innern ihre Beschwerden vorzutragen." Die Zeidl. Corr. bemächtigt sich schon des Gegenstandes und schreibt u. A.: „Ein Arbeiter, der bei dem Prediger gelernt hat, daß er nicht stehlen solle, sieht in der Vorschrift, daß sein Rock keine Taschen enthalten dürfe, eine gar zu mißtrauensvolle Paraphrase jenes göttlichen Gebotes, die ihn von vorn herein zum Diebe stempelt, während das göttliche Gebot ihn als einen Mann behandelt, der durch sittliche Kraft sich des Eingriffes in fremdes Eigenthum zu enthalten vermag." (Diese Bemerkung ist übrigens nicht so ganz uneben.) — Wie die Volks-Zeitung hört, ist die aus vier Mitgliedern bestehende Deputation der Arbeiter aus Burg am Dienstag Nachmittag von dem Minister des Innern empfangen worden. Dieselbe stellte das Gesuch, der Minister möge veranlassen, daß die Fabrikordnung von den Arbeitgebern zurückgenommen werde, damit die Arbeiter wieder die Arbeit aufnehmen können. Der Herr Minister lehnte dies ab, bemerkte aber, daß er bereits Bericht habe, die Fabrikordnung kenne und nach Kräften dahin wirken werde, daß eine Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Stande käme, zu welchem Ende er veranlassen werde daß ein Mitglied der magdeburger Regierung sich nach Burg begebe. Die Deputation wollte Mittwoch Mittag nach Burg zurückkehren.

Schleswig-Holstein. Die Delegirten-Versammlung der „Particularisten" (Augustenburgische Gegner Preußens) in Rendsburg, hat, wie es scheint, nicht nur zu einem Bruch, sondern nahezu zu einer Auflösung innerhalb der Schleswig-Holsteinischen Partei par excellence geführt. Der Nd. Fl. Ztg. (Organ der „Nationalen", die für engen Anschluß an Preußen sind) wird über jene Rendsburger Versammlung geschrieben: „Es trat noch nie so deutlich hervor, daß in der Delegirtenversammlung Elemente mit einander zu arbeiten suchen, welche einander geradezu entgegenstreben. Wir sind nicht zweifelhaft darüber, daß die Thätigkeit dieser Versammlung, wenn sie überall Einfluß äußern sollte, dazu beitragen wird, das Provisorium des Landes zu verlängern. Der Herzog und das Staatsgrundgesetz möchten nicht an Aussichten gewinnen, wenn die Delegirtenversammlungen recht oft in solcher Art und Weise für Durchführung des Rechtes auftreten. Diejenigen, welche die Annexion an Preußen wünschen, werden durch die Thätigkeit der letzten Delegirtenversammlung unzweifelhaft sehr befriedigt sein. Wir glauben, sie haben guten Grund dazu!" — Eben so äußert sich der Alt. Merkur: „Unsere gestern ausgesprochene Vermuthung, daß der Riß unter den Schleswig-Holsteinischen Vereinen durch das Resultat der letzten Delegirtenversammlung in Rendsburg keineswegs geheilt sei, wird durch den heute erklärten Austritt des Vereines zu Reinbeck bestätigt. Allerdings ist durch die Neuwahl des Vorstandes der Particularismus in einer Weise zur Geltung gekommen, daß an ein friedliches Zusammenleben, geschweige eine Aussöhnung mit den das wahre Wohl des Landes bezweckenden und daher einen Anschluß an Preußen erstrebenden Elementen der Vereine kaum mehr zu denken ist. Aber die Bedeutung der Schleswig-Holsteinischen Vereine in den Herzogthümern ist längst dahin."

Großbritannien.

London, 2. März (18. Febr.). Vor dem Centralcriminalgerichtshofe haben heute die Verhandlungen gegen den Italiener Gregorio Mogni begonnen, der sich als Urheber des Todes Mr. Harringtons selbst gestellt hatte, nachdem sein Landsmann Serafino Pelizzioni bereits von der Jury als der Mörder Harringtons schuldig befunden und in Folge dessen zum Strange verurtheilt worden war. Mogni verlangte, von einer aus Engländern und Ausländern gemischten Jury gerichtet zu werden; er gab zu seiner Entlastuug Nothwehr an. Mehrere Zeugen wurden vernommen, deren Aussagen mit der Selbstanklage Mognis übereinstimmten. Pelizzioni wurde gleichfalls aus dem Gefängnisse als Zeuge vorgebracht. Der Arzt, welcher den Mr. Harrington behandelt hatte, erklärte, daß derselbe an den Folgen einer einzigen Wunde gestorben sei, und gab seine Meinung ab, daß das im Besitze Mognis vorgefundene Messer sehr wohl das Todesinstrument gewesen sein könne. — Der Ostindisch-Europäische Telegraph ist in volle Wirksamkeit getreten. Sir Charles T. Bright, der technische Leiter des Unternehmens, hat am 1. d. in London eine Depesche direct von Karatschi über den Persischen Golf erhalten, deren Uebersendung nicht mehr als 8½ Stunde gebrauchte. Sir Ed. Bright bemerkt, daß die Strecke von Karatschi bis Fao (an dem nordwestlichsten Punkte des Persischen Meerbusens) von ausgezeichneten Englischen Telegraphen bedient ist, während die Organisirung des Dienstes entlang der Türkischen Strecke wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis die Communication als völlig zuverlässig zu betrachten ist.

Frankreich.

Paris, 1. März (30. Februar). Der „Moniteur" zeigt an, daß das Kaiserl. Geschichtswerk erst in nächster Woche erscheinen wird, weil die Karten noch nicht fertig sind. Diese Zwischenzeit wird nun von den Blättern, welche ein Exemplar erhalten haben, tüchtig ausgefüllt. Die „Patrie" brachte gestern ein Stück des 1. Capitels vom 2. Buche über Cäsar's Geburt. Die „France" giebt heute eine Aehrenlese aus Cap. 3 und 5 des zweiten Buches und ein Inhaltsverzeichniß des ganzen ersten Bandes, der vier Karten und ein Portrait des Helden enthält. Aus solchen Bruchstücken ist wenig mehr zu entnehmen, als daß das Werk einen deutschgelehrten Anstrich hat und in Lateinischen und Griechischen Citaten jedenfalls mehr leistet, als ein Volksbuch, wenn es, wie man sagt, ein solches werden soll, verträgt. Die Auszüge der „France" ergehen sich auch sehr in philosophischen Betrachtungen. So ermahnt der Kaiser, man solle sich hüten, unaufhörlich kleine Leidenschaften in großen Seelen zu wittern; Erfolge seien bei großen Männern mehr der Erhabenheit ihrer Gefühle als den Berechnungen des Egoismus und der List zu danken. Die Geschichte dürfte bei dem ersten Napoleon und bei so mancher anderen Größe nicht in Verlegenheit sein, das Gegentheil zu beweisen, wie denn überhaupt bei solchen geschichtsphilosophischen Reflexionen nicht viel herauskomme. Uebrigens sind die Brosamen, welche jetzt von den Blättern aufgelesen werden, nicht die Sache, um die sich's handelt, und so wird ohne Zweifel das Buch, wenn es vollständig vorliegt und ein umfassendes, unbefangenes Urtheil gestattet, mehr enthalten, als die Auszüge erkennen lassen.

Neueste Post.

Paris, 3. März (19. Febr.). Der heutige „Moniteur universel" enthält einen Brief des Kaisers, der verschiedene Maßregeln, den öffentlichen Nutzen betreffend, für die Stadt Lyon empfiehlt. — Der Bericht des Kontre-Admirals Mazéres bestätigt, daß ein schwaches Detachement von Marine-Füselieren und Algierischen Tirailleurs, verlassen von 200 Mexikanern, welche zur Eskorte gehörten, in San-Pedro zu Gefangenen gemacht wurden.

Paris, 6. März (22. Februar). Der heutige „Moniteur" meldet, daß Ritter Nigra dem Kaiser Napoleon das Diplom als Mitglied der Akademie für politische Oekonomie in Mailand überreichte. — Hidalgo übergab dem Kaiser und dem kaiserlichen Prinzen das Halsband des mexikanischen Adlerordens. — Der Bericht des Unterrichtsministers befürwortet die Einführung des Schulzwanges für die kostenfreien Elementarschulen.

Athen, 2. März (18. Februar). Drei Jonier, welche zu Staatsräthen ernannt wurden, haben refüsirt. Graf Sponneck bleibt. Die Staatskasse ist leer. Ein Anlehen von geringem Betrage wurde bei der Nationalbank mühsam bewerkstelligt. In Cephalonia fanden Ruhestörungen statt. Der Abbruch der diplomatischen Verbindung zwischen der Pforte und Persien wird als nahe bevorstehend gemeldet.

Gothenburg, 4. März (20. Febr.). „Göthebergsposten" meldet als zuverlässig, daß der Prinz von Wales und Napoleon von dem Könige von Schweden Einladungen erhalten haben, im Spätsommer den Uebungen der schwedisch-norwegischen Truppen im Lager beizuwohnen. Beide Prinzen sollen die Einladung angenommen haben. Außerdem soll auch noch der Kronprinz von Dänemark hier erwartet werden.

New-York, 18. (6.) Febr. General Sherman besetzte gestern das von Beauregard geräumte Columbia. Man glaubt, daß der Fall Columbia's die Räumung von Charleston nöthig machen wird. Sherman wird Florence und Charlotte angreifen.

New-York, 22. (10.) Febr. Die Konföderirten haben Charleston verlassen, welches jetzt von den Unionstruppen besetzt ist. Ein großer Theil der Stadt ist verbrannt. Die Konföderirten fliehen nach Norden. Schlofield und Porter nahmen Fort Anderson. Der Fall Wilmington's wird nächstens erwartet.

Witterungsbeobachtungen.

7. März (23. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,83	+ 2,41	— 2,7	SO_2	Trübe (4).
2 U.	336,88	+ 2,46	— 2,0	SO_2	Trübe (4).
11 U.	337,43	+ 2,89	— 4,0		Trübe (4).
Mittel	336,96		— 3,27		4,00

Die Temperatur ist 0,46 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,83 in d. J. 1834 und 1860, vielleicht noch höher, nämlich 4,07 im J. 1822, Minimum — 16,84 im J. 1856.

8 März (24. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,52	+ 3,10	— 4,1	0	Trübe (4).
2 U.	337,51	+ 3,09	— 0,9	O_2	Halbheiter (2).
11 U.	337,23	+ 2,69	— 4,9	O_2	Halbheiter (2).
Mittel	337,43		— 3,25		2,53

Die Temperatur ist 0,48 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,83 im J. 1834, vielleicht noch höher, nämlich 2,73 im J. 1822, Minimum — 12,77 in d. J. 1845 und 1847.

Inscriptionen.
St. Petersburg, den 19. Februar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¾	93¾	93⅞	—
6proc. Anleihe in Silber	104	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	89	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	89½	90	89½	90
Actien der Russischen Eisenbahn	118	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¾	84¼	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	104¼	104½	104¼	104½

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

53 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 48½ Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene, der **Maria Jegorowna Sinitzin gehörige Wohnhaus,** weil in der in dem 2. Licitationstermine dazu anberaumten 8-tägigen Frist 10% vom Meistbotschilling über den letzten Bot geboten worden, nochmals **zum öffentlichen Ausbot** gebracht werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 230. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Ueber die an die hiesige Veterinair-Schule gelieferten Gegenstände oder Arbeiten sind die **Rechnungen** von nun an in **zwei** Exemplaren einzureichen.

Dorpat, den 16. Februar 1865.
Director Prof. **F. Unterberger.**

Oeffentliche Vorträge.

Herr Dr. **W. Pfaff,** Beamter in der Kanzellei des Senats, wird in der Aula der Universität zum Besten der hiesigen Fortbildungsschule einen Vortrag halten **„über das Schuldenwesen vom Standpunkte der Nationalöconomie und der Moral.**

Der Vortrag wird morgen, Freitag den 26. Febr., Abends von 5—6 Uhr stattfinden und werden Billete dazu à 30 Kop. in den Handlungen der Herren Karow und Walter, sowie an der Kasse ausgegeben.

Indem der Unterzeichnete zu diesem Vortrage ergebenst einladet, macht er gleichzeitig hiermit bekannt, daß eingetretener Hindernisse wegen sein eigener auf Freitag den 26. Febr. festgesetzter Vortrag erst am Dienstag den 2. März von 7—8 Uhr wird gehalten werden.

Strümpell.

Zum Besten des Hülfs-Vereins in der St. Johannis-Kirche

Aufführung des PAULUS,

Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy, mit Orchester-Begleitung

am Montag d. 1. März, Nachm. 5 Uhr.

General-Probe Sonntag den 28. Februar 5 Uhr Nachm. Eintrittspreis 50 Kop. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Zum Empfang der Beiträge werden die Becken an den Kirchthüren ausgestellt sein. Billete zu reservirten Plätzen auf dem Orgel-Chor und im Mittelschiff der Kirche sind zu 1 Rbl. Silb. in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, sowie am Sonntage beim Portier der Universität zu haben; Texte à 15 Kop. ebendaselbst und an den Kirchthüren.

Zur Generalprobe steht jedem **unter denselben, oben genannten Bedingungen** der Eintritt offen.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Die Handels-Akademie in Hamburg

bietet in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemäßen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Akademie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung außergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in drei Haupt- und zwei Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten außerhalb der Stadt belegen. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz ertheilt und umfaßt das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunftertheilung gern bereit.

Louis Schröder,
Director.

Sonnabend d. 27. Febr. 1865
im obern Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung

zu wohlthätigen Zwecken.

NEIN.

Lustspiel in 1 Act von Benedix.

Personen:

Conrad Grün.	Bruno Birk, Arzt.
Adolphine, seine Frau.	Ida, seine Frau.

Wer zuletzt lacht.

Schwank mit Gesang in 1 Act von C. Jacobson.

Personen:

Rath Gansauge, Vorsteher eines Telegraphen-Bureau's.
Molly, seine Schwester.
Lucie, seine Tochter.
Xaver, Reisender für die »Colonia«.
Pettenkofer, Telegraphen-Beamter.
Nagel, Hausknecht bei Gansauge.

Ort der Handl.: Ein kleines Städtchen in Hinterpommern.

So paßt's,

oder:

Eine Tour aus dem Contretanz.

Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen von A. Hirsch.

Personen:

Dingler, Commissionair.
Paul, sein Sohn.
Clementine, eine junge Wittwe.
Elise, ihre Tochter.
Rosa, Kammermädchen.

Die Handlung spielt im Hause Clementinens.

Billete zu dieser Vorstellung sind zu den bekannten Preisen im Magazin von Ludwig Oscar Fischer zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Sonntag den 28. Februar

Dramatische Abendunterhaltung

im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. — Anfang um 8 Uhr.

Billete à 30 Kop. sind täglich von 8 Uhr Abends an im Lesezimmer des Vereins in Empfang zu nehmen.

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfange der im März 1865 fälligen Quoten aus der am 12. December 1827 zu Reval gestifteten Stipendien-Casse berechtigt sind, werden hiedurch ersucht, ihre Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird in der Wohnung des Secretairen Koch am 13. März 1865, Nachmittags 5 Uhr, bewerkstelligt werden.

Reval, den 18. Februar 1865.

J. G. Köhler. Dr. **Dehio.**
A. Eggers. **C. E. Koch.**

Ein in Canzelleigeschäften erfahrener Mann, der zugleich genügende Kenntniß der russischen Sprache besitzt, kann beim Dörptschen Ordnungsgerichte eine **Anstellung** finden.

300 Rubel werden gegen sichere Hypothek **gesucht.** Offerten sub Lit. A. B. nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße werden die **nachgebliebenen Möbel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Laufe von nur noch wenigen Tagen verkauft.

Gut erhaltene **Möbel** werden **billig verkauft** im Hause Borck, am gr. Markt, 2 Treppen hoch.

Frische Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 40 Kop. pr. Burke, **getrocknete Zuckererbsen** I. u. II. Qualität empfiehlt

F. Sieckell.

Ein Paar Ueberschuhe mit H. bezeichnet sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger gegen ein anderes Paar **zurückgelassen** worden. Der Eigenthümer der mit H. bezeichneten Galloschen wird ersucht in demselben Locale den Rücktausch zu veranstalten.

Ein **großes Damentuch** ist am Freitag d. 19. d. in der Ressource **vergessen** worden u. ein **rothes Taschentuch** ebendaselbst **abhanden gekommen.** Es wird gebeten, das erstere abzuholen und das zweite dem Portier Gustav Kehrt einhändigen zu wollen.

Abreisende.

3. F. Seydel, Hutmacher.

№ 47. Freitag, den 26. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Rig. Ztg. giebt in ihrer Nr. 44 den wesentlichen Inhalt des von uns gestern mitgetheilten Artikels der Mosk. Ztg. wieder und knüpft daran einige Bemerkungen, die wir um ihres materiellen Inhalts wegen hier wiedergeben. — Wir wollen (schreibt die Rig. Ztg.) weder von den gehässigen Insinuationen reden, die dem in Rede stehenden Artikel eingestreut sind, noch in Untersuchungen über die Moskauer These von der Armuth unserer Bauern eintreten. Nur gegen die Verleumdung, es habe die Regierung Nichts für die kirchlichen Bedürfnisse der griechisch-orthodoxen Letten und Esten zu thun gewußt und es ihnen an den nöthigen Kirchen fehlen lassen, müssen wir als loyale Unterthanen protestiren. Nach den neuesten statistischen Angaben (vergl. Fr. v. Jung-Stilling, Material zu einer allgemeinen Statistik Livlands und Oesels, Riga 1864, pag. 32 ff.) besitzen die 158,674 griechisch-orthodoxen Letten und Esten (d. h. 16½ pCt. der Landbevölkerung) 110 Kirchen und 6 Capellen, mithin 116 Kirchen-Gebäude, während die 746,654 protestantischen Landbewohner Livlands (d. h. $82_{,72}$ pCt. der Landbevölkerung) nur 146 Kirchen besitzen. Auf je 1222 griechisch-orthodoxe Christen in Livland kommt eine griechisch-orthodoxe Kirche, auf je 4600 Protestanten eine protestantische: die Zahl der griechisch-orthodoxen Kirchen Livlands ist mithin verhältnißmäßig 3½ Mal so stark, als die der protestantischen. Kann dem von der Mosk. Ztg. gegen unsere Staatsregierung erhobenen Vorwurfe unter solchen Umständen auch nur der Schein eines Rechtes zugestanden werden, wird es nicht vielmehr die Pflicht jedes Patrioten sein, die Anklage der Herren Katkow und Leontjew als Verleumdung und Verunglimpfung der höchsten Gewalt energisch zurückzuweisen? — Wie es bei der Redaction der Mosk. Ztg. um die Kenntnisse Baltischer Zustände und Institutionen bestellt ist, wissen unsere Leser aus der Fabel von der Ueberweisung des Rigaschen Stadtverfassungs-Projects an den Livländischen Landtag. Der Zusammenhang zwischen der Rigaschen Verfassung und dem Livländischen Landtage ist gerade eben so eng, wie der zwischen den Liv- und Kurländischen Ritterschaftsgütern und den in Liv- und Kurland belegenen Reichs-Domainen, die von der Mosk. Ztg. mit einander identificirt werden, ob sie gleich Nichts mit einander zu schaffen haben. Aus dem bereits im Jahre 1845 erschienenen zweiten Theile des Provinzialrechts der Ostsee-Gouvernements (pag. 196, Beil. II.) hätte die Mosk. Ztg. erfahren können, daß die Livländische Ritterschaft sechs, die Oeselsche vier, die Kurländische neun Güter besitzt, daß die Zahl der Reichs-Domainen dagegen in beiden Provinzen sehr beträchtlich ist, in Kurland beinahe ein Drittheil des Landes umfaßt (277 Güter) und daß diese Domainengüter von dem Baltischen Domainenhofe auf der allgemeinen Grundlage der Reichsgesetze verwaltet werden.

Die Mosk. Ztg. (schreibt die Rig. Ztg. zum Schluß) hat es bisher für unnütz gehalten, ihre Leser davon in Kenntniß zu setzen, daß ihre Erzählung von der Ueberweisung des Rigaschen Verfassungs-Projects an den Livländischen Landtag auf einem groben Irrthum beruhe. Wir sind gespannt, ob sie es für mit ihrer Ehre vereinbar halten wird, auch die 116 griechisch-orthodoxen Landkirchen und 19 griechisch-orthodoxen Stadtkirchen Livlands vor ihren Lesern zu ignoriren, und ob es ihr möglich sein wird, dieselben in dem Wahne zu lassen, die reichen Domainen Liv- und Kurlands seien das Eigenthum der resp. Ritterschaften.

Dorpat. Gegen Ende des verflossenen Monats (schreiben die C. II. B.) ist das „Gedenkbuch des Ministeriums der Volksaufklärung" (Памятная Книжка министерства Народнаго просвѣщенія) erschienen, welches auf 616 enggedruckten Seiten die Gesetze, Verordnungen, Statuten und Etats, so wie auch den Personalbestand des Ministeriums selbst und der im Ressort desselben befindlichen gelehrten Institute und Lehranstalten enthält. Bei einer jeden derselben ist angegeben, wann sie gegründet, wo sie untergebracht, wie groß ihre Bibliothek ist und woher sie die Mittel zu ihrem Unterhalte bezieht. Im Texte finden sich eine Menge statistischer Tabellen mit bereits geschlossenen Facit's. Die Summen dieser Tabellen geben Anlaß zu verschiedenen Betrachtungen. Aus ihnen lassen sich eine Menge interessanter Schlußfolgerungen ziehen über die dermalige Entwickelung der Mittel der Volksbildung in Rußland. Wir wollen hier einige Mittheilungen folgen lassen, wobei wir bemerken, daß es nicht unsere Absicht ist, das von dem Gedenkbuche gebotene reiche statistische Material erschöpfen zu wollen.

In dem allgemeinen Reichs-Finanzanschlage für das Jahr 1865 sind für das Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung ungefähr 6½ Millionen Rubel bestimmt (6,467,452). Wenn man diese Summe auf die Einwohnerzahl des Reichs (67,670,000) vertheilt, kommen 9½ Kop. auf einen jeden Einwohner. Diese auf einen jeden Einwohner des Reichs fallenden 9½ Kop. sind noch nicht die ganze auf die Volksbildung verwendete Gesammtsumme. Fast alle Ressorts und Ministerien haben ihre speciellen Lehranstalten; einige Ressorts haben auch ihre eigenen Elementarschulen, mit einer ungeheuren, wenigstens auf dem Papiere figurirenden Anzahl von Schülern: so sind z. B. im Ressort der Verwaltung des irregulären Heeres 42,000 Lernende, in den Kirchen- und Klosterschulen 32,000, in dem Ressort des Ministeriums der Reichsbesitzlichkeiten 198,000 Schüler angegeben u. s. w. Alle diese Lehranstalten stehen in keinerlei Beziehung zu dem Budget des Ministeriums der Volks-Aufklärung; ebenso wie auch die Lehranstalten des Kaukasischen Lehrbezirks nicht aus diesem Budget unterhalten werden. Der Unterhalt der zahlreichen Privat-Lehranstalten, deren Anzahl sich bedeutend vermehrt, kostet dem Staate nichts, ebensowenig wie der Unterhalt der bei den Kirchen der fremden Confessionen befindlichen Schulen. Endlich erhalten von der Reichsrentei die weiblichen Lehranstalten nur eine sehr geringe Unterstützung sowie auch alle Parochialschulen im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung, welche aus dem Schulgelde, aus Privatmitteln, Gemeinde-Beiträgen oder auf Kosten der Stadtgemeinden unterhalten werden. Aus dem Budget des Ministeriums der Volks-Aufklärung kommen nur 6,772 Rbl. auf die weiblichen Pensionen und auf sämmtliche Parochialschulen nicht mehr als 31,000 Rbl. Da die Zahl der Parochialschulen 1,124 beträgt, so kostet der Unterhalt einer jeden derselben der Krone nur die mittlere Summe von 27½ Rbl. Die Ausgaben der Krone vermehren sich in dem Maße, je höher die Lehranstalten und je specieller die Zwecke werden, denen sie gewidmet. 414 Kreisschulen kosten der Krone 962,671 Rbl., somit kommen im Durchschnitt auf eine jede dieser Schulen 2325 Rubel. Für 96 Gymnasien beträgt die im Budget des Ministeriums der Volks-Aufklärung ausgeworfene Summe 2,350,814 Rbl., somit für ein jedes Gymnasium 24,500 Rbl. Sechs Universitäten erhalten zusammen 1,371,043 Rbl., also im Durchschnitt eine jede derselben 228,509 Rbl. Eine bedeutende Einnahme-Quelle aus den zum Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung gehörenden Lehranstalten bildet, von den Kreisschulen an, das Schulgeld. In den Kreisschulen schwankt dasselbe in folgenden Grenzen: das Minimum beträgt 1 Rbl., das Maximum 8 Rbl. mit Ausnahme der Kreisschulen in den Ostseeprovinzen, wo dasselbe 12 bis 20 Rbl. beträgt. In den Gymnasien beträgt das Schulgeld nur in einem einzigen, in dem von Nowo-Tscherkask 5 Rbl., in den übrigen das Minimum 10 Rbl., das Maximum in Dorpat, Reval und Moskau 30 Rbl., in St. Petersburg, Kronstadt, Riga und Mitau 40 Rbl. Von den Studirenden werden nach dem Universitäts-Statut vom Jahre 1863 erhoben in den Residenzstädten 50 Rbl., in den übrigen Städten 40 Rbl. jährlich. Unverhältnißmäßig theurer ist die Erziehung in den Pensions- und privaten Lehranstalten, die nur aus dem Schulgelde existiren; die theuersten Pensionen in St. Petersburg mit dem Gymnasialcursus lassen sich für eine Pensionärin 300—400 Rbl. und 60—100 Rbl. von Hospitantinnen zahlen. In dem Athenäum der Mad. Trub wird bis 1200 Rbl. für Pensionärinnen und 350—500 Rbl. für Nichtpensionärinnen als Schulgeld bezahlt. Die theuersten Privat-Gymnasien für Knaben in St. Petersburg erhalten für einen Pensionär 500 Rbl. und 120 Rbl. Schulgeld von einem Nichtpensionär. Die hebräischen Schulen werden aus der Licht- und Korobkasteuer unterhalten.

Die Gesammtzahl der Lernenden im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung beträgt 194,333; von ihnen befinden sich in Krons-Lehranstalten 144,702 und in Privat-Lehranstalten und den Kirchenschulen fremder Confessionen 49,631 Schüler. Unterwerfen wir diese Ziffer einer genaueren Analyse und wenden wir zunächst unsere Aufmerksamkeit auf das Verhältniß der Vertheilung der Geschlechter der Lernenden. Von der Gesammtzahl aller Lernenden kommen 78 % auf das männliche und 22 % auf das weibliche Geschlecht. Die Zahl der Lernenden weiblichen Geschlechts ist überwiegend in den Privat-Lehranstalten und in den Parochialschulen fremder Confessionen (25,299 Mädchen auf 24,332 Knaben); besonders bedeutend ist dieselbe in den weiblichen Lehranstalten mit dem Gymnasial- und Kreisschul-Cursus. In den von der Krone und den Communen unterhaltenen Kreisschulen beträgt sie 12 % der Gesammtzahl aller Lernenden. Für Töchter aus den höheren und mittleren Ständen bestehen Lehranstalten erster und zweiter Ordnung. Die Töchter aus den einfacheren Ständen besuchen die Elementar- und Parochialschulen. Es ist interessant, die Anzahl der die niederen Schulen besuchenden Mädchen in den verschiedenen Lehrbezirken zu verfolgen; diese Ziffern beweisen, in welchem

Verhältniß das weibliche Geschlecht zum männlichen an der für den größeren Theil einzigen elementaren Bildung sich betheiligt. Den ersten Platz in dieser Beziehung nehmen die Parochialschulen des Dörptschen Lehrbezirks ein, wo auf das weibliche Geschlecht 28 % kommen, dann die Schulen des St. Petersburgischen Lehrbezirks mit 18 %, des Charkowschen mit 15 %, des Moskauschen und Kasanschen mit 13 %, Sibiriens mit 5 %, des Kiewschen Lehrbezirks mit 4 %, des Wilnaschen mit 3 %, und endlich die des Odessaschen Lehrbezirks, wo die Zahl der lernenden weiblichen Jugend die geringste ist, indem sie daselbst nicht mehr als 1⅓ % der Gesammtzahl aller Lernenden beträgt.

(Die Fortsetzung sowie den Schluß der Mittheilungen aus dem „Gedenkbuche" bringen wir in der folgenden Nr. d. Bl.)

Rußland und Polen. Dem J. de St. P. zufolge hat auf Befehl S. M. des Kaisers der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens J. M. der Königin-Mutter der Niederlande, Anna Pawlowna, vom 18. Februar ab auf 3 Monate Trauer angelegt, welche mit den üblichen Abstufungen getragen wird. Die Damen tragen während der ersten 4 Wochen Kleider von schwarzem Barege und schwarzen Kopfputz, während der folgenden 4 Wochen schwarz seidene Kleider und während der letzten 4 Wochen eben solche Kleider mit farbigem Kopfputz. Die Herrn tragen die große Trauer während der ersten 3 Tage.

St. Petersburg. Das Evang. Sonntagsbl. schreibt: Zum Eröffnungsgottesdienste der diesjährigen Predigersynode in der St. Petrikirche hatte sich die Gemeinde etwas zahlreicher eingefunden als sonst. Auch der Kirchenrath der Gemeinde war stark vertreten. Pastor-Adjunct Stahl hielt die Liturgie und der Generalsuperintendent Richter die Predigt über 1. Cor. 15, 58: „Darum, meine lieben Brüder, seit fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Der Gedankengang derselben war ungefähr folgender: Das Herz eines Predigers wird leicht müde, wenn es nicht bald Frucht sieht, und eine Stärkung aus Gottes Wort ist da recht nöthig. Es giebt so wenig Bekehrungen; im Ganzen bleibt Alles beim Alten; es giebt wenig wahre Christen, und auch diese sind nicht immer gesund. Die eigene Kraft aber ist so schwach! Da gilt es dann fest zu halten und zuzunehmen in dem Werke des Herrn, da gilt es, daß das Werk nicht als unser, sondern als des Herrn Werk betrieben werde. Wir selbst müssen es aber bekennen und unsere Gemeinden sehen es, daß wir nicht immer nur des Herrn Werk treiben. Unsere Autorität wird auch nicht mehr so anerkannt als früher. Immerhin, wenn nur die Autorität des göttlichen Wortes stehen geblieben wäre; aber auch das ist anders geworden. Wenn aber dies nicht einmal mehr Autorität ist, um wie viel weniger wird es unser Amt sein! Man achtet heute nicht mehr das Amt, sondern die Person; und eben dadurch müssen wir dem gesunkenen Ansehen des Amtes wiederaufhelfen, daß wir es möglich machen unsre Personen zu achten. Wir müssen wieder praktische Diener unseres Herrn werden im Wissen und Wirken. Wir müssen auf der Höhe der Bildung bleiben, um unseren Gemeinden genügen zu können, müssen achtungswerthe Menschen und Christen sein. Zur Hebung des Amtes trägt auch bei unsre Lehre und Predigtweise. Die Erfahrung lehrt, daß so viele Gemeindeglieder, welche rechtgläubigen Unterricht genossen haben, doch zuletzt ungläubig werden. Ist daran nur die Welt und Satan Schuld? sind nicht auch wir daran Schuld? Die dogmatische Korrektheit der Lehre ist noch keine Bürgschaft dafür, daß wir das Werk des Herrn treiben. Wir müssen persönlich ergriffen sein von dem, was wir predigen, und sollen daher Christum so predigen, wie wir ihn verstanden haben. Das Schelten auf den Unglauben thut's auch nicht. Wir müssen vielmehr an das allgemein Menschliche anknüpfend, die Leute für den Glauben zu gewinnen suchen und weniger polemisch als apologetisch zu Werke gehen. Wir predigen im Allgemeinen auch zu hoch. Nicht gelehrt, geistreich neu, sondern einfach, was Allen frommt, die allgemeine alte Wahrheit immer wieder anwenden, das ist Noth. — In unserem Verhalten nach Innen sollen wir zwar dem Confessionellen sein Recht widerfahren lassen, aber dasselbe nicht als die Hauptsache betrachten. Nicht richten, sondern tragen, das Gemeinsame hervorheben und nicht das Scheidende. Auch im Christenthum muß es persönliche Freiheit geben, auch die Sekten sollen nicht mit Gewalt unterdrückt, vielmehr das Gute auch an ihnen anerkannt, und ihre Schäden getragen werden, denn sie weisen auf Schäden der Kirche hin. Wir alle aber, die wir gläubig sind, sollten untereinander viel mehr einig sein und die Nüancen unter uns tragen. Dem Materialismus und allem Unglauben gegenüber muß der Bruderzwist schweigen. — Es ist aber nicht vergeblich, was wir im Namen des Herrn thun, unsere Worte, Gebete und Thränen sind nicht vergeblich; es gilt nur auszuharren in Weisheit und Demuth und des Herrn Werk zu treiben nach eines Jeden Eigenthümlichkeit, so wird doch endlich eine Frucht zu sehen sein. — Auch diesmal gab der Hr. Generalsuperintendent beim Beginne der Synode einen Ueberblick über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse des vorigen Jahres im St. Petersburger Konsistorialbezirk. — Von allgemeinerem Interesse war noch ein Vortrag des Pastor Oequist von Duderhof, welcher es als Mitdirektor des finnischen Landschullehrerseminars zu Kolpana beklagte, daß die dortigen Zöglinge nicht angehalten würden, bei ihrer Nationaltracht zu bleiben, wovon er eine Entfremdung der Zöglinge von ihrem Volke und eine Selbstüberhebung derselben befürchtete. Wenn nun auch die Synode nicht alle Folgerungen zugeben konnte, welche P. Oequist aus jenem Umstande gezogen hatte, so erklärte sich doch die Synode damit einverstanden, daß einem Ueppigwerden der Zöglinge auf jeden Fall vorgebeugt werden müsse, damit wir nicht mit unsern Schullehrern in dieselbe Noth gerathen wie in Deutschland, wo dieselben fast alle über ihre Verhältnisse hinaus wollen. Von einem Mitgliede der Synode wurde der Vorschlag gemacht, durch eine an die gläubigen Geistlichen Badens zu erlassende Adresse die Sympathieen der Synode mit ihrer Sache gegen Schenkel zu bekunden.

Polen. Aus Warschau, 28. (16.) Febrnar, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Das hiesige Bauernablösungs-Comité entwickelt in seinen Sitzungen, deren Protokolle regelmäßig veröffentlicht werden, nach allen Richtungen hin die unabsehbare Tragweite der Kaiserlichen Verordnungen, welche sich auf die Regulirung der bäuerlichen Angelegenheiten im Königreich Polen beziehen. Zu solchen grundsätzlichen Entwickelungen geben meist einzelne Fälle Veranlassung, die theils von den mit der Vollziehung des Gesetzes betrauten Kreiscommissionen, theils von den Gutsbesitzern, theilweise wohl auch von den Bauerngemeinden vor das Forum der Comité's gebracht werden. Unter den wichtigeren, dieser Tage bekannt gemachten Verfügungen dieser Art heben wir besonders diejenige hervor, welche ein für alle Mal feststellt, daß die Grundsteuer, welche dem Bauern, als nunmehrigem Eigenthümer des von ihm besessenen Grundstückes auferlegt wird, den Betrag seines bisherigen Zinsgroschens oder des pecuniären Aequivalents seiner Frohne nicht überschreiten darf; überall, wo eine demgemäß zu hohe Steuer bereits eingezahlt ist, wird der Ueberschuß dem steuerpflichtigen Bauern für Rechnung seiner nächstjährigen Steuer gutgeschrieben. Eine andere nicht minder wichtige Angelegenheit ist die von dem Comité verfügte Dotirung der neuanzulegenden Dorfschulen mit Brennholz aus den zunächst belegenen Kronwaldungen, was den betreffenden Gemeinden die Gründung und Erhaltung der Schule um ein Bedeutendes erleichtert. Ueberhaupt nimmt das Schulwesen und dessen Hebung noch fortwährend die Aufmerksamkeit der Regierung sehr in Anspruch. Als Einleitung zu der demnächstigen Wiedereröffnung der seit fast drei Jahren geschlossenen Kunstschule, die während ihres mehrjährigen Bestehens mehrere in der That bedeutende Talente an's Licht gestellt hat, wird, einer gestrigen Bekanntmachung des General-Directors der Unterrichts-Commission zufolge, am 20. künftigen Monats eine unentgeltliche Zeichnenklasse in's Leben treten, deren hervorragende Zöglinge den Kern der neuen Kunstschule bilden werden; das Reorganisationsprojekt der letzteren Anstalt liegt abgedruckt schon zur Discussion bereit und wird ehestens im Erziehungsrath, dann im Administrations-Conseil zur Verhandlung kommen. Auch die neue Verfassung der hiesigen Hochschule, welche, dem Willen des Kaisers gemäß, ihrem Namen, ihrer Dotirung und ihren Privilegien nach den Universitäten des Kaiserreichs gleichgestellt werden soll, ist im Project bereits gedruckt und wird hoffentlich mit dem Beginn des nächsten Universitätsjahres die Sanction erhalten. Das polytechnische Institut, welches aus Pulawy, wo es seit zwei Jahren einen nur nominellen Bestand hatte, nach Lodz, der ersten Fabrikstadt des Landes, verlegt wird, erhält daselbst für den Anfang nur einen ersten Cursus, da es sich seine Schüler selber heranziehen muß; jedenfalls geht in der volkreichen Stadt, dem Mittelpunkt unseres gewerblichen Lebens, die so wichtige Anstalt einer besseren Zukunft entgegen. Wie es heißt, soll auch an die Gründung einer Bergwerksschule gedacht werden, was bei dem großen, bisher nur mangelhaft ausgebeuteten unterirdischen Reichthum dieses Landes gewiß von Wichtigkeit wäre.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. März (20. Febr.). In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Minister des Innern die Interpellation des Abg. Möller, wegen amtlicher Empfehlung eines Wahl-Candidaten der Regierung im Amtsblatt. Der Minister berief sich hauptsächlich darauf, daß damit nichts „Ungesetzliches" geschehen sei, und daß man ihn nicht tadeln könne, wenn er seine Landräthe anweise, mit allen erlaubten Mitteln für das Zustandekommen guter Wahlen zu wirken. Am besten und sehr würdig antwortete Graf Schwerin; derselbe erklärte, daß nicht alles, was nicht geradezu ungesetzlich sei, darum auch klug und angemessen sei, und bemerkte sodann weiter gegen eine Anspielung des Minister auf die liberale Aera: richtig sei, daß eine Regierung die große conservative Partei des Landes hinter sich haben müsse, aber der Ausdruck conservativ werde verschieden gebraucht; er verstehe darunter die Partei, welche der Ueberzeugung sei, daß auf dem Bestehenden fortgebaut werde. Das jeweilige Ministerium mag immerhin alle erlaubten Mittel zur Wahlbeeinflussung anwenden, sobald die persönliche Freiheit, die Preßfreiheit, die Steuervertheilung ꝛc. ꝛc. vor dem Einflusse der Ministerien sicher gestellt sind; nichts aber ist weniger „conservativ", als wenn mit jedem Ministerwechsel von oben bis unten im Staate alle Verhältnisse und Maximen erschüttert werden, als ob jedes Ministerium der „Staat" oder das „Königthum", und jeder Gegner des jeweiligen Ministeriums ein Gegner des Staates oder des Königthums wäre. Für die nächste Plenarsitzung des Hauses ist der Petitions-Bericht der Gemeinde-Commission auf die Tagesordnung gesetzt, welcher diese Verhältnisse, auf die es für die Wahlfreiheit ankommt, abermals zur Sprache bringen wird. — Die Neue Preuß. Zeitung hat einen ganz neuen Ausweg aus dem budgetlosen Zustande gefunden. Ihr zufolge ist es „geltendes Recht in Preußen, daß, wenn das Etatsgesetz nicht zu Stande kommt, der Etat durch königl.

liche Anordnung festgesetzt, und publicirt wird." Das hat nicht allein Hr. v. Bismarck, das hatte bis auf diesen Tag auch die Neue Preuß. Zeitung selbst noch nicht gewußt! Man hat den Hut so lange gesucht, und siehe, man trägt ihn auf dem Kopfe! Nichts kann überflüssiger sein, als der ganze constitutionelle Apparat!

Berlin, 4. März (20. Febr.). Unter lebhafter Betheiligung von Mitgliedern aus allen Fraktionen begannen heute die Berathungen der Militär-Kommission des Abgeordnetenhauses. Kriegs-Minister v. Roon erschien in Begleitung des Majors v. Hartmann und eines Rittmeisters, welcher, wie es schien, die Rede des Ministers stenographisch aufzeichnete. Den Vorsitz führte der Abg. v. Bockum-Dolffs, als Referenten fungirten die Abgg. Dr. Gneist und v. Forckenbeck. Die Debatte begann mit einer Rekapitulation des Vorberichts von Seiten des Referenten Abg. Gneist, in welcher derselbe die bekannten fünf Differenzpunkte nochmals hervorhob, und auf eine Erklärung der Regierung über die Stellung zu derselben provozirte. Kriegsminister v. Roon verwahrte sich in einer längeren Ausführung gegen die Deduktionen einer Gesetzwidrigkeit der Reorganisation und kam dabei auf den Standpunkt zurück, welchen das Haus im Jahre 1860 bei Verwendung der bekannten 9 Millionen eingenommen hatte. Die Konzessionen, zu denen sich der Minister bereit erklärte, erschienen der Kommission von keinem Belang. Im weitern Verlauf der Debatte handelte es sich besonders um eine Beleuchtung der bisherigen Behandlung der Frage, um die Gesichtspunkte der bona und mala fides und um den Rechtsstandpunkt im Allgemeinen. Drei Mitglieder der Kommission erklärten sich zur Amendirung des Gesetzes bereit, indem sie ausführten, daß man es dem Lande schuldig sei, in dieser Frage nicht in der reinen Negative zu beharren, sondern durch Vorschläge bestimmter Verbesserungen die Fortentwickelung der Frage zu ermöglichen. Abg. Waldeck erklärte sich in sehr ausführlicher Rede entschieden gegen den Gesetzentwurf und hielt dessen unbedingte Verwerfung für die Pflicht des Hauses. Von Herrn v. Unruh wurde der Erlaß eines Kontingentirungs-Gesetzes angeregt, und außerdem eine Verschmelzung der Landwehr mit der Linie vorgeschlagen. Der Kriegsminister äußerte sich in Betreff des Kontingentirungsgesetzes weiter nicht, fand den Gedanken des letzteren Vorschlages jedoch opportun, wünschte indessen bestimmtere Anhaltspunkte in Betreff der Ausführung, und Seitens der Kommission bestimmte Erklärungen darüber, in wie weit dieselbe sich bereit zeigen möchte, auf diejenigen Kompensationen einzugehen, welche die Regierung in diesem Falle fordern müsse. — Abg. v. Kirchmann meinte, daß es nicht gerathen sei, bei einer Beleuchtung der Vergangenheit zu verweilen, und daß der Streit über die Rechtsauslegung gleichfalls müßig erscheine. Er müsse vor Allem die Insinuation, daß der Widerstand gegen die Sache der Person des Ministers gelte, zurückweisen. Dagegen erhob Redner dagegen Widerspruch, daß sich die ganze Frage wesentlich oder ausschließlich vom technischen Gesichtspunkte aus abwickeln lasse. Man stehe einer der wichtigsten politischen Maßregeln gegenüber, welche je einer Kammer vorgelegt worden seien. Vor Allem sei es eine im Hause, wie im Lande vertretene ganz irrthümliche Ansicht, daß man sich um jeden Preis mit der Regierung in dieser Frage versöhnen müsse, und Konzessionen selbst auf Kosten der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der alten Gesetzgebung machen müsse, nur um den Streit aus der Welt zu bringen. Er halte den gegenwärtigen Konflikt sogar für eine Wohlthat und eine Nothwendigkeit für das Land, für einen Läuterungsprozeß, welchem er noch eine mehrjährige Dauer wünsche, denn das Ganze erscheine ihm als ein nothwendiger Durchgangspunkt aus dem absoluten in das konstitutionelle Regime, welches letztere noch keine Lebenskraft bei uns erlangt habe. Der Einzelne müsse daran lernen, die Hingebung an den absoluten Willen, selbst der höchsten Autorität, dem verfassungsmäßigen Rechte der Gesammtheit, dem Gesetze unterzuordnen. Wenn man auch in diesem einen Punkte nachgeben würde, so würden wegen des Herrenhauses, wegen der Gemeinde- und Unterrichtsgesetzgebung u. s. w. neue Konflikte von gleichem Umfange entstehen. Die Ehre des Hauses erheische, daß man nicht heute dasselbe Gesetz annehme, welches man im vergangenen Jahre verworfen habe; man würde dadurch die ganze liberale Wählerschaft des Landes blosstellen. — Abg. Lette erklärte diese Ausführungen zwar für philosophisch richtig, vom praktischen Standpunkte aus aber nicht durchführbar; letzterer erheische eine Ausgleichung der Frage. — Der Kriegsminister beleuchtete darauf noch einmal die Vortheile der Reorganisation unter besonderer Hervorhebung der Verschonung der Landwehr bei dem Ausbruch eines Krieges, wie es sich in dem letzten Feldzuge so vortrefflich bewährt hätte. Hierauf wurde die allgemeine Debatte bis Montag vertagt.

Burg, 3. März (20. Februar). Die Fabrikarbeiter arbeiten heute wieder. Die Einigung ist durch die Revision der zuerst erlassenen Fabrikordnung erfolgt. Ganz vollständig ist die Einigung nicht, da ein Theil der Arbeiter darauf besteht, daß die Strafen für Zuspätkommen ganz gestrichen werden und die Frauen auch das Mitbringen von Körben nicht verboten wissen wollen. Der Wunsch wegen kürzerer Arbeitszeit (an den Tagen Dienstag bis Freitag incl. anstatt von 5 Uhr früh, von 6 Uhr, und Abends statt bis 8 Uhr, bis 7 Uhr) ist bis jetzt nur gegen einige Fabrikanten ausgesprochen und von diesen genehmigt. Nach allgemeinem Brauch wurde bisher an Montagen 12, an Sonnabenden 13 und an den andern Wochentagen 14 Stunden gearbeitet; bei starker Beschäftigung wurden auch die Sonntage zu Hülfe genommen. — Als die Deputation der Arbeiter vorgestern Nachmittag von Berlin zurückkam, wurde dieselbe von Hunderten am Bahnhof mit Hurrah empfangen, indeß vom Polizei-Sergeanten sofort zum Bürgermeister zur Berichterstattung beordert, welcher Anforderung nachgekommen wurde. Man sagt, daß uns das Militär morgen verlassen wird. (Magdeb. Presse.)

Schleswig-Holstein. Die preußischen Forderungen sollen nach wiener Zeitungen von Oesterreich für unannehmbar erklärt worden sein. Da allgemein angenommen wurde, Oesterreich werde nicht unbedingt ablehnen, sondern vielleicht einen Gegenentwurf aufstellen, jedenfalls weiter unterhandeln, so bleibt abzuwarten, ob Oesterreich rundweg ablehnen und die Unterhandlungen abbrechen wird. In jedem Falle würde das Provisorium fortdauern. Daß man jetzt in Wien die Idee der gemeinschaftlichen Herrschaft in den Herzogthümern ins Auge gefaßt haben sollte, wie man von dort schreibt, wäre sehr auffällig. Im December sollte sich gerade Oesterreich gegen den Gedanken des Condominiums ausgesprochen haben, womit nicht gesagt sein soll, daß derselbe ernstlich von anderer Seite vorgeschlagen war. Gerade solche Combinationen gehören in die von beiden Seiten erwarteten Schachzüge. Der Inhalt der preußischen Depesche ist noch immer Gegenstand der Debatte. Ueber Rendsburg hatten die Nachrichten ein Zeit lang geschwankt. Die Neue Preuß. Zeitung vom 4. d. erfährt aus Wien, die Territorialhoheit über Rendsburg werde nicht gefordert. Dieselbe wiener Mittheilung dementirt andere von wiener Zeitungen angeführte Puncte und zählt nur die auch in der Provincial-Correspondenz erwähnten auf, wobei nur zu bemerken, daß die Provincial-Correspondenz das Wort „vornehmlich" hinzufügte. Auch die relative Wichtigkeit der verschiedenen strategischen Puncte wird sich vielleicht erst in der Entwicklung der Einrichtungen endgültig feststellen lassen. Die Eigenschaft des Kriegsherrn setzt allerdings die Verfügung über die Festungen voraus. Fachmänner sollen indessen der Ansicht sein, daß, wenn die Stellungen des kieler Hafens, von Düppel-Alsen und der Ausgangspuncte des Nord-Ostseekanals in preußischen Händen sind, Rendsburg keine sehr große militärische Bedeutung mehr habe.

Oesterreich.

Wien, 2. März. (18. Febr.) Das Ministerium ist (wie schon telegraphisch gemeldet) heute im Finanzausschuß mit seinem lang erwarteten Antrage, welchen Abstrich im Budget für 1865 es selber für zulässig erachtete und wie es sich die verlangte „veränderte Form" der Budgetberathung denke, hervorgetreten. Die Minister erschienen nicht persönlich, ihr Antrag wurde schriftlich vorgelegt. Er geht auf einen Gesammtabstrich von 20 Millionen 100,000 Fl., welcher in bestimmten Ziffern auf alle einzelne und namentlich angeführte Ministerial-Etats vertheilt wird. Danach betrüge der Abstrich bei dem Ministerium des Aeußeren 148,000 Fl., bei dem Staatsministerium 1,303,000 Fl., beim Cultus 320,000 Fl., bei der Ungarischen Hofcanzlei 500,000 Fl., bei der Siebenbürgischen 183,000 Fl., bei der Croatischen 130,000 Fl., beim Finanzministerium 2,612,000 Fl., beim Handelsministerium 681,000 Fl., beim Justizministerium 228,000 Fl. (mehr als der Finanzausschuß beantragt hatte), beim Polizeiministerium 360,000 Fl., bei den Controlbehörden 135,000 Fl., beim Kriegsministerium 11,000,000 Fl., beim Marineministerium 2 Millionen. Als Bedingung stellt das Ministerium auf, daß das Budget für 1866 in derselben veränderten Form berathen und daß der Regierung Virements (Uebertragungen) nicht nur innerhalb der einzelnen Etats, sondern auch die Vertheilung der Abstriche auf die einzelnen Etats nach seinem eigenen Ermessen gestattet werde. Die Differenzen zwischen den Abstrichen, welche das Ministerium und der Ausschuß machen will, sind nicht erheblich; nur beim Kriegsministerium betragen sie viel, nämlich 8,200,000 Fl., da der Ausschußreferent (das Kriegsbudget ist im Ausschuß noch nicht durchberathen) 19,200,000 Fl. abzustreichen vorschlägt.

Amerika.

New-York, 11. Febr. (30. Jan.). Die hiesigen Tagesblätter veröffentlichen einen Bericht über das Resultat der von Oberst Baker, dem Chef der Regierungs-Polizei, vorgenommenen Untersuchungen der Werbe-Schwindeleien, worüber Einem ordentlich die Haare zu Berge stehen. Baker und seine Gehülfen griffen die Sache practisch an; sie ließen sich selbst anwerben. Einer machte den ganzen Prozeß an einem und demselben Tage hier und in Trenton durch, zog jedesmal ein hohes Handgeld und entkam immer durch Bestechung wieder. Baker sammelte nicht weniger als 780 gefälschte Anwerbungs-Certificate, auf Grund deren Handgelder erhoben wurden. Er schloß mit einem Werbe-Agenten einen Contract ab über Lieferung dieser Certificate für die ganze Quote eines Town und erhielt sie gegen Bezahlung von ein paar Tausend Dollars. Selbstverständlich that er dies nur, um die Schuldigen dann zu verhaften. Baker glaubt nicht, daß unter 6 Leuten, welche hier angeworben werden, resp. für welche das Handgeld bezahlt wird, einer zur Armee oder Flotte kommt. Zwei Associé's im Bounty-Makler-Geschäft machten im letzten Sommer 240,000 Doll., ein anderer 40,000 Doll., noch einer 60,000 Doll. und andere ähnliche Summen. 27 der Schuldigsten befinden sich jetzt im Gewahrsam der Behörden. Nach der Ansicht des Col. Baker ist der größte Theil der 18,000 Mann, durch deren Creditirung unsere Stadt das letzte Mal der Ziehung entging, niemals zur Flotte gelangt oder eigentlich gar nie angeworben. Nirgends wurde mehr betrogen als im Brooklyner Naval-Rendezvous und ein Theil von dessen Beamten befindet sich unter den Verhafteten. Das Bureau ist von Admiral Paulding geschlossen worden.

Locales.

Wie wir hören ist soeben Herr Amberg, Physiker aus Berlin, hieselbst eingetroffen, der, nachdem er in Riga unter immer zunehmendem Beifall eine größere Anzahl Agioskopischer Vorstellungen gegeben, eine Rundreise durch die kleineren Städte Livlands gemacht und hier überall die freundlichste Aufnahme gefunden hat. Die Rigasche Zeitung, die Herrn Amberg's zu wiederholten Malen in anerkennendster Weise Erwähnung gethan, rühmt ganz besonders die Glasbilder, die sich durch brillanten Farbenton, Correctheit der Conturen und genaue Ausführung der Details auszeichnen. Neu dürften hier insbesondere eine Reihe beweglicher Figuren und Gruppen komischen Genres sein, deren Wirkung eine sehr überraschende. Die Schuljugend, für welche Herr Amberg, wie in Riga wohl auch hier ermäßigte Eintrittspreise ansetzen wird, dürfte ganz besonders an den Bildern aus dem letzten Schleswig-Holsteinischen Kriege gefallen finden. — Seine erste Vorstellung wird Hr. Amberg, localer Hindernisse wegen, erst zu Anfang künftiger Woche veranstalten.

Witterungsbeobachtungen.

9. März (25. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,75	+ 2,33	— 4,8	O_2	Trübe (4).
2 U	336,64	+ 2,22	— 3,3	O_1	Trübe (4), Schnee.
11 U.	334,04	+ 1,50	— 2,0		Trübe (4).
Mittel	336,62		— 3,94		4,00

Die Temperatur ist 0,18 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,07 im J. 1859, vielleicht noch höher, nämlich 3,77 im J 1827, Minimum — 13,98 im J 1847. Fast den ganzen Nachmittag bis zum Abende Schnee in geringer Menge.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Februar 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in concursu creditorum des Lithographen Karl Schulz **am 29. März** a. c., Nachmittags 3 Uhr, im von Stiernhielm'schen Hause **diverse Möbel, Silbergeräthe, Tischwäsche und nachbenannte Apparate:** ein großer und ein kleiner photographischer Apparat nebst dazu gehörigen Utensilien, eine Satinir-Maschine, eine Packpresse, eine Relief-Copier-Maschine, zwei Steindrucker-Pressen nebst dazu gehörigen Apparaten, circa 100 Stück Lithographiesteine 2c. gegen baare Zahlung auctionis lege sollen **versteigert** werden.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 182. J. A. Feldmann, Secretaire.

In Auftrag der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen Credit-Kasse, wird Unterzeichneter im Laufe des März-Monats d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Course entsprechenden Aufgelde (wohl circa 20—22½), einlösen.

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.

Die Hamburger
Handels-Akademie

eröffnet am 27. April a. c. ihre Classen und bietet in derselben, wie auch durch Privatunterricht, jungen Leuten und Erwachsenen, besonders Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für das Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospecte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.

L. Schröder,
Director.

Sonnabend den 27. Febr. Nachm. 5 Uhr **Vorlesung** des Prof. Dr. **Grewingk** „über das Steinalter der Ostseeprovinzen" zum Besten des Hülfsvereins.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich von heute, den 20. Februar, ab im Blumgartenschen Hause, unweit dem Barclay-Platze, eine

Wurstbude

eröffnet habe. — Um geneigten Zuspruch bittet

C. Klein,
Knochenhauermeister.

Auf dem Gute **Falkenau** werden **Kartoffeln verkauft.** Das Nähere erfährt man daselbst.

Sonnabend d. 27. Febr. 1865
im oberen Saale der Ressource

Dramatische Abendunterhaltung
zu wohlthätigen Zwecken.

NEIN.
Lustspiel in 1 Act von Benedix.

Personen:

Conrad Grün.	Bruno Birk, Arzt.
Adolphine, seine Frau.	Ida, seine Frau.

Wer zuletzt lacht.
Schwank mit Gesang in 1 Act von C. Jacobson.

Personen:

Rath Gansauge, Vorsteher eines Telegraphen-Bureau's.
Molly, seine Schwester.
Lucie, seine Tochter.
Xaver, Reisender für die »Colonia«.
Pettenkofer, Telegraphen-Beamter.
Nagel, Hausknecht bei Gansauge.

Ort der Handl.: Ein kleines Städtchen in Hinterpommern.

So paßt's,
oder:
Eine Tour aus dem Contretanz.
Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen von A. Hirsch.

Personen:

Dingler, Commissionair.
Paul, sein Sohn.
Clementine, eine junge Wittwe.
Elise, ihre Tochter.
Rosa, Kammermädchen.

Die Handlung spielt im Hause Clementinens.

Billete zu dieser Vorstellung sind zu den bekannten Preisen im Magazin von Ludwig Oscar Fischer zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Sonntag den 28. Februar
Dramatische Abendunterhaltung
im Saale der Bürgermusse für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse. — Anfang um 8 Uhr.

Billete à 30 Kop. sind täglich von 8 Uhr Abends an im Lesezimmer des Vereins in Empfang zu nehmen.

Hiemit die ergebenste Anzeige, dass das ***Barbier- und Friseurgeschäft von Triebel*** *sich seit Sonntag den 28. Februar im Kaufm. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, befindet.*

Ueber einige zu vermiethende **Familienwohnungen** und diverse billig zu verkaufende **Möbeln** und ein **Instrument** ertheilt Auskunft

Executor **Eschscholtz.**

Im v. Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße werden die **nachgebliebenen Möbel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Laufe von nur noch wenigen Tagen verkauft.

Zum Besten des Hülfs-Vereins in der St. Johannis-Kirche
Aufführung
des
PAULUS,
Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy, mit Orchester-Begleitung
am Montag d. 1. März, Nachm. 5 Uhr.

General-Probe Sonntag den 28. Februar 5 Uhr Nachm. Eintrittspreis 50 Kop. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Zum Empfang der Beiträge werden die Becken an den Kirchthüren ausgestellt sein. Billete zu reservirten Plätzen auf dem Orgel-Chor und im Mittelschiff der Kirche sind zu 1 Rbl. Silb. in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, sowie am Sonntage beim Portier der Universität zu haben; Texte à 15 Kop. ebendaselbst und an den Kirchthüren.

Zur Generalprobe steht jedem **unter denselben, oben genannten Bedingungen** der Eintritt offen.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Herrn Bäckermeister Frey im Hofgebäude, gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei.

C. Schulz, Lithograph.

Landwirthschaftliche
Maschinen-Bauanstalt
auf dem Gute Carlowa.

In obengenannter Anstalt werden sowohl neue **Bestellungen** auf Maschinen wie **Reparaturen** aller Maschinentheile angenommen, sowie ferner daselbst ein vorzüglicher **Pferdebeschlag** und **Schmiedearbeiten** aller Art ausgeführt werden. Bei dem Versprechen reeller und prompter Bedienung und billiger Preise bittet um geneigten Zuspruch

Robert Zettelmann,
Maschinenbauer.

Ein im Arensburgschen Kreise, 3 Werst von der Stadt belegenes **Gut von 93 Dessätinen Flächenraum,** wovon 48 Dess. auf die Hofsfelder, 23 auf die Heuschläge und 28 auf die Weide kommen, ist mit allen Appertinentien, als einem Kruge, einem unmittelbar bei der Stadt belegenen Tracteur, 2 Mühlen bei der Stadt u. a. m., sowie mit einem vollständigen Inventar **billig zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Guter Winterweizen und Roggen

wird zu kaufen gesucht in der Dorpater Dampfmühle von **E. Schabert.**

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familien-Wohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

№ 48. Sonnabend, den 27. Februar 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Die Beamten im Ministerium der Ausw. Angelegenheiten: Zum Staatsrath die Collegienräthe Carl Freytag v. Loringhoven und Kammerjunker Baron Boris v. Vietinghof. Zum Collegienrath der Hofrath Ludwig v. Jessen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. der Narvaschen Stadtblätter (vom 25. d.) enthält einen längeren Artikel, welcher die jüngst von uns mitgetheilten Auslassungen der Moskauschen Zeitung über Narva und das Verhältniß dieser Stadt zu Estland und zum Gouvernement St. Petersburg eingehend berücksichtigt und widerlegt. Wir werden nicht verfehlen, unsern Lesern das Wesentlichste des Artikels der Narv. Stadtbl. demnächst mitzutheilen.

Dorpat. Folgen wir stufenweise allen Verhältnissen der Krons- und Privat-Lehranstalten. Die niedrigste Stufe im System der Volksbildung nehmen die Parochial- und Elementarschulen ein, in der Zahl von 1124 mit 56,639 Lernenden. Die Tabellen des „Gedenkbuches" zerlegen diese Zahl nach der Glaubenszugehörigkeit und dem Stande der Lernenden. Wenn man als Gesammtzahl der Lernenden 100 annimmt, so kommen auf dieselbe in Hinsicht des Religionsbekenntnisses Rechtgläubige 89, Protestanten 7, Römisch-Katholische 3, aus den übrigen Confessionen 1; nach dem Stande kommen auf 100 Lernende: 58 Kinder von Stadtbewohnern, 32 aus dem Landvolke, ungefähr 2 aus dem geistlichen Stande, und 9 Kinder aus dem Adel- und dem Beamtenstande. In einzelnen besonderen Lehrbezirken unterliegen diese Verhältnisse (hinsichtlich der Religion und des Standes) einer bedeutenden Veränderung. Von 100 Lernenden sind 99 rechtgläubiger Confession in den Lehrbezirken: St. Petersburg, Kasan, Charkow und West-Sibirien, 98 in den Lehrbezirken von Moskau und Odessa, 93 in Ost-Sibirien (wo auf 100 Lernende 6 Heiden kommen), 88 im Kiew'schen Lehrbezirk. In zwei Bezirken, dem von Wilna und Dorpat ist das Procentverhältniß der Rechtgläubigen schwächer, als der zu andern Confessionen Gehörigen: im Wilna'schen Lehrbezirke kommen 14⅞ Rechtgläubige auf 84⅞ Katholiken und im Dörptschen 14⅝ Rechtgläubige auf 82⅜ Protestanten. Die Stadtbevölkerung ist überwiegendes Element in den Lehrbezirken von: St. Petersburg (72⅝), Moskau (70⅜), Dorpat (69⅝), Odessa (67⅜) und Kasan (58⅜). Die Kinder aus dem Bauernstande sind vorherrschend in den Lehrbezirken von: Charkow (44⅜), Kasan (39⅜) und Kiew (30⅜). Die Kinder vom Adel- und Beamtenstande bilden 26⅜ der Gesammtzahl aller Lernenden im Kiew'schen Lehrbezirk, 23⅜ im Wilna'schen und 10⅜ im Charkow'schen und Odessa'schen Lehrbezirk. — Das „Gedenkbuch" enthält äußerst unvollständige und fragmentarische Angaben über die gegenwärtig neu gegründeten Volksschulen in den westlichen Gouvernements. In drei Gouvernements: Wilna, Grodno und Minsk, in welchen nach den Berichten von 1862 55 Elementarschulen mit 1,227 Lernenden bestanden, sind jetzt 388 Volksschulen mit 14,798 Lernenden angegeben, ohne irgend eine Angabe betreffs der Unterhalts-Quellen und des Personalbestandes derselben. Zur Vorbereitung von Elementarlehrern ist im Jahre 1864 ein Lehrer-Seminar in Molotscheno (Gouv. Wilna) gegründet worden. Die Ostsee-Gouvernements besitzen seit dem Jahre 1828 ein deutsches Elementarlehrer-Seminar in Dorpat.

Die mittleren Lehranstalten bestehen aus Kreisschulen und Gymnasien. Kreisschulen, deren Reorganisation nach dem Statut vom 19. November 1864 in Progymnasien bevorsteht, zählt man gegenwärtig 414 mit 25,658 Lernenden. 42 Kreisschulen sind im vorigen Jahrhundert gegründet worden, 243 unter Alexander I., 116 unter Kaiser Nikolaus und 12 während der jetzigen Regierung. Unter der Gesammtsumme der Lernenden befinden sich 88½ ⅝ Rechtgläubige, ungefähr 4⅝ Römisch-Katholische und 5⅝ Protestanten. Nur in dem Dörptschen Lehrbezirk ist die Procentzahl der Rechtgläubigen sehr gering (8⅝) im Vergleich mit der der Protestanten (86⅝). Im Kiewschen Lehrbezirk rechnet man auf 100 Lernende 15 Römisch-Katholische und 3 Hebräer, im Wilnaschen Lehrbezirke 35 Römisch-Katholische und 7 Hebräer. Der Stand der Stadtbewohner dominirt ebenso in den Kreisschulen, wie dies der Fall bei den Elementarschulen war (56⅝), der Bauernstand ist verhältnißmäßig weniger vertreten (13⅝), wogegen die Zahl der Kinder aus dem Adel- und Beamtenstande sehr bedeutend ist (28⅝). Nach den Lehrbezirken ist der Bürgerstand am zahlreichsten vertreten: in St. Petersburg (71⅜), Moskau (70⅝), Dorpat und Kasan (60⅝), die Landbevölkerung in dem Dörptschen Lehrbezirk (24⅝); die Kinder vom Adel- und Beamtenstande in den Lehrbezirken in Kiew (58⅝), Wilna (44⅝), Odessa (41⅜) und Charkow (33½ ⅜).

Gehen wir zu den Gymnasien über. Unter ihnen, deren man 96 zählt, nimmt die erste Stelle, in Bezug auf das Alter ihrer Gründung (1630) das Gymnasium zu Reval ein, und zwei deutsche lutherische Schulen in St. Petersburg: die St. Petrischule gegründet 1710 und die St. Annen-Schule gegründet 1736. Die beiden letzteren Anstalten sind außerdem noch dadurch bemerkenswerth, daß sie aus eigenen Mitteln bestehen, ohne irgend eine Unterstützung von der Regierung zu erhalten. Unter den russischen Krons-Gymnasien ist das älteste das zu Kasan, gegründet im J. 1758. Von den Krons-Gymnasien entstanden 32 im vorigen Jahrhundert, 20 unter Alexander I., 27 unter Nicolaus I. und 14 unter der jetzigen Regierung. Das Verhältniß der fremden Confessionen Angehörigen zu den Rechtgläubigen ist in den Gymnasien ein für letztere weit günstigeres, als in den Kreis- und Elementarschulen. Auf 28,202 Lernende in den Gymnasien kommen 70½ ⅝ Rechtgläubige, 16⅝ Römisch-Katholische, 10½ ⅝ Protestanten, ³⁄₁₀ ⅝ Hebräer und ¹⁄₁₀ ⅝ Mohamedaner. (Heiden sind 3 angegeben, 2 von ihnen im Gymnasium zu Astrachan und 1 Lamait in Irkutsk.) Auf 100 Lernende kommen Rechtgläubige: 96 im Charkowschen, 95 im Moskauschen und Kasanschen, 77 im St. Petersburgschen, 76 im Odessaschen Lehrbezirk. Im Kiewschen Lehrbezirk hält das rechtgläubige Element fast das Gleichgewicht gegenüber den fremden Confessionen Angehörigen: 54⅝ Rechtgläubige bei 34⅝ Römisch-Katholischen und 10⅝ Hebräern. Im Wilnaschen Lehrbezirk ist es dagegen bedeutend schwächer: es kommen auf 29⅝ Rechtgläubige 60⅝ Römisch-Katholische und 7⅝ Hebräer. Noch schwächer ist es im Dörptschen Lehrbezirk, in welchem nur 7⅝ Rechtgläubige auf 87⅝ Protestanten kommen. Die Lernenden nach Ständen vertheilt, gelangt man zu dem Resultat, daß vom Gymnasium beginnend, die Zahl der Kinder aus dem Adel- und Beamtenstande entschieden überwiegend ist (69⅝), hierauf folgen die Kinder der Stadtbewohner (21⅝); die Zahl der Zöglinge aus den übrigen Ständen, außer den oben benannten, ist am geringsten (ungefähr 10⅝). Nach der Zahl der Lernenden aus dem Adel- und Beamtenstande nehmen die erste Stelle ein die Lehrbezirke von: Kasan (80⅝), darauf Moskau (77⅝), Kiew (74⅝), Wilna (69⅝), St. Petersburg (64⅜) und Odessa (63⅜). Im Dörptschen Lehrbezirk wird dem Element des Adel- und Beamtenstandes von dem des Bürgerstandes fast das Gleichgewicht gehalten, so daß auf 44⅝ Kinder aus den ersteren Ständen gegen 40⅝ Kinder aus dem Bürgerstande kommen.

In der Statistik der Gymnasien ist es interessant seine Aufmerksamkeit auf die Zahl der jährlich den Cursus in diesen Anstalten Absolvirenden und auf das Verhältniß dieser Zahl zu der Gesammtzahl aller Lernenden zu richten. Die Gymnasien dienen zu Pflanzschulen behufs der Aufnahme in die Universitäten; von den Zöglingen, welche in den Gymnasien den Cursus absolvirt haben, beziehen 65⅝ die Universität, und nur 9⅝ treten in den Staatsdienst. Je größer die Procentzahl der von den Gymnasien nach Vollendung des Cursus entlassenen Zöglinge ist, desto größer ist das von den Gymnasien den Universitäten gelieferte Contingent und die Zahl der zur weiteren gelehrten Ausbildung fähigen Individuen. Aus allen Gymnasien sämmtlicher Lehrbezirke treten durchschnittlich alljährlich nach Vollenduug des Cursus 3½ ⅝ der Lernenden aus. In den Lehrbezirken ist in dieser Hinsicht eine große Verschiedenheit wahrzunehmen. In den Gymnasien der Stadt Moskau vollenden den Cursus 5½ ⅝, in den andern Gymnasien des Moskauschen Lehrbezirks 4⅝ ⅝, in den Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks 4⅝ ⅝, in den Gymnasien zu St. Petersburg 4⅝, in den übrigen Gymnasien des St. Petersburgschen Lehrbezirks 2⅝, in den Gymnasien des Wilnaschen Lehrbezirks (mit Einschluß der in Weiß-Rußland) 3⅗ ⅝, im Charkowschen 2⅘ ⅝, im Kasanschen und Kiewschen 2½ ⅝, und im Odessaschen Lehrbezirk 2⅝.

Den Gipfelpunkt des gesammten Gebäudes der Volksbildung bilden die 6 Universitäten und 3 Lyceen, welche zusammen fast ein Viertel des Budgets des Ministeriums der Volks-Aufklärung consumiren. Es ist schwer traurigere Resultate zu finden, als folgende Angaben hinsichtlich der Lyceen sie bieten: im Richelieuschen Lyceum waren im Ganzen 35 Studirende, im Besborodkoschen 75, im Jaroslawschen nur 33, von welchen 25 Stipendiaten. Die Mittheilungen über die Universitäten sind in mancher Beziehung weniger vollständig, als die über die Gymnasien, — so z. B. ist in dem „Gedenkbuche" nicht die Zahl der Studirenden angegeben, die jährlich den Universitäts-Cursus vollendet und einen gelehrten Grad erworben haben, auch fehlt die Angabe der Zahl der Studirenden nach den Cursen. Von der für das Hören der Vorlesungen eingeflossenen sehr bedeutenden Summe von 109,449 Rbl. ist nicht gesagt, wie viel davon zum Besten der ohnehin hoch besoldeten Professoren und wieviel auf die Bedürfnisse der Universitäten selbst verwendet wird. Die Gesammtzahl aller Stu-

direnden betrug am 15. September 1864 gegen 4641 (darunter 4084 Studirende und 557 freie Zuhörer). Die Studirenden zerfielen nach ihrer Confession folgendermaßen: Rechtgläubige 64 %, Römisch-Katholische 14 %, Protestanten 18 %, Hebräer 3 %. Die von uns angegebene mittlere Normalzahl der Studirenden rechtgläubigen Bekenntnisses erleidet Abweichungen nur auf zwei Universitäten: in Kiew auf der St. Wladimir-Universität, wo unter 100 Studirenden 62 Rechtgläubige und 29 Römisch-Katholische, und in Dorpat, wo unter 100 Studirenden 3 Rechtgläubige und 94 Protestanten sich befinden. Bei der Vertheilung der Studirenden nach Ständen ist bemerkenswerth, daß bei dem Ueberwiegen der Studirenden aus dem Adel- und Beamtenstande in der Gesammtsumme der Studirenden, der Stand der Stadtbewohner dem Stande der Landbewohner nachsteht und daß neben diesen beiden eine gleiche Anzahl Studirender aus dem geistlichen Stande sich findet. Unter 100 Studirenden sind durchschnittlich auf allen Universitäten 67 vom Adel- oder Beamtenstande, 14 aus dem Stande der Landbewohner, 9½ aus dem bürgerlichen und 9½ aus dem geistlichen Stande. Betrachten wir die Vertheilung der Studirenden nach den Fakultäten. Zunächst müssen zwei Fakultäten abgesondert werden: die theologische in Dorpat, und die der morgenländischen Sprachen in St. Petersburg, auf welche erstere nicht mehr als 2 % und auf die letztere weniger als ½ % der Gesammtzahl aller Studirenden zu rechnen ist. Von den übrigen Fakultäten kommen auf die juristische 43 %, auf die medicinische 24 %, auf die physiko-mathematische 24 %, und auf die philologische 6½ %. Auf einzelnen Universitäten schwankt die Zahl der Juristen zwischen 30 % (in Dorpat) und 55 % in Charkow; die Zahl der Mediciner zwischen 16 % (in Kasan) und 36 % (in Dorpat); die Zahl der Physiko-Mathematiker zwischen 12 % (in Dorpat) und 48½ % (in St. Petersburg) und die Zahl der Philologen zwischen 5 % (in Charkow) und 10 % (in Kasan, wo gegenwärtig nur zwei Professoren, ein ordentlicher und ein außerordentlicher in der philologischen Fakultät sich befinden).

Das „Gedenkbuch" bietet uns die Möglichkeit zu ermitteln, welche Lehranstalten im Ressort des Ministeriums der Volks-Aufklärung die theuersten im Verhältniß der zu ihrem Unterhalte erforderlichen Mittel und der Zahl ihrer Schüler sind. Kostspielig für die Regierung sind die Veterinär-Schulen bei den Universitäten zu Charkow und Dorpat; die letztere von ihnen hat nur 14 Studirende und erhält 28000 Rbl. zu ihrem Unterhalt. Es giebt aber keine Lehranstalt, die theurer wäre, als die Fakultät der morgenländischen Sprachen bei der Universität St. Petersburg, welcher allein zur Besoldung des Personalbestandes der Fakultät jährlich von der Krone 39.300 Rbl. gezahlt werden. Da nun die Zahl der Studirenden dieser Fakultät nur 16 beträgt, so kostet ein jeder ihrer Studirenden jährlich 2,456 Rbl. Aber nicht jeder Studirende vollendet seinen Cursus. Die Fakultät entläßt jährlich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr als 4 Candidaten und graduirte Studenten, folglich kostet ein jeder Candidat oder graduirte Student der Fakultät für morgenländische Sprachen der Krone annähernd die Summe von 9,825 Rbl. Dazu muß noch hinzugerechnet werden, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, die meisten Studirenden dieser Fakultät Stipendiaten sind. Wir beschränken uns darauf dieses Faktum zu erwähnen, und überlassen es competenteren Kennern dieser Sache darzulegen, wie weit diese theure Anstalt, welche vor Längerem aus dem Osten des Reichs an dessen Westgrenze verlegt worden, dem Staate von Nutzen ist.

Rußland und Polen. Die Vorschriften für die Aufnahme junger Leute in die Nikolai-Ingenieur- und Michael-Artillerie-Schule hat S. M. der Kaiser vom 20. Februar versuchsweise auf 3 Jahre zu bestätigen geruht. Nach derselben können aufgenommen werden: a) Mit Examen in alle Klassen: 1) Junge Leute, welche dem Erbadel angehören oder die Rechte Freiwilliger 1. Kategorie zum Eintritt in den Militairdienst genießen. 2) Junker und Freiwillige 1. Kategorie, die bereits im Dienste stehen. Ohne Examen: 1) In die untere Klasse: Junge Leute, welche den vollen Cursus eines Militair-Gymnasiums absolvirt haben. In die oberste Klasse: Portepee-Junker und Junker, welche den vollen Kursus in einer Militairschule durchgemacht haben. In die mittlere Klasse wird ohne Examen Niemand aufgenommen. Zum Examen für den Eintritt in die untere und mittlere Klasse werden junge Leute zugelassen, welche zur Zeit der Annahme, d. h. zum 1. September, 16 bis 20 Jahre alt sind. Für die obere Klasse ist ein Alter zwischen 17 und 24 Jahren erforderlich. Die Gesuche um Aufnahme von Seiten derjenigen, welche nicht im Militärdienst stehen, sind auf Stempelpapier zu 1 Rbl. zu schreiben und, an S. M. den Kaiser adressirt, den Chefs der Schulen spätestens zum 1. August einzureichen. Denselben sind Geburts- und Taufschein und die Adelsnachweise, für Nichtadlige die Dienstzeugnisse oder Nachweise über die Standesrechte beizulegen. Die Annahmeprüfungen finden im Laufe des August statt. Diejenigen, welche einen vollen Kursus in einer höheren oder mittleren Lehranstalt absolvirt haben, werden nur in den Militärwissenschaften, der Mathematik und den Naturwissenschaften examinirt. Die Prüfungsgegenstände für den Eintritt in die untere Klasse sind: Religion; russische Sprache (fehlerfreies Schreiben eines Diktats, grammatische Analyse und ein kleiner Aufsatz); eine der 3 fremden Sprachen: Französisch, Deutsch oder Englisch (Uebersetzen eines leichten Stückes in's Russische); die ganze Arithmetik; Algebra (bis zu den Gleichungen 2. Grades und Progressionen und Kenntniß des Gebrauchs der Logarithmen); die ganze Geometrie und Stereometrie; ebene Trigonometrie; Geschichte; Geographie; Zeichnen.

St. Petersburg. Das Kriegsministerium hat bereits aus verschiedenen Theilen des Reiches telegraphische Depeschen über den Gang der diesjährigen Rekrutirung erhalten. Das erste derartige Telegramm war aus Petrosawodsk. Aus demselben ergiebt sich, daß die Rekrutenaushebung im Gouvernement Olonez im Laufe einer Woche beendigt worden ist und die Einwohner mehrerer Städte freiwillig Fuhren für den Transport der Rekruten geliefert haben. Außerdem ist die Rekrutirung in den Gouvernements Archangelsk, Smolensk und Perm beendigt. Eben so ist sie in den Gouvernements, welche zu dem Wilnaschen Militairbezirk gehören, trotz der Unordnungen, welche unlängst daselbst stattgefunden, ohne Rückstände zu Ende geführt. Endlich hat auch die Rekrutirung in dem Gouvernement Podolien nicht nur keine Rückstände gehabt, sondern die Rückstände aus früheren Jahren sind sämmtlich ausgefüllt worden; die Rekruten zeichnen sich durch Heiterkeit und ein frisches Aussehen aus. Das Telegramm fügt hinzu, daß die Rekruten des Gouvernements Podolien diesmal nicht gefesselt worden sind, trotz der früheren Sitte, die durch die polnischen Gutsbesitzer eingeführt worden war. (St. P. Z.)

Saratow. Die Zeitung „Wolga" schreibt, daß in Saratow der Gedanke aufgetaucht ist, Versammlungen der Bewohner der Stadt zur Berathung der städtischen Interessen und Bedürfnisse einzurichten. Diese Versammlungen sollen einmal wöchentlich im Gebäude der Stadtkommune stattfinden und von Jedem besucht werden können. Außer den Fragen, welche die Duma der Versammlung zur Berathung vorlegt, kann jeder Anwesende solche Vorschläge vorbringen, welche er im Interesse der Stadt für geeignet zu näherer Besprechung hält. Für Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Versammlungen sollen die Mitglieder der Duma der Reihe nach Sorge tragen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. März (21. Febr.). Der Staatsminister a. D. Freih. v. d. Heydt hat als Vorsitzender des Comités für den Bau eines Nord-Ostsee-Canals in den Elbherzogthümern den Comité-Mitgliedern soeben die im Auftrage des Handelsministeriums vom Geh. Ober-Baurath Lentze ausgearbeitete Denkschrift über das Canal-Project von Eckernförde nach Margarethen zur Kenntnißnahme zugehen lassen. Wie sich aus den weiteren Mittheilungen des Freih. v. d. Heydt ergiebt, wird von ihm der Zusammentritt des Comités erst nach Eingang der Erklärungen der Königlichen Staatsregierung über ihre Stellung zu dem Unternehmen überhaupt, so wie zu der für dasselbe sich bildenden Gesellschaft insbesondere, zweckentsprechend erachtet. Die von Herrn Lentze ausgearbeitete „Denkschrift über den Entwurf zum Bau eines Schifffahrts-Canals zur Verbindung der Ostsee mit der Nordsee von der Eckernföhrde nach der Elbe bei St. Margarethen" ist von einem das Profil und die Lage des projectirten Canals darstellenden Plane begleitet. Zu dem Bau-Entwurf selbst gehören außerdem noch 60 nicht mitgetheilte Anlagen, nämlich 56 Karten und Zeichnungen und 4 Schriftstücke. In der Denkschrift wird zunächst das Canalproject Eckernförde-St.-Margarethen ausführlich dargelegt und auf Grund umfassender technischer Ermittelungen, so wie möglichst genauer Kostenanschläge eingehend motivirt. Sodann bringt diese Schrift auch eine sachlich begründete Kritik der Gegenprojecte Brunsbüttel-Kiel und Eckernförde-Husum. Nach dem Kostenüberschlage stellt sich der Betrag der Baukosten für die Linie Eckernförde-St. Margarethen im Ganzen auf 28 Mill. 192,000 Thlr. Darunter befinden sich die Kosten des Grunderwerbs für die Anlage des Canals und für die Ablagerung der auszuhebenden Erde mit 1 Mill. 481,970 Thlr.; die Ausgaben für Erdarbeiten nebst Befestigung der Canal-Böschungen und Leinenpfade mit 14 Mill. 387,171 Thlr.; die Kosten des Canal-Eingangs und des Hafens an der Elbe mit 3 Mill. 581,182 Thlr.; diejenigen für den Canal-Eingang und den Hafen an der Eckern-Föhrde mit 956,704 Thlr.; die Verzinsung des Bau-Capitals von 24 Mill. 353,730 Thlr., während der sechsjährigen Bauzeit zu 4½ pCt. mit 7 Mill. 172,788 Thlr. Die muthmaßlichen Kosten der Unterhaltung des Canals und des Betriebes sind auf jährlich 200,000 Thlr. angesetzt.

München, 4. März 20. Febr. Wie die Baier. Ztg. berichtet, hat Se. M. der König an den Frh. v. Liebig ein Handschreiben gerichtet, die Anerkennung darüber enthaltend, daß derselbe eine Berufung an die Universität in Berlin abgelehnt hat. Gleichzeitig hat Se. Maj. demselben das Großcomthur-Kreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael verliehen.

Schleswig-Holstein. Der Nd. Flensb. Ztg. wird aus Kiel, anknüpfend an die nun bekannt gewordenen Preußischen Forderungen, Folgendes geschrieben: Fühlen die sogenannten Blauen (die in erster Linie für den Herzog und erst in zweiter für den Anschluß an Preußen sind) wirklich den aufrichtigen Wunsch, sich mit der (den Anschluß zumeist betonenden) Nationalpartei zu einigen, so wäre jetzt eine Gelegenheit dazu geboten. Nicht auf das „Wie", sondern auf das „Was", auf den Inhalt der gestellten Forderungen kommt doch schließlich alles an. „Sind diese der Art, daß man darauf eingehen kann, so dürfte es ganz gleichgültig sein, ob die Landesvertretung (und nach welchem Wahlmodus soll sie denn zusammengesetzt werden?) ihre Zustimmung vorher gegeben habe oder nicht. Consequent müßten wir auch dann in unserer Renitenz beharren, wenn in den Preußischen

Forderungen alle unsere Wünsche befriedigt wären. In einer Zeit, wo Alles auf dem Spiel steht, ist ein Abweichen von den constitutionellen Formen, wenn überhaupt in einer Uebergangsform davon die Rede sein kann, nicht bloß erlaubt, sondern geboten. Sprechen wir schließlich offen unsere Ansicht aus, daß, wenn irgend Jemand, jetzt der Fürst des Landes die Verpflichtung hat, aus seiner Zurückgezogenheit herauszutreten und seinem Volke die Bahn vorzuzeichnen."

Großbritannien.

London, 3. März (19 Febr.). Die Nachricht geht durch alle Blätter, es sei aus Indien, von Kurratschi nämlich, eine Depesche an ein hiesiges Handlungshaus in ungefähr acht Stunden eingetroffen. Ihr Inhalt ist zwar nicht bekannt geworden, doch wird von glaubwürdiger Seite die Richtigkeit der Angabe in einer Weise bestätigt, daß wir zu zweifeln weiter kein Recht haben. So wäre denn endlich erreicht, was seit Beendigung des indischen Aufstandes unablässig, wenn auch auf verschiedenen Wegen, angestrebt worden ist. Damals fühlte England den Mangel einer telegraphischen Verbindung mit seinem indischen Reiche gar schmerzlich, Manches wäre leichter, Vieles besser, Alles schneller gegangen, wenn eine directe Telegraphenlinie in Betrieb gewesen wäre. Der Aufstand wurde auch ohne sie niedergeworfen, aber noch glimmte er in den nordöstlichen Landestheilen fort, als in London schon ernstlich an der Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit Indien gearbeitet wurde. Es lagen zwei Pläne vor, die einander den Vortritt streitig machten. Der eine befürwortete ein submarines Kabel von Suez bis an die Westküste der vorderen indischen Halbinsel, der andere die Landlinien über Konstantinopel, durch Kleinasien nach Bussorah, von dort den persischen Meerbusen entlang bis nach Kurratschi u. s. w. Diese Landlinie ist es, die uns das erste directe indische Telegramm in acht Stunden ins Haus gebracht hat, und gern erkennen wir in ihr einen neuen Beleg an für den Unternehmungsgeist Englands und für dessen Zähigkeit im Ueberwinden großer Schwierigkeiten, wenn es gilt, ein Unternehmen von anerkannter, weittragender Bedeutung durchzuführen. Anerkennung gebührt auch der türkischen Regierung, welche die Herstellung der Linie bis an den persischen Meerbusen ins Werk gesetzt hat, trotz mancherlei Schwierigkeiten, von denen das europäische Publicum keinen Begriff hat. Türkische Beamte oder im Dienste der Pforte stehende Ausländer versehen den Telegraphendienst bis Bussorah, von dort steht er unter englischen Ingenieuren und Telegraphisten. Bis Bussorah liegen die Leitungsdrähte mit kurzen Unterbrechungen, wie z. B. bei Konstantinopel, auf Stangen gleich den meisten unserer europäischen Telegraphen, von Bussorah jedoch angefangen, geschieht die Leitung vermittels eines unterseeischen Kabels, welches die Länge des persischen Meerbusens hinab liegt und sich dann langst der Küste von Beludschistan hinzieht. Es laufen diese Drähte, nachdem sie Europa und Kleinasien durchzogen, mitten durch die Thäler des alten Cappadociens, Phrygiens und Bithyniens hindurch, vorbei an den alten Schlachtfeldern des Darius und Alexander, ein Gegenstand des staunenden Kopfschüttelns wahrscheinlich für die Türken, Turkomanen, Armenier, Araber und die ungezählten Beduinenstämme, die in jenen Ländern leben oder unstät umherziehen. Aber auch diese werden die albern aussehenden Drähte und Stangen bald begreifen und hoffentlich auch — respectiren lernen. Lord Palmerston hat vor Jahren einmal im Parlament scherzhaft bemerkt, die Zeit werde vielleicht noch kommen, wann der Staatssecretär für Indien sich telegraphisch in Kalkutta Auskunft erbitten werde zur Beantwortung einer Interpellation, die ein ehrenwerthes Mitglied des Hauses in Bezug auf Indien stellen wolle. Die scherzhafte Prophezeihung ist in Erfüllung gegangen. Wenn heute eine Interpellation über indische Angelegenheiten angezeigt wird, kann sie ganz bequem direct aus Kalkutta beantwortet werden. Und nun gar erst die Baumwoll- und Indigo-Course! Es wäre interessant, zu wissen, ob durch die Schnelligkeit der Communication fortan in indischen Artikeln mehr Geld, als bisher, gewonnen oder verloren werden wird. Denn das ist am Ende doch die Hauptsache, da eine große indische Rebellion glücklicher Weise nicht alle Jahre vorkommt. Das Telegraphiren nach Indien ist vorerst noch ein sehr kostspieliger Zeitvertreib. Man zahlt für zwanzig Worte (Adresse und Namen des Absenders einbegriffen) nach Kurratschi L. 4.10.6, nach Bombay, Madras und Kalkutta L. 5.1, und nach dem englischen Birmanenlande L. 5.5, nach Ceylon L. 5.8. (Moral davon: es gehe jeder ehrliche Deutsche unnützen Hindubekanntschaften aus dem Wege.)

Frankreich.

Paris, 1. März (17. Februar). Der Schweigsame in den Tuilerien hat gesprochen, und hätte vielleicht besser gethan, in seinem Schweigen zu verharren, um „ein Weiser zu bleiben." Die gebundnen Geister haben statt der Encyklika das Leben Cäsars zum Vorwurf im Doppelsinne des Wortes; denn es liegt darin eine Verurtheilung Frankreichs. Die taktlose Versicherung der „France", daß die Journalisten volle Freiheit hätten, das Werk des Kaisers zu besprechen, hat die erste Illustration des traurigen Zustandes gegeben, den der Kaiser schon in seiner Vorrede als die berechtigte logische Basis des Kaiserthums betrachtet. Die Gemeinplätze der Vorrede sind ihrem Inhalte nach gleichgültig; daß aber der Cäsarismus doktrinär als Wohlthat der Völker vertheidigt wird, vernichtet alle Illusionen, selbst die noch immer hie und da festgehalten wurden, als sei L. Napoleon's bisherige Politik nur praktische Politik, um freie Hand für die Initiative freiheitlicher Institutionen zu gewinnen, um das „Werk zu krönen." Es ist klar, daß jeder Schimmer staatsbürgerlicher Befreiung auch ihm nur durch die drohende Nothwendigkeit, zunächst die finanzielle abgerungen ist. Man muß wirklich nie eine Seite in dem fürchterlichen Buche menschlicher Entartung gelesen haben, die in der römischen Kaiserzeit zu Tage getreten, um dem kaiserlichen Autor aufs Wort zu glauben, daß das Kaiserthum eine Wohlthat für die Römer gewesen sei, daß Cäsar mächtig genug gewesen wäre, dieser Sündfluth Halt zu gebieten, wenn er länger gelebt hätte. Man hat aber ein Recht, dem Regenten des französischen Volkes gegenüber, dieses Volk in Schutz zu nehmen: es zeigt nicht im Mindesten jene römische Entartung und vollständige Unempfindlichkeit für die Freiheit, um den Cäsarismus mit allen seinen Konsequenzen zu verdienen. Die oppositionelle Presse war auch sofort kühn genug, einen Theil der Schuld, daß einzelne Regenten die Rechte und Freiheiten des Volkes stumm machen, den Philosophen und Historikern an die Stirne zu schreiben, die diese „wohlthätigen" Unterdrücker in ihren Schriften vertheidigen. Es ist keine Frage, daß die Stimmung, welche allgemein diese Vorrede in der französischen Gesellschaft hervorgerufen hat: ein Beweis ist, daß Frankreich nicht gleich Rom dem Verfall entgegengeht, daß es im Gegentheil sich Schritt für Schritt die verlorene staatsbürgerliche Freiheit wieder zu erobern gesonnen ist. — Außer der Encyklika und dem Buch des kaiserlichen Schriftstellers mit „verfehltem Lebensberuf" beschäftigt die künftige auswärtige Politik der Vereinigten Staaten lebhaft das Interesse der Oeffentlichkeit. Daß trotz der vorsichtigen Reserve Lincolns und des Senats der Kongreß sich entschieden für die Aufrechthaltung der Monroedoktrin, jede Einmischung europäischer Mächte in die Politik amerikanischer Staaten zu verhindern, ausgesprochen hat, scheint der französischen Presse mit Recht der wahre Ausdruck der Volksmeinung zu sein, die gleich nach dem Ende des Bürgerkriegs zum thatsächlichen Austrag kommen würde. Die Frage ist nur, welche Macht wird der Blitz treffen, wenn er sich entlädt, Kanada oder Mexiko, England oder Frankreich? Die oppositionelle Presse vermuthet, daß die großartige Hülfe, die englische Private trotz der Neutralitätserklärungen des englischen Kabinets den Konföderirten zu Theil werden ließen, den Volkshaß zunächst auf England richten würde; was aber Mexiko betrifft, so freut sie sich, daß sich Frankreich so weit von dessen Angelegenheiten losgewickelt habe, um mit Ehren Frieden mit den Vereinigten Staaten aufrecht erhalten zu können, selbst im Falle, daß Mexiko von denselben angegriffen würde. Wir halten beide Befürchtungen, so weit sie die Regierung der Vereinigten Staaten betreffen, für grundlos; mag auch das schließliche Resultat der Ereignisse das gefürchtete sein. Die herrschende republikanische Partei hat von jeher jede Eroberungspolitik, hat speciell das Manifest von Ostende, Kuba zu erobern, als völkerrechtswidrig verdammt, und wird die Monroedoktrin nicht weiter treiben, als bis zur Form diplomatischer Anerkennung oder Nichtanerkennung. Die Regierung wird aber massenhafte Freikorpsexpeditionen, die nicht mehr wie früher im Interesse der Sklaverei, sondern im Interesse der Freiheit unternommen werden, weder verhindern wollen noch können. Was aber Kanada betrifft, so haben ihm die Vereinigten Staaten jetzt wohl die Solidarität ihrer gegenseitigen Interessen-empfindlich fühlbar gemacht, sie können aber ruhig warten, bis ihnen dieser homogene Staat als reifer Apfel in den Schoß fällt. (N.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 22. (10.) Februar. In Charleston ist, nachdem es nahezu zwei Jahre der furchtbarsten Belagerung Trotz geboten, am 18. Februar wieder das Sternenbanner der Union aufgepflanzt worden. Am Abend des 17. begannen die Conföderirten die Festung zu räumen; sie sprengten zwei Panzer-Dampfer in die Luft, zerstörten eine Anzahl anderer Schiffe brannten die Baumwollen-Magazine und die Arsenale nieder, vernagelten die Geschütze und zogen sich, angeblich 14,000 Mann stark, aus der Stadt zurück, die Richtung nach Norden einschlagend. In der Morgenfrühe des 18. beobachtete man von der Unions-Flotte aus zwei fürchterliche Explosionen; brennende Trümmer stiegen hoch in die Luft empor. Daß der Platz geräumt worden, nahm man gleich darauf vom Fort Moultrie her wahr; ein Theil der Unionstruppen auf St. James-Eiland setzten sofort in Böten über und nahmen, ohne auf Widerstand zu stoßen, Besitz von der Stadt. Der erste General, welcher in Charleston einrückte, war Schimmelpfenning, der nun auch das Commando des Platzes in Händen hat; ihm folgten bald General Gilmore und Admiral Dahlgren. Es war um 9 Uhr Morgens, als der südstaatliche Major Macbeth den Truppen Schimmelpfennings die Festung übergab. Die Stadt war das Bild des Elends und der Verwüstung; der obere Theil stand in Flammen, der untere Theil war ohnehin kaum bewohnbar. Die Explosion eines Depots an der Station der nach Wilmington führenden Eisenbahn hatte mehrere Hundert Bürger verletzt oder getödtet. Von den 6000 Ballen Baumwolle, welche den Flammen preisgegeben worden waren, glaubte man nur etwa ein Drittel noch retten zu können. Die Lage der Einwohner war eine trostlose; sie klagten über Mangel an Lebensmitteln und nicht weniger über die schmähliche Behandlung, die sie in der letzten Zeit von der Besatzung zu erdulden gehabt. Einige hundert conföderirte Soldaten hatten während der Räumung Verstecke aufzufinden gewußt und stellten sich den Unionstruppen als Deserteure, des Krieges müde. Sie wurden als Kriegsgefangene angenommen. Die Neger strömten in Schaaren den einziehenden Nördlingern entgegen und erboten sich zur Arbeit, theilweise auch baten sie um Waffen, um den Kampf gegen ihre früheren Gebieter mitzufechten. Die reicheren Bewohner hat-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 65. belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten 1. Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 43. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfange der im März 1865 fälligen Quoten aus der am 12. December 1827 zu Reval gestifteten **Stipendien-Casse** berechtigt sind, werden hiedurch ersucht, ihre Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird in der Wohnung des Secretairen Koch am 13. März 1865, Nachmittags 5 Uhr, bewerkstelligt werden.

Reval, den 18. Februar 1865.

J. G. Köhler. **Dr. Dehio.**
A. Eggers. **C. E. Koch.**

Zum Besten des Hülfs-Vereins in der St. Johannis-Kirche

Aufführung
des

PAULUS,

Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy, mit Orchester-Begleitung

am Montag d. 1. März, Nachm. 5 Uhr.

General-Probe Sonntag den 28. Februar 5 Uhr Nachm. Eintrittspreis 50 Kop. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Zum Empfang der Beiträge werden die Becken an den Kirchthüren ausgestellt sein. Billete zu reservirten Plätzen auf dem Orgel-Chor und im Mittelschiff der Kirche sind zu 1 Rbl. Silb. in den Buchhandlungen der Herren Karow und Hoppe, sowie am Sonntage beim Portier der Universität zu haben; Texte à 15 Kop. ebendaselbst und an den Kirchthüren.

Zur Generalprobe steht jedem **unter denselben, oben genannten Bedingungen** der Eintritt offen.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Die in dem „Paulus" mitwirkenden Damen und Herren bitte ich, sich zur Aufführung desselben mit **warmer Fußbekleidung** zu versehen, da der Aufbau aus Brettern gemacht ist, die den Winter über im Freien gelegen haben und daher leicht Erkältung veranlassen könnten.

Brenner.

Sonntag den 28. Februar c. findet **keine Orchesterübung** statt.

Das Directorium.

Geschäfts-Verlegung.

Von der Frau Wittwe Triebel mit dem unschätzbaren Vertrauen beehrt, ihr seit Jahren benutztes Geschäfts-Lokal im **Drechsler Braun**schen Hause gegenüber Stadt London beziehen zu können, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Thätigkeit in demselben sofort nach Räumung desselben beginne.

H. Schwichtenberg,
Friseur u. Raseur.

Hierdurch erlaube ich mir zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich mich bereits seit drei Jahren mit **Erbauung und Einrichtung von Branntweinbrennereien, Mahlmühlen, Sägemühlen** ꝛc., sowohl mit als ohne Dampfkraft, beschäftigt habe. Wer über meine Leistungen Auskunft zu haben wünscht, bitte ich, sich an die Güter Aja, Kawast, Paulenhof, Kurrista, Kachkowa und Tolama zu wenden, woselbst derartige Bauten und Einrichtungen von mir bereits ausgeführt worden sind. — Briefe an mich bitte ich nach Dorpat im Hause des Herrn P. Emmers, zu adressiren.

H. Schoppé,
Civil-Ingenieur.

Ergebenste Anzeige.

Auch in diesen Sommer-Ferien ist es mir gestattet worden einen Cyclus von dramatisch-musikalischen Abendunterhaltungen im Theatergebäude beim „Weissen Ross" zu geben, und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum, denselben die frühere Gunst zu Theil werden zu lassen, wogegen es mein Bestreben sein soll, durch ein durchgängig gutes und neues Repertoir diese Gunst mir zu verdienen.

Bestellungen auf bestimmte Plätze werden in der Expedition der Dörptschen Zeitung entgegen genommen.

Ergebenst
C. Nielitz.

Einem hochgeehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich hierselbst **als Tischlermeister etablirt** habe. Mit dem Versprechen guter u. solider Arbeit verbinde ich die Bitte um recht zahlreichen Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermeisters Schlüsselberg auf dem Schlüsselberge.

A. O. Redikson, Tischlermeister.

Zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden **Schuhmacher-Arbeiten für Damen und Herren,** unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung, empfiehlt sich

R. Lille,
Schuhmachermeister aus St. Petersburg, wohnh. unweit der Universitäts-Kirche im eigenen Hause.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich eine

Wurstbude

im Kaufmann Oberleitnerschen Hause eröffnet habe. Daselbst sind zu jeder Zeit **verschiedene Würste, gehacktes Carbonadenfleisch** und verschiedenes **Schweinefleisch** vorräthig.

Th. Luig,
Knochenhauermeister.

Hiedurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Wegenerschen Hause in der Ritterstraße, gegenüb. der deutschen Kirche, wohne.

Anna Salomon, Damenschneiderin.

Ein wohlerzogener **junger Mensch,** der sich dem Friseurgeschäft widmen will, findet eine Anstellung bei **H. Schwichtenberg,** Friseur,
Haus Drechsler. Braun, in der früheren Triebel'schen Barbierstube.

Bestellungen auf Espen-Schindeln bester Qualität, welche mit der ersten Schifffahrt nach Dorpat gestellt werden, nimmt entgegen

Falckenberg.

Möbel und Hausgeräthe werden **verkauft** im Hause des Herrn Prof. C. Schmidt auf dem Stationsberge.

Auction

auf dem Hofe **Neu-Riggen** am 3. März um 8 Uhr Morgens von **Wagen-, Arbeits-** u. **jungen Pferden** guter Zucht, sowie **Sommer-** und **Winter-Equipagen, Pferdegeschirren, Kutscherkleidungen, Arbeitswagen** ꝛc. ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung.

---

200 Rbl. S. werden gegen Sicherheit — eine hiesige Obligation von 1000 Rbl. S. — **auf kurze Zeit gesucht.** Gefällige Offerten werden von der Zeitungs-Expedition sub Lit. A. F. entgegen genommen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Wollene Strümpfe

für Damen in roth u. pensé, für Kinder roth und bunt, sowie **farbige Socken** für Herren empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gut erhaltene **Möbel** werden **billig verkauft** im Hause Borck, am gr. Markt, 2 Treppen hoch.

Gerste und Hafer

mit Stellung nach Reval kauft

H. D. Brock.

Altes, neues und ausgekämmtes **Haar kauft** und zahlt die möglichst besten Preise

H. Schwichtenberg, Friseur,
Haus Drechsler. Braun, in der früheren Triebel'schen Barbierstube.

Im Schmidt'schen Hause an der Revalschen Straße ist eine freundliche und warme **Familienwohnung** mit Veranda, Garten und sonstigen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Möbel** billig **zu verkaufen.**

Vom April oder Mai ab steht **im Treuerschen Hause** in der Carlowaschen Straße die **obere Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Abreise halber, mit oder ohne Möbeln jährlich **zu vermiethen.**

Mittwoch d. 3. März 1865,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürgermusse
erste

Agioscopische Vorstellung

des
Physikers **G. Amberg.**

Numerirte Stühle 75 Kop., 2. Platz 50 Kop., 3. Platz 30 Kop., Gallerie 15 Kop. — Billete sind vorher in der Conditorei des Herrn Luchsinger und Abends an der Kasse zu haben. — Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

1. Janne Buck aus Curland. — P. Bräutigam, Pharmaceut.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 27. Februar 1865.

ten die Stadt schon seit Wochen zu verlassen angefangen; nur die ärmeren waren geblieben. In seiner Depesche vom 18. an General Halleck giebt Gilmore die Zahl der erbeuteten Geschütze, die obwohl vernagelt, doch noch in vortrefflichem Zustande seien, auf 200 an; auch hat sich noch ein beträchtlicher Vorrath an Munition retten lassen. Der Rückzug des Feindes, sagt er, sei jedenfalls durch den Anmarsch der nordstaatlichen Truppen von Bulls Bay nach Edisto beschleunigt worden. Die Forts im Rücken Charlestons sind gleichfalls im Besitz der Unionstruppen. Es heißt, Beauregard habe die Räumung angeordnet, um seine Armee zu concentriren und Sherman eine Schlacht zu liefern; da aber Charleston durch die Einnahme von Branchville, Orangeburg, Columbia, Kingsville völlig isolirt worden war, so hätte ein längerer Widerstand, selbst wenn die Garnison dazu Lust gezeigt, kaum einen Sinn mehr haben können.

— Zur Einnahme Wilmingtons ist ein wichtiger Fortschritt durch Eroberung des Forts Anderson geschehen. Porter nahm am 17. das Bombardement wieder auf; am 18. unternahmen die Nördlinger einen Sturm, der zurückgeschlagen ward; aber der folgende Angriff gelang. Schofield rückte am 19. in das Fort ein; er fand alle Geschütze in bester Ordnung; die Besatzung hatte sich nach Wilmington zurückgezogen. Von zwei Thurmschiffen begleitet, folgte ihnen Schofield und man erwartete, daß nun auch Wilmington selbst ohne längeren Verzug in die Hände der Unionstruppen fallen würde. — Nach Richmonder Angaben scheint Grant eine Bewegung gemacht zu haben, um einen großen Theil seiner Armee auf das Nordufer des James-Flusses zu placiren. Obwohl der Oberbefehlshaber der Südlinger, Lee, so eben noch einen fast siegesgewissen Armeebefehl erlassen hat, so glaubt man im Norden nicht, daß er seine jetzige Position lange behaupten wird. Der „Herald" ist der Ansicht, daß dem Falle Charlestons die Räumung Richmonds folgen werde, die Vorzeichen mehrten sich von Tag zu Tage. Hochstehende conföderirte Beamte hätten kein Hehl daraus gemacht, daß die Räumung nicht nur beschlossen, sondern schon ins Werk gesetzt worden sei. Lee werde sich voraussichtlich nach Lynchburg zurückziehen, hier seine ganze Streitmacht concentriren und einen verzweifelten Versuch machen, die feindlichen Linien zu durchbrechen. Eine starke Abtheilung nordstaatlicher Cavallerie bedrohe unterdessen schon Lynchburg. Gelegentlich spricht die „Tribune" von einer in officiellen Kreisen herrschenden Ansicht, daß Lee keinen Monat mehr vor Richmond aushalten könne, sondern die Stadt preisgebend entweder Grant angreifen oder sich nach Lynchburg, seiner einzigen Rückzugslinie, retten müsse. Lee dringt energisch auf umfassende Einstellung von Negersoldaten; die Virginische Legislatur scheint sich mit diesem Gedanken zu versöhnen und der „Richmond Examiner" glaubt, das Land könne in der gegenwärtigen Lage Lees Forderung nicht mehr abweisen. Der „Charleston Mercury" eiferte jedoch noch vor wenigen Tagen heftig gegen die Befreiung der Sclaven und sprach offen aus: „Südcarolina ist lediglich zur Aufrechthaltung der Sclaverei in den Kampf getreten. Südstaatliche Unabhängigkeit und Sclaverei müssen zusammen stehen oder fallen".

Neueste Post.

St. Petersburg, 25. Februar. Aus Nizza wird hieher telegraphirt: Die Gesundheit J. M. der Kaiserin, welche einige Zeit an einer Erkältung gelitten hatte, ist gegenwärtig vollständig wiederhergestellt. Ihre Hoheiten befinden sich gleichfalls vollkommen wohl.

Berlin, 6. März (22. Febr.). Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers, durch welchen das Verbot der Ausfuhr von Munition und Waffen vom 12. Februar 1863 aufgehoben wird hinsichtlich der Ausfuhr und Durchfuhr des nach Rußland bestimmten Schwefels, Salpeters und Bleies, soweit dieselbe über die preußische Grenze (von der Ostsee bis Schmaleningken) stattfindet. Verboten bleibt die Ausfuhr dieser Gegenstände nach dem Königreich Polen.

Wien, 7. März (23. Februar). Die „Oesterreichische Zeitung" vom 7. d. meldet: In der heute von Wien abgegangenen Antwort der österreichischen Regierung auf die preußische Depesche in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ist gesagt, daß, da die in Rede stehende Depesche nicht mit dem § 3 des Friedenstractats in Uebereinstimmung stehe, so könnten die von Preußen erhobenen Forderungen nicht als Basis für fernere Unterhandlungen angesehen werden.

Paris, 7. März (23. Febr.). Der heutige „Moniteur universel" enthält die Ernennung Montholon's zum Gesandten Frankreichs in Washington. Die dem Staatsrath eingereichte Vorlage über den öffentlichen Unterricht beruht nicht auf dem Rapport des Unterrichtsministers Duruy als Grundlage. Dieser wurde lediglich als Ausdruck der persönlichen Ansicht des Ministers in der wichtigen Unterrichtsfrage der Oeffentlichkeit übergeben.

Locales.

Die gestrige Versammlung des Handwerker-Vereins war der Beantwortung verschiedener Fragen aus dem Fragekasten gewidmet, welche die Herren Prof. Dr. Kupffer und Mag. A. v. Oettingen übernommen hatten. In der Versammlung des Vereins am 19. d. hielt Hr. Rahr einen Vortrag, „über den Aberglauben".

Witterungsbeobachtungen.

10. März (26. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,90	+ 1,48	— 2,3	S	Trübe (4).
2 U.	335,81	+ 1,39	0,3	SO_2	Trübe (4), Regen.
11 U.	335,86	+ 1,32	— 2,8		Trübe (4).
Mittel	335,84		— 1,68		3,21

Die Temperatur ist 2,09 über dem Mittel. Maximum des letzteren 1,84 im J. 1836, vielleicht noch höher, nämlich 4,60 im J. 1827, Minimum — 16,12 im J. 1847

Anna Pawlowna, verwittwete Königin der Niederlande †.

Ueber den Hintritt weiland J. M. der verwittweten Königin der Niederlande schreibt das Dagblad unterm 1. März Folgendes:

Das, was wir fürchten mußten, ist eingetroffen. Unsere hochverehrte Königin-Muttter Anna Pawlowna ist dem Vaterlande entrissen. Am 19. Januar feierte sie noch in guter Gesundheit ihren siebzigsten Geburtstag, am 15. Februar ihren Namenstag. Von diesem Tage an war sie unpäßlich, die Krankheit verschlimmerte sich von Tag zu Tag: die Symptome wurden immer drohender. Heute Nachmittag um 5 Uhr entschlief sie.

Eine Tochter des Kaisers Paul I. und der Kaiserin Maria Feodorowna, geb. Prinzessin Dorothea Augusta Sophie von Württemberg, wurde sie am 19. Januar 1795 geboren; unter der liebevollen und sorgfältigen Leitung der Kaiserin, ihrer Mutter, genoß sie eine ausgezeichnete Erziehung, durch welche ihre natürlichen Talente sich in dem Maße entwickelten, daß die Höchselige Fürstin unter den begabtesten Frauen dieses Jahrhunderts einen der ersten Plätze einnahm.

Im Januar 1816 hielt der Prinz von Oranien (später König Wilhelm II.) um ihre Hand an, und am 21. Februar wurde die Ehe vollzogen. Im September desselben Jahres hielt das junge Fürstenpaar seinen feierlichen Einzug im Haag und in Amsterdam, im October zu Brüssel.

Mit Eifer machte sich die junge Fürstin an das Erlernen der Niederländischen Sprache, mit deren Gebrauch sie bald vollkommen vertraut war.

Nicht minder ließ sie es sich angelegen sein, unsere vaterländische Geschichte, unsere nationalen Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen. Indem sie dieselben ehrte und achtete, stieg sie immer mehr in der Verehrung, Liebe und Zuneigung aller ihrer Unterthanen.

Die Größe ihres Charakters trat glänzend zu Tage bei den Ereignissen von 1830 und den späteren, welche die Lostrennung Belgiens zur Folge hatten. Ihrem Gemahl spendete sie Hoffnung und Trost; für die Krieger, welche im Kampf für Alt-Niederländische Rechte verwundet wurden, stiftete sie auf eigene Kosten ein Kranken- und Invalidenhaus, welches sie auch öfters besuchte. Als Königin seit dem Jahre 1840 war sie eine Zierde und Stütze des Thrones. Während der Drangsale, in denen sich die Niederlande nach dem hartnäckigen Kampfe befanden, gab sie durch freudige Opferfreudigkeit ein edles Vorbild.

Bekannt mit unserer Geschichte und Landesart, begriff sie, daß Niederland liberale Institutionen brauchte, und achtete dieselben stets in hohem Grade.

Im März 1848 wurde ihr Mutterherz tief getroffen durch das Dahinscheiden des so begabten und viel verheißenden Prinzen Alexander. Ein Jahr später wurde sie noch schmerzlicher verwundet durch den Tod ihres so innig geliebten Gemahls, des Königs Wilhelm II. Sie zog sich für geraume Zeit zurück, die sie in Geldern verlebte. Darauf ließ sie sich im Haag nieder, wo sie die eine Hälfte des Jahres in dem Fürstlich eingerichteten Buitenrust zubrachte. Den Sommer über lebte sie in ihrem geliebten Soestdyk: dort war sie immer in der Nähe des Nationaldenkmals, das dort ihrem Hochseligen Gemahl zum Andenken an dessen bei Waterloo bewiesene Tapferkeit errichtet worden.

An beiden Orten hielt sie ihren Hof, an dem sie hauptsächlich diejenigen gern empfing, die früher ihrem Gemahl, dem König Wilhelm II., gut und getreu gedient hatten. Stets auf der Höhe ihrer Zeit in Kunst, Wissenschaft und Literatur und der allgemeinen Politik, enthielt sie sich dennoch sorgfältig aller Einmischung in die Staatsangelegenheiten der Niederlande.

Immer innig verbunden mit ihrem Geburtslande, befriedigte sie im Jahre 1857 ihre Sehnsucht, Rußland noch einmal wieder zu sehen. Mit Herzlichkeit und hoher Auszeichnung wurde sie von der Kaiserlichen Familie und dem Russischen Volke aufgenommen.

Im verflossenen Jahre hatte sie noch das Vergnügen, ihren Neffen, den Kaiser Alexander II. und den Großfürsten-Thronfolger, bei sich in Soestdyk zu empfangen.

Seit dem 18. Februar von einer Erkältung befallen, nahm die Krankheit bald einem ernsten Charakter an. Während ihres Leidens gab die edle Fürstin aufs Neue Beispiele ihrer Geistesstärke. Sie war die Erste, die das Gefährliche ihrer Lage erkannte, und ruhig und ergeben erwartete sie ihr letzte Stunde, nachdem sie von ihren Kindern und ihren treuen Dienern Abschied genommen hatte — ein Herz ergreifendes Schauspiel, das unsere Feder zu schwach ist wiederzugeben.

Noch am Morgen des Todestages war ihr Geist so klar, daß sie die Vorlesung der Bülletins befahl, welche wegen ihres Zustandes ausgegeben wurden; eine Stunde nach dieser Vorlesung erbat sie sich die Gnadenmittel der Griechischen Kirche, welcher die Hochselige Fürstin angehörte. — Jetzt sind ihre Augen für immer geschlossen.

Groß, sehr groß ist dieser Verlust für die Niederlande; sie war ein Band, welches die Vergangenheit an die Gegenwart knüpfte. Groß waren ihre Tugenden, groß ihre Hochherzigkeit und ihre Menschenliebe. Die Wohlthaten, die sie erwiesen und ausgetheilt, sind unzählbar und unvergeßlich. Nicht weniger groß ist der Verlust für des Königs Majestät, der in ihr eine liebevolle und treue Mutter betrauert; groß der Verlust für den geliebten und hochverehrten Prinzen Heinrich und für ihre einzige Tochter, die Prinzessin Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, die noch zeitig genug hier ankam, um von ihrer durchlauchtigsten Mutter den letzten Segen auf Erden zu empfangen.

Ihre Asche ruht in Frieden und ihr Gedächtniß bleibt in Ehren bei dem dankbaren Niederländischen Volk, dessen Trauer über den Verlust, den das Vaterland heute erlitten hat, aufrichtig sein wird in Erinnerung an all die Liebe, welche die verklärte Fürstin bis zu ihrem letzten Athemzuge ihrem zweiten Vaterlande gewidmet hat.

Das Pernau-Felliner Eisenbahn-Project.

Ueber das Pernau-Felliner Eisenbahn-Project entnehmen wir der Balt. Wochenschrift zur Ergänzung der früher von uns gebrachten Mittheilungen in Nachstehendem den Wortlaut des Berichts, welchen die Commission zur Vorberathung der in dieser Angelegenheit zu ergreifenden Schritte in der Sitzung des Pernau-Felliner Filialvereins der Kais. Livl. gemeinn. und ökon. Societät am 5. Februar d. J. erstattet. Dieser Commissionsbericht lautet:

„Nachdem zur Ausführung des Auftrages des Pernau-Felliner landwirthschaftl. Vereins Hr. Civilingenieur Guleke die ihm übertragene Arbeit zur allgemeinen Ermittelung der Terrain- und Rentabilitätsverhältnisse einer Pferdeeisenbahn von Fellin nach Pernau beendet und das von dem Verein in seiner Sitzung vom 3. October 1864 erwählte Comité (Hr. von Samson-Urbs allein hatte nicht erscheinen können) unter Zuziehung der Herren Bürgermeister Schoeler, dim. Bürgermeister Boström, dim. Rathsherr Sewigh und von Bock-Kersel die 116 Folioseiten fassende Arbeit nebst Situationsplänen einer Prüfung unterzogen, ergab sich zunächst als Resultat, daß Hr. Guleke nicht blos bei der ihm ertheilten Aufgabe stehen geblieben und dieselbe in eingehendster Weise und mit Zugrundelegung sorgfältig ermittelter statistischer Daten gelöst, sondern auch gleiche Arbeit auf die allgemeine Tracirung eines ganz Livland durchziehenden Eisenbahnnetzes verwandt. — Durch diese Ueberschreitung seiner Aufgabe hat Herr Guleke zum ersten Male an die Skizzirung einer Untersuchung sich gewagt, welche Niemand vor ihm versucht und die in ihrer allgemeinen Gestalt das Interesse jedes für die Entwickelung Livlands sich Interessirenden in hohem Grade in Anspruch nehmen muß, da ohne Verbesserung der Communicationsstraßen die Entwickelung keine den Hülfsquellen des Landes entsprechende sein kann. Das Comité kann daher zunächst nur bei der Gesellschaft den Antrag stellen, Herrn Guleke für die Ueberschreitung der Aufgabe, sowie für die gelungene Lösung der ihm gestellten, ihren Dank auszusprechen.

Der Verfasser konnte zur wichtigsten Frage, dem Beurtheilen der Rentabilität der Bahn nur auf dem Wege gelangen, daß er einerseits dem Terrain seine Studien widmete, wobei alle Gebiete der Bahn, alle möglichen und unter diesen die vortheilhafteste Linie in Betracht zu ziehen waren, andrerseits aus dem früheren und gegenwärtigen Verkehr Pernau's in Zahlen die zukünftige Ausdehnung und Größe des Verkehrs im Pernauer Verkehrsgebiet ableitete. Die Rentabilitätsfrage selbst bedingte die Feststellung der Factoren: Anlagekosten und Betriebskosten (also die Jahresunkosten mit Einschluß der Zinsen) und Jahreseinnahmen. Für diese wurde ein Voranschlag, gestützt auf die Berechnung des zukünftigen Verkehrs, gemacht. Beim Voranschlage der Rentabilität selbst konnten drei Möglichkeiten in Erwägung gezogen werden: 1) Locomotivbahnen, 2) Pferdebahnen mit einem Unterbau für Locomotivbetrieb, 3) Definitive Pferdebahnen ohne solchen Unterbau. — Auf diesem nur vollständig zu billigenden Wege gelangt Hr. Guleke zu dem Resultat, daß betragen:

	Bei einer Locomotivbahn von Pernau bis Fellin und Rujen	Bei einer provisorischen Pferdebahn von Pernau bis Fellin u. Rujen.	Bei einer definitiven Pferdebahn von Pernau bis Fellin u. Rujen.
Anlage-Capital . . .	4,480,000.	2,60,000.	1,356,000.
Betriebskosten . . .	238,081.	92,000.	82,000.
Zinsen à 4½ % . . .	201,600.	103,700.	61,020.
Jahres-Unkosten . . .	439,681.	195,700.	143,020.
Jahres-Einnahme . .	135,073.	135,073.	135,073.
Erzielbare Rente . . .	0 %	1,9 %	3,91 %
Jahres-Verlust bei 4½ %	304,608.	58,627.	7947.
Jahres-Verlust bei 5 %	327,608.	69,927.	14,727.

Nach der demgemäß von Herrn Guleke veranstalteten Berechnung würde also bei einer Locomotiv-Eisenbahn nur Verlust, bei der provisorischen Pferdeeisenbahn (den Zinsfuß zu 4% gerechnet) fast 2%, bei der definitiven fast 4% von dem Anlage-Capital nach Abzug der Betriebskosten sich ergeben. Hierbei muß erwähnt werden, daß das Comité den Anschlag des zukünftigen Verkehrs der projectirten Eisenbahnlinie durchaus mäßig und nicht hoch gegriffen gefunden hat und im Allgemeinen die Darstellung als eine nicht für das Project vorgefaßt günstige anerkennen mußte. — Unter den drei Alternativen hat Herr Guleke und im Anschluß an seine Arbeit das Comité nur für die definitive Pferdeeisenbahn sich erklären können und erlaubt sich dasselbe demnächst folgende Anträge an die Gesellschaft zu richten: 1) Dem Verfasser zu gestatten, daß derselbe die speciell der Fellin-Pernauer Bahn gewidmete Arbeit in Verbindung mit seiner allgemeinen Arbeit über die Eisenbahnen Livlands dem Druck übergebe. 2) Da die Bahn zunächst von den Interessenten in Angriff zu nehmen sein möchte, in Berücksichtigung des demnächst zusammentretenden livl. Landtages, den Antrag an denselben zu richten, daß aus Deputirten der bezüglichen Kreise ein Comité gebildet und die Städte Pernau und Fellin aufgefordert würden, auch ihrerseits zu demselben Deputirte zu delegiren, welches zunächst das Project einer Pferdeeisenbahn von Pernau nach Fellin, nebst Zweigbahn Tignitz-Rujen einer Berathung zu unterziehen und sodann die Beschaffung der Mittel zur speciellen Tracirung der Linie anzustreben hätte, da ohne ein solches Tracirten ein weiteres Vorgehen in der Sache unmöglich bleibt." — Im Anschluß an diesen Bericht hielt Herr Guleke einen Vortrag, der in kurzen Zügen seine Arbeit, den Gang der Abhandlung, ihren wesentlichen Inhalt und die schließlichen Resultate schilderte. Präsident sprach hierauf im Namen des Vereins Hrn. Guleke den anerkennenden Dank des Vereins aus, für seine weit über das Maß der gestellten Aufgabe hinausgehende werthvolle und auf's sorgfältigste ausgeführte Arbeit.

Herr Professor Dr. Bulmerincq knüpfte an den Vortrag des Herrn Guleke eine Relation über zwei Gutachten, welche auf seine Bitte von den Herren Ingenieur Hennings, Inspector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, und Rathsherr Hernmarck in Riga in Betreff der projectirten Pferdeeisenbahn abgegeben waren. Von Ersterem namentlich wird die bisher verkannte und vorzügliche Berechtigung der Pferdeeisenbahnen für das ganze russische Reich und darin auch für unsere Provinzen insbesondere befürwortet. Die ungefähre Berechnung der Anlagekosten in diesen beiden Gutachten stimmt fast völlig mit dem Anschlage des Herrn Guleke überein und gewinnen dessen Angaben dadurch um so mehr Vertrauen. Redner wies sodann, den Bericht der Commission erläuternd und ergänzend, darauf hin, wie von Herrn Guleke bei seinen Berechnungen stets die größte Vorsicht angewandt worden, namentlich aber der voraussichtliche Verkehr des Pernauer Gebietes sehr niedrig angesetzt worden, daß dieser Verkehr, aus dem vorliegenden Material zu schließen, sich weit höher stellen würde und darum das ganze Unternehmen sich als sicher und rentabel zeige, abgesehen von dem großen nationalökonomischen Gewinn, der dem Lande durch die billige, sichere und schnelle Verkehrsart erwachsen würde. Dieser Gewinn, wenn auch die Sicherheit und Geschwindigkeit unveranschlagt bleibt, welcher gering berechnet ein Capital von 2,500,000 Rbl. S.-M. repräsentirt, weise zugleich auch den Weg, wie die zur Herbeischaffung der Mittel nothwendige Garantie im Lande selbst ohne schwere Opfer, durch die gemeinsame Betheiligung der betreffenden Landdistricte und der Städte Pernau und Fellin erlangt werden könne. In einem andeutenden Plan zeigte Redner, wie die Gewinnung der Garantie zu realisiren wäre und befürwortete schließlich warm die Anträge des Comité.

Nach lebhafter Discussion über die zur Erreichnug des angestrebten Zieles geeignetsten Maßnahmen faßte der Verein im Anschluß an die Propositionen des Comité folgende Beschlüsse:

1) Daß dem Herrn Guleke freigestellt werde seine Arbeit zu veröffentlichen,
2) daß bei Gelegenheit des bevorstehenden Landtages vom Directorium an den Kreistag, mit Hinzuziehung der aus anderen Kreisen betheiligten Gegenden der Antrag gestellt werde, einen Ausschuß zu wählen, welcher verbunden mit Deputirten der Städte Pernau und Fellin die Aufgabe hätte:
   a) einen Modus auszumitteln, wie die besprochene Garantie am geeignetsten geschafft werde,
   b) die gehörigen Schritte zur Herbeischaffung des für die Vorarbeiten nöthigen Capitals zu thun,
   c) eine Vorlage zu machen, wie die beim Zustandekommen einer Eisenbahnactiengesellschaft erforderliche Amortisations- und Tilgungs-Verpflichtung festgesetzt werden solle,
   d) den Weg ausfindig zu machen, der allenfalls zur Realisirung des Projectes betreten werden müßte.

Präsident trug sodann darauf an, daß den beiden Herren Hennings und Hernmarck eine Danksagung ausgesprochen werde für die freundliche Unterstützung, welche die genannten Herren den Berathungen des Vereins durch die von ihnen über die Eisenbahnfrage abgegebenen Gutachten erwiesen hatten.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ferner stellte Präsident den Antrag, daß dem Herrn Guleke das anfangs bewilligte Honorar für seine Arbeit erhöht werde, da von ihm nicht nur die Aufgabe auf's gewissenhafteste gelöst, sondern eine umfangreiche, weit über die vom Verein bezeichneten Anforderungen hinausgehende Schrift geliefert worden.

Die Versammlung stimmte diesem Antrag lebhaft bei und es wurde beschlossen, das anfangs auf 300 Rbl. festgesetzte Honorar auf 600 Rbl. S. zu erhöhen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Februar 1865.

№ 49. Montag, den 1. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post. jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens!" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Lieut. Sfemjakin, Gehülfe des Oberbefehlshabers der Truppen im Kiewschen Militairbezirk, zum Oberbefehlshaber der Truppen im Kasanschen Militairbezirk an Stelle des General-Adjutanten von Knorring, welcher seiner Bitte gemäß zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit auf 1 Jahr in's Innere des Reiches und in's Ausland beurlaubt wird, unter Beibehaltung der Würde eines General-Adjutanten. General-Lieutenant Kosljaninow 2. vom Generalstab, Chef der 5. Kavall.-Div., zum Gehülfen des Oberbefehlshabers der Truppen im Kiewschen Militairbezirk.

[Uniform beizubehalten gestattet:] S. M. der Kaiser hat dem Gen.-Major von der Suite S. M. Baron v. Stackelberg 1., der 2. Kavallerie-Division zugezählt, die Uniform des L.-G.-Kürassier-Reg. J. M. beizubehalten gestattet.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem in der Sitzung E. E. Rathes am 26. v. M. die am 13. v. M. vollzogene Wahl des Aeltermanns Falkenberg für ungültig erklärt, weil von den 28 Personen, welche für denselben ihre Stimmen abgegeben hatten, eine Anzahl als nicht berechtigt zum Besuch der Gildenversammlung sich erwiesen hatte — ist in der vorgestern am 27. v. Mts. stattgehabten Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde Herr Kaufmann C. F. Keller zum wortführenden Aeltermann dieser Gilde gewählt worden.

— Am 21. v. M., dem Sonntage Invocavit, wurde der Cand. min. Karl Stein als Pfarrvicar für den Werroschen Sprengel und St. Marien zu Dorpat, in Riga zu St. Jakob durch den stellv. Generalsuperintendenten P. Carlblom ordinirt. (K. A.)

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat das Gutachten des Ministercomité's zu bestätigen geruht, laut dessen die Stellung des Vicepräsidenten des livländischen Hofgerichts in Betreff der Pension zum 1. Grade der III. Kategorie gezählt werden soll.

Dorpat. Wie der Kirchl. Anz. berichtet, starb am 12. v. Mts. nach 8tägiger Krankheit der weiland Randensche Pastor Alexander Krause am, zu einem typhösen Schleimfieber hinzugetretenen Lungenschlage. Geboren zu Waokül in Estland 1827 am 10. April, studirte er, nach absolvirtem Gymnasialcurse, 1848—1851 Theologie zu Dorpat, wurde 1853 am 23. August zu St. Jakob in Riga für Randen ordinirt, und im selben Jahre am 13. September daselbst als Ordinarius introducirt. Von viel Krankheit, namentlich von einem hartnäckigen Augenübel heimgesucht, mußte er 1859 schon sich seinen Bruder, den gegenwärtigen Pastor von Randen, adjungiren, 1860 aber um seine Emeritirung einkommen, einmal weil es seinem rechtschaffenem Sinne unerträglich war, einem Amte vorzustehen, dessen Obliegenheiten er nicht unverkürzt nachkommen konnte, und dann, weil die Pfarrintraden zur Erhaltung zweier Familien nimmer hinreichen mochten. Sobald er die nachgesuchte Emeritur erhalten hatte, kaufte er sich bei Hapsal, die Landstelle Sternberg erwerbend an, und führte dort unter steter, bald mehr bald minder großer Kränklichkeit, ein überaus thätiges, aber auch überaus sorgenvolles Leben, bis er am vorgenannten Tage sanft entschlief, nachdem er noch ein Mal das heilige Abendmahl empfangen, und als sein letztes Wort das gesprochen hatte: „Ich habe viel gesorgt; nun will ich nicht mehr sorgen." Er hinterläßt eine Wittwe mit drei Waisen, die seines leidenvollen Lebens köstlichste Freude waren, und denen Gott der Herr nun Trost und Stärke, Licht und Recht sein wolle.

Reval. Wie der Rv. Z. zu entnehmen ist am 15. Februar der Revalsche Bürgermeister Johann Georg Heinrich Gloy im Alter von 72 Jahren verstorben. — Wie die Estl. Gouv.-Ztg. meldet, hat das Estländische statistische Comité beschlossen, die projectirte Volkszählung in Estland bis zum Bekanntwerden der Resultate der Livländischen Probezählung auszusetzen. Als stellv. Secretair des Comité's fungirt der dim. Oberstlieut. Baron Maydell.

Mitau. Die K. G.-Z. veröffentlicht in ihrer Nr. 15, d. d. 20. Februar, das Statut über die neuen Kurländischen Pfandbriefe. Demselben ist zu entnehmen, daß diese neuen Papiere au porteur (auf den Inhaber) ausgestellt sind und daß der Name der speciell verpfändeten Besitzlichkeiten in denselben nicht genannt wird. Die Pfandbriefe tragen 5 Proc. jährlich, und werden die Renten zweimal im Jahre, am 12. Januar und am 12. Juni gezahlt; für den Inhaber sind sie unkündbar. Die Ausloosung geschieht jährlich zu Mitau im September oder October. Wenn der Inhaber eines ausgelooften Pfandbriefes denselben zum Johannis-Termine behufs Empfanges des Capitals nicht einliefert, so wird das Capital bei der Direction für den Eigenthümer asservirt. Die Verrentung dieser ausgeschlossenen Pfandbriefe hört aber mit dem Johannis-Termine auf. Die neuen Kurländischen Pfandbriefe werden in Appoints von 1000 Rbl., 500 Rbl., 150 Rbl., 100 Rbl. und 50 Rbl. emittirt. Die Pfandbriefe in Appoints von 50 Rbl. werden auf Grund des § 144 a. des Kurländischen Credit-Reglements zum Zinsfuße von $4\frac{44}{100}$ Proc. für's Jahr in einer von den anderen Pfandbriefen abweichenden Form creirt.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 19 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 20. Februar, durch welchen folgendes Allerhöchste Edikt vom 9. Februar publizirt wird: „Die Reichsschatzbillete der Serien XLIX, L, LI, LII, LIII und LIV, welche im Jahre 1858 auf Grund des Allerh. Edikts an den dirigirenden Senat vom 31. December 1855 emittirt wurden, unterliegen im Jahre 1865 der Amortisation. Nach dem 6. Punkt des Reglements über diese Billete hat sich die Regierung das Recht vorbehalten, diejenigen Billete, welche während des Termines nicht als Zahlung in den Fiskus geflossen sind, durch neue zu ersetzen. In Folge dessen befehlen Wir auf Grund einer im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers Folgendes: Zum Ersatz der Serien XLIX—LIV incl. wird der Reichsschatz sechs neue Serien von CXIV—CXIX incl. im Werthe von 18 Mill. Rubel nach dem beigelegten Reglement emittiren (das Reglement ist unter Berücksichtigung der neuen Termine für die Berechnung der Prozente in allen Stücken dasselbe, wie in den früheren Fällen) und die Prozente für die Serie CXIV vom 1. März, für die Serie CXV vom 1. Mai, für die Serien CXVI und CXVII vom 1. September und für die Serien CXVIII und CXIX vom 1. October 1865 an berechnen. Der dirigirende Senat hat die nöthigen Anordnungen zur Ausführung dieses Edikts zu treffen.

St. Petersburg. Ueber die Resultate der Krankenpflege bei den außerordentlichen Krankheitserscheinungen in unserer Stadt giebt die Nord. Post folgende Nachrichten: Es ist bereits gemeldet worden, daß fünf Flügel der Kasernen des Ismailowschen Garde-Regiments zu zeitweiligen Krankenhäusern eingerichtet worden sind. Obgleich die Aufnahme der Kranken in die vakanten Betten der übrigen Hospitäler wie gewöhnlich fortgedauert hat, war der Zufluß der Kranken doch so groß, daß in die neueingerichteten täglich 80 bis 90, am Anfange des Februar einmal sogar 142 Individuen aufgenommen wurden, so daß diese neuen Anstalten bereits 1175 Kranke enthalten und die Zahl der Betten daselbst nicht mehr vermehrt werden kann.

Das Gleichgewicht zwischen dem Bedürfniß und den vorhandenen Stellen ist also noch nicht hergestellt und den Kranken muß die Aufnahme abermals wegen Mangels an Raum verweigert werden. Einerseits hat nun der Präsident des Pupillenraths, S. K. H. der Prinz von Oldenburg, die Einrichtung eines Krankenhauses in den leeren Gebäuden der Alexander-Manufactur auf Kosten des Pupillenraths bewirkt; andererseits hat sich das Comité für öffentliche Gesundheitspflege nochmals an das Kriegsministerium gewandt, welches über die meisten Gebäude disponirt, die sich zur Krankenpflege eignen. Dieses Ministerium hat wirklich das Mögliche gethan, um der Stadt in ihrer Noth zu Hilfe zu kommen, wie denn auch die Mil.-Mediz.-Verwaltung der städtischen Medizinalbehörde 30 Feldscherer zur Verfügung gestellt hat, die bereits bei der Einrichtung der neuen Hospitäler thätig gewesen sind. Jetzt ist das genannte Ministerium gebeten worden, noch andere Kasernen abzutreten, und es soll, wenn solches geschehen, sofort zur Einrichtung neuer Krankenhäuser geschritten werden.

Ohne hier die noch nicht hinlänglich ermittelten Ursachen der Epidemie zu berühren, theilen wir hier einige Zahlen in der Bewegung der Kranken in den Petersburger Hospitälern während der letzten sechs Monate im Vergleich mit derselben Epoche des Jahres 1864 mit. — Die Zahl der in die Krankenhäuser Kommenden betrug im

	1863—64	1864—65	1864—65 mehr als 1863—64
August	3467	3975	508
September	3518	4331	813
October	4027	5320	1293
November	3776	6049	2273
December	3941	6077	2136
Januar	4464	6282	1878

Es ergiebt dies, daß 1864—65 8901 Kranke mehr in die Hospitäler gekommen sind, als 1863—64. Man ersieht ferner, daß der stärkste Zufluß im Anfange des Winters, im November stattgefunden hat. Da nun die Zahl der Genesenen im December am stärksten war, ergiebt sich, daß die Kranken durchschnittlich einen Monat im Hospital zugebracht haben. Die Zahl der Entlassenen variirte zwi-

schen 40 und 45 pCt. der Kranken und zeigte während der letzten drei Monate, zur Zeit des größten Krankenzuflusses sogar vortheilhaftere Verhältnisse als vor einem Jahre. — In Betreff der Zahl der Gestorbenen ist zu bemerken, daß in den letzten 6 Monaten 1722 Individuen mehr gestorben sind, als während derselben Zeit des vorigen Jahres. Nach dem Procentverhältniß der Todten zu den Kranken starben im August 1863 1 von 16 und 1864 1 von 18, das Verhältniß war also für 1864 günstiger als 1863. Dies änderte sich aber bald, denn im Januar 1865 kam 1 Todter auf 11 Kranke, 1864 nur 1 Todter auf 17 Kranke. Fast ebenso ist das Verhältniß der Gestorbenen zu den Genesenen; denn im August 1863 kam 1 Todter auf 7 Genesene, 1864 1 Todter auf 8 Genesene, im Januar 1864 1 Gestorbener auf 7 Genesene, im Januar 1865 1 Todter auf 5 Genesene. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. März (23. Februar). In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission wurde die General-Discussion in Anwesenheit des Kriegs-Ministers und seiner Commissarien fortgesetzt. Stavenhagen wendet sich gegen den Standpunct Kuchmann's und Waldeck's, den er als den am weitesten gehenden bezeichnet. Er halte die Gestalt, welche die preußische Heeres-Verfassung im Jahre 1859 gehabt, nicht mehr für zeitgemäß. Es handele sich nicht um Instruction eines Processes, wo nur der starre Rechtspunct maßgebend sein könne; als politische Männer dürften die Abgeordneten nur die Wohlfahrt des Landes ins Auge fassen. Redner vertheidigte darauf den Twesten'schen Standpunct und bezeichnete die Fixirung der Friedensstärke als eine Grundlage für das Etatsgesetz, deren Verwerfung Seitens der Staats-Regierung selbst die Position des Hauses stärken würde. Die Feststellung des Präsenzstandes würde auch für das Abgeordnetenhaus den ferneren Vortheil haben, bei der Budgetberathung eine feste Unterlage zur Bestimmung der Ausgaben für die Armee zu gewähren. Der Kriegs-Minister v. Roon erläutert die von ihm gebrauchten Ausdrücke, die Folgen der Ablehnung der Regierungs-Vorlage betreffend. Er habe keine Drohung gegen das Abgeordnetenhaus aussprechen wollen. Bedrohlich wäre eine solche Ablehnung allerdings für alle Theile, namentlich für das Land. Die auswärtigen Verhältnisse wären seit 1860 noch keineswegs in das Stadium der „Abrüstung" getreten. Der Minister empfiehlt wiederholt die technische Würdigung der Frage. Die Fixirung der Friedensstärke betreffend, so begreife er nicht ganz, wie sie als Grundlage des Etats dienen könne. Abg. v. Forckenbeck bestritt zunächst, daß das Bestreiten der Gesetzlichkeit der Reorganisation eine Erfindung neuesten Datums sei, indem er auf den Bericht von 1863 hinwies, der die Ungesetzlichkeit derselben klar und eingehend nachgewiesen habe. Darauf legt er die Gesichtspuncte dar, die ihn bei der Stellung der bekannten Amendements 1863 geleitet. Er halte dieselben noch heute für zweckmäßig, sehe sich aber nicht veranlaßt, sie zu wiederholen, da die Regierung auf die Vorlage eines Organisations-Regierungsgesetzes nicht eingegangen und auch die damals noch bestehende Hoffnung auf volle Anerkennung des verfassungsmäßigen Budgetrechtes verschwunden sei. Im Jahre 1862 sei kein Budget zu Stande gekommen und eben so wenig für das Jahr 1864. Für das Jahr 1865 sei nicht einmal die Verfassungs-Bestimmung inne gehalten worden, daß der Etat immer im voraus festgestellt werden müsse. Volle Anerkennung des Budgetrechtes und Indemnitäts-Nachsuchung für die Vorjahre seien die unerläßlichen Vorbedingungen jeder Vereinbarung. „Ich kann nichts bewilligen, so lange ich nicht die Controle über die Bewilligung habe!" Gegen Stavenhagen bemerkt er, daß man nicht an die Fixirung der Friedensstärke für die Landarmee denken könne, ehe nicht die Bedürfnisse für die Marine zu übersehen seien, ehe man namentlich nicht den in Aussicht gestellten Flotten-Gründungsplan kenne. Kriegs-Minister v. Roon erklärte, der Flotten-Gründungsplan werde vorgelegt werden, sobald die technischen Vorarbeiten vollendet seien. Die Regierung beabsichtige, den Etat später so zeitig vorzulegen, daß er im Vorjahre festgestellt werden könne. In der vorliegenden Frage sei der Standpunct der Regierung schwieriger, als der des Hauses. Die Regierung spiele ihre Karte aus, wenn sie auf Vorschläge eingehe, was beim Abgeordnetenhause nicht der Fall ist. Abg. v. Hoverbeck spricht sich gegen die Vorlage und Amendirung aus; er würde diesem Ministerium eine Indemnität nicht bewilligen, auch wenn es dieselbe verlangte. Abg. Waldeck legte in einem sehr ausführlichen Vortrage seinen Standpunct dar: er vertheidigte das alte System und die Landwehr. Zwischen dem Kriegs-Minister und dem Abg. Gneist fand eine kurze Erörterung darüber Statt, ob die Cabinets-Ordre vom 22. Dec. 1819 ein Gesetz sei oder nicht. Der Minister wollte sie den reglementarischen Bestimmungen beizählen, die daher auch einseitig geändert werden dürften ohne Zustimmung der an der Gesetzgebung betheiligten Factoren. Die erwähnte Cabinets-Ordre sei zwar in der Gesetz-Sammlung publicirt, aber nicht durch den Staatsrath gegangen. Abg. Gneist bestritt diese Auffassung auf das bestimmteste: die Publication in der Gesetz-Sammlung genüge, um den Charakter der Cabinets-Ordre festzustellen, und solcher Gesetze, die reglementarische, ins Detail gehende Bestimmungen enthielten, ließe sich eine große Zahl nachweisen. (Donnerstag wird die General-Discussion fortgesetzt werden.) — Uhlich wurde am 4. März vom Kammergerichte zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Es handelte sich um den von Uhlich in einer Ortschaft bei Neuruppin gehaltenen Vortrag, über welchen die Hengstenberg'sche Kirchenzeitung nach Notizen eines Lehrers einen Bericht gebracht hatte. Uhlich bestritt, die in dem Berichte enthaltenen Aeußerungen, wegen deren die Anklage erhoben worden war, gethan zu haben. In erster Instanz war er freigesprochen worden. Die Stelle, welche dem Kammergerichte Anlaß zur Beurtheilung gab, beschuldigt die orthodoxen Geistlichen der Heuchelei. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß. — Director v. Kaulbach beabsichtigt, noch in diesem Frühjahre seine Arbeiten im Museum gänzlich zu vollenden. Die Summe, welche der Meister für die gesammten Arbeiten erhielt, beträgt 250,000 Thlr. — An Stelle des Professor Demme in Bern, der in Folge der traurigen Vorgänge mit seinem Sohn die Professur der Chirurgie niedergelegt hat, ist der hiesige Docent und Assistent an der Langenbeckschen Klinik Dr. Lücke berufen worden.

Schleswig-Holstein. Der H. B.-H. wird aus Kiel geschrieben: Uebersehen lassen sich die Preußischen Forderungen in Beziehung auf die Herzogthümer zur Zeit noch nicht. Indessen hört man hier selbst bei denen, welche den Anschluß möglichst eingeschränkt wünschen, doch billigende Urtheile über die Aufstellungen aussprechen, welche die Provinzial-Correspondenz mitgetheilt hat. Manche mögen sich den Abschluß ursprünglich als eine Art Ungethüm gedacht haben, das auf alle Weise vernichtet werden müsse. Nun dasselbe aber mehr seine wahre Gestalt in etwas deutlicheren Umrissen erkennen läßt, wird zum Gegenstand des Nachdenkens, was ursprünglich bloß ein Object eines abwehrenden Affects war. Die Ueberlegung zeigt denn, daß der Anschluß, wie er von Preußen gefordert wird, doch mit den Herzenswünschen der Holsteiner nicht in so disperater Verbindung steht, daß darüber jegliche Verständigung unmöglich sei . . . Principaliter läßt sich gegen die Forderung der innigen Verbindung der Wehrkraft der Herzogthümer mit der Preußischen Armee und Flotte nichts einwenden. Die Belastungen, welche den Herzogthümern dadurch auferlegt werden, lassen sich erst beurtheilen, wenn die Art der Vollziehung dieser vollständigen Vereinigung festgesetzt worden, was in verschiedenen Modalitäten geschehen kann. Eben so wird die Forderung der „vollen Verfügung" über die befestigten Punkte als zweckentsprechend erkannt.

Großbritannien.

London, 6. März (23. Februar). Der Fall Charlestons wird heute, als das wichtigste Ereigniß des Tages, von allen Blättern besprochen. Die Times schreibt: Die Conföderirten ziehen sich nunmehr in das Innere ihres ungeheuren Gebiets zurück, bereit, mit verringerten, aber concentrirten Streitkräften den nächsten Operationen ihrer Gegner entgegenzutreten. Der Kampf hat noch nicht den Charakter eines Guerilla-Krieges angenommen. Er wird noch immer von regulären Armeen unter wissenschaftlich gebildeten Generalen geführt; und zwar gehören die beste Armee und der größte General dem Süden. . . . Shermans beispielloses Waffenglück wird durch eine ernste Verlegenheit getrübt. Obgleich er seine Städte, eine nach der andern nimmt, bringen sie ihm nach der Einnahme keinen Nutzen. Dies ist genau die Schwierigkeit, die man ihm immer vorausgesagt hat. Er hielt sich kaum eine Stunde lang in Columbia auf, wohl wissend, daß ihm die Besetzung der Stadt nichts nützen würde. Er eilte vorwärts, um Beauregard zu verfolgen, und wir werden sehen, nach welcher Seite und bis zu welchem Punkte dieser General ihn ziehen wird. Aber mittlerweile werden die Eroberungen der Nördlinger, falls sie den Süden nicht durch den Schreck zur Unterwerfung treiben — und hierzu zeigt sich keine Aussicht — wenig zur Beendigung des Krieges beitragen, obwohl sie seine Gestalt und seinen Charakter ändern können. Den nächsten Operationen dieses höchst ereignißreichen Krieges wird man mit besonderem Interesse entgegensehen. Die conföderirten Häfen sind verloren, aber der Verlust wurde mit Vorbedacht angenommen, und die Besatzungen der Hafenstädte sind gerettet. Lee und Beauregard stehen an der Spitze ungebrochener Armeen, und der Muth des Südens ist durch die letzten Unglücksschläge eher gehoben (?) als niedergeschlagen worden. Die Unionisten haben ihren militärischrn Ruf wieder hergestellt, aber wenn der Süden entschlossen ist, bis zu Ende auszuhalten, so haben sie auf dem Wege zu ihrem Ziele, zur Beendigung des Krieges, nur geringe Fortschritte gemacht. — Mit noch größerer Bestimmtheit sprechen sich andere Blätter dahin aus, daß Sherman eigentlich gar keinen Waffenerfolg errungen habe, sondern blind in die ihm von Lee und Beauregard gestellte Falle gegangen sei. Diese aus dem hier erscheinenden conföderirten Organ „The Index" stammende Ansicht entwickelt z. B. der „Sun" mit beinah triumphirender Miene. Dieses Blatt vergleicht die Katastrophe von Charleston mit dem Brande von Moskau und prophezeit, daß der Norden bald erst aus eigener bitterer Erfahrung lernen werde, was es heiße, Krieg auf eigenem Boden führen. „Sobald Wilmington und Richmond glücklich geräumt seien, werde Lee seine ganze Streitmacht concentriren, den Süden verlassen und mit Feuer und Schwert den Norden heimsuchen. Wenn er erst an der Spitze von 100,000 bewaffneten Negern in Pennsylvanien erscheine, werde der philanthropische Eifer der Herren Abolitionisten schnell erkalten."

Frankreich.

Paris, 6. März. Der vom „Moniteur" mitgetheilte Bericht des Unterrichtsministers Duruy hat nicht geringe Sensation erregt, weniger indessen wegen seines Inhalts, als wegen des Umstandes, daß er überhaupt erschienen ist, obgleich alle Minister sich gegen die Veröffentlichung ausgesprochen haben sollen. Der Kaiser hat jedoch kundgeben wollen, daß Herr Duruy im Grunde Recht hat, und

daß vorerst nur zu große Schwierigkeiten zu überwinden sind. Der Bericht thut offen dar, auf welchem niedrigen Standpunkte sich das Unterrichtswesen der Nation noch befindet, welche „an der Spitze der Civilisation marschiren" will. Aber nicht blos die kirchliche Hofpartei widerstrebt durchgreifenden Reformen, sondern es giebt auch viele sogenannte Liberale, welche sich gegen den Unterrichtszwang sträuben, und die nach dem Verlust so vieler anderer Freiheiten ihren Landsleuten wenigstens die Freiheit nichts zu lernen erhalten wollen. Was nun den Bericht selbst anbetrifft, den der Unterrichtsminister über Stand und Lage des Elementar-Unterrichtes im Jahre 1863 erstattet hat, so besteht derselbe aus 15 Abschnitten und 17 Spalten des „Moniteur" und bildet die Einleitung zu dem Bande der Statistik des Volksschulwesens in Frankreich im Jahre 1863, der auf kaiserlichen Befehl gedruckt und veröffentlicht wird. Die Vorschläge des Ministers lauten in dem Berichte wörtlich: „Ich halte es, Sire, um den denkwürdigen Worten der kaiserlichen Rede vom 15. Febr. zu entsprechen, für meine Pflicht, Ew. Majestät vorzuschlagen, folgende Prinzipien anzuerkennen und anzuwenden: 1) Der Volksunterricht ist ein großer öffentlicher Dienst; 2) dieser Dienst muß, wie alles, was der Gemeinde zu Gute kommt, von der gesammten Gemeinde bezahlt werden; 3) dem Rechte des allgemeinen Stimmrechts steht als Ergänzung die Unterrichtspflicht zur Seite, und jeder Bürger muß daher lesen können, wie er die Waffen tragen und Steuern zahlen muß; da Ew. Majestät jedoch auch auf das moderne große Prinzip hält, daß die Erziehung des Landes durch das Land selbst geschaffen werden müsse, so dürfte es räthlich sein, den Gemeinderäthen das Recht zu ertheilen, die Ausführung des neuen Gesetzes zu votiren, indem denjenigen Gemeinden, welche die Reform annehmen, obschon ihnen die Mittel zur Ausführung abgehen, der Beistand des Staates zugesichert würde." Es soll also den einzelnen Gemeinden eine wichtige neue Befugniß ertheilt und die Angelegenheit dadurch möglichst individualisirt werden. (Die neueste Aeußerung des „Moniteur" über das Unterrichtsgesetz ist von uns in der letzten Nr. d. B. mitgetheilt worden.) Bis jetzt hat die Presse nur sehr vereinzelt die hohe Bedeutung dieser Reform begriffen oder doch den Muth gehabt, der Bornirtheit zum Trotze für dieselbe in die Schranken zu treten. Die „France", welche in dieser Frage eine traurige Rolle spielt, sucht den Eindruck des Berichtes sofort dadurch zu schwächen, daß sie zu verstehen giebt, der Kaiser traue dem Dinge durchaus nicht so, wie es den Anschein habe, ihm fehle daher auch, was sonst dergleichen Veröffentlichungen im „Moniteur" selten fehle, der Zusatz der kaiserlichen Gutheißung. Sodann sucht die „France" den Bericht dadurch zu verdächtigen, daß Duruy rede, als wenn er Jules Simon vollständig ausgeschrieben hätte. Die „France" betheuert, sie sei für die breiteste Entwicklung des Elementar-Unterrichtes, aber das hier vorgeschlagene System würde „unter den jetzigen Verhältnissen eine unzeitige, eine unnütze und eine gefährliche Maßregel werden." — Der Adreßentwurf des Senats ist ziemlich farblos, und, wie immer, eine Umschreibung der Kaiserlichen Thronrede. Daß aus letzterer die Absicht der Regierung hervorgehe, „den Tempel des Krieges geschlossen zu erhalten", wird ganz besonders betont und gebilligt. Die Maßregeln der Regierung in Sachen der Encyklica werden ebenfalls gebilligt; desgleichen die September-Convention, obgleich „die Zukunft allerdings unvorhergesehene Eventualitäten verbergen kann". Die Debatten werden im Laufe dieser Woche im Senate beginnen. — Die Mitglieder der Opposition im gesetzgebenden Körper halten eine Zusammenkunft nach der anderen, aber die Vertheilung der Rollen scheint ihnen nicht leicht zu werden. Gewiß ist, daß Herr Thiers den September-Vertrag bekämpfen will, weil er die weltliche Macht des Papstes gefährde, und Herr Favre, weil er die weltliche Macht des Papstes begünstige!! Das Befinden des Duc de Morny ist nichts weniger als befriedigend.

Türkei.

Konstantinopel ist am 20. Februar abermals der Schauplatz einer jener großartigen Feuersbrünste gewesen, von denen diese Stadt seit Jahrhunderten zu erzählen weiß. Das Feuer kam um Mitternacht in einem hölzernen Hause dicht neben dem katholischen Kloster S. Benedikt in dem Stadttheile Galata aus, in welchem am Abend zuvor eine kleine Karnevalsgesellschaft festlich versammelt gewesen war. Dieses Haus liegt in der Benediktusstraße der Einmündung der Christusstraße genau gegenüber; mit seiner Rückwand stößt es gegen die Klostergebäude von S. Benedikt und das in der Notredamestraße belegene Waisenhaus der barmherzigen Schwestern; letzteres ist ein hohes vierstöckiges Gebäude, in welchem über 160 Mädchen erzogen werden. Diese Kleinen lagen im festesten Schlaf, als das Feuer schon am Holzwerk des Hauses emporleckte und die große Treppe bereits in Flammen stand. Es gelang indessen den Schwestern, die ihrer Pflege anvertrauten Mädchen sämmtlich über eine Nebentreppe nach dem Hof des Klosters St. Benedikt zu retten; die letzten Kleinsten mußten freilich durch Rauch und Flammen hinabgetragen werden. Kaum war das Haus geräumt, als seine aus Steine ausgeführte Façade in die enge Straße Notre Dame hinabstürzte, die man gerade durch diese steinerne Mauer geschützt glaubte, und in welcher Pompiers, Soldaten, ihre Habseligkeiten flüchtende Anwohner und zur Rettung herbeigeeilte Freunde derselben in einem dichten Knäuel sich drängten. Ein furchtbarer Schrei durchgellte die Luft; es folgte ihm ein noch schrecklicheres Schweigen. Die Mauer war in einer Ausdehnung von 200 und einer Höhe von 100 Fuß über einer Straße zusammengestürzt, die kaum 15 Fuß breit war! An Rettung der Häuser gegenüber war nicht mehr zu denken. Bis 5 Uhr Morgens wüthete über die Notre Dame- und Benediktusstraße hinweg das Flammenmeer, so daß von den Dächern der benachbarten Kirchen das geschmolzene Blei wie ein Regen herniederfloß. Vierzig Häuser sind niedergebrannt; die Verluste an Menschenleben werden auf die Zahl von hundert angegeben; viele Pompiers und Soldaten nebst ihren Offizieren befinden sich darunter. Dem Großmeister der Artillerie, Halil Pascha, welcher mit dem Großadmiral Bessim Pascha durch den Schauplatz der Feuersbrunst geeilt war, wurde sein Adjutant, Cheraf Effendi, erschlagen. Oeffentliche Sammlungen sind im Gange, um die Noth der Abgebrannten zu lindern.

Neueste Post.

Berlin, 7. März (23. Februar). Die „Morn.-Post" vom heutigen Datum sagt: „Rußland ist in Betreff der vollständigen Einverleibung Polens in offene Unterhandlungen mit den Großmächten eingetreten. Fürst Gortschakow soll dem französischen Botschafter erklärt haben, die conditio sine qua non einer Annäherung an Rußland bestehe darin, die polnische Frage nicht mehr vom europäischen Gesichtspunkte zu betrachten. Baron Brunnow soll sich hier in ähnlichem Sinne ausgesprochen haben. Rußland sucht Oesterreich zu überreden, den Belagerungszustand in Galizien bis zur definitiven Beendigung der beabsichtigten Inkorporation beizubehalten." Die St. P. Ztg. bemerkt hiezu offiziös: Alle diese Angaben sind erfunden.

Berlin, 9. März (25. Febr.). Die ministeriellen Blätter bestätigen die Nachricht, daß Oesterreich die Preußischen Forderungen abgelehnt habe. Preußen werde jedoch seine Forderungen energisch durchzuführen wissen. Oesterreich billige übrigens die einstweilige Fortdauer des Interims. Dem Abgeordnetenhause soll demnächst der Flottengründungsplan vorgelegt werden. Eine Anleihe zu dem Behufe soll jedoch nicht stattfinden. Die Unterzeichnung des Zollvertrages mit Oesterreich ist aufgeschoben worden. — Berliner Börse vom 8. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Berlin, 10. März (26. Februar). Der Oesterreichische Bundestagsgesandte ist nach Wien berufen worden. In der gestrigen Sitzung der Militair-Commission wurde die Hauptdiscussion geschlossen. Gneist's Schlußreferat betonte das Scheitern der Verständigungsversuche. In Darmstadt sollen demnächst mehrere Herrscher zusammenkommen. — Berliner Börse vom 9. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr. bezahlt.

Wien, 8. März (24. Februar). Die „Abendpost" erklärt, daß die von der „Morning Post" gebrachte Nachricht, nach welcher Rußland Oesterreich vorgeschlagen haben sollte, den Belagerungszustand in Galizien bis nach Vollendung der von Rußland beabsichtigten Einverleibung Polens beizubehalten, — eine Erfindung ist, deren Zweck sich leicht erkennen läßt.

Wien, 9. März (25. Februar). In der gestrigen Abendsitzung des Finanzausschusses erklärte das Ministerium, bei seinen Propositionen in Betreff der Budgetabstriche beharren zu wollen, und daß der Bericht des Subkomités ungeeignet sei zu weiteren Verhandlungen, welche abgebrochen werden. Hierauf wurde das Militairbudget erledigt und nach einem Abstrich von 15,900,000 Fl. angenommen. — Die „Oesterreichische Zeitung" meldet positiv, daß der Belagerungszustand in Galizien am 18. März aufgehoben werden soll.

Turin, 6. März (22. Febr.). General Pinelli ist gestorben. Die zu Mailand erscheinenden Blätter berichten über den dem Könige Victor Emanuel in jener Stadt zu Theil gewordenen begeisterten Empfang.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 13. (1.) März. Die Mittelstaaten beabsichtigen, demnächst am Bunde den Antrag zu stellen, daß von Seiten der Verbündeten Auskunft über ihre Absichten betreffs der Herzogthümer gefordert werde.

Das Kommando über die Oesterreicher in den Herzogthümern ist den Preußen entzogen worden.

In Stuttgart hat die Commission der Kammer der Abgeordneten den Antrag zu stellen beschlossen: die Kammer möge erklären, daß die Annexion der Herzogthümer an Preußen einen Rechtsbruch involvire.

Der Erzbischof von Posen Przyluski ist gestorben.

Locales.

Der Herr Abraham Amirchanjanz beabsichtigt am Mittwoch den 3. März, 6 Uhr Nachm., in dem dazu bewilligten Saale der höheren Stadt-Töchterschule einen öffentlichen Vortrag über den gegenwärtigen Zustand der armenischen Kirche, namentlich über die evangelische Bewegung in derselben zu halten. Alle Freunde des Reiches Gottes, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, werden zur Theilnahme eingeladen.

— Mit dem herzlichsten Danke bescheinigt Herr Oberpastor Schwartz im Kirchl. Anz., zum persönlichen Bedarf des Missionärs Nerling die Summe von 103 Rbl. als Ertrag einer durch einen Verein von Damen veranstalteten Verloosung empfangen zu haben.

Witterungsbeobachtungen.

11. März (27. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,28	+ 1,86	— 8,3	O_2	Zerstreute Cirri (0,5),
2 U	336,11	+ 1,69	— 0,8	O_2	desgl. (0,5).
11 U.	336,21	+ 0,95	— 4,5		desgl. (0,5).
Mittel	336,21		— 4,40		0,59

Die Temperatur ist 0,78 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 1,75 im J. 1836, Minimum — 14,71 im J. 1845

12 März (28. Februar).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind	Himmel.
7 U.	337,40	+ 2,98	— 5,5	O_2	Trübe (4).
2 U	337,59	+ 3,17	— 2,3	O_2	Trübe (4).
11 U.	337,66	+ 3,12	— 3,1		Trübe (4).
Mittel	337,44		— 3,91		4,00

Die Temperatur ist 0,54 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,63 im J. 1864, Minimum — 18,67 im J. 1845.

Handelsbericht.

Riga, 25. Februar. (R. Z.) Die Temperatur erhielt sich seit einigen Tagen bei südöstlichem Winde, dicker Luft und wenigem Schneefall meist auf dem Gefrierpunkte. Die Winterbahn hat noch wenig gelitten. Der Handel ist im Allgemeinen wenig belebt. Nachdem ca. 3000 Berkowez Flachs im Verhältniß zu 40 Rbl. für Kron I. geschlossen wurden, zogen sich Käufer bei anhaltend großer Zufuhr zurück, und ist schließlich Einiges pro März zu den um 1 Rbl. herabgesetzten Notirungen (Kron per Berk. 39) per contant gemacht worden, ohne daß sich selbst dazu besondere Kauflust bemerkbar machte. Säeleinsaat sind ca. 800 Tonnen zu den Notirungen umgegangen. Hanf an Engländer 500 Berk. fein Rein- à 115 Rbl. Bco. contant gemacht; Deutsche Häuser nahmen ca. 1000 Berk. gewöhnliche Waare à 112, 109 und 106 Rbl. Bco. contant, und ist solche dazu noch zu bedingen. Hanföl wurden Kleinigkeiten zu 35 Rbl. contant und zu 37 Rbl. mit 10 pCt. genommen. Getreide unverändert still.

Fonds-Course.

Riga, den 25. Februar 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	90 Verk., 89½ Kauf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Verk., 90 Kauf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93½ Verk., 93¼ Kauf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	104¾ Kauf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kundbare	—	98½ Verk., 98 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kundbare	—	97½ Verk., 97 Kauf.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

53 Kop. S. pr. Eimer à 38 ° Tralles oder 8 Rbl. 48½ Kop. S. pr. Faß à 600 ° Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Cornelius Treffner und Carl Michelson, med. Matth. Freymann, Carl Krebel, Paul Labezky und Heinr. Hamberg, hist. Nic. Hüber und Heinr. Märtens, pharm. Carl Naritz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 147. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 182 belegene, der **Maria Jegorowna Sinitzin gehörige Wohnhaus,** weil in der in dem 2. Licitationstermine dazu anberaumten 8-tägigen Frist 10§ vom Meistbotschilling über den letzten Bot geboten worden, nochmals **zum öffentlichen Ausbot** gebracht werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 230. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den **Aufbau von Abtritten für die Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums** nach den verificirten Kosten-Anschlägen von 986 Rbl. 24¾ Kop. und 673 Rbl. 46¾ Kop., zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. März anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. März d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Dorpat, den 22. Februar 1865.

Director **Schröder.**

Diejenigen Herren Studirenden, welche zum Empfange der im März 1865 fälligen Quoten aus der am 12. December 1827 zu Reval gestifteten **Stipendien-Casse** berechtigt sind, werden hiedurch ersucht, ihre Anmeldungen bei einem der unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Die qu. Liquidation wird in der Wohnung des Secretairen Koch am 13. März 1865, Nachmittags 5 Uhr, bewerkstelligt werden.

Reval, den 18. Februar 1865.

J. G. Köhler. Dr. Dehio.
A. Eggers. C. E. Koch.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich von heute, den 20. Februar, ab im Blumgartenschen Hause, unweit dem Barclay-Platze, eine

Wurstbude

eröffnet habe. — Um geneigten Zuspruch bittet

C. Klein,
Knochenhauermeister.

Ein gutgesitteter Knabe sucht eine Stelle als Handlungslehrling. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Wirthin, die der inneren Wirthschaft auf dem Lande vorgestanden, **wünscht** wieder **ein Engagement.** Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abgeben zu wollen.

Ein **Kutscher und dessen Frau suchen** von George an **eine Stelle.** Letztere als Wäscherin und Stubenmädchen. Zu erfragen im Hause des Herrn Major v. Hertzberg.

Am 12., 13. u. 14. d. M. werden auf dem Gute **Sarrakus,** Kirchspiel Wendau, **Möbel, Spiegel, Bettzeug** u. a. Geräthe **verkauft.**

Gute Kochbutter

verkauft **Fr. Thomann**
in der Bude gegenüber Gerbermeister Emmerich, unter dem Petersb. Berge.

Auf dem Gute **Falkenau** werden **Kartoffeln verkauft.** Das Nähere erfährt man daselbst.

Mein in der Alexander-Straße belegenes **Wohnhaus nebst Garten** steht aus freier Hand zum Verkauf. **P. Stein.**

Ein in Canzelleigeschäften erfahrener Mann, der zugleich genügende Kenntniß der russischen Sprache besitzt, kann beim Dörptschen Ordnungsgerichte eine **Anstellung** finden.

Gut erhaltene **Möbel** werden **billig verkauft** im Hause Borck, am gr. Markt, 2 Treppen hoch.

Ueber einige zu vermiethende **Familienwohnungen** und diverse billig zu verkaufende **Möbeln** und ein **Instrument** ertheilt Auskunft
Executor **Eschscholtz.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern **zu vermiethen.**

Mittwoch d. 3. März 1865,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürgermusse
erste
Agioscopische Vorstellung
des
Physikers **G. Amberg.**

Numerirte Stühle 75 Kop., 2. Platz 50 Kop., 3. Platz 30 Kop., Gallerie 15 Kop. — Billete sind vorher in der Conditorei des Herrn Luchsinger und Abends an der Kasse zu haben. — Näheres durch die Affichen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Hotelbesitzers N. Raphoph Sohn Nicolai Peter Paul; des Handschuhmachermeisters J. Biegel Tochter Arele Mathilde Angelika; des Revisors C. J. Eckfeldt Sohn Johannes Ferdinand. — Zu Proclamirende: der Pastor adj. an der St. Johanniskirche zu Riga Magnus Daniel Werbatus mit Olivie Edla Aurora v. Jaermerstedt; der Baumeister Ludwig Joachim Friedrich Hübbe mit Alexandrine Marie Elisabeth Thomson. — Gestorben: des Pianofortebauers O. Wenzel Tochter Alma Alexandrine Helene, 1¾ J. alt, und Sohn Julius Robert Constantin, 5½ J. alt

Univ.-Kirche: Gestorben: des Mag. T. Beckmann Sohn Alexander, 1¾ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneiders J. G. Wichmann Sohn Karl Rudolph. — Proclamirt: der Musiklehrer Friedrich Ferdinand Gottlieb Wilmsen mit Auguste Juliane Bersing.

Abreisende.

1. W. Gregory, Pharmaceut. — Growe, Bäckergesell.
2. Janne Buck aus Curland. — P. Bräutigam, Pharmaceut.

Der heutigen Nummer der Dörptschen Ztg. ist als Beilage eine Affiche des Physikers Amberg zugelegt.

№ 50. Dienstag, den 2. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir soeben hören, ist das Statut des Vereins zur gegenseitigen Feuerversicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat von der Livländischen Gouvernementsregierung bestätigt worden und E. E. Rathe hieselbst gestern zugegangen. — Wir berichten ferner nachträglich, daß in voriger Woche auch die Bestätigung der rigaschen Schragen behufs Einführung derselben in Dorpat Seitens der Gouvernements-Regierung hieselbst eingetroffen und in der Sitzung E. E. Rathes am 26. v. M. zur Verhandlung gekommen.

Dorpat. Aus Reval wird der Rig. Ztg. geschrieben: Wie bereits bekannt geworden, ist nach dem Vorgange Rigas auch hier eine ständische Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfes für eine neue Revalsche Stadt-Verfassung niedergesetzt worden. Diese Commission hat nunmehr ihre Arbeit beendet und dieselbe, wie seiner Zeit in Riga geschehen, unter dem Titel: „Grundzüge zu einer Neugestaltung der Communal-Verfassung Revals" im Drucke erscheinen lassen. Die Stadtgemeinde Revals soll zukünftig aus den beiden Körpern: Rath und Bürgerschaft bestehen. Die Bürgerschaft tritt an die Stelle der beiden alten Gilden, welche als Brüderschaften ohne politische Rechte mit ihren Stiftungen fortbestehen. Die Erwerbung des Bürgerrechtes soll entweder obligatorisch oder facultativ sein. Obligatorisch ist sie unter Voraussetzung der nöthigen Qualification für alle diejenigen Bewohner des Stadtgebietes, „welche durch freie Ausübung ihres Berufes innerhalb der Grenzen des Stadtterritorii ihren Lebensunterhalt gewinnen, als etwa: freipraktisirende Advocaten und Aerzte, Apotheker, Künstler, den Handel wirklich betreibende Kaufleute, Handwerksmeister, Inhaber industrieller Etablissements u. s. w." Facultativ ist die Erwerbung des Bürgerrechtes für die übrigen Einwohner unter der nöthigen Qualification. Bedingungen für den Erwerb des Bürgerrechtes sind: 1) Christliche Confession, 2) Russische Unterthanenschaft, 3) Alter von 25 Jahren, 4) unbescholtener Wandel, nach Zeugniß zweier Bürger, 5) Selbstständigkeit in Ausübung des Berufes, 6) für den Fall des steuerpflichtigen Standes Angeschriebensein bei der Revalschen Gemeinde, 7) Angehörigkeit zu einer ortsangehörigen Familie oder 8) Ansässigkeit von wenigstens zwei Jahren. Für diejenigen, für welche die Erwerbung des Bürgerrechtes facultativ ist, ist noch als besondere Qualification ein jährliches Reineinkommen von 400 Rbl. oder das Eigenthum eines städtischen Grundstückes im Minimalwerthe von 2000 Rbl. erforderlich. Die Bürgerschaft wird vertreten durch den Bürgerausschuß. Der Eintritt in die Bürgerschaft berechtigt zur activen Wahl der Mitglieder des Bürgerausschusses und zur Wahlfähigkeit in den Rath, in den Bürgerausschuß und in die städtischen Collegien und Verwaltungen. Als gesetzliche Ablehnungsgründe für die passive Wahl gelten: 1) gerichtsärztlich bescheinigtes Leiden, 2) Alter von mehr als 60 Jahren, 3) Anstellung im Staatsdienste, 4) Bekleidung eines Richteramtes oder besoldeten Stadtpostens, 5) geistlicher Stand. Jährlich zweimal finden allgemeine Bürger-Versammlungen statt. Dieselben haben das Recht der Petition und Beschwerde. Solche Anträge müssen gleichzeitig an den Bürgerausschuß und den Rath gebracht werden. Der Bürgerausschuß besteht aus 48 Mitgliedern. Die Wahlordnung für denselben ist späterer Bestimmung vorbehalten. In den Bürgerausschuß können nicht gewählt werden: 1) Glieder und Beamte derjenigen Behörden, denen ein Aufsichtsrecht über die Communal-Verwaltung zusteht, 2) die Kanzleibeamten der städtischen Gerichte und Verwaltungs-Behörden. Die Wahl der Glieder des Bürgerausschusses findet auf drei Jahre statt; jährlich scheidet ein Drittel der Mitglieder aus. Die Präsidenten des Bürgerausschusses führen den Titel „Stadtältermann". Es wird ein Secretair auf Beschluß des Bürgerausschusses für denselben angestellt und aus Stadtmitteln besoldet. Die Verhandlungen sind öffentlich. Auf Antrag von mindestens 6 Mitgliedern ist über eine geheime Sitzung zu beschließen. Der Bürgerausschuß ist beschlußfähig bei Anwesenheit von ⅔ seiner Mitglieder. Die Beschlüsse haben nur Giltigkeit, wenn ⅔ der Anwesenden wirklich gestimmt haben. Der Rath besteht aus 10 Mitgliedern: einem rechtskundigen Oberbürgermeister, zwei rechtskundigen Rathsherren, einem Bürgermeister und sechs Rathsherren, welche nicht rechtskundig zu sein brauchen. Von diesen letzteren müssen immer zwei dem Kaufmannsstande und zwei dem Gewerksstande angehören. Zu den Rathsstellen präsentirt der Bürgerausschuß je drei Candidaten aus der Gesammtbürgerschaft. Die rechtskundigen Rathsherren werden auf Lebenszeit erwählt und erhalten eine feste Besoldung. Die übrigen Rathsherren werden auf drei Jahre erwählt und erhalten keine Besoldung. Der Rath wird seiner judiciären Functionen entkleidet, bleibt aber oberste Communalbehörde. Es competiren ihm: I. in Gemeinschaft mit dem Bürgerausschuß: 1) die Verfügung und Controle über das Stadtvermögen, 2) die Bewilligung und Vertheilung der für die Stadt zu erhebenden Abgaben, 3) die Berathung und Beschlußfassung in allen die Stadtcommune und deren Gerechtsame tangirenden, sowie überhaupt in allen wichtigen Angelegenheiten von allgemeinem Interesse, sofern deren Erledigung nicht auf rein administrativem Wege herbeizuführen ist; II. ohne Mitwirkung des Bürgerausschusses: 1) die Wahrnehmung der ihm gegenwärtig in administrativer Beziehung zustehenden Befugnisse, 2) die Vertretung der Commune anderen Behörden und Autoritäten gegenüber, 3) die executive Gewalt in allen Angelegenheiten, soweit solche durch die Geschäfts-Ordnung nicht dem Bürgerausschusse übertragen ist, 4) die Constituirung ständiger und temporärer aus Gliedern des Rathes und des Bürgerausschusses bestehender Commissionen, 5) die Wahl der Rathsglieder aus den vom Bürgerausschusse präsentirten Candidaten und die Delegirung seiner Glieder in die Stadtverwaltungen und Collegien, 6) die Berechtigung, nicht nur alle nothwendigen Vorlagen, sondern auch selbstständige Propositionen dem Bürgerausschusse zur Berathung und Beschlußfassung zu übermitteln. Dem Bürgerausschuß allein competirt: 1) die Aufstellung der Candidaten für die Wahlen in den Rath, 2) die Vollziehung der Wahlen zur Besetzung der Aemter innerhalb des Bürgerausschusses, 3) die Delegirung von Gliedern der Bürgerschaft in die Stadtverwaltungen und Collegien, 4) die selbstständige Verhandlung und Erledigung aller inneren Angelegenheiten der Bürgerschaft, sofern dieselbe ohne Dazwischenkunft anderer Autoritäten den bestehenden Gesetzen gemäß in der Mitte der Bürgerschaft ihre definitive Erledigung finden können, 5) das Recht, in Stadtangelegenheiten Anträge zu stellen und dem Rathe zur Beschlußnahme vorzulegen. Giltige Beschlüsse: 1) wegen des Stadtvermögens, 2) in allen dem Rathe und dem Bürgerausschusse gemeinsam competirenden Angelegenheiten können nur zu Stande kommen bei Uebereinstimmung der Meinungen des Rathes und des Bürgerausschusses. Kann keine Uebereinstimmung erzielt werden, so gilt der betreffende Antrag vorläufig für abgelehnt. Indeß bleibt es derjenigen Körperschaft, welche für diesen Antrag gestimmt hat, anheimgestellt, ihn nach Verlauf eines Jahres wiederum zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegen. Der dissentirenden Körperschaft hingegen steht es jeder Zeit frei, ihre abweichende Meinung aufzugeben, in welchem Falle der bezügliche Antrag als angenommen gilt und ein giltiger Beschluß hergestellt ist.

Riga, 29. Februar. Am vorigen Sonntage war der Rigasche Herr Stadt-Superintendent Dr. Pölchau von einem plötzlichen Krankheitsanfall betroffen worden, der zu Befürchtungen unter den zahlreichen Freunden und Verehrern des verdienstvollen Hauptes unserer Stadtkirche Veranlassung gegeben hat. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist bereits eine entschiedene Besserung eingetreten, und läßt der Verlauf der Krankheit eine baldige Wiederherstellung des verehrten Kranken hoffen. (N. Z.)

Rußland und Polen. Die Reichsbank hat vom 26. Februar an den Diskonto für Wechsel in St. Petersburg, Moskau und Riga und für Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere auf 6½ pCt. festgesetzt.

St. Petersburg. Die Nord Post theilt mit, daß eine Aufforderung zu milden Beiträgen für die nothleidenden Kranken, welche die Stadtverwaltung an einige Stände durch deren Repräsentanten gerichtet hatte, ziemlich ohne Erfolg geblieben sei. Die Nord. P. meint, daß dies nicht einem Schwinden des Wohlthätigkeitssinnes, sondern eben nur der Unbekanntschaft mit dem behufs Einsendung der Beiträge einzuschlagenden Wege zuzuschreiben sein könne; sie wendet sich deshalb im Namen des Komités für öffentliche Gesundheitspflege nochmals an das Publikum und führt die Adressen der Personen an, welche die Beiträge, mögen dieselben bestehen, worin sie wollen, in Empfang nehmen. Es sind: Geheimrath Adolph Fedorowitsch Stackelberg, wirkl. Staatsr. Dr. Jewgenij Wenzeslawowitsch Pelikan im Medic.-Depart., der Geschäftsführer des Kuratorenkonf (Попечительнаго совѣта) Kessar Philipowitsch Ordin, und Dr. Eduard Eduardowitsch Lenz.

Twer. Sonntag, den 21. Februar, wurde bei uns zur Verherrlichung des zehnten Jahrestages der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers die Stadt zum ersten Male mit Gas erleuchtet. Um 4 Uhr Nachmittags wurde das Gaswerk in Gegenwart des Gouverneurs, Fürsten Bagration, des Stadthauptes A. F. Golowinski, der Stadtältesten und einer großen Zuschauermenge durch Gottesdienst eingeweiht. Der Gouverneur beschickte eigenhändig eine Retorte und

öffnete hierauf, während die um den Gasometer aufgestellte Militärmusik die russische Nationalhymne spielte, den Hauptchan der Leitung, um das Gas in die Stadtröhren strömen zu lassen. Nach Beendigung der Ceremonie begab sich die freudigerregte Bevölkerung, unter Vortritt der Musik, zum Hotel Möller, wo für die Repräsentanten der Stadt und andere Betheiligte in einem glänzend erleuchteten Saale ein Diner servirt wurde. Während der Tafel wurden Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, der kaiserlichen Familie, des Fürsten Bagration, des Stadthauptes u. s. w. ausgebracht, wobei die Musik das ihrige that. Um 8 Uhr Abends hatte sich eine undurchdringliche Volksmenge vor dem Hause des Gouverneurs versammelt, um die Illumination des auf dem Balkon angebrachten russischen Doppeladlers und zweier mit den Emblemen Ihrer Majestäten geschmückten Sterne zu erwarten. Die Musik begann mit der Nationalhymne und in demselben Augenblicke begrüßte die jubelnde Menge die ersten Gasflammen mit einem nicht enden wollenden Hurrah. In Tausenden von Flammen erglänzten der kolossale Adler und die Buchstaben A. M. und verbreiteten ein herrliches Licht über die freudigen Gesichter der überraschten Zuschauermenge. Kaum hatte sich diese von der ersten Ueberraschung erholt, so war ihr durch die Erleuchtung der Straßenlaternen, die stolz über die alten Oellampen von ihren schlanken gußeisernen Colonnen herunterleuchteten, eine zweite, nicht minder erfreuliche Ueberrasuchung bereitet. Erst gegen 2 Uhr nach Mitternacht suchte der letzte Rest der sonst um 10 Uhr schon schlafenden Einwohnerschaft vergnügt und zufrieden seine Wohnung auf. Nun ist Twer die zweite Gouvernementsstadt Rußlands, die mittelst Gas erleuchtet ist. Dank der Energie des Fürsten Bagration wurde das im Mai vor. Jahres begonnene Werk, trotz der vielen Hindernisse, die sich dem Unternehmen in den Weg stellten, schon jetzt beendigt. Die ursprünglichen Gründer des Unternehmens sind die Herren O. Freiwirth und H. Krausse & Comp. in Moskau, die es später dem englischen Hause George Bower in London und St. Nevts abgetreten haben. Die Ausführung des Werkes geschah unter der Leitung der Herren H. B. Froom und O. Freiwirth, denen von allen Ständen der Bevölkerung Twers die verdiente Anerkennung gezollt wurde. Das Wasserwerk in Twer ist auch so weit fertig, daß zum Löschen von Feuersbrünsten eine genügende Menge Wasser geliefert werden kann. Die Wasserleitung in den Straßen konnte jedoch wegen des früh eingetretenen Frostes nicht ganz beendigt werden und wird dies mit Beginn des Frühjahrs geschehen. Zur weiteren bleibenden Erinnerung an den Tag der Eröffnung der Gasbeleuchtung und des Wasserwerkes wurde der größten Kaserne Twers die unentgeltliche Herstellung einer inneren Gas- und Wasserleitung von Seiten der Unternehmer bewilligt. Mögen nun auch andere Städte unseres Vaterlandes frisch ans Werk gehen und ihren Einwohnern durch gut erleuchtete Straßen und gutes gesundes Wasser Behaglichkeit und Wohlbefinden — insofern es hiervon abhängt — sichern.

Polen. Die für das Königreich Polen bestehenden besonderen Stempelkouverts und Briefmarken wurden vom 1. (13.) Februar ab durch die für das ganze Reich üblichen ersetzt. Wer noch einen Vorrath von den bisherigen Stempelkouverts oder Marken hat, kann diese noch bis zum 1. (13.) April gebrauchen, oder in dem Warschauer Postamt und in den Postkomptoiren gegen die neuen eintauschen. Nach dem angegebenen Termin werden Briefe mit den jetzigen Marken oder Stempeln nicht mehr durch die Post befördert. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. März. (23. Februar). Wie der Augsburger Allg. Ztg. aus Wien geschrieben wird, soll die neue österreichische Depesche nur den Charakter einer „vorläufigen" Antwort tragen, und deshalb kurz gehalten sein. Dies sei sie formell wie inhaltlich, denn sie lehne die preußischen Forderungen ganz ab. Den Grundcharakter der Depesche bilde die entschiedene Wahrung des Mitbesitzes und die Betonung, daß Oesterreich auf der strengen Durchführung des Art. 3 des Friedensvertrags bestehen müsse. Nach der Wiener „Presse" soll die Depesche der Form nach sehr verbindlich, dem Inhalte nach ablehnend lauten, jedoch die Möglichkeit weiterer Verhandlungen über die preußischen Forderungen offenhalten. Eine offiziöse Korrespondenz von hier in der H. B. H. kommt auf die preußischen Forderungen zurück, und führt aus, daß sie mit der bundesmäßigen Souveränetät des künftigen Herzogs von Schleswig-Holstein nicht so unvereinbar seien, wie kurzweg behauptet werde. Es heißt in dieser Beziehung: „Die Oberverwaltung des Eisenbahn- und Telegraphenwesens durch einen andern, als den Souverän des Landes, ist ja bekanntermaßen in Deutschland gar nichts Beispielloses. Was die Territorialabtretungen betrifft, so hat Preußen in dieser Beziehung nur verlangt, einmal, was zur Herstellung einer befestigten militärischen Stellung im Sundewitt schlechterdings unentbehrlich ist, sodann in Kiel das für Befestigungen behufs Sperrung des Einganges der Bucht Nothwendige, im dortigen Hafen selber aber so wie in allen übrigen Häfen des Landes nur das Recht für die preußische Flotte, daselbst zu stationiren. Welche Ausdehnung die Territorialabtretungen an den beiden Endpunkten des Nordostsee-Kanales haben sollen, ist in der preußischen Depesche noch gar nicht einmal definitiv ausgesprochen, sondern der Vereinbarung mit dem künftigen Souverän vorbehalten. Rendsburg endlich hat Preußen gar nicht für sich gefordert; im Falle der Bund wünschen sollte, es zu einer Bundesfestung zu machen, würde es dann einer Einigung zwischen Preußen, Schleswig-Holstein und dem Bunde bedürfen. Das meiste Bedenken mag nun immerhin der verlangte Anschluß der maritimen und militärischen Streitkräfte erregen. Allein, wenn man bedenkt, daß eine deutsche Marine erfahrungsmäßig auf keinen Fall anders, als durch Preußen hergestellt werden kann, daß eine andere Organisation der Militärkräfte der deutschen Länder, als die bisherige, längst von allen Einsichtigen als ein ganz unabweisbares Bedürfniß erkannt ist, und daß endlich die Streitkräfte der Herzogtümer zu Lande und zur See sich in einer für sie selber und für Deutschland fruchtbaren Weise einzig durch den engsten Anschluß an Preußen organisiren lassen; so wird man auch in dieser Forderung Preußens nichts Anderes erblicken, als die Erfüllung einer gebieterischen Pflicht gegen Deutschland und sich selber, und außerdem sollen hierbei die Obliegenheiten des künftigen Herzogs von Holstein und Lauenburg als souveränen Bundesfürsten nicht im mindesten alterirt werden, da die Verhältnisse des zu stellenden Bundeskontingents ganz unberührt bleiben. Dieses holsteinsche Bundeskontingent soll mit keinem preußischen Armeekorps vereinigt werden, sondern bleibt ein Theil des 10. Bundesarmeekorps. Der Herzog würde dieses Kontigent aus denjenigen Truppen zusammenzustellen haben, welche nicht zu dem preußischen Bundeskontigente (?) gehören. Nach Erfüllung aller preußischen Forderungen bleibt dem Herzoge von Schleswig-Holstein die Justiz, die Polizei, die Finanzen, überhaupt die ganze innere Verwaltung, außerdem aber auch die diplomatische Vertretung nach außen, das Recht zum Abschluß von Verträgen ꝛc. — kurz jedenfalls noch mehr als die Frankfurter Reichsverfassung den einzelnen Souveränen Deutschlands an Hoheitsrechten zugestehen wollte."

Aus Mecklenburg-Schwerin, 6. März (22. Febr.). Ein hochgestellter Domänenbeamter, der Amtshauptmann von Pressentin zu Dargun, hat in den hier erscheinenden „landwirthschaftlichen Annalen" seine Gedanken über „Arbeiternoth" mitgetheilt. „Arbeiternoth" ist für ihn nicht die Noth der Arbeiter, sondern der Herren an Arbeitern. Dieser Herr hat nun ein großes Problem gelöst. Er hat die Hauptursache des Arbeitermangels gefunden: dieser entspringt nämlich aus — den reichen Kartoffelernten. Seine Schlußfolgerung ist kurz folgende: Noch vor einigen Jahren wurde bei mangelndem Arbeitsbegehr der Arbeitslohn durch das nothwendige Lebensbedürfniß des Arbeiters bestimmt. Jetzt entscheidet über die Höhe des Lohns die Concurrenz und derselbe ist in Folge der letztjährigen reichen Kartoffelernten über das nothwendige Lebensbedürfniß hinausgestiegen. Der gesteigerte Lohn macht natürlich den Arbeiter faul, er arbeitet weniger oder gar nicht. „Je weniger die Einzelnen arbeiten, desto mehr Nachfrage entsteht, je mehr Nachfrage, desto höher der Lohn, desto mehr Bequemlichkeit. Hier ist die reine Zwickmühle, welche das Uebel aus sich heraussteigert!" so lautet der Schluß dieses Weisen, der, was die Sache tragisch macht, über Tausende von Menschen seinen bureaukratischen Zepter schwingt. Er wird also Gott um schlechte Kartoffelernten bitten, jedenfalls das Seinige thun, damit der Arbeiter nicht zu viel zu essen erhalte und gehörig arbeitet, um den nothwendigsten Lebensunterhalt zu verdienen und dem Arbeitermangel dadurch abzuhelfen. Schließlich erhärtet er noch seinen Beweis durch Hinweis auf die Verhältnisse in Hinterpommern, indem er wörtlich schreibt: „In Hinterpommerschen Bezirken ist es eine bekannte Sache, daß die Arbeiter, welche dort auf einer erheblich niedrigeren Bildungsstufe stehen als bei uns (!!), in den Jahren wenig auf Arbeit gehen, in welchen sie reichlich Kartoffeln haben. Dann erlauben ihre Mittel es ihnen, sich den Genuß des Nichtsthuns zu bereiten."

Großbritannien.

London, 4. März. (21. Febr.). Vor dem Central-Criminal-Gerichtshof wurde vorgestern der Prozeß gegen den Italiener Gregorio Mogni verhandelt, der sich als Urheber des Mordes eines gewissen Harrington selbst gestellt hatte, nachdem sein Landsmann Serafino Pelizzioni bereits von der Jury als der Mörder Harrington's schuldig befunden und in Folge dessen zum Strange verurtheilt worden war. Mogni verlangte, von einer aus Engländern und Ausländern gemischten Jury gerichtet zu werden; er plaidirte Nothwehr. Mehrere Zeugen wurden vernommen, deren Aussagen mit der Selbstanklage Mogni's übereinstimmten. Pelizzioni wurde gleichfalls aus dem Gefängnisse als Zeuge vorgebracht. Der Arzt, welcher den Harrington behandelt hatte, erklärte, daß derselbe an den Folgen einer einzigen Wunde gestorben sei, und gab seine Meinung ab, daß das im Besitze Mogni's vorgefundene Messer sehr wohl das Todesinstrument gewesen sein könne. Mogni, der wie es scheint, stark provocirt worden war, wurde zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt. Der Ausgang dieses Prozesses erregt begreifliches Aufsehen. Alle Blätter, welche diesen merkwürdigen Criminalfall besprechen, Times, Advertiser, Daily News, Telegraph und Star, sind darin einig, daß Pelizzioni, der am 17. Februar schon gehängt werden sollte, unschuldig ist. Die Times bedauert die Verurtheilung Pelizzioni's, tadelt die Polizei, daß sie die Erforschung der Wahrheit dem Eifer Signor Negretti's überlassen hat, und will sich nicht verhehlen, daß der Glaube an die Unfehlbarkeit des Englischen Verfahrens heute nicht mehr so fest steht wie gestern Morgen oder vorgestern. Nicht nur der Eifer Negretti's, sondern auch die Ehrlichkeit Mogni's und mehrere andere glückliche Zufälle sind nöthig gewesen, um einen Justizmord zu verhindern. Das blinde Vertrauen auf den Indicienbeweis ist erschüttert, und die so human gemeinte Ausschließung des Angeklagten kann, wie sich gezeigt hat, zwar oft den Schuldigen retten, aber eben so häufig den Unschuldigen

verderben. Diese letzteren Punkte hebt die Times lange nicht so bestimmt und deutlich hervor, wie diejenigen Organe, die in dem Falle Pelizzioni's eine Waffe gegen die Todesstrafe überhaupt gefunden zu haben glauben: Star und Advertiser. Als es sich, sagt der Star, hauptsächlich um Schuld oder Unschuld Pelizzioni's handelte, konnte er nicht als Zeuge gehört werden; allein, obgleich sie in dem Prozeß Gregorio Mogni offenbar nur eine Seitenrolle spielte, war derselbe Mann, obgleich seit einem Monat gesetzlich todt, vollkommen competent, Zeugniß abzulegen. . . Der Proceß beweist, wie sündhaft und thöricht es von irgend einem irdischen Tribunal ist, eine Strafe zu verhängen, deren Vollstreckung nicht mehr gut gemacht werden kann. Gregorio Mogni sagte in Birmingham Herrn Negretti, er habe sich Geld ausgeborgt, und einen Paß verschafft, um England zu verlassen, aber später seine Absicht geändert. Hätte er sie ausgeführt, so läge Pelizzioni längst im Grabe eines Mörders in Newgate. Hätte Mogni mit seinem Geständniß noch eine Woche gezögert, so wäre Pelizzioni längst gehängt, denn Sir J. Grey erklärte ja im Unterhause, er habe die zu Gunsten Pelizzioni's an ihn gerichtete Petition dem Baron Martin zugesandt, und welche Empfehlung war von einem Richter zu erwarten, der erklärt hatte, daß er nie von der Schuld eines Angeklagten fester überzeugt gewesen sei, als in diesem Falle? Glücklicherweise ist die Wahrheit ans Licht gekommen, ehe es zu spät war.

Frankreich.

Paris, 7. März (23. Febr.). Der Kaiser hat den Gegnern des Schulzwanges nachgegeben, und die Angelegenheit ist mit der von den Kollegen Duruy's durchgesetzten Moniteur-Note beendigt. Das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt wird dem herkömmlichen Schlendrian wenig Abbruch thun, und Frankreich hat bei der immer größer werdenden Wichtigkeit, etwas gelernt zu haben, um regelrecht denken und urtheilen zu können, noch auf Generationen die Aussicht, daß seine Arbeiter leichter der Demagogie, seine Bauern bequemer den Ultramontanen zugänglich sind. Selbst das regierungsfreundliche und inspirirte Pays kann nicht umhin, von dem traurigen Eindrucke zu sprechen, den der Moniteur heute in Paris und ganz Frankreich machen müsse. Freilich sucht das Pays die Regierung zu entschuldigen, aber leugnen kann es nicht, daß es in den höchsten Regionen, außer dem Unterrichtsminister und dem Kaiser, Niemanden giebt, der es für nützlich hält, daß in Frankreich, dem „civilisirtesten Staate der Welt", Jedermann schreiben und lesen kann. — Dem Kaiserthum konnte in der That kaum etwas Mißlicheres begegnen, als dieser Sieg des Schlendrians über den Fortschritt, der ohnehin nur erst ein Nacheilen und noch keineswegs eine Ueberflügelung der Kulturvölker des Festlandes gewesen wäre. Allerdings hat der Schulbesuch in den letzten zwanzig Jahren in Frankreich zugenommen, doch ist, was Duruy nur schüchtern andeutet, kein rechter Zug darin. Von den 4,018,427 Kindern zwischen 7 und 13 Jahren, welche 1863 die Schule besuchen sollten, blieben 885,887 Kinder gänzlich aus. Ueber die Einwendungen gegen die Schulpflicht heißt es in Duruy's Bericht: „Die Civilisation ist das gemeinschaftliche Stammvermögen der Menschheit. Jeder Mensch hat ein Recht auf dasselbe oder doch darauf, in die Lage versetzt zu werden, daran Antheil nehmen zu können. Nicht der Reichen wegen allein sorgen wir für die Gesundheit und für die reinere Luft in den Städten; ebenso wenig sollen sich auch nur für den Sohn des Reichen und des Wohlhabenden unsere Schulen öffnen. Auf daß der Mensch in unserer Gesellschaft zu seiner natürlichen Bestimmung gelange, muß ihm der Unterricht zu Theil werden. Er besitzt einen bestimmten Werth durch seine Arme, vornehmlich aber durch seinen Geist, und er bedarf zum mindesten jenes ersten Unterrichts, der ihm vor Allem die Mittel giebt, selber für die Leitung seiner Angelegenheiten zu sorgen und außerdem ihm dadurch alle übrigen Kenntnisse erreichbar macht, daß er ihm die Schlüssel zu den Schätzen der Intelligenz in die Hand giebt. Der Vater schuldet also dem Sohne außer der leiblichen Nahrung auch die geistige. Er darf ihn eben so wenig in absoluter Unwissenheit eingesperrt halten, als es ihm gestattet ist, ihn in einem licht- und luftlosen Raume zu sequestriren. Wir haben ein Gesetz, um Thiere gegen die rohe Quälerei ihrer Herren zu schützen, wir bedürfen eines andern Gesetzes gegen die moralischen Mißhandlungen, welche die Fahrlässigkeit oder Habgier eines durch Elend oder Unwissenheit verblendeten Vaters ausübt. Oder vielmehr wir bedürfen dieses Gesetzes nicht, denn wir besitzen es bereits. (Der Unterrichtsminister meint damit, wie er weiter ausführt, den Artikel 203 des Code Napoléon, der den Eheleuten die Pflicht auferlegt, de nourrir, entretenir et élever leurs enfants.) Die gute Erziehung des Volkes sichert den Reichthum und die moralische Größe Frankreichs, eben so wie die gute Disziplin der Armee, seine Stärke und Zuversicht ausmacht. Fortan soll man sich eben so wenig der Schule, wie der Konskription entziehen dürfen, und das Schulgesetz, welches alle Franzosen zwingen wird, lesen und schreiben zu lernen, wird die nothwendige Ergänzung des politischen Gesetzes sein, welches alle Franzosen zur Wahlurne beruft. Das Land des allgemeinen Stimmrechts soll auch das Land des allgemeinen Schulunterrichts sein; sonst dürfte der Stimmzettel in der Hand des Unwissenden wohl das werden, was oft in der Hand des Kindes eine Waffe ist." — Zu diesen und den übrigen theoretischen Gründen fügt Herr Duruy noch praktische Belege bei, vor Allem das Großherzogthum Baden, das noch vor 100 Jahren eines der am meisten zurückgebliebenen Länder Deutschlands gewesen sei, und heutzutage, zunächst durch die allgemeine Schulpflichtigkeit, in Bezug auf Wohlstand und Bildung eines der vorgeschrittensten sei. „Lehren wir die Leute lesen," fährt Duruy fort, „so wird man, um wahre Wunder zu vollbringen, ihnen nur noch gute und nützliche Bücher in die Hand zu geben haben. Lehren wir sie rechnen, und sie werden bald herausgebracht haben, was eine Revolution kostet. Erschließen wir ihren Geist, und sie werden erkennen, daß eine Gesellschaft wie die unsrige, gleichzeitig der empfindlichste und der furchtbarste Organismus ist; daß, wenn die Arbeit eine solche Thätigkeit entfaltet, dies sich wie mit der Dampfmaschine verhält. Sie stürmt in aller Schnelle voran und führt zahllose Menschen und Dinge zum guten Ziel, wenn die Bahn frei und sicher ist; sie schleudert sie in den Tod und ins Verderben, wenn sie durch ein Hemmniß gewaltsam und plötzlich zum Stehen gebracht wird." — Der Kaiser hatte schon vor einiger Zeit erklärt, er werde die neue Regierung in Mexiko unter keinen Umständen im Stiche lassen, da es sich zugleich um die französische Waffenehre handle. Nun scheinen die Dinge dort eine solche Wendung zu nehmen, daß Marschall Bazaine die Nothwendigkeit einer neuen Verstärkung seiner Truppen geltend gemacht haben soll. Die Truppen, über welche der Kaiser Maximilian verfügt, sind nicht hinreichend. Die 8000 Oesterreicher, die er hat, werden gelobt, dagegen hält man von der belgischen Legion, ungefähr 1000 Mann stark ist, sehr wenig und noch weniger von der Fremden-Legion. Auch der „Constitutionnel" macht heute in einem längeren Mexiko gewidmeten Artikel, der sich sehr lobend über das von Maximilian in diesem Lande bereits Geleistete ausspricht, die Andeutung, daß die Franzosen wohl sobald noch nicht würden Mexiko räumen können. Am Schlusse sagt das halbamtliche Blatt, daß Frankreich das Werk, welches es in Mexiko unternommen habe, nicht unvollendet lassen werde. — Die „France" fühlt sich berechtigt, zu erklären, daß alle Nachrichten von Abberufung einer französischen Brigade aus Rom und ähnliche Gerüchte falsch und „nur darauf berechnet seien, das Einvernehmen zwischen der römischen Kurie und dem französischen Hofe zu stören".

Neueste Post.

Wien, 7. März (22. Febr.). In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde ein Schreiben des Staatsministers v. Schmerling verlesen, in welchem das Erscheinen der Regierungscommissare bei den Detailberathungen des Specialbudgets für 1865 neuerdings abgelehnt wird, weil die Regierung den Beschluß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Ueberweisung des Brinitzschen Antrages an den Finanzausschuß, dahin auslege, daß bis zur Entscheidung des Hauses über den gedachten Antrag die Berathungen des Specialbudgets für 1865 sistirt werden sollen. Eine andere Auslegung stehe nur dem Abgeordnetenhause zu, dessen Beschlüsse die Regierung bereitwilligst nachkommen würde. — Der Finanzausschuß (welcher bekanntlich selbständig beschlossen hat, die Special-Budget-Berathungen nicht zu sistiren) hat heute die Berathung des Kriegsbudgets begonnen.

Wien, 9. März (25. Febr.). In dem Abgeordnetenhause des Reichsraths erklärte heute der Staatsminister von Schmerling, der Belagerungszustand Galiziens werde gemäß kaiserlicher Entschließung erst am 18. April aufgehoben werden, damit die Verwaltungsbehörden die gehörige Zeit gewönnen, um Maßregeln für den Schutz der Ruhe und Ordnung in Galizien zu treffen.

London, 10. März (26. Febr.). Auf eine Interpellation des Lord Cecil erwiderte der Unterstaatssekretair des Auswärtigen, Mr. Loyard, die amerikanische Regierung verlange von England keinerlei Entschädigung für die Kapereien der konföderirten Kriegsschiffe.

Paris, 10. März (26. Febr.). Heute Morgen um 8 Uhr starb der Herzog von Morny. (Der Herzog von Morny, Sohn des Oberstallmeisters Grafen Flahault, und wie bekannt dem Kaiser Napoleon nahe verwandt, wurde den 23. Oktober 1811 geboren, trat 1832 als Unterlieutenant in das Heer, zeichnete sich bei Konstantine aus, verließ 1838 den Dienst und wurde 1842 in die Deputirtenkammer gewählt. 1848 trat er in die Konstituirende, und später in die Gesetzgebende Versammlung. Am 2. December 1851 ernannte ihn Louis Napoleon zum Minister des Innern, 1852 reichte er seine Entlassung ein und wurde im März Mitglied des Legislativen Körpers. Im Jahre 1853 wurde er Senator, im November 1854 Präsident des Gesetzgebenden Körpers, und im März 1856 französischer Gesandter an unserem Hofe. Er kehrte im August 1857 wieder nach Paris zurück, wurde abermals Präsident des Gesetzgebenden Körpers und 1858 auch Mitglied des geheimen Raths.)

Turin, 9. März (25. Febr.). Gestern fand im Parlament die Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe statt. Der Justizminister sprach sich im Prinzip für die Abschaffung derselben aus, meinte aber, daß Sicherheitsrücksichten noch die Beibehaltung der Todesstrafe erheischten.

New-York, 25. (13.) Februar. Wilmington ist eingenommen; General Hoke zieht sich nordwärts zurück. Ferry verfolgt ihn. Sherman war am 19. Februar in Windsborough, 30 Meilen nördlich von Columbia. Beauregard wich vor ihm zurück. Sherman's Bewegungen seit jener Zeit sind unbekannt. Fessenden antizipirte die Bezahlung der Märzkoupons von den 5-20 Bonds.

Locales.

Die vorgestern und gestern im Saale der Bürgermusse veranstalteten dramatischen Abendunterhaltungen des Handwerker-Vereins haben abermals die von ihnen gehegten Erwartungen

durchaus gerechtfertigt. An beiden Abenden waren die Räume des großen Saales bis auf den letzten Platz gefüllt, eine Theilnahme, die ebenso sehr durch die große Zahl der Vereinsmitglieder, wie durch die wirklich gediegene Art der Ausführung gerechtfertigt erscheint. Wir beschränken uns darauf, den Fleiß sämmlicher Mitwirkenden (insbesondere aber der mitwirkenden Damen) wie die Präcision der Darstellung ausdrücklich auch dieses Mal wieder zu constatiren und namentlich auch die Eleganz der äußeren Ausstattung hervorzuheben, welche letztere das Verdienst des mit seltener Uneigennützigkeit für die Interessen des Vereins thätigen hiesigen Malers Hrn. Raak ist.

[Eingesandt.] Unter Bezugnahme auf eine Annonce in der gestrigen Nr. d. Bl. erlaubt sich Unterzeichneter im Interesse des hiesigen schönen Geschlechts die Bitte auszusprechen, es möchte doch auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, wie es anzufangen, um aus einer Kutschers-Frau ein Stuben-Mädchen zu werden? St.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 26. Februar 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93⅜	93⅜	⅛
6proc. Anleihe in Silber	104	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89⅜	—
5proc. in Silber 6. Serie 1855)	—	—	104¾	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	90½	¾
5proc Eisenbahn-Actien	118	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83½	83¾	83¾	—
5proc. Prämien-Anleihe	105¾	106	105⅛	106

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

vom 2. März 1865 an.

Waizenbrot.	Rb.	Sol.	Kp.
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten } aus Mos-	—		
Ein Kringel aus Wasser gebacken } kowischem	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken } Mehl	—		
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	8	½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut Roggenm.	—	75	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	—		
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	1¾

Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1. Sorte. Hintertheil: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	8½
2. Sorte. Vordertheil: Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6½
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	5
Gutes Schweinefleisch	1	—	8

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1170 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

Für den d. Z. Obergerichtsvogt: Rathsherr R. Linde.

Nr. 216. Secretair J. A. Feldmann.

Mittwoch den 3. März 5 Uhr Nachm. **erste Vorlesung** des Prof. Dr. **Kupffer „Ueber das Gehirn als Seelenorgan".**

Hierdurch bringe ich zur Kenntnissnahme des Publicums, dass ich mich, nach hiezu erhaltener Concession vom Livländischen Hofgerichte, als frei pract. Advocat niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich in der Ritterstrasse, Haus Lange, und bin ich daselbst täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—5 Uhr Nachm. zu sprechen.

Joh. Zalle,
Hofgerichts-Advocat.

Die fälligen **Renten der Actien der Bürger-Musse** für den März-Termin können vom 1. März ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Locale der Musse in Empfang genommen werden.

Geschäfts-Verlegung.

Von der Frau Wittwe Triebel mit dem unschätzbaren Vertrauen beehrt, ihr seit Jahren benutztes Geschäfts-Lokal im **Drechsler Braun**schen Hause gegenüber Stadt London beziehen zu können, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Thätigkeit in demselben seit dem 28. Februar begonnen habe.

H. Schwichtenberg,
Friseur u. Raseur.

Guten scharfen Essig

zu 12 Kop. pr. Stof verkauft

J. Oding.

Bei Krais & Hoffmann in Stuttgart ist das 1ste bis 3te Heft erschienen von:

30,000 Auflage. **Auflage 30,000.**

Freya

Illustrirte Blätter für die gebildete Welt.

Fünfter Jahrgang. 1865.

12 Monathefte à 24 kr. südd. = 7½ sgr. = 45 kr. Oestr. Währ. = 85 Cents.

Mit vielen Originalholzschnitten u. 36 Kunstblättern in Stahlstich u. Farbendruck,
nebst der Gratis-Prämie:

Sixtinische Madonna von Raphael,
in Kupfer gestochen von C. Peis.

Mitarbeiter der Freya:

Karl Andree, Berthold Auerbach, Ludwig Bamberger, Traugott Bromme, E. Diethoff, Georg Ebers, Mag Eyth, J. G. Fischer, Ludwig Gantter, Claire v. Glümer, Alfred Hartmann, Moritz Hartmann, Hermann Hettner, Paul Heyse, Ferdinand Hiller, R. v. Hof, C. A. Kolb, Otto Köstlin, Hermann Kurz, Heinrich Lang, Fanny Lewald, Hieronymus Lorm, J. H. v. Mädler, Melchior Meyr, Eduard Mörike, Otto Müller, W. Müller, Ed. Paulus, R. Pauli, Wilhelm Raabe, Hermann Reuchlin, Ed. Schelle, Adolf Schöll, G. Silberstein, Adolf Stahr, F. Szarvady, Iwan Turgeneff, J. Venedey, Carl Vogt, Ottilie Wildermuth u. A.

Inhalt des unter der Presse befindlichen 4ten Heftes:

Text: Palms Laufbursch, Novelle von Franz Freiherrn v. Ditfurth. — Rafael Sanz v. Ein Künstlerleben von Adolf Stahr (Schluß). — Die Gewürze. Von Berthold Sigismund. 2. Die Naturgeschichte der Gewürze — Charlotte von Schiller. Von Karl Ludwig (Schluß) — Amerikanische Wetten während der Wahlzeit Von L. Wittich. — Marie Antoinette als Mutter. — Palastgeschichten. 3. Die Fürstin und der Page. Von L. Du Bois. — Chronik der Freya. — Märchen und Geschichten aus Osten und Westen. Von Moritz Hartmann. 4. Der Schuster. Ein persisches Märchen. — J. P. Proudhon.

Holzschnitte im Text: Trauernde Germania, Vignette. — Der Johanniskirchhof in Nürnberg. — Rafaels Weltschöpfer. — Alte Liebe rostet nicht. Humoreske von C. Offterdinger. — J. Keplers Porträt. — J. P. Proudhons Porträt.

Kunstbeilagen: Die Näscherin, Stahlstich. — Marie Antoinette, Tondruck. — Der Wildschütz, Farbendruck nach einer Aquarelle von Karl Raup.

Nachdem die Auflage der Freya zu 30,000 Exemplaren angewachsen ist, können wir uns auf das Zeugniß berufen, welches das Publikum selbst zu Gunsten unserer illustrirten Blätter durch solche Theilnahme ablegt. Wir schließen aus diesem Erfolge, daß wir uns mit unsern Bestrebungen auf dem rechten Wege befinden, und werden Alles aufbieten, unsere Abonnenten in immer höherem Grade zu befriedigen. Da sich unsere literarischen und artistischen Kräfte von Tag zu Tag bereichern, so sehen wir uns nicht mehr fern von dem Ziele, daß wir uns gesteckt: **eine unterhaltende und bildende Zeitschrift herzustellen, deren Leistungen in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehen, und die der Familie wie dem Einzelnen eine stets willkommene Freundin bleibe.**

In den nächstfolgenden Heften bringen wir Novellen und Aufsätze verschiedenen Inhalts von Paul Heyse, Wilhelm Raabe, Otto Müller, Fanny Lewald, Alfred Hartmann, Claire v. Glümer, Moritz Hartmann, Carl Vogt, R. Pauli, Hieronymus Lorm, Hermann Hettner, Ferdinand Hiller — eine Reihe berühmter und beliebter Namen, welche die interessanteste Lektüre erwarten lassen.

Stuttgart im Februar 1865. **Krais & Hoffmann.**

Man abonnirt auf die Freya bei allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes, sowie bei allen Postämtern.

Bestellungen auf Kartoffeln

zu 90 Kop. sowie zu 65 Kop. pr. Lof nimmt entgegen die Handlung des Herrn **Fedorow,** woselbst Proben zur Ansicht liegen.

Vorzüglich schöne

Kurische Rauchwurst

erhielt und empfiehlt

J. R. Schramm.

Abreisende.

2. W. Gregory, Pharmaceut. — Growe, Bäckergesell.
3. Janne Buck aus Curland. — P. Bräutigam, Pharmaceut.

Mittwoch d. 3. März 1865,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürgermusse
erste

Agioscopische Vorstellung

des
Physikers **G. Amberg.**

Numerirte Stühle 75 Kop., 2. Platz 50 Kop., 3. Platz 30 Kop., Gallerie 15 Kop. — Billete sind vorher in der Conditorei des Herrn Luchsinger und Abends an der Kasse zu haben. — Näheres durch die Affichen.

Der heutigen Nr. der Dörpt. Zeitung ist als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

Die Arrende der auf dem Flecken **Krähnholm** belegenen Bude wird in 2 Monaten erledigt und soll von Neuem auf 4 und mehr Jahre vergeben werden; Pachtliebhaber sind daher ersucht, sich schriftlich oder persönlich an das Comptoir der Krähnholm Manufactur spätestens bis zum 28. März d. J. zu wenden. Zur Nachricht Denjenigen, die mit den näheren Verhältnissen nicht bekannt sind, diene, daß auf Krähnholm gegenwärtig eine Einwohnerzahl von 2000 Individuen ansässig, die sich aber in Kurzen möglicher Weise verdoppeln kann; ferner, daß nur eine Bude existirt, somit diese Kundschaft bei ordentlicher Bedienung dem Pächter gesichert bleibt. Der Pachtzins beträgt 1200 Rbl. **pr. anno** bei einer jährlichen Steigerung von 50 Rbl. für die folgenden Jahre. Bei der Bude befindet sich außer einer Wohnung von 4 Zimmern eine groß eingerichtete Bäckerei, eine Ambare zur Niederlage und Stallraum. Bei etwaigen Wünschen des Pächters, eine Bierbrauerei oder andere derartige geschäftliche Unternehmungen anzulegen, wird ihm von Seiten der Manufactur alle mögliche Hülfsleistung zugesichert.

№ 51. Mittwoch, den 3. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gütiger Mittheilung verdanken wir die Notiz, daß in den Frühstunden des 1. März der Inspector der Medicinalbehörde des Gouvernements Pleskau Staatsrath und Ritter Matthias Hanecke an Lungenlähmung gestorben ist. Geboren zu Riga studirte derselbe 1831 bis 1836 an hiesiger Universität Medicin, diente darauf einige Zeit in einem Cavallerieregimente, wurde hienach Ordinator in Pleskau, sodann Mitglied der dortigen Medicinalbehörde als Operateur, und endlich Inspector derselben. Hanecke war für seine Untergebenen ein eifrig fürsorgender Chef, dem Staate ein treuer Diener.

Dorpat. Wie bereits erwähnt, treten die Narvaschen Stadtblätter (Nr. 8 vom 25. Febr.) in ausführlicher Darlegung den Auslassungen der Moskauschen Zeitung, soweit sie das Verhältniß Narvas zu Estland und dem Gouvernement St. Petersburg betreffen, mit aller Entschiedenheit entgegen und gestatten wir uns, das Wesentlichste dieser Darlegung in Nachstehendem wiederzugeben. — Völlig falsch ist es (schreiben die Narvaschen Stadtblätter) wenn die Mosk. Ztg. die deutsche Einwohnerschaft Narvas nur auf ⅛ anschlägt. Nach den neuesten statistischen Nachrichten zählt Narva mit den Vorstädten im Ganzen 5553 Einwohner, wovon 2290 Seelen zur deutschen Nation und evangel.-luth. Confession gehören, während der übrige Theil die russische Einwohnerschaft ausmacht. Was ferner den sogenannten „deutschen" Magistrat anbetrifft, so möge der sehr verehrliche Autor nicht vergessen, daß dieser deutsche Magistrat aus Gliedern sowohl deutscher, als russischer Nation bestehen kann und factisch besteht, und daß derselbe es als hohe Ehre betrachtet, sich als eine kaiserlich-russische Behörde geriren zu dürfen. — Die Consequenzen, die die Mosk. Zeitung aus der Zusammensetzung des hiesigen Raths deduciren möchte, möge er, wenn die Logik es erlaubt, nicht unterlassen. Es wäre hierbei wohl am Platz, hervorzuheben, daß die Glieder der russischen Bevölkerung hieselbst mit wenig Ausnahmen sich nicht zu den Gebildetsten zählen dürfen, während wenigstens die nothwendigste Bildung bei der deutschen Einwohnerschaft durchgängig sich vorfindet, wodurch vielleicht naturgemäß das Supremat der Deutschen sich erklären ließe. Hinsichtlich des angeblich seit zehn Jahren existirenden nationalen Kampfes müssen wir, die wir hier an Ort und Stelle leben und ganz und gar mit den Verhältnissen vertraut sind, bekennen, nicht das Mindeste erfahren zu haben, sondern es ist uns vielmehr ganz bekannt, daß die hierselbst wohnenden, den verschiedenen Nationen angehörigen Einwohner in größter Harmonie gelebt, es sei denn, daß die Mosk. Ztg. den vor ungefähr zwei Jahren entstandenen Streit zwischen einem Theile der von einzelnen Persönlichkeiten, die egoistische Zwecke verfolgten, aufgebrachten Einwohnerschaft einerseits und dem Rathe andererseits in Betreff einer Viehweideangelegenheit, der sogenannten Krügereinahrung u. s. w. mit dem obenangegebenen nationalen Kampfe verwechselt. Das von der Mosk. Ztg. bezeichnete Motiv des Kampfes entbehrt hiernach jeglicher Begründung, denn die Angelegenheit wegen Aufhebung der Doppelstellung Narva's ist durch Se. Durchlaucht den früheren Herrn General-Gouverneur der Baltischen Provinzen, Fürsten Suworow im J. 1857 in Anregung gebracht, und im folgenden Jahre dahin entschieden, daß die Stellung dieser Stadt bis auf weiteres in gegenwärtiger Lage verbleiben müsse. Somit hat also bis zur Gegenwart, wo die Frage wegen der Reform der Rechtspflege auftauchte, kein vernünftiger Grund vorgelegen, diese Sache weiter zu betreiben. Wenn wir nun nachgewiesen zu haben glauben, daß der angeführte nationale Kampf durchaus nicht vorhanden gewesen und auch zur Zeit nicht existirt, so sind wir außerdem auch autorisirt, die von der Mosk. Ztg. formirte rücksichtslose Anschuldigung, als ob die Handlungsweise des Raths von Seiten der St. Petersburger Gouvernements-Regierung als unberechtigt und widergesetzlich hingestellt worden, für eine reine Unwahrheit zu erklären. Nur können wir uns nicht der Verwunderung erwehren, mit welcher Schonungslosigkeit die Mosk. Zeitung eine Behörde, welche bis zum Augenblick in der vollsten Ausübung der gesetzlichen Competenz dasteht, ihren Lesern gegenüber bloßstellt.

Ferner auf den Passus der Mosk. Ztg., welcher angeblich von der im Narvaschen Rathe entstandenen Idee: „Die Stadt Narva von ihrer Vorstadt Iwangorod trennen zu wollen", handelt, übergehend, erklären wir von vorneherein, soweit wir die Sache kennen, daß eine ähnliche Idee durchaus nicht in besagter Behörde ihren Ursprung genommen hat, sondern daß dieselbe nur auf Anregung maßgebender Autoritäten zur Sprache gekommen ist, um den etwa an entscheidender Stelle sich erhebenden Bedenklichkeiten in der Förderung der Annexionssache weniger Schwierigkeiten entgegenzustellen. Von welcher mißlichen Tragweite die etwaige Realisirung der erwähnten Idee in commerzieller und localer Beziehung für Narva resp. Iwangorod sein könnte, wollen wir, da die besagte Zeitung in ihrem Nationalschwindel nicht näher das Thema sachlich beleuchtet, gelegentlich nach Lösung gewisser Vorfragen in nähere Besprechung ziehen. Wenn es schließlich uns vergönnt ist, frei von fingirtem National-Haß, im vollsten Bewußtsein dessen, daß sowohl die Provinz Estland, als das St. Petersburger Gouvernement zum großen russischen Kaiserreiche gehören, die Umstände vorzuhalten, welche nach unserer Ansicht, unter Zuerkennung der Mißlichkeit der Doppelstellung überhaupt, die Annexion der Stadt Narva zum Estländischen Gouvernement befürworten, so müssen wir in aller Kürze folgende zur Sache gehörige Motive anführen.

Um den durch die mißliche Doppelstellung bedingten Uebelständen, wie: Competenzstreitigkeiten, Collisionen in Aufträgen und Vorschriften u. s. w., abzuhelfen, wäre es für Narva allerdings wünschenswerth und heilsam, wenn es in allen Beziehungen ungetheilt nur einem der beiden Gouvernements, und zwar dem Estländischen, einverleibt werden würde; denn diese Stadt hat nicht nur ursprünglich zu demselben gehört, sondern sie darf wohl jetzt noch, obgleich in administrativer Beziehung mit dem St. Petersburger Gouvernement vereinigt, als zu den Ostsee-Gouvernements gehörig, betrachtet werden, da sie mit diesen letzteren durch so vielfache Bande der Erinnerung, der bürgerlichen Einrichtungen und Gewohnheiten auf's Innigste verwandt ist. Aus diesen Gründen denn haben auch die besonderen Einrichtungen, Rechte und Gewohnheiten der Stadt Narva, welche gleich den übrigen Städten der Ostseeprovinzen, auf Grundlage des Nystädter Friedens-Tractats vom 30. August 1721, seit dieser Zeit von allen Herrschern des Reiches bis auf die Gegenwart bestätigt worden sind — in den in den Jahren 1845 und 1864 bestätigten drei Theilen des Prov.-Rechts Aufnahme gefunden. Schon in Rücksicht auf diese besonderen Institutionen wäre eine Vereinbarung Narva's mit dem St. Petersburger Gouvernement mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, die man gewiß auch früher erkannt und deshalb, selbst nachdem diese Stadt dem St. Petersburger Gouvernement einverleibt worden war, dieselbe dennoch in Civil- und Criminalsachen dem Reichs-Justiz-Collegium, und nach dessen Aufhebung dem Estl. Oberlandgericht untergeordnet hatte. — Der Vereinbarung Narva's mit dem Estländischen Gouvernement dürften möglich weniger Schwierigkeiten entgegentreten, da: 1) die Stadt Narva schon in Rücksicht auf ihre natürliche Grenze mehr zu Estland, als zu Ingermanland gehört; 2) die bestätigten Rechte und localen Einrichtungen mit denen Estlands in vielen Stücken übereinstimmen; 3) nach Anm. 2. zu Art. 3, Band I. des Provinzial-Codex zur Vervollständigung dieser besonderen Rechtsbestimmungen und Institutionen die in Reval geltenden in Anwendung kommen sollen; 4) der hiesige Magistrat in Civil- und Criminalsachen bereits zu Estland gehört; 5) in administrativer Beziehung die obersten Gouvernements-Behörden, die Gouvernements-Regierung und der Cameralhof in Estland auf gleiche Weise wie in den übrigen Gouvernements Rußlands organisirt sind; 6) sämmtliche der Stadt gehörigen Güter im Estländischen Gouvernement belegen sind; 7) die Stadt in Branntweins- und Tabaks-Accise-Angelegenheiten dem Estländischen Gouvernement zugetheilt ist.

Den Schluß des Artikels der Mosk. Ztg. übergehen wir schließlich mit Stillschweigen. Wir können es uns nicht vereinbaren, wie es möglich sei, der wahrhaft liberalen Strömung in der russischen Gesellschaft mit Feindseligkeit und Leidenschaft entgegenzutreten, weil sie überhaupt nur die Achtung der Rechte fremder Nationen fordert, ohne ein allgemein anerkanntes staatlich sittliches Prinzip gefährden zu wollen?

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 18 enthält u. A. das Allerhöchste Edikt an den dirigirenden Senat vom 9. Febr. betreffend das neue Reglement über die Steuern für die Berechtigung zum Betreiben von Handel und Gewerbe, das an demselben Tage Allerhöchst bestätigte Reglement und den Allerhöchsten Befehl über den neuen Modus bei Ernennung der Kaufleute zu erblichen Ehrenbürgern und über die Erhebung einer Handelssteuer von den industriellen Etablissements in den Dörfern.

St. Petersburg. Die städtischen Wahlen sind am 26. Febr. durch eine Rede S. D. des St. Petersburger Militär-Gen.-Gouverneurs Fürsten Suworow eröffnet worden. — Zur Bezeichnung der mittleren Ortszeit um Mittag wurde bei uns erst die Möglichkeit geboten, als das Telegraphennetz sich so entwickelt hatte, wie es jetzt der Fall ist. Schon vor längerer Zeit wurde zu diesem Zwecke ein besonderer Draht von der Sternwarte in Pulkowa nach St. Petersburg geführt, welcher den Regulator der Sternwarte mit dem Pendel der auf der Haupt-Telegraphenstation aufgestellten Uhr vereinigt, so-

daß dessen Schwingung der Schwingung des Pendels in Pulkowa entspricht. Der Pendel der Uhr auf der Hauptstation führt einen elektrischen Strom in das Zündloch eines auf der Haupt-Admiralität aufgestellten 35pfündigen Geschützes. So wird seit dem 5. Februar täglich die Petersburger mittlere Zeit genau nach dem Regulator in Pulkowa um 12 Uhr durch einen Schuß bezeichnet. Da dieser Schuß aber nicht überall zu hören ist, soll binnen Kurzem täglich ¼ Stunde vor dem Schuß eine Metallkugel an dem Flaggenstocke, welcher sich auf dem rechts gelegenen Belvedere des Admiralitäts-Gebäudes befindet, aufgezogen und in dem Augenblicke, wo der Schuß fällt, herabgelassen werden. (St. P. Z.)

Polen. Der Dziennik Warszawski veröffentlicht folgenden aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung S. M. Kaisers Alexander II. erlassenen Ukas: Nach Niederwerfung des Aufstandes im Königreich Polen und in der Zeit, wo mit Gottes Hülfe die Beruhigung dieses Landes vollendet wird, dürfen Wir jener zahlreichen Opfer nicht vergessen, welche wegen ihrer unerschütterlichen Treue gegen Thron und Gesetz von der Hand der Insurgenten den Martertod erlitten haben. Die meisten dieser Opfer, welche dem Bauernstande angehörten, hatten ihren Unterhalt von ihrer eigenen Hände Arbeit, und die von ihnen hinterlassenen Familien sind durch ihren Tod der Existenzmittel beraubt worden. Auf der Regierung und Gesellschaft lastet die heilige Pflicht, diesen Unglücklichen Unterstützung zu gewähren und ihr Schicksal möglichst zu sichern. In Folge dessen haben Wir dem Verwaltungsrath des Königreichs bereits Befehl ertheilt, Maßregeln zu treffen, um den Wittwen und Waisen jener Personen welche lieber den Tod erleiden, als den Eid der Treue brechen wollten, Geldunterstützung zu ertheilen. Außerdem haben Wir, um diese Familien noch sicherer zu stellen, es für recht und billig erachtet, ihnen eine besondere Erleichterung bei Erfüllung der Militärpflicht zu gewähren. Zu diesem Zwecke haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Bei Vornahme der Militäraushebung sollen für jede Person, welche, ohne daß sie sich im Militärdienst befand, während des letzten Aufstandes im Königreich Polen wegen ihrer Treue gegen Thron und Gesetz von den Insurgenten ermordet wurde, drei Personen männlichen Geschlechts, welche das militärpflichtige Alter erreicht haben, von der Aushebung befreit sein. Art. 2. Jene drei Personen, welche auf Grund des vorhergehenden Artikels von der Militäraushebung befreit sind, sind aus der Zahl der Mitglieder derjenigen Familie auszuwählen, welcher der von den Insurgenten Ermordete angehörte. Art. 3. Zu den von der Militäraushebung Befreiten gehören vorzugsweise die Söhne des Ermordeten und demnächst die Enkel desselben in gerader Linie. Art. 4. Mit der Ausführung des gegenwärtigen, in die Gesetzsammlung aufzunehmenden Ukases, sowie mit der etwa nöthigen Erweiterung desselben, wird unser Statthalter im Königreich beauftragt. Gegeben in St. Petersburg, den 16. (28.) Februar 1865.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. März (26. Febr.). Als ein weiteres Beispiel für die Bestrebungen der Regierungspresse, das Abgeordnetenhaus in der Meinung des Volkes zu discreditiren, geben wir in Nachstehendem einen Artikel der Provinzial-Correspondenz, welcher die Commissionsverhandlungen betreffs des Etats einer Kritik vom Standpunkte der Regierung aus unterwirft. Das ministerielle Blatt schreibt: Das Abgeordnetenhaus will, wie es scheint, noch geraume Zeit vergehen lassen, ehe es an seine eigentlichen Aufgaben, an die Berathung des Staatshaushalts für 1865 und an die Beschlußnahme über die Militärfrage herangeht. Mit dem Staatshaushalte ist man jetzt (nach acht Wochen) so weit gelangt, daß ein vorläufiger, allgemeiner Bericht erstattet ist, welcher in nächster Woche zur Berathung kommen soll. In Betreff der Militärfrage aber haben in der vor vier Wochen ernannten Commission soeben erst die Vorberathungen ihren Anfang genommen. Die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause hat in beiden Commissionen kein Hehl daraus gemacht, daß nach ihrer Absicht auch in der jetzigen Landtags-Sitzung weder das Staatshaushalts-Gesetz, noch das Militärgesetz wirklich zu Stande kommen soll. Einer ihrer Führer hat sich nicht entblödet, geradezu zu behaupten, daß die Fortdauer des Streites mit der Regierung eine Wohlthat für das Land sei, weil das Volk sich hierdurch an den politischen Widerspruch und Kampf gewöhne. Zwar giebt es in der Mehrheit des Hauses auch eine beträchtliche Zahl von Abgeordneten (die sogenannte Fraction des linken Centrums, unter der scheinbaren Führung des Herrn v. Bockum-Dolffs), welche so leidenschaftliche Auffassungen eigentlich nicht billigen, vielmehr angeblich eine Verständigung wünschen; dieselben sind aber größtentheils zu schwach und zu unentschlossen, um dem Andringen der entschiedenen Fortschrittsleute zu widerstehen. Sie machen wohl hier und da einen Versuch, besonnenere Wege zu gehen; aber nach kurzem Schwanken verfallen sie immer wieder der Alleinherrschaft der Fortschrittspartei, die von Frieden und Versöhnung nichts wissen will. — Der allgemeine Vorbericht über den Staatshaushalt ist wieder ein recht deutlicher Beweis für die völlig unfruchtbare und nichtige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses. Solche allgemeinen Berichte über den gesammten Zustand des Staatshaushalts sind allerdings auch schon früher einige Male erstattet worden, jedoch aus völlig anderen Gründen und mit durchaus entgegengesetzter Absicht als jetzt. Im Jahre 1855 zeigte sich das Abgeordnetenhaus bedenklich darüber, daß seit einer Reihe von Jahren die regelmäßigen Staatseinnahmen immer zu gering gewesen waren, um im Voranschlage die Ausgaben zu decken; deshalb hielt man es damals für nothwendig, durch einen allgemeinen Rückblick auf die Entwickelung unserer Finanzen die Mittel und Wege aufzusuchen, um die Einnahmen und Ausgaben wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wie steht es dagegen jetzt? Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause einen Voranschlag zum Staatshaushalt vorgelegt, in welchem die Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht stehen, und welcher die sichere Hoffnung auf erhebliche Ueberschüsse gewährt. Das Ziel also, welches die Landesvertretungen früher lange Zeit vergeblich erstrebt hatten, die volle Sicherheit unsers Staatshaushalts auf Grund einer musterhaften Ordnung ist, noch dazu unmittelbar nach einem kostspieligen Kriege, zur Freude aller Patrioten und zur Bewunderung von ganz Europa erreicht. Man sollte nun glauben, daß auch das Abgeordnetenhaus sich zuvörderst dieser patriotischen Freude und Anerkennung anschließen würde. Aber weit gefehlt! Die vortreffliche Lage unserer Finanzen wird der Regierung zum Vorwurfe gemacht und der „allgemeine Bericht" soll dazu dienen, dem Lande die Meinung beizubringen, daß die ganze Finanz-Verwaltung, um welche andere Länder uns beneiden, eine gründliche Aenderung erfordere. Mit unglaublicher Leichtfertigkeit macht die Commission hier einen Strich durch eine Steuer; dort zählt sie neue Bedürfnisse auf, für welche der Staat schleunigst noch sorgen müsse, unbekümmert darum, wie die Verringerung der Einnahmen und die Vermehrung oder anderweitige Vertheilung der Ausgaben schließlich zusammen passen. Während die Wünsche und Rathschläge im Jahre 1855 dahin gingen, die Ordnung im Staatshaushalte erst wieder sicher zu begründen, würden die jetzigen Anträge nur dahin führen, die mühsam wiederhergestellte Ordnung in dem mit strengster Gewissenhaftigkeit entworfenen Staatshaushalt von Neuem zu erschüttern und zu zerrütten. Doch wird die Regierung auch diesem Beginnen des Abgeordnetenhauses ihre besonnene Ruhe und Festigkeit entgegenstellen und jeden Versuch zur Beeinträchtigung der Grundlagen unserer bewährten Finanz-Verwaltung mit Entschiedenheit zurückweisen. Das Abgeordnetenhaus aber wird nach Beendigung jener unfruchtbaren Erörterungen nicht umhin können, schließlich doch an die Erfüllung seiner Pflicht zu gehen, das heißt an die wirkliche Berathung des ihm vorgelegten Staatshaushalts für 1865.

Schleswig-Holstein, Wie die Wiener N. Fr. Pr. wissen will, erklärt Oesterreich sich in seiner neuesten Depesche bereit, mit Preußen eine vorgängige, der definitiven Lösung der Herrschafts- und Rechtsfrage voranzustellende Verständigung über dessen Stellung zu den Herzogthümern einzugehen; Oesterreich sei auch bereit, und zwar ohne für sich etwas in Anspruch zu nehmen, obgleich durch Krieg und Frieden in den Ansprüchen an die Herzogthümer gleichgestellt und vollkommen gleichberechtigt, in Bezug auf jene Stellung Preußen den Vorzug einzuräumen. Aber dies doch nur unter der Voraussetzung, daß die Ansprüche Preußens die bundesmäßige Grenze nicht überschritten. Leider entsprächen die preußischen Forderungen vom 21. Febr. dieser Voraussetzung nicht, und so könne es dieselben nicht annehmen, obwohl es Anträge auf der von ihm bezeichneten Grundlage mit lebhaftem Interesse entgegennehmen würde. Gewiß scheint übrigens, daß die Antwort Oesterreichs nur eine „vorläufige" ist, welche in Kürze den Gesammteindruck zusammenfaßt und die prinzipiellen Bedenken gegen die preußischen Forderungen in ihrer Totalität kundgiebt, eine eingehende Aeußerung über die einzelnen Punkte aber noch vorbehält. Es würde sich denn also ein längerer diplomatischer Ideenaustausch anspinnen. — Die mittelstaatlichen Blätter beginnen bereits, sich sehr bitter über diese Haltung Oesterreichs zu äußern. „Die preußischen Forderungen, sagt der Nürnb. Korr., wird die kaiserliche Regierung jedenfalls zurückweisen, aber dann unterhandelnd zusehen, bis Preußen eine vollendete Thatsache geschaffen hat und Oesterreich zum Schaden auch noch den Spott hinnehmen muß, den seine diplomatischen Thaten in diesem Fall in reichem Maße verdient haben." Von Anträgen am Bunde hat nach demselben Blatte Oesterreich aufs Neue abgerathen und jede Unterstützung abgelehnt. — Von offiziöser Seite wird bestätigt, daß die Anerkennung der neuen schleswig-holsteinschen Flagge zwar allgemein erfolgt ist; dagegen versagen viele der größeren Staaten der neuen Flagge die Vortheile, welche der dänischen zustanden. Nur die kleineren Staaten, namentlich die Hansestädte, sind bereitwillig auf alle Forderungen eingegangen. Es werden in Folge dessen langwierige Verhandlungen angeknüpft werden müssen.

Großbritannien.

London, 8. März (24. Febr.). Die Times scheint doch endlich zu der Erkenntniß zu gelangen, daß die amerikanischen Conföderirten ihren nördlichen Gegnern nächstens erliegen werden. „Wir scheinen", sagt sie, „an jenem Wendepunkte des americanischen Krieges angekommen zu sein, welcher uns gewisser Maßen schon die Schlußscene und die Rolle, welche wir dabei zu spielen haben werden, vor Augen führt. Der beinahe auf keinen Widerstand stoßende Marsch eines Unionsheeres durch Georgien und Südcarolina und die gleich beim Herannahen dieses Heeres erfolgte Uebergabe eines für unüberwindlich gehaltenen festen Punctes nach dem anderen sind keineswegs die einzigen Zeichen der Erschöpfung der Conföderirten. Die großen Seestädte, zu deren Vertheidigung so ungeheure Opfer gebracht worden waren, beherbergten schon seit längerer Zeit nur einen kümmerlichen Rest ihrer früheren Bevölkerung. Schon vor zwei Monaten war Charleston, die eigentliche Wiege der „Rebellion", eine verödete und halb ruinirte Stadt, in der das Vieh auf den Straßen weidete und die Rebhühner ihre Jungen auf den Straßen fütterten. Kei..

Wunder daher, daß sich keine Mannschaften finden ließen, um dem Vorrücken Sherman's Einhalt zu thun. Kein Ort hatte die gehörige Besatzung und konnte Soldaten entbehren, ohne zum Angriffe herauszufordern. Dabei fehlte es an Material aller Art." Die Times fürchtet, daß die Americaner, sobald sie zu Hause Ruhe geschaffen haben, die Gelegenheit vom Zaune brechen werden, Krieg mit England anzufangen, ja, sie betrachtet das sogar als gewiß für den Fall, daß sie sich stark genug dazu fühlen. — England erwartet im Laufe des Sommers zwei vornehme Besucher, den Großfürsten-Thronfolger von Rußland und den Vicekönig von Aegypten. S. K. H. der Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch wird seinen hiesigen Aufenthalt, wie verlautet, zum wenigsten auf einen Monat ausdehnen. — Ueber den an sich unbedeutenden Umstand, daß der Prinz von Wales vor wenigen Tagen zur Eröffnung der Arbeiter-Ausstellung in Lambeth (südliches Themse-Ufer) im Wagen und in Gesellschaft des Hrn. v. Brunnow angefahren kam, sind Glossen ohne Ende gemacht worden; die Provinzpresse zumal schwelgt in den abenteuerlichsten Commentaren über dieses „most remarkable" Ereigniß. Der Sachverhalt ist einfach folgender: Das betreffende Ausstellungs-Comité hatte den Prinzen eingeladen und dieser die Einladung angenommen; da aber jenes den Empfang des prinzlichen Annahmeschreibens zu bestätigen versäumt hatte, so vergaß dieser mitsammt seinem Haushalte die ganze Geschichte. Am festgesetzten Tage um 1 Uhr wartete in Folge dessen das Comité mit dem Erzbischofe von Canterbury und anderen Ehrengästen lange und vergebens auf die Erscheinung des Prinzen, bis es einem der Ausschuß-Mitglieder in den Sinn kam, rasch nach Marlborough House zu fahren, um die Ursache der Zögerung zu erfahren. Da klärte sich denn Alles auf. Der Prinz bat, um keinen Augenblick zu verlieren, den russischen Botschafter, der eben zum Besuch vorgefahren war, er möge ihm seine Equipage borgen, und so fuhren die beiden zusammen zur Ausstellung, zum großen Staunen aller, die sie auf der Straße erkannten und nicht wußten, ob Wales von Brunnow oder dieser von jenem entführt werde.

Frankreich.

Paris, 8. März (24. Februar). Das Kaiserthum in Frankreich bietet jetzt der Welt ein merkwürdiges Schauspiel. Der Kaiser hat die reaktionären Elemente der Nation stark ausgebeutet, aber diese machen jetzt Anstalt, sich des Heftes zu bemächtigen. In Kirche, Schule und Staat nehmen sie die wichtigsten und folgenreichsten neuen Anbahnungen des Kaisers mit Unmuth, ja mit scharfem Widerspruche auf und stellen die Uhr für Frankreich zurück, sobald sie mit der übrigen europäischen Zeit gleichgestellt werden soll. Girardin nennt diese Periode die der Fehlgeburten. „Obgleich", schreibt er in der Presse, „der von Herrn Duruy entworfene Plan, in Frankreich den Volks-Schulzwang einzuführen oder vielmehr wieder herzustellen, vom Kaiser sehr günstig aufgenommen, vom Prinzen Napoleon, dem Präsidenten des geheimen Rathes, höchst nachdrücklich unterstützt und von der Opinion Nationale, dem Temps und dem Siècle eifrig befürwortet ward, so ist dennoch erfolgt, was wir vorhergesehen haben, eine Fehlgeburt. Genau eben so ist es dem vielbesprochenen Gesetzentwurfe ergangen, der, bevor er das Licht der Welt erblickte, stolz getauft worden war: „die Dezentralisation"; es ist dies das Loos, das allen Entwürfen von Fundamental-Gesetzen bevorsteht. Das Problem des unentgeltlichen pflichtmäßigen Schulbesuchs mußte, einmal von den Räthen des verantwortlichen Souveräns beantragt und debattirt, ohne Zögern im breitesten Sinne in Angriff genommen und trotz aller Schwierigkeiten, die übrigens weit weniger groß sind, als die Segnungen des Schulzwanges, entschlossen ausgeführt werden, zumal seiner Zeit dereinst der Schulzwang mit dem Militardienstzwange verschwunden wäre. Es wäre weit klüger gewesen, die Frage gar nicht anzurühren, wenn das nur geschehen sollte, damit es schließlich bei einem beschränkten Elementar-Unterrichte bleiben sollte." Girardin ruft dem Kaiser zu, wenn er mehr als Louis Philipp wolle, „der, während er regiert, zu sehr gelobt, und seit er gestürzt, zu arg verschrieen ward", er es anders, als er machen und nicht damit zufrieden sein müsse, was Thiers einst von seinem Nebenbuhler Guizot gesagt habe: „Ich werde dasselbe Lied singen, aber ich werde es besser singen." Der Kaiser Napoleon müsse die verwirklichte napoleonische Idee sein, nämlich der zum System erhobene Friede, das föderalisirte Europa, der vernichtete Pauperismus, die rationelle Trennung zwischen Freiheit und Gewalt! In ähnlicher Weise führt die Opinion Nationale dem Kaiserthum zu Gemüthe: „Wissen und, was man weiß, auch wollen, mit sich selber folgerichtig sein, eine Politik haben und an ihr festhalten, sich dabei auf seine natürlichen Bundesgenossen stützen, zu seinen Freunden halten und gegen seine Feinde losgehen, das ist so einfach, wie es vernünftig und volksthümlich ist." — Die neuen Reformvorschläge, welche die siegreiche Partei in der Umgebung des Kaisers gemacht hat, bezeichnet Havin im „Siècle" als ein National-Unglück, wenn sie Gesetz würden. „Der erste Vorschlag" (welcher die Lehrer an Freischulen von den Prüfungsattesten entbindet) „schafft in den Gemeinden einen Kampf zu Gunsten der Kongregationen; es ist aber doch kaum denkbar, daß der Staatsrath wirklich einen Theil der Bevölkerung solchen unwissenden Kongregationisten, die kein Zeugniß der Befähigung, Unterricht zu ertheilen, erlangen konnten, überliefert. Unsere Lehrer, welche Laien sind, auf den Normalschulen tüchtige Studien gemacht haben, welche wohl unterrichtet, fleißig, in sittlicher Beziehung untadelig sind, sollen in Rivalität mit Männern gebracht werden, deren einzige Empfehlung in dem Einflusse des Pfarrers oder der Pfarrgehülfen besteht. Das wird Tag für Tag zu Kämpfen führen, die jedenfalls zum Schaden der erwachsenden Generation ausfallen. Der Klerus will die Freiheit sagt er; nun gut, so möge er sie aber auch unter denselben Bedingungen erhalten, wie die Laien. Was aber den sechsten Punkt anbetrifft, daß die Gemeinden sich mit zwei Centimen mehr besteuern können, so muß man nur den Widerwillen des Landvolkes gegen neue Zusatzsteuern kennen, um zu wissen, daß, wer den Landgemeinden hierbei freie Hand läßt, nur eine Redensart bewilligt, die Sache selbst aber verwirft." Das „Siècle" hofft noch immer, daß „der Gesetzgeber von 1865 sich eine Ehre daraus machen werde, Allen die Wohlthaten zu sichern, welche der von 1853 Einigen bewilligte, und daß der Kaiser dem gesetzgebenden Körper nur ein Unterrichtsgesetz, das im Einklange mit dem allgemeinen Stimmrechte steht, vorlegen werde." — Der „Temps" spricht sich in ähnlicher Weise gegen den neuen Gesetzentwurf aus.

Italien.

Turin, 6. März (22. Februar). General Lamarmora's Vorstellungen haben gesiegt, und der König hat sich entschlossen, von Mailand direct nach Florenz zu übersiedeln. Es waren allerdings nicht die Gründe, welche der Minister-Präsident gegen die Turiner geltend machte, die den König bestimmt haben, sondern die politischen Gründe, welche er zu Gunsten von Florenz aufzuführen vermochte. Obenan steht die Rücksicht, daß die Anwesenheit des Königs den Gemeinderath von Florenz zur Beschleunigung der nöthigen Arbeiten und Bauten bewegen werde. Die Regierung hat sich endlich mit dem Gemeinderathe der neuen Hauptstadt über alle streitigen Punkte und insbesondere über die finanzielle Frage verständigt. Zu erwünschter Eile aber konnte der Gemeinderath sich bisher nicht verstehen. Die Umsiedelung der verschiedenen Ministerien wird erst in der ersten Hälfte des Monats Mai ganz bewerkstelligt sein, und die nothwendigsten Neubauten, durch welche die Stadt erweitert werden soll, werden wahrscheinlich den ganzen Sommer in Anspruch nehmen. Die Stadt Florenz ist erst mit verschiedenen Financiers in Unterhandlung getreten, und es wird noch einige Zeit dauern, ehe es zum Abschlusse kommt. Herr Sella wird übermorgen in der ersten Versammlung der Kammer seinen Finanzbericht vortragen. Die gut unterrichtete Opinione spricht nun ihrerseits die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Anlehens aus.

Amerika.

Mexiko. Der Pariser Monde veröffentlicht den Protest des Mexicanischen Episkopates an Kaiser Max gegen die von ihm wegen der Kirchengüter getroffenen Anordnungen. Die Mexicanischen Bischöfe finden es besonders befremdlich, daß der Kaiser gehandelt habe, bevor die Instructionen der Römischen Curie bei dem Vertreter des Papstes in Mexiko angelangt seien. Der Mexikanische Episkopat wird in seiner Protestschrift sehr lebhaft. In dem Actenstücke heißt es: „Wir sind sammt und sonders geneigt, eher von der Mildthätigkeit der Gläubigen zu leben, als von einem Staatsgehalte, denn in einem solchen Falle haben wir nichts im Auge als die Würde der Kirche und die Unabhängigkeit ihrer Diener. In Betreff der religiösen Toleranz sehen wir nichts, was eine solche, wir wollen nicht sagen dringend, sondern selbst entschuldbar erscheinen ließe. Mexiko ist ein ausschließlich katholisches Volk, und sein Abscheu gegen die Herrschaft der Toleranz hat sich zu jeder Zeit auf's Nachdrücklichste kundgethan." Die Bischöfe erinnern den Kaiser an Commonforts Erfahrung, der 1856 auch ein Toleranz-Edict erlassen und den man hinterher gezwungen habe, dieses Toleranz-Edict fallen zu lassen. Dieser Protest ward am Tage nach dem Briefe des Kaisers an Escudero aufgesetzt.

Neueste Post.

Berlin, 10. März (26. Februar). Die Kreuzzeitung vom heutigen Datum sagt: Ueber den Inhalt der österreichischen Antwortdepesche auf die preußischen Forderungen verlaute, daß die preußische Depesche als Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen benutzt ist, demzufolge das Provisorium in den Herzogthümern beibehalten und von der provisorischen Einsetzung einer anderen Regierung abgesehen wird.

Paris, 10. März (26. Febr.). In der heutigen Sitzung des Senats fand die Debatte über den Adreßentwurf statt. Nach mehreren Reden ohne besondere Bedeutung wurde die Generaldebatte geschlossen und die 11 ersten Paragraphen angenommen.

Locales.

Indem der Unterzeichnete hiermit allen Damen und Herren, welche zur Aufführung des „Paulus" freundlichst mitgewirkt, im Namen unserer Nothleidenden den herzlichsten Dank sagt, freut es ihn, zugleich mittheilen zu können, daß die Gesammt-Einnahme ohne Abzug der Kosten sich auf die Summe von 857 Rub. 35 Kop. (von der Generalprobe 320 Rbl. 65 Kop., von der Aufführung 536 Rub. 70 Kop.) beläuft.

Oettingen,
Director des H.-V.

(So weit uns erinnerlich, war der Ertrag des letzten vor etwa zwei Jahren in der St. Johannis-Kirche veranstalteten Concertes um Vieles größer als der dieses Mal erzielte, was uns nicht weiter Wunder nehmen darf, da die Kirche damals in allen ihren Räumen gefüllt war, während dieselbe bei der diesmaligen Aufführung wohl die doppelte Zahl der Zuhörer noch hätte fassen mögen. Wir

möchten diesen in Anbetracht des Zweckes in hohem Grade beklagenswerthen Ausfall in der Einnahme hauptsächlich dem Umstande zuschreiben, daß das Entrée dieses Mal, mit gänzlicher Verkennung der Verhältnisse unseres Ortes, viel zu hoch angesetzt worden. Wie die Erfahrung früherer Jahre gelehrt und noch täglich bewiesen wird, zieht ein geringeres Entrée nicht allein ein bei Weitem zahlreicheres Publikum an, sondern gewährt auch stets eine größere Totaleinnahme. Wir bedauern, daß dieser Erfahrungssatz von dem verehrten Director des Hülfsvereins dieses Mal so gänzlich außer Acht gelassen, um so mehr als gerade bei Kirchen-Concerten die Betheiligung auch des größeren Publikums ermöglicht werden sollte und die Einrichtung reservirter Plätze überall anders als in der Kirche am Platze sein dürfte. Sollte letzteres aber lediglich zur Bequemlichkeit des Damenpublikums geschehen sein, so besitzt doch wohl das männliche Geschlecht unserer Stadt hinlängliches Gefühl für Sitte und Anstand, um den Damen die ihnen gebührende Rücksichtnahme zu Theil werden zu lassen, wie denn, unseres Wissens, in dieser Hinsicht bisher noch von keiner Seite irgend welche Klage laut geworden. D. R.)

— Wie man uns mittheilt, beläuft sich der Ertrag der am 27. v. M. im oberen Saale der Ressource von Dilettanten veranstalteten dramatischen Abendunterhaltung, nach Abzug aller Kosten, auf 50 Rbl. 59 Kop., über welche dem früher angedeuteten Zwecke gemäß verfügt worden.

Witterungsbeobachtungen.

13. (1.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,10	+ 2,68	— 4,7	O	Halbheiter (2).
2 U.	336,21	+ 1,82	— 0,8	O	Heiter (0).
11 U.	334,80	+ 0,36	— 2,7		Trübe (4).
Mittel	336,48		— 2,75		1,56

Die Temperatur ist 0,64 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,10 im J. 1848, Minimum — 17,13 im J. 1845.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten die **Pflasterung des von der St. Petersburger Straße in die Stadt führenden Berges zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten 1., sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine um 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Rathsherrn Walter zu erfahren.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 274. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparatur der hölzernen Brücke in hiesiger Stadt zu übernehmen** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten ersten, und dem sodann zu bestimmenden 2. Ausbot-Termine, Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung zu erwarten. Der Kostenanschlag und die Angabe der näheren Bedingungen liegen in der Oberkanzellei des Rathes zur Ansicht vor.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 275. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Am 29. März d. J. Nachmittags um 4 Uhr werden im Locale des Dorpatschen Landgerichts gegen baare Zahlung eine Parthie **Brennholz, Wirthschaftsgeräthe, Steinzeug, Meubeln, Zucker, Kaffee** und **Bücher** auctionis lege **versteigert** werden.

Dorpat, Landgericht, am 1. März 1865.

E. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Th. Schneider, arch. l. secr.

In Auftrag der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen Credit-Kasse, wird Unterzeichneter im Laufe des März-Monats d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Course entsprechenden Aufgelde (wohl circa 20—22½), einlösen.

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.



Hiemit die ergebenste Anzeige, dass das **Barbier- und Friseurgeschäft von Triebel** *sich seit Sonntag den 28. Februar im Kaufm. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, befindet.*

Die Handels-Akademie in Hamburg

bietet in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemäßen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Akademie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung außergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in drei Haupt- und zwei Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten außerhalb der Stadt belegen. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz ertheilt und umfaßt das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen, Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunftertheilung gern bereit.

Louis Schröder,
Director.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die

vornehme Dame.

Winke und Rathschläge
für
Erzieherinnen und junge Mädchen von Stand
bei
ihrem Eintritte in die Welt.

Von
Ulrike v. Eindhofen,
ehemalige Hofdame.

8. Geheftet Preis 68 Kop. S.

Hiedurch zeige ich ergebenst an, daß ich eine

Wurstbude

im Kaufmann Oberleitnerschen Hause eröffnet habe. Daselbst sind zu jeder Zeit **verschiedene Würste, gehacktes Carbonadenfleisch** und verschiedenes **Schweinefleisch** vorräthig.

Th. Luig,
Knochenhauermeister.

Zwei Bauplätze

verkauft aus freier Hand
Advocat **J. A. Feldmann.**

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei
C. F. Coepffer.

Guter Winterweizen und Roggen

wird zu kaufen gesucht in der Dorpater Dampfmühle von **E. Schabert.**

Die obere **Wohnung** im Trojanowski'schen Hause kann vom 1. Mai d. J. ab **zur Miethe** abgegeben werden.

Eine **kleine möblirte Wohnung** ist monatlich **zu vermiethen** im Oheimschen Hause, in der Petersburger Straße.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist in der Petersburger Straße vom 1. Juni ab **zu vermiethen** beim
Sattlermeister **Holtzmann.**

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familien-Wohnung** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Donnerstag d. 4. März 1865,
Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürgermusse
zweite
Agioscopische Vorstellung
des
Physikers **G. Amberg.**

Numerirte Stühle 75 Kop., 2. Platz 50 Kop., 3. Platz 30 Kop., Gallerie 15 Kop. Kinder zahlen auf dem 2. und 3. Platze die Hälfte.

Billete sind vorher in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und Abends an der Kasse zu haben. Näheres durch die Affichen.

Abreisende.

3. W. Gregory, Pharmaceut. — Growe, Bäckergesell.

Der heutigen Nummer der Dörptschen Ztg. ist als Beilage eine Affiche des Physikers Hrn. Amberg zugelegt.

№ 52. Donnerstag, den 4. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsr. Schulz, Vice-Direktor des Departements der geistlichen Angelegenheiten ausländischer Konfessionen beim Ministerium des Innern, zum Direktor des 2. Depart. des Ministeriums der Reichsdomänen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem so eben erschienenen Berichte über die 7. Sitzung der narvaschen Alterthumsgesellschaft entnehmen wir, daß Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Generallieutenant Graf Peter Schuwalow zum Ehrenmitgliede dieser Gesellschaft aufgenommen worden. Ferner sind aufgenommen die Herren: der Oberlehrer am Gymnasium zu Dorpat Collegienrath Aug. Riemschneider zum ordentlichen und Dr. Emil Mattiesen zum ordentlichen correspondirenden Mitgliede dieser Gesellschaft.

Riga, 1. März. Heute findet im Saale der Schwarzenhäupter-Gesellschaft die vierzehnte ordentliche General-Versammlung der Actionaire der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft statt. Der diesmal ausgegebene Geschäfts-Bericht zeichnet sich durch eine größere Ausführlichkeit als die früheren aus. — Bereits früher ist in der R. Ztg. von einem Project zur Gründung einer hiesigen Waschanstalt Nachricht gegeben worden. Wie dieses Blatt vernimmt, ist es im Werke, dieses Unternehmen mit einer ebenfalls längst projectirten comfortablen Badeanstalt zu combiniren und demnächst an die Ausführung derselben zu gehen.

Riga. Das Programm des städtischen Realgymnasiums's zu Riga für das Jahr 1864 (Druck von W. F. Häcker) ist so eben der Oeffentlichkeit übergeben und gewährt den Lesern einen übersichtlichen Einblick in die Bestrebungen und den Zustand dieser, seit 4 Jahren in Wirksamkeit stehenden Schöpfung bürgerlichen Gemeinsinns. Als wissenschaftliche Abhandlung eröffnet dasselbe: „Die Königinhofer Handschrift" vom Gymnasiallehrer Tit.-Rath C. Haller, in welcher dem Leser nähere Mittheilungen über die im J. 1817 von dem Slavisten W. Hanka in Königinhof entdeckten Ueberreste einer handschriftlichen Sammlung alter czechischer Lieder nebst Proben von Uebersetzungen derselben geboten werden. Die sich denselben anschließenden Schulnachrichten vom Director, Wirkl. Staatsrath und Ritter Dr. Ed. Haffner, bringen in der ersten Abtheilung: „Lehrverfassung", genaue Uebersichten über die im J. 1864 in den verschiedenen Lehrfächern von den einzelnen Lehrern ertheilten Unterrichtsgegenstände, die beim Unterricht benutzten Lehrbücher, die bearbeiteten Themata und die bei den Maturitätsprüfungen gestellten Aufgaben, während die zweite der Chronik und Statistik der Anstalt gewidmet ist. — Wie diesen Schulnachrichten zu entnehmen, zählt die Anstalt gegenwärtig neben dem Director noch 12 Lehrer und zwar für Religion 2, Sprachen 4, Wissenschaften 3, Zeichnen, Musik und Gymnastik je einen, und wurden im vor. J. in sämmtlichen 5 Klassen wöchentlich 160 Stunden im Kursus und 20 außer dem Kursus ertheilt. Anlangend die Frequenz der Anstalt, so zählte dieselbe beim Beginn des Schuljahres 167 Schüler; dazu wurden im Laufe des Jahres neu aufgenommen 36 und gingen ab 54, so daß am Schlusse 1864 als Bestand verblieben 149, welche sich den Klassen nach vertheilten wie folgt: I. 14, II. 30, III. 38, IV. 40, V. 27. — Nach bestandenen Maturitätsprüfungen wurden zu Johanni 3 Zöglinge und eben so viele zu Weihnachten, überhaupt also 6 entlassen im Durchschnittsalter von 18½ Jahren. Der jüngste der Entlassenen zählte 16½, die 3 ältesten jeder 20 Jahr. Ihrem Geburtsort nach gehörten von den Entlassenen 2 Riga, 2 Livland an und 2 waren aus anderen Theilen des Reiches. Bei ihrem Abgange hatten sich bestimmt für das Studium: im hiesigen Polytechnikum 1, auf der Universität Dorpat 2, auf der zu St. Petersburg 2, auf der Civil-Ingenieurschule daselbst 1. — Vor der Beendigung ihres Cursus waren im Laufe des Jahres 1864 überhaupt 48 Schüler (davon 12 aus Quarta und 22 aus Tertia) ausgetreten und unter diesen 19 um sich dem Handelsstande zu widmen. Die Bibliothek des Gymnasiums zählt gegenwärtig 1254 Werke in 3331 Bänden; die physikalischen Apparate hatten durch einen Extrazuschuß seitens der Stadt im Betrage von 2258 Rbl. 88 Kop. einen namhaften Zuwachs erhalten, desgleichen auch die Mineraliensammlung, welche bereits 716 Nummern umfaßt. Freischule hatten im J. 1864 überhaupt 36 Schüler genossen (was bei einem Durchschnittsschulgeld von 24 Rbl. jährlich einen Erlaß an Schulgeld von 864 Rbl. betragen würde). Aus dem in Veranlassung des 50jährigen Amtsjubiläums des Bürgermeisters C. Ch. Groß im v. J. gestifteten Stipendium wurden bereits 2 Freischüler unterstützt. Außerdem besitzt die Anstalt noch einen Fonds zu dereinstigen Stipendien, der am Schlusse 1864 überhaupt 500 Rbl. 48 Kop. betrug. Da beim Beginn des Frühlings mit dem Bau des neuen Realgymnasiums, für welches der Platz neben der Wittwe-Reimers-Augenheilanstalt am Thronfolger-Boulevard ausgewählt worden ist, der Anfang gemacht und das Gebäude selbst noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden soll, so ist alle Aussicht vorhanden, daß die Anstalt hinsichtlich ihrer Localität bald aus dem Zustande des Provisoriums heraustreten und sich in Folge dessen auch fester und freier entwickeln werde. Möge man dann beim Freiwerden der alten Domschulräumlichkeiten auch an die Herstellung einer Mittel- oder Bürgerschule denken. (Rig. Stdtbl.)

Rußland und Polen. Aus einem Schreiben S. Hoh. Em. des Metropoliten Joseph von Litthauen an das Konsistorium seiner Diöcese vom 5. Februar d. J. ergiebt sich, daß mehrere Familien von Geistlichen, in denen die Frauen ihren Kindern nicht eine orthodox-russische Bildung zu geben im Stande gewesen, in eine traurige Lage gerathen sind und deshalb Folgendes verordnet wird: 1) Bei der Ertheilung der Erlaubniß zur Ordination von Kandidaten des Priester- oder Diakonenamtes soll künftig ein Zeugniß des Kirchenaufsehers und zweier zuverlässigen Ortsgeistlichen darüber eingefordert werden, daß die Frau des Kandidaten richtig russisch und slawonisch zu lesen, richtig zu sprechen und zu schreiben versteht und die hauptsächlichsten Gebete und den Katechismus der orthodoxen Kirche kennt. 2) Die Kirchenaufseher dürfen die Heirath solcher Kandidaten nicht eher gestatten, als bis sie sich überzeugt haben, daß die Bräute derselben die oben erwähnten Gegenstände kennen, worüber sie ihnen ein Zeugniß ausstellen. 3) Falls ein Zweifel über die Richtigkeit eines solchen Zeugnisses auftauchen sollte, ist dasselbe durch andere zuverlässige geistliche Personen zu beglaubigen, und wenn es sich erweist, daß die Frauen der Kandidaten die bezeichneten Gegenstände nicht kennen, sollen diese Kandidaten nicht ordinirt werden. 4) Der ganzen orthodoxen Geistlichkeit ist einzuschärfen, daß sie ihre Töchter in die Wilnasche Schule für Töchter von Geistlichen bringe, damit die Diözesanbehörde künftig nicht mehr zu Maßregeln wie die obigen zu schreiten habe und auch ohne dieselben von der Zuverlässigkeit der Frauen und Töchter der Geistlichen in der Eparchie überzeugt sein könne. Es versteht sich von selbst, daß die Zöglinge der Wilnaschen Schule die oben bezeichneten Zeugnisse nicht nöthig haben werden.

St. Petersburg. In Betreff der Gerüchte, welche sich in letzter Zeit in der Stadt über die angeblich im Obuchowschen Krankenhause vorgefundenen Unordnungen verbreitet haben, hält es der St. Petersburger Ober-Polizeimeister für seine Pflicht, bekannt zu machen, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehren, und daß sich in dem erwähnten Krankenhause nicht einmal ein Fall ereignet habe, der die allgemeine Aufmerksamkeit hätte auf sich ziehen, oder zu den Erzählungen, die in der Stadt umhergehen, Veranlassung geben können. Ueber dieselbe Angelegenheit schreibt die Nord. Post Folgendes: In Petersburg hat sich das Gerücht verbreitet, daß vor Kurzem einige Krankenhäuser von hohen Personen besucht worden seien und diese daselbst so bedeutende Unordnungen gefunden hätten, daß in einem Krankenhause der Oberarzt und in dem andern der Aufseher (смотритель) Hand an ihre Leben gelegt hätte. Wir sind ermächtigt dieses Gerücht in entschiedener Weise als ganz falsch zu bezeichnen. Mit keinem einzigen Beamten bei den Krankenhäusern oder überhaupt bei der ganzen Hospitalverwaltung hat sich etwas Besonders ereignet, viel weniger noch ist ein Selbstmordversuch vorgekommen. Im Obuchowschen sind allerdings zwei Aerzte gestorben, aber am Typhus und nicht eines gewaltsamen Todes.

Kolomna. Die Brücke über die Oka in der Nähe der Stadt Kolomna auf der Moskau-Rjasaner Bahn ist am 20. Februar eröffnet worden. Diese Brücke ist in mehrfacher Beziehung merkwürdig. Sie ist die erste stehende Brücke über die Oka, welche sonst durch Ueberschwemmungen und beim Eisgang zwei in inniger Handelsbeziehung stehende Gegenden trennte. Dann ist sie bei uns sowohl wie im Auslande die erste Brücke, bei deren Bau das System der Anwendung von Holz mit eisernen Bändern in so großem Maßstabe zur Anwendung gekommen. Ferner ist sie für 800,000 Rbl. gebaut worden, d. h. für einen so billigen Preis, wie kaum ein derartiger Bau jemals bei uns oder im Auslande ausgeführt sein dürfte. Endlich war bei diesem Bau ein bisher in Rußland ganz ungewöhnlicher Weg eingeschlagen worden: der bauende Ingenieur war nämlich zugleich auch Lieferant, folglich vollständiger Disponent in der Sache, welchem Umstande nicht nur die Billigkeit, sondern auch die Schnelligkeit der Arbeiten zuzuschreiben ist. Im Februar 1863 trug die Gesellschaft dem Ingenieurkapitän A. E. von Struve auf, den Plan der Brücke anzufertigen, und nach Verlauf von zwei Jahren steht sie fertig da. Die Kommission, welche die Festigkeit der Brücke zu prüfen hatte, erklärte, daß sie nichts zu wünschen übrig lasse. Die Ehre

der Intitative in den bei diesem Bau beobachteten Neuerungen gebührt dem ehemaligen Vorsitzenden der Direktion der Moskau-Rjasaner Eisenbahn, Hrn. P. H. v. Derwies. Der Erbauer selbst, Herr A. E. v. Struwe, hat seine Aufgabe aber so vortrefflich gelöst, daß ihm auch der Bau der eisernen Brücke über die Oka bei Serpuchow auf der Moskau-Orelschen Bahn übertragen werden soll. (St. P. Z.)

Polen. Zu der Feier des Jahrestages der Thronbesteigung S. M. des Kaisers Alexander II. hatte der Statthalter Graf Berg auch zahlreiche Woyts, Schulzen und andere durch Einfluß hervorragende Landleute aus verschiedenen, zum Theil entlegenen Gemeinden eingeladen. Nachdem dieselben in einem besonderen Saal des Schlosses versammelt waren, trat Graf Berg in ihre Mitte, begrüßte sie freundlich und hielt eine längere Ansprache an sie, in der er u. A. sagte: „Behaltet stets im Gedächtniß die Wohlthaten, mit denen der durchlauchtigste Monarch Euch und alle seine Völker überhäuft hat. Noch eine Gnade habe ich Euch zu verkündigen. Se. Majestät der Kaiser hat, von dem Wunsche beseelt, die Familien der größtentheils dem Bauernstande angehörigen Personen, welche wegen ihrer Treue gegen Thron und Gesetz von den Insurgenten ermordet sind, sicher zu stellen, allergnädigst zu befehlen geruht, denselben Geldunterstützungen zu ertheilen und sie außerdem von der Militärpflicht zu befreien und zwar je drei Personen aus jeder derartigen Familie, zunächst die Söhne und sodann die leiblichen Erben. (Den betreffenden Ukas haben wir gestern mitgetheilt.) Im Gefühl des ganzen Gewichtes dieser Wohlthat werdet Ihr gewiß nie Eurer Pflichten vergessen und bemüht sein, sie mit ganzem Eifer, wie er treuen Unterthanen gebührt, zum Vortheil Eurer eigenen Versammlungen zu erfüllen. Flehet denn zu Gott, daß er unsern geliebten Monarchen und Vater noch recht lange gesund erhalten möge." Die Worte des Statthalters wurden durch häufige Ausrufe der Freude unterbrochen. Am Schlusse erschollen wie aus einem Munde nicht enden wollende Hochrufe auf den Kaiser Alexander II., den „Wohlthäter und Vater seines Volkes". Hierauf wurden die anwesenden Landleute nach dem Brühl'schen Palais geführt und dort festlich bewirthet. In Bezug auf die den Familien der von den Insurgenten ermordeten Personen bewilligten Geldunterstützungen hat der Kaiser bestimmt, daß dieselben aus dem Staatsschatz des Königreichs je nach Bedürfniß in einmaligen oder in laufenden jährlichen Beträgen gewährt werden sollen, deren Höhe der Statthalter Graf Berg in Gemeinschaft mit dem Verwaltungsrath des Königreichs festzusetzen hat. — Sämmtliche Geistliche im Königreich Polen sind neuerdings seitens der weltlichen Behörde aufgefordert worden, ihr curriculum vitae einzureichen und darin genau anzugeben, wann sie geboren sind, wo sie ihre Ausbildung genossen und wo sie als Geistliche fungirt haben. Zugleich ist den Pröbsten untersagt worden, irgend ein Stück ihres Pfarr-Inventariums zu verkaufen. (Man will aus diesen Maßregeln schließen, daß die Russische Regierung ernstlich mit der Absicht umgeht, die Probsteiländereien einzuziehen und die Pröbste auf ein fixirtes Gehalt zu setzen.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. März (27. Febr.). Nach Allem scheint Oesterreich in seiner Antwort auf die letzte preußische Depesche seinen „Mitbesitz", der es zu Kompensationen berechtigen würde, noch stärker als das Bundesrecht hervorgehoben zu haben. Da nur äußerst geringe Aussicht auf die Ausgleichung dieser Differenzen vorhanden ist, so wird sich vorerst das Provisorium ins Unbestimmte verlängern. In offiziösen Korrespondenzen aus Wien wird offen ausgesprochen, daß es jetzt nur noch darauf ankommt, welcher Theil den anderen zuerst müde mache. Auf preußischer Seite scheint die Absicht zu bestehen, sich während des Provisoriums in den Herzogthümern möglichst festzusetzen und zum Theil wenigstens die Forderungen schon jetzt zu verwirklichen, welche in der letzten Depesche nach Wien als unerläßliche bezeichnet sind. So schreibt man von hier der Weser-Zeitung: „Bekanntlich hat eine Aktien-Gesellschaft, bei welcher Frankfurter Bankiers betheiligt sind, die schleswigschen Eisenbahnen an sich gebracht. Die preußische Regierung hat von der Gesellschaft das Recht erworben, drei Mitglieder für den Verwaltungsausschuß zu stellen. Die Mitglieder werden die wichtigsten Seiten des Betriebes unter ihrer Leitung haben und somit die schleswigschen Bahnen selbst in Abhängigkeit von Preußen sich befinden. Aehnlich verhält es sich mit dem Telegraphen- und Postwesen. Das Marine-Etablissement in Kiel wird schleunigst in Angriff genommen und ebenso die Aufnahme der Herzogthümer in den Zollverein bis zum 1. Juli betrieben werden." Andererseits wird man von österreichischer Seite Preußen diese provisorische Festsetzung möglichst zu verleiden und mit Berufung auf den Mitbesitz alle weiteren Maßregeln in dieser Richtung zu inhibiren suchen. So meldet die Wiener „Presse": „Dem Vernehmen nach ist an den Grafen Karolyi die Weisung ergangen, dem Berliner Kabinet gegenüber, gestützt auf die betreffenden Berichte des diesseitigen Kommissars in den Herzogthümern, Herrn von Halbhuber, in sehr eindringlicher Weise gegen eine Tendenz Einsprache zu erheben, welche sich in einer Reihe einseitiger Verfügungen der letzten Zeit darzustellen scheine, und welche nur auf einer vollständigen Verkennung des Maßes der beiderseitigen Rechte beruhen könne. Es wird der Ueberzeugung, daß ein solches Vorgehen des preußischen Kommissars den Absichten seiner Regierung vollständig fremd sei, gleichzeitig aber der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck gegeben, daß diese Regierung in geeigneter Weise Sorge tragen werde, der Stellung, die zu behaupten Oesterreich ebenso sehr das Interesse wie das Recht habe, dieselbe Würdigung und Rücksicht zu sichern, welche Oesterreich seinerseits der Stellung Preußens jederzeit und in vollem Maße habe zu Theil werden lassen. Die Weisung scheint um einige Tage älter zu sein, als die Antwortdepesche auf die preußischen Forderungen." — Bekanntlich wurde bereits bei der Ersetzung des Grafen Revertera durch Herrn v. Halbhuber eine entschiedene Abwehr alles einseitigen preußischen Vorgehens durch Oesterreich in Aussicht gestellt. Es liegt wohl in dem natürlichen Zuge der Interessen, welche die Herzogthümer auf eine enge Verbindung mit Preußen hinweisen, wenn der österreichische Kommissarius dennoch bisher keinen besonders eingreifenden Einfluß hat erlangen können. Sollten von Wien aus jetzt bestimmtere Instruktionen ertheilt werden, so würde sich wahrscheinlich eine Reihe von Konflikten ergeben, in deren Folge Oesterreich entweder auf die preußische Allianz verzichten, oder sich eine passive Rolle in den Herzogthümern auferlegen müßte, welche auf die Länge ziemlich peinlich werden dürfte.

Aus Mecklenburg, 8. März (24. Februar), wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Unsere wirthschaftlichen Zustände entwickeln sich konsequent weiter. Im vorigen Herbste, so wird mir aus glaubhafter Quelle versichert, kam es zwischen einem Gutsbesitzer im südlichen Theile des Landes und seinem Wirthschaftsinspektor wegen des von ersterem in Schutz genommenen Prügelns der Dienstleute zu Differenzen, in Folge deren alle verheiratheten und nicht verheiratheten Dienstmannen (beinahe das ganze Dorf) zu Ostern d. J. das Gut verlassen und in Nordamerika eine neue Heimath suchen werden. Wird der Bürgerkrieg dort beendet, dann befürchtet unser großer Grundbesitz eine noch massenhaftere Auswanderung, was zwar für ihn nur eine Geldfrage ist, da durch sie die Arbeit ungemessen vertheuert wird, auf der andern Seite aber hofft er auf eine Verdrängung amerikanischer Cerealien und Fettwaaren von den europäischen Märkten und damit eine Besserung der Preise, die mit den Arbeitspreisen schon seit mehreren Jahren außer Verhältniß stehen und bei noch einige Jahre andauernder Höhe jedenfalls den Ruin einer Masse Gutsbesitzer und Pächter herbeiführen müssen. Alles das fühlt man in den betroffenen Kreisen sehr wohl, allein theils die Furcht vor der Demokratie, die bei der in diesen Kreisen herrschenden Naivetät mit Kommunismus Anarchie u. s. w. für identisch gehalten wird, theils die Besorgniß, höheren Ortes Anstoß zu erregen, läßt es erklären, daß man sich hütet, dieser Angelegenheit auch von der politischen Seite nahe zu treten und so kommt es denn, daß sich die Sache von Jahr zu Jahr verschlimmert und zum größten Schaden des Landes über kurz und lang in sich zusammenbricht. Daß aber selbst das Verständniß wirthschaftlicher Fragen im Allgemeinen bei uns noch in den Windeln liegt, kann man schon daraus entnehmen, daß das Regierungsorgan vor einigen Tagen allen Ernstes versicherte, ich hätte das Uebermaß der unehelichen Geburten auf das Uebermaß des Religionsunterrichtes in den Schulen zurückgeführt, und das ist nicht etwa ironisch gemeint; das Blatt ist wirklich der Ansicht, daß man solche Verkehrtheiten bekenne und nennt dies „Volkswirthschaft". Kann man sich bei solchen Anschauungen noch wundern, wenn auf andern wirthschaftlichen Gebieten, z. B. der Gewerbe, die Regierung der von ihr selbst als vorhanden erkannten Noth durch Aenderung einzelner Bestimmungen der Zunftartikel Wandel zu schaffen glaubt? In Ländern mit einer Verfassung, wie die unsrige, ist die Regierung die Sonne, die das ganze Firmament dieses Ländchens erleuchtet, erwärmt und befruchtet, es gereicht ihr deshalb nicht zur Entschuldigung, wenn sie in dieser Weise einem vorhandenen Nothstande begegnen zu können meint, sich auf die Naivetät der gewerblichen Kreise zu berufen, wie denn den feudalen Prinzipien derlei „parlamentarische Hallucinationen" ein Greuel sind. Man kann hier vielmehr sagen, die Anschauung der Regierung und ihrer Unterthanen ergänzen sich durchaus harmonisch. Zu dieser Behauptung berechtigt mich ein Vorgang in der „revolutionären" und „orthodoxen" Stadt Rostock. 116 Männer (der Magistrat besteht aus 16, die Bürgervertretung aus 100 Personen) haben sich bemüht, aus drei Zöpfen einen herzustellen, dies Kunststück aber nicht zu Stande gebracht. Es giebt dort nämlich drei Zünfte der Fußbekleidungskünstler — die Schuster, welche die Berechtigung haben, alles Schuhzeug anzufertigen, mit Ausnahme der ledernen Pantoffel, die Pantoffelmacher, welche mit Ausnahme der großen Krempstiefel ebenfalls alles Schuhzeug machen dürfen und die Altflicker, welche nur flicken dürfen und kein Meisterstück machen, dafür aber zehn Jahre wandern müssen; solche drei Zünfte hat man in eine Zunft zusammenlegen wollen, allein man hat es bisher nicht fertig gebracht und wird es, bis wir Gewerbefreiheit erhalten, auch wohl nicht fertig bringen. Wären solche Erscheinungen nicht so verzweifelt ernst, sie würden wirklich höchst spaßhaft sein, um so spaßhafter, als man dergleichen Dinge mit der ernsthaftesten Miene zu diskutiren vermag.

Schleswig-Holstein. Die N. P. Z. schreibt: Das Hervortreten der unerläßlichen Preußischen Forderungen in Bezug auf Schleswig-Holstein hat zunächst zwei wichtige moralische Folgen gehabt. Einerseits hat die öffentliche Meinung fast in ganz Deutschland, selbst da, wo es widerwillig geschieht, mit mehr oder weniger Klarheit erkannt, daß jene Forderungen eben unerläßliche sind, und daß ohne ihre Erfüllung an eine Lösung der Herzogthümerfrage nicht zu denken ist. Andererseits, und das ist vielleicht das Wichtigste, ist eine völlige Zerrüttung im Lager der Augustenburgischen Partei entstanden. Seit der Veröffentlichung jener Forderungen durch die Prov.-Corresp. ist die

Verwirrung unter den „Particularisten" und der Kleinmuth der bis dahin so vorlauten Organe derselben ganz unverkennbar hervorgetreten und aus dem „Hoflager" in Kiel selbst werden bereits direct und indirect Anknüpfungen versucht, durch welche man die Unterlassungssünden des letzten Jahres noch in zwölfter Stunde gut machen zu können meint. Es mag dahin gestellt bleiben, in wie weit dies überhaupt noch möglich sein kann.

Oesterreich.

Wien, 8. März (24. Febr.). Unsere parlamentarische Situation ist unvermeidlich eine trostlose. Sein Zugeständniß (Streichung von 20 Mill.) als Ultimatissimum ansehend und auf den an dieses Zugeständniß geknüpften Bedingungen fest beharrend, verweigert das Ministerium jeden weiteren entgegenkommenden Schritt; ja, es demonstrirt sogar gegen eine klare Bestimmung des Gesetzes über die Geschäftsordnung und verweigert das Erscheinen im Finanz-Ausschusse, sobald sich dieser mit der Detailberathung einer Erforderniß-Rubrik des Budgets beschäftigt. Der Ausschuß läßt sich nicht irre machen, arbeitet fort ohne ministerielle Aufklärungen und geht den Dingen, die im Anzuge sind, beharrlich entgegen. Inzwischen feiert das Haus; von dem Verwaltungsjahre, dessen Budget eben berathen wird, verstreicht eine Woche nach der anderen, und ehe vierzehn Tage vergehen, wir das Haus genöthigt sein, die für die Dauer von drei Monaten (Januar bis März) provisorisch bewilligten Steuererhöhungen provisorisch auf weitere drei Monate zu bewilligen.

Frankreich.

Paris, 9. März (24. Febr.). In Folge der Ausgleichung, welche zwischen Herrn Duruy und den anderen Ministern stattgefunden hat, bringt der „Constitutionnel" heute nachstehende Mittheilung: „Einige Blätter gefallen sich darin, den Bericht des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts und den Entwurf, den die Regierung in Betreff des Elementar-Unterrichts angenommen hat, als widersprechend zu bezeichnen. Diese Auffassung ist unrichtig. Wenn auch nicht alle von dem Minister gemachten Vorschläge angenommen wurden, so waren doch diejenigen, welche angenommen worden sind, in dem von ihm vorbereiteten allgemeinen Gesetzentwurfe mit enthalten, und Se. Excell. Hr. Duruy wird vor dem Staatsrathe die Annahme des Entwurfs vertreten, dessen Grundzüge in der Note des „Moniteur" angedeutet wurden." Mit dieser Erklärung des halboffiziellen Blattes ist der Zwischenfall in Betreff der Unterrichtsfrage geschlossen und der Unterrichtsminister bleibt im Amte. Um übrigens ähnlichen Vorkommnissen wie der Veröffentlichung des Duruyschen Berichts zu begegnen, soll Rouher, wie früher Fould, verlangt haben, daß der „Moniteur" nur Mittheilungen aufnehmen darf, welche dem Staatsminister vorher vorgelegt worden sind. — Der Gesetzentwurf bezüglich der Dezentralisation stößt im gesetzgebenden Körper auf starken Widerspruch; man erblickt darin vor Allem eine Verstärkung der Gewalt der Bürgermeister und Präfekten. Wenn die Regierung sich nicht zu wesentlichen Aenderungen versteht, wird das Gesetz allem Anscheine nach verworfen werden.

Der Zustand des Herzogs von Morny ist hoffnungslos und man befürchtet, jeden Augenblick die Nachricht von seinem Tode zu vernehmen. (Derselbe ist, wie gemeldet, bereits erfolgt.) Das letzte Bulletin, das ausgegeben wurde, ist sehr lakonisch abgefaßt. Es lautet: „Die Schwäche ist groß. Der Zustand ist bedenklich." Ueber die Art seines Leidens sind die umlaufenden Nachrichten nicht übereinstimmend. Wie die Einen wissen wollen, liegt er an einem Leberleiden darnieder, das durch eine Bronchitis complicirt worden sei. Nach Anderen litte Herr v. Morny an einem Magenkrebse. Der Kaiser hat den Patienten gestern besucht und die Kaiserin stattete heute der Herzogin einen Besuch ab. Für den Kaiser wird der Verlust Morny's ein sehr harter sein. Derselbe nahm bekanntlich einen sehr thätigen Antheil an dem Staatsstreich, zu dessen Ausführung er in der Nacht vom 1. auf den 2. December zum Minister des Innern ernannt wurde. Außer dem Marschall Magnan, der damals Ober-Kommandant von Paris war, de Maupas, der als Polizeipräfekt figurirte, und Vyera, der, ohne gerade in alle Geheimnisse eingeweiht zu sein, als Chef des Generalstabs der Nationalgarde eine wichtige Rolle spielte, werden nach dem Tode des Herzogs von Morny alle Persönlichkeiten, die bei der gewaltsamen Begründung des zweiten Kaiserreichs eine hervorragende Rolle spielten, für immer dahin gegangen sein. — Heute hat der Verkauf der „Geschichte Cäsars" mit dem reißenden Absatz von 14,000 Exemplaren begonnen. Zugleich melden telegraphische Depeschen aus Wien, Leipzig, Berlin und London, daß die deutsche und englische Ausgabe einen ähnlichen Erfolg haben. Der Kaiser hat nun auch sämmtlichen Chefs der Gesandtschaften in Paris ein Exemplar seines neuen Opus zugeschickt.

Neueste Post.

Posen, 12. März (28. Febr.). Heute Morgen um 5½ Uhr starb der Erzbischof Przyluski am Typhus.

Wien, 11. März (27. Febr.). Der Ausschuß, welcher zur Berichterstattung über die bekannte, bei der Verhandlung des Jahresberichts der Staatsschulden-Controle-Commission am 19. Januar abgegebene Erklärung des Finanzminister v. Plener niedergesetzt war, hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, es sei kein Grund vorhanden, in der erwähnten Angelegenheit einen Antrag im Hause zu stellen, nachdem der Finanzminister vorher erklärt habe, er sei zu jener Aeußerung (die Beschwerden des Hauses nur als Wünsche betrachten zu können, welche die Regierung wo möglich berücksichtigen werde, ohne sich jedoch daran für gebunden zu erachten) nur dadurch veranlaßt worden, weil er geglaubt habe, die Anträge der Control-Commission gingen über den gesetzlichen Wirkungskreis derselben hinaus.

Wien, 12. März (28. Febr.). Mit der Ueberlandpost sind hier Nachrichten aus Kalkutta vom 8. Februar eingetroffen. Im Königreiche Siam war die Reisausfuhr verboten, und sämmtliche europäische Schiffe verließen deshalb Bangkok. Die britische Regierung beschloß alle ihre Truppen aus China zurückzuberufen, mit Ausnahme der Besatzung von Hongkong.

Shanghai, 26. (14.) Febr. Das Gerücht über den Wiederaufbau der Befestigungen von Simonosaki hat sich nicht bestätigt. Sechs japanesische Schiffe, welche von dem europäischen Geschwader in der Meerenge von Simonosaki angetroffen wurden, bildeten einen Theil der zur Bestrafung des Fürsten Nagato abgesandten Expedition.

New-York, 2. März (18. Februar). Unter obigem Datum sind soeben die folgenden Nachrichten per „Europa" in London eingetroffen. Sherman mit Schofield vereinigt hatte Columbia besetzt und verbrannt. Das Gerücht ging, Columbia sei eingenommen. Johnstone war zum Commandeur der Armee von Tennessee, Südcarolina, Georgia und Florida ernannt worden. Hardee und Hood eilten, sich mit ihm zu vereinigen.

Locales.

In seinem eilften Vortrage am 26. Febr., der von der Schulbildung der Mädchen handelte, hob Hr. Prof. Strümpell zunächst die eigenthümliche Beziehung hervor, in der die Mädchen, im Unterschiede von den Knaben, zur Zukunft stehen. Indem diese Beziehung zur Zukunft sich darin concentrire, daß das weibliche Wesen berufen sei, als Gefährtin des Mannes mit diesem die erste und tiefste sittliche Relation, die Ehe und die Familie zu begründen, müsse auch eben hierin das maßgebende Princip für die Schulbildung der Mädchen erblickt werden: d. h. der Mädchenunterricht werde einerseits bestimmt im Allgemeinen durch den Sinn der menschlichen Bildung überhaupt und andererseits im Besondern durch den weiblichen Beruf, der Beziehung ihrer Persönlichkeit zum Mann und zu den Kindern zu genügen, also Frau und Mutter zu sein. Hierauf wurde die Ansicht ausgesprochen und begründet, daß nach beiden Seiten hin der Unterricht als solcher keine große erzieherische Wirkung bei den Mädchen erwarten lasse, insofern bei der weiblichen Natur theils die factischen Erlebnisse in Familie und geselligem Verkehr nebst den zugehörigen Gefühlen und Affecten, theils die Persönlichkeiten mehr als Vorstellung, Begriff und Urtheil, also Unterricht, wirken. Unter diesen Gesichtspunkten wurde alsdann der Unterricht in einzelnen Schulfächern, namentlich in der Religion, Geschichte und Literatur betrachtet als auf die Gemüthsbildung hinwirkend, und der deutsche Aufsatz und die Astronomie als im Dienst der Verstandesbildung stehend, während die Künste mehr der Familie verbleiben. Das Wesentliche, worauf es bei diesen und andern Fächern ankomme, sei: 1) die Einseitigkeit ebenso sehr, wie das Verlieren in einer Masse von Notizen und Kenntnissen zu vermeiden, also keine Beschränktheit und keine Gelehrsamkeit; 2) die unmittelbaren geistigen Interessen soweit zu erregen, daß nach der Schulzeit das Mädchen den Gefahren der Langenweile, der Zeitleere und der Trägheit entgehe, sondern Neigung habe, sich selbst weiterzubilden. Auch hierzu trage nicht die Masse des Erlernten, sondern die Art und Weise bei, wie gelehrt und gelernt ist; 3) keine Wissenschaft als solche vorzutragen, sondern soviel Bewußtsein von einem wissenschaftlichen Leben auszubilden, daß das Mädchen künftig als Frau oder als Jungfrau auch bei wissenschaftlichen Gesprächen der Männer — nicht mitzusprechen, wohl aber mit Verstand zuzuhören und auch sich selbst nach solchen Seiten hin weiterzubilden verstehe; 4) das Urtheil und den Verstand der Mädchen durch den Betrieb einiger Unterrichtsfächer, namentlich des deutschen Aufsatzes und der Astronomie, logisch zu cultiviren, um der natürlichen Neigung der weiblichen Natur zum Aberglauben und den Gefahren dieser Neigung entgegenzuwirken.

— Wie wir hören, wird der Pianist Herr v. Bronsart in diesen Tagen hieselbst eintreffen und steht uns somit ein seltener musikalischer Genuß bevor, indem der Genannte die Absicht hegt hier öffentlich aufzutreten. Wir haben über Hrn. v. Bronsart in den ausländischen Blättern noch in letzter Zeit die anerkennendsten Berichte gelesen und auch an hiesigem Orte steht derselbe aus der Zeit seines letzten Aufenthaltes her im besten Angedenken.

— Der Physiker Hr. Amberg, der heute im Saale der Bürgermusse seine zweite Vorstellung veranstaltet, wird, wie wir vernehmen, am künftigen Sonntag zum dritten (aller Wahrscheinlichkeit nach vorletzten Male) hieselbst auftreten. Aus der gestrigen Vorstellung, die im Ganzen zahlreich besucht war, haben wir leider Veranlassung, über das in hohem Grade störende Betragen eines Theiles des Publikums mit entschiedener Mißbilligung uns auszusprechen. Bestand dieser auch nur aus einem Haufen Schuljungen, die sich, nach ihrem Betragen zu schließen, in der Freistunde auf dem Hofe des Gymnasiums zu befinden glauben mochten, so müssen wir es doch als eine Pflichtversäumniß der im Hause anwesenden Beamten der executiven Polizei bezeichnen, daß sie diesem kindischen Treiben in keiner Weise entgegen traten. Es heißt in der That eine vollständige Verkennung der Pflichten ihres Amtes, wenn dieselben, statt für Aufrechthaltung der Ordnung im Saale zu sorgen, im Nebenzimmer mit Rauchen und Unterhaltungen noch anderer Art sich die Zeit vertreiben. Es brauchte unseres Erachtens nur einige wenige Male mit der erforderlichen Umsicht und pflichtmäßigen Strenge gegen Ruhestörungen vorgegangen zu werden,

um solchem Treiben eines Theiles unseres Publikums für immer ein Ende zu machen.

(Eingesandt.)

Es konnte dem Unterzeichneten nur erwünscht sein, daß die Red. dieses Blattes in Betreff der bei der Aufführung des Paulus angesetzten Eintrittspreise öffentlich die Klage ausgesprochen, die privatim schon von mehrfacher Seite laut geworden war. So erscheint auch eine öffentliche Entgegnung und Rechtfertigung motivirt. Freilich pflegt es sonst Pflicht und Bedürfniß der Publicistik zu sein, in sachlich eingehender, resp. anerkennender Kritik öffentliche Productionen der Art zu beurtheilen. Denn das „Publicum", als dessen Organ sich ein solches Blatt anzusehen hat, wird doch nicht bloß daran herumzukritteln Bedürfniß haben, ob 30 oder 50 Kop. für Anhörung eines Oratoriums zu zahlen sind (namentlich bei einem wohlthätigen Zweck und sehr bedeutenden Auslagen), sondern es den Producenten Dank wissen, daß sie die unsägliche Mühe nicht gescheut haben, welche die Aufführung eines solchen Werkes voraussetzt. Mehr als ein volles Jahr ist auf die Einübung verwandt worden. Der vielfach in Anspruch genommene verehrte Musikdirector hat geradezu im Schweiße seines Angesichtes daran gearbeitet und viele Stunden seiner theuren Zeit darauf verwenden müssen, um bei unseren sehr beschränkten Kräften dieses große Oratorium ganz und in jedenfalls befriedigender, reichen Genuß gewährender Ausführung zu Stande zu bringen. Aber die Redaction dieses Blattes als Vertreterin des öffentlichen Urtheils hat nur „mit gänzlicher Verkennung der Verhältnisse unseres Ortes" zu klagen über die „viel zu hoch angesetzte Entrée!" Wir brauchen wohl kaum daran zu erinnern, daß für mancherlei öffentliche Vergnügungen, wie sie sich in der Sommerzeit z. B. im „weißen Roß" concentriren, auch die weniger bemittelten Classen unserer Gesellschaft eine nur zu freigebige Hand besitzen. Wo es sich aber um einen erhebenden ernsten Genuß handelt, da ist ein halber Rubel schon zu viel! Diese Gleichgültigkeit gegen höhern Kunstgenuß sollte ernster gerügt werden, als die Festsetzung eines Eintrittspreises, der durchaus nicht die gangbaren Forderungen bei besseren Künstlerconcerten am hiesigen Orte übersteigt. Und in unserem Falle handelt es sich noch dazu um einen gemeinnützigen Zweck. Da erscheinen uns die Ausstellungen doppelt kleinlich. Daß aber die Einrichtung reservirter Plätze bei möglicher Weise großem Zudrang des Publikums „in der Kirche nicht am Platze sein soll", ist wohl nur ein aus hyperkirchlichem Sinne hervorgegangenes Bedenken der verehrlichen Redaction.

Endlich aber erscheint „der im hohen Grade beklagenswerthe Ausfall in der Einnahme" weniger tragisch, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß unseres Wissens noch nie bei einem Kirchen-Concert eine so hohe Einnahme (857 Rbl. 35 Kop. oder vielmehr, da 9 Rbl. noch nachgezahlt worden sind, im Ganzen 866 Rbl. 35 Kop.) erzielt worden ist. Denn die von der Red. erwähnte Aufführung des Requiem vor etwa zwei Jahren brachte (Generalprobe und Aufführung) die Rein-Einnahme von 621 Rbl. 40½ Kop. Eine zweite erst später wiederholte Aufführung ergab „zum Besten einiger armen Familien" den Ertrag von 276 Rbl. 35 Kop. — Doch genug davon. Wir wiederholen unsern Dank für alle Mitwirkenden und überlassen es den berufenen oder unberufenen Vertretern des Publikums, in ihrer Weise ihre Dankbarkeit zu bekunden.

Oettingen.

(Wir haben dem nur wenige Worte hinzuzufügen, indem wir auf jede Zurückweisung der Auslassungen über unser Blatt und unsere Person, wie selbstverständlich, verzichten, dem geehrten Einsender es vielmehr auch ferner überlassen wollen, im Gegensatz zu jeglicher „Krittelei" seine Kritik so hoch, wie immer, hinaufzuschrauben. Was die Sache anbetrifft, so gestehen wir, auch durch den geehrten Einsender nicht überführt worden zu sein, daß bei mäßigerem Entrée nicht eine noch größere Totaleinnahme erzielt worden wäre. Wir meinen noch jetzt, daß in dem von uns gesetzten Fall die Betheiligung Seitens des Publikums, sowie damit im Zusammenhange auch die Einnahme, eine um Vieles größere gewesen wäre. Ferner aber mußte es auch der Musikalischen Gesellschaft, die, wie Jeder dankbar anerkennt, nur nach Ueberwindung unsäglich großer Schwierigkeiten eine Aufführung wie die am 1. d. zu Stande zu bringen vermochte, wesentlich darauf ankommen, ein möglichst zahlreiches Publicum dieser Aufführung beiwohnen zu sehen. Auch dieser Zweck, an dem der Musikalischen Gesellschaft, wie der geehrte Einsender zugestehen wird, doch vor Allem viel liegen mußte, wäre durch ein geringeres Entrée wesentlich mehr gefördert worden, als dies' thatsächlich der Fall gewesen. Der geehrte Einsender, der, sind wir recht unterrichtet, sowohl der Musikalischen Gesellschaft wie dem Hülfs-Verein angehört, hat, unseres Erachtens, eben darin gefehlt, daß er als Director der Musikalischen Gesellschaft zu sehr dem Präsidenten des Hülfs-Vereins zu Willen gewesen und beide zusammen, in diesem Punkte wenigstens, „mit gänzlicher Verkennung der Verhältnisse unseres Ortes" gehandelt haben. — Was endlich den in Folge unserer Bemerkung über die reservirten Plätze in der Kirche gegen uns gerichteten Vorwurf des hyperkirchlichen Eifers betrifft, so gestehen wir offen, diesen Vorwurf mit nichten verdient zu haben. Wir am allerwenigsten tragen die Schuld, daß bei uns Viele päpstlicher als der Papst selbst sind. D. R.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 6. d. M. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Die fälligen **Renten der Actien der Bürger-Musse** für den März-Termin können vom 1. März ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Locale der Musse in Empfang genommen werden.

Da die eigene Verwaltung meines Vermögens mir während der Zeit meines Universitätsstudii zu zeitraubend und störend ist, so habe ich den Herrn dimitt. Ordnungsrichter Th. von Helmersen zu Neu-Woidoma erbeten, für die Dauer der folgenden vier Jahre eine von mir selbst völlig **unabhängige** und **unbeschränkte** Verwaltung meines Vermögens so wie Generalvollmacht zur Geschäftsführung anzunehmen. Indem ich solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich meine Herren Creditoren mich in meinem Studio nicht zu stören, sondern sich wegen Befriedigung ihrer Ansprüche an den Herrn Th. von Helmersen zu wenden.

Fellin, am 13. Februar 1865.

Chr. Friedrich von Ditmar.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben A. B. № 20 in der Expedition dieses Blattes franco einzusenden.

Hiemit die ergebenste Anzeige, dass das ***Barbier- und Friseurgeschäft von Triebel*** *sich seit Sonntag den 28. Februar im Kaufm. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, befindet.*

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Der Brunnen-, Röhren-,

Pumpen- und Spritzenmeister.

Ein Handbuch

für Alle, welche sich mit Verfertigung hydraulischer Maschinen, sowie mit Brunnenanlagen, Feuerspritzen, Wasserleitungen beschäftigen, Besitzer hydraulischer Werke sind oder Aufsicht darüber führen.

Nebst Erklärung der bei diesen Werken und Arbeiten vorkommenden Kunstausdrücke.

5te vermehrte u. verbesserte Auflage

von A. W. Hertel.

Mit einem Atlas von 16 Foliotafeln, enthaltend 226 Figuren.

8. Geh. 2 R. 71 K.

Am 12., 13. u. 14. d. M. werden auf dem Gute **Sarrakus**, Kirchspiel Wendau, **Möbel, Spiegel, Bettzeug** u. a. Geräthe **verkauft.**

50 eichene Fuhrfastagen

mit eisernen Bändern **verkauft die Bremenhoffsche Gutsverwaltung.** Adresse pr. Dorpat ins Odenpähsche Kirchspiel.

Möbel und Hausgeräthe werden **verkauft** im Hause des Herrn Prof. C. Schmidt auf dem Stationsberge.

Vorzüglich schöne

Kurische Rauchwurst

erhielt und empfiehlt

J. R. Schramm.

Frische Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 40 Kop. pr. Burke, **getrocknete Zuckererbsen** I. u. II. Qualität empfiehlt

F. Sieckell.

Gute Kochbutter

verkauft **Fr. Thomann**

in der Bude gegenüber Gerbermeister Emmerich, unter dem Petersb. Berge.

Ueber einige zu vermiethende **Familienwohnungen** und diverse billig zu verkaufende **Möbeln** und ein **Instrument** ertheilt Auskunft

Executor **Eschscholtz.**

Seit vorgestern Nachmittag ist mein **großer Hofhund,** Namens Ralf, ein halber Neufundländer, schwarz, Brust, Schwanzspitze u. Füße weiß, **verschwunden.** Wer ihn mir nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.

Professor **Strümpell.**

Am 1. März c. ist in der Bürgermusse eine **Mantille vergessen** worden und kann vom Schweizer der Bürgermusse in Empfang genommen werden.

Abreisende.

1. H. F. Balkwitz, Drechsler.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin als Beilage zugelegt: „Prospectus: Jean Dufresne's Unterricht im Schachspiel".

Prospectus.

Bei Emil Fünfhausen in Berlin erschien soeben:

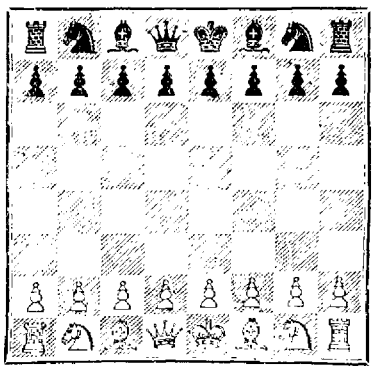
Jean Dufresne's

vollständiger und leicht faßlicher

Unterricht im Schachspiel

in

48 Lectionen.



Mit zahlreichen
Abbildungen und Erläuterungen
zum
Selbstunterricht
für
Jedermann.

Vollständig
in
12 monatlichen Lieferungen
zu 4 Bogen
Preis pro Lieferung 10 Sgr.

Welchen Einfluß hat das Schachspiel auf die geistige Entwickelung des Menschen? Welchen Vortheil bietet es vor anderen Spielen?

Das Schachspiel ist eine geistreiche Beschäftigung, die in der Form des Spieles das Gedächtniß kräftigt, den Scharfsinn anregt, im Allgemeinen die Verstandskräfte auf das Vortheilhafteste ausbildet.

Der geistige Ringkampf dieses Spiels darf gewissermaßen als eine Vor- und Bildungsschule für die verschiedensten Bethätigungen angesehen werden, die das wirkliche Leben verlangt. Es ist das geistreichste von allen Spielen und gewährt dem Zufall keinen Spielraum. Die Gegner kämpfen mit gleichen Waffen und das Glück hat an der Entscheidung keinen Antheil. Der Sieger hat stets besser als sein Gegner gespielt, daher bleiben dem Schachspiel alle niedrigen Leidenschaften fern und es dient lediglich zur Anregung eines löblichen Ehrgeizes.

Die Wichtigkeit des Schachspiels ist denn auch in den weitesten Kreisen anerkannt, ja man darf sogar behaupten, daß es **zur Bildung gehört, Schach spielen**

zu können — d. h. **gut** zu spielen, denn schlechte Spieler, die sich einbilden etwas zu verstehen, giebt es genug. Ein Beweis für unsere Behauptung liegt schon darin, daß sich Gesellschaften (Schach-Clubs) gebildet, die den Zweck haben, dieses geistreichste aller Spiele möglichst zu verbreiten, — ja noch mehr — es haben sich geistreiche Männer zur Lebensaufgabe gestellt, fort und fort auf neue Combinationen und Wendungen im Spiele zu denken, und erzielen dabei die überraschendsten Resultate.

Aber noch sind es **sehr Wenige**, die an Alle Diesem theilnehmen können, weil es Ihnen an Gelegenheit fehlte, sich im Schach zu üben, und weil bis jetzt vollständige und leicht faßliche Lehrbücher nicht vorhanden, die den lebendigen Unterricht am Schachbrette ersetzen.

Der Verfasser (in der Schachwelt als ein Meister im Spiele bekannt) hat diesen Mangel erkannt, und bietet hiermit ein Buch, das **einem Jeden — selbst ohne jede Vorkenntniß — möglich macht, nur durch Selbstunterricht die Meisterschaft im Schachspiele zu erlangen.**

Er veröffentlicht einen Schachunterricht, der sich von der Art der Behandlung in anderen Lehrbüchern dadurch unterscheidet, daß der Gegenstand durch fortlaufende Erläuterung in populärer Sprache und zahlreiche Abbildungen klar gemacht wird, während jene Werke meistens ein lediglich gelehrtes Material und zwar in einer Form, die dem Anfänger schwer verständlich ist, mitzutheilen pflegen.

Der Text wird sich mit der Theorie der Eröffnungen und Endspiele beschäftigen, die besten Partien moderner Meister erörtern und vorzügliche Aufgaben veröffentlichen, deren Erläuterungen bei der Lösung gegeben wird.

Das Ganze bildet somit ein vollständiges, alle Gebiete der Schachspielkunst umfassendes Lehrbuch.

Jeder Abonnent ist berechtigt, Auskunft über ihm zweifelhaft erscheinende Fälle bei dem Herausgeber einzuholen und erhält ausführlichen Bescheid.

Ebenso wird der Herausgeber einen lebhaften Verkehr unter den Schachfreunden anzuregen und Correspondenz-Partien zu vermitteln bemüht sein, so daß Personen, denen es an Gegnern am Schachbrett fehlt, mit anderen in Verbindung gesetzt werden, die sich in gleicher Lage befinden.

Die Verlagshandlung sucht den Zweck des Verfassers dadurch zu unterstützen, daß sie das Werk in monatliche Lieferungen à 4 Bogen zum Preise von 10 Sgr. ausgiebt, und es dadurch selbst Unbemittelten möglich macht, sich das Werk anschaffen zu können.

Die Ausstattung ist elegant und sauber, und liegt in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes das erste Heft zur Ansicht bereit.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat & Fellin.**

Druck von Carl Jahncke in Berlin, Klosterstr. 64.

№ 53. Freitag, den 5. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Präsidenten der K. Livl. Oecon. Societät A. v. Middendorff und deren Beständigen Secretär K. v. Hehn ist die nachfolgende Mittheilung veröffentlicht worden: Dem landwirthschaftlichen Publicum ist durch frühere Veröffentlichungen bekannt, daß die Kais. Livl. Gemeinnützige und Oeconomische Societät, auf die Vorstellung einer bedeutenden Anzahl der im Juni 1863 zu Riga versammelten Landwirthe der sämmtlichen Russischen Ostsee-Provinzen, den Plan einer größeren landwirtschaftlichen Ausstellung zu Riga in Ausführung zu bringen bemüht ist. Der zuerst in's Auge gefaßte Termin im Juni 1864 erwies sich aus den seiner Zeit veröffentlichten Gründen als verfrüht, und ein Aufschub bis zum Juni 1865 wurde beliebt. Inzwischen ist es der Societät gelungen, die zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen materiellen Mittel sicher zu stellen, indem durch private Subscriptionen eine Summe von 4200 Rbl. garantirt ist, während die Ritterschaften Liv-, Est-, Kurlands und Oesels und die Stände der Stadt Riga, in Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Sache, eine Extragarantie von 7000 Rbl. zu übernehmen bereit gewesen sind. Nicht minder günstigen Erfolges hat sich die Societät zu erfreuen bei dem Bestreben, die zur Ausführung des Unternehmens erheischte Intelligenz und Thatkraft der Ausstellung zu sichern. Auf speciell an jeden einzelnen gerichtete Bitte der Societät trat in Riga ein größerer Kreis von Männern zusammen, um die ersten Vorschläge zu prüfen und einen Comité für die Leitung der Vorarbeiten zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren: Forstmeister v. Böhlken, H. Faltin, Al. v. Grote-Lemburg, Hofrath C. Hartmann, Aeltester Helmsing, Fr. v. Jung-Stilling, Agronom Malchau, Hofrath v. Stein, Manufacturrath Thilo, C. Westberg, Baron P. Wolff-Rodenpois, welche Herren ihrerseits Herrn Thilo zum Präses, Herrn Baron Wolff zum Vice-Präses erwählten. Im weiteren Verlaufe der Angelegenheit ersuchte die Societät die genannten Herren, sich einstweilen als den Executiv-Comité der Ausstellung zu betrachten und sämmtliche drängenderen Vorarbeiten nach eigenem Ermessen ausführen zu lassen, wobei eine spätere Ergänzung des Comité's durch Delegirte der Garantenvereine und Corporationen vorbehalten blieb. Nachdem nun der Executiv-Comité, auf Einladung der Societät, die erste Plenar-Sitzung — zu welcher als Delegirter der Kurländischen Ritterschaft der Herr Baron Hahn-Linden, als Delegirter der Stadt Riga der Herr Aelteste Schnakenburg eingetreten waren, während der Herr Baron P. Wolff die Function eines Delegirten der Livländischen Ritterschaft und Herr Al. v. Grote dieselbe im Namen der Societät vertraten — am 1. Februar zu Riga abgehalten hat, glaubt die Societät jetzt diesem Comité hiemit öffentlich die fernere Leitung der Ausstellungs-Angelegenheit übertragen zu sollen, und indem sie sich selbst fortan zur Erreichung des gesteckten Zieles dem Executiv-Comité bereitwilligst zur Disposition stellt, fordert sie Jeden auf, dem die Entwickelung der Landwirthschaft und mit ihr die Wohlfahrt unserer Provinzen am Herzen liegt, dem Comité überall, wo sich eine Gelegenheit dazu darbietet, mit Rath und That beizustehen, damit das gemeinsame Unternehmen Vieler, von Vielen gefördert, einen neuen Beweis für die Befähigung unserer Lande zu selbstständiger Ausführung gemeinnütziger Unternehmungen zu liefern im Stande sei.

Riga, 2. März. Wie die R. Ztg. vernimmt, werden die Versammlungen des demnächst zusammentretenden Livländischen Landtages wegen des Umbaues des Ritterhauses in diesem Jahre in dem (freundlichst dazu eingeräumten) Saale des Schwarzenhäupter-Hauses abgehalten werden. — An Stelle des Herrn Landraths C. Baron Wrangell hat der Hr. Landrath Baron P. Ungern-Sternberg die Functionen des residirenden Landraths am gestrigen Tage übernommen. — In der gestrigen General-Versammlung der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft wurden sämmtliche von der Direction gestellten Anträge angenommen. Herr Dalmatow wurde einstimmig zum Director wiedererwählt. Ein ausführlicherer Bericht über die Versammlung ist der R. Ztg in Aussicht gestellt.

Oesel. Dem zum Gute Torkenhof verzeichneten Bauer Nakkurt ist, wie der R. P. Z. zu entnehmen, für menschenfreundliche Handlungen Allerhöchst eine silberne Medaille verliehen worden.

Rußland und Polen. Die in St. Petersburg erscheinende lithographirte Russ. Korrespondenz bringt folgenden Artikel „Zur Situation": Wenn das Urtheil gut unterrichteter Personen als Maßstab für die Absichten einer Regierung dienen darf, so scheint Rußland die Thätigkeit seiner äußeren Politik auf lange bei Seite setzen zu wollen. Die Europa bewegenden Fragen werden hier wie überall besprochen, aber bei den aus diesen Erörterungen hervorgehenden Resultaten wird Rußlands Name nicht erwähnt, ihm scheint man nur die Rolle des Zuschauers zu lassen. Die Gerüchte von einem Einverständniß Rußlands mit Frankreich in der Herzogthümergelegenheit entbehren jedes Grundes. Unsere Regierung bleibt frei von jeder Verbindlichkeit und läßt sich nur angelegen sein, Deutschland die vollkommenste Einigkeit anzurathen, da voraussichtlich ein Krieg zwischen deutschen Staaten das europäische Gleichgewicht ohne jeden Vortheil für Rußland, in Frage stellen würde. Dieselbe Stellung nimmt dieses auch dem Orient gegenüber ein. Als der Fürst Kusa seine Souveränetät darzulegen begann, beschränkte sich Rußland auf einige, eben so sehr von diesem Fürsten als von den ihn schützenden Mächten nicht gut aufgenommene Vorstellungen. Als unsere Regierung ihre Absichten verkannt sah, entschloß sie sich geschehen zu lassen, und merkwürdiger Weise werden heute gerade die Ideen, welche, als sie von Rußland kamen, so sehr mißfielen, von einem großen Theil der liberalen europäischen Presse wieder aufgenommen und vertheidigt. Unser ganzes Interesse gehört unsern innern Angelegenheiten. Wir hätten viel zu berichten über die zur Besserung unserer ökonomischen Lage der Prüfung vorliegenden Pläne, warten jedoch die Entscheidung über dieselben ab.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Nach allen Richtungen hin könnten die russischen Zeitungen höchst segensreich wirken, wenn sie nur im Geringsten befähigt wären, ihr Nationalgefühl, das sie sonst nur in dem Herabsetzen alles Nichtrussischen kundgeben, in der eifrigen Sorge für die Organisation der gesellschaftlichen Verhältnisse der unteren Volksklassen zu bethätigen. Es müßte da freilich mancher vom Auslande entlehnten Einrichtung das Wort geredet werden: wir trauen zuletzt aber den Vertretern der russischen Presse so viel Vernunft und Patriotismus zu, daß sie, wenn sie nun doch einmal sehen, daß wir mit unserer eingeborenen Weisheit nur zu einer Epidemie kommen, welche Tausende dahinrafft, in den sauren Apfel beißen und das Gute, das sich im Auslande vorfindet, studiren und, soweit es für uns anwendbar ist, zur Einführung empfehlen werden. Auch könnten sie jetzt auf die bevorstehenden Wahlen der städtischen Deputirten hinweisen und es den Wählern dringlichst ans Herz legen, daß sie nur Männer zu Vertretern der städtischen Interessen wählen, die wirklich noch ein anderes Interesse als das ihrige haben können. (Nur eine einzige russische Zeitung, die Stimme, hat dies gethan, und zwar in sehr zweckmäßiger, eindringlicher Weise.) Hier muß es anders werden, denn so kann es wirklich nicht bleiben! — Eine Hauptveränderung aber muß das städtische Budget erfahren. Vor Kurzem wurde in der geographischen Gesellschaft ein Vortrag gehalten, in welchem die ökonomischen Verhältnisse der Städte Wien, Berlin und Petersburg verglichen wurden. Wien giebt 3,094,239 R., Berlin 2,929,818 R. und Petersburg 2,486,264 R. jährlich aus. Wir sehen, unsere nordische Palmyra hat das kleinste Ausgabe-Budget. Dazu kommt, daß 51 pCt. davon auf die Kosten für die städtische Verwaltung, für die Polizei und für den Unterhalt des General-Gouverneurs kommen, während diese Titel, so weit sie verglichen werden können, in Wien nur 21 pCt. und in Berlin gar nur 17 pCt. beanspruchen. Da ist denn freilich ein Geldmangel leicht erklärlich, und es wird eine der ersten und heiligsten Pflichten der Stadtverwaltung werden, neue Einnahmequellen durch Auferlegung neuer Steuern auf die begüterteren Einwohner der Stadt zu gewinnen. Hundesteuer, Equipagensteuer, Fenstersteuer für Wohnungen mit mehr als einer beliebig angenommenen Zahl von Fenstern — Alles ist gut, nur natürlich nicht eine höhere Besteuerung der arbeitenden und ärmeren gewerbetreibenden Klasse, von welcher letzteren wir freilich die der Branntweinindustrie Beflissenen und auch noch eine andere Klasse von Individuen ausnehmen, die zu sehen uns immer verdrossen hat; wir meinen die baumstarken Kerle, die mit irgend einem nichtsnutzen Artikel, einer Flasche Kwas, ein paar Broten ꝛc. hausiren, dem lieben Gott den Tag wegstehlen und dem Lande ein paar Fäuste entziehen, die beim Pflügen, Graben, Bauen ꝛc. die herrlichsten Dienste leisten dürften, während ihr bisheriges Geschäft sehr gut von Frauen, Greisen und Krüppeln betrieben werden kann. Wie nothwendig eine Vermehrung der Einnahmen der Stadt ist, geht auch daraus hervor, daß, während Wien 9 pCt., und Berlin 31 pCt. seiner Ausgaben dem Volksunterricht zuwendet, Petersburg nur 1, sage Ein Prozent dafür verausgabt. Die städtischen Wohlthätigkeitsanstalten kommen Wien auf 15 pCt., Berlin auf 22 pCt. und Petersburg nur auf 9 pCt. zu stehen. Andere Ausgaben werden einer besseren Kontrole unterworfen werden müssen. So geben Wien und Berlin für ihre herrliche Straßenbeleuchtung 6 pCt. ihrer Ausgaben aus, Petersburg verwendet für die nur zum kleinsten Theil mit Gas bewerkstelligte, sonst sehr miserable Beleuchtung 23 pCt.! Diese Mißverhältnisse sind zu hand-

greiflich und fühlbar, um eines Kommentars zu bedürfen. Hoffen wir, daß wir soweit an Reife zugenommen haben, daß die Wähler auch die rechten Männer wählen und die neuen Deputirten ein besseres Verständniß ihrer Aufgabe mitbringen werden.

Wilna. Der Wilnaer Вѣстникъ berichtet über den gegenwärtigen Stand der Bauern-Reform in Lithauen. Während die Regulirungsarbeiten in Rußland die größten Fortschritte machten, waren sie in Lithauen und Reußen bis zum Jahre 1863 nicht vom Flecke gekommen. Die Russische Regierung sah sich in Folge des Aufstandes genöthigt, alle Leistungsverbindlichkeiten der Bauern gegen die Gutsbesitzer zu sistiren und die Verifications-Commissionen anzuweisen, einerseits die suspendirten Verträge festzustellen, andererseits den Loskauf der bäuerlichen Grundstücke einzuleiten, so daß die mit diesem Geschäfte beauftragten, aus den Groß-Russischen Gouvernements berufenen Beamten eine große und schwierige Aufgabe zu erfüllen hatten. Doch die Hindernisse, die sich ihnen entgegenstellten, spornten sie zu um so größerer Thätigkeit an. Im Herbst 1863 machten sich die neuen Commissionen in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk und in den 4 aufständischen Kreisen des Gouvernements Witebsk ans Werk und bestätigten 600 Loskaufsacte. Zur Beschleunigung des Geschäfts wurde die Zahl der Commissionen in 25 Kreisen vermehrt und über 200 Geometer aus den benachbarten Gouvernements herbeigezogen. In Folge dessen bestätigten die Commissionen bis zum 1. Januar 1865 5000 Loskaufs-Acte, welche 520,000 Seelen und circa 3 Millionen Dessj. umfassen. Es bleiben noch derartige Acte festzustellen und zu bestätigen an ca. 3000 Gütern, welche eine ländliche Bevölkerung von 350,000 Seelen und 2,100,000 Dessj. Land umfassen. Im Gouvernement Mohilew und in den Weißreussischen Kreisen des Gouvernements Witebsk begannen die Commissionen ihre Thätigkeit erst im vorigen Jahr und die von ihnen bestätigten Loskaufsacte umfassen 114,000 Seelen und 302,000 Dessj. Es ist zu erwarten, daß die Verifications-Commissionen im Laufe d. J. ihre Geschäfte gänzlich vollenden werden. Seitens der Gouvernementsbehörden sind bis jetzt über 4000 Loskaufsacte bestätigt worden. Die politische Stimmung der ländlichen Bevölkerung wird in dem Bericht als der Russischen Regierung durchweg günstig geschildert. Auch wird es rühmend hervorgehoben, daß die Bauern mit der größten Opferwilligkeit zur Gründung von Schulen und zum Bau Griechisch-katholischer Kirchen mitwirken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. März (27. Febr.). Aus Wien wird der B. u. H. Z. bestätigt, daß die von dort am 5. nach Berlin abgegangene Aeußerung nicht eine blos vorläufige, sondern eine definitive Beantwortung der preußischen Forderungen sei. Diese Aeußerung sei jedoch in zwei getrennten Depeschen enthalten, beide übrigens dasselbe Datum tragend und an demselben Tage nach Berlin expedirt. Die erste kürzere Depesche erklärt die Forderungen Preußens für unannehmbar, weil mit dem Bundesrechte unvereinbar. Diese Rücksicht werde Preußen um so mehr geneigt sein zu würdigen, als Oesterreich nach wie vor bereit sei, innerhalb der unüberschreitbaren Grenzen des Bundesrechts den preußischen Interessen in vollstem Maße Rechnung zu tragen und auf dieser Basis etwaigen anderweitigen Vorschlägen die eingehendste und entgegenkommendste Erwägung angedeihen zu lassen. Die zweite Depesche ist die Detail-Motivirung dieser Ablehnung; sie führt gegen jede einzelne Forderung den Beweis ihrer bundesrechtlichen Unmöglichkeit. — Die Einladung zur Formulirung neuer Vorschläge auf der Grundlage des Bundesrechts hatte nun freilich höchstens den Werth einer höflichen Wendung, da Preußen mit dieser Basis nichts anfangen kann und seine Forderungen in der früheren Depesche auch bereits als unerläßliche bezeichnet hatte. Die Kreuzzeitung nimmt denn auch bereits ihre gestrige Angabe zurück, nach welcher sich an die österreichische Antwort weitere Verhandlungen knüpfen sollten; vielmehr vermuthet sie, „daß an eine sofortige Erwiderung auf dieselbe von Seiten des preußischen Kabinets wohl nicht zu denken ist, sondern die ganze Angelegenheit nun eben zunächst in der provisorischen Lage bleibt, in welcher sie sich befindet." Auch die Nordd. Allg. Ztg. scheint anzunehmen, daß von hier aus vorerst nicht die Festsetzung eines fruchtlosen Ideenaustausches versucht werden wird. „Preußen, sagt das ministerielle Blatt, hat in seiner letzten Depesche diejenigen Forderungen bezeichnet, deren Erfüllung ihm bei der veränderten Lage der Dinge im Norden zu seiner Sicherheit unbedingt nothwendig sind. Wenn Oesterreich die Propositionen nicht annehmbar findet, so wird voraussichtlich der gemeinschaftliche Besitz fortdauern, bis beide Mächte sich über diese oder andere Bedingungen für die Zukunft geeinigt haben wurden."

Großbritannien.

London, 6. März (22. Febr.). Fünf Prozent Fall im Anlehen der Konföderirten auf der Börse von London! Da haben Sie auf einmal den beredtesten Ausdruck des Citygefühles auf die Nachricht, daß Charleston gefallen ist und die Unionsfahne von Neuem auf Fort Sumter weht. Auch das gehört zur Tagesgeschichte. Es ist beinahe mitleiderregend, die entstellten Gesichter der Engländer auf öffentlichen Plätzen, in den Eisenbahnhöfen, in den Lesezirkeln zu beobachten: sprachlos, mit hängenden Ohren, als ob sie die theuersten ihrer Lieben verloren! Ein Donnerschlag aus heitrer Luft hätte nicht zermalmender wirken können. Wundern Sie sich nicht zu sehr darüber. Die Leidenschaft macht blind, und wie wurde dieser Haß, der hämische Groll gegen den großen Freistaat in den Klassen, die man die „bessern" nennt, genährt? Mit Ausnahme einer beinahe verschwindenden Minderheit waren beide Häuser des Parlamentes für die sklaventreibende Rebellion des Südens. Lord Derby bediente sich des Ausdruckes „diese Leute" (those people) wenn er von den Staatsmännern und überhaupt von den Vertretern des Nordens sprach. Als vor etwa 8 bis 9 Monaten Taylor, einer der dünn gesäeten Vertheidiger der Union, seinen unerschütterlichen Glauben an den endlichen Sieg der Freiheit und der gerechten Sache bekannte, antwortete ihm die Majorität mit einem schallenden Hohngelächter. Mit Ausnahme zweier sind alle, sage alle Tageblätter Londons für den Süden gegen den Norden, an ihrer Spitze die Times, die ihrer Antipathie, ihrem Hasse stets die kränkendste Form geliehen hat. Keine Verschweigung, keine Entstellung der Wahrheit, keine Zurückhaltung, keine Verstümmelung der telegraphischen Nachrichten waren ihr zu plump oder zu schnöde. Sie war in dieser Beziehung trefflich bedient. Nachdem W. Russell, ihr alter Krimmkorrespondent, den sie im Anfang der Secession nach Newyork geschickt, das Handwerk zu unsauber gefunden hatte, ersetzte sie ihn durch Dr. Mackay, der ihrem Vertrauen in jeder Beziehung entsprach. Von Woche zu Woche verkündete er Bankrott, Dieberei, Mord und Todschlag in der Union, den unvermeidlichen Sieg des Südens und den eben so sicheren Untergang des Nordens in dem Uebermaß seiner Verworfenheit! — Und es giebt Leute, beiläufig sei es gesagt, die sich darüber beschweren, daß die amerikanische Presse nicht überall von Freundlichkeit gegen England überfließe. Worüber man sich wundern sollte, was nicht hoch genug gepriesen werden kann, ist die Langmuth der Amerikaner und insbesondere der Regierung des Nordens, die nie daran gedacht haben, sich des Rechtes der Nothwehr gegen diese Verleumder und Verletzer des Gastrechtes und der Wahrheit zu bedienen. Eine einzige Frage in dieser Beziehung: Wenn zur Zeit des großen Aufstandes in Indien, Franzosen oder Amerikaner sich in Kalkutta niedergesetzt, und den hundertsten Theil der Ungeheuerlichkeiten gegen England verbreitet hätten, welche Engländer seit 4 Jahren von Newyork in die Welt geschickt haben: was hätte wohl die Regierung in Kalkutta, was hätte John Bull gethan? Genug davon. Es stand geschrieben, daß dem siegenden Norden und dem Manne an der Spitze seiner Regierung jede Art von Verdienst und Auszeichnung bescheert werden sollte. Wie sie, inmitten der furchtbarsten Rebellion und Zerrüttung ihres Gemeinwesens, in Gegenwart der gefährlichsten Verräther ihre Hände rein von Blut bewahrt haben, so haben sie mit beispielloser Großmuth und Duldung den auswärtigen Feind in ihrer eignen Mitte sein trauriges Handwerk üben lassen. Sie thaten es im Bewußtsein ihrer Stärke und Größe. Sie sind heute dafür belohnt, und bald wird die Stunde schlagen, wo die Verleumder verstummen müssen. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris. Der Herzog von Morny ist todt, gestorben in der Blüthe des Lebens, in der Fülle der Kraft und strotzend von Energie, Unternehmungsgeist und Zuversicht auf seine Erfolge als Privatmann wie als Staatsmann und Präsident des gesetzgebenden Körpers, dessen Haupt und Lenker er zehn Jahre lang im strengsten Sinne des Wortes gewesen ist. Der große Zapfenstreich des zweiten Kaiserthums hat ungewöhnlich früh begonnen und die letzten Jahre haben unter den bedeutendsten der Begründer der neuen Ordnung der Dinge scharf gelichtet. Einer nach dem anderen sind sie, meistens unverhofft, fast jäh abgeschieden vom Leben: die Abbatucci, Bineau, Ducos, Fortoul, Billault, Pelissier, Mocquard, denen sich, vielleicht als der talentvollste, sicher als der willensstärkste, thatkräftigste, seinem Kaiser am innigsten ergebene und ihm näher als einer der obigen stehend, jetzt Morny anreiht. Es war ein hochstrebender Geist in diesem Manne, eine ungewöhnliche Vielseitigkeit der Fähigkeiten, ein ungemein scharfer Blick für das Mögliche, Erfolgverheißende. In den Knabenjahren ein offener Kopf, ein philosophischer Eiferer, ohne Duckmäuser zu sein, dann als junger Mann ein tapferer Officier im Felde, in gereifterer Männlichkeit großer Industrieller, Führer von Actien-Gesellschaften, Held des materiellen Erfolges; dann Politiker mit Feder und Wort, endlich Vertrauter des Mannes vom 2. December, Staatsmann, erster Minister des Innern nach dem Staatsstreiche, dann 1854 Billault's Nachfolger auf dem Präsidentenstuhle des gesetzgebenden Körpers, dann Krönungs-Botschafter in Moskau, und bei aller Arbeit und allem Wirrwarr liebenswürdiger Lebemann, feiner Kunstkenner, Sammler einer der besten Privat-Gemäldegalerieen unserer Epoche und Literaturfreund. Fürwahr, es gehört eine ungewöhnliche Körperzähigkeit, Charakterfestigkeit und Spannkraft dazu, um dies alles in sich zu vereinigen. Sein Geist war elastisch, wie eine Damascenerklinge, auch hatte er etwas von ihrer Schärfe. In seinen Reden haben wir nie die Volubilität bewundert, es war etwas Schneidiges darin, und wenn er in der Kammer einem den Kopf zurechtsetzen oder einem Gegner dienen wollte, so klang es oft wie das Pfeifen einer Reitpeitsche durch die Luft. Dennoch war er beliebt und ward von selbst heftigen Gegnern des Staatsstreiches nicht gehaßt, da er keine persönliche Rancune kannte. In jedem Falle hatten diejenigen, die ihm näher standen einen festen Stecken an ihm, einen Stab in Gefahr und Noth, vor Allem sein Kaiser und die Dynastie der Napoleoniden. In politischen Dingen war er vorsichtig, ja, fast mißtrauisch gegen alle freisinnigen Zugeständnisse, in denen er immer die Utopie witterte, das Ding, was wohl ginge, aber nicht gehe in dem durchwühlten Frankreich. Doch soll er sich zuletzt von der Nothwendigkeit überzeugt haben, daß die kaiserliche Regierung auf freisinnige Bahnen einlenke. In den Sympathieen neigte er zu einer Verständigung

mehr mit Rußland, als mit England, wie er es ja auch war, der nach dem Krimkriege den Riß zwischen den beiden Kaiserreichen zu stopfen suchte und, wenn auch keine Allianz, so doch jedenfalls ein besseres Einvernehmen schuf, wie er sich denn auch mit einer Russin, einer Trubezkoi, vermählte. Ohne Reactionär quand-même zu sein, war er beim Kaiser der Gegenpol, der kalte Nordstern gegenüber dem flackerigen, unstäten Lichte des Prinzen Napoleon. — Morny hatte alle hohen Würden und Ehren inne, die der Kaiser nur zu verleihen und zu vergeben vermag: er gehörte zum geheimen, wie zum Regentschafts-Rathe, wie er einer der Herzog des Kaiserreichs war. Allerdings spiegelte sich in ihm der Geist der Epoche, der von oben begünstigten, erfolgreichen, in ihren Mitteln nicht wählerischen Speculation, des Glanzes und des Genusses, durch welche das zweite Kaiserreich die Geister für andere, edlere Emotionen endschädigen wollte. Er erwarb und verschleuderte Millionen mit derselben Leichtigkeit, und es ist fraglich, ob er die Reichthümer besitzt, welche der Ruf ihm zuschreibt. Aber das Land verliert einen ganzen Mann an ihm, der Kaiser einen seiner zuverlässigsten Berather und Freunde, ein ihm sehr nahe verwandtes Talent.

Asien.

Das Rundschreiben, welches die Kaiserin Eugenie an alle Souveräninnen Europas ohne Unterschied der Konfession erlassen hat und worin sie zur gemeinschaftlichen Wiederherstellung der Kirche des heiligen Grabes auffordert, lautet nach englischen Blättern folgendermaßen: Die Reisenden, welche das heilige Land besuchen, sind erstaunt über den Zustand des Verfalles, in welchem die das heilige Grab überwölbende und schützende Kuppel sich befindet, sie fragen, wie es komme, daß die christlichen Mächte sich nicht beeilt haben, einer Lage der Dinge, welche für die Gläubigen aller Bekenntnisse betrübend sein muß, ein Ende zu machen. Die Antwort muß leider lauten, daß auf dieser von dem Blute des Erlösers getränkten Erde, welche die Wiege gewesen ist für die Religion der Milde, des Friedens, der Eintracht, unter den verschiedenen Konfessionen noch eine kleinliche Nebenbuhlerschaft besteht, die mit der Zeit zu ernsten Mißhelligkeiten herangewachsen ist. — Vor Zeiten hatten die Lateiner die Kuppel wieder aufbauen lassen und sie mit Inschriften und Sinnbildern geschmückt, welche die Art von Vorrang, die sie damals in der Benutzung des Monumentes genossen, in's Gedächtniß zurückriefen. Die Kuppel brannte im Jahre 1808 nieder, und da die Umstände den Griechen einen überwiegenden Einfluß in Palästina verliehen, machten sie sich denselben zu Nutzen, um sie unter Ausschluß der Lateiner wiederherzustellen, und sie waren es nun, die sich daran gaben, das Monument mit Inschriften und bildlichen Darstellungen zu bedecken, welche sie ihrer Sprache und ihrer Liturgie entnahmen. — Heute stehen beide, Griechen und Lateiner, daselbst: die einen verlangen die Wiederherstellung der Kuppel, wie sie vor 1808 existirte, die andern fordern ihren Wiederaufbau in solcher Weise, daß zu ihren eigenen Gunsten eine Art von Besitz, oder wie sie es nennen, erworbene Rechte geheiligt werden sollen. Von den ehrenvollsten Gesinnungen angetrieben, haben zwei große Mächte, Frankreich und Rußland, diesen beklagenswerthen Streitigkeiten ein Ende zu machen gewünscht. Sie haben zuvörderst ein Einvernehmen zwischen sich selbst herzustellen gesucht, dann mit der Türkei; und am 5. Septbr. 1864 ist in Konstantinopel ein Protokoll unterzeichnet worden, welches die Einhelligkeit der drei Regierungen konstatirt und die Bedingungen enthält, die zum Zwecke einer gemeinsamen Wirksamkeit beim Wiederaufbau der Kuppel festgesetzt worden. Als man aber zur Ausführung schritt, als die Architekten ihre Pläne entwarfen, und als es galt, einige etwas zweifelhaft gefaßte Bestimmungen des Protokolls vom 5. September zu interpretiren, haben sich unter dem Einflusse örtlicher Eifersüchteleien neue Zwistigkeiten erhoben; nichts ist geschehen, und alles ist wieder in Frage gestellt worden. Mittlerweile geht die Kuppel ihrem Einsturze je näher und näher entgegen, die körperliche Sicherheit der Pilger, welche an dem heiligen Grabe zu beten kommen, ist bedroht; das Uebel verschlimmert sich bis zum Scandal. Wie soll diesem Zustande ein Ende gemacht werden? Eine fromme Fürstin war es, die heilige Helena, die Mutter des Kaiser Konstantin, welche im Anfange des vierten Jahrhunderts den über die Grotte des heiligen Grabes errichteten heidnischen Tempel niederreißen und an der gleichen Stätte zum ersten Male das zur Einschließung der Gruft Jesu Christi bestimmte Heiligthum errichten ließ. Warum sollten sich die Fürstinnen aller christlichen Länder, begeistert von jenem ruhmeswerthen Beispiel, nicht vereinigen, um endlich unter Bedingungen, die ihrer selbst und der Christenheit würdig seien, das Werk auszuführen, in welchem die Anstrengungen der Diplomatie bisher ohne Erfolg geblieben sind? Wer würde sein Ohr gegen ihre Stimme verschließen, wenn sie, fremd allem Geiste des Haders und sich außerhalb des Bereiches der Politik stellend, im Namen der christlichen Liebe und Frömmigkeit sprechen nnd einen Aufruf an die Gläubigen auf dem ganzen Erdkreise für einen Zweck, der allen gleich theuer sein muß, ergehen lassen wollten? Damit aber das Werk völlig dem Geiste christlicher Versöhnung, der es inspirirt, entspreche, dürfte man sich ohne Zweifel nicht auf die einfache Wiederherstellung der Kuppel beschränken. Es würde sich gebühren, nach bewirkter Einwilligung der hohen Pforte, die Kirche des heiligen Grabes vollständig wieder aufzurichten, nach einem neuen Plane, in größeren Verhältnissen, so daß für alle Konfessionen Raum da sei. So würde zum Beispiel einerseits eine Kapelle und selbst ein Schiff den Lateinern gewidmet und andererseits ein Schiff und eine Kapelle dem Gebrauche der Griechen vorbehalten werden müssen. Das Hauptschiff wäre dann für Jedermann offen, und dem Zutritte der Gläubigen zum heiligen Grabe, der heutzutage so wenig erleichtert ist und zu häufigen Streitigkeiten Veranlassung giebt, würden sich keine Hindernisse mehr bieten. Das neue Heiligthum müßte in seiner Erhabenheit so viel wie möglich den erhabenen Erinnerungen gleich kommen, welche sich an diese heiligen Orte knüpfen. Es würde deshalb ein Konkurs eröffnet werden, zu welchem die Architekten und Künstler aller Länder eingeladen würden, und eine internationale Jury hätte unter den eingesandten Plänen denjenigen auszuwählen, der von rein künstlerischem Gesichtspunkte als der eines so großen Gedankens würdigste anerkannt würde. Was die nothwendigen Kosten betrifft, um die neue Kirche des heiligen Grabes in Angriff zu nehmen und ohne Verzug zu vollenden, so könnten dieselben durch eine allgemeine Subscription herbeigeschafft werden, an deren Spitze gewiß alle christlichen Fürstinnen wetteifern würden, ihre Namen einzuschreiben.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) März. Im Abgeordnetenhause haben die Debatten über den Generalbericht der Budget-Commission begonnen. Die Redner haben sich sehr zahlreich gemeldet. Wegen einer von Nordschleswigern an den Kaiser Napoleon übersandten Adresse sind in Schleswig Untersuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Der Zollvertrag mit Oesterreich ist Sonnabend unterzeichnet worden. Der König von Italien hat die Sträflinge von Aspromonte amnestirt. — Berliner Börse vom 13. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 89⅛ gehandelt.

(Eingesandt.)

Es läge für den Unterzeichneten keine Veranlassung vor, durch eine nochmalige Entgegnung gegen die verehrliche Redaction d. Bl. den in der That launigen Eindruck ihrer gestrigen Bemerkungen zu verwischen. Aber es hieße doch dem „Publicum" zu viel zumuthen zu wollen, eine solche Verkennung des Thatsächlichen, und solche logische Selbstwidersprüche ohne Erwiderung zu lassen. Thatsache ist es doch, daß nicht unsere „musikalische Gesellschaft", sondern der academische Gesangverein die Aufführung veranlaßt und zu Stande gebracht. Diesem konnte es aber nicht „wesentlich" darauf ankommen, ein möglichst zahlreiches Publicum derselben beiwohnen zu sehen, sondern nur den Ansprüchen möglichst zu genügen, die an eine öffentliche Production der Art gestellt werden können. Ob hundert oder tausend Menschen sie anhören, ist „wesentlich" einerlei. Als Händel seinen Messias zum ersten Mal in London aufführen ließ, und kaum hundert Menschen in die Kirche kamen, ihn anzuhören — sie hatten eben keinen Sinn dafür — freute er sich, daß es in der leeren Kirche „so schön schallte und die Musik sich so herrlich machte." Daß an der „zahlreichen Betheiligung des Publikums der Musikalischen Gesellschaft vor Allem viel gelegen sein mußte" — ist also thatsächlich nicht der Fall. Es widerspricht ebenso dem Thatbestande, daß dem „Präsidenten des Hülfsvereins" (der gegenwärtig nicht einmal in Dorpat ist) der „Director der Musikalischen Gesellschaft" zu sehr zu Willen gewesen, da beide bei dem Concerte gar nicht betheiligt waren, also auch nicht „beide zusammen" mit „gänzlicher Verkennung der Verhältnisse unseres Ortes" haben handeln können. — Wir könnten jedoch der geehrten Red. d. Bl. die „gänzliche Verkennung" oder Unkenntniß der „Verhältnisse unseres Ortes" bereitwilligst zu Gute halten, wenn sie sichs nicht zugleich angelegen sein ließe, den Gesetzen der einfachsten Logik ins Angesicht zu schlagen. In Nr. 51 heißt es, daß „damals" (bei der Aufführung des Requiem) „die Kirche in allen ihren Räumen gefüllt war", weil der Eintrittspreis ein geringerer war. Die Einnahme war aber zugestandener Maßen damals auch eine geringere. Folglich — man höre! — wäre dieses Mal bei „mäßigerem Entrée" die Totaleinnahme eine „um Vieles größere gewesen", während factisch noch nie eine so große Einnahme bei einem Kirchenconcert bisher erzielt worden ist. „Die Musketenkugel" — so heißt es in dem alten Soldatenliede aus dem siebenjährigen Kriege — „macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel ein weit größeres noch! — Wo solche Schlußfolgerung nicht im Scherz, sondern im Ernst für berechtigt und erlaubt erachtet wird, da gilt eben lediglich der weitverbreitete Grundsatz: **Stat pro ratione voluntas.** Oettingen.

(Wir bedauern, daß die eingestandener Maßen im Eingange so gute Laune des geehrten Einsenders gegen das Ende seiner Zuschrift einer so bösen Stimmung Platz gemacht hat. Um so mehr sind wird veranlaßt, uns nur auf wenige streng thatsächliche Bemerkungen zu beschränken. — Wir meinten und meinen, daß wenn die Aufführungen der hiesigen musikalischen Gesellschaft (sc. des akademischen Gesangvereins) bei höherem Entrée und dadurch veranlaßter geringerer Zahl Zuhörer denselben Ertrag abwerfen, wie bei geringerem Entrée und dadurch veranlaßter um sehr Vieles größerer Betheiligung: unserer Logik zufolge im Interesse sowohl der musikalischen Gesellschaft wie des Publikums gelegen hätte, für die Aufführung am 1. d. ein geringeres Entrée anzusetzen. Wenn jedoch das höhere Entrée nur aus dem Grunde angesetzt worden, weil unser Publikum für die dramatischen Unterhaltungen im Weißen Roß eine nur zu freigebige Hand bewiesen, so zeugt eine solche Schlußfolgerung eines Theils sowohl

von einer Unkenntniß des menschlichen Charakters überhaupt, wie ganz besonders von „gänzlicher Verkennung der Verhältnisse unseres Ortes und des hiesigen Publikums", desselben Publikums freilich, das der geehrte Einsender, wohl nicht ohne ein gewisses Achselzucken, stets nur mit Anführungszeichen zu schreiben pflegt. Folgerichtig müßte derselbe auch verlangen, daß, da eine Flasche Champagner 3 Rbl. S. kostet, für eine Flasche Wasser (welches doch in der That einen reineren und gesunderen Genuß als der Champagner gewährt) 6, sage sechs Rbl. S. gefordert werden müßten, was doch wohl von gänzlicher Unkenntniß der Verhältnisse nicht allein unseres Ortes zeigen würde. Doch — Sapienti sat! Auch wir schließen, noch dazu in ungetrübter Laune, mit den Worten: Stat pro ratione voluntas! D. R.)

Witterungsbeobachtungen.

14. (2.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,94	— 0,48	— 3,7	NO	Trübe (4).
2 U.	334,52	+ 0,10	— 2,0	NO	Trübe (4).
11 U.	336,21	+ 1,67	— 3,0		Trübe (4).
Mittel	334,23		— 2,81		4,00

Die Temperatur ist 0,46 über dem Mittel. Maximum des letzteren 3,65 im J. 1848, Minimum — 16,96 im J. 1853.

15. (3.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,52	+ 3,10	— 8,7	N	Leicht bewölkt (1).
2 U	338,46	+ 4,04	— 4,0	O	Heiter (0).
11 U.	338,81	+ 4,27	— 7,0		Trübe (4).
Mittel	337,97		— 6,16		0,35

Die Temperatur ist 2,99 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,15 im J. 1848, Minimum — 16,23 im J. 1845. Um 10 U. A. bewölkt es sich schnell und das Thermometer welches bis — 9° gesunken war, fängt sogleich an zu steigen.

Stand der Rigaer Börsen-Bank
am 28. Februar 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,812,485	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	5,400	„ „	— „
Werthpapiere	472,519	„ „	73 „
Zinsen auf Werthpapiere	5,528	„ „	68 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	1,685	„ „	96 „
Cassa-Bestand:	246,509	„ „	25 „
	2,544,128	Rbl. S.	62 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Reserve-Capital	1,847	„ „	86 „
Einlagen	1,595,391	„ „	5 „
Zinsen auf Einlagen	18,220	„ „	28 „
Zinsen und Gebühren	27,577	„ „	92 „
Giro-Conti	168,476	„ „	71 „
Discontirte Werthpapiere	274,114	„ „	80 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	358,500	„ „	— „
	2,544,128	Rbl. S.	62 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{2}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{68}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{5}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken $8\frac{1}{2}$ pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf 8 pCt. pro anno.

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten die **Pflasterung des von der St. Petersburger Straße in die Stadt führenden Berges zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten 1., sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine um 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Rathsherrn Walter zu erfahren.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 274. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparatur der hölzernen Brücke in hiesiger Stadt zu übernehmen** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten ersten, und dem sodann zu bestimmenden 2. Ausbot-Termine, Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung zu erwarten. Der Kostenanschlag und die Angabe der näheren Bedingungen liegen in der Oberkanzellei des Rathes zur Ansicht vor.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 275. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in concursu creditorum des Lithographen Karl Schulz **am 29. März** a. c., Nachmittags 3 Uhr, im von Stiernhielm'schen Hause **diverse Möbel, Silbergeräthe, Tischwäsche und nachbenannte Apparate:** ein großer und ein kleiner photographischer Apparat nebst dazu gehörigen Utensilien, eine Satinir-Maschine, eine Packpresse, eine Relief-Copier-Maschine, zwei Steindrucker-Pressen nebst dazu gehörigen Apparaten, circa 100 Stück Lithographiesteine ꝛc. gegen baare Zahlung auctionis lege sollen **versteigert** werden.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1865.
Ad mandatum:
Nr. 182. J. A. Feldmann, Secretaire.

In Auftrag der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adeligen Credit-Kasse, wird Unterzeichneter im Laufe des März-Monats d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen,** mit einem dem alsdann bestehenden Course entsprechenden Aufgelde (wohl circa 20—22½), einlösen.

F. v. Forestier,
Rentenbank-Secretaire.

Sonnabend d. 6. März 5 Uhr Nachm. **2te Vorlesung** des Prof. Dr. **Kupffer „Ueber das Gehirn als Seelenorgan".**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 6. d. M. **Concert-Musik** in der Bürgermusse. Anfang um 8 Uhr Abends. **Die Direction.**

Hierdurch bringe ich zur Kenntnissnahme des Publicums, dass ich mich, nach hiezu erhaltener Concession vom Livländischen Hofgerichte, als frei pract. Advocat niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich in der Ritterstrasse, Haus Lange, und bin ich daselbst täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—5 Uhr Nachm. zu sprechen.

Joh. Zalle,
Hofgerichts-Advocat.

Möbel und Hausgeräthe werden **verkauft** im Hause des Herrn Prof. C. Schmidt auf dem Stationsberge.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

C. W. Günther,
(Direktor der großen Wagenfabrik des Westens von Felch und Ritches zu Cincinnati im Staate Ohio)

Musterblätter
des
modernsten nordamerikanischen

Wagenbaues.

Nebst erklärendem Texte. Drei Lieferungen in einem Bande.

Zweite wohlfeilere Ausgabe.
In Quarto. Geh. 1 R. 35 K.

Eine Nähmaschine

steht Abreise halber **zum Verkauf** im Kraakschen Hause, eine Treppe hoch.

Gestern Vormittag ist, wahrscheinlich auf dem Wege durch die Alexander- u. Ritterstraße um die Johanniskirche in die Johannisstraße, ein **goldener Siegelring,** auf goldenem Wappenfelde unter einer Bürgerkrone die Buchstaben F. S. tragend, **verloren** worden. Der Finder erhält die gesetzliche Belohnung im Tyronschen Hause, parterre.

Seit vorgestern Nachmittag ist mein **großer Hofhund,** Namens Ralf, ein halber Neufundländer, schwarz, Brust, Schwanzspitze u. Füße weiß, **verschwunden.** Wer ihn mir nachweist, erhält eine angemessene Belohnung.

Professor **Strümpell.**

Am 1. März c. ist in der Bürgermusse eine **Mantille vergessen** worden und kann vom Schweizer der Bürgermusse in Empfang genommen werden.

Abreisende.

2. H. F. Balkwitz, Drechsler.

Hiezu eine Concert-Anzeige des Herrn v. Bronsart.)

№ 54. Sonnabend, den 6. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der gestrigen Sitzung E. E. Rathes ist der neugewählte Aeltermann der Großen oder St. Marien-Gilde Kaufmann C. F. Keller, nach erlangter Bestätigung, vereidigt worden.

Dorpat. Wie der soeben eingetroffenen Nr. 19 der Gesetzsammlung zu entnehmen, hat Se. Maj. der Kaiser unterm 19. Febr. c. die Bauer- und Agrar-Verordnung der Insel Oesel zu bestätigen und zu befehlen geruht, dieselbe versuchsweise auf 3 Jahre in Wirksamkeit zu setzen. (Wir theilen demnächst hierüber Weiteres mit.)

Reval. Die estländische Gouvernements-Regierung macht bekannt, daß der Herr Baron Dellingshausen zu Hulljal nach Ausdienung des gesetzlichen Trienniums von dem Amte eines Hakenrichters für den Strandwierländischen District entlassen und dieses Amt dem Herrn Grafen Rehbinder zu Uddrich übertragen worden ist. — Auf Grundlage des Art. 91 der Fortsetzung vom Jahre 1863 zum Theil XIII. des Swods der Reichsgesetze, hat Se. Excellenz der Herr Gouverneur von Estland den Dr. med. Karl Roggenhagen als Revalschen Stadt- und Polizeiarzt mit dem 30. Decbr. 1864 angestellt.

Rußland und Polen. Die Pensionen der Offiziere und Beamten betreffend, hat S. M. der Kaiser Folgendes zu befehlen geruht: 1) Offiziere und Beamte, welche auf Anordnung ihrer vorgesetzten Behörde und Offiziere, welche auf Grundlage eines ehrengerichtlichen Erkenntnisses des Offizierkorps verabschiedet werden, behalten das Recht auf die ihnen zustehende Pension; dieses Recht ist auch auf diejenigen Offiziere und Beamten auszudehnen, welche bis jetzt verabschiedet worden sind. 2) Rangerhöhung und die Erlaubniß zum Tragen der Uniform ist bei der Verabschiedung durch die vorgesetzte Behörde nur aus besonders beachtenswerthen Gründen zu gewähren. 3) Offiziere und Beamte, welche in Folge kriegsgerichtlicher, durch die vorgesetzte Behörde bestätigter Erkenntnisse verabschiedet werden, sind nicht pensionsberechtigt.

St. Petersburg. Die Sitzung der kombinirten physikalisch-mathematischen und historisch-philologischen Abtheilung der Akademie der Wissenschaften vom [illegible]ruar wurde vom Präsidenten mit der Bemerkung eröffnet, daß [illegible]r letzten Sitzung die Wissenschaft durch den Tod des Akademikers [illegible]il Christianowitsch v. Lenz abermals einen schweren Verlust erl[illegible] habe. Der Sekretär las darauf die auf diesen Todesfall bezügl[illegible] Stelle aus einem Briefe des Akademikers O. W. v. Struve, dd. Rom den 30. Januar (a. St.) vor, aus welcher wir folgende Einzelnheiten über das Ende des Akademikers v. Lenz erfahren. Herr v. Struve sah Lenz fast täglich; auf diesen schien der Aufenthalt in Rom sehr wohlthätig zu wirken: er war beständig heiter und voll Hoffnung für die Zukunft. Besonders in den letzten Tagen hatte er sich sehr wohl gefühlt, und das linke Auge hatte sich so weit gebessert, daß der Kranke ohne Anstrengung lesen und schreiben konnte. Besonders interessirte er sich für den von dem Direktor der Sternwarte in Rom, Herrn Secchi, erfundenen Regulator für meteorologische Beobachtungen, den er sorgfältig studirte und beschrieb, um ein solches Instrument mit einigen Verbesserungen für das physikalische Kabinet der Akademie anfertigen zu lassen. Am 29. Januar ging Lenz mit seiner Gemahlin zusammen aus, um Herrn v. Struve zu besuchen. Unterwegs sprach er noch bei einem Photographen an, um einige Ansichten von Rom zu kaufen. Nachdem er eine ausgewählt, übergab er sie seiner Gattin mit den Worten: „Lege diese Ansicht bei Seite, sie gefällt mir." Kaum hatte sie sich abgewandt, um dies zu thun, so hörte sie ihren Mann ausrufen: „Wie wird mir!" Sich zu ihm umwendend, sah sie ihn nur noch einige Bewegungen mit den Händen machen, und darauf gab er auch kein Anzeichen des Lebens mehr. Es erschienen sogleich Aerzte, welche Herr v. Lenz zur Ader ließen; aber es kam kein Blut: der Tod war augenblicklich in Folge eines Schlaganfalls eingetreten. — Nach diesen Mittheilungen sprach der Vice-Präsident, Herr Bunjakowski, noch einige gefühlvolle Worte zum Andenken des Verstorbenen.

St. Petersburg. Aus der am Sonntag den 7. Febr. abgehaltenen General-Versammlung der Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Compagnie, gegründet im Jahre 1827, wird Folgendes mitgetheilt: In dem Bericht des Directorii wird das abgelaufene Jahr 1864 für das Versicherungsgeschäft in Rußland, und also auch für genannte Compagnie, als ein unglückliches bezeichnet. Der schwerste Verlust der Compagnie, gegen S.-R. 429/m. erfolgte durch die Brände, welche im Monat August die fast gänzliche Vernichtung der Stadt Ssimbirsk herbeiführten. Gegen die Wiederkehr ähnlicher Verluste in solchen Städten, die durch ununterbrochene Massen von hölzernen Gebäuden der starken Ausbreitung eines Brandes ausgesetzt sind, werden schützende Maßregeln verhießen. Nachdem als eine der Maßregeln eine angeordnete Prämien-Erhöhung bezeichnet ist, heißt es in dem Bericht wörtlich: „Einen ferneren Einfluß auf den Umfang unseres Geschäfts könnten die entstehenden neuen Gesellschaften zur Gegenseitigkeits-Versicherung haben; doch dürfte dieser Einfluß wohl kaum ein anhaltender sein. Wer nur das Versicherungswesen überhaupt und speciell in Rußland, mit Aufmerksamkeit studirt, wird darüber einig sein, daß es den Anstalten zur Gegenseitigkeits-Versicherung, wie sie jetzt bei uns im Lande eingerichtet werden, schwer fallen wird, die Folge solcher einzelnen Catastrophen zu überstehen, die schon mehr wie einmal die in einer Reihe von Jahren angesammelten Reserve-Capitalien der Assecuranz-Compagnien erschöpft haben. Wir hätten übrigens dieses Umstandes an dieser Stelle zu erwähnen gar nicht angemessen geglaubt, wenn uns nicht die durch jene Anstalten bei einigen unserer Herren Actionaire geweckte Unruhe dazu veranlaßt hätte." Hinter der Bemerkung, daß an den Ausbau des Hauses der Gesellschaft S.-R. 26,402. 84 gewandt, der frühere Werth desselben um S.-R. 20/m. erhöht, und die Mehrausgabe von S.-R. 6,402. 84 gleich in diesem Jahre abgeschrieben sei, folgt das Ergebniß des Geschäftsbetriebes für 1864, dessen Einnahme S.-R. 2,173,236. 46 und dessen Ausgabe S.-R. 2,113,756. 79, mithin einen Jahres-Ueberschuß von S.-R. 59,479. 67 nachweist. Zum Schluß heißt es: „Um nun, dem Beschluß der General-Versammlung vom 21. Febr. 1860 gemäß, den Actionairen die Zinsen zu 4 pCt. auf das Grund-Capital auszuzahlen, müssen wir die dazu fehlenden S.-R. 100,520. 33 aus dem Reserve-Capital entnehmen, und wird letzteres dadurch auf S.-R. 65,548. 29 reducirt. Auf diese Weise ist unser gegenwärtiges Reserve-Capital zur Deckung der ferneren Jahreszinse nicht mehr ausreichend, und muß die Zahlung derselben, in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des obengedachten Beschlusses eingestellt werden, also auch für das erste Semester von 1865 ausfallen. Die Zahlung der Zinsen für das abgelaufene Jahr fängt mit dem 1. März. an." Nach Vorlesung des Berichts wurde Herr Thomas Anderson, der nach der Reihenfolge aus dem Directorium scheiden sollte, einstimmig als Director wiedererwählt, und zur Revision der Capitalien der Compagnie die Herren: E. N. Smelsky, D. H. Tarasoff, P. N. Menschikoff, M. Anderson und A. Junker.

Odessa. Ueber die neurussische Universität meldet der Od. B., daß die Frage ihrer Eröffnung der Lösung nahe und die nöthige Geldsumme bereits angewiesen sei. — Ueber die Bahn von Czernowitz nach Odessa hatte der Голосъ seine Bedenken dahin ausgesprochen, daß sie mehr dem galizischen als dem russischen Handel nützen würde. Ein Schreiben des Generaldirektors der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, Herrn Offenheim, welches im J. de St. P. publizirt wird, weist dieser Ansicht ihre ganze Unhaltbarkeit nach, die sich einfach aus der Frage ergiebt, ob wohl Oesterreich seine Rohprodukte 60 bis 100 Meilen über Land nach Odessa senden werde, um sie von da auf einem noch längeren Seewege an den Ort ihrer Bestimmung gelangen zu lassen, während es doch die kürzere Linie von Triest oder von Fiume zur Hand habe. Schon die Eisenbahnstrecke zwischen Krakau und Lemberg beweise dies, da $\frac{9}{10}$ aller auf derselben beförderten Waaren von Osten nach Westen gehen, und nur $\frac{1}{10}$ die entgegengesetzte Richtung einschlägt. Aus den offiziellen russischen Berichten ergiebt sich, daß 1863 folgende Rohprodukte von Rußland nach Oesterreich importirt sind: Rindvieh für 1,136,742 Rbl., Getreide, Erbsen, Mehl ꝛc. für 1,171,467 R., Leder für 121,918 R., Talg für 174,985 R., Schafwolle für 1,576,278 R., Kaninchen- und Hasenfelle für 71,564 R., Pferde für 154,794 R. Von allen diesen Produkten ist aber nicht Ein Pud von Oesterreich nach Rußland eingeführt worden, es kann also auch keine Rede davon sein, Rußland damit Konkurrenz zu machen.

Kaukasus. Der Kawkas meldet, daß die kaukasischen Truppen bereits an einer Straße arbeiten, welche das Ufer des Schwarzen Meeres bei Ssuchum-Kale mit der fruchtbaren transkubanischen Ebene zu vereinigen bestimmt ist. Der Bau dieser Straße bietet besonders in deren südlichem Theile große Schwierigkeiten dar, weil der Südwestabhang des Kaukasus viel steiler und zerrissener ist, als der Nordostabhang. Die Straße geht von Ssuchum-Kale nach Norden durch die Gumschlucht, überschreitet den Fluß Gumißa, zieht sich längs der Wasserscheide der Vorberge hin, steigt dann zu dem Passe der Doukette, einem südwestlichen Zweige der Hauptkette, auf; hinter diesem Pässe gelangt sie in das ziemlich breite Thal das obern Bsyb, welches zur Ansiedelung gut geeignet ist und auch eine strategische Bedeutung hat. In diesem Thale soll sich die neue Straße mit derjenigen vereinigen, welche vom Kubangebiet her über die Hauptkette geführt wird.

(St.-P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) März. Das Haus der Abgeordneten verhandelte in seiner Sitzung vom 11. d. den ersten Bericht seiner Petitions-Commission, welcher die zusammengefaßten Petitionen einer ganzen Reihe von Dissidenten-Gemeinden betraf. Die Commissions-Anträge befolgten den Grundsatz, für die Dissidenten aller Art als Einzelne, namentlich auch in Bezug auf ihre Familienverhältnisse, Abhülfe ihrer noch bestehenden Beschwerden zu verschaffen, dagegen rücksichtlich des kirchlichen Gemeinde-Corporationsrechts eine gewisse Zurückhaltung der Regierung und Unterscheidung zwischen den verschiedenen Petenten zu billigen. Es waren eine Menge Amendements zu diesen Anträgen eingelaufen, und in der Discussion am 11. d. zunächst nur Redner, die den Dissidenten entweder mehr gewähren wollten, als die Commission, wie die Herren Jung, Bassenge u. A., oder weniger als die Commission, wie die Herren Reichensperger und Wagener. — In der heutigen Sitzung des Hauses wurde die Debatte im Beisein des Kultusministers fortgesetzt. Abg. Lette hat als Amendement einen vollständigen Gesetzentwurf über die Rechte der freien religiösen Gemeinden eingebracht, der aber nicht die genügende Unterstützung erhielt. Der Kultusminister gab hierauf Namens der Staatsregierung folgende Erklärung ab: Das Verhalten, welches die königl. Staatsregierung den sogenannten freien Gemeinden gegenüber zu beobachten hat, ist durch die allgemeinen Landesgesetze bestimmt. Nach der Verfassungsurkunde Art. 12 ist allen Staatsbürgern die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung gewährleistet. Diese Freiheit genießen auch die Anhänger der obengenannten Gemeinden. Der Kommissionsbericht erkennt an, daß eine Bedrückung derselben durch rechtswidrige Maßnahmen nicht stattfindet, und es ist nicht die Absicht der Staatsregierung, sie in der durch das Gesetz ihnen gewährleisteten Freiheit zu beeinträchtigen. Wenn dagegen die gegenwärtigen Petitionen darauf ausgehen, die bestehenden Gesetze zu Gunsten der Anhänger der freien Gemeinden abzuändern und ihnen neue Vorrechte und Begünstigungen zu Theil werden zu lassen, so muß die königl. Staatsregierung hierzu ihre Mitwirkung versagen. Die Staatsregierung kann es nicht als ihren Beruf ansehen, ein von den Grundlagen göttlicher Offenbarung losgelöstes Dissidententhum zu pflegen und zu befestigen. Sie vermag darin nur eine Verirrung zu erblicken, welche sie ihrem natürlichen Verlaufe überlassen muß. Allein in dem Glauben an den lebendigen persönlichen Gott, wie er in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments geoffenbart ist und in dem Gehorsam gegen seine Gebote erkennt sie die sichere Bürgschaft auch für die zeitliche Wohlfahrt der Nation. Indem sie sich zu diesem Glauben bekennt, wird sie in ihm Maß und Richtschnur auch für die ihr hier angesonnene legislatorische Thätigkeit finden (Bravo rechts und im Centrum).

Berlin. Ueber die Oesterreichische Antwort schreibt man der K. Z. ferner aus Wien: Jede der Preußischen Forderungen wird einer besonderen Prüfung unterzogen, und es wird gezeigt, daß diese der erforderlichen Sebstständigkeit des neuen Bundesstaates, jene dem Bundesrechte widerspreche. So wird z. B. angeführt, daß die Forderung der Einverleibung des Schleswig-Holsteinischen Heeres in das Preußische mit den Artikeln 5 und 8 der Bundeskriegsverfassung in directem Widerspruche stehe, daß die Herstellung eines ausschließlich Preußischen Festungsfünfecks innerhalb eines Deutschen Bundesstaates mit der Unabhängigkeit des letztern unvereinbar sei; ein Gleiches gelte von der völligen Beherrschung des das Land durchschneidenden Canals durch Preußen, und von den Häfen, deren Occupirung Preußen beanspruche. In dieser Weise werden sämmtliche Preußische Forderungen als unannehmbar dargestellt. Nirgends aber ist ein Oesterreichischer Gegenvorschlag aufgestellt. Die Antwort ist eine einfach ablehnende, und das hiesige (Wiener) Cabinet betrachtet damit diese Phase der Verhandlungen als abgeschlossen. Wie Preußen früher erklärt hatte, auf den Oesterreichischen Vorschlag eines Provisoriums nicht eingehen zu können, so hat Oesterreich jetzt in gleicher Weise auf die Preußischen Anträge geantwortet. Es fragt sich nun, wer die nächsten Schritte zu der so nothwendigen Verständigung thun wird. Uebrigens betont man hier (Wien) in offiziellen Kreisen, daß durch diese Ablehnung das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen keineswegs alterirt sei; man werde eben einen Weg auffinden müssen, den beide Mächte gemeinschaftlich gehen können. Auch zwischen den beiderseitigen Commissaren in den Herzogthümern besteht bis jetzt das beste Einvernehmen, und die Nachricht der hiesigen „Presse", daß auf Grund von Berichten des Herrn v. Halbhuber an den Grafen Karolyi in Berlin die Weisung ergangen sei, dem dortigen Cabinet eindringliche Vorstellungen gegen die einseitigen Verfügungen Preußens in den Herzogthümern zu machen, wird von competenter Seite als vollkommen irrig bezeichnet. Es sei, sagt man, kein Grund zu einer solchen Weisung an den diesseitigen Gesandten in Berlin vorhanden, da derartige Berichte von Seiten des Herrn v. Halbhuber nicht vorlägen.

Stuttgart, 12. März (28. Febr.). Die staatsrechtliche Commission hat der Zweiten Kammer in Betreff Schleswig-Holsteins einstimmig den Antrag vorgelegt, „die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen, so wie jede Aneignung von Rechten über dieselben durch Preußen, sofern ein derartiger Act nicht durch die gesetzliche Regierung und die Volksvertretung der Herzogthümer genehmigt und mit dem Bundesrecht vereinbar ist, als Rechtsbruch zu betrachten und die Königliche Staatsregierung aufzufordern, in Verbindung mit gleichgesinnten Deutschen Staaten für die Rechte der Herzogthümer mit der That (?!) einzustehen."

Schleswig-Holstein. Der Köln. Ztg. wird aus Berlin von officiöser Seite geschrieben: Eine Prüfung der Bedingungen, welche unser Cabinet für die Uebergabe der Herzogthümer an den eventuellen Souverain derselben gestellt hat, ergiebt, daß weder eine Annexion jener Gebiete noch die Herstellung eines Bundesstaates zwischen Preußen und den drei Herzogthümern beabsichtigt wurde. Der event. Souverain derselben würde seinen Vertreter am Bunde ernennen, in der Ertheilung der Instructionen für denselben ganz unumschränkt sein, Orden und Titel wie jeder andere Herrscher zu verleihen haben, sich an fremden Höfen durch Gesandte vertreten lassen können, mit seiner Landesvertretung das Recht der Gesetzgebung ausüben, seine Civilbeamten ernennen, überhaupt alle Hoheitsrechte besitzen, welche die Civilverwaltung betreffen. Ihm stände das Recht zu, das Bundes-Contingent zu bestimmen, dasselbe zu commandiren und nach der Kriegsverfassung des Bundes die innige Verbindung des Contingents mit dem 10. Bundes-Armeecorps zu erhalten. Daß eine Verschmelzung der Stände der Herzogthümer mit der preußischen Landesvertretung gar nicht beabsichtigt war, geht aus den Bedingungen gleichfalls hervor. Die österreichischen und mittelstaatlichen Blätter verwerfen aber ganz im Sinne des wiener Cabinets die innige Verschmelzung des Heeres und der Marine zwischen Preußen und dem zu bildenden neuen Staate, weil der künftige Souverain Schleswig-Holsteins dadurch in einem Abhängigkeits-Verhältniß stehen würde, welches ihn der Gemeinschaft mit völlig souverainen Bundesgliedern unwürdig machen müßte. Hierbei wird nun übersehen, daß Preußen in Verbindung mit Oesterreich die Länder des künftigen Fürsten erobert hat, daß ihm zur Zeit also keinerlei vertragsmäßige Rechte zur Seite stehen. Es soll ein neues Regentenhaus erst begründet werden. Wenn nun die übrigen deutschen regierenden Herren bestimmte Rechte besitzen, so folgt doch gewiß nicht, daß diese auch einem neuen Gliede des Bundes in ungeschmälerter Weise übertragen werden müßten. Erhielte derselbe diese Prärogative aber auch für Holstein, so liegt kein Grund vor, daß sie ihm darum auch in Schleswig ohne Weiteres zustehen. Oder soll der Bund auch die Befugniß besitzen, zu entscheiden, in welchem Umfange der Herzog von Schleswig sich gewisser Vorrechte entäußern dürfe und in welchem nicht? Indessen werden diese Puncte durch theoretische Discussionen nicht zur Entscheidung gelangen, da die Militärhoheit von den deutschen regierenden Fürsten als untrennbar von der Krone eines Bundesgliedes aufgefaßt wird. Hier sind keine theoretischen Gründe, sondern nur die Macht realer Verhältnisse geeignet, die Entscheidung herbeizuführen. Unbegreiflich ist es aber, wie auch Bedenken gegen die Verschmelzung der maritimen Streitkräfte beider Staaten aus dem Bundesrechte geltend gemacht werden können. Die Bundesgesetze kennen keine Marine, sie ist den organischen Bundeseinrichtungen ganz fremd. Die Versuche, eine deutsche Flotte zu schaffen, blieben resultatlos, und trotz dem will man Preußen verwehren, den Anfang zur Herstellung einer Flotte unter seiner Leitung zu machen? Man will es einem Lande verwehren, zu diesem Zwecke in eine innige Verbindung mit Preußen zu treten? Selbst einem Herzoge von Schleswig, für welchen die Bundesgesetze eigentlich gar nicht existiren? Man fühlt in den Mittelstaaten wohl, daß hier ein Gebiet vorhanden ist, welches sich seiner Beeinflussung ganz entzieht. Gesetzt den Fall, die Schleswig-Holsteiner entschlössen sich, Preußen die Leistungen der Contingentstellung, wie sie die Bundes-Kriegsverfassung vorschreibt, ganz und gar für ewige Zeiten zu übertragen, mit welchen Gründen wollte man eine derartige Vereinbarung als nicht zulässig nachweisen? In dem zwischen dem Königreiche Sachsen und dem Herzoge von Sachsen-Gotha und Altenburg unter dem 21. Januar 1821 abgeschlossenen Vertrage übernimmt Sachsen in §. 15 auf „beständige" Zeit die Stellung des auf das Herzogthum fallenden Bundes-Contingents Cavallerie, Artillerie, Pontons und Belagerungsparks gegen eine billige Vergütung. Diese Convention hat der Bundestag am 12. April 1821 genehmigt. Für Luxemburg hat Preußen die Contingentsstellung übernommen, für Holstein-Lauenburg sollte es ihm verwehrt sein?

Frankreich.

Paris, 11. März (27. Febr.). Der Tod des Herzogs von Morny nimmt vorwiegend das Interesse des Tages in Anspruch: Einer der hervorragendsten hiesigen Aerzte hatte demselben schon vor sechs Monaten, die größte Ruhe und ein zeitweiliges Zurückziehen von den Geschäften empfohlen, und stellte das unheilvollste Prognostikum, wenn dieser ärztliche Rath nicht befolgt werde. Herr von Morny widmete aber diesen Warnungen nicht die genügende Beachtung, und die Blutleere, die eigentliche Ursache seines Todes, gedieh zuletzt so weit, daß eine vollständige Erschöpfung seines Organismus eintrat. Seinem freundlichen Entgegenkommen wurde auch von den Gegnern Anerkennung gezollt; er galt als das Muster vollendeter Eleganz. Man vermuthet, daß in der gegenwärtigen Legislaturperiode die Präsidentenstelle im gesetzgebenden Körper vielleicht gar nicht besetzt werden dürfte. Einestheils wird dem Andenken des Verstorbenen dadurch eine gewisse Pietät gezollt, anderntheils entspricht es dem vom Kaiser beobachteten System, nicht einer Persönlichkeit, selbst wenn sie sich des größten Ansehens und Einflusses erfreute, das Gewicht zu ertheilen, als würde durch ihr Verschwinden eine Lücke fühlbar, und als könnte an der Festigkeit der Grundsäulen der kaiserlichen Institutionen irgend welche Lockerung eintreten. Auch ist insofern, als der Präsident des gesetzgebenden Körpers Mitglied des

Geheimen Rathes de jure ist, ein Motiv vorhanden, nur nach sorgfältiger Erwägung bei einer solchen Ernennung vorzugehen. — Die meisten Pariser Blätter bringen heute eine Charakteristik Morny's. Girardin, der den Verstorbenen mit Ausnahme des Kaisers, vielleicht am genauesten gekannt hat, beklagt in seinem Tode einen schweren Verlust für den Fortschritt. Der Verstorbene habe nämlich offen gesagt, „daß die Stunde der Rückkehr zur Freiheit für Frankreich geschlagen habe, und daß sie im Interesse des Kaiserreichs nicht länger auf sich warten lassen dürfe." Vor einigen Wochen habe er ihm (Girardin) noch gesagt: „Meine Ueberzeugung in dieser Beziehung steht so fest, daß ich bereit wäre, meine Präsidentschaft des gesetzgebenden Körpers niederzulegen, um das Ministerium des Innern wieder zu übernehmen, wenn es nothwendig sein sollte." Diese Aussprüche Morny's seien um so bemerkenswerther, als er im Januar 1848 in einem Artikel in der „Revue des deux Mondes" die Februarrevolution vorausgesagt habe. Die „Opinion Nationale" klagt: „Die hervorragenden und ergebenen Männer, welche das Kaiserthum gründeten, verschwinden oder greisen; wer ersetzt sie?" Die „France", die Leute genug in petto hat, welche empor wollen, tröstet damit: „Aber, Gott und dem Genie Frankreichs sei Dank, es giebt immer Männer von hoher Intelligenz, von festem und edlem Willen, um dem Herrscher beizustehen und dem Lande zu dienen."

Italien.

Turin, 9. März (25. Febr.). Der Köln. Ztg. wird aus Turin geschrieben: Man sagt, Mazzini suche die Abneigung Piemonts gegen die Verlegung des Regierungssitzes nach Florenz auszubeuten, um für das nächste Frühjahr eine Bewegung zu organisiren, welche zu gleicher Zeit gegen Rom und gegen Oesterreich gerichtet wäre. Ich weiß nicht, in wie weit dieses Gerücht begründet ist, aber ich darf mit Bestimmtheit sagen, daß nach meiner Kenntniß von der Stimmung des Landes die Bemühungen des Agitators ohne Erfolg bleiben werden. Er hat nicht Einfluß genug im Lande, und überdies ist die große Majorität, die immense Mehrzahl des Landes für ruhiges Abwarten der weiteren Entwicklung der Dinge. Selbst Garibaldi, dessen Einfluß auf das Land noch immer sehr stark ist, wäre nicht im Stande, eine Bewegung hervorzurufen, so lange die Regierung dagegen ist. Man vergißt im Auslande zu häufig, daß in den Augen einer großen Anzahl von Italienern bereits so viel für die Freiheit geschehen ist, daß man noch einige Zeit ruhig drein sehen kann. — Der König ist gestern in Florenz angekommen und wird daselbst bis Ende des Monats verbleiben, um sich hierauf nach Neapel zu begeben.

Rom, 4. März (20. Febr.). Der Kardinalvikar Patrici hat das H. Edikt veröffentlicht, wodurch die Jubiläums-Indulgenzen ausgeschrieben werden. Sie beziehen sich auf die Zeit vom 5. März bis zum 9. April (Palmsonntag), und legen als fromme Werke zur Erlangung jenes Ablasses auf: den zweimaligen Besuch der drei Hauptkirchen Roms, S. Peter, Lateran und S. Marie Maggiora innerhalb der fünf Indulgenzwochen; das Fasten am Mittwoch, Freitag und Samstag während einer Woche; das Almosengeben für geistliche Zwecke im Ager Romanus; Beichte und Kommunion. Die Kapitel, Konfraternitäten und frommen Vereine sind aufgefordert, wenigstens einmal in corpore jene drei Basiliken zu besuchen. Das Edikt betont als Veranlassung des Jubiläums die Irrthümer, welche vom Post durch dessen Encyklika verdammt seien, und rekapitulirt sie in der Kürze. Der Kardinal ist der Ansicht, daß die menschliche Gesellschaft im Jahre 1865 von so enormen Uebeln bedroht sei, daß sie in die Barbarei des Heidenthums zurückfallen müsse, wenn nicht die Kirche diesem Ruin Einhalt thäte. — Wir werden demnach in Rom kein eigentliches Pilgerjubiläum haben, aber die Wallfahrten der religiösen Körperschaften, wie der Laien aus der Stadt und Commarca werden hier während der Fastenwoche ein mittelaltriges Wesen verbreiten. Die Fastenpredigten haben begonnen; in der Kirche Jesu predigt der Padre Curci, einer der Stifter der Civiltà Cattolica; man erwartet von ihm Diskurse über die Encyklika, welche noch immer Stoff zu Auseinandersetzungen darbietet. So eben ist die Predigt über denselben Gegenstand vom Jesuiten Gallerani gedruckt worden.

Spanien.

Madrid. Der Minister des Innern, Gonzalez Bravo, hat am 4. dem Senate den, seit dem Amtsantritt des Ministeriums Narvaez angekündigten Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt. Der Entwurf, beseitigt zwar den verantwortlichen Herausgeber, die Cautionsbestellung und die vorläufige Beschlagnahme, verhängt dafür aber um so härtere Strafen über Diejenigen, welche in ihren Schriften die Person oder Würde des Monarchen, die Gesellschaft, die öffentliche Moral, fremde Souveräne und Privatpersonen angreifen oder die Sicherheit des Staates und die öffentliche Ordnung gefährden. Die gegen die Person des Monarchen und gegen die Sicherheit des Staates begangenen Vergehen sollen mit Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 12—36,000 Realen geahndet werden; handelt es sich nur um Konat, so soll die Gefängnißstrafe von 7—36 Monaten bemessen werden. Vergehen gegen die öffentliche Ordnung sollen mit 7—37 Monaten Gefängniß und einer Buße von 12—30,000 Realen bestraft werden. Auf Vergehen gegen die öffentliche Moral sind 1—6 Monat Zwangsarbeit in den Presidios oder 7—36 Monat Gefängniß, je nach den Umständen als Strafe gesetzt; die Geldbuße soll 5—12,000 Realen betragen. Vergehen gegen fremde Souveräne sollen mit Zwangsarbeit von 1—6 Monat und einer Geldbuße von 4—8000 Realen bestraft werden. Beleidigungen und Verleumdungen von Privatpersonen sollen Gefängniß von 7—36 Monat und eine Geldbuße von 1—20,000 Realen außer den, den beleidigten Personen zustehenden Entschädigungen nach sich ziehen. — Die entschiedeneren progressistischen Blätter, wie die „Iberia" und die „Novidades", und die demokratischen Blätter erklären den neuen Gesetzentwurf für schlimmer als alle früheren Gesetze, die bisher zur Ueberwachung der politischen Presse erlassen worden seien; würde der Entwurf zum Gesetze erhoben, so gebe es in Spanien keine Presse mehr, welche diesen Namen verdiene. Die „Democratia" erklärt es für ganz unmöglich, unter einem solchen Preßgesetze über irgend welchen Gegenstand zu schreiben; der gemäßigte „Progresso Constitucional" nennt den Entwurf ein neues, alle früheren überschreitendes Attentat gegen das geheiligte Recht zu schreiben. Die Blätter der liberalen Union äußern sich in ähnlicher Weise und selbst der „Contemporaneo", ein warmer Anhänger des Ministeriums, erklärt, daß sich der vom Minister des Innern dem Senate vorgelegte Gesetzentwurf mit allen liberalen Bestrebungen der Zeit in Widerspruch befinde.

Amerika.

New-York. Charleston eine rauchende Trümmerstätte! Das die Erfüllung der vor vier Jahren von den aus Uebermuth toll gewordenen Baumwolljunkern gemachten Verheißung, daß Charleston die wichtigste Handelsmetropole des Kontinents, die Rivalin von Newyork werden solle, während in den Straßen der Hafenstädte des Nordens Gras wachse. Gras, hoch genug, um es zu mähen, ist schon seit zwei Jahren an den Werften von Charleston gewachsen; jetzt bedeckt es die Asche des „King Cotton", der sich, ein neuer Sardanapal, selbst den Flammen überliefert hat! Ein neues kräftiges Leben wird aus dem Dung von Blut und Asche hervorgehen, aber nicht die Sklavenbarone werden die Träger desselben sein, sondern der durch freie Arbeit große und mächtige Bürgerstand. Charlestons Fall ist das Vorbild des Schicksals, welches die im Sündenhochmuth erzeugte und durch Verbrechen an der Menschheit ein kurzes Lustrum lang am Leben erhaltene Konföderation, die moderne polnische Adelsrepublik, ereilen wird. Auf allen Seiten kracht und prasselt das Gebäude über den Häuptern der Schuldigen zusammen und die wahnsinnigen Drohungen und Prahlereien, womit sie das ihnen nahende Fatum bannen zu können glauben, sind nur eben so viele Beweise ihrer Verzweifelung. — Giebt ihnen ein zeitweiliger Rückschlag, der etwa den General Sherman auf seiner Siegeslaufbahn beträfe, eine kurze Gnadenfrist, so daß sie Zeit behalten, eine Negerarmee zu bilden, wohlan, so wird die poetische Gerechtigkeit mit um so größerer Wirkung eintreten. Sie, die in der Sklaverei den Grund- und Eckstein ihres Staatsgebäudes sahen, werden selbst den blinden Simson an die Säule stellen: — er mag sie eine Zeit lang mit seinem Saitenspiel ergötzen, dann aber wird er die Säulen packen und den Tempel niederreißen. Die Bewaffnung der Sklaven durch die Sklavenhalter bedeutet vielleicht die Verlängerung des Krieges um ein Jahr, oder um mehrere, aber ganz sicher bedeutet sie den Untergang der Sklaverei im Blute der verderbten Sklavenhalter-Race. Wer weiß, ob sie nicht dazu führt, daß in einigen der Südstaaten die Neger zur herrschenden Bevölkerung werden und ihre Vertreter in den Kongreß zu Washington senden. Weit mehr, als die Hälfte des Weges bis zu einer solchen Möglichkeit hat das Land in vier Jahren bereits zurückgelegt.

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) März. Der Gang der Debatten in der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung über den Generalbericht der Budget-Commission war ein gemäßigter. Eine Erklärung von Seiten der Minister unterblieb. Virchow hat den Antrag gestellt, die Regierung zu einer Abänderung des Etatsgesetzes aufzufordern. Von Seiten mehrerer Abgeordneten wird eine Interpellation resp. ein Resolutionsantrag in der Herzogthümerfrage vorbereitet. — Berliner Börse vom 14. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88½ gehandelt.

Hamburg, 13. (1.) März. Eine telegraphische Depesche der H. B. H. aus San-Francisco vom 28. Februar meldet, daß die Franzosen in Cirialoa keine Fortschritte gemacht hatten. Die Stadt Mazatlan war vom Innern der Provinz abgeschnitten. Drei leere Transportschiffe waren bei Mazatlan gestrandet.

Turin, 14. (2.) März. Das Parlament votirte die Abschaffung der Todesstrafe mit Ausnahme der durch das Militär- und Marinestrafgesetz normirten Fälle und bei Bestrafung des Brigantenthums.

Locales.

Die neueste hier eingetroffene Nr. der Rig. Ztg. enthält eine eingehende Entgegnung des Vorstandsmitgliedes der Freiwilligen Feuerwehr in Riga, Herrn Iwan Hümüller, gegen die seinen Aufenthalt in Riga betreffende Darstellung des hiesigen Mechanikus Hrn. Borck in Nr. 43 d. Bl. Da Hr. Borck, der zur Zeit durch Unwohlsein ans Zimmer gefesselt ist, uns eine auf die erwähnte Entgegnung Bezug nehmende Mittheilung in Aussicht gestellt, behalten wir uns ein näheres Eingehen auf den in Rede stehenden Gegenstand bis auf Weiteres vor.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die fälligen **Renten der Actien der Bürger-Musse** für den März-Termin können vom 1. März ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Locale der Musse in Empfang genommen werden.

Den Damen und Herren des academischen Gesangvereins die Anzeige, dass Montag den 8. d. M. die Uebungen fortgesetzt werden.

Brenner.

Einem hochgeehrten Publikum die Anzeige, daß ich mich hierselbst **als Tischlermeister etablirt** habe. Mit dem Versprechen guter u. solider Arbeit verbinde ich die Bitte um recht zahlreichen Zuspruch. — Meine Wohnung ist im Hause des Tischlermeisters Schlüsselberg auf dem Schlüsselberge.

A. O. Redikson, Tischlermeister.

Hiemit die ergebenste Anzeige, dass das ***Barbier- und Friseurgeschäft von Triebel*** *sich seit Sonntag den 28. Februar im Kaufm. Johannsen'schen Hause, hinter dem Rathhause, befindet.*

Bei Herrn G. A. Zumsteeg in Stuttgart erschien soeben, vorräthig bei den Herren **Th. Hoppe** in Dorpat und **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die sieben Schwaben,

Lieder von:

1.	Schiller: **Sehnsucht**	34	Kop.
2.	Schwab: **Trost**	23	„
3.	Uhland: **Der Schmied**	23	„
4.	Kerner: **Ade**	23	„
5.	Mörike: **Das verlassene Mägdlein**	23	„
6.	Fischer: **Ueber Nacht**	34	„
7.	Herwegh: **Reiterlied**	34	„

Componirt für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von **Joh. Feyhl**, Op. 4.

Mit Glück hat der Componist versucht das Charakteristische des einzelnen Dichters musikalisch wiederzugeben. — Es eignen sich für Bariton besonders Nr. 3 und 7, für Mezzosopran oder Alt Nr. 2, 4 und 5, für Sopran oder Tenor 1 und 6.

Ferner sind vorräthig von demselben Componisten:

Drei Stücke für das Pianoforte.

Op. 3. Preis 40 Kop

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Bosco in der Westentasche,

oder:

Die entdeckten Geheimnisse

aller Magier, Zauberer und Hexenmeister.

Enthaltend: 200 der überraschendsten Kunststücke aus dem Gebiete der **Taschenspielerei**, der **Magie**, des **Magnetismus**, der **Optik** und **Physik**, der **Feuerwerkerei**, **Sympathie** u. s. w. welche sämmtlich von Dilettanten **ohne Instrumente** ausgeführt werden können.

24. Auflage.

Preis eleg. broch. 17 Kop.

Wollene Strümpfe

für Damen in roth u. pensé, für Kinder roth und bunt, sowie **farbige Socken** für Herren empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Sonntag den 7. März 1865

CONCERT

des Pianisten

Hans v. Bronsart

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

1.	**Sonata appassionata**, Op. 57, F-moll	L. v. Beethoven.
2.	**Lieder für Bariton**: a) „Primula veris“	Kleffel.
	b) „Das erste Veilchen“	Mendelssohn.
3.	a) **Polonaise**, Cis-moll b) **Berceuse**	F. Chopin.
4.	**Kirchenarie** (arrangirt von Gounod f. Violoncello, Harmonium und Pianoforte)	Stradella.
5.	№ 1, 4 und 8 aus der **Kreisleriana**	R. Schumann.
6.	**„Des Sängers Fluch“**, Ballade für Bariton	Kreutzer.
7.	a) **Elegie** b) **Feldblumenstrauss** c) **Springbrunnen**	H. von Bronsart.
8.	**„Die junge Nonne“** (Arrangement von Gounod für Violine, Violoncello, Harmonium und Pianoforte)	F. Schubert.
9.	**Ungarische Rhapsodie** № 2 (Lassan e Friska)	F. Liszt.

Numerirte Billets à 1 Rbl., unnumerirte à 75 Kop. und Galleriebillets à 30 Kop. sind Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, Sonntag bis 7 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und von halb 8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Alle Gattungen **Strohhüte** werden **gewaschen, gefärbt** und in die zu diesem Zwecke ausliegenden neuesten Formen umgearbeitet, — auch **Bestellungen auf neue** anzufertigende **Strohhüte** entgegengenommen bei

A. Hennigson.

Eine Restauration

ist **zu vergeben.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Zwei Bauplätze

verkauft aus freier Hand

Advocat **J. A. Feldmann.**

Am 12., 13. u. 14. d. M. werden auf dem Gute **Sarrakus**, Kirchspiel Wendau, **Möbel, Spiegel, Bettzeug** u. a. Geräthe **verkauft.**

Bestellungen auf Kartoffeln

zu 90 Kop. sowie zu 65 Kop. pr. Lof nimmt entgegen die Handlung des Herrn **Fedorow**, woselbst Proben zur Ansicht liegen.

Auf dem Gute **Falkenau** werden **Kartoffeln verkauft.** Das Nähere erfährt man daselbst.

Guter Winterweizen und Roggen

wird zu kaufen gesucht in der Dorpater Dampfmühle von **E. Schabert.**

Eine **möblirte Wohnung** von ungefähr 3—4 Zimmern mit einem Gärtchen oder einer Verandah **wird gesucht.** Offerten nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Vorzüglich schöne

Kurische Rauchwurst

erhielt und empfiehlt

J. R. Schramm.

Die obere **Wohnung** im Trojanowski'schen Hause kann vom 1. Mai d. J. ab **zur Miethe** abgegeben werden.

Eine **kleine möblirte Wohnung** ist monatlich **zu vermiethen** im Oheimschen Hause, in der Petersburger Straße.

In der Carlowaschen Straße, Haus **Manteuffel**, ist ein **Erkerzimmer** nebst Vorzimmer **zu vermiethen.**

Sieben Schlüssel an einem Schlüsselringe sind **gefunden** worden und können in Empfang genommen werden bei

H. J. Brock.

Zwei junge Windhunde haben sich seit einer Woche auf der Station Warbus **eingefunden** und können daselbst von dem Besitzer in Empfang genommen werden.

Abreisende.

1. J. J. Wagner, Commissionär.
3. H. F. Balkwitz, Drechsler.

Der heutigen Nummer der Dörptschen Ztg. ist als Beilage eine Affiche des Physikers Hrn. Amberg und eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 6. März 1865.

Witterungsbeobachtungen.

16 (4) März

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,61	+ 4,30	— 6,5	0	Trübe (4).
2 U.	338,37	+ 3,95	— 3,5	0	Fast heiter (0,5).
11 U.	338,57	+ 4,03	— 6,7		Trübe (4).
Mittel	338,58		— 5,24		2,00

Die Temperatur ist 2,28 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,20 im J. 1847, vielleicht noch höher, nämlich 2,93 im J. 1824, Minimum — 15,57 im J. 1853.

17. (5.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,17	+ 3,75	— 8,3	Still.	Lockere Wolken (1.)
2 U.	338,03	+ 3,61	— 2,0	NO	desgl.
11 U.	339,06	+ 4,52	— 9,2		Heiter (0).
Mittel	338,30		— 6,13		0,83

Die Temperatur ist 3,42 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,25 im J. 1848, Minimum — 15,66 im J. 1853. Nach 9 bemerkte ich hinter lockeren Wolken ein Nordlicht. Der Himmel sehr hoch weißlich gefärbt, um 10 Uhr wo die Wolken verschwunden waren niedriger röthlicher Bogen, den ich um 11 Uhr nicht mehr bemerkte.

Handelsbericht.

Riga, 3. März. Die Witterung blieb auch im Anfange dieser Woche gelinde. Die Handelsgeschäfte an der Börse sind im Allgemeinen flau, denn die Umsätze von Flachs waren unbedeutend, da nur einzelne Märken zu placiren waren, Hofsgattungen augenblicklich sogar gänzlich unberücksichtigt blieben. Säeleinsaat wurde Mehreres zu 10⅞ Rbl. per Tonne gemacht. Hanf, Hanföl, Hanf- und Schlagsaat geschäftslos. Russischer Hafer, 75pfd. 50 Last und 68pfd. ebenfalls 50 Last durchschnittlich à 64 Rbl. contant geschlossen. Kurländische $\frac{1}{10}$pfd. Gerste bleibt zu 71 Rbl. gefragt, Kurländischer $\frac{1}{12}$pfd. Roggen zu 80 Rbl. mit 25 Proc. Vorschuß ein unbedeutender Posten gemacht. Durch den in Folge der guten Winterbahn herbeigeführten lebhafteren Absatz von Heringen ist der Vorrath auf ein Minimum reducirt, und haben sich Inhaber veranlaßt gesehen, die Preise zu erhöhen.

Fonds-Course.

Riga, den 3. März 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe .	pCt.	90 Verk., 89½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe . . .	—	91 Verk., 90½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94 Verk., 93½ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	107 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Verk., 98½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	97½ Verk., 97 Käuf.

Ein Livländisches Chausséenetz.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die Wege Livlands bedeutend gebessert. In der warmen und trockenen Jahreszeit haben die Fuhrwerke nicht mehr fließenden Sand zu überwinden, bei Regenwetter versinken sie nicht mehr im weichen Boden. Gräben führen das Wasser, wenn auch unvollkommen, ab, solide Brücken, oft mit Mauern eingefaßt, gewähren den schwersten Equipagen eine sichere Ueberfahrt. Aber leider gilt dieses blos für 4, höchstens 5 Monate im Jahr. In den 2 Herbst- und 2 Frühjahrsmonaten, October, November, März und April, sind die Wege unpractikabel für den Transport schwerer Lasten, in den Monaten December, Januar und Februar unsicher. In diesen 7 Monaten ist der Reisende und Fuhrmann genöthigt, von vorn herein seinen Pferden und Fuhrwerken eine sehr geringe Fracht zuzumuthen, oder sich darauf gefaßt zu machen, vor Beendigung der Reise Pferde zuzumiethen oder einen Theil der Fracht anderen Fuhrleuten zu überlassen. Die Kosten dieser Unsicherheit werden getragen: bald von dem ganzen Lande, bald von Privaten, bald von dem Handelsstande. Getragen müssen sie werden, und zwar immer zum Schaden für Menschen, Thiere und Fuhrwerke, zum Schaden für Export und Import.

Eine Eisenbahn für Livland allein kann unmöglich rentiren; dazu producirt Livland zu wenig. Livland kann blos durchgehende Bahnen für den Transitverkehr mit Rußland bekommen und sie mit benutzen. Zu einer solchen Bahn müßte dennoch der Staat die Garantie übernehmen, um das entsprechende Actiencapital zusammen zu bringen. Daß die Staatsregierung jemals die Garantie übernehmen wird für Eisenbahnen, welche keinen andern Zweck haben, als den Ostseeprovinzen allein eine Erleichterung für Waaren- und Personenverkehr zu schaffen, ist um so weniger denkbar, als dieser Landstrich im Vergleich zum übrigen Rußland wegen der Nähe der Meeresküste ohnehin im Vortheile sich befindet. Wir müssen daher dem Uebelstande der für die Neuzeit ungenügend gewordenen Grandwege durch Anlage von Chausséen abhelfen.

Um über diesen Punct eine klare Anschauung zu gewinnen, muß man prüfen:

1) Was wir durch unsere Grandwege verlieren,
2) Was wir durch Anlage von Chausséen gewinnen,
3) Was uns die Chausséen kosten werden.

Was wir bei unseren, blos 5 Monate im Jahr in gutem Zustande zu erhaltenden Grandwegen verlieren, läßt sich mit Genauigkeit in Zahlen nicht angeben. Uns fehlen die positiven Nachweise, da die Verluste sich vertheilen auf Reisende mit eigener Equipage und Pferden und auf Beförderungen von Frachtgut.

Aus der Uebersicht der Ritter- und Landescasse ist uns bekannt, daß die Zuzahlungen, welche unsere Provinz für die Beförderung mit Postpferden jährlich macht, 133,000 Rubel betragen. Nehmen wir an, daß alle mit eigenen Pferden Reisende und alle Fuhrleute mit Waarentransporten zusammen blos doppelt so viel fahren, so verlieren sie 266,000 Rbl., was einen Gesammtverlust von 400,000 jährlich ausmacht.

Durch die Zuzahlungen, welche das Land den Postcommissären macht, gewinnen weder diese noch das reisende Publicum. Die Postcommissäre verbrauchen die Zuschüsse, um ihren Pferdestamm und die Postequipagen in leidlichem Zustande zu erhalten, die Reisenden müssen die doppelte Zahl an Pferden vorspannen lassen, welche auf Chausséen nöthig wäre. Folglich müssen die Postcommissäre ihren Schaden ersetzt, die Reisenden jedes Pferd für den halben Preis gestellt erhalten. Das Land, dessen Wege die Schuld tragen, muß den Schaden bezahlen. Die Verluste, welche der Handel, die Landwirthschaft und Private durch diese Sachlage des Wegezustandes erleiden, sind sehr bedeutend. Rechnen wir zu den großen Transportkosten, wodurch unsere zu verkaufenden Producte an Preis verlieren, die anzukaufenden theurer werden, die Unmöglichkeit hinzu, Handelsconjuncturen durch rasche, präcise und billige Fortbewegung von Frachten zu benutzen, so belaufen sich für den Handel die Nachtheile unserer für 7 Monate unsicheren Wege auf sehr bedeutende Summen. Ferner müssen wir in Betracht ziehen, daß bei unserem langen Herbste, Winter und Frühjahre und der verhältnißmäßig kurzen Sommerzeit, es für den landwirthschaftlichen Betrieb am vortheilhaftesten ist, eine reichliche Anspannkraft für den Sommer zu besitzen, die Monate October, November, März und April aber zum Fuhrmannsgeschäfte, und wenn auch nur für den Transport eigener Producte zu benutzen. Die ganz unsichere Winterbahn in den Monaten December, Januar und Februar bliebe zu den häuslichen und wirthschaftlichen Winterarbeiten übrig. Eine solche Arbeitseintheilung mit dem Anspanne läßt sich aber ohne Gefahr für denselben nicht treffen, so lange wir keine Chausséen haben, da gerade die Monate October, November, März und April zu denen gerechnet werden müssen, wo unsere Grandwege entschieden unpractikabel sind. Erwägen wir endlich den großen Aufwand an Luxuspferden und Verbrauch an Luxusequipagen, welche unsere schlechten Wege bedingen, so ergiebt sich hier eine große Verschwendung. Haben wir dagegen Chausséen, so wird das reisende Publicum, der Landwirth, der Kaufmann, bei gleichbleibenden anderweitigen Verhältnissen, alle diese bedeutenden Ausgaben und Verluste nicht mehr zu tragen haben. Diese Summen bleiben in ihrem Vermögen zurück, können zu nützlichen Meliorationen, derer unser Land so sehr bedarf, angewandt werden.

Die Verhältnisse werden sich aber nicht gleich bleiben. Die Wirkungen von Kunststraßen auf Landwirthschaft, Handel, Industrie und Postwesen sind unabsehbar. Jedes für sich allein bezahlt die Kosten der Herstellung reichlich. Mit gesichertem und regelmäßigem Absatze, mit der Möglichkeit einer practischen Eintheilung der Zeit, mit der Möglichkeit bei größeren Leistungen seinen Anspann weniger anzugreifen und bei mehrspännigen Frachtwagen an Fuhrknechten zu sparen, müssen Bodenrente und Bodenwerth um größere Beträge steigen, als die Chausséen kosten können. Ein Beispiel liegt uns vor: die Chaussée von Riga nach Pleskau. Sie kostet Livland 700,000 Rbl. Für diese Summe hätte man, bei freier Auswahl der anzustellenden Techniker, über 500 Werst bauen können, also circa doppelt so viel als ihre jetzige Länge innerhalb Livlands Grenze beträgt. Und dennoch haben die an derselben liegenden Güter, wenn man blos solche rechnet, welche 10—15 Werst entfernt sind, zusammen mehr an Werth gewonnen als die Chaussée gekostet hat.

Wie groß die Wirkung auf den Handel werden muß, wenn ganz Livland mit einem Chausséenetze überzogen ist, bedarf keines Beweises. Das Lahmliegen unseres Handels im Vergleich zum Entwickelungszustande desselben in andern Ländern unseres Welttheils, gegen welche wir im Straßenbau zurückgeblieben sind, ist Beweises genug.

Am meisten in die Augen fallend werden die Wirkungen von Chausséen sich zeigen bei der Umgestaltung unseres Postwesens. Der abnorme Zustand unseres Postwesens mit seinen offenen Stoßwagen, mit seinen meist mageren und schlecht behandelten Postpferden, mit seinen sorglosen und meist schläfrigen Postknechten würde verschwinden. Auf allen Poststraßen könnten wir alsdann mit bequemen Diligencen fahren. Mag die Unternehmung der Diligenceverbindung

alsdann vom Lande oder von Privaten in die Hand genommen werden, unzweifelhaft wird sie dann eine vortheilhafte sein. Denn nur dort können Diligencen prosperiren, wo die Unternehmer die Möglichkeit besitzen, mit einer geringen Zahl von Pferden eine entsprechend große Zahl Reisender fortzubewegen. Nur dort, wo der Reisende sicher ist, auf der ihm gelegenen Station zur festgesetzten Zeit unbedingt und in bequemer Weise expedirt zu werden, kann ein lebhafter Verkehr sich entwickeln. Diese beiden Momente: Fortbewegung vieler Personen mit wenigen Pferden und besetzte Equipagen, sind die Lebensbedingungen der Diligenceunternehmungen. Die Postcommissäre gewinnen auch nur bei der Diligenceverbindung, obgleich sie es jetzt noch nicht wahrhaben wollen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß Menschen sowohl als Thiere das höchste leisten, wenn ihre Arbeit eine geregelte ist, und die Zeiten der Ruhe und wo sie Nahrung zu sich nehmen mit den Zeiten der Leistungen regelmäßig abwechseln. Bei uns in Livland fehlt bei der jetzt bestehenden Art der Postexpedition diese Regelmäßigkeit. Daher die schlechten Pferde, daher der große Aufwand an Fourage und Remonten, daher die nicht zu controllirenden Postknechte.

Das ganze Geheimniß des vortrefflichen Zustandes des Postwesens in Preußen liegt in der Regelmäßigkeit der Expedition und in den schönen Kunststraßen. Geregelte Diligenceverbindung ohne Chaussée ist eine Unmöglichkeit.

Wir brauchen zu einem Chausséenetze in Livland ca. noch 850 Werst für die Poststraßen,

350 Werst für die Handelsstraßen, die nicht zugleich Poststraßen sind. Im Ganzen ca. 1200 Werst Chaussée.

Livland ist kein Gebirgsland. Unsere Wege haben wohl Hügel und an einigen Stellen für Kunststraßen zu steile Steigungen. Größtentheils aber sind sie eben und die Steigungen der Art, daß wenig oder gar nichts abgetragen zu werden braucht, um auf hartem Grunde mit schweren Equipagen und Lasten hinauffahren zu können. Die bestehenden Brücken sind so solid gebaut und werden so gut unterhalten, daß es unnützer Luxus wäre, kostspieligere herstellen zu wollen. Erforderlich scheinen daher nur diejenigen Arbeiten, welche für jede Jahreszeit einen harten Weg sichern, d. h. nivellirte und gehörig tiefe Gräben, Abzugsgräben und solide Trummen, angemessenere Wölbung und Steinschüttung, und betrügen die Kosten einer Werst solcher Chaussée kaum 1300 Rbl. S.

Nach Rau's politischer Oeconomie 3. Ausgabe II. pg. 486 kostet der Bau einer Werst Chaussée 3. Klasse oder Vicinalstraße, 16 Fuß breite Schüttung, nach geschehener Reduction:

in Frankreich	2,000	Rbl.
in Belgien	790	„
in Rhein-Hessen . . .	960	„
in Hessen	1,130	„
in Baden, im Flachlande	1,375	„
„ im Gebirge .	1,500	„
	7,755	„

Die Gesammtsumme dieser 6 Kategorieen ergiebt eine Durchschnittssumme von 1,292 Rbl. 60 Cop. pr. Werst. Für uns liegt kein Grund vor, der es uns unmöglich machte, für diesen Kostenbetrag zu bauen. Sobald die Staatsregierung in die Progonerhöhung von 4¾ respective 5 Cop. willigt — und solche Bestätigung ist unter Hervorhebung des Zwecks der Erhöhung nur um so wahrscheinlicher — können die Postcommissaire die Fourage bezahlen und bedürfen keiner Geldzuzahlungen mehr. Dadurch würden für Livlands Wege 133,000 Rbl. S. disponibel. mit welcher Summe jährlich in runder Zahl 100 Werst Chaussée, in 12 Jahren 1,200 Werst gebaut werden könnten. Progonerhöhung mit Beibehaltung der Zuzahlungen an Fourage und Geld an die Poststationen läßt sich vom Chausséebau und Diligenceverbindung nicht trennen. Wofür soll das Land das Recht erhalten, von den Reisenden eine höhere Progon, von den Gütern und Bauerschaften die ferneren Leistungen zu fordern? Waren die schlechten Wege, und die durch dieselben bedingte Anspannkraft die Ursache der niedrigen Progonsätze, so müssen mit dem Aufhören der niedrigen Progonsätze auch die Ursachen derselben, die schlechten Wege aufhören.

Livland kann für die Dauer ohne Chausséen nicht existiren. Die Verwandlungen der Frohnwirthschaft in Geldwirthschaft verträgt sich nicht mit einer so enormen Verschwendung von Arbeitskräften, Zeit und Material. Beharren wir bei dieser durch unsere schlechten Wege geursachten Verschwendung, so wird ein starker Procenttheil der jetzigen Gutsbesitzer bald verarmen, und ihre Besitzungen weit unter dem Werthe abtreten müssen. Und die neuen Besitzer werden, um nicht in dieselbe Lage zu gerathen — doch Chausséen bauen.

Diese Gelegenheit, ohne einen Kopeken Auslage dieses für Livland großartige Werk auszuführen — einmal versäumt — kommt nie wieder. (Balt. Wochenschrift.)

Der Herzog von Morny †.

Karl August Ludwig Joseph Morny, der bekanntlich für einen Halbbruder des Kaisers gehalten wurde, ward am 23. Oktober 1811 zu Paris geboren und von der Fürstin Souza, die als Stern am Hofe des ersten Napoleon glänzte, erzogen. Im Muronschen Institute war er mit Edgar Ney zusammen, und im Lycee Bonaparte erhielt er bei dem großen Konkurse mehrere Preise. Zunächst ward er Offizier und trat 1832 in das erste Lanciers-Regiment. Damals lag er in Fontainebleau und studirte eifrig Kirchengeschichte und Metaphysik, denen er, wie er geäußert haben soll, einmal auf den Grund kommen wolle. Bald bekam er Näherliegendes zu thun: unter Changarnier machte er den ersten Feldzug nach Constantine mit, wurde verwundet, im Tagesbefehle genannt und dafür, daß er dem General Trezel das Leben gerettet, dekorirt. Im Jahre 1838 nahm er seinen Abschied, wurde Industrieller, kaufte eine große Runkelrüben-Zuckerfabrik unweit Clermont, trat als Schriftsteller „sur la question des sucres" auf, wurde, kaum 27 Jahre alt, Präsident des Comité's für Zucker-Industrie und da ihm das Geld in Strömen zufloß, Haupt und Seele einer Reihe industrieller Aktien-Unternehmungen. Im Jahre 1842 ließ er sich in die Kammer wählen, wo er zwar mit den Männern des Centrums stimmte, die Guizot's langes Ministerium flott hielten, doch aber zu jenen Progressisten gehörte, die in Girardins „Presse" ihr Mundstück hatten und namentlich für Finanzreformen eiferten. Im Januar 1848 schrieb Morny eine socialistische Abhandlung: „Quelques réflexions sur la politique actuelle", für die „Revue des deux Mondes", worin er sich als guten Wetterpropheten auswies. Er hielt sich dann im Jahre 1848 ruhig, fing 1849 wieder an, industriell rührig zu werden, und ließ sich jetzt für den Puy de Dome in die gesetzgebende Versammlung wählen, in der er bei dem Risse zwischen der Politik der parlamentarischen Rechten und dem Elysée für letzteres auftrat und nun zu den vertrautesten Vertrauten des Prinz-Präsidenten gehörte, welche das Kaiserthum ausbrüteten. Als am Abend des 1. December in der komischen Oper ihn eine Dame fragte, was er thun werde, wenn etwa die Assemblée ausgefegt würde, antwortete er lachend: „Jedenfalls würde ich mich zur Seite des Besenstiels halten". Und so that er am Morgen des 2. December; er übernahm das Portefeuille des Innern und unterzeichnete allein die ersten Proklamationen, wie er alle wichtigen Erlasse in seinem Ressort gegenzeichnete: dazu gehörte am 2. December so viel Muth, daß seine Kollegen es erst thaten, als die Sache etwas weniger bieß geworden war. Als unter Benoit d'Azy sich die zweihundert Deputirten versammelt hatten, um den gesetzlichen Widerstand zu organisiren, gab Morny auf seine Verantwortlichkeit Befehl, die Versammlung zu sprengen und ihre Mitglieder festzunehmen. Er war es, der am 4. Dezember das Rundschreiben an die Präfekten erließ, worin sie allen Beamten die Zustimmung zu der vollbrachten Thatsache abverlangen mußten, der am 13. den außerordentlichen Kommissarien anzeigte, ihre Mission sei zu Ende, und der am 19. Januar 1852 den neuen Wahlmechanismus der allgemeinen Abstimmung ausschrieb. Am 23. trat er nebst Fould, Magne und Rouher in Folge der unpopulären Maßregel wegen Konfiskation der Güter Orleans aus dem Kabinette aus und betrachtete damit seine Verwaltungs-Carrière als geschlossen. Im Jahre 1854 folgte er Billault auf dem Präsidentenstuhle des gesetzgebenden Körpers, den er bis zum Schlusse der letzten Session inne hatte. Bei Gelegenheit der Krönung des Kaisers Alexander II. wurde Morny 1856 als Vertreter Napoleons III. nach Moskau gesandt und er trat dort in die nächsten Beziehungen zum russischen Hofe. Er machte dort auch die Bekanntschaft seiner späteren Gemahlin, der Fürstin Trubetzkoi. Morny hatte alle hohen Würden und Ehren inne, die der Kaiser nur zu verleihen und zu vergeben vermag: er hörte zum geheimen, wie zum Regentschafts-Rathe, wie er einer der Herzöge des neuen Kaiserreichs war. Wenn er trotz seiner hervorragenden Theilnahme am Staatsstreiche selbst von denen kaum gehaßt wurde, die durch den 2. Dezember am Schwersten betroffen wurden, so kam dies daher, daß der Verstorbene, ein Mann der Aktion, sich, wenn er einmal seinen Zweck erreicht, auf keine kleinlichen Verfolgungen einließ. Er war großer Kunstkenner, Schriftsteller, selbst Musiker. Allerdings spiegelte sich in ihm der Geist der Epoche, der von oben begünstigten, erfolgreichen, in ihren Mitteln nicht wählerischen Spekulation, des Glanzes und des Genusses, durch welche das zweite Kaiserreich die Geister für andere, edlere Emotionen entschädigen wollte. Er erwarb und verschleuderte Millionen mit derselben Leichtigkeit, und es ist fraglich, ob er die Reichthümer besitzt, welche der Ruf ihm zuschreibt. Seine russische Gemahlin machte ihn zum Vater von zwei Söhnen und drei Töchtern, welche alle noch am Leben sind.

Ueber die Krankheit, welche ihn hinraffte, vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Es scheint, daß eine allgemeine Körperschwäche eintrat, zu der sich noch eine Kehlkopfskrankheit gesellte. Schon vor drei Tagen hatte man alle Hoffnung verloren. Die Doktoren Oliff und Trousseau behandelten ihn; Ricord und Rayer waren erst zugezogen worden, als bereits alle Hoffnung verloren war. Am 9. Nachmittags besuchte ihn der Erzbischof von Paris, worauf er seine letzte Beichte ablegte. Die letzte Oelung erhielt er am Morgen des 10. um 3 Uhr. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten ihn auf sein Verlangen um 9 Uhr Abends und blieben bis gegen 11 Uhr. Um 3 Uhr Nachts kamen Graf Flahault und seine beiden Töchter an das Bett des Sterbenden und verweilten mit der Herzogin bis zum letzten Augenblicke. Nachdem er den größten Theil des Sonnabends besinnungslos dagelegen hatte, behielt er von da ab sein volles Bewußtsein. Wie man nachträglich erfährt, hat Morny in der Sterbestunde noch den Staatsminister Rouher zu sprechen verlangt, demselben unter schweren Schmerzen noch seine letzten Verfügungen diktirt und ihm sein politisches Testament mitgetheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. März 1865.

№ 55. Montag, den 8. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am gestrigen Tage wurde in allen drei Lutherischen Kirchen unserer Stadt des gegenwärtig in Riga versammelten Landtages, dem auch die Wahl des Generalsuperintendenten für Livland obliegt, fürbittend gedacht.

Dorpat. Gestern als am Sonntage Oculi ist der zum Pastor-Diaconus der hiesigen St. Johanniskirche gewählte Cand. theol. Pfeil vor zahlreich versammelter Gemeinde in sein neues Amt feierlich eingeführt worden. Die Feierlichkeit leitete der Propst des Dörpt-Werroschen Kreises Prediger an der hiesigen St. Marienkirche Willigerode unter Assistenz der beiden Prediger Oberpastor Schwartz und Prof. Dr. Christiani.

— Mittelst Tagesbefehls im Min. der Volks-Aufklärung ist der Privatdocent in der medicinischen Facultät der hiesigen Universität Dr. Alexander Schmidt mit Beibehaltung dieser seiner Stelle als Adjunct an der hiesigen Veterinär-Anstalt bestätigt worden.

Dorpat. Die Ritterschaft der Insel Oesel, welcher auf Allerhöchsten Befehl der Auftrag geworden war, auf Grundlage der für Livland geltenden Grundprincipien das Project einer Agrar- und Bauer-Verordnung für die Insel Oesel zusammenzustellen, hatte im Jahre 1863 ihre diesen Gegenstand betreffenden Vorschläge dem früheren General-Gouverneur von Liv- Est- und Kurland vorgestellt, der selbige dem Minister des Innern mittheilte. Der gedachte Entwurf wurde darauf von der Ritterschaft nach den vom Minister des Innern und dem örtlichen General-Gouverneur gemachten Bemerkungen ergänzt und verbessert und alsdann von einer besonderen, in der Stadt Riga errichteten Redactions-Commission das Project einer Agrar- und Bauer-Verordnung der Insel Oesel zusammengestellt. Dieses Project wurde von einer auf Allerhöchsten Befehl in St. Petersburg errichteten, aus drei Regierungsgliedern und zwei Vertretern der Oeselschen Ritterschaft bestehenden besonderen Commission revidirt und verbessert und hierauf zur Durchsicht dem Ostsee-Comité vorgestellt. — Das Ostsee-Comité bestimmte nach einer eingehenden Beprüfung dieses Gegenstandes und nach Feststellung seiner Beschlüsse über die zu bewerkstelligende Veränderung einiger Artikel des ihr von der benannten Commission vorgestellten Projects, daß nach erfolgter Allerhöchst gewürdigter Bestätigung dieser Beschlüsse dem Minister des Innern die allendliche Ausführung dieses Projects einer Agrar- und Bauer-Verordnung der Insel Oesel, auf den von Sr. Majestät dem Kaiser gebilligten Grundlagen, zu überlassen sei. — Se. Majestät der Kaiser geruhten am 12. Februar d. J. bei Durchsicht des Journals des Ostsee-Comités über diesen Gegenstand betreffs eines Punktes der Beschlüsse des Comité's eine Allerhöchste Resolution sich vorzubehalten, die Beschlüsse des Comités hinsichtlich der übrigen Punkte jedoch zu bestätigen. — Zur Erfüllung solchen Allerhöchsten Willens wurde das Project der Agrar- und Bauer-Verordnung der Insel Oesel im Ministerium des Innern in genauer Zugrundelegung der Beschlüsse des Ostsee-Comités und der im Journal desselben bemerkten Allerhöchsten Resolution, geändert und hierauf vom Minister des Innern zur Allerhöchsten geneigten Bestätigung unterlegt. — Sr. Majestät der Kaiser hat auf das Original dieses Reglements der Agrar- und Bauer-Verordnung der Insel Oesel, am 19. Februar d. J. Höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „In Wirksamkeit zu setzen." Zugleich hat Se. Majestät der Kaiser auf die allerunterthänigste Unterlegung des Ministers des Innern und gemäß den Beschlüssen des Baltischen Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht: das benannte Reglement auf der Insel Oesel unverzüglich in Wirksamkeit zu setzen, in der Weise, daß nach Ablauf von drei Jahren der örtliche General-Gouverneur seine Wahrnehmungen über die Folgen der Anwendung dieses Reglements zu unterlegen habe, und alsdann dasselbe, mit den nach der Erfahrung als nützlich sich erweisenden Abänderungen, zur allendlichen Durchsicht in der für die Gesetzgebung bestehenden Ordnung, vorzustellen sei.

Dorpat. Wie uns bereits von anderer Seite gemeldet worden, theilt nunmehr auch die Rig. Ztg. vom 4. d. mit, daß mit dem Mai dieses Jahres in Paris ein neues Russisch-Französisches Journal „Echo de la presse russe" (Отголоски русской печати) erscheinen wird. Chefredacteur dieses neuen Organs, das zunächst zweimal wöchentlich erscheinen soll, ist der bekannte Schriftsteller D. K. Schedo-Ferroti, Verfasser der „Etudes sur l'avenir de la Russie" (Studien über die Zukunft Rußlands) und der neuerdings wegen ihrer Angriffe auf die Mosk. Zeitung vielgenannten Broschüre „Que fera-t-on de la Pologne?" (Was soll aus Polen werden?) Dem ihr zugegangenen Prospectus des neuen Journals entnimmt die Rig. Z., daß der Herausgeber dem Mangel zuverlässiger Nachrichten aus Rußland und über die Russische Presse abzuhelfen beabsichtigt und gleichzeitig die zahlreichen im Auslande lebenden Russen in die Möglichkeit versetzen will, der politisch-literärischen Bewegung in ihrem Vaterlande zu folgen. Das „Echo" wird die hervorragendsten Artikel sämmtlicher bedeutenderen Blätter, die innerhalb der Grenzen des Russischen Reiches erscheinen, sammeln und regelmäßig reproduciren, um seinen Lesern ein vollständiges Bild des geistigen Lebens in Rußland zu geben. Wie wir vernehmen, wird neben der Moskauer und St. Petersburger Presse auch die Journalistik der Ostseeprovinzen eine eingehende Berücksichtigung erfahren. Der Prospect enthält neben der eigentlichen Ankündigung einen ausführlichen Geschäftsplan des neuen Unternehmens. Das durch Actienzeichnungen beschaffte, resp. zum Theil noch zu beschaffende Capital (117.600 Francs in 196 Actien zu 600 Francs, die im Verlaufe von 3 Jahren einzuzahlen sind) soll mit 5 Proc. verrentet und in 8 Jahren zurückgezahlt werden. Anmeldungen zur Zeichnung werden bis zum 19. (31.) März in der Götschel'schen Buchhandlung in Riga und bei Iwan Semenow in St. Petersburg angenommen. — Weiter äußert sich die Rig. Z. wie folgt: die Einseitigkeit und Mangelhaftigkeit der ausländischen Berichterstattung über Rußland lassen das neue von einem hervorragenden Publicisten begründete Unternehmen als höchst zeitgemäß und willkommen erscheinen. Insbesondere kann dasselbe den Ostseeprovinzen zu gute kommen, die man im Auslande zum großen Theil nur aus den parteilichen, feindseligen Berichten des Nord kennt, dessen Artikel mit und ohne Angabe der Quelle auch in zahlreichen Deutschen Blättern benutzt werden. Hat doch noch neuerdings die Augsb. Allg. Zeitung von den Verdiensten der Mosk. Zeitung und des „Invaliden" um die Ostseeprovinzen und die Förderung des Fortschrittes in denselben gesprochen und die Hamburger Börsenhalle den Wunsch geäußert, der bevorstehende Livländische Landtag möge dem Beispiele der Russischen Poloshenie folgen und in ähnlicher Weise die bis jetzt blos formell aufgehobene Leibeigenschaft der Letten und Esten aufheben. Mit Ausnahme der National-Zeitung, die von den Ostseeprovinzen nur sehr selten handelt, und etwa der Kreuzzeitung, haben die meisten Deutschen Blätter ähnliche Anschauungen verbreitet. Es steht zu hoffen, daß das „Echo" diesem Uebelstande abhelfen und in unparteiischer Weise neben den Anklägern auch den Angeklagten das Wort geben werde, und sehen wir dem Erscheinen des neuen Journals darum mit Interesse entgegen.

Riga. Zufolge des von dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements Sr. Excellenz dem Herrn Livl. Civil-Gouverneur abschriftlich mitgetheilten Schreibens des Herrn Gehilfen des Ministers des auswärtigen Angelegenheiten an Se. Erlaucht vom 8. Februar d. J. hat der Oesterreichische Gesandte beim Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät den Herrn Ministergehilfen benachrichtigt, daß in Anlaß der Entlassung des Oesterreichischen Consuls in Riga, Herrn Stephany von seinem Amte, die zeitweilige Verwaltung der Angelegenheiten des Kaiserlich-Königlichen Consulats dem Herrn Preußischen General-Consul Wöhrmann in Riga, dem zufolge Erwiderung des Preußischen Gesandten Grafen Redern, schon die bezügliche Vorschrift von Seiten der Gesandtschaft ertheilt worden, übertragen worden ist. — Der verabschiedete Gouvernements-Secretair Baron Wladislaw Rosen ist am 17. Februar c. mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern, als außeretatmäßiger jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Herrn Civil-Gouverneur angestellt worden.

Rußland und Polen. Laut Allerh. Befehls vom 25. Dec. v. J. sollen die Rekruten gleich in Militäruniform eingekleidet werden und nur ausnahmsweise die Rekrutenkleidung erhalten. Die Militäruniform hat einjährige Tragezeit. Damit diese Maßregel auch den erwarteten Nutzen bringe, werden alle Truppen, welche für die Einkleidung der Rekruten zu sorgen haben, strenge angewiesen, denselben nur neue Sachen zu liefern.

— Ueber die Herausgabe der russischen Uebersetzung des Werks des Kaisers Napoleon III. „Das Leben Cäsars" finden wir in der offiziellen Beilage zur Nord. Post folgendes Cirkulär des Ministers des Innern: Das Ministerium des Auswärtigen hat mich in Folge einer ihm eingesandten Note des französischen Gesandten in St. Petersburg vom 26. Februar d. J. benachrichtigt, daß, kraft eines vom Kaiser der Franzosen bestätigten Kontraktes zwischen Hrn. Plon, Verleger des Werkes S. M. des Kaisers Napoleon III. „Das Leben Cäsars," und dem St. Petersburger Buchhändler M. Wolff, diesem letzteren das ausschließliche Recht der Uebersetzung des erwähnten Werkes ins Russische übertragen wird, und daß Baron Talleyrand auf Grund der zwischen Rußland und Frankreich am 25. März (6. April) 1861 abgeschlossenen Konvention über das literarische und künstlerische Eigenthum bittet, den Nachdruck des Werkes selbst zu

verhindern und nur die pariser Originalausgaben zum Verkaufe zulassen.

St. Petersburg. Das Mittagsmahl, zu welchem sich die heldenmüthigen Vertheidiger Sewastopols alljährlich zu versammeln pflegen, hat in diesem Jahre am 11. Februar stattgefunden, an dem Tage, an welchem vor 10 Jahren die Selenginskische Redoute, das erste unserer Kontreapprochen-Werke auf der linken Flanke der Vertheidigungslinie, errichtet worden war und eine Reihe der glänzendsten Waffenthaten begonnen hatte. Es hatten sich 51 Personen zu diesem Mahle versammelt, darunter die General-Adjutanten Todleben, Selenoi (Minister der Reichsdomainen), Baron Korff und Filossofow. Zur allgemeinen Freude der Versammelten wohnte diesmal auch S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch dem Mahle bei, um, wie er sich auszudrücken geruhte, seinen Platz in der Familie seiner Waffenbrüder einzunehmen. General-Adjutant v. Todleben brachte den ersten Toast auf das Wohl S. M. des Kaisers aus; dann folgten in ununterbrochener Reihe Toaste und Reden. Wir bemerken beiläufig, daß unter den Namen der 51 Versammelten sich 19 (also fast ein Drittel) deutsche Namen befinden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) März. In der heutigen um 10½ Uhr eröffneten Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte der allgemeine Bericht der Budget-Commission zur Berathung. Abgeordneter v. Forckenbeck leitete als Referent die Debatte ein. Wir beschränken uns für heute darauf, die Rede desselben in Nachfolgendem wiederzugeben: M. H., zum Beginn der Generaldiscussion gestatten Sie mir wohl wenige einleitende und kurze Worte. Unmittelbar vor dem Schlusse des Landtags in der Periode 1863/64, nachdem das Herrenhaus soeben den zu Anfang des Jahres 1864 von dem Abgeordnetenhause bewilligten Etat verworfen hatte, beschloß damals, in der Sitzung vom 25. Januar 1864, das Haus der Abgeordneten: „1) Der vom Herrenhause in der Sitzung vom 23. Januar d. J. gefaßte Beschluß, durch welchen dasselbe nach Ablehnung des von dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Staatshaushalts-Etats-Gesetzes für das Jahr 1864 den dem Herrenhause verfassungsmäßig nicht vorliegenden Budget-Entwurf der Kgl. Staatsregierung im Ganzen angenommen hat, verstößt gegen Art. 62 der Verfassung und ist deshalb null und nichtig. 2) Das Herrenhaus hat durch diesen Beschluß das wichtigste Recht des Abgeordnetenhauses verletzt und gleichzeitig durch die Ablehnung des von dem Abgeordnetenhause beschlossenen Staatshaushaltsetats der Kgl. Staatsregierung die verfassungsmäßige Befugniß entzogen, die darin bewilligte Ausgabe im Betrage von 137,971,941 Thlr. zu leisten. 3) Die Königl. Staatsregierung macht sich eines offenen Verfassungsbruches schuldig, wenn dieselbe fortfährt, ohne Zustimmung beider Häuser des Landtags über die Mittel des Staates eigenmächtig zu verfügen. 4) Jede Anleihe, in welcher Form es auch sei, die ohne Genehmigung der Landesvertretung für den Staat aufgenommen werden sollte, ist verfassungswidrig und für den Preußischen Staat allezeit unverbindlich." — Die Antwort auf diesen Beschluß des Hauses, auf diesen Protest, ist der Beschluß des Staatsministeriums gewesen, der Ihnen in dem Nachtragsberichte mitgetheilt worden ist, — der Staatsministerial-Beschluß vom 12. Febr. 1864. — In ihrem Staatsministerial-Beschlusse beschließt die Staatsregierung trotz des Protestes des Abgeordnetenhauses gleich im Anfang des Jahres 1864 ohne irgend einen verfassungsmäßigen Versuch zur Begründung einer verfassungsmäßigen Regierung für das Jahr 1864 in Aussicht zu nehmen, budgetlos, also verfassungswidrig für das ganze Jahr, zu regieren. M. H., noch mehr! Im Jahre 1864 schreitet das verfassungslose Regiment, das absolute Regiment in Finanzsachen, zu den letzten Consequenzen seines Daseins. Es nimmt, wie das vorher angekündigt war, die Mittel zum Kriege gegen Dänemark da, wo es sie findet. Es durchbricht die gesetzliche Schranke des Staatsschatzes und nimmt ohne Weiteres aus dem Staatsschatze zehn Millionen Thaler. Noch mehr, meine Herren! Nachdem dieses Alles geschehen ist, nachdem wir also ein grundsätzlich budgetloses und absolutes Regiment für das Jahr 1864 gehabt haben, und zwar mit allen seinen Consequenzen, wird beim Zusammentritt beider Häuser des Landtags der Staatshaushaltsetat vorgelegt, als wenn nichts passirt wäre. Kein Wort von Indemnität, kein Wort der Entschuldigung für diese verfassungswidrigen Zustände! Es wird die Rechnung über den Staatshaushalts-Etat für 1862 zur Decharge vorgelegt, ohne Indemnität nachzusuchen. Es werden endlich die Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungs-Commission für das budgetlose Regiment des Jahres 1862 vorgelegt, ohne Indemnität nachzusuchen, ohne ein Wort der Entschuldigung für diese Zustände zu haben, obgleich gerade der § 7 des Gesetzes vom 23. Febr. 1850 wieder einmal den deutlichsten Beweis dafür liefert, daß hinsichtlich des Staatshaushaltsetats keine Lücke in der Verfassung ist. Unzweifelhaft ist es Recht des Landes, daß die Staatsregierung grundsätzlich keine Ausgabe leisten darf, als auf Grund des zum Voraus durch ein Gesetz festgestellten Staatshaushaltsetats. Unzweifelhaft hat das Abgeordnetenhaus das Ausgabebewilligungsrecht, weil keine Ausgabe im Etat erscheinen darf, ohne die Einwilligung des Abgeordnetenhauses. Unzweifelhaft, m. H., ist dies in der Verfassung klar geschrieben, und von allen Parteien und allen Factoren der Gesetzgebung bis zum September 1862 klar und bestimmt anerkannt. Unzweifelhaft ist daher das Abgeordnetenhaus berufen, nicht Theorie hier zu treiben, nicht Beschlüsse zu fassen, die wirkungslos in diesem Hause verhallen, sondern mächtig in die Gestaltung der Dinge hier in Preußen einzugreifen. Wenn aus diesem Rechte das Haus dem Thatsachen des budgetlosen Regiments gegenübertritt, so hätte meiner Ueberzeugung nach das Haus unzweifelhaft das Recht gehabt, zu sagen: Wir verweigern die Berathung des Etats so lange, bis uns die verfassungsmäßigen Garantieen gegeben werden, daß wir die Beschlüsse mit der verfassungsmäßigen Wirkung fassen. Es würde auf diese Weise die Gefahr jeder, auch moralischen, Unterstützung eines verfassungsmäßigen Regiments vermieden worden sein. Wenn nun Angesichts der vielleicht bedrohlichen Lage Preußens nach außen, wenn Angesichts der unseligen Zustände im Innern das Haus, wie ich nach dem Vorgange der Budget-Commission annehme, nicht von seinem äußersten formalen Rechte Gebrauch macht, sondern ungeachtet des Mißverhältnisses zwischen unzweifelhaftem Rechte und den geschilderten Thatsachen in die Berathung des Etats eintritt, so erinnert es sich meiner Ansicht nach dadurch der Worte der Thronrede. Es weist auf den Weg hin, den Verfassungs-Conflict zu beseitigen; ja es thut den ersten Schritt auf diesem Wege. (Sehr wahr.) M. H., wenn das Haus ferner nach scharfer Vergleichung mit der Vergangenheit die Folgen des budgetlosen Regiments kritisirt; wenn es dem Lande zeigt, daß wir in der Militärfrage nicht für formales Recht, nicht für Machterweiterung, sondern für die dringendsten materiellen Bedürfnisse des Landes kämpfen; wenn es dann in Beschlüssen, wie sie die Budget-Commission vorgeschlagen hat, vielleicht von vorn herein der Staatsregierung gegenüber die Bedenken offen und loyal ausspricht, die es in dem vorgelegten Staatshaushalts-Entwurf gefunden, — so thut das Haus den zweiten Schritt zur Beseitigung des Verfassungs-Conflicts. Ich muß dieses constatiren. Antwortet die Staatsregierung auf die Bedenken nicht, ergreift sie nicht selbst die Initiative, diese Bedenken zu beseitigen, so werden wir und das Land ihr mit Recht sagen: sie hat wohl Worte der Verständigung, aber keine Thaten. (Sehr wahr!) Nach den uns vorliegenden Thatsachen muß ich leider gestehen, daß ich trotz dieser Schritte, die das Haus hoffentlich thun wird, wenig Hoffnung auf eine Beseitigung des Conflicts haben kann. Ich finde es erklärlich, daß die Commissarien der Staatsregierung dem Vorgehen der Budget-Commission gegenüber sich theils passiv verhalten, theils mit sachlichen Gründen die Anträge der Budget-Commission bekämpft haben. Aber es ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zustände, daß die Staatsregierung ihre eigentliche Meinung nicht so sehr uns, den Vertretern des Volkes, sagt, als sie über unsere Köpfe hinweg an die angeblich apathische Majorität des Landes in officiellen Schriften und Correspondenten wendet. (Sehr gut!) Ich würde es sonst nicht gewagt haben, wenn nicht thatsächlich dieser Zustand vorhanden wäre, hier das Urtheil der ministeriellen officiellen Provinzial-Correspondenz über den General-Bericht anzuführen. Weil aber diese Thatsache besteht, weil die Staatsregierung durch diese officielle ministerielle Provinzial-Correspondenz, in 100,000 Amtsblättern und in allen Kreisblättern zu den Wählern des Landes spricht, so muß ich von dieser Stelle aus gleich die Urtheile dieser Provinzial-Correspondenz, wie sie ausgesprochen sind, kritisiren. Man hat in der Provinzial-Correspondenz gesagt: „Mit unglaublicher Leichtfertigkeit macht die Commission hier einen Strich durch eine Steuer; dort zählt sie neue Bedürfnisse auf, für welche der Staat schleunigst noch sorgen müsse, unbekümmert darum, wie die Verringerung der Einnahmen und die Vermehrung oder anderweitige Vertheilung der Ausgaben schließlich zusammenpassen." — Wenn man der Commission des Abgeordnetenhauses und der Budget-Commission sagt, sie handle mit unglaublicher Leichtfertigkeit, so müssen Sie gestehen, daß man den Handschuh der Commission des Hauses direct ins Gesicht wirft. (Sehr wahr!) Ich nehme den Handschuh mit aller Ruhe auf und will mir nur erlauben, die Consequenzen aus dieser Behauptung der officiellen Correspondenzen, also der Staatsregierung, zu ziehen. M. H., es ist also unglaublich leichtfertig, wenn man gegenüber einem Etat von 150 Millionen brennend in dem Bericht hervorhebt, daß nur wenige Hunderttausende zu unserem Volksschulwesen zugeschossen werden, daß man für 35,000 Lehrer nur 35,000 Thlr. Unterstützung hat. (Beifall.) Es ist unglaublich leichtsinnig, nach Ansicht der Staatsregierung, wenn man dieses hervorhebt und zugleich im Generalbericht constatirt, daß 20 Procent der bei uns in der Provinz Preußen, einer der ältesten Provinzen des „Staats der Intelligenz", zum Militärdienst Ausgehobenen nicht lesen und schreiben können. Es ist also ferner nach Ansicht der Staatsregierung unglaublicher Leichtsinn, wenn man das dringende Bedürfniß für Handel und Gewerbe, das dringende Bedürfniß der Schiffbarmachung unserer Ströme hervorhebt und dafür die Verwendung größerer Summen verlangt. (Bravo!) Es ist also nach Ansicht der Staatsregierung ferner ein unglaublicher Leichtsinn, wenn man die Noth der Beamten hervorhebt und die Verbesserung ihrer Gehälter verlangt. (Bravo!) Es ist also endlich ein unglaublicher Leichtsinn, wenn man bei der äußerst geringfügigen Besoldung der Unteroffiziere und Gemeinen das dringende Bedürfniß nach Verbesserung dieser Gehälter hervorhebt (Bravo!), und wenn man gegenüber einem Etat von 150 Millionen, gegenüber einer Steigerung von 75 pCt. an directen beweglichen Steuern endlich darauf hinweist, daß es an der Zeit sei, eine Erleichterung in den indirecten Steuern eintreten zu lassen. (Lebhaftes Bravo.) Wenn das wirklich die Meinung der Staatsregierung ist, dann stehen wir so weit auseinander, daß dem Hause nichts weiter übrig bleibt, als die Frage zu discutiren und immer auf die Frage zurückzukommen: „Ist denn die Verfassung in

Preußen nur dazu da, um immer mehr Menschen und Geld für den unergründlichen Brunnen des Militär-Etats zu schaffen und zu liefern?" Das Land und die Nation mögen dann auf diese klar gestellte Frage in wirklicher Erkenntniß der materiellen Lage die richtige Antwort zu seiner Zeit geben. (Lebhaftes Bravo.)

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) März. Die Meldung, daß der Kroatische Landtag schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats einberufen werden wird, ist die erheblichste Neuigkeit des Tages. Der wirkliche Zusammentritt dieser Versammlung dürfte sich jedoch bis Mitte Mai verzögern, bis wohin wahrscheinlich der weitere Reichsrath mit seinen Arbeiten so weit gekommen sein wird, daß die Session wird geschlossen werden können. Der Kroatische Hofkanzler, Hr. v. Mazuranic, begiebt sich zu Ende dieser Woche nach Agram, vermuthlich, um geeignete Vorkehrungen zu den Wahlen zu treffen. Mit dem Ungarischen Landtage ist es noch nicht so weit gediehen. Ein Zerwürfniß zwischen dem Ungarischen Hofkanzler Grafen Zichy und dem Statthalter Grafen Palffy entstand zwar durch eine untergeordnete Frage, und ist an sich von keiner sonderlichen Bedeutung, aber immerhin tritt dieser Umstand hemmend in den Gang der Verhandlungen ein. Sollte Graf Palffy, wie es allgemein heißt, wirklich seine Stelle niederlegen, so dürft eine geraume Zeit vergehen, bis man einen geeigneten Nachfolger gefunden, und bis ein solcher zur Annahme dieses wichtigen Postens sich geneigt zeigen würde. — Was unsere Budgetfrage anbelangt, so giebt man sich hier der Erwartung hin, daß diese Angelegenheit im Plenum des Abgeordnetenhauses zum Ausgleiche kommen werde. Das Ministerium (so meint man) könne dort, wenn es auch seinen bisherigen Zugeständnissen kein neues hinzufüge, auf eine Majorität von 18 bis 20 Stimmen rechnen. Um den Ankauf der Staatsdomänen bewirbt sich außer dem erwähnten Berliner Consortium nun auch eine Französisch-Englische Gesellschaft und das Gebot dieser letztern soll so überwiegend vortheilhaft sein, daß der Handel mit ihr wohl abgeschlossen werden dürfte. Auf die gestern zum ersten Male abgehaltene förmliche Sonntagsbörse (!) wirkte diese Nachricht so günstig, daß ein rasches Steigen fast aller Papiere eine Folge davon war. — Die Studentenschaft der hiesigen Universität ließ sich nicht nehmen, gestern, am 12. März, die Vorfeier des vielumstrittenen Jubiläums der Wiener Universität zu begehen. Es wurde zwar, wahrscheinlich in Folge einer höhern Mahnung, von dem ursprünglichen Plane, die Feier in der Stadt selbst zu begehen und mit kirchlichen Functionen zu verbinden, abgegangen; aber die Studenten versammelten sich, angeblich „zufällig", in einer Anzahl von etwa 500 Köpfen, in dem Brauhause des Ortes Hütteldorf (eine Stunde von Wien), bei welchem Commerse gesungen, gezecht, gejubelt, fulminante Toaste ausgebracht und dergleichen Reden gehalten wurden.

Frankreich.

Paris, 12. März (28. Febr.). Die gestrige Sitzung des Senats wurde ganz durch die Rede Rouland's ausgefüllt, der im Namen der Regierung mit ungemeiner Schärfe auf die heutigen kirchlichen Zustände nach allen Seiten einging und ihnen gegenüber die gallikanischen Grundsätze mit großer Energie aufrecht erhielt. Rouland war früher Richter, dann Kultusminister und Präsident des Staatsraths; jetzt ist er Generalgouverneur der Bank. Nach dem Urtheil der „France" hat er nie eine so gewaltige Rede gehalten: „sie ist ein förmlicher Anklageakt gegen den Ultramontanismus, ein Akt voll Schwung, Einsicht, mit einer Menge Thatsachen ausgerüstet, welche im höchsten Grade geeignet sind, die öffentliche Meinung zu fesseln; noch hat kein Redner die wichtigsten Punkte, um die es sich handelt, so scharf zusammengefaßt, als Herr Rouland." Die „France" in ihrer Kirchlichkeit findet dann freilich, daß Rouland den Einfluß der ultramontanen Partei in Frankreich zu hoch anschlage. Für die Stellung des Kaiserthums zur Kirche ist die Rede jedenfalls von großer Bedeutung; sie löst den so lange gepflegten Bund mit den Klerikalen, und verbreitet Licht über zahlreiche Thatsachen, namentlich auch über Entstehung und Bedeutung der Encyklika und des Syllabus, welche ein scharfe Kritik erfahren. — Morgen findet keine Sitzung statt wegen der Beerdigung des Herzogs von Morny, bei welcher der Senat durch die große Deputation vertreten, der corps législatif aber in corpore zugegen sein wird. Diese Beerdigung wird mit voller Feierlichkeit genau nach den Vorschriften des Gesetzes vom 24. Messidor des Jahres XII. stattfinden; vom Morgen an bis zum Abgang des Zuges vom Präsidentschaftshotel des corps législatif nach der Magdalenenkirche wird jede Stunde ein Kanonenschuß abgefeuert; eine Kanonensalve (15 Kanonen) wird abgefeuert, sobald der Sarg das Präsidentschaftshotel verläßt und eine zweite im Augenblick der Beerdigung. Man merkt, daß ein Napoleon dieses Gesetz erlassen. Der Zug geht über die Brücke de la Concorde und durch die Rue Royale St. Honoré nach der Kirche. Um Mittag findet der Trauergottesdienst statt. Von der Kirche geht der Zug nach dem Kirchhofe Père Lachaise, alle Großwürdenträger erscheinen in Gala-Uniform, blauen Beinkleidern, Flor am Arm und am Degengefäß. Wie gewöhnlich, wenn eine bedeutende Persönlichkeit schnell stirbt, sucht das Volk eine besondere Ursache dafür. Ehedem ließ man bekanntlich alle rasch Gestorbenen vergiftet sein, jetzt ist man etwas feiner, aber noch immer abenteuerlich genug. Einige erzählen (die persönliche Freundschaft Morny's mit den Prinzen des Hauses Orleans ist bekannt), Morny habe mit Bocher, dem Agenten jener Prinzen, eine Verschwörung gemacht und seinen Halbbruder enthronen wollen; da aber der Kaiser diese Verschwörung entdeckt habe, so habe er Gift genommen. Das erzählen viele Leute höchst ernsthaft und wollen wissen, daß Herr Bocher an Morny's Todestage verhaftet worden sei. Beinahe noch abenteuerlicher ist's, wenn Andere versichern, der Herzog von Morny sei an dem „Prince Napoleon" gestorben, nämlich an dessen Ernennung zum Vice-Präsidenten des Geheimenraths; sie behaupten, Herzog Morny habe die Absicht gehabt, sich beim Tode des Kaisers zum Reichsregenten zu machen und seine älteste Tochter mit dem Kaiserlichen Prinzen zu vermählen. Das aber sei unmöglich geworden durch die Ernennung des Prinzen Napoleon, welcher bekanntlich immer Gegner des Herzogs war. Uebrigens starb der Herzog bei voller Besinnung und zeigte sich, nachdem er die Stärkungen der Kirche empfangen, sehr gefaßt und ergeben. Der Kaiser war beim Abschied tief erschüttert und sprach: „Au revoir, Morny!" Der Herzog erwiderte ruhig: „non — adieu!" Morny starb an einer dreifachen Krankheit: Leberleiden, Magenkrampf und Entzündung der Luftröhrenäste. — Aus Paris wird mitgetheilt, daß nach der Versendung der „Histoire de César" von Louis Napoleon in die Provinzen und in's Ausland von der ersten 40,000 Exemplare starken Auflage noch 14,000 Exemplare übrig geblieben, diese aber am 9. März binnen zwei Stunden vergriffen wurden, so daß um 11 Uhr kein Exemplar zu haben war. — Auch in London war am ersten Tage schon die erste Auflage der Uebersetzung vergriffen. Ein einziger Inhaber eines großen Lesecabinets, Mudie (Oxford-Street), nahm 4000 Exemplare. In Wien wurde die erste Sendung nach Leipzig in 30 Kisten, welche 100 Centner wogen, expedirt. Gerolt hatte bereits 9000 Bestellungen auf die Französische Ausgabe. So wenigstens meldet die „France".

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) März. Die Provinzialkorrespondenz erklärt jetzt mit Entschiedenheit, daß die österreichische Regierung die Vorschläge Preußens in der Herzogthümerfrage einfach abgelehnt habe. Die Provinzialkorrespondenz fügt hinzu: Die in der letzten preußischen Depesche aufgestellten Forderungen bleiben das unerläßliche und mindeste Maß dessen, was Preußen beanspruchen muß. Das preußische Volk, wie das Volk von Schleswig-Holstein dürfen fest darauf vertrauen, daß die preußische Regierung das, was sie im Interesse der Nation für nothwendig erkannt hat, mit Kraft und Entschiedenheit durchzuführen wissen wird.

Berlin, 16. (4.) März. Die Verhandlungen im neuen Polen-Prozesse haben begonnen. 33 Angeklagte sind erschienen. Die Vertheidiger sind der Mehrzahl nach die früheren. England hat die Schleswig-Holsteinische Interimsflagge anerkannt. In Kopenhagen ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. — Berliner Börse vom 15. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅝ Thlr. bezahlt.

Berlin, 17. (5.) März. Im Abgeordnetenhause hat der Finanz-Minister erklärt, die Regierung halte an ihrem Standpunkte in der Budgetfrage fest und lehne die Punkte des Generalberichtes ab, eine Veränderung des Etats sei unmöglich. Wagener sprach die Erwartung aus, der König werde ein Budgetgesetz octroyiren. Heftige Debatten folgen darauf. Der Preußische Bundestags-Gesandte ist in Berlin angekommen. Die Unterzeichnung des Zoll-Vertrages mit Oesterreich ist abermals hinausgeschoben worden. Aus Wien wird gemeldet, daß Schmerling seine Entlassung eingereicht hat. Es ist die Ordre zur Verstärkung der Besatzung in Schleswig ergangen. In Kopenhagen ist ein conservatives Cabinet zu Stande gekommen. — Berliner Börse vom 16. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅞ Thlr. bezahlt.

Paris, 13. (1.) März. Um Mittag ging der Leichenzug des Herzogs v. Morny vom Palaste des gesetzgebenden Körpers ab; die kirchliche Feier in der Madeleinekirche dauerte eine Stunde; um 2 Uhr bewegte sich der Zug über die Boulevards. Die Menge der Zuschauer war außerordentlich groß.

Paris, 14. (2.) März. Der heutige Moniteur enthält die Reden, welche der Staatsminister Rouher und der Vicepräsident des gesetzgebenden Körpers, Schneider, am Grabe des Herzogs von Morny gehalten haben. Rouher erinnerte in seiner Rede an die Worte des Verstorbenen: Auf friedlichem Wege kann die Freiheit nur durch den Einklang zwischen einem liberalen Herrscher und einer gemäßigten Volksvertretung begründet werden.

Turin, 15. (3.) März. Nach dem Exposé über die Finanzen des Königreichs Italien wird das Defizit des Staates bis zum Schluß des Verwaltungsjahres 1865 die Höhe von 625 Millionen erreichen, wovon 200 Millionen durch den Verkauf der Staatseisenbahnen gedeckt werden sollen. Der Finanzminister verlangte zur Abschließung eines Anlehens von 425 Millionen bevollmächtigt zu werden, welches in 18 Monaten einzahlbar sein sollte.

Bucharest, 15. (3.) März. Das eingetretene Thauwetter veranlaßte größere Ueberschwemmungen, als die vom vorigen Sommer. Die halbe Stadt steht unter Wasser.

Locales.

In seinem zwölften und letzten Vortrage am 5. Febr. sprach Hr. Prof. Strümpell über einige Ursachen, warum Erziehung und Unterricht der Kinder auch in solchen Familien, wo es mit Beidem ernstlich genommen wird, häufig nur einen geringen Erfolg haben, mitunter auch ganz mißlingen. Er entwickelte hierbei zunächst gewisse

Unterschiede in den Fehlern der Kinder und hob in Bezug hierauf alsdann folgende Ursachen des Mißlingens der Erziehung und des Unterrichts hervor: 1) der häufige Mangel an klarem Bewußtsein von der sittlichen und religiösen Bedeutung der Erziehungs- und Unterrichtspflicht; 2) die eigenen Fehler der Erzieher und Lehrer, die sie haben oder die sie machen; 3) der Mangel an hinreichender Kenntniß der Erziehungs- und Unterrichtskunst; 4) der häufige Mangel an der nöthigen Einstimmigkeit der Erziehenden und Unterrichtenden unter einander; 5) gewisse Verhältnisse des Schullebens, besonders die Gefahren des Zusammenlebens der Schüler unter sich; 6) die Widerstände der historisch gegebenen Individualität der Kinder nach den Unterschieden der leiblichen und geistigen Gesundheit. — Schließlich sprach Hr. Prof. Strümpell seinen Dank aus für die Theilnahme, die seine Vorträge gefunden haben.

Witterungsbeobachtungen.

18 (6.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,30	+ 4,88	— 10,2	N_2	Lockere Cumuli (2).
2 U.	340,23	+ 5,81	— 9,0	N_2	Heiter (0).
11 U.	341,67	+ 7,13	— 13,0	N_2	Heiter (0).
Mittel	40,05		— 10,32		0,33

Die Temperatur ist 7,76 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,18 im J. 1846, Minimum — 15,56 im J. 1853. Niedriger als heute war das Mittel außerdem noch — 11,13 im J. 1845 und — 11,47 im J. 1850. — Um 6 U. M. ganz bezogen, dann klärt es sich schnell von N her auf.

19. (7.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,48	+ 7,06	— 16,2	NO	Heiter.
2 U.	340,98	+ 6,56	— 8,5	NO	Heiter.
11 U.	340,36	+ 5,82	— 13,3		Dünn bezogen (1).
Mittel	341,13		— 12,73		0,06

Die Temperatur ist 10,26 unter dem Mittel, das bisher beobachtete Minimum dieses Tages, bis dahin war dasselbe — 10,70 im J. 1850 Maximum 3,19 im J. 1859. — Himmel so rein als er selten gesehen wird.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

56 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 85 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 2. März 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93⅜	93⅝	93⅜	⅛
6proc. Anleihe in Silber	104	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91	—
5proc Eisenbahn-Actien	118½	—	118½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	—	83¾	—
5proc. dito Rente	81	—	81	
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	107	106	107

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe dieser Stadt werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten die **Pflasterung des von der St. Petersburger Straße in die Stadt führenden Berges zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten 1., sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine um 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die näheren Bedingungen sind bei dem Herrn Rathsherrn Walter zu erfahren.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 274. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparatur der hölzernen Brücke in hiesiger Stadt zu übernehmen** desmittelst aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 9. März c. anberaumten ersten, und dem sodann zu bestimmenden 2. Ausbot-Termine, Vormittags 12 Uhr in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung zu erwarten. Der Kostenanschlag und die Angabe der näheren Bedingungen liegen in der Oberkanzellei des Rathes zur Ansicht vor.

Dorpat-Rathhaus, am 2. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 275. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Seiten des unterzeichneten Brandcollegium ergeht hiedurch an sämmtliche Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sowie an Diejenigen, welche derselben noch beizutreten geneigt sein sollten, die Aufforderung, sich zu der auf Mittwoch den 10. d. Abends 7½ Uhr im großen Saale der Bürgermusse anberaumten **Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr** möglichst zahlreich einfinden zu wollen, indem daselbst mehrere die Organisation der Feuerwehr betreffende Angelegenheiten einer möglichst umfassenden Besprechung resp. Beschlußfassung unterzogen werden sollen.

Im Namen des Brand Collegium:
Oberbrandherr **Walter.**

Fahrpferde werden zu Kauf gesucht. Wo? sagt die Expedition der Dörpt. Zeitung.

Hiedurch beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab bis zum 1. Januar 1866 in dem bisher unter der Firma **W. Afonasjew** im Baron Krüdener'schen Hause unweit der steinernen Brücke bestandenen Geschäfte eine

Colonialwaaren- & Weinhandlung

unter meinem Namen eröffnet habe, für welche ich unter dem Versprechen promptester und reellster Bedienung um geneigten Zuspruch bitte.

F. Fedorow.
(Vormals P. M. Thun.)

Eine Wirthin, die der inneren Wirthschaft auf dem Lande vorgestanden, **wünscht** wieder **ein Engagement.** Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abgeben zu wollen.

Eine Parthie von 30,000 gut ausgebrannten **Ziegelsteinen** steht bei dem Hause des Landrath v. Brasch **zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter Rommert.

Ein neues Billard

ist bei der Techelferschen Windmühle **zu verkaufen.**

Ein leichter beschlagener **Transportwagen** für 2 Pferde, dessen Korb auf Federn ruht, ist im Hofe des von Liphart'schen Hauses (Breitstraße) durch den Kutscher Jaan Simon für 20 Rubel **zu verkaufen.** Auch wird daselbst ein **Korbwagen** für ein Pferd und ohne Federn **gekauft.**

Vom 1. April ab ist im Gerich'schen Hause eine trockene **Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

In meinem Hause, gegenüber dem Schneider Simson am Domberge, ist eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmann Johannsen.

Verloren.

Ein gegliedertes **goldenes Armband** am Sonnabend Abend vom Sollohub'schen Hause bis zur academischen Musse.

Der ehrliche Finder wird gebeten gegen angemessene Belohnung um gefällige Abgabe in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Gute Kochbutter

verkauft **Fr. Thomann**
in der Bude gegenüber Gerbermeister Emmerich, unter dem Petersb. Berge.

Am 1. d. M. ist auf dem Wege vom Markt bis zur Johanniskirche ein **goldenes** aus Gliedern bestehendes **Armband** mit daran hängendem kleinen goldenen Schlosse **verloren** worden. Dem Wiederbringer desselben eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Exped.

Zwei junge Windhunde haben sich seit einer Woche auf der Station Warbus **eingefunden** und können daselbst von dem Besitzer in Empfang genommen werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Buchhaltergehülfen G. Humboldt Tochter Martha Ella; des Landmanns E. Habersack Sohn Gustav Johannes; des Kaufmanns H. Henningson Tochter Marie Margarethe Elvire. — Zu Proclamirende: der Schuhmachermeister Heinrich Reinfeld in Pernau mit Christine Jackowitz. — Gestorben: des Malermeisters F. Redlin Sohn Carl Eduard, 7½ Jahre alt; des Kaufmanns H. Henningson Tochter Marie Margarethe Elvire, acht Tage alt.

Univ.-Kirche: Getauft: des Mag. F. Beckmann Tochter Marie Alexandra. — Proclamirte: der Prof. Dr. Alexander v. Oettingen mit Frau Bertha v. Engelhardt; der Besitzer von Mühlenhof Joh. Nicolai v. Andreae mit Fräulein Pauline v. Lesedow.

St. Marien-Kirche. Getauft: des N. Taube Tochter Elisabeth Maria Caroline; des Gärtners G. Grünwald Sohn Frommhold Friedrich. — Proclamirt: der Buchdruckergehilfe Eduard Peter Fuchs mit Emmeline Johanna Müller. — Gestorben: Karl Friedrich Johann Hartmann, 24 J. alt; der Schuhmacher Karl Rutow, 19 J. alt; Leonhard Gustav Carl Harwig, 23 J. alt.

Abreisende.

1. Friedrich Pohmann, Kupferschmiedegesell.
2. J. J. Wagner, Commissionär.

№ 56. Dienstag, den 9. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der Adjutant des Gen.-Lieut. Korffakow als Gen.-Gouverneurs von Ostsibirien, dem Sabaikalschen Kosakenheere zugezählte Heeresälteste v. Steenbock zum Kommandirenden der 1. reitenden Brigade des Sabaikalschen Kosakenheeres.

Baltische Nachrichten. Riga. Die R. Z. vom 4. d. schreibt: Wie wir vernehmen, findet morgen die Jahresversammlung der Rigaschen Börsen-Vereins-Kaufmannschaft statt. Wir haben nicht Zeit gehabt, schon vor dieser Versammlung mehrere für den Handel Rigas wichtige und dringende Fragen zu besprechen und können heute nur kurz berühren, daß es in der Absicht, liegt, in der Versammlung unter Anderem vorläufig auf Zweierlei hinzuweisen: 1) auf die Nothwendigkeit der Gründung eines Handelsblattes für Riga, um der Rigaschen Kaufmannschaft und dem Inlande diejenigen auf den Geschäftsverkehr bezüglichen Mittheilungen amtlicher und privater Natur zu machen, welche für uns von Interesse sind, aber für den einzelnen Kaufmann nur mit großer Mühe und Zeitverlust aus anderen Blättern zusammengeholt werden können; 2) die für den Platzhandel eben so wichtige, als nothwendige Errichtung eines gehörig organisirten statistischen Bureau's. Während in den Städten Hamburg, Lübeck und Bremen diesen beiden Bedürfnissen längst in ausgezeichneter Weise abgeholfen ist, Petersburg in der „Börsen-Zeitung" ein trefflich redigirtes Handelsblatt besitzt, fehlt uns hier in dieser Beziehung so gut wie Alles. Was die Gründung eines Handelsblattes anbetrifft, so hat das baldige Eingehen der „Rigaschen Handelszeitung" gezeigt, daß zuerst klein anzufangen ist und ein solches Unternehmen sich am Besten als „Handels-Beilage" vorläufig an ein bestehendes Blatt anzuschließen haben würde, aus welcher dann allmälig ein selbständiges Handelsblatt heranwachsen könnte. Wir sind zu der Mittheilung autorisirt, daß der Verleger der „Rigaschen Zeitung" gern zu dem Opfer einer solchen besondern der „Rigaschen Zeitung" periodisch beizugebenden Beilage bereit sei, wenn von Seiten des Börsen-Comité's in ähnlicher Weise wie beispielsweise vom Bremer Senat das Unternehmen unterstützt würde. Es wäre vom Börsen-Comité Jemand anzustellen, welchem speciell die Beschaffung und das Zusammenbringen des Materials anzuvertrauen ist, noch besser wäre es, wenn mit dieser Aufgabe zugleich die Redaction verbunden werden könnte. Es hat an dieser Stelle für's Erste nur angeregt und an den intelligenten Theil unserer Kaufmannschaft zu weiterer Betrachtnahme apellirt werden sollen, da jeder Einsichtige mit uns darin einverstanden sein wird, daß in beiden erwähnten Beziehungen bei uns etwas geschehen muß.

Rußland und Polen. Ueber die Steuer, welche die Handeltreibenden zum Besten der Städte zu entrichten haben, hat S. M. der Kaiser am 8. Februar folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: Behufs Abänderung der betreffenden Paragraphen des allgem. Gesetzbuches (Verordn. über die Handels- und Gewerbesteuer und Reglement über die städtische Oekonomie) wird verordnet: 1) Die im Orte ansässigen Personen sowohl wie die auswärtigen, welche auf Scheine Handel treiben, zahlen für Scheine 1. Kategorie 37½ Rbl., für die 2. Kateg. 15 Rbl. an die Stadt. 2) Diejenigen, welche auf Scheine zum Kleinhandel handeln, zahlen in Orten 1. Klasse — 6, 2. Kl. — 5, 3. Kl. — 4, 4. Kl. — 3 und 5. Kl. 2. Rbl. an die Stadt. Hierbei ist jedoch Folgendes zu bemerken: a) Bürger und Handwerker, welche Kleinhandel-Scheine in solchen Orten genommen haben, in deren Kasse eine besondere Steuer auf Grundlage besonderer Verfügungen von ihnen gezahlt wurde, werden von dieser Steuer befreit. b) Die Inhaber von Handwerkerwerkstätten und kleinen Gewerbe-Etablissements, welche Scheine zum Kleinhandel gelöst haben, werden ganz von der auf denselben liegenden Steuer für die Städte befreit.

Kasan. Militairische Spiele der uralischen Kosaken zu wohlthätigen Zwecken haben, wie der Korrespondent der Nord. Post schreibt, während der Butterwoche in Kasan stattgefunden. Dieselben bestanden in Folgendem: Auf dem Platze bei der Kirche der vier Evangelisten wurde eine Festung aus Schnee aufgeführt und von Kosaken besetzt, die sich in gelungener Weise als Chokander verkleidet hatten. Eine andere Kosakenabtheilung zu Pferde nahm diese Festung mit Sturm. Angriff und Rückzug, Fernkampf mit Geschütz und Kleingewehrfeuer und Handgemenge mit der blanken Waffe — Alles ging nach den Regeln der militairischen Kunst vor sich. Das Schauspiel dauerte wohl eine Stunde und versetzte die Zuschauer in Entzücken. Das Beste bei der Sache war aber ihr Zweck: Die Einnahme war nämlich zur Unterstützung der Familien der bei Turkestan gefallenen uralischen Kosaken bestimmt. Trotz des geringen Preises für die Zuschauerplätze (20 Kop.) ergab die Einnahme am ersten Tage 165 Rub. Am zweiten hatten sich Pseudokassirer eingefunden, welche nachgemachte Billete für 10 Kop. und weniger verkauften, so daß nur 50 Rbl. eingingen. Am dritten und letzten Tage, wo auf Klage der Kosaken strengere Aufsicht geführt wurde, betrug die Einnahme sogar 300 R. Alles dieses Geld ist bereits der Bestimmung gemäß verwendet worden. — Wie der Korrespondent der Nord. Post schreibt, sind dergleichen militairische Spiele die Lieblingsbelustigung der uralischen Kosaken. Besonders verbreitet und beliebt ist die Sitte, in der Butterwoche Festungen aus Schnee zu erbauen und dieselben mit Sturm zu nehmen. Erwachsene und Kinder nehmen mit gleichem Eifer daran Theil. Diese Sitte soll so alt sein, wie das Bestehen der uralischen Kosaken überhaupt. Daß so kriegerische Gewohnheiten ihre Früchte tragen, lehrt uns das Handvoll tapferer Ural'er, welche bei Turkestan einer Bande von 10 bis 15,000 Chokandern zwei Tage lang widerstanden. — Der Russ. Inv. fügt dieser Nachricht hinzu, daß die Bewohner des Forts Perowski eine Liebhabervorstellung zum Besten der Familien der bei Turkestan gebliebenen Kosaken veranstaltet haben.

Gouv. Ssamara. Die Eröffnung der Kreislandversammlungen ist am 7. Februar erfolgt und am 28. sollte die Gouvernements-Landversammlung eröffnet werden. Die Zahl der erschienenen Deputirten beträgt: in Ssamara 58, in Busuluk 69, Bugurußlan 68, in Burgulma 39, in Nikolajewsk 53, in Nowyj-Usen 21, in Stawropol 56, im Ganzen also 364. Die Kreislandämter sind in folgender Weise zusammengesetzt: In Ssamara: Präses der Kreisadelsmarschall; Mitglieder: 1 Edelmann, 1 Beamter und 1 Bauer. In Busuluk: Präses der Adelsmarschall; Mitglieder: zwei Edelleute und ein Bauer. In Bugurusslan: Präs. ein Edelmann: Mitgl.: 2 Edelleute und ein Kaufmann. In Bugulma: Präs. ein Edelmann; Mitgl.: 2 Edelleute, 1 Kaufmann und 2 Bauern. In Nikolajewsk: Präs. der Adelsmarschall; Mitgl.: 3 Bauern und 1 Beamter. In Stawropol: Präs. der Friedensrichter: Mitgl.: 1 Kaufmann und 1 Bauer. In Ssamara selbst ist die Kreis-Landversammlung mit einem feierlichen Gebete eröffnet worden, darauf folgte die Vereidigung und dann die Rede des Adelsmarschalls. In der zweiten Sitzung wurde die Frage über die Besoldung der Mitglieder des Landamtes entschieden. Dem Präses wurden 2000 Rbl., den Mitgliedern 1500 Rbl. ausgesetzt. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 15. (3.) März, wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Nach Auflösung des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung hat die Polnische Emigration in Zürich sich in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien geschieden, von denen die eine den Adel und die ehemaligen Beamten der National-Regierung, die andere die Handwerkerclasse umfaßt. Die Adels-Partei hat sich im sogenannten „Sparcassen-Verein", die Handwerker-Partei im „Verein zur brüderlichen Unterstützung" zusammengeschaart. Ersterer Verein hat sich wie die ehemalige National-Organisation, nach dem Zehnt-System organisirt, und verfolgt, wie die „Wytrwalosc" behauptet, politische Tendenzen; letzterer entbehrt der gehörigen Organisation und hält sich von jeder politischen Thätigkeit fern. Beide Vereine befehden einander unablässig in ihren bezüglichen Partei-Organen, der „Ojczyzna" und „Wytrwalosc". Die Handwerker-Partei macht der Adels- und Beamten-Partei u. A. immer offener den Vorwurf, daß sie den Aufstand theils durch Unfähigkeit, theils durch bösen Willen zum Scheitern gebracht und dadurch all' das Unglück verschuldet habe, das über das Land und die Emigration gekommen sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) März. Heute sagt auch die ministerielle Provinzial-Correspondenz über die Lage Folgendes: Unter diesen (den jetzigen) Umständen bleibt die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit, wie die Preußische Regierung vorher gewünscht hatte, fürs Erste in der bisherigen Lage: die gemeinsame Verwaltung Preußens und Oesterreichs, welche in vollkommenster Einigkeit und Uebereinstimmung der beiderseitigen Regierungen und ihrer Commissarien geführt wird und unter welcher die Verhältnisse der Herzogthümer eine allseitig erfreuliche Entwickelung nehmen, wird bis zur endgültigen Entscheidung über die künftige Regierung der Herzogthümer in Kraft bleiben. Was Preußen betrifft, so ist unverändert und unbedingt daran festzuhalten, daß diesseits nur eine solche Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage gestattet werden wird, bei welcher Preußen vollständig in den Stand gesetzt wird, seine Aufgaben für die Herzogthümer und für Deutschland zu erfüllen. Die Bedingungen, welche zu diesem

Zwecke in der letzten Preußischen Erklärung aufgestellt war, bleiben das unerläßliche und mindeste Maß dessen, was Preußen beanspruchen muß. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff zuerst der Finanzminister v. Bodelschwingh das Wort, um den Standpunkt der Regierung zum Generalbericht der Budget-Commission darzulegen. Die fünfviertelstündige Rede läßt sich dahin resumiren: Die Regierung beharret unverändert auf ihrem bisherigen Standpunkte der Lückentheorie, lehnt sämmtliche Punkte des Generalberichts ab und erklärt jedes Eingehen auf Abänderung des Budget-Gesetz-Entwurfs für unmöglich. Hiernach wurde die General-Debatte wieder aufgenommen und die Discussion der begonnenen Position „directe Steuern" damit verbunden. Graf Wartensleben sprach gegen den Commissions-Antrag in bekannter humoristischer Weise, darauf Bresgen für denselben, worauf das Haus die Debatte zu vertagen beschließen wollte, da der Finanzminister nicht anwesend sei. Derselbe trat in dem Momente ein und die Debatte wurde fortgesetzt. Nachdem die Abgg. Graf Schwerin, Kalau v. d. Hofe, Bethusy-Huc und Waldeck gesprochen, wurde die Debatte plötzlich heftig und erregt, als der Abg. Wagener die Tribüne bestieg und die Octroyirung eines Budget-Gesetzes einseitig durch den König befürwortete. Die Abgg. v. Hennig, Twesten und Immermann beantragten, der Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs möge den Abg. Wagener deshalb zur Ordnung rufen, worauf Hr. v. Bockum-Dolffs erwiderte, die stenographische Uebersetzung der Rede abzuwarten und nach deren Prüfung sich zu erklären. Unterdeß sprach Virchow in ausgezeichneter Rede gegen Wagener und den Finanzminister. Hirnach verlaß der Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs die betreffende Stelle der Wagener'schen Rede und erklärte, Hr. Wagener habe seiner Phantasie zu freien Lauf gelassen, ein vernünftiger Mensch in Preußen glaubt nicht an die Ausführung solcher Ideen, wie sie Wagener ausgesprochen. Gelegentlich einer persönlichen Bemerkung des conservativen Abg. v. Ernsthausen gegen Virchow entwickelte sich eine ähnliche Scene der Aufforderung zum Ordnungsruf. Die Gemüther der Abgeordneten sind sehr erregt, und man ist jetzt auf die morgen stattfindende Fortsetzung der Debatten in hohem Grade gespannt.

München, 14. (2.) März. Professor Giesebrecht, welcher einen sehr vortheilhaften Ruf nach Leipzig erhalten hatte, wird, der A. Z. zufolge, hier bleiben, nachdem S. M. der König ein lebhaftes Interesse an der Fortdauer der Wirksamkeit dieses Historikers an den Tag gelegt hat. (Prof. Giesebrecht ist auch der Secretär der Münchener historischen Commission.)

Erlangen, 14. (2.) März. Die Académie des Sciences in Paris hat dem Professor Zenker für seine Entdekung der Trichinenkrankheit den großen Preis für Medicin und Chirurgie (Prix Montyon) zuerkannt. — Prof. Ziemssen erhielt Ende Januar einen ehrenvollen Ruf als Kliniker an die Universität Bern, hat aber abgelehnt. — Der in die Stelle des verstorbenen berühmten Pharmacologen Martius berufene Prof. Zöller, bisher Adjunct am botanischen Garten in München, wird seine Vorlesungen mit dem Sommersemester beginnen.

Augsburg. Ein Telegramm aus Augsburg vom Donnerstag, den 16. d., meldet: Heute Morgen ist Dr. Kolb, langjähriger Chef-Redacteur der Ausburger Allgemeinen Zeitung, an einer Rippenfell-Entzündung gestorben.

Schleswig-Holstein. Ueber die Dänische Agitation in Nordschleswig schreibt man den Hamb. N. aus Flensburg: Schon seit Monaten war es ein Tagesgespräch, daß die rührige Kopenhagener Propaganda bemüht sei, allerorts in Mittel- und Nordschleswig Agenten für Adressen zu gewinnen, die bald an den Kaiser von Rußland, bald an den Kaiser Napoleon gerichtet seien und die Hülfe des Auslandes behufs Rückgabe des größeren Theiles „Sänderjyllands" anrufen sollten. Jetzt ist die Agitation zu arg geworden, als daß man ihr weiter ruhig zusehen könnte. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß eine große Zahl von Adressen des erwähnten Inhalts im Lande circulirt, und bereits haben nicht bloß hier in der Stadt Flensburg, sondern auch schon in verschiedenen Landdistricten Verhaftungen aus dieser Veranlassung stattgefunden. Manche Verbreiter dieser Schriftstücke haben durch die Vorspiegelung, diese Agitation finde den Beifall der obersten Civilbehörde, zahlreiche Unterzeichner zu gewinnen gewußt. Der Ursprung dieser Agitation ist in Kopenhagen zu suchen, die erforderlichen Geldmittel werden von dort her zur Disposition gestellt und als Colporteure fungiren hauptsächlich Dänisch geborne frühere Beamte.

Großbritannien.

London, 11. März (27. Febr.). Der Tod des Herzogs von Morny wird hier als ein schwerer Schlag für den französischen Imperialismus angesehen und daher von manchen Seiten nichts weniger als bedauert. Ueber die Persönlichkeit des Verstorbenen urtheilen die öffentlichen Organe mit mehr oder weniger Nachsicht, keines mit Ehrfurcht oder tiefer Hochachtung. Daily News bemerkt: Das zweite Kaiserreich nähert sich jenem Termin, den noch keine kaiserliche oder königliche, selbstgeschaffene, restaurirte oder aufgepfropfte Dynastie überlebt hat, seit die Verbrechen der Schreckensmänner und die Kopflosigkeit des Direktoriums den ersten Napoleon „möglich machten" . . . Der Verlust Mocquard's war ein schwerer Schlag für den Kaiser, der Verlust Morny's ist ein noch härterer Schlag für ihn. . . Morny's Hand war von Eisen, wenn sie auch den feinsten Sammethandschuh trug. Die Nachwelt, fürchten wir, wird „nicht leicht sich überzeugen lassen, daß er kein Verschwörer gewesen", aber sie wird bedenken, daß „Gesetze mit Recht gebrochen werden können, wenn die Gesellschaft dem Verderben zueilt", und daß „man eines Tages das Grab Catilinas mit Blumen bestreut fand". Wenn die Catilinas eines Tages Glück haben, so ist es gut, nimmer eine Tag der erste nach ihrem Tode ist. In ähnlicher Weise ergehen sich die andern Blätter. Times, Post und Herald sind mit ihrem Urtheil noch zurück; sie werden dem Todten wohl Zweifel am Montag die letzte Ehre erweisen. — In Beantwortung einer Interpellation im Unterhause, welche gegen das Vertreiben so vieler Armen aus Stadtvierteln, die von Eisenbahnbauten demolirt würden, protestirte, verfiel ein Minister auf die außerordentliche Idee, einem Parlamentsmitgliede 100 Pfd. St. bezahlen zu wollen, das ihm mit einem Vorschlage zur Abhülfe hierbei aus der Klemme helfe. Andere Stadtsorgen sind in ganz England und Schottland jetzt die riesigen Pläne, die Kloaken der Städte für den Ackerbau nutzbar und gewinnreich zu machen. Der Hauptspeculant für London ist Lord Robert Montagu, der sich einen Alliirten in Baron Liebig gewonnen und dem Hause anzeigte, der „große Chemiker" habe sich erboten, sich über den Gegenstand vor einem Englischen Parlamentscomité vernehmen zu lassen. Die Kloakenfrage ist übrigens recht eigentlich eine Lebensfrage geworden. Eine mit der Untersuchung betraute Commission bemerkte schon 1861 in ihrem officiellen Rapport, daß „gegen hundert Flüsse in absolut vergiftetem Zustande" sich befänden, daß anwohnende Müller ihre Wohnungen verlassen, keine Fische mehr in den Gewässern lebten und Farmer Cisternen für ihr Vieh eingerichtet, da solches beim Genusse des Flußwassers krepirte. Bei Birmingham spazierten Vögel auf „dem, was man Wasser nennen müsse." Aus dem Wasser des Flusses Dee raffinirte der Secretär der Commission eine Quartflasche Paraffin-Oel und einer der Inspectoren der ehemaligen Lachsfischerei eines anderen Flusses hat das Mißgeschick durch den Augenschein demonstrirt, „indem er mit weißen Pantalons ins Wasser fiel und mit indigoblauen wieder auftauchte." Die Sanitäts-Behörden haben erklärt, daß wohl das schlechte Trinkwasser die Bevölkerungen ins Branntweinhaus treibe; medicinische Orakel veröffentlichen lange Listen von Krankheiten „aus langsamer Vergiftung" durch Trinkwasser. Was sich übrigens die Presse von der Energie des um Abhülfe angegangenen Parlaments verspricht, beweist eine charakteristische Redensart: „Der Regierungs-Ingenieur Rawlinson meint, unsere Ströme und Flüsse können nicht gut schlimmer werden, als sie jetzt sind. Das ist ein Trost."

Frankreich.

Paris, 14. (2.) März. Die am Grabe des Herzogs v. Morny gehaltenen Reden sind unter der Erwartung Vieler geblieben; Herr Schneider, der Vice-Präsident des corps législatif, war zu breit und einige literarische Coquetterie, die sich zuweilen bemerkbar machte, stand in einem übeln Gegensatz zu der Sentimentalität, die an einigen Stellen gar zu dick aufgetragen war. Besser zog sich Rouher aus der Affaire, er sprach als Freund des Verstorbenen mit sichtlicher Bewegung und was er sagte, war ganz passend, nur war's eben nicht bedeutend. Eine politische Bedeutung hatten die beiden Reden nicht, man müßte sie denn in der, unseres Erachtens, ganz ungeschickten Apostrophe des Herrn Schneider an den gar nicht anwesenden Kaiser finden. Herr Schneider schloß nämlich: „Sire, im Namen dessen, den wir beweinen, der so schön die bestehende Eintracht zwischen dem Souverän und den großen Staats-Körpern personificirte, versprechen wir Ihnen, einig und fest in unserer Hingebung, das Werk, welches Sie begründet haben, zu befestigen und das Glück Frankreichs im Schatten Ihrer Dynastie zu sichern!" Das scheint uns ein ziemlich ungeschicktes Bekenntniß einer Besorgniß für die Dynastie zu sein. Freilich hat der Tod Morny's solche Besorgnisse mehr erweckt als der Tod aller der anderen Stützen des neuen Kaiserreichs, die vor ihm gebrochen sind, als Billault, Pelissier, St. Arnaud rc. Bei dem sehr prächtigen Begräbniß zeigte der Pariser, wie das immer und überall, mit seltenen Ausnahmen, so sein wird, mehr Schaulust, als eigentliche Theilnahme, und die Polizei hatte zuweilen einen harten Stand; allein aber ist das Gerücht, die zum Leichenbegängniß commandirten Truppen hätten vorher scharf laden müssen. In den Kreisen, wo Herzog Morny persönlich bekannt war, ist die Trauer um ihn wirklich sehr groß. Seine Familie namentlich ist untröstlich; man erzählt, die verwittwete Herzogin habe sich das Haar scheeren lassen und sich bereits aus dem Präsidentschaftshotel zurückgezogen. Man sagt hier, es sei in Rußland Sitte, daß die Wittwen das Haar abschneiden; wir wissen nicht, ob's wahr ist. (Die Herzogin von Morny ist eine geborene Fürstin Trubetzkoy.) Das hinterlassene Vermögen des Herzogs ist lange so bedeutend nicht, als man hier zuerst angab, begreiflich, denn Morny war immer ein sehr großmüthiger und freigebiger Herr. In diesem Punkte war er ganz grand Seigneur, doch mag sich die Verlassenschaft immer noch auf 10 bis 12 Millionen Frs. belaufen. — Die durch das Begräbniß Morny's unterbrochene Senats-Debatte über die Verhältnisse Frankreichs zu Rom ist heute wieder aufgenommen, und heute hat der Cardinal-Erzbischof von Rouen, Herr v. Bonnechose, auf Roulands glänzenden Ausfall mit großer Feinheit geantwortet. Schon daß man einen in den Tuilerien so beliebten Prälaten, wie Herrn v. Bonnechose, wählte, zeugte für die Klugheit des Episkopats, und der Kirchenfürst zeigte durch seine Rede, wie glücklich diese Wahl. Er ließ sich nämlich gar nicht auf Encyklica und Syllabus ein, sondern erklärte gleich, daß er nur die Verhältnisse des Klerus zur Regierung discutire, und da kam es denn zu Tage, daß sich der Klerus, ohne dem Papste irgend etwas zu vergeben, zur Regierung besser zu stellen gedenkt, indem er vorschlägt, ein neues Concordat, statt des alten, ihm völlig ungenü-

gend dünkenden, zwischen dem Päpstlichen Stuhl und der Regierung abzuschließen. Es ist klar, daß durch diese Wendung der Klerus dem drohenden Conflict mit der Staatsgewalt, welche ja auch das Concordat für ungenügend hält, sehr geschickt entschlüpft, ohne sich oder dem Papste etwas zu vergeben. Verschiedene einzelne Anklagen Roulands, die Intriguen des Klerus mit Rom u. s. w., stellte der Kirchenfürst einfach in Abrede, und hier allein zeigte sich, daß der Klerus durch das Auftreten der Staatsgewalt viel mehr gereizt als niedergeschlagen ist. Die Rede Seiner Eminenz machte einen tiefen Eindruck, den Herr Rouland nicht verwischen konnte, als er den Vorwurf der Indiscretion zurückwies und sich für seine Behauptungen auf den Marquis de Lavalette, früheren Vertreter Frankreichs in Rom, berief. Das war nicht geschickt, denn Lavalette ist zu bekannt als eifriger Gegner Roms, und der Klerus und Leverrier, Marquis de Boissy und Andere unterließen nicht, darauf noch besonders durch sehr expressive Andeutungen aufmerksam zu machen. Die folgenden Sitzungen werden noch mehr zeigen, daß die bonapartistischen Staatsmänner keinen leichten Stand haben. (St. P. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) März. Im Abgeordnetenhause werden Montag die Debatten fortgesetzt werden. Es heißt wiederholt, daß Oesterreich einem von Seiten der Mittelstaaten in der Herzogthümerfrage beim Bunde einzubringenden Antrag beigestimmt habe. Eine von Schleswig-Holsteinischen Kaufleuten ausgegangene Petition rügt den durch die Interimsfortdauer herbeigeführten Nothstand des Verkehrs. Aus Amerika wird gemeldet, daß der Unionistische Consul in Mexiko wegen Ablehnung der Anerkennung des Kaiserreiches ausgewiesen worden ist. — Berliner Börse vom 17. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 15. (3.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister v. Plener einen Gesetzentwurf ein, die Verlängerung der bestehenden Steuererhöhung auf drei Monat bezweckend. Staatsminister v. Schmerling erklärte in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten v. Grocholski, bezüglich des Nothstandes im Hochgebirge Galiziens, daß die darüber verbreiteten Gerüchte übertrieben seien; der Hunger-Typhus sei nicht ausgebrochen; die Regierung habe Maßregeln zur Abhülfe getroffen. — Hierauf begann die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Bemessung und Erhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von Eisenbahnen.

Wien, 16. (4.) März. Nachrichten aus Athen vom 12. März melden, daß die Entlassung des Ministerpräsidenten Kanaris von dem Könige angenommen wurde. Komunduros, der Minister des Innern, übernimmt das Präsidium und die Justiz, Buduris das Ministerium des Auswärtigen und die Marine, Anargyros das Innere.

London, 17. (5.) März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Graf Russell auf eine Interpellation Lord Stratford's, die Kommission zur Regulirung der türkisch-persischen Grenze werde ihre Berathungen hoffentlich am Ende des Monats schließen. England und Rußland hätten bei diesen Berathungen im Einverständniß mitgewirkt. — In der Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffith's, bei dem Bau des Suezkanals seien die Zwangsarbeit ausgeschlossen.

London, 17. (5.) März. Nachrichten aus New York vom 4. melden, die Botschaft des Präsidenten Lincoln enthalte kein Anzeichen irgend einer Aenderung in der Politik der Union, sind keine Anspielung auf die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den fremden Mächten. Von General Sherman ist nichts Authentisches bekannt. Das Gerücht geht, eine Schlacht zwischen Johnstone und Sherman habe die Fortschritte des letzteren und Schofield's aufgehalten. General Grant soll einen andern Kriegsplan vorbereiten. — Der Senat des Staates Virginien ermächtigte den Gouverneur zur Bewaffnung der Neger in Virginien.

Paris, 17. (5.) März. Nach einer versöhnlichen Erklärung des Vertreters der Regierung, Thuillier, nahm der Senat den § 13 der Adresse an, welcher das Verhältniß der Kirche zum Staat betrifft. Die Debatte über die Septembrikonvention beginnt. — Ein Dekret des „Moniteur" ernennt Herrn Devienne, die Generale Mellinet und Fleury und den Präfekt Chevreau zu Senatoren. — Der Constitutionnel dementirt die Meldung verschiedener Journale, nach welcher der französische Gesandte in Rom, Herr von Sartiges, dem Papst eine amtliche Mittheilung gemacht haben sollte.

Lokales.

Dem kunstliebenden Publikum hiesiger Stadt sind wir in Stand gesetzt, die Mittheilung zu machen, daß Herr H. v. Bronsart am Sonntag den 14. d. sein zweites und letztes Concert hieselbst veranstalten wird. — Das Programm desselben wird in der nächsten Nr. d. Bl. mitgetheilt werden.

(Eingesandt.) Wer die gestern Abend stattgehabte Vorstellung des Physikers Herrn Amberg im Saale der Bürgermusse besucht hat, wird sich wohl eines lebhaften Bedauerns nicht erwehren können, daß Räume, die seit Langem nur in jeder Hinsicht anständige Gesellschaft in sich aufgenommen haben, Leuten gegen Entrée offen standen, deren ungemessenes Betragen ebenso sehr von einem sehr niedrigen Bildungsgrade, als auch von gänzlichem Nichtvorhandensein jedweden Anstandsgefühls Zeugniß ablegten. (Es scheint in der That, daß Stadt- wie Universitätspolizei hieselbst völlig außer Stande sind, an öffentlichen Orten nicht allein die resp. Ruhe aufrecht zu erhalten, sondern das Publikum selbst vor handgreiflichen Unanständigkeiten zu schützen. D. R.)

(Eingesandt.)

Ein alter wahrer Spruch sagt, daß böse Kriege gute Sitten verderben. Ueber den Streit in Bezug auf die letzthinnige Aufführung des „Paulus" in unserer St. Johannis-Kirche, welchen Streit wir uns doch im letzten Grunde hätten ersparen können, haben wir den schuldigen Dank mehr oder minder vergessen. Ist unsere Stadt sonst aber nimmer undankbar gewesen, so trete ich gewiß nicht nur für meine Person, sondern auch für alle meine Mitbürger ein, wenn ich das über den Streit Versäumte in Folgendem nachzuholen suche.

Es wäre ja wohl ganz schön gewesen, wenn durch einen niederen Satz der Entrée auch denjenigen Personen, welchen das Eintrittsgeld von 50 Kop. zu hoch war, das Anhören des „Paulus" wäre möglich gemacht worden, und es ist gewiß sehr schön, daß durch den Satz der Entrée auf 50 Kop. und 1 Rub. eine bisher noch nicht dagewesene Concert-Einnahme zum Besten unserer Wohlthätigkeits-Anstalten erzielt worden ist. Das aber ist ja gar nicht die Hauptsache, welche vielmehr darin besteht, daß wir Allen, welche bei der letzthinnigen Aufführung des „Paulus" freundlichst mitgewirkt und den Musikfreunden einen bisher noch nicht dagewesenen Kunstgenuß und unseren Armen eine sehr bedeutende Hülfe bereitet haben, unsern allerherzlichsten Dank sagen. Die neuere classische Musik hat wohl kein einziges Tonstück aufzuweisen, daß wir Mendelssohn's Paulus auch nur an die Seite setzen dürften, und die Aufführung desselben war, bei den uns zu Gebote stehenden Kräften eine durchweg so gelungene und tieferquickende, daß wir in Wahrheit nicht nur gewöhnlichen, sondern auch ganz besonders herzlichen Dank dafür sagen müssen. Sei dieser Dank denn seitens der Musikfreunde zunächst dem unermüdlichen Dirigenten, dann aber auch unserem academischen Gesangvereine und unserer musikalischen Gesellschaft, wie namentlich Denjenigen unter ihnen, welche die eben so schwierigen als unübertrefflich schönen Solo-Partien übernommen hatten, aus tiefstem Herzen gesagt; seitens der Armen aber dem Vorstande unseres Hülfs-Vereins. Jenen ist durch den „Paulus" manche Freudenthräne dem Auge entlockt, Diesen sind durch den Ueberschuß der Einnahme viele Schmerzensthränen von den Augen abgetrocknet worden.

Willigerode.

Witterungsbeobachtungen.

29 (8.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	[illegible]	+ 4,83	— 16,5	W	Heiter (0).
2 U.	337,[illegible]	+ 3,01	— 5,0	Still.	Zerstreute Wolken (1)
9 U.	336.[illegible]	+ 1,58	— 12,0		Heiter (0). sch. Nordl.
Mittel	336,[illegible]		— 11,22		0,25

Die Temperatur ist 8,87 unter dem Mittel, Minimum dieses Tages; bis dahin war dasselbe — 8,38 im J. 1850; Maximum des Mittels 3 65 im J. 1848. — So bedeutend die schnell eingetretene Kälte mit dem hohen Barometerstande in den letzten Tagen war, so war die Zunahme derselben im J. 1853 noch auffallender. Am 8. März neuen Styles war der Embach offen, am 13. Mittags regnete es ein wenig und um 12 Uhr stand das Therm. auf — 0,4, der Wind ging schnell nach NO, um 1 Uhr war die Temp. schon — 5,3 mit etwas Schnee, später klärte es sich auf und um 10 U. A. stand das Therm. auf — 16,8, am 14. Morgens 7 U. auf — 20,5; im Laufe dieses Tages gingen die Menschen schon über den zugefrorenen Embach. Die Kälte hielt nun mehrere Wochen an und am 30. April erfolgte ein schnelles Steigen des Wassers, wobei es eine Höhe erlangte, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen war. — In eben dieser Zeit der Kälte amüsirten sich hier sehr viele Leute mit der Nachahmung einer Kinderspielerei, die in vielen Gegenden Deutschlands vorkommt; so wie die Kinder den Kreisel drehen, so drehen die Großen Tische, die bekanntlich bald schrieben und prophezeihten, und Gelegenheit gaben, sehr viel Gewäsche in die Zeitungen zu setzen; wollte man dem nicht beistimmen, so wurde man verketzert; man sah daraus nur, wie leicht es ist, verketzert zu werden, wenn man nicht alle unglaublichen und unwahrscheinlichen Dinge für erwiesen annehmen will. Ich glaube aber bemerken zu müssen, daß nicht etwa die ungewöhnliche Kälte und das darauf folgende Wasser Schuld an der Manie jener Zeit war, vielmehr war es eine Art Cholera des Geistes — viele Leute verspeien dabei auch den Verstand — die aber nicht wie die Cholera des Körpers von Osten nach Westen wanderte, sondern die entgegengesetzte Richtung verfolgte.

Handelsbericht.

Riga, 6. März. (R. Z.) Mit dem gestrigen Umgange des Windes nach Norden hat die Kälte zugenommen und sich heute sogar bis 10 Grad gesteigert. Im Handel macht sich im Allgemeinen eine zunehmende Flauheit bemerkbar. Bei anhaltend starker Zufuhr von Flachs (in diesem Monat bereits ca. 9000 Berk.) mußten sich Verkäufer einer abermaligen Herabsetzung des Preises von 1 Rbl. per Berkowez unterziehen. Trotzdem waren auch hierzu die Umsätze nicht groß, und ist auch die Frage nur eine beschränkte zu nennen. Von den ohnehin in letzter Zeit vernachlässigten Hafergattungen wird nur 30 Rbl. für Hafer dreiband k., und selbst dieser Preis nicht ohne Widerstreben geboten. Saateinsaat fand in letzter Zeit mehr Beachtung und hat sich im Werthe bis zu 41 Rbl. für gewöhnliche und zu 12 Rbl. für reine Waare gehoben, unter welchen Preisen keine Abgeber sind. In Hanf und anderen Russischen Artikeln, sowie in Getreide sind keine Umsätze bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 6. März 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	90 Verk., 89½ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Verk., 90½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93½ Verk.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Verk., 98¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	97½ Verk, 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.		
S.-Rbl. 125	Riga-Dünaburger Eisenbahn.	— S.-R. 113 Verk., 112 Käuf.
„ 125.	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	125 gem.

Wechsel-Course.

Riga, 6 März 1865.			St. Petersburg, 5. März 1865.		
London		32¼	London		32 7/8, ¼
Amsterdam		159½	Amsterdam		158, 159
Hamburg	28⅔ Bef., 29 G.		Hamburg		28¼, ½
Paris	338 Bef., 338½ G		Paris		336, 337

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Cornelius Treffner und Carl Michelson, med. Matth. Freymann, Carl Krebel, Paul Labezky und Heinr. Hamberg, hist. Nic. Hüber und Heinr. Märtens, pharm. Carl Raritz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 147. Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche den **Aufbau von Abtritten für die Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums** nach den verificirten Kosten-Anschlägen von 986 Rbl. 24½ Kop. und 673 Rbl. 46½ Kop., zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. März anberaumten Torge und zum Peretorge am 10. März d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kosten-Anschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Dorpat, den 22. Februar 1865.

Director **Schröder.**

Von Seiten des unterzeichneten Brandcollegium ergeht hiedurch an sämmtliche Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sowie an Diejenigen, welche derselben noch beizutreten geneigt sein sollten, die Aufforderung, sich zu der auf Mittwoch den 10. d. Abends 7½ Uhr im großen Saale der Bürgermusse anberaumten **Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr** möglichst zahlreich einfinden zu wollen, indem daselbst mehrere die Organisation der Feuerwehr betreffende Angelegenheiten einer möglichst umfassenden Besprechung resp. Beschlußfassung unterzogen werden sollen.

Im Namen des Brand-Collegium:

Oberbrandherr **Walter.**

Da die eigene Verwaltung meines Vermögens mir während der Zeit meines Universitätsstudii zu zeitraubend und störend ist, so habe ich den Herrn dimitt. Ordnungsrichter Th. von Helmersen zu Neu-Woidama erbeten, für die Dauer der folgenden vier Jahre eine von mir selbst völlig **unabhängige** und **unbeschränkte** Verwaltung meines Vermögens so wie Generalvollmacht zur Geschäftsführung anzunehmen. Indem ich solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich meine Herren Creditoren mich in meinem Studio nicht zu stören, sondern sich wegen Befriedigung ihrer Ansprüche an den Herrn Th. von Helmersen zu wenden.

Pelkin, am 13. Februar 1865.

Chr. Friedrich von Ditmar.

Eine Nähmaschine

steht Abreise halber **zum Verkauf** im Kraakschen Hause, eine Treppe hoch.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnissnahme des Publicums, dass ich mich, nach hiezu erhaltener Concession vom Livländischen Hofgerichte, als frei pract. ~~Advocat niedergelassen~~. Meine Wohnung befindet sich in der Ritterstrasse, Haus Lange, und bin ich daselbst täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—5 Uhr Nachm. zu sprechen.

Joh. Zalle,
Hofgerichts-Advocat.

Geschäfts-Verlegung.

Von der Frau Wittwe Triebel mit dem unschätzbaren Vertrauen beehrt, ihr seit Jahren benutztes Geschäftslokal im **Drechsler Braun**schen Hause gegenüber Stadt London beziehen zu können, zeige ich ergebenst an, daß ich meine Thätigkeit in demselben seit dem 28 Februar begonnen habe.

H. Schwichtenberg,
Friseur und Raseur.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben A. B. № 20 in der Expedition dieses Blattes franco einzusenden.

Alle Gattungen **Strohhüte** werden **gewaschen, gefärbt** und in die zu diesem Zwecke ausliegenden neuesten Formen umgearbeitet, — ~~auch~~ **Bestellungen auf neue** ~~anzufertigende~~ **Strohhüte** entgegengenommen bei

A. Hennigson.

Hiedurch mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Graf O'Rourke'schen Hause in der Alexander-Straße wohne u. nach wie vor **Mousseline, wollene** und **seidene Kleider, Spitzen, Blonden und Sonnenschirme von Flecken reinige und wasche.**

J. Garklaw.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Jürgen Meyer (Uhrmacher in Itzehoe),

Die Grundlehren der Uhrmacherkunst.

Mit 26 Abbildungen.

8. Geh. 68 Kop.

Diese treffliche Schrift veranschaulicht unter Beihülfe von vorzüglich ausgeführten Abbildungen in allgemein verständlicher Sprache, aber kürzester Form die Uhrmacherkunst, wie sie dermalen ausgebildet ist.

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt ***Drechsler C. Braun.***



Ein am Embachufer belegenes **Haus** mit einem großen **Obst- u. Gemüse-Garten** soll aus freier Hand **verkauft** werden. Auskunft hierüber giebt **L. Lentner.**

Es wird eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vom Mai oder August ab zur Miethe gesucht.** Adressen bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

In der Carlowaschen Straße, Haus Mannteuffell, ist ein **Erkerzimmer** nebst Vorzimmer **zu vermiethen.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern **zu vermiethen.**

Am 1. d. M. ist auf dem Wege vom Markt bis zur Johanniskirche ein **goldenes** aus Gliedern bestehendes **Armband** mit daran hängendem kleinen goldenen Schlosse **verloren** worden. Dem Wiederbringer desselben eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Exped.

Freitag ist ein **goldenes Lorgnon verloren** worden. Man bittet höflichst, dasselbe im Hause Schmidt am Barclay-Platze, parterre links, gegen Belohnung abzuliefern.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Verloren.

Ein gegliedertes **goldenes Armband** am Sonnabend Abend vom Sollohub'schen Hause bis zur academischen Musse.

Der ehrliche Finder wird gebeten gegen angemessene Belohnung um gefällige Abgabe in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Abreisende.

2. Friedrich Pohmann, Kupferschmiedegesell.
3. J. J. Wagner, Commissionär.

(Hiezu zwei Todes-Anzeigen als Beilagen.)

Am 7. d. Mts. 5¾ Uhr Abends verschied nach kurzem schwerem Leiden meine geliebte Gattin

Ernestine geb. Oettel.

Alle Freunde und Bekannte bitte ich an der Bestattung ihrer irdischen Hülle und an der Taufe des hinterbliebenen Töchterleins am 10. d. Mts. um 2 Uhr Mittags in meiner Wohnung theilzunehmen.

O. Hermansohn.

Dorpat, den 9. März 1865.

Mit der Anzeige an alle Verwandte und Freunde, daß unsere vielgeliebte Mutter

Sophie von Witte,

geb. Stegemann,

am 7. März in ihrem 97. Lebensjahre sanft zu ewiger Ruhe entschlafen ist, verbinden wir die Bitte, ihre entseelte Hülle am Freitag d. 12. März, Mittags um 12 Uhr, aus der Wohnung der Verstorbenen zur Ruhestätte zu geleiten.

Die Kinder.

Dorpat, den 8. März 1865.

№ 57. Mittwoch, den 10. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir genügen einem mehrfach an uns gestellten Ansuchen, indem wir in Nachstehendem den in der neuesten Nr. der Balt. Wochenschrift (vom 10. d.) von Hrn. Professor C. Schmidt veröffentlichten, Dorpats Gasbeleuchtung betreffenden Aufsatz, dem Leserkreise auch unseres Blattes zugänglich machen. — Der verehrte Verf., dessen Urtheil wohl in jeder Hinsicht maßgebend sein dürfte, schreibt: Zwischen den Vertretern der Stadt Dorpat und dem Gasingenieur, Hrn. C. Knoblauch-Diez in Frankfurt a. M., ist in den letzten Wochen ein Vertrag über die demnächst in Angriff zu nehmende hiesige Gasanstalt vereinbart worden. Nach erfolgter höherer Genehmigung, deren baldiges Eintreffen nicht zweifelhaft sein kann, werden die Vorarbeiten im Laufe dieses Sommers beginnen und das ganze Werk einschließlich der vollständigen Röhrenleitung diesseits und jenseits des Flusses im Herbste nächsten Jahres vollendet dem Betriebe übergeben werden. Das Anlagecapital ist auf 103,000 Rbl. S. unter Annahme eines Idealcurses von 1 Thlr. = 1 R. S. veranschlagt worden. Für alle aus dem Auslande bezogenen Materialien und zur Einrichtung erforderlichen Gegenstände wird die Cursdifferenz dazugeschlagen, wodurch sich dasselbe auf circa 114 000 R. S. steigern dürfte. Die Stadt übernimmt die Anlage aus eigenen Mitteln, theils bereits vorhandenen Communalfonds, theils durch Ausgabe auf die Anstalt fundirter 6% Obligationen à 500 u. 1000 R. S. Die specielle Beaufsichtigung sämmtlicher Hoch- und Tiefbauten wird Hrn. C. Knoblauch-Diez, resp. seinem Bauingenieur, gegen eine schließliche Remuneration von 5000 R. S. übertragen. Zur Sicherstellung für die gute Ausführung des Gaswerks, so wie gegen Ueberschreitung der angegebenen Bausumme stellt Hr. C. Knoblauch-Diez eine Caution im Betrage von 10,000 R. S. baar oder in Staatspapieren, die nach dem Curse den bezeichneten Werth haben, und betheiligt sich außerdem mit 5000 R. S. am Betriebscapital, dessen Maximalbetrag auf 30,000 R. S. veranschlagt worden. — Zur Vermeidung ungerechtfertigter Ueberstürzung beim Bau und sämmtlichen Anlagen ist das definitive Ende der Bauzeit auf den 1. Juli 1867 festgesetzt, bis wohin alle Theile der Gasfabrik incl. des Wohngebäudes, bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 150 Rbl. S. pr. Woche, vollendet sein müssen. Doch wird voraussichtlich die Anlage bereits im Herbste nächsten Jahres so weit gediehen sein, um während der Beleuchtungsperiode 18⁶⁴/₆₅ nicht nur die Straßencandelaber, sondern auch sämmtliche Privatleitungen versorgen zu können. — Nach vollendetem Baue übernimmt Hr. C. Knoblauch-Diez von der Stadt den Gesammtbetrieb als Pächter auf die nächsten 5 Jahre, d. h. bis 1. Juli 1872. Er zahlt als solcher 6% des am 1. Juli 1867 festgestellten Anlagecapitals in vierteljährlichen Terminen, und, im Falle der Säumniß, 1% monatliche Verzugszinsen. Er übernimmt zugleich die Verbindlichkeit der Unterhaltung der Gasfabrik in ihrer ganzen Ausdehnung während der Pachtzeit auf seine Kosten. Er verpflichtet sich zur Anlage aller bezüglichen Röhrenleitungen, Gasuhren, Brenner, Candelaber, Kronleuchter, Heizapparate und sonstigen Gaseinrichtungen aller Art in öffentlichen und Privatgebäuden, und liefert, so lange der Jahresverbrauch sämmtlicher Privaten unter 5 Millionen Cubikfuß Gas bleibt, 1000 Cubikfuß Gas zu 5 Rbl. S., sobald derselbe von 5 bis 8 Mill. Cubikfuß beträgt, à 4½ Rbl. S., über 8 Mill. Cubikfuß à 4 Rbl. S. Oeffentliche und Kronsgebäude, als stärkere Consumenten, erhalten 10% Rabatt, zahlen demnach vorläufig 4½ Rbl. S. pr. 1000 Cubikfuß. Die Stadt zahlt für die Straßenbeleuchtung gegen Verpflichtung des Verbrauchs von mindestens 920,000 Cubikfuß jährlich 3 Rbl. S. pr. 1000 Cubikfuß.

Keine öffentliche Laterne darf während der Beleuchtungsperiode weniger als 3 Stunden pr. Abend brennen. Die Laternenbrenner sind auf mindestens 4 Cubikfuß Gasverbrauch pr. Stunde einzurichten. Das Gas besitzt bei diesem Minimalverbrauch die Lichtstärke von 16 Stearinkerzen, deren 4 auf ein russ. Pfund gehen. Die Brennzeit Letzterer beträgt 8 bis 9 Stunden, die Brennstunde kostet demnach mit Stearinkerzen à 30 Cop. pr. ℔, im letztern, günstigsten Falle, bei ganz ruhigem Brennen an Ort und Stelle $\frac{4 \cdot 30}{9} = 13\frac{1}{3}$ Cop., mit Palmlichten à 24 Cop. pr. ℔ $\frac{4 \cdot 24}{9} = 10\frac{2}{3}$ Cop., mit Gas à ¼ Cop. pr. Cubikfuß dagegen Privaten nur 2 Cop. S., größern öffentlichen Consumenten 1⅔ Cop., der Stadt für die Straßenbeleuchtung 1⅓ Cop. Die gleiche Lichtmenge kostet Privaten mit Petroleum in gut construirten Lampen mindestens 8 Cop., demnach mindestens vier Mal so viel, mit Palmlichten ca. 5 Mal, mit Stearinkerzen 6½ Mal so viel als Gaslicht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Letzteres, bei so enormem Preisunterschiede zu seinen Gunsten, rasch in öffentlichen, wie in Privatgebäuden, namentlich Vorhäusern, Küchen und in Werkstätten aller Art Eingang verschaffen werde. Die Furcht vor größerer Feuersgefahr oder Benachtheiligung der Gesundheit wird um so unberechtigter, je besser die Hähne überwacht werden. Die Sorge dafür liegt im Interesse jedes Consumenten selbst, dessen Monatsrechnung um so geringer ausfällt, je weniger Gas durch Nachlässigkeit ungenutzt vergeudet worden.

Der Unternehmer, Hr. C. Knoblauch-Diez, ist der tüchtig durchgebildete Sohn des ersten Begründers der Gasanstalt zu Frankfurt a. M. Er hat sich durch Anlage einer größeren Zahl von Gaswerken in kleineren Städten, z. B. Marburg, dessen Lage längs des Schloßbergabhanges in vieler Beziehung an Dorpat erinnert, mit diesem Industriezweige völlig vertraut gemacht. Es ist dies für uns um so willkommener, als er in Marburg hinsichtlich der mancherlei besondern wissenschaftlich-technischen Bedürfnisse der verschiedenen Universitäts-Institute dort mehrjährige practische Erfahrungen gesammelt und, auf dieselben gestützt, nach erfolgter höherer Genehmigung des Stadtvertrages, unserer Universität die bezüglichen Einrichtungsvorschläge machen wird.

Der Contract ist von den Vertretern der Stadt mit größter Umsicht und Berücksichtigung der nöthigen Maßregeln zur Sicherstellung ihres Communalvermögens, wie herauszugebenden Obligationen entworfen worden. Durch die Verpflichtung des Bauunternehmers zur Verzinsung des gesammten Anlagecapitals à 6% als Pachtschilling während der 5 ersten schwierigsten Betriebsjahre ist die beste Garantie einerseits gegen Nichtüberschreitung des Kostenentwurfs oder wenigstens ein möglichst geringstes Maaß desselben, andererseits gegen Nachlässigkeit bei der Röhrenlegung und der Anlage des Fabrikgebäudes, gegeben. Beide treffen den Unternehmer auf's empfindlichste, während die Stadt und die Obligationeninhaber in allen Fällen völlig gesichert dastehen. Der vereinbarte Preis von 5 Rbl. S. für Private, 4½ Rbl. für größere Consumenten und 3 Rbl. für Straßenbeleuchtung à 1000 Cubikfuß ist mit Berücksichtigung des weiten Landtransports nach Riga und Pernau, der Hindernisse der Wasserverbindung mit Narva, so wie der durch Pachtübernahme seitens des Bauunternehmers während der 5 ersten schwierigsten Betriebsjahre, als ein möglichst mäßiger zu bezeichnen. Die festgesetzte Leuchtkraft des Gases ist sehr bedeutend und entspricht derjenigen der bestcingerichteten Gaswerke Deutschlands und Englands. Der Unternehmer beabsichtigt als Material zur Gaserzeugung Holz mit Zusatz von „Boghead" Kohle, zu verwenden, deren Gasleuchtkraft die der besten Newcastler Gaskohle weit übertrifft, trotz dem aber viel schwefelkiesärmer ist, mithin viel reineres Gas, freier von Schwefelwasserstoff, Schwefelammonium und Schwefelkohlenstoff, liefert. Das so dargestellte Gas eignet sich namentlich zum Hausgebrauch, da es nicht den unangenehmen Geruch gewöhnlichen Steinkohlengases, sondern den nach Holzrauch oder Holztheerdämpfen besitzt. Man erkennt am letztern sofort etwaiges Offenlassen von Hähnen oder Undichtigkeit der Röhrenleitungen.

Bei der großen hypothekarischen Sicherheit, welche die bezüglichen 6% Obligationen darbieten, steht zu erwarten, daß dieselben raschen Absatz finden und dadurch dem Unternehmen gesicherter Fortgang gegeben werden wird, ohne fremde Capitalien herbeizichen zu müssen. Die Vortheilhaftigkeit wird am sichersten durch das sofort nach dem letztern Contractentwurfe von einem der größten Börsenplätze Deutschlands erfolgten Anerbieten bewiesen, sämmtl. Obligationen zum Betrage von mindestens 100,000 Thlr. anzukaufen. Bei der gegenwärtigen Ueberfluthung des Geldmarktes mit Papieren aller Art ist eine solche sofortige Bereitwilligkeit die sicherste Garantie für beide Contrahenten, die Stadt wie den Credit des Hrn. Bauunternehmers, als solchen und als spätern Pächters. — Die Leuchtkraft des Gases ist leicht in jedem Augenblicke controlirbar; jeder Consument kann dieselbe bei Einschaltung einer kleinen Gasuhr mittelst des Photometers prüfen. Ich werde im allgemeinen Interesse seiner Zeit einen derartigen Control-Apparat im Laboratorio unserer Universität aufstellen und mit Vergnügen die Einrichtung und die Anwendungsweise desselben den sich specieller für die Sache Interessirenden erläutern.

Der passendste Platz für die Anlage der Gasfabrik ist die Alexanderstraße, etwa in der Gegend ihrer Kreuzung mit der Salz- und Blumenstraße. Von hier ist einerseits leicht eine Eisenbahn (Schienenweg mit Pferdebetrieb) zum Holzstapelplatz am Embachufer anzulegen, andrerseits auf kürzestem geraden Wege das Hauptleitungsrohr unter der Alexanderstraße, vor dem Kaufhofe vorbei, unter der Kühnstraße, dem Markte und der Ritterstraße zu führen. Von demselben verzweigen sich Seitenröhren bergauf durch die Blumen-, Riga'sche, Garten-, Teich-, Buden-, und Dom-Straße über den Barclayplatz und

Markt, unter der Küter-, Gilden-, Mönch-, Quappen- und Breiten Straße und die sie verbindende, dem Hauptrohr parallele Karlowa-, Stern-, Krämer- und Johannis-Straße. Fast horizontal führt ein Zweigrohr unter der Steinbrücke in die Rathhaus-, Stein- und Petersburger Straße, ein anderes unter der Holzbrücke und Russischen Straße zur Veterinärschule und vereinigt sich bald darauf mit ersterem.

Die von Hrn. C. Knoblauch-Diez der Stadt vorgelegten detaillirten Baupläne und Kostenanschläge sind durchaus zweckmäßig und dem Localbedürfnisse angemessen. Ich habe dieselben, dem Wunsche der Vertreter unserer Stadt mit Vergnügen entsprechend, genauer durchgesehen und mit dem hier anwesenden Ingenieur des Hrn. C. Knoblauch-Diez über einige anzubringende Modificationen speciellere Rücksprache genommen. Hr. C. Knoblauch-Diez wird in Dorpat zugleich eine Niederlage sämmtlicher Gasapparate für technische Zwecke, von Lampen, Gasöfen für Metallarbeiter, Gasöfen, leicht transportabler, in jedem Zimmer aufstellbarer Gaskücken, Bratroste, Bügeleisen u. dergl. errichten und für geschickte Arbeiter sorgen, um bereits vorhandene Kronleuchter, Wandcandelaber u. dergl. in passendster Weise für die Benutzung von Gas nutzbar zu machen. Er betrachtet Dorpat als Centraldepot für das baltische Rußland, namentlich die kleinern Städte der Umgegend, Fellin, Werro, Walk, Wolmar, Wenden, in denen er demnächst Gasanstalten nach hiesigem Muster und hier gemachten Erfahrungen zu begründen beabsichtigt.

Es ist wesentlich, daß Anstalten von so erheblicher Bedeutung für die Städte von vornherein als Eigenthum letzterer, direct oder mittelst successiv zu amortisirender Obligationen, begründet werden. Für die Autonomie auf eigenem Grund und Boden zahlt man gern in den ersten Jahren etwas mehr; um so sicherer und nachhaltiger kann die Stadt selbst hernach ihren Bürgern dauernd ermäßigte Preise garantiren, ohne den Bauunternehmer und spätern Pächter rechtlich zu benachtheiligen. Fünf Jahre nach der Eröffnung sind beide Contrahenten gegenseitig rechtlich gebunden, — nach wohl überstandener „Feuerprobe" hängt die Wiedererneuerung des Pachtcontractes oder Umgestaltung des Pachtverhältnisses in Verwaltung auf Kosten und Gefahr der Stadt, durch einen im Stadtdienste stehenden tuchtigen, Gasingenieur, mit oder ohne gleichzeitige Tantième, vom freien Ermessen beider Parteien, der Stadt und deren Partnern, den Obligationsinhabern, einerseits, dem Bauunternehmer und bisherigen Pächter andrerseits, ab. Ob dann der eine oder andere Modus vorzuziehen ist, wird der Vergleich mit Riga lehren, wo die Stadt die von ihr als städtisches Eigenthum gleichzeitig mit dem Wasserwerke begründete Gasanstalt auf eigenes Risiko durch eigene Ingenieure leiten läßt.

Die hie und da auftauchende Befürchtung, daß durch „enormen" Holzverbrauch der Gasanstalt unsere Holzpreise bedeutend gesteigert werden dürften, ist völlig unbegründet. 1 □. Holz liefert 4 Cubikfuß Gas. 1 siebenfüßiger Cubikfaden Kiefern = 9960 □., demnach 39,840 Cubikfuß Gas; 1 siebenfüß. Cubikfaden Ellern = 10,440 □., demnach 41,760 Cubikfuß Gas; 1 siebenfüß. Cubikfaden Birken = 13,750 □., demnach 55,000 Cubikfuß Gas. 20 Cubikfaden Birken-, 23 Cubikfaden Ellern- oder 25 Cubikfaden Kiefernholz liefern demnach 1 Million Cubikfuß Gas, den Gesammtbedarf der Straßenbeleuchtung. Den Privatverbrauch auf das Fünffache veranschlagt, decken demnach 120 Cubikfaden Birken-, 138 Ellern- oder 150 Kiefernholz den Gesammtbedarf der Anstalt.

Wird Holz zugleich als Heizmaterial der Retorten benutzt, so steigert sich dieser Verbrauch im Verhältniß 55,2: 100,

mithin auf 217 Cubikfaden Birkenholz,
oder „ 250 „ Ellernholz,
oder „ 272 „ Kiefernholz.

Dieser Verbrauch ist bedeutend geringer, als der Universität; er entspricht dem mittlern Jahresbedarf von 130 Stubenöfen oder 50—60 Küchenheerden. Der wahre Verbrauch an Heizmaterial wird außerdem noch bedeutend durch den Brennwerth der in den Retorten zurückbleibenden Kohle verringert, deren Menge 20% vom Productionsmaterial oder 11% des Gesammt-Holzconsums beträgt, mithin jenes um 40% des Heizeffects, diesen um 22% reducirt.

Die Brennereien Dorpat's verbrauchen mehr als das Doppelte, die Backereien mindestens anderthalb Mal so viel. Der Verbrauch der Gasanstalt kann überdies erforderlichenfalls vollständig durch Torf gedeckt werden, von dem das Embachthal allein für Jahrtausende ausreichenden Vorrath besitzt, dessen Benutzung gegenwärtig kaum begonnen hat.

Eben so unbegründet ist die Befürchtung der Feuergefährlichkeit des Gaswerkes selbst. Rectorten- und Wohnhaus sind steinerne Gebäude mit Eisenblech gedeckt. Die größten Holzvorräthe werden am Embach, durch große Gärten getrennt, aufgestapelt; nur der nächste Tagesbedarf wird mittelst der Eisenbahn täglich zur Fabrik gefahren. Die Gefahr ist geringer, als bei jedem hölzernen mit Pappe gedeckten Wohnhause.

Somit begrüßen wir das neue Unternehmen als „Zeichen der Zeit", als Symptom erleuchteten und erleuchtenden Fortschritts, mit wahrer Freude, und sind überzeugt, daß es unserer Stadt und ihren sämmtlichen Angehörigen zu Heil und Nutzen gereichen werde.

Rußland und Polen. Donnerstag den 4. März hat der außerordentliche Minister S. M. des Sultans Chalil-Bey, der zeitweilig seinen Posten verläßt, die Ehre gehabt, von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

— Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, bei den Truppen im Orenburgschen Lande ein Schützenbataillon zu errichten, welches den Namen „Orenburgisches" erhalten soll. — Se. M. der Kaiser hat ferner zu befehlen geruht, daß beim Eintreffen der Rekruten bei den Regimentern der 1. Gren.- und der 9., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 22., 24., 28., 29., 32., 33., 36. und 37. Inf.-Division alle überetatmäßige Leute sofort auf zeitweiligen Urlaub entlassen werden sollen.

St. Petersburg. Am 3. März um 12 Uhr Mittags brach in dem an der Fontanka belegenen Gebäude der barmherzigen Schwestern zur Kreuzerhöhung Feuer aus, welches sich zuerst in der in dem massiven Hofflügel befindlichen Kirche zeigte, aber schon um 2 Uhr gelöscht wurde. Das Kirchengeräth ist zum Theil gerettet worden; das Ikonostas hat gelitten. Die Ursache des Brandes scheint durch einen Riß im Rauchfange herbeigeführt worden zu sein.

Wilna. Der Wilnaer Bote meldet, daß in den Kreisen Wilna, Troki, Wilejki und Dissna allgemein eine starke Seuche unter Hornvieh und Schafen herrsche. Die Hauptursache davon liegt in dem verfaulten Futter, welches in dem vorjährigen, regnerischen Sommer eingesammelt worden ist. Im Kreise Oszmiany sind bis zum 10. Februar 650 Stück Vieh und 627 Schafe, im Kreise Swenziany 2720 Stück Vieh und 5839 Schafe gefallen. Es sind die energischsten Maßregeln zur Bekämpfung des Uebels ergriffen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus der mehrerwähnten Debatte über den Generalbericht der Budgetcommission geben wir in Nachstehendem noch die Rede des Abg. Grafen Schwerin, sowohl um der Persönlichkeit des Redners willen wie auch wegen des Inhalts derselben. Nach kurzer Einleitung und einer Reihe zum Theil persönlicher Bemerkungen fuhr Graf Schwerin fort: M. H., wenn ich mir nun erlaube, auf die Rede des Herrn Finanzministers näher einzugehen, so bitte ich dies um so mehr zu entschuldigen, als ich morgen der Sitzung nicht beiwohnen kann, und dabei auch zu erwägen, daß ich nicht angreife, sondern mich gegen Anschuldigungen vertheidige. Es scheint für die gegenwärtigen Herren Minister nachgerade Axiom geworden zu sein, die Schuld an dem bestehenden Conflicte nicht auf ihre Schultern zu nehmen, sondern ihren Vorgängern aufzubürden. Derartige Aeußerungen sind schon in der vorigen Session von Seiten des Herrn Minister-Präsidenten gefallen, und auch der Herr Minister des Innern hat in einer der letzten Sitzungen erwähnt, sie hätten den Conflict vorgefunden und würden, wenn dies nicht der Fall gewesen, ihn nicht provocirt haben. Heute hat der Herr Finanzminister eine ähnliche Ansicht ausgesprochen, aber ich muß bemerken, daß dieselbe in keiner Weise richtig ist. Das jetzige Ministerium fand die Armee-Reorganisation als factischen Zustand vor, aber nicht den Verfassungs-Conflict, und es wird sich erweisen lassen, daß der Kern der Differenz, die zwischen unseren Stellungen obwaltet, darin besteht, daß die damalige Regierung vor dem Verfassungs-Conflict stehen blieb und die gegenwärtige in denselben eintrat, daß wir die verfassungsmäßigen Rechte des Landes anders auffaßten, als die gegenwärtigen Herren Minister. Ich sage dies nicht, um mich, sondern um Männer zu rechtfertigen, die ich hochachte, und der Hr. Finanzminister hat selbst mit Hochachtung zwei dieser Männer genannt und in Finanz-Angelegenheiten für sehr bewandert erklärt: Kühne und v. Patow. Auf den Schultern des letzteren ruhte besonders die Angelegenheit, die später den Conflict herbeigeführt hat. Der Hr. Finanzminister hat von ihm mit Recht gesagt, daß er niemals die Ansichten, die er als Minister gehabt hat, als Abgeordneter verläugnen würde, und ich kann mit voller Ueberzeugung hinzufügen, daß der Finanzminister v. Patow nie die Grundsätze von Verfassungsrecht anerkannt hat, die von dem heutigen Finanzminister proclamirt werden. Das Ministerium, dem ich angehörte, hatte die Aufgabe zu erfüllen, die Reorganisation zum gesetzlichen Abschluß zu bringen; es übernahm diese Aufgabe, weil es überzeugt war, daß die Reorganisation die Wehrkraft des Landes stärke, daß sie, wenn sie vom Finanzpunkt aus richtig behandelt werde, die Steuerkraft nicht überbürde und im Uebrigen wesentlich volkswirthschaftliche Vortheile biete. Aber wir wollten diese Aufgabe nur so weit übernehmen, als sie verfassungsmäßig durchführbar sein würde, und wenn der Herr Finanzminister gesagt hat, daß die Preußische Regierung sich nicht von den Beschlüssen der Majorität dieses Hauses abhängig machen könne, so sind wir der Ueberzeugung: sie ist abhängig von diesen Beschlüssen, denn sie kann eine neue Maßregel nicht durchführen, ohne daß ihr die dazu nöthigen Kosten bewilligt werden. — Ueber die Theorieen, welche der Herr Finanzminister in Betreff des Verfassungsrechts entwickelt hat, will ich mich nicht weiter aussprechen. Sie haben durchaus nicht Neues dargeboten, sie sind unzählige Male gesagt und eben so oft widerlegt worden. Der Herr Finanzminister vergißt nur das Eine, daß ein großer Unterschied zwischen dem Budgetgesetze und den anderen Gesetzen besteht; denn zur Ausführung des Budgetgesetzes ist eine bestimmte Frist gegeben, welche für die Ausführung der anderen nicht besteht. Das Finanzgesetz schließt mit dem 31. December des Jahres, für welches es entworfen ist. Zur Feststellung des Budgets ist die Genehmigung aller drei Factoren der Gesetzgebung erforderlich; versagt ein Factor dieselbe, so ist kein Gesetz vorhanden, und wenn kein Gesetz vorhanden ist, so kann keine Ausgabe geleistet werden, ohne gegen die Grundsätze der Verfassung zu verstoßen. — M. H., gestatten Sie mir nun einen Rückblick auf die Entstehung und Entwickelung des Conflicts. Ich sagte also, wir hätten die Aufgabe übernommen, die Reorganisation zum gesetzlichen Abschluß zu bringen. Sie wissen, daß

als das Abgeordnetenhaus gegen die erste Vorlage Bedenken trug, der Finanzminister v. Patow ein Provisorium proponirte, wobei aber ausdrücklich erklärt wurde, es solle dem Abgeordnetenhause vorbehalten bleiben, über die Modalitäten der Reorganisation Berathungen zu pflegen und Beschlüsse zu fassen. Bei der Entwicklung dieser Frage, die Sie kennen, bin ich nicht berechtigt die Gründe anzugeben, weshalb wir unsere Entlassung nicht sofort genommen haben. Wir sagten uns aber: Wenn die Reorganisation auf gesetzlichem Boden eingeführt werden soll, müssen zwei Voraussetzungen festgehalten werden. Erstens: die Reorganisation ist als unbedenklich feststehendes Ganze zu betrachten und dann müssen diejenigen Gesetze erlassen werden, welche vom Abgeordnetenhause als wünschenswerth bezeichnet werden. Zweitens: Das Land wird nur dann mit der Reorganisation einverstanden sein, wenn ihm von der andern Seite die Garantie gegeben wird, daß eine feste und besonnene aber stätige liberale Regierung besteht und daß die Verfassung ihrem Sinne und Geiste entsprechend ausgeführt wird. Dies waren die Voraussetzungen, mit denen wir in die Session von 1862 eintraten. Wir mußten uns aber bald überzeugen, daß uns das Vertrauen, dessen wir nothwendig bedurften, um eine so wichtige Maßregel durchzuführen, in diesem Hause nicht mehr zu Gebote stand. Der Hagensche Antrag und die Abstimmung über denselben gab uns dafür den Beweis, wir konnten nicht zweifeln, daß diese Abstimmung ein Mißtrauensvotum für uns sei. Wir baten also um unsere Entlassung. Se. Maj. der König gewährte sie uns nicht sofort; der ablehnende Bescheid liegt in den stenographischen Berichten dieses Hauses. Es blieb uns also nur noch ein constitutionelles Mittel zu ergreifen übrig: die Auflösung des Hauses. Wir haben aber Sr. Maj. diesen Rath nicht ertheilt, ohne mit aller Präcision und Bestimmtheit die Maßregeln zu bezeichnen, die nach unserer Voraussetzung nöthig sein würden, um eine Verständigung mit dem neuen Hause herbeizuführen. Se. Majestät der König waren mit diesen Maßregeln nicht einverstanden und genehmigten unsere Entlassung. M. H. ich bin zu diesen Erklärungen nur geschritten, nachdem uns der Vorwurf gemacht worden, daß wir den Conflict herbeigeführt hätten, während es feststeht, daß er dadurch herbeigeführt wurde, daß das gegenwärtige Ministerium die Grenzen des Verfassungsrechts anders steckte, als wir, und gethan hat, was wir nach unserer Ueberzeugung nicht thun konnten. Ich wünsche lebhaft die Ausgleichung des Conflicts und möchte dabei an das schöne Wort anknüpfen, das der Abg. Faucher gestern ausgesprochen hat: „ein Compromiß, das ist der Sieg des Patriotismus über den Egoismus, ein Compromiß ist der Sieg der Bescheidenheit über die Eitelkeit." Ich habe die Ueberzeugung: Der Conflict ist auszugleichen selbst auf der Grundlage der Armee-Reorganisation. Ich fürchte aber auf dem Wege, mit Festhaltung der Theorie über Verfassungs-Recht, die der Herr Finanz-Minister heut zum Besten gegeben hat, ist er nicht auszugleichen. (Lebhafte allseitige Zustimmung.) M. H., erlauben Sie mir noch einen kleinen Incidenzpunkt zu erledigen. Es ist mir ein Amtsblatt in die Hand gesteckt worden, in dem ein officieller Artikel sich befindet, der den Satz enthält: „Jene Minister, welche der König aus den Reihen der Liberalen oder sog. freisinnigen Partei gewählt hatte, erklärten schließlich selber, daß die Haltung des Abgeordnetenhauses den Rechten der Krone zu nahe trete und hierdurch das Regieren unmöglich mache." M. H., ich bin gewiß nicht geneigt, die Regierung verantwortlich zu machen für jeden Ausdruck ihrer officiösen und officiellen Presse. (Ruf: „Aber ein Amtsblatt!") M. H., erlauben Sie mir, daß ich weiter spreche. — Wenn aber ein solcher Artikel in einem Blatte steht, welches ausdrücklich ein „Amtsblatt" heißt und das die Regierung zur Aufnahme solcher Artikel zwingt, aus dem Grunde eben, weil es ein Amtsblatt ist, so glaube ich, ist doch etwas mehr Gewicht darauf zu legen. Ich bin überzeugt, die Zeit wird nicht fern sein, wo die Regierung einsehen wird, daß eben die Agitationen ihrer officiösen und officiellen Presse ein größeres Hinderniß sind, die Zustimmung des Volkes zu gewinnen, als die apathischen Massen des Volkes, die der Herr Minister des Innern neulich als ein Hinderniß bezeichnet hat. (Sehr wahr!) Solchen Aeußerungen gegenüber halte ich mich zu der einfachen Erklärung berechtigt, daß die damaligen Minister eine solche Erklärung nicht abgegeben haben. (Hört, hört! Bewegung.) Sie haben niemals verkannt, daß das Abgeordnetenhaus sich seines Rechtes bedient hat, und wer sich seines Rechtes bedient, verletzt bekanntlich nicht die Rechte eines Anderen. (Sehr wahr!) Daß es sich dieses Rechtes freilich nicht immer mit der Umsicht, mit der Mäßigung bedient habe, wie ich es gewünscht hätte, habe ich bereits früher ausgesprochen. Ich kann aber jenen citirten Satz in keiner Weise acceptiren. (Lebhaftes Bravo.)

Köln, 10. März (26. Febr.). Ueber die bevorstehende Feier der 50jährigen Dauer der Zugehörigkeit der Rheinlande zur Preußischen Monarchie wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Nach lebhafter Debatte beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, jede communale Betheiligung an der Jubelfeier abzulehnen. Beweggrund für diesen Beschluß war in erster Linie der schwebende und allem Anscheine nach von einer befriedigenden Lösung noch weit entfernte Verfassungs-Conflict; sodann in zweiter Linie das Verfahren der Staats-Regierung gegen die Selbstständigkeit der Gemeinden, sowohl durch die häufige Nichtbestätigung der Wahlen tüchtiger und unbescholtener Männer zu städtischen Vertretern, als durch die wiederholt vorgekommene Zurückweisung von Petitionen und Untersagung von Kundgebungen in politischen Angelegenheiten. In Bezug auf diesen letzteren Beweggrund wurde von Gegnern der Jubelfeier auf die Aeußerung des Herrn Ministers des Innern in der Sitzung des Abgeordnetenhauses von 8. d. (bei der Verhandlung über die bekannten Petitionen von Breslau und Bromberg) hingewiesen und bemerkt, daß, wenn die Aeußerungen des Herrn Ministers als zu Recht bestehend angenommen würden, es den Stadtverordneten von Köln geradezu verboten sein würde, sich mit der in Rede stehenden Jubelfeier irgendwie zu befassen. Hinzugefügt wurde noch Anderes, was wir hier übergehen. Dennoch ist Köln ungeheuer fortgeschritten seit Abschüttlung der Fremdherrschaft." Die Köln. Ztg. bemerkt dazu: Gewiß, und wir können hinzufügen, daß dies selbst von der Mehrheit des Stadtraths nicht verkannt wird. Das großartige Königs-Denkmal, welches durch freiwillige Beiträge der Rheinprovinz, namentlich der Bürger von Köln, errichtet wird, legt ein redendes Zeugniß davon ab, daß die Rheinländer den Segen der Preußischen Regierung nicht verkennen. Unter andern Umständen würde das gegenwärtige Jubeljahr Gelegenheit zu den großartigsten Jubelfesten gegeben haben. Man mag den mit schwacher Mehrheit gefaßten Beschluß des Kölner Stadtraths billigen oder mißbilligen, so viel ist gewiß, daß die öffentliche Stimmung in der Rheinprovinz nicht nach Jubel aussieht. Ja wenn die Regierung Ernst machen wollte mit ihrer Versöhnlichkeit und den unseligen Verfassungs-Conflict beilegen, dann würde gejubelt werden können und gejubelt werden.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Februar. Die Einnahme Wilmingtons ist, wie vorausgesagt wurde, der Einnahme Charlestons rasch gefolgt. Am Geburtstage Washingtons ist die Nachricht von diesem neuen Erfolge hier eingetroffen. Der Bericht lautet: Mit 8000 Mann und zu Wasser von 4 Schiffen begleitet, marschirte Schofield am 17. von Smithville aus gegen Fort Anderson vor; ihm folgte am nächsten Tage Admiral Porter mit 17 seiner Schiffe. Schweres Geschützfeuer brachte die Batterieen des Forts zum Schweigen, doch setzte Porter das Bombardement fort, während Schofield im Rücken des Forts operirte. Die Besatzung, sich nahezu umzingelt sehend, räumte am frühen Morgen den Platz und retirirte nach Wilmington hin. Auf dem Fuße folgten ihr Terry und Cox, griffen sie bei Town Creek, wo sie Halt gemacht hatte, an und nahmen 300 Gefangene und 2 Kanonen. Weiter vordringend kam Cox am 21. gegenüber Wilmington am Brauns wick River an, wo die Brücken in Flammen standen. Die Conföderirten räumten die Stadt noch in derselben Nacht, nachdem sie 1000 Ballen Baumwolle und 15,000 Faß Harz verbrannt, und zogen nach Norden ab. Die Bundestruppen besetzten Wilmington am 22. Morgens, wobei sie 20 Kanonen und 600 Gefangene nahmen. — Der Unionsgeneral Sherman setzt seinen Marsch nach Norden fort, während der südstaatliche Oberbefehlshaber Beauregard sich vor ihm zurückzieht. Der Richmonder „Examiner" glaubt, die vom Feinde geschmiedeten Pläne gegen die Hauptstadt des Südens (Richmond) müßten fehlschlagen. Richmond sei ja keineswegs schlimmer gefährdet, als es im vorigen Frühjahr der Fall gewesen, wenn nur jeder seiner Pflicht nachkomme. Doch solle der Congreß nicht länger säumen, dem General Lee die verlangten Negersoldaten zu stellen. Andere Blätter glauben Sherman die Warnung geben zu müssen, mit compactem Truppenkörper zu marschiren. Wenn es ihm nicht gelinge, sich bald mit Grant zu vereinigen, oder Lees Communicationen abzuschneiden, so sei er dem Untergange geweiht. Die conföderirten Truppen, welche sich einstweilen noch vor ihm zurückzögen, würden ihm an einem solchen Punkte plötzlich Stand halten, daß seinem Vorrücken auf immer ein Ende gemacht werde. (Die Mehrzahl der nordstaatlichen Blätter ist der Ansicht, daß die letzten Tage des Aufstandes vor der Thür seien.) Das Repräsentantenhaus in Richmond hat den Antrag, die Sclaven zu bewaffen, am 20. v. M. angenommen, am 21. aber hat ihn der Senat auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. — Weiter wird aus New-York unterm 2. März berichtet: Grant, als Obercommandirender der Nördlinger, hat allen Nichtcombattanten befohlen, sich aus dem Lager zu entfernen, und in Richmond scheint man stündlich den Anmarsch des Feindes und eine große Schlacht zu erwarten. Die südstaatliche Presse bespricht die Eventualität einer Räumung Richmonds. Der „Examiner" bekämpft aufs Eifrigste die Ansicht, als würde der Verlust der Hauptstadt die Conföderation nicht erheblich schädigen; im Gegentheil, die Folge der Räumung Richmonds würde alle Achtung vor der Autorität der Regierung untergraben, die Auflösung der Armee und die Vernichtung des ganzen Conföderationsplanes zur Folge haben. Der Sentinel fordert dazu auf, die Stadt in Kampfbereitschaft zu setzen und alle Nichtcombattanten und unnütze Brotesser fortzuschicken. Bittere Klage führt der „Enquirer" über die Mitglieder des Congresses, die eines nach dem anderen aus der bedrohten Stadt entschlüpft seien, so daß nun ein Skelett der Legislatur zurückbleibe, welches bald unter die beschlußfähige Anzahl zusammenschrumpfen werde. Wenn der Präsident Jefferson Davis fest bei seiner Pflicht verharre und das üble Beispiel des Congresses nicht nachahme, so werde er als der Gründer einer neuen Nation gepriesen und sein Name neben dem Washingtons, Tells und Alfreds verewigt werden; sollte er dagegen seinen Posten verlassen, so würden sich schon historische Parallelen genug bieten, um für seine Schmach ein Seitenbild zu finden. — In einem Aufrufe an das Volk von Nord-Carolina erklärt Gouverneur Vance, die einzigen Gefahren, welche der Unabhängigkeit des Südens drohen, seien Entmuthigung und innerer Zwist. Die Musterrollen der Südstaaten verzeichneten 400,000 Soldaten; doch Tausende und aber Tausende seien ohne Urlaub abwesend. Es sei die Aufgabe jedes Patrioten, diese Pflichtvergessenen zu ihrer Fahne zurückzutreiben. Seit dem Mai v. J. sind einem Rapport Grants zufolge 17,000 Deserteure von

Lees Armee in den nordstaatlichen Linien eingetroffen. Die Botschaft des Gouverneurs von Georgien widersetzt sich entschieden dem Plane, die Sclaven zu bewaffnen; dieselben würden zu Tausenden desertiren. Der Gouverneur tadelt den Präsidenten Davis und dessen militärische und innere Politik in heftigen Ausdrücken; das Ende einer solchen Politik könne nur die Wiederherstellung der Union mit oder ohne Unterjochung sein. (General Grant hat an ein Mitglied des Repräsentantenhauses zu Washington, Washburne aus Illinois, einen Brief gerichtet, in welchem er sagt, wenn das Glück den Waffen des Nordens noch einige Tage lang günstig sei, so würden die Heere des Südens in eine Lage gerathen, aus der kein Entrinnen möglich sei.)

Neueste Post.

Paris, 18. (6.) März. In der gestrigen Sitzung des Senats sagte der Minister Rouher in Bezug auf den Paragraphen des Adreß-Entwurfs, welcher über die September-Convention handelt: Die September-Convention würde von Frankreich loyal unterzeichnet und selbst römischerseits nicht verworfen. Nur die Revolutionspartei wolle die Convention nicht. Die französische Armee verlasse in zwei Jahren Rom. Eine fortdauernde Okkupation Roms würde eine Verneinung der weltlichen Macht des Papstes sein. Die Errichtung einer päpstlichen Armee sei recht wohl möglich. Wenn dem Papste Schwierigkeiten entgegentreten sollten, so würden die Katholiken ihm gewiß sofort thatsächlich ihre Ergebenheit bekunden. Rouher beschwört die Bischöfe, sich bei dem Papste zu verwenden um eine Aussöhnung mit dem Königreich Italien herbeizuführen. Die Regierung Frankreichs wolle sich im Interesse dieser Versöhnung völlige Freiheit des Handelns bewahren und deshalb verlangt der Minister von dem Senat in seiner Abstimmung über den vorliegenden Paragraphen ein Vertrauens-Votum. In Folge dessen wird der Abschnitt über die September-Convention angenommen.

London, 17. (5.) März. Es sind Nachrichten aus New-York, vom 8. März eingetroffen. Ueber Sherman ist nichts Authentisches bekannt. Es geht das Gerücht, Sherman habe sich mit Schofield bei Fayetteville vereinigt. Ein anderes Gerücht sagt, Sheridan habe Charlotteville besetzt, Early sei geschlagen und gefangen genommen. — Das Projekt der kanadischen Konföderation wurde von New-Braunschweig verworfen.

Witterungsbeobachtungen.

21 (9.) März

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,63	+ 0,21	— 8,8	Still	Trübe (4), Schneefl.
2 U.	334,95	+ 0,37	— 2,0	W	desgl.
11 U.	333,82	+ 0,72	— 4,9		desgl.
Mittel	334,46		— 6,22		4,00

Die Temperatur ist 3,94 unter dem Mittel; Maximum des letzteren 1,85 im J. 1848, Minimum — 11,59 im J. 1862. Den ganzen Tag Schneeflocken in geringer Menge.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am 29. März d. J. Nachmittags um 4 Uhr werden im Locale des Dorpatschen Landgerichts gegen baare Zahlung eine Parthie **Brennholz, Wirthschaftsgeräthe, Steinzeug, Meubeln, Zucker, Kaffee** und **Bücher** auctionis lege **versteigert** werden.

Dorpat, Landgericht, am 1. März 1865.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Th. Schneider, arch. l. secr.

Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau in Schlesien.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April. Der Cursus ist zweijährig, der Studirende verpflichtet sich bei seinem Eintritt jedoch nur für das laufende Semester. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirthschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheil- u. Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 13 Docenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und practische Hilfsmittel, zu welchen das chemische Laboratorium, das physiologische Laboratorium, das Versuchsfeld und die umfassende Gutswirthschaft gehören, unterstützen den Unterricht. Junge Männer, welche die Absicht haben, sich besonders mit dem Schäfereiwesen vertraut zu machen, um später die Leitung von Schäfereien als Geschäft zu betreiben, erhalten Gelegenheit, sich für den erwählten Beruf gründlich auszubilden. Ebenso ist für die practische Erlernung der Spiritus- und bairischen Bier-Fabrication in besonderen Cursen Vorsorge getroffen. Gegen ein monatlich zu entrichtendes Lehrhonorar können junge Landwirthe, deren Verhältnisse ihnen den Aufenthalt an der Academie während eines vollen Semesters nicht gestatten, als Hospitanten zugelassen werden. Zur Erlernung der practischen Landwirthschaft ist durch die mit der Academie in Verbindung gebrachte Practicanten-Station Gelegenheit geboten. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Nähere Nachrichten über die Academie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegandt & Hempel in Berlin neu erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: „Die Königliche landwirthschaftliche Academie Proskau", auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau, im Februar 1865.

Der Director, Königl. Landes-Oeconomie-Rath.
Settegast.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat erschien soeben, vorräthig in allen Buchhandlungen:

Die Capitulationen
der
livländischen Ritter- u. Landschaft
und
der Stadt Riga
vom 4. Juli 1710,
nebst deren Confirmationen.

Nach den Originaldocumenten mit Voranstellung des Privilegiums Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben
von
C. Schirren.
Preis 1 Rbl.

Zwei Bauplätze

verkauft aus freier Hand
Advocat **J. A. Feldmann.**

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei
C. F. Coepffer.

Eine Nähmaschine

steht Abreise halber **zum Verkauf** im Kraakschen Hause, eine Treppe hoch.

Kerosine

höchster Qualität erhielt soeben u. verkauft
J. Oding.

Bestellungen auf Kartoffeln

zu 90 Kop. sowie zu 65 Kop. pr. Lof nimmt entgegen die Handlung des Herrn **Fedorow**, woselbst Proben zur Ansicht liegen.

Eine Restauration

ist **zu vergeben.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein leichter beschlagener **Transportwagen** für 2 Pferde, dessen Korb auf Federn ruht, ist im Hofe des von Liphart'schen Hauses (Breitstraße) durch den Kutscher Jaan Simon für 20 Rubel **zu verkaufen.** Auch wird daselbst ein **Korbwagen** für ein Pferd und ohne Federn **gekauft.**

Ein gutgesitteter Knabe sucht eine Stelle als Handlungslehrling. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein gutes, in jedem Anspann gehendes dunkelbraunes **Kutschenpferd wird verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird zum 1. April d. J. ein **Absteigequartier** von 3—4 Zimmern zu miethen **gesucht.** Adressen unter R. A. sind in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** vom 20. April ab bei
Kürschner **W. Kaukl.**

Eine **kleine möblirte Wohnung** ist monatlich **zu vermiethen** im Oheimschen Hause, in der Petersburger Straße.

Vom April oder Mai ab steht **im Treuerschen Hause** in der Carlowaschen Straße die **obere Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Abreise halber, mit oder ohne Möbeln jährlich **zu vermiethen.**

Eine **möblirte Wohnung** von ungefähr 3—4 Zimmern mit einem Gärtchen oder einer Verandah **wird gesucht.** Offerten nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Freitag ist ein **goldenes Lorgnon verloren** worden. Man bittet höflichst, dasselbe im Hause Schmidt am Barclay-Platze, parterre links, gegen Belohnung abzuliefern.

Auf dem Wege vom Kaufmann Oberleitnerschen Hause bis zur Reinbergschen Restauration ist gestern, am 9. d., Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein **lederner Beutel** mit einem Portemonnaie, enthaltend einen 3 Rubel-Schein, eine schwarze Broche, eine weiße Damenmantille u. schottisches Band **verloren** worden. Es wird gebeten, den Beutel in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen.

Verloren.

Ein gegliedertes **goldenes Armband** am Sonnabend Abend vom Sollohub'schen Hause bis zur academischen Musse.

Der ehrliche Finder wird gebeten gegen angemessene Belohnung um gefällige Abgabe in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Abreisende.

3. Friedrich Pohmann, Kupferschmiedegesell.

Der heutigen Zeitung ist als Beilage zugelegt: „Einige Mittheilungen über die Art, wie Inländische Industrie gefördert wird".

Einige Mittheilungen

über die Art, wie Inländische Industrie befördert wird.

Der Leser wird sich zweifelsohne noch der Beschwerde erinnern, welche der hiesige Mechanikus und Spritzenfabrikant Herr A. Borck über die abweisende Art, wie ihm und der von ihm construirten Feuerspritze im December v. J. in Riga begegnet worden, in Nr. 43 der Dörptschen Zeitung mitgetheilt hat. Auf diese durchaus wahrheitstreue Darlegung ist in Nr. 50 der Rigaschen Zeitung eine eingehende Entgegnung von Seiten des Vorstandmitgliedes der Rigaschen freiwilligen Feuerwehr Herrn Iwan Hümüller erfolgt, welcher den Behauptungen des Mechanikus Herrn A. Borck fast in allen Punkten entgegentritt und diesen mit dürren Worten der unwahren Darstellung bezichtigt. Herr Iwan Hümüller schreibt wörtlich:

Die Beilage der Nr. 43 der „Dörptschen Zeitung" vom 20. Februar d. J. enthält ein vom Herrn Mechanikus A. Borck unterzeichnetes Schreiben, welches eine Reihe zum Theil der Wahrheit nicht entsprechender Behauptungen aufstellt. Herr Borck behauptet:

1) er habe Mitte December v. J. von einem Mitgliede des Vorstandes der Rigaer freiwilligen Feuerwehr die schriftliche Aufforderung erhalten, mit einer Spritze aus seiner Werkstätte nach Riga zu kommen, um zu zeigen, in welchem Verhältniß dieselbe bezüglich ihrer Einrichtung und Wirkung zu derjenigen sich befände, die von Riga aus im Auslande bestellt und durch Herrn Metz aus Heidelberg vorgeführt werden solle;

2) er sei hiernach berechtigt gewesen, vorauszusetzen, daß man ihm in Riga behilflich sein wolle, sein Fabrikat dem Urtheil Sachverständiger zu unterwerfen und ihm selbst die Ueberzeugung zu verschaffen, ob er im Stande sei, mit dem Auslande zu concurriren oder nicht;

3) man habe ihn hier in Riga, nachdem er sich vorgestellt, mit Entschuldigungen und Ausflüchten hingehalten, ihm schließlich jede Concurrenz-Probe mit Herrn Metz verweigert und den Zutritt zu dem Local, in welchem die Uebungen der Mannschaften zur Bedienung der Spritze des Herrn Metz abgehalten wurden, nicht gestattet. Alles, was er habe erreichen können, sei nur ein kurzer Versuch gewesen, obendrein mit einigen in der Eile zusammengerafften ungeübten Bedienungs-Mannschaften und in später Abendstunde, dem nur einige Herren beiwohnten.

Da ich das obenerwähnte Mitglied des Vorstandes der Rigaer freiwilligen Feuerwehr zu sein die Ehre habe, so verfehle ich nicht, auf die Behauptungen des Herrn A. Borck Nachstehendes zu erwidern:

1) Der zur Organisation der hiesigen freiwilligen Feuerwehr niedergesetzte Ausschuß hatte nach Prüfung der verschiedenen Systeme der Lösch-Geräthschaften und Feuerwehr-Einrichtungen für zweckmäßig erachtet, mit dem in Deutschland sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuenden Spritzen-Fabrikanten Metz in Heidelberg in Verhandlung zu treten. Es war besonders der Ruf des Herrn Metz als Feuerwehr-Instructor, welcher bei dessen Wahl den Ausschlag gab, weil für die Gründung des Instituts neben der Anschaffung von guten Geräthschaften die Organisation der Mannschaft als das wichtigste Moment in Betracht kam. Herr Metz hat bekanntlich beiden Anforderungen in einer Weise entsprochen, wie es nach den zu seinen Gunsten vorliegenden Zeugnissen des Auslandes nicht anders zu erwarten war. Nachdem von Seiten des Ausschusses eine Spritze nebst Geräthschafts-Wagen bei Herrn Metz bestellt und die Einladung an denselben ergangen war, als Instructor der künftigen

Mannschaft nach Riga zu kommen, kam mir der gedruckte „Preiscourant der zum Feuerlöschwesen gehörigen Apparate aus der Werkstätte von A. Borck, Mechanikus in Dorpat“ zu. Um nun dem möglichen Vorwurfe auszuweichen, als sei die einzige in der Provinz bestehende Spritzen-Fabrik bei der Frage, woher die Gerätschaften für das neue Institut bezogen werden sollen, übergangen worden, richtete ich an Herrn Borck die schriftliche Einladung, während der Anwesenheit des Herrn Metz nach Riga zu kommen und seine Spritzen dem Publikum vorzuführen, um auch für Riga seinen Apparaten den Absatzweg zu eröffnen. Herr Borck versprach in seinem Antwort-Schreiben, der Einladung Folge zu leisten, lehnte es jedoch ausdrücklich ab, mit Herrn Metz aus Heidelberg zu concurriren.

2) Herr A. Borck war nicht nur zu der Voraussetzung berechtigt, man wolle ihm in Riga behilflich sein, sein Fabrikat dem Urtheil Sachverständiger zu unterwerfen, sondern es ist auch hier in Riga Alles geschehen, um diese seine Voraussetzung zu rechtfertigen.

3) Wenn Herrn A. Borck trotzdem seine Absicht nicht gelungen ist, so hat derselbe es einzig und allein sich selbst zuzuschreiben. Ich habe Herrn Borck bereitwilligst angeboten, eine Probe seiner Spritze neben der Metz'schen zu veranstalten. Herr Borck hat dies jedoch wiederholt abgelehnt. Private Aeußerungen des Herrn Metz können in diesem Falle nicht maßgebend sein, auch möchte die Authenticität derselben sich schwerlich feststellen lassen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß es sich hier um Entstellungen unberufener Zuträger handelt. Am Sylvestertage um 3 Uhr Nachmittags benachrichtigte mich Herr Borck plötzlich, daß eine Depesche seine sofortige Abreise nach Dorpat nothwendig mache, er an mich deshalb, um nicht vergeblich in Riga gewesen zu sein, die Frage stellen müsse, ob ich nichts dagegen hätte, daß er noch an diesem Nachmittage eine Probe mit seiner Spritze veranstalte. Verwundert über die Form dieser Frage, stellte ich Herrn Borck vor, daß bei der Kürze der Zeit für die Vorbereitungen ein solcher Versuch nur ein ungenügender sein könne und er in seinem Interesse daher besser thun würde, die Probe auf den nächsten Tag zu verschieben. Zugleich erbot ich mich abermals, alle Vorbereitungen für die Ausführung zu treffen. Herr Borck beharrte auf seiner Absicht, die Probe noch an demselben Nachmittage zu machen, und blieb mir daher nichts übrig, als meine Unterstützung, so weit die Kürze der Zeit es erlaube, zuzusagen. Als ich durch die Gefälligkeit des hiesigen Spritzen-Commandos mit dem Nöthigen versehen auf dem bezeichneten Platze vor der Englischen Kirche erschien, war jedoch die Probe, welche Herr Borck in aller Eile mit einigen zusammengerafften Leuten bei schon hereinbrechender Dunkelheit in Anwesenheit von nur einigen Herren in Scene gesetzt hatte, schon vorüber. Man ist hier weit davon entfernt gewesen, über die Leistungsfähigkeit der Apparate des Herrn Borck nach diesem einmaligen in Eile veranstalteten Versuch ein hartes Urtheil zu fällen. Man hat sich andererseits dessen auch nicht versehen können, daß es Herrn Borck beikommen würde, die Schuld des verunglückten Versuches von sich ab- und in gehässiger Weise auf Andere zu wälzen. Was endlich die Behauptung betrifft, Herrn Borck sei der Zutritt zu dem Local, wo die Uebungen der Mannschaft abgehalten wurden, verweigert worden, so muß ich dieselbe um so mehr für eine Unwahrheit erklären, als ich die persönliche Bekanntschaft des Herrn Borck bei einer solchen Uebung zu machen die Ehre hatte. Es ist die Behauptung des Herrn Borck eine Verdrehung der privaten Aeußerung des Herrn Metz, er könne als Fabrikant bei Auseinandernahme und Reinigung seiner Maschine keinem anderen Fabrikanten den Zutritt gestatten. Herr Borck ist durch seine frühere Abreise nicht in die Verlegenheit gekommen, daß ihm in diesem letzteren Falle der Zutritt verweigert worden wäre.

Wenn Herr Borck in Riga darüber belehrt worden zu sein vorgiebt, auf welche Weise inländische Industrie befördert wird, so glaube ich meinerseits Alles gethan zu haben, um einem inländischen Etablissement die Concurrenz mit dem Auslande zu ermöglichen. Iwan Hümüller.“

Es sei mir nun gestattet, anknüpfend hieran, Folgendes mitzutheilen resp. der öffentlichen Beurtheilung anheimzugeben:

Ich hatte die Ehre vom Vorstande der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach Riga geschickt zu werden, um dort die von Herrn Metz einzuführende Organisation, namentlich aber das Exerciren der Mannschaft bei der Spritze kennen zu lernen. Bei meiner Anwesenheit in Riga hatte ich nun Gelegenheit zu sehen, wie weit die Beschuldigungen des Hrn. Borck gerechtfertigt sind. Leider muß ich erklären, daß Herr Hümüller in seiner Erwiderung eine Reihe zum Theil der Wahrheit nicht entsprechender Behauptungen aufstellt. Was die erste Behauptung anbetrifft, Herr Borck habe jede Concurrenz mit Herrn Metz abgelehnt, so ist diese nur theilweise wahr, d. h. die Spritze des Herrn Metz machte durch ihre äußerlich allerdings höchst elegante Ausstattung im ersten Moment einen derartigen Eindruck auf Herrn Borck, daß er dem Herrn Hümüller erklärte, mit dieser Spritze könne er nicht concurriren. Herr Borck fand jedoch bei näherer und ruhigerer Betrachtung der Metz'schen Spritze, daß die Hauptsache, das eigentliche Werk, durchaus nicht der Art sei, daß er nicht jede Concurrenz wagen könne. Zwei Tage später, als Herr Borck die Spritze des Herrn Metz gesehen, traten wir nach einer im dortigen Turnsaal abgehaltenen Uebung zu Hrn. Hümüller heran, und erklärte jetzt Herr Borck demselben, daß er eine Concurrenzprobe mit Herrn Metz eingehen würde; aber nur unter der Bedingung, daß beide Spritzen, zu derselben Zeit, am selben Ort wirkten. Diese Forderung war jedenfalls nicht mehr, als billig, zumal Hr. Borck sich doch in diesem Fall einer um so größeren Niederlage aussetzte. Meines

Erachtens können derartige Concurrenz-Proben auch nur in dieser Weise ausgeführt werden, da es dann nicht nur den Sachverständigen, sondern auch dem großen Publikum möglich wird, ein gerechtes Urtheil zu fällen. Was nun Herrn Hümüller's Behauptung anbetrifft, er habe Herrn Borck bereitwilligst eine Probe seiner Spritze neben der Metz'schen vorgeschlagen, so glaube ich dieselbe um so mehr als eine Unwahrheit hinstellen zu müssen, da Herr Hümüller in meiner Gegenwart folgenden Grund grade zur Verweigerung vorangeführter Forderung von Seiten des Herrn Borck anführte: „Herr Metz sei nach Riga gerufen worden, ohne daß ihm gesagt, er werde hier noch einen Concurrenten finden, die Rücksicht gegen Herrn Metz verbiete es daher dem Vorstande der freiwilligen Feuerwehr, auf eine derartige Forderung eingehen zu können." Herr Borck mußte sich also wohl oder übel dabei beruhigen. Wenn Herr Hümüller durch eben angeführten Ausspruch Alles gethan hat, um einem inländischen Etablissement die Concurrenz mit dem Auslande zu ermöglichen, so ist dies geschehen. Am Tage der Probe für die Metz'sche Spritze traten zu uns einige Herren, darunter auch Herren aus Dorpat, welche Herrn Borck es als Pflicht vorstellten, daß er trotz Verweigerung seiner Bitte nicht aus Riga gehen könne, ohne seine Spritze einer Probe unterworfen zu haben; sie hielten es aber für durchaus nothwendig, daß vorher eine Anzeige in die Rigasche Zeitung gerückt werde, worin Hr. Borck dem Publikum Zeit und Ort angebe, da ja bis jetzt (unsere Anwesenheit währte bereits 3 Tage) eigentlich Niemand weder von der Anwesenheit des Hrn. Borck, noch daß derselbe seine Spritze in Riga habe, eine Ahnung habe. Meines Erachtens ein zweiter Beweis, wie Herr Hümüller Alles gethan zur Beförderung der inländischen Industrie. Die Spritze des Hrn. Metz wurde vom Bahnhof eingeholt und in einem warmen verschlossenen Raum untergebracht, während es sich Herr Borck gefallen lassen mußte, daß seine Spritze bei dem zu der Zeit gerade sehr schlechten Wetter (Regen und Frost) auf dem Hofe des Gasthauses stand. Durch tägliches Putzen und Aufgießen von warmem Wasser konnte es jetzt nur Herrn Borck gelingen, seine Spritze im brauchbaren Zustande für die Probe zu erhalten. Hunderte von Menschen besichtigten täglich die Metz'sche Spritze, während die Spritze des Herrn Borck nur von einem dortigen Herrn Mechaniker oder Spritzenbauer, welchen ich persönlich aufforderte, und von Herrn Hümüller betrachtet wurde. Meines Wissens der einzige Schritt, welchen Hr. Hümüller zur Unterstützung des Herrn Borck in Folge seiner Aufforderung an denselben, nach Riga zu kommen, gethan. Um nun eine wie vorerwähnte Anzeige in die Zeitung rücken zu lassen, wandte ich mich auf Ersuchen des Hrn. Borck mit der Bitte an einen der am Tage der Metz'schen Probe grade anwesenden Herren Redacteure der Rigaschen Zeitung, doch einige Zeilen, die demnächst stattfindende Spritzenprobe des Herrn Borck betreffend, zu veröffentlichen, erhielt aber die höchst merkwürdige Antwort, es könne dies nicht geschehen, darüber müsse erst ein Commissions-Beschluß gefaßt werden. — Daß nach allen diesen Unterstützungen, und seit der Ueberzeugung, daß in Riga Alles geschehen, um Herrn Borck's Voraussetzungen zu rechtfertigen, derselbe nur mit sehr geringer Lust zur Probe schritt, glaube ich, ist erklärlich.

Wenn auch Herr Hümüller darin Recht hat, daß private Aeußerungen des Hrn. Metz, wie z. B. „ich concurrire mit Niemand, der nicht drei Medaillen aufzuweisen hat", nicht maaßgebend in Bezug auf eine Probe sein können, so möchte sich doch die Authenticität derselben sehr leicht feststellen lassen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um Entstellungen unberufener Zuträger handelt, sondern der erste Herr, von welchem Herr Borck und ich diese Aeußerung erfuhren, war Herr Hümüller selbst. Herr Hümüller konnte sich allerdings wundern, wie Herr Borck sich erlaubt, Aeußerungen des Herrn Metz, welche Herr Hümüller uns unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, zu benutzen. So lange wir nun überzeugt sein konnten, Herr Hümüller wäre der Einzige gewesen, welcher obenerwähnten Ausspruch des Hrn. Metz kannte, wäre diese Benutzung auch nie geschehen; aber nachdem Hr. Borck von verschiedenen Seiten aus Riga denselben Ausspruch gehört, ihm derselbe auch brieflich zugekommen, waren wir unseres Versprechens entboben. Nach brieflicher Aussage des Herrn Andrée in Riga soll Herr Metz folgenden Ausspruch in der Commission der freiwilligen Feuerwehr gethan haben: „Ich (Hr. Metz) halte es für unter meiner Würde mit Jemand in die Schranken zu treten, der nicht preisgekrönt ist wie ich." Auch diese Aeußerung wäre nicht von mir mitgetheilt, hätte sich nicht Herr Andrée bereit erklärt, für diesen Ausspruch bürgen zu wollen. Daß Herr Hümüller übrigens damals selbst fühlte, daß eigentlich Nichts geschehen, um Hrn. Borck auch nur im Geringsten zu unterstützen, liegt wohl in der Aeußerung, welche Herr Hümüller in unserer letzten Unterredung gegen uns that: „Sie reisen wohl hoffentlich nicht mit einem erbitterten Gefühl gegen uns fort." — Was die nun endlich wirklich stattgefundene Probe anbetrifft, so behaupte ich, daß selbst diese in keiner Weise unterstützt wurde. Wenn auch Hr. Hümüller mit dem Nöthigen versehen erschien, so war dies Erscheinen eigentlich unnütz, da wir mit der Hülfe, welche wir uns selbst zu verschaffen suchten, erst um $4\frac{3}{4}$ Uhr, also bei einbrechender Dunkelheit, den ersten Versuch, den zweiten Versuch nur bei Laternenschein veranstalten konnten. Bis dahin waren aber nur zwei Herren zugegen. Hätten wir also nun auf das Erscheinen des Herrn Hümüller warten sollen, so würden wahrscheinlich die Sterne die nöthige Beleuchtung hergegeben haben, um die Höhe des Strahles suchen zu können — leider war der Himmel grade an diesem Tage sehr bewölkt. Herr Hümüller stellt ferner die Behauptung des Herrn

Borck, ihm sei der Zutritt zu den Uebungen der Mannschaft verweigert worden, als Unwahrheit hin; nichts desto weniger erkläre ich die Behauptung des Herrn Borck als Wahrheit. Herr Borck war zu der Voraussetzung, daß ihm in jedem Falle der Zutritt zu den Uebungen gestattet, berechtigt in Folge einer Aeußerung, welche Hr. Metz mir gegenüber gethan, als ich ihn aufgefordert, doch die Spritze des Herrn Borck zu besichtigen. Herr Metz sagte nämlich, „es würde ihm ein großes Vergnügen gewähren, sich die Spritze des Herrn Borck anzusehen, da er grade der Mann wäre, welcher sich stets zuvorkommend gegen andere Concurrenten benommen, ja dieselben noch auf einzelne Mängel an ihrem Fabrikat aufmerksam gemacht habe." Wer aber nicht zur Besichtigung kam, war Herr Metz. Am Tage vor der Probe sollte noch eine Uebung im Kreise der Bedienungsmannschaften stattfinden: wir gingen natürlich auch hin, hatten uns auch schon längere Zeit im Local aufgehalten, als Herr Turnlehrer Klemm zu uns mit den Worten trat: „Er müsse uns im Auftrage des Herrn Metz ersuchen, das Local zu verlassen, weil Herr Metz nicht wolle, daß bei der heutigen Uebung noch Jemand außer der Bedienungsmannschaft zugegen sei." Selbst mir, der ich doch kein Spritzenbauer bin, gelang es erst nach wiederholten Bitten im Local zu bleiben. Leider fand die beabsichtigte Uebung aber nicht an diesem Tage statt, denn gleich darauf erklärte sich Herr Metz für zu angegriffen um die Uebung vornehmen zu können. Nach Allem diesem lege ich jedem Unparteiischen die Frage vor, ob in dieser Angelegenheit Alles zur Beförderung der inländischen Industrie gethan???

W. Roetscher, Architekt,
stellv. Commandeur des Steiger-Corps zu Dorpat.

Druck von C. Mattiesen in Dorpat.

№. 58. Donnerstag, den 11. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] General von der Artillerie Wrangell 1., der Garde-Artillerie zu Pferde zugezählt, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in die Mineral- und Seebäder Deutschlands, Frankreichs und Italiens.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern ist Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling von hier nach Reval abgereist.

Dorpat. Wie wir der Rigaschen Zeitung entnehmen, wurde am Montag den 8. März Mittags 1½ Uhr der diesjährige Livländische Landtag eröffnet. Um 12 Uhr Mittags begaben sich die Glieder der Ritter- und Landschaft unter Vortritt des Herrn Landmarschalls Fürsten P. Lieven in die St. Jacobikirche, in welcher eine zahlreiche Gemeinde versammelt war. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow und Se. Excellenz der Livländische Herr Civilgouverneur Dr. v. Oettingen waren gleichfalls in der Kirche erschienen. Nach Eröffnung des Gottesdienstes bestieg der Herr stellv. General-Superintendent Propst P. Carlblom die Kanzel und hielt die Landtagspredigt über den dem Propheten Jesaias entnommenen Text: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken und meine Wege sind nicht Eure Wege 2c." Nach Beschluß des Gottesdienstes begaben die Landtagsglieder sich in das Schwarzenhäupterhaus, woselbst der Herr Landmarschall die Versammlung eröffnete. Die Stadt Riga ist auf dem diesjährigen Landtage durch die Herren Bürgermeister Otto Müller und Rathsherrn G. Hernmark vertreten.

Dorpat. Dem Bericht über die 297. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga am 10. Fbr. c. entnehmen wir, daß u. A. Hr. Dr. phil. Emil Mattiesen hieselbst zum Mitgliede der Gesellschaft aufgenommen worden.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 20 enthält u. A. das am 29. Januar Allerhöchst bestätigte Gutachten des Minister-Comité's, kraft dessen für die Häfen Reval, Arensburg, Kunda, Hapsal, Werder, Hainasch, Dagö und Pernau das Recht, ausländisches Salz unter Erlegung der verringerten Zollgebühren von 19 Kop. für das Pud einzuführen, bis zum 1. Januar 1866 fortbestehen soll.

Rußland und Polen. Das J. de St. P. veröffentlicht folgendes Telegramm: Nizza, 5. (17.) März. J. M. die Kaiserin ist von der Erkältung, an welcher Sie gelitten, vollkommen wiederhergestellt, und hat die frühere Lebensweise wieder aufgenommen. Die täglichen Promenaden zu Fuß und in offener Equipage wirken mit sichtbarem Erfolge auf die Kräfte Ihrer Majestät. Die erhabenen Kinder befinden sich in erwünschtem Wohlsein. S. K. H. der Großfürst Thronfolger bessert sich sichtbar. — J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna ist am 4. März. Morgens um 8 Uhr, in Begleitung S. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch von Warschau abgereist, um ihre Reise nach dem Auslande fortzusetzen.

— Ueber den Geschäftsgang bei Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband und beim Austritt aus demselben hat der Minister des Innern am 3. März folgende Vorschriften bestätigt: 1) Nach Durchsicht der Dokumente, welche der Ausländer laut § 7 der am 10 Februar 1864 Allerh. bestätigten Vorschriften mit dem Gesuch um Aufnahme in die russische Unterthanenschaft dem Ministerium des Innern einzureichen hat, wird der Gouverneur beauftragt, den Ausländer vereidigen zu lassen. Zugleich wird ihm zur Rekognition des Bittstellers dessen Paß oder Legitimationsschein eingesandt. Statt dieses letzteren erhält der Ausländer ein Attestat, daß sein Paß oder Schein dem Gouverneur zugeschickt ist. Das Dokument über die Zugehörigkeit zu dem ausländischen Unterthanenverbande bleibt im Departement für allgemeine Angelegenheiten; alle übrigen Dokumente werden, nachdem nöthigenfalls Abschrift davon genommen, dem Bittsteller wieder zurückgegeben. 2) Die Dokumente über den Stand, welche nicht nach dem strengen Sinne des § 7, P. a beglaubigt sind, werden dem Ministerium des Auswärtigen eingesandt. 3) Nachdem der Gouverneur die Genehmigung des Ministers des Innern zur Aufnahme eines Ausländers in die russische Unterthanenschaft erhalten, beauftragt er binnen einer Woche die Gouvernements-Verwaltung und in besonderen Fällen, laut § 10 und Anmerk. 1 zu demselben, die Lokal-Polizei-Verwaltung, den Ausländer zu vereidigen. 4) Der Ausländer wird dann zum Erscheinen behufs seiner Eidesleistung aufgefordert. 5) Der Ausländer hat diese binnen einer Monatsfrist zu vollziehen. 6) Wenn er binnen einer Monatsfrist nicht erschienen ist, hat er wichtige Gründe, wie Krankheit 2c., dafür nachzuweisen. 7) Wenn er nach Verlauf eines halben Jahres nicht erschienen ist, hat er außer dem unter Punkt 6. angegebenen Nachweis durch polizeiliche Attestirung auch noch den zu liefern, wie er während der verflossenen Zeit gelebt hat und daß er nicht in Untersuchung gewesen ist. 8) Wenn er zur Untersuchung gezogen worden ist, wird er nicht zur Eidesleistung zugelassen und dem Ministerium des Innern eine ausführliche Mittheilung über die Ursache der über den Ausländer verhängten Untersuchung eingesandt. 9) Der Ausländer, welcher sich erst nach Verlauf eines Jahres zur Eidesleistung meldet, wird zu derselben nicht mehr zugelassen und angewiesen, sich nochmals an das Ministerium des Innern zu wenden und ein abermaliges Gesuch nach den im § 7 enthaltenen Vorschriften einzureichen. 10) Der Ausländer, welcher russischer Unterthan geworden ist, hat nach den bestehenden Gesetzen eine Lebensweise zu wählen. 11) Die Zuzählung der Ausländer zu den betreffenden Ständen geschieht gleichfalls auf Grundlage der bestehenden Gesetze. 12) Alle Verhandlungen über Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband und den Austritt aus demselben werden im Departement für allgemeine Angelegenheiten im Ministerium des Innern geführt. (St. P. Z.)

Südrußland. Vor einiger Zeit erhielt (wie wir der N. Z. entnehmen) der Od. B. die Mittheilung, daß von einem Deutschen Grundbesitzer im Ackermanschen Kreise ein erfolgreicher Versuch mit der Cultur der Baumwollenstaude gemacht worden sei. Jetzt versichert die Wolga-Zeitung, daß auch das Astrachansche Gouvernement sich aller Wahrscheinlichkeit nach für den Bau dieser Pflanze eigne, wie denn die dazu erforderlichen Bedingungen sich nicht nur in Kaukasien, sondern auch im Gouvernement Stawropol und sogar im Lande der Donischen Kosaken vorfänden. Man müsse in dieser Hinsicht dem von der Türkischen Regierung gegebenen Beispiele folgen, die im vorigen Jahre auf die liberalste Weise alle darauf bezüglichen Versuche von Privatpersonen unterstützt habe.

Tiraspol. Acht Arrestanten, welche bei der Eisenbahn von Tiraspol arbeiteten, haben einen nächtlichen Raubanfall auf eine Judenfamilie, die das Gasthaus in der Kolonie Pado hielt, ausgeführt und dabei acht Menschen erschlagen. Als die Räuber das Fenster zu erbrechen anfingen, erschracken die Juden und warfen ihnen Sachen und 46 Rbl. zum Fenster hinaus. Da jene noch mehr verlangten, riefen die Juden um Hilfe. Der Wächter kam auch herbei geeilt und war das erste Opfer. Dann drangen die Bösewichter ins Haus und erschlugen 3 Juden, eine Judenfrau nebst einem 7jährigen und einem halbjährigen Kinde und einer Kinderwärterin. Von den Mördern wurden 6 sehr bald in der Arrestantenkompagnie entdeckt; zwei andere, welche desertirt waren, sollen im Kreise Odessa ergriffen worden sein.

Polen. Aus Warschau, 16. (4.) März, wird der N. P. Z. geschrieben: Seit einiger Zeit tauchen Gerüchte von einer allgemeinen Amnestie immer von Neuem auf. Es sind dies aber nur Wünsche, die man denjenigen nicht verargen kann, welche dabei interessirt sind. Man darf nicht annehmen, daß Se. Maj. der Kaiser vorläufig und, so lange der Kriegszustand in Polen besteht, den erst unterdrückten Unruhen durch Zurückberufung der Schwercompromittirten neue Nahrung wird zuführen lassen. Zudem besteht ja bekanntlich seit einigen Jahren eine zwar beschränkte, immerhin aber für jeden Emigranten, der es will, die Möglichkeit der Benutzung bietende Amnestie, welche in drei Kategorieen zerfällt. Zur ersten gehören alle Emigranten, welche mit oder ohne Pässe das Land verließen, ohne am bewaffneten Aufstande Theil genommen zu haben. Die zweite umfaßt diejenigen, welche die Waffen gegen die rechtmäßige Regierung getragen, und die dritte diejenigen, welche außer dem letzten (Waffenergreifen) sich noch anderer Verbrechen schuldig gemacht. Den ersteren ist die vollkommen straffreie Rückkehr ohne alle Bedingung gestattet, den Anderen wird dieselbe auf besondere Eingabe an den Grafen Berg gewährt, sofern nichts gegen diese Bewilligung vorliegt; die Letzteren aber können nur dann zurückkommen, wenn sie sich zur Verantwortung und Bestrafung vors Kriegsgericht stellen. Daß unter den hiesigen Zuständen diese Bedingungen ebenso billig als gerecht sind, wird man nach den gemachten Erfahrungen und zur Sicherung der allgemeinen Ruhe des Landes einräumen müssen. Erst muß noch mehr Gras auf den mit Blut getränkten Grabeshügeln wachsen, bevor an eine weitere Ausdehnung der Amnestie wird gedacht werden können. — Mittels Tagesbefehls hat der Oberstcommandirende in Polen, Statthalter Graf Berg, angeordnet, daß die Truppen-Chefs die Soldaten und unteren Chargen Estnischer und Lettischer Nationalität evangelisch-lutherischen Glaubens am 15. und 16. d. M. zur Beichte und Communion nach der hiesigen lutherischen Kirche zu beordern haben. Es erscheinen jährlich mehrere Hundert dieser in ihrem Vaterlande in Glaubenssachen gut unterrichteten Leute; nur ist zu bedauern, daß dieselben, weil sie weder Deutsch noch Polnisch und

außer dem nöthigen wenigen Russischen nur ihre Landessprache, die hiesigen evangelischen Prediger aber weder Estnisch noch Lettisch verstehen, sich nur mit mangelhafter unverständlicher Ablesung kurzer Beicht- und Communionformulare begnügen müssen. Dadurch entgeht diesen dem Kaiser überaus treu anhängenden, braven Soldaten ein Theil der Erbauung und Stärkung. Wir haben schon mehrfach den Wunsch nach Anstellung eines eigenen lutherischen, der Estnischen und Lettischen Sprache kundigen Geistlichen aussprechen hören und hoffen, daß unser für alles Gute so thätig wirkende Ober-Commandirende und Statthalter, Graf Berg, und dessen Stabs-Chef, General-Lieutenant Baron Minkwitz, der zugleich Präsident des hiesigen lutherischen Landes-Consistoriums ist, durch Anstellung eines sprachkundigen Militärpredigers auch für die auswärtig garnisonirenden Kur- und Livländer deutscher Zunge dieser geistlichen Noth Abhülfe gewähren werde. Durch Bereisung der in Polen stehenden Truppentheile von Warschau aus könnte allen evangelischen Soldaten die Predigt des Evangeliums und die Spendung des Sacraments ohne bedeutende Kosten gebracht werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) März. Die Volks-Zeitung schreibt: „Im gewöhnlichen Tagesgespräch hört man häufig die Frage aufwerfen, ob wohl bei der sicher bevorstehenden Zurückweisung der Militär-Vorlage wie der Mehrkosten der Reorganisation eine Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgen werde. Die Frage könnte möglicher Weise bejaht werden, wenn auch nur der leiseste Schatten einer Hoffnung hätte vorwalten können, daß bei einer Neuwahl eine andere Majorität des Abgeordnetenhauses in Aussicht stehe. Dies ist aber auch nicht im allerentferntesten der Fall. Als Antwort auf die Frage gilt daher für jetzt mit viel triftigerem Grunde noch die Ansicht, welche die Kreuzzeitung bereits vor einem Jahre gegen eine Auflösung geltend machte. Wenn sie damals sehr richtig bemerkte, daß ein aufgelöstes Abgeordnetenhaus schon nach 90 Tagen wieder auf dem Platze wäre, während man das unaufgelöste Abgeordnetenhaus erst am 14. Jan. k. J. wieder zu sehen brauche, so gilt dieses Motiv jetzt nur noch viel stärker und macht eine Auflösung viel unwahrscheinlicher. Um so mehr wir uns aber schon jetzt auf die Fortdauer unseres Zustandes gefaßt machen müssen, um so triftiger ist das Motiv zur vollsten Gemeinsamkeit, zum Zusammenhalten der großen Majorität und der moralischen Wechselwirkung zwischen öffentlicher Meinung und öffentlicher Landesvertung." — Der Commandirende General des rheinischen Armeekorps, General d. Inf. und frühere Kriegsminister v. Bonin ist am 14. d. in Koblenz am Schlagflusse gestorben. — Sir Robert Schomburgk ist am Dienstag Nachmittag auf dem Friedhofe der Jerusalemskirche hierselbst zur Erde bestattet worden. Am Grabe hielt der Prediger Dr. Sydow die Gedächtnißrede. In der zahlreichen Trauer-Versammlung befanden sich der englische Botschafter, Lord Napier, der paraguay'sche Gesandte du Graty, die hier anwesenden Americaner, der Minister des Innern, Graf Eulenburg, die Notobilitäten der Wissenschaft, die Mitglieder der geographischen Gesellschaft. Der Verstorbene hatte bekanntlich als englischer Grenzbestimmungs-Commissar Britisch Guyana und den oberen Amazonenstrom bereist und von dort die herrliche Victoria Regia und mehrere Palmenarten nach Berlin gebracht. Im Jahre 1854 von Königin Victoria von England zum Ritter ernannt, war er bis jetzt englischer Gesandter in Siam gewesen und hatte als solcher die ersten Handels-Tractate mit jenem Lande und England, und später auch mit Zustimmung seines Cabinets zwischen Siam und Preußen abgeschlossen. — Eine Anzahl von Schiffsrhedern und Capitänen in Altona, Blankenese, Schulau, Wedel, Elmshorn u. s. w. sind zusammengetreten, um unter dem Vorsitze eines bekannten altonaer Seemannes gemeinschaftliche Schritte gegen die Einführung der projectirten Interimsflagge der Herzogthümer zu thun. Es sind alle diese Herren warme Patrioten, keine Annexionsgelüste treiben sie zu diesem Schritte; aber sie sind alle praktische Männer. Sie wissen zum größten Theil aus eigener Erfahrung, daß sie bei ihren Fahrten im fernen Auslande weder an der Westküste von Africa noch America, in Ost- oder Westindien oder in China unter jener Flagge Schutz finden können; sie wünschen deßhalb, die preußische Flagge führen zu dürfen, und führen zu Motivirung ihres Wunsches z. B. an, daß während des Krieges von 1848 bis 50 in einem Hafen China's gleichzeitig ein altonaer und ein kieler Schiff lagen, die keine Ladung erhalten konnten, weil ihre Landesflagge von den Kaufleuten als eine Piratenflagge angesehen wurde. Im Interesse der so bedeutenden Frachtschifffahrt der Herzogthümer ist eine recht baldige Erledigung dieser Angelegenheit sehr wünschenswerth.

Würzburg, 15. (3.) März. Hier starb gestern der Anatom Professor Dr. A. Förster, durch dessen Tod die Universität einen sehr empfindlichen Verlust erleidet.

Schleswig-Holstein. Der N.-Z. wird aus Holstein geschrieben: Auch wir glauben nicht, daß Dänemark einen Streit so zu sagen vom Zaune brechen werde. Aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß es keine günstige Gelegenheit, die sich ihm bieten möchte, unbenutzt lassen würde. Als eine solche erscheint uns namentlich ein etwaiger Krieg Preußens mit Frankreich. Wenn man in Betracht zieht, daß heute das Kaiserreich jenseit des Rheins, gleich dem ersten, nur auf eine Person gestellt ist, und daß das, was nach ihm kommen wird, unbekannt ist, wird man sich immerhin auf alle Eventualitäten gefaßt halten müssen. Das ist die Stunde, an welche Dänemark schon heute denkt. Sein Volk enthält der Elemente noch ausreichende in sich, um eine Armee formiren zu können, die derjenigen der Herzogthümer überlegen sein dürfte. Außerdem wäre vielleicht Hülfe von außen bereit für den Zweck, die Dänische Gesammtmonarchie neu aufzurichten. Wir glauben nicht, daß Preußen, falls es am Rhein Französische Armeen den seinigen gegenüber hätte, nach den durch kein engeres Band ihm geeinigten Herzogthümern viel zu detachiren sich in der Lage befände. Um so weniger, wenn der Krieg einen unglücklichen Gang nähme. Geschähe Letzteres und träte der Frieden erst ein, nachdem die Franzosen über den Rhein gegangen und die Dänen an der Elbe angekommen wären, so ist das Eine gewiß, daß alsdann Preußen durch seine besten und stärksten Interessen darauf hingewiesen sein würde, bei Feststellung der Bedingungen die Integrität seines eigenen Gebiets sich soweit wie möglich zu sichern. Eine Compensation durch eigene Opfer zu Gunsten der Herzogthümer zu schaffen, könnte Niemand von ihm verlangen. Ganz anders dagegen würde in dem gestellten Falle die Lage der Verhältnisse sein, wenn Preußen die nordalbingischen Lande selbst beherrschte. Seine Ehre würde es, unter solchen Umständen, nicht zulassen, eine Abtretung an Dänemark zu machen; viel eher würde es geneigt sein, an Frankreich, als an den Stärkeren, von seinem Besitz zu cediren. Außerdem käme alsdann der besondere Werth, den die Herzogthümer, als eine maritime Basis, für Preußen hätten, in vollsten Betracht. Einmal zur Grundlage seiner Seemacht geworden, würden Schleswig und Holstein für Preußen eine ausnahmsweise Bedeutung haben, die ihm jede andere Cession daneben und im Vergleich als leicht erscheinen lassen dürfte. Das sind vor Allem die Gründe, um deren willen es, im Interesse der Selbsterhaltung, bei klarer Ueberlegung, den Elbherzogthümern auf ein möglichst enges Verhältniß zu Preußen ankommen muß, namentlich aber darauf, daß letzteres auf ihrem Boden Festungen und Marine-Etablissements im weitesten Umfang einrichte.

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) März. Von Seite mehrerer mittelstaatlichen Regierungen sind hier Erklärungen eingelaufen, die insofern mit Befriedigung aufgenommen wurden, als in ihnen das Zugeständniß enthalten ist, daß sie in der Herzogthümerfrage keinen Schritt unternehmen würden, der mit den Oesterreichischen Absichten im Widerspruche stünde. Württemberg soll sich übrigens nicht unter diesen Regierungen befinden. Es scheint sich von der Würzburger Coalition insofern getrennt zu haben, als es sich nunmehr ganz reservirt verhält und weder für Preußen noch für Oesterreich Partei ergreift. Ein bestimmtes Urtheil über die Haltung Württembergs wird sich übrigens erst dann abgeben lassen, wenn es zu einem Antrage am Bunde kommt. Es finden eben jetzt Verhandlungen in dieser Richtung statt. Bayern würde den Antrag einbringen und Oesterreich soll ihn unterstützen, oder ihm mindestens nicht entgegentreten. Die Anwesenheit des Freiherrn von Kübeck und des Gesandten in München, Grafen Blome (eines geborenen Holsteiners) steht damit in Verbindung. Frhr. von Kübeck glaubt, daß ein von Oesterreich unterstützter Antrag, wenn der Name des Herzogs von Augustenburg nicht genannt würde, auf ein Majorität am Bunde zu rechnen hätte. Auch Graf Blome ist dieser Ansicht. Dieser letztere, welcher als einer der befähigtsten Diplomaten angesehen wird, gehörte noch bis vor Kurzem zu den wärmsten Anhängern der Oesterreichisch-Preußischen Allianz und hat seiner Zeit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Schrenck vielen Kummer gemacht, da er sich durchaus nicht eines Anderen belehren lassen wollte. Was aber Herr v. Schrenck nicht zu erreichen im Stande war, scheint Herr von Pfordten gelungen zu sein, wenigstens ist es gewiß, daß Graf Blome jetzt für die Verständigung mit den Mittelstaaten agitirt. Auch von einigen Mitgliedern der hohen Aristokratie wird neuerdings lebhaft in diesem Sinne gewirkt; namentlich gehören der Präsident des Herenhauses, Fürst Carlos Auersperg, und Fürst Johann Liechtenstein zu den Gegnern der Preußischen Allianz. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. (4.) März. Die Times kritisirt, wie sie schon öfters gethan hat, die Finanzpolitik des Königreichs Italien, und sagt: Was für sehnliche Blicke müssen die Finanzminister Südeuropa's auf das Loos ihrer glücklicheren Brüder im Norden werfen! In Belgien zahlt die Nation ihre Schuld ab, in Holland wird die Steuerlast leichter, und bei uns debattirt man nur die Frage, welche von den bestehenden Steuern nachgelassen werden soll . . . An den Gestaden des Mittelmeeres machen die Minister ganz andere Erfahrungen . . . Unter allen Ländern, die an stehenden Defizits leiden, ist Italien sicherlich das unglücklichste . . . Die Art, wie sein Staatsschatz verwaltet wird, sollte seinen Nachbarn zur Warnung dienen. Man beharrt in einer Verausgabung, die das Einkommen um zehn oder zwölf Millionen übersteigt, und die nothwendige Folge ist, daß alle anderthalb oder zwei Jahre eine Anleihe gemacht wird. Ein Minister nach dem andern befolgt dieselbe Politik. Jeder beginnt mit denselben Versprechungen und schließt seine Verwaltung auf dieselbe Weise wie seine Vorgänger. Signor Sella spielt jetzt den zweiten Akt seines Ministeriums ab und ist im Begriff eine Anleihe zu kontrahiren, um den Staatsschatz von augenblicklichen Verlegenheiten zu befreien. . . . Bevor er im Amte war, stimmte er zwar nicht in das Geschrei der Kammer gegen Minghetti ein, vielleicht weil er bedachte, daß er eines Tages sich ähnlichen Anklagen aussetzen werde. Aber er bestand auf der Nothwendigkeit, die Ausgabe ohne Anleihe zu bestreiten, und machte den Vorschlag das Nationaleigenthum zu verkaufen und eine doppelte Grundsteuer auszuschreiben, damit die

Staatsschuld nicht vermehrt werden müsse. Aber der unvermeidliche Tag des Borgens war nur aufgeschoben. . . . . Wenn der Betrag des Anlehens erschöpft ist, so fürchten wir sehr, das sich ein neues Defizit herausstellen wird . . . Das italienische Königreich hat noch keine langen Erfahrungen gemacht, aber man sollte denken, daß sie scharf genug gewesen sind, um die Nation zu einer Aenderung ihrer Politik zu treiben. Die Schuld hat sich in einem unter Verhältnissen beispiellosen Maß gemehrt . . . Ihre Haupteigenthümlichkeit besteht darin, daß sie in Jahren tiefen Friedens entstanden ist . . . Es ist anzunehmen, daß das italienische Königreich bald wenigstens 100 Millionen Lstr. erhoben und verausgabt haben wird, und der jährlich Druck auf seine Finanzen wird daher ungefähr 7 Millionen Lstr. mehr betragen als zur Zeit, da es ins Leben trat. . . . . Die heutige Besteuerung Italiens ist größer als der Gesammtbetrag der von ihm gezahlten Steuern war, als es aus mehreren unabhängigen Staaten bestand, aber die Regierungsausgaben sollten geringer sein, da so viele Höfe abgeschafft worden sind. Es ist zweifelhaft, ob die Steuern ersprießlicher Weise erhöht werden könnten, denn schon jetzt zeigen sie wenig oder keine Elastizität, aber daß die Ausgabe sogleich und bedeutend verringert werden kann, steht außer Zweifel. Ein Effektivstand von 375,000 Mann, nebst einer Nationalgarde von 132,000 Mann muß die Bedürfnisse Italiens übersteigen. Es hat keine Kolonien zu vertheidigen, und keine Macht kann man beschuldigen, daß sie ihm Sardinien wegnehmen wolle. Wenn Italien wieder in Krieg geräth, wird es ein Krieg sein müssen, für welchen seine Herrscher sich Zeit und Ort selbst zu wählen im Stande sein werden, und unter solchen Umständen muß es für Italien die richtige Politik sein, seine Streitmacht aufzulösen und seine Kraft für den Tag der Prüfung aufzusparen.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) März. Der Cardinal de Bonnechose, den die Prälaten des Senates zu ihrem Sprecher erwählt, ist einer jener Ultramontanen, die durch Eifer ihre Vergangenheit wieder gut zu machen suchen. Er begann seine Carrière mit einer Mission nach Rom, die er vom Könige Louis Philippe im Jahre 1847 übernommen hatte, um die Auflösung des Jesuitenordens beim Papste durchzusetzen. Msgr. de Bonnechose gilt für einen sehr gewandten Mann, in der Antwort auf Rouland's Rede legte er Proben davon ab, aber schließlich ließ er sich auf Abläugnungen ein, welche ihn und seine Vertretenen in ein Licht stellen, das nichts weniger als vortheilhaft ist. Man wußte im voraus, daß er von der Encyklica nur beiläufig, vom Placet desto ausführlicher reden werde, und so geschah es: er verlangt, die kaiserliche Regierung solle Rom um Verhandlungen zur Herbeiführung eines neuen, für die Interessen der Kirche und des Staates gleich befriedigenden Zustandes angehen. Schon Cardinal Donnet hat Aehnliches angedeutet. Die Ultramontanen wollen das Concordat von 1802 durchlöchern, namentlich das Placet daraus entfernen und die Regierung in eine Lage bringen, daß sie, um das Eine oder Andere zu retten, Gegenleistungen, wie die Vernichtung des September-Vertrages, machen müsse. Wahrscheinlich wird die französische Regierung aus den Verhandlungen Roms mit dem Kaiser von Oesterreich und mit dem Kaiser Max von Mexico gelernt haben, was ihr unter den jetzigen Stimmungen blühen würde; doch das steht abzuwarten. Msgr. de Bonnechose hatte ferner auf eine Reihe von Angaben zu antworten, auf die Rouland als Thatsachen sich berief. Der ehemalige Cultus-Minister sprach von Umtrieben, Uebergriffen, Angebereien in Rom und dergleichen, welche in gewissen Sprengeln vorgekommen seien; sein Gegner, der Cardinal, läugnete das alles ab und stieß unter allgemeiner Aufregung und unter Beifallsruf auf einigen Bänken die Drohung gegen Rouland aus, „er solle diese Rede einst noch tief bereuen!" Die Sitzung ward eine Viertelstunde vertagt. Rouland erklärte in der zweiten Hälfte der Sitzung nun, als Senator habe er ein Recht, über die politische und religiöse Lage des Landes die Wahrheit zu sagen; um dem Senate aber über mehrere seiner Angaben sofort den rechten Mann zu stellen, fordere er den Marquis v. Lavaletta auf, sich zu äußern, ob er, Rouland, oder der Cardinal Thatsachen angeführt habe. Der Französische Diplomat, um dessen Depeschen aus Rom es sich handelte, erklärte hierauf, daß die Pflichten des Botschafters in Betreff der Discretion zwar sein Amt überdauern, doch müsse er erklären, daß, wenn er in seinen Depeschen eine Thatsache als wahrscheinlich bezeichnet, sie wahrscheinlich sei, und wenn er etwas als wahr bezeichnet habe, es wirklich wahr sei. Das sagt genug.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) März. In der heutigen Sitzung des Militair-Ausschusses erklärte der Kriegsminister, die Regierung acceptire die von dem Ausschuß verlangte gesetzliche Fixirung der Armeestärke unter folgenden Bedingungen. 1) Daß die Regierung in Zeiten der Kalamität eine Verstärkung des Heeres vornehmen könne. 2) Daß der Streit über die Militairfrage hiermit erledigt sei und das Haus die übrigen Theile des Armeereform-Gesetzes annehme. 3) Daß die Fixirung der Zahl des aktiven Heeres dem Bedürfniß der Schlagfertigkeit entspreche. Die Ziffer von 180,000 sei ungenügend.

Die zweijährige Dienstzeit (fuhr der Minister fort) sei nie in Preußen Gesetz gewesen; die Lage Preußens verlange die jetzige Stärke der Armee, die Lage Europa's verlange den bewaffneten Frieden. Das System der Landwehr sei nicht mehr ausreichend; das vorgeschlagene System der Stellvertretung sei mit den Staatseinrichtungen unvereinbar.

Berlin, 20. (8.) März. Der Preußische Gesandte am Deutschen Bundestage ist vom König empfangen worden. Die von Seiten der Ritterschaft der Herzogthümer zum Geburstage des Königs von Preußen beabsichtigte Adresse ist ohne politische Tendenz. Der Handelsvertrag mit England ist paraphirt worden und soll demnächst den Zollvereins-Regierungen mitgetheilt werden. Aus Wien wird gemeldet, daß Schmerling im Ministerium bleibt. Aus Mexiko wird berichtet, daß die Franzosen Oajaca eingenommen haben. Oesterreichische Freiwillige haben sich am Siege betheiligt. — Berliner Börse vom 18. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89 Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88⅞ bis 89 gehandelt.

Wien, 19. (7.) März. Die heutige Oesterreichische Zeitung meldet, daß die Verhandlungen in Washington wegen Mexikos einen befriedigenden Gang nehmen. Nach der Mittheilung des genannten Blattes, soll Präsident Lincoln die Anerkennung Mexiko's nach Beendigung des Krieges zugesichert haben.

Wien, 19. (7.) März. Ein Telegramm des Kaisers Maximilian von Mexiko an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich meldet, daß die österreichischen Freiwilligen, kaum in dem Landesinnern angekommen, einen sehr glänzenden Kriegserfolg erzielten.

London, 18. (6.) März. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses stellte Mr. Pope Hennessy (Katholik und Polenfreund von Fach) den Antrag, England möge erklären, daß Rußland seine vertragsmäßigen Rechte auf Polen verwirkt habe. England möge die Zahlung der Russisch-Holländischen Anleihe verweigern. Sir H. Berney secundirte. — Lord Palmerston erwiderte, das Unterhaus sei weder in der Lage, Tractate zu machen, noch Tractate zu brechen. (Sehr gut.) Wenn auch das Parlament wiederholt die Politik Rußlands gegen Polen verurtheilt habe, so würde doch die Verweigerung der Anerkennung einer Anleihe, welche mit der Behandlung Polens nichts gemein habe, unwürdig sein. — Nachdem Johnston und Denman dazu gerathen, zog Hennessy seine Motion zurück. (Die N. P. Z. bemerkt zu diesem Telegramm: Mr. Pope Hennessy hat sich wohl selber von seinem Antrage kein eigentliches Resultat versprochen. Es soll also bloß ein persönliches Mißtauens-Votum sein. Was macht sich nun Rußland aus dem persönlichen Mißtrauensvotum des Herrn Pope Hennessy!)

Paris, 18. (6.) März. In der heutigen Abendsitzung nahm der Senat den Adreß-Entwurf mit 130 gegen 2 Stimmen an. Die Ueberreichung der Adresse findet Montag den 20. statt. Im gesetzgebenden Körper wurde der Adreß-Entwurf verlesen. Die Debatten über denselben beginnen den 21. März.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 23. (11.) März. Se. M. der König hat den Hofmarschall des Erbprinzen (Herzogs) von Augustenburg empfangen. — Die in den Herzogthümern stehenden Preußen gestatten den sich meldenden Schleswig-Holsteinern, als Freiwillige in den preußischen Militairdienst zu treten. — Der Geburtstag des Königs von Preußen ist in den Herzogthümern festlich begangen worden. — Heute hat die Unterzeichnung des mit Oesterreich abgeschlossenen Zollvertrages stattgefunden.

Aus Amerika wird der Sieg der Nördlinger unter Scheridan bestätigt; ebenso die Einnahme von Fayetteville durch die Unionisten unter Sherman. (S. Neueste Post im gestrigen Blatte.)

Locales.

In der gestern Abend stattgehabten zahlreichst besuchten Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr kamen eine Anzahl die innere Organisation und festere Begründung derselben betreffenden Fragen zur Besprechung resp. Beschlußfassung. Wir berichten über den Gang der Verhandlungen, welcher von dem allseitigen regen Interesse der an der Feuerwehr Betheiligten Zeugniß ablegte, ausführlicher in der nächsten Sonnabend-Nr. d. Bl.

— Die Revalsche Zeitung vom 4. d. enthält die nachfolgende „Aufforderung", welche für so Manchen hieselbst nicht ohne Interesse sein dürfte: Vor Zeiten lebte in Dorpat der Fuhrmann Voigt, gewöhnlich Koika genannt. Seine Beliebtheit bei den Studenten und seine große Popularität überhaupt gaben der Burschenschaft in den Jahrzehnten von 1810 bis 1840 die Veranlassung dazu, ihm für den Fall der Verheirathung, der Geburt des ersten Sohnes, des Guts- oder Amtsantritts zu 50 bis 1000 Rbl. B.-Ass. zu versprechen. Die Autographa der Stipulirenden befinden sich in einem Namenbuche, dem s. g. gold'nen Buche, welches noch bei dem einzigen Erben, dem unmündigen Großsohn des Voigt in Reval vorhanden ist, dessen Vormünder jetzt Schritte zur Realisirung der Stipulationen thun. — Voigt ist nämlich 1844 wahnsinnig im Irrenhause gestorben, die Bedingung (Heirath, Geburt des ersten Sohnes ꝛc.) bei manchen Betheiligten noch nicht einmal eingetreten. Die Sache gewinnt jetzt an Bedeutung und öffentlichem Interesse. Bei allen Denjenigen, welche noch zu Lebzeiten des Voigt ihr gegebenes Versprechen erfüllt, oder sich auf andere Weise mit ihm abgefunden haben, ist von der eig'nen

Hand des Voigt bemerkt worden: „Bezahlt", wie er denn auch zu den Namen der aus dem Leben Geschiedenen die Notiz hinzugefügt hat: „Gestorben". Letztere Bemerkung scheint, nach seinem Tode, auch von anderer Hand herzurühren, gewiß aber ist, daß noch vor Kurzem, an die Mutter des Großsohns und einzigen Erben von Voigt Abzahlungen stattgefunden haben, und daß eine moralische Verpflichtung zur Lösung des einst gegebenen Versprechens, weil dasselbe auf Burschenwort und Mannesehre ertheilt worden ist, bindet. Auch werden alle Schritte geschehn, um den Legitimationspunkt festzustellen und die Erbberechtigung des noch unmündigen Großsohns zu konstatiren. Letzterer will sich dem Studium widmen und bedarf hierzu eines Stipendiums, welches auf diese Weise beschafft werden soll. Der Unterzeichnete ist gern dazu erbötig, die Schritte der Vermittlung zu übernehmen und wird zu seiner Zeit über die Erfolge seiner Bemühungen Rechenschaft abstatten. Vorläufig bittet er um gefällige Rückäußerung. — Dorpat, im Februar 1865. Th. Beise.

Witterungsbeobachtungen.

22. (10.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,42	— 1,00	— 4,7	SW	Trübe (4).
2 U.	333,19	— 1,23	— 1,2	SW$_2$	Trübe (4), Schnee.
11 U.	333,45	— 1,09	— 5,0		Trübe (4).
Mittel	333,40		— 3,63		3,86

Die Temperatur ist 1,53 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 5,14 im J. 1836, Minimum — 10,10 im J. 1862.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Stud. dipl. Carl Baron Rönne und jur. Paul Conradi, in Gemäßheit des von Sr. Erlaucht dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks bestätigten Erkenntnisses des Universitäts-Gerichts vom 9. d. M., der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden unterworfen worden sind.

Dorpat, den 11. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 181. Grünberg, 1. Secret.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die ehemaligen Studirenden **Carl Baron Rönne** und **Paul Conradi** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 11. März 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 376. Secretair v. Böhlendorff.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 13. März c.

Monats-Abend.

Beginn 9 Uhr.

Der Vorstand.

Eine Partie Kleeheu, ein 3jähriger Wallach, Ayrshire Vollblut, zwei braune Fahrpferde, Doppelklepper, eine Lederkibitke und eine verdeckte Droschke auf C-Federn stehen auf dem Pastorate Rüggen zum Verkauf. Kaufliebhaber belieben sich an den Aufseher daselbst zu wenden.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat erschien soeben, vorräthig in allen Buchhandlungen:

Die Capitulationen
der
livländischen Ritter- u. Landschaft
und
der Stadt Riga
vom 4. Juli 1710
nebst deren Confirmationen.

Nach den Originaldocumenten mit Voraussetzung des Privilegiums Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben von

C. Schirren.

Preis 1 Rbl.

Zwei junge Windhunde haben sich seit einer Woche auf der Station Warbus **eingefunden** und können daselbst von dem Besitzer in Empfang genommen werden.

50 eichene Fuhrfastagen

mit eisernen Bändern **verkauft die Bremenhoffsche Gutsverwaltung.** Adresse pr. Dorpat ins Odempähsche Kirchspiel.

Fahrpferde werden zu Kauf gesucht. Wo? sagt die Expedition der Dörpt. Zeitung.

Sonntag den 14. März 1865

HISTORISCHES CONCERT

des Pianisten

Hans v. Bronsart

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

ERSTER THEIL.

1. a) **Adoramus** } für 4 Männerstimmen . . . Giovanni Palestrina.
   b) **Agimus gratias** } . . . Orlando di Lasso.
2. a) **Sarabande** und **Gavotte** aus der G-moll-Suite . J. S. Bach.
   b) **Phantasie** (C-moll) . . . . . W. A. Mozart.
3. **Sonate op. 109** (Es-dur): Vivace ma non troppo. Adagio espressivo. Prestissimo. Andante molto cantabile con variazioni . . . . . L. v. Beethoven.

ZWEITER THEIL.

4. a) **Sag' an, o lieber Vogel mein** } Lieder für Bariton . . . R. Schumann.
   b) **Lieber Schatz, sei wieder gut mir** } . . . R. Franz.
5. a) **Nocturno** (G-moll) } . . . F. Chopin.
   b) **Ballade** (As-dur) }
6. **CARNAVAL. Scènes mignonnes sur quatre notes, op. 9** (Préambule. Pierrot. Arlequin. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Replique. Sphinxes (S. C. H. A. As. C. H. A. S. C. H.) Papillons. Lettres dansantes. Chiarina (Clara). Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Colombine. Valse allemande. Paganini (Intermezzo). Aveu. Promenade. Pause. Marche des „Davidsbündler" contre les Philistins, et Finale sur un thême du XVII-ème siècle. . . . R. Schumann.
7. a) **Mondnacht** } für 4 Männerstimmen . . . . . * * *
   b) **Volkslied** } . . . . . * * *
9. **Ungarische Rhapsodie № 6** . . . . . F. Liszt.

Nummerirte Billets à 1 Rbl., unnummerirte à 75 Kop. und Galleriebillets à 30 Kop. sind Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, Sonntag bis 7 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und von halb 8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Eine Parthie von 30,000 gut ausgebrannten **Ziegelsteinen** steht bei dem Hause des Landrath v. Brasch **zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter Rommert.

Gute Blutegel

sind fortwährend in meiner Barbierstube zu haben.

F. Czerewsky,
im Hause des Goldarbeiters **Hagel,** neben M. Thun.

Vom 1. April ab ist im Gerich'schen Hause eine trockene **Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Die obere **Wohnung** im Trojanowski'schen Hause kann vom 1. Mai d. J. ab **zur Miethe** abgegeben werden.

Abreisende.

1. J. Preibisch aus Königsberg. — J. Lanenbeck, Maler.

Der heutigen Nummer der Dörptschen Ztg. ist als Beilage eine Bekanntmachung, betreffend die im Flecken Krähnholm belegene Bude, zugelegt.

Beilage zu Nr 58 der „Dörptschen Zeitung."

Die Arrende der auf dem Flecken **Krähnholm** belegenen Bude wird in 2 Monaten erledigt und soll von Neuem auf 4 und mehr Jahre vergeben werden; Pachtliebhaber sind daher ersucht, sich schriftlich oder persönlich an das Comptoir der Krähnholm Manufactur spätestens bis zum 28. März d. J. zu wenden. Zur Nachricht Denjenigen, die mit den näheren Verhältnissen nicht bekannt sind, diene, daß auf Krähnholm gegenwärtig eine Einwohnerzahl von 2000 Individuen anässig, die sich aber in kurzem möglicher Weise verdoppeln kann; ferner, daß nur eine Bude existirt, somit diese Kundschaft bei ordentlicher Bedienung dem Pächter gesichert bleibt. Der Pachtzins beträgt 1200 Rbl. pr. anno bei einer jährlichen Steigerung von 50 Rbl. für die folgenden Jahre. Bei der Bude befindet sich außer einer Wohnung von 4 Zimmern eine groß eingerichtete Bäckerei, eine Ambare zur Niederlage und Stallraum. Bei etwaigen Wünschen des Pächters, eine Bierbrauerei oder andere derartige geschäftliche Unternehmungen anzulegen, wird ihm von Seiten der Manufactur alle mögliche Hülfeleistung zugeführt.

1

№ 59. Freitag, den 12. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ehemalige Kronszögling der Dorpatschen Veterinairschule, Veterinair Maueroff, ist am 5. März d. J. in dem neu errichteten Amte eines älteren Veterinairarztes des Gouvernements Olonetz angestellt und erhält bei seiner Abfertigung die doppelten Progongelder von Dorpat nach Petrosawodsk und eine Unterstützung im Betrage der Hälfte des Gehalts von 257 Rbl. 29 Kop. während die zweite Hälfte dieses Gehalts ihm nach der Ankunft an seinem Dienstorte verabfolgt wird.

Dorpat. Eine der Vorlagen des finnländischen Landtags, betreffend die Erhebung des Finnischen zur officiellen Sprache, ist am 29. Jan. (10. Febr.) als Gesetz bestätigt und am 11. (23.) Febr. in Helsingfors veröffentlicht worden. Das neue Gesetz bestimmt die Einzelheiten über die allmälige Einführung des Finnischen in seine Rechte als officielle Sprache und setzt dafür als äußersten Termin das Jahr 1872 an, mit welchem das Finnische in den Landestheilen, wo die ganze Bevölkerung oder auch nur ein bedeutender Theil derselben dem finnischen Stamme angehört und finnisch spricht, für die Beamten obligatorisch wird. Schon mit dem Jahre 1868 wird es den Lehrern an Gymnasien und untern Lehranstalten zur Pflicht gemacht, das Finische zu kennen, und nach Maßgabe der Möglichkeit soll dann auch der Unterricht in je einem oder mehreren Lehrgegenständen in dieser Sprache ertheilt werden. Um für das Finnische die nothwendigen juridischen und administrativen technischen Ausdrücke festzustellen, ist eine aus Specialisten gebildete Commission beschäftigt, Papiere aufzusetzen, die in der Folge in den Behörden als Vorbild dienen könnten. Den Beamten wird es freigestellt, auch vor dem zur vollständigen Durchführung des neuen Gesetzes fixirten Jahre 1872 das Finnische in seine Rechte eintreten zu lassen, was denn auch hier und da schon geschehen ist. Mit besonderer Genugthuung sprechen die finnischen Patrioten von einem Beamten des Wyborgschen Gouvernements, der während seines Dienstes finnisch gelernt hat und jetzt bereits in der dem Volke bekannten Sprache verhandelt. — Vorstehende Nachrichten sind von der Revalschen Zeitung einem Artikel der russ. St. P. Z. entlehnt, der für uns noch dadurch ein besonderes Interesse gewinnt, daß in demselben ein Paar Mal, wenn auch nur flüchtig, des Landes südlich vom finnischen Meerbusen Erwähnung geschieht. Die erste dieser Stellen lautet: „Bisher war in Finnland das Schwedische die Sprache der Regierung, aber wenn auch die Schweden in Finnland einen ungleich größern Theil der Bevölkerung, als die Deutschen in den drei Gouvernements, den sogenannten Ostseeprovinzen, bilden, so besteht dennoch die entschiedene Mehrzahl des Volkes aus Finnen, die nicht schwedisch verstehen. So lange die Schweden Finnland beherrschten, erfreute sich ihre Sprache dort, wie natürlich, der Rechte einer offiziellen, und natürlich ist es auch, daß das Schwedische während der ersten Zeit der Vereinigung Finnlands mit Rußland seine alten Rechte beibehielt. Das Volk in Finnland war nie leibeigen; sein Nationalitätsgefühl, erweckt zu der Zeit, wo das Land an Rußland kam, entwickelte sich allmälig und rief in ihm schließlich die Ueberzeugung hervor, daß es nicht zulässig sei, wenn das Schwedische fortfahre, sein Recht als officielle Sprache in einem Lande zu bewahren, in welchem der größte Theil der Bewohner nicht Schwedisch verstehe. Aus dieser Ueberzeugung erwuchs das Verlangen, daß die einheimische Sprache in ihre Rechte trete." Und an einer andern Stelle heißt es: „in Finnland giebt es ganze Kirchspiele und Gemeinden, dazu recht ausgedehnte, die ausschließlich von nicht finnisch sprechenden Schweden bewohnt sind. In diesen Gegenden wird von den Beamten die Kenntniß des Schwedischen gefordert. Das ist ein in Finnland unvermeidlicher sprachlicher Dualismus; in den baltischen Gouvernements giebt es dagegen unter den deutschen Einwohnern des Landes kaum welche, die nicht die Sprache der Eingebornen, d. h. im nördlichen Theile derselben das Estnische, eine Mundart des Finnischen, und im südlichen Theile das Lettische, eine Mundart des Lithauischen verständen." — Sollten (fährt die Rev. Ztg. fort) vorstehende Bemerkungen über die Ostseegouvernements ganz absichtslos, nur eines harmlosen Gegensatzes wegen in den in Rede stehenden Artikel hineingerathen sein, der sich schon durch stärkeren Druck und die ihm angewiesene bevorzugte Stelle offenbar als Leitartikel gerirt? Oder will die russ. St. P. Z. damit der so vielfach discutirten Nationalitätenfrage das Wort reden, freilich in einem andern Sinne als die Mosk. Ztg.? Ihre leicht hingeworfenen Insinuationen lassen sich, ohne dem Zusammenhange irgend Gewalt anzuthun, dahin erweitern, daß es in den Ostseegouvernements, wo verhältnißmäßig weniger Deutsche ansässig seien, als Schweden in Finnland, und wo überdies kaum ein Deutscher das Estnische, resp. Lettische nicht kenne, noch mehr als in Finnland durch Nothwendigkeit oder Billigkeit geboten und auch ausführbarer sei, das Deutsche aus den Behörden durch die Sprache der Ureinwohner zu verdrängen. Etwas Aehnliches forderte, sogar für höheren Schulen der Ostseegouvernements, jener famose „Brief eines Esten", der vor ungefähr einem Jahre durch die russischen Blätter die Runde machte. Haben wir die russ. St. P. Z. falsch verstanden und Ansichten in sie hineininterpretirt, die ihr fremd sind, so ist das nur dem Umstande zuzuschreiben, daß sie gegen eine so nahe liegende Auffassungsweise nicht ausdrücklich Verwahrung eingelegt hat.

Dorpat. Die Rig. Ztg. schreibt: Die Baltischen Provinzen haben den Tod ihres genialen Liedercomponisten August Heinrich von Weyrauch zu betrauern. Er starb am 24. Februar (8. März) in seinem bald vollendeten 77. Lebensjahre. Einige Mittheilungen, welche wir den Verehrern seines Genius schuldig zu sein glauben, werden wir demnächst folgen lassen.

Riga, 9. März. Am Sonntage wurde die der freiwilligen Feuerwehr gehörige Spritze nebst Geräthschaftswagen von ihrem bisherigen Standorte in die nunmehr eingerichtete Station neben dem Schwarzenhäupterhause übergeführt, worauf mehrere Uebungen mit der Spritze und den Rettungsapparaten stattfanden. Um 11 Uhr erschien Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow, ließ nach Vorstellung der Commandeure die verschiedenen Lösch- und Rettungs-Geräthschaften im Einzelnen sich vorzeigen und wandte den darauf ausgeführten Uebungen und Manövern das lebhafteste Interesse zu. Beim Abschiede sprach Se. Erlaucht der Mannschaft seine Zufriedenheit mit den vorgeführten Leistungen aus und betonte die bedeutende Zukunft, welche dem neuen Institut bevorstehe. Wie wir vernehmen, sollen mit dem nächsten Sonntage die regelmäßigen Exercitien der Mannschaft beginnen.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 19 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 2. März, welcher das am 8. Februar Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths veröffentlicht, kraft dessen den Juden das Recht zum Branntweinhandel nach dem allgemeinen Gesetz in allen denjenigen Gouvernements gestattet wird, in welchen sie nach §§ 16 und 17 des Paßreglements ihren beständigen Wohnort haben dürfen.

St. Petersburg. Die dem Kuratorenkonseil übergebenen beiden Kasernen der 2. Garde-Artillerie-Brigade, der Dreieinigkeitskirche gegenüber, sind zum Theil schon zur Aufnahme von Kranken eingerichtet worden. Am 26. Febr. erfolgte die Uebergabe und am 12. März um 12 Uhr Mittags begann schon die Aufnahme der Kranken, deren Zahl sich auf 40 belief. Es werden im Ganzen 450 Betten daselbst eingerichtet werden. Nach dem jetzigen Zuwachs der Kranken zu urtheilen, kann man hoffen, daß die bisher getroffenen Maßnahmen das Bedürfniß befriedigen werden.

— Zu den Kreis-Landversammlungen im Gouv. Pskow sind gewählt worden: Von den Landbesitzern 101 Edelleute, 3 Geistliche, 8 Bauern und 11 Personen verschiedener Stände; von den Städten: 4 Edelleute, 1 landbesitzender Beamter, 27 Kaufleute und 1 Bürger; von den Bauern: 81 Bauern, 15 Edelleute, 3 Geistliche, im Ganzen 255 Deputirte. — Die Kostromasche Kreis-Landversammlung ist am 16. Februar eröffnet worden. Zum Unterhalt der Mitglieder des Landamtes sind durch Stimmenmehrheit für den Präses 1500 Rbl., für jedes Mitglied 1000 Rbl. und für Kanzleiausgaben 1000 Rbl. festgesetzt worden.

Zum Ordnen der zur Diskussion bestimmten Anträge und Vorschläge erwählte die Versammlung in ihrer ersten Sitzung eine Redactions-Kommission von 12 Deputirten, welche in der folgenden Sitzung den Antrag stellte, sofort eine Steuer nach dem Maaß der Abgabe für die Gildenscheine und der Grundsteuer zur Deckung der Ausgaben für das Kreis- und Gouvernements-Landamt zu erheben. Diese Steuer würde ungefähr 1½ Kop. von der Dessjatine ausmachen. Dieser Antrag und die Frage, ob diese Ausgabe nicht durch eine Anleihe aus den Resten der Grundsteuer zu decken sei, wurde der Abstimmung unterworfen. Für die Steuer stimmten 27 Deputirten (darunter alle Bauern), für die Anleihe 19. In den bevorstehenden Sitzungen sind wichtige Frage zu entscheiden, wie: die Repartition der Steuer, die Instruktion des Landamtes und verschiedene Anträge an die Gouvernements Landversammlung in Betreff der überflüssigen Ausgaben, welche der Landschaft aufgebürdet sind.

— Ein neues Blatt, die „Volkschronik" (Народная Летопись), soll vom 1. März d. J. ab unter der Redaction eines Herrn N. Achscharumow zweimal wöchentlich erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt für die 10 Monate dieses Jahres ohne Zusendung 5, mit derselben 6, mit Versendung durch die Post 7 Rbl.

Moskau. Die Verlängerung der Moskau-Rjasaner Bahn ist bereits bestätigt. Die Arbeiten werden für ausländische Kapitalien einer anderen Gesellschaft ausgeführt; an der Spitze derselben steht Hr. P. C. v. Derwies, dessen ausschließlicher Energie und Thätigkeit wir die Herbeiziehung der ausländischen Kapitalien zum Bau der Moskau-Rjasaner Bahn und zu deren Fortsetzung zu danken haben. Die zweite Strecke der Moskau-Rjasaner Bahn ist in dem ungewöhnlich kurzen Zeitraum von zwei Jahren gebaut worden, Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Hrn. v. Derwies und des En gros-Lieferanten K. T. v. Meck. Man hat Ursache zu hoffen, daß diese Bahn einen unserer südlichen Häfen früher erreichen wird, als irgend eine andre. (St. P. Z.)

Polen. In Warschau hatte sich ein Verein zu dem Zwecke gebildet, das Andenken an das am 7. Sept. 1863 verübte Attentat auf das Leben des Statthalters Grafen Berg und an seine Lebensrettung durch ein Gemälde zu verewigen und einen Fonds zur dauernden Unterstützung der bei jenem Attentat verwundeten Kosaken aus der Escorte des Statthalters zusammen zu bringen. Am 12. d. Mts. versammelten sich die Mitglieder dieses Vereins im Königlichen Schloß und überreichten dem Statthalter Gr. Berg das vom Maler Charlemagne in Petersburg in Oel ausgeführte Gemälde und als Resultat ihrer Geldsammlung zu dem erwähnten Zweck die Summe von 21,000 SRo. Die Anrede an den Statthalter hielt der General-Adjutant Baron v. Korff. Der Künstler hat zu seiner Darstellung den Moment gewählt, wo der Pulverdampf von den Orsinischen Bomben, der den Wagen des Statthalters einhüllte, sich zertheilt und Gr. Berg, vom Sitz sich erhebend und mit der rechten Hand nach dem Zamojski'schen Hause zeigend, dem neben ihm sitzenden Adjutanten Befehle ertheilt. — Zu den bisherigen Colonisations-Projecten der Polnischen Emigration ist ein neues getreten, das Mittel-Amerika zur Gründung einer Polnischen Emigranten-Colonie gewählt hat. Das Comité, das die Ausführung dieses Projects in die Hand genommen, besteht aus den Emigranten H. Waligorski, Franz-Boguslawski, Leo Mazurkiewicz, Felix Leonhard und Alex. Rycerski. Nachdem das Comité vergeblich versucht hat, seinem Aufruf an die Emigration zur Betheiligung an dem projectirten Unternehmen die Aufnahme in irgend einem Polnischen Blatte zu verschaffen, hat es denselben jetzt in Französischen Blättern veröffentlicht. Der Aufruf wendet sich nicht blos an die Emigration, sondern auch an das Land und fordert die wohlhabenden Gutsbesitzer auf, das „patriotische Unternehmen" durch Geldbeiträge zu unterstützen. Die Colonisation wird in dem Aufruf für das einzige Mittel erklärt, die Emigration der Noth und dem Elend zu entreißen. Anderer Meinung sind die Blätter der Emigration, welche jedes Project der Gründung einer Emigranten-Colonie außerhalb Europas als einen Verrath an der Polnischen Sache bezeichnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute überwiegend mit dem Etat für Cultus und wissenschaftliche Anstalten, nachdem die Debatte über Abschnitt VII (directe und indirecte Steuern) durch das Referat des Herrn Michaelis geschlossen war. Die gestrige Rede des Finanz-Ministers lag inzwischen auch heute noch drückend auf der Stimmung des Hauses. Der Präsident Grabow entschuldigte sich, daß er eine Vertheilung des gedruckten Wortlautes vor der Sitzung noch nicht habe bewirken können; aber das Haus mußte doch so weit seiner Auffassung und seinem Gedächtnisse trauen, um zu wissen, daß es in ihr eine sehr entschiedene Abweisung aller Verständigungswege vernommen habe. Die Neue Preußische Zeitung bringt heute den Wortlaut. Die beiden entscheidenden Stellen sind die folgenden. Erstlich die rücksichtlich Ermäßigung der Armee-Reorganisation und der Mehrforderungen im Militär-Etat: „Wenn die folgenden Erklärungen Ihrer Commission darauf hinzielen — ich kann mich darin auch irren —, die Möglichkeit nachzuweisen und darauf hinzuwirken, daß eine durchgreifende, eine große Summe betragende Ermäßigung des Militär-Etats Statt finden solle, so glaube ich, meine Herren, sie schießen über das gesteckte Ziel hinaus und werden nicht dahin führen, den Conflict, welcher besteht, zu beseitigen, sondern eher zu schärfen." Also: alle vermittelnden Amendements, auch das von Stavenhagen, haben gar keine Aussicht, von der Regierung angenommen zu werden. Zweitens die rücksichtlich des Budgetrechts: „Nimmt das Herrenhaus das Budgetgesetz, wie es in diesem Hause votirt ist, seinerseits an, so hat die Regierung die Frage zu erwägen, ob sie ihrerseits Sr. Majestät vorschlagen soll, das Gesetz zu acceptiren und publiciren zu lassen. Eine bindende Verpflichtung dazu kann in den übereinstimmenden Voten der beiden Häuser nicht anerkannt werden, ein Fall, der übrigens bis jetzt praktisch noch nicht vorgekommen ist. Aber wie bei jedem anderen Gesetze, so wird auch die Regierung bei dem Budgetgesetz sich die verfassungsmäßige Freiheit nicht verkümmern lassen dürfen, nach eigener Ueberzeugung in dem gegebenen Falle ihre Entschließungen zu fassen." Hierin liegt zwar in der Sache nicht, aber im Ausdrucke noch eine Verschärfung früherer ministerieller Aeußerungen. Auch Herr v. Bismarck und Graf Eulenburg haben in der Sache behauptet, um Mehrforderungen der Regierung im Budget wirksam abzulehnen, dazu gehöre die Uebereinstimmung aller drei Gesetzgebungsfactoren; aber in der Form hatten jene immer die factisch erfolgten Budgetverwerfungen des Herrenhauses und die Gleichberechtigung beider Häuser in den Vordergrund zu schieben gesucht. Herr von Bodelschwingh hat jetzt mit ehrenwerther Offenherzigkeit diese Bemäntelung abgeworfen und geradezu erklärt, daß auch die Uebereinstimmung beider Häuser die Regierung an der Schöpfung neuer Bataillone und der Erhöhung dieses oder jenes Etats um beliebige Millionen rechtlich nicht zu hindern vermöge. Daß mit solcher Theorie eine jede Verständigung unmöglich sei, darüber sind natürlich bis auf das kleine Häuflein der Feudalen alle Fractionen und Fractiönchen des ganzen Hauses vollkommen einig. „Mein allergnädigster Herr! Das ist gegen das Recht des Landes — das geht nicht!" — lautet hierauf die Antwort auch des Grafen Schwerin und der Altliberalen.

Berlin. Obwohl man in den österreichischen wie in den mittelstaatlichen Blättern keineswegs sparsam ist mit drohenden Ankündigungen über den Bundesapparat, welcher nächstens gegen Preußen in Bewegung gesetzt werden soll, so fühlt man doch überall hindurch, wie wenig das Alles vorerst zu bedeuten hat. Aus Wien vom 15. wird der Augsburger Allg. Ztg. geschrieben: „Ueber die Fassung des am Bunde zu stellenden Antrags in der Herzogthümerfrage scheint unter und mit den Mittelstaaten noch fortgesetzt verhandelt zu werden, und fast sieht es aus, als hätten die Verhandlungen nicht Fortschritte, sondern Rückschritte gemacht. In der That mag es nicht leicht sein die geeignete Form zu finden. Oesterreich wird einerseits keinem Antrag zustimmen können, der den bisher von ihm eingenommenen Standpunkt verläugnen würde, oder eine entschieden feindlich gegen Preußen gerichtete Spitze hätte; es hat aber andererseits auch kein Interesse an dem Zustandekommen einer nichtssagenden Kundgebung. Dazu kommt, daß noch nicht einmal feststeht, ob der Antrag von Baiern allein, oder von Baiern und Sachsen, oder von im Ganzen vier Regierungen ausgehen soll, und in jedem Fall dürfte kein Antrag eingebracht werden, dem nicht von vornherein die Majorität gesichert wäre — eine Majorität die durch das wenigstens augenblicklich noch nicht überwundene Widerstreben Hannovers, Kurhessens und der beiden Mecklenburg sehr gefährdet erscheint. Der Bundespräsidialgesandte wird übrigens keinesfalls vor Ende der Woche Wien wieder verlassen." — Das Andringen Baierns scheint besonders darin seinen Grund zu haben, daß Hr. v. d. Pfordten der binnen Kurzem zusammentretenden Kammer, welche ohne Zweifel in ähnlicher Weise wie die würtembergische zur That spornen wird, zu versichern wünscht, daß er für seinen Theil seine Schuldigkeit gethan habe und es nicht an ihm liege, wenn dennoch nichts herausgekommen. Der Koburger Ztg., welche sich in neuerer Zeit dem österreichisch-mittelstaatlichen Lager zugewandt hat, gehen aus München folgende Klagen zu: Die Aufstellung der bekannten nothwendigen Punkte, welche das Minimum der preußischen Forderungen in der Herzogthümerfrage enthalten, hat auch die Gedanken unserer Regierung wieder in allem Ernste der großen politischen Frage zugewendet. Es handelte sich in ernsten Berathungen, sich darüber schlüssig zu machen, welche Haltung unsere Regierung nunmehr einzunehmen habe, nachdem die Frage durch die Fixirung der preußischen Ansprüche in eine neue Phase getreten war. Man kam zu keinem Beschlusse, weil man erst abwarten wollte, welchen Eindruck die preußische Depesche auf das Wiener Kabinet hervorbringen würde. Nichtsdestoweniger pflog man Besprechungen mit den Regierungen in Dresden, Darmstadt und Stuttgart bezüglich der Eventualität der Stellung eines Antrags. Dies Resultat derselben war aber für unsere Regierung, wenigstens von Stuttgart aus, kein befriedigendes, — man will eben allerseits temporisiren. Es ist aber nicht zu verhehlen, daß an dieser Unentschlossenheit und Unthätigkeit der genannten Regierungen die Haltung des Wiener Kabinets die Schuld trägt, weil dieselbe keine offene und entschiedene ist. Es scheint nachgerade, daß man in Wien selbst nicht nach einem feststehenden Plane handelt und lediglich dem wechselnden Eindrucke des Augenblicks gehorcht. Wenn Wiener Korrespondenten behaupteten, es sei schon bestimmt, daß Baiern am Bunde entweder die Großmächte bezüglich der Herzogthümerangelegenheit interpelliren, oder sogar den alten Pfordten'schen Antrag auf Anerkennung des Augustenburgers wieder einbringen werde, und daß die Vornahme dieser Schritte nur von dem zustimmenden Winke Wiens abhänge, so sind dies eitle Manöver. Man weiß recht wohl, daß das österreichische Kabinet die Aktion der Mittelstaaten nicht will, daß gerade Oesterreich es ist, welches unsere Regierung von jedem Vorgehen zurückhält. Bereits ist es ein offenes Geheimniß, daß sofort nach Zusammentritt des Landtags unser Minister des Aeußern interpellirt werden wird über den Stand der Frage. Welche Antwort soll, kann er geben? Und doch sieht Pfordten voraus, daß ein Sturm von Anklagen und Vorwürfen droht.

Augsburg, 16. (4.) März. Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: Mit tiefem Leidwesen zeigen wir unseren Lesern an, daß heute Morgens ¾ auf 6 Uhr der langjährige Chef-Redacteur der Allgemeinen Zeitung, Dr. Gustav Kolb aus Stuttgart, nach kaum zweitägigem Krankenlager, im Alter von 67 Jahren aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden ist. Wir sind durch diesen Schlag zu tief erschüttert, als daß wir heute Näheres über den Geschiedenen sagen könnten; wir behalten uns das vor. Die Allgemeine Zeitung hat er dreißig Jahre lang, noch in Stegmann's letzten Lebensjahren und dann seit dessen im März 1837 erfolgtem Tode, mit gewissenhaftestem Fleiße und in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue, in schweren Zeitstürmen geleitet; und seine Berufstreue und geistige Spannkraft war es, es die ihn noch das letzte Jahrzehend hindurch bei siechem Körper aufrecht hielt, bis er endlich unter schwerem Familienleid zusammenbrach. Er hat sein einziges Kind um nur wenige Monate überlebt." Dr. Altenhöfer fügt hinzu: Bei diesem traurigen Anlasse gebe ich die Erklärung

ab, daß ich, in Folge schwerer Krankheit selbst noch leidend, die alleinige und resp. oberste Verantwortlichkeit für die Redaction der Allgemeinen Zeitung nur so lange noch tragen werde, bis von den Herren Eigenthümern des Instituts anderweitige Bestimmung getroffen sein wird.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) März. Ueber das schon erwähnte Gerücht einer Ministerkrisis bringt die Köln. Ztg. folgendes Telegramm eines ihrer Wiener Correspondenten: Man spricht von einer Ministerkrisis. Es heißt, Herr v. Schmerling sei zurückgetreten und Graf Belcredi, Statthalter von Böhmen, zur Bildung eines neuen Cabinets berufen worden. Mit Herrn v. Schmerling werden, wie man vermuthet, noch mehrere andere Minister abtreten. — Der Times wird aus Wien, 15. März, darüber telegraphirt: Die Partei des Herrn v. Schmerling läßt es sich anlegen sein, zu einem Einverständnisse mit Frankreich zu gelangen; sie befürwortet ein Bündniß mit den kleineren Staaten und einen Bruch mit Preußen. Graf Mensdorff tritt diesen Planen mit Entschiedenheit entgegen, und man glaubt, daß er mit seinen Ansichten durchdringen wird, da der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen fest entschlossen sind, ihr Bündniß nicht aufzulösen. — Heute ist der vom Finanzausschuß beantragte Entwurf eines Finanzgesetzes für das Jahr 1865 veröffentlicht worden. Darnach sollten die Gesammt-Staatsausgaben auf 521,897,600 Fl., die Einnahmen auf 517,737,878 Fl. festgestellt werden. Es ist dem Finanzausschuß daher nicht gelungen, das ganze Deficit durch Abstreiche in den Ausgaben zu reduciren, sondern es bleibt ein Rest des Deficits von etwa 4 Millionen. Der Staat bedarf für diese unbedeckte Summe, so wie für beiläufig 1½ Mill., die zu andern Creditoperationen, als Einlösung von Depots u. s. w. nöthig sind, im Ganzen eine Abgangsbedeckung von etwa 5½ Millionen; der Finanzausschuß beantragt, daß zu dieser Bedeckung die im Jahre 1865 eingehende Schleswig-Holsteinische Kriegskosten-Entschädigung verwendet werde.

Italien.

Dem Pariser Constitutionnel wird aus Genua ein Schriftstück mitgetheilt, welches angeblich ein geheimer Artikel zur Französisch-Piemontesischen Convention vom 15. September v. J. ist. Derselbe lautet: „Zusatz-Artikel: 1) Se. Maj. König Victor Emanuel II. macht sich formell verbindlich, Oesterreich in seinen Italienischen Besitzungen nicht ohne vorherige Genehmigung Sr. Maj. Kaisers Napoleon III. und ohne sich mit diesem darüber verständigt zu haben, anzugreifen. Er macht sich außerdem verbindlich, nachdrücklich jede nicht von der Regierung ausgehende Kundgebung, welche sich in seinen Staaten gegen die Oesterreichische Regierung organisiren sollte, zu verhindern. 2) Se. Maj. Kaiser Napoleon III. garantirt das Königreich Italien gegen jeden Angriff seitens Oesterreichs und verpflichtet sich, wenn er stattfinden sollte, dazu beizutragen, ihn mit den Waffen zurückzuweisen. 3) Im Falle eines Krieges Frankreichs und Italiens gegen Oesterreich würde die Leitung desselben Sr. M. dem Kaiser überlassen bleiben, so wie auch der Oberbefehl der verbündeten Mächte und das Recht über den Frieden zu entscheiden. 4) Falls besagte Eventualität eintritt, macht sich Se. M. König Victor Emanuel verbindlich, von den Italienischen Kammern unbegrenzte Vollmacht für unbestimmte Zeit zu erlangen. 5) Wenn, in Folge eines Krieges unter diesen Bedingungen oder in Folge diplomatischer Unterhandlungen, Italien sich zur Annexion neuer Provinzen vergrößern sollte, so kommen Se. M. der Kaiser und Se. M. der König dahin überein, eine neue Feststellung der Grenzen ihrer Staaten vorzunehmen, welche den Zweck hat, Frankreich vor dem Uebergewicht der Macht Italiens zu sichern. 6) Diese Feststellung wird mit gegenseitigem Einverständniß geschehen, entweder vor Ende des Krieges oder vor Abschließung der Unterhandlungen. 7) Die gegenwärtigen sieben Artikel bleiben geheim zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens und jeder Eingriff gegen einen derselben durch einen der unterhandelnden Theile hat ihre Nichtigkeit, so wie die des Vertrages von diesem Tage zu Folge." (Der Constitutionnel hält dies Actenstück nicht für ächt; seine Erfindung würde aber charakteristisch für die Stellung der Rothen zu Victor Emanuel sein.)

Amerika.

New-York, 4. März (20. Febr.) Die Weitschweifigkeit amerikanischer Präsidenten-Botschaften, Adressen ꝛc. ist bekannt. Diesmal, beim Wiederantritte seines Amtes, hat sich Präsident Lincoln in seiner „Inaugural-Adresse" kurz gefaßt. Dieselbe lautet: Landsleute! Indem ich zum zweiten Male erscheine, um den Eid als Präsident zu leisten, habe ich weniger Anlaß zu einer ausführlicheren Ansprache, als das erste Mal. Damals erschien eine etwas eingehendere Darlegung des zu befolgenden Verfahrens als sehr angemessen und passend. Jetzt, nach Ablauf von vier Jahren, während welcher fortwährend öffentliche Erklärungen in Bezug auf jeden Punct und Platz des großen Kampfes, welcher noch immer die Aufmerksamkeit der Nation und ihre Energie fast ausschließlich in Anspruch nimmt, hervorgerufen wurden, ließe sich wenig Neues sagen. Der Erfolg unserer Waffen, von dem alles Andere hauptsächlich abhängt, ist dem Publicum eben so wohl, wie mir, bekannt. Er ist, wie ich denke, im Allgemeinen für Jedermann befriedigend und ermuthigend. Mit hohen Hoffnungen für die Zukunft wage ich keine Prophezeiung in dieser Hinsicht. Vor vier Jahren waren bei der Gelegenheit, welche der heutigen entsprach, alle Gedanken mit Spannung auf einen bevorstehenden Bürgerkrieg gerichtet. Jeder fürchtete ihn; Jeder suchte ihn zu vermeiden. Während von dieser Stelle aus die Inaugural-Adresse verlesen wurde, welche ganz darauf abzielte, die Union ohne Krieg zu retten, suchten die in der Stadt befindlichen Agenten der Insurgenten, die Union ohne Krieg zu zerstören, indem sie dieselbe durch Unterhandlungen auflösen und theilen wollten. Beide Theile waren gegen den Krieg; aber der eine Theil zog den Krieg dem Untergange der Union vor. Ein Achtel der ganzen Bevölkerung bestand aus farbigen Sclaven, die nicht über die ganze Union verstreut waren, sondern in deren südlichem Theile lebten. Diese Sclaven bildeten ein eigenthümliches und mächtiges Element, und Jedermann wußte, daß dieses Element in der einen oder der anderen Weise zum Kriege führen werde. Die Verstärkung, Erhaltung und Ausbreitung dieses Elementes war das Ziel, um dessentwillen die Insurgenten die Union durch den Krieg zerreißen wollten, während die Regierung kein weiteres Recht beanspruchte, als die Territorial-Ausdehnung desselben zu beschränken. Keine Seite erwartete, daß der Kampf die Größe und Dauer erreichen werde, die er bereits erreicht hat; keine von beiden erwartete, daß die Ursache des Kampfes schon vor Beendigung desselben selbst aufhören werde. Jede von beiden erwartete einen leichteren Triumph und ein weniger radicales und erstaunliches Resultat. Beide lesen dieselbe Bibel und beten zu demselben Gott. Jede ruft Seinen Beistand gegen die andere an. Es mag sonderbar klingen, daß Jemand es wagen sollte, den Beistand Gottes anzurufen, um Brod aus dem Schweiße des Angesichts anderer Menschen zu erpressen; aber laßt uns nicht richten, auf daß wir nicht gerichtet werden. Das Gebet Beider dürfte nicht erhört werden; das Gebet keiner von beiden Seiten ist vollständig erhört worden; denn der Allmächtige hat seine eigenen Rathschläge. „Wehe der Welt von wegen der Aergernisse; denn es ist nothwendig, daß Aergerniß komme; aber wehe dem Manne, durch den Aergerniß kommt." Wenn wir annehmen, die Sclaverei in America sei eines jener Aergernisse, welche der göttlichen Vorsehung gemäß nothwendig kommen müssen, welches Gott aber, nachdem es die von ihm festgesetzte Zeit hindurch fortgedauert hat, jetzt beseitigen will, und Gott habe sowohl dem Norden, wie dem Süden, diesen furchtbaren Krieg gegeben als das, was denen gebührt, von welchen das Aergerniß kommt, sollen wir darin eine Verläugnung jener göttlichen Eigenschaften erblicken, welche diejenigen, die an den lebendigen Gott glauben, ihm stets zuschreiben? Innig hoffen wir und inbrünstig beten wir, daß diese gewaltige Kriegsgeißel bald verschwinden möge; doch wenn es Gottes Wille ist, daß der Krieg fortdaure, bis der durch Leibeigene durch 250jährige unbezahlte Arbeit aufgehäufte Reichthum versenkt ist und bis jeder durch die Peitsche hervorgelockte Blutstropfen durch einen anderen, den das Schwert hervorlockt, bezahlt ist, wie vor 3000 Jahren gesprochen wurde, so muß doch ohne Uebelwollen gegen irgend Jemanden, mit christlicher Liebe gegen Alle und mit festem Beharren auf dem Rechte gesagt werden, daß die Rathschlüsse des Herrn durchaus gerecht sind. Wie Gott uns verleiht das Rechte zu sehen, so lasset uns ringen, das Werk, in dem wir begriffen sind, zu vollenden, die Wunden der Nation zu verbinden, für den, welcher auf dem Schlachtfelde gekämpft hat und für Witwen und Waisen der Gefallenen zu sorgen, alles, was wir thun können, zu vollbringen, und einen gerechten und dauernden Frieden unter uns und mit allen Nationen zu pflegen.

New-York, 4. März (20. Febr.). Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgenden, die Bewaffnung der Schwarzen betreffenden Brief des Süd-Generals Lee: Hauptquartier der C. S. Armee, 15. Febr. An den Achtbaren E. Barksdale, Repräsentantenhaus, Richmond. — Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Briefes vom 12. d. in Betreff der Verwendung der Neger als Soldaten zu bestätigen. Ich erachte die Maßnahme nicht nur als zweckmäßig, sondern als nothwendig. Der Feind wird sie gewiß gegen uns verwenden, wenn er sie erreicht, und da seine gegenwärtige numerische Ueberlegenheit ihn in den Stand setzt, in viele Theile unseres Landes einzudringen, so kann ich nicht die Weisheit der Politik begreifen, die Neger bis zu seiner Ankunft zu behalten, während wir durch eine kluge Verwendung derselben sein Vordringen verhindern können. Ich glaube nicht, daß unsere weiße Bevölkerung ausreicht für die Erfordernisse des Krieges, ohne sie übermäßig anzustrengen oder dem Volke große Leiden aufzubürden, und ich glaube, wir sollten uns für einen langen Krieg vorbereiten, nicht blos für einen Feldzug oder eine Schlacht. In Beantwortung Ihrer zweiten Frage kann ich nur sagen, daß meiner Meinung nach der Neger unter günstigen Verhältnissen einen guten Soldaten machen wird. Ich glaube, wir können sie wenigstens eben so gut verwenden, wie der Feind, der ihnen großes Gewicht beilegt. Ich sehe nicht, warum sie nicht unter guten Offizieren, bei gehörigem Unterrichte, Soldaten werden können. Sie besitzen die nöthigen physischen Eigenschaften und die Gewohnheit der Folgsamkeit, welche die Grundlage der Disziplin bildet. Sie berechtigen zu größeren Erwartungen, als manche Armeen, von denen die Geschichte erzählt und die ihre Tüchtigkeit allein der Disziplin verdankten. Ich denke, jene die als Soldaten verwandt werden, sollten frei sein. Es würde nach meiner Meinung weder gerecht noch weise sein, von ihnen zu verlangen, als Sklaven zu dienen. Der beste Weg wäre, wie es mir scheint, alle jene aufzunehmen, die mit der Einwilligung ihrer Herren kommen. Eine Ziehung oder gewaltsame Aushebung würde uns nicht die beste Klasse liefern und der Zwang würde ihnen und ihren Herren die Maßnahme verhaßt machen. Ich zweifle nicht, daß — wenn der Kongreß zur Annahme ihrer Dienste ermächtiget und

den Präsidenten autorisirt, einen Aufruf an die Bürger und Staaten zu erlassen — eine geeignete Anzahl sich melden wird, um den Versuch zu machen. Wenn er erfolgreich ist, so werden die meisten der jetzt gemachten Einwände bald verschwinden, und wenn die Einzelnen noch immer unwillig wären, ihre Neger zur Armee zu schicken, so würde die Macht der öffentlichen Meinung in den Staaten bald solche Gesetzgebung veranlassen, welche jedes Hinderniß beseitigt. Ich glaube, die Sache sollte so viel als möglich dem Volke und den Staaten überlassen bleiben, welche allein die durch die Nothwendigkeit des Augenblickes gebotenen Gesetze machen können. In Betreff der Organisation derselben sollte man so wenig als möglich Vorschriften machen. Die Erfahrung wird den besten Weg angeben, und es wäre unklug, den Gegenstand mit Bedingungen zu beschweren, die sich beim wirklichen Versuche als unbrauchbar erweisen. Mit großer Achtung ꝛc. R. E. Lee, General.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,63	— 1,79	— 8,3	O	Bezogen (3).
2 U.	331,91	— 2,51	— 1,8	SO	Halbheiter (2).
11 U.	331,16	— 3,38	— 11,0		Heiter (0).
Mittel	332,14		— 5,73		1,32

Die Temperatur ist 1,76 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 3,07 im J. 1836, Minimum — 9,29 im J. 1862.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Waldau

Königl. Preußische landwirthschaftl. Akademie bei Königsberg in Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 24. April.

Vorlesungen an der Akademie: Schafzucht, Specieller Pflanzenbau, Wiesenbau: Direktor, Oekonomie-Rath Wagener.

Bodenkunde und Gütertaxation, Geräthekunde: Administrator Dr. Freiherr v. d. Goltz.

Landwirthschaftl. Fütterungslehre, Düngerlehre I. Theil: Dr. Heiden privatim.

Schweinezucht, Handelsgewächsbau: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky.

Gemüsebau: Institutsgärtner Strauß.

Krankheiten der Hausthiere, Pferdekenntniß, Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere: Thierarzt Neumann.

Krankheiten der landwirthschaftl. Kulturgewächse, land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde; Systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora und der Kulturgewächse: Professor Dr. Körnicke.

Organische Chemie, Physik I. Theil und Meteorologie, landwirthschaftlich-technische Gewerbe: Professor Dr. Ritthausen.

Waldbau und Forstschutz: Oberförster Gebauer.

Praktische Uebungen und Erläuterungen; Landwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen: Administrator Dr. v. d. Goltz.

Demonstrationen auf den Versuchsfeldern: Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky.

Botanische Excursionen: Professor Dr. Körnicke.

Forstwirthschaftliche Excursionen: Oberförster Gebauer.

Uebungen im chemischen Laboratorium: Professor Dr. Ritthausen.

Mikoskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium: Prof. Dr. Körnicke.

Anleitung zum Planzeichnen, Uebungen im Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel.

Demonstrationen im Obstbau: Institutsgärtner Strauß.

Ueber die Verhältnisse der Akademie u. deren Hülfsmittel enthält der Mentzel v. Lengerkesche landwirthschaftliche Kalender nähere Nachrichten, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im Februar 1865.

Der Direktor, Königl. Oekonomie-Rath

L. Wagener.

Sonntag den 14. März 1865

HISTORISCHES CONCERT

des Pianisten

Hans v. Bronsart

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

ERSTER THEIL.

1. a) **Adoramus** } für 4 Männerstimmen . . . Giovanni Palestrina.
   b) **Agimus gratias** } für 4 Männerstimmen . . . Orlando di Lasso.
2. a) **Sarabande** und **Gavotte** aus der G-moll-Suite . J. S. Bach.
   b) **Phantasie** (C-moll) . . . . . W. A. Mozart.
3. **Sonate op. 109** (Es-dur): Vivace ma non troppo. Adagio espressivo. Prestissimo. Andante molto cantabile con variazioni . . . . . L. v. Beethoven.

ZWEITER THEIL.

4. a) **Sag' an, o lieber Vogel mein** } Lieder für Bariton . . . R. Schumann.
   b) **Lieber Schatz, sei wieder gut mir** } Lieder für Bariton . . . R. Franz.
5. a) **Nocturno** (G-moll) }
   b) **Ballade** (As-dur) } . . . . . F. Chopin.
6. **CARNAVAL. Scènes mignonnes sur quatre notes, op. 9** (Préambule. Pierrot. Arlequin. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Replique. Sphinxes (S. C. H. A. As. C. H. A. S. C. H.) Papillons. Lettres dansantes. Chiarina (Clara). Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Colombine. Valse allemande. Paganini (Intermezzo). Aveu. Promenade. Pause. Marche des „Davidsbündler" contre les Philistins, et Finale sur un thême du XVII-ème siècle. R. Schumann.
7. a) **Mondnacht** } für 4 Männerstimmen . . . . . * * *
   b) **Volkslied** } für 4 Männerstimmen . . . . . * * *
9. **Ungarische Rhapsodie № 6** . . . . . F. Liszt.

Nummerirte Billets à 1 Rbl., unnummerirte à 75 Kop. und Galleriebillets à 30 Kop. sind Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, Sonntag bis 7 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und von halb 8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 13. März c.

Monats-Abend.

Beginn 9 Uhr.

Der Vorstand.



Ein am Embachufer belegenes **Haus** mit einem großen **Obst- u. Gemüse-Garten** soll aus freier Hand **verkauft** werden. Auskunft hierüber giebt **L. Leutner.**

Frische Revalsche Killoströmlinge

à 38 u. 40 Kop. pr. Burke, **getrocknete Zuckererbsen** I. u. II. Qualität empfiehlt

F. Sieckell.

Eine **möblirte Wohnung** von ungefähr 3—4 Zimmern mit einem Gärtchen oder einer Verandah **wird gesucht.** Offerten nimmt die Zeitungs-Expedition entgegen.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. **Otto Buchner** (in Gießen), **die Mineralöle, insbesondere Photogen, Solaröl u. Petroleum,** ihre Naturgeschichte, Eigenschaften und Unterschiede im Vorkommen, ihre Darstellung, Feuergefährlichkeit, Leuchtkraft und anderweitige Verwendung, sowie die ihre Verschiedenheit in **Mineralöl-Lampen,** Konstruktion, Lichtstärke und Oelverbrauch, als auch ihre Behandlung bei der häuslichen Verwendung. Für Oel- und Lampenfabrikanten, Leuchtstoff- und Lampenhändler, Kaufleute, Techniker und das große Publikum überhaupt.

Mit 8 Quarttafeln, enthaltend 99 Abbildungen.

8. Geh. 1 R. 22 K.

Abreisende.

1. Auguste Korn.
2. J. Preibisch aus Königsberg. — J. Lanenbeck, Maler.

№ 60. Sonnabend, den 13. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Verlage von C. J. Karow hieselbst ist soeben erschienen: „Die Capitulationen der livländischen Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga vom 4. Juli 1710 nebst deren Confirmationen. Nach den Originaldocumenten mit Voranstellung des Privilegium Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben von C. Schirren." — Der Text der livländischen Capitulationen vom 4. Juli 1710 ist (wie wir dem Vorwort des Verf. entnehmen) bisher weder diplomatisch genau noch in einer Form veröffentlicht worden, welche ihn Allen, für die seine Kenntniß Werth hat, zugänglich erhielte. Unter den Nebenstücken ist den Patenten Strömbergs und Scheremetiews eine Stelle eingeräumt, um das für Livland erlassene Universal Peter des Großen, welches sich aller Nachsuchung hartnäckig zu entziehen fortfährt, einigermaßen zu ersetzen. — In unseren Zeiten (schreibt die Rig. Ztg.), in denen man über den Anforderungen des Tages nur zu geneigt ist, der Bande, welche uns mit der Vergangenheit verknüpfen, wenig zu gedenken, hat diese Auffrischung der Quelle unserer staatlichen Fortexistenz einen besonderen Werth. Das kleine, aber inhaltschwere Büchlein sollte in keinem Hausrathe eines Livländers fehlen. Und (erlauben wir uns, an eine Aeußerung des Vorworts anknüpfend, hinzuzufügen) diese neue Ausgabe darf somit sicher darauf rechnen, überall durchaus willkommen zu sein.

Dorpat. Unsere Leser erinnern sich zweifelsohne des Artikels der russ. St. P. Z. (C. II. B.), welcher, anknüpfend an die kurz vorher erfolgte Bestätigung des Statuts unserer Hochschule, die Verdienste derselben in vorurtheilsfreier Weise besprach und die Bedeutung derselben für unser weiteres Vaterland nach Gebühr würdigte. Wir fanden uns damals veranlaßt, des Artikels der russ. St. P. Z. mit Anerkennung zu erwähnen und wußten es derselben Dank, daß sie Angesichts der vielfachen gegen unsere Provinzen gerichteten Verunglimpfungen in der russischen Presse in so unumwundener Weise der Wahrheit die Ehre gab. Wir sind zu voreilig gewesen, wir bekennen solches ohne Umschweife. Es war lediglich eine momentane Anwandlung, eine bloße Laune, vielleicht auch die Aeußerung eines höheren Einflusses, was die russ. St. P. Z. veranlaßt hatte, jenem Artikel ihre Spalten zu öffnen. In ihrer Nr. vom 7. März, mithin wenige Tage bevor sie ein neues Quartalabonnement ankündigen wird, huldigt die russ. St. P. Z. aufs Neue derselben Modekrankheit, die, auf die Mosk. Ztg. angewandt, kürzlich in den Spalten der russ. St. P. Z. selbst mit (venia sit verbo) „Schatten-Separatistenfresserei" so treffend, wenn auch etwas derb benannt worden war. Auf Gesinnungstüchtigkeit, Ueberzeugungstreue und anderes dem Aehnliches, von dem eine Presse, die auf Ehre hält, nicht leicht sich lossagen kann, kommt es der russ. St. P. Z. offenbar ungleich weniger an, als darauf, in das wüste Geschrei des Tages mit einstimmend, den Leidenschaften der Menge zu schmeicheln. Doch man höre die russ. St. P. Z. selbst, die in ihrer Nr. vom 7. d. wie folgt sich ausläßt:

Vor Kurzem ist in unserer Presse die Frage über die Nationalität der Stadt Narva debattirt worden. Zur Beurtheilung dieser Frage theilten wir einige Data über den ausländischen Handel der Stadt Narva mit, aus welchen zu ersehen war, daß die Haupthandlungshäuser daselbst russische sind, daß von 125 im verflossenen Jahre aus dem Auslande angelangten Schiffen 66 an russische Firmen adressirt waren und von 100 ins Ausland befrachteten Schiffen 59 ihre Fracht von Kaufleuten mit russischen Familiennamen erhielten. Zur weiteren Ergänzung dieser so schlagend für das Vorherrschen des russischen Elements in dem Handel Narva's sprechenden Daten können wir noch einige Thatsachen ähnlicher Art hinzufügen. Die Gesammtbevölkerung Narva's besteht aus 8000 Seelen, unter welchen 4000 Russen und ungefähr 1000 Deutsche sind, die übrigen gehören den Esten, Schweden, Finnen und Hebräern an. Solchergestalt ist Narva nicht nur in Hinsicht des Handelscapitals, sondern auch hinsichtlich der Masse der Bevölkerung eine russische Stadt. Rechtgläubige Kirchen giebt es in der Stadt 5, rechtgläubige Bethäuser 4, lutherische Kirchen nur 2. Allein in Betreff der Mittel zur Bildung ist leider die russische Bevölkerung Narva's im Vergleich zu der deutschen bedeutend im Nachtheil: während für die Deutschen Narva's 7 Schulen, für die Esten 2 Schulen existiren, besitzen die russischen Einwohner nur die Orlowsche Kinderbewahranstalt, in welcher 25 russische Waisen erzogen werden und eine Kreisschule, bei welcher, weshalb? wissen wir nicht, sogar kein Lehrer für die russische Sprache vorhanden ist. Zweifelsohne kann dieser letztere Umstand nur daraus erklärt werden, daß Narva zum Dörptschen Lehrbezirk zugehörig ist. Gleiches Schicksal mit Narva theilt übrigens die Stadt Riga: in Riga giebt es ein deutsches Gymnasium, aber kein russisches, und die Kinder der 25,000 russischen Einwohner Riga's müssen ihren Unterricht nothgedrungen in deutschen Schulen erhalten, nicht in ihrer Muttersprache, sondern in einer fremden. In solcher Lage befinden sich die russischen Einwohner der Ostseeprovinzen: wie kann man sich nun wundern, wenn die dort wohnenden Russen in zweiter und dritter Generation anfangen sich zu verdeutschen.

Aus allem diesem aber geht hervor, wie nothwendig und dringend geboten es ist, das russische Element in jenen Gegenden zu stärken und für die hier wohnenden Russen Bildungsmittel in eben demselben Maße, wie sie die Deutschen besitzen, zu gewähren. Aus diesem Gesichtspunkte ist, wie wir fest überzeugt sind, die Gründung eines guten russischen Gymnasiums in Riga eine durch die äußerste Nothwendigkeit gebotene Maßregel und in weiterer Folge wäre es durchaus angemessen, mit Vermeidung jeder plötzlichen Aenderung, soweit dies allmälig möglich ist, auch auf der Universität Dorpat den Vortrag in russischer Sprache einzuführen. In der That! wozu sollen wir in Rußland eine deutsche Universität haben, wenn, Dank den leichten und billigen Communicationsmitteln, die Ostseeprovinzialen, welche sich dem Studium zu widmen wünschen, ohne viel Mühe sich nach dem naheliegenden Königsberg oder nach Berlin begeben können? Für Rußland selbst ist eine deutsche Universität gar nicht nöthig, wenn wir auch ihre Tradition und früheren Verdienste anerkennen wollen. Zum Beweise hiefür dient unter Anderem der Umstand, daß, wenn es uns erforderlich erscheint, bis hundert junge Leute zur Vorbereitung für die Bekleidung von Professuren ins Ausland zu schicken, der Minister der Volks-Aufklärung selbige nach Deutschland entsendet; der Gedanke aber, daß sie ihre gelehrte Bildung in Dorpat vollenden könnten, ist Niemandem eingefallen. Selbst die Ostseeprovinzialen besuchen, so viel uns bekannt, mit Vorliebe die Universitäten Deutschlands; bei Durchsicht des Verzeichnisses der Studirenden der Universität Heidelberg, hatten wir vor c. zwei Jahren die Möglichkeit uns zu überzeugen, daß unter zwanzig immatriculirten Studirenden dieser Universität einer aus den Ostseeprovinzen sich befindet. Dies beweist besser als Alles, daß die Universität Dorpat selbst den Deutschen der Ostseeprovinzen nicht genügt. Wozu sollen wir daher, bei so bewandten Umständen, eine Pflanzschule deutschen Lebens auf russischem Boden unterhalten? Sollte es nicht besser sein, sie in eine russische Universität umzuwandeln? Einzig und allein durch eine solche Umwandlung würde eine Aenderung des nationalen Verhältnisses der Ostseeprovinzen herbeigeführt werden können.

Wir wollen zum Schluß noch einen kleinen Beitrag zu unseren Angaben über die Nationalität der Einwohnerschaft Narvas hinzufügen. Nach den sehr interessanten Mittheilungen des „Journals für russische Bibliographie" (Книжный Вѣстникъ) sind im Jahre 1865 durch das Narvasche Post-Comptoir von verschiedenen Instituten und Personen in Narva selbst und der Umgegend 142 Exemplare russischer Journäle und Zeitungen bezogen worden; im Vergleich mit den großrussischen Städten ist diese Zahl sehr bedeutend. Interessant ist u. A. die Classification der bezogenen Zeitschriften: es wurden in Narva bezogen: vom Journal Сынъ Отечества 16 Exemplare, von der russ. St. Pet. Zeitg. (C. II. B.) 8, vom Russ. Inv. 6, von der Dörptschen Zeitung in Allem 2, von der Revalschen und Rigaschen Zeitung nur 3 Exemplare. Beweisen diese Data nicht zur Genüge, daß trotz aller ungünstigen Verhältnisse, Narva mehr zu St. Petersburg, als zu den Hauptcentren der Bildung und Verwaltung der Ostseeprovinzen sich hingezogen fühlt?

Soweit die russ. St. P. Z. — Untere Leser erlassen es uns gewiß, auf die Aeußerungen der russ. St. P. Z. in ausführlicher Darstellung zu antworten. Was die gegen die Stadt Narva gerichteten Auslassungen der russ. St. P. Z. betrifft, so sind dieselben von den Narvaschen Stadtblättern ganz kürzlich eingehend zurückgewiesen worden; die gegen unsere Hochschule gerichteten Angriffe sind trefflicher vielleicht, als wir selbst solches gethan hätten, in dem früheren Artikel der russ. St. P. Z. selbst auf ihr richtiges Maß zurückgeführt worden. Nur das wollten wir hier nicht unerwähnt lassen, daß die Lehranstalten der Stadt Narva keineswegs dem Dörptschen, sondern dem St. Petersburgschen Lehrbezirke ressortiren, mithin alle auf diese Prämisse gebauten Folgerungen null und nichtig sind. Die Gesinnungstüchtigkeit der russ. St. P. Z. wird aber dieses Erratum (oder Faksum?) ihren Lesern gegenüber wohl ebenso unberichtigt lassen, wie dies' ihre Collegin, die Mosk. Ztg., mit der ihr eigenen, einer besseren Sache würdigen Consequenz, in ähnlichen Fällen bisher stets gethan.

Riga. Die Rigasche Zeitung vom 16. d. enthält das nachfolgende „Eingesandt": In der Rig. Zeitung vom 5. d. M. ist der Wunsch ausgesprochen, daß auch die Directorate der hiesigen Gymnasien auf einen in der Dörptschen Zeitung gemachten Vorschlag einge-

hen und demzufolge Versammlungen veranstalten möchten, an denen sich die Eltern und Vormünder der Schüler und andere für das Schulfach sich interessirende Personen betheiligen könnten, um die so nothwendige Annäherung und Verständigung zwischen Schule und Haus zu ermöglichen. Wir unterzeichnete Directoren, obgleich durch eine langjährige Erfahrung belehrt, daß die in unseren Schuleinrichtungen gegenwärtig dargebotenen Mittel und Anläße der Verständigung und Annäherung zwischen Schule und Hau nicht in dem Maße benutzt werden, wie es geschehen könnte und sollte, sind doch gern bereit, auch andere Wege zu versuchen, wenn sich erwarten läßt, daß sie zur Erreichung des für beide Theile so hochwichtigen Zweckes rascher und vollständiger führen können. Um Allem zuvor hierüber eine bestimmtere Ansicht zu gewinnen und demgemäß die weiter erforderlichen Schritte zu thun, ersuchen wir daher zunächst diejenigen Eltern oder Angehörigen der Schüler der beiden Gymnasien, welche an solchen gemeinschaftlichen Conferenzen wirklich Theil zu nehmen beabsichtigen, sich in den nächsten 14 Tagen bei dem Director des entsprechenden Gymnasiums melden und zugleich aufgeben zu wollen, welche Fragen oder Gegenstände sie für besonders wichtig und dringend halten, um auf der ersten Conferenz zur Sprache gebracht zu werden. — Haffner. Krannhals.

Riga. Nach einem der Rig. Ztg. vorliegenden Entwurf beabsichtigt die Verwaltung des städtischen Gymnasiums, eine Schüler-Bibliothek zu errichten. Der Zweck derselben ist dem genannten Blatte zufolge einerseits, so viel in den Kräften der Schule steht, einer ungeregelten und schädlichen Privat-Lectüre zu wehren, andererseits einzelne Gebiete des Unterrichtes zu ergänzen. Zur Erhaltung der Bibliothek hat jeder Schüler halbjährlich 50 Kop. beizutragen. Es wäre zu wünschen, daß das Unternehmen durch Geschenke an Geld oder an Büchern, welche sich für die Bibliothek eignen und mit Dank angenommen werden, von Seiten unserer Mitbürger lebhaft gefördert würde.

Libau, 4. März. Der St. P. Z. wird geschrieben: Unser Hafen ist auf — heute ging das erste Schiff „John" (Schoner des Rathsherrn Gamper) mit Holz beladen, nach Bordeaux bestimmt, hinaus. Libau ist also der erste Hafen der Ostsee, der in diesem Jahre zu besegeln ist. Es ist zu bedauern, daß die projektirte Eisenbahn von Kowno noch nicht gebaut ist; ein wie großer Vortheil wäre es für den Handel Rußlands, wenn man das Getreide, das im Innern des Reichs massenhaft aufgestapelt liegt, viel früher nach England führen könnte, als z. B. die kornreichen Gegenden Deutschlands an der Ostsee es können, ja selbst an der Nordsee — da alle jene Häfen in jedem Winter zugefroren sind, während unser Hafen nur alle 15—20 Jahre einmal zufriert, wegen der günstigen lokalen Verhältnisse. Der größte Theil des polnisch-russischen Getreidegeschäfts geht bis dahin den Transitweg, wegen der erleichterten Verkehrsverhältnisse, über Königsberg und entzieht daher einen großen Verkehr den russischen Häfen. Libau ist der Ort, der, wenn Kowno mit ihm verbunden, vermöge seines fast immer offenen Hafens, erfolgreich diesen Handel selbst in die Hand nehmen könnte und so dem Gedeihen des Nationalwohls reiche Erwerbsquellen zu eröffnen im Stande wäre.

Rußland und Polen. Am 8. März hat Se. M. der Kaiser den Staatsrath von der Pahlen, Gouverneur von Pskow, zu empfangen geruht.

St. Petersburg. Der Umstand, daß mit dem jedesmaligen Eintritt einer stärkeren Kälte die Brände sich unverhältnißmäßig mehren, läßt durchaus auf einen fehlerhaften Bau der Häuser in der Stadt schließen und dürfte wohl geeignet sein, die Wachsamkeit der Sicherheitsbehörden herauszufordern. So meldet die letzte Nummer der Polizeizeitung wieder drei Brände. Der eine brach am 6. März in dem massiven Flügel des Hauses Nr. 14. in der 1. Linie auf Wass.-Ostrow aus und war dadurch entstanden, daß ein Balken, der in den Rauchfang eingelassen war, sich entzündet hatte. An demselben Tage, um 11. Uhr Abends, zerstörte eine Feuersbrunst die Werkstätte des Instrumentenmachers Gentsch im H. Lemtjushnikow auf der Ecke der gr. Meschtschanskaja und des Nowyj-Pereulok, in welchem Falle freilich das Entzünden von Hobelspänen als augenscheinliche Ursache des Brandes angegeben wird. (St. P. Z.)

Land der donischen Kosaken. Die Mißernten der letzten drei Jahre, besonders aber der beiden letzten, haben von Jahr zu Jahr einen größeren Verfall der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes zur Folge gehabt. Der diesjährige Winter mit seinen schroffen Uebergängen von Regen zu starkem Froste und umgekehrt, hat der Viehzucht einen empfindlichen Schlag versetzt und die ärmeren Einwohner fast ganz zu Grunde gerichtet. Namentlich befindet sich die Bevölkerung der ganzen Dongegend von Nowotscherkask am Rande des Verderbens. An einigen Orten wird der Hunger bereits in hohem Grade empfunden. Viele Bewohner der unteren Stanizen haben schon im Dezember ihr Vieh geschlachtet und leben jetzt von gesalzenem Fleische, welchem sie die kärglichen Reste von Grütze oder Mehl, die sie noch besitzen, beimischen. Es geht das Gerücht, daß ein beträchtlicher Theil der Kosaken die geistliche Behörde gebeten habe, während der Fasten Fleischspeisen genießen zu dürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Köln. Ztg. räth zur Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen und hält zu diesem Zwecke eine Landabtretung Preußischerseits an Oesterreich nicht für unzulässig. „An sich", sagt sie, „ist es kein Frevel, wenn Preußen für den Fall, daß Oesterreich ihm z. B. seinen Antheil an Schleswig (das ziemlich zweifellos früher Christian IX. und jetzt Oesterreich und Preußen zugehört), also ansehnliches Gebiet im Norden abtreten will, ihm dafür, wenn auch nicht die Grafschaft Glatz, doch einen Streifen der Wasser-Polakei abtreten wollte. Auch das hat manche Bedenken, große Bedenken; aber es ist nicht principiell von vorn herein für unmöglich, unsittlich u. s. w. zu erklären, obgleich der große Haufe der Gefühlspolitiker mit diesem bombastischen Unsinn (?) gleich bei der Hand sein wird. Wir sind weit davon entfernt, eine solche Lösung anzurathen; aber wenn es sich herausstellen sollte, daß nur auf diese Weise ein Deutscher Bürgerkrieg sich vermeiden ließe, so kann eine an sich bedenkliche, aber nicht unerlaubte Handlung unter solchen Umständen zu einer patriotischen Pflicht werden."

Schleswig-Holstein. Die Flensb. Nordd. Ztg. schreibt: Aus Kiel und andern Orten geht eine Gratulations-Adresse an den König von Preußen ab, folgenden Wortlauts: „Allerdurchlauchtigster König! Allergnädigster König und Herr! Der Jahrestag der glorreichen Tage von Düppel und Alsen naht heran. In dankbarer Erinnerung an jene Preußischen Kriegsthaten, die wir dem hochherzigen Entschusse Ew. Königl. Majestät verdanken und welche die Befreiung unseres Vaterlandes von der Fremdherrschaft zur Folge hatten, halten die unterzeichneten Bewohner (Name des Districts oder der Stadt) es für eine unabweisbare Pflicht, zur heutigen Geburtstagsfeier Ew. Königl. Majestät, dem hohen Kriegsherrn der tapferen Befreier, ihre ehrerbietigsten Glückwünsche zu Füßen zu legen. Möge das Andenken an jene ruhmvollen Tage im Herzen des Preußischen wie des Schleswigholsteinischen Volkes nie erlöschen; möge es den Kitt bilden, durch welchen die Geschicke und die Interessen beider Staaten, zu Nutz und Frommen derselben und zur Wohlfahrt Deutschlands, dauernd mit einander verbunden werden. Zu Ew. Königl. Majestät hegen wir das Vertrauen, daß es Hochdero Weisheit gelingen wird, dies für Alle wünschenswerthe Ziel zu erreichen. Allerunterthänigst N. N., den 22. März 1865." — Eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen aus allen Theilen des Landes hat bekanntlich am 16. d. M. den beiden Civil-Commissarien, Frhrn. v. Zedlitz und Baron v. Halbhuber, eine Denkschrift überreicht „über die gegenwärtige Lage der Verkehrsinteressen in den Herzogthümern", worin um möglichst schnelle Beseitigung des Provisoriums gebeten wird. Der Schluß der Denkschrift lautet: Wir dürfen dabei schließlich nicht verschweigen, daß in dem Interimisticum an und für sich das Haupthinderniß einer gedeihlichen Entwickelung des materiellen Lebens liegt und daß von den geschilderten Uebelständen nur die wenigsten und geringsten schon jetzt durch administrative Verfügungen ihre Erledigung finden können. Darum ist es denn auch eine dringliche und berechtigte Forderung der Bevölkerung, daß unser Staat möglichst bald den Rechten gemäß constituirt und unsern verfassungsmäßigen Gewalten Raum gewährt werde, für den Wohlstand des Landes zu arbeiten, damit derselbe nicht durch ein längeres Provisorium, weit über dessen Dauer hinaus, unheilbar untergraben werde. — Gleichzeitig mit der Denkschrift wurde ein Begleitschreiben übergeben, in welchem es heißt: Die hohen Commissare wollen geneigen, die in der Denkschrift dargelegten Bedenken zu würdigen und den schweren Besorgnissen der Handel und Industrie treibenden Bevölkerung, wegen der drohenden Gefahren eines unabwendbaren Ruins des Handels und der Industrie, bei einem andauernden Provisorium in der Regierung dieser Lande, so wie dem Verlangen nach der definitiven Constituirung der Herzogthümer, vor dem Throne Ihrer hohen Vollmachtgeber Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Sr. Maj. des Königs von Preußen Ausdruck zu verleihen; denjenigen der beklagten Uebelstände aber, welche auf administrativem Wege beseitigt werden können, baldmöglichst aus eigener Entscheidung zu begegnen." — Der Empfang der Deputation (bestehend aus den Herren Reincke aus Altona, Volckmar aus Kiel, Holler aus Rendsburg, Kallsen aus Flensburg und Firjahn aus Schleswig) von Seiten der Commissarien hat (wie Holsteinische Zeitungen melden) erstere völlig befriedigt. Der Commissar für Oesterreich hatte „das höchst Wünschenswerthe einer möglichsten Verkürzung des Provisoriums anerkannt und das Bestreben seiner Regierung, dahin zu wirken, ausgesprochen." Der Commissar für Preußen dagegen „soll die Ausdehnung des Provisoriums, bis Preußens Forderungen befriedigt worden seien, angedeutet haben. Die Forderungen, wie Preußen sie in Wien gestellt habe, seien ja genügend aus der Presse bekannt, sie entsprächen den Interessen Preußens, Schleswig-Holsteins und ganz Deutschlands. Es komme darauf an, daß das Land dies erkenne, daß für die Annahme derselben von Seiten des Landes gewirkt werde; denn nur dadurch werde das Provisorium verkürzt werden können."

Oesterreich.

Wien. Ueber die Ministerkrisis schreibt die Presse vom 17. d.: Gestern Abend hat sich in politischen Kreisen, namentlich in denen des Abgeordnetenhauses, eine wichtige Nachricht verbreitet. Nach einigen Versionen soll der Staatsminister v. Schmerling entschlossen sein, von seiner hohen Stellung zurückzutreten; nach anderen soll sein Entlassungsgesuch bereits Allerhöchsten Orts überreicht worden sein. Man bezeichnet als diejenigen seiner Collegen, welche wahrscheinlicher Weise mit ihm aus dem Ministerium scheiden würden, den Verwaltungsminister Lasser und den Justizminister Hein. Man nennt, als in Folge dieser wichtigen Vorgänge nach Wien berufen, den Statthalter von Böhmen, Grafen Belcredi, den Statthalter von

Mähren, Freiherrn v. Poche, und den Statthalter von Triest, Freiherrn v. Kellersperg. Der erstere gelt bekanntlich als das Haupt der gemäßigten Fraction der feudalen Partei Oesterreichs. Sein Eintritt in das Ministerium wäre mithin möglicher Weise mehr als ein Personenwechsel. Unsere auswärtigen Verhältnisse, namentlich diejenigen zu Preußen, unsere inneren Beziehungen, besonders diejenigen zu den Ungarischen Ländern, könnten durch ein solches Ereigniß allerdings wesentlich berührt werden. Nach unserer Ansicht ist die Krisis, wenn sie überhaupt vorhanden sein sollte, mehr schleichender, als acuter Natur, der Ausgang nicht imminent, die Art der Wendung noch unbestimmt. Das Gerücht ist vielleicht der Vorläufer einer erst beginnenden, einer künftigen, aber nicht der Nachhall einer schon vorhandenen, im vollen Zuge befindlichen Krisis. (Ein von uns bereits mitgetheiltes Telegramm hat das Verbleiben Schmerlings im Ministerium gemeldet.) — Der Zwiespalt zwischen Herrn v. Schmerling und dem Abgeordnetenhause (dessen liberale Majorität ihm sonst fast unbedingt zur Verfügung stand) ist inzwischen offen zu Tage getreten. Am Montag wird über den Brinz'schen Antrag (betreffend die Behandlung des Budgets) berathen werden und darüber wahrscheinlich zur Tagesordnung übergegangen, und wenn das Ministerium jenen Antrag nicht selbst gestellt hat, so hat es sich doch mit demselben einverstanden erklärt. Das Verhältniß zwischen Abgeordnetenhaus und Ministerium und besonders Herrn v. Schmerling wird dadurch nicht verbessert werden. Dieses Verhältniß läßt ohnehin so viel zu wünschen übrig. Es ist bekannt, daß Herr v. Schmerling, gelegentlich der neulichen Empfangs-Soirée des Finanzministers v. Plener, verwundert war, in den Sälen des Letzteren der „Opposition" zu begegnen, die in seinen (Schmerlings) Sälen ausgeblieben war. Einer der Ersten, dem er begegnete (so wird der Bohemia aus Wien geschrieben) war Dr. Schuselka. „Zu mir kommen Sie nicht", rief er dem Volksmanne zu, mit dem er zusammen auf den Bänken der Paulskirche saß. „Excellenz", erwiderte Schuselka, „ich bin hier als Redacteur der „Reform" geladen worden; in Ihre Salons wurde ich als Abgeordneter geladen, und der bin ich, Dank Ihrem Preßgesetze und dessen Auslegung, nicht mehr." — „Aber als guter Bekannter hätten Sie doch zu mir kommen können." — „Als solcher war ich nicht geladen." — Damit endete das Gespräch, welches übrigens ziemlich laut geführt wurde. Beim nächsten Schritte stieß der Minister auf ein ganzes Häuflein Oppositioneller. Der Minister begrüßte einen der Herren, einen Abgeordneten aus Böhmen, mit demselben Vorwurf, den er an Schuselka gerichtet. „Also mich besuchen können Sie nicht? Wann wird sich denn die Opposition wieder herablassen, zu mir zu kommen?" fragte Se. Excellenz. „Vielleicht in zehn Jahren", erwiderte rasch der Abgeordnete. Man weiß, daß Hr. v. Schmerling im Prisengerichts-Ausschusse auf die Frage, wann die Regierung den Artikel 13 der Verfassung abzuändern geneigt sei, genau dieselbe Antwort gab. (Die Kölnische Zeitung wirft Herrn v. Schmerling schon zu den politischen Todten, nennt ihn nur noch „quasi-liberal" und schreibt mit stoischer Gelassenheit: „Der Schein-Constitutionalismus ist die demoralisirendste aller Staatsformen. Bei einem kräftigen Absolutismus weiß man doch wenigstens, woran man ist, und für Oesterreich ist vielleicht noch keine andere Staatsform möglich.")

Großbritannien.

London, 17. (5.) März. Ueber die zweite Inauguralrede des Präsidenten Lincoln bemerkt die Times: Seit den Tagen von General Jackson's ungeheurer Popularität ist es zum ersten Mal wieder vorgekommen, daß ein amerikanischer Präsident zum zweiten Mal inaugurirt worden ist. — Die kurze Rede Lincoln's enthält die Stimmung und Meinungen des Oberhauptes der Union vollkommener, als manche wortreiche Aufsätze seiner Vorgänger. Sie athmet Festigkeit und Gewissenhaftigkeit, aber kein Gefühl der Freude über den errungenen Erfolg oder eine sanguinische Erwartung kommender Wohlfahrt . . . Die Sprache im Ganzen ist nicht unwürdig des Mannes, der eingestandener Maßen wieder erwählt worden ist, damit er einen verheerenden Krieg weiter fortführe . . . Selbst nachdem das Glück die Waffen des Nordens so reichlich und anhaltend begünstigt hat, enthält sich der Präsident ganz jener Vorhersagungen, die in der ersten Zeit des Krieges so häufig waren. Er scheint vielmehr die sanguinischeren Erwartungen des nordstaatlichen Volkes dämpfen, und ihm andeuten zu wollen, daß frische Opfer und Anstrengungen zur Erreichung des gewünschten Zweckes nöthig sein werden . . . Als ein kluger Staatsmann verhehlt er seine Hoffnungen, wenn er welche hegt, und heißt das Volk sich auf eine neue ziemlich lange Kampfzeit gefaßt machen . . . Bald können sich „die Worte des Präsidenten Lincoln erfüllen, daß die Ursache des Kampfes aufhören kann, ehe noch der Kampf selbst aufgehört hat." — Die Times findet es im höchsten Grade müßig, ja verwerflich, die Polnische Angelegenheit im Parlamente wieder anzuregen. Wenn es eine Frage giebt, bemerkt sie, die zu berühren eine weise Versammlung vermeiden sollte, so ist es die Polnische. . . Zum Glück für unsere Selbstachtung haben wir in unserer Schwäche nicht allein dagestanden. Frankreich hat seine Umfähigkeit, die, deren Freiheit es verlangt, zu befreien, noch deutlicher gezeigt. Polen ist gefallen, und wer wird behaupten, daß es je wieder auferstehen werde? Wie sich ein ehrlicher und anständiger Engländer zu verhalten hat, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Was auch immer festländische Nationen thun mögen, wir müssen es vermeiden, den Nationalhaß wieder anzufachen, welcher zwei Nationen trennt, von denen die eine so triumphirend und mächtig, die andere so völlig zu Grunde gerichtet ist. Aus diesem Grunde können wir Herrn Hennessy kaum geduldig anhören, wenn er dem Hause der Gemeinen zumuthet, es solle seine Mißbilligung des Verhaltens des Zaren dadurch an den Tag legen, daß es die mit der Russisch-Holländischen Anleihe zusammenhängende jährliche Zahlung einstelle.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) März. Die Debatten des Senats über die „Beziehungen zwischen Kirche und Staat" und über den September-Vertrag haben ein Resultat gehabt, welches der Regierung zur Genugthuung gereichen muß. Eine übergroße Majorität genehmigte den dreizehnten Paragraphen des Adreßentwurfs, obgleich der gouvernementale Redner, Thuillier, kategorisch erklärt hatte, es sei durchaus nicht die Absicht der Regierung, eine Modification der organischen Artikel zu veranlassen. Mit einer übergroßen Majorität bewilligte — in Sachen des September-Vertrages — der Senat das von dem Staatsminister beantragte Vertrauensvotum, oder, was auf dasselbe hinauskommt, es fand sich eine nur sehr kleine Minorität für den Antrag des Cardinal-Erzbischofs von Rouen und des Marquis von Larochejacquelin, in die Adresse ein Amendement einzufügen, des Inhalts, Frankreich mache sich verbindlich, die weltliche Macht des Papstes um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Es hätte der unläugbaren Beredsamkeit des Staatsministers nicht bedurft, um zu verhindern, daß die Majorität des Senats ein solches Amendement annehme; aber es war zu fürchten, daß sich eine ansehnliche Minorität dafür aussprechen werde. Deshalb ergriff Herr Rouher schon in der gestrigen Sitzung das Wort und es gelang ihm, die Cardinäle und ihre Freunde vollkommen zu isoliren. Ob der Staatsminister so überzeugt davon ist, als er sich stellte, daß eine Abfindung mit Rom und eine Versöhnung zwischen diesem und Italien möglich sei, ist eine andere Frage. Wir haben es hier nur mit dem Erfolge der Regierung im Senate zu thun, welcher durch sein Votum dem September-Vertrag zugestimmt und die Erklärung der Regierung, daß sie sich für alle Fälle die Freiheit des Handelns vorbehalte, für genügend erachtet hat. (Der ganze Adreß-Entwurf wurde mit 130 gegen 2 Stimmen angenommen. Eine Deputation wird am 20. dem Kaiser die Adresse überreichen.) — Der Russische Botschafter Baron Budberg ist nach Nizza abgereist. — Die verwittwete Herzogin von Morny hat nicht nur von dem Kaiser Alexander, sondern auch von der Kaiserin Marie aus Nizza Beileids-Bezeugungen gnädigster Art empfangen. Die Herzogin empfängt eine Staatspension von 100,000 Frs. Der neue noch in der Anlage begriffene Boulevard in dem Faubourg St. Germain wird den Namen Boulevard Morny erhalten. Die Stadt Clermont, Mornys Wahlort, hat ihre große Avenue Avenue Morny genannt. Man will wissen, daß der Herzog Memoiren hinterlassen habe, welche erst zehn Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden sollen. Andere bezweifeln das. (Uebrigens müssen in diesem Jahre auch die Memoiren des Fürsten Talleyrand erscheinen, welche derselbe versiegelt hinterlassen hat.)

Italien.

Rom. Die Bedeutung der Audienz des Grafen Sartiges bei Pius IX. wird in halbofficiellen Französischen Blättern so viel abgeschwächt, wie es der Politik des Kaisers eben in diesem Augenblick dienlich scheint. Von Rom aus hat man aber weniger Grund zum Verhüllen; so berichtet man der Augsb. Allgem. Ztg. von dort: Der Französische Botschafter am heiligen Stuhl ließ in der verflossenen Woche Se. Heiligkeit um eine Audienz ersuchen und eröffnete in derselben dem heiligen Vater, daß er von seinem Souverän den Auftrag erhalten habe, die förmliche und bestimmte Erklärung abzugeben: daß die Anwesenheit der Französischen Truppen in Rom mit dem in der Convention vom 15. September festgestellten Termin ihr Ende erreiche und über denselben unter keinen Bedingungen ausgedehnt werden würde; daß der Kaiser wünsche, in dieser Beziehung keinen Zweifel bestehen zu lassen, und daß er der Regierung des heiligen Vaters anheim gebe, solche Maßregeln zu treffen und solche Verstärkungen ihrer eigenen Waffenmacht einzuleiten, welche ihr Bürgschaften ihrer Sicherheit im gekommenen Augenblicke zu gewähren geeignet seien. Pius IX. antwortete dem Grafen Sartiges darauf: er danke dem Kaiser der Franzosen für das, was er bisher für den Schutz und die Sicherheit des heiligen Stuhles gethan. Was die Convention vom 15. September anbetreffe, so kenne er dieselbe nicht und werde sie auch nicht kennen — am wenigstens sei seine Absicht, seine Streitmacht in einer für den Umfang seines Landes und die Finanzen desselben unangemessenen Weise zu vermehren. Er wisse zu gut, wessen er sich von seinen Feinden zu versehen habe, und der Tag von Castelfidardo habe ihm zu sehr gezeigt, wie unzuverlässig irdische Widerstandsmittel wider jene seien, als daß er nicht völlig darauf verzichte, seine Zuflucht zu solchen Mitteln zu nehmen. Sein Vertauen sei auf den Schutz des Allerhöchsten gestellt, und dieses lasse ihn ruhig allen kommenden Dingen ins Auge blicken. In Uebereinstimmung damit steht, daß für die Päpstliche Armee, deren Gesammtstärke sich auf etwa 7600 Mann beläuft, in diesem Augenblick keinerlei Werbungen vorgenommen werden, im Gegentheil Beurlaubungen unschwer bewilligt werden.

Amerika.

Mexico. Die Neue P. Ztg. schreibt: Einer unserer Landsleute, welcher Mexico ganz vor Kurzem verlassen, schildert die Zustände des Landes in einer für das neue Kaiserthum sehr günstigen Weise.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, den **Bau des in hiesiger Stadt zu erbauenden Spritzenhauses zu übernehmen,** hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. März d. J. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermin 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag liegt in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 338. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Vereinairschule,** die nach den verificirten Kostenanschlägen 721 Rbl. 34½ Kop. S. und 1145 Rbl. 87¼ Kop. S. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Glaser-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. März d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Director Prof. **F. Unterberger.**

Alle Gattungen **Strohhüte** werden **gewaschen, gefärbt** und in die zu diesem Zwecke ausliegenden neuesten Formen umgearbeitet, — auch **Bestellungen auf neue** anzufertigende **Strohhüte** entgegengenommen bei

A. Hennigson.

Im Verlage von **C. J. Karow** in Dorpat erschien soeben, vorräthig in allen Buchhandlungen:

Die Capitulationen
der
livländischen Ritter- u. Landschaft
und
der Stadt Riga
vom 4. Juli 1710
nebst deren Confirmationen.

Nach den Originaldocumenten mit Voranstellung des Privilegiums Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben
von
C. Schirren.
Preis 1 Rbl.

Bei Universitätsbuchhändler **C. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:

Budge, J., Compendium der Physiologie des Menschen. Zur Repetition für Studirnde u. Aerzte. Mit Holzschnitten. cart. 1 R. 78 K.

Erhard, J., Vademecum für klinische Otiatrie. cart. 1 R. 2 K.

Holst, J., Beiträge zur Gynaekologie u. Geburtskunde. I. Heft. Mit Abbildungen. 1 R. 93 K.

Kolb, C., Grundriß der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers. Mit 140 Abbildungen. 2 R. 44 K.

Schmidt, Th., Compendium der Arzneimittellehre mit 223 in den Text gedruckten Rezeptformularen. Zum Gebrauch für klinische Practikanten u. junge Aerzte. 1 R. 2 K.

Schmidt, Th., Compendium der Chirurgie. Zum Gebrauch für junge Aerzte u. Wundärzte. 1 R. 35 K.

Kerosine

höchster Qualität erhielt soeben u. verkauft

J. Oding.

Sonntag den 14. März 1865

HISTORISCHES CONCERT

von

Hans v. Bronsart

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

ERSTER THEIL.

1.	a) **Adoramus** / b) **Agimus gratias**	für 4 Männerstimmen . . .	Giovanni Palestrina. / Orlando di Lasso.
2.	a) **Sarabande** und **Gavotte** aus der G-moll-Suite		J. S. Bach.
	b) **Phantasie** (C-moll)		W. A. Mozart.
3.	**Sonate op. 109** (E-dur): Vivace ma non troppo. Adagio espressivo. Prestissimo. Andante molto cantabile con variazioni		L. v. Beethoven.

ZWEITER THEIL.

4.	a) **Schäfers Klagelied** (Goethe) / b) **Lieber Schatz, sei wieder gut mir**	Lieder für Bariton	F. Schubert. / R. Franz.
5.	a) **Nocturno** (G-moll) / b) **Ballade** (As-dur)		F. Chopin.
6.	**CARNAVAL.** Scènes mignonnes sur quatre notes, op. 9 (Préambule. Pierrot. Arlequin. Valse noble. Eusebius. Florestan. Coquette. Replique. Sphinxes (S. C. H. A. As. C. H. A. S. C. H.) Papillons. Lettres dansantes. Chiarina (Clara). Chopin. Estrella. Reconnaissance. Pantalon et Colombine. Valse allemande. Paganini (Intermezzo). Aveu. Promenade. Pause. Marche des „Davidsbündler" contre les Philistins, et Finale sur un thème du XVII-ème siècle.		R. Schumann.
7.	a) **Mondnacht** / b) **Volkslied**	für 4 Männerstimmen	* * * / * * *
9.	**Ungarische Rhapsodie № 6**		F. Liszt.

Nummerirte Billets à 1 Rbl., unnummerirte à 75 Kop. und Galleriebillets à 30 Kop. sind Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, Sonntag bis 7 Uhr Abends in der Conditorei des Herrn J. J. Luchsinger und von halb 8 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Das Neueste von Damen-Frühjahrs-Umwürfen,

als:

Mäntel, Rotunden und Paletots

von vorzüglichen Stoffen erhielt soeben und empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein im Arensburgschen Kreise, 3 Werst von der Stadt belegenes **Gut von 93 Dessätinen Flächenraum,** wovon 48 Dess. auf die Hofsfelder, 23 auf die Heuschläge und 28 auf die Weide kommen, ist mit allen Appertinentien, als einem Kruge, einem unmittelbar bei der Stadt belegenen Tracteur, 2 Mühlen bei der Stadt u. a. m., sowie mit einem vollständigen Inventar **billig zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Eine Restauration

ist **zu vergeben.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und zu den **billigsten** Preisen.

Ihle & Röschke.

Altes, neues u. ausgekämmtes **Haar kauft** und zahlt die möglichst besten Preise

H. Schwichtenberg, Friseur.
Haus Drechslerm. Braun, in der früheren Triebel'schen Barbierstube.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.

Ein neues Billard

ist bei der Techelferschen Windmühle **zu verkaufen.**

Eine Parthie von 30,000 gut ausgebrannten **Ziegelsteinen** steht bei dem Hause des Landrath v. Brasch **zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Hauswächter Rommert.

Fahrpferde werden zu Kauf gesucht. Wo? sagt die Expedition der Dörpt. Zeitung.

Es wird zum 1. April d. J. ein **Absteigequartier** von 3—4 Zimmern zu miethen **gesucht.** Adressen unter R. A. sind in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Vom 1. April ab ist im Gerich'schen Hause eine trockene **Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

In der Carlowaschen Straße, Haus Manteuffel, ist ein **Erkerzimmer** nebst Vorzimmer **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. Auguste Korn.
3. J. Preibisch aus Königsberg. — J. Lanenbeck, Maler.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 13. März 1865.

Nach seiner Ansicht hat der Kaiser nicht nur die große Masse des Volkes, die Indianer, für sich, sondern derselbe hat auch entschieden dadurch gewonnen, daß er die klerikale Partei, die ihn eigentlich ins Land gerufen, von sich gestoßen. Er habe nun weit freiere Hand; die klerikale Partei aber sei nicht im Stande, ernsthaft gegen ihn aufzutreten, da sie beim Kaiserthum unter allen Umständen besser fahre, als mit Juarez und anderen republikanischen Chefs; sie müsse sich also begnügen, dem Kaiser eine Faust in der Tasche zu machen. Den Kaiser schildert unser Gewährsmann als sehr unterrichtet und sehr thätig; was ihm an Energie und Ausdauer vielleicht fehlen möge, würde durch die Eigenschaften der Kaiserin Charlotte vollständig ersetzt. Diese Dame soll ganz die politische Feinheit und die zähe Ausdauer ihres Vaters, des Königs Leopold der Belgier, besitzen. Der König Leopold soll es auch gewesen sein, welcher den Kaiser Louis Napoleon auf seinen Schwiegersohn aufmerksam machte, um dessen Ehrgeiz und den großen Eigenschaften seiner Tochter einen Spielraum zur Thätigkeit zu verschaffen. Sehr unterstützt wird übrigens das Werk Maximilians durch die völlige Verlebtheit aller republikanischen Staatsformen in Mittel- und Süd-Amerika, die in den Völkerschaften an vielen Orten geradezu zum Ekel geworden. Die große Masse der Indianischen Urbevölkerung sei überall monarchisch und sittlich dem Creolenthum weit überlegen. Auch einen Krieg mit Nord-Amerika habe, wie unser Berichterstatter meint, Kaiser Maximilian nicht zu scheuen mit den 30,000 Mann Oesterreichischer und Belgischer Legionäre und Französischer Fremdenlegion (lauter Kerntruppen), wozu eine sehr bedeutende Macht eingeborener leichter Infanterie und Cavallerie kommt. Juarez sei als beseitigt zu betrachten.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Generalbericht der Budgetkommission fortgesetzt. Im Laufe der Diskussion erklärte der Kriegsminister: Frankreich, Rußland und Oesterreich wären in der Lage, über ein Heer zu gebieten, welches dem preußischen numerisch überlegen sei. Daher sei es eine Nothwendigkeit für die preußische Kriegsverwaltung, die Möglichkeit zu gewähren, im entscheidenden Augenblicke den Angriffen jedes Feindes gewachsen zu sein. Der Kriegsminister glaube, der weise Beherrscher der Franzosen sei weit davon entfernt, Preußen morgen, übermorgen, nächstens mit Krieg zu überziehen, er werde es aber thun, sobald sein Interesse es verlange; der Augenblick sei nicht bestimmbar. „Diese Nothwendigkeit (schloß der Minister) trieb uns, mehr zu leisten, als zu tragen uns angenehm ist."

Berlin, 22. (10.) März. Morgen sollen im Abgeordnetenhause die Debatten über den Generalbericht der Budget-Commission beendigt werden. Der in Bezug auf die Herzogthümer von den Mittelstaaten beim Bunde beabsichtigte Antrag soll von Sachsen gestellt werden. Der Preußische Gesandte beim Bundestage von Savigny hat die Instruction erhalten, an den Preußischen Forderungen festzuhalten. Es ist die Ordre erlassen, die ausländischen Schiffe in den Häfen der Herzogthümer vorläufig nach den Staatsverträgen mit Dänemark zu behandeln. — Berliner Börse vom 21. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89½ Thlr. bezahlt.

Paris, 20. (8.) März. Der Kaiser nahm heute die Adresse des Senats entgegen und richtete die folgende Antwort an die Deputation: „Ich empfinde stets die lebhafteste Befriedigung, wenn ich sehe, wie die Maßnahmen der Regierung von dem ersten Staatskörper richtig gewürdigt werden. Alljährlich bei dem Beginne der Diskussionen empfindet man Anfangs eine gewisse Unruhe und glaubt, daß die Meinungsverschiedenheiten jede Verständigung verhindern könnten. Bald aber bricht sich die Wahrheit Bahn und das fast einstimmige Votum der Adresse beurkundet die innige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den berathenden Körperschaften. Mit Montesquieu wollen wir uns nicht über einzelne Mißtöne beklagen, so lange die Harmonie in Gedanken der Stetigkeit, der Ordnung und des Fortschritts die Mitglieder der Versammlung einigt. Seien Sie Dolmetscher meiner Gefühle, meines Vertrauens in die Weisheit, in die Vaterlandsliebe des Senats."

Turin, 21. (9.) März. In der heutigen Sitzung des Senats votirte die Majorität gegen die Abschaffung der Todesstrafe.

Madrid, 20. (8.) März. Die Summe, welche im Budget für den spanischen Gesandten bei dem Exkönig von Neapel normirt war, wurde gestrichen.

Locales.

Der Umfang des Inländischen Theils im heutigen Blatte hat uns genöthigt, den etwas ausführlichen Bericht über die Versammlung der freiwilligen Feuerwehr am 10. d. für die nächste Nr. d. Bl. zurückzulegen.

— Hr. Pianist H. v. Bronsart, der soeben von einer im Laufe der Woche bewerkstelligten Kunstreise aus Pernau und Fellin wieder hieher zurückgekehrt ist, wird morgen in der Aula sein zweites und für dieses Mal letztes Concert veranstalten.

Witterungsbeobachtungen.

24. (12.) März

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,33	— 4,09	— 13,0	Still.	Zerstreute Wolken (1).
2 U.	329,78	— 4,64	— 2,0	Still.	Halbheiter (2).
11 U.	331,06	— 3,48	— 10,7		Heiter (0).
Mittel	330,36		— 8,82		1,12

Die Temperatur ist die kleinste dieses Tages, 6,97 unter dem Mittel, sehr nahe eben so, nämlich — 8.75 im J. 1862, vielleicht noch tiefer, nämlich — 10,23 im J. 1829. Das höchste Tagesmittel ist 3,24 im J. 1836.

Handelsbericht.

Riga, 10. März. (R. Z.). Die Witterung war im Anfange dieser Woche rauh und kalt. Im Handel sind keine besonderen Veränderungen zu berichten. Trotz der anhaltend starken Zufuhr von Flachs sind Verkäufer zurückhaltend, ohne jedoch durch solche Haltung eine merkliche Kauflust hervorzurufen. Die Preise blieben daher unverändert. In Säeleinsaat gingen einige unbedeutende Posten um; eine Kleinigkeit halb puiker Waare ist zu 11½ Rbl. per Tonne gemacht worden. Getreide still. Von Russischen Artikeln wurde Hanf an Deutsche Häuser Einiges, gewöhnl. Rein- à 113 und 114 Rbl. Bco. mit 10% gemacht. Sorten 3 Rbl. Bco. billiger; contant 111 Rbl. Bco. gefordert. Für England nichts umgegangen, Preise nominell.

Fonds-Course.

Riga, den 10. März 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89½ Verk. und Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90⅝ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¾ Verk., 93 Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Verk
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Verk., 98¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	97½ Verk., 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.		
S.-Rbl. 125	Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R.	112½ Verk., 111¼ Käuf.
„ 125	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	125 gem

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 9. März 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	93⅜	93⅝	93¼	⅜
6proc. Anleihe in Silber	—	—	103⅝	—
5proc. in Silber 7 Serie (1862.)	103¼	—	103¼	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91	92	91½	—
5proc Eisenbahn-Actien	118¼	118½	118⅜	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83	83½	83	83½
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106½	106	106⅜

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 9. März.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—	57	59	58
Riga-Dünaburger	125	—	111¼	—	111½
Moskau-Rjasan	100	—	—	73	72½
Wolga-Don	400	—	260	—	262

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfametet"	250	—	—	—	—
„Mercurius"	250	—	127½	—	—
„Nep un"	125	—	—	—	—
„Wolga"	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	165	—
Dnieper	50	—	26	30	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	352	357	—
2. Compagnie	150	—	105	—	—
St. Petersburger	200	—	100	105	102½
Moskauer	200	—	—	110	—
„Salamander"	250	—	—	215	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	125	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C. .	100	—	—	105	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	348
Russ.-Amerikanische Compagnie . . .	150	—	—	—	135
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie . .	142	85⅞	—	190	—
Charkow. Handels-Compagnie für Wolle . .	114	28⅞	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie . . .	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie . .	100	—	115	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft. . .	100	—	—	72¼	—
St. Petersburger Gas-Compagnie . . .	57	14⅞	40	45	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	—	73	72½
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅞	—	29	—
Comp. zum Betr. der Suksunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

56 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 85 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Monats-Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 3. März 1865.

Als eingegangen wurden vom Bibliothekar nachstehende Drucksachen angezeigt:

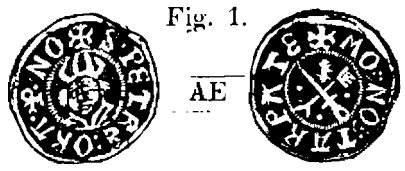
I. Correspondenzblatt des Naturf.-Vereins zu Riga. XV. 1.
Statuten des Naturforscher-Vereins zu Riga. Riga 1864.
Correspondenzblatt des Gesammtvereins. 1864. 10—12.
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1864. 11. 12.
Sitzungsberichte der königl. bayr. Akademie zu München. 1864. II. Heft II.
14. Jahresbericht des Altmärkischen Vereins. Salzwedel 1864.
Urkunden-Buch der Stadt Lübeck. 1365. III. 4.
Neues Lausitzisches Magazin. 41. 1. 2. Görlitz 1864.
De Vrije Fries. IV. 1. Leeuwarden 1863.
Lieblein: Aegyptische Chronologie. Christiania 1863.
Meteorologische Beobachtungen. Aufgezeichnet auf Christiania's Observatorium. 1864.
Munch: Pavelige Nuntiers Regnskabs-og Dagböger. 1282—1334. Christ. 1864.
Det Kongelige Norske Universitets Aarsberetning for 1862.
Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurl. Goup.-Ztg.

II. Liv-, Est- und Curländisches Privatrecht. St. Petersburg. 1864. in deutscher und russischer Sprache, so wie auch: Geschichte des Liv-, Est- und Curländischen Privatrechts. St. Petersb. 1862. (Von der 2. Abtheilung der höchsteigenen Canzellei Sr. Kais. Majestät.)
Baczko: Handbuch der Geschichte und Erdbeschreibung Preußens. Dess. & Leipz. 1784.
Das Antiquarium der Alterthumsgesellschaft Prussia. 2. und 3. Verzeichniß. 1848 u. 1853.
Hensche: Einiges zur Kenntniß der Todtenbestattung bei den heidnischen Preußen.
Schirren: Das Vaterunser der Heruler, als Plagiat erwiesen. (Von Hrn. Prof. Grewingk.)
Steenstrup: Imod Hr. Professor Worsaaes Toedeling af Stenalderen. Kjöbnhavn. 1862. (Von Hrn. Prof. C. Schmidt.)
Turgenew: Drei Begegnungen. Eine Erzählung aus d. Russischen.
Picard: Le Gouvernement des Tsars et la société Russe. (Von Hrn. Prof. Engelmann.)
Saß: Studien-Skizze über die Estnische Volksschule. Leipzig 1865. (Von Hrn. Lehrer Blumberg.)
Caroli Morgenstern De Platonis Republica. Halis 1794.
Fatalis: Der Schicksalstrumpf. Tragödie. Leipzig 1818.
Collins: Religiöse Ansichten bürgerl., häusl. und kirchl. Vorfälle. 2. Bdchen. Riga 1812. (Von Hrn. A. Koch.)
Ued Paradisi Lillekesseb. Kurres. linn. 1865. (Von Hrn. M. Jürgens.)
Önsa mehhe Kotthold Skriweri tähhelepannemisseb. Tartus 1865. (Von Hrn. Laakmann.)
5 Revalsche und 1 livländischer Kalender. (Von Herrn Cand. Kluge.)

III. Bunge: Liv-, Est- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten. Band V. Heft 2. Reval 1865.

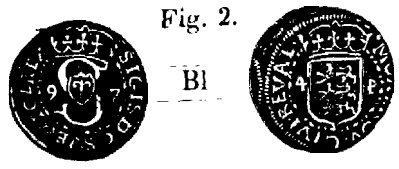
Für das Museum waren eingegangen: eine eiserne Vollkugel 5" Durchmesser, so wie eine eiserne Kettenkugel, 4¾" Durchmesser, aus zwei aufeinanderpassenden Stücken bestehend, welche durch eine Kette von 3 Glieder verbunden sind, beides in Pernau mit vielen Knochen gefunden (von Hrn. M. Jürgens); ferner die Hälfte einer eisernen Hohlkugel 2½" Durchmesser, in Dorpat gefunden (von Hrn. Tischlerm. Lohse). Die Münzsammlung ward bereichert durch einige neuere russische Kupfermünzen (von Hrn. Prov. Meyer); sie hatte ferner erhalten: 1 curländ. Groschen des Herzogs Carl v. Sachsen 1762, 1 curl. kupf. Solidus von 1764, die silberne Krönungsmedaille auf die Kaiserin Elisabeth von 1742, 1 kupfernen Kopeken von 1709, ¼ Kop. von 1704, Polnische Zehngroschenstücke von 1830 u. 1831 und einige andere kleine Silber- und Kupfermünzen (durch Umtausch).

Fig. 1.



AE

Fig. 2.



BI

Von dem Präsidenten dazu aufgefordert, machte Herr E. R. Kluge, Cand. hist. der Gesellschaft eine eingehende Mittheilung über einen Münzpfund des verflossenen Sommers auf dem Gute Wodja, 7 Werst von Weissenstein in Estland. Man kann wohl annehmen, daß einzelne Stücke davon durch die bei dem Auffinden gegenwärtigen Bauern, welche dabei in Streit gerathen waren, beseitigt und an Juden verkauft sein mögen. Das Uebrige, was an Herrn Kluge gelangt ist, beträgt 120 Stück Silbermünzen, zusammen 2 Pfd. 32½ Loth an Gewicht, im Werth von etwa 40 Rbl. S. Den Hauptbestandtheil des Fundes bilden 78 schwedische Münzen, meist aus den Jahren 1560—69, und 40 litauische halbe Groschen von Alexander I., Sigismund I. und Sigismund II. August; außerdem 1 Arensburger Ferding des Bischofs Magnus von Oesel von 1564 und 1 Groschen des Herzogs Albrecht von Preußen von 1542. Unter den schwedischen Münzen waren zu bemerken 4 Thaler aus den Jahren 1559 und 1562 von Gustav Wasa und Erich XIV., 16 halbe Thaler aus den Jahren 1543—68 von denselben Regenten, 18 Klippen zu 16 Oer Erichs XIV. von 1562—66, 4 halbe Klippen zu 8 Oer von 1563, 64 u. 66 und 2 Klippen von 4 Mark Johanns III. von 1569. Dazu kommen 34 revalsche Ferdinge, wovon 26 Stück von Erich XIV. aus den Jahren 1561, 65, 66, 67, 68 und ohne Jahrzahl, und 8 Stück von Johann III. von der letzten Kategorie. Als vorzüglichstes Stück ist aber der in Madaïs Thalercabinet unter Nr. 195 beschriebene Thaler vom Jahre 1559 anzusehen. — Im Anschluß hieran legte der Ref. einen bisher noch unedirten Dörptschen Schilling vor (Fig. 1.), von dem er nachwieß, daß er dem Bischofe Christian Bornhower zuzuschreiben sei. In einem Anfang März 1862 nach Dorpat gelangten Münzfunde, der meist livländische Schillinge geistlicher Herren und des Ordens aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts enthielt, fanden sich 2 Exemplare dieses Schillings, von denen das eine in seinen, das andere in den Besitz des Herrn Executor Eschscholtz kam. Nachdem der Ref. eine kurze Lebensskizze des genannten Bischofs entworfen (der ein Sohn des revalschen Bürgers Hans Bomhower, sich dem geistlichen Stande widmete und später besonders beim Einsammeln des livländischen Ablasses in Norddeutschland 11 Jahre hindurch thätig war, bis er zum Bischof von Dorpat erwählt wurde, wonach im Anfang des Jahres 1518 alle Nachrichten über ihn aufhören *) entwickelte er die Hingehörigkeit eines früher einem Bischof Bernhardt IV. zugeschriebenen Ferdings. Dieser zeigt auf dem Av. unter dem Bilde des heiligen Petrus ein querhalbirtes Wappen, in der oberen Hälfte den oberen Theil eines aufrechtstehenden Löwen mit aufgesperrtem Rachen und einer Streitaxt in den Vordertatzen, in der unteren drei nebeneinander stehende abgehauene Baumäste. Dieses redende Wappen (Baumhauer) darf um so mehr dem Bischof Bomhower zugeschrieben werden, da diese Ferdinge mit der Jahrzahl 1516 den urkundlichen Nachrichten über ihn entsprechen, während aus den gleichen mit der Jahrzahl 1515 hervorgeht, daß er bereits in diesem Jahre erwählt sein muß, demnach die ähnlichen Ferdinge aus demselben Jahre mit einem leeren Wappenschilde der dieser Wahl vorangegangenen Sedisvacanz gehören. Der oben besprochene Schilling (Fig. 1) muß aber gleichfalls dem Bischof C. Bomhower zugeschrieben werden, da er, sonst sehr ähnlich den Schillingen der Sedisvacanz, die über dem Stiftswappen einen Punkt haben, durch den Baumast, einen Hauptheil aus Bomhower's Wappen, hinlänglich gekennzeichnet ist. Nachdem Ref. in dieser Weise diesen Münzen ihre Stelle in der livländischen Numismatik angewiesen, machte er die Gesellschaft auch mit einer bisher nirgend beschriebenen Münze (Fig. 2) bekannt, welche er aus dem Nachlasse des H. L. C. Riesenkampf in Reval erhalten hatte. Sehr kupferhaltig, wie die rigischen Solidi, ist die Bezeichnung 4 P, wahrscheinlich 4 Pfennige, auf dieser revalschen Münze des Jahres 1597 doch sehr ungewöhnlich, und vielleicht als ein Versuch, bei der vor kurzem erfolgten Vereinigung Estlands und Livlands unter einem Herrscher, in der bisher schwedischen Provinz ein dem Polnischen mehr entsprechendes Münzsystem einzuführen, zu betrachten. — Endlich machte Herr Kluge die Gesellschaft darauf aufmerksam, daß Hr. Oberlehrer Iversen in St. Petersburg die livländische Abtheilung der Münzsammlung der Kaiserlichen Eremitage geordnet und catalogisirt habe, daß es nun sehr wünschenswerth sei, denselben zu einer beschleunigten Herausgabe eines vollständigen Verzeichnisses aller bekannten livländischen Münzen u. s. w. nach Möglichkeit zu unterstützen.

Nachdem der Präs. dem Referenten für seine werthvollen Mittheilungen den Dank der Gesellschaft ausgesprochen, wurde beschlossen dem Herrn Iversen die Bereitwilligkeit der gelehrten estnischen Gesellschaft nach allen ihren Kräften seinen Wünschen entgegenzukommen, mitzutheilen, und wurden dem Conservator dazu die nöthigen Aufträge ertheilt.

Auf einen Antrag des Präs., die Sammlungen der Gesellschaft zu erweitern durch Zeichnungen, Modelle, u. s. w. solcher Gegenstände, welche dazu dienen können von den ländlichen Einrichtungen der Esten ein treues Bild zu gewähren, versprach unter Anderm Herr Revisor Rech die Anfertigung von Plänen und Charten estnischer Häuser und Dörfer mit ihren Landstücken, (wie sie bisher bestanden haben, nebst dazu gehöriger Beschreibung, im Vergleich mit der nach neuer Vermessung geschehenen veränderten Eintheilung der bezüglichen Landstücke) anzufertigen, und Herr Baron Maydell auf Krüdnershof erklärte sich bereit, Modelle von Ackergeräthschaften der Esten der Gesellschaft zuwenden zu wollen.

Der Secretair referirte über das bei Otto Wiegand in Leipzig erschienene Büchlein, betitelt: Studienskizze der estn. Volksschule auf der Insel Oesel und verlas einige Stellen aus demselben.

Die nächste Sitzung findet am 14. April statt.

*) Vgl. Inland 1858. Archiv Bd. VIII. 2. u. 3. Heft. Eyne Schöne Hystorie. Herausg. v. C. Schirren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. März 1865.

№ 61. Montag, den 15. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am gestrigen Tage wurde hieselbst in der St. Marien-Kirche der Pfarrvicar für den Werroschen Sprengel Karl Stein in sein Amt introducirt. Die Introduction vollzog der Propst Willigerode unter Assistenz der Herren Pastoren Prof. Dr. v. Oettingen und Adj. Hoffmeister.

Dorpat. In der Nr. 151 der Rig. Z. vom 3. Juli 1863 hatte die Redaction auf Vorschrift des damaligen Herrn General-Gouverneurs veröffentlicht, daß derselben von Seiten des General-Gouverneurs vorgeschrieben worden, „Berathungen und Beschlüsse der Livländischen Ritterschaft nicht anders, als mit der ausdrücklichen Genehmigung des Livländischen Landraths-Collegiums an die Oeffentlichkeit zu bringen". Soeben ist der gen. Redaction eine Verfügung des Herrn General-Gouverneurs, d. d. 6. März d. J., eröffnet worden, nach welcher jene Vorschrift in Berücksichtigung, daß dieselbe durch besondere Umstände hervorgerufen wurde und nicht durch die bestehenden Gesetze bedingt wird, aufgehoben ist und die ganze Verantwortlichkeit in derartigen Angelegenheiten der Redaction und der Censur auferlegt wird.

Dorpat. Es ist der Rig. Ztg. von maßgebender Stelle nachstehende Mittheilung bezüglich der Aufhebung der Körperstrafe für die ländliche Bevölkerung Kurlands zur Veröffentlichung zugegangen: Bereits im Jahre 1861 war mittelst einer von der Civil-Oberverwaltung bestätigten Verordnung der Commission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung (vgl. Nr. 89 der K. G.-Ztg. für 1861) die körperliche Züchtigung als Polizeistrafe für die Gesindeswirthe Kurlands und deren Ehefrauen abgeschafft worden; eine gleiche auf die ländliche Bevölkerung Kurlands bezügliche Verordnung vom 7. April 1864 hatte die Körperstrafe für das ganze weibliche Geschlecht abgeschafft. In der Erwägung, daß die körperliche Züchtigung somit für einen bedeutenden Theil des Kurländischen Landvolkes außer Uebung gesetzt ist, daß auch die Guts-Polizeien, Guts- und Dienstherren in Kurland dieselbe nur noch sehr ausnahmsweise anwenden und daß bei der steigenden Cultur und Bildung auf dem flachen Lande das Züchtigungsrecht der Gemeinde-Gerichte und Land-Polizeibehörden gegen die nicht eximirten Glieder des Bauerstandes hinreichende Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bietet, hatte das Kurländische Ritterschafts-Comité sich im November v. J. an die Commission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung gewandt und derselben den Vorschlag unterlegt, das den Guts-Polizeien, Guts- und Dienstherren nach §§ 117 und 259 der Kurl. B.-V. zustehende Recht zur Verhängung körperlicher Strafen zu suspendiren und nur das Recht der Züchtigung minderjähriger Dienstboten und Zöglinge in dem durch die §§ 122 und 170 der Kurl. B.-V. normirten Maße vorläufig fortbestehen zu lassen. Dieser Vorschlag ist von der gedachten Commission angenommen und der Civil-Oberverwaltung zur Bestätigung unterlegt worden und ist solcher Unterlegung in vollständiger Würdigung der von dem Kurländischen Ritterschafts-Comité aufgeführten Gründe am 19. Februar d. J. die Bestätigung des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland zu Theil geworden.

Riga, 11. März. Gestern Abend um 8 Uhr brach in der an der Reeperstraße belegenen, dem hiesigen Bürger-Okladisten Meron Woronzow gehörigen freistehenden Scheune, in welcher eine Partie dem Kaufmann Reppien und dem Ebräer Guinsburg zugehörig gewesener Matten gespeichert waren, Feuer aus, welches ungeachtet der von der sofort herbeigeeilten Löschmannschaft geleisteten Hilfe die Scheune nebst Inhalt bis auf den Grund zerstörte. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. Von der Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr betheiligten sich mehrere beim Löschen.

Mitau, 9. März. In der vorigen Woche feierte der hiesige Gymnasiallehrer Golotusow sein Jubiläum nach zurückgelegter 25jähriger Dienstzeit im Lehrfache. Herr Golutusow hat 6 Jahre als Lehrer der Russischen Sprache am Gymnasium zu Reval und darauf 19 Jahre in derselben Function am Mitauschen Gymnasium gewirkt und sich durch seine Tüchtigkeit und Treue nicht allein große Hochachtung und herzliche Liebe bei seinen Vorgesetzten nnd Collegen, sondern auch aufrichtige Zuneigung unter seinen zahlreichen Schülern erworben. Als Ausdruck dieser Gesinnung wurde dem Jubilar von Seiten der Gymnasial-Lehrer und der Lehrer der hiesigen Realschule ein Festmahl bereitet und von den Schülern des Gymnasiums ein Fackelzug veranstaltet, bei welchem letzteren zwei Schüler der vierten Klasse, der eine in Russischer, der andere in Deutscher Sprache, Anreden an den Gefeierten hielten. „Möchte es ihnen beschcert sein, noch neue 25 Jahre an unserem Gymnasium in Segen zu wirken!" das war das Schlußwort der Deutschen Ansprache, und dieser Wunsch erfreut sich gewiß der aufrichtigsten Zustimmung aller derer, die gegenwärtig die Ausbildung ihrer Kinder dem hiesigen Gymnasium übergeben haben oder dieselben in Zukunft übergeben wollen. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Ueber die Vorbereitung der Lehrer für die Militär-Gymnasien finden wir im Russ. Inv. ein ausführliches Reglement, dem wir Folgendes entnehmen: Bei dem 2. Petersburger Militär-Gymnasium befindet sich ein besonderer zweijähriger Kursus zur Ausbildung von Lehrern für die Militär-Gymnasien, in welchen junge Leute des Militär- und Civilstandes aufgenommen werden, die den wissenschaftlichen Kursus in einer höheren Lehranstalt absolvirt haben. Die Annahme dieser sogenannten Pädagogen-Kandidaten erfolgt einmal jährlich vom 15. August bis zum 15. September. Die desfallsigen Gesuche können auf gewöhnliches Papier geschrieben und im Laufe des Juli eingereicht werden. Bei denselben müssen sich der Taufschein, die erforderlichen Diplome und Atteste und ein Führungsattest der vorgesetzten Behörde befinden. Jeder Kandidat bereitet sich zum Vortrage von mindestens zwei Gegenständen (unter denen die russische Sprache obligatorisch ist) in den unteren Klassen der Militärgymnasien vor. Denjenigen, welchen wegen ihrer Herkunft der Vortrag der Russischen Sprache Schwierigkeiten machen dürfte, wird gestattet, eine fremde Sprache zu wählen. Die Kandidaten erhalten während der Zeit ihrer Vorbereitung ein Stipendium von 500 oder 600 Rbl. (letzteres wenn sie den Kursus in der historisch-philologischen Fakultät beendigt haben.) Die im Militärdienst stehenden Kandidaten erhalten eine Zulage, so daß ihre Besoldung sich im Ganzen auch auf 500 bis 600 Rbl. beläuft. Wenn nach Beendigung des Kursus nicht gleich eine Vakanz vorhanden sein sollte, verbleibt der Kandidat unter der Verfügung der Verwaltung der Militär-Lehranstalten und behält das frühere Stipendium, bis zum Antritt seiner Stellung als Lehrer.

Sfaratow. Mitte Januar wurde die Ackerbauschule eröffnet, welche auf einen Vorschlag des Ministers der Reichsdomänen bei der Marien-Lehrmeierei, 45 Werst von Sfaratow entfernt, gegründet worden ist. Der Zweck dieser Anstalt ist derselbe, welcher auch der Gründung der Schulen in Gorigorezk, Charkow und Kasan zu Grunde lag, d. h. die Bildung geschulter Wirthschafter, Komptoiristen und Kommis. In der Folge wird wahrscheinlich noch eine Klasse für Mechaniker und Techniker eröffnet werden. Vorläufig bestehen nur die beiden Vorbereitungs-Klassen; im August soll die dritte Klasse dazukommen. Es sind 21 Zöglinge eingetreten, 11 davon in die zweite Klasse. Unter denselben befinden sich auch Söhne von Edelleuten und Negozianten. Die Zahl der Schüler beweist, daß die Schule gut aufgenommen worden und ein wesentlicher Nutzen von ihr zu erwarten ist. — Das Heu kostet jetzt in Sfaratow 50 und das Stroh 26 Kop. pro. Pud. Es sind dies Preise, wie sie im Sfaratowschen, einer Gegend, die in guten Jahren zwei reiche Heuernten liefert, noch nicht vorgekommen sind. In den Dörfern in der Umgegend Sfaratows herrscht der entschiedenste Futtermangel, obgleich die Bauern den dritten Theil ihres Viehes bereits verkauft haben. Pferde, die sonst 30 bis 40 R. kosteten, werden für 10 bis 15 R. verkauft. Viele Bauern verkaufen ihr letztes Pferdchen für 3 bis 6 R. Bis zur nächsten Ernte ist keine Aussicht vorhanden, daß es besser werde. (St. P. Z.)

Polen. Der Verwaltungsrath des Königreich Polen hat durch eine Verordnung vom 19. Februar (3. März) die Hundesteuer für die Stadt Warschau eingeführt, welche den doppelten Zweck hat, eine sorgfältigere Bewachung behufs Vermeidung von Unglücksfällen durch den Biß toller Hunde und eine Vermehrung der städtischen Einnahmen zu erzielen. Für jeden Hund wird 1 Rbl. entrichtet. Bei Verheimlichung eines Hundes zahlt der Eigenthümer 4, der Hausbesitzer 2 Rbl. Strafe. — Der N. P. Z. wird aus Warschau, 16. (4.) März, geschrieben: In der Aula des neu eröffneten hiesigen Russischen Gymnasiums beginnt nächstens für das militärische Publicum eine Reihe von Vorlesungen, in denen einige wissenschaftlich befähigte Offiziere mehrere höchst wichtige Gegenstände, wie z. B. die gewundenen Gewehrläufe, die Panzerschiffe, die Vertheidigungskunst von Festungen Angesichts der neuverbesserten Schießwaffen u. s. w. behandeln werden. Auch eine gewisse Anzahl von Professoren der Warschauer Universität wird nächstens zum Besten der hülfsbedürftigen Studenten eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über verschiedene Gegenstände der populären Medicin, Jurisprudenz, Geschichte, Philosophie, Literatur u. dgl. eröffnen. An Concerten aller Art ist in jetziger Fastenzeit auch kein Mangel, beide Theater sind allabendlich gedrängt voll (ein Gleiches kann der seit vergangenen Sonntag hier auftretende Hinnésche Cirque von sich rühmen) und überhaupt ist nach der jahrelangen, gezwungenen Enthaltsamkeit das gesellschaftliche Leben jetzt wieder sehr lebhaft, vielleicht wohl belebter, als es jemals gewesen. Allmälig kehrt also

Alles ins alte Geleis zurück und nachgerade fangen auch die Kurzsichtigen an, der kräftigen Hand zu danken, deren festen Leitung die ersehnte Wiederherstellung der Ruhe einzig und allein zu verdanken ist. In diesen Tagen sind wieder einige der während des Aufstandes ins Innere Rußlands verschickten hiesigen Einwohner zurückgekehrt, unter Anderm der ehemalige Redacteur des Warschauer Couriers, Kurz, und der Eigenthümer der größten hiesigen Photographie, K. Baier. So viel verlautet, ist eine größere Anzahl von Personen dieser Kategorie theils schon unterwegs, theils wird sie allernächstens die Erlaubniß und Weisung zur Rückkehr erhalten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Debatten über den Generalbericht der Budgetcommission fortgesetzt und zunächst die Besprechung der Nr. 16 desselben, „Kriegsministerium", begonnen. Der erste Redner war der Abg. Vincke-Olbendorf (altliberal), der in auffallender Weise gegen den Commissionsbericht für Aufrechthaltung der Reorganisation fast ganz im Sinne der Regierung sprach und den Commissionsbericht gerade nicht revolutionair, aber agitatorisch nannte, so daß er sogar von dem nachfolgenden, sonst ministeriell gesinnten Redner Reichensperger, der für den Commissionsbericht sprach, widerlegt werden mußte, ebenso vom Abg. Saucken-Tarputschen, welcher an das Königswort erinnerte: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke." Am meisten interessirte in heutiger Sitzung die hierauf folgende anderthalbstündige Rede des Kriegsministers, welcher „ohne politischen Beigeschmack in akademischem Tone" den Regierungsstandpunkt vertheidigte und in dieser Beziehung eben so wenig, wie neulich der Finanzminister etwas Neues zur Situation brachte; es war das allbekannte „non possumus" dieses Ministeriums: „An der dreijährigen Dienstzeit muß die Regierung festhalten, Reduktion der Armee ist unmöglich und angesichts des Militairbestandes der Nachbarstaaten geboten; verweigern Sie der Regierung ihre Forderung, soll die Reorganisation rückgängig gemacht werden, so wollen Sie Preußens Ende!" Hierauf widerlegte Faucher die Behauptungen des Kriegsministers vom volkswirthschaftlichen und social-politischen Standpunkte, dann Waldeck und Virchow, welcher hervorhob, daß der Kriegsminister keinen Satz des Generalberichtes bemängelt habe: „Wir können dem Kriegsminister nie auf seinen Standpunkt folgen." Bezeichnend genug für die Stimmung der Kammer war, daß sie die Rede des Kriegsministers, die nur durch den Bravoruf des Grafen Wartensleben unterbrochen wurde, mit tiefem Stillschweigen und stellenweise mit Mißfallensäußerungen aufnahm; bezeichnend war ferner, daß die Conservativen schwiegen und alle Redner (auch die auf morgen gemeldeten) gegen die Regierung sprachen. Auf morgen, wo die Debatte fortgesetzt und schwerlich zu Ende kommen wird, sind circa zehn Redner gemeldet, darunter Gneist, Hoverbeck, Michaelis u. A. Mittwoch (am Geburtstage des Königs) wird das Haus keine Sitzung halten und wahrscheinlich Donnerstag mit der Debatte zu Ende kommen.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) März. Windstille wie gewöhnlich nach heftigen Discussionen! So ist auch hier nach der Senats-Debatte Windstille in der Politik eingetreten. Im Ganzen ist keine Partei und kein Mensch mit dem Ergebnisse zufrieden, obwohl kein Einsichtiger eine andere Abstimmung oder eine andere Taktik der Regierung erwarten konnte. Die Ultramontanen wollen Vernichtung des September-Vertrages, die Opposition will Trennung zwischen Staat und Kirche, um die Mediatisirung des Pontificates vollständig zu machen; die Regierung will weder das Eine noch das Andere, sondern den Status quo in der Rechtsfrage und freie Hand in ihrer Haltung gegen Rom. Nun giebt es aber eine starke Mittelpartei, welche nicht mit den Allzeitzufriedenen der Majorität zu verwechseln, die überhaupt im Parlamente nur schwach vertreten ist: diese Aufgeklärten wollen eine tiefere Ausgleichung der Spannung, und sie haben an Rouher's sonst so eindringlicher Rede kein Wohlgefallen. Diese Meinung ist besonders klar in der Wochen-Chronik der jüngsten Revue des deux Mondes von Forcade entwickelt. Roulaud, ist der kurze Sinn dieser bemerkenswerthen Auseinandersetzung, hat ein so treues wie ergreifendes Gemälde von den neueren Fortschritten des Ultramontanismus entworfen; doch, statt die Erscheinungen bloß zusammenzureihen, hätte er auch die Ursachen erforschen sollen. Ein französischer Legist, der sich wundert, daß der Gallicanismus im französischen Clerus ausstirbt, hätte sich fragen müssen, warum gerade der Clerus aufhört, gallicanisch zu sein, da dies doch eigentlich das Vortheilhafteste für ihn sein müßte. Der Grund liegt tiefer, er liegt in den unvollkommenen, widersprechenden Staatsverhältnissen. Statt möglichste Freiheit zu lassen, mischt sich der Staat in Alles; der Clerus, der zwei Herren dienen soll, zieht den entfernteren desto mehr vor, je unbequemer sich ihm der nähere macht, der Staat aber ist ewig voll Mißtrauen und hat vollkommen Grund dazu: „Wenn die Kirche in Frankreich unter die Bedingungen des allgemeinen Rechtes gestellt würde und diese Bedingungen einen möglichst weiten Spielraum den gerechten Ansprüchen auf Freiheit ließen, so würde die französische Kirche in ihrem nationalen Boden wieder Wurzeln schlagen, statt Luftwurzeln nach Rom zu treiben. Wenn ein wahrhaft freisinniges Frankreich jemals wieder zu Stande käme, wenn die Versammlungs- und Vereinsfreiheit, wenn die Freiheit zu reden und zu schreiben wieder blühte, dann würde es mit den Kniffen und Pfiffen der religiösen Politik bald am Ende sein, unter denen jetzt das Gewissen der Menschen verbittert, der Kopf verwirrt und der Regierung eine Unmasse undankbarer Arbeiten gemacht wird. In der Luft der Freiheit wird zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und den religiösen Gesellschaften das Gleichgewicht kommen, wer aber guten Glaubens anderswo eine Ausgleichung sucht, der wird immer und überall gegen die Schranken, die der Freiheit gestellt wurden, anlaufen und sich dabei verbittern. Auch daran, daß die große und so humane Unterrichts-Frage so viel Widerspruch findet, sind unsere mangelhaften Institutionen schuld." Die Zeit ist für das zweite Kaiserreich gekommen, wo es entweder tiefere Wurzeln treiben oder unfruchtbar werden muß, und wo es dann bei dem nächsten starken Sturme Gefahr läuft, entwurzelt zu werden.

Amerika.

New-York, 8. März (24. Febr.). Es fand gestern hier eine sehr lärmende öffentliche Feier des zweiten Regierungsantrittes Lincolns statt. Vor den vielen Dutzend-Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, zeichnet sich eine von Professor Lieber aus, welche das werthvollste Resultat des vierjährigen Krieges in gebührender Weise feierte. Daß der geborene Amerikaner es fast ganz übersieht, so daß der Deutsche es ihm nachweisen muß, ist im Grunde genommen ein erfreuliches Kennzeichen, denn es beweist, daß dem Amerikaner gar nicht die Möglichkeit, als ob es anders hätte sein können, in den Sinn kommt. Was Lieber mit besonderem Nachdruck hervorhebt, ist, daß ein nun fast ein Lustrum währender Krieg, während dessen im Durchschnitt kaum jemals weniger als eine halbe Million Soldaten unter Waffen stand, die unbeschränkteste, bürgerliche Freiheit auch nicht im geringsten verkümmert und nicht eine Spur von freiheitswidrigem militärischem Korpsgeist herausgebildet hat. „Wir haben seit vier Jahren 500,000 Soldaten im Felde, meist aus Leuten bestehend, die wenig an die Reize des Waffenhandwerks gewöhnt waren und von denen man daher um so eher soldatischen Dünkel und Selbstüberhebung hätte erwarten dürfen. Aber habt ihr nur ein einziges Mal ein Zeichen unheimlichen Grollens gehört? Hat sich irgend ein Cromwell'sches Symptom oder Bonaparte'scher Mißmuth gegen den Kongreß gezeigt! Haben jemals unsere Soldaten Grant aufgefordert, nach Washington zu marschiren, um mit dem Präsidenten und Kongreß Kehraus zu machen? Hat je der Gedanke an ein kleines Westreich — und so gar klein würde es nicht einmal sein — das Hirn eines Sherman oder Thomas durchkreuzt? Hat unser Militär jemals der bürgerlichen Gewalt gegenüber jene unleidliche Arroganz gezeigt, welche die Offiziere Napoleons in Frankreich selbst gegen die höchsten bürgerlichen Würdenträger an den Tag legten. Gott sei Dank, Nichts der Art ist geschehen. Wir alle fühlen uns vollkommen sicher in unsern bürgerlichen Freiheiten. Und warum? Weil unsere Landeseinrichtungen uns allen schon von Kindesbeinen an einen unzerstörbaren Bürgersinn einflößen. Unsere Heere sind und werden bleiben integrirende Theile des Volks. General Grant ist heute noch ein ebenso guter Bürger wie da, als er nur einen Stern auf seiner Epaulette hatte oder gar keinen." — So ist es in der That. Wer in der ganzen Geschichte der Neuzeit nur einen Krieg von dem Umfange und der Zeitdauer unseres Bürgerkrieges aufweisen kann, der nicht die bürgerliche Freiheit durch Erweckung militärischen Ehrgeizes geschädigt hat, der mag in Abrede stellen, daß dieser Krieg eine große unschätzbare Lehre für alle übrigen Völker enthalte. Doch nur gemach. Das großartigste Schauspiel steht noch bevor. Wenn der gewaltige Krieg zu Ende ist und die aus hunderttausenden kampfgeübter Veteranen bestehenden Heere wie Schnee unter der Frühlingssonne zerfließen; wenn die Helden von Feldzügen und Siegen, genug um Dutzende von Herzögen des bas empire zu adeln, ganz still wieder den schwarzen Bürgerrock anziehen, um sich als Feldmesser, Eisenbahndirektoren, Baumeister, Bergwerksdirektoren ꝛc., einen anständigen Lebensunterhalt zu erwerben; wenn die Soldaten, die hunderte von Schlachten und Treffen ruhmvoll bestanden haben, alle gloire abschüttelnd, zum Karst, zum Spaten, zur Axt, Säge oder Hobel greifen und binnen wenigen Jahren die dem Wohlstand des Landes geschlagenen Wunden vernarben — dann erst wird man es vollkommen begreifen, daß die vollste Volksfreiheit auch die größte nationale Stärke schafft, aber eine Stärke, die der Freiheit selbst niemals gefährlich wird. Und hoffentlich wird diese Lehre für andere Völker nicht verloren gehen.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) März. In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurden die Debatten nach einer Aufsehen erregenden Rede des Kriegsministers fortgesetzt. Oesterreich soll Protest gegen den Eintritt Freiwilliger aus Schleswig-Holstein in die Preußische Armee eingelegt haben. Der Antrag der Mittelstaaten soll am nächsten Donnerstage beim Bunde eingebracht werden. — Berliner Börse vom 23. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89¾ Thlr. bezahlt.

Stuttgart, 23. (11.) März. Die Abgeordneten-Kammer erhob heute mit 77 gegen 5 Stimmen, die von der staatsrechtlichen Commission beantragte Erklärung zum Beschluß, daß die Einverleibung des Erbherzogthumes und jede Rechtsaneignung in denselben durch Preußen ohne Zustimmung der gesetzlichen Regierung und der Volksvertretung des Herzogthümer als Rechtsbruch anzusehen sei. Zugleich werden alle Bundesstaaten, welche das Bundesrecht anerkennen, ver-

pflichtet, für die Rechte der Herzogthümer [illegible] einzustehen. — Der Minister des Auswärtigen war in dieser Sitzung nicht anwesend.

Wien, 22. (10.) März. Gestern überreichte der französische Botschafter eine Note der französischen Regierung, welche die schleswig-holsteinische Interimsklage anerkennt, ohne ihr jedoch die Begünstigungen zuzugestehen, welche den dänischen Schiffen durch die Verträge eingeräumt sind. — Das Abgeordnetenhaus beschloß, das Budget für das Jahr 1866 demselben Ausschuß zuzuweisen, welcher bereits das Budget für das Jahr 1865 berath.

London, 22. (10.) März. Nachrichten aus New-York vom 11. bestätigen den Sieg Sheridans; 87 Offiziere und 1100 Mann wurden gefangen genommen. Der Senat der konföderirten Staaten adoptirte das Negerconscriptions-Gesetz. Das Gerücht geht, Sherman habe Fayetteville besetzt. — Der Finanzminister Macculloch (Fessenden's Nachfolger) will versuchen, die Metallzahlungen baldigst wieder aufzunehmen.

Locales.

Zu der Versammlung der freiwilligen Feuerwehr am 10. d. war außer dem gesammten Brandcollegium die Mannschaft derselben sehr zahlreich erschienen. Hr. Prof. Strümpell, dem der Vorsitzende, Herr Oberbrandherr Walter, den Vortrag für den Abend übertragen hatte, deutete zunächst mit einigen Worten den Zweck der Zusammenkunft an, wobei zugleich eine öftere Wiederholung derselben als in hohem Grade wünschenswerth bezeichnet wurde. Sodann in die Tagesordnung eintretend, machte Hr. Prof. Strümpell Mittheilung, daß die Löschgeräthschaften der freiwilligen Feuerwehr eine sehr wesentliche Vermehrung erfahren, durch eine aus der hiesigen Spritzenfabrik von A. Borck hervorgegangene Spritze vorzüglichster Construction, zu deren Spritzenmeister und Führer das Brandcollegium Hrn. Dr. Mattiesen ernannte, dessen Ermessen die Wahl eines Stellvertreters und der auf 24 Spritzenleute bestimmten Bemannung dieser Spritze anheimgestellt wurde. (Es ist dies dieselbe Spritze, welche mit der des Herrn Metz aus Heidelberg concurrirt und in weiterer Folge zu der beklagenswerthen Controverse mit Herrn J. Hülmüller in Riga die Veranlassung gegeben hat. Zum Stellvertreter bei dieser Spritze ist Hr. Barbier Rehling erwählt worden.) Sodann berichtete Hr. Prof. Strümpell über die Sendung des Hrn. Rötscher, stellv. Commandeurs des Steigercorps, nach Riga und sprach den Wunsch aus, daß mit Verwerthung der von Hrn. Rötscher in Riga gemachten Erfahrungen, die Uebungen des Steigercorps mit Beginn des Frühjahrs fleißig fortgesetzt würden. Bei diesem Anlaß geschah auch des Turnlehrers Herrn Reinhardt und seiner Verdienste um Organisirung des Steigercorps Erwähnung, wobei zugleich Herr Professor Strümpell demselben für seine nicht genug anzuerkennenden Bemühungen Namens der Feuerwehr dankte. Der Vortragende machte hierauf im Namen des Brandcollegium den Vorschlag, daß sich aus der Rettungsmannschaft und den älteren zur Feuerwehr gehörigen Personen eine besondere Abtheilung bilde, welcher neben der Bewachung des Geretteten gleichzeitig auch der Schutz der in der Nähe des Feuers befindlichen Häuser zu übertragen sei; hiebei geschah zugleich dessen Erwähnung, daß Herr Tischlermeister Eschscholz und Andere desselben Gewerbes sich zu diesem Dienste bereit erklärt hätten. Auf die Ausarbeitung einer speciellen Instruction für die Feuerwehr übergehend, begründete Herr Prof. Strümpell zunächst die Nothwendigkeit einer solchen, welcher als Anhang zugleich ein Verzeichniß aller zur Feuerwehr gehörigen Mannschaft und des gesammten Inventars derselben beizugeben sei und brachte Hrn. Dr. Mattiesen, dem die Ausarbeitung dieser Instruction zu übertragen sei, in Vorschlag. Indem dieser sich hiezu bereit erklärte, richtete er zugleich an die Anwesenden die Bitte, ihn in der ihm übertragenen Arbeit nach Möglichkeit zu unterstützen, da er nur in dem Falle die ihm zu Theil gewordene Aufgabe zu lösen im Stande sein werde, wenn die ihm an practischer Erfahrung überlegenen Männer mit dieser helfend ihm zur Seite ständen. Er werde zunächst einen in allgemeinen Umrissen abgefaßten Entwurf der Prüfung Sachverständiger vorlegen und hierauf an die Ausarbeitung der Instruction selbst gehen, die dann behufs der Schlußredaction der gesammten Feuerwehr vorgelegt werden solle. — Sodann beantragte Herr Prof. Strümpell vom Brandcollegium aus die Errichtung einer „Kasse der freiwilligen Feuerwehr" und die Vermehrung der Mitgliederzahl der Feuerwehr durch Creirung von s. g. passiven Mitgliedern. Anbelangend die Kasse, so habe dieselbe aus freiwilligen Beiträgen zu bestehen und den Zweck, Schadenersatz zu leisten für den Fall, daß Beschädigungen an den Kleidern ꝛc. der Löschmannschaft stattfänden, die in solcher Weise Betroffenen aber nicht im Stande sein sollten, den Schaden aus eigenen Mitteln zu ersetzen; Pflege zu gewähren im Falle von Verwundungen und Unterstützung im Falle schwerer, Gesundheit gefährdender Körperverletzungen sowie ferner Unterstützungen den Hinterbliebenen Solcher, die bei Ausübung ihres gefahrvollen Berufs das Leben eingebüßt; endlich im Fall, daß die Kasse über entsprechende Mittel zu verfügen haben sollte, zur Zahlung von Prämien für besonderen Eifer beim Löschen, etwa an Fuhrleute u. s. w. Die Heranziehung von s. g. passiven Mitgliedern, denen die Zahlung von freiwilligen Beiträgen zu Zwecken der Feuerwehr obliegen würde, ohne daß denselben eine weitere active Betheiligung gefordert werden würde, wurde in durchaus zutreffender Weise mit dem allgemeinen Nutzen resp. der Sicherheit begründet, den die Feuerwehr Allen Einwohnern der Stadt ohne Ausnahme gewähre, wogegen wohl billig sein würde, eine den Kräften der Einzelnen angemessene Gegenleistung zu beanspruchen. Es steht zu hoffen, daß der patriotische Sinn unserer Mitbürger der betreffenden Aufforderung, die in Kurzem erlassen werden soll, in ihrem vollen Umfange entsprechen wird! — Zu Verwaltern der oben erwähnten Kasse endlich wurden die Herren Buchhalter Toepffer, und die jedesmaligen Aelterleute der Großen und Kleinen Gilde (gegenwärtig Herr Kaufmann C. F. Keller und Herr Töpfermeister Sturm) von den Anwesenden durch Acclamation erwählt.

Hieran schloß sich eine Debatte, deren lebhafter Gang und Dauer beredtes Zeugniß von dem Interesse ablegte, dessen sich das aus der selbsteigenen Initiative der Bürgerschaft hervorgegangene Institut der freiwilligen Feuerwehr hieselbst zu erfreuen hat. Die Herren Coll.-Secr. Grünberg, Tischlermeister Kiehnast und Professor v. Bulmerincq ließen sich mehr oder weniger eingehend über die Einrichtungen der Feuerwehr aus; namentlich that der zuletzt Genannte der großen Vortheile Erwähnung, welche mit dem Institut der gegenseitigen Feuerversicherung verbunden seien, die, wie zu hoffen, demnächst auch bei uns umfassenderen Eingang finden werde. (Wir werden demnächst Anlaß haben, auf diesen Gegenstand ausführlicher zurückzukommen.)

Einige Bedenken über die projectirte Gasbeleuchtung.

So erfreulich es ist, daß Dorpat Gasbeleuchtung haben soll, so treten doch bei dem als Manuscript gedruckten Entwurfe des Contractes mancherlei Bedenken auf. Allerdings ist der Unternehmer gesichert, aber welche Garantie hat die Stadt? Der Anschlag der Anlage ist zu 103,000 Rbl. gemacht. Wie steht es, wenn der Anschlag überschritten wird? Private und öffentliche Anstalten wissen, daß die Anschläge, welche von Ausländern für technische Unternehmungen gemacht sind, bedeutend überschritten wurden. Nehmen wir also wenigstens 150,000 R. an. Da die Berechnung nach Thalern erfolgen soll, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Rechnungen zu einer Zeit eingeliefert werden, wo der Rubel sehr niedrig steht: rechnet man also nur 10 Prozent des ursprünglichen Anschlages, so sind dieses 10,000 Rbl. Will ein Banquierhaus die Actien übernehmen, so ist nicht gesagt, unter welchen Bedingungen. Auch hier muß vielleicht gegen 10 Prozent hinzugefügt werden. Demnach wird die Anlage wohl nicht unter 200,000 R. herzustellen sein. Verbraucht die Stadt nur etwa 1 Million Kubikfuß, so wird aller Wahrscheinlichkeit das Minimum von 5 Millionen durch den Verbrauch von Privaten nie erreicht werden. In Wohnungen wird das Gaslicht auch an Orten, wo die Beleuchtung längst eingeführt ist, selten gebraucht, höchstens auf Treppen und Vorhäusern; die geringe Zahl von Läden, welche wir hier haben, wird um 8 Uhr geschlossen, sie verbrauchen also auch in den kürzesten Tagen weit weniger, als in andern Städten und einen großen Theil des Jahres nichts. Die Universität verbraucht eine größere Menge nur etwa vom October bis zum März und dabei fallen noch die Ferien fast ganz aus. Oeffentliche Orte, die viel Gas verbrauchen, sind hier in geringer Zahl vorhanden. Genug, die Sache hat von ökonomischer Seite ihre großen Bedenken, wie dieses auch von vielen ehrenwerthen Bürgern gegen mich geäußert ist; besonders bei dem jetzigen Geldmangel, wo fast alle großen Fabrik-Unternehmungen auch von Privatpersonen unterlassen werden und wo, wie in Dorpat, die Abgaben in wenigen Jahren sich verdoppelt haben. — Schließlich nur noch die Bemerkung, daß es gar keine Garantie für die Stadt bietet, wenn der Unternehmer für 5000 R. Actien nehmen soll, denn lauten diese nicht an porteur, so übernimmt er sie heute und verkauft sie morgen.

L. F. Kämtz.

Witterungsbeobachtungen.

25 (13.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,57	— 1,85	— 9,0	SO	Lockere Str tus (0,5.)
2 U.	333,71	— 0,71	— 1,2	SO	Verw. Cirri (0,5.)
11 U.	334,58	+ 0,04	— 7,4		Heiter (0).
Mittel	333,13		— 6,35		0,34

Die Temperatur ist 4,83 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 4,70 im J. 1861, Minimum — 11,58 im J. 1856. — In der Nacht Reifbildung durch Strahlung; um 6 Uhr M. schweben Schneeflöckchen zerstreut in der Luft, durch Reflexion von ihnen Lichtsäule über der Sonne, welche gegen 7 U. verschwindet.

26. (14.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,63	— 1,79	— 5,3	NO	Cirri (4.) Schnee.
2 U.	329,98	— 4,44	— 3,2	NO	[illegible]
11 U.	330,14	— 4,40	— 5,5		Trübe (4).
Mittel	331,53		— 5,24		3,98

Die Temperatur ist 3,65 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 5,04 im J. 1836, Minimum — 14,53 im J. 1856. Das Barometer welches seit gestern Abend schnell gesunken war, erreichte um 4 U. M. seinen tiefsten Stand von 329,72.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Cornelius Treffner und Carl Michelson, med. Matth. Freymann, Carl Krebel, Paul Labezky und Heinr. Hamberg, hist. Nic. Hüber und Heinr. Märtens, pharm. Carl Naritz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 147. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Stud. dipl. Carl Baron Rönne und jur. Paul Conradi, in Gemäßheit des von Sr. Erlaucht dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks bestätigten Erkenntnisses des Universitäts-Gerichts vom 9. d. M., der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden unterworfen worden sind.

Dorpat, den 11. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 181. Grünberg, l. Secret.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, den **Bau des in hiesiger Stadt zu erbauenden Spritzenhauses zu übernehmen,** hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. März d. J. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermin 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag liegt in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 338. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in concursu creditorum des Lithographen Karl Schulz **am 29. März** a. c., Nachmittags 3 Uhr, im von Stiernhielm'schen Hause **diverse Möbel, Silbergeräthe, Tischwäsche und nachbenannte Apparate:** ein großer und ein kleiner photographischer Apparat nebst dazu gehörigen Utensilien, eine Satinir-Maschine, eine Packpresse, eine Relief-Copier-Maschine, zwei Steindrucker-Pressen nebst dazu gehörigen Apparaten, circa 100 Stück Lithographiesteine ꝛc. gegen baare Zahlung auctionis lege sollen **versteigert** werden.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Februar 1865.

Ad mandatum:

Nr. 182. J. A. Feldmann, Secretaire.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die ehemaligen Studirenden **Carl Baron Rönne** und **Paul Conradi** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 11. März 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 576. Secretair v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen **Peter Sarnet gehörige,** hierselbst in der Philosophenstraße auf Techelferschem Erbgrunde belegene **Wohnhaus** bei diesem Kreisgerichte **zum öffentlichen Meistbot gestellt** werden soll und ist der desfallsige Torg auf den 12., der Peretorg aber auf den 14. März d. J., 12 Uhr Mittags anberaumt worden, wobei der Meistbieter verpflichtet ist:

1) sofort nach erhaltenem Zuschlage den ihm darüber diesseits zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich das gekaufte Immobil zuschreiben zu lassen und

2) den Meistbotschilling innerhalb 3 Wochen a dato des Zuschlages hierselbst zu liquidiren, widrigenfalls das Haus wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung öffentlich verkauft werden soll.

Nr. 410.

Dorpat, am 17. Februar 1865.

Da die eigene Verwaltung meines Vermögens mir während der Zeit meines Universitätsstudii zu zeitraubend und störend ist, so habe ich den Herrn dimitt. Ordnungsrichter Th. von Helmersen zu Neu-Woidoma erbeten, für die Dauer der folgenden vier Jahre eine von mir selbst völlig **unabhängige** und **unbeschränkte** Verwaltung meines Vermögens so wie Generalvollmacht zur Geschäftsführung anzunehmen. Indem ich solches hiedurch zur allgemeinen Kenntniß bringe, ersuche ich zugleich meine Herren Creditoren mich in meinem Studio nicht zu stören, sondern sich wegen Befriedigung ihrer Ansprüche an den Herrn Th. von Helmersen zu wenden.

Fellin, am 13. Februar 1865.

Chr. Friedrich von Ditmar.

Auction.

Auf dem **Gute Sarrakus** im Kirchspiel **Wendau** wird am 23. März d. J. eine Auction von verschiedenem **Hausgeräth, landwirthschaftlichen Geräthschaften, Pferden** u. **Equipagen** gegen gleich baare Zahlung stattfinden.

Eine erfahrene und tüchtige **Wirthin** wird **gesucht.** Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Soeben traf wieder bei mir ein:

Liv-, est- und curländisches Privatrecht (Provinzialrecht der Ostseegouvernements III. Theil) St. Petersburg 1864.

Th. Hoppe.

Frische echte

Reval. Killoströmlinge

und

barschen Käse

à 10 Kop. pr. Pfund empfiehlt

A. F. Hanson,

am großen Markt, Haus des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm.

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen

aus dem General-Depot

Block & Krümbugel,

62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennisson ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accuratesse mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **unterrichtfrei** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

Eine Partie Kleeheu, ein 3jähriger Bollen, Ayrshire Vollblut, zwei braune Fahrpferde, Doppelklepper, eine Lederkibitke und eine verdeckte Droschke auf C-Federn stehen auf dem Pastorate Rüggen zum Verkauf. Kaufliebhaber belieben sich an den Aufseher daselbst zu wenden.

Eine Nähmaschine

wird verkauft im **Zeeh**'schen Hause.

Ein gutes, in jedem Anspann gehendes dunkelbraunes **Kutschenpferd wird verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Familienwohnung** von 7 Zimmern **zu vermiethen.**

Im v. Schrenck'schen Hause sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier **zu vermiethen.**

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** vom 20. April ab bei

Kürschner **W. Kaukl.**

Abreisende.

3. Auguste Korn.

№ 62. Dienstag, den 16. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage, Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S. pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Sorgfreiheit ist fast die Hintergung des Behagens". (Wirthsregel.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Candidat Christoph Bursy, Stipendiat der pädagogischen Curse, ist zur Verwaltung des Amtes eines Oberlehrers der Mathematik am Rigaschen Gymnasium abcommandirt worden. — Der Lehrer der Russischen Sprache an den Parallel-Klassen des Dörptschen Gymnasiums Hofrath Johann Schmidt ist nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit zur Fortsetzung des Dienstes auf fünf Jahre bestätigt worden.

Dorpat. Ueber die neuerdings von der Staats-Regierung in Erwägung gezogene Frage der Wahlberechtigung der Juden zu Gemeinde-Aemtern in den Städten Kurlands und die bezüglichen Intentionen der höheren Regierungs-Stellen ist der Rig. Ztg. (mit Beziehung auf eine frühere, in Nr. 191 desselben Blattes pro 1864 veröffentlichte Darstellung) von maßgebender Seite nachstehende Mittheilung zur Veröffentlichung zugegangen: Die erste gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Kurländischen Juden datirt bekanntlich aus den ersten Zeiten nach Unterwerfung Kurlands unter das Russische Scepter, aus dem Jahre 1799. Das den Juden damals zugestandene Recht zur Niederlassung in Kurland und zur Theilnahme an den Gemeinde-Verhandlungen und Gemeinde-Wahlen wurde durch die am 9. December 1804 für das gesammte Reich erlassenen und im Jahre 1806 auf Kurland ausgedehnten Bestimmungen über die Juden (положение о евреяхъ) zu einem activen und passiven Wahlrecht zu sämmtlichen Gemeinde-Aemtern erweitert. Die späteren Bestimmungen vom Jahre 1835 ertheilten den Juden unter Aufrechterhaltung der ihnen früher verliehenen rechtlichen Vorzüge das Recht zur Wahl der Kahals-Aemter, denen die speciellen Angelegenheiten der Juden-Gemeinden, sowie die specifisch jüdischen Steuer-Angelegenheiten übergeben wurden. Diese „neue Bestimmung (Poloshenie) für die Ebräer" wurde auch auf Kurland ausgedehnt und der im Jahre 1842 veranstalteten Sammlung der Reichs-Gesetze einverleibt. Die im Jahre 1844 decretirte Aufhebung der Kahals-Aemter und die Unterordnung der Juden unter die allgemeine Verwaltung wurde dagegen auf die Kurländischen Juden, deren Stellung unverändert blieb, nicht ausgedehnt. Das am 1. Juli 1845 publicirte „Provinzialrecht für die Ostsee-Gouvernements" (das überhaupt nur ein Ausdruck der bestehenden Rechtsordnung, keine Neuschöpfung sein sollte) änderte an diesen durch die Gesetze von 1799, 1804 und 1835 geregelten Verhältnissen der Juden Kurlands nirgend etwas und erkannte die Giltigkeit dieser Bestimmung ausdrücklich an. Nichts desto weniger hieß es im Widerspruche hierzu (in Grundlage örtlicher Gewohnheiten älteren Datums) im Art. 1419 des 2. Theils des Provinzialrechts: zu Gemeinde-Aemtern in den Städten seien nur Bürger christlicher Confession zuzulassen, und wurde durch diese mißverständlicher Weise nicht ausgemerzten, wenngleich auf antiquirten Rechtsgewohnheiten beruhenden zwei Worte das den Kurländischen Juden seit 1806 zustehende passive Wahlrecht aufgehoben. Dieser Irrthum ist durch eine weitere mißverständliche Redaction auch in den IX. Band der Sammlung der Reichsgesetze übergegangen. Dieser bei nochmaliger Erörterung der in Rede stehenden Frage ermittelte Zusammenhang macht es unzweifelhaft, daß das den Kurländischen Juden seit 1806 zustehende Recht, zu städtischen Gemeinde-Aemtern gewählt zu werden, niemals gesetzlich aufgehoben worden ist, und daß die zufolge des Art. 1419 des 2. Theils des Prov.-Rechts geschehene Suspension desselben keinen Anspruch auf Fortbestand hat, vielmehr die Bestimmungen von 1806 wiederum in ihrer früheren Bedeutung herzustellen sind. Wenn die neueren legislatorischen Acte der Staats-Regierung aber überhaupt die Tendenz haben, die Rechte der Juden successive zu erweitern, ihre Zulassung in sämmtliche Theile des Reiches anzubahnen und eine Annäherung zwischen ihnen und den übrigen Bewohnern des Reiches herzustellen, auch die wachsende Bedeutungslosigkeit der allmälig zu bloßen Steuerbehörden gewordenen Kahals-Aemter die Aufhebung dieser in Kurland noch fortbestehenden Aemter wahrscheinlich macht, so haben diese Erwägungen nur dazu beitragen können, die Wiederherstellung des den Kurländischen Juden im Jahre 1808 zugestandenen passiven Wahlrechtes in Gemeinde-Aemtern empfehlenswerth erscheinen zu lassen.

Weißenstein. Aus Weißenstein wird der Rev. Ztg. geschrieben: Als Vorläufer der kommenden Dinge betrachten wir die Thatsache, daß am 1. März d. J. in Weißenstein vier dortige Einwohner und Hausbesitzer, meistentheils dem Esthländischen Corporations-Adel angehörig, in den Verband der örtlichen Bürger aufgenommen wurden, und sind geneigt, wenngleich wir hieran das beginnende Grabgeläute der noch vorhandenen Erbständigkeit kreisständischer Verfassung deutlich erkennen, das beregte Factum unter den gegebenen Verhältnissen als ein heilbringendes zu betrachten.

Rußland und Polen. Die St. Petersburger Blätter publiciren folgendes Telegramm: Rigza, den 11. (23.) März. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin und Ihrer Hoheiten ist vollkommen befriedigend. Heute ist Tafel bei J. Majestät für die Spitzen der hiesigen Militair- und Civilbehörden. Das Wetter ist, wie immer zur Zeit des Aequinoctiums, regnerisch, aber warm.

— Das J. de St. P. meldet den am 11. d. nach langer und schmerzhafter Krankheit in St. Petersburg erfolgten Tod der Baronin Julie v. Stieglitz, geb. v. Greigh, Groß-Tochter des bekannten Admirals Greigh.

St. Petersburg. Zur Angelegenheit der Provinzial-Institutionen bringt die Nord. Post folgende auf officiellen Mittheilungen beruhende Nachrichten: Im Gouv. Kostroma haben die Wahlen in die Kreis-Landversammlungen folgende Resultate ergeben. Es sind gewählt worden: Von den Landbesitzern 127 Edelleute, 44 Geistliche, 5 Bauern, 5 Personen verschiedener Stände; von den Städten: 1 Edelmann, 7 Landbesitzer, 2 Geistliche, 29 Kaufleute, 2 Bürger; von den Bauergemeinden: 141 Bauern und 6 Edelleute; im Ganzen 369 Personen, also 5 weniger als gesetzlich zu wählen waren. — Im Gouv. Kasan ist das temporäre Gouvernements-Komité am 23. Februar eröffnet worden. Im Gouv. Penza haben die Kreis-Landversammlungen schon ihre Sitzungen beendigt und die Kreis-Landämter ihre Thätigkeit begonnen. Die Gouv.-Landversammlung ist zum 10. März zusammengetreten. — Im Gouv. Nishnij-Nowgorod sollen laut eines vom Minister des Innern bestätigten Beschlusses des temporären Gouvernements-Komités die Wahlversammlungen zwischen dem 1. Mai und 28. Juni stattfinden. — Ueber die Resultate der Wahlen in den Wahlversammlungen der Landbesitzer des Gouv. Moskau giebt die Mosk. Ztg. folgende Nachrichten: Im Kreise Podolsk wurden 13 Edelleute und 2 Geistliche, im Ganzen 15 Deputirte gewählt; die meisten Kugeln erhielten ein Edelmann und ein Geistlicher. Im Kreise Sserpuchow fiel die Wahl auf 12 Edelleute, 3 Geistliche, 3 Kaufleute und 1 bäuerlichen Besitzer, im Ganzen auf 19 Deputirte. Im Kreise Kolomna erwählte man 20 Deputirte, darunter 11 Edelleute, 2 Geistliche, 2 Kaufleute, 3 Reichsbauern und 2 zeitweise verpflichtete Bauern. Die Mehrzahl der Wähler bestand aus Bauern, welche unter der Leitung eines von ihnen wie Ein Mann handelten. Die meisten Stimmen erhielten trotzdem fünf Edelleute. Im Kreise Bronnizy wurden 15 Edelleute, 3 Geistliche und 3 Kaufleute, im Ganzen 21 Deputirte, erwählt. Die meisten Kugeln erhielt ein Kaufmann. Im Kreise Dmitrow erwählte man 20 Deputirte, darunter 15 Edelleute und 5 Geistliche. Von den Fabrikanten, deren es im Kreise viele giebt, und von den bäuerlichen Besitzern war kein einziger Wähler erschienen. Die Geistlichen verfügen über 23 Stimmen und wirkten so einmüthig, daß die nach einem vorher gefaßten Plane bestimmten fünf Geistlichen auch zu Deputirten erwählt wurden. Die meisten Stimmen überhaupt hatte ein Geistlicher.

Rostow. Unsere innere Prämienanleihe hat, so wird der Börsen-Z. aus Rostow am Don geschrieben, vollkommen alle jene dunkeln ausländischen Lotterie-Spekulationen, welche sich in den blühenden Reichen Rußlands so sehr auszubreiten begannen, vollkommen zu Grunde gerichtet. Man schenkt den mit so vielen schönen Gewinnnummern geschmückten Billeten der ausländischen Lotterien keinen rechten Glauben mehr und verlangt nach Billeten der inneren Anleihe. Die Nachfrage nach denselben ist so groß, daß eine hinlängliche Anzahl von Billeten aus Petersburg und Odessa hergeschickt werden ist. Ihr Preis ist hier 106 R.

Vom Amur. Wie die Europ. Bazon. (Börsen-Ztg.) schreibt, haben sich in der letzten Zeit in Nikolajewsk am Amur viele Juden aus Californien eingefunden, die sämmtlich Russisch sprechen und, wie es scheint, früher Russische Unterthanen waren. Sie bemächtigen sich des ganzen Handels und verkaufen mit sehr großem Gewinn. Zufolge der „russ. St. P. Z." wollen die Handeltreibenden Nikolajewsk ganz aufgeben, seitdem der Verkehr sich dort vermindert und eine neue Stadt am Meerbusen de Castris erbaut wird. Die Zahl der dort Eingewanderten betrug in den letzten 12 Jahren 18,340 Seelen beiderlei Geschlechts.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) März. Das Abgeordnetenhaus begann seine heutige Sitzung mit der Discussion über die Schlußantragspunkte 1—3 des Generalberichts, und man erwartete allseitig noch

den erschöpfenden Debatten der letzten Tage, daß heute die Debatten beendigt würden. Leider nahmen dieselben, nachdem bereits Schlußanträge vorlagen, im Verlaufe der Verhandlung durch die Erklärungen des Regierungs-Commissars und namentlich des Kriegsministers, welcher heftiger als in seinen Reden vom 20. und 21. offen mit dem gewaltsamen Bruch drohte und einen Staatsreich in Aussicht stellte, eine sehr erregte Färbung an. Die uns vorliegenden Berichte sind noch zu dürftig, um den ganzen Inhalt der Rede zu übersehen, doch äußerte sich der Kriegsminister u. A. wie folgt: Der Vertrauensmangel der Regierung ist wohl berechtigt. Die Annahme der in Vorschlag gebrachten Resolutionen bedeutet: Das Ziel ist Machterweiterung des Hauses, Verringerung der verfassungsmäßigen Rechte des Königs; die Regierung soll sich diesen Bestrebungen unterwerfen. Unsere Polstersitze sind härter als alle anderen. Doch ehe wir die persönliche Pflicht nicht erfüllen, dürfen wir nicht Ruhe suchen. Wo soll der König die neuen Rathgeber suchen? Hätte er Vertrauen zu den Intentionen der Majorität, so würde er dort die Rathgeber suchen; er hat solch ein Vertrauen nicht, er sucht also dort nicht. Von den sog. Konservativen kann er sie auch nicht nehmen, sie bilden eine schwache Partei; daher behielt er die Minister, diese werden nie den König nöthigen, die Rathgeber anderswo zu suchen. Ihr Witz reicht nicht aus, das Dilemma zu lösen. Sie sagen, Auflösung wäre konstitutionell; doch die Regierung kennt Ihre Organisation und weiß, daß sie unter dem jetzigen Gesetze nichts erobert; ob aber das Gesetz nicht anders werden kann, wird später sich fragen. Noch meint die Regierung, daß sie noch einmal versuchen mußte, den Konflikt durch Verständigung zu beseitigen. Jetzt die Alternative: Sie spielen coûte qui coûte, Sie versuchen Erweiterungen; die Regierung will sich an die Verfassung in jeder Beziehung halten, sie hat sie gehalten, sie will den alterirten verfassungsmäßigen Zustand retabliren. Sie bieten nicht die Hand, Sie verschmähen uns! Jetzt giebt es keine Rechtsfrage mehr, sondern eine Existenzfrage! — Nächst Virchow war es der selten sprechende Simson, der den Kriegsminister in wahrhaft glänzender, Aufsehen erregender Rede widerlegte, worauf der Kriegsminister seine Aeußerungen wiederrief. Löwe beantragte, nicht eher eine Sitzung anzuberaumen, bis der stenographische Bericht der Rede des Herrn v. Roon gedruckt vorläge; da dies nach Versicherung des Vicepräsidenten v. Unruh bis morgen früh zu bewerkstelligen ist, so setzte derselbe die nächste Sitzung auf morgen an. Der nächste Redner ist Schulze-Delitzsch. Die Gemüther der Abgeordneten sind höchst erregt. — Da die Fraction des linken Centrums den von Virchow eingebrachten Zusatz-Antrag zu den sechs Anträgen des General-Berichtes abzulehnen erklärt hat, wird Virchow wahrscheinlich seinen Antrag zurückziehen. — Die Fortschrittspartei hält heute ihre zweite Besprechung über einen Antrag in der Herzogthümerfrage. Die Meinungen darüber sind sehr getheilt, die meisten entschieden dagegen, ein demnächstiger Antrag sehr unwahrscheinlich.

Berlin. Der vielbesprochene mittelstaatliche Antrag soll nach manchen Angaben so gut wie aufgegeben, nach andern, wenn auch in ziemlich nichtssagender Form, noch immer in der Luft schweben. Ueber die Stimmung der einzelnen Höfe wird der Köln. Ztg. von hier berichtet: „Ob der beabsichtigte Antrag Baierns am Bunde eine Mehrheit erhalten wird, erscheint selbst dann zweifelhaft, wenn sein Inhalt auf das bescheidene Maß einer dringenden Erkundigung über den gegenwärtigen Stand der Erbfolge-Frage sich beschränken sollte. Auch die Begünstigung von Seiten Oesterreichs, die bei den in den maßgebenden Kreisen Wiens sich bekämpfenden Richtungen noch keineswegs gewiß ist, würde nicht hinreichen, die Mehrheit für einen solchen Antrag außer Zweifel zu setzen. Mit Sicherheit kann man eigentlich nur auf die drei Stimmen Baierns, Sachsens und Hessen-Darmstadts für ihn zählen, zu denen mit großer Wahrscheinlichkeit noch Nassau gerechnet werden kann. Würtemberg ist trotz der österreichischen Sympathien seines leitenden Ministers sehr ungewiß; Herr v. Varnbüler ist ein gemäßigter und vorsichtiger Politiker, der ohnmächtige Demonstrationen zu vermeiden wünscht, und außerdem, wie es heißt, persönlich eine hohe Meinung von Herrn v. Bismarck hegt. In Betreff Badens ist es schwer zu ermessen, ob die Abneigung seiner Regierung gegen die specifisch mittelstaatlichen Bestrebungen, oder das Interesse, welche sie an dem Hause Augustenburg nimmt, die Haltung derselben bestimmen wird. Hannovers und Mecklenburgs scheint man sich hier völlig sicher zu fühlen. Bekanntlich ist am hannoverschen Hofe der Augustenburger durchaus eine persona ingrata, wogegen man dort von jeher den Bestrebungen der feudalen Fraktion der holsteinischen Ritterschaft sehr günstig gestimmt war. Kurhessen ist schwankend; doch nöthigt die innere Lage des Landes und das bedenklich gespannte Verhältniß zu den Ständen den Kurfürsten, große Rücksichten auf Preußen zu nehmen. Oldenburg ist schon, der Erbansprüche des Großherzogs halber, selbstverständlich auf Seiten Preußens. Die Hansestädte werden voraussichtlich nicht gegen Preußen stimmen. Jedenfalls ist der Erfolg ein sehr zweifelhafter, besonders wenn man erwägt, daß Oesterreich durch sein Verhalten seit einem Jahre viel an Sympathien und noch mehr an Ansehen und Vertrauen bei den deutschen Höfen eingebüßt hat." — Wenn eine officiöse Korrespondenz der H. B. H. von hier gut berichtet ist, so hätte sich sogar in München eine Wendung kundgegeben. Herr v. d. Pfordten soll sich in jüngster Zeit über die preußischen Forderungen in der Herzogthümerfrage auf eine höchst gemäßigte Weise ausgesprochen und jene Forderungen keineswegs prinzipiell von der Hand gewiesen, sondern seine Stellung zu denselben in Umrissen bezeichnet haben, welche die Möglichkeit einer Verständigung ganz und gar nicht ausschließen.

Oesterreich.

Wien, 13. (6.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zuvörderst der Gesetzentwurf, die Forterhebung der Steuern auf fernere drei Monate betreffend, angenommen. Sodann begründete der Abg. Berger (Deutscher Constitutioneller) seinen Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses für einen Gesetzentwurf zur Erläuterung des § 13 des Grundgesetzes. Dieser Paragraph lautet wörtlich: „Wenn zur Zeit, wo der Reichsrath nicht versammelt ist, in einem Gegenstande seines Wirkungskreises dringende Maßregeln getroffen werden müssen, ist das Ministerium verpflichtet, dem nächsten Reichsrathe die Gründe und Erfolg der Verfügung darzulegen." Dieser Paragraph nun wird von der Regierung und von der Opposition verschieden interpretirt, indem Erstere, auf den Wortlaut fußend, Alles mit der einfachen Relation der „Gründe und Erfolge" vor dem Reichsrath abgethan sieht, während die Reichsraths-Opposition behauptet, daß gegenüber solcher Interpretation in den Zeiten, wo der Reichsrath pausirt, jedes verfassungsmäßige Recht aufgehoben und die ganze Verfassung illusorisch gemacht werden könne, weshalb eine ausdrückliche, gesetzliche Begrenzung der in dem § 13 der Regierung gewährten Rechte absolut nothwendig sei. Gegen die Annahme eines derartigen im materiellen Sinne verfassungswidrigen Mißbrauchs des § 13 verwahrt sich ihrerseits die Regierung wieder; wolle man aber alle Zweideutigkeit aus dem Paragraphen entfernen und die Regierung durch eine entsprechende Erläuterung ausdrücklich binden, so setze dies eine Revision der Verfassung voraus, die erst dann thunlich erscheinen könnte, wenn alle Kronländer im Reichsrath vertreten wären. Auf diesen freilich noch immer nicht zu berechnenden Termin will die Opposition nicht warten, zumal da die bestehenden Zweifel über die Auslegung bereits zu den mehrerwähnten Differenzen zwischen Ministerium und Reichsrath wegen des Galizischen Belagerungszustandes geführt haben. In dieser Angelegenheit vertrat das Staatsministerium durchaus seine oben bezeichnete Ansicht von der Bedeutung des Paragraphen, während die Opposition (bisher vergebens) die Aufhebung der in Abwesenheit des Reichsraths ergriffenen Maßregel des Belagerungszustandes nach Eröffnung der Reichsrathssession verlangte. In der heutigen Begründungsrede Bergers wurden die oben angedeuteten Ansichten der Opposition vertheidigt, namentlich auch behauptet, daß der Paragraph lediglich von administrativen, durchaus aber nicht von legislatorischen Acten handle, obschon derselbe allerdings nichts von der Nothwendigkeit einer nachträglichen Zustimmung des Reichsraths sage. Die von der Regierung vertretene Interpretation sei „mit einer Contumacirung der Reichsvertretung gleichbedeutend", und selbst die Ministerverantwortlichkeit müsse bei solcher Auslegung illusorisch werden. Nach dieser Motivirung des Antragstellers hat nun das Abgeordnetenhaus beschlossen, dem Bergerschen Antrage entsprechend, einen besonderen Ausschuß von neun Mitgliedern niederzusetzen, in welchen sofort der Abgeordnete Berger in erster Stelle gewählt wurde.

Amerika.

New-York, 8. März (24.) Februar. Ueber den Beginn der neuen Präsidentschaft schreibt man der Kölnischen Zeitung: Lincolns Inauguration für seinen am 4. März 1869 endenden zweiten Amtstermin in Washington verlief ruhig und unterschied sich, die Anwesenheit einer starken militärischen Macht ausgenommen, durchaus nicht von ähnlichen Festlichkeiten während der letzten vierzig Jahre. Man ließ sich auch dieses Mal die Gelegenheit nicht entgehen, lange Processionen zu bilden, viel Pulver zu verknallen, zu tanzen und zu essen und Abends innerlich und äußerlich zu illuminiren. Der neue Präsident des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, Chase, nahm Lincoln den Amtseid auf der östlichen Seite des Capitols im Freien ab, worauf dieser seine (schon mitgetheilte) kurze Ansprache ablas. Die Beeidigung des neuen Vice-Präsidenten Johnston von Tennessee fand im Senatszimmer statt. Die Scene wird von Augenzeugen als eine der würdelosesten und scandalösesten geschildert, welche je die Hallen des Capitols beschimpft haben. Johnston war betrunken und hielt in seinem Zustande eine Rede, über welche die Freunde der Regierung erröthteten, die Demokraten höhnten und die anwesenden Diplomaten bedenklich die Köpfe schüttelten. „Ich bin ein Plebejer", sagte er lallend, „Lincoln auch, und wir sind stolz darauf. Sie Seward (sich an diesen wendend), sind nur durch den Willen des Volkes hier, Sie Stanton, auch, und Sie (auf den Marineminister Welles deutend) — wie heißt denn der alte Junge da?" „Welles", hallte die Antwort aus den Zuschauer wieder. — „Und Sie, Welles, müssen auch Ihren Platz verlassen, wenn das Volk es will. Jetzt will ich", fuhr Johnston fort, „2½ Minuten über Tennesse sprechen, nicht länger." Aber er schwatzte im Ganzen an 20 Minuten. Ist er verrückt? flüsterten sich die Zuschauer zu. Welche Schande! riefen Andere. Hat der Mann denn keinen Freund? Ist Niemand hier, der sich seiner in diesem Zustand erbarmt? Laßt ihn innehalten, um dem Lande die weitere Schmach zu ersparen! Als Johnston endlich aufhörte, zu sprechen, nahm ihm der bisherige Vice-Präsident Hamlin den Amtseid ab. Der erwählte Vice-Präsident war nicht im Stande, die einzelnen Worte zu wiederholen, er stammelte sie bloß einzeln hervor und sprach einige öfter nach. Als er darauf den neu erwählten Senatoren den Eid abnehmen sollte, vergaß er diesen und forderte sie auf, die Bibel zu küssen, worauf er sie entließ. Die Blamage war so groß, daß die anwesenden Reporters angewiesen wurden, die Johnstonsche Rede nicht in dem offiziellen Blatte, dem „Globe", zu berichten, damit dem durch den Trunk unzurechnungsfähig gewordenen Redner Gelegenheit gegeben werde, nach

eingetretener Ernüchterung etwas weniger Unsinn zu schreiben. Johnston ist ein Schneider aus Tennessee und liebt den Whiskey mehr als ihm gut ist. Und dieser Mensch kann unter Umständen sogar Präsident der Vereinigten Staaten werden! Möge Gott (rufen die Oppositions-Blätter aus Furcht vor dieser Möglichkeit höhnisch aus) Abraham Lincoln schonen und segnen!

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) März. Die gestrige Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde wegen angezeigten Nichterscheinens des Kriegsministers vertagt. Die Fortsetzung der Budgetdebatte wird Montag stattfinden. Es sind Gerüchte über den baldigen Schluß des Landtages verbreitet. Für die Berathung des Budgets von 1866 hat das Wiener Abgeordnetenhaus die Mitglieder des Finanzausschusses wiedergewählt. Oesterreich soll den Preußischen Forderungen gegenüber ähnliche Ansprüche in Bezug auf die Herzogthümer erheben wollen. Der König von Belgien ist in London angekommen. Das Englische Unterhaus hat die Summe zur Befestigung Quebecks bewilligt. In beiden Häusern des Parlaments sprachen die Minister die Hoffnung aus, daß der Frieden mit Amerika erhalten bleiben werde. — Berliner Börse vom 24. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89⅔ Thlr. bezahlt.

London, 24. (12.) März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Earl Russell eine Notifikation der amerikanischen Regierung vor, welche die Kündigung des Reciprocitätsvertrags zwischen England und Amerika enthält. Earl Russell versicherte, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten enthielten nichts, was Besorgniß erregen könnte. Amerika sei zu der Kündigung des Traktats vollkommen berechtigt und werde denselben vielleicht später mit gewissen Modifikationen erneuern.

In seiner gestrigen Sitzung bewilligte das Unterhaus die zur Befestigung Quebecks erforderlichen Summen mit 275 gegen 40 Stimmen. Lord Palmerston sprach sich, was die Erhaltung des Friedens betrifft, sehr zuversichtlich aus.

Athen, 18. (6.) März. Von Neuem circuliren Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel. Aufregung herrscht, Ruhestörungen finden statt. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Das Militair ist in den Casernen consignirt.

Bombay, 18. (6.) Februar. Die Engländer wurden in Bhutan mit starkem Verlust zurückgeschlagen. Verstärkungen sind auf den Krigesschauplatz beordert.

Locales.

* Seit einiger Zeit ist es in Deutschland, wenn wir nicht irren, nach dem Vorgange Mortier de Fontaine's, Sitte geworden, „historische Concerte" zu veranstalten. Der Zweck derselben ist, der neueren inhaltlosen Concertmusik, mit welcher der unmusikalischen Zuhörerschaft geschmeichelt wurde, einen Damm entgegenzusetzen, das Werthvolle der Neuzeit aufzudecken, besonders aber das Bewußtsein einer im Lauf der Jahrhunderte *gewordenen* Tonkunst wieder wach zu rufen. Es sollen im Programm die klassischen Meister aller früheren Perioden der Musik vertreten und der Zuhörer veranlaßt werden, von der Gegenwart zu abstrahiren und sich in die aufeinanderfolgenden Glanzepochen der Vorzeit hineinzuversetzen. Selbstverständlich kann aber ein *einzelnes* Concert nicht sämmtliche Classiker vertreten; es kann ein solches kaum mehr als ein „historisch geordnetes" Concert sein, es sei denn, daß man sich auf *eine* Periode, und noch dazu mit Berücksichtigung blos *eines* musikalischen Styls, beschränke. — Unser von größeren Weltstraßen abgelegenes Dorpat muß es dankbar anerkennen, wenn ein Künstler uns und unserer Provinz seine besondere Aufmerksamkeit schenkt, und wir freuen uns, daß in unserer Stadt das erste historische Concert stattgefunden.

Herr H. v. Bronsart hat nie sein Ziel in Ausübung der bedeutenden ihm zu Gebote stehenden Fingerfertigkeit gesucht, sondern als wahrer Künstler dadurch sich bewiesen, daß er seine Studien dem Klassischen zuwandte, ohne die Berechtigung und den Werth der Gegenwart zu verkennen. Ein Künstler muß die Gegenwart für entwickelungsfähig halten und deshalb ist sie ihm eine aus der Vergangenheit hervorgegangene. Nur der auf der Geschichte der Kunst fußende Künstler ist im Stande, die Gegenwart zu begreifen, und den derselben unvermeidlich anhaftenden Unrath zu verbannen. Herr v. Bronsart gehört, soweit wir zu sehen vermögen, zu den wenigen Musikern, die vergessene Werke von classischem Werth wieder zur Geltung zu bringen suchen, dieses namentlich in dem angedeuteten Sinne.

Das Concert am Sonntag muß ein befriedigendes genannt werden. Was zunächst die Anordnung und die Auswahl betrifft, so hätten wir, namentlich in Rücksicht auf den blos einmaligen Kunstgenuß, es gern gesehen, wenn Haydn zwischen Bach und Mozart eingeschoben und mit Beethoven der Uebergang zum zweiten Theile gemacht wäre. Eine andere Auswahl von Schumann's Compositionen hätte eine allzugroße Länge des Ganzen verhütet. — Bleiben wir aber bei dem uns Dargebotenen: Bachs Sarabande und Gavotte (leider nicht die ganze Suite) war mit Verständniß vorgetragen, und hoffen wir, daß der Concertgeber bei seinem nächsten Besuche uns mit andern Produkten dieses lebensfrischen, erst in neuerer Zeit wieder in Erinnerung gebrachten Genre's erfreut. Mozart's Phantasie (*C-moll*) war vollendet vorgetragen, wir vermißten aber die mit derselben verbundene Sonate, die doch zum Ganzen des Kunstwerks gehört. — Vor Allem aber sprechen wir unsern Dank aus für die Beethovensche E-dur Sonate, die freilich Demjenigen, der sie zum ersten Male hört, eher im Privatsalon verständlich sein möchte. Dieses große Werk unseres größten Meisters ist keineswegs so baroco, als es auf den ersten Eindruck erscheinen mag, sondern athmet durchweg tiefste Empfindung bei genialster Freiheit in der Beherrschung des Tongebietes: Herr v. Bronsart wußte durch seinen Vortrag zu fesseln und zu begeistern. Unfehlbaren Eindruck auf jeden Zuhörer werden das G-moll Nocturno und die As-dur-Ballade von Chopin gemacht haben, in welch' ersterem die, wenn wir nicht irren, etwas zu rasch und monoton gespielten Palestrinaschen Dreiklänge in sinniger Weise an die Eingangsgesänge erinnerten, wodurch Chopin, im Bilde, als der mit der Vergangenheit verwachsene geniale Schöpfer einer neuen Richtung hingestellt war. Schumanns Carnaval, mit seinem colossalen Gestaltenreichthum, erschien nach all dem Schönen, bereits Genossenen, viel zu lang: wir bedauern, daß unser Concertgeber nicht statt dessen kürzere Produktionen dieses modernen romantischen Classikers uns vorgeführt. Liszt konnte zum Schlusse nicht fehlen. Wer wollte es auch verkennen, ein wie großes Verdienst um die neuere Pianofortemusik ihm zuzuschreiben ist. In der Ungarischen Rhapsodie sahen wir Herrn v. Bronsart als den mit den Kunststücken der Gegenwart vertrauten, über deren Werth aber sich wohlbewußten Kenner. Liszt aber erschien uns als das dämonische Genie, welches das Heer der Virtuosenpauker geschaffen, die, wie es einst den Nachfolgern Michelangelos erging, ihren Meister nicht begriffen, und ihn dadurch zum ersten Vertreter des Kunstverfalls haben werden lassen. Zum Schlusse nach mehrmaligem Hervorruf erhielten wir noch über das Programm hinaus den Tannhäuser-Marsch von Richard Wagner, und so befanden wir uns denn in der That in der sogenannten Zukunftsmusik. Daß Herr v. Bronsart selbst nichts weniger als blinder Zukunftsmusiker ist, dafür bürgt schon das ganze historische Concert. Nur der ist wahrer Künstler, der Achtung den Leistungen der Vergangenheit sowohl, wie denen der Gegenwart zollt, vorurtheilslos aber sichtend jeder neuen Erscheinung gegenübertritt.

In diesem Sinne sprechen wir den Wunsch aus, daß der, wie wir hören, gestern bereits abgereiste Künstler, uns bald wieder besuchen, daß er und andere Künstler — vielleicht aber auch dilettirende Kräfte unserer Stadt — dem gestrigen Beispiel folgen, und, namentlich mit Einschränkung auf einzelne Kunstperioden, historische Concerte auch noch ferner hieselbst veranstalten möchten.

Zur Gasbeleuchtungsfrage.

Die in der vorigen Nr. d. Bl. geäußerten ökonomischen Bedenken gegen den Contractentwurf erledigen sich einerseits durch die vom Bauunternehmer zu stellende *Caution von 10,000 Rbl.* für die gute Ausführung des Gaswerks und gegen Ueberschreitung der angegebenen Bausumme, andrerseits durch die Verpflichtung des Unternehmers zur Pachtübernahme während der 5 *ersten schwierigsten* Betriebsjahre gegen den Jahreszins von 6 pCt. des am 1. Juli 1867 festzustellenden Anlagecapitals. Ist dasselbe bedeutend überstiegen, so verliert der Unternehmer seine Caution und muß die Mehrkosten mit verzinsen. Es liegt demnach in *seinem* Interesse möglichst *ökonomisch*, zugleich aber *gut* und *solid* zu bauen, da er als Pächter sämmtlichen durch nachlässige Röhrenlegung ꝛc. veranlaßten Gasverlust, Umlegungskosten und anderweitige Reparaturen selbst zu tragen hat. Die Stadt bezahlt ihre Straßenbeleuchtung nach Brennstunden, à 4 Cubikfuß Gasverbrauch per Stunde, d. h. 12 Rubel für 1000 Brennstunden per Laterne, ganz unabhängig von etwaigen Gasverlusten. Ob der Unternehmer dabei etliche 1000 Cubikfuß durch Fahrlässigkeit verliert oder nicht, ist ihr ganz gleichgültig, sie bezahlt nicht mehr als die festgesetzten 12 Rubel für das Licht von 16,000 einstündlich brennenden ¼pfündigen Stearinkerzen. Diese Garantie ist genügender und sicherer, als die Verpflichtung eine größere Anzahl au porteur gestellter Aktien zu übernehmen.

Was die Wahl des Herrn Knoblauch-Diez betrifft, so spricht namentlich der Umstand, daß derselbe in zahlreichen *kleineren* Städten Deutschlands, deren ökonomische und sociale Verhältnisse den unsrigen sehr ähnlich sind, bereits Gaswerke ausgeführt, demnach durch Erfahrungen mit den Eigenthümlichkeiten solcher kleineren Anlagen vertraut ist. Die Verhältnisse *Marburgs* sind denen Dorpats selbst in topographischer Hinsicht, sehr ähnlich. Ich habe mich im Herbste v. J. von der Zweckmäßigkeit und guten Ausführung der durch denselben Herrn Unternehmer in den Jahren 1861—62 daselbst gemachten Bauanlagen überzeugt. Namentlich ist den besonderen Eigenthümlichkeiten und Bedürfnissen der Universitätsinstitute und Privatgebäude in so befriedigender Weise entsprochen worden, daß der Privatgasverbrauch während der 1½ Jahre nach vollendeter Einrichtung sich mehr als verdreifacht hat, und in stetig zunehmender Progression weiter steigert. Das Gas hat sich in allen Werkstätten, wo kleinere oder größere permanente Feuerstätten erforderlich sind, bei Tischlern, Buchbindern, Metallarbeitern aller Art ꝛc. so wie in Küchen, Speisezimmern, Gasthäusern, Restaurationen und Bäckern so eingebürgert, daß es gegenwärtig, wo man die großen Annehmlichkeiten und Ersparnisse durch dasselbe kennen gelernt hat, allgemein unentbehrlich erscheint. Die gleiche Erfahrung ist aller Orten in England, wie in Deutschland, bis zu Städten von 2000 Einwohnern hinab gemacht worden: „l'appetit vient en mangeant." C. Schmidt.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,85	— 1,57	— 7,2	W	Halbheiter (2).
2 U.	335,19	+ 0,23	— 2,5	W	desgl. (2).
11 U.	336,77	+ 2,23	— 7,0		Cirris (1).
Mittel	334,08		— 5,04		1,61

Die Temperatur ist 3,58 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 4 52 im J. 1846, Minimum — 11,71 im J. 1856.

Fonds-Course.

Riga, den 15. März 1865.

5 pCt.	Inscriptionen I. u. II. Anleihe	pCt.	89¼ Werk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Werk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¼ Werk.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106¼ Werk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼ Werk., 98½ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	97½ Werk, 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111 Werk.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Cornelius Treffner und Carl Michelson, med. Matth. Treymann, Carl Krebel, Paul Labezky und Heinr. Hamberg, hist. Nic. Hüber und Heinr. Märtens, pharm. Carl Naritz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 1. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 147. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Concursmasse des verstorbenen **Peter Samuel gehörige,** hierselbst in der Philosophenstraße auf Techelferschem Erbgrunde belegene **Wohnhaus** bei diesem Kreisgerichte **zum öffentlichen Meistbot gestellt** werden soll und ist der desfallsige Torg auf den 12., der Peretorg aber auf den 14. März d. J., 12 Uhr Mittags anberaumt worden, wobei der Meistbieter verpflichtet ist:

1) sofort nach erhaltenem Zuschlage den ihm darüber diesseits zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich das gekaufte Immobil zuschreiben zu lassen und

2) den Meistbotschilling innerhalb 3 Wochen a dato des Zuschlages hierselbst zu liquidiren, widrigenfalls das Haus wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung öffentlich verkauft werden soll. Nr. 410.

Dorpat, am 17. Februar 1865.

Die Blumen-Verloosung

wird stattfinden d. 17. März, Nachmittags um 4 Uhr, beim

Handschuhmacher-Meister **Repke.**

Eine Wirthin, die der inneren Wirthschaft auf dem Lande vorgestanden, **wünscht** wieder **ein Engagement.** Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abgeben zu wollen.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir **gutgearbeitete Möbel,** als: **Schränke, Kommoden, Waschtoiletten, Tische, Sophatische, Bettgestelle** ꝛc. vorräthig sind. Indem ich die billigsten Preise verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick,

Tischlermeister,

wohnhaft im Hause des Hrn. Uhrmacher Rech, gegenüber der Universitäts-Manege.

Auf dem Gute **Forbushof** sind zu verkaufen 13 Stück große und 17 Stück kleinere

eichene Spiritus-Fastagen,

sämmtlich in bestem Zustande.



Ein am Embachufer belegenes **Haus** mit einem großen **Obst- u. Gemüse-Garten** soll aus freier **Hand verkauft** werden. Auskunft hierüber giebt **L. Leutner.**

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen

aus dem General-Depot

Block & Krümbugel,

62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennisson ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accurateße mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **unterrichtfrei** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

KEROSINE

vorzüglicher Gattung empfiehlt **C. Sachsendahl.**

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen und in die neuesten Formen umgearbeitet, auch Bestellungen auf neue Strohhüte entgegen genommen in der Petersburger Strasse, Haus Fischer, 1 Treppe hoch, bei **D. Stackmann.**

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von 9 Zimmern, erforderlichen Falls auch von 13 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Auch bin ich Willens mein **Haus** aus freier Hand **zu verkaufen.**

Carl Lindenkampf,

wohnh. in der Alexander-Straße.

Es wird eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vom Mai oder August ab zur Miethe gesucht.** Adressen bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Ein gutes, in jedem Anspann gehendes dunkelbraunes **Kutschenpferd wird verkauft.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist **zu vermiethen** vom 20. April ab bei

Kürschner **W. Kaukl.**

Ein **junger Dachshund,** von schwarzer Farbe, die Schnauze und die Pfoten braungelb, mit einem weißen Fleck auf der Brust, ist mir heute um Mittagszeit aus meinem Hofe **gestohlen worden, oder hat sich verlaufen.** Demjenigen, welcher mir über diesen Hund einen Nachweis ertheilt, sichere ich eine angemessene Belohnung zu. **J. A. Feldmann.**

Abreisende.

1. Fr. Kuhn, Tischler. — Robert Goldberg, Tischlergesell. — W. Weschilewsky, Schornsteinfegergesell.

(Hiezu als Beilage: „In Sachen der Gasbeleuchtung".)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 16. März 1865.

In Sachen der Gasbeleuchtung.

Nicht um einen unerquicklichen Streit zu führen, sondern nur um die Commission für Errichtung eines Gaswerks in Dorpat, deren Vorsitzer zu sein ich die Ehre habe, vor dem Vorwurf der Leichtfertigkeit zu schützen und ängstliche Gemüther, die bis jetzt für die Gaseinrichtung gewesen sind, zu beruhigen, sehe ich mich veranlaßt, auf den in der gestrigen Dörptschen Zeitung enthaltenen Aufsatz des Herrn Prof. Kämtz: „Einige Bedenken über die projectirte Gasbeleuchtung" — folgendes zu entgegnen.

Herr Prof. Kämtz, der bei genauerer Prüfung des Contract-Entwurfes, die mancherlei Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten wol leicht hätte vermeiden können, sagt:

> „So erfreulich es ist, daß Dorpat Gasbeleuchtung haben soll, so treten doch bei dem als „Manuscript gedruckten Entwurfe des Contractes „mancherlei Bedenken auf. Allerdings ist der „Unternehmer gesichert, aber welche Garantie hat „die Stadt?"

Abgesehen davon, daß „Unternehmer" hier wol nur die städtischen Stände genannt werden können, da unter ihrer Garantie das Werk hergestellt werden soll, die Stadt Dorpat oder das Stadt-Vermögen aber mit der ganzen Sache nichts zu thun hat, als daß für die Stadt mit dem künftigen Pächter ein Vertrag über die Straßenbeleuchtung projectirt ist, nehme ich den Satz wie er gemeint ist, und weiß wirklich nicht wodurch Herr Knoblauch-Diez gesichert sein soll, wenn er den Kostenanschlag überschreitet, ich finde in dem Vertrage nichts davon, wol aber scheint Herr Prof. Kämtz den § 14 ganz übersehen zu haben, nach welchem Herr Knoblauch-Diez eine Caution von 10,000 Rbl. S. bestellen muß, die ihm erst nach Vollendung und Bewährung des Werks zurückgezahlt wird.

> „Wie steht es, wenn der Anschlag überschritten „wird? Private und öffentliche Anstalten wissen, „daß die Anschläge, welche von Ausländern für „technische Unternehmungen gemacht sind, bedeu„tend überschritten wurden. Nehmen wir also „wenigstens 150,000 Rbl. an."

Es mag sein, daß von Ausländern öfter zu niedrige Anschläge gemacht werden, ich glaube aber, es versteht sich von selbst, daß eine dazu eingesetzte Commission den bezüglichen Anschlag einer genauen Prüfung unterworfen hat, ehe sie daran ging, einen Vertrag zu schließen! Und fragen wir, worin soll eigentlich ein Anschlag auf ein Gaswerk so von den wirklichen Kosten abweichen, daß man ohne Weiteres sich berechtigt glaubt, mindestens die Hälfte der ganzen Summe zuschlagen zu müssen, so wird es mit der Antwort mißlich aussehen. Die eigentlichen Gebäude machen den geringsten Theil der Summe aus und der Kostenanschlag dafür ist von hiesigen Sachverständigen geprüft und für zureichend erklärt worden. Die Röhren und Apparate aber haben in den Fabriken ganz feste Preise. Die Berechnung, wie viel Fuß Röhren bestimmter Dimensionen gebraucht werden und wie groß die Apparate im Verhältniß zur Röhrenleitung sein müssen, dürfte doch so schwer nicht sein. Auch wie viel ein Faden derselben zu legen und zu verbinden kostet, läßt sich ziemlich genau feststellen. Hier sind die Messungen viermal von verschiedenen Seiten vorgenommen worden und haben fast dasselbe Resultat ergeben, da ein Unterschied von etwa 1000 bis 1500 Fuß eben nicht erheblich auf die Kosten einwirkt. Die Annahme, daß statt 103,000 Rbl. mindestens 150,000 Rbl.*) drauf gehen würden, ist mithin durch nichts gerechtfertigt.

> „Da die Berechnung nach Thalern erfolgen „soll, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß „die Rechnungen zu einer Zeit eingeliefert wer„den wo der Rubel sehr niedrig steht: rechnet „man also nur 10 Prozent des ursprünglichen „Anschlages, so sind dieses 10,000 Rbl. Will „ein Banquierhaus die Actien übernehmen, so „ist nicht gesagt, unter welchen Bedingungen. „Auch hier muß vielleicht gegen 10 Prozent hin„zugefügt werden. Demnach wird die Anlage „wohl nicht unter 200,000 R. herzustellen sein."

Die Berechnung nach Thalern kann und soll laut § 13 des Vertrages selbstverständlich nur für die aus dem Auslande zu beziehenden Gegenstände stattfinden, es kann also auch nur für

*) Der nachfolgende Abschnitt weiset nach, wodurch aber von jeher diese Summe von der Commission angenommen wurde.

die bezügliche Summe von einer Coursdifferenz die Rede sein, die auch bei Berechnung des Anlage-Capitals in vollkommen genügender Weise in Anschlag gebracht ist. Ich muß hier bemerken, daß das ganze Anlage-Capital von der Commission in allen deshalb stattgefundenen Berathungen mit dem Rathe und den beiden Gilden, stets zu 150,000 Rbl. veranschlagt worden ist und zwar 103,000 Rbl. zur Herstellung des planmäßigen Werkes, 7000 Rbl. zu etwa während des Baues sich als nöthig ergebenden Erweiterungen des Röhrensystems, 10,000 Rbl. zur Coursdifferenz und 30,000 Rbl. Betriebs-Capital. Daß eines der angesehensten ausländischen Banquierhäuser sich erboten das Capital herzugeben, ist richtig, doch hat sich die Commission einstimmig dagegen erklärt, weil dann der jetzige schlechte Cours das ganze Anlage-Capital und die später zu zahlenden Zinsen treffen und somit die Kosten zu sehr erhöhen würde. Es ist demnach die Ziffer 200,000 Rbl. wieder völlig aus der Luft gegriffen.

„Verbraucht die Stadt nur etwa 1 Million „Kubikfuß, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach das „Minimum von 5 Millionen durch den Verbrauch „von Privaten nie erreicht werden. In Wohnungen wird das Gaslicht auch an Orten, wo „die Beleuchtung längst eingeführt ist, selten gebraucht, höchstens auf Treppen und Vorhäusern; „die geringe Zahl von Läden, welche wir hier „haben, wird um 8 Uhr geschlossen, sie verbrauchen also auch in den kürzesten Tagen weit weniger, als in andern Städten und einen großen Theil „des Jahres nichts. Die Universität verbraucht „eine größere Menge nur etwa vom October bis „zum März und dabei fallen noch die Ferien fast „ganz aus. Oeffentliche Orte, die viel Gas verbrauchen, sind hier in geringer Zahl vorhanden.“

Herr Knoblauch-Diez der bereits eine ganze Anzahl von Gaswerken erbaut hat, die sich als gut bewährt haben, hat auch die Mehrzahl derselben in Pacht, es läßt sich daher annehmen, daß er sich nicht so leicht zu seinem Schaden verrechnen wird, wenn er die voraussichtliche Consumtion taxirt, namentlich da auch alle anderen Bewerber um die Errichtung der hiesigen Gasanstalt sich für die zweifellose Rentabilität der Anstalt erklärt haben, nachdem sie das Terrain gehörig recognoscirt hatten.

„Genug, die Sache hat von ökonomischer Seite „ihre großen Bedenken, wie dieses auch von vielen ehrenwerthen Bürgern gegen mich geäußert „ist; besonders bei dem jetzigen Geldmangel, wo „fast alle großen Fabrik-Unternehmungen auch von „Privatpersonen unterlassen werden, und wo, wie „in Dorpat, die Abgaben in wenigen Jahren sich „verdoppelt haben.“

Hierauf kann ich nur entgegnen, daß es sich ja bald zeigen wird, ob die Obligationen, welche die städtischen Stände unter ihrer Garantie ausgeben wollen, Abnahme finden oder nicht. Kommt das Kapital von 150,000 Rbl. nicht zusammen, so kann aus der Sache nichts werden und jedes Bedenken ist dann unnütz. Es läßt sich aber bei dem lebhaften Interesse für das Gaswerk und bei der Nützlichkeit desselben wohl erwarten, daß es an Geld nicht fehlen wird.

„Schließlich nur noch die Bemerkung, daß es „gar keine Garantie für die Stadt bietet, wenn „der Unternehmer für 5000 Rbl. Actien nehmen „soll, denn lauten diese nicht au porteur, so übernimmt er sie heute und verkauft sie morgen.“

Wenn die Stadt Dorpat das Gaswerk aus ihrem Vermögen erbauen wollte, so würde sie jeder Capitalbetheiligung von Privatpersonen wohl leicht entbehren können. Aber auch jetzt, wo der Rath und die Bürgerschaft (großer und kleiner Gilde) die Garantie übernehmen wollen, ist nirgends von Actien die Rede gewesen; und wenn Herr Knoblauch-Diez nach § 44 mit 5000 Rubel sich am Betriebscapital zur Sicherstellung seiner Pacht betheiligen soll, so bedarf es wol kaum eines Nachweises, daß er diese Caution wo gehörig zu deponiren hat und während seiner Pachtzeit nicht darüber verfügen kann.

Dorpat, den 16. März 1865.

Commerzbürgermeister **E. J. Karow.**

Extrablatt
der
Dörptschen Zeitung.

Dorpat, den 16. März 1865.

Nachdem E. E. Rath den früheren Beschluß der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde in Sachen der Gasbeleuchtung, wegen stattgehabter Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung, umgestoßen hatte, kam die Angelegenheit wegen des anzulegenden Gaswerks in der heutigen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde abermals zur Abstimmung. — Der vorliegende resp. Contract-Entwurf wurde mit 18 gegen 13 Stimmen zum Beschluß erhoben.

Außerdem hat dieselbe Versammlung in der s. g. Literatenfrage, die Aufnahme von Literaten in den Verband der Großen oder St. Marien-Gilde betreffend, den Beschluß gefaßt, den Literaten den Eintritt in diese Gilde zu gestatten und fand demzufolge auf Grund einer vorliegenden Meldung die Aufnahme eines Literaten in den Verband der Großen oder St. Marien-Gilde statt.

Die Versammlung, die um 5 Uhr zusammengetreten war, wurde um 6½ Uhr geschlossen.

Von der Censur gestattet.

Verantw. Redacteur: Dr. E. Mattiesen

№ 63. Mittwoch, den 17. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Mottr: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einem gestern in später Nachmittagsstunde aus Riga hier eingetroffenen Telegramm zufolge ist von dem versammelten Landtage daselbst der ordentliche Professor der practischen Theologie an hiesiger Universität und Pastor der Universitätsgemeinde Staatsrath Dr. Arnold Christiani mit 103 gegen 24 Stimmen zum General-Superintendenten von Livland gewählt worden.

Dorpat. Nachdem E. E. Rath den früheren Beschluß der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde in Sachen der Gasbeleuchtung wegen stattgehabter Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung, umgestoßen hatte, kam die Angelegenheit wegen des anzulegenden Gaswerks in der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde abermals zur Abstimmung. Der vorliegende resp. Contract-Entwurf wurde mit 18 gegen 13 Stimmen zum Beschluß erhoben. — Außerdem hat dieselbe Versammlung in der s. g. Literatenfrage, die Aufnahme von Literaten in den Verband der Großen oder St. Marien-Gilde betreffend, den Beschluß gefaßt, den Literaten den Eintritt in diese Gilde zu gestatten und fand demzufolge auf Grund einer vorliegenden Meldung die Aufnahme eines Literaten in den Verband der Großen oder St. Marien-Gilde statt. (Vorstehende Mittheilungen haben wir bereits gestern in einem Extrablatte unsern sämmtlichen Lesern mitgetheilt.) — Endlich wurde auf eine von dem Vorstande des baltischen Polytechnikums in Riga ergangene Aufforderung hin, als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten des genannten Instituts, von der Großen oder St. Marien-Gilde auf die folgenden fünf Jahre die Summe von jährlich 200 Rbl. S. bewilligt.

Dorpat. Wir entnehmen der neuesten Nummer der Baltischen Wochenschrift: Nachdem das Statut des „Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuerschäden an Gebäuden in der Stadt Dorpat" bestätigt worden, ist es nunmehr Verpflichtung Eines Edlen Raths, die Hauseigenthümer Dorpats aufzufordern, an dem Verein theilzunehmen. Sobald die zur Assecuranz angemeldeten Vermögensgegenstände diejenige Summe erreichen, von welcher die zu bestimmende Assecuranzprämie beispielsweise dem durchschnittlichen Jahresbetrage der während der vorhergegangenen 10 Jahre stattgehabten Feuerschäden gleich kommt, was bei der geringen Zahl derselben in Dorpat schon beim Zusammentreten auch nur einer geringen Zahl von Hausbesitzern der Fall sein muß, ordnet der Rath unverzüglich die Zusammenberufung der allgemeinen Versammlung an. An dieser nehmen Alle Theil, welche ihren Wunsch, der gegenseitigen Versicherung beizutreten, verlautbart haben und ohne Rücksicht auf den Werth der von ihnen zur Assecuranz bestimmten Besitzlichkeiten für sich eine Stimme in Anspruch nehmen. Auf dieser ersten Versammlung wird dann beschlossen, ob künftig den allgemeinen Versammlungen jeder Assecurat oder nur derjenige beiwohnen darf, welcher Besitzlichkeiten für eine gewisse Summe versichert hat, während die übrigen Assecuraten, deren versichertes Vermögen zusammen diese Summe erreicht, aus ihrer Mitte einen Bevollmächtigten wählen. Die erste Versammlung der Assecuraten erwählt auch die Glieder der Direction und bestimmt die zu den Verwaltungsausgaben erforderliche Summe. Die regelmäßig wiederkehrenden, ordentlichen Versammlungen werden am Anfange des Monat März zusammenberufen, sie beprüfen das Rechnungswesen, die Vorschläge der Direction, veranstalten die erforderlichen Directionsneuwahlen, berathen über nothwendige Statutsänderungen und entscheiden Klagen der Vereinsglieder wider die Direction. — Die Direction besteht aus 5 Gliedern, von welchen eins im Directorium den Vorsitz führt, eins die Obliegenheiten eines Cassaführers übernimmt und die übrigen als Administratoren, jedes in einem besonderen Stadttheil, die Aufträge der Direction ausführen. Die Directionsglieder sind der allgemeinen Versammlung verantwortlich und werden alle Streitigkeiten zwischen den Assecuraten und der Direction von dieser Versammlung entschieden, oder durch ein Schiedsgericht, wenn beide Theile damit einverstanden sind. Bei der Direction befinden sich Taxatoren und andere zur Erfüllung der Pflichten des Vereins erforderliche Personen. — Alle Arten von Gebäuden können versichert werden, es hat aber die Direction das Recht, die Versicherung solcher Gebäude zu verweigern, welche im hohen Grade feuersgefährlich sind. Jeder Hauseigenthümer zahlt bei seinem Eintritt in den Verein für jedes Tausend Rubel des taxirten Werths des Gebäudes: für ein steinernes Gebäude 2 Rbl., für ein Gebäude, welches theilweise aus Stein und theilweise aus Holz aufgeführt ist, 2 Rbl. 50 Kop., für ein Gebäude aus Holz und Fachwerk 3 Rbl. Wenn in einem Gebäude, welches versichert werden soll, Gewerbe betrieben werden oder Anstalten sich befinden, welche mit einer größeren Feuersgefahr verbunden sind, so wird der betreffende Ansatz des einmaligen Eintrittsgeldes um einen Rbl. vom Tausend erhöht. Außer der Eintrittssumme wird noch ein jährlicher Beitrag von jedem 1000 Rbl. des taxirten Werthes des versicherten Immobils erhoben und zwar für ein Gebäude aus Stein 1 Rbl., für ein Gebäude, theilweise aus Holz und theilweise aus Stein 1 Rbl. 25 Kop., für ein Gebäude aus Holz und Fachwerk 1 Rbl. 50 Kop. Jeder Hauseigenthümer hat diesen jährlichen Beitrag nur so lange zu entrichten, bis die Totalsumme der von ihm gezahlten Gelder 5% des versicherten Werths seiner Gebäude erreicht hat. Für den Fall, daß von dieser Summe bei außerordentlichen Repartitionen Abzüge gemacht werden sollten, sind die jährlichen Beiträge wiederum einzuzahlen, bis die Totalsumme abermals die Höhe von 5% erreicht hat. Wenn die eingeflossenen Prämiengelder sowie der angesammelte Fond zur Deckung eines außerordentlichen Brandschadens nicht ausreichen sollten, so tritt eine Repartition des entsprechenden Mehrbedarfs auf alle versicherten Immobilien ein, jedoch mit der Beschränkung, daß die außerordentliche Beisteuer in einem Jahre nicht mehr als 1% des versicherten Werths des betreffenden Immobils betragen darf. Sollte das Maximum der Repartition zur Deckung der Brandentschädigung nicht hinreichen, so ist das Fehlende in dem nächsten Jahre zu repartiren.

Die Bestrebungen der Männer, welche den Statutenentwurf ihren Mitbürgern übergeben, können selbstverständlich nur als Mittel zum Zweck betrachtet werden. Den Zweck zu erreichen, ist jetzt Aufgabe der Mitbürger selbst. In ihrem eigensten Interesse ist es ihnen geboten, möglichst zahlreich zusammenzutreten und den Verein so fest zu begründen, daß er seinen Gliedern und hypothekarischen Gläubigern gegenüber volle Sicherheit gewährt. Der Vortheil wird nur auf Seite der Vereinsglieder sein. Zunächst werden sie dann nicht mehr die höheren Prämien der Versicherungsgesellschaften zu zahlen haben, sondern die niederen des Vereins, sodann haben die Vereinsglieder selbst die Verwaltung, während diese bei den, an anderen Orten ihren Sitz habenden Versicherungsgesellschaften durch eine factisch ohne ihre Wahl niedergesetzte Direction geschieht, endlich haben die Glieder einer Versicherungsgesellschaft alljährlich im gleichen Betrage ihre Prämien zu erneuern, während die Vereinsglieder, sobald ihre Einzahlungen eine gewisse Höhe erreicht haben, von der Einzahlung befreit sind. Dagegen könnte zu Gunsten der Versicherungsgesellschaften angeführt werden, daß sie über größere Capitalien zu verfügen haben: indeß ist auch die Zahl der bei ihnen Versicherten eine beträchtlich größere, auf die verschiedensten Städte und Plätze des weiten Reichs vertheilte, und demnach auch die Summe der bei Feuerschäden zu zahlenden Entschädigungen voraussichtlich eine bedeutendere. Daß aber ein größerer Theil der Stadt abbrennen könnte und alsdann die vom Feuer verschonten Vereinsglieder zu große Zahlungen zu leisten hätten, ist nach den bisherigen Erfahrungen in Dorpat unwahrscheinlich, da nur selten überhaupt ein größerer Feuerschaden hier stattgefunden hat und Entschädigungsauszahlungen in sehr geringem Betrage und selten beansprucht wurden. War die Verbreitung des Feuers bei einem Feuerschaden hier am Orte schon früher eine geringe, so wird sie jetzt, wo Dorpat eine Feuerwehr, bessere Spritzen und bessere Geräthschaften besitzt, aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine um so geringere sein. Wir können daher nur annehmen, daß um ihres eigenen Vortheiles willen recht viele Hausbesitzer sofort zur Bildung des Vereins zusammentreten und daß der richtige Sinn der Mitbürger etwaige Bedenken überwinden wird, damit nicht blos auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit auch Dorpat gleich Riga, Reval und Libau eine gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft besitzt und gleicher Vortheile wie diese Städte durch eigene Versicherung theilhaftig wird.

Wolmar. Der Rig. Ztg. wird mitgetheilt, daß seitens des Baron G. Küdener zu Neu-Karkeln der Bau einer Brücke über die Aa beabsichtigt und bereits in Angriff genommen worden ist. Die Brücke wird in der Nähe der jetzigen Prahmverbindung mit dem gegenüberliegenden Ufer (an der s. g. Suhr'schen Ecke) gelegt werden und einem seit vielen Jahren lebhaft gefühlten Bedürfnisse der Bewohner Wolmars und seiner Umgebung die gewünschte Abhilfe bieten; abgesehen von den übrigen Mängeln unserer landesüblichen Prahmenverbindung, ist dieselbe von dem Uebelstande begleitet, sehr häufig während der Herbst- und Frühlingsmonate unterbrochen zu werden, da das reißende Wasser der Aa die Eisbildung häufig erschwert und unterbricht.

Reval. Mittels Verfügung des Chefs der Estländischen Control-Abtheilung der Livl. Control-Palate ist der Gouvernements-Sekretär Bogdanow als stellvertretender Residentengehülfe dieser Abtheilung angestellt worden. — Auf Grundlage von Art. 19 des

Ustavs über die Getränkesteuer bringt die Estl. Gouvernements-Accise-Verwaltung hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß Herr Eduard Grohmann zum stellv. Schriftführer für den 5. (Arensburgschen) Bezirk ernannt ist, an Stelle des in die Revalsche Gouvernements-Rentei übergeführten, gewesenen Schriftführers Wilhelm Kruse.

Rußland und Polen. Die Reichsbank hat vom 12. März an den Diskonto in St. Petersburg. Moskau und Riga für Wechsel und Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere auf 6 pCt. festgesetzt. — Das J. de St. P. meldet, daß die Herren Salamanca u. Comp. im Verein mit einigen englischen Häusern die Konzession zum Bau der Eisenbahn von Galatz nach der galizischen Grenze erhalten haben und die Erdarbeiten auf dieser Strecke im Laufe dieses Monats beginnen werden.

St. Petersburg. Der Russ. Inv. meldet den am 12. März nach langer und schwerer Krankheit erfolgten Tod des Staatsraths Amplij Nikolajewitsch Otschkin, ehemaligen Redakteurs der ruff. St. Petersb. Ztg. und der „Skizzen." Die Beerdigung findet Montag den 15. März auf dem Smolensker Kirchhofe statt. — Am 8. März erschoß sich der Gen.-Maj. a. D. Malinowski in seiner Wohnung im Hause Pogrebow auf dem Sagor.-Prosp. Herr Malinowski hatte nach einem zweimaligen Schlaganfalle im vorigen Jahre beständig an Melancholie gelitten, die in letzter Zeit in Folge eines Erkältungsfiebers besonders stark gewesen war.

Zarskoje-Sselo. Die Beförderung von Passagieren und Frachten auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahn hat in Folge eines Beschlusses des Verwaltungsrathes der großen russischen Eisenbahngesellschaft zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo für eine unbestimmte Zeit aufgehört.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wir geben aus der im gestrigen Blatte erwähnten Budgetdebatte in Nachstehendem den wesentlichen Inhalt der Rede des Abgeordneten Dr. Simson, als derjenigen, die unseres Erachtens dem Regierungsstandpunkte am schärfsten resp. zutreffendsten entgegengetreten, schärfer und zutreffender selbst, als die des Abg. Dr. Virchow. — Abg. Dr. Simson: Der Herr Kriegsminister sagt uns, er sehne sich von der Amtsthätigkeit fort in das Privatleben und opfere die Sehnsucht seiner Pflicht. Ich habe gefunden, daß die Hoffnungen für unser Vaterland und die Hingebung an sein Wohl länger und weitlebiger sind. Wer von uns den Neigungen seines Herzens folgen wollte, der hätte gewiß längst den Bänken dieses Hauses viel früher den Rücken gekehrt, als die Minister es ihren Stühlen thun möchten. (Sehr wahr!) Es hat hart auf hart kommen müssen, bis ich mich entschlossen habe, in dieser Debatte das Wort zu nehmen. Aber wer zu den vollkommen willkürlichen unverantwortlichen Deutungen, welche der Herr Kriegsminister den muthmaßlichen, noch zu fassenden Beschlüssen dieses Hauses aufprägte, schweigen wollte, der würde sich zum Komplicen seiner Schuld machen und das habe ich nicht gewollt (Beifall). Ich habe die Anträge ernsthaft geprüft und über das anormale Ansinnen derselben nachgedacht — auf den Hebel des Herrn Kriegsministers komme ich nachher — Sie verlangen höhere Ausgaben, als sie die Regierung selbst aufstellt und es bleibt fraglich, ob dies nicht mindestens außerhalb der konstitutionellen Schablone liegt. — Aber ist es nicht die alte unkonstitutionelle Praxis, die Bedürfnisse des Landes zu leugnen oder zu ignoriren. Hat es nicht der Absolutismus dadurch möglich gemacht, doch ein volles Menschenalter hindurch sich zu behaupten, nachdem er sich im Jahre 1815 selbst als abgethan und unbrauchbar bekannt hatte? Ihre Anträge wollen eine Untersuchung der Lage des Landes und das hat noch nie geschadet. Daniel O'Connel sagte, wenn man ihn fragte: soll gegen Dich eine Untersuchung eingeleitet werden, ich würde immer sagen, ja! — Endlich betone ich, daß wir zu einer Diskussion unmittelbar mit frischen Kräften gelangt sind. Ich darf mir einen Theil des Verdienstes vindiciren, daß durch Umgestaltung unserer Geschäftsordnung der Umfang der Plenar-Berathung erweitert worden ist. Man hat neulich unsere Kommissionsberathungen mit den Kinderschulen verglichen, das gilt in noch weit höherem Grade von den Fraktionssitzungen. Ich habe seit 1848 Jahre lang solchen Sitzungen beigewohnt, in denen am Abend die Taktik des folgenden Tages berathen wurde, selbst die Witze wurden probirt, die am folgenden Tage wirken, die Schwefelhölzer wurden angezündet, die am nächsten Morgen den Brand entflammen sollten! Vor Allem war ich hocherfreut, daß durch den Bericht die Nothwendigkeit hervorgehoben wurde, unsere Budgetberathungen von Grund aus umzugestalten. Wenn das Budgetrecht des Hauses nicht das elende Possenspiel sein soll, wofür es der Herr Finanzminister neulich hier ausgegeben hat, so wüßte ich nicht, was kindischer wäre, als an unserem Budgetrecht zu zweifeln; wir bedürfen keiner Umformung unseres Budgetrechts, man soll es nur lassen, wie es ist. So aber bleibt nur folgender Satz übrig: „Die Ausgaben werden jährlich auf Grund eines Etatsgesetzes geleistet oder — ohne ein solches" (Heiterkeit) — darüber, ob der erste oder der zweite Fall eintritt, entscheidet die Regierung (Heiterkeit), welcher, wenn ich ihn recht verstanden habe, der Herr Finanzminister das Recht beilegt, das Budget zurückzuweisen, auch wenn es beide Häuser des Landtags angenommen. (Zustimmung.) Der Satz freilich läßt sich nicht widerlegen, ebenso wenig wie sich eine Kugel umwerfen läßt, die liegt schon. Ich weiß nicht wie man einem Hause, außer einem Irrenhause zumuthen kann, eine Verfassung zu Wege zu bringen mit einem unvergänglichen Reiz für die Krone, mit den übrigen Gesetzgebungsfaktoren niemals zu vereinbaren. Ist es möglich, daß Menschen bei vollkommenem Gebrauche ihrer Sinne behufs einer Budgetberathung eine Volksvertretung solcher Verfassung gegenüber für nothwendig erachten könnten? Ich bin bereit, je zweien oder wie Vielen von Ihnen die Festsetzung meines Privathaushaltes zu überlassen, stimmen Sie zu, gut, wo nicht, dann nicht, und ich thue doch was ich will. (Heiterkeit.) Dabei ist nur der Unterschied, daß ich meine Ausgaben von meinem Gelde und die Regierung die ihrigen von dem Gelde des Landes bestreitet (Sehr wahr! sehr richtig); die Regierung sagt, nur wenn sie mit uns und dem Herrenhause über das Budget einig ist, kann dasselbe zum Gesetz werden, wir sagen: „Wenn Ihr über einen Theil disponiren wollt, so müßt Ihr ein Gesetz haben, und dies Gesetz bekommt Ihr nur von uns." Vom 25. Januar v. J. bis zum Jahresschluß ruhte die Regierung auf den Lorbeeren der Nichtvereinbarung des Budgets, obwohl sie 340 Tage zur Vereinbarung übrig hatte. Sollten wir von selbst nach Berlin kommen oder ist es Jemand eingefallen, uns zu rufen? Stimmt es mit dem Wunsche nach Vereinbarung, wenn man sieht, daß man sie mit dem einen der drei Faktoren nicht erreichen kann, und doch keine Aenderung mit demselben vornimmt? (Sehr richtig!) Als wir uns vor 12 Jahren in lebhaften Verfassungskämpfen befanden, die aber weitaus nicht den ernsten Charakter und die tiefe Bedeutung des jetzigen Konfliktes hatten, da frappirte mich die Aeußerung einer medizinischen Autorität über die Gefahren der chronischen Krankheiten im Gegensatze zu den akuten. (Redner verliest ein Citat.) Wer den Zustand eines tiefen chronischen Leidens über das Land heraufbeschwört, verdient der den Namen einer Regierung oder auch nur den Namen einer Partei? Nein, meine Herren, das ist das Thun einer Faktion, einer Sekte, die den Staat zu einem Mittel für ihre Zwecke herabwürdigt. (Lebhafter Beifall.) In allen Parteien des Hauses sitzen Männer, welche den Ausgleich ernsthaft wollen, aber auch für die Verständigung giebt es eine Grenze; denn von dem uns anvertrauten Verfassungsrecht darf auch nicht ein Titelchen verloren gehen. Es gab einen Ausweg in der Fixirung des Friedensstandes der Armee; statt ihn zu ergreifen, hat man die Prärogative der Krone bis zur Karrikatur verzerrt und das Haus auf die Militär-Novelle und den speziellen Militär-Etat vertröstet, welche beide in mir die Ueberzeugung erweckt haben, daß die Regierung eine Ausgleichung um keinen Preis will. (Hört! Hört!) Bei dieser Gelegenheit muß ich erklären, daß ich die Politik der Annexion im tiefsten Herzen verabscheue, die Erwerbung deutschen Landes ohne die Zustimmung seiner rechtmäßigen Vertreter. Es ohne sie an sich reißen, hieße sich versündigen an dem Genius deutscher Nation. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob ein liberales oder reaktionäres Ministerium am Ruder ist, ob die Trauben süß oder sauer sind; denn es sind vielmehr Giftbeeren, die man uns zu verschlucken zwingt. Mit demselben Recht hätte Friedrich Wilhelm IV., als er das Juwel der Hansestädte, Hamburg, nach dem Brande mit Truppen beschickte, die Stadt behalten können nach dem Grundsatz: Ich habe Dich aus den Flammen gerettet, folglich kann ich Dich behalten. Dem steht ein ethischer Grund entgegen: „Nemo sibi causam possessionis ipse mutare potest". — Das Haus kann sein Steuerbewilligungsrecht in Anspruch nehmen ohne in die Königliche Prärogative einzugreifen; wenn man aber Artikel 109 der Verfassung so deutet, als gewährte er uns bereits jenes Recht, so irrt man und beirrt die Nation, indem man als fertig hinstellt, was noch erst zu erreichen ist (Widerspruch). Mit diesem Recht bginnt erst unsere wirkliche und wahre Verantwortlichkeit, es erhebt uns über den Charakter blos berathender Versammlungen, ist der Ballast, von dem der Tiefgang unseres Schiffes abhängt. Heutzutage giebt es keinen jährlichen Etat von 150 Millionen mehr ohne die volle Zustimmung der Landesvertretung. Das Jahr 1848, aus dem unsere Verfassung stammt, war für Verfassungen kein besonders günstigs, wie etwa das Jahr 1811 für Wein; aber wer da glaubt leicht mit ihr fertig zu werden, wird bald vor einer andern stehen, die jener wenig gleichen wird. „Der neue Lenz bringt neue Saaten mit" — und schwerlich erstehen dann beide Häuser wieder. Ich bekenne mich zu dem Streben nach Machterweiterung, das der Kriegsminister dem Hause zum Vorwurf macht. Denn das bloße Ausgabe-Bewilligungsrecht genügt ihm nicht, um seine Pflicht erfüllen zu können. Die Minister überschätzen nicht ihre Einsicht, aber ihre Aufgabe. Hätte sie in der Reorganisation den Stein der Weisen gefunden, so darf sie doch nicht dies Werk um jeden Preis, auch um den Preis des Rechtes ins Leben rufen wollen. Sie kann es nur mit uns, mit den Mitteln, die wir gewähren. Der Kriegsminister hätte sich besinnen sollen zu sagen, wir spielten „le tout pour le tout." Man kann gedrängt werden über seine Grenzen hinauszugehen, zumal wenn man mit einer Regierung zu thun hat, bei der sich der Wind zwar nicht alle Tage, aber alle Woche einmal dreht, mit Ministern, die einmal die Auskunft versagen, ein anderes Mal ihren Kommissar desavouiren. Wir verlängern den Hebel, bis er zerbricht, sagt der Herr Kriegsminister. Ich weiß dafür, daß jeder Krug zu Wasser geht, bis er bricht. (Lauter anhaltender Beifall.)

Schleswig-Holstein. Das Fr. J. meint, man brauche sich wegen des angekündigten Bairisch-Sächsischen Antrages am Bunde nicht allzusehr zu echauffiren. Das Ganze habe weiter keinen Zweck, als daß die genannten Staaten glauben, endlich wieder einmal ein Lebenszeichen von sich zu geben. — Die officiöse Wiener Abendpost entnimmt dem Organ der Hannoverschen Regierung, der D. Nordseeztg., Folgendes: Die Hannoversche Regierung hat selbstverständlich keine Art von Erklärung über die Preußischen Forderungen ab-

gegeben, weil sie sich zu einer solchen Erklärung weder veranlaßt, noch berechtigt halten kann. Aus diesem vollkommen motivirten Schweigen kann man jedoch eben so wenig mit Recht schließen, daß Hannover jene Forderungen billige, als daß es mit denselben nicht einverstanden sei; es geht eben daraus nur hervor, daß Hannover, seinem stets eingenommenen Standpunkte getreu, zunächst und vor allen Dingen die Prüfung der Rechtsfrage in den Vordergrund stellen muß und daß es über die einschlagenden politischen Fragen erst dann eine Ansicht sich bilden und ein Urtheil abgeben kann, wenn dieselben in concreter Form der competenzmäßigen Entscheidung des Bundes unterbreitet werden. — Aus Wien bringt die Köln. Z. folgendes Telegramm: Bezüglich der Nachricht, daß Preußen die Erlaubniß zum Eintritt von Schleswig-Holsteinern in die Preußische Armee ertheilt habe, ist eine schleunige Berichterstattung von Herrn Halbhuber (Oesterreichischer Commissar) eingefordert, event. derselbe beauftragt, Widerspruch zu erheben. (Der Frankf. P.-Ztg. telegraphirt man, „der Eintritt von Schleswig-Holsteinern in die Preußische Armee könne nicht ohne Erlaubniß des Souveräns, also Oesterreichs und Preußens erfolgen, und Oesterreich habe diese Erlaubniß weder gegeben, noch sei es gesonnen dieselbe zu geben.")

Großbritannien.

London, 21. (9.) März. Der richterliche Ausschuß des geheimen Staatsraths hat endlich das so oft und immer wieder von neuem hinausgeschobene Urtheil in der Angelegenheit des Bischofs von Natal gefällt. Der einfache Sachverhalt, um welchen Citationen, Aburtheilungen und Appellationen ihre verdunkelten Schleier gezogen haben, ist in kurzen Worten folgender: Dr. Colenso, der Bischof von Natal, war von dem Bischof der Kapstadt (Dr. Gray) als dem Metropoliten der anglikanischen Kirche in Afrika vor das geistliche Tribunal geladen worden, um sich gegen die Anklage der Ketzerei zu verantworten. Dr. Colenso hatte sich nämlich beikommen lassen, in seinem Werke über den Pentateuch gewisse Widersprüche in der biblischen Erzählung aufzudecken, was ihm von seinen Amtsbrüdern als Ketzerei gedeutet wurde. Er erschien nicht, sondern protestirte gegen das Verfahren als ein ungesetzmäßiges. Das Tribunal urtheilte ihn in contumaciam ab und erklärte ihn seines Bischofssitzes verlustig. Colenso appellirte an den geheimen Staatsrath, auf den Grund hin, daß der Bischof der Kapstadt keine Autorität über den Bischof von Natal besitze. Der Metropolit dagegen erhob den Einspruch, daß die Appellinstanz, wenn eine solche vorhanden, nicht der geheime Staatsrath, sondern der Erzbischof von Canterbury sei. In diesem Stadium, welches jedoch von allerlei Intermezzos unterbrochen wurde, hat die Frage lange Zeit geschwebt, bis jetzt der Lordkanzler das Urtheil des Staatsrathes publizirt hat. Es ist vollständig zu Gunsten Colenso's ausgefallen. Das Vorgehen des Bischofs der Kapstadt und der Spruch des Tribunals sind als null und nichtig erklärt worden und Dr. Colenso mag jetzt seinen bischöflichen Stuhl in Natal wieder einnehmen. Die Kirche in Südafrika ist jedoch entschlossen in Ausübung ihrer vermeintlichen Rechte in Colenso's Stelle einen neuen Bischof zu consecriren. Die Hottentotten, wie die Zulus und die übrigen Kaffern werden dann das erbauliche Schauspiel vor Augen haben, welches dem Mittelalter in größerem Maßstabe von Papst und Gegenpapst geboten wurde. — Das merkwürdigste Resultat des ganzen Prozesses besteht in der Enthüllung, daß die Bischöfe in Südafrika eben gar keine Autorität über Jemanden haben, sie sind Bischöfe und weiter nichts; Bischöfe einer Diözese sind sie nicht, denn die Krone oder deren geistlicher Substitut, der Erzbischof von Canterbury hatte kein Recht, ohne die Zustimmung des Parlaments (entweder des britischen oder des kolonialen) den Bischöfen einen Wirkungskreis anzuweisen. Der vermeintliche Metropolit der Kapstadt und die Bischöfe von Südafrika haben in feierlichem Konklave zusammengesessen, sich durch alle Formalitäten des geistlichen Verhörs und Gerichts hindurchgewunden, gelehrt ausgearbeitete Argumente angehört und gewichtige Entscheidungen gefällt; und jetzt stellt sich heraus, daß sie ein gesetzliches Kinderspiel durchgemacht haben, und daß sie, statt ihren Kollegen von Natal zu verurtheilen, eben so gut ein mittelalterliches Mysterium zu ihrer eigenen Erlustigung hätten in Scene setzen können.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) März. Die Opposition im Corps législatif hat heute nicht weniger als neun Amendements zum Adreß-Entwurf auf den Tisch des Hauses niedergelegt; die meisten beziehen sich auf innere Angelegenheiten. Interessant für das Ausland ist wohl nur das auf Mexico bezügliche welches lautet: „Wir bedauern es mehr als je, daß in Mexico Blut für einen fremden Souverän vergossen, die Volkssouveränetät verkannt und die Zukunft unserer Politik in solcher Weise engagirt worden." Es versteht sich von selbst, daß weder dieses, noch sonst ein Amendement Aussicht auf Annahme hat. — Wie der Independance Belge aus Paris geschrieben wird, hat die Französische Regierung am 16. d. in Berlin und Wien anfragen lassen, ob es wahr sei, daß die Regentschaft der Elb-Herzogthümer den Schleswigern, welche sich in einer Adresse an eine auswärtige Macht wandten, daraus ein Staatsverbrechen machen wolle. Nachdem das Belgische Blatt hinzugefügt, daß Frankreich nöthigenfalls über Inhalt und Zweck der fraglichen Adresse Aufklärungen verlangen werde, bemerkt es: „Vorläufig zeigt man sich hier in Paris einigermaßen verwundert über das, was man schon weiß; man fragt sich, ob Bevölkerungen, welche in Wirklichkeit noch Niemandem angehören, als Verbrecher angesehen werden können, wenn sie den Wunsch kundgeben, von diesem oder jenem Staate regiert zu werden. Man fragt sich auch, ob in Bezug auf die Herzogthümer Preußen und Oesterreich bis jetzt nicht eben so gut, wie Frankreich und England, auswärtige Mächte sind. Schließlich noch dies, daß das Gefühl des Verdachtes in Paris im Steigen ist." (Die Deutschen Mächte sind vorläufig die rechtmäßige Obrigkeit der Herzogthümer und also mit dem Auslande jedenfalls nicht auf gleiche Linie zu stellen.) — Der N. P. Ztg. wird geschrieben: In der höhern Gesellschaft, in der es seit dem Tode des Herzogs von Morny etwas still geworden war, beginnt wieder neues Regen und Bewegen. Der Kaiser und die Kaiserin waren beim letzten Concert in den Tuilerieen wieder sehr heiter und haben sogar versprochen, auf dem bevorstehenden Costüm-Balle der Fürstin von Metternich zu erscheinen. — In der Theaterwirthschaft, immer ein fauler Fleck der hiesigen Zustände, macht sich eine Ungeheuerlichkeit und Schamlosigkeit mehr und mehr breit. So spricht man jetzt nur von dem alten Zauberstück: „La biche en bois", welches nächstens an der Porte Saint-Martin zur Aufführung kommen soll. Nur für Costüme, Decorationen und Abrichtung von 16 Rehziegen werden 300,000 Fr. verausgabt, das Total der Kosten beträgt über ½ Million Francs. Ueber 100 junge Frauenzimmer, außerdem noch ein Schwarm von kleinen Mädchen baden als Najaden und Tritonen in einem See. Selbst hartgesottene Sünder, welche der Generalprobe beigewohnt, sind erschrocken über das Uebermaß von nacktem Fleisch. Wo soll das ein Ende nehmen? fragt sich jetzt mancher Sorglose; aber freilich man kann sich nach dem, was man während des Carnevals in den Ballsälen gesehen, kaum noch über diese Excesse der Schamlosigkeit auf der Bühne wundern. Doch genug davon.

Locales.

** Bei Gelegenheit einer im gestrigen Blatte der Dörptschen Zeitung sich findenden Besprechung der von Hrn. v. Bronsart hieselbst gegebenen Concerte wird erwähnt, daß der genannte Künstler der Erste gewesen sei, welcher in unsrer Stadt ein historisches Programm zu Grunde gelegt habe. Lediglich im Interesse der Wahrheit, erlaubt sich Einsender daran zu erinnern, daß bereits im Jahre 1860 (d. 15. Jan.) von Hrn. Mortier de Fontaine ein Concert, welches nicht weniger die Bezeichnung eines „historischen" verdient, in Dorpat veranstaltet wurde mit nachstehendem Programm: 1) a. Toccata (g-dur) von Domenico Scarlatti. b. The harmonicus Blacksmith von Händel. c. Fuga (a-moll) von J. S. Bach. — 2) a. Tempo di Menuetto v. J. Haydn. b. Romanza elegica v. Cl. Schumann. c. Scherzo (op. 16. Nr. 2) v. F. Mendelssohn-B. — 3) a. Sérénade v. Willmers. b. Etude (op. 25. Nr. 7) von Chopin. c. La cascade von Ed. Pauer. — 4) Sonate (op. 111) (hier zum ersten Male) von Beethoven. — 5) Capriccio brillante (op. 22) v. F. Mendelssohn-B.

Nochmals zur Gasbeleuchtung.

Ich freue mich, daß Herr Bürgermeister Karow meinen Bemerkungen so freundlich und zum Theile beistimmend entgegengekommen ist, da in der Beilage zur gestrigen Nr. der Dörptschen Zeitung schon von 150,000 Rbl. die Rede ist, vielleicht kommen wir noch näher an einander. Ich kann nur noch hinzufügen, daß es zwei verschiedene Dinge sind, wenn es in dem Contracte heißt: Herr K.-D. wird die Anlage machen und sie der Stadt für 103,000 Rbl. übergeben oder wenn es heißt: Herr K.-D. wird die Anlage auf Kosten der Stadt bauen und schätzt oder glaubt — wie man sagen will — daß sie 103,000 Rbl. erfordern wird. Die Bauten der Eisenbahnen haben hinreichend gezeigt, wie sehr die von „Sachverständigen" geprüften Anschläge überschritten werden und die Stadt wird vielleicht bei eigenen Bauten die Erfahrung gemacht haben, wie sehr durch „unvorhergesehene Hindernisse" größere Summen erforderlich wurden, als anfänglich angegeben waren. Der Stadt kann ich nur wünschen, daß der Erfolg zuletzt zeige, daß ich Unrecht habe. L. F. Kämtz.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,40	+ 1,98	— 5,7	0	Trübe (4).
2 U.	336,36	+ 1,94	— 2,0	0	Trübe (4).
11 U.	336,61	+ 2,07	— 1,8		Einzelne Sterne (3).
Mittel	336,40		— 2,49		3,61

Die Temperatur ist 1,09 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 2,80 im J. 1841, Minimum — 6,40 im J. 1839, vielleicht noch tiefer, nämlich — 8,77 im J. 1829.

Wechsel-Course.

Riga, 13 März 1865.		St. Petersburg, 12. März 1865.	
London	31 7/8, 15/16	London	32 1/8, 31 3/4, 7/8
Amsterdam	158 Brf., 158 1/8 G.	Amsterdam	—
Hamburg	28 3/8 Brf., 28 1/4 G.	Hamburg	28 7/16, 3/8
Paris	33 1/4	Paris	335 1/2, 333

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst

1) mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Catharina Mylius** geborenen Johannson;
2) der ebenfalls mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Okladistin **Awdotja Nicolajewa Rischkowa;**
3) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohners **Christian Awik,** —

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams, spätestens also am 21. April 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit derselben abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 328. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, den **Bau des in hiesiger Stadt zu erbauenden Spritzenhauses zu übernehmen,** hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 19. März d. J. anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermin 12 Uhr Vormittags im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Der Kostenanschlag liegt in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 338. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Hauseigenthümer dieser Stadt wiederholt und dringend ersucht, besonders in dieser Jahreszeit die **Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen von Schnee und Eis rein erhalten,** erforderlichen Falles mit Sand bestreuen, den überflüssigen Schnee von der Straße wegführen, die Gruben zuwerfen und etwaige Erhöhungen egalisiren zu lassen und nicht jedes Mal auf eine Erinnerung von Seiten der Polizeibeamten zu warten, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß sie, falls die Trottoirs und Straßen nicht in gehörigem Stande befunden werden, die Vereinigung derselben sofort für Rechnung der schuldigen Hauseigenthümer wird ausführen lassen.

Dorpat, den 17. März 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 607. Secretaire v. Boehlendorff.

Sonnabend den 20. März

Musik im Commerz-Club

von 9 Uhr Abends ab.

Die Direction.

Ein gutgesitteter Knabe sucht eine Stelle als Handlungslehrling. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine erfahrene und tüchtige **Wirthin** wird **gesucht.** Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Einen gutgelegenen **Bauplatz nebst Garten** verkauft Executor **Eschscholtz.**

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen

aus dem General-Depot

Block & Krümbugel,

62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tenniſſon ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accurateſſe mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **unterrichtfrei** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:

Budge, J., Compendium der Physiologie des Menschen. Zur Repetition für Studirende u. Aerzte. Mit Holzschnitten, cart. 1 R. 78 K.

Erhard, J., Vademecum für klinische Otiatrie. cart. 1 R. 2 K.

Holst, J., Beiträge zur Gynaekologie u. Geburtskunde. I. Heft. Mit Abbildungen. 1 R. 93 K.

Kolb, C., Grundriß der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers. Mit 140 Abbildungen. 2 R. 44 K.

Schmidt, Th., Compendium der Arzneimittellehre mit 223 in den Text gedruckten Rezeptformularen. Zum Gebrauch für klinische Practikanten u. junge Aerzte. 1 R. 2 K.

Schmidt, Th., Compendium der Chirurgie. Zum Gebrauch für junge Aerzte u. Wundärzte. 1 R. 35 K.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und zu den **billigsten** Preisen.

Ihle & Röschke.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Coepffer.

Im Hofe des Stolzenwald'schen Hauses an der Petersburger Ragatka sind **Meubeln zu verkaufen** und zu besehen. Nähere Auskunft über die Preise ertheilt Assessor von Zoege im Clareschen Hause.

Eine Nähmaschine

wird verkauft im **Zeeh**'schen Hause.

Blühende Rosen,

gutkeimende Gemüse- und **Blumen-Samen** sind zu haben bei

Gärtner **Fuchs,**
in der Steinstraße.

Ein neues Billard

ist bei der Techelferschen Windmühle **zu verkaufen.**

Im v. Schrenck'schen Hause sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier **zu vermiethen.**

Im Pfandhalter Rings'schen Hause neben der Veterinair-Anstalt ist eine **geräumige Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 10. April ab zu beziehen.

Ein **junger Dachshund,** von schwarzer Farbe, die Schnauze und die Pfoten braungelb, mit einem weißen Fleck auf der Brust, ist mir heute um Mittagzeit aus meinem Hofe **gestohlen worden, oder hat sich verlaufen.** Demjenigen, welcher mir über diesen Hund einen Nachweis ertheilt, sichere ich eine angemessene Belohnung zu. **J. A. Feldmann.**

Abreisende.

1. C. Reinwalt, Tischlergesell.
2. Fr. Kuhn, Tischler. — Robert Goldberg, Tischlergesell. — W. Weschilewsky, Schornsteinfegergesell.

№ 64. Donnerstag, den 18. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie unsere Leser aus den amtlichen Anzeigen im heutigen Blatte ersehen, wird von E. E. Rathe hieselbst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut Resolution desselben die bisher bestanden habende, von Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte, festgesetzte Taxe für den Brodverkauf in hiesiger Stadt mit dem 1. Juni d. J. aufgehoben werden soll, und daß mit Aufhebung dieser Brodtaxe die Freigebung des Brodbackens, wie des Brodverkaufes, an einen jeden hiesigen Einwohner von dem genannten Zeitpunkte an verbunden ist, jedoch unter der Bedingung, daß ein jeder, der da Brod verkauft, in seinem Verkaufslocale eine beim Brodverkaufe sich zur Richtschnur zu nehmende, von ihm selbst — mindestens für den Zeitraum einer Woche — zu entwerfende Taxe aushängen haben muß.

Dorpat. Der Redaction ist Nachstehendes zur Mittheilung an dieser Stelle zugegangen:

Nur von einer Seite her ist mir ein Gegenstand zur Besprechung in der beabsichtigten Versammlung von Aeltern und Lehrer zugekommen. Ich erlaube mir daher die vor zwei Wochen in diesem Blatte ausgesprochene Bitte um Zusendung von Fragen zu wiederholen.

Director Schröder.

Riga. Den in der letzten Nr. der Rigaschen Stadtblätter enthaltenen Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der liter.-practischen Bürger-Verbindung am 26. Febr. c. entnehmen wir, daß durch das Erscheinen Sr. Excellenz des Herrn Civilgouverneurs Dr. A. v. Oettingen der Versammlung eine seltene Freude zu Theil ward, welcher sie durch lebhafte Begrüßung des hohen Ehrenmitgliedes Ausdruck verlieh. Nachdem hierauf das Protocoll der letzten Versammlung verlesen worden, hielt der Gymnasiallehrer Hofrath Herweg einen Vortrag über die Errichtung eines Arbeitshauses in Riga (welcher in Nr. 49 und 50 der Rig. Zeitung vollständig veröffentlicht worden ist). Der Redner gab neben einer Darstellung des Wesens und der Bedeutung der Arbeitshäuser im Allgemeinen eine kurze Uebersicht der zur Errichtung eines solchen Instituts in unserer Stadt seit einer Reihe von Jahren gepflogenen Verhandlungen, welche nur aus dem Grunde zu keinem Abschluß gediehen, weil die erforderlichen Geldmittel nicht hatten beschafft werden können. Der Redner zog daher den Kostenpunkt in nähere Betrachtung und gelangte zu der Ueberzeugung, daß es bei der so klar sich herausstellenden Nothwendigkeit eines Arbeitshauses für das Wohlbefinden und die Sicherheit der ganzen Bevölkerung Riga's nur einer Aufforderung zur allgemeinen Beisteuer bedürfe, um den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit der Einwohner unserer Stadt auch in dieser dringenden Angelegenheit sich bethätigen zu sehen, die Opferwilligkeit und Selbsthülfe, welche in anderen weniger wesentlichen Beziehungen rasche Abhülfe geschafft hat. Die Versammlung mußte dem Redner ihre volle Zustimmung ertheilen und ernannte, dem Antrage desselben gemäß, eine aus den Herren Hofrath L. Walter, Hofrath Herweg und Coll.-Assessor H. Galmeister bestehende Commission, welche nach dazu eingeholter obrigkeitlicher Genehmigung einen Aufruf zur Beisteuer für das zu errichtende Arbeitshaus zu erlassen und dann sogleich mittelst Umganges in der Stadt eine allgemeine Sammlung zu veranstalten, ferner aber ein Reglement auszuarbeiten und überhaupt alle zur Ausführung des Unternehmens erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen resp. vorzuschlagen habe. — In Anlaß dessen, daß der unter dem Namen „Feierabend" projectirte und bereits mit einem Statut versehene Handwerksgesellen-Verein trotz der anerkennenswerthesten Bemühungen verschiedener Handwerksmeister nicht hat in's Leben gerufen werden können, ward auf den vom engeren Kreise nach genommener Rücksprache mit mehren Mitgliedern des Gewerkstandes gemachten Vorschlag beschlossen, den auf selbstständige Thätigkeit der Gewerke basirten „Feierabend" überhaupt fallen zu lassen und anstatt seiner nach dem Vorgange Dorpats und Revals einen Handwerkerbildungs-Verein zu gründen, in welchem von Personen aller Berufsstände Vorträge allgemeinen und gewerblichen Inhalts zu halten seien. Nachdem der Director die Statuten des Dorpater Vereins verlesen hatte, erwählte die Versammlung die Herren: Director Ed. Hollander, Tischlermeister Steinbach und Architekt J. Hagen zu Mitgliedern einer Commission, welche die bezüglichen Vorarbeiten zu machen und namentlich ein Statut für den zu gründenden Verein zu entwerfen habe. Um dazu noch ferneres Material zu beschaffen, wurde beschlossen, das correspondirende Mitglied der B.-V., Herrn Professor Dr. A. Bulmerincq in Dorpat, um eingehende Mittheilungen über die innere Organisation, Gestaltung und Wirksamkeit des Dorpater Vereins zu ersuchen.

Estland. Das Estländische statistische Comité veröffentlicht in einer Beilage zu Nr. 18 der Estl. Gouv.-Ztg. einen Bericht über die Volksschulen, dem Folgendes zu entnehmen: Es bestanden in Estland seit 1848 zwei Bauerschullehrerseminare (in Jeddefer und Kuda) auf Kosten der Ritterschaft, deren erstes im Jahre 1863 18, und das andere 13 Zöglinge hatte. In Kuda wurden zur praktischen Uebung der Seminaristen 15 Knaben der Umgegend unterrichtet. Im Ganzen verwandte die Ritterschaft auf beide Anstalten 1136 Rbl. im Jahr.

Landgemeindeschulen gab es:

in Harrien	1862/63	29 mit	618	Lernenden bei		37,232	zu den Bauergemeinden angeschriebenen männlichen Individuen.
„	1863/64	33 „	923	„	„		
in Wierland	1862/63	119 „	5244	„	„	36,278	
„	1863/64	123 „	5437	„	„		
in Jerwen	1862/63	59 „	2623	„	„	19,448	
„	1863/64	72 „	3295	„	„		
in der Wieck	1862/63	56 „	2389	„	„	31,971	
„	1863/64	63 „	2871	„	„		
Zusammen in Estland:	1862/63	263 „	10,874	„	„	124,929 männl. Revisionsseelen v. 1863.	
	1863/64	291 „	11,526	„	„		

Von diesen Schulen unterhielt die Gutsherrschaft 205 resp. 221, die Gemeinde 18 resp. 24, beide gemeinschaftlich 37 resp. 41.

An Wohlthätigkeitsanstalten bestanden zu Ende des Jahres 1863 in Reval 4 (Kinderanstalt bei dem Armenhause des Collegii der allg. Fürsorge, das Dr. M. Luther-Waisenhaus, die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, das Kinderasyl) mit 62 Knaben und 84 Mädchen und 10 Lehrenden, in Wesenberg 1 (Waisenhaus bei dem Armenhause) mit 6 Kindern und einem Lehrer, — in Weißenstein 1 (Waisenhaus bei dem Armenhause) mit 20 Lernenden und einem Lehrer, — in Hapsal 1 (das Marienasyl) mit 42 Lernenden und 2 Lehrerinnen und — auf dem Lande 1 (das Waisenhaus in Wichterpal) mit 12 Zöglingen und einer Lehrerin. — außer dieses giebt es noch zwei Fabrikschulen: zu Krähnholm mit 139 Lernenden und 2 Lehrern, in Kertell auf Dagö mit 40 Lernenden und 1 Lehrer und eine Schule im Küstorate St. Simonis mit 15 Lernenden und einem Lehrer. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 22 enthält u. A. das am 2. Januar Allerhöchst bestätigte Gutachten des Hauptkonseils der weiblichen Unterrichtsanstalten, durch welches, um die Fräulein-Institute allen Klassen der Bevölkerung zugänglicher zu machen, Folgendes verordnet wird: 1) In die Erziehungsgesellschaft adliger Fräulein, in beide Schulen des Ordens der heil. Katharina, in das patriotische Institut und in die Nikolai-Waisen-Institute in St. Petersburg und Moskau werden auch künftig nur junge Mädchen derjenigen Stände aufgenommen, für welche sie gegründet worden sind. 2) In alle übrigen geschlossenen weiblichen Erziehungsanstalten des Ressorts der Kaiserin Maria werden die Töchter von russischen Kaufleuten und Ausländern, so wie auch die aller anderen Stände, welche von der Kopfsteuer frei sind, zur Erziehung auf eigene Kosten aufgenommen; doch haben in Betreff der Aufnahme bei einer nicht ausreichenden Zahl von Vakanzen die Töchter von Edelleuten, vor denen der anderen Stände und die russischer Unterthanen vor denen der Ausländer den Vorzug. 3) Die Aufnahme der Töchter jüdischer Kaufleute bleibt wie früher auf das Kuschnikow'sche Institut in Kertsch beschränkt.

St. Petersburg. Am 14. März um 4 Uhr Nachmittags ist hieselbst das Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Adolph Fedorowitsch Stackelberg gestorben. Er war am Typhus erkrankt nach einem, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Specialkommission behufs Errichtung von temporären Hospitälern für Typhuskranke, einem solchen Hospital abgestatteten Besuche. Die Nordische Post, der wir Vorstehendes entnommen, stellt detaillirtere Mittheilungen aus dem Leben und der Amtsthätigkeit des Dahingeschiedenen in Aussicht.

St. Petersburg. Aus St. Petersburg, 5. (17.) Febr., wird der N. P. Z. geschrieben: Die Nachricht, daß demnächst in Paris unter der Redaction des bekannten Publicisten Schedo-Ferroti ein Journal gegründet werden soll, welches die Vermittelung, politisch wie social, zwischen Rußland und West-Europa übernimmt, und die mit jedem Jahre sich mehr entwickelnde Thätigkeit der Russischen Zeitungspresse in die allgemeine literarische Bewegung Europas einzureihen bestimmt ist, hat hier im Ganzen einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht, wenn man sich auch der Besorgniß nicht entschlagen kann, daß damit zunächst eine Gegenwirkung für die von Katkow in der Moskauer Zeitung vertretene exclusiv Russische Richtung beabsichtigt sein dürfte. Nach dem Federkriege, den Schedo-Ferroti und Katkow in der letzten Zeit über die Broschüre des Ersteren: „Que fera-t-on de la Pologne?" geführt haben, liegt diese Auffassung allerdings sehr nahe; aber da es unmöglich ist, ein Journal nur durch Polemik

gegen eine bestimmte Person oder Richtung auf die Länge gelesen zu machen, so werden doch auch Thatsachen, Ansichten und Besprechungen über die allgemeinen Interessen der gegenwärtigen Entwickelungen nicht ausgeschlossen bleiben können, und dies wird der Vortheil des neuen Unternehmens für Rußland sein. Daß damit nicht eine Zeitung nach dem Muster des „Kolokol" oder des „Kissok" beabsichtigt sein kann, dafür bürgt die bisherige politische Haltung Schédo-Ferrotis und die Unabhängigkeit seiner Feder. Wenn man das phrasenreiche Geschwätz des gegenwärtigen Correspondenten der „Indépendance belge" liest, welches einer Russischen „Fortschrittspartei" (passez moi l'expression peu édifiante) zum Ausdruck dienen soll, so erscheint die Erstehung eines solchen Journals und zwar gerade in Paris, besonders willkommen, nachdem der von Dr. Wolfsohn in Dresden gemachte Versuch einer „Russischen Revue" für Deutschland so vollständig gescheitert ist. Je weiter und rüstiger wir vorschreiten, je nöthiger wird in der That Verständigung und geistiger Verkehr in einer gewissen Wechselseitigkeit mit West-Europa. Wir sind wirklich über die Zeit hinweg, wo wir nur Empfangende waren; aber leider wird die Russische Sprache noch auf lange hin ein unüberwindliches Hinderniß für den directen Austausch der Gedanken bleiben!

Polen. Die N. P. Ztg. wird aus Warschau, 22. (10) März, geschrieben: Daß wir uns dem Friedenszustande mehr zu nähern anfangen, beweisen die Rückmärsche mehrerer Kosaken-Regimenter nach dem Kaiserreich, denen nächstens ein Husaren- und ein Ulanen-Regiment folgen sollen. Ebenso hören wir auch davon, daß uns die hiesigen Garde-Regimenter verlassen sollen, um, wie früher, in oder um St. Petersburg Cantonnements zu beziehen. Schon vorigen Herbst habe ich darauf hingewiesen, daß die hier stehenden Garden nur um deswillen noch über den Winter hier bleiben würden, weil im vergangenen Frühjahr bereits die Naturallieferungscontracte aufs ganze Jahr für die Gardetruppen abgeschlossen waren. Es war jedoch selbstverständlich, daß nach der Abreise Sr. K. K. des Großfürsten Constantin und nach wiederhergestellter Ruhe diese Truppentheile Polen wieder verlassen würden; es werden also aus ihrem Rückmarsche jetzt keine etwaigen anderweitigen Schlüsse, die neue Enten wie in letzter Zeit zur Folge haben könnten, zu ziehen sein. — Der Dziennik Warsz. bringt einen neuen officiösen Artikel wegen der im Juni v. J. erfolgten Amnestirung der Emigranten. Aus diesem Artikel des Dz. Warsz. haben wir noch hinzuzufügen, daß bereits von der zweiten Kategorie, nämlich denjenigen, welche zum bewaffneten Aufstande gehört haben, seit Juli v. J. 500 Personen die Erlaubniß zur Rückkehr ins Königreich nachgesucht und erhalten haben. Bis auf zwei von diesen Personen, welche falsche Angaben gemacht, sind alle frei und unbelästigt nach ihrer Heimath entlassen und nur vorgedachte zwei zur Verantwortung gezogen worden, keiner aber ist (wie auswärtige Blätter fälschlich sagen) nach Sibirien deportirt oder gar erschossen worden. Die Regierung verfährt dabei mit solcher Gerechtigkeit, ja Nachsicht, daß sogar mehrere Personen (ihre Namen könnten genannt werden), die stark beim Aufstande betheiligt waren, sich dann im Lande zu verbergen vermochten, zuletzt aber sich doch freiwillig meldeten, ganz straflos blieben und vollständige Verzeihung erlangten. Wir vernehmen auch aus diesem Artikel, daß die Aushebung hier in Polen nach denselben regelmäßigen Grundsätzen, wie im Kaiserreich, dies Jahr erfolgen, aber auf diejenigen Personen, welche beim Aufstande betheiligt waren, durchaus keinen Einfluß haben oder darauf Rücksicht genommen werden soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) März. Die Volks-Zeitung schreibt: Von vollkommen glaubwürdiger Seite geht uns nachstehende Zuschrift zu: Herr Redacteur! Sie haben im Leitartikel vom 19. März d. J. dem verstorbenen Kriegsminister, General v. Bonin, einen ehrenwerthen Nachruf gewidmet, weil er den Muth seiner Ueberzeugung hatte und sein Amt an seine Ueberzeugung setzte. Da nun gerade jetzt die Stellung des Herrn v. Bonin zum Conflict vielfach erörtert worden, so ist es vielleicht an der Zeit, noch mehr Licht über jene Vorgänge zu verbreiten. Ich hatte die Ehre, Herrn General v. Bonin im Jahre 1860 in Kissingen vorgestellt zu werden, und nachdem ich zuvor seine Genehmigung mir ausdrücklich dazu erbeten hatte, ließ er sich in ein Gespräch über die sogenannte Militärfrage ausführlich ein. Er erklärte, daß er sich auf das bestimmteste gegen eine dreijährige Dienstzeit ausgesprochen habe und daß ein vollständiges Memorandum von ihm über den Reorganisationsplan und die zweijährige Dienstzeit vorliege; als aber an einem bestimmten Tage von Seiten des Militär-Cabinets in ihn gedrungen wurde, die dreijährige Dienstzeit durchzuführen, habe er gesagt: „wenn der Minister des Innern Menschen genug und der Finanzminister Geld genug zur Durchführung habe, so könne er vom rein technischen Standpunkt aus sich dies wohl gefallen lassen; man möge also die beiden bezeichneten Ressort-Minister fragen. Statt aller Antwort habe er binnen 24 Stunden seine Entlassung als Kriegsminister erhalten. In der damals eben beendeten Landtags-Session war es vorgekommen, daß das Herrenhaus bei der Gesetzvorlage über die Aufhebung des Verbotes von Zeitkaufsgeschäften die Herren Banquiers Mendelssohn und Gelpcke als Sachverständige angehört hatte, vorgeblich, weil im Hause selbst es an competenten kaufmännischen Autoritäten fehle. — Auf eine an Herrn v. Bonin gerichtete Frage, ob, falls das Abgeordnetenhaus über die Frage der zwei- oder dreijährigen Dienstzeit in ähnlicher Weise [illegible] verständige Urtheile von competenten Personen sich erbitten sollte, er bereit und im Stande sein würde, in seiner damaligen Stellung als Commandirender General in der Rheinprovinz, sein Urtheil über die Hinlänglichkeit der zweijährigen Dienstzeit auszusprechen, sagte er mit voller Bestimmtheit: „ich würde dies nicht nur ganz unbedenklich thun; ich würde eine solche Aufforderung seitens des Abgeordnetenhauses sogar für eine Satisfaction halten, die man mir, den Ministern des Innern und der Finanzen (Herrn Graf v. Schwerin und Herrn v. Patow) gegenüber, noch immer schuldet." Ich habe diese Unterredung sofort niedergeschrieben und sie, da ich dazu ausdrücklich ermächtigt war, einigen Freunden mitgetheilt. — Wenige Wochen darauf, in den ersten Tagen des Juli 1860, traf ich ganz zufällig mit Herrn v. Bonin in Köln in demselben Hotel zusammen. Nach eingeholter Erlaubniß stellte ich ihm den damaligen Abgeordneten, Herrn v. B., vor. Die Unterredung aus Kissingen wurde wieder aufgenommen, und hier präcisirte Herr v. Bonin uns beiden gegenüber seine frühere Mittheilung dahin: „er habe den Abschied binnen 24 Stunden bekommen, und sei durch den General v. Manteuffel gestürzt, der dem Prinzen vorgestellt, daß er, Herr v. Bonin, ein Parlamentsheer gründen wolle." Ich citire, um gewissenhaft zu sein, die Worte nach einem Briefe d. d. Köln, 7. Juli 1860; die Aeußerung war Tags zuvor, am 6. Juli, geschehen.

Freiburg i. Br., 18. (6.) März. Verschiedenen Blättern zufolge ist der Münchner Privatdocent Dr. Kluckhuhn als Professor der Geschichte hierher berufen. (Derselbe würde also neben dem gleichfalls vor Kurzem erst berufenen Prof. v. Treitschke wirken, wobei das Mainzer Journal darauf hinweist, daß in Kluckhuhn „wiederum ein Protestant als Lehrer der Geschichte an die katholische Universität" berufen sei.)

Bayreuth, 18. (6.) März. Nach Mittheilungen aus St. Gilgenberg ist der gestrige Geburtstag Dr. Karl Gutzkow's nicht vorübergegangen, ohne dem unglücklichen Dichter auf's Neue den Beweis zu liefern, welch' hohe Verehrung derselbe allenthalben in deutschen Landen genießt und mit welch' reger Theilnahme man der weiteren Entwicklung seiner Erkrankung folgt. Aus allen Gegenden langten Glückwunschschreiben von Freunden und Freundinnen des Kranken, sowie telegraphische Begrüßungen von literarischen Korporationen und einzelnen Verehrern in Gilgenberg an und erheiterten die immer noch sehr düstere, melancholische Stimmung desselben, welche, wie es bisher den Anschein hat, nur sehr langsam und allmälig das Gemüth des Kranken verlassen will.

Großbritannien.

London, 21. (9.) März. Für heute Abend hat Monsell einen Antrag angekündigt, welcher die bestehenden Unterschiede der parlamentarischen Eidesformel für Protestanten, Katholiken und Juden abzuschaffen beabsichtigt. Daraus ergibt sich möglicher Weise eine kleine theologische Discussion; doch dergleichen liest sich in der Regel sehr langweilig, so amusant es sich anhört, und überdies ist die Sache zu formell, als daß sich Katholik oder Jude lebhaft für die Aenderung interessiren sollte. Muß doch noch heutzutage jeder englische Mensch, der eine Stelle antritt oder eine Zeitung herausgeben will, schwören, daß er die Stuarts nicht anerkenne, den etwaigen Planen der etwaigen Erben des Pretender (otherwise called James III.) keinen Vorschub leisten werde, und keine andere Dynastie anerkenne als die jetzt regierende, dermalen verkörpert in her most gracious Majesty Queen Victoria. Bei solchen Eiden denken sich neun Zehntel der Schwörenden gar nichts, weil sie die Stuarts und den Pretender längst vergessen haben, und eben so wenig genirt es die Katholiken und Juden, daß in ihren betreffenden Eidesformeln ein Passus weniger, als in der protestantischen enthalten ist. Trotzdem werden sie für die Gleichmäßigkeit stimmen, wie es recht und billig ist. — Wer der Nachfolger des Cardinals Wiseman werden wird, beschäftigt viele Kreise sehr lebhaft. Ginge es nach dem Wunsche derer, die sich erst neuester Zeit zum Katholicismus bekehrt haben, so bekäme die Stelle kein Anderer als Dr. Manning, der für den feurigsten katholischen Kanzelredner Londons gilt. Aber gerade wegen seines Feuereifers wird er von den älteren Katholiken gefürchtet, welche Frieden haben möchten im Lande und nicht die geringste Sehnsucht hegen nach aufregenden kirchlichen Controversen, zu denen gerade jetzt low church einen unverkennbar lebhaften Zug verspürt. Dr. Ullathorne, dermalen Bischof in Birmingham, obwohl viel friedlicheren Temperaments als Dr. Manning, scheint aus demselben Grunde manchem der älteren katholischen Kreise, zumal der Aristokratie, für nicht ganz zeitgemäß. Am liebsten wäre diesen Dr. Clifford, der Bruder von Lord Clifford, und auch die Regierung würde diesem ihre Stimme geben, wenn sie die Wahl hätte. Es kommt nur darauf an, wie man im Vatican über die Sache denkt.

London, 23. (11.) März. Die „Post" kommt heute von Neuem auf die Lage Preußens zurück und bespricht vorzugsweise die Vorgänge im Berliner Abgeordnetenhause. Sie sagt u. a.: Die Gründe, welche das preußische Ministerium anführt, um zu beweisen, daß es die Armee auf den Fuß der Kriegsbereitschaft halten müsse, werden den Staatsmännern Europa's, die mit der Sprache des Berliner Kabinets schon vertraut sein müssen, nicht erstaunlich vorkommen. Der Finanzminister hat der Kammer angezeigt, daß die Verwaltung durch eine Verwerfung des Armeebudgets sich nicht werde stören lassen, aber daß sie sich mit den Abgeordneten über den Gegenstand zu verständigen wünsche. Diese Mittheilung erscheint uns bedeutsamer als

die auf Effekt berechnete Prophezeiung, daß der Kaiser Napoleon, „sobald seine Interessen es erheischen", Preußen den Krieg erklären wolle. „In keiner anderen repräsentativen Versammlung Europa's würde ein Ministerium sich erlaubt haben, die Sache in ein solches Licht zu stellen. Die den Abgeordneten gestellte Wahl ist äußerst demüthigend .... Es ist klar, daß die preußische Regierung für die Aufrechthaltung einer großen Armee Gründe hat, welche sich nicht gut veröffentlichen lassen. Der Kaiser der Franzosen wird von der Erklärung vielleicht keine Notiz nehmen; aber gewiß nicht um einer Kleinigkeit willen hat die Berliner Regierung sich in die Lage versetzt, daß sie von einer Macht, die ihre Politik nicht im Ernst zu mißdeuten erlaubt, interpellirt werden kann. Preußen sinnt offenbar auf irgend ein Unternehmen, welches von Europa nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet werden wird. .... Wir glauben nicht, daß Frankreich irgend ein Land ohne eine gerechte Ursache zu bekriegen denkt. Aber wenn auch dem so wäre, so sollte Preußen doch aus dem glänzendsten Abschnitt seiner Geschichte lernen, daß seine Kraft, wie groß oder klein sie sein möge, nicht in der Armee sondern in der Nation beruht. Es ist vielleicht natürlich von der preußischen Regierung zu wähnen, daß jede Macht, die nicht für sie ist, wider sie sei. Preußen hat sich die Sympathie Europa's entfremdet .... Keine militärische Streitmacht aber kann ihm das verwirkte Vertrauen zurückbringen. Zum Glück für Europa befolgen andere Regierungen eine Politik, die sich ohne Rücksicht auf die Meinungen oder den Widerstand des preußischen Ministeriums ausführen läßt; und so lange Preußen jenen internationalen Verpflichtungen, die es noch nicht verletzt hat — falls es deren giebt — getreu bleibt, wird es im Interesse keiner Macht liegen, auf seine Zerstörung zu trachten. (Auch die meisten der anderen hiesigen Blätter beschäftigen sich mit derselben Frage in mehr oder weniger preußenfeindlichem Sinne.)

Frankreich.

Paris, 23. (11.) März. Die Veröffentlichung der Amendements der Opposition hat die Regierung, welche auf erneuerte Kundgebungen von dieser Seite gefaßt war, nicht so sehr erschreckt wie die laut gewordene Absicht einiger Mitglieder der Majorität, mit Hülfe eines Amendements zur Adresse (ein anderer Weg für die Initiative ist nicht gegeben) den Kaiser zu ersuchen, die Verfassung dahin abzuändern, daß die Kammer ihren Präsidenten selbst erwählen könne. Die ministerielle Korrespondenz hat den Auftrag erhalten, gegen diese Absicht zu Felde zu ziehen, und sie führt nun aus, daß eine Kammer, die nach der Leitung durch einen Billault und Morny das Verlangen nach eigner Wahl ausspräche, den größten Undank an den Tag legen, die höchste Unschicklichkeit begehen würde! Beim Beginn der Adreßdebatte wird Emil Ollivier in längerer Rede sein Programm auseinandersetzen und sich dabei der Politik des Kaisers, wie sie in der Thronrede dargelegt ist, im Wesentlichen anschließen. — Der Kaiser will im Laufe der nächsten Jahre eine Rundreise durch ganz Frankreich bewerkstelligen, deren Zweck wäre, den kaiserlichen Prinzen den vorzüglichsten Städten des Landes vorzustellen. In diesem Jahre soll der Besuch mit den südlichen Provinzen beginnen. — Es ist heute Mitfasten, und seit diesem Nachmittag ganz Paris auf den Boulevards, um die Aufzüge der Waschweiber und Männer, deren Fest heute ist, und die Reklamewagen, die einige Industrielle an diesem Tage loslassen, zu beschauen. Unter den letzteren befindet sich auch der des Café Chantant Bataclan, das einen ungeheuren Wagen mit Musikanten, Chinesen und seinen Damen in Paris herumfahren läßt. Das Café Bataclan ist eine Schöpfung des neuen Paris; es ist auf dem Boulevard Prince Eugène ganz in chinesischem Geschmack erbaut worden. Der Umzug war nicht vom Wetter begünstigt, es fiel Schnee. — Die politische Broschüren-Literatur, welche vor wenigen Jahren der Tagespresse eine so gefährliche Conkurenz machte, ist vollständig aus der Mode gekommen. Damals würden über Fragen wie die Dänische, die Polnische, die des September-Vertrages Broschüren wie Pilze aus der Erde geschossen sein, heute lassen sie sich an den Fingern zählen, und was das Schlimmste (oder das Gescheidteste) ist, Niemand liest sie. Sie vermodern in dem Magazin des Herrn Dentu. Wer weiß es, daß der „General" Türr vor vierzehn Tagen schon eine Schrift gegen Oesterreich hat erscheinen lassen, oder daß der bekannte Jesuitenfresser Cayla in einer Broschüre die Confiscation aller unbeweglichen Güter der religiösen Gesellschaften durch den Staat beantragt? Freilich haben wir wenig dabei an Zeit gewonnen; denn die Journal-Artikel schwellen immer mehr zu wahren Broschüren an. Girardin, der je älter, desto schreibseliger wird, thut es in seiner „Presse" gar nicht mehr unter einem halben Dutzend Spalten, und wenn man an den Schluß der diplomatischen Enthüllungen im „Journal des Débats" gekommen ist, so hat man den Anfang vergessen, was allerdings kein Verlust ist. Eben so ist es in fast allen Blättern; die Kunst, in wenigen Worten Viel zu sagen, scheint uns ganz abhanden gekommen zu sein. Vielleicht erklärt sich diese Unsitte der ellenlagen Artikel theilweise aus unserem Preß-Regiment; man ist kurz und bündig, wenn man sich unbehindert ausdrücken darf, aber in der Besorgniß, sich den Mund zu verbrennen, gehen die Journalisten wie die Katze um den heißen Brei, verclausuliren sich durch weitschweifige Phrasen, so daß ihre Artikel förmlichen Abhandlungen gleichen. So kommt es auch, daß die officiösen Blätter in dieser Beziehung einigermaßen noch eine Ausnahme machen; sie haben eben nichts zu fürchten, weil sie nur zu loben und zu bewundern haben. Außerhalb des politischen Gebietes fehlt es jedoch nicht an interessanten Schriften.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) März. Die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom heutigen Datum sagt, sie sei den kursirenden Zeitungsgerüchten gegenüber zu der Erklärung ermächtigt, die Staatsregierung empfinde nicht das Bedürfniß, eine anderweitige Stellung zum Abgeordnetenhause zu berathen, weil sie die bisher eingenommene Stellung allein dem Rechte und ihrer Pflicht entsprechend halte. Sämmtliche der Staatsregierung unterstellte Absichten, Konzessionen zu machen oder das Abgeordnetenhaus aufzulösen oder zu vertagen, seien vollkommen unbegründet. Die am Sonnabend den 13. März stattgehabte Sitzung des Ministerkonseils habe sich nicht mit politischen Fragen beschäftigt.

Berlin, 27. (15.) März. Im Abgeordnetenhause sind heute die Debatten über den Bericht und die Anträge der Budget-Commission fortgesetzt worden. Der Kriegsminister wurde zu einer Erklärung aufgefordert, schwieg aber. Die Mittelstaaten sollen ihren beabsichtigen Antrag dahin erweitert haben, daß sie die provisorische Einsetzung des Herzogs von Augustenburg verlangen werden. Es wurde für heute die Einbringung des Antrages erwartet. Dänemark hat die Schleswig-Holsteinische Interimsflagge anerkannt. — Berliner Börse vom 25. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89 Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88¾ gehandelt.

Wien, 26. (14.) März. In der gestrigen Sitzung von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, welche beim Staatsminister v. Schmerling stattfand, erklärte derselbe, die Regierung könne keine größeren Budgetersparungen ermöglichen. Wolle der Reichsrath solche beschließen, dann würden die Minister weitere Verfügungen dem Kaiser anheimstellen.

Witterungsbeobachtungen.

29 (17.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,44	+ 2,02	— 4,5	O_2	Zerr. Doppelsch. (3).
2 U	336,15	+ 1,73	— 1,2	O_2	Tr. (4), Schn. u. Reg.
11 U.	336,06	+ 1,52	1,2		Trübe (4).
Mittel	336,25		— 0,85		3,89

Die Temperatur ist 0,43 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4.62 im J. 1836, Minimum — 8,26 im J. 1856.

Handelsbericht.

Riga, 13. März. (R. Z.) Die Kälte hält an und hat heute wieder die Höhe von 12 Grad erreicht. Im Handel zeigt sich nach wie vor nur wenig Regsamkeit. In Flachs, wovon in diesem Monat bereits ca. 17,000 Berk. die Wrake passirt sind, war das Geschäft schleppend und sind augenblicklich nur einzelne Märken anzubringen. Säeleinsaat ist ziemlich geräumt und finden sich eher Käufer als Abgeber. Hanf an Engländer 750 Berkowez gewöhnlich Rein- à 107, 104 und 101 Rbl. Bco. contant gemacht, wozu jedoch keine Verkäufer mehr sind; von Deutschen Häusern wird 110, 107 und 104 Rbl. Bco. cont. verlangt. Oelsaaten, Hanföl und Russisches Getreide geschäftslos. Kurische 120pfd. Gerste pro Mai à 74 Rbl. mit 50 Proc. Vorschuß geschlossen. Bei der andauernden guten Schlittenbahn geht der Absatz von Heringen selbst zu erhöhten Preisen in befriedigender Weise von Statten. Von Salz kann man nicht dasselbe sagen, indem der Absatz bedeutend schwächer geworden ist.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 12. März 1865.

	Kaufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93⅛	93⅜	93¼	¼
6proc. Anleihe in Silber	—	103¾	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	88½	—
5proc. in Silber 7 Serie (1862.)	103½	—	103¾	—
4½ 8 Oblig. der russischen Eisenbahnen	91	91⅛	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	118¼	118½	118¼	¼
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83	83¼	83	83½
5proc. Loskaufsscheine	80	—	—	—
5½proc. dito Rente	80	—	79⅜	80
5proc. Prämien-Anleihe	106	106¼	106	106⅛

Getreide-Preise.

Reval, den 11. März 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	118 Pfd.	zum Consum	85	Rbl — Kop.	
do.	115 Pfd.	do.	80	" — "	
do.	113 Pfd.	do.	75	" — "	
do.	110 Pfd	do.	70	" — "	
do.	106 Pfd.	do.	65	" — "	
Gerste, große,	106 Pfd		65	" — "	
Landgerste	103 Pfd.		65	" — "	
Hafer	75 Pfd.		50	48 " — "	

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Indem von Einem Edlen Rathe dieser Stadt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt worden, werden zugleich in Gemäßheit der im Statut § 7 enthaltenen Vorschrift sämmtliche Hausbesitzer hiedurch aufgefordert, falls sie dem Verein beizutreten gesonnen, sich unverzüglich im Laufe dieser und der nächstfolgenden Woche in der Oberkanzellei des Rathes auf dem Rathhause zu melden und durch ihre eigenhändige Eintragung ihrer Namen in das dort ausliegende Verzeichniß unter Angabe des zu versichernden Immobils und dessen vorläufig veranschlagten Werthes ihren Beitritt zu erkennen zu geben, damit, sobald die genügende Anzahl von Mitgliedern des Vereins vorhanden, derselbe vom Rathe für constituirt erachtet und in der alsdann schleunigst zu veranstaltenden General-Versammlung der Assecuraten das Directorium gewählt und überhaupt das weiter Erforderliche für den Geschäftsbetrieb des Vereins von der Versammlung beschlossen werden kann.

Dorpat-Rathhaus am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 369. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut Resolution desselben die bisher bestanden habende, von Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte festgesetzte **Taxe für den Brodverkauf** in hiesiger Stadt mit dem 1. Juni d. J. **aufgehoben** werden soll, und daß mit Aufhebung dieser Brodtaxe die Freigebung des Brodbackens, wie des Brodverkaufes an einen jeden hiesigen Einwohner von dem genannten Zeitpunkte an verbunden ist, jedoch unter der Bedingung, daß ein jeder, der da Brod verkauft, in seinem Verkaufslocale eine beim Brodverkaufe sich zur Richtschnur zu nehmende, von ihm selbst — mindestens für den Zeitraum einer Woche — zu entwerfende Taxe aushängen haben muß.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 370. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 26. März d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Obercanzellei des Rathes mehrere **Nachlaßeffecten**, bestehend in Wäsche, Kleidern, Möbeln und einem Tafelinstrumente gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 371. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **hiesige hölzerne Brücke**, wegen einer an derselben zu bewerkstelligenden Reparatur **von heute ab für Fahrende auf 14 Tage gesperrt** worden ist.

Dorpat, den 18. März. 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 615. Secretaire v. Boehlendorff.

Ein Kaiserliches Dorpatsches Kreisgericht bringt mit Bezugnahme auf dessen Publication d. d. 17. Februar c. Nr. 410 zur allgemeinen Kenntniß, daß der **Torg des Peter Sarnetschen Hauses am 12. April**, der Peretorg aber am 14. April c. um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale des Kreisgerichts abgehalten werden soll.

Dorpat, am 16. März 1865.

Baron Nolcken, Assessor.

Nr. 669. Secretaire Everth.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule**, die nach den verificirten Kostenanschlägen 721 Rbl. 34½ Kop. S. und 1145 Rbl. 87½ Kop. S. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Glaser-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. März d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Director Prof. **F. Unterberger.**

Auction.

Auf dem Gute **Sarrakus** im Kirchspiel Wendau wird am 23. März d. J. eine Auction von verschiedenem **Hausgeräth, landwirthschaftlichen Geräthschaften, Pferden u. Equipagen** gegen gleich baare Zahlung stattfinden.

Sonnabend den 20. März

Musik im Commerz-Club

von 9 Uhr Abends ab.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag den 21. März

große

Vocal- u. Instrumentalconcert

zum Benefiz des Gesanglehrers des Vereins, Hrn. **Nicking**, im Saale der Bürgermusse. — Anfang ½8 Uhr Abends. — Einlaß-Karten à 30 Kop. Silb. sind Abends im Vereinslocale, beim Oeconomen der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Nur Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse haben Zutritt.

Der Vorstand.

Blühende Rosen,

Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Hyacinthen und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Frische Blutegel sind zu haben bei

C. Krause.

Große Feldsteine

liegen im Graf Sievers'schen Hause (Bethausstraße) auf dem Hofe zum Verkauf.

Hiedurch beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab bis zum 1. Januar 1866 in dem bisher unter der Firma **W. Afonasjew** im Baron Krüdener'schen Hause unweit der steinernen Brücke bestandenen Geschäfte eine

Colonialwaaren- & Weinhandlung

unter meinem Namen eröffnet habe, für welche ich unter dem Versprechen promptester und reellster Bedienung um geneigten Zuspruch bitte.

F. Fedorow.

(Vormals P. M. Thun.)

KEROSINE

vorzüglicher Gattung empfiehlt **C. Sachsendahl.**

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt ***Drechsler C. Braun.***

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Rehling.**

---

50 eichene Fuhrfastagen

mit eisernen Bändern **verkauft die Bremenhoffsche Gutsverwaltung.** Adresse pr. Dorpat ins Odenpähsche Kirchspiel.

Frische echte

Reval. Killoströmlinge

und

barschen Käse

à 10 Kop. pr. Pfund empfiehlt

A. F. Hanson,

am großen Markt, Haus des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm.

Eisen verschiedener Breite

verkauft à 4½ Kop. pr. ℔. in der Bude am Sommer-Fischmarkt

Kaufmann **A. N. Nestrow.**

Im Hotel St. Petersburg

musikalisch-humoristische

Gesang-Vorträge

von der Gesellschaft Hartig

aus Böhmen,

unter Mitwirkung des Komikers Hr. Richter.

Anfang 7 Uhr Abends.

Abreisende.

2. C. Reinwalt, Tischlergesell.
3. Fr. Kuhn, Tischler. — Robert Goldberg, Tischlergesell. — W. Weschilewsky, Schornsteinfegergesell.

№ 65. Freitag, den 19. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Cancellist der curatorischen Cancellei, Collegien-Secretair Gustav Grünberg, ist in gleicher Eigenschaft zur Cancellei der Dorpater Universität (d. 1. Febr.) und Carl Weber zu dem Amte eines Cancellisten in der curatorischen Cancellei (d. 10. Febr.) zugelassen worden.

Dorpat. Am 11. d. Mts. ist der Wirkliche Staatsrath Friedrich Smitt, bekannt durch seine Biographie Suworows sowie durch seine Geschichte des Krieges von 1830—31 (aus Anlaß des polnischen Aufstandes) und durch eine Anzahl noch anderer Werke, welche sich eines europäischen Rufes erfreuen, im Alter von 78 Jahren in St. Petersburg gestorben.

Riga, 16. März. Gestern Abend fand im Saale des Museums eine Versammlung von Mitgliedern der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung statt, welche die ferneren Maßnahmen wegen Errichtung des projektirten Arbeitshauses in Berathung zog. Nachdem der Herr Hofrath Walter im Namen der drei erwählten Commissions-Mitglieder berichtet hatte, daß der in der Rigaschen Zeitung erschienene diesen Gegenstand erörternde Vortrag des Herrn Oberlehrers Herweg in einer hinreichenden Anzahl von Separat-Abdrücken durch die Polizei-Verwaltung an sämmtliche Bewohner der Stadt und Vorstädte vertheilt wird, wurde das gesammte Gebiet der Stadt in 20 Districte getheilt und für jeden zwei Mitglieder der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung erwählt, welche am nächsten Donnerstage ihren Umgang mit den Subscriptionslisten, die in zwei Rubriken, für einmalige und jährliche Beiträge, getheilt sind, beginnen werden. (R.Z.)

Mitau. Wie die Rigasche Zeitung berichtet, ist Fräul. Johanna Conradi in Mitau, die Verfasserin der im vorigen Jahre erschienenen Erzählung „Georg Stein", der „Lebensbilder aus der Baltischen Heimath" u. s. w., von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zum correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 21. veröffentlicht u. A. den Allerhöchsten Befehl vom 29. Januar, kraft dessen am 1. August d. J. die Pension am technologischen Institut geschlossen werden soll, wobei die Zöglinge des Staates zu Stipendiaten gemacht werden.

St. Petersburg. Das Museum der Eremitage bleibt seinem Programme, nur Werke ersten Ranges zu erwerben, getreu. Bei dem Verkaufe der Sammlung Pourtales hat der Director unseres Museums, Herr v. Gideonow, nur Ein Stück erstanden, aber ein Hauptwerk, einen Apollo von Bronze, den, wie die Inschrift besagt, Polykrates, der Tyrann von Samos, Delphi geweiht hatte. Während sich die Kunstliebhaber um die anderen Stücke der Galerie Pourtales stritten, begab sich Herr v. Gideonow nach Mailand, wo er die besten Gemälde der Sammlung des Herzogs von Litta käuflich an sich brachte. Dies sind: 1) die heilige Jungfrau, das Jesukind säugend, von Leonardo da Vinci, das älteste und schönste der sieben oder acht anerkannten Gemälde dieses großen Meisters; 2) der Kampf des Apollo und Marsyas, ein schönes, wohlerhaltenes Kunstwerk; 3) Venus mit Amor, von Lavinia Fontana; 4) ein schöner Madonnenkopf, von Sasso Ferrato. Die Zahl der Gemälde der Eremitage steigt dadurch auf 1639, worunter mehrere ersten Ranges.

Kronstadt. Für die russische Küsten-Vertheidigung ist ein Geschütz aus der Fabrik von Krupp bezogen worden, mit welchem im vorigen Jahre eine Reihe von Versuchen hinsichtlich seiner Widerstands- und Leistungsfähigkeit vorgenommen wurden, die jetzt beendet sind. Das Geschütz ist aus Gußstahl, hat ein Gewicht von 78½ Ctr., ein Kaliber von 8 Zoll, ist gezogen, mit Hinterladung und Keilverschluß versehen und schließt ein mit einem Bleimantel umgebenes ovales Geschoß von 160 Pfund Gewicht. Hinsichtlich der Wirkung ergaben die Versuche, daß das Geschoß mit 20½ Pfund Pulverladung geschossen auf 853 Meter (ca 1030 Schritte) einen Schild von 11,4 Centimeter (4½ Zoll) Eisenstärke durchschlug und in dem Holzwerk stecken blieb, hinsichtlich der Trefffähigkeit, daß auf Distanzen von 1700 bis 2130 Meter (2240 bis 2800 Schritte) gegen eine Scheibe von 9 Fuß Höhe und 25 Fuß Breite ca. 70% Treffer erzielt wurden. Nach den bis jetzt gethanen 400 Schüssen hat das Geschütz noch keinerlei Schaden gezeigt, trotzdem Probeschüsse mit verstärkten Ladungen gemacht wurden. Auf Grund dieser Resultate sollen auch die übrigen schon gegossenen Rohre nach demselben System vollendet werden.

Der Radziwilowsche Zollbezirk, der sich auf eine Länge von 490 Werst vom Bug bis zum Dnjestr, d. h. von der Grenze des Königreichs Polen bis Bessarabien erstreckt und die Grenzkreise der Gouvernements Wolhynien und Podolien umfaßt, enthält zwei Zollämter 1. Klasse (in Radziwilow) und drei Zollämter 3. Klasse. Der Umsatz des über diese Zollämter gehenden Handels hat im Jahre 1864 9,914,087 R. betragen. Davon kommen 5,012,228 R. auf die Einfuhr und 3,901,856 R. auf die Ausfuhr. (St. P. Z.)

Polen. Der Dziennik Warszawski widmet der unlängst in Dresden erschienenen Kolonnaschen Broschüre „Polen im Jahre 1865" eine wiederholte Besprechung. Der Verfasser (ein Herr Kolonna v. Walewski, ein Verwandter des bekannten ehemaligen Französischen Ministers dieses Namens) räth den Polen in dieser Broschüre, um ihre Nationalität vor der ihr binnen Kurzem drohenden gänzlichen Vernichtung zu bewahren, freiwillig auf Lithauen und Reußen zu verzichten und Rußland dadurch, sowie durch das Versprechen eines ewigen Bündnisses für Abtretung des gegenwärtigen Königreichs Polens und Wiederherstellung der politischen Selbstständigkeit desselben zu gewinnen. Diesen Vorschlag erklärt der Dziennik Warszawski für Utopie, deren Verwirklichung heute unmöglich sei. In Bezug auf den proponirten Compromiß zwischen den Polen und Rußland bemerkt das Blatt: „Welche Regierung ist mit wiederholt unterworfenen rebellischen Bevölkerungen, zu deren Kategorie auch die Polnische gehört, je einen Compromiß eingegangen? Unterhandelt England mit Irland? Ungarn kann hier nicht in Betracht kommen, weil seine Verhältnisse andere sind, als die Polens. Der beste Compromiß für Polen ist nach so vielen Beispielen der Treulosigkeit gegen die Russische Regierung das ruhige Abwarten der Zukunft, die es auf dem Wege der moralischen und materiellen Entwickelung des Landes zu erstreben hat, wenn es Gnade, Verzeihung und Vergessenheit seitens des Kaisers gewinnen will. Einen andern Compromiß gab es nie und giebt es auch heute nicht, weil er unmöglich ist."

Semipalatinsk. Das Jahr 1864 hat den Bewohnern von Semipalatinsk viel Unheil gebracht. Im Frühling raffte ein starkes Nervenfieber viele Menschen fort; im Sommer verheerte die Heuschrecke die Felder nicht nur rings um die Stadt, sondern bis Barnaul hinauf. Im Juli stieg der Preis des Weizenmehls von 40 auf 80 Kop., der des Hafers von 1½ auf 3 R. Die ganze Hoffnung der Landbesitzer ist jetzt darauf gerichtet, daß die Heuschreckeneier durch die Kälte zerstört worden sind. Jedenfalls müßte gegen dieses Uebel etwas unternommen werden, aber etwas gemeinsames, und daran ist man nicht gewöhnt. Der Weg, welcher auf die Felder führt, ist seit dem Bestehen des Ackerbaues in dieser Gegend nicht ausgebessert worden. Alle verwünschen ihn, quälen die Pferde ab und fahren doch. Die Sterblichkeit ist übrigens während des ganzen Jahres sehr groß gewesen. Einer der Hauptmängel ist der einer freien Apotheke. Es ist zwar vor drei Jahren ein neues Krankenhaus gebaut worden; aber dasselbe nimmt keine Kranken auf, weil, wie Einige behaupten, keine Mittel dazu da sind, wie Andere angeben, die Kälte, die in dem Gebäude herrscht und, wenn draußen 14 Grad sind, sicher 7 Grad in demselben beträgt, die Aufnahme von Kranken nicht gestattet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus den nunmehr vorliegenden ausführlicheren Sitzungsberichten des Abgeordnetenhauses geben wir in Nachstehendem noch die Rede des Kriegsministers v. Roon vom 23. d. wieder, eines Theils des ihr anhaftenden großen Interesses wegen, anderen Theils um dem mehrfach laut gewordenen Vorwurfe zu begegnen, als ob wir mit unseren politischen Mittheilungen, insbesondere denen aus dem preußischen Abgeordnetenhause, im Dienste einer gewissen exclusiven Partei ständen. (Vielmehr sind wir uns bewußt, bei den politischen Nachrichten im Ausländischen Theil unseres Bl. in den auszüglichen Mittheilungen und Referaten stets den objectiven Sachverhalt frei von jedem Parteistandpunkte dargestellt zu haben; wobei wir freilich nicht in Abrede stellen wollen, daß unser Streben allerdings gleichzeitig auch dahin gerichtet gewesen, durch Raisonnements und von uns gegebene Erläuterungen die Sympathien der Leser nach einer bestimmten Seite hin zu lenken. Wie wir der Freiheit zugethan sind, dienen wir mit gleichem Eifer auch der Wahrheit.)

Kriegsm. Roon. Wenn der Vorredner (Abg. v. Stavenhagen) gemeint hat, daß die Stärke der Armee nicht bestimmt werde durch die Stärke derjenigen Armeen, die uns einmal als Feinde gegenübertreten könnten, sondern daß einer Reihe von anderen Erwägungen dabei Spielraum gelassen werden müsse, so hat er doch nur dasselbe gesagt, was ich am Montag in dieser Beziehung ausgesprochen habe. In dieser Beziehung war eine Belehrung oder Berichtigung meiner Ansicht durchaus nicht erforderlich. Wenn ich aber auch alle die Momente abrechne, die uns eine gewisse Ueberlegenheit geben, so wird dennoch eine gewisse Stärke der Feldarmee unerläßlich sein, um der feindlichen Uebermacht zu be-

gegnen, und es sind also die Ansichten über das, was nöthig ist in dieser ganzen Frage, durch seine Einwände in keiner Weise ausgeglichen. (Der Redner sucht durch Vergleiche mit der älteren Armee-Organisation nachzuweisen, daß die durch die Reorganisation bedingte Stärke der Feldarmee nicht übertrieben sei.) Wenn der Vorredner die Frage stellt, ob denn durchaus gerade die jetzt verlangte Zahl diejenige sei, unter die man in keiner Weise heruntergehen könne, so verhält es sich damit wie mit der Fixirung von Zahlen überhaupt. Es ist eine Zahl, welche gegründet worden ist mit Rücksicht auf die unwiderlegbare Erfahrung, die man gemacht hat. Ich glaube also, die Zweifel des Vorredners gegen die Berechtigung dieser Zahlen werden die Ueberzeugung der Regierung nicht erschüttern. Man hat ferner gemeint, die Friedens-Armee könnte doch auch bei einer geringeren Friedensstärke die Kadres bilden für die künftige Feldarmee. Meine Herren, wer die Armee kennt, wird zugeben, daß sie eine große Volksschule nicht allein für die Waffen ist, sondern auch für viele andere nützliche Zwecke, und um die Last der Pflichten, die sie fordert, von den älteren auf die jüngeren Schultern zu wälzen, muß eine gewisse Zahl Rekruten jährlich eingestellt werden; es kommt daher nicht darauf an, daß man 194,000 Mann wirklich auf den Beinen hat, weil das eine Kriegsmacht ist, sondern man braucht diese Zahl, um die Wehrkraft für den Krieg zu schulen und vorzubereiten, — eine Vorbereitung, von der freilich der Vorredner und viele seine Freunde meinen, sie könne in kürzerer Zeit bewirkt werden, als das Gesetz vorschreibt. Meine Herren, die Frage der Länge der Dienstzeit ist entschieden durch das Gesetz von 1814 und sie wird so lange entschieden sein (Unruhe), bis sich die drei Faktoren in dieser Beziehung über ein anderes Gesetz einigen. Es ist also ein Irrthum, die 3jährige Dienstzeit als eine Prätension der Reorganisation hinzustellen, wie es der Vorredner gethan. Es ist das ein gefährliches Mißverständniß, weil es einen Schatten wirft auf die Reorganisation, den sie nicht verdient. In der Reorganisation an sich liegen die Gründe für die 3jährige Dienstzeit durchaus gar nicht; sie ist nothwendig, weil eine kürzere Dienstzeit der Tüchtigkeit unserer Armee Abbruch thäte. Ich kann überhaupt nicht begreifen, weswegen der Vorredner einmal von meinem „Reorganisations-Fanatismus", wie er sich auszudrücken beliebte, und ein andermal von dem „revolutionären" Charakter der Reorganisation gesprochen hat. Ich finde den einen Ausdruck ebenso unangemessen wie den andern. Mein Fanatismus besteht lediglich darin, daß dasjenige gesetzlich geschaffen werde, was nach meiner innigsten Ueberzeugnng für das Land daß dringendste Bedürfniß seiner Existenz ist. Wir haben nur die Landwehr, ein Institut fortgebildet, was zum Segen des Landes gewirkt hat und diese Fortbildung wird nach meiner Ueberzeugung noch zum weiteren Segen gereichen für das Land. Ich bin allerdings, wie der Vorredner angeführt hat, der Meinung, daß man ein Institut aus politischen Rücksichten nicht tadeln könne, wenn man nicht in der Lage ist, es durch ein besseres zu ersetzen. Aber ausgesprochen habe ich das bisher noch nicht, wie ich glaube und ich acceptire daher auch nicht die, wie mir scheint, mit etwas zu viel Pathos vorgetragenen Ermahnungen des Vorredners. — Ich kann nicht umhin, hier noch einmal auf den Vortrag des Herrn Referenten zurückzukommen, um in Bezug auf den Punkt 3 diejenigen Ansichten auszusprechen, die ich für wesentlich und nothwendig erachte. Der Referent sagt und wirft mir vor, ich habe die Aeußerungen einzelner Abgeordneten für hinreichend erachtet, um die Versöhnungsfeindlichkeit zu prognostiziren. Er hat dabei wohl übersehen, daß diese Aeußerungen gekommen sind aus dem Munde von Abgeordneten, denen man hier so gut, wie im Publikum, einen leider sehr bedeutungsvollen Einfluß auf die Entschließungen der Majorität zuschreibt. Diese werden ja überhaupt — daß ist doch keine Frage — in der Regel nicht hier veranlaßt, sondern schon in Fraktionsberathungen, die den öffentlichen vorangehen, so daß diese öffentlichen gewissermaßen nur der glänzende Mantel sind, um jene zu verhüllen. Es war also nach meiner Auffassung doch wohl nicht zu tadeln, daß ich annahm, jener Einfluß werde auch in dieser sogenannten Versöhnungs- und Kompromißfrage (Sensation) wiederkehren. Diese Annahme war um so gerechtfertigter, als sich bisher von keiner Seite innerhalb der Parteien der Majorität auch nur ein leiser Versuch erhoben hat, solchen Anschauungen entgegen zu treten. Der Herr Referent hat daher, wie mir scheint, nur die Gelegenheit wahrgenommen, um die objektiv jedenfalls ungerechtfertigte Behauptung auszusprechen, daß die Regierung ihren Glauben an die Bedeutung jener Ausdrücke nur vorschiebe, um damit ihre eigene Unversöhnlichkeit zu verhüllen, um dem Lande sagen zu können, die Schuld der Fortdauer des Konflikts liege nicht an ihr, sondern an dem Abgeordnetenhause. (Sehr wahr, sehr richtig.) Meine Herren! Um zu erkennen, daß die Tendenzen innerhalb der Majorität dieses Hauses keineswegs so durchschlagend sind, wie versichert wird, dazu bedurfte es nicht jener Aeußerungen, die gefallen sind, wie die: mit diesem Ministerium keine Versöhnung! Dazu darf die Regierung sich nur erinnern an die letzten Jahre der Vergangenheit. Der Konflikt ist gewachsen, die Kluft ist erweitert und vertieft und nachdem ursprünglich gewissermaßen nur über eine technische Frage Meinungsverschiedenheiten waren, hat das Abgeordnetenhaus seit den Neuwahlen von 1862 neue Ursachen des Konflikts hervorgesucht. Die Verhandlung über die Anträge des Vorberichts beweisen am besten, daß der Klimax, dieser verderbliche Klimax, sich möglicherweise bis in's Unendliche fortsetzen und steigern kann, — beweisen, daß der Arm des Hebels, mit dem die Fortschrittspartei oder ihre Führer den gesetzlichen verfassungsmäßigen Rechtszustand im Lande zu verändern trachten (lautes Murren und Widerspruch) immer länger wird (aho!); ich fürchte meine Herrn, so lange bis er bricht. (Große Unruhe.) Also mir scheint, es bedurfte dieser Aeußerungen gar nicht, um den Vertrauensmangel zu motiviren, den der Herr Referent als unbegründet bezeichnet hat. Dieser Vertrauensmangel, den die Regierung denen gegenüber empfindet, die dem Vorbericht in seinen Anträgen materiell adhäriren — er bezieht sich natürlich nicht auf die übrigen. Darum legt die Regierung mit Recht einen entscheidenden Werth auf das Votum, das in Betreff der Berichts-Anträge in diesem Hause abgegeben werden wird. Herr v. Forckenbeck hat ganz Recht, wenn er sagt, daß diese Anträge im Hause noch nichts zu bedeuten hätten, sie seien noch nicht zum Beschluß erhoben; es solle eben darüber noch diskutirt werden; er hätte hinzufügen können, daß selbst, wenn die Anträge zum Beschluß erhoben wären, so würden sie immerhin noch keine Konsequenz haben für unser Staatsleben (hört!), für die Fortdauer unseres Staatsdaseins, für die Aufstellung des Etats —; wenn aber das Votum dahin geht, daß die Anträge angenommen werden, so hat die Regierung darin offenbar ein Zeichen, ein sehr bedeutungsvolles, ein nicht zu verkennendes Zeichen, wohin die Majorität dieses Hauses zielt (Unruhe) und das ist eben nichts anderes, als Machterweiterung für das Haus (Murren und Widerspruch), Verringerung des verfassungsmäßigen Rechts des Königs und seiner Regieruug (Widerspruch). Meine Herren, ich möchte wissen, wie anders etwa der Antrag zu verstehen ist und ich glaube mich in dieser Beziehung nicht zu irren. Ich will nicht sagen, wie ein Beginnen mit solchen Zielen außerhalb des Hauses beurtheilt werden würde. Im Hause sind ja die Herren nach der Verfassung zu alledem berechtigt, was die Regierung bereitwillig anerkennt; aber nichts desto weniger empfindet sie auch die Verpflichtung, einem solchen Beginnen entgegenzutreten. Die Herren haben den Vorbericht als einen Hinweis bezeichnet, auf welchem Wege die sogenannte Versöhnung zu finden sei, d. h. die Herren haben gewisse Anträge gestellt und wollen damit zu verstehen geben, wenn die Regierung sich diesen Anträgen unterwirft, so werden wir darin ein Pfand haben, daß sie mit uns Frieden haben will. Meine Herren, das heißt nichts Anderes, als die Regierung solle sich den Bestrebungen nach Machterweiterung, nach Veränderung unseres verfassungsmäßigen Zustandes unterwerfen. (Lauter Widerspruch.) M. H., das wird nicht geschehen! Man giebt uns den Rath, diese Plätze zu räumen, um uns den süßen Pflichten des Privatlebens hinzugeben. Jeder Unbefangene wird begreifen, daß das wirklich ein sehr freundschaftlicher Rath ist, wie man dergleichen zu nennen pflegt. (Heiterkeit.) Sein Befolgen würde ja dem Privatvergnügen der Einzelnen vollständig entsprechen. Ich glaube das mit Grund annehmen zu können. Wer die Weichheit des Polsters des Ministersitzes einmal gekostet hat, der wird sehr leicht zu der Meinung kommen, daß es sich überall weicher sitzt. Aber, meine Herren, darauf kommt es gar nicht an, sondern darauf kommt es an, daß kein Ehrenmann eine ihm obliegende Verpflichtung aufgiebt und in die Schanze schlägt, ohne sicher zu sein, daß er sie Händen übergeben kann, in denen dieser Verpflichtung in gleicher Weise wird Genüge geschehen (Unruhe). Eine persönliche Pflicht darf man nicht aufgeben, um seiner Privatneigung zu pflegen. Auf welcher Seite des Hauses sollen denn nun die Nachfolger dieses Ministeriums zu suchen sein? (Unruhe). Meine Herren, Sie wissen, die Verfassung giebt dem Könige das Recht, seine Rathgeber zu wählen. Niemand Anderem. Sie sagen, dieses Ministerium kann dem Lande nicht nützlich sein, wenn es nicht das Vertrauen der Majorität des Abgeordnetenhauses hat. (Sehr richtig! Ruf: „des Landes!"). Diese beiden, wie es scheint, nicht immer versöhnbaren Prinzipien stehen einander gegenüber. Wenn Se. Majestät der König Vertrauen zu den Intentionen der Majorität dieses Hauses hätte, so würde er wahrscheinlich längst uns entlassen haben und Minister aus Ihren Reihen gewählt haben. Hat er das nicht gethan, so glaube ich, ist der Schluß erlaubt, er hat dieses Vertrauen nicht. Soll nun, um irgend einer konstitutionellen Theorie willen, der König gezwungen werden, sein gutes verfassungsmäßiges Recht aufzugeben? (Unruhe.) Die andern Parteien des Hauses würden ja, wie ich zugebe, größere Chancen haben; allein wäre nicht bei ihnen ganz derselbe Fall, der gegenwärtig stattfindet? Sind sie denn im Besitz der entscheidenden Mehrheit, des entscheidenden Gewichts für alle Verhandlungen und für alle Fragen, die zwischen dem Lande und der Regierung schweben? Ich glaube, es ist kein Bewußtsein so stark, um das sagen zu können. Es bleibt also in der That nichts übrig, als die Aufrechthaltung des verfassungsmäßigen Rechts des Königs, und die Minister werden nach meiner Auffassung stets Ehrgefühl genug haben, um nicht den König zu nöthigen, daß er seine Rathgeber suche aus einer Partei, der er nicht vertraut. (Große Unruhe und Sensation.) Es giebt keine Partei in diesem Hause, auf welche beide Kriterien passen. Das erklärt unser Verbleiben im Amt, nicht ehrgeizige Absichten, noch weniger Rücksichten für Wohlleben und Einfluß. Wer diese beiden Kriterien zu vereinigen weiß, der wird jedenfalls das Ei des Kolumbus gefunden haben; aber ich meine, der gesammte Witz der Herren reicht dazu nicht aus. (Unruhe.) Sie sagen, nach einer solchen Erwägung, und zwar mit einigem Recht: die Regierung hat daher die Pflicht für eine andere Vertheidigung zu sorgen, d. h. das Haus aufzulösen. (Sehr richtig). Das ist ebenfalls vollständig korrekt nach einer konstitutionellen Theorie; allein, meine Herren, die Sache steht doch nicht so einfach, wie Sie glauben. Die Regierung weiß, die Regierung kennt und schätzt sehr wohl die Bedeutung der Partei-Organisation, deren sich die Majorität dieses Hauses erfreut, die Regierung weiß soviel von diesen Einrichtungen, um zu ermessen, daß bei

dieser gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung (hört, hört! große Bewegung) der Kampf gegen diese Partei-Organisation nur zweifelhafte Aussichten darbietet (hört, hört!). Ob das Gesetz nicht Mittel finden wird, um störend in diese Partei-Organisation einzugreifen (hört, hört!), das wird die Folge lehren! (Große Aufregung.) Was nun, meine Herren? Die Frage ist jedenfalls gerechtfertigt. Soll die Regierung nach einem neuen Rezept suchen, um den Wahlen denjenigen Charakter zu geben, der den Interessen des Landes nach ihrer innigsten Ueberzeugung mehr entspricht, als der bisherige Ausdruck dieser Wahlen? Nein meine Herren, das hat die Regierung eben nicht gewollt und sie will es bis heute noch nicht (Ruf: „heute!"), sondern die Regierung hat gemeint, es sei ihre Pflicht, Ihnen noch einmal an's Herz zu legen, daß eine Verständigung, eine Ausgleichung dieses leidigen Konflikts herbeigeführt werde, wozu ich nach den Erfahrungen in diesem Hause allerdings wenig Hoffnung habe. Die Regierung hat das aber versucht und geglaubt, den Versuch noch einmal machen zu müssen, und darauf die Antwort durch den Bericht und den Vorbericht bekommen. Nun meine Herren, unter diesen Umständen stehen wir allerdings in einer sehr bedenklichen Alternative. Sie spielen le tout pour le tout, Sie (große Unruhe) — ich will nachher gern den Herren Nachbarn das Wort abtreten, im Augenblicke habe ich es aber — Sie versuchen es, wie weit Sie mit den erweiterten Ansprüchen gelangen, versuchen es, welche Konzessionen die Regierung im Hinblick auf die Bedeutung des bestehenden Konflikts etwa machen könnte und machen würde. Die Regierung will sich an die Verfassung halten in jeder Beziehung; die Regierung hat auch noch niemals irgend ein Wort gesprochen darüber, daß sie den berechtigten Postulaten der Verfassung nicht Rechnung tragen wollte, das waren Voraussetzungen, die man uns imputirte. Die Regierung steht bis zu diesem Augenblicke in der entschiedenen Intention, den Ansichten Sr. Majestät gemäß den verfassungsmäßigen Zustand zu retabliren, soweit er alterirt ist. Dazu müssen Sie die Hand bieten, aber nicht Vorschläge machen, welche zu dem geraden Gegentheil führen. Meine Herren, wenn Sie das verschmähen, dann steht allerdings die Frage auf einem ganz anderen Blatte (hört!) — dann handelt es sich nicht mehr um eine Rechtsfrage, es handelt sich dann um eine Existenzfrage! Nun wählen Sie! (Große andauernde Bewegung.)

Großbritannien.

London, 22. (10.) März. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die fortgeschrittene Toleranz in religiösen Dingen, daß Monsell's Antrag auf zeitgemäße Aenderung der bisher gesetzlichen katholischen Eidesformel im Unterhause auf keine ernste Opposition gestoßen ist. Ultraprotestanten, wie Newdegate, hielten es zwar für Schuldigkeit, die Häupter bedenklich zu schütteln, eine Einwendung gegen den Antrag hat aber Niemand sonst, auch die Regierung nicht, gemacht. Als die Katholiken-Emancipation discutirt wurde, da freilich gab es noch Millionen im Lande, die da fürchteten, der katholische Einfluß im Parlamente könnte den Staat und die Staatskirche über den Haufen werfen, und aus diesem Grunde war dazumal der Antrag gestellt worden, daß die Zahl der katholischen Mitglieder auf 40 beschränkt werden müsse. Ja, selbst während der Debatten über die Zulassung der Juden in's Parlament hörte man Jahr für Jahr die alberne Besorgniß aussprechen, es dürfte die Hochkirche durch die vielen Dissenters schließlich vielleicht doch gefährdet werden. Die Erfahrung hat mittlerweile gelehrt, daß auch ohne jene gesetzliche Beschränkung die Zahl der Katholiken im Unterhause sich zu keiner Zeit auf 40 gehoben hat, und was die Juden betrifft, so hat sich außer den Rothschilds und Goldsmiths bisher Keiner um die kostspielige Ehre beworben. Mit den Gefahren von Seiten der Dissenters hat es somit nicht viel auf sich. Der vorgeschriebene Katholiken-Eid aber stammt aus einer älteren Zeit, in welcher die Angst vor Rom und dem Prätendenten in voller Blüthe stand. In diesem Eide heißt es: „Ich schwöre hiermit, daß es nicht zu meinem Glauben gehört und daß ich die Doctrin von mir weise, verwerfe und abschwöre, daß Fürsten, die durch den Papst oder auf Autorität des päpstlichen Stuhles excommunicirt oder abgesetzt worden sind, durch ihre Unterthanen oder sonst Jemanden entthront oder ermordet werden dürfen." Und ferner heißt es in dieser Eidesformel: „Ich schwöre, daß ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln den gesetzeskräftigen Güterbesitz innerhalb des Reiches vertheidigen will." Beide hier citirte Sätze sind merkwürdiger Weise irischen Ursprungs und den Eidesformeln des irischen Parlaments aus den Jahren 1779 und 1793 entnommen. Noch bezeichnender für jene Periode ist, daß der Protestant sie eben so gut wie der Katholik beschwören mußte. Später erst wurden sie aus dem Protestanten-Eide gestrichen, während sie in der Eidesformel der Katholiken bis auf den heutigen Tag stehen geblieben sind. Und wieder heißt es in der katholischen Eidesformel: „Ich weise von mir und läugne und schwöre feierlich ab jede Absicht, das gegenwärtig, vom Gesetze innerhalb dieses Reiches festgestellte Institut der Kirche umzustürzen, und ich schwöre feierlich, mich nie eines Privilegiums, das mein eigen ist oder mein eigen werden könnte, zur Störung oder Schwächung der protestantischen Religion oder der protestantischen Regierung im vereinigten Königreiche zu bedienen. In Gegenwart Gottes erkläre, bezeuge und beschwöre ich hiermit feierlich, daß ich diese Erklärung, so wie jeden Theil derselben im gewöhnlichen und einfachen Sinne der gebrauchten Worte abgebe, ohne Rückhalt, Zweideutigkeit oder reservatio mentalis irgend welcher Art." Auch dieser Passus stammt aus der alten irischen Parlamentszeit, in welcher die Katholiken so gründlich unterdrückt wurden, daß sie keinen Grundbesitz erwerben, ja, nicht einmal ein Pferd, das mehr denn 5 L. werth war, kaufen durften. Da freilich mußten die Bedrücker fürchten, daß die Katholiken ihnen das Haus und die Kirche obendrein über dem Kopfe anzünden würden, so wie sich nur passende Gelegenheit böte; damals war die Furcht berechtigt und die Angst des bösen Gewissens dictirte jene Eidesformeln. Heute sind sie nicht viel mehr als antiquarische Curiositäten. Wäre es nicht, daß sie zuweilen doch verletzen können, wie dies bei Gelegenheiten der Fall sein mag, wo Protestanten und Katholiken gemeinschaftlich Eide abzulegen haben, sie könnten getrost stehen bleiben. Aber wenn auch nur Einem unter Millionen dadurch wehe gethan wird, dann freilich fort mit ihnen, je eher, desto lieber. Es würde einen guten Eindruck machen, und wäre zu Ehren des Toleranz-Princips höchst wünschenswerth, wenn die Regierung selbst die Initiative ergriffe, für alle Confessionen dieselbe Eidesformel einzuführen. Derartige Maßregeln sollten überall von der Regierung, nicht von einzelnen Mitgliedern, in die Hand genommen werden. — Der neue Gesandte für China, Sir Rutherford Alcock, beabsichtigt, sich im nächsten Monat auf die lange Reise zu begeben, und soll nicht übel Lust haben, dem Landwege durch Sibirien den Vorzug vor der Seereise über Indien zu geben. — Das vor längerer Zeit erwähnte Gerücht, daß die Regierung eine Erhöhung der Appanage des Prinzen von Wales beantragen werde, steht auf dem Punkte, sich zu verwirklichen. Großer Widerstand von Seiten des Parlaments ist kaum zu besorgen; denn da nun einmal die Königin es nicht über sich vermag, aus ihrer Wittwen-Einsamkeit vollends herauszutreten, sieht es das Land gern, daß der Kronprinz sein Haus zum Mittelpunkte der Gesellschaft macht und mit Diners und Bällen nicht knausert. Die Königin selbst wird im Laufe der Saison höchstens 14 Tage in der Hauptstadt bleiben. Sie geht im August nach Coburg, um bei der Enthüllung des dortigen Albert-Denkmals anwesend zu sein. Lord Granville ist zu ihrer Begleitung auserkoren.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) März. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die sechs Punkte des Generalberichtes der Budget-Commission und der Zusatz Virchow's mit großer Majorität angenommen. Die Amendements wurden alle verworfen. In der gestrigen Bundestagssitzung stellten Bayern und Sachsen den Antrag, den Herzog von Augustenburg in die Verwaltung Holsteins einzusetzen. Die Abstimmung ist durch Beschluß auf den 6. April festgesetzt. Oesterreich befürwortet eine schleunige Erledigung des Interimszustandes; Preußen hat gegen den Antrag Protest eingelegt und die Festhaltung der Rechte Preußens betont. Außer Spanien haben alle Seemächte die Flagge der Herzogthümer anerkannt. — Berliner Börse vom 27. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89 Thlr. bezahlt.

Locales.

Das Gebot der Polizei, Straßen und Trottoirs vom Eise und Schnee zu reinigen, verbunden mit der resp. Strafandrohung, andernfalls auf Kosten der Hauseigenthümer die verlangte Reinigung vornehmen zu lassen, scheint gefruchtet zu haben: allenthalben arbeiten Kehrbesen und Brechstange, um den Bürgersteg gangbar zu machen. Vereint mit der Polizei wirkt die Sonne, die den Schnee und das Eis schmilzt, daß das Wasser von den höher gelegenen Theilen der Stadt in großen Massen dem Embachstrome zurauscht. Möchte nun doch auch überall für den gehörigen Abfluß der Wassermassen Sorge getragen werden, denn dieses Punktes hat der obrigkeitliche Erlaß keine Erwähnung gethan. Zu unserem nicht geringen Mißbehagen fanden wir heute die Treppe eines öffentlichen Gebäudes, welches mehr als irgend ein anderes den Interessen des öffentlichen Verkehrs gewidmet ist, von einem Strom von fast 6 Fuß Breite und ½ Fuß Tiefe so von allen Seiten umgeben, daß es uns absolut unmöglich war, denselben zu passiren, wir vielmehr gezwungen waren, bis weit über die Galloschen ins Wasser zu treten. Es möchten wahrlich nur Wenige sich in demselben glücklichen Falle befinden, wie jener allverehrte hiesige Kaufmann und Rathsherr, der gestern, Angesichts der Unmöglichkeit, die Treppe zu erreichen, freiwillig von einem solchen Beginnen abstand, mit den Worten „Nun, dann muß ich wohl morgen wiederkommen." — Wir hoffen, es bedarf wohl nur dieser harmlosen Bemerkung, um die Insassen des in Rede stehenden Gebäudes, denen das gesammte Publikum für ihre ausgezeichnete Humanität und Pflichttreue zu so warmem Dank verpflichtet ist, auf den beregten Uebelstand aufmerksam zu machen, resp. sie zu dessen schleuniger Beseitigung zu veranlassen.

Witterungsbeobachtungen.

30 (18.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,07	+ 1,65	— 0,5	0	Trübe (4).
2 U.	336,14	+ 1,72	3,0	0	Halbheiter (2).
11 U.	336,85	+ 2,31	— 0,5		Zerstreute Wolken (1).
Mittel	336,47		1,02		2,11

Die Temperatur ist 2,18 über dem Mittel. Maximum des letzteren 5,54 im J. 1836, Minimum — 8,12 im J. 1839. Seit dem 19. Januar der erste Tag, dessen Mitteltemperatur über dem Thaupunkte liegt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner **Anton Grigorjew Grischkin**, nachdem er mittelst des am 6. Februar 1865 abgeschlossenen und am 11. Februar 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 165 dem hiesigen Einwohner **Märt Koppel** zugehörig gewesene **Wohnhaus** nebst Zubehörungen für die Summe von 1370 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nicht nur über diesen Kauf, sondern auch über die Mortification eines aus dem zwischen dem Lillo Kuzar und dem Märt Koppel über besagtes Immobil am 28. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits liquidirten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von 300 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den erwähnten Kaufschillingsrückstand, aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an gerechnet, also spätestens am 29. April 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Haus noch an den Kaufschillingsrückstand weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Anton Grigorjew Grischkin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden und der mehrerwähnte Kaufschillingsrückstand aus den Hypothekenbüchern dieses Rathes delirt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 378. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Sonnabend den 20. März

Musik im Commerz-Club

von 9 Uhr Abends ab.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag den 21. März

großes

Vocal- u. Instrumentalconcert

zum Benefiz des Gesanglehrers des Vereins, Hrn. **Ricking**, im Saale der Bürgermusse. — Anfang ½8 Uhr Abends. — Einlaß-Karten à 30 Kop. Silb. sind Abends im Vereinslocale, beim Oeconomen der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von C. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Nur Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse haben Zutritt.

Der Vorstand.

Im Mohilewschen Gouv. 30 Werst von der Gouv.-Stadt, werden unter vortheilhaften Bedingungen **zur Arrende** abgegeben:

1 Hoflage 750 Lofst. Feldland und 483 Lofst. Heuschlag zwischen den Feldern, für 800 RS.

1 Hoflage an der Chaussée, 600 Lofst. Feldland und 150 Lofst. Heuschlag, für 350 RS.

2 Einfahrtshäuser an der Chaussée, zu diesen Gartenland, à 350 RS. für Jedes.

Milchkühe ohne Hüter, à 9 RS. pr. Stück.

1 neuerbaute Branntweinsküche, bis 240 Lose zum Einmaischen für 2000 RS.

1 Fischfang für 110 RS.

Nähere Auskunft wird ertheilt im Küster Johannsonschen Hause im Hof, auf dem Thunschen Berge.

Die Handels-Akademie in Hamburg

bietet in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemäßen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Akademie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung außergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in drei Haupt- und zwei Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten außerhalb der Stadt belegen. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz ertheilt und umfaßt das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunftertheilung gern bereit.

Louis Schröder,
Director.

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen

aus dem General-Depot

Block & Krümbugel,

62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Temisson ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accuratesse mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **Unterricht** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Einige unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

Schöne blühende Blumen,

als: **Rosen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen** sowie **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus** etc. verkauft zu billigen Preisen

G. Becker.

Eine Nähmaschine

wird verkauft im Zeeh'schen Hause.

Im Scharteschen Hause am Markt ist von Johanni d. J. ab eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Anfang April kauft ***F. G. Faure.***

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von 9 Zimmern, erforderlichen Falls auch von 13 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen.** Auch bin ich Willens mein **Haus** aus freier Hand **zu verkaufen.**

Carl Lindenkampf,
wohnh. in der Alexander-Straße.

Abreisende.

3. C. Reinwalt, Tischlergesell.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 20. März 1865.

Criminalstrafe gab. Sodann zum Begriff des Diebstahls übergehend, wurden auch hier die verschiedenen Arten desselben jede einzeln ins Auge gefaßt und gleichfalls mit Beispielen aus der Praxis belegt. — Das ungetheilte Interesse, mit welchem die Versammlung dem in der That fesselnden Vortrage gefolgt war, äußerte sich einerseits in einer demselben sich anschließenden Controverse über den Begriff der Kleptomanie zwischen dem Vortragenden selbst und Hrn. Mag. A. v. Oettingen, andererseits indem der Gegenstand des Vortrages unter den Anwesenden fast während des ganzen Abends Gegenstand eines sehr lebhaften Meinungsaustausches blieb. — Es ist zu wünschen, daß das in Rede stehende Gebiet auch in Zukunft den Abendversammlungen des Handwerker-Vereins Gegenstände der Belehrung und Unterhaltung darbieten möge.

Witterungsbeobachtungen.

31. (19.) März.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,39	+ 2,97	— 2,7	0	Halbheiter (2), Nebel.
2 U	337,90	+ 3,48	3,5	0	Cirri (0,5).
11 U.	338,39	+ 3,85	— 1,4		Heiter (0).
Mittel	338,54		0,03		0,90

Die Temperatur ist 1,08 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4 50 im J. 1848, Minimum — 8,20 im J. 1853.

Handelsbericht.

Riga, 17. März. (R. Z.) Die Witterung war in diesen Tagen sehr veränderlich, und machte sich trotz der starken Nachtfröste die Wirkung des herannahenden Frühlings geltend. Die Wege haben schon bedeutend gelitten, wodurch auch die Zufuhren im Abnehmen sind. Diesem Umstande, sowie den bevorstehenden jüdischen und christlichen Osterfeiertagen ist die anhaltende Flauheit im Handel zuzuschreiben. Von unserem Flachs-Markte ist keine Veränderung zu berichten; nur Hofs-Dreiband ist zu 30 Rbl. gemacht, zu welchem Preise auch nur einseitige Frage bleibt. Hanf wurden von Deutschen Häusern 200 Berk. zu 109, 106 und 103 Rbl. Bco. genommen. In Säeleinsaat hat kein Umsatz stattgefunden. Der Getreide-Markt ist fest.

Fonds-Course.

Riga, den 17. März 1865.

5	pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93¼ Verk., 93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106¼ Verk., 106 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	— 98¾ Verk., 98¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare .	— 97½ Verk, 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 112 Verk., 111 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 17 März 1865.		St. Petersburg, 16 März 1865	
London	31½, ⅞	London	31⅝, ⅜, 7/16
Amsterdam	154½	Amsterdam	154
Hamburg	28 9/16	Hamburg	28¼, 1/16
Paris	330	Paris	330, 328

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 16. März 1865.

		Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	93⅛	93⅜	93⅛	¼
6proc.	Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc.	in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89½	90
5proc.	in Silber 7 Serie (1862.)	—	104	104	—
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	83¼	83½	83¼	—
5proc.	Prämien-Anleihe	105½	105¾	105½	⅜

Ein Zeichen von bäuerlichem Gemeindeleben.

In der neuesten bereits erwähnten Nr. der Baltischen Wochenschrift berichtet Herr E. v. Sivers zu Walguta über ein Zeichen von bäuerlichem Gemeindeleben in der Schloß-Ringenschen Gemeinde, „das in dieser von vielen Seiten zerrissenen Zeit nicht verschwiegen werden darf."

Als die Gemeinde zur dreijährigen Wahl ihrer Richter zusammengekommen war, wurde derselben, nachdem die Wahl der Richter beendet, der Vorschlag gemacht: ihr Gemeinde-Capital, beiläufig 3000 Rbl. groß, theils um es sicher, theils aber auch um es vortheilhaft anzubringen, zum Ankauf von Grund und Boden zu verwenden. Nachdem das Für und Wider in rechtlicher Beziehung erwogen, ging die Gemeinde einstimmig auf den Vorschlag ein und handelt es sich für jetzt nur noch darum, ein passendes Grundstück aufzufinden und zu acquiriren. Dieses Zeichen der Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft in geordneter Weise ist an und für sich schon erfreulich genug, um hier genannt zu werden; wer aber unser Landvolk, oder vielmehr jedes Landvolk kennt, wird wissen, wie schwer dasselbe zu bewegen ist, Zahlungsverpflichtungen einzugehn, auf lange Zeit voraus — wenn auch zu seinem eigenen Vortheile. Aber auch dieses geschah an demselben Tage.

Im Sommer 1864 hatte ein großer Theil der Wirthe derselben Gemeinde starke Verlüste durch Hagel sowohl an Korn als Stroh erlitten, und wurden ihnen in Folge dessen namhafte Erlasse von der Pacht zu Theil mit dem Rathe, doch eine Hagel-Assecuranz zu bilden, da sie dann mit größerer Sicherheit, gegen Einzahlung verhältnißmäßig kleiner Raten, ihre Pachtstellen behaupten könnten. Der vorgeschlagene Modus war in seinen Hauptzügen folgender.

Da das Schloß-Ringensche Gemeindeland neu vermessen war, und für alle Gesinde fast ganz gleich ist, die etwaigen Unterschiede des Ackerbodens aber wieder durch Heuschläge ausgeglichen waren, so konnte als Einheit des Vergleiches der Thalerwerth der Gesinde angenommen werden und zwar sollten die Wirthe 5 Kop. S. jährlich pr. Thaler zahlen in eine, durch Zinses-Zins anwachsende Casse. Aus dieser soll die Entschädigung für den Hagelschaden pr. Lofstelle Roggenfeld, in Gemäßheit der Taxation durch die Gemeinde-Aeltesten gezahlt werden, nachdem ordnungsmäßig Protocoll aufgenommen und unterschrieben worden. Die Zahlung erfolgt im nächsten Zins-Erhebungstermin und zwar zu 1 Rbl. 50 Kop. pr. verhageltes Lof Roggen auf der Lofstelle, jedoch nie mehr als für 6 Lof, also 9 Rubel und nie mehr als für den dritten Theil des wackenbuchmäßigen Ackers. Auf zehn Jahre haben sich die Wirthe zur Zahlung verpflichtet. Sollte aber in dieser Zeit ein Wirth die Gemeinde verlassen, so muß sein Nachfolger ihm die Quote der Casse, d. h. die Summe der gemachten Einzahlungen ohne Zinses-Zinsberechnung, nach Abzug der verhältnißmäßigen Auszahlung entrichten und tritt damit in seines Vorgängers Rechte. Wenn vor Ansammlung eines genügenden Capitals Hagelschaden eintreten sollte, so macht die Gemeinde eine Anleihe. Auch diese Vorschläge wurden, nach einigen Aufklärungen, einstimmig angenommen, verprotocollirt und unterschrieben und somit die erste gegenseitige Bauer-Gemeinde-Hagel-Assecuranz in Livland gegründet.

Erfreulich ist es, wenn in einer Zeit, die leider reich an Aufstachelungen und Verläumdungen und ganze Gegenden in ihrem Rechtsgefühle trübt, sich Besonnenheit und das Gefühl der Rechts-Sicherheit zeigen. Ebenso wie dort von einzelnen Schlechtgesinnten die schlimmen Zustände hervorgerufen und genährt werden, sind hier einige tüchtige Leiter in der Gemeinde selbst die Vorkämpfer der erfreulichen Entwickelung, indeß kann freilich auch nur eine gut beschaffene Gemeinde guten Leitern folgen. Diese Anerkennung fühlen wir uns verpflichtet der Schloß-Ringenschen Gemeinde öffentlich auszusprechen. Möge ein solcher guter Anfang zweckmäßiger Verwendung von Gemeindemitteln und selbstthätiger Gemeindehülfe auch in anderen Gemeinden unserer Bauerschaft baldige Nachahmung finden.

Die militärischen Operationen Rußlands in Central-Asien

haben in letzter Zeit wiederholentlich einer Anzahl ausländischer Blätter Veranlassung zu den abenteuerlichsten Uebertreibungen gegeben, sowohl hinsichtlich der Erfolge der russischen Waffen, wie auch der Endziele der russischen Politik in Centralasien. Ebenso häufig ist freilich in offiziellen und offiziösen Artikeln diesen entstellenden Darstellungen entgegengetreten worden: meistentheils jedoch ohne nachhaltigen Erfolg. Um so bemerkenswerther und bedeutungsvoller muß daher eine Circulardepesche des Herrn Vicekanzlers des Reiches erscheinen, welche derselbe an die Gesandtschaften Sr. Maj. des Kaisers im Auslande gerichtet hat und welche nach dem J. de St. P. wie folgt lautet:

Die russischen Zeitungen haben von den letzten militairischen Operationen, welche ein Detachement unserer Truppen in Central-Asien ausgeführt hat und welche von einem bemerkenswerthen Erfolge und von wichtigen Resultaten begleitet waren, Bericht erstattet. Es war vorauszusehen, daß diese Ereignisse um so mehr die Aufmerksamkeit des ausländischen Publikums auf sich ziehen würden, als sie sich in fast unbekannten Gegenden zugetragen. Unser erhabener Herr hat mir befohlen, Ihnen kurz, aber klar und deutlich die Stellung, die uns in Central-Asien bereitet ist, die Interessen, welche den Beweggrund für unsere Aktion in jenen Gegenden bilden, und das Ziel, welches wir daselbst verfolgen, auseinanderzusetzen.

Die Stellung Rußlands in Central-Asien ist die aller civilisirten Staaten, welche sich im Kontakt mit halbwilden, umherstreifenden Völkerschaften ohne feste soziale Organisation befinden. In dergleichen Fällen verlangt das Interesse der Sicherheit der Grenzen und der Handelsbeziehungen stets, daß der civilisirtere Staat ein gewisses Uebergewicht über Nachbarn übe, deren unruhige Nomadensitten sie äußerst unbequem machen. Zunächst hat man Einfälle und Plünderungen zurückzuweisen. Um denselben ein Ende zu machen, ist man gezwungen, die Grenzbevölkerung zu einer mehr oder minder direkten Unterwürfigkeit zu zwingen. Sobald dieses Resultat erreicht ist, nehmen

die Grenzbewohner ruhigere Gewohnheiten an. Nun sind sie aber ihrerseits den Angriffen der entfernteren Stämme ausgesetzt. Der Staat ist verpflichtet, sie vor Plünderung zu schützen und diejenigen, die sie verübt, zu züchtigen. Daher entspringt die Nothwendigkeit entfernter, kostspieliger, wiederkehrender Expeditionen gegen einen Feind, den seine Organisation ungreifbar macht. Wenn man sich darauf beschränkt, die Plünderer zu züchtigen, und sich zurückzieht, wird die Lektion bald vergessen und der Rückzug der Schwäche zugeschrieben; die asiatischen Völker besonders achten nur die sicht- und fühlbare Gewalt; die moralische Gewalt des Rechtes und der Interessen der Civilisation hat bei ihnen noch kein Gewicht. Es ist daher immer wieder von vorne zu beginnen. Um diesen dauernden Unordnungen ein Ende zu machen, errichtet man einige befestigte Punkte unter den feindlichen Volksstämmen; man übt über sie ein Uebergewicht, welches sie zu einer mehr oder weniger erzwungenen Unterwürfigkeit führt. Aber gleich rufen andere entferntere Volksstämme jenseits dieser zweiten Linie dieselben Gefahren und dieselben Sorgen zur Beseitigung derselben hervor. Der Staat befindet sich in der Alternative, diese nie endende Arbeit aufzugeben und seine Grenzen beständigen Unordnungen, die daselbst jedes Gedeihen, jede Sicherheit, jede Civilisation unmöglich machen, Preis zu geben, oder mehr und mehr in das Innere wilder Gegenden vorzudringen, wo die Entfernungen die Schwierigkeiten und die Lasten, welche er auf sich nimmt, mit jedem Schritte vermehren. Dieses Loos hatten alle Staaten, welche sich unter denselben Bedingungen befinden: die vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Frankreich in Algier, Holland in seinen Kolonien, England in Indien; sie alle haben unvermeidlich diesen vorschreitenden Gang verfolgen müssen, an welchem der Ehrgeiz weit weniger Antheil hat, als eine gebieterische Nothwendigkeit, und wo die größte Schwierigkeit darin liegt, im richtigen Augenblicke Halt zu machen. Dies ist auch der Grund, welcher die Kaiserliche Regierung veranlaßt hat, sich zuerst einerseits am Syr-Darja, andererseits am Issyk-kul festzusetzen und diese beiden Linien durch vorgeschobene Forts zu befestigen, welche allmälig in das Herz dieser entfernten Gegenden gedrungen sind, ohne daß man dahin gelangt wäre, jenseits derselben die für unsere Grenzen unerläßliche Ruhe herzustellen.

Die Ursache dieser Erfolglosigkeit lag zunächst in dem Umstande, daß zwischen den Endpunkten dieser doppelten Linie ein ungeheurer wüster Raum unbesetzt blieb, wo die Einfälle der räuberischen Stämme jede Kolonisirung und jeden Karawanenhandel unmöglich machten. Dann zeigte sich in den Schwankungen der politischen Lage dieser Gegenden, wo Turkestan und Chokand sich bald im Kriege untereinander, bald vereinigt im Kriege gegen die Bucharei, aber stets im Kriege befanden, keine Möglichkeit, feste Beziehungen herzustellen oder irgend welche regelmäßige Verhandlungen zu pflegen. Die Kaiserliche Regierung hat sich also wider ihren Willen in die Alternative versetzt gesehen, welche wir angedeutet haben, d. h. entweder einen Zustand bleibender Unordnung, der jede Sicherheit und jeden Fortschritt lähmt, fortdauern zu lassen, oder sich zu kostspieligen und entfernten Expeditionen ohne praktisches Resultat, die stets von vorn zu beginnen gewesen wären, zu verurtheilen, oder endlich den unbestimmten Weg der Eroberungen und Annexionen zu betreten, welcher England zur Beherrschung Indiens geführt, indem es nach einander die kleinen unabhängigen Staaten, deren räuberische Gewohnheiten, unruhige Sitten und beständigen Revolten den Nachbarn nicht Ruhe und Rast gaben, durch Gewalt der Waffen zu unterwerfen gesucht. Keine dieser Alternativen entsprach dem Ziel, welches sich die Politik unseres erhabenen Herrn vorgesteckt, und welches nicht darin besteht, die seinem Scepter unterworfenen Länder über jedes Verhältniß hinaus auszudehnen, sondern vielmehr darin, seine Herrschaft darin auf dauernde Grundlagen zu stellen, ihnen Sicherheit zu gewähren und ihre soziale Organisation, ihren Handel, ihren Wohlstand und ihre Civilisation zu entwickeln.

Unsere Aufgabe war es, ein System aufzufinden, welches dieses dreifache Ziel erreichen konnte.

Zu diesem Zwecke wurden folgende Grundsätze aufgestellt. 1. Es wurde für unerläßlich befunden, unsere beiden Grenzlinien, von denen die eine von der chinesischen Grenze bis zum Issyk-kul, die andere vom Aralsee längs des Syr-Darja ging, in solcher Weise durch befestigte Punkte zu verbinden, daß unsere Posten im Stande wären, sich gegenseitig zu unterstützen und keinen Zwischenraum ließen, durch welchen die Nomadenstämme ungestraft Raubeinfälle ausführen konnten. 2. Es war wesentlich, daß die auf diese Weise vervollständigte Linie unserer vorgeschobenen Forts sich in einer Gegend befand, die fruchtbar genug war, um nicht nur ihre Versorgung mit Lebensmitteln sicher zu stellen, sondern auch um eine regelmäßige Kolonisirung zu erleichtern, welche allein dem besetzten Lande eine sichere und gedeihliche Zukunft bereitet, indem sie die benachbarten Stämme dem civilisirten Leben gewinnt. 3. Endlich war es nothwendig, diese Linie endgiltig festzustellen, um der fast unvermeidlichen Gefahr zu entgehen, von Repressalien zu Repressalien zu schreiten, die zu einer unabsehbaren Ausdehnung führen konnten.

Zu diesem Zwecke mußte man die Grundlagen zu einem System legen, welches nicht nur auf vernünftiger Ueberlegung, welche elastisch sein kann, sondern auf geographischen und politischen Bedingungen, die fest und bleibend sind, beruhte. Dieses System wurde uns durch eine sehr einfache Thatsache angedeutet, die das Resultat einer langen Erfahrung ist; daß nämlich die Nomadenstämme, welche man nicht greifen, nicht züchtigen, nicht in wirksamer Weise zusammenhalten kann, für uns die allerunbequemste Nachbarschaft sind und daß dagegen ackerbauende und handeltreibende Völkerschaften, welche am Boden ihrer Heimath haften und eines entwickelteren socialen Organismus theilhaftig sind, uns die Chance einer erträglichen Nachbarschaft und verbesserungsfähiger Beziehungen darbieten. Die Linie unserer Grenzen mußte daher die ersteren einschließen; sie mußte bei der Berührung der letzteren Halt machen.

Diese drei Prinzipien geben eine klare, natürliche und logische Erklärung der Mititäroperationen, welche sich neuerdings in Centralasien vollzogen haben. In der That bot die anfängliche Linie unserer Grenze längst der Syr-Darja bis zum Fort Perowski auf der einen Seite und bis zum Issyk-kul-See auf der anderen den Uebelstand dar, daß sie beinahe an die Wüste stieß. Sie war auf einer ungeheuren Strecke zwischen den beiden äußersten Punkten unterbrochen; sie bot unseren Truppen keine genügende Menge von Hülfsmitteln dar und ließ Stämme außerhalb der Grenze, mit welchen ein Zusammenhang nothwendig war, wollte man nicht auf jede Stetigkeit verzichten. Trotz unserer Abneigung, unserer Grenze eine weitere Ausdehnung zu geben, waren diese Beweggründe doch mächtig genug, um die Kaiserliche Regierung zu veranlassen, die Kontinuität dieser Linie zwischen dem Issyk-kul-See und dem Syr-Darja herzustellen, indem die kürzlich von uns besetzte Stadt Tschemkend befestigt wurde. Indem wir diese Linie annehmen, erhalten wir ein doppeltes Resultat: Einerseits ist die Gegend, welche sie umfaßt, fruchtbar, holzreich, von zahlreichen Gewässern durchströmt; sie ist theilweise von kirgisischen Stämmen bewohnt, welche unsere Herrschaft bereits anerkannt haben; sie bietet deshalb günstige Elemente für die Kolonisation und die Verproviantirung unserer Besatzungen. Andererseits giebt sie uns zu unmittelbaren Nachbarn die angesiedelte ackerbau- und handeltreibende Bevölkerung von Chokand. Wir befinden uns einer sozialen Bevölkerung gegenüber, welche solider, kompakter, weniger beweglich und besser organisirt ist und diese Erwägung bezeichnet mit geographischer Genauigkeit die Linie, zu welcher uns Interessen und Vernunft vorzugehen rathen und still zu stehen heißen, weil einerseits jede fernere Ausdehnung unserer Herrschaft weiterhin nicht auf solche unbeständige Bevölkerungen, wie die nomadischen Stämme, sondern auf regelmäßiger eingerichtete Staaten stoßen, beträchtliche Anstrengungen erfordern und uns von Annexion zu Annexion zu unabsehbaren Verwickelungen fortreißen würde; und weil andererseits bei der Nachbarschaft solcher Staaten wir, trotz ihrer zurückgebliebenen Civilisation und der Unbeständigkeit ihrer politischen Lage, dennoch sicher sein können, daß regelmäßige Beziehungen eines Tages zu beiderseitigem Vortheil an die Stelle der beständigen Unruhen treten werden, welche bis jetzt den Aufschwung dieser Gegenden niedergehalten haben.

Das sind, mein Herr, die Interessen, welche der Politik unseres erhabenen Herren in Central-Asien als Beweggrund dienen, das ist das Endziel, welches die Befehle Sr. K. Majestät der Aktion seines Kabinets vorgezeichnet haben. Sie werden veranlaßt, aus diesen Betrachtungen den Sinn der Erklärungen zu entnehmen, die Sie der Regierung geben werden, bei der Sie beglaubigt sind, sobald Sie befragt werden sollten oder wenn Sie bemerken, daß irrthümliche Voraussetzungen über unsere Aktion in jenen entlegenen Gegenden Wurzel zu fassen beginnen. Ich habe nicht nöthig auf das augenfällige Interesse hinzuweisen, welches Rußland hat, sein Gebiet nicht weiter zu vergrößern und besonders sich an den Grenzen keine Verwickelungen zuzuziehen, welche seine innere Entwickelung nur zurückhalten und lähmen können. Das Programm, das ich soeben gezeichnet, entspricht diesem Ideengange.

In den letzten Jahren gefiel man sich nicht selten darin, die Civilisation der Gegenden, welche auf dem asiatischen Kontinent an Rußland grenzen, als seine Mission zu bezeichnen. Die Fortschritte der Civilisation kennen keine erfolgreichere Agenten als die Handelsbeziehungen. Diese verlangen zu ihrer Entwickelung überall Ordnung und Stetigkeit; in Asien verlangen sie jedoch eine gründliche Umgestaltung der Sitten. Vor allen Dingen muß man den asiatischen Völkern begreiflich machen, daß es vortheilhafter für sie ist, den Handel der Karavanen zu begünstigen und sicher zu stellen, als dieselben zu plündern. Diese Grundwahrheiten können nur da in das öffentliche Bewußtsein eindringen, wo ein Publikum vorhanden ist, d. h. ein sozialer Organismus und eine Regierung, welche ihn leitet und vertritt. Wir erfüllen den ersten Theil dieser Angabe, wenn wir unsere Grenze bis zu der Linie vorschieben, wo sich diese unabweislichen Bedingungen vorfinden. Wir füllen den zweiten Theil, wenn wir uns bemühen, den benachbarten Staaten in Zukunft zu beweisen, durch ein System der Festigkeit, was die Unterdrückung ihrer Uebelthaten betrifft, gleichzeitig aber auch der Mäßigung und der Gerechtigkeit in der Anwendung der Macht und der Achtung für ihre Unabhängigkeit, daß Rußland nicht ihr Feind ist, daß es keine Eroberungsabsichten ihnen gegenüber nährt und daß friedliche Handelsbeziehungen mit ihm vortheilhafter sind, als Unordnung, Plünderung, Feindseligkeiten und fortdauernder Krieg. — Indem es sich dieser Aufgabe widmet, hat das Kaiserliche Kabinet die Interessen Rußlands im Auge. Es glaubt aber gleichzeitig auch den Interessen der Civilisation und der Menschlichkeit zu dienen. Es hat das Recht, auf eine gerechte und loyale Würdigung des Ganges, den es vefolgt und der Prinzipien, die es leiten, zu zählen. — St. Petersburg, den 21 November 1864. — (Unterzeichnet) Gortschakow.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. März 1865.

№ 66. Sonnabend, den 20. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Major Baron Maydell, Gehülfe des Chefs der Artillerie im Charkowschen Militairbezirk, zum Gehülfen des Chefs der Artillerie im Finnl. Militairbezirk. — Hofrath Kammerjunker Graf Koskull, Beamter für besondere Aufträge beim Minister des Innern, zum Vice-Director des Departements für geistliche Angelegenheiten ausländischer Konfessionen unter Beförderung zum Kollegienrath für Auszeichnung im Dienste.

[Bestätigt:] Wirkl. Staatsrath Wosskressenski, Prof. emer. der St. Petersburger Universität, als Rektor der Universität, vom 22. Februar 1865, dem Tag seiner Erwählung, bis 1. März 1866, an welchem Tage seine auf fernere 5 Jahre bewilligte Dienstzeit abgelaufen ist.

[Verabschiedet auf seine Bitte:] Wirkl. Staatsrath v. Middendorff, ordentlicher Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügungen des Livl. Hofgerichts-Depart. in Bauersachen sind für das Triennium 1865—68 in ihren resp. Aemtern auf's Neue bestätigt worden: der bisherige Kirchspielsrichter des 4. Wendenschen Bezirks v. Scheinvogel und dessen Substitut M. von Strandmann; Fr. v. Stryk zu Morsel als Kirchspielsrichter des 6. Pernauschen Bezirks, sowie der bisherige Substitut obgenannten Bezirks A. v. Sievers; der bisherige Kirchspielsrichter des 3. Wendenschen Bezirks v. Klot und dessen Substitut G. v. Magnus; der bisherige Kirchspielsrichter des 3. Pernauschen Bezirks v. Bock und dessen Substitut v. Stern; Graf Mellin zu Erkull als Kirchspielsrichter-Substitut des 4. Rigaschen Bezirks; der bisherige Kirchspielsrichter des 7. Dörptschen Bezirks v. Samson und dessen Substitut v. Sivers; der bisherige Kirchspielsrichter des 6. Wendenschen Bezirks v. Zoeckell und dessen Substitut Behrens; der bisherige Kirchspielsrichter des 5. Dörptschen Bezirks v. Roth und dessen Substitut E. von Pfeiffer; der bisherige Kirchspielsrichter des 2. Wendenschen Bezirks v. Klot und dessen Substitut Baron von der Pahlen.

Dorpat. Auch die Revalsche Zeitung tritt den unsere Hochschule betreffenden Aeußerungen der russ. St. P. Z. (C. II. B.), deren wir in Nr. 60 unseres Bl. Erwähnung gethan, mit aller Entschiedenheit entgegen. — Natürlich ist es (meint der Rev. Z.) ein unabweisbares Bedürfniß für die Russen russische (wie für die Esten estnische, für die Letten lettische) Schulen zu gründen, aber natürlich auch nur eine Pflicht der Russen, dieses ihr Bedürfniß zu befriedigen. Und wenn russische Schulen bisher nicht bestehen, wird das schwerlich einem Andern, als der russischen Bevölkerung zum Vorwurf gemacht werden können. Es ist eine sehr natürliche, ja eine ganz gesunde Erscheinung im Leben der Gemeinschaften, daß jede zuerst ihr eigenes Interesse ins Auge faßt und es selbst zu schaffen sucht. So haben die Deutschen in Narva und Riga neben den wenigen Kronsschulen eine Reihe privater gegründet und damit ihrem Bedürfniß nach Bildung abzuhelfen gewußt. Die russ. St. P. Z. will aber zur Erreichung ihres Zieles die Beihülfe des Staates. Auch das ist gewiß nicht zu tadeln. Aber wie will sie dieselbe? Offenbar nur mit und zur Beeinträchtigung anderer Interessen. Denn ein Interesse jedes Einzelnen und jeder Gesammtheit ist doch wohl und das ist mutatis mutandis das Verlangen der russ. St. P. Z., daß sie in ihrer eignen Sprache Bildung und Wissenschaft sich aneignen können. Was die Zeitung für ihre Nationalität beansprucht, will sie gleichzeitig Andern nehmen, d. h. es ist ihr weniger um das Recht der Nationalität zu thun, als um die Ausführung eines politischen Handstreiches gegen die Ostsee-Provinzen. Sie schlägt vor, daß allmälig die russische Sprache auf der Universität Dorpat eingeführt werde; die Ostseeprovinzialen, denen es um den Besuch einer deutschen Universität zu thun sei, möchten immerhin nach Königsberg oder Berlin gehen, genüge doch ihnen selbst die Dörptsche Universität nicht. Zu der letzteren Behauptung glaubt sich die genannte Zeitung berechtigt, weil viele Ostseeprovinzialen in Heidelberg studirten — ihre Fertigkeit, mit runden Summen zu rechnen, läßt sie unter 20 Heidelberger Studenten einen aus unseren Provinzen finden. Ist das denn dem russischen Organe nicht recht, daß viele Ostseeprovinzalen sich aus eignen Mitteln jene Bildung verschaffen, welche die Regierung Hunderten von jungen Russen zu ermöglichen sich bemüht, indem sie dieselben auf auswärtige Universitäten schickt? Fällt es dem russ. Blatte denn durchaus nicht ein, daß die Universität Dorpat für das ganze Reich eine weitgehende, vermittelnde Bedeutung hat, daß auf ihr vorzüglich mit geringen Mitteln sich die Kräfte heranziehn, welche an deutscher und westlicher Wissenschaft überhaupt sich üben, um ihr Wissen und ihr Können dann ins Vaterländische zu übersetzen, und so die stete Brücke zwischen westlicher und russischer Cultur bilden? Alle Universitäten, Oxford wie Berlin, Wien wie Paris behaupten ihre wissenschaftliche Bedeutung durch die Freiheit, auswärtige Kräfte brauchen und von ihnen lernen zu können. Diese Möglichkeit ist vor Allem auch für Dorpat gegeben, — für Kiew und Charkow ist auch der bedeutendste Professor, wenn er nur deutsch lehren kann, eine nutzlose Kraft. In wenig Punkten sind vielleicht die Ostseeprovinzen und das übrige russische Reich so gleichzeitig interessirt, als in der Erhaltung Dorpats als einer deutschen Universität. Es wird uns darum auch gar nicht bang um Dorpat; wenn auch die Russification der Universität ihrer Aufhebung gleich käme. Wer würde denn seinen Sohn auf die kleinere, mit geringeren Mitteln ausgestattete Hochschule schicken, wenn Petersburg u. s. w. dasselbe und mehr bieten könnte? Die Wissenschaft des Westens ist's, die Dorpat für Rußland nothwendig macht — und das Bestehen einer deutschen Universität im russischen Reich eine wichtige Erleichterung für den geistigen und wissenschaftlichen Verkehr der verschiedenen Nationen.

Riga. Die Rig. Ztg. schreibt: Es ist uns aus kaufmännischen Kreisen die Klage zugekommen, daß man im Publicum noch gar nicht wisse, wann eigentlich das Lesezimmer und die Bibliothek des Polytechnikums benutzt werden können. In Betreff derselben können wir folgende Auskunft geben: Das Lesezimmer ist mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 12 bis 1 Uhr Mittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags, die Bibliothek am Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet. Die aufliegenden Journale sind theils Zeitschriften handelswissenschaftlichen, juristischen und volkswirthlichen Inhalts, theils technischen und allgemeinen Inhalts, sämmtlich aber in sehr reicher Vertretung. Zu der ersten Kategorie gehören u. A.: der Arbeitgeber, von Max Wirth; Archiv für Handelsrecht, von Voigt und Heineken; Archiv für Theorie und Praxis des Deutschen Handels-Gesetzbuches; Archiv für Wechselrecht, von Siebenhaar und Tauchnitz; Deutsche Gemeindezeitung; Deutsche Gerichtszeitung; Preußisches Handels-Archiv; Bremer Handelsblatt; Jahrbücher für National-Oeconomie, von Hildebrandt; Innung der Zukunft, von Schulze-Delitzsch; der Kaufmann, von Schadeberg; Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft; Vorwärts, Magazin für Kaufleute; Baltische Wochen- und Monatsschrift; Zeitschrift des Königlich Preußischen statistischen Bureaus; Zeitschrift für Handelsrecht, von Goldschmidt; Zeitschrift für Rechtsgeschichte, von Rudorff u. A.; Zeitschrift für Volkswirthschaft, von Faucher u. A.; Zeitschrift für das Wohl der arbeitenden Klassen. Außerdem befinden sich hier, wie erwähnt, noch eine größere Anzahl Journale naturwissenschaftlichen und technischen, sowie eine Reihe Zeitschriften allgemeinen und politischen Inhalts.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die Regimenter und Schützen-Bataillone der 1. und 2. Infanteriedivision aus dem verstärkten auf den gewöhnlichen Friedensetat zurückzuführen und die überflüssigen Mannschaften zu beurlauben. Die Zugpferde dieser Regimenter werden auf den Kadreetat gebracht.

St. Petersburg. Am 14. März Morgens um 10 Uhr starb der General der Infanterie Annenkow 1., attachirt der Person Sr. Maj. des Kaisers und Mitglied des Komitès für Verwundete.

St. Petersburg. Die Börsen-Ztg. schreibt: Am 13. März sind die Bedingungen unterschrieben worden, auf Grund deren die Arbeiten zur Verbindung Europas mit Amerika durch einen Telegraphendraht begonnen werden sollen. Auf diese Weise wird Rußland das Verbindungsglied zur moralischen und materiellen Vereinigung der alten und neuen Welt werden, und es steht ihm die große Zukunft bevor, die Rolle des direkten Vermittlers zwischen einer absterbenden und neu emporkommenden Civilisation zu übernehmen. (Dies ist alles sehr schön und gut, wenn wir nur nicht immer von der absterbenden Civilisation des alten Europas reden hören müßten. Es sind daselbst in den letzten Jahrzehnten so unzählige neue Hilfsmittel in Wirksamkeit getreten, welche einen vollständigen Umschwung in allen Lebensbeziehungen, in materieller Hinsicht sowohl wie in moralischer, hervorrufen müssen, so daß eher von einer Palingenesie als von einem Absterben der Civilisation die Rede sein kann. Eisenbahnen, Telegraphen, neue internationale Handelsgrundsätze, ein ausgebreitetes Vereinswesen, die unglaubliche Entwickelung in den Naturwissenschaften und in allen anderen Zweigen des Wissens — alles das sieht so jung, so frisch, hoffnungsreich aus, das wir nicht gut begreifen, wie man ihm irgend eine Alterschwäche ansehen kann.)

Nowgorod. Am 7. März wurde in Nowgorod das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren von der Militärkommission angewandt, welche die Mörder der Wittwe Leichtenfeld, die Bürger Alsekinin und Kotow, den Deserteur Jesimow und den beurlaubten

Soldaten Lidin, zu richten hatte. Der Zudrang des Publikums war dabei so groß, daß nicht nur der Saal, sondern auch noch drei angrenzende Zimmer ganz angefüllt waren. Die Prozedur des Verlesens der Prozeßakten und theilweise auch neuer Verhöre dauerte von 10 bis 2 Uhr. Dann wurde das Publikum entfernt und man faßte das Urtheil ab. Um 5 Uhr wurde das Publikum wieder zugelassen und es fand das Verlesen des Urtheils statt. Dasselbe lautete auf Grund des Feld-Strafkodex auf Tod durch Erschießen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) März. Die Volks-Zeitung schreibt: Ueber die in Wien seiner Zeit übergebenen Preußischen Bedingungen in Bezug auf Schleswig-Holstein geht uns die folgende Mittheilung zu, deren sachlichen Inhalt wir mit aller Entschiedenheit verbürgen können: A. Ewiges und unauflösliches Schutz- und Trutzbündniß der Herzogthümer mit Preußen, vermöge dessen Preußen sich zum Schutz und zur Vertheidigung gegen jeden Angriff verpflichtet, der künftige Herzog dagegen dem Könige von Preußen die ganze Wehrkraft der Herzogthümer zur Verfügung stellt, um sie innerhalb der Armee und Flotte zum Schutze und Interesse beider Länder zu verwenden. Die Dienstpflicht und Stärke der Armee wird nach Preußischen Bestimmungen normirt, die Aushebung der Mannschaften geschieht von Preußischen Militär-Behörden in Gemeinschaft mit den Civil-Behörden nach Preußischen Grundsätzen. — Die Preußische Kriegsverfassung findet Anwendung auf die Aushebung und die Bestimmungen über die Dienstzeit, ebenfalls gelten sonstige Preußische Verordnungen über Servis, Verpflegung, Einquartierung, Ersatz und Flurbeschädigungen und die Mobilmachungs-Vorschriften im Frieden wie im Kriege. — Dem König von Preußen bleibt es überlassen, die Mannschaft der Herzogthümer zu einem besonderen Armee-Corps zu formiren oder sie vorbehaltlich der Anwendung des Art. V. der Bundeskriegsverfassung mit anderen Truppen zu verbinden, ihnen Standquartiere in Preußen oder den Herzogthümern anzuweisen und Preußische Truppen in den Herzogthümern zu stationiren und die Garnisonsverhältnisse zu regeln. — Die in die Preußische Armee und Flotte eintretenden Schleswig-Holsteinischen Unterthanen leisten dem Könige von Preußen den Fahneneid und haben im Avancement, Besoldung, Pension und sonstigen Rechten und Vortheilen dieselben Ansprüche wie die Preußen; gleichergestalt sind auch die Preußischen Bildungsanstalten den Herzoglichen Unterthanen gleich zugänglich wie den Königlichen. — Für die Marine gelten im Allgemeinen dieselben Grundsätze, wie für das Landheer; die in Anwendung der Preußischen Bestimmungen über die Verpflichtung zum Kriegsdienst zur See auszuhebende Mannschaft genießt ihre Ausbildung auf der Preußischen Flotte und wird auf dieser verwendet. Diese Flotte ist in allen Schleswig-Holsteinischen Gewässern zur freien Circulation und Stationirung von Kriegsschiffen berechtigt, auch steht der Preußischen Regierung behufs des Küstenschutzes die Controle über das Lootsen-, Betonnungs- und Küstenbeleuchtungswesen in der Ost- und Nordsee zu. — Zur Unterhaltung der aus den Mitteln beider Länder herzustellenden Streitkräfte, einschließlich aller für gemeinsame Kriegszwecke erforderlichen sachlichen Ausgaben, zahlt die Schleswig-Holsteinische Staatskasse einen näher zu ermittelnden, event. nach Maßgabe der Volkszahl und der Preußischen Marine-Ausgabe näher festzustellenden jährlichen Beitrag. — Das Fortificationssystem der Herzogthümer wird in Bezug auf alle angelegten oder anzulegenden Befestigungen an den Küsten oder im Lande durch Uebereinkunft zwischen der Preußischen und der Landesregierung nach dem von ersterer erkannten Bedürfniß geregelt. — B. Die Bundespflicht des Souveräns der Herzogthümer bleibt dieselbe, wie bisher; das Bundes-Contingent für Holstein wird vom Herzog aus den nicht zum Preußischen Bundes-Contingent gehörigen Truppentheilen, der aus den Streitkräften beider Länder gebildeten, unter dem Befehle des Königs stehenden Armee gestellt werden. — Dem Art. 5 der Bundes-Kriegsverfassung entsprechend, wird dieses Contingent nicht mit dem Preußischen Bundes-Contingente in eine Abtheilung vereinigt, sondern fortfahren, einen Theil des 10. Armeecorps zu bilden. — C. Die Preußische Regierung behält sich vor, in Gemeinschaft mit Oesterreich dem Bunde den Vorschlag zu machen, Rendsburg, so weit es auf Holsteinischem Gebiete belegen, zur Bundesfestung zu machen, und die Regierung des neuen Staates giebt im Voraus ihre Einwilligung hierzu. Bis dahin bleibt Rendsburg von Preußen besetzt. — D. Die Verpflichtung zum Schutz der Herzogthümer macht für Preußen den Besitz von Territorien nöthig, welche mit voller Souveränetät abzutreten sind: a. zum Schutz von Nordschleswig, die Stadt Sonderburg mit entsprechendem Gebiet auf beiden Seiten des Alsen-Sundes in einem Umkreise von wenigstens einer halben Meile Halbmesser und der Ausdehnung, daß die Ortschaften Düppel, Rackebüll, Kjaer, Burgsmark, Ulkebüll und Sundsmark in das Gebiet zur Anlegung von Befestigungen, desgleichen auch das erforderliche Terrain beim Hörupp-Haff zur Befestigung desselben innerhalb des Preußischen Gebietes fallen. b. Behufs des Schutzes von Kiel die Festung Friedrichsort nebst entsprechendem Gebiet, nämlich die Ortschaften Holtenau, Stift, Prig, Seekampf und Scheide; so wie mit der östlichen gegenüberliegenden Seite des Kieler Hafens das erforderliche Terrain zur Anlegung von Befestigungen. c. An den Mündungen des Canales das zur Anlegung von Befestigungen erforderliche Terrain, welches später näher zu bestimmen ist. Preußen verlangt das Oberaufsichtsrecht über den Canal, die Entscheidung über den Lauf desselben, die Leitung des Baues und das Recht der Reglements-Bestimmung, desgleichen das Recht der Ausführung des Baues und des Betriebes für eigene oder für Rechnung einer Actien-Gesellschaft, in welchem Falle auf Grund der zu ertheilenden Concession dieser und nur dieser Gesellschaft die landesherrliche Genehmigung mit dem Recht der Expropriation gegen den Ersatz des Werthes zu Theil werden soll. — Transitzoll soll außer den an die Unternehmer des Canales zu entrichtenden Schifffahrtsabgaben nicht erhoben werden. Die Benutzung des Canals durch Kriegsschiffe bleibt näheren Bestimmungen beider Regierungen vorbehalten. — E. Die Herzogthümer treten mit ihrem ganzen Gebiete dem Preußischen Zollsystem — dem Zollverein — bei; über die näheren Modalitäten werden Verhandlungen mit den Zollvereinsmitgliedern vorbehalten. — F. Das Post- und Telegraphenwesen der Herzogthümer wird mit dem Preußischen verschmolzen in der Weise, daß die Verwaltung mit allen Rechten und Pflichten für alle Zeiten auf die Preußische Regierung übergeht, welche für ihre Rechnung den Betrieb nach den für das Preußische Post- und Telegraphen-Wesen geltenden Gesetzen führen wird. — Die Uebergabe der Herzogthümer an den künftigen Souverän erfolgt nach Sicherstellung und Ausführung aller vorstehenden Bedingungen. Kommen solche nicht zur Ausführung, so tritt Preußen in die aus dem Wiener Frieden ihm zustehenden Rechte wieder ein und behält sich die Geltendmachung aller sonstigen ihm in Betreff der Herzogthümer zustehenden Ansprüche vor.

Rheinprovinz. Die 50jährige Jubelfeier der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen wird am 15. Mai festlich begangen werden. Die Hauptfeier wird unter Theilnahme Sr. Maj. des Königs zu Aachen stattfinden, woselbst auch vor 50 Jahren König Friedrich Wilhelm III. die Huldigung der Stände entgegennahm. Es war die Absicht, die jetzige Jubelfeier in Köln, als dem Mittelpunkte des provinziellen Lebens der Rheinlande, zu begehen; die dortige Stadtverordneten-Versammlung hat aber bekanntlich die Bewilligung der Mittel zu der Gedenkfeier, um der „Lage des Landes" willen, versagt. Alsbald hat sich zwar die anders denkende Bevölkerung Kölns auf die Anregung des Oberbürgermeisters vereinigt, um die Mittel zur Begehung des Festes anderweitig aufzubringen und den König durch eine besondere Deputation zu dem Feste einzuladen. Inzwischen waren jedoch Vertreter der Rheinischen Stände mit den Behörden zu Aachen zusammengetreten, um den König zur Theilnahme an der in Aachen zu begehenden Jubelfeier aufzufordern. Se. Majestät hat diese Einladung angenommen, und demzufolge wird die Haupt-Gedenkfeier in Aachen abgehalten werden. In Köln wird jedoch, abgesehen von sonstigen Festlichkeiten, die Einweihung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. stattfinden. (Nach der Kölnischen Zeitung hat die Kölner Deputation von JJ. MM. dem Könige und der Königin die Zusage erhalten, am 16. Mai den Festlichkeiten in Köln beizuwohnen.)

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) März. Das Ereigniß des gestrigen Tages war die Abstimmung im Abgeordnetenhause behufs der Wahl des Finanzausschusses für das 1866er Budget. Alle Erwartungen wurden durch das Ergebniß getäuscht; denn die Ministeriellen hatten auf eine Mehrheit gerechnet, die Oppositionellen waren darauf gefaßt, in der Minderheit zu bleiben. Das Resultat war jedoch, daß die Opposition in dem neuen Ausschuß eine noch größere Majorität erlangte, als sie im alten bereits besessen hatte. Der Ausschuß besteht aus 36 Mitgliedern. Im Finanz-Ausschuß für das Budget von 1865 gehören 20 Mitglieder der Rechten und Linken, 16 dem (ministeriellen) Centrum an, obwohl auch Fälle vorkamen, wo Gleichheit der Stimmen bei principiellen Fragen vorhanden war. Im Ausschuß für das Budget von 1866 gehören nun 24 Mitglieder der Opposition an, während nur 12 Ministerielle gewählt wurden. Die Opposition hat also 4 Mitglieder gewonnen, die Gegenpartei eben so viele verloren. Diese Zwei-Drittel-Mehrheit gegen die Regierung ist um so bedeutungsvoller, als das Ministerium selbst sich für die Neuwahl bemüht hatte, die nun ein für dasselbe so entschieden ungünstiges Ergebniß gebracht hat und als eine von der Opposition beantragte vorgängige Vereinbarung über die Wahlliste von dem Club der Ministeriellen abgelehnt worden war. Für diese eclatante Niederlage giebt es — man möge sagen, was man wolle — nur zwei mögliche Erklärungsgründe: Entweder ist die oppositionelle Partei wirklich stärker im Hause, als die ministerielle, oder es hat ein Theil der letzteren gegen die Regierung gestimmt. Beide Fälle sind gleich unangenehm für das Ministerium. Bemerkenswerth ist übrigens, daß außer den ministeriellen Ruthenen verschiedene streng conservative Fractionen des Hauses, insbesondere die der katholischen Richtung angehörenden Tiroler für die Opposition ihre Stimmen abgegeben haben.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) März. Am Montag beginnt die Discussion über die Antworts-Adresse im gesetzgebenden Körper. Zwei Antworten stehen einander gegenüber: die der Commission, welche von der Majorität ohne Zweifel mit Haut und Haar angenommen werden wird, und die der Opposition, welche aus einem Mosaik von Amendements besteht (s. unten). Nicht unterzeichnet ist dieser Gegenentwurf von Thiers und Berryer, obgleich dieselben zur Opposition gehören, eben so wenig von Ollivier, den die Opposition ausgeschieden hat. Es sind neunzehn Häupter, voran Marie, Carnot und Jules Favre, welche diesen Entwurf unterstützen. Die negative Seite dieser Opposition ist stärker, als die positive; denn nur zu oft hat es sich gezeigt, daß das, was die Einzelnen nicht wollen, das Kaiserthum, himmelweit verschieden ist von dem, was sie wollen. Dies-

mal jedoch haben die Herren sich über ein Thema geeinigt, womit alle einverstanden sind und wobei auch der Orleanist Thiers und der Legitimist Berryer ihnen accompagniren werden. Die Reihe der Amendements bildet nämlich einen Köcher voll Pfeile, die alle auf den Principien von 1789 fußen, zu denen das Kaiserthum sich officiell bekannt hat. Die Opposition verlangt Preßfreiheit, Verantwortlichkeit der Minister, Vereins- und Versammlungsrecht, Wahl der Bürgermeister durch die Gemeinden, der Präsidenten der Generalräthe durch letztere, Abschaffung der Todesstrafe, Einführung der Schulpflicht und Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Trennung der Kirche vom Staate, vollständige Cultusfreiheit und die Specialität des Budgets. Für die kaiserliche Regierung wird dieses Programm gerade kein Rosenpfühl werden; denn obgleich sie der Majorität, die durch Dick und Dünn zu gehen gewohnt ist, gewiß sein darf, so wird sie sich doch gezwungen sehen, Farbe zu bekennen und zu erklären, ob sie bald an die bekannte „Krönung des Werkes" gehen und Verpflichtungen in dieser Beziehung übernehmen, oder aber ob sie stabil bleiben und die Majorität in die Lage versetzen will, von Neuem das Bild einer Scharwache der „Satisfaits", die dem Julithrone so verderblich geworden, vorzuführen. Selbst Blätter, wie die France, rathen von einer unmittelbaren Ablehnung des Oppositions-Programms ab und fordern die Majorität auf, der Opposition ihre Waffen dadurch zu entwinden, daß sie den Forderungen das Allzuscharfe nehmen, sich derselben aber dann bemächtigen und sie auf ihre Fahne schreiben möge, damit die Principien von 89 aus einer ruhmreichen, doch unfruchtbaren Erinnerung in ihren Händen zur fruchtbaren lebensfrischen Wirklichkeit werden. Die France ermuthigt diejenigen Mitglieder der Majorität, welche diese Taktik befolgen wollen, gleichfalls Amendements zu stellen, damit die Opposition dem Lande gegenüber nicht das Monopol erhalte, als sei sie es allein, die für die Herstellung der Freiheiten von 1789 einstehe, und damit die Regierung in die Lage komme, daß, wenn sie zwar die übertriebenen Forderungen abweise, sie doch sogleich die berechtigten Wünsche zur Hand habe, um in dieselben einwilligen zu können. Wird die Majorität diese Taktik zu befolgen den Muth haben und die Regierung es an der Zeit finden, der Opposition zuzurufen: Was ihr wollt, können wir auch, nur können wir es besser!? Die nächsten Wochen werden darüber Näheres bringen; jedenfalls wird die bevorstehende Debatte bemerkenswerth und stürmisch werden.

Amerika.

New-York. Der Richmond Enquirer vom 7. d. enthält einen wegen seiner Offenheit beachtenswerthen Artikel, welcher einer Militärdictatur für die Südconförderation das Wort redet. Es heißt in demselben: Daß es in und um Richmond eine Partei verfluchter Abtrünniger giebt, läßt sich nicht in Abrede stellen. Es sind feige, miserable Wichte, die zuerst den Krieg über das Land gebracht haben und nun vor dem Feinde zu Kreuz kriechen wollen. Wir haben keinen Zweifel mehr daran, daß ein Anschlag im Werke war, Mr. Davis zum Rücktritte zu zwingen, daß Mr. Stephens (der Vicepräsident) sich gewillt erklärt hatte, zurückzutreten, und daß folglich Mr. Hunter, als Präsident des Senats, Präsident der conföderirten Staaten werden sollte. Dieser Anschlag, wir hoffen und glauben es, ist mißlungen. Jedenfalls aber würde General Lee das Scepter in die nehmen, wenn es Herrn Davis entrissen werden sollte, und Lee wird es zur Sicherung der Freiheit und der Unabhängigkeit des Landes zu führen wissen. Der Congreß ist eine Fehlgeburt. Er ist zu nichts fähig und stiftet nur Unheil. Die Leute, die die ersten waren zur Secession, sind jetzt die ersten, sich zu ergeben. Ein einziger Kopf nnd ein einziger Arm ist jetzt von Nöthen, und das Beste wäre, wenn der Congreß nach Hause ginge und die ganze Machtvollkommenheit auf Davis und Lee allein übertrüge. Die Neger sind schon zu lange zurückgehalten worden.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) März. Das Abgeordnetenhaus beschloß in namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 108 Stimmen den präjudiciellen Antrag des Abgeordneten Michaelis abzulehnen, welcher bezweckte, die Berathung der Eisenbahnvorlagen bis zum Zustandekommen des Staatshaushaltsgesetzes auszusetzen.

Wien, 28. (16.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fanden mehrere oppositionelle Angriffe gegen das Ministerium statt. Der Finanzminister von Plener versprach, die Abgänge für die Jahre 1864 und 1866 durch entsprechende Finanzoperationen zu decken. Der Staatsminister v. Schmerling sagte: Die Ueberzeugung, daß wir Frieden haben müssen, weil wir vollständig ohne Credit sind, kann unser Ansehen im Auslande unmöglich kräftigen. Die Einberufung des ungarischen Landtags (fuhr der Staatsminister fort) hänge von der Beschleunigung der Reichsrathsarbeiten ab; man möge den engern Reichsrath abwarten, um die Ueberzeugung zu gewinnen, wie sehr die Regierung für die Ausbildung der Verfassung Sorge trage. Freiherr v. Schmerling schloß seine Rede mit den Worten: „Treue dem Kaiser, der Verfassung, auf Euch der Pflicht!"

London, 27. (17.) März. Nachrichten aus New-York vom 18. d. M. bringen Meldung von der Botschaft des Präsidenten Davis an den Kongreß der konföderirten Staaten. Präsident Davis sagt darin, Richmond sei in größerer Gefahr denn je. Die Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte sei für den Erfolg des Krieges unerläßlich. Der Konflikt müsse bis zu einem Endresultat durchgeführt werden. — In Pennsylvanien, in der Gegend von Harrisburg, finden große Ueberschwemmungen statt. Sherman verwüstete den Osten Süd-Carolina's und zerstörte 15 Meilen der virginischen Central-Eisenbahn.

London, 29. (17.) März. Soeben trifft eine zweite Depesche mit Nachrichten aus New-York vom 18. März ein. Nach derselben wurde der Angriff auf Mobile stündlich erwartet. Die Südstaaten bemühten sich, in Richmond Negertruppen zu organisiren.

Paris, 29. (17.) März. Die heutige Moniteur universel meldet die Ernennung des ehemalien Botschafters in Rom und gegenwärtigen Senators Marquis von Lavalette zum Minister des Innern und die Ernennung des bisherigen Minister des Innern, Boudet, zum Senator.

Locales.

Ein Schwindler eigener Art, wie solche unseres Wissens hier eben nicht häufig ihr Wesen treiben, hat einige Zeit hindurch gewisse Klassen der hiesigen Einwohnerschaft in nicht geringer Aufregung erhalten. Was wir hierüber erfahren haben, ist etwa Folgendes. Vor ungefähr drei bis vier Wochen fand sich hier ein Soldat ein, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Jude gewesen, wenigstens war er des Russischen und Deutschen durchaus mächtig. Dieser fand nun Mittel und Wege, von sich den Glauben zu verbreiten, daß er im Besitze gewisser Kräfte und Geheimmittel sei, die ihn befähigten, Krankheiten zu heilen und auch sonst mancherlei Einfluß auf Menschen auszuüben. Gewisse Personen, vornehmlich Weiber, wurden von ihm für sein Interesse gewonnen und brachten ihn bald in das Gerede. Von allen Seiten eilten Leute herbei, welche seiner Hülfe bedurften: Kranke, die von ihm Heilung hofften, Weiber, die ihn um Mittel ersuchten, ihnen die Liebe und Treue ihrer Ehemänner wieder zuzuwenden, Schenkeninhaber, denen er Geheimmittel versprach, um eine größere Kundschaft in ihre Schenken zu ziehen u. s. w. Alle nahm der Soldat an und versprach Abhülfe, selbstverständlich aber nur gegen Zahlung, welche je nach den Verhältnissen des Hülfesuchenden, bald höher, bald geringer war. So soll u. A. die Frau eines hiesigen Kaufmanns dem Schwindler eine größere Summe gezahlt haben gegen das Versprechen, ihr ein Mittel zu bereiten, das ihr wiederum die volle Neigung ihres Mannes zuwende; eine andere Person, welche die Wirthschaft eines Cand. S. hieselbst führt, und an epileptischen Zufällen leidet, versprach er durch ein Mittel wieder herzustellen, welches zwar unfehlbar sein würde, zu welchem aber eine Menge etwas kostspieliger Vorbereitungen erforderlich wären, für welche er vorläufig die Summe von 26 Rbl. forderte. Bei letzterwähnter Person hatte sich der Betrüger vornehmlich dadurch ins Vertrauen zu schleichen gewußt, daß er ihr gleich bei ihrem ersten Zusammentreffen die eingehendsten Mittheilungen über ihre Familienverhältnisse, ihren in St. Petersburg abwesenden Ehemann u. s. w. machte, die er durch eine falsche Freundin derselben vorher erfahren hatte, während er sich den Anschein gab, als ob er sie aus einem kleinen Büchlein ablese, welches, wie er behauptete, das siebente Buch Mosis wäre. Auch sprach er viel vom Wachsferzen, die er nöthig habe und welche nur für theures Geld aus der Kirche zu kaufen wären, von Weihwasser, Seelenmessen u. dgl. — Alles selbstverständlich nur, um den einfältigen Leuten das Geld aus der Tasche zu schwindeln. Die Heilung eines nahen Angehörigen vom Laster der Trunksucht kostete 3—5 Rbl., das Mittel zur Hebung der Kundschaft 10 Rbl. u. s. w. Der Betrüger fand während seines fast dreiwöchentlichen Treibens hieselbst viel Zuspruch und die Summe Geldes, die er auf solche Weise erschwindelt, wird sicher keine geringe gewesen sein. Eines schönen Tages, zu welchem er eine größere Anzahl Personen, die selbstverständlich bereits seine Opfer geworden waren, zu sich bestellt hatte, war er plötzlich spurlos verschwunden und ist seitdem hier nicht wieder gesehen worden. — Es wundert uns nur, daß von diesem betrügerischen Treiben so gar nichts zur Kenntniß der Behörde gelangt ist, denn da der Schwindler sein Publikum vorzüglich in denjenigen Klassen hatte, die oder deren Angehörige in den Schenken zu verkehren pflegen, läßt sich kaum annehmen, daß auch die niederen Organe der städtischen Sicherheitsbehörde von dem in Rede stehenden Unwesen ohne alle Kenntniß geblieben; vielmehr scheint es fast, daß diese von demselben allerdings unterrichtet gewesen, jedoch entweder kein Verständniß von den Pflichten ihres Amtes oder keinen rechten Begriff von dem Verbrecherischen des ganzen Treibens hatten. Wir richten aber den hier ausgesprochenen Vorwurf auch gegen alle diejenigen von den Gebildeteren, die, obwohl von dem Treiben des Schwindlers unterrichtet, es nicht für ihre Pflicht gehalten haben, eine Intervention Seitens der Polizei herbeizuführen. Vor Allem müssen wir lernen, uns durch uns selbst vor Schaden zu schützen; dann erst wird es im weiteren Verkaufe auch der Polizei möglich werden, den an sie gestellten Forderungen in vollem Umfange zu genügen.

— Nachdem in der Versammlung des Handwerker-Vereins am 5. d. die Beantwortung einer Reihe von Fragen aus dem Fragekasten stattgefunden und am 12. d. der Lehrer der Vorbereitungsschule des Gymnasiums, Herr Blumberg, über das ehstnische National-Epos: der Kalewi-Poeg gesprochen hatte, hielt am gestrigen Abend Herr Alex. v. Riekhoff vor sehr zahlreicher Versammlung einen Vortrag, in welchem er sich über den Begriff der Tödtung und des Diebstahls eingehend ausließ. Redner zählte die verschiedenen Arten der Tödtung auf, definirte in ebenso präciser wie allgemein verständlicher Darstellung eine jede derselben, wobei er gleichzeitig auf eine Anzahl Beispiele aus der Praxis Bezug nahm und zu weiterer Ausführung überdies eine Erklärung des Unterschiedes zwischen Polizei- und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Rescriptes d. d. 13. März d. J. Nr. 977 dem Rathe der Stadt aufgetragen behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen Constituirung einer Repartitions-Commission in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu erwählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen und zwar die des 1. Stadttheiles am 27., die des 2. Stadttheiles am 29. und die des 3. Stadttheiles am 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 391. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 26. März d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Obercanzellei des Rathes mehrere **Nachlaßeffecten,** bestehend in Wäsche, Kleidern, Möbeln und einem Tafelinstrumente gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 371. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die Hauseigenthümer dieser Stadt wiederholt und dringend ersucht, besonders in dieser Jahreszeit die **Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen von Schnee und Eis rein erhalten,** erforderlichen Falles mit Sand bestreuen, den überflüssigen Schnee von der Straße wegführen, die Gruben zuwerfen und etwaige Erhöhungen egalisiren zu lassen und nicht jedes Mal auf eine Erinnerung von Seiten der Polizeibeamten zu warten, wobei diese Behörde noch bemerkt, daß sie, falls die Trottoirs und Straßen nicht in gehörigem Stande befunden werden, die Vereinigung derselben sofort für Rechnung der schuldigen Hauseigenthümer wird ausführen lassen.

Dorpat, den 17. März 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 607. Secretaire v. Boehlendorff.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag den 21. März

großes

Vocal- u. Instrumentalconcert

zum Benefiz des Gesanglehrers des Vereins, Hrn. **Nicking,** im Saale der Bürgermusse. — Anfang ½8 Uhr Abends. — Einlaß-Karten à 30 Kop. Silb. sind Abends im Vereinslocale, beim Oeconomen der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von C. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Nur Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse haben Zutritt.

Der Vorstand.

Ich mache hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **Strohhüte wasche und in Façon setze.** Meine Wohnung befindet sich in der Teich-Straße im Palm'schen Hause.

P. Padendik.

Eine erfahrene und tüchtige **Wirthin** wird **gesucht.** Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Das Neueste von Damen-Frühjahrs-Umwürfen,

als:

Mäntel, Rotunden und Paletots

von vorzüglichen Stoffen erhielt soeben und empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Damen-Mäntel und Paletots

aus englischem und französischem Doublestoff empfingen soeben

Gebrüder Bärtels.

Bei Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:

Budge, J., Compendium der Physiologie des Menschen. Zur Repetition für Studirnde u. Aerzte. Mit Holzschnitten. cart. 1 R. 78 K.

Erhard, J., Vademecum für klinische Otiatrie. cart. 1 R. 2 K.

Holst, J., Beiträge zur Gynaekologie u. Geburtskunde. I. Heft. Mit Abbildungen. 1 R. 93 K.

Kolb, C., Grundriß der Anatomie des gesunden menschlichen Körpers. Mit 140 Abbildungen. 2 R. 44 K.

Schmidt, Th., Compendium der Arzneimittellehre mit 223 in den Text gedruckten Rezeptformularen. Zum Gebrauch für klinische Practikanten u. junge Aerzte. 1 R. 2 K.

Schmidt, Th., Compendium der Chirurgie. Zum Gebrauch für junge Aerzte u. Wundärzte. 1 R. 35 K.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Eine gute Köchin

wünscht eine Stelle anzutreten. Zu erfragen bei Madame Kampmann im Thrämerschen Hause.

Pariser En-tout-cas

in neuester Auswahl empfehlen

Gebr. Bärtels.

En-tout-cas

und

Sonnenschirme

erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

Frische Speckheringe

à 4 Kop. pr. Stück verkauft auf seinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke, und in seiner Bude im Luckinschen Hause in der Bethhausstraße **M. Annikow.**

Im Pfandhalter Rings'schen Hause neben der Veterinair-Anstalt ist ein **Erkerzimmer zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen und in die neuesten Formen umgearbeitet, auch Bestellungen auf neue Strohhüte entgegen genommen in der Petersburger Strasse, Haus Fischer, 1 Treppe hoch, bei **D. Stackmann.**

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält $2\frac{6}{10}$ Looffstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Einen gutgelegenen **Bauplatz nebst Garten** verkauft Executor **Eschscholtz.**

Frische Blutegel sind zu haben bei

C. Krause.

Blühende Rosen,

Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Hyacinthen und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Blühende Rosen,

gutkeimende Gemüse- und **Blumen-Samen** sind zu haben bei

Gärtner **Fuchs,**
in der Steinstraße.

Eisen verschiedener Breite

verkauft à 4½ Kop. pr. ℔. in der Bude am Sommer-Fischmarkt

Kaufmann **A. N. Nestrow.**

Gute Koppelhunde

sind **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Im Hofe des Stolzenwald'schen Hauses an der Petersburger Ragatka sind **Meubeln zu verkaufen** und zu besehen. Nähere Auskunft über die Preise ertheilt Assessor von Zoege im Clareschen Hause.

Im v. Schrenck'schen Hause sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier **zu vermiethen.**

Im Hotel St. Petersburg

heute und an den folgenden Tagen

musikalisch-humoristische

Gesang-Vorträge

von der Gesellschaft Hartig

aus Böhmen,

unter Mitwirkung des Komikers Hr. Richter.

Anfang 7 Uhr Abends.

(Beilage.)

№ 67. Montag, den 22. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern, am 20. d., Abends, ist Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling von Reval kommend wiederum hier eingetroffen.

Dorpat. Heute Nachmittag um 5 Uhr findet eine Versammlung der Bürgerschaft der Kleinen oder St. Antonii-Gilde statt.

Riga. In der am 5. März c. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Börsenkaufmannschaft sind für den Zeitraum von 1865 bis 1870 zu Gliedern des Börsen-Comité's statutenmäßig erwählt worden die Herren: W. Hartmann, G. Hollander und Th. Neulandt. Zum engeren Ausschuß des Comité's sind für das laufende Geschäftsjahr 1865 delegirt die Herren: James Armitstead, Präses, Aeltester C. Deubner, Vicepräses, Consul A. Heimann, E. Bornhaupt und Th. Renny.

Riga, 19. März. Herr von Bronsart, der in Dorpat und anderen Städten des Landes mit großem Erfolge concertirt hat, ist soeben in Riga eingetroffen und beabsichtigt, in dem nächsten Tagen in Mitau ein Concert zu geben und sodann nach Tuckum, Goldingen, Hasenpoth und Libau zu gehen.

— Der Chef der Rigaschen Telegraphen-Abtheilung Ingenieur-Oberstlieutenant Gussewitsch ist zum Telegraphen-Corps übergeführt worden.

Mitau, 17. März. Am gestrigen Tage ist in Mitau ein seltenes Fest gefeiert worden, der Kurländische Oberhofgericht-Advocat Ewald Baron Osten-Sacken beging sein 50-jähriges Jubiläum als Rechtsanwalt. Das Corps der hiesigen Advocaten, wie sonstige Geschäfts- und Hausfreunde hatten vom frühen Morgen an bereits dem Jubilar ihre Glückwünsche dargebracht, die Justizbehörden Mitaus gleichfalls schriftliche Gratulations-Adressen eingesandt; Mittags versammelte sich ein größerer Kreis seiner Freunde, vorwiegend Mitauer Juristen, auf dem sog. großen Club, um dem Jubilar einen gemeinschaftlichen Beweis ihrer Theilnahme und Anerkennung kundzugeben. Mehrseitige sinnvolle und herzliche Toaste gaben dem Jubilar das Zeugniß allseitigster Achtung und Ergebenheit. (R. Z.)

Rußland und Polen. In einem Cirkular des Ministers des Innern vom 17. März an die Gouverneure wird diesen unter Hinweisung auf die am 9. März, 6. April und 12. Juli 1863, 4. und 15. März, 23. April und 8. August 1864 erlassenen Cirkulare, welche sich auf die Aufsicht über die Schenken beziehen, und auf die noch immer fortdauernden Klagen über die gesetzwidrige Vermehrung der Schenken, abermals aufgetragen, den Polizeibehörden einzuschärfen, daß sie strenger über der pünktlichen Ausführung der bestehenden Bestimmungen und namentlich auch darüber wachen sollen, daß in den Verkaufsstellen mit Stofverkauf nicht der Verkauf zur Stelle zugelassen werde. (St. P. Z.)

— Ueber die Getränkeaccise für das Jahr 1864 theilt der „Anzeiger der Verordnungen des Finanzministeriums" folgende Angaben mit: In den 49 Gouvernements des europäischen Rußlands und in dem Lande der donischen Kosaken sind eingegangen:

Accise- und Patentsteuer	119,609,583 R.
Für verkauften Branntwein des Staates (ohne Accise)	573,503 „
An Miethe für Lokale des Staates und an Strafgeldern	610,969 „
im Ganzen	120,794,055 R.

Während der letzten vierjährigen Periode der Branntweinpacht (1859—1862) betrug die Bruttoeinnahme mit Ausschluß des Werthes des von dem Staate fabrizirten Branntweins in denselben Gouvernements durchschnittlich 104,131,717 R. jährlich; 1864 gingen 108,296,691 R. ein; nach dem Budget von 1864 war eine Einnahme von 118,230,300 R. veranschlagt worden. Aus einer Vergleichung der Zahlen für 1864 mit den andern ergiebt sich also, daß 1864 nur an Accise und Patentsteuer 15,477,866 R. mehr als während der letzten Periode der Branntweinpacht, 11,312,892 R. mehr als 1863 und 1,379,283 R. mehr, als im Budget veranschlagt waren, eingegangen sind. — Die Ausgaben des Staates zum Unterhalt der Verwaltung und zur Zahlung der Entschädigungen betrugen während der letzten Periode der Branntweinpacht 1,722,367; bei dem jetzigen Acciesystem beliefen sich die Ausgaben 1863 auf 8,846,239 R. und 1864 auf 8,873,448 R. — Wenn diese Ausgaben aus der Bruttoeinnahme ausgeschlossen werden, beträgt die Reineinnahme für 1864 110,736,135 R., d. h. 8,326,785 R. mehr als die Reineinnahme während der letzten Pacht-Periode (102,409,350 R.), 11,285,683 R. mehr als die des Jahres 1863 (99,450,452 R.) und 1,379,283 R. mehr als der Budgetanschlag besagte, der eine Reineinnahme von 109,356,852 R. berechnet hatte. (Aus Sibirien sind die Nachrichten noch nicht vollständig.)

St. Petersburg. Die St. P. Ztg. berichtet: Dienstag, den 16. März, fanden in der Stadtverordneten-Versammlung die Wahlen der Kreisdeputirten statt. Nach dem Bericht des „Голосъ" ging dieser erste Versuch in der Provinzialstände-Angelegenheit in unsrer Hauptstadt sehr gut von statten. Zu bedauern war nur, daß Viele nicht von dem ihnen zustehenden Rechte zur Betheiligung an den Wahlen Gebrauch gemacht hatten. Es waren 43 Wähler, von denen einer 2 Stimmen hatte, erschienen, also 44 Stimmen disponibel. Augenscheinlich waren alle Wähler ernstlich mit der Angelegenheit beschäftigt und suchten dieselbe kurz und praktisch zu erledigen. Der Vorsitzende, Kreis-Adelsmarschall Graf Apraxin, hielt eine kurze Ansprache, in welcher er den Zweck der Versammlung erklärte, die darauf bezüglichen Gesetzesstellen verlas und den Anwesenden vorschlug, die Namen ihrer Kandidaten aufzuschreiben. Nachdem jeder die Liste der von ihm vorgeschlagenen Kandidaten abgegeben, wurde von den durch die Gesellschaft dazu Bevollmächtigten eine neue Wahlliste nach der Zahl der Stimmen, welche die einzelnen Kandidaten erhielten, zusammengestellt. Beim Ballotement begann man mit dem Kandidaten, welcher die meisten Stimmen erhalten hatte. Zur Beschleunigung der Operation wurden mehrere Kasten, jeder mit dem Namen eines Kandidaten versehen, aufgestellt, so daß mehrere Personen gleichzeitig ballotiren konnten. Jeder Wähler wurde nach dem Verzeichniß aufgerufen, empfing die Kugeln und legte sie in den von ihm erwählten Kasten. Alles das ging so schnell, geregelt und sicher ab, daß man hätte glauben sollen, die Wähler seien seit langer Zeit an dieses Geschäft gewöhnt gewesen. Nach Beendigung des Ballotements zählte der Vorsitzende laut die Kugeln und nannte die Namen der Erwählten. Bei dreien war gleiche Stimmenzahl, es mußte daher eine zweite Wahl stattfinden. Es sind im ganzen 8 Deputirte, darunter 7 Edelleute und ein Kolonist, und 2 Kandidaten, 1 Pastor und 1 Kolonist erwählt worden.

St. Petersburg. Der Pastor Dr. Frommann, welcher kürzlich sein 25jähriges Jubiläum als Seelsorger an der evangelisch-lutherischen Petrikirche beging, ist zum Consistorialrath ernannt worden. Gemeindeglieder überreichten ihm eine Summe von 4000 Rbl. mit einer Urkunde, der zufolge diese Summe bestimmt ist, ein unantastbares Capital unter dem Namen „Frommann-Stiftung" zu bilden, von dessen Zinsen eine Waise im Waisenhause der Petri-Kirche erzogen werden soll.

Gouv. Ssaratow. Wir haben unseren Lesern schon von dem Nothstande Nachricht gegeben, welcher in den Kreisen Busuluk und Nowy-Uzen des Gouv. Ssamara herrscht; nach einem Bericht der M. R. Z. herrscht ein ähnlicher Mangel auch im Gouvernement Ssaratow. Die Bauern, welche zur Bezahlung der Abgaben im Herbste ihre Vorräthe zu billigen Preisen hatten verkaufen müssen, waren bald ohne Futter für ihr Vieh, und decken jetzt die Dächer ab, um dasselbe zu erhalten. Die Aermeren, welche sich nur ein Pferd zu den Frühlingsarbeiten erhalten wollten, geben es mit Freuden einem wohlhabenderen Nachbarn ab. Hierbei herrscht aber folgende verderbliche Sitte und zwar nicht nur bei den Russen, sondern auch bei den deutschen Kolonisten, deren Wirthschaften sonst stets umsichtiger geführt werden und besser versorgt sind, als die der Russen: Der wohlhabende Bauer nimmt immer nur 3 Pferde zugleich zur Fütterung an, und von diesen giebt er dann zum Frühlinge nur eins dem Eigenthümer zurück, während er zwei für sich behält. Vieles Vieh hat überdies geschlachtet werden müssen, so daß ein Pfund Fleisch im Detailverkauf für 1½ bis 3 Kop. verkauft wird.

Polen. Aus Warschau, 23. (11.) März, wird der N. P. Z. geschrieben: Die seit vergangenen Sonntag, vier Wochen vor dem bevorstehenden Osterfest, begonnene gewöhnliche Osterbeichtzeit füllt bereits sämmtliche Kirchen und giebt zum ersten Male die beste Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie grundlos die oft ausgesprochenen Befürchtungen derjenigen waren, welche meinten, es würde die neulich erfolgte Klosteraufhebung und demgemäße Verringerung der Klostergeistlichen einen fühlbaren Mangel an Beichtigern herausstellen. Die hier existirende bedeutende Anzahl von Weltpriestern und die in ihren Klöstern belassenen Mönche genügen dieser wichtigen Pflicht ausreichend, zumal da die Beichtzeit auch noch vier Wochen nach den Osterfeiertagen in Kraft bleibt. Für jetzt sind die Schüler aller öffentlichen Lehranstalten an der Reihe und auch die katholischen Glaubensangehörigen unter den Soldaten der hier stehenden Regimenter werden zur Erfüllung dieser religiösen Vorschrift angehalten. — Gestern früh wurde im Gebäude der hiesigen Kunstschule die unentgeltliche Zeichnenschule für angehende Künstler, Handwerkslehrlinge

u. s. w. eröffnet; die Anzahl der im Verlaufe weniger Tage bereits angemeldeten Schüler beträgt über achtzig. Daß die schönen Künste bei uns durch die traurigen Vorgänge der letzten Jahre nicht allzu viel gelitten, beweist die Ausstellung des hiesigen Kunstvereins, die fortwährend mit neuen Werken bereichert wird und sich eines zahlreichen Besuches erfreut, auch bereits so viele Mitglieder zählt, daß alljährlich zwei Mal ziemlich bedeutende Summen zum Ankauf der gelungensten Arbeiten verwendet werden können. Auch die Galizischen Maler, von denen Einige, wie: Rodakowski, Löffler, Matejko, von hervorragender Bedeutung, beschicken diese Ausstellung mit ihren Gemälden und können sich auch über die Kargheit des hiesigen Publicums nicht beklagen; die gleichzeitig jetzt in Krakau stattfindende Kunst-Ausstellung ist in letzter Zeit jedenfalls viel schlimmer gestellt, obgleich sie, wie verlautet, einige höchst werthvolle Werke aufzuweisen hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) März. Einem vom Dresdner Journal mitgetheilten Telegramm aus Frankfurt a. M. zufolge stellten in der gestrigen außerordentlichen Bundestagssitzung Baiern und Sachsen „in Erwägung, daß Oesterreich und Preußen im Verein mit dem Deutschen Bunde den Erbprinzen von Augustenburg auf der Londoner Conferenz als zur Erbfolge Bestberechtigten proclamirt hätten; daß die unzertrennliche Verbindung Holsteins mit Schleswig keiner Anfechtung mehr unterliegen könne; daß endlich den Mitprätendenten das Beschreiten des Austrägalverfahrens offen stehe, folgenden Antrag: Eine hohe Bundesversammlung wolle unter Vorbehalt einer weiteren Beschlußfassung die vertrauensvolle Erwartung aussprechen, es werde den Regierungen Oesterreichs und Preußens gefallen, dem Erbprinzen von Augustenburg das Herzogthum Holstein in eigene Verwaltung nunmehr zu übergeben, bezüglich der wegen des Herzogthums Lauenburg getroffenen Vereinbarungen aber der Bundesversammlung Eröffnungen zugehen zu lassen. — Auf Antrag des Präsidiums beschloß die Versammlung mit 9 gegen 6 Stimmen, daß die Abstimmung in der nächsten ordentlichen Sitzung, am 6. April erfolgen solle. Luxemburg enthielt sich der Abstimmung. Preußen verlangte die Verweisung obigen Antrages an den betreffenden Ausschuß und gab die Erklärung ab: es bedauere die in eben gefaßtem Beschlusse enthaltene Ueberstürzung, so wie den Mangel an Rücksicht für die Ansprüche anderer Bundesfürsten, namentlich Oldenburgs und Preußens; die Preußischen auf den Friedensvertrag und ältere Rechtstitel gegründeten Ansprüche würden alsbald zur Geltung gebracht werden. Das Präsidium legte Namens der Versammlung Protest gegen den Vorwurf einer Ueberstürzung ein. (Nach einem andern Telegramm hat auch Hessen-Darmstadt den Antrag mitgestellt.)

Hiezu bemerkt die N. P. Zeitung: Es kann doch gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß man am Bundestage zuerst die Rechte des Großherzogs von Oldenburg, die von ihm angemeldet sind, gründlich hätte prüfen sollen, ehe man den Augustenburger installiren will, dessen provisorische Einsetzung als Herzog doch jedenfalls die Rechte der anderen Bewerber schwer verletzen würde. Baiern und Sachen ignoriren auch die Rechte, welche Preußen schon aus dem Friedensvertrage hat, vollständig, und es kann gewiß kein Zweifel sein, daß Preußen dem Antrage auf das Bestimmteste widersprechen muß, bez. seiner Ausführung sich widersetzen müßte. — Man könnte allenfalls glauben, daß Preußen mit dem Erbprinzen von Augustenburg seiner bisherigen Stellung nach hätte leichter zur Verständigung kommen müssen, als mit dem Großherzoge von Oldenburg. Diese Voraussetzung ist jedoch eine irrthümliche. Der Großherzog ist als Souverän sui juris und daher im Stande, ein vertragsmäßiges Abkommen zu treffen, dessen Innehaltung von seiner Seite gesichert erscheint, während jedes Abkommen mit dem Erbprinzen von Augustenburg keine andere Bürgschaft hat, als den Glauben an seine persönliche Neigung, Wort zu halten. Will man nun hierfür auch aus seinem Absehen von der väterlichen Entsagung kein ungünstiges Prognostikon stellen, so liegt doch die Möglichkeit zu nahe, daß er für Versicherungen, die er ohne Ministerium und Stände abgegeben hat, von beiden letztern nach seiner Einsetzung bereitwillig Dispens und Lösung erhalten werde. Außerdem hat der Erbprinz von Augustenburg im Gegensatz zu Oldenburg eine Verständiguug mit Preußen niemals ernstlich erstrebt; sein ganzes Entgegenkommen Preußen gegenüber beschränkt sich auf ziemlich unbestimmt gehaltene eigenhändige Briefe an hochstehende Personen außerhalb der amtlichen Kreise; niemals sind seine Geschäftsmänner zu einer Aeußerung oder Betheiligung an irgend einer Verhandlung veranlaßt worden. Die Herren Francke und Sammer sind den hiesigen amtlichen Kreisen auch von Ansehen unbekannt. Das ganze verschwommene Verhalten des Erbprinzen zu der Frage der Verständigung mit Preußen beschränkt sich auf Privatbriefe wenig präcisen Inhalts, welche allgemeine Aussichten eröffnen ohne vertragsmäßige Formulirung, auf Fernhaltung jeder bestimmten geschäftlichen Beziehung, — intime Verbindung mit anderen Deutschen Regierungen in der Hoffnung, durch deren Druck auf Preußen mehr zu erreichen, als auf dem Wege directer Verhandlungen, auf gelegentliche Verwendung bei außerdeutschen Höfen. Alle diese Thatsachen sind nicht geeignet, bei Preußen das Vertrauen zu erwecken, welches nöthig gewesen, um zur Einsetzung des Erbprinzen mitzuwirken und sich demnächst auf ein Abkommen mit ihm und den Ständen einzulassen. In dieser Lage befanden sich die Beziehungen zwischen Preußen und dem Erbprinzen, als der übereilte Antrag der Mittelstaaten dieselben zu einer entscheidenden Wendung bringen mußte. Die Preußische Regierung wurde in die Nothwendigkeit versetzt, zwischen den beiden Fragen, der Einsetzung des Erbprinzen oder der Bestreitung seiner Ansprüche, eine Wahl zu treffen. Unter den einmal vorhandenen Umständen konnte sich die Preußische Regierung im eigenen, wie im nationalen Interesse nicht anders, als für die letztere Alternative entscheiden.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) März. Die Eröffnungen des Staatsministers vor der Privatversammlung von Abgeordneten, deren das Telegramm in Nr. 64 erwähnt, lauteten der Ostd. P. zufolge weit präciser in Bezug auf die eventuellen Entschließungen der Regierung, als jene telegraphische Nachricht vermuthen ließ. Die Ostd. P. erzählt nämlich Folgendes: „Angesichts der bestehenden Budgetverhandlungen im Hause hat heute (am 26.) Vormittags der Staatsminister eine Anzahl von etwa achtzig Abgeordneten, von denen die meisten dem Centrum angehören, zu einer Besprechung in seinem Hotel eingeladen. Herr v. Schmerling begann mit einem Exposé, das sich aber nur auf die Budgetverhandlung und den Antrag auf Erläuterung des § 13 bezog. Bezüglich des Budgets sagte Se. Exc., daß die Regierung über das von ihr angezogene Maximum des Abstriches von 20,100,000 Fl. unter keinen Umständen hinausgehen könne, und selbst dieses vermöge sie nur einzuhalten, wenn ihr die beiden Vorbedingungen: Freigebung des Virement und gleiche Behandlung des 1866er Budgets, zugestanden würde. In Sachen des § 13 habe die Regierung ihren Standpunkt bereits in der Adreßdebatte gekennzeichnet. In der darauf folgenden Discussion gab eine Reihe von Rednern Zeugniß von der Unbehaglichkeit der öffentlichen Stimmung. So Dr. Kaiser und Baron Pratobevera, welcher den Antrag auf Erläuterung des § 13 als den passendsten Ort bezeichnete, bei dem die Regierung ihr Entgegenkommen zeigen könnte. Mit strengen Worten kritisirte Abg. Schuler-Libloy das Verhalten der Regierung, „die zum Ausbaue der Verfassung, namentlich zu deren freiheitlicher Entwicklung, fast gar nichts gethan habe." Den größten Eindruck machte die längere Rede des Abg. Freiherrn v. Tinti, die damit schloß, daß Redner erklärte, auch er und seine Freunde könnten nicht die Regierung unterstützen, falls diese ihr Programm nicht ändere und eine vermittelnde Stellung einnehme. Der Staatsminister erklärte zum Schlusse, die Regierung könne ihre Anschauung nicht ändern nnd würde das Abgeordnetenhaus bei der Budgetberathung und in Sachen des § 13 gegen das Ministerium entscheiden, so sähe sich das Gesammtministerium (Herr v. Schmerling sagte ausdrücklich „die zwölf Mitglieder desselben") in die Lage gesetzt, seine Demission zu geben und der Weisheit Sr. Majestät es zu überlassen, ein neues Ministerium zur Leitung der Geschäfte zu berufen. Mit dieser Erklärung war die Versammlung geschlossen." (§ 13 ist der mehrerwähnte Paragraph der Oesterreichischen Verfassung, dessen Wortlaut eine Auslegung zuläßt, die der Regierung nach der Meinung der Abgeordneten eine allzugroße Machtvollkommenheit gewähren würde. Dieser Möglichkeit gegenüber hat bekanntlich der Abg. Berger vorerst die Niedersetzung eines Ausschusses zur Herstellung eines den streitigen Paragraphen erläuternden Gesetzentwurfes beantragt, der denn auch niedergesetzt worden ist. Der § 13 lautet jetzt noch wie folgt: „Wenn zur Zeit, wo der Reichsrath nicht versammelt ist, in einem Gegenstande seines Wirkungskreises dringende Maßregeln getroffen werden müssen, ist das Ministerium verpflichtet, dem nächsten Reichstage die Gründe und Erfolge der Verfügung darzulegen." Es scheint nun in der That, daß sich das drohende Wetter gerade auf diesen Paragraphenstreit concentriren will.)

Frankreich.

Paris, 27. (15.) März. Aus dem letzten Sitzungsberichte des Senates ersieht man, daß einige mehr wohlwollende als einsichtige Anhänger des legitimen Königshauses Bourbon eine Aufforderung an die Regierung beantragt haben, die sterblichen Reste König Karls X. weiland von Frankreich und Navarra, welche im Capuciner-Kloster zu Görtz (nebst dem Herzoge und der Herzogin von Angoulême) beigesetzt sind, nach Frankreich zurückzubringen und sie in der Königsgruft von Saint-Denys beisetzen zu lassen. Die Kaiserliche Regierung erwiderte, daß sie nichts gegen die Beisetzung Karls X. in Saint-Denys habe und ihre Erlaubniß sofort ertheilen werde, wenn die „Familie des verewigten Königs" sie darum ersuche. Die Antwort ist ganz passend; die Regierung aber weiß recht gut, daß der Hr. Graf v. Chambord sie niemals um irgend eine Erlaubniß bitten kann und daß auch diese Petition ganz ohne sein Vorwissen eingereicht worden ist. Die „Union" bemerkt sehr richtig: „Lebendig oder todt, die Nachkommen des heil. Ludwig, Heinrichs IV., Ludwigs XIV. repräsentiren ein Princip; darum, lediglich darum, lastet das Exil auf ihnen und ihr Exil kann erst an dem Tage aufhören, an welchem ihr Princip nicht mehr in Frankreich proscribirt sein wird!" Im Exil abzusterben ist ein schweres Schicksal für die Sprossen eines Königshauses; aber eben so schwer tragen am Princip die Anhänger desselben, welche im Lande zurückbleiben. Es ist ein Jammer, zu sehen, welche Talente sich nutzlos verzehren, welche bedeutenden Menschen der Thorheit oder dem finstern Mißmuth verfallen, weil ihre Familiennamen und ihre Familien-Traditionen es ihnen unmöglich machen, dem Kaiserthume zu dienen! Die Reihen des legitimistischen Adels, der dem Kaiserthume dient, werden immer dichter; wie höhnte man einst über den Marquis von Larochejacquelein, als er Senateur wurde! Jetzt wundert sich Niemand mehr — es ist eben unmöglich, daß sich ganze Generationen durch ein

Princip zur Thatenlosigkeit verurtheilen lassen. Wie viele junge legitimistische Edelleute haben im Krimkriege schon unter fremdem Namen als gemeine Soldaten unter Napoleons Fahne gefochten! Viele sind Priester geworden. Wir wissen von einem vornehmen Legitimisten, der aus längst vergangenen Tagen her mit dem gegenwärtigen Kaiser in freundlichster Verbindung steht, der aber das Kaiserthum jetzt so wenig, als das Bürgerkönigthum vorher anerkannt hat, vor Kurzem den Kaiser um eine Offizierstelle für einen Enkel bat und dazu im tiefsten Schmerz schrieb: „Meine Kinder habe ich in der Treue für das legitime Königthum erhalten, aber ich habe sie in vollkommener Thatenlosigkeit sich verzehren sehen; ich kanns nicht übers Herz bringen, auch meine Enkel zu gleich hartem Schicksal zu verdammen." Uebrigens ist's bekannt, daß der Kaiser mit großer Zartheit die Gefühle der Legitimisten, welche sich ihm anschließen, schont und daß, namentlich auch von Seiten der Kaiserin, in den Tuilerieen ein wahrer Cultus mit den Erinnerungen des Bourbonischen Königthums getrieben wird, welcher sehr wohlthuend gegen die Art der Orléans absticht. Eine Folge dieser Richtung ist auch der literarische Feldzug, so muß man es nennen, der jetzt gegen die Verläumder der Königin Marie Antoniette von den Tuilerieen aus eröffnet worden ist. Der Kaiserliche Cermonienmeister Baron Feuillet de Conches steht an der Spitze einer ganzen Reihe von Schriftstellern, welche Briefe und Schriftstücke aller Art veröffentlichen, durch welche das Andenken der unglücklichen Königin, der frommen Madame Elisabeth, der Prinzeß Lamballe und anderer Damen aus jener Zeit von dem Schmutz gereinigt wird, mit dem es durch Orleanisten und Republikaner wechselweise absichtlich befleckt worden ist. Dieser ritterliche Kampf für die so schändlich verleumdeten Damen des ancien régime hat dem Kaiserthum viele Herzen gewonnen.

Italien.

Turin. Die Erklärung des Minister-Präsidenten General Lamarmora in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. März über den angeblichen geheimen Gebietsabtretungsvertrag mit Frankreich ist sehr bestimmt gehalten. Die betreffende Stelle lautet: „Ich erkläre in der förmlichsten Weise, daß alle Gerüchte dieser Art vollständig falsch sind, daß es sich niemals darum gehandelt hat, ja, daß es sich niemals um etwas handeln konnte, was der Annahme einer Abtretung eines italienischen Gebietstheiles auch nur ein Fünkchen Wahrscheinlichkeit geben könnte, und daß nichts der Art möglich ist. Ich würde sagen: ich versichere es bei meinem Kopfe, wenn Sie Sich nicht so eben für Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen hätten! Ich versichere es bei meiner Ehre, die mir das Allertheuerste ist!" — Im Senate wurde am 24. die allgemeine Debatte über die Civilehe geschlossen, nachdem der Bischof von Ivrea, Msgr. Collabiano, seine Kollegen auf das Dringendste beschworen hatte, den Gesetzentwurf zu verwerfen und andererseits der Berichterstatter Deforesta seine Annahme in der wärmsten Weise befürwortet hatte. — Wie es heißt, wird das Pariser Haus Rothschild den größten Theil des neuen Anlehens auf feste Rechnung an sich bringen. Ein anderer Theil soll an andere französische und italienische Banquiers, so wie auch an einige Kreditanstalten fest verkauft werden, nur ein geringer Theil würde dem Publikum zur öffentlichen Zeichnung anheimgestellt bleiben. Die Ausgabe soll zwischen dem 10. und 15. April erfolgen, der Emissionscours 65 betragen, so daß der eigentliche Preis des Anlehens mit der zwei Prozent betragenden Jouissance sich auf 63 belaufen würde. Es wäre selbst nicht unmöglich, daß der Emissionscours auf 64,50 reduzirt würde.

Amerika.

New-York. Auch die neuesten, zum Theil bereits in der letzten Nr. d. Bl. mitgetheilten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, bestätigen das stete Fortschreiten der Nördlinger, die, wie versichert wird, nur noch 20 englische Meilen (ca. 5 deutsche Meilen) von Richmond entfernt sind. Man erwartet, daß die Conföderirten Richmond räumen werden. Friedrich Hecker hat in Bezug auf den Feldzugsplan der Nördlinger einen Brief an einen Londoner Freund gerichtet. Darin heißt es: „Der großartige, zwischen Grant und Sherman verabredete Plan war offenbar der: die Conföderation durch Besetzung des Missisippi und durch Shermans Marsch in drei, beziehungsweise zwei Theile zu trennen, den Savannah-Fluß als eine zweite Basis, parallel der ersten des Missisippi, zu gewinnen und — da der Savannah-River bis Augusta schiffbar ist — die See zur Hülfe zu haben. Während nun Grant die beste Rebellen-Armee unter Lee festhält und immer enger einschließt; während Sheridan auf Grants rechtem Flügel das Shenandoah-Thal gegen Norden hält und zugleich gegen die von Richmond nach Lynchburg und Knoxville in Ost-Tennessee durch das Thal von Virginia laufende Eisenbahn demonstrirt, jenseits Knoxville aber Burbridge die den Rebellen unentbehrlichen Salzwerke und Bleiminen bei Saltwille zerstört, und der Schlüsselpunkt Knoxville in unseren Händen ist, rückt Sherman von West und Süd stetig vor, unterstützt von kleineren Hülfscorps. Vom Südosten Nord-Carolinas organisirt sich mittlerweile eine weitere Bewegung, d. h. von Beaufort und Newbern gegen Goldsboro und Raleigh. Durch diese combinirten Operationen wird Lee von allen Seiten eingeschlossen, alle Zufuhradern sind ihm unterbunden, er muß aus seinen Verschanzungen heraus zu den letzten Kämpfen oder das Gewehr strecken, wie es ähnlich bei der Besatzung von Vicksburg war. Die Staaten, aus welchen er seine Hauptmittel der Armeeverpflegung zog — Texas (Schlachtvieh), Florida, Georgia, Alabama — diese seine reichen Vorrathskammern sind ihm abgeschnitten. Drei Haupteisenbahnen, von Richmond über Weldon nach Wilmington, dann Richmond-Danville-Charlotte-Columbia-Branchville, endlich die Richmond-Lynchburg-Eisenbahnen waren seine großen Zufuhradern aus dem Binnenlande, und von der Seeseite her vermittelst der Blokadebrecher. . . . Der Schlußpunkt der Richmond-Wilmington-Bahn ist jetzt in unserm Besitz. . . . Die einzige noch übrige Bahn, die von Richmond-Lynchburg, bedrohen auf der Rechten Grant und Sheridan. Stetig werden die Heersäulen nun vorrücken, und wenn es hoch kommt, werden die letzten Schlachten in dem Eisenbahn-Dreieck von Greensboro-Goldsboro-Richmond geschlagen."

(Aus den neuesten Nachrichten ergiebt sich, wie weit mittlerweile dieser Feldzugsplan vorgerückt ist und die Entscheidung näher gebracht hat.)

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) März. Die Provinzial-Correspondenz von heutigem Datum enthält einen bemerkenswerthen Artikel gegen den letzten Beschluß des Bundestages. Preußen (sagt das Blatt) sei weit davon entfernt, die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen. Wenn, wie fast sicher anzunehmen sei, durch die erforderliche, geordnete amtliche Prüfung keineswegs die Ansprüche Einzelner völlig anerkannt würden, so müßten schließlich die politischen Rücksichten auf das Gesamtinteresse der Herzogthümer, Preußens und Deutschlands bei der Entscheidung hauptsächlich ins Gewicht fallen. — Wenn die Bundesversammlung (sagt das Blatt weiterhin) durch nichtige Beschlüsse ihr Ansehen nicht völlig untergraben wolle, werde sie gut thun, den ihr angemutheten Beschluß bei der Abstimmung zurückzuweisen.

Berlin, 30. (18.) März. Das Amendement des Abgeordneten Stavenhagen, welches eine Annäherung zwischen dem Abgeordnetenhause und der Regierung bezweckte und eine gesetzliche Fixirung der Friedensstärke des Heeres im Betrag von 180,000 Mann als Maximum verlangte, wurde von der Militairkommission des Abgeordnetenhauses mit elf gegen acht Stimmen abgelehnt.

Berlin, 30. (18.) März. Das Abgeordnetenhaus hat die Staats-Garantie für die Eifelbahn genehmigt. Ueber die übrigen Eisenbahn-Vorlagen soll erst später definitiv beschlossen werden. Der König von Dänemark hat die nachgesuchte Entlassung des Cabinets Bluhme nicht genehmigt. — Berliner Börse vom 30. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¾ Thlr. bezahlt.

Locales.

*Wir können Dorpat's Hausbesitzern die erfreuliche Mittheilung machen, daß gleich am zweiten Tage der Einzeichnung der Gebäude zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr der Gesammtbetrag an Werth über 400,000 Rbl. betrug und daß Hausbesitzer aus allen Kreisen der Bevölkerung und den verschiedenen Stadttheilen dabei sich betheiligten. Das Zustandekommen des Vereins kann darnach schon jetzt keinem Zweifel unterliegen. Dessenungeachtet können wir, da Dorpat's im Privatbesitze befindlichen Immobilien (mit Hineinrechnung einiger weniger unbebauter Plätze und Gartenländereien) durch die vor 2 Jahren von den Hausbesitzern erwählte Commission zum Zweck der Krons-Immobiliensteuer einen Gesammtwerth von 3,548,955 Rbl. repräsentiren (wovon höchstens 20,000 Rbl. auf Bauplätze und Gartenländereien kommen) und eine allseitige Betheiligung nicht nur im Interesse der einzelnen Hausbesitzer, sondern auch des zu stiftenden Vereins liegt, weil dadurch den ersteren niedrigere Versicherungsprämien gewährt werden, der letztere von Anfang an financiell ausreichend fundirt wird — nur dringend wünschen, indem durch die bisherigen Einzeichnungen noch nicht der neunte Theil des Gesammtwerths von Dorpats Häusern repräsentirt ist: daß die Zahl der zum Beitritt bereiten Hausbesitzer sich noch bedeutend mehre. Erst nachdem der Verein gebildet ist, wird es an der Zeit sein, diejenigen Maßregeln, die eine vollständige Sicherheit der Hausbesitzer sowohl wie der Gläubiger bezwecken, welche auf die zu versichernden Häuser Geld dargeliehen, in Vorschlag und Ausführung zu bringen. Zur Zeit kann dies selbstverständlich, da der Verein, zu Gunsten dessen solche Maßregeln zu treffen sind, erst entstehen soll, noch nicht geschehen. — Zur größeren Verbreitung der beabsichtigten Vereinsstiftung wäre ein Publiciren durch Anschläge an öffentlichen Orten und in den Kirchen unserer Stadt, sowie durch Besprechung der Sache in unserer estnischen Zeitung gewiß förderlich. — Die Einzeichnung der Gebäude zur Versicherung geschieht, wie Ein Edler Rath Solches in dieser Zeitung bekannt gemacht, in der Ober-Cancellei des Rathes, zu welchem Zweck dort in den Vor- und Nachmittagsstunden an allen Tagen, mit Ausschluß der Festtage, eine Liste ausliegt.

Witterungsbeobachtungen.

1. April (20. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,28	+ 3,50	— 1,0	W	Trübe (4).
2 U	338,09	+ 3,34	2,3	W	Trübe (4).
11 U.	337,72	+ 2,88	— 2,0		Heiter (0).
Mittel	338,09		— 0,14		2,33

Die Temperatur ist 0,57 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,75 im J. 1848, Minimum — 8,07 im J. 1858.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Indem von Einem Edlen Rathe dieser Stadt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt worden, werden zugleich in Gemäßheit der im Statut § 7 enthaltenen Vorschrift sämmtliche Hausbesitzer hiedurch aufgefordert, falls sie dem Verein beizutreten gesonnen, sich unverzüglich im Laufe dieser und der nächstfolgenden Woche in der Oberkanzellei des Rathes auf dem Rathhause zu melden und durch ihre eigenhändige Eintragung ihrer Namen in das dort ausliegende Verzeichniß unter Angabe des zu versichernden Immobils und dessen vorläufig veranschlagten Werthes ihren Beitritt zu erkennen zu geben, damit, sobald die genügende Anzahl von Mitgliedern des Vereins vorhanden, derselbe vom Rathe für constituirt erachtet und in der alsdann schleunigst zu veranstaltenden General-Versammlung der Assecuraten das Directorium gewählt und überhaupt das weiter Erforderliche für den Geschäftsbetrieb des Vereins von der Versammlung beschlossen werden kann.

Dorpat-Rathhaus am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 369. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Rescriptes d. d. 13. März d. J. Nr. 977 dem Rathe der Stadt aufgetragen behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar 1863 zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen Constituirung einer Repartitions-Commission in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu erwählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen und zwar die des 1. Stadttheiles am 27., die des 2. Stadttheiles am 29. und die des 3. Stadttheiles am 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 391. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Im Auftrag des Herrn Buschell, Associé des Hauses John Honk & Co. in London, der in Kurzem hier eintrifft, ersuche ich diejenigen Herren, die etwa Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen gesonnnn sein sollten, bei mir darüber Anzeige machen zu wollen.

H. D. Brock.

Ich erlaube mir den Herren Gutsbesitzern, welche Brandweinbrennereien besitzen, hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Brennerei-Apparate** aller Art, sowie auch besonders dergleichen nach Construction des Herrn Technikers H. Schoppé anfertige, wie solche bereits auf den Gütern Aija, Kawast, Paulenhof, Tolama ꝛc. von mir angefertigt worden, zu ersehen sind und bekanntlich sich auf's Beste bewährt haben.

H. Weber,
Kupferschmiedemeister.

Gute Blutegel

sind fortwährend in meiner Barbierstube zu haben.

F. Czerewsky,
im Hause des Goldarbeiters Hagel, neben M. Thun.

Allen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die Anzeige, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin

Johanna Sophie geb. Röber

Sonntag den 21. März, Morgens 6 Uhr, aus diesem Leben in ein besseres abzurufen. Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. März, Nachmittags 2 Uhr, aus meiner Wohnung statt.

Robert Collins.

Dorpat, den 22. März 1865.

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen

aus dem General-Depot

Block & Krümbugel,

62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennisson ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accuratesse mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **Unterricht** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Einige unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

Vielfachen Anfragen zu genügen, habe ich auf kurze Zeit eine hübsche Auswahl guter

Oelfarbendruckbilder

mit und ohne Rahmen kommen lassen, die ich zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

St. Petersburger Zitze

aus den Fabriken von Pale, Lütsche, Zarewa und Schuchardt erhielt auf's Neue und verkauft die Elle zu 18 und 19 Kop.

G. Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Frische Blutegel

à 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei

L. Triebel,
Haus Kaufmann Johannsen.

Verschiedene frische Gemüse

sind im **Reutel**'schen Hause, unweit der estnischen Kirche, jederzeit zu haben.

Auf dem Gute **Forbushof** sind zu verkaufen 13 Stück große und 17 Stück kleinere

eichene Spiritus-Fastagen,

sämmtlich in bestem Zustande.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Buchbindermeisters H. Rosenberg Tochter Emma Sophie; des Gymnasiallehrers O. Hermannson Tochter Ernestine Marie Elisabeth; des Ordnungsrichters Baron R. v. Engelhardt Tochter Elisabeth Marie Luise. — Proclamirt: der Kreisgerichts-Secretär Wilhelm von Jaermerstedt mit Mathilde Amanda Caroline v. Jaermerstedt. — Gestorben: die Gymnasiallehrersfrau Ernestine Marie Hermannson, 20¼ J. alt; die Frau Sophie v. Witte, 96½ J. alt; des Brennerei-Verwalters Th. Hoffmann Tochter Margarethe Gertrud Elise, 13 Mon. alt; die Wittwe Sophie Weinert, 57¼ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des A. Saks Tochter Adele Marie; des J. Drom Tochter Elwine Bertha Emilie; Lisette Mathilde Kramer. — Gestorben: Julie Martinson, 5 Wochen alt; der Arrendator G. Weinberg, 79 J. alt.

№ 68. Dienstag, den 23. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Für Auszeichnung im Dienste zu General-Majors — die Obersten: Baron Tiesenhausen vom Gluchow'schen Dragoner-Reg. Nr. 6 J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna, unter Ernennung zum jüngeren Gehülfen des Chefs der 3. Kav.-Div., Bodisco vom Astrachanschen Dragoner-Regiment Nr. 8 S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch d. A. unter Ernennung zum jüngeren Gehülfen des Chefs der 7. Kavall.-Division, Engelhardt vom Mitau'schen Husaren-Reg. Nr. 14 unter Ernennung zum jüngeren Gehülfen des Chefs der 5. Kavall.-Div.; Engmann vom Wyborg'schen Festungs-Regiment unter Ernennung zum Gehülfen des Chefs der 35. Inf.-Div.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von den Beschlüssen der gestern abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft der Kleinen oder St. Antonii-Gilde erwähnen wir zunächst den, daß für das Baltische Polytechnicum in Riga Seitens der erwähnten Gilde die Summe von 100 Rbl. S. auf fünf Jahre bewilligt wurde. Im weiteren Verlaufe der Berathung bezeichnete es der Hr. Aeltermann als in hohem Grade wünschenswerth, daß alle diejenigen, welche, zur hiesigen Bürgerschaft gehörig, ihr Gewerbe hieselbst betreiben, auch dem resp. Gildeverbande sich anschließen und wurde insbesondere an die einzelnen Aemter die Aufforderung gerichtet, ihrerseits nach dieser Richtung zu wirken. Endlich wurde von dem Hrn. Aeltermann den resp. Meistern besonders nachdrücklich ans Herz gelegt, ihre Lehrlinge zum regelmäßigen Besuch der durch den Gemeinsinn einer Anzahl hiesiger Einwohner aller Stände ins Leben gerufenen Handwerker-Fortbildungsschule anzuhalten, die, wenn dieselbe sich auch einer im Allgemeinen gedeihlichen Entwickelung erfreue, nichtsdestoweniger noch nicht in dem Maße besucht werde, wie solches durch die Verhältnisse unseres Orts dringend geboten sei.

Riga, 20 März. Die Rig. Ztg. schreibt: Wie im Publicum verlautet, ist neuerdings der Gedanke ausgesprochen worden, in der durch Niederreißen eines Theiles des Rigaschen Zoll-Packhauses frei gewordenen Passage zum neuen Ritterhause ein Paar mittelalterlich geharnischte Erz-Ritter aufzustellen. So historisch und künstlerisch schön diese Idee auch sein mag, so dürfte doch auch eine andere nicht ganz unberechtigt erscheinen; wir meinen: statt der gedachten, blos an die Vergangenheit unseres Adels mahnenden mittelalterlichen Ritter von Eisen ein Paar „Ritter vom Geist" aus der neueren Geschichte den Eingang zum neuen Ritterhause bilden und bewachen zu lassen, und zwar — die patres patriae und Freiherren: den dimittirten Landrath Carl Friedrich Baron Schoultz-Ascheraden, den ersten geistigen Hebel der Livländischen Bauer-Freiheit (gerade vor 100 Jahren, 1764) und den dimittirten Landmarschall Hamilkar Baron Fölkersahm-Rujen, den ideellen Begründer der Livländischen Bauer-Selbständigkeit im Landeigenthum (vor ca. 20 Jahren).

Rußland und Polen. Die Gesetzsamml. Nr. 23. veröffentlicht u. A. das am 12. Febr. Allerh. bestätigte Gutachten des Ministerkomités, kraft dessen in den Dienstlisten der aus dem Dienste austretenden Militairs, die vom Judenthum zur orthodoxen Kirche übergetreten sind, die Bemerkung über ihren früheren Glauben durch die über den Stand, welchem sie vor ihrem Diensteintritt angehört, ersetzt werden soll. Diese Vorschrift wird auch auf die noch im Dienste stehenden Offiziere und Soldaten, die vom Judenthum zur orthodoxen Kirche übergetreten, ausgedehnt werden. Zugleich wird den Uebertretenden gestattet, unter Zustimmung ihrer Taufväter den Namen derselben anzunehmen. — Ferner den Senatsbefehl vom 15. März, durch welchen das am 12. Februar Allerhöchst bestätigte Gutachten des Ministerkomités publizirt wird, kraft dessen es den ackerbautreibenden Juden, mögen dieselben auf Staatsländereien der westlichen Gouvernements oder auf Privatgütern seßhaft sein, auf ihre Bitte gestattet werden soll, in andere abgabenflichtige Stände überzutreten, wenn sonst keine Lokalgründe dagegen sprechen.

— Die Umgestaltung, welche die Militair-Lehranstalten in letzter Zeit erfahren haben, soll auf Allerhöchsten Befehl auch auf das Pagenkorps ausgedehnt werden. Ohne die Grundprinzipien, welche die Bildung des Korps veranlaßt, und den Kompletirungsmodus desselben zu ändern, wird Folgendes versuchsweise auf zwei Jahre angeordnet: Die beiden obersten Klassen werden von den übrigen abgesondert und zu einer Spezial-Militairschule nach dem Muster der schon bestehenden Anstalten dieser Art umgestaltet und erhalten eine ernstere militairische Organisation. Aus den 4 unteren Klassen wird, nach Grundsätzen, welche bei der Bildung der Militair-Gymnasien obgewaltet, eine allgemeine Erziehungsanstalt gebildet. In diesen letzteren wird die militairische Organisation abgeschafft, und die militairischen Uebungen werden in die gymnastischen eingeschlossen. Den Kammerpagen und den Pagen der 1. und 2. Klasse wird, wenn sie den Kursus in genügender Weise beendigen, der Aufenthalt in diesen Klassen als wirklicher Dienst angerechnet. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die „Zeitchronik" schreibt: Am 17. Januar kam mit dem Passagierzuge der Nikolai-Bahn ein Reisender in Petersburg an, der sich Seid-Sultan-Bajew nannte, für einen Chokander aus Taschkent ausgab, der in wichtiger Mission nach Petersburg geschickt worden sei, und erklärte, daß er einem der Bahnhofsdiener seinen Bagagezettel abgegeben, aber seinen Reisekoffer, in dem sich 27,000 Rbl. und wichtige Papiere befänden, nicht erhalten hätte. Da sich der Reisekoffer unter den zurückgebliebenen Sachen nicht vorfand, wurde der Fremde zum folgenden Tage nach dem Bahnhofe bestellt, wo ihm das ganze Dienstpersonal vorgestellt wurde, aus welchem er jedoch nicht denjenigen herausfinden konnte, welchem er den Bagagezettel übergeben hatte. Da mittlerweile auch schon Klagen an das asiatische Departement und an den Petersburger General-Gouverneur eingereicht worden waren, ließ man dem Vorfall eine sehr ernste Behandlung angedeihen. Der bei der Polizei-Verwaltung der Eisenbahn stehende Kapitän Grefzczuk wurde aus Twer herbeigerufen und beauftragt, die Sache zu untersuchen. Er fuhr mit dem Kläger nach Moskau zurück, wo sich schon einige Anzeichen ergaben, daß die ganze Klage eine falsche sei, und in dem Gasthofe erfuhr man denn endlich, daß dieser angebliche Sultan-Bajew allerdings ein Chokander aus Taschkent, im Uebrigen aber ein Abenteuerer sei, der Schulden halber aus Moskau habe entweichen müssen.

Kronstadt. An den Sommmerübungen der Flotte im baltischen Meere wird in diesem Jahre auch die Panzerflotte Theil nehmen, und zwar: die Panzer-Fregatte „Sfewastopol" mit 18 Kanonen, die Panzer-Batterien „Perwenez" mit 16 und „Netron menja" mit 17 Geschützen, das zweithürmige Panzerboot „Ssmertsch" und die einthürmigen Panzerboote (Monitors) „Koldun", „Wjeschtschun", „Uragan", „Tifon", „Bronenoßez", „Latnik", „Sstrjelez", „Perun", „Lawa" und „Jedinorog". Zu Ende des Sommers werden wahrscheinlich auch noch die Panzer-Fregatte „Petropawlowsk" mit 26 Geschützen und die Panzer-Batterie „Kreml" mit 18 Geschützen dazukommen. Dieser Flotte werden mehrere Dampffregatten und andere Fahrzeuge zur Begleitung mitgegeben werden. — Zu einer besonderen Expedition auf inländischen Meeren sind folgende Schiffe bestimmt: die Schraubenfregatte „General-Admiral" mit 78 Geschützen, auf welcher, wie man sagt, JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch ihre Uebungsfahrt machen werden, die Schraubenkorvette „Griden", die Dampfklipper „Shemtschug", „Jachont", und „Wssadnik" und das Kanonenboot 1. Klasse „Gornostai." Außerdem werden ausgerüstet: die Ruderfregatten „Ssmely", „Olaf", „Wladimir", das Lehr-Artillerie-Schiff „Kaiser Nikolai I." mit 111 Kanonen und das Schrauben-Kanonenboot „Sabawa." Zum Hafen- und Leuchtthurmdienst sind 10 verschiedene Fahrzeuge, zur Uebungsfahrt der Seekadetten die Schraubenfregatte „Gromoboi" mit 32 Kanonen, die Schraubenkorvette „Bajan", die Schrauben-Kanonenboote „Marewo" und Priboi" und der Yachtender „Kadet" bestimmt. — Zu weiteren Fahrten sind bestimmt: die Schraubenfregatte „Peressjwjat" mit 42 Kanonen ins mittelländische Meer; die Schraubenkorvette „Askold", der Dampfklipper „Isumrud" und das Schrauben-Kanonenboot „Ssobol" in den Stillen Ocean.

Von der polnischen Grenze, 27. (15.) März, wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: In der Polnischen Emigration entstehen immer neue Vereine — ein Beweis von dem immer weiter greifenden Zwiespalt in derselben; so hat sich neuerdings in St. Gallen ein sogenannter Kosciuszko Verein gebildet, der dem dort bestehenden Verein zur gegegenseitigen Hülfsleistung Concurrenz macht und die politischen Projecte desselben durchkreuzt. In Nantes in Frankreich ist ein Verein der National-Union ins Leben getreten, der Politik mit Wohlthätigkeit verbinden will. Letzterer Verein hat an die gesammte Emigration einen Aufruf erlassen, worin er die verschiedenen politischen Parteien auffordert, ihren Parteihader zu vergessen und sich um das Nationalbanner zu schaaren. Der immer mehr überhand nehmende Parteihader trägt nicht wenig zur Vergrößerung des moralischen und materiellen Elends der Emigration bei und weckt in dem besseren Theile derselben eine lebhafte Sehnsucht nach der Heimath. Daher finden die in letzter Zeit in Paris wie in Zürich in Umlauf gesetzten Loyalitäts-Adressen an den Kaiser von Rußland zahlreiche Unterzeichner, namentlich unter denjenigen Emigranten, auf deren Gewissen kein anderes Verbrechen lastet, als die Betheiligung am Aufstande. Auch die immer zahlreicher werdenden Anwerbungen zur Auswande-

rung nach überseeischen Ländern haben hauptsächlich ihren Grund in dem die Emigranten spaltenden Parteihader. Wie die Blätter der Emigration behaupten, werden diese Anwerbungen lediglich von der Czartoryskischen Partei betrieben, die sich in ihrem Parteiinteresse der demokratischen Elemente zu entledigen wünsche und sie daher soweit als möglich von Europa zu entfernen suche. Diese Absicht mag die Czartoryskische Partei allerdings haben, sie würde sie aber nicht ausführen können, wenn sich in der Emigration nicht die Lust zur Auswanderung regte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) März. Wir haben in dem gestrigen Blatte die Aeußerungen der wohlunterrichteten Neuen Preuß. Ztg. über den Antrag Sachsens und seiner Genossen beim Bunde wiedergegeben. Wir lassen heute die Sätze folgen, in denen sich die Provinzial-Correspondenz zur Sache äußert. Das ministerielle Blatt sagt: Schon seit einiger Zeit wurde viel von der Absicht der Deutschen Mittelstaaten gesprochen, die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit bei der Deutschen Bundesversammlung von Neuem zur Sprache zu bringen. Die Sache ruht dort bekanntlich seit vorigem Jahre, indem die damaligen Anträge, welche auf Anerkennung des Erbrechts des Prinzen von Augustenburg gerichtet waren, in der Vorberathung geblieben sind. Neuerdings ist jedoch das Bestreben der Mittelstaaten vornehmlich darauf gerichtet, den Aussichten auf einen engen Anschluß der Herzogthümer an Preußen Schwierigkeiten und Hindernisse zu bereiten, und seit Wochen waren die Politiker jener Staaten lebhaft bemüht, sich über ein Vorgehen in dieser Richtung unter einander, und wo möglich mit Oesterreich zu verständigen, um vor Allem einen Zwiespalt zwischen den beiden verbündeten Mächten zu erzeugen. Während Letzteres seither nicht erreicht ist, so hat doch Oesterreichs Einfluß auf jene Staaten dieselben nicht abgehalten, ihrerseits den beabsichtigten unbesonnenen und verkehrten Schritt zu thun. . . . Das Verhalten der Mittelstaaten und derjenigen Deutschen Regierungen, welche sich denselben angeschlossen haben, muß zunächst das größte Befremden erregen, da nicht abzusehen ist, was dieselben mit diesem seltsamen Vorgehen in Wirklichkeit erreichen zu können vermeinen; dasselbe scheint auf einer gänzlichen Verkennung der thatsächlichen Lage der Dinge und auf einer eigenthümlichen Ueberschätzung des möglichen Einflusses der in Aussicht genommenen Beschlüsse zu beruhen. Der Antrag hat freilich der Form und den Worten nach eine anscheinend nur bescheidene Bedeutung: Die Bundesversammlung soll nur die Erwartung aussprechen, „es werde Oesterreich und Preußen gefallen" u. s. w.; doch ist wohl für Jedermann zu erkennen, daß hinter dieser bescheidenen Form die Absicht einer wirklichen und entschiedenen Einwirkung auf die Lösung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zu Tage liegt. Zu einer solchen Einwirkung in der beanspruchten Ausdehnung fehlt jedoch der Bundes-Versammlung die Berechtigung. Abgesehen davon, daß dieselbe in Betreff des Herzogthums Schleswig überhaupt nicht zu befinden hat, steht derselben auch in Bezug auf die Erbberechtigung in Holstein keineswegs eine entscheidende Beschlußnahme zu, vielmehr wird die Prüfung der bezüglichen Rechtsverhältnisse Seitens des Bundes nur neben anderen Gründen und Rücksichten der Entscheidung ins Gewicht fallen. Bei solcher Lage der Sache ist es um so auffallender, daß die Bundesversammlung, statt zunächst dasjenige wirklich zu erfüllen, was allein ihr zusteht, nämlich die wirkliche Prüfung aller in Bezug auf Holstein erhobenen Erbansprüche, sich mit Umgehung dieser ihrer Aufgabe zu einer eben so voreiligen wie unberufenen Beschlußnahme über die Gesammtfrage herbeiläßt. Es liegt auf der Hand, daß eine solche vermeintliche Beschlußnahme thatsächlich völlig wirkungslos sein würde, indem es dem Bunde an jeder Berechtigung, wie auch an jedem Mittel fehlen würde, derselben Nachdruck zu verschaffen. Die Bundesversammlung könnte auf eine Wirkung solcher Beschlüsse nur dann rechnen, wenn sie bei Oesterreich und Preußen die Bereitwilligkeit voraussetzen dürfte, sich den so ausgesprochenen Erwartungen des Bundes zu fügen. Hierzu liegt jedoch seither so wenig auf Seiten Oesterreichs, wie auf Seiten Preußens ein begründeter Anhalt vor. Oesterreich hat bei verschiedenen Gelegenheiten mit gleicher Entschiedenheit wie Preußen dem Bunde jedes Recht zu einer bestimmenden und entscheidenden Einwirkung auf die Lösung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit abgesprochen, und wird hiervon, wie man bestimmt erwarten darf, auch jetzt nicht abgehen. Was Preußen betrifft, so hat es sich durch seinen Bundestags-Gesandten bereits im Voraus gegen ein solches Auftreten des Bundes und gegen die dabei zu Grunde liegenden Voraussetzungen bestimmt ausgesprochen und dürfte vor der wirklichen Abstimmung am 6. April seine bezüglichen Erklärungen in noch nachdrücklicherer Weise wiederholen. Preußen ist weit entfernt, die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg auch nur auf Holstein, geschweige denn auf Schleswig irgend für so unzweifelhaft zu halten, wie sie in der politischen Erregung des vorigen Jahres, wo die Befreiung der Herzogthümer selbst mit jener Frage vermischt wurde, in vielen Schriften privaten Ursprungs dargestellt worden sind. Unsere Regierung hält die geordnete, amtliche Prüfung aller Rechtsansprüche, sowohl am Bunde, wie Preußischer Seits zunächst für erforderlich, und wenn, wie fast mit Sicherheit anzunehmen ist, diese Prüfung keineswegs die Ansprüche eines Einzelnen als allein gültig erkennen dürfte, so werden schließlich politische Rücksichten auf das Gesammt-Interesse der Herzogthümer, Preußens und Deutschlands bei der Entscheidung vor Allem ins Gewicht fallen. Diesen eben so unumgänglichen, wie klaren Gesichtspunkten wird sich keiner der zur Mitwirkung bei der endlichen Entscheidung Berufenen entziehen können. Preußen wird für dieselben jedenfalls mit der vollen Entschiedenheit des Wollens und Handelns einstehen, welche unsere Regierung seither in der Führung der Schleswig-Holsteinischen Sache unter der immer wachsenden Zustimmung des gesammten Volkes bewährt hat. Wenn daher die Bundesversammlung ihr Ansehen nicht durch völlig nichtige Beschlüsse untergraben will, so wird sie im eigenen Interesse, wie auch im Interesse der Sache, der sie dienen will, gut daran thun, den ihr angemutheten Beschluß bei der wirklichen Abstimmung zurückzuweisen.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) März. Wie die Ostd. Post schreibt, beschäftigen die Eröffnungen, welche der Staatsminister v. Schmerling in der parlamentarischen Konferenz vom 25. gemacht hat, fortwährend die öffentliche Meinung. Die Eventualitäten eines Rücktritts des Gesammtministeriums, so schreibt das genannte Blatt, werden berechnet und abgewogen und wir müssen leider die Thatsache konstatiren, daß man einer solchen Eventualität ruhiger in das Angesicht schaut, als es bisher bei allen Ministerkrisegerüchten der Fall war. Wir sagen leider; denn Herr von Schmerling ist uns nicht gleichgültig, wir hätten es innig gewünscht, daß er das Verfassungswerk, das mit Recht oder Unrecht nach seinem Namen genannt wird, auch selbst durchzuführen die Energie und die Möglichkeit gehabt hätte. Wir geben sogar in dieser äußersten Stunde noch nicht ganz den Gedanken auf, daß er sich entschließen wird, aus Treue gegen sich selbst über die immer noch lösbaren Konflikte sich zu erheben, die ihn von einem großen Theile des Abgeordnetenhauses trennen. Aber darüber kann man sich im Staatsministerium selbst keine Täuschung machen, daß die Majorität des Hauses der Regierung entschlüpft; nicht bloß die Abstimmung, die neulich bei der Wahl des Finanzausschusses so eklatant die Gesinnung des Hauses dokumentirte, sondern auch die Reden, welche im Salon des Ministers bei der jüngst dort stattgefundenen Versammlung sich vernehmen ließen, beweisen, daß selbst in jenen Reihen, in welchen Herr v. Schmerling die wärmsten Freunde und Anhänger zählte, seine Ansichten oder wenigstens die Ansichten, die er offiziell zu vertreten übernommen hat, nicht mehr die maßgebenden sind.

Wien, 29. (17.) März. Das Abgeordnetenhaus ist in seiner heutigen Sitzung in die Specialdebatte des Budgets für das Jahr 1865 eingetreten. Die Etats des Hofstaats, der Cabinetskanzlei, des Reichsraths, Staatsraths und Ministerraths wurden den Anträgen des Finanzausschusses gemäß und meist ohne Discussion angenommen. Alsdann begann die Generaldiscussion über den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Es sprachen die Abgg. Brinz, Rechbauer, Frhr. v. Tinti, Giskra, Berger, Schindler und v. Mühlfeldt. Die Redner der Opposition tadeln die Politik Oesterreichs in der Schleswig-Holsteinischen Frage, die Allianz mit Preußen, die Unterlassung der Vorlegung des Friedenstractates mit Dänemark und wünschen die Herstellung besserer Beziehungen zu Italien. Dr. Berger will vom Jahre 1866 an eine Verminderung der Ausgaben für die Gesandtschaften in Rom und in Mexico, so wie Auflassung der Gesandtschaften an mehreren Deutschen Höfen, nämlich Baden, Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel. Tinti ist für einen größeren Abstrich, aber für Gestattung von Revirements (Uebertragungen). Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

Großbritannien.

London, 25. (13.) März. Man hört seit längerer Zeit versichern, daß die Regierung entschlossen sei, das Parlament um eine Gehaltserhöhung für den Prinzen von Wales anzugehen. Niemand zweifelt, daß das Parlament auch eine respektable Zulage ohne Diskussion bewilligen wird. Einzelne Opponenten werden ihre Stimme gegen den Vorschlag gewiß vergeblich zu erheben suchen. Indem der „Spectator" dieses Thema bespricht, macht er über Wohlstand und Luxus im heutigen England einige nicht uninteressante Bemerkungen: Das Haus der Gemeinen ist als Körper sehr reich; sein Einkommen, wenn auch nicht sein Vermögen, übersteigt wahrscheinlich das der Pairs, viele seiner Mitglieder wissen aus Erfahrung, daß man mit 100,000 L. jährlich noch nicht alle möglichen Sprünge machen kann. Die Summe von 100,000 L. jährlich hat aufgehört ein Einkommen ersten Ranges zu sein, und der Prinz hat so viel. Mit 90,000 L. kann ein Prinz recht gut auskommen, selbst wenn er in London lebt und Erbe einer großen Monarchie ist, aber er kann damit keinen großen Hof, keinen glänzenden Hof, oder einen Hof nach dem Maßstabe eines englischen Adeligen ersten Ranges halten. Jedermann gibt dies zu, der die Anhäufung individuellen Reichthums beobachtet oder nur die Rechnung für ein ceremonielles Fest gesehen hat. Die City gab in einem Abend, der Prinzessin von Wales zu Ehren, 50,000 L. aus, ohne daß Jemand aufgelöste Perlen trank. Als Pitt die Einkommensteuer einführte, hielt er es für überflüssig ein Maximum von mehr als 50,000 L. jährlich anzunehmen; heutzutage dürfte ein Minister sein Maximum auf achtmal so viel (400,000 L.) ansetzen und könnte dabei noch ein, zwei wohlbekannte Namen auslassen. Mit dem Wohlstand sind Luxus und Pracht gestiegen, so daß selbst Millionäre ohne eigentliche Verschwendung und ohne Hazardspiel leben, doch aber sehr oft einen unbequemen Druck auf ihre Kasse empfinden können.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) März. Die Adreß-Debatte wurde heute im gesetzgebenden Körper mit einer großen Rede von Ollivier eröffnet, nach dem sofort Thiers das Wort nehmen wollte. „Der Einfluß der Opposition", beginnt heute die France ihren Leitartikel, „auf die öffentliche Meinung und ihre Popularität beruht auf dem einen Worte, das sie mit geschickter Hand auf ihr Banner geschrieben hat, nämlich auf dem Worte: „Freiheit!" Wir haben der Regierung, so wie der Majorität als bestes Gegenmittel gerathen, der Opposition diese Fahne zu entreißen, die in der That in ihrer Hand ein Zeichen des revolutionären Zusammenscharens ist, und dieselbe zu einem Elemente der Kraft und der Stabilität für die kaiserlichen Einrichtungen zu machen." Die Debats hatten diese Rathschläge Phantasterei genannt, die France kommt aber heute darauf zurück, um die Regierung zu beschwören, „alles, was möglich ist, anzunehmen, alles, was praktisch, auszuführen und sich niemals durch einen berechtigten Wunsch der öffentlichen Meinung überflügeln zu lassen". Die France weist auf 1847 hin und findet sogar, daß die Opposition sich damals noch nicht eines so gewaltigen Wahlspruches bemächtigt hatte, wie: „Freiheit!" sondern nur das bescheidene Wort: „Reform!" zur Parole gemacht hatte. Die Opposition wollte die Capacitäten in die Wahllisten aufgenommen wissen, doch die Majorität sprach das berühmte Wort: „Nichts, nichts und wieder nichts." Eine zeitgemäße Concession hätte Alles gerettet, ihr eigensinniger Trotz verdarb Alles. So stehen die Dinge jetzt in Frankreich. Aus den fünf armen Tröpfen, womit die Opposition ihr Werk begann, ist zwar nur erst das Vierfache an Zahl geworden, doch wie muß ihr Weizen schon zu blühen angefangen haben, wenn ein Blatt, wie die France, die Regierung und Majorität an solche Eventualitäten erinnert! Es ist nicht mehr zu verkennen, daß Morny's Tod epochemachend wirkt; er ermuthigt die Opposition, während in den Reihen der Gegner das Schwanken und die Ungewißheit stark im Zunehmen begriffen ist; der Kaiser wird aus seiner Apathie bald heraustreten und die reactionären Schmeichler bei Seite schieben müssen, wenn er das Heft in Händen behalten will.

Italien.

Rom. Der römische Correspondent der Debats schreibt unterm 18. März, daß allgemein in Rom das Gerücht eines bevorstehenden Abzuges der Franzosen verbreitet sei und Glauben finde. Es stehe aber fest, daß bis jetzt General Montebello noch keinen Befehl zu irgend einer Truppenbewegung erhalten habe; dies schließe aber keineswegs aus, daß jeden Augenblick der Befehl zu einer theilweisen Rückkehr des Occupationscorps eintreffen könne. Wenn aber auch nur eine der drei Brigaden abziehen werde, so müßte man das flache Land von französischen Truppen entblößen, da der Dienst in Rom selbst, der täglich über 700 Mann in Anspruch nehme, nicht vernachlässigt und auch der unaufhörlichen Streitigkeiten wegen mit den päpstlichen Truppen nicht getheilt werden könne. Ueberall da aber, wo die Bevölkerung des Kirchenstaates sich selbst überlassen bleiben, oder nur von einer ungenügenden Truppenzahl überwacht, oder gegen das Räuberwesen geschützt sein werde, könne man auf eine sofortige Erhebung zu Gunsten des Königreichs Italien gefaßt sein. Der Correspondent ist überzeugt, daß die Bewegung nicht in Rom, sondern in den Provinzen beginnen wird. In Viterbo z. B. würden noch keine 24 Stunden nach Abzug der Franzosen die Einwohner schon das päpstliche Wappen heruntergerissen und ihre Annexion an das Königreich Italien proclamirt haben. „Es wird darum", schreibt der Correspondent, „eben so gefährlich sein, einen Theil, als die Gesammtmasse der französischen Armee abzuberufen. Dies hat auch die römische Curie erkannt, und daraus erklärt sich auch ihr völliges Verharren in Unthätigkeit gegenüber allen Notificationen eines diplomatischen Actes, den den sie als ihr nicht zugegangen ansehen möchte.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) März. Die Militairnovelle, welche am 8. Februar von der Regierung dem Abgeordnetenhause von Neuem vorgelegt war, wurde von der Militairkommission des Abgeordnetenhauses, mit Ausnahme der Paragraphen, welche die Marinebestimmungen enthalten, abgelehnt. Ueber die letzteren wurde wegen Abwesenheit des Regierungscommissars die Berathung vertagt.

Berlin, 31. (19.) März. Eine Preußische Depesche legt gegen den Sächsisch-Bayerischen Antrag Verwahrung ein. Im Wiener Abgeordnetenhause hat Graf Mensdorff versprochen, Oesterreich werde in der nächsten Bundestagssitzung eine seinen Standpunkt in der Herzogthümerfrage bezeichnende Erklärung abgeben. — Berliner Börse Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 87½ gehandelt.

Berlin, 1. April (20. März). Die Regierungsorgane bezweifeln, daß die Lage durch eine Annahme des Bundesantrages verändert werden würde. Das aufgelöste Preußische Geschwader soll in Kiel concentrirt werden. In Paris ist der Europäische Telegraphenvertrag unterzeichnet worden. — Berliner Börse vom 31. März. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¾ Thlr. bezahlt.

München, 30. (18.) März. Die Staatsregierung hat in der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die bisherige sechsjährige Finanzperiode in eine zweijährige umgeändert wird. Die Vorlage wurde von der Kammer mit Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Wien, 30. (18.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Auswärtigen, Graf Mensdorff, in Bezug auf die Herzogthümerfrage, eine Lösung derselben habe Niemand schnell erwartet, weil die Rechtsfrage zu verwickelt sei. Die Regierung werde am 6. April in Frankfurt a. M. ihre Ansicht darlegen; der Mitbesitz der Herzogthümer gebe Oesterreich ein gleiches Recht wie Preußen. Eine voreilige Politik in dieser Angelegenheit (erklärte der Minister) würde die Einmischung des Auslandes veranlaßt haben. Die Regierung (sagte Graf Mensdorff) wünsche die Interessen der Volkswirthschaft in den Vordergrund zu stellen, allein Italien verharre in feindlicher Haltung. Die Vorlage des Friedensvertrages mit Dänemark habe das Ministerium nicht für nothwendig erachtet, weil derselbe die Staatslasten nicht berührte. Das Ministerium wolle Ersparnisse machen, ohne die Machtstellung Oesterreichs zu vergessen. Der Minister versprach, auf weitere Abstriche vom Budget einzugehen, ohne das Revirement für einzelne Posten aufzugeben.

Paris, 30. (18.) März. Wie aus Rom gemeldet wird, beklagte und rügte der Papst in der am letzten Montag an das Consistorium gehaltenen Ansprache das Verhalten des Kaisers Maximilian von Mexico und sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß der Kaiser zur anderen Gesinnungen gelangen werde. Der Papst belobte die Bischöfe der katholischen Welt, namentlich die Italiens, wegen des Eifers, den sie in der Vertheidigung der Religion und der Freiheit der Kirche, trotz der Decrete der bürgerlichen Gewalten, an den Tag gelegt hätten.

Turin, 30. (18.) März. Der Senat hat den Gesetzentwurf zu Einführung der einheitlichen Gesetzgebung in Italien, welcher die Civilehe umfaßt, mit 70 gegen 34 Simmen angenommen

Locales.

Das vorgestern, am 21. d., von dem Handwerker-Verein zum Benefiz für Hrn. Nicking, den unermüdlich wirkenden Leiter der Gesangübungen des Vereins, veranstaltete Vocal- und Instrumental-Concert erfreute sich leider keines so zahlreichen Besuches, wie dies, in Anbetracht des Zweckes, wohl hätte erwartet werden dürfen. Es muß dies um so mehr bedauert werden, als das Concert selbst allen an dasselbe zu stellenden Ansprüchen durchaus genügte und insbesondere das Solospiel des Hrn. Nicking sich durch die uns bereits aus früheren Anlässen her bekannte Fertigkeit und Präcision auch dieses Mal wieder auszeichnete. — Es steht zu hoffen, daß der Benefiziant für den diesmaligen Ausfall der Einnahme demnächst unter günstigeren Verhältnissen entschädigt werden wird.

Aufforderung.

Ich ersuche alle diejenigen, welche an der beabsichtigten Besprechung über Schulangelegenheiten theilnehmen wollen, sich Donnerstag den 25. März, Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Gymnasium's einzufinden.

Folgende Gegenstände sind zur Besprechung vorgeschlagen worden:

1. Die häuslichen Arbeiten der Schüler der unteren Classen.
2. Die Vertheilung der Unterrichtszeit während des Tages.
3. Das Turnen während des Winters.
4. Ziel und Mittel bei Erlernung der neueren Sprachen.
5. Dispensation vom Erlernen der griechischen Sprache von Tertia ab.
6. Ein vorbereitender Unterricht für die Schüler der ersten Classe, um die richtige Wahl des Fachstudium's bei dem Eintritt in die Universität zu vermitteln.

Dorpat, den 23. März 1865. Director **Schröder.**

Witterungsbeobachtungen.

2. April (21. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,20	— 2,42	0,5	W	Trübe (4).
2 U.	337,18	— 2,43	1,5	O	Trübe (4).
11 U.	336,83	— 1,99	1,2		Trübe (4).
Mittel	337,13		0,70		2,78

Die Temperatur ist 1,27 über dem Mittel. Maximum des letzteren 5,83 im J. 1832, Minimum — 0,59 im J. 1830. — Von 5 bis 8 U M. fast ganz heiter.

3. April (22. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,96	+ 2,18	0,3	Still.	Trübe (4).
2 U.	337,43	+ 2,49	2,5	W	Halbheiter (2).
11 U.	338,07	+ 3,23	— 0,7		f. Cirri (0,5), gr. Hof.
Mittel	337,33		0,64		2,37

Die Temperatur ist 1,13 über dem Mittel. Maximum des letzteren 6,65 im J. 1848, Minimum — 7,68 im J. 1853.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

56 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 85 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Stud. dipl. Carl Baron Rönne und jur. Paul Conradi, in Gemäßheit des von Sr. Erlaucht dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks bestätigten Erkenntnisses des Universitäts-Gerichts vom 9. d. M., der Strafe der Ausschließung aus der Zahl der Studirenden unterworfen worden sind.

Dorpat, den 11. März 1865.

Rector Samson.

Nr. 181. Grünberg, l. Secret.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an die ehemaligen Studirenden **Carl Baron Rönne** und **Paul Conradi** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 11. März 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 576. Secretair v. Böhlendorff.

Am 29. März d. J. Nachmittags um 4 Uhr werden im Locale des Dorpatschen Landgerichts gegen baare Zahlung eine Parthie **Brennholz, Wirthschaftsgeräthe, Steinzeug, Meubeln, Zucker, Kaffee** und **Bücher** auctionis lege **versteigert** werden.

Dorpat, Landgericht, am 1. März 1865.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.

Th. Schneider, arch. l. secr.

Warnung.

Hiemit thue ich Allen kund und zu wissen, daß man meinem Sohne Paul nichts creditire, da ich nichts bezahlen werde, wofür ich nicht selbst einstehe. **Peter Kapiloff.**

Bis Montag den 29. d. wird ein **Reisegefährte nach Pleskau gesucht.** Zu erfragen auf der Poststation.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval erschien:

„Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch".

Bereitung

zum

Tische des Herrn

in

Buß-, Beicht- und Abendmahlspredigten und Reden

von

A. F. Huhn,

Prediger u. Diaconus zu St. Olai in Reval.

Geh. 80 Kop. Eleg. geb. 1 R. 15 K. Eleg. geb. mit Goldschnitt 1 R. 35 K. In Saffian mit Goldschnitt 1 R. 50 K.

In den „Mittheilungen für die evangelische Geistlichkeit Rußlands von Berkholz" spricht sich Ref. über das vorstehende Werk folgendermaßen aus: „Huhn ist ein Erweckungsprediger im höchsten Sinne des Wortes, der aber auch die Krankheit der „Gläubigen", sich gar zu gern einzuwiegen im süßen, faulen Genuß der „Gnade", nicht hätschelt, sondern immer auf's Neue auch Denen, die bereits auf dem „schmalen Wege" sind, das „Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern" in's Gewissen ruft. Diesen Buß- und Abendmahlspredigten, namentlich diesen Beichtreden, weiß Ref. kaum ähnliche als ebenbürtige auf dem ganzen Gebiet der auch ihm ziemlich bekannten Literatur an die Seite zu stellen. Ref. ist der Ueberzeugung, daß, wenn Huhn auf einer der renommirten Kanzeln Deutschlands stände, seine Stimme mit dem durchgreifendsten Erfolge für den Aufbau des göttlichen Reiches sich in weiten Kreisen unserer evangelischen Kirche Geltung verschafft haben würde. Ref. muß es sich versagen, die treffliche Entwickelung der Themata aus den Texten, die auch den Beichtreden stets, wie es sein muß, zu Grunde liegen, die ganze, tief den Text ausschöpfende und anwendende Durchführung, wo Alles klar, faßlich, kräftig und keusch in Ausdruck und Form, behaltbar und ergreifend bis auf's Einzelnste sich darlegt, in Probeauszügen hier mitzutheilen. Es genüge, daß wir mit Dank und Freude diese schönen Gaben eines ernsten, auf's Innigste von der Herrlichkeit des Amtes, das die Versöhnung predigt, ergriffenen Mannes entgegennehmen, sie überall hin verbreiten, wo ein Verlangen nach der gesunden Speise des göttlichen Wortes sich regt, und auch zu unserer eigenen Belehrung und Anregung diese Reden lesen und studiren."

Einen gutgelegenen **Bauplatz nebst Garten** verkauft Executor **Eschscholtz.**

Die in unserem Verlage seit October 1864 erscheinende illustrirte Wochenschrift:

DAHEIM.

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Herausgegeben von Dr. **R. König.**

kann laut Verfügung Kaiserlich-Russischer Postverwaltung von jetzt an auch durch die Post bezogen werden, indem sämmtliche Kaiserliche Postanstalten in ganz Russland Bestellungen darauf annehmen. Das Daheim ist also wie bisher durch **alle Buchhandlungen** und ausserdem durch **alle Postanstalten** in Russland zu beziehen. Die Zeitschrift erscheint wöchentlich und kostet in Deutschland vierteljährlich ½ Thaler, wozu dann für Russland der übliche Preisaufschlag kommt.

Unser „Daheim" ist ein Familienblatt. Es wird daher alles entfernt halten, was die Fundamente des Familienlebens, Religion und Sitte direkt oder versteckt untergraben könnte. In das Gebiet von Kirche und Staat einzugreifen, ist nicht unsers Blattes Beruf, aber ein edles Familienleben zu fördern mit heiterm und ernstem Wort, das ist seine Aufgabe. Und dass diese Aufgabe ein Bedürfniss der Zeit ist und dass unser Blatt sie mit Glück gelöst hat, beweist der **beispiellose** Erfolg.

Unser „Daheim" zählt **nach kaum halbjährigem Bestehen 33,000 Abonnenten!**

Die literarischen und künstlerischen Leistungen der beiden ersten Quartale liegen in einem stattlichen Bande vor. Besondern Werth darunter haben die Novellen: *Marie und Maria* von Ottilie Wildermuth; *Der Polizeiagent* von Gerstäcker; *Fräulein Juliane Ludovike* von Hesekiel; *Tuvia Tanto* von v. Strauss (welche als eine poetische Leistung ersten Ranges bezeichnet werden darf); *Die Hochschule der Demuth* von Riehl; Die naturwissenschaftlichen Schilderungen von Baldamus; Die *Hamburger Aquarien* mit grossem Bild; *Die Seebilder* vom Corvetten-Capitän Werner; Die Bestrebungen für das *deutsche Rettungswesen zur See*: Die geschichtlichen Episoden von Hiltl und Wilhelm Baur; Die *„Feder Caesars"* (Mocquard); *„Beim Glase Absinth"* (Alfred de Musset); *Maria Theresia* von Thiersch; *Der Prozess der Jungfrau von Orleans* von Vollert; *Die Kriegsbilder aus Schleswig-Holstein* mit 21 Illustrationen von W. Camphausen; Die Beiträge von Julius Rodenberg, Robert König, Bogumil Goltz, Sturm, Geibel, Guido Hammer u. A.

In bildlicher Hinsicht machen wir auf die ungewöhnlich interessanten **Thierbilder** von Kretschmer, Beckmann und Guido Hammer, auf die Holzschnittleistungen in der **„Gewissensfrage"** von Sohn, in der **„Spinnerin"** von Kindler, dem **„Dilettantenquartett"** von Hiddemann, auf die **literarischen** und **Genrebilder** von Vautier, Pixis, v. Oer u. A. aufmerksam.

Die Nummern des laufenden Quartals werden u. A. enthalten: Künstlers Leid und Freud, Novelle von H. Marcotin. — Die Frauenschlacht auf Borkum, von L. Rosen. — Die Mordnacht von Haidellist, von George Hesekiel. — Am Fuss des Arber, von Andr. Oppermann. — Ein Churfürstlicher Besuch, von V. v. Strauss. — Beethovens Jugendliebe, von L. Nohl, mit Illustration von Lindenschmit. — Uhland u. Kerner, Erinnerungen von Ottilie Wildermuth, mit Illustration von Schütz. — Schillers Daheim, mit Illustration von L. Pietsch. — Prinz Aremberg bei Oeversee, mit Illustration von E. Hünten. — Zum 18. April: Feldwebel Probst, Gedicht von J. Sturm, mit Illustration von E. Hünten. — Hinter den Brettern, die die Welt bedeuten, technische Coulissengeheimnisse mit Illustrationen. — Aus den alten Tagen der Bastille, mit Illustrationen, von Georg Hiltl. — Aus dem zoologischen Garten zu Köln, von Bodinus, mit Illustrationen von Beckmann. — Menschenjagd und Menschenhandel am weissen Nil, von Robert Hartmann. — Die Gefangenen unsrer zoologischen Gärten, von W. Schlegel. — Aus Kurprinz Friedrich Wilhelms Kinderzeit, von W. Hahn. — Heine und Rothschild, von M—n. — Schwester Maria de las Angustias, ein spanisches Mysterium der Neuzeit von M—C. — Hören und Nichthören, von Dr. Erhard, mit Illustrationen. — Auf der Rehjagd, mit Illustration von Guido Hammer. — Eine Wetterhornfahrt, von Gerwer, mit Illustration von E. Rittmeyer. — Aus dem Ries, von Melchior Meyr, mit Illustration von Beyschlag. Eine Vesuvpartie, mit Illustration von Pixis. — Bilder aus dem Seeleben, von Corvetten-Capitän Werner.

Bielefeld, Berlin & Leipzig, im März 1365.

Daheim-Expedition von Velhagen & Klasing.

Probenummern und Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Mit jedem Quartal können Abonnenten eintreten.

Durch alle Buchhandlungen sind zu beziehen:

Woldemar Pfaff, Dr. jur., **Lehrbuch des russischen Handelsrechts,** 2. Theiles 1. Lief. St. Petersb. bei N. Thieblen & Co. 1865, 239 S., 8°. Preis 1 R. S.

Desselben Verfassers: Систематическій каталогъ книгъ на русскомъ языкѣ Императорской Публичной Библіотеки по части правовѣдѣнія, политическихъ и статическихъ наукъ. Изданіе князя Юсупова. Спб. въ тип. Н. Тиблена и Ко., 1863, gr. 8°., 445 S. Preis 1 Rbl. 25 Kop. netto.

Статистическіе матеріалы для опредѣленія общественнаго положенія лицъ, получившихъ образованіе въ Императорскомъ Дерптскомъ Университетѣ съ 1802—1852 года. Спб. въ тип. Маркова и Ко., 8°., 21 S. Preis 25 Kop.

En-tout-cas

und

Sonnenschirme

erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Anfang April kauft ***F. G. Faure.***

Frische Blutegel sind zu haben bei **C. Krause.**

In einer Familienwohnung ist **1 Zimmer für eine Dame zu vermiethen.** Das Nähere ist in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu erfragen.

№ 69. Mittwoch, den 24. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.-M.; pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto. „Vorschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Betrachtungen über die unmerkliche Wasserausscheidung der Lungen und ihr Verhältniß zur Hautperspiration" die Promotion des Herrn Wilhelm Weyrich zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren DDr. Prof. Weyrich und Docenten G. Reyher und Al. Schmidt.

Dorpat. Wir verfehlen nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß, wie aus dem gestrigen Bl. zu ersehen gewesen, morgen, Donnerstag den 25. d., um 6 Uhr Abends im Saale des Gymnasiums die mehrfach angeregte Besprechung in Schulangelegenheiten stattfinden wird. Die zur Besprechung angemeldeten Gegenstände sind bereits in der Aufforderung des Hrn. Director Schröder in der gestrigen Nr. d. Bl. namhaft gemacht worden.

Dorpat. Die Moskausche Zeitung kann endlich nicht mehr umhin, von den Vorwürfen Notiz zu nehmen, welche die beispiellose Illoyalität ihres Verfahrens Seitens der diesseitigen Presse ihr zugezogen, indem sie der zahlreichen Berichtigungen und Ausstellungen, welche ihr betreffs ihrer Mittheilungen über unsere Provinzen zu Theil geworden, ihrem Lesepublicum gegenüber mit Hintansetzung jeder journalistischen Usance, auch mit keinem Worte Erwähnung thut. Die Moskausche Zeitung hält es endlich für nöthig, von den ihr gewordenen Berichtigungen Notiz zu nehmen; freilich thut sie dies in einer Weise, die ihr bisheriges Verfahren in nichts ändert, — — —

lichung beider Entwürfe, welche der Bürgerschaft vorzulegen der Rath vereinbart hat. — Die Lätareseier schloß, wie üblich, in gesellig heiterer Weise. Die Toaste galten zuerst Seiner Maj. dem Kaiser und dem ganzen hohen kaiserlichen Hause, dann der St. Canutigilde, den Herren Aelterleuten und speciell dem ausgeschiedenen Herrn Hölsch, endlich der Revaler Liedertafel, die auch bei dieser Gelegenheit zu den freudigen Eindrücken der festlichen Versammlung ihre willkommenen Beiträge bot. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 25 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 17. März, durch welchen ein am 21. Februar Allerh. bestätigtes Gutachten des Reichraths folgenden Inhalts veröffentlicht wird: Zur Ergänzung des § 411 des Bau-Regl. (Allgem. Gesetzb. Bd. XII., Ausg. v. 1857) wird Folgendes verordnet: a) In allen massiven Fabrikgebäuden dürfen nur steinerne oder eiserne Treppen angelegt werden; bei jedem Gebäude, welches mehr als eine Etage, und über 8 Faden Länge hat, müssen mindestens 2 solcher Treppen vorhanden sein; b) bei zweistöckigen hölzernen Fabrikgebäuden, welche in der Façade mehr als 8 Faden lang sind, müssen sich 2 Treppen befinden, von welchen eine außerhalb angebracht sein kann. Es wird ein vierjähriger Termin gegeben, nach dessen Verlauf den Bestimmungen dieses Befehls Genüge geschehen sein muß.

Polen. Auf Grundlage einer Allerhöchst bestätigten Verordnung des Verwaltungsraths des Königreichs Polen werden diejenigen Russen, welche den wissenschaftlichen Kursus auf einer russischen Universität oder in einer orthodoxen geistlichen Akademie beendigt haben, aufgefordert, Stellen als Lehrer der russischen Sprache und Literatur in den Gymnasien und Kreisschulen (Progymnasien) des Königreichs zu übernehmen. Diese Lehrer werden bei den Gymnasien mit 1000 R., bei den Progymnasien mit 700 R. besoldet und erhalten 200 resp. 150 R. Reisekostenentschädigung. Außerdem hat S. M. der Kaiser den zu dergleichen Stellen aus dem Innern berufenen Personen das Vorrecht zu gestatten geruht, daß auf dieselben die Wirksamkeit des am 9. (21.) Oktober 1862 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Verwaltungsraths ausgedehnt wird, laut dessen ihnen ihr früherer Dienst zu der Zahl derjenigen Jahre, welche das Anrecht auf eine Emeritalpension verleihen, zugezählt werden soll. Diejenigen, welche die hiermit angebotenen Stellen anzunehmen wünschen, haben den Grad eines Kandidaten nachzuweisen und sich mit ihrer Eingabe an den Generaldirektor der Regierungskommission des öffentlichen Unterrichts in Warschau zu wenden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) März. Die Weserzeitung sagt über den letzten Bundesbeschluß: „Die Frage über das Erbfolgerecht liegt seit Jahr und Tag dem Bunde zur Entscheidung vor und ruht in den Ausschüssen. Wollte der Bund als Hort des Rechtes auftreten, so hätte er diese Frage längst entscheiden müssen. Dazu hat er nicht den Muth gehabt. Es giebt kein deutlicheres Zeichen der Schwäche und Unentschlossenheit, als die Frage über die definitive Anerkennung des Herzogs Friedrich viele Monate lang verschleppen und alsdann plötzlich die provisorische Anerkennung binnen acht Tagen verlangen. Konnte der Ausschuß das Referat des Herrn von der Pfordten bisher nicht zur Erledigung bringen, so kann noch weniger verlangt werden, daß die einzelnen Staaten sich binnen acht Tagen über eine provisorische Anerkennung schlüssig machen. Es ist zum Lachen, daß dem Bunde der Vorwurf einer Ueberstürzung gemacht werden konnte, aber noch mehr zum Lachen ist es, daß in der vorgebrachten Form dieser Vorwurf Recht hat. Es ist nicht zu zweifeln, daß Sachsen und Baiern nur ihre Pfötchen leihen, die Kastanien aus dem Feuer zu holen; verzehren will Oesterreich die Kastanien. Der Antrag ist ein Schachzug Oesterreichs gegen Preußen. Bei der die Vorfrage betreffenden Abstimmung hat Oesterreich gegen Preußen gestimmt. Daß Preußen dem Antrage, möge er auch mit überwältigender Majorität angenommen werden, nicht Folge leisten wird, bezweifelt Niemand. Wird Oesterreich ihm allein Folge leisten? Wird es seine Truppen aus den Herzogthümern zurückziehen und für seine Hälfte den Herzog von Augustenburg zum Mitbesitzer einsetzen? Oder wenn es dies nicht thut, wird es Bundesexekution gegen sich selber beschließen und vollstrecken helfen? Alle diese Fragen erledigen sich sehr einfach durch den Hinweis darauf, daß Oesterreich, wie der Frankfurter Fürstentag beweist, es sehr wohl versteht, einen mit Energie eingenommenen Standpunkt mit Anstand wieder aufzugeben. Das schließliche Resultat des Antrages wird sein, daß Oesterreich mit Preußen sich von Neuem verständigt, und den Mittelstaaten die Sorge überläßt, sich aus der selbstgeschaffenen Verlegenheit herauszuziehen. In der That wird denn auch der Antrag von allen Seiten mit Achselzucken aufgenommen, von der preußischen Regierung mit dem Achselzucken der Verachtung, von großdeutscher Seite mit dem Achselzucken, mit welchem man einen fruchtlosen guten Willen anerkennt." — So viel ist glücklicher Weise gewiß, daß der Antrag durchaus keinen Bürgerkrieg in Deutschland entzünden wird. Auch nur von einem wohlfeilen Waffengerassel ist diesmal weder in Wien noch in den mittelstaatlichen Residenzen das Geringste zu verspüren; vielmehr belobt Graf Mensdorff grade in diesem Augenblicke die preußische Allianz als Garantie des Friedens für Oesterreich, stellt mit eigenem Munde ein langes Provisorium in der schleswig-holsteinischen Sache in Aussicht und giebt zu, daß dem Wiener Kabinet selbst die Rechtsfrage auch jetzt noch keineswegs ganz klar sei. Und bei dieser Auffassung der ganzen Lage will Oesterreich den Bundestag verwerthen, Preußen über Hals und Kopf zur Anerkennung des Herzogs von Augustenburg zu drängen? Kaum ist je eine lahmere Scheindemonstration versucht worden, und wenn der mittelstaatliche Antrag am 6. April fegt, so wird die ganze Ohnmacht des Bundestages, der durch diesen Beschluß nur die rücksichtslosesten Gegenstöße der preußischen Regierung herausgefordert haben wird, nur kläglicher als je an den Tag treten. Der Herzog von Augustenburg sollte die ihm befreundeten Höfe aufs dringenste abmahnen, sich seiner Sache auf diese Weise anzunehmen; mittelstaatliche Intriguen und partikularistische Agitationen in den Herzogthümern sind das sicherste Mittel, dieselbe gänzlich zu verderben.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) März. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die General-Debatte über das 65er Budget mit der Verlesung des Generalberichts durch den Abgeordneten Dr. Taschek begonnen. Da im ganzen Hause wohl darüber eine Einigkeit der Ansichten herrscht, daß die Ziffern des Ausgabe-Etats wesentlich reducirt werden müssen, so konnte die Debatte sich nur darauf erstrecken, ob man den von der Regierung proponirten Abstrich von 20,100,000 Gulden oder die höheren Abstriche des Finanzausschusses annehmen solle. Der Abg. Dr. Herbst entwarf ein detaillirtes Bild von der Finanzlage des Reiches und den zur Besserung derselben ergriffenen Mitteln. Die Finanzlage des Staates sei eine sehr ernste und rechtfertige vollkommen das in der Adresse ausgesprochene Verlangen nach einer „völligen Umkehr zur strengen Regelung der Staatsausgaben nach dem Maße der ordentlichen Einnahmen", wie die an diese Richtschnur sich haltenden Beschlüsse des Finanzausschusses. Es sei weder eine weitere Steuererhöhung noch eine weitere Anspannung des Staatscredites möglich, durch amtliche Documente sei die erschreckende Zunahme der Steuerrückstände und die Schwierigkeit einer executiven Beitreibung der directen Steuern nachgewiesen. Die Einnahme aus den indirecten Steuern sei im vorigen Jahre hinter dem Anschlage zurückgeblieben; nur die Gerichts-Gebühren seien im Wachsen begriffen, eine Folge der executiven Versteigerungen; nur das Lotto trage mehr ein; fast möchte man glauben, es sei dies der letzte Rettungsanker der Verzweifelnden; volkswirthschaftlich könne man an diesen beiden Zunahmen keine Freude haben. Solchen Steuerverhältnissen gegenüber werde wohl eher an eine Verminderung, als an eine Erhöhung der Steuern gedacht werden müssen. Was die Anleihen betreffe, so sei die Aufnahme derselben an jener Grenze angelangt, wo dieselbe zur Unmöglichkeit geworden sei. Redner sucht nun ziffermäßig nachzuweisen, wie seit dem Jahre 1861 die Staatsschuld sowohl, wie die Zinsen der Staatsschuld in stetem Wachsen begriffen seien, und wie ⅔ des Netto-Einkommens des Staates für die Zinsen-Zahlung der Staatsschuld jährlich verwendet werden müssen, und fährt fort: „Dies sind Thatsachen, die deutlich beweisen, daß mit einem Systeme endlich gebrochen werden muß, das zu solchem Resultat geführt hat. Das ist es, was den Finanz-Ausschuß in seinen patriotischen Bestrebungen geleitet hat; daraus wird man entnehmen, daß das, was er beantragt, in der That dringlich sei, daß man nicht mehr sich auf die ferne Zukunft verweisen lassen könne. Wann soll denn endlich diese Zukunft eintreten, warum ist es denn nicht jetzt schon an der Zeit? Ich fürchte nicht, daß man uns hier wie anderswo (in Betreff des § 13) sagen würde: vielleicht in 10 Jahren, denn hier wäre dieser Ausspruch in der That das verzweiflungsvolle Après nous le déluge. Man hat gesagt: wenn die Zahlungen an die Bank vorüber sind und wenn die politische Organisation stattgefunden haben wird, so wird eine Erleichterung für den Staatsschatz geschafft werden. Was das erste Argument betrifft, so darf man ernsten Männern nicht zumuthen, auf dasselbe ein Gewicht zu legen; wenn man jedoch auf die politische Organisation Hoffnungen setzt, so bewegt man sich in einer argen Selbsttäuschung. Dieselbe enthält nichts als ein neues Beamten-, Diäten- und Gehaltschema: die Statthaltereien mit ihren Räthen, die Ministerien werden dieselben sein, und die Gesetze, die sie anzuwenden haben, werden auch dieselben sein; und eines wird vor allem dasselbe sein, der alte bureaukratische Geist (Beifall), der alte Geist der Vielregiererei und Vielschreiberei, und wenn dieses alles das Alte bleiben wird, glauben Sie, daß eine geänderte Diätenklasse und ein anderer Titel der Beamten die Panacee sein wird, daß in Oesterreich besser constitutionell und vor Allem wohlfeiler administrirt wird? (Rufe: Sehr gut!) Mit Gesetzen allein ist nicht Alles abgethan, es handelt sich auch um die Personen und den Geist. Ich habe nicht gefunden, daß der Geist in den vier letzten Jahren ein anderer geworden wäre, daß der Bureaukratismus etwas an seiner Schärfe verloren habe. Er ist allerdings nicht ausgebildeter geworden, aber er ist ganz und gar derselbe geblieben. Hier können wir und dürfen wir nicht warten, weil wir nicht berechtigt sind, die Lasten, die wir selbst zu tragen nicht vermögen, auf die Schultern Jener, die nach uns kommen, zu legen. Möge man meiner Versicherung glauben, daß der Finanzausschuß nicht leichtfertig seine Anträge auf Verminderung der Ausgaben stellte, vielleicht kann man die Anträge mit mehr Beruhigung annehmen, als jene (des Ministeriums), welche nicht im Lichte der Oeffentlichkeit entstanden, welche die nackten Ziffern hinstellten und aller Begründung mangelten". (Sehr gut!) Redner constatirt darauf, daß der Finanzausschuß in Betreff der verlangten Revirements den Forderungen der Regierung entgegengekommen sei und schließt mit folgenden Worten: „Die Frage, um die es sich hier handelt, ist zu groß, als daß es sich um irgend eine Person bei ihrer Lösung handeln könnte. Das Haus hat aber durch die

letzte Abstimmung einem hochherzigem Entschlusse und einem großen Principe Ausdruck gegeben, dem Entschlusse, daß sofort Ordnung im Staatshaushalte gemacht werden solle, und dem Principe, daß fortan regelmäßig die Ausgaben des Staates durch die ordentlichen Einnahmen desselben gedeckt werden müssen. Dem wiederholt ausgesprochenen Worte möge die That folgen; an jenen hochherzigen Entschlusse wollen wir festhalten. Dieses große Princip, wir wollen es, so weit es vor uns liegt, zur Geltung bringen." (Lebhafter Beifall.)

Frankreich.

Paris, 29. (17.) März. Die große Neuigkeit des Tages ist die Ernennung des Marquis Lavalette zum Minister des Innern an Stelle Boudet's, der zum Senator ernannt worden ist. Lavalette ist im Jahre 1806 geboren und wurde im Jahre 1840 zum ersten Male von Ludwig Philipp als Gesandter bei der persischen Regierung angestellt. Im Februar 1851 wurde er nach Konstantinopel geschickt, wo ihn Thouvenel ablöste. 1853 wurde er zum Senator ernannt, kam als Gesandter nach London und später nach Rom, von wo er nach dem Rücktritte Thouvenel's zurückberufen wurde. Herr v. Lavalette war sehr intim mit dem Herzoge v. Morny, für dessen Kinder er auch Vormund ist; auch steht er in den nächsten Beziehungen zu Rouher, dessen Einfluß durch diese Ernennung eine kräftige Stütze erhält. Sein Vorgänger Boudet war kein übler Fachmann und in seinen Mitteln schonungsvoll; man merkte ihm noch etwas von dem gewesenen Freunde Odilon Barrot's an. Wie man nachträglich erfährt, wußte Herr Boudet vor 2 Uhr Nachmittags noch nichts von seiner Ernennung zum Senator. Nur Rouher, der diesen Wechsel veranlaßte, der Prinz Napoleon und Präsident Troplong, welche der Kaiser noch Vormittags in Kenntniß setzte, kannten die Veränderungen. Herr Boudet hatte für gestern Abend eine Soirée veranstaltet und ließ dieselbe wieder absagen. Um 5 Uhr Abends statteten ihm seine Kollegen einen Beileidsbesuch ab und um 6 Uhr empfing ihn der Kaiser. Dieser soll an den Entlassenen zugleich ein Schreiben gerichtet haben, worin er ihn belobt, so viel Ordnung in die Bureaux gebracht zu haben, und ihn tadelt, daß er die Presse nicht genug überwachte. Man spricht von der Wiedereinführung einer Preß-Direktion, und, wie es heißt, soll Herr Treilhard abermals die Leitung der Preß-Angelegenheiten übernehmen. Was man Herrn Boudet besonders vorwirft, ist der Umstand, daß er vier neuen Blättern Konzessionen ertheilte, die alle vier der Opposition angehören. Es ist von dem neuen Minister also vor Allem ein neuer Feldzug gegen die Presse zu erwarten; daß man dieser nicht wohl will, ist auch nach der gestrigen Rede des Herrn Thuillier leider kaum zu verkennen. Die Regierung wird, wie Rouher geäußert haben soll, sich bemühen, die bürgerliche und kommerzielle Freiheit so viel wie möglich zu erweitern, sich aber um so mehr vor einer Ausdehnung der politischen Freiheit hüten. — Auch Ollivier und Thiers, das junge und das alte Frankreich, geben dem aufmerkenden Publikum die Fülle von Rede- und Denkstoff. Ist Ollivier ehrlich, ist es ihm mit dem Fortschritte des Landes oder oder nur mit seinem eigenen Emporkommen Ernst? Die Opinion Nationale ist sehr mild, doch sie ist das Organ des Palais Royal, das sich in Ollivier eine bedeutende Hülfe verspricht; desto bitterer ist der Avenir, der nicht blos des Redners Grundsätze bekämpft, sondern auch dessen Charakter verdächtigen möchte. Es kommt zunächst darauf an, ob es Ollivier gelingt, eine Mittelpartei zu Stande zu bringen, und ob die Majorität und die freisinnigere imperialistische Presse ihn darin nachdrücklich unterstützt; gelingt dies nicht, so hat er sich allerdings zwischen zwei Stühle ins Leere gesetzt und es wird ihm von beiden Seiten zugesetzt werden. Constitutionel und Pays benehmen sich sehr vorsichtig, indem sie schweigen; Patrie und France bringen ehre besten Wünsche für den neuen tiers-parti, die Debats verhalten sich noch neutral, werden bei ihrer jetzigen Haltung im Grunde jedoch wenig gegen Olliviers Schritt einwenden können. Thiers ist der gewandteste parlamentarische Stratege, den Frankreich aufzuweisen hat, und für eine Uebergangsperiode, wie das Kaiserthum sie jetzt durchmacht, ein scharf zersetzendes Element. So legte er gestern ein vollständiges Regierungs-Programm vor. Wenn er nicht Minister war, ist Thiers von jeher der liberalste Julimann gewesen, und das Wort „die Regierung des Landes durch das Land", wie sie 1830 gedacht, doch bis 1848 so wenig zur Wahrheit wurde, tönt aus seinem beredten Munde nochmals verheißungsvoll. Jedenfalls wird die napoleonische Dynastie den Erinnerungen an die konstitutionelle Periode Rechnung tragen müssen, wenn der Orleanismus ihr nicht über den Kopf wachsen soll, wie der Napoleonismus seiner Zeit diesem.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) März. Die Militärkommission des Abgeordnetenhauses hat heute auch den letzten Theil der Militairnovelle, welcher den Dienst in der Marine betrifft, sowie sämmtliche Amendements abgelehnt und somit die ganze Militairnovelle verworfen.

Wien, 31. (19.) März. Staatsminister Freiherr v. Schmerling erklärte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die Regierung verlange in Ungarn die strikte Durchführung der Reichsverfassung. Während die liberale Partei in Ungarn der Regierung dabei die Hand reiche, erblicke sie in den ungarischen Altkonservativen ihre hartnäckigsten Gegner.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. März melden die Ernennung des bisherigen Ministers für Handel und Ackerbau Savfet-Pascha zum Gesandten der Pforte am Pariser Hofe und des bisherigen Ministers für den öffentlichen Unterricht und die öffentlichen Arbeiten, der auch gleichzeitig die Stelle eines Bankdirektors bekleide, Edhem-Pascha, zum Handelsminister. Das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts erhielt Newpez-Pascha, Kadir- (Nadir?) Bey wurde zum Generalpostmeister ernannt.

Nachrichten aus Athen von demselben Datum schildern die Stimmung als ruhiger. Die Kammerwahlen sollten den 17. Mai stattfinden. Baltes (Balbis?) wurde zum Präsidenten des Staatsraths ernannt.

Kopenhagen, 31. (19.) März. Der König hat die Entlassung der fünf Minister nicht angenommen; dagegen aber den Justizminister, Kammerherr E. S. E. Heltzen, in Gnaden verabschiedet.

London, 31. (19.) März. Nachrichten aus New-York vom 22. d. M. melden, daß Sherman auf Goldsboro marschirte. Unbeglaubigten Gerüchten zufolge sollte derselbe Goldsboro schon eingenommen haben. Das Gerücht geht, Lee befinde sich mit großen Streitkräften bei Raleigh. Sheridan war in Whitehouse angekommen. — Der Kongreß der konföderirten Staaten nahm alle von Davis empfohlenen Maßregeln an. Der Herald versichert, Davis werde den Kampf aufgeben.

Locales.

Nachdem zufolge polizeilicher Weisung am heutigen Tage mit dem Aufeisen der Straßen begonnen worden, läßt sich erwarten, daß zum bevorstehenden Feste das Aeußere der Stadt einen etwas freundlicheren Anblick gewähren wird, als dies in der letzten Zeit leider der Fall gewesen. Zu wünschen bleibt nur, daß das Aufeisen der Straßen von den Hausbesitzern derselben Straßenseite nach Möglichkeit gleichzeitig in Angriff genommen werden möchte, indem, falls vor dem einen Hause bereits aufgeeist worden, vor dem andern nebenan befindlichen das Eis noch eine fast 1—2 Fuß hohe compacte Masse bildet, das Befahren der Straßen eine absolute Unmöglichkeit sein dürfte. — Bei solchem Eifer der Hausbesitzer muß es doppelt verdrießen, daß die Reinigung der öffentlichen Plätze noch so sehr im Rückstande ist, daß einzelne derselben (wir erinnern beispielsweise an den Barklay-Platz) gar nicht betreten werden können. — — —

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 26. März d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Obercanzellei des Rathes mehrere **Nachlaßeffecten,** bestehend in Wäsche, Kleidern, Möbeln und einem Tafelinstrumente gegen gleich zu entrichtende baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 371. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen **Remonte-Reparaturen an den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule,** die nach den verificirten Kostenanschlägen 721 Rbl. 34½ Kop. S. und 1145 Rbl. 87¼ Kop. S. betragen und in Maurer-, Stuckatur-, Zimmermanns-, Glaser-, Töpfer- und Maler-Arbeiten bestehen, **zu übernehmen** und auszuführen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. März d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 31. desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren, sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei dieser Anstalt eingesehen werden.

Director Prof. **F. Unterberger.**

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** erschien soeben und ist stets vorräthig:

Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen, gefärbt, in Façon gesetzt und garnirt,** auch sind verschiedene fertige **Putzartikel, Blumen, Federn** u. s. w. stets zu haben bei

J. Oding,

gegenüber der Handlung des Hrn. Toepffer.

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen** u. nach der neuesten Mode umgearbeitet bei

E. Wiesel,

im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Gyps

verkauft **R. Umblia.**

Frische Speckheringe

à 4 Kop. pr. Stück verkauft auf seinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke, und in seiner Bude im Luckinschen Hause in der Bethhausstraße **M. Annikow.**

Petroleum

weiss und hellbrennend verkauft zu 19 Kop. pr. Pfund

B. Frederking.

Eine Partie Kleeheu, ein 3jähriger Bollen, Ayrshire Vollblut, zwei braune Fahrpferde, Doppelklepper, eine Lederkibitke und eine verdeckte Droschke auf C-Federn stehen auf dem Pastorate Rüggen zum Verkauf. Kaufliebhaber belieben sich an den Aufseher daselbst zu wenden.

Am 24. d. ist auf der großen Straße von der Universität bis zum Stationsberge ein schwerer goldener Ring mit 3 ovalgeformten, neben einander liegenden Gemmen besetzt, von denen die mittlere größer und von grünlichweißer Farbe, die anderen beiden weiß und roth gefärbt, verloren worden. Der Finder wird gebeten, gegen angemessene Belohnung den Ring im Zirkelschen Hause abzuliefern.

Heinrich Baron Wolff.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

C. J. Karow,

Universitäts-Buchhändler.

Das Neueste von Damen-Frühjahrs-Umwürfen,

als:

Mäntel, Rotunden und Paletots

von vorzüglichen Stoffen erhielt soeben und empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Damen-Mäntel und Paletots

aus englischem und französischem Doublestoff empfingen soeben

Gebrüder Bärtels.

KEROSINE

vorzüglicher Gattung empfiehlt **C. Sachsendahl.**

Anfertigung von Schuhmacher-Arbeiten

für Herren und Damen.

Fertige Arbeiten und beste Oel-Glanz-Wichse.

Reelle Bedienung, billige Preise.

R. Lille,

Schuhmachermeister aus St. Petersburg, wohnhaft unweit der Universitäts-Kirche.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Donnerstag den 25. u. **Freitag** den 26. März von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends **im Hofe des Hotel St. Petersburg**

Schlittenfahrt

mit 10 Rennthieren.

Entrée à Person 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Gute Koppelhunde

sind **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Schon vor 9 Tagen wurde im Domgraben **einiges Geld gefunden.** Sollte innerhalb 14 Tagen der ehrliche Verlierer sich beim Unterzeichneten noch nicht gemeldet haben, so wird letzterer die Summe Herrn Oberpastor Schwartz überliefern, zur Unterstützung fremder Hülfsbedürftiger. **Mag. A. v. Oettingen.**

Abreisende.

1. A. Erasmus und A. Rosenthal, Pharmaceuten. — J. Horn, Bäckergesell.

№ 70. Donnerstag, den 25. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Untersuchungen über die Vertheilung des Weingeistes im thierischen Organismus" die Promotion des Herrn Hugo Schulinus zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. Die neuste soeben hier eingetroffene Nr. der Balt. Monatsschrift enthält: 1) Ueber die Besteuerungsverhältnisse Liv- und Estlands von R. v. Wilcken. 2) Der Wechsel in unsern Sitten und Gebräuchen, von Johanna Conradi. 3) St. Petersburgische Correspondenz. 4) Livländische Correspondenz.

Dorpat. Wir haben unsern Lesern ein äußerst kurioses Faktum mitzutheilen. Die St. P. Ztg. entlehnt dasselbe freilich der Nr. 61 des Russ. Inv., der sich durch die Genauigkeit seiner Nachrichten über die in Rußland lebenden Deutschen nicht gerade sehr vortheilhaft auszeichnet; da aber die Sache noch nicht widerrufen ist, müssen wir sie einstweilen schon als gewiß ansehen. Die ethnographische Erforschung der Deutschen hat bereits begonnen! Am 12. März hielt die ethnographische Abtheilung der russ. geographischen Gesellschaft eine Sitzung, zu welcher man den blinden Bauern Schirjajew hinzugezogen hatte, in welcher das korrespondirende Mitglied Sfemewski ein Memoire des erwähnten Bauern über die Bewohner Livlands vorlas. Schirjajew hat alle heiligen Orte besucht und sich zuletzt in Riga niedergelassen. (Es ist dies derselbe Schirjajew, der einst das vom Berge Athos mitgebrachte Manuskript „Письма Святогорца о горѣ Аѳонской" (Briefe eines Bewohners des heiligen Berges über den Berg Athos) herausgab.) Hier hat er sich mit den daselbst lebenden Russen und russisch sprechenden Letten über die herrschenden Zustände unterhalten können. Er hat auf diesem Wege natürlich die ganze ungeschminkte Wahrheit erfahren, und die Wissenschaft hat daher sehr recht gethan, sich an diese erste und zuverlässigste Quelle zu wenden. — Was erzählt nun Schirjajew? Er erzählt, daß die Russen in Riga sehr bedrückt sind; daß ihnen erst vor Kurzem erlaubt worden, in der Stadt zu wohnen, daß ihre Stimmen bei den städtischen Wahlen nichts bedeuten, obgleich sie dieselben Abgaben zahlen wie die Deutschen, daß die russischen und lettischen Handwerker nur außerhalb der Stadt eine Werkstätte eröffnen können, daß die lettischen Bauern sich bei den deutschen Gutsbesitzern im Zustande der vollsten Sklaverei befinden und keine Spanne eigenen Landes besitzen, sondern auf dem Gute des Besitzers leben und für ihn arbeiten müssen, daß die Letten, welche zur griechischen Kirche übergetreten sind, geprügelt werden und man ihnen dabei sage: „Das ist russisch!" u. s. w. (Als Blinder liest Schirjajew natürlich keine Zeitungen, sonst hätte er in der Nord Post Nr. 48 die aus der Baltischen Wochenschrift entlehnte Notiz finden müssen, daß in Kurland, wo der Bauerlandverkauf noch viel weniger entwickelt ist, als in Livland, bis zum 10. November 1864 359 Bauerlandloose für 1,419,651 Rubel, von denen der zehnte Theil ungefähr schon bezahlt wurde, verkauft worden sind.)

Diese Vorlesung wurde natürlich von Ausdrücken des tiefsten Unwillens der Anwesenden begleitet. „Was für Privilegien!" „Wie kann das gelitten werden!" „Das ist ja reine Willkür!" hieß es von allen Seiten. — Somit hat nun die Wissenschaft eine feste Basis gewonnen, und sie kann ruhig an der Erforschung der Deutschen weiter arbeiten! Wir sind natürlich sehr gespannt, welche Resultate noch auf diesem Wege gewonnen werden. Unsere Leser, welche die Zustände in den Baltischen Provinzen kennen, werden nun freilich bemerkt haben, daß in dem Memoire des armen Blinden, so weit es hier charakterisirt worden, kaum ein Schatten von Wahrheit enthalten ist; sie werden sich vielleicht auch wundern, daß statt des Darwin'schen Grundsatzes der natural selection die des blinden Bauern Schirjajew bei der ethnographischen Erforschung der Deutschen zu Grunde gelegt worden sind; wir bemerken ihnen jedoch, daß sie als Laien unmöglich den tiefen Zusammenhang ahnen können, den die Männer der Wissenschaft hier sehen, und warnen sie vor einem vorschnellen Urtheil. Wir kommen jedenfalls noch einmal auf diesen höchst interessanten Gegenstand zurück.

Riga, 22. März. Die Rig. Ztg. schreibt: Die gestern in unserem Stadttheater zur Aufführung gelangte Posse „Jongleur oder im Circus" steht weit unter dem, was im Circus geboten zu werden pflegt, und hätte schlechterdings keinen Eingang in das Haus finden dürfen, in welchem noch vor wenigen Tagen die weihevollen Klänge der Goethe'schen Muse vernommen wurden. Man kann dem Geschmack des Tages und der Menge Rechnung tragen und braucht deshalb noch nicht die Grenzen des Zulässigen so niedrig als möglich zu stecken. — Im letzten Zwischenacte erscholl von der Gallerie aus der Ruf „Feuer" und drängte sich in Folge desselben das Publicum nach den Ausgängen. Herr Regisseur Frey beruhigte jedoch das erschreckte Publicum durch die Mittheilung, daß keine Gefahr vorhanden, indem ein Zuschauer auf der Gallerie dadurch, daß er eine brennende Papiercigarre fortgeworfen, den Lärm veranlaßt habe. Die Vorstellung nahm darauf ihren Fortgang.

Rußland und Polen. Mittelst Allerhöchsten Befehls an den Dirig. Senat vom 12. März hat S. M. der Kaiser seine Genehmigung zur Aufnahme des bisherigen schwedischen Unterthans Barons Claes Frederik Strömfeldt in den russischen Unterthanenverband mit Beibehaltung des Titels eines Barons des schwedischen Reiches zu ertheilen und demselben die Rechte des russischen Erbadels zu verleihen geruht.

Odessa. Der Od. Bote schreibt: Am 7. März wurde eine der angesehensten Persönlichkeiten der hiesigen jüdischen Gesellschaft zum Mitgliede des odessaer (englischen) Klubs erwählt. Der Vorschlag dazu war von einem Negozianten, der zur hiesigen griechischen Bevölkerung gehört, ausgegangen. Vorschlag sowohl wie Wahl wurden mit lautem Beifall der Versammlung aufgenommen. Da viele Klubs in Südrußland nach dem Vorbilde des odessaer Klubs eingerichtet sind, wird dieses Beispiel wohl in erfreulicher Weise wirken. „Uebrigens ist uns, bemerkt der Od. B., der Club in Jelissawetgrad schon zuvorgekommen, der unlängst beschlossen hat, diejenigen Juden, welche den Kursus in einer höheren Lehranstalt durchgemacht haben, als Mitglied aufzunehmen." — Dasselbe Blatt meldet, daß am 20. März auf die Initiative des statistischen Komités von Bessarabien eine statistische Versammlung in Odessa stattfinden wird. Die Resultate werden natürlich durch das Programm bedingt, welches der Versammlung zur Berathung vorgelegt wird.

Polen. Als ein ferneres Beweis der Sorgfalt, welche die Regierung bei Ausführung der Kaiserlichen Ukase über das Schulwesen im Königreich anwendet, liegt uns eine Verordnung der Regierungs-Commission der Oeffentlichen Aufklärung vor, in welcher die Eltern und Vormünder darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit dem Anfange des neuen Schuljahres 1865 die in obigen Gesetzen vom 8. November und 4. December v. J. vorgesehenen neuen Polnischen weiblichen Gymnasien und Progymnasien sowohl in Warschau, als in den Gouvernements- und andern Provinzialstädten in's Leben treten, und daher die Kinder und Pflegebefohlenen in den bisherigen Mädchen-Klosterschulen und Klosterpensionaten, welche in höhere Regierungsschulen umgewandelt werden, nur bis zum Ende des laufenden Schuljahres, dem 1. Juli d. J., zu belassen sind, dann aber an die neuen Gymnasien und Progymnasien abgegeben werden können. Jedenfalls läßt sich erwarten, daß die weibliche Jugend auf diese Art durch den Besuch öffentlicher Schulen eine mehr häusliche, keine klösterliche Erziehung erhalten und so neben billigem Schulunterricht auch mehr wirthschaftlich und für's Leben herangebildet werden wird. — Die vorkommenden Verhaftungen machen noch immer viel von sich reden. Man nennt einige Namen, deren Träger kürzlich erst, auf Grund der nachgesuchten und erhaltenen Erlaubniß zur Rückkehr, in Warschau eingetroffen waren. Diese unbesonnenen Menschen vermögen nicht Ruhe zu halten und stören so immer auf's Neue den kaum aufblühenden Frieden zum großen Schaden des Landes. (Der Ostf.-Ztg. entnehmen wir noch Folgendes: Daß die Emigranten trotz aller Proteste der einheimischen Tagespresse ihre unglückseligen Versuche zur Revolutionirung des Königreichs Polen noch immer erneuert, beweist folgende Thatsache: Die Russische Gesandtschaft in Paris hatte die Warschauer Behörden von der Abreise dreier Emigranten benachrichtigt, welche sich Französische Pässe zur Reise nach Warschau hatten geben lassen, um dort für die revolutionäre Propaganda zu wirken. Sie hatte zugleich das Signalement dieser Emissäre beigefügt. In der That trafen dieselben auch bald in Warschau ein und nahmen Logis im Englischen Hotel. Die Polizei, die ihre Ankunft sofort bemerkte, legte ihnen kein Hinderniß in den Weg, unterwarf sie aber der strengsten geheimen Ueberwachung, mit welcher der Polizei-Commissar Rydzewski beauftragt wurde. Nachdem diese Emissäre längere Zeit hindurch beobachtet waren, erfolgte endlich vor einigen Tagen ihre Verhaftung in einer chemischen Fabrik, in der sie wiederholt Besuche gemacht hatten. Zugleich mit ihnen wurden mehrere Arbeiter dieser Fabrik verhaftet.) — Die angekündigten wissenschaftlichen Vorträge einer Anzahl Professoren der hiesigen Hochschule zum Besten armer Studirender beginnen heute im großen Redoutensaale des Schauspielhauses. Der Eintrittspreis beträgt 30 Kop. S.; den ersten Vortrag hält Professor Dr. Bialecki „Ueber die Bedeutung der Universitäten". — Wie man aus Paris schreibt, soll vom 1. April an dort eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Polnische Revue" erschei-

nen. Man ist hier auf dieses Blatt sehr gespannt. Das Ausland ist nicht arm an Polnischer politischer Literatur; besser wäre es, wenn die zur Unterhaltung derselben gebrauchten Summen zur Speisung der hungernden Emigranten verwendet würden. — Die hiesigen Blätter interessiren sich jetzt stark für die gegenwärtigen Budgetdebatten im Preußischen Abgeordnetenhause und namentlich für die Reden des Kriegsministers v. Roon. Gewöhnlich schenken die Polnischen Blätter sonst den Preußischen Zuständen keine große Aufmerksamkeit, indem der Raum fast gänzlich von den Italienischen, Französischen und Englischen Angelegenheiten absorbirt wird. — Graf Sigismund Wielopolski, früher Stadt-Präsident von Warschau, ist zum Director des Gestütwesens im Königreich Polen ernannt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. April (20. März). Den Hamb. Nachr. wird von hier geschrieben: Ueber die Motive der in Frankfurt eingetretenen Wendung, wo zuerst eine Interpellation erwartet wurde, hört man, daß Herr von Beust namentlich geltend gemacht habe, eine bloße Erkundigung würde eine Antwort nur in der Form erhalten und nach wenigen Wochen eine neue erfordern, ohne daß ein Resultat damit erzielt würde. Inzwischen könnte sich aber die Majorität wieder gespalten haben. Für den Antrag waren zuerst nur 9 Stimmen; der Hinzutritt Oesterreichs zog dann auch Liechtenstein und Würtemberg nach sich. Die Mittelstaaten sollen auf eine Majorität von 6 oder 10 Stimmen für die Annahme des Antrages rechnen, indem eine der zu der Minorität vom 27. gehörenden (Hansestädte?) schwanken soll, was aber der Bestätigung bedarf. Einige Mitglieder der Majorität sollen durch die Vorstellung bewogen worden sein, daß es sich nur um eine provisorische Einsetzung des Herzogs handle, da die Motive den andern Prätendenten das Beschreiten des Austrägalverfahrens offen halten. Von Preußischer Seite wird mit Grund entgegnet, daß die Einsetzung mit solchem Vorbehalt thatsächlich eine definitive sein werde. Preußen wird inzwischen gegen die Annahme des Antrages vor der Abstimmung nochmals nachdrückliche Verwahrung einlegen. Die vorgestrige Erklärung des Preußischen Bundestagsgesandten in Frankfurt hat die Meinung entstehen lassen, daß das Gutachten der Krosyndici in sehr naher Zeit zu erwarten sei. Das dürfte sich indessen doch als irrthümlich herausstellen. Preußen bestreitet ohnehin, wie man weiß, die Competenz des Bundes für die rechtliche Entscheidung, es sei denn für die spätere Zulassung der Holsteinischen Stimme.

München, 22.•(10.) März. Dem Historiker Professor Giesebrecht (der, wie gemeldet, soeben einen Ruf nach Leipzig abgelehnt hat) ist von Sr. M. dem Könige der Kronenorden verliehen worden, mit welchem zugleich der persönliche Adel verbunden ist.

Würzburg, 26. (8.) März. Der Leipz. Ztg. zufolge ist der Professor der Medicin in Jena, Dr. v. Bezoldt, hierher berufen und hat sich vorläufig zur Annahme des Rufes bereit erklärt.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach sich der Minister des Auswärtigen, Graf Mensdorff-Pouilly, über Oesterreichs Stellung zu Preußen und insbesondere zur schleswig-holsteinischen Frage aus. Dieser Theil seiner Rede lautet wörtlich: Da ich weder mit glänzender Rednergabe ausgestattet bin, noch die Gewohnheit und Uebung, in öffentlicher Rede aufzutreten, besitze, und außerdem noch heute das äußere Hinderniß einer nicht unbedeutenden Heiserkeit hinzutrat, so muß ich im Vorhinein die Nachsicht des hohen Hauses in Anspruch nehmen, wenn ich nur im Allgemeinen und in kurzen Worten auf die hier von verschiedener Seite in so geistreicher und beredter Weise erhobenen Bemerkungen eingehe. Weit entfernt, die Diplomatik für ein ausschließliches Zunftgeheimniß und nur für Auserwählte zugänglich anzusehen, theile ich vollkommen die hier ausgesprochene Ansicht, daß es jedem unterrichteten und nur einigermaßen begabten Menschen möglich ist, ohne eine diplomatische Schule durchlaufen zu haben, sich ein richtiges Urtheil in Fragen der äußeren Politik zu bilden. Aber eben so erlaube ich mir, auch meine bescheidene Ansicht festzuhalten, daß die Behandlung dieser äußeren Fragen die größte Diskretion erheischt, wenn man überhaupt nicht gesonnen ist, das diplomatische Feld zu verlassen und auf das der Thätlichkeiten überzugehen. Das Wort, welches von den Lippen eines Ministers des Aeußeren eines Großstaates in die Oeffentlichkeit fällt, muß genau und wohl erwogen sein, weil es dem Staate die Verbindlichkeit auferlegt, es nöthigenfalls mit seiner ganzen Macht zur Geltung zu bringen, (Rufe: Sehr wahr! Bravo! im Centrum.) Das mag auch der Grund sein, daß zu allen Zeiten und aller Orten die Observanz der Zurückhaltung eine der ersten Regeln der Diplomatie gebildet hat und noch bildet. — Nach dem in diesem hohen Hause mit hinreichend düsteren Farben entworfenen Bilde unserer inneren Verhältnisse, wird es für Denjenigen, welcher mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut zu sein die Ehre hat, zur doppelt heiligen Pflicht, sein ganzes Bestreben der Erhaltung des Friedens zuzuwenden, dessen das Reich in jeder Hinsicht so bedürftig zu sein erscheint. Diesen Zweck wenigstens, glaubt man nie aus den Augen verloren zu haben, und gerade durch den vom kaiserlichen Kabinette eingeschlagenen Weg denselben insoweit erreicht zu haben, daß in diesem Augenblick eine ernstliche Kriegsgefahr von keiner Seite droht. An eine schnelle Lösung einer so verwickelten Frage, wie sie die schleswig-holsteinsche ist, hat wohl Niemand ernstlich geglaubt. Wäre die Rechtsfrage so unbestritten klar und unzweifelhaft, wie sie hier von manchen Seiten dargestellt wird, so würden wohl auch nicht so verschiedenartige Auffassungen darüber obwalten, und die Sache würde längst ihre Lösung gefunden haben. Das kaiserl. Kabinet wird Gelegenheit haben, am 6. April in Frankfurt den Standpunkt zu bezeichnen, den es in dieser Frage einzunehmen gedenkt. Durch den Mitbesitz in den Herzogthümern ist Oesterreich in der Lage, eine für sich natheilige Lösung hintanzuhalten, und die berechtigten Ansprüche des deutschen Bundes zu wahren. (Bravo! links.) Dieselben Vortheile genießt Preußen mit der gleichen Berechtigung, und wir hegen die Zuversicht, daß es gerade der viel verschrieenen Diplomatie gelingen werde, eine Lösung zu ermöglichen, ohne das Einverständniß mit Preußen zu gefährden, welches trotz aller gegentheiligen Behauptung meiner inneren Ueberzeugung nach die Einmischung des Auslandes in deutsche Angelegenheiten bis jetzt hintangehalten hat. Ich sehe darin auch jetzt noch die Grundlage zu einer größeren Einigung Deutschlands und somit auch zur Hebung des Ansehens dem Auslande gegenüber. — Eine minder besonnene Politik würde uns wahrscheinlich bereits in einen Krieg verwickelt haben, über dessen Dimensionen und Konsequenzen ich ein Urtheil abzugeben mich enthalten muß. Ob dadurch die finanziellen Schwierigkeiten vermindert, sowie die Entwickelung unserer staatlichen Gestaltung befördert worden wären, das sind Fragen, die sich wohl von selbst beantworten."

Wien, 31. (10.) März. Das Abgeordnetenhaus kam in den heute fortgesetzten Budgetverhandlungen zu dem Posten der Ungarischen Hofkanzlei. Abgeordneter Kaiserfeld vertheidigte die Haltung der Opposition gegen die letzte Rede des Staatsministers v. Schmerling und warf dem Ministerium Thatlosigkeit und constitutionelle Halbheit vor. Eine strenge Centralisation sei unausführbar; die indirecten Abgaben sollten zu Reichszwecken verwendet, die directen und die Gebahrung mit denselben den einzelnen Ländern überlassen werden. Redner spricht sodann für baldige Einberufung des Ungarischen Landtages und fordert die Regierung auf, ihr Ungarn gegenüber bisher beanspruchtes Recht, so wie den von ihr festgehaltenen imperativen Ton aufzugeben. Die Opposition werde nun derjenigen Partei Ungarns die Hand reichen, welche sich mit ihr zu gleichen Prinzipien bekenne, und zwar nur auf Grund der Idee der Reichseinheit. – Der Finanzminister v. Plener wies die Vorwürfe des Abg. Kaiserfeld zurück. — Der Staatsminister v. Schmerling ergriff gleichfalls das Wort, um die Regierung gegen den Vorwurf der Lässigkeit zu vertheidigen, indem er dabei auf seine eigene Vergangenheit hinwies. Ihm persönlich hätte es mehr zugesagt, in der Ungarischen Frage rasch vorzugehen; er habe indessen die Ueberzeugung gewonnen, daß gewisse Fragen nicht rasch lösbar seien. Der Minister erinnerte an die Schwierigkeiten, welche im Jahre 1848 die damals angestrebte Vereinbarung der Ungarischen Gesetze mit der Deutschen Reichsverfassung geboten hätten. Auch die Regierung würde sich mit der altconservativen Partei Ungarns niemals einlassen; sie erkenne in dieser ihren erbittertsten Feind, dessen Minen bis in dieses Haus hineinreichten. Der Behauptung des Abgeordneten Kaiserfeld, daß ein Theil der Bewohner Ungarns den Kaiser nur als den factischen Herrscher des Landes anerkenne, muß der Minister widersprechen. Der Kaiser erkenne sich auch jetzt als den rechtmäßigen König Ungarns und werde als solcher von allen loyalen Ungarn anerkannt. — Das Budget wurde nach dem Antrage des Ausschusses unter Gestattung von Virements (Uebertragungen) angenommen. (Die Regierung hat bekanntlich einen Abstrich von höchstens 20 $\frac{1}{2}$ Millionen nachgegeben; der Ausschuß aber und jetzt nun auch das Abgeordnetenhaus verlangen die Absetzung von 25 Millionen; es bleibt also eine Differenz von etwas weniger als fünf Millionen bestehen.)

Frankreich.

Paris, 30. (18.) März. Die allgemeine Discussion über die Antworts-Adresse wurde gestern im gesetzgebenden Körper geschlossen. Es war hohe Zeit, denn die Theilnahme war vollständig erschöpft durch die Reden von Ollivier, Thiers und Thuillier; Rouher ist noch nicht wohl und mag froh gewesen sein, daß er nicht auf den Platz mußte. Kolb-Bernard sprach genau anderthalb Stunde; er hatte neunzig Seiten Concept und drehte pünctlich in jeder Minute ein Blatt um; die Deputirten benutzten diese Zeit zum Briefschreiben und zum Rauchen. Als der Redner (er vertheidigte die achtzig Sätze des Syllabus sehr gründlich) fertig war, nahm Alles wieder Platz. Es fehlte an einem Redner, den man endlich aus dem Buffet holte, Hrn. v. Havrincort, der alsbald durch eine Bemerkung einen Ausruf von Picard veranlaßte, welcher wie ein Funken in ein Pulverfaß fiel, doch nach argem Lärm ohne Folgen blieb. Diese Scene war der Kammer wenig würdig. Schließlich Sprach Glais-Bizoin, um die Ansichten von Thiers weiter zu entwickeln und zur Carricatur aufzublasen. Er klagte, daß den Kammern das Interpellationsrecht fehle, das doch der Regierung so nützlich sei; er sprach über Mexico und verglich die Vertheidigung des Landes durch Juarez mit der Frankreichs von 1814, wobei er den Wunsch aussprach, daß die Franzosen in einem solchen Falle es den Mexicanern nachthun möchten. Endlich um 5$\frac{1}{2}$ Uhr, wo Glais-Bizoin unter fortwährenden Unterbrechungen noch immer fortredet, spricht der Präsident den Schluß der allgemeinen Debatte aus. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte der einzelnen Paragraphen der Adresse begonnen. Zu § 1 sind Amendements über die Entwickelung der politischen Freiheit von den Abgeordneten, die sich bei Marie versammeln, gestellt; auch Mitglieder der Majorität haben ein Amendement auf Abschaffung des jetzigen Verwarnungs-

systems und Stellung der Presse unter die zuständigen Gerichte eingebracht. — Die Köln. Ztg. äußert sich bei diesem Anlaß wie folgt: Wir stimmen vollkommen bei, wenn die France die gestrige Sitzung eine „klägliche, voll von Zwischenfällen, die zu den traurigsten Spectakelscenen führten", nennt; ein Theil der Herren war seiner Würde so wenig eingedenk, wie des Ernstes der Situation. Thiers hat die parlamentarische Regierung mit allen ihren Consequenzen verlangt: verantwortliche Minister, einen subordinirten Souverain, souveraine Kammern, freie Presse, allgemeines und sich selbst überlassenes Stimmrecht, also lauter Dinge, die den Franzosen wohl gefallen, und er hat diese Forderungen möglichst zugespitzt. Die Absicht, der Regierung etwas am Leibe zu flicken, verräth sich in jedem Satze; daß Thiers kein Cato ist, wenn es gilt, diese Freiheiten zu verwirklichen, lehrt die Geschichte von der Juli- bis zur Februar-Revolution. Daß die Regierung jeden jähen Systemwechsel zu vermeiden sucht, ist klug und unerläßlich; doch daß sie Schritt für Schritt voran gehen muß, das lehrt der tiefe Eindruck, den die Rede von Thiers, wie nach allen vorliegenden Nachrichten nicht zu verkennen ist, im ganzen Lande gemacht hat. Wird die Kammer das Amendement zu § 1 über die Befreiung der Presse von der Ruthe der Verwaltung und Herstellung des Rechtsbodens mit einer starken Majorität in die Adresse aufnehmen? Und wird sie dem Kaiser auch den Wunsch ans Herz legen, seine Minister vor den Kammern ihre Maßregeln selbst vertheidigen zu lassen? Das wäre wenigstens ein Anfang zu der Vermittlung zwischen Thiers und Thuillier.

Amerika.

New-York. Am 15. d. hat Präsident Davis an seinen Kongreß eine Botschaft gerichtet, in welcher er sagt: „Der Gang der Ereignisse hat auf die Verhältnisse und die Lage des Landes einen so wesentlichen Einfluß geübt, daß es sich als gebieterische Nothwendigkeit erweist, zu weiteren und energischeren legislativen Maßregeln zu schreiten, als es im vorigen November geschehen ist. Das Land ist von Gefahren umlagert, welche wir ruhig in's Auge fassen müssen; nur so allein können wir die zur Abwehr des drohenden Unheils nöthigen Maßregeln weise berathen und wirksam in Kraft setzen. Richmond ist jetzt schlimmer bedroht und in größerer Gefahr, als es je während des Krieges gewesen ist. Obwohl das Land in Gefahr ist, wird doch durch Tapferkeit, Muth, Standhaftigkeit und Ausharren das Unheil abgewendet, der Triumph gesichert werden." Der Präsident dringt dann auf eine Abänderung des Milizgesetzes und empfiehlt die Suspendirung der Habeaskorpusakte als eine für die erfolgreiche Führung des Krieges fast unumgängliche Maßregel. Mit der unverzüglichen Gutheißung der empfohlenen Schritte und der Mitwirkung des Kongresses und des Volkes in der Ausführung der Gesetze und der Vertheidigung des Landes könne der Süden mit froher Zuversicht in die bevorstehende Campagne eintreten. Lincoln wolle auf nichts Geringeres als auf unbedingte Unterwerfung des Südens hin Friedensunterhandlungen anknüpfen. Davis spricht dann von der Konferenz bei Monroe und erwähnt, daß die konföderirten Kommissarien eine Konvention der beiden kommandirenden Generale vorgeschlagen hätten, dieweil Lincoln sich gegen eine Unterhandlung mit der südstaatlichen Regierung selbst sträube. Lincoln sei nicht darauf eingegangen. Späterhin habe General Ord eine Unterredung mit General Longstreet nachgesucht und letzteren von der Möglichkeit mittels einer militärischen Konvention zu einer befriedigenden Beilegung der Schwierigkeiten zu gelangen, in Kenntniß gesetzt; Lee würde, wenn er dazu ermächtigt wäre, eine Zusammenkunft mit Grant erhalten können. In Folge dessen habe Lee am 2. März an Grant geschrieben und die Zusammenkunft, da er die nöthige Vollmacht erhalten habe, proponirt. Grant (fährt der Präsident fort) habe darauf erwidert, auf die Konferenz einzugehen habe er keine Ermächtigung; da seine Autorität nur eine militärische sei, so könne er auch nur über militärische Angelegenheiten verhandeln, was General Ord auch gemeint habe. „Es bleibe somit keine Wahl, als den Kampf bis zur letzten Entscheidung fortzuführen. Das Volk der Konföderation kann nur wenig Zuneigung zu einem Menschen hegen, der es für möglich hält, daß wir uns jemals dazu herbeilassen würden, auf Kosten der Erniedrigung und der Sklaverei die Erlaubniß zu erkaufen, in einem von unsern eigenen Negern garnisonirten und von den Beamten des Siegers beherrschten Lande zu leben." Davis kündigt an, daß mit nur zwei Millionen Dollars in baarer Münze die Armeen von Virginien und Nord-Karolina für dieses Jahr unterhalten werden könnten. Die Maßregeln zur Erhebung der Staatseinnahmen seien nicht umfassend genug, Leute und Vorräthe seien zur Führung des Krieges erforderlich; zu beiden sei das Land überreich, und das Gesetz müsse dahin vervollständigt werden, daß sie dem Staate von Nutzen werden könnten.

Neueste Post.

Berlin, 3. April (22. März). Die der Fortschrittspartei angehörigen Abgeordneten haben beschlossen, keinen Antrag in der Herzogthümerfrage zu stellen. Man erwartet am Bunde eine den Antrag der Mittelstaaten rechtfertigende Erklärung Oesterreichs. Der zu Paris abgeschlossene Europäische Telegraphenvertrag enthält bedeutende Tarif-Reductionen und hebt das System der Zonen-Eintheilung auf. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Deputirten-Kammer den die Aufgabe Domingos betreffenden Gesetzentwurf angenommen hat. — Berliner Börse vom 1. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅞ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88¾ bis 89¼ gehandelt.

Locales.

Wie den Rigaschen Stadtblättern von ihrem hiesigen Correspondenten mitgetheilt wird, waren am 13. März c. 35 Jahre seit der Anstellung des gegenwärtigen Oberpedellen Jakob Schmidt bei der Universität verflossen. Vorgesetzte und Untergebene gaben ihre Theilnahme zu erkennen und der glückliche Familienkreis des Jubilars erfreute sich eines wahren Festtages. Geboren unter Heiligensee 1798, nahm Schmidt an den Befreiungs-Kriegen als Musikant eines Jäger-Regiments Antheil, wurde bei verschiedenen Behörden beschäftigt und erfreute sich der besonderen Gunst des verst. Secretairs der Livl. Kaiserl. öconom. und gemeinnützigen Societät Andreas v. Löwis. Noch unter dem Rector G. Ewers vor 35 Jahren in den Dienst der Universität getreten, hat er unter vier Curatoren und acht Rectoren stets seine Pflicht gethan. Dem Verdienste seine Krone!

— Zum Bau des neuen Ritterhauses in Riga werden die Kacheln zu mehr als 40 Oefen aus der hiesigen Fabrik des Herrn Aeltermannes Sturm geliefert.

Witterungsbeobachtungen.

5. April (24. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,08	+ 3,30	— 1,0	Still.	Heiter (0).
2 U	337,67	+ 2,92	3,2	W	Heiter (0).
11 U.	336,22	+ 1,38	2,0		Halbheiter (2).
Mittel	337,64		0,98		0,53

Die Temperatur ist 1,24 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,60 im J. 1848, Minimum — 7,71 im J. 1845. Um 6 U. A. Cumuli aus SW und bald ist der südliche Himmel bedeckt. Die Sonne geht hinter einer niedrigen dichten Schicht von Cirris unter, letzteres im Zusammenhange mit dem Sinken des Barometers.

Handelsbericht.

Riga, 20. März. (R. Z.) Die Witterung ist mild, selbst Nachtfröste kamen nur abwechselnd vor. Das Flachs-Geschäft blieb seit unserem letzten Berichte im Ganzen unbelebt, da die Frage mit den Forderungen von Seiten der Inhaber nicht in Einklang zu bringen war. Die Zufuhr ist nur um ein Weniges schwächer geworden, da sich dieselbe in diesem Monate bis heute wiederum auf ca. 23,000 Berkowez beläuft. In Säeleinsaat wurden keine Abschlüsse bekannt. Der Getreidemarkt erhält sich fest, da zu den Notirungen Abgeber fehlen. In Russischen Artikeln gingen nur einige 100 Berkowez gewöhnlichen Reinhanfes an Deutsche Häuser zu 109, 106 und 103 Rbl. Bco. contant um. Engländer nahmen fein Rein- zu 112 Rbl. Bco. und gewöhnlichen Ausschuß- zu 104 Rbl. Bco. contant. Alle anderen Russischen Producte sind ganz vernachlässigt.

Fonds-Course.

Riga, den 20. März 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk., 88 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93½ Verk., 93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98½ Verk., 98¼ Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 95 Verk.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 97½ Verk., 97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.			
S.-Rbl.	125	Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R	112 Verk., 111 Käuf.
„	125	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	125 gem.

Wechsel-Course.

Riga, 20 März 1865.		St. Petersburg, 19. März 1865.	
London	31 11/16	London	31 7/16, 5/8
Amsterdam	155 Bef., 156 G.	Amsterdam	—
Hamburg	28⅜	Hamburg	28 1/16, 5/16
Paris	333	Paris	329, 330

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 19. März 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93⅜	93	93⅜
6proc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862.)	—	—	103⅞	104
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91¼	92	92	91½
5proc Eisenbahn-Actien	118¼	118¾	118½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83¼	83½	83⅜	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	79½	80	80	79½
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106½	106½	106¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In Folge Antrags des Herrn Direktors der Ritterschafts-Güter- und Schäferei-Commission vom 19. d. Mts. sub Nr. 12 wird von dem Livländischen Landraths-Collegio desmittelst bekannt gemacht, daß der **Wollmarkt in Riga** in Grundlage des Patents der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Juni 1838 sub Nr. 91 **am 20., 21. und 24. Juli** (1., 2. u. 4. August) c. stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, den 22. März 1865.

Nr. 497.

Die Hamburger
Handels-Akademie

eröffnet am 27. April a. c. ihre Classen und bietet in derselben, wie auch durch Privatunterricht, jungen Leuten und Erwachsenen, besonders Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für das Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospecte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.

L. Schröder,
Director.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, um Regelwidrigkeiten zu begegnen, an den Freitag-Abenden ihre Garderobenstücke in dem unteren Corridor der Bürgermusse gegen Empfangnahme einer Nummer abzugeben. — Kosten erwachsen denselben nicht.

Der Vorstand.

Im Auftrag des Herrn Buschell, Associé des Hauses John Honk & Co. in London, der in Kurzem hier eintrifft, ersuche ich diejenigen Herren, die etwa Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen gesonnnn sein sollten, bei mir darüber Anzeige machen zu wollen.

H. D. Brock.

Ein großes Gut

mit Brandweinsküche, im Gdowschen Kreise gelegen, wird unter vortheilhaften Bedingungen **in Arrende abgegeben.** Näheres zu erfragen bis zum 31. März in der Zeitungs-Expediton, später aber auf dem Gute Kroewsk im erwähnten Kreise.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval sind erschienen:

Predigten
über
die Leidensgeschichte unsers Herrn und Heilandes
von
A. F. Huhn,
Prediger u. Diaconus zu St. Olai in Reval.
Preis 1 Rbl. 50 Kop.

„Ein rechtes Erbauungsbuch in der gegenwärtigen Kirchenzeit für Jeden, der nach dem Heil verlangt, das Jesus Christus den Sündern durch sein Leiden und Sterben erworben. Das Geheimniß des Menschenherzens, aber auch die Geheimnisse des Gottesherzens zur Seligkeit der Sünder, werden hier in einfacher, allgemein verständlicher, herzergreifender und erbaulicher Weise dem Leser vorgelegt. Er lese nur und er wird sich gezogen fühlen, wieder zu lesen."

So und ähnlich werden die Huhn'schen Passionspredigten im **St. Petersb. Sonntagsblatt,** im **Pilger aus Sachsen,** im **Volksblatt für Stadt u. Land,** im **Christenboten** u. anderen christlichen Blättern und Zeitschriften des In- und Auslandes beurtheilt.

Howe- amerikanische patentirte Nähmaschinen
aus dem General-Depot
Block & Krümbugel,
62. Newsky-Prospect, vis-à-vis Anitschkow-Palais in St. Petersburg.

Hiermit den hochgeehrten Herrschaften, wie dem geehrten Publikum und dem Handwerkstande überhaupt die ergebene Anzeige, daß Muster der jetzt hier in Rußland wie in der ganzen Welt als bekannte **beste** amerikanische patentirte **Howe**-Nähmaschinen aus dem **General-Depot** in St. Petersburg, in Nr. 3 des Hotel St. Petersburg bei Hrn. Tennisson ausgestellt sind, welche zur gefälligen Ansicht dienen.

Diese Sorte Maschinen hat sich mit Recht durch ihre Unübertrefflichkeit den ersten Rang **überall** errungen und ist in der letzten Londoner Ausstellung mit der **höchsten** Preismedaille vor allen Andern gekrönt worden.

Sie zeichnen sich aus durch ihre vollkommene Einfachheit und Solidität in der Construction wie Leichtigkeit und Accuratesse mit welcher sie die Arbeit in feinstem wie in dickstem Stoff mit Seide, Baumwolle oder Zwirn aller Dicken gleich rasch und ungehindert ausführen.

Der Stich den sie bildet ist auf Batist wie auf Leinen, Tuch, Drap, Wattirung, Leder ꝛc. stets der sogenannte Steppstich, auf beiden Seiten des Stoffes gleich, geregelt und unzertrennlich.

Bei diesen Maschinen fallen die vielen Mängel, die an fast allen anderen Sorten auszusetzen sind, wie Nadelbrechen, Stichefehlen, unegales Nähen, Fadenreißen, unegale Stiche, wie auch die Schwierigkeit weg, sofort eine Maschine zu handhaben und sie zu benutzen, da sie höchstens in 1 Stunde zu erlernen ist.

Die Preise der **Howe**-Maschinen sind ab Petersburg von 105, 115 bis Rbl. 195, jedoch sind im Haupt-Depot auch andere amerikan. Maschinen von 65 Rbl. an zu haben.

Alle Maschinen von 65 Rbl. an werden mit **Garantie** und **Unterricht** verkauft.

Einer der Prinzipale obengenannter Firma wird hier ca. 14 Tage verweilen und steht gern zu Diensten, die geehrten Besitzer von **Howe**-Maschinen hier und der Umgegend wenn nöthig während seines Hierseins im Hotel St. Petersburg zu unterrichten, da in seinem Interesse liegt, zu überzeugen, was wenn verstanden, solche zu leisten im Stande sind.

Einige unbemittelte Damen können den Unterricht gratis erhalten.

Ein Agent für diese Maschinen wird gesucht.

Bei Professor Struve, im Hause Claus, sind **Möbel zu verkaufen.**

Ich empfehle einen Vorrath verschiedener
Binden und Shlipse
zu billigen Preisen und nehme auch derartige Bestellungen entgegen; ferner eine grosse Auswahl verschiedener
Damen-Gurten
zu annehmbaren Preisen.

J. Biegel.

Ein Reisewagen

steht zum Verkauf im Lezius'schen Hause.

Gute Kartoffeln und Erbsen

verause ich aus meiner Bude (vormals Peterson) gegenüber der Kreisschule.

G. Zimmermann.

Frische echte
Reval. Killoströmlinge
und
barschen Käse
à 10 Kop. pr. Pfund empfiehlt

A. F. Hanson,
am großen Markt, Haus des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm.

Große Feldsteine

liegen im Graf Sievers'schen Hause (Bethausstraße) auf dem Hofe zum Verkauf.

Verschiedene frische Gemüse

sind im **Reutel**'schen Hause, unweit der estnischen Kirche, jederzeit zu haben.

Pariser En-tout-cas

in neuester Auswahl empfehlen

Gebr. Bärtels.

St. Petersburger Bitze

aus den Fabriken von Pale, Lütsche, Zarewa und Schuchardt erhielt auf's Neue und verkauft die Elle zu 18 und 19 Kop.

G. Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Schöne blühende Blumen,

als: **Rosen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen** sowie **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus** etc. verkauft zu billigen Preisen

G. Becker.

Blühende Rosen,

Goldlack, Cinerarien, Veilchen, Hyacinthen und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen

Joh. Daugull.

Im Hofe des Stolzenwald'schen Hauses an der Petersburger Ragatka sind **Meubeln zu verkaufen** und zu besehen. Nähere Auskunft über die Preise ertheilt Assessor von Zoege im Clareschen Hause.

Frische Blutegel

à 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei

L. Triebel,
Haus Kaufmann Johannsen.

Abreisende.

2. A. Erasmus und A. Rosenthal, Pharmaceuten. — J. Horn, Bäckergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Verwandten und Bekannten statt besonderer Anzeige die Nachricht: dass es Gott dem Herrn gefallen hat, heute um 10 Uhr Morgens, unsere geliebte Tochter

Emilie Mathilde

nach kurzem aber schwerem Leiden im fast vollendeten 18ten Jahre durch einen sanften Tod zu sich abzurufen.

Wilhelm von Stryk.
Elisabeth von Stryk,
geboreue Gräfin Igelström.

Dorpat, den 25. März 1865.

№ 71. Freitag, den 26. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Abend fand unter zahlreicher Betheiligung des Lehrstandes sowie des Publikums die angekündigte Besprechung über Schulangelegenheiten im Saale des Gymnasiums statt. Wir bemerken schon jetzt, daß die Discussion eine sehr lebhafte war und von dem Anklang, welchen der Gedanke einer näheren Verbindung zwischen Schule und Haus im hiesigen Publikum gefunden, beredtes Zeugniß ablegte. Im Uebrigen werden wir Ausführlicheres über die stattgehabte Besprechung in der folgenden Nr. d. Bl. berichten.

Dorpat. Eine Beilage zur Livl. Gouv.-Ztg. bringt die Budgets der Livländischen Städte pro 1863 und 1864 zur öffentlichen Kenntniß. Wir entnehmen derselben nachstehende Daten: Für Pernau betrugen die Ausgaben der Stadtkasse im Jahre 1864 51,427 Rbl. 97½ Kop. und die Einnahmen 41,656 Rbl. 52 Kop., für Wenden resp. 7513 Rbl. 80 Kop. und 7522 Rbl., für Werro resp. 6547 Rbl. 61½ Kop. und 7243 Rbl. 90½ Kop., für Walk resp. 5121 Rbl. 26½ Kop. und 5894 Rbl. 96½ Kop., für Wolmar resp. 4152 Rbl. 51 Kop. und 4218 Rbl. 73½ Kop., für Arensburg resp. 17,739 Rbl. 60 Kop. und 17,739 Rbl. 89½ Kop., für Fellin resp. 12,615 Rbl. 15 Kop. und 12,784 Rbl. 28 Kop., für Lemsal resp. 4295 Rbl. 72. Kop. und 5005 Rbl. 2 Kop., für Schlock resp. 2728 Rbl. 35½ Kop. und 2805 Rbl. 88¼ Kop. Das Budget der Stadt Riga ist in diesem Verzeichniß nicht veröffentlicht. — Für Dorpat geben wir in Nachstehendem die detaillirte Darstellung des Budgets:

Dorpatsche Stadtkasse.

1. Ausgaben.

	pro 1863. Rbl.	Kop.	pro 1864. Rbl.	Kop.
1. Capitel. Laufende Ausgaben:				
1) Für die Unterhaltung der Behörden und Personen der Stadtverwaltung	11894	17½	11894	17½
2) Für die Unterhaltung der Stadtbesitzlichkeiten und Miethe von Locales Seitens der Stadt	2040	34	2076	56
3) Für die äußere Wohleinrichtung	3575	41	3143	20
4) Zur Unterhaltung der Lehr-, Wohlthätigkeits- und anderer Anstalten	462	89	468	95
5) Zur Bezahlung von Schulden u. Bildung des Reservekapitals	—	—	234	88
6) Für kleine Ausgaben	738	9	828	96
Zusammen	18710	90½	18646	72½

2. Einnahmen.

1. Capitel. Gewöhnliche Einkünfte:				
1) Aus den Stadtbesitzlichkeiten u. Obrockstücken	14317	1	14385	75
2) An Steuern v. den Immobilien	1717	43	2060	74
3) An Steuern v. den Industriellen	974	—	2477	50
4) An indirecten Steuern	282	92	300	74
5) An Hilfseinkünften	14	28½	14	28½
6) An geringfügigen Einkünften	39	96	35	16
Zusammen	17345	30½	19274	17½
2. Capitel. An außerord. Einkünften	321	18	393	88
Sämmtliche Einnahmen	17666	48½	19668	5½
3. Kapitalien: Pensionsfonds	8177	56¾	8676	95¼
Kapital der Stadtkasse	—	—	4077	8
Leihkasse	37030	87	37859	88
Umsatzkapital	2622	57	1949	52¼

Dorpatsche Quartierkasse.

1. Ausgaben.

1. Capitel.				
1) Für die Unterhaltung d. Behörden u. Personen d. Stadtverwalt.	565	76	565	76
2) Zur äußeren Wohleinrichtung	1490	78	1480	88
3) An Quartiergeldern und andern Ausgaben für's Militair	5611	24	8102	13
4) Zur Bezahlung von Schulden u. Bildung des Reservekapitals	1440	—	3371	79
5) Für kleine Ausgaben	190	91	188	7
Zusammen	9298	69	13708	63
2. Capitel. Einmalige Ausgaben	685	18	—	—
An Allem	9983	87	—	—

2. Einnahmen.

	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
1) An Steuern von den Immobilien	6700	32	8045	4
2) An Steuern von den Industriellen	2233	45	2681	70
3) An Hilfseinkünften	110	12	110	12
4) An außerordentlichen Einkünften	1907	58	2871	79
Zusammen	11891	47	13708	65
3. Kapitalien: Kasernenbaukapital	20460	—	21330	—
Umsatzkapital	1500	34½	481	14

Dorpatsche Polizeikasse.

1. Ausgaben.

1) Für die Unterhaltung der Behörden und amtlichen Personen	8719	64	8926	93
2) Zur äußern Wohleinrichtung	7999	—	9990	80
3) Für kleine Ausgaben	353	50	9786	4
Zusammen	17072	14	28703	77

2. Einnahmen.

1) An Steuern von Immobilien	11381	43	12832	46
2) An Steuern von Industriellen	5690	71	6416	23
3) Zur Bildung des Reservekapitals	—	—	9455	8
Zusammen	17072	14	28703	77
3. Kapitalien: Spritzenhausbaukapital	8639	64	8639	64
Umsatzkapital	752	17½	3013	30¼
4. Schulden	2000	—	12800	

Riga, 22. März. Die Rig. Ztg. meldet: Der Director C. Hinné, der sich gegenwärtig mit seiner Kunstreiter-Gesellschaft in Warschau befindet, läßt hier auf dem Platze gegenüber dem Wöhrmannschen Park, nach der Stadtseite zu, in der Nähe des alten Circus einen neuen bauen. Dieser dem Herrn Zimmermeister Leucht zur Ausführung übertragene Circus soll ohne Einschluß der Anbauten, wie: Ställe, Kasse, Büffets ꝛc., 120 Fuß im Durchmesser enthalten, durch 500 Gasflammen erleuchtet, in Bezug auf Eleganz und Bequemlichkeit den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet werden. Die Gesellschaft soll schon Mitte Mai aus Warschau hier eintreffen; dieselbe zählt nach uns gemachten Mittheilungen 122 Mitglieder und hat 86 Pferde.

Rußland und Polen. Einer Mittheilung der Nord. Post zufolge wird das archangelsche statistische Komité mit Allerhöchster Erlaubniß eine Subskription eröffnen, aus deren Ertrage dem am 4. April 1765 verstorbenen berühmten Cholmogorischen Reichsbauern Michael Wassiljewitsch Lomonossow ein Denkmal in dessen Geburtsort, dem Dorfe Kurostrowskaja im Kreise Cholmogory errichtet und bei dem Gymnasium in Archangelsk ein Stipendium auf den Namen Lomonossow's für die Erziehung eines Bauern des Gouv. Archangelsk gestiftet werden soll. Das Komité ist überzeugt, daß sein Aufruf, das Andenken des berühmten Förderers der russischen Literatur und Wissenschaft in seinem Geburtsorte zu verewigen, die Verwirklichung dieses Unternehmens ermöglichen wird. Die Beiträge können direkt dem statist. Komité in Archangelsk, oder auch dem Redaktions-Bureau der Nord. Post eingesandt werden. — Ueber die Feier, welche in St. Petersburg stattfinden soll, bringt der Russ. Inv. eine Mittheilung, der die St. P. Ztg. Folgendes entnimmt. Da der 4. April, der 100jähre Todestag Lomonossow's auf den ersten Osterfeiertag fällt, soll Dienstag den 6. April auf dem Grabe des Verstorbenen im Alexander-Newskikloster der Osterkanon gesungen werden. In dem Saale der Adelsversammlung beabsichtigt man, ein Mittagsmahl für ca. 700 Personen zu arrangiren, während dessen an der Büste Lomonossow's Reden gehalten und Bruchstücke seiner Werke vorgelesen werden sollen. Dem Essen folgt ein Vokal- und Instrumentalkonzert, von der russischen Oper aufgeführt, bei welchem nur russische Kompositionen und Lieder zum Vortrage kommen dürfen. Am 8. April, dem Tage der Eröffnung der Schauspiele sollen im Marientheater folgende Stücke zur Aufführung kommen: „Lomonossow" von Polewoi, „Lomonossow oder der dichtende Rekrut" von Fürst Schachowskoi und Bruchstücke aus der Lomonossow'schen Tragödie „Tarima und Selim". Es geht das Gerücht, daß auch eine Subskription in ganz Rußland eröffnet werden soll, um noch 2 andere Stipendien auf den Namen Lomonossow's, eines bei der Universität, das andere bei der geistlichen Akademie in Moskau, zu stiften. Auch von einer Medaille und einer Prämie für die beste Biographie Lomonossow's ist die Rede.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) März, wird der Düs.-Ztg. geschrieben: Der antipolnischen Stimmung in den officiellen Kreisen in Rom, entspricht ganz die Behandlung, welche die Polnischen Emigranten seitens der Päpstlichen Regierung wie der Römischen Bevöl-

kerung erfahren. Selbst der Krakauer Czas, der noch unlängst die Päpstliche Regierung gegen den von andern Polnischen Blättern ihr gemachten Vorwurf der Unbarmherzigkeit gegen die flüchtigen Polen in Schutz nahm, setzt endlich alle Rücksichten aus den Augen und stimmt in die allgemeine Klage ein: „Die Lage unserer Landsleute in Turin", schreibt der Römische Correspondent des genannten Blattes, „wird übernus schwierig und unangenehm, aber leider ist sie in Rom noch trauriger. Um diplomatische Schwierigkeiten zu vermeiden, sind hier Unterstützungs-Comités, wie sie in andern Ländern bestehen, verboten. Es bleiben also nur Privat- und persönliche Wege, aber auch auf diesen läßt sich nichts erreichen. Die Römischen Conservativen hegen dieselbe Gesinnung gegen die Polen, wie die Herren Larochejaquelin und Boissy in Frankreich; die Liberalen aber werfen ihnen vor, daß sie sich von geistlichen Einflüssen gänzlich haben beherrschen lassen und daß dies die Ursache ihres Unterganges sei. Der Anblick der Polnischen Priester im Kloster Trinita bestärkt die Liberalen noch mehr in der Meinung, daß die Geistlichkeit die ganze Polnische Bewegung geleitet habe und daß sie sich in nichts von der Italienischen unterscheide, da sie nach Rom komme und beim Papst Schutz suche. So halten die Einen wie die Andern sich zurück, den Polen zu helfen. Unsere unglücklichen Landsleute befinden sich hier daher, ungeachtet ihrer geringen Zahl, in der schrecklichsten Lage; und nur ein Wunder ist es, daß sie noch ihr Leben fristen. Aber dies Wunder kann bald aufhören und Verzweiflung wird Manchen zu den entsetzlichsten Handlungen treiben. Auch unsere Priester, obwohl sie der Gnade des h. Vaters Obdach und Lebensunterhalt verdanken, sind ohne Kleidung. Schuhwerk und Geld." Der Correspondent fordert die besser situirten Emigranten in der Schweiz und in Frankreich auf, ihren verlassenen Leidensgenossen in Rom zu Hülfe zu kommen. — Derselbe Correspondent des Czas vermerkt es sehr übel, daß die Nachricht von dem Ableben des Erzbischofs v. Przyluski mit auffallender Gleichgültigkeit in Rom aufgenommen und in der officiellen Zeitung ohne ein Wort des Bedauerns mitgetheilt worden sei. Er erblickt darin eine diplomatische Rücksichtsnahme auf den Preußischen Gesandten. — Die Italienische Regierung hat den Polnischen Emigranten, die sie im Verdacht der Betheiligung an den geheimen Umtrieben der Mazzinistischen Partei hat, einer strengen polizeilichen Ueberwachung unterworfen und sucht sich ihrer möglichst zu entledigen. So wurden unlängst in Mailand sechs Emigranten, die so eben aus dem Canton Tessin dort angekommen waren, ungeachtet sie vollständig mit Reisegeld versehen waren, von der Polizei angehalten und sofort unter Escorte nach dem Canton Tessin zurücktransportirt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Stimmungen im preußischen Abgeordnetenhause in Bezug auf Schleswig-Holstein schreibt ein Abgeordneter dem stuttgarter Beobachter: Wir sind weit entfernt, Bismarck zu unterstützen, und unser Schweigen bedeutet gerade das Gegentheil. Wir fürchten, daß unser Aussprechen eine indirecte Unterstützung werden könnte, und besonders, daß wir schwächer werden, weil wir in dieser Frage Zwiespalt in der eigenen Partei haben. Die Zahl der Annexionisten ist ja nicht groß (bloß 40 in der Fortschritts-Partei allein), aber sie sind einflußreich im Lande, es ist die Partei Waldeck, vielleicht bei der Fortschritts-Partei ein Viertheil, höchstens ein Drittheil, an die sich nun aber Einzelne aus allen Parteien schließen, so daß sie dadurch und durch den Zutritt des größten Theiles der Conservativen in dieser Frage zu einem Viertheil der Versammlung werden könnten. Die große Masse der liberalen Partei steht auf dem Standpuncte der sogenannten bundesstaatlichen Einigung, und zwar da wieder die Majorität auf dem Puncte, daß mindestens die militärische Position, Häfen und Canal, Preußen zustehen müsse, selbst ohne besondere Zustimmung der Bevölkerung. Viele glauben, daß wenigstens auch eine Marine-Convention dazu gehört, weil auf diesem Gebiete noch nichts existirt, als die kleine Marine von Preußen, und eine Vereinigung nothwendig ist, um etwas zu beschaffen. Für diese Ansichten, mit Zurückhaltung ausgedrückt, um so wenig Zustimmung für Bismarck als möglich darin zu lassen, ist die Majorität nicht so stark, wie die im vorigen Jahre, aber immer noch stark und compact. Dagegen sind Feudale (sie sind für die reine Annexion), Ultramontane, Polen, vielleicht ein Theil der Ultra-Annexionisten und einzelne doctrinäre Gothaer wie Simson. Euer Standpunct, d. h. bundesstaatliche Einigung, abhängig von der Zustimmung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung, auch für die Bedingungen der allgemeinen Vertheidigung, wird nur von Wenigen getheilt. Es sind einzelne Preußen (Provinz), z. B. Jakoby, und einzelne Rheinländer, sie sind fast nur in der Fortschritts-Partei und, wie oben bemerkt, von den Altliberalen Simson. Auffallend ist dabei, daß alle Schleswig-Holsteiner selbst, die hier leben, die stärksten Annexionisten sind, z. B. Mommsen, wenn sie auch, wie er, zu den heftigsten Gegnern des Ministeriums gehören. Die Abneigung, die Sache in der Kammer vorzunehmen, ist so groß, daß ich und andere Freunde wie Virchow, Duncker u. A. bis jetzt vergebens sie zu überwinden versucht haben. Wir haben eine besondere Parteiberathung für die Sache ansetzen lassen, aber ich bin durchaus nicht sicher, daß es geschieht.

Marburg, 27. (15.) März. Die hiesige philos. Facultät hat folgende Bekanntmachung erlassen: Schon wiederholt sind wir in der Lage gewesen, die Namen derjenigen, welche sich durch abgeschriebene Dissertationen auf betrügerische Weise die Doctorwürde zu erschleichen versuchten, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auch in jüngster Zeit sind, trotz unserer bekannten Strenge, wieder zwei derartige Fälle vorgekommen. Es hat nämlich W. Hildwein, mag. pharm., aus Prag, seine bei uns eingereichte Dissertation: „De theoriis electro-chemicam antecedentibus nonnulla" beinahe wörtlich aus der gleichbetitelten Dissertation des Dr. F. A. Marquidorf, die im Jahre 1843 in Halle erschienen ist, abgeschrieben und der Apotheker A. Josten aus Siegburg die bekannte Schrift F. Müller's „Für Darwin", zu einem wörtlichen oder fast wörtlichen Auszuge für seine Dissertation benutzt. Zur Strafe für die Betreffenden und zum warnenden Beispiele für Andere werden diese beiden Betrugsversuche hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (Sehr gut, daß einmal ein Exempel statuirt wird.)

Kiel, 30. (18.) März. Die Schl. Holst. Ztg. berichtet über einen höhst beklagenswerthen Vorfall. Der Hergang ist nach Aussage von 5—6 Augen- und Ohrenzeugen, die sich in nächster Nähe befunden haben, folgender: In der Neuen dänischen Straße wohnt der preußische Oberst vom 61. Regiment, Herr v. Michaelis; vor dem Hause steht ein Posten; natürlich fehlt das grell schwarz-weiß angestrichene Schilderhaus nicht. Der Soldat, welcher gestern Abend von 6—8 Uhr schilderte, glaubte bemerkt zu haben, daß Vorübergehende, die er für Maurergesellen hielt, vor ihm oder dem Schilderhause ausspieen. Als dies seiner Meinung nach wieder geschehen war, rannte er dem Betreffenden nach und, als dieser in die nahe Burgstraße einbog, feuerte er sein Gewehr hinter ihm drein ab." Gewiß ist die Sache höchst bedauerlich, aber so lange nun einmal der Herzog Friedrich nicht eingesetzt ist, ist es doch sehr natürlich, daß die Wachtposten in Schilderhäusern stehen, die mit den preußischen und österreichischen Landesfarben angestrichen sind, und Insulten können sie unmöglich hinnehmen. Mögen nur alle Besonnenen in Kiel vor Konflikten warnen, wie sie sonst nur etwa in Luxemburg sich ereignet. Für das künftige bundesstaatliche Verhältniß sind dergleichen Erscheinungen freilich sehr wenig einladend, noch weniger aber werden sie die souveräne Selbstständigkeit fördern. Die Kieler Zeitung sagt: „Während die Schildwachen bis vor circa 3 bis 4 Tagen mit Regendeckel und Visirklappen auf Posten standen, soll es in Veranlassung unziemlicher Schimpfereien und thätlichen Insulten, die gegen die Posten geübt werden, angeordnet sein, daß dieselben mit schußfertigem Gewehr aufziehen. Alle besonnenen Bürger werden jede auch die mindeste Verunglimpfung der Wachtposten für im höchsten Grade strafwürdig erklären; aber andererseits betrachtet man die öffentliche Sicherheit für allgemein gefährdet, wenn die Wachtposten, ohne thätlich angegriffen zu sein, und vollends auf Flüchtende in die belebten Straßen hinein scharf schießen.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) März. Zur Abwechselung hatten wir gestern das Schauspiel eines parlamentarischen Scandals in dem Palaste Bourbon (Zweite Kammer), wo man seit der Herstellung des Kaiserreichs an dergleichen nicht mehr gewöhnt war. Ein Mitglied der Opposition nannte den zweiten December ein Verbrechen. An und für sich eine solche Ausschreitung an einem solchen Orte zu billigen, wird Niemandem einfallen; aber man darf doch als mildernden Umstand für Herrn Picard anführen, daß die Opposition, d. h. die Minorität, provocirt worden war. Vorerst durch die Rede des Staatsministers Rouher am Grabe des Herzogs von Morny; bekanntlich sprach derselbe dort mit Anerkennung von dem Staatsstreiche. Die Opposition hatte es nicht vergessen, sie schien nur auf eine Gelegenheit zu warten, um ihre Revanche zu nehmen. Der Kaiserliche Kammerherr, Herr d'Havrincourt, bot sie ihr, indem auch er es für angemessen hielt, mit Wohlbehagen an den Zweiten December zu erinnern. Da brach der Sturm los und inmitten derselben hörte man Herrn Picard ausrufen: le coup d'état était un crime, während J. Favre dem Staatsminister, welcher dem Kammerherrn zu Hülfe kam, mit den Worten entgegentrat: „Wagen Sie es einmal, diese Kammer so zu behandeln, wie die Assemblée am zweiten December behandelt wurde!" Granier de Castagnac und einige andere Heißsporne der Majorität wurden sehr heftig; sie wollten durchaus, daß Herr Picard zur Ordnung gerufen werde oder daß er sein „crime" zurücknehme. Er that Letzteres nicht und wurde auch nicht zur Ordnung gerufen; er erklärte nur, daß er aus Rücksicht gegen die Kammer das Wort nicht wiederholen wolle, und er pflichtete der begütigenden Auslegung des Präsidenten bei, das Wort sei ihm wohl nur entschlüpft. Herr Schneider benahm sich bei diesem ganzen ärgerlichen Auftritt mit großer Ruhe und es verdient anerkannt zu werden, daß er sich von dem Geschrei der Majorität, von der die Provocation ausgegangen war, nicht fortreißen ließ. (N. P. Z.)

Paris, 31. (19.) März. Die Auftritte, welche gestern im gesetzgebenden Körper vorkamen, machen ungeheures Aufsehen. Die Opposition hielt sofort nach der Sitzung eine Partei-Versammlung und beschloß, die Discussion fortzusetzen. Wie der Siecle anzeigt, hat Jules Favre selbst zu diesem Beschlusse gerathen. Er wird sich nachträglich überzeugt haben, daß der Lärm von der anderen Seite kein genügender Grund war, auf die Fortsetzung seiner Rede mit der Anklage zu verzichten, das Wort sei im gesetzgebenden Körper nicht mehr frei. Favre ist doch sonst nicht so schüchtern. Allerdings ist es richtig, daß vollständige Anarchie in der Kammer herrscht und daß der Kaiser unbegreiflich handelt, wenn er Schneider noch länger die Caricatur des Herzogs von Morny auf dem Präsidentenstuhle spielen läßt. Den Hauptstoff zum Gezänke und zu persönlichen Denunciationen bietet gegenwärtig den Abgeordneten die Geschichte vom alten Napoleon bis zum neuen, und es stellt sich dabei ein fabelhafter Mangel der Franzosen an Kritik und Objectivität heraus. „Wir haben mehr zu

thun, als einander anzuklagen!" rief Morny schon im vorigen Jahre den Geschichtseiferern zu, welche die Lehren der Geschichte um so öfter im Munde führen, je weniger sie daraus gelernt haben. Allerdings hat der Kaiser durch seine Vorrede zum Cäsar diesen Paroxysmus noch wesentlich gesteigert. Die Gegenstände, welche der Kammer vorliegen, sind an sich wahrlich inhaltschwer genug, man brauchte sie sich mit Dornenhecken von Persönlichkeiten und Geschichts-Recriminationen nicht noch unhandlicher zu machen. Die Opposition will nichts als Scandal, sagt die Majorität, denn sonst bliebe sie auf dem Boden des Erreichbaren, statt wie jetzt mit einem ganzen Programme zu einer neuen Constitution anzurücken. Darin hat die Majorität vielleicht nicht ganz Unrecht; klug und anständig verfährt sie aber nicht durch ihre ewigen Unterbrechungen: sie drückt der Opposition Waffen gegen sich in die Hand. Indem sie sich mehr an den Ton als an die Worte der Redner hält, giebt sie diesen am anderen Tage, wenn der Wortlaut im Moniteur steht, Gelegenheit zu gerechtfertigten Beschwerden. So lauten die Worte Favre's gedruckt zwar bitter genug: sie sind rein persönliche Recriminationen gegen die Napoleoniden; indeß die Majorität hätte klüger gethan, wenn sie den Advocaten der Republik ungestört seine Rede hätte zu Ende bringen lassen. Wie die Sache nun einmal stand, war das Klügste der Vorschlag Ollivier's, die Sitzung zu schließen und morgen mit mehr Sammlung fortzufahren. Die France ruft der Majorität die Mahnung des alten Bugeaud bei einer ähnlichen Veranlassung zu: „Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß die Majoritäten gehalten sind, mehr Mäßigung als die Minoritäten zu zeigen!" Wir rufen aber auch der Minorität zu, daß der Dienst der Freiheit Selbstbeherrschung verlangt und daß man denjenigen, den man für seine Ueberzeugung gewinnen will, nicht mit Fußtritten auf dem Boden der Vereinigung bewillkommt. Beide politische Parteien sollten begreifen, daß ihre Händel ihren geschworenen Feinden, den Ultramontanen, Legitimisten und Fusionisten, ein wahres Gaudium bereiten. Die Gazette de France schleppt heute ein ganzes Faß Oel, um es ins Feuer zu gießen, herbei. Sie hat ein Rundschreiben entdeckt, das Thuillier 1848 als Präsident des Republicanischen Central-Ausschusses von Amiens erlassen hat. Dieses Actenstück beweist aber nur, daß Thuillier dazumal Thiers für einen eben so crassen Reactionär hielt, wie dieser heute jenen; die Zeiten haben sich in Frankreich verändert und diejenigen Politiker, welche dieselben mit Bewußtsein durchgemacht haben, mit ihnen. Daß Thuillier, um in die National-Versammlung zu kommen, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit feierte, wen kann das überraschen? In Ländern, wo, wie in Frankreich, zwei Menschenalter in Stürmen und Umbildungen hingegangen sind, sollte man auf keiner Seite den Spruch vergessen: „Richtet nicht!" (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel. Die pariser öffentlichen Blätter dementiren die Gerüchte über die zwischen Frankreich und der Türkei bezüglich des Suez-Canals entstandenen Differenzen. Die Sache hat aber ihre Richtigkeit. Die Pforte weigert sich nämlich, den Ferman zur definitiven Ermächtigung des Canalbaues auszufolgen, da die Eingabe des Vicekönigs nicht vorliege und sie den Ferman auf Verlangen einer fremden Macht nicht ausfolgen könne. Die Eingabe des Vicekönigs könne aber nicht vorgelegt werden, so lange noch bezüglich eines wichtigen Punktes des von dem Kaiser Napoleon gefällten schiedsrichterlichen Spruches zwischen der ägyptischen Regierung und der Compagnie Lesseps eine Meinungsverschiedenheit obwalte. Der Kaiser hatte nämlich nach einem oberflächlichen Ueberschlage die Ueberlassung von etwas mehr als 10,000 Hectaren Landes an die Compagnie unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß dieser Raum zur Benutzung des Seecanals nothwendig sei. Die unter Osman Pascha abgehaltene gemischte Commission hat jedoch erhoben, daß ca. 2000 Hectaren zu dem genannten Zwecke genügen. Da die Compagnie auf den 10,000 Hectaren besteht, so sehen der Vicekönig und die Pforte darin den Hintergedanken, die früher französischerseits beabsichtigte und von Said Pascha zugegebene Colonisation, von welcher sich Ismail Pascha in Folge des kaiserlichen Spruches durch die ungeheure Summe von 84 Millionen Frcs. losgekauft hatte, dennoch durchzuführen und, da die Colonie exterritorial sein würde, einen Staat im Staate zu gründen. Beide wurden in dieser Vermuthung durch den Umstand bestärkt, daß die Franzosen auf dem von ihnen an Abd-el-Kader überlassenen Terrain bei Suez eine sogenannte arabische, eigentlich aber algerische Ansiedlung zu gründen trachten. Abd-el-Kader, in welchem die Pforte einen durch die ehrsüchtigsten Träume geleiteten Mann sieht, war auch vor Kurzem selbst in Begleitung von ein paar Hundert Algeriern nach Suez gekommen und kehrte erst in Folge bestimmter Aufforderung des Vicekönigs nach Damaskus zurück. Während nun sowohl der Vicekönig als die Pforte vorerst die besagte Terrain-Angelegenheit in's Reine gebracht zu sehen wünschen, erklärt der französische Botschafter die Ertheilung des Fermans als eine Ehrenfrage seines Kaisers, und bezeichnet die in dieser Angelegenheit von der Pforte erhobenen Schwierigkeiten als das Resultat englischer Einflüsterungen. Das osmanische Ministerium stellt zwar den letzteren Umstand in Abrede, bemerkt jedoch in dieser Beziehung, daß, wenn die Compagnie den Canalbau als eine rein commercielle Angelegenheit behandelt und nicht politische Zwecke daran gehängt hätte, die Sache seit langer Zeit auch bereits beglichen wäre und Englands Widerstreben bei der Pforte kaum Stütze gefunden haben würde. Diese letztere bedürfe ihrer eigenen Sicherheit wegen Garantien, daß das Unternehmen nicht über die commerzielle Bedeutung hinausgehe, und könne diese Garantien nicht fallen lassen, während es nur an Frankreich liege, zur Gewährung derselben beizutragen, um auch sofort die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Handlungsweise der Pforte nicht durch Rücksicht für England veranlaßt sei. Nach den von Herrn v. Lesseps gemachten Mittheilungen wird der Canal schon Ende Juni 1868 vollendet sein, indem mit dem Unternehmer der Arbeiten, welchem für den ganzen noch nöthigen Ausbau 100 Millionen zugestanden wurden, zugleich ein Uebereinkommen abgeschlossen worden ist, daß ihm für jeden Monat früherer Vollendung 500,000 Francs gezahlt werden, während er für jeden Monat nach Ablauf Juni 1868 die gleiche Summe als Pönale an die Compagnie zu entrichten haben werde.

Amerika.

New-York. Zwischen General Sherman und dem südstaatlichen General Wade Hampton (welcher bei Columbia in Südcarolina steht) ist eine Correspondenz über einen sehr unerfreulichen Gegenstand erfolgt. Sherman eröffnet ein Schreiben vom 24. v. M. an Wade Hampton mit den Worten: „Es ist mir officiell berichtet worden, daß unsere Fouragetruppen, wenn gefangen, ermordet und mit einem Zettel „Tod allen Fouragirern" beklebt werden. Ich habe erfahren, daß bei Chesterfield ein Lieutenant und 7 Mann, bei Feasterville 20 Mann in solcher Weise ermordet worden sind. Ich habe deshalb Befehl gegeben, an einer gleichen Zahl von Gefangenen (28), die in unsern Händen sind, in ähnlicher Weise Repressalien zu nehmen." Sherman beruft sich dann auf das Recht, zu fouragiren, als ein Kriegsrecht und erklärt, daß er sich gezwungen sehe, es auszuüben, weil er keine Civilbehörden vorfinde, welche die von ihm verlangten Requisitionen stellten. Für jeden seiner Leute, der von Feindeshand nicht getödtet, sondern ermordet worden, werde er einen Conföderirten hinrichten lassen. — Wade Hampton antwortet hierauf, er wisse nichts davon, daß nordstaatliche Soldaten, die in Gefangenschaft gerathen, getödtet worden seien; fährt aber fort: „Es ist ein Theil des Systems jener Diebe, welche Sie als ihre Fourageurs bezeichnen, die Wohnungen der Bürger, die sie ausgeplündert haben, in Brand zu stecken. Um diesem unmenschlichen System entgegen zu treten, habe ich meine Leute angewiesen, alle Ihre Leute, die bei der Niederbrennung von Häusern betroffen werden, niederzuschießen." Hampton häuft noch eine Reihe von Vorwürfen auf die Truppen Shermans, die gleich Mordbrennern das Land durchzögen, und kündigt an, daß er für den Fall, daß Sherman seine Drohung ausübe, an der doppelten Anzahl nordstaatlicher Gefangener, 56, Repressalien nehmen werde.

Neueste Post.

Berlin, 4. April (23. März). Sowohl die Oesterreichischen als Preußischen Regierungsorgane erklären das Allianzverhältniß für ungefährdet. Es soll die Enthaltung der beiden Verbündeten von der bevorstehenden Abstimmung über den mittelstaatlichen Antrag wahrscheinlich sein. In Hannover hat die Abgeordnetenkammer den Zollverträgen ihre Zustimmung ertheilt. Aus England kommt die Nachricht, daß Cobden vorgestern gestorben ist. Aus Athen ist die Nachricht eingetroffen, daß der König demnächst die Provinzen bereisen werde. – Berliner Börse vom 3. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Locales.

Heute früh etwa um ½7 Uhr brach in dem hinter dem Botanischen Garten gelegenen Zirkel'schen Hause Feuer aus, indem ein unmittelbar über einem Schlepprohr liegender Streckbalken in Brand gerathen war. Studirende, welche im Hause nebenan wohnen, nahmen die Bewältigung des Feuers alsogleich in Angriff, so daß die in kürzester Frist zur Stelle erscheinende Feuerwehr mit geringer Anstrengung desselben völlig Herr wurde und der durch das Feuer entstandene Schaden nur ein sehr unbedeutender ist. — Im Uebrigen beweist auch dieser Fall wieder, wie sehr eine gründliche Revision der Oefen und Schornsteine hieselbst dringend nothwendig ist: denn, wie die Erfahrung bereits zur Genüge dargethan, scheint die Construction der Mehrzahl derselben keineswegs eine fehlerfreie zu sein. Um so dankenswerther ist es, daß unser Brandcollegium mit der bereits in Angriff genommenen Besichtigung der Feuerstätten hieselbst demnächst fortfahren wird.

Witterungsbeobachtungen.

6. April (25. März)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,56	+ 0,78	2,0	S_2 SW	Zerr Doppelsch. (3).
2 U	336,21	+ 1,46	4,1		Trübe (4).
11 U.	337,55	+ 2,71	1,2		Trübe (4).
Mittel	336,29		2,28		3,67

Die Temperatur ist 2,36 über dem Mittel; Maximum des letzteren 3,18 im J. 1842, Minimum — 6,00 im J. 1838. Es ist im Mittel der letzte Tag, dessen mittlere Temperatur unter dem Gefrierpunkte liegt, der erste, wo das Mittel unter 0 sinkt, ist der 11. November. Zufällig seit längerer Zeit der erste Tag, wo in der Nacht das Thermometer sich über 0 erhielt. — Um 9 Uhr Nachmittags Regentropfen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Indem von Einem Edlen Rathe dieser Stadt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt worden, werden zugleich in Gemäßheit der im Statut § 7 enthaltenen Vorschrift sämmtliche Hausbesitzer hiedurch aufgefordert, falls sie dem Verein beizutreten gesonnen, sich unverzüglich im Laufe dieser und der nächstfolgenden Woche in der Oberkanzellei des Rathes auf dem Rathhause zu melden und durch ihre eigenhändige Eintragung ihrer Namen in das dort ausliegende Verzeichniß unter Angabe des zu versichernden Immobils und dessen vorläufig veranschlagten Werthes ihren Beitritt zu erkennen zu geben, damit, sobald die genügende Anzahl von Mitgliedern des Vereins vorhanden, derselbe vom Rathe für constituirt erachtet und in der alsdann schleunigst zu veranstaltenden General-Versammlung der Assecuraten das Directorium gewählt und überhaupt das weiter Erforderliche für den Geschäftsbetrieb des Vereins von der Versammlung beschlossen werden kann.

Dorpat-Rathhaus am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 369. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Regierung hat mittelst Rescriptes d. d. 13. März d. J. Nr. 977 dem Rathe der Stadt aufgetragen behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar 1863 zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen Constituirung einer Repartitions-Commission in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu erwählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen und zwar die des 1. Stadttheiles am 27., die des 2. Stadttheiles am 29. und die des 3. Stadttheiles am 30. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat Rathhaus, am 19. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 391. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein Kaiserliches Dorpatsches Kreisgericht bringt mit Bezugnahme auf dessen Publication d. d. 17. Februar c. Nr. 410 zur allgemeinen Kenntniß, daß der **Torg des Peter Sarnetschen Hauses am 12. April,** der Peretorg aber am 14. April c. um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale des Kreisgerichts abgehalten werden soll.

Dorpat, am 16. März 1865.

Baron Nolcken, Assessor.
Nr. 669. Secretaire Everth.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 28. d., Nachmittags 5 Uhr, **Versammlung des Steigercorps** bei Hrn. Baumeister Königsmann. Um möglichst zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Orchesterverein.

Sonntag den 28. d. **Uebung des Orchestervereins.**

Wäsche

in allen feineren Stoffen wird auf's Sauberste ausgeführt im Hause des Goldarbeiter Hagel im Hofe bei **C. Carlsonn.**

Hiedurch beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab bis zum 1. Januar 1866 in dem bisher unter der Firma **W. Afonasjew** im Baron Krüdener'schen Hause unweit der steinernen Brücke bestandenen Geschäfte eine

Colonialwaaren- & Weinhandlung

unter meinem Namen eröffnet habe, für welche ich unter dem Versprechen promptester und reellster Bedienung um geneigten Zuspruch bitte.

F. Fedorow.
(Vormals P. M. Thun.)

Gambrinus-Hof.

Sonntag den 28. März c. wird an genanntem Orte eine **neue deutsche Restauration eröffnet** werden, welche auch Speisen aus dem Hause verabfolgen wird.

Damen-Mäntel und Paletots

aus englischem und französischem Doublestoff empfingen soeben

Gebrüder Bärtels.

En-tout-cas,

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt *Drechsler* **C. Braun.**

Warnung.

Hiemit thue ich Allen kund und zu wissen, daß man meinem Sohne Paul nichts creditire, da ich nichts bezahlen werde, wofür ich nicht selbst einstehe. **Peter Kapiloff.**

Alle Gattungen Strohhüte

werden gewaschen und in die neuesten Formen umgearbeitet, auch Bestellungen auf neue Strohhüte entgegen genommen in der Petersburger Strasse, Haus Fischer, 1 Treppe hoch, bei **D. Stackmann.**

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir **gutgearbeitete Möbel,** als: **Schränke, Kommoden, Waschtoiletten, Tische, Sophatische, Bettgestelle** ꝛc. vorräthig sind. Indem ich die billigsten Preise verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick,
Tischlermeister,
wohnhaft im Hause des Hrn. Uhrmacher Rech, gegenüber der Universitäts-Manege.

En-tout-cas

und

Sonnenschirme

erhielt in grosser Auswahl

P. H. Walter.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und zu den **billigsten** Preisen.

Ihle & Röschke.

In einer Familienwohnung ist **1 Zimmer für eine Dame zu vermiethen.** Das Nähere ist in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu erfragen.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Anfang April kauft **F. G. Faure.**

Blühende Rosen,

gutkeimende Gemüse- und **Blumen-Samen** sind zu haben bei

Gärtner **Fuchs,**
in der Steinstraße.

Eisen verschiedener Breite

verkauft à 4½ Kop. pr. ℔. in der Bude am Sommer-Fischmarkt

Kaufmann **A. N. Nestrow.**

Ein neuer, sehr wenig gebrauchter **einspänniger Korbwagen** auf liegenden Federn und mit Federn im Sitzkissen steht billig **zu verkaufen** im kleinen Part'schen Hause, auf dem neuen Dom.

Es wird eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vom Mai oder August ab zur Miethe gesucht.** Adressen bittet man in der Zeitungs Expedition abzugeben.

---

30 Rubel Belohnung.

Am 24. d. ist auf der großen Straße von der Universität bis zum Stationsberge ein schwerer goldener Ring mit 3 ovalgeformten, neben einander liegenden Gemmen besetzt, von denen die mittlere größer und von grünlichweißer Farbe, die anderen beiden weiß und roth gefärbt, verloren worden. Der Finder wird gebeten, gegen obige Belohnung den Ring im Zirkelschen Hause abzuliefern.

Heinrich Baron Wolff.

Abreisende.

3. A. Erasmus und A. Rosenthal, Pharmaceuten. — J. Horn, Bäckergesell.

№ 72. Sonnabend, den 27. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Behufs des demnächstigen Eintritts in den zu bildenden Verein zur gegenseitigen Feuerversicherung waren bis zum Mittag des heutigen Tages in den in der Oberkanzellei E. E. Rathes hieselbst ausliegenden Listen in Allem 136 Einzeichnungen erfolgt für die Gesammtsumme von 1,016,000 Rbl. S. Wie wir vernehmen, werden die resp. Listen auch noch im Laufe der künftigen Woche zu weiteren Einzeichnungen ausliegen.

Dorpat. Die für heute angekündigte Mittheilung über die am 25. d. im Saale des Gymnasium stattgehabte Besprechung über Schulangelegenheiten sind wir, aus Gründen, deren Beseitigung uns bisher noch nicht möglich gewesen, außer Stande, bereits in dieser Nr. zu bringen. Jedoch hoffen wir, daß dieselbe noch genug rechtzeitig vor der zweiten resp. Besprechung erfolgen wird, die bald nach dem Osterfeste stattfinden soll.

Dorpat. Die St. Petersburger Post war bis zum Schluß des heutigen Blattes hier noch nicht eingetroffen.

Riga. Dem edlen Beispiele mehrerer Deutscher Theater-Intendanturen folgend, hat das hiesige verehrl. Theater-Verwaltungs-Comité den anerkennenswerthen Beschluß gefaßt, zur Linderung des Hilfe heischenden Zustandes, in welchen einer der bedeutendsten lebenden Deutschen Dichter, Carl Gutzkow, durch das auch dem hiesigen Publicum bekannt gewordene betrübende Ereigniß gerathen ist, durch eine für denselben anzuberaumende Vorstellung beizutragen. Dieselbe findet nächsten Sonnabend, den 27. März, statt, und ist hierzu eines der liebenswürdigsten Werke des Dichters: „Der Königslieutenant" gewählt worden. (R. Z.)

Reval. Nachdem am 9. d. Mts. der im December vergangenen Jahres prorogirte extraordinäre Landtag seinen weitern Fortgang genommen hatte, ist derselbe nunmehr am 19. d. M. geschlossen worden. Von den in Berathung gezogenen Vorlagen ist besonders ein von dem Herrn General-Gouverneuren gestellter Antrag hervorzuheben, der eine — unabhängig von der allgemeinen Justiz-Reform — provisorisch vorzunehmende Reorganisation der Bauerbehörden bezweckte. Von den in dieser Beziehung gefaßten Beschlüssen ist namentlich hervorzuheben, daß den Kirchspielsgerichten, welchen bisher in Klagen von Bauern gegen Gutsbesitzer nur das Recht der Vermittelung nicht das der Entscheidung zustand, gegenwärtig auch diese Competenz zugewiesen ist, wodurch den Bauern — die bisher derartige Klagen nur in den Kreisgerichten anhangig machen konnten — der Vortheil einer nahen Justiz gesichert ist. Bei Gelegenheit der provisorischen Reform der Bauerbehörden kamen auch mehrfache, die definitive Justizreform betreffende, allgemeinere Gesichtspunkte zur Verhandlung und fand namentlich das Princip einheitlicher Justizpflege für Stadt und Land die ausdrückliche Anerkennung der Ritterschaft. Eine andere Vorlage des Herrn General Gouverneuren, welche eine unabhängige Stellung der Bauergemeinde der Gutsverwaltung gegenüber, namentlich auch in Bezug auf die Administration der Korn-Vorraths-Magazine und Gebietsladen im Auge hatte, erhielt in ihren wesentlichsten Punkten die Beistimmung des Landtags und wollte derselbe den Gutsverwaltungen nur noch gewisse Verpflichtungen vorbehalten, wie z. B. die Besorgung des offiziellen Schriftwechsels, deren Erfüllung den Bauergemeindebeamten bei den gegenwärtigen Bildungszuständen kaum zugemuthet werden kann. Ferner wurde in Veranlassung eines, vom Herrn General-Gouverneuren gestellten Antrages beschlossen, das dem Dienstherrn seinen Dienstboten gegenüber zustehende Recht der Hauszucht in Bezug auf körperliche Züchtigung aufzuheben und die Bauereigenthümer und Gesindepächter von der Körperstrafe Seitens der Gemeindepolizei zu eximiren. — In Betreff der Herstellung einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg, Reval und Baltischport, beschloß die Ritterschaft, dieses Unternehmen einerseits durch materielle Opfer, andererseits durch die Uebernahme gewisser Garantien für die ordnungsmäßige Verwendung der dazu bestimmten Summen zu unterstützen, um der Staats-Regierung — deren Zinsgarantie eine für das Zustandekommen des Plans unerläßliche Bedingung ist — eine Bürgschaft für die möglichst billige Herstellung des Baues zu geben. Sie erklärte sich daher bereit, das zur Anlegung der Bahn erforderliche Terrain, mit Ausnahme von Gebäuden, Aecker, Gärten, Parks und Kunstwiesen, unentgeltlich herzugeben und in Betreff der Beschaffung des Rohmaterials ihre Vermittelung einzulegen, um dasselbe der Gesellschaft zu möglichst günstigen Bedingungen zu ermöglichen. Ferner beschloß sie, in Gemäßheit der ihr Seitens der Gesellschaft geäußerten Wünsche, sich in dem Verwaltungsrath durch einen Delegirten vertreten zu lassen, dem namentlich auch das Recht der Controlle zustehen solle. — Der Wirkliche Staatsrath Friedrich Georg v. Bunge wurde in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich um wissenschaftliche Begründung und schließliche Codification des Provinzialrechts erworben, als Ehrenmitglied in die Estländische Ritterschaft aufgenommen. Ferner wurde auf sein Ansuchen der Herr Baron John Girard de Soucanton zu Kunda in die estländische Adels-Matrikel recipirt. An Stelle des Baron Uexküll-Keblas, der um seine Entlassung gebeten, wurde Graf Igelström-Jewe zum Delegirten der Ritterschaft in der Justizreform-Commission erwählt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Die Juden zeigen sich sehr eifrig, sich durch Assoziation von den gewöhnlichen Kalamitäten der ärmeren Klassen sicher zu stellen. So haben die ärmeren Juden in Odessa vor drei Jahren den Verein „Mabarjabuk" zur Pflege der Kranken und Beerdigung der Verstorbenen gestiftet, der jetzt bereits 80 Mitglieder zählt, von denen jedes 15 Kop. monatlich zahlt. — Die ruff. St. P. Z. meldet nach der Jekater. Gouv.-Ztg., daß die 700 jüdischen Familien, welche in Jekaterinoslaw wohnen, ihr Wohlthätigkeitswesen sehr zweckmäßig organisirt haben. Sie besitzen außer einer massiven Synagoge 4 Bethäuser, welche durch freiwillige Beiträge unterhalten werden. Außerdem haben die Jekaterinoslawer Juden den Verein „Lehim-Ewionim" gestiftet, welcher für die Beerdigung der Verstorbenen der ärmeren Familien und für die Unterstützung der Armen Sorge trägt. Ein sehr gut eingerichtetes Krankenhaus und zwei Schulen werden theils aus der Korobkasteur, theils und vorzugsweise durch freiwillige Beiträge unterhalten. Endlich werden auch noch zu Ostern Gaben an die Armen ausgetheilt, welche z. B. im vorigen Jahre über 1000 R. betragen haben. Es ist nichts dagegen zu sagen, fügt die erwähnte Zeitung hinzu, die Juden verstehen es gut, sich einzurichten; auch die Deutschen verstehen es gut; nur den Russen gelingt kein gemeinnütziges Unternehmen. Den Beweis hierfür liefert die Gesellschaft zur Förderung der Frauenarbeit, die, in der Bildung begriffen, sich auch bereits auflöst.

Wir müssen der russischen Journalistik die Bemerkung machen, daß sie hierbei selbst einen großen Theil der Schuld trägt. Wenn sie, statt allem Russischen Weihrauch zu streuen und alles Ausländische herabzusetzen, dem Beispiel der ausländischen Presse folgte und die sozialen Fragen, besonders diejenigen, welche das arme Volk betreffen, sorgsamer studirte; wenn sie dem Volke tagtäglich die Nothwendigkeit der Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit und Bildung und den höheren Klassen die der größeren Theilnahme an gemeinnützigen Unternehmnngen in überzeugender Weise eingeschärfte, würde auch das russische Volk befähigt werden, für sich selbst zu sorgen. Die Deutschen in Petersburg haben das „Gesellenhaus zur Palme" gegründet; statt dasselbe kennen zu lernen und die Nothwendigkeit der Gründung ähnlicher Institutionen dem russischen Publikum ans Herz zu legen, werden schlechte Witze darüber gerissen. Wir haben berichtet, daß hier ein Konsumverein von Deutschen gebildet wird, der den ärmeren Volksklassen wesentliche Vortheile verspricht; keine russische Zeitung ist auf die Idee gekommen, den Gedanken aufzunehmen, um ihn mutatis mutandis zum Besten des ärmeren russischen Publikums auszubeuten. Ein edler russischer Mann, H. B—w, nimmt sich der Sache jedoch eifrig an; er studirt die Frage gründlich nnd wird hoffentlich auch Erfolg in der Begründung eines Konsumvereins für die ärmeren russischen Volksklassen haben. Wir wünschen solches von ganzem Herzen.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) März, wird der Ostf.-Ztg. geschrieben: Ueber die in voriger Woche in Warschau stattgehabte Verhaftung von Emissären kann ich Ihnen heute nähere Mittheilung machen. Im Ganzen waren 13 Emigranten im Laufe von 14 Tagen nach einander auf Französische und Englische Pässe und unter fremden Namen in Warschau eingetroffen. Ihre Abreise von Paris, ihre angenommenen und wirklichen Namen so wie der Zweck ihrer Sendung waren den Warschauer Behörden von der Russischen Gesandtschaft in Paris telegraphisch vorher signalisirt worden. Der Zweck ihrer vom sogenannten Repräsentativ-Comitee bewirkten Sendung soll gewesen sein, für die Zeit der Militär-Aushebung einen Putsch in Warschau vorzubereiten und denselben des größeren Eclats wegen mit einem Attentat auf die Spitzen der Russischen Behörden zu beginnen. Die Warschauer Polizei erhielt den Auftrag, der Einlogirung der Emissäre keine Hindernisse in den Weg zu legen, sie aber stets im Auge zu behalten und alle ihre Schritte genau zu überwachen. Den größten Eifer bei dieser Ueberwachung bewies der Polizei-Commissar Rydzewski. Nachdem er die drei thätigsten Emissäre mehrere Tage hindurch beobachtet und Beweise für ihr Vorhaben gesammelt hatte, schritt er zu ihrer Verhaftung. Der jüngere Ulatowski wurde in einem Bäckerladen, der ältere in einem Victualien-Keller in der Kur-

fürstenstraße, Zdzislaw Janczewski in der Krause'schen chemischen Fabrik verhaftet. Zugleich mit ihnen wurden etwa 50 Personen, darunter 30 Arbeiter aus der Krauseschen Fabrik und mehrere Frauen, zur Haft gebracht. Janczewski und der jüngere Ulatowski nahmen gleich nach ihrer Verhaftung Gift zu sich, das sie in einem Fläschchen bei sich führten; es wurde ihnen aber sofort ein Gegenmittel beigebracht, das die Wirkung des Giftes paralysirte, so daß beide sich am Leben und in der Besserung befinden. Janczewski fungirte während des Aufstandes in Deutschland, und namentlich in Schlesien, als Waffen-Agent und ist beschuldigt, 500,000 Poln. fl. unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet zu haben. Er hat die Beschuldigung nicht widerlegen können und hat jedenfalls die ihm vom Repräsentativ-Comité übertragene Sendung nur deshalb angenommen, um sich in der Polnischen öffentlichen Meinung zu rehabilitiren. Der Generalpolizeimeister Trepow, der seine Reise nach Petersburg bereits angetreten hatte, wurde von der erfolgten Verhaftung der drei Emissäre sofort telegraphisch benachrichtigt. Die Depesche erreichte ihn auf der Station vor Petersburg. Er dankte in einem Telegramm dem Polizei-Commissar Rydzewski für seinen Eifer und wies ihm eine Belohnung von 1000 SRbl. an. Die übrigen 10 Emissäre sind noch nicht etgriffen. Sie halten sich in Warschau versteckt oder haben sich in die Provinz zerstreut. Sie werden von der Polizei gesucht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. April (22. März). Ueber eine angebliche Cirkulardepesche Preußens an die deutschen Höfe brachten die Hamb. Nachr. von hier folgende Mittheilung: „Diese Depesche weist den mittelstaatlichen Antrag auf das Bestimmteste zurück und u. a. darauf hin, daß der Bund mit seiner Annahme seine Attribute völlig überschreiten würde. Aber auch abgesehen davon, sei der Bund nicht in der Lage, zu Gunsten der Augustenburgischen Erbfolge in der beabsichtigten Weise vorzugehen, da ihm über die Ansprüche des Erbprinzen nur das Referat eines der Ausschußmitglieder vorliege, welches der Ausschuß sich nicht angeeignet habe und dessen Schlußfolgerungen zu Gunsten des Erbprinzen namentlich von Oestereich in der entschiedensten Weise bei jener Gelegenheit bekämpft worden seien. Preußen selbst erscheine das Recht des Augustenburgischen Hauses auf Schleswig und den größten Theil von Holstein als unerweislich, auf den Rest von Holstein mindestens als sehr zweifelhaft. Die Annahme des Antrages Seitens des Bundes, welcher die oldenburgischen und preußischen Ansprüche, welche letztere besonders auch aus dem Frieden mit Dänemark hervorgehen, ohne Prüfung und Verständigung beseitigen wolle, werde sich damit allerdings nur auf theoretischem Gebiete bewegen, aber wenn dennoch wider Erwarten Konflikte daraus entstehen sollten, die Preußen nach Möglichkeit zu mildern suche, so werde letzterem die Entschlossenheit nicht fehlen, das eigene Recht festzuhalten und zur Geltung zu bringen." (Von mehreren Seiten wird bestritten, daß eine solche Cirkulardepesche von hier abgegangen; es möchten jedoch in Wien ähnliche Erklärungen abgegeben sein, von denen dann auch die andern deutschen Höfe Kenntniß erhalten hätten.) — Das Dresd. Journal sagt in einem schon erwähnten längeren Artikel über den mittelstaatlichen Antrag: „Indem wir dem in der nächsten Bundestagssitzung zu fassenden Beschlusse eine entscheidende Bedeutung beilegen, sind wir weit davon entfernt, die materielle Kraft des Bundestags zu überschätzen. Es ist aber gleichermaßen eine durchaus unbegründete Furcht, welche hier und da auftaucht, als stelle die Annahme des eingebrachten Antrags den Bund in die Alternative, entweder einen machtlosen Beschluß zu fassen und ihn unausgeführt zu lassen, damit aber sein Ansehen vollends zu untergraben, oder den Bürgerkrieg heraufzubeschwören. Wäre dies wirklich die Lage, so würde man dem Antrage von der opponirenden Seite sehr ruhig zusehen und im Gegentheile dessen schleunigste Annahme fördern helfen. Die Ergebnisse der Abstimmung werden aber ganz andere sein. Wird der Antrag verworfen, so sind die Herzogthümer im Klaren darüber, was sie von Deutschland und dem Bunde zu erwarten haben, und besser für sie selbst, sie erfahren dies heute lieber als morgen, um danach ihre Zukunft, den Umständen nach, am besten sicher stellen zu können; besser auch für die ihrer Sache am meisten zugethanen Regierungen: sie werden einer Thätigkeit und einer Verantwortung enthoben, deren längere Dauer unter solchen Konstellationen weder ihnen, noch den Herzogthümern Segen bringen kann. Wird der Antrag angenommen, so wird daraus weder ein Bürgerkrieg in Deutschland noch eine Erschütterung des Ansehens des Bundes erwachsen. Wohl aber werden die Herzogthümer in diesem Beschlusse einen Anlehnungspunkt erblicken; keineswegs eine Aufforderung zur Auflehnung, gegen Preußen ebenso wenig als gegen Oesterreich; aber sie werden jedenfalls mit weniger „Ueberstürzung" den ihrem Fortbestand gestellten Bedingungen sich hingeben und nach diesem Beschlusse in dem Mitbesitze Oesterreichs eine sichere Bürgschaft für die Geltendmachung ihres Selbstbestimmungsrechts erkennen. Die deutschen Regierungen werden aber alsdann auch den Muth und die Kraft finden, der Sache der Herzogthümer „ohne Ueberstürzung" aber mit Ausdauer ferner zu dienen und nicht minder wird dies von ihren Bevölkerungen gelten." (Auch nach einem halboffiziellen Artikel der Darmstädter Ztg. soll in dem Antrage vor Allem liegen „eine Mahnung an das deutsche Volk, unbeirrt und unermüdet auszuharren in dem Kampf für eine aus voller Ueberzeugung als gut erkannte und mit warmem Herzen ergriffene nationale Sache.") Weniger „national" aber praktischer faßt die Wiener „Presse" den mittelstaatlichen Antrag auf, welcher ihm Gefangen verheißt, weil Rußland und England für ihn arbeiten, jenes weil es wegen seiner Ostsee-, dieses weil es wegen seiner Nordseeinteressen nicht wünscht, daß Preußen sich in den Herzogthümern festsetze.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 27. (15.) März. Der Vorstand des volkswirthschaftlichen Vereins in Rostock hielt zur Fortsetzung der Besprechung der Arbeiterfrage wiederum eine öffentliche Sitzung. Von Moriz Wiggers wurden sehr interessante, auf amtliche Quellen sich stützende statistische Mittheilungen über die Auswanderung, welche hauptsächlich den Mangel an ländlichen Arbeitern verursacht habe, und deren nachtheilige materielle und sittliche Folgen gemacht. Auf jede der 244 Quadratmeilen des Landes kämen nur 2264 Einwohner, das Domanium habe sogar nur 1949 und das ritterschaftliche Gebiet nur 1301 Einwohner auf jeder Quadratmeile, während in Preußen mehr als 3700 und in Sachsen mehr als 7800 Einwohner auf die Quadratmeile kämen. Seit 15 Jahren sei die Bevölkerung im Ganzen allerdings um 18,200 Einwohner gestiegen, also um $3_{,4}$ pCt., im Ritterschaftlichen habe sie aber in 15 Jahren um 5000 Seelen abgenommen, und im Domanium habe die Einwohnerzahl sich seit 1851 um 1200 Seelen vermindert. Der Zuwachs komme also nur auf Rechnung der Städte. In Preußen wäre die Bevölkerung seit 1849 um 17 pCt. gestiegen. Nach demselben Verhältnisse hätte Mecklenburg-Schwerin jetzt eine Bevölkerung von 625,000 Seelen haben müssen, während das Land nur 552,000 Seelen zähle. Seit 15 Jahren wären aus unserem Lande 62,044 Menschen ausgewandert, aus dem Domanium 19,295, aus dem Ritterschaftlichen 35,813 und aus den Städten nur 7153 Personen. Während in Preußen das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen Kindern im Jahre 1859 wie 1 : 11 gewesen sei, wäre bei uns das Durchschnitts-Verhältniß in den letzten 15 Jahren wie 1 : $3_{,9}$ gewesen. Seit 1808 wäre das Verhältniß immer schlechter geworden. Das Verhältniß der unehelichen zu den ehelichen Geburten wäre gewesen von 1808/17 wie 1 : 12, von 1818/27 wie 1 : $9_{,6}$, von 1828/37 wie 1 : $7_{,7}$, von 1838/47 wie 1 : $5_{,3}$, von 1848/57 wie 1 : $4_{,0}$, und von 1858/64 wie 1 : $3_{,8}$. Leider ließe der Staatskalender und unser statistisches Bureau uns im Stich, wenn wir die Zahl der unehelichen Geburten in den einzelnen Landestheilen und Gemeinden ermitteln wollten. Sonst würden noch ganz andere Verhältnisse zu Tage kommen, wie es ja bekannt sei, daß der Regierungsrath Prosch, dem die amtlichen Quellen zu Gebote gestanden, einst mitgetheilt habe, daß im Jahre 1851 in 260 Ortschaften der dritte Theil und mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr aller Geburten uneheliche waren, und daß in 79 Ortschaften (59 ritterschaftlichen Gütern und 20 Domanial-Ortschaften) überhaupt nur uneheliche Geburten vorgekommen sind. (Volks-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. April (20. März). Die Monotonie der Budget-Debatten im Abgeordnetenhause, welche sonst nur etwa durch die zwischenfließenden Persönlichkeiten gegen den Staatsminister oder den Finanzminster gewürzt wurden, unterbrach gestern der Abg. Baron Tinti durch eine Anfrage an die Regierung, ob sie auf das Herannahen der in St. Petersburg grassirenden, dem Gerüchte nach aber auch bereits in Russisch Polen aufgetretenen sogenannten Sibirischen Pest hinlänglich gerüstet sei. — Staatsminister v. Schmerling antwortete hierauf sofort und sehr ausführlich. Von einem Auftreten der Epidemie in Russisch-Polen hat der Staatsminister nichts vernommen, nach St. Petersburg sind zwei Aerzte abgesendet, um die Krankheit zu studiren, drei andere sollen eventuell nachfolgen und die Statthalterei in Krakau hat Anweisung, sofort eine Anzahl von Aerzten dort zu engagiren, um eine gleiche Commission zu übernehmen. „Sollte", fuhr der Minister fort, „aus den erwarteten Mittheilungen der Kaiserlichen Regierung nunmehr die verläßliche Gewißheit werden, daß der Charakter dieser Krankheit ein eigentlich epidemischer ist, ein solcher, der sich durch Contagium verbreitet, und wo daher zu dem Mittel einer Isolirung möglichst geschritten werden muß, dann wird die Kaiserliche Regierung auch diese Frage sofort in die Hand nehmen, alle jene Mittel zu erdenken, die Verschleppung dieser Krankheit auf das Oesterreichische Gebiet zu erschweren, ja unmöglich zu machen. Daß die Kaiserliche Regierung bei dem besten Willen allein mit entsprechendem Erfolge nicht wird vorgehen können, wenn nicht andere Nachbar-Regierungen in derselben Weise wirken, liegt klar vor." Eventuell (so schloß der Minister) werde von der Regierung in der Angelegenheit eine außerordentliche Specialcommission niedergesetzt werden.

Großbritannien.

London, 31. (19.) März. In einer Besprechung der französischen Adreß-Debatte bemerkt die Times: Der Wortlaut der Thronrede war an und für sich so nebelhaft und verschwommen, wie sich nur immer wünschen ließ, und jeder Versuch, auf analytischem Wege seinen Sinn zu ergründen, mußte nothwendig dem Versuche gleichen, aus Gurken einen Mondschein-Extract zu machen. Die Worte können alles Mögliche, oder gar nichts bedeuten, je nachdem man das Eine oder das Andere herauslesen will. Die Wichtigkeit, welche Herr Thiers dem Schluß-Abschnitte der kaiserlichen Rede beilegte, muß aber doch eine Art Berechtigung haben. Von dem geübten Redner, dessen erste Triumphe auf der Rednerbühne 30 Jahre alt sind, ließ sich nicht wohl annehmen, daß er sich zur bloßen Wortkritik herablassen werde. Die Worte des Kaisers waren allerdings dunkel; allein Jedermann weiß, was seine Zuhörer sich dabei denken sollten. Die Lection, welche der Kaiser den Mitgliedern der beiden Kammern er-

theilen wollte, war die, daß sie die ihnen eingeräumten Privilegien hinnehmen und nichts weiter verlangen sollten. Herr Thiers, der seinen Ruf dem Vorhandensein eines parlamentarischen Regime's verdankt, hat natürlich die Gelegenheit benutzt, nochmals zu erklären, daß Frankreich ohne parlamentarische Regierung sich nicht im Genusse wahrer Freiheit befinden könne. Er würde seiner ganzen früheren Laufbahn ungetreu geworden sein, wenn er nicht gegen die Permanenz der bestehenden Ordnung der Dinge protestirt hätte. Die Sicherheit des gegenwärtigen Systems hängt davon ab, daß sein Oberhaupt sich seine Kraft bewahrt. So lange ein begabter Herrscher die erste Stelle einnimmt, läßt sich das System vielleicht behaupten; fehlt aber diese Grundbedingung, so bricht es nothwendig zusammen. Die Aussichten für die Fortdauer der Dynastie nehmen in dem Grade zu, als die Wichtigkeit der Autokraten abnimmt. Behauptet sich die Macht des Autokraten in ihrem vollsten Umfange, so erlischt die Dynastie mit ihm oder die Thronfolge muß eine unregelmäßige sein, wie sie in Rußland und bei despotischen Regierungen stets gewesen ist. Wünscht andererseits der Gründer einer Dynastie ihre Fortdauer, so sollte er sich zuvörderst angelegen sein lassen, die Regierungs-Maschine so einzurichten, daß an seine Nachfolger keine zu hohen Ansprüche gestellt werden.

Frankreich.

Paris, 1. April. (20. März). Die Geschmeidigkeit und Gewandtheit, die der Herzog v. Morny auf dem Präsidentenstuhl zu entfalten mußte, wurde seinem Nachfolger nicht von ihm vermacht. Hr. Schneider erregt überall Anstoß und Majorität wie Minorität wissen ihm keinen Dank für sein oft so unzeitiges Dazwischentreten. Jules Favre ist selbst nach der Meinung eines Theiles der Opposition in seinem Requisitorium gegen die Vergangenheit des Kaisers zu weit gegangen, die Stimmung, wie die Wünsche des Landes sind noch nicht auf dem Punkte angelangt, um ein so entschiedenes Auftreten zu unterstützen. Ein Präsident auf der Höhe seiner Aufgabe hätte aber verstanden, die stürmischen Angriffe einigermaßen zu dämpfen, ohne sich zu einem willenlosen Werkzeuge der Majorität herzugeben, die durch ihn ihren Willen herrisch zu erkennen gab. Von beiden Seiten sieht man ein, daß nur Unerquickliches aus so scharfen Reibungen hervorgehen kann, und ist nicht abgeneigt ein wenig einzulenken. Die mehr als sechszig Stimmen zählende Minorität, welche gestern dem Amendement, die Presse dem Wirkungskreise der Verwaltung zu entziehen und sie wieder dem Bereiche der ordentlichen Gerichte zu überweisen, zustimmte, ist ein eklatanter Fortschritt zum Bessern, und die schwachen und abgeblaßten Gründe, die Hr. Rouher für die Beibehaltung des gegenwärtigen Preßregime's anführte, verhallten ohne alle Wirkung. Die Revue des deux mondes weiß diesem so erschöpften Thema neue Seiten abzugewinnen. In Bezugnahme auf die vehemente Rede des Herrn Thuillier meint sie: es sei nicht zu vergessen, daß die Presse stets nur in gewissen Zwischenräumen in Frankreich frei gewesen; da sie nie ein gewisses Gegengewicht in dem Rechte der freien Vereinigung gefunden, so habe jede politische Initiative sich in die Presse flüchten müssen, und daher habe sie allerdings ein gewisses Uebermaß geltend gemacht. Thöricht sei es aber, ihre Verdienste um die Bildung und Versittlichung des Volkes verkennen zu wollen. Herrn Ollivier behandelt die Revue mit ausnehmender Schonung; sie erinnert daran, daß auch Benjamin Constant in den hundert Tagen zum Imperialismus übergegangen sei; nur habe er die Additionalakte erlangt; ähnliches habe freilich Ollivier bis heute noch nicht errungen. — Die Telegraphen-Konvention ist noch nicht unterzeichnet, und es werden noch mehrere Wochen vergehen, ehe es dazu kommt; doch sind die Hauptzüge des Vertrages festgestellt. Das Zonensystem ist aufgegeben worden und die Depeschen sollen nach Ländern berechnet werden. Für ganz Oesterreich, für ganz Preußen u. s. w. wird nur Ein Preis sein, gleichviel, welchen Weg die Depesche nimmt. Dieser Preis soll mindestens um die Hälfte geringer sein, als nach dem bisherigen Tarife, und in den meisten Fällen wird die Herabsetzung beinahe zwei Drittel betragen. Vorgestern Abend wurden die Mitglieder des Telegraphen-Kongresses in den Tuilerien empfangen.

Afrika.

Kairo. Der K. Z. wird unter dem 13. März aus Kairo geschrieben: In Ober-Aegypten, zwischen Siut und Girgeh, der Landschaft Kau el Kebir, ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein Scheich, der vom Volke als heilig verehrt wird, hat zur Ermordung der Christen aufgefordert, die Fellahs (Bauern) haben das zunächst aber so verstanden, daß sie die Bezahlung der Steuern verweigerten und sich mit den benachbarten Beduinen der Wüste verbündeten, um im Lande raubend und plündernd umherzuziehen. Es bildete sich ein Haufe von, wie man sagt, gegen 1000 Bewaffneten. Indessen besteht im heutigen Aegypten der Telegraph und eine Verbindung durch schnelle Dampfer, so daß die aus Kairo requirirten regulären Truppen des Vice-Königs den Rebellen so rasch auf dem Halse waren, als sie es kaum vermuthet haben konnten. Sie hatten gerade einen Regierungsdampfer angehalten, der eine Griechische Barke schleppte, und waren mit der Plünderung dieser Schiffe beschäftigt, als die Signalhörner der Infanterie das Herannahen der Avantgarde verkündeten. Ohne dieselben nur abzuwarten, ergriffen die Rebellen aufs eiligste die Flucht, um sich in die am Rande der Wüste gelegenen Schluchten zurückzuziehen. Sie wurden scharf verfolgt und eine große Anzahl getödtet und gefangen. Die Rädelsführer wurden, so weit sie ergriffen waren, sofort an den nächsten Palmbäumen aufgehängt. Das Corps der Truppen, bei dem der Vicekönig selbst sich befindet, war erst in Minieh angelangt, als der militärische Theil der Episode bereits entschieden war. Jedenfalls wird es der Vicekönig sich nicht nehmen lassen, Ruhe und Ordnung im Lande nach seiner Art wieder herzustellen, das heißt, er wird den aufständischen Bauern ihr Land zu Gunsten seines Säckels confisciren, sie selbst zu leibeigenen Tagelöhnern machen und ihnen so jeden Gedanken an Freiheit vertreiben. Die Regierung hat sich übrigens bei dieser Gelegenheit sehr besorgt und theilnehmend der Europäischen Reisenden angenommen. Jede Barke, welche die bedrohte Landschaft zu passiren hatte, wurde durch Regierungs-Dampfer unentgeltlich geschleppt.

Amerika.

Newyork, 22. (10.) März. Der südstaatliche Kongreß hat sich am 18. vertagt. Die von dem Präsidenten Davis verlangte Aufhebung der Habeascorpusakte ist ins Werk gesetzt worden. (Doch heißt es von der anderen Seite, der Senat habe sich damit nicht einverstanden erklärt.) Ferner hat der Kongreß den Präsidenten ermächtigt, die Baarvorräthe der Richmonder Banken in Beschlag zu nehmen; doch sind die Banken dieser Gewaltmaßregel zuvorgekommen und ihre Baarbestände theils in Sicherheit gebracht, theils zur Einlösung ausgegebener Noten verwandt. Der Kriegssekretär hat die sofortige Aushebung von Sklaven zum Militärdienste angeordnet; von Emanzipation soll jedoch keine Rede sein. — Ueber die Lage Richmonds und der Konföderation herrscht im Norden fast nur Eine Stimme. Der Newyorker Herald behauptet, Lee und Davis hätten schon definitiv beschlossen, den Kampf aufzugeben; Davis überlasse die Verhandlungen und die Entscheidung den Generalen Lee und Grant. Der letztere Vorschlag sei in einem Kabinetskonseil in Washington bereits zur Sprache gekommen; Seward habe ihn befürwortet, Lincoln nichts davon wissen wollen. Die Tribune sagt, Lee habe gegen Davis erklärt, daß es eine absolute Unmöglichkeit für ihn sei, den gegen ihn von allen Seiten anziehenden Feindestruppen noch länger die Stirn zu bieten, und die regierungsfeindliche World selbst erwähnt einen Ausspruch Grant's, daß Richmond binnen zehn Tage geräumt sein werde. Ein Privat-Telegramm meldet sogar als eine Thatsache den Rücktritt des Präsidenten Davis. — In Wilmington ist eine Massenversammlung abgehalten worden, welche die Sache der Konföderation für hoffnungslos erklärte und den Wiedereintritt Nord-Karolina's in die Union zu befördern sich anheischig machte.

San Domingo. Nach einer in Hamburg eingegangenen Privatdepesche ist der vierte Theil von Porte au Prince (etwa 400 Häuser) niedergebrannt. Der Schaden beträgt 2½ Millionen Dollars. (Porte au Prince ist die Hauptstadt der Westindischen Republik Hayti, des früher Französischen westlichen Theiles der Insel San Domingo oder Hayti.)

Neueste Post.

Berlin, 5. April (24. März). Mehrere Mittelstaaten sollen die Absicht Preußens, der mittelstaatliche Antrag in der Herzogthümerfrage sei an die Ausschüsse zu verweisen, billigen. Von officiöser Seite wird die Nachricht, als habe Preußen gegen den mittelstaatlichen Antrag eine Depesche an die Deutschen Höfe gerichtet, dementirt. Dem Wiener Abgeordnetenhause ist gestern der neue Zolltarif zwischen Oesterreich und dem Zollverein vorgelegt worden. Aus Amerika wird gemeldet, daß die Conföderirten bei Bentonville und Averysborough gesiegt haben. Es ging das Gerücht von der Einnahme Mobil's. — Berliner Börse vom 4. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Peterburg) 88½ Thlr. bezahlt.

Locales.

In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins erhielt zunächst Herr Prof. Strümpell das Wort, um über die Lage der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule Bericht zu erstatten. Hr. Prof. Strümpell, auf dessen Anregung vornehmlich die genannte Anstalt in's Leben getreten und der sich die Förderung der Zwecke derselben fortdauernd auf's Eifrigste angelegen sein läßt, berichtete zunächst über die Frequenz der Anstalt, die in drei Klassen zerfalle und in Allem gegen 80 Schüler zähle. Redner nahm aus dieser, wie sich nicht leugnen läßt unverhältnißmäßig geringen Betheiligung Veranlassung, an die Anwesenden die Aufforderung zu richten, den Besuch der Fortbildungsschule Seitens der Handwerkslehrlinge nach Möglichkeit zu begünstigen, mit beiläufiger Hindeutung darauf, daß solches bisher nicht immer der Fall gewesen. Indem Redner sodann den unermüdlichen Eifer, mit dem die Lehrer sich dem Unterrichte in der Fortbildungsschule hingeben, öffentliche Anerkennung zollte, berichtete er zugleich eingehender über die Bildungsverhältnisse der Schüler, woraus wir kurz mittheilen, daß in der untersten Klasse, die in Allem 7 Schüler zählt, diejenigen sich befinden, welche ohne alle Vorkenntnisse, selbst das Lesen und Schreiben nicht ausgenommen, in die Anstalt getreten sind; diese Klasse werde im nächsten Halbjahre nicht weiter bestehen bleiben. In der zweiten Klasse, die von 18 bis 20 Schülern besucht werde, sei die Kenntniß des Lesens und Schreibens beim Eintritt der Schüler in dieselbe bereits eine mittelmäßige gewesen, während für den Eintritt in die erste, von etwa 10 Schülern besuchte Klasse, ein höheres Maß von Kenntnissen erforderlich gewesen. Redner fügte dem die Mittheilung hinzu, daß die Schüler fast ausnahmslos einen regen Eifer zeigten und die Fortschritte derselben daher unver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Montag den 5. April

Abendunterhaltung mit Tanz.

Anfang 8 Uhr.

Billete für einzuführende Damen werden ebendaselbst am 5. April Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verabfolgt werden.

Die Direction.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 28. d., Nachmittags 5 Uhr, **Versammlung des Steigercorps** bei Hrn. Baumeister Königsmann. Um möglichst zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Orchesterverein.

Sonntag den 28. d. **Uebung des Orchestervereins.**

Warnung.

Hiemit thue ich Allen kund und zu wissen, daß man meinem Sohne Paul nichts creditire, da ich nichts bezahlen werde, wofür ich nicht selbst einstehe. **Peter Kapiloff.**

Ein **Reisegefährte nach Pleskau** wird **gesucht.** Zu erfragen in der Ztgs.-Exped.

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 30. d. Mts. auf gemeinschaftliche Kosten per Post wird **gesucht** in der Carlowa-Straße im Graf O'Rourke'schen Hause, 1 Treppe hoch.

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen, gefärbt, in Façon gesetzt und garnirt,** auch sind verschiedene fertige **Putzartikel, Blumen, Federn** u. s. w. stets zu haben bei

J. Oding,

gegenüber der Handlung des Hrn. Toepffer.

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen** u. nach der neuesten Mode umgearbeitet bei **E. Wiesel,**

im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Ich mache hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **Strohhüte wasche und in Façon setze.** Meine Wohnung befindet sich in der Teich-Straße im Palm'schen Hause.

P. Badendik.

Lack

für **Photographen, Lithographen, Buchbinder, Maler** etc., nach dem Urtheile Sachverständiger der beste und haltbarste Ueberzug für Photographien, Etiketten, Gemälde und dgl. Gegenstände mehr, welcher den höchsten Spiegelglanz gewährt, nie rissig wird und sehr leicht zu handhaben ist, fertigt und verkauft zu mässigem Preise

C. Schulz, Lithograph.

Dass der vorbenannte Lack wirklich alle die ihm beigelegten Eigenschaften besitzt und das beste uns bis jetzt bekannte Ueberzugsmittel für Litho- und Photographieen ist, bestätigen mit Vergnügen

F. Schlater, Photograph.
L. Höflinger, Litho- u. Photograph.

Dorpat, im März 1865.

Moskowisches Mehl

I. und II. Qualität,

getrocknete große **Stettiner Aepfel, Aprikosen, Kartoffelmehl, Revalsche Killoströmlinge** wie auch

Couto-Bücher

in allen Größen für Landwirthe empfiehlt

F. Sieckell.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeige ich hiemit an, daß die Beerdigung meiner Tochter

Emilie

am 29. d. M. um 11 Uhr Morgens stattfinden wird.

Stryk.

Wir empfehlen:

Zeichenpapier Double-Elephant, Zeichenpapier auf Rollen, chinesische Tusche, Tuschnäpfe, Heftzwecken, Gummi elasticum in grossen und kleinen Stücken, Zeichengummi, Mundleim, flüssigen Leim, Gummi in Holz, Farben, Pinsel u. Leinwand zur Oelmalerei, geölte Birnbaumpaletten, Laubsägen und Vorlagen zum Aussägen mit der Laubsäge, Faber'sche Schiefertafeln, Griffel und Wischer, Farbenkästen, Pennale, Goldborden, **verziertes Postpapier** zu Glückwünschen, Postpapier mit verschiedenen **Ansichten von Dorpat und St. Petersburg, Saiten** für Violine, Guitarre, Bratsche, Cello, **Seiden- und Blätterpapier, Gold-, Silber- und Kupfersand.**

Ihle & Röschke.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Pariser En-tout-cas

in neuester Auswahl empfehlen

Gebr. Bärtels.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Gereinigte

Klee- und Thymoti-Saat

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Petroleum

weiss und hellbrennend verkauft zu 19 Kop. pr. Pfund

B. Frederking.

Frische Speckheringe

à 4 Kop. pr. Stück verkauft auf seinem Standorte am Markt, unweit der steinernen Brücke, und in seiner Bude im Luckinschen Hause in der Bethhausstraße **M. Annikow.**

Gute Blutegel

sind fortwährend in meiner Barbierstube zu haben. **F. Czerewsky,**

im Hause des Goldarbeiters Hagel, neben M. Thun.

Frische Blutegel

à 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei

L. Triebel,

Haus Kaufmann Johannsen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputa isten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Große Heringe

und

kleine Speckheringe

verkauft in verschiedenen Quantitäten

Joh. Kurrikoff.

Sonntag den 28. März von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends **im Hofe des Hotel St. Petersburg**

Letzte Schlittenfahrt mit Rennthieren.

Entrée à Person 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Abreisende.

1. Dr. E. Auscultat. — F. Wilmsen, Musiklehrer.

(Beilage.)

Rede, zwei Dinge würden England und Deutschland trotz ihrer Differenzen in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage stets wieder zusammenführen, nämlich der Freihandel und Professor Gneist's Werk über England. Aehnlich sagte der „Russische Bote" schon 1858 in einer Besprechung des ersten Bandes des Gneist'schen Buches, dasselbe sei „eine Bereicherung nicht nur der deutschen, sondern der gesammten europäischen Literatur, ein Werk ersten Ranges, den Schriften Niebuhr's, Savigny's, Eichhorn's und Mohl's vollkommen ebenbürtig." Auch der „Russische Invalide" 1865 Nr. 27 bezeichnet die Gneist'sche Schrift als ein „classisches Werk." Gneist's neueste Abhandlung: „Das Repräsentativ-System in England. Eine historische Skizze" gehört zu einer von dem Freiherrn v. Haxthausen, dem bekannten Schriftsteller über Rußland herausgegebenen Sammlung von fünf staatsrechtlichen Abhandlungen über „Das constitutionelle Princip, seine geschichtliche Entwickelung und seine Wechselwirkungen mit den politischen und socialen Verhältnissen der Staaten und Völker". Eine französische Uebersetzung der Haxthausen'schen Sammlung ist bereits erschienen und eine russische Uebersetzung von Professor Tschitscherin in Moskau, einem Schüler Gneist's, wird in Kurzem erscheinen. Da ferner in Folge der neuen Kreis- und Gouvernements-Institutionen die locale Selbstverwaltung, das Selfgovernment, auch bei uns jetzt eine vielbesprochene Tagesfrage geworden ist, so ist es von Interesse, daß von einem jungen Livländer, der in Dorpat und Berlin studirt hat, Herrn Carl Walcker, unter dem Titel „Kritik der Parteien in Deutschland vom Standpunkte des Gneist'schen englischen Verfassungs- und Verwaltungsrechts" in Berlin ein staatswissenschaftliches Werk erschienen ist, welches ein Exposé der Gneist'schen Ausführungen über die Selbstverwaltung giebt und die bezüglichen Theorien der namhaftesten conservativen, liberalen und demokratischen Schriftsteller, insbesondere Stahl's, R. v. Mohl's und John Stuart Mill's, kritisch beleuchtet. Die Berliner „Spenersche Zeitung" sagt über dieses Werk unseres Landsmanns: „Herr Gneist ist der Einzige unserer Staatsrechtslehrer, der wirklich eine Schule bildet und zwar eine tüchtige Schule. Und das ist ganz natürlich; denn er kennt die Quellen wirklicher Staatsfreiheit und Staatsordnung. Wir haben da eben ein Werk vor uns liegen, über 400 Seiten stark, von einem begeisterten Schüler Gneist's, von Carl Walcker. Derselbe, noch ein junger Mann, aber von einer ganz außerordentlichen Belesenheit, hat eine „Kritik der Parteien in Deutschland vom Standpunkte des Gneist'schen Verfassungs- und Verwaltungsrechts" geschrieben (Verlag von Jul. Springer hierselbst), und wenn dasselbe auch nicht von Mängeln frei ist, so führt es doch den Beweis, daß alle bisherigen Partei-Theorien und Bestrebungen in Deutschland sich mehr oder weniger überlebt haben, und daß die Ideen, welche Gneist aus seiner außerordentlichen Kenntniß der englischen Verfassung und Verwaltung und deren Geschichte entwickelt hat, die fruchtbarsten und brauchbarsten für die Grundlegung unserer Verfassung sind."

Berlin. Die juristische Gesellschaft in Berlin hat im Hinblick auf die Wichtigkeit der Gesetzgebungsfrage: „ob die Personalhaft ein zulässiges Executionsmittel im Civilprocesse sei" und in Erwägung dessen, „daß diese Frage in Uebereinstimmung mit Art. II der Allgemeinen Deutschen Wechselordnung vom 4. Deutschen Juristentage mit großer Majorität bejaht wurde, daß dagegen in zweien der größeren Nachbarstaaten die Aufhebung dieses Executionsmittels schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellt ist", in der Sitzung vom 11. d. Mts. den Beschluß gefaßt:

„Für die historisch-dogmatische Bearbeitung dieser Motive einen Preis von 50 Friedrichsdor's auszusetzen".

Vermischtes.

Riga. Aus dem Innern des Landes wird der Rig. Ztg. geschrieben: Ereignisse, die wenn sie auch in einem noch so verborgenem Winkel des Landes geschehen, die öffentliche Sicherheit gefährden, dürfen eigentlich niemals der Publicität entzogen werden; sie gewinnen aber an Interesse, wenn sich an sie Reflexionen knüpfen, welche die so erfreulich sich entwickelnden Culturzustände unserer Provinz in etwas anderem Lichte erscheinen lassen, als man sie optimistisch sehen möchte, wenn man unter den verschiedenen Zweigen der rapid fortschreitenden Industrie auch einen Industriezweig großwachsen sieht, den man hier früher nie gekannt hat und auch nie hätte kennen lernen mögen. Referent meint hiermit die hier und da auf dem Lande vorkommenden Raubanfälle, an denen die Mitbetheiligung des Landvolkes sich in letzterer Zeit häufig nicht mehr verkennen läßt. Die unlängst an den Grenzen des Rigaschen und Wendenschen Kreises durch förmlich organisirte Raubbanden verübten Diebstähle und Ueberfälle gehören eigentlich der Chronik des vorigen Jahres an und sollen hier nur zum Beleg des oben Gesagten mit erwähnt werden; neuerdings aber haben sich in einem Kirchspiele, das der Stadt Riga ganz nahe belegen ist, ein paar Fälle zugetragen, die von bedenklicherer Art sind.

Der erstere war freilich auch nur ein einfacher Diebstahl, eine Ausplünderung eigentlich eines Bauergesindes, an dem nur interessant ist, wie der Beraubte zu seinem Eigenthum wieder gekommen war. Ohne jegliche Spur der Thäter begaben sich ihrer Zwei des anderen Morgens auf die Verfolgung derselben nach der Rigaschen Seite zu; da sehen sie fast 3 Meilen vom Hause einen Mann in einem hochaufgethürmten Schlitten, mit einem tüchtigen Pferde bespannt, fahren, der sich etwas ängstlich umsieht. Ob der's nicht ist? sagt der Eine zum Anderen wie zufällig; da fängt ihr Vordermann an schneller zu fahren, sie bleiben nicht nach, es entwickelt sich bald eine förmliche Treibjagd, sie rufen ihm zu, zu halten, er jagt nur um so eiliger vorwärts, sie drohen endlich, zu schießen, da springt Jener an einer dichten Stelle des Waldes aus dem Schlitten und giebt ihnen denselben mitsammt dem schönen Pferde preis, noch obendrauf seinen Pelz werfend, um nur schneller davonzukommen. Welche Freude, als sie in dem Schlitten all ihr gestohlenes Gut wiederfinden! Der Industriejäger soll bald darauf eingezogen worden sein, leider ein in der benachbarten Gemeinde ansässiger, sonst ganz reputirlicher Mann der jungen Generation mit schwarzem Pelz und modernem Bart!

Etwas greulicher aber ist die folgende Geschichte, die sich erst vor einigen Tagen noch näher zur Stadt hin zugetragen hat. Ein nahe einem Gesinde stehendes einzelnes Häuschen wird von einem ganz alten Ehepaare bewohnt, die noch eine eben erwachsene Tochter, Sohn und Schwiegertochter bei sich haben, fünf Menschen in einem einzigen kaum einige Quadratfaden großen Raume; vorn dient ein noch kleineres Vorhaus als Küche. Vor wenigen Nächten ist der alte Vater, Schneider von Profession, nicht zu Hause, da hört die Mutter in dem Vorbaue reden; sie hatten kaum Zeit, Licht anzuzünden und die Thür durch eine eiserne Stange zu versichern, als gegen dieselbe schon gebrochen wird, und nun beginnt eine förmliche Belagerung von acht Kerlen, die mit Brecheisen und dergleichen Instrumenten an Thür und Fenster arbeiten; drinnen stehen die zum Tode Erschrockenen, und der Sohn ruft hinaus: „Den Ersten, der sich zeigt, treffe ich mit dem Beile!" Da antwortet ihm Einer von draußen in gutem Lettisch: „Warte, das wollen wir Dir verleiden!" und nun erfolgen durch's Fenster mehrere Schüsse hinter einander, von denen der eine dem Mädchen dicht am Auge vorbeigeht, ihr aber doch durch Abspringen des Schrotes vom Ofen das Haupthaar mit groben Schrotkörnern anfüllt. Durch schnelles Löschen des Lichtes hatten sie den Bösewichtern ihr Ziel aus dem Auge gerückt, aber eine ganze Stunde lang mußten sie um ihr Leben zittern, denn so lange gerade hatte das Brechen und Rütteln an dem in allen seinen Fugen wankenden Häuslein gedauert, und doch hatte es gehalten! Hatte da nicht der das Haus der Armen bewahrt und ihr Leben behütet, der doch stärker ist denn aller Bösen Gewalt? Endlich waren die Nachbarn von dem anhaltenden Schreien der Bedrängten wach geworden, und da wichen die Räuber. Einen von ihnen soll man bald darauf in einem der Chausséekrüge gefangen haben, einen fein gekleideten Lettisch sprechenden Mann. Gewiß wird die Obrigkeit nicht verfehlen, die energischsten Maßregeln daran zu wenden, diese Uebelthat an's Licht zu ziehen und ähnliche zu verhüten, und wird sie wohl wissen, wo diejenigen zu finden sind, die dergleichen Geschäfte zu einer neuen Quelle des Erwerbes machen.

London. Die neue Nordpol-Expedition, die als ein höchst wünschenswerthes Unternehmen in der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft (auch ein Brief Dr. Petermanns war eingegangen) zur Sprache kam, wird von der Times bekämpft. Der Meinung des Cityblattes nach „werde man auf dem Nordpol gar nichts finden oder entdecken. Das Interesse an diesen mühseligen, unnützen und fast ganz gefahrlosen Fahrten habe sich überlebt." Mit Dr. Petermann, der die Route über Spitzbergen vorgeschlagen, ist die Times bald fertig: sie nennt ihn einen „Deutschen Professor", der sich aus der Tiefe seines Bewußtseins einen vollständigen Schifffahrtsplan und eine Vision des Nordpols construirt habe. Die körperlich anwesenden Geographen hätten darüber gestritten, welcher Plan der „hoffnungslosestere" sei (the more utterly hopeless). Seit Sherard Osborn England verlassen habe, hätten die Geographen ihren Kopf verloren. Capitän Osborn, der es am besten verstanden, dem Unternehmen den Schein des Praktischen zu geben, habe doch offen gestanden, das Abenteuer gefalle ihm vorzugsweise deshalb, weil es Flotten-Offizieren, die keine Connexionen haben, Gelegenheit verschaffen würde, sich in Friedenszeiten hervorzuthun. Schließlich bemerkt die Times: „Wir wünschen eben so sehr, daß die jungen und feurigen Köpfe unserer Marine Gelegenheit zur Auszeichnung erhalten; aber sie müssen sich ein neues Feld suchen. Sir Edward Belcher sagt, daß die Wallfische die nördlichen Meere verlassen und nach dem Aequator zusteuern, weil sie das warme Wasser lieben. Die Wallfische sind sehr vernünftige Thiere. Wir wollten, wir könnten dasselbe von den Geographen sagen."

Washington. Im Kongreß zu Washington ist neulich ein interessantes Manöver der Newyorker Firma Phelps, Dodge und Cie, um den auf Blei in Blöcken bestehenden hohen Eingangszoll zu umgehen, zur Sprache gekommen. Es wurden seit einiger Zeit über Newyork eine unzählige Menge von Statuen, als Kunstwerke deklarirt, eingeführt, die indessen für eine höchst einseitige Geschmacksrichtung Zeugniß ablegten; denn es wiederholten sich beständig die Statuen der Libertas, Washington's und Jefferson's; alle waren in Bleiguß ausgeführt. Gleichzeitig wiesen die Newyorker Zollisten eine entsprechende Abnahme der Einfuhr von Blei in Blöcken aus, so daß nunmehr die Einfuhr von Blei „in Statuen", — Statuen sind als Kunstwerke zollfrei — verboten worden ist. Phelps, Dodge und Cie ließen ihre Statuen nämlich umgießen und verkauften dann dieses Blei in Blöcken mit großem Vortheil an die Regierung, welche ihrerseits daraus Kugeln gießen ließ.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. März 1865.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 27. März 1865.

kennbar seien. — Hr. Prof. Strümpell kam sodann auf die Beschaffung der Mittel zum ferneren Bestehen der Fortbildungsschule zu sprechen, für welche er das Interesse der Anwesenden anzuregen sich bemühte: einestheils durch Darlegung der gegenwärtigen pecuniären Lage der Schule, anderntheils indem er das Programm derselben für die nächste Zukunft feststellte. In diesem Programm wies Redner eine hervorragende Stelle dem Zeichnenunterricht zu, von dem er sich mit Recht den weitgreifendsten Einfluß auf die Berufsthätigkeit der Schüler versprach und der daher von Allen, welchen das Wohlergehn der hiesigen Handwerker am Herzen liege, begünstigt werden sollte. Namentlich sprach Redner die Erwartung aus, daß von Seiten der Kleinen Gilde, die soeben in freigebigster Weise dem Baltischen Polytechnikum in Riga eine nicht unbedeutende Summe bewilligt (Redner ließ hier eine Mißbilligung des resp. Gildebeschlusses durchblicken, die unseres Erachtens nicht ganz gerechtfertigt war), daß von Seiten der Kl. Gilde nunmehr auch die zum weiteren Gedeihen der Fortbildungsschule erforderlichen Geldmittel bewilligt werden möchten. Redner schloß mit dem Wunsche, in den auch wir von Herzen einstimmen, daß der von ihm ausgesprochenen Erwartung in gewünschter Weise baldigst entsprochen werden möge. — Sodann sprach Hr. Rahr in längerem Vortrage über den Aberglauben der Esten, den er historisch und sachlich als die letzten Ueberbleibsel aus der vorchristlichen Zeit dieses Volkes darstellte.

(Eingesandt.)

Nach dem in der gestrigen Nr. der Dörptschen Zeitung veröffentlichten Budget der Stadt Dorpat wurden „zur Unterhaltung der Lehr-, Wohlthätigkeits- und andern Anstalten" 468 Rbl. 95 Cop. hieselbst jährlich verausgabt, sage vierhundert acht und sechszig Rbl.!!! Ein Fremder würde fragen: hat die Stadt Dorpat denn gar keine Schulen, da doch zum selbst kümmerlichsten Unterhalt auch nur eines Lehrers mehr als die Summe von 468 Rbl. 95 Cop. erforderlich ist? — Wir haben Schulen. Diese erhält entweder die Staatsregierung oder sie bestehen durch das Schulgeld. Für die Armenschulen sorgt der hiesige Hilfsverein. Daß in einzelnen Schulen deshalb das Schulgeld ein sehr hohes sein muß, liegt auf der Hand. — Doch wer sorgt für die, die dieses nicht zu zahlen vermögen?? Nun solche brauchen entweder nicht in die Schule zu gehen oder sie können die sogenannte Palmsche Schule (Elementarschule beim Lehrer-Seminar) besuchen. — Die Lehrerbildungsanstalt in Dorpat hat es aus christlicher Liebe geduldet, daß ihre Zöglinge bis hiezu die armen Stadtkinder unentgeltlich unterrichtet haben. Sie hat aber andere Zwecke und wird wahrscheinlich mit dem nächsten Semester sich dieser Last entledigen: wo bleibt dann die bis hiezu dort unterrichtete Jugend, mag sie auch immerhin mit dem Namen „Straßenjugend" benannt werden? Sie kommt in die Stadt: diese ist reich an Liebe. Milde Gaben werden gesammelt werden und der Hilfsverein wird Schulen errichten, die von Almosen kümmerlich ihr Leben fristen werden. — Das duldet unser Dorpat! Haben wir so wenig Gemeindebewußtsein! Wissen wir Dorpatenser so wenig, was wir der Jugend, seien es auch die armen Kinder der Vorstadt, schuldig sind? — In dem Reiseberichte eines hiesigen Schulmannes lesen wir, daß in einzelnen Städten Deutschlands die schönsten Schulgebäude in den letzten Jahren die von der Commune erbauten Armenschulen seien. — Eine Stadt in der Lausitz, die 30,000 Einwohner zählt, unterhält eine 8klassige höhere Töchterschule, zwei 6klassige Bürgerschulen, drei 3klassige Volksschulen. Alle Anstalten besitzen mehr oder minder schöne Gebäude mit zweckmäßigen Einrichtungen. Außerdem hat die Stadt das Gebäude für das Gymnasium und die Realschule erbaut. 20,000 Thlr. werden jährlich zu Schulzwecken aus der Stadtkasse zu Görlitz verausgabt!! — Dorpat hat gegen 15,000 Einwohner. In dem oben angegebenen Verhältnisse müßte Dorpat also zehntausend Rbl. für Schulzwecke ausgeben und giebt nicht einmal — fünfhundert. Diese Zahlen reden vernehmlich genug. B—.

Schreiben des Unterquartaners Fritzchen Kaddik an den Unterquartaner Carlchen Mießnick.

Geehrter College!

Mit Vergnügen ergreife ich die Feder, um Ihnen meinen Dank für meine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede Ihres werthgeschätzten Unterquartanervereins auszusprechen und werde ich mich bestreben die Ehre desselben aufrecht zu erhalten, indem Onkel Woldemar sagt, daß es immer gut ist Corporationsgeist zu haben und man die Prärogative seines Standes nicht fahren lassen darf, was in jetziger Zeit um so schwieriger, aber um so verdienstvoller ist, selbst auf die Gefahr hin andere Stände in ihren Rechten zu schmälern, die, wie Onkel Woldemar ganz richtig bemerkt, ja selbst wiederum ihre Rechte in Schutz nehmen können, wogegen freilich Tante Caroline einwandte, daß das wohl männlich und ritterlich, aber nicht christlich gedacht sei, weil ja sonst die Heidenmission keinen Erfolg hätte, indem viele Schwarze, wie neulich im Missionsblatt gestanden, sich nur bekehren wollen, wenn ihnen die Freiheit gegeben wird, indeß ist, wie der Kirchliche Anzeiger sagt, nur der Glaube nöthig, weshalb also Onkel Woldemar Recht hat. Seien Sie überzeugt, geehrter Freund, daß ich zur Stärkung und Ausbreitung unseres Vereins nach Kräften beitragen werde, was um so nöthiger ist, weil einige Collegen von mir kürzlich das Unglück gehabt haben, bei einer agioscopischen Vorstellung gegen Gebühr behandelt zu werden, indem sogar in öffentlichen Blättern davon Notiz genommen wurde, was in ähnlichen Fällen noch nie vorgekommen ist und darum also als ein Eingriff in unsere Rechte angesehen werden muß, indem ein Jeder vor seiner eigenen Thür zu fegen hat, was doch trotz des schmutzigen Wetters, das wir haben, bei uns nicht geschieht, obgleich es um so nöthiger wäre, da wir noch keine Gasbeleuchtung haben und auch keine erhalten werden, wenn die Actien nicht au porteur ausgestellt werden, was sehr zu bedauern wäre, da die Beleuchtung der Schlittschuhbahn mit Gas ein feenhafter Anblick sein müßte, der einmal ein vernünftiges Thema zu einer Ausarbeitung abgeben würde, während wir jetzt immer abgeschmackte Aufgaben erhalten, was übrigens, wie in der Zeitung steht, durch Besprechungen im Gymnasiumssaal geändert werden soll, wie Ihnen nächstens mittheilen zu können hofft Ihr Sie aufrichtig verehrender Freund Fritzchen Kaddik.

Witterungsbeobachtungen.

7. April (26. März)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,68	+ 2,90	1,2	SW	Trübe (4).
2 U.	336 88	+ 2,13	2,7	SW_2	Trübe (4).
11 U.	335,73	+ 0,89	1,3	SW_3	Trübe (4), Regen.
Mittel	336,96		1,43		4,00

Die Temperatur ist 1,24 über dem Mittel. Maximum des letzteren 7,09 im J. 1836, Minimum — 7,55 im J. 1838. — Am gestrigen Tage fielen die Regentropfen um 9 Uhr Morgens

---

Handelsbericht.

Riga, 24. März. (R. Z.). Die Witterung war in diesen Tagen ziemlich warm. Die Landzufuhr hat in Folge der zerstörten Winterbahn fast gänzlich aufgehört, wird aber durch die Zufuhr pr. Eisenbahn reichlich ersetzt, da auch in letzter Zeit fast täglich ca. 1000 Berk. Flachs eingebracht worden sind. Wenn auch in diesen Tagen mehrere Umsätze in Flachs (Kron pr. Berk. 37) stattgefunden haben, so ist der Markt im Allgemeinen doch nur wenig belebt zu nennen. In Säeleinsaat (gewöhnl. pr. Tonne 11) sollen einige kleine Posten und etwas niedriger gemacht worden sein; jedenfalls aber ist die Frage unbedeutend. Hanf wurden einige hundert Berkowez gewöhnlicher Waare an Deutsche Häuser à 111, 108 und 105 Rbl. Bco. mit 10 Proc. Vorschuß gemacht, und ist zu diesen Preisen zu haben. Schlagsaat, Hanfsaat, Hanföl ohne alle Beachtung. Getreide im Allgemeinen etwas stiller; für Kurländische Gerste will man die hohen Forderungen nicht mehr bewilligen; Kurländischer Roggen bleibt dagegen fest, und findet Alles, was an den Markt kommt, Nehmer. Kurländischer Hafer ohne besondere Anregung.

Fonds-Course.

Riga, den 24. März 1865.

5 pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk., 88 Käuf.
5 —	do 5. Anleihe	—	99 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¼ Verk., 93¼ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106⅜ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk., 98⅝ Käuf.
5 —	„ unkündbare	—	9 Verk
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	97 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Verk., 111 Käuf.

Wechsel-Course.

	Riga, 24 März 1865.		St. Petersburg, 23 März 1865	
London		31¼	London	31⅛, ⅛
Amsterdam		157, 157⅝	Amsterdam	156¾, 157
Hamburg	28⅜ Brf., 28¼ G.		Hamburg	28 7/16, 9/16, ⅝
Paris		333½	Paris	330, 331¼

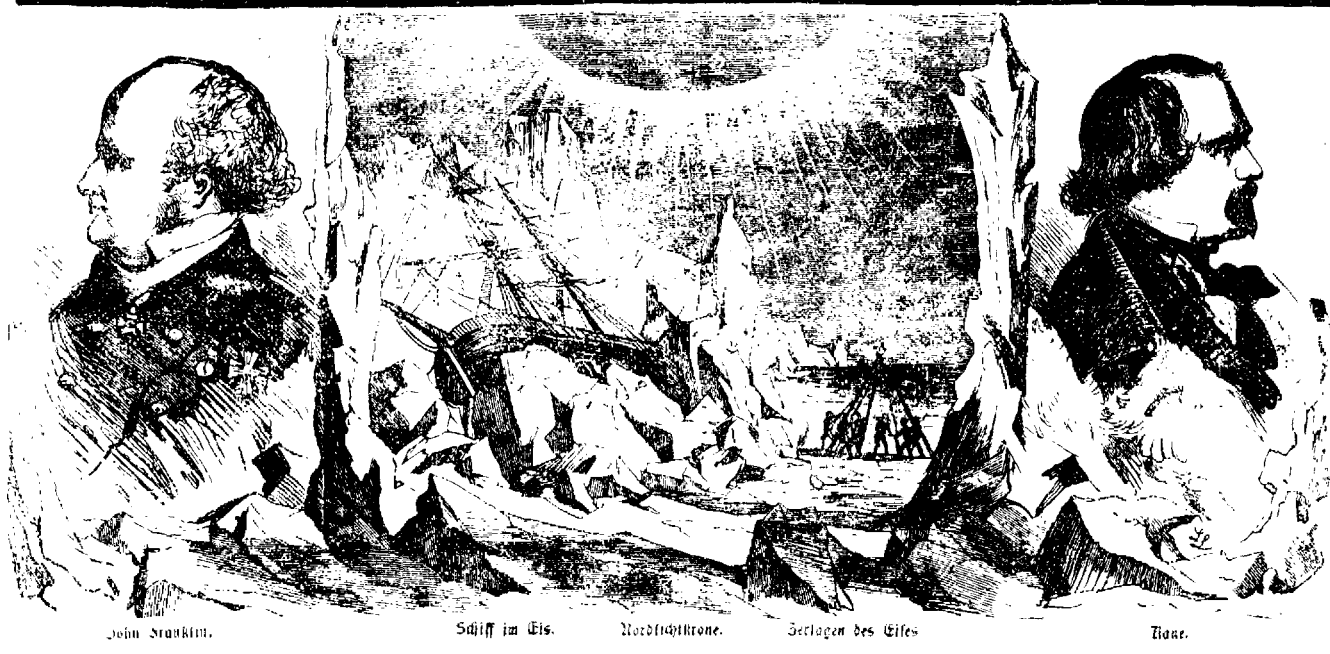
Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

56 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 8 Rbl. 85 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Literarisches.

Dorpat. Einer der berühmtesten Staatsgelehrten unserer Zeit ist der Berliner Professor Rudolf Gneist, der sich durch sein englisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht einen europäischen Ruf erworben hat. Ein Mitglied des englischen Parlaments, Grant Duff, sagte z. B. in einer im vorigen Herbst vor seinen Wählern gehaltenen

1861 erschienen **zwei Auflagen** von diesem Werk.
1862 die **3te Auflage,** 1863 die **4te Auflage,** 1864 die **5te Auflage.**



John Franklin. Schiff im Eis. Nordlichtkrone. Verlagen des Eises Kane.

Die unterzeichnete Buchhandlung ladet hierdurch das gebildete Publikum zur Subscription ein auf die **sechste Auflage** von **Zimmermann's höchst interessantem Werk:**

Malerische Länder- und Völkerkunde.

Schilderung aller Länder der bekannten Erde und ihrer Bewohner

unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Entdeckungsreisen

von

Roß, Kane, Franklin, Mac Clintock, Humboldt, Schlagintweit, Barth, Livingstone, Vogel, Heine, Möllhausen, Stuart u. v. A. m.

6te Auflage. **Mit mehr als 100 Abbildungen.** 6te Auflage.

Jede Lieferung in prachtvoller Ausstattung nur 5 Sgr. = 18 Xr. Rhein.

Ein nie gelüfteter Schleier hat bis auf unsere Tage über vielen Theilen der Erde geruht; noch bis auf die neueste Zeit war das Innere zweier großer Welttheile, Afrika's und Australien's, von keines Europäers Fuß betreten und selbst die Nordgränze Amerika's in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Ja, es erschien als nutzlose Vermessenheit, die Lösung dieser wie so vieler anderer geographischer Probleme ferner zu erstreben.

Unser Jahrhundert hat vollbracht, was den vergangenen Jahrtausenden als Unmöglichkeit erschien.

Afrika's geheimnißvolles Innere ist jetzt erschlossen: dort, wo man endlose Wüsten geträumt, sind herrliche Landstriche mit üppiger Vegetation, zahlreichen Gewässern und dichtgedrängter Bevölkerung entdeckt worden. Die blauen Berge der australischen Küsten, die hundertjährigen Grenzsteine unserer Kenntniß dieses Landes, sind überschritten und in dessen Innern eine neue Welt mit fremdartigen Geschöpfen und seltsamer Vegetation gefunden worden. Selbst die gigantischen Eismauern der Polarländer wurden durchbrochen und an jenen grauenvollen Endpunkten der Erdaxe, wo eine halbjährige Nacht die niemals grünende Erde bedeckt, wo Gefahr und Schrecken auf jedem Schritte drohen, hat der Wissensdurst unserer Zeit, den fast sichern Tod verachtend, die Aufgabe einer Nordwestdurchfahrt endlich siegreich gelöst und so die nördliche Grenze Amerika's festgestellt, während er im Süden einen **neuen sechsten Welttheil** aus seinem vieltausendjährigen Eisgrabe an's Licht gezogen hat.

Nicht minder staunenerregend sind die Entdeckungen der neuesten Zeit in fast allen übrigen Theilen der Erde.

Aber woher kommt es, daß diese großartigen Errungenschaften unseres Jahrhunderts so wenig gekannt sind? Giebt es nicht Manchen, der von den folgenreichen Reisen eines *Barth* weiter nichts zu sagen weiß, als daß ihr Schauplatz das Innere von Afrika gewesen, und der keine Ahnung hat von den merkwürdigen Thatsachen, welche uns durch diese Reisen

In 4 Jahren sind davon 30,000 Exemplare von dieser Länderkunde abgesetzt.

Dies Werk ist schon in verschiedene ausländische Sprachen übersetzt.

enthüllt wurden? **Ja, wer von Allen, die dieses Blatt lesen, muß nicht bekennen, daß er selbst schon oft Veranlassung hatte, hier die Lücken seines Wissens zu beklagen?**

Nichts als die unermeßliche Fülle des Neuen kann hiervon die Ursache sein, — und wer, dem es nicht ausschließlicher Lebensberuf, vermöchte auch den Tausenden auf allen Punkten der Erde zu folgen, welche sich der gefahrvollen Arbeit ihrer Erforschung geweiht? Wer kann die Unzahl von neuen Reisebeschreibungen und geographischen Werken studiren?

Soll aber darum der Gebildete ganz darauf verzichten, zu erfahren, welch unendliche Menge neuer ungeahnter Aufschlüsse wir den großen Entdeckern der letzten Jahre verdanken?

Wer dies nicht will, wer kein Fremdling bleiben mag auf diesem interessantesten Gebiete menschlichen Wissens, der wird in dem umstehend angezeigten Buche finden was er sucht. In der **anziehendsten, unterhaltendsten Darstellung** erhält er hier ein übersichtliches Bild über die gesammten Resultate unserer jetzigen Kenntniß der Erdoberfläche und ihrer Bewohner und er gewinnt dadurch schnell und leicht eine klare Anschauung über den neuesten Standpunkt der Erdkunde und deren Fortschritte in der letzten Zeit.

In getreuem Naturgemälde enthält dies Werk eine **Beschreibung aller Länder der Erde,** soweit sie bis auf den heutigen Tag erforscht sind. An das Gesammtbild der ganzen Welttheile und Zonen schließt sich eine **Charakteristik jedes einzelnen Landes,** sowie eine **Schilderung seiner Naturmerkwürdigkeiten** und Naturbesonderheiten.

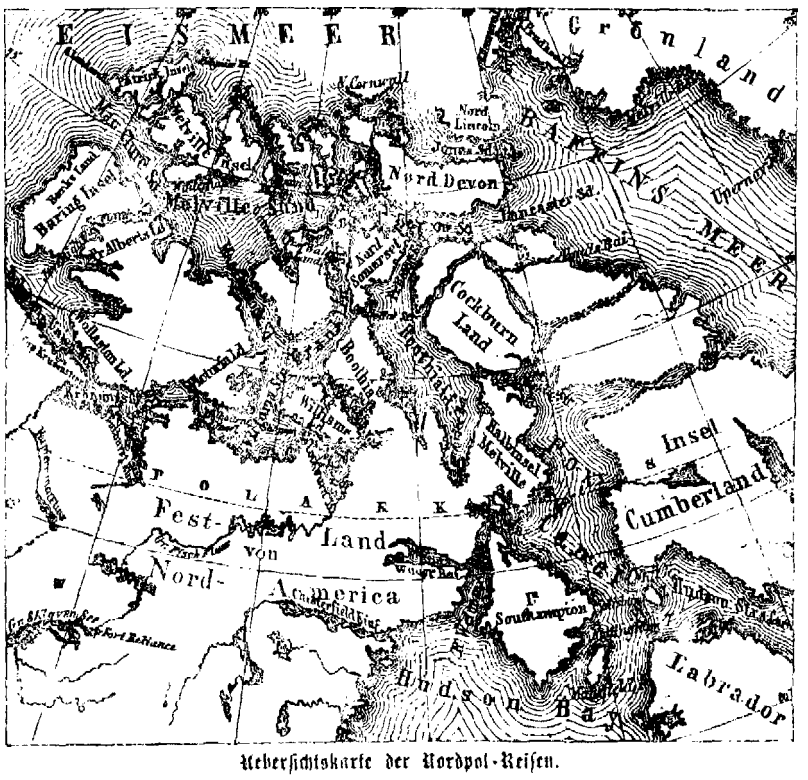
Mit dieser Beschreibung verbindet das Werk noch die **Geschichte der Entdeckung und Erforschung der verschiedenen Länder,** so daß dem Leser gleichzeitig eine Geschichte aller wichtigen Entdeckungsreisen von der ältesten bis auf die neueste Zeit geboten wird, in welcher namentlich die neueren und neuesten Reisen eines Roß, Kane, Franklin, Mac Clintock Humboldt, Schlagintweit, Livingstone, Heine, Möllhausen, Stuart und vieler Anderer mehr eine Stelle finden. Dagegen ist die Statistik und politische Geographie ausgeschlossen.

Zahlreiche und kostbare Abbildungen, eingedruckte Kärtchen ꝛc. erläutern den Text. Von letzteren nachstehend eine Probe:

Zur Erläuterung. Noch bis Ende des 18. Jahrhunderts galt es als Thatsache, daß Grönland eine Halbinsel, in ihrem nördlichen Theile mit Amerika zusammenhängend und die zahlreichen auf nebenstehendem Kärtchen dargestellten Inseln galten als ein Theil des amerikanischen Festlandes.

Erst im Anfange dieses Jahrhunderts ward die Vermuthung häufiger aufgestellt, daß hier eine Wasserstraße aus dem Atlantischen in's Stille Meer, eine sogenannte Nordwestdurchfahrt, vorhanden sein könne und zur Lösung dieser Frage wurden zahlreiche Expeditionen zu Wasser und zu Lande ausgesandt, die aber alle nach unsäglichen Leiden und Gefahren ohne das gesuchte Resultat heimkehrten.

J. Roß, der Befehlshaber einer dieser Expeditionen, erklärte noch 1818 den Lancasterſund für eine geschlossene Meeresbucht. Erst 1818 drang Parry durch diesen Sund bis zum östl. Theil der Melville-Insel vor. Durch das undurchdringliche Eis zur Umkehr genöthigt, versuchte er 1819 einen andern Weg durch die Hudsonstraße und den Fox-Canal, konnte aber auch hier nur bis zur Fury- und Hecla-straße gelangen. Nicht besser erging es ihm auf einer neuen Reise



Uebersichtskarte der Nordpol-Reisen.

im Jahre 1824; auch Beechey, der einen Weg von Westen aus suchte, hatte gleiches Schicksal.

1829 unternahm Roß auf eigene Kosten eine neue Reise, fror je doch im Boothia-Golf ein und mußte endlich, nachdem er 3 Jahre im Eis zugebracht, sein Schiff verlassen.

Im Jahre 1845 wurde abermals eine neue große Expedition unter dem berühmten Franklin ausgerüstet. Von den 140 Theilnehmern derselben ist Niemand zurückgekehrt. Zu ihrer Auffindung sandte man zahlreiche Expeditionen aus, von denen eine unter Mac Clure von Westen aus den Mac Clure- und Investigatorsund entdeckte und bis zu dem Punkte der Melville-Insel vordrang, wo Parry 1819 überwintert hatte. Die Thatsache einer Wasserstraße im Norden von Amerika war damit endlich bewiesen. Ueber die Franklin'sche Expedition wurde lange Jahre hindurch keine andre Spur gefunden, als die Gräber von drei Personen der Schiffsmannschaft. Erst 1850 entdeckte Mac Clintock auf King Williams Land neben manchen Ueberresten auch bestimmte schriftliche Nachrichten von der Expedition selbst, die man in Blechbüchsen unter Steinhaufen verborgen hatte.

Die Schriften des Herrn Verfassers sind in ganz Europa verbreitet und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. Deshalb glauben wir keine Veranlassung zu haben, für dieses Werk um die Gunst des Publikums zu buhlen, — das Buch wird sich selbst zu empfehlen wissen. Nur darum bitten wir alle Freunde der Erdkunde, daß keiner unterlassen möge, die erste Lieferung zu lesen und zu prüfen.

Auf den ersten Blick wird Jeder die Ueberzeugung gewinnen, daß hier ein Werk geboten wird, wie es sich gewiß schon Viele gewünscht haben.

Die neue Auflage wird aus 18 Lieferungen — keinenfalls mehr — à 5 Sgr. (18 Xr. Rhein.) bestehen und im Laufe des Jahres vollendet sein. Die erste Lieferung der neuen Auflage ist in der unterzeichneten Buchhandlung so eben angekommen und steht Jedem zur Ansicht zu Dienst.

Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin.

Berlin. Druck von W. Büxenstein.

№ 73. Montag, den 29. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat, jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.-pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Bekenntniß ist jetzt die Bedingung des Bestehens". Erdmann Jahrg.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am Nachmittag des 27. d. fand in dem großen sog. Bürgersaale die Wahl der Delegirten zur Taxationscommission behufs Repartition der Kronsimmobiliensteuer des 1. Stadttheils statt. Zu Delegirten wurden erwählt die Herren: Prof. A. Bulmerincq, Univ.-Bibliothekar Anders und Kaufmann Jürgenson; zu Stellvertretern derselben die Herren: Apotheker Sturm, Uhrmacher Rech und Mechanikus A. Borck. (Heute Nachmittag findet ebendaselbst die Wahl der Delegirten des 2. Stadttheils statt.)

Dorpat. Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität ist der Apotheker-Gehilfe Paul Kapiloff auf seinen Wunsch aus dem Dienste eines Gehilfen der klinischen Apotheke der Universität entlassen worden.

Dorpat. Die neuste Nr. des Kychl. Anzeiger enthält einige schätzenswerthe Mittheilungen über das Institut der Pfarrvicare. „Das Pfarrvicarinstitut der lutherischen Geistlichkeit Livlands verdankt seinen Ursprung dem Assessor Consistorii Dr. Ch. A. Berkholz, Oberpastor zu St. Jakob in Riga. Dieser sprach 1849 auf der zu Wenden gehaltenen Pastoralsynode unserer Geistlichen so eindringlich über den Mangel an pastoralen Arbeitskräften, daß seine Amtsbrüder sofort die Errichtung des genannten Instituts beschlossen. Der Ordnung gemäß ging die Sache von der Provinzialsynode zunächst an die Sprengelssynoden. Diese erklärten sich nach einander für das proponirte Institut, und so brachte die Provinzialsynode 1850 schon die Sache durch ihren Präses, den Generalsuperintendenten Ritter R. v. Blot vor das Consistorium. Das Consistorium gab nach 1850 den eingesandten Statuten die nöthigen Modificationen, und bestätigte sie darnach im Herbste des genannten Jahres. 1851 trat das Pfarrvicarinstitut sodann ins Leben, und von da ab haben wir vier Pfarrvicare: einen für St. Jakob in Riga und die Sprengel Riga und Wolmar, einen für die Sprengel Wenden und Walk, einen für die Stadt Pernau und die Sprengel Pernau, Fellin und Dorpat, und einen für die Stadt Dorpat und den Sprengel Werro. Haben nun aber die deutschen Gemeinden der Städte Riga, Pernau und Dorpat factisch nie Ansprüche an die Pfarrvicare erhoben, so steht die Sache thatsächlich so, daß die vier Pfarrvicare die lettischen und estnischen Gemeinden der Sprengel Riga und Wolmar, der Sprengel Wenden und Walk, der Pfarre St. Elisabeth in Pernau und der Sprengel Pernau, Fellin und Dorpat, der Pfarre St. Marien in Dorpat und des Sprengels Werro bedienen, wo Vacanzen oder Krankheitsfälle ꝛc. eintreten. Daß St. Marien in Dorpat und der Sprengel Werro aber einen Vicar für sich haben, hat seinen Grund darin, daß an den genannten Orten der Werro- (oder Dörpt-) estnische Dialect gesprochen wird. Jeder Pfarrvicar erhält von der Gesammtheit unserer Pastoren jährlich 300 Rbl., und hat, wo er eben fungirt, freie Station. Die Kosten der freien Station werden entweder von dem Pastor, welchem der Vicar dient, oder von der Pastorenwittwen- oder der Pastoralwittwencasse, welche die Intraden der vacanten Pfarre haben, getragen. Gewählt wird der Vicar von den Pastoren, die zu einem und demselben Sprengelscontracte gehören, berufen vom Generalsuperintenden. Die Verfügung darüber, wo die Vicare zu fungiren haben, steht den Pröpsten zu. — Jedenfalls haben wir in dem Pfarrvicarinstitute unserer Landespastoren eine sehr dankenswerthe Stiftung unserer Landesgeistlichkeit. Dorpat hat's 1856 und 1857 erfahren, wo die St. Marien-Gemeinde hier während der Vacanz vom Werroschen Pfarrvicare bedient wurde. Abgesehen davon, daß die einzelnen Gemeinden sehr darunter leiden, wenn ihre Pastoren vacante Pfarren bedienen müssen, gewinnt die vacante Pfarre sehr durch die ständige Bedienung, die ihr durch den Vicaren wird, und werden die als Pfarrvicare fungirenden Pastoren durch das Vicaramt am besten für das selbständige und eigentliche Pfarramt vorbereitet. Folgen 'mal unsere Gemeinden unseren Pastoren und geben uns auch nur vier andere Vicare zu den gegenwärtigen vieren, so haben wir für jeden Sprengel unserer Landeskirche einen Vicaren, und dann wohl fast nie hirtenlose Heerden. Dazu verhelfe uns Gott in Gnaden!"

Riga, 26. März. Gestern Nachmittag um 5 Uhr verließ Ihre Hohe Excellenz die frühere Frau General-Gouverneur Baronin Lieven mittelst Extrazuges der Eisenbahn unsere Stadt. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen nebst Familie, sowie eine große Anzahl verschiedener Familien Rigas hatten sich auf dem Perron des Bahnhofes eingefunden, um sich von der hohen in allen Kreisen hochverehrten Frau zu verabschieden. Mehrere Familien gaben der Scheidenden das Geleit bis Kokenhusen.

Baldern, 26. März. Der frische Südsüdwest-Wind hat das See-Eis bereits über 2 Meilen von der Küste abgetrieben. Die Rhede ist demnach wieder frei; im Seegatt und in der Flußmündung liegt das Eis jedoch noch fest. (R. Z.)

Pernau. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Verwaltung ergangenen Antrages Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs ist der bisherige Pernausche Landgerichts-Assessor, Hamilcar Baron Fölkersahm von diesem seinem Amte seiner Bitte gemäß entlassen und an dessen Stelle Octocar Samson-Himmelstiern als Assessor des Pernauschen Landgerichts bestätigt worden.

Lemsal. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der seitherige Lemsalsche Bürgermeister F. Palmzweig seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und an dessen Stelle der Lemsalsche Kaufmann 2. Gilde Carl Jürgenson als Lemsalscher Bürgermeister bestätigt worden.

Narva, 20. März. Wie die Narv. Stadtblätter berichten, fand auf dem hiesigen Rathhause nach hochobrigkeitlicher Anordnung die Wahl der Glieder und Candidaten, für die Jamburger Kreislandes-Versammlung statt. Zu Gliedern beregter Landes-Institution wurden von Seiten unserer Stadt die Herren: Ingenieur-Technolog Adolph Hahn, Rathsherr Paul Martinson, Hofrath D. von Zinowieff und hrr. erbliche Ehrenbürger C. Kolbe erwählt. — das Resultat bezeichneter Stadt-Wahl-Versammlung documentirt genugsam, daß das, nach der Meinung der russ. St. P. Z., des Russ. Inv. und der Mosk. Ztg. vom deutschen Elemente der hiesigen russischen Einwohnerschaft auferlegte Joch nicht schwer sein müsse, zumal die auf der Wahlversammlung in bedeutender Majorität vertreten gewesenen Russen drei Deutsche gewählt haben.

Rußland und Polen. Das Departement der indirecten Steuern meldet Folgendes: Dem Finanz-Ministerium werden von verschiedenen Seiten Angaben über die im Volke sich verbreitende Trunksucht und allerlei Vorschläge von Mitteln zur Herbeiführung eines mäßigeren Branntweingenusses und eines regelmäßigeren Handels mit demselben eingesandt. Um diesen Gegenstand von allen Seiten beurtheilen zu können, hat der Herr Finanzminister bei dem Departement der indirecten Steuern die Bildung einer besonderen Commission unter dem Vorsitze des Directors des erwähnten Departements angeordnet. Zu Mitgliedern dieser Commission sind die Vertreter verschiedener Ressorts und auch Privatpersonen bestimmt worden, welche mit der Lebensweise und den Bedürfnissen des Volkes und dem Gange des Branntweinhandels bekannt sind. Indem das Departement der indirecten Steuern dies zur allgemeinen Kenntniß bringt, glaubt es die Branntwein-Fabrikanten und Händler benachrichtigen zu müssen, daß die etwaigen Veränderungen, welche in Folge dessen das bestehende Reglement über die Getränke-Accise erleiden könnte, nach Bestätigung derselben rechtzeitig veröffentlicht werden sollen, in keinem Falle aber vor dem 1. Januar 1866 in Wirksamkeit treten können.

— S. M. der Kaiser hat auf einen Bericht des General-Auditoriats zu befehlen geruht, bis zur Herausgabe des neuen Militär-Strafkodex bei der Anwendung des Militair-Strafregelements für Soldaten folgende Vorschrift zu beobachten: Für Verbrechen, welche vor dem Erscheinen des Befehls vom 17. April 1863 Spitzruthenstrafe nach sich zogen, und nach dem Kriminal- und Disziplinarstrafverfahren mit Einstellung in eine Strafkompagnie des Civilressorts oder anderer noch strengerer Strafe gehandet wurden, sind Soldaten, die sich keiner besonderen Standesrechte erfreuen, fortan zur Einstellung in eine Militärstrafkompagnie auf gewisse Zeit zu verurtheilen.

St. Petersburg. Die Nord. Post vom 22. d. weist die Gerüchte über die angeblich hier ausgebrochene Sibirische Pest (welche neulich Anlaß zu einer Interpellation im Wiener Reichsrathe gaben) zurück. Der herrschende Typhus sei im Abnehmen begriffen. Es sei daher nicht nöthig, neue Hospitäler zu errichten.

Orenburg. So schwerer Zeiten, wie sie jetzt im Orenburgschen sind, erinnern sich nicht die ältesten Leute. Die Mißernte des vorigen Jahres hat einen solchen Futtermangel erzeugt, daß die Viehzucht größtentheils zu Grunde gerichtet ist. Man wollte zu diesem Winter nur das nothwendigste Vieh erhalten, aber auch dies hatte verderbliche Folgen; denn als das Futter zu Ende war, mußte man das mit schweren Opfern fast den ganzen Winter hindurch erhaltene Vieh doch zu Grunde gehen sehen. Man glaubt, daß mindestens 5 gute Jahre erforderlich sein werden, um die erlittenen Verluste einzubringen. Ein Fuder Heu kostet 16 Rbl., ein Pud 60 K.; so daß in Orenburg der Unterhalt eines Pferdes auf 50, der einer Kuh auf 40 R. während des Winters zu stehen käme. Alle Dächer sind bereits abgedeckt. Einige haben ihr Vieh nach allen Himmelsgegenden entlassen und sich von demselben losgesagt. Auch das Getreide ist theuer genug: Mehl kostet 1 R., Weizen 90 K., Roggenmehl 65 K., Hafer

70 K. das Pud. Wenn in diesem Jahre nicht eine sehr gute Ernte kommen wird, muß die furchtbarste Hungersnoth eintreten.

Gebiet Turkestan. Dem Russ. Inv. wird aus dem Gebiet Turkestan geschrieben, daß bei der einheimischen Bevölkerung der im verflossenen Jahre okkupirten transtschu'schen Lokalitäten sich fühlbar die Ueberzeugung herausstelle, daß die russische Herrschaft daselbst fest begründet und ihr Schutz gegen die feindseligen Stämme ein wirksamer sei. In Folge dessen beeilen sich sogar die entferntesten Geschlechter, die sich keineswegs im Bereich der russischen Truppen befinden, in den russischen Unterthanenverband zu treten. Solches hat in letzter Zeit auch der Manap des Sajakengeschlechts der schwarzen Kirgisen, Osman Rufkulbek gethan, welcher mit 50 Kibitken am obern Naryn nomadisirte. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. April (24. März). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Kriegs- und Marineminister einen Gesetzentwurf, betreffend die außerordentlichen Geldbedürfnisse der königlichen Marine, ein. Das Bedürfniß nach einer Erweiterung der Wehrhaftigkeit zur See sei allgemein anerkannt; um demselben, so weit es die allgemeinen Staatsverhältnisse gestatten, Rechnung zu tragen, sei die Regierung schon lange in Erwägung getreten. Die Erfahrungen des letzten Jahres seien hinzugekommen. Es komme wesentlich auf das Maß an. Das sei eine finanzielle Frage, allein die finanzielle Frage könne nicht allein maßgebend sein, da es sich um eine nothwendige Bereicherung des Staatslebens handle. Nach reiflicher Erwägung und technischer Feststellung sei die Regierung zu der gegenwärtigen Vorlage gekommen. Es sei die Erwartung berechtigt, daß auch die Zukunft eine Steigerung der Einnahmen bringen werde, welche die Mittel gewähre. Aber die Befriedigung des Bedürfnisses lasse sich nicht aufschieben. Es seien in der Vorlage die nächsten 6 Jahre ins Auge gefaßt, für welche 19 Millionen nöthig seien; theilweise würden die Mittel aus den laufenden Einnahmen genommen, die Regierung müßte indeß eine Anleihe von 10 Millionen in Anspruch nehmen. Die vollständige Ausführung des festgestellten Flottenplans müsse späteren Jahren und etatsmäßigen Mitteln vorbehalten werden. Die Vorlage motivire nur die zunächst geforderten Ausgaben. Dieselben beziehen sich auf Hafenetablissements und Schiffe. Es sei ein genügendes Etablissement in der Nord- und in der Ostsee zu gründen. Für letzteres habe man ursprünglich einen preußischen Ostseehafen in Aussicht genommen. Da Preußen jetzt im Besitz eines wohl geeigneten Hafens an der Ostsee sei und auch im Besitz desselben zu bleiben beabsichtige, so sei auf einen preußischen Ostseehafen vorläufig verzichtet. Zur Einrichtung und Befestigung der Kieler Bucht und des Jadehafens, zur Vermehrung der Schiffe und zur Beschaffung gezogener Gußstahlgeschütze bedürfe die Regierung der verlangten Mittel. Der Minister bittet schließlich um unbefangene Prüfung. — Die Vorlage wurde einer zu wählenden besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Berlin. Die Augsburger Allg. Ztg. theilt die Analyse der österreichischen Circulardepesche vom 22. März mit, durch welche man von Wien aus den neuen am 27. in Frankfurt a. M. eröffneten Bundesfeldzug einleitete. Im Eingang betone Graf Mensdorff den hohen Werth der Einigkeit Oesterreichs und Preußens, und bedauere, daß ein Einverständniß beider Regierungen über die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage noch nicht erreicht sei. Trotzdem habe es die kaiserl. Regierung nicht für ihre Aufgabe gehalten, einseitig die Wiederaufnahme der Verhandlungen am Bundestag zu veranlassen. Der bevorstehende Antrag Baierns, Sachsens und Hessen-Darmstadts sei also aus einer Initiative Oesterreichs nicht hervorgegangen. Aber die kaiserliche Regierung verkenne es nicht, daß die Regelung der Herzogthümerfrage eine gemeinsame deutsche Angelegenheit sei, und daß mithin die deutschen Verbündeten Aufschluß über die Verhandlungen und die Absichten der beiden Großmächte verlangen dürften. Es gereiche ihr zu hoher Befriedigung, daß der Antrag eine Fassung habe, welche die Gefahr einer Kompetenzfrage vermeide, indem er sich zunächst mit einer vertrauensvollen Erwartung an die Mächte wende. Hiergegen könne die kaiserliche Regierung um so weniger einen Einwand erheben, als sie das Interesse anerkenne, welches ihre hohen Verbündeten an der Geltendmachung des dem Bunde rechtmäßig zustehenden Einflusses zu nehmen haben. Es heißt weiter: „Die kaiserliche Regierung habe sich in offenster Weise in dieser Hinsicht gegenüber der preußischen Regierung ausgesprochen, und zwar dahin, daß sie im Fall der Annahme des Antrags ihre Ansichten nicht verläugnen könne, welche sie in den Verhandlungen mit Preußen geleitet haben, und daß sie ihren Bundesgenossen erklären werde, wie der kaiserliche Hof zu seinem Theil vollkommen bereit sei, die Erledigung der Frage in dem von der Bundes-Versammlung bezeichneten Sinn herbeizuführen. Die Sprache der kaiserlichen Regierung werde ihre Stellung als deutsche Bundesmacht und ihr Interesse an der Erhaltung des Einverständnisses mit Preußen gleichmäßig wahren. Hinsichtlich der formellen Behandlung des Antrages ist das kaiserliche Kabinet damit vollkommen einverstanden, daß sich der Antrag seiner Natur und der Lage der Sache nach nicht zu einer Verweisung an den Ausschuß, sondern lediglich zur Anberaumung einer kurzen Abstimmungsfrist eigne. An der Abstimmung selbst, als gerichtet auf einen Vertrauensausdruck, würden sich Oesterreich und Preußen nach Auffassung der kaiserlichen Regierung nicht zu betheiligen haben. Dieselbe habe geglaubt, das Berliner Kabinet darauf aufmerksam machen zu sollen, daß eine solche Enthaltung dasselbe Ergebniß, aber einen weniger ungünstigen Eindruck hervorbringen müsse, als wenn Oesterreich und Preußen ihre Stimmen im entgegengesetzten Sinn abgeben und dadurch neutralisiren wollten." — Hiernach kündigte Oesterreich den deutschen Höfen bereits die ganze Taktik, die es zu befolgen dachte, in einer Cirkulardepesche an, ehe es sich mit Preußen über den einzuschlagenden Weg verständigt hatte. Dennoch affektirte man in Wien große Ueberraschung über die Verkennung dieser „versöhnlichen Haltung", als Preußen sich mit der Enthaltungstheorie nicht einverstanden erklärte, sondern gegen dies ganze Vorgehen protestirte. Nach der Frankf. Postztg. soll eine am 31. März von Wien nach Berlin abgegangene Depesche nochmals auf die Enthaltung beider Großstaaten bei der Abstimmung vom 6. April dringen, indem Oesterreich sonst genöthigt sein würde, für den mittelstaatlichen Antrag zu stimmen.

Oesterreich.

Wien. 3. April. (22. März). Der National-Zeitung wird von hier geschrieben: Der Wiedereintritt des Bundes in die Aktion wird fortwährend viel besprochen; wenn man jedoch glaubt, daß damit die Lösung der Herzogthümerfrage beschleuniget werden wird, so dürfte man sehr irren. Der mittelstaatliche Antrag wird am 6. April jedenfalls zum Beschlusse erhoben werden, daran ist wohl nicht mehr zu zweifeln, und Oesterreich wird seine Erklärung abgeben, d. h. der „vertrauensvollen Erwartung" entsprechen. Zugleich aber betonen, daß eine provisorische Uebertragung der Regierungsgewalt in den Herzogthümern vorbehaltlich der Rechtsansprüche anderer Prätendenten nicht im Geringsten das österreichische Mitsitzrecht in den Herzogthümern präjudiziren kann. Preußen wird seinerseits gegen die von den Mittelstaaten vorgeschlagene Lösung sich aussprechen. Nun aber bewegt sich Oesterreich nach wie vor nur auf dem Boden des Wiener Friedensvertrages. Die endgültige staatliche Konstituirung der Herzogthümer kann demnach nur auf Grund einer zwischen Oesterreich und Preußen vorausgegangenen Verständigung erfolgen; da eine solche vorerst aber nicht zu erwarten steht, so wird eben Alles beim Alten bleiben. Daß Preußen faktisch gegen den Bund auftreten und seinen Gesandten von Frankfurt abberufen werde, findet hier keinen Glauben. Es liegt hierzu auch keine Veranlassung vor, da Niemand an Coercitivmaßregeln gegen Preußen denkt, welches nur auf dem Boden des Wiener Friedensvertrages stehen zu bleiben braucht, von dem es Niemand so leicht zu verdrängen im Stande sein wird. Die Mittelstaaten sollen sich übrigens noch mit weiteren Absichten tragen, um Preußen zur Anerkennung der Kompetenz des Bundes zu veranlassen. Dieselben dürften jedoch dabei kaum auf die Unterstützung Oesterreichs zu rechnen haben, da letzteres, wie erst jüngst der österreichische Gesandte in Berlin erklärt hat, die Rechtsfrage keineswegs als erledigt betrachtet; daß bei alledem die Differenzen zwischen den beiden Großmächten sehr bedeutend sind, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. In Berlin fühlt man sich tief verletzt, daß Oesterreich die in Scene gesetzte diplomatische Bundesaktion protegirt, und die Erklärung Oesterreichs, daß es sich damit keineswegs ganz auf das Terrain der mittelstaatlichen Bundespolitik stelle, ist ohne alle Wirkung geblieben.

Frankreich.

Paris, 2. April (21. März). Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers hatte eine ungleich würdigere Haltung, als die der letzten Tage, obgleich der Gegenstand ein sehr aufregender war: die Wahl-Comité's. Nachdem Garnier-Pagès die Leiden der Dreizehn geschildert, sprach Granier de Cassagnac, und zwar so gemessen und schonend, daß man ihm bei jedem Worte und Passus die Weisung von oben anmerkte. Auch Jules Favre, der hierauf das Wort bekam, wurde von der Majorität mit Ruhe und Aufmerksamkeit angehört, obgleich er „die Unfehlbarkeit der Behörden und einer gewissen Anzahl Auserlesener, die sich als die natürlichen und unentbehrlichen Vormünder des französischen Volksmündels hinstellen", scharf geißelte und hinzufügte: die Unfehlbarkeit habe sich in politischen Dingen gerade so gut überlebt, wie in religiösen; die Nation sei souverain und die Vorenthaltung der ihr durch die Constitution zustehenden Rechte verfassungswidrig. Hierbei machte Favre eine Selbstberichtigung: auf die Entstehung des Kaiserreiches und also auf den Gegenstand, der zu der heftigen Unterbrechung geführt hatte, zurückkommend, erkannte er an, daß die Legitimität der kaiserlichen Gewalt auf einem rechtskräftigen Vertrage, den der Kaiser freiwillig eingegangen habe, als er sogar unbeschränkter Herr der Situation gewesen, beruhe. Aber gerade durch diesen Pact werde vor Allem die Volks-Souverainetät und das allgemeine Stimmrecht als Grundlage des zweiten Kaiserreiches feierlich anerkannt. Damit dieses Gesetz aber heilig gehalten werde, habe die Nation dem Kaiser die höchste Gewalt übertragen. Die Caprice sei kein Gesetz, sondern eine Tyrannei, die heute wohlthätig, morgen verderblich wirke, heute alle einigen Völkerrechte achte und morgen sie verachte und bei Seite liegen lasse. Wichtig ist die Erklärung des Präsidenten des Staatsrathes, Buffet, der nach Favre sprach, in Betreff der Grundsätze, die man bei Wahlversammlungen künftig befolgen werde. „Die Wahlversammlungen", bemerkt er, „sind entweder öffentlich oder nicht öffentlich. Im ersteren Falle bedürfen sie einer vorherigen Erlaubniß, und zwar im Interesse der Ordnung, des Friedens und der Ruhe. Die Regierung hat diese öffentlichen Versammlungen oft und beinahe immer gestattet. Bei den letzten Wahlen in Paris fanden deren sehr viele Statt,

und die Regierung entschloß sich erst zu einem Verbote derselben, als sie durch die Natur der discutirten Fragen, durch die Heftigkeit der Aeußerungen keine Wahlversammlungen mehr waren, sondern in tumultuarische, der öffentlichen Ordnung gefährliche Zusammenkünfte ausarteten. Was die nicht öffentlichen Wahlversammlungen betrifft, so sind sie vollkommen frei. Es steht jedem Bürger frei, zur Zeit der Wahlen bei sich oder in einem andern Privat-Locale so viele Wähler, als ihm beliebt, zu versammeln, um sich mit ihnen über die vorzunehmenden Wahlen zu benehmen und zu verständigen. Es ist dem Candidaten gestattet, seine Wähler in einem Privat-Locale zu versammeln; unter der Bedingung, dem Charakter einer nicht öffentlichen Versammlung keinen Abbruch zu thun, ist es ihm, sage ich, gestattet, um sich in Verbindung mit den Wählern, um deren Stimmen er sich bewirbt, zu setzen, ohne Einschreiten der Administration und der Obrigkeit vorbereitende Versammlungen abzuhalten. Es ist mir daran gelegen, diese Thatsachen festzustellen, und die Kammer wird sich über meine Absicht nicht täuschen. Wenn man in diesen Räumen laut von Hemmnissen des allgemeinen Stimmrechts redet, so soll auch das Land wissen, daß dem nicht so ist, und daß heute, unter der Herrschaft der bestehenden Gesetze, alle rechtmäßigen Hülfsmittel der Freiheit dem allgemeinen Stimmrechte angehören." Buitry macht aber auch, wie das Gericht, einen Unterschied zwischen Versammlungen und Vereinen. Auf erstere sei das Gesetz von 1834 nicht anwendbar, wohl aber auf letztere, und als ein Verein sei das Wahl-Comité der Dreizehn anzusehen und zu bestrafen gewesen. Schließlich sprach Ollivier mit der Bemerkung gegen das Amendement, daß die Darlegung des Regierungs-Bevollmächtigten unangreifbar sei, doch stehe noch eine Auslassung darüber zu wünschen, ob und wie weit es den Wählern gestattet sei, auf die Wahlen eine Collectiv-Action gleich der Regierung auszuüben. Buitry erklärte hierauf, daß, wenn dies auf dem Wege der Correspondenz geschehe, es in den meisten Fällen nicht den Charakter einer unzulässigen Affiliation an sich tragen werde. Hierauf wurde das Amendement mit 233 gegen 17 Stimmen verworfen und alsdann der erste Paragraph der Adresse so angenommen, wie er im Entwurfe lautet. — Das Wetter ist wunderschön und Niemand will am Tage mehr im Zimmer bleiben, Abends dagegen zieht's in dichter Masse nach dem Theater der Porte Saint-Martin, um das schon viel charakterisirte Spectakelstück la biche au bois zu sehen; an den zahllosen Nacktheiten nimmt man wirklich noch weniger Anstoß, als wir dachten, und unsere Hoffnungen in diesem Punkte waren grausam mäßig; man zuckt höchstens die Achseln, giebt zu, daß einzelne Scenen nur für alte Junggesellen passend wären, und erzählt sich lachend, daß eine junge Frau bei dem Sirenentanze aufgestanden sei und ihren Ehemann aus der Loge geführt habe, um ihn der Versuchung zu entziehen. Uebrigens glaubt man jetzt, daß sich die Porte Saint-Martin mit dem Stücke doch verrechnet hat. Die Kosten sind zu enorm, die Anziehungskraft geringer als man gedacht, und wenn „schön Wetter" ernsthaft Concurrenz macht, dann ist's mit der Reßziege an der Porte Saint-Martin vorbei.

Amerika.

New-York. Den aus New-York vom 25. v. M. überbrachten Nachrichten zufolge meldete der General der Conföderirten, Johnstone, daß er Sherman bei Bentonville angegriffen, geschlagen und demselben 3 Kanonen abgenommen habe. Sherman sammelte seine Truppen wieder und blieb in befestigter Position vor Gen. Johnstone stehen. — Nach Mittheilungen der südstaatlichen Blätter hätte der General der Conföderirten, Hardee, am 16. v. M. bei Averysboro (auf halbem Wege zwischen Raleigh und Fayetteville in Nordcarolina) einen Sieg über die Unionstruppen davongetragen; die letzteren hätten einen Verlust von 3000 Mann erlitten. (Es ist nicht angegeben, welcher General die Nördlinger befehligte. Nach der Lage der Orte und den bisherigen Nachrichten über die Vertheilung der Streitkräfte der Nördlinger müßten es Truppen von Shermans Armee gewesen sein, da Schofield weiter östlich operirt.) Es war das Gerücht verbreitet, daß Sherman Goldsboro besetzt hätte. (Wenn dies richtig wäre, mußte Sherman schließlich doch wieder vorgedrungen sein.) Nach einem anderen Gerüchte hätten die Truppen der Union Mobile in Alabama (den einzigen Küstenpunkt, den die Südconföderirten noch besetzt hielten) genommen.

Neueste Post.

Berlin, 7. April (26. März). Die Zollverträge sind vom Abgeordnetenhause einstimmig genehmigt worden. Der mittelstaatliche Antrag in der Herzogthümerfrage ist vom Bundestage mit 9 Stimmen angenommen worden. Oesterreich hat zu Gunsten desselben gestimmt. Oesterreich hat sich ferner bereit erklärt, sein Besitzrecht im Falle des Einverständnisses mit Preußen an den Augustenburger abzutreten, es dringt auf Beschleunigung der Entscheidung, will jedoch an seinem Besitztitel bis zur Lösung in einem Deutschen Interesse festhalten. Preußen hat erklärt, eine Bedingung der Verständigung sei die Prüfung der verschiedenen Ansprüche, namentlich der Preußischen und daß es dem Beschlusse die Berücksichtigung versagen müsse. — Berliner Börse vom 6. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Turin, 3. April (22. März). Die Stampa meldet, zwischen der französischen und italienischen Militairbehörde sei ein Uebereinkommen getroffen, in Folge dessen es den beiderseitigen Truppen gestattet sein soll, bei Verfolgung der Briganten die Grenze zu überschreiten.

Madrid, 4. April (22. März). Die Epoca meldet, Marschall Narvaez habe mit dem päpstlichen Nuntius eine Conferenz über die italienische Frage gehabt. Der Ministerpräsident erklärte dem Nuntius, Spanien respektire die Rechte des Papstes; aber eine Politik der Versöhnlichkeit sei dennoch nothwendig.

Wien, 4. April (23. März). Nachrichten aus Bombay vom 13. März melden, daß die Hülfstruppen der Bhutanesen Sikkim bedrohten. Es wurden energische Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge gemacht. Der König von Bokhara rückte gegen Balkh vor.

Locales.

Die gestrige Versammlung der Mitglieder des Steigerkorps der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bei dem Führer desselben, Hrn. Baumeister Königsmann, war im Ganzen zahlreich besucht. Es kam in derselben vornehmlich der Mangel an Equipirungs- und Ausrüstungsgegenständen zur Sprache, der dem Steigerkorps die Ausübung seiner Obliegenheiten bisher so wesentlich erschwert. Insbesondere wurde die Beschaffung von Helmen für jedes einzelne Mitglied des Korps, einer größeren Anzahl Handbeile und etwa 8 kleinerer Leitern als durchaus unerläßlich bezeichnet, und einigten sich die Anwesenden dahin, mit einem die Beschaffung des Genannten enthaltenden Ansuchen sobald als möglich an das Brandcollegium zu gehen. — Da die sämmtlichen in Rede stehenden Utensilien am hiesigen Orte angefertigt werden können, so würden sich die Kosten zur Beschaffung derselben in Allem auf nur 400 R. S. belaufen, wodurch dann das gesammte aus etwa 60 Personen bestehende Steigerkorps, eines der wichtigsten Glieder in dem Organismus unserer freiwilligen Feuerwehr, aufs Vollständigste ausgerüstet wäre. Wir glauben uns daher wohl der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß unser so thätiges Brandcollegium in kürzester Frist die erforderlichen Mittel zur Beschaffung des zur Fortbildung unserer Feuerwehr unumgänglich Nöthigen auszufinden wissen wird: eine falsche Sparsamkeit in diesem Punkte würde sich nur zu bald als die größte Verschwendung erweisen.

Witterungsbeobachtungen.

8. April (27. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,38	+ 0,60	1,3	W_3	Trübe (4).
2 U.	336,69	+ 1,88	3,5	W_2	Heiter (0).
11 U.	338,34	+ 3,50	0,2		Cirri (0,5).
Mittel	336,47		1,61		1,29

Die Temperatur ist 1,17 über dem Mittel. Maximum des letzteren 4,81 im J. 1836, Minimum — 5,78 im J. 1842, vielleicht noch tiefer, nämlich — 7,67 im J. 1829.

9. April (28. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,71	+ 1,93	1,8	W_2	Trübe (4).
2 U.	334,13	— 0,62	3,9	W_3	Trübe (4), Regen.
11 U.	335,23	+ 0,39	— 0,5		Lockere Wolken (1).
Mittel	335,69		1,70		3,35

Die Temperatur ist 1,05 über dem Mittel. Maximum des letzteren 0,92 im J. 1859, Minimum — 7,27 im J. 1847. Minimum des Barometers 333,63 um 4 und 5 Uhr Abends.

Felder schneefrei. Der mehrere Stunden anhaltende schwache Regen hat wohlthätig für die Reinlichkeit der Straßen gewirkt. Selbst bei solchen Gebäuden, welche wie das Gymnasium, die Reitbahn u. s. w. durch Verjährung das historische Recht erlangt haben, daß der Schmutz und das Eis bei ihnen am längsten liegen kann, findet man eine auffallende Verbesserung.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 23. März 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93¾	93⅜	—
6proc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1864)	89½	—	89¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	103½	104¼	104	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	92	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	118	118¼	118¼	¼
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅜	83⅝	83⅜	¼
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	107	106½	107

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

63 Kop. S. pr. Eimer à 38 ⅛ Tralles oder 9 Rbl. 95 Kop. S. pr. Faß à 600 ⅛ Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Montag den 5. April

Abendunterhaltung mit Tanz.

Anfang 8 Uhr.

Billete für einzuführende Damen werden ebendaselbst am 5. April Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verabfolgt werden.

Die Direction.

Diejenigen Mitglieder des **Dorpater Handwerker-Vereins,** die bereits ihren Beitritt zu einer zu gründenden **Sterbekasse** erklärt, so wie solche, welche gesonnen sein sollten, derselben beizutreten, werden zu einer morgen Abend 8½ Uhr im Vereins-Locale stattfindenden Besprechung ergebenst eingeladen.

Die Hamburger Handels-Akademie

eröffnet am 27. April a. c. ihre Classen und bietet in derselben, wie auch durch Privatunterricht, jungen Leuten und Erwachsenen, besonders Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für das Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospecte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten.

L. Schröder,
Director.

Ein **Reisegefährte nach Reval** zum 30. d. Mts. auf gemeinschaftliche Kosten per Post wird **gesucht** in der Carlowa-Straße im Graf O'Rourke'schen Hause, 1 Treppe hoch.

Abreise halber wird eine **zuverlässige Kinderfrau gesucht.** Zu erfragen im Hause des Herrn Professor C. Schmidt.

Im Auftrag des Herrn Buschell, Associé des Hauses John Honk & Co. in London, der in Kurzem hier eintrifft, ersuche ich diejenigen Herren, die etwa Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen gesonnnn sein sollten, bei mir darüber Anzeige machen zu wollen.

H. D. Brock.

Ich erlaube mir den Herren Gutsbesitzern, welche Brandweinbrennereien besitzen, hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Brennerei-Apparate** aller Art, sowie auch besonders dergleichen nach Construction des Herrn Technikers H. Schoppé anfertige, wie solche bereits auf den Gütern Aija, Kawast, Paulenhof, Tolama 2c. von mir angefertigt worden, zu ersehen sind und bekanntlich sich auf's Beste bewährt haben.

H. Weber,
Kupferschmiedemeister.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica** und **Bilderwerke** werden billig verkauft bei **E. v. Köhler** im eigenen Hause.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Bei Professor Struve, im Hause Claus, sind **Möbel zu verkaufen.**

Wir empfehlen:
Zeichenpapier Double-Elephant, Zeichenpapier auf Rollen, chinesische Tusche, Tuschnäpfe, Heftzwecken, Gummi elasticum in grossen und kleinen Stücken, Zeichengummi, Mundleim, flüssigen Leim, Gummi in Holz, Farben, Pinsel u. Leinwand zur Oelmalerei, geölte **Birnbaumpaletten, Laubsägen** und **Vorlagen** zum Aussägen mit der Laubsäge, **Faber'sche Schiefertafeln, Griffel** und **Wischer,** Farbenkästen, Pennale, Goldborden, **verziertes Postpapier** zu Glückwünschen, Postpapier mit verschiedenen **Ansichten von Dorpat** und **St. Petersburg, Saiten** für Violine, Guitarre, Bratsche, Cello, **Seiden-** und **Blätterpapier, Gold-, Silber-** und **Kupfersand.**

Ihle & Röschke.

Um zu räumen verkauft

Citronen à 100 Stück 1 Rbl. S.

J. J. Lunin.

Aus meiner Bude gegenüber der Kreisschule verkaufe ich

gutes
Moskowisches Mehl
zweiter Sorte

zum alten Preise von **5 Kop. pr. Pfund**

G. Zimmermann.

Gyps

verkauft **R. Umblia.**

St. Petersburger Bitze

aus den Fabriken von Pale, Lütsche, Zarewa und Schuchardt erhielt auf's Neue und verkauft die Elle zu 18 und 19 Kop.

G. Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Ein großes Gut

mit Brandweinsküche, im Gdowschen Kreise gelegen, wird unter vortheilhaften Bedingungen **in Arrende abgegeben.** Näheres zu erfragen bis zum 31. März in der Zeitungs-Expediton, später aber auf dem Gute Kroewsk im erwähnten Kreise.

Gute Kartoffeln und Erbsen

verause ich aus meiner Bude (vormals Peterson) gegenüber der Kreisschule.

G. Zimmermann.

Gute Koppelhunde

sind **zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

In der Carlowa-Straße ist ein **Haus nebst Gartenplatz** unter der Hand **käuflich zu haben.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Zeitung

---

Möbel, Spiegel, 2 Pferde nebst Geschirren, **1 Arbeitswagen** und andere **Equipagen** werden im Kraak'schen Hause verkauft.

Ein Reisewagen

steht zum Verkauf im Lezius'schen Hause.

Große Feldsteine

liegen im Graf Sievers'schen Hause (Bethausstraße) auf dem Hofe zum Verkauf.

In einer Familienwohnung ist **1 Zimmer für eine Dame zu vermiethen.** Das Nähere ist in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu erfragen.

Im Scharteschen Hause am Markt ist von Johanni d. J. ab eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2½ Looffstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

(Eingesandt.)

Nr. 00 der Rigaschen Zeitung enthält auf meinen Artikel „über die Art wie inländische Industrie befördert wird", eine Erwiderung, welche mich jeder weitern Auseinandersetzung überhebt. Trotz der Erklärung des Herrn Dr. Bärens, mich nie gesehen, viel weniger den von mir angeführten Ausspruch gegen mich gethan zu haben, behaupte ich dennoch, daß grade Herr Dr. Bärens der anwesende Herr Redacteur der Rig. Zeitung war, welcher mir die industriebefördernde Antwort „darüber müsse erst ein Commissionsbeschluß gefaßt werden" gegeben. Was die Entgegnungen im Allgemeinen anbelangt, so geht für mich nur das Bedauern daraus hervor, bei den in Rede stehenden Herren der Rig. freiwilligen Feuerwehr ein so kurzes Gedächtniß zu finden, daß wohl die Befürchtung erwächst, das Löschen könnte ebenso der Vergessenheit anheimfallen, wie die Art inländische Industrie zu fördern. Hiermit hat übrigens für mich dieser unerquickliche Streit sein Ende erreicht.

Dorpat, den 27. März 1865.

M. Roetscher.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Stellmachers Fr. R. Linde Tochter Clara Hermine Ottilie; des Kaufmanns H. F. Bärtels Tochter Veronica Dorothea Alwine. — Proclamirt: der Bäcker in Petschur Christian Friedrich Weinkauf mit Elisabeth Kramer. — Gestorben. des Staatsraths Dr C. Kienast Tochter Hedwig, 7½ Mon. alt; die Doctorswittwe Amalie Pietsch, 75 J. alt; das Fräulein Emilie Mathilde v. Sityk, 18 J alt.

Univ.-Kirche: Gestorben: des Pastor-emer. R. Collins Ehefrau Johanna Sophie, 55 J. alt; der Buchhalter bei der Veterinärschule Constantin Kiesewitzki, 37 J. alt

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneiders E. Schreiber Tochter Emilie Elisabeth — Proclamirt: der Verwalter Martin Baumann aus Brinkenhof mit Anna Maria Berting; der Gärtner Jakob Zirkel mit Anna Nagel. — Gestorben: Lisette Mathilde Kramer, 5 Tage alt.

Abreisende.

2. Dr. E. Auscultat. — F. Wilmsen, Musiklehrer.

№ 74. Dienstag, den 30. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 6 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Wegen „Fortschritten in der Beilegung des Bekenntnisses" (Ersterer Zehntel)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Ueber das Vorkommen der Chinasäure in Galium Mollugo" die Promotion des Herrn Franz Oehrn aus Estland zum Magister der Pharmacie statt.

Dorpat. Der Livländische Landtag ist am Sonnabend den 27. d. geschlossen worden.

Dorpat. Zwischen dem 12. und incl. 21. April 1865 sind, wie wir der L. G.-Z. entnehmen, folgende repartitionsmäßigen Beiträge zur Livländischen Ritterschafts-Casse zu erheben als:

A. An Beiträgen zu den Landesabgaben:

a. zu denen die Kronsgüter mit beitragen.

1.	Für die Livländischen Etappenstationen, die Kosten aus dem Jahre 1864	1342 Rbl.	12 Kop.
2.	Für die Gefängnisse in den Städten Livlands, die Kosten aus dem Jahre 1864 zur Beheizung und Erleuchtung, zur Remonte und Unterhaltung der Aufseher	3889 „	39½ „
3.	Für die Livländ. Versorgungs-Commission, die Kanzelleigelder pro 1864	285 „	71 „
4.	Für die Kreis-Schutzblattern-Impfungs-Comités, die Kanzelleigelder pro 1864	264 „	29 „
5.	Für die Zöglinge in der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication, die Kosten im Jahre 1864	559 „	16 „
6.	Für den Chausseebau von der Jägelbrücke nach Engelhardshof, die Kosten im J. 1864	17844 „	45½ „
7.	Für die Chaussée-Remonte, die Kosten im Jahre 1864	2242 „	32 „
8.	Für Scharfrichter-Executionen in den Kreisen Livlands, die Kosten im Jahre 1864	240 „	— „
9.	Für den Transport der Inquisiten aus Livland nach Sibirien, die Kosten im J. 1864	3223 „	36½ „
10.	Für die Seelen-Umschreibung, die Kosten im Jahre 1864	89 „	40 „
11.	Die Diäten an Beamten für deren Delegation ins Gouvernement in Amtsangelegenheiten im Jahre 1864	91 „	87½ „
12.	Die Beheizungskosten der Häuser des Livl. Hrn. Gouvernem.-Chefs pro 1864 u. 1865	1509 „	82 „
13.	Für den Bau d. Riga-Pleskauschen Chaussée, die Kosten vom Jahre 1864	28626 „	81 „
14.	Die Gagen, Quartier- u. Kanzelleigelder für die 8 Ordnungsgerichte pro 1864	26303 „	73½ „
15.	Für die Vermessung u. Eintheilung d. Wege in Livland, die Kosten im Jahre 1864	2600 „	27 „
16.	Die Kosten zum Unterhalt des Livländischen statistischen Comités im Jahre 1864	1478 „	28 „
17.	Die Kosten f. d. Commission z. Abschätzung der kirchl. Reallasten im Jahre 1864	779 „	68 „
18.	Die Allerhöchst anbefohlenen Unterstützungen für Militairzöglinge im Jahre 1864	50 „	— „

b. zu denen die Kronsgüter nicht beitragen:

19. Die Ritterschafts-Etat- und Ladengelder, bestehend: in Landes-, Repräsentations- und Delegationskosten, Rekruten-Begleitungskosten, Kosten verschiedener Commissionen, Quartiergeldern für die Hofgerichts-Mitglieder, Kosten für's Land-, Schul- und Kirchenwesen, Pensionen und Beitrag zum ritterschaftlichen Armenfonds und anderen diversen Ausgaben; — und sind solchem nach an die Ritterschaftskasse zu entrichten:

I. von sämmtlichen publiquen Gütern und Pastoraten ad rationem der Zahlungen sub Nr. 1—18 pro Haken 12 Rbl. 18 Kop. S.

II. von sämmtlichen Privat-Pastoraten ad rationem der Zahlungen sub Nr. 1–18 pro Haken 12 Rbl. 18 Kop. S.

III. von sämmtlichen Privatgütern und Stadtgütern 28 Rubel pro Haken zu obengenannten Zahlungen von Nr. 1 bis 19.

B. An Beiträgen zu den Allerhöchst festgesetzten Gehalten von 1000 Rbl. S. jährlich für jedes Kirchspielsgericht und zwar:

I. den vom Hofe jedes publiquen Gutes, jedes Pastorats und vom Privat- und Stadtgutes zu entrichtenden gleichmäßigen Beitrag von 1 Rbl. 79 Kop. S.

II. den von der Bauerschaft, nämlich von jeder männlichen Revisionsseele obgenannter publiquen und privaten Besitzlichkeiten und Pastoraten zu entrichtenden gleichmäßigen Beitrag von 4 Kop. S.

C. An Kreisbeiträgen zu den auf dem Landtage im März und April 1864 gemachten Bewilligungen, betragend von jedem Haken der Privatgüter:

I.	im Rigaschen Kreise	4 Rbl.	90 Kop.
II.	im Wolmarschen Kreise	3 „	45 „
III.	im Wendenschen Kreise	1 „	60 „
IV.	im Walkschen Kreise	2 „	96 „
V.	im Dorpatschen Kreise	1 „	64 „
VI.	im Werroschen Kreise	2 „	34 „
VII.	im Pernauschen Kreise	2 „	78 „
VIII.	im Fellinschen Kreise	2 „	64 „

Kurland. Die Besitzer der Privatgüter Kurlands sind unter dem 12. November 1864 und dem 10. und 11. März c. ersucht worden, dem statistischen Bureau gewisse Auskünfte über den Verkauf und die Verpachtung der Gesinde durch Ausfüllung eines speciellen Schemas zukommen zu lassen. Die gewünschten Auskünfte sollen sich namentlich auf den Verkauf der Gesinde und den Besitzwechsel derselben beziehen. Der Erlaß der statistischen Bureaus vom 10. März c. enthält ferner folgenden Passus: „Es versteht sich von selbst, daß das Schema über Verkauf der Gesinde sich nicht auf die Fideicommißgüter bezieht und daß von diesen Gütern daher nur der Verschlag über den Besitzwechsel einzusenden ist." Es sind mithin, da nur die Majorate ausgenommen sind, alle übrigen Privatgüter Kurlands resp. deren Besitzer die gewünschten Auskünfte zu ertheilen gehalten. Leider dürfte sich aber häufig die thatsächliche Unmöglichkeit herausstellen, jenem Wunsch gerecht zu werden, und zwar aus nahe liegenden Gründen. Die Majorate sind bekanntlich keineswegs die einzigen Güter in Kurland, bei welchen der Verkauf der zu denselben gehörigen Bauerländereien nach den bisherigen Gesetzen eine Unmöglichkeit ist. Ein Gleiches findet vielmehr, wenngleich aus ganz anderen Gründen, bei denjenigen Gütern statt, die sich im Pfandbesitze befinden. Der Pfandbesitzer, mag nun derselbe sein Gut nach Maßgabe der älteren oder neueren Bestimmungen erworben haben, ist nach der Natur des ihm zuständigen Rechtes zu keinerlei Verkäufen, die einen Theil der von ihm besessenen Immobilien zum Gegenstande haben, berechtigt; wohl aber erscheint er befugt, seine Pfandrechte zu cediren — selbstverständlich nur in dem Umfange, wie sie ihm selbst zuständig sind. Jene Anfrage um Ertheilung von Auskünften über den Verkauf der Gesinde, soweit dieselbe an Pfandbesitzer gerichtet ist, wäre mithin müssig, da dieselben unmöglich über Maßregeln berichten können, zu deren Vornahme sie gesetzlich nicht befugt erscheinen. Es liegt übrigens auf der Hand, daß jene aus der Natur des Pfandbesitzes hervorgehende Beschränkung der Dispositionsrechte der resp. Besitzer auf alle statistischen Berechnungen, die die Zahl der verkauften Gesinde zum Gegenstande haben, seinen Einfluß ausüben muß. Das Verhältniß, in welchem die Zahl der bereits verkauften zu den noch unverkauften Gesinden steht, muß sich für die ersteren günstiger gestalten, wenn außer den zu den Majoraten gehörigen auch noch die Ländereien der Pfandgüter von der Gesammtsumme der Gesinde in Abzug gebracht werden. (R. Z.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 65 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 22. März, durch welchen das am 21. Februar Allerhöchst bestätigte Gutachten publizirt wird, kraft dessen die Klostergeistlichen geringer Grade Zeugen bei Testirungen sein können.

Wilna. Der Wiln. B. meldet, daß am 18. März um 11½ Uhr Vormittags die Geistlichkeit, die Militair und Civilbehörden und der Adel sich im Schlosse versammelt hatten, um sich von dem obersten Chef des Landes zu verabschieden, welcher auf kurze Zeit nach St. Petersburg abreiste. S. hohe Excellenz trat zu jeder dieser Korporationen und dankte ihr für die gemeinsamen Mühen und den beständigen Eifer bei Erfüllung ihrer Pflichten zur Durchführung der wohlwollenden Pläne S. M. des Kaisers. Alle diese Personen, fast alle Damen aus dem Gesellschaftskreise und Deputationen der städtischen Stände hatten sich um 4 Uhr Nachm. auf dem Bahnhofe versammelt, um sich nochmals zu verabschieden und dem geliebten Chef eine glückliche Reise und baldige Wiederkehr zu wünschen. S. hohe Excell. dankte für diese freundlichen Wünsche und fuhr um 4½ Uhr ab, wobei ihn der anhaltende Zuruf der ganzen Versammlung: „Auf baldiges Wiedersehen" begleitete.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Aus der preußischen Rheinprovinz, 30. (18.) März, wird der Augs. Allg. Ztg. geschrieben: Die im Mai d. J. bevorstehende Feier der 50jährigen Zusammengehörigkeit unserer Provinz mit Preußen sucht man von Berlin aus womöglich zu einer Anerkennung des jetzigen Regierungssystems zu stempeln. Daß von einem Gelingen dieses Planes nicht entfernt die Rede sein kann, ist ebenso selbstverständlich, als daß alles was nur irgend zu Stande kommt, für die maßgebenden Kreise in diesem Sinn ausgebeutet werden wird. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung hat dieses sofort erkannt, indem sie die ihr zugemuthete officielle Betheiligung der Stadt mit Rücksicht auf den Verfassungsconflict ablehnte, und überall findet dieses energische Vorgehen die verdiente Anerkennung. Eine Ausnahme macht freilich die Stadt Aachen, der dafür auch die Ehre zu Theil werden wird, den König als Theilnehmer ihres Festes zu begrüßen; indessen das hat seine besonderen Gründe. Aachen hat es von jeher als seine erste Aufgabe angesehen, gegen Köln in Opposition zu treten, und nachdem es neuerdings glücklich durchgesetzt hat, daß die lange vergeblich von der Provinz ersehnte polytechnische Schule in seinem Bereich (nicht in Köln) gegründet wird, glaubt es vielleicht noch in andern Stücken der benachbarten Metropole den Rang ablaufen zu können. Im übrigen aber wird man bei den Vertretungen der Städte wenig Lust antreffen, für eine im gegenwärtigen Augenblick mindestens mehrdeutige Feier große Summen auszugeben, für die sich ohne Zweifel eine ungleich nützlichere Verwendung auffinden läßt; und wenn auch anderweitig, wie es in Köln geschehen, hervorgehoben werden sollte, daß die Regierung consequenter Weise eine officielle Betheiligung der Städte gar nicht dulden dürfe, da sie doch oft genug erklärt hat: dieselben hätten sich nur um ihre Communalangelegenheiten, um allgemein politische nicht zu kümmern, so läßt sich dagegen vom Standpunkt einer gesunden Logik aus gewiß nichts einwenden. Nichtsdestoweniger wird man natürlich die Collegien verketzern, ihnen die Repräsentirung der „öffentlichen Meinung" oder des „wahren Volks" absprechen, vielleicht sogar von französischen Sympathien reden. So wenig nun auch in Wirklichkeit von den letzteren heutzutage noch die Rede sein kann, so wird man doch Spuren des sogenannten „specifischen Preußenthums" bei dem Rheinländer noch mehr vergeblich suchen. Dafür liefert schon der Sprachgebrauch des gemeinen Mannes manchen schlagenden Beweis. Noch viel weniger natürlich kann das jetzige System darauf rechnen, sich hier Anhänger zu verschaffen; die Regierung mag Wahlgesetze octroyiren und maßregeln so viel sie will; bevor sie nicht etwa die Abgeordneten direct selbst ernennt, wird sie in der ganzen Provinz (ebensowenig wie in Westphalen) keine drei Vertreter ihrer feudalistisch-absolutistischen Tendenzen in das Abgeordnetenhaus bringen. Schon aus diesem Grund kann es ihr nie gelingen eine Majorität im Hause überhaupt sich zu verschaffen; denn außer den 94 Abgeordneten von Rheinland-Westphalen, die in dem für sie günstigsten Fall Mitglieder der „katholischen" Fraktion des rechten Centrums sein würden, kann sie nicht gewinnen die ungefähr 30 Vertreter der großen Städte (der „Landeskloaken," wie die Kreuzzeitung sagt), nie die etwa gleiche Anzahl Abgeordneter aus den überwiegend polnischen Bezirken Posens und eines Theils von Westpreußen; und ein bis zwei Dutzend „Constitutionelle" würde man doch auf alle Fälle den übrigen Provinzen zusammen immer noch zutrauen müßen. Hr. v. Roon scheint das selbst zu wissen.

Kiel, 2. April. Bezüglich der in verschiedenen Zeitungen auf die verschiedenste Weise erzählten und beurtheilten Vorfälle am Abend des 29. v. M. bei dem vor dem Hause des Commandeurs des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61, Oberstlieutenants v. Michaelis, stehenden Posten sollen nachfolgend noch die einfachen Thatsachen, der strengsten Wahrheit gemäß, angeführt werden. — Ungefähr gegen dreiviertel 7 Uhr Abends kommen zwei, dem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörende Männer in die Nähe des vor oben genanntem Hause auf- und abgehenden Postens. Letzterer, welcher bei seinem Hin- und Hergange jetzt eben wieder sich umgedreht und zwar nun nach dem Schilderhause zu in Bewegung gesetzt hat, sieht, wie der eine jener beiden Männer, als er dicht beim Schilderhause angekommen, dies anspeit, und hört ihn dabei laut und deutlich das Wort „Pfui!" ausrufen. Der Posten, welcher in dieser Schmähung nichts Anderes als ein Verhöhnen der preußischen Landesfarben (mit denen selbstverständlich das Schilderhaus des preußischen Wachtpostens angestrichen ist) erblickt, ergreift sofort den Höhnenden und stellt ihn, seiner Instruction gemäß, ins Schilderhaus. Da der Arretirte aber großen Lärm erhebt, in Folge dessen sich eine Menge Menschen ansammeln, diese aber wiederholt von Jenem aufgefordert werden, den Posten doch vom Schilderhause wegzureißen, damit er, der Arretirte, sich wieder befreien könne, so sieht sich der Posten veranlaßt, Angesichts der Menge mit großer Ruhe und zugleich als beredte Warnung sein Gewehr zu laden. Die Absicht dieser Warnung gelang vollkommen; denn der freigelassene Raum um den Posten herum wurde merklich größer. Zufällig vorübergehende Matrosen werden nun von Letzterem zur Wache geschickt, um eine Patrouille zu requiriren, und von dieser wird der Arrestant abgeholt. Gegen ½8 Uhr kommen wieder bei demselben Posten zwei Männer, ebenfalls anscheinend aus dem Arbeiterstande, vorüber, von denen der eine dicht am Schilderhause ganz dasselbe Manöver, wie vorhin beschrieben, auch unter Begleitung desselben Wortes „Pfui!" ausführt. Der Posten, welcher in diesem Augenblick aber einige Schritte von jenem Menschen entfernt ist, so daß er ihn mit der Hand nicht fassen kann, ruft ihm sein lautes „Halt!" zu. Als diesem nicht gehorcht wird, vielmehr der Betreffende in demselben Moment sich in Lauf setzt, auch ein zweites „Halt" ohne Erfolg bleibt, so macht der Posten, wie es ausdrücklich in der Wachtinstruction vorgeschrieben ist, von seiner Waffe Gebrauch und, da zur Anwendung des Bajonetts die Entfernung zwischen ihm und dem Entfliehenden schon zu groß ist, sendet er ihm einen Schuß nach. Durch die schon eingetretene Dunkelheit ist wohl das scharfe Zielen verhindert und daher der Flüchtige (glücklicher Weise aber auch kein Unbetheiligter) nicht getroffen worden. Gewiß bezeichnend ist es, daß vor Ablösung dieses Postens, also noch vor acht Uhr, auch zum dritten Male ganz auf dieselbe Weise, sowohl durch die That, wie durch das Wort, hier an dieser nämlichen Stelle die erzählte Verhöhnuug ins Werk gesetzt wurde. Der Schuldige kam aus derselben Richtung, wie der erste und zweite, und hatte daher von dem Ausgange der Thaten seiner Vorgänger wohl noch keine Nachricht erhalten können. Dieser Dritte wurde indeß, wie der Erste, sofort von dem Posten ergriffen nnd gleichfalls an die Wache abgeliefert. Beide würden später, auf Requisition der Militärbehörde, von der Polizeibehörde abgeholt und befinden sich jetzt sowohl in deren Gewahrsam, als auch von Letzterer bereits die Untersuchung in Gang gesetzt ist. Militärischerseits ist gleichfalls sofort gerichtliche Untersuchung eingeleitet. (R. P. Z.)

Großbritannien.

London, 3. April (22. März). Fast alle Morgenblätter widmen schon heute dem Andenken Cobden's die gebührende Huldigung. Star und Daily News sind in ihrer Bewunderung des Todten am glühendsten. Das letztgenannte Blatt ruft einmal: Richard Cobden war größer, als ein Cäsar. Er war ein wirklicher Wohlthäter seines Vaterlandes. — Sehr treffend ist folgende Bemerkung desselben Blattes: Die Freihandelsideen haben vor Cobden existirt, und würden auch ohne ihn sich früher oder später Geltung verschafft haben. Aber wie viel hing nicht vielleicht von dem „früher" ab? Ohne Cobden würde England nicht schon 1846 die verhaßten Korngesetze los geworden sein, und zwei Jahre später brach der Orkan aus, in welchem die Throne auf dem Kontinent wie Kartenhäuser fielen. Wer weiß, wie England sich während dieses Sturmes benommen hätte, zwischen der Kartoffelkrankheit auf der einen und der Brodsteuer auf der andern Seite! — Auch die Times erkennt Cobden als einen großen Wohlthäter Englands an, und obwohl sie seine Ideen über auswärtige Politik als mit Recht unpopulär bezeichnet, verweilt sie doch mit Wärme bei der Reinheit und Uneigennützigkeit seines Charakters und schildert mit Liebe die eigenthümlichen Vorzüge seiner prunklosen Beredsamkeit. Wenn in seinen Reden, sagt sie, irgend eine Kunst war, so war es die vollkommene Kunst der Einfachheit. Mit seiner durchsichtigen Sprache und seiner nicht mißzuverstehenden Logik brachte er eine fast unwiderstehliche Wirkung hervor. Daß er in andern als nationalökonomischen Fragen den Meinungen seiner Landsleute so oft entgegentrat, und sich fast unfähig sie zu führen fühlte, mag an den Lücken seiner Schulbildung liegen. Sehr früh ins Geschäftsleben gekommen, stellte sich Cobden unter dem Staat kaum mehr als eine Maschine vor, die dazu da ist, für die pünktliche Beobachtung kommerzieller Bedingungen zu sorgen. Seine hohe Stellung im Staate bleibt deshalb doch unbestreitbar. Die Reihen der liberalen Partei sind nur zu oft voll von Männern, die keinen Anspruch auf Auszeichnung haben als das Talent, die Stichworte einer Partei zu wiederholen. Mr. Cobden hatte mit diesen Echos nichts gemein. Er war in allen Dingen unabhängig und originell. Seine Schwächen und Tugenden waren sein eigen, und der Einfluß, den er auf das Haus der Gemeinen besaß, muß vor Allem seiner offenbaren Aufrichtigkeit zugeschrieben werden. — Die Post (die nie mit Sympathie von Cobden zu sprechen pflegte) nennt ihn heute einen „großen Mann", dem die Verehrung aller Parteien gebühre. Er war (sagt sie unter Anderem) in der Gesellschaft eine ausnehmend anziehende Persönlichkeit, und Viele, die seinen Meinungen auf das Entschiedenste entgegen waren, gehörten zu seinen wärmsten persönlichen Freunden. Unter all' denen, die gewohnt sind, die bestehenden staatlichen und kirchlichen Einrichtungen zu bekämpfen, zeigte er in seiner Sprache am meisten Mäßigung, und war er in seinem Raisonnement am wenigsten irrationell. Es ist wahr, daß er für jede Verrücktheit der äußersten Radikalen stimmte, doch trug er auch seine irrigen Ansichten mit einer ruhigen Mäßigung vor, die ihm allgemeine persönliche Achtung gewann. Er verdient von seinen Landsleuten geehrt zu werden, und diese Ehre wird ihm zu Theil unter dem Dach jedes arbeitenden Mannes, der, wenn er sein unbesteuertes Brod ißt, den Namen Richard Cobden's segnet. — Der Globe sucht eine Parallele zwischen Daniel O'Donnell und Richard Cobden zu ziehen, dem Urheber der Katholiken-Emanzipation und dem Besieger der Korngesetze. Er citirt dabei ein Wort, welches Cobden selbst geäußert haben soll: „Die Korngesetze sind gestürzt worden, nicht durch Argumente, sondern durch schlechte Kartoffeln."

Italien.

Turin. Eine Korrespondenz der Indepenbance Belge bringt die Angabe von einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Könige Victor Emanuel, welche nächstens in Lyon stattfinden, und deren Gegenstand die dem Könige zugeschriebene Absicht, dem Throne zu entsagen, sein soll. Die hiesigen Blätter, namentlich die offiziöse „Italie", bezeichnen diese Angabe als eine ganz gründlose Erfindung. Es ist gewiß, daß der König gar nicht daran denkt, abzudanken,

und unter den gegenwärtigen Umständen dürfte er eben so wenig geneigt sein, in Lyon bei seinem kaiserlichen Freunde Rathschläge zu holen, oder sich sonst mit ihm in ein persönliches geheimes Einverständniß über politische Gegenstände zu setzen. Daß der König manchmal bei unangenehmen Ereignissen oder bei auftauchenden Verlegenheiten seinen Verdruß durch die Drohung einer Abdankung ausgedrückt habe, mag wohl nicht ungegründet sein; aber es ist niemals im Ernste an einen solchen Schritt gedacht worden. Aus einer Zusammenkunft der beiden Monarchen in Lyon würde man übrigens sofort den Verdacht schöpfen, daß es sich nicht blos um ein Bündniß gegen Oesterreich zur Erlangung Venetiens oder um die römische Frage handelt, sondern daß man auch über Abtretung italienischer Gebietstheile und über einen gegen die italienische Konstitution gerichteten Staatsstreich übereingekommen sei. Daher würde kein italienischer Minister es wagen, dem Könige eine solche Reise anzurathen, die zudem diesem selbst persönlich gar nicht einmal angenehm wäre. In der That hätte nach der Indepandance Belge der Kaiser bei jener Zusammenkunft die Absicht, dem Könige den Rath zu geben, in der inneren Regierung des Landes kräftiger aufzutreten. Daß es im Auslande Leute giebt, welche den König verleiten möchten, durch einen Staatsstreich die italienische Staatsverfassung nach der des Kaiserreichs zu modeln und den General Lamarmora als ein taugliches Werkzeug dazu ansehen, ist längst bekannt und sprach man davon schon zu der Zeit des Ministeriums Peruzzi-Minghetti, welches zu jenem Zwecke verabschiedet worden sein sollte. Jenes Ministerium fiel aber aus andern Anlässen; das Ministerium Lamarmora wurde ohne Staatsstreichsabsichten zusammengesetzt, ja sogar mit so konstitutionellen Gesinnungen, daß es seine eigene Meinung über die Schädlichkeit und Unzweckmäßigkeit einer Uebersiedelung der Hauptstadt gegenüber dem entschieden ausgesprochenen Willen der Nation und der Mehrheit ihrer Vertretung ganz und gar verläugnete und mit dem größten Eifer sich an die Ausführung der September-Convention und ihres Anhanges machte. Jetzt erinnert man sich wieder der alten Pläne und sucht sie von Neuem in Gang zu bringen, jedoch ohne Hoffnung auf Erfolg, da in Italien keine Elemente zu einem Staatsstreiche vorhanden sind. Es giebt zwar in der italienischen Staatsverwaltung zwei wunde Flecke, die ein kräftigeres Auftreten der Regierung wünschen lassen, nämlich die Finanzen und die öffentliche Sicherheit, die so tief gesunken sind, daß einzelne Stimmen, besonders in den südlichen Provinzen, das Heil nur von einer Diktatur Victor Emanuels erwarten. Es ist aber leicht einzusehen, daß ein Staatsstreich durch Aufregung der politischen Leidenschaften das Uebel nur noch ärger machen würde. Was Noth thut, ist eine feste Handhabung der bestehenden Gesetzgebung und ein kräftiges Vorgehen in der Ausführung der neu von den Kammern votirten Gesetze. Die dazu nöthigen Eigenschaften gehen dem jetzigen Ministerium, trotz der Autorität des General Lamarmora, gänzlich ab und es ist um so mehr geneigt, auf Abwege zu gerathen, als es angesichts der bevorstehenden Neuwahlen nach Popularität hascht, in der Erwartung, sich dadurch in der neuen Deputirtenkammer eine Majorität verschaffen. (N.-Z.)

Neueste Post.

Berlin, 8. April (27. März). Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Sitzungen in Rücksicht der Osterfeiertage auf 12 Tage vertagt. Die officiösen Blätter wiederholen ihre Behauptungen von der Wirkungslosigkeit des Bundesbeschlusses. Die Zollvereins-Regierungen haben dem Zollvertrage mit Oesterreich ihre Zustimmung ertheilt. Nur die Bayerische Regierung fehlt. Aus Paris kommt die Nachricht, daß alle Präfecten nach Paris zusammenberufen worden sind. — Berliner Börse vom 7. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Locales.

Die bereits gestern Nachmittag fällig gewesene Post aus Riga resp. den zwischen dort und hier liegenden Ortschaften, welche, wie bekannt, mit der Livl. Diligence befördert wird, traf in Folge der außerordentlich schlechten Beschaffenheit der Wege, erst heute Vormittag gegen ½9 Uhr hieselbst ein. So berichtete der Conducteur u. A., daß die Diligence allein auf der Strecke zwischen Wenden und Lenzenhof mehr als 8 Stunden zugebracht. Allgemein wird der Zustand der Wege als über alle Beschreibung schlecht dargestellt.

— Die auf gestern Nachmittag anberaumt gewesene Versammlung der Immobilienbesitzer des 2. Stadttheils behufs der Wahl der Delegirten zur Repartition der Kronsimmobiliensteuer ist wegen zu geringer Betheiligung an derselben resultatlos verlaufen. Es wird daher demnächst eine neue Versammlung berufen werden müssen.

(Eingesandt.)

1.

In Nr. 72 der Dörptschen Zeitung befindet sich ein „Eingesandt", wonach von Seiten der Stadt Dorpat zu Schulzwecken nur 468 Rbl. jährlich hergegeben werden. Es wäre jedenfalls zu wünschen, daß der betreffende Berichterstatter vorher wo gehörig Erkundigungen eingezogen hätte, wie sich die Sache verhält. Es scheint derselbe gar keine Ahnung davon zu haben, daß Dorpat nach dem Provinzialrecht der Ostseegouvernements Theil I, Artikel 704—6 seine eigene Schulcasse besitzt, welche das ihr gehörige Capital verwaltet, die auf die Einwohnerschaft repartirten Beiträge erhebt und dem Collegium scholarchale die nach dem Etat festgesetzten Summen auszahlt und daß mithin selbstverständlich die oben genannte Summe nur der Beitrag der Stadt-Casse zur Schul-Casse ist. O, si tacuisses —

2.

Während es früher keinen Widerspruch erfahren und vom Publicum nicht nur nicht in Zweifel gezogen, sondern mit Dank anerkannt wurde, daß die höhere Töchterschule in Dorpat, gleichwie eine Elementarschule für Mädchen und zwei Elementarschulen für Knaben, von denen die eine seit einiger Zeit eine weitere Ausdehnung gewonnen, aus öffentlichen Mitteln der Stadt und einem in mäßigem Betrage erhobenen Schulgelde unterhalten werden, das Publicum auch aus dem Rechenschaftsberichte des Hilfsvereins zu erfahren Gelegenheit gehabt, daß eine Armenschule aus Stadtmitteln jährlich eine Subvention bezogen, belehrt uns der in der Dörpt. Ztg. v. 27. März Nr. 72 unter „Eingesandt" enthaltene und mit B— unterzeichnete Aufsatz, daß solches ein leerer Wahn gewesen, indem nach dem veröffentlichten Budget der Stadt Dorpat zur Unterhaltung der Lehr-, Wohlthätigkeits- und anderen Anstalten nur 468 Rbl. 95 Kop. S. jährlich aus Stadtmitteln hergegeben werden, und daß die Schulen, die wir in der Stadt haben, entweder von der Staatsregierung unterhalten werden, oder durch das Schulgeld bestehen und für die Armenschulen in der Stadt der Hilfsverein die nöthige Sorge trage. Dieser treffliche Artikel, glänzend durch seine in den Consequenzen entwickelte Logik, bedarf der Widerlegung nicht, da derselbe bei der oberflächlichsten Beurtheilung in seiner beißenden Schärfe selbst die eigene Widerlegung enthält: denn aus dem Umstande, daß im Budget der Stadt-Casse unter den einzelnen Posten der jährlichen Ausgabe auch 468 Rbl. 95 Cop. Silb.-Münz. für Schulen und andere Wohlthätigkeits-Anstalten aufgeführt sind, die Folgerung zu ziehen, daß aus Stadtmitteln zur Unterhaltung von Schulen überhaupt nicht mehr im Jahre einfließe, ist ein kühner logischer Schluß, der vollkommen dazu genügt, um — das Publicum vor Täuschungen zu bewahren, den Artikel aber seiner nicht gar zu langen Tragweite und die Kritik über die Unbefangenheit des Herrn Verfassers dem einsichtsvollen und vorurtheilsfreien Zeitungsleser ohne Gefahr zu überlassen.

Die Schulen in Dorpat
während der letzten zehn Jahre.

Wer die Entwickelung der Schulen in Dorpat in den letzten zehn Jahren verfolgt hat, wird zugestehen müssen, daß von Seiten der Schule alles geschehen ist, um unser Schulwesen dem in Deutschland würdig an die Seite setzen zu können. Bedenkt man die Schwierigkeiten, die am Ort zu überwinden sind (deren weitere Auseinandersetzung nicht der Zweck dieser Zeilen ist) — so muß man es Dank wissen den Männern, die opferfreudig und bei wenig Anerkennung zum Wohl der heranwachsenden Jugend gewirkt haben und noch wirken. Nicht minder gebührt diese Anerkennung vielen Eltern in dieser Stadt, die keine Mittel gescheut haben, um den schreiendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Um Lücken auszufüllen, sind Schulen ins Leben gerufen, die lediglich von dem Schulgelde bestehen. Solche sind: I. die Vorbereitungsschule des Gymnasiums (drei Klassen, 100 Schüler und 32 Rbl. Schulgeld), die 1855 gegründet wurde, um eine bessere und gleichmäßigere Vorbildung den in das Gymnasium eintretenden Schülern zu gewähren, als das Haus oder eine einklassige Elementarschule zu geben im Stande war. II. Die Parallelklassen des Gymnasiums (4 Klassen, 90 Schüler und 62 Rbl. Schulgeld), 1857 eröffnet, um die dringendsten Uebelstände, die aus einer zu großen Frequenz der unteren Classen des Gymnasiums erwachsen, zu beseitigen. III. Die Vorbereitungsschule der Kreisschule (3 Klassen, 90 Schüler und 20 Rbl. Schulgeld), 1863 ins Leben gerufen, um einen zweckmäßigeren Elementarunterricht den in die Kreisschule eintretenden Schülern zu gewähren, als es in der einklassigen Elementarschule möglich war. Diese genannten Anstalten sind somit alle in den letzten zehn Jahren gegründet worden und bestehen nur durch das Schulgeld mit der Ausnahme, daß die Parallelklassen einen Zuschuß von jährlich 1600 Rbl. von der Staatsregierung erhalten. Außerdem hat der Hilfsverein eine dreiklassige Mädchenschule ins Leben gerufen. Er hat zu dem Zwecke ein zweckmäßiges Schulgebäude bei dem Viadukt, oder der s. g. alten Dombrücke erbaut, in welcher der Unterricht von einzelnen Damen und Herren größtentheils unentgeltlich ertheilt wird. — Vor 1855 bestanden in Dorpat: ein 5-klassiges Gymnasium, wo das Schulgeld auf 5 Rbl. 72 Kop. in den unteren und 11 Rbl. 43 Kop. in den oberen Klassen herabgesetzt war; eine zweiklassige Kreisschule, die 4 Rbl. Schulgeld empfing; eine dreiklassige höhere Stadttöchterschule (Schulgeld 12—24 Rbl.); 5 Knaben-Elementarschulen (Schulgeld 4 Rbl. jährlich)*); 4 Mädchen-Elementarschulen, darunter 3 Privatanstalten**). Außerdem bestanden 2 höhere Privat-Töchterschulen (von Frl. Lenz und Frl. v. Struve) mit einem Schulgeld von 30—60 Rbl. — Von dem Hilfsverein wurden unterhalten: das Alexander-Asyl, die Marien-Hilfe, die Sonntagsschule, die Kleinkinder-

*) Die I. und II. Stadt-Elementarschule mit 4 Rbl., die russ. und estn. Elementarschule mit 2—3 Rbl. und die Stackmannsche Privat-Elementarschule mit 12 Rbl. Schulgeld.

**) Die Stadt-Elementartöchterschule und die Privat-Elementarschule von Frl. Zahrens mit 10, die Privat-Elementarschule von Frl. Munk mit 12 und die von Frl. Großmann mit 12 Rbl. Schulgeld.

bewahranstalt, die Marien-Waisenanstalt und theilweise unterstützt die Armen-Industrieschule oder Palmsche Schule beim Seminar.

Erweiterungen haben erfahren: I. das Gymnasium. Seit 1861 hat es 7 Klassen und das Schulgeld beträgt mit Einschluß des französischen und Turnunterrichts 35 Rbl. II. Die Kreisschule ist 4-klassig geworden und das Schulgeld ist mit Einschluß des französischen, Turn- und Singunterrichtes von 4 auf 18 Rbl. gestiegen. III. Die höhere Stadttöchterschule ist seit 1857 5-klassig geworden und das Schulgeld beträgt 16 bis 28 Rbl. IV. Die Ilte Stadt-Elementarschule ist in diesem Jahre zu einer zweiklassigen erhoben und das Schulgeld ist auf 12—15 Rbl. angesetzt worden. Was die Privatanstalten betrifft, so sind die beiden höheren Töchterschulen von Frl. Lenz und Frl. v. Struve unter die Direction von Frl. Munschel und Frl. Schultz übergegangen. Das Schulgeld ist in den untern Classen um 10 Rbl. gestiegen. Statt der Stackmannschen Schule besteht gegenwärtig die Schragersche, statt der Munkschen und Großmannschen Anstalten bestehen seit 1863 die Töchterschulen von Frl. Schumann mit 20 Rbl. und seit 1856 die Töchterschule von Frl. Andreesen mit 12 Rbl. Schulgeld. Hinzugekommen ist die Töchterschule der Frl. Müller seit 1857 mit 14 Rbl. Schulgeld und in diesem Semester die Fortbildungsschule der Handwerkerlehrlinge, nicht (wie kürzlich in dieser Zeitung stand) durch die Betheiligung aller Stände, sondern durch die Menschenfreundlichkeit eines Mannes. Die andern Anstalten sind unverändert geblieben. — Dieses diene zum Belege, daß die Schulen in Dorpat nicht nur sich erweitert haben, sondern daß auch das Schulgeld in denselben gestiegen ist.

Fragen wir nun, was hat die Commune gethan? Seit dem J. 1857 garantirt sie für das Bestehen der höheren Stadttöchterschule und hat ihr 1100 Rbl. jährlich versprochen; braucht aber dieses Versprechen nicht zu halten, da gegen 3800 Rbl. jährlich durchs Schulgeld einkommen und nur 3200 Rbl. ausgegeben werden, mithin vortheilt sie bei dieser Anstalt. Doch muß die Commune bei der Elementartöchterschule etwas zusetzen, da diese 830 Rbl. verausgabt und nur 400 Rbl. einnimmt. Außerdem zahlt sie noch der zweiten Stadt-Elementarschule 175 Rbl. Quartiergeld und 108 Rbl. Gehalt dem Lehrer, also im Ganzen 283 Rbl., und steuert 128 Rbl. 56 Kop. der Armenschule beim Seminar bei. — Seit dem 18. Januar d. J. hat sie die erste Stadt-Elementarschule reorganisirt und garantirt für ihr Bestehen. Sie zahlt den Lehrern 1500 Rbl. (600 Rbl. Gehalt und 150 Rbl. Quartiergeld jedem der beiden Lehrer) und für die Miethe, Beheizung und Beleuchtung des Schullocals 200 Rubel, nimmt aber durch das Schulgeld in diesem Jahre durchschnittlich 900 R. ein.

Demnach ist es Thatsache, daß wegen der zu geringen Betheiligung der Commune an der Erhaltung der Schulen, die betreffenden Eltern fast in allen Schulen ein hohes Schulgeld zahlen müssen. Es ist aber sehr gefährlich und ungerecht, nur dem Bildung zu gewähren, der die Mittel besitzt, dieselbe von sich aus zu bezahlen und allen denjenigen die Bildung zu erschweren, die mit der Sorge um's tägliche Brot ohnehin schon genug belastet sind oder endlich denen gänzlich den Weg zum Weiterstreben abzuschneiden, die wohl mit geistigen Gaben aber nicht mit zeitlichen Gütern gesegnet sind. Ebenso mißlich ist es, einen nicht unbedeutenden Theil der Sorge für das Schulwesen auf die Schultern derjenigen zu wälzen, die von christlicher Liebe getrieben, stets gern bereit sind die Hand zum Geben und Helfen zu öffnen. Man wird nicht leicht eine Stadt finden, die so viel Almosen vertheilt, die so beharrlich an die Herzen und Thüren klopft und so leicht Gehör gewährt wie unser Dorpat, sei es auch oft nur des rücksichtslosen, stürmenden Bittens wegen oder angelockt durch Genüsse geistiger Art, Concerte, Vorlesungen ꝛc. Wie ist dem abzuhelfen? — Nur durch Einigkeit und allgemeine Betheiligung an dieser wichtigen socialen Frage. Nicht nur E. E. Rath, die Große und Kleine Gilde und einzelne Wenige, sondern die ganze Stadt Dorpat hat in dieser wichtigsten aller Fragen ein Wort mitzureden, vor Allem aber zu handeln.

B—.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch die Anzeige, dass Herr Buschell, Associé des Hauses John Houk & Co. in London, soeben hier eingetroffen ist und werden diejenigen Herren, welche etwa ***Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen*** *gesonnen sein sollten, ersucht, sich an Herrn Buschell entweder im Hotel Stadt London oder an Herrn v. Essen in der Carlowa-Strasse gefälligst wenden zu wollen.*

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen, gefärbt, in Façon gesetzt und garnirt,** auch sind verschiedene fertige **Putzartikel, Blumen, Federn** u. s. w. stets zu haben bei

J. Oding,

gegenüber der Handlung des Hrn. Toepffer.

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen** u. nach der neuesten Mode umgearbeitet bei

E. Wiesel,

im Hause des Schmiedemeisters Lieber.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre das

Decken der Dächer mit Pappe,

Theeren wie auch **Reparaturen** an denselben übernehme und prompt und gut ausführen werde. Geneigte Bestellungen werden angenommen und Anweisungen über Dachdecken gratis ertheilt in meinem Hause, Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke. **J. Klement, Dachdecker.**

Moderne Mützen

zum Frühjahr in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg,

im Hause der Wittwe Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof und neben Bäckerm. Hoffmann.

Bei Professor Struve, im Hause Claus, sind **Möbel zu verkaufen.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Brandwein

mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Moskowisches Mehl

I. und II. Qualität,

getrocknete große **Stettiner Aepfel, Aprikosen, Kartoffelmehl, Revalsche Killoströmlinge** wie auch

Conto-Bücher

in allen Größen für Landwirthe empfiehlt

F. Sieckell.

Ich empfehle einen Vorrath verschiedener

Binden und Shlipse

zu billigen Preisen und nehme auch derartige Bestellungen entgegen; ferner eine grosse Auswahl verschiedener

Damen-Gurten

zu annehmbaren Preisen.

J. Biegel.

Ein im Arensburgschen Kreise, 3 Werst von der Stadt belegenes **Gut von 93 Dessätinen Flächenraum,** wovon 48 Dess. auf die Hofsfelder, 23 auf die Heuschläge und 28 auf die Weide kommen, ist mit allen Appertinentien, als einem Kruge, einem unmittelbar bei der Stadt belegenen Tracteur, 2 Mühlen bei der Stadt u. a. m., sowie mit einem vollständigen Inventar **billig zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Im Pfandhalter Rings'schen Hause neben der Veterinair-Anstalt ist eine **geräumige Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 10. April ab zu beziehen.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Benutze Alles

und laß in der

Wirthschaft nichts umkommen!

Oder wie man

aus den Resten der Mahlzeiten

schmackhafte Gerichte nochmals und mit aller Nettigkeit auf den Mittags- und Abendtisch bringen kann.

Nebst praktischen Vorschlägen

zur bedeutenden Ersparniß in jedem Artikel des hauswirthschaftlichen Bedarfs, denen zufolge

bei erhöheter Behaglichkeit

die Hauswirthschaftspflichten vereinfacht, der Gewinn der Arbeit vermehrt und der gesammte Aufwand einer Familie

um den vierten Theil verringert werden kann.

In langjähriger Erfahrung gesammelt und herausgegeben von

Hermann und Sophie Körner.

8. Geh. 1 R. 15 K.

Ein großes Gut

mit Brandweinsküche, im Gdowschen Kreise gelegen, wird unter vortheilhaften Bedingungen **in Arrende abgegeben.** Näheres zu erfragen bis zum 31. März in der Zeitungs-Expediton, später aber auf dem Gute Kroewsk im erwähnten Kreise.

Im meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni d. J. ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,

wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Im Pfandhalter Rings'schen Hause neben der Veterinair-Anstalt ist ein **Erkerzimmer zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Abreisende.

3. Dr. E. Auscultat. — F. Wilmsen, Musiklehrer.

№ 75. Mittwoch, den 31. März 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Baltische Wochenschrift bringt in ihrer heutigen Nr. die (in Nr. 70 d. Bl. mitgetheilten) Budgets der Städte Livlands und bemerkt zur Erklärung in Bezug auf Ausgaben und Einnahmen, daß in Pernau 3 getrennte Cassen bestehen: die Stadtcasse, Quartier-Casse und Brandcasse, in Dorpat die beiden ersteren und die Polizeicasse. Die anderen Städte haben nur Eine Stadtcasse. Die Capitalien gehören ihrem größten Betrage nach städtischen Pensionsfonds und Armenanstalten oder sind zu besondern Zwecken asservirt, z. B. in Dorpat für die Leihcasse, zum Bau von Kasernen und eines Spritzenhauses. Die Reserve- und Umsatzcapitalien sind im Vergleiche dazu sehr unbedeutend. — Die Balt. W. schreibt weiter: Indem wir nicht bezweifeln, daß die Publication dieser Etats Allen, welche ein Interesse an Stadtfinanzveranschlagungen haben, sehr erwünscht sein wird, scheint es uns doch zur näheren Einsicht in die Stadtverwaltung, da Voranschläge und Ausführung der Einnahmen und Ausgaben nicht immer einander decken, nicht minder wünschenswerth, daß auch die wirklichen Einnahmen und Ausgaben der resp. Jahre der Oeffentlichkeit übergeben werden, wie solches kürzlich von Libau und Narva geschehen ist, zu welcher Veröffentlichung außerdem der Umstand Anlaß geben könnte, daß fast überall die Ausgaben und die dadurch geursachten Steuern sich steigern und es daher zur Vermeidung unbegründeter Beurtheilungen sowohl als zur Gewährung einer Einsicht in die Verwendung resp. zur Steigerung der Theilnahme an städtischen Angelegenheiten führen würde, wenn in Zahlen dem gesammten Publicum vorläge, was jetzt nur den resp. Verwaltungen bekannt ist. Bei der Vortrefflichkeit unserer städtischen Verwaltungen könnte solche Vorlage dazu dienen, selbst bei erhöhten Bedürfnissen willige Steuerleister zu finden oder auch zu Vorschlägen führen, wie einzelne Posten der Einnahme und Ausgabe möglicherweise zum Vortheil des Ganzen verändert werden könnten. Dies wäre denn auch außerdem die einzige Gelegenheit der Mitbetheiligung der Oeffentlichkeit an Angelegenheiten, welche ihrer Natur nach unzweifelhaft öffentliche und nicht private sind.

Riga, 27. März. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist von der Commission, welcher die Aufstellung der „Grundzüge zu einer Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung übertragen worden war, bereits mit der Ausarbeitung des detaillirten Verfassungs-Entwurfes begonnen worden. Als Grundlage dienen die vom Rath acceptirten „Grundzüge", und soll nach Vollendung des detaillirten Entwurfes derselbe mit den bereits vorliegenden abweichenden Vorschlägen der beiden Gilden nochmals an die Gilden gelangen.

Volderaa, 27. März. Seit heute früh sieht man auch das Seegatt vom Eise befreit und die großen Eismassen, die noch vor wenigen Tagen unsere Küste der ganzen Länge nach bedeckten, vom Ufer abgelöst und nach einigen Richtungen hin schon fast ganz außer Sicht getrieben. Die Abströmung aus der großen Düna ist bis jetzt noch immer schwach gewesen. Dagegen hat sich hier seit gestern eine starke Strömung aus der Mitauschen Aa entwickelt, die gewiß viel zum raschen Aufgange unserer Flußmündung beitragen wird. (R. Z.)

Reval, 27. März. Gestern war die Angelegenheit wegen Wahl eines Aeltermannes in der St. Canuti in der Weise erledigt, daß der Herr Aelteste Tischlermeister Ferdinand Kühne in Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen zum Aeltermann gewählt wurde. — Um halb 1 Uhr in der verflossenen Nacht brach im Wohngebäude des Gutes Wiems eine Feuersbrunst aus, welche im Laufe von 8—10 Stunden das ganze Hauptgebäude in Asche legte. Die günstige Richtung des Windes verhinderte es, daß die zu beiden Seiten des Hauptgebäudes belegenen Flügel und die Wirthschaftsgebäude mit ergriffen wurden. Vom Mobiliar konnte nur der kleinere Theil gerettet werden. Das Feuer hatte auf dem Boden des Hauses seinen Ursprung und ist, wie man vermuthet, durch eine Schlepröhre entstanden. Vom Dach kommende starke Rauchmassen hatten die allein noch nicht zur Ruhe gegangene Frau des Hauses auf das Unglück aufmerksam gemacht. Sie weckte ihre Angehörigen sofort, welche sich aber trotz der Hülfe der herbeigeeilten Dienstboten außer Stande sahen, den vollständigen Ausbruch und folgeweise das Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Das Haus nebst Mobiliar war in einer St. Petersburgschen Assecuranz-Gesellschaft versichert, und wird der erlittene Schaden vorläufig auf 20,000 Rbl. S. veranschlagt.

Rußland und Polen. Der türkische Gesandte in St. Petersburg, Chalil Bey, hat S. M. dem Kaiser für das Museum der Eremitage eine werthvolle Sammlung von Alterthümern, die bei Nachgrabungen in Aegypten gefunden, dargebracht. Es befinden sich in derselben 15 Bronzefiguren mit Gold und Silber verziert, worunter auch ein sitzender Osiris so wie eine dem Osiris geweihte Katze. Unter den übrigen Bronzen sind noch drei Königsfiguren aus der Zeit der äthiopischen Pharaonen so wie die Statue eines jungen Prinzen derselben Dynastie hervorzuheben; eine Büste des Serapis aus der Zeit der Ptolemäer und die Büste einer Königin mit den Attributen der Isis verdienen nicht mindere Beachtung. Diese aus 500 Nummern bestehende Sammlung bringt die Zahl der Denkmäler des ägyptischen Museums auf 2000.

St. Petersburg. Das Evangelische Sonntagsblatt schreibt: Der Bau der reformirten Kirche ist nun äußerlich vollendet, und ist dieselbe ohne Zweifel die schönste aller evangelischen Kirchen St. Petersburgs. Der Thurm derselben gehört zwar nicht zu den höchsten der Residenz, indem dieselbe noch sieben andere Spitzen besitzt, welche höher sind als er, erreicht aber doch die Höhe von beinahe 29 Faden oder genau 200 Fuß. Zudem zeichnet er sich vor allen übrigen Spitzen durch seinen abendländischen Charakter aus. Sein Styl ist der romanische, welcher bekanntlich die Vorstufe zum gothischen bildet. Letzterer ist wegen zu großer Kostspieligkeit nicht gewählt worden. Der ganze Bau ist äußerst sauber gehalten, und bleibt ohne Bewurf. Die Säulchen und Karniese, welche zum Styl gehören, sind von weißem Cement, und nehmen sich auf dem braunrothen Grunde sehr gut aus. Man hofft mit dem innern Ausbau bis zum Herbst dieses Jahres fertig zu werden und dann zur Einweihung schreiten zu können. Bewunderungswürdig sind die Collekten der reformirten Gemeinde. Zum Kirchenbau kam durch die sogenannte große oder direkte Collekte im vergangenen Jahre ein 8325 Rbl., durch die Kopekensammlung 2076 Rbl., im Büchsenverein, welcher für die Bänke zu sorgen hat, gegen 3200 Rbl., im Orgelverein 664 Rbl., im Ganzen aber für den Kirchenbau 14,260 Rbl. Außerdem wurden nochmals für 30,000 Rbl. Obligationen genommen, zu deren erneuerter Ausgabe die Gemeinde wieder das Recht von der Regierung erhalten hatte. Für die Armenpflege zeichnete die Gemeinde 3268 Rbl. 48 Kop. und an den Kirchthüren zum Schlusse des Gottesdienstes wurde geopfert 3581 Rbl. Die bisherige reformirte Kirche hat aber nur 400 Sitzplätze und die Gemeinde zählt nicht volle 3000 Seelen. Diese haben gegen 20,000 Rbl. in einem Jahre freiwillig für Gemeinde- und Liebeszwecke geopfert. Wir glauben nicht, daß eine zweite evangelische Gemeinde in Rußland Aehnliches geleistet hat, wollten uns jedoch herzlich freuen, wenn wir eines Bessern belehrt würden. Und worin hat man das Geheimniß der Kraft dieser Gemeinde zu suchen? So weit wir die Verhältnisse übersehen können, darin, daß dieselbe schon seit einer Reihe von Jahren junge, kräftige, gläubige Prediger gehabt hat, sodann daß sie in der Diakonie ein Institut besitzt, durch welches die Gemeindeglieder erreicht und herangezogen werden können, und endlich weil die Zahl der Gemeindeglieder für die Kraft eines Predigers nicht zu groß ist. Die großen lutherischen Gemeinden von 9—16,000 Seelen sind ein Unglück. Ein Prediger kann nicht mehr als etwa 3000 Seelen übersehen und in einer großen Stadt, wo die Gemeinde zerstreut wohnt, ist das schon viel. Die vielen verschiedenartigen Amtshandlungen, Sitzungen und dgl. ermüden und rauben die Kraft zu den Predigten und lassen keine Zeit zu den Kranken- und sonstigen Hausbesuchen. Die Gemeinde kommt mit ihrem Prediger nur äußerst selten in Berührung, und diejenigen, welche sich nicht von selbst zu ihm hingezogen fühlen, können von ihm weder gekannt noch erreicht werden. Es ist nur ein kleiner Kreis, welcher sich um die Person des Predigers herumgruppirt und dieser muß dann auch die Last aller Collekten tragen. Die ungeheure Mehrzahl thut nichts, weil sie sich selbst überlassen bleibt. Unsere großen Gemeinden sind ein Unglück in jeder Beziehung. — Eine wichtige Frage bei dem Bau einer Kirche ist das Verhältniß des Raumes zur Zahl der Gemeindeglieder. Unsere Gemeinden wachsen namentlich in den großen Städten in erstaunlicher Weise; in welchem Verhältniß sollen dem entsprechend Kirchen gebaut werden? In England hat man nach genauen statistischen Berechnungen den Satz aufgestellt, daß für 58 Procent einer Gemeinde, einschließlich Kinder, Sitzplätze in der Kirche vorhanden sein müssen bei normalen Verhältnissen; 42 Procent seien anzunehmen als zu jung oder zu alt oder durch Krankheit ꝛc. verhindert, zur Kirche zu gehen. In Deutschland neigt man sich zu der Ansicht, als ob das Bedürfniß befriedigt sei, wenn für 33 Procent der Gemeinde Sitzplätze vorhanden seien. Ohne uns darauf einzulassen, welche Behauptung die richtigere zu sein scheint, haben wir es versucht, genaue Erkundigungen einzuziehen, wie sich das Verhältniß in sämmtlichen evangelischen Kirchen Petersburgs stellt. Das Resultat schien einer Mittheilung werth; die Angaben über die Größen der Gemeinden sind offizielle aus den Jahren 1861 und 1864.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. April (26. März). Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von dem Präsidenten Grabow mit folgender Ansprache eröffnet: In tiefster Bewegung eröffne ich heute die Sitzung. Wie mir eben mitgetheilt ist, ist unser charakterfester, verfassungstreuer und liebenswürdiger Kollege, der Abg. v. Roenne in Folge des schlechten Baus des Sitzungssaales heute Morgen verstorben. Er ist schon als 17jähriger Jüngling in die Reihe der Kämpfer für das Vaterland eingetreten. Als fast einstimmig gewählter Abgeordnete für Lennep trat er in dieses Haus und in den Kampf für die innere Freiheit. Dies wird ihm stets ein Andenken hoher Achtung bewahren. Erheben Sie sich zum äußeren Zeichen derselben von Ihren Sitzen! (Das ganze Haus erhebt sich.) Ich werde Ihnen den Tag des Begräbnisses morgen anzeigen und hoffe, das ganze Haus, so weit es noch versammelt ist, wird sich eine Ehre daraus machen, ihn zur kühlen Gruft zu begleiten.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig, 3. April, wird der Elbf. Ztg. geschrieben: Hätten die Freunde der Verständigung mit Preußen vor einem halben Jahre solche Konzessionen gutgeheißen, wie sie sie jetzt in Berlin gemacht, so wär es niemals zu einem so erbitterten Gegensatz der Parteien gekommen, so wäre niemals jene unglückselige Saat der Feindseligkeit gegen Preußen empor gewuchert, die heute in Holstein und einem Theile Südschleswigs die Massen beherrscht. Freilich ist auch preußischer Seits namentlich durch die „gaminhaften" Angriffe auf den Herzog in der offiziösen Presse hierzu beigetragen worden. Die systematische Agitation in der Schleswig-Holsteinischen Zeitung vermögen Sie selbst nach Gebühr zu würdigen, weniger wohl die Folgen jener Deklamationen, welche die neuerstandenen Staatsmänner der verschiedenen kleinen Städte und Kirchdörfer in ihren schleswig-holsteinischen Vereinen Tag aus Tag ein vortragen, die natürlich alle auf die Doktrin von dem selbständigen, von jeder fremden Macht unabhängigen Schleswig-Holstein unter seinem rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. und auf die Verherrlichung dieses Zukunftsstaats hinauslaufen. Nehmen Sie hinzu, daß wenn nicht die Räthe des Herzogs selbst, doch zahlreiche untergeordnete Agenten desselben nach allen Gegenden des Landes hin für die Konservirung der „Treue" und der ächt schleswig-holsteinischen Gesinnung unter Bezugnahme auf höhere Aufträge thätig sind, und Sie werden bei dem von Haus aus starken Provinzialgefühl der Schleswig-Holsteiner kaum noch weiterer Erklärungen bedürfen. Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß es Preußen unmöglich zugemuthet werden kann, die Konstituirung des Staates sich vollziehen zu lassen, bevor es gewichtige Garantien für die Erfüllung seiner Forderungen in Händen hat. Man ist hier jetzt so erfüllt von Eifersucht gegen das Uebergreifen Preußens, daß die Mehrzahl nur an die Cautelen denkt, welche dagegen zu treffen sein werden, nicht aber daran, die Einrichtung so zu treffen, daß sie ein wirksames Glied im Dienst der nationalen Idee und im Interesse der Sicherheit unserer Grenzen werde. Soll Preußen wirklich seine berechtigten Forderungen erfüllt sehen, so kann das nur in der Weise geschehen, wie preußische Abgeordnete bei der Zusammenkunft vom 26. März vorgeschlagen haben: durch Verständigung mit einer jetzt schon einzuberufenden Landesvertretung. Dann müßte ja aber, was man in Berlin übersehen zu haben scheint, eine Auseinandersetzung mit Oesterreich vorhergehen. Ohne diese ist überall nicht aus der Stelle zu kommen.

Oesterreich.

Wien, 5. April (24. März). Die Berathungen im Plenum des Abgeordnetenhauses über das Budget von 1865 nehmen ihren Fortgang. Sie stehen seit Beginn der vergangenen Woche ohne Unterbrechung auf der Tagesordnung; das Haus hat seit dem 27. v. M. alle Tage, Sonntag den 2. d. ausgenommen, Sitzungen abgehalten. Zum Armeebudget wird man erst nach den Osterferien gelangen. Macht man einen Rückblick auf den Gang der Verhandlungen, so findet man, daß fast durchgehends die Anträge des Finanzausschusses zum Beschluß erhoben wurden; man kann also wohl sagen, daß der Ausschuß, wenigstens so weit es sich um Finanzfragen handelt, die Mehrheit des Hauses repräsentire, was die ministeriellen Zeitungen bekanntlich seinerzeit sehr lebhaft bestritten hatten. Sparsamkeit ist die Devise des Hauses geworden. Allerdings sind die Mehrheiten, mit welchem die die vom Finanz-Ausschuß vorgeschlagenen Abstriche im Hause zum Beschluß erhoben werden, nicht gleich, und manchmal betragen sie, wie dies gestern bei einem Posten des Unterrichts-Budgets der Fall war, nur wenige Stimmen; allein irgend eine Mehrheit stand bisher den Anträgen des Ausschusses immer zur Seite. Charakteristisch ist, daß die bäuerlichen Abgeordneten den Ruthenen, welche sonst in der Regel mit der ministeriellen Partei stimmen, bei der Budgetberathung consequent für die am weitesten gehenden Abstriche votiren, also jedenfalls den Ausschuß unterstützen. Das Endergebniß wird also wohl sein, daß nicht bloß die von der Regierung freiwillig zugestandenen 20 Millionen, sondern wohl bei 25 Mill. zum Abstrich gebracht werden. Es kommt dann darauf an, wie sich das Herrenhaus zur Sache stellen wird.

Frankreich.

Paris, 4. April (23. März). Der heutige Moniteur bringt einen Nachruf an Cobden, der mit den Worten beginnt: „Das 19. Jahrhundert hat so eben einen jener Männer verloren, welche ihm zur höchsten Ehre gereichen und am bezeichnendsten für die Rolle sind, welche unsere Zeit-Epoche in der Weltgeschichte spielen wird. Richard Cobden ist todt. . . . Was dem Manne, den England verlor, eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Umstand, daß ihn zugleich die ganze Welt verloren hat. Er war der Typus des echten Volkswirthschaftsmannes, der Bürger des Handelsuniversums. Obgleich den Englischen Interessen eifrig ergeben, trennte er dieselben doch nie von denen der anderen Völker; er suchte den Aufschwung und die Größe seines Landes in dem Aufschwunge und der Größe der wetteifernden Völker; denn er kannte nur die Wettkämpfe des Friedens. Im Sterben noch hat Richard Cobden die Freude erlebt, daß das volkswirthschaftliche Werk, welches so großartig von Napoleon III. begriffen wurde, unter dem Impuls eines Französischen Staatsmannes über ganz Europa strahlte. War Frankreich hierbei seiner Mission getreu? Richard Cobden verstand Frankreich und liebte es. Er wird Frankreich unvergeßlich bleiben! — Auch in der heutigen Sitzung des corps législatif geschah des großen Todten in würdiger Weise Erwähnung. Während Palmerston im Unterhause über Cobden's Verdienste sprach, nahm Forcade de la Roquette die Veranlassung, daß über Ackerbau-Fragen debattirt wurde, wahr, um das Andenken dieses wahrhaft erleuchteten Mannes zu feiern, der durch die Volkswirthschaftslehre sich zum Staatsmanne entwickelt habe. „Meine Herren", rief Forcade de la Roquette dem Hause zu, „bei Besprechung des Getreidegesetzes wurde so eben Sir Robert Peel's erwähnt, doch um gerecht zu sein, darf nicht übersehen werden, daß dieser große Staatsmann in seinem ruhmreichen Unternehmen durch einen Mann inspirirt wurde, der seitdem berühmt geworden, durch Richard Cobden. Diesen Morgen brachte die Engl. Post seine Todeskunde. . . Es schien mir natürlich, in einer Discussion über die Cerealien-Frage und den Handelsvertrag einem erlauchten Fremden eine glänzende Huldigung darzubringen!" (Lebhafter Beifall.) Garnier-Pagès: „Sehr gut!" A. Chevalier: „Jedermann schließt sich dem Ausdrucke der Trauer an." (Ja, ja!) Forcade de la Roquette: „Seit Fox ist kein Staatsmann Frankreich aufrichtiger und herzlicher zugethan gewesen. Er hatte seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um die Zerwürfnisse, die Vorurtheile, welche zwischen beiden Völkern so lange herrschten, zu beseitigen; er hat Alles in Bewegung gesetzt, um diese Allianz zwischen Frankreich und England inniger zu machen, welche so segensreich und für Fortschritt und Gesittung in der Welt so nöthig ist. (Lebhafter Beifall.) Garnier-Pagès: „Ja, das ist sehr wahr!" Forcade de la Roquette: „Daher ist sein Tod nicht blos für England ein Unglück, sondern nicht minder auch für Frankreich, das diesen Verlust tief betrauern und sich den lebhaften Beweisen des Schmerzes, die England kund giebt, anschließen wird." (Von allen Seiten: „Ja, ja! Sehr gut!") Glais-Bizoin: „Ja, England soll wissen, daß wir in unserer Trauer einstimmig sind." Unter allgemeinen Kundgebungen der Zustimmung zu dem, was der Regierungs-Bevollmächtigte, Garnier-Pagès und Glais-Bizoin gesagt, schloß diese denkwürdige Episode. — Aus Paris wird der N. P. Z. geschrieben: Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon mal über Mademoiselle Therese geschrieben habe; dieses häßliche und mit einer rauhen Stimme begabte Frauenzimmer hatte sich in einem café chantant einen populären Ruf gewonnen, den die hiesige gesellschaftliche Verkehrtheit bald auf die höchste Spitze trieb, so daß die Person ungeheure Summen gewann, sich von besonderen Liedermachern ihre Couplets verfertigen und sie von besonderen Musikern componiren ließ. Bald wurde Mademoiselle Therese in die Salons der sogenannten höheren Gesellschaft geholt, anfänglich nur, wenn Herren allein zugegen waren, dann aber auch in Damengesellschaft, und Dank dem verdorbenen Geschmack dieser Kreise stieg der Ruf und die Einnahme des Mädchens, das lediglich durch seine Ungenirtheit im Vortrag excellirt, in's Lächerliche. Ich bemerke übrigens hier ausdrücklich, um jedes Mißverständniß zu vermeiden, daß Mademoiselle Therese in die Salons des Faubourg St. Germain, in die Kreise der eigentlichen Aristokratie, noch nicht eingedrungen ist. Der Ruf dieses Mädchens ist so groß, daß es unter den „jungen Vätern" und der alten Jugend der großen Gesellschaft eigentlich für eine Schande gilt, von Therese nicht singen gehört zu haben: Un sapeur est capable du tout! Vor Kurzem sind nun erschienen: „Mémoires de Mademoiselle Therese", natürlich nicht von dieser „Künstlerin" selbst verfaßt, sondern von einem Verehrer, der eine mäßige Prosa schreibt. Es ist ein sehr schwaches Machwerk und die Franzosen, das geistreichste Volk der Erde, haben bereits sechs starke Auflagen gekauft. Eine andere ehemalige Schönheit aus dem Breda-Quartiere, der es gelungen ist, trotz des Widerstandes der Familie, die Frau eines jungen Edelmannes zu werden, Madame Lionel de Chabrillon, lassen die Lorbeeren der berühmten Therese nicht schlafen, und sie wird nächster Tage in einem Café chantant debutiren und vielleicht Therese an Ungenirtheit im Vortrage zu übertreffen suchen. Wir können da, bei der steigenden Manie für solche Vorträge, noch ganz sonderbare Dinge erleben. Für Ihre Leserinnen bemerke ich schließlich noch, daß ein Magazin der Rue Montesquieu silberne Crinolinen verkauft; die billigsten kosten 2000 Fr. Da bin ich doch überzeugt, daß man diese Mode der Franzosen in Deutschland nicht nachmacht.

Neueste Post.

St. Petersburg. Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgendes Telegramm: Nizza, 25. März (6. April). J. M. die Kaiserin und Höchstderen erhabene Kinder sind vollständig gesund. S. K. H. der Großfürst-Thronfolger erholt sich sichtbar von seinem Erkältungsübel. Ihre Majestät geruht Ihre Andacht zu halten. Das Wetter ist vorzüglich geworden: im Schatten 16, in der Sonne 30 Grad.

London, 8. April (27. März). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Unterstaatssecretair im auswärtigen Departement, Mr. Layard, eine Interpellation Berney's über die Elbherzogthümer und erklärte, England habe in der schleswig-holsteinischen Frage seit vorigem Jahre nicht intervenirt. Die Lage der Herzogthümer sei anomal und England habe deshalb die provisorische Flagge für die schleswig-holsteinischen Schiffe anerkannt, ohne irgend welche Rechte Oesterreichs, Preußens und des Bundes zu statuiren. — Lord Grey erklärte, die russischen Schiffe würden von der Quarantaine befreit bleiben. — Cardwell zeigte dem Hause an, vier Vertreter der kanadischen Regierung würden nach England kommen, um über die Vertheidigungsmaßregeln zu berathen.

Kopenhagen, 7. April (26. März). Der Oberpräsident von Kopenhagen, Herr Brästrup, hat die Ministerien der Justiz und des Kultus übernommen und wohnte der heutigen Sitzung des geheimen Staatsraths bei. — Die Schifffahrt ist seit gestern eröffnet.

(Eingesandt.)

So sehr es den Verfasser des in Nr. 72 dieser Zeitung abgedruckten „Eingesandt" gefreut hat, seine in wohlmeinender Absicht verlautbarten Bemerkungen so rasch von zwei sicherlich sachkundigen Männern berücksichtigt zu sehen: so kann er doch nicht umhin sein Bedauern darüber zu äußern, daß seine rein sachliche Auslassung, in gar zu kleinstädtischer Weise, wiederum in das Bereich des Persönlichen gezogen ist. Er würde gern in Nr. 1 das triviale und nicht gar classische: O, si tacuisses! und in Nr. 2 den in der Dorpater Polemik nachgerade schon anrüchig werdenden Recurs an die Logik vermißt haben. — Doch wollen wir, damit wir nicht gleich im Eingange Zweifel erregen, ob wir, was gute Sitte ist, wahren werden, zur Sache übergehen.

Der kurze Sinn unseres kurzen „Eingesandt" war ein Zweifel, ob die Commune der Stadt Dorpat im Verhältniß zu ihren Mitteln für die heilige Sache des Jugendunterrichts sorge. — Wir wissen, daß namentlich in neuester Zeit die Commune von Riga, daß seit längerer Zeit die von Pernau und Libau in einer der Anerkennung werthen Weise für ihre Schüler und Lehrer bedacht sind. Gern hätten wir uns darüber belehrt gesehen, daß die Metropole der ostseeprovinzlichen Bildung ebenso thue, wie man von ihr erwarte. Den Ausgangspunkt gab uns das in Nr. 71 der Dörpt. Ztg. veröffentlichte Budget, in dem wir die Stadtcasse mit 468 Rbl. 95 Cop. für Lehr-, Wohlthätigkeits und andere Anstalten belastet sahen. Wenn uns nun der Herr Verfasser von Nr. 1 Nichtkenntniß der Existenz einer gemäß dem Provinzialrecht bestehenden Schulcasse vorwirft, so erwidern wir ihm darauf, daß uns die Ansammlung einer solchen Casse sehr wohl bekannt war, daß wir aber aus Schonung von derselben nicht reden mochten, da diese Casse bis 1864 keinen Nachweis geführt hat, die in ihr aufgespeicherten Capitalien seien zu Nutz und Frommen der Dorpater Schulen und ihrer Lehrer verwendet worden. Sollten wir uns in dieser Beziehung im Irrthum befinden, so wäre dies dadurch veranlaßt worden, daß man der Oeffentlichkeit vorenthalten hat, was der Oeffentlichkeit nicht entzogen werden dürfte.

Der Herr Verfasser von Nr. 2 erzählt uns, daß die Stadt Dorpat die höhere Töchterschule, die Elementarschule für Mädchen und 2 Elementarschulen für Knaben unterhalte und eine Armenschule unterstütze. Weder die Existenz dieser Schulen, noch die Mittel ihrer Subsistenz waren uns unbekannt.

Aber wir wissen auch, was der Herr Verfasser verschweigt, daß die Stadt an Schulgeldern keine geringe Summe einnimmt:

Einnahme:

Schulgeld in der höhern Stadttöchterschule . . .	3800	Rbl.
„ in der Elementartöchterschule	400	„
„ in der I. Knaben-Elementarschule circa .	800	„
in Summa	5000	Rbl.

Ausgaben:

In der höhern Stadttöchterschule	3065	Rbl. *)
in der Elementartöchterschule	830	„
in der I. Knaben-Elementarschule	1700	„
in der II. Knaben-Elementarschule	283	„
für die Armenschule	128	„
in Summa	6006	Rbl.

Die Stadt giebt also im Jahre 1865 circa 1000 Rbl. für Schulzwecke aus. Vor der Reorganisation der ersten Stadt-Elementarschule wurden 538 Rbl. weniger ausgegeben **).

Wir haben nur bemerklich machen wollen, daß diese Summe für eine Stadt wie Dorpat uns eine zu geringe zu sein scheint.

Wir kennen nicht die Höhe des in der Schulcasse angesammelten Capitals. Wäre es aber ausreichend, so wüßten wir nicht, wie wir es uns erklären sollten, daß man Lehrer an der Töchterschule ungenügend gagirt, daß man den Gesundheitsrücksichten in eben dieser Schule so wenig Rechnung trägt, daß man Classen bis auf eine Zahl von fünfzig Schülerinnen und darüber wachsen läßt, daß man die Stadtschul-Lehrerkinder nicht vom Schulgelde befreit ꝛc. ꝛc.

*) Diese Summe von 3065 Rbl. vertheilt sich wie folgt:

2025 Rbl.	den Lehrenden
700 „	an Quartiergeld
340 „	für Holz ꝛc.
in Summa 3065 Rbl.	

**) Diese Zahlen verdanken wir einem Mitgliede des Collegium scholarchale.

Auch wissen wir es nicht mit der Billigkeit zu vereinigen, wie man einem verdienstvollen ehrwürdigen Schulmann, der 78 Semester an dieser Stadtschule gewirkt, jetzt in seinem hohen Alter die Summe von nur fünfundsiebenzig Rbl. jährlich zukommen läßt. B—.

Witterungsbeobachtungen.

10. April (29. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,05	+ 1,27	— 1,1	W	Heiter (0).
2 U	335,72	+ 0,97	3,8	W	Cirri verwaschen (1).
11 U.	332,73	— 2,11	2,5	SW	Trübe (4).
Mittel	335,22		1,22		1,68

Die Temperatur ist 0,32 über dem Mittel. Maximum des letzteren 8,73 im J. 1838, Minimum — 6,98 im J. 1847. Am Morgen sehr reiner Himmel, nach 8 Uhr zeigen sich von S her kommende Cirri, in denen zu wiederholten Malen Nebensonnen erscheinen, die besonders um 11 Uhr sehr lebhaft waren — Der Barometer hat von 9 bis 11 Uhr Morg. den höchsten Stand von 336,25.

11. April (30. März.)

Stunde.	Barom bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,48	— 3,30	0,8	Still	Trübe (4), Schnee.
2 U.	332,61	— 2,14	3,7	W	Trübe (4).
11 U.	334,76	— 0,08	— 1,0	W	Heiter (0).
Mittel	332,90		1,52		3,38

Die Temperatur ist 0,38 über dem Mittel. Maximum des letzteren 7,38 im J. 1831, Minimum — 8,90 im J. 1847. Kurz vor ihrem Untergange schien die Sonne wenige Minuten durch eine Wolkenlücke und über ihr zeigte sich eine Lichtsäule, welche um so lebhafter erschien, da der Hintergrund dunkel war (Reflexion von Schneetheilchen in den oberen Schichten der Atmosphäre).

Handelsbericht.

Riga, 27. März. (R. Z.) Bei einer Temperatur von 2 bis 3° Wärme war die Witterung in den letzen Tagen doch mehr rauh und regnerisch als freundlich. Das Eis der Düna ist noch sehr stark und daher die Passage über dieselbe noch nicht behindert. Im Handel herrscht im Allgemeinen ziemliche Stille. In Flachs waren bei gleichmäßig anhaltender Zufuhr (in diesem Monat bis heute ca. 28,000 Berk.) die Umsätze nur gering, weshalb vom Markte keine Veränderung zu berichten ist. Zur Verschiffung liegen bereits ca. 130,000 Berk. Flachs bereit. Säeleinsaat ohne Geschäft. Von Getreide kommt nichts an den Markt und bleiben demnach Käufer, die keine Befriedigung finden. Das Geschäft in Hanf und anderen Russischen Artikeln ist, wie gewöhnlich vor Ankunft der Struſen, still. Der Vorrath von Heringen in erster Hand ist geräumt.

Fonds-Course.

Riga, den 27. März 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk., 88½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90½ Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93¼ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 107 Verk., 106½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99 Verk., 98½ Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 92 Verk.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98 Verk., 97½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 112 Verk., 111 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 27. März 1865.		St. Petersburg, 26. März 1865.	
London	31⅝ Brf., 31¾ G.	London	31 11/16, ½, ⅝
Amsterdam	—	Amsterdam	155¾, ½
Hamburg	28⅜	Hamburg	28⅛, ¼
Paris	331 Brf., 333 G.	Paris	330

Getreide-Preise.

Reval, den 25. März 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	118 Pfd. . .	zum Consum .	85	Rbl. —	Kop.
do.	115 Pfd. . .	do. .	80	„ —	„
do.	113 Pfd. . .	do. .	75	„ —	„
do.	110 Pfd. . .	do. .	70	„ —	„
do.	106 Pfd. . .	do. .	65	„ —	„
Gerste, grobe,	106 Pfd.		65	„ —	„
Landgerste	103 Pfd.		65	„ —	„
Hafer	75 Pfd.		50	48 „ —	„

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. März 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch die Anzeige, dass Herr Buschell, Associé des Hauses John Honk & Co. in London, soeben hier eingetroffen ist und werden diejenigen Herren, welche etwa ***Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen*** *gesonnen sein sollten, ersucht, sich an Herrn Buschell entweder im Hotel Stadt London oder an Herrn v. Essen in der Carlowa-Strasse gefälligst wenden zu wollen.*

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß bei mir **gutgearbeitete Möbel,** als: **Schränke, Kommoden, Waschtoiletten, Tische, Sophatische, Bettgestelle** ꝛc. vorräthig sind. Indem ich die billigsten Preise verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Frick,
Tischlermeister,
wohnhaft im Hause des Hrn. Uhrmacher Rech, gegenüber der Universitäts-Manege.

Ich wohne jetzt im Schlüsselbergschen Hause.
M. Kreytenberg.

Abreise halber wird eine **zuverlässige Kinderfrau gesucht.** Zu erfragen im Hause des Herrn Professor C. Schmidt.

Wäsche

in allen feineren Stoffen wird auf's Sauberste **gewaschen** im Hause des Goldarbeiter Hagel im Hofe bei **C. Carlsonn.**

Pariser En-tout-cas

in neuester Auswahl empfehlen
Gebr. Bärtels.

Photographiealbums, Portemonnaies, Damenbeutel, Couriertaschen

bei **Ihle & Röschke.**

Moderne Mützen

zum Frühjahr in großer Auswahl empfiehlt
K. Stahlberg,
im Hause der Wittwe Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof und neben Bäckerm. Hoffmann.

Schöne blühende Blumen,

als: **Rosen, Cinerarien, Goldlack, Veilchen** sowie **Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus** etc. verkauft zu billigen Preisen
G. Becker.

Blühende Rosen

und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen
C. Rembach
in der Bergstrasse.

Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen, Charabancs, Ponnykarren sowie **4-rädrige Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei
H. Lieber.

Die in unserem Verlage seit October 1864 erscheinende illustrirte Wochenschrift:

DAHEIM.

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Herausgegeben von Dr. **R. König.**

kann laut Verfügung Kaiserlich-Russischer Postverwaltung von jetzt an auch durch die Post bezogen werden, indem sämmtliche Kaiserliche Postanstalten in ganz Russland Bestellungen darauf annehmen. Das Daheim ist also wie bisher durch **alle Buchhandlungen** und ausserdem durch **alle Postanstalten** in Russland zu beziehen. Die Zeitschrift erscheint wöchentlich und kostet in Deutschland vierteljährlich ½ Thaler, wozu dann für Russland der übliche Preisaufschlag kommt.

Unser „Daheim" ist ein Familienblatt. Es wird daher alles entfernt halten, was die Fundamente des Familienlebens, Religion und Sitte direkt oder versteckt untergraben könnte. In das Gebiet von Kirche und Staat einzugreifen, ist nicht unsers Blattes Beruf, aber ein edles Familienleben zu fördern mit heiterm und ernstem Wort, das ist seine Aufgabe. Und dass diese Aufgabe ein Bedürfniss der Zeit ist und dass unser Blatt sie mit Glück gelöst hat, beweist der **beispiellose** Erfolg.

Unser „Daheim" zählt **nach kaum halbjährigem Bestehen 33,000 Abonnenten!**

Die literarischen und künstlerischen Leistungen der beiden ersten Quartale liegen in einem stattlichen Bande vor. Besondern Werth darunter haben die Novellen: *Marie und Maria* von Ottilie Wildermuth; *Der Polizeiagent* von Gerstäcker; *Fräulein Juliane Ludovike* von Hesekiel; *Tuvia Tanto* von v. Strauss (welche als eine poetische Leistung ersten Ranges bezeichnet werden darf); *Die Hochschule der Demuth* von Riehl; Die naturwissenschaftlichen Schilderungen von Baldamus; Die *Hamburger Aquarien* mit grossem Bild; *Die Seebilder* vom Corvetten-Capitän Werner; Die Bestrebungen für das *deutsche Rettungswesen zur See;* Die geschichtlichen Episoden von Hiltl und Wilhelm Baur; Die *„Feder Caesars"* (Mocquard); *„Beim Glase Absinth"* (Alfred de Musset); *Maria Theresia* von Thiersch; *Der Prozess der Jungfrau von Orleans* von Vollert; *Die Kriegsbilder aus Schleswig-Holstein* mit 21 Illustrationen von W. Camphausen; Die Beiträge von Julius Rodenberg, Robert König, Bogumil Goltz, Sturm, Geibel, Guido Hammer u. A.

In bildlicher Hinsicht machen wir auf die ungewöhnlich interessanten **Thierbilder** von Kretschmer, Beckmann und Guido Hammer, auf die Holzschnittleistungen in der **„Gewissensfrage"** von Sohn, in der **„Spinnerin"** von Kindler, dem **„Dilettantenquartett"** von Hiddemann, auf die **literarischen** und **Genrebilder** von Vautier, Pixis, v Oer u. A. aufmerksam.

Die Nummern des laufenden Quartals werden u. A. enthalten:
Künstlers Leid und Freud, Novelle von H. Marcotin. — Die Frauenschlacht auf Borkum, von L. Rosen. — Die Mordnacht von Haidellist, von George Hesekiel. — Am Fuss des Arber, von Andr. Oppermann. — Ein Churfürstlicher Besuch, von V. v. Strauss. — Beethovens Jugendliebe, von L. Nohl, mit Illustration von Lindenschmit. — Uhland u. Kerner, Erinnerungen von Ottilie Wildermuth, mit Illustration von Schütz. — Schillers Daheim, mit Illustration von L. Pietsch. — Prinz Aremberg bei Oeversee, mit Illustration von E. Hünten. — Zum 18. April: Feldwebel Probst, Gedicht von J. Sturm, mit Illustration von E. Hünten. — Hinter den Brettern, die die Welt bedeuten, technische Coulissengeheimnisse mit Illustrationen. — Aus den alten Tagen der Bastille, mit Illustrationen, von Georg Hiltl. — Aus dem zoologischen Garten zu Köln, von Bodinus, mit Illustrationen von Beckmann. — Menschenjagd und Menschenhandel am weissen Nil, von Robert Hartmann. — Die Gefangenen unsrer zoologischen Gärten, von W. Schlegel. — Aus Kurprinz Friedrich Wilhelms Kinderzeit, von W. Hahn. — Heine und Rothschild, von M—n. — Schwester Maria de las Angustias, ein spanisches Mysterium der Neuzeit von M—C. — Hören und Nichthören, von Dr. Erhard, mit Illustrationen. — Auf der Rehjagd, mit Illustration von Guido Hammer. — Eine Wetterhornfahrt, von Gerwer, mit Illustration von E. Rittmeyer. — Aus dem Ries, von Melchior Meyr, mit Illustration von Beyschlag. Eine Vesuvpartie, mit Illustration von Pixis. — Bilder aus dem Seeleben, von Corvetten-Capitän Werner.

Bielefeld, Berlin & Leipzig, im März 1365.

Daheim-Expedition von Velhagen & Klasing.

Probenummern und Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Mit jedem Quartal können Abonnenten eintreten.

Wir empfehlen
Badeschwämme
vorzüglicher Gattung
Ihle & Röschke.

Petroleum

weiss und hellbrennend verkauft zu 19 Kop. pr. Pfund
B. Frederking.

Gereinigte
Klee- und Thymoti-Saat

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

In der Carlowa-Straße ist ein **Haus nebst Gartenplatz** unter der Hand **käuflich zu haben.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Zeitung

---

Ein Reisewagen

steht zum Verkauf im Lezius'schen Hause.

Ein leichter **viersitziger Tarantas wird verkauft** im Hagen'schen Hause am Blumenberge.

Möbel, Spiegel, 2 Pferde nebst Geschirren, **1 Arbeitswagen** und andere **Equipagen** werden im Kraaf'schen Hause verkauft.

Die obere **Wohnung** des Treuer'schen Hauses in der Carlowa-Straße ist Abreise halber **zu vermiethen.**

Ein **brauner Vorsteherhund,** der auf den Namen „Nimrod" hört, hat sich **verlaufen.** Der Wiederbringer erhält beim Herrn Baumeister Königsmann eine angemessene Belohnung.

Musik

Dienstag den 6. April von 5 bis 10 Uhr Abends am Stationsberge in der Restauration von ***Gruno.***

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Donnerstag, den 1. April 1865.

es wenigstens uns dadurch zu Gute, daß es uns der Freiheit näher bringt, und reden wir nicht davon wie von einem Schreckbilde, das die Freiheit verscheucht..... Wir wollen eine solide Freiheit, die praktische Freiheit, welche alle Handlungen durchdringt. Wenn wir aber so die Freiheit verlangen, so schiebt man uns die Absicht unter, wir wollten die Regierung angreifen. Nein, wir wollen ihr nicht schaden; die Freiheit ist ihre Kraft.... Wenn wir die Decentralisation fordern, so verlangen wir etwas ganz Natürliches, so verlangen wir, was sich in den Wahlspruch der Juli-Regierung zusammenfassen läßt: „Liberté, ordre public!"

Neueste Post.

Berlin, 10. April (29. März). Oesterreich hat von Preußen eine Erklärung über die vom Kriegsminister im Abgeordnetenhause über die Befestigung des Kieler Hafens gebrauchten Worte (Herr v. Roon hatte gesagt, daß Preußen jetzt im Besitze eines geeigneten Hafens an der Ostsee sei und auch im Besitze desselben zu bleiben beabsichtige) gefordert. Die Vorarbeiten für die Warschau-Posener Eisenbahn beginnen demnächst. Die Nachricht, daß in Ostpreußen die s. g. Sibirische Pest erschienen sei, wird widerlegt. Der König von Bayern will den Kammern eine Vorlage über eine Total-Amnestie machen. Der König der Belgier wird in Paris erwartet. — Berliner Börse vom 8. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 13. (1.) April. Die ministeriellen Blätter melden, daß von Seiten der Regierung demnächst eine Vorlage betreffs der Kriegskosten (aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge) erfolgen werde. Dieselben Blätter melden ferner, daß nach dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses eine Besprechung über die Angelegenheit der Herzogthümer stattfinden werde.

Aus Stettin wird die Eröffnung der Navigation gemeldet.

Die offiziösen wiener Blätter behaupten, von Seiten Oesterreichs sei ein Protest gegen das Vorgehen Preußens (am Bundestage) erfolgt.

Nachrichten aus Turin zufolge hat die italienische Deputirtenkammer den Gesetzentwurf betreffend den Verkauf der Staatsbahnen angenommen. — In Turin heißt es, daß in dem Cabinet des Papstes ein Umschwung im Sinne der Septemberconvention stattgefunden habe.

Locales.

Zu vorgestern den 30. März war, wie bereits mitgetheilt, die Versammlung der Immobilienbesitzer des 3. Stadttheils behufs der Wahl der Delegirten zur Repartition der Kronsimmobiliensteuer des 3. Stadttheils anberaumt worden. Auch dieses Mal wieder war die Zahl derjenigen, welche der an sie ergangenen Aufforderung nachgekommen waren, eine so geringe, daß von einer stattgehabten Versammlung füglich nicht die Rede sein kann: wir hören, daß in Allem 5 oder 6 Stimmzettel abgegeben worden. Ob damit die Wahl der Delegirten zu Stande gekommen, wissen wir nicht, wohl aber, daß ein derartiger Mangel der Betheiligung an einem öffentlichen Act gerade nicht als ein Zeichen von vorgeschrittener Reife, die eine größere Betheiligung an Gemeindeangelegenheiten für sich beanspruchen könnte, anzusehen ist.

— Am Dienstag den 30. März fand im Saale der Bürgermusse eine Besprechung von Mitgliedern des Handwerker-Vereins über eine innerhalb dieses Vereins zu gründende Sterbekasse statt. Die ziemlich zahlreich besuchte Versammlung einigte sich über die Grundzüge des demnächst zu entwerfenden Statutenentwurfs und beschloß, die definitive Constituirung der Sterbekasse auf einer zum 15. d. M. angesetzten Versammlung vorzunehmen. Vorläufig wurde bereits Herr Drechslermeister Braun jun. als Geschäftsführer (resp. Kassirer) der zu gründenden Sterbekasse erwählt. (Weitere Mittheilungen behalten wir uns bis nach erfolgter Constituirung der Kasse vor.)

(Eingesandt.) Die Reparaturen an der hölzernen Brücke sind nunmehr beendigt und dieselbe wiederum dem Verkehr zurückgegeben. Es scheint uns aber, als sei bei der Vornahme der Reparaturen nicht mit gehöriger Umsicht vorgegangen. Daß die Bohlenunterlage unter den Planken eine zu schwache sei, ist bereits während der Reparatur von vielen Seiten tadelnd bemerkt worden und läßt sich auch jetzt noch durch ein bedenkliches Schwanken der Plankenlage wahrnehmen. Auch dürfte es keineswegs den auf die Reparatur gewandten sehr bedeutenden Geldmitteln entsprechen, daß das Holztrottoir auf der Brücke stellenweis statt aus ganzen Planken aus kleinen schmalen Planken überresten gezimmert worden. Als nächste Folge hiervon werden sich nur zu bald Unebenheiten herausstellen, die in weiterer Folge abermalige Reparaturen und neue Geldausgaben nach sich ziehen werden. Auch steht an den beiden Enden der Brücke die Plankenlage zu hoch über dem Pflaster, wodurch Fußgänger, zumal im Dunkel der Nacht, leicht Gefahr laufen könnten, zu stolpern oder zu fallen. (Wir bemerken hiezu unsererseits, daß der städtische Bauherr, dem die Oberaufsicht über die Reparatur hätte obliegen müssen, während der ganzen Zeit derselben durch Krankheit an's Zimmer gefesselt gewesen. D. R.)

— Unmittelbar vor Schluß des heutigen Blattes ist uns ein mit St. gezeichnetes „Eingesandt" als Entgegnung auf die beiden letzten, das hiesige Schulwesen betreffenden, mit B—. gezeichneten Eingesandt zugegangen, welches wir erst in der nächsten Nummer dieses Blattes bringen können.

(Eingesandt.)

Da B—. in den beiden letzten Nummern dieses Blattes die Verhältnisse der hiesigen Schulen durch Zahlen nachgewiesen hat, so ist sehr zu wünschen, daß der Gegner, welcher ihm Unkenntniß der statistischen Thatsachen vorwirft, nun ebenfalls mit Zahlen und nicht mit Redensarten komme, damit die Leser darüber belehrt werden, wie es sich eigentlich verhält und damit nicht auf ihn selbst die Redensart Si tacuisses — Anwendung finde. —z.

Witterungsbeobachtungen.

12. April (31. März.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,49	+ 0,71	— 1,0	SW	Heiter (0).
2 U.	335,58	+ 0,80	6,0	SW	Halbheiter (2).
11 U.	335,50	+ 0,66	1,2	W	desgl.
Mittel	335,35		1,87		1,79

Die Temperatur ist 0,48 über dem Mittel. Maximum des letzteren 8,48 im J. 1831, Minimum — 5,68 im J. 1852.

Die erste Besprechung über Schulangelegenheiten im Saale des Gymnasiums.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Director ist der Redaction Nachfolgendes zur Veröffentlichung in diesem Bl. mitgetheilt worden.

Die erste Versammlung der Eltern und Lehrer im Saale des Gymnasiums fand am 25. März d. J. Abends zwischen 6 und 8 Uhr statt. Es hatten sich gegen 60 Personen eingefunden, von denen gegen die Hälfte dem Lehrstande angehörte; unter den Eltern und Angehörigen der Schüler hatten sich auch Damen eingefunden.

Der Director, welcher die Leitung der Besprechung übernommen hatte, begrüßte die Versammlung und theilte zunächst mit, daß die Erlaubniß zu derselben von Sr. Erlaucht dem Herrn Curator ertheilt worden sei. — Von dem Zwecke der Versammlung ausgehend, wies er auf die Wichtigkeit derselben hin, wofür ja auch die Gegenwart der Anwesenden spreche. Da es Allen um die Sache zu thun sein müsse, so sei die freieste und offenste Meinungsäußerung geboten. Bei gegenseitiger Achtung, gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen werde sich die rechte Form wohl finden lassen. Das Haus biete der Schule die Hand, die Schule dem Hause, um vereint für das Wohl der heranwachsenden Jugend zu wirken. In Rücksicht auf das versammelte Lehrerpersonal bemerkte Redner, daß dasselbe nicht als Collegium dastehe, sondern jeder Lehrer als Erzieher oder Vater da sei und als praktischer Schulmann seine persönliche Meinung vertrete. Er seinerseits verspreche die größtmögliche Unterstützung und fordere die Anwesenden zur Wiederholung der Zusammenkünfte und zur Fortsetzung der mündlichen oder schriftlichen Anmeldung von Thematen, die der Besprechung zu unterziehen wären, auf.

Die zur Discussion eingegangenen Fragen waren folgende:

1. Die häuslichen Arbeiten der Schüler der unteren Classen.
2. Die Vertheilung der Unterrichtszeit während des Tages.
3. Das Turnen während des Winters.
4. Ueber Ziel und Mittel bei Erlernung der neueren Sprachen.
5. Dispensation einzelner Schüler vom Griechischen von Tertia ab.
6. Anleitung der Schüler der ersten Classen zur zweckmäßigen Wahl eines Fachstudiums auf der Universität.

Ferner waren eingegangen:

7. Der Schularzt hatte die Gesundheitspflege der Kinder in und außerhalb der Schule zur Berathung empfohlen. Vor Allem sei Aufmerksamkeit auf die aus der Turnstunde nach Hause gehenden Schüler, mehr noch der Schülerinnen zu richten. Der Unterricht der jüngeren Schüler sei bei zu kalten Tagen auszusetzen. Die bei der Jugend verbreiteten Augenübel erregten gerechtes Bedenken.
8. Ueber die Kostbarkeit der Schulhefte.

Außerdem war noch folgende Zuschrift von einem Schulmanne nicht zur Discussion, sondern um der freundlichen Beachtung der Anwesenden empfohlen zu werden, eingegangen:

9. Es ist Thatsache, daß in unserer Stadt nicht selten die Mängel der Schule und ihrer Lehrer auch vor den Ohren der Schüler gerügt werden. Im Interesse der Schuljugend wagt Einsender hier öffentlich die Bitte auszusprechen, es mögen Alle, denen in Zukunft Gelegenheit dazu geboten werden sollte, solchem so unpädagogischen Verfahren nach Kräften entgegentreten.

Da alle aufgeführten Gegenstände an einem Abende nicht zur Berathung kommen konnten, so wurde die Versammlung ersucht, ein Thema für die Discussion zu bezeichnen. Es wurde dazu Nr. 5, die Dispensation einzelner Schüler vom Griechischen, von Tertia ab, vorgeschlagen.

Der Gegenstand wurde bei Betheiligung von verschiedenen Seiten her auf das Eingehendste besprochen und die Gründe für und wider die Dispensation entwickelt, so daß die für die Besprechung angesetzte Zeit von zwei Stunden nicht ausreichte, um den Gegenstand zu völligem Abschlusse zu bringen. Der Director referirte, daß bis zur gegenwärtigen Reorganisation des Gymnasiums zu sieben Classen Collateralclassen bestanden hätten, in denen die vom Griechischen befreiten Schüler in den neueren Sprachen und der Mathematik unterrichtet wurden. Bei der Reorganisation des Gymnasiums ließ man diese Einrichtung fallen, um die für den ergänzenden Unterricht verwandten Lehrkräfte zur Vermehrung der Classen zu benutzen. Seit der Zeit sei einzelnen Schülern auf Wunsch der Eltern das Erlernen des Griechischen erlassen worden, doch ohne denselben dafür einen ergänzenden Unterricht bieten zu können.

Um auch die übrigen Themata zur Discussion zu bringen, wurde der Wunsch ausgesprochen, die Besprechung nach Ostern zu wiederholen.

Herr Professor Dr. Schmidt sprach schließlich Namens des Hauses den Dank gegen die Vertreter der Schule dafür aus, „daß sie gesonnen sei auch in Zukunft vereint mit dem Hause für das Wohl der Kinder zu wirken, wie sie es ja schon bisher immer gethan."

Referent bemerkt schließlich, er glaube, daß er nicht das Recht gehabt über das Einzelne der Verhandlung zu berichten, bevor dazu bei der nächsten Zusammenkunft die Zustimmung der Betheiligten erfolgt sein werde. Der Gang der Verhandlung ist im Einzelnen stenographisch aufgezeichnet worden.

Eine Cobden-Sitzung im Englischen Unterhause.

Bei der Eröffnung der Sitzung des Unterhauses am 3. April erhob sich Lord Palmerston unter den Cheers aller Versammelten und sprach mit sichtlicher Bewegung: Mr. Sprecher, es ist unmöglich, die heutige Tagesordnung (Marine-Voranschläge) anzunehmen, ohne an den Verlust zu denken, den das Haus und das Land durch das traurige Ereigniß von gestern Morgen erlitten haben. Mr. Cobden, dessen Tod wir beklagen, nahm sowohl als Mitglied dieses Hauses, wie als Mitglied der Britischen Nation eine hervorragende Stellung ein. Ich will hier nicht verhehlen, daß es mehr als einen Gegenstand gab, über welchen Viele, und unter ihnen auch ich, anders dachten, als Mr. Cobden; aber auch diejenigen, die mit ihm am wenigsten übereinstimmten, konnten niemals die Redlichkeit seines Strebens oder die Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung in Zweifel ziehen. Sie fühlten, daß sein Ziel das Wohl des Landes war, wie sehr sie auch von ihm in der Frage über die Wege zum Ziel abwichen. Aber wir Alle mögen gern diese Meinungsverschiedenheiten in Vergessenheit begraben, und nur der großen und wichtigen Dienste gedenken, die er unserem gemeinsamen Lande geleistet hat. Die Lehren Adam Smiths wurden von Denkern wie Dugald, Stewart und Andern eingeschärft und im Laufe der Zeit auch von leitenden Staatsmännern wie Mr. Huskisson und seinen Gesinnungsgenossen aufgenommen; aber ein altes, redliches und gewissenhaft gehegtes Vorurtheil stemmte sich eine lange Reihe von Jahren hindurch gegen die praktische Anwendung jener Lehren, so daß sie nicht zu Werkzeugen des Fortschritts im Lande werden konnten. Mr. Cobden war es vorbehalten, durch seinen nimmer müden Fleiß, seine rastlose persönliche Thätigkeit, die unbändige Energie seines Geistes und durch jene zwingende und Demosthenische Beredsamkeit, mit der er Alles, was er in die Hand nahm, behandelte — es war Mr. Cobden vorbehalten, allerdings mit dem Beistand einer großen Phalanx würdiger Genossen, meines sehr ehrenwerthen Freundes, des Präsidenten der Armenpflege, und Sir Robert Peels, dessen Andenken stets mit den von Mr. Cobden so trefflich verfochtenen Principien verknüpft bleiben wird — es war, sage ich, Mr. Cobden vorbehalten, durch Anstrengungen, die niemals übertroffen worden sind, jene abstracten Principien, von deren Wahrheit er so tief durchdrungen war, und die zuletzt von allen vernünftigen Leuten im Lande anerkannt worden sind, zur praktischen Anwendung zu bringen. Er hat unserem Lande durch das Resultat jener Anstrengungen eine unschätzbare und dauernde Wohlthat erwiesen. Aber so groß Mr. Cobden's Talent, Fleiß und Erfolg waren, fast größer noch war die Uneigennützigkeit seines Geistes. Er war ein Mann von großem Ehrgeiz, aber sein Ehrgeiz war darauf gerichtet, seinem Lande nützlich zu sein, und darin ist ihm reichliche Befriedigung zu Theil geworden. Als das jetzige Ministerium sich bildete, erhielt ich von Ihrer Majestät die huldreiche Ermächtigung, Mr. Cobden einen Sitz im Cabinet anzubieten. Mr. Cobden lehnte das Anerbieten ab mit der offenen Erklärung, er denke, daß wir beide in vielen wichtigen Principien des politischen Handelns sehr aus einander gingen und daß es daher weder für ihn, noch für mich ein behagliches Wirken gäbe, wenn er meinem Ministerium beiträte. Ich denke, er hatte Unrecht; aber ich muß von Mr. Cobden sagen, daß Niemand, bei der größten Meinungsverschiedenheit über allgemeine politische Principien oder ihre Anwendung, mit ihm in Berührung kommen konnte, ohne von der stärksten Achtung und Werthschätzung erfüllt zu werden für den Mann, mit dem er das Unglück gehabt, nicht ganz übereinstimmen zu können. Nun, Sir, die zwei großen Thaten Mr. Cobden's waren erstens die Abschaffung der Gesetze über die Getreide-Einfuhr, wodurch die Industrie des Landes einen großen Aufschwung erhielt, und dann seine commercielle Unterhandlung mit Frankreich, die sehr dazu beigetragen hat, den Verkehr zwischen beiden Nationen zu erweitern. Als er dies vollbracht hatte, wurde mir die Aufgabe, Mr. Cobden nicht eine amtliche Stellung (denn ich wußte, daß er diese nicht annehmen würde), sondern jene Ehren anzubieten, welche die Krone zu vergeben hat: die Baronetwürde und den Rang eines Geheimen Staatsraths; ehrenhafte Auszeichnungen, welche die Krone mit Freuden für wichtige dem Vaterlande geleistete Dienste gewährt haben würde, und die er, denke ich, wohl hätte annehmen dürfen, ohne sich etwas zu vergeben. Aber dieselbe Uneigennützigkeit, die sein ganzes Benehmen sowohl im Privat- wie im öffentlichen Leben bestimmt hat, bewog ihn, selbst die Erkenntlichkeiten abzulehnen, die er so füglich verdient hatte. Nun, Sir, ich kann nur sagen, daß wir einen Verlust erlitten haben, den jeder Mensch im Lande fühlen wird. Wir haben einen Mann verloren, von dem sich sagen läßt, daß er in eigenthümlicher Weise die Verfassung, unter der wir das Glück zu leben haben, versinnbildlicht hat, weil er nicht durch Familien-Verbindungen, sondern einzig und allein durch die Kraft und Macht seines Geistes und durch die Richtung dieser Kraft auf die Zwecke, die dem Lande Vortheil brachten, sich zu einer hohen Stellung in diesem Hause und zu großem Ansehen in der Meinung der Nation emporschwang. Sir, Mr. Cobden's Name wird ewig auf den interessantesten Blättern der Geschichte Englands verzeichnet stehen; und ich bin gewiß, es ist kein Mann in dieser Versammlung, der nicht das tiefste Bedauern darüber empfindet, daß das Haus eine seiner stolzesten Zierden und daß das Land einen seiner nützlichsten Diener verloren hat.

Mr. Disraeli (Führer der Tories): Sir, als ein altes Mitglied dieses Hauses kann ich nicht schweigen bei einem Anlaß, da wir den Verlust eines so hervorragenden, in der Reife des Lebens und in der Fülle seiner geistigen Kraft stehenden Mannes zu beklagen haben. Obgleich es Mr. Cobden's Loos war, in einer leidenschaftlich erregten Zeit ins öffentliche Leben zu treten, so bemerkte man doch an ihm, so wie der Kampf vorüber war, eine Mäßigung in Rede und Gedanken, die einen weiten geistigen Gesichtskreis und den Besitz staatsmännischer Eigenschaften verrieth. Obwohl er sich im Tumult der Volksmeinungen entwickelt hatte, lag in seinem Charakter doch ein Sinn der Verehrung für das Ueberlieferte, der, ihm selbst unbewußt, die Herbigkeit seiner weniger reifen Schlüsse dämpfte und milderte. Dies ist meines Erachtens eine Eigenschaft, die Jedermann, der auf dieses Land zu wirken strebt, in gewissem Grade besitzen muß. Denn, ungeachtet der raschen Veränderungen, inmitten deren wir leben, und der zahlreichen Verbesserungen und Veränderungen, die wir erwarten, ist dies Land doch immer noch unser Alt-England, und die Vergangenheit ist eines der Elemente seiner Macht. Ich darf vielleicht sagen, daß Mr. Cobden in der Debatte Wenige seines Gleichen hatte. Seine Logik war eine geschlossene, vollständige, scharfe, vielleicht sogar subtile, doch besaß er zugleich so viel Einbildungskraft, daß er nie die Sympathieen seiner Hörer aus den Augen verlor, und indem er es so gewöhnlich vermied, sein Raisonnement auf die Spitze zu treiben, wurde er ein zugleich praktischer und überredender Sprecher. Es liegt etwas Trauervolles in der Geschichte des gegenwärtigen Parlaments, wenn wir uns erinnern, daß seit seiner Erwählung so viele seiner geschätztesten Mitglieder von uns auf immer geschieden sind. Doch bleibt uns noch der Trost, daß diese großen Männer uns nicht ganz verloren sind. Oft werden ihre Meinungen in diesem Hause citirt werden, oft wird man auf ihre Autorität sich berufen. Und ich glaube, die Nachwelt wird von Cobden sagen, daß er ohne Zweifel der größte politische Charakter gewesen ist, den der reine Mittelstand bisher noch hervorgebracht hat, eine Zierde des Hauses der Gemeinen und eine Ehre für England. (Lauter Beifall.)

Mr. Bright (Führer der Manchesterpartei und Freund Cobden's), der seiner Bewegung mit Noth Herr wurde, erhob sich, um einige Worte zu sagen, mußte aber mehrmals inne halten und hielt sich die Hand vor die Augen. Ich fühle (sagte er), daß ich bei diesem Anlaß das Haus nicht anzureden vermag. Jedes Wort der Sympathie, das ich vernahm, hat meinem Herzen sehr wohl gethan; aber seit dem Augenblick, da ich zugegen war, als der männlichste und edelste Geist, der je in Menschengestalt gelebt hat, diese Welt verließ, ist eine so kurze Frist verflossen, daß ich es nicht einmal zu versuchen wage, den Gefühlen, die mich drücken, Worte zu leihen. In einem ruhigeren Augenblick, wenn ich Gelegenheit habe, zu einem Theil meiner Landsleute zu sprechen, erlaube ich mir vielleicht zu zeigen, welche Lehre im Leben und Charakter meines Freundes liegt. Nach zwanzig Jahren innigster und brüderlichster Freundschaft zwischen uns, wußte ich doch kaum selbst, wie sehr ich ihn liebte, bis ich fand, daß er mir verloren war. (Mr. Bright schien sehr erschüttert und nahm seinen Sitz unter dem theilnahmsvollsten Beifall des Hauses wieder ein.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. April 1865.

Gestern, um 10 Uhr Vormittags, verschied nach schwerem Leiden, in ihrem 74. Lebensjahre, meine geliebte Mutter

Eleonore Scheffler,

geborene Kahr.

Alle Verwandte, Freunde und Bekannte bitte ich, ihre entseelte Hülle am 5. d. Mts., präcise um 1 Uhr Mittags, aus meiner Wohnung zur Ruhestätte zu geleiten.

G. Scheffler.

Dorpat, den 1. April 1865.

№ 76. Donnerstag, den 1. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Sonnabend den 3. April.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand im Auftrage Sr. Excellenz des Hrn. Civil-Gouverneurs von Livland eine Revision der sämmtlichen städtischen Kassen durch den Abends vorher hier eingetroffenen Regierungsrath Staatsrath Zwingmann statt.

Dorpat. Heute Morgen um 6 Uhr ist der ordentliche Professor der Therapie und Klinik an hiesiger Universität Hofrath Dr. Adolph Wachsmuth nach etwa dreiwöchentlichem schweren Krankenlager aus diesem Leben geschieden. Die Bestattung des Dahingeschiedenen soll am Sonnabend den 3. d. von der Universitätskirche aus stattfinden.

Dorpat. Da das Güterbesitzrecht gegenwärtig bei uns eine brennende Tagesfrage ist, dürfte es von Interesse sein, die Ansichten Rau's und Roscher's über diesen wichtigen Streitpunkt kennen zu lernen. Ersterer ist bekanntlich der angesehenste unter den älteren jetzt lebenden deutschen Nationalökonomen, während der Letztere der berühmteste Nationalökonom der Gegenwart überhaupt ist. Roscher sagt in seiner Nationalökonomik des Ackerbaues § 104: „Darf und will (nämlich „bei steigender Cultur") ein Grundbesitzer sein Land überhaupt verkaufen, so haben regelmäßig alle Betheiligten ein Interesse daran, daß ohne sonstige Rücksichten der an Geschicklichkeit und Capital beste Wirth dasselbe übernimmt; und je intensiver der Landbau, desto weniger kann vorausgesetzt werden, daß sich die Eigenschaft eines besten Wirthes kastenmäßig fortpflanze. Das Volk im Ganzen, also auch der Staat, muß die Uebernahme durch den besten wünschen, weil dies unstreitig die größte Production erwarten läßt; der Verkäufer, dessen Familie und Gläubiger, weil der beste Käufer den höchsten Preis zahlen kann, und um so eher zahlen wird, je weniger die Concurrenz beschränkt ist; der Stand des Verkäufers, weil auch ihm daran liegen muß, die entstehenden Lücken durch die tüchtigsten Personen ausgefüllt zu wissen. Namentlich giebt es nichts, was im Interesse der noch vorhandenen aristokratischen Elemente mehr zu wünschen wäre, als der Kauf großer Landgüter durch reichgewordene Personen des Mittelstandes. Hierdurch wird der Widerspruch vermieden zwischen materieller und formeller Vornehmheit, der für die erste so aufreizend, für die zweite so gefährlich ist." Aehnlich sagt Rau (Volkswirthschaftspolitik § 82): „Mehrere in früherer Zeit häufig angeordnete Beschränkungen in der Erwerbung liegender Gründe können auf keine Weise in Schutz genommen werden. Dahin gehört z. B. — — — das Verbot der Erwerbung adeliger Güter durch Bürgerliche u. dgl. Die Aufhebung dieser lästigen Hindernisse ist zugleich den Grundeigenthümern wohlthätig, weil sie ihnen höhere Verkaufspreise für ihre Ländereien verschafft."

Dorpat. Die Zahl der ausgetheilten Pässe zur Reise in's Ausland beträgt nach einer auf offiziellen Quellen beruhenden Mittheilung der Nord. Post für 1862 33,082, für 1863 28,672 und für 1864 31,008. Die kleinste Zahl von Pässen ist in diesem Zeitraume im Gouv. Olonez ausgetheilt worden, und zwar im Ganzen nur 2, im Jahre 1862; die meisten zur Reise in's Ausland ausgetheilten Pässe kommen natürlich auf das Gouv. Petersburg, wo man deren 1862 7105, 1863 7320 und 1864 8129 ausgetheilt hat. Nächstdem sind die meisten Pässe in den 3 baltischen und in den westlichen Gouvernements, in den Gouv. Moskau und Taurien, im Gebiet Bessarabien und in Transkaukasien, also meist in den an ausländischen Grenzen liegenden Gouvernements ausgegeben worden.

Mitau, 28. März. Auf Anregung der höheren Autoritäten ist nunmehr auch in Mitau eine Commission aus der Mitte des Stadtmagistrats, der Bürger-Repräsentation und dem Gros der Bürgerschaft zusammengetreten, um die Umgestaltung der Municipal-Verfassung und Verwaltung in Angriff zu nehmen und desfalls ein Project zu entwerfen, welches binnen zwei Monaten fertig zu beschaffen ist. — Die Aa und Drixe sind im vollen Eisgange, die Passage wird nur spärlich durch Böte unterhalten, das Wasser ist fortwährend im Steigen begriffen; wir zählen bereits 9 Fuß und mehr über dem gewöhnlichen Wasserstande.

Mitau, 29. März. (Nachm. 4 Uhr). Wasserstand der Aa 9½ Fuß über gewöhnlich. Der Eisgang ist vorüber. Die Passage ist frei per Boot, auch für Fuhrwerk. (T. d. R. Z.)

Libau. Auch unserer Stadt ist nunmehr eine Gasbeleuchtung in Aussicht gestellt, indem von Seiten derselben mit den Herren Weir & Co. in Riga, welche daselbst das Wasserwerk gebaut und leiten, indeß auch Gaswerke wiederholt schon ausgeführt haben, ein Contract über die Ausführung einer Gasbeleuchtung am 13. d. M. abgeschlossen worden ist. Die Uebernehmer haben sich nach den in unserer Zeitung mitgetheilten Bedingungen verpflichtet: a. Diese Anstalt, mit allen Erfordernissen für ihre Rechnung und auf ihre Kosten einzurichten und dieselbe, insofern die höhere Bestätigung bis zum 1. Juli d. J. erfolgen sollte, am 1. August 1866, wenn aber die Bestätigung später erfolgt, am 1. August des nächstfolgenden Jahres zu eröffnen. b. Das Gas für die Straßenbeleuchtung zum Preise von 18 Rbl. jährlich für jede Laterne, einschließlich aller Unkosten für die Einrichtung und Unterhaltung, und für den Privatgebrauch zu 3 Rbl. für 1000 Cubikfuß zu liefern; sobald aber der Gesammtverbrauch auf 6 Millionen Cubikfuß pr. Anno gestiegen sein wird, werden diese Preise auf 15 Rbl. für die Straßenlaternen und auf 2 Rbl. 60 Kop. pr. 1000 Cubikfuß Gas für Private herabgesetzt. c. Die Anstalt, nach Verlauf von 50 Jahren unentgeltlich an die Stadt abzutreten. — Die Zahl der Brennstunden muß im Laufe des Jahres für jede Straßenlaterne mindestens 1500 betragen. Jede Straßenlaterne consumirt stündlich 5 Cubikfuß, jährlich also 7500 Cubikfuß Gas. Das Gas muß die Lichtstärke von 10 Stearinkerzen zu 5 auf's Pfd. haben. Die Stadt hat sich vorläufig, um die bisherigen Kosten der Straßenbeleuchtung nicht zu übersteigen, nur zu 65 Gaslaternen verpflichtet. Während diese 65 Straßenlaternen zum Preise von 18 R., 1170 Rbl. jährlich kosten werden, betrugen die Ausgaben für unsre 42 Oellaternen, bei einer Anzahl von etwa 1000 Brennstunden im Jahr, bis jetzt 1130 Rbl. Die Stadt hat gegen die Uebernehmer durchaus keine anderweitigen Verpflichtungen übernommen, als die unentgeltliche Anweisung eines Platzes zur Erbauung der Gasfabrik, und da diese nach 50 Jahren mit allem Zubehör unentgeltlich in ihr Eigenthum übergehet, so wird sie dadurch, ohne alle Opfer ihrer Seits in Zukunft eine nicht unbedeutende Einnahme gewinnen. Die Unternehmer bestellen einen Salog von 2000 Rbl. und der Contract ist in allen Beziehungen so bindend abgeschlossen worden, daß die Interessen der Stadt nach allen Seiten hin als gewahrt erscheinen. Es dürfte daher die Erlangung der erbetenen höheren Bestätigung bis zu dem im Contracte für die unverweilte Ausführung vorbehaltenen Zeitpunkte zu verhoffen sein. (B. W.)

Rußland und Polen. Zwischen der Moskauschen Zeitung (deren Redacteur Katkow in seiner Russisch-nationalen Exclusivität an die Nordamerikanischen Knownothings erinnert) und der Deutschen St. Petersburger Zeitung ist, wie schon erwähnt, ein Streit darüber ausgebrochen, wie sich Rußland zur Herzogthümer-Frage zu stellen habe. Die Moskausche Zeitung kommt mit Hartnäckigkeit immer wieder darauf zurück, daß die Russische Regierung die Pflicht habe, in der Herzogthümer-Frage Preußen gegenüber eine „energische Haltung" einzunehmen. Sie scheint davon auszugehen, daß ein bloßer Wink (um nicht zu sagen Warnung) von Seiten Rußlands die Macht haben würde, Preußen von der Geltendmachung seiner Ansprüche zurückzuschrecken; sie hebt wenigstens eigens hervor, daß eine Großmacht wie Rußland, um gehört zu werden, nicht immer die Hand am Schwertgriff zu haben brauche. Die Petersburger Zeitung andererseits verbleibt bei der Ansicht, daß es sich nicht gezieme, bloß zu drohen und daß, wenn mehr geschehen solle als das, die Frage gestattet sei: Hat Rußland irgend ein ernstes Interesse, um der Herzogthümer willen einen Krieg mit Preußen anzufangen? Darauf antwortet die St. Petersburger Zeitung: „Die friedliche und progressistische Tendenz Rußlands ist eine Thatsache und wird von aller Welt anerkannt. In einer solchen Lage möchte es kaum mit der Würde einer Großmacht verträglich sein, Drohungen zu betonen, denen die That nicht auf dem Fuße folgt. Haben wir genügende Gründe der Ehre oder des Interesses, um den innern Fortschritt für Bedenken der auswärtigen Politik aufzuopfern? Unsere Ehre ist in der Herzogthümerfrage nicht stärker betheiligt, als die Ehre aller Großmächte, welche den Vertrag von 1852 unterzeichneten und ruhig zusahen, als er zerrissen wurde. — Wenn Europa, das große Europa, sich von Mißtrauen und Uneinigkeit in dem Grade lahm legen läßt, daß es sich machtlos erklärt, wenn es gilt, den Verträgen Achtung zu schaffen, die es unterzeichnet hat, so ist das eine Folge des traurigen Krieges von 1854, welcher das ganze Europäische System über den Haufen geworfen hat. Die Verantwortlichkeit dafür wird schwerlich Rußland treffen können. — Was unsere Interessen in der Schleswig-Holsteinischen Frage betrifft, so gestehen wir, sie würden sicherer gestellt sein, wenn die Herzogthümer unter Dänischer Herrschaft geblieben wären. Da man jedoch im vorigen Jahre die Ueberzeugung gewann, daß dies Resultat um den Preis unberechenbarer Europäischer Verwickelungen, in die wir zu unserem Leidwesen hineingezogen würden, zu

theuer erkauft wäre, so fragen wir, ob es gegenwärtig der Mühe lohnt, sich denselben Verwickelungen auszusetzen, um zu verhindern, daß Preußen in den Herzogthümern gewisse Vortheile erlangt? — Die Antwort scheint uns nicht zweifelhaft. Im Grunde genommen, theilen wir die Ueberzeugung der Moskauschen Zeitung nicht, nach welcher Rußland ein politisches Interesse daran hätte, daß Preußen in den Herzogthümern keinerlei Herrschaft ausübe. Es scheint uns keineswegs erwiesen, daß von dem Augenblicke, wo diese Provinzen von Dänemark getrennt wurden, Rußland ein größeres Interesse daran habe, dieselben in den Händen der Deutschen Demokratie, als in den Händen einer Macht, wie Preußen, zu sehen." Die St. Petersburger Zeitung geht dann dazu über, auszuführen, daß die Einigkeit der Deutschen Großmächte eine der wesentlichsten Bedingungen des Friedens und des Gleichgewichts im Centrum Europas sei und fährt fort: „Wenn diese Ueberzeugung vorhanden ist, und sie ist vorhanden, so sehen wir nicht ein, welches hinreichende Gewicht eine accentuirte Sprache von Seiten des Russischen Cabinets, wie sie die Moskausche Zeitung zu wünschen scheint, haben würde, um dem zu entsprechen, was die Würde und das Interesse Rußlands fordern. Hat England nicht im vergangenen Jahre zur See eine drohende Haltung gegen Deutschland angenommen? Und England ist eine Großmacht und die thatsächliche Kraft fehlt ihm nicht. Dennoch fühlten sich die Deutschen Mächte nicht veranlaßt, vor dieser Drohung zurückzuweichen, da es ihnen wohl bekannt war, es liege nicht im Interesse Englands, den allgemeinen Krieg im Centrum Europas zu entfesseln. — Was hat das Londoner Cabinet gewonnen, fragen wir, sei es als praktisches Resultat, sei es an seiner Würde und Stellung, durch diese unnütze Weise accentuirte Haltung?"

St. Petersburg, 24. März. Die Wiener Blätter sind seit einigen Tagen schon hier das Tagesgespräch; seit gestern ist aber Herr von Schmerling der Held des Tages. Wenn man die Nachrichten jener Blätter über die herrschende Pest in Rußland, über die mit Mann und Maus ausgestorbenen Ortschaften, über die mit Krankenwärtern und Aerzten hingerafften Spitäler, über die ausgebrochene Emeute, die niedergebrannten Spitäler, die Proclamationen des Polizeimeisters u. s. w. liest, wie sie die „Neue Freie Presse" und der „Wanderer" zu erzählen wissen; wenn man nun gar Herrn von Schmerling feierlich im Reichsrath erklären hört, die Oesterreichische Regierung habe eine „Sanitäts-Commission" eingesetzt, um ihre Völker vor der Ansteckung der Russischen Pest zu bewahren — so ist die erste Anwandlung ein schallendes Gelächter. Denn Gottlob, um mit den Wienern zu reden, „man hat's, man kann's thun". Die Krankheit, die hier herrscht und von der wir schon vor Wochen berichtet, ist ein Typhusfieber, das in den unteren Bevölkerungsklassen einige Wochen mit großer Heftigkeit auftrat, nicht heftiger indeß als der Typhus z. B. in Pesth in den Monaten December, Januar und Februar war. Die s. g. Sibirische Pest ist nur dem Vieh gefährlich und Menschen können ihr nur erliegen, wenn sie von einem an jener Krankheit gefallenen Thiere genießen. Der Typhus aber ist, wie wir schon früher mitgetheilt, als Folge der großen Unreinlichkeit, der schlechten Kost, der starken Trunksucht, des Fastens und endlich des starken Zusammenwohnens der unteren Volksklassen zu betrachten, welche auch allein davon ergriffen wurden. Die Krankheit tritt in keiner Weise pestartig auf, denn sie rafft ihre Opfer erst nach achttägigem Leiden hin. Uebrigens versicherte gestern die amtliche Nord. Post, dieselbe sei im Abnehmen und es werde sogar die Errichtung neuer Spitäler unnütz. Die besseren Stände sind bisher von dem Uebel ganz verschont geblieben und dasselbe ist durchaus nicht ansteckend. Man könnte somit die Wiener Blätter ihre Uebertreibungen ruhig weiter spinnen lassen, wenn nicht die Sache auch ihre ernstere Seite hätte. Seit jene Blätter ihren Unsinn in die Welt geschickt nnd die Französische Presse sich desselben ebenfalls bemächtigt, laufen hier täglich Tausende von Briefen aus der Ferne von besorgten Eltern, Verwandten u. s. w. ein; Jeder will wissen, ob die Seinen noch zu den wenigen Ueberlebenden gehören. Das haben die Wiener Blätter, welche jene beunruhigenden Nachrichten mit einer Leichtfertigkeit, die ihres Gleichen sucht, aufgenommen und weiter gesponnen haben, ohne erst in Bezug auf ihre Richtigkeit Nachfrage zu halten, oder die Uebertreibung sofort selbst zu erkennen, sich in's Gewissen zu schreiben; Herr von Schmerling aber hat sich in Rußland lächerlich gemacht, seit er sich auf jene Interpellation im Reichsrath ernsthaft einließ.

Finnland. Ueber das neue Finnische Preßgesetz wird dem Hels. Dagbl. aus St. Petersburg mitgetheilt, daß die Allerh. Entschließung rücksichtlich desselben vertagt worden ist, bis das neue Russische Preßgesetz das gleiche legislative Stadium erreicht hat. — Am 30. Januar d. J. ist „unter unterthänigster Zustimmung der Finnländischen Stände", wie es im Publications-Patente heißt, eine aus 8 Capiteln und 56 Paragraphen bestehende, mit dem 1. November d. J. in Kraft tretende Dienstboten-Ordnung Allerh. bestätigt worden. — Die Finnländische Eisenbahn ist bei Tawastehus bis zum Strande des nordwärts dieser Stadt belegenen See's fortgeführt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. April (27. März). In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Regierung in der Budgetberathung abermals eine Reihe Niederlagen erlitten. Zunächst wurde gemäß dem Kommissionsantrage (wie solches übrigens schon in den letzten Jahren geschehen) der Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke (s. g. Preßfonds) mit 31,000 Thlrn. von dem Hause gestrichen, obwohl der Minister des Innern die Bewilligung desselben dringend befürwortet hatte. Ich mache Sie darauf aufmerksam, meine Herren (äußerte u. A. der Minister Graf Eulenburg), daß sie mit der Streichung dieser Position die erste von den Schwierigkeiten wieder hineinwerfen, die dem Zustandekommen eines Budgets entgegenstehen. Diese Position ist eine von denjenigen, von der die Regierung die feste Ueberzeugung hat, daß sie ihrer nicht entbehren kann. Weiter sage ich nichts. Es wird das genügen um die Prüfung an Sie zu legen, ob Sie bei einer verhältnißmäßig geringen Position den Streit beginnen wollen, den wir ja Alle so gern und schnell als möglich beseitigt wissen wollen. — Am Heftigsten von allen Rednern entgegnete dem Minister der Abg. Dr. Frese: Meine Herren! Als der Herr Minister des Innern vor einigen Wochen dem Hause die große Friedensversicherung entgegentrug, deren Werth wir inzwischen schätzen lernten, da sagte er: „Meine Herren, wir wollen ja den Frieden, versuchen Sie Ihr Budgetrecht an Allem, was Sie wollen, an jeder andern Frage, nur nicht an der Militärfrage. Wenn Sie das thun, wenn Sie die Militärfrage nicht anrühren, dann hoffen wir, daß wir Frieden im Lande bekommen." Nun meine Herrn, jetzt liegt die erste Position vor, bei der wir mit der Regierung verschiedener Ansicht sind und sofort erhebt sich derselbe Herr Minister und sagt: dies ist ein kleiner Nachtrag zu meiner Friedensrede von neulich; den Punkt hatte ich vergessen, den dürft Ihr auch nicht anrühren, sonst aber: Friede und Freundschaft. Ich glaube nun, daß wir im Verlauf der Budgetdebatte noch mehrere solcher Nachträge erleben werden und das Regierungs-System wird sich vermuthlich dahin entfalten, daß uns gesagt wird: Rührt dies nicht an, rührt das nicht und dies und das und jenes nicht, kurz rührt alle die Dinge nicht an, die Euch von Interesse und uns unangenehm sind — dann haben wir Frieden! — Meine Herrn, es gehört wirklich ein überraschender Grad von Naivetät dazu, wenn dies Ministerium diese Gelder von diesem Hause fordert. Was soll denn mit diesen Geldern geschehen? Die Erfahrung der letzten Jahre sagt uns, daß sie dazu dienen sollen, dieses Haus, wenn es nicht beisammen ist und bisweilen auch ihm in's Gesicht hinein schlecht zu machen im Lande. Von diesen Geldern werden diejenigen bezahlt, welche das Recht des Volkes, wie es die große Majorität des Hauses anerkannt, angreifen und herabziehen. Mit diesen Geldern wird zum Theil die Agitation bezahlt, welche gegen Verfassung und Recht, gegen das Ansehen und das Recht der Landesvertretung im ganzen Lande unterhalten wird. Und nun kommt dieselbe Regierung und sagt: bewilligt uns dies Geld, um Euch zu bekämpfen, wir wollen das Recht des Landes im Lande schlecht machen lassen, gebt uns das Geld dazu! Nun noch ein letzter Punkt. In jedem Verfassungskonflikt, in jeder Krisis des Landes giebt es gemeinsame Fragen für Regierung und Volksvertretung. Ich will nur das große Gebiet der handelspolitischen Fragen erwähnen und daß wir dem Ministerium noch gestern alle die Verträge zugestanden haben, die es in letzter Zeit geschlossen hat. Meine Herren! Wer hat für die Zollvereins- und Handelspolitik dieses Hauses und der Regiernng das Meiste im Lande und in der Welt gethan? Die bezahlte Regierungspresse gewiß nicht. (Sehr gut!). Das hat die unabhängige Presse gethan! (Sehr gut!). Und so, meine Herren, hat sich denn von Neuem gezeigt, daß es für die Vertheidigung der wahren Interessen des Landes, wie sie Volk und Landesvertretung anerkennt, keines Geldes bedarf, das wird nur gebraucht für feile, niederträchtige Federn (Bravo links), nur gebraucht für einen Lügenkampf, wie er niederträchtiger nie geführt worden ist. (Lebhaftes Bravo links, Murren rechts). Für jene allgemeinen Interessen des Landes finden sich unabhängige Männer — sie sitzen hier im Hause, ich brauche sie nicht näher zu bezeichnen — die in diesem Kampfe treulich mitgeholfen haben. Und, meine Herren, der Lohn, den diese Männer von der Regierung haben, das ist — und Sie wissen dies alle — das ist gewiß nicht der, bevorzugt zu werden, wie es ihre Qualification etwa verlangen könnte. Meine Herren! Streichen Sie dies Sündengeld und lassen Sie sich nicht darauf ein, irgend welchen Vorurtheilen zur Liebe auf das Budgetrecht in dieser Beziehung zu verzichten.

Hierauf trat das Haus in die Berathung des Etats des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten und nahm zunächst den Kommissionsantrag auf Ablehnung von 24,000 Thaler Gehaltszulage für Legationssekretäre an. Auch die beantragte Gehaltszulage von 4000 Thlr. für den Gesandten in Konstantinopel wurde abgelehnt. Zu weiteren Erörterungen führte die Position von 6000 Thlr. zur Besoldung eines Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg, welche die Kommission zu streichen beantragt. — Regier.-Kommissar v. Keudell. Der Posten, um den es sich hier handelt, ist in der That von sehr großer Wichtigkeit. Ich erinnere daran, daß Rußland, Oesterreich und Frankreich an unserem Hofe Militär-Bevollmächtigte haben, daß die Beobachtung militärischer Einrichtungen und Vorgänge in Rußland nothwendig ist, zumal bei der großen Beschäftigung des Gesandten in St. Petersburg, die ihm nicht gestattet, seine Wirksamkeit über den Kreis seiner diplomatischen Thätigkeit auszudehnen. Auch ist das Gehalt nicht zu hoch normirt. — Abgeordneter v. Vincke: Nicht durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Höfe von Rußland und Preußen, sondern durch die guten militärisch-politischen Beziehungen hat die Angelegenheit ihre Bedeutung erlangt. Ihre Pflege und Unterhaltung fällt dem Militär-Bevollmächtigten als Mittelsmann zu, darum ist er unentbehrlich und die Gehaltsforderung nur

der Billigkeit entsprechend. — Abg. Dr. Möller: Ich konstatire, daß der Herr Ministerial-Kommissarius in der Kommission gesagt hat, daß der Militär-Bevollmächtigte gewissermaßen der Adjutant des Kaisers von Rußland sei; dazu brauchen wir die Mittel nicht zu bewilligen. — Regierungskommissar v. Keudell: Wenn ich in der Kommissionssitzung bei dieser Gelegenheit insbesondere die politischen Vortheile hervorgehoben habe, und heute die militärischen, so ist das kein Widerspruch. Der Grund ist einfach der, daß ich die letztern damals glaubte als sebstverständlich voraussetzen zu dürfen, worin ich mich freilich, wie ich sehe, sehr getäuscht habe. Es ist dies, vergeben Sie mir den Ausdruck, gewissermaßen das ABC der Sache, die ich mir heute habe erlauben müssen, Ihnen vorzubuchstabiren. (Hört!) — Ministerpräsident v. Bismarck: Die Stellung unseres Militärbevollmächtigten in Petersburg vereinigt eben beide Vortheile, die politischen wie die militärischen, und es ist diese Stellung um so wichtiger und nothwendiger, da sich die Verhältnisse Rußlands schwerer von außen her übersehen lassen, und sich weniger in der einheimischen Presse abspiegeln, als die anderer Länder. Einem der Herren Vorredner erscheint die Intimität zu groß zwischen beiden Staaten. Ja, meine Herren, unsere Aufgabe in der Diplomatie ist es eben, mit großen und mächtigen Nachbarländern den Frieden und gute Beziehungen zu unterhalten, so lange es mit unserem eigenen Interesse und unserer Ehre verträglich ist, und wenn ich in dieser Beziehung in unserem Militärbevollmächtigten ein wirksames Werkzeug zu diesem Ziele erblicke, so kann ich mich dessen nicht berauben lassen. Wir arbeiten gegenwärtig gerade daran, unsere Handelsbeziehungen mit Rußland weniger verwickelt zu machen, als sie es sind. Wir sind in Korrespondenz darüber begriffen, die freilich zu meinem Bedauern nur langsame Fortschritte macht. Wollte ich in die Streichung dieser geringfügigen Summe willigen, so würde ich mit vollem Bewußtsein und offenen Augen unseren auswärtigen Beziehungen und den Interessen des Landes einen entschiedenen Nachtheil zufügen. — Abgeord. v. Hoverbeck: Wenn der Herr Ministerpräsident behauptet, daß er von der Verausgabung der Position nicht abgehen könne, und uns dafür keine neuen Gründe giebt, so können wir jedenfalls nur bei dem alten Beschlusse bleiben. Dem Herrn Regierungskommissar muß ich mein Kompliment machen, daß er so rasch gelernt hat sich in der Weise seines Meisters zu bewegen. (Heiterkeit.) Was aber das ABC betrifft, dessen er hier erwähnte, so muß ich bemerken, daß er in der parlamentarischen Thätigkeit so jung ist, daß es allein ihm gegenüber angewandt werden kann, aber nicht gegenüber der Budgetkommission. Auch die Gegengründe des Herrn v. Vincke treffen nicht zu. Ich ersuche Sie daher, für den Kommissionsantrag zu stimmen. — Abg. v. Hennig. Es hat die Erfahrung gelehrt, daß, so wie irgend etwas Wichtiges vorfällt, was in Rußland zu verhandeln ist, namentlich in militärischer Beziehung (ich erinnere nur an den Abschluß der unglücklichen Konvention) man jedesmal einen besonderen militärischen Bevollmächtigten nach Petersburg gesendet hat. Ich weiß nicht, was unser militärischer Bevollmächtigter in Petersburg zu thun hat, wenn man ihm nicht einmal solche Dinge anvertrauen kann. — Die Diskussion wird geschlossen, der Kommissionsantrag auf Nichtgewährung der 6000 Thlr. angenommen.

Frankfurt a. M., 6. April (25. März). Ein Frankfurter Telegramm des Dresdener Journals bringt über den Verlauf der Bundestagssitzung folgende Nachrichten: Der mittelstaatliche Antrag wurde mit neun gegen sechs Stimmen angenommen. Luxemburg enthielt sich der Abstimmung. Preußen, Hannover, Kurhessen, Mecklenburg und die Staaten der fünfzehnten und siebenzehnten Curie stimmten dagegen. Nach vollendeter Schlußziehung legte Oldenburg einen Protest ein. Oesterreich gab hierauf folgende Erklärung ab: Die Kaiserl. Regierung sei bereit, die beantragte Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage durch Abtretung der im Friedensvertrage von Oesterreich erworbenen Rechte an den Herzog von Augustenburg herbeizuführen, wenn Preußen mit dieser Abtretung einverstanden sei; Oesterreich werde auf beschleunigte Entscheidung dringen, auf den erworbenen Besitztitel aber nicht eher verzichten, als bis eine den Deutschen Interessen entsprechende Lösung erreicht sei. Preußen erklärte hiergegen: es sei gleichfalls zur Verständigung bereit; doch sei diese Verständigung durch eine vorgängige Prüfung aller, namentlich auch der Preußischen Ansprüche unerläßlich bedingt. Preußen werde die Rechte des gemeinsamen Besitzes bis zu einer seiner eigenen Ueberzeugung und den gemeinschaftlichen Interessen genügenden Lösung wahren, müsse aber schon jetzt erklären, daß es eine Beachtung der im Bundesbeschlusse ausgesprochenen Erwartung nicht in Aussicht stellen könne.

Großbritannien.

London. Die Sibirische Pest, deren Erscheinen in England fast nur noch als eine Frage der Zeit angesehen wird, beschäftigt hier alle Gemüther. Die alten Erinnerungen an das erste Auftreten der Cholera werden wieder wach. Ein Vorschlag, die Quarantäne einzuführen, ist öffentlich noch nicht gemacht worden. Der „Herald" fürchtet viel von den Miasmen der Themse und der dichten Bevölkerung einzelner Stadttheile. Das Blatt schreibt: Obgleich die Reinigung der Themse bereits begonnen habe, werde diese Herkulesarbeit doch erst in einigen Jahren ganz vollendet sein; und in allen Theilen des Landes, namentlich in den Fabrikbezirken, seien Ströme, Flüsse und Bäche in einem noch ärgeren Zustande, als bis vor Kurzem die Themse gewesen. In London komme dazu die Uebervölkerung vieler Stadttheile mit armen, in Schmutz und Elend lebenden Arbeiterfamilien; ein Uebel, welches täglich nicht ab-, sondern zunehme, wie Carl Shafresbury unlängst im Hause der Lords nachgewiesen. In dieser Beziehung könne St. Petersburg unmöglich schlimmer gestellt sein, als London. — Die Times bemerkt über diese Angelegenheit Folgendes: Das auswärtige Amt hat an unsere diplomatischen Vertreter in Rußland telegraphirt und nähere Erkundigungen über die Krankheit eingezogen. Wäre es nicht rathsamer, befähigte ärztliche Beamte nach Rußland zu senden, damit sie an Ort und Stelle das Uebel mit eigenen Augen beobachten und studiren können? Man wird sich erinnern, wie mannigfache Heilungsarten für die Cholera einst gewagt wurden, ohne daß irgend eine Methode sich einen entschiedenen Vorzug vor der andern errang. Nicht gering ist die Meinungsverschiedenheit über die beste Art, den Typhus zu behandeln, obgleich wir diese Plage immer im Lande haben. Allein es wäre befriedigender, zu wissen, welche Heilmittel und mit welchem Erfolge sie gegen diese neue Epidemie versucht worden sind. Wenn sie einmal im Lande ist, wird der erste gewisse oder geargwöhnte Erkrankungsfall alle Arten ärztlicher Excentricität und Tollheiten hervorrufen. Da die Controverse nicht ausbleiben kann, so ist es besser, wenn sie nicht erst am Bette des Patienten beginnt, wo ein Unterschied von ein, zwei Stunden früher oder später über Leben oder Tod entscheidet. — Die Russischen amtlichen Blätter erklären bekanntlich die Erzählung von dem Auftreten der „Sibirischen Pest" für erfunden; selbst die herrschenden typhösen Fieber seien in Abnahme begriffen. (Merkwürdig ist, daß die Besorgniß der „Sibirischen Pest" gerade in Wien, London und Paris sich so plötzlich und so stark gezeigt hat, während in Berlin und den Preußischen Grenzländern unseres Wissens gar keine solche Furcht verbreitet war.)

Frankreich.

Paris, 6. April (25. März). Die französische Nation ist für die Ideen, welche Richard Cobden nicht bloß für England repräsentirte, definitiv gewonnen, und diese Revolution ist eine der folgenreichsten. Der Kaiser hat durch ein Decret, welches heute im Moniteur steht, befohlen, daß Cobden's Büste im Museum zu Versailles aufgestellt werde. Alexander von Humboldt war bisher der einzige Ausländer, dessen Büste ein Ehrenplatz im Museum zu Versailles zu Theil wurde. Gleichzeitig ist in Frankreich eine Subscription zur Errichtung eines Standbildes für den großen Briten eröffnet worden. Diese Verehrung eines Ausländers ist ein ganz neuer, doch recht schöner Zug im Charakter der Franzosen. — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers handelte es sich um eine höchst wichtige Frage, die durch ein von einem bedeutenden Theile der Majorität gestelltes und begünstigtes Amendement erhoben wurde. Ueber ein halbes Hundert Abgeordnete hatte sich dazu verbunden, die bestehende Gesetzgebung über das Erbrecht auf den Kopf zu stellen und dem Vater wieder freie Hand in seinen testamentarischen Verfügungen zu schaffen. Das ganze Plänchen kam so ziemlich auf die Wiederherstellung des Erstgeburtsrechts hinaus und bewies einmal recht schlagend, wes Geistes Kinder im Hause sitzen. Bei dieser Gelegenheit nun kam der unter dem Kaiserthume noch nicht dagewesene Fall vor, daß die Regierungs-Bevollmächtigten Schulter an Schulter mit der Opposition zusammenstanden. Guéroult und Marie schlugen die Gegner so aufs Haupt, daß selbst von den 56 Unterzeichnern des Antrages ein Theil zu ihnen übertrat und das Amendement, das nach dem Baron de Beauce getauft wurde, schließlich nur 42 Stimmen behielt, gegen welche 199 für Verwerfung stimmten. — Ein Amendement zu den Paragraphen über die Decentralisirung betrifft erstens die Wahl der Maires aus dem Kreise der Gemeinderäthe, es will sodann den Gemeinderäthen das Recht bewilligen, ihre Präsidenten wählen zu dürfen, und will den Städten Paris und Lyon das Recht zurückgeben, ihre Gemeinderäthe so gut wie jede andere Stadt Frankreichs zu wählen. Jules Simon, der zuerst das Wort nahm, erklärte, er werde die letzten Fragen zweien seiner Collegen überlassen und nur für die Wahlen der Maires sprechen. Simon's Rede zeichnete sich durch Klarheit und Schärfe bei großer Mäßigung der Form aus. „Wenn wir", lautet die Hauptstelle in Simon's Darlegung, „die Freiheit verlangen, so heißt das die Freiheit von 1789, also die Freiheit, zu der auch Sie Sich bekennen; doch es handelt sich darum, ob Sie auch die praktischen Freunde oder bloß die platonischen Anbeter derselben sind. Wir reden alle Tage von ihr, wir verlangen nach ihr, und Sie versprechen sie uns." Glais-Bizoin: „Um sie uns vorzuenthalten!" Rouher: „Sie sind undankbar gegen diese Freiheiten, wenn Sie dieselben abläugnen; Sie haben sie alle." Favre: „Wer sagt, wir hätten sie schon, der verweigert sie uns!" Simon: „Ich will diesen Zwischenfall auf sich beruhen lassen. Wir sagen, daß Frankreich reif für die Freiheit ist, Sie aber sagen Nein! Um nur dies zu nennen, wir behaupteten, Frankreich sei reif für die Preßfreiheit. Was entgegnete man uns? Man citirte den Père Duchesne. Ich dächte, der Père Duchesne sei schon drei Viertel Jahrhundert todt. Roubel: „Er hat 1848 gelebt." Simon: „Der Unterschied zwischen Ihnen und uns ist der: Es gibt eine große Epoche, das 18. Jahrhundert, welches die Freiheit vorbereitete und dann das große Datum der Weltgeschichte sah, die Revolution. Hierbei kommen zwei Zeiten in Betracht, die letzten Jahre des 18. Säculums, Jahre blutiger, aber glorreicher Erinnerungen. Berufen Sie Sich aber nicht immer auf beklagenswerthe Erinnerungen; hier ist Niemand unter uns, der dieser schrecklichen Erinnerungen anders gedachte, denn als verwünschend. Wenn wir aber von der Revolution sprechen, so meinen wir die von 1789, deren Weisheit und Grundsätze wir preisen, und wenn leider auch Blut geflossen, so komme

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut Resolution desselben die bisher bestanden habende, von Einem Löblichen Vogteigerichte als Amtsgerichte festgesetzte **Taxe für den Brodverkauf** in hiesiger Stadt mit dem 1. Juni d. J. **aufgehoben** werden soll, und daß mit Aufhebung dieser Brodtaxe die Freigebung des Brodbackens, wie des Brodverkaufes an einen jeden hiesigen Einwohner von dem genannten Zeitpunkte an verbunden ist, jedoch unter der Bedingung, daß ein jeder, der da Brod verkauft, in seinem Verkaufslocale eine beim Brodverkaufe sich zur Richtschnur zu nehmende, von ihm selbst — mindestens für den Zeitraum einer Woche — zu entwerfende Taxe aushängen haben muß.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 370. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein Kaiserliches Dorpatsches Kreisgericht bringt mit Bezugnahme auf dessen Publication d. d. 17. Februar c. Nr. 410 zur allgemeinen Kenntniß, daß der **Torg des Peter Sarnetschen Hauses am 12. April,** der Peretorg aber am 14. April c. um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale des Kreisgerichts abgehalten werden soll.

Dorpat, am 16. März 1865.

Baron Nolcken, Assessor.

Nr. 669. Secretaire Everth.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. März d. J. Nr. 27 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die **Beiträge zu den Landesabgaben** und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livländischen Ritterschaftscasse und zwar vom Lettischen Districte in Riga im Locale des Landraths-Collegii, große Sandstraße neue Nr. 25 und vom estnischen Districte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. von Oettingen bei der estnischen Kirche, in der Zeit vom 12. bis 21. April d. J. zu zahlen sind, — so wird solches besonders noch sämmtlichen Gütern und Pastoraten sowie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung wegen der für verspätete Einzahlung obiger Beiträge zu entrichtenden Weilrenten.

Riga, Ritterhaus, den 26. März 1865.

Nr. 514.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt
Louisenhütte bei Fellin
von
Herrmann Kallweit

empfiehlt sich hiedurch zur **Anfertigung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** sowie zur Anlage der verschiedensten Art **Säge-** und **Mahlmühlen** für Dampf-, Wasser- und Windbetrieb, **Dampfmaschinen** bis zu 30 Pferdekraft mit allem Zubehör, vollständige **Einrichtungen für Brauereien** und **Brennereien, Pumpen** zu den verschiedensten Zwecken, **Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Säemaschinen, Eggen** und **Pflüge** verschiedenartigster Construction, **Arbeitswagen, Wagenachsen, Wagenbuchsen, Decimalwaagen,** luftdichte **Ofenthüren, Wendeltreppen** ganz von Eisen, **Balcons, Treppengeländer, Grabkreuze** in verschiedenen Größen mit und ohne Inschrift und Vergoldung ꝛc. ꝛc.

Ebenso werden geliefert alle Arten **Rohguß** in Metall und Eisen nach eingesandten oder hier anzufertigenden Modellen. **Reparaturen,** sowie alle in das Maschinenbaufach schlagende Arbeiten werden angenommen und sofort ausgeführt. **Monteure** zu 2 Rbl. S. pr. Tag stehen jederzeit zur Verfügung.

Auf Wunsch können über hier bereits gelieferte größere Arbeiten und Anlagen Zeugnisse vorgelegt oder betreffenden Orts directe Erkundigungen eingezogen werden.

Die Preise sämmtlicher Fabrikate sind nicht nur nicht höher, sondern theilweise geringer als diejenigen der ausländischen Commissionslager.

Hiedurch die Anzeige, dass Herr ***Buschell,*** *Associé des Hauses John Honk & Co. in London, soeben hier eingetroffen ist und werden diejenigen Herren, welche etwa* ***Lieferungen von gemästeten Ochsen zu übernehmen*** *gesonnen sein sollten, ersucht, sich an Herrn Buschell entweder im Hotel Stadt London oder an Herrn v. Essen in der Carlowa-Strasse gefälligst wenden zu wollen.*

Ich wohne jetzt im Schlüsselbergschen Hause.

N. Kreytenberg.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica** und **Bilderwerke** werden billig verkauft bei **E. v. Köhler** im eigenen Hause.

Musik

Dienstag den 6. April von 5 bis 10 Uhr Abends am Stationsberge in der Restauration von ***Gruno.***

Ergebenste Anzeige.

Auch in diesen Sommer-Ferien ist es mir gestattet worden einen Cyclus von dramatisch-musikalischen Abendunterhaltungen im Theatergebäude beim „Weissen Ross" zu geben, und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum, denselben die frühere Gunst zu Theil werden zu lassen, wogegen es mein Bestreben sein soll, durch ein durchgängig gutes und neues Repertoir diese Gunst mir zu verdienen.

Bestellungen auf bestimmte Plätze werden in der Expedition der Dörptschen Zeitung entgegen genommen.

Ergebenst

C. Nielitz.

Bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Napoléon III., Histoire de Jules César.

Original-Ausgabe, I. Band, 5 R. 7 K. Atlas dazu, I. Lieferung, 2 R. 55 K.

Napoléon III., Geschichte Julius Cäsar's.

Vom Verfasser autorisirte deutsche Uebersetzung, I. Band, 4 R. 57 K. Atlas dazu, I. Lieferung, 2 R. 55 K.

Moskowisches Mehl

I. und II. Qualität,

getrocknete große **Stettiner Aepfel, Aprikosen, Kartoffelmehl, Revalsche Killoströmlinge** wie auch

Conto-Bücher

in allen Größen für Landwirthe empfiehlt

F. Sieckell.

Photographiealbums, Portemonnaies, Damenbeutel, Couriertaschen

bei **Ihle & Röschke.**

Ein **gebrauchter Korbwagen** auf liegenden Federn für 2 Pferde, **gebrauchte englische Geschirre** sind billig **zu verkaufen** bei

Sprenger,

Sattler und Wagenbauer.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Brandwein

mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Apfelsinen

in großer Auswahl und **Kiewsche Säfte** zu herabgesetzten Preisen erhielt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Gereinigte

Klee- und Thymoti-Saat

giebt ab **Joh. Kurrikoff.**

Im Scharteschen Hause am Markt ist von Johanni d. J. ab eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.) **(Beilage.)**

№ 77. Sonnabend, den 3. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 6 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto. „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Mittwoch den 7. April.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem gestern Abend um 8 Uhr die Ueberführung der sterblichen Hülle des am 1. d. dahingeschiedenen Professors der Therapie und Klinik Dr. A. Wachsmuth aus dem Sterbehause, woselbst Prof. v. Engelhardt in kurzer Rede den Versammelten das Bild des Verewigten vorführte, in die Universitätskirche erfolgt war, fanden heute Mittag um 1 Uhr unter zahlreicher Betheiligung insbesondere des akademischen Publikums die Beerdigungsfeierlichkeiten statt. In der Universitätskirche leitete dieselben der Universitätsprediger Prof. Dr. Christiani, während am Grabe der ord. Professor der Therapie und Klinik Dr. V. Weyrich dem Entschlafenen in warmen Worten einen Nachruf widmete, in welchem er den hervorragenden Eigenschaften desselben als Mensch wie als Gelehrter die vollste Anerkennung zu Theil werden ließ. Hierauf sprach im Namen der Commilitonen der Stud. Bornhaupt a. Riga. — Geboren im Mai 1827 zu Neuhaus an der Elbe im Königreich Hannover, studirte Wachsmuth auf der Universität Göttingen und wurde daselbst im Jahre 1849 zum Doctor der Medicin promovirt, worauf er die hannoverschen Staatsexamina absolvirte. Nach einer vorübergehenden Thätigkeit auf zwei Cholerastationen, war Dr. Wachsmuth zwei Jahre lang Hospitalassistent der medicinischen Klinik in Göttingen unter Leitung des Professor Fuchs und erhielt vom 2. December 1855 bis in den Herbst 1856 interimistisch das Directorium dieser Klinik anvertraut, worauf er bis zu seiner im Sommer 1860 erfolgten Berufung nach Dorpat erster Assistent der bedeutenden Poliklinik in Göttingen war. — Als Schriftsteller ist Wachsmuth durch zahlreiche Arbeiten bekannt geworden.

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ministerium der Volks-Aufklärung vom 19. März c. ist der ordentliche Professor der Physik an hiesiger Universität Staatsrath Dr. L. Kämtz zu einem wissenschaftlichen Zwecke für die Zeit der Sommerferien und 29 Tage in's Ausland beurlaubt worden.

Dorpat. Wie der Rig. Ztg. zu entnehmen, ist der § 11 der am 9. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Paß- und Umschreibungs-Regeln für die Ostsee-Gouvernements nachstehend emendirt worden: „Ein Bauergemeindeglied, daß keinen Gemeinde- und Placat-Paß besitzt und zu einer anderen Gemeinde umgeschrieben zu werden wünscht, muß außerdem: 1) der bisherigen Gemeinde die Kündigung anzeigen und demnächst, jedoch nicht später als bis zum 25. März, ein Zeugniß über die Zustimmung zu seiner Aufnahme von der Gemeinde, zu welcher er überzugehen wünscht, seiner Gemeindeobrigkeit vorstellen, und wird ihm darüber, daß solches geschehen, von der letzteren eine Bescheinigung ertheilt, 2) zeitig seine Dienst- und Arrendeverträge kündigen, falls es solche abgeschlossen hatte, 3) vor Beginn desjenigen ökonomischen Jahres (23. April), mit welchem seine Verpflichtungen in der bisherigen Gemeinde aufhören, von der Gemeindeobrigkeit einen Entlassungsschein verlangen."

Dorpat. Wenngleich die in Paris am 1. März n. St. d. J. zusammengetretene Telegraphen-Conferenz ihre Beschlüsse noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben hat, indem die darauf bezüglichen Verträge noch von den resp. Regierungen zu unterzeichnen sind, erfährt die Rev. Ztg. darüber doch bereits Folgendes: Das System der Zonen ist abgeschafft worden und ist demnach der Preis eines Telegramms im nationalen Verkehr auf eine Höhe, gleichviel in welcher Entfernung die Depesche zu laufen hat, festgesetzt worden. Als Einheit bezeichnet man 1 Frs. = 10 oder 9½ d. engl. = 8 sgr. = 25 Kop. und soll der Preis in Frankreich 2 Frs., in England nebst Ir- und Schottland 1 s. 2 d. = (2 Frs.) im Zollverein 26 sgr. (= 2 Frs.) in Belgien 1 Frs. betragen; über die Höhe des Satzes bei uns hat der Berichterstatter Nichts genaueres erfahren können, doch vermuthet er in Berücksichtigung der anderen Ermäßigungen den Preis von 4 Frs. = 1 Rbl., wovon jedoch das asiatische Rußland ausgeschlossen sein soll. Nach vorstehenden Sätzen würde somit ein Telegramm aus Rußland von 20 Worten nach dem Zollverein 4 und 2 Frs. = 1 Rbl. 50 Kop., Belgien 4, 2 und 1 Frs. = 1 Rbl. 75 K., Frankreich über Saarbrücken 4, 2 und 2 = 2 R., England Zollverein und Belgien 4, 2, 1 und 2 = 2 R. 25 Kop. betragen, was gegen die seitherigen Preise um circa 50 bis 60% niedriger ist. Ferner soll es dem Absender einer Depesche anheimgestellt sein, solche in gewöhnlicher bisheriger Weise oder auch recommandirt zu senden, in welchem letzteren Falle die Regierung für die richtige Bestellung und wortgetreue Vermittelung bei einer Entschädigung von 50 bis 100 Frs. die Garantie übernimmt; in diesem Falle würden die Gebühren circa die Hälfte mehr betragen. Wie der Correspondent vermuthet, soll dieser neue Tarif am 1. Juli n. St. in Kraft treten.

Riga, 30. März. Regenwetter und nordwestlicher Wind wirken vereint, um den Düna-Eisgang zu beschleunigen. Das Wasser ist seit der vorigen Nacht um 2 Fuß über den Normalstand gestiegen. Fußgänger passiren noch den Brettersteg. Die Durchfahrten an der Dünaseite der Stadt werden heute geschlossen. — In Kurzem werden hier von Liebhabern mehrere Russische Theater-Vorstellungen zur Aufführung gelangen, und sollen dieselben aus sechs der gewähltesten Original-Lustspiele bestehen. An diesen Vorstellungen wird, wie wir hören, eine jetzt der höheren Gesellschaft angehörende Dame sich betheiligen, welche noch unlängst der Stolz und der Ruhm der Russischen Bühne war und das Publikum beider Residenzen durch ihr Talent entzückte. Der Ertrag der Vorstellungen ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt und durch Fürsprache Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs der Schwarzenhäupter-Saal erbeten worden. Zur Mitwirkung an diesen Vorstellungen sind ferner aufgefordert worden der Tenorsänger Herr Nikolsky und die Sopransängerin Fräulein Leonow von der Kaiserlich Russischen Oper zu St. Petersburg, wie ein Mitglied des St. Petersburger Conservatoriums, deren Zusage jedoch erst zu erwarten steht.

Volderaa, 30. März. In der vergangenen Nacht ist das Eis in der Flußmündung aufgebrochen, und mit Inbegriff des Eises, welches die Fischerleute ausgelassen haben, sieht man heute das Fahrwasser von der Rhede bis ca. 2 Werst oberhalb der weißen Kirche völlig frei und offen. Auch in der Bucht hat sich ein großer Theil des Eises abgelöst, so daß das Dampfboot „Ranger" schon eine Probefahrt nach Mühlgraben unternehmen konnte. In der See ist viel Treibeis, welches durch den frischen Nordwind wieder massenhaft unserer Küste zugetrieben wird. (R. Z.)

Reval. Am 29. März verschied hieselbst nach langen und schweren Leiden der weil. Rathsherr und Ritter Jacob Johann v. Gonsior in seinem 72. Lebensjahre, welcher, soviel wir wissen, die Stadt zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt hat.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. bringt an hervorragender Stelle einen offiziösen Artikel, welcher sich gegen die Moskausche Zeitung wendet und die von diesem Blatte der Kaiserlichen Regierung vorgeschriebene Politik zurückweist. Man begegnet heutzutage (schreibt die St. P. Z.) in der Welt einer Theorie, gegen die wir einige Bemerkungen machen zu müssen glauben. Es ist die Theorie, welche den früheren allgemeinen Bündnissen und einer Politik der Grundsätze und der Gesinnung das realistische System der Marktpolitik entgegenstellt. Die Moskauer Zeitung verficht in letzter Zeit dieses System. Nach den Prinzipien der modernen Politik, meint dieses Journal, suche jede Macht, anstatt ihre Interessen den Prinzipienfragen unterzuordnen, ihre Verbindungen da, wo sie gemeinschaftliche Interessen finde. Nach diesem Grundsatze könne Rußland mit Oesterreich und Preußen sehr wohl in allen den Dingen einig sein, wo seine Interessen mit den Interessen jener beiden Mächte zusammenfallen, daß aber Rußland es mit den Gegnern jener beiden Mächte überall da halten müsse, wo ihre Interessen von den seinigen verschieden wären. Unserer Ansicht nach ist diese Theorie weit entfernt davon, als absolut gültig aufgestellt werden zu können. Das Beispiel Frankreichs und Englands, auf welches sich die Mosk. Zeitung beruft, liefert, wie wir glauben, den augenfälligen Beweis für unsere Ansicht. Wer kann behaupten, die Wendung der amerikanischen Angelegenheiten übe nicht ihren Druck auf die Politik jener beiden Mächte in Tunis, in Suez, in Syrien und im ganzen Orient? Wer kann sagen, die Zugeständnisse, welche in diesen Fragen von England an Frankreich gemacht wurden, hätten nicht ihrerseits zu Gunsten der französischen Forderungen in den vereinigten Donaufürstenthümern reagirt? Dieser wechselseitige Einfluß der Ereignisse auf einander ist unvermeidlich. Er bekundet sich am deutlichsten auf dem Handelsmarkt, den man zum Symbol der Politik gemacht hat. Uebt eine schlechte Ernte nicht ihren Einfluß auf den Preis aller Waaren, indem sie die Hand des Arbeiters vertheuert? Und hat die Baumwollenkrisis in Amerika nicht auf den finanziellen und industriellen Markt aller Länder ihre Rückwirkung ausgeübt? Der Versuch, die politischen Fragen unter einander zu isoliren, die eine von der anderen zu trennen, mit dem einen Kabinet in der einen Frage zusammenzugehen, während man sich mit seinen Gegnern vereinigt, um ihm in einer anderen Frage entgegenzutreten, dieser Versuch, sagen wir, kann in der Praxis nicht absolut durchgeführt werden, ohne geradezu die Naturgesetze zu verletzen. Daraus geht denn in unumstößlicher Weise hervor, daß, wenn Rußland mit Preußen und Oesterreich in der polnischen Frage z. B. gemeinschaftliche

Interessen hat, und wenn diese Interessen ihm rathen, mit diesen beiden Höfen in guten Beziehungen zu bleiben und die Einigkeit unter ihnen selbst so viel wie möglich zu erhalten, diese Erwägung mit einem gewissen Gewicht auf die Haltung des Kaiserlichen Kabinets in solchen Fragen einwirken muß, welche die deutschen Interessen spezieller berühren. Es handelt sich darum, genau abzuwägen, welches von diesen beiden Gewichten in der Wagschale unserer Politik den Ausschlag giebt. — Endlich die Moskauer Zeitung entschuldige gefälligst — glauben wir, daß unser Kabinet, da es allein alle Elemente in der Hand hat, nach welchen diese Schätzung bis in die delikatesten Nüancen vor sich gehen kann, auch allein im Stande ist, die Richtung zu beurtheilen, welche unsere Politik einzuschlagen hat, sei es im großen Ganzen, oder in speciellen Fragen, deren Zusammenhang häufig selbst solchen großen Geistern, wie der Redakteur des geehrten Moskauer Journals, entgeht.

St. Petersburg. In Betreff der Gouvernements-Druckereien hat der Minister des Innern ein Circular an die Gouverneure gerichtet, in welchem mitgetheilt wird, daß behufs Beseitigung der Umstände, welche dem Gedeihen der Gouvernements-Zeitungen und Druckereien hinderlich gewesen, im Departement der executiven Polizei Regeln entworfen worden sind, die folgende Punkte zum Gegenstande haben: 1) Die gleichmäßigere und verbesserte Herausgabe der Gouvernements-Zeitungen in Betreff sowohl des Inhalts als auch der äußeren Gestalt. 2) Nähere Beaufsichtigung des regelrechten Ganges des Druckgeschäfts und Verbesserung der öconomischen Verhältnisse der Druckereien. 3) Einführung einer besseren Kontrolirungs- und Revisionsmethode. 4) Verstärkung der Thätigkeit der Druckereien durch vermehrte Annahme und gewissenhafte Ausführung von Privatbestellungen. 5) Bestimmung eines Prozentsatzes vom Reingewinne der Zeitungen und Druckereien zum Besten der Redakteure der Gouvernements-Zeitungen und der Beamten, welche den Gouvernements-Druckereien vorstehen.

Kreis St. Petersburg. Die Angelegenheit der Provinzial-Institutionen nimmt ihren guten Fortgang. Augenblicklich sind alle Vorbereitungsmaßnahmen beendigt, und binnen Kurzem werden die Deputirten des Kreises sich zu ihrer ersten Sitzung vereinigen. Am 12. März fand bekanntlich die erste Versammlung der Wähler aus dem Stande der kleinen Besitzer statt. Es waren im Ganzen im Kreise 53 Wähler dieser Kategorie vorhanden, davon erschienen nur 18, welche zusammen 578 Dessjatinen besaßen. Da der Wahlcensus für das Gouv. Petersburg 200 Dessjatinen beträgt, so durften die Versammelten nur 2 Bevollmächtigte wählen. Die Zahl der Wähler aus den Wolostversammlungen betrug in den beiden Friedensdistrikten des Kreises 176, davon erschienen 171 zur Wahl, welche 6 Deputirte zu wählen hatten. Von den größeren Besitzern, welche direktes Wahlrecht haben, waren im Kreise im Ganzen 166 Wähler vorhanden, darunter 100 Edelleute, 65 Personen verschiedener Stände und 1 Geistlicher. Bei der Wahlversammlung am 16. März erschienen davon nur 43, von denen einer 2 Stimmen hatte. Auf diese Weise wird die Deputirten-Versammlung des Kreises Petersburg aus 14 Mitgliedern bestehen, von welchen 7 den größeren, 1 den kleineren Landbesitz und 6 den Bauernstand repräsentiren; nach den Ständen sind darunter 8 Edelleute (darunter einer von den Bauern erwählt), 1 Kolonist und 5 Bauern. Die Kaufmannschaft und die Geistlichkeit werden gar nicht vertreten sein. Die Petersburger Kaufmannschaft hat selbst der Theilnahme an den Provinzial-Angelegenheiten entsagt, obgleich sie auf der Wahlversammlung, am 16. März, sowohl von dem Vorsitzenden, Grafen Apraxin, als auch von den anderen Edelleuten besonders gebeten wurde, sich zu Deputirten wählen zu lassen; auf diese Weise wird natürlich die Vertretung des Kreises nicht ganz vollständig sein. Der Kaufmannsstand hat allerdings zahlreiche Vertreter in der Duma, aber dieser ist ja nur die städtische Oekonomie untergeordnet, während sie mit den Landsteuern, von denen ein bedeutender Theil auf Besitzer aus dem Kaufmannstande fällt, nichts zu schaffen hat. Wenn die Petersburger Kaufmannschaft glaubt, daß die Deputirten der andern Stände ihre Gelder besser verwalten werden als die eigenen Vertreter, so läßt sich dagegen freilich nichts weiter einwenden. Die Provinzial-Vertretung ist bei uns etwas ganz Neues und ihre Bedeutung wird lange noch nicht von Allen vollständig begriffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach war anzunehmen, daß die Gebildeten und Wohlhabenden sich besonders eifrig daran betheiligen würden. Wir haben aber gesehen, daß bei den Wahlversammlungen von 166 größeren Besitzern 123, von 53 kleineren 35, von 176 Bauern aber nur 5 Stimmen nicht erschienen waren! (St. P. Z.)

Kiew. Ein Professor der Kiewer Universität, Herr Scheffer, der im Januar d. J. einem Examinanden bei der Prüfung ein ungünstiges Urtheil gestellt hatte, wurde bald nach dem Examen auf der Straße das Opfer eines nächtlichen Ueberfalles. Die Thäter blieben unermittelt, doch liegen Gründe vor, welche unzweifelhaft darauf schließen lassen, daß Herr Scheffer von dem Studenten, dessen Leistungen er schlecht attestirt hatte, und dessen Diener gemißhandelt worden. Der Kijewlänin, welcher den Vorfall erzählt, veröffentlicht auch einen von 26 Studenten der medicinischen Facultät in Kiew unterzeichneten Protest gegen diese Brutalität, die auf die Gesammtheit der Studirenden einen Schandflecken werfe.

Polen. Nach einer Verordnung des Verwaltungsrathes des Königreiches Polen vom 10. v. M. sollen die durch Kaiserlichen Ukas den Hinterbliebenen der wegen ihrer Treue gegen den Kaiser von Insurgenten ermordeten oder verstümmelten Personen zugesicherten Unterstützungen nur solchen Personen oder Familien gewährt werden, welche in den Ermordeten ihren Ernährer verloren haben und entweder gar keine oder nicht hinlängliche Existenzmittel besitzen. Die Unterstützungen sind entweder einmalige oder fortlaufende jährliche und betragen in ersterem Falle 50—150 R. S., in letzterem Falle 50 R. S. pro Person und in ihrem Gesammtbetrage für die Familie höchstens 200 R. S. Knaben erhalten fortlaufende Unterstützung bis zum 18., Mädchen bis zum 16. Lebensjahr. Die Auszahlung erfolgt für die Hinterbliebenen der vor dem 1. Juli 1864 ermordeten Personen von diesem Termin an. Diejenigen, welche einen Anspruch auf die gedachte Unterstützung zu haben glauben, haben ihr Gesuch spätestens bis ult. Decbr. d. J. an den betreffenden Kreis-Militär-Commandeur einzureichen und ihren Anspruch zu begründen. — Durch die Zeitungen machen wieder die Gerüchte von der Berufung des Marquis Wielopolski und seiner Anhänger an die Spitze der Civil-Verwaltung des Königreiches Polen ihren periodischen Rundlauf. Wie wenig Aussicht diese Gerüchte auch jetzt auf Verwirklichung haben, beweist die vom „Dziennik Warszawski" mitgetheilte amtliche Nachricht, daß Staatsrath Enoch, die rechte Hand des Marquis Wielopolski, eine Verlängerung seines Urlaubs zum Aufenhalt im Auslande erhalten hat. — Unter den in Warschau verhafteten Emissären, deren Zahl jetzt auf 6 angegeben wird, sollen sich auch die Emigranten Kozuchowski und Zarzewski aus Paris befinden. Die Abreise der Emmissäre von Paris soll der dortigen Russischen Gesandtschaft durch Emigranten, welche in das Geheimniß eingeweiht waren, verrathen worden sein. Ueberhaupt führen die Blätter der Emigration bittere Klagen über die Charakterlosigkeit vieler Emigranten, welche durch Noth gezwungen, sich für Geld zu Spionendiensten hergeben und den Russischen Gesandtschaften alle geheimen Unternehmungen der Emigranten verrathen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Eine ebenso bedeutungsvolle wie erregte Debatte fand im Abgeordnetenhause am 5. d. aus Anlaß des § 33 der Städteordnung statt, welcher bekanntlich der Regierung das Bestätigungsrecht der aus den Wahlen der Gemeinden hervorgehenden Communalbeamten zuspricht. (Unsern Lesern ist bekannt, daß die gegenwärtige Regierung von dem ihr zustehenden Rechte der Nichtbestätigung den allerumfassendsten Gebrauch gemacht hat.) Ihren Ausgangspunkt nahm die Debatte vor dem vierten Bericht der Gemeinde-Commission über Petitionen. Er betraf die Petitionen der Stadtverordneten-Versammlungen zu Berlin, Breslau, Insterburg, Stettin, Neudamm und einiger Breslauer Bürger, denen sich nachträglich noch elf Petitionen der Stadtverordneten zu Luckau, Elbing 2c. angeschlossen hatten, um Revision resp. Aufhebung des § 33 der Städte-Ordnung. Die Commission hatte einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, der die Aufhebung des § 33 ausspricht. Nach einem kurzen Berichte des Referenten Schneider sprachen die Abgg. Zagy und Bender für den Commissions-Antrag, v. Blankenburg gegen denselben. Abg. Virchow empfahl den Commissions-Antrag. Minister Graf Eulenburg vertheidigte die Regierung und erklärte, das Bestätigungsrecht, welches Communen vor politischer Agitation schütze, nie aufgeben zu wollen. Abg. Wagener schloß sich der ministeriellen Ausführung an und wandte sich dann vorzüglich gegen Virchow. Abg. Dr. Gneist: Es ist ein Irrthum, wenn der Herr Minister des Innern den Beginn des politischen Mißbrauches städtischer Wahlen vom Juni 1863 herschreibt. Der Schöpfer desselben war sein Amtsvorgänger, der Minister von Westphalen. Wenn der Herr Minister des Innern meint, der Hergang im Juni 1863 sei eine politische Agitation gegen das Regierungssystem gewesen, so befindet er sich in einem ganz außerordentlichen Irrthum. Unter dem System einer ministeriellen Verwaltung versteht man sonst gesetzliche Maßregeln, die ein Ministerium auf verfassungsmäßigem Wege durchzuführen gedenkt. Das, was Anfang Juni 1863 geschehen, war kein Regierungssystem, sondern eine Verletzung der Verfassung (lebhafter Beifall) von einer solchen Schwere, daß sie in unserem westlichen Lande dem Ministerium die Capital-Anklage und der Dynastie den Verlust des Throns zugezogen hat. (Hört, hört!) Und, meine Herren, was binnen sechs Tagen darauf geschah, durch Ministerial-Rescripte den Gemeinde-Vertretungen der Hauptstadt und des Landes das Petitionsrecht an die Allerhöchste Person des Königs untersagen, das ist kein Regierungssystem des Königlich Preußischen Staates, sondern es ist eine Verletzung der Verfassung (großer Beifall), die in unserem zweiten Nachbarlande im Westen der entscheidende Grund für das Todesurtheil gegen den Reichsregenten und Onkel des Königs geworden ist. (Hört! Hört!) Das ist eine außerordentlich cavaliere Auffassung constitutioneller Minister, zu glauben, daß ihrem Regierungssysteme gegenüber ein Widerspruch politische Partei-Demonstration, Agitation u. dgl. sei. Bei der Remonstration an Se. Majestät den König, das kann ich dem Herrn Minister versichern, handelte es sich um eine sehr loyale Maßregeln, aber nicht um eine muthwillige kannegießerische politische Agitation. Von System gegen System ist dabei nicht die Rede, denn das sind keine Regierungssysteme, mit denen man Gesetze verdreht und Verfassungs-Artikel als nicht vorhanden mit seinem Verfassungs-Eide zu vereinigen sucht. (Sehr gut, links.) Der systematische Gebrauch des Bestätigungsrechtes allein hat Fractionsbildungen in die Communal-Vertretung hineingebracht. Und was die Treue gegen den König von Seiten der Beamten betrifft, so müssen alle überzeugungstreuen Männer dem Herrn Minister sagen, wenn

das die Bedingung unserer Treue gegen den König ist, daß ein Mann Ihr Verfahren für etwas Anderes als für verfassungswidrig und gesetzwidrig halten soll, welcher die staatsrechtlichen Grenzen für das Erlaubte und Unerlaubte Ihrer Handlungen kennen muß, wenn das die Bedingung der Treue gegen meinen König ist, so steht Ihnen mein Amt in 24 Stunden zu Gebote. Und glauben Sie mir, aus demselben Stoffe sind alle unsere Beamten gemacht, nur daß mancher von ihnen seine und seiner Familie Existenz der Wahrheit zum Opfer bringen muß und daß das mit uns Allen nicht der Fall ist. Provociren Sie uns aber fortwährend, Ihre Regierungsweise, Ihre Preßordonnanzen, Ihre Budget-Auslegung, diese Verkehrung der Grundlagen unserer Verfassung auf das Gebiet der Königstreue zu bringen und Ihr System als zulässig und nicht vielmehr als ein nach den Gesetzen des Staates und der sittlichen Weltordnung strafbares zu halten (sehr gut), so wundern Sie sich nicht, wenn Sie auf Widerspruch stoßen in den Communen, welche nun einmal nicht untergeordnet werden sollten den staatlichen politischen, d. h. stets wechselnden Interessen. Sie haben die Communen in den Nothstand versetzt, aus welchem ein Widerstand versucht wurde. Das Lieblingswort des Ministers des Innern „Agitation" ist ein reines inhaltloses Polizeiwort. (Sehr gut.) (Zur Rechten gewendet:) Was Sie Agitation nennen, das wäre nach Ihren eigenen Begriffen das Uebermaß von Patriotismus und Hingebung an den Thron, sobald es in Ihrer Parteirichtung geschieht. (Sehr gut.) Das Bestreben der Communen ging dahin, die Verfassung zu schützen gegen frevelhafte Verletzung. (Sehr wahr!) Wenn der Herr Minister von einem mäßigen Gebrauch des Bestätigungsrechtes spricht, so erinnere ich mich, daß in einem Regierungsbezirke in Jahresfrist 70 Fälle der Nichtbestätigung zu den wichtigsten Communalämtern vorgekommen sind. (Hört, hört!) Das soll ein mäßiger Gebrauch sein! (Große Heiterkeit.) Dagegen hat das Ministerium Westphalen von diesen Befugnissen einen wahrhaft verschämten Gebrauch gemacht. (Heiterkeit. Sehr gut!) Ich glaubte mich zu dieser Antwort um so mehr berechtigt, als der Herr Minister mir die Ehre erwiesen, mich mit politischen Agitationen und Fractionsbildungen in der Communal-Vertretung in Verbindung zu bringen, während ich der entschiedenste Gegner solcher Fractionsbildungen bin und von ihrer Zusammensetzung nichts weiß. Ich weiß also nicht, woher mir diese Ehre widerfahren ist, aber ich habe dem Herrn Minister geantwortet, wie ich als Rechtskundiger, wie ich als unabhängiger und redlicher Mann antworten mußte: diese Art zu regieren ist kein constitutionelles Regierungs-System, sondern es ist die Verletzung der Verfassung (Lebhaftes, lange andauerndes Bravo!) Der Minister des Innern Graf Eulenburg erklärt, er habe nicht andeuten wollen, daß die Agitation von Herrn Gneist ausgegangen sei. Abg. Dr. Waldeck: M. H.! Wenn die ganz abnorme Sachlage einem verfassungsverletzenden Ministerium gegenüber uns bisher abgehalten hat, die Initiative in der Gesetzgebung zu ergreifen, und wenn wir jetzt einen solchen Gesetzentwurf einbringen, so liegt die Ursache darin, daß wir uns damit über eine Frage aussprechen, über welche innerhalb der großen liberalen Partei, die der kleinen, verschwindenden conservativen Partei gegenüber das Recht des Landes vertritt, kein Zweifel besteht. M. H. Wir haben den weiteren Grund, daß wir durch Abschaffung des Bestätigungsrechtes den schärfsten Tadel aussprechen gegen den schreienden Mißbrauch, der mit diesem Rechte getrieben worden ist. Der Minister des Innern, der sich soeben entfernt hat, glaubte die schwersten Beschuldigungen gegen die Communen schleudern zu müssen; er hat ihnen, wozu er nicht im mindesten berechtigt war, vorgeworfen, daß sie zu politischen Agitationen sich haben gebrauchen lassen. Wenn die Regierung von dem Bestätigungsrechte einen solchen Gebrauch macht, dann bleibt nichts übrig, als dies vor dem Lande zu constatiren, und so ist in der That die ganze Debatte auch nichts weiter gewesen, als eine weitere Ausführung der Rede, mit welcher unser Präsident sein Amt übernahm. Wie damals der Herr Minister Einspruch erhob, so auch jetzt. Er entzieht sich der Kritik, dem schweren Tadel seines Verfahrens, er will nicht hören, was im Lande vorgeht, er glaubt noch eine Weile so fortwirthschaften zu können. Dieser schweren Schädigung des Communallebens entgegenzutreten, ist der Gesetz-Entwurf von der Commission eingebracht worden; er soll, obschon wir wissen, daß er einen materiellen Erfolg nicht haben wird, constatiren, daß keine andere Hilfe möglich ist. Ich bitte Sie, in diesem Sinne den Gesetz-Entwurf anzunehmen. (Bravo.) Nach mehreren persönlichen Bemerkungen wird der Commissionsantrag angenommen.

Großbritannien.

London, 7. April (26. März). Heute findet das Leichenbegängniß Richard Cobdens statt. Die Beweise der Theilnahme, welche der große Verlust hervorlockt, mehren sich von allen Seiten. Viele der bedeutenderen Städte, unter anderen Manchester, Bradford, Rochdale, haben in Gemeinderathssitzungen oder in öffentlichen Versammlungen den Beschluß gefaßt, während der Stunden, in welchen die Trauerfeierlichkeiten vor sich gehen werden, Geschäfte und Kaufläden zu schließen. Rochdale, die Stadt, welche Cobden im Parlament vertrat, hat eine aus dem jetzigen und dem vorigen Bürgermeister und andern Würdenträgern des Ortes bestehende Deputation zum Leichenbegängnisse abgesandt. Unter dem Vorsitze des Lord Mayors hat der Gemeinderath der City von London in einer Resolution sein tiefes Bedauern über den Verlust eines so ausgezeichneten Mannes, so schätzbaren Freundes und so würdigen Bürgers ausgesprochen (von der City war Cobden im Jahre 1862 mit dem Ehrenbürgerrecht beschenkt worden), und beschlossen, der Wittwe und den Kindern (fünf Töchtern) des Hingeschiedenen sein Beileid auszudrücken.

Frankreich.

Paris, 8. April (27. März). Im gesetzgebenden Körper wurden gestern die Paragraphen 9, 10 und 11 der Adresse unverändert angenommen; Paragraph 12, der jetzt auf der Tagesordnung ist, handelt vom Elementar-Unterrichte. Dreizehn Mitglieder der Opposition haben die Duruy'schen Grundsätze, wie sie in der berühmten Darlegung durch den Moniteur zur öffentlichen Kenntniß gelangt sind, zum Gegenstande einer lebhaften und jedenfalls für das französische, in dieser Sache noch so unbeschreiblich bornirte und vorurtheilsvolle Publikum nützlichen Erörterung gemacht. Havin und Carnot plaidirten für den Unterrichts-Minister, der Marquis d'Havrincourt und Bartholony bekämpften den pflichtmäßigen Schulbesuch, ersterer sogar sehr scharf und in einer für seinen Verstand wenig einnehmenden Weise. Nach heftigen Ausfällen gegen den „Zeitungs-Despotismus, der sich an die Stelle der Freiheit der Tribüne drängt", hielt er dem Obscurantismus eine Schutzrede mit Gründen, wie diese: „Man liebt in Frankreich nichts was Zwang, Beschränkung und namentlich Eingriff in das heiligste Recht, das des Familienvaters, heißt. Darum wurde der Schulzwang von Jedermann in Frankreich übel aufgenommen." Pelletan: Und die Conscription? Der Marquis: Kann man etwa die Nothwendigkeit, die Grenze zu vertheidigen, mit der Nothwendigkeit, lesen und schreiben zu können, vergleichen? Favre: Allerdings! Pelletan: Diese Nothwendigkeit liegt sogar noch näher! Der Marquis: Auf wen ist dieser Zwang gemünzt? Auf den armen Arbeiter, der Arbeit für seine Kinder nöthig hat oder für solche, die durch schlechte Wege von der Schule getrennt sind. Der edle Marquis will aus lauter Mitleid für den armen Mann, daß er ungezwungen in der Dummheit erhalten werde; denn, ruft er Duruy, Favre, Pelletan u. s. w. zu: „Wir sind für die wahren, ernsten Freiheiten, doch was die mißbräuchlichen Freiheiten anbetrifft, unter denen die Willkür sich versteckt, so wollen wir dieselben nicht. Angesichts der Bemühungen der Regierung, der Maires und Pfarrer für Hebung des Elementar-Unterrichts verlangen wir, daß man dabei stehen bleibe, Prämien für die, welche ihre Kinder nach der Schule schicken, auszusetzen, und wir widersetzen uns mit aller Kraft dem Grundsatze des Unterrichtszwanges." Hierauf hielt Bartholony eine Lobrede auf die Schulbrüder, wobei er sich erstens auf seine Würde als Maire und zweitens auf Guizot's Antwort berief, da dieser Guizot Protestant und doch ein so eifriger Verehrer dieser Congregationen sei, „welche die Ehre des Landes sind". Carnot wies darauf hin, daß der Satz Friedrichs II.: „Der Katechismus und die vier Species, das reicht hin!" veraltet und namentlich im Lande des allgemeinen Stimmrechtes widersinnig sei: „Mit der Unwissenheit ist das allgemeine Stimmrecht eine Gefahr, wie es ohne Freiheit eine Lüge ist!" . . . Man vergesse nicht, „daß 800,000 Kinder jetzt jährlich ohne Unterricht bleiben. Dazu kommt, daß mehr als die Hälfte der jungen Mädchen, die sich trauen lassen, ihren Namen nicht in das Civilstands-Register einschreiben können und daß von denen, die es können, wenige ihn fertig schreiben können. Frankreich ist in Bezug auf den Unterricht hinter allen Völkern zurück, namentlich hinter Deutschland. Warum? Weil in Deutschland in Folge der Schulpflicht die Schule eine Wahrheit ist." Die France steht natürlich auf Bartholony's Seite; auch sucht sie Carnot dadurch zu widerlegen, er sei „einer von jenen, welche im Jahre 1848 die Schulpflicht in die französische Gesetzgebung einführen wollten". Die France findet „bei den rapiden Fortschritten, welche der Volksunterricht bei uns in dreißig Jahren gemacht hat, daß es unzeitgemäß wäre, ein Princip in unsere Gesetze einzuführen, das sowohl ein Eingriff in die individuelle Freiheit, wie eine Schmälerung der väterlichen Gewalt sein würde". Diese Menschen schaudern bei der Preßfreiheit, die sie Zeitungs-Despotismus nennen, und sie verlieren ihr Bischen Verstand, sobald das Wort Zwang gegen den Obscurantismus ausgesprochen wird, und dann klagen sie beim Kaiser über die Brutalität der Massen, welche sich vom ersten besten Demagogen zu Raub, Mord und Straßenkampf verführen lassen.

Italien.

Turin, 4. April (23.) März. Die offizielle Zeitung veröffentlicht das von beiden Kammern votirte Gesetz über die Unifikation der Civilgesetzgebung, welches vorgestern die königliche Sanktion erhielt. Die einzelnen Gesetzbücher, welche damit verbindliche Kraft erhalten, werden erst später zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden; es sind dies das Civilgesetzbuch, die Civilprozeßordnung, der Handelskodex, das Gesetzbuch für die Handels-Marine, verschiedene Modifikationen des Strafgesetzbuchs und die Ausdehnung des Geltungsbereichs des letzteren auf Toskana, das Gesetz über die Entziehung des Privateigenthums zu öffentlichen Zwecken und das Gesetz über das literarische und artistische Eigenthum. Die neue Civil-Gesetzgebung für das ganze Königreich wird mit dem ersten Januar 1866 in Kraft treten; sie ist das Ergebniß von sechsjährigen Studien, die von verschiedenen aus dem Senate, der Deputirtenkammer und der höheren Magistratur hervorgegangenen Kommissionen unternommen wurden, so daß mehr als hundert Rechtsgelehrte daran gearbeitet haben. Die Regierung ist auch zugleich ermächtigt worden, eine neue Abgrenzung der Gerichtsbezirke vorzunehmen, deren Hauptzweck dahin geht, die Kosten der Gerichtspflege zu vermindern und dadurch bedeutende Ersparnisse im Staatsbudget zu erzielen. Das Gesetz sanktionirt den Bestand der Kassationshöfe von Turin und Florenz, thut aber deren zu Neapel und Palermo keine Erwähnung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In Folge Antrags des Herrn Direktors der Ritterschafts-Güter- und Schäferei-Commission vom 19. d. Mts. sub Nr. 12 wird von dem Livländischen Landraths-Collegio desmittelst bekannt gemacht, daß der **Wollmarkt in Riga** in Grundlage des Patents der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Juni 1838 sub Nr. 91 **am 20., 21. und 24. Juli** (1., 2. u. 4. August) c. stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, den 22. März 1865.

Nr. 497.

Die Hamburger
Handels-Akademie

eröffnet am 27. April a. c. ihre Classen und bietet in derselben, wie auch durch Privatunterricht, jungen Leuten und Erwachsenen, besonders Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für das Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospecte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten

L. Schröder,
Director.

Bürgermusse.

Montag den 5. April

Abendunterhaltung mit Tanz.

Anfang 8 Uhr.

Billete für einzuführende Damen werden ebendaselbst am 5. April Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verabfolgt werden.

Die Direction.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 151 v. 4. Juli, Nr. 154 v. 8. Juli und Nr. 157 v. 11. Juli 1864 wird das **Jagen und Schießen innerhalb der Grenzen der Güter Carlowa und Ruhenthal** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste untersagt.

Die Gutsverwaltung.

Die **Restauration** in Nr. 18 des Hotel St. Petersburg ist seit dem 1. April d. J. **neu renovirt** worden.

Ich erlaube mir den Herren Gutsbesitzern, welche Brandweinbrennereien besitzen, hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Brennerei-Apparate** aller Art, sowie auch besonders dergleichen nach Construction des Herrn Technikers H. Schoppé anfertige, wie solche bereits auf den Gütern Arja, Kawast, Paulenhof, Tolama ꝛc. von mir angefertigt worden, zu ersehen sind und bekanntlich sich auf's Beste bewährt haben.

H. Weber,
Kupferschmiedemeister.

Ich mache hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich **Strohhüte wasche und in Façon setze.** Meine Wohnung befindet sich in der Teich-Straße im Palm'schen Hause.

P. Badendik.

Photographiealbums,
Portemonnaies,
Damenbeutel,
Couriertaschen

bei **Ihle & Röschke.**

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungn von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:

Statut
der
Kaiserlichen Universität Dorpat.
1865.

Preis brochirt 50 Kop. S.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica** und **Bilderwerke** werden billig verkauft bei **E. v. Köhler** im eigenen Hause.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Brandwein

mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Wir empfehlen

Badeschwämme

vorzüglicher Gattung

Ihle & Röschke.

Wir empfehlen:

Zeichenpapier Double-Elephant, Zeichenpapier auf Rollen, chinesische Tusche, Tuschnäpfe, Heftzwecken, Gummi elasticum in grossen und kleinen Stücken, Zeichengummi, Mundleim, flüssigen Leim, Gummi in Holz, Farben, Pinsel u. Leinwand zur Oelmalerei, geölte **Birnbaumpaletten, Laubsägen** und **Vorlagen** zum Aussägen mit der Laubsäge, **Faber'sche Schiefertafeln, Griffel** und **Wischer,** Farbenkästen, Pennale, Goldborden, **verziertes Postpapier** zu Glückwünschen, Postpapier mit verschiedenen **Ansichten von Dorpat** und **St. Petersburg, Saiten** für Violine, Guitarre, Bratsche, Cello, **Seiden-** und **Blätterpapier, Gold-, Silber-** und **Kupfersand.**

Ihle & Röschke.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2 9/16 Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Ich wohne jetzt im Schlüsselbergschen Hause.

R. Kreytenberg.

Blühende Rosen

und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen

C. Rembach
in der Bergstrasse.

Gyps

verkauft **R. Umblia.**

Apfelsinen

in großer Auswahl und **Kiewsche Säfte** zu herabgesetzten Preisen erhielt die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Eine kleine Parthie der so beliebten

Reinette-Aepfel

empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger.

Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen, Charabancs, Ponnykarren sowie **4-rädrige Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

Hanf-Oel

à Stof 33 Kop. und à 10 Stof 3 R. 15 K.,

Firniß

à Stof 40 Kop. erhielt

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Abreise halber wird eine **zuverlässige Kinderfrau gesucht.** Zu erfragen im Hause des Herrn Professor C. Schmidt.

Ein leichter **viersitziger Tarantas wird verkauft** im Hagen'schen Hause am Blumenberge.

Die obere **Wohnung** des Treuer'schen Hauses in der Carlowa-Straße ist Abreise halber **zu vermiethen.**

In der Carlowa-Straße ist ein **Haus nebst Gartenplatz** unter der Hand **käuflich zu haben.** Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Zeitung

---

Eine **Familien-Wohnung** von 6 oder 7 Zimmern **vermiethet Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

Musik

Dienstag den 6. April von 5 bis 10 Uhr Abends am Stationsberge in der Restauration von ***Gruno.***

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 3. April 1865.

Amerika.

New-York. Nach Berichten aus New-York vom 30. März Abends hatte bei Petersburg (südlich von Richmond, am Appomatox) ein schweres Gefecht stattgefunden. General Lee, welcher die Unionisten angriff, war Anfangs siegreich, wurde nachher aber zurückgeschlagen. Der Verlust ist auf beiden Seiten groß. Sherman hat sich mit Schofield vereinigt. Die beiden Armeen halten sich bei Goldsborough in Nordcarolina auf, welche Stadt von ihnen besetzt ist. — Gerüchte von Friedensunterhandlungen tauchen von Neuem auf.

Neueste Post.

Berlin, 12. April (31. März). Eine Cabinets-Ordre bestimmt die demnächst vorzunehmende Grundsteinlegung für die Düppeler Denkmäler. Gestern ist der Zollvertrag zwischen Oesterreich und den Zollvereinsstaaten unterzeichnet worden. In Kopenhagen ist die Reichsraths-Session geschlossen worden. Die Königliche Botschaft bedauert, daß die Verfassungsfrage unerledigt geblieben ist. — Berliner Börse vom 11. April. Wechsel-Cours für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅛ Thlr. bezahlt.

Locales.

(Eingesandt.)

Obwohl es einerseits recht erfreulich ist, wahrzunehmen, daß der Verfasser der in Nr. 72, 74 u. 75 der Dörptschen Zeitung enthaltenen, mit B. unterzeichneten Artikel mit anerkennenswerther Theilnahme sich des Schulwesens in hiesiger Stadt anzunehmen scheint, so muß doch andererseits sehr bedauert werden, daß der geehrte Herr Einsender bei seiner Beurtheilung der einschlagenden Fragen und insbesondere bei Beurtheilung der zur Erhaltung des städtischen Schulwesens erforderlichen und angewiesenen Geldmittel von entschieden irrigen Prämissen und Vorkenntnissen ausgegangen ist. Die einfache Folge davon war, daß der bezeichnete Herr Einsender im weiteren Verfolge seiner Polemik — obgleich durch das in Nr. 74 derselben Zeitung abgedruckte „Eingesandt" sub Nr. 1 bereits auf die allein richtige Art der Behandlung dieser Frage hingewiesen — dessenungeachtet mit seinen betreffenden Zahlenangaben förmlich Ball gespielt und Behauptungen aufgestellt hat, die jeglicher faktischen Begründung ermangeln. Nachdem Einsender nämlich bei seiner Unkenntniß des städtischen Oeconomie-Wesens in seinem ersten Artikel die Voraussetzung an die Spitze gestellt, „daß zur Unterhaltung der Lehr- Wohlthätigkeits- und andern Anstalten aus Stadtmitteln jährlich nur 468 Rbl. 95 Cop. verausgabt werden", belehrt derselbe uns in seinem dritten und letzten Aufsatze, im Widerspruche zu seiner obigen These, daß die Staot im Jahre 1865 cira 1000 Rbl. für Schulzwecke ablasse. In seinem zweiten Artikel, betitelt: „die Schulen in Dorpat während der letzten 10 Jahre" behauptet Einsender ferner, daß die Ausgaben für die höhere Stadttöchterschule sich auf 3200 Rbl. belaufen; in seinem letzten „Eingesandt" dagegen fixirt er diesen Posten auf 3065 Rbl. und freut sich, diese Data angeblich einem Mitgliede des collegium scholarchale verdanken zu können. Nun sollte man doch meinen, der geehrte Herr Einsender sei wohlunterrichtet und ständen diese letzteren Zahlangaben mit der Wahrheit im Einklange, allein — leider sind diese ebenso falsch wie die früheren, denn, abgesehen davon, daß die Stadt für Schulzwecke nicht 1000 Rub. S. jährlich, sondern beispielsweise im vergangenen Jahre 2700 Rbl. verausgabt hat und im laufenden Jahre voraussichtlich 3200 Rbl. verausgaben wird, so vortheilt die Schulkasse bei Unterhaltung der höheren Töchterschule auch nicht 600 oder gar 735 Rbl., sondern muß im Gegentheil zu diesem Zwecke jährlich 254 Rbl. 50 Cop. zuschießen. Diese letzteren allein richtigen Data hätte Herr Einsender sich leicht verschaffen können, falls er sich nur die Mühe gegeben, vorher wo gehörig die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Solches aber hat Herr Einsender nicht für gut befunden, sondern es vorgezogen, nach Maaßgabe des ihm gerade im Augenblicke vorliegenden Materials, oder nach eigenem Gutdünken Ziffern und Summen zusammenzustellen und daran anknüpfend seine Schlußfolgerungen zu ziehen. — Dem unbefangenen Leser mag in dieser Beziehung die Beurtheilung anheimgestellt bleiben, ob ein solches Verfahren, namentlich bei öffentlicher Besprechung von Communal-Angelegenheiten, zu loben, oder im Gegentheil streng zu tadeln ist. Poetische Licenzen sind unter Umständen recht hübsch, das nüchterne Rechnungswesen aber, oder nackte Zahlenangaben vertragen sich mit der dichterischen Freiheit nicht eben gut. Hier gilt nur die reelle Wirklichkeit, nicht die holde Göttin Phantasie.

Herr Einsender wird nun vielleicht anführen, daß ebenso, wie er die Existenz einer Dörptschen Schulkasse mit rücksichtsvollem Stillschweigen übergangen, auch hier nur zarte „Schonung" ihn zu irrigen Behauptungen verleitet; allein wir müssen aufrichtig gestehen, daß wir diese Art von Schonung keineswegs zu würdigen wissen, denn einerseits verträgt dieselbe sich häufig nicht mit der Wahrheit und andererseits bringt sie, wie solches eben in casu der Fall ist, den Schonenden in manche Calamitäten, denen der weniger Rücksichtsvolle aber besser Unterrichtete entschieden entgangen wäre. Wenn endlich der geehrte Herr Einsender diese seine durchaus nicht anerkennenswerthe Schonung, resp. seine vielfachen Irrthümer, dadurch zu rechtfertigen verhofft, daß er der Schulkasse den Vorwurf macht, sie habe bis 1864 keinen Nachweis über die in ihr aufgespeicherten Capitalien geführt und mithin der Oeffentlichkeit vorenthalten, was der Oeffentlichkeit gebühre, so ist solches um so unerklärlicher, als dem Herrn Einsender bereits einmal von anderer Seite der Art. 706 des Provinzialrechts, Theil I. zur Beherzigung empfohlen worden, welcher verordnet: „Daß die Schulkassacommission ihre Kassabücher und die Jahresrechnung dem Magistrate erst dann zur Revision vorstellt, nachdem sie vorher vier Wochen hindurch in der Kanzellei zu Jedermanns Einsicht ausgelegen haben." Diese Bestimmung ist jederzeit eingehalten worden, der Herr Einsender aber hat sich, wie seine errata zur Genüge darthun, weder das Nachschlagen des allegirten Art. 706 angelegen sein lassen, noch sich die Mühe gegeben, in die betreffenden Jahresrechnungen Einsicht zu nehmen. Hat Herr Einsender also gefehlt, so trägt einzig und allein seine Bequemlichkeit die Schuld daran, die Schulkassacommission aber gewiß nicht. — Habent sua fata libelli! St.

(Wir glauben, mit vorstehendem „Eingesandt" die Polemik über die Betheiligung der Commune an dem hiesigen Schulwesen schließen zu dürfen. Wir können dabei nicht umhin, unser Bedauern darüber zu äußern, daß die bezügliche Polemik noch keineswegs zu dem Punkte gediehen, um dem unbefangenen Leser einen richtigen Einblick in die Sachlage zu gestatten, denn obwohl den Auslassungen unseres geehrten Mitarbeiters B—. in drei „Eingesandt" entgegengetreten worden, stehen seine Angaben doch im Allgemeinen noch unwiderlegt da: wie denn die geehrten Verfasser der drei „Eingesandt" uns das Geständniß nicht allzusehr verargen mögen, daß ihren Artikeln mehr um des Gewichtes ihrer Person als des materiellen Inhaltes ihres Widerspruchs willen Raum in den Spalten dieses Blattes gewährt worden. Wir halten dafür, daß Auslassungen, die sich auf positive Angaben, zumal Zahlenangaben, stützen, in gleicher Weise entgegenzutreten sei; allgemeine Redensarten, mögen sie im Uebrigen auch noch so geistreich sein, werden ihren Zweck nothwendiger Weise verfehlen. Diesem Gebot ist jede Autorität unterworten; auch E. E. Rath dieser Stadt dürfte hievon keine Ausnahme machen. Wollte derselbe oder etwa das Collegium Scholarchale mit einer sachlich gehaltenen und durch positive Zahlenangaben unterstützten Darlegung über die Betheiligung der Commune an dem städtischen Schulwesen an die Oeffentlichkeit treten, so würden dadurch all die gegentheiligen Behauptungen am leichtesten Widerlegung finden. Uns sollte es nicht am Wenigsten freuen, wenn den Lesern dieses Blattes der Beweis geliefert würde, daß die Behauptungen unseres geehrten Mitarbeiters B—. in der That allzu nah das Gebiet holden Gottin Phantasie streifen. D. R.)

Witterungsbeobachtungen.

13. (1.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,55	+ 0,79	— 0,2	Still	Halbheiter (2).
2 U	336,35	+ 1,60	4,0	W	desgl. (2).
11 U.	336,47	+ 1,63	1,1		desgl. (2).
Mittel	335,90		1,94		2,61

Die Temperatur ist 0,29 über dem Mittel. Maximum des letzteren 8,17 im J. 1859, Minimum — 5,95 im J. 1852.

14. (2.) April.

Stunde.	Barom bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,60	+ 1,82	0	Still	Nebel (3).
2 U.	336,22	+ 1,47	7,8	St ll	Zerrissene Decke (3).
11 U.	334,87	+ 0,03	4,0		Trübe (4).
Mittel	336,07		3,81		2,88

Die Temperatur ist 1,83 über dem Mittel. Maximum des letzteren 8,41 im J. 1857, Minimum — 5,78 im J. 1853.

Handelsbericht.

Riga, 31. März. Mit dem Umgange des Windes nach Süden ist die Witterung nach vorausgegangenem starken Nebel wieder ziemlich heiter geworden. In Folge der Feiertage, des Aufganges der Gewässer und der schlechten Wege liegt der Handel im Allgemeinen darnieder. Im Stande des Düna-Eises bei der Stadt hat sich nichts verändert. Die Zufuhr von Flachs beläuft sich in diesem Monate auf circa 30,000 Berkowez. Die Umsätze von Flachs bleiben ganz unbedeutend. Verkäufer und Käufer sind bei unveränderten Preisen noch immer gleich zurückhaltend. Hanf und andere Russische Producte geschäftslos. Getreide still. Säeleinsaat ohne Frage. — Laut Mittheilungen aus Poretsch sind daselbst bis zum 16. d. M., als nach Riga bestimmt, beladen worden: 75 Struſen mit Hanf, 30

mit Hanfsaat, 11 mit Hanföl, 28 mit Leinsaat, 1 mit Gerste, 16 mit Hafer, 1 mit Aussieblis, 2 mit Blätter-Tabak, 11 mit verschiedenen Waaren und 3 mit Matten; zusammen 178 Strusen. — Nach heute eingegangener telegraphischer Depesche ist das Eis bei Bjela schon ausgegangen und bereiten sich die Strusen zum Abgange vor.

Fonds-Course.

Riga, den 31. März 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk., 88½ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90½ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94 Verk., 93½ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Verk, 106¾ Käuf.
5½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk, 98½ Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	92 Verk
5½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	97½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 112 Verk., 110½ Käuf.

Richard Cobden.

Cobden ist todt. Er ist gestorben im Alter von sechszig Jahren. Ein englischer Staatsmann heißt in diesem Alter ein junger Mann; es ist nicht blos die freie Luft Englands, es ist die freie Luft der englischen Tribüne, des englischen Parlaments, die die Lungen stählt. Aber Cobden that des Guten zu viel, er war zwar kein gedankenblasser Arbeiter des Geistes, er war ein stets munterer, energischer, starknochiger Redner; aber er hat oft in den bewegten Zeiten der Anti-Korn-Bewegung jede Woche eine große Rede gehalten und durch unermüdliche Thätigkeit seine Kraft frühzeitig aufgerieben. Auch in den letzten Tagen seines Lebens gab er die Ruhe des Krankenzimmers auf, und eilte herbei, um gegen die Kriegs-Provokationen gegen die Vereinigten Staaten durch die Befestigungen der kanadischen Grenze zu sprechen, und starb auf dem Felde der Ehre. Er war der Stolz des siegreichen Bürgerthums, der Stolz seiner gleichgesinnten Freunde. Bright konnte im Parlament vor Rührung über den Tod „des männlichsten und lieblichsten Geistes, der je menschliche Form angenommen", nicht sprechen. Disraeli sprach seine Unsterblichkeit im Herzen des Volkes, wie seine bleibende geistige Gegenwart im Parlamente aus; und Palmerston mußte nach Erwähnung seiner hohen Verdienste um das Land gestehen, daß dieser echtenglische Charakter einen Platz im Kabinet, eine Stelle als königlicher Rath und einen Rang als Baronet verschmähte, das heißt, so uneigennützig war, daß er fast unenglisch ward. Es war ihm eben immer nur um die Sache, nur um das Wohl des Landes zu thun.

Cobden war im wahren Sinn des Wortes ein „selfmade man", ein Geist und Charakter von wahrhaft amerikanischer Autonomie. Er wurde 1804 in Dunford, Sussex-County, geboren. Schon in frühster Jugend mußte er alle Bitterkeit der Armuth kosten; sein Vater wurde seines Erbgutes, das er selbst bebaute, beraubt, und sein kleiner Sohn mußte die Schafe hüten. Angezogen durch seinen lebhaften aufstrebenden Geist, nahm ihn sein Onkel, ein Baumwollenfabrikant in Manchester, in sein Geschäft. Er hatte nichts gelernt, als Lesen, Schreiben und Rechnen, machte sich aber bald nützlich. Aber auch hier brach der Boden seines Glückes ein; sein Onkel machte Bankerott, und er war wieder arm. Die Kenntnisse aber, die er im Geschäft erworben und durch eignes Nachdenken befruchtet hatte, kamen ihm hier trefflich zu statten. Er wußte reiche Industrielle leicht zu überzeugen, daß die theuren, feineren Muster der Londoner Fabriken eben so gut und mit großem Gewinn in den Baumwollenmanufaktoreien Manchesters gewoben werden könnten; er erhielt Kapital zur Gründung einer Fabrik, und war mit dreißig Jahren bereits ein reicher Mann.

Damit waren ihm die Thore des Parlaments geöffnet. Eine Schrift über England, Irland, Amerika und Rußland machte allgemeines Aufsehn, es war die frische Gewalt des gesunden Menschenverstandes, gegen die Afterweisheit der Routine gekehrt; er verspottete die Pygmäenarbeit der Diplomatie, das europäische Gleichgewicht zu erhalten, mit glücklichem Humor und unwiderstehlicher Logik. Er wollte von all' den schönen begehrungswerthen Dingen für England Nichts, als Frieden und freien Handel; der Handel Englands würde sich auch ohne diplomatische Künste die Welt erobern. Mag Cobden einseitig den faktischen historischen Gewalten zu wenig Rechnung getragen haben; in seiner Sphäre war er vielseitig und vielthätig, er beförderte den Handel Manchesters und dessen kommunale Unabhängigkeit, rief das Amt des lord of manor wieder in's Leben, wodurch dem Gemeinderath, an dessen Spitze dieser „lord" zugleich als Alderman saß, die freie Bestimmung über die örtlichen Taxen zurückgegeben wurde; gründete das Athenäum, eine unentgeltliche Schule für junge Arbeiter, und trat zuletzt als Präsident in die Handelskammer. Hier hielt er aber nicht lange ruhig aus. Der inneren Hülfsquellen des Studiums, der Erfahrungswissenschaft Anderer entbehrend, fühlte er das Bedürfniß eigner Erfahrung um so lebendiger, und reiste zwei Jahre lang in Frankreich, Belgien, der Schweiz, in Deutschland und Aegypten, der Türkei und Griechenland.

Mit reicher Erfahrung und gesammelter Energie kehrte er nach England zurück und trat sofort an die Spitze der Antikorn-Bewegung, jener mächtigen Agitation, die unter dem Namen „anticorn-league" acht Jahre lang den Boden Englands erschüttert hat, ein siegreicher Kampf des freien intelligenten Bürgerthums gegen beschränkte aber mächtige Schollenritter. Millionen wurden aufgewandt, unaufhörliche Massenversammlungen berufen, neue Journale gegründet, die alten für die Sache der Handelsfreiheit gewonnen; „billiges Brod für das Volk" war die Losung des Tages. Unermüdlich trieb Cobden immer auf der Höhe der hochanschwellenden Fluth, welche die ohnmächtigen Monopole des landbesitzenden Adels vom Boden Englands wegschwemmte. Es war Robert Peel, der anfängliche Gegner Cobden's, der öffentlich die Ehre von sich abwies, als habe er vor Allem die Abschaffung der Korngesetze bewirkt: „ohne die klare, einfache, gewaltige Logik Cobden's hätten wir es nicht durchgesetzt."

Im Jahre 1841 in Stockport in's Parlament gewählt, hatte er zuerst Gelegenheit sein Prinzip zu vertheidigen und unmittelbar auf die Gesetzgebung einzuwirken. Aber er traf auf einen harten und energischen Widerstand, auf jene „Praxis", welche die „Theorie" verlacht und vergißt, daß sie selbst nur das altgewordene Kind einer lebensmüden Theorie von ehedem ist. In einer Debatte über die Noth der Fabrikdistrikte im Jahre 1843 richtete Cobden seine Angriffe direkt gegen den Minister Robert Peel: „sein Widerstand gegen die gesunden Prinzipien des freien Verkehrs, gegen die freie Einfuhr der Volksnahrung sei Schuld an dieser öffentlichen Kalamität; er müsse dafür verantwortlich gemacht werden." Robert Peel antwortete leidenschaftlich, erinnerte an die Ermordung seines Sekretärs Drummond und beschuldigte Cobden geradezu, daß er zum Mord gegen ihn auffordere. Ein wahrer Sturm stürzte über das einsame Haupt des kühnen Agitators, seine Gründe, seine Rechtfertigung wurden nicht mehr gehört; er mußte aus dem Parlament austreten. Aber das Volk nahm die Sache seines Befreiers auf. Das ganze Land tönte von Massenversammlungen wieder; das Parlament mußte sich vor der neuen Erkenntniß beugen, und Robert Peel, der traditionelle Tory, der Sproß eines hartköpfigen Geschlechts, das „die blutige Hand" der Gewalt im Wappen führt, trat auf die Seite der Reform, und brach die Bresche in die Herrschaft des Monopols. Mit seinem Namen ist geschichtlich die Aufhebung der Korngesetze verknüpft; künftige Geschichtsschreiber werden aber sein eigenes ehrliches Geständniß zu Protokoll nehmen, daß Cobden der siegreiche Vorkämpfer der ganzen Bewegung war.

Aber mit dem Ende dieser Bewegung war auch das Vermögen Cobden's erschöpft. Ohne Bedenken nahm er ein Nationalgeschenk von 70,000 Pfd. St. an, als Sohn eines freien Volkes hatte er das Bewußtsein, es redlich verdient zu haben, und den richtigen Gesichtspunkt, daß ein Volk einem Manne, der dem Volkswohl seine ganze Lebenskraft und sein Vermögen geopfert hat, wenigstens das letztere als wahres Ehrengeschenk zurückerstatten könne. Aber den „Eintritt in's Kabinet verweigerte er", weil er wie Palmerston im Parlament sagte, „nicht glaubte, seinen Ansichten nach sich mit dem Premier vertragen zu können". Palmerston versichert, er habe darin Unrecht gehabt, und die einflußreiche Thätigkeit des Parteigenossen und Freundes Cobden's, des Handelsministers Milner Gibson, scheint Palmerston Recht zu geben. Cobden ging wieder auf Reisen, wurde in Deutschland und Frankreich gefeiert, in Rußland wie im Triumph umhergeführt und kehrte 1847 nach England zurück, wo er in Yorkshire mit 36,000 Stimmen wieder in's Parlament gewählt wurde.

Sein rastloser Geist war nicht dazu angethan, auf Lorbeeren zu ruh'n; und es sind als die drei nächsten großen Reformen des englischen Volkshaushaltes, auf die er thätigen und mächtigen Einfluß übte, zu nennen: die Aufhebung der englischen Navigationsakte unter Russell, der Handelsvertrag mit Frankreich und die Gründung der Finanzreform-Gesellschaften, als deren Haupt jetzt Gladstone allen Staatsmännern Europas das glänzende Vorbild eines Budgets giebt, das die Quelle zureichender Staatseinnahmen nicht in Erhöhung der Steuern und Lahmlegung der schaffenden Volksarbeit, sondern in Erniedrigung der Steuern und Steigerung der Steuerkraft sucht.

Cobden war eine Einseitigkeit, aber eine große und intelligente. Man kann es ihm daher wohl verzeihen, wenn er naiv genug war, auf dem Kongreß in Paris 1849 und in Frankfurt 1850 an die Errungenschaft staatsbürgerlicher Freiheit auf dem Kontinent zu glauben und ganz ernsthaft mit Palmerston über einen europäischen Areopag, ein Schiedsgericht des Völkerstreits zu verhandeln. Es war nicht weniger naiv, wie der Friedenskongreß Napoleons; eine Idee, für die Freiheit verfrüht, für den Cäsarismus veraltet. So war Cobden auch in allen politischen Fragen ein Gegner Palmerstons. In seinem Angriff gegen die Politik Palmerstons in China 1857 gewann er zwar die Majorität des Parlaments; dieses wurde aber aufgelöst; und bei den neuen Wahlen verlor er mit seinen Freunden Bright und Milner Gibson den Sitz: sie konnten nur allmälig durch Einzelwahlen wieder ins Parlament gelangen.

Die Reden Cobdens sind 1850 gesammelt und herausgegeben worden, sie entbehren allen Schmucks der Rhetorik, sind einfach, klar, scharfsinnig und halten die Mitte zwischen Predigt und plauderndem Gespräch, bald ernst argumentirend und ermahnend, bald durch volksthümliche aus dem Leben gegriffene Beispiele erheiternd und den Gegenstand beleuchtend.

Cobden ist für einen englischen Staatsmann jung gestorben; aber er hat fast ein halbes Jahrhundert mit rastloser folgenreicher Arbeit für das dauernde Wohl seines Volkes ausgefüllt, und es verdient gewiß ein Mann im Gedächtniß der Menschen fortzuleben, der „den Besten seiner Zeit genug gethan." (Nat.-Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. April 1865.

(Beilage zum „Extrablatt der Dörptschen Zeitung“ vom 6. April 1865.)

Es hat Gott dem Herrn gefallen unsere geliebte Mutter,

Martha von Wahl,

geb. Bätes,

am 2. April durch einen sanften Tod von ihren schweren, langjährigen Leiden zu erlösen. — Die Bestattung ihrer irdischen Hülle soll am 7. d. Mts. um 12 Uhr Mittags, aus ihrer Wohnung Statt finden.

Wilhelm von Wahl,
im Namen seiner Geschwister.

Dorpat, am 4. April 1865.

Extrablatt der Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 6. April 1865.

Neueste Post.

St. Petersburg, 2. April. Das geistliche Blatt Духъ Христіанина meldet, daß die erlauchte Braut Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolger, J. K. H. die dänische Prinzessin Dagmar, den Unterricht in den Lehren der orthodoxen Kirche behufs ihres demnächstigen Uebertritts zu derselben von dem Protohierei an der orthodoxen Kirche in Wiesbaden Johann Janyschew erhalten werde. Zur Bestreitung der Reisekosten sei demselben die Summe von 250 Thlr. bewilligt worden und werde derselbe außerdem für Wohnung, Tisch und Bedienung in Kopenhagen täglich 5½ Thlr. oder 165 Thlr. für den Monat erhalten. — Wie den ausländischen Blättern übereinstimmend aus St. Petersburg gemeldet wird, hat der Reichsrath den neuen Preßgesetz-Entwurf genehmigt. Danach tritt facultative Censur ein; nach dreimaliger Verwarnung einer Zeitung kann dieselbe zeitweilig durch den Minister des Innern suspendirt werden; zur völligen Unterdrückung ist aber ein Senatsbeschluß nöthig. Die Verkündigung des Gesetzes erfolgt wahrscheinlich noch vor Ostern.

Berlin, 13. (1.) April. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Bereits in der Thronrede, mit welcher der diesjährige Landtag eröffnet wurde, war in Aussicht gestellt, daß die Regierung über die durch den Dänischen Krieg veranlaßten Kosten und die zu ihrer Bestreitung verwendeten Geldmittel nach dem Rechnungsabschlusse für das verflossene Jahr eine vollständige Vorlage machen werde. Der Zeitpunkt, wo dies geschehen kann, ist jetzt herangekommen, und wird die genannte Vorlage dem Abgeordnetenhause nach seinem Wiederzusammentritte unverweilt zugehen; dasselbe wird auf diese Weise auch einen unmittelbaren Anlaß erhalten, sich über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit seinerseits zu äußern. — Dieselbe Correspondenz meldet: Die mit dem Vorberichte im Kronsyndicat beauftragten Rechtsgelehrten haben ihre Arbeiten beendet. Den Bericht über Lauenburg hat Herr Homeyer bereits dem Justiz-Minister übergeben. Den Bericht über Schleswig-Holstein wird Hr. Heffter nächstens einreichen. Sobald die Kronsyndicat-Mitglieder von den Berichten Kenntniß genommen haben werden, wird eine gemeinsame Berathung Statt finden. — Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Plan zur Erweiterung der Flotte verlangt für die Preußische Marine einen achtunggebietenden Standpunkt unter den Seemächten zweiten Ranges. Dazu sei erforderlich: eine Schlacht-Flotte von 10 Panzerfregatten und 10 Panzerbatterieen (Kuppelsystem) zur Vertheidigung der befestigten Küsten und Häfen; 8 gedeckte Schrauben-Corvetten von 28, und 6 Glattdecks-Corvetten von 17 Kanonen zum Schutz des überseeischen Handels; 6 Dampf-Aviso's zur Beobachtung des Feindes und zum Depeschendienst. Die Frist für die Ausführung des Planes soll 12 Jahre betragen; die Gesammtkosten werden auf 34,593,500 Thlr. veranschlagt.

Berliner Börse vom 13. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr. bezahlt.

Hamburg, 12. April (31. März). Ein Telegramm der Hamburger Nachrichten meldet aus Wien: Auf die gestern in Wien eingegangene Meldung des Oesterreichischen Civil-Commissarius, Freiherrn v. Halbhuber, daß ihm in amtlicher Weise die Absicht Preußens notificirt worden sei, die Flotte und das Flotten-Etablissement aus Danzig nach Kiel überzusiedeln, ist der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, angewiesen worden, sofort hierüber Aufklärungen zu verlangen, eventuell gegen die Ausführung des Vorhabens zu protestiren. Gleichzeitig ist das Oesterreichische Commando in den Herzogthümern angewiesen worden, mit Ausnahme der Angelegenheiten, die sich auf den internen Militärdienst beziehen, lediglich nach den Anordnungen der obersten Civilbehörde vorzugehen.

Kiel, 13. (1.) April. Der Kieler Zeitung zufolge wurde in der stattgefundenen Versammlung der Rheder mit Majorität die Annahme der Preußischen Flagge beschlossen. Die Minorität protestirte hiergegen.

Paris, 11. April (30. März). Wie die N. P. Z. aus Paris erfährt, erwartet man Se. M. den Kaiser von Rußland nicht mehr in Frankreich. Er werde mit J. M. der Kaiserin Marie in einer Stadt Deutschlands zusammentreffen. — Nachdem die baldige Reise des Kaisers Napoleon nach Algier vor vier Tagen eine beschlossene Sache war, ist sie jetzt wegen der plötzlichen großen Hitze wieder in Frage gestellt. Die Zusammenziehungen und die Revuen würden die Truppen zu sehr anstrengen. Ohne für seine Genauigkeit einstehen zu wollen, erwähnt der Correspondent der N. P. Z. das Gerücht, man wolle auch bestimmte Berichte über die Lage der Dinge in Kabylien abwarten.

Paris, 12. April (31.) März. Nach Berichten aus Toulon ist die Kaiserliche Yacht „Aigle" aus Nizza daselbst eingetroffen, um zur Disposition des Kaisers zu sein, falls derselbe nach Algerien reisen sollte.

Turin, 12. April (31. März). Der Verkauf der Staatseisenbahnen ist durch Annahme des betreffenden Gesetzentwurfes in der Deputirtenkammer beschlossen. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit 156 gegen 88 Stimmen angenommen. — Zu dem Gesetzentwurfe über die Aufhebung der geistlichen Güter und Corporationen will das Ministerium noch Abänderungsvorschläge einbringen.

Madrid, 11. April (30. März). Gestern Abend fanden Zusammenrottungen statt. Trotz der Schonung von Seiten der öffentlichen Gewalt sind bedauernswerthe Unfälle zu beklagen. Heute herrscht Ruhe. Die Regierung ist energisch aufgetreten.

Madrid, 12. April (31. März). Der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und Unterrichts (Fomento), Alcala Galiano ist heute am Schlagfluß gestorben. — Die Oppositionsblätter veröffentlichen ein Manifest, durch welches sie ihre Parteigenossen auffordern, die öffentliche Ordnung nicht zu stören.

New-York. Die neuesten Berichte aus Amerika melden, daß die Unionisten Richmond nach einer dreitägigen Schlacht bei Petersburg eingenommen haben. Der Gesammtverlust der Conföderirten soll 40,000 Mann, der der Unionisten nur 7000 betragen. Die Conföderirten haben den Rückzug auf Lynchburg angetreten.

Wechsel-Course.

Riga, 3. April 1865.		St. Petersburg, 1. April 1865	
London	31 11/16, 5/8	London	31 7/16, 8/16
Amsterdam	156½ Brf, 157 G.	Amsterdam	—
Hamburg	28 3/16 Brf., 28 2/16 G.	Hamburg	28 1/8, 3/16
Paris	331½ Brf, 332 G.	Paris	329, 330½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. April 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93⅜	93⅝	93¾	⅛
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	90	—	90	—
5proc. Eisenbahn-Actien	119	120	119½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅜	84	83¾	—
5proc. Prämien-Anleihe	107	107⅛	107	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. April 1865.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 78. Mittwoch, den 7. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Oberst Winckler, Klasseninspector am Pagencorps S. M. des Kaisers, zum General-Major unter Ernennung zum Director des Michael-Cadettencorps in Woronesh.

[Bestätigt:] Wirkl. Staatsrath Kammerherr Baron Vieting-hoff-Scheel als Adelsmarschall des Gouv. Pskow.

[Beurlaubt:] Gen.-Lieutenant Wolff, Mitglied des Kriegsraths, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit außer der Ferienzeit noch auf 2 Monate in's Innere des Reiches, nach Deutschland, Frankreich und in die Schweiz. Wirkl. Staatsrath Meyer, Gehülfe des Staats-Sekretairs des Reichsraths, auf 29 Tage in's Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am Sonntag den 4. d. als am ersten Osterfeiertage empfing Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling in der Aula der Universität die Cour des gesammten Lehrkörpers derselben.

Dorpat. Auch in hiesiger Stadt ist der gestrige Tag, an welchem vor 100 Jahren Lomonossow aus diesem Leben geschieden, nicht unbemerkt vorübergegangen. In der hiesigen orthodox-griechischen Kirche zur Himmelfahrt Mariä fand ein feierliches Gebet zur Erinnerung an den berühmten Todten Statt, wobei der Protohierei Professor Alexejew eine Schilderung des Lebens und der Verdienste Lomonossow's als eines Mannes des Fleißes, der Wissenschaft und der Wahrheit gab und von der hiesigen orthodox-griechischen Geistlichkeit wurde ein auf die Feier des Tages Bezug nehmendes Telegramm an den Ausschuß gerichtet, der die Leitung der Festlichkeiten dieses Tages in St. Petersburg übernommen. Wie wir ferner vernehmen, ist auch von dem Chef des Lehrbezirks ein Telegramm ähnlichen Inhalts an die Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, welcher Lomonossow angehört hat, gerichtet worden. Endlich hat auch der ord. Professor der russischen Sprache und Literatur an hiesiger Universität, M. v. Rosberg, als Mitglied der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und früherer Zögling der Universität Moskau, an deren Gründung Lomonossow den lebhaftesten Antheil genommen, ein die Erinnerung des Tages feierndes Telegramm an die Kaiserl. Akademie zu St. Petersburg gerichtet.

Dorpat. Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Cameralhofes vom 15. März d. J. ist der Sohn des Pernauschen Kreis-Rentmeisters Gustav Friedrich Finck als Buchhalters-Gehilfe der Dörptschen Kreis-Rentei angestellt und der Kanzleibeamte Coll.-Secretair Weiß von Weißenhof wegen häuslicher Umstände auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Dorpat. In einem unsern sämmtlichen Lesern gestern zugesandten Extrablatte haben wir denselben die wichtigsten der während der Osterfeiertage eingegangenen Nachrichten mitgetheilt. Dieselben sind zum größeren Theile auch in das heutige Blatt aufgenommen worden.

Riga, 1. April. Bei der Stadt stand das Düna-Eis heute Nachmittag 2 Uhr noch fest, obgleich immer mehr und mehr kleine offene Stellen sichtbar werden, an denen das Wasser heraufbrodelt. Die geringe Strömung und der niedrige Wasserstand verhindern den Bruch und die Bewegung der Eisdecke; indessen ist gegenüber der Stückgut-Waage das Wasser fast in der ganzen Breite des Stromes nach dem Durchbruch zu offen, so daß Ruderböte den Versuch machten, Passagiere dahin hinüberzuführen. Jenseits der Düna ist das äußerste Ende des Steges zusammengebrochen und die Passage für Fußgänger um 1 Uhr unterbrochen worden, worauf auf Anordnung des Stadt-Cassa-Collegiums mit dem Bergen des Steges der Anfang gemacht wurde. — Heute und Gestern hatte das heitere, milde Frühlingswetter schon ein zahlreiches Publicum im Wöhrmannschen Garten während der Mittagsstunden versammelt. Die Spaziergänge im Park sind schon größtentheils trocken und gereinigt und der Salon mit seiner Umgebung zum Empfange u. zur Bewirthung der Gäste vollständig hergerichtet.

Bolderaa, 2. April, Morgens. Das außerhalb der Waake nachgebliebene Eis hat sich seit gestern in großen Schollen fast überall vom Düna-Ufer gelöst und sich wieder an mehreren Stellen zusammengeschoben. Eine stärkere Strömung und höherer Wasserstand würden indessen die Eismasse von der Stadt ab alsbald in Bewegung setzen. Von der weißen Kirche bis zur Rhede ist überall freies Wasser, oberhalb der letzteren sieht man jedoch noch viel Treibeis. — Nachmittags. Eine sehr große Eisscholle hat sich soeben in der Gegend der weißen Kirche abgelöst und treibt bei schwacher Strömung seewärts. Bei der Bolderaa ist noch Alles fest, der Wasserstand der gewöhnliche.

Bolderaa, 3. April, Morgens. Von der Schuster-Insel bis oberhalb Catharinendamm steht das Eis fest und hat sich stark zusammengeschoben, wodurch die Abströmung hierselbst fast gänzlich aufgehört hat. Das See-Eis sieht man hier heute noch in weiter Ferne. (R. Z.)

Reval, 3. April. Die Rhede von Baltischport ist nunmehr seit einigen Tagen vom Eise frei. Vor Reval ist westwärts von Nargen offenes Wasser. — Wie aus einem Eingesandt der Rev.-Ztg. zu entnehmen, hegen einige Damen Reval's in zeitgemäßer Auffassung der Wohlthätigkeit den Wunsch, ein Capital zusammenzubringen, aus dessen Zinsen hülfsbedürftige Familien aller Glaubensbekenntnisse regelmäßige Unterstützung finden könnten. Der nächste Zweck des Unternehmens wäre: Kindern und Waisen armer, in hiesiger Stadt ansässiger Familien die Möglichkeit des Unterrichts in den bestehenden städtischen Lehranstalten zu erleichtern. Um ein Grundcapital zu bilden, haben die gedachten Damen beschlossen, alle zur Erreichung wohlthätiger Zwecke üblichen Mittel in's Werk zu setzen. Sie wollen für's Erste zum 17. d. M. ein Liebhabertheater arrangiren und überdies in Kurzem eine Lotterie verschiedener, bereits von vielen Seiten im Interesse für die Sache dargebrachter Gegenstände und Handarbeiten veranstalten. Da die aufgeklärte Theilnahme der Bewohner Reval's für den Erfolg des Unternehmens von höchster Wichtigkeit ist, so werden die Damen in dieser Sache nichts thun, ohne sich dabei von den Grundsätzen der strengsten Oeffentlichkeit leiten zu lassen und über Alles die genaueste Rechenschaft abzulegen. Nach der auf den 17. April angesetzten Theatervorstellung wird von den Unternehmerinnen dieses gemeinnützigen Werkes in der Rev. Ztg. ausführlich über die Anlage des Capitals berichtet werden.

Rußland und Polen. Das geistliche Blatt Духъ Христианина meldet, daß die erlauchte Braut Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolger, J. K. H. die dänische Prinzessin Dagmar, den Unterricht in den Lehren der orthodoxen Kirche behufs ihres demnächstigen Uebertritts zu derselben von dem Protohierei an der orthodoxen Kirche in Wiesbaden Johann Janyschew erhalten werde. Zur Bestreitung der Reisekosten sei demselben die Summe von 250 Thlr. bewilligt worden und werde derselbe außerdem für Wohnung, Tisch und Bedienung in Kopenhagen täglich 5⅓ Thlr. oder 165 Thlr. für den Monat erhalten. — Wie den ausländischen Blättern übereinstimmend aus St. Petersburg gemeldet wird, hat der Reichsrath den neuen Preßgesetz-Entwurf genehmigt. Danach tritt facultative Censur ein; nach dreimaliger Verwarnung einer Zeitung kann dieselbe zeitweilig durch den Minister des Innern suspendirt werden; zur völligen Unterdrückung ist aber ein Senatsbeschluß nöthig. Die Verkündigung des Gesetzes erfolgt wahrscheinlich noch vor Ostern.

Kreßtzy. Die praktischen Resultate der Provinzial-Institutionen beginnen schon sich zu zeigen. In der Sitzung, welche die Landversammlung des Kreises Kreßtzy (Gouv. Nowgorod) am 25. Februar hielt, wurde die Frage über Versicherung des Viehes innerhalb des Kreises diskutirt. Nach den für das Jahr 1864 gesammelten Angaben waren zu Anfang des Jahres in dem Kreise: 17,634 Pferde, 44,015 Stück Hornvieh und 28,000 Stück kleineres Vieh vorhanden gewesen und von denselben im Laufe des Jahres 537 Pferde, 152 Stück Hornvieh und 85 kleineres Vieh an der sibirischen Pest gefallen. Mit Berücksichtigung dieser Angaben kam die Versammlung zu der Ueberzeugung, daß eine Versicherung des Viehes gegen Seuchen im Kreise möglich sei. Das Kreis-Landamt hat bereits auch die Grundsätze, nach welchen diese Einrichtung ins Leben gerufen werden könnte, entworfen und im Kreise umhergesandt. Nach denselben wird gewünscht, daß sich alle Bauergemeinden daran betheiligen, weil nur dann die Ausführung des Ganzen leicht und möglich wäre. Jede Dorfschaft hat einen Beschluß zu fassen, für welche Summe sie das daselbst befindliche Vieh zu versichern wünscht, d. h. wie hoch sie jedes Stück des zu versichernden Viehs abschätzt, wobei jedoch der Werth eines Pferdes mindestens auf 15 und höchstens auf 60, der eines Stücks Hornvieh mindestens auf 5 und höchstens auf 20 R. anzugeben ist. Als Versicherungsprämie werden 2 pCt. dieses Werthes gezahlt. Wenn alle Gemeinden ihr Vieh auf diese Weise versicherten, würde ein Kapital von 10,000 R. zusammenkommen, und das Unternehmen wäre gesichert. Es ist dieser Beschluß sicher ein erfreuliches Zeichen für ein neu sich regendes im Innern des Landes und zunächst in Folge des durch die Provinzial-Institutionen erweckten Gemeinsinnes.

Ssamara. Ein Festmahl ist am 7. März dem Präsidenten der Ssamaraschen Gouvernements-Landversammlung, Herrn B. P. Obuchow, zu Ehren von sämmtlichen Deputirten dieser Versammlung gegeben worden. Bei diesem Mahle dankten die Deputirten des Bauerstandes den Edelleuten dafür, daß diese sie so freudig und zuvorkommend in ihre Mitte aufgenommen und in so unparteiischer Weise zur Lösung der alle Stände gemeinsam betreffenden Fragen mitgewirkt haben. (St. P. Z.)

Polen. Warschau. Die Arbeiten am Rathhause werden

Mitte Mai beginnen. Die Façade soll dieselbe bleiben und nur etwas verschönert werden. Im Innern soll jedoch eine ganz neue Eintheilung gemacht und besondere Aufmerksamkeit auf den Empfangssaal und die Räumlichkeiten für Ausstellungen verwendet werden. Das links vom Rathhause belegene Haus ist angekauft; an Stelle desselben soll ein Flügel für die Verwaltung des Ober-Polizeimeisters angebaut werden. Nach der Danilewa-Straße zu werden Gebäude zur Unterbringung der Feuerwehr errichtet. Der Bau ist auf circa 700,000 R. veranschlagt. — Von der polnischen Grenze, 11. April (30. März), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Dem neuerdings in Paris auf Betreiben Bossak's zusammengetretenen Repräsentativ-Comitee der National-Regierung will es trotz aller Anstrengung nicht gelingen, sich bei der Emigration Anerkennung und Gehorsam zu verschaffen. Von allen Seiten wird gegen dasselbe die Beschuldigung erhoben, daß es die Macht widerrechtlich usurpirt habe, daß eine National-Regierung, von der es mit Vollmacht versehen sein will und in deren Namen es handle, im Lande gar nicht existire und daß die von ihm veröffentlichten Decrete der National-Regierung, von denen es seine Einsetzung und Machtvollkommenheit herleitet, ebenso gefälscht seien, wie die Siegel, welche diese Decrete beglaubigen sollen. Selbst diejenigen Emigranten, welche von der augenblicklichen National-Regierung zu Mitgliedern der neu eingesetzten Finanzcommission ernannt waren, diese Ernennung aber abgelehnt haben, sind mit dieser Beschuldigung im Dziennik pozn. öffentlich hervorgetreten. Der eine dieser Emigranten, Wladislaw Zaleski, schließt seine in dem genannten Blatt veröffentlichte Erklärung mit den Worten: „Ich spreche meine Meinung hierüber (über die falsche Rolle des Repräsentativ-Comitees) ohne alle Zurückhaltung aus und sollte es auch dem die National-Regierung repräsentirenden oder vielmehr compromittirenden Comitee gefallen, mich wegen Ungehorsams zur Verbannung aus Paris oder Frankreich und wohl gar vom ganzen Erdball zu verurtheilen."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) April. Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Bereits in der Thronrede, mit welcher der diesjährige Landtag eröffnet wurde, war in Aussicht gestellt, daß die Regierung über die durch den Dänischen Krieg veranlaßten Kosten und die zu ihrer Bestreitung verwendeten Geldmittel nach dem Rechnungsabschlusse für das verflossene Jahr eine vollständige Vorlage machen werde. Der Zeitpunkt, wo dies geschehen kann, ist jetzt herangekommen, und wird die genannte Vorlage dem Abgeordnetenhause nach seinem Wiederzusammentritte unverweilt zugehen; dasselbe wird auf diese Weise auch einen unmittelbaren Anlaß erhalten, sich über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit seinerseits zu äußern. — Dieselbe Correspondenz meldet: Die mit dem Vorberichte im Kronsyndicat beauftragten Rechtsgelehrten haben ihre Arbeiten beendet. Den Bericht über Lauenburg hat Herr Homeyer bereits dem Justiz-Minister übergeben. Den Bericht über Schleswig-Holstein wird Hr. Heffter nächstens einreichen. Sobald die Kronsyndicat-Mitglieder von den Berichten Kenntniß genommen haben werden, wird eine gemeinsame Berathung Statt finden. — Der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Plan zur Erweiterung der Flotte verlangt für die Preußische Marine einen achtunggebietenden Standpunkt unter den Seemächten zweiten Ranges. Dazu sei erforderlich: eine Schlacht-Flotte von 10 Panzerfregatten und 10 Panzerbatterieen (Kuppelsystem) zur Vertheidigung der befestigten Küsten und Häfen; 8 gedeckte Schrauben-Corvetten von 28, und 6 Glattdecks-Corvetten von 17 Kanonen zum Schutz des überseeischen Handels; 6 Dampf-Aviso's zur Beobachtung des Feindes und zum Depeschendienst. Die Frist für die Ausführung des Planes soll 12 Jahre betragen; die Gesammtkosten werden auf 34,593,500 Thaler veranschlagt. — Von dem bekannten Historiker und Abgeordneten Mommsen ist soeben eine Broschüre erschienen: „Die Annexion Schleswig-Holsteins, ein Sendschreiben an die Wahlmänner der Stadt Halle und des Saalkreises". Die Broschüre spricht sich entschieden gegen die gewaltsame Annexion aus. Deutschland aber habe das Recht und also Preußen die Pflicht, nicht schlechthin, aber in militärischer und maritimer Beziehung sich die Elb-Herzogthümer zu annectiren. Denn darüber dürfe man sich nicht täuschen, Annexion sei dies auch, nur partielle. Der Verfasser hält eine Ausgleichung der vorhandenen Gegensätze für nicht unmöglich. Die maritime Verschmelzung nebst wesentlichen Territorial-Abtretungen scheinen ihm unabweisbar. In militärischer Hinsicht werde Preußen nach seiner Ansicht mit einer ewigen Convention sich begnügen können um so mehr, als die Mannschaften in den Herzogthümern vorzugsweise beim Seedienste Verwendung finden würden. Die Broschüre giebt die Grundzüge einer solchen Convention an und räth in dieser Beziehung zu Ermäßigung der in Wien aufgestellten Forderungen. Was die Form betrifft, in welcher die Forderungen legalisirt werden sollen, so erkennt der Verfasser, das Selbstbestimmungsrecht des schleswig-holsteinischen Volkes sei kein unbedingtes, sondern finde seine Schranken an den allgemeinen Interessen der deutschen Nation. Er räth eine kleine Zahl von Fachmännern aus den Herzogthümern zu wählen, um die von der preußischen Regierung bestimmten preußischen Staatsbeamten bei der Ordnung der künftigen gemeinschaftlichen Verhältnisse mit ihrem Rath zu unterstützen. Die unter dem Beirath kundiger Männer aus den Herzogthümern getroffene Festsetzung würde dann zur formalen Legalisirung den preußischen Kammern wie den schleswig-holsteinischen Ständen vorzulegen sein, und es sei keinem Zweifel unterworfen, daß sie, gestützt durch die Erklärungen jener Vertrauensmänner, dort wie hier auf keinen erheblichen Widerspruch stoßen würde. Weiterhin entwickelt dann aber Mommsen den Gedanken, daß die Schleswig-Holsteiner sich zu fragen haben würden, wo die Lasten und Nachtheile größer sind, bei der halben Annexion oder bei der ganzen. Liege die vorhin bezeichnete Festsetzung vor, so werde der schleswig-holsteinische Landtag prüfen, nicht ob sie anzunehmen sei oder nicht, sondern ob unter Annahme derselben die Aufrichtung eines Sonderstaates möglich und dem Lande ersprießlich sei. Mommsen wünscht schließlich, daß, wenn die Entscheidung in dieser Weise von den Herzogthümern gefordert werde, es ihnen dann nicht an Männern fehlen möge, die diese Angelegenheit nicht vom legitimistischen, sondern vom patriotischen Standpuncte betrachten und, wenn diese Betrachtung nicht zu Gunsten der halben Annexion ausfalle, den Muth finden, vor den Herzog hinzutreten und ihm zu sagen: Hoher Herr, es kann nicht sein, es ist wider das Wohl des Landes.

Großbritannien.

London, 8. April (27. März). An dem Abhange eines schönen Hügels in seiner heimatlichen Grafschaft ist der große Sohn des Freisassen von Sussex zur Ruhe bestattet worden. Wo die Gebeine seiner Väter zu Staub geworden sind, seinem früh ihm vorangegangenen Sohne, der, ein vielversprechender Jüngling, in Deutschland vom Tode hingerafft worden war, zur Seite, hat Richard Cobden seine letzte Stätte gefunden. Wie sein Vaterland ihm ins Grab nachtrauert, ihm, der nach dem Zeugnisse selbst des politischen Gegners „der größte staatsmännische Charakter gewesen ist, welchen die reine Mittelclasse des Landes je hervorgebracht hat", das bewiesen — wenn es des Beweises bedürfte — die Todtenfeierlichkeiten, welche in der bescheidenen Kirche und auf dem sonst so vereinsamten Friedhofe von Lavington gestern Statt fanden. Nur an ihre nächsten Verwandten und Freunde hatte die Familie des Hingeschiedenen Einladungen zur Theilnahme an dem Begräbnisse gerichtet. An der Gruft aber standen drei Cabinets-Minister, zwei andere Mitglieder der Regierung, fast der zehnte Theil des Hauses der Gemeinen, persönliche Freunde und Bewunderer des Verstorbenen ohne Zahl, Deputationen von nah und fern. Von London aus hatte die Südwestbahn einen außerordentlichen Zug nach dem etwa 45 Meilen entfernten, nicht gar weit von der Seeküste und nördlich von Portsmouth gelegenen Midhurst abgehen lassen. Der Zug erreichte den Ort seiner Bestimmung um die Mittagsstunde. An der neuen Station aussteigend, wurden die Mitglieder des Parlaments und der verschiedenen Deputationen von einem Ausschusse der hervorragenden Bürger des Städtchens empfangen und in geordneter Reihenfolge begaben sie sich nach Cockingcauseway, wo sie auf einer kleinen Wiese den herannahenden Leichenzug, der sich von Dunfordhouse nach dem Kirchhofe von Lavington bewegte, erwarteten und dem angekommenen sich anschlossen. Als alle Leidtragenden sich in den Zug geordnet hatten, betrug ihre Zahl etwa 800, und die hinzuströmenden Theilnehmer aus der Umgegend verdoppelten diese Zahl. Von Cockingcauseway liegt die Kirche von Lavington etwa eine halbe Wegestunde entfernt. Einem Föhrengebüsch entlang, über welches am südlichen Horizont die Hügelkette der Dünen hervorragt, führt der Weg eine ziemlich steile Anhöhe hinauf, deren Gipfel die Kirche trägt, umwachsen von Haselstauden und sprossendem Haidekraut. Die letzte Strecke hinauf mußte der Sarg, der Steilheit des Abhanges wegen, getragen werden; die Arbeiter unterzogen sich diesem Liebensdienst für ihren verstorbenen Herrn, und die Hauptleidtragenden an der Spitze, Hr. Gladstone zur Rechten, Hr. Bright zur Linken, traten hier herzu, um die Zipfel des Grabtuches zu fassen. Das kleine Gotteshaus, die ganze Pfarre West-Lavington zählt kaum 200 Insassen, konnte nicht dem zehnten Theile der Herannahenden Zutritt gewähren, die Ausgeschlossenen mußten sich mit einem Standplatz auf dem Friedhofe begnügen. Als der Sarg in der Kirche niedergesetzt und das deckende Tuch zurückgeschlagen worden war, richteten sich Aller Augen auf die einfache Inschrift: „Richard Cobden Esq. M. P. Died 2d of April 1865, aged 60 years." Eine liebende Hand hatte die ersten Gaben des Frühlings, Veilchen und andere Blumen, auf den Deckel des Sarges niedergelegt. Den kurzen Gottesdienst und die kirchlichen Ceremonien leitete der Ortsgeistliche, James Curric, und nach dem Schlusse derselben ward der Sarg hinausgetragen zur Stätte, wo das offene Grab seiner wartete. Hier gruppirten sich die Trauernden, und als der Geistliche die feierlichen Worte aussprach: „Asche zu Asche, Staub zu Staube", und seine Hand voll Erde dem hinabgesenkten Sarge nachsandte, blieben wenige Augen trocken, zumal die näheren Freunde und Mitstrebenden des großen Todten zeigten starke innere Erregung. Villiers (der Präsident des Armenamtes) konnte seine Empfindungen nicht niederdrücken. Bright sank in sich zusammen und schluchzte bitterlich: so tief wie ihn erschütterte der herbe Verlust wohl kaum die eigenen Familienglieder des Verstorbenen. Vieler Blicke wandten sich auf den Schatzkanzler, aber Herr Gladstone wußte seine Züge zu beherrschen. Sein Antlitz war kalt und unbewegt wie Marmor, aber auch eben so geisterhaft bleich, als auch er seine Hand voll Erde dem Sarge nachwarf. Eine halbe Stunde später lag das Grab und der Friedhof in vereinsamter Ruhe da.

Amerika.

New-York, 31. (19. März). Die thatsächliche Wäffenruhe, welche mit kaum nennenswerthen Intermezzos seit Monaten auf dem Kriegsschauplatze vor Richmond und Petersburg geherrscht hat, ist endlich durch einen ernsten Zusammenstoß der feindlichen Armeen, den anschei-

nenden Vorläufer großer Ereignisse, unterbrochen worden. Die Konföderirten waren diesmal die Angreifer. In der Dämmerungsfrühe des 25. machten drei Divisionen unter General Gordon eine verzweifelte Attake gegen das Fort Steadman in der Front von Petersburg, überwältigten die Besatzung, nahmen das Fort und richteten die Kanonen gegen die Bundestruppen. Eine in der Nähe gelegene Batterie eroberten sich gleichfalls, wurden aber bald aus derselben verdrängt. Sie versuchten dann einen Schlag gegen Fort Haskell zu führen, hier aber mußten sie sich mit großem Verluste zurückzuziehen. Die Bundestruppen behaupteten ihre Flankenpositionen, zogen Verstärkungen an sich, griffen die Konföderirten an, vertrieben sie wieder aus Fort Steadman und eroberten dasselbe zurück, wobei sie eine große Zahl von Gefangenen machten. Das 2. und das 6. Korps rückten dann vor, nahmen, den Feind über seine Linie hinaus verfolgend, dessen erste Verschanzungen und richteten die Kanonen derselben gegen die Konföderirten. Letztere machten zwar einige Versuche, ihre Trancheen wieder zu gewinnen, doch ohne Erfolg. Der Kampf dauerte bis 8 Uhr Abends. Auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. General Grant sagt in seinem Berichte, daß der Feind an dem Punkte, wo er in die Position der Unionsarmee eingedrungen sei, nicht weniger als 3000 Mann an Todten und Verwundeten verloren habe. Den eigenen Verlust schätzt Grant auf 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten; General M'Lauhlin war auf Fort Steadman von den Konföderirten gefangen genommen worden. Die Zahl südstaatlicher Gefangener, die in seine Hände gefallen war, giebt Grant auf 1800 Mann an. Lee's Bericht von der Aktion stimmt mit Obigem im Wesentlichen überein; nur daß er behauptet, die Konföderirten — aus Fort Steadman sich zurückziehend, weil die Stürmung der hinter demselben liegenden Werke zu große Opfer gefordert haben würde — hätten die Kanonen des Forts vernagelt, während Grant sie als völlig unversehrt und aktionsfähig beschreibt. Von seinem Verluste spricht Lee als einem nicht schweren. Zwei Tage später versuchten die Konföderirten von neuem, ihre Verschanzungslinie wieder zu gewinnen, doch auch hier vergebens. Lee's nächstes Augenmerk, glaubte man, sei auf die von City Point ausgehende Armee-Eisenbahn Grant's gerichtet gewesen, deren Wegnahme die Position der Bundestruppen auf dem Südufer des Appotomax gefährdet haben würde.

Neueste Post.

St. Petersburg. Die unmittelbar vor Schluß der Redaction eingetroffenen St. Petersburger Blätter enthalten aus Anlaß des Osterfestes eine große Anzahl vom 4. April datirter Beförderungen und Belohnungen. Wir entnehmen denselben für heute nur Folgendes: Es haben erhalten der Kommandirende der Truppen des Odessaschen Milit.-Bezirks General-Adjutant Kotzebue einen Brillantring mit dem Portrait Sr. Maj. des Kaisers; der Staatssekretär und Geheimrath, Minister des Innern Peter Walujew den St. Alexander-Newski-Orden; der Staatssekretär und Geheimrath, Minister der Finanzen Reutern den Weißen Adler-Orden; der General-Consul in Paris Wirkl. Staatsrath Th. v. Völkersahm und der Botschaftsrath in Wien Wirkl. Staatsrath C. v. Knorring den St. Stanislaus-Orden 1. Kl.; der im Ministerium des Auswärtigen dienende Coll.-Rath Louis v. Jessen den St. Annen-Orden 2. Kl. mit der K. Krone; der Oberst vom Gensdarmencorps Baron Klüchtzner den St. Stanislaus-Orden 2. Kl. mit der K. Krone.

Hamburg, 12. April (31. März). Ein Telegramm der Hamburger Nachrichten meldet aus Wien: Auf die gestern in Wien eingegangene Meldung des Oesterreichischen Civil-Commissarius, Freiherrn v. Halbhuber, daß ihm in amtlicher Weise die Absicht Preußens notificirt worden sei, die Flotte und das Flotten-Etablissement aus Danzig nach Kiel überzusiedeln, ist der Oesterreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, angewiesen worden, sofort hierüber Aufklärungen zu verlangen, eventuell gegen die Ausführung des Vorhabens zu protestiren. Gleichzeitig ist das Oesterreichische Commando in den Herzogthümern angewiesen worden, mit Ausnahme der Angelegenheiten, die sich auf den internen Militärdienst beziehen, lediglich nach den Anordnungen der obersten Civilbehörde vorzugehen.

Kiel, 13. (1.) April. Der Kieler Zeitung zufolge wurde in der stattgefundenen Versammlung der Rheder mit Majorität die Annahme der Preußischen Flagge beschlossen. Die Minorität protestirte hiergegen.

Paris, 11. April (30. März). Wie die N. P. Z. aus Paris erfährt, erwartet man Se. M. den Kaiser von Rußland nicht mehr in Frankreich. Er werde mit J. M. der Kaiserin Marie in einer Stadt Deutschlands zusammentreffen. — Nachdem die baldige Reise des Kaisers Napoleon nach Algier vor vier Tagen eine beschlossene Sache war, ist sie jetzt wegen der plötzlichen großen Hitze wieder in Frage gestellt. Die Zusammenziehungen und die Revuen würden die Truppen zu sehr anstrengen. Ohne für seine Genauigkeit einstehen zu wollen, erwähnt der Correspondent der N. P. Z. das Gerücht, man wolle auch bestimmte Berichte über die Lage der Dinge in Kabylien abwarten.

Paris, 12. April (31.) März. Nach Berichten aus Toulon ist die Kaiserliche Yacht „Aigle" aus Nizza daselbst eingetroffen, um zur Disposition des Kaisers zu sein, falls derselbe nach Algerien reisen sollte.

Turin, 12. April (31. März). Der Verkauf der Staatseisenbahnen ist durch Annahme des betreffenden Gesetzentwurfes in der Deputirtenkammer beschlossen. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit 156 gegen 88 Stimmen angenommen. — Zu dem Gesetzentwurfe über die Aufhebung der geistlichen Güter und Corporationen will das Ministerium noch Abänderungsvorschläge einbringen.

Madrid, 11. April (30. März). Gestern Abend fanden Zusammenrottungen statt. Trotz der Schonung von Seiten der öffentlichen Gewalt sind bedauernswerthe Unfälle zu beklagen. Heute herrscht Ruhe. Die Regierung ist energisch aufgetreten.

Madrid, 12. April (31. März). Der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und Unterrichts (Fomento), Alcala Galiano ist heute am Schlagfluß gestorben. — Die Oppositionsblätter veröffentlichen ein Manifest, durch welches sie ihre Parteigenossen auffordern, die öffentliche Ordnung nicht zu stören.

Triest, 13. (1.) April. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Pforte beschloß, eine Militair-Expedition unter Said Pascha abzusenden, um den Antitaurus zu unterwerfen. Die erste Truppenabtheilung war bereits in Alexandrette eingeschifft. — Nachrichten aus Athen melden, der König werde nach Ostern die Provinzen bereisen. Für den Sommer wird der König nicht, wie es früher hieß, seinen Aufenthalt in Korfu nehmen.

London, 13. (1.) April. Aus Westindien eingetroffene Nachrichten melden, daß eine Revolution in Peru ausgebrochen ist. Der Präfekt von Arequipa erklärte, der Präsident Antonio Pezet (seit dem 3. April 1863 an der Spitze des Staates) habe durch den Abschluß des Vertrages mit Spanien aufgehört, Staatsoberhaupt zu sein. Die Städte Ilo, Arica, Moquehua, Tacua haben sich der Bewegung angeschlossen.

London, 15. (3.) April. Soeben sind Nachrichten aus New-York vom 5. April Nachmittags hier eingetroffen. Nach dreitägiger blutiger Schlacht besetzte Grant um 3 Uhr Morgens Richmond und Petersburg. Lee trat seinen Rückzug auf Lynchburg an. Grant marschirte unmittelbar hinter ihm her. Lee verlor 15,000 Todte, 25,000 Verwundete, 100 Gefangene und 200 Geschütze. Grants Verlust betrug 7000 Mann. — Der Staatssecretair des Auswärtigen Mr. Seward erklärte in Washington, wenn das Volk die Politik der Regierung billige, so werde dieselbe nach der Beendigung des Krieges nicht den Weg der Interventionspolitik einschlagen. Wenn England gerecht sei, würde Canada unbehelligt bleiben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem heutigen einem Theile unserer Leser mitgetheilten Extrablatte.)

Berlin, 18. (6.) April. Se. Maj. der König hat den Fürst Schwarzenberg, der in einer Mission der österreichischen Regierung in Berlin eingetroffen, empfangen.

J. K. H. die regierende Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestorben.

Der Kaiser Napoleon hat die mit der Ueberreichung der Adresse beauftragte Deputation des Corps législatif empfangen und die Adresse im Sinne der Thronrede beantwortet.

In Udine und Südtyrol haben Verhaftungen stattgefunden.

Nachrichten aus New-York zufolge ist die Regierung der Südstaaten nach Lynchburg geflüchtet.

Locales.

(Eingesandt.) Es ist bereits von anderer Seite in diesem Blatte über die schlechte Ausführung der letzten Reparaturen an der hölzernen Brücke Klage geführt worden. Das Publikum hat inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß die gemachten Ausstellungen durchaus gerechtfertigt sind. Einsender dieses hat sich außerdem noch davon überzeugt, daß die zur Deckung der Brücke verwendeten Planken meistentheils sehr fehlerhaftes Holz enthalten: der größere Theil derselben ist geradezu gänzlich faules Holz. So hat Einsender beispielsweise ohne irgend welche Anstrengung mit dem bloßen Stiefelabsatze eine Planke nicht unerheblich zu beschädigen vermocht. Angesichts der sehr bedeutenden Summen, für welche die Reparatur der Brücke abgegeben worden, dürfte es daher wohl wünschenswerth erscheinen, daß entweder der Bauunternehmer zu einer Umlegung der Planken angehalten oder demselben zum mindesten die Kosten einer erneuten Reparatur in Abzug gebracht würden. Es scheint dies das Geringste von dem zu sein, was das steuerzahlende Publikum hiesiger Stadt zu fordern wohl berechtigt sein dürfte.

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,51	— 0,27	1,2	NW	Trübe (4).
2 U.	335,32	+ 0,57	3,8	NW	Zerstreute Wolken (1).
11 U.	335,89	+ 1,05	— 1,0	NW	Heiter (0).
Mittel	335,12		1,97		1,62

Die Temperatur ist 0,32 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,47 in d. J. 1848 und 1857, Minimum — 6,55 im J. 1853.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Theod. Roßwaldt, Georg Schwartz, Berthold Rondthaler, Theod. Meuschen, Carl Treufeld und Wold. Bäckmann, jur. Carl Raison und Magnus Kümmel, med. Emil Jürgenssen, Carl Behse und Arnold Hildebrandt, pharm. Ernst Graf und Joh. Loesewitz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. April 1865.

Für den Rector: Prorector Oettingen.

Nr. 224. Secretaire A. L. Wulffius.

Am 9. April c., Nachmittags von 4 Uhr ab, werden im Canzellei-Local des dörptschen Ordnungsgerichts **verschiedene Manufactur-Waaren** gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. März d. J. Nr. 27 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die **Beiträge zu den Landesabgaben** und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livländischen Ritterschaftscasse und zwar vom Lettischen Districte in Riga im Locale des Lanradths-Collegii, große Sandstraße neue Nr. 25 und vom estnischen Districte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. von Oettingen bei der estnischen Kirche, in der Zeit vom 12. bis 21. April d. J. zu zahlen sind, — so wird solches besonders noch sämmtlichen Gütern und Pastoraten sowie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung wegen der für verspätete Einzahlung obiger Beiträge zu entrichtenden Weilrenten.

Riga, Ritterhaus, den 26. März 1865.

Nr 514.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 151 v. 4. Juli, Nr. 154 v. 8. Juli und Nr. 157 v. 11. Juli 1864 wird das **Jagen und Schießen innerhalb der Grenzen der Güter Carlowa und Ruhenthal** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste untersagt.

Die Gutsverwaltung.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungn von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:

Statut

der

Kaiserlichen Universität Dorpat.

1865.

Preis brochirt 50 Kop. S.

Stroh- und Filzhüte

aller Gattungen werden gefärbt und in die neueste Façon gesetzt von

W. Stahl,

Haus Mabilott im Hofe, gegenüber der Pforte.

Ich erlaube mir den Herren Gutsbesitzern, welche Brandweinbrennereien besitzen, hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Brennerei-Apparate** aller Art, sowie auch besonders dergleichen nach Construction des Herrn Technikers H. Schoppé anfertige, wie solche bereits auf den Gütern Aija, Kawast, Paulenhof, Tolama ꝛc. von mir angefertigt worden, zu ersehen sind und bekanntlich sich auf's Beste bewährt haben.

H. Weber,

Kupferschmiedemeister.

Die Frau Wittwe des weiland Professors Dr. Wachsmuth hat mich beauftragt, der Universität und allen Gliedern in's besondere, die während der Krankheit des Gatten und nach dessen Hinscheiden durch Beweise der Theilnahme ihr beigestanden haben, ihren tief empfundenen Dank auszusprechen.

Samson.

Dorpat, den 4. April 1865.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage **im Hause des Herrn Bauch, parterre,** ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Eine kleine Parthie der so beliebten

Reinette-Aepfel

empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger.



Grüne

Malaga-Weintrauben

empfiehlt

C. Petersonn.

Brandwein

mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Große Heringe

und

kleine Speckheringe

verkauft in verschiedenen Quantitäten

Joh. Kurrikoff.

Gereinigte

Klee- und Thymoti-Samen

giebt ab ***C. Hennig.***

Ein Korbwagen

und **englische Geschirre** für 2 Pferde sind billig zu verkaufen bei

Sprenger, Sattler u. Wagenbauer.

Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen, Charabancs, Ponykarren sowie **4-rädrige Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

Im **Baron Stackelberg**'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine

Familienwohnung v. 7 Zimmern,

die ganz neu renovirt worden, **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern ist vom 1. Juli ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Wagenbauer Fischer in der Petersburger Straße.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Wagenremise und Stallraum ist vom 1. Mai ab in meinem Hause, Teichstraße, **zu beziehen.**

J. Nurnberg.

Im Britz'schen Hause, Allee-Straße, sind **2 Sommer-Wohnungen zu vermiethen.**

Ein **großes Zimmer** mit **Beheizung** ist **zu vermiethen** bei **J. Biegel.**

Finnländische Jolle.

Für den fast unverschämt billigen Preis von 8 Rub. habe ich eine seetüchtige finnländische Jolle gekauft, und ist dieselbe bis zum 11. April in meinem Hofe (bei Herrn Architector Petersen) in Augenschein zu nehmen. Wer etwa von einem ebensolchen Fahrzeuge der glückliche Besitzer zu werden wünscht, hat mir solches bis zum 15. April mitzutheilen, um im Mai c. das Boot zu erhalten, was im späteren Laufe des Jahres unthunlich ist.

Raupach.

Am ersten Osterfeiertage ist ein **goldenes Armband,** mit einer Inschrift und Jahreszahl versehen, **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen.

Jemand fand am ersten Ostertage, im Corridor vor der Universitätsaula, seine Galloschen um 1½" verkürzt. Sollten sich bei einem anderen Jemand die seinigen um ebensoviel verlängert haben, so wäre Beiden geholfen, wenn er sie gütigst dem Portier der Universität zum Austausch übersenden wollte.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Kaufmannssohnes G. Werner Tochter Selma Bertha Alexandra; des Kaufmanns O. P. Weltz Tochter Marie Alice Cornelia. — Zu Proclamirende: Der Arrendator Robert Johann Eduard Anderson mit Rosalie Tubenthal, geb. Kienß. — Gestorben: Die Goldarbeitersfrau Pauline Emilie Hermann, 30¼ J. alt.

Univ.-Kirche: Gestorben: Der Prof. Dr. Adolf Wachsmuth, 38 J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: Die verwittwete Frau Collegien-Assessorin Eleonore Amalie Scheffer, geb. Rahr, 73¼ Jahr alt.

№ 79. Donnerstag, den 8. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 23. März c. ist der ordentliche Professor der Astronomie an hiesiger Universität Wirkliche Staatsrath Dr. H. Mädler auf die Zeit der Sommerferien und 2 Monate (somit bis zum 27. Septbr. c.) zu einem wissenschaftlichen Zweck ins Ausland entsendet worden.

Dorpat. Wir geben in Nachstehendem das Telegramm, welches der Professor der russischen Sprache und Literatur an hiesiger Universität am 6. d. an den Lomonossow'schen Festausschuß der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg gerichtet. Das Telegramm lautet wie folgt: Als Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, deren Zierde Lomonossow gewesen, als Zögling der Universität Moskau, an deren Gründung er den wärmsten Antheil genommen, halte ich es für eine Herzenspflicht, bei der gegenwärtigen feierlichen Gelegenheit das tiefste Mitgefühl auszudrücken für das Andenken eines Mannes, der unsere Nationalsprache zur Literatursprache erhoben, der der erste große Vermittler gewesen ist zwischen unserem Volksgeiste und der Weltwissenschaft in ihrer classischen, westeuropäischen, vornehmlich deutschen Richtung.

Dorpat. Die neueste Nr. der russ. St. P. Z. enthält einen mit dem Namen N. Lütke (wie wir vernehmen des Sohnes des Präsidenten der Kais. Akademie der Wissenschaften Admirals v. Lütke) gezeichneten Artikel, welcher den Behauptungen der Moskauschen Zeitung betreffs der orthodoxen Kirchen in Livland entgegentritt. Wir werden den in Rede stehenden Artikel in der folgenden Nr. dieses Blattes mittheilen.

Dorpat. Die Moskausche Zeitung trauert in Sack und Asche über den Ausfall der Wahlen zu den neuen Kreis- und Provinzial-Landtagen. So berichtet sie aus dem Gouvernement Pensa, daß aus dem Bauernstande 158 zu Vertretern der Gemeinden gewählt seien, aus dem Adel nur 150, und daß von 35 Geistlichen nur 4 ihre Wahl den Bauern, die übrigen dieselbe den Edelleuten zu verdanken hätten; sie knüpft daran die Betrachtung, daß das Uebergewicht des untersten Standes in einem so demokratischen Institute, wie der jetzige Landtag sei, der Gesellschaft die größten Gefahren bringen könne. Sie befürchtet ferner, daß die nicht ganz unbedeutenden Gehälter (1000—1500 R.), welche für die Vorsitzenden und Beisitzer der Kreisämter ausgeworfen seien, büreaukratische Elemente in die innere Verwaltung der Provinzen bringen würden, und empfiehlt Abschaffung der Besoldung. In einem andern Leitartikel weist die Moskausche Zeitung darauf hin, daß man auf Abwehr der drohenden Gefahren denken müsse, denn es sei jetzt kein Geheimniß mehr, daß die gebildeten Classen durch die Provinzial-Vertretung in Abhängigkeit von den ungebildeten Classen gesetzt würden. Es müsse etwas gethan werden für die Hebung der Sittlichkeit, für den Unterricht. Nicht allein die Zahl der Trinkhäuser müsse vermindert, sondern auch für Errichtung von Volksschulen gesorgt werden. Die Gemeinden indessen könnten die Kosten der Erhaltung der Schulen nicht allein tragen, der Staat müsse ihnen zu Hülfe kommen. Die Mosk. Ztg sagt ferner, daß die Universitäten und Gymnasien verhältnißmäßig zu reichlich bedacht seien, denn von den 6½ Millionen, über welche das Unterrichts-Ministerium verfüge, absorbirten jene allein 4,700,000 Rubel, und was den Volksschulen zugewendet würde, sei verschwindend wenig. In der That ist niemand weniger geneigt, Geld für den Unterricht seiner Kinder auszugeben, als der Russische Bauer, und wenn er gefragt wird, ob er seine Kinder nicht wolle etwas lernen lassen, so antwortet er ganz entschieden: „das ist die Sache der Geistlichen." Den Zustand des Volkes schildert die Mosk. Ztg. als einen sehr beklagenswerthen. Die Trunksucht greife immer mehr um sich, dem Uebel müsse daher nicht blos durch äußere, sondern auch durch wirksame moralische Mittel gesteuert werden. Sehr wahr bemerkt sie, daß das Nationalgefühl erst dann Berechtigung habe, wenn seine Grundlage der sittliche Werth des Volkes sei. — Da der Kreis der Befugnisse der ländlichen Deputirten ein sehr ausgedehnter ist, so ist zur Beurtheilung so verschiedenartiger Dinge und Verhältnisse sicher eine gewisse Bildung nöthig, und die Besorgnisse der M. Z. erscheinen nicht als unbegründet. Dennoch darf man nicht annehmen, daß das numerische Uebergewicht der Ungebildeten immer den Ausschlag gebe. Der Russische Bauer ist der passiven Haltung noch so sehr gewöhnt, daß es nicht denkbar ist, er werde im Stande sein, unbegründete, eigennützige oder böswillige Anträge, selbst unter seinen Genossen, zur Geltung und Annahme zu bringen. Der gerechten und guten Sache, von höherer Einsicht getragen, werden die Bauern ohne Zweifel in den meisten Fällen ihre Zustimmung nicht versagen.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung vom 27. enthält u. A. den Senatsbefehl vom 23. März, durch welchen folgendes am 26. Februar Allerh. bestätigte Gutachten des Ministerkomités über Verkürzung der Strafzeit für Verbrecherinnen veröffentlicht wird: Allen Verbrecherinnen, welche vor der Publikation des Allerhöchsten Edikts vom 17. April 1863 zu längerer Gefängnißhaft von 3 bis 18 Jahren verurtheilt worden sind, soll die Strafzeit nach den Punkten 6 und 8 des erwähnten Allerh. Edikts verkürzt werden.

St. Petersburg. Ueber die in St. Petersburg herrschenden Krankheiten publizirt das J. de St. P. einen Bericht des Ministeriums des Innern, in welchem auf 7 Fragen, welche der englische Gesandte der russischen Administration in Betreff dieser Krankheiten vorgelegt hatte, in sehr ausführlicher Weise geantwortet wird. Da unsere Leser die Natur dieser Krankheiten aus früheren Mittheilungen kennen, geben wir nachträglich noch Einzelnes. So erhellt aus der Antwort auf die 3. Frage, daß das rekurrirende Fieber ansteckend ist, wie der Typhus überhaupt. Ueber die Proportionen, welche die Krankheiten im Laufe dieses Winters angenommen, giebt die Antwort auf die 5. Frage Auskunft. Als Maximum kamen im Laufe des Februar 300 Erkrankungsfälle täglich vor. Anfangs starb 1 von 20 am rekurrirenden Fieber Erkrankten, dann 1 von 12 und 10, während von den am Typhus Erkrankten 1 von 5 und sogar von 4 starb. An den beiden genannten und anderen Krankheiten typhösen Charakters sind im Laufe des Winters durchschnittlich 20 bis 30 Menschen täglich gestorben. Das Maximum der Sterbefälle an einem Tage betrug 60. — Aus der dem Bericht angehängten vergleichenden Tabelle ersehen wir, daß seit dem Beginn der Epidemie bis zum 1. März d. J. von 7097 am Typhus Erkrankten 1198 und von 7625 am rekurrirenden Fieber Erkrankten 836 Menschen gestorben sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt also im Ganzen 14,722, die der Gestorbenen 2034.

Nowgorod. Die Gouv.-Landversammlung ist, wie die Now. Gouv.-Ztg. berichtet, am 17. März eröffnet worden. In der ersten Sitzung wurden die Wahlen geprüft und die Mitglieder der Kommission gewählt, welche die äußere Ordnung in dem Geschäftsgange feststellen sollte. (St. P. Z.)

Kasan. Der frühere Lehrer der russischen Sprache am Gymnasium zu Dorpat, später an dem zu Mitau, gegenwärtige Director der Schulen des Gouvernements Nowgorod Staatsrath Nikolitsch ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 23. März c. zum Gehilfen des Curators des Kasanschen Lehrbezirks ernannt worden.

Odessa. Mittelst Tagesbefehls des Ministers der Volksaufklärung vom 27. März c., auf Grund des am 11. Juli 1864 Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachtens betreffend die Gründung einer neurussischen Universität, sind u. A. für diese Universität, gerechnet vom 1. Mai c. ab, ernannt worden: der verabschiedete Staatsrath Dr. Struve zum ordentlichen Professor der griechischen Literatur und Hofrath Dr. Markusen zum ordentlichen Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie.

Kertsch. Das Kertscher Bl. bringt folgende Nachrichten über die Nachforschungen nach Naphtaquellen in der Umgegend von Kertsch. Die unternehmenden Amerikaner Howen und Chandor begannen im vorigen Jahre, nachdem sie eine Gesellschaft gebildet, Nachforschungen nach Petroleum. Der erstere führt seine Forschungen auf dem Stadtgebiet von Kertsch-Jenikol und im benachbarten Theile des Kreises Feodosia aus und hat bereits 30,000 Rbl. darauf verwendet. Das Bohren geschieht durch Maschinen, die mit Dampf- und Pferdekraft getrieben werden; das Bohrloch im Dorfe Tschangolek (Kreis Feodosia) hat bereits eine Tiefe von 500 Fuß. Der letztere durchforscht die Halbinsel Taman auf den Ländereien der Schapsugen, Natuchaizen und Abadsechen. Auch er hat schon ein großes Kapital verausgabt. Gegenwärtig werden Nachsuchungen in der Umgegend von Anapa ausgeführt. Beide haben Alles dort, was sie zur Destillation der Naphta bedürfen, falls derselbe sich in großer Quantität finden sollte.

Polen. Der offizielle Dziennik Warszawski weist den von verschiedenen Polnischen Blättern und namentlich vom Krakauer Czas der Russischen Regierung gemachten Vorwurf panslawistischer Bestrebungen mit folgenden Worten zurück: „Mag der Czas sich wegen der panslawistischen Absichten, die er Rußland zuschreibt und die ihn so sehr in Harnisch bringen, keinen Kummer machen. Rußland können die in Europa auf den Territorien seiner Nachbaren zerstreut lebenden Slaven keinen Vortheil bringen. Wie Iwan der Furchtbare zu den Deputirten Luthauens sagte: „Wir haben Land genug, behaltet das Eurige für euch", so sagt dies Rußland mit noch mehr Recht heute, wo es sein Erbe vollständig wiedergewonnen hat und wo seine einzige Aufgabe die innere Organisation ist. Mit die-

ser Aufgabe ist es gegenwärtig beschäftigt und wird sich von ihr nicht abbringen lassen, um Phantasiegebilden nachzujagen." — Von der polnischen Grenze wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Sicherem Vernehmen nach ist der Polizeibehörde in Warschau abermals die Abreise einer Anzahl Emissäre von Paris, deren Ziel Polen sein soll, telegraphisch signalisirt worden. In Folge dieser Benachrichtigung sind von Warschau aus die Militär- und Polizeibehörden in den Grenzkreisen zu erhöhter Wachsamkeit angewiesen worden und es sollen bereits an mehreren Orten Verhaftungen stattgefunden haben. Thatsache ist, daß vor einigen Tagen ein Transport politischer Gefangenen, unter denen sich auch ein aus Frankreich zurückgekehrter Mönch befand, von Kalisch nach Warschau abgeschickt wurde. — Mit dem beginnenden Frühjahr fangen die Auswanderungen ländlicher Arbeiter aus der Provinz Posen nach Polen und Lithauen an größere Dimensionen anzunehmen. Da die nicht mittellosen Auswanderer das von gewissenlosen Agenten ihnen verheißene Glück jenseits der Grenze nur selten finden und oft im größten Elend in die leichtsinnig verlassene frühere Heimath wieder zurückkehren müssen, so ist höhern Orts die Anordnung getroffen worden, daß von den Regierungen für diejenigen Personen, welche nach Rußland oder dem Königreich Polen auszuwandern beabsichtigen, die hierzu erforderlichen Urkunden erst dann ausgefertigt werden, wenn sie durch eine Bescheinigung der betreffenden Russischen Behörden nachgewiesen haben, daß ihrer Niederlassung in Rußland oder dem Königreich Polen und ihrer Aufnahme in den dortigen Unterthanenverband kein Hinderniß entgegensteht.

Kaukasus. Nach der gänzlichen Unterwerfung des Kaukasus fanden sich viele Personen, welche baten, daß man ihnen Land an dem Ostufer des Schwarzen Meeres und im Kubangebiet anweise. Der Generalstab der Kaukasischen Armee hält es daher für seine Pflicht, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig ein Reglement über die Verleihung von Land an Privatpersonen und überhaupt über die Ansiedelung in dem neu erworbenen Lande ausgearbeitet und ein Plan von allem freien Lande entworfen wird. Nach der Bestätigung beider werden die Bedingungen, unter welchen die Verleihung von Land erfolgen kann, veröffentlicht; bis dahin können die desfallsigen Bitten nicht entschieden werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) April. Der bereits erwähnte Artikel der Provinzial-Korrespondenz lautet: So hat denn die Bundesversammlung in ihrer Mehrheit „die vertrauensvolle Erwartung" ausgesprochen, daß Preußen und Oesterreich dem Erbprinzen von Augustenburg die Regierung in den Herzogthümern übertragen werden. Die Mehrheit des Bundes hat diese „vertrauensvolle Erwartung" geäußert, ungeachtet der unzweifelhaften Gewißheit, daß die beiden Großmächte derselben nicht entsprechen werden; denn Preußen hatte jene Zumuthung wiederholt und auf das Bestimmteste abgelehnt; Oesterreich aber hatte seine Geneigtheit dazu von der Vorbedingung abhängig gemacht, daß Preußen die Hand dazu biete, einer Bedingung, welche nach jener unumwundenen Erklärung Preußens eben nicht vorhanden war. Die Erklärung Oesterreichs hatte daher für die Absichten und Zielpunkte der Antragsteller keine thatsächliche Bedeutung. . . Somit ist denn das Zwischenspiel, welches einzelne mittelstaatliche Regierungen in der schleswig-holsteinschen Sache herbeigeführt haben, ohne jeden Einfluß auf die weitere Gestaltung derselben erledigt und abgethan. — Die Frage selbst wird auf dem von Preußen von vorn herein bezeichneten Wege ihrer schließlichen Lösung entgegen zu führen sein. Die dabei vor Allem zu Grunde zu legende gewissenhafte Prüfung aller Rechtsansprüche wird preußischerseits in nächster Zeit um einen bedeutenden Schritt gefördert werden. Die mit dem Vorbericht im Kronsyndikat beauftragten Rechtsgelehrten haben ihre Arbeiten beendigt. Der Bericht über Lauenburg (von dem Kronsyndikus Dr. Homeyer) ist bereits dem Justizminister, als Vorsitzenden des Kronsyndikats, übergeben; der Bericht über Schleswig und Holstein (von dem Kronsyndikus Dr. Hefftter) wird unverzüglich eingereicht werden. Sobald die Mitglieder des Kronsyndikats von diesen Berichten Kenntniß genommen haben, wird die gemeinsame Berathung über die Ansichten, zu welchen jene Gelehrten auf Grund der Prüfung aller bezüglichen Schriftstücke und Rechtsverhältnisse gelangt sind, im Kronsyndikat selbst stattfinden. — Inzwischen hat die preußische Regierung durch wichtige Aeußerungen und Schritte von Neuem bekundet, daß es ihr mit der Durchführung aller der Einrichtungen, welche sie zum dauernden Schutze der Herzogthümer, so wie im Interesse Preußens und Norddeutschlands für unbedingt nothwendig erachtet, schon jetzt voller Ernst ist. Der Kriegs-Minister hat bei der Einbringung der Forderungen für die preußische Seemacht vornehmlich die Einrichtung und Befestigung des Hafens von Kiel in nächste Aussicht genommen und dabei bestimmt ausgesprochen, daß Preußen eben im Besitze dieses Hafens zu bleiben entschlossen sei. Gleichzeitig hat Se. Maj. der König bereits die Verlegung der Hauptstation der preußischen Marine in der Ostsee von Danzig nach Kiel befohlen. Diese Schritte dürfen nach allen Seiten hin den festen Willen Preußens bekunden, seine naturgemäße und nothwendige Stellung zu den Herzogthümern auch klar und bestimmt zu nehmen. Etwas Befremdliches oder Ueberraschendes aber wird in jenem Entschlusse unserer Regierung um so weniger gefunden werden können, als die Verwendung Kiels als preußischer Kriegshafen zu denjenigen ganz unerläßlichen Forderungen gehört, welche Preußen bei der schließlichen Entscheidung über die Herzogthümer — welcher Art diese auch sein möge — unter allen Umständen aufrecht erhalten muß. Die Annahme, daß dieser Schritt auf Schwierigkeiten stoßen könne, ist daher ohne Bedeutung. (Die Kreuzzeitung hört in Betreff des letzten Punktes, daß von Seiten Oesterreichs allerdings eine Anfrage wegen der in Rede stehenden Schritte erfolgt ist, die jedoch nicht den Charakter eines Protestes trage. Die N. A. Z. beobachtet über die ganze Angelegenheit Stillschweigen.)

Berlin. Dem Sprüchworte gemäß, daß, was der Mensch gerne wünscht, er häufig schon als vorhanden glaubt, spricht die mittelstaatliche Presse von allerhand Kundgebungen, welche eine Intervention auswärtiger Mächte gegen Preußen in Aussicht stellen. So soll Frankreich wegen der bekannten Aeußerungen des Generals v. Roon während der Debatten über den Generalbericht Aufklärung verlangt haben. Der Minister hatte bekanntlich zu bemerken gegeben, daß Frankreich doch einmal Preußen angreifen könnte, wenn das seinem Interesse entspräche, obgleich sich die Worte im stenographischen Berichte anders ausnahmen als in den kurzen Auszügen der Zeitungen. Darüber sollte sich nun Frankreich beschwert haben. Ein Pariser Correspondent bemerkt sehr richtig, Frankreich würde viel zu thun haben, wenn es wegen aller der Reden, die in der Voraussetzung eines Französischen Krieges in den verschiedenen Parlamenten gehalten würden, Aufklärungen verlangen wollte. In England z. B. wäre das hergebrachter Brauch, über welchen sich niemand mehr wundere. Eine seltsame Version wollte übrigens wissen, General v. Roon habe jene Aeußerungen deswegen gethan, weil ihm mit Unrecht nachgesagt worden sei, daß er sich bei seinem Besuche des Lagers von Chalons von dem Glanze des Imperialismus habe blenden lassen. So wird auch von einer Französischen Kundgebung in Wien gesprochen, die Preußens Vorgehen gemißbilligt haben sollte. Dies ist schon von officiöser Seite in Abrede gestellt worden. Man hört aber auch sonst, daß Frankreich sich noch immer in der Sache nicht geregt habe. Süddeutsche Blätter berichten ferner von einem Russischen Cirkulär, das sich zu Gunsten eines selbstständigen Schleswig-Holstein ausgesprochen habe. Mag dies allerdings den Russischen Wünschen entsprechen, so ist doch sehr fraglich, ob ein solches Cirkular existirt. Es würde zu Rußlands bisheriger Haltung nicht stimmen.

Jena, 7. April (26. März). Das Burschenschaftsfest soll nach den nunmehr feststehenden Bestimmungen vom 14. bis 16. August hier begangen werden. Der Fest-Ausschuß (bestehend aus den Professoren Scheidler, Schüler, Hase, Snell, Hildebrand, Schaffer, dem Ober-Bürgermeister Schenk u. A.) fordert die Anmeldungen bis zum 15. Juni ein.

Großbritannien.

London, 11. April (30. März). Durch den Tod Cobden's ist der Parlamentssitz für Rochdale in Lancashire erledigt. Zwei Candidaten sind im Felde, Herr Potter aus Manchester für die liberale und Herr Brett für die conservative Partei. Gestern fand zu Rochdale ein Meeting der liberalen Partei statt, auf welchem Bright die Wahl Potter's befürwortete. „Der hiesige Reform-Verein", sagte er, „hatte eine Deputation nach London geschickt, um bei mir anzufragen, ob es möglich sei, daß ich die Stellung, welche ich gegenwärtig als Vertreter von Birmingham einnehme, aufgäbe und als Candidat in meiner Vaterstadt aufträte. Es war das ein sehr schmeichelhaftes Anerbieten. Ich fühlte aber, als ich an die Umstände dachte, unter denen meine Verbindung mit Birmingham begonnen hatte, daß ich das dort in mich gesetzte Vertrauen schlecht vergelten würde, wenn ich die Vertretung irgend eines anderen Ortes im Reiche annähme. Ich habe Herrn Potter von der Zeit an gekannt, wo er die Schule verließ, und glaube, daß er sich von da an stets zu den Ansichten bekannt hat, welche, wie ich wohl sagen darf, in nicht ferner Zukunft die Ansichten eines jeden gebildeten Mannes im Lande sein werden. Wir haben hier zwischen zwei Candidaten und zwei Systemen zu wählen. Es giebt Leute, welche behaupten, es sei heutzutage kein Unterschied mehr zwischen Whigs und Tories. Nun, da bin ich denn doch etwas anderer Ansicht, wenn es auch allerdings einige Whigs giebt, die man kaum von Tories unterscheiden kann; aber zwischen den beiden Candidaten, die euch jetzt geboten werden, waltet ein weiter und wesentlicher Unterschied ob, und derjenige, welcher das nicht zu begreifen vermag, muß sehr unwissend und sehr dumm sein. Was ist der Grund, daß man jetzt in England glücklicher lebt, als zu der Zeit, wo alle die hier anwesenden erwachsenen Männer kleine Kinder waren? Was ist der Grund, daß seit Jahren nicht mehr jene Unzufriedenheit herrscht, welche vor 40 Jahren beinahe allgemein war? Was ist der Grund, daß in allen Volksclassen ein besseres und wohlwollenderes Gefühl herrscht, als zu den Zeiten unserer Väter? Ich glaube, der Grund ist der, daß in den letzten zwanzig Jahren in vielen Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung große Veränderungen stattgefunden haben und daß die große Masse des Volkes, um welche sich die Regierungen allzuhäufig nur wenig kümmern, besser behandelt wird, als ehedem. Ich glaube, daß die während der letzten 30 Jahre mit unserer Gesetzgebung vorgenommenen Veränderungen England von der Anarchie und das Englische Volk von allen den furchtbaren Folgen, welche eine politische Erschütterung begleiten, gerettet haben. Der gegnerische Candidat, Herr Brett, tritt in seiner Adresse als entschiedener und treuer Anhänger Lord Derbys auf. Nun hat aber die Politik Lord Derbys darin bestanden, 2,000,000 Seelen auf schmale Rationen zu setzen, an dem ganzen gehässigen, unsinnigen und verruchten Systeme der Schutzzölle festzuhalten, Frank-

reich und England durch Zerstörung der Wirksamkeit des von Herrn Cobden abgeschlossenen herrlichen Vertrages auf immer zu trennen und die große Masse des Volkes in Unwissenheit zu erhalten. Trotzdem sprechen sich jetzt alle Anhänger Lord Derby's zu Gunsten des Guten aus, was gethan worden ist, nämlich nachdem es gethan worden ist. Wenn wir Jahre lang für die Verbreitung richtiger Grundsätze und die Einführung gerechter Gesetze gearbeitet und gerungen haben, und zwar im Kampfe gegen die vereinigte Opposition aller Herren Brett in England, da treten auf einmal eben diese Herren Brett auf und sagen, die Aufhebung der Korngesetze sei eine gute Sache, der Französische Vertrag sei eine werthvolle Uebereinkunft und die Freiheit der Presse sei ein großer Segen. Trotzdem stehen sie noch immer auf Seiten Lord Derby's, und überall, wo es sich um irgend eine bestimmte Frage handelt, die nicht der Vergangenheit, sondern der Zukunft — den nächsten 20 Jahren — angehört, da werdet ihr für jedes zukünftige Gute eben so große Schlachten gegen diese Leute zu schlagen haben, wie ihr sie gegen sie und ihre Genossen und Geistesverwandten in den letzten 20 Jahren geschlagen habt." Der Redner sprach hierauf weitläufig über die parlamentarische Reform. Die Reformfrage, bemerkte er, liege nicht in der Ferne, sondern in der nahen Zukunft, und das einzige Hemmniß, welches ihr im Wege stehe, sei der Umstand, daß der gegenwärtige Premier sich am Ruder befinde. Sei erst einmal ein neues liberales Ministerium am Ruder, so würde es sich keinen Monat lang halten können, wenn es nicht die Reformfrage ernstlich in die Hand nähme.

Frankreich.

Paris, 9. April (28. März). Das Gesetz über den Elementar-Unterricht, welches dem gesetzgebenden Körper demnächst vorgelegt wird, soll, wie Parieu vor Schluß der Debatte über das Amendement der Opposition erklärte, weder das Princip der Schulpflicht noch das der Unentgeltlichkeit des Unterrichts enthalten. Die Unentgeltlichkeit würde dem materiellen Gedeihen, die Schulpflicht dem Geiste der Schulbrüder nicht dienen; die Majorität ist aber für den Obscurantismus so begeistert, daß sie den Clericalen gern diese Concession machte. Nach dieser Demonstration des Hauses gegen bekannte Wünsche des Kaisers und offen dargelegte Ueberzeugungen seines Unterrichts-Ministers kann es nicht fehlen, daß auch in der Jesuitenfrage der Cultus-Minister eine Lection durch die Majorität zu gewärtigen hat, zumal die letztere hier mit den orleanistisch-legitimistischen Zusätzen der Opposition, mit Thiers und Berryer, zusammentrifft. Guéroult hat mit einigen seiner Collegen von der äußersten Linken ein Amendement zum dreizehnten Paragraphen gestellt, worin über die Fortschritte der ultramontanen Lehr- und Grundsätze im heutigen Frankreich ein Bedauern ausgesprochen, so wie Gleichheit der Bekenntnisse und Gewissensfreiheit betont wird. Guéroult gab bei Begründung seines Antrages einen historischen Rückblick, betonte den mehr und mehr um sich greifenden Einfluß der Jesuiten auf die Jugenderziehung und verlangte, daß die Regierung diesem Treiben ein Ende mache. Ohne der Regierung ein bestimmtes Verfahren vorzuschreiben, an deren guter Absicht er nicht zweifele, meint der Redner doch, daß man vielleicht aus dem Senate die Cardinalsbank entfernen könne. Hier schneidet ihm der Präsident das Wort mit der Bemerkung ab, daß es unstatthaft sei, solche Ansichten zu äußern. Guéroult läßt sich aber nicht irre machen, sondern verlangt, daß die Regierung zum Clerus sage: „Ihr geht nicht mit den französischen Traditionen vorwärts; Ihr dürft unsere Jugend nicht mehr erziehen; Ihr dürft keine Schule der Empörung, des Bürgerkrieges halten." Auf diese letzte Aeußerung macht der Präsident abermals die Bemerkung, daß solche Worte nicht vor einer französischen Kammer gestattet werden können. Nach Herrn Guéroult nimmt Graf de Latour das Wort. Seine Rede hat den Zweck, die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Aussöhnung zwischen Staat und Kirche und den Nutzen eines engen Zusammenhaltens derselben darzulegen. Die Fortsetzung dieser Debatte verspricht interessant zu werden, da eine Anzahl der ersten Kammer-Virtuosen sich betheiligen wollen, darunter Thiers, der bekanntlich privatim und für seinen Hausbedarf Voltairianer, öffentlich aber und als Gegner der kaiserlichen Politik ein erklärter Feind des September-Vertrages wie der italienischen Einheit überhaupt ist; sodann Berryer, der als alter Diener der bourbonischen Dynastie kein Anhänger der italienischen Sache ist; ferner Ollivier, Rouher und vielleicht auch noch Thouvier. Daß der ganze Lärm schließlich zu nichts als einer compacten Verwerfung des Amendements führen wird, darüber macht sich wohl keiner dieser Redner Illusionen. Es ist schon lange her, daß Cousin in der Pairskammer, wie sie vor dreißig Jahren war, der Nation zurief: „Ein Land, das frei sein will, muß aufgeklärt sein oder seine besten Empfindungen werden ihm gefahrbringend, und es steht zu fürchten, daß, wenn seine Rechte größer als seine Einsichten sind, es sich bei Ausübung der wohlbegründetsten derselben verirrt!" Die Franzosen wollen die höchstgestellte Nation sein, und sie sind noch so kindisch, daß sie nicht Spott genug über die Deutschen finden, wo jeder Hausvater seine Kinder in die Schule schicken und jeder Hausbesitzer sein Haus gegen Feuersgefahr versichern müsse, welch' eine knechtische Nation! Nein, da sind die Franzosen doch ganz andere Leute, und wenn jetzt beinahe die Hälfte der heirathsfähigen Französinnen ihren Namen in das Civilstands-Register einzeichnen kann, so ist mit so eminenten Fortschritten der Beweis geführt, daß, um mit der France zu reden, „keines der Mittel nöthig ist, die nur da rathsam, wo sie nothwendig, unerläßlich geworden sind". Die dummen Deutschen mußten zur Schule gezwungen werden, die dummen Franzosen werden von selber klug, man muß ihnen nur Zeit lassen. Uebrigens wird auch in der „Presse" der Obscurantismus lebhaft zur Sprache gebracht werden, und im Journal des Debats namentlich John Lemoine die Sache der Aufklärung führen.

Italien.

Neapel, 1. April (20. März). Der bekannte Briganten-Häuptling Tamburini, welcher vor einigen Tagen von den französischen Gensd'armen an der römischen Grenze gefangen wurde, soll in Folge eines Verraths seiner eigenen politischen Parteigenossen in die Hände der Franzosen gefallen sein. Tamburini kehrte eben von Rom zurück, wo er dem Exkönig Franz II. seine „kleinen Ersparnisse", einige 30,000 Franken, eingehändigt hatte, wie dies alle Banden-Chefs von Zeit zu Zeit zu thun pflegen. Dort war er, da er Geld brachte, gut aufgenommen worden und man hatte ihm Aufträge für die Organisation der Frühlings-Campagne der Briganten, welche in großartigem Maßstabe vor sich gehen soll, gegeben. Man war so ausführlich in den Instructionen gewesen, daß man Tamburini sogar den Tag bestimmte, wann er die neapolitanische Grenze betreten solle. Nun, so sagen die hiesigen Zeitungen, wäre man deshalb so ausführlich gewesen, um auch der französischen Polizei Kenntniß von dem Datum der Grenzüberschreitung zu geben, da man sich des Tamburini, als eines lästigen Gläubigers, dem man schon viel Geld schuldete, entledigen wollte. Die französische Polizei ließ sich das nicht zwei mal sagen, der Vogel wurde gefangen und Franz II. von einem Gläubiger befreit. Wenn auch das Brigantenwesen im nördlichen Theil der neapolitanischen Provinzen theils ganz, theils streckenweise aufgehört hat, so ist doch der Süden noch der willkürlichsten Herrschaft der Rauber Preis gegeben. Aus Calabrien laufen täglich die bittersten Klagen ein. Ueberall herrscht Niedergeschlagenheit und Mißtrauen in die Maßregeln der Regierung, welche sich dem Brigantenthum gegenüber so ohnmächtig zeigt.

Amerika.

New-York. Die Londoner Times wirft einen Rückblick auf den Nordamerikanischen Bürgerkrieg und schreibt: Das vierte Jahr des Nordamerikanischen Bürgerkrieges geht am 13. April zu Ende und vergebens würde man in der Weltgeschichte eine Reihe so unerwarteter Zwischenfälle und so unvorhergesehener Ereignisse suchen. Die Südstaaten rechneten darauf, ihre Conföderation durch die Einmischung Europas zu begründen, welches, wie sie dachten, der Baumwolle wegen sich zum Kampf gezwungen sehen würde. Die Nordstaatlichen glaubten den Krieg in 90 Tagen beenden und in einem einzigen Feldzuge die Truppenmacht sprengen zu können, mit der eine kleine Zahl Ehrgeiziger die wirklich unionsfreundlichen Gesinnungen des Südens zum Schweigen gebracht. Beide sahen sich getäuscht, aber beide überwanden das Gefühl der Enttäuschung und kämpften verzweifelt fort. Man glaubte dann, daß die Finanz-Verschwendung des Nordens einen Staatsbankerott heraufbeschwören und daß die Abschaffung der Sclaverei durch das Washingtoner Cabinet einen Sclavenaufstand im Süden entzünden werde. Der Norden hat seine Finanzen bewirthschaftet, ohne es gerade zu einer Katastrophe zu treiben, und die Proclamationen des Präsidenten Lincoln sind ohne Wirkung auf die Neger der Conföderation geblieben. Selbst in Bezug auf untergeordnete Dinge gingen alle Speculationen fehl. Die Heere des Nordens sind durch kein Fieber in den sumpfigen Niederungen von Nord-Carolina oder Louisiana decimirt worden, und die Heere des Südens vermochten, selbst in der Zeit ihres größten Waffenglücks, keine rechte Invasion jener Staaten auszuführen, wo sie Sympathien zu haben glaubten. Die Art, wie die verzeihlichsten Voraussagungen in England zu Schanden wurden, war noch bemerkenswerther. Wenn Jemand im April 1861 behauptet hätte, daß England seine Baumwollfabriken entbehren könne, und daß die jahrelange Lähmung der ganzen Industrie von Lancashire nur geringes Leiden und eine absolute Besserung im öffentlichen Gesundheitszustand zur Folge haben werde, so würde man den Propheten für verrückt gehalten haben. Ein solcher Rückblick kann Einem wohl die Lust benehmen, über die Chancen des Krieges, wie sie uns jetzt erscheinen, Speculationen anzustellen. (Die Times ergeht sich aber darauf doch in Speculationen, nur daß sie so vorsichtig ist, keine Prophezeiungen zu wagen.)

Neueste Post.

Wien, 17. (5.) April. Die österreichische Eskadre in der Nordsee hat Befehl erhalten, sich bereit zu machen um in See zu stechen und ihren Standort im Hafen von Kiel zu nehmen. Oesterreich hat nicht allein eine Verminderung der in den Herzogthümern befindlichen österreichischen und preußischen Besatzungstruppen sondern auch die Berufung der Stände der Herzogthümer gefordert.

New-York. Im Widerspruche zu den Mittheilungen der St. Petersburger Blätter, denen unsere gestrige Angabe über die bei der Einnahme Richmonds erlittenen Verluste entnommen war, melden die heute hier eingetroffenen ausländischen Blätter, daß die Conföderirten an Todten und Verwundeten 15,000 Mann, an Gefangenen 25,000 Mann, an Geschützen 100 bis 200 Stück verloren. Diese Angaben scheinen uns mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit als die der St. Petersburger Blätter zu haben, welche die Zahl der Todten auf 15,000, der Verwundeten auf 25,000, der Gefangenen auf 100 Mann angeben.

Locales.

Wie sehr die an dieser Stelle gemachten Ausstellungen gegen die an der hölzernen Brücke vorgenommenen Reparaturen begründet gewesen, beweist besser als Alles der Umstand, daß heute in aller Frühe

(Morgens um 4 Uhr) einige der am Meisten faulen Planken aus der Brücke ausgehoben und durch neue ersetzt worden. Daß dabei jedoch weniger auf die Herstellung einer soliden Arbeit als vielmehr darauf Bedacht genommen, das in seinen Interessen verletzte steuerzahlende Publikum hiesiger Stadt sowie die öffentliche Kritik zu hintergehen, wird bis zur Evidenz dadurch bewiesen, daß den neu eingelegten Planken vorher das Aussehen der alten in der Brückendiele befindlich gewesenen Planken gegeben worden war. Wir erachten diese Concession Seitens des Bauunternehmers für völlig unzureichend gegenüber dem von der öffentlichen Kritik Geforderten. Videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat!

Handelsbericht.

Riga, 3. April. Die Wärme erreichte in den letzten Tagen bereits 12 Grad im Schatten, dabei wechselten Sonnenschein und Regen in erwünschter Weise. Von unserem Flachs-, Hanf- und Getreide-Markte ist wegen der durch die Feiertage hervorgerufenen Stille keine Veränderung zu berichten. Nur 100 Last Russischer 76pfd. Hafer sind à 68 Rbl. contant und eine Kleinigkeit 92pfd. Hanfsaat à 4½ Rbl. mit 50 pCt. genommen.

Fonds-Course.

Riga, den 3. April 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Werk., 88½ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90½ Werk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94 Werk., 93⅜ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Werk, 106½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Werk., 98¾ Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	92 Werk 90 Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	97½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 111½ Werk., 110½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 3. April 1865.		St. Petersburg, 1. April 1865	
London	31 11/16, 3/8	London	31 7/16, 9/16
Amsterdam . . .	156¼ Brf, 157 G.	Amsterdam	—
Hamburg . . .	28 5/16 Brf., 28 5/16 G.	Hamburg	28¼, 3/16
Paris	331¼ Brf, 332 G.	Paris	329, 330½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. April 1865.

		Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	93⅜	93⅝	93¾	¼
5proc.	in Silber 5. Serie (1854)	90	—	90	—
5proc.	Eisenbahn-Actien	119	120	119½	—
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83¾	84	83¾	—
5proc.	Prämien-Anleihe	107	107⅛	107	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

63 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 9 Rbl. 95 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Witterungsbeobachtungen.

16. (4.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,47	+ 0,09	0,2	W_2	Heiter (0).
2 U.	336,92	+ 1,27	3,9	W_2	desgl. (0).
11 U.	336,95	+ 2,11	— 0,5	NW	Lockere Wolken (2).
Mittel	335,97		1,21		0,31

Die Temperatur ist 1,33 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 5,80 im J. 1847, Minimum — 6,88 im J. 1852.

17. (5.) April

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,23	+ 3,45	1,3	NO	Lockere Wolken (1).
2 U.	339,78	+ 5,03	4,4	NO	Heiter (0).
11 U.	341,15	+ 6,31	— 2,5		Heiter (0).
Mittel	339,09		1,36		0,28

Die Temperatur ist 1,45 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 5,74 im J. 1837, höher vielleicht, nämlich 9,67 im J. 1822, Minimum — 4,70 im J. 1839.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadtheile sub. Nr. 10. belegene, der Wittwe Amalie Raphoph und deren Kindern gehörige Haus **Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten ersten Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 42. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 65. belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. April 1865 anberaumten 1. Licitations- sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 13. Januar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 43. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Am 9. April c., Nachmittags von 4 Uhr ab, werden im Canzellei-Local des dörptschen Ordnungsgerichts **verschiedene Manufactur-Waaren** gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung in der Dörptschen Zeitung Nr. 151 v. 4. Juli, Nr. 154 v. 8. Juli und Nr. 157 v. 11. Juli 1864 wird das **Jagen und Schießen innerhalb der Grenzen der Güter Carlowa und Ruhenthal** bei Strafe der Confiscation des Gewehrs auf das Strengste untersagt.

Die Gutsverwaltung.

Auf dem **Gute Menzen** im Harjelschen Kirchspiele des Werroschen Kreises werden **am 26. u. 27. April d. J. 40—50 Milchkühe, 15—20 Stärken und einige Bullen,** sämmtlich gemischter Voigtländer-Race, gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre das

Decken der Dächer mit Pappe,

Theeren wie auch **Reparaturen** an denselben übernehme und prompt und gut ausführen werde. Geneigte Bestellungen werden angenommen und Anweisungen über Dachdecken gratis ertheilt in meinem Hause, Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke. **J. Klement,** Dachdecker.

Blühende Rosen

und verschiedene andere blühende Blumen verkauft zu billigen Preisen

C. Rembach

in der Bergstrasse.

Ein leichter **viersitziger Tarantas wird verkauft** im Hagen'schen Hause am Blumenberge.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad **F. G. Faure.**

Brandwein

mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Sommer-** und **Winterwohnungen** wie auch

Locale zu Commersen

zu vermiethen. Die Abmachung kann auf dem Gute nach dem 23. April d. J. getroffen werden.

Abreisende.

1. Afonasjew, Kaufmann. — F. Aschmann, Maler. — J. Wissor, Maler.

№ 80. Freitag, den 9. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Wladimir-Orden 1. Kl. mit Schwertern über dem Orden: dem General-Gouverneur von Ost-Sibirien und Commandirenden der Truppen daselbst General v. der Infanterie Dubamel. Derselbe Orden 2. Kl. mit Schwertern über dem Orden: dem bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen stehenden Gen.-Adjutanten Graf Adlerberg 3., dem Commandanten von Brest-Litowsk General der Artillerie Staden, dem bei dem Kriegsminister stehenden General-Lieutenant vom Generalstabe Baumgarten. Derselbe Orden 2. Kl.: dem Minister der Reichsdomänen General-Adjutanten Selenoi 2., dem der Feldartillerie zu Fuß zugezählten General-Lieutenant Baron Klodt v. Jürgensburg, dem Chef der 31. Infanterie-Division General-Lieutenant Wedemeier und dem Vicedirector der Haupt-Ingenieur-Verwaltung Kriegs-Ingenieur-General-Major Müller 3. — Die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens: dem Gehilfen des Commandirenden der Truppen des Odessaschen Militärbezirks Gen.-Lieut. Brümmer und dem Mitgliede des Kriegsraths General-Lieutenant im Generalstabe Wolff. Der St. Alexander-Newski-Orden: dem Commandanten von Warschau Gen.-Lieutenant Fürst Bebutow und dem Mitglied des Kriegsraths, Inspector der Militär-Lehranstalten, bei der Armee-Infanterie stehenden General-Lieutenant Suthoff. — Der Weiße Adler-Orden: dem Director der Kaiserl. Rechtsschule Gen.-Lieutenant Jasykow, dem Commandanten von Bobruisk General-Lieutenant Pistohlkors und dem Gehilfen Sr. K. H. des General-Inspectors des Ingenieurwesens, bei dem Ingenieurcorps stehenden General-Adjutanten Todleben. (Sämmtliche Verleihungen d. d. 4. April c.)

[Ernannt:] Der Minister des Kais. Hauses, General-Adjutant, General von der Infanterie Graf Adlerberg 1. zum Chef des 85. Wiborgschen Infanterie-Regts., welches fortan das 85. Wiborgsche Infanterie-Regt. des General-Adjutanten Grafen Adlerberg 1. genannt werden wird.

[Befördert:] Zu General-Lieutenants die General-Majore: der bei Sr. K. H. dem General-Inspector des Ingenieurcorps zu besonderen Aufträgen stehende Clemenz, der Commandirende der 3. Infanterie-Division Baumgarten 1. unter Bestätigung als Chef dieser Division, der 2. Commandant von St. Petersburg Baron Krüdener 2., der zur Disposition des Obercommand. der Truppen des Warschauschen Militärbezirks stehende Graf Oppermann unter Ernennung zum Senator der Warschauschen Departements und mit Verbleibung bei der Armee-Kavallerie. Zu General-Majoren: die Obersten: der bei dem St. Petersburgschen Kriegs-General-Gouverneur zu besonderen Aufträgen stehende, der Armee-Infanterie zugezählte Hattenberg, der bei dem Ministerium des Innern stehende Zeidler vom L.-G. Grodnoschen Husaren-Regt., der 2. Commandant von Gatschina Schloßmann vom L.-G.-Kürassier-Regt. Sr. M., der Chef der Triangulation der Gouvernements Kaluga und Tula Oberg unter gleichzeitiger Verabschiedung vom Regt. mit Uniform und der vollen Pension; der bei der Garde-Infanterie stehende Graf Igelström unter Zuzählung zur Armee-Infanterie und den Reservetruppen, der Commandeur der 1. Reserve-Kavallerie-Brigade Fischer, der 2. Gehilfe des Chefs der Artillerie des Warschauschen Militärbezirks Reinthal, der Commandirende der Garde-Artillerie zu Pferde Baron v. Gerschau unter Bestätigung als Chef dieser Artillerie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mangel an Raum nöthigt uns leider, den für heute angekündigten Artikel der russ. St. P. Z. über die orthodoxen Kirchen in Livland von N. Lütke für die folgende Nr. d. Bl. zurückzustellen.

Riga, 6. April. Die Rigasche Zeitung berichtet unter vorstehendem Datum über eine große Ueberschwemmung, welche die Stadt in Folge des Eisganges heimgesucht, wie sie bisher glücklicher Weise sich nur selten ereignet hat. — Nachdem sich (schreibt das genannte Blatt) von Donnerstag Abend bis Freitag Morgen der vorigen Woche bei einem Wasserstande von nicht mehr als 2 Fuß über dem gewöhnlichen mehrere große Eisschollen bei der Stadt losgelöst und bis Catharinendamm entfernt, sich daselbst auch theilweise unter das dort feststehende Eis geschoben hatten, war die Düna von Hasenholm bis zum Kaiserlichen Garten gänzlich vom Eise befreit, so daß Freitag und Sonnabend Ruderböte und Sonntag Morgen sogar das Dampfboot „Communication" ihre Passagier-Fahrten begonnen hatten. Hunderte von Bewohnern der jenseits der Düna gelegenen Orte hatten namentlich das Dampfboot benutzt, um am ersten Osterfeiertage die Stadtkirchen zu besuchen, denn Alles glaubte bereits an den friedlichen Verlauf des Eisganges. Nachdem jedoch am Sonntag Morgen das Wasser zu steigen begonnen, kamen darauf plötzlich schwere Eismassen den Fluß herabgeschwommen, die den Dampfer nöthigten, sich nach der Bucht am hohen Damm zurückzuziehen. Die ersten derart vor der Stadt erscheinenden Eismassen wurden auf der freien Wasserfläche durch die plötzlich verstärkte Strömung mit solcher Gewalt fortgerissen, daß sie sich, wo sie einen Widerstand an den Sandbänken und Ufern fanden, im Moment zu hohen Bergen aufthürmten und, von anderen verdrängt, mit furchtbarem Geräusch zusammenstürzten. Am Abend hatte in Folge einer Verstopfung des Flußbettes bei Poderaa durch zusammengeschobene Eismassen der Wasserstand bei der Stadt eine Höhe von 15 Fuß über 0 erreicht. Die Wucht der herangetriebenen Eisschollen hatte am Sonntag Abend die Grundvesten der neuen Citadell-Schleuse erschüttert und dem andrängenden Hochwasser durch das alte Wallgemäuer eine Bahn gebrochen, wodurch nicht nur der Stadtcanal in kurzer Zeit bis zur Höhe seiner Brückengewölbe gefüllt war, sondern auch verschiedene Plätze wie ein Theil des Paradeplatzes, der südöstliche Theil des Wöhrmanschen Parks, der Garten des Gärtners Baer, ein Theil der Carlsstraße in der Stadt u. s. w. überschwemmt wurden, weil die von diesen Plätzen aus führenden unterirdischen Oberwasser-Ableitungsröhren in den Canal münden, das Niveau dieser Mündungen aber von dem Hochwasser des Canals überschritten war, der nunmehr, statt das Straßen-Oberwasser zu empfangen, umgekehrt durch die Röhren die genannten Plätze überschwemmte. Ein solcher zu dieser Leitung gehörender, durch die Suworowstraße führender Tunnel ist unterspült worden und daher eine etwa einen Quadratfaden messende Stelle der Straße auf 5 Fuß Tiefe zusammengestürzt. An der beschädigten Citadell-Schleuse ist unter mehrmaligem Beisein Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs Grafen Schuwalow und unter Leitung mehrerer Ingenieure und der Polizei gearbeitet worden, um durch Versenkung von Sandsäcken dem Weiterreißen der Durchströmung vorzubeugen. Die tiefer liegenden Stellen der Johannis-, Weiden- und Catharinen-Dämme und namentlich die Vorburg waren ebenfalls stark überschwemmt. Die gewaltig strömenden Wasser haben dort Wege und Brücken zerstört. Die Häuser von Hasenholm lagen größtentheils bis zu den Dächern im Wasser. Jenseits der Düna hat das Wasser beinahe die Höhe des sogenannten hohen Dammes erreicht, in der Mitauer Vorstadt sind die Straßen mindestens 5 Fuß hoch mit Wasser bedeckt gewesen, und hat man von der Stadt aus durch Ferngläser beobachtet, wie man dort in Böten bis auf die Chaussée hinausgefahren ist. Es wird für viele auffallend gewesen sein, daß das Wasser bei einem Stande von 15 Fuß über 0 bei der Stadt eben nur den Dünamarkt überschwemmt, in den dort befindlichen neuen Buden kaum 1 Fuß gewesen und die Verschlüsse an den Durchfahrten nicht einmal überall erreicht hat. Das ist aber leicht erklärlich, wenn wir wissen, daß das Bollwerk bei der Stadt mit dem Niveau des Marktes zusammen gegenwärtig um 7 Fuß höher liegen als früher. Seit gestern Abend ist das Wasser ziemlich rasch gefallen, so daß sich die Höhe desselben nur noch auf 6 Fuß über 0 beläuft. Ueber die durch die Wassersnoth herbeigeführten Gefahren und Unglücksfälle werden wir nach eingezogenen Erkundigungen weiter berichten. — Die telegraphische Correspondenz mit Bolderaa ist, weil die auf dem Ranck'schen Damm befindlichen Telegraphenpfosten umgeworfen sein sollen, unterbrochen. Von Personen aber, welche heute früh von Mühlgraben gekommen sind, erfahren wir, daß der gestrige Eisgang leider nicht die Richtung des Fahrwassers verfolgt hat, sondern durch die rothe Düna und längs Wohlershof und über die Spilwe gegangen ist. Seitdem das Wasser bei der Stadt wieder in sein Bett zurückgetreten ist, haben die Ruderböte die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wieder aufgenommen. Auf diesem und dem jenseitigen Bollwerke liegen, so weit das Wasser vorgedrungen war, schwere Eisschollen, welche in den Fluß zu werfen man jetzt begonnen hat.

Libau. Der Volksblatt für Stadt und Land berichtet: Am 3. Februar a. c. wurde das von der Stadt für die Libausche Lettische St. Annen-Parochial-Schule neu erbaute Schulhaus eingeweiht. Nachdem das alte hölzerne Schulgebäude mit der Zeit sehr baufällig geworden war, beschloß die Stadtverwaltung, dasselbe niederzureißen und ein neues, zweistöckiges, massives Gebäude auf derselben Stelle aufzuführen. Seiner Bestimmung würdig entsprechend, wurde dieser Bau im vorigen Jahre vollendet. In dem oberen Stockwerke desselben befindet sich der geräumige helle Schulsaal und die Wohnung des Parochial-Lehrers. Das untere Stockwerk enthält zwei Wohnungen, welche dem Schul-Collegium zu Schulzwecken zur Verfügung gestellt und den beiden Lehrerinnen der höheren Töchterschule als Amts-Wohnungen angewiesen worden sind, nachdem die Vermehrung der Klassen dieser Schule die Räumung der von den Lehrerinnen bis jetzt inne gehabten Wohnungen nothwendig gemacht hatte. So sind

denn durch diesen Neubau gleichzeitig zwei Schulanstalten in ihren Zwecken gefördert werden.

Rußland und Polen. Das Comité zur Verbesserung der Milit.-Medizinal-Administration hat das Projekt eines neuen Reglements über den Lazarethdienst entworfen, nach welchem zur Pflege der Kranken und Verwundeten, nach dem Beispiel aller ausländischen Armeen, eine bestimmte Zahl von Soldaten aus der Front genommen, in regelmäßiger Pflege der Kranken und Verwundeten unterrichtet werden, dann aber in die Front zurücktreten und im Nothfalle zur Verstärkung des Lazareth-Dienstpersonals in Friedens-, besonders aber in Kriegszeiten verwendet werden soll. Der Kriegsminister hat es für zweckmäßig befunden, den Versuch hierzu erst bei den Truppen der Garde zu machen, welchen Vorschlag S. M. der Kaiser auch zu genehmigen geruht hat.

Polen. Der officielle Dziennik Warszawski widerlegt das in der Polnischen Tagespresse noch immer nicht verstummende Gerücht von der beabsichtigten Einverleibung des Königreichs Polen in Rußland durch folgende beachtenswerthe Raisonnements: „Die Blätter lassen bei Discussion dieser Frage (die Einverleibung Polens in Rußland) die Hauptsache ganz außer Acht, nämlich daß Rußland an der Vollbringung der That, deren Absicht sie ihm zuschreiben, kein Interesse hat. Polen ist seit 1815 durch Verträge, die für ganz Europa verbindlich sind, auf immer mit Rußland vereinigt, dessen unzertrennlichen Theil es nach diesen Verträgen bildet, und Rußland hat keine andere Verpflichtung gegen Polen übernommen, als ihm Institutionen zu verleihen, welche nach der Form der politischen Existenz, die es ihm zu gewähren für vortheilhaft und angemessen finden wird, geregelt sind. Wenn in dem in Wien unterm 3. Mai 1815 zwischen Rußland und Oesterreich abgeschlossenen Tractat die contrahirenden Parteien bemerken, daß das Herzogthum Warschau durch seine Constitution unwiderruflich mit dem Russischen Kaiserreich verbunden sein werde, so kann dies kein Argument für diejenigen abgeben, welche die Aufrechterhaltung der Constitution von 1815 für Rußland zu einer Europäischen Verpflichtung machen wollen. Das Wort Constitution hatte damals nicht die Bedeutung, die es heute hat. Es bedeutete überhaupt Staatsorganisation. Jene Bedingung sollte bedeuten, daß Polen durch die ihm zu verleihende Organisation unwiderruflich mit Rußland verbunden sein werde, keineswegs, daß die vom Kaiser Alexander Polen verliehene Constitution unwiderruflich sein werde. Beweis dafür ist, daß in einem andern Artikel desselben Tractats die Mächte, indem sie sich verpflichten, ihren Polnischen Unterthanen nationale Institutionen zu geben, sich die Abmessung des Charakters dieser Institutionen nach den allgemeinen Grundsätzen ihrer Regierungen ausdrücklich vorbehalten haben. Uebrigens wurde Polen die Constitution vom Kaiser Alexander erst 6 Monate später verliehen und ist den Unterzeichnern des Tractats von 1815 nicht mitgetheilt worden — ein Beweis, daß sie nicht unter deren Garantie gestellt ist." Nachdem das Blatt historisch nachgewiesen, daß Polen die ihm durch die Großmuth des Kaisers Alexander verliehene relative Unabhängigkeit und Autonomie nur zu fortwährenden Unruhen und Empörungen benutzt und dadurch seine Unfähigkeit zur Freiheit bewiesen habe, fährt es fort: „Auf diese Erfahrung gründet sich gegenwärtige Politik der Russischen Regierung, die fest entschlossen ist, den Rebellionen Polens ein für allemal ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke braucht sie Polen nicht einzuverleiben, das schon unwiderruflich in Rußland vereinigt ist und einen unzertrennlichen Theil desselben bildet; sie braucht nur die Institutionen, die sie Polen gegeben und die die Polen zum Nachtheile Rußlands angewendet haben, zu reformiren und Polen eine Verfassung zu geben, die dem Zwecke, die jede Regierung im Auge haben muß, d. h. der Ruhe und Wohlfahrt der ihrer Fürsorge anvertrauten Länder, entsprechender ist."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) April. Der eben zur Vertheilung gelangte Bericht der Militär-Commission beweist, wie ungerecht die Beschuldigung der Provincial-Correspondenz ist, daß das Abgeordnetenhaus niemals bestimmt ausspreche, was es seinerseits in Wahrheit wolle, und welche Einrichtungen in Betreff des Heeres ihm die wünschenswerthesten erscheinen. Der Commissions-Bericht weist abermals genau und präcis alle Ausstellungen nach, welche das Haus gegen die v. Roon'sche Reorganisation erhebt, spricht es aber auch zugleich nochmals bestimmt aus, daß das Land und seine Vertreter zu einem weit entgegenkommenden Compromisse bereit sind. Der Stavenhagen'sche Vorschlag von etwa 180,000 Mann Friedensstärke und einer so weit gehenden factischen Verkürzung der Dienstzeit, daß dabei die von der Regierung geforderte Anzahl von Truppenkörpern ohne Eingriff in die Mannschaften der Landwehr auf ihre Kriegsstärke gebracht werden kann, hätte in der Commission und im Hause auf Annahme rechnen können, wenn nicht durch die Aeußerungen des Kriegs-Ministers und des Finanz-Ministers jede Aussicht auf eine Compromiß-Geneigtheit der Regierung schon vorher abgeschnitten gewesen wäre. Um was es sich handelt, weiß alle Welt, und es ist unmöglich, daß die Regierung allein es nicht wüßte. Nicht Ein mal, sondern in jeder die Armee-Reorganisation berührenden Debatte, in jedem Commissions-Berichte, kurz, bei jeder Gelegenheit, die nur irgendwie mit der Heeresreform in Zusammenhang zu bringen war, ist theils durch Beschluß, theils durch die Reden der hervorragenden Führer die Erklärung abgegeben worden, daß die zweijährige Dienstzeit am geeignetsten erscheine, alle Schwierigkeiten zu lösen. Nach dem [illegible] wird der Commissions-Bericht, sobald die Vorgeschlagenen wieder in angemessener Vollzähligkeit zurückgekehrt sein werden, sogleich auf eine der ersten Tagesordnungen gebracht werden.

Dresden. Der Bau der Sänger-Festhalle für das erste deutsche Sängerbundesfest in Dresden geht rasch vorwärts, es arbeiten gegen sechshundert Mann an derselben. Die Halle wird bei einer Höhe von zweiundvierzig Ellen eine Ausdehnung von 28,000 Quadrat-Ellen haben. Es können in derselben mit den Sängern noch 28,000 Zuhörer bequem Platz finden. Zur Beschaffung von Speise und Trank werden vier Bierhallen, vier Bierbüffets, zwei Weinbüffets und Conditoreien mit der Halle verbunden; 30 bis 40 Ellen breite Portale ermöglichen den Eintritt auf allen Seiten und auf die Tribunen. Von Mitte Mai an wird eine besondere Festzeitung erscheinen, welche das officielle Organ des Festausschusses sein wird. Auch sein besonderes Geld wird das Fest haben. Der Festausschuß läßt nämlich Marken (Schaumünzen) anfertigen, die zu einem gewissen Preise auf dem ganzen Festplatze und in der Stadt angenommen werden und den Verlust verhüten sollen, welchen außerdem der Einzelne an den verschiedenen deutschen Münzsorten erleiden würde. Man bekommt in solchen Marken den vollen Werth des einzuwechselnden Geldstücks (Gulden, Franken 2c.) und die Ausgabe für die Marken wird offenbar dadurch gedeckt werden, daß Mancher solche Münze als Andenken mitnimmt. Nicht minder werden 100,000 Festgläser in zwei Fabriken angefertigt, die ebenfalls theils als Andenken dienen, theils etwaigem Mangel an Geschirr vorbeugen werden. Es wird von oben herab mit gutem Beispiel Betreffs der Quartiergewährung vorangegangen.

Großbritannien.

London, 12. April (31. März). Die Times scheint eben so wenig wie Mr. Bright die oft gehörte Behauptung, daß kein Unterschied mehr zwischen Whigs und Tories sei, unterschreiben zu wollen. In die Zeit vor der großen Parlamentsreform zurückblickend, bemerkt sie: Whigs und Tories sind, wie Mr. Bright sagt, darin einig, daß sie das Geschehene annehmen und sogar lobpreisen. Die Jüngeren können dies leicht thun, und die Menschen haben selten etwas dagegen, ein wenig klüger und besser zu erscheinen als ihre Väter. Lord Liverpool war besser als mancher seiner Kollegen, und diese Kollegen wieder waren besser als die Partei, von der sie im Parlament unterstützt wurden. Wäre die Wahl der Partei anheimgestellt worden, so würde sie es gewiß vorgezogen haben, durch Unterdrückung einer Revolte die Bevölkerung dieser Inseln zu decimiren, anstatt die zahlreichen Reformmaßregeln anzunehmen, für die wir jetzt alle dem Himmel danken. In der That gab es eine Zeit, da ein Bürgerkrieg, sei es mit den irischen Papisten, sei es mit den englischen Dissenters oder Liberalen, als die beste Kur für das Uebel der Zeit angesehen wurde. Aber wenn wir uns denken, daß das Volk nicht eben rebellirt, sondern, gerade aus Furcht vor Erschütterungen, torystische Führer angenommen hätte, so würden wir jetzt gewiß auf ziemlich demselben Fleck stehen, wie in den Tagen vor der Katholiken-Emanzipation und Parlamentsreform. Der Tory war immer für das Bestehende, gleichviel ob es ein Privilegium, ein Monopol oder eine alte Form galt, und fragte, warum ein Ding, das fünfhundert Jahre bestanden, nicht weitere 500 Jährchen fortbestehen solle . . . Die Politiker, die sich mit dieser Denkart brüsteten, werden wahrscheinlich genug künftig ihrem ewigen Instinkt folgen. Wenn also die Leute nach dem Unterschiede zwischen Whigs und Tories fragen, und ihn weder im persönlichen Charakter oder Stand der Politiker selbst oder in der Art, wie sie von der bisherigen Gesetzgebung sprechen, entdecken können, so bleibt die Frage übrig: Was werden sie thun? Darauf, fürchten wir, muß die Antwort lauten: Nichts werden sie thun, aber Alles hindern. Sie sind zwar gelegentlich mit schweren Pfändern in der Hand ins Amt getreten, und haben ehrenhaft Wort gehalten. Aber freiwillige Reformers sind sie in keinem Sinn des Wortes, und wenn es von ihnen abhinge, würden wir Alle still stehen, bis der unaufhörliche und unwiderstehliche Fortgang menschlicher Dinge uns wieder auf denselben Punkt gebracht hätte, wie anno 1831, mit einer ungeheueren Anhäufung von Rückständen, die alle auf einmal abgezahlt werden müßten. Wir haben uns nur zu erinnern, was die Tories Alles aufrecht erhalten haben würden: faule Burgflecken, geschlossene Korporationen, bürgerliche und kirchliche Sinekuren, und andere kolossale Verschleuderungen von Geldern, die zum Besten des Publikums bestimmt sind; Vergeudung durch amtliche Mißverwaltung und Unverantwortlichkeit; Protektion nicht nur für Ackerbau und Schifffahrt, sondern für alle Gewerbszweige, Geschäfte und Gewerke, und folglich einen Zollkrieg mit der ganzen Menschheit, nebst Verweigerung jeglicher Staatshilfe zur Erziehung der Armen, außer unter Bedingungen, die das Gewissen der halben Bevölkerung beleidigen. So würden sie bis auf den heutigen Tag fortgewirthschaftet haben 2c. — Die Prophezeihung Bright's, daß nach Lord Palmerstons Ausscheiden kein liberales Ministerium ohne die Verheißung einer Parlamentsreform sich einen Monat halten werde, kann die Times nicht unbedingt gelten lassen. In den alten Tagen (sagt sie) wurde die Parlamentsreform nur als ein Mittel zum Zweck erstrebt; als ein Mittel zur Erlangung lang verweigerter Verbesserungen. Sollen wir die Parlamentsreform auch heute in diesem Licht betrachten, so fehlt uns jedenfalls die lange Reihe von Beschwerden, zu deren Abstellung sie das Mittel sein soll. Geben wir jedoch zu, daß die Zeit nicht ewig in die alten Fußtapfen zu treten braucht; die Reform kann das nächste Mal aus hochtheoretischem Grunde zur Hebung des Volkes verlangt werden. . . Gleich der Times spricht

auch der Globe heute mit einer gewissen Achtung und Sympathie von Bright's letzten Aeußerungen, und gegen den Satz, daß Whig oder Tory Alles eins sei. Die Sache ist, daß in drei Monaten das Parlament aufgelöst sein und die große Wahlbewegung beginnen wird. Wie der Globe bemerkt, ist es ein Lieblingswort der Tories, daß sie ganz so liberal seien wie die Whigs, namentlich wenn sie unter diesem Vorwande einen Hochtory anstatt eines Liberalen ins Parlament bringen können, wie dies unlängst in Brighton, Leicester und Southampton geschehen. Diesen Kniffen müsse entgegengewirkt werden.

Italien.

Turin, 6. April (25. März). Wie man aus Rom hört, hat sich der Papst nach längerem Sträuben entschlossen, seine bewaffnete Macht auf 12,000 M. zu bringen, indem die Auffassung des Kardinals Antonelli gegenüber derjenigen der extremen Partei die Oberhand behielt. Es dürfte dies die Deutung zulassen, daß der Papst nicht die Absicht hat, nach dem Abzuge der Franzosen Rom zu verlassen. Diese Frage würde erst dann aufgeworfen werden, wenn die päpstliche Regierung sich überzeugen sollte, daß ihr Bestand ohne die Unterstützung der französischen Truppen unmöglich wäre. Auch in Bezug auf diese Eventualität sind die Ansichten in Rom getheilt. Die Einen wollen, daß der Papst unbekümmert um den Bestand des weltlichen Regiments in Rom bleibe und dort das geistliche Scepter über die katholische Welt wie bisher führe, die weltliche Herrschaft über das jetzige römische Gebiet aber der italienischen Regierung überlassen solle, welcher gegenüber der Papst unabhängiger sein würde, als wenn er sich auf französisches oder österreichisches Gebiet begäbe; die Verlegung der Residenz nach Malta oder Spanien müsse um deswegen von der Erwägung ausgeschlossen bleiben, weil der Papst dadurch zu sehr aus dem Mittelpunkt des Katholizismus hinweggerückt würde. Die Jesuiten und die Merode'sche Partei sind freilich damit nicht einverstanden weil ihr Verbleiben in Rom sich mit der Installation der italienischen Regierung auf dem Kapitole durchaus nicht vertragen würde. — Die französischen Truppen haben neuerdings wiederum mehrere Briganten festgenommen; noch weiß man aber nicht, was mit denselben geschehen soll, da die ihnen zur Last gelegten Verbrechen nicht zur Jurisdiktion des französischen Militärkommandos gehören; indessen sind die nördlichen neapolitanischen Provinzen von Briganten fast ganz gesäubert. Ueber die an der römischen Grenze herumstreifenden Banden hat das Kommando ein gewisser Ninco-Nemo, ein Oheim des unter diesem Namen bekannten im vorigen Jahre getödteten Banditen, übernommen. Derselbe gleicht aber weder an Kühnheit noch an Einsicht seinem Neffen und scheint nur des Namens wegen zum Führer erwählt worden zu sein. Kleinere Banden streifen noch immer in Calabrien, besonders um Catanzaro und General Pallavicino hat bereits starke Truppenabtheilungen dorthin beordert, deren Operationen er in Person leiten wird.

Spanien.

Madrid, 11. April (30. März). Am 7. war in der amtlichen Gaceta das königliche Decret erschienen, welches den bisherigen Rektor der Universität, Herrn Montalvan, von seiner Stelle entsetzte. Allgemein wußte man, daß die Regierung diese Maßregel deshalb getroffen hatte, weil Montalvan sehr energisch gegen die Absetzung des der Regierung mißliebigen Professors Castelars in die Schranken getreten war. Montalvan gilt in Madrid für den Vertreter der freisinnigen, sein Nachfolger Marquis von Zafra, bisher Rektor der Universität Granada, für einen Anhänger der reaktionären Richtung im Unterrichtswesen. Die Studenten hatten beschlossen, dem abgesetzten Rektor am Abend des 8. eine glänzende Serenade zu bringen und ihm durch eine Deputation ein Geschenk überreichen zu lassen. Die Regierung ertheilte Anfangs die Erlaubniß zu der Serenade, gab jedoch hinterher der Polizei den Befehl, die Feierlichkeit zu verhindern. Dadurch erbittert, durchzogen Tausende von Studenten und Bürgern unter den Rufen: „Es lebe Montalvan! Nieder mit dem Ministerium! Tod Narvaez! Hoch Prim!" die Straßen. Die vor dem Ministerium des Innern postirte Wache griff mit dem Bajonette an und viele Personen wurden verwundet oder verhaftet. Der 9. (Palmsonntag) ging ohne Störung der öffentlichen Ruhe vorüber; nicht so der 10.; um 2 Uhr sollte die Installation des neuen Rektors Statt finden und wohl über tausend Studenten hatten sich lange vorher in die Straße Ancha San Bernardo begeben, um den Marquis von Zafra bei seinem Vorbeikommen auszuzischen. Eine Schwadron Kavallerie besetzte die Zugänge zur Universität und zerstreute die Menge, welche, von den Truppen verhindert, sich nach dem Palaste zu begeben, nach der Puerta del Sol eilte. Die mit Pfeifen und Zischen gemischten Rufe begannen von Neuem; aber der Kavallerie und Infanterie gelang es bald, die Menge durch Angriffe, deren Opfer viele harmlose Leute wurden, in die benachbarten Straßen zurückzudrängen. Am ganzen Tage waren die nach dem Palaste führenden Straßen und Plätze militärisch besetzt und der General-Kapitän von Madrid durchzog fortwährend an der Spitze einer Schwadron berittener Chasseurs die Stadt. Um 7 Uhr Abends nahm der Auflauf einen ernsteren Charakter an. Die Truppen, welche die Puerta del Sol und das Ministerium des Innern bereits besetzt hielten, waren durch bedeutende Streitkräfte verstärkt worden; trotzdem dauerte das Schreien und Pfeifen fort. Schon seit Mittag waren alle Läden geschlossen. Die Truppen wollten den Verkehr an der Puerta del Sol gänzlich hemmen. Zu diesem Zwecke theilte sich die Kavallerie in Pelotons und chargirte ohne Umstände nach allen Seiten hin. Die vielen Neugierigen und Vorübergehenden, welche auf eine solche Bewegung nicht gefaßt waren, wurden von einem leicht erklärlichen panischen Schrecken ergriffen; an einen Zufluchtsort war nicht zu denken, weil die Militärbehörden einige Augenblicke vorher die Schließung aller Hausthüren befohlen hatten. Friedliche Bürger, ja, sogar Weiber wurden niedergeworfen und geriethen unter die Hufe der Pferde. Zu gleicher Zeit hörte man in der Straße del Carmen und der Carrera San Geronimo Peloton-Feuer, und bis 11 Uhr Abends feuerte die Infanterie in der Richtung, aus welcher das Schreien und Pfeifen kam. In der ersten Stunde der Nacht zum 11. glich die Puerta del Sol einem ungeheuren Militärlager, aber nirgendwo vernahm man eine lärmende Kundgebung, welche eine ernstliche Gährung im Volke verrathen hätte. Die Gesammtzahl der Verwundeten soll ziemlich bedeutend sein; ein Beamter des Ministeriums des Innern ist auf seinem Wege durch die Straße von Sevilla durch einen Karabinerschuß getödtet worden; die Kugel war ihm durch die Brust gegangen. An derselben Stelle ward ein Arbeiter durch einen Säbelhieb getödtet. Es steht fest, daß kein Civilist bewaffnet gewesen ist; es haben auch nur zwei bis drei Soldaten Kontusionen durch Steinwürfe erhalten, die von einigen Personen ausgingen, welche sich in ein im Bau begriffenes Haus geflüchtet hatten. Die Zahl der am Abende Verhafteten wird auf 110 angegeben. — Im Senate ist die Regierung vom Marquis v. Molins und Herrn Cirilo Alvarez über die Ereignisse vom 10. interpellirt worden. Beide Senatoren tadelten scharf die den Truppen ertheilten strengen Befehle, welchen gemäß dieselben auf waffenlose Personen feuerten, deren einziges Verbrechen in Pfeifen und Schreien bestand. Der Herzog von Tetuan (O'Donnel) sprach in gleichem Sinne und erklärte, daß er sich, um die Zusammenrottungen zu zerstreuen, darauf beschränkt haben würde, die Kavallerie im Schritte vorrücken zu lassen mit dem ausdrücklichen Verbote, mit dem Säbel einzuhauen, so lange nicht das Volk auf die Truppen gefeuert hätte. Die Installation des neuen Rektors ist in Anwesenheit einer sehr geringen Zahl von Professoren und Studenten, von einigen Neugierigen und von fünf bis sechs Journalisten vor sich gegangen. Der Marquis v. Zafra hielt eine kurze Rede, in welcher er sagte, daß er die Universität Granada mit Bedauern verlassen habe und daß er die ihm durch seine neue Stellung auferlegten Pflichten mit Unparteilichkeit und Wohlwollen, aber ohne Furcht ausüben werde. Beim Ende der Rede ward gezischt. Die Ruhe ist im Laufe des 11. nicht weiter gestört worden.

Amerika.

New-York. Noch kurz vor dem entscheidenden Schlage schwankte das Glück des Krieges in der Umgebung des Sitzes des Südcongresses unentschieden hin und her. Der Ton der südlichen Presse war ein zuversichtlicher, ja, hier und da prahlender. Grant, meinte sie, werde sich, wenn er auf den Sieg rechne, ganz gewaltig verrechnen und an den Ufern des James-Flusses eben so wenig etwas ausrichten, wie seine Vorgänger. Ob diese zur Schau getragene Zuversicht wirklich vorhanden war? Wir möchten es bezweifeln und halten es für weit wahrscheinlicher, daß schon längst, spätestens schon seit dem Gelingen des kühnen Zuges Sherman's durch Georgien und seit dem Falle Savannah's, in der Seele der meisten Conföderirten die bange Ahnung aufgestiegen war, daß es mit ihrer Sache zu Ende gehe. Die Erwartungen derer, welche glaubten, die Anstrengungen der Legionen Grant's würden an den Befestigungen Richmonds und an dem unbeugsamen Muthe und dem Feldherrntalente Lee's zerschellen, sind nun endlich Lügen gestraft worden. Der Süden freilich und die Freunde des Südens werden die Größe des von den Gegnern errungenen Erfolges zu verkleinern suchen. Sagte doch Präsident Jefferson Davis vor langer Zeit, selbst wenn Richmond fallen sollte, so würde damit für den Ausgang des Kampfes durchaus nichts entschieden sein. Das Terrain Virginiens sei so günstig, daß die Conföderirten auch nach dem Falle Richmonds den Krieg in diesem Staate noch 30 Jahre lang würden fortsetzen können. Jetzt ist die Zeit da, wo sich dieses stolze Wort bewahrheiten muß, wenn es sich überhaupt bewahrheiten kann. Zu der Zeit, als Davis jene Aeußerung that, war es mit den Aussichten der Conföderirten noch bei Weitem nicht so schlecht bestellt, wie jetzt: damals waren Savannah, Wilmington und Charleston noch in ihren Händen und der Süden war noch nicht von der See abgesperrt. Jetzt sind die großen Häfen mit Ausnahme von Mobile, welches aller Wahrscheinlichkeit nach nun auch bald fallen wird, in der Gewalt des Feindes. In den großen Häfen aber lag ein Hauptelement, wenn nicht das Hauptelement der Widerstandsfähigkeit des Südens. Die eigenthümlichen gesellschaftlichen Zustände in diesem Theile der alten Union, vielleicht auch klimatische und Terrainverhältnisse, bringen es mit sich, daß die bedeutenden Städte im Innern des Landes nur dünn gesäet sind, die Einwohnerzahl hält keinen Vergleich mit der des Nordens aus und die relative Stärke des Südens und Nordens läßt sich nicht nach der Mehrzahl messen. Nicht durch ein paar rasche, entscheidende Schläge hat der Norden seinen Feind überwältigt, sondern durch ein langsames, folgerichtig und beharrlich durchgeführtes Einschnürungs- und Aushungerungssystem. Wenn der Süden nicht in der Schlacht aufs Haupt geschlagen wurde, so mußte er an Entkräftung sterben oder doch den Arm ermattet sinken lassen und die Waffen vor dem stärkeren Gegner strecken. Langsam, aber unaufhaltsam ward er mehr und mehr in die Enge getrieben, und jetzt ist endlich sein stolzestes Bollwerk gefallen.

Es muß vor Richmond mörderisch hergegangen sein; die Verluste Lee's sind gewaltig, und die Schwächung, welche sein Heer erlitten hat, wird sich wohl kaum wieder gut machen lassen. Weit schwerer aber, als der materielle Sieg, den die Union erfochten hat, fällt der moralische in's Gewicht. In Washington herrscht Jubel: schon spricht Hr. Seward in einem Tone, wie wenn er der baldigen Wiederkehr des

Friedens entgegensähe, von der zukünftigen Politik der amerikanischen Union, und der Handelsstand in der ganzen civilisirten Welt wird sich über die ungeheure Wichtigkeit der letzten aus Amerika zu uns gelangten Kunde sicherlich keiner Täuschung hingeben. — Der Krieg ist noch nicht zu Ende, aber die Entscheidung ist da.

Witterungsbeobachtungen.

18. (6.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,59	+ 6,81	— 1,5	0	Heiter (0).
2 U.	341,52	+ 6,77	5,5	W	Heiter (0).
11 U.	349,58	+ 5,74	2,2		Bezogen (1).
Mittel	341,22		1,69		0,36

Die Temperatur ist 1,32 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 6,36 in d. J. 1841 u. 1860, höher vielleicht, nämlich 9,03 im J 1822. Minimum — 4,29 im J. 1852. Maximum des Barometers 341,84 v.n 10 — 12 Uhr Morg. Seit 4 Uhr Cirri aus W.

19. (7.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,87	+ 5,09	2,2	W_3	Halbheiter (2).
2 U.	339,65	+ 4,90	6,3	W_2	Trübe (4).
11 U.	340,85	+ 6,01	— 1,0	NW	Heiter (0).
Mittel	340,00		2,58		3,06

Die Temperatur ist 0,58 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 9,28 im J. 1833, Minimum — 5,38 im J 1839. Das Barometer hat um 4 U. A. den tiefsten Stand von 339,63 und es beginnt ein neues Steigen, um dieselbe Zeit etwas Regen. Nach 7 U. A. klärt es sich schnell von N her auf. — In der letzten Zeit ist das Barometer häufig vom Steigen zum Fallen übergegangen und umgekehrt; bei dem Kampfe entgegengesetzter Winde haben in der letzten Zeit die nördlichen gesiegt. In der Regel folgt darauf einige Zeit heiteres Wetter, freilich in der jetzigen Jahreszeit mit kalten Nächten und scharfen Winden während des Tages.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß laut Resolution desselben die bisher bestanden habende, von Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte festgesetzte **Taxe für den Brodverkauf** in hiesiger Stadt mit dem 1. Juni d. J. **aufgehoben** werden soll, und daß mit Aufhebung dieser Brodtaxe die Freigebung des Brodbackens, wie des Brodverkaufes an einen jeden hiesigen Einwohner von dem genannten Zeitpunkte an verbunden ist, jedoch unter der Bedingung, daß ein jeder, der da Brod verkauft, in seinem Verkaufslocale eine beim Brodverkaufe sich zur Richtschnur zu nehmende, von ihm selbst — mindestens für den Zeitraum einer Woche — zu entwerfende Taxe aushängen haben muß.

Dorpat-Rathhaus, am 17. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 370. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse: **R 49** poste restante **Coburg.** (Franco gegen franco.)

Hiemit die Anzeige, daß ich hieselbst eine

freie Apotheke

errichtet und dieselbe am 20. März dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist.

Johannes Dienert.

Schloß Marienburg (Walkscher Kreis).

Arrende.

Es soll das im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements belegene **Gut Weino in Arrende vergeben** werden. Dasselbe liegt 50 Werst von der Stadt Narva und 30 Werst von der Stadt Gdow entfernt. Das Gut umfaßt in Allem ein Areal von 5000 Dessjätinen, von welchen 200 Dessjätinen vorzüglicher Acker sind. Ferner gehören zu dem Gute 100 Stück Kühe und 15 Pferde mit dem erforderlichen Zubehör, eine Branntweinsküche für 10,000 Eimer, eine Wassermühle, die 150 Rbl. Pacht einträgt und ein Krug, für welchen 150 Rbl. Arrende gezahlt wird. — Die Arrende beträgt für die ersten Jahre 2000 Rbl. jährlich, außerdem muß die Summe von 2000 Rbl. als Caution deponirt werden. Nähere Auskunft wird auf dem Gute ertheilt.

Zwei **stattliche Fahrpferde** stehen unweit Dorpat **zum Verkauf.** Kaufliebhaber belieben ihre Adressen in der Zeitungs-Expedition abzugeben, damit die Pferde ihnen zur Besichtigung zugeschickt werden können.

Heu verkauft **zu 10 Kop. pr. Griest** in der Techelferschen Straße im Hause v. Kymmel

Carl Kamma.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat Pleskau



mittelst

des neuen eisernen Räderdampfschiffes

„ALEXANDER"

Die Direction des Dampfschiffes „Alexander" beehrt sich zur Kenntniß des reisenden Publicums zu bringen, daß sobald das Fahrwasser solches möglich machen wird, vermuthlich zu Ende dieses oder mit Beginn des künftigen Monats, der „Alexander" unter Führung des Capitaine **Rasmussen** seine regelmäßigen Fahrten zwischen Dorpat und Pleskau beginnen wird und zwar der Art, daß der Abgang bis zum 1. September um 7½ und von da an um 7 Uhr Morgens stattfinden soll.

Abfahrt von Dorpat an jedem	Abfahrt von Pleskau an jedem
Dienstag,	Montag,
Donnerstag,	Mittwoch,
Sonnabend.	Freitag.

Sollte durch Anmeldung schwerer Lasten hin und wieder das Anhängen eines Frachtbootes veranlaßt werden, so wird solches blos ein Mal wöchentlich an einem dazu ein für alle Mal fixirten Tage und namentlich von Dorpat aus am Dienstage, von Pleskau aus am Freitage erfolgen.

Die Agenten der Gesellschaft sind: in **Dorpat** der Herr Kaufmann **Constantin Falkenberg**, in **Pleskau** der Herr **August Hesse.**

Dorpat, den 7. April 1865.

Die Direction.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Bauch, parterre, ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Eine in nächster Nähe der Stadt schön und gesund gelegene **Sommerwohnung,** meublirt und mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten versehen, ist unter annehmbaren Bedingungen **zu vermiethen.** Gefl. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung** ist im Weyrichschen Hause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen.**

Abreisende.

2. Afonasjew, Kaufmann. — F. Aschmann, Maler. — J. Wissor, Maler.

№ 81. Sonnabend, den 10. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] der estländische Ritterschaftshauptmann, dim. Garderittmeister Kammerjunker Baron v. d. Pahlen zum Kammerherrn am Hofe Sr. M. des Kaisers.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben in Nachstehendem noch den Wortlaut des Telegramms, welches von der hiesigen orthodoxen Geistlichkeit zur Lomonossowfeier von hier nach St. Petersburg gesandt worden. Dasselbe lautete: An den Festausschuß der Lomonossowfeier im St. Alexander-Newski Kloster zu St. Petersburg. Die orthodoxe Geistlichkeit und Docenten der russischen Sprache in dem alten Dorpat bringen, nachdem sie in der hiesigen Himmelfahrts-Kirche der Seelenmesse zum Andenken Lomonossow's beigewohnt, mit tiefempfundener Theilnahme für den berühmten Reformator unserer vaterländischen Literatur ihre Glückwünsche dar zu der ihm zu Ehren veranstalteten Gedächtnißfeier. (Unmittelbar vor Schluß des Blattes erfahren wir, daß auf das vorstehende Telegramm heute Vormittag eine Antwort hier eingegangen. In derselben wird der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß auch das alte Dorpat sich an der Lomonossowfeier betheiligt.)

Dorpat. Wir geben weiter unten den in den beiden letzten Nrn. d. Bl. erwähnten Artikel der russ. St. P. Z. (C. П. В.) über die orthodoxen Kirchen in Livland, indem wir als Einleitung das Schreiben voranschicken, welches der Verfasser dieses Artikels N. v. Lütke an den Redacteur der russ. St. P. Z. gerichtet und welches von dem genannten Blatte dem in Rede stehenden Artikel vorangestellt worden. Dieses Schreiben lautet:

Hochgeehrter Herr! Zugleich mit einem Schreiben d. d. 6. März 1865 war von mir der unten folgende Artikel der Redaction der Moskauschen Zeitung zugesandt worden. Ich hatte auf das Billigkeitsgefühl und die Unparteilichkeit der Redaction gerechnet und war daher vollkommen überzeugt, daß mein Artikel demnächst in den Spalten des genannten Blattes erscheinen würde. Ich hatte mich jedoch geirrt: die Moskausche Zeitung hat meinen Artikel nicht allein nicht in ihre Spalten aufgenommen, sondern es auch für völlig überflüssig gehalten, meine Bitte zu berücksichtigen und mir von dem Schicksale desselben Mittheilung zu machen. — Ich ersuche Sie nun ganz ergebenst, h. H., diesem meinem Artikel in einer der nächsten Nrn. Ihres Blattes Aufnahme zu gewähren und solcher Weise dem Publikum von der in ihrer Art beispiellosen Unparteilichkeit der Moskauschen Zeitung Kenntniß zu geben. — Zur weiteren Ergänzung meines Artikels halte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß die orthodoxen Kirchen in Livland allerdings nicht aus Marmor erbaut sind, sondern zum größeren Theile aus Holz aufgeführt worden. Aber selbst in Rußland trifft man, außer in den allergrößten Dörfern, nur hie und da steinerne Kirchen an; vielmehr ist der größte Theil der in den Dörfern befindlichen Kirchen auch hier aus Holz erbaut. Ich habe selbst und zwar in der Nähe von Dorpat, Gelegenheit gehabt, orthodoxe Kirchen kennen zu lernen und ich muß gestehen, daß ich nicht den mindesten Unterschied zwischen diesen „elenden Hütten und Ställen" und den Kirchen gefunden, welche ich in den Gouvernements Moskau, Rjasan und anderen gesehen habe. Es wäre besser gewesen, die Moskausche Zeitung hätte die wahre Ursache des Mißvergnügens der orthodoxen Landbevölkerung Livlands aufgedeckt, welche doch ihr, die sie die Verhältnisse der Ostseeprovinzen so sehr genau kennt, keineswegs unbekannt sein kann. Genehmigen Sie u. s. w. N. Lütke.

Der in Rede stehende Artikel desselben Verfassers lautet wie folgt:

In dem Leitartikel in Nr. 38 der Moskauschen Zeitung wird aus Anlaß der Fasten zu Collecten für die griechisch-orthodoxe Kirche in Livland aufgefordert. Seiner Kirche mit angemessenen Darbringungen beizustehen ist die Pflicht jedes Christen. Gebe Gott, daß möglichst viel für diesen heiligen Zweck gesammelt würde. Allein, soll eine so heilige Sache durch die Presse gefördert werden, so scheint es uns durchaus unerläßlich zu sein, daß überall auf's Strengste die Grenze der Wahrheit eingehalten werde und daß in keinem Fall das Mitgefühl durch übertriebene Schilderungen eines Elends angeregt werde, welches in Wirklichkeit keineswegs vorhanden ist, oder gar durch die directe Beschuldigung, daß in Livland die Interessen der orthodoxen Kirchen vernachlässigt würden. In Nr. 38 der Moskauschen Zeitung heißt es: „In dieser stillen Zeit der Fasten wird vielleicht eine Stimme sich vernehmlich machen können, welche zur Darbringung von Spenden zum Besten einer bedrängten und leidenden Kirche auffordert, — die Stimme eines unserer Oberhirten, die aus einer Gegend unseres Vaterlandes zu uns gelangt, wo die Sache der rechtgläubigen Kirche sich in einer sehr elenden Lage befindet und wo die zu ihr zählende Bevölkerung sich weniger gesichert in ihren religiösen Bedürfnissen fühlt, als die der Religion Mahomeds anhängenden Kirgisen oder der am Lamaismus festhaltenden sibirischen Buräten." Und an einer andern Stelle heißt es: „Der Reichsschatz findet keine Mittel für diesen Gegenstand, Privatleute, welche milde Gaben beisteuern, können nicht wissen, wohin sie am besten und nützlichsten ihre Spende zu verabreichen haben." Und weiter heißt es: „So sind ganze Provinzen unseres Vaterlandes von kaum bekehrten soeben erst zu unserer Kirche übergetretenen Völkerschaften bewohnt, die, wir wollen es nochmals wiederholen, ohne Kirchen sind oder Kirchen haben, die kaum mit diesem Namen benannt werden können; ganze Völkerschaften, die in den Grenzen unseres Vaterlandes wohnen und sich zum Glauben seines Volkes bekennen, fühlen sich erniedrigt und gedrückt Angesichts der prachtvollen Kirchen Andersgläubiger, welche sich stolz und herrlich über die elenden Hütten und Ställe erheben, welche ihnen selbst zu ihrem Gottesdienste angewiesen sind."

Es kann nicht geleugnet werden: solche Worte reden verständlich, sie sind hundertmal beredter als die Aufrufe, welche die römischen Päpste zu den Zeiten der Kreuzzüge an die christlichen Nationen gerichtet. Aber, fragen wir, sind sie auch wahr! Ich bin weit entfernt, die Moskausche Zeitung anzuklagen, sie habe absichtlich die Allen bekannten statistischen Verhältnisse der in den Ostseeprovinzen lebenden orthodoxen Bevölkerung verschwiegen: aber um so mehr muß ich staunen, wie ein solcher Artikel, welcher das Gerechtigkeitsgefühl jedes billig denkenden Menschen in der innersten Seele erregen und den äußersten Unwillen in jedem Christenherzen anfachen muß, in den Spalten der Moskauschen Zeitung Raum finden und die Redaction demselben Aufnahme gewähren konnte, bevor sie sich von der thatsächlichen Lage der Dinge unterrichtet. Ich hätte mich nicht entschlossen, diese Zeilen zu schreiben, wenn nicht die Pflicht der Wahrheit, die ja so lebhaft auch von den sehr verehrten Redacteuren der Moskauschen Zeitung empfunden werden wird, einige Erläuterungen zu dem in Rede stehenden Artikel nöthig machte. . . . .

Wir brechen hier den Artikel ab, der in seinem nun folgenden Theile die unsern Lesern bereits (in Nr. 47 d. Bl.) mitgetheilten Zahlenangaben wiederholt, welche officiellen Quellen (Fr. v. Jung-Stilling's Materialien zu einer Statistik Livlands und Oesels. Riga 1864) entnommen waren und nachweisen, daß, während schon 1222 Griechisch-orthodoxe in Livland sich im Besitz eines Gotteshauses befinden, dieses Verhältniß sich bei der lutherischen Bevölkerung des Landes um Vieles ungünstiger stellt, indem erst auf 4600 Lutheraner ein Gotteshaus kommt, so daß mithin die Zahl der orthodoxen Kirchen in Livland verhältnißmäßig 3½ mal größer ist als die der lutherischen Kirchen. Wie kann nun wohl, fragt der Verfasser des Artikels der russ. St. P. Z., die Rede davon sein, daß die prächtigen Tempel der Andersgläubigen stolz die „elenden Hütten und Ställe" überragen, welche in Livland die orthodoxen Kirchen bilden? — Zum Schluß deckt der Verfasser noch die falsche Angabe der Moskauschen Zeitung auf, als ob die Reichsdomänen in Livland sich im thatsächlichen Besitze und in der Nutznießung der Livländischen Ritterschaft befänden. — Es läßt sich nicht leugnen, daß auch der vorstehende Artikel des russischen Blattes dazu beiträgt, die „in ihrer Art beispiellose Unparteilichkeit" der Moskauschen Zeitung in's rechte Licht zu stellen. Und allem dem gegenüber hat Herr Katkow noch die Stirn zu behaupten, daß er den Auslassungen seiner Gegner stets die volle Berücksichtigung zu Theil werden lasse!

Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, sind von dem diesjährigen Livländischen Landtage nachstehende Beschlüsse gefaßt und der Staatsregierung zur Bestätigung unterbreitet worden, die das genannte Blatt den Lesern unter Vorbehalt fernerer Mittheilungen übergiebt: 1) Bezüglich der gänzlichen Abolition der Frohnpacht wurde beschlossen, daß dieselbe bis zum 23. April 1868 aufzuhören habe und daß demgemäß sämmtliche über den gedachten Termin hinauslaufenden Contracte, welche bäuerliche Frohnleistungen zum Gegenstande haben, am 23. April 1868 cessiren müssen. 2) Es wurde beschlossen, daß die den Gemeindegerichten in Livland gesetzlich zustehende Befugniß, auch bäuerliche Grundeigenthümer und Gesindeswirthe körperlichen Polizeistrafen zu unterziehen, aufzuheben und den genannten Behörden statt dessen das Recht, Geldstrafen zu decretiren, in Anleitung des § 609 der Livl. Bauer-Verordnung von 1860 einzuräumen sei. Desgleichen sei nach dem Vorgange des Kurl. Ritterschafts-Comité's die den Gutsherren zustehende Ausübung der Hauszucht, insofern dieselbe in Körperstrafen besteht, für erwachsene Personen abzuschaffen und auf minorenne Dienstboten und minderjährige Zöglinge zu beschränken. 3) Behufs Verwirklichung und Erweiterung der im § 116 der L. B.-V. aufgestellten Bestimmungen über die abziehenden Gesindeswirthen zukommenden Entschädigungen wurde beschlos-

sen: a) den Inhabern von zum Bauerlande gehörigen Pachtgrundstücken, wenn es sich um Abschluß neuer Pachtcontracte handelt, das Recht zu ertheilen, zunächst von den neuen Pachtbedingungen in Kenntniß gesetzt zu werden. Zwei Wochen nach Mittheilung dieser Bedingungen an den Pächter hat derselbe vor dem Gemeindegerichte zu erklären, ob er die Bedingungen des Verpächters acceptirt, resp. die von diesem geforderte Caution (bis zum halben Betrage der Jahrespacht) zu bestellen. Nimmt der Pächter die von dem Verpächter gemachten Bedingungen nicht an oder stellt er keine Caution, so hat der Verpächter ihn bei seinem Abzuge zu entschädigen, und zwar erhält der Pächter, der 6 bis 12 Jahre im Genuß des Pachtstückes war, die dreifache Differenz zwischen der in den letzten Jahren gezahlten Pachtsumme und dem geforderten neuen Pachtzins. War der Pächter 13 bis 24 Jahre im Genuß des Pachtstückes, so erhält er das Doppelte jener Differenz, war er länger als 24 Jahre im Genuß, die einfache Differenz zwischen der alten und der geforderten neuen Pachtsumme; b) den Inhabern von Pachtstücken, welche verkauft werden sollen, wird ein binnen 14 Tagen nach geschehener Mittheilung darüber geltend zu machendes Vorkaufsrecht auf dieselben eingeräumt. Macht der Pächter sein Vorkaufsrecht innerhalb des erwähnten Termins nicht geltend oder zahlt er das geforderte Handgeld (das indessen den Betrag der von dritten Käufern geforderten Anzahlungen nicht übersteigen darf) nicht, so ist der Gutsherr berechtigt, das Gesinde einem Dritten zu verkaufen, auch wenn der Pachtcontract noch nicht abgelaufen ist. Indessen dürfen Kündigungen dieser Art nur zwischen Jacobi und dem 1. December jeden Jahres ausgesprochen werden. Für jedes entmißte Pachtjahr erhält der Pächter, der auf sein Vorkaufsrecht verzichtet, die im § 140 der L. B.-V. festgesetzte Vergütung von mindestens 4 Procent der im letzten Jahre gezahlten Pacht und außerdem (wenn er Geldpächter war) den vollen Betrag dieser im letzten Jahre gezahlten Pachtsumme. Bei gemischten Pachtcontracten erhält der abziehende Pächter für jedes entmißte Pachtjahr 5 Proc. der Pachtsumme und der resp. nach dem Canon (§§ 185 und 106) in Geld zu veranschlagenden Leistungen, dazu in allen Fällen 4 Proc. des für das Gesinde erzielten Kaufpreises. Beim Uebergange von Frohne auf Verkauf hat der Pächter außer der Entschädigung von 4 Proc. der Kaufsumme noch für jedes entmißte Pachtjahr mindestens $\frac{1}{5}$ Proc. der Kaufsumme (5 Proc. oder $\frac{1}{20}$ der Jahres-Rente des Kaufpreises) zu beanspruchen, falls nicht eine höhere Entschädigung contractlich stipulirt worden. Unabhängig hiervon erhält der abziehende Pächter die ihm contractlich zugesicherten Entschädigungen für geleistete besondere Meliorationen. Die obigen Bestimmungen sollen sofort nach erfolgter Promulgation in Kraft treten und bezüglich der wegen Verkaufes ihrer Gesinde ausgesetzten Wirthe schon am 23. April d. J. Geltung haben. 4) In Sachen der Reform der Verfassung und Verwaltung der Landgemeinden hat der Landtag sich mit den von dem Herrn General-Gouverneur im Sinne ausgedehnterer, von der gutsherrlichen Betheiligung unabhängiger autonomer Befugnisse bezüglich der Gemeinde-Angelegenheiten und des Gemeindevermögens aufgestellten Grundsätzen einverstanden erklärt und sich die binnen Kurzem zu bewerkstelligende Ausarbeitung einschläglicher Projecte vorbehalten.

Riga, 7. April. Am heutigen Tage sind Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow und Se. Durchl. der Livländische Herr Landmarschall Fürst P. Lieven nach St. Petersburg gereist. — Die Functionen des residirenden Landraths hat seit dem 1. April d. J. der Herr Landrath G. Baron Nolcken übernommen.

Lemsal. Mittelst Jornal-Verfügung der Liv. Gouv.-Regierung ist der seitherige Lemsalsche Bürgermeister F. Palmzweig seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und an dessen Selle der Lemsalsche Kaufmann 2. Gilde Carl Jürgenson als Lemsalscher Bürgermeister bestätigt worden.

Reval, 7. April. Die Rev. Ztg. schreibt: Eine Befürchtung, die schon seit einiger Zeit in den bezüglichen Kreisen gehegt worden, geht leider jetzt ihrer Verwirklichung entgegen Einer der geschätztesten Lehrer unseres Gymnasiums, der Oberlehrer der russischen Sprache an demselben, Herr Hofrath Gomburzow, verläßt, einem Rufe zur Uebernahme der Schuldirectorstelle in Nowgorod folgend, mit nächstem die Schulanstalt, an der er bisher besonders dadurch so segensreich gewirkt hat, daß er es verstanden, bei den Schülern die russische Sprache zu einem beliebten Lehrgegenstande zu machen. Der Verlust, den das Revalsche Gymnasium dadurch erleidet, ist um so empfindlicher, als es voraussichtlich nur schwer werden wird, einen Nachfolger zu finden, der den im Kreise seiner Mitbürger, Collegen und Schüler gleich geachteten und beliebten Mann vergessen zu machen im Stande wäre. Die Ostseeprovinzen haben (daran werden wir gleichzeitig erinnert) mit ihren russischen Lehrern kein sonderliches Glück. Nicht wenige der tüchtigsten derselben sind ihnen — so in letzterer Zeit die Herren Schafranow, Serno-Solojewitsch und jetzt Gomburzow — durch ehrenvolle Berufung an gleiche und höhere Lehranstalten des Reiches entzogen worden.

Reval, 7. April. Nach abgehaltenem Gottesdienste in der hiesigen Kathedrale fand gestern in dem Saale des Offizier-Clubs zu Ehren Lomonossows ein Diner statt, an welchem russische wie deutsche Einwohner unserer Stadt sich zahlreich betheiligten. Auf ein Hoch, welches Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Ulrich Sr. Majestät brachte und in welches die Versammlung begeistert einstimmte, wurde die National-Hymne gesungen. Herr Oberlehrer Gomburzow schilderte in lebendigen, kräftigen Zügen den Lebensgang und die Bedeutung Lomonossows, Herr Baschenow hob seine Verdienste um Sprache und Literatur des Vaterlandes und die Charakterkraft besonders hervor, welche einen warmen, schutz- und hülflosen Fischerknaben durch tausend Hemmnisse und Schwierigkeiten zu den höchsten gelehrten Würden und Aemtern, zur Gründung und an die Spitze der ersten russischen Universität geführt habe und brachte der Entwickelung der russischen Volksbildung ein Hoch. Hr. Director Dr. Gahlnbäck beleuchtete die Fortschritte, welche dieselbe — Dank den Bestrebungen des Ministeriums der Volksaufklärung — bisher gemacht (vor 100 Jahren im Besitz zweier Gymnasien, hat Rußland deren jetzt 96) und forderte die Gesellschaft auf, der Thätigkeit dieses Ministeriums heute mit besonderer Anerkennung und Dankbarkeit zu gedenken. Se Exc. der Herr Civil-Gouverneur theilte mit, daß Se. Majestät die Grundung eines Denkmals für Lomonossow in seinem Geburtsdorfe und die Stiftung von Stipendien für Kinder dieses Dorfes genehmigt habe und forderte zu Zeichnungen für solche auf. Der Bogen bedeckte sich bald mit Unterschriften, die zum Theil namhafte Beiträge zusicherten. Eine gleiche Unterstützung regte Herr Baschenow für die hiesige russische Kinderbewahranstalt (**приютъ**) an, die ebenfalls eine lebhafte Betheiligung der Versammlung hervorrief. Unter den weiteren Reden zeichneten sich die der Herren Iwanow, v. Riesemann und Consul Koch durch besondere Wärme und den Beifall aus, welchen sie in der Gesellschaft erweckten. Das Fest verlief in ungestörter Heiterkeit und wird den Theilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben. (Rev. Ztg.)

Rußland und Polen. Des J. de St. P. bringt folgende Telegramme: Nizza, 4. (16) April. Die Gesundheit J. M. der Kaiserin ist befriedigend, ebenso die der Großfürsten Sergei und Paul Alexandrowitsch und der Großfürstin Maria Alexandrowna. S. K. H. der Großfurst Thronfolger hat die Unvorsichtigkeit gehabt, sich eine neue, wenn auch leichte Erkältung zuzuziehen, die übrigens bereits gehoben ist. Heute hat J. M. die Kaiserin nach der Frühmesse und dem Hochamte die Glückwünsche aller in Nizza anwesenden Russen entgegenommen, welche darauf bei J. M. das erste aus Fleischspeisen bestehende Mahl einnahmen. — 5. (17.) April. S. K. H. der Großfürst Thronfolger fühlte nach einem zehntägigen Leiden an Kopfschmerzen am Morgen des 5. (17.) April einen starken Andrang des Blutes nach dem Gehirn. Obgleich sich gegen Mittag beruhigendere Symptome einstellten, nahm S. K. H. doch auf den Wunsch J. M. der Kaiserin das Abendmahl.

St. Petersburg. Am Palmsonntag, den 28. März, feierte man im Militair-Gymnasium (früher Kadettenkorps), in der St. Georgs-Kirche, das 25jährige Dienst-Jubiläum des Pastors Dr. theol. Joh. Chr. Gottf. Fluttner II.

Polen. Aus Warschau, 11. April (30. März) wird der N. P. Z. geschrieben: Die neu eingesetzte Commission für die Justiz hat in diesen Tagen hier ihre Arbeiten begonnen. Ich notire die Thatsache als eine wichtige und in ihren demnächstigen Consequenzen höchst erwünschte, da neben und selbst vor der bevorstehenden Reorganisation der Justiz-Verwaltung im Königreiche Polen durchgreifende Veränderungen auf dem Gebiete der bürgerlichen und Strafgesetze selber, so wie des beiderseitigen gerichtlichen Verfahrens, sich als unerläßlich herausgestellt haben. Angesichts der Justizreformen, die im Russischen Kaiserreiche eben jetzt zur Ausführung kommen, hat der Kaiser trotz der vielfachen Störungen, denen in den letzen Jahren der Lauf der Geschafte im hiesigen Lande ausgesetzt war, doch das Königreich Polen der Theilnahme an den Wohlthaten, mit denen die Unterthanen der Hauptländer in ununterbrochener Reihe bedacht werden, nicht verlustig gehen lassen wollen. In der That bietet das Königreich jetzt in juridischer Hinsicht eine der merkwürdigsten Anomalien dar, die allerdings ihre historische Begründung hat, sich aber wohl schwerlich in irgend einem anderen Lande wiederholen dürfte. Als bürgerliches Gesetzbuch gilt seit Einsetzung des ehemaligen Großherzogthums Warschau der Napoleonische Civilcodex, in Strafsachen allerdings der im Jahre 1849 neuerlassene Criminalcodex, doch wird auch hierbei eine verschiedene Procedur beobachtet, da in dem einen Landestheile, dem links von der Weichsel liegenden, das Preußische Strafverfahren, in der anderen Hälfte, am rechten Weichselufer, das Oesterreichische das allein gültige ist. Wie groß die Verwickelungen sind, welche aus diesen Verhältnissen entspringen müssen, und auch wirklich nicht selten zu immer neuen Processen, wenigstens aber zu den abenteuerlichsten Widersprüchen führen, liegt am Tage und deshalb ist eine einheitliche neue Gesetzgebung für unser Land in jeder Hinsicht ein Gegenstand von unzweifelhafter Dringlichkeit. Den Vorsitz in der zur Berathung dieser Angelegenheit eingesetzten Commission, welche diese wichtige Aufgabe zu lösen hat, führt der Geheime Rath Senator v. Arcimowicz, Mitglied des Regulirungs-Comités, ausgezeichnet sowohl durch seine gründliche wissenschaftliche Befähigung, als durch eine, auf langjähriger, umsichtiger Erfahrung basirte, genaue Kenntniß der Landesverhältnisse und der vielfachen Schwierigkeiten, die sich hier einem solchen Unternehmen entgegenstellen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „Neue Freie Presse“ in Wien will aus Berliner diplomatischen Kreisen erfahren haben, Herr v. Bismarck habe dem österreichischen Gesandten Grafen Karolyi auf seine vertrauliche Anfrage wegen der Tragweite der bekannten Aeußerung des Kriegsministers von Roon im preußischen Abgeordnetenhause im Tone der höch-

sten Erregtheit fast mit den Worten Wallenstein's geantwortet, er müsse haben den Hafen von Kiel, und wär' er mit Ketten am Himmel geschlossen oder doch durch zweimalhunderttausend Bajonette vertheidigt. Es muß der N. Fr. Pr. die Gewähr für die Wahrheit ihrer Mittheilung überlassen bleiben; lehrreicher ist, was sie über die „vollständige Spannung" schreibt, welche „unbeschadet der Aufrechthaltung des Einverständnisses mit Preußen", zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin im gegenwärtigen Augenblicke herrscht. Man könnte, meint das genannte Blatt, wenn man rein äußerlich urtheilt, sogar einen Bruch für möglich halten, aber die höheren allgemeineren Gesichtspunkte, welche jenem Einverständnisse zu Grunde lägen, gäben immer wieder den Ausschlag, und so werde denn auch der Streit wegen Kiels wieder im gütlichen Wege beigelegt werden. — Interessant ist nur, so fährt die N. Fr. Pr. in ihren Betrachtungen fort, daß Preußen sich nach jedem solchen Zwischenfalle seinem Ziele um eine Strecke Weges genähert hat, und daß die Bismarck'sche Annexions-Politik trotz österreichischen Mitbesitzes, trotz Bundesbeschlusses, trotz unserer vertraulichen Anfragen, Rechtsverwahrungen und Proteste zu unseren und Anderer Gunsten, und trotz der unbestreitbaren Antipathien der Herzogthümer immer weiter vorwärtsschreitet, und daß Preußen nun aus seiner Absicht, die Herzogthümer einzuverleiben, kein Hehl mehr macht. Bestritten wird der österreichische Mitbesitz in den Herzogthümern von Preußen nicht, weil er eben unbestreitbar ist; aber Preußen setzt sich über diesen Rechtstitel hinweg, als wäre er eben gar nicht vorhanden. . . . Alles was Preußen seit Jahr und Tag in den Herzogthümern gethan, und es ist fürwahr nicht wenig, ist im Grunde gegen den ausgesprochenen Willen des österreichischen Mitbesitzers geschehen. Man sagt, daß Oesterreich in der Etablirung der preußischen Marine in Kiel eine Verletzung seines Mitbesitzes erblicke; aber wird durch diese Verwahrung Preußen thatsächlich verhindert werden, sich in Kiel zu etabliren? Der österreichische Mitbesitz hat sich bis jetzt nur in Einem Punkte bewährt: der Erbprinz von Augustenburg befindet sich noch ruhig in Kiel, Dank der österreichischen Einsprache gegen seine von Preußen schon wiederholt beabsichtigte Ausweisung; aber wie lange wird dieser Schutz wohl noch währen, wenn einmal Kiel faktisch ein preußischer Kriegshafen geworden? Es ist hohe Zeit, daß endlich Klarheit in die Stellung Oesterreichs zur schleswig-holsteinschen Angelegenheit gebracht werde. Nach dem Bundesbeschlusse vom 6 d. hieß es, Oesterreich werde nun mit aller Energie seinen Mitbesitz etwaigen preußischen Ausschreitungen gegenüber wahren. Aber im günstigsten Falle wird mit dieser Wahrung am Ende nichts erreicht, als die Fortdauer des status quo, der die Herzogthümer für Preußen mürbe macht, und mit dem für das vielfach angerufene Bundesrecht nichts mehr zu gewinnen ist. Wir stellen nicht in Abrede, daß es jetzt, nachdem die Dinge so weit gekommen sind, schwer ist, ohne Preußen zu verletzen, eine angemessene Lösung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Aber wir glauben, daß für unser Kabinet, dessen Vertreter in Frankfurt am 6. d. mit der Mehrheit am Bunde gestimmt hat, die Verpflichtung besteht, diesen Staaten gegenüber den Beweis zu liefern, daß es seinerseits nichts verabsäumt hat, das Recht Deutschlands in den Herzogthümern zu wahren. Niemand in Oesterreich, in Deutschland, in den Herzogthümern verlangt vom Wiener Kabinette, daß es in offenen Konflikt mit Preußen trete. Da es jedoch klar ist, daß der Mitbesitz keine Schranke ist, stark genug, den preußischen Annexionsdrang anzuwehren, so entschließe man sich, die eigene Stellung durch Berücksichtigung dessen zu verstärken, was am 6. d. von mehreren deutschen Regierungen bei der Abstimmung am Bundestage verlangt wurde. Vom Standpunkte des Condominiums allein wird man so wenig als vom Standpunkte der reinen Erbberechtigung zu einer gerechten Lösung gelangen. Man berufe die schleswig-holsteinschen Stände, und die Mitbesitzer mögen mit diesen eine dem Rechte des Augustenburgers, des deutschen Bundes und den Interessen Preußens entsprechende Lösung vereinbaren. Der Berufung der Stände, wenn Oesterreich dieselbe im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen energisch fordert, kann Preußen sich auf die Dauer nicht widersetzen, ohne die öffentliche Meinung von ganz Europa gegen sich geradezu herauszufordern. Oesterreich aber würde mit Durchsetzung dieser berechtigten Forderung nicht nur einen Ausweg aus dem Labyrinthe, sondern auch das Mittel gefunden haben, seine erschütterte Position in Deutschland wiedere „einigermaßen" zu befestigen.

Großbritannien.

London, 12. April (31. März). Der Nat.-Ztg. wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Man hat sich in Paris gewundert, daß Cobden nicht in Westminster beerdigt wurde. Unsere Pariser Freunde können oder wollen sich nicht immer eine richtige Vorstellung von den Dingen und Zuständen hier machen. Richard Cobden mag dereinst ein Denkmal in der berühmten Abtei erhalten: nichts ist unmöglich bei dem bearbeitbaren Sinne der englischen Nation, alles hängt von den Umständen und einer günstigen Benutzung derselben ab. Auf den ersten Augenblick aber, und sofern die Sache dem Antriebe und der Sympathie der regierenden Einflüsse anheimgestellt blieb, war eine solche Feier nicht zu erwarten. Der Herzog von Northumberland und vor ihm die Generale Havelock und Lord Clyde haben dort jüngst ihre Grabstätte gefunden; das aber ist kein Grund, um Cobden eine ähnliche Auszeichnung zu gönnen. Den Herzog führte sein ungeheurer Reichthum und sein gesellschaftlicher Rang dahin, die Generale ihr Charakter als Soldaten in Verbindung mit dem besonderen Schauplatz ihrer Wirksamkeit, Indien, mehr als irgend eine wirklich hervorragende Befähigung, von Genie gar nicht zu reden. Und ihnen stand nicht im Weg, was dem Charakter Cobden's eigenthümlich war, sein Antagonismus gegen die Gefühle, Traditionen und Leidenschaften der Rigierungsklassen. Man darf sich darüber nicht täuschen. Ihr beständigster, wachsamster und unermüdlichster Gegner war Cobden, und mit ihm im Bunde Bright, und Niemand war sich dessen klarer bewußt, Niemand empfindlicher davon berührt, als Lord Palmerston, der geschulteste wahrscheinlich, sicherlich aber der unnachgiebigste Vertheidiger jenes antipopulären Besitzthumes, wo Whigs und Tories in gleichem Interesse, in gleichem Hasse und in gleicher Abneigung sich begegnen. Dieser Bruch wird jeden Tag weiter; seine Folgen und Wirkungen werden nach dem Tode des Premier handgreiflicher hervortreten. Die Trauerbezeugung im Unterhaus, am Tage nach dem Tode Cobden's, war geziemend und nahm sich beim Lesen würdig aus. Aber wir waren im Mindesten nicht überrascht, von Augenzeugen zu erfahren, daß sie Seitens des edlen Lords mehr Anstandsformel als Ausfluß einer wahren, tiefen Empfindung war. Er wußte, wen er in Cobden vor sich hatte. Seine Reizbarkeit gegen ihn war ihm Wachsen und würde sicherlich zu heftigen Ausbrüchen gekommen sein, hätte nicht Cobden's beständiges Unwohlsein ihn so häufig von aller Theilnahme an den Verhandlungen im Parlament entfernt. Weder der Minister noch der Abgeordnete hatte den Auftritt vor etwa zwei Jahren im Unterhaus vergessen, wo Lord Palmerston mit unerhörter Heftigkeit seinem Gegner ins Gesicht sagte, er solle sich in Fragen der höheren, namentlich der auswärtigen Politik nicht mischen, von denen er nichts verstehe . . .! Warum übrigens der Abgeordnete von Rochdale der englischen Aristokratie und ihren Anhängern und Zugehörigen im tiefsten Herzen zuwider war, ist kein Geheimniß. Er kannte sie durch und durch, und war gegen alle Unannehmlichkeiten seiner Polemik mit dreifachem Erz gewaffnet. Er hatte nicht blos die Bewegung gegen die Korngesetze ins Leben gerufen und zum Siege geführt, er war auch der Beförderer der wohlfeilen Presse und der Bestrebungen nach erweiterten Wahlrechten des Volkes; er hat nicht bloß den Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, er verfolgte auch mit nimmer rastender Feindlichkeit die renommistische Einmischung der englischen Regierung in fremde Angelegenheiten als eine spiegelfechterische Taktik, um die Aufmerksamkeit des Volkes von Verbesserungen in der innern Politik abzulenken, eine Taktik, in welcher die Häupter der beiden Parteien, Tories und Whigs von jeher gewetteifert. Und mehr als Alles das: Cobden hatte sich vorgesetzt, die Arche der aristokratischen Macht und ihres überwiegenden Einflusses im englischen Staatsleben, ihren so zu sagen ausschließlichen Besitz des Grundvermögens und die Kastenabsonderung der Primogenitur zu zerstören . . . Damit war der Bann gegen ihn vollendet. Bright soll den ihn ehrenden, merkwürdigen Ausspruch gethan haben, es scheine ihm als ob er ohne Cobden nichts vermöge. Vielleicht dachte Lord Palmerston dasselbe, als er bei Erwähnung der Mitgenossen von Cobden Brights Namen mit Stillschweigen überging. Beide haben sich wohl geirrt. Natürlich war es, daß Bright seinem ältern Freunde, seinem Lehrer im gewissem Sinne den Vortritt gönnte. Aber mit dessen Tode ist ihm, wie größere Verantwortlichkeit so ein schärferer Sporn zur Thätigkeit und zur Fortsetzung des gemeinschaftlichen Unternehmens überkommen. Die ungemein energische und feurige Rede, die Bright in Rochdale hielt, um Cobdens Nachfolger gegen den toryistischen Kandidaten zu empfehlen, scheint ein deutlicher Fingerzeig zu sein, daß er seiner Aufgabe nicht untreu werden will. Wie in Betreff der Wahlreform, so war und bleibt Bright mit seinem Freunde hinsichtlich des alten Krebsschadens von Irland einverstanden. In einem Gespräche, das wir vor Jahren mit Cobden hatten, als er noch in Westbourn-Terrace wohnte, kamen natürlich die Tories, Irland und in Verbindung damit Lord John Russell an die Reihe. Es war im Jahre 1852, Cobden besorgte nicht, daß die Tories in den bevorstehenden Wahlen die Mehrheit erlangen möchten. Auf jeden Fall, fügt er hinzu, vermögen sie nichts gegen den Freihandel; das protektionistische System ist auf immer verloren. Ein große, wenn nicht die größte Schwierigkeit erblickte er in Irland. Wie abhelfen, fragte ich ihn? „England muß endlich, erwiderte er, gerecht werden gegen Irland." Welches Geständniß! Unter gerecht werden verstand er vor allen Dingen, daß England auf sein System religiöser Intoleranz und Bevorzugung in Irland verzichten müsse, ein System, das verstärkt und verschlimmert werde durch die Politik von Lord John Russell, der „aristokratischer und unduldsamer sei als die Tories selbst." „Aber, bemerkt er weiter, das wird langsam gehen, denn, wie Sie wohl wissen, wir sind ein wenig wie die Chinesen in diesem Lande: was unter den Vätern war, dauert fort unter den Söhnen und Enkeln, die tiefe Abneigung gegen allen Wechsel haben." Wir schreiben heute 1865 und die jüngsten Debatten im Unterhause über Irland haben zur Genüge gezeigt, wie viel von diesem Widerstande gegen alle Neuerung noch zu überwinden bleibt.

Frankreich.

Paris, 11. April (30. März). Die Veränderungen im Cabinet sollen bis nach den Ostertagen verschoben sein. Es ist nicht zu läugnen, daß die jetzige Heterogenität in der Zusammensetzung desselben nicht bleiben kann, wenn die auswärtigen Verhältnisse bleiben, wie sie bisher gingen. Lavalette und Drouyn de Lhuys, welche Gegensätze in Betreff der italienischen Angelegenheiten! Lavalette hat bis heute noch wenige Lebenszeichen von sich gegeben; leicht möglich, daß die kurze Vertagung der Krisis durch den Umstand bedingt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Hamburger
Handels-Akademie
eröffnet am 27. April a. c. ihre Classen und bietet in derselben, wie auch durch Privatunterricht, jungen Leuten und Erwachsenen, besonders Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für das Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospecte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten

L. Schröder,
Director.

Auf dem **Gute Menzen** im Harjelschen Kirchspiele des Werroschen Kreises werden **am 26. u. 27. April d. J. 40—50 Milchkühe, 15—20 Stärken und einige Bullen,** sämmtlich gemischter Voigtländer-Race, gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden.

Sonntag den 11. April finden die
Orchesterübungen
wieder statt und werden die Herren activen Mitglieder ersucht, zahlreichst zu erscheinen vom

Directorium.

Ich zeige hiemit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und nunmehr im **Landrath v. Brasch**'schen (ehemaligen Archivar Baranius'schen) Hause in der Carlowastraße wohne.

Ober-Secretair **C. v. Riekhoff.**

Ein unverheiratheter Buchhalter
mit guten Attestaten wird für's Land gesucht, wo? — im Petersburger Hotel Nr. 11 bis zum 14. d. Mts.

Stiefel auf Bestellung,
gut gearbeitete **Herren-Gamaschen** u. **Stiefel** zu **5 R. S. das Paar,** sowie **Damen-** und **Kinder-Stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind vorräthig beim

Schuhmachermeister **K. Mansdorf,**
Haus Preysfreund.

Wir empfehlen
Badeschwämme
vorzüglicher Gattung

Ihle & Röschke.

Brandwein
mit Stellung nach Pleskau im Laufe des April und Mai kauft

C. J. Falckenberg.

Brandwein
mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft und zahlt 36 Rbl. pr. Fass von 600 Grad ***F. G. Faure.***

Gereinigte
Klee- und Thymoti-Samen
giebt ab ***C. Hennig.***

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ½ Refait. — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.



Grüne
Malaga-Weintrauben
empfiehlt

C. Petersonn.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2⅝ Looffstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

In meinem steinernen Eckhause ist die **Parterre-Wohnung,** die sich zugleich zu einem **Budenlocale** eignen würde, **zu vermiethen.** Auch steht daselbst ein **Glasschrank** zu einem sehr billigen Preise **zum Verkauf.**

G. C. Lieth, Schlossermeister.

GUANO-DEPOT
der
Peruanischen Regierung
in Hamburg.

Wir zeigen hiedurch an, dass unsere Guano-Preise **unverändert** sind, wie folgt:
Bco.-Mrk. **160.** — pr. **2000** ℔ Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 ℔ und darüber.
Bco.-Mrk. **174.** — pr. **2000** ℔ Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Zentner, bei Abnahme von 2000 ℔ bis 60,000 ℔.
in Säcken zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort.

Hamburg. 12. April 1865. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Hanf-Oel
à Stof 33 Kop. und à 10 Stof 3 R. 15 K.,
Firniß
à Stof 40 Kop. erhielt

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen, Charabancs, Ponnykarren sowie **4-rädrige Arbeitswagen** stehen zum Verkauf bei

H. Lieber.

Ein **gut erhaltener Schuppenpelz** und ein **Mahagoni-Bücherschrank** mit zwei Thüren sind sogleich **billig zu verkaufen.** Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Eine starke und bequeme halbverdeckte **Reise-Equipage** auf Federn ist **kostenfrei zur Reise nach Pleskau** sogleich **zu vergeben.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Maler-, Tischler-** oder **Stellmacher-Werkstätte** ist **zu vermiethen** vom 14. d. Mts. ab bei Schneidermeister **Hotte** in der Steinstraße.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern ist vom 1. Juli ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Wagenbauer Fischer in der Petersburger Straße.

Eine **Familien-Wohnung** von 6 oder 7 Zimmern **vermiethet Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

1. W. Reich, Vergolder.
3. Afonasjew, Kaufmann. — F. Aschmann, Maler. — J. Wissor, Maler.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 10. April 1865.

wird, daß man erwartet, in Rom werde endlich das Eis des starren Nichtkönnenwollens schmelzen und eine praktische Ausgleichung erfolgen. In diesem Falle wäre Lavalette neben Drouyn de Lhuys ganz am Platze. Ueber die Haltung der Regierung im Innern gegenüber den clericalen Wühlereien und den radicalen Mitteln, welche die Opposition verlangt, kann nach dem ziemlich gewaltsamen Abbruche der Kammer-Debatte und nach den Erklärungen der Regierung kein Zweifel mehr gelten: das Schaukel- und Gaukelsystem wird so lange fortgesetzt werden, wie es eben geht, und Lavalette ist Diplomat genug, um Sammtpfötchen zu machen und die Krallen zu zeigen, je nachdem es die eine oder die andere Partei nöthig macht. Die clericale Hofpartei ist von den Erklärungen der Regierung um so mehr erbaut, je heftiger der Schrecken gewesen sein mag, den ihr Guéroult verursacht hatte, dessen Grundsätze schwerer wiegen, als die eines gewöhnlichen Deputirten, weil er zugleich Redacteur vom Hauptorgane des Palais Royal ist. Die France kommt heute noch einmal auf die Prälatenbank im Senate zurück und findet es geradezu abscheulich, daß die zum Frieden und zur Eintracht mit der Regierung so wohlgeneigten Prälaten als Feinde des Staates und des Friedens bezeichnet wurden. Was die Debatte über die auswärtige Politik anbelangt, die vorgestern im gesetzgebenden Körper begonnen, so ist das bemerkenswertheste Moment, daß Emil Ollivier hier wie in den innern Fragen sich von der Opposition losgelöst und seinen eigenen Weg eingeschlagen hat. Die §§. 13, 14 und 15 wurden gestern nach einer lebhaften Sitzung, worin Jules Favre, Emil Ollivier, Baron Beauverger und Morin (von der Drôme) sprachen, angenommen. Während Favre nach der alten Schablone der französischen Demokratie Interventions-Politik predigte und die Liebhaberei an einem europäischen Kriege um jeden Preis ziemlich unverhohlen zu Tage brachte, sprach Ollivier der Politik der Mäßigung und Vorsicht das Wort. Favre wird wie Ollivier dabei augenscheinlich mehr noch von inneren als von äußeren Gründen geleitet. Favre ist in der auswärtigen Politik ein unklarer Kopf; seine Rheingelüste sind auf beiden Seiten des Stromes unvergessen. Diese Leute möchten einen europäischen Krieg mit Eroberungsplanen, in welchem die Napoleoniden sich über kurz oder lang die Völker wieder über den Hals bringen würden. Ob sie dabei schließlich ihre Rechnung finden würden, und ob, wenn das Kaiserthum gestürzt, die einige Republik oder eine legitimistische Restauration erfolgen würde, darüber haben sie schwerlich schon vorurtheilslos nachgedacht; Ollivier aber scheint sich diese Frage gestellt zu haben, und er sprach sich deßhalb dahin aus: Krieg bedingt nothwendig die Concentrirung der Gewalten in der einen Hand desjenigen, der die Nationalehre vertritt; Krieg ist das stärkste Hinderniß für ein Volk, das der Entwicklung seiner politischen Freiheiten mit Ungeduld harrt. Uebrigens haben die Kriegseiferer in Frankreich nicht den Muth, consequent zu bleiben: in Italien wollen sie der Intervention nicht entgegentreten, in Polen verlangen sie dieselbe, wie sie aus dem Stillverhalten des Kaisers in der Herzogthümer-Frage Capital zu schlagen suchen; in Mexico aber tadeln sie die Intervention so entschieden wie wir. Die Sache ist eben die, daß die Weltgeschichte nicht nach der Schablone gemacht wird, sondern jeder besondere Fall besonders erwogen sein will. Es will nicht viel sagen, wenn Favre dem Kaiser vorwirft, er habe von allen vier Fragen noch keine gelöst. Daß dies vier Fragen sind, an denen sich die Menschheit schon seit Jahrhunderten abarbeitet, wie an der römischen und der polnischen, oder doch schon seit einem vollen Menschenalter, wie die schleswig-holsteinische und die mexicanische Frage, das ist die andere Seite der Sache. Der Redner, welcher nach Favre über Mexico sprach, Corta, ist erst kürzlich vor einer Mission, die er dorthin hatte, zurückgekehrt; seine Rede hatte also wenigstens den Vorzug, daß sie auf eigenen Anschauungen beruht, obgleich sie sehr sanguinisch gehalten ist, da der Redner sich mehr an das hält, was Mexico durch Lage, Klima, Bodenreichthum werden kann, als an das, was es in Folge seiner staatlichen Stürme geworden ist.

Neueste Post.

St. Petersburg, 8. April. Das J. de St. P. meldet: S. M. der Kaiser, beunruhigt durch die über die Krankheit S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers eingetroffenen Nachrichten, hat eine Reise nach Nizza zu unternehmen geruht. Seine Majestät ist am 6. April um 11 Uhr Abends in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowisch auf der Warschauer Bahn abgereist. S. K. H. der Großfürst Alexander Alexandrowitsch war schon am 4. April nach Nizza abgegangen. — Nach telegraphischen Nachrichten aus Nizza vom 6. (18.) April ist einige Erleichterung in dem Krankheitszustande S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers bemerkbar. Symptome des Andrangs von Blut nach dem Gehirn haben sich etwas verringert. — Aus Kopenhagen ist die Nachricht eingetroffen, daß J. M. die Königin von Dänemark in Begleitung der Prinzessin Dagmar und des Kronprinzen am 6. April nach Nizza abzureisen beabsichtigte. — In allen Kirchen St. Petersburgs sind Dienstag, den 6. April, öffentliche Gebete für die Wiederherstellung der Gesundheit S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers abgehalten worden.

St. Petersburg. Das J. de St. P. meldet ferner: Nachrichten aus Nizza vom 7. (19.) d. zufolge ist der dorthin entsandte Leibmedicus Zdekauer am 6. d. Abends 5 Uhr daselbst eingetroffen. Derselbe fand, daß S. K. H. der Großfürst Thronfolger an einer Entzündung der Membranen des Rückenmarks und des Gehirns (méningite cérébro-spinale) leide. Die Symptome der Rückenmark-Entzündung haben abgenommen, aber der Schwächezustand und das Fieber dauern fort. Am 7. d. um 7 Uhr Morgens wurde das Fieber nach einer unruhig und schlaflos verbrachten Nacht stärker, die Symptome aber des Blutandranges zum Gehirn hatten bedeutend abgenommen. Die Bewegung der Glieder ist unbehindert. Die Gefahr ist nicht geringer geworden. — Aus Nizza in der Nacht vom 7. (19.) zum 8. (20.) ist endlich dem J. de St. P. noch folgende Nachricht zugegangen: S. K. H. hat diesen Morgen einige Mal geschlummert. Der Puls 104, die Sprache unbehindert, Phantasiren findet nicht statt.

Berlin, 18. (6.) April. Bei der feierlichen Grundsteinlegung des Denkmals für den schleswig-holsteinischen Krieg, sprach S. M. der König, als er die üblichen drei Hammerschläge that: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung!" Die Urkunde, welche in den Grundstein gelegt wurde, gedenkt mit besonderer Anerkennung der Allianz mit Oesterreich.

Berlin, 19. (7.) April. Oesterreich soll Preußen die Etablirung der Preußischen Flotte in Kiel zugestanden haben. Das in Geestemünde stationirte Oesterreichische Geschwader hat Ordre nach Kiel erhalten. — Berliner Börse vom 18. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

Paris, 17. (5.) April. Der heutige Moniteur theilt die Antwort des Kaisers auf die Adresse des gesetzgebenden Körpers mit. Der Kaiser dankt darin für die Festigkeit, mit welcher die Grundgesetze, die das Gleichgewicht der Staatsgewalt aufrechterhalten, vertheidigt worden sind. „Das Land weiß Ihnen Dank dafür; unter der gegenwärtigen Regierung entwickelt sich seine Lebenskraft; es sieht die administrativen Hindernisse verschwinden; es sieht den Fortschritt gesichert und die Sicherheit gewährleistet; an der Wahlbewegung sowohl, wie an dem Widerhall der Tribüne und der Presse fühlt das Land sehr wohl, daß es frei ist; fern davon, den Baum, welcher gute Früchte trägt, fällen zu wollen, fürchten die arbeitenden Massen, die besitzenden Klassen, so wie überhaupt alle die, welche Gedächtniß haben, welche zu hören und zu lesen verstehen, mehr den Mißbrauch der Freiheit, als den Mißbrauch der Staatsgewalt. Setzen Sie Ihre Arbeiten für die moralische und materielle Besserung des Einzelnen fort, erweitern Sie die Befugnisse der Gemeinde und des Departements, ohne Alles ändern zu wollen; tragen wir jeden Tag einen neuen Stein dem Gebäude zu; denn sein Fundament ist breit, und es kann sich nie zu hoch erheben." Die Rede des Kaisers wurde von Beifallsbezeugungen begleitet. — Demselben Blatte zufolge schreitet die Pacification Mexikos fort.

New-York, 5. April (24. März). Richmond ist nach einer furchtbar blutigen, volle drei Tage dauernden Schlacht gefallen. Grant's linker Flügel drang auf der Claiborns-Chaussee gegen die South-Side Eisenbahn vor. Lee concentrirte hier fast seine ganze Armee, um das Vordringen Grant's zu verhindern. Der Kampf begann am 1. April und wurde erst am 3. April beendigt. Grant warf Lee aus einer befestigten Stellung nach der anderen, und am dritten Tage war seine gänzliche Niederlage bewerkstelligt, die mit dem Totalverluste von 40,000 Mann für Lee endigte. — Jefferson Davis und seine Regierung haben sich nach Lynchburg geflüchtet. Man hofft, sie zu Gefangenen zu machen. General Sherman drang sofort nach der Niederlage Lees gegen Raleigh vor, um Johnston anzugreifen. Die Besiegung des Letzteren wird den Schluß des Krieges bilden.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 8ten melden, daß General Lee fortwährend von Sheridan verfolgt und bei Burkesville von ihm geschlagen wurde. Ewell mit fünf Generalen ist gefallen, viele Gefangene wurden gemacht, viele Kanonen erbeutet. Sheridan glaubte, Lee werde kapituliren. — General Sherman hat am 1. April seinen Marsch fortgesetzt und Mobile angegriffen. — Der „New-York-Herald" meldet, Campell habe Friedesunterhandlungen mit Präsident Lincoln eröffnet.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Nizza, 22. (10.) April. Das letzte über das Befinden Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers ausgegebene Bulletin meldet, daß S. K. H. den Donnerstag unruhig verbracht, die darauf folgende Nacht aber, nachdem sich Schlaf eingestellt, besser gewesen. — Kaiser Napoleon III. hat gestern S. M. den Kaiser Alexander II. auf seiner Durchreise durch Paris begrüßt.

Berlin, 22. (10.) April. Das Abgeordnetenhaus hat den neuen Zolltarif einstimmig genehmigt. — Die Verhandlungen des Polenprozeßes sind beendigt.

Locales.

In der gestrigen Abendversammlung des Handwerker-Vereins sprach Herr Oberlehrer Riemschneider, in Beantwortung einiger in letzter Zeit eingegangenen Fragen, über den Organismus und das Wachsthum der Pflanze. Sodann fand durch eben Genannten die Vertheilung resp. Beantwortung der aufs Neue eingelaufenen Fragen statt, woran Herr Mag. A. v. Oettingen eine Reihe Bemerkungen über den Zweck des Fragekastens und die richtige Benutzung desselben knüpfte.

Der Stand des Embachflusses, welcher bisher die für die diesjährigen Witterungsverhältnisse im Allgemeinen mäßige Höhe von etwa 8 Fuß aufgewiesen hatte, ist seit den letzten beiden Tagen um Einiges höher geworden und zeigt gegenwärtig die Höhe von fast 9 Fuß. Interessant dürfte eine Vergleichung des Wasserstandes unseres Flusses während der letzten 25 Jahre sein und geben wir in Nachstehendem eine Uebersicht des höchsten Wasserstandes während dieser Zeit, welche amtlichen Mittheilungen entnommen ist. Diesen zufolge erreichte das Wasser des Embachflusses

im Jahre	1840	am	18.	April	die Höhe	von $8\frac{1}{2}$	Fuß
„ „	1841	„	16.	März	„ „	„ 9	„
„ „	1842	„	15.	März	„ „	„ $5\frac{1}{4}$	„
„ „	1843	„	12.	Mai	„ „	„ 9	„
„ „	1844	„	15.	März	„ „	„ $10\frac{1}{2}$	„
„ „	1845	„	12.	März	„ „	„ $8\frac{3}{4}$	„
„ „	1846	„	3.	März	„ „	„ $8\frac{3}{4}$	„
„ „	1847	„	25.	April	„ „	„ $8\frac{1}{4}$	„
„ „	1848	„	3.	April	„ „	„ $4\frac{3}{4}$	„
„ „	1849	„	21.	April	„ „	„ $11\frac{1}{2}$	„
„ „	1850	„	18.	April	„ „	„ $9\frac{3}{4}$	„
„ „	1851	„	7.	April	„ „	„ $9\frac{1}{4}$	„
„ „	1852	„	5.	Mai	„ „	„ $8\frac{1}{2}$	„
„ „	1853	„	23.	April	„ „	„ 12	, weniger 1 Zoll*)
„ „	1854	„	3.	April	„ „	„ 6	„
„ „	1855	„	9.	April	„ „	„ 8	„
„ „	1856	„	7.	April	„ „	„ $6\frac{1}{4}$	„
„ „	1857	„	6.	April	„ „	„ $8\frac{1}{2}$	„
„ „	1858	„	23.	März	„ „	„ $6\frac{1}{4}$	„
„ „	1859	„	6.	April	„ „	„ $6\frac{1}{2}$	„
„ „	1860	„	9.	April	„ „	„ 9	„
„ „	1861	„	7.	April	„ „	„ 8	„
„ „	1862	„	11.	April	„ „	„ 8	„
„ „	1863	„	12.	April	„ „	„ 3	„
„ „	1864	„	22.	März	„ „	„ 8	„

Sämmtliche Angaben sind nach dem bei der steinernen Brücke befindlichen Maßstabe gerechnet.

*) Ein solcher Wasserstand ist seit dem Jahre 1788 nicht wieder dagewesen.

Witterungsbeobachtungen.

20. (8.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	341,35	+ 6,97	0,2	Still	Heiter (0).
2 U.	341,51	+ 6,76	7,0	Still	Heiter (0).
11 U.	341,38	+ 6,54	0,0	N	Heiter (0).
Mittel	341,41		2,43		0

Die Temperatur ist 0,94 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 10,44 im J. 1833, Minimum — 2,25 im J. 1842. — Der Himmel so rein und dabei die Luft so durchsichtig, wie es selten vorkommt. Obgleich die Temperatur im Maximo nur 7,5 war, so wirkte die Sonne doch so mächtig, daß ich den größten Theil des Tages im Freien Versuche anstellen konnte.

21. (9.) April

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	340,98	+ 6,20	1,1	W_2	Cirrusfasern (0,5).
2 U.	340,39	+ 5,64	8,2	W_2	Heiter (0).
11 U.	339,60	+ 4,76	2,0	W_2	Heiter (0).
Mittel	340,45		3,64		0,14

Die Temperatur ist 0,08 über dem Mittel. Maximum des letzteren 12,80 im J. 1848, Minimum — 3,42 im J. 1857. — Am Morgen Cirrusfasern besonders am östlichen Himmel, um Mittag nur wenige derselben am östlichen Horizont und seit 4 U. kamen aus W feine Cirri, die sich nach dem Untergange der Sonne verloren. In ihnen um 6 Uhr A. Nebensonnen, von denen die gegen S sehr lebhaft war. Am Morgen um 6 Uhr noch völlig windstill. Die Schwächung des Sonnenlichtes beim Durchgange durch die Atmosphäre kleiner als ich sie je, selbst auf der Höhe der Alpen, beobachtet habe; die Polarisation des von der Atmosphäre reflectirten Lichtes sehr stark.

Handelsbericht.

Riga. (R. Z.). Die Witterung war in diesen Tagen zwar heiter, jedoch meist kühl. Die Feiertage, sowie auch die durch die Ueberschwemmung hervorgerufene allgemeine Aufregung sind dem Handelsverkehr so hemmend in den Weg getreten, daß wir von unserem Flachs- und Getreide-Markte nicht Neues zu berichten haben. Nur in Hanf gingen 500 Berkowez an Deutsche Häuser, und zwar gewöhnliche Waare à 109, 106 und 103 Rbl. Bco. contant um. Englischerseits keine Frage. Laut Nachrichten aus Poretschje waren daselbst die Barken gestern im Laden begriffen.

Fonds-Course.

Riga, den 7. April 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk., 88¼ Käuf.
5 —	do 5. Anleihe	—	90⅛ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete		94 Verk., 93½ Käuf
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106¾ Käuf
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk, 98⅝ Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	92 Verk 90 Kauf
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	97⅛ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 111½ Verk., 110¼ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 7 April 1865.		St. Petersburg, 6. April 1865	
London	31⅛ Brf, 31 1/16 G.	London	31 7/10, 1/10
Amsterdam	156¾	Amsterdam	—
Hamburg	28⅛ Brf., 28 3/16 G.	Hamburg	28 7/10, 3/10
Paris	331½	Paris	322, 329½

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. März 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,686,035	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium und als Einrichtungs-Fonds reservirt	5,400	„ „	— „
Werthpapiere	575,646	„ „	98 „
Zinsen auf Werthpapiere	7,343	„ „	57 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	2,591	„ „	61 „
Cassa-Bestand:	271,968	„ „	4 „
	2,548,985	Rbl. S.	20 Kop

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Reserve-Capital	1,847	„ „	86 „
Einlagen	1,593,740	„ „	98 „
Zinsen auf Einlagen	15,205	„ „	11 „
Zinsen und Gebühren	42,854	„ „	63 „
Giro-Conti	395,336	„ „	64 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	400,000	„ „	— „
	2,548,985	Rbl. S.	20 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{1}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{3}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{6}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{1}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{1}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{1}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7½ pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere und auf gegenseitigen Ruf 7 pCt. pro anno.

Das Directorium.

Vermischtes.

Dorpat. Vom Livländischen Civil-Gouverneur wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 25. Februar d. J. Seine Kaiserliche Majestät geruht hat, dem Herrn J. Gebhard einen Theil des Alexanderparks in St. Petersburg zur Errichtung eines zoologischen Gartens einzuräumen, welcher bereits im Mai d. J. eröffnet werden soll und daß das Comptoir dieses zoologischen Gartens mit Dank auch aus Livland seltene Thiere, welche sich in diesem Gouvernement vorfinden, entgegennehmen wird. Die eingesandten Thiere werden in besonderen, von dem Herrn Gebhard auf dessen Kosten hergestellten, geschlossenen Räumen untergebracht werden, die mit einer den Namen des Darbringers und seines Wohnortes tragenden Tafel versehen sein werden. Ein großes und prachtvolles Buch wird außerdem den Namen des Darbringers mit einigen Details über das dem zoologischen Garten gemachte Geschenk enthalten. Der Darbringer erhält ein Zeugniß, welches ihm für zwanzig Jahre die Rechte und Vortheile eines Ehrenmitgliedes des zoologischen Gartens in St. Petersburg sichert. Etwa gewünschte nähere Auskünfte können von dem Comptoir des genannten Gartens bezogen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Wattielen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. April 1865.

№ 82. Montag, den 12. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. Mittelst Tagesbefehls im Ministerium des Auswärtigen vom 8. d. ist der Wirkl. Staatsr. Carl v. Knorring, Rath der Kais. Botschaft in Wien, zur Disposition des Ministeriums des Ausw. gestellt und der erste Secretär derselben Botschaft Staatsrath und Kammerherr Baron Carl v. Uexküll zum Rath bei der Kaiserl. Botschaft in Wien ernannt worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus Anlaß der Tages vorher hier eingetroffenen betrübenden Nachricht von der schweren Krankheit Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers wurden gestern in sämmtlichen Kirchen unserer Stadt Gebete für die Wiederherstellung des Erlauchten Kranken abgehalten. In der griechisch-orthodoxen Himmelfahrtskirche war das feierliche Gebet mit einer allgemeinen Kniebeugung verbunden.

Dorpat. In Sachen der Güterbesitzfrage wird der Rig. Ztg. die Mittheilung gemacht, daß der diesjärige Livländische Landtag eine Commission ernannt hat, welche dem nächsten Landtage darüber eine Vorlage machen soll, wie bei eventueller Freigebung des Güterbesitzrechts die Stellung der nicht zur Matrikel gehörigen Rittergutsbesitzer zu den Landes-Institutionen zu präcisiren sei. — Der Livländische Landmarschall, Staatsrath und Kammerherr Fürst P. Lieven und der Medicinal-Inspector des Rigaschen Militair-Bezirks, Staatsrath Ageenko sind zu wirkl. Staatsräthen befördert worden.

Dorpat. Die Russifizirung der Letten soll jetzt, wie es scheint, auf eine praktische Weise in Angriff genommen werden. Es fragt sich nur, nach welcher Seite die Letten selbst sich wenden werden, wenn sie sich eben nicht energisch für Erhaltung ihrer eigenen Sprache erklären sollten. Die russische St. Petersb. Ztg. schreibt: „In Wilna ist ein lettisches Abcbuch mit russischen Buchstaben erschienen, welches den Titel führt: Латышскій букварь. Латвіешу Бокверне. 1864 г. — Es ist in Sedez-Format und enthält 183 Seiten. Allen, welche die Lettische Sprache kennen, ist es bekannt, daß ihr ganzes Alphabet sich durch russische Buchstaben sehr leicht ausdrücken läßt. Man kann nicht umhin, sich über diesen guten Anfang zu freuen. Es wäre nur zu wünschen, daß er sich nicht auf Westrußland allein beschränkte, sondern auch in die baltischen Gouvernements, besonders in die dortigen Schulen für Letten Eingang fände. In diesen Schulen lernen die Letten bis jetzt ihre Sprache mit lateinischen Buchstaben schreiben und mit deutschen lesen, was sie natürlich verwirren muß und außerdem zur Germanisirung führt. Die Einführung des russischen Alphabets würde besser als alles Andere zur Annäherung der Letten an die russische Nationalität beitragen. Indem er in seiner Sprache lesen lernte, lernte er zugleich die Sprache des herrschenden Volksstammes kennen."

Riga, 7. April. Gestern Vormittag wurde zur Erinnerung an den hundertjährigen Sterbetag des Russischen Dichters Lomonossow in der Cathedrale eine Todtenmesse abgehalten, welcher ein großer Theil der hiesigen Russischen Gesellschaft, an ihrer Spitze Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow, beiwohnte. Die Festtheilnehmer versammelten sich alsdann im Russischen Club um 5 Uhr zu einem solennen Diner, bei welchem unter mehreren der Feier des Tages gewidmeten Reden auch die Anregung zur Gründung eines Russischen weiblichen Gymnasiums in Riga unter dem lebhaftesten Beifall gemacht wurde. Eine zu diesem Zwecke sogleich eröffnete Subscription hat die Summe von mehreren Tausend Rbln. ergeben, und wurde von allen Seiten der lebhafte Wunsch ausgesprochen, es möge Ihre Erlaucht die Frau Gräfin Schuwalow die Protection des Gymnasiums übernehmen. — An demselben Tage, Morgens 11 Uhr, fand in der hiesigen ersten (Russischen) Kreisschule in Gegenwart des Rigaschen Gouvernements-Schulen-Directors Staatsraths und Ritters v. Krannhals und sämmtlicher Schüler derselben ein feierlicher Actus statt. Schulinspector Lunin sprach über das Leben und die Wirksamkeit Lomonossow's, worauf zwei Schüler Gedichte von Lomonossow vortrugen. Die Feierlichkeit wurde durch Gesang eröffnet und beschlossen. (R. Z.)

Riga, 9. April. Auf Anordnung des Stadt-Cassa-Collegiums sind seit gestern viele Arbeiter beschäftigt, die Eisschollen, welche das Hochwasser in großer Menge auf die zwischen den beiden Schleusen belegenen Quais getragen hat, zu zerstückeln und in den Strom zu werfen. Diese Arbeit ist eine sehr bedeutende, da die Eisschollen meist gegen zwei Fuß dick und von großen Dimensionen sind. Die oberhalb und unterhalb der bezeichneten Strecke auf den Ufern liegenden bedeutenden Eismassen aufzulösen, wird wohl der Sonne überlassen bleiben müssen. — Durch eine in dem Billetverkaufs-Häuschen der Bajenschen Dampfböte auf dem hohen Damm von Seiten des Telegraphen-Bureau's provisorisch eingerichtete Station ist die telegraphische Correspondenz nach Bolderaa, welche seit dem 5. d. M. durch Ueberschwemmung unterbrochen war, möglich gemacht.

Mitau. Der Kurländische Civil-Gouverneur, Wirkl. Staatsrath v. Brevern ist für Auszeichnung zum Geheimrath, der Kurländische Landesbevollmächtigte Kammerherr v. d. Recke zum Staatsrath befördert worden.

Libau. Der K. G. Z. entnehmen wir, daß, nachdem der Kaufmann Mellin auf seine Bitte vom Amte eines Preußischen Consuls in Libau entlassen, die temporaire Verwaltung dieses Amtes mit Zustimmung des Oesterreichischen Gesandten dem Kaiserlich-Königlich Oesterreichischen Consul in Libau E. v. Bulmerincq übertragen worden ist.

Rußland und Polen. Der Nord. Post entnehmen wir, daß Se. Maj. der Kaiser auf der gegenwärtigen Reise ins Ausland u. A. von dem Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg, Fürsten Suworow, begleitet wird.

St. Petersburg, 9. April. Das Eis der Newa hat sich gestern Abend in Bewegung gesetzt.

St. Petersburg. Die St. P. Ztg. schreibt: Das Mittagsmahl zum Andenken Lomonossows am 7. April gehört zur Zahl derjenigen Feierlichkeiten, die lange Zeit nicht aus dem Gedächtniß verschwinden. Alles imponirte bei diesem Mahle durch seine prachtvolle Ausstattung: der prächtig erleuchtete Saal, die Blumenmassen, das Orchester, welches diesmal nicht Bruchstücke aus italienischen Opern, die längst Allen bekannt und zum Ueberdruß gehört worden sind, sondern alte russische Motive vortrug, die bei aller ihrer Originalität ungewöhnlich und angenehm das Ohr berührten. Den Chorgesang führte die Truppe der russischen Oper aus; die Soli sangen die Herren Nikolski, Petrow und Wassiljew. — Auf der Seite des Saales, wo sich gewöhnlich die Kaiserliche Loge befindet, erhob sich mitten aus einem Blumengarten die Büste Lomonossows, die mit einem Lorberkranz gekrönt war; etwas weiter zurück waren die Portraits Schuwalows und Woronzows aufgestellt, letzteres eine Mosaikarbeit von Lomonossow selbst. Auf der entgegengesetzten Seite waren mit großen Buchstaben folgende allbekannte Worte des großen Dichters angebracht:

Es kann eigene Platone
Und verstandeskräftige Newtone
Erzeugen sich das Russenland,

Bei Beginn des Mahles wurden Toaste auf das Wohl S. M. des Kaisers, J. M. der Kaiserin und S. K. H. des Thronfolgers ausgebracht, welche mit der gewöhnlichen Begeisterung aufgenommen wurden. Besonders der letzte Toast wurde von Rufen begleitet, die über 5 Minuten andauerten. Als darauf das Orchester spielte:

Ehre dem hellen Monde am Himmel! Ehre!
Und auf Erden dem Großfürsten Cesarewitsch — Ehre!

erneuerten sich die begeisterten Rufe wieder. Unwillkürlich versetzte sich Jeder im Geiste an das südliche Gestade Frankreichs, wo derjenige, dem dieses allgemeine Mitgefühl, diese herzliche Ergebenheit galt, krank darniederliegt. Die Damen, welche in großer Anzahl die Chöre besetzt hatten, konnten sich der Thränen nicht enthalten. Im Allgemeinen war dies der feierlichste Augenblick des Festes. — Reden und Gedichte wurden in nicht geringer Zahl vorgetragen. Die Gedichte waren von den Herren A. Maikow, Polonski, F. J. Tjutschew und Rosenheim. Besonders das erste, welches man sehr kunstvoll vortrug, wurde beständig von Beifallsbezeugungen unterbrochen. Reden wurden von den Herren Chodnew und Lamanski gehalten; die Rede des Akademikers Sresnewski, der Krankheits halber nicht hatte erscheinen können, wurde von einem Andern vorgelesen. Zum Schluß trug Herr W. N. Karamsin unter lautem Beifall des Publikums eine der Orden Lomonossow's vor. Erfreulich war es, die aufrichtige, allgemeine Begeisterung der Anwesenden zu sehen, die vollkommen die Bedeutung der Feier begriffen, zu welcher sie sich versammelt hatten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) April. Der heutige Staats-Anzeiger berichtet: Die Grundsteinlegung zu dem National-Denkmal, welches in der Haupt- und Residenzstadt Berlin als Ausdruck ehrenden Dankes von König und Vaterland für diejenigen sich erheben soll, welche in dem ruhmreichen vorjährigen Feldzuge Preußens Waffen mit Lorbeeren geschmückt haben, fand heute auf dem vor dem Brandenburger Thor belegenen Königsplatze, dem ehemaligem Exercierplatze, statt. Mitten auf demselben war durch mit Wappenschildern, Fahnen und Flaggen gezierte und durch Guirlanden unter einander verbundene

Mastbäume ein geräumiges Viereck abgesteckt, innerhalb dessen die Grundsteingrube lag, vor welcher sich der reich geschmückte, mit Teppichen belegte, für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und deren Hofstaaten bestimmte Pavillon erhob. Punkt 11 Uhr gaben drei Kanonenschüsse den commandirten Truppen, sowie den Deputationen der auf dem Kriegsschauplatze befindlich gewesenen mobilen Truppentheile das Zeichen, die ihnen angewiesene Aufstellung und den übrigen zu Zeugen berufenen Festtheilnehmern, ihre Plätze einzunehmen. Um 11½ Uhr begaben sich der König, die Königin und die Königin-Wittwe, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, gefolgt von den General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten, nach der Stelle des Grundsteins. Sobald der König auf dem Platze der Grundsteinlegung erschienen war, machten die Truppen die Honneurs. Während derselbe die Fronten abritt, begaben sich die Königin und die Prinzessinnen nach dem Pavillon; die verwittwete Königin fuhr zur rechten Seite des Pavillons auf, wo sie im Wagen der Feier der Grundsteinlegung beiwohnte. Als der König sich nach Beendigung des Umrittes dem Pavillon näherte und vom Pferde gestiegen war, gab der Präsident des Staatsministeriums, Herr v. Bismarck-Schönhausen, nach eingeholter Allerhöchster Genehmigung, das Zeichen zum Beginne der Feier, die der Domchor mit dem Gesange des Chorals „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut", Vers 1, einleitete. Nach Beendigung desselben trat der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Graf v. Itzenplitz, vor die Baugrube und verlas nach erhaltener Allerhöchster Erlaubniß folgende Stiftungsurkunde: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. thun kund und fügen zu wissen, daß wir beschlossen haben, zum bleibenden Gedächtniß an die Thaten unseres Heeres in dem im verflossenen Jahre gegen Dänemark geführten Kriege in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin aus den Trophäen dieses Feldzuges ein Monument errichten zu lassen. Wir haben diesen Krieg in Gemeinschaft mit unserem erhabenen Verbündeten, dem Kaiser von Oesterreich, unternommen, eingedenk unseres Berufes, Deutsches Recht und Deutsche Ehre zu schirmen. Gott hat uns in der Erfüllung unserer Pflicht gnädig beigestanden; er hat den Geist unseres Volkes wach werden lassen in der Erinnerung an die Heldenthaten seiner Väter. Deutschlands Nordmarken sind durch die Siege unseres Heeres wieder Deutsch und verbürgen die Zukunft unserer jungen Flotte, die ihre Feuerprobe ehrenvoll bestanden hat. Was Preußens Schwert befreit hat, wird Preußens Schwert mit Gottes Hilfe auch schützen. Wir opfern heute mit unserem Volke Gott Dank und bezahlen dem Höchsten unsere Gelübde, heute am 18. April im Jahre des Heils 1865, heute in dieser Stunde, wo vor Jahresfrist unsere Armee unter dem Oeberbefehl unseres bewährten und tapferen General-Feldmarschalls Grafen von Wrangel, unter specieller Leitung des commandirenden Generals, Generals der Cavallerie Prinzen Friedrich Carl von Preußen, im Beisein der Prinzen unseres Königlichen Hauses, in muthigem Sturm die letzten Bollwerke des Feindes auf Deutschem Festlande nahm, wo Preußens Söhne, dem Rufe ihres Königs folgend, ihre Treue mit ihrem Blut besiegelten. Wir werden den Gefallenen auf dem Schauplatze ihres Ruhmes, auf dem Boden, den sie mit ihrem Blute gewinnen halfen, Denkmäler ihres Heldenmuthes setzen lassen; hier aber legen wir heute, in Gemeinschaft mit der Königin, unserer Gemahlin umgeben von unserem reich gesegneten Königlichen Hause, von unseren Generalen, welche die Armee geführt und ihr in Tapferkeit vorgeleuchtet, von Offizieren und Mannschaften aller Truppentheile, welche am Kriege Theil nahmen, von den Räthen unserer Krone, den Grundstein zu einem Denkmal, welches den kommenden Geschlechtern bezeugen soll, wie in unserm Volke auch nach langem Frieden der Geist seiner Väter lebte, wie unser Heer, das Volk in Waffen, muthig und wohlgeübt, die ererbte kriegerische Tüchtigkeit in Zucht und Ordnung bewährend, zu Wasser und zu Lande die Ungunst der Elemente und den tapferen Widerstand der Feinde überwunden hat, dem Könige die Treue haltend bis in den Tod. Gegenwärtige Urkunde haben wir in zwei gleichlautenden Ausfertigungen mit unserer Allerhöchsteigenhändigen Namens-Unterschrift vollzogen und mit unserem größeren Königlichen Insiegel versehen lassen, und befehlen wir, die eine in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in unserem Staats-Archive aufzubewahren. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin, am 18. April des Jahres 1865. (gez.) Wilhelm." Diese Urkunde wurde dann mit nachfolgenden Gegenständen: der Acte des Friedensschlusses vom 30. October 1864, den Kriegsdenkmünzen für 1864, den Düppeler Sturmkreuzen, den Alsenkreuzen, den Münzen der Jahre 1865 und 1864 und militairischen Berichten und Documenten innerhalb einer Kapsel in die Vertiefung des Grundsteins gelegt, und dieser dann, nachdem der König ihn mit bereit gehaltenem Mörtel geschlossen hatte, von den Pionieren und den dazu bestimmten Meistern des Maurer- und Steinmetz-Gewerkes unter dem Gesange des Dom-Chors: „Christus ist die Auferstehung und das Leben ꝛc." und „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ꝛc." eingesenkt. Nach Beendigung des Gesanges überreichte der Kriegsminister von Roon dem Könige den Hammer. Unter den Honneurs und der Musik der Truppen, welche „Heil Dir im Siegerkranz" bliesen, sowie unter den Kanonenschüssen der Batterien des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, welche den Feldzug mitgemacht haben, wurden vom Könige die üblichen drei Hammerschläge vollzogen, worauf die Königin, der Kronprinz, die Prinzen des Königlichen Hauses, die Prinzessinnen, der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel, der K. K. Oesterreichische General der Cavallerie Fürst Schwarzenberg, der K. K. Oesterreichische Gesandte Graf Karolyi, der General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld, die übrigen acht Generale der Infanterie u. Cavallerie, der Staatsminister, der Präsident jedes der beiden Häuser des Landtages, der Ober-Bürgermeister von Berlin und andere von Sr. Majestät dem Könige speciell bestimmte Personen der mobilen Armee, insbesondere die Ritter des Ordens pour le mérite, sowie von jedem Infanterie-, Cavallerie- und Artillerie-Regimente, Jäger- und Pionier-Bataillon, und von jedem Schiffe und von jeder Flotten-Division der Deputation ein Mann folgten. Nach Vollziehung der Hammerschläge durch alle dazu befohlenen Personen schlugen die Tambours und bliesen die Trompeter der aufgestellten Truppen zum Gebet. Nach dem einleitenden Gesange des Domchors, des 2. Verses von „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut", trat der Feldpropst Thielen an den Grundstein und hielt die Weihrede, welche an Ps. 40, V. 14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde", sich anlehnte. In dem Augenblicke, wo der Segen gesprochen ward, wurden nochmals 50 Kanonenschüsse gelöst, welche mit ihren dumpfen Tönen den Gesang des von der ganzen Versammlung gesungenen Liedes: „Nun danket Alle Gott" begleiteten. Hierauf machten die Truppen abermals Honneurs unter dreimaligem Hurrahruf und formirten sich dann zum Vorbeimarsch, welcher vor dem Könige in der Kastanien-Allee stattfand. Nach dem Vorbeimarsch, mit welchem die Feier des heutigen Tages schloß, kehrten der König und die übrigen Herrschaften nach der Stadt zurück; ihnen folgten die Mannschaften der Deputationen, welche von einem Stabsofficier der Garnison wieder nach dem Schloßplatz zurückgeführt wurden, von wo sie zur Feier nach dem Königsplatz geleitet worden waren, endlich die zur Feier commandirten Truppen, die Musik an ihrer Spitze.

Großbritannien.

London, 17. (5.) April. Ueber die bedeutungsvolle Nachricht aus Amerika, die Räumung Richmonds, bemerkt die Times unter Anderem: Der erste (?) Akt des amerikanischen Krieges hat mit einem furchtbaren Finale geschlossen. Richmond und Petersburg sind in der Gewalt des Nordens, und obgleich Lee mit dem Rest seines Heeres sich in guter Ordnung zurückgezogen hat, kann man unmöglich erwarten, daß er seinen Widerstand lange fortsetzen wird. Der Süden hatte nur Eine große Armee behalten, und diese ist jetzt halb aufgerieben. War dies furchtbare Drama einfach ein Krieg, oder ist es eine Revolution? Im ersteren Falle muß das Ende nahe sein. Im zweiten werden die Mühsale des Nordens jetzt erst recht beginnen — Die M. Post hegt gar keinen Zweifel darüber, daß die Schwierigkeiten des Nordens jetzt erst beginnen werden. Es werde dem Norden ergehen, wie es, nach Pope's Beschreibung, dem Reisenden in den Alpen geht. Was ihm als die letzte zu übersteigende Bergkette erscheint, ist nur die erste. Kaum hat er den Kamm erreicht, so steigt im Hintergrunde eine neue Bergkette zu den Wolken empor, die wieder einer andern Platz macht, und so fort ohne Ende. Der Norden werde die Weißen im Süden weder ausrotten noch versöhnen können. Die Sklaverei sei nur auf dem Papiere abgeschafft, denn Niemand wisse, wie die 4 Millionen Neger des Südens ihren Lebensunterhalt gewinnen sollen. Die alte Union sei eben so gewiß untergegangen, wie wenn Grant und Lee vernichtet worden wären, und die Konföderirten auf dem Washingtoner Kapitol die Friedensbedingungen diktirt hätten; aber die Schöpfung einer neuen Union sei unausführbar. — Daily News dagegen sagt, man solle die moralische Bedeutung des Schlages nicht unterschätzen; die Rebellion sei auf's Haupt geschlagen. Der Star ist derselben Meinung. — Der Prozeß gegen Pelizzoni ist vorgestern Abend nach dreitägigen Verhandlungen zu Ende gegangen. Nach einer Berathung von ungefähr 10 Minuten kehrten die Geschworenen in den gedrängt vollen Gerichtssaal zurück, und kaum hatte der Obmann mit fester Stimme das „Nicht schuldig" ausgesprochen, als die Zuschauer auf den Gallerien einen Schrei des Enthusiasmus ausstießen, und Hüte und Tücher schwenkten. Einige Minuten lang bemühten sich die Gerichtsdiener vergebens den Tumult zu stillen. Auch der vorsitzende Richter vermochte sich kaum Gehör zu verschaffen. Der Marquis d'Azeglio, der zugegen war, theilte die allgemeine Freude, drückte sie aber natürlich gemessener aus. Als die Beifallsrufe drinnen endlich verhallt waren, antwortete ihnen ein noch lauteres Echo aus dem Hof und der Straße. Es wurde darauf eine neue Anklage gegen Pelizzoni wegen angeblicher böswilliger Verwundung eines gewissen Charles Bannister verlesen, allein da der Advokat für die Krone es abgelehnt hatte, Beweise für diese Anklage vorzulegen, sprach die Jury abermals ein „Nichtschuldig" aus, worauf die Beifallsbezeugungen sich wiederholten. Während dieser Scene verneigte sich der Angeklagte mehrmals mit lebhaftem Ausdruck der Dankbarkeit vor den Geschworenen, bis er entfernt und in's Gefängniß zurückgeführt wurde. Er befindet sich auch heute noch in Newgate, da das früher über ihn gefällte Todesurtheil so lange zu Recht besteht, bis er einen „freien Pardon" von der Königin erhalten hat — ein Akt, der nun nicht lange mehr ausbleiben kann. M. Negretti, dem das Verdienst gebührt, einen Justizmord verhindert zu haben, erhielt, als er das Gebäude verließ, eine Art Ovation von seinen Landsleuten und dem Publikum. — Daily News, Star und Telegraph äußern sich in sehr strengen Artikeln über das von der Polizei in Sachen Pelizzoni's beobachtete Verfahren

Frankreich.

Paris, 16 (4.) April. Die Adreßdebatte ist mit knapper Noth noch am Sonnabend zu Ende gebracht worden. Thiers hat durch sein Auftreten den letzten Sitzungen noch ein besonderes Interesse gegeben und der Regierung ganz gegen seinen Willen einen

nicht geringen Dienst geleistet. Thiers steht in der römischen Frage ganz auf dem Standpunkte Guizot's, des Bischofs Dupanloup u. s. w. Er hat sich in diese Anschauung verrannt, und selbst die sprechendsten Thatsachen werden nicht mehr im Stande sein, ihm den Staar zu stechen. Ist er doch heute, wo das Ergebniß klar genug spricht, ein eben so großer Gegner der Handelsfreiheit und des Handelsvertrages mit England, wie vor so und so viel Jahren, und als wenn Cobden nie gelebt hätte. In der Donnerstagssitzung trat Ollivier mit vielem Glück gegen diesen Staatsmann der alten diplomatischen Routine auf, und am Sonnabend nahm dann Rouher den Kampf auf, der mit Geschick die argen Blößen benutzte, welche das angesehenste Mitglied der Opposition in dieser Debatte gegeben hat. Der Staatsminister wurde von Thiers durch Proteste gegen den persönlichen Charakter seiner Polemik, und von andern Mitgliedern der Opposition durch Proteste gegen die vorausgesetzte Solidarität mit Herrn Thiers unterbrochen, so daß ein neuer heftiger Sturm im Saale hin und her wogte. Doch verbesserte Thiers durch seine Replick seine Sache keineswegs, indem er seine Sympathien für den Papst und Oesterreich nur noch schärfer betonte. Schließlich wurde die Adresse mit 249 gegen 15 Stimmen angenommen. Das Amendement der Ultramontanen, welches vom Kaiser noch eine besonders bündige Bürgschaft für die Unabhängigkeit des Papstthums verlangte, wurde vorher mit 169 gegen 48 Stimmen verworfen. Höher kann es also die klerikale Partei, selbst Thiers mit einbegriffen, nicht bringen. Die ganze Opposition, mit Ausnahme des Herrn Thiers, stimmte gegen das Amendement. Die Adresse, welche 17 Sitzungen in Anspruch genommen hat, wurde heute dem Kaiser von der Deputation, die gestern in der Kammer durch's Loos gewählt wurde und in welcher sich auch Jules Favre befindet, überreicht. — Die Nachricht, daß Richmond gefallen, hat hier ungemein überrascht. Man hatte den Zeitpunkt nicht für so nahe gehalten, wo die amerikanische Frage an Frankreich u. England herantreten muß. Von den Pariser Abendblättern begrüßen nur drei die Niederlage der Südländer mit Befriedigung: die Opinion Nationale, der Temps und der Avenir National. Die France giebt die betreffenden Depeschen trocken wieder. Die Patrie, ganz südlich, sagt nur einige unbedeutende Worte an der Spitze ihres Bulletins, indem sie als Trost hinzufügt, daß das Agio in New-York nur unbedeutend gefallen sei. Das Pays klammert sich an die Hoffnung, daß der Bürgerkrieg in Amerika fortdauern und in einen schrecklichen und unerbittlichen Guerillakrieg übergehen werde. Es scheint jedoch wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß die Nordländer im Süden den Widerstand finden werden, auf den die Franzosen in Mexiko nach der Vernichtung der regelmäßigen mexikanischen Armee gestoßen sind. Die hier lebenden offiziellen Südländer glauben dies selbst nicht und sind der Ansicht, daß falls die Nachrichten über die Niederlage Lee's vollständig richtig sind, an einen weiteren Widerstand nicht gedacht werden kann.

Amerika.

New-York. Die Hauptstadt der Conföderation ist gefallen. Negersoldaten waren es, geführt vom General Weitzel, welche als die Ersten der Unionstruppen in die von ihren bisherigen Vertheidigern und den Führern des Aufstandes verlassene Stadt einrückten; von den zurückgebliebenen Einwohnern wurden die als Krieger der Union einziehenden früheren Sclaven mit Freudenbezeigungen empfangen. Es war am Montag, den 3. April, um 8¼ Uhr, als Weitzel an der Spitze seiner schwarzen Richmonds Stadtgebiet betrat; vierundzwanzig Stunden vorher war Elys Brigade, unter Triumphruf in Petersburg einmarschirend, von den aus allen Straßen und Häusern hervorströmenden Neger-Schaaren mit gleicher freudiger Aufregung begrüßt worden. Taschentücher, Schürzen, Servietten, Tischdecken ließen sie als Zeichen des Willkommens in der Luft wehen; sie verbeugten sich, tanzten, schrieen, sangen Hymnen, schwenkten Hüte und Turbane, lachten und weinten. Daß der Fall Petersburgs und Richmonds, und noch mehr die Niederlage der Hauptarmee des Südens, die Katastrophe des vierjährigen blutigen Kriegsschauspiels herbeigeführt hat, bezweifelt im Norden fast Niemand. Ob es dem General Lee gelingen wird, dem übermächtigen Gegner noch einmal Stand zu halten, oder sich mit Johnstone zu vereinigen, werden spätere Nachrichten entscheiden. Der späteste Bericht von dem Kriegsschauplatze ist General Grants Rapport vom 4. d., eingesandt von der Station Wilson, welche 27 Englische Meilen von Petersburg entfernt an der Bahn nach Burkesville liegt. Von Burkesville führen Schienenwege nach Lynchburg und nach Danville. Der Rapport lautet: Die Armee rückt vor in der Hoffnung, die Ueberbleibsel der Armee Lee's einzuholen und zu zersprengen. Sheridan mit seiner Cavallerie und dem 5. Corps ist zwischen hier und dem Appomattox; ihm folgt General Meade mit dem 2. und dem 6. Corps. General Ord marschirt die Southside-Bahn entlang. Was vom Feinde noch einen Anschein von Organisation gerettet hat, hat sich auf das Nordufer des Appomattox begeben und ist wahrscheinlich auf dem Wege nach Lynchburg. Der Verlust des Feindes ist sehr groß gewesen. Fast alle Häuser hier im Lande sind zu Spitälern für Verwundete in Anspruch genommen worden. Ueberall höre ich von Rebellensoldaten, die nach allen Richtungen, hier in großen, dort in kleinen Schaaren, und meist ohne Waffen den Heimweg aufgesucht haben. Unsere Cavallerie ist dem Feinde so dicht auf den Fersen geblieben, daß er sich gezwungen gesehen hat, wahrscheinlich den größten Theil seiner Transporte, Artilleriewagen und Munitionsvorräthe zu vernichten. Die Zahl der Gefangenen, die wir im Laufe des gestrigen Tages (auf der Verfolgung) gemacht, übersteigt 2000. Vom 28. März bis zum jetzigen Augenblicke werden unsere sämmtliche Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen nicht 7000 betragen; 1500 bis 2000 davon sind in Gefangenschaft gefallen und von den übrigen viele nur leicht verwundet. Ich werde die Verfolgung fortsetzen, so lange sie von Nutzen erscheint. — U. S. Grant, General-Lieutenant.

Neueste Post.

St. Petersburg. Das J. de St. P. bringt über den Gesundheitszustand Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers die nachfolgenden Telegramme:

Nizza, Mittwoch, 7. (19.) April, 10 Uhr Abends. Die Symptome des Blutandranges zum Gehirn sind bedeutend schwächer geworden. Die Kräfte haben nicht abgenommen. Das Fieber ist mäßig.

Nizza, Donnerstag, 8. (20.) April, 7 Uhr Morgens. Der Großfürst-Thronfolger hat die Nacht unruhig verbracht. Die Affection des Gehirns hat sich erneuert und gleichzeitig Phantasiren sich eingestellt. Der Puls geht langsamer; die Temperatur des Körpers ist ein wenig höher.

Nizza, Donnerstag, 8. (20.) April, 9 Uhr Morgens. Seit vier Uhr Morgens, nach einer schlaflos verbrachten Nacht, hat das Phantasiren aufgehört und sind die Symptome der Affection des Gehirns stärker geworden. Die Gefahr ist im Zunehmen. Wir erwarten Pirogow und Oppoltzer.

Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Schestow. Dr. Rehberg.

Berlin, 21. (9.) April. Es heißt, daß die nichtdeutschen Protokollmächte in der Herzogthümer Angelegenheit verhandeln. In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung hat die Regierung den Vereinszolltarif und den Handelsvertrag mit Oesterreich vorgelegt. — Aus Amerika wird gemeldet, daß Berichte aus Lynchburg die baldige Ergebung der Conföderirten erwarten lassen. — Berliner Börse vom 20. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88 gehandelt.

Wien, 20. (8.) April. Nachrichten aus Bombay vom 28. März melden, daß die Engländer den stark befestigten Balla-Paß genommen haben.

Pesth, 20. (8.) April. Die erweiterte Thätigkeit der Militärgerichte wird am 1. Mai definitiv aufhören.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Nizza, Sonntag, 23. (11.) April. Das heute hier ausgegebene Bulletin über das Befinden Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers meldet, daß die Besorgniß betreffs des Zustandes Sr. Kais. Hoheit fortdauert.

Berlin, 24. (12.) April. Der König der Belgier ist an einer Bronchitis erkrankt. Den letzten Nachrichten zufolge ist eine Besserung in seinem Befinden eingetreten.

Der Turiner Senat hat den Gesetzentwurf, welcher die Abschaffung der Todesstrafe bezweckte, verworfen.

Die neuesten aus New-York eingetroffenen Berichte melden, daß die Hauptarmeen der Conföderirten capitulirt haben und der Präsident der Südstaaten, Jefferson Davis, nach Texas geflüchtet. — Die Unionsregierung hat die Werbungen einzustellen befohlen. Eine außerordentliche Berufung des Congresses der Vereinigten Staaten steht bevor.

Witterungsbeobachtungen.

22. (10.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,44	+ 3,66	1,7	W_2	Heiter (0).
2 U.	337,18	+ 2,43	11,4	W_2	Heiter (0).
11 U.	337,07	+ 2,23	3,7	W	Heiter (0,5).
Mittel	337,82		5,71		0,11

Die Temperatur ist 1,95 über dem Mittel. Maximum des letzteren 12,95 im J. 1848, Minimum — 1,62 im J. 1861.

23. (11.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,76	+ 1,98	3,2	NW_3	Cirri (0,5).
2 U.	336,74	+ 1,94	4,8	NW_3	Zerrissene Decke (3).
11 U.	338,17	+ 3,33	— 1,0		Einzelne Wolken (0,5)
Mittel	336,97		2,73		1,81

Die Temperatur ist 1,19 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 12,65 im J. 1859, Minimum — 3,25 im J. 1861. — Die Cirri änderten sich am Morgen sehr schnell, seit etwa 8 Uhr Cumuli aus NW. die sich schnell vermehren; dabei steht das Barometer fast ruhig von 10 bis 4 Uhr; es beginnt jetzt schnelles Steigen, in dem Momente wo letzteres geschieht, wie so häufig Windstöße mit Schneeflocken und Graupeln.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wenn zufolge Patents Einer Livländischen Gouvernements-Verwaltung vom 22. März d. J. Nr. 27 von sämmtlichen Gütern und Pastoraten die Beiträge zu den Landesabgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten sowie zu den Kreisbewilligungen zur Livländischen Ritterschaftscasse und zwar vom Lettischen Districte in Riga im Locale des Landraths-Collegii, große Sandstraße neue Nr. 25 und vom estnischen Districte in der Stadt Dorpat an den Herrn Ritterschafts-Cassadeputirten E. von Oettingen im Hause des Herrn Prorectors G. von Oettingen bei der estnischen Kirche, in der Zeit vom 12. bis 21. April d. J. zu zahlen sind, — so wird solches besonders noch sämmtlichen Gütern und Pastoraten sowie deren Commissionairen hiermit bekannt gemacht, mit Hinweisung auf die in dem Patente publicirte Bestimmung wegen der für verspätete Einzahlung obiger Beiträge zu entrichtenden Weilrenten.

Riga, Ritterhaus, den 26. März 1865.

Nr. 514.

Dienstag den 13. April

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse.

Auction.

Am 12. d. Mts. werden beim Uddernschen Stationskruge etliche **Arbeitspferde, Milchvieh, Stärken, Schweine** wie auch **Ackergeräthe** und andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden.

Auf dem **Gute Menzen** im Harjelschen Kirchspiele des Werroschen Kreises werden **am 26. u. 27. April d. J. 40—50 Milchkühe, 15—20 Stärken und einige Bullen,** sämmtlich gemischter Voigtländer-Race, gegen Baarzahlung **öffentlich versteigert** werden.

Ich zeige hiemit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und nunmehr im **Landrath v. Brasch**'schen (ehemaligen Archivar Baranius'schen) Hause in der Carlowastraße wohne.

Ober-Secretair **C. v. Riekhoff.**

Ich gedenke am Ende Mai auf ein paar Monate zu verreisen, und bitte daher Diejenigen, welche meiner Hülfe noch bedürfen, sich bald bei mir melden zu wollen. — Armenpraxis des Morgens von 8—9 Uhr.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

☛ Hiermit mache ich bekannt, daß ich **alte Filzhüte umarbeite,** neue Façon gebe und aufputze. Meine Wohnung befindet sich in der Steinstraße im neuerbauten Hause des Johann Rosenthal, 1 Treppe hoch.

C. Kreuzthal.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre das

Decken der Dächer mit Pappe,

Theeren wie auch **Reparaturen** an denselben übernehme und prompt und gut ausführen werde. Geneigte Bestellungen werden angenommen und Anweisungen über Dachdecken gratis ertheilt in meinem Hause, Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke. **J. Klement,** Dachdecker.

Ein unverheiratheter Buchhalter

mit guten Attestaten wird für's Land gesucht, wo? — im Petersburger Hotel Nr. 11 bis zum 14. d. Mts.

Heu verkauft zu 10 Kop. pr. Griest in der Techelferschen Straße im Hause v. Kymmel

Carl Kamma.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neuen eisernen Räderdampfschiffes

„ALEXANDER"

Die Direction des Dampfschiffes „Alexander" beehrt sich zur Kenntniß des reisenden Publicums zu bringen, daß sobald das Fahrwasser solches möglich machen wird, vermuthlich zu Ende dieses oder mit Beginn des künftigen Monats, der „Alexander" unter Führung des Capitaine **Rasmussen** seine regelmäßigen Fahrten zwischen Dorpat und Pleskau beginnen wird und zwar der Art, daß der Abgang bis zum 1. September um 7½ und von da an um 7 Uhr Morgens stattfinden soll.

Abfahrt von Dorpat an jedem	Abfahrt von Pleskau an jedem
Dienstag,	**Montag,**
Donnerstag,	**Mittwoch,**
Sonnabend.	**Freitag.**

Sollte durch Anmeldung schwerer Lasten hin und wieder das Anhängen eines Frachtbootes veranlaßt werden, so wird solches blos ein Mal wöchentlich an einem dazu ein für alle Mal fixirten Tage und namentlich von Dorpat aus am Dienstage, von Pleskau aus am Freitage erfolgen.

Die Agenten der Gesellschaft sind: in **Dorpat** der Herr Kaufmann **Constantin Falkenberg,** in **Pleskau** der Herr **August Hesse.**

Dorpat, den 7. April 1865.

Die Direction.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Bauch, parterre, ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Eine kleine Parthie der so beliebten

Reinette-Aepfel

empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger.



Grüne

Malaga-Weintrauben

empfiehlt

C. Petersonn.

Eine starke und bequeme halbverdeckte **Reise-Equipage** auf Federn ist **kostenfrei zur Reise nach Pleskau** sogleich **zu vergeben.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zwei **stattliche Fahrpferde** stehen unweit Dorpat **zum Verkauf.** Kaufliebhaber belieben ihre Adressen in der Zeitungs-Expedition abzugeben, damit die Pferde ihnen zur Besichtigung zugeschickt werden können.

Ein **gut erhaltener Schuppenpelz** und ein **Mahagoni-Bücherschrank** mit zwei Thüren sind sogleich **billig zu verkaufen.** Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung** ist im Weyrichschen Hause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen.**

Ein **grosses Zimmer** mit **Beheizung** ist **zu vermiethen** bei **J. Biegel,**

Im Britz'schen Hause, Allee-Straße, sind **2 Sommer-Wohnungen zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Lackirers H. Schröder Sohn Ernst Carl Georg; des Lithographen L. Höflinger Tochter Ida Caroline Friederike. — Gestorben: die Frau Martha v. Wahl, 72 J alt; die Wittwe Julie Marie Capellino, 70 J. alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Prof. Dr. Weyrich Sohn Axel Wilhelm.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kaufmanns J. E. Staden Sohn Alexander Georg; des P. M. Umbreja Tochter Johanna Caroline.

Römisch-kathol. Univ.-Kirche. Getauft: Anna Paulina Feliciani Gorka; Maria Antonii Linkewicz's Tochter.

Abreisende.

1. Carl Peters, Revisor.
2. W. Reich, Vergolder.

№ 83. Dienstag, den 13. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjahrlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist in der Nacht vom Sonntag den 12. (24.) April zum Montag den 13. (25.) April in Nizza entschlafen. Obzwar nicht unerwartet, hat die Trauerkunde, die in der Frühe des heutigen Tages hieher gelangt, uns trotzdem nicht minder schmerzlich überrascht! Wer vermag die Größe des Verlustes, den das Reich durch diesen Heimgang erlitten, wer die Tiefe des Schmerzes der Erlauchten Eltern zu ermessen! Millionen treuer Unterthanen trauern um die dahingegangene Hoffnung des Landes und weinen um den Erstgeborenen des Herrscherhauses. Schaaren wir uns im Geiste um dasselbe! Beten wir vereint: Gott segne! Gott erhalte unsern Allergnädigsten Herrn und Kaiser!

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Folge des Abscheidens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers läuteten heute von 1 bis 2 Uhr Mittags die Glocken sämmtlicher lutherischen Kirchen der Stadt und findet morgen am Mittwoch den 14. d. 11 Uhr Vormittags in allen drei lutherischen Kirchen ein Trauergottesdienst statt. In der griechisch-orthodoxen Himmelfahrts-Kirche wird heute Nachmittag 5 Uhr aus der gleichen Veranlassung ein feierliches Todtenamt abgehalten werden.

Dorpat. Die Baltische Wochenschrift theilt das Protocoll der 7. Sitzung des Livländischen statistischen Comité's am 1. März c. mit. — Nach Eröffnung der Sitzung verlas zunächst der Secretär des Comité's F. v. Jung-Stilling den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Comité's im Jahre 1864. Die erste Arbeit, welche die Thätigkeit des Livländischen statistischen Comité's in vollem Maße im Jahre 1864 in Anspruch nahm, war die Einsammlung und Zusammenstellung der landwirthschaftlichen statistischen Data; weil aber die Beantwortung der gestellten Fragen nicht von allen Gutsverwaltungen zum bestimmten Termin erfolgte und diese Arbeit überhaupt mehr Zeit in Anspruch nahm, als ursprünglich erwartet war, mußte gleichzeitig an die Zusammenstellung der alljährlich zum 1. Mai vom central-statistischen Comité verlangten Auskünfte gegangen werden, so daß die Beendigung der landwirthschaftlichen Statistik sich bis in den Anfang Juni hineinzog. Aus diesem Grunde und weil das Material zur Vollendung der bereits im Jahre 1863 unternommenen Arbeit über die Finanzverhältnisse Livlands noch nicht in den Händen des statistischen Bureau's war, beschloß Se. Excellenz der Herr Präses, sofort an die Zusammenstellung des übrigen alljährlich erscheinenden Materials zu einer allgemeinen Statistik Livlands und Oesels zu gehen, und war diese Arbeit in der Mitte des September beendet und dem Druck übergeben. Eine fernere Arbeit, die gleichfalls in den Anfang des Jahres 1864 fiel, war die Einsammlung verschiedener auf die städtischen Verhältnisse Livlands bezüglicher Data, welche auf den Antrag Sr. hohen Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs unternommen wurde; weil aber das erforderliche Material erst im December vollständig vorlag, kommte diese Arbeit auch nicht vor der Mitte des Januars 1865 beendet werden.

Der October und November dieses Jahres wurden mit vorbereitenden Arbeiten für die in Livland zu effectuirende Volkszählung ausgefüllt. Das vollendete Zählungsproject war bereits im Februar dem Comité zur Prüfung vorgelegt worden, und hatte dasselbe dieses angenommen und beschlossen, den versammelten Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft zu ersuchen, die Kosten für die auf dem Lande durchzuführende Zählung bestreiten zu wollen. Zufolge Landtagsbeschlusses sollten denn auch diese Mittel von dem Convent der Livländischen Ritterschaft bewilligt werden, aber erst nachdem zwei projectirte Probezählungen, auf je einem Gute des Lettischen und Estnischen Districts, die Durchführbarkeit der Projecte dargethan haben würden. Demgemäß wurden die Termine für die Probezählungen auf den 18. October und 3. November fixirt und auf dem Gute Jensel die erste effectuirt; das Resultat dieser war so günstig, daß es vorgezogen ward, zu Gunsten einer gründlichen Verarbeitung desselben auf die zweite Probezählung zu verzichten und schon auf Grundlage des Berichts über diese eine Zählung den versammelten Convent der Livländischen Ritterschaft um die Bewilligung der Gelder für die allgemeine Zählung zu ersuchen. Der Convent aber glaubte nicht nach einer Probezählung die Gelder bewilligen zu dürfen und schlug dem Comité vor, die zweite Probezählung auf dem Gute Lubahn, welches ein ganzes Kirchspiel umfaßt, vorzunehmen, wobei derselbe sich bereit erklärte, die mit diesen Probezählungen verbundenen Kosten decken zu wollen. Zufolge betreffender Verhandlungen ward dann der Anfang März für die Operation festgesetzt. Die letzten Arbeiten, welche im Bureau vorgenommen wurden, betrafen eine Zusammenstellung der Bevölkerung Livlands in den früheren Jahren, haben aber bis jetzt noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, weil das Material für die älteren Jahrgänge dieses Jahrhunderts sich noch nicht hat herbeischaffen lassen; desgleichen liegt dem Bureau das Material zur Darstellung der Brandweinsproduction in den verflossenen zwei Brennperioden vor, hat aber, weil es erst Ende September, wo bereits die Vorarbeiten für die Probezählung das statistische Bureau beschäftigten, demselben übergeben werden konnte, bisher noch nicht in Arbeit genommen werden können; schließlich ist der Beitrag zu einer Finanzstatistik Livlands auch in diesem Jahre nicht vollendet worden, weil die dazu erforderlichen Data dem Bureau bisher noch nicht ausgereicht worden sind.

Was die Organisation der amtlichen Statistik in Livland anlangt, so haben betreffs dieser nur höchst unbedeutende Verbesserungen oder Veränderungen stattgefunden; das Wesentlichste wäre, daß zufolge Ansuchen des Livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbefleißes von einer jährlichen Einsammlung der landwirthschaftlichen statistischen Data abgestanden und diese auf dreijährige Termine beschränkt wurde, weil diese Arbeit nicht alle Jahre den Herren Gutsbesitzern zugemuthet werden könne; ferner ward der von den Herren Predigern einzuschickende Verschlag über die Geborenen und Verstorbenen in eine leichter zu controlirende Form gebracht. Mit radicaleren Reformen vorzugehen, hat das statistische Comité sich vor der Durchführung einer allgemeinen Zählung gescheut, weil bei einer absolut erforderlichen einheitlichen Organisation der amtlichen Statistik die Organisation der Bevölkerungsstatistik den Mittelpunkt derselben bilden muß und von dieser erst nach Durchführung einer Zählung die Rede sein kann. Se. Excellenz der der Herr Präses hat unterdessen die Hauptmängel, an denen die amtliche Statistik bei uns laborirt, einer Untersuchung unterwerfen wollen und den Secretair beauftragt, auf Grundlage genauer Ermittelungen dem Comité eine Darstellung und ein motivirtes Gutachten über die Organisation der amtlichen Statistik in Livland vorzulegen, welches der nächsten Versammlung als Grundlage für eine betreffende Berathung dienen könne und somit in der diesmaligen Sitzung zum Vortrag und zur Besprechung kommen wird.

Nachdem hierauf das Budget des Livländischen statistischen Comité's für das Jahr 1865 in unverändertem Anschluß an dasjenige des Jahres 1864 entworfen und angenommen ward, ließ Se. Excellenz der Herr Präses den Secretair das von demselben abgefaßte Gutachten über die Organisation der amtlichen Statistik in Livland verlesen, welches in Berücksichtigung der Ueberhäufung der meisten niederen Behörden mit statistischen Untersuchungen und des irrationellen Wesens nicht weniger statistischer Erhebungen in Livland der Versammlung folgende drei Vorschläge zur Annahme und eventuellen Einholung Allerhöchster Bestätigung empfahl: 1) es sollten von keiner anderen Autorität oder Behörde in Livland als vom statistischen Comité irgend welche statistische Aufnahmen angeordnet werden dürfen; 2) Es sollte mithin jede Autorität oder Behörde bei etwa erforderlichen statistischen Auskünften, selbst im eigenen Ressort, sich an das statistische Comité wenden müssen, um durch dessen Vermittelung sich dieselben zu beschaffen; 3) es sollte dem statistischen Comité das Recht zugestanden werden, solche statistische Erhebungen abzuweisen, von denen sich keine zuverlässigen oder wenigstens brauchbaren Resultate erwarten ließen.

In Anerkennung der für die Annahme dieser Vorschläge vom Gutachten beigebrachten Begründung wird die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit derselben für eine ersprießliche Wirksamkeit des statistischen Comité's im Allgemeinen von den Anwesenden einstimmig anerkannt; weil aber eine so tief in das Leben unserer gesammten Landesverwaltung eingreifende Reform unmöglich ohne Einholung Allerhöchster Bestätigung durchführbar sei und eine Centralisation des von den verschiedenen Verwaltungen eingezogenen Materials im Archiv des statistischen Comité's auch schon in beschränktem Maße als ein Fortschritt anzuerkennen wäre, wurde in Vorschlag gebracht, zunächst von einer so tiefgreifenden, als im Gutachten gewünschten Reorganisation der amtlichen Statistik abzustehen und sich damit zu begnügen, die in Livland zu veranstaltenden statistischen Untersuchungen auf Grund freiwilliger Vereinbarung sämmtlicher Autoritäten durch das statistische Comité in's Werk zu setzen und nur in den Fällen von diesem Modus abzugehen, wo das statistische Comité die betreffende ihm übergebene Untersuchung als eine nicht mit Erfolg durchzuführende abweisen würde. Weil aber bei diesem Verfahren weder die alljährlich von den verschiedenen Autoritäten und Behörden zusammengestellten Verschläge, welche vor Allem einer Revision bedürften, verändert, noch die Zahl der alljährlich effectuirten statistischen Untersuchungen dadurch wesentlich verringert, noch manche durchaus irrationelle Erhebungen dadurch verhindert werden könnten, ward diese Modification der gemachten Anträge anzunehmen nicht beliebt, sondern in Berücksichtigung der Abwesenheit eines großen Theiles der Herren Palaten-Chefs beschlossen: die Frage noch nicht abzuschließen, sondern dieselbe auf die Tagesordnung der nächsten, in möglichst kurzer Zeit wieder anzuberaumenden Sitzung des statistischen Comité's zu setzen.

Hierauf war zur Berathung über die in Livland auszuführende Volkszählung übergegangen, und theilte Se. Excellenz der Hr. Präses der Versammlung mit, wie die auf den Anfang März gesetzte zweite Probezählung im Kirchspiel Lubahn nicht stattgefunden habe, weil der Herr Kreisdeputirte Baron Richard Wolff, welcher die Leitung der Zählung freundlichst übernommen habe, durch den außerordentlichen Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft und den demselben vorhergehenden Convent außer Stande gewesen sei, derselben beizuwohnen und das Comité nunmehr die Frage zu erledigen habe, ob überhaupt die zweite Probezählung ausgeführt werden oder das statistische Comité es nicht vorziehen sollte, sich noch einmal an den Landtag mit dem Antrage zu wenden, schon auf Grund der Resultate der Jenselschen Probezählung die Mittel zur allgemeinen Zählung bewilligen zu wollen. Weil aber das statistische Comité bei seinem ersten desfallsigen Antrage an den Livländischen Landtag zwei Probezählungen in Aussicht genommen und bereits der Convent der Livländischen Ritterschaft die Resultate der einen Jenselschen Zählung als nicht entscheidend anerkannt hatte, ward beliebt, sich für die Ausführung der zweiten Probezählung auf dem Gute Lubahn auszusprechen. Darnach mußte die Frage über den Termin dieser zweiten Probezählung ihre Erledigung finden und ward beschlossen, in Berücksichtigung, 1) daß die Zählung auf dem Gute Lubahn der aufgethauten Flüsse und Moräste halber nicht nach Ende März stattfinden könne; 2) daß aber vor Ende März der Herr Baron Richard Wolff verhindert sei, der Probezählung des bevorstehenden Landtages halber beizuwohnen; 3) daß die Ausführung der Probezählung durch den Secretair des statistischen Comité's in Assistenz des Lubahnschen Herrn Verwalters und Predigers bei Abwesenheit der Gutsherrschaft und sämmtlicher anderer Repräsentanten des Adels nicht als zweckdienlich erscheine, trotzdem daß dadurch die eigentliche Zählung wieder um ein Jahr verschoben werde, die Probezählung in Lubahn erst im Oktober dieses Jahres auszuführen und darnach von dem Livländischen Adelsconvent die Mittel für die allgemeine Zählung zu erbitten. — Darnach ward die Sitzung geschlossen.

Riga, 10. April. Morgen werden in den hiesigen Kirchen Gebete zur Wiederherstellung der Gesundheit S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers abgehalten werden.

Rußland und Polen. Während der Abwesenheit des Militair-General-Gouverneurs Fürsten Suworow sind die Functionen desselben dem General-Adjutanten Lanskoi übertragen worden.

St. Petersburg. Ueber die Lomonossowfeier haben wir nach der Nord. Post noch Folgendes nachzuholen. Die Messe in der Heiligen-Geistkirche im Alexander-Newskikloster wurde von S. H. E. Isidor, dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg, und 8 Archimandriten, das Todtenamt am Grabe Lomonossows auf dem Lasarew'schen Kirchhofe von den beiden Metropoliten von Petersburg und Kiew, 3 Erzbischöfen, 2 Bischöfen, dem Erzpriester und Geistlichen Ihrer Majestäten W. W. Bashanow, 8 Archimandriten und 4 Mönchen abgehalten. — Die Festsitzung der Akademie der Wissenschaften, welche an demselben Tage stattfand, eröffnete der beständige Sekretär, Akademiker Wesselowski, mit einer Rede, in welcher er unter Anderem mittheilte, daß S. M. der Kaiser die Errichtung eines besonderen Lomonossowschen Preises von 1000 Rubeln genehmigt habe, der von 1866 ab jährlich für die nützlichsten Erfindungen und besten Werke verabreicht werden solle. Darauf hielt der Akademiker Grot einen Vortrag, in welchem er sich auf Grund der Forschungen, welche die Akademiker Biljarski und Kunik im Archiv der Akademie und an anderen Orten angestellt, besonders über die akademische Thätigkeit Lomonossows verbreitete. Der Akademiker Nikitenko hob dagegen in seinem Vortrage die Arbeiten Lomonossows auf dem Gebiete der schönen Literatur und seine Bedeutung als Dichter und Schöpfer der russischen poetischen Sprache hervor. Zum Schlusse verlas der beständige Sekretär drei Telegramme, in welchen die Poltawaschen Lehranstalten und das Cholmogorysche Jubiläumskomité der Akademie zur Feier Glück wünschten. — In Betreff des Mittagsmahles wäre noch zu melden, daß Hr. Poljenow die vom Akademiker Sresnewski verfaßte Rede vortrug und während des Mahles 5 Telegramme: von der russischen Gesellschaft Rigas, von dem Wilnaschen Lehrbezirk, von der Wladimir-Universität, aus Wjatka und von dem Prof. emeritus Rosberg aus Dorpat, ankamen. In dem aus Riga entsendeten. Graf P. A. Schuwalow unterzeichneten Telegramm wurde gemeldet, daß zur Feier des Tages eine Subskription zur Gründung eines russischen weiblichen Gymnasiums in Riga eröffnet worden.

Von der Polnischen Grenze 17. (5.) April, wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: Aus Rom wird gemeldet, daß die Polnische Deputation, an deren Spitze Fürst Wladislaw Czartoryski stand, dem Papst in einer Audienz im Namen Polens den Dank für den Erlaß der Encyklia und des Syllabus, so wie die Anerkennung des letzteren ausgesprochen hat. Der Papst soll sich sehr befriedigt über diese Kundgebung geäußert haben. — Unter den emigrirten Polnischen Geistlichen in Paris ist ein offenes Schisma ausgebrochen. Veranlassung dazu gab eine unlängst in der Maria-Himmelfahrts-Kirche in Paris vom Geistlichen Lisicki gehaltene Predigt, in welcher die Inquisition verdammt, das Werk Christi von den späteren von den Päpsten und Concilien gemachten Zusätzen unterschieden und zu letzteren namentlich auch die erzwungene Ehelosigkeit der Geistlichen gerechnet wurde. Der Redner ging so weit, daß er auf die Nothwendigkeit der Versöhnung der Vernunft mit der Religion hinwies und die Deutschen Reformatoren des 16. Jahrhunderts rühmte. Diese Predigt wurde vom Geistlichen Jelowicki und den Polnischen Mitgliedern des Resurrectionisten-Ordens heftig bekämpft, es haben sich in Folge dessen unter den Polnischen Geistlichen in Paris zwei Parteien gebildet, von denen die eine gegen, die andere für Lisicki ist. Letztere Partei soll die numerisch stärkere sein und bereits über 30 Mitglieder zählen. Ein Polnisches Blatt will wissen, daß der Ursprung der geistlichen Reform-Partei schon aus der Zeit des Aufstandes datire, und daß dieselbe alle diejenigen Geistlichen umfaßt habe, welche sich unmittelbar am Aufstande betheiligten. Die Absicht dieser Partei soll gewesen sein, ihre reformatorischen Grundsätze nach erreichter Unabhängigkeit Polens mit allen Mitteln zur Durchführung zu bringen. Als die Hauptstützen der Reform-Partei werden die Geistlichen Kotkowski, Korolec, Zulinski, Zletwinski genannt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Man hört Näheres über einen zweiten, vom Grafen Karolyi wegen der Marine-Angelegenheit (Kiel) unternommenen Schritt. Der Oesterreichische Gesandte hat sicherem Vernehmen nach hieselbst am 14. eine Depesche vorgelesen, in welcher Oesterreich namentlich sein Bedauern ausdrückt, daß Preußen, bevor die Befehle zur Verlegung der Marine-Etablissements von Danzig nach Kiel ertheilt wurden, sich nicht vorher mit Oesterreich verständigt habe. Der K. Z. wird in dieser Beziehung noch geschrieben: Es ist selbstverständlich, daß nicht bloß diese Angelegenheit, sondern alle nennenswerthen Vorgänge in Schleswig-Holstein, welche eine politische Seite haben, zwischen den beiden Besitzern der Herzogthümer zur Sprache kommen und einen Austausch der Meinungen herbeiführen. Die Oesterreichische Presse übertreibt aber, wenn sie diese Erörterungen in eine Reihe von Conflicten umdeutet und ihnen einen größeren Werth beilegt, als sie haben. . . . Preußen hat offen und ohne Rückhalt dem Wiener Cabinet die Bedingungen ausgesprochen, unter denen es auf seine Rechte in den Herzogthümern zu verzichten bereit ist. Dieses ließ die Erörterungen über diese Punkte fallen, in der Meinung, daß der Begriff der Souveränetät die von Preußen gestellten Bedingungen nicht zu ertragen vermöge. Soll die Preußische Regierung nun jeden Schritt unterlassen, welcher auf die Sicherung der Herzogthümer vor Gefahren von außen gerichtet ist? Soll sie selbst die Benutzung des Kieler Hafens für maritime Zwecke von der vorherigen Genehmigung des Wiener Cabinets abhängig machen? Die Zeitungen behaupten, daß Oesterreich diese Forderung gestellt hätte. Nun, dann würde man wahrscheinlich wegen einer Sache lange zu verhandeln gehabt haben, deren Durchführung doch eigentlich selbstverständlich ist. In der Befreiung der Herzogthümer fand man eine sichere Bürgschaft für die maritime Entwicklung Deutschlands, welches in diesem Punkte zunächst auf Preußen hingewiesen ist; denn Oesterreichs Flotte im Adriatischen Meere wird nur in den seltensten Fällen bei der Sicherung des Deutschen Nordens mitwirken können. Doch höher als die bloße Küstenvertheidigung gilt der Schutz des überseeischen Deutschen Handels. Diese Frage ist so oft und so eingehend erörtert worden, daß nichts Neues beigebracht, sondern nur wiederholt werden kann, wie von der Stärkung der Preußischen Marine die Hoffnung der Gründung einer Deutschen Flotte abhängig ist. Beiden Zwecken dient die Verlegung der Preußischen Marinestation von Danzig nach Kiel. Liegt darin eine Verletzung der Oesterreichischen Mitherrschaft? Wer verhindert das Wiener Cabinet, ähnliche Einrichtungen mit gleich großen Geldopfern herzustellen, sei es in dieser, sei es in einer andern Richtung? Würden den Herzogthümern dadurch Lasten aufgelegt, so ließe sich eine Einsprache des Wiener Cabinets hören; nun aber, wo Preußen aus eigenen Mitteln die Ausgaben deckt, wo Holstein ein bedeutender Gewinn aus den beabsichtigten Einrichtungen zufließt, hat die

Klage der Blätter, daß Oesterreich nicht um seine Genehmigung angegangen sei, keinen praktischen Werth ꝛc.

Großbritannien.

London, 18. (6.) April. Die Times bleibt ihrer alten Liebe zur Konföderation treu und sucht den Sieg des amerikanischen Nordens nach Kräften zu verkleinern. Die Konföderirten sind ihr nach wie vor wahre Ideale des Heldenthums, Gestalten, die im reinsten Glanze des adeligsten Ritterthums glänzen, die Männer des Nordens hingegen gewöhnliche Alltagsmenschen, welche nur durch die überlegne numerische Stärke obgesiegt haben. Heute beklagt sie den, wie ihr scheint, voraussichtlich unvermeidlichen Untergang der Konföderation, die der materiellen Uebermacht des Nordens erliege; beklagt diesen Ausgang des Bürgerkrieges als ein Unglück nicht nur für den Süden, sondern auch für den Norden und für die Welt! Die Times sagt: Keinen schlimmeren Verlust kann es für die Menschheit geben, als die Vernichtung oder die Erniedrigung ihrer edleren Elemente, und es ist unendlich besser einen tapfern, hochgesinnten, wenn auch unruhigen Nachbar, und selbst einen Genossen mit einer bedeutenden Dosis von Incongruität zu haben als in ungebundener Freiheit und unverantwortlicher Macht zu schwelgen. Amerika hatte, wie es sich rühmte, die großartigste Bestimmung der Welt. Seine Fessel, den heilsamen Gegengewichten entsprechend, die im menschlichen Organismus der Ausschweifung entgegenarbeiten, war die südliche Schwierigkeit, die fortwährend ein taktvolles, nachsichtiges Auftreten und einigen gesunden Menschenverstand erheischte. Die Union scheint nun durch ihre größere Kraft diese Schwierigkeit gebrochen zu haben, aber indem sie dies that, hat sie eine furchtbare soziale Umwälzung durchgeführt, welche jeden Bürger, jede Institution, jede politische Idee, jede Hoffnung der gesammten Union angreift. Es giebt keinen einzigen Staat in der Union, der heute ist, was er vor 5 Jahren war. Dieses Ergebniß zeigt von Eigenschaften, die jeder der beiden Theile wohl gethan haben würde, an dem andern anzuerkennen. Die Lektion, welche die Südländer sich zugezogen haben, springt zu deutlich in die Augen, als daß wir sie hervorzuheben brauchten. Aber was haben die Nordstaaten gewonnen? Sie haben nicht viel weniger als eine Million Menschenleben — denn die Menschen auf beiden Seiten waren Amerikaner — und nicht weniger an Geldeswerth gezahlt für entvölkerte und mißvergnügte Staaten, zu denen sie nie in dem alten verfassungsmäßigen Verhältniß als Bundesbrüder zu stehen im Stande sein werden. Einige amerikanische Politiker hoffen zwar, daß die Wunde geheilt, das Vertrauen wieder hergestellt werden wird. Das Schwert, welches die Union entzweigeschnitten hat, soll sie wieder ganz machen. Als Waffenbrüder sollen Norden und Süden ihren Streit vergessen in neuen Kriegen gegen jene Nationen, die ihren alten Besitz in der Neuen Welt starrsinnnig behaupten oder neuen Besitz leichtsinnig erwerben wollen. Es ist möglich, daß die Chancen eines Krieges gegen einen gemeinsamen Feinde den Südländern jenen Vorrang auf dem Schlachtfelde wieder verschaffen könnten, den sie auf dem politischen Felde verloren haben. Lee könnte es noch erleben, daß Sherman und Grant von ihm Befehle erhalten. Allein wehe der Union, wenn das Waffenglück die einzige Heilung wird für soziale Wunden, für politische Beschwerden, für geschädigten Ruf, für eine schlecht passende Politik, für widerstreitende Geschmacksrichtungen und Institutionen, die man auf der einen Seite einer Linie hoch hält und auf der andern verabscheut. Dies ist die von den bittersten Feinden der Republik stets vorhergesagte militärische Phase. Wenn es damit in Amerika noch nicht so weit gekommen ist, und wenn wir auch noch nicht bestimmt sind, die altbekannte Aufeinanderfolge von Diktatoren, Triumvirn und Kaisern in Amerika auftreten zu sehen, so muß sich doch erst zeigen, wie eine Republik sich halten wird, nachdem ihr mehr aristokratisches, nachdem das bisher regierende Element so gut wie ausgemerzt ist u. s. w. — Die Times hat sehr oft den Wunsch ausgesprochen, daß der mexikanische Thron sich befestigen und der französische Einfluß auf dem amerikanischen Festlande Fuß fassen möge; und man hat kaum einen Grund, an der Aufrichtigkeit dieses Wunsches auch nur im Geringsten zu zweifeln. Indem sie die Aeußerung des französischen Ministers Rouher über Sonora erwähnt, macht sie kein Geheimniß daraus, daß sie die Abtretung Sonora's an Frankreich ganz in der Ordnung gefunden haben würde. Hat doch Juarez — sagt sie — dasselbe Gebiet dem Präsidenten Lincoln für 3 Millionen Lstr. angeboten, und die Franzosen haben in ihrem Versuch, das Land auf den Weg der Wiedergeburt zu bringen, wenigstens eine viermal so große Summe ausgegeben. Die Franzosen (führt die Times dann weiter aus) haben für die Sache des Fortschritts in Mexiko binnen kurzer Zeit wahre Wunder gewirkt, und doch besteht ihr Lohn nur in unfruchtbaren Lorbeeren.

Frankreich.

Paris, 18. (6.)April. In acht Tagen schon, am 24. April, beabsichtigt der Kaiser seine große Reise nach Französisch-Africa anzutreten und das Land hat vollkommen Muße, über den Pyramidenbau nachzudenken. Die Opposition ist bei allem Feuereifer und bei vielem edlen Drange mit zerfetzten Fahnen aus der Adreß-Debatte hervorgegangen; sie hat weder Einheit der Ideen, noch Disciplin, noch praktischen Verstand und Mäßigung genug bewiesen, als daß das In- und Ausland mit Vertrauen auf ihr Wirken blicken dürfte. Und das ist recht beklagenswerth, denn es giebt der Regierung Gründe zu neuen und wieder neuen Bedenken und Verzögerungen: sie giebt auch der Reaction fortwährend Hoffnung, daß schließlich ihr doch der Löwen-Antheil zufallen werde. — Aus dem herben Tone der kaiserlichen Antwort auf die Adresse schließt man auf Verstimmung über die letzten Debatten. Die France will jedoch nichts davon wissen, daß Rouher mehr gesagt habe, als er verantworten könne; sie findet im Gegentheil, daß er den wahren Sinn des September-Vertrages ausgesprochen habe; natürlich, denn dieser Sinn dient ihrer bisherigen Auslegung zur Bestätigung. Die Zukunft allein kann darüber definitiven Aufschluß geben, doch ist nicht zu vergessen, daß der Kaiser, als Walewski sich einmal in ähnlicher Weise engagirt hatte, wie jetzt Rouher, spöttisch antwortete: „Weiß Herr Walewski auch etwas?“ Die 84 ultramontanen Mitglieder des Hauses haben dem Frieden trotz Rouher's Worten so wenig getraut, daß sie ein Mißtrauensvotum gaben, wie der Kaiser noch keines bekommen hat. Zu den Wunderlichkeiten der Opposition gehört es, daß diese Leute trotz der verzerrten reactionären österreichischen Politik ihres Genossen Thiers mit diesem intimer als je stehen. So wenigstens wird der Indépendance von hier geschrieben, freilich auch hinzugesetzt, daß die Finanzwelt auf den ganzen Spectakel nichts gibt: man bewundert oder bemängelt zwar diese und jene Rede, richtet aber seine Geschäftsberechnungen nach der Tuilerieenuhr, da man überzeugt ist, daß der Kaiser den Kundgebungen im Senate und gesetzgebenden Körper im Grunde nur wenig Einfluß auf seine Entschlüsse gestatte und deßhalb auch fast ironisch von dem „retentissement de la tribune“ spreche. Aus der letzten Sitzung ist noch zu erwähnen, daß bei Thoresschluß, um 7 Uhr, als Alles zum Abstimmen drängte, Pelletan noch eine Rede über ein Amendement wegen der americanischen Frage halten wollte. Als das Haus nicht mehr zum Hören zu bringen war, rief Pelletan die Nachricht aus, Richmond sei über. „Desto schlimmer!“, riefen ihm Stimmen von der Rechten zu. Man thut jedoch Unrecht, wenn man Capital daraus zu schlagen sucht: das Haus hatte nach den letzten Kämpfen über Rom nur noch Sinn für diesen Gegenstand, während die Regierung die Adresse wo möglich noch vor Ostern fertig haben wollte; zugleich merkte man der Opposition die Absicht an, die Verlegenheit des Kaisers bei der richmonder Nachricht ausbeuteten und den Groll der Union gegen Frankreich geflissentlich steigern zu wollen.

Neueste Post.

St. Petersburg, Sonnabend, 10. April. Das J. de St. P. veröffentlicht in seiner heutigen Nr. die nachfolgenden telegraphisch hieher gelangten Bulletins:

Nizza, Donnerstag, 8. (20.) April, 2 Uhr Nachmittags. Die Gehirnaffectionen, welche sich auf's Neue feingestellt hatten, haben nach Anwendung von Zink aufgehört. Die Beängstigungen sind geringer geworden. Der Puls und das Athmen in gleicher Weise wie am Morgen.

Nizza, Freitag, 21. (9.) April, 8 Uhr Morgens. Anfangs hat Se. K. H. die Nacht sehr unruhig verbracht; von 3 Uhr Morgens ab war der Schlaf bedeutend ruhiger und fanden die Unterbrechungen des Schlafs seltener statt. Die Temperatur ist geringer.

Nizza, Freitag, 9. (21.) April, 10 Uhr Morgens. Nach Anwendung energischer Arzneimittel ist gestern Abend bei Sr. K. H. das Bewußtsein wiedergekehrt und vermochte Hochderselbe seine Umgebung zu erkennen; die Nacht verbrachte Se. K. H. verhältnißmäßig besser und von 3 Uhr ab sogar ruhig. Heute Morgen erwachte Se. K. H. mit fast völlig freiem Kopfe. Die Gefahr ist nicht geringer geworden.

Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Schestow. Dr. Rehberg.

Berlin, 20. (8.) April. Se. Maj. der Kaiser von Rußland traf heute Mittag in Begleitung Sr. K. H. des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz von Petersburg hier ein und setzte sogleich die Reise nach Nizza weiter fort. Se. Maj. der König empfing mit Sr. K. H. dem Kronprinzen Allerhöchstdenselben auf dem Niederschlesischen Bahnhofe und begleitete Se. Majestät auf der Weiterfahrt bis Potsdam. (Von Weimar aus wird berichtet, daß Se. K. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar sich nach Magdeburg begeben hat, um daselbst mit Sr. Maj. dem Kaiser Alexander zusammenzutreffen.) Se. Majestät der König kehrten Nachmittags 3 Uhr von Potsdam wieder hierher zurück.

Berlin, 20. (8.) April. Die Nordd. A. Ztg. bezweifelt die Wiener Nachricht, nach welcher das Oesterreichische Nordsee-Geschwader zu Geestemünde Befehl erhalten haben soll, sich seefertig zu machen, um nach der Ostsee abzugehen, eventuell in der Kieler Bucht Station zu nehmen. Jedermann, sagt sie, ist darüber einig, daß die maritimen Streitkräfte und die Hülfsquellen der Herzogthümer Deutschland zu Gute kommen müssen, und Jeder muß sich sagen, daß die Realisirung dieser Vortheile nur in Preußens Hand liegt, weil Preußen vermöge seiner geographischen Lage allein diesen Nutzen verwirklichen kann, und nur ein größerer Staat befähigt ist, eine Marine herzustellen und zu erhalten. Nun ist kein Augenblick in Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel zu verlieren und es wäre sträflicher Leichtsinn, wenn man bei der prekären Lage, in der sich noch immer die Nordgrenzen Deutschlands befinden, diese Sorge aus den Augen setzen wollte. Dergleichen Maßregeln zum Gegenstande langwieriger Unterhandlungen machen, würde einem Aufgeben derselben gleichkommen. Uebrigens hat Preußen mit Oesterreich Souveränetätsrechte über die Herzogthümer, vermöge deren Niemand der Preußischen Regierung verwehren kann, ihre Schiffe in den Schleswig-Holsteinischen Häfen zu vermehren oder Kasernen auf ihre Kosten zu kaufen, oder Anstalten zum Unterkommen der Truppen zu treffen.

Berlin, 22. (10.) April. Es heißt gerichtsweise, daß die Differenz mit Oesterreich wegen des Kieler Hafens dadurch ausgeglichen sei, daß Preußen die Ordre, welche die Uebersiedelung der Marinestation

Danzig nach Kiel anordnete, zurückgezogen hat. Das Preußische Geschwader soll Ordre erhalten haben, sich zum Abzuge aus Kiel bereit zu halten. — Berliner Börse vom 21. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Rendsburg, 19. (7.) April. Die heutige Delegirtenversammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine hat ihren Beitritt zu der am 26. v. M. in Berlin (in der Zusammenkunft mit Preußischen liberalen Abgeordneten und dem Frankfurter Sechsunddreißiger-Ausschusse) angebahnten Verständigung erklärt und gleichzeitig die baldige Constituirung der Herzoathümer unter dem Erbprinzen von Augustenburg gefordert. Dem Herzoge und dem 1848er Staatsgrundgesetze wurde ein Hoch gebracht.

Madrid, 17. (5.) April. In einer Versammlung der Deputirten, welche der Mehrheit angehören, ward beschlossen, das von der Regierung bei den neulichen Ruhestörungen beobachtete Verfahren zu billigen.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 8. d. melden: Die Verfolgung Lees wird mit Glück fortgesetzt. Die Union's-Generale Sheridan und Meade eilten ihm über Jetersville nach, schlugen ihn wiederholt, tödteten sechs Generale, darunter General Ewell, nahmen mehrere Tausend Mann gefangen und erbeuteten viele Geschütze, so wie Transportwagen. Lee stand am 6. auf den Anhöhen jenseit Sailors Creek. Die Süd-Generale Hill, Pegram und Fitzhugh Lee sind dem Vernehmen nach todt. Präsident Jefferson Davis, die Mitglieder des südlichen Congresses und die Zeitungs-Redacteure verließen Richmond in der Nacht vom Sonntag und begaben sich nach Danville. Der Unions-General Weitzel proclamirte das Kriegsrecht in Richmond und versprach den Bürgern Schutz. 20,000 Einwohner, zur Hälfte Neger, blieben in der Stadt zurück. Präsident Lincoln ward bei seinem Einzuge in Richmond mit großer Begeisterung empfangen. Weitzel fand 500 Kanonen, 5000 Musketen, 1000 Mann, die gefangen genommen wurden, 5000 Verwundete und 30 Locomotiven vor. Petersburg hat nur wenig Schaden gelitten. Die Artillerie ist von dort weggeführt worden. Dem Präsidenten Lincoln wird vielfach angerathen, die zur Unterwerfung bereiten Conföderirten zu amnestiren. Staatssecretär Seward hat durch Umwerfen seines Wagens einen Arm und den Unterkiefer gebrochen. Sein Genesungszustand ist befriedigend. Wie der „New-York Herald" meldet, hat Campbell mit dem Präsidenten Lincoln Friedens-Verhandlungen eröffnet. (Der Dampfer Damaskus hat Berichte aus New-York vom 8. d., 5 Uhr Abends, in Londonderry abgegeben. Die Conföderirten waren von Danville Road nach Lynchburg gedrängt worden. Danach wären sie von der Rückzugslinie nach Nord-Carolina, wo eine Vereinigung mit Johnston möglich gewesen wäre, ab- und nach den blauen Bergen im Westen Ost-Virginiens hingedrängt worden.)

Witterungsbeobachtungen.

24. (12.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,97	+ 4,19	— 0,2	NW_2	Zerstreute Cirri (0,5).
2 U.	337,00	+ 2,25	5,0	NW_3	Zerrissene Decke (3).
11 U.	336,60	+ 1,76	— 1,0	NW	Heiter (0).
Mittel	337,68		0,86		1,58

Die Temperatur ist 3,22 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 10,20 im J. 1838, Minimum — 2,39 im J. 1857. Im vorigen Jahre einer von den wenigen warmen Tagen im Frühlinge mit 9,62 mittlerer Temperatur, am 25. war dieselbe 9,70.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hierdurch alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, **den Bau einer Knechtswohnung auf dem Gute Haakhof zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. April d. J. anberaumten ersten und dem sodann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine 12 Uhr Mittags in des Rathes Sitzungslocal einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Der Bauplan und der Kostenanschlag liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 518. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Den Hauseigenthümern der Stadt wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß während dieses und des nächsten Monates die vorschriftmäßige **Revision der Feuerstellen** durch Delegirte von Seiten des Brandcollegiums stattfinden wird.

P. Walter, Oberbrandherr,
im Namen des Brandcollegiums.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine Stellung bei der hiesigen Stadt-Kapelle aufgeben, und vom Beginn des nächsten Semesters an nur als

Clavierlehrer

fungiren werde.

Mit der Bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, empfiehlt sich

J. Koffka, Musiklehrer,
Haus Oberleitner, vis-a-vis der Lieberschen Schmiede.

Alle Gattungen Strohhüte

werden **gewaschen, gefärbt, in Façon gesetzt und garnirt,** auch sind verschiedene fertige **Putzartikel, Blumen, Federn** u. s. w. stets zu haben bei

J. Oding,
gegenüber der Handlung des Hrn. Toepffer.

Eine **Reisegesellschaft nach Reval** zum 28. April, mit bequemer Reisequipage, kann erfragt werden in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Arrende.

Es soll das im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements belegene **Gut Weino in Arrende vergeben** werden. Dasselbe liegt 50 Werst von der Stadt Narva und 30 Werst von der Stadt Gdow entfernt. Das Gut umfaßt in Allem ein Areal von 5000 Dessjätinen, von welchen 200 Dessjätinen vorzüglicher Acker sind. Ferner gehören zu dem Gute 100 Stück Kühe und 15 Pferde mit dem erforderlichen Zubehör, eine Branntweinsküche für 10,000 Eimer, eine Wassermühle, die 150 Rbl. Pacht einträgt und ein Krug, für welchen 150 Rbl. Arrende gezahlt wird. — Die Arrende beträgt für die ersten Jahre 2000 Rbl. jährlich, außerdem muß die Summe von 2000 Rbl. als Caution deponirt werden. Nähere Auskunft wird auf dem Gute ertheilt.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft **F. G. Faure.**

Lackirte Botanisirbüchsen

sind zu haben bei **J. Oding.**

Abreise halber stehen im Wegenerschen Hause über dem Telegraphen-Bureau **Mahagoni-Möbel,** darunter ein Buffet, ein Toilett-Spiegel und zwei Bettstellen, sowie auch eine Anzahl **einfacher Möbel** und **einiges Hausgeräth zum Verkauf.**

Am Wainopähschen Strande, 25 Werst von der Station Pöddrus, 30 Werst von Wesenberg belegen, werden zwei

Wohnungen für die Badezeit:

eine Wohnung nebst Küche, Eiskeller, Stallraum und Wagenremise für 75 Rbl. S. und eine kleine Wohnung für 25 Rbl. S. vergeben. — Das Nähere zu erfahren in Dorpat im von Staden'schen Hause, Carlowa-Straße, und bei der Carrollschen Gutsverwaltung pr. Station Pöddrus.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.

Eine starke und bequeme halbverdeckte **Reise-Equipage** auf Federn ist **kostenfrei zur Reise nach Pleskau** sogleich **zu vergeben.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Bei mir steht ein **Fortepiano zum Verkauf.**

R. Freymann,
gegenüber der Buchdr. des Hrn. Laakmann.

---

2 kleinere Familienwohnungen

nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind von Ende Juni ab im Hause Oheim an der Petersburger Straße **zu vermiethen.**

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Sommer-** und **Winterwohnungen** wie auch

Locale zu Commersen

zu vermiethen. Die Abmachung kann auf dem Gute nach dem 23. April d. J. getroffen werden.

Aus dem Vorhause des Directors der Sternwarte ist ein langer **Damen-Paletot** von feinem schwarzen Tuch, reich mit Posamentier-Arbeit besetzt, **gestohlen,** vor dessen Ankauf gewarnt wird, indem Jedem, der Nachweis darüber ertheilt, eine Belohnung zugesichert wird.

Abreisende.

2. Carl Peters, Revisor.
3. W. Reich, Bergolder.

(Hiezu zwei Beilagen.)

№ 84. Mittwoch, den 14. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Veranlassung des Ablebens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers fand heute von 11 Uhr ab in sämmtlichen lutherischen Kirchen der Stadt unter Betheiligung sämmtlicher Behörden und Autoritäten und einer sehr zahlreichen Menge von Leidtragenden aller Stände feierlicher Trauergottesdienst statt. Dem Gottesdienste in der Universitätskirche ging in der Aula im Beisein des gesammten akademischen Lehrkörpers und der Studirenden ein feierlicher Act voraus, bei welchem der Universitätspastor Prof. Dr. Christiani in seiner Rede Veranlassung nahm, des beständigen Schutzes und der vielen Wohlthaten zu gedenken, die wie unser Kaiserhaus so insbesondere des jetztregierenden Kaisers Majestät unserer Hochschule zu allen Zeiten erwiesen. Gesänge, von Studirenden ausgeführt, trugen hier wie später in der Universitätskirche zur Erhöhung der Feierlichkeit bei. — In der St. Marienkirche, die von den Esten der Stadt und der Umgegend in allen ihren Räumen dicht gefüllt war, hielt Hr. Propst Willigerode die Predigt, in welcher er u. A. auch auf die besondere Fürsorge hinwies, die der Herr und Kaiser dem Bauerstande unserer Provinzen jederzeit bewiesen. Trauermusik begleitete hier vor und nach der Predigt den Gesang der Gemeinde. — In der römisch-katholischen Kirche endlich, in welcher bereits gestern Nachmittag um 5 Uhr ein Requiem abgehalten worden war, fand heute Vormittag um 10½ Uhr Trauergottesdienst sammt Seelenmesse statt. (Daß in der griechisch-orthodoxen Himmelfahrtskirche gleichfalls gestern Nachmittag um 5 Uhr ein feierliches Todtenamt abgehalten worden, ist bereits im gestrigen Blatte erwähnt worden.)

Dorpat. Ein Artikel der (deutschen) St. Pet. Z. veranlaßt uns, noch mit einigen Worten auf den Artikel der russ. St. P. Z. zurückzukommen, welcher u. A. das Verhältniß der Nationalitäten in der Stadt Narva behandelte und insbesondere aus der angeblichen Mehrzahl der in Narva gehaltenen russischen Zeitschriften das numerische wie geistige Uebergewicht der daselbst wohnenden Russen gegenüber den Deutschen folgerte. Die russ. St. P. Z. stützte diese ihre Folgerungen namentlich auf die im „Bücherboten" (Книжный Вѣстникъ) enthaltenen Zahlenangaben. Auf Grund dieser behauptete die russ. St. P. Z., daß in Narva 142 Exemplare russischer Zeitschriften gehalten werden, und zwar vom „Sohne des Vaterlandes" 16, von der russ. St. Petersb. Zeitung 8, vom „Russ. Inval." 6 Exemplare u. s. w., und daß nur 2 Exemplare der „Dörptschen" und je 3 Exemplare der „Rigaschen" und „Revalschen Zeitung" daselbst zu finden seien. — Die (deutsche) St. P. Z. nun hat sich die Mühe genommen, im „Bücherboten" die angeführten Zahlen sich näher anzusehen und bei dieser Gelegenheit gefunden, daß die russ. St. P. Z. dabei wissentlich die in derselben Quelle angeführten 12 Exemplare der deutschen „St. Petersburger Zeitung" und die 182 Exemplare ausländischer Zeitschriften, unter denen nur 2 englische und 6 oder 7 französische, die übrigen aber alle deutsche sind, mit Stillschweigen übergangen und ihren Lesern verheimlicht hat. Trotz dieser Fälschung hatte die russ. St. P. Z. die Stirn, triumphirend zu fragen: „Beweisen diese Zahlen nicht klar, daß Narva trotz aller ungünstigen Bedingungen mehr zu Petersburg als zu den Hauptcentren baltischer Aufklärung und Administration hinneigt?"

So präparirt also die russ. St. P. Z. die statistischen Angaben, welche sie anderen Blättern entlehnt, ganz beliebig und willkürlich für ihre Zwecke, und diese Taschenspielerei geht ihr auch ganz gemüthlich durch, ohne daß einer ihrer Herren Kollegen die Würde der Presse, oder einer ihrer düpirten Leser die Achtung vor dem Publikum dadurch verletzt fände. Kann man sich Angesichts solcher Thatsachen noch wundern, wenn die Redaction eines russischen Blattes sich kürzlich in der Lage sah, ihre Leser vor ihren eigenen Mitarbeitern zu warnen. Nöthigt aber eine solche Lage der Dinge nicht auch uns das Bekenntniß ab, welches einst Friedrich der Große zu seinen Offizieren that, als ihm eine Anzahl Gefangener vorgeführt wurde: Sehen Sie, meine Herren, mit was für Kerlen wir uns schlagen müssen!

Narva. Die Narv. Stadtbl. vom 8. d. berichten: In Folge der Anzeige des Oberlootsen am Narvaschen Port, daß an der Narva-Mündung gerade im Fahrwasser ein Schiffswrack versenkt und im Sande eingewühlt liege, welches der Navigation sehr gefährlich werden könne, — erging Seitens des Narvaschen Magistrats an die Verwaltung der J. O. Sutthoffschen Fahrwasser-Reinigung-Stiftung die Aufforderung, die nöthigen Arbeiten, um dieses Wrack zu heben und fortzuschaffen, aus den Mitteln dieser Anstalt bewerkstelligen zu lassen, welcher Aufforderung denn auch bereitwillig Folge geleistet worden ist. Die strenge Kälte im Beginn dieses Jahres und die dadurch entstandene starke Eisdecke auf der Narova war den Arbeiten sehr günstig und gelang es den eifrigen Bemühungen der mit dieser Arbeit betrauten Leute das noch immer 7 Faden lange Wrack herauszuschaffen und, wenngleich zerstückelt, an's Land zu bringen. Diese vorgefundenen Ueberreste eines unzweifelhaft sehr groß gewesenen mächtigen Schiffes, an welchen indeß keinerlei Kennzeichen seiner Hingehörigkeit zu entdecken sind, bestehen nur aus einem Theile des Bodens und der Seitenwände, und nach der eigenthümlichen, ganz veralterten Bauart möchte der Schluß gerechtfertigt erscheinen, daß das Schiff schon vor sehr langer Zeit, und wohl vor mehr als 100 Jahren müsse verunglückt sein. Die vorgefundenen Stücke der Eichhölzer und Knieen waren aus Fichtenholz von jetzt ungewöhnlich starken Dimensionen, und zwar theils bis 18 Zoll breit und 10 Zoll dick, der Kiel 1 Fuß 7 Zoll dick im Viereck; der Boden war dreidoppelt bekleidet. Jede der drei Bekleidungen bestand aus zweizolligen Brettern, die Bretter der äußern Bekleidung waren theilweise von Eichenholz, so wie zum Theil bis 27 Zoll breit. Die wenigen eisernen Bolzen und Nägel, welche sich vorfanden, waren gänzlich verrostet, mehrentheils aber bestanden die Befestigungen aus hölzernen Bolzen; von Kupferbefestigungen oder werthvollem Material war durchaus nichts vorhanden. — Die Ausführung dieser Arbeit war zwar schwierig und kostspielig, so wie für die damit beschäftigt Gewesenen gefahrdrohend, hoffentlich aber wird sie von nachhaltigem Nutzen für das Fahrwasser und die Schifffahrt sein, zumal bei einem möglicherweise plötzlich eintretenden starken Eisgange; denn an der Stelle, wo das Wrack gelegen, hatte sich eine Grube von 23 Fuß Wassertiefe gebildet, während daselbst, wie überhaupt auf der Bank, der gewöhnliche Wasserstand nur 8 bis 10 Fuß beträgt.

Rußland und Polen. J. M. die Kaiserin hat auf die Nachricht, daß Privat-Beiträge für die Nothleidenden einiger Kreise der Gouvernements Ssamara und Ssaratow gesammelt werden, dem Sekretär Ihrer Majestät befohlen, 3000 Rbl. für diesen Zweck beizutragen. In dem Telegramm an H. Moritz fügt J. Maj. die Kaiserin hinzu, daß Höchstsie Alle bitte, für die Erhaltung der Tage Ihres Sohnes zu beten.

Kreis St. Petersburg. Das rekurrirende Fieber hat im Gouvernement Petersburg außer in der Hauptstadt auch in den Kreisen Petersburg, Nowaja-Ladoga, Peterhof, Gdow und Zarskoje-Sselo, namentlich in den beiden zuerstgenannten ziemlich stark gewüthet. Im Kreise Petersburg erkrankten 119, genasen 91 und starben 7 Personen; im Kreise Nowaja-Ladoga starben von 283 Erkrankten 16, genasen 136. Im Kreise Peterhof erkrankten 23, im Kreise Gdow 35 und im Kreise Zarskoje-Sselo 19 Personen. Im Allgemeinen erkrankten und starben verhältnißmäßig mehr Männer als Frauen.

Astrachan. Die Salzgewinnung von Seiten des Staates aus den astrachanschen und kaukasischen Salzseen wird für das Jahr 1865 ganz eingestellt werden, weil bei den zuerst genannten Seen noch 2,507,630, bei den andern 1,155,172 Pud von dem dem Staate gehörigen Salze vorräthig sind und diese Quantitäten das Bedürfniß vollkommen decken. Diese Maßregel war um so zweckmäßiger, als mit dem Erscheinen des neuen Salzreglements der Privatindustrie ein größeres Feld eingeräumt werden wird. Aus anderen Quellen sollen 3,258,356 Pud Salz gewonnen werden, wofür die Kosten mit 170,622 R. 93 K. veranschlagt sind. Der Transport des Salzes wird wegen der erhöhten Frachtlöhne dem Staate in diesem Jahre theurer zu stehen kommen. Es sind im Ganzen 3,407,094 Pud zu verführen, wofür eine Frachtentschädigung von 433,627 R. 69 K. angewiesen ist. In Sibirien wird von Privatpersonen im Augenblick gar keine Salzindustrie getrieben, weshalb der Staat für die Versorgung des Volkes daselbst Sorge zu tragen hat. (St. P. Z.)

Von der Polnischen Grenze, 18. (6.) April, wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: Der Auswanderungstrieb regt sich in der Polnischen Emigration immer mächtiger. Während sich in Paris zahlreiche Emigranten nach Mittel-Amerika zu den Arbeiten an der Durchstechung der Landenge von Panama anwerben lassen, hat sich im Canton St. Gallen ein Comité zur Förderung der Auswanderung nach den Nordamerikanischen Freistaaten gebildet. Letzteres Comité, an dessen Spitze der Emigrant Koronikoski in St. Gallen steht, hatte sich an den Schweizerischen Bundesrath mit der Bitte um Unterstützung dieses Unternehmens gewendet. In Folge dessen hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 10. d. M. beschlossen, jedem Polen in der Schweiz, der sich zur Auswanderung nach Amerika entschließt, eine Reiseunterstützung von 100 Fr. zu gewähren, so wie sämmtliche Auswanderer des Schutzes der Schweizerischen Consuln in Amerika und der Verwendung bei der dortigen Regierung behufs Erwerbung von Landbesitz zur Gründung einer Polnischen Colonie

zu versichern. In Folge dieses Beschlusses sollen auf Veranlassung des Bundesrathes und der Nordamerikanischen Regierung in Amerika überall Comitees gebildet werden, welche die dort ankommenden Polen mit den ersten nöthigen Hülfsmitteln versehen und die Zerstreuung der Auswanderer möglichst verhüten, so daß im Anfang für die letzteren, bis sie sich ihren Unterhalt selbst erwerben können, hinlänglich gesorgt wäre.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) April. Die N. P. Ztg. schreibt: Die Nachrichten über angebliche Unterhandlungen der Preußischen Regierung mit dem Erbprinzen von Augustenburg haben wir schon als unrichtig bezeichnet. Einer Angabe in einer Berliner Correspondenz der Augsb. Allg. Ztg. gegenüber — wonach dem Erbprinzen von Augustenburg die Depesche, die Preußischen Forderungen betreffend, von unserer Regierung zur Kenntniß und Erklärung mitgetheilt worden wäre und der Erbprinz in Folge dessen sich zu gewissen Zugeständnissen bewogen gefunden habe — versichert auch die N. A. Z., daß von unserer Regierung dem Erbprinzen die Depesche nicht mitgetheilt worden und nach Lage der Sache füglich auch nicht mitgetheilt werden konnte. Es konnten mithin Anerbietungen von dorther auf Grund einer solchen Mittheilung nicht erfolgen und sind auch wirklich nicht erfolgt. Die Angabe Oesterreichischer Blätter, daß die von dem Erbprinzen gemachten Concessionen nach vorgängiger Verständigung mit Oesterreich erfolgt seien, und die an die angebliche Ablehnung derselben seitens Preußen geknüpfte nReflexionen erledigen sich danach von selbst. — Die Wiener offiziösen Korrespondenzen ertheilen fortwährend die ziemlich überflüssige Versicherung, daß die beiden österreichischen Schiffe, welche in Kiel Station nehmen sollen, keine gewaltsame Intervention beabsichtigen, sondern nur die Bedeutung des Condominiums vor Augen führen sollen. So schreibt man der H. B. H. aus Wien: „Platz wird für die österreichischen Kriegsschiffe in Anbetracht der notorischen Geräumigkeit des Kieler Hafens auch neben der preußischen Eskadre sein, und wir wollen nicht blos hoffen, sondern sind sogar überzeugt, daß die preußische Enquete-Kommission in ihren Studien, Aufnahmen und Arbeiten durch die Anwesenheit der Kaiserl. Flagge nicht beeinträchtigt werden dürfte. Wir glauben mit gutem Gewissen annehmen zu dürfen, daß das Wiener Kabinet bei sonstiger Wahrung des diesfalls in Betracht kommenden Scheines in Wirklichkeit weit davon entfernt sei, in dem Vorgehen Preußens in der Kieler Hafenfrage eine ernste Beeinträchtigung des österreichischen Mitbesitzrechtes erblicken zu wollen. Wenn man 5000 Mann Oesterreicher neben 18,000 Preußen in den Herzogthümern für genügend erachtet, um keine den österreichischen Interessen nachtheilige Lösung der obschwebenden Frage besorgen zu sollen, so dürfte sich auch durch die eventuelle Stationirung der beiden österreichischen Kriegsschiffe in der Kieler Bucht in maritimer Beziehung dasselbe beruhigende Verhältniß für Oesterreich erzielen lassen." Nebenbei ist wohl die etwas weniger harmlose Absicht vorhanden, den Mittelstaaten durch eine solche Scheindemonstration eine gewisse Genugthuung zu bereiten und auch der partikularistischen Partei in Holstein einen neuen Anlehnungspunkt zu bieten, wie dies ja eingestandenermaßen auch der Zweck des ganzen letzten Vorgehens am Bunde war. Es ist nur fraglich, ob dadurch nicht vielmehr Illusionen hervorgerufen werden, welche die Lösung immer mehr erschweren. Die beiden Schiffe können dem Herzog von Augustenburg gerade so wenig auf den Thron verhelfen, wie die vertrauensvolle Erwartung, welche der mittelstaatliche Antrag aussprach. Ein Mehreres aber zu thun, besitzt man in Wien doch weder den Willen noch die Kraft.

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 12. April, wird der Augsb. Allg. Ztg. geschrieben: Wie der österreichische Civil-Commissar in den Herzogthümern schon mehrmals in dem Falle gewesen ist, Anordnungen, welche sein preußischer Amtsgenosse für erforderlich erachtet, seine Zustimmung zu versagen, so bietet sich ein besonders eclatanter Fall dieser Art bei dem von preußischer Seite beantragten und theilweise schon in Kraft gesetzten Verbot der Fahnen mit den schleswig-holsteinischen Farben und unter der Herzogskrone mit dem Namenszuge Friedrichs VIII. Diese Fahnen waren fast unmittelbar nach dem Ableben Friedrich's VII. aufgetaucht und seither niemals und nirgends beanstandet worden; erst in allerneuester Zeit scheint Preußen sie als eine unzulässige politische Demonstration qualificirt und demgemäß ihre Beseitigung gefordert zu haben. Hr. v. Halbhuber aber hat, gerade mit Berufung auf die bisherige lange Uebung, und weil eine erst jetzt zu verfügende Aenderung als unmittelbar gegen den Herzog Friedrich gerichtet erscheine, dem betreffenden Verbot seine Mitunterzeichnung versagt, und es werden also die incriminirten Fahnen nach wie vor im Gebrauch bleiben. — Am 11. d. fand in Kiel eine Demonstration der akademischen Jugend Statt. Der Studiosus Hanken, wegen wiederholter Foppereien und Widersetzlichkeiten gegen Officiere, Patrouillen u. s. w. vom akademischen Gerichte auf ein Jahr von hiesiger Universität consilirt, wurde gestern Mittag in großer Auffahrt der Studenten aus der Stadt gebracht. Der Consilirte saß in einem mit vier Pferden bespannten und mit den Fahnen der Studenten-Verbindungen geschmückten Wagen. Den Zug eröffneten zwei berittene Studenten in großem Costume.

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) April. In Pest bildet das Tagesereigniß ein Artikel, welchen das maßgebende Ungarische Blatt Pesti Naplo in seiner Ostersonntags-Nummer gegen einen Artikel des Botschafter über die Erklärungen des Staatsministers v. Schmerling wegen Ungarns veröffentlicht und dessen Autorschaft mit zuversichtlicher Bestimmtheit Franz Deak zugeschrieben wird. Das Schmerlingsche Organ wollte in den Ungarischen Verfassungskämpfen einen „Sonderzug" entdeckt haben, und stellte die Thesis auf, die Ungarische Verfassung sei deshalb so oft verletzt worden, weil sie mit den Interessen des Reiches nicht vereinbar war, und würde auch fernerhin verletzt werden, so lange sie nicht der Reichsverfassung angemessen modificirt werden würde. — Gegen diese Behauptungen führt nun Naplo eine Reihe geschichtlicher Daten an, aus welchen er darzuthun sucht, Ungarn habe wohl stets das berechtigte Bestreben gehabt, seine von den Herrschern aus dem Hause Habsburg immer wieder aufs neue anerkannte altherkömmliche Verfassung zu wahren; ~~von einem „Sonderzuge"~~ in dem Sinne aber, daß es eine Stellung außerhalb des Reichsverbandes sich zu erringen gesucht hätte, könne, einige vorübergehende Erscheinungen abgerechnet, für einen Kenner der Oesterreichischen Reichsgeschichte nicht die Rede sein. Ungarn habe vielmehr, als eine der wichtigsten Bestandtheile des Oesterreichischen Staatenverbandes, zur Bildung des gegenwärtigen Reiches und zur Consolidirung desselben (so unter König Ferdinand I., so durch Annahme der pragmatischen Sanction) sehr wesentlich beigetragen. Gerade in derselben Weise, wie die Länder westlich der Leitha im Interresse dieses Staatsverbandes gegen die Türken für Ungarn so Vieles geleistet, so habe auch Ungarn in den großen Krisen des Reiches, namentlich in den Kämpfen gegen König Friedrich und in den Französischen Kriegen der Monarchie einen Halt und eine Stütze geboten, die sie außerhalb der Länder der Stephanskrone damals wohl kaum gefunden hätte. Das beurkunde keinen „Sonderzug", sondern im Gegentheil einen Zug zum Reiche. Es wird dann betont, daß die Basis und den Ausgangspunkt für Unterhandlungen und Vereinbarungen mit den Ländern westlich der Leitha die pragmatische Sanction zu bilden habe, und constatirt, daß durch die bisherige verfassungsmäßige Stellung und Selbstständigkeit Ungarns die Sicherheit und Vertheidigungsfähigkeit des Reiches niemals gelitten. „Wir wollen", schließt der Artikel, „diese constitutionelle Selbstständigkeit nicht aufopfern, blos weil einzelne Punkte der neuen Verfassung der Völker westlich der Leitha anders lauten: wir werden aber stets bereit sein, unsere eigenen Gesetze mit der Sicherheit des festen Bestandes der Monarchie auf gesetzlich vorgeschriebenem Wege in Einklang zu bringen, und nie werden wir der Freiheit und constitutionellen Entwickelung der Völker westlich der Leitha im Wege stehen". — Namentlich auf diesen Schlußpassus wird ein besonderes Gewicht gelegt, und viele Freunde der Transaction gehen in ihren sanguinischen Erwartungen so weit, in dieser Andeutung einer möglichen Revision der Ungarischen Verfassung schon ein Versöhnungsprogramm zu erblicken. Die Wiener Blätter theilen den Artikel des „Pesti Naplo", welchem auch sie eine besondere Wichtigkeit beimessen, im Auszuge mit und stellen ausführliche Besprechungen desselben in Aussicht. Der „Botschafter" ist mit einer solchen bereits im Felde; das Schmerlingsche Organ hält daran fest, daß nicht sowohl eine Herrscherlaune des Absolutismus als vielmehr der Reichsgedanke es gewesen sei, welcher die energischsten Kämpfe gegen das Ungarische Landesrecht angeregt habe und daß eben des Reichsgedankens halber auch das constitutionelle Oesterreich mit diesem Landesrecht nicht schonender umgehe, insoweit dasselbe eben noch nicht zu Gunsten des Reiches modificirt sei.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) April. Der Kaiser läßt sich durch die inneren und auswärtigen Verwickelungen, welche soeben in der Adreßdebatte ihren Ausdruck gefunden haben, nicht abhalten, die schon länger beabsichtigte Reise nach Algerien anzutreten, für welche nur die Niederwerfung des Aufstandes abgewartet wurde. Es sind in der letzten Zeit über diese Kolonie so verschiedenartige Ansichten und Pläne zu Tage gekommen, daß es ihm wichtig genug erscheinen mag, mit eigenen Augen zu prüfen. Mac Mahon ist bekanntlich ein entschiedener Gegner des gemischten Verwaltungs-Systems und hat, bevor er als General-Gouverneur über das Mittelmeer ging, das Uebergewicht des Militär-Systems durchgesetzt. Er will aber mehr, er will entweder die reine Militär- oder die reine Civilverwaltung. „Seien wir damit zufrieden", soll er kürzlich erst geschrieben haben, „daß wir so stark sind, wie die Römer, die dieses Land nie anders als militärisch verwaltet haben." Die Abreise des Kaisers ist der France zufolge auf den 25. festgesetzt. Er wird in Lyon übernachten und am 27. von Marseille aus, wo sich die vereinigte Panzerflotte befindet, die ihm als Eskorte dienen wird, an Bord des „Aigle", der die Flagge des Kontreadmirals de Dampierre führt, die Ueberfahrt machen. Er wird begleitet von seinem ersten Stallmeister General Fleury, von seinen Adjutanten, dem General Castelnau und dem Obersten Reille, von seinen Ordonnanz-Offizieren, den Kapitäns Espenilles und Ligneville, von seinem Privatsecretär Pietri und von seinem Arzte Corvisart. Der Kaiser wird bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Algerien die Bäder in Haman Maskutine benutzen. Während der vierzigtägigen Abwesenheit des Kaisers wird die Kaiserin unter Beistand des geheimen Rathes die Regentschaft führen, also derselbe Stand eintreten, wie während des italienischen Krieges. In dieser Zeit werden täglich Schnelldampfboote den Depeschendienst zwischen Frankreich und Algerien versehen. — Mit diesen Nachrichten der France stimmen die der Patrie wenig überein. Diesem Blatte zufolge würde der Kaiser, nachdem er in Marseille die Flotte besichtigt, nur auf einige Tage nach Algier gehen, um sich mit dem Marschall-General-Gouverneur über verschiedene zu ergreifende Maßregeln zu verständigen. Der Tag der

Abreise soll noch gar nicht festgestellt sein. Auch das Pays spricht nur von einer 20tägigen Abwesenheit des Kaisers.

Italien.

Rom. In Rom zweifelt man, laut der Augs. Allg. Ztg., nicht daran, daß Persigny, welcher soeben in Rom eingetroffen, eine politische Mission habe und daß diese, so weit sie auf Verzichtleistung und Concessionen geht, vollständig scheitern werde. Dasselbe Blatt will wissen, daß „das Angebot der Insel Malta als künftiger Aufenthalt von Pius IX. und Franz II. jetzt definitiv „mit Dank" abgelehnt worden sei." Persigny wollte am Donnerstag nach Ostern schon Rom verlassen und nach Neapel gehen; daß er wenigstens nicht viel ausgerichtet hat, geht aus der neuesten Nummer der „Correspondance de Rome" hervor, welche von Persigny's Vollmachten zum Unterhändler nichts wissen will, hingegen thut, als wolle die Römische Curie ruhig die Ausführung des September-Vertrages abwarten. Der Papst, versichert das officielle Organ der Päpstlichen Regierung, werde zwar alle Persönlichkeiten des Kaiserthums mit Ehren empfangen, folglich auch Persigny als einen Mann von Einsicht und Eifer; aber er verlasse sich doch hauptsächlich nur auf die Vorsehung. In einem zweiten Artikel dieses amtlichen Organes wird der nie erhörte Zufluß der Fremden nach Rom hervorgehoben, und diese Masse der Neugierigen, besonders der Engländer und Deutschen, zum Theil mit Lustzügen beförderter Menschen (aus Wien kam ein Vergnügungszug mit 1000 Personen) sollen den Beweis liefern, daß die öffentliche Meinung der Welt auf Seiten der Unbeweglichen stehe und auf die providentielle Vorherbestimmung Roms baue und überzeugt sei, „der Erfolg der vereinigten Revolutionsbanden werde der Freiheit des menschlichen Geschlechtes den Todesstoß versetzen." Roms Siege in der Vergangenheit, erklärt das Römische officielle Blatt, verbürgen auch seine künftigen Triumphe, und die Römer begreifen jetzt, „daß ihre Stadt die wahre Hauptstadt der Welt ist." Zum Schlusse wird den Gebern des Peterspfennigs gedankt, der seit der letzten Abrechnung wieder eine Million Römischer Thaler und im Ganzen jetzt 43 Millionen Francs aufgebracht habe.

Amerika.

New-York. Am 3. April, als die Siegeskunde von dem Falle Richmonds eintraf, hielt Seward von den Stufen des Staats-Departements eine Rede an die versammelte Menge. Eine noch größere Menschenmenge hatte sich aber vor dem Kriegsministerial-Gebäude eingefunden. Secretär Stanton wünschte dem Volke Glück zu dem großen Siege und dem herannahenden Ende der Rebellion. Vice-Präsident Johnson hielt eine Rede und schlug drei Hurrahs für Grant, seine Mannschaft und seine Offiziere vor. Senator Sherman, Bruder des Generals Sherman, Preston King von New-York und Secretär Seward hielten Reden. Seward forderte zur Illumination der Stadt auf. Die fremden Gesandten erschienen im Staats-Departement und gratulirten der Regierung zum Fall von Richmond. Der erste der erschienenen Gesandten war der von Oesterreich, Graf v. Wydenbrugk. Nach ihm erschienen der Gesandte der Schweiz und der des Königs von Schweden. Als die Volksmasse, die sich vor dem Kriegsministerial-Gebäude eingefunden hatte, laut nach dem Kriegs-Secretär rief, hielt er eine Ansprache, in der er sagte, daß in dieser Stunde des Triumphes sein Herz voll des Dankes gegen den allmächtigen Gott für die Erlösung der Nation sei und daß dem Präsidenten, der Armee, der Flotte und den großen Feldherren und Seehelden und den tapfern Soldaten und Offizieren der Dank der Nation gebühre, die auf den Schlachtfeldern ihr Leben in die Schanze geschlagen haben. Von nun an sollte man den Verwundeten die größte Sorgfalt und Hülfe angedeihen lassen. Nachdem der Secretär zur Dankbarkeit gegen Gott ermahnt hatte, verlas er die Depesche Grant's, welche die Einnahme von Richmond ankündigte. Wie bereits bemerkt, mußte vor dem Staatsdepartements-Gebäude der Staats-Secretär, Herr Seward, ebenfalls eine Rede an die versammelte Menge halten. „Ich danke meinen Mitbürgern", sagte er, „für die Ehre, die sie mir erweisen, indem sie kommen, um mir zum Falle von Richmond Glück zu wünschen. Ich stehe gerade im Begriffe, meine Depeschen nach dem Auslande zu schreiben. Was soll ich dem Kaiser von China schreiben? Ich werde ihm in eurem Namen dafür danken, daß er niemals in den Häfen seines Reiches eine Piraten-Flagge zugelassen hat. Was soll ich dem Türkischen Sultan sagen? Ich werde ihm dafür danken, daß er stets rebellische Insurgenten ausgeliefert hat, die in seinem Reiche Zuflucht suchten (!). Was soll ich dem Kaiser der Franzosen sagen? (Eine Stimme: Er soll machen, daß er aus Mexiko herauskommt.) Ich werde dem Kaiser der Franzosen sagen, daß er morgen nach Richmond kommen und sich seinen Taback holen kann, der so lange blokirt gewesen ist, wenn ihn die Rebellen nicht geraucht haben. (Ungeheurer Jubel und Beifall.) Dem Lord John Russell will ich sagen, daß die Britischen Kaufleute finden dürften, daß Baumwolle unter den mit den Vereinigten Staaten geschlossenen Verträgen, von unseren Häfen ausgeführt, viel wohlfeiler ist, als diejenige, welche sie durch die Blokadebrecher erhalten haben. Was Earl Russell selbst betrifft, so brauche ich ihm nicht zu sagen, daß dieses ein Krieg für die Freiheit und für die National-Unabhängigkeit und die Rechte der menschlichen Natur und nicht ein Krieg um die Herrschaft ist, und daß, wenn Britannien nur gerecht gegen die Vereinigten Staaten sein will, es im ungestörten Besitze von Canada bleiben kann, so lange dasselbe die Herrschaft der edlen Königin der Einverleibung in die Vereinigten Staaten vorzieht. (Großartiger Beifall.) Was soll ich dem König von Preußen sagen? Ich will ihm sagen daß die Deutschen der Standarte der Union getreu geblieben sind gerade so wie sein vortrefflicher Gesandter Baron v. Gerolt in seiner Freundschaft den Vereinigten Staaten unwandelbar getreu geblieben ist, während seines langen Aufenthaltes in diesem Lande. (Beifall.) Dem Kaiser von Oesterreich werde ich sagen, daß er sich als einen sehr weisen Mann erprobt hat, denn er sagte uns gleich in allem Anfang, daß er keine Sympathie mit der Rebellion habe, wo sie auch immer auftreten mag. Ich zweifle nicht, Mitbürger, daß ihr zum mindesten die Theorie theilt, von welcher ich mich während des Krieges habe leiten lassen, nämlich, daß die Rebellion in 90 Tagen zu Ende sein müsse. (Heiterkeit und Beifall.) Ich hielt das für die richtigste Theorie, weil ich niemals von einem Arzte gehört habe, der im Stande gewesen wäre, einen Kranken zu curiren, wofern er nicht geglaubt hätte, daß er ihn schlimmsten Falles in 90 Tagen curiren könne. (Heiterkeit.) Schließlich will ich, wenn das Amerikanische Volk damit einverstanden ist, sagen, daß unser Wahlspruch im Frieden derselbe sein soll, wie er im Kriege gewesen ist: Jede Nation hat das Recht, ihre heimischen Angelegenheiten nach ihrer eigenen Manier zu regeln, und alle Nationen sind verpflichtet, sich so zu benehmen, daß sie den Frieden auf Erden und das Wohlwollen unter den Menschen fördern.

Neueste Post.

St. Petersburg, 11. April. Das J. de St. P. veröffentlicht die nachfolgenden Bulletins:

Nizza, 21. (9.) April, 4½ Uhr Nachmittags. Der ruhige Zustand dauert fort, die Kräfte sinken nicht, die gefährlichen Symptome verringern sich; die Hitze ist mäßig, viel Schlaf.

Nizza, 21. (9.) April, 10 Uhr Abends. Die Ruhe dauert fort, die Kräfte nehmen etwas ab, der Kopf ist ziemlich frei, die Hitze ist mäßig.

Nizza, 22. (10.) April, 7 Uhr Morgens. In der Nacht von Zeit zu Zeit Irrereden. Schlaf war fast gar nicht vorhanden. Seit dem Morgen erkennt S. K. H. die Ihn Umgebenden und läßt aus den Antworten volle Besinnung erkennen.

Nizza, 22. (10.) April, 10 Uhr Morgens. Nach einem ziemlich ruhigen Tag wurde die Nacht bei häufigem Irrereden fast schlaflos verbracht. Am Morgen war der Kopf ziemlich frei. Bedeutende Schwäche. Gefährliche Erschlaffung.

Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Scheflow. Dr. Rehberg.

St. Petersburg, 11. April. Ein Extrablatt zu Nr. 77 des Russ. Invaliden enthält noch die folgenden späteren Nachrichten aus Nizza:

S. M. der Kaiser geruhte am Sonnabend, 10. (22.) April, 2 Uhr Nachmittags in Nizza einzutreffen. In dem Gesundheitszustande des Großfürsten Thronfolgers ist keine Aenderung eingetreten. Gleichzeitig mit Sr. Majestät dem Kaiser sind Ihre Majestät die Königin von Dänemark, die Prinzessin Maria Dagmar und der Kronprinz von Dänemark in Nizza eingetroffen.

Nizza, 10. (22.) April 4 Uhr 30 Min. Nachmittags. Das Befinden Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers ist dasselbe wie gestern. Die Kräfte haben nicht zugenommen. Ihre Majestät die Kaiserin erträgt mit Festigkeit die geistigen Leiden. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers ist in erwünschtem Wohlsein innerhalb 85 Stunden zurückgelegt worden. In Berlin begrüßte S. M. der König von Preußen, in Paris S. M. der Kaiser der Franzosen Se. Majestät auf dem Bahnhofe. In Dijon schlossen sich J. M. die Königin von Dänemark, die Prinzessin Maria Dagmar und der Kronprinz von Dänemark dem Kaiserlichen Zuge an.

Kiel, 21. (9.) April. Die heutige Kieler Zeitung enthält ein Schreiben der Landesregierung an den Magistrat von Kiel vom 17. April, in welchem sie ein Rescript des Freiherrn v. Halbhuber mittheilt. Der Kaiserliche Civil-Commissar zeigt in demselben an, daß die von dem Freiherrn v. Zedlitz einseitig erlassene Verfügung vom 3. April ihm erst aus den Zeitungen bekannt geworden sei. Da aber Anordnungen der obersten Civilbehörde nur in Gemeinschaft von den beiden Commissarien erlassen werden könnten, so ersucht er die Landesregierung um Rücknahme der Verfügung vom 8. April. Die Herzogliche Landesregierung zieht in Folge dessen die betreffende Verfügung zurück.

Witterungsbeobachtungen.

25. (13.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,47	+ 1,69	— 0,5	NW$_2$	Zerstreute Cirri (0,5).
2 U.	335,61	+ 0,86	2,5	NW	Dicht cirrös (2).
11 U.	333,23	— 1,61	— 2,0		Cr. (4), öft. Schnee.
Mittel	335,59		0,33		2,31

Die Temperatur ist 4,55 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 9,70 im J. 1864, vielleicht höher, nämlich 11,77 im J. 1827; Minimum — 2,16 in den J. 1847 u. 1857, dieses sind bis dahin die einzigen Tage dieses Datums, wo die Temperatur tiefer als 0 war, der heutige Tag ist der dritte. — Um 6 U. Morg. fast ganz heiter, dann bilden sich Cirri, die sich mehr ausdehnen, ein verwaschenes Ansehen bekommen, in ihnen Hof und Nebensonne. Sie breiten sich immer mehr aus, erst von 2 Uhr an bildet sich die tiefere Wolkenschicht. Starker S in der Höhe der durch die Bewölkung und noch mehr durch das schnelle Sinken des Barometers am Abende erwiesen wird.

Handelsbericht.

Riga, 10. April. (R. Z.) Die Witterung war in diesen Tagen heiter und recht warm. Im Handel zeigt sich noch wenig Leben. Die Zufuhr von Flachs hat seit dem Anfange dieses Monats nachgelassen, und haben in diesem Artikel in letzter Zeit keine Umsätze stattgefunden. Hanf, Englisch fein, wurden 1300 Berk. zu 112 und 113 Rbl. Bco., gewöhnliche Waare zu 108, 105 und 102 Rbl. Bco., genommen. Hanfsaat, 92pfd., 1000 Tonnen zu 4⅞ Rbl. gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 10. April 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93⅜ Verk., 93½ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Verk., 106¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	91 Verk. 90 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kundbare	—	98¼ Verk., 97½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111½ Verk., 110½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 10. April 1865.		St. Petersburg, 9. April 1865	
London	31 11/16	London	31½, ⅝
Amsterdam	156¼ Brf, 157 G.	Amsterdam	155¾, 156¼
Hamburg	28¼ Brf., 28 5/16 G.	Hamburg	28 1/16, ¼
Paris	331 Brf, 332 G.	Paris	329½, 330

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 9. April 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93½	93⅜	—
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	88¼	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96⅜	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96⅜	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107	107½	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91½	¾
5proc. Eisenbahn-Actien	120	—	120	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84	84½	84	—
5proc. Prämien-Anleihe	106⅞	107	106⅞	107

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 9. April.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkauf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—	57	—	—
Riga-Dünaburger	125	—	111	111½	111½
Moskau-Rjasan	100	—	—	—	—
Wolga-Don	400	—	260	—	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet“	250	—	—	—	—
„Mercur“	250	—	113	—	—
„Neptun“	125	—	—	75	—
„Polsa“	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	140	—
Dnieper	50	—	27	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	352½	—
2. Compagnie	150	—	—	106	—
St. Petersburger	200	—	—	106	—
Moskauer	200	—	—	105	—
„Salamander“	250	—	—	195	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda“	50	—	113	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	105	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	360	—	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅝	—	180	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅞	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	115	115
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	72½	—	—
St Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅔	40	—	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	72½	73	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅔	—	25	—
Comp. zum Betr. der Sukfunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Bauch, parterre, ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Sommer-Equipagen u. s. w. zu verkaufen.

1 **Coupé** (Landauer) mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 **englischer Brougham** mit Patentachsen, elegant für die Stadt,
1 **zweisitzige Kalesche** mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 **Kalesche** auf C-Federn, 2- u. 4-sitzig, von Schaff in Berlin,
1 **viersitzige Fensterkalesche** mit allem Reisezubehör,
1 **große Familiendroschke** für 8—10 Personen im besten Zustande,
1 **Stuhlwagen** mit 4 Stühlen u. a. m.

Ferner ein vorzüglicher **Kosakensattel** mit passendem Reitzeug und mehreren Geschirren, **Möbel, Spiegel** und andere Gegenstände verkauft Madame Semenoff im Bruiningk'schen Hause.

Eine kleine Parthie der so beliebten

Reinette-Aepfel

empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger.

Zwei **stattliche Fahrpferde** stehen unweit Dorpat **zum Verkauf.** Kaufliebhaber belieben ihre Adressen in der Zeitungs-Expedition abzugeben, damit die Pferde ihnen zur Besichtigung zugeschickt werden können.

3 Gattungen gebeuteltes Weizenmehl, gebeut. Roggenmehl u. **Graupen** verkauft **H. Sommer.**

Bausand, Kalk, Ziegelsteine

hat zu verkaufen

P. Umblia.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungn von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:

Statut

der

Kaiserlichen Universität Dorpat.

1865.

Preis brochirt 50 Kop. S.

Ein **gut erhaltener Schuppenpelz** und ein **Mahagoni-Bücherschrank** mit zwei Thüren sind sogleich **billig zu verkaufen.** Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Im **Baron Stackelberg**'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine

Familienwohnung v. 7 Zimmern,

die ganz neu renovirt worden, **zu vermiethen.**

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Aus dem Vorhause des Directors der Sternwarte ist ein langer **Damen-Paletot** von feinem schwarzen Tuch, reich mit Posamentier-Arbeit besetzt, **gestohlen,** vor dessen Ankauf gewarnt wird, indem Jedem, der Nachweis darüber ertheilt, eine Belohnung zugesichert wird.

Abreisende.

3. Carl Peters, Revisor.

№ 85. Donnerstag, den 15. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjahrlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die St. Petersburger Blätter vom Dienstag den 13. (25.) April enthalten das nachstehende

Telegramm aus Nizza an den Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes.

Nizza, 12. (24.) April, 2 Uhr 17 Min. Morgens. Der Wille des Höchsten ist geschehen. Er hat unseren Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch heute um 12 Uhr 50 Minuten Nachts zu Sich genommen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin tragen mit Demuth und Ergebung den Schmerz, der Sie getroffen und beugen Sich vor den unerforschlichen Rathschlüssen der Vorsehung Gottes.

Unterzeichnet mit Allerhöchster Genehmigung: General-Adjutant Graf Adlerberg 2.

Wir schließen hieran die letzten (von uns noch nicht mitgetheilten) Bulletins über die Krankheit Sr. Kaiserlichen Hoheit:

Nizza, 10. (22.) April 10½ Uhr Abends. Consultation mit Professor Pirogow. Es wird beschlossen, mit der angefangenen Behandlung fortzufahren. Das Wiedersehen mit S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger gewährte S. M. dem Kaiser Trost und Freude. Am Abend war der Zustand Sr. Hoheit ein unruhiger, aber mit weniger Irrereden. Bedeutende Schwäche. Der Zustand ist, wie früher, gefährlich.

Dr. Pirogow. Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Schestow. Dr. Rehberg.

Nizza, Sonntag, 11. (23.) April, 7 Uhr 55 Min. Morgens. Unbedeutende Unruhe; Irrereden; rasche Abnahme der Kräfte. 24 Stunden sind ohne Schlaf vergangen. Heute Morgen war Se. Hoheit von dem Wiedersehen mit der Prinzessin Maria Dagmar und den Durchlauchtigen Brüdern tief ergriffen. Leichtes Irrereden wechselt mit vollem Bewußtsein. Sehr bedeutende Entkräftung. Die Gefahr ist sehr groß.

Dr. Pirogow. Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Schestow. Dr. Rehberg.

Nizza, Sonntag, 11. (23.) April, 11¼ Uhr Morgens. S. K. H. der Großfürst Thronfolger hat, umgeben von Seiner erhabenen Familie, mit tiefster Ergebung das heilige Abendmahl empfangen. Die Kräfte sind vollständig erschöpft.

Dr. Pirogow. Dr. Zdekauer. Dr. Hartmann. Dr. Schestow. Dr. Rehberg.

Der Generaladjutant Graf Adlerberg 2. hat dem Minister des Kaiserlichen Hofes die Anzeige gemacht, daß die Kaiserlichen Manifeste über das Hinscheiden S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch den 12. (24.) April in Nizza unterzeichnet wurden und durch einen besonderen Courier nach St. Petersburg gesandt werden.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur weiteren Ergänzung unserer Notiz über das am 13. d. in der griechisch-orthodoxen Himmelfahrtskirche hieselbst abgehaltene Todtenamt tragen wir noch nach, daß vor demselben das Telegramm verlesen wurde, in welchem Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow das Abscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Sr. Erlaucht dem Herrn Curator Grafen Keyserling mitgetheilt hatte. Auch hier war die Kirche in allen ihren Räumen von Leidtragenden aller Stände dicht gefüllt und führen wir namentlich an Se. Erlaucht den Herrn Curator Graf Keyserling, Se. Excellenz den Herrn Rector der Universität Wirkl. Staatsrath v. Samson-Himmelstiern, die Professoren unserer Hochschule, Se. Exc. den Herrn Präsidenten der Central-Justizcommission hieselbst, Oberhofgerichtspräsidenten Baron v. d. Hoven und die Mitglieder dieser Commission, den Gouv.-Schuldirector Staatsrath v. Schröder, sowie eine Anzahl Damen aus der hiesigen Aristokratie.

Dorpat. In der Rigaschen Zeitung macht Hr. Pastor A. Bielenstein zu Neu-Autz in Kurland einen Vorschlag, dessen eventuelle Ausführung in hohem Maße geeignet erscheint, einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und der daher der allgemeinsten Beachtung nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann. Es handelt sich um die Errichtung einer Taubstummen-Anstalt in den Ostseeprovinzen, betreffs welcher, wie bekannt, bereits eine Reihe von Jahren hindurch auf den Synoden namentlich von Kur- und Livland vielfache Besprechungen und Berathungen stattgefunden haben. Herr Pastor A. Bielenstein hat alle bei dem in Rede stehenden Plane etwa in Betracht kommenden Verhältnisse einer eingehenden Prüfung unterzogen und eine im verflossenen Sommer ihm gewordene günstige Gelegenheit, in Dresden mit dem bewährten und liebenswürdigen Director der dortigen Taubstummen-Anstalt Janke mündlich sich berathen zu können, benutzt und theilt nunmehr das Resultat seiner eingehenden Besprechungen in den Nrn. 79 und 80 der Rigaschen Zeitung mit, aus welchen wir das Wesentlichste in Nachstehendem wiedergeben. — Hr. Pastor A. Bielenstein stellt namentlich Folgendes als das Resultat jener in Dresden stattgehabten Besprechungen auf:

1) Die Deutsche Sprache scheint zunächst als Mittel der Unterweisung und Erziehung und namentlich als Hauptobject des Unterrichts für die Zöglinge Deutscher und Lettischer (resp. Estnischer) Herkunft nothwendig zu sein aus folgenden Gründen: a) das Wesen der Lettischen Sprachlaute dem Taubstummen beizubringen, ist unzweifelhaft um vieles schwieriger (man erinnere sich an die feinen Nüancirungen der Vocale, an den Unterschied des gedehnten und gestoßenen Tones, an die zahlreichen Unterschiede der Zischlaute, an die mouillirten Fließ- und Kehllaute im Lettischen); b) es fehlen für die Taubstummen brauchbare Schulbücher in Lettischer Sprache; im Deutschen sind sie bereits vorhanden, angepaßt dem Bedürfniß gerade der Taubstummen; c) erst mittelst der Deutschen Sprache ist dem Zögling die Möglichkeit gegeben, auch nach Absolvirung der Anstalt sich geistig weiter zu bilden (Lectüre ꝛc.); d) gerade die Fähigkeit, in Deutscher Sprache wechselsweise sich zu verständigen, sichert die Zukunft der dem Landvolke entstammenden Zöglinge, die, aus der Anstalt heraustretend, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zum Ackerbau sich wenden, resp. zurückwenden werden, sondern theils im Dienstboten-, theils im Handwerkerstande, also in Deutschen Familien und Deutschen Kreisen ihre fernere Existenz suchen werden; e) wenn es anzunehmen ist, daß die durch Bildung und Vermögen hervorragenden Klassen der Bevölkerung, d. h. die Deutschen in unseren Provinzen, im Wesentlichen die Errichtung der Anstalt ermöglichen werden, so ist es nur eine billige Forderung, daß der Segen der Anstalt auch den taubstummen Kindern Deutscher Eltern offen stehe. Ein Deutsches Taubstummen-Institut dient beiden Nationalitäten, ein Lettisches nicht.

2) Um ein Urtheil über die Beschaffung der pecuniären Mittel zu gewinnen, ist vor Allem ein gewisser Anschlag der möglichen Kosten nothwendig, und sei er noch so sehr in Bausch und Bogen. Wir werden einen kleinen Anhalt für unsere Berechnungen finden, wenn ich bemerke, daß das Dresdener Institut bei sehr verständiger und sparsamer Einrichtung jährlich 15,000 Thlr. verausgabt zum Besten von 106 Zöglingen. Der Einzelne kostet dort darnach 141½ Thlr. Das St. Petersburger Institut soll seine 160 Zöglinge mit bedeutend größeren Opfern unterhalten und erziehen. Bei uns würde wahrscheinlich eine mittlere Summe für den Zögling sich feststellen. — Wollten wir ganz klein anfangen, wie die Vernunft es gebietet, so müßte doch die Existenz von einem Lehrer und 10 Zöglingen gesichert sein.

Ein Lehrer soll kosten	800 Rbl.
10 Zöglinge à 100 Rbl. (Kost, Kleidung, Wäsche) .	1000 „
Wohnung (Lehrerwohnung, Schulzimmer, 2 Schlafzimmer, Garten)	500 „
Heizung	100 „
2 Dienstboten	200 „
	2600 Rbl.

Hierzu kämen für den Anfang noch mehrere hundert Rubel zur Beschaffung des Inventars. — Nach diesem Anschlage würde der Zögling ca. 260 Rbl. kosten. Vermehrt sich die Zahl der Zöglinge, so werden die Kosten nach Verhältniß geringer, selbst wenn mehrere Lehrer angestellt werden.

Woher nun aber (fragt Hr. Pastor A. Bielenstein) auch nur 2600 Rbl. jährlich beschaffen? Offenbar nicht anders als durch Mitwirkung Aller, der Besitzenden und der Bedürftigen, der Krone und des Landes, der Autoritäten und des Publicums, der staatlichen und der kirchlichen Gemeinde. Wäre es möglich, ein Haus nebst Garten etwa von einer unserer Städte, sei es auch nur provisorisch, oder aber vielleicht ein passendes Etablissement mit etwas Land von der Krone zu erhalten, wäre es ferner möglich, von dem noblen und gemeinnützigen Sinne unsere Ritterschaften den Betrag des Lehrergehaltes auszuwirken, wäre es außerdem möglich, von dem einen oder anderen, sei es von der Krone, sei es von den Städten, sei es von Privaten, die Fundation wenigstens einiger Freistellen zu schaffen, so dürfen wir nicht zweifeln, daß das übrige Fehlende durch die Privatwohlthätigkeit gedeckt werden würde, die, wenn nur christliche Liebe da ist, nicht müde wird zu geben und zu helfen. Einen kleinen Theil der Kosten müßten immer die Angehörigen der Zöglinge, auch die ärmeren, tragen (in Dresden sind es wenigstens 10 Thlr.), während die Bemittelteren volle Pension zahlen.

3) Was endlich den geeigneten Mann zur Leitung der Anstalt betrifft, so ist die Thatsache zu berücksichtigen, daß in Deutschland kein Ueberfluß an Taubstummen-Lehrern sich findet. Director Janke hat Monate lang nur nach einem tauglichen Hilfslehrer gesucht (er hat deren 10 für seine 106 Zöglinge). Ein Ausländer, den sein Herz doch an's dortige Vaterland fesselt, würde hierher nur kommen, wenn ihm namhafte pecuniäre Vortheile geboten würden. Einem Ausländer würde es Mühe und Zeit kosten, die Sprachen unseres Landvolkes zu erlernen, mittelst deren er erst in Verkehr mit den Angehörigen vieler Zöglinge treten könnte. So scheint es für uns billiger und zweckmäßiger, einen nicht mehr ganz jungen, sondern schon im Lehramt erprobten Mann hier auszuwählen und den in's Ausland auf etwa zwei Jahre zu schicken, daß er praktisch die specielle Behandlung der Taubstummen erlerne. Den Unterricht und die Ausbildung unseres Candidaten will Director Janke während zweier Jahre unentgeltlich übernehmen, wenn nur von hier aus für die anderweitige Existenz des Mannes gesorgt ist (c. 400 Rbl. S. à Jahr?). Beiläufig wollen wir nicht übersehen, daß hiermit ein Ausländer, ein Fremder, das erste Opfer für unser Project darzubringen sich erbietet. Werden unsere Mitbürger dem Beispiele dieses Fremden nicht nachfolgen?

Schließlich müßten wir uns noch einer Frage bewußt werden: innerhalb welcher Grenzen das projectirte Institut sowohl seine Mittel schöpfen, als auch seine Segnungen verbreiten sollte? Das prosaischste aller Motive, das Geld, wird hier das maßgebende sein. Wäre es möglich, so reichliche Hilfsquellen zu eröffnen, daß in jeder der drei Baltischen Provinzen eine Taubstummen-Anstalt sich in's Leben rufen ließe, so wäre das immer nicht zu viel, sofern nach dem Urtheil der Sachkundigen die kleineren Anstalten zweckmäßiger sind als die größeren und sofern bei einer muthmaßlichen Anzahl von c. 1200 Taubstummen in Liv-, Est- und Kurland zum allerwenigsten 10 Procent, d. h. c. 120, sich im bildungsfähigen Alter befinden dürften und so in der That drei kleineren Instituten volle Arbeit böten. Müssen wir aber bei allem Vertrauen auf die Opferwilligkeit unseres Vaterlandes doch durchaus bezweifeln, daß in nächster Zeit so bedeutende Summen zusammengebracht werden könnten, als nöthig sind, um allen Bedürfnissen auf einmal zu genügen, handelt es sich vielmehr vor der Hand nur um einen bescheidenen, kleinen, aber lebensfähigen Anfang, der mit Gottes Hilfe erweitert und gefördert werden wird, wie die segensreichen Früchte sich zeigen, so müssen wir es nachdrücklichst befürworten, daß die vorhandenen und willigen Kräfte sich vor der Hand nicht zersplittern, sondern den Grund legen zu einem Central-Institut im Brennpunkte Baltisch-Deutschen Lebens, in oder bei Riga. Selbst das ferne Estland ist uns durch den Dampf nahe gerückt. Provinzielle Eitelkeit aber oder Selbstsucht schweige und viribus unitis wird ein Werk der Liebe sich schaffen lassen, für welches die Nachkommen unsere Zeit segnen werden. Nach den oben aufgeführten, wie es scheint, entscheidenden Gründen wird die Verschiedenheit der bei uns vorhandenen Nationalsprachen nicht mehr gegen die Gründung eines Central-Instituts in's Gewicht fallen. Fordert die Zukunft in der That noch mehrere Anstalten, sofern der Umfang der einen nicht den Ansprüchen genügt, so werden die Mittel dann sich finden, und gerade für diese Eventualität wird das Central-Institut die Lehrkräfte bilden und üben können.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat in Folge des Ablebens S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch Allerhöchst zu befehlen geruht: alle Truppentheile ohne Ausnahme haben vom 12. d. Mts. an Trauer anzulegen: Die volle Trauer auf 9 Tage, die gewöhnliche auf 3 Monate und zwar in den ersten 6 Wochen am Aermel und Portepee, die letzten 6 Wochen nur am Aermel. Diejenigen Regimenter, deren Chef der in Gott ruhende Großfürst Thronfolger war, haben 3 Wochen die volle Trauer anzulegen. — Der Kriegsminister bringt diesen Allerhöchsten Willen zur Kenntniß des Militair-Ressorts mit dem Hinzufügen, daß in allen Truppentheilen eine Seelenmesse für den in Gott ruhenden Großfürsten abgehalten wird.

St. Petersburg, 13. April. Gestern den 12. April um 3 Uhr Nachmittags wurde in der Isaaks-Kathedrale eine Todtenmesse für die Seelenruhe des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch celebrirt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) April. Nach der Nordd. Allg. Ztg. hat die Schleswig-Holsteinische Frage den Gegenstand der am Mittwoch abgehaltenen Ministerberathung gebildet. Nach dem Ergebniß derselben dürfte die beabsichtigte Vorlage in Betreff der Kriegskosten, ebenso wie die, nach der Mittheilung der Prov.-Corresp. zugleich mit dieser zu veröffentlichenden Denkschrift über den politischen Verlauf der Schleswig-Holsteinischen Frage noch nicht im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein, da die betreffenden Vorarbeiten dazu eine längere Zeit erfordern dürften. — Vor dem liberalen Wahlverein zu Breslau hat dieser Tage der Breslauer Abgeordnete Kaufmann Laßwitz einen Bericht über die Lage der Dinge im Abgeordnetenhause, speciell über die Stellung der fortschrittlichen Abgeordneten zur Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit erstattet, dem wir nach der Schles. Z. Folgendes entnehmen. Der Redner sagte unter Anderem: „Hinsichtlich der Schleswig-Holsteinischen Frage gehen die Ansichten in der Fraction der Fortschrittspartei noch sehr auseinander; ein Theil ist für theilweise Annexion; ein Theil wünscht, es möchte dahin kommen, daß die Schleswig-Holsteiner selbst diese Annexion veranlassen; und nur ein geringer Theil hält noch fest am Augustenburger." Aus den über diese Frage im Schooße der Fortschritts-Fraction an vier Abenden gepflogenen Unterhandlungen berichtet Redner, daß Virchow gegen Annexion, Möller für bundesstaatlichen Anschluß, v. Rönne gegen Annexion, aber für Abtretung der Häfen und das Recht der Marine-Aushebung, Waldeck für unbedingte Annexion gewesen sei. Bei Mommsen sei die Wandlung vor sich gegangen, daß er, der früher mit Enthusiasmus für den Augustenburger gewesen, jetzt ihn fallen läßt und Annexion ohne Vergewaltigung, durch liberaleres Regiment in Preußen herbeiwünscht. Löwe, früher gleichfalls für den Augustenburger, erklärt, man müsse suchen, ihn los zu werden. Meibauer sei für, v. Henning gegen Annexion; Grothe für dieselbe; man müsse dem richtigen nationalen Gefühle etwas nachhelfen, damit es sich selbst bewußt werde. v. Kirchmann sei für Annexion.

Großbritannien.

London, 19. (7.) April. Die Triumphreden, mit denen in Newyork und Washington die Einnahme von Richmond gefeiert worden ist, erscheinen der „Post" als ein Ausbruch von Delirium. Dieser Rausch werde bald verfliegen und einigem Katzenjammer weichen. Mr. Seward's läppische Witze über den Kaiser von China, den Papst und den Sultan mögen den aufgeblasenen Yankee eine Weile unterhalten. Weniger harmlos sei die Insinuation, als ob England bisher ungerecht gegen die Vereinigten Staaten gewesen wäre, und die Mahnung, daß es sich, um nicht Kanada einzubüßen, künftig besser aufführen solle. (Was das „Delirium" anbetrifft, so stützt sich die Post wahrscheinlich auf die noch immer sanguinisch klingenden Episteln, die sie von Konföderirten aus Paris erhält. Aehnliche Briefe figuriren im „Herald." In ganz anderem Ton als die „Post" äußert sich heute die Times über die gehobene Stimmung der Nordstaatlichen: Der außerordentliche Enthusiasmus der Nordstaatlichen über die Einnahme von Richmond darf uns nicht verwundern. Der Fall dieser Stadt, deren Besitz mit so ungeheueren Kosten erkauft worden ist, muß das wirkliche Ende des Rebellion zu sein scheinen. . . . Charleston und Richmond sind wieder Bundesstädte, Präsident Davis hat sich ins Innere zurückgezogen. Die Katastrophe scheint eine vollständige, und in all ihren Nebenumständen angethan, auf das Volk den Eindruck zu machen, daß die Aufgabe vollbracht und der Bürgerkrieg wirklich zu Ende ist. . . . Aber keine heftige Aufregung kann von sehr langer Dauer sein, und kein Volk ernüchtert sich so leicht wieder wie die praktischen Amerikaner. . . . Wir bedauern nur Eines. Der erste Gedanke, der den öffentlichen Rednern bei dieser Gelegenheit einfiel, war, daß die ganze Nation sich jetzt in einen neuen — ja in eine Reihe von Kriegen stürzen solle. Aber im Augenblick der Improvisation wurde manches übersehen, was in nicht ferner Zukunft sehr ernste Erwägung heischen wird. Wir bedauern auch, daß, nächst dem Krieg im Allgemeinen, der populärste Gedanke ein Krieg mit England war. Indessen können wir diese feurigen Anklagen nicht ernst nehmen. Bei einem Werben um Beifall haben die ausschweifenden Versprechungen keine Grenze; wie toll es auch klingen mag, der Sprecher hat immer das behagliche Bewußtsein, daß er wenig Gefahr läuft, beim Wort genommen zu werden. Es war die Stunde der Leidenschaft, und die Redner würden keine Hörer gefunden haben, wenn sie nicht ihre Worte dem Augenblick angepaßt hätten. Den Anspielungen auf die Brüderschaft der Fenians wollen wir keine große Bedeutung beilegen. Die Brüderschaft soll eine gute runde Zahl Mitglieder haben, aber wir kennen den Popanz und wissen, aus welchem Zeug er fabrizirt ist. Wir können sicher sein, daß die Amerikaner den Schwindel nur soweit patronisiren werden, als er ihnen bei ihren Wahlmanövern von Nutzen sein kann. . . Wahrhafter, das glauben und hoffen wir, hat die amerikanische Gesinnung sich in Washington vernehmen lassen, wo die Mitglieder der Regierung, wie dies bei weniger wichtigen Anlässen üblich ist, das Publikum anreden mußten. . . Die Washingtoner Reden waren in gemäßigterem Tone gehalten als die von Newyork. Mr. Seward sprach nicht von Krieg und Rache wie die Newyorker Politiker. Er behandelte die Krisis in leichterer Manier. Sehr geschickt umging er die vielen Klippen. Seine Ansprache erreichte ihren Zweck. Er konnte England nicht ganz zechfrei ausgehen lassen, aber er drohte doch nicht, es auszurotten oder Kanada augenblicklich zu annektiren. Er verlegte sich auf Winke nnd Anspielungen, und da er damit seinen Zuhörern Vergnügen machte, haben wir nicht den geringsten Wunsch, mit ihm darüber zu rechten. Es war weit weniger Bitterkeit in seiner Rede als in dem Ton vieler seiner Depeschen aus jener Zeit, da er wirkliche Besorgniß vor einer europäischen Intervention hatte. Und die Amerikaner werden jetzt anerkennen müssen, daß die Befürchtung eine grundlose war. . . Es ist sehr wohl möglich, daß Mr. Seward vor den aufgeregten Tausenden von Newyork nicht so gemäßigt hätte reden können. Aber wir glauben, daß der Ton der amtlichen Washingtoner Reden viel sicherer als Barometer der amerikanischen Politik angesehen werden kann.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) April. Die Reise des Kaisers nach Algerien ist eine der merkwürdigsten Episoden der Gegenwart. Die Opposition führte so eben noch eine heftige Sprache, Thiers setzt den ganzen Apparat seiner politischen Sophistik in Bewegung, die clericale Partei ertheilt ein Mißtrauens-Votum und wühlt nach Kräften, die Römische Curie ist in heftigsten Bemühungen, dem Kaiserthum Schach zu bieten, und der Kaiser geht auf vierzig Tage übers Meer, um die Afri-

kanische Frage zu studiren und in Haman Mascutine, als der erste christliche Großherr, Bäder zu nehmen. In den letzten Jahren sind gerade über Algerien so verschiedenartige Ansichten und Pläne zu Tage gekommen, daß es dem Kaiser wichtig genug erscheinen mag, mit eigenen Augen zu sehen und zu prüfen, was zur Beruhigung und zur Hebung des so schwer verwahrlosten Landes sich mit Französischen Kräften thun läßt. Der Kaiser ist der Mann dazu, zwischen Arabern und Kabylen zu unterscheiden und zu erkennen, daß diese gerade so culturfähig, wie jene nach ihrem ganzen persönlichen Habitus culturfeindlich sind. Der von Haus aus faule Araber wird erst modern, wenn er inwendig verfault ist, der Kabyle dagegen ist speculativ in allen irdischen Dingen, ein fleißiger Landman, ein gewandter Handwerker, ein geriebener Handelsmann. Dem Araber ist Arbeit eine Last und keine Ehre; er denkt darin wie der Creole in der neuen Welt und kann deshalb wie dieser der Sclavenarbeit nicht wohl entrathen. — Unter dem 13. April hat der neue Minister des Innern, Marquis von Lavalette, ein Circular an die Präfecten erlassen, welches ohne allen Zweifel durchaus wohlgemeint ist, aber wahrscheinlich durchaus keinen praktischen Erfolg haben wird und nur dazu dient, zu beweisen, daß die Franzosen gar nicht mehr fähig sind zu begreifen, was Decentralisation und Selbstverwaltung ist. Der Minister ermahnt nämlich die Präfecten und Unterpräfecten, sich recht ernstlich mit den Localverhältnissen zu beschäftigen, die Wünsche der einzelnen Gemeinden zu erforschen und ihren Bedürfnissen entgegenzukommen. Sehr richtig bemerkt der Minister, daß für eine Commune oft eine Wege-Anlage von höchster Wichtigkeit sei und daß gerade die Angelegenheiten, welche von oben her als Details behandelt würden, die Gemüther in den einzelnen Localitäten mehr bewegten, als die großen Maßregeln des allgemeinen Staatsnutzens. Freilich ist das richtig; aber wie ist's möglich, daß Präfecten und Sous-Präfecten, deren Stellung eine durchaus politische ist, die immer nach oben hin blicken müssen, wenn sie sich behaupten wollen, daß diese zugleich nach unten blicken und sich um so kleinliche Dinge, wie Wege-Anlagen, Markkörbe und Entwässerungsgräben, bekümmern können? Das Circular wird entweder in die Registrande gelegt, und das ist noch das Beste, oder, wenn der Minister dabei beharrt, in ächt Französischer Weise dadurch ausgeführt werden, daß die Präfecten noch einen Haufen von neuen Beamten für diese neue Branche anstellen. Daß man seinen Zweck am besten erreichen würde, wenn man ganz einfach den Gemeinden selbst die Ausführung ihrer Wünsche überließe und der Selbstverwaltung einigen Spielraum gestattete, daran denkt weder der Minister noch seine Präfecten und wenn diese eingefleischten Centralisten daran dächten, so würden sie sich schaudernd von einem so barbarischen Gedanken abwenden. Centralisation, das ist die Bildung. — Politische Nachrichten sind so selten, daß man noch immer an den kahlen Knochen der Thiers-Rede nagt und geheimnißvoll thuend von Zerwürfnissen im Ministerium spricht, als ob man noch unter der Aera Louis Philippes lebe, zu dessen constitutionellen Requisiten ein einheitliches Ministerium gehörte, und nicht unter der Aera Louis Napoleons, der gar kein Ministerium hat, sondern nur Minister. Für den jugendlichen Großfürsten-Thronfolger von Rußland, der auf den Tod krank in Nizza darnieder liegt, zeigt sich große Theilnahme; die Griechische Kirche ist stark besucht, dort wird Tag und Nacht für die Genesung des Großfürsten gebetet. Der Kaiser Napoleon wird Paris erst verlassen, wenn er den Kaiser von Rußland bei der Durchreise hier begrüßt hat. Gleich nach Louis Napoleons Abreise beginnt das Regiment der Kaiserin Regentin, unterstützt vom Geheimen Rathe. Der Kaiser wird gleich nach seiner Landung in Algerien eine Proclamation an die Arabische Bevölkerung erlassen. Hoffentlich hört mit Beginn der Herrschaft der Kaiserin die Herrschaft der Grippe auf, die seit einigen Tagen aufs unleidlichste wirthschaftet.

Amerika.

New-York, 4. April (23. März). Sollen wir versuchen, den grenzenlosen Jubel zu beschreiben, welchen gestern Vormittag überall im Norden die Meldung von der Occupation Richmonds erweckte? Es wäre unmöglich. Denn um die Intensität dieses Jubels zu verstehen, dazu müßten die Leser dieses Blattes besser wissen, als der Deutsche es wissen kann, was es heißen will, einer großen, mächtigen und freien Nation anzugehören, einer Nation, von welcher jeder ihrer Söhne felsenfest überzeugt ist, daß sie die tonangebende und herrschende in der mit dem 19. Jahrhundert begonnenen Weltgeschichts-Periode sein wird. Und dann muß man sich in einem Augenblicke die unsäglichen Opfer an Gut und Blut vergegenwärtigen, welche der vierjährige Krieg gefordert hat, die Unsumme auf's Höchste gespannter und eben so oft schmählich getäuschter Hoffnungen und Erwartungen, die aufreibenden Wechsel zwischen Zuversicht und Verzweiflung, welche die letzten vier Jahre für die lebende Generation zur Länge eines Menschenalters ausgedehnt haben. An welch' eine lange Reihe blutiger Kämpfe erweckt nicht das eine Wort „Richmond" Erinnerungen. Wie viele hunderttausende Väter, Mütter, Wittwen, Waisen und Geschwister müssen nicht bei dem Klange dieses Wortes dem Andenken ihrer gefallenen Lieben eine Thräne der Wehmuth zollen, der sich jetzt auch freudiger Stolz beigesellen darf. Ja, furchtbar ist der Preis an Menschenleben, der für den Besitz des Symbols der Rebellion gezahlt worden ist. Viele Zehntausende von Gräbern am Bull's Run, am Rappahannock, am Rapidan, am Chickahominy, am Appomatox, am Shenandoah, am Antietam bergen die blutige Saat, die ausgestreut werden mußte, damit aus dem Kriege, den der Frevelmuth einer durch den Wahrspruch eines freien Volkes verurtheilten Adelskaste heraufbeschworen hat, als köstliche Frucht das Verständniß der allgemeinen menschlichen Freiheit erwachse. Nicht vergebens sind die Hunderttausende gefallen, deren Blut den Boden Virginiens düngt. Denn — und darin liegt der Trost für die lange Dauer des Krieges — wäre Richmond früher gefallen, die Rebellion früher niedergebrochen worden, so würde der Krieg nicht zur vollen Erlösung der Republik von der Sclaverei geführt haben, der Krebsschaden, der an ihrem Leben nagte, würde nicht auf immerdar ausgeschnitten worden sein. Diese Betrachtung ist es, welche das Volk des Nordens mit der langen Hinausschiebung der Erfüllung seiner Hoffnungen versöhnt. Es fühlt mehr oder weniger klar, daß der vierjährige Krieg, der dem Sclaven-Unwesen und damit dem einzigen Hinderniß für die Entwickelung einer starken, homogenen Nationalität für immer ein Ende machte, schließlich viel wohlfeiler gewesen ist, als es ein ein- oder zweijähriger gewesen sein würde, der den Keim künftigen Zerfalls unzerstört gelassen hätte. Darum geschah es, daß gestern eine aus Tausenden von Kaufleuten, Banquiers, Advocaten ꝛc. bestehende Versammlung, die beim Eintreffen der Siegesbotschaft von der Börse in Wallstreet improvisirt wurde, in mächtigem Chore ein „Nun danket Alle Gott" und gleich darnach die Marseillaise unseres Freiheitskrieges sang: „John Brown's Leichnam liegt verwesend in der Gruft: Sein Geist geht uns voran!" Das vor vier Jahren von Soldaten oder Negern beim Wachtfeier gedichtete Lied zu Ehren jenes braven Fanatikers, den Virginische Sclavenhalter vor sechs Jahren an den Galgen knüpften, von den Börsenmännern New-Yorks gesungen! Nichts kann auf so drastische Weise den ungeheuren Umschwung bezeichnen, welchen ein Lustrum in der Denk- und Sinnesart des Amerikanischen Volkes hervorgezaubert hat. Es ist, als ob die Herren v. X., Y. und Z. aus Uckermark und Pommern das „Heckerlied" sängen.

Neueste Post.

Berlin. Berliner Börse vom 22. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Paris, 21. (9.) April. Der Kaiser von Rußland ist heute früh 10 Uhr hier eingetroffen und hat nach Begrüßung des Kaisers Napoleon die Reise nach Nizza fortgesetzt. (Kaiser Napoleon hatte den Kaiser Alexander am Bahnhofe erwartet. Er unterhielt sich einige Minuten mit ihm und bezeigte ihm seine Theilnahme. Auch die Prinzessin Mathilde war anwesend.)

Paris, 23. (11.) April. Der Moniteur universel von heutigem Datum meldet, daß der auf Montag angesagte Ball in den Tuillerien wegen des Gesundheitszustandes S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland abbestellt worden. — Dem Gerücht, Bazaine werde demnächst Mexiko verlassen, wird vollständig widersprochen.

Paris, 23. (11.) April. Die gestrigen Abendblätter brachten die Nachricht, Preußen habe in Wien beantragt, die Vertreter der Bevölkerung in den Elbherzogthümern zu berufen. Das „Memorial diplomatique" bestreitet die Angabe, die von anderer Seite aufrecht erhalten wird.

Paris, 24. (12.) April. Wiener Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Preußen den Vorschlag Oesterreichs angenommen habe, die Volksvertretung der Elbherzogthümer einzuberufen, um über das zukünftige Schicksal des Landes zu entscheiden.

Brüssel, 22. (10.) April. Der König ist ernstlich erkrankt. Das ausgegebene Bülletin meldet, er habe sich auf der Reise nach England eine heftige Bronchitis zugezogen, der eine große Erschöpfung gefolgt sei. — Heute Morgen ist der Zustand befriedigender.

Brüssel, 23. (11.) April. Der Moniteur belge veröffentlicht ein Bülletin von gestern Abend 9½ Uhr über den Gesundheitszustand des Königs. Danach hatte sich während des gestrigen Tages eine fortwährende Besserung eingestellt.

Brüssel, 24. (12.) April. Der Moniteur belge von gestern Abend meldet, daß der König sich in fortdauernder Besserung befinde. Der Zustand des hohen Kranken ist sehr befriedigend.

London, 23. (11.) April. Nachrichten aus New-York vom 13. Abends melden, daß Lee's ganze Armee kapitulirte. General Mosby wollte nicht kapituliren. Die Unionsregierung hat ihre Werbungen eingestellt. In einer Proclamation erklärte Lincoln alle Häfen der Südstaaten für geschlossen. — Der Curs auf London stand 152¼, Goldagio 46⅛, Baumwolle 33, Bonds 105⅞.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

London, 27. (15.) April. Die letzte amerikanische Post hat eine äußerst niederschlagende, in ihren Folgen noch nicht übersehbare Nachricht überbracht: Der Präsident der Union, Lincoln, ist im Theater in seiner Loge ermordet (wie es heißt erschossen) worden. Staatssecretär Seward, auf den gleichzeitig ein Attentat verübt worden, liegt, lebensgefährlich verwundet, auf dem Krankenlager. Der Sohn Seward's ist, bei Vertheidigung des Vaters, getödtet worden. — Der Mörder ist verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hierdurch alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, **den Bau einer Knechtswohnung auf dem Gute Haakhof zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. April d. J. anberaumten ersten und dem sodann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine 12 Uhr Mittags in des Rathes Sitzungslocal einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Der Bauplan und der Kostenanschlag liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 518. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Da die mittelst Publication des Rathes d. d. 19. März d. J. behufs **Erwählung der Commissions-Glieder für die Repartition der Immobiliensteuer** und deren Stellvertreter zusammenberufenen Versammlungen der Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils von einer so geringen Anzahl von Personen besucht worden waren, daß eine Wahl nicht veranstaltet werden konnte, so sieht sich der Rath dieser Stadt veranlaßt, nochmals an die Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils hierdurch die dringende Aufforderung ergehen zu lassen, sich zahlreicher und zwar die Hauseigenthümer des 2. Stadttheils am 17. April, die des 3. Stadttheils am 19 April d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Locale der Steuerverwaltung zu einer abermaligen zu dem erwähnten Behufe hiemit zusammenberufenen Versammlung einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 531. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Den Hauseigenthümern der Stadt wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß während dieses und des nächsten Monates die vorschriftmäßige **Revision der Feuerstellen** durch Delegirte von Seiten des Brandcollegiums stattfinden wird.

P. Walter, Oberbrandherr,
im Namen des Brandcollegiums.

Auction.

Am 19. d. Mts. werden beim Uddernschen Stationskruge etliche **Arbeitspferde, Milchvieh, Stärken, Schweine** wie auch **Ackergeräthe** und andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden.

Ich zeige hiemit an, daß ich meine Wohnung verändert habe und nunmehr im **Landrath v. Brasch**'schen (ehemaligen Archivar Baranius'schen) Hause in der Carlowastraße wohne.

Ober-Secretair **C. v. Riekhoff.**

Eine junge Dame (Russin) **wünscht ein Engagement,** um Kindern in der russischen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen. Näheres beim Hrn. Oberpastor Professor Alexejew.

Reisegelegenheit nach Pernau Ende d. M. **sucht** Prof. **C. Schmidt.**

Fuhrmann **Otto Koch,** wohnhaft in der Petersburger Straße im Hause Archip Ljutow, fährt in der nächsten Woche am 20. April nach Narva und macht die Anzeige, daß er Passagiere und Fracht mitnimmt.

☛ Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neuen eisernen Räderdampfschiffes

„ALEXANDER"

Die Direction des Dampfschiffes „Alexander" beehrt sich zur Kenntniß des reisenden Publicums zu bringen, daß sobald das Fahrwasser solches möglich machen wird, vermuthlich zu Ende dieses oder mit Beginn des künftigen Monats, der „Alexander" unter Führung des Capitaine **Rasmussen** seine regelmäßigen Fahrten zwischen Dorpat und Pleskau beginnen wird und zwar der Art, daß der Abgang bis zum 1. September um 7½ und von da an um 7 Uhr Morgens stattfinden soll.

Abfahrt von Dorpat an jedem	Abfahrt von Pleskau an jedem
Dienstag,	**Montag,**
Donnerstag,	**Mittwoch,**
Sonnabend.	**Freitag.**

Sollte durch Anmeldung schwerer Lasten hin und wieder das Anhängen eines Frachtbootes veranlaßt werden, so wird solches blos ein Mal wöchentlich an einem dazu ein für alle Mal fixirten Tage und namentlich von Dorpat aus am Dienstage, von Pleskau aus am Freitage erfolgen.

Die Agenten der Gesellschaft sind: in **Dorpat** der Herr Kaufmann **Constantin Falkenberg,** in **Pleskau** der Herr **August Hesse.**

Dorpat, den 7. April 1865.

Die Direction.

Neuer decorirter Kursaal. Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle. Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ¼ Refait. — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger **Wasser,** Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger **Auskunft** abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Gereinigte

Klee- und Thymoti-Samen

giebt ab ***C. Hennig.***

Einen Rest von circa 10 Pud **Klee-Saat** giebt ab **J. Grünberg** am Sommer-Fischmarkt.

Blühende Blumen,

frische Sämereien, Bäume u. Sträucher sind bei mir billig zu haben

N. Klekampf.

Abreise halber stehen im Wegenerschen Hause über dem Telegraphen-Bureau **Mahagoni-Möbel,** darunter ein Buffet, ein Toilett-Spiegel und zwei Bettstellen, sowie auch eine Anzahl **einfacher Möbel** und **einiges Hausgeräth zum Verkauf.**

Im Weigelin'schen Hause am Winterfischmarkt ist vom August-Monat ab eine **geräumige Familienwohnung zu vermiethen.** Nöthigenfalls kann dieselbe auch früher bezogen werden.

Heu verkauft **zu 10 Kop. pr. Griest** in der Techelferschen Straße im Hause v. Kymmel

Carl Kamma.

Im Hause des Major v. Hertzberg ist **eine Stube für eine einzelne Dame zu vermiethen.**

In meinem steinernen Eckhause ist die **Parterre-Wohnung,** die sich zugleich zu einem **Budenlocale** eignen würde, **zu vermiethen.** Auch steht daselbst ein **Glasschrank** zu einem sehr billigen Preise **zum Verkauf.**

G. C. Lieth, Schlossermeister.

Eine **Maler-, Tischler-** oder **Stellmacher-Werkstätte** ist **zu vermiethen** vom 14. d. Mts. ab bei Schneidermeister **Hotte** in der Steinstraße.

Aus dem Vorhause des Directors der Sternwarte ist ein langer **Damen-Paletot** von feinem schwarzen Tuch, reich mit Posamentier-Arbeit besetzt, **gestohlen,** vor dessen Ankauf gewarnt wird, indem Jedem, der Nachweis darüber ertheilt, eine Belohnung zugesichert wird.

Abreisende.

1. Claus Jahn, Schneider, nebst Frau.

№ 86. Freitag, den 16. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gott dem Herrn (schreibt die Nordische Post, das officielle Organ des Ministeriums des Innern) hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unser Herrscherhaus und das gesammte Rußland mit einer schweren Prüfung heimzusuchen.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch ist in der Nacht vom 11. zum 12. April in Nizza entschlafen.

Die beunruhigenden Nachrichten, welche eine der anderen in den letzten Tagen folgten, ließen befürchten, daß bei der Schwere des Leidens, von welchem Se. Hoheit befallen war, die theuren Tage des Kaiserlichen Jünglings gezählt wären. Trotzdem hofften Alle, daß die inbrünstigen und heißen Gebete, welche bei der Kunde von dem schweren Leiden des Cesarewitsch aller Orten in Rußland zum Throne des Herrn aller Herren emporstiegen, erhört werden würden, daß die Jugendkraft des Erlauchten Patienten den Sieg über die Krankheit davon tragen würde. Es war nicht möglich zu glauben, daß ein Leben, welches vielen Millionen so theuer war, so frühzeitig hinscheiden könnte!

Unsere Hoffnungen haben sich nicht erfüllt.

Rußland hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Rußland hat denjenigen verloren, in welchem es seit einer Reihe von Jahren gewohnt war, seine Hoffnung zu sehen, der durch seine Erziehung vorbereitet worden, dermaleinst das Scepter des Reichs zu führen. Das Volk Rußlands kannte seinen Cesarewitsch: es hatte denselben seit seiner Reise durch das Reich mit aller Inbrunst lieben gelernt, es verehrte die großen Schätze seines Herzens und lebte der Hoffnung, daß seine Regierung dermaleinst die Fortsetzung sein würde der vom Volke so liebevoll empfundenen Regierung Seines Erlauchten Vaters.

Und diesem mit so warmer, so ungetheilter Liebe des Volkes umfaßten erstgeborenen Kaisersohne war das Schicksal beschieden, in jungen Jahren aus diesem Leben zu scheiden, in einem fremden Lande, von wo all sein Sinnen sich nur Rußland zuwandte. Fügen wir uns ohne Murren dem Willen Gottes und getrösten wir uns dessen, daß der Cesarewitsch heimgegangen ist, umgeben von seiner Erlauchten Familie, unter welcher auch die ihm verlobte hohe Braut. Bleibt uns doch die tröstliche Gewißheit, daß der so früh hingeschiedene Großfürst Rußland vor dem Throne des Allerhöchsten vertreten wird, den sein Geist nunmehr umschwebt.

Wir schweigen von den Gefühlen der Trauer, welche das Kaiserpaar erfüllen. Es giebt einen Schmerz, vor welchem das innigste, aufrichtigste und tiefste Mitgefühl sich beugen und verstummen muß.

Riga, 13. April. Se. Erlaucht der Herr stellv. General-Gouverneur Graf Schuwalow ist gestern Abend 6 Uhr aus St. Petersburg hierher zurückgekehrt. — In Folge der bereits gestern Nachmittag in der Stadt verbreiteten Nachricht vom Ableben Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers wurde die gestrige Vorstellung im Theater abgesagt und ist das Theater vorläufig geschlossen worden. — Wie wir vernehmen, ist gestern die gewöhnliche telegraphische Verbindung zwischen der Stadt und Bolderaa, welche durch den Eisgang gestört worden war, seit gestern Nachmittag wieder hergestellt worden und ist die provisorische Station auf dem hohen Damm aufgehoben worden. (R. Z.)

Pernau, 6. April. Die Eisdecke unseres Flusses löste sich gestern Mittag und setzte sich, nachdem sie sich kurze Zeit gestaut hatte, in Bewegung. Am Abend gegen 6 Uhr war der Fluß bereits so weit frei, daß man mit Böten übersetzen konnte. Wie fast in jedem Jahre, so hat auch diesmal das Wasser sein Opfer gefordert. Ein Mann, welcher am Abend des ersten Osterfeiertages vom jenseitigen Ufer in der Richtung gegen das Bollwerk den Fluß überschreiten wollte, brach ein, erhob sich zwar wieder, brach aber zum zweiten Male ein und verschwand unter der Eisdecke. Die sofort angestellten Versuche, den Leichnam aufzufinden, blieben erfolglos. — Am Vormittage des ersten Osterfeiertages entstand auf einer der Stadt zugehörigen, 6 Werst von hier entfernten ländlichen Besitzlichkeit Feuerschaden und verzehrte das Wohnhaus bis auf den Grund. Die Bewohner haben dabei leider all' ihr Hab und Gut verloren. Bei der Entfernung und der durch das Thauwetter herbeigeführten schlechten Beschaffenheit der Wege war es nicht möglich, rechtzeitig Hilfe zum Löschen des Brandes zu schaffen. (B. W.)

Mitau, 6. April. Der Rig. Ztg. wird geschrieben: In diesem Monate kommen in Mitau mehrfache das allgemeine Interesse innigst berührende Communalfragen zur Erörterung: 1) Die Umgestaltung der bisherigen städtischen Sparkassen-Verwaltung. Die hauptsächlichsten Neuerungen zeigen sich laut den aus St. Petersburg eingelaufenen neuen Statuten einmal darin, daß vier Stände aus sich die Administration erwählen sollen: Adel, Exemte, Kaufleute und Gewerker. Ferner, daß eine Gagirung der Direction dabei in Aussicht steht, die Sitzungen der Administration statt wie bisher einmal monatlich einmal wöchentlich stattfinden sollen und endlich der Zinsfuß für Einlagen und Renten um 1 Procent erniedrigt werden soll. Active und passive Wahl steht allein den Hausbesitzern zu, wobei die Geistlichkeit eine alleinige Ausnahme macht. 2) Die bisher entbehrte Gasbeleuchtung für die Stadt, wozu annehmbare Vorschläge vorhanden sind, kommt gleichfalls in diesem Monate zur Berathung der Grundbesitzer, wozu die erforderlichen Convocationen in der Gouvernements-Zeitung ergangen sind. Rechnen wir zu Obigem die ebenfalls in Angriff genommene Reorganisation der Municipal-Verfassung, so ergiebt sich in Mitau ein nach vielen Seiten reiches Feld städtischer Thätigkeit und Weiterentwickelung.

Rußland und Polen. In einem Artikel der St. P. Z. wird die Existenz einer neuen Russischen, die Herzogthümerfrage betreffenden Circularnote entschieden dementirt mit dem Bemerken, daß die Ansichten und die Haltung der Russischen Regierung in dieser Frage unverändert seien und daß dieselbe bei ihren früheren Erklärungen verharre.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 31 veröffentlicht u. A. die am 16. März c. Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft der Agrarbank. — Diese Bank hat den Zweck, Darlehen in Obligationen der Gesellschaft zu mindestens 100 Rbl. auf solche Immobilien des Landes oder der Städte zu verabreichen, welche einen Werth von mindestens 500 Rbl. haben. Das Grundkapital der Gesellschaft wird durch Subskription gebildet und zerfällt in Antheile, jeder zu 10,000 Rbl. Für den Anfang werden 200 Antheile ausgegeben, und die Gesellschaft beginnt ihre Operationen, nachdem mindestens 1 Million Rubel des Grundkapitals eingetragen worden sind. Mit der Erweiterung der Thätigkeit der Gesellschaft muß das Kapital derselben beständig nicht weniger als $\frac{1}{20}$ des Nominalwerthes aller emittirten Obligationen betragen. Jeder Antheilsbesitzer haftet für die Schulden der Bank nur mit der auf den Antheil eingetragenen Summe. Außerdem wird noch ein Hilfskapital von einer $\frac{1}{4}$prozentigen Gebühr von den Darlehnsempfängern und einem Theil des Reingewinns der Bank gebildet. Außer diesen Kapitalien werden die Operationen der Bank auch noch durch sämmtliche an dieselbe verpfändeten Immobilien in solidarischer Haftbarkeit sicher gestellt. Von den Immobilien des platten Landes werden nur solche in Pfand genommen, welche eine selbstständige Wirthschaft bilden, und von Gütern nur der Theil, welcher unter der unmittelbaren Verfügung des Besitzers geblieben ist. Nach § 27 der Statuten können auch Grundstücke, die bereits in Staats-Kreditanstalten verpfändet sind, Darlehen von der Agrarbank erhalten; die Bank zahlt alsdann entweder die Schuld an die Kreditanstalt in ihren Obligationen aus, oder sie überträgt auf Bitten des Schuldners die Schuld auf sich, wobei jedoch die ganze Summe der alten und neuen Schuld zusammen nicht das von der Gesellschaft festgesetzte Maß für die Darlehen übersteigen darf. Dieses Maß beträgt: bei Feld, Wiese, Wald, Landhäusern in der Umgegend der beiden Hauptstädte und Häusern der anderen Städte und Flecken nicht mehr als 50 pCt., bei Gemüsegärten, Gärten, unbebautem städtischen Grund und Boden und bei massiven Häusern mit hölzernen Aufbauen und hölzernen Häusern in den Hauptstädten nicht mehr als 60 pCt. und bei massiven Häusern in den Hauptstädten nicht mehr als 70 pCt. des Taxationswerthes. Für Grundstücke, auf welchen Staats- oder Privatforderungen haften, kann nach § 40 nur derjenige Theil des Darlehns ertheilt werden, welcher mit Rücksicht auf jene Forderung zu zahlen möglich ist; wenn aber die Privatperson oder Behörde, welche die Forderung einzutreiben hat, darin willigt, die Schuld in Obligationen der Gesellschaft ausgezahlt zu erhalten, kann auch das ganze Darlehen ertheilt werden, wobei die Schuld wohin gehörig, auszuzahlen ist. Jeder, der ein Darlehen zu empfangen wünscht, reicht ein Attestat des Civilgerichtshofs über sein Besitzrecht und ein nach einem Formular der Bank angefertigtes Taxations-Inventar ein, worauf die Gesellschaft ihre eigenen Taxatoren entsendet. Der Darlehnempfänger entrichtet: 1) bei Empfang des Darlehns einmalig 1 pCt. desselben und die Taxations-Unkosten; 2) jährlich: a. die festgesetzten Zinsen (nicht mehr als 6 pCt.) und die dem Termin des Darlehns entsprechenden Amortisationszahlungen; b. $\frac{1}{4}$ pCt. für die Ausgaben der Bank; c. $\frac{1}{4}$ pCt. für die Dividende der Antheilinhaber und d. $\frac{1}{4}$ pCt. zur Bildung des Reservekapitals. Alle Zahlungen werden halbjährlich praenumerando geleistet. Der Termin, auf welchen Darlehen ertheilt werden können, beläuft sich bei Landbesitz auf 49, bei massiven Häusern in Städten auf 31, bei hölzernen Häusern auf 18 und bei Gärten und unbebautem städtischen Grund und Boden auf 13 Jahre höchstens. Güter, welche an die Agrarbank verpfändet

sind, können in ihrem ganzen Bestande an andere Besitzer übergehen; getheilt, vermessen und umgetauscht dürfen sie nur unter Zustimmung der Gesellschaft werden. Auch dürfen die Besitzer nicht solche Veränderungen mit dem verpfändeten Immobil vornehmen, welche den Werth desselben verringern. Umbauten an verpfändeten Häusern werden nur unter Beobachtung der statutenmäßigen Vorschriften der Assekuranzgesellschaften, bei welchen diese Häuser versichert sind, gestattet. Die zu den festgesetzten Terminen nicht geleisteten Zahlungen betrachtet die Gesellschaft als Rückstände; sie erhebt für dieselben für den ersten Monat ½ pCt., für jeden folgenden Monat 1 pCt. der nicht gezahlten Summe als Strafe. Wenn die Rückstände auch zum folgenden Termin nicht gezahlt werden, wird von der Gesellschaft auf Kosten des Besitzers ein Administrator in das Immobil eingesetzt, und wenn 5 Tage nach Verlauf des darauf folgenden Termins die Rückstände nebst den Strafgeldern nicht gezahlt sind, kommt das Immobil zum öffentlichen Verkauf. Von dem aus dem Verkauf gelösten Gelde werden zuerst die rückständigen Staats- und Landesabgaben und die Schulden an die Staats-Kreditanstalten, dann die Unkosten des Verkaufs und zuletzt die Schuld an die Gesellschaft nebst allen Prozenten und Strafgeldern entrichtet. Einen etwaigen Rest erhält der frühere Besitzer. Unglücksfälle, wie Feuersbrünste, Hagelschlag, Ueberschwemmung, Viehsterben, Heuschreckenplage und vollständige Mißernte geben dem Besitzer das Recht, um Stundung oder ein Ergänzungsdarlehn zu bitten.

Wilna. Der Nord läßt sich aus St. Petersburg telegraphiren, daß General Murawjew auf seinem Posten als General-Gouverneur von Lithauen verbleibt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) April. Die preußische Depesche, in Erwiderung der letzten österreichischen, wegen der Marine-Angelegenheit, ist, wie der Köln. Ztg. von hier geschrieben wird, in den letzten Tagen abgegangen. Die Antwort soll Preußens Befremden über die österreichische Beschwerde aussprechen und als selbstverständlich bezeichnen, daß die gegenwärtigen Souveräne der Herzogthümer für ihre Marine und damit Zusammenhängendes die natürlichen Vortheile des Landes verwerthen. Preußen habe dadurch Oesterreichs Mitbesitzrecht nicht beeinträchtigt. Dieselbe Verwerthung stehe Oesterreich frei, so wie auch Oesterreich seine Besatzung verstärken könne. Auch habe Oesterreich Preußens maritime Forderungen als begründet schon anerkannt. Die Antwort soll in ruhigem, aber entschiedenem Tone gehalten sein und an der Aufrechthaltung der ergangenen Befehle nicht zweifeln lassen. — Der H. B. H. wird aus Wien geschrieben: Den offiziösen Darlegungen zufolge ist es keineswegs die Verlegung der preußischen Flottenstation nach Kiel an und für sich, worin das Wiener Kabinet eine Verletzung des österreichischen Mitbesitzrechtes erblickt, sondern in der Thatsache, daß Preußen diese Maßnahmen ohne vorausgegangene Verständigung mit Oesterreich verfügt hat. Die Verständigung, so argumentirt man hier, wäre um so sicherer zu erzielen gewesen, als Oesterreich wiederholt sich für eine Förderung der maritimen Interessen Preußens, insoweit sie mit jenen Deutschlands zusammenfallen, zu erklären in der Lage war. Entspricht diese Argumentation in der That den Anschauungen in unsern offiziellen Kreisen, so ist damit der Differenz zwischen den deutschen Großmächten, so weit es die Kieler Hafenfrage betrifft, die Spitze abgebrochen. Preußen hat einen Etiquettefehler gegen Oesterreich sich zu Schulden kommen lassen, indem es Dispositionen mit gänzlicher Ignorirung Oesterreichs traf. Dieser Fehler ist glücklicher Weise zu repariren, indem Preußen noch nachträglich die außer Acht gelassene Verständigung mit Oesterreich anstrebt. Daß man sich in Berlin zu letzterem um so leichter entschließen werde, nachdem Oesterreich im Prinzipe gegen die in der Ausführung begriffene preußische Maßnahme nichts einzuwenden vorgiebt, glauben wir fast mit Sicherheit annehmen zu dürfen, und damit stünden die Dinge vorläufig wieder auf dem alten Fleck.

Schleswig-Holstein. Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: Die Deputationen schleswig-holsteinischer Vereine, welche kürzlich in Rendsburg getagt und an die Stelle des londoner Protocolls das berliner Protocoll vom 26. März gesetzt haben, würden in ihrer separatistischen Begeisterung einiger Maßen abgekühlt worden sein, wenn sie die Rolle gekannt hätten, welche die augustenburgischen Vertrauensmänner an gewissen deutschen Höfen spielen. Falls das, was wir über die Bewegungen dieser extraordinären Diplomaten erfahren, begründet ist, so muß an dem Orte, von wo aus sie gelenkt werden, entweder eine gefährliche Superklugheit, oder eine eben so gefährliche Anarchie herrschen. Jene Herren sprechen sich nämlich je nach Zeit und Umständen an dem einen Orte höchst particularistisch, an dem anderen höchst opferwillig aus. Im Süden bitten sie um Beistand der Souverainetäten gegen eine Politik der Uebergriffe, welche an der Eider beginnen wolle, um am Neckar das Werk zu beenden, im Norden betheuern sie, daß Schleswig-Holstein sich nicht gegen die Interessen und Bedürfnisse einer neuen Politik stemme! Kurz, man hält sich für stark genug, um die Mittelstaaten gegen Preußen, und Preußen gegen die Mittelstaaten auszuspielen. Es bleibt aber bei dem bloßen Spiele, an dessen Schluß nicht einmal eine werthlose Spielmarke gewonnen sein wird. Wir wollen nicht von der Einbuße an Vertrauen reden, welche die Folge einer solchen Handlungsweise sein muß; denn was bereits verscherzt ist, kann nicht noch einmal verloren werden. Aber das möchten wir wohlmeinend andeuten, daß eine doppelgesichtige Politik selbst demjenigen verhängnißvoll zu sein pflegt, der eine reelle Macht unter den Füßen hat. Wird nun gar ein bloßes Prätendententhum dazu benutzt, um eine zwiefache Rolle zu spielen, so verwandelt sich die Prätendentschaft in einen Mythus, über welchen die Wirklichkeit schnell genug zur Tagesordnung übergeht.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) April. Wie der Köln. Ztg. aus Paris geschrieben wird, traf S. M. der Kaiser Alexander heute Morgen um 11½ auf dem pariser Nord-Bahnhofe ein. Um 11 Uhr hatte sich der Kaiser, von dem General Fleury begleitet, nach dem Bahnhofe begeben, um den Kaiser von Rußland zu erwarten. Einige Minuten später kam dort die Prinzessin Mathilde mit einer Ehrendame an. Außer diesen Personen hatten nur noch einige russische Damen und das Personal der russischen Gesandtschaft Zutritt im Bahnhofe gefunden. Der Baron James v. Rothschild, Präsident des Verwaltungsrathes der Nordbahn, empfing den Kaiser bei seiner Ankunft. Als der Zug ankam, stieg der Kaiser Alexander sofort aus dem Wagen und umarmte den ihm entgegentretenden Kaiser Napoleon. Die Unterhaltung währte kaum zehn Minuten, worauf Kaiser Alexander wieder in seinen Wagen stieg und vermittels der Ringmauer-Eisenbahn nach dem lyoner Bahnhofe fuhr. Er sah sehr niedergeschlagen und müde aus. Nach der Abreise des russischen Kaisers fuhr der französische Kaiser sofort nach den Tuilerieen zurück. Kaiser Alexander wird morgen um 11 Uhr in Nizza erwartet. Kaiser Napoleon hat Befehl gegeben, alle Züge zwischen Besançon und Mühlhausen einzustellen, damit der mit unerhörter Schnelligkeit fahrende Eilzug des Kaisers von Rußland keinen Augenblick aufgehalten werde. Man befürchtet, daß der Kaiser seinen ältesten Sohn nicht mehr am Leben treffen wird, denn sein Zustand hat sich bedeutend verschlimmert. Er wurde von der Villa, die er bewohnte, nach der am Meere gelegenen kaiserlichen Villa gebracht. In der hiesigen russischen Kirche finden Tag und Nacht Gebete für den Thronfolger statt. — Bei der augenblicklichen Windstille in der Politik beschäftigt man sich natürlich viel mit der Reise des Kaisers nach Algerien. Der Constitutionnel bestätigt heute zwar ihr nahes Bevorstehen, doch sei der Tag noch nicht festgesetzt. Eben so schlecht sei man über die Dauer der Reise unterrichtet; nach einem kurzen Aufenthalte in Algier, wo der Kaiser mit dem Generalgouverneur Mac Mahon die Maßregeln feststellen werde, welche in Folge der letzten Ereignisse zu ergreifen seien, werde die Rückkehr nach Frankreich erfolgen. Nach der France geht der Kaiser am 26. oder 27. in Marseille an Bord. Das Panzergeschwader, das während der Ueberfahrt nach Algerien vor dem Kaiser manövriren soll, verläßt am Sonntag Toulon und stellt sich auf der Marseiller Rhede auf. Inzwischen hat der Herzog von Magenta in Person die Leitung der Expedition übernommen, welche gegen das halbe Dutzend Kabylenstämme in der Provinz Konstantine nöthig wurde. Diese Stämme liegen zwischen Dschidscheli und Bugia am Litorale. Die Expedition, zu welcher der Generalgouverneur am 18. von Algier abfuhr, besteht aus vier starken Kolonnen und es ist nicht zu zweifeln, daß die Aufständischen ihre unzeitige Schilderhebung theuer werden bezahlen müssen. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaisers hat nach den Regierungsblättern einen begeisternden Eindruck auf die Eingeborenen Algiers gemacht. Man darf sich auf großartige Empfangsfeierlichkeiten gefaßt machen. Der Kaiser wird nach der Landung eine Proklamation an die Eingeborenen erlassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auf der Rückreise in Korsica landen wird, um den Festlichkeiten der Einweihung der Bonaparte-Standbilder in Ajaccio anzuwohnen, die zu diesem Behufe bis gegen Ende Mai aufgeschoben werden soll. Auch Prinz Napoleon wird daran Theil nehmen; derselbe wird in nächster Zeit von seiner Schweizerreise nach Paris zurückkehren.

Italien.

Turin, 19. (7.) April. Der Köln. Ztg. wird aus Turin unter vorstehendem Datum geschrieben: Heute habe ich Ihnen eine sehr wichtige Nachricht zu melden, welche früher gemachte Andeutungen bestätigt. Der Papst hat an den König Victor Emanuel ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, das großes Aufsehen bei Hofe erregt. Der heilige Vater beklagt in demselben die Unglücksfälle, welche die Religion getroffen, und er sagt in seinem Briefe, daß er sich vorzüglich an den Katholiken und nicht an den König von Italien wende. Er spricht seinen lebhaften Wunsch aus, diesen betrübenden Zustand geändert zu sehen, und insbesondere erfülle es seine Brust mit Betrübniß, daß mehr denn zwanzig bischöfliche Sitze zum großen Nachtheile für die Religion unbesetzt sind. Begezzi, dessen liberale politische Meinung kein Geheimniß ist, ward von der Regierung beauftragt, die Antwort des Königs an den Papst zu bringen und mit dem römischen Cabinet in Unterhandlung zu treten. Ob diese Unterhandlungen sofort zu einem erwünschten Ergebnisse führen werden, lasse ich dahingestellt sein, der Schritt des Papstes bleibt immerhin wichtig genug und die Folgen desselben werden sich früher oder später denn doch bemerklich machen. In Paris jubelt man, weil man dort die nachgiebige Haltung Pius' IX. dem Einflusse der französischen Regierung zuschreibt.

Rom. Persigny hat in Rom Politik gemacht; das steht fest. Die pariser France vom 21. d., eifrige Verfechterin des Papst-Königs, bringt eine förmliche kleine Scene über die Audienz, welche der Freund des Kaisers bei dem heiligen Vater gehabt hat. Diese Zusammenkunft, so erfährt die France aus bester Quelle, soll ergreifend gewesen sein: der Herzog habe dem heiligen Vater die ehrfurchtsvollsten Gefühle kund gegeben und mit dem Ausdrucke der aufrichtigsten Ueberzeugung erklärt, daß Frankreich niemals die Sache verlassen werde,

die der Kaiser so glorreich seit vierzig Jahren stütze und die zu verlassen nur die Feinde des Kaiserthums anrathen könnten. Die France gibt ferner zu verstehen, daß das ehrenwerthe Mitglied des geheimen Rathes in dieser Unterredung seine Ideen über die besten praktischen Mittel zu Garantirung der päpstlichen Autorität entwickelt habe. Die France fügt hinzu, daß der Papst diese Erklärungen mit einem bewegten Wohlwollen entgegengenommen und der Herzog, tief ergriffen von den Worten des heiligen Vaters, den Vatican verlassen habe. Ob diese Scene politische Folgen haben wird, das freilich ist eine andere Frage. Persigny ist bekannt als ein Mann von Ideen, nur sind dieselben oft etwas eigenthümlich, und die Geschichte von seinen Eingebungen über englische Freiheit ist noch in frischem Andenken. Persigny wurde damals sehr stark von seinem kaiserlichen Freunde zur Ordnung gerufen. Der dunkle Drang, eine politische Rolle auf eigene Faust zu spielen, ist Persigny aber geblieben; hat es doch vor Kurzem sogar wieder geheißen, er arbeitete mächtig auf eine Cabinets-Krisis hin, um die den Clericalen Mißliebigen im Rathe des Kaisers machtlos zu machen. Freilich hat dies den Kaiser nicht verhindert, Herrn v. Lavalette zum Minister des Innern zu ernennen, einen von jenen, die Persigny als „Feinde des Kaiserthums" beim heiligen Vater bezeichnet hat.

Türkei.

Konstantinopel, im April. Ueber den Auflösungs-Prozeß der Türkenherrschaft wird der Köln. Ztg. von hier geschrieben: Die Verarmung des Türkischen Volkes, besonders auf dem Lande, nimmt reißend überhand. Der Steuerdruck ist enorm, und es giebt keinen zweiten Staat, wo der Bauer größere Lasten zu tragen hat, als hier. Kopfsteuer, Zehnten und Militär-Einstandsgeld addiren sich auf eine Summe von 15 Thlr. per Kopf der gesammten Einwohnerzahl. Dazu treten noch das neu eingeführte Kataster und die außerordentlichen Ausgaben. Es ist daher kein Wunder, daß die ländliche Bevölkerung meistens bis an die Ohren verschuldet und jede Ernte, die sie macht, bereits vorweg für wucherhafte Vorschüsse verpfändet ist. Die großen Exporteure in den Seeplätzen leihen selbst vom Auslande zu 12—14 pCt., bringen es aber im Innern an die Producenten für 24—30 pCt. an. Man wird sagen, die Steuern lasten mit gleicher Schwere auch auf dem Rajah, d. i. christlichem Unterthan der Pforte. Wahr, aber die Rajahs haben unendlich mehr Hülfsquellen und Ersatzkräfte, wie die Türken, denn sie vertreten, soweit man überhaupt davon reden kann, den Mittelstand, aus ihnen recrutiren sich die meisten Handwerker und der ganze kleine Handelsstand, sie sind unternehmend, speculativ und wunderbar anstellig für alles, wo es Geld zu verdienen giebt. Die Indolenz, Faulheit und Resignation der Türken, verbunden mit Stolz und falscher Scham, werden in dem Strome der materiellen Interessen, der sich jetzt von Europa herüber auf diese Länder ergießt, unvermeidlich den Kürzern ziehen, denn alle civilisatorischen Regenerations-Versuche, die einzelne bevorzugte Staatsmänner, wie jetzt z. B. Fuad Pascha, anstellen, scheitern an der Unwilligkeit und Abneigung der vollziehenden Organe in den verschiedenen Instanzen und, was die Hauptsache, an dem Naturel des Volkes selbst, das das wilde, barbarische Nomaden-Element seiner Herkunft nie ganz abgelegt hat. Dazu hat die Pforte seit sechs Jahren in der Finanzgebahrung einen Weg eingeschlagen, welcher das Verderben des Landes nur beschleunigen kann. Abtrünnig von dem alten Princip, keine öffentliche Schuld aufkommen zu lassen, noch Anleihen zu contrahiren, hat sie vielmehr mit wahrer Leidenschaft den von geschikter Hand vorgesetzten Köder des Creditnehmens verschlungen und besitzt jetzt eine consolidirte Schuld von 40 Millionen Lstr., die jährlich ihren Zuwachs erhält. Der Fanar, die Handelswelt von Galata, Glücksritter und Faiseurs mannigfachster Nationalität blasen in die Kohlen, an denen sie sich wärmen, und den Großwürdenträgern selbst behagt die Agiotage, wo die Differenz immer zu ihrem Benefiz ausfällt, wie sehr sie auch die Bilanz des Landes schädigt. Ich will nichts darüber sagen, daß der Türkei das Geld sehr theuer, bis zu 9 pCt. zu stehen kommt, aber wie werden denn diese Zinsen aufgebracht? England und Frankreich, deren Börsen die Anleihen übernommen und eingezahlt, haben dafür gesorgt, daß die Zinsabtragung durch eine bestimmte Quote des Staats-Einkommens gesichert werde. Für das eine ist z. B. der Mauthertrag von Smyrna, für das andere der Zehnten-Ertrag von Rumelien angewiesen. War in früherer Zeit ein Türkisches Zollamt ein wahrer Freipaß für den Schmuggel, so ist es jetzt für den legitimen Handel die peinlichste Chicane geworden. Gegen die Höhe des Einfuhrzolles von 8 Procent wäre wohl nichts vorzubringen, aber die Tollheit besteht darin, das eine ganze Kette von Binnenzöllen besteht, und daß, wenn eine ausländische Waare z. B. in Konstantinopel auch versteuert wurde, sie bei der Weiterspedirung in das Innere noch einmal zur Verzollung gelangt, daß ferner inländische Erzeugnisse bei der Versendung in die verschiedenen Provinzen gleichfalls zollpflichtig sind. Um vollends den letzten Grundsätzen einer gesunden Volkswirthschaft ins Gesicht zu schlagen, wird ein Ausfuhrzoll von 6 Procent erhoben. Mit diesem allem hat man zwei unfehlbare Resultate erreicht: die nahezu vollständige Vernichtung einer eigenen Industrie und die Verminderung des anbaufähigen Bodens und seines Ertrages. Die Türkischroth-Färbereien von Smyrna, die Seidenwirkereien von Aleppo und Brussa, die Kupferfabrikation von Tokat sind nur noch Ueberlieferung, und selbst die Teppichmanufacturen von Uschack gehen ihrem Erlöschen entgegen. Besteuerung des Rohstoffes, Mangel an Arbeitskräften und Capital, enorm gestiegener Tagelohn und erbärmliche Communicationen, haben sie vor der Concurrenz Europas nicht länger zu schützen vermocht. Wird man sich nun noch über die Verarmung und das Herabkommen der materiellen Wohlfahrt des Volkes wundern? Die Erträge der Mauth und des Zehnten wandern in den fremder Aufsicht unterstehenden Zinsfonds. Die Zinsen werden bis jetzt auch pünktlich bezahlt, aber das große Loch, welches in dem ordentlichen Staatsbudget entsteht, wird eben nur dadurch gedeckt, daß jedes Jahr die große Pumpe des Credits in Bewegung gesetzt wird. Sehen wir von der Wechselwirkung ab, so können wir wohl sagen, Europa giebt sich für die der Türkei geborgten Gelder die Zinsen aus eigener Tasche, indem es dafür immer wieder neue Anleihen übernimmt.

Amerika.

New-York. Der „Richmond Whig" (welcher jetzt unter der Leitung eines seiner Eigenthümer, der von je her der Secession abhold gewesen, als unionistisches Blatt erscheint) theilt mit, daß die Räumung der Hauptstadt schon seit einem Monate im Werke gewesen sei; doch habe der größere Theil der Einwohnerschaft nur an eine Verlegung des Regierungssitzes, nicht aber an eine Räumung geglaubt und daher keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Daß der geschlagenen Armee, auf welcher bis noch vor Kurzem die Hoffnung der Südconföderirten ruhte, der Rückzug nach Danville verlegt und damit die Wahrscheinlichkeit einer Vereinigung mit Johnston in Nord-Carolina abgeschnitten worden ist, scheint an erster Stelle Sheridan bewirkt zu haben. Als er durch den Kampf bei Five Forks den Wendepunkt der Schlacht herbeiführte, indem er Lee's rechten Flügel warf und einen großen Theil desselben, über 5000 oder 6000 Mann, gefangen nahm, sah sich der linke Flügel von dem Gros der Armee abgeschnitten, und Lee erkannte von diesem Momente ab die Lage als eine so gefahrdrohende, daß er ohne Zeitverlust seine Boten an den Präsidenten Davis absandte, um die Räumung Petersburgs und Richmonds zu verlangen. Mit Mühe gelang es dem erfahrenen General noch, seine fast gesprengten Truppen eine gute Strecke oberhalb Petersburg über den Appomatox zu retten, in einer Richtung, welche er gewiß nicht beabsichtigt hatte, einzuschlagen. Ein weniger gewiegter Stratege hätte vielleicht selbst diesen unvortheilhaften Ausweg nicht gefunden, ohne eine der abgeschnittenen Heersäulen gänzlich im Stiche zu lassen. Lee's Augenmerk mußte nun darauf gerichtet sein, vor dem Feinde den Knotenpunkt der von Petersburg nach Westen und der von Richmond nach Südwesten führenden Eisenbahnen (Burkesville) zu erreichen, um sich den Rückzug nach Danville zu sichern und von dort aus den entmuthigten Rest seiner geschlagenen Truppen an die verhältnißmäßig frische und starke Armee Johnston's anzulehnen. Der Umweg aber, auf welchem Sheridan ihn gedrängt hatte, machte für Grant die directe Route nach jenem Knotenpunkte Burkesville frei, und daß es den Verfolgern gelungen ist, dem flüchtigen Feinde den Vorsprung abzugewinnen, ließ sich schon aus Grant's Depesche vom 5. April ersehen: Lee befand sich in der Nähe von Amelia Court-house, Sheridan südwestlich von dort bei Jetterville an der Bahnlinie, Meade südöstlich in geringer Entfernung, und Grant direct südlich, mehrere Engl. Meilen entfernt, bei Rottoway, mit dem linken Flügel unter Ord sich fast an Burkesville anlehnend. Schon jetzt schien den Conföderirten die Möglichkeit abgeschnitten, nach Süden zu entkommen; doch schlugen sie von Amelia Court-house eine südwestliche Richtung nach Farmville ein, einem etwa acht Englische Meilen von Burkesville an der Bahn nach Lynchburg gelegenen Punkte. Sheridan brachte dem einen Theile, Meade, welcher aus einer gegen Amelia Court-house eingeschlagenen nördlichen Richtung das 2. und 5. Corps schnell nach Nordwesten dirigirte, dem andern nach Painesville ziehenden Theile der Lee'schen Truppen eine Niederlage bei. In die Gefangenschaft der Sieger fielen mehrere Tausende von Soldaten und viele hochstehende Offiziere, darunter die Generale Ewell und Curtis Lee. Die von Neuem Geschlagenen zogen sich, hart bedrängt, über Sailors Creek zurück, ein Flüßchen, welches acht Englische Meilen von Burkesville in den Appomatox fällt, und standen in der Nacht vom 6. auf den 7. in Position auf den Höhen jenseits des Gewässers. Von den Ereignissen des 7. April fehlen noch die Berichte, doch lauten die letzten Angaben dahin, daß Grant indessen die Station Farmville erreicht hat. Seine zuversichtliche Hoffnung ist, wie gesagt, daß Lee sich zur Ergebung gezwungen sehen werde. Vor und nach Lee rücken im Süden und im Osten Grant, Sheridan und Meade, vom Westen her marschirt Thomas auf Lynchburg zu, vom Norden aus dem Senandoah-Thale zieht Hancock mit frischen Truppen, wohl 20,000 stark, heran und hat schon Staunton erreicht. Seinen Zufluchtsort Lynchburg könnte Lee also, wenn er sich bis in seine Nähe durchschlagen sollte, schon von Hancock besetzt finden.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) April. In Folge des gestrigen Ablebens des Thronfolgers von Rußland ist für Preußen eine vierzehntägige Hoftrauer angeordnet worden. — Die hiesigen Officiösen bestätigen, daß Preußen in der Streitfrage wegen des Kieler Hafens nachgegeben habe. Preußen soll in den Vorschlag Oesterreichs, die Stände der Herzogthümer einzuberufen, eingewilligt haben. Der König von Belgien befindet sich in der Besserung. — Berliner Börse vom 23. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅝ bezahlt.

Madrid. Aus Madrid, 21. (9.) April, wird telegraphirt: Der Senat beschäftigt sich mit dem neulichen blutigen Zusammenstoße zwischen den Truppen und dem Volke. General Prim zeigte an, daß Angesichts

der Wichtigkeit der Debatten die Progressisten unter den obwaltenden Umständen nicht an ihrer Politik der Nichtbetheiligung festhalten würden. Die Tage des Ministeriums, sagte er, seien gezählt, indem die Königin kein Ministerium behalten könne, welches sich des größten Mißbrauchs der Gewalt schuldig gemacht habe. Der Minister des Innern, Gonzalez Bravo, erklärte, sämmtliche Minister übernähmen die Verantwortlichkeit für das Geschehene, weil sich hinter der Studenten-Kundgebung die Rädelsführer der Revolution versteckt hätten, die bereit seien den Thron und die Dynastie anzugreifen.

Herr Redacteur!

Zu Berichtigung des Artikels Ihres gestrigen Blattes aus Dorpat habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ich dem gelegentlich des Hinscheidens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Thronfolgers in allen Kirchen der Stadt veranstalteten Trauergottesdienste, in der lutherischen Universitätskirche — als einer Kirche meiner Confession — nicht aber, wie aus Ihrem Artikel entnommen werden könnte, in der griechisch-orthodoxen Himmelfahrtskirche beigewohnt habe.

Dorpat, den 16. April 1865.

Ergebenst
Baron Hahn-Asuppen,
Mitglied der Justiz-Commission.

(Die Redaction fügt Vorstehendem ihrerseits die Bemerkung hinzu, daß aus dem Wortlaut der in Rede stehenden Notiz keineswegs hervorgeht, daß sämmtliche Mitglieder der Justizcommission dem Trauergottesdienste in der griechisch-orthodoxen Himmelfahrtskirche am 13. d. beigewohnt haben. Ein Gleiches gilt auch von der die Professoren unserer Hochschule betreffenden Notiz. Die Redaction hält es für nöthig, auch Letzteres bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt zu lassen.)

Witterungsbeobachtungen.

26. (14.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,20	— 6,58	0,0	SO	Trübe (4).
2 U.	325,29	— 9,46	2,2	SO	Tr. (4), Nebel, öf. Schn.
11 U.	324,75	— 10,09	0,0	NO	Trübe (4).
Mittel	327,06		0,41		4,00

Die Temperatur ist 3,93 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 11,75 im J. 1838, Minimum — 1,57 im J. 1852. Das Minimum des Barometers ist 324,49 d. h. 10,22 unter dem Mittel um 5 U. und 6 U. N., um 4 U. A. war es um 10,42 seit 24 Stunden gesunken. Nachdem längere Zeit der Luftdruck über dem Mittel gewesen war, ist dieser für die Jahreszeit ungewöhnlich tiefe Stand und die schnelle Aenderung desselben sehr auffallend. Dabei hier zum Theile windstill, obgleich die Windfahnen meistens östliche Winde angeben, in der Ferne jedenfalls bedeutende Stürme.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst

1) mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Catharina Mylius** geborenen Johannson;
2) der ebenfalls mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Okladistin **Awdotja Nicolajewa Rischkowa;**
3) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohners **Christian Awik,** —

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams, spätestens also am 21. April 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit denselben abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 328. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Da die mittelst Publication des Rathes d. d. 19. März d. J. behufs **Erwählung der Commissions-Glieder für die Repartition der Immobiliensteuer** und deren Stellvertreter zusammenberufenen Versammlungen der Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils von einer so geringen Anzahl von Personen besucht worden waren, daß eine Wahl nicht veranstaltet werden konnte, so sieht sich der Rath dieser Stadt veranlaßt, nochmals an die Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils hierdurch die dringende Aufforderung ergehen zu lassen, sich zahlreicher und zwar die Hauseigenthümer des 2. Stadttheils am 17. April, die des 3. Stadttheils am 19 April d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Locale der Steuerverwaltung zu einer abermaligen zu dem erwähnten Behufe hiemit zusammenberufenen Versammlung einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 531. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Im Britz'schen Hause, Allee-Straße, sind **2 Sommer-Wohnungen zu vermiethen.**

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage **im Hause des Herrn Bauch, parterre,** ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Dienstag d. 20. April

General-Versammlung

der resp. Mitglieder des Commerz-Clubs.

Die Direction.

Ich gedenke am Ende Mai auf ein paar Monate zu verreisen, und bitte daher Diejenigen, welche meiner Hülfe noch bedürfen, sich bald bei mir melden zu wollen. — Armenpraxis des Morgens von 8—9 Uhr.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Philipp Grouvelle, (Civilingenieur zu Paris),

Handbuch

über den Bau, die Aufstellung, Behandlung, Bedienung, Heizung, Abwartung und Konservirung aller Arten von

Dampfmaschinen,

sowohl stehender und lokomobiler als auch der Lokomotiven und Schiffsmaschinen.

Deutsch bearbeitet von Dr. Carl Hartmann, Berg- und Hütteningenieur. In 2 Bänden.

Dritte, nach der vierten Auflage des französischen Originals vollständig umgearbeitete und ein ganz neues Werk bildende Auflage.

Mit 22 lithographirten Tafeln.

8. Geh. Beide Bände 5 R. 40 Kop.

Dieses Werk behandelt sehr speciell die wichtigsten Kessel- und Maschinen-Anlagen; es berücksichtigt bei den Kesselfeuerungen die verlorengehende Wärme der Flamm- und der Schachtöfen, sowie der Verkokungsöfen, die Gasfeuerungen und die rauchverzehrenden Feuerungen; es behandelt ferner die Lokomotiv- und die Schiffskessel, und bespricht die zu Dampfkesselfeuerungen gebräuchlichen Brennstoffe.

Der zweite Theil umfaßt die hauptsächlichsten Arten der in dem Gewerbswesen angewendeten Dampfmaschinen, ihre Auswahl und ihren Ankauf, den Brennmaterialverbrauch im Verhältniß zu den Leistungen und die Unterhaltungskosten; er handelt speciell von den Lokomobilen und von den Dampfmaschinen, welche zur Versorgung der Stadte mit fließendem Wasser dienen. Es werden ferner die Unfälle, sowie die Mittel zu ihrer Verhütung und Abhülfe und die Verhältnisse der verschiedenen Maschinentheile besprochen. — Ein besonderer Abschnitt ist der Behandlung und Aufstellung (Montirung) der Dampfgeneratoren und der stehenden, Schiffs- und Lokomotiv-Maschinen und ein letzter dem Unterhalt und der Reparatur der Maschinen gewidmet. Die trefflich ausgeführten Tafeln enthalten eine sehr vollständige Sammlung von Mustern zu den einschlagenden Maschinen und Apparaten, mit eingeschriebenen Maaßen.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft **F. G. Faure.**

Eine **Familienwohnung** ist im Weyrichschen Hause, der estnischen Kirche gegenüber, **zu vermiethen.**

2 kleinere Familienwohnungen

nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind von Ende Juni ab im Hause Oheim an der Petersburger Straße **zu vermiethen.**

In meinem Hause am Sommer-Fischmarkt, vis-à-vis Hrn. Faure, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Keller, Schaffrei und Kleete vom 1. Juni d. J. ab **zu vermiethen.**

F. Thomann.

Abreisende.

1. Müller, Schlossergesell.
2. Claus Jahn, Schneider, nebst Frau.

№ 87. Sonnabend, den 17. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 6. April c. sind zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland entsendet worden: auf drei Wochen der Wirkliche Staatsrath Unterberger, Director und Professor der Veterinärschule zu Dorpat; auf die Zeit der Sommerferien und drei Monate der Wirkliche Staatsrath Jessen, Professor an derselben Anstalt.

Dorpat. Bei der Universität Dorpat sind angestellt worden: der gewesene Kanzlist bei der Bibliothek der Dorpater Universität, Coll.-Secr. Kapp als stellv. Bibliothekars-Gehilfe, der Stallmeister von Daue als Lehrer der Reitkunst und Th. Green als Lector der Englischen Sprache.

Dorpat. Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität ist der Assistent der Entbindungs-Anstalt der Universität Dr. Ernst Bidder seinem Wunsche gemäß am 1. April d. J. von erwähnter Function entlassen und letztere stellvertretend dem Doctoranden der Medicin Carl Gäthgens übertragen worden.

Riga, 14. April. Am gestrigen Tage wurde in Veranlassung des Ablebens S. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers in den Kirchen der Stadt Trauer-Gottesdienst gehalten. Dem Gottesdienste in der griech.-orth. Cathedrale wohnte der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow, der Herr Civil-Gouverneur und andere Autoritäten bei. An dem in der St. Jacobi-Kirche durch den Herrn Oberpastor Consistorialrath Dr. Berkholz abgehaltenen Gottesdienste nahmen der Herr Civil-Gouverneur Dr. v. Oettingen, der residirende Landrath Baron Nolcken und andere Autoritäten Theil. Während des Gottesdienstes waren die Läden geschlossen.

Riga, 14. April. Von Seiten des Stadt-Cassa-Collegiums ist das Aufbringen der Düna-Floßbrücke nebst Ambaren- und Salzbrücke aus ihrem Winterlager im Mühlgraben für die Summe von 1300 Rbl. vergeben worden. Seit gestern ist mit dem Aufbringen einzelner Brückentheile nach ihrem Bestimmungsorte schon begonnen worden, und läßt sich daher erwarten, daß, sobald der Wasserstand und die Strömung es erlauben, auch die Legung der Brücke rasch von statten gehen wird. — Das Departement der Zolleinnahmen hat unter dem 30 März sub Nr. 3660 dem Rigaschen Zollamte zu wissen gegeben, daß in Folge eines Schreibens des Herrn stellvertretenden General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland der Herr Finanz-Minister zu befehlen beliebt habe: die für die im Juni d. J. in Riga stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung bestimmten Gegenstände aus dem Auslande zollfrei durchzulassen, mit der Bedingung jedoch, daß für alle dem Zoll unterliegenden Gegenstände, welche im Laufe des Jahres nicht nach dem Auslande zurück exportirt werden, der tarifmäßige Zoll zu erheben ist und vorgeschrieben: bei dem Durchlaß der nach dem Tarif einem Zoll unterliegenden Gegenstände für die gedachte Ausstellung eine genaue Rechnung über dieselben zu führen mit Angabe des für dieselben zuständigen Zolles. — Laut telegraphischer Nachricht aus Stettin werden die Dampfschiffe „Hermann" und „Tilsit" heute auf hier expedirt. „Tilsit" via Stockholm. (Rig. Z.)

Allasch. Aus dem Kirchspiele Allasch wird der Rig. Ztg. geschrieben: In letzter Zeit haben in einigen Gegenden wiederum tolle Hunde erheblichen Schaden angerichtet, indem sie nicht nur Hunde, sondern auch andere Thiere gebissen, welche sofort getödtet werden mußten.

Reval, 14. April. Wie der Revalschen Zeitung zu entnehmen, gelangte in der gestrigen Sitzung des Rathes die letztwillige Verfügung des rechtsgelehrten Rathsherrn Jacob Johann von Gonsior zur Publication. In echtem Bürgersinne und wahrhaft großartiger Liberalität hat dieser treue Sohn Revals sein ganzes hier erworbenes Vermögen von weit über 100,000 Rbl. wiederum der Stadt und ihren Einwohnern zugewandt. Aus den vorhandenen Mitteln soll eine Stiftung begründet werden, deren Zwecke folgende sind: 1) Fürsorge für hülflose unmündige Kinder. Dieselbe soll den Kindern häusliche Pflege und häusliche Erziehung bei ordentlichen — vorzugsweise ärmeren selbst der Unterstützung bedürftigen Leuten gewähren. Ein eigenes Verpflegungs- oder Erziehungshaus soll nicht bestehen; aushülfsweise sei das Unterbringen in fremden Anstalten zulässig. Mit der Pflege und Erziehung, welche in der Regel den Kindern nur bis zum vollendeten achten Lebensjahre zu Theil werden soll, werde zu geeigneter Zeit und nach Bedürfniß ein häuslicher oder Schulunterricht, wenigstens im Lesen und Schreiben, verbunden. 2) Unterstützung armer Eltern in der Erziehung und Schulbildung ihrer jugendlichen Kinder und Pfleglinge. 3) Förderung der Kleinkinder-Bewahrung. 4) Die Beschickung der Haus- oder verschämten Armen, die sich aller Bettelei enthalten. Diese sollen zu Ostern und zu Weihnachten, die bedürftigeren unter ihnen aber auch außer der Zeit bedacht werden. 5) Abhülfe der Noth der Leidenden in außerordentlichen Nothständen und Hülfe der Hülfsbedürftigen, die durch unvorhergesehene Umstände in's Unglück gerathen. Den erstern soll nur in momentaner Noth bei außerordentlichen Ereigniffen geholfen, keine andauernde Unterstützung oder Versorgung geboten werden. Den von Unglücksfällen Betroffenen und Noth Leidenden kann, wenn sie anerkannt redliche und thätige Personen sind, die Hülfe in zinsenfreien Darlehnen auf das bloße Angelöbniß eines rechtlichen und ehrenhaften Wandels verliehen werden. 6) Die Schulbildung von Handwerks- und Handelslehrlingen. 7) Die Herstellung gesunder Arbeiterwohnungen. Das ganze Stiftungsvermögen ist in die Hände des Stadt-Gotteskastens zur Bewahrung und Verwaltung gelegt. Die Verwendung der Mittel dagegen ist einem Curatorium anheimgegeben, welches bestehen soll: aus dem Präses und einem Cassaherrn des Stadt-Gotteskastens, einem literaten Gliede des Raths, einem Delegirten jeder der beiden ständischen Gilden, zweien Gliedern der evangelischen Stadtgeistlichkeit, zweien Gliedern des Comité's des hiesigen Hülfsvereins, einem Gliede des Dr. Luther-Waisenhauses, den Directoren des Dom-Waisenhauses, zweien Delegirten der Gouvernements-Schulverwaltung, zweien praktisirenden Aerzten, welche die Medicinal-Verwaltung zur Theilnahme auffordern wolle, und einem Delegirten der Dombürgerschaft. Das Curatorium soll seine Wirksamkeit beginnen für jeden einzelnen Stiftungszweck je zu der Zeit, zu welcher die für denselben bestimmten Mittel frei geworden sein werden. Ueber die Erfolge der Stiftung hat das Curatorium jährlich durch einen öffentlichen Erlaß das Publikum in Kenntniß zu setzen. Die Stiftung soll nach dem Willen des Begründers bei allen ihren Zwecken Abhülfe dem wahren und nächsten Bedürfniß ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität und Confession gewähren. „Möge jedem wahrhaft Dürftigen, so weit die Mittel reichen, geholfen, keinem Unwürdigen ein Opfer gebracht werden." Der Wittwe des Erblassers ist der Genuß der Revenüen des Vermögens zum weitaus größten Theile bis an ihr Lebensende vorbehalten, woher die Erfüllung der meisten Zwecke der Stiftung erst mit ihrem Dahinscheiden beginnen wird. — Ehre diesem wahrhaften Patrioten, der länger als ein Menschenalter seine Kraft in redlicher Arbeit dem Dienste der Commune gewidmet und sein lebendiges Interesse für das Wohl seiner Mitbürger in so großartiger Weise noch über das Grab hinaus bethätigt hat!

Narva, 14. April. Heute Morgen um 11. Uhr fand ein feierliches Todtenamt für den in Gott ruhenden Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch in der Kathedralkirche statt, dem die hiesigen Militair-Autoritäten, so wie der Magistrat beiwohnte. — Nach Eingang der officiellen Nachricht über das erfolgte Hinscheiden unseres vielgeliebten Thronfolgers Großfürsten Cesarewitsch hat unser Magistrat die Anordnung getroffen, daß die Trauerglocken auf dem Rathhause, der St. Johannis- und St. Michaelis-Kirche geläutet werden und das Theater bis auf weitere Entscheidung geschlossen bleibt. (N. Stdtbl.)

Mitau. Der K. G.-Z. entnehmen wir die nachstehende, dem Kurl. Civil Gouverneur zugegangene Vorschrift der Civil-Oberverwaltung: Nachdem Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur die Geltung der Bestimmungen der Kurl. Bauer-Verordnung über das den Gutspolizeien, Guts- und Dienstherren zustehende Recht auf Verhängung körperlicher Strafen gegen die ihrer Strafgewalt unterliegenden Personen mit Ausschluß der Minderjährigen suspendirt habe (cf. Publication der Commission in Sachen der Kurl. Bauer-Verordnung v. 8. März 1865 sub. Nr. 23 in der Nr. 21 der Kurl. Gouv.-Ztg. vom 13. März 1865), erachte Hochderselbe es für nothwendig, gegenwärtig, nach Uebergang dieses Strafrechts auf die Gemeinde-Polizeien, den Gouvernements-Chef zu ersuchen, im Namen Sr. Erlaucht allen Gemeinde-Gerichten und Polizeien des Kurl. Gouvernements zu eröffnen, daß die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den Landgemeinden jetzt ihrer besonderen Verantwortlichkeit unterlegt wird, und daß die Verordnung, nach welcher ein Glied des Gemeindegerichts permanent dejouriren muß, als Repräsentant der Gemeinde-Polizei, überall auf das Strengste zu beobachten ist; ferner, daß die Gemeinde-Polizei mehr als irgend jemals verpflichtet ist, die Führung aller Gemeindeglieder zu überwachen, die Dienstboten für Polizeivergehen, Unfolgsamkeit und Widersetzlichkeit zu bestrafen und allen diesbezüglichen gesetzlichen Requisitionen der Guts-Polizeien ungesäumte Erfüllung zu geben. Zugleich läßt Se. Erlaucht allen Gemeinde-Polizeien verwarnend eröffnen, daß für jegliche Unordnung oder Unruhe in den Gemeinden, gegen welche die Gemeinde-Polizeien nicht nachdrückliche Maßregeln ergreifen sollten, die der gesetzlichen Unthätigkeit schuldigen Gemeinde-Beamten unfehlbar zur Strafe gezogen werden würden.

Rußland und Polen. St. Petersburg, 15. April. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß die sterbliche Hülle des in Gott ruhenden Großfürsten Cäsarewitsch Donnerstag den 15. (27.) April in die in Nizza befindliche Kirche gebracht wird. Die Heimbringung der Leiche nach Rußland wird auf einem der Schiffe unseres Geschwaders geschehen, welches Sonnabend, den 17. (29.) April die Anker lichten soll. Die Fahrt bis Petersburg wird bis 4 Wochen erfordern. Gegen das Ende dieser Zeit wird auch die Rückkehr JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Rußland erfolgen. Ihre Majestäten werden Nizza Sonntag den 18. (30.) April verlassen und gedenken einige Zeit in Darmstadt zuzubringen.

Finnland. Die finnländische Eisenbahn ist bei Tawastehus bis zum Ufer des nördlich von dieser Stadt belegenen Sees verlängert worden.

Polen. Warschau, 9. (21.) April. Gestern ist der Statthalter des Königreichs Polen Graf v. Berg von Eydtkunen zurückgekehrt, bis wohin derselbe Se. Maj. den Kaiser, welchem er bis Wilna entgegengereist war, zu begleiten die Ehre hatte. Leider waren die Nachrichten, welche der in seinem Vaterherzen tiefbekümmerte Monarch, der an das Krankenlager seines ältesten Sohnes, des Großfürsten Thronfolgers, nach Nizza eilt, auf der Grenzstation vorfand, durchaus nicht tröstlicher Art, weshalb auch der Kaiser, ohne sich einen Augenblick Erholung zu gönnen, sofort die Weiterreise antrat. Der Statthalter aber kehrte unter dem Eindrucke der schmerzlichsten Besorgniß nach Warschau zurück, wo sich dieselbe wie ein Lauffeuer unter allen dem Kaiserhause ergebenen Einwohnern verbreitete. Morgen früh findet in den hiesigen Kirchen für die Erhaltung und Genesung des Kranken ein feierlicher Gottesdienst statt; in den beiden Kathedralen, der römisch-katholischen und griechischen, werden die Bischöfe fungiren und alle Beamte sowohl wie Militärs gegenwärtig sein.

Von der polnischen Grenze, 21. April, wird der Ostse.-Ztg. geschrieben: Unter der Polnischen Emigration in der Schweiz hat sich für die nach Unterdrückung des Aufstandes von 1830 entstandene Towianskische Secte, deren jetzt hochbetagter Stifter, Towianski aus Lithauen, in Solothurn seinen Wohnsitz hat, ein weites Feld der religiös-polnischen Propaganda eröffnet, das von den zahlreichen „Aposteln" derselben mit großem Eifer und nicht ohne Erfolg bearbeitet wird. In Zürich besteht bereits eine ca. 30 Mitglieder zählende Towianskische Gemeinde, in der mehrere „Apostel" wirken und allsonntäglich Andachten abgehalten werden. Die Vorträge in diesen Andachten haben vorzugsweise die wichtigeren Ereignisse des letzten Aufstandes und überhaupt das Verhältniß Polens zu Rußland zum Gegenstand. Der stehende Inhalt derselben ist: „die Polen dürfen die Russische Regierung nicht hassen, müssen sich ihr vielmehr als der von Gott ihnen gesetzten Obrigkeit freiwillig unterwerfen und ihren Befehlen Gehorsam leisten, denn sie ist das Werkzeug Gottes zur Züchtigung und Rettung der in Unglaube und Sünde verfallenen Nation. Der bewaffnete Aufstand war mittelbar eine Empörung gegen Gott selbst, weil er eine Revolution gegen dessen Werkzeug war. Nur durch Gebet, durch inbrünstiges und anhaltendes Gebet kann und wird Polen wiedergewonnen und durch dasselbe das Reich Gottes für alle Völker begründet werden. Polen ist selbst an seinem Unglück und der Fortdauer desselben schuld, denn schon seit 30 Jahren verkündet der „Mann Gottes" (Towianski) ihm das Heil, und die verstockte Nation will seiner Stimme nicht folgen." Diese Vorträge werden von den andächtigen Zuhörern oft durch von lauten Seufzern begleitete Beifallsrufe, wie, „das ist wahr! das ist heilige Wahrheit!" unterbrochen. Auch aus dem Lande sind einige Polen in Zürich eingetroffen, welche die Vorträge der Towianskischen „Apostel" eifrig besuchen und von denen schon zwei zur neuen Lehre übergetreten sind. Was die religiösen Grundsätze der Towianskischen Secte betrifft, so hält sie den katholischen Episcopat nicht für den Träger und Lehrer der göttlichen Wahrheit, sondern glaubt an die göttliche Sendung Towianskis und an die unmittelbare Inspiration des heiligen Geistes, die jedem Gläubigen zu Theil wird. Dennoch verbleiben die Anhänger der Secte in der äußeren Verbindung mit der Römisch-katholischen Kirche und unterwerfen sich den Gebräuchen und Anordnungen derselben. Das ganze religiöse System steht in innigster Beziehung zu dem Schicksal Polens, dessen Wiederherstellung auf dem Wege christlicher Buße und Besserung es erstrebt. Die Zukunft Polens wird als chiliastische Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden gedacht. Einer der eifrigsten Anhänger der Towianskischen Secte war der verstorbene Dichter Adam Mickiewicz.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) April. Aus Nizza ist dem Königlichen Hofe heute (Montag) früh die Trauerkunde von dem in der vergangenen Nacht um 12 Uhr 50 Minuten erfolgten Ableben Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland zugegangen. Se. K. H. der Prinz Albrecht, welcher heute früh nach Dresden abgereist ist, wird sich, dem Vernehmen nach, zur Condolenz nach Nizza begeben. — Ueber die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich spricht sich die ministerielle N. A. Z. in einem nicht besonders zuversichtlichen Tone aus. Sie beklagt die Reibungen, welche zwischen den Kommissarien in Schleswig-Holstein vorgefallen seien und die allerdings auf eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Regierungen selbst hinwiesen, da Herr von Halbhuber nicht ohne Instruktion aus Wien gehandelt haben werde. Die Verlegung österreichischer Schiffe nach Kiel beweise jedoch, daß man in Wien die Rechtsauffassung Preußens theile, nach welcher Kriegsschiffe beider Staaten zur Cirkulation und Stationirung in den Häfen der gemeinsam besetzten Länder zweifellos berechtigt seien. Es heißt weiter: „Die Einquartierung der zu den Schiffen gehörigen Mannschaften und Beamten, so weit sie nicht auf den Schiffen selbst verbleiben, hat bisher nach Bedürfniß stattgefunden und kommt selbst im Hafen des befreundeten Auslandes zur Anwendung, wenn Kriegsschiffe daselbst auf längere Zeit ihren Aufenthalt nehmen. Das Recht, die nöthigen Quartiere für Taumannschaften zu verlangen, ist aber in den Herzogthümern für die beiden besitzenden Mächte ein natürlicher Ausfluß ihrer Militärhoheit und ihres Garnisonsrechtes im Lande. Wir wissen nicht, ob über die Truppenstärke, welche jede der beiden Mächte in den Herzogthümern halten soll, spezielle Abkommen geschlossen sind; aber auch wenn dies der Fall sein sollte, so wird schwerlich die Höhe jeder Truppengattung bestimmt, oder ein Ausschluß von Marinetruppen stipulirt worden sein. Wir glauben daher nicht, daß den Mannschaften der preußischen Marine in Kiel oder dessen Umgebung das Naturalquartier, dessen sie etwa bedürfen werden, versagt werden könne und nehmen an, daß die gemeldeten Vorgänge nur eine der mannigfachen vorübergehenden Schwierigkeiten bilden, welche von den obwaltenden Verhältnissen unzertrennlich sind." — Die N. A. Z. nimmt also die Miene an, als handle es sich leidiglich um die Zulassung preußischer und österreichischer Kriegsschiffe in den Kieler Hafen und um die Einquartierung der Mannschaften. Wenn aber eine Ordre erging, welche die preußische Hauptmarinestation von Danzig nach Kiel verlegte, und wenn die Regierung gleichzeitig von der Kammer eine Anleihe für die Einrichtung und Befestigung des Kieler Hafens verlangte, so hatte dadurch die Frage offenbar eine ganz andere Gestalt angenommen, ganz abgesehen davon, daß diese Maßregeln ausdrücklich als eine Gegendemonstration gegen den letzten Bundesbeschluß bezeichnet wurden. — Wenn den Wiener offiziösen Blättern zu glauben ist, so hätte die preußische Regierung, nachdem die durch Herrn v. Zedlitz eingeleitete Ueberrumpelung gescheitert war, einfach den Rückzug angetreten. Der „Botschafter" berichtet: „Wir erfahren, daß die österreichischen Reklamationen wegen der von Herrn v. Zedlitz unserem Civilkommissar gemachten Eröffnungen bezüglich der Verlegung der preußischen Flotte bestimmte und befriedigende Erklärungen Preußens zum Resultate gehabt haben. Diesen Erklärungen gemäß vindicirt Preußen der Sendung seiner Schiffe nach Kiel einen lediglich temporären Charakter, und soll durch diese Uebersiedelung, welche durch das gemeinschaftliche Besatzungsrecht, das auch Oesterreich zur Sendung von Schiffen nach Kiel berechtigen würde, begründet ist, die definitive Regelung der Hafenfrage in keiner Weise präjudizirt werden. Zugleich bedauert Preußen in seinen Erklärungen die Form seines Vorgehens, welche Oesterreich zu den Reklamationen Veranlassung gegeben, und versichert, daß in Zukunft kein Schritt, ohne vorhergegangene Erzielung eines Einverständnisses mit Oesterreich erfolgen solle. Es geht aus diesen Erklärungen ziemlich deutlich hervor, daß man die Divergenzen zwischen den beiden Civilkommissaren, von welchen in den letzten Tagen die Rede war, eigentlich überschätzte, und daß man den Aeußerungen, welche Hr. v. Roon in der preußischen Kammer gethan, durch die Haltung des Hrn. v. Zedlitz irregeführt, eine zu große Tragweite beigelegt; denn nach der scheinbar definitiven Lösung, welche die Angelegenheit gefunden, kann wohl davon, daß Preußen den Kieler Hafen im Einverständnisse mit Oesterreich besetzen, nicht aber daß es ihn besitzen werde, die Rede sein."

Großbritannien.

London, 19. (7.) April. Die Osterferien nahen sich ihrem Ende: zu Anfang der nächsten Woche wird alles, was aus der Stadt geflohen war, wieder ins Hauptquartier einrücken, und die zweite Hälfte der Saison verspricht eine sehr lebhafte zu werden. Wohlverstanden: in sozialer Beziehung, da zahllose Bälle, Soireen und ländliche Feste vorbereitet werden, gar nicht zu reden von Oper, Concerten und anderen öffentlichen Vergnügungen, zu denen jeder Zutritt hat, der das Geld dafür ausgeben kann. In politischer Beziehung dagegen wird die zweite Hälfte der Saison schwerlich interessanter als die erste werden, es liegt wenigstens nichts vor, was auf große Belebtheit hindeutete. Auswärtige Politik (so sagen die Diplomaten, und zwar nicht aus Malice) auswärtige Politik werde jetzt ausschließlich in Berlin gemacht. Herr v. Bismarck sei nun schon seit einem Jahre Meister der Lage und habe das Zeug in sich, es noch eine gute Weile zu bleiben. Dazu kommt, daß nach der festen Ueberzeugung vieler unserer bedeutendsten Diplomaten die ganze Schachzieherei zwischen Wien und Berlin eitel Humbug ist, der österreichische Kaiser und der König von Preußen seien über die schließlichen Dispositionen in den Elb-Herzogthümern längst einverstanden, in beiden stehe der Entschluß fest, die Allianz aufrecht zu erhalten, der Kaiser von Oesterreich sei zu jedem Zugeständnisse im Norden bereit, da er auf Preußens eventuelle Gegendienste im Süden rechne, ein königliches Wort sei in Betreff dieses letzten Punctes gegeben und empfangen worden, alles Andere, die Notenschreiberei, Journalhetzerei und Bundesabstimmerei, gehe eben nur von den ministeriellen Bureaux, nicht von den allerhöchsten Cabinets-Kanzleien aus, sei allerdings anregend und amusant, habe aber durchaus nicht jene Bedeutung, die ihm das große Publicum zuschreibe. In dieser Weise wird hier in diplomatischen Kreisen von Oesterreich und Preußen gesprochen, Herr v. Beust, der heute vor einem Jahre Vielgenannte, ist mit Anderen vergessen, und Kaiser Napoleon wird in schuldiger Etiquette seiner selbst gewählten zeitweiligen Zurückgezo-

genheit überlassen. Daß er nur widerstrebend aus ihr heraustreten werde, ist die Meinung aller derer, die sich schmeicheln, ihn zu begreifen. In englischen Regierungskreisen ist die Stimmung eine nichts weniger denn gehobene. America ist und bleibt die Quelle großer Sorgen, man macht sich auf unliebsame Zumuthungen von dort gefaßt, und Jeder sagt sich im Stillen, daß die englische Politik verfahren ist. Nichtintervention wird zwar noch geraume Zeit das Stichwort aller unserer Parlaments-Mitglieder bleiben, und es schaudert einem förmlich bei dem Gedanken, wie oft es während der bevorstehenden allgemeinen Wahlen ausgesprochen werden wird; allmälig dämmert bei Vielen doch schon die Ueberzeugung auf, daß bei dieser Art von Politik oder, richtiger gesagt, bei dieser Negation aller Politik England demnächst einmal arg ins Gedränge gerathen könne. Leider ist diese Methode, das auswärtige Amt zu leiten, so bequem, sind die Vortheile des Friedens so greifbar, daß es keinem englischen Staatsmanne so bald wieder gelingen wird, das Land zu einer entschlossenen, bestimmten, parteiergreifenden Politik mit sich fortzureißen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. (10.) April. Der Neuen Preußischen Ztg. wird geschrieben: Der Kaiser Napoleon hat seine Reise nach Algier plötzlich um einige Tage aufgeschoben, bis zum 29. nämlich; natürlich herrscht darüber große Aufregung und man sucht die sonderbarsten Gründe dafür aus der politischen Rumpelkammer hervor; ganz alte, längst verstaubte Dinge kommen da zu Tage und dennoch bin ich fest überzeugt, daß der Kaiser ganz einfach noch ein paar Tage wartet, um die zunächst bevorstehende erste Aufführung von Meyerbeers „Afrikanerin" zu hören. Davon wollen die politischen Herren freilich nichts wissen; indessen, auch ein Kaiser hat zuweilen Lust, eine neue Oper zu hören, auf die alle Welt seit Jahren neugierig ist. Ich sage das auf die Gefahr hin, für Einen gehalten zu werden, welcher „Kaiser-Reclame" für den verewigten Königlich Preuß. General-Musikdirector macht. „Kaiser-Reclame-machen" nennt man die Kunst, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand oder eine Person zu lenken, indem man denselben, beziehentlich dieselbe, auf geschickte oder ungeschickte Weise mit dem Kaiser Napoleon in Verbindung zu bringen oder in Beziehung zu setzen weiß. — Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß die Algier-Fahrt Napoleons nicht vorwiegend einen großen politischen Zweck hat; sie schrumpft mehr und mehr zur Badereise zusammen. Freilich ist's immer ein politisches Ereigniß für Algier, daß der Souverän Frankreichs dorthin kommt, und gewiß wird der Besuch im Einzelnen wohlthätig wirken; diejenigen aber, welche eine Aenderung der Algierischen Regierung und Verwaltung von dieser Reise hoffen, befinden sich nach dem, was mir von guter Hand mitgetheilt wird, in einem starken Irrthum. Die Bäder, welche der Kaiser brauchen soll, heißen Hammam-Meskoutin (Teufelsbäder oder auch Bäder der Verdammten) und liegen im Arrondissement Guelelma oder Guelma im Departement Constantine. Vom Hafen von Bona führt eine gute Fahrstraße dahin. Das dortige Bade-Etablissement ist vor zwei Jahren durch Dr. Moreau (fast alle Aerzte in Algier und die meisten in Frankreich heißen Moreau), den Hospital-Chef in Bona, gegründet worden. Die Lage ist wild-romantisch, die Vegetation üppig. Es sind merkwürdige Grotten mit Kalkstein-Stalaktiten dort. Das Wasser, in dem man badet, hat eine Hitze von mehr als 80 Graden (der hundertgradigen Scala) und enthält Kalk, Soda und Magnesia; das aber, was die Mischung besonders auszeichnet, ist ihr Arsenik-Gehalt. Das Wasser wirkt ausgezeichnet gegen Rheumatismus, Gicht, arthritische Zustände aller Art, Gelenkschmerzen u. s. w. Hammam-Meskoutin ist keine Stadt, kein Dorf, sondern eben nur ein Bade-Etablissement inmitten eines großen Parks. Die Gegend umher ist wildreich, man jagt zu Fuß, zu Roß und zu Dromedar. Der Kaiser wird dort von einer durchaus eingeborenen Bevölkerung umgeben sein.

Amerika.

New-York. Die amerikanischen Kämpfe haben in ihrem Wesen die genaueste Aehnlichkeit mit dem Peloponnesischen Krieg der hellenischen Stämme. Wie zwischen Athen und Sparta, war im Lauf der Zeit auch zwischen den Nord- und Südstaaten Alles feindlich geworden, Lebensanschauung und Lebensart, hier Demokratie, dort Aristokratie, Industrie und freie Bauernwirthschaft gegen Sklavenarbeit; nicht um eine einzelne Frage, um sie alle, um Herrschaft und Leben entbrannte der Krieg. Naturgemäß konnte er nur mit dem Fall der einen Partei enden. Jetzt liegt die Aristokratie am Boden; die Entschlossensten mögen in Sümpfen, Wäldern und Felsen des weiten Landes den Kampf gegen die Truppen der Union noch fortsetzen, sogar vorübergehend Erfolge erringen: der Bund der Südstaaten ist nicht wieder herzustellen, die Gefahr nicht noch einmal heraufzubeschwören, mit der er die Union bedrohte. Die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Sieges drängt sich mächtig dem Sinne eines Jeden auf. Mit ihm ist der Sklaverei der Boden entzogen; die Befreiung der Sklaven ist fortan nur eine Frage der Zeit. An die Unfähigkeit der Neger sich zur Kultur zu entwickeln und zu erheben, glaubten nur die Sklavenhalter; der Bildung, Gerechtigkeit und einer strengen Zucht wird es gelingen, auch sie ihrer Entwürdigung zu entreißen. Einen großen Theil des Bodens in den Südstaaten wird die Einwanderung aus dem Westen, die freie Arbeit einnehmen. Nordische Männer werden die Lücken füllen, welche der Krieg gerissen, die Dörfer und Städte aufbauen, die er verbrannt. Schwerlich wird für die Zukunft die Baumwollenstaude ihre fast ausschließliche Herrschaft in jenen Gefilden behaupten. Die während des Krieges in Aegypten, Algerien, im englischen Indien gemachten Versuche, diese Pflanze einzubürgern, haben im Allgemeinen ein viel zu günstiges Resultat geliefert, als daß man sie plötzlich aufgeben sollte. Manchester wird seine Baumwolle nicht mehr aus den Südstaaten allein beziehen. Eine politische und wirthschaftliche Revolution muß sich dort vollziehen, selbst die Volkselemente werden sich anders mischen, die Yankee's, die Deutschen auch hier wie im Westen die Oberhand gewinnen. Gegen die traurigen Weissagungen von der allmäligen Ausnutzung und Verarmung des Bodens, von dem Wachsen und der, im Verhältniß zu ihren Ernährungsmitteln zu starken Vermehrung des Menschengeschlechts bietet sich hier für Millionen eine Fülle kulturfähigen Landes. Goethe's Wunsch wird hier an künftigen Geschlechtern sich erfüllen: „auf freiem Grund mit freiem Volk zu stehen."

Diese Entwickelungen indeß gehören der Zukunft an; für die Gegenwart ist zunächst die gebietende Stellung entscheidend, welche die Union durch die Niederwerfung der südlichen Rebellen erlangt hat. Mehr als einmal, während des Kriegs, hing das Schicksal der Republik an einem Faden, England und Frankreich standen mit erhobenem Arm da, bereit sich auf die Seite der Südstaaten zu stellen, nur die Furcht, den Schatten Washington's heraufzubeschwören und einen Sturm populärer Leidenschaften zu entfesseln, der nach Irland und Frankreich hinüber schlagen könnte, hielt ihr Schwert in der Scheide. Jetzt ist die Spitze des Degens, im Umschwung der Dinge, auf sie zurückgewandt. Vor dem Kriege besaß die Republik weder Flotte noch Heer. Der Geist des Volkes war auf die Urbarmachung des Landes, auf Städtegründungen, auf Eisenbahnen, Dampfschiffe, Geschäfte aller Art gerichtet; von kriegerischem Sinne keine Spur; selbst die Ritterlichkeit der südlichen Kavaliere zeigte sich nur in ihrer Fertigkeit, den Revolver und das Bowiemesser zu gebrauchen. Ein homerisches Gelächter erscholl in Europa über das Gefecht bei Bull-Run. Aber aus den kriegsungewohnten Milizen, die im panischen Schreck ihre Waffen fortwarfen, sind die Veteranen Grant's und Sherman's geworden. Doch auch, wie aus der Erde hat die Union ihre Armeen gestampft. Der oft vorher verkündigte Bankrut ist trotz maßloser Geldverschleuderung nicht eingetreten. Bei all' seinen Fehlern hat das Volk sich von bewunderungswürdiger Einsicht, voll Heldenmuth und Hingebung gezeigt. Man vergleiche die Summen, die Deutschland im letzten Kriege für die Verwundeten aufgebracht, mit den Millionen, welche die Privatwohlthätigkeit in den Nordstaaten giebt! Ein Gefühl des Stolzes, ja des Uebermuths muß nach so großen Erfolgen die Brust dieser Republikaner höher heben. Wieder sind sie die Gebieter der neuen Welt. Es ist klar, daß Mexiko zunächst dies empfinden wird. Nicht in wenigen Monaten verläuft sich eine halbe Million Soldaten und kehrt zu friedlichen Beschäftigungen zurück. In den Heeren des Südens wie des Nordens giebt es vom Feldherrn bis zum gemeinen Soldaten herab Tausende, die sich an das Landsknechtleben gewöhnt, ehrgeizige Menschen, welche „die Auster-Welt mit ihren Schwert sich öffnen" wollen. Sie sind jetzt die wahren Vertreter der zum Bewußtsein ihrer Kraft erwachten Nation. Die Stiftung eines Kaiserreichs, unter französischem Schutz, hart an ihren Grenzen, ist zugleich eine Beleidigung und Drohung für die Republik. Da der Bürgerkrieg in Mexiko fortwüthet, die Partei des Juarez unzweifelhaft die Amerikaner herbeirufen wird, dürfte das Reich Maximilians bald sein Ende erreicht haben. Unwahrscheinlicher dünkt uns ein Krieg zwischen England und der Union. Wie sehr die englische Aristokratie, sogar ein Theil der Mittelklassen, die „Times" voran, sich auch den Interessen des Südens geneigt bewiesen, ihn mit Schiffen, Kanonen und allem Kriegsmaterial ausgerüstet hat, wie viele kleine unvergessene Beleidigungen der Norden an England zu rächen haben mag: ohne gewichtigen Grund werden beide Völker nicht wider einander aufstehen; selbst die Eroberung Kanada's würde vielleicht den Amerikanern die Kosten eines erbitterten Krieges nicht lohnen.

New-York. Mit der Einnahme Richmonds zusammenhängend werden nach und nach noch Einzelheiten, Ereignisse geringeren Ranges, bekannt, die neben dem dauernden Interesse der großen Thatsache doch vielleicht ein vorübergehendes Interesse in Anspruch nehmen dürften. — Unter denjenigen Bewohnern Richmonds, welche den Einzug der Bundestruppen mit lebhaften Freudenbezeugungen begrüßten, waren es die Ausländer, und unter letzteren die dort angesiedelten Deutschen, die ihre Gefühle am wenigsten verhehlten. Die in Richmond lebenden Deutschen waren stets der Hinneigung zur Sache der Union mehr als verdächtig gewesen. Die ersten der einmarschirenden Truppen waren bekanntlich Neger. Wäre ihre bloße Erscheinung nicht schon ihren schwarzen Brüdern, die sich bisher unter der Peitsche Richmonder Sklavenhalter gewunden hatten, ein Zeichen der Erlösung gewesen, so hätte das neu gedichtete Triumphlied, mit welchem sie in die Straßen der südstaatlichen Hauptstadt einzogen, diese Wirkung haben müssen. Seine Strophen schlossen mit dem Refrain: „Der Massa läuft ho! ho! Der Schwarze bleibt, ha! ha! Das große Reich ist kommen. Und das Jubeljahr ist da!" — Welche Friedenszuversicht übrigens schon in die Brust der Richmonder zurückgekehrt ist, mag man daraus schließen, daß die am Montag Morgen, den Tag nach der Räumung, anrückenden Unionstruppen einen Landmann dicht bei der Stadt, schon fleißig am Pflügen fanden auf einem Felde, welches seit Jahren und noch bis zum Abend vorher, unter den Hufen der Pferde und den Fußtritten der Soldaten oder Pferde unproduktiver Boden gewesen war. — Als der „Richmond Whig" am 4. d. in neuer Serie wieder zum ersten Male erschien, fand sich in der „Fashionable Intelligence" ein Paragraph: „Angekommene Notabilitäten, April 3.: General Grant und Stab und die Potomac-Armee überhaupt."

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da die mittelst Publication des Rathes d. d. 19. März d. J. behufs **Erwählung der Commissions-Glieder für die Repartition der Immobiliensteuer** und deren Stellvertreter zusammenberufenen Versammlungen der Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils von einer so geringen Anzahl von Personen besucht worden waren, daß eine Wahl nicht veranstaltet werden konnte, so sieht sich der Rath dieser Stadt veranlaßt, nochmals an die Hauseigenthümer des 2. und 3. Stadttheils hierdurch die dringende Aufforderung ergehen zu lassen, sich zahlreicher und zwar die Hauseigenthümer des 2. Stadttheils am 17. April, die des 3. Stadttheils am 19 April d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Locale der Steuerverwaltung zu einer abermaligen zu dem erwähnten Behufe hiemit zusammenberufenen Versammlung einzufinden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 531. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Dienstag d. 20. April

General-Versammlung

der resp. Mitglieder des Commerz-Clubs.

Die Direction.

Uebung

des

academischen Gesangvereins

Montag den 19. d. Mts.

Brenner.

In Folge des Todes S. K. H. des Grossfürsten Thronfolgers findet am Sonntag den 18. d. M. **keine Orchesterübung** statt.

Die Direction.

Eine junge Dame (Russin) **wünscht ein Engagement,** um Kindern in der russischen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen. Näheres beim Hrn. Oberpastor Professor Alexejew.

Ein unverheiratheter Koch,

der mit guten Zeugnissen versehen ist, wird **gesucht** und kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Soeben erhielt in großer Sendung

Zitze

verschiedene **wollene** u. **baumwollene Zeuge,** wollene u. baumwollene **Tücher, weißen russischen Lein, Callico, Watte** zu verschiedenen Preisen und eine große Auswahl **Wichsstiefel** u. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Ich bin Willens mein **Haus,** in der botanischen Straße belegen, aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen daselbst.

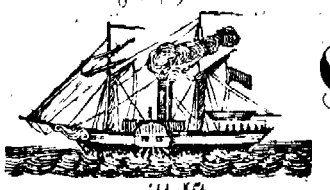
M. Siffer.

Abreise halber stehen im Wegenerschen Hause über dem Telegraphen-Bureau **Mahagoni-Möbel,** darunter ein Buffet, ein Toilett-Spiegel und zwei Bettstellen, sowie auch eine Anzahl **einfacher Möbel** und **einiges Hausgeräth zum Verkauf.**

Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neuen eisernen Räderdampfschiffes

„ALEXANDER"

Die Direction des Dampfschiffes „Alexander" beehrt sich zur Kenntniß des reisenden Publicums zu bringen, daß sobald das Fahrwasser solches möglich machen wird, vermuthlich zu Ende dieses oder mit Beginn des künftigen Monats, der „Alexander" unter Führung des Capitains **Rasmussen** seine regelmäßigen Fahrten zwischen Dorpat und Pleskau beginnen wird und zwar der Art, daß der Abgang bis zum 1. September um 7½ und von da an um 7 Uhr Morgens stattfinden soll.

Abfahrt von Dorpat an jedem	**Abfahrt von Pleskau an jedem**
Dienstag,	**Montag,**
Donnerstag,	**Mittwoch,**
Sonnabend.	**Freitag.**

Sollte durch Anmeldung schwerer Lasten hin und wieder das Anhängen eines Frachtbootes veranlaßt werden, so wird solches blos ein Mal wöchentlich an einem dazu ein für alle Mal fixirten Tage und namentlich von Dorpat aus am Dienstage, von Pleskau aus am Freitage erfolgen.

Die Agenten der Gesellschaft sind: in **Dorpat** der Herr Kaufmann **Constantin Falkenberg,** in **Pleskau** der Herr **August Hesse.**

Dorpat, den 7. April 1865.

Die Direction.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann, also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Ein **Klavier** hat billig **zu verkaufen**
Birkow,
wohnhaft in der Steinstraße.

Bausand, Kalk, Ziegelsteine

und **Dachpfannen** hat zu verkaufen

R. Umblia.

Die obere **Wohnung** des Treuer'schen Hauses in der Carlowa-Straße ist Abreise halber **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern ist vom 1. Juli ab **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Wagenbauer Fischer, in der Petersburger Straße.

Eine **Familien-Wohnung** von 6 oder 7 Zimmern **vermiethet Wegener** bei der St. Johannis-Kirche.

Abreisende.

2. Müller, Schlossergesell.
3. Claus Jahn, Schneider, nebst Frau.

(Beilage.)

Fonds-Course.

Riga, den 14. April 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¾ Verk., 93¼ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	107 Verk., 106½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Käuf.
5 —	,, ,, unkündbare .	—	91 Verk 90 Käuf
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111½ Verk., 110½ Käuf.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) April

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	326,59	— 8,19	— 0,4	N_2	Halbheiter (2 .
2 U.	327,96	— 6,79	3,2	N_1	desgl.
11 U.	328,32	— 6,62	— 0,3		Trübe (4), Schneefl.
Mittel	327,14		0,72		2,55

Die Temperatur ist 3,75 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 10,30 im J. 1838, Minimum — 2,54 im J. 1847. Um 6 U. M. ganz trübe, gegen 7 Uhr klärt es sich schnell von N her auf und um 8 u. 9 U fast ganz heiter. Seit 10 U. von S her eine dichte Masse von Cirris, die sich schnell ausbreitet, später Doppelschicht aus welcher besonders am Abende öfter Schneeflocken. — Am 26. April erwähnte ich die große Durchsichtigkeit der Luft für die Sonnenstrahlen; erst jetzt habe ich die damals gemachten Messungen berechnet. Hätte die Sonne im Scheitel gestanden, so wären von 1000 Strahlen am Boden angekommen 882 am 20. April, 890 am 21. April, 874 am 22. April; der S welcher in den höheren Schichten der Atmosphäre wehte und nachher durch das schnelle Sinken des Barometers sich zu erkennen gab, löste in der Höhe alle niedergeschlagenen Dämpfe auf und unten fehlte der die Luft so trübende Staub. — Gewöhnlich wird die Zahl von Lambert angeführt, wornach von 1000 Strahlen 590 zum Boden kommen, aber L. giebt einzelne Beobachtungen, zufolge denen die Durchsichtigkeit weit größer war, die sich aber in Ermangelung der übrigen Data nicht weiter berechnen läßt.

28. (16.) April.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	328,68	— 6,10	— 0,3	Still	Halbheiter (2
2 U.	329,95	— 4,80	3,2	O	Zerr Doppelsch. (3)
11 U.	330,88	— 3,96	0,5	Still	Halbheiter (2).
Mittel	323,56		1,02		3,22

Die Temperatur ist 3,59 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 9,60 im J. 1856, Minimum — 0,94 im J. 1847, wahrscheinlich noch etwas tiefer, nämlich — 1,23 im J. 1830 — Nach 6 Uhr Morgens in Cirris großer Hof, viele Schneetheilchen in der Nähe des Bodens, von der Sonne beschienen, zeigen sie sich plötzlich als glänzende Punkte vertical unter derselben. Sind solche Schneetheilchen in den oberen Schichten in Menge vorhanden, so zeigt sich eine glänzende Lichtsäule über und unter der Sonne, namentlich wenn diese dem Horizonte nahe steht Der Wind den ganzen Tag schwach und fast aus allen Richtungen, um die Mittagszeit ist er etwas anhaltender O Das Barometer hat um 9 und 10 Uhr den höchsten Stand 330,96 und sinkt dann wieder.

Vermischtes.

Riga. Die Rig. Ztg. schreibt unterm 14. April: Mit Vergnügen haben wir gesehen, daß die Wegräumung der Eisschollen von dem Quai zwischen den beiden Schleusen so schnell von statten gegangen ist, und erfahren wir, daß diese Arbeit, für welche 1100 bis 1500 Rbl. bei achttägiger Dauer verlangt worden sind, jetzt auf ökonomischem Wege unter Aufsicht des Ligger-Amts nur 190 Rbl. gekostet hat und in zwei Tagen vollendet wurde. (Wir glauben, daß gleiche Erfahrungen auch an anderen Orten gemacht werden dürften und stehen nicht an, uns dahin zu äußern, daß das bei uns übliche s. g. Vertorgen der öffentlichen Arbeiten meistentheils zum entschiedenen Nachtheil der öffentlichen Kassen ausfällt. D. R.)

Sebastopol, April. Während der ganzen Dauer der Belagerung unsrer Stadt wurden die zahllosen Opfer derselben von den Engländern und Franzosen auf der Stelle begraben, wo sie den Tod fanden. Die natürliche Folge davon war, daß Sebastopol, auch nachdem die Parallelen nach der Einnahme der Festung beseitigt waren, von einer Enceinte kleiner Friedhöfe und einzelner Gräber umgeben blieb, und als die Heere der Alliirten sich wieder eingeschifft hatten, ließen sie uns ihre Todten und die ehrenvolle aber schwere Aufgabe zurück, die Ruhe derselben vor Störung und Entweihung zu behüten. Die russischen Behörden thaten alles, was in ihren Kräften stand; aber es war am Ende unmöglich an jedes Grab eine Schildwache zu stellen. Nach und nach kehrten die Eigenthümer des Grundes und Bodens zurück um denselben als Acker- und Weideland zu benutzen, wobei es nicht ausbleiben konnte daß hie und da die Einfriedung der kleinen Friedhöfe beschädigt, Monumente zerbrochen und ein Grabhügel überpflügt wurde. Daraus entstanden Klagen, Correspondenzen und Unterhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen und Vorschläge, dem Uebelstande abzuhelfen. England machte den ungeschickten Vorschlag eine ganze Compagnie Soldaten als Grabwächter hierherzusenden, was der Gründung einer englischen Colonie in der Krim aufs Haar gleichgekommen wäre, und natürlich von unsrer Regierung nicht angenommen werden konnte. Die Franzosen griffen die Sache praktischer an, denn sie schickten einen Ingenieur hierher, welcher den Auftrag hatte einen großen Kirchhof anzulegen der die sämmtlichen sterblichen Ueberreste ihrer bei der Belagerung gefallenen Landsleute aufnehmen soll. Der Gutsbesitzer Braker, dessen Landgut ungefähr drei Meilen von der Stadt entfernt liegt, gab zu diesem Zweck zehn Morgen Landes her, welche mit einer Mauer eingefriedigt wurden. In dieser Einfriedigung wurden alsdann achtzehn große Gräber, sämmtlich aus Stein, Katakomben bildend, erbaut. In dem mittelsten Grabe, welches die übrigen etwas überragt, werden die Reste der zehn vor Sebastopol gefallenen französischen Generale beigesetzt werden. Die Gebeine der Soldaten, nach Regimentern zusammengestellt, werden die übrigen siebenzehn Gräber füllen. Die Reste der Offiziere bis zum Obersten aufwärts sollen bei den Ueberresten der Soldaten ihres Regiments, jedoch in einer besondern Abtheilung, beigesetzt werden. Die Katakomben sollen stets offen sein, und Inschriften auf Marmortafeln sollen die Stelle bezeichnen wo die Gebeine der Offiziere liegen, indem sie den Namen des Gefallenen sowie Geburts- und Todestag nennen. Ein französischer Veteran wird das Wächteramt über die Gräber seiner ehemaligen Kampfgenossen erhalten, und ein hübsches freundliches Häuschen bewohnen, das man für ihn und seine Gehülfen erbaut. Das Ganze wird in den nächsten Wochen beendet sein, und bleibt alsdann nur noch übrig, die Gebeine aus den alten Gräbern in die neuen zu überführen. Man sagt, daß die Engländer dem Beispiel der Franzosen folgen werden, und ist dies der Fall, so sind wir von einer traurigen und drückenden Pflicht befreit. Die weiten Todtenfelder, welche unsre Stadt jetzt umgeben, werden wieder in blühende Gärten und grünende Weinberge umgewandelt und die immerwährende furchtbare Mahnung an die Tage der Angst und des Schreckens von uns genommen werden.

Gebiet Jakutsk. Der Jahrmarkt, welcher jährlich im fernsten Nordosten Asiens noch weit jenseits des Polarkreises auf dem Flusse Anjui abgehalten wird, ist entschieden einer der merkwürdigsten der Welt. Es kommen daselbst alle Stämme des nordöstlichen Asiens: Jakuten, Jukahiren, Tungusen, Lamuten und Tschuktschen, zusammen. Die größte Bedeutung haben dabei diese letzteren, welche gewissermaßen die Vermittler des Handels zwischen dem nordöstlichen Asien und dem nordwestlichen Amerika sind. Aus der äußersten Nordostspitze Asiens kommen sie nach einem 5- bis 6 monatlichen Marsche mit Frauen und Kindern, Waffen und Wohnungen auf Rennthierschlitten am Anjui an, um die Erzeugnisse ihrer Jagd, besonders aber die von Indianer- und Eskimostämmen des nordwestlichen Amerikas gewonnenen Waaren gegen diejenigen einzutauschen, welche ihnen die Russen bringen. Wir finden eine Beschreibung des 1864 auf dem Anjui abgehaltenen Marktes in einem von der Nord. Post der Irk. Gouv. Ztg. entlehnten Bericht von Hrn. Anatowski und können nicht umhin, dieselbe unsern Lesern mitzutheilen.

Wenn der Jahrmarkt herangekommen, der im März jedes Jahres stattfindet und zwei Tage dauert, kommen alle Russen nach der Anjui-Festung, welche übrigens nichts Anderes ist, als ein unförmlicher Haufen elender Hütten, mit einem zerfallenen Zaune aus dünnen Brettern umgeben, und welche sonst im ganzen Jahre leer steht. Die Tschuktschen schlagen ihr Lager in der Nähe der Festung auf. Russen kommen gegen 400, Tschuktschen gegen 300 bis 400 an. Außerdem finden sich auch noch die umherschweifenden Lamuten, Tungusen, Jukahiren und Tschuwanzen, im Ganzen gegen 200 Individuen, ein, um den Jassak zu entrichten und ihren Pulverbedarf in Empfang zu nehmen. Die Eingeborenen kommen auf Rennthierschlitten, die Russen auf Hundeschlitten (Narten) an. Die Zahl der Schlittenhunde betrug 1864 nicht weniger als 1033. Die Waarenballen werden auf Lastpferden herbeigeschafft. Nachdem die umherschweifenden Stämme und die Tschuktschen ihren Jassak entrichtet haben, wird der Markt eröffnet. Wenn der Tauschhandel beginnen soll, nähern sich die Tschuktschen mit ihren Schlitten der Festung und stellen sich auf dem Eise des Anjui im Kreise auf. Die Russen beladen ihre Narten in der Festung und bringen sie gleichfalls auf das Eis. Dann treten sie zusammen und verrichten ein Gebet, worauf der Tausch beginnt, indem sie mit ihren Waaren die Reihen der Tschuktschen umgehen. Gewöhnlich machen diese nur mit denjenigen russischen Kaufleuten einen Handel, mit denen sie sich schon vorher geeinigt haben. — Die Tschuktschen erhalten tscherkessischen Tabak, Kessel, Eisenfabrikate, wie Beile, Messer, Scheeren, Feuerzangen, Nähnadeln ꝛc.; Schüsseln und Schaalen von Blech, Kupfer und Holz, Fingerhüte, bunte Tücher, Bänder, Glasperlen ꝛc.; sie bringen dafür Pelzwaaren und Wallroßzähne. Für ein Pud Tabak geben die Tschuktschen 10 Rothfuchs- oder Marder-, oder auch 5 Flußbiberfelle; Wallroßzähne werden nur gegen Eisengeräth eingetauscht. — Es waren 1864 von den russischen Kaufleuten Waaren für 15,779 R. 28½ K. zu Markte gebracht und davon für 6875 R. 18¼ K. umgetauscht worden. Sie hatten dafür 20 Schwarzfüchse, 170 Rothfüchse, 705 Flußbiber, 310 Marder, 200 weiße Eisfüchse, eine Parka (Hemd) aus Marderfell, 78 Kukljanken (Oberkleid aus Rennthierfellen), 130 Rennthierkälber, 330 Felle ungeborener Rennthiere, 424 Rennthierfelle, 14 Bärenfelle und 369 Wallroßzähne eingetauscht. Außerdem gaben die Russen den Tschuktschen auf Schuld Tabak und Kessel für 2595 R. 77¼ K., eiserne Geräthe verkauften sie noch für 1020 Rbl., so daß der ganze Umsatz 10,490 R. 95½ K. betrug.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. April 1865.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 17. April 1865.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom heutigen Datum schreibt: Die Mittheilung des „Botschafters", nach welcher Preußen die Form seines Vorgehens in der Schleswig-Holsteinischen Frage bedauert, und versichert haben sollte, es werde künftig keine Schritte ohne vorheriges Einverständniß mit Oesterreich thun, ist erdichtet. Preußen hat auf das Bestimmteste in Wien erklärt, das gesammte Vorgehen Preußens in der Kieler Angelegenheit habe sich innerhalb der Grenzen seiner Rechte als Mitbesitzer gehalten und biete keinen Anlaß zu juridischen Reklamationen. Preußen erkenne die Berechtigung Oesterreichs zu ähnlichem Verfahren an.

Berlin, 25. (13.) April. Heute Mittag wurde in der griechisch-orthodoxen Kapelle des russischen Gesandtschaftshotels ein Todtenamt für den hochseligen Großfürsten Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch gehalten. Se. Maj. der König und die Königlichen Prinzen wohnten demselben in russischer Uniform und russischen Dekorationen bei. Der Ministerpräsident v. Bismarck war gleichfalls anwesend.

Berlin, 25. (13.) April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bestätigt in einem Leitartikel, daß Preußen die Berufung der Volksvertretung in den Elbherzogthümern beantragt habe, entweder nach dem Wahlgesetz von 1848 oder nach einem zwischen den beiden deutschen Großmächten zu vereinbarenden Wahlgesetz. Derselbe Artikel sagt, um die Finanzverhältnisse zu diskontiren würden große Opfer erforderlich sein. Preußen werde nie die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund zulassen, wenn nicht ein Aequivalent für die vermehrte Dienstleistung gegeben werde. Die preußische Politik, sagt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, scheue keine öffentliche Besprechung. Schließlich werden die Herzogthümer aufgefordert, sich zu überzeugen, daß der Vorwurf der Selbstsucht, den man Preußen mache, ungerechtfertigt sei.

Berlin, 26. (14.) April. Im Abgeordnetenhause wird morgen die Militairdebatte beginnen. — Aus Nizza wird gemeldet, daß übermorgen die Einschiffung der Leiche des Russischen Thronfolgers erfolgen soll. Der Kaiser und die Kaiserin werden am Sonnabend nach Darmstadt reisen. — Aus Paris wird gemeldet, daß auf den Russischen Gesandschafts-Attaché v. Balsch ein Mordanfall von Seiten eines ehemaligen Russischen Offiziers geschehen ist. Berliner Börse vom 25. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 24. (12.) April. Hier eingetroffene Nachrichten aus Hongkong vom 15. melden, der Vicekönig beider Kiang habe die Fahne des Aufstandes erhoben. — Der japanische Hafen Hioys soll dem auswärtigen Handel geöffnet werden.

New-York, 13. (1.) April. General Lee hat am 9. d. nach zweitägigen Unterhandlungen mit General Grant capitulirt. Die Bedingungen sind: Die Waffen werden abgeliefert, die Mannschaften genießen gegen Parole freien Abzug. Die Reste des Leeschen Heeres werden auf 25,000 Mann geschätzt. Ein Unionscorps hat Lynchburg besetzt. Die Generale Forrest und Roddy sind angeblich durch Wilson zu Selma (in Alabama) gefangen genommen worden. Die Belagerung von Mobille schreitet befriedigend fort. Die Legislatur Virginiens berät mit Erlaubniß der Union demnächst in Richmond über die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens. Eine Proclamation Lincolns erklärt die Haupthäfen des Südens vorerst für geschlossen und verlangt vom Auslande die Aufhebung der bisherigen Ausnahme-Vorschriften für die Kriegsschiffe der Union. Lincoln bereitet eine versöhnliche Proclamation an die Südstaaten vor; die Journale betrachten die Rebellion als beendigt.

New-York, 15. (3.) April. Präsident Lincoln ist in voriger Nacht von einem Meuchelmörder erschossen. Er starb heute. — Ein Attentat auf das Leben des Staatssecretairs des Auswärtigen Seward hat stattgefunden. Sein Wiederaufkommen ist zweifelhaft. (Vorstehendes Telegramm ist den St. Petersburger Blättern vom 15. d. entnommen.)

Locales.

Die kirchliche Armenpflege und die Bettler.

Unter dieser Aufschrift enthalten Nr. 16. 17 und 18 des „Kirchlichen Anzeigers für die Stadt Dorpat" eine eingehende Besprechung der hiesigen „kirchlichen Armenpflege" in Verbindung mit dem Hülfsverein, jedoch mit Ausschluß derjenigen Hülfsleistungen, welche von der Stadtverwaltung ausgehen.

Daß ein Aufgehen aller drei hülfebringenden Factoren in Eine Stadtarmenpflege das sicherste Mittel wäre, das Wohlthätigkeitswerk möglichst zu vervollkommnen, ist um so einleuchtender, als die hier und da auftauchende Meinung: die „kirchliche Armenpflege", abweichend von der Liebe des barmherzigen Samariters, habe ihre bevorzugten Lieblinge, dann wahrscheinlich schwinden würde.

Die dankenswerthe, den Gegenstand vielseitig beleuchtende Besprechung will nun, nach gewissenhafter Prüfung der Sachlage, zwei Gebote zur Geltung bringen:

1) Alle Gaben der Wohlthätigkeit sollen den beiden verbundenen Armenpflege-Anstalten zufließen und nur ihnen soll die Vertheilung überlassen, daher
2) dem einzelnen Bettler jede Gabe consequent verweigert werden.

Es wäre ungerecht, wollte man rücksichtlich des ersten Postulats die Wirksamkeit oder gar den guten Willen der erwähnten Wohlthätigkeits-Anstalten, denen doch nur sehr beschränkte materielle Mittel zu Gebote stehen, verkennen; aber man verdenke uns nicht, wenn wir die bescheidene Frage wagen: erfreuen sie sich auch bei der Ausübung ihrer schweren Obliegenheiten solcher Organe, die, ohne sich mit einem kühlen, wohlberechneten Examen der Hülfesuchenden zu befassen, von dem innigsten Drange getrieben, sich mit Leib und Seele opferfreudig dem Werk der Liebe hingeben, die das menschliche Elend aufsuchen in feuchten Kellergeschossen, in den ärmlichsten Erkerstübchen, die nur auf zerbrechlichen Sprossenleitern zu erreichen sind, und wo sie erscheinen und wohin sie oft und oft wiederkehren nicht durch wohlweise Ermahnung und Lehre, sondern durch lebendige That Hoffnung, Trost und Hülfe tragen? Dorpat war einst so glücklich, einen solchen Engel, der zugleich an der Spitze der höchsten Gesellschaft stand, sein zu nennen. Es war eine hohe Frau, die, während sie sich selbst thatkräftig dem Wohlthätigkeitswerke unermüdet hingab, durch ihr Beispiel schlummernde Kräfte erweckte, Gleichgültige belebte, Hartherzige besiegte und zur Theilnahme hinriß. Jedermann kannte diese Frau, Jeder verehrte sie, Jeder schloß sie in sein Gebet ein. Das ist freilich schon lange her! — Sollte unser aufgeklärtes Dorpat jetzt an ähnlichen weiblichen Wesen — Männer eignen sich weniger dazu — verwaist sein? Leider wird selten ein Name genannt, dessen Trägerin die Klage menschlichen Elendes mit sichtbarer und fühlbarer Theilnahme und mit warmem Drange zu helfen anhörte. — Aber wir dürfen nicht ungerecht sein. Tritt uns in der Gegenwart auch kein weibliches Wesen mehr entgegen, das jenem hohen Bilde ähnlich ist: so müssen wir doch mit innigem Danke anerkennen, daß auch bei uns edle Frauen und Fräulein — jedoch in anderer Weise — sich freudig dem Werke der Wohlthätigkeit hingeben. Mühsam werden reiche Teppiche, köstliche Perl- und andere Arbeiten von zarten Händen angefertigt; manche entäußert sich eines kostbaren Schmuckes und all' die schönen größeren und kleineren Gaben strömen in die Lotterie, um als baares Geld der Wohlthätigkeit zu dienen. O nur einen Schritt, zwei, drei Schritte weiter — und mit jedem Schritt wächst der Drang, wächst das beseligende Gefühl, die größte der menschlichen Aufgaben zu lösen: Wohlthäter zu sein, nicht des kleinen heimischen Kreises allein, sondern der großen menschlichen Verbrüderung.

Doch wir kehren zu unseren bescheidenen Ausführungen zurück. Hat der hochverehrte Herr Verfasser jener Besprechung es für unnöthig befunden, der von uns eben gedachten Art der Wohlthätigkeitsübung auch nur mit einer Sylbe zu erwähnen und gesteht er ein, daß die Mittel bei gegenwärtiger Sachlage lange nicht ausreichen, um selbst die statutenmäßig vorzugsweise zu unterstützenden Hülfsbedürftigen genügend zu bedenken, so dürfte der erwünschte Zeitpunkt zur Erfüllung des zweiten Postulats: den einzelnen Bettlern jede Gabe consequent zu verweigern, noch nicht eingetreten sein. Denn wie kann ein um ein Almosen Angesprochener sich wohl in sich selbst für gerechtfertigt halten, wenn er einem Menschen, dessen Anblick und Wesen sein wärmstes Mitgefühl erweckt, jede Gabe verweigert und ihn, wie begehrt wird, an „die kirchliche Armenpflege" verweist, da es ja Jedem bekannt ist, daß dem Vorstande dieses Instituts, bei einem vielfordernden Amte zu wenig Zeit übrig bleibt, um sich eingehend mit dem einzelnen Bettler zu besprechen und daß er wenigstens nur bei seltenen Ausnahmen sein eigenes Gebot: keinem Bettler eine Gabe! übertreten wird?

Angenommen: ⅔ der Bettler bestände aus Trunkenbolden, Müßiggängern, Landstreichern; angenommen: diese würden durch die hier und da erhaltene Gabe in ihrem unwürdigen Wandel gefördert; so wird doch ⅓ sicherlich ein Recht haben auf unser menschliches Erbarmen. Tritt z. B. ein aufgedunsenes Gesicht mit der Schenkstuben-Atmosphäre zu uns heran, so wird der denkende Spender ihm sicherlich mit Abscheu den Rücken zukehren, während er demjenigen eine Gabe, sei es in Kleidungsstücken, in Nahrungsmitteln oder in Geld darreichen wird, der, das sichtbare Bild des Jammers, nach langwieriger Krankheit eben die Heilanstalt verlassen hat, und in Lumpen gehüllt aller Mittel entbehrt, in seine Heimat zurückzukehren. — Gebot eine große Gesetzgeberin: kein eines Verbrechens Angeklagter soll ohne freiwilliges Eingeständniß seiner That verurtheilt werden, denn besser sei es, zehn Schuldige blieben unbestraft, als daß ein Unschuldiger gestraft werde: so sollten wir doch im Kleinen nicht ohne Unterschied jeden Bettler kalt und lieblos abweisen und dadurch grundsätzlich unserem eigenen Geize, unserer Hartherzigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Leiden Anderer Vorschub thun!

— t —

Handelsbericht.

Riga, 14. April. (R. Z.). Die größtentheils ziemlich warme Temperatur wurde durch anhaltenden Nordwind rauh; heute erst hat sich bei Südwestwind ein leichter Regen eingestellt. Von Flachs-Umsätzen ist noch immer nichts Neues zu berichten; Inhaber halten auf höhere Preise. Die Zufuhr war auch in diesen Tagen schwach. Hanf blieb ebenfalls ohne Geschäft, weil augenblicklich Verkäufer fehlen. 92pfd. Hanfsaat 2500 Tonnen à 4⅔ mit 10 Procent und 4 Rbl. 60 Kop. mit 50 Procent gemacht und Käufer. Strusen werden wahrscheinlich am Schlusse dieser Woche eintreffen.

№ 88. Montag, den 19. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit der letzten gestern Nachmittag hier eingetroffenen Rigaschen Post sind keine ausländischen Blätter eingegangen. Auch die Rigasche Zeitung vom 16. d. ist ausgeblieben.

Dorpat. Das so eben hier ausgegebene (März-) Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1) Ueber die Besteuerungsverhältnisse Liv- und Estlands, von R. v. Wilcken (Schluß). 2) Ueber den Verkauf der Pastoratsbauerländereien, von G. Masing (zu Neuhausen). 3) Die Duchoborzen in Transkaukasien, von —k—. 4) Von dem wahren und falschen Liberalismus in Bezug auf das Grundeigenthum, von Fr.

Riga, 15. April. In der verflossenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde unsere Spritzenmannschaft durch ein von der Siege der St. Petersburger Vorstadt gegebenes Feuersignal allarmirt; obgleich die Spritzen rasch zur Stelle waren, brannten doch zwei kleine Nebengebäude zu dem in der Alexanderstraße sub Nr. 89a gelegenen, dem Herrn Carl v. Grothuß gehörigen Grundstücke total nieder, da dieselben nur leicht aus Holz aufgeführt waren. Der Schaden soll sich auf ca. 200 Rubel belaufen. — Gestern Morgen ist von dem verabschiedeten Soldaten Iwan Fedorow Krasawin unweit Alexandershöhe im Stadtwalde, ungefähr eine Werst vom Pakkul-Kruge entfernt, ein Knabe mit zahlreichen Wunden bedeckt und dem Verbluten nahe, bewußt- und sprachlos gefunden und sogleich in die Anstalt zu Alexandershöhe abgefertigt worden. Bei einer genaueren Besichtigung des Körpers dieses Knaben, welcher nach den von der Landpolizei angestellten Nachforschungen Peter Reeksting heißt, zum Gute Magnusholm verzeichnet und gegenwärtig 11 Jahre alt ist, hat man ungefähr 18 Schnitt- und Stichwunden am Kopfe, an dem einen Auge, am Unterkiefer, an beiden Händen und auf dem Rücken entdeckt, und dürfte bei dem Umfange und der Tiefe dieser Verletzungen wenig Hoffnung vorhanden sein, das Leben des Knaben zu retten. Was die Motive zu dieser eben so schrecklichen, wie verabscheuungswürdigen That betrifft, so liegt die Annahme nahe, daß eine Beraubung des Knaben stattgefunden hat und daß derselbe erst nach einem heftigen Kampfe der Anwendung überwiegender Körperkräfte erlegen ist. (R. Z.)

Lemsal. Die Gesetz-Sammlung veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten über die Umgestaltung der Kreisschule zu Lemsal, welche in Zukunft statt aus einer aus drei Klassen bestehen soll.

Reval. Die Herren W. Weir & Co., welchen die Concession zur Erbauung und für den Betrieb eines Gas- und Wasserwerkes ertheilt worden, haben nunmehr aus eigenem Antriebe dem Publikum über ihre Arbeiten und den Preis für Wasser und Gas Mittheilung gemacht. Dieses Entgegenkommen Seitens der Herren Weir & Co. kann nur als ein neuer Beleg der ehrenwerthen Gesinnungs- und offenen Handlungsweise derselben gelten, welche sie schon in Riga bei ihrem dortigen Wirken an den Tag gelegt und wodurch sie am Besten sich zur Anlage ähnlicher Werke in anderen Städten unserer Provinzen und im Innern des Reiches empfehlen. — Die Arbeiten werden mit Eintritt der Frühjahrszeit beginnen, um das Wasserwerk im Laufe des August's, das Gaswerk aber mit dem 1. October dieses Jahres zu eröffnen. Das Wasserwerk wird die ganze Stadt und in der Vorstadt die Dörptsche Straße mit Wasser versorgen, das Gaswerk dagegen in der ganzen Stadt, ferner in der Narwaschen, Dörptschen und Pernauschen Straße Gas an Private abgeben. Gleichzeitig mit der Herstellung der Werke soll auch die Einrichtung der im Innern der Privathäuser der Gas- und Wasser-Consumenten nothwendigen Röhrenlegungen und sonstigen Vorrichtungen vorgenommen werden, so daß alle Diejenigen, welche rechtzeitig ihre Anmeldungen und Bestellungen auf Gas- und Wasser-Zuleitungen in ihre Privathäuser machen, bereits am Tage der Eröffnung beider Werke Gas und Wasser in ihren Wohnungen zu beliebiger Benutzung in jeder erwünschten Menge haben. — Der jährliche Preis beträgt für Wasser: für jedes Wohnzimmer und jede Küche ein Rubel (Wohnzimmer und kleine Zimmern von weniger als 80 Quadratfuß Grundfläche zahlen nichts, auch wird für den Bedarf an Wasser für Pferde, Vieh, Equipagen keine besondere Zahlung geleistet); für einen Zapfhahn auf dem Hofe, in der Remise oder dem Stall 1 Rbl., für jede Badewanne in einem Privathause und jedes Wassercloset 2 Rbl. Wohnungen, in welche ihrer Höhenlage wegen das Wasser mittelst einer Pumpe geschafft werden muß, zahlen für Zimmer und Küche je 75 Kop. Die Versorgung größerer Etablissements wird auf Grund specieller Vereinbarungen erfolgen. — Das Gas wird den Consumenten nach Ausweis der aufgestellten, abprobirten Gasmesser, welche käuflich oder miethweise von der Stadt abgelassen werden, berechnet und zwar mit 3 Rbl. für jede 1000 Cubikfuß verbrauchten Gases. Die Einrichtungen für Gas und Wasser im Innern der Häuser werden ausgeführt auf Grundlage eines von der Stadt-Obrigkeit genehmigten Tarifes und wird in kurzer Zeit ein Büreau zur Entgegennahme der Anmeldungen und Bestellungen für Gas und Wasser, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft eingerichtet werden. (B. W.)

Rußland und Polen. Ueber unsere Akademie der Wissenschaften bringt die Moskauer Zeitung Nr. 76 einen Artikel, welcher mit schlagenden Worten die naseweisen Urtheile berichtigt, die sich in letzter Zeit in unsrer, sich für progressistisch haltenden, Tagespresse in unverantwortlicher Weise kundgegeben haben. — Nachdem die Mosk. Ztg. die Pläne geprüft, welche in der Sturm- und Drangperiode der Nihilistenzeit vor drei, vier Jahren zur Umgestaltung unsrer sämmtlichen Lehranstalten auftauchten, und nach welchen damals die Thüren der Universität Allen und Jedem, sogar den Frauen offen stehen sollten und denn auch der Gedanke nicht mehr fern lag, in diesem wissenschaftlichen Institut eine „Tanzklasse" zu eröffnen; nachdem sie ferner darauf hingewiesen, wie die jugendlichen Reformatoren des pädogogischen Systems in Rußland überhaupt aus allen Lehranstalten eine Reihe verschiedenartiger Vergnügungslokale zu bilden beabsichtigten, in welchen in der allerkürzesten Zeit die Kunst, Nichts zu wissen, Nichts zu verstehen und Alles zu negiren gelehrt werden sollte; nachdem sie endlich die Hohlheit der so oft angewandten Redensart, daß die Wissenschaft, nicht der Wissenschaft, sondern dem Leben dienen müsse, hervorgehoben, geht sie auf die Akademie über.

Die von Peter dem Großen gegründete Akademie, sagt die Mosk. Ztg., war kein Luxus, sondern eine Nothwendigkeit. Es war kein Zufall, keine Laune, daß die Akademie bei uns früher erschien, als Universitäten und Gymnasien. Um die Möglichkeit zu gewinnen, das ganze System der Lehranstalten bei uns einzurichten, mußte überhaupt zuerst die Wissenschaft eingeführt werden. Peter der Große that dies durch Errichtung der Akademie. Er lud europäische Gelehrte in seine Hauptstadt ein, um, wie sich das Edikt Peters so bezeichnend ausdrückte, die Wissenschaft in Rußland selbst zu erzeugen und zu vervollkommnen. Dies ist die einfache aber vollständige und klare Formel für die Bedeutung des von Peter gegründeten Instituts. Aus den Russen der damaligen Zeit konnte die Akademie nicht gebildet werden. Es waren die genialen Fähigkeiten Lomonossows nöthig, damit Männer aus der Mitte der damaligen russischen Gesellschaft den Forderungen in dieser Angelegenheit genügen konnten. Und selbst geniale Fähigkeiten, die doch so Vieles vermögen, können nicht das Nichtseiende seiend und das Seiende nichtseiend machen, nicht eine ganze Reihe von Jahren ersetzen, die von der frühesten Kindheit bis zum reifen Alter in stufenweise fortschreitender, methodischer Beschäftigung verlebt worden sind, einer Beschäftigung, welche dem Geist erst die Fähigkeiten ertheilt, welche die Wissenschaft für sich erheischt. Mit der Akademie begann bei uns die Wissenschaft, und aus der Akademie gingen vorzüglich diejenigen hervor, welche später die Führer wurden. Was wäre gewesen, wenn nur Korporale aus dem Auslande zu uns gekommen wären, und wenn dieselbe Hand, welche das russische Volk durch Ausländer exerciren ließ, nicht auch die Handvoll Gelehrten zu uns geführt hätte, welche sich inmitten einer Gesellschaft niederließen, die nie etwas von Wissenschaft gehört hatte und die damals in einer großartigen Umgestaltung begriffen war? Dieses Häuflein Gelehrter, aus den ersten Reihen der damaligen wissenschaftlichen Welt entnommen, konnte nicht ohne jeden Einfluß bleiben, selbst in dem Falle nicht, wenn es außer seiner rein wissenschaftlichen Bestimmung nicht auch noch die gehabt hätte, uns als erstes Gymnasium und als erste Universität zu dienen. Wie langsam und unmerklich auch die Wirkung gewesen sein mag, welche diese Gesellschaft durch ihr bloßes Bestehen gehabt: ableugnen kann man sie selbst in dem Falle nicht, daß man ihren Resultaten nicht folgen und die Männer nicht namhaft machen könnte, welche sie aus der Mitte der Russen an sich zog, die in sie aufgenommen wurden und so die lebendigen Glieder bildeten, durch welche die kleine Kolonie fremder Gelehrten mit dem Volke, in dessen Mitte sie sich ansiedelten, vereinigt wurde. Selbst wenn die Akademie zehnmal weniger sichtbaren Nutzen gebracht hätte, als wirklich nachgewiesen werden kann, müßte man sich doch über den Gedanken Peters, der ihn veranlaßte, Männer der Wissenschaft nach Rußland zu rufen, nur freuen.

Aber Jedem, der einigermaßen mit der Geschichte der Wissenschaft überhaupt und mit der des Unterrichtswesens in Rußland bekannt ist, können die großen Verdienste, welche unsere Akademie sich in beiden Richtungen erworben, nicht fremd sein. Eine ganze Reihe glän-

zender Namen in allen Zweigen des Wissens, eine ganze Reihe von Arbeiten, hochgeschätzt in der gelehrten Welt; eine ganze Reihe so bedeutender, fruchtbringender Arbeiten, welche der Erforschung Rußlands, der Vergangenheit und Gegenwart des Landes, seiner Natur, Geschichte, Statistik, Ethnographie und Linguistik gewidmet sind, Arbeiten, welche das unermeßliche Gebiet unseres Vaterlandes zuerst der Wissenschaft erschlossen; eine ganze Reihe von Männern der Wissenschaft aus der Mitte der Russen selbst, die ihre Bildung in der Akademie erhalten; Anfänge einer Organisation des pädagogischen, literarischen und sogar journalistischen Wesens in Rußland: das sind die augenscheinlichen, obgleich noch nicht hinlänglich bei uns gewürdigten Anrechte der Akademie auf die allgemeine Achtung und auf die Erkenntlichkeit jedes gebildeten Russen. Und dieses Institut will man jetzt mit Schmutz bewerfen; und diese Akademie, die Akademie eines Euler, eines Pallas, die durch ihre Arbeiten alle Sphären des Wissens bereichert; diese Akademie, welche uns unsre eignen Chroniken lesen lehrte, welche unser Vaterland beschrieb und maß; diese Akademie, welche unsre erste Universität, unser erstes Gymnasium war, welche, Dank der großen Mathematiker, die sie geschmückt, so feste Grundlagen für diese Wissenschaft bei uns gelegt, daß die diesem Zweige angehörigen russischen Gelehrten einen europäischen Ruf haben, diese Akademie will man nicht nur als eine überflüssige, sondern als eine schädliche Institution in Rußland hinstellen, als ein Wuchergewächs, das fortgeschnitten werden muß!" (St. P. Z.)

Moskau. Zur Unterstützung unbemittelter Studenten haben einige Professoren der Universität den guten Gedanken gehabt, eine ganze Reihe von „öffentlichen Gesprächen" einzurichten und zu denselben nicht nur Gelehrte, sondern auch bedeutende Künstler einzuladen. Die erste Unterhaltung dieser Art hat den besten Erfolg gehabt.

Polen. Die offiziöse Krakauer Ztg. schreibt: Da nach zuverlässigen Berichten die Epidemie in St. Petersburg im Erlöschen begriffen ist, so hat das österreichische Staatsministerium die Absendung von Aerzten aus Krakau für nicht mehr nothwendig erklärt. Was die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte betrifft, daß „die sibirische Pest" in den Militärspitälern zu Warschau ausgebrochen ist, so sind dieselben laut einer von dort eingetroffenen zuverlässigen Mittheilung vom 18. vollkommen unbegründet. — Im Militärspital zu Ujazdow befinden sich nur 7 Typhuskranke, der allgemeine Krankenstand in diesem Spitale beträgt 500, während er in früheren Jahren um diese Zeit über 1000 betragen hat. Ueberdies wurden die nach mehrjähriger Unterbrechung in diesem Jahre wieder gestatteten Volksbelustigungen während der Osterfeiertage auf dem Platze vor dem Ujazdower Spitale abgehalten und die Kranken sahen denselben bei offenen Fenstern zu, der schlagendste Beweis dafür, daß im Militärspitale keine Epidemie herrsche. Aber auch in den Civilspitälern zu Warschau ist nach der Versicherung der achtbarsten dort praktisirenden Aerzte keine Spur einer Epidemie, welche jener in Petersburg beobachteten analog wäre. Weder der allgemeine Krankheitsstand der Warschauer Bevölkerung, noch die Sterblichkeit hat die gewöhnlichen Proportionen überschritten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) April. Von den Pariser Blättern kündigte der Temps in einer ihm anscheinend von der preußischen Gesandtschaft zugegangenen Notiz an, daß Preußen in Wien die Berufung der schleswig-holsteinschen Landesvertretung beantragt habe. Die Patrie brachte diese Mittheilung in folgender Fassung: „In der schleswig-holsteinschen Frage ist soeben ein neuer bemerkenswerther Zwischenfall eingetreten, dessen Tragweite wir nicht hervorzuheben brauchen. Preußen, müde der unabsehbaren Schwierigkeiten, welche man ihm in seiner Absicht bereitet, der schleswig-holsteinschen Frage eine den maritimen Interessen Deutschlands entsprechende Lösung zu geben, hat Oesterreich den Vorschlag gemacht, die Wünsche der Schleswig-Holsteiner durch eine einzuberufende National-Versammlung derselben zu befragen." Das Memorial diplomatique, welchem bekanntlich Metternichsche Inspirationen zugeschrieben werden, brachte darauf folgendes Dementi: „Die Zeitungen haben kürzlich Mittheilungen veröffentlicht, aus welchen sich ergiebt, daß Herr v. Bismarck der österreichischen Regierung vorgeschlagen haben soll, die rechtmäßigen Landesvertreter der Elbherzogthümer einzuberufen, damit sich dieselben in aller Freiheit über die Regierungsform aussprechen können, die den Interessen ihres Landes am besten entsprechen würde. Unsere eigenen Informationen über diesen Punkt erlauben uns nicht, wir bedauern es zu sagen, die Mittheilungen unserer Kollegen als richtig anzunehmen. Wir glauben zu wissen, daß man in Wien keine derartige Eröffnung von Seiten des Herrn v. Bismarck erhalten hat, welcher immer noch vielmehr mit den preußischen Interessen als mit den Wünschen der Bevölkerung der Herzogthümer beschäftigt zu sein scheint." Die ministerielle N. A. Z. bezeichnet den letzten Zusatz als einen „hämischen" und erklärt die angezweifelte Nachricht im Gegentheil für höchst glaubwürdig, da diese Frage schon seit längerer Zeit zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien in vertraulicher Weise angeregt worden sei. Gegenwärtig scheine es sich um Verhandlungen in amtlicher Form zu handeln. Auch die Kreuzztg. erklärt die Nachricht der Pariser Depesche in Nr. 85 d. Bl., nach welcher die preußische Regierung der österreichischen den Vorschlag gemacht hat, die Volksvertretung der Herzogthümer einzuberufen, um dieselbe über das zukünftige Schicksal des Landes berathen zu lassen, für durchaus richtig. — Der preußische Vorschlag steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit den letzten Verhandlungen, die mit der österreichischen Regierung über die Marinefrage stattgefunden haben. Nach den bisherigen Ankündigungen sollte die Berufung der Landesvertretung erst erfolgen, wenn zwischen Preußen und Oesterreich eine Verständigung über die Hauptfragen erzielt wäre, wobei jedoch nicht ausgeschlossen blieb, daß ihre Zustimmung sofort zu einzelnen bestimmten Vorlagen einzuholen wäre. Den Pariser Nachrichten zufolge würde es sich nun aber schon jetzt um eine Befragung über die Zukunft des Landes überhaupt handeln. Bestimmteres darüber ist abzuwarten. So viel jedoch scheint aus der Polemik der offiziösen Organe beider Theile hervorzugehen, daß ein umfassendes Einvernehmen der beiden Mächte bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen ist. Die N. A. Z. erklärt die Angabe des Wiener „Botschafters" für erdichtet, daß Preußen in seinen Erklärungen die Form seines Vorgehens in der Frage des Kieler Hafens bedauert habe, welche Oesterreich zu den Reklamationen Veranlassung gegeben hatte, daß es ferner versichert habe, in Zukunft keinen Schritt ohne vorhergegangene Erzielung eines Einverständnisses mit Oesterreich zu thun. „Preußen hat vielmehr, sagt das ministerielle Blatt weiter, allerdings höflich, aber bestimmt, nach Wien erklärt, daß das gesammte Vorgehen Preußens in der Angelegenheit wegen Anlegung einer Marinestation sich innerhalb des Rechts des Mitbesitzes der Herzogthümer bewege und zu einer juridischen Reklamation keinerlei Anlaß darbiete. Es hat die Gleichberechtigung Oesterreichs zu einer ähnlichen Verfügung anerkannt und zugleich bemerkt, daß es weit entfernt gewesen sei, irgend ein Recht Oesterreichs durch sein Verfahren zu verletzen." Ebenso werden die Wiener Nachrichten über Zurückziehung der Uebersiedelungsordre von Danzig nach Kiel ꝛc. für völlig erdichtet und kaum der Widerlegung bedürftig erklärt. — Es ist vorläufig nicht wohl möglich, sich innerhalb dieses officiösen Gefechts zurechtzufinden.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) April. Die für den 29. d. bestimmte Abreise des Kaisers nach Algerien ist nunmehr dem diplomatischen Corps durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten officiell angezeigt worden. Das wird die beruhigen, welche behaupteten, die Reise sei ganz aufgeschoben, wegen bedenklicher Nachrichten aus Amerika. Die Ernennung des Grafen Walewski zum Nachfolger des Duc de Morny in die Präsidentschaft des corps législatif scheint jetzt bestimmt zu sein. Die France sieht es für gewiß an. Es heißt, der Vertreter von Landes, Herr Corta, werde niederlegen und Graf Walewski an seiner Stelle gewählt werden. — Der Gesetzentwurf über Abschaffung der Schuldhaft ist jetzt den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers zugegangen. Er besteht aus 19 Artikeln. Der erste Artikel lautet: Die körperliche Schuldhaft ist in Handels- und Civilsachen, so wie gegen Ausländer abgeschafft. Art. 2: Sie wird nur noch in criminalen, zuchtpolizeilichen und einfach polizeilichen Fällen beibehalten. Privatpersonen können nur eine Schuldhaft gegen diejenigen Personen vollstrecken lassen, die ihnen gegenüber durch gerichtliches Erkenntniß zum Ersatz des durch Verbrechen, Vergehen oder einfache Zuwiderhandlung verübten Schadens verpflichtet sind, und sie können dabei unter denselben Formalitäten und mit denselben Zwangsmitteln vorgehen wie der Fiscus. Die Dauer der Schuldhaft wird gesetzlich festgesetzt. Sie kann von 6 Tagen bis einem Monat (für eine Schuld von 50 Fr. und darunter) dauern bis zu zwei Jahren (für 2000 Fr. und darüber). Schuldner, welche in der erforderlichen Form ihre Zahlungsunfähigkeit nachweisen, haben nur die Hälfte der Haft auszuhalten, ebenso Schuldner über 60 Jahre. Mann und Frau können nie gleichzeitig, wenn auch wegen verschiedener Schulden, ihrer Freiheit beraubt werden. Die Gerichte können jedem Schuldner, minderjähriger Kinder wegen, einen Aufschub von einem Jahr bewilligen, und jederzeit bei Stellung einer genügenden Caution die Haft aufschieben oder aufheben; ferner steht es bei ihnen, gegen Individuen, die bei der Verurtheilung noch nicht 16 Jahre alt sind, keine Schuldhaft zu erkennen. Es kann Niemand in Schuldhaft genommen werden zum Vortheil des Ehegatten, der Eltern, Kinder und Geschwister, der Oheime und Tanten, Neffen und Nichten ꝛc. Die Alimentationskosten müssen für je 30 Tage voraus entrichtet werden, und zwar für Paris mit 45, für Städte von 100,000 Seelen mit 40 und für kleinere Städte mit 30 Frcs. Sobald die Alimentationskosten ausbleiben, wird der Schuldgefangene sofort in Freiheit gesetzt und kann wegen derselben Schuld nicht mehr festgenommen werden. Der Vollzug eines Schuldhaftbefehls kann erst 5 Tage nach Zustellung des Zahlungsbefehls stattfinden. — Aus dem Nachlaß des Duc de Beauveau hat die Kaiserin den Schreibschrank der Königin Marie Antoinette erstanden. Ueberhaupt erhielten alle Gegenstände aus der Zeit Ludwigs XVI. in dieser Versteigerung hohe Preise. Eine kleine Commode der edlen Prinzeß Lamballe ging für 25,000 Fr., eine Console derselben für 20,000 Fr. weg. Für drei Vasen von Meißner Porzellan (vieux Saxe), welche im Schloß zu Marby gestanden, wurden 12,000 Fr. gezahlt; ein leeres Schmuckkästchen der Madame Victoire, Tante Ludwigs XVI., ging für 7600 Fr. weg. — Das Lager von Chalons steht dieses Jahr unter dem Marschall Niel und wird bezogen von zwei Divisionen Infanterie, einer Division Cavallerie und der Artillerie, im Ganzen 2 Bataillons Jäger, 8 Regimenten Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie, 6 Batterieen Fuß-Artillerie, 1 reitende Batterie, 2 Compagnieen Genie, Train u. s. w.

Italien.

Turin. In Italien sind jetzt Dinge im Werke, die allgemeine Beachtung verdienen. Die Römische Curie fängt an, einzusehen, daß

die starre Schroffheit nicht zu allen Zeiten gut thut. Zwischen den Ultras ist eine Trennung erfolgt: Msgr. de Merode hat auf Montalembert's Betreiben Veuillot abgeschüttelt. Unterhandlungen mit der Italienischen Regierung sind im Gange: Vegezzi ist nicht blos in Rom erschienen, um dem Papste den Pantoffel zu küssen. Ob er bloß über die Ernennungen zu den leeren Bischofsstühlen in Italien unterhandelt, ob ein Entgegenkommen von Seiten des Papstes seine Reise veranlaßte, wie Italienische Blätter andeuten, ob er auch über die Schuldfrage Instructionen mitgebracht hat, das wird erst später oder wenn die Verhandlungen scheitern sollten, nie ganz klar eingestanden werden, doch daß etwas im Werke ist, gilt für ausgemacht. Um so unbequemer kommt denjenigen Italienischen Ministern, denen es mit einer Verständigung mit Rom Ernst ist, die Kammer-Debatte über die religiösen Corporationen. Die Commission bleibt bei ihrem radicalen Projecte, und Ricasoli hat in der Sitzung des 20. April sein schwer wiegendes Wort wenigstens dafür in die Wagschale geworfen, daß diese Frage nicht länger ungelöst bleiben könne. Der Siegelbewahrer sprach für den Entwurf der Regierung, und das Haus erklärte sich hierauf bereit, die Regierungsvorlagen zuerst durchzuberathen. Im Senate wird das Strafgesetzbuch jetzt berathen. Das Gelingen oder Scheitern der Mission Vegezzi's in Rom wird auf die Entscheidungen der Abgeordneten in der Klosterfrage wesentlich einwirken.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) April. In der heutigen Sitzung der Marine-Kommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Ministerpräsident v. Bismarck: er hoffe, es werde gelingen, den Kieler Hafen für die preußische Flotte, eventuell für die deutsche Flotte zu gewinnen. Die letztere solle aus der preußischen Flotte hervorgehen unter Heranziehung der maritimen Kräfte der andern Staaten Norddeutschlands. Es sei im Interesse des Landes zu wünschen, daß der Landtag sage: „Kiel muß gewonnen werden!" Der Ministerpräsident erklärte weiterhin, es sei die Absicht der Regierung, daß die Erwerbung des Kieler Hafens die Grundlage jeder Verständigung bilde. Die Regierung verlange die Strecke von Holtenau bis Friedrichsort und die gegenüberliegenden Ortschaften. Ob der Plan eventuell zwangsweise durchzuführen sei, könne man, in Rücksicht auf die auswärtigen Mächte, nicht beantworten.

In der Fortsetzung der Sitzung der Marine-Kommission erklärte der Minister-Präsident: Die Marine-Vorlage sei eine innere Angelegenheit. Die Verlegung der Flotten-Station nach Kiel sei eine Maßregel, die nicht über das Recht des Mitbesitzes der Herzogthümer hinausgehe. Diese Maßregel stütze sich auf die Hoffnung einer Verständigung mit Oesterreich. Die Regierung werde dabei stehen bleiben, sich durch keine Einsprache Zwang anthun zu lassen, andererseits aber gegen ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen in keiner Weise anstoßen. — Auf eine Interpellation des Abgeordneten Virchow in Betreff der Gerüchte einer Kompensation mit Oesterreich, erwiderte Herr von Bismarck, es sei weder ein Vorschlag gemacht noch angenommen, wodurch die Rechte preußischer Unterthanen verletzt oder die Geschicke des preußischen Staates auf lange Zeit beeinflußt würden.

Berliner Börse vom 26. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

London, 27. (15.) April. Der Gesandte der amerikanischen Union bei der hiesigen Regierung veröffentlicht heute eine amtliche Depesche des Kriegssecretairs Stanton, welche die Berichte über die Ermordung Lincoln's bestätigt. Grant entging den Mordplänen wahrscheinlich nur durch seine zufällige Abwesenheit. Es liegen Beweise vor, daß eine Verschwörung der Rebellen, um für die Niederlage des Südens Rache zu nehmen und die Südstaaten zu unterstützen, der Ausgangspunkt des Mordes war.

London, 27. (15.) April. Die Unterhaus-Mitglieder aller Parteien überreichten heute dem Gesandten der amerikanischen Union Beileids-Adressen. — Der Mörder Lincoln's, welcher Wilkes Booth genannt wird, ist angeblich der Sohn des englischen Tragöden Julius Brutus. Booth war selbst auf der Bühne in Mobile ein Liebling des Publikums. Die Partisanen des Südens nennen ihn einen wahnsinnigen Abolitionisten.

Paris, 25. (13.) April. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser in Veranlassung des erfolgten Ablebens des Großfürsten Thronfolgers von Rußland eine neuntägige Hoftrauer angeordnet habe.

Paris, 27. (15.) April. Der Moniteur universel vom heutigen Datum schreibt: Nachrichten aus Rom berechtigen zu der Annahme, daß die Verhandlungen zwischen Antonelli und Vegezzi, um die Schwierigkeiten in Bezug auf die Einsetzung der Bischöfe zu beseitigen, guten Fortgang haben.

Turin, 26. (14.) April. Die Deputirtenkammer genehmigte Sella's Finanzentwürfe inclusive der Anleihe von 425 Millionen, mit 153 gegen 47 Stimmen.

Brüssel, 26. (14.) April. Der Zustand des Königs ist heute weniger günstig. Das Bülletin von heute Mittag meldet, in der Nacht sei ein Anfall von Brustbeklemmung eingetreten. Am Morgen war der Zustand ruhiger.

London, 26. (14.) April. Nachrichten aus New-York vom 15. Mittags bringen folgende Einzelheiten über die Ereignisse des vorigen Tages: Lincoln wurde in seiner Theaterloge ermordet. Zu gleicher Zeit wurden Seward und sein hinzukommender Sohn in Seward's Krankenzimmer verwundet. Seward's Sohn ist bereits gestorben, an dem Wiederaufkommen Seward's wird gezweifelt. Die Mörder sind zwei Brüder Booth, welche dem Vernehmen nach nach Baltimore geflohen und dort gefangen sind. Grant sollte ebenfalls der Theatervorstellung beiwohnen, wurde jedoch zu einer Ministerberathung abgerufen. Es bestätigt sich, daß Sherman vorrückte und Raleigh geräumt wurde. — Das Goldagio stand 51½. Wegen Lincoln's Tod wurden keine Geschäfte gemacht.

Locales.

In der letzten Nr. des Kirchlichen Anzeigers theilt Hr. Oberpastor W. Schwartz mit herzlichem Dank mit, daß durch eine von einer Dame veranstaltete Verlosung die Summe von 125 Rbl. 50 K. zusammen gekommen ist; davon sind 63 Rbl. zum Besten des Seminars Wartburg in Jowa bestimmt, 62 Rbl. 50 Kop. aber sind zur Unterstützung einer zur Zeit sich hier aufhaltenden, in der äußersten Armuth befindlichen Familie verwandt worden.

— In der letzten Versammlung des Handwerker-Vereins am 16. d. sprach Herr Prof. Dr. Alex. v. Oettingen über die von ihm zur Beantwortung übernommenen Fragen des Fragekastens: 1) Was heißt Rationalismus, Pantheismus, Materialismus? 2) Braucht die Vernunft den Teufel zur Erklärung des Bösen und falls sie ihn nicht braucht, kann der Glaube ihn entbehren? 3) Es ist der Satz aufgestellt worden, die Ehe sei die Wurzel und die Krone des Lebens; es wird um nähere Erläuterung dieses Satzes gebeten. — In geschickter Verknüpfung aller drei Fragen gab Redner zunächst eine Erklärung der Begriffe des Rationalismus, Pantheismus und Materialismus, wobei zugleich jede dieser drei Richtungen in ihrem historischen Zusammenhange beleuchtet wurde, ließ sich hierauf kurz über die Lehre vom Teufel aus und nahm aus der an letzter Stelle erwähnten Frage Veranlassung, einerseits über den hohen sittlichen Werth der Ehe, andererseits über die zunehmende Sittenlosigkeit der Gegenwart sich auszulassen. Wie dem Vortrage überhaupt, so namentlich dem letzten Theile desselben, der mit überzeugender Wärme gehalten worden, war die zahlreich versammelte Zuhörerschaft mit großer Theilnahme gefolgt. — Hierauf nahm Herr A. v. Riekhoff aus einigen gegen seinen letzten Vortrag laut gewordenen Bemerkungen Veranlassung, sich über dieselben zu äußern, resp. sich zu rechtfertigen. — Zum Schluß wurde das Statut der neuen Sterbekasse, über welche wir demnächst Weiteres mittheilen werden, zum zweiten Male verlesen und einstimmig angenommen.

Witterungsbeobachtungen.

29. (17.) April

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	330,14	— 4,64	— 0,3	O	Trübe (4), Schnee.
2 U	330,73	— 4,02	3,5	W	Cumuli (0,5).
11 U.	331,30	— 3,54	— 2,0		Heiter (0).
Mittel	330,62		0,50		2,00

Die Temperatur ist 4,32 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 10,04 im J. 1834, Minimum — 1,31 im J. 1845. In der vorigen Nacht ziemlich viel Schnee und dieser fällt bis nach 10 U. Morg. in geringer Menge.

30. (18.) April.

Stunde.	Barom bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,72	— 3,06	— 0,5	O	Halbheiter (2).
2 U.	331,94	— 2,81	1,5	NW	Zerr. Decke(3), sp. Schn.
11 U.	333,24	— 1,60	— 4,0		Heiter (0).
Mittel	332,04		— 1,03		2,20

Die Temperatur ist 6,05 unter dem Mittel; kälter war es im Jahr 1864 mit — 1,11 und 1845 mit — 1,23 mittlerer Temperatur. Das Maximum der letzteren ist 10,98 im J. 1834.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 13. April 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93¼	93½	93½	⅛
6proc. Anleihe in Silber	104	105	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107⅛	—	107½	⅜
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91½	¼
5proc. Eisenbahn-Actien	120	120½	120	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	84	—	84	—
5proc. Loskaufsscheine	80¼	—	—	—
5½proc. dito Rente	80¼	—	89½	½
5proc. Prämien-Anleihe	—	—	107	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hierdurch alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, **den Bau einer Knechtswohnung auf dem Gute Haakhof zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 20. April d. J. anberaumten ersten und dem sodann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine 12 Uhr Mittags in des Rathes Sitzungslocal einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. — Der Bauplan und der Kostenanschlag liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme vor.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 518. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Mai 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 553. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Dienstag d. 20. April

General-Versammlung

der resp. Mitglieder des Commerz-Clubs.

Die Direction.

Auction.

Am 24. und 26. d. M. wird auf der Station **Moisama** das **sämmtliche Stations-Inventarium,** bestehend in 26 Pferden, Pferdegeschirren, Postwagen, Postschlitten und andern Equipagen, ferner **19 Kühe** und 1 Stier, circa 6 *Sch.* guter Flachs, Möbel und viele andere Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung **versteigert** werden.

A. Hiedell.

Ich gedenke am Ende Mai auf ein paar Monate zu verreisen, und bitte daher Diejenigen, welche meiner Hülfe noch bedürfen, sich **bald** bei mir melden zu wollen. — Armenpraxis des Morgens von 8—9 Uhr.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum **mache ich** hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse: **R 49** poste restante **Coburg.** (**Franco** gegen franco.)

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Einen Rest von circa 10 Pud **Klee-Saat** giebt ab

J. Grünberg
am Sommer-Fischmarkt.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt Louisenhütte bei Fellin

von

Herrmann Kallweit

empfiehlt sich hiedurch zur **Anfertigung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** sowie zur Anlage der verschiedensten Art **Säge-** und **Mahlmühlen** für Dampf-, Wasser- und Windbetrieb, **Dampfmaschinen** bis zu 30 Pferdekraft mit allem Zubehör, vollständige **Einrichtungen für Brauereien** und **Brennereien, Pumpen** zu den verschiedensten Zwecken, **Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Säemaschinen, Eggen** und **Pflüge** verschiedenartigster Construction, **Arbeitswagen, Wagenachsen, Wagenbuchsen, Decimalwaagen,** luftdichte **Ofenthüren, Wendeltreppen** ganz von Eisen, **Balcons, Treppengeländer, Grabkreuze** in verschiedenen Größen mit und ohne Inschrift und Vergoldung ꝛc. ꝛc.

Ebenso werden geliefert alle Arten **Rohguß** in Metall und Eisen nach eingesandten oder hier anzufertigenden Modellen. **Reparaturen,** sowie alle in das Maschinenbaufach schlagende Arbeiten werden angenommen und sofort ausgeführt. **Monteure** zu 2 Rbl. S. pr. Tag stehen jederzeit zur Verfügung.

Auf Wunsch können über hier bereits gelieferte größere Arbeiten und Anlagen Zeugnisse vorgelegt oder betreffenden Orts directe Erkundigungen eingezogen werden.

Die Preise sämmtlicher Fabrikate sind nicht nur nicht höher, sondern theilweise geringer als diejenigen der ausländischen Commissionslager.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

En-tout-cas, seidene und wollene Regenschirme

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

Ein guter Koch,

der mit Attestaten versehen ist, bietet seine Dienste an. Wohnhaft bei H. Sommer, unweit der Rigaschen Ragatka.

Stiefel auf Bestellung,

gut gearbeitete **Herren-Gamaschen** u. **Stiefel** zu **5 R. S. das Paar,** sowie **Damen-** und **Kinder-Stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind vorräthig beim

Schuhmachermeister **K. Mansdorf,**
Haus Preyßfreund.

Eine kleine Parthie der so beliebten

Reinette-Aepfel

empfing soeben und empfiehlt

L. Höflinger.

Im Hause des Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung,** Eingang von der Carlowa-Straße parterre, **bestehend aus 4** Wohnzimmern nebst Vorzimmer, engl. **Küche** und den erforderlichen Wirthschafsbequemlichkeiten, **vom** 1. Mai ab, für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich, **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer des Hauses.

Wer eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** zu vergeben hat, wird gebeten, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

Auf dem Gute **Tammist** unweit Dorpat ist eine **große Sommerwohnung** nebst engl. Küche, Stallraum für 10 Pferde, Leutezimmer u. s. w. **zu vermiethen.** Nähere Auskunft daselbst.

Auf dem Gute **Walguta** ist eine saubere **kleine Wohnung** mit Vieh- und Pferdestall, nebst Garten und Weideland **zu vermiethen.** Miethliebhaber haben sich zu wenden an die Verwaltung des Gutes.

In meinem Hause am Sommer-Fischmarkt, vis-à-vis Hrn. Faure, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Keller, Schaffrei und Kleete vom 1. Juni d. J. ab **zu vermiethen.**

F. Thomann.

Eine **Maler-, Tischler-** oder **Stellmacher-Werkstätte** ist **zu vermiethen** vom 14. d. Mts. ab bei Schneidermeister **Hotte** in der Steinstraße.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Landwirths H. Pochwalla Sohn Carl Jakob Harry; des Schönfärbers C. G. Hackenschmidt Sohn Philipp Paul. — Gestorben: die Tischlermeisterswittwe Auguste Helene Mehner, 70 J. alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Prof. dr. C. Grewingk Sohn Alexander August.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Müllers A. Johannson Tochter Adele Emilie Wilhelmine. — Gestorben: des Schuhmachers A. Hold Frau Elisabeth, 30 J. alt.

Abreisende.

3. Müller, Schlossergesell.

№ 89. Dienstag, den 20. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Ukas Sr. Majestät des Kaisers
an den Dirigirenden Senat.

Geleitet von dem Wunsche, der einheimischen Presse die möglichen Erleichterungen und Vergünstigungen zu gewähren, haben wir für zweckmäßig erachtet, Angesichts des gegenwärtigen Uebergangszustandes unserer Justiz und bis weitere Erfahrungen gesammelt sein werden, in dem bestehenden Censurreglement die weiter unten namhaft gemachten Aenderungen und Ergänzungen eintreten zu lassen.

I. Von der Präventiv-Censur sind befreit:
   a. In den beiden Hauptstädten:
      1) Alle bis auf diesen Tag erscheinenden periodischen Preßerzeugnisse, deren Herausgeber ihren dahin gerichteten Wunsch zu erkennen geben.
      2) Alle Original-Werke von nicht weniger als 10 Druckbogen Umfang.
      3) Alle Uebersetzungen von nicht weniger als 20 Druckbogen Umfang.
   b. In allen übrigen Orten:
      1) Alle von der Regierung ausgehenden Veröffentlichungen.
      2) Alle von den Akademien, Universitäten und gelehrten Gesellschaften und Instituten veranstalteten Veröffentlichungen.
      3) Alle Werke in den alt-klassischen Sprachen und Uebersetzungen aus eben diesen Sprachen.
      4) Zeichnungen, Pläne und Karten.

II. Die von der Präventiv-Censur befreiten periodischen und anderen Preßerzeugnisse, Werke und Uebersetzungen unterliegen, im Falle der Gesetzesübertretung, der Verfolgung durch die Gerichte; die periodischen Preßerzeugnisse unterliegen außerdem, im Falle an ihnen eine schädliche Richtung wahrgenommen wird, der Beahndung durch die Verwaltungsbehörden, auf Grundlage besonderer zu diesem Behufe bestehenden Bestimmungen.

III. Die Ueberwachung der die Censur und die Presse betreffenden Angelegenheiten concentrirt sich im Allgemeinen bei dem Ministerium der Innern Angelegenheiten unter der obersten Aufsicht des Ministers in der aufs Neue für diese Angelegenheiten constituirten Ober-Verwaltung.

IV. Die Wirksamkeit des gegenwärtigen Ukases erstreckt sich zur Zeit nicht:
   a. Auf Werke, Uebersetzungen und Veröffentlichungen, sowie auch auf diejenigen Stellen in denselben, welche den gegenwärtig in Kraft bestehenden Reglements und Verordnungen zufolge der geistlichen Censur unterliegen. Diese Reglements und Verordnungen wie auch die ausländische Censur verbleiben auf den gegenwärtig geltenden Grundlagen.
   b. Auf die periodischen und anderen Veröffentlichungen durch Kupferstich, Zeichnung und andere bildliche Darstellung mit und ohne Text, welche gleichfalls der Wirksamkeit des Censurreglements auf der bisherigen Grundlage unterliegen.

Indem Wir zu gleicher Zeit hiemit auch diejenigen Abänderungen und Ergänzungen, welche sich in Folge der obigen Bestimmungen mit den Details des gegenwärtig in Kraft bestehenden Censurreglements als unvereinbar erweisen — bestätigen: befehlen Wir dem Dirigirenden Senat, zur Kundmachung dieses Unseres Willens das Erforderliche zu veranlassen, damit derselbe mit dem 1. September laufenden Jahres in Kraft trete.

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig geschrieben: „Alexander."

St. Petersburg, 6. April 1865.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auf dem gestern in der Wohnung des Dörpt-Werroschen Propst Willigerode abgehaltenen Convent der Eingepfarrten des Rüggenschen Kirchspiels ist der Pastor Vicarius E. Mickwitz, der demnächst seine Präsentationspredigt halten wird, zum Prediger in Rügge gewählt worden.

Dorpat. Zu Delegirten der Kommission behufs Repartition der Krons-Immobiliensteuer sind in den Versammlungen der Hausbesitzer des 2. und 3. Stadttheils am 17. und 19. d. Mts. gewählt worden: im 2. Stadttheil die Herren Ordnungsrichter Baron Engelhardt, Töpfermeister Kordt und C. Weigelin, zu Stellvertretern die Herren Revisor Rech, Goldarbeiter Nagel, Kaufmann Frederking. Im 3. Stadttheil die Herren Kreisdeputirter v. Knorring, Aeltermann Faure und Stellmachermeister Franz Fischer, zu Stellvertretern die Herren: Schmiedemeister Lieber, Sattlermeister Oppeldt und Malermeister Oberg.

Dorpat. Auch die gestern fällig gewesene Rigasche Post hat weder Zeitungen noch Correspondenz gebracht. Somit sind Briefe und Zeitungen aus Riga und dem Auslande zum letzten Mal am Sonnabend den 17. d. hier eingegangen. (Die in unsern Communicationsmitteln herrschende Confusion kommt uns nachgerade wahrhaft genial vor!)

Rußland und Polen. Aus Nizza, 27. (15.) April, wird dem J. de St. P. telegraphirt: Gestern Abend fand nach dem entsprechenden Ceremonial die Geleitung der Leiche des in Gott ruhenden Großfürsten Cäsarewitsch aus der Villa Bermont nach der russischen Kirche statt. Morgen erfolgt nach demselben Ceremonial die Ueberführung nach Villafranca und auf die Fregatte. Die regelmäßige und zahlreiche Leichenwache wurde von den in beträchtlicher Zahl hier anwesenden Russen gehalten. Von Seiten der französischen Behörden und der Einwohner von Nizza spricht sich das allgemeinste und einmüthigste Mitgefühl aus. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin tragen mit rührender Stärke Ihren herzzerreißenden Kummer. — Die Abreise nach Darmstadt ist auf Sonnabend Abend bestimmt.

St. Petersburg. Aus dem Bericht über die Kaiserl. öffentliche Bibliothek für 1864 ergiebt sich, daß die Bibliothek im verflossenen Jahre in Folge der Verwendung ihres Ehrenmitgliedes, des Barons Korff, auf Allerh. Befehl 3500 R. erhalten hat. Das Projekt für die in 4 Jahren zu vollendenden Umbauten ist bestätigt, und es sind zu diesem Zwecke 150,346 R. angewiesen worden. Die Arbeiten haben bereits im verflossenen Jahre begonnen und sind bis jetzt zu folgendem Resultate gediehen: In zwei Sälen sind alle Hauptarbeiten beendigt, die Gallerien sind erbaut und die Schränke längs der Mauer aufgestellt; über dem ovalen Saale hat man eine Kuppel errichtet, die sich durch Kühnheit und Schönheit auszeichnet; außerdem sind darin zwei Gallerien für die oberen Räume im Rohen fertig. Ueber dem Halbrund, welches früher die jetzt abgebrochene Paradetreppe enthielt, wird ein Gewölbe aufgeführt. Das Parket wird in den Sälen durch Mosaiken ersetzt. Ueberhaupt soll Holz (natürlich mit Ausnahme der Schränke) ganz aus der Bibliothek entfernt werden. Der dritte Theil aller Fenster hat bereits eiserne Rahmen und steinerne Brüstungen statt der hölzernen erhalten. Durch das ganze Gebäude sind eiserne Röhren geführt, welche aus einem unter dem Boden angebrachten Reservoir mit Wasser gespeist werden können. In den Sälen sollen zum Schutz gegen Feuersgefahr 22 Krähne mit Gummischläuchen und Metallspitzen angebracht werden; 13 derselben sind bereits fertig. — Im Laufe des Jahres sind 8316 Werke in Dubletten (außer den Dissertationen und Broschüren) herausgefunden worden. Die Katalogisirungsarbeiten konnten wegen der Bauten nicht so schnell vorrücken. Neuerworben wurden 10,841 Werke in 15,871 Theilen und 391 Handschriften und Autographen. Zum Ankauf neuer Werke wurden 12,228 R. verausgabt. Zu den Beschäftigungen im Lesesaale ertheilte die Bibliothek 61,887 Billete (3,327 mehr als 1863) und mit Einschluß der Künstler 64,079. Diese Leser erhielten im Ganzen 230,384 Bände (7,539 mehr als 1863). Es ist bemerkenswerth, daß von den 7625 Forderungen über 2000 (darunter 196, welche auf russische Bücher lauteten) nicht befriedigt werden konnten, weil die geforderten Werke nicht in der Bibliothek vorhanden waren. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 22. (10.) April, wird N. P. Z. geschrieben: Zur Reorganisation des Justizwesens im Königreich Polen, welche seit dem Jahre 1862 beabsichtigt, aber durch die eingetretenen Unruhen bisher verhindert wurde, ist bekanntlich seit Kurzem eine Commission unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsraths Geh. Raths Arcimowicz zusammengetreten. Daß mit der Justizreform, die seit vielen Jahren von Rechtsgelehrten sowohl, als Geschäftsleuten als eins der dringendsten Bedürfnisse empfunden wurde, nun ernstlich vorgegangen wird, dafür wird jeder, der hier jemals das Unglück hatte, in Processe verwickelt zu werden, Sr. Maj. dem Kaiser und der Regierung aufrichtigen Dank wissen. Da zu hoffen ist, daß nicht nur Einheit in das Verfahren in den Provinzen links der Weichsel, in denen theilweise Oesterreichische, und rechts derselben, wo Preußische Gesetze gelten, gebracht, sondern auch noch manch andere Unzuträglichkeiten werden beseitigt werden, so begrüßen wir die Commission mit Freuden. Zu diesen Unzuträglichkeiten gehört insonderheit der im Jahre 1849 publicirte Criminalcodex der, um nur eins anzuführen, durch seine Casuistik mit seinen 1200 äußerst strengen Paragraphen den Richter dennoch in der Bemessung des rich-

tigen Strafmaßes beirrt und beengt. Unser Civil-Gesetzbuch, welches den Code Napoleon zur Grundlage, aber später Veränderungen erfahren hat, ist bei den vielfach eingetretenen Umwandelungen in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen oft sehr lückenhaft. Was nun die Gerichtsprocedur (Posten powapie rzondowe) betrifft, so ist das seit 50 Jahren hier bestehende öffentliche Verfahren anerkanntermaßen darin besonders mangelhaft, daß weder bei den Untergerichten und Tribunalen, noch beim Appellationsgericht des Königreichs ein schriftliches Referat vorangeht und die Richter ganz uneingeweiht in den Proceß, bloß nach den Verträgen der Advocaten, gleich nach der Replik und den Anträgen des Procurators, oft schon nach 10 Minuten des Urtheil fällen. Erst im Senate, dem höchsten Gerichtshofe, tritt neben dem mündlichen das schriftliche Verfahren ein und müssen Klage und Vertheidigungsschriften vorher ad referendum eingereicht werden, weshalb auch hier, bei der Besetzung desselben durch tüchtige Juristen, die Urtheile gründlich ausfallen. Daß diesen mannichfachen Uebelständen auf einmal und in kurzer Zeit werde abgeholfen werden können, ist nicht zu erwarten, denn dazu, um Gesetzbücher umzugestalten, gehören Jahre. Vor Allem aber wird es hier weniger an der Gesetzgebung, als an der Ausführung derselben liegen, wozu erst das Personal herangebildet, ja moralisch geschaffen werden muß, wobei wir an die von einem Polen an die versammelten Polnischen Beamten gehaltenen Rede bei der Installation des General-Directors Krzywicki denken müssen, in welcher nach dem Dziennik Powz. die Stelle vorkam: „Die Reformen aber, welche wir durchzuführen haben, erfordern vor Allem reine Hände; die Rechtlichkeit des Beamten ist der Grundpfeiler seines Ansehens." Bei dem vorwaltenden festen Willen, daß es besser werden müsse, ist, wenn auch keine radicale Heilung der Uebelstände, so doch ein Fortschritt zum Bessern zu hoffen.

Kaukasus. Aus Tiflis wird gemeldet: Am 25. März wurde in Folge der Ankunft des persischen Gesandten Obersten Schach-Muhamed-Bek, welcher S. K. H. dem Großfürsten Statthalter den persischen Orden des Portraits des Schachs 1. Klasse zu überbringen hatte, der persische Generalkonsul Mirsa-Jussuf-Chan mit den Konsulatsbeamten und dem Obersten Schach-Muhamed-Bek in Audienz empfangen, während welcher letzterer den Orden überreichte. — Am folgenden Tage wurden das persische Generalkonsulat und Oberst Schach-Muhamed-Bek zu einem officiellen Diner eingeladen, zu welchem auch der Hofstaat Ihrer Hoheiten und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden befohlen worden waren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die National-Ztg. schreibt: „Trotz der Gemeinschaft Oesterreichs mit den Mittelstaaten bei den jüngsten Abstimmungen am Bundestage, trotz der wiederholten Anfragen des österreichischen Gesandten wegen der Uebersiedelung der preußischen Marine von Danzig nach Kiel, trotz des officiös angekündigten Besuches österreichischer Kriegsschiffe im kieler Hafen sind wir doch um den Fortbestand der bisherigen Beziehungen zu unserem Kriegs- und Bundesgenossen nicht im mindesten besorgt. Die strengsten Proteste mahnen uns nicht an die Möglichkeit eines ernsten Zerfalles." Die Volks-Ztg. hält mit Recht diese Auffassung für optimistisch und bemerkt ihrerseits, Oesterreichs bisherige Nachgiebigkeit habe einen ganz anderen Grund als die Schwäche seiner Lage. „Man weiß es in Wien sehr gut, daß ein entschlossener und offener Bruch der Allianz mit Preußen nur die Folge haben würde, das Ende des Ministeriums Bismarck herbeizuführen. Oesterreich aber hat diesem Ministerium so unendlich viel zu verdanken, daß es eine solche Wendung in Preußen unter keinen Umständen voreilig begünstigen mag. Welch' großen Werth man in Wien auf die möglichst lange Fortexistenz des Ministeriums Bismarck zu setzen Ursache hat, das ergibt schon der flüchtige Umblick in die thatsächlichen Verhältnisse. Welch' ein preußischer Minister würde wohl mit solcher Energie, wie Herr v. Bismarck, die Allianz Oesterreichs gesucht haben? Welch' ein preußisches Ministerium würde wohl geeigneter sein, den Constitutionalismus Oesterreichs in so glorioses Licht zu setzen? ...Wo gäb es wohl ein Ministerium in Preußen, das so nachdrücklich die deutschen Cabinette wie die deutschen Volksstämme in ein verhängnißvolles Widerstreben gegen Preußen versetzt hätte? Welch' ein Ministerium vermöchte wohl den inneren Staatsconflict in Preußen auf der Höhe zu erhalten, wie das jetzige? Kann es für Oestereich wohl eine günstigere Folie geben, um die Reducirung seiner Armee und die Herabsetzung seiner Militär-Ausgaben in solchem Glanze erscheinen zu lassen? Was stärkt das Widerstreben der Schleswig-Holsteiner gegen wohlbegründete und an sich fast unabweisbare Forderungen Preußens mehr als die Fortexistenz des preußischen Ministeriums, das den Particularismus populär macht? — Wie wäre Oesterreich jemals zu dem Mitbesitz dreier Herzogthümer im Norden Deutschlands gekommen, wenn nicht durch das jetzige preußische Ministerium? Wir glauben, daß alle diese Fragen unwiderleglich darauf hinweisen, wie man in Wien allen Grund hat, einen Bruch zu meiden, der unbedingt zu einem Rücktritt des Ministeriums Bismarck führen würde. Käme es dazu und träte ein anderes Ministerium an die Spitze der preußischen Leitung, so würde der naturgemäße Umschwung in Preußen sofort einen Umschwung in Deutschland und in den Herzogthümern einleiten und der bundesstaatliche Anschluß der Herzogthümer würde die schnelle Folge sein, durch welche das Besitzrecht Oesterreichs erst in Wahrheit zu einem Scheintitel werden könnte." Die Volks-Ztg. kommt zu folgendem Schlusse: „Wenn ein Vertrag, der einen neu herzustellenden Zustand zur Bedingung hat, dadurch unwirksam wird, daß dieser neue Zustand sich nicht regeln läßt, so kehren die Verhältnisse unausbleiblich zu ihrer früheren anerkannten Basis zurück! Diese auch von Preußen anerkannte Basis ist aber der londoner Vertrag, den Europa abgeschlossen. Giebt also Preußen dem Willen Oesterreichs nicht nach oder sucht es nicht durch anderweitige Verpflichtungen und Opfer sich Oesterreich geneigt zu machen, so ist, wenn Oesterreich es will, einzig und allein Europa die entscheidende Macht! Wie in solchem Falle die Entscheidung lauten würde, das geben wir dem Selbstdenken aller nationalgesinnten Preußen anheim! Darum sagen wir: Es ist aller Grund vorhanden, sich vor Bravaden zu hüten. Die Fehler des Hrn. v. Bismarck haben Oesterreich ein Uebergewicht in die Hand gegeben, das ihm gestattet, sehr bescheiden im Hintergrunde zu bleiben. Dies als Schwäche auszuschreien, kann dahin führen, daß wir dessen Stärke erst merken, wenn es zu spät sein wird!"

Bonn, 22. (10.) April. Unsere akademischen Kreise sind durch ein Ministerial-Rescript überrascht worden, dem zufolge die Studirenden von jetzt an nicht mehr, wie früher, gehalten sind, sich über den Besuch der von ihnen angenommenen Vorlesungen Testate von den Universitäts-Lehrern geben zu lassen.

Italien.

Turin, 21. (9.) April. Der Köln. Ztg wird geschrieben: In den politischen Kreisen beschäftigt man sich ausschließlich mit der Sendung Vegezzi's nach Rom und mit dem Schreiben des Papstes. Der Papst hat in seinem Briefe an Victor Emanuel ausführlich darzuthun gesucht, daß das bisherige Verhältniß zwischen Rom und Turin so schwere Mißstände für beide Theile begründe, daß man hier wie dort nicht länger zögern dürfe, die Grundlagen für eine entsprechende Verbesserung der wechselseitigen Beziehungen aufzusuchen. Einen Hauptschaden erkennt der Papst in der Vacanz so vieler und wichtiger Bischofssitze. Wenn er dem turiner Cabinette ans Herz legt, für diese Bischofssitze nur würdige Persönlichkeiten vorzuschlagen, so denkt man hier jetzt so wenig als jemals daran, auf diesen Wunsch nicht einzugehen, dessen Erfüllung eben so im Interesse des Königreiches, als des heiligen Stuhles liegt. Allein wenn der Papst die Freilassung der im Exil oder Gefängniß befindlichen Bischöfe verlangt, so kann die Regierung diesem Wunsche nur theilweise entsprechen. Während der Rückkehr des Cardinals de Angelis in seine Diöcese durchaus nichts im Wege steht, würde die Freilassung mehrerer anderer durch die ordentlichen Gerichte verurtheilten Bischöfe mit der Gleichheit aller Unterthanen vor dem Gesetze im empfindlichsten Widerspruche sein. Weniger Schwierigkeiten dürfte die Erfüllung des päpstlichen Verlangens finden, daß den schon präconisirten Bischöfen gestattet werden solle, ihre Sitze einzunehmen. In der Umgebung des Königs wird versichert, daß Se. Majestät vom aufrichtigsten Eifer beseelt sei, so weit als möglich Rom entgegen zu kommen. Der König selbst war es, der sich entschloß, den bei der Geistlichkeit nicht unbeliebten Vegezzi nach Rom zu entsenden. Vegezzi hat ziemlich ausgedehnte Vollmachten erhalten, und man hat das Vertrauen zu seiner Gewandtheit, daß es ihm gelingen werde, den römischen Hof auf dem vom Papste selbst zuerst betretenen Wege der Aussöhnung festzuhalten.

Amerika.

New-York. Durch das Ausbleiben der ausländischen Posten sind wir vorläufig ohne Nachrichten von der Entwickelung der Lage auf dem amerikanischen Kriegsschauplatze. Großes kann auf demselben freilich nicht mehr geschehen, denn die Conföderation liegt zu Boden geworfen: ihr Präsident ist auf der Flucht und ihre Heerführer sind meistentheils in den Händen der Union. Muß von letzterer auch das furchtbare Geschick, von welchem ihr staatskluger und charakterstarker Präsident soeben betroffen worden, als ein schwerer Verlust, vielleicht der schwerste unter den gegenwärtigen Umständen, empfunden werden: die große Republik, die schon so gefährliche Krisen bestanden hat, wird auch fernerhin die rechten Männer, und diese die rechten Mittel zu finden wissen, um der großen Idee, die in der Union verkörpert ist, den Sieg zu sichern. — Inzwischen werden wir uns der Folgen, welche durch die letzte Wendung des Kampfes herbeigeführt worden, immer mehr bewußt. Nicht allein, daß die Konföderation gesprengt und die Freiheit und Menschlichkeit einen ihrer schönsten Triumphe gefeiert, indem die hochmüthige und ruchlose Aristokratie des Südens, die Coriolan's und Sulla's der neuen Welt, vernichtet worden: wie blutig und thränenreich dieser vierjährige Bürgerkrieg auch gewesen, andere, edlere Früchte wird er zeitigen, als die Feldzüge eines Timur und Napoleon. Nicht um der Selbstsucht eines Einzigen willen ward er geführt, nicht Länder noch Kronen gab es zu erobern, es handelte sich in ihm um die große Sache des Jahrhunderts: die Freiheit. — In den ersten Jahren nach dem Unabhängigkeitskriege und der Aufrichtung ihrer republikanischen Verfassung war die Union der Idealstaat aller freisinnigen Männer, all' derer, welche die Menschheit zu Edlerem berufen glauben, als zu dem kläglichen Loose, das Roß zu sein, dem die Eroberer, die Carlyle'schen und Napoleonischen „Riesengeister" und „bevorrechtigten Wesen", die Sporen in die Flanken drücken. Jenseit des Oceans schien die Sonne der wahren Freiheit und Menschlichkeit aufzugehen, nur dort war es möglich, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Finstere Wolken und Schatten haben bald diese Sonne, diese Hoffnungen verdunkelt. In ungeahnter

Größe und Furchtbarkeit breitete sich die Sklaverei aus, sie ergriff nicht nur die Farbigen, sie streckte ihre Arme nach den weißen Männern selbst aus. Die weiße mittellose Bevölkerung des Südens stand nur um eine Stufe über den Sklaven; ihr Verhältniß zu den Sklavenhaltern glich genau dem der römischen Klienten zu den Patriziern, sie mußte stimmen wie die Aristokratie es wollte. In den Hafenstädten des Nordens war das gesammte Proletariat abhängig von dem Geld der südlichen Barone. Aus dieser einen Wurzel des Uebels keimten tausend Zweige: die schnödeste Selbstsucht, die keine Schranke anerkannte, eine Ueberhebung, die Alles verachtete, was nicht „amerikanisch" war, sittliche Fäulniß und Verwilderung. Hinter der glänzenden Außenseite materiellen Reichthums verbarg sich der innere Krebsschaden, der das Herz des Staates zerfraß. Die Union schritt taumelnd auf dem Wege der römischen Republik dahin: die Optimaten wurden mehr und mehr die alleinigen Herren, aus ihrer Mitte mußte sich endlich ein Imperator erheben. Dies Schicksal hat der blutige Bürgerkrieg gewandt: die edleren Triebe des Volkes sind wach gerufen worden. Nicht das Böse, die Sklaverei, das Gute, die Freiheit, hat gesiegt. Eine mächtigere Stellung, als sie je besessen, nimmt die Union heute im Rathe der Staaten ein. Sie ist eine Weltmacht, mit der man fortan rechnen muß. In alle politische Verwickelungen und Verhältnisse tritt ein neues Element, die gewaffnete, siegreiche Demokratie. Eine Demokratie, die nicht wie die französische von 1793 — 1799 auf einem bloßen Rausch, sondern auf festen, gediegenen Grundlagen eines eigenthümlichen, in seinem Mechanismus wunderbarsten Staatswesen beruht; eine Demokratie, welche eine lebensgefährliche Krankheit, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen, bestanden hat; der das Geschick in dieser Krisis keinen rettenden Genius, keinen Krieger wie Washington oder Cromwell, keinen Staatsmann wie Pitt oder Mirabeau gesandt, die allein durch eigene Gesundheit und Kraft sich behauptet. Der Massengeist hat sich in diesem Kampfe glorreich bewährt. Weithin wird die Kunde der Einnahme Richmonds Freude und Bestürzung verbreiten, denn innigst zusammen hängen die politischen Dinge, ein Sieg der Freiheit in Amerika ist auch für uns ein Sieg, für die Sklavenhalter drüben und die ritterlichen Herren und Cäsaren hüben eine Demüthigung. Der 3. April 1865 ist ein weltgeschichtlicher Tag: das Gefecht bei Bunkershill, 17. Juni 1775, hat man den Geburtstag der Demokratie genannt, dann bezeichnet die Einnahme Richmonds ihre Volljährigkeit.

New-York. Ueber die Capitulation Lees und deren Folgen bringt die Wes. Z. einen Artikel, dem wir folgendes Thatsächliche entnehmen: Der große Krieg in Virginien ist zu Ende. Die neueste New-Yorker Post vom 13. d. meldet, daß General Lee mit dem Rest seiner Armee, nach zweitägigen Unterhandlungen mit General Grant, capitulirt hat. Die südlichen Soldaten haben die Waffen abzuliefern; dann werden sie parolirt, d. h. sie können gehen, wohin sie wollen, nachdem sie gelobt, nicht mehr gegen die Union zu fechten. Nach den furchtbaren Schlachten von Petersburg und den letzten Niederlagen an der Richmond-Burkesville-Bahn soll der Rest des Leeschen Heeres, das ohne Zweifel auch durch Desertionen noch stark gelichtet worden ist, nicht mehr als 25,000 Mann gezählt haben. Lynchburg scheint Lee nicht mehr erreicht zu haben. Es ist, vielleicht schon vor der Capitulation, von einem Unionscorps besetzt worden. Lee hat natürlich zunächst nur für das Heer unter seinen unmittelbaren Befehlen capitulirt. Die Autorität des Generalissimus reicht viel weiter; doch ist es möglich, daß die Chefs einzelner Corps namentlich solche, die schon bisher wesentlich Guerillakrieg geführt, diesen auf eigene Faust fortsetzen. Das neueste Telegramm erwähnt eines solchen. Es ist Mosby, der seit längerer Zeit im Shenandoahthal umherzieht und gelegentlich kleine Züge bis nach Maryland hinein unternimmt. Laut einer Nachricht vom 11. soll er jüngst auf seinem Zuge bis 14 Meilen von Washington gekommen sein. Dort wurde er zurückgetrieben. Von viel größerer Wichtigkeit ist das Verhalten, welches die Generale Johnston, Hardee ꝛc., die dem General Sherman auf dem nordcarolinischen Terrain zwischen dem Roanoke- und Neuseefluß gegenüberstanden, einhalten werden. Einer New-Yorker Nachricht vom 11. zufolge hätte General Sherman bereits Weldon besetzt und damit seine Verbindung mit dem Bundesheer in Virginien bewirkt. Weldon liegt am Roanoke, also an der nördlichen Grenze jenes Terrains, und die Aufgabe der südlichen Generale war es eben gewesen, Sherman an dieser Flußlinie Stand zu halten, und seine Verbindung mit Grant zu verhindern. Ist dem so, dann müssen sie vor Sherman gegen Westen hin ausgewichen und sich etwa bei Raleigh, der Hauptstadt Nordcarolinas, concentrirt haben. Die neueste Depesche meldet gerüchtweise, daß auch Raleigh schon geräumt sei. Unter eben demselben Datum wird berichtet, Lee habe die Erlaubniß erhalten, nach Weldon zu gehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat diese seine Reise keinen andern Zweck als den, seine Mitgenerale, wenn es dessen noch bedarf, zu dem Aufgeben des weitern Kampfes zu bestimmen. — Unter den südlichen Hafenstädten von Wichtigkeit ist bis jetzt bekanntlich diesseit des Mississippi nur noch Mobile in den Händen der Conföderirten. Von der See ist der Hafen schon längst abgeschnitten und gegenwärtig hat nun auch der Angriff auf die Stadt begonnen. Gleichzeitig mit der Belagerung des Emporiums von Alabama wird der ganze Staat jetzt von Unionstruppen durchzogen. Auch diese Expedition ist von Erfolg begleitet. Bereits sollen die Städte Selma und Montgomery im Besitz der Unionstruppen und in der erstgenannten Stadt General Forrest, einer der unternehmendsten Generale des Südens, gefangen genommen sein.

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) April. In der Sitzung der Marinekommission des Abgeordnetenhauses beantragte Dr. Virchow die Ablehnung der Regierungsvorlage, welche sich dahin ausspricht, daß die Erwerbung des Kieler Hafens nothwendig sei. Das Haus könne erst dann die nothwendigen Befestigungsmittel bewilligen, wenn der Besitz durch einen Vertrag mit den Herzogthümern festgestellt sei und das Haus, nach Anerkennung des Budgetsrechts, neue Anleihen bewilligen könne.

Wien, 27. (15.) April. Die Neue Freie Presse schreibt: Gestern verlas Baron Werther dem Grafen Mensdorff die Depesche des Hrn. v. Bismarck, welche die Einberufung der schleswig-holsteinischen Volksvertretung beantragt, indem sie das Wahlgesetz von 1848 unerwähnt läßt. — Nach eingeleiteter Verabredung dürfte das Wahlgesetz von 1855 maßgebend werden.

London, 28. (16.) April. In der heutigen Sitzung beider Häuser beantragten die Lords Russell und Palmerston eine Sympathieadresse in Bezug auf den Tod Lincoln's an die Königin, damit sie Ihre Majestät befördere. — Mr. Gladstone legte im Unterhause den Voranschlag der Revenüen für das Jahr 1866 auf den Tisch des Hauses. Nach demselben betragen die Einnahmen im nächsten Jahre 70,170,000, die Ausgaben 66,139,000; es ist also ein Ueberschuß von 4,031,000 L. Sterl. zu erwarten. In Folge dessen beantragte Mr. Gladstone, den Theezoll auf 6 Pence, die Einkommensteuer um 2 Pence und außerdem die Stempeltaxe auf Feuerversicherungen und mehrere andere Stempeltaxen herabzusetzen. Die durch diese Reduktionen eintretende Totaleinbuße würde 3,778,000 betragen; es würde demnach noch immer ein Ueberschuß von 253,000 bleiben.

Paris, 27 (15.) April. Der Kaiser reist Sonnabend früh nach Algerien ab. — Hier eingetroffene Nachrichten aus Peking vom 3. April melden, daß Prinz Kong der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten enthoben wurde. Kuen Swing wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Paris, 28. (16.) April. Der Moniteur universel vom heutigen Datum berichtet, S. M. der Kaiser habe den amerikanischen Gesandten durch einen Adjutanten ersuchen lassen, dem Vicepräsidenten Johnson den Ausdruck der Gefühle tiefer Betrübniß und des Abscheus mitzutheilen, welche das verabscheuungswürdige Verbrechen gegen Lincoln und Seward Sr. Majestät eingeflößt haben.

Turin, 26. (14.) April. Das Parlament hat mit großer Majorität die Aufhebung der religiösen Körperschaften genehmigt.

London, 27. (15.) April. Nachrichten aus New-York vom 15. Nachmittags melden, daß Hunter während Seward's Krankheit das Staatssecretariat des Auswärtigen übernommen hatte. Der Vicepräsident Johnson hat das bisherige Kabinet beibehalten. — Seward ist im Gesicht, nicht an der Kehle, wie früher gemeldet wurde, verwundet. Sein Zustand ist unverändert und befriedigend. Frederick Seward's Zustand ist kritisch. (Danach ist also derselbe noch nicht gestorben, wie ein früheres Telegramm gemeldet hatte.) Der Mörder wurde nicht gefangen.

Locales.

In die Listen Behufs Constituirung des Vereins zur gegenseitigen Versicherung von Immobilien gegen Feuersgefahr in der Stadt Dorpat sind bis zum heutigen Tage bereits mehr als 200 Einzeichnungen für den angegebenen Werth von 1,505,850 Rbl. erfolgt.

— Das Wasser unseres Flusses ist seit einigen Tagen in fortwährendem wenn auch langsamem Fallen begriffen und zeigt gegenwärtig an dem bei der steinernen Brücke befindlichen Maßstabe nur wenig über 8 Fuß Höhe. Dieses langsame Fallen läßt schließen, daß der Peipussee noch mit Eis bedeckt ist: sobald letzteres sich gelöst, pflegt der Wasserstand unseres Flusses sich sogleich um ein Ansehnliches niedriger zu stellen. — Wie aus den Anzeigen auf der letzten Seite d. Bl. zu ersehen gewesen, beabsichtigt das Dampfschiff „Alexander" gegen Ende dieses oder zu Anfang des kommenden Monats seine Fahrten zwischen hier und Pleskau zu beginnen. Dasselbe liegt bereits seit einiger Zeit am hiesigen Bollwerk, während das Dampfschiff „Narowa" in Cabina einer gründlichen Reparatur unterzogen wird. Bei derselben wird u. A. wesentlich auch darauf Bedacht genommen werden, durch Erweiterung der Kajüten dem reisenden Publikum größeren Comfort darzubieten als solches bisher der Fall gewesen.

Witterungsbeobachtungen.

1. Mai (19. April)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,72	— 1,36	— 1,3	NW	Cumuli (1).
2 U.	334,48	— 0,53	2,0	NW	Zerrissene Decke (3).
11 U.	335,33	+ 0,23	— 0,3	NW	desgl.
Mittel	334,20		— 0,41		2,83

Die Temperatur ist 5,55 unter dem Mittel; fast eben so kalt im vorigen Jahre mit — 0,29 und noch kälter im J. 1845 mit — 0,68 mittlerer Temperatur; Maximum 11,31 im J. 1858.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. **Theod. Roßwaldt**, Georg Schwartz, Berthold Rondthaler. **Theod. Meuschen**, Carl Treufeld und Wold. Bäckmann, jur. **Carl Raison** und **Magnus Kümmel**, med. Emil Jürgenssen, Carl Behse und Arnold Hildebrandt, pharm. Ernst Graf und Joh. Loesewitz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. April 1865.

Für den Rector: Prorector Oettingen.

Nr. 224. Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Schulgebäuden** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

der Classen des Dorpatschen Gymnasiums von 1034 Rbl. 42 Kop.,

des Elementarlehrer-Seminars von 918 Rbl. 24¾ Kop.,

des Umbaues der Nebengebäude des Elementarlehrer-Seminars von 2451 R. 69¼ K.,

der Dorpatschen Kreisschule von 799 Rbl.

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kostenanschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Gouv.-Schuldirector **Schroeder.**

Den Hauseigenthümern der Stadt wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß während dieses und des nächsten Monates die vorschriftmäßige **Revision der Feuerstellen** durch Delegirte von Seiten des Brandcollegiums stattfinden wird.

P. Walter, Oberbrandherr,
im Namen des Brandcollegiums.

Reisegelegenheit nach Pernau Ende d. M. **sucht** Prof. **C. Schmidt.**

Eine **Reisegesellschaft nach Reval** zum 28. April, mit bequemer Reiseequipage, kann erfragt werden in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

In der soeben

erneuerten Restauration

von **P. Umblia**, hinter dem Garten der Bürgermusse, sind **Kaffee, Thee, warme Speisen** und **Getränke** aller Art von der besten Qualität zu haben. Auch werden **gute Speisen außerhalb des Hauses** verabfolgt.

Neue Spielwaaren

zur Beschäftigung im Freien und im Zimmer empfehlen

Ihle & Röschke.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft ***F. G. Faure.***

☛ Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Dampfschiff-Verbindung

zwischen

Dorpat  Pleskau

mittelst

des neuen eisernen Räderdampfschiffes

„ALEXANDER.“

Die Direction des Dampfschiffes „Alexander“ beehrt sich zur Kenntniß des reisenden Publicums zu bringen, daß sobald das Fahrwasser solches möglich machen wird, vermuthlich zu Ende dieses oder mit Beginn des künftigen Monats, der „Alexander“ unter Führung des Capitaine **Rasmussen** seine regelmäßigen Fahrten zwischen Dorpat und Pleskau beginnen wird und zwar der Art, daß der Abgang bis zum 1. September um 7½ und von da an um 7 Uhr Morgens stattfinden soll.

Abfahrt von Dorpat an jedem	**Abfahrt von Pleskau an jedem**
Dienstag,	**Montag,**
Donnerstag,	**Mittwoch,**
Sonnabend.	**Freitag.**

Sollte durch Anmeldung schwerer Lasten hin und wieder das Anhängen eines Frachtbootes veranlaßt werden, so wird solches blos ein Mal wöchentlich an einem dazu ein für alle Mal fixirten Tage und namentlich von Dorpat aus am Dienstage, von Pleskau aus am Freitage erfolgen.

Die Agenten der Gesellschaft sind: in **Dorpat** der Herr Kaufmann **Constantin Falkenberg**, in **Pleskau** der Herr **August Hesse.**

Dorpat, den 7. April 1865.

Die Direction.

Neues Etablissement.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Bauch, parterre, ein

Manufactur-, Mode- & Kurzwaaren-Geschäft

unter der Firma

Alexander Arnholdt

eröffnet habe. — Indem ich mich stets bestreben werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen meiner geehrten Käufer zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

A. Arnholdt.

Dorpat, den 7. April 1865.

Englische patentirte

Messerschärfer

à 35 Kop. erhielten soeben

Ihle & Röschke.

Die vier in der Petersburger Straße belegenen, den Erben des weil. **Christian Krisa gehörigen, Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Gastwirth **Hesse.**

Als bewährtes Mittel zur Beseitigung der Motten empfehlen

Mottenpulver

à Büchse 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Familien- und **Sommerwohnungen** hat **zu vermiethen**

Marschcommissair **Pölzam,**
an der Revalschen Straße.

Seit einigen Tagen hat sich ein **amerikanischer Hund** bei mir **eingefunden** und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. Bäckermeister **Kruse.**

In meinem Hause, vis-à-vis der academischen Musse, ist vom 1. Juni c. ab **zu vermiethen:** in der oberen Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch kann dieselbe auf längere oder kürzere Zeit vollständig meublirt vergeben werden. Ferner eine **Parterrewohnung** von 5 Zimmern nebst Küche u. Schafferei.

E. Baron Stackelberg.

Gestohlen.

Vor etwa 14 Tagen sind folgende Werthpapiere gestohlen worden:

1 Reichsbankbillet 1. Emission à 500 Rbl. sub Nr. 72423,

1 Inscription der Reichsschulden-Tilgungs-Commission à 500 Rbl. sub Nr. 322825 / 37825,

3 Reichsbankbillete à 100 Rbl.

☛ Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt, indem bereits das Erforderliche zur Ungültigkeitserklärung derselben veranlaßt worden.

Dorpat, 20. April 1864.

J. Rais.

Abreisende.

1. Dr. G. Amburger.

№ 90. Mittwoch, den 21. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjahrlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir vernehmen, wird demnächst an alle Diejenigen, welche ihre Namen resp. Immobilien behufs Beitritts zu dem zu gründenden Verein zur gegenseitigen Feuerversicherung in die in der Rathskanzlei ausliegenden Listen eingetragen haben, die amtliche Aufforderung ergehen, in einer noch anzuberaumenden Versammlung zur definitiven Constituirung dieses Vereins zu schreiten resp. die Direction des Vereins, welche aus fünf Gliedern bestehen soll, zu wählen. Die in Rede stehende Versammlung dürfte am Donnerstag den 29. d. stattfinden. Uebrigens erfolgen erfreulicher Weise noch fortwährend Beitrittserklärungen zu dem zu gründenden Verein.

Dorpat. Die gestern fällig gewesene Rigasche Post hat das mehrfach Versäumte endlich zum Theil wenigstens nachgeholt, indem mit derselben außer den gestern fällig gewesenen auch die am Sonntag den 18. d. ausgebliebenen Zeitungen eingetroffen sind. Die Post vom Montag den 19. d. dagegen ist uns auch gestern noch nicht zugegangen!

Dorpat. In Nr. 20 ihres Blattes hatte die Baltische Wochenschrift einen Voranschlag versucht, in welchem Betrage die Landgütercomplexe und Städte zum Baltischen Polytechnicum beizutragen hätten, um das Fortbestehen desselben zu sichern. Aus einer leider erst jetzt ihr zugegangenen Schrift des Verwaltungsrathes des Polytechnicums, mit welcher derselbe sich an die Corporationen unserer Provinzen gewandt, ersieht die Balt. W. aber, daß sie mit der von ihr errechneten Gesammtsumme von 16,420 Rbl. weit unter der nothwendig geforderten geblieben, indem die Gesammtsubvention 35,000 Rbl. betragen soll. Der Verwaltungsrath proponirt, daß die eine Hälfte von den resp. Ritterschaften und die andere von den Städten getragen werde und zwar die letztere dergestalt, daß Riga die eine Hälfte, alle übrigen Städte der drei Provinzen die andere tragen. Es ist aber (schreibt die Baltische Wochenschrift weiter) auch in jener Schrift die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Staatsregierung um eine Garantie des etwa erforderlichen Restes der Subvention anzugehen sei. Eine zu weit gehende Forderung könnte hierin gewiß nicht erblickt werden, denn die publiquen Steuererträge unserer Provinzen sind, wie uns kürzlich R. Wilcken in der Balt. Monatsschrift nachgewiesen, verhältnißmäßig sehr bedeutend und die dagegen aus Staatsmitteln für unsere Wohlfahrt uns werdenden Leistungen nicht bedeutend. Auch kann dabei nicht unberücksichtigt bleiben, daß schon jetzt von 48 Schülern 22 den anderen Gouvernements des Reichs angehören. Indeß hat man dagegen eingewandt, daß eine solche Garantie der ursprünglichen Stiftung nicht entsprechend wäre, indem diese aus Mitteln der Provinzen sich zu erhalten beabsichtigt hätte. Diesen auch von uns bisher eingenommenen Standpunct vollständig anerkennend, können wir doch nicht übersehen, daß es zur Aufrechterhaltung einer solchen Theorie financieller Selbstständigkeit der Anstalt, auch der Fähigkeit und des ernsten Willens bedarf, das Erforderliche zu leisten, denn die bloße Theorie gewährt keine Garantie, wo nur mit realen Factoren zu rechnen ist und ein anderer beabsichtigter Ausweg, den Umfang der Lehrthätigkeit des Polytechnicums einzuschränken, erscheint uns weder dem Interesse unserer Provinzen gemäß, noch dem Fortbestehen der Anstalt überhaubt günstig. Ein unvollständiges Polytechnicum kann unmöglich die Aufgabe erfüllen, welche es gegenüber den materiellen Berufsweisen unserer Provinzen unstreitig hat und mit etwa geringeren Gagen und Lehrmitteln würden nur mittelmäßige Capacitäten herbeigezogen und eine genügende Lehre unmöglich gemacht. Aus beiden Gründen würde gleichzeitig die Existenz des Polytechnicums überhaupt gefährdet erscheinen, denn dann würde unfehlbar nach wie vor die größere Zahl der jungen Polytechniker ausländische Anstalten aufsuchen und so ein Hauptbehinderungsgrund des Fortbestehens und der Entwickelung der Anstalt nicht gemindert, sondern gemehrt werden. Eine Garantie der Staatsregierung ist daher für den Fall, daß die ständischen Corporationen unserer Provinzen nicht das Erforderliche leisten können und wollen, unseres Erachtens zum Fortbestande de Polytechnicums eine Nothwendigkeit. Die Frage ist für uns jetzt nur die: wollen und können die Corporationen das Polytechnicum hinreichend subventioniren oder wollen sie zur Fortdauer desselben die Herbeiziehung der Garantie des Staates zur Nothwendigkeit machen? Eine andere Alternative: daß für den Fall, daß die Corporationen keine hinreichende Unterstützung dem Polytechnicum gewährten, dasselbe zu existiren aufhöre, kann nur dann eintreten, falls die Nothwendigkeit des Instituts für unsere Provinzen nicht erkannt wird. Solche Annahme möchten wir aber im Interesse des Bildungsstandes und der materiellen Entwickelung unserer Provinzen für eine unstatthafte halten.

Riga. Die Rig Ztg. schreibt: Bereits im Jahre 1860 bestimmte ein Allerhöchst bestätigter Ministercomité-Beschluß, daß beim Verkaufe von Domainen in den Ostseeprovinzen eine Concurrenz von Personen aller Stände eintreten solle. Anläßlich des beabsichtigten Verkaufes der Domaine Luttershof in Livland hat diese Angelegenheit nochmals den vollständigen Instanzenzug durchlaufen, und ist nunmehr durch einen Senats-Ukas vom 22. März d. J. die Berechtigung von Personen aller Stände zum Eigenthumserwerb von Domainen in den Ostseeprovinzen definitiv festgestellt worden. (Außer dem bekannten Aufsatze von Th. Böttticher in der Baltischen Monatsschrift brachte auch die Nr. 42 der Rig. Ztg. vom Jahre 1864 eine eingehende Erörterung der das Interesse der Provinzen lebhaft beschäftigenden Streitfrage.)

Estland. In Erfüllung eines Antrages Sr. Erlaucht des stellv. General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements wird von der Estl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Kenntnißnahme und erforderlichen Nachachtung von Seiten derer, die es angeht, bekannt gemacht, daß zufolge Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 4. März c. Se. Kaiserliche Majestät mittelst Allerhöchst am 12. Februar c. bestätigten Beschlusses des Ostseecomite zu genehmigen geruht hat, daß die nachfolgenden vom frühern General-Gouverneur provisorisch getroffenen Anordnungen bis zur allgemeinen Umgestaltung des Gerichtsverfahrens und der Gerichtsorganisation in den Ostseeprovinzen in ihrer Kraft gelassen werden: 1) die Hakenrichter sind auf Körperstrafen nur bis zu 60 Ruthenstreichen, Arrest bis zu 7 Tagen und Geldpönen bis zu 12 Rbl., die Gemeindepolizeien aber auf Leibesstrafen nur bis zu 30 Ruthenstreichen, Arrest bis zu 3 Tagen und Geldpönen bis zu 6 Rbl. zu erkennen befugt; 2) in denjenigen Fällen, wo eine Strafumwandlung eintreten soll, ist ein Tag Arrest 10 Ruthenstreichen und ein Ruthenstreich 20 Kop. gleichzurechnen.

Reval, 14. April. Heute, ungewöhnlich spät im Jahre, sehen wir zum ersten Male wieder Rhede und Hafen vom Eise frei. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die erste Sitzung der Kommission zur Revision der Vorschriften über den Getränkeverkauf hat am 26. März stattgefunden. Diese Kommission ist in folgender Weise zusammengesetzt: Vorsitzender: Staatssekretair v. Grot, Direktor des Departements der indirekten Steuern; Mitglieder: die Wirkl. Staatsräthe Merkulow und Abasa vom Finanzministerium, Gen.-Major Karin vom Kriegsministerium, Kontre-Adm. Baron Taube vom Marineministerium, Ingen.-General-Major Sserebrjakow von der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten, General-Major von Heyroth vom Ministerium des Kaiserlichen Hofes, Wirklicher Staatsrath Tjutschew vom Apanagen-Departement, Kollegien-Registrator Karnowitsch vom Ministerium der Reichsdomainen, Kollegien-Registrator Sarudny vom Ministerium des Innern, Hofrath Mjassojedow vom heil. Synod. Außerdem waren zu den Sitzungen der Kommission noch hinzugezogen: der Polizeimeister Oberst Romanowski und die Gutsbesitzer: Fürst A. J. Wassiltschikow, Wirkl. Staatsr. Baron Wrangel und Hofrath Orlow. Protokolführer: Titulärrath Daragan. Bei Eröffnung der Sitzung wies der Vorsitzende zunächst auf die dem Finanzministerinm eingereichten Nachweise über die Trunksucht unter dem Volke und auf die in Folge dessen nothwendig gewordene Revision der bestehenden Vorschriften für den Getränkverkauf durch die Kommission hin. Dann hob er die Pflicht hervor, welche dem Finanzministerium durch die am 2. Mai und 18. September 1864 Allerh. bestätigten Gutachten des Reichsraths auferlegt worden, eine Normalentfernung zwischen den Getränkeverkaufstellen festzusetzen. Er machte ferner auf die Schwierigkeiten, welche die vollständige Lösung dieser Aufgabe habe, aufmerksam, und zwar um so mehr, als die Klagen über den unmäßigen Gebrauch spirituöser Getränke von Seiten des Volkes wohl etwas übertrieben worden seien. Letzteres werde auch dadurch bestätigt, daß sich aus den aus verschiedenen Gegenden eingegangenen Berichten eine bedeutende Verringerung der Trunksucht im Volke erkennen lasse. Jedenfalls dürfte diese nicht allein den Mängeln der bestehenden Vorschriften über den Handel mit starken Getränken zugeschrieben werden, da noch andere Umstände, wie z. B. die in letzter Zeit erfolgten Veränderungen in den ökonomischen Verhältnissen und in dem bürgerlichen Leben der Bauern, darauf influiren. In Betreff der Feststellung einer Normalentfernung glaubte er, nachdem er das Gutachten der Gouv.-Getränkeaccise-Verwalter eingeholt, die Kommission darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die hierüber zu entwerfenden neuen Vorschriften näher die gemeinschaftliche Betheiligung der Acciseverwaltungen und der Lokalbehörden oder Gutsbesitzer, auf deren Ländereien Branntweinverkaufstellen eröffnet werden sollen, sowohl an der Erlaubnißertheilung zur Eröffnung derselben, als auch an der Kontrole

eines regelmäßigen Handels, werden anzugeben haben. Um die Mitglieder der Kommission, die meist fremden Ressorts angehörten, näher mit dem ganzen Gange der Angelegenheit bekannt zu machen, wurde ein besonders zu diesem Zwecke abgefaßtes Memoire verlesen. Bei der hierauf folgenden Diskussion über den allgemeinen Charakter der Veränderungen, welchen die bestehenden Vorschriften zu unterwerfen wären, stimmte Gen.-Maj. Sserebrjakow der Ansicht des Vorsitzenden in Betreff der Maßnahmen zur Feststellung der Normalentfernung bei, Hr. Orlow meinte, daß der En gros- und Eimer-Verkauf auf jede Weise gegen den Detail-Verkauf zu bevorzugen sei. Hr. Abasa endlich sprach sich für eine bedeutende Erhöhung der Patentsteuer für den Detail-Verkauf aus. — Die folgende Sitzung sollte am 9. April stattfinden. (St. P. Z.)

Disna. Der Wilnaer Bote berichtet, daß am 11. April, 9 Uhr Morgens, in Disna Feuer ausbrach, durch welches gegen 200 Häuser zerstört wurden. Die orthodox-griechischen Kirchen, die Rentei, das Rathhaus und das Gebäude des Gensd'armen-Commandos sind gerettet. (Nach der Rig. Ztg. zugegangenen Privatnachrichten sollen namentlich bedeutende Flachslager zerstört worden sein.)

Polen. Aus Warschau, 25. (13.) März, wird der N. P. Z. geschrieben: Der Tod des Großfürsten Thronfolgers hat allgemeine und aufrichtige Trauer hervorgerufen. Alle Lustbarkeiten und Theater-Vorstellungen sind sofort eingestellt, bei Militär und Civil Trauer angelegt u. in den Kirchen heute Trauer-Gottesdienst abgehalten worden. Nach den vorhergegangenen Unruhen und der sonst gewöhnl. Mißstimmung der Polen hatte man kaum eine so allgemeine Theilnahme auch unter der Poln. Bevölkerung erwartet, und alle die, welche selbst Kinder haben, sind tief von dem schweren Verluste durchdrungen, welcher das Kaiserl. Elternpaar und das ganze Kaiserhaus betroffen hat. Möge sie Gott trösten und aufrichten. — Auf die verschiedenen Gesuche der Gutsbesitzer um baldige Entscheidung der verschiedenen noch schwebenden Grundvermessungen, der bisher noch nicht ausgeglichenen bäuerlichen Dienstverhältnisse und Servitute hat das Einrichtungs-Comité den Bittstellern kürzlich erwidert, daß alle diese Differenzen keinen Grund zur längeren Zurückhaltung der einzureichenden Entschädigungs Liquidationen abgeben können, sondern daß alle diese Fragen in die betreffenden Liquidations-Tabellen aufzunehmen sind, um dann der Reihe nach entschieden zu werden. Es liegt auf der Hand, daß dies der einfachste Weg ist, um zur Ausgleichung der Differenzen zwischen Grundherren und Bauerngutsbesitzern zu gelangen, weil solche auf diese Art am ersten in ihrer Gesammtheit direct zur Wissenschaft der obersten Behörde gelangen und von derselben deren schnellste Erledigung verfügt werden kann, woraus dann folgt, daß diejenigen, welche sich mit Einrichtung der Liquidations-Tabellen beeilen, auch die ersten sein werden, welche nach Maßgabe der obwaltenden Verhältnisse und Schwierigkeiten auch am ersten die ermittelten Entschädigungssummen in Indemnisationsscheinen von der Liquidations-Commission zu ihrer Disposition verabfolgt erhalten werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm der Abg. Loewe (Dortmund) vor der Tagesordnung das Wort. Er habe das Wort erbeten für eine Mittheilung und mit der Bitte um Theilnahme für eine Thatsache, deren Bedeutung über den Kreis hinausreicht, den sie unmittelbar betroffen: den Tod des Präsidenten Lincoln, durch verruchtes Verbrechen unmittelbar nach dem Siege seiner Sache. Eine große Zahl der Kollegen habe das Bedürfniß gefühlt, dem erschütternden Tode des Präsidenten Lincoln ihre Theilnahme auszudrücken durch eine Adresse, die indeß nicht vom Hause, sondern von den einzelnen Abgeordneten ausgehe. Er bitte, daß die Mitglieder ihre Theilnahme für eine Nation, die den Kampf um die Menschlichkeit müh- und ruhmvoll durchgeführt, durch zahlreiche Unterschriften ausdrücken. Der einfache Mann, den nach dem Siege seiner Sache die Hand des Verbrechers getroffen, werde seine Stelle in den Blättern der Geschichte finden. Er bitte, daß die Mitglieder des Hauses der Anerkennung der einfachen Größe dieses Dieners seines Volkes sich zahlreich anschließen. — Das Haus erhebt sich mit Ausnahme der Konservativen und eines Theils des Centrums und der Altliberalen. Der Abg. Wagener motivirte die Nichttheilnahme der Konservativen dadurch, daß Ausdrücke der Politik nach Außen nicht von diesem Hause ausgehen könnten, und weil die Aufforderung eine geschäftsordnungswidrige sei. Hätte es sich um Ausdruck der Theilnahme und Entrüstung gehandelt, so würde er sich angeschlossen haben, aber die Aeußerung über anderweitige politische Verhältnisse liege außerhalb der Kompetenz des Hauses. Graf Schwerin: Er und seine Freunde hätten in den Worten des Abgeordneten von Dortmund nichts Geschäftsordnungswidriges gefunden; derselbe habe ausdrücklich eine Manifestation des Hauses nicht hervorrufen wollen, und wenn ein Theil des Hauses freiwillig aufgestanden sei, so sei dies keine Manifestation des Hauses; dem privaten Ausdruck der Theilnahme und Sympathie durch eine Adresse würde er und seine Freunde sich wohl auch anschließen können. (Die Adresse liegt zur Unterzeichnung aus.) Darauf begann die Berathung der Militär-Novelle. Der Präsident eröffnete dieselbe mit einigen Worten, in denen er den Wunsch nach endlicher Verständigung ausdrückte. In der allgemeinen Debatte sprachen: die Abgg. Stavenhagen, Twesten; der Kriegs-Minister v. Roon sprach beim Schluß der uns vorliegenden Berliner Blätter. — Gestern Abend hielt die Marine-Commission Sitzung. Die Herren v. Bismarck, v. Roon, Jachmann und mehrere Regierungs-Commissare waren anwesend. Auf Virchow's Frage in Betreff der Absichten der Regierung hinsichtlich des kieler Hafens sagte Herr v. Bismarck: „Laut Verheißung der Thronrede werde bald eine Kriegskosten-Vorlage erscheinen und zugleich eine Geschichts-Erzählung, mit dem Nachweise der Nothwendigkeit der Kriegführung ohne Kriegsmittel-Bewilligung, und eine Darstellung der völkerrechtlichen Lage der Dinge. Die Regierung sei Mitbesitzerin Kiels, die Erwerbung des kieler Hafens sei eine unerläßliche Nothwendigkeit, und darüber seien Preußen und Oesterreich in Einvernehmen getreten. Die Regierung hoffe, es werde gelingen, den kieler Hafen für die preußische Flotte, eventuell für eine deutsche Flotte zu gewinnen. (Sensation.) Letztere solle hervorgehen aus der preußischen Flotte, unter Heranziehung der maritimen Kräfte anderer Nordstaaten. Für die Forderung des kieler Hafens sei die Haltung des Landtags eine bedeutende Hülfe oder entschiedenes Hinderniß; denn wenn die Kosten unbewilligt blieben, würde der Hafen ein werthloser Besitz sein. Die Regierung wünsche im Landes-Interesse, der Landtag möge den Feldherrnstab über die Mauer werfen und sagen: „Kiel muß gewonnen werden!" Die Regierung müsse wissen, wie weit die Landesvertretung hinter ihr stehe; denn es sei ihre Absicht, daß die Erwerbung des kieler Hafens die Grundlage bilden müsse für jede Verständigung." Herr v. Saucken-Julienfelde erklärte sich wegen Mangels des Vertrauens zum Ministerium gegen die Vorlage. Minister v. Roon sagte: Der Bau großer Schiffe sei abhängig vom Besitze eines großen Hafens. Die Etatisirung der Forderungen verhindere eine wirthschaftliche Disposition. Virchow fragte, wie die Regierung zu den Forderungen des Volkes in Schleswig-Holstein stehe? Ob sie den ganzen oder einen Theil des kieler Hafens erstrebe? Worauf Herr v. Bismarck: Die Forderungen Preußens seien ziemlich genau in den Zeitungen berichtet und vollständig in der Vorlage enthalten. Die Regierung verlange die Strecke zwischen Holtenau und Friedrichsort und die gegenüberliegenden Ortschaften. Ob der Plan eventuell zwangsweise durchzuführen sei, das sei mit Rücksicht auf die auswärtigen Mächte noch nicht zu beantworten. — Es sprachen noch v. Roon, Virchow, Stavenhagen und v. Bismarck; dann wurde die Commissions-Verhandlung vertagt.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) April. Obschon an den officiellen Orten gestern noch mit der größten Bestimmtheit versichert wurde, daß der Kaiser nach Algerien reisen werde, so scheint das Project doch noch auf lebhaften Widerstand von Seiten der Kaiserin und mehrerer Minister zu stoßen. Das Transportschiff mit den Pferden des Kaisers und seiner Begleitung sollte heute in See gehen, aber gestern ging der telegraphische Befehl ab, neue Befehle abzuwarten. Wie es heißt, sollte im heutigen Ministerconseil die Sache definitiv entschieden werden. Der Finanzminister spricht ebenfalls sehr lebhaft gegen die Reise in ein Land, mit dem nicht einmal eine directe telegraphische Verbindung existire; er fürchtet den Eindruck, den die unvermeidlichen Gerüchte auf der Börse hervorbringen würden. Die Kaiserin fürchtet das Klima in dieser heißen Jahreszeit und schlimme Zwischenfälle; die Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Lincoln ist geeignet dazu, diese Stimmung zu bestärken. Andere Minister sprechen von den Arbeitseinstellungen, welche immer zahlreicher werden. Kurz, eine Menge von mehr oder weniger stichhaltigen Argumenten wird vorgeführt. Andererseits wünscht der Algierische General-Gouverneur Marschall Mac Mahon die Gegenwart des Kaisers, und die Aerzte halten den Gebrauch der Bäder in Afrika für nothwendig. Morgen werden wir wohl wissen, woran wir uns zu halten haben. (Wie bereits gestern gemeldet, wird, dem Abend-Moniteur zufolge, die Reise des Kaisers am 29. d. stattfinden.) Die Reise hat schon zu allerlei fabelhaften Gerüchten Anlaß gegeben, u. A. auch zu dem, Napoleon habe dem Emir Abd el Kader ein Rendezvous gegeben, und die Absicht, denselben zum „König der Araber in Algerien" zu machen. Das ist zum Lachen. Wir bemerken jedoch bei dieser Gelegenheit, daß der Kaiser Napoleon principiell nicht zu den Anhängern der unbegrenzten Occupation Algeriens gehört, und der Ansicht ist, es wäre weiser und den wahren Interessen Frankreichs entsprechender gewesen, wenn man sich auf die Besitzergreifung der Stadt Algier und der Algierischen Küste beschränkt hätte. — Ueber das Attentat in der Russischen Botschaft entnehmen wir einem Briefe des pariser Correspondenten der N. P. Z. Folgendes: Am 24. d. gegen 3 Uhr Nachmittags ließ sich ein ehemaliger Russischer Offizier mit Namen Nikitenko bei dem Attaché der Botschaft, Hrn. v. Balsch (dem einzigen Mitgliede der Botschaft, welches sich in der Kanzlei befand) anmelden. Da der Offizier schon mehrmals gekommen war, so wußte Hr. v. Balsch, was er wollte, d. h. eine Unterstützung, die ihm nicht gewährt werden konnte. Anstatt ihn daher in sein Cabinet vorführen zu lassen, begab sich Herr v. Balsch zu ihm in das Vorzimmer, um ihm abermals zu sagen, daß nichts für ihn geschehen könne. Als Hr. v. Balsch sich hierauf umdrehte, um in sein Cabinet zurückzukehren, erhielt er einen Messerstich in den Nacken und sofort drei andere in Hals und Brust. Ein Garçon de bureau, der den Mörder entwaffnen wollte, erhielt ebenfalls mehrere Stiche von dem Russen, der wie ein Rasender um sich stieß, und außer den genannten Personen einen Kutscher und einen zweiten Garçon verwundete. Dies Alles war die Sache von zwei Minuten; indessen hatte der Lärm mehrere Personen herbeigeführt, und es gelang endlich, den Wüthenden zu knebeln und der Polizei zu überliefern. Der Verbrecher ist ein Mann von etwa 40 Jahren. Die Wunden des Kutschers

und der Garçons de bureau sind nicht bedeutend, desto schlimmer aber die Herrn v. Balsch. Der berühmte Chirurg Nélaton, der gerufen wurde, fand im ersten Augenblicke die Lage des jungen Mannes sehr bedenklich, doch lassen sich jetzt die Sachen besser an. Um Mittag versicherte Nélaton daß er sich der Hoffnung hingeben dürfe, den Patienten zu retten. (Es wird vielfach die internationale Frage aufgeworfen: Da das Russische Botschafts-Hotel als Russisches Gebiet betrachtet wird, der Verbrecher ein Russe ist und das Verbrechen an Russen verübt wurde, muß der Mörder des Hrn. v. Balsch ausgeliefert werden?)

Amerika.

New-York. Es liegen nunmehr ausführlichere Nachrichten über die Ermordung Lincolns vor. Am ausführlichsten berichtet über das furchtbare Verbrechen die Depesche des amerik. Kriegsministers Stanton an den Gesandten der Vereinigten Staaten in London Adams, die wir darum in Nachfolgendem wiedergeben. Mr. Stanton schreibt:

Sir! Es ist meine traurige Pflicht, Ihnen zu melden, daß gestern Abend Se. Exc. Abr. Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, ungefähr um halb 11 Uhr in seiner Privat-Loge in Fords Theater in der Stadt erschossen worden ist. Etwa um 8 Uhr begleitete der Präsident seine Gemahlin ins Theater. Noch eine andere Dame und ein anderer Herr befanden sich bei ihnen in der Loge. Ungefähr um halb 11 Uhr während einer Pause trat der Mörder in die Loge, deren Thür unbewacht war, näherte sich rasch von hinten dem Präsidenten und feuerte ein Pistol auf seinen Kopf ab. Die Kugel drang in den Hinterkopf und ging beinahe ganz durch das Haupt. Der Meuchelmörder sprang sodann aus der Loge auf die Bühne, schwang mit dem Rufe: „Sic semper tyrannis!“ ein großes Messer oder einen Dolch und entwischte hinten aus dem Theater. Gleich nachdem der Schuß abgefeuert worden war, fiel der Präsident bewußtlos zu Boden und blieb bis 7 Uhr heute früh, wo er seinen letzten Athemzug that, in diesem Zustande. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo der Mord im Theater verübt ward, erschien ein anderer Meuchelmörder an der Thür der Wohnung des Herrn Seward, erlangte Zutritt unter dem Vorgeben, daß er eine von seinem Arzte verordnete Medicin zu überbringen und ihm zu übergeben habe, und eilte in das Zimmer im dritten Stocke, wo Herr Seward lag. Dort bemerkte er Herrn Frederic Seward, versetzte ihm einen Hieb über den Kopf, brachte ihm mehrere Wunden bei und zerschmetterte dessen Schädel an zwei Stellen. Die Wunden sind, wie man fürchtet, tödtlich. Darauf stürzte er in das Zimmer, wo Herr Seward, der von seiner jungen Tochter und einem Krankenwärter gepflegt wurde, im Bette lag. Der Krankenwärter erhielt einen Stich durch die Lungen und wird vermuthlich sterben. Der Mörder versetzte hierauf Herrn Seward mit einem Messer oder Dolche zwei Stiche in den Hals und zwei ins Gesicht und brachte ihm furchtbare Wunden bei. Um diese Zeit erreichten Major Seward, ältester Sohn des Staatssecretärs, und ein Diener das Zimmer und eilten dem Staatssecretär zu Hülfe. Auch sie wurden in dem Kampfe verwundet und der Meuchelmörder entwischte. Keine Arterie oder wichtiges Blutgefäß ward durch eine der dem Staatssecretär beigebrachten Wunden durchschnitten; aber er war lange in Folge des Blutverlustes ohne Besinnung. Man hegt einige Hoffnung, daß sein Leben gerettet werden könne. Gleich nach dem Tode des Präsidenten ward der Vorfall dem Vicepräsidenten Johnson angezeigt, der sich zufällig in der Stadt befand und auf den die Präsidentenwürde nun übergeht. Es wird heute sein neues Amt antreten. Der Mörder des Präsidenten ist entdeckt worden, und Beweise sind an den Tag gekommen, daß diese furchtbaren Verbrechen die Ausführung einer reiflich überlegten Verschwörung waren, welche die Rebellen unter dem Vorwande angezettelt hatten, den Süden zu rächen und der Sache der Rebellen Vorschub zu leisten. Doch hofft man, der directen Thäter habhaft zu werden. Das durch diese Verbrechen verursachte Gefühl ist so stark, plötzlich und überwältigend, daß ich gegenwärtig nicht mehr thun kann, als Ihnen die Thatsachen mitzutheilen. Der Präsident hatte gestern so früh wie möglich einen Cabinetsrath einberufen, welchem General Grant beiwohnte. Er war heiterer und fröhlicher, als ich ihn je zuvor gesehen hatte, freute sich auf die nahe Aussicht eines festen und dauerhaften Friedens im Innern und mit dem Auslande, gab in auffallendem Grade das Wohlwollen und die Menschlichkeit seines Wesens kund, so wie den milden und zum Vergeben geneigten Geist, der ihn so sehr auszeichnete. Es war öffentlich angezeigt worden, daß er und General Grant im Theater erscheinen würden, und die Gelegenheit, den General-Lieutenant der Zahl der zu ermordenden Opfer hinzuzufügen, wurde ohne Zweifel zur Ausführung der Plane benutzt, welche offenbar seit einigen Wochen vorbereitet worden waren. General Grant jedoch war verhindert, zu erscheinen, und entging so dem gegen ihn gerichteten Attentate. Ich brauche nichts über den Einfluß zu sagen, welchen diese scheußliche Ermordung des Präsidenten möglicher Weise auf die Angelegenheiten unseres Landes ausüben wird; nur so viel will ich bemerken, daß die Freveltaten, zu welchen die Feinde des Landes ihre Zuflucht genommen haben, voraussichtlich in keiner Weise die Vaterlandsliebe unserer Landsleute schwächen oder die vollständige schließliche Niederwerfung der Rebellion verzögern werden. In tiefem Schmerze über die Ereignisse, welche Ihnen mitzutheilen meine Pflicht war, habe ich die Ehre u. s. w. Edwin M. Stanton.

Der „Globe,“ dem vorstehende Depesche entnommen, bringt das Datum derselben nicht; doch ist sie offenbar aus Washington vom 15. April datirt. Amerikanischen Blättern zufolge war es auch auf die Ermordung Stanton's abgesehen. Wie man hört, waren beide Mörder Brüder und gelten für fanatische Secessionisten. Es gelang ihnen, nach verübter That auf Pferden, die für sie bereit standen, zu entkommen; doch soll den letzten Nachrichten zufolge Wilkes Booth, der Mörder Lincolns, verhaftet worden sein. — Ueber die Motive der Meuchelmörder liegt jetzt noch nichts Sicheres vor. Die Nachrichten aus New-York bezeichnen den Wilkes Booth als einen „fanatischen Secessionisten“, d. h. Anhänger des Südens, und auch der Kriegsminister Stanton spricht in seiner Depesche von einer Verschwörung, die angezettelt gewesen sei, um den Süden zu rächen und seiner Sache Vorschub zu leisten. Die Freunde der Süd-Conföderirten in England nennen dagegen den Mörder einen „wahnsinnigen Abolitionisten“; dann würde er zu den unbedingten Gegnern des Südens gehört haben, und diese Abolitionisten vom reinsten Wasser waren allerdings mit Lincolns Haltung auch nicht zufrieden und fürchteten jetzt vielleicht einen nach ihrer Meinung zu raschen und für den Süden noch zu günstigen Friedensschluß, da Lincoln immer einen Haupt-Accent auf die Wiederherstellung der Union legte. Indeß vorläufig handelt es sich eben nur um Vermuthungen und Möglichkeiten. Das Dunkel, mit welchem der Ursprung des Verbrechens augenblicklich noch verhüllt ist, wird ja wohl bald aufgeklärt werden.

Ueber die Einsetzung des neuen Präsidenten Andrew Johnson wird aus Washington vom 15. April gemeldet: „Der bisherige Vicepräsident hat heute Vormittags 11 Uhr den Präsidenteneid in die Hände des Oberrichters Chase abgelegt; der Minister M'Culloch, der Attorney-General Speed u. A. waren zugegen. Herr Andrew Johnson sagte u. A.: „Die Pflichten des Hingeschiedenen sind jetzt die meinigen. Ich werde sie erfüllen. Die Folgen stehen bei Gott. Meine Herren, an Sie werde ich mich anlehnen. Ich fühle, daß ich Ihrer Unterstützung bedürfen werde. Einen tiefen Eindruck macht auf mich die Feierlichkeit des Moments und die Verantwortlichkeit des Amtes, welches ich antrete.“ Herr Johnson trat würdig auf und ließ bei den Anwesenden einen sehr günstigen Eindruck zurück.“ Nach der Newyorker Depesche im gestr. Blatte hat der neue Präsident vorerst keine Kabinetsveränderungen vorgenommen. — Ueber die Vergangenheit des neuen Präsidenten theilen wir vorläufig folgende Notizen mit. Andrew Johnson ist etwa 50 Jahr alt, und der Sohn eines armen Schneiders in Osttennessee, der ihn das gleiche Gewerbe erlernen ließ. Wie man erzählt, lernte er erst im 20. Jahre lesen, holte aber dann mit seltener Energie die Mängel der Erziehung nach, und studirte namentlich die Landesgesetze. So gelangte er zuerst in die Landesversammlung des Staates Tennessee, dann war er von 1843 bis 1853 Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington. Hierauf kehrte er auf zwei Jahre als Gouverneur in seinen Heimathsstaat Tennessee zurück, der ihn 1857 in den Staat wählte. In den früheren politischen Kämpfen gehörte er den Whigs gegenüber zur demokratischen Partei, und er soll gegen die ersteren namentlich die freihändlerischen Interessen des Südens verfochten haben. Als die alten Gegensätze zerbröckelten, schloß er sich der republikanischen Partei an, zu deren entschiedensten und thatkräftigsten Mitgliedern im Senate er gehörte. Als Redner hat er Washington nicht geglänzt, obwohl er in Volksversammlungen durch schlagkräftige Popularität Erfolge errang; doch gewann er in den Senatskommissionen durch seine praktische Auffassung der Verhältnisse und seine zähe Beharrlichkeit Anerkennung. Als der Süden sich zum Abfall anschickte, eilte Johnson aus Washington in seinen Staat zurück, in welchem die Waage hin und her schwankte; in Osttennessee, seiner Heimath, hat die Sklaverei nur sehr geringe Verbreitung, doch in anderen Theilen des Staates hatten die Sezessionisten die Oberhand. Johnson wagte hier täglich sein Leben, indem er in den abgehaltenen Versammlungen mitten unter bewaffneten Gegnern in den feurigsten Reden das Festhalten an der Union empfahl. Das Schreckenssystem der Sezessionisten entwickelte sich jedoch immer durchgreifender; der Bürgerkrieg trat in der greuelvollsten Gestalt auf, und man mordete die Unionisten, wo man ihrer habhaft werden konnte. Als nach der Eroberung von Nashville der Aufstand in Tennessee niedergeworfen war, wurde Johnson als Gouverneur eingesetzt, und die nachdrückliche Herstellung der Autorität der Union wird ihm als besonderes Verdienst angerechnet. Bei der Präsidentenwahl ist es in Nordamerika altes Herkommen, daß von den beiden zu besetzenden Stellen die eine dem Süden, die andere dem Norden zufällt. Lincoln stammte aus Illinois, und so war denn der Kandidat für die Vicepräsidentenwahl im Süden aufzusuchen, dessen Notabilitäten sich meist der Rebellion zugewandt hatten. So fiel die Wahl auf Andrew Johnson, der unter den treu Gebliebenen an Beharrlichkeit, Tapferkeit und Hingebung hervorragte. Sein Debut bei der Installation war bekanntlich kein glückliches, doch behaupten seine Freunde, daß dieser peinliche Vorfall nur durch eine unzeitige Ovation veranlaßt war, die man ihm bereits am Morgen jenes Tages gebracht hatte, und daß er seine früheren Pflichten als Gouverneur stets mit nüchterner Energie und unermüdlicher Arbeitskraft erfüllt hat. Allerdings aber besitzt er daneben das feurige Temperament des Südens, und seine Erfahrungen in Tennessee haben ihn zu einem rücksichtslosen Gegner der Sezessionisten gemacht. Man nimmt daher allgemein an, daß er die versöhnliche Politik, welche der milde und vorsichtige Lincoln einzuschlagen begann, erheblich modifiziren und mit größerem Ungestüm die Axt an die Wurzel legen wird. Mit diesem Durchgreifen im Innern mag dann auch ein schärferes Auftreten nach außen Hand in Hand gehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 294 belegene dem Fabrikbesitzer **Robert Nörrenberg gehörige Wohnhaus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 507. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das in Special-Concurs gerathene, dem Werroschen Bürger **Eduard Meißner gehörige,** sub Nr. 134 **in der Stadt Werro belegene Wohnhaus** von Holz sammt Appertinentien in dem auf den 27. Mai 1865 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 31. Mai d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **öffentlich verkauft** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 15. April 1865.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Werro:
Bürgermeister H. Stein.
Nr. 377. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

Ich warne Jeden, mit dem Podrädschik **Andrei Timofejew Filonouow** Contrakte zu schließen, da derselbe auf verschiedenen Gütern Arbeiten übernommen und auf dieselben Handgeld empfangen hat, schließlich aber zur Ausführung der übernommenen Arbeit nicht erschienen, sondern mit dem Handgelde verschwunden ist.

Im Namen der Saarenhof'schen Gutsverwaltung:
E. Adelmann.

Bad Elgersburg
im Thüringer Walde.

Nachdem ich durch meinen Gesundheitszustand genöthigt war, seit zwei Jahren meinen Wirkungskreis in Elgersburg aufzugeben, und mich in der Leitung der Kaltwasserheilanstalt durch meinen Bruder vertreten zu lassen, habe ich gegenwärtig sowohl den ***Besitz,*** *als auch die* ***Direction*** *der* ***Heilanstalt*** *an den Königl. Preussischen Stabsarzt Herrn* ***Dr. med. Schultz*** *abgegeben.*

Durch den regen Eifer des Herrn Dr. Schultz, womit derselbe bereits mannichfache Verbesserungen und Verschönerungen der Anstalt begonnen hat, durch dessen lebhaftes Bestreben, den in der Anstalt Hülfesuchenden in aller Weise zur Erreichung ihres Zweckes entgegen zu kommen, durch dessen langjährige und vielseitige Erfahrung als praktischer Arzt, und durch die fernerweite Betheiligung meines Bruders Dr. W. Piutti an der hydriatischen Praxis in der Anstalt, gewähren die neuen Verhältnisse die Bürgschaft dafür, dass die Heilanstalt Elgersburg in der bisherigen ausgedehnten Weise das Vertrauen der Aerzte und Kranken auch ferner verdienen, und durch Bewährung ihrer bekannten, von den günstigsten klimatischen und örtlichen Verhältnissen unterstützten Heilwirkungen rechtfertigen wird.

Meran, im März 1865.
Sanitätsrath ***Dr. Piutti.***

Ein **Klavier** hat billig **zu verkaufen**
Birkow,
wohnhaft in der Steinstraße.

Eine junge Dame (Russin) **wünscht ein Engagement,** um Kindern in der russischen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen. Näheres beim Hrn. Oberpastor Professor Alexejew.

Im Verlage von **Franz Kluge** in Reval ist erschienen:

Beschreibung
der
Phanerogamischen Gewächse
Ehst-, Liv- und Curlands,
mit möglichst genauer Angabe
der Fundorte und der geographischen Verbreitung nebst Andeutung über den Gebrauch in medicinischer, technischer und öconomischer Beziehung,
von
F. J. Wiedemann und **E. Weber.**
Geh. 4 Rbl. S.

Herr Academiker Eichwald spricht sich über dieses Werk auf folgende Weise aus: „Dem seltenen Eifer der Herren Verf. verdanken wir eine Flora, die in jeder Beziehung als gelungen anzusehen und den besten Floren der Art an die Seite zu setzen ist; sie bringt uns einen großen Schritt in der pflanzengeographischen Schilderung unserer Provinzen vorwärts und lehrt sie uns in vielfacher Hinsicht genauer kennen, als alle ihre Vorgänger. Das Buch wird daher von vielem Nutzen für die studirende Jugend sein, für die Botaniker von Fach ist es fast unentbehrlich, für die Apotheker besonders wichtig, da die officinellen Pflanzen darin mit besonderer Vorliebe geschildert sind. Daher ist es auch den Landärzten zu empfehlen, wenn sie sich mit dem Einsammeln dieser Pflanzen beschäftigen, und da die Futterkräuter, so wie die in der Landwirthschaft gebräuchlichsten Pflanzen darin ausführlich beschrieben sind, so wird das Werk auch den Landwirthen von großem Nutzen sein und nicht verfehlen, durch die leichtfaßliche, anziehende Pflanzenbeschreibung in ihnen Liebe zum Selbststudium der Botanik zu erwecken."

☞ **Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.**

Sommer-Equipagen u. s. w.
zu verkaufen.

1 Coupé (Landauer) mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 zweisitzige Kalesche mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 Kalesche auf C-Federn, 2- u. 4-sitzig, von Schaff in Berlin,
1 viersitzige Fensterkalesche mit allem Reisezubehör,
1 große Familiendroschke für 8—10 Personen im besten Zustande,
1 Stuhlwagen mit 4 Stühlen u. a. m.

Ferner **Möbel, Spiegel** und andere Gegenstände, sowie **eine Partie Heu** verkauft Madame Semenoff im Bruiningk'schen Hause.

GALLOSCHEN

erhielt und eine hübsche Auswahl

Gummibälle

empfiehlt **B. A. Müller,**
Schuhwaaren-Handlung.

Wer eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** zu vergeben hat, wird gebeten, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

En-tout-cas,
seidene und wollene Regenschirme

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen
A. Arnholdt.

Selters- und Sodawasser

à Flasche 9 Kop., à halbe Flasche 5 Kop. ist zu haben bei **J. Oding.**

Soeben erhielt in großer Sendung

Zitze

verschiedene **wollene** u. **baumwollene Zeuge,** wollene u. baumwollene **Tücher, weißen russischen Lein, Callico, Watte** zu verschiedenen Preisen und eine große Auswahl **Wichsstiefel** u. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Hanf-Oel

à Stof 33 Kop. und à 10 Stof 3 R. 15 K.,

Firniß

à Stof 40 Kop. erhielt

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Lackirte Botanisirbüchsen

sind zu haben bei **J. Oding.**

Bausand, Kalk, Ziegelsteine

und **Dachpfannen** hat zu verkaufen
R. Umblia.

Eine **kleine Familienwohnung** und ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei
H. Wünsch.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

---

2 kleinere Familienwohnungen

nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind von Ende Juni ab im Hause Oheim an der Petersburger Straße **zu vermiethen.**

Am Wainopähschen Strande, 25 Werst von der Station Pöddrus, 30 Werst von Wesenberg belegen, werden zwei

Wohnungen für die Badezeit:

eine Wohnung nebst Küche, Eiskeller, Stallraum und Wagenremise für 75 Rbl. S. und eine kleine Wohnung für 25 Rbl. S. vergeben. — Das Nähere zu erfahren in Dorpat im von Staden'schen Hause, Carlowa-Straße, und bei der Carrollschen Gutsverwaltung pr. Station Pöddrus.

Abreisende.

1. H. Bruckmann aus Holstein.
2. Dr. G. Amburger.

Der heutigen Nr. der „Dörptschen Zeitung" ist von **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat u. Fellin als Beilage zugelegt: „Malerische Länder- und Völkerkunde."

№ 91. Donnerstag, den 22. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Von Gottes Gnaden

Wir, Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun kund und zu wissen allen Unsern getreuen Unterthanen:

Gott dem Herrn hat es gefallen, Uns mit einem schweren Schlage heimzusuchen. Unser vielgeliebter Sohn, der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch ist in Nizza aus diesem Leben geschieden, am 12. April dieses Jahres, nach schwerer Krankheit. Die Krankheit, von welcher Se. Kaiserliche Hoheit bereits zu Anfang des vergangenen Winters zur Zeit seiner Reise in Italien befallen worden, ließ dem Anscheine nach keine Gefahr für das Uns so theure Leben befürchten und schien, wenn auch allmälig, den angewandten Mitteln und dem Einfluß des südlichen Klima's zu weichen, als die plötzlich eintretenden Anzeichen einer unverkennbaren Gefahr Uns veranlaßten, Unsere Abreise aus Rußland zu beschleunigen. In Unserem tiefen Kummer hatten Wir den Trost, Unsern vielgeliebten Sohn wiederzusehen vor seinem Tode, der Uns und Unser ganzes Haus schwer betroffen hat, um so empfindlicher und schwerer, als dieses betrübende Ereigniß sich in fremdem Lande, fern von Unserem Vaterlande, vollendet. Aber indem Wir Uns ohne Murren dem Rathschlusse Gottes fügen, flehen Wir zu dem allmächtigen Schöpfer der Welt, daß er uns Festigkeit und Kraft verleihen möge, den schweren, Uns von Ihm gesandten Kummer zu ertragen. In der festen Ueberzeugung, daß alle Unsere getreuen Unterhanen Unsern tiefen Schmerz mit Uns theilen, finden Wir hierin allein einen Trost und richten an sie die Aufforderung, ihre Gebete mit den Unsrigen zu vereinigen, um die Ruhe der Seele Unseres vielgeliebten Sohnes, der die Welt inmitten der Hoffnungen hat verlassen müssen, die Wir und ganz Rußland auf ihn gesetzt hatten. Möge die Rechte des Höchsten Ihn, der jetzt in einer besseren Welt, wo weder Leid noch Kummer ist, beschützen!

Beraubt nunmehr Unseres erstgeborenen Sohnes und Unseres directen Nachfolgers, des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch, erklären Wir, in genauer Befolgung des Gesetzes über die Thronfolge, Unsern zweiten Sohn, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zu unserm Nachfolger und Cesarewitsch.

Gegeben in der Stadt Nizza, am zwölften April, im Eintausend achthundert fünfundsechszigsten Jahre seit der Geburt Christi, Unserer Regierung im eilften.

Auf dem Original ist Allerhöchsteigenhändig von Sr. Majestät dem Kaiser geschrieben: „Alexander."

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl im Ministerium der Reichsdomainen vom 5. April d. J. ist der diesem Ministerium zugezählte Staatsrath Schafranow zum Dirigirenden des Baltischen Domänenhofs ernannt und der bisherige Dirigirende dieses Domänenhofs Wirkliche Staatsrath Kieter als Dirigirender des Pensaschen Domänenhofs versetzt worden.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat Allerhöchst zu befehlen geruht: die tiefe Trauer aus Anlaß des Ablebens Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch anstatt 9 Tage einen Monat und sodann vom Tage des Eintreffens des Leichnams Sr. Kaiserl. Hoheit hochseligen Andenkens in St. Petersburg bis einschließlich zum Tage des Leichenbegängnisses zu tragen.

Dorpat. Der Livländische Kronsförster Capitain Baron Wardenburg ist zum Obrist-Lieutenant, der stellvertretende Forstrevident des Baltischen Domainenhofes Second-Lieutenant Borkampff-Laue zum Premier-Lieutenant befördert worden. — Es sind im Ressort des Forstwesens befördert worden: zu Stabscapitainen die Premier-Lieutenants und Kurländischen Kronsförster Witte 2. und Westberg 2., zu Premier-Lieutenants die Second-Lieutenants Förster Paul, die abgetheilten Unterförster Baron Stempel und de la Croix.

Riga. Die Casino-Gesellschaft hat in diesem Jahre zu ihrem Sommeraufenthalte den am Weidendamme belegenen Krimberg'schen Garten gemiethet. Die Saison beginnt mit dem 1. Mai und währt bis zum 1. September. Bis dahin hofft die Gesellschaft ihr gegenwärtiges Winterlocal mit dem neuen St. Johannis-Gildengebäude verbunden zu sehen und dort den geeigneten Saal zu ihren Bällen und musikalischen Soiréen zu finden.

Rußland und Polen. Der Ind. Belge wird unterm 11. (23.) April aus Nizza geschrieben: Von dem Augenblicke an, wo sich die Gefahr herausstellte, ist die Kaiserin nicht mehr von dem Bette Ihres Sohnes gewichen. Erschöpft durch Müdigkeit und Leiden, zeigt sie große Energie bei Erfüllung Ihrer Mutterpflichten. Sie wird in der unermüdlichen Sorge um den Kranken und in dessen Pflege von der ganzen Familie, der Großfürstin Maria Nikolajewna, die mit ihren beiden Söhnen angekommen ist, dem Großfürsten Alexander Alexandrowitsch und dem Prinzen von Hessen-Darmstadt unterstützt. Die Bevölkerung von Nizza und die ausländischen Residenten eilen in Schaaren zu der Villa Bermond, um Nachrichten über den Gesundheitszustand des Großfürsten einzuholen. Der Kaiser von Rußland hielt sich in Marseille nur so lange auf, als nöthig war, um Sich durch Speise zu stärken, und empfing daselbst, wie man sagt, nur Seinen Konsul und den Senator Mon. Der Kaiserliche Zug soll mit einer Geschwindigkeit von 55 Kilometer (51½ Werst) in der Stunde gegangen sein. — In der France vom 10. (22.) April lesen wir: Kaiser Alexander kam genau um 2 Uhr auf dem Bahnhofe in Nizza an, um welchen sich ebenso wie in den benachbarten Straßen eine zahlreiche Menge drängte. Der Zutritt zu dem Bahnhofe war nur russischen und dänischen Unterthanen gestattet. Die ehrfurchtsvolle und theilnehmende Aufmerksamkeit der russischen Unterthanen muß dem Kaiser als ein Beweis ihrer Anhänglichkeit an Ihn sowohl, wie an den jungen Großfürsten dienen. Der Ausdruck der Züge des Kaisers verrieth einen tiefen Kummer. Er umarmte mit Zärtlichkeit die Mitglieder Seiner Familie, welche Ihn beim Aussteigen empfingen. Diese Umarmungen wurden von einem lauten Schluchzen unterbrochen, welches sich auch den Umstehenden mittheilte. Der Kaiser ging schnell durch die Reihen Seiner Unterthanen und begab sich auf dem Seitenpfade, auf welchem Er während Seiner früheren Anwesenheit so oft spazieren gegangen war, nach der Villa Bermond, wo Ihm auf Seinen Befehl ein Zimmer neben dem Seines Sohnes eingerichtet wurde. Alle höheren Administrationsbeamten empfingen Seine Majestät im Bahnhofe, aber die Unruhe und Aufregung des Kaisers war so groß, daß Er kaum die Ihn Umgebenden bemerkte und sich nach der Trauerwohnung begab, wo Ihn als Vater und Monarch so harte Prüfungen erwarteten. Die Königin von Dänemark befahl, sie nach der Villa Feder zu führen, welche auf Befehl der Kaiserin von Rußland für sie gemiethet worden war, da diese Villa ganz in der Nähe der Kaiserlichen liegt. Auf dem ganzen Wege erwies die Bevölkerung von Nizza den Mitgliedern der russischen und dänischen Herrscherfamilie die tiefste Ehrerbietung. Einige Minuten nach der Ankunft waren die beiden erhabenen Familien in der Kaiserlichen Villa vereinigt. Der Kaiser wünschte, Seinen Sohn nicht eher zu sehen, als bis eine ärztliche Konsultation unter dem Vorsitze des Hrn. Virogow stattgefunden. Man fürchtete in der That, daß der unvermuthete Anblick des Kaisers einen zu starken Eindruck auf den Großfürsten machen könne. — Dasselbe Blatt schreibt unterm 13. (25.) April: Während des Druckes erhielten wir die Nachricht vom Hinscheiden Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland. Diese Katastrophe, die leider nur zu sehr zu erwarten war, erweckt die lebhafteste Sympathie für den großen Kummer, welcher eine der ersten Herrscherfamilien Europas zu der Zeit betroffen, als sie eine ehrerbietige Gastfreundschaft auf französischem Boden genoß. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen haben augenblicklich durch den Telegraphen den Ausdruck ihres tiefen Beileids übersandt, eines Gefühls, mit welchem sich unser ganzes Land vereinigt.

St. Petersburg. Nach dem Eintreffen der traurigen Nachricht von dem Hinscheiden des in Gott ruhenden Großfürsten Cäsarewitsch begannen beim Ministerium des Innern Telegramme von den Repräsentanten des Adels und der städtischen Bevölkerungen aus verschiedenen Gouvernements einzugehen, in welchen, behufs Mittheilung an JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin, die Gefühle des tiefen Kummers über den von Ihren Majestäten und ganz Rußland erlittenen Verlust ausgesprochen waren. Der Minister des Innern hat die ihm von den Absendern dieser Telegramme übertragene Pflicht erfüllt und jetzt aus Nizza per Telegramm den Befehl erhalten, den Vertretern der oben erwähnten Korporationen mitzutheilen, daß Ihre Kaiserlichen Majestäten durch die Ihnen kundgegebenen Gefühle gerührt gewesen und herzlich dankbar dafür sind. Der Minister des Innern hat dies betreffenden Orts gemeldet. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) April. Der „Staatsanzeiger" schreibt: In Folge der auf telegraphischem Wege hier eingegangenen Nachricht von der Ermordung des Präsidenten Lincoln und dem gleichzeitigen

Attentate auf das Leben des Staatssecretärs Seward hat der Präsident des Königlichen Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Bismarck, eine Note an den hier beglaubigten Gesandten der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, Herrn Judd, gerichtet und demselben darin die aufrichtige Theilnahme der Königlichen Regierung an dem Verluste ausgesprochen, welchen die Vereinigten Staaten durch dies Verbrechen erlitten haben. Der Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Wirkliche Geheime Rath v. Thile, begab sich gestern in die Wohnung des Herrn Judd, um demselben diese Note im Auftrage des Präsidenten des Staatsministeriums persönlich zu übergeben und dabei den Gefühlen des Beileides, welche das gedachte Verbrechen hier hervorgerufen hat, weiteren mündlichen Ausdruck zu geben. — Die von dem Abg. Löwe (Calbe) veranlaßte, beim Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses motivirte Adresse (an Herrn Judd, Gesandten der Vereinigten Staaten von Noramerika in Berlin) lautet wie folgt: Herr Gesandter! Wir unterzeichnete Mitglieder des Preußischen Abgeordnetenhauses bitten Sie, Herr Gesandter, den Ausdruck schmerzlicher Theilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Staat wie Volk der Vereinigten Staaten durch den Tod des Präsidenten Lincoln erlitten haben, aber auch zugleich den Ausdruck des tiefsten Abscheus vor dem entsetzlichen Verbrechen, dem er zum Opfer gefallen ist. Wir sind um so tiefer erschüttert von diesem Unglück, als es in dem Augenblick eingetreten ist, wo wir uns der Freude über den Triumph der Vereinigten Staaten hingaben, und als der gleichzeitige Mordanfall auf den treuen Genossen des Präsidenten Lincoln, auf Herrn Seward, der ihn mit Staatsklugheit und Entschlossenheit bei der Erfüllung der schwierigen Aufgabe unterstützt hat, den entsetzlichen Zweck des Verbrechens verräth, durch den Tod dieser Männer das Volk der Vereinigten Staaten der Früchte seines langen Kampfes und seiner opfermuhigen Hingebung gerade in dem Augenblick zu berauben, in welchem der Triumph des Rechts und des Gesetzes den lange entbehrten Frieden zurückzuführen verspricht. Herr Gesandter! Sie sind unter uns lebend Zeuge gewesen der herzlichen Theilnahme, welche das Deutsche Volk dem Volke der Ver. Staaten während des langen und schweren Kampfes immer bewahrt. Sie wissen auch, daß es mit Freude und Stolz auf die Tausende seiner Söhne geblickt hat, welche in diesem Kampfe so entschlossen auf die Seite des Rechtes und des Gesetzes sich gestellt haben. Sie haben auch gesehen, mit welcher Freude hier die Siege der Union begrüßt sind, und wie zuversichtlich hier immer der Glaube an den endlichen Sieg der guten Sache und die Wiederherstellung der Union in alter Größe auch mitten im Unglück gewesen ist. Dies große Werk der Wiederherstellung der Union wird, so hoffen wir zuversichtlich, durch dies entsetzliche Verbrechen nicht gehindert werden. — Das Blut des großen und weisen Führers in diesem Kampfe wird die Union, für die er gestorben ist, nur noch mehr befestigen. Dafür bürgt uns die unverbürgliche Achtung vor dem Gesetze und die Liebe zur Freiheit, welche das Volk der Freiheit, welche das Volk der Vereinigten Staaten, selbst mitten in den gewaltigen Kämpfen des großen Krieges immer gezeigt hat. Wir bitten Sie noch, Herr Gesandter, unserm Gefühl schmerzlichster Theilnahme und unseren Sympathieen für das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten bei derselben den geeigneten Ausdruck geben und zugleich den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochachtung für Sie, Herr Gesandter, genehmigen zu wollen. — Berlin, 28. April 1865 — Die Mitglieder des Preußischen Abgeordnetenhauses. (Folgen die Unterschriften, an deren Spitze die Namen der Präsidenten Grabow, v. Unruh, v. Bockum-Dolffs.)

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) April. Die Neue Freie Presse schreibt: Es war für das Wiener Kabinet viel zu gewinnen, wenn es mit dem Antrage auf Einberufung der schleswig-holsteinschen Ständversammlung die Initiative ergriff, und wir haben, soviel es in unserer Kraft lag, diese Initiative empfohlen. Man antwortete darauf mit allerlei Bedenken, welche klar genug zeigten, daß die Befragung der Stände der Herzogthümer unserem Kabinet widerstrebe. Nun hat Preußen selbst die Initiative ergriffen, deren Vortheile in unserer Hand lagen, und die Einberufung der Ständeversammlung, welche, von Oestereich ausgehend, eine Waffe gegen die Annexionspolitik sein konnte, wird jetzt von Preußen ausgenützt werden. Der Anfang ist bereits mit Erfolg gemacht. Die ersten vertraulichen Anfragen des preußischen Kabinets wegen Einberufung der Stände wurden in Wien mit den von uns bereits hervorgehobenen Bedenken und mit dem Vorschlag, statt der Stände eine Notabeln-Versammlung zu berufen, beantwortet. Den vertraulichen Eröffnungen Preußens sind jetzt officielle gefolgt. Der preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hat vorgestern dem Grafen Mensdorff eine Depesche des Herrn v. Bismarck vorgelesen, in welcher die Einberufung der schleswig-holsteinschen Volksvertretung förmlich beantragt wird. Ueber die Haltung, welche das österreichische Kabinet diesem Antrage gegenüber einzunehmen gedenkt, erfahren wird nun Folgendes: Was vor Kurzem noch bedenklich befunden worden, ist nun, da Herr v. Bismarck officielle Anträge stellt, in der Ordnung. „Oesterreich wird, so schreibt man uns, dem preußischen Antrage bereitwilligst entgegenkommen, da es die Beendigung des Provisoriums wünscht und die Einberufung der schleswig-holsteinischen Landesvertretung diesem Ziele bedeutend näher führen muß. Oesterreich geht hierbei jedoch von der Voraussetzung aus, das den Ständen in erster Reihe die staatsrechtliche Frage vorgelegt werde und nicht, wie die Nordd. Allg. Ztg. andeutete, etwa blos die rein finanziellen Angelegenheiten." Was nun den Modus betrifft nach welchem die schleswig-holsteinsche Landesvertretung berufen werden soll, so versichert man uns, daß die vorgestern dem Grafen Mensdorff mitgetheilte preußische Depesche des 1848er Wahlgesetzes oder eines auf breitester Basis zu vereinbarenden Wahlgesetzes, wovon die Nordd. Allg. Ztg. gestern sprach, nicht erwähnt." — Wie das genannte Blatt wissen will, ist es nach den eingeleiteten Verabredungen wahrscheinlich, daß die ständischen Vertretungen der Herzogthümer nach der Gesammtstaats-Verfassung vom 2. Oktober 1855 einberufen werden sollen, da jene Verfassung aber keine gemeinsame schleswig-holsteinsche Landesvertretung, sondern nur getrennte Provinzialvertretungen kennen, so werde beabsichtigt, aus beiden Landtagen eine Gesammtrepräsentation herzustellen, mit welcher dann die Verhandlungen zu führen wären. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben dürfte erheblichen Bedenken unterliegen. — Der „Botschafter" bestätigt ebenfalls, daß die österreichische Regierung den Wunsch, die Stände einzuberufen, nicht von der Hand weisen werde uud verweist wiederholt auf die gelegentlich der Londoner Konferenz abgegebene Erklärung Oesterreichs. Die N. Fr. Pr. hält ebenfalls die faktische Einsetzung des Augustenburgers als Herzog und die Berufung der Ständenversammlung durch den Herzog für den österreichischen Standpunkt in dieser Frage. Man schmeichelt sich, durch Festhalten dieser Forderung gegenüber dem preußischen Antrage die faktische Einsetzung des Augustenburgers durchzusetzen.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) April. Die Ermordung Lincoln's beschäftigt natürlich heute alle Welt, und die Unruhe, die in allen Kreisen herrscht, ist ungeheuer. Man ist fast so besorgt, als wenn Frankreich selbst ein großes Unglück betroffen hätte. Was besonders beunruhigt, ist der Umstand, daß man glaubt, die mexicanische Frage werde jetzt viel schneller an Frankreich herantreten. Der americanische Gesandte, Herr Bigelow, befand sich, als die Trauerbotschaft eintraf, gerade in Brest, wo wegen der Einweihung der Eisenbahn große Feierlichkeiten Statt finden. Er wurde sofort benachrichtigt und ist heute Abend hier eingetroffen. Die Fahne an dem Gesandtschafts-Hotel ist seit gestern mit schwarzem Flor umhüllt. Die hiesigen Nördlichen sind in größter Bestürzung, während die Südlichen kaum wagen, sich öffentlich sehen zu lassen, und ihre hiesigen Anhänger so kleinlaut geworden sind, daß man ihnen heute endlich einmal die Wahrheit sagen kann, ohne Gefahr zu laufen, sich einer Rauferei auszusetzen. — Die Börse war heute wieder sehr flau: in gewöhnlichen Zeiten würden die Course wohl bedeutend gefallen sein; heute stehen sie aber schon so tief, daß Niemand viel zu verkaufen wagt. — Der „International", ein in London erscheinendes französisch-officiöses Blatt, bestätigt jetzt, daß Herzog Persigny dem Papste 6000 französische Gensd'armen versprochen habe. Frankreich lieferte bereits Mexico Gensd'armen!

Italien.

Turin. Der Bevollmächtigte des Königs von Italien in Rom, Xaverio Vegezzi, ist seit Jahren ein in Kirchensachen von Victor Emanuel zu Rathe gezogener Staatsmann, der als ehemaliger Finanz-Minister für die ihm gewordene Aufgabe in doppelter Beziehung befähigt ist. Die in den letzten Jahren vom Papste ernannten Bischöfe sind, weil der anti-italienischen Richtung angehörend, nicht bestätigt worden; fünfzehn Bischöfe und Capitulare, welche in den letzten zwei Jahren verstorben sind, erhielten noch gar keine Nachfolger; ein anderer Theil der Prälaten befindet sich, weil Gegner oder Uebertreter der bestehenden Gesetze, im Exile. Der Kirchenstaat, wie er jetzt ist, hat 214 geographische Quadratmeilen Flächeninhalt; seine fünf Provinzen (Rom und Comarca, Civita-Vecchia, Frosinone, Velletri und Viterbo) haben 692,112 Einwohner, wovön auf Rom selbst 203,896 kommen, wovon 4585 Clericale und 4870 Nonnen und Klosterzöglinge. Die regelmäßigen Einkünfte des jetzigen Staates werden auf 5,318,708, die Ausgaben auf 10,729,039 Scudi angegeben, so daß also das regelmäßige Deficit gegen 5½ Million Scudi jährlich beträgt und wovon kaum zwei Fünftel mit dem Peterspfennig gedeckt werden könnten. Pius IX. hat Vegezzi aufs schmeichelhafteste empfangen, und die Frage wegen der Bischofsstühle in den ehemaligen Herzogthümern findet laut der France bei ihm keine ernsten Schwierigkeiten. Für die österreichischen Erzherzoge hat man in Rom weniger Sympathie als für die Bourbons. Daß eine Vereinbarung auf kirchlichem Gebiete nicht ohne Folgen für die politische Stellung beider Theile bleiben kann, liegt auf der Hand.

Rom. Vegezzi ist als offizieller Bevollmächtigter des Königs von Italien in Rom, ostensibel, um über die Besetzung der italienischen Bisthümer zu unterhandeln, nachdem der Papst den ersten Schritt zur Vereinbarung gethan hat. Das ist etwas, aber alles, was zur Beseitigung des schweren Zerwürfnisses unerläßlich bleibt, ist es bei Weitem nicht. Die römische Curie will nach wie vor die Reformen bis auf günstigere Zeiten vertagen, die Abfindung des Papstes mit seinen Römern ist jedoch der Punkt, der den Ausschlag geben muß, da ohne Reformen auch die 6000 französische Gensd'armen, die Persigny angeboten haben soll, noch nicht viel helfen werden. Das Journal des Debats hat daher ganz Recht, wenn es die innere Seite, die Beziehungen zwischen dem Papste und den Unterthanen des römischen Souverains, als die wichtigere und schwierigere Hälfte des Problems, als den eigentlichen Knoten der römischen Frage bezeichnet. „Allerdings", setzt das genannte Blatt hinzu, „läßt der erste Schritt den zweiten hoffen, und da der Papst in seiner Weisheit Victor Emanuel die Hand reicht, so ist kein Grund vorhanden, was ihn verhindern sollte, die andere Hand den Römern hinzuhalten und so dem entzückten Europa den erfreulichen Anblick einer vollständigen

Aussöhnung zu bieten." In Rom macht das Auskunftsmittel Persigny's, um die französische Occupation zu verewigen, viel von sich reden. Persigny hat dem Papste nämlich vorgeschlagen, er wolle ihm 6000 Mann Franzosen stellen, man möge dieselben dann nur ganz einfach in päpstliche Gensd'armerie-Uniformen stecken.

Spanien.

Madrid. Die Madrider Ztg. berichtet über folgende von Herrn Calderon Collantes in der Senats-Sitzung vom 19. April gesprochene Worte: „Die Regierungen, welche, wie unsere jetzige Regierung, das Unglück haben, Blutspuren hinter sich zu lassen, müssen sich zurückziehen; sie haben alle moralische Kraft verscherzt, sie besitzen keine Macht mehr, Gutes zu thun. Folglich sind sie nur noch für das Uebel möglich. Ich füge hinzu, daß, wenn ich den Rücktritt des Ministeriums verlange, das nicht geschieht, weil meine politischen Freunde mich dazu drängen, oder weil sie nach der Regierung trachten, nein, sie wollen, sie wünschen, sie hoffen sie nicht. Wir wissen, daß es in der gemäßigten Partei Männer giebt, die geeignet sind, der allgemeinen Masse der Partei ein größeres Vertrauen einzuflößen, als die jetzigen Minister es können. Die Krone könnte sich an diese Männer wenden, damit die Regierung nicht den Händen der gemäßigten Partei entrissen werde." — Die Wiener „Presse" schreibt: Die Nachrichten aus Spanien lauten sehr beunruhigend. Nicht die herrschende Ministerkrisis ist es, welche die Gemüther beschäftigt, sondern man glaubt, Spanien befinde sich an der Schwelle einer neuen Erhebung und das Opfer, welches die Königin neulich mit der Hingabe ihrer Domänen an die Staatskasse brachte, sei der Ahnung kommender finsterer Ereignisse zu danken. Glaubwürdigen Berichten zufolge ist Spanien von zahlreichen geheimen Gesellschaften unterwühlt, die sehr verwegene, selbst den Thron bedrohende Plane hegen. Auch in Paris wird die Lage der Dinge in Madrid als sehr bedenklich angesehen, und man glaubt in den kleinen, vereinzelt auftauchenden Bewegungen einen gewissen leitenden Faden zu erkennen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 20. April. Ein Telegramm aus Nizza vom 17. (29.) April meldet: Gestern um 3 Uhr Nachmittags wurde der Körper des in Gott ruhenden Großfürsten Cesarewitsch aus der Kirche nach dem Hafen von Villafranca und von da auf die Fregatte „Alexander-Newski" gebracht, welche heute bei Tagesanbruch die Anker gelichtet hat und von dem ganzen unter dem Befehl des Admirals Lessowski stehenden Geschwader begleitet wird. Um 11 Uhr Vormittags fand eine Messe statt. Um 7 Uhr Abends soll die Abreise Ihrer Majestäten nach Darmstadt stattfinden. Von allen Seiten giebt sich das einmüthige Zeichen ehrerbietiger Aufmerksamkeit und Sympathie kund. Die Trauer ist allgemein. Das Geschwader des Admirals Lessowski wird zuerst in Gibraltar einlaufen, um sich daselbst mit Kohlen zu versorgen, und dann seine Fahrt durch den Atlantischen Ocean fortsetzen. — Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät ist soweit befriedigend, als dies unter den gegenwärtigen kummervollen Umständen erwartet werden darf.

St. Petersburg. Aus Mühlhausen, 18. (30.) April, wird dem J. de St. P. u. A. telegraphirt: Heute hat bei der Durchreise Ihrer Majestäten durch Lyon der Kaiser Napoleon, welcher sich daselbst auf der Reise nach Algier befand, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin auf dem Eisenbahnhofe besucht.

Berlin, 1. Mai (19. April). Es heißt, daß in Betreff der Kieler Hafenfrage zwischen Oesterreich und Preußen ein Compromiß stattgefunden habe. Oesterreich soll die Einberufung der Schleswig-Holsteinischen Stände vor der Einsetzung des Souverains verwerfen. — Berliner Börse vom 29. April. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 29. (17.) April. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Berger gab das gesammte Abgeordnetenhaus sein Mitgefühl für Lincolns tragisches Geschick und seine Sympathie für die Sache der Nordstaaten zu erkennen.

Wien, 29. (17.) April. Die heutige „Abendpost" meldet, die österreichische Regierung habe dem hiesigen amerikanischen Gesandten und gleichzeitig durch ihren Gesandten in Washington ihre tiefe Theilnahme und zugleich die Hoffnung aussprechen lassen, jene verabscheuenswerthe That werde die Wiederherstellung des Friedens und die freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande nicht benachtheiligen.

Paris, 29. (16.) April. Der Moniteur universel von heutigem Datum meldet, Prinz Murat sei heute nach Nizza abgereist, um Sr. Mtst. dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland im Auftrage des Kaisers der Franzosen einen Condolenzbesuch abzustatten.

Paris, 30. (18.) April. Der heutige (Sonntags-) Moniteur universel meldet die Ernennung von Saint-Beuve zum Senator. Ein kaiserliches Dekret, welches dasselbe Blatt veröffentlicht ernennt die Kaiserin zur Regentin während der Abwesenheit des Kaisers.

Turin, 28. (16.) April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zog das Ministerium den Gesetzentwurf über die Aufhebung der geistlichen Körperschaften zurück.

Madrid, 28. (16.) April. Die beantragte Parlaments-Untersuchung über die letzten Vorfälle ist verworfen worden.

Brüssel, 29. (17.) April, 6 Uhr Nachmittags. Der Moniteur belge meldet, daß in dem Zustande des Königs gestern keine Aenderung eingetreten war. Die gestrigen Privatnachrichten über das Befinden des Königs lauteten sehr günstig. Am Morgen wurde kein Bülletin im Schlosse angeschlagen. — Nachrichten aus Paris melden die Abreise des Kaisers nach Algerien.

Brüssel, 29. (17.) April, 8 Uhr Abends. Auch heute Nachmittag wurde kein Bulletin veröffentlicht, aber die Privatnachrichten lauten ungünstig. Der König hatte eine schlechte Nacht zugebracht. Dr. Jenner wurde zurückberufen. Der brüsseler Professor Deroubaix wurde consultirt.

Triest, 28. (16.) April. König Georg von Griechenland ist mit seinem gesammten Hofstaat in Chalkis angenommen. — Der Sultan der Türkei befahl, fortan alle Geschäfte des Ministerkonseils unter seinem Vorsitze zu berathen. — Omer Pascha wird mit großem Gefolge Italien, Frankreich und England bereisen. — Ali Pascha ging mit Aufträgen wegen des tscherkessischen Sklavenhandels nach Alexandria.

London, 29. (17.) April. Nachrichten aus New-York vom 19. Mittags meldet, daß eine Rede, welche Vicepräsident Johnson gehalten, ohne seine künftige Politik zu berühren, die Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß die Verräther die vollste Strafe erhalten würden. — Mobile wurde besetzt. — Johnston ist im Zurückweichen begriffen; man glaubt, er werde sich ergeben. Mit Seward steht es besser.

Locales.

Der 21. April ist von je her in den Kreisen der Commilitonen als der Stiftungstag der Universität Dorpat gefeiert worden, indem thatsächlich sowohl bei der frühern schwedischen als auch bei der 1802 aufs neue gegründeten Universität Dorpat die Vorlesungen am 21. April (1632 resp. 1802) ihren Anfang genommen haben, während die Immatriculation des ersten Studirenden, des im Jahre 1839 als Livl. Gouvernements-Procureur verstorbenen Gustav Petersen, bereits am 5. April 1802 stattgefunden hatte. Die gestrige Feier des 21. April, die in bekannter Weise statt hatte, kann im Vergleich zu der der letzten Jahre im Allgemeinen eine solenne genannt werden, indem dieses Jahr sämmtliche der z. Z. bestehenden Corporationen (außer den 4 alten auch die erst seit Kurzem constituirte Verbindung Arminia), jede zahlreichst vertreten, an derselben Theil nahmen. — Als noch lebende Zeugen dieses Tages, wie derselbe vor nunmehr 63 Jahren zum ersten Male hieselbst gefeiert worden, wandeln unter uns noch die beiden damaligen Studirenden, die Herren Gustav von Rennenkampff (-Helmet) und Franz Baron Ungern-Sternberg.

Witterungsbeobachtungen.

2. Mai (20. April)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,18	+ 1,10	— 0,7	N	Heiter (0)
2 U.	336,95	+ 1,94	2,6	N	Einz. Cumuli (0,5).
11 U.	337,63	+ 2,53	— 0,8	NW	Heiter (0).
Mittel	336,55		0,50		0,53

Die Temperatur ist 4,90 unter dem Mittel. Maximum desselben 10,99 im J. 1858, Minimum — 2,45 im J. 1850. Im vorigen Jahre Mittel — 1,58.

3. Mai (21. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,80	+ 2,72	1,9	W	Heiter (0).
2 U.	337,61	+ 2,60	7,5	NW	Halbheiter (2).
11 U.	337,80	+ 2,70	2,8	Still	Zerrissene Decke (3).
Mittel	337,68		3,22		1,78

Die Temperatur ist 2,21 unter dem Mittel. Maximum der letzteren 13,05 im J. 1836, Minimum — 0,85 im J. 1864. — Um 6 U. M. nur einzelne Cirrusfassern, am westlichen Horizonte niedrige Bank. Im Laufe des Vormittags bildet sich eine Doppelschicht aus, die oberen Cirri sehr verwaschen und die Bewölkung hat zum Theil das Ansehen wie einige Zeit vor der Ausbildung eines Gewitters. Die Knospen der Bäume schwellen auffallend an. — Einige Störche die sich zu weit nördlich von ihrer Heimath verirrt hatten, fliegen in Verzweiflung herum.

Fonds-Course.

Riga, den 19. April 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk., 88½ Käuf.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	95½ Verk., 95¼ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe . . .	—	90½ Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	93¾ Verk., 93½ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	107 Verk., 106½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	91 Verk. 90 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111½ Brk., 111½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 19 April 1865.			St. Petersburg, 16. April 1865.	
London	31⅝		London	311/16, ½, ⅝
Amsterdam . . .	156 Brf., 156⅛ G.		Amsterdam	156½, 156
Hamburg	28 5/16 G.		Hamburg	28⅜, ¼
Paris	330 Brf, 331 G.		Paris	331, 330

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt und hierauf in Folge der vom Rathe dieser Stadt unterm 17. März an sämmtliche Hausbesitzer erlassenen Aufforderung zum Beitritt, über zweihundert Hausbesitzer, deren Immobilien ihrer Angabe nach den Werth von 1,526,350 Rubeln S.-M. repräsentiren, durch die Unterzeichnung ihrer Namen auf dem in der Oberkanzellei des Rathes ausliegenden Verzeichniß ihren Beitritt zum Verein zu erkennen gegeben haben und demnächst vom Rathe in Grundlage der Bestimmungen des Statuts § 5 und 7 der gegenseitige Feuer-Versicherungs-Verein für constituirt erachtet worden, so daß die Thätigkeit desselben beginnen kann und der Rath die Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung der Interessenten anzuordnen hat, werden vom Rathe dieser Stadt alle durch ihre schriftlich ertheilte Erklärung dem Verein beigetretenen Hausbesitzer zu der auf **den 29. April Nachmittags 5 Uhr im Bürgersaale auf dem Rathhause** angesetzten General-Versammlung hiedurch eingeladen, um in Grundlage des Statuts § 9 und 10 nicht nur die Wahl der aus fünf Gliedern des Vereins bestehenden Direction zu veranstalten, sondern auch die zu den Verwaltungs-Ausgaben erforderlichen Summen festzusetzen und überhaupt die für die Thätigkeit des Vereins zunächst erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 561. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom 23. April 1865 ab ist das **Jagen u. Schießen in den Grenzen des Gutes Forbushof Jedem verboten,** der nicht eine resp. Bescheinigung zu solchem Zweck von der Gutsverwaltung exportirt haben sollte.

Forbushof, am 21. April 1865.

Die Gutsverwaltung.

In Folge mehrfach an ihn ergangener Anfragen beehrt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, dass, da er aus seinem Verhältniss zur hiesigen Stadt-Capelle scheidet, er jetzt im Stande ist, noch einige Schüler für den **Clavier-Unterricht** zu übernehmen und die geehrten Reflectanten ersucht, mit ihm über die Zeiteintheilung gefälligst Rücksprache nehmen zu wollen.

L. Nicking, *Musiklehrer,*
Haus Fischer, Petersburger Strasse.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Ein unverheiratheter Koch,

der mit guten Zeugnissen versehen ist, wird **gesucht** und kann sogleich ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Zeitung.

Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Auf dem Gute **Haselau** sind 1- und 2-jährige **Stärken,** ein 2-jähriger **Boll** und eine 4-sitzige **Fensterkalesche** auf C-Federn billig **zu verkaufen.**

Neuer decorirter Kursaal.

Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle.

Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ¼ Refait. — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. C. F. H. Weiß, (Professor an der Königl. Württemberg'schen Thierarzneischule zu Stuttgart).

Grundriß der

Veterinär-Pharmacologie.

Tabellarische Uebersicht über die Abstammung, Kennzeichen, physikalischen und chemischen Eigenschaften, Bestandtheile, Bereitungsart, Wirkung, Indication, Gabe, Art und Form der Anwendung der thierärztlichen Arzneimittel. Für Studirende der Thierheilkunde, ausübende Thierärzte und Landwirthe.

Zweite neu bearbeitete Auflage.

Gr. 4. Geh. 1 R. 35 K.

Die vorliegende treffliche Schrift, welche schon in ihrer ersten Auflage auf den meisten deutschen Thierarzneischulen eingeführt war, giebt eine Skizze der Veterinärpharmacologie in ihrem ganzen Umfange nach einem bisher noch nicht befolgten Plane, welcher den Bedürfnissen der Studirenden der Thierheilkunde, der ausübenden Thierärzte und der thierärztlichen Dilettanten, als ein Hilfsmittel zur Vorbereitung auf Vorlesungen, auf das Studium größerer pharmacologischer Schriften, zu Repetitionen und um sich schnell Raths erholen zu können, vollkommen entspricht.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Grundstück-Verkauf.

Zu verkaufen ist ein unmittelbar bei der Stadt belegenes Gartengrundstück und belieben sich Kaufliebhaber deshalb an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Das Grundstück enthält 2 5/16 Loofstellen gutes bedüngtes Gartenland, ist bereits mit einem neuen Pallisadenzaun, gutem Brunnen, Keller, sowie einem kleinen massiven Gartenhause versehen, der Garten bereits eingetheilt und mit tragenden jungen Obstbäumen und Sträuchern, auch wilden Bäumen und Ziersträuchern bepflanzt.

Zum Aufbau eines Hauses liegt daselbst bereits hinreichender Vorrath von Baumaterialien.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung,

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica** und **Bilderwerke** werden billig verkauft bei **E. v. Köhler** im eigenen Hause.

GALLOSCHEN

erhielt und eine hübsche Auswahl

Gummibälle

empfiehlt

B. A. Müller,
Schuhwaaren-Handlung.

Blühende Blumen,

frische Sämereien, Bäume u. **Sträucher** sind bei mir billig zu haben

N. Klekampf.

Zu verkaufen:

ein ganz neues **Buffet** und andere **Möbel, Hausgeräth, 1 Arbeitswagen** mit eisernen Achsen, andere Wagen, ein **Paar Pferde** nebst Geschirren und ein **Exstirpator** — im Kraakschen Hause.

Ein **Korbwagen** auf liegenden Federn und **englische Geschirre** für 2 Pferde sind billig **zu verkaufen** bei

Sprenger,
Sattler und Wagenbauer.

In meinem Hause gegenüber der Universität ist vom September ab **die obere Etage** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

Auf dem Gute **Walguta** ist eine saubere **kleine Wohnung** mit Vieh- und Pferdestall, nebst Garten und Weideland **zu vermiethen.** Miethliebhaber haben sich zu wenden an die Verwaltung des Gutes.

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Sommer-** und **Winterwohnungen** wie auch

Locale zu Commersen

zu vermiethen. Die Abmachung kann auf dem Gute nach dem 23. April d. J. getroffen werden.

Ein grosses, vielschneidiges Taschenmesser, das ich gestern im „Weißen Roß" **gefunden** habe, kann der Eigenthümer bei mir in Empfang nehmen.

Baron Buchholtz,
stud. jur.

Abreisende.

2. H. Bruckmann aus Holstein.
3. Dr. G. Amburger.

№ 92. Freitag, den 23. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Verlage der Kymmelschen Buchhandlung in Riga ist soeben eine kleine Broschüre des Herrn Jegór v. Sivers unter dem Titel: „die Theilung des bäuerlichen Grundbesitzes" erschienen, welche das ausgedehnte Busch- und Weideland der livländischen Bauergesinde als den Ruin der bäuerlichen Landwirthschaft bezeichnet und überall das Busch- und Weideland nur auf das nothwendigste Maß beschränkt, so wie aus den so gewonnenen Landstrecken neue bäuerliche Grundstücke, ohne Beschränkung der Größe derselben, auf mindestens ⅛ Haken, fundirt wissen will. Der Verfasser des Schriftchens sieht in solcher Bodenzerstückelung den sichersten Weg zur Hebung der bäuerlichen Landescultur, welche im Verhältniß zur gegenwärtigen Einwohnerzahl mit der Zeit eine 4 und 5fache Bevölkerung zu ernähren im Stande sein würde, und ferner das Mittel, das livländische Lostreiberwesen zu vernichten und eine Tagelöhnerklasse in's Leben zu rufen, deren Mangel seither nur zu sehr fühlbar gewesen ist.

Dorpat. Aus dem am 6. April Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths über die Veränderungen und Ergänzungen der bestehenden Preßverordnungen theilen wir unsern Lesern (nach dem in der St. P. Z. enthaltenen Auszuge) in Folgendem die Hauptpunkte mit.

I. Die Hauptverwaltung der Preßangelegenheiten besteht aus einem Konseil, an dessen Spitze sich ein Oberdirigirender befindet. Bei der Hauptverwaltung bestehen noch: eine Kanzlei, besondere Censoren dramatischer Werke und Beamte für besondere Aufträge (§ 1). Der Hauptverwaltung liegen folgende Geschäfte ob: 1) Ueberwachung der Thätigkeit der Censurkomités und der einzelnen Censoren, Entscheidung der von denselben erhobenen Zweifel und Fragen und Prüfung der gegen sie geführten Klagen; 2) Ueberwachung der Erzeugnisse der Presse, welche ohne Censur erscheinen; Hervorhebung der in ihnen bemerkten Widergesetzlichkeiten; Veranlassung der gerichtlichen Verfolgung, falls diese nicht durch die betreffende Behörde bewirkt worden wäre, und die Angelegenheiten der Verwarnung der periodischen Schriften, welche von der Präventivcensur befreit sind; 3) alle Angelegenheiten, welche die Errichtung von Druckereien, Lithographien, Metallographien und Etablissements, welche mit Druckerei-Utensilien handeln, und die Beaufsichtigung dieser Etablissements und des Buchhandels betreffen (§ 7).

II. Als periodische Schriften werden betrachtet: 1) alle Zeitungen und Journale, welche in besonderen Nummern oder Heften erscheinen; 2) die Sammlungen von Werken oder Artikeln verschiedener Autoren im Original und in Uebersetzungen, wenn dieselben mehr als zweimal jährlich erscheinen. Von dieser Kategorie ausgeschlossen sind: Sammlungen schon früher gedruckter Werke, in der Gestalt von Chrestomathien; Sammlungen historischer Akte und Wörterbücher jeder Art (§ 1 und 3). Jeder, der eine periodische Schrift herauszugeben beabsichtigt, hat die Konzession hierzu vom Minister des Innern einzuholen, von welchem es abhängt zu bestimmen, ob die Zeitschrift ohne Censur oder unter derselben erscheinen soll (§ 4). Die diesfallsigen Gesuche werden der Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten eingereicht. In denselben sind folgende Punkte anzugeben: 1) Titel, Programm, Zeit des Erscheinens und Abonnementspreis der Zeitschrift; 2) Namen und Wohnort der Herausgeber und verantwortlichen Redakteure, und 3) die Druckerei (§ 5). Außerdem werden folgende Dokumente beigelegt: 1) Ueber die Person der Herausgeber und verantwortlichen Redakteure, und 2) die eigenhändig unterschriebene Erklärung der Redakteure, daß sie die Verantwortlichkeit übernehmen (§ 6.) Jede Konzession verliert ihre Kraft, wenn eine neugegründete oder auch eine bestehende Zeitschrift binnen Jahresfrist nicht erscheint (§ 9 und 10). Der verantwortliche Redakteur gebt seiner Stelle verlustig, wenn er 1) gerichtlich zum Verlust einiger oder aller Bürgerrechte verurtheilt, oder 2) aus einem andern Grunde der allgemeinen bürgerlichen Rechtswohlthat beraubt wird und 3) ohne Vorwissen der Hauptverwaltung ins Ausland geht und auf die an ihn erlassene Aufforderung nicht zurückkehrt (§ 12). Ohne die Konzessions-Urkunde gesehen zu haben, darf keine Druckerei den Druck einer Zeitschrift übernehmen (§ 14).

Die Herausgeber der von der Censur befreiten Zeischriften stellen eine Kaution von 5000 R. für eine mindestens sechsmal wöchentliche erscheinende Zeitung und von 2500 R. für jede andere Zeitschrift (§ 16). Die unter Censur erscheinenden, ferner die gelehrten, ökonomischen und technischen und endlich die von Regierungsbehörden, Akademien, Universitäten und gelehrten Korporationen herausgegebenen Zeitschriften entrichten keine Kaution (§ 17). — Auf jeder getrennt erscheinenden Nummer muß der Name des Herausgebers, des verantwortlichen Redakteurs und der Druckerei und der Abonnementspreis angegeben sein. Kontravenienten gegen diese Vorschriften zahlen eine Strafe von höchstens 25 R. (§ 23). — Die Herausgeber der von der Censur befreiten Zeitschriften haben dem Censurkomité einzureichen: 1) Exemplare jeder Nummer der mindestens einmal wöchentlich erscheinenden Zeitschriften, gleichzeitig mit dem Beginn des Druckes, und 2) Exemplare jeder Nummer der seltener erscheinenden Zeitschriften spätestens zwei Tage vor der Versendung. Wegen Uebertretung dieser Vorschriften wird eine Strafe von höchstens 100 R. verhängt (§ 25). — Jede Zeitschrift ist verpflichtet, jede ihr von der Regierung mitgetheilte offizielle Entgegnung oder Widerlegung in Betreff einer mitgetheilten Nachricht unverzüglich und unentgeltlich, ohne Abänderung und Kommentirung, und ohne eine Entgegnung in derselben Nummer zu drucken (§ 26). Entgegnungen, Widerlegungen und Verbesserungen von Nachrichten, die Privatpersonen betreffen, müssen unverzüglich, mit derselben Schrift und in derselben Abtheilung, wie die Nachricht, welche die Entgegnung hervorgerufen, gedruckt werden, und zwar unentgeltlich, wenn sie nicht mehr als den doppelten Raum beanspruchen, den jene einnahm. Die Entgegnungen müssen mit der Namensunterschrift des Autors versehen sein. (§ 27 und 28). — Der Minister des Innern hat das Recht, jeder Zeitschrift Verwarnungen zu ertheilen; die dritte Verwarung bewirkt eine temporäre Suspension bis zur Dauer von 6 Monaten (§ 29). Wenn der Minister es nach der dritten Verwarnung für nöthig hält, eine Zeitschrift ganz zu unterdrücken, reicht er die betreffende Eingabe dem 1. Departement des dirigirenden Senats ein (§ 30). Jede Zeitschrift muß die empfangene Verwarnung an der Spitze der zunächst erscheinenden Nummer veröffentlichen. (Forts. f.)

Riga, 20. April. Ueber einen gestern verübten Raubanfall hat die Rig. Ztg. folgende Details erfahren: In dem neben dem „Hotel du Nord" in der Schloßstraße belegenen Katschergin'schen Hause wohnt zwei Treppen hoch die ehemalige Besitzerin desselben, eine Frau von mehr als 80 Jahren, mit einer alten Magd. Am Freitag Abend gegen 8 Uhr wurde an ihre Thür geklopft. Die Magd öffnete, weil eine Stimme von außen die Uebergabe eines Briefes angekündigt hatte. Zwei Kerle drangen in's Zimmer und warfen die alte Magd mit einigen Faustschlägen nieder. Die Frau des Hauses befand sich im zweiten Zimmer, hörte den Schrei der Magd, schloß geschwind die Thür ihres Zimmers und rief zum Fenster hinaus auf die Straße nach Hilfe. Aus einem gegenüberliegenden Laden eilten nun zwei Männer herbei, sahen aber drei Kerle aus dem Hause nach verschiedenen Richtungen entfliehen. Den Verfolgern ist es geglückt, einen der Kerle handfest zu machen. Derselbe ist ein Militair-Deserteur. Die Magd ist zwar stark verletzt, jedoch nach dem Ausspruche des Arztes außer Gefahr. — Der Thäter der an dem bei Alexandershöhe gefundenen Knaben verübten Mißhandlung soll entdeckt worden sein. — Morgen werden die Vorstellungen im Stadttheater mit der „Iphigenie in Tauris" und einem Concerte wieder beginnen.

Rußland und Polen Das „Journ. des Justizminist." schreibt: Dieser Tage erfolgte die Verordnung des Justizministers zur Ernennung einer besonderen Kommission, welcher die Herausgabe eines neuen alphabetischen Verzeichnisses der Namen sämmtlicher Besitzer übertragen ist, deren Güter von 1740 bis 1865 mit Beschlag belegt worden sind.

Von der Polnischen Grenze, 27. (15.) April, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Zuverlässigen Nachrichten aus Paris zufolge hat dort am 23. d. M. zwischen Alexander Guttry und Johann Kurzyna, den beiden Repräsentanten der angeblichen Polnischen National-Regierung, ein Pistolen-Duell stattgefunden, in welchem Guttry tödtlich verwundet wurde und bald darauf verschied. Veranlassung zu diesem Duell sollen die Zerwürfnisse, welche zwischen Beiden über die Leitung der National-Regierung entstanden waren und zur Absetzung Kurzyna's von dem Amte eines bevollmächtigten Vertreters der National-Regierung im Auslande geführt hatten, und namentlich die von Guttry im Namen der National-Regierung erlassene Verfügung gegeben haben, in welcher vor den gefälschten Siegeln Kurzyna's gewarnt wurde. Guttry war der eigentliche Leiter des sogenannten Repräsentativ-Comitee's der National-Regierung im Auslande, und durch seinen Tod dürfte in den von diesem Comitee in Polen wieder angeknüpften revolutionären Agitationen ein längerer Stillstand eintreten. Er war Besitzer des Gutes Parys im Kreise Wengrowitz, und hinterläßt eine Wittwe und mehrere Kinder. — Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß unter den in Warschau verhafteten Emissären sich auch der Emigrant Wladislaw Doniłowski befindet. Derselbe war bei Ausbruch des Aufstandes Mitglied des damaligen Warschauer Central-National-Comitee's und wirkte später als Waffen-

Agent in Preußen und Deutschland. Im Januar 1864 wurde er in Breslau mit mehreren anderen Waffen-Agenten der National-Regierung verhaftet und an die Hausvoigtei in Berlin abgeliefert, aus der er nach einigen Wochen mit drei anderen gefangenen Polen entwich und glücklich nach Frankreich entkam. Auf seine Wiederergreifung wurde vom Staatsgerichtshofe eine Prämie von 1000 Thlrn. gesetzt. Die verhafteten Emissäre sollen zum Theil umfassende Geständnisse über den Zweck ihrer Sendung abgelegt haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) April. Die ausführlicheren Mittheilungen über die vorgestrigen Verhandlungen der Marine-Commission lassen manchen Vorgang der letzten Zeit deutlicher erkennen, als dies bis jetzt möglich war. Ueberall wird in den Aeußerungen des Minister-Präsidenten die Zustimmung Oesterreichs vorausgesetzt, zugleich mit der Erklärung, daß Preußen gewisse nothwendige Bedingungen unter allen Umständen und auf jede Gefahr hin festhalten müsse. Die Zustimmung der Bevölkerung wird als rathsam bezeichnet, der Antrag in Wien auf Befragung der Landesvertretung Schleswig-Holsteins officiell bestätigt und die Zuversicht ausgedrückt, daß Oesterreich auf die Dauer dem nicht entgegentreten könne. An einer Stelle ist unverkennbar angedeutet, daß Preußen gewisse Forderungen auch der Einwilligung der Herzogthümer nicht unterordnen könne. Wie zu erwarten war, soll die Kammer dafür verantwortlich gemacht werden, wenn in Folge der fehlenden Geldmittel die Befestigungen des Hafens vorerst nicht unternommen werden können, womit nur nicht gleich vereinbar ist, daß die Marine-Vorlage, der Provincial-Correspondenz zufolge, zuerst gar nicht erfolgen sollte und, nachdem sie erfolgt war, mehrere officiöse Erklärungen in der Presse keinen Zweifel ließen, daß die Regierung auf die Ablehnung gefaßt sei und die Arbeiten mit den vorhandenen Mitteln zu bestreiten gedenke. Eine gelegentlich hingeworfene Bemerkung des Herrn v. Bismark schien noch den Wunsch, den inneren Conflict beseitigt zu sehen, auszudrücken, aber es fehlte jeder Fingerzeig, daß dazu von Seiten der Regierung eine Handhabe geboten werden sollte. Einige Sanguiniker wollten noch bis in die letzte Zeit an die Möglichkeit eines Compromisses in der gegenwärtigen Session glauben. Worauf aber diese optimistische Hoffnung fuße, war nirgends zu erkennen. Daß dem Ministerium noch jetzt die Aufgabe zufalle, einen Ausgleich wenigstens zu versuchen, hat der Präsident Grabow beim Beginne der Debatte über die Militär-Novelle eindringlich genug ausgesprochen. Und eine Aeußerung Twesten's scheint zu beweisen, daß, so spät es ist und so viel versehlt wurde, eine Zustimmung des Ministeriums zu dem Amendement Stavenhagen noch jetzt eine Lösung ermöglichen könnte. Aber in Wirklichkeit steht es so, daß der Abg. Stavenhagen, die Compromiß-Versuche als vergeblich erkennend, sein Amendement nicht einmal mehr, wie er früher beabsichtigt, im Hause wieder einbringen wollte. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die erheblichsten Zweifel auch an dem Gelingen der auswärtigen Plane je mehr und mehr verbreitet sind. Hat doch der Kriegs-Minister heute selbst anerkannt, daß die Action des Ministeriums durch den Streit im Innern nichts weniger als gefördert werde. — Privatnachrichten aus den Herzogthümern berichten, daß das Wahlgesetz von 1848 dort für die Berufung der Landesvertretung am willkommensten sein würde. Ein anderes auf angeblich breiterer Grundlage beruhendes Wahlgesetz würde die Vermuthung entstehen lassen, daß man den weniger intelligenten Theil der Bevölkerung heranziehen wolle. Im Uebrigen hat ja auch die Nordd. Allg. Ztg. erklärt, daß Preußen das Wahlgesetz von 1848 begünstige. In der gestrigen Abendsitzung der Marine-Commission hat der Regierungs-Commissar v. Abeken ebenfalls zu verstehen gegeben, daß das Wahlgesetz von 1848, so sehr sich über die Zweckmäßigkeit dieses Wahlmodus streiten lasse, doch das beste unter den gegenwärtigen Umständen sein werde. Uebrigens soll er das Wahlgesetz als offene Frage behandelt haben. In ihrer nächsten Sitzung wird die Marine-Commission einen Antrag Harkort's diskutiren, dahin gehend, die Berathungen über die Flotten-Anleihe auszusetzen, bis dem Hause mit dem Kostenanschlage zugleich die Denkschrift zugegangen sein wird, die nach den Erklärungen des Minister-Präsidenten Aufschlüsse über die Politik des Ministeriums enthalten soll. — Die von dem Abg. Löwe heute angeregte Kundgebung des Abgeordnetenhauses als Zeichen der Theilnahme für die Vereinigten Staaten hat auch außerhalb der Kammer einen tiefen und von allgemeiner, lebhafter Zustimmung getragenen Eindruck hervorgebracht.

Großbritannien.

London, 27. (15.) April. Die Nachricht von der Ermordung Lincoln's hat im ganzen Lande einen sehr großen und peinlichen Eindruck hervorgebracht. Die Times bemerkt: „Die americanischen Nachrichten, welche wir heute früh veröffentlichen, werden in ganz Europa mit eben so aufrichtigem und tiefem Schmerze aufgenommen werden, wie der ist, welchen sie in den Vereinigten Staaten selbst erweckt haben. . . . Solche gräuelvollen Thaten bedecken diejenigen, von denen sie verübt werden, mit ewiger Schande und bringen die Sache, der sie, wie man voraussetzen darf, dienen wollen, in Mißachtung. Hoffentlich wird es sich herausstellen, daß die Verbrechen des Wilkes Booth und seines Spießgesellen nur diesen beiden zur Last fallen und daß kein Anderer etwas damit zu thun hat. Dem in seiner Kraft gebrochenen und geschlagenen Süden konnte die Beseitigung Lincoln's und Seward's in keiner erdenklichen Weise zu Gute kommen. Die nur zu wahrscheinliche Wirkung wird eine Steigerung des leidenschaftlichen Hasses und der Erbitterung sein, woran alle Plane eines Wiederaufbaues der Union scheitern werden. Andererseits verräth das Herumfahren mit dem Messer auf der Bühne vor den Augen des entsetzten Publicums und der Ruf „Sic semper tyrannis!" die Eitelkeit von Menschen, die sich gern gleich Herostratus um jeden Preis unsterblich machen möchten, sollte auch die Welt darüber zu Grunde gehen." Ueber die Befähigung des neuen Präsidenten, seinen Posten in geeigneter Weise auszufüllen, spricht sich die Times mit dem allergrößten Mißtrauen aus. — Der Globe schreibt: „Wenn die That wahrscheinlich auch nur von Privathänden begangen worden ist (d. h., wenn sie auch nicht von der conföderirten Regierung angestiftet worden ist), so wäre es doch Affectation, sich gegen die Erwägung zu verblenden, daß sie trotzdem alle Folgen einer politischen Handlung haben kann. . . . Die Leute im Norden sind Menschen wie andere, und vielleicht nicht kaltblütig oder weise genug, sich der Rache zu enthalten . . . Wenn sie weise zu sein vermögen, werden sie sich damit begnügen, die Mörder zu bestrafen. Nächst dem Verlust eines erprobten Staatsmannes wie Herr Lincoln, besteht das größte Unglück darin, daß sein Nachfolger Herr Andrew Johnson ist, dessen Benehmen, als er noch Vice-Präsident war, keinen Anstand, geschweige viel Würde blicken ließ. Wenn er nicht dem Prinzen Heinz gleicht, oder von einem Posten zurücktritt, dem er nicht gewachsen scheint, so eröffnet sein Regierungsantritt keine angenehmen Aussichten. Er kann schwerlich werden, was Lincoln gewesen ist. Die Zukunft jedoch spottet aller Muthmaßungen. Alles, was wir thun können, ist, unsern Kummer darüber auszusprechen, daß unsere transatlantischen Vettern in so schändlicher Weise eines Mannes beraubt worden sind, der fortan zu den besten und redlichsten americanischen Präsidenten gezählt werden wird." Ohne Zweifel werden jetzt auch andere englische Blätter dem Charakter Lincoln's etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als früher.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) April. Die Schreckenskunde aus Nordamerica drängt alles Andere in den Hintergrund; der Eindruck ist so tief wie allgemein und wird auch auf die französischen Verhältnisse nicht ohne Folgen bleiben. So zerbrechlich ist ein Menschenleben, so leicht greift eine Verbrecherhand in die Speichen eines großen Landes! So wichtig ist es, daß ein Staatswesen stets so bestellt sei, daß es trotz aller Ereignisse ruhig seinen Gang gehen kann. Darf Frankreich dies von sich rühmen? Es ist noch viel wieder gut zu machen, viel auszugleichen, viel zu erfüllen, das verheißen ward. Die Americaner werden sich schon durcharbeiten; könnte man dies nur auch von dem Volke jenseit der Pyrenäen guten Muthes sagen? Aber aus Spanien kommen mit jedem Tage düsterere Berichte: gestern hieß es sogar, ganz Madrid stehe auf; heute erfährt man freilich, daß nur die Alcalden ihre Entlassung genommen haben. Die Besorgniß ist durch die Drohung des Herzogs von Tetuan mit 20,000 Mann, 5000 Pferden und 80 Kanonen, welche die Königin in ihrer Hauptstadt deckten, nicht gehoben worden. So droht man nicht ohne große Noth. Auch die Noth des Moniteur über den guten Fortgang der Vegezzi'schen Verhandlungen in Rom gleicht mehr einem Trost als einer Zuversicht: der Moniteur sage nicht, um welchen Preis der Papst dem König Pardon geben will! meinen die Pariser. Und nun geht der Kaiser über Meer, um einer schwachen Frauenhand die Zügel zu überlassen — kein Wunder, wenn heute wieder erst recht nicht an die africanische Reise des Kaisers geglaubt wird, so nahe sie bevorsteht. Diese Reise hat, wenigstens in den Augen der Franzosen, etwas Wunderliches, und man geht sogar so weit, dem Kaiser nachzusagen, seine Reise werde bis zum Canal von Suez ausgedehnt, dann natürlich auch zu den Pyramiden des Oheims Bonaparte. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß wir nicht mehr daran glauben, als an eine Reise des Kaisers nach Mexico, obgleich diese vielleicht nützlicher wäre, als ein Ausflug an das rothe Meer. — Der Gesetzgebende Körper nahm gestern dreizehn Gesetze, freilich localen Inhalts, in Einer Sitzung an und vernahm dabei noch Darimont's Bericht über das Gesetz wegen der Checks. Hierauf entließ Schneider die Abgeordneten mit dem Bemerken, sie würden geladen werden, wenn sie wiederkommen sollten. Das Budget wird Mitte Mai eingebracht, soll voraussichtlich bis zum 25. Mai votirt und dann die Session geschlossen werden, um der nächsten die Mehrzahl der wichtigsten Gesetzentwürfe anheim zu geben.

Spanien.

Madrid. Einem Briefe aus Madrid entnehmen wir die folgende Stelle: Die jetzige Lage der Dinge scheint die zu sein, daß die Regierung sowohl im Senate als in der Kammer die Majorität haben und so formell einen Sieg davon tragen wird. Moralisch hat sie aber eine vollständige Niederlage erlitten. Vier Fünftel der Spanier, sie mögen sich selbst ein Urtheil bilden oder das Anderer annehmen, sind gegen das Gouvernement; die Sache wird dadurch schlimmer, daß letzteres nicht den Muth hat, anzuerkennen und zu vertheidigen, was es gethan hat. Es leugnet eine Masse von Thatsachen weg, die wir alle hier mit unseren Augen gesehen haben. Da sich alle Parteien bis zur Union liberale feindlich gegen die Regierung stellen, ja, sogar einzelne Fractionen der Moderados sich von ihr lossagen, so muß sie ihre Allianzen in der Camarilla und bei den Schwarzen (Rocedad, Chaves mit seiner Sor Patricinio, dem Nuncius u. s. w.) suchen. Diese Leute werden dem hülflosen Ministerium ihr Programm aufnöthigen und dasselbe zu ihrem Werkzeuge machen.

Es bessert der Umstand nichts an den Verhältnissen, daß die Regierung die Unmöglichkeit der Politik von Rocedad und Genossen einsieht. Sie wird sich doch nicht von ihnen frei machen können und wider Willen halbe Maßregeln schlecht und schwach durchführen. In dieser Weise wird sich das Ministerium aufreiben und sogar das Vertrauen der Königin verlieren und dann umkommen. Ob das Ende ein gewaltsames sein, oder ob das Cabinet an Entkräftung sterben wird, wird zum Theil von der Umgebung der Königin abhängen. Die Intriguen von Personen, welche dieser zunächst stehen und die sich im Falle von Ereignissen eine Zukunft sichern wollen, sind zahllos. Das Land ist zu beklagen.

Amerika.

New-York. Die Schreckensbotschaft aus Washington hat in ausführlicheren Berichten ihre Bestätigung gefunden. Lincoln, der vorbestimmt schien, die gewaltigste Rebellion mit mächtigem Arme zu bändigen und die Gebändigten mit dem aufgedrängten Loose mild zu versöhnen, ist seiner Aufgabe durch einen jähen Tod entrissen; es war ihm nur beschieden, die Hälfte seines glorreichen Berufes zu erfüllen. Mit eiserner Hand hielt er die rechtmäßige Gewalt des Bundes fest. Die glücklichen Schlachten des Südens verringerten in seinen Augen nicht die Schmach der Empörung und des Verraths, die siegreichen Friedens- und Kriegführer waren ihm Nichts als Rebellen, in den Rebellen aber sah er immer noch die abtrünnigen Bürger, welche die Gewalt der Waffen zum Gehorsam gegen das gemeinsame Vaterland, zu den Pflichten und Rechten des Bürgers zurückführen sollte. Ihn schreckte nicht die heimlich sinnende Verschwörung in den treuen Landestheilen; die Muthlosigkeit, welche die Schwäche der ungeübten Heere und wiederholte Niederlagen im Gefolge hatten, übten keine Gewalt über sein Gemüth. Gleichmäßig in den Wechselfällen des Krieges steuerte er, der beste Pilot in der heftigsten Brandung, durch die umgebenden Klippen. In inniger Anhänglichkeit an die Personen seiner Umgebung, in dankbarer Treue gegen jedes Verdienst um das Vaterland scheute er nicht, den populären Unwillen von den angegriffenen Patrioten abzuwehren und auf sich zu laden. Aber keinen Augenblick Besinnung kostete es ihn, die beiden beliebtesten und verdientesten Männer von ihren Posten zu entfernen, sobald das Wohl des Vaterlandes es erforderte. Fremont und Butler waren Zeugniß, wie schnell Lincoln dem Bedürfniß entgegen kam, wie er den Dank gegen die Person von der Forderung des Staatswohls zu trennen wußte, wie schnell bereit er war, dem Beifall seiner eifrigsten Anhänger zu entsagen, wenn das Vaterland es gebot. Der verlängerte Oberbefehl M'Clellans dagegen bewies, daß persönliche Abneigung seine Entschlüsse nicht beeinflußte, und daß er den Mindern gelten ließ, bis er den Bessern gefunden hatte. Die eigentliche Kriegsgeschichte des Riesenkampfes, der gegen den Beifall der Menge bald verzögerte, bald beschleunigte Wechsel in den Generälen und selbst im Oberbefehl ist voll von beredten Beispielen eines Geistes, welcher äußeren Unfällen nicht unterliegt und den richtigen Augenblick des Einschreitens weder auf der Höhe des Glückes, noch in der Tiefe des Unglücks versäumt. Und die letzten Tage seines Lebens erfüllten noch das höchste Zeugniß seiner Herrscherweisheit, daß er die rechten Männer zu wählen und die wirkliche Größe von dem vorübergehenden Tagesglanze zu unterscheiden verstand.

Unter Allen, welche das Geschick der beiden Hälften Nordamerikas bewegte, hielten nur Wenige ununterbrochen und mit der unerschütterlichen Ueberzeugung des Gefühles an dem Glauben fest, daß die Sache der Menschenrechte und der Union groß und herrlich aus dem Kampfe hervorgehen und die südliche Verachtung des menschlichen Antlitzes und der Kultur an der Ausdauer und den nie erschlaffenden Anstrengungen des Nordens zerschellen müsse. Lincoln war der Führer dieser Muthigen, ihm zur Seite sein getreuer Genosse Seward, über dessen Leben und Genesung die Besten aller Länder in bangem Zweifel schweben. Von Lincoln's Geist waren die Thaten der Armeen erfüllt, er fachte die ideale Flamme der Vaterlandsliebe an, welche unter den heftigen Stürmen nicht erlosch, sondern immer heller auffloderte, er bildete den großartigen Sinn, welcher seine Nation zu einem nie geahnten Höhepunkte der Opferwilligkeit erhob. Unter seiner Leitung stiegen seine Mitbürger aus der niedrigern Sphäre eines nach Glücksgütern jagenden, im Taumel der Abenteuer sich berauschenden Sinnes auf die höchste Stufe bürgerlicher Tugenden. Er hob aus den Tiefen seines Volkes den reichsten Schatz, mit welchem allein es möglich war, den Eigennutz und den Hochmuth niederzukämpfen. Wo gäbe es in der ganzen Staatengeschichte ein höheres Verdienst um die Menschheit neben einem so bescheidenen Namen wie Lincoln? Welcher Held hätte je in einer so anspruchslosen Weise einen so ungeheuren Kampf bis zum glücklichen Ende geführt, so sich zur Seele aller Kriegsthaten gemacht, ohne einen Moment seine rein bürgerliche Stellung aufzugeben? Lincoln hat die Kriegsthaten geleitet von den ersten Anfängen einer mühsamen Rüstung bis zum letzten Schlage, welcher den Arm des Feindes in tausend Splitter zersprengte. Was ihm noch zu thun blieb, war der schönere Theil der Gnade und Milde. Wie wäre sein reiches und wohlwollendes Herz belohnt worden, wenn er seine angeborene Güte über die friedensbedürftige Nation, über die Rebellen selber in ihrer zornigen Unterwerfung hätte ausgießen können. Kein Mitlebender hatte eine gleich natürliche Vollmacht zu dieser Versöhnungsmission. Nie hat ihn Jemand von Angesicht zu Angesicht gesehen, dem nicht die unvertilgbare Güte des Herzens aus seinen Augen leuchtete, der nicht eine allumfassende Milde in seinen Zügen eingeschrieben fand. Vier bange Jahre hat sein edles Gemüth gesonnen auf die schönen Tage, deren Sonne ihm jetzt eben zu leuchten begann. Und nun griff die verruchte Hand des Mörders ein, um ihm den irdischen Lohn zu entreißen. Der Name Booth wird der Fluch der kommenden Geschlechter, das Merkwort unsagbaren Frevels sein. Aber auch diese Schande wird Lincoln's Andenken von seinem Volke nehmen; denn dasselbe Volk hat auch ihn gezeugt, genährt und groß gezogen.

Lincoln hat die höchste Stufe des Ruhms erreicht; er konnte zu seinem geschichtlichen Werthe Nichts hinzuthun. Aber wie wird Amerika die ruchlose That verwinden? — Was nunmehr geschehen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Nur zu gut war das Höllenwerk geplant. Seward, der innigste Genosse des Verdienstes, der nächste Erbe des Ruhmes, der weiseste Staatsmann neben Lincoln ist zugleich vom Arme des Mörders getroffen. Von dem Krankenbett ward er auf das Todesbett gesendet; wird eine zweite Genesung dem amerikanischen Volke einen seiner Schutzgeister erhalten?

Neueste Post.

Berlin, 2. Mai (20. April). Die Oesterreichische „General-Correspondenz" meldet, daß Oesterreich gegen jede Festsetzung Preußens vor Erledigung des Interims protestirt habe. Die Russischen Majestäten sind heute auf der Großherzoglichen Villa bei Darmstadt eingetroffen. J. M. die Kaiserin reist demnächst in Gesellschaft der Würtembergischen Majestäten nach Kissingen. — Berliner Börse vom 1. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Lyon, 29. (17.) April. Der Kaiser Napoleon wurde mit Enthusiasmus empfangen und hat heute der Vorstellung im Theater beigewohnt.

New-York, 19. (7.) April. Mobile, in Alabama, ist am 12. April erobert worden. Der Unions-General Stoneman hat Salisbury in Nord-Carolina besetzt. Der Präsident Lincoln ist heute beerdigt worden. Das Befinden des Staatssecretairs Seward hat sich gebessert; der, welcher das Attentat auf ihn verübte, ist, wie verlautet, verhaftet worden.

In Berücksichtigung des in Nr. 88 der Dörptschen Zeitung unter „Locales" gegebenen Referats — betreffend die am 16. c. im Handwerkervereine vom Unterzeichneten gesprochenen wenigen Worte — nimmt Letzterer Veranlassung jenes in Etwas zu berichtigen.

Das bezügliche Referat sagt: „Hierauf" (d. h. nach vollendetem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Alex. von Oettingen) „nahm Herr A. v. Riekhoff aus einigen gegen seinen letzten Vortrag laut gewordenen Bemerkungen Veranlassung, sich über dieselben zu äußern, resp. zu rechtfertigen."

Eine Rechtfertigung, Seitens des Unterzeichneten, hat nun aber nicht stattgefunden; zu einer solchen lag weder eine Aufforderung vor, noch auch dürften die bei der in Frage stehenden Gelegenheit gesprochenen Worte einen derartigen Eindruck sonst noch hervorgerufen haben, wie ihn der Schreiber jenes Berichts empfunden hat.

In Folge eines anonym eingelaufenen Schreibens, in welchem unter Anderem auch um Beantwortung einiger Fragen ersucht wurde, sprach sich Unterzeichneter einfach dahin aus, daß er gerne bereit sein werde — so weit seine Kenntnisse reichten — einem solchen Wunsche gerecht zu werden, es aber im Hinblicke auf das bezügliche Schreiben unterlassen werde und müsse, und zwar, erst ein Mal, weil es wünschenswerth erscheine, daß Vortragsgegenstände im Handwerkerverein nicht anders als in mündlicher Discussion verhandelt würden — was im gegebenen Falle nicht möglich sei, da die eingegangenen „Bemerkungen" eben nicht „laut geworden" mithin nicht mündlich vorgetragen waren — sodann aber, weil die das Schriftstück einkleidende Form mehr den Charakter des Persönlichen als Sachlichen an sich trage, dieser Umstand aber nicht geeignet sei, freudige Bereitwilligkeit zu der gewünschten Besprechung hervorzurufen.

Aus diesen Gründen wies der Unterzeichnete jenes Ansuchen von sich ab und zurück, wobei er es durchaus nicht für nothwendig erachtete, noch irgend welche Rechtfertigung jenem Entschlusse beizugesellen.

Dieser Erklärung, als Berichtigung, in ihrem Blatte Raum gönnen zu wollen, ersucht die verehrliche Redaction ergebenst

Alexander Riekhoff.

Sotaga, den 22. April 1865.

Witterungsbeobachtungen.

4. Mai (22. April)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,90	+ 2,72	2,3	Still	Zerrissene Decke (3).
2 U.	337,63	+ 2,62	3,4	O	Cumuli (1).
11 U.	337,32	+ 2,42	4,7	Still	Fast bedeckt (3).
Mittel	337,72		4,66		1,47

Die Temperatur ist 0,93 unter dem Mittel. Maximum 13,84 im J. 1858, Minimum — 0,80 im J. 1864. Dieses bis dahin der letzte Tag, an welchem die mittlere Temperatur unter dem Gefrierpunkte lag.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner **Anton Grigorjew Grischkin**, nachdem er mittelst des am 6. Februar 1865 abgeschlossenen und am 11. Februar 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 165 dem hiesigen Einwohner **Märt Koppel** zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 1370 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nicht nur über diesen Kauf, sondern auch über die Mortification eines aus dem zwischen dem Lillo Kutzar und dem Märt Koppel über besagtes Immobil am 28. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits liquidirten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von 300 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den erwähnten Kaufschillingsrückstand, aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an gerechnet, also spätestens am 29. April 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Haus noch an den Kaufschillingsrückstand weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Anton Grigorjew Grischkin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden und der mehrerwähnte Kaufschillingsrückstand aus den Hypothekenbüchern dieses Rathes delirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 378. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß **über das Gesammtvermögen des hiesigen Lithographen Carl Schultz der General-Concurs eröffnet worden**, weshalb denn Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen binnen 6 Monaten vom heutigen Tage gerechnet, also bis spätestens 21. October 1865 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehört, sondern mit denselben gänzlich abgewiesen werden sollen. — Zugleich wird allen denjenigen, welche dem mehrgedachten Gesammtschuldner in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiemit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist hierüber die schuldige Anzeige bei diesem Rathe machen.

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
Nr. 560. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Schulgebäuden** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

der Classen des Dorpatschen Gymnasiums von 1034 Rbl. 42 Kop.,
des Elementarlehrer-Seminars von 918 Rbl. 24¾ Kop.,
des Umbaues der Nebengebäude des Elementarlehrer-Seminars von 2451 R. 69¼ K.,
der Dorpatschen Kreisschule von 799 Rbl.

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kostenanschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Gouv.-Schuldirector **Schroeder.**

Bei nahe bevorstehender Abreise fordere ich alle Diejenigen, welche irgend welche Anforderungen an mich haben sollten, mit denselben — Sonnabend und Montag — den 24. und 26. April — Morgens zwischen 8 und 10 Uhr sich bei mir (Haus Stiernhielm, 2. Stock) zu melden.

Baron Hahn.

Ein Koch,

mit mehreren guten Attestaten versehen, **wünscht** bei einer Herrschafft **eine Anstellung.** Zu erfragen im Hause des Hrn. Rittm. v. Knorring (im Eckhause der Steinstraße) bei dem Koch.

Als bewährtes Mittel zur Beseitigung der Motten empfehlen

Mottenpulver

à Büchse 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Obstbäume,

als: **Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume** wie auch **Zierbäume** und **Ziersträucher** hat in großer Auswahl

G. Becker.

Rosen für den Garten

(ausdauernde mehrmals blühende Remontant-Rosen)

in sehr grosser Auswahl von schönen Sorten und gesunden Exemplaren gebe ich zu folgenden billigen Preisen ab:

pr.	1	Stück	—	Rbl.	75 Kop.
„	6	„	4	„	— „
„	12	„	7	„	— „
„	24	„	12	„	— „
„	100	„	45	„	— „

Ferner empfehle ich hochstämmige Rosen, wurzelächte **Centifolien** u. **Provinz-Rosen** wie auch den Rosenliebhabern **ein vorzügliches Sortiment neuester Remontant-Rosen.**

Johann Daugull.

Gedämpftes

Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Apfelsinen

und

Citronen

empfiehlt zu billigen Preisen

C. Petersonn.

In meinem Hause am Sommer-Fischmarkt, vis-à-vis Hrn. Faure, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst Küche, Keller, Schaffrei und Kleete vom 1. Juni d. J. ab **zu vermiethen.**

F. Thomann.

Neues Russisches Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)!

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** ꝛc. ꝛc., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☞ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☞ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Soeben erhielt in großer Sendung

Zitze

verschiedene **wollene** u. **baumwollene Zeuge,** wollene u. baumwollene **Tücher, weißen russischen Lein, Callico, Watte** zu verschiedenen Preisen und eine große Auswahl **Wichsstiefel** u. empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Ein großer **Eßtisch von Nußholz** zum Ausziehen — für 8 bis 120 Personen für 25 R.; — und ein **gutes Fortepiano,** 7 Octaven, von Siecke in Petersburg gearbeitet für 175 R. — sind abreisehalber **zu verkaufen** in der Karlowastraße, in dem kleineren Döringschen Hause im Hofe — neben Sollohub.

C. Heinrichsen.

Ein **Klavier** hat billig **zu verkaufen**

Birkow,
wohnhaft in der Steinstraße.

Im Hause des Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung,** Eingang von der Carlowa-Straße parterre, bestehend aus 4 Wohnzimmern nebst Vorzimmer, engl. Küche und den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vom 1. Mai ab, für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich, **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer des Hauses.

Im **Baron Stackelberg**'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine

Familienwohnung v. 7 Zimmern,

die ganz neu renovirt worden, **zu vermiethen.**

Ich zeige hiedurch an, daß bei mir

ein Budenlocal,

welches gleich bezogen werden kann, zu haben ist. Dasselbe eignet sich auch zu einem **Tracteur.**

R. Hermann,
Gold- und Silberarbeiter,
Ecke des Winterfischmarktes.

Eine **Sommer-,** und eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vergiebt

J. R. Schramm.

In der Petersburger Straße im Holzmann'schen Hause ist vom 1. Juni ab ein **Quartier von 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Matwejew.
3. H. Bruckmann aus Holstein.

№ 93. Sonnabend, den 24. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir verfehlen nicht, unsere Mitbürger auf die in der Beilage des heutigen Blattes enthaltene im Namen des Brandcollegium erlassene Ansprache des Oberbrandherrn der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Hrn. Rathsherrn Walter, aufmerksam zu machen und knüpfen hieran den Wunsch, daß die in Vorschlag gebrachte Gründung einer Hilfskasse der Feuerwehr durch zahlreiche Betheiligung an derselben nach Kräften gefördert werden möge.

Dorpat. Indem wir in der Berichterstattung über die Veränderungen und Ergänzungen der bestehenden Preßverordnungen fortfahren, übergehen wir die speciell auf die Beaufsichtigung der Druckereien ꝛc. und des Buchhandels sich beziehenden Vorschriften des III. Abschnitts, um zu

IV. Dem Gericht in Preßsachen überzugehen. — Als verantwortlich für den Inhalt eines Werkes, einer Zeichnung ꝛc. gelten: 1) der Verfasser in jedem Falle; 2) der Herausgeber, wenn der Name oder Wohnort des Autors unbekannt ist, oder dieser sich im Auslande befindet; 3) der Drucker oder Lithograph, wenn der Name oder die Wohnung des Autors und Herausgebers nicht bekannt ist, oder diese Personen sich im Auslande befinden; 4) der Buchhändler, wenn auf dem verkauften Werke der Name und die Wohnung des Druckers oder Lithographen nicht angegeben sind (§ 1 und § 2). Die Verantwortlichkeit für den Inhalt der in Zeitschriften enthaltenen Artikel trägt in jedem Falle der Redakteur (§ 4). Das Forum, vor welches Preßvergehen kommen, sind (bis zur Einführung des Justiz-Reglements vom 20. November 1864) in erster Instanz besondere Kommissionen des Kriminalgerichtshofes, die in St. Petersburg und Moskau errichtet werden; in der Berufungsinstanz der dirigirende Senat (§ 5). Der Verjährungstermin für Preßvergehen beträgt ein Jahr (§ 7.) — Außer den im allgem. Gesetzbuche Bd. XV., Th. I. angegebenen Preßvergehen unterliegen der gerichtlichen Verfolgung und werden bestraft: 1) Beleidigende und das allgemeine Vertrauen erschütternde Aeußerungen über die im Reiche bestehenden Gesetze und über Verordnungen und Entscheidungen der Regierungs- und Justizbehörden, Anzweiflung der bindenden Kraft der Gesetze, Unterstützung und Ermuthigung verbotener Handlungen, um Mißachtung gegen das Gesetz zu erzeugen, mit Gefängnißstrafe zu den in § 42, Bd. XV., Th. I. angegebenen Fristen, oder mit Arrest zu 4 Tagen bis 3 Monaten, oder mit einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. 2) Aufrufe, welche zur Feindschaft eines Theils der Bevölkerung gegen den andern oder eines Standes gegen den andern aufreizen, mit Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe laut §§ 40—42, Bd. XV., Th. I., oder mit Arrest von 4 Tagen bis zu 3 Monaten, oder mit einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. 3) Direkte Bestreitung oder Ableugnung der Prinzipien des Eigenthumsrechts und der Familienbande behufs Erschütterung derselben, selbst ohne Aufreizung zum Begehen eines Verbrechens, mit einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl. und einer Haft bis zu 6 Wochen, oder, je nach Ansicht des Richters, mit einer dieser Strafen. 4) Publikation von Verordnungen der Adels-, Stadtgemeinden- und Provinzial-Versammlungen, wenn sie in den Hauptstädten ohne Autorisation des General-Gouverneurs, in andern Städten ohne Genehmigung des Gouvernementschefs erfolgt, mit einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl. und einem Arrest bis zu 3 Wochen, oder mit einer dieser Strafen (§ 9). — Für die Veröffentlichung eines solchen Umstandes über eine Privatperson, einen Beamten, eine Korporation oder Institution, welcher die Ehre, die Würde oder den guten Namen schädigen kann, wird der Schuldige einer Geldstrafe von 500 Rbl. und einer Gefängnißstrafe zu Terminen, wie sie im § 42 Bd. XV., Th. I. der Gesetzsammlung festgesetzt ist, oder zu einer dieser Strafen verurtheilt (§ 10). Schließt ein solcher Umstand nur eine Injurie in sich, so erfolgt eine Geldstrafe von höchstens 300 Rbl. und eine Haft, wie sie § 43 Bd. XV., Th. I. für Strafen 2. oder 3. Stufe feststellt, oder Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten. Nach dem Ermessen des Gerichts kann auch nur auf eine dieser Strafen erkannt werden (§ 11). In keinem dieser Fälle wird es gestattet, Beweise für die Wahrheit der gegen Privatpersonen veröffentlichten Diffamation oder Injurie beizubringen (§ 12); in Betreff der Personen, welche im Staats- oder Wahldienste stehen, wird die Beweisführung für die Wahrheit der gegen sie veröffentlichten Thatsachen durch schriftliche Beweisführung, nicht aber durch Zeugenaussagen gestattet (§ 13). Derjenige, welcher wegen Veröffentlichung eines ihn entehrenden Umstandes eine Klage erhebt, hat das Recht, durch alle Mittel die gegen ihn von Seiten des Angeklagten beigebrachten Beweise zu entkräften und Zeugen für seine Moralität beizubringen. Dem Angeklagten ist es aber nicht gestattet, Zeugen zu stellen, welche gegen die Moralität des Klägers Zeugniß ablegen (§ 14). — Die Beurtheilung einzelner Gesetze sowohl, wie der Gesetzgebung im Ganzen wird nicht als ein Preßvergehen angesehen, wenn darin keine Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und keine für die bestehenden Gewalten beleidigenden Ausdrücke enthalten sind und die bindende Kraft der Gesetze nicht bestritten wird (§ 16). — Bei Bestimmung der Strafe für Preßvergehen kann das Gericht auch die Vernichtung der Zeichnung, des Buches ꝛc., oder auch nur der inkriminirten Stelle und auch die Schließung der Druckerei, Lithographie ꝛc. verhängen (§ 17). Ebenso steht es dem Gericht frei, eine Zeitschrift auf eine bestimmte Zeit zu suspendiren oder ganz zu unterdrücken, wobei zugleich dem Herausgeber und Redakteur, oder einem derselben das Recht zur Herausgabe oder Redaktion einer andern Zeitschrift für eine bestimmte Zeit (höchstens auf 5 Jahre) genommen werden kann (§ 18).

V. Dramatische Werke dürfen nur unter Genehmigung besonderer bei der Hauptverwaltung angestellten Censoren zur Aufführung kommen (§ 1). Bei Stücken, die nicht in russischer Sprache geschrieben sind, gehört dazu außerdem noch die Erlaubniß der obersten Lokalbehörde (§ 2). Der Censor hat das Recht, in jedem Stücke Stellen zu ändern oder zu streichen (§ 5). Wenn der Censor einem Stücke die Erlaubniß zur Darstellung auf der Bühne vorenthalten zu müssen glaubt, hat er sein Urtheil mit den dasselbe motivirenden Gründen dem Oberdirigirenden einzureichen, welcher es mit seiner Begutachtung dem Minister des Innern vorlegt (§ 6). Ueber die verbotenen Stücke wird in der Kanzlei der Hauptverwaltung ein besonderes alphabetisches Verzeichniß geführt, und keines derselben darf auf einem Theater des Reiches aufgeführt werden. Die Gouvernementschefs erhalten zu diesem Zwecke Kopien dieses Verzeichnisses (§ 7) und Verzeichnisse der zur Aufführung erlaubten Stücke (§ 8). Der Inhaber eines Theaters, welcher ein in das Verzeichniß der verbotenen Piecen aufgenommenes Stück aufführen läßt, oder bei einer Aufführung auf die von dem Censor gemachten Veränderungen und gestrichenen Stellen keine Rücksicht nimmt, unterliegt einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. und einem Arrest bis zu 3 Monaten oder einer Gefängnißstrafe in dem durch § 42 Bd. XV., Th. I. festgesetzten Maße für die dritte oder zweite Stufe derartiger Strafen, oder, nach dem Ermessen des Gerichts einer dieser Strafen. (Gesetzsamml. Nr. 34.)

Reval, 19. April. Am Sonnabend den 17. April kamen die ersten Schiffe in diesem Jahre hier an. Erst diesseit Dagö fanden dieselben Treibeis. Von Wrangelsholm östlich ist das Eis noch fest und bei dem jetzt schon länger anhaltenden flauen Nord- oder Ostwinde und den starken Nachtfrösten wird die Fahrt nach Kronstadt oder St. Petersburg wohl noch 14 Tage bis 3 Wochen, wenn nicht gar länger gesperrt sein. — Die Estländische Gouvernements-Regierung bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Revalsche Kaufmann 1. Gilde Abraham Christian Rottermann nebst Frau Margaretha Auguste und Kindern; den Söhnen Christian Johann Berthold und Edmund Arthur Woldemar und Töchtern: Wilhelmine Johanna und Bertha Franziska durch den Ukas Eines Dirigirenden Senats d. d. 17. März d. J. Nr. 881 in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben worden ist. (Rv. Z.)

Kurland. Mittelst Vorschrift vom 5. April d. J. hat der Herr General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements der Commission in Sachen der Kurl. Bauer-Verordnung Nachstehendes mitgetheilt: Der § 14 der am 6. Sept. 1863 Allerhöchst bestätigten, am 4. October desselben Jahres promulgirten Regeln über den Verkauf und die Verpachtung von Bauer-Gesinden der Privatgüter Kurlands bestimmt Folgendes: „Im Verlaufe der ersten vier Jahre, von der Promulgirung dieser Regeln an gerechnet, müssen sämmtliche Frohncontracte aufhören, und von da ab können Gesinde nicht mehr gegen Frohnleistung in Nutzung vergeben werden." Diese Bestimmung ist, wie zur Kenntniß Sr. Erlaucht gelangt, dahin aufgefaßt worden, daß die Abschließung neuer Frohn-Pacht-Contracte gegenwärtig noch zulässig sei, wenn nur die stipulirten Frohnleistungen im Oct. 1857 in Geldleistungen verwandelt werden. Eine solche Auffassung des § 14 der Allerh. bestätigten Regeln entspricht indessen keineswegs dem auf das baldige Aufhören der Frohnverhältnisse in den Ostseeprovinzen gerichteten Willen der Staats-Regierung und eben so wenig dem Sinne des mehrerwähnten Gesetzes; denn die Worte desselben „von da ab" beziehen sich ohne Zweifel auf die Worte „von der Promulgirung dieser Regeln an gerechnet". Anderen Falles, wenn die Abschließung von Frohnpacht-Contracten gegenwärtig noch gestattet wäre, hätte in den Allerhöchst bestätigten Regeln eine Bestimmung darüber nicht gefehlt, in welcher Weise die Umwandelung der Frohnleistungen in Geldleistungen im October 1867 stattzufinden habe. In der Erwartung nun, daß die Commission

die vorerörterte Auffassung theilen werde, schreibt Se. Excellenz derselben vor, in Erläuterung des mehrbemeldeten § 14 der Regeln über den Verkauf und die Verpachtung von Bauer-Gesinden der Privatgüter Kurlands zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung zu bringen, daß der Abschluß neuer Frohnpacht-Contracte auf den Privatgütern Kurlands unbedingt unzulässig ist. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. Ueber die Reise Ihrer Majestäten bringen die russischen Zeitungen folgendes Telegramm: Darmstadt, 20. April (2. Mai). Ihre Majestäten sind gestern um 5 Uhr Nachmittags in Jugenheim eingetroffen. J. M. die Kaiserin hat glücklich die schnelle Fahrt überstanden, trotz der physischen Ermüdung und moralischen Abspannung. — Dem „Journ. de Nice" vom 24. (12.) April und der „France" vom 26. (14.) April entnehmen wir noch folgende Einzelnheiten über die herzerschütternden Scenen, welche dem Ende S. K. H. des Thronfolgers vorangingen. Am Abende des 22. (10.) April erkannte der Cäsarewitsch S. M. den Kaiser in dem Augenblicke, wo Höchstderselbe sich dem Bette näherte, und ein Ausdruck lebhafter Freude gab sich auf seinem Gesichte kund. Am 11., um 5 Uhr Morgens, begann die Agonie; und bald war die ganze Kaiserliche Familie im Zimmer des Kranken versammelt. Seine Hoheit hatte jedoch noch einige Augenblicke des Bewußtseins, um die Prinzessin Maria Dagmar, seine Verlobte, zu erkennen und ihr dafür zu danken, daß sie bei seinen letzten Augenblicken noch habe gegenwärtig sein wollen. Um 10½ Uhr empfing der hohe Kranke das Abendmahl und von dem Augenblicke an näherte er sich schnell seiner Todesstunde.

— Der Minister des Innern hat es nöthig gefunden, auf Grund des Punktes 6 der am 12. Mai 1862 Allerhöchst bestätigten temporären Censurvorschriften die Zeitung Volkschronik (Народная Летопись) auf fünf Monate zu suspendiren.

St. Petersburg. In der Nacht vom 17. zum 18. erschoß sich im Hause des Barons Küster auf der Ecke des Theaterplatzes und der Nikolskaja-Straße der 22-jährige Baron Wrangell, Offizier im Regimente der Grenadiere zu Pferde. Dieser junge Mensch hatte sich in seiner Wohnung von 10 Uhr Abends an mit seinen Verwandten und Bekannten belustigt. Um 2 Uhr Nachts, als Alle bereits fort waren, fiel ein Pistolenschuß. Der Unglückliche hatte sich denselben mit fester Hand gerade in's Herz abgefeuert. Die herbeigeeilten Hausgenossen fanden ihn ohne alle Lebenszeichen. Die Ursache des Todes ist durchaus unbekannt. (St. P. Z.)

Moskau. Ueber den tiefen Eindruck, welchen die Nachricht vom Hinscheiden S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers in Moskau gemacht, finden wir in einer Moskauer Korrespondenz der Nord. Post Folgendes: Eine dichte Volksmenge drängte sich jeden Tag um die Zugänge zu dem Hause des Gen.-Gouv., wo die Trauerbotschaften über die steigende Gefahr ausgegeben wurden. Am 12. April war die Menge noch größer; der ganze Platz war mit Equipagen bedeckt; in den Straßen trugen Soldaten die Trauerblätter umher; es lag etwas Verhängnißvolles auf dieser Menge und auf dieser Bewegung. Der Wille des Höchsten hatte sich erfüllt. Er hatte die Seele des Kaiserlichen Jünglings, auf welchem die Hoffnung von ganz Rußland ruhte, zu sich gerufen, und dieses Ende berührte so tief und schmerzhaft die Herzen des russischen Volkes. Man hätte die ganze Stärke dieses Kummers in den Thränen der russischen Frauen sehen sollen, welche der ersten Seelenmesse im Kreml beiwohnten; man hätte die heißen Gebete hören sollen, welche am Tage vor dem Eintreffen der verhängnißvollen Nachricht Tausende von Russen, auf dem offenen Platze vor den alten Kathedralen kniend, für die Rettung des Kaisersohnes emporsandten. Wenn es einen Trost in dem Kummer geben kann, der die erhabenen Eltern betroffen hat, dann werden Sie ihn in diesen Thränen, in diesen Gebeten des russischen Volkes finden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) April. In der gestrigen Fortsetzung der Militär-Debatte legte der Abg. Jakoby alles Gewicht auf die politische Bedeutung der Landwehr. Gewiß ist, daß dieser Punkt, die Ausscheidung der Landwehr aus der ersten Feldarmee, für die große Mehrheit des Landes und der Abgeordneten ein Hinderniß der Verständigung nicht bildet. Dagegen wenn der Kriegs-Minister gegen jede, eventuell mobile Landwehr hauptsächlich das Bedenken zu hegen schien, daß dieselbe nicht mit gleicher Bereitwilligkeit 1849 sich habe mobil machen lassen, wie das reorganisirte Heer 1864, so täuscht sich der Kriegs-Minister doch wohl in Betreff des Grundes. Auch bei seiner reorganisirten Armee wird es einen großen Unterschied machen, ob es Krieg gegen Dänen, Russen, Franzosen oder gegen Deutsche geben soll, und ob derselbe die Befreiung eines Deutschen Landes oder die Bekämpfung einer (immerhin mißverstandenen) Bewegung für eine deutsche Reichsverfassung u. dgl. zur Aufgabe hat. Es mag vielleicht ein militärisches Ideal des Hrn. v. Roon sein, daß die Armee von solchen Unterschieden gar nicht berührt werde, thatsächlich aber entsprechen auch stehende Heere und bei noch so langer Präsenzzeit auch die französische und selbst die russische Armee solchem Ideale nicht, ein Ideal, das wohl überhaupt mehr phantastisch als verständig und menschenmöglich sein möchte. Der praktische Kern des Streites liegt immer noch allein in der Stärke des Friedenstandes und der Dauer der Präsenzzeit, und da hat auch heute die Debatte keine Andeutung möglicher Ausgleichung geliefert. Herr v. Roon erklärte: Die überhäuften Amtsgeschäfte der letzten Tage haben mir nicht Zeit dazu gelassen, den Verbesserungs-Antrag der Herren v. Bonin u. Gen. gründlich zu studiren und zu prüfen; ich muß deßhalb auch heute noch Anstand nehmen, meine Meinung darüber zu äußern und meine Stellung dazu zu kennzeichnen. (Vielleicht wird er bis zum Dinstag die erforderliche Muße gefunden haben.) — Das ebenerwähnte v. Bonin'sche Amendement ist ein Gesetz-Entwurf, den der Abgeordnete v. Bonin, unterstützt von den altliberalen Mitgliedern Dr. Simson, v. Saucken (Julienfelde), Saenger, Graf Bünau, Freiherrn v. Vincke, Graf Schwerin, von Kathen, zu der Regierungs-Vorlage, betreffend die Militair-Novelle, als Abänderungs-Antrag eingebracht hat und „die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814 und der Landwehr-Ordnung vom 20. November 1815 für den Friedensstand" betrifft. Das Essentielle des Gesetz-Entwurfes liegt im § 2, der (bei Festhaltung der 5jährigen Dienstzeit) das stehende Heer bestehen lassen will während des Friedensstandes aus 160,000 Mann eingestellter Wehrpflichtigen, aus den einjährigen Freiwilligen und aus Capitulanten, die nicht 20 Proc. der eingestellten Wehrpflichtigen im Ganzen und bei jedem Truppenkörper übersteigen dürfen. Motive sind nicht beigefügt, aber die Tendenzen des Gesetz-Entwurfes geht dahin, die Regierung zur factischen Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu nöthigen.

Schleswig-Holstein. Aus Sonderburg, 21. (9.) April, wird der Flensburger Norddeutschen Ztg. geschrieben: Es war ein prächtiges Fest, die heutige Grundsteinlegung des Düppel-Monumentes, prächtig eben so sehr durch seinen inneren Gehalt, als durch den Glanz der Erscheinung und das unvergleichlich schöne Wetter. In den Gesichtern aller derer, die von ihren Truppentheilen entsandt waren, um dem Ehrentage der Düppelstürmer beizuwohnen, sah man die Freude leuchten, zurückgekehrt zu sein an den Ort ihrer Thaten, an das Grab ihrer gefallenen Brüder. Und welches Gefühl die Menge der Zuschauer ergriff, als der Oberst v. Podbielski mit erhobener Stimme die Worte der Urkunde verlas, welche besagen, daß das Denkmal Zeugniß ablegen solle von dem Entschlusse des Königs, der Grabstätte unserer heldenmüthigen Krieger auch für fernere Zeiten den Schutz preußischer Waffen zu sichern, brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Der Glanz des militärischen Schauspieles war unvergleichlich; hier zu Lande ist derartiges wohl kaum je gesehen worden. Vier Prinzen des preußischen Königshauses (Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl und die Prinzen Albrecht Vater und Sohn), der höchste Würdenträger der Armee, General-Feldmarschal Wrangel, zahlreiche Generale (Herwarth, Manstein, Canstein, Colomier, Hindersin ꝛc.), der preußische Civil-Commissar Freiherr v. Zedlitz, eine Anzahl österreichische Officiere, unter denen auch der General Kalik, befanden sich in dem weiten, bei der Feier den Platz des Denkmals (Schanze Nr. 6) umstehenden Kreise, der im Uebrigen aus zahllosen Officieren und aus den deputirten Unterofficieren und Mannschaften der aus dem Kriege noch in unserem Gedächtniß gebliebenen Regimenter und aus den Beamten der benachbarten Orte bestand. Eingeschlossen ward der Platz durch vier Bataillone, eine Schwadron des magdeburgischen Dragoner-Regiements und die aus Rendsburg gekommene Haubitz-Batterie, die sämmtlich nach Beendigung der Einweihung vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl einen Parademarsch aufführten. Der Platz, auf dem das Denkmal sich erheben soll, liegt in der Schanze Nr. 6 oben nördlich von der Chaussee her, bietet den prachtvollsten Aussichtspunct und weit hinaus ins Land wird das Düppel-Monument sichtbar sein, als ein sichtbares Wahrzeichen, daß dieses Land jetzt Deutschland angehört.

Großbritannien.

London. In einem Lande von der Bevölkerung Englands ist natürlich nicht zu erwarten, daß die Kriminalrichter je auf längere Zeit die Hände in den Schoß zu legen Muße haben. Seit Jahren hat jedoch die Justiz die öffentliche Aufmerksamkeit nicht in so unabläßiger und fesselnder Weise in Anspruch genommen, wie es in den letzten acht oder neun Monaten der Fall gewesen. Nicht sowohl die Zahl als die Art der Verbrechen und der gerichtlichen Prozeduren war es, welche das Publikum fast ohne Unterbrechung in Spannung hielt. An den Müller'schen Prozeß schloß sich das Verhör und die Verurtheilung Köhls an, und das Jahr 1864 schloß mit den Untersuchungen gegen eine Wahnsinnige, die ihren Neffen umgebracht hatte, einem Prozeße, welcher in London mit allgemeiner Spannung verfolgt wurde. Bald kamen die denkwürdigen Kriminalverhandlungen, welche zu dem Morde auf Saffronhill in Beziehung standen, die Verurtheilung Gregorio Mogni's, die neue Anklage gegen Pelizzioni, seine Freisprechung, sogenannte Pardonirung und Entlassung. Noch ist das Thema Mogni-Pelizzioni nicht aus Gespräch und Presse verschwunden, als zwar nicht ein neues Verbrechen die Sensationsbegierde des Publikums wieder anstachelt, jedoch ein schrecklicher Mord, dessen Geheimniß seit fünf Jahren allen Nachforschungen getrotzt hat, ans Tageslicht zu kommen scheint. Jenseits des Kanals wird man den Namen Francis Saville Kent freilich schon vergessen haben; auf dem diesseitigen Ufer aber erinnert sich desselben ein jeder, der im Jahre 1860 zu der erwachsenen oder heranwachsenden Generation gehörte. In der Nacht des 29. Juni 1860 war ein kaum vier Jahre alter Knabe des erwähnten Namens aus dem Schlafzimmer geholt worden, in welchem er mit seiner Wärterin schlief; zuerst erdrosselt, dann an Brust und Hals von Messerstichen zerfetzt und in solchem Zustande in ein Gartenhäuschen seines Vaters geworfen. Sehr bald wurde die grausige That ruchbar; die zur Leichenschau einberufene Jury entschied auf geschehenen Mord; Kriminal-Verhandlungen über Kriminal-Verhandlungen wurden eingeleitet, der Vater des Knaben,

Fabrik-Inspektor Kent, die sechszehnjährige Stiefschwester, ja die eigene Mutter wurden als verdächtig in strenges Verhör genommen; ein Arbeiter klagt sich selbst als den Mörder an, wird aber, da er offenbar wahnsinnig, von der Jury entlassen; und zuletzt wird die Wärterin des Knaben, schon ein Mal verhaftet und in Freiheit gesetzt, zum zweiten Male arretirt, vor's Gericht gestellt, schließlich aber auch freigesprochen. Seit dem Herbste 1861 stand so die Sache. Am 25. d. nun erschien die (jetzt einundzwanzigjährige) Stiefschwester des Ermordeten, Constance Emily Kent vor dem Polizeigerichte in Bow-street und klagte sich als Urheberin des Verbrechens an. Vor der That habe niemand von ihrer Schuld gewußt, — fügte sie ihrem Geständnisse hinzu —; auch habe niemand etwas gethan, um ihr in der Ausführung des Verbrechens oder zu der Vermeidung der Entdeckung behülflich zu sein. Der Polizeirichter hat die Selbstanklägerin nun vor den Magistrat des Ortes Road in Wiltshire abführen lassen, da in dessen Bezirk das Verbrechen verübt worden ist. — Alexander Herzen's „Kolokol", der nun schon seit sechs Wochen nicht erschienen war, ist darum noch nicht gestorben. Der Herausgeber, der von London nach Genf übergesiedelt ist, hat seine ganze russische Druckerei (Typen, Pressen und Personal) dahin mitgenommen, und wird sein Blatt von nun an in Genf herausgeben, was ihm die Genfer, da er schweizer Bürger ist, nicht verwehren können, selbst wenn sie dazu Lust hätten. Die Tendenz des Blattes bleibt die alte bekannte demokratische, socialistische, nach oben denunciatorische. — Der Emancipations-Verein hat auf den 27. April eine Massenversammlung nach St. James-Hall berufen, um Beileids-Adressen an das Volk der Vereinigten Staaten und an die Witte des ermordeten Präsidenten abzufassen. Eine Anzahl Parlamentsmitglieder haben ihre active Theilnahme zugesagt. Zu ähnlichem Zwecke werden sich am darauf folgenden Donnerstag die Arbeitervereine Londons in St. Martins-Hall versammeln. Die Unions- und Emancipations-Gesellschaft in Manchester hat dem Amerikanischen Gesandten bereits zwei Adressen zur Uebermittelung nach Washington eingereicht, die eine an Frau Lincoln, die andere an den jetzigen Präsidenten Andrew Johnson. Eben so hat eine, unter dem Vorsitz des Mayor abgehaltene große Versammlung in der Stadthalle von Birmingham eine Reihe von Resolutionen gefaßt, welche dem Gesandten Herrn Adams und dem Minister Stanton zugeschickt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) April. Gestern ist der Prinz Joachim Murat, begleitet von dem Marine-Lieutenannt Duperré, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, und Herrn Jacob v. Fitz-James, Offizier im Garde-Guiden-Regiment, nach Nizza abgereist, um dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland die Condolenz Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie zu überbringen. Heute Morgen halb 9 Uhr ist der Kaiser Napoleon nach Algier abgereist; in seiner Begleitung befinden sich: General Fleury, erster Stallmeister, General Castelnau, Oberst Graf Reille, Adjutanten; Capitän v. Ligniville, Graf d'Espenilles, Ordonnanz-Offiziere; Pietri, Geheim-Secretär, und der Leibarzt Baron Corvisart. Der Kronprinz begleitete den Kaiser bis zum Lyoneser Bahnhofe, die Kaiserin, welche, trotz des Widerspruchs der halbofficiellen Blätter, zur Regentin durch besonderes Decret ernannt ist, fuhr mit dem Kaiser bis nach Fontainebleau. Abends 6 Uhr traf Napoleon III. in Lyon ein, wo er vom Marschall Canrobert und dem Senateur, Rhonepräfecten Chevreau, auf dem Bahnhofe empfangen wurde. Auf der Fahrt nach dem Stadthause wurde der Kaiser von der Volksmasse, wie der Moniteur meldet, mit stürmischem Jubelruf begrüßt, alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt und der Kaiserliche Wagen konnte nur langsam und im Schritt vorwärts kommen. Auf der Präfectur war ein Diner. Am Abend zeigte sich der Kaiser auf dem Balcon des Stadthauses, der Platz Terreaux war von wenigstens 10,000 Menschen erfüllt; dann fuhr Napoleon nach dem Theater, wo ein Concert zum Besten der arbeitslosen Seidenarbeiter stattfand. Der Minister des Innern Marquis v. Lavalette wird eine Rundreise durch alle Departements machen und alle chefslieu besuchen; man bringt diese Reise mit seinen Decentralisations-Plänen in Verbindung. — Die hiesigen Blätter widmen dem Andenken Lincoln's noch immer ehrende Nachrufe; in den „Debats" thut dies Prevost-Paradol in besonders beredter Weise. Dem heute zu Ehren Lincoln's stattgefundenen Gottesdienste wohnten außer dem größten Theil der hier lebenden Amerikaner auch viele Franzosen, darunter fast die ganze Opposition des gesetzgebenden Körpers und eine gewisse Anzahl französischer Jounalisten sowie einige Engländer bei. Von englischen Korrespondenten war nur Crawfort (von der Daily News) und dessen Frau, die bekannte Schriftstellerin Emilie Johnstone, anwesend. Zwei Reden in englischer Sprache wurden gehalten. Der Gottesdienst war kein offizieller, von der Gesandtschaft befohlener, er war von den englischen Geistlichen organisirt, die alle Amerikaner, sowohl nördliche wie südliche, sogar den hiesigen Vertreter des Südens geladen hatten. Letzterer hatte aber die Einladung nicht angenommen.

Amerika.

New-York, 19. (7.) April. Die Ermordung des Präsidenten und der Mordversuch gegen Herrn Seward und seine Folgen und die Spannung, mit welcher die Verhaftung der Verbrecher erwartet wird, beschäftigen die Gemüther fast ausschließlich. Von Geschäft und Verkehr ist fast keine Rede. Häuser, Kaufläden, Magazine sind mit Trauerflören umhangen. Der Mayor von New-York hat den heutigen, als den Begräbnißtag Lincolns und den morgenden Tag, auf welchen eigentlich ein Dankfest für die Siege der Union angesetzt war, zu Tagen der Nationaltrauer, der Buße und des Gebetes erklärt. Des Präsidenten Lincoln Leiche soll in Illinois zur Erde bestattet werden. Die Trauerfeierlichkeiten in Washington gehen heute vor sich und von der Hauptstadt ab wird der Transport in Philadelphia, New-York und allen bedeutenderen Städten der Route anhalten, damit die Leiche daselbst ausgestellt werde. Hr. Seward und sein Sohn Friedrich (dessen Tod voreilig gemeldet worden war) befinden sich besser; man glaubt, daß beide genesen werden. Als einstweiliger Staatssecretär fungirt Hr. William Hunter, seit langen Jahren Bureauvorsteher im Staatsministerium. — Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, in Washington zumal unter dem Personal des Fordschen Theaters, ferner in Baltimore und in Monroe. Einer der Gefangenen hat sich als Mitglied eines Complotts angegeben, dessen Zweck nicht die Ermordung, sondern die Aufhebung des Präsidenten gewesen sei, um ihn als Geisel nach dem Süden zu schaffen. In Richmond sollen der Exmayor Mays, Richter Campbell und alle auf Parole daselbst verweilenden conföderirten Offiziere in Arrest gebracht worden sein, um während der gerichtlichen Untersuchung, die wegen des Mordes angestellt worden, in Gewahrsam gehalten zu werden. Wie angegeben wird, hat es sich herausgestellt, daß die Mordpläne nicht nur gegen Lincoln und Seward, sondern auch gegen den Vicepräsidenten, den General Grant und alle Mitglieder des Cabinets gerichtet waren. Der Mensch, welcher den Mord gegen Seward ausgeführt hat, ist eingebracht worden. Als sein Name wird Surati angegeben. Er soll in seinem eigenen Hause in Washington, gerade in Verkleidung und mit Koth bespritzt heimkehrend, verhaftet worden sein. Mit Major Seward und den Dienern confrontirt, wurde er sofort als der Verbrecher identificirt. — Von den Kriegsschauplätzen, welche noch übrig geblieben sind, treffen günstige Nachrichten ein. Das lange belagerte Mobile in Alabama ist in der Gewalt der Unionstruppen. In der Nacht des 8. eroberte Canby das sogenannte Spanische Fort mit 30 Geschützen und die Fortificationen von Blakeley, gegenüber der Stadt, mit 20 Kanonen und 2400 Gefangenen. Bald darauf zogen die Conföderirten sich aus Mobile zurück und am 12. marschirten die Unionstruppen ein. In Nordcarolina hat General Stoneman ein Corps Conföderirter, 3000 Mann stark, unter Gardiner und Pemberton geschlagen und gesprengt, er machte 1364 Gefangene, eroberte 14 Geschütze und besetzte darauf am 13. die Stadt Salisbury. General Johnston (Südlinger) hat sich, einer Schlacht ausweichend, aus Raleigh zurückgezogen; Sherman hat den Platz, die Hauptstadt Nordcarolinas, besetzt. Ob die Angabe, daß Johnston Verhandlungen mit Sherman angeknüpft habe, um eine Capitulation unter gleichen Bedingungen wie Lee zu erwirken, factisch gegründet ist, läßt sich noch nicht entscheiden. Große Wahrscheinlichkeit hat sie für sich.

Was die Stimmung gegen den Süden betrifft, so bemerkt der ständige Newyorker Correspondent der Times, daß sich mit Ausnahme etwa des Generals Butler, des Pfarrers Brownlow, des Präsidenten und weniger ähnlicher Persönlichkeiten, unter den Männern aller Parteien und Partei-Schattirungen ein allgemeines Streben zeige, gegen den Süden und selbst gegen die Führer des Aufstandes großmüthig zu verfahren. „Auch wenn einige Herrn Jefferson Davis von der vollständigen Amnestie, welche der Präsident anzubieten aufgefordert wird, ausgeschlossen wissen wollen, so wünschen sie doch, Davis möge nicht in Gefangenschaft gerathen, sondern nach Mexiko und von dort nach Europa entwischen, um der Unions-Regierung die unangenehme Nothwendigkeit zu ersparen, ihn nach den Civil- oder gar nach den Kriegs-Gesetzen abzuurtheilen." — Ueber die politischen Folgen der Wiederherstellung der Union und die Zukunft der Vereinigten Staaten im Allgemeinen äußert sich der erwähnte Correspondent in ungewohnt leidenschaftsloser Weise. In Europa, wo die zart organisirte und verwickelte Maschinerie der Constitutionen der Vereinigten Staaten wenig verstanden sei, werde man den Sieg des Nordens als die Niederwerfung des Südens ansehen. Ohne Zweifel sei er das; die Sklaverei auf dem Festlande Nordamerika's sei, wenn nicht todt, doch in articulo mortis und werde nimmer ins Leben gerufen werden können. Doch umfasse der Sieg noch größer Momente in sich. Es sei ein Sieg der Einheit und Centralisation der Macht, ein Sieg über die Rechte der Staaten. Der Triumph des Nordens werde, wenn die conservative Partei bei der Wiederaufrichtung der Union nicht einen überwiegenden Einfluß ausübe, die Republik zu einer einen und untheilbaren Republik machen, wie Frankreich es im Jahre 1848 war, mit homogenen Institutionen in allen Provinzen oder Bezirken; nicht aber zu einer Bundesgenossenschaft von Republiken, wie Washington es gewollt habe, die jede in ihrem Innern unabhängig und mit den andern nur gegen das Ausland hin verbunden wären. Während der Wiederherstellung der Union müsse der Kampf zwischen den beiden Systemen vor sich gehen. Gewinne die Centralisation die Oberhand und komme ein absichtlich heraufbeschworener Krieg mit dem Auslande, zur Festigung des neugeschlungenen Bandes um Norden und Süden, im Gefolge, so werde die Amerikanische Freiheit wahrscheinlich eben so sehr ein Ding der Vergangenheit werden, wie die Confoderation der Südstaaten oder die Englische Heptarchie. Empfehle sich jedoch die Cardinaldoctrin von der Unverletzlichkeit der Staatsrechte, von den störenden Einflüssen der Sklaverei auf ewig befreit, den Berathern und Lenkern des Volkes, so sei für die weiten und fruchtbaren Lande zwischen dem Felsengebirge und dem atlantischen Ocean noch einmal eine neue Möglichkeit eröffnet, die republikanische Regierungsform zu verewigen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom dem Directorium der **Kaiserlichen Universität Dorpat** werden Diejenigen, welche verschiedene im Laufe dieses Jahres erforderliche **Bau-, Reparatur- und andere Arbeiten,** zusammen veranschlagt auf die Summe von 5329 Rbl. 29 Kop., **zu übernehmen** und gehörig auszuführen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Mai d. J., Vormittags präcise 10 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Cancellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 497. Secretaire Ph. Wilde.

Nachdem das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt und hierauf in Folge der vom Rathe dieser Stadt unterm 17. März an sämmtliche Hausbesitzer erlassenen Aufforderung zum Beitritt, über zweihundert Hausbesitzer, deren Immobilien ihrer Angabe nach den Werth von 1,526,350 Rubeln S.-M. repräsentiren, durch die Unterzeichnung ihrer Namen auf dem in der Oberkanzellei des Rathes ausliegenden Verzeichniß ihren Beitritt zum Verein zu erkennen gegeben haben und demnächst vom Rathe in Grundlage der Bestimmungen des Statuts § 5 und 7 der gegenseitige Feuer-Versicherungs-Verein für constituirt erachtet worden, so daß die Thätigkeit desselben beginnen kann und der Rath die Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung der Interessenten anzuordnen hat, werden vom Rathe dieser Stadt alle durch ihre schriftlich ertheilte Erklärung dem Verein beigetretenen Hausbesitzer zu der auf **den 29. April Nachmittags 5 Uhr im Bürgersaale auf dem Rathhause** angesetzten General-Versammlung hiedurch eingeladen, um in Grundlage des Statuts § 9 und 10 nicht nur die Wahl der aus fünf Gliedern des Vereins bestehenden Direction zu veranstalten, sondern auch die zu den Verwaltungs-Ausgaben erforderlichen Summen festzusetzen und überhaupt die für die Thätigkeit des Vereins zunächst erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 561. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 127a belegene, dem **Samuila Epifanow Solowjew gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals **zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden wird, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den Meistbot um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und auch bereits bei diesem Rathe deponirt worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 576. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Eine starke und bequeme halbverdeckte Reise-Equipage auf Federn ist kostenfrei zur Reise nach Pleskau sogleich zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Auction.

Am 24. und 26. d. M. wird auf der Station **Moisama** das **sämmtliche Stations-Inventarium,** bestehend in 26 Pferden, Pferdegeschirren, Postwagen, Postschlitten und andern Equipagen, ferner 19 Kühe und 1 Stier, circa 6 *Sk.* guter Flachs, Möbel und viele andere Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung **versteigert** werden.

A. Hiedell.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukossky.**

Dünnschalige

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Apfelsinen

erhielt und verkauft zu 16 Kop. das Pfund

C. O. Johannsen.

Apfelsinen und Citronen

bei

C. F. Toepffer.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß, nachdem ich mich als Modistin ausgebildet und in den jüngstverflossenen drei Jahren bei A. H. Henningson gearbeitet, ich mich am hiesigen Orte etablirt und alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten zu möglichst billigen Preisen bei reeller u. prompter Bedienung übernehme. — Meine Wohnung befindet sich vorläufig im Preußfreundschen Hause, 1 Treppe hoch (Ritter-Straße) schräg gegenüber dem Posthause.

Ergebenst

Anna Martinson.

In der soeben

erneuerten Restauration

von **P. Umblia,** hinter dem Garten der Bürgermusse, sind **Kaffee, Thee, warme Speisen** und **Getränke** aller Art von der besten Qualität zu haben. Auch werden **gute Speisen außerhalb des Hauses** verabfolgt.

Neue Spielwaaren

zur Beschäftigung im Freien und im Zimmer empfehlen

Ihle & Röschke.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im April-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Verschiedene grosse

lackirte Botanisirbüchsen

und

Badewannen

sind stets vorräthig bei

C. Sachsendahl am Domberge.

Maschinen, Maschinen-Reparaturen, Aufstellungen ausl. Maschinen, Pläne, Kostenanschläge, Zeichnungen u. **Modelle** werden besorgt im Hause des Schmiedemeisters Lieber. Ebendaselbst steht eine gute **Nähmaschine** (nach Wheeler & Wilson), eine alte **Drainröhrenpresse, 1 Grasmähmaschine, 1 Grannenreiniger, 1 Haferquetsche** 2c. zum Verkauf.

G. Krüger.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im ehemaligen Bresinskyschen Hause gegenüber der Station **zu vermiethen.**

Ein guter Koch,

der mit Attestaten versehen ist, bietet seine Dienste an. Wohnhaft bei H. Sommer, unweit der Rigaschen Ragatka.

Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. Pflaumenbäume,

Frucht- und Ziersträucher, Allee-Bäume, Erdbeeren-, Spargel- und Hopfenpflanzen, perennirende Stauden empfiehlt zur Frühjahrspflanzung

Joh. Daugull.

Stiefel auf Bestellung,

gut gearbeitete **Herren-Gamaschen** u. **Stiefel** zu **5 R. S. das Paar,** sowie **Damen-** und **Kinder-Stiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen sind vorräthig beim

Schuhmachermeister **K. Mansdorf,**
Haus Preysfreund.

Zu verkaufen:

ein ganz neues **Buffet** und andere **Möbel, Hausgeräth, 1 Arbeitswagen** mit eisernen Achsen, andere Wagen, ein **Paar Pferde** nebst Geschirren und ein **Exstirpator** — im Kraakschen Hause.

Die vier in der Petersburger Straße belegenen, den Erben des weil. **Christian Krisa gehörigen, Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Gastwirth **Hesse.**

Wer eine **Wohnung von 3—4 Zimmern** zu vergeben hat, wird gebeten, sich in der Expedition dieser Zeitung zu melden.

In meinem Hause gegenüber der Universität ist vom September ab **die obere Etage** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem kleinem Gärtchen ist vom 1. Juni ab, desgleichen eine **kleine Familienwohnung** nebst Küche und Keller vom 15. Juni ab **zu vermiethen** im Hause

B. Frederking,
in der Alexander-Straße.

Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl von

L. und J. Büttner.

Abreisende.

2. Matwejew.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 24. April 1865.

Neueste Post.

Berlin, 3. Mai (21. April). Es heißt gerüchtweise, die Regierung wolle in der Militairfrage Concessionen machen und auf der Basis des Amendements Bonin verhandeln. Die Debatte über die Militairnovelle wurde auf Wunsch des Kriegsministers vertagt. Es heißt, Oesterreich billige die Verlegung der Preußischen Marinestation nach Kiel während der Dauer des Provisoriums unter der Bedingung, daß die Zahl der Preußischen Landtruppen verringert werde. — Berliner Börse vom 2. Mai. Wechsel-Curs: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

London, 2. Mai (30. April). Beide Häuser des Parlaments genehmigten einstimmig die Beileidsadresse an die amerikanische Union wegen Lincoln's Ermordung. Die Königin schrieb an die Witwe Lincoln's einen eigenhändigen Kondolenzbrief Die Amerikaner hielten heute ein Trauer-Meeting.

Marseille, 30. 18. April. Der Kaiser Napoleon ist heute Nachmittag gegen 6 Uhr hier eingetroffen und hat darauf in einem Kaiserlichen Wagen ohne Begleitung eine Fahrt durch die mit Fahnen festlich geschmückten Straßen gemacht. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch. Die Weiterreise erfolgt morgen Vormittag um 9 Uhr.

Turin, 30. (18.) April. Wie die „Italie" versichert, haben die mit Rom eingeleiteten Unterhandlungen, welche lediglich kirchlicher Natur sind, noch zu keinem Resultate geführt. Die Behauptung, die Italienische Regierung sei bezüglich der ihr gestellten Bedingungen der Wiedereinsetzung der Bischöfe und der Eidesleistung der neuernannten Bischöfe Verpflichtungen eingegangen, sei unrichtig. — Der Senat hat Artikel 1 des Rekrutirungs-Gesetzentwurfs abgelehnt, so daß die Zöglinge der Seminarien auch ferner vom Militärdienste befreit bleiben.

Turin, 3. Mai (21. April). Der Bericht des Senats ist günstig für die Anleihe ausgefallen. Der Herzog von Persigny verließ gestern Neapel.

Rom, 3. (21. April). Der Papst dekretirte die Heiligsprechung des weiland Erzbischofs von Plock, Kniezewicz.

Brüssel, 30. (18.) April. Dem Moniteur Belge zufolge haben der König und der Graf von Flandern durch ihre Adjutanten, so wie der Minister Rogier und seine Collegen dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Mr. Sonford, ihr Bedauern und ihren Abscheu wegen der Ermordung des Präsidenten Lincoln ausgedrückt. Der Moniteur begleitet ferner mit Ausdrücken lebhafter Sympathie die in gleichem Sinne in gestriger Sitzung der Deputirtenkammer von Lehardy de Haerne gehaltene Rede.

Brüssel, 1. Mai (29. April). Die letzten Nachrichten über den beunruhigenden Zustand des Königs haben sich nicht bestätigt. Der König hat bereits gestern dem Gottesdienste in der Kapelle des Schlosses Laeken beigewohnt. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Lissabon, 23. (11.) April. Ein Englisches Geschwader ist heute im Tajo eingelaufen, mit 197 Kanonen und 3812 Mann an Bord.

Witterungsbeobachtungen.

5. Mai (23. April)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel	Temperatur R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,57	+ 1,43	5,7	Still	Trübe (Nebel), Regen fein
2 U	335,14	0,13	8,4	Still	desgl.
11 U.	333,49	— 1,61	7,3	Still	desgl.
Mittel	335,58		6,82		5,94

Die Temperatur ist 1,03 über dem Mittel. Maximum des letzteren 15,43 im J. 1854. Minimum — 0,08 im J. 1864. Fast den ganzen Tag feiner Nebelregen. Um die Zeit des Sonnenunterganges wird es in W auf kurze etwas lichter.

Handelsbericht.

Riga, 21. April. (R. Z.) Die Witterung ist immer noch recht kühl. Im Handel macht sich eine erhöhte Regsamkeit bemerkbar. Die Festigkeit der Inhaber von Flachs und die lebhaftere Frage vom Auslande her veranlaßte die Käufer, 1 bis 2 Rbl. mehr zu bewilligen, zu welchen Preisen indessen bis jetzt die Umsätze nicht bedeutend waren, wohl aber Käufer blieben. Die Zufuhr beläuft sich in diesem Monat erst auf 5700 Berkowez, man erwartet aber täglich eine Steigerung derselben. Nachdem nunmehr ca. 100 Struseu angekommen sind, wurden sofort 200 Berkowez Hanf genommen, und bewilligten Engländer für fein Rein- 115, 112 und 109 Rbl. Bco. für gewöhnliche Waare 110, 107 und 104 Rbl. Bco.; Deutsche Häuser kauften gewöhnliche Waare zu 112, 109 und 106 Rbl. Bco. Von anderen Russischen Artikeln ist keine Veränderung zu berichten.

Fonds-Course.

Riga, den 21. April 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u 2. Anleihe	pCt.	89 Verk., 88½ Käuf.
5 —	do. 3. u 4. „	—	95⅛ Verk, 95¼ Käuf.
5 —	do 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93⅛ Verk., 93⅛ Käuf.
5 —	inne e Prämien-Anleihe	—	106⅜ Verk, 106⅛ Kauf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	91 Verk 90 Käuf
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Verk., 98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111½ Verk., 110½ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 21 April 1865.		St. Petersburg, 20. April 1865	
London	31⅜ Brf., 31 1/16 G.	London	31 5/16, 5/8
Amsterdam	156 Brf., 156⅛ G	Amsterdam	155¼, 156
Hamburg	28 3/16	Hamburg	28 1/16, ⅜, ½
Paris	331½ Brf, 332 G	Paris	330, 331

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 20. April 1865.

	Käufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93	93½	93⅜	93
6proc. Anleihe in Silber	104¾	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	—	96
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	96
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89½	90	—	—
5proc in Silber 7 Serie (1862)	107½	107¾	107¾	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91¾	92	92	—
5proc Eisenbahn-Actien	120	—	120	—
5proc Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¾	84	83¾	84
5proc. Loskaufsscheine	81	81½	—	—
5½proc dito Rente	81	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106½	106	106¼

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S pr. Faß à 600 % Tralles.

An sämmtliche Einwohner der Stadt, insbesondere die Hauseigenthümer.

Die auf Grundlage der Verordnung der Gouvernementsregierung vom 26. März 1863 in Dorpat errichtete Feuerwehr ist unzweifelhaft ein wesentliches Glied unter den Einrichtungen, wodurch die öffentliche Wohlfahrt gesichert und erhalten wird, und die Einwohner der Stadt haben wiederholt schon seit dem Bestehen derselben Gelegenheit gehabt, sich von dieser Wahrheit zu überzeugen.

Die Feuerwehr ist nach ihrer gesetzlichen Grundlage ein allgemeines, städtisches Institut. Als solches steht sie unter einer städtischen Behörde, dem Brandcollegium, und hat eben als solches auch ihre Organisation ausschließlich durch die Geldmittel erhalten, welche durch den Rath aus der städtischen Kasse, nämlich aus der Polizeikasse, gewährt worden sind. Die bis jetzt zu diesem Zweck verwandten Mittel erreichen den Betrag von 2300 Rbl. 85 Cop., wozu noch eine von der Feuerassecuranz-Compagnie bewilligte Unterstützungssumme von 500 Rbl. behufs Anschaffung einer Spritze hinzuzurechnen ist. Diese Belastung der Polizeikasse, wenn auch die verwandte Summe im Verhältniß zu der Wichtigkeit der Feuerwehr gering ist, erscheint doch als solche für unsere Zustände sehr erheblich, und dennoch wird diese Kasse zur vollständigen Ausbildung des Instituts und zur Erhaltung seiner Apparate auch fernerhin noch in Anspruch genommen werden müssen.

Andererseits hat das Brandcollegium zur Einrichtung der Feuerwehr es für zweckmäßig gehalten, um die nöthigen Mannschaften zu erlangen, nicht bloß an den gesetzlichen, sondern auch an den allgemein menschlichen Bürgersinn zu appelliren d. h. sämmtliche Mannschaften haben sich freiwillig gestellt, und das ganze Institut hat hierdurch sehr gewonnen. Niemand wird aber verkennen, daß in dieser freiwilligen Uebernahme nicht blos eines beschwerlichen und lästigen, sondern auch eines oft Schaden an Leib und Bekleidung verursachenden und selbst für Gesundheit und Leben gefährlichen Dienstes um so mehr eine gerechte Veranlassung zur Anerkennung und zum Danke gegen diese Mannschaft von Seiten der übrigen Einwohner der Stadt liegt.

In Rücksicht auf die vielfachen mit dieser Einrichtung für die Mannschaften verbundenen Gefährlichkeiten und Nachtheile hat man fast überall auf Ersatz- und Entschädigungsmittel bedacht genommen und dieselben besonders in einer zu errichtenden Hilfskasse der Feuerwehr gefunden. Eine solche Hilfskasse der Feuerwehr dient dazu, theils den weniger bemittelten Mannschaften, im Fall einer Beschädigung der Kleidung durch das Feuer einen Ersatz, im Fall einer Verwundung oder eines Arm- oder Beinbruches die Zahlung für die ärztliche Hilfe, im Fall eines Lebensverlustes den bedürftigen Hinterbliebenen eine Unterstützung zu gewähren u. dgl., ebenso aber auch

um für Auszeichnungen im Dienst Prämien zu bewilligen und sonst überhaupt die zu Gebote stehenden Mittel zum Wohl des Instituts zu verwenden.

Die Errichtung einer derartigen Hilfskasse der Feuerwehr wird nun auch bei uns von Seiten des Brandcollegiums beabsichtigt, und das letztere glaubt, in Berücksichtigung des oben Gesagten, zu dem Behuf folgenden Weg einschlagen zu sollen, auf welchem die nöthigen Mittel allmälig in einer der Billigkeit und Gerechtigkeit entsprechenden Weise sich ansammeln werden.

Einmal nämlich giebt es viele Personen unter unsern Mitbürgern, die entweder durch Alter oder Krankheit oder dienstliche Stellung oder Lebensberuf verhindert sind, gegen ihre Neigung und ihr Pflichtgefühl sich an der Feuerwehr als thätige Mitglieder zu betheiligen. Von solchen Personen darf angenommen werden, daß es ihnen erwünscht ist, eine Gelegenheit, wie die oben angedeutete, zu haben, ihren guten Willen dadurch zu bethätigen, daß sie als passive Mitglieder in die Feuerwehr eintreten und sich hiermit verbindlich machen, zum Besten der Hilfskasse der Feuerwehr einen bestimmten Beitrag, dessen Größe ganz von ihrem Belieben abhängt, jährlich an den Kassirer (Herrn Buchhalter Töpfer) zu zahlen.

Andrerseits ist anzunehmen, daß auch jeder Hauseigenthümer und andere Einwohner der Stadt, welche ihren Gemeinsinn bethätigen wollen, sich gern dazu verstehen werden, eine einmalige kleinere oder größere Gabe bei dieser Gelegenheit freiwillig zu demselben Zweck beizutragen, ohne sich zu einer regelmäßigen Wiederholung derselben irgendwie durch solchen ersten Beitrag zu verpflichten. Für diesen Fall wird auch selbst die geringste Gabe des Dankes werth sein!

Zur Ausführung dessen nun wird sich das Brandcollegium erlauben, einen Bogen in alle Häuser der Stadt herumzuschicken, und Jedermann zu ersuchen, sich

entweder unter der Rubrik „passives Mitglied der Feuerwehr" mit einem bestimmten jährlichen Beitrage

oder unter der Rubrik „einmaliger Beitrag zur Hilfskasse" mit irgend einer Gabe zu verzeichnen.

Die Zahlung des einen, wie des andern Beitrags kann sogleich an den Ministerial oder später an den Herrn Buchhalter Töpffer geschehen. In beiden Fällen wird über die geschehene Einzeichnung eine besondere Quittung ertheilt werden.

Ueber die Einrichtung der Hilfskasse nebst ihrem Bestande soll seiner Zeit öffentlich berichtet werden.

Dorpat, 23. April 1865. Walter, Oberbrandherr, im Namen des Brandcollegiums.

Nachricht über die hiesige Fortbildungsschule für Lehrlinge

nebst zwei Bitten an die Meister.

Die Bildung der Handwerkslehrlinge in unsrer Stadt ist, wie schon mehrfach auseinander gesetzt, im Allgemeinen wenig befriedigend. Die Zahl dieser Handwerkslehrlinge beträgt über 300! Welche Hoffnungen für die Zukunft derselben, für die Kreise, in denen sie einst leben werden, knüpfen sich an deren Bildungszustand? Wer trägt die Schuld seiner Mängel? Wo liegen die Mittel, diesen abzuhelfen? Oder ist es nicht Pflicht, an solche Fragen zu denken und die Antwort zu suchen?

Was für die Bildung der Lehrlinge gethan werden könne, wurde in unserm Handwerkerverein gefragt, und dieser Verein hat auch hierdurch bewiesen, daß er seine Aufgabe richtig und würdig auffaßt.

Bei der Erörterung dieser Frage wurde außer Anderm, worüber in diesem Blatte schon berichtet ist, auch als ein wesentliches Erforderniß hervorgehoben, daß für die Erweiterung der Kenntnisse und die Ausbildung des Verstandes der Lehrlinge es einer Fortbildungsschule bedürfe.

Es ist nun der Versuch gemacht, diesen letzten Gedanken auszuführen. Durch die Zusammenwirkung einiger Personen und mit Unterstützung von andern Seiten ist, wie gleichfalls in diesem Blatt früher schon näher angedeutet worden, mit dem Anfange dieses Jahres eine Fortbildungsschule für Lehrlinge eröffnet, in der Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe aus dem kleinen Anfang ein dauerndes und Segen bringendes Werk erwachsen werde!

Wie steht es gegenwärtig mit dieser Schule und wieweit ist namentlich von Seiten der Herren Meister und der Lehrlinge selbst der Erwartung entsprochen, man werde einem so allgemein nützlichen Unternehmen mit Eifer entgegenkommen?

Man hatte sich von Seiten des Comité's, das die Angelegenheit dieser Schule in die Hand genommen hat*), durch den Herrn Aeltermann an die Meister mit der Bitte gewandt, sämmtliche Lehrburschen in einzelnen Abtheilungen Behufs einer kurzen Prüfung derselben im Lesen, Schreiben und Rechnen in das Lokal der Schule schicken und hiernach denjenigen Lehrlingen, welche freiwillig sich zum Eintritt in die Fortbildungsschule bereit erklären würden, kein Hinderniß in den Weg legen, sondern denselben dazu wöchentlich zweimal, am Montage und Donnerstage, die Zeit von ½8—9 Uhr Abends bewilligen zu wollen. Beide Bitten waren augenscheinlich durch die Sache selbst gerechtfertigt.

*) Dieses Comité besteht aus den Herren Aeltermann Sturm, Tischlermeister Sülk, Lehrern Blumberg, Bauer, Tempel, und dem Unterzeichneten

Der Erfolg war, daß sich allmälig im Ganzen 56 Lehrlinge zur Prüfung eingefunden haben. Von denselben traten Sechs zurück, während die Uebrigen, 50, erklärten, die Schule besuchen und deren Ordnung befolgen zu wollen. Ihre Kenntnisse in den genannten Elementarfächern waren sehr ungleichmäßig, so daß 19 zu einer ersten Klasse, 21 zu einer zweiten und 10 zu einer dritten Klasse vereinigt werden mußten.

Man sieht also, daß ungefähr nur ein Sechstel von allen Lehrburschen sich eingestellt hat. War es den Meistern nicht möglich, die Uebrigen zu der vorläufigen Prüfung zu schicken oder wollten diese Burschen selbst nicht kommen? Hatten im letzteren Falle die Meister nicht das Recht, ihnen diesen Gang anzubefehlen? Ist es den Burschen wenigstens klar gemacht, was man beabsichtigt? Und sollten in dem Falle, daß eine solche Aufklärung stattgefunden hat, wirklich von den übrigen 250 jungen Leuten Diejenigen, die noch einer Fortbildung bedürfen, sämmtlich so einsichtslos gewesen sein, eine sich ihnen darbietende Gelegenheit zum unentgeltlichen Unterricht zurückzuweisen? Oder haben vielleicht manche Burschen wohl die Erlaubniß zum Hingehen gehabt, sind aber anderswohin gegangen? Wir wissen nicht, wie es sich hiermit verhält, erlauben uns aber, die Bitte öffentlich zu wiederholen:

> Die Herren Meister möchten die Gefälligkeit haben, die betreffenden Lehrlinge nochmals über das, was man mit ihnen beabsichtigt, aufzuklären und sie anzuhalten, noch während dieses Semesters an den Montagen und Donnerstagen Abends zwischen ½8 bis 9 Uhr sich im Lokal der Kreisschule bei den dort unterrichtenden Lehrern zu melden.

Der Grund, warum diese Bitte wiederholt und den Herren Meistern hiermit ans Herz gelegt wird, ist nicht bloß, weil es im Allgemeinen nöthig ist, eine genaue Kenntniß von dem Grade der Schulbildung aller Lehrlinge zu bekommen, sondern vorzüglich, weil beabsichtigt wird, im nächsten Semester eine Stunde für den Unterricht im technischen Zeichnen einzuführen, für welchen Unterricht aber nur die schon Vorgeschrittenen gebraucht werden können, die also aus der ganzen Zahl derer, die es freiwillig lernen wollen, auszuwählen sind.

Was die gegenwärtigen drei Klassen betrifft, so sind die Schüler der dritten Klasse erst noch bloße Anfänger. Die Fortbildungsschule hat aber nicht den Zweck, mit solchen Schülern zu arbeiten; die dritte Klasse muß sich gleichfalls mit besseren Schülern füllen, und auch aus diesem Grunde ist noch ein Zutritt tüchtigerer Schüler zu wünschen. Die Schüler der zweiten Klasse verstehen Lesen und Schreiben mittelmäßig gut; sie sind gewecktere und auch im Sprechen geübter, während die Schüler der ersten Klasse beide Fertigkeiten sich schon so weit angeeignet haben, daß ein Theil der Zeit zur Mittheilung weiter gehender Kenntnisse und auch zur Anfertigung kleiner schriftlicher Arbeiten benutzt werden konnte.

Der Rechenunterricht unterbleibt während dieses Semesters gänzlich, um die Schüler erst im Lesen, Schreiben und den damit verbundenen Sprach- und Verstandesübungen rascher zu fördern.

Der Fortgang der Schule bis Ostern ist hiernach im Ganzen ein sehr erfreulicher gewesen. Der Besuch war im Allgemeinen regelmäßig: die Hälfte von Allen hat keinmal gefehlt und die Uebrigen auch selten. Aufmerksamkeit und Betragen sämmtlicher Schüler waren musterhaft und ihre Fortschritte, namentlich in den zwei oberen Abtheilungen, in der dritten nur bei einigen, sind augenfällig.

Um so betrübender aber ist es nun, daß diesem Fortgange seit der Wiedereröffnung der Schule nach Ostern eine empfindliche Unterbrechung droht, die er zum Theil schon erlitten hat, indem von den 50 Schülern in diesen Tagen nur 36 die Stunden besucht haben!

Es ist klar, daß hieraus wesentliche Nachtheile entspringen: die Wegbleibenden werden wieder Rückschritte machen und bei späterem Wiedereintrit ein Hinderniß sein; ein Theil der Lehrkraft ist unnütz verbraucht und die zurückgebliebene kleine Zahl steht zu dem Aufwande von drei guten Lehrkräften in keinem Verhältniß; die Hebung der Schule bis dahin, wohin sie kommen soll, wird wesentlich verzögert.

Hier also ist eine zweite Bitte gerechtfertigt, deren Berücksichtigung nicht minder dringlich empfohlen werden muß, nämlich:

> Diejenigen Herren Meister, deren Lehrlinge bis jetzt die Fortbildungsschule besucht haben, möchten diesen Besuch auch fernerhin durch keine Einsprach unterbrechen, im Gegentheil die betreffenden Lehrlinge zur regelmäßigen Fortsetzung desselben auch ferner anhalten.

Es ist richtig, daß es einzelne Gewerbe giebt, die namentlich eine Entfernung der Lehrburschen auf's Land schon während der Frühjahrszeit erfordern, und in solchen Fällen muß die Unterbrechung des Schulbesuchs ertragen werden. Die meisten Lehrlinge bleiben aber in der Stadt und da sollte man doch meinen, daß der Meister sehr wohl den Verlust einer Arbeitsstunde im Hinblick auf den Werth des dafür Gegebenen verschmerzen könnte. Verlust und Gewinn in diesem Falle abgewogen, erscheint sogar der Gewinn größer, als der Verlust.

Zum Schluß die Hoffnung, daß die nächste Nachricht über unsere Fortbildungsschule noch erfreulicher, als diese, lauten werde!

Strümpell.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. April 1865.

№ 94. Montag, den 26. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Kronszeile od. deren Raum 5 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem der die Gasangelegenheit betreffende Beschluß der Kleinen oder St. Antonii-Gilde vom 17. Febr. c. von E. E. Rathe wegen Betheiligung nicht zur Gilde gehöriger Personen an der resp. Versammlung für ungültig erklärt worden, fand in derselben Angelegenheit vorgestern am 24. d. eine neue Versammlung der Bürgerschaft der Kleinen oder St. Antonii-Gilde statt, in welcher, wie wir vernehmen, der vorliegende Vertrags-Entwurf mit 74 gegen 17 Stimmen abgelehnt worden. — So sehr auch ein solches Resultat der Abstimmung zu beklagen ist, hoffen wir doch, E. E. Rath werde darum die Ausführung des ebenso sehr im Vortheil des Ganzen wie des Einzelnen liegenden Unternehmens nicht gänzlich fallen lassen, vielmehr auf andere den Verhältnissen entsprechende Weise das Gasproject zu realisiren bestrebt sein. Der geringste der Uebelstände aber, die die vorgestrige Abstimmung zur Folge haben wird, dürfte der sein, daß durch dieselbe das Zustandekommen der Gasbeleuchtung in jedem Falle um einige Zeit hinausgeschoben worden.

Dorpat. Endlich haben wir zuverlässige Mittheilungen über die Ursachen, welche das Ausbleiben der Posten zu Anfange der vorigen Woche veranlaßt. Wie nämlich aus der Rig. Ztg. zu ersehen, sind auch in den übrigen zwischen hier und Riga gelegenen Ortschaften die Posten an jenen Tagen sämmtlich ausgeblieben, so daß mithin die Veranlassung hiezu in Riga selbst zu suchen ist. Daß dem in der That so, ersehen wir aus einer Zuschrift, welche der Rig. Ztg. von mehreren Einwohnern Wolmars unterm 19. April zugegangen, in welcher es wie folgt heißt: Es ist heute bereits der zweite Tag verflossen, welcher uns nicht allein die Rigasche Zeitung, sondern sämmtliche von oder über Riga kommende Correspondenz nicht gebracht, und haben wir auf specielle Nachfrage im hiesigen Post-Comptoir die Erklärung erhalten, daß dieses seltsame Ausbleiben der Post-Packete auf einer von der Expedition der Livländischen Diligencen verschuldeten Nachlässigkeit beruhe, welche es nämlich verabsäumt habe, die für Wolmar und weiter bestimmten Post-Packete vom Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir abholen zu lassen. Wir können uns kein Urtheil darüber erlauben, ob die zur Beförderung der Livländischen Correspondenz verpflichtete Expedition der Diligence auch dazu verpflichtet ist, die Correspondenz ꝛc. von den betreffenden Post-Comptoiren abholen zu lassen, wissen aber mit Bestimmtheit, daß jegliche Nachlässigkeit bei Beförderung der Post-Packete zuvörderst nur der Postverwaltung zur Last fällt, welche in jedem Falle dafür Sorge zu tragen hat, daß die ihr zur Beförderung übergebenen Briefschaften zur rechten Zeit von dem Absendungs-Orte abgehen. Hat sich daher die Expedition der Livländischen Diligence am Sonnabend, den 17. April, ein Versehen wie das oben angegebene zu Schulden kommen lassen, so wäre es wohl Pflicht der Postverwaltung gewesen, die liegen gebliebenen Briefschaften auf anderem Wege zu expediren und konnte sie dies an demselben Tage wirklich nicht mehr thun, so hätte sie das Versäumte am nächstfolgenden nachholen können. Aber noch unerklärlicher als das Ausbleiben der Sonnabends-Post ist das der Sonntags-Post. Denn laut der Posttabelle hat am 18. d. nicht nur eine Abfertigung der Livländischen Correspondenz mittelst der Riga am Morgen um 9 Uhr verlassenden Diligence stattfinden, sondern auch eine ordinaire Post um die Mittagszeit abgehen müssen, was gleichfalls nicht stattgefunden zu haben scheint. Wenn man auch von jeglicher Störung und Schädigung, welche Geschäftsleuten durch die in Rede stehende Nachlässigkeit erwachsen, absieht, so kann man ein solches Verfahren doch immer als die größte Rücksichtslosigkeit gegen das Publicum bezeichnen, welche vielleicht mehr als eine Rüge in den öffentlichen Blättern verdient hätte.

Dorpat. Der Jahresbericht der Kaiserl. Russischen Geographischen Gesellschaft für 1864 (von Besobrasow) enthält außer der Rückerinnerung an das specielle Verdienst der dahingeschiedenen Koryphäen der Wissenschaft: Struve, Köppen, Wangenheim v. Qualen und Anderer um die Wissenschaft auch einen besonderen Abschnitt über die Fortschritte der geologischen Erforschung der Ostseeprovinzen. Die Namen Graf Keyserling, F. Schmidt, Grewingk, ferner die Arbeiten von Helmersen: Der Peipussee und die obere Narowa, H. Struve: Ueber den Salzgehalt der Ostsee, St. Petersburg 1864, Bursy (jetzt stellvertretender Oberlehrer der Mathematik in Riga): Flächenraum von Estland, die biostatischen Schriften von Hübner (Dorpat), Körber (Dorpats Umgebung), Kluge (Revel) werden einer Anzeige und Besprechung unterzogen.

Riga. Von dem Herrn Minister des Innern ist der bisherige Assessor der Livländischen Gouvernements-Regierung Hofrath von Klein als Regierungsrath und der ältere Secretair Hofrath Blumbach als Assessor der Livländischen Gouvernements-Regierung bestätigt worden. — Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim General-Gouverneur der Ostseeprovinzen Hofrath Polimanow ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst mit dem St. Annenorden 2. Classe belohnt und der Beamte zu besonderen Aufträgen beim General-Gouverneur der Ostseeprovinzen Collegienrath Hartmann auf seine Bitte am 19. April c. des Dienstes entlassen worden.

— Wie der L. G.-Z. zu entnehmen, ist die Verordnung vom 10. September 1863, zufolge welcher diejenigen Personen, welche auf der Eisenbahn aus Livland in das Witebskische Gouvernement zu reisen gedenken, außer den gehörigen Pässen mit Zeugnissen der örtlichen Polizei versehen sein müssen, nunmehr aufgehoben worden, und sind daher Personen, welche auf der Eisenbahn aus Livland reisen, nicht weiter verpflichtet, sich mit den erwähnten polizeilichen Zeugnissen zu versehen.

Mitau. Aus Mitau ist der Rig. Ztg. vom 23. d. die betrübende Mittheilung von dem Tode des Kurländischen Kreismarschalls Adolph Baron Bistramb-Waddax zugegangen. Wir nehmen (schreibt das genannte Blatt) an diesem Verluste, den nicht nur Kurland, sondern das gesammte Ostseeland zu tragen hat, einen um so wärmeren Antheil, als uns mannigfache Berührungen mit dem Verstorbenen Gelegenheit gegeben hatten, denselben als einen eben so einsichtsvollen, wie freisinnigen Patrioten kennen zu lernen, der den jüngsten Ereignissen unseres Baltischen Lebens mit regem Eifer folgte und sich namentlich an den Arbeiten des Kurländischen Landtages zur Lösung der Agrarfrage in hervorragender Weise betheiligte. Als Vice-Director der brüderlichen Conferenz vom Sommer 1862 viel genannt, war Herr v. Bistramb auch außerhalb der Kreise, denen er zunächst angehörte vielfach thätig; in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse ging er über die Interessen seines Standes hinaus, sah er nur in einem einheitlichen Zusammenwirken aller Kräfte unseres Provinzial-Lebens die Bedingung für eine heilsame Zukunft. Wir halten es für Pflicht, unser Bedauern auszusprechen, daß dieser einsichtsvolle Patriot in der Fülle seiner Thätigkeit und auf der Höhe des Lebens dem Kreise entrissen worden ist, an dessen Förderung er einen ehrenvollen Antheil genommen hat.

Rußland und Polen. Ueber die Einsargung des Großfürsten Thronfolgers wird der A. A. Z. aus Nizza, 28. (16.) April, geschrieben: Vorgestern nach 7 Uhr Abends begab sich der Kaiser Alexander sammt Gefolge in das Sterbehaus des Cesarewitsch, dessen Leiche er selbst in den Sarg schaffte. Der Todte trug die Uniform eines Generalmajors, Adjutanten des Kaisers. Die Gesänge des von Gold strotzenden russischen Klerus brachten einen mächtigen Eindruck auf die in Massen sich herbeidrängende Bevölkerung Nizza's und auf die zahlreichen aus Paris gekommenen Russen hervor. Der Kaiser, seine Söhne und die Großwürdenträger der Krone hoben den Sarg in den Leichenwagen. Der ganz mit echtem Gold eingereifte Sarg trug den Degen und das Käpi des Verstorbenen. Eine Abtheilung Gendarmerie eröffnete den Zug, welche der General Corréard zu Pferd und mit dem Großkreuz des Annen-Ordens anführte. Der Kaiser trug die Generalsuniform. Die Enden des Bahrtuchs hielten: Fürst Wassili Dolgoruki, Graf Schuwalow, Admiral Boutakow und Hr. Okounew von der Gesandtschaft in Paris. Hinter dem Kaiser gingen: der Thronfolger Alexander, die Großfürsten Wladimir und Alexei, der Herzog v. Leuchtenberg, der Prinz Alexander von Hessen und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, General Annenkow, der Graf Stroganow, Graf Adlerberg, Baron Budberg, Graf Wielhorski u. s. w. Hierauf folgte der Wagen der Kaiserin Marie. Ein zweiter und dritter Wagen enthielt die Hofdamen. Der Admiral Lessowski mit zwei höheren Flottenofficieren trugen die Flagge des Großfürsten, dessen Insignien von Officieren auf sammetnen Kissen getragen wurden. Sämmtliche französische Behörden folgten. Von Minute zu Minute wurden Geschützsalven gegeben. An der russischen Kirche wurde der Sarg vom Kaiser und von seinen Söhnen aus dem Wagen gehoben. Ein monumentaler Katafalk empfing ihn. Während des Gottesdienstes bewältigten Vater und Mutter der Schmerz. Aber dann stieg der Kaiser mit vom Gram verstörten Zügen den Katafalk hinan, um den verlorenen Sohn noch einmal auf die Stirn und die Hand zu küssen. Die Kaiserin Marie raffte ihre letzten Kräfte zusammen und mit übermenschlicher Willenskraft stieg sie zum Katafalk hinan. Ihr unbeschreiblicher Blick brachte alle Anwesenden außer Fassung. Sie gab den letzten Kuß und immer wieder den letzten Kuß dem entrissenen Kinde, bis der Kaiser sie mit liebevoller Gewalt dem sie fesselnden Anblick der Leiche entriß. Lautes Schluchzen erfüllte die Kirche, und inmitten der Aufregung eines die Schranken durchbrechenden Schmerzes folgten sich auf dem Gerüste des Katafalks

alle Mitglieder der Familie und des Hofes. Um 10 Uhr Abends kehrte der Hof in seine Residenz zurück. Gestern wohnte die kaiserliche Familie einer Seelenmesse bei, Kaiser Alexander in Gala-Uniform, die Kaiserin in tiefster Trauer. Heute nach einer Seelenmesse um 11 Uhr Morgens wurde der Sarg nach Villefranca gebracht. Der Kaiser mit den Großfürsten war zu Pferd, die Kaiserin zu Wagen, die Civil- und Militärbehörden folgten zu Fuß bis zur russischen Capelle am Hafen. Die Kaiserin ging bis aufs Verdeck der Fregatte. Die Theilnahme der ganzen Bevölkerung von Nizza, der Tuillerien und der französischen Behörden brachte auf den Kaiser Alexander einen tiefen Eindruck hervor, welchen er wiederholt mit bewegter Stimme äußerte.

Moskau. In der Sitzung der Moskauer Duma am 15. April schlug das Stadthaupt Fürst Schtscherbatow der Versammlung vor, zum ewigen Andenken an Lomonossow, bei der Universität vier Stipendien auf dessen Namen, jedes zu 250 R., zu stiften und zu diesem Zwecke die nöthigen 1000 R. auf das städtische Budget zu nehmen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Polen. Aus Warschau, 28. (16.) April, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Die Reformen, welche seit einem Jahre im Königreich Polen nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers zum Wohle des Landes vollzogen werden, sind von so außerordentlich großer Bedeutung, daß wir nicht oft genug die Aufmerksamkeit der Leser darauf lenken können. Diese Reformen sind tief eingreifende Verbesserungen, welche die Verbesserung der zerrütteten Lage des Landes und die Verhütung künftiger politischer Schädigungen, so wie für's Erste das materielle Wohl der Einwohner zum Ziele haben. Nachdem bereits die Bauernbefreiung immer mehr ihrer Ausführung entgegenrückt, die Schulreformen mit dem neuen Schuljahre ihre Beendigung mit Sicherheit erwarten und die Umgestaltung des Justizwesens in Angriff genommen worden ist, wird auch die Regelung des Finanzwesens folgen, dieses allerdings in den vergangenen Perioden stark vernachlässigten, wichtigen Verwaltungszweiges. Verschiedene Abgaben-Feststellungen sind dieser Regulirung schon vorangegangen. Nur einem festen Willen, wie er sich in den Kaiserlichen Ukasen ausspricht, und der ausdauernden Thätigkeit des die Reformen leitenden und berathenden Einrichtungs-Comité's (das unter dem Vorsitz des Statthalters Grafen Berg, aus den Wirklichen Staatsräthen v. Solowiew, Fürst Tscherkaski, v. Braunschweig und v. Koscheleff besteht), so wie der sämmtlichen Mitglieder des Administrationsraths, ist es möglich, solche durchgreifende Einrichtungen auszuführen. Die Last der Arbeiten ist eine sehr große und kann nur gewürdigt werden, wenn man sich die ungeheuren Zerrüttungen vergegenwärtigt, welche die letzten Aufstandsjahre zur Folge gehabt haben. Darum dauern auch, nach Bewältigung der täglichen laufenden Geschäfte dieser Herren, die Sitzungen des Einrichtungs-Comité's und des Administrationsraths oft die Nächte hindurch bis zum Morgen. Weit entfernt davon, einen Panegyrikus schreiben zu wollen, ist es nur Pflicht, der Wahrheit die Ehre zu geben. Nicht Alle, besonders diejenigen nicht, welche sich die sogenannte Wiederbelebung Polens zum Ziele gesetzt haben, werden dem beistimmen: aber diese wollen sich nun einmal nicht von den obwaltenden Schwierigkeiten in einem zerrütteten Lande informiren oder nicht gerecht sein. Die theils eingeleiteten, theils noch bevorstehenden Finanzreformen bilden, wie gesagt, einen der wichtigsten Berathungs-Gegenstände, und das unlängst auszugsweise mitgetheilte Budget des Königreichs hat zwar nur ein oberflächliches Bild geben, aber doch den Eindruck gewähren können, daß es mit den Polnischen Finanzen noch immer besser bestellt ist, als mit denen vieler anderen Länder. Den besten Beweis aber, daß hier noch Manches geschehen kann, ohne die Einwohner zu überbürden, geben uns die landesherrlichen directen und indirecten Steuern, welche in Polen auf den Kopf 3 Rbl. 50 Kop. S., in Rußland aber 4 Rbl. 25 Kop. S. betragen; denn Polen zahlt nichts zur Unterhaltung des Kaiserlichen Hofes, der Diplomatie und des Heeres, welches alles Rußland allein trägt. Die Abgaben in Warschau sind freilich für die Gewerbe bedeutend, aber sie bezwecken besonders die Erhaltung der Stadt und fließen zur Kämmerei; dafür aber werden hier auch enorme Wohnungsmiethen gezogen, und die Lebensmittel, so wie alle Lebensbedürfnisse stehen in Warschau in hohem Preise. Nächstens haben wir hier die Aufhebung der Fleisch- und Brod-Taxe zu gewärtigen, da die Verordnung, welche die Preise der freien Concurrenz anheimstellt, vom Administrationsrath bestätigt worden ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai (20. April). Gestern Nachmittag 5 Uhr ist die mit 238 Unterschriften versehene Beileids-Adresse der preußischen Abgeordneten dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Judd, durch eine Deputation, der sich auch die drei Präsidenten des Hauses anschlossen, übergeben worden. Abgeordneter Löwe-Calbe überreichte dieselbe mit einer deutschen Ansprache, welche in englischer Sprache zu beantworten sich Mr. Judd die Erlaubniß ausbat, da er der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig sei. — Heute wurde der Trauergottesdienst für den Präsidenten Lincoln in der Dorotheenstädtischen Kirche abgehalten, bei welchem Se. M. der König durch den Ministerpräsidenten v. Bismark und den General-Adjutanten v. Boyen vertreten war. — Die Antwort Oesterreichs auf den preußischen Vorschlag, die schleswig-holsteinsche Landesvertretung einzuberufen, ist nach der Kreuzztg. eingetroffen; sie soll jedoch die Bedingung, daß die Kompetenz dieser Versammlung nicht auf die Erörterung der preußischen Vorschläge beschränkt werden dürfe, nicht gestellt haben, und auch nicht haben stellen können, da Preußen bei seinem Antrage gar nichts derartiges vorgeschlagen habe. „Wenn in Schleswig-Holstein eine Vertretung des Landes zusammenkommt, so wird sie über die ganze Frage zu berathen haben, mit Ausnahme natürlich derjenigen Erbprätensionen, die von vorn herein nicht anerkannt sind." Das Räthsel (schreibt die Nat.-Ztg.) wird durch Aufschlüsse dieser Art nicht gelöst. Die bevorstehende Versammlung soll die „ganze Frage", oder nach anderen Angaben „die Zukunft des Landes" überhaupt in Berathung ziehen; dabei soll sie aber über einen der wichtigsten Punkte nicht zum Worte kommen, von welchem schon heute jedermann weiß, daß sie ihn zum Gegenstande einer fast einmüthigen Kundgebung machen wird, noch ehe sie irgend etwas Anderes anrührt, es mögen die Herren von Zedlitz und von Halbhuber vorlegen, was sie wollen. Entweder die preußische Regierung will ernstlich mit der schleswig-holsteinschen Bevölkerung zu einem gütlichen Abschluß gelangen; einen solchen Vorsatz könnten wir nur loben, sie mußte aber dann durch vorherige Verhandlungen mit Männern, die das wirkliche Vertrauen des Landes besitzen, sich eine sicherere Garantie verschaffen, als sie der von den Herren Jessen und Martin Mai unterzeichnete Kompromiß bietet. Oder diese ganze Berufung der Landesversammlung soll nichts als ein diplomatischer Schachzug sein, der irgend einen Faden in einem noch undurchsichtigen Gewebe bildet. Dann ist es ein Schachzug der unglücklichsten Art, denn mit solchen Versammlungen diplomatisirt man nicht, wie die Regierung wohl hinreichend im eigenen Lande, und so eben noch bei ihrer Marinevorlage erfahren hat.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai (19. April). Die General-Correspondenz veröffentlicht heute über die in den letzten Tagen zwischen Oesterreich und Preußen stattgehabten Verhandlungen einen Artikel, welcher bestätigt, was schon früher über den Standpunkt des diesseitigen Kabinets mitgetheilt worden. Der Sinn der offiziösen Mittheilung ist, daß zuerst die Besitzfrage gelöst werden muß, daß aber dann jeder mit den deutschen „Föderativ-Verhältnissen" irgend vereinbare Anspruch Preußens bereitwillige Berücksichtigung finden wird. Es haben in den letzten Tagen eingehende Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen stattgefunden, die sich hauptsächlich auf die Stellung des Wiener Kabinets zu den von Preußen erhobenen Forderungen bezogen haben. Man versichert, daß Oesterreich Preußen gegenüber sich bereitwilliger zeigt, als der Herzog von Augustenburg, der nicht nur den Fahneneid, sondern auch die Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens und die preußische Aushebung der Matrosen beanstanden soll. Hier hat man nur gegen den Fahneneid Einwendungen erhoben, und durchblicken lassen, daß man, wenn Preußen in der Besitzfrage nachgiebt, gern die Bürgschaft übernehmen wolle, daß die in seiner letzten Depesche präzisirten Forderungen sowohl Seitens des Bundes als auch Seitens des Souveräns erfüllt werden. — Eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige Wilhelm wird als wahrscheinlich betrachtet, und man glaubt, daß sich die obschwebenden Differenzen im Wege des persönlichen Meinungsaustausches ohne viele Schwierigkeiten werden beheben lassen, wenn auch nicht in der von der Köln. Ztg. vorgeschlagenen Weise, daß Oesterreich gegen Erwerb der Fürstenthümer Hohenzollern die Annexion der Elbherzogthümer von Preußen zugeben wird. Auch dieser neueste Vorschlag des rheinischen Blattes hat hier keine bessere Aufnahme gefunden, als der frühere, welcher von der Abtretung der Wasserpolakei handelte. Mit ihren Kompensations-Vorschlägen hat die Kölnische Zeitung entschieden Unglück. — Ueber die Einberufung der Stände wird noch zwischen Wien und Berlin verhandelt. Von einer Einigung scheint man noch ziemlich weit entfernt zu sein. — Baron Hock gab heute im Abgeordnetenhause ein Exposé über den Handelsvertrag. Es scheint jedoch nicht, daß sich die Aussichten für diesen letztern dadurch gehoben haben. In den industriellen Kreisen rechnet man wenigstens mit Bestimmtheit darauf, daß der Vertrag sowie der Tarif vom Reichsrathe verworfen werden.

Großbritannien.

London, 30. (18.) April. Wer noch so sehr an die Windungen und Wendungen der Times gewöhnt ist, wird doch kaum seinen Augen trauen, wenn er die Ehrenerklärung liest, die heute den Amerikanern, und zwar den Nordstaatlichen, den „gemeinen, raubsüchtigen, gehässigen, grausamen, vandalischen u. s. w. Yankees" im leitenden Blatte gegeben wird. Es wird sogar eingeräumt, daß die Yankees keine Absicht hatten, einen „Ausrottungskrieg" gegen ihre Brüder zu führen, daß sie sich weder Nena Sahib noch den König von Dahomey zum Muster nahmen, und daß der Wunsch, die Union nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen aufrechtzuhalten, kein Verbrechen, kein Ausbruch von Militärdespotismus, sondern ein begreiflicher und natürlicher Wunsch war. Beinahe 4 Jahre lang hat die Times von dem allen keine Ahnung gehabt; jetzt sagt sie nun wörtlich: Abraham Lincoln war so wenig ein Tyrann, wie irgend ein Mensch, der je gelebt hat. Er hätte den Tyrannen spielen können, wenn er gewollt hätte, aber er hat nicht einmal je eine böswillige Rede gehalten. Der Bürgerkrieg hatte in nur zu vielen Fällen alle Schrecken im Gefolge, die in der Natur des Krieges liegen, aber es zeigte sich keine Grausamkeit in Washington oder New-York — kaum eine anhaltende oder unerklärliche Strenge. Während dieses ganzen

blutigen Kampfes regte sich, trotz der Erbitterung des Volkes, kein politischer Blutdurst. Fanatische Sprecher machten ihren Leidenschaften auf der Rednerbühne Luft, aber die Heftigkeit ging nie über das bloße Reden hinaus. Wenn die Leute im Süden von den Nordländern als Rebellen betrachtet wurden, so ist doch nie eine Rebellion außerhalb des Schlachtfeldes milder behandelt worden. Der Norden bot seine ganze Kraft und Energie auf, um den Aufstand zu bezwingen und die Aufständischen zu besiegen, aber unter der alleinigen Bedingung ihres Wiedereintritts in die Union war er jeden Augenblick bereit mit ihnen Frieden zu schließen. Anfangs hätte der Süden, selbst in der Sclaverei-Frage, beinahe haben können was er nur wollte, und bis zuletzt, selbst bis zur Zusammenkunft des Präsidenten mit den südstaatlichen Bevollmächtigten in Hampton Roads, war er bereit, Amnestie zu gewähren, Alles zu vergessen und nebensächliche Schwierigkeiten in liberale Erwägung zu nehmen. Jeden Augenblick wäre die Rebellion nebst dem furchtbaren durch sie verursachten Schaden verziehen gewesen, und der Süden würde seinen kühnen Losreißungsversuch eben nur mit dem, was ihn der Krieg gekostet hatte, bezahlt haben . . . Lincoln erkannte es als seine große Pflicht die Union aufrecht zu halten, und wie man in England auch über den Krieg und die Kriegspolitik denken mag, so kann doch Niemand sagen, daß es von dem Präsidenten der Republik anders als ziemlich war, ein solches Princip zu hegen.

Frankreich.

Paris, 1. Mai (19. April). Der Kaiser hat heute Morgen um 8½ Uhr Marseile verlassen. Er trifft, wenn das Wetter günstig ist, Mittwoch Morgen um 8½ Uhr in Algier ein. Die Reise wird sich auf die Hauptstädte des Küstenstrichs beschränken, auf Algier (Fort Napoleon), Constantine, Bona, Oran. Man will hier wissen, daß der Kaiser sich mit großen Plänen für die Umgestaltung der afrikanischen Kolonie beschäftigt. Es würde möglicher Weise der der Seeküste zunächst gelegene Theil von dem übrigen Algerien abgeschnitten und Frankreich ganz einverleibt werden, indem er dieselbe Gesetzgebung und Verwaltung erhielte. Auf diese Weise hofft man, der Kolonisation den Aufschwung zu verleihen, der ihr bisher ganz und gar gefehlt hat. An der Grenze dieser mit Frankreich verschmolzenen Zone sollen Festungswerke errichtet werden, die es gestatten, auch den nicht zu Frankreich zu schlagenden Theil zu überwachen. Der letztgenannte würde unter die Regierung von Frankreich ergebenen arabischen Häuptlingen gestellt werden, und man will wissen, daß der Kaiser in seinem an Abd-el-Kader gerichteten Briefe dem Emir hierauf bezügliche Anträge mache (?). Der Kaiser wird die Einzelnheiten des von ihm gebilligten Planes studirey und darum mindestens einen Monat in Algerien bleiben. Er wird auch nicht nach Ajaccio zur Statuen-Einweihung gehen, sondern sich dort durch den Prinzen Napoleon vertreten lassen. Der „Moniteur de l'Armée" zeigt an, daß die bereits verfügte Rückkehr von drei Kavallerieregimentern aus Afrika vorläufig nicht stattfindet. Dagegen unterbleibt ebenfalls die Absendung des Kavallerieregiments, das bereits Marschordre dorthin erhalten hatte. — Das Dekret, welches der Kaiserin die Regentschaft überträgt, ist eine wörtliche Kopie desjenigen, welches der Kaiser im Jahre 1859 bei seiner Abreise zur italienischen Armee erließ. Nöthig wurde es diesmal, weil der Kaiser bei der Ueberfahrt über das Mittelmeer sich nicht auf französischem Gebiete befindet, wenn er es auch in Algier wieder betritt. Noch immer laufen Gerüchte über ein Komplott um, welches die Ermordung des Kaisers bei der Durchreise durch Lyon zum Zweck gehabt haben soll. Die Verschworenen wollten sich angeblich an dem engen Eingange der Rue Bourbon aufstellen, sollen aber vorher verhaftet worden sein. Wenn man hinzufügt, daß gegen die Ergriffenen kein Prozeß eingeleitet werden soll, so zeigt dies wohl, auf wie schwachen Füßen das ganze Gerücht steht. — Der russische Botschafter verlangt, daß der Mörder des Sekretärs Balsch nach Rußland zur Bestrafung abgeliefert werde. Derselbe stützt sich auf den Umstand, daß die Mordthat in der Gesandtschaft, also auf russischem Boden und von einem Russen ausgeführt wurde. Man glaubt nicht, daß man diese Gründe diesseits zulassen wird, da, wenn man ein solches Verfahren prinzipiell anerkennen würde, viel Unfug im Innern eines jeden Botschafter-Hotels getrieben werden könnte. Man ist begierig auf die Entscheidung, welche in dieser Angelegenheit getroffen werden wird.

Amerika.

New-York. Der New-Yorker Correspondent der „Post" kennt den Schauspieler John Wilkes Booth, dessen Verhaftung bis zu den letzten Nachrichten nicht gelungen war, aus persönlicher Anschauung. Er beschreibt ihn als einen nicht großen, aber schön gebauten jungen Mann von 27 Jahren, mit dunkelm Haar und dunkeln Augen, von herkulischer Stärke bei zartem Körperbau, und von würdigem und feinem Benehmen, und nennt ihn einen vortrefflichen Schützen und Reiter. Von Anfang des Krieges an sei er ein eifriger Secessionist gewesen und habe seine Ansicht immer unverhohlen ausgesprochen. Schon lange soll er auch mit dem Gedanken umgegangen sein, den Präsidenten zu ermorden, und seinen Gefährten eine gekerbte Kugel gezeigt haben, welche für den „Tyrannen Lincoln" bestimmt sei. Die Geburtsstadt Booths war Baltimore. — Derselbe Correspondent spricht auch von der Absicht Booths, den Vicepräsidenten Johnson zu ermorden. Vor der Katastrophe im Ford'schen Theater habe Booth dem Vicepräsidenten seine Karte ins Haus geschickt, um ihn um eine Unterredung zu bitten. Herr Johnson sei aber nicht zu Hause gewesen und so dem Anschlage entgangen. Auf die Verhaftung Booths und seiner Spießgesellen ist ein Preis von 30,000 Doll. gesetzt worden. Der Name des Mannes, welcher den Mordversuch gegen Hrn. Seward unternommen, ist Paine; er ist von zwei Dienern, dem jüngeren Sohne und der Tochter des Ministers wieder erkannt worden. In dem Hause einer in der Nähe von Washington lebenden Familie Surratt ist er verhaftet worden. Der Minister Seward befindet sich bedeutend besser und hat schon eine kurze Zeit aufgesessen; auch sein Sohn Friedrich ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und scheint der Genesung entgegenzuschreiten. — General Lee ist in Richmond angekommen, wo ihm sowohl von Seiten der nördlingisch, wie der südlingisch Gesinnten ein begeisterter Empfang zu Theil ward. In seinem letzten Tagesbefehle, in welchem er von seinen Truppen Abschied nimmt, sagt er, das Heer habe sich nach vierjährigem mühseligen Dienste, während dessen es eine Tapferkeit bewiesen habe, wie sie nie übertroffen worden sei, genöthigt gesehen, der Ueberzahl und den überlegenen Hülfsmitteln zu weichen, und habe capitulirt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Nachricht von dem Washingtoner Meuchelmord hat ihn sehr betrübt und er soll geäußert haben: „des Präsidenten Lincolns Güte war mächtiger als Grants Artillerie."

Neueste Post.

Berlin, 4. Mai (22. April). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Diskussion der Militairnovelle fortgesetzt. Abg. v. Forkenbeck (von der Fortschrittspartei) erklärte, die Fortschrittspartei könne das vermittelnde Amendement des Herrn v. Bonin nicht annehmen, weil es einer thatsächlichen Anerkennung der Reorganisation des Heeres gleichkomme. Der Kriegsminister v. Roon antwortete: „Ich habe keine Veranlassung, das im Hause so wenig unterstützte Amendement zu diskutiren; die Regierung kann so aussichtslose Vorschläge nicht in Berathung ziehen."

Berlin, 5. (23. April). In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung sprach sich der Kriegsminister in unnachgiebigem Sinne aus. Heute beginnt die Special-Discussion über die Militair-Novelle. Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Kieler Hafenfrage dauern fort. Die Preußischen Majestäten sollen demnächst einen Besuch in Jugenheim beabsichtigen. In Nassau ist die Ständversammluug aufgelöst worden. Kaiser Napoleon ist in Algier angekommen. Die Nachrichten von der Entdeckung eines gegen den Kaiser gerichteten Complottes in Lyon hat sich nicht bestätigt. — Berliner Börse vom 4. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

London, 3. Mai (22. April). Nachrichten aus New-York vom 22. April melden, daß eine Extra-Ausgabe des New-York-Herald versicherte, Johnston habe kapitulirt. Das Begräbniß Lincolns war imposant. Seward befindet sich besser. Der Mörder Wilkes Booth war noch nicht gefangen, mehrere seiner Mitschuldigen waren verhaftet. Das Gerücht ging, Preston oder King würden Seward ersetzen.

Locales.

Die hiesige katholische Kirche besitzt seit einigen Tagen ein seltenes Kunstwerk von hohem Werthe. Der in St. Petersburg lebende Künstler Paul Katozzi hat ihr bei einer Zuschrift vom 28. März die von ihm aus carrarischem Marmor gefertigte Grablegung des Heilandes, Darstellung nach einem berühmten Original, ein Meisterwerk der Kunst, übersandt und außerdem die Einsetzung des heiligen Abendmahls, Reliefs in Alabaster, als Wand-Verzierung bedeutender Dimension verehrt. Beide Kunstwerke, deren Transport des bedeutenden Gewichts halber mit großen Kosten verknüpft gewesen ist, sind in der Kirche bereits aufgestellt und haben den versammelten Gemeinde-Gliedern am letzten Sonntage eine wahre christliche Freude gewährt. Um auch Gliedern anderer Gemeinden und Bekennern anderer Confessionen die Gelegenheit zur Ansicht der Kunstwerke zu bieten, ist die Veranstaltung getroffen, daß die Kirche in den Nachmittags-Stunden zwischen 3 und 7 Uhr am 27., 28. und 29. d. M. zu dem Zwecke offen stehen wird, um von Kunstfreunden besucht zu werden. Ueber den hohen künstlerischen Werth der Marmorgruppe hat sich ein unter uns lebender Künstler vaterländischen Namens mit großer Anerkennung ausgesprochen.

Witterungsbeobachtungen.

6. Mai (24. April.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,90	— 2,18	4,8	SW	Trübe (4), Nebel.
2 U.	332,55	— 2,46	13,2	W	Halbheiter (2).
11 U.	332,50	— 2,60	6,5		Trübe (4).
Mittel	332,76		8,10		3,11

Die Temperatur ist 2,14 über dem Mittel. Maximum des letzteren 12,34 im J. 1854, Minimum 0,10 im J. 1846. — Am Morgen dichter in dieser Jahreszeit ungewöhnlicher Nebel mit feinem Regen. Nach 9 Uhr verschwindet derselbe und die Wolkendecke zerreißt schnell, in der Höhe bleiben sehr verwaschene Cirri, tiefer sich schnell ändernde Cumuli. Von 5 Uhr an wieder Doppelschicht, welche nach und nach dunkler wird, nach 7 Uhr etwas Regen. — Stachelbeeren bekommen kleine Blättchen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit Bezugnahme auf die von Einem Edlen Rathe dieser Stadt erlassene Publikation, daß der seither der Festsetzung einer gerichtlichen Taxe unterworfen gewesene **Brodverkauf** in der Stadt vom ersten Juni dieses Jahres ab **freigegeben** und dadurch allen Einwohnern der Stadt die Erlaubniß ertheilt worden, gleich den Meistern des Bäckeramtes unter Beobachtung gewisser Vorschriften sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod zu beschäftigen, findet sich der Rath veranlaßt, die für den freien Brodverkauf in der Stadt geltenden Verordnungen hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

1) Jeder zünftige Bäckermeister, gleichwie jeder zum Brodverkaufe Berechtigte hat für seinen Brodverkauf eine so genannte freie Taxe anzufertigen, dieselbe rechtzeitig zur Kenntniß Eines Löblichen Vogtei- als Amtsgerichts zu bringen und nach erfolgter gerichtlicher Bescheinigung über die geschehene Meldung dieser Taxe, dieselbe sowohl im Verkaufslocale an einem Jedermann sichtbaren Orte zu affigiren, als auch beim Umhertragen des Brodes stets bei sich zu haben, um sie auf Verlangen sogleich vorweisen zu können;

2) In allen Localen, in denen von Zünftigen oder Unzünftigen Brod jeder Gattung verkauft wird, müssen

a. eine gedruckte Brodtaxe in deutscher, russischer und ehstnischer Sprache, für Jedermann sichtbar angeschlagen und auf dieser Taxe der Namen des Bäckers, der das Brod liefert, verzeichnet sein;
b. justirte und richtige Waageschalen und Gewichte zur jederzeitigen Controlirung des Brodgewichts bereit gehalten werden;

3) Jeder Brodverkäufer ist verpflichtet, sein Brod nicht theurer, als in dieser seiner freien und bei dem Vogtei- als Amtsgerichte gemeldeten Taxe angegeben worden, zu verkaufen, widrigenfalls derselbe im Contraventionsfall nach Maaßgabe der Vorschrift im Art. 1170 des Strafgesetzbuches der gesetzlich angedrohten Strafe unterzogen wird,

4) diese freien Brodtaxen sollen so lange Geltung haben und für den Brodverkäufer maßgebend sein, bis derselbe veranlaßt wird, eine andere Taxe anzufertigen und dieselbe, nachdem sie zuvor vom Vogtei- als Amtsgerichte legalisirt worden, im Verkaufslocale zu affigiren und beim Umhertragen stets bei sich zu tragen;

5) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, das von ihm bereitete Brod mit Ausnahme der aus Wasser gebackenen Kringeln mit den Anfangsbuchstaben seines Vor- und Zunamens zu stempeln;

6) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, durchaus nur Mehl von erster und bester Qualität, je nach der Gattung des Brodes, ohne Hinzuthun anderer Mehlgattungen zum Backen zu verwenden, bei dem aus Moskauschen Waizenmehl herzustellenden Weißbrode durchaus kein anderes Weizenmehl beizumischen und zum Süßsauerbrode kein anderes als ungemischtes gebeuteltes Roggenmehl zu verwenden;

7) die zünftigen Bäcker sind gleich allen unzünftigen zum Brodbacken in der Stadt berechtigten Personen verpflichtet, die aus Waizen und gebeuteltem Roggenmehl zu bereitenden Brodgattungen zu jeder Zeit ohne Ausnahme von Festtagen in vollkommen guter und frischer Beschaffenheit für das Bedürfniß des Publicums bereit zu halten;

8) diejenigen unzünftigen Personen, die sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod in der Stadt beschäftigen wollen und das Bäckergewerbe zu betreiben wünschen, sind jedoch verpflichtet:

a. Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte eine vorgängige Anzeige zu machen und die schriftliche Concession zur Betreibung des Gewerbes zu ihrer Legitimation sich zu erbitten;
b. diejenigen Orte und Personen anzugeben, wo und durch welche sie das Brod verkaufen lassen wollen;
c. sich hinsichtlich des Brodverkaufs diesen Vorschriften in allen Stücken und namentlich in Bezug auf die Brodtaxe und die Qualität des zu verbackenden Mehls zu unterwerfen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 568. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Allen Denen, welche durch Wort oder That, uns und unserem theuren Sohne und Bruder, dem Stud. med. Hermann Koch, in seinen schweren Leiden eine unvergeßliche Theilnahme bewiesen haben, sagen den wärmsten Dank

die Eltern und Geschwister.

Dorpat, d. 25. April 1865.

Auction.

Am 24. und 26. d. M. wird auf der Station **Moisama** das **sämmtliche Stations-Inventarium,** bestehend in 26 Pferden, Pferdegeschirren, Postwagen, Postschlitten und andern Equipagen, ferner 19 Kühe und 1 Stier, circa 6 *Sct.* guter Flachs, Möbel und viele andere Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung **versteigert** werden.

A. Hiedell.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Pfandhalters Rings, neben der Veterinairanstalt, wohne und allerlei **Damenarbeiten** wie auch **Herrenwäsche** verfertige.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Anette Beylich.

Schwarzen Siegellack

empfehlen

Ihle & Röschke.

Apfelsinen u. Citronen

zu billigsten Preisen empfiehlt aus beiden Haudlungen

F. Fedorow.
(Vormals P. M. Thun.)

Starke Obstbäume,

Trauereschen, Kastanien, Linden, Ahorn wie auch **Frucht-** und **Ziersträucher** hat in großer Auswahl

C. Rembach,
Bergstraße.

Schmiede.

Drei tüchtige Schmiedegesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der Eisengiesserei und Maschinenfabrik Quistenthal bei Dorpat.

Berliner Goldleisten und braune **polirte Leisten** verschiedener Art und Breite, zu Bilder- und Spiegelrahmen, Gardinenhaltern und Zimmerbeschlägen passend, empfehlen

Ihle & Röschke.

Apfelsinen und Citronen

à 16 Kop. pr. Pfund wie auch **vorzüglichen Pottkäse** à 20 Kop. pr. Burke empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Dünnschalige

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Apfelsinen

erhielt und verkauft zu 16 Kop. das Pfund

C. O. Johannsen.

Apfelsinen und Citronen

à 16 Kop. pr. Pfund empfiehlt

C. F. Toepffer.

Milchvieh

wird **zu Kauf gesucht,** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele.

Im Raphophschen Hause am Stationsberge ist **eine größere und kleinere Familien-Wohnung** vom 15. May c. ab **zu vermiethen.**

Auf dem Gute **Tammist** unweit Dorpat ist eine **große Sommerwohnung** nebst engl. Küche, Stallraum für 10 Pferde, Leutezimmer u. s. w. **zu vermiethen.** Nähere Auskunft daselbst.

Am 22. dieses Monats sind **150 R. S.** in drei 50-rubligen Scheinen **verloren** worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Prof. **Holst.**

Beide von Stadenschen Häuser sind zu vermiethen und zwar das [illegible]er Jamaschen Straße mit vollständigem Mobiliar und Garten.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Schuhmachermeisters F. Teichmann Sohn Arthur Arvid Wilhelm. — Gestorben: die Ministerialsfrau Susanna Luchs, 45 Jahr alt; die Schmiedemeisterswittwe Catharina Weidenheim, 71 J. alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: des Prof. Dr. Weyrich Tochter Marie Elfriede, 3 J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: des Kaufmanns M. Umblia Ehefrau Helene, 69 Jahr alt; des Schneiders J. C. Reppo Sohn Alexander Woldemar, 8 Monat alt.

Abreisende.

1. E. O. Herr, Maschinenbauer, nebst Familie.
3. Matwejew.

№ 95. Dienstag, den 27. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestern fällig gewesene Rigasche Post hat uns keine Zeitungen, weder die Rigasche vom Sonnabend den 24. d., noch die ausländischen, gebracht. (Wir enthalten uns vorläufig, bis wir Näheres über die Veranlassung dieser Unregelmäßigkeit erfahren, jeder weiteren Bemerkung.)

Dorpat. Die dem Kirchl. Anz. zufolge am 21. d. Mts. in der St. Marien-Kirche gehaltene Revision der Kirchspielsschüler ergab, daß die Landgemeinde zu St. Marien hieselbst außer einer Parochialschule 15 Dorfsschulen hat und an einer Eck'schen und drei Rüggen'schen Dorfsschulen participirt. Die Kinder der Landgemeinden werden also in 20 Schulen, welche von den Herren und den Bauercommunen unterhalten werden, unterrichtet. Die der c. 11,000 Seelen starken Landgemeinde mit c. 6,000 Seelen gegenüber stehende Stadtgemeinde hat keine einzige Estnische Schule. Diesem Uebelstande hat der Hilfsverein der Stadt Dorpat mit seinen Armenschulen abzuhelfen gesucht.

Riga. Ueber die Entdeckung des Mörders des im Walde unweit Alexandershöhe gefundenen, am Donnerstag, den 15. d. M., um 6 Uhr Morgens, in bewußt- und sprachlosem Zustande gestorbenen Peter Reeksting sind der Rig. Ztg. nachstehende Details mitgetheilt worden: Der genannte Knabe hat am Dienstag, den 13. d. M., Morgens 6 Uhr, die Rodenpoissche Hoflage Nagelshof mit dem Pferde und Wagen seines Pflegevaters, des Bathe-Gesindewirthes Jurre Lietka, verlassen, ist zwischen 9 und 10 Uhr Morgens im Kruge zu Groß-Schmerl eingetroffen, hat dort gefrühstückt und nach einer halben Stunde sich wieder entfernt. Eine Stunde später ist der Knabe im Kruge der Wittwe Fuhrmann in Begleitung eines unbekannten Ebräers erschienen, und hat der Letztere dort mit der Schwester der Krügerin ein Gespräch angeknüpft und ihr mitgetheilt, daß er den Knaben sowohl, wie auch dessen Dienstherrn seit längerer Zeit kenne und in dem Gesinde des Letzteren sehr oft genächtigt habe. Es ist weiter ermittelt worden, daß der Ebräer am Dienstag Morgen mit einem grauen Pferde und einem braunen Wagen kurze Zeit vor dem Knaben im Kruge zu Groß-Schmerl angelangt ist, sich in der Krugstube mit demselben unterhalten und, sein Fahrzeug im Kruge zurücklassend, gleichzeitig mit dem Knaben sich entfernt hat. Am Dienstag Abend um 9 Uhr hat der Ebräer ein braunes Pferd und einen grün angestrichenen Wagen nach dem Kruge zurückgebracht, dort geschlafen und am Mittwoch, den 14. d. M., zwischen 5 und 6 Uhr Morgens den Krug mit beiden Equipagen verlassen. Dem Krüger Sticks hat der Ebräer mitgetheilt, daß er das zweite Pferd nebst dem Wagen von seinem Wirthe in der Kengeragge geliehen habe. Bei den hierauf in der Kengeragge angestellten Nachforschungen hat sich ergeben, daß am Dienstag Nachmittag um 4 Uhr ein Ebräer mit blutbeflecktem Gesicht, betrunken im Wagen liegend, unweit des 9. Bahnwächter-Häuschen angetroffen und in diesem Zustande nach der im Tamick'schen Hause an der Lubahnschen Straße befindlichen Wohnung seines Vaters, des Lumpenhändlers Sia Scheftelsohn, gebracht worden ist. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß der Sohn des Letzteren, Jossel Sia Scheftelsohn, 25 Jahr alt und zu Bauske verzeichnet, zuletzt am Freitag, den 16. d. M., um 7½ Uhr Abends in der Nähe des 9. Bahnwächter-Häuschens gesehen worden, daß derselbe jedoch bereits am Freitag Abend Riga verlassen und sich zu seinem Weibe nach Mitau begeben habe. Dem mit der Ermittelung des Jossel Scheftelsohn beauftragten Beamten der Landpolizei ist es nach rastlosen Bemühungen gelungen, denselben in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. in der Wohnung des Wulf Gerson Gläser, seines Schwiegervaters, zu verhaften, und hat der Jossel Scheftelsohn, welcher sofort arrestlich nach Riga transportirt worden ist, in den ersten Verhören die That hartnäckig geleugnet, am Dienstag, den 20. d. M., indessen ein erstes Bekenntniß abgelegt, welchem zufolge er den Peter Reeksting nicht zum Zwecke einer nachherigen Beraubung desselben, sondern lediglich in einem Anfalle von Trunksucht-Wahnsinn (Dipsomanie) gewaltthätig gemißhandelt hat. Das dem Knaben geraubte Pferd ist von dem Jossel Scheftelsohn an einen in Friedrichstadt domicilirenden Ebräer verkauft worden, und hat die Landpolizei bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um in den Besitz dieses Pferdes zu gelangen.

Rappin. Nach neuerdings aufgefundenen Dokumenten hat sich ergeben, daß die jetzt eingegangene Rappinsche Papier-Fabrik älter als 100 Jahre ist. Gegründet zur Zeit der Hingehörigkeit des Gutes Rappin unter die Verwaltung der Krone, wurde sie mit dem Gute der Familie Löwenwolde mit übergeben und ging auf die späteren Besitzer über.

Rußland und Polen. Aus Gibraltar, 21. April (3. Mai), wird dem J. de St. P. telegraphirt: Die Fregatte „Alexander-Newski," welcher die irdische Hülle des verstorbenen Thronfolgers, Cesarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch anvertraut worden, ist heute Morgen unter der Flagge des Admirals Lessowski, von der Korvette „Witjas" und dem Klipper „Almas" begleitet, hier angekommen. Nachdem das Geschwader Kohlen eingenommen, ist es wieder in See gegangen. Es wird in Lissabon, Plymouth und auf der Insel Als (?) im Belt anlegen.

St. Petersburg. Von dem türkischen Geschäftsträger ist dem J. de St. P. folgende Note eingesandt worden: Seit einiger Zeit haben sich Künstler aller Länder und Personen aller Klassen für berechtigt gehalten, die Früchte ihrer Arbeit oder irgend einen Gegenstand der Kunst direkt S. M. dem Sultan einzusenden. — Die hohe Pforte hat einem so wenig regelrechten Verfahren ein Ende machen zu müssen geglaubt und deshalb beschlossen, daß es künftig Niemandem mehr gestattet sein soll, Seiner Kaiserl. Majestät Werke einzusenden, ohne vorher durch Vermittelung der kaiserlichen Gesandten im Auslande vom Ministerium des Auswärtigen die Erlaubniß hierzu erhalten zu haben. Jede nicht autorisirte Darbringung wird entschieden zurückgewiesen werden.

St. Petersburg. Ueber den Gang der Krankheiten in den Petersburger Krankenhäusern bringt die Nord. Post einen Bericht, dem die St. P. Z. Folgendes entnimmt: Im Monat März waren die herrschenden Krankheiten wie früher: der Typhus und das rekurrirende Fieber; dieselben hatten ihren epidemischen Charakter bewahrt. Das Vorwalten dieser beiden Krankheiten, besonders des Flecktyphus, bedingte auch die große Sterblichkeit, die besonders auffällt, wenn sie mit der Sterblichkeit desselben Monats im verflossenen Jahre verglichen wird. Während nämlich im März des vergangenen Jahres nur 370 von 5634 in den Krankenhäusern befindlichen Kranken starben, das Verhältniß also nur 1 : 15 war, starben in demselben Monat d. J. 1211 von 11,404 Kranken, was ein Verhältniß wie 1 : 9½ ergiebt. Auch im April verblieb diesen Krankheiten der epidemische Charakter; es kamen jedoch, wie auch schon in der letzten Woche des März noch allerlei Erkältungs- und akute Krankheiten, wie katarrhalische und rheumatische Fieber, Hals-, Lungen-, Brustfell- und Darmentzündungen, katarrhalische Diarrhöen 2c., dazu. Bei dem rekurrirenden Fieber zeigt sich jetzt die bilöse Form viel seltener. Statt des ein- oder zweimaligen Paroxismus findet jetzt meist ein dreimaliger statt; nur in seltenen Fällen beträgt der Zwischenraum 24 Stunden; ebenso wird das Fieber auch nur in seltenen Fällen von den Flecken begleitet, die dem Typhus eigen sind. Im ersten Drittel des April war trotz der Festzeit, der Schneeschmelze und anderer ungünstiger Umstände die Zahl der Erkrankungen bedeutend geringer geworden. Mit der zweiten Woche nach Ostern begannen sich die Krankenhäuser jedoch wieder zu füllen, was außer den in letzter Zeit so häufigen Witterungswechseln auch dem Zuströmen der Arbeiter nach der Hauptstadt zugeschrieben werden muß. Dessenungeachtet herrscht kein Raummangel. Die entlassenen Kranken können, Dank den reichlich eingehenden Spenden, nicht nur mit Billeten zum Empfange von Mittagsessen, Brod, Thee, und Zucker für mindestens eine Woche, sondern auch noch mit Kleidungsstücken versehen werden. Aus den dem Bericht beigefügten sehr ausführlichen Tabellen über die beiden Hauptkrankheiten ersehen wird, daß zum 1. März in sämmtlichen Krankenhäusern 2,947 Kranke waren, von denen 1036 am Typhus und 1911 am rekurrirenden Fieber litten. Im Laufe des Monats kamen 1598 am Typhus und 2894 am rekurrirenden Fieber Erkrankte dazu. Davon genasen 1208 vom Typhus und 2,467 vom rekurr. Fieber; starben 358 am Typhus und 407 am rekurr. Fieber; verblieben zum 1. April 2,999 Kranke, davon 1068 am Typhus und 1931 am rekurr. Fieber. Beim Typhus kam ein Todesfall auf 7¼ Erkrankungs- und 3¼ Genesungsfälle; beim rekurr. Fieber 1 Todesfall auf 11¾ Erkrankungs- und 6 Genesungsfälle.

Angesichts dieses Berichts, und der zahllosen anderen Publikationen der Behörden in Betreff des Ganges der Krankheiten, der zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln u. s. w., namentlich aber dem vom Ministerium des Innern im Journal de St. Pétersbourg veröffentlichten Bericht gegenüber, in welchem in ausführlichster Weise die Fragen beantwortet wurden, die der englische Gesandte hinsichtlich der hier herrschenden Krankheiten der russischen Administration vorgelegt hatte, wird es unsre Leser interessiren, zu erfahren, welche Nachrichten hierüber noch in den ausländischen Blättern cirkuliren. So schreibt die Mittelrheinische Zeitung vom 23. April: Ueber die Epidemie in Rußland erhält die „Medic. Wschr." nachstehende Originalkorrespondenz aus Petersburg vom 9. April: Das Verfahren, welches die Regierung

dem großen Publikum gegenüber beobachtet, ist denn auch unverzeihlich. „Anstatt die Bevölkerung an der Beobachtung des Verlaufes der Epidemie theilnehmen zu lassen, wird sie förmlich von Allem, was sich nur auf dieselbe beziehen könnte, abgesperrt. Ebenso ergeht es den Aerzten; ist ein Arzt nicht gleichzeitig Polizei- oder Militärarzt, so versteht er nach den Begriffen der russischen Regierung gar nichts. Daher verwehrt man ihm auch den Einlaß. Anderswo kann aber der unabhängige Civilarzt die Krankheit nicht beobachten, da die Erkrankten sofort aus den Wohnungen in die Spitäler geschafft werden; die vermögenderen Kranken sind gezwungen — und dafür sorgt die Sanitätsbehörde — einen Regierungsarzt zu nehmen." Wenn ein solches Verfahren beobachtet und alle Kommunikation mit der Außenwelt abgeschnitten wird, so darf es Sie nicht Wunder nehmen, daß ich nichts Anderes im Stande bin, als Ihnen nur einen ganz allgemein gehaltenen Bericht zu liefern. Aus den Gouvernements haben wir gar keine Nachrichten; den Zeitungen ist es streng verboten, auch nur die Bezeichnung „sibirische Pest" zu erwähnen. Die Regierung will keine Pest und — man gehorcht. Die ausländischen Zeitungen sind, wie man hört, voll von Nachrichten aus Rußland; nehmen Sie indessen eines dieser Journale zur Hand, so werden Sie nicht im Stande sein, irgend etwas sich daraus zu entziffern. Die Censur läßt ganze Spalten mit Druckerschwärze übertünchen und nur hin und wieder ein paar Zeilen, die ein Dementi enthalten. Man irrt dort, wenn man glaubt, bald in den Besitz von Nachrichten über den Verlauf der sibirischen Pest durch die hierher gesandten ausländischen Aerzte zu gelangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai (22. April.) Die Preußische Antwort auf die letzte Oesterreichische Depesche über die Kieler Angelegenheit ist, wie die N. P. Z. hört, bereits am Sonnabend nach Wien abgegangen. In derselben dürfte, dem genannten Blatt zufolge, der bekannte in der Provinzial-Correspondenz bestimmt dargelegte Standpunkt der preußischen Regierung in jeder Beziehung und unbedingt festgehalten sein. — Die Pariser Correspondenz des „Nord" brachte die Mittheilung, daß in den letzten Tagen vor dem in Wien gestellten Preußischen Antrage wegen Berufung einer Volks-Repräsentation der Herzogthümer Herr v. Bismarck der Oesterreichischen Regierung den Vorschlag gemacht hätte, es Preußen zu überlassen, mit den Prätendenten über die maritimen und sonstigen Vergünstigungen, die es in dem neuen Staate zu erlangen wünscht, direct zu verhandeln. Sobald diese Verhandlungen ihren Zweck erreicht haben würden, sollten, nach dem Vorschlage des Preußischen Cabinets, die verbündeten Höfe ihre von Christian IX. überkommenen Rechte auf denjenigen Prätendenten übertragen, der die Zustimmung Preußens erlangt hätte. Diese Nachrichten werden, wie der Spen. Ztg. so auch der N. P. Z. von unterrichteter Seite als begründet mit der Ergänzung bestätigt, daß Preußen bei dieser Gelegenheit bemerkt hätte, eine Verständigung mit dem Großherzoge von Oldenburg auch ohne Mitwirkung der Stände der Herzogthümer anstreben zu können, weil der Großherzog in der Lage sei, sich durch Staatsverträge zu binden. Mit dem Erbprinzen von Augustenburg sei aber eine ähnliche Verständigung nur unter Zuziehung der Landstände möglich, weil der Erbprinz nur unter Mitwirkung derselben sich in hinreichend bindender Weise verpflichten könne. Oesterreich hat indessen, wie die N. P. Z. erfährt, den Preuß. Vorschlag im Princip abgelehnt und erklärt, daß es nicht in der Lage sein würde, demjenigen Candidaten, mit welchem Preußen sich verständigt haben würde, die von beiden Mächten aus dem Wiener Frieden erworbenen Rechte zu übertragen, sondern daß es sich die Beurtheilung der Bedingungen, unter welchen dies geschehen, vorbehalten müsse. Aus diesen glaubwürdigen Mittheilungen ersieht man also, daß der Weg der Verständigung, von welchem der „Nord" aus Paris sich schreiben läßt, von Preußen in der That versucht, von Oesterreich aber abgelehnt wurde.

Göttingen, 28. (16.) April. Unsere Georgia Augusta besaß seit ihrer Gründung bis heute kein eigenes Auditorienhaus. Die Vorlesungen wurden früher in den Wohnungen der Professoren oder gemietheten Räumen, neuerdings in zwei für die Bibliothek angekauften, provisorisch zu Auditorien verwendeten Häusern gehalten. Gestern ist das neuerbaute geräumige und schöne Auditoriengebäude von dem König selbst an die Universität übergeben und feierlich eingeweiht worden. Vormittags halb 10 Uhr traf der König mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Solms, dem Cultusminister Lichtenberg und zahlreichem Gefolge in der festlich geschmückten Stadt ein, und fuhr durch die von der Studentenschaft gebildeten Spaliere in den Gasthof zur Krone. Um 11 Uhr begann die Feier in der Aula mit Musik und einer Festrede des Professors der Eloquenz, Ernst Curtius, der auf den innigen Zusammenhang zwischen dem Staatsleben und der Pflege der Wissenschaft hinwies, aber auch die Bedingungen hervorhob, unter welchen letztere allein gedeihen kann, und welche in Göttingen seit seiner Gründung durch die Vorsorge erleuchteter Fürsten und Staatsmänner in besonderem Maß vorhanden waren. Hierauf richtete der König einige Worte der Begrüßung an die Mitglieder der Universität, und wünschte dieser, daß sie unter der Mitwirkung so ausgezeichneter Kräfte auch ferner die rechte Wissenschaft pflegen möge. Darauf Festzug des corpus academicum und der Studentenschaft ꝛc. durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem neuen Auditoriengebäude, Uebergabe des Schlüssels an den König, durch diesen an den Prorector, Staatsrath Zacharia, Gesang und Weiherede des Abtes (Ehrenfechter (über 1. Joh. 5, 6). Eintritt in das Gebäude, Besichtigung desselben und Vorstellung der Professoren, Docenten und einer Deputation der Studentenschaft. Nachdem sodann der König mit dem Kronprinzen einen Theil der übrigen Universitätsinstitute (Bibliothek, botanischen Garten, physikalisches Cabinet, naturhistorisches Museum, Sternwarte) besucht, große Tafel mit 150 Gedecken. Die Rede, mit welcher der Prorector hier das Hoch auf den König einleitete, wird als etwas byzantinisch bezeichnet. Abends 9 Uhr Fackelzug und Beleuchtung, worauf der König seine Rückreise nach Hannover antrat. — Das Gebäude ist vom Landbau-Inspector Dölz massiv aus Sand- und Tuffstein im Rundbogenstyl erbaut; das Portal schmücken vier Statuen aus Sandstein: Herzog Julius von Braunschweig, König Georg II. von England, Leibniz und Münchhausen; außerdem ist eine Anzahl Medaillons mit den Köpfen berühmter Göttinger Professoren an der Vorderseite angebracht: Mosheim, Tobias Mayer, Haller, Heyne, Hugo, Gauß, Spittler u. A. Das Innere enthalt etwa 25 größere und kleinere Auditorien, das größte für 200 bis 300 Zuhörer berechnet. Ob der Kronprinz, der das Alter der Maturität längst erreicht hat, selbst in nächster Zeit die Universität beziehen wird, scheint noch ungewiß.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai (19. April). Heute fand, wie alljährlich, der große Corso im Prater statt; gleichzeitig wurde indeß von Sr. Maj. dem Kaiser die prächtige, freilich noch bei Weitem nicht entsprechend bebaute, neue Ringstraße, die an Stelle der abgetragenen Wälle um die ganze Stadt sich hinziehen wird, eröffnet. Das Wetter war herrlich, der Pomp groß. Die neue Straße (die mit der Berliner Gürtelstraße rivalisiren wird) war aufs Reichste und Geschmackvollste decorirt. Den Glanzpunkt der Decoration bildete der Platz vor dem äußeren Burgthore, wo sich vier riesige, durch Tannenreisig maskirte, mit rothweißen Flaggen geschmückte Pyramiden befanden, welche in einer Reihe von Inschriften die Hauptmomente der Geschichte der Stadterweiterung mittheilten. Um halb 5 Uhr erschien das Kaiserpaar; der Kaiser erschien in der Obersten-Uniform seines Kürassier-Regiments, die Kaiserin in weiße Seide mit Aufputz von lichtem Lila gekleidet. Auf dem gelockten Kopfe trug J. Maj. ein weißes Hütchen mit Lila-Bändern geziert und hielt in der Hand einen Sonnenschirm von lichter Lilafarbe, mit prachtvollen Maraboutfedern geschmückt. Die Kaiserin sah blühend aus und wurde freudigst begrüßt. Der Hofwagen fuhr bis zum Zelte der Gemeindevertretung, wo Halt gemacht wurde und der Bürgermeister eine längere Ansprache hielt. Er beglückwünschte den Kaiser zu der nahenden Vollendung des Stadterweiterungsplanes und sagte dabei: „Die so sehnlichst erwartete Wasserleitung, welche die Bedingung für die Reinlichkeit der Stadt und für die Gesundheit ihrer Bewohner ist, wird das große Werk der Stadterweiterung krönen und Ew. Majestät als der Gründer derselben werden selbst die kommenden Geschlechter zu dem tiefsten Dank verpflichten." Darauf überreichte er die zur Erinnerung an die Stadterweiterung geschlagene Denkmünze, bat die Kaiserin, im Namen der Stadt ihr nach alter Sitte einen Strauß Frühlingsblumen (Maienstrauß, durch 12 kleine Mädchen überreicht) darbieten zu dürfen und schloß mit einem Lebehoch auf Kaiser und Kaiserin. Hierauf erwiderte Se. Maj. der Kaiser Folgendes: „Ich betrachte die Vollendung der Ringstraße als einen besonderen wichtigen Abschnitt im Werke der Stadterweiterung. Ich habe dieser Angelegenheit stets eine besondere Fürsorge zugewendet und spreche Ihnen, Herr Bürgermeister, und dem Gemeinderathe Meine Anerkennung und Meinen Dank aus dafür, daß Sie der Verschönerung Meiner Residenz eine besondere Sorgfalt angedeihen lassen. Ich werde auch in Zukunft dem weiteren Fortschritte in der Stadterweiterung Mein Augenmerk zuwenden und die Wünsche der Gemeinde in Bezug auf die Erlangung von Baugründen zur Errichtung von Schulen, Markthallen und Parkanlagen um sehr billige Preise möglichst berücksichtigen. Um eine der wichtigsten Fragen der baldigen Lösung zuzuführen, habe Ich die Anordnung getroffen, daß der Gemeinde zur Durchführung der Wasserversorgung der Kaiserbrunnen unentgeltlich überlassen werde, und Ich hoffe, daß hiermit die Wasserversorgung einen baldigen und glücklichen Abschluß erlangen wird." Ein dreimaliges stürmisches Hoch folgte dieser Rede Sr. Majestät des Kaisers, welche schon bei den Worten „Kaiserbrunnen" lebhaft unterbrochen wurde. Auf der Stelle dankte nun der Bürgermeister. Die Kaiserin unterhielt sich inzwischen huldvoll mit den Ueberbringerinnen der Blumen. Endlich bestieg der Bürgermeister seinen Galawagen, um dem Kaiserpaar voraufzufahren, worauf der ungeheure (an 1000 Wagen zählende) Wagenzug sich in Bewegung setzte, hinter dem Kaiserwagen die Erzherzoge, der Großherzog von Toscana mit Gemahlin, der Herzog von Württemberg u. s. w. Mit den glänzend gekleideten Insassen bot diese unabsehbare Kette ein überaus belebtes Bild, obwohl unter die prachtvollen Equipagen auch die „bescheidene" Droschke sich mischte. Um 5½ Uhr fuhren die Majestäten im Kaisergarten ein, wo eine Tafel von 32 Gedecken im Freien servirt war. Endlich um 7 Uhhr kehrte das Kaiserliche Paar, welches noch an verschiedenen Stellen der ungeheuren, fröhlich bewegten Menschenmasse sich gezeigt, in die Hofburg zurück.

Frankreich.

Paris, 1. Mai (19. April). Es war den Anhängern des Prinzen Napoleon sehr unangenehm, daß die Kaiserin zur Regentin während

der Abwesenheit des Kaisers ernannt werden sollte; sie kämpften aber vergeblich dagegen; vielleicht sind sie einigermaßen mit dieser Maßregel durch die Beschränkung versöhnt, welche das Ernennungsdecret für die Macht der Regentin enthält. Das betreffende Kaiserliche Dekret, durch welches die Kaiserin zur Regentin ernannt wird, lautet nämlich wie folgt: „Wir Napoleon von Gottes Gnaden und durch den Nationalwillen Kaiser der Franzosen entbieten Allen gegenwärtig und künftig unsern Gruß! Um unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Beweise des hohen Vertrauens zu geben, das wir in sie setzen; in Erwägung, daß wir im Begriffe stehen, uns nach Algier zu begeben, und daß es nothwendig ist, daß die Staatsgeschäfte während unserer Abwesenheit keinen Verzug erleiden, übertragen wir durch Gegenwärtiges unserer vielgeliebten Gemahlin den Titel Regentin, damit sie die Functionen einer solchen während unserer Abwesenheit im Einklange mit unseren Weisungen und Befehlen ausübe, so wie wir dieselben in der General-Dienstordre, die wir aufgestellt und die in das Staatsbuch eingeschrieben werden soll, verzeichnet haben. Wir verordnen, daß unserm Minister und den Mitgliedern des geheimen Rathes von besagten Weisungen und Befehlen Kenntniß gegeben werde und daß die Kaiserin von deren Inhalte bei Ausübung ihrer Functionen als Regentin in keinem Falle abweichen könne. Wir wollen, daß die Kaiserin in unserem Namen im Minister-Conseil und im geheimen Rathe den Vorsitz führe. Jedoch ist unsere Absicht nicht die, daß die Kaiserin-Regentin durch ihre Unterschrift die Bekanntmachung eines Senatsbeschlusses oder anderen Staatsgesetzes, als die vor dem Senate, gesetzgebenden Körper und Staatsrathe gegenwärtig anhängigen, bevollmächtigen solle, wobei wir in dieser Hinsicht auf die obgenannten Befehle und Weisungen hindeuten. Wir fordern unsern Staatsminister auf, dem Senate Mittheilung von dem Patentbriefe zu machen, der denselben in seine Register eintragen lassen wird, so wie unseren Justiz- und Cultus-Minister, denselben im Gesetzbulletin zu veröffentlichen. So gegeben im Palaste der Tuilerieen, 26. April 1865. Napoleon." — Man sieht, daß die Macht der Kaiserin-Regentin außerordentlich beschränkt ist. Heute fungirte sie zum ersten Male als solche, indem sie mehreren Prälaten nach der Messe in der Kapelle den Eid abnahm: dem Erzbischofe von Alby, den Bischöfen von Chalons, Valence und Perpignan. Die Opposition im Corps législatif thut sehr ungeberdig, daß sie noch nicht Gelegenheit gefunden, in Bezug auf Lincolns Tod sich zu äußern. Die Regierung wird sich wohl die Initiative auch dazu vorbehalten. Indessen haben die Oppositions-Mitglieder doch wenigstens an den Amerikanischen Gesandten hier eine Adresse erlassen. — Meyerbeers hinterlassene Oper, die Afrikanerin, deren Existenz selbst einst bezweifelt wurde, zog Freitag den 28 v. M. in ihrer ganzen Pracht und Vollständigkeit vorüber. Das Publikum war dieses Mal zehn Minuten vor dem Beginne der Vorstellung vollzählig und bis zum letzten Rang in Balltoilette. Man sah die ersten Vertreter der Diplomatie in Logen zweiten Ranges und die Familie Meyerbeers in einer Bühnenloge des dritten. Musikern bleibe es überlassen, den technischen Werth der Komposition in Folge und Zusammenhang zu behandeln. Im Publikum ließ sich nur eine Stimme des Lobes vernehmen. Als im Beginne des fünften Aktes ein Unisono von Streich-Instrumenten erklang, welches zu dem Schönsten gehört, was Meyerbeer geschaffen, wurde unter stürmischem Zuruf die Wiederholung gefordert. Am Schlusse der Vorstellung hatte der Beifall kein Ende, und da weder Scribe noch Meyerbeer erscheinen konnten, so trat Frau Saze, die eigentliche Trägerin der Oper, vom Bühnenpersonal gefolgt, vor die Büste des Komponisten und bekränzte dieselbe unter dem Zuruf des Auditoriums. Dem Libretto wird Verworrenheit vorgeworfen. Indeß bietet die Musik in Uebereinstimmung mit der Handlung zuweilen ein Halbdunkel von der angenehmsten Wirkung. Der Kaiser, der eine Viertelstunde nach Beginn der Vorstellung erschien und oft seinen Beifall zu erkennen gab, blieb mit der Kaiserin bis zum Schlusse der Vorstellung, die nach 1 Uhr endete. Die Zugänge des Theaters waren glänzend beleuchtet. Das Schiff, das die Neugierde so sehr angeregt hatte, wurde mit Heiterkeit empfangen und blieb hinter den gehegten Erwartungen nicht zurück.

Neueste Post.

London, 5. Mai (23. April). Das Gesuch des Parlaments an die Königin, eine Beileidsadresse an die Regierung von Washington zu richten, wurde heute von Ihrer Majestät folgendermaßen beantwortet: „Ich theile vollkommen Ihre mir ausgesprochenen Gefühle in Betreff der Ermordung des Präsidenten. Ich habe meinem Gesandten in Washington den Befehl zugehen lassen, der amerikanischen Regierung die Gefühle mitzutheilen, die ich in Betreff dieses bedauernswerthen Ereignisses gemeinsam mit Ihnen und meinem edlen Volke hege."

Nachrichten aus New-York vom 22. April Abends versichern bestimmt, Johnston unterhandle mit Sherman. Das Gerücht, Johnston habe sich bereits ergeben, hatte sich noch nicht bestätigt. Es wurde erzählt, Davis habe in Augusta die Regierung der Südstaaten etablirt und treffe Vorbereitungen zur Flucht über den Mississippi.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 9. Mai (27. April). Heute hat die Auswechselung des zwischen dem Zollverein und Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages stattgefunden. — Eine Korvette von dem österreichischen Nordseegeschwader ist in dem Hafen von Kiel eingetroffen.

In Hessen-Darmstadt hat die Zweite Kammer den Antrag, den Präsidenten des großherzoglichen Staatsministeriums, Freiherrn von Dalwigk, in Anklagestand zu versetzen, angenommen.

Nachrichten aus New-York zufolge ist Wilkes Booth, der Mörder des Präsidenten Lincoln, bei dem Widerstande, den er im Augenblicke seiner Verhaftung leistete, erschossen worden. — Der Präsident der Union hat den mit den Führern der Conföderirten abgeschlossenen Waffenstillstand aufgehoben.

Locales.

Aus der letzten Sonnabend-Nr. d. Bl. haben die Leser erfahren, daß mit der Gründung der Hilfskasse der hiesigen freiwilligen Feuerwehr demnächst vorgegangen werden soll. Wie wir vernehmen, wird der in der letzten Versammlung der Feuerwehr zum Kassirer dieser Kasse bestimmte Herr Stadtbuchhalter Töpffer bereits morgen, Mittwoch den 28. d., die Bogen in Circulation setzen, in welche alle diejenigen, welche durch Einzeichnung eines Beitrages sich als passive Mitglieder der Feuerwehr einzuverleiben Willens sein sollten, ihre resp. Beiträge eintragen können. Die Höhe dieser Beiträge ist selbstverständlich in das gänzlich freie Belieben des Einzelnen gestellt, wie denn in der Aufforderung des Oberbrandherrn der Feuerwehr ausdrücklich jede, auch die kleinste Gabe des Dankes werth erachtet worden ist. Doch möchten wir unsererseits den Wunsch auszusprechen uns erlauben, daß die Beiträge so viel als möglich als Jahresbeiträge eingezeichnet werden mögen, mag die Summe selbst auch so gering wie nur immer gegriffen sein. Abgesehen davon, daß es den Meisten leichter fallen dürfte, statt eines einmaligen größeren Beitrages alljährlich einen geringeren Beitrag zu entrichten, scheint uns durch letztere das Bestehen der Kasse selbst und der Betrag der aus derselben zu entnehmenden Summen um vieles gesicherter zu sein, als wenn die Kasse ihrem bei Weitem größeren Bestande nach auf die einmaligen Beiträge angewiesen wäre. Und auch der Umstand scheint uns der Berücksichtigung nicht unwerth zu sein, daß durch die jährlich wiederkehrende Aufforderung zur Entrichtung der Beiträge immer wieder die Zugehörigkeit zu der Feuerwehr in Erinnerung gebracht und an die Erfüllung der Bürgerpflichten gemahnt wird.

Witterungsbeobachtungen.

7. Mai (25. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,03	— 4,05	6,8	Still	Trübe (4).
2 U.	330,59	— 4,32	6,8	Still	Trübe (4), Regen.
11 U.	331,78	— 4,23	5,4		Trübe (4, Regen.
Mittel	331,26		6,47		4,00

Die Temperatur ist 0,28 über dem Mittel. Maximum des letzteren 13,57 im J. 1844, Minimum — 1,14 im J. 1856. — Fast den ganzen Tag feiner Regen, an den November erinnernd.

8. Mai (26. April.)

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,82	— 2,26	4,2	NW	Trübe (4).
2 U.	334,22	— 0,79	5,9	NW	Trübe (4).
11 U.	333,32	+ 0,22	2,0	NW	Einzelne Cumuli (0,5)
Mittel	333,60		4,81		2,58

Die Temperatur ist 1,60 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 13,62 im J. 1844, Minimum 0,21 im J. 1836.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 23. April 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93	93¼	93	93⅛
6proc. Anleihe in Silber	104¾	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89¾	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	108	—	108	—
4½ proc. Oblig. der russischen Eisenbahnen	91⅝	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	119⅞	120¼	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83½	84	83¾	84
5proc. Loskaufsscheine	81	—	—	—
5½proc. dito Rente	81	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106½	106¼	106½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem das Statut für den **Verein zur gegenseitigen Versicherung von Gebäuden in der Stadt Dorpat gegen Feuerschäden** hochobrigkeitlich bestätigt und hierauf in Folge der vom Rathe dieser Stadt unterm 17 März an sämmtliche Hausbesitzer erlassenen Aufforderung zum Beitritt, über zweihundert Hausbesitzer, deren Immobilien ihrer Angabe nach den Werth von 1,526,350 Rubeln S.-M. repräsentiren, durch die Unterzeichnung ihrer Namen auf dem in der Oberkanzellei des Rathes ausliegenden Verzeichniß ihren Beitritt zum Verein zu erkennen gegeben haben und demnächst vom Rathe in Grundlage der Bestimmungen des Statuts § 5 und 7 der gegenseitige Feuer-Versicherungs-Verein für constituirt erachtet worden, so daß die Thätigkeit desselben beginnen kann und der Rath die Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung der Interessenten anzuordnen hat, werden vom Rathe dieser Stadt alle durch ihre schriftlich ertheilte Erklärung dem Verein beigetretenen Hausbesitzer zu der auf **den 29. April Nachmittags 5 Uhr im Bürgersaale auf dem Rathhause** angesetzten General-Versammlung hiedurch eingeladen, um in Grundlage des Statuts § 9 und 10 nicht nur die Wahl der aus fünf Gliedern des Vereins bestehenden Direction zu veranstalten, sondern auch die zu den Verwaltungs-Ausgaben erforderlichen Summen festzusetzen und überhaupt die für die Thätigkeit des Vereins zunächst erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 561. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 196a belegene, **der unmündigen Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 575. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden Diejenigen, welche die **Reparaturen an den Schulgebäuden** nach den verificirten Kosten-Anschlägen, und zwar:

der Classen des Dorpatschen Gymnasiums von 1034 Rbl. 42 Kop.,
des Elementarlehrer-Seminars von 918 Rbl. 24¾ Kop.,
des Umbaues der Nebengebäude des Elementarlehrer-Seminars von 2451 R. 69¾ K.,
der Dorpatschen Kreisschule von 799 Rbl.

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5. Mai d. J. Mittags 12 Uhr im Locale des Dorpatschen Gymnasiums einzufinden, die erforderlichen Saloggen beizubringen, ihren Bot zu verlautbaren und sodann die weitere Verfügung abzuwarten. Die Kostenanschläge können täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei des Gymnasiums durchgesehen werden.

Gouv.-Schuldirector **Schroeder.**

Die von den Hausbesitzern Dorpats für das Jahr 1865 neu erwählte **Commission zur Taxation städtischer Immobilien behufs Repartition der Krons-Immobilien-Steuer** wird vom nächsten **Montage den 3. Mai ab** einen Umgang in der Stadt halten, um diejenigen Baulichkeiten, welche seit dem Herbste 1863 neu entstanden sind, oder den seitdem etwa ausgeführten, den Werth der Baulichkeiten verändernden, Umbau alter Gebäude in Augenschein zu nehmen und abzuschätzen.

Die Grundbesitzer Dorpats, welche solchen Neubau oder Umbau seit dem Herbst 1863 ausgeführt haben, werden in solchem Anlaß aufgefordert, falls sie persönlich bei der Inspection und Taxation nicht zugegen sein können, für eine gehörige Vertretung zu sorgen und jedenfalls ihre Hauspapiere und Angaben über die Revenüen ihrer Immobilien in Bereitschaft zu halten.

Der Umgang wird abgehalten werden von den Delegirten der Commission, oder im Falle ihrer Behinderung von den Stellvertretern, je nach den einzelnen Stadttheilen, für welche sie gewählt sind, und zwar:

im I. Stadttheile von den Herren
Universitäts-Bibliothekar Anders,
Professor Bulmerincq,
Kaufmann Jürgenson,
als Gliedern — und den Herren
Mechanikus Borck,
Uhrmacher Rech,
Apotheker Sturm,
als Stellvertretern,

im II. Stadttheile von den Herren
Ordnungsrichter Baron Engelhardt,
Töpfermeister Kordt,
Kaufmann Weigelin
als Gliedern — und den Herren
Kaufmann Frederking,
Goldarbeiter Nagel
Revisor Rech
als Stellvertretern,

im III. Stadttheile von den Herren
Kaufmann Faure,
Stellmachermeister Fischer,
dimitt. Kreisdeputirter C. v. Knorring-Camby
als Gliedern — und den Herren
Schmiedemeister Lieber,
Malermeister Oberg
Sattlermeister Oppeldt
als Stellvertretern.

Dorpat den 27. April 1865.

A. Bulmerincq, Vorsitzer.

Ich warne Jeden, mit dem Podrädschik **Andrei Timofejew Filonnow** Contrakte zu schließen, da derselbe auf verschiedenen Gütern Arbeiten übernommen und auf dieselben Handgeld empfangen hat, schließlich aber zur Ausführung der übernommenen Arbeit nicht erschienen, sondern mit dem Handgelde verschwunden ist.

Im Namen der Saarenhof'schen Gutsverwaltung:
E. Adelmann.

Vom 23. April 1865 ab ist das **Jagen u. Schießen in den Grenzen des Gutes Forbushof Jedem verboten,** der nicht eine resp. Bescheinigung zu solchem Zweck von der Gutsverwaltung exportirt haben sollte.

Forbushof, am 21. April 1865.

Die Gutsverwaltung.

In Folge mehrfach an ihn ergangener Anfragen beehrt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, dass, da er aus seinem Verhältniss zur hiesigen Stadt-Capelle scheidet, er jetzt im Stande ist, noch einige Schüler für den **Clavier-Unterricht** zu übernehmen und die geehrten Reflectanten ersucht, mit ihm über die Zeiteintheilung gefälligst Rücksprache nehmen zu wollen.

L. Nicking, *Musiklehrer,*
Haus Fischer, Petersburger Strasse.

Ich bin Willens mein **Haus,** in der botanischen Straße belegen, aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen daselbst.

M. Siffer.

Das **v. Wittesche Haus nebst Garten** — an der zur ehstnischen Marien-Kirche führenden Peppler-Straße — ist **zu vermiethen.**

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause **Pochmanow,** Petersburger Straße Nr. 139, wohne.

Um geneigten Zuspruch bittet

M. Pielberg,
Damen-Schneiderin.

Englische patentirte

Messerschärfer

à 35 Kop. erhielten soeben

Ihle & Röschke.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Lackirte Botanisirbüchsen

sind zu haben bei **J. Oding.**

Alizarin-Tintenflaschen

kaufen à 1 Kop. pr. Stück.

Ihle & Röschke.

Ein großer **Eßtisch von Nußholz** zum Ausziehen — für 8 bis 120 Personen für 25 R.; — und ein **gutes Fortepiano,** 7 Octaven, von Siecke in Petersburg gearbeitet für 175 R. — sind abreisehalber **zu verkaufen** in der Karlowastraße, in dem kleineren Döringschen Hause im Hofe — neben Sollohub.

C. Heinrichsen.

Eine **größere Partie trockener gesägter Balken,** gelöschter **Kalk, Bausand** und **Ziegelsteine** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Auf dem Gute **Hafelau** sind 1- und 2-jährige **Stärken,** ein 2-jähriger **Bull** und eine 4-sitzige **Fensterkalesche** auf C-Federn billig **zu verkaufen.**

Ich zeige hiedurch an, daß bei mir

ein Budenlocal,

welches gleich bezogen werden kann, zu haben ist. Dasselbe eignet sich auch zu einem **Traiteur.**

R. Hermann.
Gold- und Silberarbeiter,
Ecke des Winterfischmarktes.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im ehemaligen Bresinskyschen Hause gegenüber der Station **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem kleinem Gärtchen ist vom 1. Juni ab, desgleichen eine **kleine Familienwohnung** nebst Küche und Keller vom 15. Juni ab **zu vermiethen** im Hause **B. Frederking,**
in der Alexander-Straße.

In der Petersburger Straße im Holzmann'schen Hause ist vom 1. Juni ab ein **Quartier von 5 Zimmern,** zu welchem nöthigenfalls auch noch ein Paar Zimmern zugegeben werden, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** ist in meinem Hause **zu vermiethen.**

F. Vollmer, Färber.

Familien- und **Sommerwohnungen** hat **zu vermiethen**

Marschcommissair **Pölzam,**
an der Revalschen Straße.

Am 22. dieses Monats sind **150 R. S.** in drei 50-rubligen Scheinen **verloren** worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim **Prof. Holst.**

Abreisende.

1. R. Linde, Schornsteinfegergesell. — Alexander Isakowitz. — Carl Kirnberg. — J. Koffsky, Knochenhauergesell.
2. E. D. Herr, Maschinenbauer, nebst Familie.

№ 96. Mittwoch, den 28. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Baltische Wochenschrift, welche in dem am 22. d. aus diesem Leben geschiedenen Kreismarschall Baron v. Bistram einen eifrigen Förderer ihrer Bestrebungen verloren, widmet dem Dahingeschiedenen einen Nachruf, dessen beredter Ausdruck, wenn auch zunächst aus dem persönlichen Verhältniß des Verfassers zu dem Verewigten hervorgegangen, doch für Beide ein gleich ehrendes Zeugniß ablegt. — Boguslaw Georg Adolph v. Bistram-Waddax studirte Diplomatie auf der Universität Dorpat 1840—45 und erwarb am Schluß seiner academischen Laufbahn den Grad eines Candidaten der diplomatischen Wissenschaften. Zunächst Beamter für besondere Aufträge beim kurländischen Domainenhofe, widmete er sich später der Bewirthschaftung seines Landbesitzes und war dann sowohl in Landesämtern thätig — als Kreismarschall und Vice-Director der im J. 1863 berufenen brüderlichen Conferenz, sowie Vertreter der kurländischen Ritterschaft auf dem livländ. Landtage von 1864 — als in verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen und Gesellschaften und als Mitarbeiter an verschiedenen Organen der provinciellen periodischen Presse. Er schied in bester Manneszeit nach jahrelangen Leiden, die sein starker Geist indeß so zu überwinden vermochte, daß er unter den Thatkräftigen einer der ersten war, daß er in der Provinz, welcher er angehörte, eine mannigfache segensreiche Wirksamkeit für politische und materielle Interessen entfalten konnte, daß er sich immer die geistige Regsamkeit zu eigener Fortbildung und Entwickelung der Zustände seines Landes und eine solche persönliche Liebenswürdigkeit bewahrte, daß den mit ihm in Berührung Kommenden nur wohlthuende Erinnerungen zurückblieben und ihnen sein leidender Zustand nicht den geringsten Zwang auferlegte. — Mit Bistram ist einer der Männer hingegangen, welche in der Einigkeit unserer Stände und Provinzen nicht nur eine mögliche Theorie sehen, sonoern für sie zu wirken für ihre Pflicht halten. Einer derjenigen, welche, wenn auch die Anzeichen des Gelingens noch so gering sind, dennoch immer wieder Muth fassen und nicht daran zweifeln, daß der Erfahrungssatz: concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur auch zu uns nicht vergeblich reden werde. Der Verlust eines solchen Mannes und dazu in seiner Stellung, mit seinem klaren Verstande, mit seiner, durch die mannigfaltigsten practischen Beziehungen geläuterten Einsicht, mit seiner nicht gewöhnlichen Befähigung zum Ausdruck in Rede und Schrift, muß nicht nur von allen Gesinnungsgenossen, sondern auch im Interesse der Provinzen schmerzlich empfunden werden. . . . . Wir Nachbleibenden wollen uns aber rüsten mit seinem unverzagten Muthe und wenn auch von uns Mancher, gleich ihm dahingehen sollte, ohne die erhoffte Einigung verwirklicht zu sehen, so mögen die uns Ueberlebenden nicht minder festhalten an dem, was wir erstrebt, einstehen für Das, was unseren Landen Noth thut und unermüdet dafür wirken, wenn auch noch so sehr Egoismus, Separatismus und politische Kurzsichtigkeit von der Gemeinsamkeit abzulenken bemüht sind. „Selbstvergessen vereint für das Ganze" — Das sei und bleibe allezeit der Wahlspruch unserer Lande und wer in solchem Sinne für sie gewirkt, mag nimmer vergessen sein!

Riga. Die Rig. Stadtcasse hat unterm 12. März d. J. einen Verschlag über die Einnahmen und Ausgaben derselben pro 1864 veröffentlicht, in welchem in zwei Rubriken für die einzelnen Posten fortlaufend bemerkt ist, was nach dem Voranschlag des Budgets einkommen sollte und was eingekommen ist, und was zu verausgaben war und was zur Ausgabe gebracht ist. Es ergiebt sich hieraus, daß in Summa einkommen sollten 722,001 Rbl. 33 Kop., jedoch sammt dem Behalte v. J. 1863 eingekommen sind 773,907 Rbl. 54½ Kop. und daß zu verausgaben waren 722,001 Rbl. 33 Kop. jedoch zur Ausgabe gebracht wurden 764,894 R. 66½ Kop. Der zum J. 1865 verbliebene Behalt oder Ueberschuß der wirklichen Einnahme über die Ausgabe pr. 1865 beträgt 9012 Rbl. 88 Kop. (Balt. W.)

Werder. Das Eis auf dem Moonsunde hat zu schmelzen angefangen und am 9. April ist der Uebergang nach Oesel nur zu Fuß mit Lebensgefahr zu bewerkstelligen möglich gewesen, seit dem 12. April hat aber die Communication zwischen dem Festlande und den Inseln aufgehört, weil in dem Eise mehrere offene Stellen sichtbar geworden.

Libau. Zu den Mittheilungen über den tiefen Eindruck, welchen die Trauerbotschaft von dem Dahinscheiden Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers allenthalben in unsern Provinzen hervorgerufen, fügen wir nachträglich noch Einzelnes über die Trauerfeierlichkeiten hinzu, welche aus diesem Anlaß in der Stadt Libau veranstaltet worden. Wir entnehmen dieselben einer gedruckten Ansprache, welche die Spitzen der dortigen städtischen Verwaltung „An Libau's Einwohner" gerichtet. Es heißt in derselben u. A. wie folgt: Unser Allerhöchstes Kaiserhaus, das ganze Kaiserreich hat einen unermeßlichen Verlust erlitten! Ihm fließen die Thränen vieler Millionen getreuer Unterthanen, in den Palästen, wie in den Hütten. Unter Libaus Einwohnern, denen die engelhafte Erscheinung des geliebten Kaisersohnes aus den Jahren 1860 und 1862 noch so frisch im Gedächtnitze lebt, ist sicher Niemand, der diesen Schmerz nicht mit erhöheten Empfindungen theilte. Sonntag, den 18. d. M., wird in den Kirchen aller Confessionen ein Trauergottesdienst stattfinden. Mitbürger! Wir sind überzeugt, daß niemand von Euch bei dieser Todtenfeier fehlen werde! Wollen wir im gemeinschaftlichen Gebete uns versenken in den Schmerz der Kaiserlichen Eltern, der auch der unsre ist, und den Himmel, zu welchem die schöne Seele des Vielgeliebten, Vielbeweinten, in der herrlichsten Jugendblüthe Entschlafenen hinaufgestiegen, anflehen, daß er seinen Trost herniedersenke auf die hohen Leidtragenden und auf Alle, die ihnen in Liebe und Treue angehören. Die nächste Woche wird, als Einleitung für die anzuordnende allgemeine Landestrauer, eine stille Woche sein. Alle öffentlichen Gebäude und die Schiffe im Hafen, werden die Trauerflaggen aufziehen, in allen Schulen werden Gedächtnißreden gehalten und zweimal täglich werden die Trauerglocken zum stillen Gebete für die Seelenruhe des Verstorbenen mahnen. Es wird keiner besondern Aufforderung bedürfen, um die Einwohner der Stadt zu veranlassen, auch im Aeußern ihrer Trauer Ausdruck zu geben.

Rußland und Polen. Der Unterrichtsminister, welcher auf Allerhöchsten Befehl verschiedene Gouvernements bereisen und dann auf einige Zeit ins Ausland gehen wird, hat dem Befehl S. M. des Kaisers zufolge die Leitung des Unterrichtsministeriums während seiner Abwesenheit dem Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Geheimrath Deljanow, übergeben.

St. Petersburg. In der Versammlung der allgemeinen Duma am 16. d. M. nahmen 176 Deputirte Theil. Die Sitzung wurde mit dem Verlesen einer Beileidsadresse an S. M. den Kaiser eröffnet, und die Versammlung nahm diese Adresse an. Die Duma sprach den Wunsch aus, zum Andenken an den dahingeschiedenen Cesarewitsch, die Handwerkerschule, welche sie zu gründen beabsichtigt und welche die erste Schule dieser Art in St. Petersburg sein wird, „Schule des Cesarewitsch Nikolai" zu nennen. (St. P. Z.)

Moskau. Der Adel des Gouvernements Moskau und die Moskauer allgemeine Duma haben dem General-Gouverneur Adressen an S. M. den Kaiser eingereicht, in welchen die Gefühle des tiefen Kummers über das Hinscheiden S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch ausgedrückt werden. Außerdem haben die Kaufmannschaft und der Bürger- und Handwerkerstand in Moskau beschlossen, zum Andenken des Dahingeschiedenen verschiedene Wohlthätigkeitswerke ins Leben treten zu lassen. Die Kaufmannschaft wird in dem Andreas-Armenhause zwei neue Zimmer mit 20 Betten zur Aufnahme verkrüppelter oder an unheilbaren Krankheiten leidender Personen des Kaufmanns- und Bürgerstandes einrichten; diese Zimmer sollen den Namen des Verstorbenen führen, und in der Kirche des Armenhauses soll jährlich am 12. April eine Todtenmesse gelesen werden. Die Bürgergesellschaft hat 30,000 R. und die Handwerkergemeinde 5000 R. an Abgaberückständen den ärmsten Personen erlassen. — S. M. der Kaiser hat auf den Ihm hierüber abgestatteten Bericht für diese Theilnahme und die zum Andenken an den in Gott ruhenden Thronfolger geübte Barmherzigkeit herzlich zu danken befohlen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai (23. April). Das Haus der Abgeordneten setzte in seiner heutigen (46.) Sitzung die Berathung der Militär-Novelle fort. Zur allgemeinen Discussion hält noch der Berichterstatter Abg. Dr. Gneist eine längere Rede. Im Laufe der Rede bezeichnet der Referent den Kriegsminister als einen religiösen Mann und fragt, wie derselbe ein Werk vertheidigen könne, welches das Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn trage. Nach Beendigung der Rede erhebt sich der Kriegs-Minister und bedauert, daß der Präsident den Referenten nicht zur Ordnung gerufen und erklärt, da dies nicht geschehen, diese Aeußerung des Referenten für eine Ueberhebung und Unverschämtheit. (Große Unruhe links, Beifall rechts.) Vicepräsident v. Unruh erklärt, daß er von seinem politischen Standpunkte aus keine Veranlassung habe nehmen können, den Ausdruck des Referenten

zu rectificiren. — Der Berichterstatter berichtigt seine Erklärung, worauf der Kriegsminister mit Befriedigung erklärt, seine Bemerkung zurückziehen zu können. (Beifall rechts.) Dem Vice-Präsidenten müsse er erwidern, daß diese Art und Weise, Licht und Sonne zu theilen, den Einzelnen nöthige, sich selbst Recht zu nehmen. — Präsident Grabow erklärt schließlich, daß nach seiner Auffassung die Rede des Referenten keine Veranlassung zu einem Ordnungsrufe gegeben habe. Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Es beginnt die Special-Diskussion.

Aus der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses heben wir die Rede des Abgeordneten Dr. Waldeck hervor, welche gegen die gegenwärtige Regierung im Allgemeinen und insbesondere gegen die conservative Partei im Hause gerichtet war. Ich habe nicht das Wort ergreifen wollen (begann Waldeck), ich bin auch der Ansicht, daß wir die Vorlage ohne jede Discussion hätten erledigen können, wenn hier nicht fortwährend von Verständigung und Compromissen die Rede gewesen wäre. In dieser Beziehung muß ich denn doch die große Majorität der linken Seite dieses Hauses vor der Annahme wahren, als sei uns in dem Bonin'schen Amendement irgend welche Grundlage zu einer Unterhandlung mit der Regierung in dieser seit sechs Jahren discutirten Frage gegeben. (Zustimmung links.) So löst man solche Fragen nicht. Mit dem frühern Forckenbeckschen Amendement hatte es eine andere Bedeutung; dasselbe hatte ein vollständiges System hingestellt, auf Grund der Beibehaltung einer starken selbständigen Landwehr, dabei aber die gesetzliche zweijährige Dienstzeit, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und andere Reformen verlangt. Das Amendement Bonin will die Reorganisation aufrecht erhalten und ist nichts weiter, als der offenbare Präsentirteller für die Forderungen der Regierung. Und für dieses Amendement will der Abg. Faucher stimmen! Will man dies, warum stimmt man denn nicht mit diesen Herren? (Auf die Conservativen deutend.) Diese Herren wissen, was sie wollen, sie wollen den Feudalstaat, den Militärstaat, und darum stimmen sie für die Reorganisation. Uns aber bleibt nichts übrig nach den Erklärungen der Minister als festzustehen auf dem Rechtsboden, den uns allen der § 3 des Gesetzes von 1814 giebt. Es ist bedauert worden, daß bei Discussion dieser Frage der Justizminister abwesend sei. Ich, m. H., bedauere das nicht. Wir wissen, daß der Justizminister wie in allen, so auch in diesen Dingen unisono mit dem Cabinet spricht. In demselben Augenblick, wo er sagte: in einem constitutionellen Staat hat der König dieselben Rechte, wie in einem absoluten, hat er auf jedes Staatsrecht verzichtet (sehr wahr!). Es ist das die reinste absolutistische Willkür. — Mögen sie (rechts) auch immerhin auf die Worte des Abg. Jacoby von den Forderungen jeder künftigen Volksbewegung mit den bekannten Phrasen über das Jahr 1848 antworten, — die Landwehr ist eine jener Forderungen. Die Hintenansetzung der Landwehr, die Pflege des exclusiven Kasten- und Offiziersgeistes, das waren wesentliche Ursachen der Märzrevolution. Freilich sind damals leider auch Phrasen genug aufgestellt worden, und leider haben die Phrasensteller den Reactionären, die damals vollständig im Wasser lagen (Heiterkeit), die sich Bürger Renard u. s. w. nannten, die sich in die Bürgerwehr einschreiben ließen, recht sehr in die Hände gearbeitet, weil der arme couponsabschneidende Bourgeois Schrecken bekam vor dem Jahre 48. (Heiterkeit.) Wir aber, die wir hier in der National-Versammlung die Verfassung zu berathen hatten, haben wenigstens danach gestrebt, die Verfassungs-Bestimmungen mit den Gesetzen in Uebereinstimmung zu bringen, und da wird man doch wohl nicht an dem Ernst der Bestrebungen zweifeln können? Damals schon haben wir die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit angenommen, das stehende Heer sollte die Ausbildung für die Landwehr sein, das waren die Grundlagen der Heeres-Verfassung, die wir damals wollten. Wir wollten auch den Offiziersstand in Uebereinstimmung bringen mit dem socialen Leben. Der Offiziersstand ist in gewisser Beziehung der am wenigsten beneidenswerthe. Ein Offizier darf weder die National-Zeitung, noch die Volks-Zeitung, selbst nicht einmal die Kölnische halten (Heiterkeit), ohne mißliebig zu werden. Ein Volksheer mit solchen Offizieren ist an sich ein Widerspruch; will man diesen consequent durchsetzen, so muß man ihre Zahl möglichst erhöhen, und das will die Reorganisation. Das Institut der Landwehr-Offiziere stand dem entgegen, da ließ man nun die Ehrengerichte arbeiten; sie arbeiteten gegen die politische Gesinnung und Haltung, maßregelten die Offiziere, wenn sie mißliebig gestimmt haten. Mit solchen Dingen aber kann man in einem Volksheer nicht auf die Dauer bestehen. Es rührt mich tief, auf eine Aeußerung des Kriegsministers über Amerika zurückzukommen. Gesiegt hätte der Süden über den Norden, wenn ihm ein stehendes Heer entgegengetreten wäre, allein es kam ein Volksheer, eine Waffenmacht aus einem arbeitsamen Volk, dem Heer aus dem Lande entgegen, wo die Faullenzer wohnen, die auf demselben Boden, wie unsere Junkerpartei, stehen. Der Präsident rief 500,000 Mann und 700,000 Mann kamen, und nach dem Kriege stiegen die Papiere Amerikas; schwerlich wäre dies in Oesterreich oder in Rußland nach einem solchen Kriege geschehen, und warum geschah es hier? Weil man weiß, daß die ganze mächtige Armee nach dem Kriege dem Lande und seiner Productionskraft wieder gehört. Glauben Sie doch nur nicht (zur Rechten), daß man mit starrem Festhalten an den jetzigen Principien die Sache durchsetzt. Wer weiß, ob der Proceß, der sich jetzt in Amerika vollzieht, nicht schon einen Wiederhall hier im Osten findet! Wir wollen der Umwälzung entgegenarbeiten durch Festhaltung dessen, was wir haben. Meine Herren, der Herr Kriegsminister hat gesagt, es könne wohl Niemand von der Zurückführung auf den alten Zustand sprechen. Ich bin dieser Niemand. Ich habe es bereits im Jahre 1861 gesagt, die Kammer hat es 1862 gesagt, und nichts ist leichter als dies. Ich will Ihnen eine kurze Stelle aus einem Aufsatze meines verehrten Collegen Beitzke vorlesen, der gewiß eine militärische technische Autorität ist, und welche ganz positive und leicht ausführbare Vorschläge enthält. (Der Redner verliest die Stelle.) Was der Herr Kriegsminister über die Parteidisciplin gesagt hat, ist schon durch die Erfahrungen der letzten Wochen hinreichend widerlegt. Ich selbst habe wiederholt mit den Anschauungen meiner Partei im Widerspruch gestanden und gegen dieselbe gestimmt. 1848 bin ich Parteiführer genannt worden, der Herr Minister des Innern hat einen unserer Collegen, den er nicht zum Stadtrath machen wollte, einen Parteiführer genannt. (Heiterkeit.) Es ist mir odiös, erwachsene Menschen führen zu wollen, und ich kann nicht annehmen, daß ein Volksvertreter sich führen lasse. Gewisse große Grundsätze müssen in einer Partei allerdings maßgebend sein, und sie alleine sind der wahre und gesunde Parteizwang, der zum Ziele führt; über die Mittel sind Differenzen möglich. Und demnach frage ich den Abgeordneten v. Blankenburg, der solche Differenzen unter uns aufmutzt (Heiterkeit), so frage ich: sind wir denn nicht in vielen Dingen ganz einig gegen Sie? Fragen Sie, ob wir nicht die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, ob wir nicht den aristokratischen Geist des Offiziercorps brechen wollen? Fragen Sie, ob wir nicht die Selbständigkeit der Gemeinde herstellen, den Kreis auf eine gehobene Grundlage basiren wollen, ob wir die Justiz reinigen wollen von den traurigen Auswüchsen der Competenz-Gerichtshöfe, der Disciplinar-Gesetzgebung, von den traurigen Ausflüssen ausgesuchter Criminalhöfe für politische Vergehen. (Zustimmung links.) Hierbei möchte ich gegenüber den meinem Freunde Kirchmann gemachten Vorwürfen bemerken: es ist nicht nöthig, an der Justiz zu verzweifeln, so wenig wie an der Landwehr, was für eine wunderliche Gestalt Sie auch aus ihr gemacht haben. In der Schilderung der Zustände unter Tiberius kommt Tacitus zuletzt dahin, zu sagen, daß im Ganzen Alles ganz gut gewesen sei, es wäre auch in den kleineren Gerichten die Amtsgewalt richtig gebraucht worden; legesque, sagt er, nisi majestatis quaestio, exercentur bono in usu. (Hört! Hört!) Sehen Sie, das ist unser Fall. Leges sind bono in usu in Fragen über Mein und Dein; aber wenn die majestatis quaestio aufgeworfen wird, wenn es sich fragt: sollst du der Gewalt entgegentreten, wie sie die Römischen Kaiser ausübten, die alles auf die brutalste Manier für ein crimen laesae majestatis zu erklären suchten — da ist es nicht unser Richterstand, sondern ausgesuchte Deputationen sind es, die diese Dinge abmachen und dazu bestellt sind, sie abzumachen. (Lebhafter Beifall.) Darum braucht eine Nation, ein Richterstand noch nicht versunken zu sein, weil es einem ganz falschen, auf der Basis Römischen Imperatorenthums stehenden Regiment gelingt, so etwas auszuführen. (Beifall.) Institutionen können in ihrer Anwendung jeden Augenblick verändert werden, das Volk trägt es auch, so lange es tragen kann. Aber aller Fluch, alles Wehe, alle verlorenen Früchte, alle verlorenen Generationen auf das Haupt derjenigen, die solche Maßregeln trafen und unterstützten! (Lebhafter Beifall.) Gegenwärtig finden Sie so wenig Landwehr-Offiziere, wie zur Zeit des Römischen Imperialismus, wo man die Leute zu Decurionen preßte. Auch mit den Beamten steht es ebenso. Der Wohlstand hat zugenommen und mancher Vater würde seinen Sohn einem solchen Stande widmen, wüßte er nur, daß die Ehre und Unabhängigkeit unter den Beamten noch so, als wie im altpreußischen Beamtenstande zu finden wäre. Aber große Kosten aufzuwenden für Gymnasien, Universität und den nachherigen langjährigen Aufenthalt auf den verschiedenen Stationen, bloß um Lakaien besonderer Art zu erziehen (sehr gut!) — nein, „das liegt nicht drin", sagen die Leute und wenden sich den Gewerben zu. Die Folgen davon werden nicht ausbleiben; wir können dieser auf Universitäten gebildeten und auf der Schule der Wissenschaften erzogenen Männer nicht entbehren. Wenn dieses System lange andauert, so werden Sie ein Volk bekommen von zum Theil Unwissenden, zum Theil Autodidakten. Warum ist denn aber die feudale Partei in das Regiment gerufen? Einzig und allein, um diese Reorganisation durchzuführen. Wir, die wir die Vereidigung der Offiziere auf die Verfassung wollen, müßten doch wunderliche Leute sein, wollten wir für die Vermehrung der Armee um 32 Regimenter stimmen. (Heiterkeit). Wir haben es 1862 nicht gekonnt, wir können es auch heute nicht). Mag die Regierung das Haus auflösen, sie kann und wird keine Majorität erhalten. (Redner verliest eine Stelle aus einer Schrift von Gervinus zum Beweise dafür, daß das demokratische Element in der Preußischen Heeresverfassung latent geblieben ist.) Gegen die Zerstörung dieses Elements sind unsere Bestrebungen gerichtet. Mag man über das Heilmittel verschieden denken — Alle wollen wir das große Ganze im Auge behalten, Alle wollen wir nichts Schlechteres, als was wir haben, und wenn wir darüber in den Verfassungsstreit gerathen sind und wenn darüber auch das Budgetrecht gestrichen werden sollte und wenn wir auch da einfach nur das Recht des Volkes wahren wollen, so kann das vielleicht für den Augenblick unfruchtbar sein. Aber, m. H., es giebt ein altes Wort: „Gott ist geduldig, denn er ist ewig." Nun, m. H., das Volk kann auch geduldig sein; denn unser Volk, wenn es auch nicht gerade ewig ist, so weiß es doch: ihm gehört die Zukunft! (Lebhafter Beifall.)

Oesterreich.

Wien, 3. Mai (21. April). Seit gestern hat im Abgeordnetenhause die Debatte über das Militärbudget begonnen. Die

gestrige und heutige Sitzung wurde fast gänzlich von dem Vortrage des Referenten des Finanzausschusses Dr. Giskra ausgefüllt. Die Berathung verspricht interessant zu werden, der Gegenstand ist von großer Wichtigkeit, und von dem Ergebnisse der Verhandlung wird es großentheils abhängen, wie sich künftig die Stellung der Staatsregierung zum Hause gestalten wird. Die Regierung verlangt für Heeresauslagen im ordentlichen und im außerordentlichen Etat zusammen 105 Millionen. Der Finanzausschuß beantragt einen Abstrich von etwa 17 Millionen, also Bewilligung von nicht mehr als 88 Millionen. In Folge des bekannten Brinz'schen Antrags, das Ministerium aufzufordern, daß es selber Reductionen im Budget vornehme, hatte sich dieses vor einigen Wochen geneigt erklärt, von seiner Forderung 11 Millionen abzulassen, dieselbe demnach auf 94 Millionen zu beschränken. Obwohl die Unterhandlung sich zerschlug, so war doch damit schon eine erhebliche Annäherung der Gegensätze zu Stande gekommen. Jetzt hört man, daß die Staatsregierung sogar einen Abstrich von 14 Millionen zugestehen werde. Es handelt sich also nur um die Verständigung über die im Verhältniß zum Gesammterforderniß unbedeutende Summe von 3 Millionen, und man müßte sich in der That wundern, wenn unter diesen Umständen eine Vereinbarung nicht erzielt werden sollte. Zu bedenken ist überdies, daß ein Drittel des Jahres schon verflossen ist, viele Ausgaben bereits gemacht sind, und die Stellung des Herrenhauses sehr erleichtert wird, wenn Ministerium und Zweite Kammer über die Ziffer einig sind. Diese Einigung würde also das Zustandekommen des Finanzgesetzes und den Schluß der Session sehr beschleunigen, während im entgegengesetzten Falle mindestens eine kostbare Zeit verloren und die Differenz der Anschauungen geschärft würde. Auch die Gestattung von Virements (Uebertragungen), auf welche die Regierung besteht, dürfte keinem Anstande unterliegen, wenn anders eine Verständigung über die Gesammtziffer erfolgt. — Heute sprachen außer Giskra nur noch Hofrath Taschek und Ritter v. Tschabuschnigg, dieser für den Finanz-Ausschuß, jener für einen noch weiter gehenden Abstrich. (Ueber die weitere Berathung berichtet ein Telegramm aus Wien vom Donnerstag, den 4. d., Nachmittags: Der Kriegsminister vertheidigte den von der Regierung beantragten Abstrich und erklärte, er sei von dem Kaiser beauftragt worden, bezüglich der Abstriche bis an die Grenze der äußersten Möglichkeit zu gehen; diese Grenze sei jetzt erreicht und könne nicht überschritten werden. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.)

Amerika.

New-York, 22. (10.) April. Am Mittwoch, den 19. d., hat in Washington das Leichenbegängniß des Präsidenten Lincoln stattgefunden unter ungeheurer Theilnahme der Bevölkerung. Ein langer Trauerzug folgte dem Sarge, an der Spitze Präsident Johnson, General Grant, General Butler, Admiral Farragut, die ausländischen Gesandten u. A. m. Alle Kaufläden waren geschlossen; so auch in New-York und überhaupt im Norden. Die größeren Städte der Britischen Provinzen betheiligten sich gleichfalls durch Schließung der öffentlichen Gebäude und zeitweilige Geschäftseinstellung an der allgemeinen Trauerfeierlichkeit. Die Leiche ist auf dem Transporte nach ihrer letzten Ruhestätte in Illinois, am 21. in Baltimore angekommen, dort auf einige Stunden ausgestellt und nach Harrisburg gebracht worden. Wo sie passirte, gaben sich überall Zeichen des Schmerzes kund. Von Harrisburg wird sie über Philadelphia, New-York, Albany, Buffalo, Cleveland, Columbus, Indianopolis und Chicago nach Springfield gebracht werden. — Auf die Verhaftung des Mörders Wilkes Booth und seiner Spießgesellen hat die Regierung einen Preis von 100,000 Doll. gesetzt. Als Verdächtige werden G. Azerat und David C. Harold genannt. Ueber den Menschen, der wegen des Mordversuchs gegen Hrn. Seward verhaftet worden ist, wird noch nichts Amtliches bekannt gemacht. Hr. Stanton fordert alle Bürger auf, zu der Herbeischaffung der Schuldigen mitzuwirken und warnt vor der Unterstützung oder Bergung derselben, da dieselbe als ein todeswürdiges Verbrechen zu behandeln sein würde. Das Verhör einiger in Washington verhafteter Individuen hat als sehr wahrscheinliches Resultat ergeben, daß die Mordanschläge auch gegen den Senator Sumner gerichtet werden sollten. Die Angaben, daß in Richmond die parolirten südstaatlichen Offiziere in Haft genommen worden seien, stellt sich als unrichtig heraus; auch Richter Campbell und Mayor Mays waren in Freiheit. Die in Point Look-out detinirten südstaatlichen Kriegsgefangenen haben in Resolutionen ihren Abscheu gegen die Ermordung Lincolns ausgesprochen. Während der Krankheit Hrn. Sewards (heißt es jetzt) soll Hr. Preston King, nach Andern Hr. Charles Sumner als Staatssecretär fungiren. — Deputationen aus verschiedenen Staaten haben dem Präsidenten Johnson ihre Aufwartung gemacht. Der Präsident wiederholte seinen Ausspruch, daß Verrath das größte Verbrechen sei und als solches bestraft werden müsse; doch gab er keinen bestimmten Aufschluß über seine künftige Politik. Der New-York Herald ist der Meinung, Johnston werde dem Auslande gegenüber eine stärker auftretende und weniger nachgiebige Politik annehmen, als sein Vorgänger; er habe sich schon an die Monroe-Doctrin (Amerika muß jedem nichtamerikanischen Einflusse verschlossen bleiben) gebunden. Der neue Britische Gesandte, Sir Frederick Bruce, hat dem Präsidenten seine Beglaubigungsschreiben eingereicht, ihm sein tiefes Bedauern über Herrn Lincolns Tod aussprechend und hinzufügend, wie sehr es der Königin am Herzen liege, die freundschaftlichen Beziehungen mit Amerika zu hegen. Herr Johnson drückte dem Gesandten seine Freude über die Gesinnungen Ihrer Majestät aus, und erklärte, Civilisation und die Menschheit im Allgemeinen verlangten Freundschaft zwischen England und Amerika. Es sei ihm stets eine große Genugthuung gewesen, zu wissen, daß die Königin sich den Vereinigten Staaten von je her als eine aufrichtige Gönnerin bewiesen habe. Das diplomatische Corps hat am 2. dem Präsidenten Johnson seine Aufwartung gemacht. Baron Gerolt, der Preußische Gesandte, verlas eine Beileidsadresse und drückte die Hoffnung auf eine baldige Herstellung des Friedens und auf den Bestand der freundschaftlichen Beziehungen zum Auslande aus.

Neueste Post.

St. Petersburg, 25. April. Aus Darmstadt, 24. April, wird dem J. de St. P. telegraphirt: Das Befinden Ihrer Majestäten ist befriedigend. Es ist zu hoffen, daß das schöne Wetter und die Ruhe des Aufenthaltes in Darmstadt zur Kräftigung der Gesundheit Ihrer Majestät beitragen werden. Die Prinzessin Maria Dagmar ist hieselbst eingetroffen, um einige Tage mit Ihren Majestäten hieselbst zu verbringen. Heute ist Ihre Maj. die Königin von Württemberg in Darmstadt eingetroffen.

St. Petersburg. Der Russ. Invalide vom 25. d. M. meldet, daß Se. Maj. der Kaiser durch Tagesbefehl vom 17. (29.) April den General v. d. Infanterie Murawjew, unter Erhebung in den Grafenstand des Kaiserreichs, auf seine Bitte und wegen gänzlich zerrütteter Gesundheit seiner Aemter als General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, als oberster Chef der Gouvernements Witebsk und Mohilew und Commandirender der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks zu entheben, jedoch als Mitglied des Reichsraths zu belassen geruht. Durch Tagesbefehl vom selben Datum ist der Director der Kanzellei des Kriegsministeriums, General-Adjutant, General-Lieutenant v. Kauffmann zum General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk, zum obersten Chef der Gouvernements Witebsk und Mohilew und Commandirenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ernannt worden, unter Verbleibung in der Würde eines General-Adjutanten. Gleichzeitig wird der General-Major von der Suite Sr. M., Potapow, bisheriger Gehilfe des Gen.-Gouv. von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk und obersten Chefs der Gouvernements Witebsk und Mohilew, da dieses Amt fortan nicht mehr bestehen wird, desselben in Gnaden enthoben, verbleibt jedoch in der Suite Sr. Maj.

Berlin, 6. Mai (24. April.) In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung fanden in Folge einer scharfen Rede des Abgeordneten Gneist heftige Auftritte statt. Der Kriegsminister verließ die Sitzung. Bei der darauf folgenden Abstimmung über die Militärgesetz-Vorlage erhielt das Amendement Bonin nur acht Stimmen. Paragraph 2. der Regierungsvorlage wurde mit 258 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Nach Verwerfung dieses Paragraphen erklärte der Regierungskommissar, die Regierung habe kein Interesse mehr, sich an der weiteren Diskussion zu betheiligen. Die Paragraphen 1, 3 und 4 wurden gleichfalls verworfen. Hierauf beantrrgte der Abg. Hennig, über die übrigen Vorlagen en bloc abzustimmen. Durch die hierauf folgende Abstimmung wurden sämmtliche Vorlagen abgelehnt.

Berlin. Berliner Börse vom 5. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Paris, 3. Mai (21. April). Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Palma (auf Majorka) hat sich die Kaiserliche Flotte kurze Zeit im Angesichte von Palma aufgehalten, da der Kaiser, welcher sich vollkommen wohl befand, nicht bei Nacht in Algier eintreffen wollte.

Paris, 4. Mai (22. April). Nach dem heutigen Abendmoniteur ist der Kaiser gestern um 1½ Uhr Mittags unter enthusiastischem Empfange zu Algier gelandet.

Paris, 5. Mai (23. April). Der Moniteur universel vom heutigen Datum enthält die folgenden Nachrichten aus Algier vom 4. Morgens: Gestern fand eine große Illumination statt, welche der Kaiser zu Fuß in Augenschein nahm. Heute Morgen sind die Agas der Bachaghas zum Dejeuner beim Kaiser, der sich der vortrefflichsten Gesundheit erfreut.

London, 6. Mai (24. April). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Staatssecretair des Auswärtigen, Mr. Layard, auf eine Interpellation Forsters, die Ermäßigung des Zolltarifs innerhalb des deutschen Zollvereins werde für England wie für die übrigen Staaten günstig sein. Sie beginne mit dem 1. Juli, möge bis dahin der Vertrag zwischen England und dem deutschen Zollverein abgeschlossen sein, oder nicht.

Witterungsbeobachtungen.

9. Mai (27. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,63	+ 0,55	4,4	N	3 zerrissene Wolken (1).
2 U.	335,37	+ 0,36	9,3	W	[illegible] Cumuli (0,5).
11 U.	335,55	+ 0,45	2,5	NO	[illegible] 0).
Mittel	335,48		4,50		0,52

Die Temperatur ist 2,17 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 14,8; im J. 1847 Minimum — 1,10 im J. 1843. — Am frühen Morgen zerrissener Stratus, der sich gegen 7 Uhr schnell auflöst und gleichzeitig bilden sich reine Cumuli

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch zu Jedermannes Kenntniß gebracht, daß

1) an Stelle der bisher in Schuldsachen der Studirenden der Dorpater Universität in Geltung gewesenen Vorschriften, neue Bestimmungen: „Von den Verträgen und „Verbindlichkeiten der Studirenden, sowie „von dem Verfahren zur Herbeiführung „ihrer Erfüllung", von dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks unterm 10. März dieses Jahres bestätigt worden sind,
2) diese neuen Bestimmungen mit dem 1. Juni d. J. in Kraft treten,
4) diejenigen Anforderungen und Ansprüche an Studirende jedoch, welche nach den bisherigen Vorschriften zu behandeln sind, bis zum 10. August d. J. bei dem Universitätsgerichte anzumelden sind, — und
4) nähere Einsichtnahme dieser neuen Bestimmungen Jedem, der ein Interesse daran hat, in der Cancellei des Universitätsgerichts täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags geboten werden wird.

Dorpat, den 28. April 1865.

Rector Samson.

Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 234 belegene, **den Erben des weil. Wilhelm Rein gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 572. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich eine Auswahl verschiedener Glasscheiben nach neuestem Geschmack vorräthig habe, als: **Canehl-, Muster-, Musselin-, Milch-, Quadrat-** und **farbige Glasscheiben** u. s. w., welche sich besonders zu Buden- und Localthüren eignen. Ferner empfehle ich **große Fensterscheiben,** ausgezeichnetes **Bilderglas, Glas-Dachpfannen** aus einem Stück und Glas-Dachpfannen in Blei gearbeitet. Auch übernehme ich Bauarbeiten mit eigenem Glase oder mit dem der Bauherren auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Holmberg,
Glasermeister,
wohnhaft im Hause des Drechsler Braun.

Strohhüte neuester Façon erhielt u. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Selters- und Sodawasser

à Flasche 9 Kop., à halbe Flasche 5 Kop. ist zu haben bei **J. Oding.**

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Quistenthal bei Dorpat.

Vorräthig zu haben: fertige **Klee-** *und* **Korn-Säemaschinen,** *diverse* **Pflüge** *u.* **Saatpflüge, Pferderechen,** *amerikanische* **Hungerharken, Zickzackeggen,** *schwedische* **Geiereggen, Gras-** *und* **Korn-Mähmaschinen, Wäschewaschmaschinen.**

Bestellungen *werden angenommen u. prompt effectuirt auf alle Arten* **Maschinen** *und* **Geräthe, Eisen-** *u.* **Messingguss,** *sowie* **Reparaturen** *schnell geliefert und zu jeder Zeit* **Monteure** *gestellt.*

Moderne Strohhüte, Bänder, Putz-Federn

und **französische Blumen** empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Neues Russisches
Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Obstbäume,

als: **Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-** und **Kirschenbäume** wie auch **Zierbäume** und **Ziersträucher** hat in großer Auswahl

G. Becker.

Aepfel-, Birnen-,
Kirschen- u. Pflaumenbäume,

Frucht- und Ziersträucher, Allee-Bäume, Erdbeeren-, Spargel- und Hopfenpflanzen, perennirende Stauden empfiehlt zur Frühjahrspflanzung

Joh. Daugull.

Starke Obstbäume,

Trauereschen, Kastanien, Linden, Ahorn wie auch **Frucht-** und **Ziersträucher** hat in großer Auswahl

C. Rembach,
Bergstraße.

Maulkörbe,

bequem u. leicht für Hunde jeder Grösse, erhielten

Ihle & Röschke.

Das in der Ritterstraße neben der Kreis-Rentei belegene, den Erben der weiland **Staatsräthin von Ewers gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **wird aus freier Hand verkauft** von dem

Landrichter **v. Oettingen.**

Gedämpftes
Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Milchvieh

wird **zu Kauf gesucht,** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele.

Beide von Stadenschen Häuser sind **zu vermiethen** und zwar das in der Jamaschen Straße mit vollständigem Mobiliar und Garten.

In meinem Hause, vis-à-vis der academischen Musse, ist vom 1. Juni c. ab **zu vermiethen:** in der oberen Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch kann dieselbe auf längere oder kürzere Zeit vollständig meublirt vergeben werden. Ferner eine **Parterrewohnung** von 5 Zimmern nebst Küche u. Schafferei.

E. Baron Stackelberg.

In meinem Hause gegenüber der Universität ist vom September ab **die obere Etage** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Eine **kleine Familienwohnung** und ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei

H. Wünsch.

Im Wittwe Reinhold'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Am 22. dieses Monats sind **150 R. S.** in drei 50-rubligen Scheinen **verloren** worden. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Prof. **Holst.**

Gestohlen.

Vor etwa 14 Tagen sind folgende Werthpapiere gestohlen worden:

1 Reichsbankbillet 1. Emission à 500 Rbl. sub Nr. 72423,
1 Inscription der Reichsschulden-Tilgungs-Commission à 500 Rbl. sub Nr. $\frac{322825}{37825}$.
3 Reichsbankbillete à 100 Rbl.

☛ Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt, indem bereits das Erforderliche zur Ungültigkeitserklärung derselben veranlaßt worden.

Dorpat, 20. April 1864.

J. Rais.

Abreisende.

1. Emil Ottho, Pharmaceut. — H. Räppel, Kellner. — R. Schultz, Klempnergesell.
2. R. Linde, Schornsteinfegergesell. — Alexander Isakowitz. — Carl Kirnberg. — J. Koffsky, Knochenhauergesell.
3. E. O. Herr, Maschinenbauer, nebst Familie.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Am 23. d. Mts. starb nach kurzem Leiden mein vielgeliebter Ehegatte, der Pfandhalter

August Heermeyer.

Die Beerdigung des Dahingeschiedenen findet am 29. April d. J., Nachmittags, statt.

Amalie Heermeyer,
geb. Schulmann.

Pennüküll, den 27. April 1865.

№ 97. Donnerstag, den 29. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. der Nord. Post (vom 27. d.) veröffentlicht das nachstehende Allerhöchste Reskript Sr. Majestät an Se. H. Eminenz den Erzbischof von Riga und Mitau Platon:

Hochwürdiger Erzbischof von Riga und Mitau Platon!

Ihre langjährige geistliche Thätigkeit hat eine besondere Bedeutung durch den Bischofssitz, welchen Sie einnehmen. Bei den besonderen örtlichen Verhältnissen erfordert der Zustand Ihrer Gemeinde die allergrößte Sorgfalt, um in derselben die Wahrheiten der rechtgläubigen Kirche zu befestigen. Indem ich in Ihrer erzbischöflichen Thätigkeit das Unterpfand des meinem Herzen so nahe stehenden Gedeihens der Ihnen anvertrauten rechtgläubigen Bevölkerung erblicke und indem ich allen Antheil an deren Wohlergehen nehme, übersende ich Ihnen allergnädigst zum Tragen an der Kappe ein diamantenes Kreuz, das heilige Zeichen des Glaubens, welches sowohl den Hirten wie die ihm anvertraute Heerde beseelt.

Ich empfehle mich Ihren Gebeten und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Auf dem Original steht von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigener Hand geschrieben: „Alexander."

St. Petersburg, 4. April 1865.

Riga, 26. April. Am vorigen Donnerstag, Abends, erschien in einem unweit Riga, an der Bauskeschen Straße belegenen Kruge ein Reisender. Nachdem derselbe ein Bett, Abendessen und Thee bestellt hatte und ihm letzterer in das Zimmer gebracht war, lud er den Krugswirth und seine Frau ein, mit ihm Thee zu trinken. Sie folgten der freundlich angebrachten Aufforderung, versanken aber bald nach dem Genusse des Getränkes in eine Betäubung, welche der Reisende durch Beimischung einer Substanz veranlaßt hatte, um den Krug ungestört auszuplündern. Gestern ist es der Polizei gelungen, den Giftmischer und Dieb, der sich als ein Pleskauscher Meschtschanin mit Namen Bogdanow erwiesen und in dessen Rocktaschen man zwei Flaschen jenes betäubenden Trankes gefunden hat, in einer Brandweinhandlung der Moskauer Vorstadt zu verhaften. (R. Z.)

Mitau, 24. April. Die allerseits fast aufgegebene Eisenbahnfrage Riga-Mitau-Libau ist plötzlich in ein neues hoffnungsreiches Stadium getreten. Unter dem 15. April d. J. ist vom General-Gouverneur dem Kurländischen Gouvernements-Chef und dann von diesem den betreffenden Behörden eröffnet worden, wie der Oberdirigirende der Wege-Communication und öffentlichen Bauten den General-Gouverneur benachrichtigt habe, daß auf Allerhöchsten Befehl im Laufe dieses Jahres die Tracirung der Linie der Riga-Libauer Eisenbahn bewerkstelligt und das Project, sowie die Anschläge des Baues dieser Eisenbahn ausgearbeitet werden sollen, und daher um die Anordnung ersucht habe, den zu diesem Behufe abdelegirten Ingenieurobrist v. d. Pahlen nebst dem ihm untergeordneten Personal zur Vornahme der nothwendigen Arbeiten im Kurländischen Gouvernement zuzulassen und denselben bei Einziehung der erforderlichen Auskünfte zur Erfüllung des ihnen ertheilten Auftrages alle gesetzliche Beihilfe zu erweisen.

Rußland und Polen. Aus Nizza, 30 (18.) April, werden der N. P. Z. nachstehende Einzelheiten über die Einschiffung der Leiche des verewigten Großfürsten Thronfolgers mitgetheilt: Gestern Abend nach 7 Uhr reiste die Russische Kaiserfamilie mittels Extrazuges ab von hier, wo sie in den letzten Wochen und Tagen so großen Schmerz erlebt hatte. Gestern Morgen war die Fregatte „Alexander-Newski" mit der sterblichen Hülle des Großfürsten, geleitet von einer Flottille Russischer und Französischer Kriegsschiffe, von Villafranca abgesegelt. Als der verewigte Großfürst fühlte, daß es mit ihm zu Ende gehe, nahm er rührenden Abschied von seiner ganzen Familie und dankte insbesondere der Braut, der Dänischen Prinzessin Dagmar, für die Liebe, mit der sie noch an sein Sterbebette geeilt war. Am 24. April, 50 Minuten auf 1 Uhr Morgens, hauchte er sein Leben aus, nachdem er namentlich in den letzten Tagen noch schwer gelitten. Die Kaiserin mußte ohnmächtig vom Bette weggetragen werden, und der Kaiser weinte laut auf. Am Dienstag war die Leiche im Sterbezimmer ausgestellt. Am Mittwoch, Abends 7 Uhr, brachte man sie in feierlichem Zuge nach der Russischen Kirche, wo sie Donnerstag blieb. Am Freitag Nachmittag um 3 Uhr endlich sollte sie von hier nach Villafranca gebracht und auf dem „Alexander-Newski" eingeschifft werden. Schlag 3 Uhr fuhr die Kaiserliche Familie an der Kirche vor, wohnte der Einsegnung bei und nahm dann zum letzten Mal Abschied von dem geliebten Todten. Der Kaiser drückte zuerst den Abschiedskuß auf die erbleichte Stirn und wendete sich dann zu dem neben ihm stehenden Großfürsten Alexander, dem nunmehrigen Thronfolger, legte ihm die Hände zum Segen aufs Haupt und schloß ihn mit tiefer Rührung in die Arme. Die Kaiserin konnte sich kaum von der Leiche trennen und erst nach mehrmaligem Zureden des Kaisers stieg sie die Stufen des Katafalks wieder herab. Es war dies eine Scene, bei der kein Auge in der Kirche trocken blieb. Nun wurde der Sarg geschlossen und vom Kaiser selbst mit Hülfe der anwesenden höchsten Würdenträger der Krone unter Kanonendonner auf den mit 8 Pferden bespannten Leichenwagen getragen. Dann setzte sich der feierlich-ernste Zug in Bewegung. Eine unabsehbare Menschenmenge folgte ihm durch die Stadt und bewies durch ernste Stille und musterhafte Ordnung ihre Theilnahme. Als er durch die alte Stadt kam, trat aus einem Hause ein Mädchen aus dem Volke mit einem Kranz in der Hand heraus und wollte diesen dem Kaiser überreichen; als dieser sah, daß sie sich vergeblich bemühte, durch die Masse zu dringen, bat er selbst, man möchte sie durchlassen, ließ sie dann den Kranz auf den Sarg niederlegen und dankte ihr gerührt. Unter den Salutschüssen mehrerer Kriegsschiffe trat der Zug in die Bucht von Villafranca ein. Am Landungsplatze angekommen, wurde der Sarg vom Wagen genommen und auf einen Katafalk niedergesetzt. Hierauf fuhr der Kaiser mit den Großfürsten an Bord der Fregatte, um die Leiche dort zu empfangen. Seinem Boote folgten die Geistlichen und hinter ihnen die Leiche, je in einem besonderen Boote. Auf dem Schiffe wurde der Sarg in einer besonders eingerichteten Kapelle niedergesetzt, und nachdem auch die Kaiserin, die dem Zuge zu Wagen gefolgt war, an Bord sich noch einmal über denselben gebeugt hatte, kehrte die Kaiserliche Familie ohne Begleitung nach Nizza zurück. — Am Tage ihrer Abreise von hier ließen der Kaiser und die Kaiserin durch den Russischen Botschafter am Französischen Hofe, Baron v. Budberg, ihren Dank an die Stadt übermitteln und fügten dem Briefe die Summe von 10,000 Fr. mit der Bemerkung bei, daß es ihnen in ihrem tiefen Leide zu tröstlicher Genugthuung gereichen würde, einigen Unglücklichen helfen, einige Thränen trocknen zu können.

Moskau. Unvorhergesehene Hindernisse haben das Erscheinen der Deutschen Moskauer Zeitung über den bestimmten Termin hinaus verzögert. Nach Beseitigung derselben wird sie nun vom 1. Mai d. J. an erscheinen. Inmitten der großartigen Reformperiode des gewaltigen Czarenreichs ins Leben tretend (heißt es in der resp. Erklärung des Verlegers D. Müller) wird sie auf das Gewissenhafteste bemüht sein, die neue Entwickelung auf allen Gebieten des politischen und socialen Lebens zu fördern. Sie wird das Gute nehmen, woher es auch kommt und deßhalb, frei von jeder einseitigen Parteilichkeit, nur im Dienste echter Humanität ihre Wirksammkeit entfalten. Alle neuen und wichtigen Nachrichten des In- und Auslandes verspricht sie ihren Lesern so prompt als möglich mitzutheilen und außerdem für ein unterhaltendes Feuilleton Sorge zu tragen.

Odessa. Wie der Odess. Bote mittheilt, wird auf Allerhöchsten Befehl eine Erweiterung und fundamentale Verbesserung des Odessaer Hafens vorgenommen werden, zu welchem Zwecke 4,740,000 Rbl., die im Laufe von 10 Jahren ausgezahlt werden sollen, zur Disposition gestellt sind. Dasselbe Blatt erklärt sich gleichzeitig zu der Mittheilung bevollmächtigt, daß gegenwärtig entschiedene Maßregeln zur Ausführung der Vertiefungs-Arbeiten im Odessaer Hafen getroffen worden sind und daß der mit dem Wirkl. Staatsrathe Nowoselski abgeschlossene hierher bezügliche Contract nach Allerhöchst bestätigter Entscheidung des Ministerrathes auf Grundlage freiwilliger Uebereinkunft aufgelöst und dem Vorschlage des General-Gouverneurs Kotzebue, den in Vertiefungs-Arbeiten Europäischen Ruf genießenden Oesterreichischen Techniker Mauser aus Triest nach Odessa zu berufen, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden ist. Mauser soll seinen Rath ertheilen, wie die für den Odessaer Hafen nothwendigen Vertiefungs-Arbeiten am zweckmäßigsten auszuführen wären, und wird bereits im nächsten Monat in Odessa erwartet.

Polen. Eine Privatkorrespondenz des Russ. Inv. meldet aus Warschau, daß der letzte der Anführer in dem bewaffneten Aufstande, der Geistliche Stanislaw Brzosko, der sich so lange im Gouv. Lublin verborgen gehalten, eingefangen und in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. mit seinem Gehilfen Franz Wilczynski nach Warschau gebracht worden ist. — Brzosko ist durch seinen langen Widerstand und seine Geschicklichkeit, sich zu verbergen, allgemeiner bekannt geworden. Als im Herbst 1862 das „Central-Comité" seine Agenten entsandte, um bei der polnischen Geistlichkeit eine besondere revolutionäre Organisation einzuführen, war der fanatische Brzosko gleich eifrig bei der Sache, und als der bewaffnete Aufstand ausbrach, trat er, das Kreuz in der einen, den Dolch in der andern Hand, sofort in die Bande Lewandowski's. Nachdem diese Bande vernichtet worden, trat

Brzosko zu der Krysynski's über und kommandirte die besondere Kavallerieabtheilung derselben. Er wurde in einem Gefechte in den Fuß verwundet, aber kaum genesen, bildete er aus den Resten der Bande Krysynski's eine neue Bande und war wieder als eifriger Parteigänger thätig. Seine Bande, die Anfangs 200 Mann gezählt hatte, verringerte sich bald so an Zahl, daß sie Ende v. J. nur noch 9 Mann stark war. Sie verbarg sich meist in den Dörfern bei der kleinen Szlachta. Der Einfluß Brzosko's, durch dessen summarisches Rechtsverfahren unterstützt, war so groß, daß ihn Niemand anzugeben wagte, und selbst der Oberst Sankissow ihn nicht einfangen konnte. Am 15. d. M. erhielt man die sichere Nachrich, daß er sich in dem 4 Werst von dem Flecken Sokolow entfernten Dorfe Sypicki im Kreise Siedlce verborgen halte, wo man ihn auch am 17. in einem durch eine Bretterwand von einer Handkammer abgeschiedenen Raume im Hause des Schulzen mit Wilczynski zusammen fand. Eine kurze Vertheidigung, ein verunglückter Fluchtversuch, und der so lange der Verfolgung Entronnene befand sich in den Händen der Gerechtigkeit.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai (23. April.) Es ist bereits im gestrigen Blatte berichtet worden, daß die Generaldiscussion in der Militärfrage durch den Referenten Abg. Dr. Gneist geschlossen und bei der darauf folgenden Specialdiscussion die Militärnovelle vom Hause mit großer Majorität verworfen worden. Wir geben in Nachfolgendem die in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvolle Rede des Abg. Dr. Gneist (in stark verkürztem Auszuge) wieder. Der Redner äußerte sich im Allg. wie folgt:

M. H., es ist wohl unmöglich, erschöpfend in dieser Sache zu antworten, nicht weil die Thatsachen, so wie die Gesetze, die in Frage kommen, so unüberwindlich verwickelt wären, sondern wegen der Behandlung, die dieser Sache zu Theil geworden ist. In länger als 20jähriger richterlicher Thätigkeit, hatte ich ungewöhnlich viel Gelegenheit, die Art und Weise kennen zu lernen, in welcher der Advocat, der eine unrechte Sache einmal führen muß, über die Thatsachen hinwegkommt und Gesetze auslegt. Ich gestehe aber, daß ich in den fünfjährigen Verhandlungen über diese unglückselige Frage doch noch mehr gelernt habe. Ich glaube, weder die Geduld des Hauses, noch des Referenten würde ausreichen, wollten Sie mir nicht gestatten, meine Aufgabe vorweg etwas enge zu nehmen! — Der Redner kritisirt nun die Ausführungen des Kriegsministers, um nachzuweisen, daß sie im Widerspruch mit der Verfassung und der bestehenden Gesetzgebung ständen. Entweder habe der Gesetzgeber im § 3 des Gesetzes von 1814 die Feststellung des Bestandes des stehenden Heeres vorbehalten, und dann stehe sie jedem nachfolgenden Gesetzgeber zu, oder er habe sie getroffen, und dann sei sie eben getroffen. Die Commission nehme das Letztere an, und das sei die beste Situation des Kriegsministers. Gleichwohl läugne der Kriegsminister beide Alternativen und gehe in seiner Auffassung schließlich dahin, daß die Meinung eines Mannes über eine Last entscheide, die den directen Steuern gleicht. Es sei die Frage, ob Gesetz vor Verordnung oder Verordnung vor Gesetz; in der Entscheidung dieser Frage liege es, ob man seinen Verfassungseid hält oder nicht. Redner geht hierauf auf die frühere Entwickelung der Militärfrage ein. Was das Haus 1860 habe bewilligen wollen, sei nicht festzustellen; die Regierung habe die Vorlage zurückgezogen und berufe sich jetzt darauf, das Haus habe nur technische Bedenken gehabt, die Reorganisation aber anerkannt. Der vielfache Hinweis des Kriegsministers auf Herrn v. Vincke beweist nicht; Herr v. Vincke war nicht das Abgeordnetenhaus, und er sprach übrigens nur für die Reorganisation mit zweijähriger Dienstzeit und hat die 9 Millionen mit dem ausdrücklichen Zusatz nur bewilligt, daß das Provisorium kein Definitivum werde. Und daraus das gesetzliche Bestehen der Reorganisation herleiten wollen, nennt man Gesetzeskraft durch Erschleichung erlangen. (Bravo links, Murren rechts.) Solch Verfahren nennt man Prellerei. (Lebhaftes Bravo links, Widerspruch rechts.) Ich frage Sie, wie stimmt das mit der „Ehrerbietung vor dem Gesetz", mit den conservativen Anschauungen von der Würde des Gesetzgebers überein? (Zustimmung links.) Das Abgeordnetenhaus ist nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, die Heeresreorganisation zu streichen. — Der Kriegsminister behaupte bona fides, ganz anders aber, und zwar Dinge, die wohl kaum in einer Ständekammer vorkommen, sage der ihn begleitende Chor, der ganz genau wisse, was jedes einzelne Mitglied bei seiner Abstimmung gewußt und gedacht. Für Advocatenkniffe habe man jetzt ein neues Wort: „permanente Einrichtungen." Diese Art und Weise, durch Geldbewilligungen in Verbindung mit Kammerklatsch die Institutionen des Landes umzugestalten, würde ja das Herrenhaus um seinen Antheil an der Gesetzgebung prellen. Es sei das eine Umbildung der Institutionen durch Erschleichung. Solche Anschauungen seien entwürdigend für den Gesetzgeber und das Königthum. Redner geht im Verfolg seines Vortrages auf die weiteren Phasen der Entwickelung der Frage ein. Ohne Aenderung der Gesetzgebung hätte jedes folgende Haus die Mehrbewilligung wieder streichen können. Schon das damalige Ministerium hätte eine doppelte Interpretation gehabt. Die Neuwahlen sprachen sich dadurch klar aus, daß sie die Minorität zu einer weit überwiegenden Majorität machten. Die Budgetberathung zog sich bis in das 3. Quartal, und nun behauptete die Regierung, das Ordinarium müsse bewilligt werden, weil das Geld größtentheils ausgegeben sei. Nun habe die Majorität von ihrem Recht zu streichen Gebrauch gemacht, um festzustellen, daß sie nicht Gelegenheit geben wollte, durch Interpretation von Budgetbewilligungen Institutionen zu schaffen. Die Regierung hätte nun einen Gesetzentwurf einbringen oder einen Credit außerhalb des Budgets nachsuchen müssen. Wer die Theorie von dem „unmöglichen Beschluß" aufstelle, der läugne das Budgetrecht. Den Drohungen gegenüber habe man einen männlichen Entschluß fassen müssen. Er habe auf dem Bewußtsein beruht, daß das vergewaltigte Recht lebe, das muthlos aufgegebene todt sei. Es trat ein Ministerwechsel ein, der kein Ministerwechsel war, sondern der Versuch, eine Verfassung einzuführen, in der die Artikel vom Budget fehlen. Dies Ministerium legte einen Gesetzentwurf vor, der von allen streitigen Punkten nichts enthielt, sondern eine Generalvollmacht für den Kriegsminister, über sieben Jahrgänge der Wehrfähigen zu disponiren und daraus so viele Cadres zu bilden, wie er will; die Commission amendirte; inmitten der Berathung wird das Haus geschlossen. Endlich kam die diesjährige Thronrede, welche von den Wegen der Verständiguug spricht. Der neue Entwurf ist aber wieder dieselbe Generalvollmacht, und dies wird Beschreiten der versöhnenden Wege genannt, das ist der Dank für das loyale Verhalten des Preußischen Volkes in dem letzten Kampfe um Preußens Ehre. Trotzdem kommt die Hälfte dieser Commission mit positiven Offerten entgegen, und sie werden abgelehnt. Es kommt das Amendement Bonin und bietet 192,000 gegenüber den vom Kriegsminister geforderten 194,000 Combattanten; es zieht also 2000 oder höchstens 7000 ab. Der Kriegsminister erklärt, die Ansichten der Herren sind nicht reif genug, um mir schmackhaft zu sein, und gestern sagt der Kriegsminister, es wird doch nichts daraus. Das heißt nolumus, wo es früher hieß non possumus; das heißt, die Regierung will überhaupt keine Zahl nennen, jedenfalls will sie keine geringere, als die bisherige. — Die Regierung (führt der Redner nachher weiter aus) halte einfach an den vollen drei Dienstjahren fest. So stehe es bei allen Punkten; die Möglichkeit der Verhandlungen sei zu Ende und der Schluß des Berichts sei zwar drastisch aber wahr. Keine speculative Philosophie hat den Begriff des Rechts so vollständig entwickelt, wie die Regierung in den 4 Monaten der Verhandlung in Bezug auf unser Gesetzgebungs- und Budgetrecht. Concessionen verlangen wir nicht; wir sind bereit, so weit zu bewilligen, wie wir es nach unserer Ueberzeugung können, und das Recht der Zustimmung ist unser Recht. Ja dieses Recht ändert sich nicht dadurch, daß die Höflinge belieben, die Verbindlichkeit der Regierung, nach den Gesetzen zu regieren, Parlamentarismus zu nennen. Die Regierung spricht, sie würde mit persönlichen, nicht mit sachlichen Gründen bekämpft; der Inhalt der Commissionsberichte seit 1860, der in sich übereinstimmend geblieben sei, trotz der Budgetlosigkeit und der Bedrückungen der Presse, der Beamten, des Communalwesens ꝛc., zeige das Gegentheil. Der Kriegsminister habe den Widerstand immer heftiger gefunden; daß sei optische Täuschung, weil er immer rascher vorschreite auf der schiefen Ebene der Verfassungslosigkeit. Seit dem Beginn der Verwaltung durch die bisherigen Minister ist es Praxis, daß in dem Stadium der sachlichen Behandlung der Militärfrage, wo die Regierung im Interesse der Verständigung eine positive Erklärung abzugeben hat, erklärt wird: Nachdem Herr A. das gesagt hat, Herr v. B. das, Herr C. das, so sehen wir, daß Ihr feindselige Tendenzen verfolgt und daß mit Euch nicht länger zu unterhandeln ist. (Heiterkeit.) Darüber kommt man an den Schluß der Verhandlungen und allgemach an den Schluß der Session. Das ist allerdings ein richtiges Argument, daß der König das Recht hat, die Stärke des Heeres und der Landwehr zu bestimmen, allein es ist doch nicht anzunehmen, daß der finanzielle Gesichtspunkt dabei außer Acht bleiben wird. Man kann doch nicht voraussetzen, daß die Finanzminister immer den Art. 99. der Verfassung nicht kennen; aber frühere haben ihn gekannt, spätere werden ihn vielleicht auch kennen. (Heiterkeit.) Freilich liegt es im Interesse der Hofleute, die Monarchie in der irrigen Meinung zu erhalten und die Sache so darzustellen, daß die Gesetze zu augenblicklichem Nutzen ausgebeutet werden können. Wir wollen die Fixirung, die uns gegen übermäßige Ansprüche der Zukunft schützt. Wir wollen keine Englische Soldaten-Armee, keine Französische Conscriptions-Armee, sondern die consequente Durchführung des Gesetzes von 1814. Und regiert es sich denn nicht leichter mit fester, gesetzlicher Regelung, als mit Willkür? Es ist mir unzweifelhaft, daß die Majorität, die heute noch das Gesetz will, von Monat zu Monat schmelzen und endlich dahin kommen wird, zu sagen: wir wollen kein Gesetz. Unsere Macht gedeiht ganz anders und besser. Erst wenn diese bewußte Tendenz hervortritt, dann sprechen Sie mit Recht von Parlamentarismus. Je schroffer die Regierung auftritt, je schroffer wird das Haus sein Budgetrecht wahren gegen die billigsten Anforderungen der Militärverwaltung! Der Herr Kriegsminister ist als Mensch tief überzeugt von der Vortrefflichkeit der Institution, die er geschaffen, und daß dieselbe mit dem Gesetz von 1814 übereinstimmt; wenn er nun an die Vorlage glaubt, ohne daß er ihre positiven Resultate sieht, wird er an sie glauben, wenn er die negativen sieht? Der Herr Kriegsminister ist nicht bloß ein politischer Mann, er ist auch ein religiöser Mann, und weil er das ist, wird er nicht wollen und nicht glauben, daß ein Gesetz, welches das Kainszeichen des Eidbruches an der Stirn trägt, auf die Dauer durchgeführt werden kann. (Große Unruhe bei den Conservativen. Ruhe! Ruhe! zur Linken, der Präsident giebt das Zeichen mit der Glocke.) Das ist eine rechtliche und religiöse Wahrheit. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt des Geistes, der stets verneint, vielmehr — und das ist von außen her mit Bewunderung anerkannt worden — wir wollen erhalten, was wir haben, und unseren Opfermuth und unsere

Hingabe an das, was wir haben, stets bekunden. Das Ausland wundert sich darüber, daß sich unser Royalismus stets neu belebt; das liegt eben in unserem, durch unsere Institutionen genährten Rechtsbewußtsein. In keinem Staate Europas ist das Band zwischen König und Volk enger, als bei uns, und die Gründe dieser Erscheinung wurzeln in der allgemeinen Wehrpflicht, und indem wir sie vertheidigen, bekunden wir unsere Loyalität gegen den König. Wir beschließen, indem wir uns der vollen Verantwortlichkeit bewußt sind, die wir dem Lande schulden und vor unseren Wählern rechtfertigen werden. Ich empfehle Ihnen, lehnen Sie diesen Gesetz-Entwurf im Ganzen ab! Ich glaube nicht nöthig zu haben, auch noch die Ablehnung der einzelnen Paragraphen anzurathen. (Stürmisches Bravo von verschiedenen Seiten des Hauses, das sich wiederholt, als sich von den Conservativen heftiges Zischen vernehmen läßt.) — Während dieser Rede hatte der Vice-Präsident v. Unruh den Vorsitz übernommen.

(Forts. folgt.)

Amerika.

New-York. Die Capitulation der nordvirginischen Armee, über welche nunmehr ausführlichere Nachrichten vorliegen, hat dem Ausgange des amerikanischen Bürgerkrieges das Siegel aufgedrückt und die erste Zusammenkunft der beiden feindlichen Heerführer, in welcher die vorhergegangenen schriftlichen Verhandlungen zum thatsächlichen Abschluß gebracht wurden, wird einen hervorragenden Platz in den Annalen der amerikanischen Republik einnehmen. Von der Erbitterung, welche zwischen Süden und Norden herrscht, war diese wichtige Begegnung der Generale frei; die würdige Haltung, das offene Auftreten, welches sie kennzeichnete, macht dem siegreichen wie dem besiegten Feldherrn Ehre. Als Rendezvous war die Wohnung eines Bürgers der Stadt Appomatox, Herrn Wilmer M'Lean, verabredet worden. Um 2 Uhr am Nachmittage des 9. April trafen die Generale sich an diesem Orte, beide in voller Uniform; Lee begleitet von seinem General-Adjutanten, General Marshal, Grant von einem seiner Flügel-Adjutanten, Obersten Parker. Der Sieger hatte die Waffenstreckung des Besiegten schon seit mehreren Tagen erwartet und vorher schon beschlossen, von den Förmlichkeiten, welche eine derartige Verhandlung zwischen den Armeen fremder Nationen begleitet, Abstand zu nehmen, nicht vergessend, daß die geschlagenen Truppen sich auch Kinder der großen amerikanischen Republik nennen durften, und deßhalb nicht gewillt, ihnen nur um der Demüthigung willen erniedrigende Bedingungen aufzuerlegen. Nach freundlicher Begrüßung wandten sich die Generale sofort ihrem Geschäfte zu. General Lee bezeichnete die Forderungen als sehr milde und erklärte, er wolle die Einzelheiten gern der Entscheidung Grant's überlassen. Letzterer wiederholte nun die von ihm gestellten Bedingungen: Auslieferung der Waffen, der Artillerie, der Munition und der Vorräthe; die Offiziere sollten ihre Seitengewehre und ihre persönlichen Effecten behalten. General Lee gab unverzüglich seine Zustimmung und das Document erhielt um halb 3 Uhr die Unterschrift Lee's. Es spann sich hieran eine Erörterung über den Umfang des Ausdruckes persönliche Effecten, und Grant willigte darein, daß diejenigen Cavalleristen, welche ihre eigenen Pferde ritten, diese behalten sollten, um ihre Aecker wieder pflügen zu können. Mit dieser großmüthigen Auslegung erklärte sich General Lee höchst zufrieden und fügte hinzu, daß sie eine sehr gute Wirkung haben werde. Er drückte zugleich den Wunsch aus, daß jedem seiner Soldaten ein Paroleschein gegeben werde, den er nöthigen Falles vorzeigen könne, um sich bis zu geschehenem Austausch vor erneuter Heranziehung zum Militärdienst zu bewahren. General Grant gewährte dies gern und ließ sofort die Felddruckpresse zur Beschaffung der erforderlichen Scheine in Thätigkeit setzen. Was die Stärke der ihm gebliebenen Armee betraf, konnte Lee keine genaue Auskunft geben. In den letzten Tagen (sagte er) seien so viele Gefechte vorgekommen, so schwere Verluste durch Desertion und andere Ursachen herbeigeführt worden, und der Rückzug sei so hastig gewesen, daß die regelmäßigen Morgen-Rapporte, seitdem er Petersburg verlassen, ihm nicht mehr eingereicht worden seien. Seine Truppen hätten jetzt großen Mangel an Lebensmitteln, fügte er hinzu, worauf Grant Befehl gab, denselben 25,000 Rationen auszutheilen. Hiermit endete die Unterredung. Während derselben waren mehrere Offiziere des Unions-Heeres in's Zimmer eingetreten, unter ihnen die Generale Ord, Sheridan, Inglis, Capitän Lincoln und dem General Lee, welcher gegen ihre Anwesenheit nichts einzuwenden hatte, vorgestellt worden. Von Appomatox begab sich Lee nun in sein etwa eine halbe Meile entferntes Lager, wo seine höheren Offiziere ihn erwarteten. Er kündigte ihnen das Resultat der Zusammenkunft an, und alle drückten ihre Befriedigung mit den milden Bedingungen aus. Sie traten darauf einer nach dem andern in ihrer Rangfolge zu ihm heran und reichten ihm die Hand zum Abschiede, die meisten zu Thränen gerührt. Von den Truppen, welchen er die Capitulation anzeigte, wurde der General mit lautem Beifall empfangen. Während der Nacht wurden beiderseits Offiziere zur Ausführung der Uebergabe ernannt und angewiesen, bei den Generalen Grant und Lee auf einem nahe bei Appomatox gelegenen Hügel zu rapportiren. Denn hierhin hatten die beiden Heerführer sich ein zweites Rendezvous auf den folgenden Morgen (10. April) 10 Uhr gegeben. Grant, Sheridan, Ord, Griffin, Gibbon waren schon dort mit ihren Stäben versammelt, als General Lee mit einem Ordonnanz-Offizier heranritt. Grant ritt ihm eine Strecke entgegen, und es entspann sich eine Unterhaltung, welche bis zum Erscheinen der rapportirenden Offiziere um 11 Uhr dauerte. Die Generale hielten ruhig nebeneinander mit ihren Pferden und sprachen in offener Weise über Vergangenes und Zukünftiges. Lee glaubte, daß, wenn Grant vor einigen Wochen dem Vorschlage einer persönlichen Zusammenkunft beigetreten wäre, schon damals der Friede das Resultat gewesen sein würde. Die Offiziere der nordvirginischen Armee waren alle der Meinung, daß Johnston sich ohne Schwertstreich an Sherman ergeben würde, sobald er von Lee's Capitulation hören sollte.

Neueste Post.

St. Petersburg, 27. April. Aus Gibraltar, 3. Mai (25. April), wird dem Journal de St. Pétersbourg telegraphirt: Die Fregatte „Alexander Newski" mit der sterblichen Hülle des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers ist heute Morgen nach Lissabon abgegangen, begleitet von der Fregatte „Oleg" und dem Klipper „Almas." Die Corvette „Witjas" hat sich auf Befehl des Chefs der Eskadre Lessowski nach Ferrol begeben und wird sich, nachdem sie Kohlen eingenommen, mit der Eskadre vereinigen.

Berlin, 8. Mai (26. April). Ein Gerücht, im gestrigen Ministerrathe sei beschlossen worden, den Landtag aufzulösen, wird dementirt. Oesterreich und Preußen verhandeln darüber, ob den Herzogthümern eine entscheidende Abstimmung oder blos eine berathende Stimme zukomme. Berliner Börse vom 6. Mai Wechsel-Cours für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅛ Thlr. bezahlt.

Paris, 6. Mai (24. April). Nachrichten aus Algier vom 5. melden der Kaiser erfreue sich der besten Gesundheit. Eine Proklamation an die Einwohner Algeriens wurde erlassen, worin der Kaiser ihnen den Schutz des Mutterlandes verspricht. Zugleich wird in dieser Proklamation die Bildung von Privatgesellschaften zur Nutzbarmachung der Reichthümer des Bodens ankündigt und zum Vertrauen in in die Zukunft aufgefordert. — Nachrichten aus Peking vom 13. April melden, daß Prinz Kong die Leitung der Regierungsgeschäfte wieder erhalten hatte.

Brüssel, 6. Mai (24. April). Der Herzog von Brabant ist heute Morgen angekommen und sogleich nach Laeken abgereist. Der König hat eine bessere Nacht gehabt, doch ist der allgemeine Zustand unverändert.

Brüssel, 7. Mai (25. April). Der König fährt fort, sich der Veröffentlichung von Bülletins zu widersetzen. Man sagt, die Nacht sei weniger ruhig gewesen. Privatnachrichten schildern den Zustand des Königs wenig befriedigend.

Kopenhagen, 7. Mai (25. April). Ein offener Brief des Königs vom 5. Mai löst den Reichsrathsfolkething auf und schreibt Neuwahlen für denselben zum 30. Mai aus.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 11. Mai (29. April). Oesterreich fordert eine weitere Reduction der in den Herzogthümern stationirten Truppen. — Der Herzog von Augustenburg hat ein Memorandum eingereicht, in welchem den Verbündeten eine Reihe Zugeständnisse offerirt werden.

Die neueste aus Amerika angelangte Post bestätigt die Capitulation des Conföderirten-Generals Johnston. Das Washingtoner Cabinet hat das Gesuch Jefferson Davis', aus der Union auswandern zu dürfen, abgelehnt: man erwartet seine Gefangennahme.

Auf dem Mississippi hat der Brand eines Dampfschiffes stattgefunden, bei welchem 1400 Personen umgekommen sind.

Handelsbericht.

Riga, 24. April. (R. Z.) Die seit gestern eingetretene warme, feuchte Witterung ist für die Entwickelung der Vegetation außerordentlich günstig. Im Handel steigert sich die Lebhaftigkeit mit jedem Tage. Der geringe Loco-Vorrath von Flachs, sowie die zunehmende Frage nach diesem Artikel bei noch schwacher Zufuhr brachten eine weitere Steigerung der Preise hervor (Kron pr. Berkowez 42), zu welchen ca. 4500 Berkowez gekauft wurden; nur die Hofsdreiband-Gattungen sind weniger begehrt, daher im Verhältniß zu den anderen Gattungen auch im Preise zurückstehend. In Hanf gingen ca. 2500 Berkowez um; Engländer bezahlten für fein Rein- 114, 111 u. 108 Rbl. Bco., für gewöhnlich Rein- 109, 106 u. 103 Rbl. Bco.; Deutsche nahmen gewöhnliche Waare zu 112, 109 u. 106 Rbl. Bco., schwarzen langen Paßhanf zu 105 Rbl. Bco. und kurzen zu 100 Rbl. Bco. Auch unser Getreidemarkt zeigt eine größere Regsamkeit, und ist Mehreres umgegangen; Hanfsaat fester; ca. 7000 Tonnen, 92pfd., à 4 Rbl. 75 u. 80 Kop. gemacht, wozu noch anzukommen. Für Russ. Hafer, den man gern kaufen würde, fehlen augenblicklich Verkäufer.

Wechsel-Course.

Riga, 24 April 1865.				St. Petersburg, 25. April 1865.	
London			31⅞	London	31⅝, ¾
Amsterdam		156½ Brf.,	157 G⅜	Amsterdam	155¾, 156
Hamburg			28⅝	Hamburg	28⅝, ¾
Paris			33⅓	Paris	330, 331

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Kettler, Rob. Rosenberger, Wilh. Keller u. Eug. Kahn, dipl. Roman Baron Rosen und Valerian von Baggohuffudt, med. Gust. **Carlblom**, **Georg Küsel**, Adolph Hoffmann und Alex. Schummer, hist. Paul Wachsmuth, pharm. Carl Juckse, Hugo Bloßfeldt, Ed. Seiler, Ed. Rennard, Alex. Jencken und Hugo Geelhaar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 291. Secretaire A. L. Wulffius.

Die von den Hausbesitzern Dorpats für das Jahr 1865 neu erwählte **Commission zur Taxation städtischer Immobilien behufs Repartition der Krons-Immobilien-Steuer** wird vom nächsten **Montage den 3. Mai ab** einen Umgang in der Stadt halten, um diejenigen Baulichkeiten, welche seit dem Herbste 1863 neu entstanden sind, oder den seitdem etwa ausgeführten, den Werth der Baulichkeiten verändernden, Umbau alter Gebäude in Augenschein zu nehmen und abzuschätzen.

Die Grundbesitzer Dorpats, welche solchen Neubau oder Umbau seit dem Herbst 1863 ausgeführt haben, werden in solchem Anlaß aufgefordert, falls sie persönlich bei der Inspection und Taxation nicht zugegen sein können, für eine gehörige Vertretung zu sorgen und jedenfalls ihre Hauspapiere und Angaben über die Revenüen ihrer Immobilien in Bereitschaft zu halten.

Der Umgang wird abgehalten werden von den Delegirten der Commission, oder im Falle ihrer Behinderung von den Stellvertretern, je nach den einzelnen Stadttheilen, für welche sie gewählt sind, und zwar:

im I. Stadttheile von den Herren
Universitäts-Bibliothekar Anders,
Professor Bulmerincq,
Kaufmann Jürgenson,
als Gliedern — und den Herren
Mechanikus Borck,
Uhrmacher Rech,
Apotheker Sturm,
als Stellvertretern,
im II. Stadttheile von den Herren
Ordnungsrichter Baron Engelhardt,
Töpfermeister Kordt,
Kaufmann Weigelin
als Gliedern — und den Herren
Kaufmann Frederking,
Goldarbeiter Nagel
Revisor Rech
als Stellvertretern,
im III. Stadttheile von den Herren
Kaufmann Faure,
Stellmachermeister Fischer,
dimitt. Kreisdeputirter C. v. Knorring-Camby
als Gliedern — und den Herren
Schmiedemeister Lieber,
Malermeister Oberg
Sattlermeister Oppeldt
als Stellvertretern.

Dorpat den 27. April 1865.

A. Bulmerincq. Vorsitzer.

Maschinen, Maschinen-Reparaturen, Aufstellungen ausl. Maschinen, Pläne, Kostenanschläge, Zeichnungen u. Modelle werden besorgt im Hause des Schmiedemeisters Lieber. Ebendaselbst steht eine gute **Nähmaschine** (nach Wheeler & Wilson), eine alte **Drainröhrenpresse, 1 Grasmähmaschine, 1 Grauenreiniger, 1 Haferquetsche** ꝛc. zum Verkauf.

G. Krüger.

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse: **R 49** poste restante **Coburg.** (Franco gegen franco.)

In der soeben

erneuerten Restauration

von **P. Umblia,** hinter dem Garten der Bürgermusse, sind **Kaffee, Thee, warme Speisen** und **Getränke** aller Art von der besten Qualität zu haben. Auch werden **gute Speisen außerhalb des Hauses** verabfolgt.

Als bewährtes Mittel zur Beseitigung der Motten empfehlen

Mottenpulver

à Büchse 30 Kop.

Ihle & Röschke.

Die vier in der Petersburger Straße belegenen, den Erben des weil. **Christian Krisa gehörigen, Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Gastwirth **Hesse.**

Ein Reisegefährte mit der Post nach Reval wird **gesucht** im Hause Frey in der Petersburger Straße von Kirnberg.

Neue Spielwaaren

zur Beschäftigung im Freien und im Zimmer empfehlen

Ihle & Röschke.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung,

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica** und **Bilderwerke** werden billig verkauft bei **E. v. Köhler** im eigenen Hause.

Apfelsinen u. Citronen

zu billigsten Preisen empfiehlt aus beiden Haudlungen

F. Fedorow.

(Vormals P. M. Thun.)

Schmiede.

Drei tüchtige Schmiedegesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der Eisengiesserei und Maschinenfabrik Quistenthal bei Dorpat.

Apfelsinen

erhielt und verkauft zu 16 Kop. das Pfund

C. O. Johannsen.

Dünnschalige

Messina-Apfelsinen und Citronen

erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen

J. J. Lunin.

Apfelsinen

und

Citronen

empfiehlt zu billigen Preisen

C. Petersonn.

Apfelsinen

à Pfund 15 Kop. und

inländischen Käse

à Pfund 10 Kop.

erhielt und empfiehlt

F. G. Tailow.

Kleesaat giebt ab

J. Grünberg,

am Sommer-Fischmarkt.

Ein großer **Eßtisch von Nußholz** zum Ausziehen — für 8 bis 120 Personen für 25 R.; — und ein **gutes Fortepiano,** 7 Octaven, von Siecke in Petersburg gearbeitet für 175 R. — sind abreisehalber **zu verkaufen** in der Karlowastraße, in dem kleineren Döringschen Hause im Hofe — neben Sollohub.

C. Heinrichsen.

Im Hause des Landrath v. Brasch ist eine **kleine Familien-Wohnung,** Eingang von der Carlowa-Straße parterre, bestehend aus 4 Wohnzimmern nebst Vorzimmer, engl. Küche und den erforderlichen Wirthschafsbequemlichkeiten, vom 1. Mai ab, für den Preis von 150 Rbl. S. jährlich, **zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer des Hauses.

Arrende.

Es soll das im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements belegene **Gut Weino in Arrende vergeben** werden. Dasselbe liegt 50 Werst von der Stadt Narva und 30 Werst von der Stadt Gdow entfernt. Das Gut umfaßt in Allem ein Areal von 5000 Dessjätinen, von welchen 200 Dessjätinen vorzüglicher Acker sind. Ferner gehören zu dem Gute 100 Stück Kühe und 15 Pferde mit dem erforderlichen Zubehör, eine Branntweinsküche für 10,000 Eimer, eine Wassermühle, die 150 Rbl. Pacht einträgt und ein Krug, für welchen 150 Rbl. Arrende gezahlt wird. — Die Arrende beträgt für die ersten Jahre 2000 Rbl. jährlich, außerdem muß die Summe von 2000 Rbl. als Caution deponirt werden. Nähere Auskunft wird auf dem Gute ertheilt.

Im Bernhoff'schen Hause sind **Familienwohnungen** von 6 bis 8 Zimmern vom 1. Juni ab **zu vermiethen.**

Eine **Sommer-,** und eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vergiebt **J. R. Schramm.**

Auf dem Gute **Walguta** ist eine saubere **kleine Wohnung** mit Vieh- und Pferdestall, nebst Garten und Weideland **zu vermiethen.** Miethliebhaber haben sich zu wenden an die Verwaltung des Gutes.

Abreisende.

1. R. Grosser, Buchhändler. — C. Baumann, Tapezirer.
2. Emil Ottho, Pharmaceut. — H. Räppel, Kellner. — R. Schultz, Klempnergesell.
3. R. Linde, Schornsteinfegergesell. — Alexander Isakowitz. — Carl Kirnberg. — J. Koffsky, Knochenhauergesell.

№ 98. Freitag, den 30. April 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouv.-Reg. vom 21. April ist der bisherige Secretair der Livl. Gouv.-Reg. Coll.-Assessor P. Schöpff zum älteren Secretair und der bisherige ältere Secretairsgehilfe Titulairrath v. Wilm zum Secretair dieser Palate ernannt worden. Mittelst Journalverfügung des Livländischen Controlehofes vom 22. April ist der ehemalige Controleur und Buchhalter des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs Titulairrath Küttner zum Revidentengehilfen dieses Controlehofes ernannt worden.

Dorpat. Bei der wenig freundlichen Gesinnung eines Theils der russischen Journalistik gegen die deutsche Bevölkerung der Ostseegouvernements ist es überraschend, wenn man gegen diese Richtung plötzlich von einer Seite her Fronte machen sieht, von der sich das am Wenigsten erwarten ließ. Der „Голосъ" leitet ein Referat über die Bestimmungen der letzten livländischen „Gouvernements-Versammlung" (des livländischen Landtags) mit Bemerkung ein, die (meint die Rev. Ztg., der wir Vorstehendes entnehmen) als Beweis dafür dienen können, daß die Entgegnungen der baltischen Presse auf die Angriffe der Mosk. Ztg. und Consorten nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind, und daß er ihre Berechtigung anerkennt. Er spricht nämlich das Bedauern darüber aus, daß die russische Journalistik nach Niederwerfung des polnischen Aufstandes sich die Ostseegouvernements zu ihrer Zielscheibe gewählt habe, antiquirte Zustände als noch gegenwärtig zu Recht bestehend darstelle und alle Reformbestrebungen ignorire. Dadurch werde der Sache des Fortschritts kein Dienst erwiesen, sondern jetzt, wo man den gerechten Anforderungen des Zeitgeistes in den Ostseegouvernements Gehör zu geben beginne, muthwilliger Weise der Racenhaß geschürt. Er, der „Голосъ", begrüßt mit besonderer Genugthuung diese ersten Schritte der örtlichen „Gouvernements-Versammlungen" auf der neuen Bahn, wenn gleich das in Estland und unmittelbar darauf in Livland in dieser Richtung Projectirte und bereits der Regierung zur Bestätigung Vorgestellte auch noch Manches zu wünschen übrig lasse.

Hungerburg, 13. April. Am Sonnabend, den 10. April, Nachmittags 2 Uhr, brach am Dache der zweietagigen hölzernen Kaserne bei der Sägemühle der Herren D. Zienowiew und Comp. Feuer aus und zerstörte das Gebäude nebst den daran gebauten Remisen, Stall und Vorrathskammer bis auf den Grund. Zum Glück war der Wind NW., wodurch das Feuer von der Mühle und dem großen Holzplatze abgewendet wurde. Der Schaden beläuft sich auf 4000 Rbl.; die abgebrannten Gebäude waren versichert. (N. Stdtbl.)

Rußland und Polen. In Betreff der Erneuerung der Pässe der im Auslande befindlichen russischen Unterthanen, ist durch ein Cirkular des Hrn. Ministers des Innern vom 15. März den Gouvernementschefs aufgetragen worden, allen denjenigen, welche einen Paß zur Reise ins Ausland nehmen, wohl einzuschärfen, daß sie, wenn sich für sie die Nothwendigkeit herausstellen sollte, um eine Verlängerung des für den Aufenthalt im Auslande gesetzlich gestatteten Zeitraums von 5 Jahren zu bitten, sich unter Einsendung der gesetzlichen Gebühr von 5 Rbl. direkt an diejenigen Gouverneure zu wenden haben, welche ihnen den ersten Paß ertheilt haben, und nicht an die russischen Gesandtschaften und Konsulate im Auslande.

St. Petersburg. Das Rescript, welches, wie erwähnt, Se. Majestät der Kaiser an den General der Infanterie Murawjew 2. gerichtet, lautet wie folgt:

Graf Michael Nikolajewitsch! Ich berief Sie zur Verwaltung der nordwestlichen Gouvernements in jener schweren Zeit, als der hochverrätherische Aufstand, der im Königreiche Polen entlodert war, sich bereits innerhalb der Grenzen jener verbreitet und daselbst die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung erschüttert hatte. — Ungeachtet Ihres zerrütteten Gesundheitszustandes, in Folge dessen Ich kurze Zeit vordem Ihrer Bitte, Sie von der Leitung des Ministeriums des Reichsdomänen, des Apanagen-Departements und des Vermessungskorps zu entbinden, hatte nachgeben müssen, übernahmen Sie mit musterhafter Selbstaufopferung die Ihnen von Mir übertragenen neuen Pflichten und rechtfertigten bei deren Erfüllung in vollem Maße Meine Erwartungen. — Der Aufstand ist erstickt; die Kraft der Regierungsgewalt wieder befestigt; die öffentliche Ruhe wiederhergestellt und durch eine Reihe von Maßregeln gesichert, die Sie mit der Ihnen eigenen unermüdlichen Thätigkeit, Umsicht, Ortskenntniß und unbeugsamen Festigkeit durchgeführt haben. Sie haben allen Zweigen der Verwaltung in den Ihnen anvertrauten Provinzen Ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Sie haben die von Mir beabsichtigte und vorgezeichnete Umgestaltung der Existenz der bäuerlichen Bevölkerung, die der ungeheuern Mehrzahl nach ihrer Pflicht treu geblieben, ins Leben gerufen und befestigt, so daß dieselbe gegenwärtig wieder das tiefe Gefühl ihrer alten und unlösbaren Einheit mit Rußland an den Tag legt. Sie haben für die Verbesserung der Lage der orthodoxen Geistlichkeit Sorge getragen, die uralten Heiligthümer der Orthodoxie ins Gedächtniß des Volkes zurückgerufen, zur Erbauung und Ausschmückung orthodoxer Gotteshäuser beigetragen und zugleich mit der Vermehrung der Volksschulen auch den Grund zu deren Umgestaltung im Geiste der Orthodoxie und der russischen Nationalität gelegt. Ihre Thaten werden von Mir vollkommen gewürdigt und haben Ihnen die allgemeine Sympathie erworben, die Ihnen so oft und von allen Seiten kund gethan worden. — Zu meinem äußersten Leidwesen haben die ununterbrochenen und gehäuften Arbeiten Ihre Gesundheit noch mehr zerrüttet, und Sie haben mir abermals die Unmöglichkeit nachgewiesen, noch länger die auf Ihnen lastenden Pflichten zu erfüllen. — Indem ich mit Bedauern Ihrem Wunsche nachgebe, und Sie von allen Aemtern, außer demjenigen eines Mitgliedes des Reichsraths, entbinde, habe Ich, um Meine Erkenntlichkeit gegen Sie zu beurkunden und das Andenken an Ihre Verdienste um Thron und Vaterland zu verewigen, durch ein Edikt an den Dirigirenden Senat vom heutigen Tage Sie und Ihre Nachkommen in den Grafenstand des russischen Reiches erhoben. — Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

S. M. der Kaiser hatte auf dem Original eigenhändig hinzugefügt:

„Ihr Ihnen aufrichtig dankbarer
Alexander."

Nizza, den 17. (29.) April 1865.

Von der Polnischen Grenze, 5. Mai (23.) April, wird der Ostsee-Zeitung geschrieben: In Aarau fand unlängst eine Versammlung von Abgeordneten sämmtlicher Polen-Unterstützungs-Comitees der Schweiz statt. Hauptgegenstand der Berathung bildeten: die Unterstützung der auf Schweizerischen Hochschulen studirenden Emigranten und die Auswanderungsfrage. In Bezug auf ersteren Punkt einigte sich die Versammlung dahin, an die Comitees vor Allem die Frage zu stellen, ob sie geneigt seien, diese vom Züricher Comitee dringend empfohlene Richtung der Hülfeleistung zu unterstützen und in welchem Maße dies erwartet werden dürfe. Nach Erledigung dieser Fragen sollen die weitern Maßnahmen in dieser Angelegenheit getroffen werden. In Betreff der Emigranten-Auswanderungsfrage wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die Versammlung erklärt, daß sie die Veranstaltung einer massenhaften Emigranten-Auswanderung nicht für angemessen erachte; 2) dieser Beschluß wird den sämmtlichen Polen-Comitees der Schweiz mitgetheilt und dieselben eingeladen, auch ferner für Arbeit für die Arbeitsfähigen und für Unterstützung für die Hülflosen zu sorgen; 3) das Comitee von Zürich wird ersucht, diese beiden Beschlüsse den verschiedenen Comitees im Namen der Versammlung und in einer angemessenen Publication zur Kenntniß zu bringen. Ebenso wird dieses Comitee eingeladen, die Oberleitung der Polen-Angelegenheiten zu übernehmen und für die Ausführung sämmtlicher Beschlüsse zu sorgen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai (23. April). Die Rede des Abg. Dr. Gneist, aus welcher im gestrigen Blatte ein kurzer Auszug gegeben, hatte vier Stunden in Anspruch genommen und von 10½ bis 2½ Uhr gewährt, während welcher Zeit, wie erwähnt, der Vicepräsident v. Unruh den Vorsitz übernommen hatte. Nach Schluß derselben verlangt das Wort der

Kriegsminister v. Roon. Ich habe nicht die Absicht, den Referenten zu widerlegen, oder über die Materie zu sprechen, weil ich glaube, daß ich zu Berichtigungen über unrichtige Auffassung, schiefe Urtheile und Entstellungen allenfalls bei der Special-Discussion Veranlassung finden werde. Wenn aber der Herr Referent sich erlaubt hat, persönlich zu werden in einer Weise, die wohl bisher in der parlamentarischen Geschichte aller Völker unerhört ist (Unruhe, Widerspruch links), so bin ich genöthigt, schon jetzt meine persönliche Auffassung davon auszusprechen. Der Herr nannte mich einen politischen Mann und darin mag er Unrecht haben. Er nannte mich einen religiösen Mann und ich könnte ihm dafür danken, denn es ist allerdings seit langer Zeit mein Bestreben, diesen Namen zu verdienen. Wenn er nun aber die Frage daran knüpft: wie kann dieser religiöse Mann sich zu einem Werke bekennen, das „das Kainszeichen des Eidbruches an der Stirn trägt?" — wenn er das sagt in Bezug auf mich, den religiösen Mann, so muß ich mich zunächst darüber

wundern, daß er darüber von dem Herrn Präsidenten nicht zur Ordnung gerufen worden ist. (Große Unruhe links.) Da das nicht geschah, so bin ich meinerseits in der unangenehmen Lage, ihm zu erklären, daß seine Aeußerung jedenfalls an der Stirn trägt den Stempel der Ueberhebung und der Unverschämtheit. (Stürmische Unterbrechung. Der Präsident ist erst allmälig mit Hülfe der Glocke im Stande, das aufgeregte Haus zur Ruhe zu bringen. Er ergreift selbst das Wort, während Präsident Grabow sich in die nächste Nähe des Vicepräsidenten begiebt.)

Vicepräsident v. Unruh: Meine Herren! Ich bedauere ausdrücklich nicht im Stande gewesen zu sein, nach meiner rechtlichen Ueberzeugung den Redner zu unterbrechen und zur Ordnung zu rufen. Ich gebe dem Herrn Kriegsminister zu, daß der Ausdruck des Referenten in der Geschichte der Parlamente nicht leicht vorkommt, aber zur Ertheilung eines Ordnungsrufes mußte ich außer Stande sein, weil ich in der That nach meiner festen Ueberzeugung die Aufrechterhaltung der Reorganisation mit dem Bestehen der Verfassung und des auf die Verfassung geleisteten Eides nicht in Uebereinstimmung bringen kann. Hat der Referent darin gefehlt, so muß ich dem Herrn Kriegsminister zu bedenken geben, daß auch seine Worte die Grenzen des parlamentarischen Brauches weit übersprungen haben und daß er das Präsidium in die Unmöglichkeit versetzt, künftig die Minister zu schützen, wenn sie bis zu dieser Grenze einen persönlichen Angriff erwidern. Ich glaube übrigens nicht, daß der Referent mit seinen Worten den Herrn Kriegsminister hat beleidigen wollen und übergebe den Vorsitz dem ersten Präsidenten.

Präsident Grabow übernimmt wiederum den Vorsitz. Der Kriegsminister und der Referent verlangen gleichzeitig das Wort. Präsident Grabow: Ich glaube in dieser Situation dem Referenten das Wort geben zu müssen.

Abg. Gneist. Ich bedauere doppelt, daß der Herr Kriegsminister meine Aeußerung durch ein anderes Verständniß zu etwas ganz Anderem gemacht hat. Erlauben Sie mir, das Gesagte wörtlich zu wiederholen: ich habe dem Herrn Kriegsminister gesagt, gerade, weil ihm die Erhaltung seiner Institution am Herzen liegt, so kann es nun und nimmermehr sein Wille, sein Glaube sein, auf dem Wege eines Verfassungsbruchs und Eidbruchs dieses Institut aufrecht zu erhalten und durchführen zu wollen. Meine Herren, daß ist ja doch das Gegentheil, das ist die Appellation an das Vertrauen und die Ehrenhaftigkeit des Herrn Kriegsministers, die ihn abhalten wird, diese Institution auf die Dauer aufrecht erhalten zu wollen. Ich glaube, meine Herren, wenn diese bedingte Auffassung eines Referenten bei so ernst religiösen Wahrheiten nicht gestattet wird, so ist dann überhaupt ein hartes Wort gegen künftig zu besorgende Verletzungen unseres Rechts gar nicht mehr zuzulassen. Ich kann Sie versichern, meine Herrn, es ist mir noch nicht vorgekommen, daß eine bedingte Voraussetzung, die ja doch die Wahrheit in sich trägt, so ohne Weiteres und als persönliche Verletzung des Kriegsministers in das Praesens übertragen wird. Und gerade, da wir auf dem Boden stehen gegenseitig an unsere Gewissenhaftigkeit zu appelliren, so darf es mir zum Vergnügen gereichen, mir sagen zu können, daß ich diesen persönlichen Vorwurf dem Kriegsminister nicht mache; und ich glaube, daß wenn ich das erklärt habe, der Herr Kriegsminister die von mir aufgestellte Behauptung am besten bestätigen könnte dadurch, daß er erklärte, daß er mit dieser Declaration als einer ganz offenen und rechtschaffenen vollkommen zufrieden gestellt ist. Andererseits glaube ich eben so aufrichtig, daß der Herr Kriegsminister ein so vollkommen unparlamentarisches Wort nicht als eine persönliche Beleidigung gegen mich gemeint hat (lauter Widerspruch links), sondern daß er als ein religiöser Mann es zurückziehen wird. (Wachsende Unruhe links). Dann muß ich noch Eins bemerken. Ich habe kaum eine Silbe über das Verfahren des Herrn Kriegsministers gesagt, ohne in der schonendsten Weise hinzuzufügen, in welchem Zusammenhange, von welchem Standpunkt aus ich dies Verfahren erklärlich gefunden habe. Ich glaube, der Herr Kriegsminister kann sich über schroffe, gegen seine Person gerichtete Ausdrücke meinerseits nicht beklagen.

Kriegsminister v. Roon: Es ist mir angenehm, von dem Herrn Referenten gehört zu haben, daß er seinen Auslassungen einen anderen Sinn geben wollte, als das Verständniß seiner Auslassungen zuließ. So weit ich aufgepaßt habe, war ein Unterschied zwischen dieser etwas amplificirten Ausführung von jetzt und der sehr concisen und deswegen jedenfalls deutungsvolleren Weise von vorhin; gegen diese letztere habe ich mich verwahrt. Wäre meine Auffassung richtig gewesen, so würde ich in Betracht dessen, daß mich das Präsidium nicht geschützt hat, ohne Weiteres nach meiner Auffassung zu den Ausdrücken berechtigt gewesen sein, die ich gebraucht habe. Desto lieber und angenehmer ist es mir, sie nach den letzten Erklärungen des Herrn Referenten bedauernd zurückzunehmen. Wenn der Herr Vicepräsident verhindert gewesen zu sein behauptet, die Correctur eintreten zu lassen, weil er sich sachlich einverstanden erklärt mit den Auslassungen des Herrn Referenten, so muß ich doch sagen, daß eine solche Art und Weise zwischen den in diesem Hause verhandelnden Personen und Parteien Licht und Sonne zu theilen, mir nicht ganz richtig erscheint, schon deshalb nicht, weil sie den Einzelnen nöthigt, sich selbst Recht zu nehmen.

Präsident Grabow: Ich war während des ganzen Vorganges im Hause zugegen und habe den betreffenden Passus in der Rede des Herrn Referenten ebenso verstanden, wie er ihn declarirt hat. Der Herr Vicepräsident hatte, glaube ich, keine Veranlassung, den Redner zur Ordnung zu rufen. — Abg. Gneist: Das Mißverständniß ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ich an der betreffenden Stelle gesagt habe: „würde", während der Herr Kriegsminister verstanden hat „wird." — Präsident Grabow erklärt unter fortdauernder großer Unruhe und Aufregung im Hause den Vorfall für erledigt, ertheilt aber noch das Wort dem Abg. Wagener (Neustettin): Wenn die Ausdrücke „Prellerei", „Erschleichung" gegen meine Partei gerichtet sind, worüber wir unzeideutige, offene Auskunft erwarten, so erkläre ich im bejahenden Fall schon im voraus, daß wir dann verzichten, über den Gegenstand noch weiter mit ihm in diesem Hause zu verhandeln, nicht aus Achtung vor ihm, sondern aus Achtung vor dem Hause und vor uns selbst. Bei aller Schärfe der Gegensätze müssen unsere Discussionen durch ihre Form beweisen, daß wir am Dönhofsplatze, nicht auf dem Dönhofsplatze sind. Abg. Gneist: Es war eben die Falschheit der Deduction der Herren, die ich angriff, weil, wenn diese Deduction richtig wäre, der Gesetzgeber einen Act der absichtlichen Täuschung begehen würde, und das ist nicht möglich.

Ein Antrag des Abg. Richter, die Debatte auf ½ Stunde zu unterbrechen, wird abgelehnt und das Haus tritt in die Special-Discussion der Militär-Vorlage ein. Der Kriegsminister verläßt den Sitzungssaal. Die §§ 1—4 der Regierungs-Vorlage stehen gleichzeitig mit den entsprechenden Paragraphen des Boninschen Gesetzentwurfs zur Debatte und nachdem der Abg. v. Bonin seine Amendirung vertheidigt, wird § 1—2 in beiden Gestalten mit überwiegender Majorität abgelehnt. Der Abg. v. Bonin zieht darauf den Rest seines Entwurfes zurück; § 2 der Regierungs-Vorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 258 gegen 33 Stimmen verworfen. Regierungs-Commissar von Hartmann: Die Regierung hat an der weiteren Discussion kein Interesse und wird sich an ihr nicht weiter betheiligen. Präsident Grabow: Ich enthehme daraus, daß die K. Staatsregierung das Gesetz zurückzieht. Regierungs Commissar: Ich bitte meine Erklärung wörtlich zu nehmen. (Major v. Hartmann verläßt den Saal. Minister v. Selchow, der im späteren Verlauf der Sitzung sich eingefunden hat, desgleichen). Abg. v. Hennig: Wir haben doch wahrlich kein Interesse an der Fortsetzung der Berathung. Stimmen wir wenigstens en bloc ab! Präsident Grabow: Wir müssen über sämmtliche §§ abstimmen, da ich der Staatsregierung officielle Anzeige von der Verwerfung der Vorlage machen muß. — Darauf werden sämmtliche §§ der Vorlage verworfen, nur die Conservativen stimmen für dieselben. Eine Discussion findet nicht statt. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10. Uhr.

Schleswig-Holstein. Ueber die Einberufung einer Vertretung der Herzogthümer äußert sich die neueste ministerielle Provinzial-Correspondenz wie folgt: Es wird zuvörderst Gegenstand weiterer Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen sein müssen, auf welcher Grundlage und nach welchen Bestimmungen eine Vertretung für Schleswig-Holstein berufen werden soll. Zunächst bietet sich das zuletzt gültig gewesene Wahlgesetz vom Jahre 1854 dar, doch walten gegen die Anwendung desselben mehrere Bedenken ob. Das Gesetz von 1851 kennt nämlich keine gemeinsame Vertretung für Schleswig-Holstein, sondern nur gesonderte Vertretungen für jedes der beiden Herzogthümer, deren Zusammengehörigkeit in der Zeit der Dänischen Herrschaft eben nicht anerkannt wurde. Hiermit hängt dann weiter zusammen, daß sich an dieses Gesetz die trüben Erinnerungen an die damalige Zeit der Vergewaltigung knüpfen. Außer dem Gesetz von 1854 könnte noch das ältere Wahlgesetz von 1848 in Betracht kommen, welches eine gleichmäßige Geltung für beide Herzogthümer hatte und für welches in der Stimmung der Bevölkerung lebhafte Neigung obzuwalten scheint. Dasselbe hat freilich, abgesehen von erheblichen Bedenken gegen seinen Inhalt, eben so wie die ganze Verfassung von 1848, keine gesetzliche Kraft und Geltung mehr, und müßte daher, falls eine Verständigung Preußens und Oesterreichs dahin erfolgt, durch eine besondere Bestimmung nur für den gegenwärtigen Fall in Kraft gesetzt werden. Wenn von der Anwendung der erwähnten Gesetze abgesehen wird, so würde eine anderweitige Grundlage für die Berufung einer Vertretung der Bevölkerung zwischen Preußen und Oesterreich zu vereinbaren sein. — Was die Gegenstände betrifft, auf welche sich die Kundgebung der Wünsche dieser Versammlung zu erstrecken haben wird, so geht die Preußische Regierung davon aus, daß dieselbe sich über alle Fragen äußern soll, welche auf die Zukunft der Herzogthümer überhaupt Bezug haben. Es ist die Vermuthung geäußert worden, daß die Herzogthümer zunächst nur über wichtige Finanzfragen, nicht aber in Betreff der künftigen Stellung des Schleswig-Holsteinschen Staates überhaupt und zumal über die Fragen der Erbansprüche und der künftigen Herrschaft befragt werden sollten. Eine solche Einschränkung hat jedoch den Absichten der Preußischen Regierung fern gelegen: dieselbe war vielmehr, wie auch schon früher bestimmt ausgesprochen worden ist, von jeher der Ueberzeugung, daß die Wünsche der Bevölkerung, obwohl denselben eine allein entscheidende Bedeutung nicht beizumessen ist, doch in allen jenen Beziehungen zu hören seien. Es liegt ja überdies auf der Hand, daß jene Fragen sich gar nicht absolut trennen und auseinander halten lassen; denn die künftigen finanziellen Verhältnisse der Herzogthümer hängen ja mit der politischen Einrichtung derselben und mit der Gestaltung ihrer Beziehungen zu Preußen und Deutschland aufs Engste zusammen, und über diese Beziehungen lassen sich wieder bestimmte Wünsche und Verlangen nicht aussprechen, ohne zugleich auf die Frage der künftigen Herrschaft einzugehen. Indem die Preußische Regierung wünscht, daß die Stimme der Herzogthümer in allen diesen Beziehungen zum Ausdruck gelange, darf sie sich zugleich der begründeten Zuversicht hingeben, daß die unerläßlichen Forderungen, welche sie ihrer-

seits als Vorbedingungen jeder Lösung der Herzogthümerfrage festhält, in ihrer Berechtigung und Nothwendigkeit im Interesse der Herzogthümer auch von der Vertretung derselben bereitwillig anerkannt werden.

Frankreich.

Paris, 5. Mai (23. April). Der Kaiser hat gestern bei bestem Wohlsein die Umgegend von Algier mit dem Marschall Mac Mahon in Augenschein genommen. Die Ankunft im Hafen erfolgte am 3., Morgens 5 Uhr, nach einer brillanten Ueberfahrt bei scharfer Brise; um 8 Uhr landete der Kaiser am neuen Quai vor dem Regierungsplatze und stieg sofort zu Roß, um vor der Fronte der namhaftesten Häuptlinge der Provinz Algier vorbeizureiten und dann die eingebornen Zöglinge des arabischen Kollegiums und die Schüler des Lyceums zu mustern. Sodann ritt der Kaiser vor die Kirche, stieg ab und begrüßte Msgr. Pavy. Im Regierungspalaste empfing Se. Majestät sodann die französischen und die einheimischen Civil- und Militär-Behörden und den Bischof an der Spitze eines zahlreichen Clerus. Der Kaiser war nicht im geringsten ermüdet oder angegriffen. Der Empfang von Seiten der Bevölkerung wird als sehr herzlich bezeichnet. In Betreff der Organisation Algeriens versichern die Patrie und die France, daß noch kein fester Plan gefaßt sei, im Gegentheil der Kaiser eben deßhalb nach Algerien gereist sei um sich erst „tiefe Ueberzeugungen zu bilden" und danach Beschlüsse zu fassen. — Der gesetzgebende Körper nahm gestern das Gesetz wegen Einberufung von 100,000 Mann von der Altersclasse von 1865 für die Recrutirung von Land- und Seeheer an und ging heute zur Berathung des Gesetzes über die Checks über. Der Bericht Darimon's über diesen Gegenstand ist eine sehr gediegene, bemerkenswerthe Arbeit. Nach dem Commissionsbericht über das Conscriptionsgesetz für 1866 war die Lage der französischen Armee am 1. März 1865 folgende: I. Effectivbestand der activen Armee in Algerien 3443 Officiere, 76,383 Soldaten, in Italien 571 Off., 12,470 Sold., in Mexico 1135 Off. 29,612 Soldaten, in Frankreich 17,292 Off., 259,221 Soldaten, zusammen 22,441 Officiere, 337,686 Soldaten. II. Reserve. Officier und Soldaten 214,002. Gesammtbestand der activen Armee und der Reserve 614,129 Mann. Zieht man die Nichtcombattanten jeder Art, die Beurlaubten, Kranken, Sträflinge ꝛc., im Ganzen zu 79,277 Mann angeschlagen, von dem Effectivbestande der activen Armee ab, so stehen als wirkliche Combattanten gegenwärtig in Frankreich selbst unter den Waffen statt 276,513 nur 197,236 Mann, d. h. etwa 180,000 Unterofficiere und Soldaten und 17,236 Officiere. — Briefe aus Madrid stellen immer noch eine Erhebung durch ganz Spanien in Aussicht, und zwar könne dieselbe schließlich sich gegen die jetzige bourbonische Dynastie überhaupt richten und zur Berufung des Königs von Portugal auf den spanischen Thron führen. Dieser würde dann freilich seine Residenz von Lissabon nach Madrid verlegen müssen. Es besteht seit lange eine Agitation für die Vereinigung der beiden Königreiche auf der pyrenäischen Halbinsel; doch hat dieselbe bis jetzt eben so wenig sichtbare Fortschritte gemacht als die skandinavische Union. — Die Kundgebungen zu Ehren Lincoln's dauern fort. Drei Freimaurerlogen haben Adressen erlassen. Alle Amerikaner in Frankreich haben beschlossen, für sechs Monate Trauer anzulegen. Im Temps macht ein gewisser Dubail den Vorschlag, allen Franzosen dadurch Gelegenheit zu geben, Lincoln ihre Sympathie auszudrücken, daß man zwei Tage bestimme, an denen jeder Franzose ein Trauer-Abzeichen trage. Der Temps unterstützt den Vorschlag.

Italien.

Rom. Aus Rom, 25. (13.) April, wird der National-Ztg. geschrieben: Sie haben gehört, daß der Papst aus freiem Entschluß einen eigenhändigen Brief an den König v. Italien geschrieben hat, um ihn zu beschwören, der unerträglichen Verwirrung in geistlichen Dingen ein Ende zu machen und gewissermaßen ein Konkordat mit der Kirche zu schließen. Die Thatsache ist richtig, denn der italienische Abgesandte, Herr Xavier Vegezzi, befindet sich seit einer Reihe von Tagen in Rom, wo er bereits zweimal vom Papste im Vatikan empfangen wurde und jedesmal eine fast zweistündige Unterredung gehabt hat. Der Gegenstand dieser Vermittelung beschränkt sich übrigens, nach allem was hier vernommen wird, auf die Besetzung der ledigen Bischofsstühle in Piemont und in der italienisch gewordenen Lombardei (Mailand). Ganz außer Diskussion sind die Stühle gelassen, welche den ehemaligen, jetzt zum Königreich geschlagenen Provinzen des Kirchenstaats angehören. Die Anwesenheit des exilirten Königshauses mag außerdem den Papst verhindert haben, Neapel und Sizilien mit hereinzuziehen, denn auch von Bisthümern in diesen Ländern ist bisher keine Rede gewesen. Pius IX. ist zu diesem bedeutungsvollen Schritt durch sein religiöses Gewissen allein gedrängt waren; er hat den Gedanken, seine geistliche Pflicht den temporellen Machtverhältnissen unterzuordnen (was die Ultras von ihm forderten und noch fordern) nicht länger ertragen können, und sein Entschluß macht ihm, als dem Haupt seiner Kirche, Ehre. Er kann als der erste Schritt zu einer verständigen und ruhigen Versöhnung mit Italien betrachtet werden, welches sich bereits hinreichend lebenskräftig zeigt, um noch weiteres Entgegenkommen vom Papstthum durchzusetzen. Pius IX. hätte den italienischen Abgesandten in der Person des ehemaligen Finanzministers ablehnen können, welcher im Jahre 1860 die Annektion der Marken, Umbriens und der Romagna mit unterzeichnete, aber Sie sehen, daß er selbst davon Abstand genommen hat. Wir wissen nichts von den diplamatischen Talenten des Herrn Vegezzi, der in der jüngsten Geschichte Italiens nicht bedeutend hervorgetreten ist, doch würde ihn Victor Emanuel nicht nach dem Vatikan gesandt haben, so peinliche Unterhandlungen zu führen, wenn er nicht ein Mann von Auszeichnung wäre. — Man erzählt heute als sichere Thatsache, daß Franz Liszt gestern im St. Peter durch Monsignor Hohenlohe die erste Tonsur empfing, um sofort in den geistlichen Stand zu treten. Die mystischen Neigungen des berühmten Virtuosen sind bekannt genug; wir zweifeln daher nicht daran, daß er dieses Schrittes fähig sei; zu urtheilen, ob derselbe ein Anachronismus des Mittelalters, oder für einen solchen Mann normal sei, wollen wir uns ersparen. Vor einigen Tagen veranstaltete er ein zweites Konzert zu frommen Zwecken im Palast Barberini. Der hohe Eintrittspreis von 20 Franken entsprach nicht demjenigen, was dem kleinen Publikum geboten wurde. Einige Damen der höchsten Aristokratie hatten dies Konzert in Protektion genommen.

Neueste Post.

Wien, 6. Mai (24. April). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums beendet und wurden sämmtliche Anträge des Finanzausschusses mit großer Majorität angenommen.

Paris, 6. Mai (24. April). Der Kaiser hat gestern in Algier folgende Proclamation an die Bewohner Algeriens erlassen: Ich komme, um durch eigenen Augenschein Eure Interressen kennen zu lernen, Eure Anstrengungen zu unterstützen, Euch des Schutzes des Mutterlandes zu vergewissern. Ihr kämpft seit lange mit Energie gegen zwei furchtbare Hindernisse: eine jungfräuliche Natur und ein kriegerisches Volk; aber bessere Tage kündigen sich an. Privatgesellschaften haben sich gebildet und werden die Reichthümer dieses Bodens nutzbar machen. Die Araber, in Zaum gehalten, aufgeklärt über unsere wohlwollenden Absichten, werden nicht länger im Stande sein, Eure Ruhe zu stören. Habt Vertrauen in die Zukunft. Schließt Euch an das Land, welches Ihr bebaut, wie an ein zweites Vaterland an. Behandelt die Araber wie Eure Landsleute. Wir müssen ihre Gebieter sein, weil wir die Civilisirteren sind; wir müssen edelmüthig sein, weil wir die Stärkeren sind. Rechtfertigen wir ohne Unterlaß die ruhmreiche That eines meiner Vorgänger, welcher, indem er das Banner Frankreichs und das Kreuz in Afrikanische Erde pflanzte, damit zugleich das Wahrzeichen der Civilisation, das Symbol des Friedens und der Liebe errichtete.

Locales.

Gestern Nachmittag fand zur festgesetzten Stunde im großen Bürgersaale die erste Versammlung in Sachen des zu constituirenden Vereins zur gegenseitigen Feuerversicherung statt. Von den mehr als 230 Hauseigenthümern, welche ihre auf 1,640,050 Rbl. geschätzten Immobilien in die resp. Listen eingetragen hatten, hatte sich eine große Anzahl zu dieser Versammlung eingefunden und bekundete dadurch auf das Unzweideutigste das Interesse, welches dem in Rede stehenden Gegenstande hieselbst allseitig zugewandt ist. Herr Rathsherr Linde, welcher den Vorsitz in der Versammlung führte, eröffnete dieselbe, indem er kurz über den bisherigen Verlauf der Angelegenheit referirte und ließ sodann die Statuten des zu constituirenden Vereins verlesen. Bei der Discussion, zu welcher hienach der Vorsitzende aufforderte, wurde von Herrn Prof. Strümpell der Antrag gestellt: ausgehend davon, daß die gegenwärtige Versammlung mehr den Charakter einer blos vorberathenden trage, definitive Beschlußfassungen auf eine zweite demnächst anzuberaumende Versammlung zu verschieben, vorher jedoch die Statuten des zu constituirenden Vereins durch den Druck den resp. Interessenten zugänglich zu machen. Dieser Antrag fand allgemeine Zustimmung und der Vorsitzende erklärte, nach beendigtem Druck der Statuten dieselben vertheilen zu lassen, worauf demnächst eine zweite Versammlung berufen werden würde.

Witterungsbeobachtungen.

10. Mai (28. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,44	+ 0,36	3,7	N	Heiter (0).
2 U.	335,06	+ 0,05	12,0	NO	Heiter (0).
11 U.	334,83	— 0,27	4,8	Still	Heiter .01.
Mittel	335,57		6,49		0

Die Temperatur ist 0,30 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 14,52 im J. 1847, Minimum 1,07 im J. 1843. — Ein Tag von einer Klarheit, wie sie selten vorkommt, Blau des Himmels sehr tief, die Durchsichtigkeit der Luft sehr groß. Hätte die Sonne im Scheitel gestanden, so würden von 1000 Strahlen im Mittel des Tages sehr nahe 900 bis zum Boden gekommen sein, das Maximum was ich bisher beobachtet habe. Nach Sonnenuntergang erschienen in der Abendröthe einzelne dunkler gefärbte Cirrusfasern.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. April 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Theod. Roßwaldt, Georg Schwartz, Berthold Rondthaler. Theod. Meuschen, Carl Treufeld und Wold. Bäckmann, jur. Carl Raison und Magnus Kümmel, med. Emil Jürgenssen, Carl Behse und Arnold Hildebrandt, pharm. Ernst Graf und Joh. Loesewitz, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. April 1865.

Für den Rector: Prorector Oettingen.

Nr. 224. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 10 belegene, der Wittwe **Amalie Raphoph** und deren Kindern **gehörige Haus Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht** werden soll, weil innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den auf dem zweiten Licitationstermine gethanen Meistbot von 13,500 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und beim Rathe bereits deponirt worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter Licitationstermin findet nicht statt) Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 504. Oberfecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß den Stadtbütteln wiederum der Auftrag ertheilt worden ist, beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit, **alle Hunde, welche ohne Maulkörbe auf der Straße betroffen werden, einzufangen** und resp. zu tödten. — Zugleich fügt diese Behörde hinzu, daß gegenwärtig den Besitzern von Hunden Gelegenheit geboten ist, sich mit zweckmäßigen Maulkörben für ihre Hunde zu versehen, indem die Handlung Ihle u. Röschke aus Berlin Maulkörbe jeder Größe empfangen hat.

Dorpat den 30. April 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 856. Secretaire v. Boehlendorff.

Vom 23. April 1865 ab ist das **Jagen u. Schießen in den Grenzen des Gutes Forbushof Jedem verboten,** der nicht eine resp. Bescheinigung zu solchem Zweck von der Gutsverwaltung exportirt haben sollte.

Forbushof, am 21. April 1865.

Die Gutsverwaltung.

Ich warne Jeden, mit dem Podrädschik **Andrei Timofejew Filomonow** Contrakte zu schließen, da derselbe auf verschiedenen Gütern Arbeiten übernommen und auf dieselben Handgeld empfangen hat, schließlich aber zur Ausführung der übernommenen Arbeit nicht erschienen, sondern mit dem Handgelde verschwunden ist.

Im Namen der Saarenhof'schen Gutsverwaltung:

E. Adelmann.

Ein Reisegefährte mit der Post nach Reval wird **gesucht** im Hause Frey in der Petersburger Straße von Kirnberg.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die

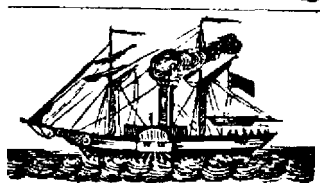
beliebte Nadlerwaare,

bestehend in ganz vorzüglichen Näh- u. Stricknadeln, erhalten habe. **J. Biegel.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 1. Mai **Gesellschaftsabend.** — Anfang 9 Uhr. — Die Mitgliederkarten sind auf Erfordern vorzuzeigen.

Der Vorstand.



Die bereits angekündigten regelmässigen Fahrten wird das Dampfschiff

„ALEXANDER"

am **Dienstag den 4. Mai c.** beginnen.

Die Direction.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Gedämpftes

Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Englische patentirte

Messerschärfer

à 35 Kop. erhielten soeben

Ihle & Röschke.

Rigasche holl. Heringe,

große à 5 Kop., kleine à 2½ Kop. pr. Stück empfiehlt

F. Fedorow,

vorm. P. M. Thun.

Hefe-Verkauf.

Bei dem Hauswächter Tornius, im Hause des Herrn Kreisdeputirten v. Brasch, ist fortwährend gute u. **frische obergährige Bierhefe** käuflich zu haben.

Blühende Blumen,

frische Sämereien, Bäume u. **Sträucher** sind bei mir billig zu haben

N. Klekampf.

Sommer-Equipagen u. s. w. zu verkaufen.

1 **Coupé** (Landauer) mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 **zweisitzige Kalesche** mit Patentachsen und allem Reisezubehör,
1 **Kalesche** auf C-Federn, 2- u. 4-sitzig, von Schaff in Berlin,
1 **viersitzige Fensterkalesche** mit allem Reisezubehör,
1 **große Familiendroschke** für 8—10 Personen im besten Zustande,
1 **Stuhlwagen** mit 4 Stühlen u. a. m.

Ferner **Möbel, Spiegel** und andere Gegenstände, sowie **eine Partie Heu** verkauft Madame Semenoff im Bruining'schen Hause.

Alizarin-Tintenflaschen

kaufen à 1 Kop. pr. Stück.

Ihle & Röschke.

Guten **Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Stachelbeerensaft,** unausgepreßten wie ausgepreßten und klaren Saft empfiehlt

G. Zimmermann,

Haus Bäckermeister Frey, gegenüber der Kreisschule.

Rothe Erde

zum Dachtheeren à Pud 1 R. 40 K. und à 10 Pud 13 Rbl. S. verkauft

Fr. Thomann.

Auf dem Gute **Haselau** sind 1- und 2-jährige **Stärken,** ein 2-jähriger **Boll** und eine 4-sitzige **Fensterkalesche** auf C-Federn billig **zu verkaufen.**

Ich zeige hiedurch an, daß bei mir

ein Budenlocal,

welches gleich bezogen werden kann, zu haben ist. Dasselbe eignet sich auch zu einem **Traiteur.**

R. Hermann,

Gold- und Silberarbeiter,
Ecke des Winterfischmarktes.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten u. einem kleinem Gärtchen ist vom 1. Juni ab, desgleichen eine **kleine Familienwohnung** nebst Küche und Keller vom 15. Juni ab **zu vermiethen** im Hause **B. Frederking,**

in der Alexander-Straße.

Das **v. Wittesche Haus nebst Garten** — an der zur ehstnischen Marien-Kirche führenden Peppler-Straße — ist **zu vermiethen.**

Im Raphophschen Hause am Stationsberge ist **eine größere und kleinere Familien-Wohnung** vom 15. May c. ab **zu vermiethen.**

Am Wainopähschen Strande, 25 Werst von der Station Pöddrus, 30 Werst von Wesenberg belegen, werden zwei

Wohnungen für die Badezeit:

eine Wohnung nebst Küche, Eiskeller, Stallraum und Wagenremise für 75 Rbl. S. und eine kleine Wohnung für 25 Rbl. S. vergeben. — Das Nähere zu erfahren in Dorpat im von Staden'schen Hause, Carlowa-Straße, und bei der Carroll'schen Gutsverwaltung pr. Station Pöddrus.

Abreisende.

1. R. Ivanson, Handlungscommis. — Janikar, Schmiedegesell. — W. Zilinski, Tischlergesell.
1. R. Grosser, Buchhändler. — C. Baumann, Tapezirer.
2. Emil Ottho, Pharmaceut. — H. Räppel, Kellner. — R. Schultz, Klempnergesell.

№ 99. Sonnabend, den 1. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjahrlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Verfügung E. E. Rathes vom 22. April c. ist der Architect Maximilian Rötscher hieselbst zum Stadtbaumeister ernannt und in der Sitzung E. E. Rathes am 27. d. als solcher in Eid genommen worden.

Dorpat. Es ist der Redaction der Rig. Ztg. nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen: Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß vielfach das Gerücht verbreitet sei, die hiesige Anstalt werde zu Johannis d. J. aufgelöst werden. Ich sehe mich daher veranlaßt, zu erklären, daß dieses Gerücht vollständig unbegründet ist. Weder habe ich jetzt die Absicht, die Anstalt aufzulösen, noch habe ich sie gehabt; weder bin ich derselben überdrüssig, noch liegt in ihrem Zustande ein Grund dazu vor, noch auch fehlt ihr meines Wissens das Vertrauen der resp. Eltern. So lange Gott Kraft giebt und äußere Verhältnisse es nicht unmöglich machen, wird die Anstalt fortgeführt werden und zwar in demselben Geiste, in dem sie begründet und bisher geleitet worden ist, in dem Bestreben, die anvertrauten Zöglinge nicht nur wissenschaftlich möglichst zu fördern, sondern auch auf Bildung des Charakters zu wirken, dies letztere namentlich auch durch eine Zucht, wie sie das Christenthum und eine vernünftige Pädagogik gleicher Weise verlangen. Mit Lehrkräften ist die Anstalt reichlich ausgestattet. Noch gebe ich, was eigentlich überflüssig sein sollte, die Versicherung, daß, wenn je durch Verhältnisse, die nicht in der Menschen Hand liegen, eine Auflösung der Anstalt nothwendig werden sollte, ich nicht so rücksichtslos sein würde, dieses den resp. Eltern nicht zu rechter Zeit anzuzeigen. Birkenruh, den 27. April 1865. Dr. A. Hollander.

Dorpat. Da in der Bauschule der Ober-Verwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten zu St. Petersburg eine Vacanz für einen auf Kosten des Livländischen Gouvernements zu unterhaltenden Zögling eingetreten ist, so werden diejenigen Livländischen immatrikulirten Edelleute, welche auf diese Vacanz zu reflectiren wünschen, aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. August d. J. in dem Livländischen Landraths-Collegio zu melden.

Riga. Mittelst Patents der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 31. October 1845 ward mit Beziehung auf die deshalb bereits früher erlassenen Verordnungen, zur genauesten Nachachtung eingeschärft, daß die Producenten und die Verkäufer des in den Handel kommenden Flachses sich hinsichtlich desselben jeder Verfälschung oder sonstigen betrügerischen Verfahrens, insonderheit des Nässens und Einsprengens des Flachses, bei sonst zu gewärtigender strenger Bestrafung und Ersatzes der hierauf für ihre Rechnung vorgenommenen Reinigung 2c. des Flachses zu enthalten haben; den Stadt- und Landbehörden, insonderheit den Gemeindegerichten des Livländischen Gouvernements aber zur gemessensten Pflicht gemacht, solchem Unfuge für die Zukunft aufs Kräftigste zu steuern und falls bei ihnen von Seiten der Käufer genäßten und sonst verfälschten Flachses desfallsige Klagen geführt werden sollten, dieserhalb sofort die erforderliche Untersuchung nach aller Strenge zu bewerkstelligen und dem Verkäufer solchen Flachses die Waare nicht in diesem betrügerischen Zustande zurückzugeben, sondern denselben für Rechnung des Verkäufers reinigen, trocknen und sonst bearbeiten zu lassen und erst, wenn solches geschehen, den reinen Flachs sowohl, als die bei der Reinigung ausgefallene Heede, gegen Erstattung der Kosten zurückzugeben, bei eigener Verantwortung aber keinesfalls darin zu willigen, daß dergleichen genäßter oder sonst betrügerisch zubereiteter Flachs ohne Weiteres zum Verkauf gebracht werde, endlich mit dem überwiesenen betrügerischen Verfälscher nach aller Strenge der Gesetze zu verfahren, falls aber die Aburtheilung einer höheren Behörde competiren sollte, nach beendigter Voruntersuchung, dieser die Sache zum weiteren Verfahren zu übergeben. Schließlich wurden sämmtliche Kirchspielsgerichte angewiesen, darüber zu wachen, daß der Inhalt dieses Patents alljährlich sämmtlichen Gemeinden sogleich nach beendeter Flachsernte eröffnet werde. — Aller dieser Anordnungen ungeachtet sind fortwährend Klagen vom Auslande darüber anhergelangt, daß der aus Livland bezogene Flachs in einzelnen Fällen sehr schlecht gereinigt, durch Näffe verdorben, ja sogar mit Sand und Steinen vermischt befunden worden sei, Klagen, welche wenn sie begründet, auf den guten Ruf des aus Livland bezogenen Flachses von sehr bedenklichem Einflusse sein müssen, jedenfalls einen Beweis dafür liefern dürften, daß die Waake, welche der Versendung des Flachses in solchen Fällen vorausgegangen, eine durchaus mangelhafte gewesen ist. Von dem Livländischen Civil-Gouverneur hat daher allen obgedachten Behörden nochmals vorgeschrieben werden müssen, den mittelst Patents vom 31. October 1845 ihnen auferlegten Verpflichtungen genau nachzukommen und dieselben in keinem einzigen Falle zu vernachlässigen, widrigenfalls aber der strengsten Verantwortung gewärtig zu sein.

Reval, 27. April. Das Lübecker Dampfboot „Trave", Capt. Heitmann, von Lübeck nach St. Petersburg bestimmt, ist heute Vormittag hier eingelaufen. Capitän Heitmann berichtet, zwischen Kockschär und Eckholm so undurchdringliches Eis angetroffen zu haben, daß die Fortsetzung seiner Reise unmöglich war. Derselbe sah dort im Eise festsitzend 4 Schiffe. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Der St. P. Z. zufolge hat die Kais. russische archäologische Gesellschaft einen Preis von 1500 R. S. für die beste Schrift ausgesetzt, in welcher sich die Nachrichten der muhammedanischen Schriftsteller über die Slaven und das alte Rußland bis zur Hälfte des 12. Jahrhunderts, d. i. bis zu der Zeit, wo schon alle Slaven zum Christenthum bekehrt waren, zusammengestellt und erläutert finden. Man verlangt von den Preisbewerbern, daß sie die auf den Gegenstand bezüglichen Nachrichten aus allen bis jetzt bekannten Schriftstellern mittheilen; in die Schrift müssen also sämmtliche Stellen aufgenommen werden, in denen auf irgend eine Weise der alten Slaven und des alten Rußland Erwähnung geschieht. Was den Inhalt der Preisschrift im Einzelnen anbetrifft, so müssen in derselben enthalten sein: 1) Die Texte aller Excerpte aus den verschiedenen muhammedanischen Schriftstellern. Die Varianten dieser Texte nach den bekannten Handschriften oder auch gedruckten Werken müssen sämmtlich angegeben werden, zum wenigsten diejenigen, welche sich in dem Quellenmaterial vorfinden, welches den Orientalisten in Rußland zugänglich ist. 2) Eine treue und genaue Uebersetzung eines jeden Excerptes ohne Ausnahme. 3) Ein ausführlicher dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechender philologischer Kommentar zu den Texten und Uebersetzungen. 4) Ein kurzer Abriß des Lebens und der literarischen Thätigkeit der excerpirten Schriftsteller, nebst kritischer Erörterung der Frage, welchen Grad von Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit die Angaben derselben verdienen. Höchst wünschenswerth wäre es, daß der Schrift eine geographische Karte beigegeben wäre, welche die alte slavische Welt nach den Begriffen der muhammedanischen Schriftsteller veranschaulichte. Natürlich muß jeder Concurrent bei Abfassung des Werkes seine Aufmerksamkeit allen Schriften zuwenden, die vorher in Rußland sowohl als außerhalb desselben erschienen sind und den in Rede stehenden Gegenstand betreffen, wie z. B. von Frähn, Charmoy, d'Ohsson 2c. Ein nothwendiges Erforderniß der Preisschrift ist, daß sie in russischer Sprache abgefaßt sei, was aber nicht hindert, daß sowohl russische als ausländische Gelehrte als Mitbewerber auftreten können; auch den Mitgliedern der archäologischen Gesellschaft selbst ist gestattet, am Concurs Theil zu nehmen. Für die Ausführung der Aufgabe wird eine dreijährige Frist anberaumt, so daß den letzten Termin zur Einreichung der Schrift der 1. September 1868 bildet. Sollte von mehreren Preisschriften, die zu dem bestimmten Termin eingeben, keine den Anforderungen des Programmes vollständig genügen, so ist für die beste von ihnen, nämlich für diejenige, die in den Hauptpunkten für zweckentsprechend anerkannt wird, der halbe Preis, d. i. die Summe von 750 Rbl. S. bestimmt. Die zum Concurs bestimmten Werke werden handschriftlich, ohne Namensunterschrift des Verfassers an den Sekretär der Kais. russischen archaeologischen Gesellschaft eingesandt unter beifolgender Adresse: im Hause der 2. Abtheilung der eigenen Kanzelei S. M. des Kaisers, Liteinaja Nr. 46 (woselbst sich die Kanzlei der Gesellschaft befindet). Jede Handschrift muß ein Motto haben: dasselbe Motto muß ein der Handschrift beigelegtes versiegeltes Couvert, welches die Angabe des vollständigen Namens, des Standes und des Wohnortes des Verfassers enthält, kennzeichnen. Die Zuerkennung des Preises wird durch die Zeitungen veröffentlicht, wobei hinsichtlich der nicht gekrönten Schriften die Motive des Urtheils nicht mitgetheilt werden, dagegen werden die Gründe der Zuerkennung zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die gekrönte Schrift wird auf Kosten der archaeologischen Gesellschaft als besonderes Buch gedruckt. Der Autor erhält 100 Exemplare zu seiner beliebigen Verfügung. Außerdem hat er das Recht, seine Arbeit nach Grundlage der bestehenden Gesetze auch noch anderweitig drucken zu lassen.

Moskau. Die Adelsversammlung ist durch den Moskauer Militär-General-Gouverneur im Einvernehmen mit dem Gouvernements-Adelsmarschall zum September d. J. einberufen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai (26. April). Se. Kais. H. der Großfürst-Thronfolger Alexander von Rußland ist heute Morgen auf der Rückreise

von Darmstadt nach Petersburg hier eingetroffen und im Kaiserl. Russischen Gesandschafts-Hotel abgestiegen. Se. K. H. der Kronprinz, so wie das Kais. Russische Gesandschafts-Personal waren bei der Ankunft auf dem Bahnhofe anwesend. Der Großfürst gedenkt heute Abend weiter zu reisen. — Was Herrn Gneist betrifft, über dessen Auslassungen gegen den Kriegsminister Roon wir in der letzten Nummer sprachen, so scheint er nirgend Dank zu ernten. Ein liberaler Correspondent der Elberfelder Zeitung (wohl jedenfalls selbst ein Abgeordneter) äußert sich höchst charakteristisch über die Scene folgendermaßen: Die Militärdebatte hat heute, nachdem sie in dem Gneistschen Schlußreferat einen tüchtigen Aufschwung genommen hatte und den glänzendsten Abschluß zu finden schien, ein überraschend klägliches und betrübendes Ende gefunden. Gneist hatte unter vielen so scharfen wie feinen Attaken gegen den Kriegsminister auch die Wendung gebraucht, an Herrn v. Roon als einen „religiösen Mann" zu appelliren und in ziemlich naher Verbindung damit von dem „Kainszeichen des Eidbruchs" zu sprechen, welches die Reorganisation „an der Stirn" trage. . . Diese Wendungen boten dem Minister Anlaß zu einer wahrhaft fulminanten Abwehr; er nannte das einfach eine „Unverschämtheit", gegen welche der Präsident ihn wohl hätte schützen sollen. Was nach diesen Worten folgte, ist schwer zu beschreiben. Das Haus war in furchtbarer Aufregung. Man sah die Abgeordneten zum Theil sich erheben, aufspringen. Alle Blicke sah man auf den Präsidentenstuhl sich richten, als erwarte man von da die so nöthige Wahrung der schwer gekränkten Würde des Hauses. Leider war weder Grabow noch Bockum-Dolffs am Vorsitz, sondern von Unruh, der allmälig alle Eigenschaften verloren zu haben scheint, die ihn 1848 zum Präsidenten, noch dazu in schweren Augenblicken, qualificirten. Er schützte zwar Gneist insofern, als er erklärte, daß er in der Sache mit dem Referenten übereinstimme; aber gegen des Kriegsministers „Unverschämheit" hatte er nur die dürftigste Abwehr: der Minister sei selbst bis an die äußerste Grenze vorgegangen. Das Haus war offenbar enttäuscht. Aber die Enttäuschung sollte wachsen. Auf Unruh folgte Gneist selbst, und zwar mit einer so lendenlahmen Deutung und Abschwächung seines früheren Angriffs, daß es einen Stein hätte erbarmen können. Damit hatte Hr. v. Roon es leicht, seinen Antrag zurückzunehmen; nach solcher Erklärung hätte er jeden Ausdruck zurücknehmen können, er wäre doch als Sieger vom Schauplatz gegangen. Und so ging er denn als Sieger; im Laufe einer Minute hatte sein gefährlichster Gegner sich selbst und seine ganze glänzende, dreistündige Rede wirkungslos gemacht. — Die Aufregung war ungeheuer; das Haus war in förmlicher Auflösung. Es war interessant, sich unter die Reihen der Abgeordneten zu mischen und die Ausdrücke der Entrüstung zu hören. Man schien einig darin, die Hinweisung Gneists auf die religiöse Stellung Roons unpassend zu finden; man war einig darin, gegen Gneist geltend zu machen: entweder sagt man so scharfe Worte und dann hält man sie aufrecht, oder man sagt sie nicht und hütet sich vor der Verlegenheit, sie zurücknehmen oder wegdeuten zu müssen. Aber diese Gneistsche Seite der Sache trifft mehr ihn selbst als das Haus und wirkte daher weniger aufregend als die Frage nach der Stellung, die das Präsidium bei der Sache eingenommen. In dieser Beziehung war kaum ein Zweifel, daß Unruh sich dem Augenblick nicht gewachsen gezeigt habe. Wie es auch mit der Gneistschen Wendung vom „Kainszeichen des Eidbruchs" sich verhalten möge, ob sie vielleicht auch eine Rectification durch das Präsidium verdient haben möge, jedenfalls hätte v. Unruh es nicht hingehen lassen dürfen, daß der Kriegsminister zur Selbsthülfe griff und einen selbst im Privatkreise unzulässigen Ausdruck einem Mitgliede des Hauses ins Gesicht schleuderte; denn das sei ein Angriff auf das ganze Haus gewesen. So wogten Zorn und Eifer hin und her außerhalb des Saals. Im Sitzungssaale selbst erfolgte die paragraphenweise Ablehnung der Regierungsvorlage; die Regierung erlitt eine legislatorische Niederlage, aber das Haus selbst hat eine schwere perlamentarische Niederlage erlitten — schwerer als sich in dieser Session gut machen läßt. Daß sie wegen einer Aeußerung Gneists, des wohlüberlegenden, Alles berechnenden Gneist erfolgte, ist eine eigene Ironie des Schicksals. Wer Neigung hat, mag sich spöttisch an diesen Nebenumstand halten; wer ernster denkt, wird den ganzen Vorgang im Interesse des Hauses und der Sache, die es vertritt, tief beklagen. Mit dem vielbesprochenen Gegensatz von Talent und Charakter, so lustig ihn auch Heine im Atta Troll satirisirt, hat es doch verzweifelt viel auf sich. Gneist kann davon mitsprechen; solch ein Rede, wie er heute gehalten, hält ihm so leicht Keiner im Hause nach, aber zu solch einem Rückzug, wie er heute antrat, entschließt sich auch so leicht Keiner im Hause.

Oesterreich.

Wien. In der Kriegsbudgets-Debatte, welche in diesen letzten Tagen das Haus der Abgeordneten bewegte, handelte es sich im Wesentlichen darum, ob von dem ursprünglichen Voranschlage der Regierung, der auf 96¾ Mill. Fl. berechnet war, ein Abstrich von 17¼ Mill. zu machen sei (wie der Finanzausschuß dies beantragte, wobei derselbe jedoch zugleich die eigene Bedeckung des Budgets um 1½ Mill. erhöhte) oder ob nur 11 Mill. Fl. abzustreichen seien, womit sich das Kriegsministerium selbst in der entscheidenden Stunde einverstanden erklärt hatte. Die Differenz zwischen Ministerium und Ausschuß betrug demnach, wenn man die vom Ausschuß proponirte Bedeckungssumme mit in Betracht zieht, nur 4½ Mill. Fl. Nichts desto weniger beharrten beide Theile, indem sie beide die Nothwendigkeit größter Sparsamkeit anerkannten, in ihrer Position, bis endlich die Abstimmung gegen den Kriegsminister entschied. Am 6. Mai wurden von einer bedeutenden Majorität (angeblich mehr als zwei Drittheile der Versammlung) die Anträge des Finanzausschusses lediglich angenommen. Diese Majorität bestund aus fast der gesammten Linken, ferner einem Theile des Centrums, allen Ruthenen und Polen und einem Theile der Siebenbürger. Das Haus war bei der Abstimmung sehr gefüllt. Aus der langen Discussion ragen die Reden der Hauptgegner, des Kriegsministers Ritter v. Frank und des Dr. Giskra, hervor. Dem Chef des Kriegsministeriums secundirte eine Reihe von Ministerialbeamten, höhere Offiziere u. s. w., zum Theil in vorzüglicher Weise. Die Hauptrede des Kriegsministers, welcher (bei allem Ernst in der Aufrechterhaltung seiner Anforderungen) sichtbar eines versöhnenden Tones sich befleißigte und seine Ausführungen zur Sache hie und da durch eine humoristische Wendung belebte, enthielt eine mit lebhaftem Beifall von dem Hause aufgenommene Hindeutung auf eine Aeußerung Sr. Maj. des Kaisers, welche indeß der Natur der Sache nach die sparlustige Opposition ermuntern mußte. Der Kriegsminister sagte nämlich mitten in seiner Rede am 5. Mai plötzlich: „Ich muß weiter bemerken, daß ich anläßlich der von der Gesammtregierung veranschlagten Reduction der Ausgaben bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen bin, ja hierzu von Sr. Majestät den gemessensten Befehl erhalten habe. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Kaiser hat mir befohlen, bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen (bravo, bravo!), und ich kann sagen, daß ich es gewissenhaft gethan habe, und daß ich mit diesen eilf Millionen an der Grenze der Möglichkeit bin; weiter zu gehen ist mir unmöglich, wenn ich nicht die Organisation der Armee angreifen will. Ich muß den Bericht in dem Sinne Sr. Majestät machen; der Kaiser hat eine sehr genaue Einsicht in die Sache genommen, und ich wiederhole es, es wurde mir befohlen, es müsse so weit gegangen werden: sonst wäre ich nicht so weit gegangen." (Heiterkeit.) — Die Opposition schöpfte nach dieser Eröffnung neuen Muth und der Berichterstatter Giskra ließ sich über die Aeußerungen des Kriegsministers wie folgt aus: Gewiß (sagte der Führer der Linken) habe ich die Zustimmung des Hauses, wenn ich freudig Act genommen habe von der Erklärung des Herrn Kriegsministers, daß Se. Maj. unser erhabener Herr den Auftrag gegeben habe, bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen in den Ersparungen auch beim Militärbudget. (Bravo! Bravo!) Jedoch erlauben Sie, daß ich diese Mittheilung auch in der Weise illustrire, als es mir mit Rücksicht auf die Sachlage nothwendig erscheint. Se. Maj. hat nicht verfügt, daß nur 11 Millionen im Militärbudget zu ersparen seien, sondern Se. Maj. hat in Ihrer Hochherzigkeit und Erwägung der Finanzlage überhaupt verfügt, daß bis an die Grenze der Möglichkeit gegangen werde, und vergegenwärtigen wir uns, was der Herr Kriegsminister bemerkt hat, daß mit dem nun proponirten Abstriche von 11 Mill. über seine Anschauungen hinausgegangen worden sei, so liegt es nahe, daß durch die anderen Minister ein Abstrich von 11 Millionen mit Rücksicht auf das andere Ergebniß demselben auferlegt worden zu sein scheint oder im Wege der Vereinbarung festgestellt worden ist. Wenn daher das Haus, auf denselben Standpunkt sich stellend, die Stelle dieser anderen Herren Minister einnimmt und in einem Beschlusse ausspricht, daß ein weiterer Abstrich als eilf Millionen gemacht werden müsse, so wird hervortreten, was bereits in der Ministerconferenz hervorgetreten ist, eine Differenz zwischen Wünschen und Anschauungen des Kriegsministers und des Finanzministers, und die höchste Person mit ihren Intentionen ist durch unseren Beschluß, wie immer er auch ausfalle, unberührt. Es ist dies eine Frage, welche nach der Erklärung des Kriegsministers dem Ermessen der Reichsvertretung vollkommen freigestellt ist". — Anscheinend hat denn auch jene Erklärung auf die schließliche Abstimmung der Versammlung erheblichen Einfluß geübt und vergebens waren die Bemerkungen, mit denen die Begleiter des Kriegsministers den sachlichen Einwürfen der Opposition begegneten. So unterlag schließlich (wie oben schon berichtet) die Regierung.

Großbritannien.

London, 5. Mai (23. April). Hie und da taucht wohl in unseren Blättern ein Leitartikel über die schleswig-holsteinische Frage auf, doch das sind nur mehr künstlich erzeugte Pflanzen, so zu sagen Pflicht-Reflexionen, da doch über alles, was in der Politischen Welt vorgeht, reflectirt werden muß. Seit die Leute dieser Insel sich in die Ueberzeugung hineinraisonnirt haben, daß die Herzogthümer dem Schicksale, preußisch zu werden, nicht entgehen können, mögen in Oesterreich und anderwärts noch so viele Noten dagegen geschrieben werden, kümmern sie sich weiter nicht um das diplomatische Brimborium. Sie sehen in ihrer Phantasie das Fait accompli und verrathen blutwenig Interesse für den Modus, durch den es accompli werden soll. Die Diplomaten allerdings verfolgen das berlin-wiener Wechselspiel mit lebhaftem Interesse und erklären es, von ihrem Standpuncte als Kenner, für das schönste, das seit langer Zeit aufgeführt worden sei, doch auch sie begnügen sich mit objectiver Kritik, und da Frankreich seiner Zuschauerrolle nicht untreu geworden, halten die anderen Cabinette es für das Gerathenste, ein Gleiches zu thun. Vergebens versucht es Oesterreich, durch seine Gesandten bald hier, bald dort diese principielle Apathie zu bannen, es gelingt ihm nirgends, und hier am allerwenigsten. Viel wird von der Reise des Kaisers Napoleon und am meisten begreiflicher Weise von Amerika gesprochen. Die Trauer-Meetings für Lincoln sind noch lange nicht zu Ende: gestern Abend war wieder eines in St. Martins Hall, zu dem sich ein paar Tausend Arbeiter eingefunden hatten und in welchem eine so entschieden republicanische Luft wehte, daß manchem loyalen Unterthan of her most gracious Majesty darob bange werden

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 1. Mai 1865.

Dr. Schneider beantwortet wurde, verlangte Auskunft, wie weit berechtigt der Ausspruch mancher Franzosen sei, daß der Rhein die Grenze des Witzes bilde. — Hierauf sprach Herr Cand. Kuhlberg, gleichfalls an den Fragekasten anknüpfend, über die Bereitung flüchtiger Oele in kleinen Quantitäten und über den Werth des Klettenwurzelöls als Beförderungsmittel des Haarwuchses. — Am nächsten Freitag, den 7. d., findet der letzte Vortrag in der laufenden Saison statt.

— Wir geben in Nachstehendem den Inhalt des Statuts für die neugegründete Sterbekasse des Handwerker-Vereins: § 1. Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins bilden unter sich eine Gesellschaft, deren Zweck es ist, den Hinterbliebenen eines zu dieser Gesellschaft Hinzugetretenen ein Sterbegeld für dieselben zu gewähren. — § 2. Jedes Mitglied dieser Gesellschaft zahlt für einen jeden innerhalb derselben vorkommenden Sterbefall 25 Kop. S., und zwar in der Weise, daß ein Beitrag immer praenumerando eingezahlt ist. — § 3. Die Zahl der Mitglieder dieser Gesellschaft ist eine unbegrenzte. — § 4. Der Zutritt zu dieser Gesellschaft steht jedem Mitgliede des Handwerker-Vereins bis zum 15. Juli c. offen. Neu zum Verein Hinzutretenden bis 3 Monate nach ihrer Aufnahme. — § 5. Das Ausscheiden aus dem Handwerker-Verein übt keinen Einfluß auf die fernere Mitgliedschaft in dieser Gesellschaft. — § 6. Spätestens innerhalb 14 Tagen nach jedem Sterbefalle, welcher rechtzeitig zur Kenntniß der Mitglieder dieser Gesellschaft gebracht werden wird, muß der Beitrag von 25 Kop. S. an den Kassirer eingezahlt werden, und zwar ohne daß Circulaire umhergeschickt werden. — Wer in dieser Zeit seinen Beitrag nicht eingezahlt hat, wird als ausgeschieden betrachtet und kann nie wieder Mitglied werden. — § 7. Verwaltungskosten entstehen nicht, und wird den zur Empfangnahme des Sterbegeldes Berechtigten die eingekommene Summe unverkürzt ausgezahlt. — § 8. Diese Gesellschaft tritt mit dem 1. Mai c. in's Leben, und haben alle später Hinzutretende sich persönlich bei dem Kassirer zu melden.

Witterungsbeobachtungen.

11. Mai (29. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,93	— 0,15	5,5	W	Heiter (0).
2 U.	334,49	— 0,52	12,8	O	Heiter (0), Cirrusfas.
11 U.	333,47	— 1,63	6,0	O	Heiter (0,).
Mittel	334,36		8,06		0,00

Die Temperatur ist 1,20 über dem Mittel. Maximum des letzteren 14,59 im J. 1854, Minimum 2,37 im J. 1843. Cirrusfasern fast den ganzen Tag zerstreut, aus SW vorrückend, mehrmals darin großer Hof und etwas vor 6 U. M. auf kurze Zeit eine Nebensonne. Waren keine Cirri in der Nähe der Sonne, so war die Durchsichtigkeit der Atmosphäre sehr groß.

12. Mai (30. April).

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,26	— 2,82	7,2	Still	Trübe (4).
2 U.	331,70	— 3,31	11,6	O	Trübe (4).
11 U.	331,89	— 3,21	7,0	NO	Trübe (4).
Mittel	332,26		8,35		3,73

Die Temperatur ist 1,26 über dem Mittel. Maximum des letzteren 12,79 im J. 1854, Minimum 0,60 im J. 1838. In der Nacht und um Mittag etwas Regen. Um 7 U. A. dunkle Wolkenbildung, die oberen Wolken ziehen mit SW, die tieferen mit NO, beide sich schnell fortbewegend

Fonds-Course.

Riga, den 28. April 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk., 88½ Käuf.
5 —	do. 3. u 4. „	—	95½ Verk., 95¼ Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¾ Verk., 93 Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106½ Verk., 106⅛ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	90¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.		
S.-Rbl. 125.	Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R	111 Verk., 110⅝ Käuf.
„ 125	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	125 gem.

Wechsel-Course.

Riga, 28 April 1865.		St. Petersburg, 27. April 1865	
London	51⅞	London	31 11/16, 7/8
Amsterdam	—	Amsterdam	156, 156½
Hamburg	28⅛	Hamburg	28¼, ⅜
Paris	333 Brf., 334 G.	Paris	330⅛, 332½

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 27. April 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93	93¼	93⅜	93⅛
6proc. Anleihe in Silber	104¾	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	96¼	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96⅛	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	90	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	107¾	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91½	92	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	119	120	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¾	84	—	—
5proc. Loskaufsscheine	81	—	81½	—
5½proc. dito Rente	81	—	81⅛	—
5proc. Prämien-Anleihe	105¾	106	105⅛	106

Monats-Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 14. April 1865.

An Druckschaen waren eingegangen:

I. Журналъ мин. нар. просв. 1865. Январь — Мартъ.
Отчетъ по обозрѣнію Еврейскихъ училищъ. Ст. Птрб. 1865.
Сборникъ постановленій по министерству нар. просв. Ст. Птрб. 1864. I. II. 1. 2. III.
Bulletin de la soc. imp. des naturalistes de Moscou. 1864. IV.
Bulletin de l'Académie imp. des sciences de St. Pétb. VIII. 2.
Siebente Sitzung der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. Febr. 1865.
Schriften der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. Nr. 3.
Narvasche Stadtblätter. 1864.
Отчетъ Одесскаго общества 1863/64.
Correspondenzblatt des Gesammtvereins. XIII. 1. 2.
27. Bericht des histor. Vereins zu Bamberg. 1863/64.
36. Verslag der Handelingen van het Friesch Genootschaft. 1863/64.
Die Fortsetzungen der livl., estl. und kurl. Gouv.-Zeitung.

II. Von Hrn. Landgerichtssecretär v. Dehn:
Strehlke: Die livl. Chronik Hermann's von Wartberge. Berlin & Reval 1864.

Von Hrn. Schuldirector Gahlnbäck:
Jahresbericht über die Wirksamkeit des Estl. Hülfs-Vereins 1864.
21. Jahres-Rechenschaft der Rettungs-Anstalt. Reval 1864.
Iggapäwased Aerratamisse heäled. Tall. 1863.
Taewa Lökenne. Tall. 1862.
Kas sa ellad, woi olled sa surnud? Tall. 1862.
Kus on sinno pattud? Tall. 1862.
Rutta ja peasta omma hinge! Tall. 1860.
Warjule pandud Jummala koggodus. Tall. 1863.

Von Hrn. Prof. Grewingk:
Ученыя записки Императорской Академіи наукъ. Ст. Птрб. 1852. Томъ. I. II.
Bulletin de la classe histor.-philol. de l'Académie imp. des sciences des St. Pétersb. Tome XIV. XV.
Recueil des Actes des séances publ. de l'Académie etc. St. Pétersbourg 1849.

Von Hrn. Prof. Struve:
Bericht über die Verwaltung des Großfürstenth. Finnland 1855 bis 1861. Helsingf. 1862.
Panorama de Helsingfors nebst Histor.-topogr. teckning till Panorama of Helsingfors 1847.

Vom Comité z. Ausrichtung d. Bärschen Doctor-Jubil.:
Das 50jährige Doctor-Jubiläum des Geheimraths K. E. v. Bär am 29. August 1864. St. Petersburg 1865.

Von Hrn. Laakmann:
Ristiinnimesse Pegel. Tartus 1865.
Rehhepappi Ramat. Tartus 1865.
Sioni Ussо-Lamp. Tartus 1864.

Vom Director der Reichsarchive in Moskau, Geheimerath Kalatschoff, seine Abhandlung: Артели въ древней и нынѣшней Россіи. Ст. Птрб. 1864.

Für das Museum waren dargebracht:
1 Papierrubel der polnischen Bank, vom Jahre 1847 (von Hrn. Schlater), ausländ. Münzen (v. Hrn. Haag u. Hrn. Blumberg.)
Charten: von Tyrol, in 6 Blättern; von Preußen in 3 Bl. von Streich, 1815; Le cours du Rhin, p. G. de l'Isle. Amsterdam, 3 Bl.; Географическій атласъ Росс. Имперіи на 70 листахъ, с. Пядышевымъ. Спбръ. 1820; Neueste allgemeine Postkarte durch alle europ. Staaten von Pongratz. Wien, 1809 in 6 Bl.; und mehre andere ältere Karten (von Hrn. Prof. Grewingk). — Charte des vormaligen ganzen Königreichs Polen, v. Normann, Wien 1820, 9 Hauptblätter, 3 Ergänzungsblätter und eine Uebersichtscharte; Charte von Sassenhof, Handzeichnung (von Hrn. E. v. Köhler). — Die Preuß. Provinzen Preußen und Posen und das Königreich Polen, von C. Gräf u. A. Müller, 1863 (vom Conservator).
Ein Estenpaar aus dem Helmetschen Kirchspiele. Photogr. (von Hrn. Schlater). — Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Rußs-

land, lith. von Winkelmann u. S. in Berlin, 2 verschiedene Bl.; J. L. Fischer, nach Zaan gestochen von Schröter in Leipzig 1793; Кн. Паскевичъ Эриванскій, Крпст.; Адм. Алексей Семеновичъ Шишковъ, Крпст. nach G. Dawe; ein Aleute und eine Aleutin von der Insel Unalaschka, gest. v. Hoppe; Ansichten von Ronneburg und von Plehnen vom Belvedere, Guache-Gemälde, bezeichnet mit WB, 1810 und einige Zeichenvorlagen von L. v. Maydel (v. Hrn. E. v. Köhler).

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: von dem Rektor der Warschauer Centralschule (Universität); von dem Comité zur Ausrichtung des Bärschen Jubiläums; von der Geschichts- u. Alterthumsgesellschaft in Odessa; von der Naturforscher-Gesellschaft in Moskau; von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen; von der Narvaschen Alterthumsgesellschaft; von dem Estländischen Gouvernements-Schulendirector Hrn. Dr. Gahlnbäck; von dem Geheimrath Hrn. Kalatschoff in Moskau; von dem Hrn. Aeltesten N. Hansen in Narva; von dem Ausschuß des historischen Vereins für Oberfranken in Bamberg.

Der Präsident legte der Gesellschaft vor die im Druck vollendete Nr. 4 der Schriften der Gesellschaft, enthaltend: Das Steinalter der Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland und einiger angrenzenden Landstriche von C. Grewingk. Dorpat. Gedruckt bei E. J. Karow, Universitäts-Buchhändler. 1865. 8°. 118 u. 2 nicht numerirte Seiten, 2 Tafeln mit Abbildungen in Holzschnitt. Derselbe theilte sodann aus einem Privatbrief Einiges über die Histoire de la poesie von Thalès Bernard mit, in welchem Werk des poetischen Werthes der estnischen Volkspoesie Erwähnung geschieht und, in französischer Sprache nachgedichtet, mitgetheilt werden: das Söalaul, Klagelied einer Waise, nach Jegor v. Sivers Uebersetzung und Bruchstücke des Kalewipoeg nach Kreutzwalds Bearbeitung.

In Folge des von der Gesellschaft gefaßten Beschlusses, Nachrichten über die außerhalb Est- und Livlands ansässigen Esten zu sammeln, hatte der Präsident sich an Herrn Alexander von Roth auf Korssakowo gewandt, der durch seine Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Gouv. Pleskau und Witebsk ganz besonders im Stande ist, der Gesellschaft die erforderlichen Nachrichten zu verschaffen und bereitwilligst seine Unterstützung zugesagt hat. Die Einsendung von Nachrichten über die Polowerzen ist für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Der Secretair hielt einen Vortrag über die Geschichte der estnischen Literatur, in welchem er sich an die von D. H. Jürgenson aufgestellte Eintheilung in 4 Perioden (Verh. der gel. estn. Ges. Bd. I. Heft 1 u. 2) anlehnend, die 3 ersten Perioden eingehend besprach, die Schilderung der 4. der nächsten Sitzung vorbehielt und die Veröffentlichung der ganzen Arbeit in Aussicht stellte.

H. J. W. Jannsen, Correspondirendes Mitglied der Ges., Redacteur des „Eesti Postimees", theilte der Gesellschaft drei Zuschriften mit, die er in Bezug auf die von der Gesellschaft veröffentlichte „Anleitung zu estnischer Rechtschreibung" erhalten hatte. Alle drei machen entschiedene Opposition gegen die Anwendung der finnischen Orthographie auf das Estnische. Der Gesellschaft kann eine allseitige Besprechung dieser Angelegenheit nur erwünscht sein, da sie durch die Veröffentlichung jener Anleitung, denjenigen die sich dafür interessiren, die Möglichkeit geben wollte, sich über die neue (finnische) Orthographie und deren Anwendbarkeit auf die estnische Sprache ein richtiges Urtheil zu bilden. Daß besonders in einer solchen Angelegenheit das Neue auf die lebhafteste Opposition stoßen würde, hat sich die Gesellschaft niemals verhehlt. Da die Art und Weise, wie diese Sache von Leuten aus dem Volke aufgefaßt und beurtheilt wird, auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, so wird in Folgendem der wesentliche Inhalt der drei Schreiben mitgetheilt:

I. Schon vor bereits mehr denn 10 Jahren entstanden hier zu Lande Bücher, die weder ächt dörptsch-, noch reval-estnisch, noch auch finnisch waren: ich dachte in meinem Sinn, die sind wohl von irgend Einem ausgegangen, dem das Estnische nicht geläufig ist. Ich las sie aber doch, denn in manchen war ein kräftiger Kern drin und die Ausdrucksweise in gelungen scherzhafter Manier: nur mußte ich die Augen gut scharf hinsehen lassen, wenn ich aus den gelesenen Worten klug werden wollte. Von Jahr zu Jahr kamen immer mehr solcher Büchlein zum Vorschein ja — am Ende drängte sich diese Schreibweise gar in den estnischen Kalender und jetzt gar kürzlich in das Bauer-Gesetzbuch. In Ansehung dieses letzteren habe ich mit meinen Ohren gehört, wie viele Bauer-Richter und andere Leute diese Schreib- und Sprachweise entschieden zurückweisen und dabei sich beschweren, daß sie dieselbe nicht verstehen. Mir scheint ihre Klage gerecht, denn „wenn ich einen Befehl oder ein Gesetz erfüllen soll, so muß ich solches auch klar verstehen und ein vollständiges Verständniß desselben haben". Aber o Wunder, vor ein paar Tagen mußte ich aus einem kleinen Buche erfahren — unter dem Titel „Kurze Anweisung zur richtigen Schreibweise", herausgegeben von der estn. Gesellschaft zu Dorpat, — daß die genannte estn. gel. Gesellschaft der neuen Schreibart Bahnbrecherin ist. Hätt's mein Lebtag nicht geglaubt, daß sie uns mit Gewalt das fremde Zeug aufstopfen will. Die neue Manier mag vielleicht gut und zweckmäßig für die Finnländer sein, für uns Esten taugt sie nicht. Unseres Masing Schreibzeichen waren vernünftig gewählt zur Erleichterung, das neuerdings Ausgedachte verwirrt nur.

II. Kürzlich fiel mir Büchlein in die Hände: Kurze Anleitg. Dorp. 1864. Bat einen mir bekannten deutschen Mann, der kein Estnisch verstand, mir eine Stelle vorzulesen. Er las, aber das klang ganz anders, als man bei uns zu Lande in Jerwen spricht. Ich schrieb die besagte Stelle um in unserer altüblichen Weise und er las — und das klang also, wie wir hier reden. Ich ersehe daraus deutlich, daß unsre altherkömmliche Weise besser ist, als die neumodische, und das veranlaßt mich zu der Bitte, daß man uns das Unsere lasse und bei Leibe nicht gar unsre heil. Schrift also verändert umstelle. Die gelehrten Herren mögen es halten nach Belieben, — liest man ja doch französisch und nun vollends englisch ganz anders, als sie geschrieben werden. Beim Estnischen bleibe es, wie es bis Dato für uns gut gewesen. Für Wörter, die bei gleicher Schreibart, einen verschiedenen Sinn haben, würde ein einfaches angebrachtes Zeichen hinreichend zum richtigen Verständniß sein. Z. B. warras, der Spieß und warras, der Dieb. Kassi, scheer dich und kassi, der Katze. Palk, der Balken und palk, der Lohn ꝛc. Lina, linna und linna (Lina, Laken, in die Stadt) sind genugsam unterschieden nach unserer bisherigen Schreibweise. — Schließlich noch dies: „ich habe keinen einzigen Menschen aus dem Estenvolke gefunden, dem ich dies neue Lehrbuch gezeigt habe, der solches gebilligt hätte".

III. Wir livländischen aus zweien Kirchspielen des Pernauschen versammelten Schulmeister haben heute (am 22. März) es für nöthig befunden, in der estnischen Zeitung unsre Ansicht auszusprechen über das neulich erschienene von der estnischen gelehrten Gesellschaft herausgegebene Büchlein „Kurze Anleitung zu estnischer Rechtschreibung" — unsere Ansicht, von der wir überzeugt sind, daß sie gewißlich auch die Ansicht der Mehrzahl unter unserm Estenvolke ist.

Bei den früheren Sachen, die in der verbesserten Schreibweise in den Druck gelangten, kümmerten wir uns wenig darum und übersahen die uns dort als Gegnern gespendeten Bezeichnungen, als „Schildbürger" „Stühmkinder" „Windhosen" und der „Männer mit viereckigen Rädern" (Kilplasteks, Tuisolasteks, Tulepükši, ja nelja nurgelisse ratta mehhiks), weil wir das neue Treiben als gefahrlos für uns und unsere Sprache ansahen.

Jetzt aber, wo unser Gesetzbuch für's Estenvolk auch in dieser verwirrten Manier und in diesem fremdartigen Dialect geschrieben ist, da dürfen wir nicht länger dazu schweigen, und das um so weniger, da uns die gel. estn. Gesellschaft durch die Zusendung ihres Büchleins fragt, was wir von der neuen verbesserten Manier halten. „Mit kurzen Worten müssen wir für uns und im Namen unseres Volkes bezeugen, daß die neu aufgenommene Schreibweise ein schädliches und unnützes Unternehmen ist".

Schädlich ist die Sache, weil sie ein paar Jahrhunderte zu spät kommt. Wir haben in dem langen Zeitraum viele und gute lehrreiche Bücher erhalten, und sind mit der bisherigen Schreibart vertraut geworden. Bei der neuen Manier da liest Einer und liest es abermals und wird doch nicht klug daraus, was er liest. Sollen nun gar unsere Schul- und Erbauungsbücher auch also neu fabricirt werden, so liegt der Schaden auf der Hand. Zu messen Schaden würde die große Menge der alten Bücher bleiben?

Unnütz ist die Sache weil das neue Büchlein freilich ein sicheres Verständniß verheißt, aber leider sein Versprechen nicht erfüllen kann. „Denn, lieber Leser, nach der verbesserten Schreibweise erhebt sich gerade soviel Verwirrung, als in der alten Schreibweise sein soll." „Jetzt einige Beispiele zur Erklärung unseres Ausspruchs: wir bitten den Erfinder der neuen Manier um Aufschluß, wie er doch die 4 Worte, die durch den Zusammenhang klar werden, außerdem unterscheiden wollte durch die Orthographie „wiis (die Art) — wiis (fünf) — wiis (er holte) — wiis (der Bastschuh); sant (Bettler) — sant (schlecht)" u. a. m.

„Ein Jeglicher soll nach gutem Fug und Recht im ungestörten „Besitz seines gegründeten Eigenthums belassen, der Eindringling soll „aber sein größeres Recht durch Zeugnisse und Urtheilssprüche beweisen, ehe ihm Raum gegeben wird, es sei denn, daß eine gutwillige „Verständigung sich ergeben sollte". Als Beispiel: Hat ein Reisender bereits zur Nachtruhe die Krugskammer eingenommen und besetzt, und es will ein später Kommender auch hinein — so mag der erste vielleicht gestatten, daß des Neuangekommenen Gepäck auch in die Stube hereingetragen, er wird aber nimmermehr zulassen, daß seine Sachen aus der Kammer herausgetragen werden.

„Das ist die Wahrheit und dieser wird auch der Sieg bleiben, „denn unsere alte Schreibweise hat schon viele 100 Jahre hier im „Lande geherrscht, daher hat sie auch das Vorrecht und kann weder „der selige Ahrens noch die geehrte gelehrte estnische Gesellschaft u. „s. w. u. s. w. dieselbe wie einen Läufling hinausstoßen noch auch „offenbar tadeln. Darum beweise und zeige mit deutlicher und vollständiger Beweisführung die gelehrte estnische Gesellschaft vor solchen „Leuten, welche wir in Bezug auf die estnische Rechtsschreibung „als Richter und Kenner ansehen können, dies sind etwa: die Prediger, Küster, Schulmeister — daß ihre neue Schreibweise richtiger ist, „als die alte, dann kann man ihnen auch gestatten, Bücher und auch „Gerichts-Gesetzbücher auf solche „verbesserte Manier" herauszugeben. „Aber, sobald sie solches thun, ohne solche Erlaubniß erhalten zu haben (bis heute ist nicht ein livländischer Prediger, Küster oder Schulmeister unseres Wissens dieses Sinnes gewesen, alle sind dagegen) „so müssen wir offenbar bekennen, daß dies nichts anders ist, als ein „widerästiges Unternehmen und ein mit dem Fuße Niedertreten des „Estenvolkes."

Zum correspondirenden Mitglied wurde der Herr Cand hist. Ernst Rudolph Kluge aufgenommen.

Die nächste Sitzung findet am 5. Mai statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Quistenthal bei Dorpat.

Vorräthig zu haben: fertige ***Klee-*** *und* ***Korn-Säemaschinen,*** *diverse* ***Pflüge*** *u.* ***Saatpflüge, Pferderechen,*** *amerikanische* ***Hungerharken, Zickzackeggen,*** *schwedische* ***Geiereggen, Gras-*** *und* ***Korn-Mähmaschinen, Wäschewaschmaschinen.***

Bestellungen *werden angenommen u. prompt effectuirt auf alle Arten* ***Maschinen*** *und* ***Geräthe, Eisen-*** *u.* ***Messingguss,*** *sowie* ***Reparaturen*** *schnell geliefert und zu jeder Zeit* ***Monteure*** *gestellt.*

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt
Louisenhütte bei Fellin
von
Herrmann Kallweit

empfiehlt sich hiedurch zur **Anfertigung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** sowie zur Anlage der verschiedensten Art **Säge-** und **Mahlmühlen** für Dampf-, Wasser- und Windbetrieb, **Dampfmaschinen** bis zu 30 Pferdekraft mit allem Zubehör, vollständige **Einrichtungen für Brauereien** und **Brennereien, Pumpen** zu den verschiedensten Zwecken, **Dreschmaschinen, Göpel, Häckselmaschinen, Säemaschinen, Eggen** und **Pflüge** verschiedenartigster Construction, **Arbeitswagen, Wagenachsen, Wagenbuchsen, Decimalwaagen,** luftdichte **Ofenthüren, Wendeltreppen** ganz von Eisen, **Balcons, Treppengeländer, Grabkreuze** in verschiedenen Größen mit und ohne Inschrift und Vergoldung ꝛc. ꝛc.

Ebenso werden geliefert alle Arten **Rohguß** in Metall und Eisen nach eingesandten oder hier anzufertigenden Modellen. **Reparaturen,** sowie alle in das Maschinenbaufach schlagende Arbeiten werden angenommen und sofort ausgeführt. **Monteure** zu 2 Rbl. S. pr. Tag stehen jederzeit zur Verfügung.

Auf Wunsch können über hier bereits gelieferte größere Arbeiten und Anlagen Zeugnisse vorgelegt oder betreffenden Orts directe Erkundigungen eingezogen werden.

Die Preise sämmtlicher Fabrikate sind nicht nur nicht höher, sondern theilweise geringer als diejenigen der ausländischen Commissionslager.

Schmiede.

Drei tüchtige Schmiedegesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn in der Eisengiesserei und Maschinenfabrik Quistenthal bei Dorpat.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte
cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Strohhüte
neuester Façon erhielt u. empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Apfelsinen u. Citronen
zu billigsten Preisen empfiehlt aus beiden Haudlungen
F. Fedorow.
(Vormals P. M. Thun.)

Apfelsinen
à Pfund 15 Kop. und
inländischen Käse
à Pfund 10 Kop.
erhielt und empfiehlt
F. G. Tallow.

Russischer Hopfen
guter Qualität ist zu haben bei
Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Frische holländische Heringe,
große à 5 Kop., kleine à 2½ Kop. pr. Stück empfiehlt
F. Fedorow,
vorm. P. M. Thun.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ½ Refait. — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison **vom 7. Mai** bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und **Nachkur billiger.** Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Moderne Strohhüte, Bänder, Putz-Federn

und **französische Blumen** empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Apfelsinen und Citronen

à 16 Kop. pr. Pfund wie auch **vorzüglichen Pottkäse** à 20 Kop. pr. Burke empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Mehlpreise der Dorpater Dampfmühle

für den Monat Mai.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß in der früheren Malzmühle nachstehende Mehlsorten stets vorräthig u. zu beigesetzten Preisen zu haben sind. — Ferner werden daselbst **Mahlungen** zu jeder Tageszeit angenommen und baldigst geliefert.

Weizen, gebeutelt Nr. I	à	**Pfund**	**4½ Kop. S.**
„ „ „ **II**	„	„	**3½** „ „
„ „ „ **III**	„	„	**3** „ „
Weizengrobmehl	„	„	**2½** „ „
Roggen, gebeutelt	„	„	**3** „ „
Roggenmehl, gesiebt	„	„	**2** „ „
Gerstenmehl	„	„	**2** „ „
Hafermehl	„	„	**2** „ „
Erbsen, gebeutelt	„	„	**3** „ „
Gerstengrütze	„	**Stof**	**6** „ „

Bei Abnahme größerer Quantitäten wird ein Rabatt bewilligt.

C. Schabert,
Müller und Mühlenbauer.

Verschiedene grosse

lackirte Botanisirbüchsen

und

Badewannen

sind stets vorräthig bei

C. Sachsendahl am Domberge.

Eine Mineralien-, Muschel- und Eiersammlung,

sowie **Bücher** medicinischen, naturhistorischen, historischen Inhalts, lateinische, griechische, italienische, französische und deutsche **Klassiker, Belletristica und Bilderwerke** werden billig verkauft bei **C. v. Köhler** im eigenen Hause.

Maschinen, Maschinen-Reparaturen, Aufstellungen ausl. Maschinen, Pläne, Kostenanschläge, Zeichnungen u. Modelle werden besorgt im Hause des Schmiedemeisters Lieber. Ebendaselbst steht eine gute **Nähmaschine** (nach Wheeler & Wilson), eine alte **Drainröhrenpresse, 1 Grasmähmaschine, 1 Grannenreiniger, 1 Haferquetsche** ꝛc. zum Verkauf.

G. Krüger.

Elegant gebundene

Gesangbücher

empfiehlt die Buchbinderei von

H. Rosenberg.

Rosen für den Garten

(ausdauernde mehrmals blühende Remontant-Rosen)

in sehr grosser Auswahl von schönen Sorten und gesunden Exemplaren gebe ich zu folgenden billigen Preisen ab:

pr.	1	Stück	— Rbl.	75	Kop.
„	6	„	4 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„
„	24	„	12 „	—	„
„	100	„	45 „	—	„

Ferner empfehle ich hochstämmige Rosen, wurzelächte **Centifolien** u. **Provinz-Rosen** wie auch den Rosenliebhabern **ein vorzügliches Sortiment neuester Remontant-Rosen.**

Johann Daugull.

Starke Obstbäume,

Trauereschen, Kastanien, Linden, Ahorn wie auch **Frucht-** und **Ziersträucher** hat in großer Auswahl

C. Rembach,
Bergstraße.

Vorzügliches Altbairisches

Doppelbier

ist zu haben bei

J. Oding.

Heringe

diesjährigen Fanges verkauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Milchvieh

wird **zu Kauf gesucht,** auf dem Gute Duckershof im Cambyschen Kirchspiele.

Das an der Uferstraße belegene, dem weil. Fischhändler Michelson gehörige **Wohnhaus** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich der näheren Bedingungen wegen an Frl. Michelson daselbst zu wenden.

Ein leichter zweisitziger **halbverdeckter Wagen** auf liegenden Federn steht **zum Verkauf** beim Sattlermeister **Holtzmann.**

Ein noch sehr wenig gebrauchter **Damensattel** ist für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** Näheres in der Ztgs.-Expedition.

Beide von Stadenschen Häuser sind **zu vermiethen** und zwar das in der Jamaschen Straße mit vollständigem Mobiliar und Garten.

Eine **Sommer-,** und eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vergiebt **J. R. Schramm.**

In der Petersburger Straße im Holzmann'schen Hause ist vom 1. Juni ab ein **Quartier von 5 Zimmern,** zu welchem nöthigenfalls auch noch ein Paar Zimmern zugegeben werden, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im ehemaligen Bresinskyschen Hause gegenüber der Station **zu vermiethen.**

Im Nurnbergschen Hause (Teichstraße, unweit der estnischen Kirche) sind **zwei Erkerzimmer** für die Sommermonate **zu vermiethen.**

Ein **schwarzer Pudel** hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern im Blum'schen Hause bei **W. Zimmermann.**

Abreisende.

2. R. Ivanson, Handlungscommis. — Janikar, Schmiedegesell. — W. Zilinski, Tischlergesell.
3. R. Grosser, Buchhändler. — C. Baumann, Tapezirer.

konnte. Ein anderes ist auf morgen angesagt, es geht vom Vorstande des hiesigen Nationalvereins aus, und da dieser neuester Zeit nur von Arbeitern besucht ist, wird das Arbeiter-Element dabei wahrscheinlich am stärksten vertreten sein. Sonst giebt es der Meetings die Hülle und Fülle im ganzen Lande, das bereits mitten in Agitationen für die bevorstehenden allgemeinen Wahlen steckt. Während in liberalen Kreisen Geld subscribirt wird, um die Kosten für John Stuart Mill's Wahl in Westminister zu bestreiten, agitiren die Conservativen zu Gunsten eines Herrn Smith. Dieser Smith ist auf dem Festlande eine unbekannte Größe, hier kennt ihn jedes Kind. Nicht gerade den Mann selber, aber seine Firma, denn er ist der größte Zeitungs-Agent des Landes (newsvender en gros), bezieht von den großen Tagesblättern mehr Exemplare, als alle anderen Zeitungs-Agenten vielleicht zusammengenommen, hat Unter-Agenten an allen Eisenbahn-Stationen des Landes und ist überdies Eigenthümer der großen Wander-Leihbibliothek, welche sich wie die Telegraphendrähte längs allen Eisenbahnen des vereinigten Königreichs hinzieht. Wer vom Festlande herüberkommt, muß, mag er wollen oder nicht, dem Namen dieses speciellen Smith am Landungsplatze, auf jeder Station und auf jedwedem Bahnhofe begegnen, er verfolgt ihn bis Liverpool, wenn er nach Amerika auswandert, ja, weit über die Grenze des Landes hinaus, bis nach Indien und Australien, woselbst die Smith'schen Zeitungs-Agenturen sich gleichen Schrittes mit der Civilisation eingebürgert haben sollen. An Connexionen fehlt es diesem Allerweltsmanne somit nicht, und ihn haben sich die Conservativen zum Candidaten für Westminister auserkoren. Gewiß ein charakteristisches Zeichen der Zeit. Denn Herr Smith, obwohl ein durchaus ehrenwerther Mann, ist doch nur ein simpler Geschäftsmann und obendrein ein Parvenu neuester Zeit. Früher hätten die Tories es unter ihrer Würde gehalten, einen solchen Mann zu poussiren, jetzt wählen sie einen Geschäftsmann, um in der Sphäre des Capitals und der Industrie nicht den letzten Rest von Halt zu verlieren. Bei dem besten, aufrichtigsten Wunsch für die Wahl Mill's können wir nicht umhin, diesen Herrn Smith für einen Gegner zu halten, der ihm gefährlich werden könnte, wenn die vielen Tausende, die sich für Mill aus politischen und sittlichen Gründen interessiren, nicht bedeutend mehr thun, als sich eben politisch und sittlich für ihn interessiren.

Frankreich.

Paris, 6. Mai (24. April). Das Gerücht, der Kaiser werde auch nach Tunis gehen, da er diese Regentschaft einzuverleiben gedenke, ist eine abgeschmackte Uebertreibung. Frankreich hat an Algerien der Sorgen genug. Anders nimmt sich jedoch die Sache aus, wenn man erwägt, daß eine der hartnäckigsten und größten Schwierigkeiten des Algerischen Besitzes in den ewigen Unruhen und Bedrohungen seiner Ost- und Westgrenzen besteht, so daß der Kaiser thöricht handelte, wenn er dieser Seite der Frage nicht reifliche Ueberlegung schenkte. Ist es im Plane, den Tell in Frankreich einzuverleiben und denselben als Inland zu französiren von Grund aus, dieses transmediterrane Frankreich aber, wie es weiland die Römer mit Germanien wie mit Afrika selbst machten, in einen Gürtel von Castellen und Militär-Colonieen einzuschließen, die Stämme jedoch unter ihren Häuptlingen möglichst selbstständig zu lassen, so ist der Gewinn groß, wenn Tunis und Marokko für dieses System gewonnen, ja, demselben als weiterer Gürtel so zu sagen eingefügt werden. Hat der Kaiser dies vor, so ist die Reise nach Tunis vollkommen erklärt; eine wirkliche Einverleibung würde dagegen nicht blos Afrikanische, sondern mehr noch Europäische Schwierigkeiten durch die Einrede des Sultans im Einverständnisse mit England finden. Der Kaiser führt jetzt in Algier ein Leben, wie er in früheren Jahren in Plombières zu führen pflegte: er macht Ausflüge in die Umgegend, geht Abends zu Fuße in der Stadt umher und verkehrt mit allerlei Volk auf dem Gouvernementsplatze, der Abends feenhaft beleuchtet wird. Am 4. hatte der Kaiser sämmtliche Aga's und Baschaga's der Provinz Algerien, die ihn am neuen Quai bei der Landung zu Rosse empfangen hatten, zum Frühstücke geladen. Der Bischof von Algier, Msgr. Pavy, hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er in den wärmsten Ausdrücken den Clerus auffordert, „Sr. Majestät den öffentlichen Beweis von seiner Dankbarkeit zu geben". Der katholische Clerus in Algerien hat wohl Ursache dazu.
Der Kais. Russische Botschafter Baron v. Budberg ist hierher zurückgekehrt; während des längeren Aufenthaltes der Kaiserin von Rußland in Nizza war derselbe meist dort, namentlich in der letzten Zeit, welche dem Kais. Russischen Hause so viel Trauer gebracht. Es werden über das Zusammentreffen der Russischen Kaiserfamilie mit Napoleon III. folgende Mittheilungen verbürgt. Napoleon erwartete den Zug auf dem Bahnhof von Perrache und trat auf den Quai, als der Zug einfuhr; der Kaiser Alexander stieg aus und beide Herrscher reichten sich die Hand. Der Kaiser von Rußland sah ernst und fest aus, in seinen Augen aber war tiefe Trauer. Die Kaiserin von Rußland war in halbliegender Stellung, Napoleon küßte ihr die Hand und sprach einige leise Worte: die arme Mutter, vom Schmerz überwältigt, brach in ein lautes Weinen aus; eine tiefe Bewegung gab sich in den Gesichtern Aller Anwesenden kund — Jeder trauerte um den schweren Verlust, der den fremden Herrscher und sein Haus betroffen; es war einer von den Augenblicken, wo rein menschliches Mitfühlen über die Unterschiede des Ranges und der Nationalität hinweg hebt. Kaiser Alexander sprach ein paar Worte zu dem Präfecten Chevreau, vielleicht auch mit dem Marschall Canrobert; Napoleon III. dagegen sprach mit mehreren Russischen Herren; beim Scheiden wechselte er wieder einen Händedruck mit dem Kaiser Alexander und blieb auf dem Quai stehen, bis der Zug den Bahnhof verlassen hatte. — Der Russische Botschafts-Attaché Herr v. Balsch befindet sich ganz entschieden auf dem Wege der Besserung, seine Wunden heilen; der Mensch, welcher das Attentat verübte, wird, da er ein geborener Russe ist und den Mord auf Russischem Grund und Boden (dafür wird nach völkerrechtlichem Grundsatz das Russische Botschaftshotel erklärt) beging, an Rußland ausgeliefert.

Neueste Post.

St Petersburg, 28. April. S. K. H. der Großfürst Thronfolger Alexander Alexandrowitsch ist aus dem Auslande hierher zurückgekehrt.

Berlin, 9. Mai (27. April). Der Finanzminister hat dem Abgeordnetenhause ein umfangreiches Memoire vorgelegt. Dasselbe verbreitet sich über den dänischen Krieg, dessen Ursachen, die betreffenden militairischen Anordnungen, die Kriegskosten und die Mittel, mit welchen dieselben bestritten wurden. Der Totalbetrag der Kriegskosten beläuft sich auf 22 Millionen Thaler, wovon 14 Millionen bezahlt und 8 Millionen noch zu verrechnen sind. Das Geld wurde dem Staatsschatze entnommen.

Berlin, 9. Mai (27. April). Die heutige Provinzialkorrespondenz analysirt die Denkschrift, welche die Vorlage über die Kosten des letzten Krieges begleitet. Die Regierung spricht darin die Zuversicht aus, daß ihr Verfahren mit der Meinung des Landes übereinstimme. Die Regierung ist überzeugt, daß die Einverleibung an sich die zweckmäßigste Lösung für Preußen, Deutschland und die Herzogthümer sei; sie halte jedoch dieselbe, in Erwägung der großen, finanziellen Opfer, die sie erheischt, nicht für so unumgänglich geboten, daß ihre Durchführung unter allen Umständen, selbst ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens erstrebt werden müßte. Dagegen glaube die Regierung an den Forderungen, welche in der Depesche vom 22. Febr. entwickelt worden sind, unter allen Umständen festhalten zu müssen und bis zur zweifellosen Sicherstellung derselben, müsse das Provisorium fortdauern. Die Regierung werde in den Wünschen des Volkes der Herzogthümer, sobald dieselben durch eine geeignete Vertretung Ausdruck erhalten würden, ein wichtiges Moment für ihre eigenen Entschließungen finden.

Berlin, 10. Mai (28. April). Es wird bestätigt, daß Preußen an Oesterreich das Zugeständniß einer Landtruppen-Reducirung als Aequivalent für die Stationirung in Kiel gemacht habe. — Berliner Börse vom 9. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr. bezahlt.

Wien, 8. Mai (26. April). Oesterreich hat die Diskussion über eine Kompensation für Schleswig-Holstein abgelehnt; erklärte aber, Lauenburg könne ein Kompensationsobjekt werden. — Das Abgeordnetenhaus bewilligte für das Marinebudget statt 9,389,440 Fl., welche von der Regierung verlangt wurden, nur 7,150,800.

Wien, 8. Mai (26. April). Das Abgeordnetenhaus votirte heute das Finanzgesetz, nach welchem für 1865 die Staatseinnahmen 522 Millionen 45,860 und die Staatsausgaben 524 Millionen 905,453 Fl. betragen. Die Deckung des geringen Defizits wird ein besonderes Gesetz bestimmen.

Paris, 8. Mai (26. April). Die Regierung legte dem gesetzgebenden Körper ein Projekt zu außerordentlichen öffentlichen Arbeiten vor und forderte für dieselben einen Kredit von 360 Millionen, welcher auf sechs Jahre gleichmäßig vertheilt werden und von 1866 an durch die ordentlichen Ueberschüsse des Budgets und den Verkauf der Staatswälder gedeckt werden soll. Der letztere soll auf 100 Millionen beschränkt werden.

London, 8. Mai (26. April.) Der Dampfer „Europa" ist mit Nachrichten aus Newyork vom 27. April Abends in Cork eingetroffen. Der Mörder des Präsidenten, Wilkes Booth, ist in Maryland ergriffen und, während er bei der Gefangennahme Widerstand leistete, erschossen worden. Sein Mitschuldiger, Harrold, wurde lebendig gefangen. Sherman hatte ein Waffenstillstand abgeschlossen, um eine Amnestie für alle südstaatlichen Armeen auszuwirken. Präsident Johnson hat diese Maßregel gemißbilligt und die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anbefohlen. Grant war in Raleigh eingetroffen und übernahm nach Ablauf des Waffenstillstandes das Commando über die gegen den Süd-General Johnston gerichteten Bewegungen. Seward und sein Sohn befinden sich besser.

London, 10. Mai (28. April). Nachrichten aus New-York vom 29. April Nachmittags melden, daß Johnston mit seiner ganzen Armee kapitulirt hatte.

Locales.

In der Versammlung des Handwerker-Vereins am 23. d. hielt Hr. Mag. Raupach einen Vortrag „über einzelne Parasiten des thierischen Körpers, insbesondere über die Trichinen". Die in sehr faßlicher Weise gegebenen, bisweilen durch Laune gewürzten Mittheilungen über die interessante Erscheinung des Generationswechsels, sowie die reichen statistischen Data über das Auftreten der Trichinenkrankheit fesselten in hohem Grade das Interesse der Versammlung. — Die gestrige Abendversammlung des Handwerker-Vereins war der Beantwortung einer Anzahl eingegangener Fragen gewidmet. Dieselben betrafen zunächst die Trauungen in Gretna-Green; die zweite Frage veranlaßte eine Auseinandersetzung über die Behauptung, daß die Ehelosigkeit in neuerer Zeit zunehme; die dritte Frage, welche ebenso wie die beiden eben genannten von Herrn Gymnasiallehrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche verschiedene im Laufe dieses Jahres erforderliche **Bau-, Reparatur- und andere Arbeiten,** zusammen veranschlagt auf die Summe von 5329 Rbl. 29 Kop., **zu übernehmen** und gehörig auszuführen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Mai d. J., Vormittags präcise 10 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Cancellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 497. Secretaire Ph. Wilde.

Von dem Rathe dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am Schlusse des Jahres 1864 nachstehende **Kaufleute** aus gegründeten Ursachen **aus der Gilde getreten** und zu den Bürgern übergegangen sind:

Friedrich Robert Bärtels,
Gustav Baltza sammt Ehefrau Anna,
Pawel Nikolajew Besnossow,
Astaffy Carlow Burkewitz nebst Ehefrau Tatjana,
Hermann Buile,
Carl Kurrikof,
Adolph Kengseppa,
Wilhelm Alexander Lipping nebst Ehefrau Minna,
Wittwe Johanna Oberleitner, deren Sohn August Gottlieb und dessen Ehefrau Natalie Anna,
Carl Schwartz nebst Ehefrau Marie,
Wittwe Anna Stähr,
Alexander Petrow Sacharow,
Kirilla Jefimow Tschernow nebst Ehefrau Jewdokia Iwanowa,
Max Thun und dessen Sohn Alphons Peter Martin.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 175. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Mai 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 553. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadtheile sub Nr. 127a belegene, dem **Samuila Epifanow Solowjew gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals **zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden wird, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den Meistbot um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und auch bereits bei diesem Rathe deponirt worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 576. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des **weil. Schuhmachermeisters Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 612. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Die von den Hausbesitzern Dorpats für das Jahr 1865 neu erwählte **Commission zur Taxation städtischer Immobilien behufs Repartition der Krons-Immobilien-Steuer** wird vom nächsten **Montage den 3. Mai ab** einen Umgang in der Stadt halten, um diejenigen Baulichkeiten, welche seit dem Herbste 1863 neu entstanden sind, oder den seitdem etwa ausgeführten, den Werth der Baulichkeiten verändernden, Umbau alter Gebäude in Augenschein zu nehmen und abzuschätzen.

Die Grundbesitzer Dorpats, welche solchen Neubau oder Umbau seit dem Herbst 1863 ausgeführt haben, werden in solchem Anlaß aufgefordert, falls sie persönlich bei der Inspection und Taxation nicht zugegen sein können, für eine gehörige Vertretung zu sorgen und jedenfalls ihre Hauspapiere und Angaben über die Revenüen ihrer Immobilien in Bereitschaft zu halten.

Der Umgang wird abgehalten werden von den Delegirten der Commission, oder im Falle ihrer Behinderung von den Stellvertretern, je nach den einzelnen Stadttheilen, für welche sie gewählt sind, und zwar:

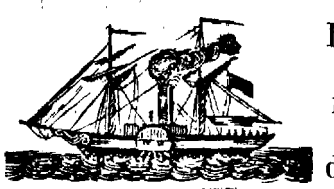
im I. Stadttheile von den Herren
Universitäts-Bibliothekar Anders,
Professor Bulmerincq,
Kaufmann Jürgenson,
als Gliedern — und den Herren
Mechanikus Borck,
Uhrmacher Rech,
Apotheker Sturm,
als Stellvertretern,

im II. Stadttheile von den Herren
Ordnungsrichter Baron Engelhardt,
Töpfermeister Kordt,
Kaufmann Weigelin
als Gliedern — und den Herren
Kaufmann Frederking,
Goldarbeiter Nagel
Revisor Rech
als Stellvertretern,

im III. Stadttheile von den Herren
Kaufmann Faure,
Stellmachermeister Fischer,
dimitt. Kreisdeputirter C. v. Knorring-Camby
als Gliedern — und den Herren
Schmiedemeister Lieber,
Malermeister Oberg
Sattlermeister Oppeldt
als Stellvertretern.

Dorpat den 27. April 1865.

A. Bulmerincq, Vorsitzer.



Die bereits angekündigten regelmässigen Fahrten wird das Dampfschiff

„ALEXANDER"

am **Dienstag den 4. Mai c.** beginnen.

Die Direction.

Orchester-Verein.

Sonntag den 2. Mai findet die gewöhnliche Uebung des Orchester-Vereins statt.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß, nachdem ich mich als Modistin ausgebildet und in den jüngstverflossenen drei Jahren bei A. H. Henningson gearbeitet, ich mich am hiesigen Orte etablirt und alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten zu möglichst billigen Preisen bei reeller u. prompter Bedienung übernehme. — Meine Wohnung befindet sich vorläufig im Prensfreundschen Hause, 1 Treppe hoch (Ritter-Straße) schräg gegenüber dem Posthause.

Ergebenst

Anna Martinson.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Pfandhalters Rings, neben der Veterinairanstalt, wohne und allerlei **Damenarbeiten** wie auch **Herrenwäsche** verfertige.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Anette Beylich.

Ein Reisegefährte mit der Post nach Reval wird **gesucht** im Hause Frey in der Petersburger Straße von Kirnberg.

Auf einem größeren Gute ist die **Stelle eines Gemeindegerichtsschreibers,** mit welcher die landwirthschaftliche Buchführung verbunden ist, **vacant.** Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition.

Ein Stubenmädchen,

welches deutsch, russisch u. estnisch spricht, wird für das Hotel St. Petersburg **gewünscht.** Zu melden ebendaselbst.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Das in der Ritterstraße neben der Kreis-Rentei belegene, den Erben der weiland **Staatsräthin von Ewers gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **wird aus freier Hand verkauft** von dem

Landrichter **v. Oettingen.**

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

№ 100. Montag, den 3. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post. jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der beim Ministerium des Innern stehende, zur Disposition des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland abcommandirte Collegienrath Haken ist zum Staatsrath befördert und der Secretair des livl. evangel.-luth. Consistorium Coll.-Secr. Julius Eckardt auf 28 Tage ins Ausland beurlaubt worden.

Dorpat. Die Rig. Ztg. schreibt in Betreff des Baltischen Polytechnicum: Nachdem die vom Verwaltungsrathe der polytechnischen Schule zu Riga in dessen unterm 19. Februar d. J. veröffentlichter Denkschrift über die Finanzlage der Schule gestellte Frage, ob die Körperschaften der Ostsee-Provinzen die materielle Garantie für den Fortbestand der Schule allein übernehmen, oder solche nur partiell leisten und für den Rest vom Staate eine Subvention erbitten wollen, an die Rigasche Kaufmannschaft herangetreten, hat dieselbe in der General-Versammlung vom 27. d. M. den Beschluß gefaßt, von der Beanspruchung einer Staats-Subvention mit Rücksicht auf den eine solche Unterstützung unbedingt ausschließenden § 3 des Allerh. bestätigten Schul-Statuts gänzlich abzusehen und unter der Voraussetzung, daß die Anstalt in ihrem wissenschaftlichen Standpunkte nicht herabgedrückt, sondern die gegenwärtig angenommenen Lehrziele auch fernerhin festgehalten werden, eine Erhöhung der Bewilligungs-Gelder eintreten zu lassen, die einer Verstärkung der bisher dem Polytechnicum von der Kaufmannschaft gewährten Subvention um den dreifachen Betrag gleichkommt. Wenn nun durch diesen liberalen Beschluß der Kaufmannschaft hinsichtlich der Sicherstellung der Zukunft der Schule ein entscheidender Schritt geschehen, so cessirt damit doch immer noch nicht die Nothwendigkeit weiterer Opfer auch der übrigen an der Sache betheiligten Corporationen, deren Beschlüssen jetzt aber vertrauensvoll entgegengesehen werden darf.

Riga. Bei der am 21. v. M. stattgehabten Jahres-Rechenschaft der Administration der Commilitonen-Stiftung ergab sich gegen das vorige Jahr ein Zuwachs des Capitals von 361 Rbl. 29 Kop., so daß gegenwärtig das Stiftungs-Vermögen die Höhe von 7242 Rbl. 2 Kop. erreicht hat. Es werden fünf Stipendien à 100 Rbl. an Studirende vertheilt. An Stelle des unsere Stadt verlassenden vieljährigen Mitrevidenten der Casse, Wirkl. Staatsraths C. v. Kieter, wurde der Chef der hiesigen Medicinal-Verwaltung, Wirkl. Staatsrath Dr. med. Theodor Irmer erwählt. Die Zahl der contribuirenden Mitglieder beträgt 186 Commilitonen, von denen der älteste die Universität vor 58 Jahren (1807) bezog. — Ueber die am 1. April c. abgelegte Jahres-Rechenschaft der im Jahre 1859 begründeten Lehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung haben wir nur in Erfahrung bringen können, daß das noch sehr junge Institut bereits fünf Mitglieder durch den Tod verloren, demnach schon fünf Wittwen und deren Kinder zu unterstützen hat, woraus wohl ersichtlich sein möchte, daß die Begründung einer derartigen Stiftung eine sehr nothwendige war, indem keine einzige Wittwe sorgenlos nachgeblieben ist. Die Jahresunterstützungen sind noch geringfügig, da durch die jährlichen Einzahlungen der Mitglieder der Capitalfonds nur sehr langsam wächst und noch kein einziger ehemaliger Schüler der Contribuirenden, von denen mehrere auf eine mehr als dreißigjährige Wirksamkeit in unserer Stadt zurückschauen können, sich veranlaßt gefühlt hat, die Sorgen ihrer ehemaligen väterlichen Freunde um ihre Nachbleibenden auch nur durch ein geringes Scherflein zu verringern. (R. St.)

Alt-Dubbeln. Aus einer Annonce der Rig. Ztg. ist das Project eines Ankaufes von Alt-Dubbeln von Seiten der Dubbelnschen Grundzinsner zu entnehmen. Die Krone hatte bekanntlich der Stadt Riga Dubbeln zum Kaufe angeboten, die Stadt jedoch den Preis zu hoch befunden und den Kauf abgelehnt. Der Rig. Ztg. scheint dieser neue Plan, daß die Interessenten selbst Dubbeln übernehmen, viel zweckmäßiger, als die Stadt Riga mit einer neuen schwierigen Aufgabe zu belasten. Am Sonnabend den 1. d. soll bereits über die Sache berathen werden.

Pernau. Von einem Kaiserlichen 5. Pernauschen Kirchspielsgerichte wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dasselbe vom 1. April d. J. ab seinen Sitz auf dem Gute Pajus im Oberpahlenschen Kirchspiele hat (Adresse pr. Oberpahlen).

Rußland und Polen. Nach der „Wiener Medicinischen Zeitschrift" fand Hofrath Oppolzer in Wien, der zu Sr. K. H. dem Großfürsten-Thronfolger nach Nizza berufen wurde, denselben, zu welchem er bei seiner Ankunft in Nizza sogleich in den Reisekleidern eilte, bereits in Agonie. Die letzten vier Stunden weilte Oppolzer noch an dem Krankenbette des Sterbenden. Nach 24 Stunden wurde die Section und Einbalsamirung des Verblichenen vorgenommen. Wirkl. Staatsrath Pirogow (Rußlands berühmtester Chirurg) machte die Section und Hofrath Oppolzer, der als Vorsitzender bei derselben fungirte, dictirte den Leichenbefund in Deutscher Sprache zu Papier. Bei dieser Veranlassung gebrauchten die Aerzte Zdekauer, Oppolzer, Pirogow und Carell die Vorsicht, die Diagnose, welche sie bereits an dem Lebenden gestellt, vor der Section nieder zu schreiben, um dadurch allen nachträglichen ärztlichen Intriguen auszuweichen. Der Sectionsbefund constatirte vollkommen das von den vier genannten Aerzten gefaßte Erkenntniß des Leidens. Außer der „meningitis cerebro-spinalis" fand sich auch ein ganz frischer Nachschub von Gehirn- und Lungentuberkeln vor; ein neuer Beweis, daß der Aufenthalt in Nizza weder den Fortschritt, noch die Neubildung von Tuberkeln verhindert. Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden wohl Fachblätter mittheilen. Gewiß ist nur, daß dem Leiden des Thronfolgers eine seit langer Zeit bestehende materielle Veränderung des Rückenmarkes zu Grunde lag und daß sich die Französischen Autoritäten, die Herren Reyer und Nelaton, welche die Krankheit für einen Rheumatismus hielten, wie nun durch nachträglichen Beweis der Section dargethan ist, arg geirrt haben. Wie weit dies ging, wird am besten dadurch einleuchtend, daß man dem Thronfolger noch vor wenigen Wochen die Schwefelquellen von Luchon als Heilbad anempfahl. Hofrath Oppolzer mußte, wie die Ostsee-Ztg. berichtet, auf Wunsch des tief ergriffenen Monarchen von Rußland die ganze Kaiserliche Familie ärztlich untersuchen. Von diesen vielseitigen Consultationen dürfte zumeist interressiren, daß sich die Gerüchte, welche über den Gesundheitszustand des nunmehrigen Thronfolgers cursiren, nicht bestätigen. Oppolzer erhielt vom Kaiser von Rußland für seinen Besuch in Nizza ein Honorar von 15,000 Fl.

St. Petersburg. In einer an den Russ. Inv. gerichteten Privatkorrespondenz aus Nizza wird eine Adresse mitgetheilt, welche die in Nizza anwesenden Russen durch Vermittelung des Barons v. Budberg an J. K. H. die Prinzessin Dagmar gerichtet haben. Dieselbe lautet: „Das Unglück, welches unser erhabenes Kaiserhaus heimgesucht hat, wird für uns noch durch den Gedanken an den Schmerz erhöht, welchen Ihr Herz empfinden muß. In dem tiefen Gefühl der Ergebenheit gegen unsern dahingeschiedenen geliebten Großfürsten schöpfen wir den Muth, Ew. Hoheit das lebhafte Mitgefühl auszusprechen, welches wir für Ihren herben Verlust und rührenden Schmerz empfinden. Wir erlauben uns Ew. Hoheit zu versichern, daß wir für Ihre erhabene Person die Gefühle ehrerbietiger Anghänglichkeit und unveränderlicher Ergebenheit, als ein uns von dem so tief betrauerten Großfürsten hinterlassenes Erbe, für immer bewahren werden."

Ssimbirsk. Wie aus Ssimbirsk der russ. St. P. Z. geschrieben wird, herrscht in genannter Stadt wiederum große Unruhe. Im Volke geht das Gerede von Feuerschäden, und leider wird das Volksgerede gerechtfertigt. Am 15. April, während des Trauergottesdienstes für den dahingeschiedenen Großfürsten-Thronfolger, brach Feuer in einem Speicher aus. Ein starker Süd-Westwind, ähnlich dem vom 19. Aug. v. J., trug die Flamme in die Vorburg, die durch den Fluß Swiada von der Stadt getrennt ist. 20 Häuser brannten hier nieder, unter diesen 2 steinerne. Einstimmig behaupten Alle, daß hier Brandstiftung vorliege. Am selben Tage fand man in einem Hause entzündete brennbare Stoffe. Dasselbe wiederholte sich am 16. und 17. In der Stadt herrscht große Aufregung, alle packen ein und sind jederzeit auf Feuersgefahr gefaßt.

Polen. Aus **Warschau**, 5. Mai (23. April), wird der N. P. Z. geschrieben: Zu den bisherigen Bedrückungen der vielen kleinen, dem Adel und den geistlichen Instituten in Polen gehörenden Städte gehörten insbesondere die oft ganz willkürlich vom Dominium festgesetzten Grund- und Consenssteuern. Diese werden dann nach dem seit alten Zeiten bestandenen Brauch auf administrativem Wege, das heißt durch die ebenfalls von den Dominien angestellten, theilweise auch besoldeten, und von der Staatsbehörde nur bestätigten Bürgermeister erhoben und executivisch eingezogen. Welche Mißbräuche in diesen kleinen, meist von Ackerbürgern und einigen kleinen Handwerkern bewohnten Städtchen dabei vorkommen, ist kaum glaublich; aber ganz natürlich, daß diese Orte auf keinen grünen Zweig kamen, sondern zum Range von Dörfern und unter diese herabsinken mußten. Seit dem Erscheinen der Kaiserlichen Ukase über die Bauernregulirung hat das Einrichtungs-Comité auch auf diese kleinen, gleich den Dörfern Ackerbau treibenden Städte sein Augenmerk gerichtet, und bereits im December v. J. die executivische Einziehung der privatgrundherrlichen Abgaben auf administrativem Wege sistirt. Jetzt ist vom Einrichtungs-Comité die sehr wohlthätige Verordnung erlassen worden, daß die früheren Steuern der Ackerbauer an das Dominium (gleich denen der Bauern) nicht mehr zu entrichten sind, die dem Grundherrn zustehende Consenssteuer von den Gewerbtreibenden

aber nur auf Grund gerichtlicher Feststellungen erhoben werden darf. Auf diese Art hören die Bürgermeister auf, die bloßen Vögte und Diener der Grundherren zu sein; sie haben vielmehr das Wohl der Bürger wahrzunehmen, während die Grundherren ihre Forderungen auf privatrechtlichem Wege geltend zu machen haben. Es ist leicht begreiflich, daß diese Verordnung ein neuer Schritt zum Bessern ist und zum Aufblühen oder wenigstens zu größerer Unabhängigkeit der Polnischen Städtchen vom Grundherrn beitragen muß. Weitere Maßregeln zur Förderung des Wohles der ganz darniederliegenden Städtchen und zur Heranbildung eines wirklichen Mittelstandes werden hoffentlich folgen. — Seit mehreren Tagen weilen hier auf der Durchreise nach St. Petersburg, wo sie die dortigen neuen Krankheitsformen studiren wollen, die Professoren der medicinischen Schule in Bukarest, Dr. Felix und Marcowitz. Sie besuchten mit Erlaubniß des Statthalters Grafen Berg sämmtliche hiesige Civil-Hospitäler, so wie das große Ujazdower Militär-Hospital (für 1500 Kranke). Ueber die Ordnung und Einrichtung der Anstalten, so wie über die Behandlung der Kranken waren diese fremden Aerzte sehr erfreut, und in der That werden die hiesigen Hospitäler an Eleganz und Reinlichkeit von anderen kaum übertroffen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai (27. April). In officiösen Kreisen heißt es, nach der Freitags-Abstimmung liege es auf der Hand, daß ein Factor weichen muß, entweder das Ministerium oder das Abgeordnetenhaus. Ersteres scheine aber entschlossen, die übernommene Aufgabe bis zu Ende zu führen; also bleibe nur der eine Ausweg, daß die Regierung sich durch eine Neuwahl die Majorität des Abgeordnetenhauses zu verschaffen suche. Diese Neuwahl wird indeß wohl bis zum Herbst verschoben werden, da augenblicklich die Umstände einer solchen im Sinne der Regierung nicht eben besonders günstig sind und da, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eine andere Entscheidung rathsam erscheinen lassen, die Wiedereinberufnng des Landtages vor Januar nächsten Jahres nicht zu erwarten ist. Die gegenwärtige Session dürfte jetzt um so mehr mit Beschleunigung zu Ende geführt werden, da Abgeordnete und Regierung hieran das gleiche Interesse haben. Der Ueberdruß an den seit der Freitags-Abstimmung ganz vergeblichen Discussionen über die ferneren Budget-Abschnitte oder über die Flotten-Anleihe ꝛc. scheint auf beiden Seiten ganz gleich zu sein. Die Hitze in dem elenden Saale macht die Sitzungen auch nicht gerade angenehmer. — Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich wegen des der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung vorzulegenden Programes werden einige Zeit in Anspruch nehmen. Jede der beiden Regierung wird dabei aus begreiflichen Gründen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Oesterreich fürchtet, die Versammlung möchte sich den preußischen Anschlußforderungen, aus Besorgniß vor Schlimmerem und damit das Provisorium endlich aufhöre, zu günstig erweisen. Preußen im Gegentheil, daß seinen Bedingungen nicht in dem erforderlichen Umfange Genüge geschehen könnte, und es wird darnach seine Vorkehrung treffen. Charakteristisch für die in Wien herrschende Stimmung ist, daß die österreichischen Correspondenzen, welche bis vor Kurzem von Compensationen nichts wissen wollten, jetzt ziemlich offen von Aequivalenten sprechen, gleichsam als bedauerte man in Wien, daß die Annexions-Idee hier vorerst in den Hintergrund getreten sei. Dabei wird namentlich auf den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund hingewiesen, welchen die Neue Preuß. Ztg. neulich nicht von vorn herein abweisen wollte. Auch die Nordd. Allg. Ztg. hat darüber heute Abend einige auffällige Bemerkungen. Nach den Aeußerungen der letzteren zu schließen, sieht es fast so aus, als könnte die Garantie des österreichischen Besitzstandes als ein Aequivalent für die Erwerbung des kieler Hafens erachtet werden! In weiten Kreisen wird der Preis zu hoch erscheinen. Die Discussion wird übrigens schwerlich zum Ziele führen. Glaubwürdigen Privatnachrichten aus Wien zufolge soll man dort eine derartige Garantie für eine Hypothese halten, deren Eintritt vielleicht nicht erfolgen werde, vielleicht auch von Preußen ohne dessen Verschulden im entscheidenden Augenblick in Folge irgend einer thatsächlichen Behinderung nicht erfüllt werden dürfte, während die Erwerbung der Herzogthümer, wie man die Sache in Wien ansieht, den Anschluß Norddeutschlands und im weiteren Verlauf die Neutralisirung des österreichischen Einflusses in ganz Deutschland zur Folge haben werde. Für die unsichere Gewähr des italienischen Besitzes will man in Wien allem Anscheine nach Deutschland nicht aufgeben. Ob man sich mit Oesterreich friedlich einigen wird, ist zweifelhaft. Eine baldige Verständigung zwischen Preußen und den Herzogthümern würde den beiderseitigen Interessen ohne Zweifel besser zu Statten kommen. — Die Ratificationen wegen des deutsch-französischen Handelsvertrages sind, wie versichert wird, jetzt sämmtlich eingetroffen. Die Vollmacht Baierns hatte in den letzten Tagen noch gefehlt. Man erwartete, daß der Austausch der Ratificationen heute oder morgen auf dem Ministerium des Auswärtigen erfolgen würde. Es wird darüber, wie üblich, ein Protocoll aufgenommen werden. — Aus Breslau, 3. Mai (21. April), wird der Augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: Großes Aufsehen erregt die vom Ministerium verfügte Versetzung des hiesigen Ober-Regierungsrath v. Struensee (als Schriftsteller unter dem Namen Gustav vom See bekannt) an die Regierung in Liegnitz. Da letztere Regierung als eine der strammsten im conservativen Sinne gilt und Herr von Struensee mit Aufgebung des breslauer Domicils zugleich eine einträgliche Stellung als Director eines Versicherungs-Institutes verliert, so gewinnt die Versetzung den Charakter einer Strafe um so mehr, als Hr. v. Struensee hier als erster Abtheilungs-Dirigent dem Vice-Präsidenten der Regierung im Range zunächst stand. Da keine Gründe für die Maßregel bekannt geworden sind, so schreibt man dieselbe der liberalen Gesinnung des Betroffenen zu.

Frankreich.

Paris, 6. Mai (24. April). In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, in welcher, wie gemeldet, der Gesetzentwurf über das Kontingent von 100,000 Mann diskutirt wurde, befürwortete Glais-Bizoin die Einführung des preußischen Landwehrsystems. In dem großen Kampfe um die preußische Militär-Organisation bietet die Rede einige nicht uninteressante Anhaltspunkte; die beiden Autoritäten nämlich, welche Glais-Bizoin citirt, sind keine geringeren, als Napoleon I. und Napoleon III. Wir entnehmen dem Sitzungsbericht des Moniteur folgende Stellen: Glais-Bizoin: Ein General, der ein großer Organisator und ein eben so großer Patriot war, dessen Ideen aber in vollkommenem Widerspruche mit denen in den höheren Regionen des Kaiserreiches standen, hat einmal gesagt: „In einem wohlorganisirten Lande darf man nicht wissen, wo der Soldat anfängt und der Bürger aufhört." In Bezug darauf drückt sich ein gekrönter Schriftsteller, der Verfasser der Idées Napoléoniennes, dessen Werke in seiner Bibliothek zu besitzen Jeder von uns als eine Ehre ansieht, folgender Maßen aus: „Diese Worte schildern den Charakter eines Militärsystems, das unfehlbar von allen Mächten des Kontinents angenommen werden wird, weil es den neuen Anforderungen der europäischen Völker entspricht. . . . Die Armee muß als die große Schule angesehen werden, in welcher alle Bürger das Waffenhandwerk lernen. Die wichtige Frage ist die, eine Organisation ausfindig zu machen, welche im Augenblicke der Gefahr Tausende von waffengeübten Männern aufstellt, in Friedenszeiten eine schwache Belastung für das Budget ist und dem Landbau so wenig als möglich Arbeitskräfte entzieht. Das preußische System — es ist immer noch der Verfasser der Idées Napoléoniennes (Napoleon III.), der spricht — das preußische löst diese Aufgabe materiell und moralisch; materiell, weil in militärischer Beziehung diese Organisation eine vortheilhafte ist, und moralisch, weil sie in philosophischer Beziehung Bewunderung verdient; denn sie zerstört jede Schranke zwischen dem Bürger und dem Soldaten, sie erhebt das Bewußtsein des einzelnen Mannes und verschafft ihm die Erkenntniß, daß die Vertheidigung des Vaterlandes seine erste Pflicht ist. So dachte auch Napoleon I.; er ließ wenigstens zwanzig Vorschläge dem Staatsrathe vorlegen und sprach sich über die Organisation der Nationalgarde in folgenden Worten aus: „Organisiren Sie die Aufgebote der Nationalgarde; Jeder soll mit dem Gewehr umzugehen wissen und an seinem Posten sein. Auch Sie, Cambacérès, müssen die Flinte handhaben können. Eine auf diese Weise organisirte Nation wäre mit festem Mörtel aufgemauert (maçonné à chaux et à sable) und würde Menschen und Jahrhunderten trotzen. Unerbittlich würde ich gegen alle Befreiungen von der Wehrpflicht sein, denn sie wären ein Verbrechen. Wie würde man sein Gewissen beschweren, wenn man den Einen statt des Andern umkommen ließe! Ich weiß nicht einmal, ob ich meinem Sohne Befreiung vom Dienste bewilligen würde." Der Verfasser der Idées Napoléoniennes fährt nun fort: „Wir für unseren Theil wünschten, daß solche Worte eine Verwirklichung fänden; wir wünschten die Nationalgarde zum Range der Armee erhoben, damit sie während des Friedens das heilige Feuer unterhalte und im Kriege die Hoffnung und die Stütze des Vaterlandes sei. Die Armee würde in Friedenszeiten nicht mehr als 200,000 Mann unter Waffen zählen." — Was hat man doch nicht, schaltet Glais-Bizoin hier ein, hinter den Riegeln (in Ham) für gerechte, erleuchtete und freisinnige Ideen! (Mehrfache Unruhe.) — „Sie würde aus jungen Leuten zwischen zwanzig und sechsundzwanzig Jahren bestehen. . . . Das erste Aufgebot der Nationalgarde hätte ständige Kadres und würde zu Kriegszeiten marschiren. Das zweite Aufgebot würde aus den Männern zwischen 30 und 40, das dritte aus den Männern zwischen 40 und 60 Jahren bestehen. Letzteres wäre aber nur auf dem Papier organisirt. Frankreich könnte auf diese Weise auf ein Heer von 1,200,000 Mann zählen; die Nation wäre organisirt, und es würde diese Organisation folgende Vortheile darbieten: 1) Vortheile in staatswirthschaftlicher Beziehung, da von den 1,200,000 Mann nur 200,000 dem Acker entzogen würden. 2) In moralischer Beziehung, weil jede Eifersucht zwischen Armee und Nationalgarde schwinden und ein militärischer Geist über die ganze Nation sich verbreiten würde. 3) In gouvernementaler Beziehung, weil dadurch alle militärischen Kapazitäten, die alten Verdienste wie die jungen Talente, gleichmäßig zur Verwendung kämen. Allein auch wenn diese sämmtlichen Vortheile nicht durch dieses Projekt verwirklicht würden, so wären wir immer noch der Ansicht, dasselbe oder ein gleichbedeutendes anzunehmen, aus dem einzigen Grunde schon, weil durch eine solche Organisation Frankreich gegen jede Invasion sichergestellt wäre und der ganzen Welt die Spitze bieten könnte". — Ich bemerke, fügt Glais Bizonin hinzu, daß wenn dies eine „Utopie" ist, diese „Utopie" dem Gefangenen von St. Helena und dem Gefangenen des Schlosses Ham angehört und diese „Utopie", ich erlaube mir, es Ihnen, der Majorität und dem ehrenwerthen Regierungs-Kommissar, General Allard, vorherzusagen, wird, wir werden es hoffentlich noch alle erleben, in Frankreich ihre Verwirklichung finden. Denn wir haben es mit einem Souverain zu thun, der nur das fortbestehen läßt, was den Principien der allseitig waltenden Gerechtigkeit entspricht. Sie

werden gewiß meiner Ansicht sein, wenn ich Ihnen sage, daß dieser Souverain — das allgemeine Stimmrecht ist.

Amerika.

New-York, 23. (11.) April. Die Einnahme von Mobile, welche so häufig als Tartarenbotschaft gemeldet worden, ist endlich eine Thatsache. Die Eroberung der so lange und mit Glück vertheidigten Hafenfestung hat den Siegern verhältnißmäßig geringe Opfer gekostet. Die Geschichte dieser Eroberung beginnt freilich schon mit der Occupation der den Eingang zur Bucht von Mobile vertheidigenden Forts Granger und Gaines; die neuesten Operationen hatten sich noch gegen das sogenannte Spanische Fort, gegen die Forts Alexandria, Tracy, Huger und Blakely zu richten. Am Sonnabend den 8. April wurden die Vorbereitungen zum Angriffe auf das Spanische Fort getroffen; 22 schwere Perrotkanonen wurden in einer Entfernung von einer halben Meile aufgepflanzt, drei Batterieen bis auf eine drittel Meile an die feindlichen Werke hinangeschoben. Nach gegebenem Signal fing die gesammte Artillerie, unterstützt von zwei Kanonenbooten an, ihr Feuer gegen das Fort zu sprühen, und zu gleicher Zeit avancirten die Sappeure und Tirailleure, die jeden feindlichen Artilleristen, der nur seinen Kopf zeigte, unschädlich machten; die Nacht hindurch raste das Feuer mit ungeschwächter Heftigkeit fort, gegen Mitternacht wurde die Antwort des Forts schwächer und schwächer, und hörte endlich ganz auf. Bei Aufgang der Sonne ergab sich das Fort und die Bundestruppen occupirten es zugleich mit Fort Alexandria, welches den gegen es gerichteten Angriffen nur kurze Zeit hatte Stand halten können. Die Eroberer erbeuteten 20—25 Geschütze, eine Masse Munition und machten 1000 Gefangene. Die Kanonen der beiden genommenen Plätze wurden sofort gegen die Forts Tracy und Huger, an der Mündung der Flüsse Blakely und Apalachee, gerichtet, doch fand sich bald, daß diese letzteren schon geräumt waren. Um diese Zeit traf die Kunde von dem Falle Richmonds ein; sie wurde den Truppen zugleich mit den Ordres, Fort Blakely anzugreifen, verlesen. Jubelrufe aus Tausenden kräftiger Männerkehlen begrüßten die frohe Nachricht und die Kampflust der Mannschaften stieg auf den höchsten Gipfel. Unter Triumphgeschrei marschirten sie dem Bomben- und Kugelhagel entgegen, der sie von dem Fort Blakely her überschüttete, aber Kartätschen, um die Köpfe sausend, Torpedos, unter ihren Füßen explodirend, konnten die stürmische Avance nicht aufhalten. Mit dem Bayonnete ward die ganze feindliche Linie erobert. Mehrere Batterien Artillerie, große Quantitäten Munition, nahe 4000 Gefangene, darunter die Generäle Gibson und Tiddell, waren der Lohn des Kampfes. Der Verlust der Bundestruppen betrug jedoch in der ganzen Affaire auch nicht unter 2000 Mann. Der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten wurde auf 1500 M. angeschlagen. Mit dem Falle Fort Blakely's war das Schicksal Mobile's besiegelt. Die Besatzung wußte wohl, daß die Stadt nun nicht mehr zu halten war und suchte nur noch sich selbst in Sicherheit zu bringen, so daß die Bundestruppen ungehindert in die geräumte Festung einziehen konnten.

Neueste Post.

St. Petersburg, 30. April. Dem J. de St. P. wird aus Lissabon, 28. (16.) April, telegraphirt: Der „Alexander Newski" ist mit dem „Oleg" und dem „Almas" heute hier eingetroffen. — Demselben Blatte wird ferner aus Ferrol vom 28. (16.) d. telegraphirt: Die Corvette Witjas ist heute, um Kohlen einzunehmen hier eingelaufen. Das Wetter ist ungünstig. Morgen wird die Corvette wieder in See gehen.

Berlin, 12. Mai (30. April). Die Nachricht, daß Oesterreich auf einer Verminderung der Preußischen Landtruppen in den Herzogthümern bestehe, wird dementirt. Der zweiten Kammer in Bayern ist von der Regierung ein Amnestiegesetz vorgelegt worden. Der Großfürst Michail ist nebst Gemahlin auf der Reise nach Darmstadt und Carlsruhe in Wien angekommen. Der Kaiser der Belgier befindet sich besser und hat bereits eine Spazierfahrt unternommen. — Berliner Börse vom 11. Mai. Wechsel-Cours. Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr bezahlt.

Turin, 10. Mai (28. April). Der Senat genehmigte das Gesetz, welches eine Anleihe von 425 Millionen autorisirt.

Madrid, 10. Mai (28. April). Die Königin hat dem Prinz Karl von Preußen und dem Könige von Hannover das goldene Vließ verliehen.

Locales.

Vorgestern den 1. d. Abends gegen 10 Uhr verkündeten die Feuersignale den Einwohnern der Stadt, daß Feuer in derselben ausgebrochen sei. Gleichzeitig zeigte der weithin geröthete Himmel, daß dasselbe bereits zum vollen Ausbruche gekommen — und in der That fand die alsogleich zur Stelle erscheinende Feuerwehr die inmitten der Stadt, in nächster Nähe des Rathhauses gelegene Felschau'sche Bierbrauerei in vollen Flammen stehen, die bereits in der einen Hälfte des Gebäudes aus allen Fenstern emporschlugen. Trotz eines augenblicklichen Mangels an Wasser wurde die Bewältigung des Feuers doch energisch in Angriff genommen und nach fast dreistündiger Arbeit auch in so weit gedämpft, daß die größte Gefahr vorüber war und ein weiteres Umsichgreifen des wüthenden Elements nicht mehr zu fürchten war. Aber erst gegen 3 Uhr des Morgens war dasselbe völlig erstickt und die Feuerwehrmannschaften, die, unterstützt von dem Publikum und einer großen Anzahl Studirenden bis dahin ununterbrochen in Thätigkeit gewesen waren, konnten zum größten Theil entlassen werden. — Dürfen wir auch dreist behaupten, daß die gesammte Feuerwehr bei Bewältigung des Feuers ihre Pflicht in ihrem vollen Umfange gethan, so verdient doch namentlich das Steigerkorps derselben, daß seiner Thätigkeit noch besonders gedacht werde: so unermüdlich und mit Hintansetzung jeder Rücksicht auf Leben und Gesundheit hat die gesammte Mannschaft desselben am vorgestrigen Abende ihre Pflicht gethan. Und nicht ohne das Gefühl aufrichtigen Dankes für die wackeren Männer und Jünglinge schieden wir am frühen Morgen von der bereits menschenleeren Brandstätte, auf der nur noch die Wachen des Steigerkorps, geschwärzt und durchnäßt, das Handbeil über der Schulter, schweigend auf- und abwandelten, während die Meisten der Uebrigen bereits in tiefem Schlummer liegen mochten. Dorpats Bewohner mögen überzeugt sein, daß sie an der freiwilligen Feuerwehr, mögen derselben auch noch mancherlei Mängel anhaften, ein Institut besitzen, welches, wenn irgend eins, der besonderen Pflege und Unterstützung Aller wohl werth ist. — Würde es noch des Beweises hiefür bedürfen, so wäre er durch die Bereitwilligkeit geliefert, mit welcher die Mannschaften der Feuerwehr ihrer Pflicht nachzukommen sich beeilten, als nur wenige Stunden, nachdem sie die Brandstätte verlassen, neuer Feuerlärm die Feuerwehr zur Thätigkeit rief. Denn zahlreich eilte dieselbe am gestrigen Morgen den Stationsberg hinauf, wo angeblich in einem bei der Einfahrt in die Stadt gelegenen Hause Feuer ausgebrochen war. Doch kam die Feuerwehr hier nicht weiter in Verwendung, da der ganz unbedeutende Brand bereits von den Hauseinwohnern erstickt worden war. Gegenüber der offenbar viel zu spät geschehenen Meldung des Brandes im Felschauschen Hause, müssen wir lobend anerkennen, daß im zweiten Falle die Meldung des Feuers rechtzeitig geschehen war.

Witterungsbeobachtungen.

13. (1) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,27	— 1,81	4,9	N_2	Halbheiter (2).
2 U.	334,96	— 0,05	9,4	N_2	Heiter (0).
11 U.	336,25	+ 1,15	3,1	Still	Heiter (0).
Mittel	334,19		6,26		0,47

Die Temperatur ist 1,09 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 12,83 im J. 1861, Minimum 1,13 im J. 1843. Am frühen Morgen Stratus, der gegen 7 Uhr zerreißt, wodurch es später sehr klar wird. Der lebhafte Wind legte sich gegen Abend, worauf es so still wurde, daß die große Rauch- und Dampfsäule über dem Feuer in der Brauerei sich längere Zeit nicht von der Stelle bewegte, nach Mitternacht wurde der Wind schwach westlich.

14. (2.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,97	+ 1,89	3,8	Still	Heiter (0), Nacht Reif.
2 U.	336,84	+ 1,83	11,6	W	Heiter (0).
11 U.	337,00	+ 1,90	6,4	NW	Cumuli (1).
Mittel	336,82		6,57		0,24

Die Temperatur ist 1,06 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 14,17 im J. 1863, Minimum 2,96 im J. 1853. Den größten Theil des Tages sehr klar, nur einzelne Cumuli um Mittag. Seit 6 U. rückt eine Bank welche in NW stand stückweise höher. — Erste Nachtigallen, die Pappeln bekommen Schäfchen.

Handelsbericht.

Riga, 28. April. (R. Z.) Das heitere Frühlingswetter wird durch den anhaltenden Nordwind noch immer behindert, seine Herrschaft geltend zu machen. Im Handel ist im Allgemeinen frische Regsamkeit, die indessen auf unserem Flachsmarkte noch nicht zur rechten Entwickelung kommen will, da Inhaber von Flachs auf noch höhere Preise halten. Die Umsätze (Kron pr. Berk. 42 Rbl.) waren daher nicht bedeutend. Die Preise für Hofsdreiband haben sich in Folge größerer Beachtung dieser Gattungen nunmehr auch den anderen Preisen genähert. Die Zufuhr mehrt sich. In Hanf gingen wieder 2500 Berk. um, und zwar an Englische Häuser fein Rein- zu 114 Rbl. Bco., gewöhnlich Rein- zu 110 Rbl. Bco. Deutsche Häuser nahmen gewöhnlich Rein- zu 113, 110 und 107 Rbl. Bco., fein Rein- zu 119, 116 und 113 Rbl. Bco.; eine Partie höchst feiner Waare wurde mit 122, 119 und 116 Rbl. Bco. bezahlt; schwarzer langer Paß- zu 105 Rbl. Bco. und kurzer zu 100 Rbl. Bco. gemacht und zu haben. Säeleinsaat zu 10¼ Rbl. pr. Tonne Mehreres gemacht und dazu angeboten. 92pfd. Hanfsaat ca. 6000 Tonnen zu 4 Rbl. 80 Kop. gemacht und ebenfalls noch zu haben. Am Getreidemarkte fehlen Verkäufer und deshalb sind die Preise fester.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden die zum gegenseitigen **Feuerversicherungsverein** beigetretenen Hausbesitzer zu einer auf den **10. Mai Nachmittags 5 Uhr** im Bürgersaale auf dem Rathhause angesetzten **Generalversammlung** Behufs der bis dahin verlegten Wahl der Direction hiedurch eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 625. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird desmittelst bekannt gemacht, daß den Stadtbütteln wiederum der Auftrag ertheilt worden ist, beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit, **alle Hunde, welche ohne Maulkörbe auf der Straße betroffen werden, einzufangen** und resp. zu tödten. — Zugleich fügt diese Behörde hinzu, daß gegenwärtig den Besitzern von Hunden Gelegenheit geboten ist, sich mit zweckmäßigen Maulkörben für ihre Hunde zu versehen, indem die Handlung Ihle u. Röschke aus Berlin Maulkörbe jeder Größe empfangen hat.

Dorpat den 30. April 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 856. Secretaire v. Boeblendorff.

Das in der Brauerei des Herrn Felschau am Sonnabend den 1. Mai um 10 Uhr Abends ausgebrochene Feuer hatte leider zur Zeit, als die Kunde davon sich verbreitete, schon eine bedeutende Dimension angenommen. Alle Bemühungen konnten nur darauf hinarbeiten, das Feuer innerhalb der massiven Außenwände der Brauerei zu halten. Dieser Zweck ist vollständig gelungen. Er ist aber gelungen durch die energische und anhaltende Arbeit sämmtlicher Feuerwehrmannschaften, sowie durch die ebenso bereitwillige, wie ausdauernde Mithilfe eines großen Theils aus dem Publicum, namentlich auch der Studirenden. Der Unterzeichnete kann es nicht unterlassen, hiemit öffentlich sämmtlichen Feuerwehrmannschaften seine Anerkennung, sowie allen Personen, die Mithilfe geleistet haben, seinen Dank auszusprechen.

Oberbrandherr **Walter.**

In Folge des am ersten Mai Abends im Gebäude der Felschau'schen Bierbrauerei mit großer Rapidität ausgebrochenen Feuers fühlen sich die unterzeichneten Bewohner des unmittelbar angrenzenden Dr. Rücker'schen Hauses dazu veranlaßt, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, gleichwie den Studirenden, für ihren thatkräftigen Beistand, den sie mit eigener Selbstaufopferung beim Löschen des furchtbaren Brandes geleistet und durch welchen allein die Gefahr der weiteren Verbreitung des Feuers auf die angrenzenden Wohngebäude abgewehrt wurde, den wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Professor Dr. **Christiani.**
Univ.-Secr. **C. v. Forestier.**
Dim. Obrist **Jannau.**
Rathsherr **R. Linde.**

Den resp. Mitgliedern der Feuerwehr, den Herren Studirenden, Mitbürgern und Einwohnern der Stadt, für die beim Brande seiner Brauerei freundlichst geleistete Hülfe, stattet den herzlichsten Dank ab

H. W. Felschau.

Bei dem am 1. d. im Nachbarhause ausgebrochenen bedeutenden Feuer bin ich mit Gottes Hülfe durch die umsichtige und unermüdliche Thätigkeit der Löschenden vor großem Unglück bewahrt geblieben. — Ich fühle mich daher veranlaßt, der löbl. Feuerwehr, den Herren Studirenden und überhaupt allen Betheiligten, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Joh. Jacob Luchsinger.

Vom 1. Mai ab wird die **Livländische Diligence** um **1 Uhr Mittags** von Dorpat nach Riga expedirt.

Die Dörptsche Poststation.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Schlossermeisters Lieth wohne. Zugleich empfehle ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten, als Waschen und Färben der Handschuhe u. s. w. Die beliebten ***Damen-Gurten*** *werde ich möglichst billig liefern.*

F. Röpke, *Handschuhmacher.*

Daß ich gegenwärtig im Hause der Schmiedemeisterswittwe Schwertschewsky (Petersburger Straße) wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an.

A. Jakowlew, chir. Instrumentenmacher.

Ein **Schmied,** der auch mit Maschinen vertraut ist, **sucht baldigst eine Anstellung auf einem Gute.** Gefl. Adressen werden erbeten im Hause Lockenberg hinter der Malzmühle.

Auf einem größeren Gute ist die **Stelle eines Gemeindegerichtsschreibers,** mit welcher die landwirthschaftliche Buchführung verbunden ist, **vacant.** Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

1) **Formulaire zu Schulberichten aus den in den Präposituren belegenen Kirchspielen.**
2) **Formulaire zu Dienstlisten über die den Predigern untergeordneten Kirchendiener und Schulmeister in den Kirchspielen.**

Einen sehr wenig gebrauchten hübschen leichten **Planwagen verkauft** und wünscht einen **Wesenberger Korbwagen zu kaufen**

C. Gottlieb Keller.

Bei Herrn Lehrer Oheim steht ein altes **Fortepiano** von 6½ Octaven **zum Verkauf.**

Auf dem Gute **Cassinorm,** 30 Werst von Dorpat, ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.** Das Nähere erfährt man bei Hrn. Kiens in der Rosenstraße.

Hiermit zeige ich einem resp. Publicum an, dass von heute ab das Brod in meiner Fabrik wie auch in den Handlungen von **Sobolew, Fedorow** u. Madame **Lunin** zu folgenden Preisen verabfolgt wird:

1	grobes saures Brod von ausgezeichnet gutem Mehl	à	10	Pfd. 15	Kop.
1	„ süsssaures Brod	„	10	„ 17	„
1	„ „ „	„	5	„ 8½	„
1	Feinbrod von gutem gebeuteltem Roggenmehl . .	„	5	„ 15	„
1	„	„	3	„ 10	„

☛ **Das saure grobe Brod ist nur in meiner Fabrik zu haben.**

C. Gottlieb Keller.

Neues Russisches Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Am Wainopähschen Strande, 30 Werst von Wesenberg, ist eine **Badewohnung von 4 Zimmern billig zu vergeben** durch Frau von Staden im eigenen Hause in der Jamaschen Straße.

Auf dem Gute **Tammist** unweit Dorpat ist eine **große Sommerwohnung** nebst engl. Küche, Stallraum für 10 Pferde, Leutezimmer u. s. w. **zu vermiethen.** Nähere Auskunft daselbst.

Zwei möblirte Zimmer sind **zu vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Die vier in der Petersburger Straße belegenen, den Erben des weil. **Christian Krisa gehörigen, Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Gastwirth **Hesse.**

Ein **Wagenschauer** nebst **Stallraum** für vier Pferde ist vom 1. Juni ab **zur Miethe** zu haben. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Raphophschen Hause am Stationsberge ist **eine größere und kleinere Familien-Wohnung** vom 15. May c. ab **zu vermiethen.**

Das **v. Wittesche Haus nebst Garten** — an der zur ehstnischen Marien-Kirche führenden Peppler-Straße — ist **zu vermiethen.**

Eine **kleine Familienwohnung** und ein **Erkerzimmer** ist **zu vermiethen** bei

H. Wünsch.

Familien- und **Sommerwohnungen** hat **zu vermiethen**

Marschcommissair **Pölzam,**
an der Revalschen Straße.

Gestern am 2. Mai ist auf dem Wege vom Thunschen Berge durch die Ritterstraße bis zum Techelferschen Berge ein **perlgesticktes Portemonnaie mit dem Inhalt von 12 Rbl. S.,** einigen Papieren u. einem Schlüssel **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern beim stud. theol. Witte.

Abreisende.

1. Wilh. Graff, Buchhändler. — Gr. Gutsch. — Michelson, Förster. — F. Holm, Knochenhauergesell. — Worobjew, Goldarbeiter. — W. Jacobson, Tischlergesell. — C. Kaufeldt, Knochenhauergesell.
3. R. Ivanson, Handlungscommis. — Janikar, Schmiedegesell. — W. Zilinski, Tischlergesell.

№ 101. Dienstag, den 4. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestern fällig gewesene Rigasche Post hat keine Zeitungen, weder die Rigasche vom 1. Mai noch die ausländischen Blätter gebracht. (Die Klagen über die Lüderlichkeit der Postverwaltung, die zunächst nur dem Gouvernements-Post-Comptoir in Riga gelten, scheinen in unsern Blättern nachgerade stereotyp zu werden. Außer einer Anzahl anderer Nachlässigkeiten ist dieses bereits das dritte Mal, daß während der letzten 3 Wochen die Montagspost aus Riga ausgeblieben.)

Dorpat. Ueber die von einigen Organen der Presse angefachte Mißstimmung zwischen dem russischen und deutschen Element der Bevölkerung Rußlands bringt der Morning Herald vom 5. Mai (23. April) eine St. Petersburger Korrespondenz, die wir der St. P. Z. entnehmen, welche wir unsern Lesern auch schon aus dem Grunde nicht vorenthalten dürfen, damit sie sich überzeugen, daß wir nicht etwa nur durch ein zu reizbares Nationalgefühl zu den zahlreichen Protesten gegen die gehässigen und unbesonnenen Ausfälle in jenen Organen veranlaßt wurden, sondern vielmehr durch Gefühle, welche unparteiische Beurtheiler mit uns theilen. Der Morning Herald schreibt nämlich:

Es giebt heute viele Russen, welche auf Lomonossow's Feindseligkeit gegen die Ausländer als auf eines seiner Hauptverdienste sehen, weil dies zufällig ihre eigenen Vorurtheile bestätigt; denn obgleich die Ursachen, welche vor 100 Jahren dieses Gefühl erregten, nicht mehr bestehen, giebt es doch noch eine zahlreiche Klasse, welche das deutsche Element in der russischen Gesellschaft nicht leiden kann. Es giebt Viele, welche den Nutzen der durch Peter den Großen eingeführten Reformen bestreiten, welche glauben, daß er viel besser gethan hätte, dem Werke der Civilisation einen langsamern Fortgang durch allmälige Modifikation der Nationalsitten zu gestatten, als gewaltsam fremde Gebräuche einzuführen, welche für das Land nicht paßten. Männer von dieser Denkart wenden sich im Allgemeinen gegen Alles, was nicht rein russisch ist und halten sich für die einzigen Patrioten. Viele von ihnen gehen sogar so weit, die nationale Tracht des Volkes anzunehmen und wie auf einer Maskerade als Herren, die sich in Bauern verkleidet haben, einherzugehen. Alles dieses hält aber die Deutschen nicht ab, ihren eigenen Gang zu gehen; ihre Handwerker und Kaufleute gelangen zu Wohlstand, und die Hervorragendsten unter ihnen erwerben Ehre und Auszeichnung, einfach deshalb, weil sie nothwendig sind.

Jedem, der durch die Straßen St. Petersburg fährt, muß die Thatsache auffallen, daß die Bäcker, Schuhmacher, Apotheker fast ohne Ausnahme Deutsche sind. Die Aerzte führen fast alle deutsche Namen, und dasselbe kann von vielen andern Männern der Wissenschaft gesagt werden. Dies beweist klar, daß die Einwohner deutscher Race eine Fähigkeit für gewisse Beschäftigungen besitzen, welche ihnen die Ueberlegenheit über ihre Konkurrenten sichert. Aber vielleicht würden es die Russen den Deutschen verzeihen, wenn diese sie nur speisten, kurirten und unterrichteten; was sie ihnen nicht verzeihen können, ist, daß sie sie fast regieren (govern). In jedem Verwaltungszweige, in welchem Intelligenz, Ehrlichkeit und Fleiß erforderlich sind, werden sehr viele Stellen beständig mit Deutschen besetzt. Man darf nicht voraussetzen, daß alle diejenigen, deren Namen einen deutschen Klang haben, auch wirklich Deutsche seien; viele der besten russischen Familien sind deutschen Ursprungs; aber in den späteren Generationen haben sie die russische Religion angenommen und sind in ihren Gefühlen in jeder Hinsicht so national, wie der reinste Slave. Das beachten aber die Russen von der patriotischen Kaste keineswegs; es ist der deutsche Name, der ihren Zorn erregt. Wenn die Deutschen besseres Brod backen, bessere Stiefel machen als die Russen, wäre wohl das Beste, was die letzteren thun könnten, zu versuchen, sich in der Kunst des Brodbackens und Stiefelmachens zu vervollkommnen, und wenn die Deutschen im Staatsdienste zeigen, daß sie intelligenter sind und mehr Vertrauen verdienen, als die Russen, würden die letzteren mehr Weisheit an den Tag legen, wenn sie sich bemühten, sich zu der Höhe ihrer Nebenbuhler zu erheben, als wenn sie sie schmähen.

Dabei muß nicht außer Acht gelassen werden, daß diese Deutschen keine Fremden sind: es sind Männer, welche innerhalb der Grenzen des Reiches geboren und alle russische Unterthanen sind. Sie bilden einen starken Bestandtheil der Nation, und da sie eine intelligente Menschenklasse sind, wird sich ihr Einfluß immer fühlbar machen. Die Feindseligkeit, mit welcher man sie ansieht, kann daher nur die Wirkung haben, auch ihre Feindschaft zu erwecken, und eine Theilung zu der Zeit herbeizuführen, wo Einigkeit für das in Angriff genommene Regenerationswerk unumgänglich nothwendig ist. Die sogenannten patriotischen Russen sollten übrigens wohl überlegen, ehe sie zu weit gehen, denn indem sie so den Samen des Hasses zwischen die beiden Racen streuen, könnten sie sich leicht ein zweites Polen erwecken, und sie haben für den Augenblick an dem einen ganz genug. — Es ist übrigens nur gerecht zu sagen, daß dieses antigermanische Gefühl keineswegs allgemein ist, sondern von einer Klasse von Männern gehegt wird, deren höhere Intelligenz ihnen zwar einen beträchtlichen Einfluß giebt, von denen es aber beklagt werden muß, daß sie nicht etwas liberaler sind."

Mit Rücksicht auf den zum Schluß ausgesprochenen Wunsch, dem wir vollkommen beistimmen, kann die St. P. Z. nicht umhin, hervorzuheben, welche Dreistigkeit und zugleich Unreife es verräth, wenn z. B. der Russ. Inv. seinen Lesern beständig einzureden sucht, die deutschen Blätter seien gegen ihn nur deshalb aufgetreten, weil sie ihn für zu liberal halten! Wenn jeder Versuch, den Russ. Inv. zu belehren, nicht eine vergebliche Mühe wäre, würden wir ihm sagen, daß Liberalismus sich noch nie durch Entstellung von Thatsachen, dreiste Verdrehung allgemein bekannter Wahrheiten, Schmähungen eines zum eigenen Staate gehörigen Volksstammes, der sich, wie solches der ganzen civilisirten Welt bekannt, um denselben die größten Verdienste erworben, und Aufreizung zur gewaltsame Entnationalisirung dieses Volksstammes kund gethan hat.

Dorpat. Den Rig. Stdtbl. wird geschrieben: Die Annahme, daß für Oesel und die umliegenden Inseln außer dem Mellinschen Atlas von Liv- und Estland keine neuere Karte existiren soll, wird widerlegt durch die bereits 1862 geschehene Herausgabe des auf 15 Blättern erschienenen Atlas des Livländischen Festlandes nebst den angrenzenden Gebieten, so wie der auf 4 Einzelblättern dazu gehörigen Karte von Oesel, nebst den anliegenden Inseln. Dieser, im militair-topographischen Depot des Kaiserlichen Generalstabes erschienene Atlas ist der vollständigste, den wir von Livland aufzuweisen haben, indem er die große, von der Kaiserlichen öconomischen und gemeinnützigen Societät herausgegebene Karte des Festlandes noch an Genauigkeit übertrifft und bei dem Maßstabe von 3 Werst auf 1 Zoll auch alle Bauerwohnungen angiebt. — Die Küsten unserer Ostseeprovinzen haben neuerdings ihre vollständige hydrographische Bearbeitung durch Admiral Baron Wrangell gefunden. Ueberhaupt hat die Regierung durch Zusammenstellung aller älteren Arbeiten und durch fortdauernde Revision der neueren die Ortsbeschreibung, Chartographie, Vermessung, Statistik dieses Landstriches auf's Wesentlichste gefördert.

Pernau. Von dem 2. Pernauschen Kirchspielsgerichte wird bekannt gemacht, daß dasselbe vom 1. Mai a. c. ab seinen Sitz auf dem Gute Sallentack im St. Jacobischen Kirchspiele haben wird und daß die dorthin über die Post gesandten Schreiben über Pernau zu adressiren sind.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 1. Mai, dem 20. Tage nach dem Hinscheiden S. K. H. des Cesarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, wird um 10 Uhr in der Isaakskathedrale ein Hochamt und darauf eine Todtenmesse abgehalten werden.

Odessa. Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Gen.-Adjut Kotzebue, richtete es bei seiner Anwesenheit in St. Petersburg derartig ein, daß von dem physikalischen Haupt-Observatorium in Petersburg meteorologische Nachrichten regelmäßig durch den Telegraphen nach Odessa gesendet wurden, um Unglücksfälle in Folge unvorhergesehener Stürme zu vermeiden. Jetzt hat der Direktor des erwähnten Observatoriums, Herr Akademiker v. Kupffer, bereits gemeldet, daß die Telegraphen-Verwaltung die unentgeltliche Uebersendung dieser Nachrichten, soweit dieselbe das schwarze Meer betreffen, übernommen habe. — Gleichzeitig wird dem Willen S. M. des Kaisers gemäß und unter Mitwirkung der Ministerien der Marine und des Unterrichts bei dem physikalischen Haupt-Observatorium eine meteorologische Abtheilung zur Vorherverkündigung der Stürme auf russischen Meeren eingerichtet. Wenn das Observatorium alle zu diesem Zwecke nöthigen Mittel erhält, wird es den Seefahrern genauere Angabe mittheilen können, als bisher, wo wir dergleichen Nachrichten aus Paris erhielten. Bei dem Mangel an Beobachtungen aus Rußland und der großen Entfernung sind diese Nachrichten natürlich nicht immer sehr zuverlässig. (St. P. Z.)

Von der Polnischen Grenze, 8. Mai (26. April), wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Unter der Polnischen Emigration in der Schweiz hat sich plötzlich das Gerücht verbreitet, daß die Französische Regierung beschlossen habe, eine Fremden-Legion zu errichten. Viele Emigranten in der Stadt Frauenfeld und deren Umgegend wollten Ende v. Monats sogar von ihren früheren militärischen Vorgesetzten directe Ordre erhalten haben, sich behufs ihre Anwerbung sofort in Strasburg ein-

zufinden. Sie verließen daher die Werkstätten, in denen sie beschäftigt waren, und machten sich nach der genannten Stadt auf den Weg. Die Sache wurde so eifrig betrieben, daß einige sogar auf die benachbarten Dörfer liefen, um die dort beschäftigten Kameraden aus der Arbeit zu holen und mitzunehmen. In einigen Tagen verließen 10 Emigranten Frauenfeld und Umgegend. Auch aus anderen Gegenden haben sich bereits viele Emigranten nach Strasburg aufgemacht und andere folgen ihnen nach. Das Staunen und der Unwille der Arbeitgeber, die sich plötzlich der Arbeitskräfte beraubt sehen, auf die sie mit Gewißheit gerechnet hatten, ist groß, und es steht zu befürchten, daß damit der Unterbringung arbeitsuchender Polen in der Schweiz ein starker Stoß gegeben ist. Was das Gerücht von der Errichtung einer Französischen Fremden-Legion betrifft, so wird die Wahrheit desselben von den Blättern der Emigration bezweifelt und die Vermuthung ausgesprochen, daß die Anwerbung Polnischer Emigranten in Strasburg zu einem andern Zwecke geschieht. Der „Weiße Adler" warnt vor dieser Anwerbung. — Durch Kaiserliches Decret vom 18. v. Mts. ist auf Vorschlag des Unterrichts-Ministers Duruy die Polnische Schule in der Vorstadt Batignolles in Paris als eine Stiftung von öffentlichem Nutzen anerkannt und dadurch unter die unmittelbare Obhut der Französischen Regierung gestellt worden. Gegründet im Jahre 1842 zu dem Zwecke, den Kindern der Polnischen Emigranten eine unentgeltliche Erziehung zu geben, entwickelte sich dies Institut, das anfangs nur 18 Zöglinge zählte, reißend schnell. Eine von der Französischen Regierung bewilligte Subvention und die Sammlungen und freiwilligen Gaben der Emigration machten es möglich, allmälig eine immer größere Zahl Zöglinge zuzulassen. Seit mehreren Jahren zählt die Schule deren mehr als 300 und seit ihrer Gründung hat sie mehr als 700 junge Leute gebildet, die ihre Studien in Frankreich vollendet und dort Anstellung und Beschäftigung gefunden. Die Schule steht auf dem Niveau eines Französischen Lyceums.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai (27. April). Mit der Marinevorlage hatte das Abgeordnetenhaus ein Recht zu erwarten, daß ihm über die preußische Politik in den Elbherzogthümern volle und klare Auskunft gegeben werden würde. Als der Kriegsminister das Anleihegesetz und den Flottenplan in das Haus einführte, sagte er: Kiel ist unser und wird nie mehr aus unseren Händen gehen. Diese Zusicherung bildete den Schwerpunkt der Motive. Alle Welt las aus der Vorlage die an die Abgeordneten gerichtete Frage: Wollt ihr uns zu unseren Forderungen helfen? Wenn wir eures Beistandes sicher sind, dann werden wir mit Oesterreich, der sächsischen Koalition und dem Bundestage schon fertig werden. Eine solche Frage hatte einen verständlichen und verständigen Sinn. Ihr gegenuber konnte jeder einzelne Abgeordnete mit sich zu Rathe gehen, ob er in der Mitte unserer inneren Kalamitäten an die Erweiterung des preußischen Einflusses denken, ob er die deutsche und auswärtige Politik als neutrales Gebiet behandeln und selbst ein Ministerium Bismarck in den gerechten Ansprüchen Preußens gegen den Widerstand der deutschen Bundesgenossen unterstützen könne. Versagte die Mehrheit des Hauses die Mittel, welche zur Einrichtung des Kieler Hafens nothwendig schienen, so war die Antwort eben so deutlich, wie die Frage. Die neueren Vorgänge aber haben jene Kombination über den Haufen geworfen. Seit dem Friedensschlusse zu Wien haben die Dinge nie so unklar gelegen, wie gerade jetzt. Anfangs ließ es die Regierung geschehen, daß das Gerücht preußischer Annexionsgelüste groß wuchs. Wir sagen nicht, daß sie mit irgend einem amtlichen Akte dem Gerüchte einen festen Boden geschaffen habe. Aber in vielen preußischen Handlungen konnte man solche Anzeichen für die Annahme finden, wie sie in der Vermuthungspolitik gewöhnlich nicht unbeachtet zu bleiben pflegen. Der Glaube herrschte innerhalb und außerhalb Preußens, das ist Thatsache. Man sprach von der Annexion in preußischen Versammlungen, in regierungsfreundlichen Organen, in auswärtigen Blättern, in diplomatischen Kreisen, in Schleswig-Holstein, und auswärtige Regierungen zogen das bevorstehende Ereigniß in das Gebiet ihrer Berechnungen. Die preußischen Offiziösen verhielten sich Anfangs verschämt zuwartend, widersprachen nur schwach, wie Offiziöse eben zu widersprechen pflegen, wenn sie nicht streng beim Wort gehalten zu sein und keinen zu großen Eindruck hervorzubringen wünschen. Später sammelten und lobten sie jedes Gutachten, welches die Annexion als die beste, nützlichste oder gerechteste Lösung empfahl. Es war ja leicht die Gerüchte, wenn man sie zum Schweigen gebracht wissen wollte, deutlich und nachdrücklich zu widerlegen. Man that es nicht und ließ die Meinung nicht blos unter den Gelegenheitspolitikern, sondern auch unter berufsmäßigen Staatsmännern groß wachsen. Deuteten doch selbst die amtlich aufgenommenen Erbansprüche Preußens auf eine solche Absicht hin. Denn als juristisches Material schätzte man die hervorgesuchten Rechtstitel gering, desto höher veranschlagte man sie als ein politisches Hülfsargument. Noch als die Preußischen Forderungen in formulirter Form bekannt wurden, meinte man, daß sie das eigentliche Ziel der Annexion nur zu verdecken bestimmt seien.

Jetzt scheint nun der entfernteste Gedanke der Annexion aufgegeben. Innerhalb weniger Tage hat die Regierung den Ton verändert. Von dem sicheren und unentreißbaren Besitze Kiels ist sie heruntergestiegen zu Aussichten, welche sie auf die Vereinbarungen mit dem Mitbesitzer und mit der Volksvertretung der Herzogthümer setzt. Es mag im diplomatischen Sinne nicht ungewandt sein, statt eines Gegenparts zwei berechtigte Kontrahenten sich zu schaffen. Es scheint wirklich besser, mit Oesterreich und mit den Herzogthümern gesondert zu unterhandeln, als auf die Entscheidung Oesterreichs allein angewiesen zu sein. Vom Gesichtspunkte diplomatischer Gewandheit beleuchtet, hat es unserer Regierung an kleinen geschickten Hülfsmitteln nicht gefehlt. Aber das Ende hat bisher der Voraussicht nicht entsprochen, weil man sich im Großen verrechnet hatte. Oesterreich hat auf die preußischen Forderungen mit einigen unbestimmten Zusagen und mit einer sehr bestimmten Hindeutung auf das Bundesrecht geantwortet. Vom Bundesrecht weiß jeder Deutsche der in der Geschichte seines Vaterlandes nicht ganz unbewandert ist, daß eine Konzentration der Kräfte, worauf doch die preußischen Ansprüche lossteuern, nie und nimmermehr zu erwarten ist. In den Herzogthümern hat man die Strömung mindestens nicht zu Gunsten Preußens zu lenken gewußt, und es ist bis jetzt völlig unklar, wohin wir gerathen, wenn wir uns einem Votum der dortigen Volksvertretung unbedingt anvertrauen. — Um das Maß voll zu machen taucht das Gespenst der preußischen Garantie für den österreichischen Besitzstand wieder auf. Wir halten das Gerücht für das allerunwahrscheinlichste von Allem, was bisher geplant und berichtet worden ist. Wenn es irgend eine Tradition in der auswärtigen Politik Preußens giebt, so besteht sie in der Kenntniß von der Gefahr, mit welcher die Garantie des österreichischen Besitzstandes verbunden ist. Den Bruch mit dieser Tradition trauen wir keinem Ministerium zu, aus welcher Partei es auch entsprungen sein, und welchen Beruf es auch in der innern Verwaltung des Landes sich beigelegt haben mag. Aber die regierungsfreundlichen und offiziösen Blätter sind schon wieder bei der Hand, dem Gespenste Fleisch und Blut zu geben. Der Preis wird bereits natürlich und billig gefunden. Obschon alle Gründe dagegen sprechen, so kann doch die Parteinahme der Regierungsblätter den Eindruck nicht verfehlen. Die jetzige Formel heißt: theilweise oder gänzliche Garantirung des österreichischen Besitzstandes. Damit hat die Verwirrung ihren Gipfelpunkt erreicht. Der weite Spielraum, welcher in diesem „Oder" reservirt ist, stellt es ins Unbestimmte, gegen welchen unserer mächtigen Nachbarn wir für die nächsten Jahre in gewaffneter Hut stehen sollen. Der Erwerb als Lohn für den einen oder den andern Umfang der Garantie ist noch nicht genannt. Aber er sei so hoch, wie er wolle, glaubt die Regierung, daß es je eine Kammer, und wäre sie noch so ergeben, bei einem solchen Erwerbe mitwirken würde, ehe sie den rechten Preis kennt? (Nat.-Z.)

Großbritannien.

London, 8. Mai (26. April). Die Times bespricht heute das französische Militär-Budget und bemerkt, nachdem sie des Stärkebestandes des französischen Heeres Erwähnung gethan hat: Es ist ein erfreulicher Gedanke, daß wir diese statistischen Angaben jetzt lesen können, ohne die geringste Besorgniß zu empfinden. Wir haben beinahe aufgehört, Frankreich als ein Land zu betrachten, das möglicher Weise unser Feind werden könnte, und in der That ist auch auf die gegenwärtig zwischen den beiden Ländern bestehende Freundschaft vor Kurzem in den französischen Debatten hingewiesen worden. Wir können ferner, wenn wir auf die Heere der europäischen Länder im Allgemeinen blicken, nicht gerade sagen, daß das französische Heer übermäßig stark sei. Wenn man den Maßstab der Bevölkerung anlegt, so ist es nicht so groß, wie das preußische, nicht so groß, wie das der deutschen Kleinstaaten, ja, nicht einmal so groß, wie das belgische. Trotzdem wird der Druck, den es ausübt, schwer empfunden, und darüber dürfen wir uns nicht wundern. Seine Kosten betragen nur ungefähr 17,000,000 L., wohingegen sich die unseres eigenen Heeres auf beinahe 15,000,000 L. belaufen; aber dabei dürfen wir nicht die drückende Last der jährlich verlangten 100,000 Mann außer Acht lassen. Wir müssen bedenken, daß die Landbevölkerung Frankreichs nur etwa um ein Fünftel größer ist, als die unseres eigenen Landes, so daß Frankreich durch diese Aushebung nothwendiger Weise sehr hart betroffen wird. Auch wäre es nicht richtig, wenn man sagen wollte, daß, da ein Theil dieser 100,000 Mann in die Reserve gehe, der Druck verhältnißmäßig ein geringerer werde, da die Reserve-Mannschaften keinen Augenblick davor sicher sind, zum Dienste einberufen zu werden, und sich daher nicht ruhig im Leben niederlassen können. Wir müssen gestehen, daß wir die französischen Debatten mit einer gewissen Befriedigung gelesen und mit Vergnügen die Entwickelung eines Gefühls bemerkt haben, welches dem Frieden und der Sparsamkeit günstig ist. Wir betrachten das französische Heer nicht als eine gegen England gerichtete Drohung, und eben so wenig können wir, wenn wir unparteiisch sein wollen, behaupten, daß es im Vergleich mit den Heeren anderer festländischer Staaten unverhältnißmäßig groß sei. Aber alle diese Heere sind zu groß, alle fallen ihren Ländern zur Last und alle bergen Uebel in ihrem Schooße. Wenn Frankreich mit einer Politik der Entwaffnung voranginge, so würde es nicht mehr thun, als was seine nationale Stärke und seine nationale Stellung ihm gestattet, ohne daß es seine Sicherheit gefährdete und etwas Unweises thäte.

Frankreich.

Paris, 7. Mai (25. April). Die letzte Depesche aus Algier vom gestrigen Tage meldet: „Se. Majestät beschäftigt sich angelegentlich mit Ergründung der Algerischen Angelegenheiten an Ort und Stelle. Die Bevölkerung jubelt Napoleon III. zu, wo er sich zeigt. Am 5., wo der Kaiser die ganze Stadt Algier im Einzelnen in Augenschein nahm, wurde er in allen Stadttheilen mit außerordentlicher

Begeisterung empfangen. Heute, Sonntag, geht der Kaiser nach dem Innern ab, um dort seine Explorationen fortzusetzen. Er wird dem Vernehmen nach zunächst die Richtung auf Miliana nehmen. Die Nachricht von der Ankunft des Kaisers hat bei den Stämmen einen außerordentlichen Eindruck gemacht, und das Gefühl der Ehrfurcht und Verehrung vor der Person des Herrschers scheint durch die Anwesenheit Napoleon's III. auf Afrikanischem Boden sehr angeregt zu sein." Wie in seiner Proclamation hat der Kaiser auch in der Antwort auf die Anrede des Maire von Algier betheuert, er werde sein Wort halten, und hinzugefügt: „Die muthigen Männer, welche dem neuen Frankreich den Fortschritt und die Gesittung zubringen, dürfen Vertrauen haben. Heute habe ich die Genugthuung, ihnen ankündigen zu können, daß eine mächtige Compagnie den Plan hat, hier große Dinge, die im Werke sind, auszuführen." Der Moniteur Algerien meldet, diese Erklärung habe sich wie ein Lauffeuer verbreitet und überall Begeisterung geweckt; das amtliche Blatt betont auch den neuen Titel Algeriens als „Neu-Frankreich", und die France fügt hinzu: „Der Kaiser hat erklärt, Algerien sei ein neues Frankreich, das heißt, sein Gebiet, das durch so viele Kämpfe und Opfer theuer erkauft worden, ist so heilig, wie das des Mutterlandes, und die gleiche Pflicht tritt an uns heran, um Alles aufzubieten, was sein Wohlergehen, seine Macht und seine Größe mehren kann." Aus dem Echo d'Oran vom 27. April sehen wir, daß man dort bereits auf die Deutsche Auswanderung speculirt. „Es giebt kein Land in Europa", heißt es mit echt Französischer Selbstgefälligkeit in dem Artikel, „wo Algerien so wenig gekannt und folglich so wenig gewürdigt wird, wie Deutschland. Und doch ist dies eins der Länder, bei dem es am meisten darauf ankommt, ihm den Ruf zu machen, zu dem es durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit seiner Producte Anspruch hat. In Deutschland ist die Lust für Auswanderung außerordentlich vorherrschend; wäre es denn so gleichgültig, diese Massen nach unseren Küsten zu lenken?" Algerien, und besonders die Provinz Constantine, könnte allerdings ein Paradies werden, wenn das geschähe, was der Kaiser Napoleon wünscht; vorläufig aber müssen wir Deutsche Auswanderer nur um so dringender, je verlockender die „Aussichten" gemacht werden, warnen, sich nicht voreilig mit den Ihrigen in Gefahr zu begeben. — Der Moniteur veröffentlicht eine Verfügung des Ministers des Innern, wodurch dem Blatte l'Europe in Frankfurt der Eintritt in Frankreich fortan untersagt ist. Die Ursache dieser Maßregel ist ein in der Nummer vom 4. Mai enthaltener Feuilleton-Artikel, betitelt: „Pierre Patient", in welchem die Theorie des politischen Mordes entwickelt und demselben eine Lobrede gehalten wird.

Italien.

Rom, 2. Mai (14. April). Die Konferenzen zwischen der Kurie und dem italienischen Abgeordneten Herrn Vegezzi scheinen einen lebhaften Fortgang zu nehmen und wirkliche Resultate zu versprechen. Nach dem, was wir jetzt hören, wird die Unterhandlung nicht auf Piemont und Mailand beschränkt, sondern auf das ganze Italien ausgedehnt; was ein völlig unerwarteter Gang der Dinge ist. Man sagt uns, daß es sich um Folgendes handele: Anerkennung der Bischofsernennungen in Norditalien durch den Papst, Anerkennung aller Bischöfe, welche der Papst in seinen ehemaligen Provinzen ernannt hat, durch den König, und deren sofortige Abreise nach ihren Sitzen; Verzicht der italienischen Regierung auf die Eidesleistung der Bischöfe überhaupt. Wenn sich dies letztere bewahrheiten sollte, so würde es als eine völlig unerwartete, hochwichtige Konzession von Seiten des Staats zu betrachten sein. Wir erfahren heute durch den Telegraphen, daß die Regierung das Gesetz über die Aufhebung aller geistlichen Korporationen aus der Turiner Kammer plötzlich zurückgezogen hat, und erkennen darin die Hand von Rom. Es scheint demnach, die Verständigung zwischen Turin und dem Vatikan sei im besten Zuge. Wenn dies kirchliche Konkordat, wie zu erwarten steht, praktische Resultate hat, so dürfte man kaum zweifeln, daß die Unterhandlung auch auf das politische Gebiet hinübergreifen, und das Verhältniß des neuen Italiens zum Dominium Temporale, wie zur Staatsschuld des Kirchenstaats in sich aufnehmen wird. Wenn aber die Kurie, ihrem Prinzip nach, in geistlichen Dingen über sonstige politische Bedenken sich kühn hinwegsetzen mag, so würde doch Italien einen schwereren Stand haben, ihr auf dem weltlichen Gebiet etwas abzugewinnen. Der erste Schritt indeß, der zu einem Vergleich führen konnte, ist geschehen, und man mag sich vorstellen, daß die exaltirte Partei des Klerus nicht minder darüber betroffen ist, als die äußerste Nationalpartei, welche von Konzessionen an Rom, auch nur in kirchlichen Dingen, nichts wissen will. Man versichert hier, daß die bedeutsame Entschließung des Papstes von der Anwesenheit Persigny's in Rom völlig unabhängig gewesen sei. Die offizielle Zeitung, selbst der Römische Beobachter, schweigen gründlich über die Unterhandlungen im Vatikan. — Der Papst schickte vorgestern den Kardinal Antonelli zu Herrn v. Meyendorff, um offiziell sein Beileid über den Tod des Großfürsten-Thronfolger auszusprechen. — Es ist Thatsache, daß Franz Liszt bereits das Abbatenkleid trägt. Er hat die Tonsur und erste niedere Weihe empfangen, und darauf eine Audienz beim Papst gehabt, welcher ihm sein höchstes Wohlgefallen ausgedrückt hat. Die langen grauen Simsonslocken von Franz Liszt sind unter der geistlichen Scheere gefallen: der geniale Virtuos, welcher einst mit dämonischer Macht Europa, und namentlich die Weiber, bezaubert hat, geht jetzt in schwarzen Schuhen und Strümpfen und schwarz-seidenem Rock glatt einher. Er wohnt bei Monsignor Hohenlohe im Vatikan. Ob es, wie einige behaupten, seine Ambition sei, die Direktion der päpstlichen Kapelle zu erhalten und die verwahrloste geistliche Musik in Rom zu reformiren, oder ob er vom rothen Hut und den rothen Strümpfen träumt, wissen wir nicht. In jedem Falle wird Franz Liszt ein wunderlicher Heiliger sein.

Locales.

—t— Sollten die bisher in kurzen Zwischenräumen gerade in den hiesigen Brauereien stattgehabten Feuersbrünste noch nicht genügend gewirkt haben, so dürfte sich wenigstens erwarten lassen, daß der furchtbare Brand, der mitten im Herzen der Stadt vor wenig Tagen die gesammte Felschau'sche Bierbrauerei sammt Mälzerei zum Entsetzen aller Einwohner eingeäschert hat, als ernster Mahnruf wirken muß, die Stadtobrigkeit und hiernächst die jetzt eben sich bildende städtische Feuerversicherungsgesellschaft zu der Anordnung zu bestimmen: daß sämmtlichen in der Stadt etablirten Brauerei- und Mälzerei-Besitzern die Alternative gestellt werde, innerhalb einer nicht zu weit auszudehnenden Frist entweder ihr Betriebsgeschäft über die Grenzen der Stadt hinaus zu versetzen, oder aber einer Commission, die aus Delegirten der Stadtobrigkeit, der Feuerversicherungsgesellschaft und gewissenhaften, streng prüfenden Experten bestehen müßte, den Beweis zu liefern, daß sie in Stelle alles Holzwerks (Streckbalken, Sparren, Latten, Sägebrettern 2c.) in ihren Betriebslokalen so viel Stein und Eisen verwandt haben, daß jeder Feuerausbruch unmöglich sei. (Nebenbei ließe sich noch anführen, daß die Brauereibesitzer vielleicht alle in ihren Betriebslocalen bisher stattgehabten Feuerschäden hätten vermeiden können, wenn sie nach Liebigs Rath alles daselbst vorkommende Holzwerk mit gutem probehaltigen Wasserglas hätten bestreichen lassen, wie solches in Frankreich vielfach gegen Feuersgefahr in Anwendung gebracht wird.)

Witterungsbeobachtungen.

15. (3.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,33	+ 2,25	4,9	Still	Trübe (4), Nebel.
2 U.	336,78	+ 1,77	13,2	NO	Heiter (0).
11 U.	336,16	+ 1,06	6,7	NO	Heiter (0), Cirrusfas.
Mittel	336,86		7,88		0,83

Die Temperatur ist 0,83 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 14,42 im J. 1855, Minimum 0,87 im J. 1857. — Um 6 U. M. war der Nebel so dicht, wie er in dieser Jahreszeit selten vorkommt, seine Höhe aber gering, denn obgleich man Gegenstände in geringer Entfernung nicht mehr sah, so erschien doch die Sonne zuweilen dadurch. Ahorn hat Blüthen, Faulbaum (Prunus Padus) Knospen, welche dem Aufbrechen nahe sind.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. April 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,451,840	Rbl. S. 90	Kop.
Inventarium	5,400	„ „ —	„
Werthpapiere	586,266	„ „ 23	„
Zinsen auf Werthpapiere	7,659	„ „ 82	„
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto 2c.	3,281	„ „ 96	„
Cassa-Bestand:	329,544	„ „ 72	„
	2,383,993	Rbl. S. 63	Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S. —	Kop.
Reserve-Capital	1,847	„ „ 86	„
Einlagen	1,651,359	„ „ 80	„
Zinsen auf Einlagen	13,768	„ „ 14	„
Zinsen und Gebühren	51,555	„ „ 84	„
Giro-Conti	365,461	„ „ 99	„
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	200,000	„ „ —	„
	2,383,993	Rbl. S. 63	Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno;
d. i. $1\frac{2}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{68}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{5}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere . . . $6\frac{1}{2}$ „ „ „
„ „ auf gegenseitigen Ruf . . . 6 „ „ „

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche verschiedene im Laufe dieses Jahres erforderliche **Bau-, Reparatur- und andere Arbeiten,** zusammen veranschlagt auf die Summe von 5329 Rbl. 29 Kop., **zu übernehmen** und gehörig auszuführen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 4. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 7. Mai d. J., Vormittags präcise 10 Uhr, mit den vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen versehen, im Local des Universitäts-Directoriums einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge und Pläne können täglich in der Cancellei dieser Behörde eingesehen werden.

Dorpat, den 22. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 497. Secretaire Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 10 belegene, der Wittwe **Amalie Raphoph** und deren Kindern **gehörige Haus Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht** werden soll, weil innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den auf dem zweiten Licitationstermine gethanen Meistbot von 13,500 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und beim Rathe bereits deponirt worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter Licitationstermin findet nicht statt) Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 604. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich im Interesse des Publikums veranlaßt, die bekannten **Verbote der Vor- und Aufkäufereien** wiederum in Erinnerung zu bringen und die resp. Einwohner zu warnen, bei Vermeidung der Strafe der Confiscation des Gekauften und Erlegung einer Geldpön, sich der Vor- und Aufkäuferei in den Straßen der Stadt, vor und während der Marktstunden, zu enthalten.

Dorpat, den 4. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 891. Secretaire v. Boehlendorff.

Beim Brande am vorigen Sonnabend ist von der kleinen Drehfeuerspritze **ein gezahntes Rad,** 4 Zoll im Durchmesser, von Gußeisen, **verloren** gegangen und trotz des bisherigen Suchens auf der Brandstelle nicht wieder gefunden. Sollte es in Jemandes Hände gekommen sein, so wird derselbe gebeten, dieses Rad in der Werkstätte des Herrn Mechanicus Borck abzuliefern, da die Anfertigung eines neuen Rades schwierig ist.

Oberbrandherr **Walter.**

Den freundlichen Beschützern in der Gefahr am Abende des 1. Mai meinen wärmsten Dank.

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

In Folge mehrfach an ihn ergangener Anfragen beehrt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, dass, da er aus seinem Verhältniss zur hiesigen Stadt-Capelle scheidet, er jetzt im Stande ist, noch einige Schüler für den **Clavier-Unterricht** zu übernehmen und die geehrten Reflectanten ersucht, mit ihm über die Zeiteintheilung gefälligst Rücksprache nehmen zu wollen.

L. Nicking, *Musiklehrer,*

Haus Fischer, Petersburger Strasse.

Schafschau.

Die von dem Schafzüchter-Verein für die Provinz Preußen zu veranstaltende Schaf-Ausstellung findet den 29., 30. und 31. Mai c. zu Königsberg i. Pr. statt; in Verbindung mit dem Zuchtvieh- und Pferdemarkt.



Von der Direction des Dampfschiffes

„ALEXANDER"

wird hiedurch bekannt gemacht, daß dasselbe, weil nach der am gestrigen Tage angestellten Untersuchung der Peipussee zum größeren Theile noch mit Eisschollen bedeckt gefunden, seine auf heute angesetzte Fahrt nach Pleskau nicht hat bewerkstelligen können. Sobald durch einen günstigen SW.-Wind das Fahrwasser frei geworden, wird der „Alexander" seine Fahrten unverzüglich antreten und solches dem Publikum rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Die Direction.

Ein Exemplar des **Liv- und Ehstländischen Privatrechts** von Dr. Bunge 1847 (eingebunden) **wünscht zu kaufen**

Professor **Fr. Unterberger.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Von heute an verkaufe ich den

allerbesten Zucker zu 19½ Kp. pr. Pfund.

S. Stamm.

Apfelsinen

à Pfund 15 Kop. und

inländischen Käse

à Pfund 10 Kop.

erhielt und empfiehlt

F. G. Tailow.

Alizarin-Tintenflaschen

kaufen à 1 Kop. pr. Stück.

Ihle & Röschke.

Eine Wäscherolle

ist im Wischnakoffsky'schen Hause, 1 Treppe hoch, in der St. Petersburger Straße, **billig zu verkaufen.**

---

60 Stück Mastvieh

werden **zur Weide angenommen.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Heringe

diesjährigen Fanges verkauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Einen gut dressirten **Vorsteherhund** hat **zu verkaufen** oder für den Sommer zu vermiethen

Förster **Michelson,**

Haus Sibbul, Petersburger Straße.

Auf einem größeren Gute ist die **Stelle eines Gemeindegerichtsschreibers,** mit welcher die landwirthschaftliche Buchführung verbunden ist, **vacant.** Das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition.

Eine sehr wenig gebrauchte **Droschke** auf Druckfedern steht **billig zum Verkauf** im Sattler Holtzmann'schen Hause bei

Maler **Sachsendahl.**

Ein noch sehr wenig gebrauchter **Damensattel** ist für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** Näheres in der Ztgs.-Expedition.

Ein leichter zweisitziger **halbverdeckter Wagen** auf liegenden Federn steht **zum Verkauf** beim Sattlermeister **Holtzmann.**

Ich zeige hiedurch an, daß bei mir

ein Budenlocal,

welches gleich bezogen werden kann, zu haben ist. Dasselbe eignet sich auch zu einem **Tracteur.**

R. Hermann,

Gold- und Silberarbeiter,

Ecke des Winterfischmarktes.

Im v. Wahl'schen Hause gegenüber der Universität sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 12 Zimmern nebst Stallraum, die andere von 9 Zimmern ohne Stallraum, **zu vermiethen** und den 1. August zu beziehen.

Im Wittwe Reinhold'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **zwei geräumige Badehäuser zu vermiethen** habe: das eine befindet sich unter Carlowa, unweit des estnischen Armenhauses und das andere hinter dem botanischen Garten. Näheres hierüber in meiner Wohnung, Ufer-Straße, im Hause des Herrn Dr. Brotzler, Nr. 216.

Sattler **Cerehn.**

Gestohlen.

Vor etwa 14 Tagen sind folgende Werthpapiere gestohlen worden:

1 Reichsbankbillet 1. Emission à 500 Rbl. sub Nr. 72423.

1 Inscription der Reichsschulden-Tilgungs-Commission à 500 Rbl. sub Nr. $\frac{322825}{37825}$.

3 Reichsbankbillete à 100 Rbl.

☛ Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt, indem bereits das Erforderliche zur Ungültigkeitserklärung derselben veranlaßt worden

Dorpat, 20. April 1864.

J. Rais.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Pianofortebauers O. D. Wenzel Tochter Friederike Mathilde Amalie. — Proclamirt: der chir. Instrumentenmacher in Reval Ernst Gustav Berger mit Dorothea Schönberg. — Gestorben: der Astron. Aug. Ferd. Falletty, 45 Jahr alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: des Prof. Dr. Weyrich Sohn Alexander Richard 5 Jahr alt.

Abreisende.

2. Wilh. Graff, Buchhändler. — Gr. Gutsch. — Michelson, Förster. — F. Holm, Knochenhauergesell. — Worobjew, Goldarbeiter. — W. Jacobson, Tischlergesell. — C. Kauffeldt, Knochenhauergesell.

№ 102. Mittwoch, den 5. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnemente nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Tagesbefehls des Dirigirenden des Ministerium der Volksaufklärung vom 24. April c. ist der ordentliche Professor der Exegetik an der Kaiserl. Universität Dorpat, Staatsrath Dr. Heinrich Kurtz vom 27. März 1865 an auf fernere fünf Jahre im Dienste belassen worden. Mittelst Tagesbefehls vom selben Datum sind ins Ausland beurlaubt worden: die ordentl. Professoren der Kais. Universität Dorpat: des bürgerl. Rechts röm. und deutschen Ursprungs, der allgemeinen Rechtspflege und der pract. Rechtsgelehrsamkeit Staatsrath Dr. Ottomar Meykow wegen Krankheit auf die Zeit der Sommerferien und 14 Tage; des Criminalrechts, Criminalprocesses, der Rechtsgeschichte und juristischen Literatur Staatsrath Dr. Victor Ziegler auf die Zeit der Sommerferien und 28 Tage. — Der ordentliche Professor der Therapie und Klinik an der Kaiserl. Universität Dorpat Hofrath Dr. Adolph Wachsmuth ist als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen worden.

Dorpat. In Bezug auf den Pfandbesitz hat Hr. Hofgerichtsrath Th. Böttticher die nachstehende Zuschrift an die Rig. Ztg. gerichtet: Wenn man die Herren Juristen die Frage discutiren hört, ob und unter welchen Bedingungen die Pfandbesitzer Bauergesinde verkaufen dürfen, wenn dabei der alte Erbpfandbesitz und der Pfandbesitz des neueren Rechtes als „zwei ganz gesonderte Rechtsinstitute" bezeichnet werden, so muß dies dem Laien gar wunderlich erscheinen. Man frage doch die Contrahenten heutiger Pfand-Contracte, den Pfandgeber: ob er sich nicht dessen völlig bewußt sei, sich seines Eigenthums unter der Form des Pfand-Contractes entäußert, den Pfandnehmer: das Gut unter dieser Form zum Eigenthum erworben zu haben? Wird der Pfandgeber dem Gesetzeskenner nicht in's Gesicht lachen, der ihm mit ernster Miene auseinandersetzt, daß er vom Pfandnehmer „ein Darlehn" erhalten habe, zu dessen „Sicherung" er ihm den Besitz seines Gutes einräume — während er nur zu gut weiß, daß der Pfandnehmer durch den Pfand-Contract sein Schuldner geworden ist? Hat er denn nicht zur Sicherung des Pfandbesitzers im Besitze sich zur Wiederverpfändung des Gutes an denselben, so oft die Pfandfrist abgelaufen, verpflichtet? Hat er nicht auf das Einlösungsrecht, die Hyperocha u. s. w. verzichtet? Privatrechtlich fühlt sich der Pfandbesitzer als voller Eigenthümer, und er ist es auch in der allgemeinen Meinung, diejenigen ausgenommen, welche die Mangelhaftigkeit des Gesetzes benutzen wollen, um „ein Geschäft" zu machen. Die Tage des Pfandbesitzes sind gezählt. Er gehört einer vergangenen Periode an, wo Kleider-Ordnungen die verschiedenen Stände auch äußerlich sonderten, und wird dahingehen, wie jene Kleider-Ordnungen. Das unscheinbare Gewand des Pfandbesitzes hat seinen Besitzer eben so gut gewärmt, wie der goldgestickte Rock des Eigenthums den seinigen. Es ist jetzt Zeit, daß man Jeden sich kleiden lasse, wie es ihm gutdünkt.

Dorpat. Von der Gouvernements-Postverwaltung hat die Rigasche Zeitung die nachfolgende Zuschrift erhalten: In Nr. 92 der Rigaschen Zeitung vom 23. April d. J. befindet sich eine Zuschrift, unterzeichnet: „Mehrere Einwohner Wolmars", welche über das Ausbleiben der Posten daselbst am 17. und 18. April c. referirt und hieraus Veranlassung nimmt, die Postverwaltung in einer Art und Weise zu beurtheilen und anzugreifen, welche — abgesehen von den darin sich zeigenden unrichtigen Voraussetzungen — die Grenzen des gesetzlich Erlaubten überschreitet. Wenn es allerdings richtig ist, daß an den bezeichneten Tagen die Posten ausgeblieben, jedoch aus Ursachen, welche die Postverwaltung sofort zu beseitigen nicht im Stande gewesen, so kann die stattgehabte Störung der Ordnung gleichwohl eine Beurtheilung in der in jener Zuschrift enthaltenen Weise doch niemals rechtfertigen. Indem die Postverwaltung sich daher dadurch genöthigt gesehen, an competenter Stelle die gesetzliche Beahndung der ungenannten Verfasser der gedachten „Zuschrift" zu beantragen, kann dieselbe nicht umhin, bei dieser Gelegenheit mit Hinweisung auf die von der Ober-Postverwaltung desfalls geschehene Anregung zu erklären, wie es ihr jederzeit nur willkommen sein wird, wenn vorkommende Störungen und etwaige Mängel im Postverkehr, wie solche bei dessen steter Zunahme und in Anbetracht der nicht in gleichem Verhältniß gestiegenen Mittel wohl möglich sind, direct zu ihrer Kenntniß gebracht würden, um in jeder Beziehung begründeten Ansprüchen nach Möglichkeit im gegenseitigen Interesse Genüge leisten zu können, daß sie sich jedoch nicht in der Lage sieht, Angriffen gegenüber, wie dem hier in Rede stehenden, jetzt wie künftig, sich in specielle Erörterungen einzulassen. Riga, 30. April 1865. — Die Redaction der Rigaschen Zeitung bemerkt hiezu Folgendes: Die Richtigkeit der in dem Artikel „Aus Wolmar" enthaltenen Angaben zu vertreten, müssen wir den geehrten Herren Einsendern überlassen. Was aber die Form des Artikels anbetrifft, so sind wir selbst für dieselbe verantwortlich und glauben um so mehr Nichts in derselben gefunden zu haben, was die Grenze des gesetzlich Erlaubten überschreitet, als der Artikel von der Censur unbeanstandet worden ist.

Wesenberg, 27. April. Heute bot unser liebes Wesenberg einen recht erfreulichen Anblick, wie sich Edelleute, Literaten, Kaufleute und Bürger ohne Ansehen des Standes, der Nationalität und der Confession zu einem gemeinnützigen Zwecke vereinigt hatten und auf Anregen des für's Gemeinwohl so thätigen, hiesigen Apothekers Herrn N. Dehio zur Gründung einer besondern Sterbecasse für Wesenberg zusammentraten. Zu Direktoren wurden erwählt die Herrn: Apotheker Nikolai Dehio, Pastor loci Georg Paucker und Gerichtsvogt Johann Brandt, denen auch die Ausarbeitung der Statuten übertragen ward. Dieselben sollen, wie verlautet, denjenigen der 2ten Revaler Sterbecasse nachgebildet und schon in kürzester Zeit höhern Orts zur Bestätigung unterlegt werden, doch ist die Quote, die bei Sterbefällen jedes Mitglied zu zahlen hat, mit Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, auf 1 Rbl. 25 Kop. S. herabgesetzt worden. Ein recht erfreuliches Zeichen des Zeitgeistes, der sich auch in unserm kleinen Landstädtchen zu regen beginnt, und können wir nicht umhin, der Anstalt von ganzem Herzen besten Fortgang und glückliches Gedeihen zu wünschen. (Rev. Ztg.)

Rußland und Polen. Ein Kaiserliches Dekret vom 20. April läßt Ausländer jedes Standes zum Ankauf adeligen Grundbesitzes in Rußland zu, unter der Bedingung jedoch, daß wenn auf dem verkauften Gute noch obligatorische Beziehungen (Frohne) zwischen dem Besitzer und seinen ehemaligen Leibeigenen bestehen, diese Beziehungen vor dem Verkaufe an den Ausländer erst gelöst werden müssem, wie dies ja auch der Fall ist, wenn der Besitz an einen nichtadeligen Einheimischen übergeht. Heirathet eine russische Adelige einen Ausländer, wodurch sie Ausländerin wird, so müssen sofort alle obligatorischen Beziehungen zwischen ihr und den Bauern auf ihren Besitzungen aufhören; dies gilt auch von denjenigen russischen Damen, die vor Erlaß dieses Gesetzes sich an Ausländer verehelicht, wenn sie noch im Besitz von Gütern mit pflichtigen Bauern sind. (Während also in Rußland der Ankauf sogenannter Rittergüter aller Welt, selbst dem Fremden gestattet ist, können dies in den baltischen Provinzen noch nicht einmal die einheimischen Bürger oder der nicht immatrikulirte Adel!)

St. Petersburg. Aus St. Petersburg, 7. Mai (25. April), wird der N. P. Z. geschrieben: In der St. Peters- und Paulskirche in der Festung werden bereits Anstalten zur Bestattung des verewigten Thronfolgers getroffen; hier liegen alle Mitglieder des Kaiserhauses seit Peter dem Großen begraben; nur Peter II., der in Moskau starb, liegt dort in der Sanct Michael-Kathedrale. Das Schiff mit der Leiche des Großfürsten wird die Nicolaus-Brücke passiren und am Senats-Platze vor der Reiterstatue Peters des Großen landen; von dort begiebt sich die Trauer-Procession nach der Festung. Der verewigte Cesarewitsch war Attaman aller Kosaken, es wird eine Abordnung derselben hierherkommen und den Sarg zu Grabe tragen, wenigstens haben sie um die Ehre bitten lassen. Die Trauer um den Heimgegangenen ist tief und allgemein; er war namentlich auch in den bürgerlichen Kreisen ungemein geliebt; eigentlich nahm Jedermann Antheil an ihm; man freute sich, ihn, den Geliebten, mit der schönen Dänischen Dagmar als seiner jungen Gemahlin hier einziehen zu sehen; nun werden wir voll Trauer hinter dem Sarge herziehen. Heute erwarten wir die Rückkehr des neuen Thronfolgers, des Großfürsten Cesarewitsch Alexander Alexandrowitsch. Man hört, daß unser General-Gouverneur, Fürst Suworow, zum Curator des Thronfolgers ernannt werden wird. Das tiefgebeugte Kaiserpaar wird nach der Bestattung zwei Wochen in Zarskoje-Sselo zubringen; dann geht die Kaiserin auf ihr kleines Schloß Iljinka bei Moskau und im Herbst, auf Anordnung der Aerzte, nach der Krim.

Polen. Aus Warschau wird der N. P. Ztg. geschrieben: Unsere Vorstadt Praga, das sich seit der unglücklichen Katastrophe im Jahre 1794 bisher niemals wieder hat erholen können und bis zum Jahre 1815 mehr einem Dorfe, als einem Stadttheil ähnlich geworden war, nimmt besonders jetzt, nachdem die neue stehende eiserne Brücke den ununterbrochenen Verkehr zwischen ihr und Warschau herstellt, einen wirklich erfreulichen Aufschwung. Dieser 13. Stadtbezirk, welcher bis voriges Jahr noch einer der kleinsten war, ist bereits bis auf 16,000 Einwohner angewachsen und die sich jetzt dort regende Baulust hat den Werth der Bauplätze schon ums Doppelte erhöht. Nicht nur der St. Petersburger, sondern auch der neue Brzesc Litewsker Bahnhof, und später wahrscheinlich noch ein dritter, wird dort seine Stelle ha-

ben; hierzu kommt das Bedürfniß vieler Beamtenwohnungen, so wie entsprechender Hotels, die wegen der projectirten Verbindungsbahn in Aussicht genommen werden. Auf diese Weise werden wir binnen einigen Jahren Praga als einen neuen bedeutenden Stadttheil erstehen sehen. Die Regierung thut alles Mögliche, um den Baulustigen durch billige Ueberlassung von Plätzen, freilich in entlegenen Straßen, zu Hülfe zu kommen; besonders wird jetzt die ganze große Fläche am rechten Weichselufer von der neuen Brücke bis zum Sliwitzkischen Fort (der Citadelle gegenüber) zu einem großartigen Park umgewandelt; derselbe ist bereits von Ingenieuren ausgesteckt und kürzlich vom Statthalter Grafen Berg besichtigt worden. Wer Warschaus schöne terrassenartige Lage von Praga aus zu sehen Gelegenheit hatte, wird gestehen, daß kein besserer Punkt zu einem großen öffentlichen Park gewählt werden konnte, als der genannte bisher ganz wüste Platz, um den sich dann auch Bauten erheben sollen. Warschau hat zwar, wie wenig größere Städte, in seinem Weichbilde zwei schöne Parks, die von Lazienki und Belvedere, so wie inmitten der Stadt zwei große öffentliche Gärten, den Sächsischen u. den Krasinskischen; aber gerade jener Seite mangelte es bisher an öffentlichen Gartenanlagen, und diesem Bedürfniß wird nun mit nicht unbedeutenden Kosten abgeholfen werden. Auch einen dritten großartigen Bazar erhält die Stadt auf der Nalewka, um den westlichen Stadttheilen den Verkehr durch Waarenlager und Victualienverkäufe zu erleichtern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai (30. April). Die Vorlage wegen der Kriegskosten ist nunmehr in das Abgeordnetenhaus eingebracht. Sie giebt eine Uebersicht sowohl über die Veranlassung und Nothwendigkeit des geführten Krieges und über dessen vorläufige politische Ergebnisse, als auch über die durch denselben verursachten Kosten, so wie über die Geldmittel, mittels deren diese Kosten theils gedeckt worden sind, theils noch gedeckt werden sollen. Der politische Theil der Denkschrift giebt, ausgehend von den Verhandlungen seit 1851, namentlich aber seit der Bekanntmachung der Dänischen Regierung vom 30. März 1863, eine kurze Uebersicht über die Entwickelung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, namentlich über die Verhandlungen mit Oesterreich in Betreff der schließlichen Lösung derselben. Die Depesche vom 22. Februar d. J., in welcher die Grundzüge und Bedingungen aufgestellt sind, bei deren Annahme die Errichtung eines Schleswig-Holsteinischen Staates mit dem Preußischen Interesse vereinbar sein würde, ist der Denkschrift beigefügt. Die Regierung spricht schließlich die Zuversicht aus, daß der Gang, welchen sie in den Verhandlungen verfolgt, mit der öffentlichen Meinung des Landes übereinstimme. Ein enger Anschluß der Herzogthümer an Preußen werde im Volke allseitig gefordert und erwartet, die wirkliche Einverleibung lebhaft gewünscht. Die Regierung sei der Ueberzeugung, daß die letztere Lösung an sich die zweckmäßigste wäre, nicht nur für Preußen, sondern auch für Deutschland und für die Herzogthümer selbst; aber sie verkenne nicht, daß sie für Preußen mit großen finanziellen Opfern in Betreff der Kriegskosten und der Staatsschulden verbunden sein würde, und sie halte dieselbe nicht in dem Maße durch das Staatsinteresse für geboten, daß ihre Durchführung unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens erstrebt werden müßte. Dagegen glaubt die Regierung, an denjenigen Bedingungen unter allen Umständen festhalten zu sollen, zu deren Aufstellung Preußen aus der Pflicht zum militärischen Schutz der Herzogthümer, wie des eigenen Landes und zur Entwickelung der Deutschen Wehrkraft zur See die Berechtigung schöpft. So lange bis die auf diesem Gebiete für Preußen nothwendigen Einrichtungen zweifellos sichergestellt sind, muß der einstweilige Zustand in den Herzogthümern und mit demselben die militärische Besetzung fortdauern, und die Regierung ist der Zustimmung des Landes gewiß, wenn sie ihren Besitz in den Herzogthümern bis dahin aufrecht erhält. Die Regierung wartet die Prüfung und Klärung der Rechtsfrage ab; sie ist zu Verständigungen bereit, welche, diese Frage mit dem politischen Bedürfniß versöhnend, den Interessen Preußens, der Herzogthümer und Deutschlands genügen, und sie wird in den Wünschen und Ueberzeugungen der Bevölkerung der Herzogthümer, sobald es ihr gelungen sein wird, diese durch eine geeignete Vertretung zum Ausdruck zu bringen, ein wichtiges Moment für ihre eigenen Entschließungen finden. — In den Beilagen der Denkschrift sind die Bedingungen aufgestellt, und zwar in Betreff a) eines Bündnisses und Verschmelzung des Heeres und der Flotte, b) in Betreff des Holsteinischen Bundes-Contingents, c) der Bundes-Festung Sonderburg d) der Territorialabtretungen Sonderburg, Friedrichsort und entsprechendes Gebiet behufs Anlegung eines Preußischen Kriegshafens in der Kieler Bucht (Mündungen des Canals), ferner e) in Betreff des Nord-Ostsee-Canals, f) des Zutritts zum Zollverein, endlich des Verkehrwesens (Post, Telegraphen). Am Schluß dieser Beilage heißt es: Die Uebergabe der Herzogthümer an den künftigen Souverän erfolgt nach Sicherstellung der Ausführung aller vorstehenden Bedingungen. Kommen letztere nicht zur Ausführung, so tritt Preußen in die ihm aus dem Wiener Frieden zustehenden Rechte wieder ein und behält sich die Geltendmachung aller ihm sonst in Betreff der Herzogthümer zuständigen Ansprüche vor. — Der finanzielle Theil der Denkschrift weist zunächst die in der Militär-Verwaltung, für die Marine, für das Post- und Telegraphenwesen aufgewandten Kosten nach. Die Militär-Verwaltung hat im Ganzen 18,522,459 Thlr. gebraucht, davon 14,265,559 Thlr. für die eigentlichen Kosten der Mobilmachung und der Truppenunterhaltung, und 4,256,900 Thlr. an einmaligen Ausgaben für die Verstärkung der artilleristischen und fortificatorischen (Befestigungs-) Ausrüstung. Die Marine hat 3,670,704 Thlr., die Postverwaltung 222,380 Thlr., die Telegraphenverwaltung 66,232 Thlr. in Anspruch genommen. Der Gesammtbetrag der Kosten ist daher 22,481,776 Thlr. Davon sind 13,517,526 Thlr. bereits rechnungsmäßig für das Jahr 1864 als verausgabt nachgewiesen, wogegen 8,964,250 Thlr. noch zu verrechnen bleiben. Zur Deckung jener bereits verrechneten 13½ Millionen konnten größtentheils die disponiblen Ueberschüsse der Jahre 1863 u. 1864 und zwar mit 5,351,608 Thlr. und 6,861,828 Thlr. verwandt werden, so daß bisher nur 1,304,089 Thlr. aus dem Staatsschatz zu entnehmen waren. Zur Deckung des noch zu verrechnenden Restes von 8,964,250 Thlr. wird nach eintretendem Bedürfnisse gleichfalls der Staatsschatz in Anspruch zu nehmen sein. Daß der Bestand des Staatsschatzes für diesen Zweck ausreicht, ist in der Denkschrift nachgewiesen. — Der Schlußantrag der Denkschrift lautet: Der Landtag wolle der stattgefundenen Verwendung der Verwaltungsüberschüsse der Jahre 1863 und 1864 im Betrag von bez. 5,351,608 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. und 6,861,828 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., so wie eine Summe von 1,304,089 Thaler 12 Sgr. 8 Pf. aus dem Staatsschatze zur Bestreitung der Kosten des Krieges gegen Dänemark nachträglich seine Zustimmung ertheilen und zugleich sich damit einverstanden erklären, daß die aus derselben Veranlassung herrührenden Ausgaben zur Verstärkung der artilleristischen und fortificatorischen Ausrüstung mit dem Betrage von 4,256,900 Thlr vorbehaltlich des rechnungsmäßigen Nachweises, ebenfalls aus dem Staatsschatze nach Bedarf entnommen werden.

Frankreich.

Paris, 10. Mai (28. April). Wenn die Anschauung der France, dieses Lieblingsblattes des weiblichen Theiles des Hofes, richtig ist, so legt Frankreich in diesem Augenblicke ein großes Zeugniß ab; es beweist, daß es ohne die Person des Kaisers bestehen und Kaiserthum bleiben kann, und es beschämt mit diesem Beweise die Furchtsamen, die Napoleon III. nicht ohne Gänsehaut scheiden sahen. Der Kaiser ist über See, ja, er entfernt sich sogar vom Litorale und dringt in's Innere vor; doch in Frankreich führt die Kaiserin mit solcher Würde die Zügel, daß Alles trefflich geht, obgleich die Tribune im Senat und gesetzgebenden Körper offen ist und in wenigen Tagen die Budget-Debatten anheben. Unter allen Wipfeln ist Ruh, Alles geht seinen Gang, überall Vertrauen, überall Ruhe, obschon Jedermann weiß, daß die Ausführung des noch neuen Coalitionsgesetzes Arbeitseinstellungen herbeigeführt hat und die Arbeiterbevölkerung in augenblicklichem Mißmuthe lebt. Der Kaiser übt freilich einen großen Zauber auf die französische Politik aus, doch die oben erwähnten Vorgänge lehren mit Glanz, wie groß neben der persönlichen Autorität des Kaisers die Macht des Kaiserthums ist. So die France voll Zuversicht. Was aber die afrikanische Regierung anbetrifft, so sieht der Kaiser in Algerien laut der France Wunder über Wunder: „er hat mit großem Interesse sich Seite an Seite entwickeln sehen den europäischen Ackerbau und die Pastoralcultur der Eingeborenen und den Reichthum des Landes, und die gemachten Fortschritte haben ihn lebhaft überrascht.“ Inzwischen hat der Kaiser eine neue Ansprache an Afrika erlassen. Die Proclamation des Kaisers an die Bewohner „Neu-Frankreichs“ hatte den Zweck, die Europäischen Ansiedler zu ermuthigen, und diese haben denn auch überall in der Metidscha und im Sahel, wo der Kaiser erschien, um die besten Culturen in Augenschein zu nehmen, geflaggt und gejubelt. Als Seitenstück bringt der Moniteur Algerien vom 6. Mai jetzt eine Proclamation des Kaisers an das Algerische Volk, welche die ganze erste Seite des amtlichen Blattes füllt. Der wesentliche Anhalt dieses Actenstücks ist laut einer telegraphischen Depesche folgender: „Als vor fünfunddreißig Jahren Frankreich festen Fuß auf Afrikanischem Boden faßte, war es nicht erschienen, um die Nationalität eines Volkes zu zerbrechen, sondern um es von jahrhundertaltem Drucke zu befreien. Nichts desto weniger habt ihr aus Ungeduld über eine fremde Botmäßigkeit eure Befreier bekriegt. Ich achte dieses Gefühl kriegerischer Würde, aber Gott hat gesprochen. Unterwerfen wir uns denn den Rathschlüssen Gottes! Wie ihr, leisteten eure Vorfahren muthigen Widerstand, und doch brach mit ihrer Niederlage eure Wiedergeburt an. Euer Prophet hat gesprochen: Gott verleihet Gewalt, wem er will! Ich übe diese Gewalt zu eurem Besten aus. Unwiderruflich habe ich euch das Eigenthumsrecht des Landes, das ihr in Besitz habt, zugesprochen. Ich will euren Wohlstand mehren. Sagt euren Brüdern, welche sich zu neuen, unheilschweren Aufständen verirrt haben, daß zwei Millionen Araber vierzig Millionen Franzosen unmöglich widerstehen können. Ich sage der großen Mehrheit Dank, deren Treue den Verlockungen des Fanatismus widerstanden hat. Schon verbinden euch große Erinnerungen und mächtige Vortheile mit dem Mutter-Vaterlande (la mère patrie)! Die militärische Mitbrüderschaft ward auf der Krim, in Italien, in China und Mexiko gebildet. So habet denn Vertrauen, Eure Geschicke sind mit denen Frankreichs fest vereint, und ihr bekennet euch mit dem Koran zu der Wahrheit, daß der, den Gott lenkt, gut geleitet ist. Napoleon.“ — Das Echo d'Oran fordert die Mitbürger auf, eilends, denn die Zeit dränge, der Stadt ein festliches Kleid zu bereiten und an den Façaden ihrer Liegenschaften nützliche Ausbesserungen vorzunehmen; es sei nöthig, daß kein Schmutzfleck das Festgewand der Stadt beschimpfe; nicht durch Schaustellung der Armuth schmeichle man dem Herrscher. „Wie man sieht, hat das Algerische Blatt die Russische Geschichte studirt, und es

ist der decorativen Wunder der Krimreise eingedenk", fügt der Temps zu diesem Aufrufe hinzu, aber man wird dabei unwillkürlich an Montaigne's Aeußerung gemahnt: „Es kam mir oft vor, als behandle man durch zu viel Ehrerbietung die Fürsten ehrenrührig und ungerecht." — In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kündigte Schneider zwei neue Finanzgesetze an: eine Erhöhung des Credits für die allgemeine Ausstellung um 3 Millionen und die Eröffnung eines Credits von 360 Millionen für außerordentliche Arbeiten, welche von 1866 an in sechs Jahren verwendet werden sollen, so daß jährlich für 60 Millionen außerordentliche Bauten ausgeführt werden. Diese Millionen sollen durch die Ueberschüsse von den ordentlichen Budgets und durch 100 Millionen, die man aus dem Verkaufe von Staatswaldungen lösen will, gedeckt werden, d. h. man wird so viel mehr in den ordentlichen Budgets fordern, als man Ueberschüsse braucht, und man wird die Wälder, deren Frankreich so sehr bedarf, unter den Hammer bringen — wohl das schlechteste Princip der Deckung, das sich erdenken ließ. Die Wälder müssen freilich immer für die schlechte Finanzwirthschaft der modernen Staaten büßen, das sieht man überall. Doch wie Frankreich, das so oft schwer von Ueberschwemmungen seiner Flüsse zu leiden und dessen Regierung zur Bewaldung der Bergabhänge noch vor wenigen Jahren so eifrig gethan hat, dazu kommt, jetzt binnen sechs Jahren 100 Millionen aus den Staatswaldungen herausschlagen zu wollen, das erklärt sich nur aus dem blinden Eifer der Haußmann und ähnlicher „Staatsmänner", welche den alten napoleonischen Grundsatz, daß die Mauerkelle nie ruhen dürfe, zum obersten Principe der Staatsweisheit gemacht haben!

Amerika.

New-York, 28. (16.) April. Der Mörder des Präsidenten Lincoln ist sterbend in die Hände der Polizei gefallen. Mit seinem Spießgesellen Harrold hatte Wilkes Booth in St. Marys County, Maryland, ein Versteck aufgesucht, in der Nähe eines Sumpfes. Hierhin wurden sie von Oberst Baker und seiner berittenen Polizei verfolgt, suchten Zuflucht in einer Scheune bei Garrets Farm am Rappahannock bei Port Royal und verbarrikadirten sich daselbst. Die Polizei forderte sie auf, sich zu ergeben; sie weigerten sich und die Scheune wurde in Brand gesteckt. Booth schoß auf einen Sergeanten, welcher, den Schuß erwidernd, den Mörder niederstreckte. Harrold kam aus der Scheune hervor und ließ sich verhaften; er ist wahrscheinlich der Helfershelfer des Meuchelmörders, welcher das Attentat an Herrn Seward beging. Booth stieß während der 3 Stunden, während welcher er nach erhaltenem Schuße noch lebte, noch Verwünschungen gegen den Norden und seine Regierung aus. Sein Bruder Junius Brutus Booth ist in Haft genommen, weil er von der Verschwörung gewußt haben soll. Er soll im Uebrigen, wie alle Geschwister Wilkes Booth, ein eifriger Nördlinger sein. Wilkes Booth war auf der Flucht aus Washington vom Pferde gestürzt und hatte ein Bein gebrochen; er ging noch auf Krücken, als man ihn aufspürte. Der Arzt, welcher ihm das Bein einrenkte und ihm die Krücken gab, ein Dr. Mudd in Maryland, ist auch verhaftet worden. — Die Leiche Lincolns ist am 25. in New-York ausgestellt gewesen. Dem Trauerzuge, welcher sie an die Eisenbahnstation geleitete, schlossen sich über 150,000 Menschen an. Von New-York ward die Leiche nach Albany, von letzterem Orte nach Syracuse gebracht. — Kriegsminister Stanton hat angeblich Nachricht erhalten, daß die Ermordung des Präsidenten und sämmtlicher Cabinetsmitglieder „in Canada beschlossen, in Richmond gutgeheißen worden" und daß der als der Angreifer Hrn. Sewards verhaftete Mensch einer der St.-Albans-Streifzügler gewesen sei. („Ein merkwürdig vager Ausdruck", bemerkt die Londoner Times zu der Angabe: „in Richmond gutgeheißen." Soll damit die südstaatliche Regierung oder einzelne Conföderirte gemeint sein? „In Canada beschlossen", dieser Ausdruck kann nur die dortigen conföderirten Flüchtlinge angehen, die unter Anderem von dort aus einen Einfall in die Nordstaaten versuchten.) — Die Feindseligkeiten in Nord-Carolina sind für eine Zeit eingestellt gewesen, weil Sherman und Johnston in Unterhandlungen standen. Am 18. April schlossen bei Durham's Station die beiden Generale eine Convention ab, welche aus 7 Punkten bestand: 1) Waffenruhe und Aufrechterhaltung des Status quo beider Armeen, mit 48stündiger Kündigung; 2) Auflösung aller südstaatlichen Armeen, Ablieferung der Waffen in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten; 3) Anerkennung der Regierungen der einzelnen Staaten Seitens der Executive der Vereinigten Staaten, wenn erstere den verfassungsmäßigen Eid leisten; 4) Wiederherstellung der Bundes-Gerichtshöfe in den einzelnen Staaten; 5) dem Volke und den Bewohnern aller Staaten sollen, so weit es in der Befugniß der Executive steht, ihre politischen Rechte, so wie ihre persönlichen und Eigenthumsrechte, wie sie von der Constitution der Vereinigten Staaten und der bezüglichen Einzelstaaten definirt sind, garantirt werden; 6) die Executive der Vereinigten Staaten enthält sich aller feindseligen Schritte gegen friedliche Bürger; 7) der Krieg hört auf, eine allgemeine Amnestie wird gewährt. Die unterzeichnenden Generale verpflichteten sich, baldmöglichst die nothwendige Autorität zur Ausführung dieses Programmes von Seiten ihrer Regierungen zu erbitten. Der conföderirte Kriegsminister Breckinridge hatte schon seine Sanction ertheilt, als Sherman sich nach Washington wandte, um die Ansichten der Regierung zu erfahren. Seine Depeschen bildeten den Gegenstand eines Cabinetsrathes, den Präsident Johnson am 21. abhielt und dem auch General Grant beiwohnte. Einstimmig ward die Uebereinkunft verworfen, weil Sherman seine Befugnisse überschritten habe, weil einzelne Paragraphen praktisch die Regierung der conföderirten Staaten anerkennten und die nach dem Ein-Zehntel-Princip gebildeten Regierungen und die Regierung von Westvirginien beseitigten, weil sie das Fortbestehen der Sclaverei in sich schlössen, weil sie Scheingründe enthielten, aus denen eine Verpflichtung zur Uebernahme der Staatsschuld der Conföderation abgeleitet werden könnte; weil sie die Confiscationsgesetze aufhebe; weil sie den Bewohnern der conföderirten Staaten eine allgemeine Amnestie verhießen; kurz, weil Zugeständnisse gemacht worden, welche von Herrn Lincoln wiederholt zurückgewiesen worden seien; weil die Uebereinkunft überdies die Conföderirten von dem Drucke der siegreichen Armeen befreie und in Stand setze, den Kampf zum Umsturze der Regierung der Vereinigten Staaten zu erneuern, sobald sie die frühere Stärke wieder in etwas erreicht und einen günstigen Augenblick gefunden haben würden. — Das Resultat der Berathung war somit, daß an Sherman der unbedingte Befehl abgefertigt wurde, die Feindseligkeiten unverzüglich wieder aufzunehmen und hinfür mit dem Feinde keinerlei Conferenz mehr zu halten, die sich nicht auf die Uebergabe der Armee oder auf sonstige Gegenstände rein militärischer Natur bezöge; General Grant reiste noch in derselben Nacht nach Nord-Carolina ab, um die Operationen gegen Johnston persönlich zu leiten. Die Presse tadelt im Allgemeinen Shermans eigenmächtiges Auftreten; einige Blätter gehen so weit, seine Handlungen als verrätherische zu bezeichnen, während andere dem Kriegsminister Stanton zu große Strenge gegen Sherman vorwerfen. — Ueber den Aufenthaltsort des Präsidenten der Südconföderation Jefferson Davis, hört man verschiedene Angaben; einerseits heißt es, er sei in Hillsborough und habe selbst die Convention zwischen Sherman und Johnston abgefaßt; andererseits, er sei bereits jenseit des Mississippi. Er soll große Summe baaren Geldes mitgenommen haben. Die Schätzungen schwanken zwischen 6 Mill. und 13 Mill. Dollars. Der Kriegsminister Hr. Stanton hat die „Befürchtung" ausgesprochen, daß Jefferson Davis während der von Sherman abgeschlossenen Waffenruhe Gelegenheit gefunden haben werde, nach Mexico oder Europa zu entkommen.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Mai. Eine Oesterreichische Depesche verlangt die Berufung der Vertretung der Herzogthümer auf Grundlage des Wahlgesetzes von 1848 und lehnt den Preußischen Vorschlag, nach welchem Preußen mit den Ständen der Herzogthümer in Separat-Verhandlungen treten sollte, ab. Nach der N. A. Z. wird die Verlegung der Marinestation nach Kiel nicht sistirt werden. Eine Preußische Corvette wird der die Leiche des Thronfolgers an Bord habenden Russischen Fregatte das Ehrengeleit an den Preußischen Küsten geben. — Berliner Börse vom 12. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Metz, 13. (1.) Mai. Gutem Vernehmen nach erhielt Marschall Forey den Auftrag, den König von Preußen in der Rheinprovinz im Namen des Kaisers der Franzosen zu begrüßen.

London, 13. (1.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 3. Mittags versichern, Smith unterhandle wegen Kapitulation und Taylor habe einen Waffenstillstand unter denselben Bedingungen wie Johnston abgeschlossen. — Grant beginnt die Reduktion der Truppen. 400,000 Mann werden entlassen. Die Beschränkungen des Handels mit dem Süden werden aufgehoben. Das Gerücht geht, die drei Staatssecretaire: des Auswärtigen Seward, des Krieges Stanton und der Marine Wells hätten die Absicht, ihre Entlassung einzureichen.

Locales.

Morgen, Nachmittags um 6 Uhr, findet im Saale der höheren Stadt-Töchterschule eine Sitzung des hiesigen Armenpflege-Comité's statt.

— Es ist von verschiedenen Seiten die Anfrage an uns ergangen, ob und wann die Fortsetzung der Versammlungen zur Anbahnung eines näheren Verhältnisses zwischen Schule und Haus stattfinden würde. Wir sind leider außer Stande, eine bestimmte Antwort auf die an uns gerichteten Fragen zu ertheilen: irren wir uns jedoch nicht, so war die zweite Versammlung in der in Rede stehenden Angelegenheit für die Zeit unmittelbar nach den Osterferien angesetzt. Wir hoffen, daß den geehrten Herren, welche sich dieser Angelegenheit bisher mit so großem Eifer angenommen, die an uns ergangenen Anfragen als ein erfreuliches Zeichen der Theilnahme und des Beweises, wie sehr die von ihnen vertretenen Bestrebungen einem zeitgemäßen Bedürfnisse entsprochen haben, nicht unwillkommen sein werden. Wir unseres Theils wollten freundlichst hierum gebeten haben.

— Heute, um die Mittagsstunde, hat abermals ein Brandschaden, wenn auch nur unbedeutender Art, stattgefunden, indem der auf der Mälzerei der Musso'schen Brauerei befindliche hölzerne Schornstein in Brand gerathen war. Der an sich unbedeutende Brand wurde mit nur geringer Anstrengung von den Hauseinwohnern gedämpft und die anwesenden Mannschaften der Feuerwehr kamen nicht weiter zur Verwendung. — Wieder eine dringende Mahnung mehr an die Stadtobrigkeit, auf Mittel zu sinnen, um das Leben und Eigenthum der Einwohner vor der permanenten Gefahr, welche das Bestehen der Brauereien inmitten der Stadt denselben verursacht, sicher zu stellen!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden die zum gegenseitigen **Feuerversicherungsverein** beigetretenen Hausbesitzer zu einer auf den **10. Mai Nachmittags 5 Uhr** im Bürgersaale auf dem Rathhause angesetzten **Generalversammlung** Behufs der bis dahin verlegten Wahl der Direction hiedurch eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 625. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Beim Brande am vorigen Sonnabend ist von der kleinen Drehfeuerspritze **ein gezahntes Rad**, 4 Zoll im Durchmesser, von Gußeisen, **verloren** gegangen und trotz des bisherigen Suchens auf der Brandstelle nicht wieder gefunden. Sollte es in Jemandes Hände gekommen sein, so wird derselbe gebeten, dieses Rad in der Werkstätte des Herrn Mechanicus Borck abzuliefern, da die Anfertigung eines neuen Rades schwierig ist.

Oberbrandherr **Walter.**



Es ergeht hiedurch die Anzeige, dass das Dampfschiff

„ALEXANDER"

morgen, **Donnerstag den 6. Mai,** zur fahrplanmässigen Stunde seine **erste Fahrt von hier nach Pleskau** antreten wird. Gleichzeitig wird das resp. Publikum ersucht, etwa mitzunehmende Gepäckstücke, wenn irgend möglich, jedesmal am Tage vor der Abfahrt, Abends zwischen 5 und 7 Uhr in der Expedition des Dampfschiffes „Alexander" (Haus Rundalzow am Embach) abgeben und auf denselben den Bestimmungsort aufschreiben zu wollen. Die Ausreichung der Fahrbillete findet zu derselben Zeit wie auch am Tage der Fahrt von Morgens 6 Uhr ab in der Expedition statt.

Die Direction.

Indem ich meinen werthen Kunden und Gönnern für bisherigen freundlichen Zuspruch auf's verbindlichste danke, zeige ich gleichzeitig an, daß ich am 15. Mai d. J. mein **Friseur- und Raseur-Geschäft aufgeben werde.** Diejenigen meiner geehrten Kunden, die mich noch mit Aufträgen beehren wollen, ersuche ich, solche vor dem 15. d. M. zu machen.

Zugleich bitte ich alle Rückstände möglichst bald zu reguliren.

H. Schwichtenberg,
Friseur und Raseur,
wohnh. im Hause Drechsler Braun.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Ferdinand Hohenbogen,
kaufmännisches

Examinatorium

oder das Interessanteste und Wissenswürdigste aus sämmtlichen Zweigen der Handelswissenschaft in systematischen Fragen und Antworten. Für junge Kaufleute zur Vorbereitung auf das, ihrer Etablirung vorausgehende, jetzt in allen deutschen Staaten vorgeschriebene Examen.

8. Geh. 1 R. 35 K.

Inhalt: Von der Handelswissenschaft, ihren Zweigen und Hülfsmitteln. — Von den verschiedenen Arten und Betriebsweisen des Handels. — Waarenkunde. — Geld- und Wechselkunde, f wie auch das Wissenswertheste über Actien und Staatspapiere. — Maaß- und Gewichtskunde. — Usanzenkunde. — Comptoirwissenschaft. — Hülfs- und Förderungsmittel des Handels. — Kaufmännische Rechenkunst. — Handelsgeschichte — Handelsgeographie. — Handelsrechte. — Handelspolitik.

Einen sehr wenig gebrauchten hübschen leichten **Planwagen verkauft** und wünscht einen **Wesenberger Korbwagen zu kaufen**

C. Gottlieb Keller.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
Quistenthal bei Dorpat.

Vorräthig zu haben: fertige ***Klee-*** *und* ***Korn-Säemaschinen,*** *diverse* ***Pflüge*** *u.* ***Saatpflüge, Pferderechen,*** *amerikanische* ***Hungerharken, Zickzackeggen,*** *schwedische* ***Geiereggen, Gras-*** *und* ***Korn-Mähmaschinen, Wäschewaschmaschinen.***

Bestellungen *werden angenommen u. prompt effectuirt auf alle Arten* ***Maschinen*** *und* ***Geräthe, Eisen-*** *u.* ***Messingguss,*** *sowie* ***Reparaturen*** *schnell geliefert und zu jeder Zeit* ***Monteure*** *gestellt.*

Moderne Strohhüte, Bänder, Putz-Federn

und **französische Blumen** empfingen soeben

Gebr. Bärtels.

Strohhüte

neuester Façon erhielt u. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die

beliebte Nadlerwaare,

bestehend in ganz vorzüglichen Näh- u. Stricknadeln, erhalten habe. **J. Biegel.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Ring

in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Selters- und Sodawasser

à Flasche 9 Kop., à halbe Flasche 5 Kop. ist zu haben bei **J. Oding.**

Russischer Hopfen

guter Qualität ist zu haben bei

Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Rothe Erde

zum Dachtheeren à Pud 1 R. 40 K. und à 10 Pud 13 Rbl. S. verkauft

Fr. Thomann.

Hefe-Verkauf.

Bei dem Hauswächter Tornius, im Hause des Herrn Kreisdeputirten v. Brasch, ist fortwährend gute u. **frische obergährige Bierhefe** käuflich zu haben.

Die vier in der Petersburger Straße belegenen, den Erben des weil. **Christian Krisa gehörigen, Wohnhäuser** sind aus freier Hand **zu verkaufen.** Auskunft ertheilt der Gastwirth **Hesse.**

Das in der Ritterstraße neben der Kreis-Rentei belegene, den Erben der weiland **Staatsräthin von Ewers gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **wird aus freier Hand verkauft** von dem

Landrichter **v. Oettingen.**

Das an der Uferstraße belegene, dem weil. Fischhändler Michelson gehörige **Wohnhaus** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich der näheren Bedingungen wegen an Frl. Michelson daselbst zu wenden.

Elegant gebundene

Gesangbücher

empfiehlt die Buchbinderei von

H. Rosenberg.

Guten **Johannisbeeren-, Buchsbeeren-** und **Stachelbeerensaft,** unausgepreßten wie ausgepreßten und klaren Saft empfiehlt

G. Zimmermann,
Haus Bäckermeister Frey, gegenüber der Kreisschule.

Einen gut dressirten **Vorstehehund** hat **zu verkaufen** oder für den Sommer zu vermiethen Förster **Michelson,**
Haus Sibbul, Petersburger Straße.

Ein noch sehr wenig gebrauchter **Damensattel** ist für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** Näheres in der Ztgs.-Expedition.

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist vom 1. August ab

eine große Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. A. Feldmann.**

In meinem Hause, vis-à-vis der academischen Musse, ist vom 1. Juni c. ab **zu vermiethen:** in der oberen Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, auch kann dieselbe auf längere oder kürzere Zeit vollständig meublirt vergeben werden. Ferner eine **Parterrewohnung** von 5 Zimmern nebst Küche u. Schafferei.

E. Baron Stackelberg.

Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**

Britz, in der Alleestraße.

Im Kraackschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** ist in meinem Hause **zu vermiethen.**

F. Vollmer, Färber.

Im Bernhoff'schen Hause sind **Familienwohnungen** von 6 bis 8 Zimmern vom 1. Juni ab **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Johann Adamson, Schnellläufer.
3. Wilh. Graff, Buchhändler. — Gr. Gutsch. — Michelson, Förster. — F. Holm, Knochenhauergesell. — Worobjew, Goldarbeiter. — W. Jacobson, Tischlergesell. — C. Kaufeldt, Knochenhauergesell.

№ 103. Donnerstag, den 6. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjahrlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Untersuchungen über die Hemmungs-Function des Nervus laryngeus superior" die Promotion des Herrn Joseph Blumberg aus Kowno zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Drr. Docent Stieda und die Proff. Kupffer und Adelmann.

Dorpat. Der Redaction ist heute nachfolgende Zuschrift zugegangen:

Dem Wunsche derjenigen, welche die Besprechung zwischen Schule und Haus bald wiederholt wünschen, wird in der nächsten Woche entsprochen werden, da ich die Aufforderung zur zweiten Versammlung zu Freitag, den 14. Mai, zu erlassen die Absicht habe.

Director Schröder.

Riga, 3. Mai. Se. Exl. der Herr General-Gouverneur Schuwalow ist gestern mit seiner Familie nach Berlin gereist. — Gestern fand die Eröffnung der Sommer-Saison im Wöhrmann'schen Garten bei außerordentlich günstiger Witterung statt. Von früh Morgens bis spät Abends und namentlich während der Mittags- und Abendstunden, in welchen die Capelle des Herrn C. Rademacher im Freien spielte, war der Park von Lustwandelnden gefüllt. Das aus 20 Musikern bestehende Orchester, in welchem die Streich-Instrumente vorherrschend sind, ist jedoch für den großen Raum nicht ausgiebig genug. Das liegt aber mehr an der unvortheilhaften Construction der Musik-Estrade, als in der Musik selbst. Um diesem Mangel abzuhelfen, beabsichtigt der Pächter des Parks, Herr Ertack, eine mit einer Schallwand versehene Estrade in den neuen Anlagen bauen zu lassen. — Vor einigen Tagen geriethen mehrere am Dünaufer zum Verladen niedergelegte Flachspacken dadurch in Brand, daß die Fuhrknechte, während sie mit dem Abladen der Packen beschäftigt waren, unvorsichtig mit ihren brennenden Tabackspfeifen umgegangen waren. (R. Z.)

Rußland und Polen. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten im Auslande veröffentlichen die St. Petersburger Blätter folgendes Telegramm: Darmstadt, 2. (14.) Mai. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestäten ist fortdauernd befriedigend. Von unserem Geschwader sind Nachrichten aus Lissabon eingetroffen. Die Fahrt dahin ist glücklich von statten gegangen.

— Am 1. Mai ist vom Kurator des Odessaer Lehrbezirks, wirkl. Staatsrath Arzimowitsch, folgendes Telgramm aus Odessa eingetroffen: Kraft Allerhöchster Gnade ist unter der allgemeinen Theilnahme und Dankbarkeit der ganzen Gegend die neurussische Universität eröffnet worden.

— Zur Besichtigung der Arbeiten am Suezkanal, zu welcher Deputirte aller Handelsämter eingeladen wurden, ist von Seiten des russischen Handels allein der Baron Steiger, Agent der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel in Konstantinopel, nach Alexandria gegangen.

St. Petersburg. Von den vielen Briefen aus Nizza, welche die traurige Nizzaer Katastrophe schildern, giebt ein Petersburger Korrespondent der Mosk. Ztg. ein Resumé, dem wir Folgendes entnehmen: Nachdem hervorgehoben, wie die Autopsie es als unzweifelhaft herausgestellt, daß in dem Organismus selbst des dahingeschiedenen Großfürsten die Bedingungen seines frühen Endes enthalten gewesen, und die verschiedenen Phasen der letzten Krankheit vom 24. März an mit den in ihrem Gefolge auftretenden Uebergängen von Schreck und Besorgniß zu freudiger Hoffnung und von dieser zu neuem Kummer geschildert worden, heißt es weiter: Montag (den 5. April) drang das Blut nach dem Gehirn und da blieb für das erfahrene Auge keine Hoffnung mehr. Da zum ersten Male entschlossen sich die Aerzte, J. M. der Kaiserin die ganze Gefahr zu enthüllen, in welcher Ihr Sohn schwebte. Sie schrie auf — aber in demselben Augenblicke faßte Sie sich und sagte: „Ich muß mich erhalten, bis der Kaiser kommt." In einem Augenblicke durchflog die furchtbare Nachricht die ganze russische Gesellschaft. Die Aerzte wandten neue Mittel an, und die Krankheit schien zu weichen, so daß der Cesarewitsch zum Bewußtsein kam und mit tiefer Andacht das heilige Abendmahl genoß. Die Nacht verging ziemlich gut, und es stiegen wieder Hoffnungen auf; denn nur Wenige wußten, daß diese augenblickliche Besserung durch eines der letzten Mittel, zu welchen die Medizin Zuflucht nimmt, hervorgerufen worden war. Dienstag wurde es dem Großfürsten wieder möglich, zu sprechen, und dies schien ein großer Schritt zur Besserung zu sein. Mittlerweile kam Dr. Zdekauer an: neue Hoffnungen, fast ein Frohlocken! Viele der Russen in Nizza hatten ja die Kunst dieses Arztes an sich selbst erprobt. Was Zdekauer gesagt, wie er den Kranken gefunden, ist natürlich nur Wenigen bekannt; aber diejenigen, welche an diesem Tage Gelegenheit gehabt, die Kaiserin zu sehen, sahen so düster aus, daß sich diese Niedergeschlagenheit über die russische Kolonie verbreitete. Mittwoch tauchten die traurigsten Gerüchte auf. Aber am Abende desselben Tages fühlte der Kranke eine so bedeutende Erleichterung, daß sich, wenn auch nicht in der nächsten Umgebung, so doch in der russischen Gesellschaft abermals Hoffnung einstellte, und zwar eine um so freudigere, je tiefer die vorangegangene Betrübniß gewesen war. Leider war dies nur ein Aufflackern der Jugendkraft in dem Kampfe mit dem sie überwältigenden Uebel. In der Nacht trat eine neue Wendung ein und gegen Morgen fand ein neuer Andrang des Blutes nach dem Gehirn statt und stellte sich Irrereden ein. Mittwoch war die Großfürstin Maria Nikolajewna mit ihrem Sohne angekommen, und Donnerstag traf der Großfürst Alexander Alexandrowitsch ein. — Der Donnerstag war einer der schwersten Tage der Krankheit. Der Großfürst phantasirte, erkannte jedoch beständig seine Mutter. Freitag früh schlief er wieder ein, und wie man sagt, schlief er fast den ganzen Tag. Sonnabend kam S. M. der Kaiser mit den Großfürsten Wladimir und Alexej Alexandrowitsch und den Mitgliedern der dänischen Königsfamilie an. So waren um das Bett des erhabenen Kranken alle diejenigen versammelt, die er am meisten liebte, alle Blutsverwandten und endlich die von seinem Herzen erwählte Braut. Beim ersten Wiedersehen mit seinem Vater, erkannte der Thronfolger denselben, er verrieth aber kein Erstaunen über die unerwartete Ankunft, woraus hervorzugehen schien, daß er die Eindrücke zwar noch aufnehmen, aber sich keine Rechenschaft mehr von denselben ablegen konnte. Gegen Abend wurde er etwas ruhiger, und erst da entfernte sich die Kaiserin zum ersten Male nach dem Zunehmen der Krankheit, um auszuruhen, befahl jedoch, Sie am folgenden Morgen um 4 Uhr zu wecken. Als Sie zum Kranken kam, fand Sie ihn gerade bei vollem Bewußtsein. Man sagt, daß der Cesarewitsch, der jetzt wie es schien, seinen Zustand vollkommen begriffen hatte, die Hand seiner Mutter mit Wärme küßte, Sie mit den zärtlichsten Namen nannte und von Ihr Abschied nahm. Dem sich dem Bette nähernden Dr. Hartmann sagte er: „Leben Sie wohl, leben Sie wohl; sorgen Sie für die Gesundheit meiner Mutter." Als darauf der Kaiser in's Zimmer trat, umfaßte ihn der Kranke, küßte Ihm die Hände und sagte, auf den eintretenden Großfürsten Alexander Alexandrowitsch deutend: „Es ist ein prächtiger Mensch!" Darauf kamen die andern Großfürsten. Als der Cesarewitsch sie sah, stieß er einen freudigen Ruf aus und machte mit der Hand eine Bewegung, welche andeuten sollte, daß er sie sehr gewachsen fände. Endlich kam auch die ihm verlobte Prinzessin Dagmar in's Zimmer. Das Gesicht des Kranken strahlte vor Freude bei ihrem Anblick. Mit immer schwächer werdenden Worten wiederholte er in russischer Sprache zärtliche Begrüßungen. — Es war zu fürchten, daß bald wieder Bewußtlosigkeit und Irrereden eintreten werde. Deshalb schlug man dem Großfürsten vor, nochmals das heilige Abendmahl zu nehmen. Er ging mit Freuden darauf ein. Er hatte nicht mehr die Kraft zu beichten, aber während der Abendmahlsgebete hielt er mit der Miene tiefer Zerknirschung das Epitrachelion auf seiner Brust, und sein Gesicht erglänzte in heller Freude. Nachdem er den Segen der Eltern empfangen, machte er gegen alle Anwesenden eine Bewegung mit der Hand und sagte: „Lebt wohl! lebt wohl! lebt wohl!" Bald darauf hörte man die mit schwacher Stimme gesprochenen Worte: „Verzeiht mir Alle!" und nach einigen Minuten sprach er mit fester Stimme: „Ehre Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste!" — Es war dies um 9 Uhr Morgens am Sonntage nach Ostern. Bald darauf trat Bewußtlosigkeit ein. Von Zeit zu Zeit sprach der Sterbende zusammenhangslose Worte aus, unter denen man einige technische Marineausdrücke unterscheiden konnte. Die Leiden waren furchtbar. Um 3 Uhr begann man das Gebet für Sterbende zu lesen. Von 7½ Uhr Abends sah und hörte der Großfürst nichts mehr. Er stöhnte schwer. Die Kaiserin verließ während der ganzen Zeit nicht sein Kopfkissen. Der Kaiser auf der einen Seite der Bettes, der Großfürst Alexander und die Prinzessin Dagmar auf der anderen, hielten die Hände des Sterbenden. Die Prinzessin Dagmar wollte man öfters von diesem erschütternden Schauspiele entfernen, sie widerstand aber mit Festigkeit und erklärte, daß nichts in der Welt sie hierzu zwingen werde, daß er sie erkenne, ihr zulächle. — Als Alles geendigt war, verließen die Kaiserin die Kräfte. Der Kaiser trug Sie in ein anderes Zimmer, die Prinzessin konnte man noch lange nicht ihrem bereits entseelten Verlobten entreißen. Und alles das geschah, während ringsum die ganze Natur jubelte, der tiefblaue Himmel über Nizza lächelte, das tiefblaue Meer liebkosend das Ufer umschmeichelte und in den Kirchen der Gesang ertönte: Christus ist erstanden!

St. Petersburg, 1. Mai. Die Reichsbank bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 15. Mai bis zum 30. Juni incl. die Besitzer der Interimsscheine für die 5proc. innere Prämien-Anleihe diese Scheine während der täglichen Dienststunden in allen Kassen der Bank behufs Austausches gegen die mit Nummern und Coupons versehenen Obligationen dieser Anleihe einreichen können.

Kowno. Eine Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 21. 22. April in Kowno ausbrach, hat viele Häuser und Speicher zerstört und einen Schaden von mindestens 150,000 R. verursacht. Ein der Brandstiftung verdächtiger Jude ist verhaftet worden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12 Mai (30. April). Von officiöser Seite wird eine Regierungsvorlage in Aussicht gestellt, welche die parlamentarische Redefreiheit regeln und Vorgänge, wie sie sich am Schlusse der Militärdebatte ereignet haben, für die Zukunft unmöglich machen soll. Auch die neueste „Provinzial-Correspondenz" enthält (wie telegr. erwähnt) einen Leitartikel, nach welchem das parlamentarische Leben in der Gefahr schwebt, sich durch seine eigenen Ausschreitungen zu Grunde zu richten, und die Regierung ihrer Aufgabe, dieser Gefahr vorzubeugen, ihre ernste Fürsorge zuwendet. Die Redefreiheit der Abgeordneten (sagt die Nat.-Ztg.) hat allerdings ihre Unbequemlichkeiten; sie theilt dieselben mit den parlamentarischen Einrichtungen überhaupt, deren Grundveste sie ist, und doppelt lästig ist sie unter den Verhältnissen, in denen sich gegenwärtig unser Staat befindet. Doch hat selbst der Französische Imperialismus in der letzten Zeit viel heftigere Stürme hingenommen, als sie je in der Preußischen Kammer vorgekommen sind, ohne sich nach einer Präventiv-Maßregel umzusehen, in denen er doch sonst so erfindungsreich ist. Die Artikel 78 und 84 der Preußischen Verfassung sichern die parlamentarische Freiheit in der unzweideutigsten Weise. Daß die Kammer dieselben abändern, und sich selbst ein neues Disciplinar-Gesetz auflegen werde ist doch unmöglich zu erwarten. Es würde also nur ein neuer Stoff zu erbitterten Debatten hereingebracht werden, und ob dies besonders opportun ist, zumal neben den die auswärtige Politik betreffenden Vorlagen der letzten Tage, ist wohl sehr fraglich. — — Die dem Abgeordnetenhause vorgelegte Denkschrift ist sehr entschieden gefaßt. Es ist darin, so viel erinnerlich, zum ersten Male officiell ausgesprochen, daß die wirkliche Einverleibung die an sich zweckmäßigste wäre sowohl für Preußen als für Deutschland und die Herzogthümer, wenn auch nicht verkannt werden dürfe, daß sie mit großen financiellen Opfern in Betreff der Kriegskosten und der Staatsschulden verbunden sein würde und Preußen sie nicht in dem Maße durch das Staatsinteresse für geboten erachte, daß ihre Durchführung unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens erstrebt werden müßte. Diese Erklärung wird nicht unbemerkt bleiben und die Zweckmäßigkeit einer Verständigung namentlich wohl auch in Kiel erkennen lassen, mag sie auch jetzt, nach der Berufung der Stände, vorerst nur mehr eine scheinbar retrospective Bedeutung haben. Weiterhin ist in der Denkschrift das Festhalten an den Forderungen vom 22. Februar ausdrücklich mit der Erklärung hervorgehoben, daß, so lange die von Preußen am 22. Februar geforderten Einrichtungen nicht zweifellos sichergestellt sind, der einstweilige Zustand in den Herzogthümern so wie die militärische Besetzung fortdauern müßten. Die Wünsche der Bevölkerung in den Herzogthümern, durch eine geeignete Vertretung zum Ausdrucke gebracht, würden ein wichtiges Moment für die Entschließungen Preußens sein. Hiermit ist wohl ein für alle Mal die uns niemals verständlich gewesene, hin und wieder aufgetauchte officiöse Formel beseitigt, daß nach der Ablehnung des Februar-Programms in Wien dieses nicht mehr existire und vorerst fallen gelassen sei. Daß eine Verständigung, namentlich mit Rücksicht auf die Rechtsfrage, in Aussicht genommen ist, beweist der Vorschlag wegen der Berufung der Stände und ist auch in der Denkschrift ausdrücklich erwähnt. Besonders wichtig scheint der Schlußsatz, daß, wenn die Bedingungen nicht erfüllt würden, Preußen in die ihm aus dem wiener Frieden zustehenden Rechte wieder eintritt und sich die Geltendmachung aller ihm sonst in Betreff der Herzogthümer zuständigen Ansprüche vorbehält. Aus diesem letzteren Satze scheint zu folgen, daß, wenn die Bedingungen erfüllt werden, Preußen als Ersatz dafür zwar seinen bezeichneten Rechten, nicht aber den Kriegskosten entsagen und selbverständlich auch nicht die Staatsschuld übernehmen wird. Sonst wäre ja auch der Anschluß auf Grund der Bedingungen eben so kostspielig, wie die totale Annexion. Man wird daher bis auf Weiteres an der Auffassung festhalten dürfen, daß in dem Falle des Anschlusses auf Grund der Bedingungen die Kriegskosten nicht erlassen werden. Dieser Punct wird noch eine begreifliche Bedeutung erlangen, und es ist daher vielleicht nützlich, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Wenn auf der anderen Seite die Erörterung wegen der Compensation officiös fortgesetzt wird, so glaubt in unterrichteten Kreisen Niemand, daß es zu einer Garantie des italienischen Besitzstandes zu Gunsten Oesterreichs kommen könnte. Oesterreich wird nicht einmal die Zolleinigungs-Clausel bei uns durchsetzen, geschweige eine Combination, die Preußen's staatliche Selbständigkeit in Frage stellen würde. — Die Feudalen Preußen's legen Trauer an; ihr lustiges Singvögelchen „der kleine Reactionär", der den „Kladderadatsch" zu Schanden hätte singen sollen, ist gestorben. Bekanntlich war dieses mit großen Kosten ins Leben gerufene Witzblatt vorbestimmt, allen Radicalen im Preußenlande und weit über dessen Grenzen hinaus mit beißender Satire den Garaus zu machen, und als es in seiner angeborenen Gestalt diese Bestimmung nicht recht erfüllen wollte, wurde es in ein „Sturmblatt" umgewandelt, aber im besten Sturmlaufen fiel's und war hin. Ein radicaler berliner Witzbold zeigt nun diesen traurigen Vorfall in folgender „Oeffentlichen Bitte" an: „Unser „Kleiner Reactionär", welcher sich in einem Anfalle von Conservativsinnigkeit den Namen „Sturmblatt" beilegte, ist vor Kurzem mit seinen sämmtlichen Abonnenten in einer Droschke nach dem „Dustern Keller" gefahren und seitdem spurlos verschwunden. Wer über den und die Verlorenen Auskunft geben kann, beliebe solche der Expedition der Kreuzzeitung mitzutheilen. In einem Kaffehause der Tempelhofer-Straße hörte man, er hätte seine Abonnenten umgebracht, in einem andern: sie ihn."

Schleswig-Holstein. Aus Wien wird der Augsburger Allg. Ztg. geschrieben: Man hat die Meinung zu verbreiten gesucht, als verhandle der Erbprinz Friedrich einseitig mit dem Berliner Kabinet und habe die Geneigtheit gezeigt, Preußen größere Zugeständnisse zu machen, als Oesterreich solche zulassen darf. Dagegen kann auf das Bestimmteste mitgetheilt werden, daß die Verhandlungen des Herzogs (so viel sich von solchen überhaupt reden läßt) mit Oesterreich wie mit Preußen zugleich geführt werden, und daß der Herzog beiden Mächten eine Denkschrift vorgelegt hat. In dieser Denkschrift spricht sich der Herzog, die Beschlüsse des 36er Ausschusses als Grundlage betrachtend, über das Maß der mit Zustimmung der Stände Preußen zu machenden Zugeständnisse aus, welche sich mit der Integrität seiner Souveränetät und den Interessen der Herzogthümer vereinigen ließen. Der Inhalt des Memorandums ist den österreichischen Anschauungen durchaus nicht zuwider. Von Kompensationen für Oesterreich war in dem diplomatischen Verkehr seit Monaten nicht die Rede. Wahr ist indessen, daß unsere Regierung, wenn Preußen in den Besitz Lauenburgs kommen sollte, hierfür eine Kompensation beanspruchen würde. Nicht unmöglich wäre es, daß diese in Hohenzollern bestehen sollte, das jedoch nicht an Oesterreich, sondern an Baiern gegen eine entsprechende Grenzberichtigung zu Gunsten Oesterreichs (Berchtesgaden?) abgetreten würde. Doch ist dies vorläufig nur ein Projekt, das noch keine bestimmte diplomatische Basis hat. Die von den Mittelstaaten, zunächst von Baiern und Sachsen, gehegte Absicht, einen neuerlichen Antrag am Bund auf Zulassung des Bundestagsgesandten für Holstein zu stellen, ist in Folge der Bemühungen Oesterreichs wieder aufgegeben worden. (Daß man in Wien sich überhaupt mit dem Gedanken beschäftigt, auch Baiern an den Kompensationen zu betheiligen, ist sehr bezeichnend, so wahr es auch sein mag, daß alle diese Kombinationen bis jetzt nicht den geringsten festen Boden haben.)

Frankreich.

Paris, 11. Mai (29. April). Die Tricolore weht freilich über den Tuilerien, weil die Kaiserin als Regentin dort residirt; dennoch ist's im öffentlichen Leben bemerklich, daß zur Zeit nicht da Politik gemacht wird, wo die Tricolore weht. Freilich ist das Kaiserthum eben so stark, als wenn der Kaiser hier wäre, wie La France beweist; aber es ist doch ein Unterschied und selbst die Montagsbälle der Kaiserin kommen nicht in Gang; der erste fiel aus wegen des Todes des Großfürsten von Rußland und nun ist wieder Hoftrauer wegen des Hintritts der Prinzessin Charlotte Gabrielli (geb. Bonaparte, Cousine des Kaisers). Freilich hat die Kaiserin eine Menge von Audienzen zu ertheilen, aber eine größere politische Bedeutung hat keine darunter, selbst die des Herzogs von Persigny nicht, obwohl dieser sehr interessante Dinge vom Päpstlichen Hof mitgetheilt haben soll. Besonders fesselnd sind auch die neuesten Nachrichten aus Algier nicht, welche der Minister des Innern mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit allen größern Blättern zufertigen läßt. Am 9. besuchte der Kaiser den Ball, welchen ihm der Marschall-Gouverneur Herzog von Magenta im Mustapha-Palast gab; die ganze Stadt, welche man von dem hohen Schloß aus sieht, war herrlich beleuchtet. Viele Arabische Notabilitäten hatten Audienz bei dem Kaiser, namentlich Verwandte des Emir Abd-el-Kader. Napoleon III. hat zwei Moscheen besucht, in welchen ihn die „chefs du culte" feierlich begrüßten und aus Dankbarkeit die Versicherungen des Schutzes für ihre Religion empfingen. In beiden Moscheen war die Proclamation an die Arabische Bevölkerung angeschlagen. Dann unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Delegirten der Agricultur-Gesellschaft. Darauf besichtigte er die Monumente der Stadt, der Marschall-Gouverneur führte den Kaiser zuerst zur Kathedrale (hier wartete der Bischof von Algier mit dem ganzen Clerus), dann zur Bibliothek, zum Museum ꝛc. Mehr als für diese ziemlich farblosen Nachrichten aus Afrika interessiren sich die Pariser für die reizenden kleinen Buden auf dem Boulevard Sebastopol, welche „Trinkhallen" genannt werden, sie führen den Deutschen Namen, weil sie ähnlichen Einrichtungen in Deutschen Städten (Berlin) nachgebildet sind. Die Pariser amüsiren sich über den Namen eben so sehr, wie über die Sache. Uebrigens ist die Einrichtnng bei dem schlechten Wasser hier eine wirkliche Wohlthat und wahrscheinlich werden bald sämmtliche Boulevards damit versehen sein. Uebrigens wollten wir für unsere Leserinnen schließlich noch bemerken, daß die Damen bei ihren Ausgängen sehr verständiger Weise nicht mehr lange Schleppkleider tragen, sondern kurze; sie sind es endlich überdrüssig geworden, mit ihren Schleppen Cigarrenstummel u. s. w. von den Trottoirs zu fegen. Das lange Kleid ist nur noch im Salon zu tragen.

Amerika.

New-York. Alle Spuren, welche von dem flüchtigen Meuchelmörder Wilkes Booth aufzufinden waren, wiesen die Verfolger

nach Maryland hin; und die südlichen Bezirke dieses Staates wurden acht Tage lang von 1600 Mann Cavallerie und 500 geheimen Polizisten durchsucht, doch vergebens. Am Sonntag, den 23. April, erfuhr Oberst L. C. Baker von einem kleinen Knaben einige Thatsachen, welche ihn hinreichend überzeugten, daß Booth mit seinem Spießgesellen Harrold kurz vorher über den Fluß nach Virginien gegangen war. Mit 28 Mann Cavallerie schlug der Oberst die gleiche Richtung ein und jenseit der Virginischen Grenze wußte er die Fliehenden bis zu Port Royal auszuspüren. Den Rappahannock bei Fredericksburg überschreitend, bewegte sich der Trupp den Fluß entlang nach Port Royal hin und fand in des letzteren Nähe frische Pferdespuren, welche zu einer alten Scheune leiteten. Der Eigenthümer derselben, welcher nahe bei ihr sein Pachthaus hatte, läugnete, die zwei Männer gesehen zu haben; sein Sohn aber sagte aus, daß die Gesuchten in der Scheune seien. Oberst Baker ließ dieselbe sofort umzingeln; es war unterdeß Mittwoch (d. 26.) Morgens zwei Uhr geworden. Der Oberst klopfte dann an das Thor und Booth fragte von innen: „Wer seid ihr, Freund oder Feind? Seid ihr Conföderirte? Ich habe fünf Leute hier bei mir und wir können uns unserer Haut wehren." Oberst Baker antwortete ihm: „Ich habe 50 Mann hier; ihr seid umzingelt und thäter am besten herauszukommen und euch zu ergeben." Booth darauf: „Ich werde mich nie und nimmer ergeben. Ich will nicht lebendig in eure Hände fallen." Da die Instructionen dahin lauteten, daß Alles aufzubieten sei, Booth lebendig gefangen zu nehmen, hielt Oberst Baker mit seinen zwei Lieutenants eine Consultation. Inzwischen hörte man, wie in der Scheune Booth seinen Gefährten Harrold verfluchte und eine feige Memme schalt, die sich erbärmlich ergeben wolle. Eine Stunde und mehr wurde darauf in Hin- und Herreden zwischen dem Obersten und Booth verloren, und da Booth hartnäckig blieb, Jeden zu erschießen drohend, der sich ihm nahe, ließen die Offiziere einige Bündel Reisig an der Scheune in Brand stecken, um ihn so aus seinem Versteck hervorzuzwingen. Booth suchte im Innern der Scheune die Flammen zu löschen, doch ohne Erfolg; sein Genosse Harrold hatte sich bereits den Händen der Verfolger überliefert. In der Mitte der Scheune stehend, weigerte Booth sich noch standhaft, herauszutreten; da richtete der Sergeant Corbett seine Büchse auf ihn durch eine Oeffnung in dem Thor und schoß ihn nieder. Oberst Baker, nicht bemerkend, aus welcher Richtung der Schuß kam, rief aus: „Er hat sich erschossen!" eilte in die Scheune und fand Booth noch aufrecht stehend, einen Karabiner in der Hand. Baker umschloß ihn mit den Armen, und die Uebrigen folgten in die Scheune, Corbett ausrufend: „Ich habe ihn erschossen!" Wasser ward herbeigeholt und die Wunde gebadet; die Kugel war durch Hals und Rückgrat gegangen. Von Zeit zu Zeit kam Booth zum Bewußtsein und drückte seine Zufriedenheit mit Allem, was er gethan, aus. Einmal erhob er, aus einer Ohnmacht erwachend, seine Hände vor die Augen und rief in unzusammenhängenden Lauten: „Nutzlos! nutzlos! Blut! Blut!" Seine letzten Worte waren: „Sagt meiner Mutter, ich sei für mein Land gestorben!" Um 7¼ Uhr, drei Stunden nachdem die Kugel ihn getroffen, verschied er. Sein Leichnam ward nach Washington gebracht und dort der Form halber amtlich identificirt. Man fand bei ihm ein Tagebuch, in welchem er die Erlebnisse eines jeden Tages seit der Ermordung des Präsidenten aufgezeichnet hatte; ferner zwei Revolver und einen Dolch. Das linke Bein war zerbrochen und war dies — wie er während seines Parlamentirens mit den Offizieren gesagt hatte — geschehen, als er von des Präsidenten Loge auf die Bühne herabsprang. — Zu dem Zwangsmittel, welches Oberst Baker anwandte, der Anzündung der Scheune, sah die Truppe sich genöthigt, da sie erfahren hatte, daß mehrere ihr überlegene Abtheilungen feindlicher Reiterei in der Nähe sie umschwärmten, daß also keine Zeit zu verlieren war. Sergeant Corbett versicherte, es sei seine Absicht gewesen, Booth nur in der Schulter zu verwunden, nicht ihn zu treffen. — — In verschiedenen großen Städten sind schon Ausschüsse gebildet, um Lincoln, dem Emancipator, ein National-Denkmal zu erreichen, und im Lande sollen Unterschriften von nicht mehr als je einem Dollar zu einer Nationalunterstützung von wenigstens 100,000 Dollars für seine Familie gesammelt werden. — Das Comitee der Newyorker Handelskammer hat einen Bericht veröffentlicht, worin es gegen die Confiscation der Savannaher Baumwolle seitens der Regierung und gegen die Wegnahme von Eigenthum in den aufständischen Staaten seitens der Armee, wenn nicht die Rebellenregierung oder überführte Verräther die Besitzer gewesen seien, Protest einlegt. Das Comitee dringt in die Regierung, die Rechte des Privateigenthums in den aufständischen Staaten anzuerkennen. — Die nördlichen Grenzstädte, besonders in Vermont, treffen Anstalten gegen neue Raubzüge, welche von Conföderirten in Canada geplant worden sind. — In Washington ist der Vorschlag gemacht worden, das Fordsche Theater, in welchem Präsident Lincoln von der Hand des Mörders fiel, abzureißen und auf der Stätte ein Monument zum Andenken an den „Märtyrer-Präsidenten" zu errichten.

Mexiko. Die Kaiserin Charlotte, schreibt man aus Paris, ist so eben einer großen Gefahr entgangen, welche von den Zuständen Mexiko's kein sehr erfreuliches Bild giebt. Ihre Majestät hatte Mexiko mit einer kleinen Escorte verlassen, um sich nach Notre-Dame de la Guadalupe zu begeben, welches ungefähr fünf Lieues von der Hauptstadt entfernt ist, als sie mitten am Wege einen jungen Bettler bemerkte, der ihr durch Zeichen verständlich machte, daß er ihr etwas zu sagen habe. Die Kaiserin ließ ihren Wagen halten und den jungen Bettler herankommen, der ihr rieth, nicht weiter zu reisen, weil die Plateros — Landleute der Umgebung — beschlossen hätten, sie aufzuheben. Ihre Majestät wollte Anfangs von diesem Rathe keine Notiz nehmen und die Reise fortsetzen, als man wirklich in der Entfernung Gruppen von Plateros bemerkte, die sich sehr verdächtig geberdeten. Hierauf gab sie den Befehl zur Umkehr, und wohl that sie daran; denn bald darauf hörte man Flintenschüsse. Die Kugeln drangen bis zum Kaiserl. Wagen, und Ihre Majestät hatte kaum Zeit, Mexiko wohlbehalten und in Sicherheit zu erreichen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 4. Mai. Das J. de St. P. enthält das nachfolgende Telegramm aus Lissabon vom 13. (1.) Mai: Die Fregatte „Alexander Newski" ist heute Morgen von hier in See gegangen, begleitet von der Fregatte „Oleg" und dem Klipper „Almas". Als Ehrengeleit haben sich denselben angeschlossen: eine englische Fregatte und zwei Korvetten, eine portugiesische und eine von der Marine der Vereinigten Staaten.

Berlin, 15. (3.) Mai. Aus Darmstadt wird gemeldet, daß der König von Würtemberg in Jugenheim angekommen ist. Berichte aus New-York melden, daß der Krieg thatsächlich beendigt sei. Jefferson Davis wird verfolgt. — Berliner Börse vom 13. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Paris, 13. (1.) Mai. Der Abendmoniteur vom heutigen Datum veröffentlicht ein Dekret der Kaiserin, durch welches die Session des gesetzgebenden Körpers vom 15. Mai bis zum 14. Juni verlängert wird. — Ein Telegramm aus Medeah vom 12. Mai 7½ Uhr Abends meldet, daß der Kaiser dort am Tage vorher angekommen und an demselben Tage Morgens nach Algier zurückgereist war.

Brüssel, 13. (1.) Mai. Se. Maj. der König hat den Gouverneur von Lüttich, Hrn. Lusemans und den General-Lieutenant Fleury Duray, Commandant der dritten Division designirt, um S. M. den König von Preußen in Aachen zu begrüßen.

Kopenhagen, 13. (11.) Mai. Kammerherr von Quaade wurde Allerhöchst beordert, den Gesandschaftsposten in Berlin neuerdings anzutreten. Während der Abwesenheit Plessens ist Kammerherr Sick zum außerordentlichen Gesandten in Stockholm ernannt worden.

Locales.

Gestern Nachmittag gegen 5½ Uhr gab die Feuerglocke den Einwohnern der Stadt abermals das Signal, daß Feuer in derselben ausgebrochen sei. In dem hinter dem Botanischen Garten belegenen Lippingschen Hause war durch Unvorsichtigkeit beim Kochen ein bretterner Zaun in Brand gerathen: doch fand die in kürzester Frist erscheinende Feuerwehr das Feuer bereits von den Hauseinwohnern gelöscht und kam daher nicht in Verwendung. Nichtsdestoweniger fand die Schnelligkeit, mit welcher die Meldung des Feuers, wohin gehörig, geschehen war, bei der Mannschaft der Feuerwehr sowohl wie bei dem Publikum allgemeine Billigung. Und auch wir können nicht unterlassen, hier abermals die dringende Aufforderung auszusprechen, daß der Ausbruch von Feuer stets so rasch als nur möglich angemeldet werden möge, unbeschadet dessen, daß die Hauseinwohner die Bewältigung des Feuers auch von sich aus in Angriff nehmen. Die Feuerwehr wird sich's nie verdrießen lassen, sobald der Ruf an sie ergeht, ihrer Pflicht nachzukommen, wie sie es andrerseits nicht genug beklagen würde, wenn durch Versäumnisse der übrigen Einwohner die Ausübung dieser ihrer Pflicht nicht allein über Erfordern erschwert, sondern Verluste verursacht würden, die bei rechtzeitiger Meldung des Feuers hätten vermieden werden können.

Witterungsbeobachtungen.

16. (4.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	335,85	+ 0,78	9,2	O_2	Cirri (0,3).
2 U.	335,13	+ 0,12	17,4	SO_2	Heiter (0).
11 U.	334,52	— 0,58	10,3	SO	Cirri, dicht in W (1).
Mittel	335,58		11,82		0,44

Die Temperatur ist 3,67 über dem Mittel. Maximum des letzteren 13,70 im J. 1855, Minimum 3,28 im J. 1857.

17. (5.) Mai.

Stunde.	Barom bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	334,96	— 0,12	11,2	SO	Cirri (1).
2 U.	334,79	— 0,22	19,8	S	Einzelne Cirri 0,5).
11 U.	335,23	+ 0,13	10,6	W	Halbheiter (2).
Mittel	334,75		14,43		1,50

Die Temperatur ist 6,05 über dem Mittel. Maximum des letzteren 15,46 im J. 1856, Minimum 1,39 im J. 1847. — Nach 4 U. aus W eine dunkle Doppelschicht, dabei windstill. Um 5½ U. haben diese Wolken ein gewitterartiges Ansehen, dabei kurze Zeit heftige Windstöße aus W. In der Ferne Regen, auch hier nach 6 Uhr und später zu wiederholten Malen wenig Regen. Blitz und Donner nicht bemerkt. — Kastanien, Birken, Faulbaum, Sorbus aucuparia entwickeln mit Schnelligkeit ihre Blätter.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am Schlusse des Jahres 1864 nachstehende **Kaufleute** aus gegründeten Ursachen **aus der Gilde getreten** und zu den Bürgern übergegangen sind:

Friedrich Robert Bärtels,
Gustav Baltza sammt Ehefrau Anna,
Pawel Nikolajew Besnossow,
Astaffy Carlow Burkewitz nebst Ehefrau Tatjana,
Hermann Buile,
Carl Kurrikof,
Adolph Kengseppa,
Wilhelm Alexander Lipping nebst Ehefrau Minna,
Wittwe Johanna Oberleitner, deren Sohn August Gottlieb und dessen Ehefrau Natalie Anna,
Carl Schwartz nebst Ehefrau Marie,
Wittwe Anna Stähr,
Alexander Petrow Sacharow,
Kirilla Jesimow Tschernow nebst Ehefrau Jewdokia Iwanowa,
Max Thun und dessen Sohn Alphons Peter Martin.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 175. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das in Special-Concurs gerathene, dem Werroschen Bürger **Eduard Meißner gehörige,** sub Nr. 134 **in der Stadt Werro belegene Wohnhaus** von Holz sammt Appertinentien in dem auf den 27. Mai 1865 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 31. Mai d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **öffentlich verkauft** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 15. April 1865.
Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Werro:
Bürgermeister H. Stein.
Nr. 377. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

Vom dem livländischen Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **Verkauf der Zuchtthiere in der ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß Trikaten** bei Wolmar in diesem Jahre **den 12. Juni** Mittags um 12 Uhr eröffnet werden wird. — Zum Verkaufe gelangen 100 Electoral- und Negretti-Böcke, 200 Electoral-Mutterschafe u. einige Kammwoll-Schafe und -Böcke.

Riga im Ritterhause, d. 30. April 1865.
Nr. 946.

In Folge Antrags des Herrn Direktors der Ritterschafts-Güter- und Schäferei-Commission vom 19. d. Mts. sub Nr. 12 wird von dem Livländischen Landraths-Collegio desmittelst bekannt gemacht, daß der **Wollmarkt in Riga** in Grundlage des Patents der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Juni 1838 sub Nr. 91 **am 20., 21. und 24. Juli** (1., 2. u. 4. August) c. stattfinden wird.

Riga im Ritterhause, den 22. März 1865.
Nr. 497.

Beim Brande am vorigen Sonnabend ist von der kleinen Drehfeuerspritze **ein gezahntes Rad,** 4 Zoll im Durchmesser, von Gußeisen, **verloren** gegangen und trotz des bisherigen Suchens auf der Brandstelle nicht wieder gefunden. Sollte es in Jemandes Hände gekommen sein, so wird derselbe gebeten, dieses Rad in der Werkstätte des Herrn Mechanicus Borck abzuliefern, da die Anfertigung eines neuen Rades schwierig ist.

Oberbrandherr **Walter.**

Unterzeichneter, der nicht hier in der Stadt wohnt, beeilt sich jetzt, nachdem er Kenntniß erlangt von der großen Gefahr, welche seinem Hause am 1. d. M. drohte, Allen, durch deren aufopfernde Hilfeleistung die kaum zu hoffende Rettung gelang, seinen tief gefühlten Dank hiermit auszusprechen. Dr. **von Rücker.**

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse: **R 49** poste restante **Coburg.** (Franco gegen franco.)

Bürgermusse.

Sonnabend d. 8. d. M. **Concert-Musik** im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Daß ich gegenwärtig im Hause der Schmiedemeisterswittwe Schwertschewsky (Petersburger Straße) wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an.

A. Jakowlew, chir. Instrumentenmacher.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Baronin Ulrike v. Eindhofen,

der elegante Haushalt.

Dessen Einrichtung und Führung nach den Anforderungen des Reichthums und des guten Geschmacks, sowie den Sitten und Gebräuchen der höhern Stände entsprechend. Nebst Winken über Meublement, Verzierung u. Ausschmückung der Zimmer, über Toilette, Comfort, Domestiken, Equipage.

Zweite vermehrte Auflage.
8. Geh. 68 Kop.

Eine feingebildete Dame von Stand hat sich hier die Aufgabe gestellt, in Dem, was zur Zusammensetzung eines ebenso zweckmäßigen, als eleganten Haushaltes gehört, junge Hausfrauen zu unterweisen und dieselben dadurch praktisch tüchtig zu derjenigen Stellung zu machen, zu welcher sie durch ihre Erziehung berufen sind. Die geistvolle und erfahrene Verfasserin thut aber zugleich dar, daß nicht Alle die im Glanze des Reichthums geboren sind, diese Befähigung haben, sondern daß nur in dem Hause wahrer Comfort und wahre Eleganz herrschen, wo neben reichen Mitteln gleichzeitig auch Geschmack und Schönheitssinn heimisch sind.

Apfelsinen und Citronen

à 16 Kop. pr. Pfund wie auch **vorzüglichen Pottkäse** à 20 Kop. pr. Burke empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Ein Exemplar des **Liv- und Ehstländischen Privatrechts** von Dr. Bunge 1847 (eingebunden) **wünscht zu kaufen**

Professor **Fr. Unterberger.**

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Von heute an verkaufe ich den

allerbesten Zucker zu 19½ Kp. pr. Pfund.

S. Stamm.

Zwei Wagen,

ein leichter Wagen und ein Korbwagen, beide noch in vorzüglichem Zustande, sind für einen billigen Preis **zu verkaufen** bei der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky** in der St. Petersburger Straße.

Guten schweren Roggen

kauft **E. Gottlieb Keller.**

Heringe

diesjährigen Fanges verkauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Kleesaat giebt ab

J. Grünberg,
am Sommer-Fischmarkt.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Droschke zu verkaufen.**

Ein leichter zweisitziger **halbverdeckter Wagen** auf liegenden Federn steht **zum Verkauf** beim Sattlermeister **Holtzmann.**

Bei Herrn Lehrer Oheim steht ein altes **Fortepiano** von 6½ Octaven **zum Verkauf.**

Einen gut dressirten **Vorsteherhund** hat **zu verkaufen** oder für den Sommer zu vermiethen Förster **Michelson,**
Haus Sibbul, Petersburger Straße.

Ich zeige hiedurch an, daß bei mir

ein Budenlocal,

welches gleich bezogen werden kann, zu haben ist. Dasselbe eignet sich auch zu einem **Tracteur.**

R. Hermann,
Gold- und Silberarbeiter,
Ecke des Winterfischmarktes.

Am Wainopähschen Strande, 30 Werst von Wesenberg, ist eine **Badewohnung von 4 Zimmern billig zu vergeben** durch Frau von Staden im eigenen Hause in der Jamaschen Straße.

Zwei möblirte Zimmer sind **zu vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Ein **Wagenschauer** nebst **Stallraum** für vier Pferde ist vom 1. Juni ab **zur Miethe** zu haben. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

2. Johann Adamson, Schnellläufer.

№ 104. Freitag, den 7. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post. jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir vernehmen, sind nunmehr die Conducteure der livländischen Diligence bei ihrer resp. Ankunft in Riga, Wolmar, Dorpat verpflichtet, sofort die Zeit der zurückgelegten Fahrt bei den resp. Ordnungsgerichten anzugeben, damit das etwa auf der einen oder andern Zwischen-Station in der Expedition oder Fahrt entstandene Versäumniß unverzüglich ermittelt werden könne. Wir theilen Ausführlicheres hierüber in der folgenden Nr. d. Bl. mit.

Riga, 4. Mai. Morgen 5. Mai, findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde statt. Verhandlungsgegenstände sind: Antrag E. W. Rathes auf Niedersetzung einer ständischen Commission zur allendlichen Feststellung des Projects zur Reorganisation der Rigaschen Gemeindeverfassung, eventuell die Wahl von 10 Commissions-Mitgliedern; Bericht der Commission zur Prüfung der Alexandershöheschen Verwaltungsfrage; verschiedene Rechenschaftsberichte und Jahresabrechnungen; Antrag E. W. Rathes, die künftige Bestimmung des neuerbauten Hauses der kleinen Gilde betreffend; Mittheilungen verschiedenen Inhaltes. — Die Veranstalter des Russischen Liebhaber-Theaters im Saale der Schwarzenhäupter haben sich entschlossen, noch eine Vorstellung und zwar zu Gunsten eines hiesigen Deutschen Wohlthätigkeits-Vereins zu geben. Die Schwarzenhäupter-Gesellschaft, welcher die Wahl überlassen worden ist, hat dazu den hiesigen Frauenverein ausersehen, und wird die Vorstellung zum Besten desselben bereits morgen stattfinden. — Heute Nachmittag um 2 Uhr bemerkte man jenseit der Düna, rechts von der Martins-Kirche, ein starkes Feuer. (R. Z.)

Narwa, 28. April. Am 26. d. M. wurde unsere Navigation durch die Ankunft der Schiffe „Augusta", Capt. Larsen, von Stavanger, mit Heringen, „Niessina Schuringa", Capt. Strobos, von Bergen, mit Heringen, eröffnet, nachdem im vorigen Jehre das letzte Schiff am 6. November v. J. abgefertigt worden war. Unsere Schifffahrt war somit 171 Tage unterbrochen. Capitain Strobos, der direct zur Stadt heraufgekommen war, berichtet, daß er im Finnischen Meerbusen von großen Eismassen umgeben gewesen und nur mit vieler Mühe eine Durchfahrt hat finden können, daß daselbst haushohe Berge von Eis umhertreiben, daß er viele Schiffe und auch drei Dampfschiffe, worunder ein Holländisches, im Eise fest gesehen habe und daß eine große Anzahl von Schiffen ihren Cours nach Baltischport nahm. (N. St.)

Rußland und Polen. Die St. P. Zt. schreibt: Die deutsche bürgerliche Tanzgesellschaft entwickelt sich mehr und mehr zu einem wahrhaft wohlthätigen Institut. Wie wir hören, soll bei derselben eine Kasse zur Unterstützung der Hinterbliebenen bei Sterbefällen und zur Verabreichung von Pensionen an Wittwen und Waisen gebildet werden; die Abstimmung über die neuen Statuten wird am 7. d. M. stattfinden. Soweit wir von den in Rede stehenden Statuten Kenntniß erhalten haben, entsprechen sie vollkommen dem beabsichtigten Zwecke; am erfreulichsten ist das an ihre Spitze gestellte Prinzip der Selbsthilfe. Wo der Geist der Association sich Bahn bricht, da ist Rettung und Heil; und in so schweren Zeiten, wie die jetzigen, ist es doppelt nothwendig, sich aneinander zu schließen, um das Schicksal des Einzelnen durch die Theilnahme Vieler sicherzustellen. Wir wünschen daher von Herzen, daß die Gesellschaft die Erkenntniß von dieser Nothwendigkeit dadurch an den Tag lege, daß sie die Statuten annimmt. — Die Gesellschaft wird an dem erwähnten Tage noch eine andere und höhere Pflicht zu erfüllen haben. Es hatten sich mancherlei bedeutende Mängel und ärgerliche Mißbräuche bei ihr eingeschlichen. Sie bewies aber ihr Streben zu Besseren und ihre innere Lebenskraft dadurch, daß sie selbst diese Uebel zu heilen beschloß. Sie ernannte eine Kommission zur Abfassung neuer Statuten, durch welche solche Uebelstände beseitigt und für die Zukunft unmöglich würden. Ueber den Entwurf dieser Statuten soll gleichfalls am 7. ballotirt werden.

Moskau. In einer ihrer letzten Nummern beleuchtet die Moskausche Zeitung die Mängel, an denen in Rußland zur Zeit die Polizeigerichte leiden, und giebt die Gründe für das Mißtrauen, welches das Publikum gegen dieselben hat, an. Kleinere Diebstähle und Vergehen bleiben fast alle deshalb ungestraft, weil sich Niemand um Abhülfe an die Polizei wendet. Das ist Thatsache, die Jeder aus eigener Erfahrung bestätigen kann; Stuben, Küchen, Kleiderschränke werden ausgeraubt, und die Geplünderten thun keinen Schritt zur Wiedererlangung der gestohlenen Sachen, denn die Prozedur auf den Polizeigerichten ist eine solche, daß die vorgängige Information allein einige Monate in Anspruch nimmt. Nach der Moskauschen Zeitung ist Abhülfe um so nöthiger, als seit der Herabsetzung der Brandweinsteuer und seit der unbeschränkten Vermehrung der Trinkhäuser die Gesetzesübertretungen in erschreckendem Maße zugenommen haben. Nach offiziellen Angaben sollen in der ersten Hälfte des Jahres 1861 wegen verschiedener Vergehen 9,664 Menschen festgenommen sein, in den ersten 6 Monaten des Jahres 1864 dagegen 23,273. Die Moskausche Zeitung glaubt, daß eine größere Sicherung des Eigenthums und der Person dadurch erzielt werden könnte, daß man die Friedensrichter zu Polizeirichtern machte. Das Institut der Friedensrichter hatte nur die Aufgabe, die Aufhebung der Leibeigenschaft zu bewirken und die Beziehungen zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern zu ordnen; sobald das geschehen war, sollte die Einrichtung zu existiren aufhören. Die Moskausche Zeitung weist nun darauf hin, daß sich das Institut der Friedensrichter vortrefflich bewährt habe und daß alle Friedensrichter sich mit wenigen Ausnahmen ihres Auftrages mit Ehren entledigt und sich das Vertrauen und den Dank aller Betheiligten erworben hätten. Sie bemerkt ferner, daß ein so glänzender Erfolg einer obrigkeitlichen Instanz in Rußland zu den größten Seltenheiten gehöre, wenn er überhaupt je dagewesen, und daß man daher wohl thun würde, das Institut und seine Vertreter mit gewissen veränderten Befugnissen beizubehalten. — Mit großem Eifer predigt die Moskausche Zeitung in der letzten Zeit gegen die Vergrößerungsgelüste Preußens; sie sucht ihren Lesern deutlich zu machen, daß der Kanal zwischen Nord- und Ostsee, der Besitz des Kieler Hafens, die entstehende Flotte für Rußland den Verlust der Herrschaft über das baltische Meer nach sich ziehen müssen. Wenn die Russen jetzt ruhig zusähen, so würden die Deutschen nach Osten vordringen und ihre ehemaligen Verbündeten nach den asiatischen Steppen zurückdrängen. Der gesicherte Besitz der westlichen Provinzen sei deshalb von größter Wichtigkeit.

Ssaratow. Zur Unterstützung der Nothleidenden sind im Gouv. Ssaratow zur Verpflegung bis zur nächsten Ernte und zur Aussaat Darlehen an Getreide für die Bauern und 439,000 R. aus dem Verpflegungskapital angewiesen. Die Darlehen an Getreide sowohl wie an Geld werden auf Gemeindebeschlüsse ertheilt; man bemerkt jedoch, daß die Bauern ohne die äußerste Noth nicht zu Anleihen ihre Zuflucht nehmen.

Kronstadt. Der Kronst. Bote vom 30. April schreibt: Alle Rheden, die Kronstadt umgeben, werden allmälig vom Eise frei. Die zerschellten Eisschollen treiben in ziemlich dichter Masse auf der großen Rhede auf der Westseite der Forts einher. Auf der östlichen Rhede verhindert eine ungeheuere schwimmende Eismasse, die zwischen St. Petersburg und Kronstadt gehenden Schiffe, die gerade Fahrt einzuhalten. Die Verbindung mit Oranienbaum wird ziemlich regelmäßig durch Dampfer unterhalten. Aus Krassnaja Gorka wird gemeldet, daß vor dem Orte zertrümmertes Eis schwimmt.

Polen. Die Umstände, unter welchen die Festnehmung des letzten aufständischen Bandenchefs Brzoska erfolgt ist, sind interessant genug, daß wir einiges nähere authentische Detail darüber mittheilen. Seit Beginn des Aufstandes einer der thätigsten Beförderer desselben, war Brzoska nach und nach, als der Aufruhr schon gedämpft worden, zum Hauptmann einer gewöhnlichen Räuberbande herabgesunken. Mit Revolver und Dolch in der Hand durchzog er, in Begleitung seiner aus 6 bis 9 desertirten Soldaten bestehenden Freischaar, die schon so hart mitgenommenen nördlichen Gegenden des Lubliner Gouvernements, erpreßte von Gutsbesitzern und wohlhabenden Bauern durch Drohungen und Mißhandlungen Geld und Lebensmittel und eilte dann bei Nacht und Nebel weiter, um anderswo „das große Werk der Befreiung des Vaterlandes" (denn so nannte er seine Raubfahrten) in derselben Weise fortzusetzen. Mit unleugbarer Geschicklichkeit verstand er es, sich vor den in die Gegend abgeschickten Mannschaften, welche ihn aufsuchen sollten, zu verbergen; auch ließ er nie Spuren der Richtung zurück, welche er im Fliehen eingeschlagen. Seit einigen Wochen war er verschwunden und nicht wieder aufgetaucht, so daß man annahm, er sei über die Grenze entkommen. Dies hätte ihm bei den vielfachen Verkleidungen, die er anlegte, in so langer Zeit nicht schwer fallen dürfen, da er sich z. B. an einem Orte, dem Hause eines kleinen Gutsbesitzers in Podlachien, zwanzig Tage lang versteckt hielt, ohne daß seine Anwesenheit von der Ortsbehörde geahnt wurde. Dieser Zeitraum wurde indeß, wie es scheint, nur dazu benutzt, ihm einen zweiten Schlupfwinkel zu bereiten, der noch sicherer sein sollte, wo ihn jedoch sein Verhängniß ereilte. Jene Gegend des Landes ist besonders reich an sogenannten Eigenthümern adliger Gutsparcellen, d. h. adligen Landleuten, die gewöhnlich ganze Dörfer zusammen bewohnen, auf ihr gemeinschaftliches adliges Wappen von Alters her überaus stolz sind, eine jede Verbindung oder Gleichstellung mit den eigentlichen Bauern zurück-

weisen, ihrem Bildungsgrade nach jedoch fast gar nicht oder doch nur sehr wenig über diesen stehen, deren Besitzthümer aber selten die Ausdehnung eines gewöhnlichen Bauerngrundstückes übersteigen. Gerade diese Leute sind eben so entschiedene Gegner der Regierung wie der Bauern. Ein solches adliges (Schlachta-) Dorf war nun zum Versteck für den Pater Brzoska ausersehen; hier aber kam man ihm auf die Fährte. Von früher her war ihm wohl bekannt, daß sich in einem benachbarten Wirthshause ein Revolver und mehrere Dolche befanden; er wollte sich diese verschaffen. Einem vertrauten Frauenzimmer gab er den Auftrag, jene Herbeischaffung zu besorgen, und die Person schickte einfach einen Arbeitsmann mit einem im Namen der „Nationalregierung" ausgestellten und mit dem betreffenden Siegel versehenen Befehl zu der Eigenthümerin des Wirthshauses; diese, eine Wittwe, ließ, weil ihr Sohn eben abwesend war, den Mann Tags darauf wiederkommen, und als dies geschah, wurde er verhaftet. Gleich im ersten Verhör sagte er aus, von wem er den Zettel erhalten, und wo das Frauenzimmer zu finden sei, nämlich bei demselben Gutsbesitzer, bei welchem Brzoska erst kurz vorher zwanzig Tage zugebracht hatte. Da ihr Signalement und ihr Verhältniß mit dem Banditenchef nicht unbekannt war, so half auch ihr kein Leugnen, und sie versprach, seinen Aufenthalt nachzuweisen; führte auch in der That zwei Offiziere, welche, um Aufsehen zu vermeiden, nur vier Mann mit sich nahmen, in das Dorf. Hier suchte sie aber unter dem Vorwande, das Haus nicht wiederzuerkennen, die Leute irrezuführen, so daß jeder Schlachta-Hof untersucht werden mußte, ohne daß zuerst eine Spur zu finden war. Zucker. Thee und Kuchen, die man im Hause des Dorfschulzen versteckt fand, brachten aber auf die Vermuthung, es müsse hier ein Fremder verborgen sein, weil solche Nahrungsmittel nicht eben zu den gewöhnlichen dieser Landleute gehören. Und so war es auch in der That, denn hinter einer künstlich eingefügten Doppelwand, die von außen durchaus unverfänglich erschien, saß mit seinen Gefährten der Gesuchte. Als ein Zufall einen der Offiziere die versteckte Thür öffnen ließ, sprang Brzoska mit einem Doppelpistol in der Hand hinter derselben hervor, schoß zwei Mal ab, fehlte zwar, aber benutzte nun, während ihm sein Helfershelfer schnell die Waffe wieder laden wollten die allgemeine Verwirrung, um ins Freie zu entkommen. Ein ihm nachsetzender Feldwebel ereilte ihn mit zwei leichten Streifschüssen, warf ihn zu Boden und die Verhaftung Beider, seine und seines Gefährten, war vollzogen. In den Verhören soll Pater Brzoska sich durchaus nicht, wie so viele Andere, hinter ein systematisches Schweigen stecken, sondern vielmehr auf alle Fragen Antwort geben; bei der unzähligen Menge von Mordthaten, die er begangen, ist sein Urtheil nicht schwer vorauszusehen. — Seit einigen Tagen veröffentlichen verschiedene Blätter die Listen der (von der Regierung jetzt unterstützten) Wittwen und Waisen von solchen Gemordeten, die ihrer Unterthanentreue zum Opfer gefallen sind. Die laufende Nummer beträgt jetzt schon über 300 und das Verzeichniß ist lange noch nicht zu Ende!

Imeretien. Statt des Weines, der nun schon seit einigen Jahren schlecht gedeiht, wird hier seit einiger Zeit ein neues Produkt mit gutem Erfolge kultivirt — die Baumwolle. Auf dem erschöpftesten, trockensten Boden, auf welchem Mais und anderes Getreide schlecht wächst, und welcher dazu in 2 oder 3 Jahren nur einmal besät wird, gedeiht die Baumwollenstaude ganz vorzüglich und man beschäftigt sich sehr ernstlich mit der Kultur derselben. Vor zwei Jahren baute man dieselbe fast noch gar nicht an; aber als die Preise für das Pud Baumwolle auf 16 Rubel gestiegen waren und voraussichtlich auf 20 Rbl. steigen werden, machte man sich an den Baumwollenbau, und im letzten Jahre sind bereits über 500,000 Pud nach dem Auslande verkauft worden. Einige Bauern haben für 5—600 Rbl. verkauft. Bei der Leichtigkeit des Transports der Baumwolle nach dem Hafen von Poti ist die Konkurrenz mit Persien und den armenischen Provinzen, von wo die Baumwolle erst über 1000 Werst auf Kameelen transportirt werden muß, für Imeretien keineswegs gefährlich. „Man kann mit Bestimmtheit behaupten", wird der russ. St. P. Z. geschrieben, „daß für die Zukunft Imeretien, Grusien und Mingrelien einen der bedeutendsten Märkte für dieses Produkt bilden werden."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Mai. Se. Majestät der König ist heute Abend 7¾ Uhr mit dem Kölner Kourierzuge nach dem Rhein abgereist. Der Kronprinz, welcher heute Nachmittag 4½ Uhr von Stettin hierher zurückkehrte und sich um 5 Uhr nach Potsdam begab, hat sich von dort aus der Begleitung des Königs angeschlossen. Die Prinzen Karl und Albrecht werden morgen früh 7½ Uhr mit dem Kölner Schnellzug folgen. Von den Ministern haben v. Bodelschwingh, Graf zu Eulenburg und v. Mühler den König begleitet, der Handelsminister Graf v. Jetzenplitz wird sich in Gütersloh anschließen. Bei der Abreise Sr. Majestät waren der Feldmarschall Graf von Wrangel, der Kriegsminister v. Roon u. A. auf dem Bahnhofe anwesend. Die Rückkehr des Königs erfolgt am Donnerstag Morgens. — Wie die N. A. Z. hört, ist das Referat des Kronsyndikus, Herrn Obertribunalsrath Dr. Heffter über die schleswig-holsteinschen Erbansprüche gegenwärtig dem Kronsyndikat vorgelegt. Dasselbe umfaßt ohne die Anlagen circa 500 Folioseiten. Da das Referat des Geh. Obertribunalsrath Dr. Homeyer bereits auch vorliegt, so ist nunmehr das Material für die Plenarberathung des Kronsyndikats vollständig beisammen und wird dieselbe vom 8. künft. M. ab beginnen. — Die Nordd. Allg. Z. (und gleichzeitig in beinahe wörtlicher Uebereinstimmung auch die Kreuzzeitung) bringt außerdem folgende Mittheilung: Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich über die Berufung einer gemeinsamen Repräsentation der Herzogthümer Schleswig und Holstein, um mit derselben eine Verständigung über alle, die Zukunft der Länder berührenden Fragen zu suchen, haben dahin geführt, daß Preußen den vom Wiener Kabinet gemachten Vorschlag, zur Festhaltung der Rechtskontinuität zunächst die Provinzial-Stände von 1854 in beiden Herzogthümern einzuberufen, angenommen hat. Es ist dieser Schritt in der That nothwendig, da die Provinzial-Stände von Schleswig und Holstein das verfassungsmäßige Rechte besitzen, über den Erlaß eines neuen Wahlgesetzes vorher gehört zu werden. Von Preußen ist deshalb vorgeschlagen, die bestehenden Stände-Versammlungen unverzüglich durch Ausschreibung der Neuwahlen für die seit dem letzten Zusammentritt eingetretenen Veränderungen zu vervollständigen, die Stände schleunigst einzuberufen und ihnen das Wahlgesetz für eine gemeinschaftliche Vertretung beider Herzogthümer vorzulegen, sei es nach dem Muster der Verfassung von 1848, sei es unter Zugrundelegung des Prinzips allgemeiner direkter Wahlen. Sobald das Wiener Kabinet sich hiermit einverstanden erklärt, kann ohne Verzug die Ausschreibung der Neuwahlen für die fehlenden Mitglieder der Stände vorgenommen werden." Die Nordd. Allg. Z. fügt hinzu, daß sie diese Mittheilungen „als die korrektesten zu betrachten" in der Lage sei und schließt daran unmittelbar das Wiener Telegramm, nach welchem in einer am 12. Mai von Wien abgegangenen Beantwortung der neuesten preußischen Depesche Oesterreich als Bedingung für die Einberufung der schleswig-holsteinischen Ständeversammlung verlangt, daß die derselben zu machenden Vorlagen von Preußen und Oesterreich gemeinsam festgestellt werden; alsdann auch wünscht, daß der Erbprinz von Augustenburg auch für die Dauer der Session in den Herzogthümern verbleibe und zugesteht, daß die Stände nach dem Wahlgesetze vom Jahre 1848 einberufen werden.

Frankreich.

Paris. Die Proclamation des Kaisers an die Arabische Bevölkernng Algeriens hat hier einen sehr eigenthümlichen Eindruck gemacht; nicht weil sie erklärt, daß der Kaiser dort keinen Fußbreit Landes aufgeben wird (denn das findet man ganz in der Ordnung, der Französische Stolz würde sich blessirt gefunden haben, wenn in diesem Punkte die Proclamation anders gelautet hätte), sondern es sind vorzugsweise die Citationen aus dem Koran, welche Aufsehen und Bedenken erregen, und die fatalistische Sprache des Actenstückes überhaupt. Es ist in den Bonaparten ein heidnisches Element, welches, für gewöhnlich versteckt, bei Gelegenheit doch immer wieder zum Vorschein kommt und dann seines Eindruckes, im guten wie im schlimmen Sinne, auf die Franzosen niemals verfehlt. Wir wissen nicht, wie die Arabischen Unterthanen Frankreichs in Algier diese Proclamation aufgenommen haben; wir denken uns aber, daß der Eindruck derselben ein günstiger gewesen; denn die Koranstellen sind ganz geschickt gewählt, und der Kaiser hat ja Leute genug um sich, welche die Arabischen Stämme kennen. Ist es aber den Verfassern der Proclamation, ist es dem Kaiser ganz entgangen, welche zweischneidige Waffe diese Berufung auf den Erfolg ist? Die Sätze des Koran können eben so gut Gedanken des Aufstandes als der Resignation hervorrufen. Und schließlich ist denn doch noch ein Unterschied zwischen der colossalen Zuversicht, mit welcher der erste Napoleon sich den muhamedanischen Völkerstämmen als Sultan Kebir vorstellte, und der literarischen Geschicklichkeit, mit welcher hier der Koran citirt wird. Ueber die ferneren Bewegungen Louis Napoleons meldet der Messager du Midi aus Algier, daß der Kaiser 10 Tage in dieser Stadt verweilen werde: am 15. geht er zur See nach Oran, denn nach Bugia und von da nach Oran zum Gebrauch der Schwefelbäder. Auf der Rückreise wollte derselbe am 15. Juni in Ajaccio eintreffen. Hier in Paris ist's zur Zeit politisch wie gesellschaftlich sehr still. Nur die Kaiserin-Regentin giebt in den Tuilerieen einige kleine Bälle. — Die Forderungen von 360 Millionen für Staatsbauten, welche die Regierung noch in so später Stunde der Kammer vorgelegt hat, ist für die letztere eine keineswegs angenehme Ueberraschung, zumal in Verbindung mit dem vorgeschlagenen System der Deckung. Früher war bekanntlich von der Gründung einer besonderen Baukasse die Rede; dieser Plan wurde jedoch aufgegeben, weil nicht mit Unrecht dagegen geltend gemacht wurde, die Obligationen dieser Kasse seien nichts anders denn als eine verschämte Anleihe zu betrachten, würden den öffentlichen Fonds und Eisenbahn-Obligationen keine angenehme Konkurrenz machen und der Vollendung des Schienenweg-Systems lähmend entgegenwirken. So wenig, wie diese verschämte Anleihe, erfreute sich aber auch bei dem jetzigen schwierigen Finanzstande des Kaiserthums eine offene des allgemeinen Beifalls. Man griff also zu einer Abhülfe, die ein harmloses Aussehen hat: die 360 Millionen sollen zum größeren Theile durch die Ueberschüsse der ordentlichen Budgets gedeckt werden. Natürlich wird in diesen vielfach gerade an den nothwendigen Bedürfnissen, mit denen aber weniger Staat zu machen ist, gespart werden, um die erforderlichen Ueberschüsse zu erzielen. Fould's Berichte an, den Kaiser verheißen die Möglichkeit und noch etwas mehr. Indeß wenn die Ueberschüsse der Budgets unsicher sind, so ist desto sicherer auf die Staatswaldungen zu rechnen, und sie werden sich schließlich vor den Riß stellen müssen. Die France freilich strengt sich möglichst an diese Maßregel zu vertheidigen.

Die Waldungen bringen dem Staate nicht genug ein; also übergebe man sie dem Privatbetriebe, um sie urbar zu machen und dem Ackerbau einen neuen Aufschwung zu geben. Was dawider ist, nennt die France „Vorurtheile des alten Regime" und „die Gesundheitsgründe, die Bedürfnisse für die Marine, die Garantie für die Staatsschuld und was sonst noch für die Erhaltung der Staatswaldungen aufgeführt wird, sind keine ernsten Gründe". Die Erhaltung großer Wälder gehört „in die barbarischen Zeitalter der Urbewohner; man findet Wälder in Rußland und in Amerika in den Wüsten, aber sie verschwinden überall, wo der entwickelte Mensch sich versucht und wo er herrscht, in England, Belgien, Oberitalien u. s. w." Das Journal des Debats bekämpft dagegen die Maßregel auf das lebhafteste, zumal die Neubauten wahrscheinlich dem Staate noch weniger einbringen würden als bisher die Wälder. Der Staat handle wie ein Burgherr, der einen Theil seines Hochwaldes verkaufe um in dem Reste schöne Alleen anzulegen und seine Wohnuug um ein Stockwerk zu erhöhen. Man dürfe nicht erstaunen, wenn dieser Gesetzentwurf selbst in der Majorität der Kammer eine lebhafte Aufregung hervorgerufen habe. Stehe es so schlecht um Frankreichs Finanzen, daß man zu so verzweifelten Auskunftsmitteln greifen müsse, so solle man sich doch lieber beeilen, sich aus Mexiko zukückzuziehen. In der That würde sich die kaiserliche Regierung durch die Verwüstung der Wälder in dem ohnehin waldarmen Frankreich das traurigste aller Denkmäler setzen. — Herr von Bacourt, ehemaliger Secretär des Fürsten Talleyrand und von diesem mit der Herausgabe seiner Memoiren beauftragt, ist kurz vor Ablauf der zur Veröffentlichung dieser Documente bestimmten Frist in Paris gestorben, doch hat er einen ehemaligen Notar, Herrn Chatelain, und den Advocaten Paul Andral zu seinen Testaments-Vollstreckern ernannt und sie in den Besitz dieser wichtigen Papiere gesetzt, die jedoch nicht vor dem Jahre 1868 dem Druck übergeben werden dürfen. Einstweilen haben, wie die Gazette de France meldet, die genannten beiden Herren die werthvollen Manuscripte nach England bringen und an einem sichern Orte aufbewahren lassen.

Amerika.

New-York, 29. (17.) April. Endlich steht der Friede vor der Thür! Der große Krieg ist zu Ende, seit Johnston sich ergeben hat, denn die kleinen Feindseligkeiten, zu denen es jenseit des Mississippi noch kommen mag, wollen nichts bedeuten. Das ganze Land athmet wieder frei auf, da die jüngsten Thatsachen den Beweis geliefert haben, daß die Sherman'sche Capitulation keine üblen Nachwirkungen mehr äußern kann. Wir haben bereits mitgetheilt, daß auf die Nachricht von diesem Ereigniß die Regierung sofort den General Grant in Sherman's Hauptquartier sandte, um dessen Vereinbarung mit Johnston zu desavouiren und unverzüglich die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen. Ja, nicht zufrieden damit, schickte sie zu derselben Zeit gemessenen Befehl an alle Sherman untergebenen Generale, ja, selbst an diejenigen Befehlshaber, die wie Canby, tief im Süden, commandiren, keinen anderen Befehlen als denen des Generals Grant zu gehorchen. Dieser telegraphirte bereits am 26. d. M., 10 Uhr Abends, als Resultat der Kündigung des Waffenstillstandes, daß Johnston sämmtliche unter seinem Commando stehende und von Chattahoochie in Süd-Carolina bis Raleigh in Nord-Carolina vertheilte Truppen unter denselben Bedingungen übergeben habe, welche Lee am 9. April für seine Armee bewilligt worden waren. Diese Bedingungen sind an sich nachgiebig genug, indessen zehnmal besser, als die Sherman'sche Capitulation vom 18. d. M. Diesem bleibt jetzt kaum etwas Anderes übrig, als seinen Abschied zu nehmen, falls er nicht vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Er mag sich für seine schnell begrabene Popularität mit dem Troste abfinden, daß er im Jahr 1868 der Präsidentschafts-Candidat der dann reactionären Partei, heiße sie nun demokratische oder republikanische, sein wird. Wir glauben nicht, daß Sherman absichtlich Verrath hat begehen wollen. Dieser Annahme widerstreitet einmal die Thatsache, daß er seine Verhandlungen mit Johnston zur Genehmigung nach Washington gesandt hat, dann aber der Umständ, daß er keinen seiner Soldaten zur Nichtbeachtung der Regierungsbefehle aufhetzte oder persönlich Grant den Gehorsam verweigerte. Dem Zeitalter der Monk und Dumouriez sind wir also noch nicht so nahe, als verschiedene Zeitungen uns glauben machen wollten; im Gegentheil, das Holz ist noch nicht gewachsen, aus welchem die das republikanische Gemeinwesen bedrohenden Generale geschnitzt werden, ja, es wird, wenn die Verhältnisse so bleiben, wie sie sind, überhaupt wohl nicht wachsen. Man weiß jetzt übrigens nicht, was man mit den Conföderirten-Offizieren anfangen, ob man sie als durch die Lee'sche Uebergabe parolirte Gefangene oder als der Justiz verfallene Individuen behandeln soll. Der Uebermuth, mit welchem die Besiegten sich überall breit machten, hat den Kriegs-Minister veranlaßt, sich ein Gutachten vom General-Staatsanwalt über die rechtliche Stellung und Behandlung der Conföderirten zu erbitten. So frech wurden die letzteren, daß sie in Scharen wieder nach Washington und Richmond strömten, daß sie sich überall öffentlich in ihren Uniformen zeigten, ja, sogar die Unions-Offiziere an öffentlichen Plätzen verhöhnten. General Lee ging so weit, 30 Rationen täglich für seine Pferde zu verlangen, seine Frau verbat sich eine schwarze Schildwache vor ihrem Hause und verlangte weiße Soldaten vor ihrer Thür zu deren Bewachung — und die Bundesgenerale waren schwach genug, diese Unverschämtheiten zu billigen. Jetzt erklärt nun der Ober-Staatsanwalt, daß die Capitulation noch lange keine Amnestie einschließe, daß kein Conföderirter das Recht habe, seine Uniform zu tragen, und daß er durch Theilnahme an der Rebellion seinen früheren Wohnsitz verwirkt habe. In den höheren Regierungskreisen spricht man selbst davon, die Haupträdelsführer zu hängen, und bietet alle Energie auf, des Jefferson Davis habhaft zu werden, der mit einer großen Summe von angeblich sechs bis dreizehn Millionen Dollars in Gold auf dem Wege nach Mexiko sein soll. Erst nachdem den Hauptverbrechern und Rädelsführern ihr Recht geschehen, heißt es ferner in denselben Kreisen, könne man an die Reconstruction des Südens denken. Dieser kolossale Umschwung in der Stimmung ist die bedeutendste Folge der Ermordung Lincoln's. Von einem Guerillakriege in den Gebirgen wagt jetzt selbst der blindeste Freund des Südens nicht mehr zu sprechen; die Rebellen selbst geben zu, daß sie keine Leute mehr haben, da auf den Neger kein Verlaß und er deßhalb als Soldat unbrauchbar sei. Jetzt bleibt nur Kirby Smith mit einer einiger Maßen geordneten Streitmacht für Louisiana, Arkansas und Texas übrig; es hieß schon einige Male, daß er sich ergeben habe, und wenn das Gerücht vielleicht auch nicht wahr ist, so kann es sich doch jeden Tag bestätigen. Die Neger haben sich übrigens auch neuerdings bei der Verhaftung des Booth wieder als die treuen Anhänger der Union bewiesen. Während kein weißer Bewohner der Nachbarschaft etwas von dem Mörder des Präsidenten wissen wollte, erkannten ihn die Schwarzen sofort an seinem Portrait und leiteten die Vereinigten-Staaten-Beamten auf seine Spur. Bei der jüngst in New-York Statt gehabten Trauerfeierlichkeit zu Ehren Lincoln's zogen trotz der Einwendungen des Stadtrathes zum ersten Mal Farbige mit der Procession durch die Straßen, und, was mehr heißen will, die Zuschauer in den fashionabelsten Quartieren jauchzten Beifall zu, als sie mit den Weißen dem Todtenwagen das Geleit gaben. Diese mit Enthusiasmus begrüßte Zulassung der Schwarzen bezeichnet einen kolossalen Fortschritt in den Volksanschauungen; es heißt ungefähr so viel, als ob über Nacht ein Kleiderjude in einer deutschen Residenz hoffähig geworden wäre. Das Begräbniß Lincoln's oder vielmehr die Ausstellung seiner Leiche war hier eine großartige und würdige Feier. Nicht allein, daß an eine halbe Million Menschen daran Theil nahmen, es kam auch nicht die geringste Ruhestörung vor, und es mag als interessantes Factum hier erwähnt werden, daß in der zwischen dem Tode und der Todtenfeier Lincoln's liegenden Zeit die wenigsten Ruhestörungen und Verhaftungen seit vierzig Jahren vorkamen. (Als Curiosum berichten wir, daß bei der großen Procession die Irländer die deutschen Melodieen: „Es giebt kein schöner Leben, als ꝛc.", und: „Crambambuli, das ist der Titel", in langen, gedehnten Tönen als Trauermärsche spielten.) Der Staatssecretär Seward hat sich in den letzten Tagen auffallend rasch erholt; er ist bereits zweimal ausgefahren und bringt einen Theil des Tages außer dem Bette zu. Freunde, die ihn gesprochen haben, versichern, er sei geistig wieder frisch und werde wohl in kurzer Zeit seine Geschäfte übernehmen können; leider sei sein Gesicht furchtbar entstellt und werde seine obere Kinnlade nie wieder an ihren alten Platz treten. Auch der junge Seward soll sich bedeutend besser befinden und begründete Aussichten auf baldige Genesung bieten. Im auswärtigen Departement werden vorläufig nur die dringendsten Geschäfte abgemacht.

Panama. Laut Berichten aus Panama vom 15. März war daselbst eine der landesüblichen Militär-Revolutionen ausgebrochen, die einen Regierungswechsel zur Folge hatte. Dr. Calume wurde interimistisch zum Präsidenten ernannt.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Mai. In Kiel wird eine Preußische Corvette mit dem Prinz-Admiral erwartet. Der Zollvertrag mit Oesterreich ist von der Commission des Abgeordnetenhauses angenommen worden. Die Monarchen von Oesterreich und Preußen werden Mitte Juni in Carlsbad eine Zusammenkunft haben. Aus Italien wird gemeldet, daß die vorgestrige Dantefeier zu Florenz großartig ausgefallen ist. Das Denkmal Dante's wurde unter Betheiligung des Königs enthüllt. — Berliner Börse vom 15. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt

Witterungsbeobachtungen.

18. (6.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,34	+ 1,26	11,2	Still	Zerrissene Decke (3).
2 U.	337,29	+ 2,28	11,8	N	Trübe (4), Regen.
11 U.	337,69	— 2,59	8,3	W	Zerstreute Wolken (1).
Mittel	336,71		10,24		2,62

Die Temperatur ist 1,68 über dem Mittel. Maximum des letzteren 15,61 im J. 1850, Minimum 0,81 im J. 1861. Nach 7 U. A. auf kurze Zeit fast ganz heiter.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 10 belegene, der Wittwe **Amalie Raphoph** und deren Kindern **gehörige Haus Hotel Stadt London** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht** werden soll, weil innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den auf dem zweiten Licitationstermine gethanen Meistbot von 13,500 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und beim Rathe bereits deponirt worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter Licitationstermin findet nicht statt) Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 604. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 127a belegene, dem **Samuila Epifanow Solowjew gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals **zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden wird, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist eine den Meistbot um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten und auch bereits bei diesem Rathe deponirt worden ist, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. Mai 1865 anberaumten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 576. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden die zum gegenseitigen **Feuerversicherungsverein** beigetretenen Hausbesitzer zu einer auf den **10. Mai Nachmittags 5 Uhr** im Bürgersaale auf dem Rathhause angesetzten **Generalversammlung** Behufs der bis dahin verlegten Wahl der Direction hiedurch eingeladen.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 625. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Am 14. und 15. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im v. Witteschen Hause gegenüber dem Emmersschen Garten verschiedene Möbel, wie Sophas, Sessel, Stühle, Schränke, Kasten, Bettstellen, Spiegel, ferner eine Wanduhr, Kupferzeug und anderes Hausgeräthe gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 8. d. M. **Concert-Musik** im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Eine geübte Schneiderin

bittet um Beschäftigung. Adresse: St. Petersburger Straße, Haus Bachmanow Nr. 139. **Natalie Pielberg,** Damenschneiderin aus Reval.

Orchester-Verein.

Sonntag d. 9. Mai um 5 Uhr Nachmittags wird von dem Orchester-Verein eine **musikalische Aufführung** stattfinden, zu welcher die Billete à 20 Kop. S. von 4 Uhr Nachmittags ab an der Kasse zu haben sein werden. Der Erlös ist **zum Besten der hiesigen Armenpflege** bestimmt.

Die Direction.

Eine Ausländerin

wünscht ein Engagement als Wirthin, Stubenmädchen oder Gehülfin bei einer Hausfrau. Zu erfragen im Hotel Petersburg, bei Madame Tennisson.

Zwei Damen wünschen Quartier und Beköstigung in einem soliden Hause. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** erschien soeben:

Predigt im Trauergottesdienste

nach dem Ableben
Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Grossfürsten Thronfolgers
Nicolai Alexandrowitsch
am 14. April 1865
in der Universitätskirche zu Dorpat
gehalten von
Prof. Dr. **A. Christiani,**
Pastor der Univ.-Gemeinde.

Preis 15 Kop.

Elegant gebundene

Gesangbücher

empfiehlt die Buchbinderei von

H. Rosenberg.

Hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich das von uns geführte Zündholzfabrik-Geschäft unter der Firma „A. Elfenbein & G. Erdmann" vom 20. April für eigene Rechnung übernommen und unter der Firma

G. Erdmann

fortführe. Etwaige Bestellungen auf Zündhölzer werden von mir einzig und allein auf der Zündholzfabrik bei der Kasanschen Kirche in Reval angenommen.

G. Erdmann.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Foulardine, Glacé und Poil de Chêvre

empfingen soeben ***Gebr. Bärtels.***

Ein **Schmied,** der auch mit Maschinen vertraut ist, **sucht baldigst eine Anstellung auf einem Gute.** Gefl. Adressen werden erbeten im Hause Lockenberg hinter der Malzmühle.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☞ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☞ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Ein billiger Korbwagen

ist **zu verkaufen** im Christianischen-Hause, an der Allee-Straße.

Im Bernhoff'schen Hause sind **Familienwohnungen** von 6 bis 8 Zimmern vom 1. Juni ab **zu vermiethen.**

Eine sehr wenig gebrauchte **Droschke** auf Druckfedern steht **billig zum Verkauf** im Sattler Holzmann'schen Hause bei

Maler **Sachsendahl.**

Eine **zweisitzige Kalesche** mit Vorderbank zu 2—3 Pferden steht **zur Reise nach Reval** bereit im Graf O'Rourkeschen Hause in der Alexander-Straße. — Zu erfragen beim Hauswächter im Hofe, eine Treppe hoch.

---

60 Stück Mastvieh

werden **zur Weide angenommen.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Im Omnibus-Comptoir sind

4 größere Arbeitspferde

billig **zu verkaufen.**

Rothe Erde

zum Dachtheeren à Pud 1 R. 40 K. und à 10 Pud 13 Rbl. S. verkauft

Fr. Thomann.

Im v. Wahl'schen Hause gegenüber der Universität sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 12 Zimmern nebst Stallraum, die andere von 9 Zimmern ohne Stallraum, **zu vermiethen** und den 1. August zu beziehen.

Auf dem Gute **Cassinorm,** 30 Werst von Dorpat, ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.** Das Nähere erfährt man bei Hrn. Kiens in der Rosenstraße.

Abreisende.

1. Arnold Hollmann, Pharmaceut.
3. Johann Adamson, Schnellläufer.

№ 105. Sonnabend, den 8. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl S., pr. Post jährl 8 R., halbj. 4 R

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der neue Fahrplan der zwischen Riga und Dorpat (über Wenden) gehenden Livländischen Diligencen bestimmt, daß dieselben in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. October und vom 1. December bis zum 15. März die gesammte Tour von 247 Werst in 27 Stunden 40 Minuten zurücklegen. Die Diligencen sind verpflichtet, während dieser Zeit um 9 Uhr Morgens aus Riga auszufahren, um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags Wenden, um 9 Uhr 35 Minuten Abends Wolmar, um 3 Uhr 15 Minuten Morgens Walk zu erreichen und um 12 Uhr 40 Minuten Mittags in Dorpat einzutreffen. Die von Dorpat um 1 Uhr Mittags ausfahrenden Diligencen müssen um 10 Uhr 5 Minuten die Stadt Walk, um 3 Uhr 45 Minuten Morgens Wolmar, um 8 Uhr Morgens Wenden erreichen und um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags in Riga eintreffen. Während der Zeit vom 15. März bis zum 1. Mai und vom 1. October bis zum 1. December sind die Diligencen verpflichtet, die gesammte Tour Dorpat-Riga in 31 Stunden zurückzulegen und bei denselben Abfahrtszeiten, wie oben angegeben, um 4 Uhr Nachmittags in Dorpat und um 8 Uhr 10 Minuten Abends in Riga einzutreffen. Eine jede Verspätung bei Ankunft auf den Stationen oder bei Abfahrt von denselben ist durch die resp. Ordnungsgerichte mit Erhebung einer Geldpön von 5 Rbl. S. für eine jede Stunde oder Fraction einer Stunde von dem Schuldigen (zum Besten der ritterschaftlichen Postkasse) zu beahnden. Die mit der Diligence Reisenden werden demgemäß ersucht, ihrerseits eine bezügliche Controle zu üben und in gebotener Veranlassung dem örtlichen Ordnungsgerichte gefällige Anzeige zu machen.

Dorpat. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 12. April sind nach Ausdienung der Jahre befördert worden: zu Coll.-Assessoren: die Tit.-Räthe, der stellv. Livl. Ober-Fiscal Alexander Höppener und der Bürgermeister der Kreisstadt Wenden Johann Wilzer; zu Tit.-Räthen: die Coll.-Secretaire, der ältere Secretairsgehilfe der Livl. Gouv.-Regierung Reinhold Schröder, der Oeselsche Ordnungrichter Baron Eugen Buxhöwden, der Bürgermeister des Lemsalschen Rathes Ferdinand Palmzweig, der Archivar der Rigaschen Polizei Harald Artzt; zu Gouvernements-Secretairen: die Coll.-Reg., der Archivar des Oeselschen Landgerichts Eduard Stäcker, der Archivar des Pernauschen Landgerichts Peter Debler, der Notair des Wolmarschen Ordnungsgerichts Eduard Erdmann; zu Collegien-Registratoren: der Assessor des Oeselschen Landgerichts Adam Emanuel Baron von Saß, der Registrator des Wendenschen Rathes Carl Alexander Pötter, der stellv. Archivar des Wolmarschen Rathes Carl Wahrhusen.

Riga, den 5. Mai. Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr brach in der auf Sassenhof im zweiten Quartale des Mitauscheu Stadttheils sub Nr. 5 und 6 unweit der Dünamündeschen Landstraße belegenen A. G. Thilo'schen Tuchfabrik Feuer aus, und ward das Hauptfabrikgebäude nebst allem Zubehör ein Raub der Flammen. Das Wohngebäude, welches ebenfalls bedroht war, ist gerettet. Der Schaden soll sich auf ca. 150,000 Rbl. belaufen. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Es werden von dem in Riga, Wenden, Wolmar und Pebalg stationirten Militair während des Sommers vom 20. Juni bis Mitte Juli die Untermilitairs in großen Abtheilungen zu freien Arbeiten beurlaubt werden. Die betreffenden Gutsverwaltungen haben sich wegen Anmiethung des Militairs an die Regiments- und Batterie-Commandeurs in den Städten Riga, Wenden, Wolmar und auf dem Gute Pebalg zu wenden. (R. Z.)

Mitau, 3. Mai. Die Mitauschen Hausbesitzer, welchen die Frage vorgelegen, ob sie eine Gasbeleuchtung und damit verbundene Wasserleitung acceptiren wollen, wenn solche mit fremden Mitteln und ohne Erhöhung der bisherigen Beleuchtungs-Kosten in's Werk gerichtet werden würde, haben mit überwiegender Majorität jedes Eingehen auf diese Frage abgelehnt, wie es heißt, von der Voraussetzung dabei geleitet, die Stadt Mitau sei zu arm, um dergleichen Unternehmungen zu machen. — Morgen beginnt hieselbst die brüderliche Conferenz der Kurländischen Ritterschaft, welche sich auch mit der Justiz-Reorganisation eingehend beschäftigen wird. — Die Dampfschifffahrt zwischen hier und Dubbeln hat mit gestern begonnen. — Die neue Aa-Brücke wird bereits seit einigen Tagen befahren. (R. Z.)

Estland. In Folge Antrages des Estländischen Gouvernements-Chefs wird von der Estländischen Gouvernements-Regierung bekannt gemacht, daß bei Umgestaltung der Estländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission in eine Bau-Abtheilung der Gouvernements-Regierung der Ingenieur-Obristlieutenant Russow als Gouvernements-Ingenieur, Hofrath Gabler als Gouvernements-Architekt, Hofrath Sengbusch als Secretair und Ing.-Lieut. Wilhelmow und Hofrath Knüpfer zu Technikern behufs Vollführung der Arbeiten ernannt worden sind.

Reval. Es ist eine Vorlage an die Körperschaften unserer Stadt gelangt, welche die Einführung der vollen Gewerbefreiheit, wie sie in den übrigen Theilen des Reiches schon längst besteht, auch bei uns in Aussicht stellt. Wir unsererseits haben eine Maaßregel nur mit Freuden begrüßen können, welche den unnatürlichen Zwang zu beseitigen verspricht, der bisher auf unserer gewerblichen Produktion lastete, und die in der That als die erste Lebensbedingung einer gesunden wirthschaftlichen Entwicklung betrachtet werden muß. Wie wir, denkt in dieser Frage ohne Zweifel die weitaus überwiegende Mehrzahl des consumirenden Publikums; ihr brauchen wir die Vortheile einer unbeschränkten Vermehrung des Arbeitsangebots nicht erst auseinander zu setzen. Anders, wie es scheint, wird die Sache in den unmittelbar interessirten Kreisen, also namentlich von einem großen Theil unseres Handwerkerstandes beurtheilt. Hier ist offenbar weit mehr Neigung vorhanden, die Nachtheile, welche etwa dem einzelnen Gewerbtreibenden aus der bevorstehenden Neuerung erwachsen könnten, in Betracht zu ziehen, als den Nutzen, welcher der Gesammtheit daraus werden muß. Furcht vor Uebersetzung des Handwerks, vor Einbußen und Brodlosigkeit macht sich deshalb vielfach geltend. An sich erscheint dies begreiflich genug. Es hieße in der That einen allzu idealen Maaßstab an die Menschen anlegen, wollte man verlangen, daß die große Masse der Privilegirten aller Stände und aller Zeiten den Vortheil ihrer besondern Lage gern und aus freier Ueberzeugung zum Besten der Gesammtheit opfere. Die Erfahrung der Geschichte lehrt, daß das Privilegium allenthalben und immer nur der Gewalt, oder dem materiellen Interesse, nur in äußerst seltenen Fällen idealer Opferwilligkeit gewichen ist. An diese wollen wir daher auch bei unsern Handwerkern nicht appelliren. Ebenso wenig ziemt es uns, von unserm Standpunkt aus zur Gewalt zu rathen. Es bleibt uns nur übrig darzuthun, daß das materielle Interesse des Handwerkerstandes durch die Einführung der Gewerbefreiheit keineswegs in dem Maaße bedroht wird, als die Mehrzahl der Betheiligten anzunehmen geneigt ist. Dies wird sich unschwer ergeben, sobald wir den thatsächlichen Zustand unseres gewerblichen Lebens in's Auge fassen. Hier zeigt sich in der That, daß der Schutz, welchen die Zunftverbände ihren Mitgliedern gewähren sollen, bereits illusorisch geworden ist. Fast alle Gewerke haben seit geraumer Zeit mit der Concurrenz zahlreicher „Pfuscher" oder „Böhnhasen" zu kämpfen, deren sie sich nicht zu erwehren vermögen, da die Regierung bei uns wie anderwärts die Zünftigkeit der Gewerbe als ein überlebtes Institut betrachtet und die Uebergriffe dagegen deshalb gar nicht bestraft oder doch nur mit dem denkbar mildesten Strafmaaß belegt. Die Aufhebung des Zunftzwanges würde demnach nicht sowohl eine plötzliche und gründliche Umwandlung unserer gewerblichen Verhältnisse, als vielmehr die rechtliche Sanktion eines bereits thatsächlich bestehenden oder doch sich bahnbrechenden Zustandes bedeuten. Eine starke Vermehrung des Arbeitsangebots und mit ihr ein plötzliches Sinken der Arbeitspreise, wie sie von unsern Meistern gefürchtet werden, ist also nicht wahrscheinlich. Aber angenommen selbst, die Einführung der Gewerbefreiheit hätte in der That die Etablirung zahlreicher neuer, damit eine erhebliche Beeinträchtigung des Verdienstes der bestehenden Geschäfte zur Folge, so läge auch darin kein Grund zu ernstlicher Besorgniß für unsere Handwerker. Ein schon bestehendes Geschäft hat, vorausgesetzt, daß es mit Geschick und Tüchtigkeit geleitet wird, immer den Vortheil vor einem neu entstehenden, welches sich erst das Vertrauen und damit die dauernde Kundschaft des Publikums zu erwerben hat. Das Schicksal des Gewerbestandes liegt also in seiner eigenen Hand. Alles was die Gewerbefreiheit von ihm verlangt, ist Fleiß, Geschicklichkeit und Redlichkeit. Das aber ist wahrlich kein Nachtheil der neuen Ordnung der Dinge, sondern ihr wahrster und eigentlichster Segen. An dem braven und fleißigen Arbeiter hat er sich noch immer bewährt. Wer das nicht ist, wer in dem Zunftverband nichts sieht und nichts sucht als Schutz für faules, unredliches Wesen, mit dem wird die Freiheit freilich streng in's Gericht gehen, ihm wird sie die Wurzel seiner Nahrung abgraben und das von Rechts wegen, denn die Gesellschaft hat kein Interesse an seiner Existenz! (Rev. Ztg.)

Rußland und Polen. Aus Darmstadt, 4. (16.) Mai, ist dem J. de St. P. das nachfolgende Telegramm zugegangen: Der Gesundheitszustand Ihrer Majestäten und Ihrer Erlauchten Kinder ist befriedigend. Gestern geruhten der Großfürst Michael Nikolajewitsch und die Großfürstin Olga Feodorowna in Darmstadt einzutreffen.

Petersburg. Die Direktion des St. Petersburger Erziehungshauses fordert die Herren Aerzte, welche eine der vakanten Stellen als erste Gehilfen von Kreisärzten in den Kreisen Petersburg und Jamburg einzunehmen wünschen, auf, solches der Direktion oder einem der Mitglieder derselben anzuzeigen. Die Besoldung beträgt 320 Rbl.; dazu kommen 200 R. Tisch-, 150 R. Reise- und 175 R. Quartiergelder. Die Besoldung steigt mit je 5 Jahren um $\frac{1}{5}$ ihres Betrages; nach 15 jährigem Dienst wird die halbe, nach 25 jährigem die ganze Besoldung als Pension gezahlt. Nach 10 jährigem Dienst wird der Dienst in anderen Ressorts bei der Berechnung der Pension mitgezählt, und nach 5 jährigem Dienst erhalten diese Aerzte das Recht, ihre Kinder in einem der Institute des Pupillenraths erziehen zu lassen.

Minsk. Am 8. März wurde der gegen den Offizier Wiemberg vom Kolomnaschen Reg. Nr. 30 angestrengte Kriminalproceß wegen lebensgefährlicher Verwundung eines Kameraden zum ersten Male in Minsk in öffentlicher Verhandlung entschieden. Es hatte sich eine so große Zuhörermenge eingestellt, daß der große Saal der Stadtduma ganz angefüllt war. Der Angeklagte war beschuldigt, sich bei einem Spiel- und Trinkgelage mit mehreren Kameraden ziemlich stark betrunken und in einem Streite dem Offizier Fedorow zwei Wunden mit einem Dolche beigebracht zu haben, an welchen der Verwundete nach einigen Tagen starb. Wiemberg hatte den Dolch, den er vom Tische des Fedorow genommen, bei dieser Gelegenheit nicht an dem Griff, sondern an der scharfen Schneide gehalten. Der vortragende Auditeur erklärte den Mord für einen überlegten; der Vertheidiger behauptete jedoch, daß derselbe in der Hitze und ohne Absicht vollführt worden, was er besonders dadurch zu beweisen suchte, daß der Angeklagte den Dolch bei der Schneide gehalten habe. Ein zweistündiger Streit zwischen dem Ankläger und Vertheidiger führte zu keinem Resultate; der Vorsitzende forderte daher den Angeklagten auf, Alles, was er zu seiner Vertheidigung beibringen könnte, schriftlich aufzusetzen. Das Publikum wurde darauf für eine Stunde aus dem Saale entfernt, während welcher Zeit das Urtheil gefällt werden sollte. Das Publikum beurtheilte den vorliegenden Fall auf die mannigfaltigste Weise, schien sich in der Hauptsache aber dafür zu erklären, daß das begangene Verbrechen in keiner Weise für ein überlegtes, sondern für ein in der Hitze und Trunkenheit begangenes angesehen werden müßte. Endlich wurden die Thüren des Saales wieder geöffnet und der Vorsitzende verlas das Erkenntniß, welches dahin lautete, daß der Angeklagte wegen „absichtlicher Ermordung Fedorows, im Trunke verübt", und wegen anderer Excesse und gesetzwidriger Handlungen zum Verlust der Bürgerrechte und zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden sei.

Morschansk. In Morschansk haben schnell hinter einander mehrere verheerende Brände stattgefunden. Am 20. März brannten in der Baraschewschen Vorstadt 21 Häuser, am folgenden Tage 93 Höfe und am 10. April noch 15 Häuser herunter; in der Chomutowschen Vorstadt wurden am 2. April 2 Häuser durch Feuer zerstört und am 19. gerieth ein Hofgebäude des Bauern Gorbunow und bald darauf ein Hofgebäude des Bauern Kljujew in Brand: in ersterem Falle wurde das Feuer bald gelöscht, im letztern zerstörte es die Gebäude zweier Nachbarn. Bei dem Brande am 10. April kam die Bäuerin Akulina mit ihren beiden kleinen Enkeln in den Flammen um. Es wird über die Ursachen der Entstehung dieser Brände eine Untersuchung geführt, und ein der Brandstiftung verdächtiger Bürger ist bereits verhaftet worden.

Ssaratow. Die Thätigkeit auf der Wolga ist jetzt sehr groß. Nachdem der erste Schritt gethan, kommen die Dampfer in Massen an; einige mit Barken, andere, um Barken zu holen. Aus Astrachan kamen Barken mit gesalzenem Fisch, um ihren Weg stromauf weiter fortzusetzen; aus den oberhalb belegenen Gouvernements bringen die Barken Holz, um, nachdem dieses abgeladen, Getreide einzunehmen und stromab, oft bis nach Astrachan zu gehen, wo sie zerschlagen werden. Der Hafen von Ssaratow ist in einer Länge von mehr als 5 Werst ganz mit Fahrzeugen bedeckt; hinter jedem seine Ladung einnehmenden Fahrzeuge stehen schon fünf andere, die auf seinen Platz warten. Der größte Theil der Fahrzeuge geht mit Getreide, Spiritus, Pottasche, nach Astrachan; ein geringerer Theil mit Getreide, Spiritus und Salz nach den oberen Städten. Der Zufluß der Arbeiter ist ungeheuer, und deshalb ist der Arbeitslohn ziemlich niedrig. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Mai. Wie einer Depesche aus Aachen vom heutigen Tage zu entnehmen, wurde Ihren Majestäten, welche auf allen Stationen ihrer Reise von Düsseldorf nach Aachen seitens der Behörden und der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt waren, bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe in Aachen ein begeisterter Empfang bereitet. Die Vertreter des Königs der Niederlande, General Knoop mit seinem Adjutanten und der Greffier des Etats Lebens, wie die Abgesandten des Königs der Belgier, de Luesemans, Gouverneur der Provinz Lüttich, Generallieutenant Fleury-Duray und Capitain Bosquet, hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe eingefunden. Gestern Abend besichtigten der König und die Königin unter stetem Zurufe der Volksmenge die glänzende Illumination. Während der Umfahrt waren fast alle Straßen elektrisch und bengalisch beleuchtet. Zur Abgangszeit der vorstehenden Depesche war aus Frankreich noch kein Vertreter des Kaisers in Aachen eingetroffen. — Ueber die neueste österreichische Depesche in der schleswig-holsteinischen Frage, welche am 11. aus Wien abgegangen ist, meldet die offiziöse K. Oesterr. Ztg.: „Das Berliner Kabinet hatte sich dahin ausgesprochen, daß es den beiden Großmächten unbenommen bleiben solle, mit der schleswig-holsteinischen Volksvertretung Separatverhandlungen zu pflegen. Darauf erklärt nun das österreichische Kabinet, daß es nicht in der Lage sei, diesem Antrage beizustimmen, es müsse im Gegentheile darauf bestehen, daß die Vorlagen nur gemeinschaftlich zu geschehen haben. Es ergiebt sich hieraus, daß die Verhandlungen über diese Vorlagen noch nicht begonnen haben, da man sich noch gar nicht über die Stellung geeinigt hat, welche die beiden Großmächte der Landesvertretung gegenüber einzunehmen haben." Nach der Wiener „Presse" soll die österreichische Regierung gegen Separatverhandlungen der Mächte mit der Landesvertretung besonders drei Momente geltend gemacht haben: „Erstens könne es der Würde beider Regierungen nicht zusagen, vor den Augen Europa's öffentlich vor einem Ständeforum ihre möglicherweise weit auseinandergehenden Anschauungen zu plaidiren, und die Stände gewissermaßen zum Richter zu machen. Zweitens vermöge ein solches Plaidoyer die beiderseitigen guten Beziehungen nur zu schädigen. Endlich drittens werde durch ein einseitiges Vorgehen die Sache selbst um keinen Schritt gefördert werden, insofern schließlich doch immer wieder die beiden Mächte sich unter einander zu verständigen haben würden." Die Nat.-Ztg. bemerkt hiezu: Es geht übrigens aus dieser Erörterung nicht hervor, wie die österreichische Regierung selbst sich den Verlauf denkt. Sie scheint von vornherein anzunehmen, daß der Standpunkt der beiden Regierungen ein zu verschiedener sei, als daß gemeinsame Vorlagen zu Stande zu bringen wären. Indem sie demnach auf dieser Gemeinsamkeit besteht, scheint sie also bereits vorauszusetzen, daß der Versammlung gar keine Vorlage des Kondominiums zugehen wird. Der Versammlung selbst würde dann die Initiative zufallen, und die beiden Regierungen hätten die Antworten auf diese Kundgebung der Volkswünsche zu formuliren. Diese würden dann gerade so verschieden ausfallen, als die Separatvorlagen, welche Oesterreich abzuschneiden wünscht, und das Schauspiel eines Plaidoyers für die weit auseinandergehenden Anschauungen würde dann nicht minder vor den Augen Europa's gegeben werden. — Dem Oesterreichischen Civil-Commissar in den Herzogthümern, Freiherrn v. Halbhuber, über den die hiesigen Officiösen so klagen, ist, wie die Neue Freie Presse hört, von Wien aus jetzt eine ganz besondere Auszeichnung zugedacht. Welcher Art die Haltung des Herrn v. Halbhuber sein muß, läßt sich aus einem Leitartikel der Kreuz-Ztg. errathen, der, ganz im solennen Tone des Rundschauers geschrieben, dem Oesterreichischen Commissar supponirt, er habe geäußert: „daß er uns die Wege weisen würde aus den Herzogthümern heraus und nach Olmütz." Im weiteren Verlaufe des Artikels wird von einem im Januar 1864 zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Vertrage gesprochen und als Grundlinien desselben angegeben, die Befreiung der Deutschen Nordmark von den Dänen, schonende Verbesserung der Deutschen Bundesverfassung, Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens in den Europäischen Fragen. Früher wurde die Existenz eines solchen Vertrages lebhaft in Abrede gestellt. — In den Kurhessischen Bädern hört das Spiel allmälig auf. In Wilhelmsbad, wo der Vertrag mit dem Shielpächter mit dem Monat März d. J. abgelaufen war, hat die Spielbank das Geschäft einstellen müssen; in Nenndorf und Hofgeismar läuft die betr. Pacht noch bis Ende dieses Jahres, soll aber nicht erneuert werden. So bleibt nur Nauheim übrig, wo freilich die Regierung noch bis 1875 gebunden ist, so zwar, daß nur ein Bundesbeschluß dieselbe von der Einhaltung des Vertrages entbinden könnte.

Großbritannien.

London, 11. Mai (29. April). Wenn man der Times glauben darf, so ist die französische Kolonisirung in Afrika seit dreißig Jahren um keinen Schritt vorwärts gekommen. Sie ruft für die Richtigkeit dieses Verdammungsurtheils den Kaiser selbst (seine in Algier erlassenen Proklamationen nämlich) zum Zeugen, indem sie bemerkt: Aus dem Ton seiner Proklamationen an seine französischen Unterthanen geht hervor, daß er nicht viel entdeckt hat, was ihm als Anhaltpunkt dienen könnte, um sich zum Stande der Kolonisirung selbst in den Ebenen, in der nächsten Nähe von Algier, Glück zu wünschen. Als die Ansprache eines Franzosen an seine algerischen Unterthanen macht sie uns den Eindruck eines traurigen und kleinmüthigen Schriftstückes. Nach 35 Jahren französischer Herrschaft findet er nichts, wobei er mit Stolz verweilen könnte, ausgenommen das dürre Faktum, daß ein König von Frankreich vor 35 Jahren die Fahne Frankreichs und das Sinnbild des Kreuzes auf afrikanischem Boden aufgepflanzt hat. Es ist dies ein Pflanzungsversuch, der weder Blüthe noch Frucht getragen hat. Indem er die wenigen über die Provinz verstreuten Kolonisten anredet, fühlt er offenbar, daß es ein Hohn wäre, ihnen zu ihrem Fortschritt und Erfolge Glück zu wünschen, und daß es vielmehr eine nothgedrungene Pflicht der Nächstenliebe ist, ihnen Schutz zu versprechen und die Hoffnung auf bessere Tage einzuflößen. „Euer Mutterland wird es Euch nicht an Schutz und Schirm fehlen lassen." Er weiß, daß sie von diesem Schutz gelebt, und eben nur gelebt haben, und daß sie ohne denselben binnen Tagesfrist zu Grunde gehen würden. Die kaiserliche Verheißung ist ohne Zweifel erfreulich; aber unsere australischen Kolonisten würden ein ähnliches Versprechen kaum in dem Sinne aufneh-

men, in welchem es in den Ebenen des Tell aufgenommen werden wird. So kurz die Erfahrung des Kaisers gewesen ist, auf einen so kleinen Landstrich auch seine Ausflüge sich erstreckt haben, so fühlt er sich doch augenscheinlich enttäuscht. Er hat jene große Ebene Metidscha gesehen, die hart vor den Thoren der Stadt Algier liegt, und sie hat ihm die ganze Wahrheit gesagt. Wenn im französischen Kolonisationswesen irgend ein Leben steckte, so hätte die Metidscha von einem Ende zum anderen umgegraben und gepflügt und bewässert und mit Meiereien besät sein müssen. Er sieht, daß sie noch immer nichts als eine durch Gärten unterbrochene Wildniß ist, und er kann sich denken, wie die ferner liegenden Gegenden aussehen mögen. So kurz verhältnißmäßig seine Spazierritte gewesen sind, hatte er doch einen Ausblick auf 600 Quadratmeilen Zwergwald. Die Araber sind aus diesem Bezirk verjagt worden und das war klug, denn selbst wenn der Araber unter einem französischen Herrn arbeiten möchte — und er arbeitet weder unter noch ohne Herrn gern — so wäre es nicht gescheidt, sich eine arabische Bevölkerung vor den Thoren Algiers zu halten. Aber ohne arabische Arbeiter giebt es überhaupt keine genügende Arbeitskraft. Die Ausrottung der Zwergpalmen würde ungefähr 6 Lstr. per Morgen kosten, und die Feldarbeit kostet 5 Franken per Tag selbst bei der jetzigen Nachtrage, und der Lohn würde noch höher sein, wenn die Nachtrage nicht so gering wäre. Diese Zustände sind nicht ermuthigend, und ganz richtig bemerkt der Kaiser zu seinen französischen Unterthanen, daß sie lange Zeit mit zwei Hindernissen, einem jungfräulichen Boden und einem kriegslustigen Volke zu kämpfen gehabt haben. Er hat mit einem Blick die Schwierigkeiten erfaßt und er scheint zu gestehen, daß sie unüberwindlich sind. — In seiner Adresse an die Araber scheint er sich den Charakter ihres Schicksalsherrn beilegen zu wollen. Das ist jedenfalls originell, aber von den Privatkompagnien, deren Beistand er den Kolonisten verspricht, hat man in Algier schon früher gehört. Nicht weit vom Grabmal der alten Numidischen Könige sieht man die Gräber einer kleinen Kolonie von Engländern, die von einer englischen Kompagnie ausgesandt worden, und fast bis auf Einen Mann dem Fieber und der Cholera erlegen sind. Dies begab sich vor etwa 20 Jahren. Nicht viel besser erging es nachher einer Kolonie von 500 Schweizen. . . . Der angenehmste Gedanke, den der Besuch in Algier dem Kaiser erwecken wird, ist der, daß er im Stande war, den Besuch zu machen, ohne eine Unklugheit zu begehen. Dazu wenigstens können wir ihm aufrichtig gratuliren.

Amerika.

New-York, 3. Mai (21. April). Die Armee, mit welcher Johnston sich ergeben hat, betrug 27,000 Mann und schließt auch die Generale Beauregard, Hardee und Breckenridge ein. Die zur Uebergabe führenden Verhandlungen leitete Johnston allein mit Sherman, indem Grant sich darauf beschränkt hatte, letzteren von der Verwerfung der vorher getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu setzen. Schofield's Korps wird in Nordkarolina bleiben, um die Ordnung nöthigenfalls aufrecht zu erhalten; der übrige Theil der Sherman'schen Armee, die Korps Howard's und Slocum's, marschirt unverzüglich über Weldon nach Richmond, um von dort in die Heimath entlassen zu werden. Howard hat strengen Befehl gegeben, nicht mehr zu fouragiren oder gar zu plündern, indem die Feindseligkeiten zu Ende seien. Daß der Krieg an sein Ziel angekommen, ist die allgemeine Ansicht; und die noch im Felde stehenden feindlichen Truppenführer machen sämmtlich Miene, dem Beispiele Lee's nnd Johnston's zu folgen; so Dick Taylor und Kirby Smith. Die Kommandos Mosby's, Rosser's und Imbodans haben sich bereits ergeben, wenn auch ohne ihre Anführer, welche noch auf freiem Fuße sind; in Kentucky kapitulirten 2206 Mann, theilweise frühere Soldaten Morgans, bei Mount Stirling an General Hobson. Das Kommando der Bundestruppen um Memphis hat die Ankündigung erlassen, daß konföderirte Soldaten, die sich bis zum 25. d. nicht ergeben würden, als Rebellen und nicht als Kriegsgefangene anzusehen seien. — Der Aufenthaltsort Jefferson Davis' scheint sich noch nicht mit Bestimmtheit ermitteln zu lassen. Am 23. soll er in Charlotte (Nordkarolina) gesehen worden sein; nach anderen Berichten ist er, weil er die Schienenwege zerstört fand, nach Greensborough zurückgekehrt. Stonemans Kavallerie streift in dem Saluda-Thal um ihm den Weg nach Augusta abzuschneiden; sie hat Ordre ihn unablässig zu verfolgen. Wie die „Tribune" zu wissen versichert, führt der flüchtige Präsident nicht mehr als 300,000 Doll. in baarem Gelde mit sich. In Porto Rico soll er sich schon eine Wohnung genommen haben. Der südstaatliche Flottenminister Mallory hat sich in Pensacola dem Kapitän Gibson ergeben. — Bei Mobile sind ein Kanonenboot und zwei Schleppdampfer noch durch Höllenmaschinen zerstört worden. Seit dem Falle der Stadt haben sich über 10,000 Mann versprengter südstaatlicher Soldaten ergeben; doch schwärmen in der Nähe noch Guerillabanden, deren eine einen Streifzug in die Festung machte, um den General Granger zu erschießen, aber ihren Zweck verfehlte. In Mobile sind 30,000 Ballen Baumwolle gefunden worden. Ein Engländer erhebt Ansprüche auf dieselben als sein Eigenthum. In der nächsten Umgegend sollen noch an 100,000 Ballen versteckt liegen. — General Grant ist am 29. nach Washington zurückgekehrt und hat sofort die Verminderung der Armee und der militärischen Etablissements in Angriff genommen. 400,000 Mann sollen ohne Verzug entlassen werden. — Der Präsident hat in einer Proklamation vom 29. die dem Handelsverkehr mit den aufständischen Staaten bisher auferlegten Beschränkungen für alle diesseits des Mississippi gelegenen und von den Linien der Bundestruppen umschlossenen Gebietstheile aufgehoben, die einzige Ausnahme bildet Kriegskontrebande. — Es steht eine andere Proklamation zu erwarten, welche alle von einer bestimmten Frist ab noch unter konföderirter Flagge segelnden Schiffe zu Piratenschiffen erklären und deren Mannschaften als Seeräuber zu behandeln befehlen wird. Der Oberrichter Chase und der Ministerialbeamte Mellin haben eine Reise zu dem an der Meeresküste und an den größeren Flüssen gelegenen Städten des Südens angetreten, um die Handelsregulationen dort zu organisiren und die Bundes-Gerichtshöfe wiederherzustellen. General Halleck hat angeordnet, daß alle Personen, die in Richmond oder in Petersburg Handel treiben oder einer Beschäftigung nachgehen wollen, den Eid der Treue ablegen müssen; gleiches gilt für solche, die eine Heirath abschließen. — General Butler hat in einer Rede die vorläufige Errichtung einer militärischen Regierung in den Südstaaten empfohlen; die abgefallenen Staaten sollten, nachdem sie der Sklaverei und dem Aufstande abgeschworen, wieder in die Union zugelassen werden. Er drang weiterhin darauf, daß die von der südstaatlichen Regierung kontrahirte Schuld unter keiner Bedingung getilgt werden dürfe, daß die sklavenhaltende Aristokratie des Südens gebrochen werden müsse, daß die Beamten und Offiziere der Rebellen ihrer politischen Rechte benommen werden sollten.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Mai. In ihrer heutigen Sitzung erledigte die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses den Militair-Etat für 1865 und beschloß die Bewilligung von 32,572,247 Thalern, also 382,567 mehr als 1864. — Die Reorganisationskosten im Betrage von 6,892,725 sind gestrichen. Alle bezüglichen Anträge des Generalberichts wurden angenommen,

London, 15. (3.) Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation White's: Sobald die Regierung der Vereinigten Staaten Nordamerikas die Blockade der Südhäfen aufgehoben haben wird, durch welche sie selbst die Südstaaten als kriegführende anerkannt hat, sobald wird auch von selbst die Nothwendigkeit der bisherigen Anerkennung durch andere Regierungen fortfallen.

Paris, 16. (4.) Mai. Seit dem 14. Abends befindet sich der Kaiser in Oran. — Gestern fand die Generalversammlung des Credit mobilier statt. Die Dividende beträgt 25. Francs, der Ueberschuß von 1,500;000 ist in den Reservefond zurückgelegt.

Turin, 15. (3.) Mai. Ein königliches Dekret autorisirt die Emission der neuen Anleihe-Obligationen im Betrage von 425 Millionen. Die Zinsen laufen vom 1. Januar 1865. Die Unterbringung ist theils Privatpersonen übergeben, theils wird sie durch öffentliche Subskription bezweckt. Für die letztere sind in Italien 160 Millionen reservirt. Die Einzahlungen werden in Raten, welche $\frac{1}{10}$ des ganzen Betrages ausmachen, bis zum 1. Oktober 1866 gemacht.

Brüssel, 17. (5.) Mai. Die „Independance belge" von heutigem Datum enthält die Nachricht, daß Se. Maj. der König von Preußen Herrn Drouyn de Lhuys bei Gelegenheit der Ratification des Handelsvertrages den schwarzen Adlerorden verliehen hat.

London, 17. (5.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 6. melden, daß ein Flibustierzug nach Mexiko vorbereitet wurde. Die Regierung beabsichtigte, die Blockade der südstaatlichen Häfen aufzuheben. Die Truppen der Südstaaten fahren fort, sich zu ergeben. Davis war in Yorkville (in Südkarolina) angelangt und wurde durch Stonemann verfolgt. — Eine Rede des Präsidenten Johnson verkündigt die strengste Bestrafung der Rebellenführer. In einer so eben veröffentlichten Proklamation Johnsons wird Davis der Mitschuld am Morde Lincolns beschuldigt und eine Belohnung von 100,000 Dollars für seine Ergreifung ausgesetzt.

Locales.

Die gestrige Abend-Versammlung des Handwerker-Vereins war die letzte vor dem Beginn der schönen Jahreszeit, in welcher belehrende Ansprache den Mittelpunkt der Unterhaltung bildete. Auch dieses Mal wieder wurden die behandelten Gegenstände durch eingelaufene resp. dem Fragekasten entnommene Fragen bestimmt. Demgemäß erörterte Herr Oberlehrer Collegienrath Riemschneider das Wesen und die Entstehung der Gewitter, sowie die Merkmale, die das Herannahen derselben anzuzeigen pflegen. Herr Cand. Kuhlberg erledigte eine Frage nach der Porosität des Glases durch Angabe der Resultate, welche die in dieser Hinsicht angestellten Versuche geliefert haben. Eine dritte Frage gab dem Vice-Präses des Vereins, Herrn Liebert, Anlaß, die Grenzen anzudeuten, die bei der Einführung von Gästen zu den Versammlungen des Vereins einzuhalten seien. Schließlich dankte der letzte Sprecher noch im Namen des Vereins denjenigen Gliedern, die im verflossenen Winter in freudiger Bereitwilligkeit zur Belehrung und Erheiterung der Gesellschaft beigetragen haben. — Die große Zahl der Anwesenden an einem schönen Abende, der wohl Viele hätte ins Freie locken können, lieferte aufs Neue einen Beweis, wie der Besuch dieser Versammlungen der Mehrzahl eine liebe und werthe Gewohnheit geworden ist. Möchte doch die Zeit nicht fern sein, daß es dem Vereine gegönnt wäre, auch die Freuden des Sommers in regelmäßig wiederkehrendem geselligen Beisammensein gemeinschaftlich zu genießen!

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Orchester-Verein.

Sonntag d. 9. Mai um 5 Uhr Nachmittags wird von dem Orchester-Verein eine **musikalische Aufführung** stattfinden, zu welcher die Billete à 20 Kop. S. von 4 Uhr Nachmittags ab an der Kasse zu haben sein werden. Der Erlös ist **zum Besten der hiesigen Armenpflege** bestimmt. ***Die Direction.***

Die Direction des **Omnibus Dorpat-Werro-Pleskau** macht dem resp. Publicum hiermit bekannt, daß die **regelmäßigen Fahrten vom 10. Mai bis zum Herbst d. J. eingestellt** werden.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Bei Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow** erschien soeben:

Predigt im Trauergottesdienste

nach dem Ableben
Seiner Kaiserlichen Hoheit, des Grossfürsten Thronfolgers
Nicolai Alexandrowitsch
am 14. April 1865
in der Universitätskirche zu Dorpat
gehalten von
Prof. Dr. **A. Christiani,**
Pastor der Univ.-Gemeinde.

Preis 15 Kop.

Ein Spiegel u. ein Glasschrank

hat zu verkaufen
H. Schwichtenberg,
Haus Drechslermeister Braun.

Es wird eine parterre belegene **Familien-Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht.** Gefällige Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Soeben erhielt ganz vorzüglichen

Schweizer-Käse

à 20 Kop. pr. ℔, **grünen Käse** à 18 Kop. pr. Stück und

Revalsche Killoströmlinge

à 40 Kop. pr. Burke
F. Sieckell.

Limonade gazeuse und Selters

empfiehlt in ganzen und halben Flaschen das Tracteur von
H. W. Felschau,
im Graf Sievers'schen Hause in der St Petersburger Straße.

Frische holländische Heringe,

große à 5 Kop., kleine à 2½ Kop. pr. Stück empfiehlt
F. Fedorow,
vorm. P. M. Thun.

Gedrehte Wagenachsen

von bestem Schmiedeeisen **zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen** hält vorräthig u. giebt ab zu billigen Preisen
H. Lieber, Schmiedemeister.

Hanföl	à	Pud	4	R.	40 K.
„	„	Stof	—	„	30 „
Firniß	„	„	—	„	40 „
Blei- u. Zinkweiß	„	Pud	4	„	80 „
Französ. heller und dunkler Oker	„	„	1	„	50 „
Geschlämmte Kreide	„	„	—	„	70 „
Leim Nr. 1	„	℔	—	„	18 „
„ Nr. 2	„	„	—	„	16 „
Maurer-Leim	„	„	—	„	12 „

Ferner erhielt **englischen u. moskauschen Lack, Borupinsel** verschiedener Größe und **diverse Farben** zu den billigsten Preisen

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Im Schumacherschen Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei E. Lietz.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	**Kissinger Ragoczi,**	**Vichy gr. Grille,**
Saidschützer,	**Obersalzbrunnen,**	**Vichy Cölestinerquelle,**
Friedrichshaller,	**Marienbadbrunnen,**	**Kreuzn. Elisabethquelle,**
Eger Salzbrunnen,	**Carlsbader,**	**Adelheidsquelle,**
Eger Franzbrunnen,	**Sodawasser,**	**Limonade gazeuse.**

Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden.

F. R. Sieckell.

Eine hübsche Auswahl Kleiderstoffe für Damen, als:

Mozambique, Alpacca, Mohair Vegétal, Poil de Chêvre Glacé

empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Foulardine, Glacé und Poil de Chêvre

empfingen soeben ***Gebr. Bärtels.***

Mehlpreise der Dorpater Dampfmühle
für den Monat Mai.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß in der früheren Malzmühle nachstehende Mehlsorten stets vorräthig u. zu beigesetzten Preisen zu haben sind. — Ferner werden daselbst **Mahlungen** zu jeder Tageszeit angenommen und baldigst geliefert.

Weizen, gebeutelt Nr. I	à	Pfund	4½ Kop. S.
„ „ „ II	„	„	3½ „ „
„ „ „ III	„	„	3 „ „
Weizengrobmehl	„	„	2½ „ „
Roggen, gebeutelt	„	„	3 „ „
Roggenmehl, gespitzt	„	„	2 „ „
Gerstenmehl	„	„	2 „ „
Hafermehl	„	„	2 „ „
Erbsen, gebeutelt	„	„	3 „ „
Gerstengrütze	„	Stof	6 „ „

Bei Abnahme größerer Quantitäten wird ein Rabatt bewilligt.

E. Schabert,
Müller und Mühlenbauer.

Herren-Filzhüte

in neuester Façon erhielten
Gebr. Bärtels.

Abreisende.

1. A. Praust, Mechanikus.
2. Arnold Hollmann, Pharmaceut.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
vom 6. Mai 1865 an.

Waizenbrot.	Gl.	Sol.	Kp.
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten / aus Mos-	—		
Ein Kringel aus Wasser gebacken \ kowischem	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken / Mehl	—		
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	8	½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut Roggenm.	—		
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	—	75	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	2

Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1. **Sorte. Hinterviertel:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	8½
2. **Sorte. Vorderviertel:** Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	7
3. **Sorte. Hals- und Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	4

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1170 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 6. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.
Nr. 442 Secretair J. A. Feldmann.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 8. Mai 1865.

Witterungsbeobachtungen.

19. (7.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,98	+ 2,90	9,7	Still	Zerrissene Decke (3).
2 U.	337,40	+ 2,39	19,2	W	desgl.
11 U.	338,23	+ 3,13	8,7	Still	Heiter (0).
Mittel	337,68		12,42		2,11

Die Temperatur ist 3,70 über dem Mittel. Maximum des letzteren 16,91 im J. 1850, Minimum 0,10 im J. 1835. Um 6 U. M. zieht im Süden eine dunkle Wolkenmasse mit westlichem Winde fort, aus welcher es an verschiedenen Stellen regnet, hier nach 7 U. etwas Regen. — Einzelne Knospen von Faulbaum (Prunus Padus) brechen auf. Prunella vulgaris blüht auf freien, nicht durch Zäune u. s. w. geschützten Stellen.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 4. Mai 1865.

	Kaufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	93	93¼	93	93¼
6proc. Anleihe in Silber	104½	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	96	
5proc. in Silber 4. Serie (1832)		—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)		—	89⅞	— ½
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	107¾	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107	107¼	107¼	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91½	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	119½	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	81½	—	—	—
5½proc. dito Rente	81½	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106½	106	106½

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 4. Mai.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkauf.	Gemacht
Zarskoje-Selo	60	—	57½	—	—
Riga-Dunaburger	125	—	—	111	—
Moskau-Rjasan	100	—	—	70	—
Wolga-Don	400	—	260	—	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sjamolet"	250	—	—	—	—
„Mercur"	250	—	113	115	—
„Neptun"	125	—	—	—	—
„Poisa"	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	135	—
Dnieper	50	—	27	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	345	—
2. Compagnie	150	—	—	105	—
St. Petersburger	200	—	—	106	—
Moskauer	200	—	—	105	—
„Salamander"	250	—	—	190	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	113	115	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	105	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	—	367½	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	125	—	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	165	—	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅝	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	70	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	111	112	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft.	100	—	—	74	—
St Petersburger Gas-Compagnie	57	142/7	40	—	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	79	—	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	142/7	—	25	—
Comp. zum Betr. der Sukfunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Aktenstücke

über die Krankheit des in Gott ruhenden Thronfolgers Cesarewitsch

Nikolai Alexandrowitsch.

Gutachten.

Aus den beim Leben Seiner Kaiserlichen Hoheit beobachteten Erscheinungen, sowie aus den ärztlichen Berichten und Angaben diagnosticiren wir:

1) daß der Großfürst Thronfolger an einer Meningitis verstorben sei.

2) daß die Hauptveränderung an der Basis des Gehirns am fornix, am septum pellucidum, am Ursprunge der nervi vagi und Hirnschenkel ihren Sitz haben, mit hydrocephalischer Erweichung.

3) daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß auch an und in der Rückenwirbelsäule pathologische Veränderungen angetroffen werden dürften.

4) daß wir die Möglichkeit einer tuberkulösen Meningitis nicht ausschließen.

5) endlich, daß weder in den Brust- noch Bauchorganen wesentliche Veränderungen vorkommen, wenigstens in keinem Fall die Todesursache enthalten dürften.

Pirogoff. Oppolzer. Professor Zdekauer, konsultirender Leibarzt S. M. des Kaisers.

Mit diesem Gutachten sind einverstanden:

Dr. Karell. Dr. v. Haartmann. Dr. Schestoff. Dr. Rehberg.

NB. Geschrieben vor der Autopsie.

Villa Bermont in Nizza, 9½ Uhr, den 12. (24.) April 1865.

Graf Adlerberg. Fürst Dolgorukow. Hofmarschall Skariatin.

Mit dem Original verglichen:

Vorsteher der Abtheilung der Kanzlei: W. Kameneff.

Protokoll der Autopsie der Leiche Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers.

Hals lang, dünn, Thorax gut gebaut, mit Ausnahme der rechten oberen Infra-Clavicular-Gegend, welche mäßig eingezogen war. Unterleib flach gespannt, Muskeln auffällig blaß. Schädelgewölbe compact, dura mater gespannt, zart; pachionische Granulationen sehr stark entwickelt, so zwar, daß sie die dura mater perforirten und das Schädeldach an mehreren Stellen bis zur Papierdünne zum Schwinden brachten. Die Arachnoidea der großen Hemisphären mäßig milchig getrübt und mäßig verdickt, die pia mater stark serös infiltrirt, ungemein blutreich, sowohl in den größeren, als in den feinsten Gefäßen; ließ sich jedoch vom Gehirn ablösen, ohne daß von der grauen Substanz etwas haften blieb. Die Windungen des Gehirns abgeflacht, die Furchen sehr eng. An der Basis des Gehirns, vom verlängerten Mark bis zum hiasma N. n. opticorum war unter der getrübten und leicht verdickten Arachnoidea ein gallartiges Exsudat in mäßiger Menge. Die Substanz des Gehirns matsch, sehr feucht, mäßig blutreich. Die Hirnventrikel, besonders im hintern und untern Horn sehr stark ausgedehnt; fornix und das septum pellucidum zum Zerfließen erweicht, weiß, anämisch. Der vierte Ventrikel ebenfalls sehr weit. In den Hirnventrikeln zusammen vier Eßlöffel von einer leicht getrübten Flüssigkeit. Die Arachnoidea des kleinen Gehirns, besonders über dem oberen Wurm milchig getrübt, verdickt, unter ihr eine geringe Menge trüber Flüssigkeit. Die Substanz des kleinen Gehirns verhielt sich ebenso wie jene des großen. Der Pons Varoli sehr schlaff, das verlängerte Rückenmark ebenso und die pia mater desselben besonders gefäßreich. Die Basilararterie enthielt nur wenig flüßiges Blut; dagegen waren die Blutleiter der harten Hirnhaut strotzend mit flüssigem dunkeln Blute gefüllt; die ganze innere Schädelfläche rauh anzufühlen und an der Basis mit stachelförmigen, zahlreichen Osteophyten besetzt, welche dieser Stelle ein auffallend grubiges mit Kanten durchsetztes Ansehen ertheilten.

In der pia mater in der Umgebung der arteria fossae Sylvii beiderseits und in der Umgebung der Arterien corporis callosi graulich weiße, mohnsamengroße zarte Knötchen in geringer Anzahl, solche einzelne Knötchen fanden sich auch an der pia mater des Kleinhirns, insbesondere über dem oberen Wurm.

Die vorderen Hirnlappen mit einander verwachsen.

Wirbelsäule. In den Knochen keine auffällige Veränderung, mit Ausnahme des durch die Lage bedingten Blutreichthums und der Blutüberfüllung der venösen Geflechte der Wirbelsäule. Das Bindegewebe, welches die harte Hirnhaut mit der Beinhaut verbindet, auffällig gewulstet, ebenfalls blutreich und in der Gegend des ersten Lumbarwirbels fand sich eine mandelgroße, röthliche, feinfaserige Geschwulst vor, deren mikroskopische Untersuchung im Anhange folgen wird.

Die dura mater zeigte keine auffallende Veränderung; die größere Geschwulst ließ sich leicht von der dura mater trennen; eine zweite kleine erbsengroße Geschwulst fand sich einige Linien höher, von weißlicher Farbe. Die harte Hirnhaut zeigte keine besonderen Veränderungen; die arachnoidea spinalis aber war milchig getrübt, jedoch ohne Knochenblättchen, leicht verdickt; in ihrem Sacke fand sich eine graulich getrübte seröse Flüssigkeit. Die pia mater des Rückenmarks blutreich und theils bräunlich, theils schiefergrau pigmentirt. Das Rückenmark war ebenso wie das Gehirn, schlaff, weich, jedoch ohne jede Farbenveränderungen. Die Rinde gleichförmig weiß, ohne graue Streifen. Die graue Substanz des Rückenmarks durch Blutreichthum grauroth, ohne auffällige Consistenzveränderung.

Brusthöhle. Beide Lungen, die rechte ganz, die linke zum Theil durch kurzes Bindegewebe an die Rippenwand angewachsen. Beide Lungen, besonders im hinteren Theile sehr blutreich und ödematös; in der linken Lungenspitze mit einander kommunizirende, mit einer rothen Schleimhaut ausgekleidete bohnen- bis haselnußgroße Bronchial-Cavernen; an der äußersten Spitze eine haselnußgroße pigmentirte Schwiele; durch die ganze Lunge zerstreut einzeln stehende hirsekorn- bis hanfkorngroße graue Tuberkeln.

Die Schleimhaut der Bronchialröhren mäßig geröthet, sammetartig aufgelockert. Einzelne Bronchialdrüsen pigmentirt, ohne jede Spur einer käsigen Metamorphose. Herzbeutel normal, in seiner Höhle die gewöhnliche Menge röthlicher Flüssigkeit. Das Herz schlaff, die Höhlen von normaler Ausdehnung. Klappenapparat vollständig gesund. In den großen Arterien blasse Blutimbibition. In den Unterleibsorganen keine Veränderung.

Prof. Leibarzt Zdekauer. Pirogoff. Prof. Oppolzer.
Karell. Dr. v. Haartmann. Dr. Schestoff.
Dr. Rehberg.

Daß dieses Protocoll nach dem Gutachten, bei der Section der Leiche Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, durch die Professoren Pirogoff und Oppolzer diktirt und von dem Leibarzt und Professor Zdekauer geschrieben ist, bescheinigen hiermit die Unterzeichneten.

Graf Adlerberg. Fürst Dolgorukow. Hofmarschall Skariatin.

Nachtrag. Auf der rechten Seite, am Körper des zweiten und dritten Lendenwirbels, am Ursprunge des Musculus psoas major, findet man eine ungefähr zwei Löffel Eiter enthaltende Höhle; der Eiter ist weißlich gefärbt, rahmartig; die Fasern des psoas im Umfange der Höhle sind entfärbt und aufgelockert. Die Körper der Lendenwirbel (des zweiten und dritten) sind rauh, porös, mißfarbig, und am obern Rande des Körpers des dritten Lendenwirbels dringt die Sonde durch poröse Knochen in schräger Richtung nach oben und nach links ungefähr 1½ Zoll tief in den Wirbelkanal. Die Höhle selbst in der oberen Portion des psoas ist etwa 1½ Zoll lang und 1½ Zoll breit. — NB. Es geht die Caries bis zu der im Anhang beschriebenen Bindegewebswucherung im Wirbelkanal.

Leibarzt Prof. Zdekauer. Leibarzt Dr. Karell. Dr. Pirogoff.
Dr. Schestoff. Dr. Rehberg.

Als Zeugen:
Fürst Dolgorukow. Graf Adlerberg. Hofmarschall Skariatin.

Anhang.

Die Muskelfasern, welche aus dem Longissimus dorsi genommen wurden, zeigten keine Veränderungen bei der mikroskopischen Untersuchung. Die Geschwulst an der harten Rückenmarkshaut und zwar an deren äußerer Fläche bestand aus Bindegewebe und vielem Fett und stellte sonach eine Hypertrophie des fetthaltigen Bindegewebes dar, durch welches die dura mater mit der Beinhaut der Wirbel verbunden ist, und enthielt einige Tuberkeln.

Den 13. (25.) April.

Leibarzt und Prof. Zdekauer.

Epicrise.

Es fand sich sonach Meningitis basilaris tuberculosa mit hydrocephalischer Erweichung der Wandungen der Hirnhöhlen, acute Miliartuberculose der linken Lunge nebst Resten einer alten Tuberculose an der Spitze derselben. Bronchialerweiterung ebenfalls an derselben Lunge. Caries vertebrarum lumbalium (2dae et 3tiae). Residua inflammationis textus cellulosi zwischen der dura mater und der Beinhaut der Wirbelsäule. Psoas-Abceß als Folge der Caries der Wirbelsäule in Verbindung mit dieser Bindegewebswucherung mit eingestreuten Tuberkeln. Residua meningitidis chronicae cerebro-spinalis.

Prof. Leibarzt Zdekauer. Prof. Pirogoff. Prof. Oppolzer.
Leibarzt Karell. Dr. Schestoff.
Vorsteher der Abtheilung der Kanzlei: W. Kameneff.

Schlußbemerkungen.

Zur richtigen Beurtheilung der Krankheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland ist es nothwendig, die Zeitfolge der Veränderungen, welche in der hohen Leiche gefunden wurden, zu berücksichtigen, die Terminalentzündung der Hirnhäute im Zusammenhange mit den vorgehenden Veränderungen darzustellen.

Da in der Lunge Reste einer Tuberkulose sich vorfanden, welche sich als hart pigmentirte Schwielen und Tuberkelknoten, nebst Bronchialerweiterungen darstellten, so muß wohl diese Veränderung als die erste in der Reihe betrachtet werden.

In zweiter Reihe steht die Caries der Wirbelsäule mit dem Congestionsabscesse im rechten Psoas, und erst in die dritte Reihe ist die tuberkulose Meningitis, als Schluß der Krankheit zu verweisen.

Bei einer vorausgegangenen, obwohl geringfügigen und bereits obsoleten Tuberkulose war die Disposition gegeben bei geringfügigen Ursachen das Auftreten der tuberkulosen Caries zu veranlassen.

Von der Erkenntniß dieses Leidens an dem vorderen Theile der Wirbelsäule muß die Schwierigkeit der Diagnose zugegeben werden, und die Aussicht auf Heilung konnte man kaum erwarten.

Die Entzündung der Hirnhäute konnte mit Bestimmtheit erkannt werden, die Heilung mußte jedoch als eine unmögliche bezeichnet werden.

Prof. J. Oppolzer.

Nizza, den 26. April (4. Mai) 1865.

Mit der Ansicht des Professors Oppolzer sind einverstanden:
Leibarzt und Prof. Zdekauer. Leibarzt Sr. Majestät Dr. Karell.
Prof. em. Pirogoff.

Mit dem Originial gleichlautend:
Der Director der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes
Tarnowsky.

Mit dem Original verglichen:
Vorsteher der Abtheilung der Kanzlei: W. Kameneff.

Befürwortung des Mädchenturnens vom ärztlichen Standpunkte aus *).

Es ist eine allgemeine festgestellte Erfahrung, daß unsere weibliche Jugend, zumal die städtische, überaus häufig, und namentlich unverhältnißmäßig häufiger als die männliche Jugend, Gesundheitsstörungen erleidet, welche um so beklagenswerther sind, als sie nicht nur das Leben und das Wohlbefinden der davon betroffenen Individuen in betrübendster Weise verkümmern, sondern auch dazu beitragen, der solchem Boden entsprießenden Generation den Stempel der Gebrechlichkeit aufzuprägen. — Allgemeine Muskel- und Nerven-Schwäche, nervöse Leiden aller Art, Bleichsucht, mangelhaftes Wachsthum, Schmal- und Engbrüstigkeit und Rückgratsverkrümmungen sind notorisch sehr häufige Krankheitszustände der Mädchen, wohl zehnmal so oft bei diesen beobachtet als bei Knaben. Der Grund dieser häufigern Erkrankung des weiblichen Geschlechts liegt nicht sowohl in der schwächern Organisation desselben, als in einer Vernachläßigung eines wesentlichen Elementes ihrer physischen Erziehung gerade in den die körperliche Entwickelung so wesentlich bestimmenden Jahren von 6—15. Während der Knabe sich freier bewegen, laufen, klettern, springen ꝛc. und seinen Körper instinctiv durch naturgemäße Spiele kräftigen darf, in diesem Streben auch durch methodische Unterweisung im Turnen gefördert wird, entbehrt das Mädchen aus Unkenntniß oder aus übelverstandenen conventionellen Rücksichten fast allgemein dieser wohlthätigen Kräftigungsmittel. Die Hälfte des Tages verbringt es in der Regel in meistens überfüllten und hygienisch unzweckmäßigen Schullokalen, in welchen der Mangel an Raum auf den Sitzbänken eine andauernde nachtheilige Körperhaltung bedingt; dann folgt stundenlange häusliche Beschäftigung mit Schul- und Handarbeiten, mit Sprachen, Zeichnen und Musik, und es fehlt an dem nöthigen Gegengewicht gegen diese die Gesundheit gefährdenden Einflüsse, es fehlt an einer entsprechenden Ausgleichung der geistigen Anstrengung durch körperliche Uebungen.

Wir Aerzte können nicht laut genug unsere Stimme erheben, daß diesem Mangel abgeholfen werde. Wir erkennen neben andern körperlichen Uebungen (Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Spielen im Freien ꝛc.) in dem methodischen Mädchenturnen das wesentlichste Mittel zur Abhülfe.

Das Turnen stärkt das Muskelsystem, verbessert die Haltung des Körpers, hebt die Brust zu freiem Athmen, giebt den Bewegungen Festigkeit und Anmuth und fördert die normale, kräftige und harmonische Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus. Mit der wachsenden Kraft der Bewegungsnerven wird dem Empfindungsnervensystem ein festes Gegengewicht gegeben. Es wächst die moralische Kraft und mit ihr die Widerstandsfähigkeiten gegen materielle und moralische Einflüsse, die sich im späteren Leben des Weibes nur zu leicht in nachtheiliger Weise geltend machen.

Die zartere Structur, der feinere Knochenbau, das schwächere Muskelsystem des weiblichen Organismus verbieten keineswegs die Anwendung der Gymnastik, nur muß selbstverständlich der Unterricht auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Uebungen müssen dem Kräftezustande, dem Alter und dem Begriffsvermögen der Mädchen angepaßt werden. Frei- und Ordnungs-Uebungen in Verbindung mit Turnspielen müssen in den Vordergrund treten; von den Uebungen an den Geräthen müssen diejenigen wegfallen, welche zu große Kraftanstrengungen erheischen, Gefahr mit sich bringen oder die weibliche Decenz beeinträchtigen. Der Lehrer muß es verstehen, den sich eines consequenten Zieles beim Turnen wenig bewußten Sinn des Mädchens durch Abwechselung in den Uebungen immer wieder auf's Neue anzuregen und mit Lust und Freudigkeit für die Sache zu durchdringen. Anstand und Gefälligkeit der Bewegungen sind stets im Auge zu behalten. Kranke und solche, bei denen die Wirbelsäule schon eine Verbiegung erlitten oder eine fehlerhafte Hüft- oder Schulter-Stellung bereits vorhanden ist, gehören in den Kursaal und nicht in den gymnastischen Unterricht für Gesunde.

Wir haben von einem nach diesen Grundsätzen ausgeführten Turnunterricht für Mädchen, wie derselbe seit Jahren in einzelnen, leider nur bisher zu wenig benutzten Privatanstalten stattfindet, die allergünstigsten Erfolge gesehen. Bleiche, schwächliche, unbeholfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gewandte, geradeeinhergehende umgewandelt, und ganz allgemein geht unsere Erfahrung dahin, daß ein frühzeitig, d. h. mit dem siebenten oder achten Lebensjahre begonnenes und consequent fortgesetztes Mädchenturnen ein späteres Schief- und Bucklig-Werden, selbst in Fällen, wo eine erbliche Anlage dazu vorhanden ist, fast ausnahmslos verhütet.

Wir schließen uns deshalb den Bestrebungen des Berliner Turnlehrervereins für eine allgemeinere Einführung des Mädchenturnens aus voller Ueberzeugung an.

Die Berliner medizinische Gesellschaft. (gez.) v. Gräfe.

*) Aus der Zeitschrift: Neue Jahrbücher für die Turnkunst. Blätter für die Angelegenheiten des deutschen Turnwesens vornehmlich in seiner Richtung auf Erziehung und Gesundheitspflege. Herausgegeben von Dr. phil. M. Kloß, Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden. Band X. Heft 4.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Mai 1865

№ 106. Montag, den 10. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir sind wiederum in der Lage anzeigen zu müssen, daß vorgestern, am Sonnabend den 8. d., die Livländische Diligence aus Riga weder Zeitungen noch Correspondenz mitgebracht hat.

Dorpat. Wie bereits mitgetheilt worden, hat die Reichsbank zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 15. Mai bis zum 30. Juni incl. die Besitzer der Interimsscheine für die 5proz. innere Prämienanleihe diese Scheine während der täglichen Dienststunden in allen Kassen der Bank behufs Austausch gegen die mit Nummern und Koupons versehenen Obligationen dieser Anleihe einreichen können. Die Scheine werden dem Kassirer unter einfacher Angabe ihrer Stückzahl in den verschiedenen Werthen und der allgemeinen Zahl der darauf fallenden Obligationen übergeben. In Petersburg werden in den Kassen nur die in Petersburg ausgegebenen Scheine vorgestellt. (Auf jedem Scheine befindet sich der Name der Stadt, wo derselbe ausgegeben worden.) Die Scheine, welche von den Filialen der Bank in anderen Städten verabreicht worden sind, können zum Austausch in diese Städte geschickt, oder auch behufs der nöthigen Anordnungen vor dem Umtausche der Hauptkontrole in der Bank eingereicht werden. Auswärtige Besitzer solcher Scheine, welche in Petersburg oder in anderen Städten ausgegeben sind, können diese Scheine entweder den dem Wohnorte der Besitzer zunächst gelegenen Komptoiren einsenden, damit dieselben den Austausch an den Orten bewerkstelligen, wo die Scheine ausgegeben worden sind, oder sie sind direkt in die betreffenden Orte zu entsenden, wobei auf das Paket die Worte „zum Austausch gegen Obligationen der Anleihe" geschrieben werden müssen. Diejenigen Besitzer von Scheinen, welche sich im Auslande befinden, können sich behufs des Austausches an die Bankierhäuser Mendelssohn & C. in Berlin und Hope & C. in Amsterdam wenden. Interimsscheine, welche der Bank oder deren Filialen als Darlehnspfand, zur Aufbewahrung oder aus anderen Gründen übergeben worden sind, werden auf Anordnung dieser Behörden gegen Original-Obligationen ausgetauscht und die Nummern derselben bis zum Ziehungstermin als Eigenthum der Personen eingetragen, welche die Scheine der Bank übergeben haben. Die Personen und Handelshäuser, welche bedeutende Partien von Scheinen besitzen, werden gebeten, dieselben frühzeitig der Hauptkasse der Bank einzureichen. Die Komptoire und Abtheilungen der Bank werden nach Empfang dieser Bekanntmachung und der ihnen zukommenden Zahl von Original-Obligationen sofort Anordnungen zum Austausch und zur Veröffentlichung der Maßregeln zur Erleichterung der Operation treffen, damit diese vor der Ziehung beendigt werden könne. Am 1. Juli und den beiden darauf folgenden Tagen wird keine Ausgabe der Obligationen stattfinden.

Riga, 6. Mai. In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurde der Antrag des Raths auf Niedersetzung einer Commission zur endgiltigen Feststellung eines die Reform der Rigaschen Gemeindeverfassung bezweckenden Gesetzentwurfes angenommen und darauf die Wahl von zehn Commissionsmitgliedern vorgenommen. (R. Z.)

Kurland. Der außeretatmäßige Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kurl. Gouvernements-Chef Baron Alexander von Budberg ist im Range eines Collegien-Secretairs bestätigt worden. — Se. Maj. der Kaiser hat den Schiffern Ernst Heinberg und Carl Schoßmann, dem Bootsmann Carl Sidlansky und dem Kutscher Krisch Martin Leye erlaubt, daß sie die von der Großbritanischen Regierung ihnen verliehenen Medaillen für bewiesenen mannhaften Muth und Menschenliebe bei Rettung der Mannschaft des am 19. Nov. v. J. unweit Libau gestrandeten Englischen Schiffes „Pioneer" annehmen und tragen, und zwar die beiden Ersteren goldene, die beiden Anderen silberne Medaillen. — Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Privatpersonen mittelst Telegramme dem Chef des Kurl. Gouvernements Beschwerden und Gesuche unterlegt und bei Bezahlung der Rückantwort per Telegraph um Anordnungen oder Resolutionen gebeten haben. Da nun Beschwerden und Gesuche einer ausführlichen Erörterung der begründenden Umstände bedürfen und derartige Sachen unmöglich mittelst Telegramme verhandelt und erledigt werden können, so nimmt der Chef des Kurl. Gouvernements Veranlassung, auf das Unstatthafte der Anbringung von Beschwerden oder Supplicationen auf dem obgedachten Wege aufmerksam zu machen. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. In Folge einer Einladung der französischen Regierung hat S. M. der Kaiser am 10. März d. J. zu genehmigen geruht, daß Rußland sich an der Weltausstellung betheilige, welche 1867 in Paris stattfinden soll. Es ist in Folge dessen bei dem Departement des Handels und der Manufakturen eine Kommission gebildet worden, welche unter der Oberleitung des Finanzministers die jene Ausstellung betreffenden Geschäfte führen wird. Diese Kommission bilden folgende Personen. Vorsitzender: Geheimrath Butowski, Direktor des Depart. für Handel und Manufakturen; Mitglieder, von Seiten des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes: die wirkl. Staatsräthe Ssiwkow, Dirigirender der Kaiserlichen Fabriken und Bruni, Rektor der Historien- und Porträtmalerei der Akademie der Künste; vom Minist. des Ausw.: Geheimrath von Ewers; vom Finanzministerium: Geheimrath von Scherer und wirkl. Staatsr. von Krüger, Mitglieder des Manufakturkonseils; vom Ministerium der Reichsdomänen: Hofrath Tschernjajew, Mitglied des wissenschaftlichen Komité's dieses Ministeriums und Direktor des landwirthschaftlichen Museums. Geschäftsführer: Hofrath Bjelski, Beamter für bes. Aufträge beim Depart. des Handels und der Manufakturen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Ueber die Entwickelung der Dampfschifffahrt auf der Wolga giebt die Nord. Post einen historischen Ueberblick vom ersten Erscheinen eines Dampfbootes auf den Wassern der Wolga im Jahre 1818 bis jetzt. Gegenwärtig haben folgende Gesellschaften ihre Dampfer auf der Wolga: Die Gesellschaft „für Dampfschifffahrt auf der Wolga", die älteste von allen, 8 Bugsir- und 2 Passagierdampfer, „Kaukasus und Merkur" im Ganzen 22 Dampfer, „für Kama-Wolga-Dampfschifffahrt" 14, „Wolga" 10, „Druzhina" 15, „Neptun" und „Vulcan", jede 7, „Lebed" 5 Dampfer und „Ssamolet" 28 leichte Passagierdampfer. Außer den Gesellschaften halten noch viele Privatpersonen Dampfer auf der Wolga; die bedeutenderen darunter sind: Der Nishegorodsche Kaufmann J. S. Koltschin mit 4, Hofrath Sauvage mit 9, der Krassnoslobodskische Kaufmann Nenjukow mit 6, der Makarjewsche Kaufmann Kotelnikow mit 4, die Erben des Permschen Kaufmannes Ljubimow mit 3, der Nishegor. Kaufm. F. A. Blinow mit 3, Rjamin und Mironow jeder mit 3 Dampfern. — Im Pol.-Bl. von Taganrog wird die Eingabe einer Gesellschaft, welche den Bau der Eisenbahn nach dem Asowschen Meere übernehmen will, an den Oberdirigirenden der Wege und öffentl. Bauten publizirt. Diese Gesellschaft war mit englischen Kapitalisten in Verbindung getreten und hatte sich erboten, die Bahnen von Orel über Kursk, Kiew und Balta nach Odessa mit einer Zweigbahn nach der österreichischen Grenze und von Kursk über Charkow nach Taganrog mit einer Zweigbahn nach Rostow am Don, zu erbauen. Da die Russische Regierung es nicht für vortheihaft hielt, das ganze Netz der Südbahnen in eine Hand zu geben, wollte sich die Gesellschaft auf den Bau der Bahn von Orel über Kursk, Charkow und die Steinkohlenminen nach Taganrog mit einer Zweigbahn nach Rostow am Don, welche im Ganzen eine Länge von 900 Werst haben würde, beschränken. In Betreff der Kosten glaubt die Gesellschaft mit Einschluß aller Ausgaben an Zinsen für die beigetragenen Kapitalien, die Verwaltung ꝛc. die Werst für 62,500 R. erbauen zu können. Um dies zu erreichen, beabsichtigt sie russische Ingenieure und Lieferanten zu verwenden. In Betreff der Garantie beansprucht sie nur die der Zinsen des wirklich für den Bau verausgabten Kapitals.

Von der polnischen Grenze, 15. (3.) Mai. Das in Paris bestehende sogenannte Repräsentations-Comité der National-Regierung wird nur noch von einem Blatt der Emigration, dem in Brüssel erscheinenden „Wytrwalosc", unterstützt. Die übrigen Blätter der Emigration, sowie die gesammte einheimische politische Tagespresse, leugnen die Existenz der National-Regierung, nennen das Fortspielen der Rolle derselben eine unwürdige und schädliche Tragikomödie, die dem Lande nur Nachtheile, der Nationalsache aber nicht die geringsten Vortheile bringe, und verdammen entschieden die Entsendung von Emissären in das Land. Die „Ojczyzna", das Organ der gemäßigt-liberalen Partei, bezeichnet als Hauptaufgabe der gegenwärtigen nationalen Arbeit die Verbrüderung und innige Verschmelzung aller Stände und Berufsclassen. „Um das Land zu heben (schreibt das Blatt) muß die gebildete Classe zum Volke herabsteigen, bäuerisch und volksthümlich werden. Diese Arbeit, die zu ihrer Entwicklung nicht einmal der Conspiration bedarf, kann Niemand hindern, weder die Polizei noch das Militär, denn sie vollzieht sich durch das Leben selbst, durch den täglichen Verkehr mit dem Volke, durch die Sitte und das Durchdringen der Volksmasse mit allen Ideen, welche der Nationalgeist durch eine tausendjährige Geschichte selbstständig entwickelt und zur Erscheinung gebracht hat." Der demokratische „Gloswolny" dringt dagegen auf Fortsetzung der geheimen Conspiration, jedoch ohne den „unnützen" Apparat der National-Regierung und der amtlichen Siegel. — Die vom Fürsten

Wladislaw Czartoryski zur Unterstützung des letzten Aufstandes mit großem Kostenaufwande ins Leben gerufene Polnische Nationalflotte ist jetzt gänzlich aufgelöst. Das letzte Schiff, Monitor „Princeß", wurde Ende v. J. im Auftrage des Fürsten Czartoryski durch einen gewissen Lenkowski und durch Vermittlung des Handelshauses Sheppard in Newcastel für den fünften Theil des Werthes verkauft. — Der „Dziennik Warszawski" berichtet: Die Fabrikation falscher Depeschen und die Nachahmung von Documenten greift immer mehr um sich. Verschiedene Gesandtschaften in verschiedenen Hauptstädten Europas erhielten in letzter Zeit Kästchen mit Depeschen-Packeten, welche, wie sich herausstellte, falsch waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach beschäftigt sich die Polnische Emigration eifrigst mit dieser Art von Industrie. Der „Weiße Adler" weist diesen Vorwurf gegen die Polnische Emigration zurück. — Die polizeilichen Recherchen in Bromberg und Umgegend, so wie in einigen Grenzkreisen Westpreußens, welche dem Vernehmen nach die Entdeckung von Verbindungen der Emigration bezwecken, werden mit Eifer fortgesetzt. In Westpreußen werden diese Recherchen von dem Polizei-Commissar Goertz aus Danzig ausgeführt. (Ostf.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Mai. Bei der gestern stattgehabten Huldigungs-Feierlichkeit auf dem Rathhause in Aachen erwiderte Se. Majestät der König auf die Ansprache des Landtagsmarschalls ungefähr Folgendes: „Es ist ein erhebendes Gefühl, der Vorsehung Dank bringen zu können für die glückliche Vergangenheit, welche seit einem halben Jahrhundert für die Rheinlande bestand. Die Vereinigung dieser Provinz mit Preußen hat große Vortheile nach allen Richtungen gebracht. Der Dank dafür gebührt meinen Königlichen Vorgängern. Ich aber danke der Provinz für Alles, was sie bei dem heutigen Feste ausgesprochen hat und darbringt. Meine Königliche Aufgabe wird sein, die glücklichen Zustände der Rheinlande zu fördern, und hege ich das Vertrauen, daß dieses uns in verfassungsmäßigem Zusammenwirken gelingen werde. Gott schütze Preußen!" Die Legung des Grundsteins für die polytechnische Schule wurde durch ein heftiges Gewitter verzögert und endete erst nach 2 Uhr. Auf die Ansprache des Baurath Cremer erwiderte Se. Majestät der König: „Ich wünsche, daß dieses Werk der Stadt Aachen und der Rheinprovinz zum Ruhme und Gedeihen gereichen möge." Von Aachen haben sich die Majestäten bekanntlich nach Köln begeben, wo ebenfalls eine Reihe Festlichkeiten zur Feier der Vereinigung der Rheinlande mit dem Königreiche Preußen veranstaltet worden. Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrich Wilhelm's III. fand hier bei günstigem Wetter statt. Se. Majestät der König erwiderte auf die Ansprache des Regierungs-Präsidenten v. Möller: „Es ist für mich eine hohe Freude, daß ich an diesem Tage in Ihrer Mitte stehe, um Zeuge der Dankbarkeit zu sein, die das Land und die Provinz dem Könige zollt, der dieses Land mit dem mächtigen Preußischen Staaten verband. Diese Dankbarkeit ist eine wahre und tiefgefühlte im Herzen jedes Rheinländers, der zurückdenkt, wie es vor 50 Jahren war. Diese Dankbarkeit erkenne ich an und danke der Provinz dafür. Dies Denkmal wird der Zukunft geweiht. Möge die Zukunft zum Wohle der Provinz und des Vaterlandes gereichen." — Die große Majorität, welche die Militär-Vorlage abgelehnt hat, scheint doch auf conservative Kreise nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. So wird der Patriotischen Zeitung, einem Blatte, das zur äußersten Rechten gehört, von einem berliner Correspondenten geschrieben: Das im Abgeordnetenhause erfolgte Votum über die Militär-Novelle macht hier in weiten Kreisen einen tiefen Eindruck. Kam allen Verhältnissen nach die Verwerfung der Regierungs-Vorlage auch nicht unerwartet, so erregt doch die große Majorität von 258 Stimmen ein nicht geringes Aufsehen. Vielseitig wird ein lebhaftes Bedauern darüber laut, daß die Regierung keine Schritte gethan hat, um im Wege von sachlichen Verständigungsversuchen die gemäßigteren Oppositions-Elemente für einen Compromiß zu gewinnen und dieselben dadurch von den grundsätzlichen Gegnern der neuen Heeres-Organisation zu trennen. Einen Anknüpfungspunct hierzu bot das Amendement des Abgeordneten v. Bonin. Was auch mit Recht gegen diesen Vorschlag möge eingewendet worden sein — die in demselben enthaltene Forderung einer gesetzlichen Fixirung der Friedensstärke des Heeres bildete jedenfalls einen wichtigen Ausgleichungs-Moment. Diese Forderung war keine unannehmbare Zumuthung; denn wie auf dem Finanzgebiete alle Mehrbewilligungen von der Landesvertretung abhängig sind, so ist es sicherlich auf dem militärischen Gebiete nichts Abnormes, den Armeebestand zu fixiren und eine Erhöhung desselben über das Normal-Contingent hinaus von der Zustimmung der Landesvertretung abhängig zu machen."

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) Mai. Die (im August stattfindende) Universitäts-Jubelfeier hat abermals zu Unruhen unter der studirenden Jugend geführt. Die Studirenden der drei Fakultäten waren vom akademischen Konsistorium aufgefordert worden, auf den betreffenden Dekanaten ihre Stimmen für die von den Studirenden der Universität in das Festcomité zu wählenden Mitglieder abzugeben. Die allgemeine Stimmung war für Nichtbetheiligung, um dadurch gegen die (klerikale) Tendenz der Jubelfeier zu demonstriren. Von 2800 Studenten gaben am ersten Tage fünf, am zweiten vier ihre Stimmen ab und wurden dafür von den vor dem Wahlzimmer in den Gängen versammelten Kommilitonen mit donnernden Vivats begrüßt; ähnlich erging es auf dem medizinischen Dekanat. Die Dekane Dr. Arnold und Dr. Späth versuchten, durch Ansprachen die Gemüther zu beruhigen, was jedoch nicht gelang. Um weitern „lärmenden" Auftritten vorzubeugen, erschien darauf eine Bekanntmachung am schwarzen Brette, welche die Wähler aufforderte, brieflich ihre Wahlzettel einzureichen, „einzeln oder gemeinschaftlich unter versiegelten Couverts". Der Wahltermin, der am 13. zu Ende gehen sollte, wurde gleichzeitig bis Mittwoch verlängert. Auf der medizinischen Fakultät fanden die Wahlen am 12. ganz in der Weise wie an den beiden vorigen Tagen statt; eine große Anzahl Studirender hatte sich wiederum vor dem Dekanat und im Hofe aufgestellt, um die Wahl zu verhindern. Es erschien nun Rektor Professor Dr. Hyrtl, um die Versammelten zur Ausübung ihres Wahlrechtes, eventuell zur Räumung des Platzes zu bewegen. Er erklärte unter Anderem, daß der Wiener Gemeinderath 36,000 fl. zu dem Zwecke spende, um theils eine würdige Feier zu veranstalteten, theils Stipendien für Studirende zum Andenken an diesen großen Tag zu gründen. Wenn die Studirenden sich nicht betheiligten, so müsse die großherzige Spende zurückgewiesen werden. Als seinem Verlangen keine Rechnung getragen wurde, erschien Dekan Späth, bat zuerst um Räumung des Platzes, und da diesem nicht Folge geleistet wurde, bemerkte er, daß die Studirenden sich nur selber schadeten, indem das Konsistorium die Alles aufwühlenden Burschenschaften aufzulösen genöthigt sein werde.

Frankreich.

Paris, 15 (3.) Mai. Der Kaiser hat sowohl die hanefitischen wie die malekitischen Moscheen in Algier besucht und dort wie hier Zusagen ertheilt und entgegengenommen. Die algerischen Blätter und nach ihnen die pariser sind voll von Speisezetteln und Festbeschreibungen im bekannten Style, wie denn z. B. der Courrier d'Algerie bei der bengalischen Beleuchtung des Regierungsgebäudes von den Gärten der Armida spricht und der Kaiser zwischen Medeah und Blidah als an einem Wasserfalle sitzend dargestellt wird, wie er die Schönheit der Gegend und die Frühreife der Culturen bewundert, wie er vor Blidah aus der Hand eines spanischen Colonisten einen Korb voll Kirschen nimmt und wie er erstaunend die Inschriften betrachtet, die ihm zu Ehren aus Goldorangen zusammengesetzt sind. Ueberall wird auf des Kaisers gutes Herz gebaut und Geßner'sche Idylle gespielt. Am 14. Abends zog der Kaiser bei bestem Wohlbehagen unter stürmischem Zuruf in Oran ein, von wo er zu Ende der Woche nach Algier zurückkehren wird. Das am 15. in Marseille eingetroffene Dampf-Paketboot, das am 13. abgegangen war, brachte die Nachricht mit, daß La Reine Hortense und Le Gomer dem Panzergeschwader nach Oran vorangegangen sind. Auf der Rückfahrt nach Europa wird der Kaiser, laut den spanischen Blättern, der Königin Isabella einen Besuch machen, während die corsischen Blätter ihn in Ajaccio erwarten und römische ihn in Civita-Vecchia landen und den Vatican besuchen lassen. Die notablen Eingeborenen Algiers haben an den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin sie gegen das Vorurtheil auftreten, als seien sie von religiösem Fanatismus erfüllt, und worin sie die muhamedanischen Brüderschaften (Chuans) in Schutz nehmen, jedoch erklären, sie liebten und achteten die Franzosen, wie sie von diesen geliebt und geachtet sein möchten. Auch die Scheiks der Provinz Algier, die beim Kaiser zum Frühstück geladen gewesen, haben eine feierliche Erklärung ihrer Treue gegen den Kaiser abgegeben. Die Araber, wie Orientalen, sind Meister in Ergebenheits-Adressen und Ehrfurchtsbezeigungen, die jedoch nicht mehr und nicht weniger werth sind, als orientalische Wahrhaftigkeit überhaupt, die bekanntlich eine starke Legirung von Treulosigkeit hat. Der Kaiser hat in seiner Ansprache an die Scheiks als echter Landesvater von seinen „muselmanischen Kindern" gesprochen, von denen „Gott ihm zur Pflicht gemacht, die treuen zu belohnen, die unfolgsamen aber streng zu züchtigen." — Die gestrige Senatssitzung hat Aufsehen gemacht, und allerdings ist sie ein Beweis, welche Strömungen in den höheren Regionen vorzuherrschen begonnen haben. Durch den Gegenstand selbst wie durch dessen Behandlung wurde das Französische Volk stark daran erinnert, daß es gegenwärtig unter einer Regentschaft steht. Es war eine Petition für die Erblichkeit der Senatorenwürde, allerdings die Bestätigung des Kaisers im einzelnen Falle vorbehalten, eingereicht worden. Gegen den Gebrauch des Senates, daß alle Petitionen, welche Verfassungsveränderungen berühren, durch die Vorfrage beseitigt werden, schlug Laguerronnière, also einer der namhaftesten Parteigänger der Hopartei, welche sich um die Kaiserin schaart, als Berichterstatter die Tagesordnung vor und bot so dem Marquis von Boissy Gelegenheit, noch einen Schritt weiter zu gehen und die Verweisung als etwas Gutes, Gerechtes und Würdiges an den Ausschuß zur Betrachtnahme zu verlangen. Erst nach einem lebhaften Kampfe wurde die Petition durch die Vorfrage beseitigt, doch das Land weiß jetzt, daß im Senate eine namhafte Anzahl Mitglieder nur die Gelegenheit abwartet, um der Restauration Thür und Thor zu öffnen. — Der traurige Antrag auf Verkauf der Staatswälder, zu dem die Regierung die Bewilligung des gesetzgebenden Körpers verlangt, wird von mehreren Mitgliedern der Majorität bekämpft und man hält es für möglich, daß der Antrag verworfen wird. Auch Thiers ist ein entschiedener Gegner desselben und wird ihn höchst wahrscheinlich in ebenso entschiedener Weise mit dem Worte öffentlich in der Kammer bekämpfen. — Der December-Verfassung gemäß ist der Präsidentenstuhl des gesetzgebenden Körpers spätestens bis zum 14. Juni zu besetzen. Die Wahl in den sogenannten Landes wird demnächst ausgeschrieben und der Graf Walewski, dem der wichtige Posten zugedacht bleibt, als Regierungs-Candidat vorange-

stellt werden. An einem Wahlsieg der Opposition in diesen Gegenden, wo der Kaiser persönlich populär ist, kann kaum gedacht werden. — Briefen von hochgestellten Personen aus Turin zufolge zeigte sich der König Victor Emanuel im höchsten Grade über die Annäherung erfreut, welche zwischen ihm und dem heiligen Vater erfolgt ist. Er hat vor seiner Abreise häufig Herrn Veaezzi empfangen und die Leitung der ferneren Unterhandlungen mit Rom sich persönlich vorbehalten. — Das italienische Geschwader in den sicilischen Gewässern hat Befehl erhalten, dem Kaiser Napoleon auf dessen Rückreise aus Algerien diejenigen Ehren zu erweisen, welche seiner Zeit dem Könige Victor Emanuel zu Nizza zu Theil geworden.

Neueste Post.

St. Petersburg, 7. Mai. Dem J. de St. P. wird aus Plymouth, 5. (13.) Mai, telegraphirt: Die Eskadre des Contre-Admiral Lessowski ist heute hier eingelaufen und wird morgen diesen Hafen wiederum verlassen um seine Fahrt nach Kronstadt fortzusetzen.

Berlin, 17. (5.) Mai. Die offiziöse Norddeutsche Allg. Zeitung vom heutigen Datum schreibt: Die Monarchen Preußens und Oesterreichs werden die Stände und Vertreter ihrer Herzogthümer berufen, um über deren Zukunft zu verhandeln. Jeder Versuch, eine Entscheidung herbeizuführen, welche dem Willen der Souveräne entgegen ist, müßte natürlich den Abbruch der Verhandlungen und die Fortdauer des Condominiums herbeiführen. Sollte Preußen sich überzeugen, daß die offiziöse Augustenburgische Mitregierung eine Verständigung über die Interessen Preußens unmöglich mache, so würde Preußen als Souverän aufhören müssen, dergleichen Mißstände zu fördern, was unzweifelhaft jedem Mitbesitzer für sich allein zusteht.

Die Marinekommission des Abgeordnetenhauses schloß nach der gestrigen Nachtsitzung und der heutigen vier Stunden dauernden Versammlung ihre Berathungen. Der Gesetzentwurf wurde einstimmig abgelehnt; ebenso sämmtliche Amendements.

Berlin, 19. (17.) Mai. Oesterreich hat seinen Vorschlag auf vorgängige Berufung der Holsteinischen Stände von 1854 zurückgezogen und die sofortige Berufung der Volksvertretung nach dem Wahlgesetze von 1848 verlangt. In Carlsruhe ist der Landtag durch den Großherzog geschlossen worden. Die Stände-Versammlung von Hannover ist vertagt. Ebenso das Turiner Parlament, dessen Berufung nach Florenz demnächst erfolgen soll. — Berliner Börse vom 18. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Turin, 17. (5.) Mai. Die Sitzungen der Kammer wurden vertagt. Das Ministerium des Innern beginnt am 21. seine Amtsführung in Florenz. Der Preis, zu dem die neue Anleihe emittirt wird, ist auf 66 Francs festgesetzt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind soeben Berlin passirt und nach St. Petersburg weiter gereist. Ihre Majestäten werden heute in Bromberg diniren.

Im Abgeordnetenhause wird morgen die Debatte über den preußisch-österreichischen Handelsvertrag stattfinden. Derselbe ist von dem Hause der Abgeordneten in Wien angenommen worden.

Kaiser Napoleon III. hat seine Rückreise nach Frankreich angetreten.

Die neueste Post aus Mexiko meldet von einem Attentate, welches auf den Kaiser Maximilian verübt worden. Das Attentat ist gescheitert.

Locales.

Auch der Kirchliche Anzeiger nimmt Veranlassung, sich über einzelne Vorfälle der letzten Woche auszusprechen. In einem mit der bekannten Chiffre S. gezeichneten Artikel heißt es folgendermaßen: Der vorige Mittwoch gab uns wieder Gelegenheit, Gott dem Herrn für gnädige Bewahrung in Gefahr und vor derselben zu danken; er stellte zugleich die Hülfsbereitschaft der Bewohner unserer Stadt abermals in das hellste Licht. Nicht allein unsere Feuerwehr sammt Allem, was dazu gehört, war augenblicklich zur Stelle; auch große Schaaren von Personen beiderlei Geschlechts, von jeglichem Alter und verschiedenem Stande eilten dem vom Feuer gefährdeten Orte zu, durften aber glücklicherweise ohne weitere Bethätigung ihres Eifers zurückkehren. Da es sich dabei um Erweisung christlicher hülfreicher Nächstenliebe handelt, welche sich gerade in diesen letzten Tagen so treu bewährt hat, glaubten wir dessen auch in den Spalten dieses Blattes erwähnen zu dürfen, ohne dessen Grenzen zu überschreiten; wir erlauben uns aber auch auf einige Umstände hinzuweisen, welche sich dabei erfahrungsmäßig als nicht zur christlichen Nächstenliebe gehörig, vielmehr die Ausübung derselben mehrfach hemmend herauszustellen pflegen. — Zuvörderst scheinen nicht Alle, die bei solcher Gelegenheit zusammenströmen, von der Absicht zu helfen geleitet zu werden; große Massen von Frauen und Kindern nicht allein, sondern auch von kräftigen Männern stehen da, starren in die Flammen und tauschen mehr oder weniger witzige Bemerkungen, die nicht immer streng zur Sache gehören, unter einander aus. Es liegt gewiß in dem Anblick eines, mit Gefahr für Andere verbundenen wilden Schauspiels ein mächtiger Reiz, und wer die Zeit und den Muth hat, dasselbe aus sicherer Entfernung müßig zu genießen, hat das mit sich selbst auszumachen. Allein es treten dabei Uebelstände hervor, welche das Werk der Hülfreichen hemmen und erschweren. Die Haufen der Neugierigen stehen ihnen vielfach im Wege, sie vermehren durch zwecklosses Rufen und Schreien die Verwirrung, sie reizen durch ungehöriges Benehmen und unpassende Reden, und wer von ihnen mithelfen könnte, läßt sich nur schwer auch dort dazu bewegen, wo ein paar Hände mehr wirklich Noth thun. Auf der andern Seite erhebt sich von dort aus eine Hülfe, auf die man gar nicht gerechnet hatte, ja die zuweilen etwas zweifelhafter Natur ist. Denn es werden an dem Eigenthum der Gefährdeten Rettungsversuche gemacht, die ihnen nichts weniger als willkommen und an der Zeit erscheinen, und mancher Gegenstand wird in so große Sicherheit gebracht, daß er nie wieder vor die Augen des Eigenthümers kommt. — Vielleicht wird es bei der weiter fortschreitenden Organisation unserer Feuerwehr und bei der Aufmerksamkeit, welche man dem betreffenden Gegenstande zuwendet, möglich werden, diesen Uebelständen zu begegnen und müßige Zuschauer so wie übereilte Retter fern zu halten; bis dahin aber gilt es, daß der Einzelne in seinem Bereich seinen moralischen Einfluß zur Verhütung derartiger Mißstände aufbiete.

— Wie wir soeben erfahren, ist gestern Abend der zum Stadtgute Sotaga gehörige an der Poststraße nach Reval belegene Ecksche Kirchenkrug aufgebrannt. Gleichzeitig wurde eine Quantität angeführten Bauholzes, welches neben dem Kruge lagerte, durch das Feuer vernichtet.

Das gestern in der Aula veranstaltete Concert zum Besten der Armenpflege hat 61 Rbl. 70 Kop. eingetragen, welche Summe mir unverkürzt übergeben ist, da der Orchesterverein selbst die verursachten Unkosten deckt. Den geehrten Herren Mitgliedern desselben sagt für ihre große Freundlichkeit, so wie für den dargebotenen edlen Genuß den herzlichsten Dank

W. Schwartz,
d. z. Präsident des Comité's für kirchl. Armenpflege.

Handelsbericht.

Riga, 6. Mai. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen recht warm, und ist auch der für die vollständige Entwickelung der Vegetation erforderliche Regen seit gestern eingetreten. Die Regsamkeit an der Börse hat zugenommen. Wurden nach unserem letzten Berichte schon für einzelene Gattungen Flachs bis 2 Rbl. mehr bewilligt, so hat in den letzten Tagen eine lebhaftere Frage eine solche Erhöhung der Preise für alle Kron- und Wrak-Gattungen nach sich gezogen und war der Umsatz (Kron. pr. Berk. 44) sehr bedeutend; schließlich bleiben dazu Verkäufer. Die Hofs- und Dreiband-Gattungen blieben indessen ohne Frage. Die Zufuhr von Flachs ist wieder auf 1000 Berk. täglich anzuschlagen Säeleinsaat wurden wieder mehrere Tausend Tonnen à 10½ Rbl. gekauft, theils um pr. Eisenbahn, theils um zu Schiff versandt zu werden. Am Getreidemarkt fehlen Verkäufer. 100pfd. Gerste zu 80 Rbl. gemacht. Hanf gingen wieder ein paar Tausend Berkowez um, und zwar Englisch fein (nur Rein-) zu 115 Rbl. Bco. Deutsche Häuser nahmen gewöhnl. Rein- zu 112, 109 und 106 Rbl. Bco., fein Rein- zu 122, 119 und 116 Rbl. Bco. Sorten, gewöhnliche Waare ohne Rein-, sind billiger ausgeboten. Alle anderen Russischen Artikel blieben geschäftslos.

Fonds-Course.

Riga, den 6. Mai 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89½ Verk., 89 Käuf.
5 —	do. 3. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92¾ Verk., 92¼ Käuf
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106½ Verk., 106 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Verk., 99 Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111 Verk., 110 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 6 Mai 1865.

London	31 15/16
Amsterdam	157 Brf.
Hamburg	28 7/8
Paris	333 Brf.

Witterungsbeobachtungen.

20. (8.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	338,61	+ 3,53	9,5	W_2	Cirri in Menge (1).
2 U.	338,22	+ 3,21	17,2	W_3	desgl.
9 U.	339,08	+ 3,98	6,5	W_1	Heiter (0).
Mittel	338,44		10,87		0,84

Die Temperatur ist 1,95 über dem Mittel. Maximum des letzteren 16,79 im J. 1850, Minimum 3,14 im J. 1847. An etwas geschützten Stellen blüht Leontodon taraxacum auf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattieseu.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am 14. und 15. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im v. Witteschen Hause gegenüber dem Emmersschen Garten verschiedene Möbel, wie Sophas, Sessel, Stühle, Schränke, Kasten, Bettstellen, Spiegel, ferner eine Wanduhr, Kupferzeug und anderes Hausgeräthe gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden.

Die Aeltern, Angehörigen, Lehrer und alle Freunde der Jugendbildung ersuche ich zur zweiten **Besprechung über Schulverhältnisse** sich am **Freitag, d. 14. Mai, Nachmittags 6 Uhr** im Saale des Gymnasiums einfinden zu wollen.

Director **Schroeder.**

Eine in der Wirthschaft erfahrene **Frau wünscht auf dem Lande ein Engagement.** Zu erfragen im Rauchschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich eine Auswahl verschiedener Glasscheiben nach neuestem Geschmack vorräthig habe, als: **Canehl-, Muster-, Musselin-, Milch-, Quadrat-** und **farbige Glasscheiben** u. s. w., welche sich besonders zu Buden- und Localthüren eignen. Ferner empfehle ich **große Fensterscheiben,** ausgezeichnetes **Bilderglas, Glas-Dachpfannen** aus einem Stück und Glas-Dachpfannen in Blei gearbeitet. Auch übernehme ich Bauarbeiten mit eigenem Glase oder mit dem der Bauherren auszuführen.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Holmberg,
Glasermeister,
wohnhaft im Hause des Drechsler Braun.

Hamburger und Wiener
Herrenstiefel u. Schuhe
empfing soeben in neuer Sendung

H. D. Brock.

Verschiedene grosse
lackirte Botanisirbüchsen
und
Badewannen
sind stets vorräthig bei

C. Sachsendahl am Domberge.

Frische
Holsteinische Butter
verkauft die Meierei zu **Rathshof.** Dieselbe wird auch in halben Pfunden verabfolgt.

Beste frische, geräucherte
Lübecker Metwurst
direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei **C. F. Toepffer.**

Englische Sättel
für Herren und
Damen-Reitzeug
empfiehlt **H. D. Brock.**

Von heute an verkaufe ich den
allerbesten Zucker zu 19½ Kp. pr. Pfund.
S. Stamm.

Am 8. Mai starb nach kurzem Leiden mein vielgeliebter Gatte
Magnus Wilhelm Jankowitz.
Alle Verwandte und Bekannte bitte ich, seine entseelte Hülle am Dienstag den 11. d. Mts. um 5 Uhr Nachmittags von meiner Wohnung aus zur Ruhestätte geleiten zu wollen.

Mathilde Jankowitz,
geb. Kellner.

Dorpat, 1865.

Neues Russisches
Prämien-Anlehen.
Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Regenschirme, Spazierstöcke
und
Reitgerten
in grosser Auswahl empfiehlt

H. D. Brock.

Guten schweren Roggen
kauft **C. Gottlieb Keller.**

Eine **zweisitzige Kalesche** mit Vorderbank zu 2—3 Pferden steht **zur Reise nach Reval** bereit im Graf O'Rourkeschen Hause in der Alexander-Straße. — Zu erfragen beim **Hauswächter** im Hofe, eine Treppe hoch.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **zwei geräumige Badehäuser zu vermiethen** habe: das eine befindet sich unter Carlowa, unweit des estnischen Armenhauses und das andere hinter dem botanischen Garten. Näheres hierüber in meiner Wohnung, Ufer-Straße, im Hause des Herrn Dr. Brotzler, Nr. 216.

Sattler **Cerehn.**

Ein **Wagenschauer** nebst **Stallraum** für vier Pferde ist vom 1. Juni ab **zur Miethe** zu haben. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die Tapeten-Niederlage
von
C. O. Johannsen
erhielt und empfiehlt auf's Neue eine große Auswahl **Tapeten und Borden** zu billigen Preisen.

Zwei Damen wünschen Quartier und Beköstigung in einem soliden Hause. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Droschke zu verkaufen.**

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** mit den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **A. Beylich.**

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Sommerwohnungen zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Näheres daselbst.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**

B. Frederking, Alexanderstraße.

Am Wainopähschen Strande, 30 Werst von Wesenberg, ist eine **Badewohnung von 4 Zimmern billig zu vergeben** durch Frau von Staden im eigenen Hause in der Jamaschen Straße.

Zwei möblirte Zimmer sind **zu vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** ist in meinem Hause **zu vermiethen.**

F. Vollmer, Färber.

Abreisende.

1. Chr. Beyer, Ingenieur. — H. Schwichtenberg, Friseur.
2. A. Praust, Mechanikus.
3. Arnold Hollmann, Pharmaceut.

Im Kraackschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Dieners J. Wendt Sohn Carl. — Proclamirt: der Hofgerichts-Advocat in Riga Adolph Eugen Berent mit Fanny Julie Elisabeth Scharte — Gestorben: des Gummiarbeiters F Schaaffé Tochter Anna Luise, 6½ Monat alt; die verw. Frau Emilie von Wulf, 64¾ Jahr alt; die Pedellswittwe Catharina Klein, 87½ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gerbers M. Titow Tochter Louise Helene; des Schneiders C. Peterson Tochter Anna Hulda.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 6. Mai von hier ab: HHr. Wichmann, Heinrichsen, Treffner, Groffer, Sievers, Teichmann, Debral, P. Schwalbe, Reinhold, Rosenberg, Silsky, Holzmann, Eisenschmidt, Stecher, C. Tepan, C. Masing, Bainschikow, Mad. Krietsch, Mad. Mey, Louise Kohl, Lede Hollander, Frau v. Sartorius, Auguste Herbst, Frl. Schmidt, Hr von Schmidt-Tolama, Demoiselle Liwa, Frau von Rudnew, Hr. von Essen u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 7. Mai hieselbst an: HHr. Mediciner Frey, Dr. Reinson, Bradke, Lippius, Stencken, Spörer nebst Familie, Jürgenson, Selugin, Dr Kröbel, Oberst Rauch, C. Sion, Frl. Stamm, Mad. Thron, Mad. Peterson, Mad. Vogt, Mad. Colberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 8. Mai von hier ab: HHr. Porowardja, Graff, v Wahl-Pajus, v. Latrobe, Bergmann, Baron Campenhausen, Baron Maydell, v. Liphart, Dr. Lackschewitsch, Fedorow, Stuhlmacher Kürs, v Brehm G. Keller, Grüner, Baron Ungern, Ostrowsky, Oberst Rauch, Lille u. A.

№ 107. Dienstag, den 11. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der geneigte Leser verzeihe uns freundlichst, daß wir ihn auch heute wiederum mit Angelegenheiten der Postverwaltung unterhalten. Der Gegenstand scheint uns jedoch einerseits wichtig genug, um öffentlich und an dieser Stelle behandelt zu werden, wie es andererseits uns nicht verdacht werden kann, wenn wir durch Vorführung neuer Thatsachen den Vorwurf, gegenüber dem Verhalten des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs eine zu scharfe Kritik geübt zu haben, von uns abzuwenden suchen. Auch die gestern fällige Rigasche Post (pr. Livl. Diligence) hat uns keine Zeitungen, weder die Rigasche vom 8. d. noch die ausländischen gebracht, obwohl die Brieftasche von der Livl. Diligence ordnungsmäßig hieher befördert worden. Es ist, außer einer Anzahl anderer Unregelmäßigkeiten, dieses bereits das vierte Mal, daß während der letzten vier Wochen die Montagspost, welche am Sonntag um 9 Uhr Vormittags aus Riga abgefertigt wird, uns keine Zeitungen gebracht hat. — Mit welchen Namen will man nun wohl ein solches durch nichts zu rechtfertigendes Verhalten des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs bezeichnen? Wir glauben in der Kritik desselben mit nichten die Grenze des Erlaubten, keineswegs die der Wahrheit überschritten zu haben!

Dorpat. Die (deutsche) St. Petersburger Zeitung enthält an der Spitze ihrer Nr. vom 7. d. einen bemerkenswerthen Artikel, der, wenn er auch an einen etwas ferne liegenden Gegenstand anknüpft, dennoch einer Anwendung und Deutung unterliegt, die auch unser Interesse für ihn in Anspruch nehmen darf. Wir gestatten uns daher, den (wie wir soeben wahrnehmen) bereits auch in die russische Presse übergegangenen Artikel der St. P. Z. an dieser Stelle in Nachfolgendem wiederzugeben.

Das Schaffen eines arbeitskräftigen Mittelstandes (schreibt die St. P. Z.) und zu diesem Zweck die Pflege des demokratischen Elements, in welchem derselbe wurzelt, das ist das inhaltsreiche Wort, welches dem Kaiser Napoleon III. als Regulativ seiner Civilisationsversuche in Nordafrika zugerufen wird aus dem lebensthätigen, erfahrungsreichen Europa.

In der Produktivität seines Bodens und in der Entwickelung seiner Industrie liegt der Reichthum eines Landes, seine Macht nach außen, seine Wohlfahrt im Innern; und den richtigen Weg zur Gewinnung dieses Reichthums zu finden, das ist die große Aufgabe für die *Staatsökonomie* eines Regenten. — Daß diese Aufgabe keine leichte und keine kleine ist, sehen wir aller Orten an den krankhaften Erscheinungen der Staatsetats, selbst da, wo an dem besten Willen der Fürsten und an den patriotischen Gesinnungen ihrer Räthe nicht zu zweifeln ist. — Es ist mehr als die beiden Momente erforderlich, um diesen Schatz zu heben, welcher der ihn weckenden Zauberformel wartend, in dem Staube schlummert, den wir gedankenlos mit Füßen zu treten gewohnt sind, es ist die Einsicht in die Natur der Dinge, in den Zusammenhang der Dinge dazu erforderlich. Große Regierungs-Genien auf den Thronen, die geboren werden gleich wie große Feldherren und Künstler-Genies, treffen jeder Zeit das Richtige an der rechten Stelle, aber die Arbeit in das Detail hinein nach so vielen verschiedenen Seiten hin, wie sie in Kunst und Gewerbe auseinander gehen, die kann von einer von oben herab gegebenen Autorität, und wenn sie geistig die begabteste wäre, nicht verlangt werden. Nur das leitende Prinzip hat sich zu repräsentiren, und dieses leitende Prinzip, das zu Reichthum, Macht und Wohlfahrt der Völker führt, ist — die Freiheit. Denn die Freiheit ruft den geschäftigen Fleiß. Frei muß die zur Arbeit willige und geschickte Hand sein, wenn der Fleiß sie treiben soll, und Genuß und Lust muß ihr versprochen sein an ihrem Werk.

Auf die Kabylen und die Pflege des demokratischen Elements wird deshalb Kaiser Napoleon hingewiesen bei seiner weltgeschichtlichen Aufgabe, die wüstliegenden Fluren von Afrika der Kultur wieder zu geben. Mit dem guten Rathe, diesen Volksstamm als den einzigen Träger der Betriebsamkeit für sich zu gewinnen, indem man seine demokratischen Institutionen, an denen er leidenschaftlich hängt, „respektirt", ist nicht eine Art von bloßer „Koketterie" mit diesen Institutionen gemeint, aus Furcht oder der beschränkten Ansicht hervorgehend, daß durch dieselben die Würde und Autorität des Staatsoberhauptes beeinträchtigt werden könnte, sondern ihr kräftiger Ausbau in der Erkenntniß, daß einzig und allein aus dieser ihnen zum Grunde liegenden freien Selbstverwaltung ein gesundes und kräftiges Volksleben, ein ächtes Bürgerthum hervorgehe, das unbedrückt und nicht verachtet von einer arbeitsscheuen Aristokratie, ja eng zu einem organischen Ganzen mit den edlen Familien des Reichs verschmolzen, sich stolz an die Seite seines Herrscher stellen darf, auf ihn blicken als auf den ersten Bürger des Staates, den ersten Unterthan des Gesetzes von Gottes Gnaden. Ein freies Bürgerthum, die höchste Blüthe des Reichthums der Städte, wie es sich in dem Hansa-Bunde darstellte, entwickelte sich nicht an einer engherzigen kurzsichtigen Bevormundung. Diese Entwickelung war die selbständige That des arbeitenden Volks. Des Volkes, das wir auf dieser in seiner Hülf- und Schutzlosigkeit durch eigene Kraft errungenen Grundlage jetzt überall mächtig dabei sehen, die überkommenen demokratischen Elemente weiter zu verarbeiten zu einem konstitutionellem Staatsleben. — In ihm liegt nicht der Krieg und die Verwirrung, es liegt der Friede in ihm und die Ordnung. Nicht der Staatsbankerott, sondern die Tilgung seiner Schuld, nicht die Lähmung nach außen, sondern seine Macht nach außen. Blicken wir auf das kleine Inselland der Briten: was macht es so groß, daß es hinüberreicht über die Weltmeere nach Ost und West, nach Süd und Nord? Der Reichthum und die Macht, die erwachsen ist aus ihren freien Institutionen.

Darum sei die Hand gesegnet, welche die erste Pflugschar in den urbar zu machenden Boden legt, zum Schaffen eines arbeitskräftigen Mittelstandes dem Sklaven die Fesseln löst und ihn zum freien Bürger macht! — Er wird der treueste Unterthan sein! — Nicht ein zahlreiches Heer in Waffen, nicht eine bevorrechtete repräsentative Aristokratie sind die unumgänglich nothwendigen Stützen des Thrones; der freie Bürger ist seine zuverlässigste, seine sicherste Schildwacht, und die Liebe eines freien, glücklichen Volkes die reichste Perle seiner Krone.

Riga. Der Professor am Polytechnikum Riga's, Dr. Töpler, hat unlängst mit zwei höchst bemerkenswerthen Entdeckungen die Wissenschaft bereichert. Die eine derselben betrifft die Sichtbarmachung der Schallwellen; die andere eine höchst sinnreiche und kräftige Erzeugung von Elektricität. Beide Entdeckungen sichern dem Dr. Töpler einen ehrenvollen Namen in der ganzen Welt. Wie die Rig. Stadtbl. hören, beabsichtigt der hiesige Naturforschende Verein demselben eine Ehrenadresse zu votiren.

Libau. Am 29. April feierten unter reger Theilnahme unserer Stadtbevölkerung der Gerichts-Vogt J. H. Tode und seine Gattin, geborene Laurentz, nach sechszigjähriger Ehe das seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, im 87sten Lebensjahre stehend, verwaltet das Amt eines Gerichts-Vogtes seiner Vaterstadt seit 43 Jahren und ist 51 Jahre Mitglied des Stadtmagistrats. — Unser Wittwen- und Heukesches Waisenhaus verwandte im J. 1864 für den Unterhalt und die Pflege seiner 36 Zöglinge 7140 R. 56 Kop. und für anderweitige Ausgaben 1177 Rbl. 19 Kop. Sein Kapitalbestand vermehrte sich um 3317 Rbl. 1 Kop. und betrug ult. 1864 237,541 Rbl. 40 Kop.

Rußland und Polen. In Betreff der Mittheilungen der „Med. Wochenschrift" über die in Petersburg herrschenden Krankheiten, die auch in das Journal de St. Pétersbourg" übergegangen waren, ist letzterem folgendes Schreiben des von der belgischen Regierung zum Studium dieser Krankheit hierher gesandten Arztes Dr. van den Corput eingesandt worden: Ich lese mit eben so viel Erstaunen als Unwillen den in Ihrer Zeitung mitgetheilten Artikel, der aus der Wiener „Medizinischen Wochenschrift" entlehnt ist, und in welchem ein anonymer Korrespondent, durch einen Beweggrund getrieben, den ich hier nicht zu untersuchen habe, sich nicht zu behaupten scheut, daß der Zutritt zu den St. Petersburger Hospitälern einer Menge von Aerzten untersagt sei, um zu verhindern, daß der wirkliche Charakter der Epidemie, die eben die sibirische Pest sein soll, bekannt werde u. s. w Als ein ausländischer Arzt, der in seinem Urtheile vollständig unabhängig ist, halte ich es für eine Gewissenspflicht, mit Energie gegen diese lächerlichen Insinuationen zu protestiren, die nur eine niedrige Schlechtigkeit zum Zwecke haben können. Ich bestätige nicht allein, daß die Krankheit, welche in gewissen Volksklassen in St. Petersburg herrscht, wirklich das rekurrirende Fieber ist, welches von einer ziemlichen Zahl von Typhusfällen begleitet wird, sondern ich kann auch nicht laut genug meine Erkenntlichkeit für die wohlwollende Aufnahme ausdrücken, welche man mir in allen Hospitälern St. Petersburgs, Moskaus, Wilnas u. s. w. hat zu Theil werden lassen. Ich habe gefunden, daß dieselben mit der größten Gastfreiheit allen denjenigen geöffnet waren, welche sich von der Wahrheit zu unterrichten wünschten. Ich kann außerdem nicht umhin, die Thätigkeit und den Eifer zu bewundern, mit welchem die russische Regierung die freigebigsten und wirksamsten Maßnahmen ergriffen hat, um den Kranken zu Hilfe zu kommen und das baldige Erlöschen der Epidemie zu bewirken. Ich bin demnach zu der Schlußfolgerung genöthigt, daß die angebliche Pest nur in der kranken Einbildungskraft des unbekannten Korrespondenten der Wiener „Medizinischen Wochenschrift" besteht und seine Nachrichten ganz falsch sind. St. Petersburg 5.

(17.) Mai 1865. Dr. van den Corput, Abg. der belgischen Regierung.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Es ist bereits zu wiederholten Malen einer preußischen Depesche vom 22. Februar d. J. Erwähnung geschehen, welche Herr v. Bismarck an die preußischen Gesandten des Auslandes gerichtet, und welche die preußischen Anschauungen betreffs einer Lösung der schleswig-holsteinischen Frage offen darlegt. Der Wortlaut dieser Depesche ist folgender:

Berlin, 22. Febr. 1865. Ew. Excellenz bin ich nunmehr in der Lage, in näherer Formulirung die Bedingungen anzugeben, unter welchen wir die Bildung eines neuen Staates Schleswig-Holstein nicht als eine Gefahr für die Interessen Preußens und Deutschlands ansehen dürften, und deren gesicherte Verbürgung das Königliche Staatsministerium daher berechtigen würde, Sr. Majestät dem Könige die Uebertragung Seiner durch den Friedensschluß vom 30. October erworbenen oder sonst Ihm zustehenden Rechte auf einen Anderen vorzuschlagen. Sie finden dieselben in der Anlage I. zusammengestellt. Zur Begründung und Erläuterung füge ich Folgendes hinzu: Daß Preußen bei der Constituirung des neuen Staates an denselben die Forderung eines festen und unauflöslichen Bündnisses stellen muß, ist selbstverständlich; es kann sich nicht einen eventuellen Gegner selbst schaffen wollen. Eben so sehr und noch mehr bedarf der neue Staat selbst eines solchen Bündnisses zu seiner eigenen Sicherheit, welche zugleich die Sicherung Deutschlands gegen Norden in sich begreift. Die allgemeinen Verhältnisse sind in dieser Beziehung so klar, daß es hier keiner weiteren Ausführung bedarf. Die Herzogthümer bilden einerseits vermöge ihrer geographischen Lage und der politischen Verhältnisse einen sehr exponirten Angriffs- und Vertheidigungspunkt für das gesammte Norddeutschland und für Preußen insbesondere; andererseits würden sie in einer isolirten militairischen Stellung nicht im Stande sein, sich selbst zu schützen. Preußen wird daher immer ihren Schutz und ihre Vertheidigung übernehmen müssen, und wenn es so weitgehende Verpflichtungen und die dafür erforderlichen Opfer auf sich nehmen soll, so muß es auch die Mittel erhalten, diese Verpflichtungen in wirksamer Weise jederzeit erfüllen zu können. Daß die Herzogthümer nicht im Stande sind, dem ersten mit nachhaltiger Kraft geführten Stoße einer fremden Macht zu widerstehen, haben die Erfahrungen zu Anfang des Jahres 1848 und 1850 gezeigt. In ähnlicher Weise wird für Schleswig-Holstein, wenn es nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, immer die Gefahr bestehen, daß das Herzogthum Schleswig im ersten Anlauf verloren gehe. Die Folge davon würde sein, daß der Feind dort sofort eine feste und sehr gefährliche Operationsbasis gewänne und daß Preußen genöthigt wäre, das Land mit großen Opfern wieder zu erobern, wie dies im Jahre 1848 namentlich aber im vorigen Jahre geschehen ist. Dieser Gefahr, der wir uns nicht aussetzen dürfen, kann nur vorgebeugt werden, wenn die in Schleswig vorhandenen Streitkräfte und militairischen Einrichtungen in einem organischen Zusammenhange mit den Preußischen sich befinden; wenn dieses Herzogthum in militairischer Beziehung einen integrirenden Theil unseres eigenen Vertheidigungssystems bildet und wir daher in der Lage sind, einem ersten Angriff schon dort nachhaltig zu widerstehen und ein Festsetzen des Feindes daselbst zu verhindern. Der Deutsche Bund kann seinen Schutz nicht auf das Herzogthum Schleswig ausdehnen, welches nicht zu ihm gehört. Auch hier können wir uns auf die Erfahrung berufen, welche gezeigt hat, wie der Schutz des Bundes auf Holstein nur in so weit Anwendung fand, als er auf unsere und Oesterreichs Reserven gestützt war, an der Eider aber ganz aufhörte. Von der Sicherheit Schleswigs hängt die Sicherheit Holsteins ab. Letzteres ist Bundesland, und der neue Souverain muß in den Stand gesetzt werden, seine Verpflichtungen gegen den Bund in militairischer, wie in jeder anderen Hinsicht zu erfüllen. Holstein aber eine andere Militair-Organisation zu geben, als Schleswig, würde zu einer neuen Schwächung des staatlichen Zusammenhanges führen und das Einschreiten Preußens in Kriegszeiten lähmen. Es muß also ein Modus gefunden werden, um dem neuen Staate eine einheitliche Militair-Organisation und zugleich die unumgängliche Verbindung mit dem Preußischen Militairsystem zu geben. In Betreff des Bundeslandes Holstein bietet hierzu der Art. VIII. der Grundzüge der Bundes-Kriegsverfassung das Mittel dar. Derselbe lautet: „Bei der Organisation der Kriegsmacht des Bundes ist auf die aus besonderen Verhältnissen der einzelnen Staaten hervorgehenden Interessen derselben in so weit Rücksicht zu nehmen, als es mit den allgemeinen Zwecken vereinbar anerkannt wird." Der allgemeine Zweck ist die Wehrhaftigkeit im Kriege. Diese erfordert, daß die Holsteinische Wehrkraft ebenso wie die Schleswigsche in organischen Zusammenhang mit der Preußischen gesetzt und ihre Ausbildung in derselben Tüchtigkeit und Vollzähligkeit wie die der Preußischen Armee sichergestellt werde. Um nicht ohne Noth eine Aenderung der Bundes-Kriegsverfassung zu beantragen, sind wir bemüht, die erstrebten Garantien in Uebereinstimmung mit derselben in's Leben zu führen. Art. 5 der Bundes-Kriegsverfassung bestimmt: „Kein Bundesstaat, dessen Contingent ein oder mehrere Armee-Corps für sich allein bildet, darf Contingente anderer Bundesstaaten mit dem seinigen in eine Abtheilung vereinigen." Das Holsteinische Bundes-Contingent soll daher nicht mit dem Preußischen Bundes-Contingent in eine Abtheilung verbunden werden, sondern fortfahren, einen Theil des 10. Bundes-Armeecorps zu bilden. Für die Kriegs-Marine der beiden Herzogthümer wird dieselbe organische Verschmelzung mit der Preußischen beabsichtigt. Da keine Marine des Deutschen Bundes existirt, und die Streitkräfte Holsteins zur See für eine solche also vertragsmäßig nicht in Anspruch genommen sind, so findet auf diesem Gebiete keine Berührung mit der Bundes-Kriegsverfassung statt. Die Bildung einer selbstständigen Marine Schleswig-Holsteins würde nach den Kräften dieses Staates schwer zu vermirklichen und unzulänglich bleiben, um die Kräfte, welche die Herzogthümer auf diesem Gebiete darbieten, für Deutschlands Wehrkraft zur See thätig zu machen. Das sind Grundsätze, welche uns bei der Entwerfung der anliegenden Formulirung geleitet haben, vollständige Wehrhaftmachung und Vertheidigung des neuen Staates und Erfüllung der Pflichten Holsteins gegen den Deutschen Bund. Ich erwähne nur flüchtig der in dem Entwurfe ebenfalls ausgesprochenen Territorial-Abtretungen. Sie sind nach dem dringendsten Bedürfniß für die Befestigungen des Landes und die Erfordernisse der Preußischen Marine möglichst eng abgemessen und enthalten keinen erheblichen Gebietszuwachs für Preußen. Sie können nicht einmal als ein Aequivalent für die von Preußen durch die Anlegung und Unterhaltung der erforderlichen Befestigungen, welche wesentlich der Sicherheit der Herzogthümer selbst zu gute kommen, zu übernehmenden Lasten angesehen werden, sondern nur als die nothwendige Vorbedingung für die wirksame Vertheidigung des Landes; sie sind daher von Seiten des neuen Staates weniger Opfer, als eine in seinem eigenen Interesse liegende Zweckmäßigkeits-Maßregel. Die Berechtigung zu solcher Abtretung ist für Holstein ebenso wie für Schleswig außer Zweifel, da nach Art. 6 der Wiener Schlußacte die Abtretung der auf einem Bundesgebiet haftenden Souverainitätsrechte zu Gunsten eines Mitverbündeten nicht einmal der besonderen Zustimmung des Bundes bedarf. Selbstverständlich tritt Preußen, insofern dadurch die matricularmäßige Stellung Holsteins berührt werden sollte, in die betreffenden Verpflichtungen ein. Für die übrigen außerhalb der militairischen Verhältnisse liegenden Bedingungen habe ich nur wenige Bemerkungen zu machen. Die Bildung eines neuen isolirten Zollgebietes zwischen Norddeutschland und dem Scandinavischen Norden würde unnatürlich sein, auf alle materiellen Interessen lähmend einwirken und die bisherigen Verkehrsbeziehungen Preußens zu Dänemark und Schweden wesentlich verschlechtern. Die innere Selbständigkeit des neuen Staates und seiner Verwaltung bleibt unbeschränkt. Nur so weit die Einrichtungen für die Aushebung des Militairs ꝛc. dabei in Betracht kommen, werden die inneren Verhältnisse den Preußischen Einrichtungen angepaßt und den Preußischen Militair-Behörden die erforderliche Mitwirkung gesichert. Außerdem muß die Königl. Regierung sich in zwei Punkten einen bestimmenden Einfluß vorbehalten. Der eine betrifft den Nord-Ostsee-Canal, über welchen, da er die Verbindungslinie für die Preußische Marine in der Nord- und Ostsee bildet, Preußen ein Oberaufsichtsrecht nach den in dem Entwurf entwickelten Grundsätzen in Anspruch nimmt. Der zweite bezieht sich auf das Post- und Telegraphenwesen in den Herzogthümern. In der Anlage II. finden Ew. ꝛc. eine kurze Denkschrift, welche die Gründe entwickelt, aus denen eine Verschmelzung desselben mit dem Preußischen Post- und Telegraphenwesen im Interesse des allgemeinen Verkehrs, wie der Herzogthümer selbst geboten erscheint. Sie legt die Nachtheile klar und bündig dar, welche für den ganzen Verkehr Deutschlands mit dem Norden aus der Bildung eines neuen isolirten Zwischengebietes der Verkehrsmittel entstehen würden. Ich mache noch besonders auf den Nachweis aufmerksam, daß Preußen durch letzteres geradezu eine Benachtheiligung gegen den früheren Zustand erfahren würde. Die Gesammtheit dieser Forderungen, wie sie in der Anlage I. entwickelt sind, stehen auch für Holstein mit den Bundes-Verträgen laut Art. VI. der Wiener Schlußacte nicht in Widerspruch. Ohne eine vorgängige und bindende Regelung der Verhältnisse zu Preußen nach diesen Grundsätzen würden wir in der Bildung eines neuen Staates — wie ich im Eingange bereits angedeutet — eine positive Gefahr für Preußen erkennen. Wir müssen wenigstens in dieser Beziehung sichergestellt sein, wenn wir die von einem großen Theil des Preußischen Volkes gehegten weitergehenden Wünsche und auf die Vortheile verzichten sollen, welche der Mitbesitz der Herzogthümer für uns enthält, ja, welche in demselben für beide Mächte und dadurch für Deutschland liegen. Sollen die Herzogthümer aus dem jetzt über ihnen waltenden Schutz Preußens und Oesterreichs entlassen werden, so müssen sie in eine Lage gebracht werden, welche diesen Schutz für sie selbst, für Deutschland und für uns ersetzt. Nur unter dieser Voraussetzung können wir auch größeren Vortheilen, zu welchen uns die gebrachten Opfer berechtigen würden, entsagen und Rechte aufgeben, welche wir nach allen völkerrechtlichen Grundsätzen durch den Krieg erworben haben und welche dadurch, daß wir sie mit Oesterreich theilen, nicht minder werthvoll für uns sind. Ehe daher diese Verhältnisse nicht vollständig und in bindender Weise geregelt sind, können wir zu keiner Veränderung des status quo und namentlich zu keiner Einsetzung eines der Prätendenten als Regenten eines neuen selbständigen Staates unsere Einwilligung geben. Unter der Voraussetzung der geeigneten Bürgschaften für die Erfüllung dieser Bedingungen wird die Person des event. einzusetzenden Souverains Gegenstand weiterer Verständigung mit dem Kaiserlichen Hofe sein. Es würde den Gesinnungen Sr. Maj. des Königs, u. A. H., nicht entsprechen, hierüber eine Entscheidung zu treffen, ehe er die auf gründlicher Prüfung beruhende Ansicht seiner juristischen Räthe, der Kronsyndici, welche er zu einem Gutachten über die Rechts-

frage aufgefordert hat, gehört haben wird. Die materiellen Bedingungen bleiben aber dieselben, wie diese Entscheidung auch ausfallen möge, indem die Lebensbedingungen des event. Staates und seine Beziehungen zu Preußen von der Person seines Regenten unabhängig sind. Sie beruhen auf der Natur der Dinge und auf den Pflichten, welche Preußen zu übernehmen haben wird. Es ist daher auch selbstverständlich, daß die gegenwärtige Besetzung der Herzogthümer fortdauert, bis die neuen Einrichtungen in allen wesentlichen Stücken ausgeführt worden sind, da wir die Erfüllung unserer Forderungen nicht von der Willkür oder von zufälligen Hindernissen, auf welche sie nachträglich stoßen könnten, abhängig machen können. Eine spätere Nichterfüllung würde alle unsere Rechte, welche wir nur unter dieser Bedingung und mit dem bestimmten Vorbehalt des Rückfalles aufgeben können, wieder in's Leben treten lassen. Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, unsere Vorschläge dem Herrn Grafen Mensdorff vorzulegen, und ermächtige Sie auch, denselben den gegenwärtigen Erlaß vollständig mitzutheilen. Sollten unsere Vorschläge auf Schwierigkeiten stoßen, so müssen wir uns weitere Entschließung vorbehalten. (gez.) Bismarck."

Amerika.

New-York. Das Leichenbegängniß des Martyrers der auf Freiheit begründeten Nationaleinheit hat nunmehr in der Mehrzahl der Staaten des Nordens stattgefunden — ein Leichenbegängniß, wie es wohl niemals einem Staatsoberhaupt zu Theil geworden ist. Reicher geschmückte Katafalke mögen die sterblichen Ueberreste großer Monarchen umschlossen haben, größere Massen von Soldaten und Bürgern mögen zu Trauer-Umzügen zusammencommandirt worden sein, aber Thränen des echten innigen Seelenschmerzes sind so viele, wie um den Vater Abraham, auch nicht um die besten der Könige geflossen. „Größere Liebe hat kein Mensch, denn daß er sein Leben hingebe um seine Brüder" — diese eine unter den vielen Tausenden von Trauer-Inschriften, welche an den Häusern von Patrioten angebracht sind, enthält die Erklärung der beispiellosen Bekümmerniß, welche der Tod Lincolns über die Nation verbreitet hat. „In Liebe zu Allen, in Haß gegen Niemand" gestorben zu sein — wie vielen Männern, welche die Weltgeschichte nennt, kann das nachgerühmt werden? — „Die Nachwelt wird entscheiden," sagte der Geschichtschreiber Bancroft in seiner Gedächtnißrede, „wie viel von den wunderbaren Erfolgen seiner öffentlichen Laufbahn auf Rechnung seines gesunden natürlichen Verstandes, seines Scharfsinns, seines kecken Mutterwitzes, seines innigen Verständnisses für das Gedankenleben des Volks, seiner so seltenen Verbindung zäher Festigkeit mit elastischer Biegsamkeit zu setzen ist; wie viel auf Rechnung des amerikanischen Volks, das ihn, während er Hand in Hand mit ihm fortschritt, mit seiner eigenen Geistes- und Willenskraft erfüllte; wie viel endlich auf die Allgewalt der Gesetze der sittlichen Welt, nach welchen das Böse in seiner selbstischen Ueberstürzung sich den eigenen Untergang bereitet. Aber auch wenn man alle Abzüge macht die zu machen sind, wird immer noch dies übrig bleiben: daß die Regierung, die der seinigen voranging, dem Landesverrath Thür und Thor öffnete, und daß er sie schloß; daß, als er nach Washington ging, der Boden den er betrat, unter seinen Füßen wankte und bebte, und daß er die Republik auf unerschütterlicher Grundlage hinterlassen hat; daß die Hauptstadt des Bundes, die er als einen Sklavenpferch fand, jetzt nur die Wohnstätte freier Menschen ist; daß das unermeßliche Bundesgebiet, welches für die Sklaverei-Propaganda in Besitz genommen war, unwiderruflich der Freiheit gewidmet ist; daß die dunkeln Nachtwolken falscher menschenunwürdiger Anschauungen, welche sich aus dem Abgrund der Sklaverei erhoben und das Sonnenlicht der Freiheit und Gesittung zu verlöschen drohten, wie Nebelgebilde zerstreut worden sind; daß das gesammte Staats- und Gesellschaftsleben der Republik in eine neue Form gegossen worden, und das zu gigantischem Umfang herangewachsene System des Unrechts und der Barbarei, das Werk zweier Jahrhunderte, auf immerdar zerschmettert worden ist. Und was seine eigene Persönlichkeit betrifft: vor vier Jahren ward er als unfähig zu seinem hohen Amt verspottet; jetzt hatte ihn, im Widerspruch zu dem Herkommen des letzten Menschenalters, über zahlreiche befähigte Mitbewerber das amerikanische Volk mit seltener Einstimmigkeit abermals zum Lenker der Republik erwählt. Während die Leidenschaftlichkeit der Verräther bis zum Wahnsinn stieg, bewahrte er sich unverbrüchlich die Milde einer versöhnlichen Stimmung. Selbst der Tod vieler Tausende der besten Söhne des Landes auf dem blutigen Schlachtfeld und die gräßliche Todfolterung der Gefangenen vermochten niemals ihm das leidenschaftliche Gefühl der Rache oder grausamer Vergeltung einzuflößen."

Die unmittelbarste Wirkung des Todes Lincolns ist die fast gänzliche Verbannung aller Parteistreitigkeiten über die Unterwerfung des Südens. Ob wirklich überzeugt, oder nicht, jedenfalls sind die Wortführer der demokratischen Partei im Norden klug genug, um zu begreifen, daß das gräßliche Verbrechen, welches im Namen der Sklaverei verübt worden ist, auch den letzten Schimmer einer Hoffnung auf Restauration der frühern Zustände verlöscht hat, und sie acceptiren diese Thatsache, wenn nicht ohne Bedauern, so doch ohne Rückhalt. Zum ersten Mal bequemen sie sich zu der Erklärung, daß die Sklaverei mit Stumpf und Stiel ausgerottet und die politische wie die gesellschaftliche Stellung der Pflanzer-Aristokratie gebrochen werden muß. Sogar die New-Yorker Staatszeitung, die mit äußerster Zähigkeit an Restaurationshoffnungen festgehalten hat, schlägt jetzt diesen Ton an, und ergeht sich mit einer Versatilität, welche an die des Moniteur im Jahre 1815 erinnert, in anscheinend tiefempfundenen Lobreden auf denselben Lincoln, den sie bis vor wenigen Monaten noch als einen blutigen Despoten und Zerstörer der Volksfreiheiten, vor vier Jahren sogar als einen Pavian schilderte. Um den Preis des Lebens Lincolns ist freilich diese späte Bekehrung der demokratischen Partei zu theuer erkauft. — Lincoln war, als er zum Präsidenten erwählt wurde, ein nach hiesigen Maßstäben armer Mann; sein ganzes Vermögen mochte sich auf 6000 Doll. belaufen, die mühsame Ersparniß einer zwanzigjährigen Praxis. Von seinem Gehalt kann auch der anspruchsloseste Präsident nichts ersparen, am wenigsten wenn er ihn in einer entwertheten Valuta empfängt, denn die Behauptung, daß der Verstorbene sich seinen Gehalt habe in Gold auszahlen lassen, war eine von den tausend elenden Verleumdungen, die der Parteihaß erfunden hatte. Der Wiederbegründer der Republik, der Mann dessen Name von allen künftigen Geschlechtern unmittelbar neben dem Washingtons gesetzt werden wird, ist als ein armer Mann gestorben. Das Volk erkennt seine Pflicht, der hinterlassenen Familie ein auskömmliches Vermögen zu sichern, und wird ihr vorläufig die Summe von 100,000 Dollars geben, die der Verstorbene, während der Amtszeit für welche er gewählt war, bezogen haben würde. Dem Congreß wird es dann obliegen Weiteres zu thun. Mögen andere Republiken sich den Ruf der Undankbarkeit gegen ihre großen Männer erworben haben — in dieser Beziehung eifert die amerikanische ihnen nicht nach.

Locales.

In der gestrigen Versammlung in Sachen des zu gründenden Vereins zur gegenseitigen Feuerversicherung erfolgte zunächst die Wahl der Direction des Vereins, so daß derselbe mithin als definitiv constituirt betrachtet werden darf. Aus der mittelst Stimmzettel vollzogenen Wahl ging als Präses der aus fünf Gliedern bestehenden Direction mit großer Majorität Hr. Prof. Strümpell hervor, sowie ferner die Herren Buchhalter Töpffer, Apotheker Sturm, Aeltermann Faure und Malermeister Oberg, von welchen Hrn. Buchhalter Töpffer das Amt des Kassaführers wird übertragen werden. Nachdem sodann Hr. Prof. Strümpell den Vorsitz in der Versammlung, den bis dahin Hr. Rathsherr Linde geführt, übernommen hatte, bestimmten die Anwesenden zu den Verwaltungs-Ausgaben des ersten Jahres die Summe von 600 Rbl. S., deren Verwendung dem Ermessen der Direction anheimgegeben wurde. Ferner entschied sich die Versammlung dahin, daß die Stimmberechtigung in den allgemeinen Versammlungen des Vereins mit der Summe von 2000 Rbl. S. zu beginnen habe, so aber, daß auch Eigenthümer von Immobilien geringeren Werthes sich bis zur Summe von 2000 Rbl. S. zu einer Collectivstimme vereinigen könnten; ferner wurde den Immobilienbesitzern, deren Versicherungssumme in je einem Falle 2000—10,000 Rbl. beträgt, eine Stimme, und denen im Werthe von mehr als 10,000 Rbl. zwei Stimmen zugestanden. Eine Zahl von drei Stimmen für Immobilien von noch höherem Werthe lehnte die Versammlung ab. — Die weiteren Maßnahmen im Interesse des nunmehr constituirten Vereins liegen der Direction ob.

Witterungsbeobachtungen.

21. (9.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,35	+ 4,27	8,7	W_1	Heiter (0).
2 U.	338,14	+ 3,13	18,4	W_2-_3	Heiter (0).
11 U.	337,10	+ 2,00	10,0	W_2	Heiter (0).
Mittel	338,44		10,93		0

Die Temperatur ist 1,85 über dem Mittel. Maximum des letzteren 17,65 im J. 1848, Minimum 2,79 im J. 1847. Auffallend klarer Himmel, nur einige kleine Cumuli wurden im Laufe des Tages von mir gesehen. Die Durchsichtigkeit der Luft sehr groß, von 1000 Strahlen würden bei senkrechtem Einfalle etwa 850 zum Boden gekommen sein, nur um 2 Uhr 26 Minuten wo ein leichter Cumulus sich in einiger Entfernung von der Sonne zeigte, sank diese Größe auf 803. Bei Sonnenuntergang war der Horizont weniger klar, offenbar aufgewirbelte Staubmassen, auch zeigte sich schon in der Ferne etwas Rauch vom Verbrennen des Strauchwerkes, so daß wir bei fortdauernd heiterem Wetter in kurzer Zeit Höhenrauch haben werden. — Die Polarisation des vom Himmel reflectirten Lichtes sehr stark.

22. (10.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	337,74	+ 2,66	9,7	NW	Heiter (0).
2 U.	337,84	+ 2,83	14,8	N_2	Heiter (0).
11 U.	338,32	+ 3,22	5,7	N_1	Heiter (0).
Mittel	337,67		10,77		0

Die Temperatur ist 1,48 über dem Mittel. Maximum des letzteren 16,65 im J. 1839, Minimum 2,89 im J. 1864. — Der lebhafte Wind hatte auch in der Nacht fortgedauert, deshalb sank das Thermometer während derselben nur bis zu 7,0 und die Thaubildung war jedenfalls nur unbedeutend, da ich vor 6 Uhr keine Spur davon bemerkte. Eben dieser lebhafte Wind bei welchem kalte Luft aus der Höhe herabstürzte war Ursache daß ungeachtet der starken directen Wirkung der Sonne die Temperatur bei Tage nicht höher stieg. Am östlichen Horizonte eine dunkle Masse von Höhenrauch, wie es bei dieser trockenen Witterung und dem jetzt beginnenden Abbrennen des Strauchwerkes kaum anders zu erwarten ist.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Kettler, Rob. Rosenberger, Wilh. Keller u. Eug. Kahn, dipl. Roman Baron Rosen und Valerian von Baggohuffudt, med. Gust. Carlblom, Georg Küsel, Adolph Hoffmann und Alex. Schummer, hist. Paul Wachsmuth, pharm. Carl Juckie, Hugo Bloßfeldt, Ed. Seiler, Ed. Rennard, Alex. Jencken und Hugo Geelhaar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 291. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, der Schneiderfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinow **gehörige Haus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Mai 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 553. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Nachdem die **Taxations-Commission behufs Repartition der Krons-Immobiliensteuer** ihren Umgang beendet hat, werden die Besitzer derjenigen Immobilien, welche wegen Neubauten oder den Werth verändernder Umbauten oder durch Fortfall früher bestandener Immobilien gegenwärtig haben neu- oder umtaxirt werden müssen, in diesen Tagen durch ihnen zu übergebende Zettel von der Größe der Taxationssumme in Kenntniß gesetzt und für den Fall, daß sie gegen die geschehene Taxation begründete Einwendungen zu erheben haben, hiedurch aufgefordert, solche am Dienstage den 18. Mai c. von 5—7 Uhr nachmittags im Locale der Steuerverwaltung auf dem Rathhause vor der versammelten Commission anzubringen.

Dorpat, den 11. Mai 1865.

A. Bulmerincq, Vorsitzer.

Die Aeltern, Angehörigen, Lehrer und alle Freunde der Jugendbildung ersuche ich zur zweiten **Besprechung über Schulverhältnisse** sich am **Freitag, d. 14. Mai, Nachmittags 6 Uhr** im Saale des Gymnasiums einfinden zu wollen.

Director **Schroeder.**

Sollte aus der Zahl Derjenigen, die ihren Namen zum Eintritt in den Verein zu gegenseitiger Feuerversicherung verschrieben haben, Jemand wiederum zurücktreten, also ein Mitglied des Vereins **nicht** werden wollen, so bittet man, hiervon binnen 8 Tagen beim Herrn Kassaführer Töpffer die Anzeige zu machen.

Die Direction
des Vereins zur gegenseitigen Feuer-Versicherung.

Limonade gazeuse und Selters

empfiehlt in ganzen und halben Flaschen das Tracteur von

H. W. Felschau,
im Graf Sievers'schen Hause in der St. Petersburger Straße.



Das Dampfschiff „NAROVA“

wird am **Montag. Mittewoch und Freitag von Dorpat nach Pleskau** und am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Pleskau nach Dorpat** fahren. Die Abfahrt wird um 7 Uhr Morgens und die **erste Fahrt am Montag den 17. Mai** erfolgen. Gepäck wird entgegengenommen am Tage vor der Fahrt von 5 bis 7 Uhr Abends und Fahrbillette werden zu derselben Zeit und von 6 Uhr Morgens ab am Fahrtage ertheilt in der Expedition im Gendtschen Hause am Embach.

Die Direction.

Eine grosse Sendung

Tapeten und Borden

empfing zu billigen Preisen

Th. Hoppe.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß, nachdem ich mich als Modistin ausgebildet und in den jüngstverflossenen drei Jahren bei A. H. Henningson gearbeitet, ich mich am hiesigen Orte etablirt und alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten zu möglichst billigen Preisen bei reeller u. prompter Bedienung übernehme. – Meine Wohnung befindet sich vorläufig im Preusfreundschen Hause, 1 Treppe hoch (Ritter-Straße) schräg gegenüber dem Posthause.

Ergebenst
Anna Martinson.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Geschichte Julius Cäsar's

von

Napoleon III.

Billige autorisirte Ausgabe. 4. Auflage.
1. Lief. Preis 41 Kop.

Eine sehr wenig gebrauchte **Droschke** auf Druckfedern steht **billig zum Verkauf** im Sattler Holtzmann'schen Hause bei

Maler **Sachsendahl.**

Einen neuen Korbwagen

verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

---

60 Stück Mastvieh

werden **zur Weide angenommen.** Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Schnupftaback

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Wold. Asmus.

Badestunden

hat zu vergeben

Ljutow,
in der St. Petersburger Straße.

Gute

Herren-Wichsstiefel

à Paar 3 Rbl. 50 Kop.

empfiehlt die Schuhwaaren-Handlung von

B. A. Müller.

Guten schweren Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Im Omnibus-Comptoir sind

4 größere Arbeitspferde

billig **zu verkaufen.**

Ein billiger Korbwagen

ist **zu verkaufen** im Christianischen Hause, an der Allee-Straße.

Es wird eine parterre belegene **Familien-Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht.** Gefällige Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist vom 1. August ab

eine große Familienwohnung

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. A. Feldmann.**

Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**

Britz, in der Alleestraße.

Ein **kleine Wohnung** nebst Küche, möblirt oder unmöblirt, ist **zu haben** im Graf O'Rourck'schen Hause in der Carlowastraße, dem v. Staden'schen Hause vis-à-vis.

Im Hause des Major v. Herzberg ist an eine einzelne Dame eine **Stube zu vermiethen.**

Gefunden in der Nähe der Universität **eine Brosche mit 3 rothen Sternen.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. N. Lomow, aus Petersburg.
2. Chr. Beyer, Ingenieur. — H. Schwichtenberg, Friseur.
3. A. Praust, Mechanikus.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 108. Mittwoch, den 12. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Freitag den 14. Mai.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Vormittag ist Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling von hier nach Riga resp. Kurland abgereist.

Dorpat An die Moskausche Zeitung hat ein gewisser M. Semenow in Riga unterm 23. v. M. eine Zuschrift gerichtet, in welcher er der (im Uebrigen auch über Riga hinaus verbreiteten) Behauptung widerspricht, daß von den russischen Einwohnern Rigas Sr. Erlaucht dem gegenwärtigen General-Gouverneur der Ostseeprovinzen nach seiner Ankunft in Riga ein Diner angeboten, von diesem aber abgelehnt worden sei. Der hierauf Bezug nehmende Theil der Zuschrift an die Mosk. Zeitg. lautet wie folgt: In der Köln. Ztg. vom 21. April, Nr. 110, ist ein Artikel über die Russischen Ostsee-Gouvernements abgedruckt. Eine Stelle dieses Artikels fordert Erläuterungen von Seiten der Russischen Rigenter. Die Köln. Ztg. schreibt: „Die Aufreizungen der Mosk. Ztg. haben schon eine Spaltung zwischen den Deutschen und Russen zuwege gebracht; zum Glück aber ist der neue General-Gouverneur Graf Schuwalow nicht der Mann, um eine Rolle in einer ähnlichen Comödie der Unterdrückungen zu spielen; es scheint, daß er sich den ausgezeichneten Fürsten Suworow zum Muster genommen hat. Wenigstens hat er bei seiner Ankunft in Riga das Diner, das ihm die dortigen Russen allein geben wollten, nachdem sie die Aufforderung der Deutschen, zusammen ein Diner zu geben, schroffer Weise abgelehnt hatten, nicht entgegengenommen. Der Graf sagte der Russischen Deputation, daß er bereits ein Diner der Rigaschen Bürger entgegengenommen habe und daß er auf demselben auch die Russen zu sehen hoffe. Die Deputation ging darauf zu den Deutschen, die die Russen auch aufnahmen, doch nicht mehr als Theilnehmer, sondern als Gäste." Ueber dieses Diner erlaube man mir vor Allem einige Worte zu sagen. Die Sache verhielt sich durchaus nicht so, wie die Köln. Ztg. erzählt. Als es in Riga definitiv bekannt wurde, daß Graf Schuwalow zum Baltischen General-Gouverneur ernannt worden sei, beschlossen die hiesigen Deutschen Bürger, wir wissen nicht, ob der Sitte gemäß oder in dem Wunsche, ihren neuen Chef kennen zu lernen, dem Grafen ein Diner in dem Saale der großen Gilde zu geben, und luden auch die Russischen Bürger zur Theilnahme an demselben ein. Die Russen, tief gekränkt durch die öffentliche Aeußerung des Herrn Schnakenburg auf der Versammlung der großen Gilde vom 16. December, daß es in Riga keine Russischen Bürger gebe (der Schreiber dieser Zeilen war persönlich auf dieser Versammlung, hörte selbst die laut gesprochenen Worte, daß es in Riga keine Russischen Bürger gebe, daß nur Rigasche Bürger da seien, die Russen aber nur passive Bürger sein könnten, und wundert sich daher sehr über die Versicherung der Rig. Ztg., daß diese Worte nicht gesagt seien), lehnten jede Theilnahme, meinethalben auch, wie die Köln. Ztg. sagt, schroffer Weise (Deutsch gedruckt) ab. In der That sprachen die Russen unter einander davon, daß es nicht übel wäre, wenn auch sie allein ein Diner gäben, doch sie sprachen nur davon und verwarfen sogleich diesen Gedanken, als sie überlegten, daß dem neuen General-Gouverneur ein so augenscheinlicher Zwiespalt nicht gefallen könne und nicht gefallen dürfe. Daher wurde auch von den Russen durchaus keine Deputation an den Grafen abgeschickt, und dieselben dachten auch nicht daran, bei den Deutschen um eine Einladung zum Diner nachzusuchen, im Gegentheil, die Deutschen selbst erschienen ununterbrochen auch nach der Weigerung der Russen mit Einladungen bei denselben. Die Russen gingen darauf ein und wohnten dem Diner bei, doch durchaus nicht als Gäste, sondern als wirkliche Theilnehmer, da jeder von den Russen sich an der Subscription in gleichem Maße wie die übrigen Theilnehmer, nicht mehr und nicht weniger, betheiligte. Ich sage und wiederhole es entschieden: Es ist kein besonderes Diner von den Russischen Bürgern dem Grafen Schuwalow offerirt worden und eine Russische Deputation ist weder zum Grafen, noch zu den Deutschen gesandt worden, und deswegen entbehren die Folgerungen der Köln. Ztg., die sie aus der Weigerung des Grafen zieht, jeder Begründung. Wir würden uns in keinem Falle in Erörterungen über diese Sache eingelassen haben, wenn nicht das Gerede der Deutschen Zeitungen in dem Theile des hiesigen Publicums, der für das lange seine Zeit überlebt habende Alte kämpft, seinen Widerhall finden würde. (Die Rig. Ztg. verspricht auf den Inhalt dieses Briefes, der im Uebrigen noch eine Reihe anderer Beschuldigungen gegen die deutsche Bevölkerung und die Behörden Rigas enthält, demnächst zurückzukommen. Verschiedene Angaben scheinen ihr außerdem eine amtliche Widerlegung nothwendig zu machen, welche hoffentlich nicht lange ausbleiben werde.)

Riga, 8. Mai. In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft kleiner Gilde wurde der Antrag des Rathes auf Niedersetzung einer Commission zur endgiltigen Feststellung des Rigaschen Verfassungs-Projectes ebenfalls angenommen, und soll demnächst die Wahl der Commissionsmitglieder durch indirecte Wahl aus den Aemtern erfolgen. — Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates sind die älteren Secretairs-Gehilfen der Livl. Gouv.-Reg. Iwan Knieriem und Wilhelm Amende, Ersterer zum Titulairrath, Letzterer zum Collegien-Secretair befördert worden. (R. Z.)

Reval. Die Rev. Ztg. berichtet: Im Bereich der Güter Toal, Pachel und Angern hat ein toller Wolf vielfach Schaden angerichtet und leider auch 8 bis 10 Menschen gebissen, die zur ärztlichen Behandlung in das hiesige Krankenhaus des Collegii der allgemeinen Fürsorge gebracht wurden. Am 1. Mai waren die Knechte des Gutes Pachel nahe den Gutsgebäuden mit Feldarbeiten beschäftigt, als der Wolf aus dem Walde und durch die weidende Schaafheerde brach, ohne jedoch ein Stück derselben anzufallen. Er richtete vielmehr seinen Lauf den Knechten vorbei nach den Gutsgebäuden, in deren Nähe er einen dort pflügenden Knecht angriff und schwer an einem Arm verwundete. Hierauf wandte sich die Bestie und fiel einen 12-jährigen Knaben an. Dieser packte den Wolf um die Brust, warf sich mit ihm zur Erde, umklammerte ihn mit den Beinen und hielt ihn so fest, daß die herbeieilenden Hofsleute das Thier mittelst eines Beiles erlegen konnten. Der muthige und gewandte Knabe trug nur eine sehr kleine Bißwunde aus dem ungleichen Kampfe davon. Zum Glück konnte dieselbe, wie auch die Wunden des vorerwähnten Knechts, sogleich ausgebrannt werden, und ist daher zu hoffen, daß diesen Personen der Unfall ohne schlimmere Folgen vorübergehen wird.

Rußland und Polen. Die Zahl der Kranken in den Krankenhäusern St. Petersburgs betrug zum 6. Mai 4610; davon genasen 240 und starben 85; 233 kamen im Laufe des Tages dazu, so daß 4518 Kranke zum folgenden Tage in Behandlung verblieben.

St. Petersburg. Die Abstimmung über den Entwurf der neuen Statuten der deutschen bürgerlichen Tanzgesellschaft hat das Resultat ergeben, daß die neuen Statuten mit einer Majorität von 289 Stimmen gegen 169 angenommen worden sind. Der Entwurf der Statuten der Kasse zur Unterstützung der Wittwen und Waisen wurde gleichfalls mit einer großen Stimmenmehrheit angenommen. Die St. P. Ztg. hofft und wünscht, daß hiermit eine neue Aera für die Gesellschaft beginnen werde, welche nunmehr auch ihren veralteten und nicht mehr ihrem Zweck entsprechenden Namen verlieren und fortan „Deutscher Bürgerverein" genannt werden wird. — Am 7. Mai, Nachts um 12½ Uhr, brach im zweiten Stock des fünfstöckigen Gebäudes auf dem Hofe des Hauses Schmidt in dem Demidow-Pereulock Feuer aus. In diesem Gebäude befand sich das Droguerienwaarenlager des Kaufmanns Herz, und in Folge der leichten Entzündbarkeit der Waaren verbreitete sich der Brand mit reißender Schnelligkeit über alle Stockwerke und ging auch auf den Boden der nach der Straße hinausgehenden Facade des Hauses und die anliegenden Hofgebäude über. Die Gefahr war sehr groß. Nachdem die Feuerwehr aber das Dach der nach der Straße hinausgehenden Facade abgedeckt und das Feuer eingeschlossen hatte, legte sich die Heftigkeit des Brandes, der schließlich durch die englische Dampfspritze gelöscht wurde. Trotz des schnellen Umsichgreifens der zur Nacht ausgebrochenen Feuersbrunst sind glücklicher Weise keine Unglücksfälle vorgekommen. Abgebrannt sind der Flügel auf dem Hofe, in welchem das Feuer ausbrach, und die anliegenden Gebäude. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt. Das Haus und die Waaren des Herrn Herz sind versichert. (St. P. Z.)

Von der Polnischen Grenze, 16. (4.) Mai. Unter der Polnischen Emigration in den verschiedenen Ländern circulirt zur Unterzeichnung eine Adresse an den Präsidenten Johnson aus Anlaß der Ermordung Lincolns. Diese vom 3. d. M. datirte Adresse ist in Zürich verfaßt und spricht u. A. die Hoffnung aus, daß die Macht der Vereinigten Staaten Amerikas, befreit von den inneren Hindernissen, immer schwerer in der Wage der Völker wiegen und dereinst auch zur Wiederherstellung Polens mitwirken werde. Sie ist im Namen der gesammten polnischen Emigration erlassen. — Der Dziennik pozn. enthält folgendes ihm zur Veröffentlichung zugegangenes Inserat: „Die Ehrensache zwischen Alexander Guttry und Johann Kurzyna ist am 10. Mai durch ein Duell erledigt worden, in welchem Kurzyna in der rechten Seite schwer verwundet wurde. Das

Duell fand in der Schweiz in Neuhausen bei Schaffhausen statt. Guttry hat sich seit einiger Zeit von den öffentlichen Angelegenheiten gänzlich ins Privatleben zurückgezogen." Das in diesem Inserat erwähnte Duell, das auch von der „Ojczyzna" bestätigt wird, ist das zweite, das innerhalb der letzten vier Wochen zwischen Guttry und Kurzyna auf Schweizerischem Boden stattgefunden hat. In dem ersten, von dem wir seiner Zeit berichteten, wurde Guttry verwundet, aber nicht so schwer, wie die ersten Nachrichten lauteten. Die Fortsetzung des Duells wurde bis zur Wiederherstellung Guttrys verschoben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus Köln berichtet die K. Z., daß am 17. Vormittags zuerst J. Maj. die Königin um 9 Uhr nach Koblenz und Se. Maj. der König um 10½ Uhr mittels Extrazuges nach Jugenheim bei Darmstadt abgereist sind, während der Kronprinz sich am Nachmittag zunächst nach Schloß Benrath und von dort nach Berlin begeben. J. Maj. die Königin Augusta wird von Koblenz aus wieder nach Baden-Baden zurückkehren. — Am 22. d. Mts. sind fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Se. Majestät der König, damals noch Prinz Wilhelm, in den Orden der Freimaurer, mit Genehmigung seines königlichen Vaters, getreten ist. Jener Jahres- und Jubeltag wird in der hiesigen großen Landesloge auf das feierlichste begangen werden. Der Landes-Großmeister Kammerherr v. Dachröden wird die erste Festrede halten. Die hiesigen und auswärtigen Logen schicken Deputationen, eben so die dem System der Landesloge verwandten schwedischen und dänischen Logen. Aus Kopenhagen kommt der Ober-Präsident Braestrup, der unlängst, wie bekannt, hier einen diplomatischen Auftrag hatte. — Die Saison der auf fürstliche Begegnungen hinweisenden Gerüchte, welche sonst in den Hochsommer oder Spätsommer zu fallen pflegt, scheint in diesem Jahre sehr früh zu beginnen. Kaum war nach ärztlichem Rathe für unseren König eine Wiederholung der karlsbader Cur in Aussicht genommen, so fand auch schon das Gerücht einer Zusammenkunft des Monarchen mit dem Kaiser von Oesterreich den Weg in die Presse. Jetzt hat der Combinationseifer schon weitere Fortschritte gemacht und bezeichnet einen Tag um die Mitte des Monats Juni als den Termin, wo Kaiser Franz Joseph zur Begrüßung seines erlauchten Gastes in Karlsbad erscheinen wird. Für diese Mittheilung kann wohl nur die Phantasie ihrer Urheber eine Bürgschaft übernehmen. Allerdings ist ein Besuch des Kaisers in Karlsbad nach den Ueberlieferungen internationaler Höflichkeit und bei den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern Preußens und Oesterreichs mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, und an diese Eventualität mag sich wohl von mancher Seite die Hoffnung knüpfen, daß die persönliche Besprechung der beiden Fürsten dazu beitragen werde, einer Verständigung zwischen ihren beiden Cabinetten über die schwebenden Streitfragen den Weg zu ebnen. Augenblicklich aber ist, wie versichert wird, wegen eines Rendezvous noch keine Verhandlung gepflogen worden; von der Bestimmung eines Termins kann um so weniger Zuverlässiges berichtet werden, als der Tag für die Abreise des Königs sich bis jetzt noch nicht unbedingt feststellen läßt. — Auch in der Elberfelder Ztg. wird Klage geführt, daß, obgleich die Regierung das „zu Gunsten sowohl der kieler Politik als auch der schleswig-holsteinischen Vereine sprechende Material in aller Vollständigkeit" besitze, über die Concessionen des Erbprinzen nichts Genügendes mitgetheilt werde. Auch in Wien sollen diese Zugeständnisse bekannt sein. Wenn dem so ist, warum, fragt die Köln. Ztg., werden denn die betreffenden Schriftstücke nicht veröffentlicht? Geheime Depeschen, die zwischen Regierungen gewechselt sind, finden den Weg in die Zeitungen, warum nicht die geheimnißvollen des Erbprinzen? Was dieser oder jener Vertraute desselben einer Regierung im Auftrage mitgetheilt, hat ja nicht den allermindesten Werth. Der Erbprinz möge öffentlich, mit seiner Namensunterschrift Erklärungen abgeben und Verpflichtungen übernehmen. Geschieht das nicht, so sinken alle Versicherungen über seine Bereitwilligkeit, einzelne preußische Forderungen zu erfüllen, in nichts. Auch die hiesige Nat.-Ztg. äußert sich befremdlich über dieses Schweigen. Der Erbprinz soll den Vorbehalt der ständischen Zustimmung gemacht haben. Die Zustimmung der Stände ist allerdings für Preußen die Hauptsache. So lange Preußen in seinen Forderungen nicht sicher gestellt ist, kann weder von dem Erbprinzen als Herzog, noch von einem anderen alleinigen Souverain in den Herzogthümern die Rede sein. So lange bleiben Preußen und Oesterreich die souverainen Herrscher der Lande. Dieser Zustand kann ohne Preußens Einwilligung nicht gelöst werden, wohl aber noch auf unbestimmte Zeit fortdauern, ohne den Interessen Preußens nachtheilig zu werden. Preußen besitzt jetzt die Hälfte der drei Herzogthümer. Ob und wann Oesterreich seinen Besitz aufgeben will, muß der Erwägung der österreichischen Politik überlassen bleiben. Jede Regierung in Preußen wird diese Rechte so lange festzuhalten sich genöthigt sehen, bis sie ein genügendes im Interesse des Staates liegendes Aequivalent empfangen hat. Ein Versuch, sich darüber mit der Vertretung des Landes zu verständigen, liegt in dem preußischen Vorschlage zur Berufung einer Repräsentation. Das wiener Cabinet hatte vorgeschlagen, das betreffende Wahlgesetz den Ständen von 1854 zur Berathung vorzulegen. Preußischerseits war bereitwillig zur Erhaltung der Rechtscontinuität darauf eingegangen: es war von Preußen der Antrag der schleunigen Anordnung der Ergänzungswahlen gemacht. Jetzt scheint Oesterreich die Absicht zu haben, seinen frühe-ren Vorschlag zurückzuziehen und eine Versammlung ohne Vermittlung der legitimen Vertretung zu berufen. Welche Motive zu einer solchen Aenderung der Ansicht bestimmen können, kann man hier nicht wissen. Für Preußen müßte ein solcher Wechsel des Vorschlages aber große Bedenken erregen; denn es ist nahe liegend, daß eine octroyirte Versammlung den preußischen Forderungen gegenüber keine genügende Bürgschaft liefert.

Schleswig-Holstein. Das Referat des Kronsyndicus Ober-Tribunals-Rath Dr. Heffter über die Schleswig-Holsteinischen Erbansprüche ist jetzt dem Kronsyndicat vorgelegt. Dasselbe umfaßt ohne die Anlagen etwa 500 Folioseiten. Da, wie schon früher gemeldet, auch das Referat des Geh. Ober-Tribunals-Rath Dr. Homeyer über Lauenburg vorliegt, so ist nunmehr das Matrial für die Plenar-Berathung des Kronsyndicats vollständig beisammen, und dieselbe wird, wie die N. A. Z. hört, vom 1. künftigen Monats ab beginnen. Der K. Z. schreibt man. Man darf schon jetzt als ein wichtiges Moment der im Kreise des Kronsyndicats vorherrschenden Auffassungen hervorheben, daß die Verzichtleistung des Herzogs Christian auf seine Erbansprüche als eine in aller Form gültige und verbindliche erachtet wird." Im Hefftersichen Referate soll, wie die N. P. Z. hört, mit gewichtigen Gründen ausgeführt werden, daß auch dem Erbprinzen Friedrich thatsächlich ein Widerspruchsrecht gegen die bindende Kraft der väterlichen Verzichtleistung nicht zusteht, hauptsächlich weil eine Primogenitur-Ordnung in dem Augustenburgischen Hause nicht nachgewiesen werden kann. — Was von Oesterreichischen Blättern über einen Rückzug Preußens in der Kieler Hafenfrage gemeldet wird, ist erdichtet. Die Oesterreichische Presse scheint damit in dem Preußischen Abgeordnetenhause den Eindruck hervorrufen zu wollen, daß die Preußische Politik in der Herzogthümerfrage sich auf dem Rückzuge befindet. Die einleitenden Vorkehrungen für eine Verlegung der Marinestation nach Kiel haben ihren Fortgang. Sobald die Verlegung erfolgt ist, hat Preußen gleich von vorn herein sich zu einer entsprechenden Verminderung der Occupationstruppen bereit erklärt, wenn Oesterreich es wünscht.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Mai. Nach den letzten Depeschen befand sich der Kaiser noch immer in Oran. In Algier wurde jetzt auch eine Gesandtschaft des Bey's von Tunis erwartet. Die französische Fregatte Eldorado war nach der Hauptstadt der Regentschaft abgegangen, um dieselbe abzuholen. Wie es scheint, wünschte man, daß Marokko sowohl als Tunis dem Kaiser diese Ehrenbezeigung darbringen, weil man sich davon einen guten Eindruck auf die Eingeborenen in Algerien verspricht. Die Reise des Kaisers nach Spanien soll nun erst später, vielleicht im August, Statt finden. Die Kaiserin wird dann den Kaiser begleiten, und der Besuch, den Ihre Majestäten auf ihrem Landsitze jenseit der Pyrenäen machen wollen, muß als Vorwand zur spanischen Reise dienen. — Im Uebrigen werden unsere Leser die Nachrichten aus Algier nicht trocken finden: sie sind ganz entschieden geschmackvoll. Wir erlassen ihnen die spaltenlange Beschreibung des feenhaften Nachtfestes, welches der Marschall-Gouverneur dem Kaiser gegeben. Es strahlte Alles in Bengalischen Flammen meilenweit in die Runde. Aber auf dem Wege von Blidah nach Medeah frühstückte der Kaiser unter einer Laube; dorthin brachte ihm ein Colonist (ein Spanier, sagt der Telegraph) einen Korb der köstlichsten Riesenkirschen. Und als er in ein Dorf kam (warum verschweigt der Telegraph den Namen?), leuchteten Inschriften zu Ehren Napoleons in Goldschrift von den grünen Bergwänden; die Goldschrift aber bestand in lauter Orangen und Tagerinen, welche, dicht an einander gefügt, die Buchstaben bildeten. Sind das nicht geschmackvolle Inschriften? Aber jetzt kommen wir zur Hauptsache, zu dem Kaiserlichen Souper im *Mustapha*-Palast. Das „menu" lautet: Suppe von Schildkröten von Boudouaou. Relevés: Stachelschwein mit Antilopen Nieren, Gazellen-Schnitzel von Ouargla, Wildschweins-Filet von Oued-Halouf. Entrées: Salmis von Karthagenienfischen Hühnern, Antilopen-Cotelettes, Pain von Trappenfleisch. Braten: Strauß von Oglat-Nadja, Wildschweinschinken. Entremêts: Sciquiums du Bammah (ja, wer wüßte, was das wäre!), Straußen-Eier in der Schale, Granatengelée à la Staonéle. Patisseries arabes: onidax, macroudes, scerakborachs, oribias. — Der A. A. Z. wird aus Paris geschrieben: Die Noth der beschäftigungslosen Arbeiter in Lyon wird als wahrhaft entsetzlich geschildert. Seit zwei bis drei Monaten befinden sich in dieser Stadt nicht weniger als 64,000 Einwohner ohne allen Verdienst. Die Zeichnungen zu ihrer Unterstützung betragen bis jetzt nicht ganz 170,000 Fr., also für ungefähr drei Monate etwa 3 Fr. auf den Kopf. Und Angesichts dieser traurigen Zustände im eigenen Land amüsiren sich die Pariser, in falsch verstandener Humanität, mit öffentlichen Sammlungen zu Gunsten der zwei Millionen Schwarzen, die durch den Amerikanischen Krieg brodlos geworden sind! Da sollte es doch mit Recht heißen: das Hemd ist uns näher als der Rock. — Die Stadt Orleans hat dieser Tage den 435. Jahrestag ihrer Befreiung durch die Jungfrau von Orleans auf feierliche Weise begangen.

Italien.

Turin, 12. Mai (30. April). Der Ministerrath hat noch immer keinen Entschluß über die von Vegezzi aus Rom mitgebrachten Anträge gefaßt: man wird sich nicht damit beeilen. Die päpstliche Regierung hat den persönlichen Wunsch des Königs, sich dem Papste zu nähern, zu sehr als den Ausdruck der italienischen Regierung be-

trachtet, und daher mehr verlangt, als diese gewähren kann. Der Papst verlangt, daß sämmtliche Bischöfe, die von der Regierung von ihren Stühlen entfernt worden sind, wieder in dieselben eingesetzt werden, daß die Regierung für alle italienischen Diöcesen, die ohne Oberhirt sind, neue Bischöfe ernenne und auf jede Verminderung der Sprengel verzichte, daß alle Bischöfe, die vom Papste seit dem Jahre 1859 ernannt worden sind, von Victor Emanuel bestätigt werden; Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Kirchenverwaltung, und endlich, daß die neuernannten Bischöfe, deren Sitz in den ehemaligen Provinzen des Papstes sich befindet, vom Eide der Treue gegen Victor Emanuel entbunden werden. Diese Bedingungen, und insbesondere die letztgenannte, auf die in Rom ein sehr großes Gewicht gelegt wird, sind der Art, daß die italienische Regierung schwerlich darauf eingehen kann. Außerdem sieht Italien eine Verminderung seiner Bischöfe und eine Umgestaltung der gegenwärtigen Kirchenverwaltung als eine Lebensfrage an, ja, es gibt italienische Staatsmänner, die keinen Augenblick anstehen würden, lieber auf Rom zu verzichten, als auf die oben erwähnten Reformen. Wir glauben also im Ganzen noch immer, daß es, trotz des Drängens von Paris aus, zu keinem Abschlusse kommen wird. Die französische Regierung dringt deßhalb auf diese Verständigung, weil dieselbe eine Rechtfertigung ihrer officiell eingestandenen Politik wäre; aber hier sieht man, gleich der Nationalpartei in Rom, die Dinge anders an. In Rom läßt die Nationalpartei die Minister Frankreichs betheuern, was sie wollen, und wartet ruhig den Augenblick ab, wo die Entfernung der französischen Truppen dem römischen Volke die Möglichkeit gewährt, seine Stimme zu erheben. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird nächsten Montag nach Florenz übersiedeln. — Der öffentliche Unterricht umfaßt im Königreich Italien 19 Universitäten, 87 Lyceen, 250 Gymnasien, 147 technische Schulen, 21 männliche und 18 weibliche königliche Elementarschulen. Gemeindeschulen bestehen in 7290 Gemeinden mit 21,000 Lehrern und Lehrerinnen. (Die Zahl der Gemeinden beträgt 7721.) Im Ganzen bestanden in den Gemeinden im Jahre 1863 23,324 Elementarschulen, was gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 1971 Schulen ergab. Außerdem bestanden im nämlichen Jahre 479 Kinder-Asyle mit Schulen und 3576 Abendschulen.

Neueste Post.

Berlin, 20. (8.) Mai. Die Mittelstaaten verhandeln mit Oesterreich über einen neuen Antrag beim Bundestage in der Herzogthümerfrage. Mit der Einleitung der Marine-Arbeiten bei der Festung Friedrichsort am Kieler Hafen ist begonnen worden. Die einen Handelsvertrag mit Belgien bezweckenden Vorverhandlungen sind geschlossen worden. Nach der Köln. Ztg. sind die Unterhandlungen zwischen Italien und Rom abgebrochen worden. Berliner Börse vom 19. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Persburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

London, 19. (7.) Mai. In der Sitzung des Unterhauses richtete Griffith die folgende Interpellation an das Ministerium: „Wird die englische Regierung der amerikanischen betreffs der Behandlung der Rebellenführer Vorstellungen machen?" Lord Palmerston antwortete, die Regierung beabsichtige keinerlei Einmischung.

Paris, 19. (7.) Mai. Morgen wird eine vom Herzog von Persigny verfaßte Brochüre ausgegeben werden, welche in einem für Italien sehr günstigen Sinne abgefaßt ist. Herr von Persigny glaubt fest, daß die Einheit Italiens definitiv und auf solider Grundlage hergestellt werden könne, daß Italien eines Tages reich genug sein werde, um Venetien anzukaufen. Frankreich sei nach Italien gegangen, um die Herrschaft der Oesterreicher zu vernichten, nicht um die Herrschaft Frankreichs der österreichischen zu substituiren. Die Brochüre kritisirt scharf die herrschende Partei in Rom, welche gegen Frankreich feindlich gesinnt sei und schließt mit der Hoffnung, daß das Papstthum sich mit dem freien und unabhängigen Italien versöhnen werde.

Locales.

Aus der Canzellei des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs ist unterm 7. d. eine offene Ordre an sämmtliche Postcomptoire und Stationsverwaltungen auf der Route von Dorpat nach Riga ergangen, in welcher diesen mitgetheilt wird, daß der Conducteur der Livl. Diligence an jenem Tage abermals die Tasche mit Correspondenz in Riga zurückgelassen, obgleich solche bei weitem nicht das als Maximum festgesetzte Gewicht erreichte, und daß demzufolge die Correspondenz mit der nächsten ordinairen Post habe befördert werden müssen. Die Canzellei des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs empfiehlt gleichzeitig den resp. Postcomptoiren und Stationsverwaltungen, das Publikum über die Ursachen solcher verspäteten Abfertigung in Kenntniß zu setzen, bei dem Hinzufügen, daß solche Fälle möglicherweise sich in den nächsten Tagen aus gleicher Ursache wiederholen dürften, „bis solchem Unfuge entweder von Seiten des Herrn Livl. Civil-Gouverneurs oder vom Postdepartement durch die geeigneten Maßregeln Einhalt gethan wird." — Als so löblich wir es auch bezeichnen müssen, daß das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir es für erforderlich erachtet, dem Publikum über die Ursachen der in letzter Zeit stattgehabten mehrfachen Unregelmäßigkeiten Red' und Antwort zu stehen, müssen wir doch bedauern, daß Seitens des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs nichts geschehen ist, um den von der Postverwaltung dem Publikum gegenüber übernommenen Verpflichtungen unter allen Umständen gerecht zu werden. Uns wenigstens erscheint es in hohem Grade unbillig, daß das Publikum den Schaden tragen solle, so oft die Gouvernements-Postverwaltung mit den Conducteuren der Livl. Diligence über die gegenseitigen Befugnisse und Verpflichtungen im Streit begriffen ist. — Ueber die mancherlei anderen Unregelmäßigkeiten, welche doch offenbar durch die Postverwaltung allein veranlaßt worden, ist das Gouvernements-Postcomptoir uns die Auskunft leider schuldig geblieben.

— Wenn es ein Haupterforderniß bei Feuersbrünsten ist, so schnell und soviel als möglich Wasser herbeizuschaffen, unser sich freudig belebender Fortschritt es aber noch nicht zu einer städtischen Wasserleitung hat bringen können, dürfte es wenigstens an der Zeit sein, die bei vielen Häusern vorkommenden Brunnen einer fürsorgenden Beaufsichtigung zu unterziehen und zuvörderst darauf hinzuwirken, daß es den Brunnenbesitzern leicht gemacht werde, sachkundige Werkleute aufzufinden, die alle Reparaturen an Brunnen und Pumpen rasch und gut ausführen. Schreiber dieses hatte einen Pumpenrohr-Balken neu einsetzen zu lassen, ein anderes Mal war die unwirksam gewordene Schöpfkanne zu repariren. In beiden Fällen fragte er überall, aber immer vergeblich nach Werkleuten, die Abhülfe gewähren könnten oder wollten. Endlich bat er einen vielvermögenden Repräsentanten der Stadtobrigkeit, ihm solche Leute zuzuweisen und auch dann gingen in beiden Fällen Monate darüber hin, ehe er seinen Zweck erreichte. — Sollte die Direction der sich eben neu etablirenden Feuerversicherungs-Gesellschaft es im Interesse der letztern nicht zu einer ihrer beachtenswerthesten Aufgaben machen wollen, darauf hinzuwirken, daß ein ständiger Brunnen- und Pumpenbaumeister angestellt werde, der zu verpflichten sei, seine ganze Thätigkeit der Brunnenpflege etwa gegen taxamäßige Vergütung zuzuwenden? — Denn daß in Zeiten der Feuersgefahr Wasser, Wasser, viel Wasser zu schaffen ist, darüber herrscht wohl kein Zweifel. — l.

Witterungsbeobachtungen.

23. (11.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,06	+ 3,98	8,5	Still	Heiter (0), Höherauch
2 U.	339,13	+ 4,12	15,0	NO	Heiter (0).
11 U.	339,28	+ 4,18	6,7	Still	Heiter (0).
Mittel	338,94		9,52		0,10

Die Temperatur ist 0,23 über dem Mittel. Maximum des letzteren 17,09 im J. 1857, Minimum 2,75 im J. 1864. — Um Mittag einige Cumuli, über der untergehenden Sonne schwache Lichtsäule. Polarisation des Lichtes im Horizonte nach dem Untergange der Sonne mäßig stark. Der Erdschatten bei der Dämmerung schmutzig und ohne scharfe Grenze.

Handelsbericht.

Riga, 8. Mai. (R. Z.) Die Witterung ist ziemlich warm, doch fehlt es an Regen. Am Producten-Markt ist es etwas stiller. Die bedeutend stärker gewordene Zufuhr von Flachs (in diesem Monat bis heute ca. 12,000 Berkowez) und der damit verbundene Geldbedarf drückten die rasch gesteigerten Preise von 44 Rbl auf 42 Rbl. für Kron- u. s. w., zu welchen Preisen Verkäufer bleiben. Die Frage nach Säeleinsaat hat gänzlich aufgehört. Der Getreide-Markt bleibt fest, da Zufuhren fehlen; auch sind die Umsätze beschränkt, weil Verkäufer zu hohe Forderungen stellen. Von Russischen Artikeln sind 1000 Berk. Hanf Rein-Ukr. 110 B.) umgesetzt. Der Import von Heringen beträgt schon ca. 39.000 Tonnen, von welchen ca. 16,000 gewrakt wurden. Qualität erwies sich als sehr gut, doch ist der Aufpack einzelner Partien auf 15 bis 16 Proc. gestiegen, woran die warme Witterung schuld sein mag. Mit dem Absatze geht es jetzt langsamer, da der dringenste Bedarf befriedigt ist.

Fonds-Course.

Riga, den 8. Mai 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89½ Verk., 89 Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89¾ Verk., 89½ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92¾ Verk., 92½ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106¾ Verk., 106½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	—
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 8 Mai 1865.		St. Petersburg, 7. Mai 1865.	
London	32	London	31⅛, ⅛, ¼
Amsterdam	157¾	Amsterdam	—
Hamburg	28 4/16	Hamburg	28⅜, ⅜
Paris	334	Paris	331, 331¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit Bezugnahme auf die von Einem Edlen Rathe dieser Stadt erlassene Publikation, daß der seither der Festsetzung einer gerichtlichen Taxe unterworfen gewesene **Brodverkauf** in der Stadt vom ersten Juni dieses Jahres ab **freigegeben** und dadurch allen Einwohnern der Stadt die Erlaubniß ertheilt worden, gleich den Meistern des Bäckeramtes unter Beobachtung gewisser Vorschriften sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod zu beschäftigen, findet sich der Rath veranlaßt, die für den freien Brodverkauf in der Stadt geltenden Verordnungen hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

1) Jeder zünftige Bäckermeister, gleichwie jeder zum Brodverkaufe Berechtigte hat für seinen Brodverkauf eine so genannte freie Taxe anzufertigen, dieselbe rechtzeitig zur Kenntniß Eines Löblichen Vogtei- als Amtsgerichts zu bringen und nach erfolgter gerichtlicher Bescheinigung über die geschehene Meldung dieser Taxe, dieselbe sowohl im Verkaufslocale an einem Jedermann sichtbaren Orte zu affigiren, als auch beim Umhertragen des Brodes stets bei sich zu haben, um sie auf Verlangen sogleich vorweisen zu können;

2) In allen Localen, in denen von Zünftigen oder Unzünftigen Brod jeder Gattung verkauft wird, müssen
   a. eine gedruckte Brodtaxe in deutscher, russischer und ehstnischer Sprache, für Jedermann sichtbar angeschlagen und auf dieser Taxe der Namen des Bäckers, der das Brod liefert, verzeichnet sein;
   b. justirte und richtige Waageschalen und Gewichte zur jederzeitigen Controlirung des Brodgewichts bereit gehalten werden;

3) Jeder Brodverkäufer ist verpflichtet, sein Brod nicht theurer, als in dieser seiner freien und bei dem Vogtei- als Amtsgerichte gemeldeten Taxe angegeben worden, zu verkaufen, widrigenfalls derselbe im Contraventionsfall nach Maaßgabe der Vorschrift im Art. 1170 des Strafgesetzbuches der gesetzlich angedrohten Strafe unterzogen wird,

4) diese freien Brodtaxen sollen so lange Geltung haben und für den Brodverkäufer maßgebend sein, bis derselbe veranlaßt wird, eine andere Taxe anzufertigen und dieselbe, nachdem sie zuvor vom Vogtei- als Amtsgerichte legalisirt worden, im Verkaufslocale zu affigiren und beim Umhertragen stets bei sich zu tragen;

5) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, das von ihm bereitete Brod mit Ausnahme der aus Wasser gebackenen Kringeln mit den Anfangsbuchstaben seines Vor- und Zunamens zu stempeln;

6) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, durchaus nur Mehl von erster und bester Qualität, je nach der Gattung des Brodes, ohne Hinzuthun anderer Mehlgattungen zum Backen zu verwenden, bei dem aus Moskauschen Waizenmehl herzustellenden Weißbrode durchaus kein anderes Weizenmehl beizumischen und zum Süßsauerbrode kein anderes als ungemischtes gebeuteltes Roggenmehl zu verwenden;

7) die zünftigen Bäcker sind gleich allen unzünftigen zum Brodbacken in der Stadt berechtigten Personen verpflichtet, die aus Waizen und gebeuteltem Roggenmehl zu bereitenden Brodgattungen zu jeder Zeit ohne Ausnahme von Festtagen in vollkommen guter und frischer Beschaffenheit für das Bedürfniß des Publicums bereit zu halten;

8) diejenigen unzünftigen Personen, die sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod in der Stadt beschäftigen wollen und das Bäckergewerbe zu betreiben wünschen, sind jedoch verpflichtet:
   a. Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte eine vorgängige Anzeige zu machen und die schriftliche Concession zur Betreibung des Gewerbes zu ihrer Legitimation sich zu erbitten;
   b. diejenigen Orte und Personen anzugeben, wo und durch welche sie das Brod verkaufen lassen wollen;
   c. sich hinsichtlich des Brodverkaufs diesen Vorschriften in allen Stücken und namentlich in Bezug auf die Brodtaxe und die Qualität des zu verbackenden Mehls zu unterwerfen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 568. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Sollte aus der Zahl Derjenigen, die ihren Namen zum Eintritt in den Verein zu gegenseitiger Feuerversicherung verschrieben haben, Jemand wiederum zurücktreten, also ein Mitglied des Vereins **nicht** werden wollen, so bittet man, hiervon binnen 8 Tagen beim Herrn Kassaführer Töpffer die Anzeige zu machen.

Die Direction
des Vereins zur gegenseitigen Feuer-Versicherung.

Am 14. und 15. Mai d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im v. Witteschen Hause gegenüber dem Emmersschen Garten verschiedene Möbel, wie Sophas, Sessel, Stühle, Schränke, Kasten, Bettstellen, Spiegel, ferner eine Wanduhr, Kupferzeug und anderes Hausgeräthe gegen baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden.

Sonnabend d. 15. Mai findet in **Cabina** das **Turnfest der Kreisschule** nebst Vorschule derselben statt. Damit nun dieses Fest ein rechtes Schulfest werden könne, ersuchen wir die Aeltern und Angehörigen der Schüler, sich freundlichst zahlreich an demselben zu betheiligen.

Director **Schroeder.**
Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Eine Dame, die schon seit Längerem als Lehrerin fungirt hat, **wünscht** auf's Neue **eine Anstellung** als solche zu erhalten, entweder in der Stadt oder auf dem Lande. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

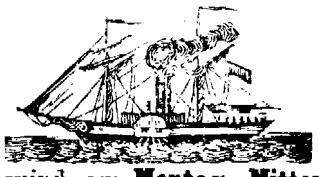
Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

Geschichte Julius Cäsar's
von
Kaiser Napoleon III.

Deutsch von **Holzmann.** Mit sämmtlichen Anmerkungen. I. Band complet 1 R. 15 K.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**



Das Dampfschiff „NAROVA"

wird am **Montag, Mittewoch und Freitag von Dorpat nach Pleskau** und am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Pleskau nach Dorpat** fahren. Die Abfahrt wird um 7 Uhr Morgens und die **erste Fahrt am Montag den 17. Mai** erfolgen. Gepäck wird entgegengenommen am Tage vor der Fahrt von 5 bis 7 Uhr Abends und Fahrbillette werden zu derselben Zeit und von 6 Uhr Morgens ab am Fahrtage ertheilt in der Expedition im Gendtschen Hause am Embach.

Die Direction.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire
zu
Brodtaxen.
(Deutsch, estnisch und russisch.)

Wäsche, Blousen, Turn- und Unterkleider werden auf's sorgfältigste mit der Nähmaschine **genäht** im Reich'schen Hause, eine Treppe hoch, an der Rigaschen Ragatka.

Sommer-Tricot zu Herren-Anzügen,
Cravattes, Lavalliere, Slipse
in Seide und Piqué für Herren empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Rappinsche Dachpappen,
deren Güte und Größe bekannt, sind zu haben bei **C. Hennig.**

Beste frische, geräucherte
Lübecker Metwurst
direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei ***C. F. Toepffer.***

Frische
Holsteinische Butter
verkauft die Meierei zu ***Rathshof.*** Dieselbe wird auch in halben Pfunden verabfolgt.

KÜNSTLICHE BLUMEN
in reicher Auswahl erhielt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Berger-Heringe
diesjährigen Fanges erhielt und empfiehlt
C. Hennig.

Ein **viersitziges Coupé** ist sehr billig **zu verkaufen** beim Sattler und Wagenbauer
M. Sprenger.

Im Nurnbergschen Hause (Teichstraße) sind **Equipagen** und **Möbel,** als: ein Sopha, Sophatisch, 7 Stühle und ein Kleiderschrank **zu verkaufen.**

Abreise halber stehen beim Architecten Maas im **Pahling'schen Hause** in der botanischen Straße verschiedene **Möbel zum Verkauf.**

Eine Familienwohnung
von 8 Zimmern, nebst Garten und Wagenremise ist im Nurnbergschen Hause, in der Teichstraße unweit der estnischen Kirche, **zu vermiethen.**

Abreisende.

1. Knorre, Arzt. — P. Kipp, Schuhmachergesell. — Reinhold Wilhelm Linde, Schornsteinfegergesell.
2. N. Lomow, aus Petersburg.
3. Chr. Beyer, Ingenieur. — H. Schwichtenberg, Friseur.

№ 109. Freitag, den 14. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der Rig. Ztg. entnehmen, ist in dem letzten Hefte der „Sammlung von Nachrichten und Materialien im Ressort des Finanz-Ministeriums" eine Eingabe des Russischen Consuls in Gent abgedruckt, die, wie an derselben Stelle mitgetheilt wird, bereits bei gleichzeitiger Anordnung des Departements des Handels und der Manufacturen wegen Veröffentlichung derselben der Rigaschen Börsen-Kaufmannschaft zur Einsicht zugestellt ist und ein trauriges Bild von dem sinkenden Credit des Russischen Flachses im Auslande entwirft. Nur noch wenige Belgische Häuser sollen ihren Flachs aus Rußland beziehen, und auch die Französische und Englische Kaufmannswelt suche der Nothwendigkeit, Russischen Flachs zu kaufen, immer mehr auszuweichen und soll sich ernstlich nach anderen Quellen umsehen, die theilweise auch schon gefunden seien. Den einzigen Grund zu dieser traurigen Erscheinung sieht der Consul in den Fälschungen und Betrügereien, die sich die Flachshändler Rußlands haben zu Schulden kommen lassen. Die Sortirung und die Stempel für Russischen Flachs hätten allen Werth verloren, und bemerkenswerth sei es, daß die Fälschung der Stempel am meisten in Riga vorkomme, wo doch eine Wrake existire, die die Regierung abschaffen wollte, jedoch auf Bitten der Kaufmannschaft noch fortbestehen ließ. Nach den Worten des Consuls ist der Mißbrauch der Stempel in Riga Gewohnheit geworden. Die Art, wie dies geschehen soll, läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß, wenn höhere Sorten fehlen, einfach niedrigere mit dem Stempel der höheren versehen und als solche verkauft würden. So würde z. B. der höchste Stempel des grauen Flaches GFPK., wenn letzterer nicht vorhanden, dem farblosen Flachse, einer Mischung von röthlichem und gelblichem, beigegeben.

Diese Anklage, welche bereits ihren Weg in die russ. St. P. Ztg. gefunden, hat von Seiten des Rigaschen Börsen-Comité's in einer Eingabe an das Departement des Handels und der Manufacturen eine Widerlegung gefunden, und ist die Rig. Ztg. in den Stand gesetzt, diese der Oeffentlichkeit zu übergeben. Das Schreiben des Rigaschen Börsen-Comité's lautet:

„An das Departement des Handels und der Manufacturen. Das Departement des Handels und der Manufacturen hat unterm 23. März c., Nr. 2149, dem Rigaschen Börsen-Comité einen Bericht des Russischen Consuls in Gent mitgetheilt, in welchem Letzterer im Allgemeinen über die Unreellität im Russischen Flachshandel und speciell über die Schwankungen der Rigaschen Flachswrake klagt, ferner die Behauptung aufstellt, die Englischen und Schottischen Spinner hätten im vorigen Jahre der oberwähnten Uebelstände wegen ihre Russischen Bezugsquellen fast ganz aufgegeben, und endlich die strenge Durchführung einer sorgfältigen Klassification als eine unerläßliche Bedingung für die Prosperität des Russischen Flachshandels bezeichnet. Was nun zunächst den ganz generell dem Russischen Flachshandel gemachten Vorwurf der Unzuverlässigkeit anbelangt, so mag derselbe möglicher Weise mit einigem Rechte diejenigen Exportations-Plätze treffen, die einer officiellen Controle des Sortiments, wie sie Riga in der obligatorischen Flachswrake besitzt, entbehren. Der Rigasche Hafen muß aber diesen Vorwurf entschieden zurückweisen, denn in wie weit bei einem Quantum von nahezu drei Millionen Pud eine bis ins Detail gehende Klassification billiger und vernünftiger Weise verlangt werden kann, dürfte solche durch die publike Wrake wohl vollkommen erzielt werden. Diese wird von beeidigten Beamten unter Aufsicht der Handels-Polizei gehandhabt, und besoldet die Kaufmannschaft außerdem noch zwei Ober-Waker, welche die Verpflichtung haben, die publike Wrake unabläßig zu controliren. Die specielle Beschwerde des Genter Consuls über die Rigasche Flachswrake bezieht sich denn auch nicht auf die publike Wrake, sondern auf das neben derselben bestehende Privat-Sortiment. Während die öffentliche Wrake nur die festen in der Natur des Gewächses begründeten Qualitäts-Unterschiede feststellt, sucht das Privat-Sortiment den mannigfachen Bedürfnissen der auswärtigen Abnehmer der Waare zu begegnen, und da die Flachsspinner in England und Schottland auf ganz andere Nüancen Werth legen, als die Französischen und Belgischen Spinner, so ist es sehr begreiflich, daß den durch die divergirenden Anforderungen der auswärtigen Consumenten hervorgerufenen Abzweigungen des Privat-Sortiments die feste Basis und vor Allem die Gleichmäßigkeit abgehen muß, welche das Sortiment der publiken Wrake kennzeichnet. Die Rigasche Kaufmannschaft muß das Privat-Sortiment als einen Uebelstand anerkennen und hat wiederholt Versuche gemacht, demselben entgegenzuarbeiten, wie namentlich durch eine Beschränkung der früher unbeschränkten Zahl der Privatmerken auf dem Wege einer Convention der hiesigen Flachs-Exporteure. Eine vor mehreren Jahren seitens der Französischen Spinner ergangene Petition, das Privat-Sortiment in ein officielles umzuwandeln, mußte die Kaufmannschaft zurückweisen, weil sie die Autorität der öffentlichen Wrake nicht durch die Zumuthung gefährden wollte, sich auf Nüancen zu erstrecken, deren positive Charakterisirung und Begrenzung außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Wollten sich die ausländischen Flachsspinner mit dem officiellen Sortiment begnügen, so würden alle Klagen fortfallen, es erscheint aber in hohem Grade ungerecht, wenn sie für die ihnen durch das Privat-Sortiment gemachten Concessionen noch die Rigasche Kaufmannschaft verantwortlich machen wollen. Die Rigasche Kaufmannschaft hat für das — zum Unterschiede von der rothen Merke der öffentlichen Wrake durch eine schwarze Merke gekennzeichnete — Privatsortiment nie die Anerkennung der Unfehlbarkeit beansprucht, sie kann sich aber das Zeugniß geben, das irgend Erreichbare auch in Bezug auf das Privatsortiment stets angestrebt zu haben, jedoch ohne daß ihre desfallsigen Bemühungen seitens der ausländischen Flachsspinner eine gerechte Würdigung erfahren, indem Letztere vielmehr stets nur darnach getrachtet, den Preis der Waare durch unmotivirte Bemäkelung selbst des besten Productes herabzudrücken. Die durchgängige Tendenz der Spinner, für den billigsten Preis die feinste Waare zu erhalten, muß natürlich jede unparteiische Beurtheilung ausschließen, und die hiesige Kaufmannschaft hat schon längst auf solche zu verzichten gelernt, und zwar ohne Bedauern, da der Absatz der Waare dadurch nicht im Mindesten in Frage gestellt worden ist. Der Genter Consul ist sehr schlecht unterrichtet, wenn er behauptet, daß die Englischen und Schottischen Spinner sich vom Rigaschen Markte zurückgezogen; der Rigasche Flachsexport steigt von Jahr zu Jahr, und ist bisher bei Beginn der Navigation in der Regel fast das ganze örtliche Flachsquantum bereits verkauft gewesen, die Nachfrage hat sogar meist das Angebot überstiegen, so daß die hiesige Kaufmannschaft oft nicht in der Lage gewesen, alle Aufträge des Auslandes auszuführen. Die Rigasche Kaufmannschaft muß mithin den Bericht des Genter Consuls für eben so unbegründet als leichtfertig erachten. Sollten die ausländischen Spinner in der That wähnen, von den hiesigen Exporteuren unreell bedient zu werden, so mögen sie selbst nach Riga kommen, um sich die ihnen passende Waare auszusuchen; die bequeme Verbindung Rigas mit dem Auslande zu Wasser wie zu Lande bietet dazu die beste Gelegenheit; der dazu erforderliche geringe Aufwand an Zeit und Reisekosten kann bei so bedeutenden Geschäften gar nicht in Betracht kommen. Wenn der Genter Consul am Schlusse seines Berichtes in der strengen Durchführung einer sorgfältigen Klassification eine wesentliche Bedingung für das Gedeihen des Russischen Flachshandels erblickt, so liegt darin nur eine Bestätigung der von der Rigaschen Kaufmannschaft noch neuerdings mit Erfolg höheren Ortes vertretenen Ansicht in Betreff der Nothwendigkeit einer obligatorischen öffentlichen Wrake. Nur eine solche ist im Stande, Gleichmäßigkeit in der Klassification zu erzielen; wo sie nicht besteht, ist die Qualitäts-Bestimmung vollständig der Unsicherheit des individuellen Urtheils preisgegeben. Das Rigasche Börsen-Comité ersucht das Departement des Handels und der Manufacturen, diese Aeußerung dem Russischen Consul in Gent mittheilen zu wollen, und erlaubt sich zugleich die ergebenste Bitte hinzuzufügen, das Departement wolle den Herrn Consul auffordern, in den Fällen, wo er sich zum Organ der Klagen ausländischer Consumenten zu machen verpflichtet fühlt, in der Motivirung solcher Klagen vorsichtiger zu sein, damit nicht ein falsches Licht auf unsere Zustände fällt und der Regierung die unparteiische Beurtheilung der Verhältnisse erschwert wird. Riga, den 14. April 1865." (Unterschrift des Rigaschen Börsen-Comité's.) — Zu vorstehendem Schreiben hat die Rig. Ztg. noch folgende Bemerkung erhalten: Hält man die Darlegung des Sachverhaltes in der Antwort des Börsen-Comité's mit dem Umstande zusammen, daß der wrakpflichtige Rigasche Hafen im Durchschnitt jährlich über 2 Millionen Pud Flachs verschifft, während der wrakfreie St. Petersburger Hafen nicht über 1 Million Pud kommen kann und nur in der Verschiffung von Heede, also des Flachs-Abfalles, reißende Fortschritte macht, so muß es den Anschein gewinnen, daß durch die Veröffentlichung des Berichtes des Genter Herrn Consuls die Regierung diesen nur habe compromittiren wollen, um hinkünftig von ihren auswärtigen Agenten besser unterrichtet zu werden.

Rußland und Polen. Das J. de St. P. vom 7. d. veröffentlicht bisher ungedruckte officielle Polnische Actenstücke und führt aus denselben den Nachweis, daß der kürzlich in Rom kanonisirte Plocker Erzbischof Kuncevic sich im 17. Jahrh. durch grausame Verfolgungen Andersgläu-

biger ausgezeichnet habe, und in Folge hiervon ein Opfer der Volkswuth geworden sei.

St. Petersburg. Die Bauschule der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten meldet, daß die Aufnahmeexamina am 20. August beginnen werden. Das Recht zum Eintritt in die Schule haben die Kinder von Edelleuten, Beamten, Geistlichen, erblichen Ehrenbürgern und Kaufleuten 1. Gilde und die Söhne russischer Unterthanen aller Stände, wenn sie durch ihre wissenschaftliche Befähigung das Recht zum ersten Klassenrang erworben haben. Für die Aufnahme in die erste Klasse ist ein Alter von 16—18 Jahren, für die Aufnahme in die zweite Klasse ein Alter von 18—20 Jahren erforderlich. Die Zöglinge, welche das Eintrittsexamen bestanden haben und in die offenen Vakanzen eintreten, werden auf Kosten des Staates unterhalten. Die Zöglinge der Spezialklassen, die sich durch ihre Fortschritte und ihre Führung auszeichnen, erhalten auf einen Beschluß der Konferenz der Schule ein Stipendium von 20 R. monatlich. — Die Bauschule gehört zur ersten Klasse der Lehranstalten und der Kursus in derselben dauert 5 Jahre. Diejenigen, welche den Kursus beendigt haben, erhalten unter dem Titel Architektengehülfen die 10., 12. oder 14. Klasse und das Recht, Häuser- und Wegebauten auszuführen.

Volhynien. In Betreff des Gebrauchs der polnischen Sprache in den Gerichtsbehörden des Gouv. Volhynien bringt der Gouverneur das am 11. Mai 1863 erlassene Cirkular in Erinnerung, durch welches der Gebrauch der polnischen Sprache in den genannten Behörden aufs Strengste untersagt wurde. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Mai. Man schreibt der Köln. Ztg. aus Frankfurt, 17. (5.) Mai: Ich bin im Stande, Ihnen eine zuverlässige Analyse der vielbesprochenen, in Berlin und Wien übergebenen Denkschrift des Herzogs (Erbprinzen) von Augustenburg oder wohl richtiger der an seinen Vertreter in Berlin gerichteten Instruction vom 31. März c. mitzutheilen. — Der Herzog (Erbprinz) beginnt damit, daß Herr v. Ahlefeld noch gewährter Kenntnißnahme der Preußischen Forderungen und noch vor dem damals schwebenden Bundesbeschlusse beauftragt wird, der Preußischen Regierung die volle Bereitwilligkeit zu einer Verständigung unumwunden zu constatiren. Der Herzog erinnert daran, daß er von je her und schon zur Zeit, als Preußen noch an dem Londoner Protokoll festgehalten, der Ueberzeugung gewesen sei, daß eine glückliche Lösung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit nur mit dem guten Willen der Preußischen Regierung erfolgen könne und daß er dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe. Dieses Entgegenkommen sei sowohl vom Könige als von Herrn v. Bismarck wiederholt anerkannt worden. Im September und October v. J. ferner äußerte Herr v. Bismarck solche Ansichten über das Verhältniß Preußens zu den Herzogthümern, daß Herr v. Ahlefeld aussprechen konnte, alles von Preußen Gewünschte werde sich leicht ordnen lassen, und Herr v. Bismarck dagegegen eine Verwendung für die Interessen oder Rechte des Herzogs in Aussicht stellte. Nach der Rückkehr des Herrn v. Bismarck von seiner Badereise aus Frankreich, als der Herzog sein volles Einverständniß mit den von dem Minister-Präsidenten entwickelten Ansichten aussprechen ließ, nahm Letzterer einen nahen Abschluß der Angelegenheit nicht in Aussicht, aber er wollte die nähere Formulirung der Preußischen Forderungen durch die Fachminister bewirken und Herrn v. Ahlefeldt mittheilen lassen. Indessen eröffnete der Minister-Präsident im December, daß er zuvor über die Preußischen Forderungen mit Oesterreich verhandeln wolle, was ja auch dem Herzog angenehmer sein werde. — Der Herzog bedauert, daß die Einigung mit Oesterreich auch jetzt noch nicht erreicht sei. Die Hoffnung einer baldigen Herbeiführung dieser Einigung glaubt der Herzog darauf stützen zu können, daß die Forderungen der Preußischen Note vom 22. Februar d. J. von den früher an ihn selbst gestellten wesentlich abwichen, und er bezweifelt nicht, daß diese letzteren von Oesterreich annehmbar befunden worden wären. Der Herzog würde sich glücklich schätzen, die Einigung der beiden Regierungen herbeiführen zu können, wenn nicht auf Basis der früheren Auffassungen der Preußischen Regierung, so doch auf einer solchen Basis, welche zwischen dieser und der am 22. Februar formulirten liege, um so mehr, als einerseits in der Mitte zwischen diesen beiden Auffassungen die äußerste Grenze desjenigen Verhältnisses liege, welches von den Herzogthümern angenommen und ertragen werden könnte, und als andererseits nach Lage der Dinge die Zukunft der Herzogthümer ohne eine tiefgehende Erschütterung Deutschlands einseitig nicht entschieden werden könne. — Indem der Herzog an der früher gewonnenen Basis festzuhalten wünscht, ermächtigt er doch Herrn v. Ahlefeldt, die an Oesterreich gerichteten Vorschläge zum Ausgangspunkte der Erörterungen zu nehmen. Als Hauptgesichtspunkt wird die Frage hingestellt, in wie weit das Land die zugestehenden Leistungen an Preußen bereitwillig übernehmen wird oder wie weit es dieselben ohne Gefährdung seiner staatlichen Existenz würde acceptiren können. Hierauf folgen nun Erklärungen über die einzelnen Abschnitte der Preußischen Note vom 22. Februar d. J.

Ueber die unter C. Bundesfestung, D. Territorial-Abtretungen, E. Nordostsee-Canal und F. Zutritt zum Zollverein aufgestellten Forderungen äußert der Herzog sich nur im Allgemeinen und unter Vorbehalt näherer Aufklärungen über Einzelheiten vollkommen zustimmend. In Betreff der Forderung unter G. (Post u. Telegraphen) spricht der Herzog sich für Conformität des Verkehrswesens, aber gegen die völlige Verschmelzung desselben aus. Der Schwerpunkt liege offenbar in den in Bezug auf Bündniß, Heer und Flotte gemachten Vorschlägen. Auf Grund eines Bündnisses müßten allerdings sich die militärischen Beziehungen beider Länder so entwickeln, daß eine einheitliche militärische Action der Schleswig-Holsteinischen und der Preußischen Armee ohne Schwierigkeiten herbeigeführt werden könnte. Ein nach Analogie der Koburgischen Convention zu begründendes Verhältniß würde dem angegebenen Zwecke vollkommen genügen können. Eine Einigung aller Betheiligten werde auf dieser Grundlage unschwer zu erreichen sein; nicht allein liege bei Oesterreich der Hauptgrund des Widerspruchs gegen die Preußischen Forderungen ohne Zweifel in den das Heerwesen betreffenden Bedingungen, auch das Land werde für eine Verschmelzung der beiderseitigen Streitkräfte nicht zu gewinnen sein. Die Nicht-Existenz des Begriffs einer Schleswig-Holsteinischen Armee, an welche sich aus dem letzten Kriege die theuersten Erinnerungen knüpfen, die Verlegung der Truppen außerhalb des Landes in Friedenszeiten und der dem Könige von Preußen zu leistende Fahneneid seien besonders die Punkte, mit denen das Land sich nicht zu versöhnen vermöge. Durch Zugrundelegung des Prinzips der Koburgschen Convention werden übrigens etwaige, durch die besonderen Verhältnisse motivirte Abweichungen nicht ausgeschlossen. Gegen eine Verschmelzung der maritimen Kräfte Preußens und Schleswig-Holsteins wird nichts eingewandt und das beiderseitige Interesse daran constatirt. Einzelne, gegen das unmittelbare Preußische Aushebungsrecht und gegen die sofortige Einführung der Preußischen Marine-Rekrutirungs-Gesetzgebung aus den seemännischen Gewohnheiten des Landes sich ergebende Schwierigkeiten würden leicht zu beseitigen sein. — Der Herzog nimmt es als selbstverständlich an, daß den Herzogthümern aus dem abzuschließenden Verhältnisse in Bezug auf Zollverein und Verkehrswesen finanzielle Einbußen nicht erwachsen dürften, und hält eine Verminderung der Kriegskosten nach dem Maße der Preußen zukommenden Vortheile für in der Billigkeit begründet. — Endlich wird hervorgehoben, daß die definitive Ordnung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit durch die Regierungs-Uebernahme seitens des Herzogs selbstverständliche Bedingung der zu gewährenden Zugeständnisse sei; keiner Landesvertretung könne die Zustimmung zu denselben zugemuthet werden, wenn damit nur das Provisorium in eine neue Phase träte. Etwa gewünschte Garantieen zur Sicherstellung der Preußischen Interessen würden sich leicht finden lassen, da der Herzog mit voller Aufrichtigkeit die zur Erledigung der Angelegenheit führende Einigung durchzuführen bereit sei." (Man sieht hieraus, daß der Erbprinz von Augustenburg selbst um den Preis seiner Einsetzung als Herzog an Preußen kaum das Nothdürftigste bewilligen will. Er rechnet dabei unzweifelhaft auf die Unterstützung des Bundes, die leicht wieder ausbleiben könnte.)

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Mai. Der Kaiser Napoleon ist bis Ende dieses Monats zurück. Von den Abstechern nach links und rechts, nach Madrid und Rom ist keine Rede mehr, noch weniger von dem abenteuerlichen Zuge nach Suez und Konstantinopel, den man ihm wunderbarer Weise angedichtet hatte. Der Empfang des Kaisers bei Mohamedanern, Juden und Christen ist fortwährend ein glänzender; die bedeutende Persönlichkeit, die Napoleon III. denn doch ist, übt auf die Orientalen Wunder über Wunder und die Colonisten, die sich freilich ein goldenes Zeitalter von des Herrschers Worten versprechen, jubeln wie die Kinder. Dies sind Thatsachen, die sich nicht wegläugnen lassen und die dem Kaiser von Herzen zu gönnen sind als Lohn für die bitteren Stunden, die ihm Algerien so reichlich verursacht hat. Der Aufenthalt des Beherrschers aller Gläubigen und Ungläubigen wird in der Provinz Oran sechs Tage dauern. In Oran waren ihm drei Ehrenpforten errichtet: eine von den Italienern, eine von den Spaniern und eine von den Franzosen. Den Sträflingen in Harrasch und Lambessa werden zahlreiche Begnadigungen, den Civil- und Militär-Beamten reichliche Ehrenbezeigungen ertheilt. Daß der Kaiser Ajaccio besuchen wird, ist noch nicht gewiß, doch wahrscheinlich. — Bei der Einweihung des Denkmals der Bonapartes hielt am Montage Prinz Napoleon eine Rede, worin er seinerseits ein förmliches Programm seiner napoleonischen Ideen vorbrachte. Der Prinz macht in derselben den Versuch zu beweisen, daß die Mission des Kaisers Napoleon I. darin bestanden habe, durch die Dictatur zur Emancipation zu gelangen. Man kann es freilich dem Prinzen nicht verargen, daß er sich bemüht, seinen Onkel bei einer solchen Gelegenheit im besten Lichte erscheinen zu lassen, aber es ist doch etwas stark, wenn er Napoleon I., der, wie er selbst sagt, eine europäische Monarchie habe herstellen wollen, der alle Rechte und Nationen mit Füßen trat, als einen Mann hinstellt, der für Freiheit und das Nationalitäten-Princip geschwärmt habe! Freilich sagt er, man dürfe ihn nicht nach seinen Handlungen beurtheilen, sondern nur nach seinen Worten und nach den Schriften, die er auf St. Helena geschrieben und welche die Richtschnur seiner Nachkommen bilden müßten. Als Napoleon I. die Macht in den Händen hatte, spielte er mit dem Glücke der Völker, opferte Millionen Menschen seinem Ehrgeize auf, und man braucht es ihm wahrhaftig nicht Dank zu wissen, daß er, als er dadurch ins Unglück gerathen, Pater peccavi sagte. Dem Prinzen Napoleon zufolge sollen die Völker, als sie von dem Tode Napoleon's hörten, Thränen vergossen und die Fürsten und ihre Staatsmänner aufgeathmet haben. Der Napoleon sucht in seiner Rede noch zu beweisen,

daß Napoleon I. gegen die weltliche Herrschaft der Päpste gewesen, obgleich er das Papstthum wieder aufgerichtet habe. Die österreichische Heirath des Kaisers mißbilligt er, und was die inneren Freiheiten Frankreichs anbelangt, so gesteht er zu, daß dieselben Frankreich zehn Jahre lang gefehlt, aber während dieser Zeit sei Alles für die Einführung derselben vorbereitet worden, und 1815 sei Frankreich reif für die Krönung des Werkes gewesen. Also erst dann, als Napoleon I. nicht mehr als Despot regieren konnte, und, wie der Prinz Napoleon sagt, als ein neuer Mensch aus Elba zurückgekommen war, Hoffentlich wird man jetzt in Frankreich nicht ebenfalls bis zu einem solchen Momente auf die Krönung des Werkes warten, die nach dem Prinzen darin besteht, daß man der Presse volle Freiheit giebt, um durch sie auf die öffentliche Meinung und so auf die Regierung einzuwirken. Von größeren parlamentarischen Freiheiten und verantwortlichen Ministern will er nichts wissen. Die Kammer muß ihm zufolge nur das Recht der Ueberwachung haben. Mit der mexicanischen Expedition scheint der Prinz übrigens nicht einverstanden zu sein. Er stützt sich auf das Aufgeben Louisianas durch NapoleonI., um zu begründen, daß Europa keine Colonien mehr in Amerika besitzen dürfe. — Aus dem Budgetbericht, welcher gestern der Kammer vorgelegt wurde, ist hervorzuheben, daß derselbe sich sehr energisch gegen die Fortdauer der Occupation von Mexico ausspricht. — Die Kaiserin hat der Gräfin Montijo ein prachtvolles Hotel, in der Rue des Champs Elysees gelegen, zum Geschenk gemacht.

Amerika.

New-York. Der N. Fr. Pr. gehen von ihrem Londoner Korespondenten über die durch die eingeleitete Untersuchung bereits zu Tage geförderten Thatsachen folgende interessante Mittheilungen zu: Immer enger schließt sich die Kette des Beweises, welcher das Mordkomplott auf die in Kanada befindlichen Agenten der ehemaligen Rebellen-Regierung und auf Richmond selbst zurückführt. Die am 15. d. in London angelangten weiteren Mittheilungen aus Amerika enthalten mancherlei überraschende Enthüllungen. Aus den bisher angestellten Nachforschungen hat sich, wie der gewöhnlich gut informirte „Washington Republican" sagt, klar ergeben, und der vollkommene Beweis dafür wird in dem offiziellen Bericht geliefert werden, daß die Booth'sche Verschwörung allerdings ihre Verzweigungen nach Montreal und nach der Hauptstadt von Virginien hin hatte. Der ursprüngliche Plan scheint der einer Entführung des Präsidenten und der andern hervorragenden Mitglieder der Regierung gewesen zu sein; für den Nothfall war jedoch auch damals schon die Ermordung festgesetzt. Lincoln, der damalige Vicepräsident Hamlin, General Grant, der Sprecher des Repräsentantenhauses u. s. w. u. s. w., waren Alle zur Abfangung oder Hinschlachtung ausersehen. Die Verschwörer waren dabei mit einer umfassenden Klugheit zu Werke gegangen. So unglaublich es scheint, so ist es, den oben erwähnten Angaben zufolge, doch vollkommen wahr, daß in der Stadt Washington selbst bereits ein Haus aufgefunden wurde, in dessen Kellerräumen man ein förmliches Gefängniß, mit dickstem Mauerwerk eingerichtet fand — ein Gefängniß, in welchem auch Ketten, Handschellen, kurz alle Erfordernisse eines Kerkers nicht fehlen. Dieser unterirdische, noch dazu minirte Raum, der jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden konnte, war allen Anzeichen nach dazu bestimmt, im Falle der Noth die heimlich überfallenen, geknebelten und weggeführten Regierungs-Mitglieder zu beherbergen, bis zu dem Augenblick, wo man sie „nach dem Süden hinunter" schaffen könne! Die Eigenthümerin des Hauses ist eine gewisse Mrs. Greene. Aus der Untersuchung geht ferner hervor, daß die Namen der Secessions-Agenten, mit denen Booth in Kanada in Verbindung stand, die er persönlich dort sah, und von denen er ohne Zweifel Geld zog, die folgenden sind: Jacob Thompson, Larry Mac Donald und Clemen Clary. Es sind dieselben, welche die Mordbrennereien und die Raubeinfälle in den nördlichen Grenzstädten organisirt hatten, dieselben, die Kennedy und Beale zu solchen Zwecken besoldeten, und zwar aus Mitteln, die ihnen von Jefferson Davis geliefert waren, wie sie auch von Jefferson Davis ihre politische Vollmacht hatten. Von den erwähnten Rebellen-Agenten in Kanada wurde dem Schauspieler Booth ein professioneller Mörder beigesellt, der an den St. Albans-Raubzügen theilgenommen hatte, ein gewisser Payne, der auch vielfach unter dem Namen „Wood" ging. Er ist derjenige, welcher in das Seward'sche Haus eindrang und dort die Metzelei veranstaltete. Nach vollzogener That flüchtete er sich zuerst nordwärts, wurde dabei vom Pferde geworfen, schlug dann, nachdem er sich unkenntlich zu machen gesucht hatte, den Weg südwärts ein, um sich bei Frau Surratt, einer Mitverschworenen, in der Nähe von Washington zu verbergen, und trat glücklicherweise in dem Surratt'schen Hause gerade in dem Augenblick ein, wo Polizeibeamte dort erschienen waren. Seine Arretirung hat vielfach auf andere Spuren geleitet. Die Namen von zwei weiteren Verschworenen, die zur Ermordung von Regierungsmitgliedern bestimmt waren, sind: Atzeroth und Harrold. Beide ebenfalls in Gewahrsam. Atzeroth, der als Kind mit seinen Eltern aus Deutschland nach Amerika gekommen sein soll, hatte den Vice-Präsidenten Johnson übernommen. Er hatte sich zu diesem Zweck im gleichen Hotel einlogirt. Unter seinem Bette fand man einen Colt'schen Kavallerie-Revolver und ein großes Bowiemesser verborgen. Harrold ist derjenige, welcher mit Booth flüchtete. Zwei andere gedungene Mörder Samuel Arnold und Mac Laughin, waren im Augenblicke der Entscheidung muthlos geworden. Welche specielle Personen unter ihrer Mordwaffe hatten fallen sollen, ist noch nicht festgestellt. Die grauenvoll dramatische Artistik, mit welcher dies Komplott in allen seinen Einzelheiten angelegt war, ergiebt sich unter Anderem aus dem jetzt erwiesenen Umstand, daß etwa eine Viertelstunde vor der Hinschlachtung Lincoln's eine Stimme im Theater gehört wurde, die mit vernehmlichem Tone sagte: „Neun Uhr fünfundvierzig Minuten!" Dies Wort wurde weitergetragen und es entstand eine Bewegung. „Neun Uhr fünfzig Minuten!" sagte eine Stimme bald nachher, und wieder ging das Wort weiter. Wenige Augenblicke darauf ertönte ein Schuß — der Mörder sprang auf die Bühne, schwang das Messer unter dem Ruf: „Sic semper tyrannis!" und verschwand hinter den Coulissen. . . . Festgestellt ist jetzt auch, daß die Coulissen, durch welche Booth zum Ausgang gelangte, wo er sein Pferd bestieg, an jenem Abend so arrangirt waren, daß er leicht hinauseilen konnte, während sonst auf jener Seite die Bühnenwände so ineinander verschoben sind, daß sie kaum einen Durchgang gestatten. Fünfzehn Minuten nach der Mordthat im Ford'schen Theater fand man alle Telegraphendräthe um Washington durchschnitten! Ein einziger, nur der Regierung zur Verfügung stehender geheimer Draht blieb unversehrt, mit Hülfe dieses konnte die Nachricht nach den Forts in der Nähe von Washington telegraphirt werden. Mit einem Worte, die Vorbereitngen waren so komplett als sie nur sein konnten, Auch wäre Booth selbst ohne Zweifel nach dem Süden entkommen, wenn er nicht durch Zufall sich mit den Sporen in die vor der Präsidentenloge hängende Unionsflagge, in das Symbol der Freiheit, verwickelt und durch den Sturz den Fuß verletzt hätte, was ihn auf der Flucht zum Anhalten zwang.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Mai. Die Budget-Commission hat einstimmig die Resulotion beantragt, daß das ungesetzliche Entnehmen der Geldmittel aus dem Staatsschatze eine Verfassungsverletzung enthalte, für welche das Staatsministerium verantwortlich sei. Hannover bereitet eine Denkschrift in der Herzogthümerfrage vor. Der Prinz-Admiral von Preußen ist in Kiel angekommen. Die Französische Regierung hat Truppen-Verstärkungen nach Mexiko angeordnet. — Berliner Börse vom 22. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Paris, 21. (9.) Mai. Der Abendmoniteur vom heutigen Datum schreibt: „Die Besorgnisse, zu welchen das Gerücht über die Manöver Veranlassung gegeben hat, die von den mexikanischen Rebellionsagenten in den Vereinigten Staaten ausgingen, werden ohne Zweifel durch das Eingreifen unseres neuen Gesandten in Washington zerstreut werden." — Die Patrie glaubt zu wissen, daß die Regierung je nach Bedürfniß die energischsten Maßregeln gegen die amerikanischen Freiwilligen ergreifen wird, die nach Mexiko gehen wollen. Frankreich wird nicht gestatten, daß Abenteurer ein Land angreifen, welches sich unter dem Schutze Frankreichs befindet. Der neue Kommandant der Station an den Westküsten Amerikas, welcher nach der Rückkunft des Kaisers abreisen wird, wird die Instruktionen erhalten, nach dem Völkerrecht und nach Vorschrift des Seerechts, die Unternehmungen zu verhindern, welche die Nachfolger von Lopez und Walker versuchen dürften. — Der Kaiser erfreut sich guter Gesundheit und hat seine Rückkehr nach Toulon auf das Ende des Monats angesetzt.

Brüssel, 20. (8.) Mai. In Paris sind offizielle Nachrichten aus Algier vom 19. d. eingetroffen, die in keiner Weise die Gerüchte über ein Attentat auf Kaiser Napoleon bestätigen, welche in London verbreitet waren. Der Kaiser befindet sich vielmehr in vollkommener Gesundheit.

London, 21. (9.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 11. d. melden, daß Präsident Johnson im Begriff war, eine Proklamation zu erlassen, welche allen Kriegsschiffen fremder Nationen, welche fortfahren würden, den Schiffen der Südstaaten Gastfreundschaft zu gewähren, Aufnahme in die Häfen der Nordstaaten verweigert. — Der Prozeß über die Mitschuldigen an der Ermordung Lincoln's wird bei verschlossenen Thüren geführt. — Die Einwohner von Houston (Texas) haben eine Resolution angenommen, welche die Fortsetzung des Krieges bezweckt. — Ueberall in den Unionsstaaten sind Büreaus zur Auswanderung nach Mexiko eröffnet.

Witterungsbeobachtungen.

24. (12.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	339,10	+ 4,02	9,4	Still	Halbheiter (2).
2 U.	338,61	+ 3,60	16,2	W	Zerstreute Wolken (1).
11 U.	337,32	+ 2,22	10,7	O	Heiter (0)
Mittel	338,59		11,47		1,08

Die Temperatur ist 2,02 über dem Mittel. Maximum des letzteren 14,60 im J. 1850, Minimum 3,45 im J. 1864. — Höherauch besonders am Abende, die Sonne geht scharf begrenzt unter, in ihrer Nähe Luft sehr glänzend, aber in geringer Entfernung wird sie dunkler. Erdschatten bei der Dämmerung als solcher kaum zu erkennen. Nach dem Untergange der Sonne Polarisation des Lichtes im Horizontalkreise zwar stellenweise lebhaft, doch unregelmäßig vertheilt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Hugo Schulinus u. Wilh. Weyrich, Stud. theol. Jul. Müthel, jur. Alex. v. Hauenfeld u. Georg Voß, med. Marian Sulzynski, Rud. Richter, Jul. Sajanczkowski, oec. Ed. Drewing, astr. Carl Kieseritzky, min. Alex. Gontscharow, pharm. Emil Tegeler, Ed. Fick u. Alb. Roeder, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 12. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 353. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines als **gefunden** hier eingelieferten **Trauringes mit der Jahreszahl 1821.**, desmittelst aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat den 14. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 960. Secretaire v. Boehlendorff.

Diejenigen, welche sich der **Aufnahmeprüfung für die Universität** an dem Dorpatschen Gymnasium unterziehen wollen, haben sich bei mir spätestens bis zum 31. Mai zu melden. Laut Allerhöchsten Befehles vom 23. März d. J. sind von Jedem bei der Meldung als Examinationsgebühr zehn Rbl. S. einzuzahlen, außerdem ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen.

Dorpat den 14. Mai 1865.

Director **Schroeder.**

Sonnabend d. 15. Mai findet in **Cabbina** das **Turnfest der Kreisschule** nebst Vorschule derselben statt. Damit nun dieses Fest ein rechtes Schulfest werden könne, ersuchen wir die Aeltern und Angehörigen der Schüler, sich freundlichst zahlreich an demselben zu betheiligen.

Director **Schroeder.**
Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Aufforderung.

Diejenigen Mitglieder des Vereins für gegenseitige Feuerversicherung, deren Baulichkeiten entweder **gar nicht** oder nur noch **auf eine kurze Zeit** versichert sind, werden hierdurch aufgefordert, sich beim **Kassaführer Töpffer möglichst bald** Behufs der mit **diesen Baulichkeiten zuerst auszuführenden Taxation** zu melden.

Strümpell,
im Namen der Direction.

In Folge einer Reise in's Ausland ernenne ich zum Bevollmächtigten meiner Geschäfte den Herrn Garde-Stabs-Capitain **Gotthardt von Stryk** zu Kibbijerw, Kirchspiel Lais. — Die Aufsicht meiner Häuser übernimmt der Herr **Baron Gustav von der Pahlen,** wohnhaft im Evers'schen Hause in der Ritterstraße, und wird derselbe in allen Angelegenheiten mich vertreten.

Dorpat, am 14. Mai 1865.

General **Stryk.**

Ein brauner Hund,

der sich am 13. d. Abends auf der Landstraße beim Weißen Roß herrenlos einer Gesellschaft angeschlossen, kann vom Besitzer **in Empfang genommen werden** bei

A. J. Schwabe.

Haus Schneiderm. Schultz, vis-à-vis Thun.

Ein **Damen-Schleier gefunden.** Zu erfragen beim **Major** v. Wulf.



Das Dampfschiff „NAROVA"

wird am **Montag, Mittewoch und Freitag von Dorpat nach Pleskau** und am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Pleskau nach Dorpat** fahren. Die Abfahrt wird um 7 Uhr Morgens und die **erste Fahrt am Montag den 17. Mai** erfolgen. Gepäck wird entgegengenommen am Tage vor der Fahrt von 5 bis 7 Uhr Abends und Fahrbillette werden zu derselben Zeit und von 6 Uhr Morgens ab am Fahrtage ertheilt in der Expedition im Gendtschen Hause am Embach.

Das Dampfschiff „Narova" wird auf seinen Fahrten auch in **Wöbs** bei Rappin jedes Mal Passagiere absetzen und aufnehmen, wozu ein Boot dort bereit gehalten wird.

Die Direction.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Bestellungen auf

Haararbeiten aller Art,

bestehend in **Locken, Flechten, Chignons,** so wie anderen modernen Haar-Confections, wie auch **Ketten, Armbänder, Ringe, Halsbänder, Ohrgehänge** u. s. w., annehme und auf's billigste verfertige.

Außerdem empfehle ich mich als **Putzarbeiterin.**

Emma Fuchs, geb. Müller,
wohnhaft in der Botanischen Straße Haus **A. Adon.**

Vorzügliches **Bairisches** u. **Tafelbier,**
Alt-**Bairisches Doppelbier,**
Limonade gazeuse à Flasche 25 Kop., à halbe Flasche 15 Kop.,
Soda- und **Selterswasser** à Flasche 9 K., à halbe Flasche 5 K.
ist zu haben bei **J. Oding.**

Im **Liwerschen Hause** in der Nähe der estnischen Kirche, sind ein **kleines Pult** mit einem Bücherbrett und eine **hellpolirte Bettstelle käuflich** zu haben.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich

verschiedene Gattungen von Möbeln

vorräthig habe. **Fr. Eschscholtz,**
gegenüber der Bürgermusse.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Droschke zu verkaufen.**

Im ehemaligen von Hueneschen Hause unweit der Holz-Brücke ist in der mittleren Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, so wie in der dritten mehrere **Studentenwohnungen zu vermiethen.** — Ueber die Miethbedingungen ertheilt Auskunft der Herr Ordnungsgerichts-Adjunct **v. Freymann.**

Im v. Wahl'schen Hause gegenüber der Universität sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 12 Zimmern nebst Stallraum, die andere von 9 Zimmern ohne Stallraum, **zu vermiethen** und den 1. August zu beziehen.

Eine Sommerwohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**

Britz, in der Alleestraße.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **zwei geräumige Badehäuser zu vermiethen** habe: das eine befindet sich unter Carlowa, unweit des estnischen Armenhauses und das andere hinter dem botanischen Garten. Näheres hierüber in meiner Wohnung, Ufer-Straße, im Hause des Herrn Dr. Brotzler, Nr. 216.

Sattler **Cerehn.**

Reisegesellschaft nach Narva wird **gesucht.** Zu erfragen im Hause Steinberg, unweit der St. Johanniskirche.

Man wünscht eine gute Kinderwärterin. Zu melden hat sich eine Solche im v. Bockschen Hause, unter dem Schlüsselberge.

Gute Herren-Wichsstiefel

à Paar 3 Rbl. 50 Kop.

empfiehlt die Schuhwaaren-Handlung von

B. A. Müller.

Im Schumacherschen Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei E. Lietz.

Auf dem Gute **Cassinorm,** 30 Werst von Dorpat, ist eine **Sommerwohnung zu vermiethen.** Das Nähere erfährt man bei Hrn. Kiens in der Rosenstraße.

Ein **kleine Wohnung** nebst Küche, möblirt oder unmöblirt, ist **zu haben** im Graf O'Rourck'schen Hause in der Carlowastraße, dem v. Staden'schen Hause vis-à-vis.

Das an der Uferstraße belegene, dem weil. Fischhändler Michelson gehörige **Wohnhaus** ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich der näheren Bedingungen wegen an Frl. Michelson daselbst zu **wenden.**

Eine **zweisitzige Kalesche** mit Vorderbank zu 2—3 Pferden steht **zur Reise nach Reval** bereit im Graf O'Rourkeschen Hause in der Alexander-Straße. — Zu erfragen beim Hauswächter im Hofe, eine Treppe hoch.

Allen lieben Freunden und Bekannten sag bei seiner Abreise ein herzliches Lebewohl.

R. Ivanson.

Abreisende.

1. F. Jacobson, Bäckergesell. — P. Müllesen, Schneidergesell.
2. Knorre, Arzt. — P. Kipp, Schuhmachergesell. — Reinhold Wilhelm Linde, Schornsteinfegergesell.
3. N. Lomow, aus Petersburg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 12. Mai hieselbst an: HHr. Petschatkin, Lipsky, Jagello, Nielitz, Meyer, Hofrath Schwarz, v. Livron, Magister Sorotschinsky, Kehrberg, Vogel, Hammerschmidt, Kumberg, Toepffer, v. Breme, v. Liphardt, Brettschneider, v. Schmidt, Masing, Wille, Iwanow, Mad. Schütz u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 13. Mai von hier ab: HHr. Excellenz General Rosé, Baron Toll, Schultz, Vieneß, Frl. Jankowitz, Hr. Praust, Krapiwinzow, v. Deutsch, Grosch, Mad. Brun, Dr. Rücker, Tschernow, Dr. Labetzky, Meyer, Michailow u. A.

№ 110. Sonnabend, den 15. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand im Saale des Gymnasiums die zweite Versammlung von Lehrern und Eltern resp. Angehörigen der Schüler unter im Ganzen zahlreicher Betheiligung statt. Wir berichten demnächst Ausführlicheres über die in der Versammlung geführten Debatten.

Riga. Der Rigaschen Zeitung ist der nachfolgende Auszug aus dem Protocoll der Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde v. 5. Mai c. amtlich mitgetheilt worden. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung machte der Herr Aeltermann der Bürgerschaft die Mittheilung, daß in Folge der erschütternden Nachricht von dem beklagenswerthen Hinscheiden des Großfürsten-Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch die Vorstände des Rathes und der beiden Gilden sich gedrungen gefühlt haben, Namens der Stadt Riga und ihrer Bürger Sr. Kaiserlichen Majestät dem Allergnädigsten Landesherrn und Allerhöchstdessen Gemahlin eine Beileids-Adresse zu unterlegen, um den Gefühlen eines tief empfundenen Schmerzes Ausdruck zu geben. — Darauf kamen zum Vortrag: 1) Botschaft E. W. Raths vom 10. März c. mit dem Antrage, zu bestimmen, in welchem Maße sich die Stände dieser Stadt für die Bedürfnisse des Polytechnicums mit einer zum ferneren Bestehen dieses Instituts erforderlichen Subvention betheiligen wollen. Es wurde beschlossen: diese Angelegenheit einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Special-Commission zur Berichterstattung und Begutachtung zu übergeben. In die Commission wurden gewählt die Herren Aeltermann Schnakenburg, Dockmann Strohkirch und v. Tunzelmann. 2) Botschaft E. W. Raths vom 1. März c. nebst dem gedruckten Berichte der ständischen Commission in Betreff der Urbarmachung wüster Stadt-Ländereien, dem gleichfalls gedruckten Separat-Votum des Commissions-Mitgliedes F. Bubse und dem Protokoll des Stadt-Cassa-Collegiums vom 22. Febr. c., Nr. 202. Aus letzterem ging hervor, daß die in Veranlassung der von der ständischen Commission vorgelegten Arbeiten und Entwürfe zur Urbarmachung der um Riga belegenen wüsten Ländereien vom Cassa-Collegium getroffene Verfügung, diese Ländereien im Torge in Pacht zu vergeben, vorläufig hatte beanstandet werden müssen, da zufolge Anordnung Sr. Erlaucht des stellvertretenden Herrn General-Gouverneurs Unterhandlungen mit dem Militair-Ressort wegen Abtretung des in Rede stehenden Terrains zu Lager-, Exercir- und Schießplätzen für 3 Infanterie-Regimenter und 2 Artillerie-Batterien stattfinden. 3) Botschaft E. W. Rathes vom 4. April d. J. mit dem Berichte der ständischen Revidenten des Theater-Bau-Comité's über die Richtigkeit der Buchführung und Rechnungen. 4) Botschaft E. W. Rathes von 22. April c., Nr. 3359, in welcher derselbe mittheilt, daß von Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur unter Hinweisung auf den engen Zusammenhang, in welchem die Arbeiten zur Reform der Rechtspflege, für welche Allerhöchst eine allendliche Frist festgesetzt worden, mit der Reorganisation der Communal-Verfassung stehen, mittelst Predloshenie vom 22. März Nr. 972, zur Vorstellung des Entwurfes der Rigaschen Verfassungs-Reform an den Herrn Civil-Gouverneur ein Termin bis zum 15. Mai d. J. festgesetzt und hierbei ausdrücklich bemerkt worden sei, daß eine spätere Einsendung des Entwurfes nur die Folgen haben würde, Sr. Erlaucht zum Nachtheile der Sache die Möglichkeit gründlicher Vorbereitung und Vertretung abzuschneiden. Zugleich stellt der Rath, in der Erwägung, daß eine abgesonderte Berathung des umfangreichen, die wichtigsten Verfassungs-Fragen behandelnden Entwurfes in den Plenar-Versammlungen der großen und kleinen Gilde die größten Schwierigkeiten bieten müßte und jedenfalls auf diesem Wege divergirende Ansichten der einzelnen Stände sich ergeben würden, die höchst wünschenswerthe, übereinstimmende Annahme eines neuen Verfassungs-Projectes aber durch die gesonderte Verhandlung in jedem Stand vereitelt werden und die Einhaltung des festgesetzten Termins wegen des damit verbundenen unvermeidlichen Zeitverlustes geradezu unmöglich sein würde, folgende Anträge: a. Darüber zu beschließen, ob die Prüfung des Detail-Projectes für die Reorganisation der Communal-Verfassung einer aus 10 Mitgliedern jeden Standes, im Ganzen also aus 30 Personen zu bildenden Commission zu übertragen sei, deren Mitglieder von der Plenar-Versammlung eines jeden Standes zu wählen und ausdrücklich zu autorisiren sein würden, auf Grund ihrer gemeinschaftlichen Berathungen und Erwägungen und der dabei gewonnenen persönlichen Ueberzeugung definitiv über das Verfassungs-Project zu entscheiden und dasselbe zum Abschluß zu bringen. b. für den Fall der Annahme solchen Vorschlages sofort zur Wahl der Commissions-Glieder zu schreiten und die Gewählten dem Rathe namhaft zu machen. Der erste Antrag wurde von der Bürgerschaft einstimmig angenommen und darauf dem zweiten Antrage gemäß sofort zur Wahl der 10 Commissions-Glieder geschritten. Gewählt wurden: die Herren Aeltermann H. Schnakenburg, M. v. Tunzelmann, Dockmann J. J. Strohkirch, Aeltester W. Irschick, Dr. jur. John Bärens, Secretair Ph. Gerstfeld, Secretair Ed. Hollander, Aeltester J. F. Miram, Consulent C. Bienemann, Kaufmann J. J. Ossipow. Als Suppleanten wurden gleichzeitig diejenigen fünf Herren designirt, auf welche bei der Wahl die nächstgrößte Stimmenzahl gefallen war, nämlich die Herren Aeltester W. Daudert, Kaufmann F. F. Anissimow, Kaufmann A. W. Makowsky, Kaufmann Const. Zander, Aeltester C. Bergengrün. 5) Antrag E. W. Rathes vom 21. April c., das neu erbaute Haus der kleinen Gilde bei der bevorstehenden Reorganisation der kleinen Gilde der Brüderschaft der St. Johannis-Gilde für immerwährende Zeiten für gewerbliche Zwecke zu überlassen. Die Bürgerschaft beschloß, ihre völlige Uebereinstimmung mit der vorgeschlagenen Verwendung des neu erbauten Hauses der kleinen Gilde zu erkennen zu geben, zugleich aber auch zu erklären, daß die Bürgerschaft großer Gilde sich kein Verfügungsrecht in Betreff jenes Hauses, da es Eigenthum der kleinen Gilde sei, zuschreibe und sich daher nicht in der Lage sähe, auf den Antrag eingehen zu können. 6) Botschaft E. W. Rathes vom 17. Februar c., Nr. 365, in welcher derselbe unter Zustimmung zu dem in der Fastnachts-Versammlung dieses Jahres eingebrachten bezüglichen Desiderium die Wahl von Gliedern einer ständischen Commission zur Berathung über die Errichtung einer stehenden steinernen Dünabrücke beantragt. Es wurden in diese Commission gewählt: seitens der Aeltestenbank der Herr Aeltermann H. Schnakenburg und seitens der Bürgerschaft die Herren C. C. Schmidt und Dr. F. Buhse, sowie als Suppleanten die Herren Ed. Schmidt und Ed. Hollander. 7) Bericht der Commission zur Prüfung der Rechte der Stadt Riga an den Anstalten auf Alexandershöhe und der Pflichten der an der Verwaltung dieser Anstalten betheiligten Delegirten der Bürgerschaft vom 3. Mai c. Herr Secretair E. Hollander stattete als Mitglied der Commission Namens derselben einen ausführlichen Bericht ab, und wurde dem Antrage der Commission gemäß beschlossen: dem mittelst Protokolls E. W. Rathes vom 16. October 1863 zur Meinungs-Aeußerung anher remittirten Antrage des Herrn Aeltermanns kleiner Gilde M. G. Taube auf Befreiung von der Betheiligung an der Verwaltung der Anstalten auf Alexandershöhe ihrerseits beizutreten und E. W. Rath zu ersuchen, dieserhalb Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur durch Vermittelung Sr. Excellenz, des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs das Erforderliche zu unterlegen. 8) Antrag mehrerer Bürger, E. W. Rath zu ersuchen, dem von der Bürgerschaft großer Gilde am 23. Sept. v. J. gestellten und von der Bürgerschaft kleiner Gilde bereits acceptirten Antrage auf Absendung einer ständischen Deputation der Stadt Riga an Se. Majestät den Kaiser und Herrn nunmehr auch seinerseits zuzustimmen, eventuell zur Herbeiführung eines allendlichen ständischen Beschlusses die verfassungsmäßige Schieds-Commission ohne fernere Verzögerung zu berufen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. 9) Verschiedene Rechenschaftsberichte und Jahres-Abrechnungen, darunter der auch im Druck erschienene Verschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Rigaschen Stadt-Cassa für das Jahr 1864.

Rußland und Polen. Die Ankunft Ihrer Majestäten in Rußland meldet folgendes Telegramm d. d. Wierzbolowo 11. Mai 1 Uhr 40 Minuten Mittags: Ihre Majestäten, welche vorgestern um 7 Uhr Abends von Jugenheim abgereist waren, kamen gestern Morgen durch Berlin, nächtigten in Braunsberg und haben soeben die Grenze passirt.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 41 veröffentlicht u. A. das am 11. April Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrathe, durch welches die Geldetats der neuen Institutionen für Preßangelegenheiten festgesetzt werden. Nach diesen Etats erhält der Chef der Verwaltung der Preßangelegenheiten 8000 Rbl. Zur Besoldung der Beamten dieser Institutionen werden versuchsweise auf 3 Jahre 219,500 Rbl. und noch 11,800 für die Ausgaben zur Beaufsichtigung der Druckereien, Lithographien ꝛc. angewiesen.

Kronstadt. Die Disposition des Geschwaders, welches den Körper des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers empfangen wird, ist, wie der Kronst. Bote meldet, bereits eingetroffen. Die Fahrzeuge dieses Geschwaders werden in einer Linie längs der großen, der kleinen und der östlichen Rhede von der Traverse der Tolbuchin-Barke bis zur Peterhofer Traverse aufgestellt werden. — Ueberall wurde das Geschwader, welches die sterbliche Hülle des dahingeschiedenen Großfürsten Cäsarewitsch nach dem Vaterlande bringt, von Kriegsschiffen derjenigen Nationen begleitet, durch deren Gewässer es

ging. Die portugiesische Korvette „Sagress" begleitete das russische Geschwader bis zum Kap Roca (Cintra). Bis nach Kronstadt begleiten es folgende Fahrzeuge: die amerikanische Fregatte „Niagara," die englische Fregatte „Defence", ein dänisches Schiff, die preußischen Korvetten „Victoria" und „Nymphe," welche letztere an der Seeschlacht von Rügen Theil genommen. — Dasselbe Blatt schreibt unterm 8. Mai: Unsere Rheden beleben sich. Heute Nacht wurden an der großen Bramstenge des Schraubenschiffes „Kaiser Nikolai I." mit 111 Geschützen die Flagge des Oberbefehlshabers des Kronstädter Hafens, Admirals und General-Adjut. F. M. Nowossilski, und auf der kleinen Rhede auf der Panzer-Batterie „Perwenez" die Flagge des Chefs der aus Panzerfahrzeugen bestehenden Abtheilung, Kontre-Admirals von der Suite S. M. des Kaisers Lichatschew, aufgehißt. Diese Fahrzeuge werden eines nach dem andern zum Hafen hinausgeschleppt und nehmen ihre Stelle der Disposition gemäß ein. In diesem Augenblicke befinden sich auf der großen Rhede: die Brandwacht-Dampffregatte „Ssmjely" das Flagmannschraubenschiff „Kaiser Nikolai I.," die Schraubenfregatte „Peressjwjet," die Schraubenkorvetten „Askold" und „Bajan", die Dampfklipper „Shemtschug", „Isumrud" und „Jachont". Auf der kleinen Rhede stehen: die Panzerbatterie „Perwenez" mit der Kontre-Admiralsflagge, die Panzerbatterie „Ne-tronmenja" und die Dampffregatte „Rurik". Die übrigen Fahrzeuge des Geschwaders werden nicht säumen auf die Rhede hinauszugehen, um die ihnen zum Empfange des Körpers des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers angewiesene Stellung einzunehmen. — Außer den Kriegsfahrzeugen liegen auf der großen Rhede noch eine Menge von Kauffahrern, welche günstigen Wind zur Abfahrt erwarten. Schon lange hat auf der Kronstädter Rhede nicht die Admiralsflagge geweht. Zum letzten Male wurde sie im Jahre 1854 auf dem Segelschiffe „Kaiser Peter I." mit 100 Geschützen aufgezogen; damals bestand das Geschwader aus 2 kombinirten Divisionen, und den Oberbefehl hatte der Verstorbene Admiral Riccord, der dazu bestimmt war, dem englisch-französischen Geschwader entgegenzugehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Vormittag 10¼ Uhr auf der Durchreise von Darmstadt nach St. Petersburg hier angekommen und nach kurzem Aufenthalt weiter gereist. Se. Maj. der König hatte JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin beim Eintreffen in Potsdam, wo auch der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin zum Empfange anwesend waren, begrüßt und begleiteten Ihre Majestäten bis hierher und dann bis zum Niederschlesischen Bahnhofe. Beim Empfange auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe waren der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, der Prinz Albrecht und Prinz Albrecht (Sohn) so wie der Prinz August von Württemberg, ferner der Minister-Präsident v. Bismarck, der Gouverneur von Berlin, General der Cavallerie Graf v. Waldersee, die Herren der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft mit ihren Damen. Se. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen war dem Kaiser und der Kaiserin gestern Abend bis Brandenburg entgegen gereist und begleitete Ihre Majestäten bis hierher. Von Remplin war gestern Se. H. der Herzog Georg von Mecklenburg in Brandenburg eingetroffen, um Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von da bis nach St. Petersburg zu begleiten. — Se. Kais. H. der Großfürst Michael von Rußland wird morgen nebst Familie auf der Rückreise nach St. Petersburg von Karlsruhe hier eintreffen und alsbald weiter reisen. — Der General-Gouverneur der Russischen Ostseeprovinzen, General-Lieutenannt Graf v. Schuwalow, ist gestern Abend nach Riga zurückgekehrt. (Die Familie bleibt längere Zeit in Berlin wegen einer Operation des Kindes durch Professor v. Langenbeck.)

Berlin. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. (8.) d. fand die Debatte über den Etat der Justizverwaltung statt, in welcher den Höhepunkt die Rede des bekannten Abg. Dr. Twesten bildete. Wir geben die Rede desselben mit Weglassung aller Details in Nachstehendem wieder, weil sie in größter Vollständigkeit die mannigfachen Klagen wiederholt, die gegen die Handhabung der preußischen Justiz in letzter Zeit mehrfach laut geworden sind. Der Abg. Twesten äußerte sich im Wesentlichen wie folgt:

M. H., die Debatte hat ihren Gang auf die Handhabung der Justiz überhaupt genommen. Der Herr Justizminister wünscht, daß wir einzelne Fälle anführen, wenn wir Klagen aufstellen. Ich werde mir die Ehre geben, ihm damit aufzuwarten. In einem kürzlich herausgekommenen Commissionsberichte constatirt die Justiz-Commission, welche zumeist aus Richtern besteht: „Der Glaube an die Unabhängigkeit der Richter ist im Volke erschüttert." Herbe Urtheile sind wiederholt in diesem Hause gefallen. Der Herr Justizminister pflegt sich dann zu erheben und zu protestiren, wie gegen Angriffe auf das Heiligthum der Gerechtigkeit. Auch von Mitgliedern dieses Hauses ist es ausgesprochen, daß wir uns jeder Bemerkung über die Gerichte enthalten müßten. Ich habe die Theorie in dieser Ausdehnung immer für eine unrichtige Abstraction aus der unrichtigen Theorie von der Theilung der Staatsgewalten gehalten. Es giebt nur eine Trennung der Functionen, welche stattfinden muß, um gegen Willkür und Unterdrückungen zu schützen. Die Trennung der Functionen zwischen gesetzgebender und richterlicher Gewalt verlangt unbedingt, daß die gesetzgebende Gewalt sich niemals einmischt in den geordneten Gang der Justiz und die Entscheidung derselben in einzelnen Fällen (sehr richtig); eine Kritik aber muß auch im einzelnen Falle schon vollkommen erlaubt sein. (Sehr richtig.) Der einzelne Fall kann uns veranlassen, von der uns zustehenden Initiative in der Gesetzgebung Gebrauch zu machen, und wenn wir in einer gerichtlichen Entscheidung einen Mißbrauch erblicken, so muß uns die Kritik derselben zustehen, eben so gut, wie bei jedem anderen Acte der Verwaltung. Wenn wir also im Allgemeinen in dieser Art der Kritik auch einige Zurückhaltung beobachten, so sind wir nichtsdestoweniger nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, eine Kritik des Verfahrens der Gerichte eintreten zu lassen, wenn sich schwere Mißbräuche in der ganzen Handhabung der Justiz herausstellen, Mißbräuche, die sich nicht mehr auf einzelne Fälle beschränken, sondern große Dimensionen annehmen. M. H. Ich glaube, wir sind nicht dazu da, um Illusionen aufrecht zu erhalten, deren Behauptung allmälig zur Heuchelei wird. (Sehr gut!) Die Zeiten, in denen man sagte: Il y a des juges à Berlin, in denen man mit Stolz und vom Auslande mit besonderer Hochachtung auf das Berliner Kammergericht hinwies, die Zeiten sind ziemlich lange her. (Sehr wahr!) Bei dem Rücktritte des Justiz-Ministers Simons äußerte ein Preußischer Minister — es sind Zeugen der Aeußerung in diesem Hause anwesend — ein Preußischer Minister äußerte: Herr Simons habe viele Sünden begangen, aber eine sei unverzeihlich: das sei die systematische Corruption des Obertribunals. (Hört, Hört!) M. H. Der Hr. Graf zur Lippe setzt dieses System fort (sehr wahr!); er dehnt es immer weiter aus, auch auf die Apellationsgerichte durch Ernennungen lediglich nach politischen Rücksichten (sehr wahr!), lediglich mit Rücksicht auf die politische Gesinnung oder Gefügigkeit der Beförderten, in einem Maße, welches bereits die Achtung vor der Preußischen Jurisprudenz ernstlich gefährdet. (Sehr richtig!) Man hört diese Dinge nicht gern öffentlich aussprechen; aber ich glaube, es ist allmälig zur Nothwendigkeit geworden, an diesem Orte, wo noch das Wort in Preußen frei ist, solche Dinge zur Sprache zu bringen. (Lebhafte Zustimmung.) M. H., die Kreuzzeitung triumphirte kürzlich, daß die Entscheidungen des Obertribunals jetzt sämmtlich einen streng conservativen Charakter tragen. (Auf allen Seiten: Hört, hört! — Heiterkeit.) Ich glaube, das dahin interpretiren zu dürfen, daß die Kreuzzeitung selbst meinte, die Entscheidungen des Obertribunals sind der unverfälschte Ausdruck einer politischen Richtung. (Sehr richtig!) Meine Herren, die Unabhängigkeit der Gerichte ist von sehr geringer Bedeutung, wenn es sich darum handelt, ob ein Dieb freigesprochen oder verurtheilt wird, ob Hinz oder Kunz 100 Thlr gewinnt; wo aber ein politisches Interesse der Regierung in Betracht kommt, da wird jetzt nicht mehr nach der strictesten Auslegung des Gesetzes erkannt, sondern nach politischen Rücksichten, nach den Interessen und Tendenzen der regierenden Partei. (Sehr wahr, sehr richtig!) M. H., einige wenige Fälle allgemeiner Natur will ich ihrer Aufmerksamkeit empfehlen. Vor einer Reihe von Jahren erregte der Fall eine traurige Berühmtheit, als bei der Anklage gegen den Grafen Reichenbach das Obertribunal gegen die ausdrückliche Bestimmung des Gesetzes, welches seine Competenz ausschloß, die Sache dennoch vor sein Forum zog, und aus allgemeinen Erwägungen in die klare Bestimmung des Gesetzes ein „nicht" hinein interpretirte, sie auf diese Weise in ihr Gegentheil verwandelnd. So wurden neulich die Gesetze, welche unter dem Titel: „Widerstand gegen die Staatsgewalt" zum Schutze der Preußischen Staatsordnung gegeben sind, angewendet auf Preußische Unterthanen, die sich am Aufstande gegen Rußland betheiligten. Die Bestimmungen über Aufstand und Tumult sind für Preußen gegeben zum Schutz unserer Staatsordnung, nicht zum Schutz der Obrigkeit in Rußland oder China. Daran habe ich schon neulich erinnert, wie das Obertribunal, ebenfalls um der Autorität einer polizeilichen Verfügung zu Hülfe zu kommen, „bis auf Weiteres" für gleichbedeutend erklärte mit: bis auf bestimmte Zeit. (Heiterkeit.) M. H., das sind nicht mehr Auslegungen, sondern Verdrehungen der Gesetze, nicht Anwendung sondern Misbrauch derselben. (Lebhafte Zustimmung.) Ich gebe zu, unsere Gesetze sind nicht überall scharf und bestimmt genug gefaßt, sie geben zu mißbräuchlichen Auslegungen hin und wieder Anlaß; aber gegen bösen Willen schützt keine Klarheit der Gesetze und als solchen betrachte ich es, wenn für eine gerichtliche Entscheidung nicht die stricte Auslegung des Gesetzes maßgebend ist, sondern irgend welche andere Rücksichten, verhüllen sie sich auch unter dem Gedanken des Staatswohls. (Wiederholter Beifall.) Machiavelli sagt einmal: Gesetze allein helfen nicht, sie bedürfen, um sich zu halten, der guten Sitten." Nun, m. H., die erste gute Sitte, der erste Grundsatz der Sittlichkeit, den ich vom Richter verlange, ist das: nach dem Gesetze zu richten, und diese Sitte kommt im Preußischen Richterstande abhanden und wird nicht mehr ausgeübt. (Sehr wahr.) Meine Herren! So weeit ist es bereits mit diesem einst wegen seiner Unabhängigkeit gerühmten Preußischen Richterstande gekommen, daß reactionäre Verwaltungsbeamte mit übermüthigem Hohn auf die Servilität des höchsten Gerichtshofes hinweisen. (Hört!) M. H.! Von andern Gerichtshöfen nur einige Beispiele neuesten Datums. Der Verfasser eines Artikels hat sich des Ausdruckes bedient: „In ängstlicher Besorgniß vor jeder Bewegung im Volke thut die Regierung u. s. w." Das Erkenntniß sagt: „Aengstliche Besorgniß! Wer ängstliche Besorgniß hegt, ist feige; der Verfasser nennt die Regierung feige: das ist offenbar eine Beleidigung." (Heiterkeit.) Ebenso wird aus einer Deduction, daß das Verfahren der Behörde nicht gesetzlich sei, gefolgert, man werfe der Regierung einen absichtlichen Rechtsbruch vor. So wird allerdings jeder Tadel zur Beleidigung, jeder Widerspruch gegen die bestehenden Gewalten zu einer Schmähung oder Verhöhnung. Die

Organe der Regierung selbst verlangten und priesen wiederholt, daß die Regierung bei der Bestätigung liberaler Communalwahlen politische Rücksichten maßgebend sein lassen sollte und liberale Communalbeamte nicht bestätigen könnte. Wir haben hier im Hause gehört, daß der Minister des Innern selbst diesen Grundsatz proclamirte; als aber vor einiger Zeit eine liberale Zeitung diesen Grundsatz bespricht, daß politische Erwägungen bei der Handhabung des Bestätigungsrechts für Communalbeamte maßgebend seien, da hat die Regierung einen Anfall von Tugend; der Staatsanwalt erhebt sich in Entrüstung über die Zeitung, die den Artikel brachte, und sie wird wegen Entstellung von Thatsachen verurtheilt. (Hört.) Die Anwendung der Gesetze ist wiederholt in der letzten Zeit vorgekommen, daß, wenn Jemand gegen die Kreuzzeitungspartei schrieb, die Bestimmung des Strafgesetzes angewendet wurde, nach welcher die Erregung von Haß der Staatsangehörigen unter einander strafbar sei. In den letzten Tagen finden wir sogar das Erkenntniß eines Gerichts, welches die politischen Artikel der Amtsblätter, diese theoretischen Ausführungen, gelegentlich auch Verdrehungen, für die Regierungspolitik gegen die des Abgeordnetenhauses „als Einrichtungen des Staats oder Anordnungen der Obrigkeit" bezeichnet (Heiterkeit), die nach § 101 des Strafgesetzbuches gegen jede Polemik geschützt werden. In diesen Vorgängen erkennt man nur noch den einen leitenden Grundsatz der Justizverwaltung, jede Opposition zum Schweigen zu bringen. (Zustimmung.) Der Herr Ministerpräsident hat uns gesagt, er werde das Haus noch nicht auflösen, das Land solle uns erst kennen lernen. Ich glaube, das Land hat hinreichend Gelegenheit gehabt, uns kennen zu lernen; ich glaube aber, es ist unsere Pflicht und muß unsere Sorge sein, in dieser langen Session auch das Land diese Verwaltung kennen zu lehren, und die Früchte, die sie ihm trägt. (Sehr richtig!) Und, m. H., an diesem traurigen Bilde der Justiz trägt ohne Zweifel einen großen, hervorragenden Theil der Schuld der verantwortliche Minister, der Herr Justizminister. (Sehr wahr!) Unter seiner Autorität, nach seinen Weisungen werden die Abtheilungen der Gerichte componirt, an deren Verfahren der Regierung gelegen ist. (Hört!) Nach seinen Anweisungen werden diese Abtheilungen auch wieder gesäubert, wenn der Regierung mißfällige Erkenntnisse erfolgen. Er hat die Verfügung wieder hergestellt, nach welcher die Präsidenten der Gerichtshöfe Berichte erstatten sollen über das politische Wirken der richterlichen Beamten, über das Für oder Wider die Regierung. (Hört! Anhaltende Bewegung.) Er ertheilt die Anweisung zur Handhabung der Disciplinargesetze, er belohnt auch die Wohlgesinnten. In der Reihe der Processe über die Stellvertretungskosten der Abgeordneten haben drei Gerichte in Berlin für den Fiscus erkannt. Das eine war eine Abtheilung beim hiesigen Stadtgericht, aus drei Mitgliedern bestehend: der Vorsitzende wurde, nachdem das Probestück geliefert war, wenige Wochen darauf zum Kammergerichtsrath ernannt. In zweiter Instanz ging die Sache an das Appellationsgericht in Frankfurt. Referent war ein daselbst beschäftigter Hülfsarbeiter, der Kreisrichter Michaelis. Unmittelbar nach dem Erkenntniß wurde er zum Appellationsgerichtsrathe ernannt. Zum Dritten waren einige dieser Processe anhängig vor dem Bagatell-Commissar des hiesigen Stadtgerichts. Als solcher jungirte der Assessor Köhn mit einer Anciennität aus dem Jahre 1862. Er wurde kurze Zeit darauf, trotz der Mitbewerbung älterer Collegen, vom Herrn Justizminister zum Rechtsanwalt ernannt. (Hört!) Die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit dieser Belohnungen verstieß gegen den öffentlichen Anstand. M. H., ein Berufsbeamtenthum hat auf die Länge niemals die Kraft, dem consequenten Drucke der Regierungsgewalt zu widerstehen. Es ist eine Täuschung, zu glauben, daß Gerichte und gerichtliches Verfahren an sich schon eine Schutzwehr für das Recht des Landes und die persönliche Freiheit seien. Die Sternkammer der Stuarts war ein serviles Werkzeug der Unterdrückung. Ein wirklicher Schutz liegt nur in den Geschwornen-Gerichten für politische und Preßvergehen. An ihnen brachen sich in der traurigen Reactions-Periode unter Georg dem Dritten die Reactionsversuche. Das Grab eines liberalen Schriftstellers aus jener Zeit trägt noch heute die Inschrift: „Diesen Mann wünschte Pitt hängen zu lassen; aber der Versuch scheiterte an dem Wahrspruche einer ehrlichen Englischen Jury." — In dem Disciplinarsenat des Ober-Tribunals setzen sich Mitglieder des Herrenhauses und sicher bewährte Anhänger der Regierung zu Gericht über die Mitglieder dieses Hauses, über uns und unsere Wähler. Wir werden in diesen Disciplinar-Erkenntnissen niemals einen Rechtsspruch achten (viele Stimmen: Nie! nie!), sondern sie nur ansehen als Verfolgung einer politischen Partei gegen die andere. (Laute Zustimmung.) Nach dem Gesetze sind Beamte im Disciplinarwege strafbar, wenn sie sich des Vertrauens und des Ansehens, welche ihr Amt erfordern, unwürdig zeigen. Nach dieser Bestimmung stand in einem früheren Entwurfe des Disciplinargesetzes gegen nichtrichterliche Beamte „die feindselige Parteinahme gegen die Regierung". Dieser Satz wurde gestrichen und nun, m. H., interpretirt man die gestrichene Bestimmung in die danebenstehende der „Unwürdigkeit" hinein. Da aber auch Beamte, die auf Seiten der Regierungspartei standen, sich heftig in die politische Agitation warfen, so genügte schroffes Auftreten in politischen Dingen als ein die Unparteilichkeit des Richterstandes gefährdendes Motiv nicht mehr, und auf die Rechtsanwalte ließ es sich gar nicht anwenden. Da stellte man den Grundsatz hin, jede Opposition gegen die jeweilige regierende Partei verletze die Treue und den Gehorsam gegen die Krone, ähnlich dem Spruche Richelieus: „Wer die Minister bekämpft, beleidigt Se. Majestät." Aber was sagte Montesquieu gegen diese Deduction? „Wenn die Knechtschaft in Person auf die Erde herabkäme, sie würde keine andere Sprache reden." M. H., ist es jemals erhört worden, daß man die Advocaten und freigewählten Communalbeamten straft wegen Betheiligung an der politischen Bewegung des Landes, wegen Theilnahme an den Wahlen? Warum hat zwölf Jahre lang Niemand an dieser Auslegung und Anwendung des Gesetzes gedacht? Die Gesetze haben sich nicht verändert, nur die Richter und die rechtswidrigen Zumuthungen der Regierung. (Zustimmung). Wir können das Wort Vinckes in diesem Hause wiederholen: „Das Unrecht hat alle Schaam verloren." Als der König Ernst August von Hannover im Jahre 1837 das Staatsgrundgesetz seines Landes cassirte und eine zustimmende Erklärung seiner Beamten, der „Königlichen Diener", wie man sie im Welfenland nennt, verlangte, da erklärte ein Hannoverscher Beamter: „Ich unterschreibe Alles, Hunde sind wir ja doch." (Heiterkeit) Es wird Ihnen (gegen den Ministertisch gewendet) vielleicht gelingen, mit Ihren Strafen und Belohnungen den Preußischen Beamtenstand in seinem Durchschnitt zu einem ähnlichen erhebenden Bewußtsein herabzudrücken: Hunde sind wir ja doch! (Zustimmung und Widerspruch.) Aber wenn sie es erreicht haben, werden Sie vielleicht nicht, aber Andere anerkennen, daß die alten Fundamente des Preußischen Staates auseinandergewichen sind. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall, der sich wiederholt, während die Rechte zischt.)

Erlangen, 20. (8.) Mai. Professor Ziemßen erhielt einen Ruf als Kliniker nach Dorpat an Stelle des verstorbenen Professor Wachsmuth, hat aber abgelehnt. (N. P. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Mai. Allgemein wird die Abwesenheit des Kaisers in dem jetzigen Augenblick bedauert, und um so mehr, als man keine Maßregeln von einiger Tragweite zu ergreifen wagt. Die Besorgnisse, die man hier Betreffs der americanischen Angelegenheiten hat und die keine geringen sind, gaben sich an der heutigen Börse in einer sehr bedeutenden Baisse kund. Besonders stark fiel die mexicanische Anleihe, ungefähr um drei Franken. Dort begnügt man sich natürlich nicht mit den mexicanischen Werbebureaux in Nordamerica und der Anleihe, die Juarez in New-York gemacht haben soll, sondern man fügt noch hinzu, daß der Kaiser Maximilian ermordet worden sei. Die Stimmung, die in London zu herrschen scheint, blieb natürlich auch nicht ohne Einfluß auf die hiesige Börse, obgleich das gestrige Fallen der Consols nur durch das falsche Gerücht hervorgerufen worden ist, daß in Africa ein Attentat gemacht worden sei. Wenn nun auch alles, was man sich heute an der Börse erzählte, falsch oder übertrieben war, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß die Lage der Dinge im Ganzen genommen keine sehr rosige ist und man der Zukunft mit geringem Vertrauen entgegensieht. Die Rede des Prinzen Napoleon hat natürlich auch dazu beigetragen, die Gemüther zu beunruhigen, zumal dieselbe vom heutigen Moniteur, der über das Fest von Ajaccio Bericht erstattet, nicht einmal erwähnt wird. Er sagt nur, der Prinz sei „sehr bewegt gewesen". Nachdem das Publicum hier die Rede schärfer angesehen, hält sie Niemand mehr für ein liberales Programm, sondern man findet, sie sei gerade gehalten, wie Persigny's Rede in St. Etienne und die Regierungs-Reden in der Kammer. Wie sie, vertröstet der Prinz, was die inneren Freiheiten anbelangt, auf die Zukunft. — Der Monde bringt heute das merkwürdige Gerücht, der Prinz Humbert von Italien werde sich mit einer österreichischen Erzherzogin verheirathen. — In der hiesigen Munze werden gegenwärtig Medaillen geschlagen, die den Aufenthalt des Kaisers in Algerien verewigen sollen. Dieselben werden französische und arabische Inschriften tragen und sollen an die arabischen Chefs vertheilt werden.

Italien.

Rom. Aus Rom, 13. (1.) Mai, wird der Nat. Ztg. geschrieben: Der Papst fühlt sich durch die Initiative, die er ergriffen hat, beglückt. Man legt ihm Äußerungen in den Mund, welche darthun, daß er im Grunde seines Herzens immer italienischer Patriot geblieben ist. Noi siamo tutti Italiani, so hat er vor Kurzem ausgerufen, als über den Fortgang der Unterhandlungen in seiner Gegenwart gesprochen wurde. Auf seinem Angesicht prägt sich mehr als sonst eine heitere Ruhe und Gutmüthigkeit aus. Es ist offenbar, daß er in seinem hohen Alter es vorziehen möchte, mit dem italienischen Volk sich zu versöhnen, und als Mann des Friedens und der Großmuth in dessen Geschichte noch weiter zu leben, statt die Zahl der Päpste zu vermehren, welche als Märtyrer im Exil gestorben sind. Wie weit jedoch diese Versöhnung praktisch werden kann, ist am heutigen Tage nicht zu erkennen. Die Unterhandlungen zwischen dem Kardinal Antonelli und der Regierung Italiens haben den ihnen vorgeschriebenen Kreis der kirchlichen Angelegenheiten nicht überschritten, und auch auf diesem Gebiet ist noch kein positives Resultat erreicht. Die größeste Schwierigkeit scheint der Eid der Bischöfe zu verursachen, auf welchen der Staat nicht verzichten will, und wofür, so sagt man uns, eine vermittelnde Formel gesucht wird. Die Aktionspartei ist tief aufgebracht; sie sieht plötzlich der Revolution Halt gebieten, und das Papstthum nochmals als eine Macht anerkannt, mit welcher man transigiren muß. Daß die italienische Bewegung, wenigstens scheinbar, in die Reaktion gerathen ist, ist unleugbar, wenn es nämlich Reaktion heißen darf, den Weg zu suchen, auf welchem Papstthum und Königthum eine Ausgleichung finden mögen. Eine starke konservative Partei der Mitte bildet sich augenblicklich in Italien, und dieser beginnt sich die gemäßigtere Klerisei zu nähern; es kommt nur darauf an, den neutralen Boden herzustellen: für jene ist er in der Anerkennung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Kettler, Rob. Rosenberger, Wilh. Keller u. Eug. Kahn, dipl. Roman Baron Rosen und Valerian von Baggohuffudt, med. Gust. Carlblom, Georg Küsel, Adolph Hoffmann und Alex. Schummer, hist. Paul Wachsmuth, pharm. Carl Juckse, Hugo Bloßfeldt, Ed. Seiler, Ed. Rennard, Alex. Jencken und Hugo Geelhaar, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 29. April 1865.

Rector Samson.

Nr. 291. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 196a belegene, **der unmündigen Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister C. J. Karow.

Nr. 575. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich im Interesse des Publikums veranlaßt, die bekannten **Verbote der Vor- und Aufkäufereien** wiederum in Erinnerung zu bringen und die resp. Einwohner zu warnen, bei Vermeidung der Strafe der Confiscation des Gekauften und Erlegung einer Geldpön, sich der Vor- und Aufkäuferei in den Straßen der Stadt, vor und während der Marktstunden, zu enthalten.

Dorpat, den 4. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 891. Secretaire v. Boehlendorff.

Nachdem die **Taxations-Commission behufs Repartition der Krons-Immobiliensteuer** ihren Umgang beendet hat, werden die Besitzer derjenigen Immobilien, welche wegen Neubauten oder den Werth verändernder Umbauten oder durch Fortfall früher bestandener Immobilien gegenwärtig haben neu- oder umtaxirt werden müssen, in diesen Tagen durch ihnen zu übergebende Zettel von der Größe der Taxationssumme in Kenntniß gesetzt und für den Fall, daß sie gegen die geschehene Taxation begründete Einwendungen zu erheben haben, hiedurch aufgefordert, solche am Dienstage den 18. Mai c. von 5—7 Uhr nachmittags im Locale der Steuerverwaltung auf dem Rathhause vor der versammelten Commission anzubringen.

Dorpat, den 11. Mai 1865.

A. Bulmerincq, Vorsitzer.

Vom dem livländischen Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **Verkauf der Zuchtthiere in der ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß Trikaten** bei Wolmar in diesem Jahre **den 12. Juni** Mittags um 12 Uhr eröffnet werden wird. — Zum Verkaufe gelangen 100 Electoral- und Negretti-Böcke, 200 Electoral-Mutterschafe u. einige Kammwoll-Schafe und -Böcke.

Riga im Ritterhause, d. 30. April 1865.

Nr. 946.

Sollte aus der Zahl Derjenigen, die ihren Namen zum Eintritt in den Verein zu gegenseitiger Feuerversicherung verschrieben haben, Jemand wiederum zurücktreten, also ein Mitglied des Vereins **nicht** werden wollen, so bittet man, hiervon binnen 8 Tagen beim Herrn Kassaführer Töpffer die Anzeige zu machen.

Die Direction
des Vereins zur gegenseitigen Feuer-Versicherung.

Eine Dame, die schon seit Längerem als Lehrerin fungirt hat, **wünscht** auf's Neue **eine Anstellung** als solche zu erhalten, entweder in der Stadt oder auf dem Lande. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Wer eine kleine **goldene Uhrkette** nebst Schlüssel **gefunden** hat, wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung wiederzuerstatten an

Baron Buchholtz,
Stud. jur.

Donnerstag d. 13. Mai Abends um 11 Uhr ist ein **Winterpaletot** von braunem Bukskin, mit braunem Flanell gefüttert, **auf einer Fuhrmannsdroschke vergessen** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn im Leziusschen Hause in der Ritterstraße parterre gegen eine angemessene Belohnung abzuliefern.

Zu Confirmationsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl **Andachtsbücher, Bibeln, Neue Testamente, Gesangbücher,** sowohl **elegant** als auch **einfach** gebunden, die Buchhandlung von

E. J. Karow.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Pfandhalters Rings, neben der Veterinairanstalt, wohne und allerlei **Damenarbeiten** wie auch **Herrenwäsche** verfertige.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Anette Beylich.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Schlossermeisters Lieth, wohne. Zugleich empfehle ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten, als Waschen und Färben der Handschuhe u. s. w. Die beliebten ***Damen-Gurten*** *werde ich möglichst billig liefern.*

F. Röpke, *Handschuhmacher.*

Eine hübsche Auswahl Kleiderstoffe für Damen, als:

Mozambique, Alpacca, Mohair Vegétal, Poil de Chêvre Glacé

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Foulardine, Glacé und Poil de Chêvre

empfingen soeben ***Gebr. Bärtels.***

Auf's Neue erhaltene

Limonade gazeuse

und

Selters

empfiehlt billig die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Vier ausgezeichnet schöne

Loorbeerbäume

stehen **zum Verkauf** bei **Kleekampff.**

Petroleum

empfing und empfiehlt

B. Frederking.

Eine grosse Sendung

Tapeten und Borden

empfing zu billigen Preisen

Th. Hoppe.

Die Tapeten-Niederlage

von

C. O. Johannsen

erhielt und empfiehlt auf's Neue eine große Auswahl **Tapeten und Borden** zu billigen Preisen.

Da der Roggen in sehr kurzer Zeit um 50 Cop. pr. Loof gestiegen ist, so zeige ich einem resp. Publicum ergebenst an, daß ich vorläufig den Preis für Brod nicht billiger stellen kann, wie folgt:

1	grobes saures Brod	von	10	Pfd.	17½ Kop.
1	„ süßsaures „	„	10	„	20 „
1	„ „ „	„	5	„	10 „
1	süßsaures Feinbrod	„	5	„	15 „
1	„ „	„	3	„	10 „

So bald der Preis für Roggen zurück gehen sollte, so werde ich nicht ermangeln den Brodpreis sofort zu erniedrigen.

Gottlieb Keller.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Neues Russisches
Prämien-Anlehen.
Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Ein brauner Hund,
der sich am 13. d. Abends auf der Landstraße beim Weißen Roß herrenlos einer Gesellschaft angeschlossen, kann vom Besitzer **in Empfang genommen werden** bei
A. J. Schwabe.
Haus Schneiderm. Schultz, vis-à-vis Thun.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:
Geschichte Julius Cäsar's
von
Kaiser Napoleon III.
Deutsch von **Holzmann.** Mit sämmtlichen Anmerkungen. I. Band complet 1 R. 15 K.

KÜNSTLICHE BLUMEN
in reicher Auswahl erhielt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Ein bequemer, **leichter Reisewagen** steht billig **zum Verkauf** im Leziusschen Hause bei der Johanniskirche.

Zwei Wagen,
ein leichter Wagen und ein Korbwagen, beide noch in vorzüglichem Zustande, sind für einen billigen Preis **zu verkaufen** bei der Schmiedemeisterswittwe **Schwertschewsky** in der St. Petersburger Straße.

Gedrehte Wagenachsen
von bestem Schmiedeeisen **zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen** hält vorräthig u. giebt ab zu billigen Preisen
H. Lieber, Schmiedemeister.

Im Omnibus-Comptoir sind
4 größere Arbeitspferde
billig **zu verkaufen.**

Ein billiger Korbwagen
ist **zu verkaufen** im Christianischen Hause, an der Allee-Straße.

Im Nurnbergschen Hause (Teichstraße) sind **Equipagen** und **Möbel,** als: ein Sopha, Sophatisch, 7 Stühle und ein Kleiderschrank **zu verkaufen.**

Abreise halber stehen beim Architecten Maas im **Pahling'schen Hause** in der botanischen Straße verschiedene **Möbel zum Verkauf.**

Eine in der Wirthschaft erfahrene **Frau wünscht auf dem Lande ein Engagement.** Zu erfragen im Rauchschen Hause.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.
Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	**Kissinger Ragoczi,**	**Vichy gr. Grille,**
Saidschützer,	**Obersalzbrunnen,**	**Vichy Cölestinerquelle,**
Friedrichshaller,	**Marienbadbrunnen,**	**Kreuzn. Elisabethquelle,**
Eger Salzbrunnen,	**Carlsbader,**	**Adelheidsquelle,**
Eger Franzbrunnen,	**Sodawasser,**	**Limonade gazeuse.**

☛ **Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.** ☚

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden.
F. R. Sieckell.

Schnupftaback
zu verschiedenen Preisen empfiehlt
Wold. Asmus.

Badestunden
hat zu vergeben
Ljutow,
in der St. Petersburger Straße.

Beste frische, geräucherte
Lübecker Metwurst
direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei ***C. F. Toepffer.***

Hanföl	à	Pud	4 R.	40 K.
„	„	Stof	— „	30 „
Firniß	„	„	— „	40 „
Blei- u. Zinkweiß	„	Pud	4 „	80 „
Französ. heller und dunkler Oker	„	„	1 „	50 „
Geschlämmte Kreide	„	„	— „	70 „
Leim Nr. 1	„	℔	— „	18 „
„ Nr. 2	„	„	— „	16 „
Maurer-Leim	„	„	— „	12 „

Ferner erhielt **englischen u. moskauschen Lack, Hornpinsel** verschiedener Größe und **diverse Farben** zu den billigsten Preisen
Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Berger-Heringe
diesjährigen Fanges erhielt und empfiehlt
C. Hennig.

Frische holländische Heringe,
große à 5 Kop., kleine à 2½ Kop. pr. Stück empfiehlt
F. Fedorow,
vorm. P. M. Thun.

Es wird eine parterre belegene **Familien-Wohnung von 4—5 Zimmern gesucht.** Gefällige Anmeldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Im Oberleitnerschen Hause eine Treppe hoch ist ein **möblirtes Zimmer** für eine Dame monatlich **zu haben.**

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** mit den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **A. Beylich.**

In meinem Hause, Carlowa-Straße, ist vom 1. August ab
eine große Familienwohnung
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. A. Feldmann.**

Im Wittwe Reinhold'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**
B. Frederking, Alexanderstraße.

Regenschirme, Spazierstöcke
und
Reitgerten
in grosser Auswahl empfiehlt
H. D. Brock.

Russischer Hopfen
guter Qualität ist zu haben bei
Goruschkin,
Kaufhof Nr. 19.

Soeben erhielt ganz vorzüglichen
Schweizer-Käse
à 20 Kop. pr ℔, **grünen Käse** à 18 Kop. pr Stück und
Revalsche Killoströmlinge
à 40 Kop. pr Burke
F. Sieckell.

Rappinsche Dachpappen,
deren Güte und Größe bekannt, sind zu haben bei **C. Hennig.**

Limonade gazeuse und Selters
empfiehlt in ganzen und halben Flaschen das Tracteur von
H. W. Felschau,
im Graf Sievers'schen Hause in der St. Petersburger Straße.

Hamburger und Wiener
Herrenstiefel u. Schuhe
empfing soeben in neuer Sendung
H. D. Brock.

Im Kraackschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern **zu vermiethen.**

Englische Sättel
für Herren u. Damen u.
Reitzeug
empfiehlt ***H. D. Brock.***

Sommer-Tricot zu Herren-Anzügen,
Cravattes Lavalliere u. **Slipse**
in Seide und Piqué für Herren empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Abreisende.
1. J. Pahl, Holsteiner.
2. F. Jacobson, Bäckergesell. — P. Müllesen, Schneidergesell.
3. Knorre, Arzt. — P. Kipp, Schuhmachergesell. — Reinhold Wilhelm Linde, Schornsteinfegergesell.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 15. Mai 865.

des Geschehenen oder der Thatsachen gegeben: aber diese spricht noch von unveräußerlichen Rechten. Es wird ein interessantes Schauspiel sein zu sehen, ob und wie diese Gegensätze sich vergleichen werden. Die versöhnlichere Stimmung, in welcher sich jetzt die kirchlichen Journale aussprechen, liefert den augenscheinlichen Beweis, daß in diesem Lande wirklich eine neue Phase der Entwickelung eingetreten ist, welche zu einem friedlichen Resultat führen kann. Die Ankunft des Königs von Italien in Florenz, wohin nun der Sitz des italienischen Königthums verlegt ist, bezeichnet thatsächlich diese neue Aera, welche sich passend und schön mit dem nationalen Dantefeste eingeleitet. In Rom wird dieses Fest nicht begangen; statt seiner feiert man am morgenden Tag, wo jenes in Florenz beginnt, die Beatifikation einer Nonne von Turin, Maria degli Angeli. — Der Papst hat den Ankauf eines Theils des Palatin befohlen, um die dortigen Ausgrabungen zu fördern.

Neueste Post.

St. Petersburg, 13. Mai. Die Blätter veröffentlichen das Ceremonial bei der demnächst stattfindenden Beisetzung der Leiche des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch. — Die Nord. Post meldet, daß J. K. H. die Prinzessin Dagmar, einer Einladung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin folgend, in Kurzem St. Petersburg besuchen wird.

Berlin, 23. (11.) Mai. In dem Abgeordnetenhause befand sich der Handelsvertrag mit Oesterreich auf der heutigen Tagesordnung. Mehrere Redner der Fortschrittspartei sowie auch Herr v. Bethusy (Conservativer) erklärten, gegen den Vertrag stimmen zu müssen, weil derselbe die Interessen des Schutzzolls vertrete. Der Handelsminister setzte dagegen auseinander, der Schutzzoll werde durch die Ablehnung des Vertrages gestärkt. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Vertrag mit 170 gegen 99 Stimmen angenommen.

Berlin, 24. (12.) Mai. Ein Extrazug, auf welchem sich der Großfürst Michail von Rußland befand, ist bei Brandenburg entgleist. Der Großfürst blieb jedoch unverletzt. — Berliner Börse vom 23. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Wien, 23. (11.) Mai. Die Aufhebung des Militärprovisoriums in Ungarn steht ehestens bevor. — Der kroatische Landtag wird am 17. Juli zusammentreten. — Die Neue Freie Presse berichtet, der französische Botschafter, Herzog von Grammont, habe in einer Unterhaltung mit dem Grafen Mensdorf die Rede des Prinzen Napoleon eine Unüberlegtheit genannt, welche kein Desaveu verdiene.

London, 22. (10.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 13. melden, daß Taylor sich ergeben und Kirby Smith seine Soldaten aufgefordert hatte, den Kampf fortzusetzen. — Wilson besetzte Augusta. Die Subscription auf die siebenunddreißiger Anleihe ist bedeutend. — Die Armeen Grant's und Sherman's sind in Washington angekommen.

Paris, 22. (10.) Mai. Heute fand eine außerordentliche Sitzung des Ministerraths unter dem Vorsitze der Kaiserin statt. — Die Patrie modificirt ihre gestrigen Berichte aus Mexiko und sagt, es sei nicht richtig, daß Admiral Didelot den Admiral Bosse im Kommando der Schiffsstation an den Westküsten Amerika's ersetzen werde. Keinesfalls werde der neue Kommandant des Geschwaders eine exceptionelle Mission erhalten, noch andere Befugnisse als sein Vorgänger.

Paris, 23. (11.) Mai. Der Constitutionnel vom heutigen Datum enthält einen von Herrn Paulin Limayrac unterzeichneten Artikel, welcher das Publikum in Bezug auf die amerikanischen Angelegenheiten beruhigt. Die Maßregeln — heißt es in dem Artikel — welche die Neutralität der französischen Regierung erheischte, mußten mit dem Ende des Krieges aufhören. Das Gelingen der Werbeversuche Ortega's sei zweifelhaft. Die Sprache der Unions-Regierung bezeuge, daß sie nöthigenfalls bereit sei, das Gesetz gegen die Werbungen anzuwenden. Präsident Lincoln habe vor seinem Tode der französischen Regierung versichert, daß die Union Mexiko gegenüber vollkommen neutral bleiben werde. Die Sprache Johnson's, dem englischen Gesandten Bruce gegenüber, sowie die diplomatische Sprache der Unions-Regierung sei eher geeignet die friedlichen Absichten derselben zu bestätigen, als sie zu dementiren.

Locales.

Heute findet in dem ca. 7 Werst von hier entfernten Cabbina das Turnfest der Kreisschule und der Vorschule derselben statt. Früh Morgens um 8 Uhr zog die fröhliche Knabenschaar, sämmtlich weiß gekleidet und in Riegen geordnet, unter Vorantritt der Musik mit wehenden Fahnen aus der Stadt aus, um den Tag im Freien zu verbringen und erst gegen Abend wieder in dieselbe zurückzukehren. Es freut uns, daß das heutige Wetter dem Vergnügen der Knaben so überaus günstig ist. Wir berichten demnächst ausführlicher über das Schulfest.

— Es ist mehrfach gegen uns der Wunsch geäußert worden, es möchte in nächster Zukunft eine Versammlung der gesammten freiwilligen Feuerwehr berufen werden, einerseits um die beim letzten Brande gesammelten Erfahrungen durch Besprechung derselben allgemein nutzbar zu machen, andererseits um über die demnächst vorzunehmenden Uebungen und Exercitien der Feuerwehrmannschaften feste Verabredungen zu treffen. — Wir können im Hinblick auf die Anregung, welche die letzte derartige Versammlung am 10 Februar c. nach mehr als einer Richtung hin ausgeübt, uns diesem Wunsche nur anschließen und erlauben uns, denselben unserm Branocollegium zur freundlichen Berücksichtigung zu empfehlen.

— Wie wir soeben erfahren, trifft die Gesellschaft des Herrn Nielitz, welcher letztere sich bereits seit 2 Tagen hieselbst befindet, noch heute hier ein, um mit dem 1. Pfingstfeiertag die dramatischen Abendunterhaltungen beim Weißen Roß wiederum zu beginnen. Die Gesellschaft besteht zum größeren Theile aus Personen, welche unserm Publikum bereits bekannt sind und führen wir als die Damen der Gesellschaft namentlich auf: Frau Directrice Nielitz nebst Tochter Olga Nielitz, Frau Kopka und Frau Hütter, ferner die Fräulein: Goldschmidt, Krause, Luther, Moritz und Ristow. Sodann als das Herrenpersonal bildend, außer dem Director Herrn Nielitz die Herren Ennoleit, Goritz, Herrling, Hütter, Kißner, Kopka, Lindenthal, Rogall Vater und Sohn, Schlüter, Stephany. Kapellmeister ist Herr Reichardt. Eröffnet wird die Saison, wie wir hören, mit der beliebten Posse „Er ist aus der Patsche oder Eine edle Person" in 3 Acten und 6 Bildern von A. Bittner und C. Pohl, Musik von Conradi. (Bestellungen auf Billete werden im Bäckermeister Frey'schen Hause entgegengenommen.)

Witterungsbeobachtungen.

25. (13.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,50	+ 0,42	11,3	SW_2	Halbheiter (2).
2 U.	334,25	— 0,76	19,4	SW_3	Zerstreute Wolken (1).
11 U.	333,13	— 1,97	11,2	W_1	Cumuli (1).
Mittel	334,80		13,63		1,25

Die Temperatur ist 4,04 über dem Mittel. Maximum des letzteren 16,83 im J. 1857, Minimum 3,37 im J. 1864. — Bewölkung den ganzen Tag sehr veränderlich, um 6 U. M. in SW Regen, hier Tropfen. Dieser wiederholt sich öfter bei gewitterartigem Aussehen der Wolken. Von 6 bis 10 U. A. heiter. — Lamium album und Sambucus racemosa aufblühend, Kirschen seit 2 Tagen blühend.

26. (14.) Mai.

Stunde	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,82	— 3,26	10,4	W	Trübe (4), Regen.
2 U.	330,84	— 4,17	12,4	Still	desgl. (4).
11 U.	330,59	— 4,51	9,1	W	Halbheiter (2).
Mittel	331,30		10,74		3,33

Die Temperatur ist 1,05 über dem Mittel. Maximum des letzteren 15,05 in d. J. 1837 und 1849, Minimum 4,51 im J. 1846. — Die Bewölkung vorwaltend aus zwei Wolkenschichten. — Minimum des Barometers von 5 bis 7 U. A. 330,46.

Handelsbericht.

Riga, 12. Mai. (R. Z.) Die seit mehreren Tagen anhaltende bedeutende Wärme hat nunmehr die Vegetation bis zur Blüthe entwickelt, doch lechzt die Natur nach erquickendem Regen. Der Productenhandel war in diesen Tagen etwas beschränkt. Erst nachdem die Inhaber von Flachs mit noch 1 Rbl. per. Berkowez zurückgingen, konnten sie bei der sehr starken Zufuhr einen Absatz von mehreren Tausend Berk. effectuiren, wobei die Kauflust aber noch nicht eine allgemeine zu nennen ist. Am Getreidemarkte sind die Forderungen, namentlich für Roggen und Gerste, noch immer so gespannt, daß keine Umsätze zu Stande kommen konnten. Hafer flau. In Russischen Artikeln wurden Kleinigkeiten von Hanf zu unveränderten Preisen und 2000 Tonnen Schlagsaat, 6½ Maß zu 7½ Rbl., aus zweiter Hand gemacht. Von den aus Bjela erwarteten Struse sind gestern und heute mehrere eingetroffen.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 11. Mai 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	93	93½	93½	93
6proc. Anleihe in Silber	104	104⅜	104¼	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89	—	89	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91⅝	—
5proc. Eisenbahn-Actien	119½	120	119¾	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	81
5proc. Loskaufsscheine	81¼	81¾	81½	—
5½proc. dito Rente	81¼	81¾	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	106⅛	106¼	106½	106¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Mai 1865.

№ 111. Montag, den 17. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch den 12. d. aus dem Auslande wiederum in St. Petersburg eingetroffen. Am Dienstag Abend 10 Uhr 35 Minuten trafen (wie wir der Rigaschen Zeitung entnehmen) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit JJ. KK. HH. der Großfürstin Marie und den Großfürsten Sergei und Paul und Sr. Großherzogl. Hoheit dem Herzog von Mecklenburg aus dem Auslande in Dünaburg ein. Im Gefolge JJ. MM. befanden sich der Oberhofmarschall Graf Schuwalow, der Fürst Dolgorukow, die Grafen Adlerberg II. und III., der Chef des Ministeriums der Wege und Bauten Melnikow, General Kaufmann, der Preußische Militair-Bevollmächtigte in St. Petersburg Loen, der Leibarzt J. M. der Kaiserin Dr. Hartmann u. A. und wurden dieselben auf dem Bahnhofe vom Witebskischen Gouvernements-Chef General Werewkin, dem Commandanten der Festung Dünaburg General Schulmann und den anwesenden Militair-Autoritäten empfangen. Beim Empfange waren gleichzeitig zugegen Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow, welcher an demselben Tage aus dem Auslande zurückgekehrt war, und Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen. JJ. MM. nächtigten nebst Ihren Kindern und hohem Gefolge in Dünaburg und setzten am andern Morgen um 8 Uhr 30 Minuten die Reise nach St. Petersburg fort. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow reiste mit demselben Zuge nach St. Petersburg, während Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur nach Riga zurückkehrte.

Dorpat. Von dem 6. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird bekannt gemacht, daß dasselbe seinen Sitz vom 26. April c. ab auf dem Gute Quellenhof, im Raugeschen Kirchspiele hat und etwaige Correspondenz nach Werro zu adressiren ist.

Riga. Die Rig. Stadtblätter schreiben: Das Feuilleton der Rigaschen Zeitung Nr. 79 u. 80 brachte einen längeren Artikel von Herrn Bielenstein in Neu-Autz in Kurland: „Ueber die Errichtung einer Taubstummenanstalt in den Ostseeprovinzen", welcher der allseitigen Beachtung angelegentlichst zu empfehlen ist. Nur eins haben wir in demselben vermißt. Der Verfasser erwähnt dessen nicht, was in Riga bisher für den Unterricht der Taubstummen geleistet worden ist, und erlauben wir uns daher gleichsam als Nachtrag zu seinen Mittheilungen in gedrängten Worten einige Hindeutungen darauf zu geben. Bereits im J. 1839 ward von unserer liter.-prakt. Bürger-Verbindung ein Unterricht für Taubstummen in Verbindung mit der von ihr unterhaltenen Waisenschule ins Leben gerufen. Im J. 1844 gestatteten es die Verhältnisse, daraus ein selbstständiges Taubstummen-Institut mit einem eigenen, im Auslande gebildeten Taubstummenlehrer und unter einem aus Gliedern der Bürger-Verbindung erwählten Curatorium hervorgehen zu lassen. Seitdem hat die Anstalt unverändert und zwar während einer langen Reihe von Jahren unter Leitung des Taubstummenlehrers Hrn. Platz segensreich gewirkt und durchschnittlich jährlich 10 bis 12 Zöglinge gezählt. Ein Näheres über ihre Leistungen während der letztverflossenen Jahre, so wie über ihren gegenwärtigen Bestand findet sich zusammengestellt in dem vor Kurzem im Druck erschienenen „Rückblick auf die Wirksamkeit der liter.-prakt. Bürger-Verbindung in Riga während der letztverflossenen 7 Jahre 1858 bis 1864." Wie in demselben mitgetheilt wird, zählte die Taubstummenschule im J. 1858 10 Knaben und 3 Mädchen als Pfleglinge, erreichte die höchste Zahl, 12 Knaben und 3 Mädchen, im J. 1861 und schloß 1864 mit 6 Knaben und 1 Mädchen. Außer dem Taubstummenunterricht erhielten die Mädchen noch besondere Anleitung in der Anfertigung von Handarbeiten. Der Mehrzahl nach gehörten die Zöglinge zur Klasse der Nichtzahlenden und war die Anstalt fast nur auf ihre eigenen Mittel und die Zuschüsse der Bürg.-V. angewiesen. Zu ihrer Unterhaltung waren durchschnittlich jährlich circa 400 Rbl. erforderlich. Ihr Kapitalbestand betrug ult. 1864 8047 Rbl. 16 Kop. — Im J. 1864 verlor die Anstalt ihren vieljährigen Lehrer Hrn. Platz durch den Tod. Da die Wiederbesetzung seiner Stelle sich verzögerte, indem die Ansprüche eines neu anzustellenden Lehrers nicht mit den vorhandenen Mitteln der Anstalt in Einklang zu bringen waren, so sind auf Vorschlag des derzeitigen Curatoriums, die taubstummen Zöglinge bei einem hiesigen Lehrer in die Schule gegeben worden, der sich gleichfalls mit dem Taubstummenunterricht beschäftigt. Es steht indessen zu erwarten, daß es gelingen werde, die Anstalt bald aus diesem Uebergangsstadium heraus und zu neuer selbstständiger Wirksamkeit zu bringen.

Mitau, 9. Mai. Der Rig. Ztg. wird von ihrem Mitauer Correspondenten geschrieben: Das Meiste von demjenigen, was unser provinzielles Publicum interessirt, kommt gewöhnlich nicht früher in die Oeffentlichkeit, als wenn der Moment des Interesses bereits vorüber ist. So wissen wir eben so wenig von den Verhandlungen der hier tagenden „brüderlichen Conferenz", als man in Riga während der Zeit der Anwesenheit des Landtages davon Kunde erhielt, was derselbe beschlossen hatte. Ob dieses Geheimhalten der Tages-Ereignisse angemessen oder gar nothwendig, ob es nicht noch der Rest unserer Scheu vor Oeffentlichkeit und eine Folge der Abgeschlossenheit der einzelnen socialen Kreise ist — wer kann hierauf ausreichende Antwort geben? (Derselbe Correspondent der R. Z schreibt drei Tage später: Ueber die eigentlichen Resultate der brüderlichen Conferenz erfährt man im Publicum noch immer nur Nebensächliches. Die Güterbesitzfrage soll nicht verhandelt worden sein, wohl aber der Verkauf der bäuerlichen Grundstücke auf Majorats- und Pastoratsland. Ob und wie etwa diese Frage erledigt wurde, ist jedoch nicht bekannt. Dagegen kann ich Ihnen als gewiß melden, daß fünf Indigenats-Verleihungen vorgekommen sind. Unter den aufgenommenen Personen befinden sich der Minister des Innern Walujew, der Fürst Gortschakow und v. Bunge.) — Von Fräulein Johanna Conradi ist in nächster Zeit ein interessanter Aufsatz über Tocqueville in der „Balt. Monatsschrift" zu erwarten, welcher in letzter Monatssitzung der hiesigen liter. Gesellschaft vorgetragen wurde. Die geehrte Verfasserin, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft, hatte ihre eben so belehrende, als anziehende Arbeit der Gesellschaft eingesandt. Die Gesellschaft, welche noch des beständigen Secretairs entbehrt, sucht so lange und so viel thunlich ihre Thätigkeit fortzuerhalten. — Auf Betrieb des Gouvernements-Chefs soll jetzt eine neu umgearbeitete Brand-Ordnung in's Leben treten, welche gleichfalls freiwillige Feuerwehr und Rettungsmannschaft anstrebt. Die Erwählung eines städtischen Oberbrandherrn, welchem für dieses Institut und während eines Brandschadens eine dictatorische Gewalt beigelegt ist, soll in diesen Tagen vor sich gehen, und wird von der Wahl dieser Persönlichkeit zunächst die Organisation des wichtigen Instituts abhängen.

Rußland und Polen. Die Beilage zum Reichsbudget für 1865 specificirt auf 199 Folioseiten die Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Ministerien und Verwaltungen des Reiches mit einer solchen Vollständigkeit, daß durch dasselbe der ganze Staatshaushalt der gründlichsten Controle des Publicums unterworfen wird. Nach diesem Actenstücke betragen die Einnahmen für 1865: 1) Oberste Regierungs-Institutionen: Reichsrath 1714 Rubel, Reichskanzlei 3957 R., Abtheilungen der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers 177,693 R., Bittschriften-Commission 8278 R. 2) Ressort des heil. Synods 122,810 R. 3) Ministerium des Auswärtigen 11,852 R. 4) Kriegs-Ministerium 6,988,329 R. 5) Marine-Ministerium 409,410 R. 6) Finanz-Ministerium 258,460,940 R. 7) Ministerium der Reichsdomänen 46,037,713 R. 8) Comite für die Militär-Ansiedelungen in Süd-Rußland 2,094,164 R. 9) Ministerium des Innern 6,495,745 R. 10) Unterrichts-Ministerium 1,356,313 R. 11) Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten 14,604,339 R. 12) Hauptverwaltung der Posten 16,196,108 R. 13) Justiz-Ministerinm 1,135,041 R. 14) Reichs-Controle 11,884 R. 15) Hanptverwaltung der Reichsgestüte 120,132 R. 16) Civilverwaltung von Transkaukasien 3,453,642 R., Reichseinnahmen im Ganzen 357,695,408 R. Die Hauptsumme aller Ausgaben ergiebt 380,093,514 R.

St. Petersburg, 2. (14.) Mai. Der Hamburger Börsenhalle wird geschrieben: Vor uns liegen die Gutachten der Comites der hiesigen Börse und des Odessaer Handelsrathes über das Memoire, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages Rußlands mit dem Zollverein. Das erstere spricht sich, eingehend auf alle einzelnen Punkte, dagegen aus. Rußland auf Ackerbau und Rohproduction zu beschränken, aus demselben ein Transitland nach Asien für fremde Erzeugnisse zu machen, seine Märkte mit fremden Fabrikaten zu überschwemmen, die Russische Industrie lahm zu legen, fremde Assecuranzgesellschaften in Rußland heimisch zu machen und seiner kleinen Handelsmarine völlig das Garaus zu machen, das werde im Memoire angestrebt. „Wollte Rußland", heißt es schließlich, „den Vorschlag des Zollvereins annehmen, so würde es sich zur vollständigsten Abhängigkeit vom Auslande in commerzieller und industrieller Beziehung verurtheilen." Das Gutachten des Odessaer Handelsrathes äußert sich im entschieden freihändlerischen Sinne für einen Handels- und Zollvertrag mit dem Zollvereine und schließt mit den Worten: „Je breiter und liberaler die Grundlage des Handels- und Zollvertrages sei, welche gleichen Schritt mit Verbesserung der Verkehrswege in Südrußland halten müsse, um je eher diese Reform verwirklicht werde, desto zeitmäßiger und hoffnungsvoller werde die weitere commerzielle und industrielle Entwickelung Rußlands sich befestigen." Wir geben vorläufig diese Meinungs-

äußerungen der beiden Comites nach einen Communiqué des Departements für Handel u. Gewerbe im Finanzministerium als Beleg der diametral entgegengesetzten Ansichten unserer hauptstädtischen conservativen Schutzzöllner und der südlichen liberalen Freihändler, deren Interessen allein maßgebend für ihren Kreis, schwerlich aber für das ganze Reich sein dürfen. Der Regierung ist nun die Aufgabe vorbehalten, aus dem eingehenden Material und den ihr vorliegenden Daten sich ein Urtheil über die Zeitgemäßheit und Ersprießlichkeit eines Zoll- und Handelsvertrages mit dem Zollverein zu bilden und darnach ihre Handelspolitik einzurichten. Die Schutzzöllner bieten natürlich alle Mittel auf, die angeregte Frage ad acta zu befördern.

Polen. Der „Russische Invalide" hatte vor einiger Zeit ein Beispiel der raffinirtesten und empörendsten Grausamkeit mitgetheilt, welche mehrere Polnische Gutsbesitzer im Königreich Polen vor Publicirung der Emancipations-Ukase gegen Bauern begangen haben sollten; er hatte aber aus Rücksicht auf die schwebende Untersuchung unterlassen die Namen der betreffenden Gutsbesitzer zu nennen. Letzterer Umstand gab dem Krakauer „Czas" Veranlassung, die ganze Geschichte für eine boshafte Erfindung zu erklären, und er forderte das Russische Blatt wiederholt und immer dringender auf, die Beweise der von ihm mitgetheilten Thatsachen beizubringen und namentlich die Namen der betreffenden Personen zu nennen. Dieser Aufforderung ist der „Russische Invalide" jetzt nachgekommen, indem er ein an die Redaction gerichtetes Schreiben des Präsidenten der Radomer Regulirungs-Commission, Hrn. Gromeko, veröffentlicht, in welchem zwei amtlich constatirte Fälle der raffinirtesten Grausamkeit Polnischer Edelleute mitgetheilt werden. Herr Gromeko erzählt nämlich, auf amtliche Documente gestützt: „Bei der Anwesenheit der Bauern-Regulirungs-Commission in der Stadt Opoczno machten die aus verschiedenen Gemeinden versammelten Bauern die grausamen Handlungen nicht eines, wie der „Czas" meint, sondern mehrerer Herren anhängig und stellten Zeugen dafür. Sie erzählten, daß in dem Dorfe Wistki mehrere Herren, die zu dem dortigen Gutsbesitzer zu Besuch gekommen waren, in höchst eigener Person Bauern gemartert und dabei zwei aus dem Dorfe Wistki, Franz Kitanszczak und Thomas Waleszczyna, nicht blos aufgehängt, sondern einem dieser Unglücklichen vor dem Tode die Zunge ausgeschnitten und beiden die Knochen zerbrochen hätten. Von den dieses Verbrechens angeklagten Herren waren zwei Gutsbesitzer aus dem Kreise Opoczno, die Herren v. Radwan und v. Domanski, besonders der letztere, stark compromittirt. Die gegen sie vorgebrachten Beweise waren so stark, daß die Polizeibehörde sich berechtigt glaubte, „beide zu verhaften und dem Gericht zu übergeben." Wie Herr Gromeko mittheilt, hat die gerichtliche Untersuchung die Wahrheit der behaupteten Thatsache herausgestellt und die Schuldigen sehen der Bestrafung entgegen. Der andere von Herrn Gromeko erzählte Fall datirt aus neuerer Zeit und ist folgender: Im April v. J. waren drei Bauern aus dem Dorfe Boguslawice im Kreise Radom vom Gemeinde-Vogt beauftragt, verhaftete Insurgenten zu bewachen. Tags darauf, nachdem sie diesen Auftrag erfüllt, kamen unbekannte Männer in das Dorf gefahren, riefen die gedachten drei Bauern nach einander aus ihren Wohnungen, banden alle drei zusammen und führten sie in eine am äußersten Ende des Dorfes gelegene Hütte und schossen auf sie. Nachdem sie den Unglücklichen mehrere schwere Verwundungen beigebracht, aber keinen tödtlich verletzt hatten, zündeten die Bösewichter die Hütte an und machten sich eilig aus dem Staube. Benachbarte Bauern eilten schnell herbei und retteten die Unglücklichen vor dem Verbrennen, doch zwei starben bald darauf. Den Mördern konnte die Polizei lange nicht auf die Spur kommen; endlich wurden sie entdeckt. Es waren die Herren Adolph v. Walman und Alexander v. Jaszowski. Ersterer ist zur Ansiedlung in Sibirien, letzterer zu 15jähriger schwerer Arbeit verurtheilt worden. Hr. Gromeko bemerkt, daß er mit beiden Mördern früher persönlich befreundet gewesen sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Mai. Der Großfürst Michail von Rußland ist heute Nachmittag nebst Familie auf der Rückreise nach St. Petersburg, per Extrazug von Carlsruhe kommend, hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte weiter gereist. Se. Majestät der König, sowie der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, der Prinz Albrecht und Sohn, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen und das Russische Gesandtschaftspersonal waren zur Begrüßung auf dem Potsdamer Bahnhofe anwesend. Der Extrazug, mit welchem der Großfürst in Berlin eintraf, hatte wegen einer Unregelmäßigkeit im Geleise, welche noch näherer Untersuchung unterliegt, bei Brandenburg etwa eine Stunde Aufenthalt erlitten. Die Maschine ist entgleist und mußte gewechselt werden. Wagen und Personen haben keinerlei Beschädigung erlitten. — In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission war die Staatsregierung durch den Reg.-Rath Homeyer vertreten. Der Abg. Reichenheim erstattete Bericht über die Nachweisungen des Staatsschatzes für 1863 und 1864, aus welchem an Zuschüssen für die General-Staatskassen rund 10,547,000 Thlr. entnommen sind und knüpfte daran folgenden Antrag: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen zu erklären: „Die geschehene Entnahme von Geldmitteln aus dem Staatsschatze ohne gesetzliche Ermächtigung durch die Landesvertretung ist verfassungswidrig und das Staatsministerium bleibt für die so entnommenen Beträge verantwortlich." Der Regierungskommissar erwiderte darauf, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Staatsschatzes unvorhergesehene und zufällige seien. Die Genehmigung der Landesvertretung vor dem dänischen Kriege einzuholen, sei unmöglich gewesen; zu nachträglichen Einholung derselben sei eben die Vorlage über die Kosten des dänischen Krieges erfolgt. Darüber könne nicht die Verwaltung des Staatsschatzes allein, sondern das Staatsministerium Rechenschaft geben; er, der Kommissar, vertrete nur die Verwaltung des Staatsschatzes. Die Kommission bestritt durchweg diese Auffassung und nahm einstimmig den Antrag ihres Referenten an; so wie einen zweiten Antrag desselben Referenten, der in der Hauptsache die fortgesetzt verweigerte Vorlegung der speziellen Nachweisung der Aktivbestände des Staatsschatzes als mit der Verfassung unvereinbar erklärt und die Ertheilung der Entlastung für die Verwaltung des Schatzes von 1860—62 vorenthält. — Es folgte der Bericht des Abgeordneten Twesten über die Kriegskosten-Vorlage. Die Regierung war dabei durch die Geh. Räthe Mölle und Sixtus und den Geh. Admiralitätsrath Jacobs vertreten. Später erschien auch der Geh. Legationsrath Abeken, der seinen Chef mit der Erklärung vertrat, daß der Herr Ministerpräsident v. Bismarck selbst zu erscheinen die Absicht gehabt habe, aber im letzten Augenblick geschäftlich verhindert worden sei. Referent Twesten, der zunächst auf die politische, nicht die finanzielle Seite der Vorlage eingeht, fragte den Vertreter des auswärtigen Amtes, wie und wann die Regierung das Provisorium in den Herzogthümern abzuschließen gedenke. Reg.-Kommissar Abeken erwidert: Preußen habe durch Berufung der Stände denselben die Frage über ihre Zukunft vorlegen wollen. Die Verschiedenheit der preußischen Forderungen in der Vorlage und in der Depesche vom 22. Februar d. J. erklärte sich daraus, daß in der ersteren nur einzelne Forderungen hervorgehoben werden konnten, ohne daß deshalb die weiteren Forderungen der Depesche aufgegeben seien. Der Erbprinz von Augustenburg kenne sie und habe sie nicht zugestanden. Mit ihm zu markten und zu handeln werde die Kommission selbst nicht empfehlen. Des Erbprinzen Sache werde es sein, die erforderlichen Schritte zu thun, um diese Forderungen zu erfüllen; bis das geschehen, werde die Regierung das Provisorium fortdauern lassen. Nach einer von den mannigfachsten Gesichtspunkten ausgehenden Kritik der vorliegenden Frage innerhalb der Kommission erkläre der Regierungs-Kommissar Abeken auf weiteres Befragen, daß die Regierung mit den Ständen der Herzogthümer verhandeln werde, mit dem Erbprinzen von Augustenburg aber nicht verhandeln könne. Sein Recht, seine Legitimität sei weder nachgewiesen noch anerkannt; mit einem Prätendenten könne die preußische Regierung nicht verhandeln. Dagegen wurde eingewendet, daß sich auch mit einem Prätendenten unterhandeln lasse. Bei Verlängerung des Provisoriums ins Unbestimmte werde jede europäische Verwickelung uns mit dem Verlust unseres Besitzes bedrohen, schließlich könnten wir noch eventuell mit Schulden aus den Herzogthümern herausgehen. Oesterreich werde sie ohne Kompensation nicht räumen. In Bezug auf den Rechtspunkt äußert sich der Regierungs-Kommissar dahin, daß das dänische Thronfolgegesetz dem König von Dänemark ein factisches Besitzrecht gegeben habe, das auf Oesterreich und Preußen übertragbar war und auf diese Mächte übergegangen ist. Mit einem de facto-Souverän könne man unterhandeln, dies sei der Erbprinz von Augustenburg nicht, wohl aber Oesterreich und Preußen. Der Regierungs-Kommissar erklärte ferner, daß die Berufung der Stände von der Erstattung des Gutachtens der Kronsyndici nicht abhängig sei. Referent Twesten erklärte sich über die Verhandlung mit dem Erbprinzen, als das sicherste Mittel, der Fortdauer eines gefährlichen Provisoriums ein Ziel zu setzen; seine schließliche Anerkennung sei doch unvermeidlich. Ein solches Resultat werde dadurch gefördert, daß das preußische Abgeordnetenhaus sich für die Bedingungen der Uebereinkunft mit Schleswig-Holstein einige, vor Allem Anschluß an Preußen in militärischer und maritimer Hinsicht, so daß Preußen über die Wehrkraft der Herzogthümer unbedingt verfügen könne. Durch Verständigung mit denselben werde man auch den Widerspruch Oesterreichs brechen. — Die Fortsetzung der Debatte wird auf unbestimmte Zeit vertagt.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Mai. Die echt damenhafte Censur der Kaiserin-Regentin, welche die Rede des Prinzen Napoleon dadurch vernichten zu können vermeint, daß der Moniteur dieselbe mit dem Interdict des Schweigens belegt, verschafft diesem Actenstücke mehr Ehre, als es sonst gefunden haben dürfte. Das Journal des Debats und Siécle heben dies mit Nachdruck hrvor. Um so gespannter ist man auf die Entscheidung des Kaisers, dem in einer Depesche von 600 Worten die anstößigen Stellen des Corpus delicti mitgetheilt wurden. Uebereifrige Diener hatten der Kaiserin sogar zugeredet, dem Prinzen die Schmach anzuthun, in einer Erklärung des Moniteur der Mit- und Nachwelt zu zeigen, daß die Kaiserliche Regierung mit des Prinzen Ideen keinerlei Gemeinschaft habe. Was den Gehalt der Rede anbetrifft, so hat Peyrat im Avenir namentlich die echt napoleonische Theorie des Prinzen angegriffen, daß man durch Dictatur zur Freiheit gelange: der Despotismus vergifte den Geist der Völker, und zur Freiheit erziehe man nur durch Freiheit; die Staats-Gesellschaft verlange von der Regierung nur Ordnung und Freiheit; diese beiden Grundbedingungen der modernen Völker mit einander zu vereinigen und zu verschmelzen, das sei echte Staatskunst; jedes System, das die eine oder die andere über Bord werfe, sei ein Unglück, und darin eben bestehe der Vorzug einer echten Repräsentativ-Verfassung, daß sie diese beiden Dinge in sich vereinige. Indeß in der Rede des Prinzen handle es sich nur um Theorieen, in den römischen Briefen Persigny's um Eindrücke. — Dem ernsteren Theile der Nation liegen ganz

andere Dinge im Kopfe: man blickt scheu nach America und fürchtet Krisen, welche dem Handel und der Industrie nicht bloß Millionen, nein, Milliarden kosten könnten, wenn es zu einem Seekriege mit der Union käme. Auch das Gefühl, daß die Maschine des Kaiserthums zu schwerfällig und zu künstlich für unser Zeitalter sei, macht sich mehr und mehr geltend, und nicht minder die schlimme Ueberzeugung, daß die Kaiserin uud der Prinz Napoleon einander an Taetlosigkeit gleichen und also Ruhe und Friede nur auf zwei Augen stehen. — Veranlaßt durch den heftigen Widerstand selbst der Majorität, ist die Regierung zu dem Entschluß gekommen, den vorgeschlagenen Verkauf von Staatswaldungen im Betrage von 100 Millionen zurückzuziehen. Ob damit der ganze Gesetzentwurf fällt, oder Herr Fould den Auftrag erhalten wird, das Geld für die beabsichtigten öffentlichen Arbeiten auf anderem Wege herbeizuschaffen, soll erst nach der Rückkehr des Kaisers entschieden werden. Als Herr Schneider der Kammer ankündigte, daß die Stadt Paris eine Anleihe von 250 Millionen aufnehmen wolle, rief Herr Picard aus: „l'empire, c'est l'emprunt!" — Dem Leben des Königs der Belgier, der bereits zum vierten Male „punktirt" wurde, giebt man hier nur noch eine Frist von etwa drei Wochen, und die diplomatischen Kreise betrachten das bevorstehende Ereigniß als eines der wichtigsten für den Gang der europäischen Politik, da die Persönlichkeit des Königs Leopold im Rathe der Fürsten noch weit mehr gelte oder gegolten habe, als gewöhnlich schon angenommen worden sei.

Amerika.

New-York, 11. Mai (29. April). In einer vom 10. d. datirten Proclamation erklärt Präsident Johnson die Empörung der südlichen Staaten für factisch beendigt und hiermit auch den Anspruch der Conföderation auf die Rechte einer kriegführenden Partei erloschen. Wenn daher Nationen des Auslandes nach der allgemeinen Bekanntwerdung der Proclamation fortfahren sollten, südstaatlichen Kaperschiffen gastliche Aufnahme in ihre Häfen zu gewähren, so werde es die Pflicht der Bundesregierung sein, den Schiffen jener Nationen die Häfen der Vereinigten Staaten zu verschließen und andere angemessen erscheinende Schritte zur Wahrnehmung der nationalen Souveränetät zu thun. Eine andere Proclamation des Präsidenten kündigt die Wiederaufrichtung der gesetzmäßigen Autorität und der constitutionellen republikanischen Staatsform in Virginien an und betraut den Gouverneur Pierpoint mit der Staatsexecutive, während sie alle unter der „Rebellenherrschaft" geschehenen öffentlichen Acte und gefaßten Beschlüsse für nichtig erklärt. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, alle Kriegsgefangenen, welche keinen höheren Rang als den eines Obersten bekleidet und vor dem Falle Richmonds ihre Bereitwilligkeit, den Eid der Treue zu leisten, erklärt haben, unverzüglich auf freien Fuß zu setzen; denselben soll nach Abnahme des Eides unentgeltliche Beförderung in die Heimath geboten werden. Ferner hat Herr Stanton die sofortige Entlassung aller Freiwilligen der Cavallerie angeordnet, deren Dienstzeit vor dem 1. October d. J. abläuft. General Halleck macht bekannt, daß solche innerhalb seines Departements, die nach dem 20. Mai sich der Autorität der Bundesregierung noch widersetzen, als Geächtete und Banditen zu behandeln sein würden. Den Einwohnern von Nordcarolina zeigt General Scholefield an, daß die Truppen die Ruhe aufrechthalten und das Volk beschützen werden, bis die Civilregierung des Staates wiederhergestellt sein werde. Sclaven seien von nun an frei und die Armee werde sie unter ihren Schutz nehmen. Den früheren Eigenthümern empfiehlt der General, die Neger als bezahlte freie Arbeiter in ihrem Dienste zu behalten. — Die Militär-Commission, welche den Proceß gegen die der Betheiligung an dem Mordcomplott Angeklagten zu leiten hat, ist am 8. d. zur ersten Sitzung zusammengetreten. Die Verhandlungen werden bei geschlossenen Thüren geführt, jedoch der Presse täglich amtlich mitgetheilt, soweit der Attorney-General die einstweilige Veröffentlichung für angemessen erachtet. Die Angeklagten haben sich selbst ihre Vertheidiger auswählen dürfen; Harrold, Abzerodt, Payne, Frau Surratt und mehrere andere, welche bereits vorgeführt worden sind, antworteten auf die bezügliche Anfrage des Richters mit „nichtschuldig". — Der New-York Times zufolge ist die Proclamation des Präsidenten, in welcher auf die Verhaftung Jefferson Davis und anderer Conföderirter verschiedentliche Belohnungen ausgesetzt worden, auf Anlaß des Judge-Advocate-General erfolgt, welcher die Erklärung abgab, daß nach den vorliegenden Beweisstücken Jefferson Davis mit dem Ursprunge und der Ausführung des Booth'schen Complottes in Beziehung gestanden habe, obwohl sich eine directe persönliche Betheiligung vermuthlich nicht nachweisen lasse; es werde sich jedoch ergeben, daß die Verschwörung mit Davis Wissen und Zustimmung gebildet und weitergeführt worden sei. Depeschen aus Washington besagen, die Beweise gegen Davis und die Conföderirten in Canada seien so unanfechtbar, daß ausländische Regierungen eintretenden Falles sich nicht weigern könnten, sie auszuliefern. Inzwischen soll Davis am 4. in Washington (Georgien), am 5. in Powell Town (?Powers), in der Grafschaft Hancock, unweit Milledgeville angekommen sein.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) Mai. Im Abgeordnetenhause hat auf eine Interpellation Bunsen's der Ministerpräsident erklärt, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien dadurch verhindert werde, daß die Mehrzahl der Zoll-Vereins-Regierungen das Königreich Italien nicht anerkannt habe. Der Zollvertrag mit Belgien ist unterzeichnet worden. Einem Gerüchte zufolge hätte Italien die Römischen Forderungen bewilligt.

Berlin, 26. (14.) Mai. Nach einem soeben aus London eingetroffenen Telegramm haben die Unionstruppen Jefferson Davis in Georgien gefangen genommen. Oesterreich und Preußen sollen sich über die provisorischen Marine-Einrichtungen am Kieler Hafen geeinigt haben. In Pesth werden großartige Feierlichkeiten zum Empfange des Kaisers getroffen. Nach einem Gerücht soll eine Ausgleichung des Conflictes mit Ungarn bevorstehen. — Berliner Börse vom 24. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Locales.

In der letzten Nr. des Kirchlichen Anzeigers schreibt Herr Oberpastor W. Schwartz, d. z. Präsident des Comité's für kirchliche Armenpflege, unter der Devise „Viribus unitis" über „die kirchliche Armenpflege als Sache der Gemeinden" wie folgt: Den Lesern des Kirchlichen Anzeigers ist aus den über „kirchliche Armenpflege" erschienenen Aufsätzen bekannt, daß wir eine zwiefache Bedingung für das innere und äußere Gedeihen jener Einrichtung aufstellten und zu begründen suchten: einmal die Betheiligung aller, nicht selbst der Unterstützung bedürftigen Gemeindeglieder an derselben um der Liebespflicht willen, welche wir gegen unsere Armen zu erfüllen haben; sodann und im Zusammenhange damit die Vergrößerung unserer Mittel, damit wir uns in den Stand gesetzt sähen, unsern Armen die dringendst erforderliche Hülfe zukommen zu lassen. Um dieses zwiefache Ziel zu erreichen, ist auf der letzten Sitzung des Armenpflege-Comité's ein Beschluß gefaßt worden, welchen wir hiedurch zur Kenntniß unserer lieben Gemeindeglieder bringen und sie um des Herrn willen bitten, das Ihrige zur Ausführung desselben zu thun. Es handelt sich um die Einrichtung einer Kopeken-Collecte in der Weise, daß allwöchentlich ein zuverlässiger Mann mit einer verschlossenen Büchse von Haus zu Haus geht, um von jedem Hausvater oder jeder Hausmutter einen Kopeken für die Armen zu erbitten. Auch den ärmern Gemeindegliedern wird dadurch die Möglichkeit des Gebens gewährt; die geringe Gabe wird aber bei der Betheiligung Aller eine Jahressumme ausmachen, welche zu dem schon Vorhandenen hinzukommend, unsere Armen ordentlich wird versorgen lassen. Es versteht sich von selbst, daß wir es der besondern Freundlichkeit derjenigen Häuser, welche bereits ihren festen größern Monats- oder Jahresbeitrag zahlen, überlassen müssen, ob sie sich auch an dieser Collecte betheiligen wollen; aber so wird der Herr, der in das Verborgene sieht, auch etwaige verhältnißmäßig größere Beiträge nicht ungeachtet lassen. Hat die Sache den Fortgang, welchen wir für sie hoffen und erbitten, dann meinen wir einerseits das Versprechen geben zu können, daß bei gewissenhafter Verwendung der Mittel keiner unserer Armen sein Brod an den Thüren werde zu suchen haben, und daß Bettelei nur von entschieden unwürdigen oder unberechtigten Personen werde versucht werden. Der Name des Collecteurs wird seiner Zeit bekannt gemacht, ihm auch, um etwaigen Mißbrauch zu verhüten, eine Beglaubigung von dem Unterzeichneten eingehändigt werden. Der Ertrag der Collecte soll wöchentlich zur Veröffentlichung kommen. So sei diese Sache Gott befohlen; lasse Er sie das Ihrige dazu beitragen, hülfreiche Liebe zu erwecken und zu fördern und der Armennoth bei uns ein Ende zu machen.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

In Nr. 110 der Dörptschen Zeitung findet sich eine der N. P. Z. entlehnte Mittheilung aus Erlangen, daß Prof. Ziemßen einen Ruf als Kliniker nach Dorpat an Stelle des verstorbenen Prof. Wachsmuth erhalten, aber abgelehnt habe. Da jedoch bis jetzt noch keine Wahl für die genannte Stelle Statt gefunden hat, so kann sich die Ablehnung des Prof. Ziemßen auch nicht auf einen von hier aus an ihn ergangenen Ruf, sondern nur auf eine private Anfrage beziehen.

Dorpat, den 16. Mai 1865. **Hochachtungsvoll**

Prof. Buchheim.

Witterungsbeobachtungen.

27. (15.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,15	— 3,93	7,7	W	Zerrissene Decke (4).
2 U	331,71	— 3,30	7,0	NW	Trübe (4), Regen.
11 U.	333,22	1,88	2,5	NW	Heiter (0).
Mittel	331,49		6,68		3,06

Die Temperatur ist 3,23 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 16,45 im J. 1849, Minimum 3,81 im J. 1846.

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles **oder 10 Rbl. 25 Kop.** S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch zu Jedermannes Kenntniß gebracht, daß

1) an Stelle der bisher in Schuldsachen der Studirenden der Dorpater Universität in Geltung gewesenen Vorschriften, neue Bestimmungen: „Von den Verträgen und „Verbindlichkeiten der Studirenden, sowie „von dem Verfahren zur Herbeiführung „ihrer Erfüllung", von dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks unterm 10. März dieses Jahres bestätigt worden sind,
2) diese neuen Bestimmungen mit dem 1. Juni d. J. in Kraft treten,
4) diejenigen Anforderungen und Ansprüche an Studirende jedoch, welche nach den bisherigen Vorschriften zu behandeln sind, bis zum 10. August d. J. bei dem Universitätsgerichte anzumelden sind, — und
4) nähere Einsichtnahme dieser neuen Bestimmungen Jedem, der ein Interesse daran hat, in der Cancellei des Universitätsgerichts täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags geboten werden wird.

Dorpat, den 28. April 1865.

Rector Samson.

Secretaire A. L. Wulffius.

Vom Rathe der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben das in Special-Concurs gerathene, dem Werroschen Bürger **Eduard Meißner gehörige,** sub Nr. 134 **in der Stadt Werro belegene Wohnhaus** von Holz sammt Appertinentien in dem auf den 27. Mai 1865 anberaumten Torg- und dem Peretorgtermine am 31. Mai d. J., Vormittags um 12 Uhr, unter den sodann zu eröffnenden Bedingungen **öffentlich verkauft** werden soll.

Werro-Rathhaus, den 15. April 1865.

Im Namen und von wegen des Rathes der Stadt Werro:

Bürgermeister H. Stein.

Nr. 377. J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

Nachdem die **Taxations-Commission behufs Repartition der Krons-Immobiliensteuer** ihren Umgang beendet hat, werden die Besitzer derjenigen Immobilien, welche wegen Neubauten oder den Werth verändernder Umbauten oder durch Fortfall früher bestandener Immobilien gegenwärtig haben neu- oder umtaxirt werden müssen, in diesen Tagen durch ihnen zu übergebende Zettel von der Größe der Taxationssumme in Kenntniß gesetzt und für den Fall, daß sie gegen die geschehene Taxation begründete Einwendungen zu erheben haben, hiedurch aufgefordert, solche am Dienstage den 18. Mai c. von 5—7 Uhr nachmittags im Locale der Steuerverwaltung auf dem Rathhause vor der versammelten Commission anzubringen.

Dorpat, den 11. Mai 1865.

A. Bulmerincq, Vorsitzer.

Aufforderung.

Diejenigen Mitglieder des Vereins für gegenseitige Feuerversicherung, deren Baulichkeiten entweder **gar nicht** oder nur noch **auf eine kurze Zeit** versichert sind, werden hierdurch aufgefordert, sich beim **Kassaführer Töpffer möglichst bald** Behufs der mit **diesen Baulichkeiten zuerst auszuführenden Taxation** zu melden.

Strümpell,
im Namen der Direction.

Paraffin-Lichte.

Non plus ultra à Packet 55 Kop.
Hell naturel à Packet 45 Kop.
Salonlichte à Packet 50 Pop.
erhielten soeben

Ihle & Röschke.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Gaze, Mousselin de lain, Poil de Chêvre, Zitze, franz. Blumen

und

En-tout-cas

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

A. Arnholdt.

Herren-Filzhüte

in neuester Façon erhielten

Gebr. Bärtels.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Gute

Herren-Wichsstiefel

à Paar 3 Rbl. 50 Kop.

empfiehlt die Schuhwaaren-Handlung von

B. A. Müller.

Schleuniger Abreise halber sind im Wegenerschen Hause in der Wohnung über dem Telegraphen-Bureau, einige Möbel: eine Mahagoni-Toilette, gepolsterte Sopha, Tische, eiserne Betten 2c. zu verkaufen.

Am 15. Abends ist auf dem Wege vom Bernhoffschen bis zum Buchheimschen Hause durch den Domgraben ein **goldener Siegelring verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Schuhmacher Johannson abzugeben.

Karl Lieven,
Stud. jur.

Ein 4 sitziges Coupé

ist sehr **billig zu verkaufen** bei Sattler und Wagenbauer **Sprenger.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Frische

Holsteinische Butter

verkauft die Meierei zu **Rathshof.** Dieselbe wird auch in halben Pfunden verabfolgt.

Im **Liwerschen Hause** in der Nähe der ehstnischen Kirche, sind ein **kleines Pult** mit einem Bücherbrett und eine **hellpolirte Bettstelle käuflich** zu haben.

Reisegesellschaft nach Narva wird **gesucht.** Zu erfragen im Hause Steinberg, unweit der St. Johannis-Kirche.

Wer eine kleine **goldene Uhrkette** nebst Schlüssel **gefunden** hat, wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung wiederzuerstatten an

Baron Buchholtz,
Stud. jur.

In meinem Hause bei der Universität ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** sowohl **meublirt** als auch **unmeublirt,** je nach Verlangen, **zu vermiethen** und kann dieselbe täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags gesehen und bei mir daselbst erfragt werden.

E. Baron Stackelberg.

Im Gerichschen Hause in der Karlova-Straße ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 10. Juni ab **zu vermiethen.**

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Sommerwohnungen zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Näheres daselbst.

Abreisende.

1. C. Schütz, Bäckergesell.
2. J. Pahl, Holsteiner.
3. F. Jacobson, Bäckergesell. — P. Müllesen, Schneidergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 17. Mai von hier ab: Hr. v. Maydell, Frl. Großmann, Frl. Kienast, Frau v. Walujew, Hr. Professor Ziegler mit Familie, HHr. Lehmann und Serebrännikow, HHr. Stud. Wiera, Fuchs, Struve, Diereck und Pohrt, HHr. Biegel, Zugmann, Hammerschmidt, Berting und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 112. Dienstag, den 18. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestern fällige Rigasche Post (pr. Livl. Diligence) hat uns abermals keine Zeitungen, weder die Rigasche vom 15. d. noch die ausländischen, gebracht. Auf nähere Erkundigung im hiesigen Post-Comptoir ist uns die Mittheilung geworden, daß auch die Correspondenz aus Riga nicht eingetroffen sei, indem die Livl. Diligence abermals ohne den Postbeutel aus dem Gouvernements-Post-Comptoir erhalten zu haben, aus Riga abgefahren sei. Es ist dieses das siebente Mal, daß während der letzten vier Wochen die Posten aus Riga hier ausgeblieben sind. Wir haben aus diesen in noch nie dagewesener Weise sich wiederholenden Unregelmäßigkeiten Veranlassung genommen, uns über das Rigasche Gouvernements-Post-Comptoir Beschwerde führend an die demselben vorgesetzte Dienstbehörde zu wenden und werden unsererseits nicht verfehlen, über den Verlauf der Angelegenheit unsern Lesern s. Z. Mittheilung zu machen.

Rußland und Polen. Die Gesetzsamml. Nr. 42 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 6. Mai, durch welchen das vom 6. April Allerh. bestätigte Gutachten des Reichraths veröffentlicht wird, laut dessen bei dem Ministerium des Inneren ein „Technisches Baukomité" errichtet werden soll. Dieses Komité übernimmt im Allgemeinen die Leitung des technischen Theils der verschiedenen Bauten in Civilressort; außerdem verfaßt es die Pläne und Anschläge für die zum Ressort des Ministerium gehörigen Bauten, welche mit besonderen Schwierigkeiten in technischer Hinsicht verbunden sind, oder Bedeutung für einige Gouvernements zusammen oder für das ganze Reich haben; prüft die Pläne und Anschläge, welche dem Ministerium aus den Gouvernements eingereicht werden u. s. w.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Die modernen russischen Knownothings haben die Lomonossowfeier zur einer Demonstration gegen das Deutschthum herabgezogen. Wir haben uns schon über die Armseligkeit der Gedichte ausgesprochen, die bei dem Festmahl, welches bei Gelegenheit dieser Feier stattfand, vorgetragen wurden, und in welchen man die Verblendung so weit trieb, zu erklären, daß die paar deutschen Gelehrten, welche Peter der Große ins Land gerufen, das ganze russische Volk „mit der schlimmsten der Sklavereien, mit der Sklaverei des Geistes" bedroht hätten. Es fiel dem schlauen Erfinder dieser Phrase nicht ein, daß er dem Volke, dessen Nationalität er verherrlichen wollte, das bündigste Armuthszeugniß ausstellte, und daß er Lomonossow selbst, statt ihn zu ehren, vor jedem unparteiischen, nach moralischen Grundsätzen richtenden Forum tief herabzog. Lomonossow steht aber entschieden zu hoch, um als Werkzeug zu solchem Spiel zu dienen. Es ist bekannt, daß Lomonossow 4½ Jahr in Deutschland studirt hatte, seine Bildung also Deutschland verdankte. Bei einem so wahren Charakter, wie der Lomonossows war, kann man, ohne ihn tief herabzuwürdigen, nicht die Undankbarkeit voraussetzen, daß er deshalb die Deutschen gehaßt und als „hinterlistige Feinde" bekämpft habe. Im Gegentheil, „Lomonossow ehrte die deutsche Wissenschaft," sagt Akademiker v. Grot in seiner Gedächtnißrede vom 6. April, „und erkannte Alles, was er ihr schuldete, dankbar an. Seine Freundschaft mit Gmelin, Richmann, Stählin, Braun, Euler und Andern beweist, daß er über nationale Vorurtheile erhaben war, die weder mit einem reichen Geiste, noch mit wahrer Bildung vereinbar sind."

Wir freuen uns, endlich auch in einem russischen Blatte, der Börsen-Zeitung (Биржевыя Вѣдомости) einen Protest gegen jenes Herabziehen Lomonossows zu finden, und theilen unsern Lesern daher den betreffenden Artikel ziemlich wörtlich mit. — Einer der Vorwürfe, welche unsrer Akademie der Wissenschaften gemacht werden, besteht auch darin, daß in ihr das deutsche Element vorwalte. Die Feier, welche unlängst zu Ehren Lomonossows stattgefunden, rief gegen die deutsche Gelehrsamkeit Angriffe nicht nur in Prosa, sondern in indirekter Weise auch in Versen hervor. So unterließen es die Herren Maikow und Rosenheim, besonders letzterer, nicht, bei dem Festmahl die Thätigkeit der Deutschen in Rußland zu schmähen und Herr Petrow erwähnte in dem bekannten Liede „Борода-ль моя бородушка" des „welken" (дряблый) Deutschen. Nur Herr W. Lamanski gedenkt in seiner Rede der deutschen Lehrer des berühmten russischen Akademikers in gutem Sinne. Im Allgemeinen kann man sagen, daß in gewisser Beziehung die Feier zum Andenken Lomonossows fast den Charakter einer Demonstration der jetzigen russischen Gesellschaft gegen das Ueberwiegen des deutschen Elements in unsrer Akademie der Wissenschaften hatte. Es erscheint als überflüssig, davon zu sprechen, daß der Wunsch jedes Russen, so viel Vertreter der Wissenschaft als möglich unter seinen Landsleuten und nicht unter Fremden zu sehen, wohl begreiflich und erlaubt ist, aber auch bei einem solchen Wunsche muß die Leidenschaftslosigkeit bewahrt werden, welche nicht gestattet, daß man durch Einseitigkeit der Anschauung fortgerissen werde. Wir wollen unsrerseits unter Anleitung der „Historischen Uebersicht über die Thätigkeit der Akademie im Interesse Rußlands" des beständigen Sekretairs der Akademie, Hrn. Wesselowski, auf die Thätigkeit der deutschen Akademiker hinweisen.

Hr. Wesselowski bemerkt mit Recht, daß unsre Akademie der Wissenschaften, welche zu einer Zeit gegründet wurde, wo Rußland weder Gelehrte, noch Schulen, noch Lust zum Lernen hatte, während der ersten Zeit ihres Bestehens ihre Arbeitskräfte nothwendigerweise aus dem Auslande schöpfen mußte, und sie vorzugsweise aus Deutschland nahm. Dieser Umstand diente für Einige zum Vorwande, den Nutzen, welchen die Akademie im vorigen Jahrhundert Rußland gebracht, zu leugnen. Indessen ergiebt es sich aus der von Hrn. Wesselowski entworfenen „Uebersicht", daß die Akademie einen besonderen Einfluß auf die Entwickelung der mathematischen Wissenschaften bei uns hatte, so daß als der eigentliche Begründer unserer mathematischen Schule Leonhard Euler angesehen werden muß, dem alle Zweige der mathematischen Analyse und deren zahlreichen Anwendungen ihre Vervollkommnung verdanken. Nicht weniger wichtig sind die Verdienste, welche sich dieser Gelehrte unsrer Akademie auf dem Gebiete der theoretischen Astronomie erworben hat. Euler brachte auch den russischen Gelehrten bei Ausführung ihrer geographischen Arbeiten in Rußland einen ungeheueren Nutzen, indem er ihnen sowohl durch seine eigenen Arbeiten, wie durch persönliche Anweisung zur Anfertigung geographischer Karten förderlich wurde. Unter der Aufsicht Eulers bildeten sich die russischen Akademiker Adodurow, Kanonow, Inochodzew, Kotelnikow und Andere. Fuß, von Euler aufgefordert, verfaßte in russischer Sprache eine Anleitung zum Studium der Grundlagen der Mathematik; seine Lehrbücher wurden bis zum Jahre 1830 in unseren Korps und Gymnasien gebrauch. Im Gebiete der Astronomie erwarb sich der Akademiker Schubert bdeutende Berühmtheit, dessen populäre Artikel im Anfange unseres Jahrhunderts die Lieblingslektüre der gebildeten Gesellschaft waren. Der berühmte Akademiker W. J. Struve leitete mit bemerkenswerthem Erfolge die großen geographischen und geodätischen Arbeiten, welche in Rußland ausgeführt wurden. Neben diesen Männern, die sich mit Recht ihres Ruhmes erfreuten, sind noch folgende zu bemerken: Braun, welcher zuerst Beobachtungen über das Gefrieren des Queckfilbers machte, Kirchhof, welcher die ersten Versuche anstellte, Zucker und Branntwein aus Kartoffeln zu bereiten, und ein vortheilhaftes Mittel erfand, Oel zu reinigen und Zinober zu fabriziren, Bilfinger, Kraft, Lowitz-Sohn und Gellert, deren Verdienste untergeordneter Art sind. Eine sehr hohe Beachtung verdienen aber die Arbeiten des Professors Heß, welcher einen Kursus der Chemie verfaßte nnd für diese Wissenschaft die Russische Nomenklatur feststellte. Praktischen Nutzen brachten Rußland die Arbeiten der Akademiker Kupffer, Lentz und Jakobi in verschiedenen Zweigen der Naturkunde. An vielen Reisen und wissenschaftlichen Expeditionen in Rußland, welche von der Akademie angeordnet wurden, nahmen viele deutsche Akademiker lebhaften Antheil; einige dieser Reisen waren mit großen Schwierigkeiten, Entbehrungen und Gefahren verbunden und kosteten sogar einige Opfer. Durch solche akademische Expeditionen wurden berühmt: Lowitz, Gmelin, Gindelstet, Pallas, Müller, Baer und Middendorff. Die Arbeiten der deutschen Akademiker Lazmann, Ferber, Hermann, Parrot Pander, Helmersen und Abich in der Mineralogie und Paläontologie führten zur Entdeckung des Mineralreichthums Rußlands und zur Vervollständigung der geognostischen Forschungen. Auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und der russischen Alterthümer erscheinen die Deutschen in der Akademie als die ersten und als sehr bemerkenswerthe Forscher. So begann der Akademiker Kohl schon in den ersten Jahren des Bestehens der Akademie sich mit der kirchenslavonischen Literatur zu beschäftigen. Die Namen eines Bayer, Müller, Schlözer und Krug erfreuen sich einer so großen Berühmtheit, daß wir es für überflüssig halten, ihre Arbeiten auf dem Gebiete der alten russischen Geschichte zu erwähnen. Durch Bearbeitung der russischen Statistik wurden außer Schlözer die beiden Hermann, Storch und Köppen bekannt; in Betreff der Erforschung des Ostens sind die Arbeiten der Akademiker Klaproth, Frähn, Schmidt, Messerschmidt, Fischer, Gräfe, Dorn, Sjögren, Böhtlingk und Schiefner von Gewicht. Für die klassische Archäologie, die dadurch Bedeutung für uns hat, daß einige ausgedehnte Landstriche, welche gegenwärtig zum Bestande des russischen Reiches gehören, einst der Schauplatz eines blühenden, griechischen Lebens waren, besitzt die Akademie die Arbeiten Keller's und Stephani's.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Mai. Vorgestern fand in der Großen Landesloge die Feier des 25jährigen Maurer-Jubiläums Sr. Maj. des Königs statt. Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wohnten der Feier wie dem Festmahl von 2 Uhr Mittags bis gegen 6 Uhr bei. Se. Majestät sprach sich wiederholt mit dem herzlichsten und ernstesten Wohlwollen für den Orden aus, dessen Arbeiten und Bestrebungen er den tiefsten und lebendigsten Antheil zolle, dessen Vertreter er gewesen sei, wo ihm Gefahren drohten, den er hochhalte und stets hochhalten werde, wenn derselbe, wie bisher, seiner Bestimmung treu bleibe. Den innigsten Dank zollte Se. Majestät den herzlichen brüderlichen Begrüßungen, die ihm von den hiesigen Großlogen durch eine große Zahl von Telegrammen dargebracht wurden, deren mehrere Seine Majestät im Logenhause eigenhändig beantwortete. — Vorgestern wurden von Sr. Majestät auch zwei ständische Deputationen aus den beiden Lausitzen empfangen, welche aus Anlaß der vor 50 Jahren stattgefundenen Vereinigung dieser Provinzen mit dem preußischen Staate dem Könige die Glückwünsche dieser Provinzen abstatteten. — Die Kreuzzeitung schreibt: „Die Reden im Hause der Abgeordneten werden immer heftiger, immer rücksichtsloser gegen die Regierung. „Die Reorganisation des Heeres trägt das Kainszeichen des Eidbruchs an sich" — solch ein Wort sogar ist in der Kammer gefallen. Aus welcher Partei ist es hervorgegangen? Aus der, welche Glieder in sich schließt, die in Wort und Schrift erklärt haben: „Der Glaube an irgend ein transscendentes Wesen ist eine Verirrung des Menschen", welche sich rühmen, das Dasein eines lebendigen, persönlichen, seiner selbst bewußten Gottes zu läugnen, welche jedes spottende Wort über die christlichen Wahrheiten mit Beifall aufnehmen. Will eine Partei das Recht haben, auf die sittliche Bedeutung des Eides hinzuweisen, so muß sie sich zuerst von denen in ihrer Mitte reinigen, welchen jeder Eid nur eine hohle Ceremonie ist. Thut sie dies nicht, so ist in ihrem Munde die Mahnung an des Eides Heiligkeit lediglich Heuchelei." Wir wissen nicht, ob die Kreuzzeitung hier auf den Abgeordneten Hrn. v. Kirchmann oder auf wen sonst anspielt; aber es ist doch ein starkes Stück, daß sie versucht, die gesammte Verfassungspartei für die Verirrungen eines Einzelnen verantwortlich zu machen. Es will uns übrigens vorkommen, als ob es die Kreuzzeitung sei, deren Sprache täglich maßloser wird. Man braucht sich nur den vorliegenden Artikel anzusehen. Sie fährt fort: „Was ist es aber mit jedem Versprechungseide? — Er hat seine Richtschnur und seine Schranke an der höheren sittlichen Pflicht." Und dann beginnt sie, von Pflichten zu faseln, die über allen einzelnen Paragraphen der Verfassung ständen, und in allerhand dunklen Redensarten eine Lehre von einem rechtmäßigen Verfassungsbruche zu entwickeln, von welcher jeder anständige Mensch sich mit Abscheu abwenden muß. Wohin kommt es mit einer Partei, die an der Möglichkeit der Fortdauer ihrer Herrschaft zu zweifeln anfängt?

Posen, 16. (4.) Mai. Gestern waren es funfzig Jahre, daß die Provinz Posen dem Preußischen Staate wieder einverleibt wurde, und man hätte wohl glauben sollen, daß in unserer Provinzialhauptstadt nationale Festlichkeiten, ähnlich denen in der Rheinprovinz, gefeiert werden würden. Wenn auch die Rheinprovinz unter Preußischer Herrschaft an Aufschwung außerordentlich gewonnen hat, so ist es doch kaum in gleichem Grade der Fall wie in unserer Provinz, die seitdem nicht nur das Doppelte der Bevölkerung, sondern jedenfalls das Zehnfache des Wohlstandes erreicht hat; denn in solchem Verhältnisse ist nicht nur der Werth des Grundes und Bodens, sondern auch die Zahl der Schulen und heilsamen Anstalten gewachsen. Zählte man doch im Jahre 1815 bei der Besitznahme der Provinz noch nicht eine einzige Chaussee in derselben, während sie jetzt nach allen Richtungen von Kunststraßen und Eisenbahnen durchschnitten ist. Aber von nationalen Festlichkeiten ist hier auch nicht das geringste zu spüren gewesen; denn daß etwa zwei Dutzend Personen, in Folge einer Aufforderung des Redacteurs der Posener Ztg. und eines Landedelmannes, sich zu einem gemeinsamen Mittagsessen in einem hiesigen Hotel versammelt haben, wird man doch schwerlich als eine würdige Jubiläumsfeier ansehen können. Aber die hiesigen Deutschen sind immer bescheiden und rücksichtsvoll; überall wo man deshalb anklopfte erhielt man die Antwort: die Polen würden durch eine solche Feier sich unangenehm berührt fühlen.

Großbritannien.

London. Aus Anlaß der Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs Leopold bemerkt der Herald: Hierzulande wähnt man, die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens sei durch den Londoner Vertrag auf einen Felsen gegründet; man hat keine Ahnung von den Gefahren für Belgien und den europäischen Frieden, die der Tod des Königs Leopold heraufbeschwören wird. Unter je zehn Engländern haben neun schon längst vergessen, daß die Vereinigung Belgiens mit Holland im Jahre 1814 das Werk Englands gewesen und durch ein Ministerium, unter dessen Mitgliedern auch Lord Palmerston war, bewirkt worden ist . . . Die englische Regierung wollte damals an der französischen Grenze einen Staat aufrichten, der im Stande wäre, sich mit eigener Kraft so lange gegen Frankreich zu behaupten, bis die andern europäischen Mächte ihm zu Hülfe kommen könnten. Aber kaum hatten fünfzehn Jahre später die belgischen Ultramontanen sich empört, als die Englische Whig-Regierung, entweder aus einfacher Sympathie mit der Rebellion, oder aus Furcht vor Frankreich, sich lebhaft auf die Seite der Rebellen schlug, und den König von Holland hinderte sie zum Gehorsam zu zwingen. So wurde das Werk von 1815, um deswillen England eine noch nicht getilgte Schuld sich aufgeladen hatte, wieder vernichtet und der König von Holland mit schreiender Ungerechtigkeit behandelt. In diesem Allen spielte Lord Palmerston die heilende Rolle, und dreißig Jahre lang gründeten seine Anhänger darauf seinen Hauptanspruch auf das öffentliche Vertrauen. Der Werth dieser Schöpfung ist noch nicht erprobt. Unter der Regierung des Königs Leopold hat Belgien ohne Zweifel geblüht. Sein Takt, seine Weisheit wußte die zwei großen Parteien, — die Liberalen und die Katholiken, so wie den in den letzteren Jahren seiner Regierung ausgebrochenen Sprachenkampf — in Schranken zu halten. Wird sein Nachfolger einer solchen Aufgabe gewachsen sein? . . . Wer wagt die Frage zu bejahen? . . . Frankreich blickt mit Gier auf die schönen vlämischen Provinzen, um die es so manche glorreiche Schlacht geschlagen hat, und gegen die es von seiner offenbaren Schicksalsbestimmung ebenso wie gegen den Rhein getrieben wird. Leopold wußte, woher die Gefahr kam, und beugte ihr dadurch vor, daß er die Tochter des französischen Königs ehelichte — eines Königs obendrein, dessen Politik im Wesentlichen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet war. Sein Sohn wird durch keine solche Verwandtschaft geschützt, nicht durch den Besitz eines hohen Rufes beschirmt sein. Wir schreiben dem gegenwärtigen Kaiser der Franzosen keine Anschläge gegen die Unabhängigkeit Belgiens zu. Aber wenn die inneren Spaltungen des Landes die Heftigkeit annehmen sollten, wie diejenigen, die mit Belgien bekannt sind, fürchten, wenn der neue König nicht im Stande sein sollte, sich allgemeines Vertrauen zu erwerben — wenn er der Souverän einer Partei sein sollte — dann könnte die Versuchung oder Herausforderung selbst für den Kaiser Napoleon zu stark werden . . . . England hat den Belgiern bei der Gründung ihres Staates die Neutralität auferlegt, aber es hat sich nicht verpflichtet, die Neutralität Belgiens zu beschützen. Seine Verpflichtungen gegen Belgien haben sogar weniger bindende Kraft als diejenigen, die es Dänemark gegenüber eingegangen war. . . . Die wirklichen Gefahren Belgiens werden mit der Thronbesteigung des jetzigen Herzogs von Brabant beginnen. Wenn es diese Krisis überwindet, seine Unabhängigkeit kräftigt, seine Freiheiten entwickelt und seinen Wohlstand vermehrt, dann wird die englische Politik von 1831 gerechtfertigt sein, und Lord Palmerston bewiesen haben, daß er größer ist, als Castlereagh, aber bis dahin ist alle Lobpreisung der Palmerston'schen Politik voreilig.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Mai. Der Kaiser traf gestern in Mostaganem ein und wollte hierauf Ralizana besuchen und nach Algier zurückkehren. Der Kaiser wird zu Ende dieses Monats in Toulon erwartet. Alles wird aufathmen, wenn die Regentschaft vorbei ist. Der Conflict zwischen der Kaiserin und dem Redner von Ajaccio wird von Seiten der Blätter des Palais Royal mit vielem Tact behandelt, während die officiellen nicht den Mund aufthun dürfen; der Moniteur de l'Armee war das einzige Blatt, das sich so weit hervorgewagt hat, den Prinzen „beredt" zu nennen. Die Haltung der Regentschaft in dieser Sache kommt aller Welt sehr spanisch vor. Da die Kaiserin als die Hauptträgerin der römischen Occupation und als die Urheberin der mexicanischen Thronerrichtung bekannt ist, so sind die Blicke jetzt um so fester auf sie gerichtet, und es wird ihre Schuld nicht sein, wenn Bazaine die verlangten Verstärkungen nicht erhält und Montebello in Rom gleichfalls. Der Conflict des napoleonischen Adlers mit dem Sternenbanner tritt immer mehr in die Berechnungen der Wahrscheinlichkeit, und es hilft wenig, wenn heute optimistische Nachrichten aus America verbreitet werden. Schon die stete Gefahr eines solchen Krieges, so lange noch ein französisches Bataillon in Mexico steht, ist eine Calamität für die Industrie und die Schifffahrt, die kaum wieder aufzuathmen begonnen. Daß die Kaiserin mit ihren spanischen Ideen eine politische Rolle hat spielen dürfen, fängt man an, bitter zu empfinden, und in so fern kann die diesmalige Regentschaft dem Kaiser eine Lehre werden. Die France thut heute freilich wieder ihr Möglichstes, um zu beweisen, daß alle Befürchtungen wegen der Nordamericaner „allen Grundes entbehren und so leichtfertig aufgenommen wie unklug verbreitet worden seien", auch theile die französische Regierung jene Befürchtungen keineswegs. Desto schlimmer für sie, wenn dem so ist; Drouyn de Lhuys aber nimmt, wie aus anderen Quellen hervorgeht, die Angelegenheit nicht so leichtfertig. Was die französischen Truppen in Mexico betrifft, so rühmt die France namentlich das Neger-Bataillon von 500 Mann, das wahre Wunder der Ausdauer und Tapferkeit thue. Der nordamericanischen „Emigration" wird es an schwarzen Leuten aber auch nicht fehlen. — Das Dante-Fest muß der France dazu dienen, ihre Unkunde in der italienischen Cultur- und Literaturgeschichte an den Tag zu legen und den Franzosen weiß zu machen, daß „Dante der katholische Dichter par excellence, der Homer des Mittelalters und derjenige sei, welcher mit unsterblichem Glanze einer unvergleichlichen Poesie die tiefsten Dogmen des Christenthums umkleide"; indem Italien das Dante-Denkmal einweihe, „beweise es, daß es weder seine Vergangenheit noch seinen Katholicismus verläugne". Noch mehr: „Italien ist durch alle seine Traditionen und Instincte katholisch und liberal; es war nur und kann nur revolutionär werden durch Zufall!" In einem zweiten Leitartikel feiert die France die Segnungen der mexikanischen Anleihe für die französische Nation, und die „Weisheit", mit welcher die französische Regierung

dabei vorgegangen ist: „Dem Kaiser Max Geld verschaffen, heißt ihn in Stand setzen, selbstständig leben zu können, heißt also, den Tag näher bringen, wo unsere Armeen jene fernen Gegenden verlassen und die Verantwortlichkeit Frankreichs einlösen." Es fragt sich nur, ob diese Anleihe länger als ein Tropfen auf den heißen Stein vorhalten wird. Sind die Gründe, womit die France diese Anleihe empfiehlt, richtig, ist wirklich Frankreichs Ehre verpflichtet, so lange dem Kaiser von Mexiko Geld zu leihen, wie noch ein Franzose in Mexiko steht, so wird die dritte, vierte und fünfte Anleihe ihm sicher nicht geschenkt werden.

Amerika.

New-York, 11. Mai (27. April). In New-York hat sich eine Mexicanische Auswanderungs-Gesellschaft gebildet, welche Agenturen im ganzen Gebiete der Vereinigten Staaten eröffnet, um Soldaten und Matrosen zur Emigration nach Mexico zu werben. Der New-York Herald bringt, ohne dafür einstehen zu wollen, folgende nähere Angaben: Die Directoren der Gesellschaft werden einer Verletzung der Neutralitätsgesetze auszuweichen suchen. Die Auswanderer werden aufgefordert, sich unter Autorität einer speciellen Einladung von Seiten des Präsidenten Juarez (des Gegners des Kaisers Max) in Sonora niederzulassen; sie werden mit Waffen versehen werden, um sich vertheidigen zu können. Gemeine Emigranten werden 1000 Doll. und 100 Acker Land erhalten, Hauptleute und Obersten ihrem Range entsprechend mehr. Ortega, der Hauptagent von Juarez, hat die nöthigen Fonds in Händen und erfreut sich der Unterstützung und Sympathie vieler der hervorragenden reichen Bürger New-Yorks. Das Gerücht sagt, Ortega habe sich mit der Washingtoner Regierung benommen, um die Erlaubniß zur Ausführung des Emigrationsplanes zu erwirken. Der Herald ist der Ansicht, die Regierung werde keine Hindernisse in den Weg legen, denn die Emigranten beabsichtigen, sich in Sonora ruhig niederzulassen, und nur wenn sie angegriffen, zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen. Auch glaube man, daß Maximilian, wenn er von dem Auswanderungsplane höre, Mexico verlassen werde (?) und dann würden die Einwanderer sich zu Juarez halten, um die clericale Partei nicht übermächtig werden zu lassen. Die republicanische Presse tritt durchgehends gegen den Plan auf und beschuldigt die demokratischen, dem Süden zugeneigten Blätter, welche ihn unterstützen, des Strebens, die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit Europäischen Mächten zu verwickeln, um eine Diversion zu Gunsten der demokratischen Partei zu machen, welche dem Süden seine frühere einflußreiche Stellung in der nationalen Regierung wieder zu verschaffen hoffe. Der Currier des Etats Unis fordert die Regierung auf, ihre Neutralitätsverpflichtungen zu erfüllen und jede organisirte bewaffnete Emigration zu verbieten; und in einer Depesche aus Washington heißt es, daß Präsident Johnson fest bei der neutralen Haltung seines Vorgängers beharren werde, in diesem Streben unterstützt durch Hrn. Seward und andere einflußreiche Berather. Aus dem Westen berichtet man von großen Summen, die zur Anwerbung von 25,000 Emigranten gezeichnet worden sind; Rosenkranz soll in Sonora über dieselben das Commando übernehmen. Im October v. J. hatte der republicanisch-mexicanische Gesandte Romero dem General Grant einen Besuch gemacht und versichert, daß derselbe die eifrigste Sympahie für die Befreiung Mexicos vom ausländischen Joche an den Tag gelegt habe. Eine gleiche Stimmung habe die ganze Potomac-Armee beseelt.

Neueste Post.

St. Petersburg. Am Donnerstag den 13. d. sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst-Statthalter Michael Nikolajewitsch und die Großfürstin Olga Feodorowna sammt Ihren Erlauchten Kindern in Zarskoje Sselo eingetroffen. — Am Freitag den 14. d. sind JJ. KK. HH. in St. Petersburg eingetroffen.

Dresden, 26. (14.) Mai. Die Prinzessin Georg wurde gestern von einem Prinzen entbunden. (Die Prinzessin Georg ist die Gemahlin des zweiten Sohnes des regierenden Königs von Sachsen. Die Ehe des ältesten Sohnes, des Kronprinzen Albert, ist bisher kinderlos geblieben.)

Paris, 24. (12.) Mai. Der Abend-Moniteur vom heutigen Datum bestätigt, daß Frankreich den Befehl zurückgezogen hat, welcher den Aufenthalt der Nordamerikanischen Unionskriegsschiffe in den französischen Häfen auf 24 Stunden beschränkt. Der Moniteur kündigt an, die französische Regierung werde auch die anderen durch das Neutralitätsverhältniß bedingten Beschränkungen aufheben, sobald das Kabinet von Washington aufhören werde die Ausnahmsrechte auszuüben, welche den kriegführenden Mächten, gegenüber den neutralen, zur See zustehen. — Was die Anwerbung für Mexiko betrifft, so glaubt der Moniteur, daß die tapferen Veteranen Nordamerika's Ruhe und Arbeit den Wechselfällen eines neuen Krieges vorziehen würden. Die öffentliche Meinung in Amerika sei den Anwerbungen abgeneigt, und der Moniteur glaubt, Präsident Johnston sei nicht Willens die von seinem Vorgänger Lincoln vor dessen Tode ausgesprochene Politik zu ändern. Nach dieser Politik aber würde die amerikanische Union in Bezug auf Mexiko die gewissenhafteste Neutralität beobachten, wenn die Ehre der Union nicht betheiligt sei.

Paris, 26. (14.) Mai. Der Constitutionnel von heutigem Datum berichtet, die Regierung der Vereinigten Staaten werde versuchen, den heimlichen Werbungen für Mexiko und der den Bundesgesetzen zuwiderlaufenden Expedition von Auswanderern nach Mexiko entgegenzutreten. Der Attorney-General von New-York ist angewiesen, diese Maßregel in Ausführung zu bringen.

London, 26. (14.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 17. melden die Gefangennahme von Jefferson Davis.

Witterungsbeobachtungen.

28. (16.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	336,27	+ 1,19	3,5	W	Heiter (0).
2 U.	336,44	+ 1,43	8,5	W_2	Halbheiter (2).
11 U.	334,08	+ 0,86	4,4	S_3	Trübe (4), Regen.
Mittel	335,48		4,15		2,53

Die Temperatur ist 5,86 unter dem Mittel, noch niedriger war letzteres nur im J. 1845, nämlich 3,79, Maximum 16,35 im J. 1849, vielleicht noch höher nämlich 16,68 im J. 1828. Minimum in der Nacht — 1,2, dabei Reif. Um 6 U. M. sehr reiner Himmel, nur ringsum am östlichen Horizonte von N bis SO eine sehr niedrige Bank von Cumulis mit glänzenden Rändern. Seit etwa 9 U. M. zerstreute Cirri und Cumuli, die Temperatur ist 10,2 um 1 U. M dann wird es trübe und bei windigem Wetter öfter Regen, um 5 U. A. Therm. 3,4. Das Barometer, welches seit gestern schnell gestiegen war, erreicht um 10 U. M. das Maximum von 336,59 und sinkt wieder. Bis jetzt entschiedener Sieg südlicher Winde. Die nordöstlichen Winde welche im Mai so häufig sind und zwar durch ihre Häufigkeit meistens auf einen schönen Sommer deuten, lassen dieses Jahr lange auf sich warten, vielleicht daß sie nach diesem auch am 29. fortdauernden Kampfe auftreten.

29. (17.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	331,88	— 3,20	9,8	SW_3	Trübe (4), Regen.
2 U.	332,09	— 2,92	13,3	W_3	Halbheiter (2).
11 U.	332,37	— 2,73	8,5	W_2	Zerstreute Wolken (1).
Mittel	332,27		9,50		1,83

Die Temperatur ist 0,69 unter dem Mittel. Maximum des letzteren 15,97 in d. J. 1853 und 1859, Minimum 3,91 im J. 1855. Die ganze Nacht stürmisch. Das Steigen der Temperatur vom Abende des 28. bis zum Morgen des 29. ganz ungewöhnlich und den Verhältnissen der Winterstürme entsprechend. Der Sturm über einen großen Theil der Erde ausgebreitet, wie aus seiner langen Dauer hervorgeht. Minimum des Barom. 331,84 um 10 U. Morg.

Fonds-Course.

Riga, den 12. Mai 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89½ Verk., 89 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89¼ Verk., 89¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92⅜ Verk., 92 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	106⅛ Verk., 106 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	—
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 111 Verk., 110 Käuf.
„ 125. 5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn —

Wechsel-Course.

Riga, 12 Mai 1865.		St. Petersburg, 11. Mai 1865.	
London	32	London	311½, ⅞, ¾
Amsterdam	—	Amsterdam	156¼, 157⅜
Hamburg	28¾	Hamburg	28½, ⅝
Paris	335 Brf., 335¼ G.	Paris	331½, 332

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 14. Mai 1865.

		Kaufer.	Verkauf.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	92⅞	93	93	—
6proc.	Anleihe in Silber	104	104½	—	—
5proc.	in Silber 1. Serie (1820)	—	—	81½	—
5proc.	in Silber 3. Serie (1831)	—	—	96	—
5proc.	in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc.	in Silber 5. Serie (1854)	—	89	89	—
5proc.	in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc.	in Silber 7. Serie (1862)	107	107¼	107	107¼
4½ %	Oblig. der russischen Eisenbahnen . . .	—	—	91⅝	—
5proc.	Eisenbahn-Actien	119⅜	120	119¾	—
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	82	83	83	82
5proc.	Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc.	Loskaufsscheine	81¼	—	81⅛	—
5½proc.	dito Rente	81½	—	81½	¾
5proc.	Prämien-Anleihe	106½	106¼	106⅛	106⅜

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 294 belegene dem Fabrikbesitzer **Robert Nörrenberg gehörige Wohnhaus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 507. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des **weil. Schuhmachermeisters Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 612. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Dame, die schon seit Längerem als Lehrerin fungirt hat, **wünscht** auf's Neue **eine Anstellung** als solche zu erhalten, entweder in der Stadt oder auf dem Lande. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Man wünscht eine gute Kinderwärterin. Zu melden hat sich eine Solche im v. Bockschen Hause, unter dem Schlüsselberge.

Es wird ein **Reisegefährte nach Königsberg gesucht.** Zu erfragen im Aßmus'schen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich

verschiedene Gattungen von Möbeln

vorräthig habe. **Fr. Eschscholtz,**
gegenüber der Bürgermusse.

Englische Sättel

für Herren u. Damen u.

Reitzeug

empfiehlt ***H. D. Brock.***

Mottenpulver

à Büchse 30 Kop. empfehlen als bestes Mittel zur Conservirung der Meubles, Kleider und des Pelzwerkes

Ihle & Röschke.

Beste frische, geräucherte

Lübecker Metwurst

direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei ***C. F. Toepffer.***

Auf's Neue erhaltene

Limonade gazeuse

und

Selters

empfiehlt billig die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ¼ Refait. — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Jeder Hausbaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hasenbackerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen ꝛc.

Von **Karoline Kümicher.**

6. Auflage. Eleg. brosch. Preis 27 Kop. Silb.

Vorräthig bei **Th. Hoppe** in Dorpat.

Sommer-Mützen

in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg

im Hause Schaffé, neben Bäckerm. Hoffmann.

Vorzügliches **Bairisches** u. **Tafelbier,**
Alt-**Bairisches Doppelbier,**
Limonade gazeuse à Flasche 25 Kop., à halbe Flasche 15 Kop.,
Soda- und **Selterswasser** à Flasche 9 K., à halbe Flasche 5 K.
ist zu haben bei **J. Oding.**

Ein bequemer, **leichter Reisewagen** steht billig **zum Verkauf** im Leziusschen Hause bei der Johanniskirche.

Drei Gattungen **gebeuteltes Weizenmehl, gebeuteltes Roggenmehl** und **gespitztes Grobbrodmehl** hat zu verkaufen
H. Sommer.

Abreise halber stehen beim Architecten Maas im **Pahling'schen Hause** in der botanischen Straße verschiedene **Möbel zum Verkauf.**

Ein **gutes tafelförmiges Instrument** ist billig **zu verkaufen** bei
Heintz,
Haus Muller, im Hof.

Zwei große Kissen, Mehl- oder **Haferkasten, zwei Fauteuils, Gartenbänke** sind im Treuer'schen Hause, oben, zu haben.

In meinem Hause gegenüber der Universität ist vom September ab **die obere Etage** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**
Dr. Sahmen.

Zur Abreise.

Da ich mein Haus wie auch meine ganze Wirthschaft verkauft habe, um die letzten Tage meines herannahenden hohen Alters unter meinen Kindern verleben zu können, so sage ich allen meinen hohen Gönnern und Bekannten ein herzliches Lebewohl und meinen wärmsten Dank für die hohe Gunst und viele Liebe, die ich in den 40 Jahren als Bürger in Dorpat genossen habe.

Nicolai Wilhelm Magnus Schumann,
Drechsler-Meister.

Vier ausgezeichnet schöne

Loorbeerbäume

stehen **zum Verkauf** bei **Kleekampff.**

Am 15. Abends ist auf dem Wege vom Bernhoffschen bis zum Buchheimschen Hause durch den Domgraben ein **goldener Siegelring verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Schuhmacher Johannson abzugeben.

Karl Lieven,
Stud. jur.

Ein **Plakat-Paß** ist auf dem Wege vom großen Markt bis zur Klinik **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen.

Allen meinen werthen Freunden und Gönnern bei meiner Abreise aus Dorpat ein herzliches Lebewohl.

H. Schwichtenberg, Friseur.

Natizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns O. Johannsen Tochter Emma Olga Wilhelmine; des Schneidermeisters F. W. Jürgensohn Sohn Immanuel Johannes Eduard. — Proclamirt: der Mechanicus Eduard Bernhard Borck mit Caroline Marie Sophie Hartmann. — Gestorben: der Handlungscommis Magnus Wilhelm Jankowitz, 38½ J. alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: des Landrichter N. v. Oettingen Sohn Johann Georg Alexander. — Gestorben: der Dr. med. Alexander Landenberg, 31 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kreisarztes J. v. Sehrwald Sohn Gottfried Harbed Emil.

Abreisende.

1. J. Burchard de Sycava, Pharmaceut. — Th. Ahrens, Pharmaceut.
2. C. Schütz, Bäckergesell.
3. J. Pahl, Holsteiner.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 15. Mai von hier ab: Mad. Nieländer, Frau v. Baranow, Mad. Philippow, HHr. v. Zeddelmann, Eckardt, Major v. Pereira, Graf Manteuffel, Mühlenthal, General v. Stryk nebst Familie, Haiking, Weinert, Sommer, Lemcke, Toepffer, Petschatkin, Friedenberg, Grimm, Heide, Grünberg, Ehmann, Witing, Debral, Kalaschnikow, Liwa, Johannson, Eimann, Frl. Dücker, Mad. Kenger, Geschwister Kuhndt, Frau Baronin Pahlen, Marie Gern, Baronin v. Carlowitz, Mad. Frangk, Mad. Danilow, Demoiselle Owé, Mad. Kumberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 17. Mai hieselbst an: HHr. v. Okuneff, Krasilnikow, Hagel, Thomson, Schloock, Kürs, Grünberg, Johannson, Peterson, Grahe, Petrow, Lischanow u. Rudolph, Generalin Debois, Mad. Horn, Rabe und Müller, Frau v. Rudnew, Frl. Raack, Frl. Sommer, HHr Thalwald, Doctor Lemcke, v Dedenieff, Wolf, Heymann, Danilow u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 18. Mai von hier ab: HHr. Brocknann, Stavenhagen, Kählbrandt, Mad Germann, HHr. Witte, Grewingk, Gerschon, Peterson, Frau v. Rauch, Frl. v. Dehn, Mad. Lühring, HHr. Bergner, Lehrer Dihrik, Mailach u. A.

№ 113. Mittwoch, den 19. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jahrl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Ergänzung des unter dem 20. März d. J. publicirten Programms für die landwirthschaftliche Ausstellung in Riga, wird von dem Executiv-Comité für dieselbe zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1) daß die Direction der Warschau-Wiener und der Warschau-Bromberger Eisenbahn für alle auf die Ausstellung in Riga gebrachten Producte eine Fracht-Ermäßigung von 30 pCt. bewilligt hat; 2) daß die Herren Rheder des Dampfschiffes „Gertrude" in Hull für die auf die Ausstellung nach Riga gebrachten Maschinen die Fracht mit nur 30 Schilling per Ton und 15 pCt., statt 40 Schilling per Ton und 15 pCt. berechnen werden; 3) daß die Hauptgesellschaft der Russischen Eisenbahnen für die auf die Ausstellung gebrachten Producte die Bestimmung getroffen hat: a. daß für dieselben, falls ein ganzer Waggon oder eine Plateforme von einem Absender beansprucht wird, die Fracht mit 15 Kop. pro Werst berechnet wird, b. daß für solche Gegenstände, welche nicht einen ganzen Waggon füllen, $\frac{1}{20}$ Kop. vom Pud und von der Werst gezahlt wird (jedoch mit Beibehaltung der Bestimmung, daß für alle weniger als 3 Pud wiegenden Objecte volle 3 Pud gerechnet werden), und c. daß vom Vieh die Hälfte der tarifmäßigen Fracht erhoben wird; 4) daß die Königl. Preußischen Directionen der Ostbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn den auf die Ausstellung nach Riga gebrachten Erzeugnissen folgende Transport-Erleichterungen zugesagt haben: 1) der Hin-Transport erfolgt gegen Zahlung der tarifmäßigen Fracht des Local- resp. Verband-Tarifs; 2) der Rück-Transport der unverkauft gebliebenen Gegenstände und des Viehes auf derselben Route und nach der Absende-Station erfolgt frachtfrei; 3) den Begleitern des Viehes wird die Benutzung der 3. Wagenklasse gegen Lösung eines Billets der 4. Wagenklasse gestattet; 4) der frachtfreie Rück-Transport erfolgt gegen Vorzeigung des Frachtbriefes für den Hin-Transport und auf Grund einer Bescheinigung des Ausstellungs-Comité's, daß die Gegenstände auf der Ausstellung gewesen und unverkauft geblieben sind; 5) die Transport-Erleichterungen beginnen 3 Wochen vor dem Beginn der Ausstellung und enden 3 Wochen nach dem Schluß derselben; 5) daß von der Livländischen Ritterschaft durch den Herrn Güter-Director Landrath Baron Wrangell für die auf der Rigaer Ausstellung zu prämiirenden Schafe 200 Rbl. S. bestimmt worden sind und daß diese Summe zufolge Beschlusses des Executiv-Comité's in Medaillen zur Vertheilung kommen wird; 6) daß der Anmeldungs-Termin für die Ausstellungs-Objecte bis zum 1. Juni alten Styls verlängert worden ist.

Dorpat. Von dem Zustande der orthodoxen Kirchen in Livland hatte die Mosk. Ztg. ein schreckliches Bild entworfen. Ein Herr N. L. hatte, auf statistische Nachweise gestützt, die Unhaltbarkeit dieser Lamentationen nachgewiesen und seinen Artikel, da die Mosk. Z. ihn nicht aufnahm, in der russischen St. P. Ztg. veröffentlicht, aus welcher derselbe sodann in die Dörptsche Zeitung übergegangen. Die Mosk. Ztg. fühlte sich nun veranlaßt, auf diesen Artikel zu antworten, und sie verschanzte sich hinter der Angabe, daß sie nur den Bericht der geistlichen Behörde wiedergegeben habe. Jetzt finden wir in der russischen St. P. Ztg. Nr. 108 eine —i—e unterzeichnete Entgegnung auf den letzten hierher gehörenden Artikel der Mosk. Z., dem die St. P. Z. Folgendes entnimmt: Aus den statistischen Zahlen ergiebt sich, daß die rigasche Eparchie beim Bau der Kirchen mehr nach einer großen Zahl als nach einer guten Beschaffenheit derselben trachtete. Wenn außer den guten Kirchen in Livland auch noch viele zeitweilige in Hütten 2c. bestehen, so beweist dies klar, daß ihre Menge das Bedürfniß übersteigt. Es ist mir positiv bekannt, daß es in Livland orthodoxe Kirchspiele giebt, die nur aus 30 bis 40 Seelen bestehen. Daß ein solches Kirchspiel keine Kirche unterhalten kann, ist klar. Von allen Enden Rußlands hört man Klagen über die wenig befriedigende Lage der Landgeistlichkeit, und überall bemüht man sich um eine Verbesserung derselben. — — —

Obstzucht gewöhnlich aus südlicheren Gegenden verschrieben; dieselben gediehen aber im nördlichen Rußland nicht und starben gewöhnlich schon nach einigen Jahren ab. Herr Dr. Regel hat bereits seit 6 Jahren dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit geschenkt, und nachdem er zuletzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur diejenigen Obstbäume gedeihen können, die in einem ihrem Bestimmungsorte gleichen Klima erzogen worden, beschloß er, einen pomologischen Garten in Petersburg anzulegen, einem Orte, dessen rauhes und ungünstiges Klima den unter seinem Einflusse gewonnenen Pflanzen überall ein gutes Fortkommen sichert. Es werden zu diesem Behufe natürlich nur die bei uns zur Kultur zu empfehlenden Sorten angebaut. Gegenwärtig werden 800 Sorten Aepfel, 500 Sorten Birnen, 300 Sorten Stachelbeeren ꝛc. kultivirt. Auch sind bereits Versuche mit 450 Sorten Kartoffeln gemacht, von welchen sich 200 Sorten nicht bewährten und daher entfernt werden mußten. — In anderen Ländern opfern die Regierungen große Summen für die Verbesserung und Verbreitung der Obstkultur, obgleich es dort viel weniger nöthig ist, als bei uns, weil man dort eine Menge geeigneter Bäume hat, die ein gutes Fortkommen finden. So haben auch in Preußen alle Landwirthschaftlichen Anstalten die Weisung erhalten, pomologische Gärten und Obstbaumschulen anzulegen. Bei uns nimmt ein deutscher Privatmann die Sorge auf sich, ein so gemeinnütziges Institut unter Opfern und Mühe ins Leben zu rufen, weil ihn die Ueberzeugung leitete, daß hier geholfen werden müsse. Das erste Verzeichniß der Fruchtbäume, Fruchtsträucher und Kartoffeln, welche in dem Garten des Herrn Dr. Regel (auf der Wyborger Seite, beim neuen Laboratorium) zu haben sind, ist bereits erschienen. Aus den beigesetzten Preisen ergiebt sich, daß hier in Petersburg erzogene Kronenbäume, die bis jetzt von 3—6 Rbl. das Sück bezahlt wurden, aus dem pomologischen Garten für 50 Kop. bezogen werden können. (Wir bemerken schließlich noch, das der Garten zwar bereits vollständig eingerichtet ist, bedeutenden Anforderungen jedoch erst vom Herbst dss. J. ab genügt werden kann.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Daß das Schwanken der Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Frage, und namentlich der plötzliche Entschluß, Berufung an die Landesversammlung einzulegen, theilweise der Haltung der Französischen Politik zuzuschreiben sei, war eine sehr nahe liegende Vermuthung. Der Weser-Zeitung wird darüber aus angeblich zuverlässiger Quelle geschrieben: Nachdem man in Berlin sich überzeugt hatte, daß Oesterreich einer Annexion der Herzogthümer sowohl als auch der Durchführung der Preußischen Februarforderungen einen mehr als passiven Widerstand entgegensetzen werde, faßte man die Eventualität eines Bruches mit der verbündeten Macht näher und ernstlicher in's Auge, so ernstlich, daß man anfing, die Frage zu studiren, welche Aussichten auf Erfolg ein factisches Vorgehen Preußens, mit anderen Worten eine gewaltsame Erzwingung der an die Herzögthümer gestellten Forderungen darbieten würde. Selbstverständlich mußten diese Studien damit beginnen, daß man über die Stimmungen der anderen Großmächte, oder da Rußland anscheinend weniger in Betracht kommt, über die muthmaßliche Stellung, welche Großbritannien und vor allen Dingen Frankreich zu einer derartigen Complication einnehmen würden, sich zu orientiren suchte. Es fanden demgemäß im Anfange des Frühjahrs höchst vertrauliche und höchst vorsichtige Sondirungen statt. Wie Großbritannien sich geäußert haben mag, ist nicht bekannt geworden, ist auch ziemlich gleichgültig, da die Erklärung des Tuillerienhofes allein genügte, eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Der Französische Gesandte in Berlin, Herr Benedetti, diente als Vermittler dieses bedeutsamen Gedanken-Austausches. Persönlich ein eifriger Anhänger der Italienischen Sache, mochte gerade er zu einem solchen Organe besonders geeignet erscheinen. Die Anfragen, welche an ihn gerichtet wurden, erschienen dem Botschafter aber so folgewichtig, daß er sich scheute, darauf sich zu äußern, ohne vorher in Paris Instruktionen erbeten zu haben. Er fragte bei Herrn Drouyn de Lhuys an, auf welche Seite Frankreich treten werde, wenn es in Deutschland aus Anlaß der Schleswig-Holsteinischen Frage zu einem Conflicte kommen sollte? Die Antwort soll mit auffallender Schnelligkeit, Bestimmtheit und Kürze ertheilt worden sein. Sie lautete dahin: „Frankreich werde sich auf die Seite des Deutschen Bundes stellen, dessen Rechte es von jeher aufrecht zu erhalten bemüht gewesen sei." So deutlich diese Auskunft war, so entsprach sie doch nicht genau der gestellten Frage, bei welcher man an den Deutschen Bund wohl eigentlich nicht gedacht hatte. Es handelte sich ja zunächst nur um einen möglichen Bruch zwischen Preußen und Oesterreich, und daß Frankreich alle Zeit bemüht gewesen sei, Oesterreichs „Rechte aufrecht zu erhalten", konnte nicht wohl behauptet werden. Eine wiederholte und schärfer formulirte Frage erfolgte, und die Antwort ging diesmal dahin: „Frankreich werde eintretenden Falles für diejenige der Deutschen Großmächte Partei nehmen, welche für die Rechte des Bundes auftreten werde." Weitere Fragen wurden hiernach nicht gestellt. Man wußte genug. Der Gedanke an ein factisches Vorgehen, so beliebt er in einflußreichen Kreisen und namentlich in denen der Militärpartei war, wurde aufgegeben und die Einberufung der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung ward, zur allgemeinen Ueberraschung der Uneingeweihten, plötzlich das Wort der Situation. — Auch die Lpz. Ztg. hat die Befriedigung, aus Wien berichten zu können, daß „Frankreich sich in der Herzogthümerfrage auf den Oesterreichischen Standpunkt gestellt" und Herr Benedetti Anweisungen in diesem Sinne erhalten habe. — Dagegen erklärt die Nordd. Allgem. Ztg. die Mittheilung der Weser-Zeitung für vollständig erfunden. Das sehr kategorisch auftretende Dementi (sagt die Nat.-Ztg.) mag in sofern Recht haben, als die Erklärung Frankreichs schwerlich in einer förmlichen Depesche vorliegt und sich auch wohl nicht mit solcher Entschiedenheit direct zu Gunsten Oesterreichs ausspricht, wie in der Weser-Zeitung versichert wird. In dieser Beziehung wird sich wohl Frankreich je nach den Umständen auch für die Zukunft verschiedene Wege offen halten. Daß aber eine Sondirung Frankreichs über dessen etwaige Neutralität stattgefunden hat, ist der ganzen Lage nach sehr wahrscheinlich, und wird auch in der Berichtigung nicht in Abrede gestellt. Hierüber scheint nun keineswegs eine hinreichend beruhigende Zusicherung gegeben sondern vielmehr der dringende Wunsch wiederholt zu sein, die Dinge mit der Bevölkerung der Herzogthümer und unter schließlicher Zustimmung des Bundestages zu ordnen. Die Französische Politik weiß die angenehmen Seiten des Bundeswesens zu schätzen, und wenn sie sogar zu seiner Befestigung auf die Volksstimme in den Herzogthümern rechnen kann, so ist sie durchaus nicht abgeneigt, diesen Vortheil wahrzunehmen. Die Berufung der Schleswig-Holsteinischen Landesversammlung wurde denn auch zuerst von Paris aus angekündigt.

Amerika.

New-York, 8. Mai (26.) April. Nach den militärischen Triumphen kommen jetzt billigerweise die finanziellen auf die Tagesordnung. Unsere hämischen Widersacher in Europa haben uns seit Jahren den unausbleiblichen Nationalbankerutt prophezeit und versichert, daß, wenn wir auch mit der Rebellion fertig werden sollten, unsere Finanzmisère als fressendes Geschwür am nationalen Körper alle Lebenskraft desselben aufzehren würde. Diese Prophezeihungen werden eben so gründlich zu Schanden gemacht werden, wie die militärischen. Wahr ist, daß die Nation sich im Beginn des Kampfs des vollen Umfangs ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit ebenso wenig bewußt war, wie des ihrer militärischen. Erst durch den Krieg ist sie zum Bewußtsein ihrer Kraft gelangt, aber nachdem dies nun geschehen, lacht sie eben so herzlich über ihre eigenen früheren Besorgnisse, wie über die noch immer darauf beruhenden Warnungen oder Drohungen Anderer. Im ersten Sommer des Krieges, nach der Schlacht am Bull Run mußte der Finanzminister Chase mit dem Hute in der Hand bei den hiesigen Banken um die Uebernahme einer Anleihe von 150 Millionen, in drei Raten und eben so vielen Monaten betteln gehen. Und doch betrug damals die Gesammtschuld des Landes keine 200 Millionen und die militärische Lage war nicht im entferntesten so düster, wie nach den Schlachten am Chickahominy oder bei Fredricksburg. Welch ein Kontrast zwischen heute und damals! Bei einer Gesammt-Schuldenlast von 2400 Millionen sind von der 300 Millionen starken erst von Mitte des Monats Juni an datirenden $7\frac{3}{10}$ prozentigen (gleich 5 Prozent in Gold) Anleihe schon über 130 Millionen baar eingezahlt und wird wahrscheinlich die ganze Serie von 300 Millionen noch vor dem Tage, von welchem ihre Verzinsung beginnt, baar eingezahlt sein. In den ersten sechs Tagen des Monat Mai wurde die kolossale Summe von 40,387,000 Dollars begeben und betrug die Zahl derjenigen Nehmer, deren Beiträge von 50 bis 500 Dollars rangirten, die also dem Arbeiter- und dem kleinen Handwerkerstande angehören, 28,240. Kein mexikanisch-österreichischer Lotterie-Schwindel, kein Diskonto von 20 oder 30 Prozent, keine Annahme von Ratenzahlungen, wie bei den berühmten französischen Nationalanleihen, erleichtert die Einzahlung, sondern jeder Zeichner zahlt augenblicklich den vollen Pari-Betrag baar auf den Tisch.

Was anders erklärt diesen beispiellosen finanziellen Erfolg, als die felsenfeste Zuversicht eines freien Volkes auf eine unabsehbare große und herrliche Zukunft? Wer will dem Kredit einer Nation, die noch vor fünf Jahren gar keine directen Steuern zahlte und sich seitdem freiwillig eine Steuerlast von 300 Millionen jährlich aufgebürdet hat, eine Grenze ziehen? Alle Vergleichungen mit europäischen Zuständen schlagen bei einem Lande fehl, das in einem einzigen Jahrzehnt den Gesammtwerth seines Besitzthums um 126 Prozent vermehrte und dessen Jahresproduktion fast 27 Prozent von diesem gesteigerten Kapitalwerthe betrug. Wie wenige unserer europäischen Kritiker fassen diesen Punkt in's Auge, der doch der einzig entscheidende ist. Wenn man sagt, daß die gesammte Nationalschuld sich auf drittehalb oder drei Milliarden belaufe (der letztere Betrag mag erreicht werden, wenn es erst an die Liquidation aller aus dem Kriege erwachsenen Forderungen geht), also drei Viertel so groß sei, wie die Englands, von welcher jeder Schulknabe schon gelernt hat, daß sie, in lauter Silberthalern ausgedrückt, einen Reifrock für die Mutter-Erde abgeben könne — so klingt das nach viel und es möchte einem graulich dabei werden. Aber alle Zahlen haben nur einen relativen Werth und wenn der Prozenttheil von der Jahresproduktion eines Landes, der zur Verzinsung der Landesschuld erforderlich ist, geringer ist als in einem andern Lande, so ist die Schuld des ersten eine weniger drückende als die des letzten, auch wenn jene 3000 und diese nur 300 Millionen beträgt. — Die Steuerkraft, der für die Regierung verfügbare Theil der laufenden Jahresproduktion des Landes, ist die Basis ihres Kredits. Wenn dieser Theil nicht blos reichlich den ordentlichen Ausgabe-Etat, sondern auch alle Zinsen der fundirten Schuld deckt und sogar noch eine Tilgungsquote übrig läßt, so ist der Kredit des Landes ein trefflicher und die absolute Summe seiner fundirten Schuld ganz gleichgültig.

Die Nachrichten von dem, was bis vor Kurzem der Kriegsschauplatz war, sind sehr wenig aufregender Natur. Von der Armee Shermans befinden sich zwei Drittel (Howards und Slocums Kolonnen) auf dem Heimmarsche und werden Anfang Juni bei Washington erwartet, um dort aufgelöst zu werden. Schofield ist mit seinem Drittel und einer Division des Kilpatrick'schen Kavalleriekorps in Nordcarolina geblieben, um die politische Reorganisation des Staats zu überwachen. Stoneman's Kavallerie war in den letzten Tagen des April hart auf den Fersen des flüchtigen Davis im nordwestlichen Süd-Carolina; doch schickte ihn Sherman um dieselbe Zeit auffälligerweise, als ob es ihm um die Rettung Davis' zu thun sei, Befehle zur Rückkehr nach Ost-Tennessee. Auch die Wilson'sche Kolonne, die Anfangs April Selma, Montgomery, Eifele in Alabama, Athen und Macon in Georgia genommen hatte, und recht gut zum Zweck der Pacifikation dort hätte bleiben können, hat Sherman nach dem Tennesse zurückkommandirt. Ein so starkes Vertrauen auf die freiwillige Rückkehr der Südländer zur gesunden Vernunft ist fast verdächtig. In Virginien führt der General Halleck, ehemaliger Rivale Mac-Clellans in der sanften Kriegführung, die nur bewaffnete Feigheit war, bis zur Einsetzung neuer loyaler Civilbehörden das Regiment und amnestirt mit einer Energie, die man ihm zu der Zeit gewünscht hätte, wo er Armeen befehligte.

Verringerung der Ausgaben für den Militäraufwand ist jetzt das Hauptbestreben der Regierung. Eine Menge Generale und anderer hoher Offiziere hat bereits den Abschied genommen, von bekannten Deutschen Karl Schurz (dessen Thätigkeit seit anderthalb Jahren eine rein administrative gewesen war) und Franz Sigel (der seit seiner Schlappe im Mai 1864 zur Disposition gestellt war). Jener wird wohl wieder zur Advokatur übergehen; dieser tritt in die Redaktion des Baltimorer „Wecker," eines kleinen deutschen Tageblattes, ein. Ein faules Ausruhen auf Lorbeeren kennt der amerikanische Bürgersoldat nicht. Für unsere deutschen Obersten oder Majore ist häufig eine Bierwirthschaft der stille Friedenshafen. — Nur die allertüchtigsten und ausgezeichnetsten Offiziere werden für die Armee zurückbehalten, die für das erste Jahr einstweilen auf 160,000 Mann reduzirt werden soll. Hiervon wird ein Viertel die eigentliche reguläre Armee bilden (40,000 gegen 14,000 vor dem Kriege), die übrigen 120,000 Mann Volontärs. Zwei von den vier Korps, also die Hälfte der vorläufigen Friedensarmee, sollen aus Negersoldaten bestehen, die besonders zu Besatzungen im Süden ausgezeichnet zu verwenden sein dürften. (Nat.-Ztg.)

Neueste Post.

London, 26. (14.) Mai. In der Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation von Walsh: Die Korrespondenz mit der amerikanischen Regierung in Betreff der südstaatlichen Kreuzer dauert noch fort; eine neue Depesche sei kürzlich eingelaufen. Die Korrespondenz sei von beiden Seiten eine sehr freundliche. Auf eine Interpellation von Baxter antwortete Lord Palmerston: Das Zusammenwirken Englands und Amerikas gegen den Sklavenhandel sei durch den amerikanischen Bürgerkrieg behindert worden; es werde aber ehestens wieder eintreten.

Paris, 26. (14.) Mai. Die France vom heutigen Datum meldet, der Kaiser werde erst zwischen dem 8. und 10. Juni auf der Rückreise in Toulon eintreffen. — Die Patrie berichtet, die Königin von Spanien habe den Kaiser Napoleon nach Madrid eingeladen, der Kaiser habe aber die Einladung wegen Beschränktheit der Zeit abgelehnt.

Kopenhagen, 26. (14.) Mai. Der König und der Kronprinz sind über Korsoer nach dem Belt abgereist, wo sie morgen das russische Geschwader, welches die entseelte Hülle des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch nach St. Petersburg bringt, erwarten werden. Der Kronprinz wird mit dem Geschwader nach St. Petersburg gehen.

Locales.

Unser opferwilliges Publikum wird gewiß dankend anerkennen, daß das Comité der kirchlichen Armenpflege sich zur Einrichtung einer allwöchentlichen Kopeken-Collecte entschlossen hat und der Red. der Dörptschen Zeitung wird man danken, daß sie diese Bestimmung sofort in Nr. 111 ihres weiter verbreiteten Blattes zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Wenn einer der ersten Professoren der Theologie bei Gründung unserer Universität, der hochverehrte Evers, zu seinen Zuhörern sprach: „Kommt der reiche Mann und giebt 100 Rubel für die Armen und kommt der Arme und giebt seinen schwer erworbenen „Pätak", so wird des Armen Gabe dem Herrn lieber sein, als die Gabe des Reichen" — wenn, wie gesagt, jener unvergeßliche Religionslehrer sich also aussprach: wird ohne Zweifel Jeder, der es nicht all zu knapp hat, freudig allwöchentlich seinen Evers'schen „Pätak" für Wohlthätigkeitszwecke hergeben, und wäre es auch schon, um das Andenken jenes Mannes zu heiligen, dessen ganzes Wesen die selbstvergessenste, opferfreudigste Liebe war. —th—

— Mit aufrichtiger Freude und Theilnahme wurde im vorigen Jahr das Erscheinen des Dampfbootes Alexander begrüßt, da durch selbiges zugleich auch den Interessen des Publikums von Seiten der Herren Actionaire Rechnung getragen zu werden schien. Das Schiff hat seine Erwartungen vollkommen erfüllt, der Gesellschaft einen hübschen Reingewinn abgeworfen — man hört von 19 ja 22 pCt. Dividende — und die Kommunication nach den an der Tour liegenden Gütern, nach Wöbs und Plescau bedeutend erleichtert. Um so mehr hat es das Publikum befremdet, in diesem Jahr den Preis der Plätze um eine Anzahl Kopeken erhöht zu sehen und sind die in dieser Hinsicht laut gewordenen tadelnden Aeußerungen unserem Dafürhalten nach durchaus berechtigt. Trügen die in der übrigen Welt gemachten Erfahrungen nicht, so haben derartige, keineswegs durch die Lage der Dinge veranlaßte Preiserhöhungen keine Steigerung, meistentheils aber ein Fallen der Einnahmen zur Folge, da nicht vergessen werden darf, daß das Publikum in der Regel nicht gewillt ist, ohne genügende Veranlassung, lediglich zum Vortheil einer Actiengesellschaft sich ausbeuten zu lassen. Es mag vielleicht eine zu weitgehende Prophezeihung sein — ob es eine solche ist, wird die Zukunft lehren — aber wir glauben: die diesjährige Navigationsperiode des Alexander wird nicht mehr so ergiebig an Gewinn sein, wie dies im vorigen Jahre der Fall gewesen und dürfte auch durch solches Verfahren am ehesten Concurrenz hervorgerufen werden — für die nach St. Petersburg Reisenden genügt bereits die langsamer gehende Narowa durch den Anschluß an die Eisenbahn vollkommen — eine Concurrenz, die wie überall, so namentlich hier am Platze wäre und daher auch vom Publikum nur sehnlichst herbeigewünscht werden kann. S. T.

Witterungsbeobachtungen.

30. (18.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	332,53	— 2,53	8,0	SW	Zerstreute Wolken (1).
2 U.	332,44	— 2,57	10,0	S	Trübe (4 , Regen.
11 U.	328,12	— 6,98	11,5	S_4	Trübe (4), Regen.
Mittel	331,67		10,38		3,53

Die Temperatur ist dem Mittel gleich, Maximum des letztern 15,89 im J. 1859, Minimum 2,30 im J. 1855. — Das Barometer war bis 10 U. M. gestiegen, wo es die Höhe 322,77 hat; dann sinkt es besonders am Abende schnell. Seit 11 U. öfter Regen. Um 7 U. A. kommen aus SW dunkle gewitterartige Wolken, darin hat es nach den Beobachtungen anderer geblitzt, es regnet fast anhaltend, anfänglich schwach, aber nach 19 Uhr heftig und mit Sturm; letzterer dauert die ganze Nacht und auch am Morgen des 31. fort. — War das Steigen der Temperatur in der Nacht vom 28. zum 29. ungewöhnlich für diese Jahreszeit, so gilt eben dieses von dem windigen und stürmischen Wetter, welches seit dem Mittage des 28. mit geringen Unterbrechungen fortdauert. Auch das Barometer hat einen für diese Jahreszeit ungewöhnlich tiefen und nur den Winterstürmen zukommenden Stand. Diesem entspricht auch die Temperatur. Das Uebergewicht südlicher Winde bis jetzt sehr entschieden und damit wird auch der mit ihnen verbundene Witterungscharacter wohl noch einige Zeit fortdauern

Handelsbericht.

Riga, 15. Mai. (R. Z.). Die Witterung war auch in den letzten Tagen heiter und warm. Wiesen und Felder stehen frisch und üppig, woraus erhellt, daß der Mangel an Regen auf dieselben bis jetzt keinen nachtheiligen Einfluß ausübt. Im Productenhandel machen sich auffallende Schwankungen bemerkbar. Die sich steigernde Kauflust für Flachs hat die Inhaber trotz der starken Zufuhr, die sich in diesem Monate bis heute bereits auf 22,000 Berk. beläuft, wieder zu einer größeren Zurückhaltung veranlaßt, in Folge dessen weitere Umsätze fehlten. Die Nachrichten über den Stand der Getreidefelder im Auslande, die für's Erste wegen anhaltender Dürre keine ergiebige Ernte prophezeihen, gaben unserem Getreidemarkte eine noch immer festere Haltung. Hanf geht täglich zu unveränderten Preisen an Deutsche Häuser in kleinen Posten ab; von anderen Russischen Producten fand nur Hanfsaat einige Beachtung und wurden 13,000 Tonnen 92 pfd. à 4 Rbl. 70 und 75 Kop. gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 15. Mai 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89½ Verk., 89 Käuf.
5 —	do. 3. u. 4. „	—	—
5 —	do. 5. Anleihe	—	89½ Verk., 89¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92⅝ Verk., 92 Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106¼ Verk., 106 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	—
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¼ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.		
S.-Rbl. 125.	Riga-Dünaburger Eisenbahn.	S.-R. 111 Verk., 110 Käuf.
„ 125.	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	—

Wechsel-Course.

Riga, 15 Mai 1865.		St. Petersburg, 14. Mai 1865	
London	32	London	31 1/12, 7/8, 3/4
Amsterdam	158¼	Amsterdam	157⅛, ⅜
Hamburg	28⅝	Hamburg	28 7/16, ½
Paris	335¼	Paris	331½, 333½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Freitag den 21. Mai, am 40sten Tage nach dem Verscheiden Seiner Kaiserlichen Hoheit, des vom Vaterlande vielgeliebten Grossfürsten Thronfolgers, Cäsarewitsch

Nicolai Alexandrowitsch,

wird in der russischen rechtgläubigen Himmelfahrts-Kirche um 10 Uhr Morgens die Liturgie, und nach derselben Todtenmesse gehalten werden.

An dieser Feierlichkeit theilzunehmen werden alle Verehrer des Hohen Verewigten eingeladen.

Въ Пятницу, 21. Мая, въ сороковый день по кончинѣ, любимаго отечествомъ, Его Высочества, Государя Наслѣдника Цесаревича

НИКОЛАЯ АЛЕКСАНДРОВИЧА,

будетъ отправлена въ Православной Успенской Церкви въ 10 часовъ литургія и послѣ оной панихида, къ участію въ нихъ приглашаются чтители памяти Высокаго Усопшаго.

In Folge einer Reise in's Ausland ernenne ich zum Bevollmächtigten meiner Geschäfte den Herrn Garde-Stabs-Capitain **Gotthardt von Stryk** zu Kibbijerw, Kirchspiel Lais. — Die Aufsicht meines Hauses übernimmt der Herr **Baron Gustav von der Pahlen,** wohnhaft im Evers'schen Hause in der Ritterstraße, und wird derselbe in allen Angelegenheiten mich vertreten.

Dorpat, am 14. Mai 1865.

General **Stryk.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Eine hübsche Auswahl Kleiderstoffe für Damen, als:

Mozambique, Alpacca, Mohair Vegétal, Poil de Chêvre Glacé

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Foulardine, Glacé und Poil de Chêvre

empfingen soeben ***Gebr. Bärtels.***

Eine in der Wirthschaft erfahrene **Frau wünscht auf dem Lande ein Engagement.** Zu erfragen im Rauchschen Hause.

Gesangbücher, Bibeln

und

Erbauungsbücher,

einfach u. **elegant** gebunden, sind vorräthig bei

Th. Hoppe.

Zu Confirmationsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl **Andachtsbücher, Bibeln, Neue Testamente, Gesangbücher,** sowohl **elegant** als auch **einfach** gebunden, die Buchhandlung von

E. J. Karow.

Regenschirme, Spazierstöcke

und

Reitgerten

in grosser Auswahl empfiehlt

H. D. Brock.

Perlen

jeder Art und Farbe, **Wolle, Canevas, Nadeln** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

Hamburger und Wiener

Herrenstiefel u. Schuhe

empfing soeben in neuer Sendung

H. D. Brock.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** 2c. 2c., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☞ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt d. M.

☞ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Schleuniger Abreise halber sind im Wegenerschen Hause in der Wohnung über dem Telegraphen-Bureau, einige Möbel: eine Mahagoni-Toilette, gepolsterte Sopha, Tische, eiserne Betten 2c. zu verkaufen.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Dombérge ist eine Treppe hoch eine **große Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 17. Juni ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** mit den erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **A. Beylich.**

Am 15. Abends ist auf dem Wege vom Bernhoffschen bis zum Buchheimschen Hause durch den Domgraben ein **goldener Siegelring verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Schuhmacher Johannson abzugeben.

Karl Lieven,
Stud. jur.

Die erwartete Sendung von

Double-Barége, Mozambique, Gaze, Mousselin de lain, Poil de Chêvre, Zitze, franz. Blumen

und

En-tout-cas

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

A. Arnholdt.

Zwei Kaleschen mit Vorderverdeck und eine **kleine Britschke** hat **zu vermiethen**

H. Sommer.

Ländliche Wohnungen sind **zu haben** und gleich zu beziehen. Zu erfragen bei

Wahlberg,
gegenüber dem deutschen Kirchhofe.

Wer eine kleine **goldene Uhrkette** nebst Schlüssel **gefunden** hat, wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung wiederzuerstatten an

Baron Buchholtz,
Stud. jur.

Abreisende.

1. Alexander Molochowiec, Edelmann.
2. J. Burchard de Sycava, Pharmaceut. — Th. Ahrens, Pharmaceut.
3. C. Schütz, Bäckergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten den 18. Mai hieselbst an: HHr. Viereck, Fuchs, Goldberg, Wünsch, Stiebel, Peterson, Loginoff, Barkson, Andrejew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 19. Mai von hier ab: HHr. Stud. Johansen, v. Bienenstamm und Köcher, HHr. Jacobson, Müller, Sacharow, Kondratjew, Sacharow, Rahalowitsch u. A.

Extrablatt
der
Dörptschen Zeitung.

Dorpat, den 18. Mai 1865.

Unmittelbar vor Schluß der Redaction sind uns (auf außerordentlichem Wege) noch die nachfolgenden Telegramme der Стъ. Петерб. Вѣдом. zugegangen:

Paris, 27. (15.) Mai. Der Moniteur universel veröffentlicht in seiner heutigen Nr. das nachfolgende Schreiben des Kaisers Napoleon III. an den Prinzen Napoleon:

Ich kann nicht umhin, Ihnen zu gestehen, daß die Rede, welche Sie in Ajaccio gehalten haben, auf mich einen sehr lebhaften Eindruck hervorgebracht hat. Als ich Sie während der Zeit meiner Abwesenheit, in Ihrer Eigenschaft als Vicepräsident des Geheimen Rathes, der Kaiserin und meinem Sohne zur Seite stellte, wollte ich Ihnen hiedurch einen Beweis meiner Freundschaft geben. Ich hoffte, daß Ihre Anwesenheit, die ganze Art Ihres Handelns, alle Ihre Reden Zeugniß ablegen würden von der Solidarität, welche in unserem Hause vorhanden. Andererseits frage ich Sie, können wir wohl, Pygmäen, als welche wir doch erscheinen, mit aller Gründlichkeit die große historische Persönlichkeit Napoleons III. erfassen? Können wir, als wie vor einer kolossalen Statue, mit einem Blick seine ganze Größe erfassen? Immer werden wir nur die eine Seite, welche uns grade in die Augen fällt, wahrnehmen. Hieraus stammt die Unzulänglichkeit aller Reflexion und die Verschiedenheit der Beurtheilung. Nur dieses Eine tritt der ganzen Welt klar vor die Augen: um die Anarchie des Geistes zu brechen, den größten Feind jeder wahren Freiheit, brachte der Kaiser in seinem Hause wie in seiner Verwaltung die strengste Disciplin zur Geltung, welche nur Einen Willen, nur Eine Richtung des Handelns gestattete. Ich werde in Zukunft in gleicher Weise verfahren. Das politische Programm, welches Sie unter dem Schutze des Kaisers entwickelt, kann nur den Feinden der Regierung zu Statten kommen. In Ihre Auslassungen, welchen ich an sich nicht beistimmen kann, haben Sie die Gefühle des Hasses und der Erbitterung hineinspielen lassen, welche dem Geiste unserer Zeit fremd sind. Will man erörtern, auf welche Weise die Ideen des Kaisers auf unsere Zeit Anwendung finden: muß man sich stets der großen Verantwortlichkeit bewußt sein, welche der Macht auferlegt ist.

London, 26. (14.) Mai. Nach Nachrichten aus New-York vom 5. (17.) d. ist Jefferson Davis mit seiner Familie und seinem Generalstabe bei **Macon** gefangen genommen worden. — Der Prozeß gegen die Mitschuldigen an der Ermordung des Präsidenten dauert fort; bis jetzt liegt noch nichts Positives vor, welches auf eine Mitschuld von Jefferson Davis hinwiese. — Der neue französische Gesandte bei dem Cabinet von Washington, Graf Montholon, ist heute vom Präsidenten Johnson in Audienz empfangen worden. Beide äußerten sich bei diesem Anlasse in freundschaftlicher Weise. — Die Aufregung zu Gunsten der Emigration nach Mexiko hat nachgelassen.

Von der Censur gestattet

Verantw. Redacteur **Dr. E. Mattiesen.**

№ 114. Donnerstag, den 20. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird zur Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht: 1) daß zufolge einem von dem letztversammelten Landtage der Livländischen Ritterschaft gefaßten und von dem Herrn Minister des Innern genehmigten Beschlusse der Abschluß neuer Pacht-Contracte, in denen Frohn- und gemischte Leistungen ausbedungen werden, von jetzt ab verboten ist, die contractlich gegenwärtig noch bestehenden Frohn- und gemischten Arbeitsleistungen aber am 23. April des Jahres 1868 allerorts aufzuhören haben; 2) daß die Livländischen Bauern berechtigt sind, Hoflagen, Hofesländereien und Appertinentien von Kron- und Rittergütern zu arrendiren, sofern sie hierbei nur den landwirthschaftlichen Betrieb übernehmen, ohne die dem Gute als Realrechte adhärirende Berechtigung des Stimmens auf Landtagen, Kreisversammlungen, Kirchspiels- und Postirungs-Conventen auszuüben, wie denn auch in solchen Fällen die Ausübung der Guts-Polizei und Gutsverwaltung auf das Gemeindegericht übertragen wird; 3) daß die Corroboration solcher Contracte, durch welche dem Punkt 5 § 200 der Livländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 zuwider griechisch-orthodoxen Gesindewirthen Prästationen für die evangelisch-lutherische Kirche oder deren Anstalten auferlegt werden, gesetzlich nicht zulässig und solchen Contracten in Zukunft die Corroboration zu versagen ist.

Dorpat. Von Seiten der Section für Forst und Jagd des Executiv-Comité's der in Riga zu veranstaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung wird (in der Rig. Ztg.) der nachfolgende Aufruf erlassen: Das von der Kaiserlich Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zur Ausführung einer land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung niedergesetzte Executiv-Comité hatte laut Programm den Wunsch ausgesprochen, die Herren Aussteller möchten ihre Ausstellungs-Objecte bis spätestens zum 15. Mai c. anmelden. Um nun den etwa verspätet einkommenden Anmeldungen noch Raum zu geben, hat das Comité sich veranlaßt gefunden, diesen Termin bis zum 31. Mai zu verlängern. Indem solches den Herren Ausstellern hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, ergeht von Seiten der Section an alle die Herren, welche sich für Forstwirthschaft und Jagd interessiren, das Ansuchen, sich möglichst umfangreich bei der bevorstehenden Ausstellung zu betheiligen. — Die Forstwirthschaft findet ihre Vertretung in: 1) geognostischen Gegenständen (Waldboden in seinem verschiedenen Auftreten und den Formationen seines Untergrundes), 2) Stammabschnitten wild wachsender Baum- und Straucharten, 3) Baum- und Strauchsamen, 4) lebenden erzogenen Holzpflanzen mit Angabe des Cultur-Verfahrens und des Standortes, 5) entomenischen Objecten (forstschädlichen und forstnützlichen Insecten), 6) forsttechnischen und chemischen Producten (Brettern, Schindeln, Kohlen, Theer, Pottasche 2c.), 7) Instrumenten und Maschinen (Beilen, Sägen, Radehackrn, Stobbenbrechern, Torfschaufeln 2c.), 8) Abnormitäten in der Pflanzenbildung und sonstigen Curiositäten. Das sind etwa in kurzem Abriß die Hauptelemente der Forstwirthschaft, für deren Vertretung wohl nur die in diese Special-Wissenschaft Eingeweihten die Hauptträger sein dürften. — Was die Jagd anbelangt, so würden willkommen sein alle lebendigen Vertreter derselben, sowohl Hunde als Wild, oder diese in ausgestopftem Zustande, wie auch interessante Häute und Gehörne, Dressur- und Fangapparate u. dgl. m. — Die Section ist der festen Ueberzeugung, daß unsere Baltischen Forst- und Jagdfreunde, insbesondere aber alle Forstleute von Beruf, die ihnen hier zum ersten Male gebotene Gelegenheit zu einer öffentlichen Ausstelluug in ihrem Fache nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden. Die rege Betheiligung in den anderen Branchen der Ausstellung muß es der Section um so mehr als wünschenswerth erscheinen lassen, nicht zurückzustehen, als Forstwirthschaft und Jagd in den Ostseeprovinzen neuerdings wesentlich an allgemeinerem Interesse gewonnen haben und die bevorstehende Ausstellung die günstigste Gelegenheit bietet, dieses Interesse noch lebendiger anzufachen.

Riga, 14 Mai. Heute um 9 Uhr Morgens brach im Hintergebäude des Hauses des Schornsteinfegermeisters Haacke in der Alexanderstraße, als die in dem Gebäude wohnenden Schornsteinfeger-Gesellen bereits zu Arbeit gegangen waren, Feuer aus, welches jedoch von den rasch zur Stelle eilenden Löschmannschaften bald erstickt wurde. Zuerst waren auf dem Platze die Spritzen des in der nächsten Nähe stationirten Spritzen-Commando's der St. Petersburger Vorstadt, dann die freiwillige Feuerwehr, welche heute zum ersten Male ausrückte, in dritter Reihe die übrigen Spritzen des städtischen Brandcommandos. Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr trug im Verein mit der Thätigkeit der Schornsteinfeger wesentlich zur raschen Dämpfung des Feuers bei. Wir wünschen dem neuen gemeinnützigen Institute Glück zu diesem erfolgreichen Beginn seiner Wirksamkeit. Bei gehöriger Ausdauer und Unterstützung von Seiten der Einwohnerschaft glauben wir demselben eine segensreiche Zukunft vorhersagen zu können. (R. Z.)

Fellin. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der seitherige Assessor des Pernau-Fellinschen Kreisgerichts P. v. Stryk seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Guido von Samson-Himmelstiern als Pernau-Fellinscher Kreis-Gerichts-Assessor bestätigt worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 11. d. um 3½ Uhr Nachm. brach in dem Giebelaufbau des hölzernen Hauses der Bürgerin Litussow in der Kirotschnaja Feuer aus, welches dieses Haus und die hölzernen Nebengebäude der Häuser Dobrowolski und Smigrodski zerstörte, das zuletzt genannte Haus und die Nebengebäude der Häuser Tomilow, Andrijanow, Klockmann und Kossmatschew stark beschädigte. Alle diese Gebäude waren versichert. Während des Brandes trug der Gemeine der Feuerwehr Schelnow eine Verletzung am Fuße davon. Kaum war die größte Gefahr bei dieser Feuersbrunst beseitigt, so brach eine andere auf der Wyborger Seite in dem hölzernen Waschhause des an der Tschernaja-Retschka belegenen Landhauses des Lehrers Ssurowzow aus. Als die Feuerwehr ankam, hatte sich der Brand bereits über einen großen Flächenraum an der Tschernaja-Retschka, in der Sserdobolskaja- und Nikolskaja-Straße ausgedehnt. Durch denselben wurden 4 Landhäuser des Schneidermeisters Bessel, 2 Landhäuser des Hofraths Kotschetow, 3 Landhäuser des Bauern Shiteiski, 2 Landhäuser des Beamten Ssawizki, 3 Landhäuser des Staatsr. Rodionow und 4 Häuser des Kaufmanns Sstepanow theils durch Feuer zerstört, theils abgebrochen. Außerdem wurde noch das an das Landhaus Ssurowzow grenzende Haus des Beamten Buschujew abgebrochen und brannte das Polizei-Wächterhäuschen an der Tschernaja-Retschka herunter. Ein Theil der abgebrannten Häuser war nicht versichert. Das Feuer war ausgebrochen, während die in dem Waschhause Ssurowzow's beschäftigten Arbeiter in ein Wirthshaus gegangen waren. (St. P. Z.)

Kiew. Am 28. v. Mts. fand in Kiew bei dem neuen General-Gouverneur der Reussischen Provinzen Kiew, Podolien und Volhynien, General Besak, in Gegenwart der drei Gouvernementschefs die Vorstellung der Beamten der Civilverwaltung, vieler Mitglieder des Instituts der Friedensrichter und der Repräsentanten des Adels des Gouvernements Kiew statt. Nachdem die einzelnen Personen vorgestellt waren, richtete der neue General-Gouverneur an die Versammlung eine Anrede, in welcher er die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Angelegenheiten als die wichtigste Frage der Gegenwart bezeichnete und die Gouvernementschefs und Friedensrichter zur schleunigen und ordnungsmäßigen Erledigung derselben aufforderte. Er ging dann über zur nähern Bezeichnung des Geistes und der Grundsätze, von denen die Verwaltung in den ihm untergebenen Provinzen durchdrungen sein müsse, und schloß mit den Worten: „Die Reussischen Provinzen sind ein echt Russisches Land und ich bitte daher die Herren Gouverneure dringend, daß sie nicht gestatten, daß im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Behörden eine andere Sprache gebraucht werde, als die Russische. Ich ermächtige sie zugleich, daß sie diejenigen Beamten, welche sich erlauben, von dieser Anordnung abzuweichen, sofort aus dem Dienst entlassen oder ihre Entlassung beantragen. Was mich betrifft, so sage ich es offen, daß ich auf keine Eingabe und auf keinen Brief in irgend einer Angelegenheit, die nicht Russisch geschrieben und unterzeichnet sind, antworten werde, und ich bitte alle, die unter meiner Verwaltung dienen, daß sie sich streng nach dieser Vorschrift richten." Das offizielle Blatt Кіевлянинъ, das den Inhalt dieser Rede mittheilt, fügt folgende Bemerkung hinzu: „Diese bestimmt und deutlich ausgesprochenen Worte lassen keinen Zweifel über die Grundsätze, von denen der oberste Verwaltungschef des Südwest-Landes bei seinem Streben nach dauernder Begründung des Wohlstandes und der Ruhe in diesem Lande sich in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Regierung leiten lassen wird."

Koslow. Am 11. Mai ist fast die ganze Stadt Koslow (Gouv. Tambow) heruntergebrannt. Ueber 1000 Häuser, viele Waaren und alle bewegliche Habe der Einwohner ist ein Raub der Flammen geworden.

Odessa. Die Eröffnung der neurussischen Universität hat bekanntlich am 1. Mai stattgefunden. Der Odess. B. beschreibt die Feierlichkeiten, welche dabei stattgefunden haben und wir entnehmen darüber dem genannten Blatte Folgendes: Die Feier begann mit einem Gebete, welches S. H. E. der Erzbischof von Cherssn und Odessa in der Alexander-Newski-Kirche des Lyceums abhielt. Demselben wohnten der oberste Chef des Landes, Gen.-Adjutant v.

Kotzebue, die obersten Beamten der Verwaltung des Odessaer Militairbezirks, das Stadthaupt, die Chefs anderer Verwaltungszweige und viele Freunde der Wissenschaft, unter diesen auch J. Durchl. die Fürstin J. K. Woronzow und viele andere Damen, bei. Nach der kirchlichen Feier wurde das Publikum in den Sitzungssaal der neuen Universität eingeladen, wo der Kurator des Odessaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrath A. A. Arzimowitsch, alle auf die Eröffnung der Universität bezüglichen Dokumente verlas und in einer Rede kurz die Geschichte der Universität vortrug. Zum Schluß erfolgte die feierliche Eröffnung, über welche dem Herrn Unterrichtsminister die telegraphische Meldung eingesandt wurde. Außerdem wurden noch als Antworten auf Glückwünsche zur Eröffnung Telegramme an Graf A. Strogonow in Gastein und N. J. Pirogow in Berlin gesandt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Mai. Nicht blos in der Presse, sondern auch in Abgeordnetenkreisen beschäftigt man sich viel mit Vermuthungen über den weiteren Gang und den eventuellen Schluß der Session. Es ist einleuchtend, daß die Erledigung sämmtlicher Vorlagen in beiden Häusern bis zum Termin der Pfingsterien nicht erfolgen kann; andererseits wird die Regierung wohl schwerlich darüber in Zweifel sein, daß auf dem bisherigen Wege weder eine Verständigung über das Budget, noch ein positives Ergebniß für die wichtigen Vorlagen über die Marine und über die Kriegskosten zu erzielen ist. Von einigen Stimmen ist der Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß die Regierung, um dem Interregnum des budgetlosen Zustandes ein Ende zu machen, sich bewogen finden könnte, den vom Abgeordnetenhause normirten Gesammt-Etat vorläufig gut zu heißen und auch dem Herrenhause zur Annahme zu empfehlen, mit dem Vorbehalte, die auf eigene Verantwortlichkeit zu leistenden Mehr-Ausgaben für das Heer u. s. w. als Etatsüberschreitungen zur nachträglichen Genehmigung zu stellen. Der Gedanke ist schon zur Zeit des von der Heydt'schen Ministeriums beim Herrannahen der ersten Budget-Krisis in Anregung gebracht, aber von der Regierung entschieden verworfen worden. Man hat begriffen, daß Etatsüberschreitungen, für welche man mit Fug eine nachträgliche Genehmigung in Anspruch nehmen darf, durch neu eingetretene Umstände motivirt sein müssen. Ein solcher Plan, wenn er etwa wieder auftauchen sollte, hat auch jetzt keine Aussicht. Die Opposition würde sich gewiß nicht minder stark gegen das System der prämeditirten Etatsüberschreitungen, wie gegen das budgetlose Regiment wenden. Ueberhaupt dürfte noch in Frage stehen, ob das Budget zur Beschlußnahme des Herrenhauses gelangen wird. Die Ueberzeugung von der Unfruchtbarkeit einer Fortsetzung der Session ist so allgemein, daß man sich allseitig mit dem Gedanken vertraut macht, die Regierung könnte, in weiterer Consequenz der bisher befolgten Praxis, einen beschleunigten Schluß herbeiführen. — Unter dem Eindrucke der Twesten'schen Rede äußert die Kreuzzeitung heute Folgendes: Die Gereiztheit, in welche das Abgeordnetenhaus mehr und mehr verfallen ist, geht augenscheinlich vorzugsweise aus dem Gefühle seiner Ohnmacht und aus einer Art von Verzweiflung betreffs der Erreichung seiner Parteiziele hervor. Aeußerungen einzelner Abgeordneten, besonders aus der Fraction Bockum-Dolffs, machen es unzweifelhaft, daß das Haus sich seiner schlimmen moralischen Lage völlig bewußt ist, dieses Bewußtsein aber durch seine leidenschaftlichen Expectorationen zu verhüllen sucht. Es darf auch als gewiß gelten, daß das Haus nur höchst ungern an die Berathung und namentlich an die Beschlußfassung über die Kriegskostenvorlage und vollends über die Marinevorlage herangehen möchte, und es steht zu erwarten, daß in dieser Beziehung die große Kunst der Arbeits-Eintheilung, vermöge welcher der im Januar vorgelegte Etat jetzt noch nicht einmal durchweg bis zur Berichterstattung gebracht ist, auch jenen Vorlagen gegenüber zur Geltung kommen werde. Wir meinen, die Regierung wird darüber nicht in Verlegenheit gerathen, sondern die Hand dazu bieten, dieser für alle Theile traurigen Existenz des Hauses endlich ein Ziel zu setzen.

Bonn. Ein schon seit längerer Zeit dauernder Streit an der Universität Bonn hat neuerdings eine Bedeutung gewonnen, daß wir davon Notiz nehmen müssen. Professor Ritschl hatte seiner Zeit die Berufung des namentlich im Fach der Alterthumskunde heimischen Professors Jahn an die Hochschule Bonn bewirkt. Nach einiger Zeit glaubte Jahn zu finden, daß Ritschl die griechische Literatur um der lateinischen willen vernachlässige, und als Jahn einen Ruf nach Wien erhielt, benutzte er die Gelegenheit, um gegen die Zusage seines Verbleibens in Bonn bei dem Minister v. Mühler die Berufung des Professors Sauppe in Göttingen zu erwirken, welcher die von Ritschl minder beachteten Fächer übernehmen sollte. Das Gefühl der Dankbarkeit oder doch der Schicklichkeit hätte verlangt, daß Jahn den Professor Ritschl davon in Kenntniß setzte. Ebenso hätte es sich gebührt, daß der Minister die philosophische Facultät über Sauppes Berufung erst zum Gutachten aufforderte. Beides geschah nicht; Sauppe ward berufen. Ritschl und viele seiner Collegen waren darüber erbittert. Feindseligkeiten gegen Jahn in den Kreisen der Hochschule und auch in öffentlichen Blättern waren die Folge. Ein Privatdocent, Dr. Merz, begab sich in Jahn's Wohnung und bezeichnete dessen Verfahren mit einem sehr beleidigenden Ausdrucke. Da dies Lärm gab, bemühte sich Ritschl als Decan der Facultät, einen Sühneversuch zu Stande zu bringen; dieser aber mißlang. Darauf ertheilte der Minister dem Professor Ritschl und der Facultät einen scharfen Verweis, daß kein Gebrauch von der gesetzlichen Disciplinargewalt gemacht worden sei, und befahl die Streichung des Dr. Merz aus dem Verzeichnisse der Privatdocenten. Nun berichtete die Bonner Zeitung, die Facultät sei in dieser Sache nicht gehört worden. Durch diesen Artikel glaubte sich der Universitätscurator Beseler, weiland Statthalter in Schleswig-Holstein, hinreichend berechtigt, das Reskript des Ministers, welches den Tadel des Ministers gegen Ritschl und die ganze philosophische Facultät enthielt, in amtlicher Form zu veröffentlichen. Diese Beleidigung führte dahin, daß Ritschl, obwohl inzwischen Sauppe den Ruf nach Bonn abgelehnt, an den Minister das Gesuch um Enthebung von seinen Aemtern richtete. Darauf erging die Antwort von Seiten des Ministeriums, daß gegen Ritschl selbst gravirende Beschwerden vorlägen. Die übrigen Professoren selbst scheinen in dem Streite durchaus getheilter Ansicht zu sein, 20 derselben hatten eine Petition an den König, welche strenge Untersuchung der Vorfälle verlangte, unterzeichnet, 29 aber ihre Unterschrift zu diesem Acte, der seine Spitze gegen Beseler richtet, verweigert. Die Augsburger Allgem. Ztg. bemerkt in Bezug darauf: „Ob diese Schritte Erfolg haben werden, und ob der jedenfalls als conditio sine qua non zu betrachtende Rücktritt des Curators allein hinreichen würde, um Ritschl zur Zurückziehung seines Entlassungs-Gesuchs zu bewegen, bleibt abzuwarten; jedoch steht es fest, daß mehreren ehr einflußreichen Persönlichkeiten in Berlin das reichsstatthalterliche Auftreten des Curators gegen die Universität längst ein Dorn im Auge ist."

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) Mai. Es ist wohl kaum mehr einem Zweifel unterworfen, daß Se. Majestät der Kaiser die Bitte, welche ihm durch eine Deputation des ungarischen landwirthschaftlichen Vereins unterbreitet werden wird, das Pferderennen in Pesth mit seiner Gegenwart zu beehren, genehmigen wird. „Schon jetzt werden", wie man der Ost-Deutschen Post schreibt, „Vorbereitungen zum Empfange Ihrer Majestäten getroffen." Man scheint somit in Pesth auch den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin zu erhoffen. Diese Hoffnung dürfte jedoch sich nicht erfüllen, da Ihre Majestät mit den kaiserlichen Kindern den Sommeraufenthalt in Ischl nehmen wird. Die Aerzte haben diese Villeggiatur namentlich mit Hinsicht auf den Kronprinzen empfohlen, dessen Gesundheit, wiewohl sie vollkommen wiederhergestellt ist, inmitten der frischen Gebirgsluft noch kräftiger sich entwickeln wird. Um auf Ungarn zurückzukommen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß man dort es für höchst wünschenswerth erachtet, zu einer Verständigung mit der Krone zu gelangen. Es ist diesmal nicht wie früher die altconservative Partei, welche die Initiative ergreift, sondern letztere scheint vorwiegend von der liberalen Partei auszugehen, wie denn die Hieherkunft Deak's als Mitglied einer anderen Deputation ein Zeichen der Zeit ist. Was diese Deputation betrifft, so hat Se. Majestät der Kaiser der ungarischen Akademie der Wissenschaften einen Betrag von 15,000 Fl. aus seiner Privatcasse gespendet. Dieser Act erfloß aus directer Initiative Sr. Majestät und zwar ohne Wissen und mit vollständiger Umgehung der kaiserl. ungarischen Kanzlei, und wurde obbenannter Betrag direct zu Händen des Präsidenten der Akademie, Grafen Emil Dessewffy abgeführt. — Der Augsb. Allg. Ztg. wird aus Wien geschrieben: Die Anzeichen mehren sich, daß der neue italienische Putsch, diesmal gegen Venetien und Tyrol zugleich gerichtet, demnächst in Scene gehen wird, und wenn man die Urheber, unter welchen Garibaldi selbst in erster Reihe figuriren soll, nicht geradezu für wahnwitzig erklären will, daß sie Angesichts der unausgesetzten und in der letzten Zeit verdoppelten Wachsamkeit nicht bloß von österreichischer, sondern (scheinbar wenigstens) auch von italienischer Seite vorzugehen sich anschicken, so muß man nothwendig annehmen, daß sie Elemente in die Action zu treiben Aussicht zu haben glauben, welche etwas mehr als das landläufige Freischarenthum repräsentiren. Die Existenz von Werbe-Bureaux in Brescia und Bergamo — die Angeworbenen erhalten nebst einem Handgelde von 20 Lire eine Anweisung auf Montur, Waffen und Munition — ist constatirt, und einzelne kleinere Abtheilungen haben sich bereits an der tyroler Grenze gezeigt. Wenn es übrigens ein Zufall ist, so ist es jedenfalls ein merkwürdiger Zufall, daß eben jetzt der Herzog von Modena das nicht unbedeutende Kriegsmaterial, welches der ehemaligen Estensischen Brigade angehörte und welches seit Auflösung dieser Brigade in den österreichischen Magazinen in Mantua deponirt ist, neu in Stand setzen läßt.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Mai. Der Kaiser befindet sich jetzt in der großen Kabylie und läßt von der stolzen Zwingburg, dem Fort Napoleon, die Blicke in die Storchen-Nester der Stämme schweifen, in deren Händen ein gut Stück von den Geschicken des Landes ruht. Wird es gelingen, die Berbern Nordafrica's für die europäische Civilisation zurückzuerobern und dadurch den Colonisten Concurrenz und Beistand zugleich zu geben? Das europäische Element in Algerien ist gegenwärtig noch so schwach, daß auf die drei Millionen Bewohner kaum 230,000 Seelen kommen, von denen wiederum die wenigsten echte Pioniere der Bodencultur sind, und diese zerfallen wieder in Spanier, Italiener, Deutsche und Franzosen, so daß die specifisch französische Race gegenwärtig in der Colonisation nur wenige Procente bildet. Was kann und was will der Kaiser für diese Leute thun? Eine Organisation, wie die englischen Colonieen haben, Canada, die verschiedenen Australien u. s. w., ist schon deßhalb nicht möglich, weil die französischen Pflanzbürger weder nach Zahl noch nach Geist das Cen-

trum bilden, und weil die übrigen Elemente ihm ebenbürtig und zum Theil sogar überlegen sind. Ein Spanier, ein Kabyle schafft für fünf Franzosen. Diese Herren aber beanspruchen eine Stellung wie weiland die Kinder Israel im gelobten Lande unter den andern Bewohnern Syriens; sie betrachten sich als die Auserwählten und sie können daher, so gern sie frei sein möchten, wenigstens so frei, wie ihre Stammväter in Frankreich, der militärischen Stütze nicht entrathen, während diese doch ihrer eigenen Person wieder sehr unbequem ist. So lange dies nicht anders, so lange die Gleichheit der Racen und Religionen in Algerien keine Wahrheit wird, wird das Königreich Algerien ein Ballast und keine Machtverstärkung für die große Nation werden. Was haben die australischen Colonieen, was die Canadas in den letzten 35 Jahren geleistet, und wie kläglich ist dagegen das Bild, das dieses in vieler Hinsicht so bevorzugte Land bietet! Hände, Hände und noch einmal Hände sind es, die Algerien fehlen, zumal der Provinz Constantine, die unter englischen oder deutschen oder italienischen Pflanzern in wenigen Jahren ein Paradies werden und noch ganz andere Gewinnste abwerfen würde, als das kleine und ungleich weniger fruchtbare Malta. Die Kabylen werden die Lücke füllen, wenn man ihnen die angestammte Freiheit nicht verkümmert, und zu derselben die Ordnung und die Hülfsmittel der Civilisation fügt. Schade, daß der Kaiser sich hat verleiten lassen, zu viel auf seine Schultern zu nehmen! Was Cochinchina und Mexico schon gekostet haben und noch kosten werden, würde, auf die Provinz Konstantine verwendet, ungleich vortheilhafter angelegt gewesen sein. Aber freilich, Cochinchina mußte für die Väter der Mission erkämpft und erkauft werden, die schon darüber aus sind, daraus ein asiatisches Paraguay zu machen, und Mexiko's „Wiedergeburt" wurde von der Kaiserin so zu sagen als Sühne für die Beförderung der italienischen Einheit und Beeinträchtigung des römischen Stuhles verlangt. Der Prinz Napoleon hat darin ganz Recht, daß er auf die spanischen Schlösser der Kaiserin Eugenie schlimm zu sprechen ist. Ueber seine dermalige Stellung zu der Regentin wird der Independance geschrieben: Prinz Napoleon kommt sehr erbittert gegen den Minister des Innern und die Regentschaft von seiner Reise zurück. Die Stimmung in den Tuillerien gegen den Prinzen ist freilich nicht angenehmer. Unter den Allerunterthänigsten der Majorität soll die Erbitterung unbeschreiblich sein, und Einer derselben, ein bekannter Ultraconservateur vom reinsten Wasser, hat, wie man erzählt, bei einem Diner, zu dem die Kaiserin einige Deputirte befohlen, in Bezug auf das Schweigen des Moniteur über den Prinzen geäußert, er wage, der Ansicht Ihrer Majestät zu widersprechen; denn wenn man einem bellenden Hunde in den Weg komme, so müsse man ihm zwar einen Kuchen hinwerfen, wenn man wehrlos sei; habe man aber einen Stock, so schlage man ihn zu Boden. Wenn solche Tischreden wirklich an der Tafel der Regentin geführt werden, so ist das ein bedenkliches Symptom für Frankreichs Zukunft.

Amerika.

New-York. Der Kölnischen Ztg. wird unterm 9. d. geschrieben: Praktisch ist die Streitfrage ziemlich gleichgültig, ob die unterworfenen Gebiete noch Staaten sind oder ob sie den Anspruch auf Anerkennung als solche verwirkt haben und nur noch als Territorien in Betracht kommen; genug, daß die Regierung die Gewalt hat, ihnen Gesetze vorzuschreiben, und daß sie im eigenen und des ganzen Landes Interesse möglichst bald Gebrauch davon machen sollte. Leider zeigt der neue Präsident seine Energie bis jetzt mehr in Worten, als in Thaten; er greift jedenfalls, wo es darauf ankommt, nicht entschieden genug durch. Das Provisorium, der Uebergang dauert zu lange; in politischen Verhältnissen, wie den augenblicklich hier herrschenden, kommt es weniger auf ein ausgearbeitetes Regierungs-Programm, als ein paar klare, leitende Grundsätze an. Leider fehlt es bis jetzt noch ganz an ihnen. Jeder General experimentirt in seinem Departement auf eigene Faust und stellt seine Pacifications-Bedingungen auf, oder interpretirt gar die Absichten der Regierung. So haben wir einen Wirrwarr von Ansichten und Maßregeln, aus welchen unmöglich die dauernde und schleunige Beruhigung des Südens hervorgehen kann. Schofield erklärt, daß die Sclaverei in Nord- und Süd-Carolina ein- für allemal abgeschafft sei, und verpflichtete die Armee zum Schutze der Befreiten. Dabei ziehen bewaffnete Guerillas zu Hunderten durchs Land und rauben und plündern; sie gehörten bisher zur Armee Johnston's welcher Sherman in der ersten Capitulation ihre Waffen ließ. Halleck in Richmond droht jedem Guerilla in seinem Departement mit dem Tode. Er läßt zugleich alle Bewohner des Südens zur Ableistung des sogenannten Amnestie-Eides zu, doch schließt er gewisse Personen, d. h. die durch Lincoln's Amnestie-Proclamation von der allgemeinen Amnestie ausgenommenen höheren Beamten, ehemalige Officiere der Vereinigten Staaten ꝛc., von den Gnadenwirkungen des abgeleisteten Eides aus. Sie müssen sich erst an den Präsidenten um Wiedereinsetzung in den früheren Stand melden; indessen soll die Ableistung des Eides einen Anspruch auf Begnadigung begründen. Wenn es auch ein Widerspruch ist, zuerst einen Eid schwören zu lassen, welcher einen neuen Status begründet, und dann diesen Status nicht eintreten zu lassen, so lehnt sich Halleck doch im Ganzen an die Lincoln'sche Amnestie-Proclamation an. Es scheinen also ihre Bestimmungen dem Süden gegenüber auch für die neue Administration maßgebend zu sein. Halleck wenigstens stand ihr bisher so nahe, daß, wenn sein Erlaß auch nur in der Form eines Tagesbefehls erfolgte, sein Inhalt doch voraussichtlich die Absichten und Ansichten der Executive wiedergiebt. Im Einklange damit steht der neueste Erlaß des Kriegs-Ministeriums, welcher alle gefangenen Conföderirten-Officiere bis zum Obersten einschließlich freigiebt, sobald sie den Treueid geleistet haben werden; über die Generale dagegen behält sich der Minister die Entscheidung vor. — Die steckbriefliche Verfolgung des Jefferson Davis, Sanders, Tucker, Clay, Thompson und Cleary, so wie der auf ihren Kopf gesetzte Preis erregte natürlich in voriger Woche ein ungeheures Aufsehen. Als Beweis für die energische Verfolgung der Verbrecher ward dieser Act überall mit Zustimmung und Genugthuung aufgenommen; indessen fürchtet man bei dem schwankenden Ungestüm und der leidenschaftlichen Uebereilung, mit welcher Johnson's Cabinet schon einmal Sherman gegenüber gehandelt hat, vielleicht nicht mit Unrecht, daß auch im vorliegenden Falle die Beweise nicht so offen auf der Hand liegen dürften, um eine derartige directe, schwere Anschuldigung zu beweisen und durchzuführen. Nicht, als ob ich den Führern der Conföderirten eine derartige schwarze That nicht zutraute, im Gegentheil, sie sind ihrer nur zu fähig. Die Sclaverei entsittlicht die Menschen, macht sie zu Barbaren. Der jüngste Krieg hat mehr als zur Genüge bewiesen, daß auch die leitenden Männer des Südens von diesen ihren Wirkungen nicht ausgeschlossen sind. Der rohen Gewalt ist es einerlei, mit welchen Mitteln sie sich oben hält, wenn sie nur siegt. Die grausame Behandlung der Bundes-Gefangenen und versuchte Einäscherung der nördlichen Städte ist nur eine Variante zu dem Morde des Präsidenten. Mit einem der letzten Dampfer erhielten wir die actenmäßigen Beweise dafür, daß ein secessionistisch gesinnter Dr. Blackburn auf den Bermuden und in St. Thomas die Kleider und Wäsche der dort am gelben Fieber Gestorbenen aufkaufte und in Kisten verpackt nach New-York schickte, um der größten Handelsstadt der Union auf diese Weise die Pest auf den Hals zu laden. Kann es einen teuflischeren Plan als diesen geben? Der bösartigste Tyrann des Alterthums oder Mittelalters wäre kaum im Stande gewesen, ihn zu fassen. Zu solchen Schandthaten finden sich aber immer genug untergeordnete Werkzeuge, und wenn die Führer sie auch billigen möge, so wäre es für sie doch eine durchaus überflüssige Prostitution, selbst derartige Plane ins Werk zu setzen. Möglich, daß es noch gelingt, Jefferson Davis einzufangen, der nach den neuesten Nachrichten sich noch östlich vom Mississippi befinden soll; dagegen möchte ich bezweifeln, daß hinreichende Beweise erbracht werden, um die Auslieferung der übrigen flüchtigen Verbrecher Seitens Englands durchzusetzen. Sanders und Tucker haben trotz eines renommistischen Protestes Montreal heimlich verlassen; bis jetzt hat übrigens die hiesige Regierung bei der canadischen deren Auslieferung noch nicht verlangt.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Mai. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt: Die Zollvereins-Conferenz hat ihre Aufgaben beendigt. Die Schlußsitzung wurde am 24. Mai abgehalten.

Dresden, 27. (15.) Mai. Das Dresdener Journal vom heutigen Datum berichtet, daß ein Brief des Königs an den Justizminister bei Anlaß der Geburt eines Prinzen allen politischen Verbrechern aus dem Jahre 1849 volle Amnestie gewährt, unter unbeschränkter Wiederherstellung ihrer Ehrenrechte.

Paris, 27. (15.) Mai. Die „Presse" veröffentlicht folgenden Brief des Prinzen Napoleon an den Kaiser: „Sire! In Folge des Briefes Ew. Majestät vom 23. Mai und der Veröffentlichung desselben im Moniteur bitte ich um meine Entlassung als Vicepräsident des Geheimen Raths und als Präsident der Commission für die Ausstellung von 1867. Geruhen Sie, Sire, die Huldigung meiner tiefen und ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit zu genehmigen, mit welcher ich bin Ew. Majestät sehr ergebener Vetter Napoleon.

Brüssel, 28. (16.) Mai. Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Juaristen die belgische Legion überfielen und 300 Mann nebst 5 Offizieren tödteten oder gefangen nahmen. Der Sohn des belgischen Kriegsministers wurde getödtet.

Witterungsbeobachtungen.

31. (19.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	326,09	— 8,99	7,4	SW_4	Trübe (4, Regen.
2 U.	326,83	— 8,18	8,8	SW_4	desgl.
11 U.	328,26	— 6,84	4,5	SW_4	Veränderlich (3).
Mittel	327,04		7,28		3,54

Die Temperatur ist 3,26 unter dem Mittel Maximum des letztern 17,13 im J. 1859, Minimum 3,64 in d. J. 1844 und 1855. Der Sturm, welcher die ganze vorige Nacht gewuthet hatte dauert bei Tage fort, und ändert sich nur in sofern, daß er zuweilen etwas schwächer wird. Am Vormittage fast anhaltend Regen, seit 4 Uhr Ab. zerreißt die Decke, aber auch später öfter Regen. In der Nacht Wetterleuchten. Ich erinnere mich nicht, früher einen Sturm von dieser dauernden Stärke nebst so tiefem Barometerstande beobachtet zu haben Vielleicht etwas schwächer dauert er auch am 1. Juni (8 Uhr Morgens) fort. Die mehrtägige Dauer zeigt daß er sich weit über die Grenzen von Europa bis in die Nähe des Aequators erstreckt — In der Nacht um 1 Uhr ist Wetterleuchten gesehen. Syringa vulgaris allgemein blühend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit Bezugnahme auf die von Einem Edlen Rathe dieser Stadt erlassene Publikation, daß der seither der Festsetzung einer gerichtlichen Taxe unterworfen gewesene **Brodverkauf** in der Stadt vom ersten Juni dieses Jahres ab **freigegeben** und dadurch allen Einwohnern der Stadt die Erlaubniß ertheilt worden, gleich den Meistern des Bäckeramtes unter Beobachtung gewisser Vorschriften sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod zu beschäftigen, findet sich der Rath veranlaßt, die für den freien Brodverkauf in der Stadt geltenden Verordnungen hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

1) Jeder zünftige Bäckermeister, gleichwie jeder zum Brodverkaufe Berechtigte hat für seinen Brodverkauf eine so genannte freie Taxe anzufertigen, dieselbe rechtzeitig zur Kenntniß Eines Löblichen Vogtei- als Amtsgerichts zu bringen und nach erfolgter gerichtlicher Bescheinigung über die geschehene Meldung dieser Taxe, dieselbe sowohl im Verkaufslocale an einem Jedermann sichtbaren Orte zu affigiren, als auch beim Umhertragen des Brodes stets bei sich zu haben, um sie auf Verlangen sogleich vorweisen zu können;

2) In allen Localen, in denen von Zünftigen oder Unzünftigen Brod jeder Gattung verkauft wird, müssen
   a. eine gedruckte Brodtaxe in deutscher, russischer und ehstnischer Sprache, für Jedermann sichtbar angeschlagen und auf dieser Taxe der Namen des Bäckers, der das Brod liefert, verzeichnet sein;
   b. justirte und richtige Waageschalen und Gewichte zur jederzeitigen Controlirung des Brodgewichts bereit gehalten werden;

3) Jeder Brodverkäufer ist verpflichtet, sein Brod nicht theurer, als in dieser seiner freien und bei dem Vogtei- als Amtsgerichte gemeldeten Taxe angegeben worden, zu verkaufen, widrigenfalls derselbe im Contraventionsfall nach Maaßgabe der Vorschrift im Art. 1170 des Strafgesetzbuches der gesetzlich angedrohten Strafe unterzogen wird.

4) diese freien Brodtaxen sollen so lange Geltung haben und für den Brodverkäufer maßgebend sein, bis derselbe veranlaßt wird, eine andere Taxe anzufertigen und dieselbe, nachdem sie zuvor vom Vogtei- als Amtsgerichte legalisirt worden, im Verkaufslocale zu affigiren und beim Umhertragen stets bei sich zu tragen;

5) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, das von ihm bereitete Brod mit Ausnahme der aus Wasser gebackenen Kringeln mit den Anfangsbuchstaben seines Vor- und Zunamens zu stempeln;

6) Jeder zünftige oder unzünftige Bäcker ist verpflichtet, durchaus nur Mehl von erster und bester Qualität, je nach der Gattung des Brodes, ohne Hinzuthun anderer Mehlgattungen zum Backen zu verwenden, bei dem aus Moskauschen Waizenmehl herzustellenden Weißbrode durchaus kein anderes Weizenmehl beizumischen und zum Süßsauerbrode kein anderes als ungemischtes gebeuteltes Roggenmehl zu verwenden;

7) die zünftigen Bäcker sind gleich allen unzünftigen zum Brodbacken in der Stadt berechtigten Personen verpflichtet, die aus Waizen und gebeuteltem Roggenmehl zu bereitenden Brodgattungen zu jeder Zeit ohne Ausnahme von Festtagen in vollkommen guter und frischer Beschaffenheit für das Bedürfniß des Publicums bereit zu halten;

8) diejenigen unzünftigen Personen, die sich mit der Bereitung und dem Verkaufe von Brod in der Stadt beschäftigen wollen und das Bäckergewerbe zu betreiben wünschen, sind jedoch verpflichtet:
   a. Einem Löblichen Vogtei- als Amtsgerichte eine vorgängige Anzeige zu machen und die schriftliche Concession zur Betreibung des Gewerbes zu ihrer Legitimation sich zu erbitten;
   b. diejenigen Orte und Personen anzugeben, wo und durch welche sie das Brod verkaufen lassen wollen;
   c. sich hinsichtlich des Brodverkaufs diesen Vorschriften in allen Stücken und namentlich in Bezug auf die Brodtaxe und die Qualität des zu verbackenden Mehls zu unterwerfen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 568. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Aufforderung.

Diejenigen Mitglieder des Vereins für gegenseitige Feuerversicherung, deren Baulichkeiten entweder **gar nicht** oder nur noch **auf eine kurze Zeit** versichert sind, werden hierdurch aufgefordert, sich beim **Kassaführer Töpffer möglichst bald** Behufs der mit **diesen Baulichkeiten zuerst auszuführenden Taxation** zu melden.

Strümpell,
im Namen der Direction.

Diejenigen, welche sich der **Aufnahmeprüfung für die Universität** an dem Dorpatschen Gymnasium unterziehen wollen, haben sich bei mir spätestens bis zum 31. Mai zu melden. Laut Allerhöchsten Befehles vom 23. März d. J. sind von Jedem bei der Meldung als Examinationsgebühr zehn Rbl. S. einzuzahlen, außerdem ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen.

Dorpat den 14. Mai 1865.

Director **Schroeder.**

Freitag den 21. Mai, am 40sten Tage nach dem Verscheiden Seiner Kaiserlichen Hoheit, des vom Vaterlande vielgeliebten Grossfürsten Thronfolgers, Cäsarewitsch

Nicolai Alexandrowitsch,

wird in der russischen rechtgläubigen Himmelfahrts-Kirche um 10 Uhr Morgens die Liturgie, und nach derselben Todtenmesse gehalten werden.

An dieser Feierlichkeit theilzunehmen werden alle Verehrer des Hohen Verewigten eingeladen.

Въ Пятницу, 21. Мая, въ сороковый день по кончинѣ, любимаго отечествомъ, Его Высочества, Государя Наслѣдника Цесаревича

НИКОЛАЯ АЛЕКСАНДРОВИЧА,

будетъ отправлена въ Православной Успенской Церкви въ 10 часовъ *литургія и послѣ оной панихида, къ участію въ нихъ приглашаются* чтители памяти Высокаго Усопшаго.

Freitag den 21. Mai

Uebungs-Versammlung

der
drei vereinigten Gesangvereine
im Saale der Bürgermusse.
Anfang präcise 9 Uhr.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die Verwaltung des Gutes Techelfer hat den Besuch des Parks den Mitgliedern des Handwerker-Vereins und deren Familien an den Sonn- und Festtags-Nachmittagen freundlichst gestattet, welches hiedurch mitgetheilt wird.

Während der Sommermonate wird der Rendant des Vereins die Monats-Beiträge der Mitglieder jeden Freitag von 9 Uhr Abends ab im Vereins-Locale in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Ein **Reisegefährte** auf halbe Kosten **pr. Post nach Riga** wird zum 23. d. Mts. **gesucht.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Sommer-Tricot zu Herren-Anzügen,
Cravattes Lavalliere u. **Slipse**
in Seide und Piqué für Herren empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Dresdner Königs-Wasch- u. Badepulver

zur Herstellung einer schönen, zarten und weissen Haut erhielten wieder u. empfehlen

Ihle & Röschke.

Eine **Wohnung** in der Bel-Etage von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei

Th. Bienert.

Ungetheerte Dachpappen

zum Bekleiden der Wände, das Hundert zu 7 Rbl. S. verkauft

C. Hennig.

Branntweinfastagen

werden **verkauft** auf dem **Gute Duckershof** im Cambyschen Kirchspiele.

Im Nurnbergschen Hause (Teichstraße) sind **Equipagen** und **Möbel,** als: ein Sopha, Sophatisch, 7 Stühle und ein Kleiderschrank **zu verkaufen.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 23. Mai c. zum ersten Mal: **Er ist aus der Patsche,** oder: **Eine edle Person.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von Conradi.

I. Act 1. Bild: Curiose Geschichten. 2. Bild: Er ist vergnügt. 3. Bild: Böse Nachbarschaft. — II. Act. 4. Bild: Etwas Kleines. 5. Bild: Im Schuldarrest. — III. Act. 6. Bild: Ein musikalisches Bureau. 7. Bild: Die Voruntersuchung und glänzende Genugthuung.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey. Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Catharina Nielitz.

Abreisende.

1. Carl Boettger, Wilhelm Erasmus, Alexander Lunin und Paul Reinson, Pharmaceuten. — A. S. Ignatowitsch, Diener.
2. Alexander Molochowiec, Edelmann.
3. J. Burchard de Sycava, Pharmaceut. —. Th. Ahrens, Pharmaceut.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zu № 114 der „Dörptschen Zeitung.“)

Am 18. Mai 4 Uhr Nachmittags verstarb nach kurzem Leiden der ehemalige Studirende der Medicin

Heinrich Gustav Denks.

Die Bestattung des Dahingeschiedenen findet den 21. Mai 9 Uhr Vormittags von der Universitäts-Klinik aus statt. Zu derselben laden ein

die Commilitonen.

Dorpat, den 20. Mai 1865.

№ 115. Freitag, den 21. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Redaction ist nachfolgende Mittheilung zur Veröffentlichung zugegangen:

Die zweite Versammlung zur Besprechung von Schulangelegenheiten und zur Anbahnung eines näheren Verhältnisses zwischen Schule und Haus fand am 14. Mai, Abends von 6 bis 8 Uhr, im Saale des hiesigen Gymnasium's statt. Es hatten sich zu derselben gegen 50 Personen eingefunden: etwa die Hälfte der Anwesenden gehörte dem Lehrstand an, auch hatte sich eine Anzahl Frauen zu der Versammlung eingefunden. — Nachdem der Director motivirt hatte, weshalb die zweite Versammlung nicht gleich nach Ostern, sondern erst jetzt anberaumt worden sei, verlas derselbe das Protokoll der ersten Besprechung vom 25. März und wandte sich mit der Frage an die Versammelten, in welcher Form das Besprochene zur öffentlichen Kenntniß zu bringen sei. Man entschied sich für eine kurze resumirende Veröffentlichung. — Hierauf theilte der Director der Versammlung mit, daß in Folge eines Beschlusses des Ministerrathes im Ministerium der Volksaufklärung die öffentlichen Schulen von der Verantwortlichkeit für das Verhalten der Schüler außerhalb der Schule im Wesentlichen entbunden seien und schlug zu den bereits vorhandenen, als neu hinzugekommen, die Frage zur Besprechung vor, ob und in wie weit die Schule, abgesehen von dieser Entscheidung, eine Verpflichtung zur Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule habe? — Da auch bei dieser Versammlung nicht alle angeregten Fragen zur Besprechung kommen konnten, wurden die häuslichen Arbeiten der Schüler des Gymnasium's zum Gegenstande der Discussion vorgeschlagen. Anerkannt wurde, daß eine Anhäufung der häuslichen Arbeiten, besonders der schriftlichen, auf einzelne Tage stattfinde. Wenngleich von der Schule versucht werde, diesem Uebelstande zu steuern, so könne eine solche Anhäufung dennoch auch in Zukunft vorkommen, so lange nicht einer, sondern eine größere Anzahl Lehrer in einer Classe unterrichte. Es wurde daher das Haus gebeten, sowohl von sich aus eine richtige Zeiteintheilung zu überwachen, als auch in vorkommenden Fällen einer zu großen Anhäufung der häuslichen Arbeiten hievon ungesäumt die Schule in Kenntniß zu setzen. — Hierauf ging man zur Besprechung über die Vertheilung der Unterrichtszeit während des Tages über. Nachdem die Gründe für und wider die Verlegung aller Unterrichtsstunden auf den Vormittag angeführt worden waren, erkannte man eine Reduction der Unterrichtszeit nur als heilsam an, wenn zugleich auch der ganze Betrieb des Unterrichts dabei eine Umgestaltung sollte erhalten können. — Die dritte Frage, die noch zur Besprechung kam, war das Turnen im Winter. Es ward anerkannt, daß aus Gesundheitsrücksichten an kalten Tagen der Turnunterricht auszusetzen sei und die bisher eingeräumten Locale dem Zwecke nicht entsprächen. Da aber hierzu wie zu anderen Zwecken materielle Mittel nothwendig seien, so wurde von einem der Anwesenden der Antrag gestellt „die Versammlung wolle einen Anfang zur Gründung eines Schulfonds machen, selbst wenn erst einer späteren Zeit die Frucht solcher Bestrebungen zu Gute kommen sollte." Es ward beschlossen, zur nächsten Besprechung, die im August-Monate, nach den Ferien, stattfinden soll, Vorarbeiten zu diesem Zwecke vorzulegen. — Indem der Unterzeichnete es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen kann, den Anwesenden für ihre eingehende Betheiligung an dem gedeihlichen Fortschritte der Schulen seinen besten Dank zu sagen, knüpft er daran die wiederholte Bitte, ihn auch ferner mit den nöthigen Mittheilungen zu versehen, damit diese theils den ferneren Besprechungen zur Grundlage dienen, theils zur möglichen Abstellung bestehender Mißstände die Veranlassung geben könnten.

Director Schröder.

Riga, 18. Mai. Die von den drei Ständen der Stadt Riga niedergesetzte Verfassungs-Commission zur definitiven Feststellung eines Verfassungs-Entwurfes für die Stadt Riga hat bereits in der vorigen Woche ihre Thätigkeit begonnen. — Die Zahl der gemeinnützigen Institute unserer Stadt wächst mit erfreulicher Schnelle, und wenn bei den meisten derselben uns das Ausland zum Muster dient, so kann solches nur den neu erwachsenden Anstalten und dem Publicum zum Vortheil gereichen, da die bereits an anderen Orten erprobte Praxis letzterem den Maßstab zur Abschätzung der Nützlichkeit der ersteren bietet und es vor kostspieligem Experimentiren sicher stellt. Die von dem Herrn Anton Voß in der Moskauer Vorstadt, kleine Badstubenstraße Nr. 2, errichtete Wasch-Anstalt, der Vorläufer eines größeren, mit einer Bade-Anstalt zu verbindenden gleichen Instituts, verdient gewiß die volle Aufmerksamkeit des gesammten Wäsche tragenden Publicums. Daß solche Anstalten wirklichen Nutzen gewähren können, beweist ihre große Verbreitung im Auslande. Ueber die Entstehung noch eines neuen Instituts können wir unseren Lesern berichten. Es ist dies die von Hrn. Stolzmann in der Säulenstraße Nr. 47 errichtete Heil-Badeanstalt, die dem leidenden Theil des Publicums gut zubereitete, künstliche Mineralwasser-, Holzessig-, Stahlwasser-, Fichennadelextract- und Schwefel-Bäder, die die Kranken bisher oft in weiter Ferne und mit großen Kosten aufsuchen mußten, in nächster Nähe zu bieten verspricht. Daß die künstliche Herstellung von Heilwassern in einem Orte, wo keine natürlichen Heilquellen fließen, einem wesentlichen Bedürfnisse glücklich abzuhelfen vermag, hat unsere Mineralwasser-Anstalt bewiesen; hoffen wir, daß das neue Unternehmen, das wir der Beachtung des Publicums und für's Erste besonders der Aerzte empfehlen, bald seinen Ruf gleich gut zu begründen vermöge. — Der Director Ch. Hinné wird, wie wir vernehmen, den 19. d. Mts. mit seiner Kunstreiter- und Akrobaten-Gesellschaft per. Extrazug aus Warschau hier eintreffen und seine Vorstellungen am 22. oder 23. Mai beginnen. Der Circus ist bis auf die innere Decorations-Ausstattung fertig und zeichnet sich in Bezug auf die Einrichtung des Zuschauerraumes vor dem alten Circus dadurch aus, daß die den Bau tragenden Pfeiler den im Parquet und in den Logen sitzenden Zuschauern im Rücken stehen und diesen daher die Aussicht in keiner Weise behindern werden. Die Gasbeleuchtung verspricht nach dem immensen Kronleuchter und den an den Seitenpfeilern in großer Menge angebrachten Brennern eine luxuriöse zu werden. In Mitau läßt Herr Hinné ebenfalls einen neuen Circus und auf der Esplanade eine Arena zum Wettrennen bauen. (R. Z.)

Mitau, 16. Mai. Wiederum hat Mitau ein seltenes Jubelfest gefeiert. Gestern waren 50 Jahren darüber hingegangen, daß der Inspector der Medicinal-Verwaltung wirkl. Staatsrath und Ritter Carl Bursy am 15. Mai 1815 als damaliger Studiosus nach abgelegtem Examen in Dorpat die Doctorwürde erhielt. Der jetzt alte Herr hatte wohl aus Bescheidenheit diesen seinen Ehrentag geheimgehalten, aber die hiesigen Amtsgenossen und Freunde waren kaum hinter dieses Geheimniß gekommnn, als sie sich auch sofort beeilten, den Tag festlich zu begehen. Morgens früh schon weckte den Jubilar Musik und Choral der hiesigen „Liedertafel", an welche sich eine gemeinschaftliche Andacht schloß. Ein solennes Mittagsmahl fand sämmtliche Aerzte und Apotheker, viele Freunde und Amtsgenossen der Umgegend vereinigt, um den Tag festlich zu begehen. Dr. Bluhm überreichte dem hochgeehrten Altmeister und würdigen Vorstand und Collegen, wie er ihn anredete, ein erneutes aus Dorpat eingelaufenes Semisäculardiplom. Dr. v. Hübschmann als Subsenior der hiesigen Aerzte sprach bei der Tafel den Toast und führte aus, daß, wo die Facultät gesprochen, wo der ganze Ort die 50jährige Thätigkeit des Arztes kennt und schätzt, wo der Landesfürst und Provinzial-Autoritäten dem Senior Anerkennung gezollt, es Eulen nach Athen tragen hieße, sich in Lobeserhebungen zu ergehen, und beschränkte sich deshalb auf den Wunsch glücklicher Zukunft für die noch übrigen Tage des Jubilars. Lange weilte man im Festlocale fröhlich beisammen und geleitete endlich Abends den Jubilar mit Laternen unter Voranschreiten einer Militairmusik und Assistenz der „Liedertafel" nach Hause, wo dann der Abschiedsgruß mit Lied und Hoch das Fest beschloß. (R. Z.)

Rußland und Polen. Aus den Angaben über den allgemeinen Stand der Bauernangelegenheit für den Monat März ergiebt sich, daß von den nunmehr allgemein in Wirksamkeit getretenen (107,758) Grundbüchern, welche die Verhältnisse einer Bauernbevölkerung von 9,776,017 Seelen regeln, 69,785 Grundbücher auf 4,781,997 Bauern bezüglich, die Pflichtverhältnisse noch fortbestehen lassen, während 39,973 andere, auf 4,994,020 Bauern bezüglich, jedes Pflichtverhältniß aufheben. Von diesen 4,994,020 Bauern sind 2,628,783 Besitzer ihrer Grundstücke geworden, und zwar 437,162 auf Grundlage von 2653 Kontrakten ohne Mitwirkung der Regierung und 2,191,620 auf Grunglage von 20,351 Kontrakten und Akten unter Mitwirkung derselben. Im ganzen sind unter Mitwirkung der Regierung 6,666,807 Dessj. Land auf Grundlage von Kontrakten und 503,707 Dessj. auf Grundlage von Akten (mit obligatorischem Loskauf in den westlichen Gouvernements) abgelöst worden. Bei ersteren beträgt der Seelenantheil $3\frac{3}{4}$ Dessj., die Dessj. im Werthe von durchschnittlich 31 R. 66 K. und bei letzteren über $3\frac{1}{4}$ Dessj., die Dessj. im Werthe von durchschnittlich 17 R. 35 K. Das vom Staate bewilligte Loskaufsdarlehn beträgt im Ganzen 219,789,071 R., von welchem 207,900,972 auch bestätigt sind. In dieser letzten Summe befinden sich 101,921,082 Rbl. Schulden der Gutsbesitzer an ehem.-Kredit-Institutionen, 47,092,500 R. in Loskaufsobligationen, 25,660,450 R. in 5 proz. Billeten 2. Auslassung, 32,502,616 R. zur Auszahlung der unterbrochenen Renten von $5\frac{1}{4}$ pCt. und 678,919 R. baar. — Von den 17,604 Inventarien kleiner Güter sind 46 noch nicht in Wirksamkeit getreten.

Die in Wirksamkeit getretenen beziehen sich auf 180,417 Seelen d. h. 99,70 pCt. der auf kleinen Gütern ansässigen Bauern (im Ganzen gegen 180,947). Von diesen Gütern sind 5433 mit einer Bevölkerung von 40,678 Bauern an die Regierung übergegangen, welche den Besitzern eine Entschädigung von 5,612.424 R. gezahlt hat. — Von den Friedens-Institutionen ist im Laufe des Monats ein Friedensrichterdistrict im Gouv. Kaluga eingegangen, so daß die Zahl aller in 33 verschiedenen Gouvernements bis zum 1. März eingegangenen Friedensrichterdistrikte sich auf 432 beläuft. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die Brände im Innern mehren sich in bedenklicher Weise. So berichtet die R. P. von abermaligen Bränden in Ssimbirsk, die am 15. April um 11 Uhr Vormittags bei starkem Winde in einem zur Stadtmühle gehörigen Gebäude ausbrachen. Wir haben über diese Brände bereits berichtet, es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß die 15jährige Tochter der Wirthschafterin eines Herrn Arapow, in dessen Wohnung Vorbereitungen zur Brandstiftung gefunden worden waren, bereits gestanden hat, daß sie auf Befehl ihrer Mutter das Feuer habe anlegen wollen. — Aus Moskau wird berichtet, daß am 8. Mai um 10 Uhr Morgens in einem zum Hause des Fuhrmanns Ssinizyn gehörigen Schuppen am Rogoshkischen Thore bei starkem Winde Feuer ausgebrochen sei, welches sich schnell über die benachbarten verbreitete. Kaum begann die Feuersbrunst sich unter der vereinten Anstrengung der Feuerwehr aller Stadttheile zu vermindern, als auch schon ein neuer Brand in der Vorstadt Nowaja-Derewnja vor dem genannten Thor ausbrach, dessen man nur mit der größten Anstrengung Herr werden konnte. Beim ersten Brande wurden 5 Häuser, beim letzteren 58 Bauernhäuser zerstört, und 6 Soldaten der Feuerwehr trugen Verletzungen davon. Bei dieser Gelegenheit wirkte auch zum ersten Male die Dampffeuerspritze mit, welche wegen der Entfernung der Brandstelle vom Wasser zwar nicht zum Löschen selbst verwendet werden konnte, aber beim Füllen der Fässer gute Dienste leistete. Am 9. Mai, um 7 Uhr Morgens brach in dem hölzernen Hause der Soldatenfrau Subkow in der Dorogomissyschen Vorstadt eine neue Feuersbrunst aus, welche sich schnell über die zwei anliegenden hölzernen Häuser [illegible] Bürger Nikitin und Jeruffalimski verbreitete, hier aber trotz des starken Windes und der benachbarten hölzernen Häuser gelöscht wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Mai. Vor Kurzem wurde bekanntlich von offiziöser Seite berichtet, daß die Regierung sich mit der Zügelung der parlamentarischen Redefreiheit beschäftige. Einige Mitglieder des Herrenhauses haben es jetzt für angemessen gehalten, der Regierung hierin die Wege zu bahnen durch einen Antrag, der immerhin charakteristisch genug ist, um vollständig mitgetheilt zu werden. Derselbe ist gestellt von den Herren v. Below und v. Frankenberg-Ludwigsdorf und lautet: In Erwägung: 1) daß der Bestimmung des Artikels 84 der Verfassungs-Urkunde, wonach die Mitglieder beider Häuser des Landtags für ihre Abstimmungen niemals, für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer des Hauses, auf den Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden können — eine sowohl mit anderen Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, als auch mit den bei der Abfassung der Verfassung vom 31. Januar 1850 leitend gewesenen Grundsätzen im Widerspruch stehende Deutung gegeben worden; 2) daß hiernach aus der gedachten Bestimmung irrthümlich gefolgert wird, nicht allein die in den parlamentarischen Verhandlungen ausgesprochenen Meinungen, sondern auch die dabei vorgefallenen Personal-Injurien, Verleumdungen und andere verbrecherische Aeußerungen müßten straflos bleiben; 3) in Erwägung des hieraus entstehenden öffentlichen Aergernisses, der Schädigung hoher und höchster Obrigkeiten zum Nachtheil der allgemeinen Wohlfahrt des Landes und des mangelnden Schutzes gegen Rechtskränkung für den Einzelnen; 4) in Betracht der berechtigten Besorgniß, daß durch ein mehrfaches Vorkommen solcher straflos bleibenden Ausschreitungen das Ansehen der Landesvertretung in der öffentlichen Meinung herabgesetzt wird und damit die konstitutionelle Verfassung schließlich für Preußen unmöglich gemacht werden könnte; 5) endlich in Erwägung, daß es geboten ist, der im Lande herrschenden Mißbilligung der wiederholten parlamentarischen Ausschreitungen einen Ausdruck zu geben und daß es für das Herrenhaus ein wohlberechtigtes Verlangen im eigenen und im Landes-Interesse ist, die Verfassung durch Aufrechthaltung der Achtung vor der königlichen Autorität zu sichern — die königl. Staatsregierung zu ersuchen: im Wege der Gesetzgebung Vorsorge zu treffen, damit durch eine Deklaration des Artikels 84 der Verfassungs-Urkunde künftig auch für Vorgänge innerhalb des Landtages die Geltung von Recht und Gesetz aufrecht erhalten werde. (Die Antragsteller scheinen vergessen zu haben, daß während der neuen Aera doch auch im Herrenhause häufig z. B. in Sachen der Grundsteuer ein recht ausgiebiger Gebrauch von der Redefreiheit gemacht wurde. Vielleicht ist die Zeit nicht sehr fern, wo die erbetene „Deklaration" bei Veranlassungen, welche die Temperatur dieses Hauses in ähnlicher Weise zu affiziren geeignet wären, recht unbequem werden möchte. Indessen ist es doch wieder einmal ein Lebenszeichen!)

Großbritannien.

London, 25. (13.) Mai. Die Times kommt nochmals auf die von dem Prinzen Napoleon in Ajaccio gehaltene Rede zurück und spricht bei dieser Gelegenheit rückhaltlos ihr Urtheil über den ersten Napoleon aus. Warum, ruft sie aus, suchen die Mitglieder der gegenwärtigen kaiserlichen Familie von Frankreich die Welt mit neuen Lobreden auf den großen Stifter ihres Hauses heim? Hatte nicht die Erinnerung an Napoleon I., unterstützt von den Liedern Béranger's und den kurzsichtigen Bemühungen Louis Philippe's, den Helden gegen den Legitimismus auszuspielen, den Prinzen Louis Napoleon auf den Präsidentenstuhl erhoben, den er so gut in einen Kaiserthron zu verwandeln wußte? Hat seine dreizehnjährige Regierung so wenig gefruchtet, daß die kaiserliche Dynastie noch immer auf überschwängliche Lobeshymnen bauen muß? Ist Napoleon III. noch immer nichts weiter, als der Neffe seines Onkels, und muß die Ruhe Frankreichs von dem Erfolge abhangen, mit welchem der Name des Kaisers Napoleon I. sich mit der Sache des Fortschritts, des Liberalismus und der Demokratie identifiziren läßt? Der Name Napoleon's hat so viel für seine Familie gethan, daß es nicht weise ist, wenn man ihn dazu zwingen will, Dienste zu leisten, die er eben nicht leisten kann. Im Jahre 1848, am Schlusse einer großen Volkserhebung, konnte der Name eine allmächtige Wirkung ausüben. Jetzt, wo Frankreich danach trachtet, das Gebäude seiner Freiheit zu krönen, ist es an der Zeit, andere und angemessenere Erinnerungen zu erwecken. Wir wollen hier eben so wenig die Ansichten des Prinzen Napoleon über die gegenwärtige Politik der französischen Regierung erörtern, wie die militärische Laufbahn Napoleon's I. kritisiren. Nur wollen wir gegen jene absichtliche Fälschung der Geschichte protestiren, welche einen Mann, dessen ganzes Leben der Verfolgung der ehrgeizigsten Zwecke durch die gewaltsamsten Mittel gewidmet war, als den Freund der Menschheit, als den Apostel großer Ideen und des Fortschritts, als identisch mit dem Begriffe der Nationalitäten, mit der Größe seines Landes, mit der Freiheit, als mit der Mission betraut, seine Dictatur zum Mittel der Emancipation zu machen, darzustellen sucht. Was war der Zweck der ganzen Laufbahn Napoleon's? Darauf kann die unparteiische Geschichte nur eine einzige Antwort ertheilen: Napoleon selbst, er war zugleich der Anfang und das Ende von allem, was er that. Für sich selbst wünschte er die Einigung Europa's, damit er der alleinige Herrscher über dasselbe sei; zu diesem Zwecke setzte er seine Brüder auf Titular-Throne, damit der Wiederschein solch stolzer Schöpfungen auf ihn falle. Weshalb verzehrte er die Franzosen zweier Generationen in endlosen Kriegen, außer weil er sich eines militärischen Genies ersten Ranges bewußt war und ihm nichts größere Freude machte, als dasselbe leuchten zu lassen? Und weshalb, als das Glück sich von ihm abwandte, schlug er einmal über das andere Mal die verlockendsten Friedensbedingungen aus, als deshalb, weil sein Egoismus den Gedanken an ein Herabsteigen von dem Zenith seiner Macht nicht ertragen konnte und er es vorzog, lieber den letzten Mann der Nation, die er für sich dahingeschlachtet hatte, zu opfern, als zuzugeben, daß er sich verrechnet habe? In demselben Geiste unbegrenzter Selbstsucht nahm er keinen Anstand, die treue Gefährtin seiner früheren Geschicke zu verstoßen und sich mit der österreichischen Dynastie zu verbinden, indem er solcher Gestalt seinen eigenen demokratischen Ursprung und die Thaten jener Revolution schändete, deren Vortheile er sich sämmtlich zu Nutzen zu machen und deren ganzes Elend er Frankreich aufzubürden verstand. Was ferner waren die Mittel, durch welche er diese ungeheure und beispiellose Selbstsucht befriedigte? Gelang es ihm, sein eigenes Interesse mit dem der Menschheit zu vereinen, oder hat es je ein menschliches Wesen gegeben, das beide Interessen in einen so schreienden und unheilvollen Widerspruch gebracht hätte? Die Mittel, deren er sich bediente, waren die gröbsten und materiellsten; sein Leben war eine fortwährende Schlächterei, eine Ilias menschlichen Elends, deren Monotonie durch keine Episode von Hektor und Andromache oder Priamus und Achilles unterbrochen ward. Ehe er erster Consul wurde, hatte Frankreich den Strom der Invasion, von welchem es bedroht wurde, vollkommen zurückgewälzt, und es hing nur von Napoleon ab, der Welt Frieden zu verleihen. In demselben Verhältnisse aber, als Kriege unnöthig wurden, wurden sie länger, blutiger und grausamer. Er schwang sich dadurch zur absoluten Gewalt auf, daß er die patriotischen Bestrebungen und die liberale Propaganda Frankreichs gegen dessen Nachbarn lenkte. Je höher er stieg, desto mehr erstarb der Geist, welchem er seine Erhebung verdankte, und ein Volk, welches im Jahre 1792 freiwillig zur Fahne geströmt war, zitterte und erbleichte bei dem bloßen Namen der Conscription und sah die Einstellung in's Heer als gleichbedeutend mit einem Todesurtheile an. Napoleon trug niemals Bedenken, zur Unterstützung der Gewalt zur Perfidie seine Zuflucht zu nehmen. Sogar die Theilung Polens steht den Ränken nach, welche dem Kriege in Spanien vorausgingen; die Correspondenz des Kaisers hat zur Genüge gezeigt — und hätten wir sie nicht vor Augen, so würden doch seine Bulletins in dieser Hinsicht nichts zu wünschen lassen — daß er sich niemals ein Gewissen daraus machte, jede beliebige Lüge, die seinen augenblicklichen Zwecken diente, zu schmieden und in die Welt zu schicken, und daß Gnade gegen diejenigen, die sich seinem souveränen Willen nicht beugten, ihm fremd war. In seinen Briefen an Joseph betrachtet er Insurrectionen als etwas selbstverständlich zu Erwartendes und ertheilt zum voraus, ohne durch das wirkliche Ereigniß aufgeregt zu sein, Befehle zu ihrer unbarmherzigen Unterdrückung. Er that nichts, um die Leiden Italiens oder Polens zu lindern, nichts, um die Zerstückelung Schwedens zu verhindern. So war Napoleon gegen fremde Länder. Was aber war er für Frankreich, das Land, dem er alles verdankte und mit dessen Blut der stolze Bau seiner schlecht erworbenen Macht zusammengekittet

war? Er gab ihm ein Gesetzbuch, das Werk ausgezeichneter Juristen, zu welchem ein Soldat wenig mehr, als seinen Namen, beitragen konnte. Er schmückte es mit öffentlichen Bauten, den Denkmälern seiner Macht und seines Ruhmes. Von den Finanzen verstand er nichts. Er drückte ein schönes Land, dem er Alles verdankte, zur jämmerlichsten Armuth und traurigsten Entvölkerung herab. Persönliche und politische Freiheit waren in einer Nation, die kaum aus dem Traume, sich über die ganze Erde verbreiten zu wollen, erwacht war, vollständig erloschen. Die Presse war nicht nur gehemmt und gefesselt, sondern zu einem schändlichen Werkzeuge der Lüge und Entstellung gemacht worden. . . . . Während der letzten Jahre seines Lebens beschäftigte er sich mit dem Werke der Selbstrechtfertigung, indem er alle die liberalen Maßregeln anführte, die er ergriffen haben würde, wenn es ihm gelungen wäre, wieder auf den Thron zu gelangen, und auf Grund dieser angeblichen guten Vorsätze muthet man uns zu, in diesem grausamen Krieger und unbarmherzigen Despoten den Apostel des Fortschritts und Martyrer der Freiheit zu erblicken. In seinem Testamente hinterließ er einem feigen Meuchelmörder, der den Herzog von Wellington umzubringen gesucht hatte, ein Legat. Wir sind niemals Schmeichler des gegenwärtigen kaiserlichen Regime's in Frankreich gewesen; aber es ist nicht mehr als gerecht, zu sagen, daß es in einem beinahe beispiellosen Aufschwunge des Reichthums, der Fabriken, des auswärtigen Handels, der Landwirthschaft, der öffentlichen Bauten, des Unterrichtswesens und der allgemeinen Zufriedenheit etwas Besseres aufzuweisen hat, als eine Verbindung mit derartigen Reminiscenzen.

Italien.

Turin. Die offizielle Zeitung berichtet über den Fortgang der neuen Anleihe, der in der That ein überaus günstiger ist. Die offizielle Zeitung verkündigt auch die neuen Verwaltungsgesetze, welche mit dem 1. Juli in Wirksamkeit treten sollen. Damit ist zugleich die Reform des Staatsrathes und die Abschaffung der Administrativjustiz, welche nach französischem Muster in mehreren Theilen Italiens geltend war, verbunden, und die streitigen Verwaltungssachen sind den gewöhnlichen Gerichten zugewiesen. Außer der Uebersiedlung nach Florenz und der genannten Reform in seiner inneren Einrichtung und seinem Geschäftskreise, wird der Staatsrath auch in seiner Personal-Zusammensetzung eine bedeutende Veränderung erleiden. Es werden bereits acht Staatsräthe genannt, die in Ruhestand versetzt werden sollen. Diese durchgreifende Reform des Staatsraths hatte sich seit längerer Zeit als höchst nothwendig herausgestellt; in seiner großen Mehrheit aus Piemontesen zusammengesetzt, entsprach der Staatsrath den Bedingungen des jetzigen Italiens nicht, überdies sind die meisten Staatsräthe Deputirte oder Senatoren, und trugen daher in die Berathungen des Staatsrathes die Vorurtheile und Leidenschaftlichkeit politischer Parteien mit hinein. Man zweifelt jedoch, daß das jetzige Kabinet geneigt sei, bei der gegenwärtigen Reform allen Forderungen der öffentlichen Meinung in dieser Hinsicht Genüge zu leisten. — In Betreff der Unterhandlungen mit Rom suchen die ministeriellen Blätter jetzt darzuthun, daß die Aufregung sich gelegt habe und die öffentliche Meinung die Situation mit größerer Ruhe betrachte; nachdem die Bemerkungen darüber erschöpft sind und das anscheinende Stocken der Unterhandlungen selbst jede neue Phase derselben ausschließt, spricht man in der That weniger davon, aber die Haltung der klerikalen Partei, die häufigen Zusammenkünfte der „Paolotti" (so nennt man die Mitglieder einer weitverzweigten Kongregation von Laien zu klerikalen Zwecken), die Geneigtheit der Regierung klerkale Forderungen in untergeordneten Dinge zu befriedigen, erhalten die Gemüther in einer gewissen Spannung, die nicht unbeachtet gelassen werden darf. Man versichert, daß sogar die Jesuiten einen Versuch gemacht haben, um für ihren Orden den Wiedereintritt in das Königreich zu erhalten. Als Individuen können die ehemalien Jesuiten im Lande sich aufhalten; nur von Sizilien wurden sie durch ein Garibaldi'sches Dekret ganz ausgeschlossen, welches jedoch jetzt nicht mehr in ganzer Strenge gehandhabt wird. — In den neapolitanischen Provinzen hat das Brigantenwesen seit einiger Zeit wieder eine größere Ausdehnung erlangt. In Calabrien haben die von General Pallavicini befehligten Truppen zwar einzelne Erfolge gehabt, im Ganzen aber doch nur wenig ausgerichtet. In der Terra di Lavoro an der römischen Grenze haust der berüchtigte Fuoco, welcher den Oberbefehl über die dort zerstreut operirenden Brigantenbanden zu haben scheint. Die Gemeinden Sessa und Terno leiden besonders unter ihren Einfällen, wobei die neapolitanischen Banden häufig durch Zuzug aus dem Römischen Gebiete verstärkt werden. In der Provinz Salerno wurden ganz neuerdings erst verschiedene angesehene Persönlichkeit von Räubern gefangen weggeführt, und mußten ihre Freiheit durch ein theures Lösegeld erkaufen. Selbst dicht vor den Thoren Neapels auf der Straße nach Pozzuoli sind Reisende angefallen worden. Energische Maßregeln der Behörden machten hier aber bald der Sache ein Ende und die Schuldigen wurden größtentheils verhaftet; es waren junge Leute von 18 bis 20 Jahren aus Neapel gebürtig. — Sehr unerfreulich sind die Nachrichten aus Palermo; zur Herstellung der öffentl. Sicherheit wurden mobile Truppenabtheilungen in die Prov. Palermo, Trapani und Girgenti gesendet; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und Maßregeln getroffen, die einem Ausnahmezustande gleichen. Die öffentliche Meinung ist damit einverstanden, falls nur wirklich der Zweck dadurch erreicht würde; dies ist bis jetzt aber noch wenig der Fall und außerhalb Palermo ist die Unsicherheit noch immer sehr groß. Dazu kommt noch eine gewisse politische Aufregung, welche durch die extremen Parteien, die Bourbonisten, Mazzinisten und Autonomisten genährt wird. Aufrufe und Druckschriften werden von Palermo aus über die ganze Insel im Geheimen verbreitet, bald im Sinne der einen bald in dem der andern Partei, jedoch immer zu dem gleichen Endzwecke, die Aufregung gegen die bestehende Regierung zu schüren. Dazu werden außerdem die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, die Einen sagen, England wolle die Insel besetzen, Andere, die Unterhandlungen mit Rom hätten die Bildung einer italienischen Konförderation zum Zwecke, zu welcher Sizilien als besonderes Königreich gehören würde; es wird selbst von bourbonischen Expeditionen und Schilderhebungen gefabelt. Diese politische Aufregung schwächt das moralische Ansehen der Regierung.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) Mai. Uebermorgen soll die Debatte über die Marinevorlage im Abgeordnetenhause beginnen. Der frühere Chef des Militair-Cabinets General Manteuffel ist zum Oberbefehlshaber der Truppen in den Herzogthümern ernannt worden. Eine Oldenburgische Depesche protestirt dagegen, daß die Schleswig-Holsteinischen Stände über die Erbfolgefrage votiren sollen. Das Wiener Herrenhaus hat den Handelsvertrag mit dem Zollverein angenommen. Der Handelsvertrag zwischen der Schweiz und dem Zollverein ist paraphirt worden. Aus Paris kommt die Nachricht, daß Marschall Magnan gestorben ist. — Berliner Börse vom 29. Mai. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Locales.

Mit Bezugnahme auf Nr. 113 der Dörptschen Zeitung glaubt die Direction des Dampfschiffes „Alexander" es nicht unterlassen zu dürfen, die dasselbe betreffende Notiz in Nachstehendem zu berichtigen. Es sind nicht die Preise der Plätze, sondern blos der Preis des einen Platzes erhöhet worden, und zwar keinesweges in der Absicht, durch Ausbeuten des Publicums dem Unternehmen einen noch größeren Gewinn zuzuführen, sondern lediglich um das Geschäft gegen einen in Aussicht stehenden Mindererertrag zu schützen, welcher dasselbe dadurch bedrohte, daß dem Schiffe nicht geringe Mehrausgaben, wie Anlegegelder in Pleskau und Dorpat, so wie diverse andere Steuerbeiträge auferlegt worden sind, von welchen Auflagen bei der ersten Normirung der Preise bei Eröffnung der Navigation im vorigen Sommer, die Direction keine Kenntniß hatte. — Zu diesem Zweck ist blos der Preis des ersten Platzes um fünfzig Kopeken erhöht worden, während für den 2. und 3. Platz die vorigjährigen Preise unverändert beibehalten worden sind. — Daß selbst die geringfügigste Preissteigerung der letztgenannten beiden Plätze den betreffenden Passagieren hätte unbequem werden können, giebt die Direction eben so gern zu, als sie bekennen muß, daß sie die ausgesprochene Befürchtung nicht zu theilen vermag, als ob die erfolgte unbedeutende Preiserhöhung für den 1. Platz das auf denselben reflectirende reisende Publicum ernstlich zu alteriren im Stande sein könnte. — Für dasjenige reisende Publicum, welches sich durch die eben erwähnte, motivirte Preisabänderung von seinen beabsichtigten Fahrten mit dem „Alexander" nicht abschrecken lassen sollte — wir geben uns der Hoffnung hin, daß solches das bei weitem zahlreichste sein möchte — dürfte es nicht ohne Interesse sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß der „Alexander" unerachtet der am 17., 19. und 20. d. Mts. herrschenden argen Orkane, seine regelmäßigen Fahrten ohne jegliche Störung noch Verspätung ausgeführt hat, gewiß ein sprechender Beweis für die Vortrefflichkeit des Schiffes und die tüchtige Führung desselben. (Wir fügen dem unsererseits hinzu, daß einem heute hier eingetroffenen uns freundlichst mitgetheilten Telegramm zufolge der „Alexander", trotz des über alle Maßen heftigen Sturmes gestern Nachmittag genau um 4 Uhr, somit nach 8½stündiger Fahrt, in Pleskau eingetroffen ist. D. R.)

Witterungsbeobachtungen.

1. Juni (20.) Mai.

Stunde.	Barom. bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	329,12	— 5,96	4,5	W$_3$	Halbheiter (2).
2 U.	330,31	— 4,70	4,2	W$_3$	Veränderlich (3).
11 U.	332,02	— 3,08	3,2	W$_3$	desgl. (3).
Mittel	329,93		4,07		2,71

Die Temperatur ist 6,56 unter dem Mittel, noch kleiner war dieses im J. 1845 nämlich 3,63 Maximum 17,59 im J. 1859. Der Sturm dauert den ganzen Tag ohne Unterbrechung fort, wenn auch nicht so stark als gestern, seit 10 U. M. häufig Regen- und Hagelschauer. Um 11 U. Morgens sank während eines solchen das Thermometer bis 1,8. Außer entwurzelten und zerbrochenen Bäumen ist auch eine große Menge Blätter von dem Sturme abgerissen und die noch vorhandenen zum Theile so zerbrochen und zerrissen, daß sie sich nur langsam erholen werden

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

65 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 10 Rbl. 25 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen ihres gänzlich baufälligen Zustandes **die in der St. Petersburger Straße belegene s. g. Häuserſche und die in der Nähe der Steinbrücke am Embach belegene s. g. Erckeſche Caserne niedergerissen werden sollen.** Es werden demnach alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, das durch das Niederreißen der genannten Casernen gewonnene Baumaterial käuflich an sich zu bringen, wofür sie außer Zahlung des Kaufpreises das Niederreißen der Gebäude selbst, das Wegschaffen des Baumateriales von den Plätzen und das Planiren dieser letzteren auf eigene Rechnung zu übernehmen haben, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine im Sessionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 741. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die Verwaltung des Gutes Techelfer hat den Besuch des Parks den Mitgliedern des Handwerker-Vereins und deren Familien an den Sonn- und Festtags-Nachmittagen freundlichst gestattet, welches hiedurch mitgetheilt wird.

Während der Sommermonate wird der Rendant des Vereins die Monats-Beiträge der Mitglieder jeden Freitag von 9 Uhr Abends ab im Vereins-Locale in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Es wird ein **Reisegefährte nach Königsberg gesucht.** Zu erfragen im Aßmus'schen Hause.

Ein **Reisegefährte** auf halbe Kosten **pr. Post nach Riga** wird zum 23. d. Mts. **gesucht.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** in der Woche nach Pfingsten weist nach die Zeitungs-Expedition.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Schlossermeisters Lieth wohne. Zugleich empfehle ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten, als Waschen und Färben der Handschuhe u. s. w. Die beliebten ***Damen-Gurten*** *werde ich möglichst billig liefern.*

F. Röpke, *Handschuhmacher.*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich gesonnen bin, mein seit 25 Jahren bestandenes Geschäft aufzugeben und meinen nicht geringen **Vorrath von Korbmöbeln** und anderen Gegenständen in kurzer Zeit gegen herabgesetzte Preise **zu räumen.** Gleichzeitig erlaube ich mir für das bisher geschenkte Vertrauen meinen tief empfundenen Dank auszusprechen.

Korbmachermeister **H. B. Sukoffsky.**

Reise-Handbücher

von **Baedeker** und **Grieben,** sowie

Reisekarten

in verschiedener Größe sind vorräthig bei

Th. Hoppe.

Berger-Heringe

diesjährigen Fanges erhielt und empfiehlt

C. Hennig.

Schleuniger Abreise halber sind im Wegenerschen Hause in der Wohnung über dem Telegraphen-Bureau, einige Möbel: eine Mahagoni-Toilette, gepolsterte Sopha, Tische, eiserne Betten 2c. zu verkaufen.

KÜNSTLICHE BLUMEN

in reicher Auswahl erhielt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Papyros-Maschinen

à 50 Kop. empfehlen

Ihle & Röschke.

Gedrehte Wagenachsen

von bestem Schmiedeeisen **zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen** hält vorräthig u. giebt ab zu billigen Preisen

H. Lieber, Schmiedemeister.

Schnupftaback

zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Wold. Asmus.

Rappinsche Dachpappen,

deren Güte und Größe bekannt, sind zu haben bei **C. Hennig.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** 2c. 2c., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Zwei große Kissen, Mehl- oder **Haferkasten, zwei Fauteuils, Gartenbänke** sind im Treuer'schen Hause, oben, zu haben.

Im **Liwerschen Hause** in der Nähe der ehstnischen Kirche, sind ein **kleines Pult** mit einem Bücherbrett und eine **hellpolirte Bettstelle käuflich** zu haben.

In meinem Hause bei der Universität ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** sowohl **meublirt** als auch **unmeublirt,** je nach Verlangen, **zu vermiethen** und kann dieselbe täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags gesehen und bei mir daselbst erfragt werden.

E. Baron Stackelberg.

Im Gerichschen Hause in der Karlova-Straße ist eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten vom 10. Juni ab **zu vermiethen.**

Badestunden

hat zu vergeben

Ljutow,

in der St. Petersburger Straße.

In einem kleinen Badehause sind noch etliche **Badestunden zu vergeben** durch

L. Leutner.

Im Schumacherschen Hause ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** Näheres daselbst bei E. Lietz.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**

B. Frederking, Alexanderstraße.

5 Rbl. S. Belohnung.

Ein **goldener Siegelring** mit einem grünen Steine (Blutjaspis) ist am Morgen des 15. d. M. zwischen dem Reinbergschen Hause und der Universität **verloren** worden. Der Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 23. Mai c. zum ersten Mal: **Er ist aus der Patsche,** oder: **Eine edle Person.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 7 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von Conradi.

I. Act 1. Bild: Curiose Geschichten. 2. Bild: Er ist vergnügt. 3. Bild: Böse Nachbarschaft. — II. Act. 4. Bild: Etwas Kleines. 5. Bild: Im Schuldarrest. — III. Act. 6. Bild: Ein musikalisches Bureau. 7. Bild: Die Voruntersuchung und glänzende Genugthuung.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Catharina Nielitz.

Abreisende.

2. Carl Boettger, Wilhelm Erasmus, Alexander Lumn und Paul Reinson, Pharmaceuten. — A. S. Ignatowitsch, Diener.
3. Alexander Miolochowiec, Edelmann.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 19. Mai hieselbst an: HHr Sawin, Ilgin, Jacobson, Lille, Se. Exc. General Hoffmann nebst Gemahlin, Se. Exc. Wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm nebst Familie, v. Essen nebst Bruder, Frau Baronin Rosenger, Frau Baronin Schilling, HHr. Mühlenthal, Nordstein, Grigoriew u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 20. Mai von hier ab: HHr. v. Sievers, Karrol, Studenten Stiller u. Richatschew, Arrendator Lütkens, Herrmann, v Wahl, Candidat Schmidt, Kupfer, Becker, Postow, C. v. Brasch nebst Familie, Fräulein von Tiesenhausen, Fräul. Dizrans u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens, Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 116. Sonnabend, den 22. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Mittwoch den 26. Mai.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Aus den Listen gestrichen:] S. K. H. Fürst Eugen Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, welcher bisher dem L.-G.-Preobraschenskischen, dem L.-G.-Ulanen-Regiment und dem Schützenbataillon der Kaiserlichen Familie zugezählt war, wird aus den Listen dieser Truppentheile ausgeschlossen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie uns mitgetheilt worden, hat die hier tagende Baltische Central-Justiz-Commission sich Anfangs dieser Woche bis auf Weiteres vertagt. Die Mehrzahl der Commissionsmitglieder hat bereits unsere Stadt verlassen.

Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Abhandlung „Ein Beitrag zur Kenntniß des Cantharidins in der Cantharis vesicatoria Latreille" die Promotion des Herrn Carl Bluhm aus Mitau zum Magister der Pharmacie statt.

Dorpat. Wie dem Russ. Inv. zu entnehmen, ist durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 17. Mai der stellvertretende General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland und Commandirende der Truppen des Rigaschen Militärbezirks Gen.-Lieutenannt Graf Schuwalow I. in seinen gegenwärtigen Aemtern mit Verbleibung bei der Armee-Cavallerie bestätigt worden.

Dorpat. Durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung des Ministerkomités über die Maßnahmen zur Verstärkung der Ausfuhr des russischen Spiritus nach dem Auslande wird zur Ergänzung des § 235 des Getränke-Accise-Reglements (Ausg. von 1860) Folgendes festgesetzt: Bei Versendung von Branntwein und Spiritus nach dem Auslande wird keine Accise von dem Verlust erhoben, welcher sowohl durch die Reinigung und abermalige Destillation, als auch durch den Transport herbeigeführt wird. Hierbei werden folgende Grundsätze beobachtet: a.) Von dem Spiritus mit einer Stärke von 90° Tralles werden von der ganzen zum Export bestimmten Menge 3 pCt. auf die Reinigung und abermalige Destillation abgerechnet, für welche keine Accise bezahlt wird. b) Von Branntwein und Spiritus jeder Stärke werden folgende Prozente für Transportverluste abgerechnet: bei einem Transport von 1—10 Tagen $\frac{1}{6}$ pCt., für 11—20 Tage $\frac{1}{10}$ pCt., für 21—30 Tage $\frac{1}{12}$ pCt. für jeden Tag, oder $3\frac{1}{2}$ pCt. für den ersten Monat; für den zweiten Monat $\frac{1}{15}$ pCt. pro Tag, oder 2 pCt. für den Monat; für den dritten Monat $\frac{1}{30}$ pCt. für den Tag oder 1 pCt. für den Monat. Für die Zeit des Transports, die über drei Monate hinausgeht, wird kein Abzug mehr gestattet.

Wolmar. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 26. April c. sind die seitherigen Assessoren des Riga-Wolmarschen Kreisgerichtes Baron Ernst Schoultz von Ascheraden und Magnus v. Torklus ihrer Bitte gemäß des Dienstes entlassen und an deren Stelle Baron Krüdener zu Ohlershof und Graf Mellin zu Erküll als Riga-Wolmarsche Kreisgerichts-Assessoren bestätigt worden.

Estland. Die Zahl der aus Estland ausgewanderten Esten, die sich im Taurischen Gouvernement niedergelassen haben, wird auf 630 Personen angegeben. Einige Letten, die Livland zu verlassen wünschen, haben im Nowgorodschen Kreise vom Gutsbesitzer Pistohlkors Ländereien angekauft.

Kurland. Am Sonnabend, den 15. d. M., brach (der Rig. Ztg. zufolge) in Tuckum am Nachmittag ein Feuer aus, welches nach Mittheilung von Augenzeugen sich sehr rasch auf einen großen Theil des Ortes verbreitete. Erst spät in der Nacht gelang es den äußersten Anstrengungen, Herr desselben zu werden, nachdem eine große Anzahl Gebäude ein Raub der Flammen geworden war.

Rußland und Polen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am 17. d. aus Zarskoje-Sselo nach Petersburg gekommen. Vom Bahnhofe begaben sich Ihre Majestäten geradeswegs nach der Kasanschen Kathedrale, von wo sie sich nach Verrichtung ihrer Andacht nach dem Winterpalais begaben. Nachmittags sind Ihre Majestäten nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

St. Petersburg. Der Prinzessin Dagmar haben die St. Petersburger Damen beschlossen ein Kreuz als Zeichen ihrer ehrfurchtsvollen Theilnahme und tiefen Trauer darzubringen. — Der Statthalter des Königreichs Polen, Graf Berg, der General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, Graf Schuwalow, und der von Nordwest-Rußland, General v. Kauffmann, sind in St. Petersburg angekommen. — In der Sitzung der physikalisch-mathematischen Abtheilung der Akademie der Wissenschaften vom 30. März stattete Herr Akademiker v. Baer Bericht von dem Gutachten der Kommission ab, welcher das vom Präsidenten der londoner geographischen Gesellschaft, Herrn Roderick Murchison, eingesandte Gesuch, die Akademie möge sich zu Gunsten der neuerdings projektirten englischen Polarexpedition aussprechen, zur Begutachtung übergeben worden war. Die Akademie billigte das Gutachten der Kommission und beschloß zugleich, dem Präsidenten der londoner geographischen Gesellschaft zu melden, daß sie mit Freuden die Versuche dieser Gesellschaft zur Erneuerung der arktischen Expeditionen begrüße, durch welche die englische Flotte sich solchen Ruhm erworben und der Wissenschaft so bedeutenden Nutzen gebracht hat. Die Akademie theilte vollkommen die Ansicht der Kommission, daß es jedenfalls zweckmäßiger wäre, nicht nach dem im Norden Amerika's belegenen Archipel, sondern von Spitzbergen aus nach dem Nordpol zu gehen, damit endlich die Frage aufgeklärt werde, ob am Nordpol sich ein offenes Bassin oder eine bedeutende Landmasse befinde. Die Expedition nach dem Nordpol würde der Geologie und Zoologie vielleicht weniger Nutzen bringen, als die nach den im Westen Grönlands belegenen Meeresgegenden, aber sie würde die für Meteorologie und die Erforschung des Erdmagnetismus so wichtige Frage über die Beschaffenheit der Gegenden am Nordpol lösen und die hierüber verbreiteten widersprechenden Ansichten berichtigen. — In derselben Sitzung zeigte Herr Akademiker v. Baer zwei kolossale steinerne Keile vor, welche der Kapitain der Berg-Ingenieure Herr v. Koskull in den Salzminen des Gouv. Eriwan gefunden und der Akademie eingesandt hatte. Das correspondirende Mitglied der Akademie, Dr. Weisse, dem die Akademie die Analyse der ihr vom hydrographischen Departement zugeschickten Substanz vom Boden des Ladogasees übertragen, hatte die Resultate seiner Untersuchung unter dem Titel „Mikroskopische Untersuchung über die Diatomaceen in dem Grunde des Ladogasees" eingereicht. Dieselben werden im „Bulletin" gedruckt werden. (St. P. Z.)

Koslow. Von dem Aschenhaufen der Stadt Koslow, wie es heißt, ist der russ. St. P. Z. ein Bericht eingesandt worden, dem wir Folgendes entnehmen: Am 9. Mai zwischen 3 und 6 Uhr wurde unser Koslow — das gerade nicht schön und volkreich, aber industriös und bekanntlich die beste Kreisstadt des Gouvernements und der ganzen Gegend ist — das Opfer einer ungeheuren Feuersbrunst. In den drei Stunden wurden $\frac{1}{3}$ der Stadt, das wirkliche Centrum oder der Kreml, was eigentlich Koslow war und hieß, die besten massiven Gebäude, Magazine, Läden mit allen Waaren durch ein wahres Flammenmeer in Trümmer gelegt, in einen Aschen- und Schutthaufen verwandelt! Koslow ist buchstäblich nicht mehr vorhanden. Die Feuersbrunst kam so plötzlich, der furchtbare Sturm — ein wahrer Orkan — trieb das wüthende Feuer umher, daß die armen Einwohner kaum sich selbst zu retten vermochten. Ein Geistlicher ist, wie man sagt, im Ornat in der Kirche von Flammen ergriffen worden und darauf gestorben. Einige Menschen sind ganz verbrannt. Viele hatten nicht die Zeit, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten zu retten, besonders die, welche in eisernen Schränken aufbewahrt wurden. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist, wie gewöhnlich, unbekannt. Er begann in den Heuschuppen. Man sagt, daß die Polen ihn angestiftet haben; man spricht von Drohbriefen und greift die Polen und verschiedene Landstreicher auf. Die Einwohner haben auch die noch stehengebliebenen Wohnungen verlassen. In der Umgegend brennen täglich Dörfer herunter. Das Volk ist verzagt! Natürlich könnten unsere Lokalbehörden das abergläubische Gerede im Volk und den panischen Schrecken, wenn auch nicht ganz unterdrücken, so doch sehr vermindern, wenn sie eine sorgsame und öffentliche Untersuchung über die Ursache der Entstehung des Brandes veranstalteten. Man sagt, daß eine Kommission ernannt, ein Buch zur Sammlung von Beiträgen ausgelegt sei. Schließlich wird das genannte Blatt noch aufgefordert, zur Sammlung von Beiträgen mitzuwirken.

Sfaratow. Die Russ. Börsenzeitung leitet eine Mittheilung über die colossalen Erfolge der unlängst nach Saratow gekommenen Hellseherin Fanny mit der nicht wenig zum Verständniß dieses Factums beitragenden Bemerkung ein, daß in Sfaratow aus je 136 Einwohner nur Einer zu lesen und schreiben versteht, daß diese Stadt von 85,000 Einwohnern nur eine einzige weibliche Elementarschule besitzt und den Elementarunterricht der Jugend beiderlei Geschlechts mit der geringfügigen Summe von 3387 Rbl. bestreitet, während sie im Commerz-Club allein die Summe von 4341 Rbl. für Karten verausgabt.

Polen. Warschau, 26. (14.) Mai. Wie seiner Zeit gemeldet, wurde am 29. v. M. der revolutionäre Bandenführer, frühere Geistliche Stanislaus Brzoska, 33 Jahre alt, nachdem er sich fast ein

Jahr lang versteckt gehalten, im Dorfe Spitki-Szlacheckie bei Sokolow (Gouvernement Lublin im Podlachischen) mit seinem Hauptgehülfen Franz Wilczynski, eines Schmiedes Sohn aus Lukow, nach heftiger Gegenwehr gefangen genommen und hier eingebracht. Seine Gefangennehmung ist ausführlich genug beschrieben; aber dessen ist noch nicht erwähnt worden, daß Brzoska bereits 1861 für seine in Lukow gehaltenen aufrührerischen Predigten zu einem Jahr in die Kasematen der hiesigen Citadelle verurtheilt, schon nach dreimonatlichem Arrest entlassen, gleich einer von den vielen Polnischen Geistlichen war, welche sich im Dorfe Kloczew zur Anerkennung der damaligen sogenannten Nationalregierung versammelten, ebenso beim Ausbruch der bewaffneten Insurrection am 22. Januar 1863 die Waffen ergriff und in den Lewandowskischen und Krysinskischen Banden acht Gefechte mitmachte, auch dabei verwundet wurde, dann aber seine eigene Bande bildete und mit dieser, wenn auch sehr reducirt, bis zuletzt aushielt, wobei er den Titel eines Generals und Oberkaplans der Armee führte. Franz Wilczynski stand ihm stets zur Seite, und ihre Bande, welche zuletzt so grausam verfuhr, daß sie sogar alte Bettler und Bettlerweiber — nachdem sie von Brzoska als General zu Tode verurtheilt, dann in seiner Eigenschaft als Armeekaplan zum Tode vorbereitet — in Gegenwart Brzoskas hängte. Diese Grausamkeit und Blutgier Brzoskas hatte den Einwohnern Podlachiens eine solche Furcht beigebracht, daß keiner es wagte, ihn anzugreifen, bis er endlich durch eine Weibsperson aufgefunden wurde, worüber früher das Nähere berichtet ist. Auf Grund der Gesetze ist Brzoska nun mit seinem Spießgesellen Wilczynski durch hiesiges Kriegs-Ober-Auditoriat zum Tode durch den Strang verurtheilt, nach dem Schauplatze seiner Thaten, der Stadt Sokolow, gebracht, und dort am 24. d. M. hingerichtet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus den Verhandlungen der Budgetcommission über die Kriegskostenvorlage ist zu ersehen, daß sich innerhalb der Commission keine Stimme zu Gunsten der von unserer Regierung in der schleswig-holsteinischen Frage verfolgten Politik erhoben hat, während von mehreren Seiten, und ganz besonders von Seiten des Referenten Twesten, darauf hingewiesen wurde, wie nothwendig es für Preußen sei, mit dem Herzog von Augustenburg eine Verständigung zu erzielen, um so einem gefährlichen Provisorium ein Ziel zu setzen und die Vortheile sicherzustellen, welche für Preußen jetzt noch zu erlangen seien. Die Einwendung des Regierungscommissärs: Preußen könne nur mit einem de facto-Souverän, nicht aber mit einem Prätendenten verhandeln, wurde mit vollem Recht als ein leerer Ausdruck zurückgewiesen. Denn da Preußen, seiner eigenen Erklärung zufolge, mit einer schleswig-holsteinischen Landesvertretung über die Zukunft der Herzogthümer verhandeln will, und jede Vertretung dieser Länder, aller menschlichen Berechnung nach, den Herzog von Augustenburg als ihren Souverän fordern wird, so muß Preußen, wenn es wirklich eine friedliche Lösung der schleswig-holsteinischen Frage will, mit diesem Prätendenten unterhandeln. Viele halten indeß dafür, daß die Absicht der Annectirung immer noch nicht ganz aufgegeben sei, und daß Preußen deshalb auch an dem Verlangen der Berufung der Provincialstände von 1854 ad hoc festhalte. Allerdings bietet dieser Plan einmal ein Mittel zu einer weiteren Verzögerung der Sache, und sodann geht man hier von der gewiß ganz richtigen Anschauung aus, daß die Provinzialstände von 1854 mit ihren ritterschaftlichen Elementen für Preußen das beste Medium sind, das Wahlgesetz von 1848 in einem für die Bismarck'schen Bestrebungen möglichst günstigen Sinn umzugestalten. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß unser Cabinet die letzte Proposition des Wiener Hofs wegen sofortiger Berufung einer gemeinsamen Landesvertretung auf Grund des Wahlgesetzes von 1848 nicht annehmen wird. Damit wäre dann wohl an den Bund die Nothwendigkeit zu weiteren Schritten herangetreten, und selbst nach der preußischen Auffassung könnte dem Bund das Recht dazu nicht bestritten werden, da der Regierungscommissär Abeken in der Budgetcommission ausdrücklich erklärte: Preußen habe in den Herzogthümern kein anderes Besitzrecht, als ein factisches. Bei dieser Sachlage mußte der Regierung natürlich die Aufdeckung unserer innern Schäden durch sonst so besonnene Abgeordnete wie Twesten sehr peinlich sein, und die Sprache der inspirirten Presse zeigt auch, daß Herr Twesten wirklich eine der verwundbarsten Stellen getroffen hatte, als er bei der Berathung des Justizetats die gegenwärtige Lage der Rechtspflege in Preußen beleuchtete. Spricht doch auch die Kreuzzeitung es unverhohlen aus, daß man sich keine Vorstellung davon machen könne, „wie schwer das preußische Staatsinteresse" in den Herzogthümern „unter dem Druck der preußischen Demagogie leide." So predigten jetzt die reisenden Augustenburgischen Agenten: „Hört ihr! diesem Staat wollt ihr euch anschließen, wo solche Zustände herrschen?"

München, 27. (15.) Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das Amnestiegesetz nach den Ausschuß-Anträgen mit 131 Stimmen gegen Eine (Abgeordneter Ruland) angenommen. Die Verkündigung des Ergebnißes der Abstimmug wurde mit dreimaligem Hoch auf Se. Maj. den König beantwortet.

Dresden, 27. (15.) Mai. Aus Anlaß der Geburt seines ersten Enkels in seinem sächsischen Hause hat der König an den Justizminister heute folgendes Handschreiben erlassen: Lieber Staatsminister von Behr! Wenn uns die Milde des Höchsten mit Wohlthaten segnet, dann fühlt der Mensch sich doppelt verpflichtet, auch nach seinen Kräften den Mitmenschen wohl zu thun und Milde gegen dieselben zu üben. Dieses Gefühl bestimmt mich, die große Gnade, welche Gott in diesen Tagen mir und meinem Hause und Lande hat zu Theil werden lassen, durch einen umfassenden Gnadenact zu feiern. Habe ich auch bereits in vielen einzelnen Fällen denjenigen Personen, welche in die aufrührerischen Bewegungen des Mai 1849 verwickelt waren, Gnade angedeihen lassen, so will ich doch diese Begnadigung jetzt auf alle dabei Betheiligte ausdehnen und sowohl denjenigen, welche noch als Flüchtlinge im Auslande weilen, straffreie Rückkehr gestatten, als denen, welche wegen erlittener Strafe oder noch anhängiger Untersuchung der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gegangen sind, Wiederherstellung in dieselben gewähren. Ich beauftrage Sie daher, durch das Justizministerium in Vernehmung mit dem Ministerium des Innern die erforderliche Verfügung mir zur Genehmigung vorlegen zu lassen und dieses Handschreiben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dresden den 27. Mai 1865. Ihr wohlgeneigter Johann. (Die betr. Ministerialverfügung ist denn auch noch am selben Tage verfaßt und publicirt worden.)

Aus Mecklenburg-Schwerin, 21. (9.) Mai. Das Rostocker Polizeiamt hatte 42 Rostocker Einwohner wegen ihrer Theilnahme am Deutschen Nationalverein in Geldstrafen verurtheilt, der Magistrat aber dieselben aus dem Grunde freigesprochen, weil er die die Theilnahme am Nationalverein verbietende ministerielle Verordnung von 1859 nicht für rechtsgültig hielt. Herr v. Oertzen erließ darauf das bekannte „Erdreistungsrescript" und ertheilte dem Magistrat den cabinetsjustizlichen Befehl, das freisprechende Erkenntniß wieder aufzuheben und ein anderes Erkenntniß, in welchen die Rechtsgültigkeit der Verordnung vom 1859 bei 1000 Thlr. Strafe anerkannt werden solle zu fällen. Der Magistrat weigerte sich, seinen eigenen Richterspruch wieder umzustoßen, versuchte indeß die Angelegenheit gütlich zu arrangiren. Er erklärte sich bereit, die Verordnung von 1859 für die Zukunft als rechtsgültig anzuerkennen und sie im städtischen Gesetzblatt publiciren zu lassen. Er wollte aber nicht den selbstmörderischen Act begehen und dem Minister, welcher von ihm verlangte, daß er die Rechtsungültigkeit des freisprechenden Erkenntnisses anerkennen solle, und welcher demnächst die Untersuchung durch die Großherzogliche Gnade aufheben wollte, nicht nachgeben. Der Minister hat nun in den letzten Tagen den Magistrat in kategorischer Weise aufgefordert, seinen Befehlen Folge zu leisten, widrigenfalls 25 Mann Executionstruppen einrücken und bei den Bürgermeistern sich einquartieren würden. Vorgestern Abend ließ der Magistrat die beiden Quartire, welche hier die Bürgerschaft repräsentiren, zusammenberufen und theilte ihnen den Stand der Sache mit. Einstimmig gaben dieselben dem Verfahren des Magistrats ihre volle Billigung zu erkennen und erklärten sich dahin, daß zunächst die Vollstreckung der Execution zu erwarten, sodann aber der Weg Rechtens gegen das Ministerium des Innern zu beschreiten und eventuell an den Bundestag wegen verweigerter Justiz zu gehen sei. Der Magistrat hat demgemäß beschlossen, die Bestellung eines Procurators vom Ministerium zu erbitten, um den Rechtsweg, gegen das Ministerium betreten zu können. Ein Mitglied des Quartiers äußerte: „Wenn die Großherzoglichen Einzugsfeierlichkeiten der Stadt 20,000 Thlr. gekostet hätten, so können sie noch einmal 20,000 Thlr. und mehr ausgeben, um einen unberechtigten ministeriellen Eingriff in die Justiz abzuwehren." Man glaubt übrigens nicht, daß der Minister sich auf den Rechtsweg, auf welchem er jedenfalls unterliegen muß, einlassen wird, und erwartet jeden Tag die Großherzoglichen Executionstruppen. Zur Aufnahme derselben haben die Bürgermeister schon alle Vorkehr getroffen. (Volks-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Mai. Das Eintrachtsdenkmal der Napoleonischen Familie in Ajaccio hat zum offenen Bruche zwischen dem Kaiser und seinem Vetter geführt. Man kann sich leicht vorstellen, welch ungewöhnliches Aufsehen der im Moniteur veröffentlichte Brief des Kaisers hier und im ganzen Lande hervorgerufen hat. Der Prinz eben so wenig als jemand Anderes war auf diese Verurtheilung seiner Rede und seiner Haltung gefaßt und erst gestern im Laufe des Nachmittags erhielt er Kenntniß von dem Ereignisse. Der Brief des Kaisers ist ihm erst gestern am Abend zugestellt worden, ein besonderer Kourier überbrachte ihn. Für die mögliche Stellung des Prinzen zur Kaiserin-Regentin in späterer Zeit ist dieser geräuschvolle Zwischenfall jedenfalls von ungünstiger Vorbedeutung. Vorerst freilich bleibt dem Prinzen nach einer Censur von so herber Härte nichts anderes übrig, als sich völlig zurückzuziehen und den stillen Mann zu spielen, wie dies auch ohne Zweifel die Absicht des kaiserlichen Schreibens war. Von den hiesigen Blättern hat es nur die „Presse" gewagt, die kurze Antwort des Prinzen aufzunehmen (der kaiserliche Brief wie die Antwort sind auf telegraphischem Wege wörtlich mitgetheilt). Die Opinion nationale verweigerte die Veröffentlichung, da sie nach ihrem Ausfalle gegen die Umgebung des Kaisers schon sehr schlecht angeschrieben steht und sich nur dadurch vor einer Unterdrückung rettete, daß Herr Guéroult den Minister des Innern zuletzt noch bewog, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Die hiesigen Blätter äußern sich über das ganze Ereigniß nur mit der äußersten Behutsamkeit; fast alle meinen, der Streit zwischen dem Kaiser und seinem Vetter gehe über ihre Kompetenz. Nur die „Gazette de France" und der „Avenir National" sprechen sich etwas eingehender aus. Die erstere ist voll Jubel über die von dem Kaiser geübte Disziplin und drückt nebenbei den frommen Wunsch aus, daß auch der Herzog von Persigny wegen sei-

nes Briefes aus Rom eine gleiche Verwarnung erhalten möge. Der „Avenir National" der weder auf der einen noch auf der andern Seite zu stehen scheint, sagt: „Man dürfte vergeblich selbst in der Geschichte des ersten Kaiserreichs einen solchen Verweis suchen, der einer im Staate so bedeutenden Persönlichkeit ertheilt worden wäre, als der Prinz Napoleon ist. Nie hat man so laut als Herr und Meister gesprochen, einen Unterthan mehr souverän in die Linie der Pflicht und der hierarchischen Unterordnung verwiesen. Immerhin muß man anerkennen, daß das Schreiben, wenn es streng, es auch gerecht ist und ganz strikt der Logik des Kaiserlichen Regimes sich anpaßt. Unter diesem Regime „giebt es nur Einen Willen und Eine Aktion", die des Kaisers; neben diesem Willen ist kein anderer zulässig; dieser Aktion gegenüber ist jede andere Aktion, welche es auch sein mag, unkonstitutionell. Der Prinz Napoleon hat das, als er in seiner Rede von der napoleonischen Tradition sprach, vergessen. Der Kaiser kennt diese Tradition, versteht und übt sie besser, als er, und deshalb ruft er sie ihm ins Gedächtniß, führt ihn darauf zurück und deutet ihm an, daß er sich fernerhin nicht mehr davon entfernen möge. Vor dem Schreiben des Kaisers hatte der Prinz Napoleon, zwischen seine strenge Pflicht und seine unbestimmten Meinungen gestellt, eine falsche Position. Das Schreiben des Kaisers vereinfacht Alles; die moralische Stellung des Prinzen ist eine andere geworden, seine Haltung wie seine Sprache werden sich ebenfalls ändern. Indem der Kaiser bedeutet, daß in seiner Familie wie in seiner Regierung nur Ein Wille und Eine Aktion walten darf, zeichnet er ihnen die Linie ihres Verhaltens vor, und als der erste Prinz des Kaiserreichs muß der Prinz Napoleon Allen das Beispiel der Unterwerfung geben. Er wird ganz sicher nicht verfehlen, es zu thun." — Der Prinz wird sich nach Einigen vorläufig auf sein Landgut in der Schweiz, nach Anderen nach Italien begeben. Schwerlich aber dürfte der Kaiser seinem Vetter gestatten, in dem letzteren Lande zu wohnen. — Der Vorschlag einiger ergebener Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, der Kaiserin durch eine Deputation die Billigung der gegen den Prinzen Napoleon ergriffenen Maßregel auszudrücken, war von der Majorität als eine unpassende Einmischung in eine so zarte Angelegenheit zurückgewiesen. — Wie man nachträglich erfährt, hat sich der päpstliche Nuntius über die Rede des Prinzen so entsetzt, daß Herr Drouyn de Lhuys es für nothwendig erachtet hat, eine Note an den Grafen Sartiges zu richten, worin die Rede von Ajaccio amtlich desavouirt wird.

Amerika.

New-York, 17. (5.) Mai. Jefferson Davis ist als Gefangener auf dem Wege nach Washington. Bei Irwinville in Georgien, 75 Engl. Meilen südöstlich von Macon, ist der Expräsident der Conföderation nebst Gattin, Schwester, Bruder, und Stab (den Obersten Harrison, Morris, Johnson, Lybbeck und Lieutenant Hatheway) von General Wilson's Cavallerie überholt und gefangen genommen worden. Die Verfolgenden hatten vorher noch ein Scharmützel zu bestehen, und zwar unter sich selbst; von entgegengesetzten Seiten auf die Flüchtlinge heransprengend, hielten die beiden Abtheilungen der Wilson'schen Reiter eine die andere für den Feind, und ehe der Irrthum sich aufklärte, waren zwei Mann gefallen und fünf verwundet. In seiner Depesche berichtet Wilson nach der Aussage seiner Soldaten, daß Davis, als er sich der Gefahr bewußt ward, Frauenkleider anlegte und sich in die Waldung flüchtete, wohin verfolgt er sein Bowiemesser schwang, jedoch, mit einem Revolver bedroht, sich ergab. Die Gefangenen wurden sämmtlich unter starker Bedeckung nach Norden befördert. Zur Aufhebung der übrigen hervorragenden Führer der Conföderation, von denen noch keiner entwischt ist, hat General Wilson umfassende Anordnungen getroffen. — Kirby Smith soll noch immer fest entschlossen sein, den Kampf fortzusetzen; zu Shriedeport in Louisiana und zu Marshall in Texas haben öffentliche Versammlungen sich in gleichem kriegslustigen Sinne ausgesprochen. In New-Orleans wird jedoch eine Expedition ausgerüstet, welche, nach Texas bestimmt, auch dem bewaffneten Widerstande auf dem rechten Ufer des Mississippi bald eine Ende machen wird. — Der Verschwörungs-Proceß nimmt ununterbrochenen Fortgang; Berichterstatter werden frei zugelassen und die Verhandlungen des Gerichtshofes täglich veröffentlicht. Auch die am ersten Tage, den 12. d., gemachten Aussagen sind nachträglich publicirt worden. Mehrere Zeugen deponirten, Booth und George Saunders in Canada zusammen und in Unterhaltung gesehen zu haben; Booth habe auch geheimen Zusammenkünften südstaatlicher Offiziere in Stanton (Virginien) beigewohnt. Alle vor Gericht gebrachten Angeklagten waren gefesselt. Die Anklage lautet im Allgemeinen auf Verschwörung mit John Surratt, Wilkes Booth, Jefferson Davis, George Saunders, Beverley Tucker, Jakob Thompson, W. Cleary, C. C. Clay, George Young und anderen unbekannten Individuen zur Ermordung des Präsidenten Lincoln, Johnsons, Sewards und Grants behufs Unterstützung der Rebellen. Speciell ist Harrold angeklagt, Booth in der Begehung eines Mordes unterstützt und seine Flucht befördert zu haben; Payne ist beschuldigt des Mordversuches gegen Herrn Seward; Atzerot steht unter Anklage, auf der Lauer gewesen zu sein, um den Vicepräsidenten Johnson und den General Grant zu ermorden. Mudd, Arnold und Frau Surratt sind der Hülfeleistung bei den Verbrechen beschuldigt. Sämmtliche Angeklagte werden durch die bisher aufgenommen Zeugen-Aussagen schon incriminirt. Einer der Zeugen sagte aus, Surratt habe im Laufe des März in Begleitung einer Dame eine Reise nach Richmond gemacht und, nach Washington zurückgekehrt, etwa 200 Dollars in Gold in seinem Besitze gehabt; Surratt habe erklärt, daß er Jefferson Davis und dessen Staatssecretär Benjamin gesehen habe, und daß Richmond nicht geräumt werden solle. Nach seiner Rückkunft von Richmond habe er sich nach Montreal begeben und sei an dem Tage von des Präsidenten Ermordung wieder in Washington eingetroffen. Positive Beweise für Jefferson Davis Mitschuld liegen noch nicht vor.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) Mai. Gelegentlich einer Petition von Königsberger Zeitungsredakteuren nahm das Abgeordnetenhaus auf Antrag der Justizkommission die Resolution an, daß die Revision des Gesetzes vom 12. Mai 1851 und die Rückgabe der politischen und Preß-Prozesse an die Schwurgerichte dringend geboten sei.

London, 31. (19.) Mai. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation von Lefevre, die neueste amerikanische Depesche beanspruche Schadenersatz wie die vorhergehende. Dieselbe sei nach Lincolns Tode, möglicherweise nach Lincolnschen Instruktionen abgefaßt. Hierauf machte Layard die Mittheilung, Amerika stelle keine neuen Forderungen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

St. Petersburg, 22. Mai. Die Wahl des ord. Professors der theologischen Facultät der Universität Dorpat, Dr. A. Christiani, zum General-Superintendenten von Livland ist Allerhöchst bestätigt worden.

Berlin, 3. Juni (22. Mai). Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat die Marinevorlage der Regierung verworfen. — Der zwischen dem Zollverein und England abgeschlossene Handelsvertrag ist dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden.

Eine die schleswig-holsteinische Angelegenheit betreffende Note Oesterreichs ist in Berlin eingetroffen, welche den preußischen Dispositionen zustimmt, aber Preußen für die gesammten Folgen verantwortlich macht.

Die Reise des zum Oberbefehlshaber in den Herzogthümern ernannten Generals Manteuffel nach Wien ist aufgegeben worden.

Witterungsbeobachtungen.

2. Juni (21.) Mai.

Stunde.	Barom bei 0° R. Pariser Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Himmel.
7 U.	333,79	— 1,29	3,0	NW_2	Trübe (4).
2 U.	335,97	— 0,96	8,9	N_1	Halbheiter (2).
11 U.	337,08	+ 1,98	3,1	N_1	Heiter.
Mittel	335,26		4,96		2,38

Die Temperatur ist 5,88 unter dem Mittel, die kleinste bis dahin beobachtete Größe, bis dahin war das Minimum 5,44 im J. 1852, Maximum 16,85 im J. 1841.

Handelsbericht.

Riga, 19. Mai. (R. Z.) Die bisherige Freundlichkeit der Witterung wurde gestern von dem ersten von starkem Regenguße begleiteten Gewitter unterbrochen. Heute Sturm aus WSW. Die divergirenden Aeußerungen der Frage und des Angebotes lassen es auf unserem Producten-Markte noch immer nicht zu bedeutenden Geschäften kommen. So haben wir auch von Umsätzen in Flachs, da Inhaber auf höhere Preise halten, nichts Neues zu berichten. Die Zufuhr ist noch immer sehr stark. In Hanf wurden nur Kleinigkeiten von Deutschen Häusern zu unveränderten Preisen genommen. Hanfsaat lebhaft; 92pfd. wiederum 17,000 Tonnen zu 4 Rbl. 75 und 80 Kop. gemacht, und zu letzterem Preise Verkäufer. Hanföl und Schlagsaat vernachlässigt. Eine kleine Partie 75pfd. Russ. Hafer niederer Qualität zu 73 Rbl. gemacht. Kurl. Getreide unverändert fest.

Fonds-Course.

Riga, den 19. Mai 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89½ Verk., 89 Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 89½ Verk., 89 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 92¾ Verk., 92 Käuf
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106½ Verk., 106 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99½ Verk., 99 Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 111 Verk., 110 Käuf.
„ 125. 5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn —

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 18. Mai 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅛	93⅛	93	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854) . .	—	—	88¾	89
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen . . .	91½	92	91¼	—¾
5proc. Eisenbahn-Actien	119½	120	119½	120
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	82¾	83¼	82½	83
5proc. Loskaufsscheine	81	81⅝	81⅛	—
5½proc. dito Rente	81½	81¾	81⅝	—
5proc. Prämien-Anleihe	106¼	106¼	106¼	106¼

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Hugo Schulinus u. Wilh. Weyrich, Stud. theol. Jul. Müthel, jur. Alex. v. Hanenfeld u. Georg Boß, med. Marian Sulzynski, Rud. Richter, Jul. Sajanczkowski, oec. Ed. Drewing, astr. Carl Kieseritzky, min. Alex. Gontscharow, pharm. Emil Tegeler, Ed. Fick u. Alb. Roeder, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 12. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 353. Secretaire A. L. Wulffius.

Vom dem livländischen Landraths-Collegium wird desmittelst bekannt gemacht, daß der **Verkauf der Zuchtthiere in der ritterschaftlichen Stammschäferei zu Schloß Trikaten** bei Wolmar in diesem Jahre **den 12. Juni** Mittags um 12 Uhr eröffnet werden wird. — Zum Verkaufe gelangen 100 Electoral- und Negretti-Böcke, 200 Electoral-Mutterschafe u. einige Kammwoll-Schafe und -Böcke.

Riga im Ritterhause, d. 30. April 1865.

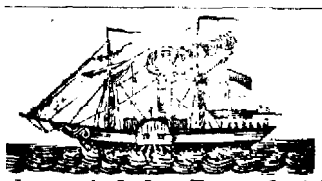
Nr. 946.



Zum Bedauern der Direction ist durch ein Missverständnsis der **„Alexander"** gestern aus Pleskau nicht abgegangen und die betreffende telegraphische Mittheilung, wie solches sich aus der Depesche ergiebt, durch Besetzung der Linie so spät hier eingetroffen, dass das Publicum gestern davon nicht mehr in Kenntniss gesetzt werden konnte.

Die dadurch heute unterbliebene Fahrt wird morgen zur gewöhnlichen Zeit stattfinden.

Die Direction.



Falls das Wetter gut ist und eine genügende Personenzahl sich dazu findet, wird das Dampfschiff „**Narova**" am ersten Pfingstfeiertage eine **Lustfahrt nach Cabbina** machen.

Die Verwaltung.

Dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 23. Mai ab an der Rigaschen Ragatka eine

Trinkhalle

eingerichtet werden wird, in welcher verschiedene Arten **kühlender Getränke** verabfolgt werden.

Es wird ein **Reisegefährte nach Königsberg gesucht.** Zu erfragen im Aßmus'schen Hause.

Ein **Reisegefährte** auf halbe Kosten **pr. Post nach Riga** wird zum 23. d. Mts. **gesucht.** Auskunft ertheilt die Ztgs.-Exped.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** in der Woche nach Pfingsten weist nach die Zeitungs-Expedition.

Man wünscht eine gute Kinderwärterin. Zu melden hat sich eine Solche im v. Bockschen Hause, unter dem Schlüsselberge.

Herren-Filzhüte

in neuester Façon erhielten

Gebr. Bärtels.

Eine grosse Sendung

Tapeten und Borden

empfing zu billigen Preisen

Th. Hoppe.

Die Tapeten-Niederlage

von

C. O. Johannsen

erhielt und empfiehlt auf's Neue eine große Auswahl **Tapeten und Borden** zu billigen Preisen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat erschien soeben:

Die Stadien der Aufklarung in neuester Zeit. Vier Vorträge von **J. Lütkens**, Magister der Theologie. Preis 50 Kop.

Zur gegenwärtigen Weltstellung der Kirche und zur Aufgabe der Theologie, insbesondere dem Naturalismus gegenüber. Von **Dr. August Carlblom.** Preis 50 Kop.

Photographie-Album

sind in großer Auswahl wieder vorräthig bei

Ihle & Röschke.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Auf's Neue erhaltene

Limonade gazeuse

und

Selters

empfiehlt billig die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Im Omnibus-Comptoir sind **4 größere Arbeitspferde** billig **zu verkaufen.**

Ein bequemer, **leichter Reisewagen** steht billig **zum Verkauf** im Lezius'schen Hause bei der Johanniskirche.

Es wird ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten **pr. Post nach Wesenberg gesucht.** Zu erfragen beim Baumeister Hrn. Königsmann.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire

zu

Brodtaxen.

(Deutsch, estnisch und russisch.)

Perlen

jeder Art und Farbe, **Wolle, Canevas, Nadeln** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

Soeben erhielt ganz vorzüglichen

Schweizer-Käse

à 20 Kop. pr ℔, **grünen Käse** à 18 Kop. pr Stück und

Revalsche Killoströmlinge

à 40 Kop. pr Burke

F. Sieckell.

Beste frische, geräucherte

Lübecker Metwurst

direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei ***C. F. Toepffer.***

Petroleum

empfing und empfiehlt

B. Frederking.

Drei Gattungen **gebeuteltes Weizenmehl, gebeuteltes Roggenmehl** und **gespitztes Grobbrodmehl** hat zu verkaufen

H. Sommer.

Eine **Wohnung von 3 Zimmern** mit und ohne Möbel ist in der unteren Techelferschen Strasse, im ehemaligen Buchbinder Behreschen Hause zu vermiethen. Näheres daselbst.

Etwa zum 15. Juli wird in den höhergelegenen Stadttheilen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit Wirthschaftszubehör und womöglich Garten auf längere Zeit **zu miethen gesucht.** Adressen unter M. C. sind in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Im ehemaligen von Hueneschen Hause unweit der Holz-Brücke ist in der mittleren Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, so wie in der dritten mehrere **Studentenwohnungen zu vermiethen.** Ueber die Miethbedingungen ertheilt Auskunft der Herr Ordnungsgerichts-Adjunct **v. Freymann.**

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 29. Mai 1865.

auswärts versichert sind, werden noch vor Ablauf der auswärtigen Versicherung sich zum Empfang der Police des Vereins zu melden haben, da die umhergehenden Taxatoren nicht bei Jedermann darüber eine Auskunft erhalten.

Strümpell,
im Namen der Direction des Vereins
zu gegenseitiger Feuerversicherung.

Monats-Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 5. Mai 1865.

Nachbenannte Drucksachen wurden vom Bibliothekar als eingegangen angezeigt:

I. Журналъ мин. народн. просвѣщ. 1865. Апрѣль.
Achte Sitzung der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. März 1865.
Correspondenzblatt des Naturf.-Vereins zu Riga. XV. 2. 3.
Труды Императорскаго вольнаго экономическаго общества. 1865. I. 1—6. II. 1. 2.
Отчетъ Имп. Археологической Коммиссіи за 1863. Nebst einem Atlas in 6 Fol. Blättern.
Correspondenzblatt des Gesammtvereines. 1865. 3.
Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurländischen Gouv.-Ztg.

II. Von der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften in St. Petersburg:
Билярскій: Матеріалы для біографіи Ломоносова. СПб. 1865.
Куникъ: Сборникъ матеріаловъ для исторіи Императорской Академіи наукъ въ XVIII вѣкѣ. СПб. 1865.
Очеркъ Академической дѣятельности Ломоносова, читанный Академикомъ Гротомъ. СПб. 1865.
Von Hrn. P. Lerch in St. Petersburg, seine:
Орудія каменнаго и бронзоваго вѣковъ въ Европѣ.
Von Hrn. Professl. Grewingk:
Neue Preußische Provinzial-Blätter. III. 4. Königsberg 1847.
Das Antiquarium der Alterth.-Gesellsch. Prussia. Drittes Verzeichniß. Königsberg 1853.
Von Hrn. Landger.-Secret. v. Dehn:
Wreech: Wahrhafte Historie von denen Schwedischen Gefangenen in Rußland und Sibirien. Sorau 1728.
Von Hrn. N. Asmuts in Riga, sein:
Rückblick auf die Wirksamkeit der lit.-pract. Bürger-Verbindung in Riga während der letztverflossenen 7 Jahre 1858—1864. Riga 1865.
Von Hrn. Candidaten Kluge:
Mehrere Jahresberichte, Kalender, Votivtafeln, Tarife u. dgl. mehr.

Für das Museum war dargebracht eine Pfeilspitze aus Hornstein, $2\frac{1}{2}$" lang, $1\frac{1}{8}$" breit, in Nordamerika gefunden (v. Hrn. Prof. Strümpell).

Für die Münzsammlung war aus 23 zur Durchsicht übergebenen unter dem Gute Mecks, Kirchsp. Rappin, am Peipus gefundenen Silberkopeken, wovon 19 Stück von dem Czaren Feodor Iwanowitsch, 4 von Wassil Iwanowitsch IV., eine der ersteren (durch Austausch) erlangt, auf welcher die Schrift unter dem Reiter sich vorzüglich deutlich zeigt: ноѳ (1597). —

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten von der Kaiserlichen archäologischen Commission; von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; von der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft; von der Königlichen Bibliothek in Stockholm; von der Alterthumsgesellschaft in Narva; von dem Weissensteinschen Schulinspector; von dem Herrn Lerch in St. Petersburg.

Das Schreiben des Herrn P. Lerch, Bibliothekar der archäologischen Gesellschaft in St. Petersburg, enthielt eine Anfrage in Bezug auf den für das Museum der gel. estn. Ges. von Hrn. Prof. Grewingk geschenkten Stempel zum Bohren der Schaftlöcher in Steinbeile, wobei die Ansicht aufgestellt wird, daß gewisse cylinderförmige nach einem Ende sich etwas verjüngende Steinstücke, die in den litauischen Provinzen gefunden sind, beim Bohren der Schaftlöcher mit Hohlbohrern (von Metall) erhaltene Kerne seien; denn sie besäßen in der Regel an dem einen Ende eine glatte, an dem andern eine rauhe (Bruch-) Fläche, und zwar sei die erstere zur Längenachse nicht rechtwinklig, sondern so geneigt, wie sehr oft die gebohrten Löcher sich zur Längenachse der Aexte geneigt zeigen. Da diese Frage in dem von der gel. estn. Ges. in ihren „Schriften" veröffentlichten Aufsatz des Hrn. Prof. Grewingk: Ueber das Steinalter in den Ostseeprovinzen ꝛc., behandelt ist, so wurde beschlossen dem Hrn. Lerch ein Exemplar dieser Schrift zuzusenden wie eine Abbildung jenes Stempels.

Der Conservator verlas ein Schreiben des Hrn. Iversen in St. Petersburg, worin die angebotene Unterstützung der gel. estn. Ges. zur Herausgabe einer livländischen Münzgeschichte mit Dank angenommen und um Zusendung von betreffenden Manuscripten und Nachrichten über seltene livl. Münzen in verschiedenen Sammlungen und über Münzmeister u. s. w. gebeten wird. Der Conservator übernahm es sich mit Hrn. Iversen in Relation zu setzen und die gewünschten Auskünfte soweit möglich zu liefern.

Herr Cand. Kluge beantragte, daß die Gesellschaft dahin wirken möchte, daß der einzige Leichenstein eines Dörptschen Bischofs, der sich noch bis auf unsere Zeit erhalten hat, vor gänzlicher Vernichtung, welche dem schutzlos in der Domruine liegenden durch den Einfluß der Witterung droht, dadurch geschützt werde, daß er in einen bedeckten Raum geschafft und aufgestellt werde. Nach einer Notiz des weiland Consistorialraths E. P. Körber wurde dieser Stein im Septbr. 1805 in einer Seitenkapelle der Domtuine, welche für die Sacristei gehalten wurde, bei dem damaligen Bau der Universitätsbibliothek von einem Maurer entdeckt. Er war wol erhalten, 7' 10" lang, 4' und $4\frac{1}{2}$' breit, von bläulichem sog. Fliesen. Bis zum Jahre 1859 lag er in der Domruine unter einem hölzernen Nothdach, welches aber sehr schadhaft geworden war und entfernt werden mußte. Seitdem hat der Stein sehr gelitten, so daß die damals noch lesbare Jahreszahl fast gänzlich verschwunden ist, wol aber u. a. der Name des Bischofs erkannt werden kann. E. P. Körber zeichnete 1805 den Stein (vgl. die Abbildung) und las die kreisförmige Inschrift †**anno. dm. m. ccc. octuagesimo. octavo.** (1378) **o** (obiit). **dns** (dominus). **hinricus. eps** (episcopus). **orate. pro. eo.**, im 2ten Kreisabschnitte: **po** (vocatus). **de velde.** Innerhalb der Zirkellegende war das Familienwappen in groben Strichen entworfen: ein rechts gelehnter Spitzschild, darin ein vollständiges Hirschgeweih mit 5 Zinken an jedem Zweige (dasselbe Zeichen findet man auch auf den Schillingen dieses Bischofs Heinrich); etwas abgesetzt auf dem linken Oberwinkel des Schildes erscheint ein mit der Bischofs-Mütze gezierter Turnier-Helm. Ueber dem Zirkel war ein Monogram, welches ein bischöfliches Kreuz mit dem Zeichen des Namens Christi vorzustellen scheint.

Der Präsident übernahm es die erforderlichen Schritte zu thun um die fernere Erhaltung dieses Denkmals zu sichern.

Darauf hielt der Conservator einen Vortrag über die Literatur zur russischen Münzkunde, in welchem er namentlich die betreffenden Werke von Tschertkoff, Reichel, Chaudoir, Schubert, Sonzow und Kunin besprach, und schließlich auf die in der Münzsammlung der Ges. befindliche Silbermünze von Wladimir d. Heil. (Geschenk des Grafen Solohub) aufmerksam machte, welche der bekannten (abgb. bei Куникъ: О Русско-Византійскихъ монетахъ, T. C. 6; Jahrbücher und Jahresber. d. Ver. für Mettenb. Gesch. und Alth. 26. Jahrg. S. 284) ähnlich, von ziemlich schlechtem Gepräge (der linke Arm und die Hand des Heiligen erscheint doppelt) 29 bis 30 Gran schwer und von kaum 10löthigem Silber ist.



Der Bibliothekar beantragte, da die Gesellschaft keine Exemplare vom 1. Bande des Kalevipoeg vorräthig hat, das erste Heft des IV. Bandes der Verhandlungen entweder drucken zu lassen oder auch durch Vermittelung des antiquarischen Buchhandels das Fehlende zu erwerben und Herr Bürgermeister Karow übernahm gütigst dieser Angelegenheit wegen mit Herrn Kümmel in Riga in Relation zu treten. Einzelne Anwesende versprachen Exemplare dieses Heftes der Gesellschaft zurückzuliefern.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde Herr Prof. Dr. M. v. Engelhardt aufgenommen.

Die nächste Sitzung findet am 2. Juni statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem ich meine

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

durchweg mit den beliebtesten und neuesten **Büchern** und **Noten** vervollständigt habe, empfehle ich diese Anstalten zu geneigter Benutzung bestens und bemerke, daß der erste Nachtrag zum Cataloge der Leihbibliothek bereits erschienen ist.

Die Abonnements-Preise sind:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2 Bde.	1 Rb. 60 Kp.	3 Rbl. — Kp.	5 R. — Kp.
3 „	2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4 „	2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5 „	2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
1 Werk	1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
2 Werke	2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „

Monatlich kostet **1 Werk** 60 Kop., täglich 3 Kop. **1 Band** täglich 2 Kop.

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4 Bde.	2 Rb. 20 Kp.	3 Rbl. 50 Kp.	5 R. 50 Kp.
5 „	2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6 „	3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8 „	3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10 „	4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

Für Abonnenten auf **Musikalien:**

Abonnements-Preis	auf 1 Monat	auf 3 Monate	auf 6 Monate	auf 12 Monate.
für 1 Heft	— Rbl. 40 Kop.	1 Rbl. 15 Kop.	1 Rbl. 75 Kop.	2 Rbl. 85 Kop.
„ 2 Hefte	— „ 60 „	1 „ 50 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „
„ 3 „	— „ 85 „	2 „ 30 „	3 „ 75 „	6 „ 50 „
„ 4 „	1 „ — „	2 „ 80 „	4 „ 80 „	8 „ 50 „
„ 5 „	1 „ 25 „	3 „ — „	5 „ 50 „	10 „ — „

Der Preis für ein einzelnes Heft Musikalien auf einen Tag ist 2 Kop., auf eine Woche 10 Kop., für kürzere Zeit 7½ Kop., während jeder Opernauszug für dieselbe Zeit 15 Kop. und 10 Kop. kostet.

Auf dem Lande wohnende Abonnenten erhalten die doppelte Anzahl Hefte auf einmal, doch beginnt ein solches Abonnement erst mit 4 Heften, wofür dann also der Preis für 2 Hefte zu bezahlen ist.

Dorpat, im August 1864.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation.

Spiel-Säle.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ¼ Zero und ¼ Refait — Bedeutende Vortheile gegen alle andern Banken.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Ganz neue Möbel

sind **billig zu verkaufen** im Bäckermeister Freyschen Hause, 2 Treppen hoch.

Um zu räumen werden verschiedene Schlosserarbeiten, als: **Schlösser, Hängen, Riegeln, Fensterbeschläge** wie auch gute **Kaffeemühlen** 10 pCt. billiger verkauft beim

Schlossermeister **C. Kröger,**
gegenüber der Universitäts-Kirche.

Auf der Station Dorpat stehen **zum Verkauf** 2 neue zweispännige **Reisekaleschen, 1 Tafeldroschke** und **1 Korbwagen.**

---

1 Angler- und 1 Ayrshire-Bull

(beide Vollblut) stehen in Klein-Congota zum Verkauf.

Auf dem Wege vom Thunschen Berge, die Rigasche Ragatka vorbei bis „Zum weißen Roß" ist eine **goldene Damenuhr mit einer Kapsel und einer Brosche verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung bei Madame Hampff, im Freymannschen Hause, gegenüber Thun, abzugeben.

Eine **Familienwohnung** von 3—6 Zimmern ist im Myliusschen Hause in der botanischen Straße **zu vermiethen.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☞ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☞ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 30. Mai c. zum ersten Mal: **'s Lieserl.** Liederspiel in 1 Act von J. Kneif, Musik von Michaelis. — Hierauf zum ersten Mal: **Monsieur Hercules.** Posse in 1 Act von G. Belly. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Lott is todt.** Vaudeville-Burleske in 1 Act mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von Leopold Günther, Musik von demselben.

Montag den 31. Mai c. zum ersten Mal: **Muttersegen,** oder: **Die neue Fanchon.** Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von W. Friedrich, Musik von H. Schaefer.

Abreisende.

1. G. Müller, Schmiedegesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 28. Mai hieselbst an: HHr. Kasterow, Möller, Richatscheff, Philippow, Admusen, Birkenthal, Masing, Licharow, Safiantschikow, v. Helmersen, v. Bulgarin, Dipner, Lehmann, Schultze, Grosch, Vorck, Blau, Kipp, Laßmann, Schoppe, Gebrüder v. Essen u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 29. Mai von hier ab: HHr. Hoffmann, Baron Stackelberg, Stud. Bienemann, Winder, Bruhns, Bienemann, Ramberg, Pönigkau, Block, Müller, Masing, Kröger, v. Sievers, Heimanowitsch, Damroth, Mascharew, Harckmann, Familie Geisler, Mad. Britz u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 117. Mittwoch, den 26. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 10. d. ist der ordentliche Professor der Anatomie an der Universität Dorpat Coll.-Rath Dr. E. Reißner auf die Zeit der Sommerferien und 29 Tage ins Ausland beurlaubt worden.

Dorpat. Im Ministerium der Volksaufklärung ist der Lehramts-Candidat Constantin Tschernow als Stipendiat der pädagogischen Curse (d. 1. März) angestellt, der wissenschaftliche Lehrer am Arensburgschen Progymnasium, Hofrath Friedrich Schwarz, nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit zur Fortsetzung des Dienstes auf fünf Jahre (d. 7. März) bestätigt, der Architect der Schulen des Dorpatschen Lehrbezirks, Titulairrath Johann Maaß, in Anlaß der Ueberführung in den St. Petersburger Lehrbezirk (d. 17. März) entlassen und der Schriftführer und Buchhalter an der Dorpater Veterinairschule Titulairrath Constantin Kieseritzky (d. 25. März) als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

Riga, 22. Mai. Aus St. Petersburg ist eine officielle Nachricht hier eingetroffen, nach welcher wegen der Beerdigungs-Feierlichkeiten der irdischen Ueberreste Sr. K. H. des verewigten Großfürsten-Thronfolgers in der nächsten Woche von Dienstag bis Freitag allgemeine Trauer herrschen soll und deshalb alle öffentlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten eingestellt werden müssen.

Tuckum, 18. Mai. Gestern Nachmittag um halb 5 Uhr brach in unserer Stadt Feuer aus. Ein starker Südwest, sowie die unmittelbar vorhergehende anhaltende Dürre und Sonnengluth waren Ursache, daß die Feuersbrunst mit rasender Eile und Wuth um sich griff, und in zwei Stunden stand fast das ganze nordöstliche Viertel, ein Complex von etwa 40 bis 50 Häusern, in Flammen. Ungefähr um halb 8 Uhr Abends gelang es den verzweifelten Anstrengungen einzelner Stadteinwohner dem weiteren Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu thun. Ein Sechstel der Stadt ist in Asche gelegt. Die Noth der Verunglückten ist groß, die Mittel aber, dieser zu steuern, sind sehr gering. Es hat sich hier in der Eile ein Comité gebildet, welches nach Kräften Hilfe zu schaffen und Summen zu sammeln, sowie diese nach dem besten Ermessen zu vertheilen bemüht sein wird. Denen, die das Mitgefühl dazu bewegt, den leidenden Mitmenschen zu helfen, diene zur Anzeige, daß die Glieder des Comité's erbötig sind, Beiträge entgegen zu nehmen. Die Glieder des Comité's sind: Oberhauptmann Th. Hahn. Hauptmann Düsterloh. Bürgermeister Hick. Pastor Kelch. Priester Aljakritzki. Schul-Inspector Kymmel. Rabbiner Lichtenstein. In Riga ist zur Empfangnahme von Liebesgaben für die unglücklichen Abgebrannten Tuckums stets bereit Pastor Günther. (R. Z.)

Rußland und Polen. Montag, den 17. Mai, hatten folgende Personen die Ehre, S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden: der Fürst Franz von Lichtenstein, General der Kavallerie, Botschafter in außerordentlicher Sendung S. M. des Kaisers von Oesterreich; der Oberst Ritter v. Thom, Kommandeur des Regiments des Großfürsten Cesarewitsch, und der Rittmeister Graf Hunyady. — Unmittelbar darauf hatte die Deputation des preußischen Ulanen-Regiments, dessen Chef der dahingeschiedene Großfürst Cesarewitsch gewesen, die Ehre, Seiner Majestät vorgestellt zu werden. Diese Deputation bestand aus folgenden Personen: Oberstlieut. v. Treskow, Regiments-Kommandeur, Rittmeister v. Monsterberg, Premierlieut. v. Bernhardi und Sekondlieut. von der Marwitz. — Das eigenthümliche Verhältniß zwischen unserer Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten, welches die Kreuzzeitung ebenso sehr in Verlegenheit bringt als die Opinion nationale, hat soeben wieder eine Illustration erhalten. Es ist bekannt, daß sich ein amerikanisches Kriegsschiff vor Lissabon dem russischen Geschwader anschloß, welches die Leiche des Großfürsten Thronfolgers transportirte. Diese Freundschaftsbezeugung war von einer Mittheilung des amerikanischen Gesandten in Lissabon und des Kommandanten der Fregatte „Niagara" an den russischen Gesandten begleitet, welche das Journal de St. Pétersbourg mittheilt, und von einer zweiten Zuschrift des Gesandten, beide von so überaus freundschaftlicher Natur, daß wir uns nicht enthalten können, einige Stellen aus der zweiten anzuführen. Der Gesandte erzählt, wie er aus eigenem Antriebe den Kommodore Craven aufgefordert habe, der russischen Eskadre jede mögliche Ehrenbezeugung zu erweisen und selbst jede ausnahmsweise Demonstration, welche das Reglement zuläßt, vorzunehmen. Der Kommandant ging hierauf ein: „Ein unfehlbarer Instinkt sagte uns beiden, daß dieser Akt die vollständige Billigung unserer Regierung erhalten und gleichzeitig den aufrichtigen Gefühlen des amerikanischen Volkes entsprechen wird. . . . Während der ganzen Dauer unseres schrecklichen innern Kampfes haben Ihr Kaiser, Ihre Regierung und das russische Volk den Vereinigten Staaten eine Freundschaft und eine Achtung bewiesen, welche den russischen Namen an allen unsern Heerden theuer und lieb machten . . . Unsere Anerkennung kann nicht vollständig ausgedrückt werden, aber es giebt keine Hütte in den entferntesten Regionen des amerikanischen Westens, aus der nicht Gebete empo steigen für das Glück, den Frieden, die Größe und das Wohlergehen eines Volkes, welches die Amerikaner stolz sind, mit dem Brudernamen begrüßen zu können." . . .

St. Petersburg, 22. Mai. Der Beisetzung der irdischen Hülle des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch in der Peter-Pauls-Kathedrale wird auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Dienstag den 25. Mai um 1 Uhr Nachmittags stattfinden. — Am Montag den 17. d. ist Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen (Sohn) in St. Petersburg und am 19. Mai Morgens der Kronprinz von Dänemark in Kronstadt eingetroffen.

St. Petersburg. Ueber die Ueberschwemmung am 19. Mai theilt die Pol.-Z. folgende Angaben mit: Das Wasser begann bei starkem WSW.-Winde um 1½ Uhr Mittags zu steigen und erreichte um 7 Uhr Abends eine Höhe von 7 Fuß 3 Zoll über den gewöhnlichen Stand. Um diese Zeit begann es zu fallen und stand um 8 Uhr nur noch 4 F. 10 Z. hoch; um 3½ Uhr folgenden Morgens stieg es abermals auf 6 F. 1 Z., fiel darauf aber wieder, so daß es um 7½ Uhr nur noch um 4 Fuß 6 Z. über dem gewöhnlichen Wasserspiegel stand. — Das Wasser trat an mehreren Stellen aus den Ufern der großen Newa (in dem Kolomna- und Petersburger Stadttheil), des Katharinen-, Krjukow- und Obwodny-Kanals, der Fontanka (bei der Mündung), der Prjashka und der Smolenska. Es wurden dabei die Quais der neuen Admiralität und des Katharinenkanals, der Smolenskische Kirchhof, das Smolenskische Feld, alle Linien auf Wassili-Ostrow von der 1. bis zur 17., der Mittelere Prospekt, der kl. Sfamssoniew-Prosp., die Chaussee am Alexanderpark, der Park selbst, die Koltowskaja, die Kronwerkstraße und die Inseln Kamenny, Jelagin und Krestowski überschwemmt. Besonders hoch stand das Wasser in den Straßen (mit Ausnahme der erhöhten) des Sfuworow-Quartals, wo es in die ersten Stockwerke der Häuser eindrang. Auf dem linken Ufer der Newa drang das Wasser an vielen Stellen auch durch die Abzugsröhren in die Straßen und in die Kellergeschosse; dies geschah in der Galeerenstraße, der Millionnaja, den beiden Meschtschanskaja's, dem Sstoljarny-Pereulok, den beiden Stallhofstraßen, auf dem Heumarkt, dem Wosnessenski-Prosp., an der Michael-Reitbahn, auf dem Pokrowski-Platze und an vielen anderen Stellen. Während des hohen Wasserstandes mußte das Fahren über die Petersburger und Litejny-Brücke eingestellt werden; die Brücken selbst haben keinen erheblichen Schaden gelitten. Auf der Newa gingen 4 Barken mit Holz, eine mit Brettern und 7 mit Getreide unter; das bei der Admiralität stehende Badehaus wurde ganz zertrümmert; auf Petrowski erlitt das Landungsfloß Taiwani's dasselbe Schicksal. Im Sfuworow-Quartal führte die Fluth 5 Barkenböden auf die Nalitschnaja-Str. und 7 Böden und 4 Fahrzeuge auf die Apotschinin-Str. Auf der Petersburger Seite wurde das Holz aus dem Holzgarten Malosejew's fortgeführt, und an der Karpowka geschah dasselbe mit vielen Balken, welche auf den Stapelplätzen standen; im 5. Quartal wurden bei mehreren Landhäusern die Brücken für Fußgänger beschädigt, und 2 Eisböcke der Strogonow-Brücke hob das Wasser bis zur Oberfläche empor. Durch den Sturm wurden auf mehreren Gebäuden die Dächer beschädigt, an vielen Stellen Zäune umgeworfen, Schilder abgerissen und Laternen zerschlagen. Um 2½ Uhr, während gerade der stärkste Sturm tobte, bemerkten Fischer, welche in der Newamündung beschäftigt waren, daß auf einer Barke, die dem ehemaligen Kostylski-Thore gegenüber, aber in einer beträchtlichen Entfernung vom Ufer auf eine Sandbank gerathen, eine Bastmatte als Nothzeichen aufgesteckt war. Vier von den Fischern, die Bauern P. Schischkow, W. Tschirkow, K. Birjuchow und A. Korreschew fuhren bei dem starken Seegange unter eigener Lebensgefahr mit einem Boote nach der bezeichneten Stelle und fanden auf der zerstörten Barke zwei Arbeiter, welche sich kaum noch über dem Wasser erhalten konnten. Es waren die Bauern A. und R. Timofejew, welche eine Barke mit Steinkohlen von Kronstadt nach Petersburg hatten bringen wollen. Die kühnen Männer gelangten mit den Geretteten glücklich ans Ufer. (St. P. Z.)

Witebsk. Am 10. Mai um 4 Uhr Nachmittags brach in Witebsk eine Feuersbrunst aus, welche sich bei heftigem Winde so schnell verbreitete, daß nach Verlauf einer halben Stunde 300 Häuser in Flammen standen, darunter auch die Gebäude des ehemaligen Lazareths, in welchem sich augenblicklich die Verwaltung des Militairchefs des Gouvernements, des 2. Ref.-Schützen-Bataill., das Lazareth des-

selben und das Gouvernements-Bataillon befanden. Alle Werkstätten, die Bataillonskanzlei und die Bibliothek des Gouv.-Bataillons sind verbrannt; nur die Aktenstücke der laufenden Angelegenheiten sind gerettet worden. Die Ursache des Feuersbrunst ist unbekannt.

Karatschew. Ein Privattelegramm meldet der Börs. Ztg., daß in der Vorstadt von Karatschew (Gouv. Orel) durch eine Feuersbrunst 300 Häuser zerstört worden und 10 Menschen umgekommen sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) Mai. Die in Baiern und Sachsen erfolgte Amnestie für eine fernliegende Vergangenheit errinnert daran, daß wir in Preußen eine solche immer noch nicht besitzen. Die Amnestie-Bewegung, die in Baiern und Sachsen erfolgreich vor sich geht, läßt hier traurige Blicke auf unsere Verhältnisse werfen. Wir haben im Jahre 1861 eine Amnestie gehabt, die aber, da sie nicht den Charakter eines allgemeinen Landes-Gesetzes hatte, nur eine Begnadigung war, die sich allein auf diejenigen erstrecken konnte, gegen welche ein rechtskräftiges Urtheil vorlag. So beschränkte sich die Zahl derjenigen, die sich ihrer unbedingt erfreuen konnten, von vorn herein gar sehr. Statt mit dem Landtag ein Gesetz darüber zu vereinbaren, das Alles erledigt hätte, lud das damalige Ministerium die betreffenden Verbannten zur Rückkehr in die Heimat ein, damit sie sich hier noch einmal ihren Prozeß machen lassen könnten. Es wurde ihnen freilich dabei gesagt, daß im Falle der Verurtheilung der Justiz-Minister die Begnadigung beantragen würde, und daß die Begnadigung in Aussicht stehe. Auf weitere Anfragen wurde aber von dem Justiz-Minister damals erwidert, daß er den Angeklagten, dessen Begnadigung er im Falle der Verurtheilung nachsuchen wolle, nicht davor sicher stellen könne, das ihn der Gerichtshof nicht nach der Verurtheilung verhaften lassen werde, und daß er ihm auch ebensowenig eine Garantie für die spätere Begnadigung geben könne. Es wurde den Verbannten auch nicht gestattet, den Proceß nach Anmeldung bei dem Gerichtshofe in ihrer Abwesenheit vornehmen zu lassen. Die leicht vorauszusehende, weil ganz natürliche Folge dieser Bestimmung war, daß kein Einziger dieser Kategorie davon Gebrauch gemacht hat.

Berlin. Dem Bericht der Marine-Commission des Abgeordnetenhauses entnehmen wir Folgendes: Die Commission hat, wie bereits gemeldet, einstimmig die Ablehnung des Gesetzentwurfs unter Verwerfung sämmtlicher Resolutionen beantragt. In finanzieller Beziehung bestand die wesentliche Differenz (der Commission) mit der Regierung darin, daß die Regierung neben der Etatsbewilligung noch die Anleihe wollte, während sich aus der Commission auch nicht eine einzige Stimme für die Anleihe erhob. Es wurde geltend gemacht, daß die Bewilligung der Anleihe ein so eminentes Vertrauensvotum sein würde, daß man eine solche kaum einem Ministerium, welches aus der Majorität des Hauses hervorgegangen sei, bewilligen dürfte. Auch sollte man nicht blos dieses Haus, sondern eine Reihe von nachfolgenden Häusern binden. Und das auf eine so unvollständige, nirgend genügend durchgearbeitete Vorlage hin, von welcher die Regierung selbst erkläre, daß sie sich an dieselbe nicht binden könne. Ja, sie fordere eine solche Anleihe für Hafeneinrichtungen, an einer Stelle, wo noch nicht einmal Preußisches Gebiet sei. So stände das Haus jedem Ministerium gegenüber, hier aber käme noch die Frage des Vertrauens in Betracht! Erst müsse das Budgetrecht des Hauses wiederhergestellt werden, ehe man überhaupt eine Anleihe bewilligen könne; denn man könne nur dann den Staatsgläubigern gegenüber eine Garantie übernehmen, wenn man auch einen geregelten Einfluß auf die Gestaltung der Ausgaben habe, und wenn man die Wege, welche die Regierung zu gehen beabsichtige, mit Vertrauen anerkennen könne. Ueber den Kieler Hafen heißt es im Bericht: „Der Ministerpräsident betonte, daß die Regierung die feste Absicht habe, den Kieler Hafen zu erwerben und zu besitzen. Sie habe auch die Hoffnung, dies zu erreichen, könne es aber nur im Einverständniß mit der Oesterreichischen Regierung erstreben. Letztere habe unzweideutig ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, gegen die ausschließliche Benutzung und Erwerbung des Hafens durch Preußen keinen Widerspruch erheben zu wollen. Dasselbe sei bei einer großen Anzahl Deutscher Regierungen der Fall; einigen gehe sogar Preußen in seinen Forderungen nicht weit genug. Andere freilich betrachten dies als die äußerste Grenze der vom Standpunkte des Bundesrechts zuzulassenden Concessionen. Keine Deutsche Regierung setze aber einen Widerstand entgegen. Wenn nun die Regierung den Besitz der Kieler Bucht als Bedingung für jede Verständigung betrachte, in welche Preußen eingehen könnte, so müsse sie einen großen Werth darauf legen, daß auch der Landtag sich in diesem Sinne ausspricht. Der Beschluß des Landtages könne der Regierung helfen, er könne sie hemmen in ihren Bestrebungen. Wünschenswerth sei es daher, daß ein einstimmiges Votum des Landtages den festen Entschluß documentire, daß Kiel für Preußen erhalten werden müsse. Ohne Zustimmung der Landesvertretung wäre es ein schlechter Besitz, da es nicht eingerichtet und befestigt werden könnte. Möge man daher den Fehdehandschuh über die Mauer werfen! Die Regierung müsse wissen, ehe sie mit aller Entschlossenheit, welche keine Umkehr kenne, auf Kiel losgehe, ob der Landtag hinter der Regierung stehe. — Auf die Frage, ob man diese Forderung auch im Wege des Zwanges durchzusetzen gewilligt sei, antwortete Herr v. Bismarck, er müsse die Frage in der Allgemeinheit, wie sie gestellt sei, verneinen. Man wolle die Erwerbung nicht unter dem Proteste der Bevölkerung. Aber unter allen Umständen werde man gewisse für die Sicherung, Machtstellung und maritime Bedeutung Deutschlands nothwendige Bedingungen festhalten. — Compensationen seien bis jetzt nicht gefordert; ob sie in der Zukunft hervortreten würden, sei abzuwarten."

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) Mai. Die Kaiserreise nach Pesth ist gesichert. Wenn während der mehrtägigen Anwesenheit Sr. Maj. in der Ungarischen Hauptstadt auch nicht eine Sylbe von Politik und Verfassungsfragen gesprochen wird, so kann es doch nicht fehlen, daß der Schritt des Kaisers zu einer Annäherung beider Reichstheile den erwünschten Anlaß giebt. Die Dispositionen diesseits und jenseits sind günstig. In Ungarn wird das militärische Provisorium aufgehoben, und dadurch wenigstens der Tagespresse wieder die Redefreiheit gegeben. In Croatien steht die Einberufung der Landtags bevor, der Monarch hat der von der Banal-Conferenz ausgearbeiteten Wahlordnung die Sanction nicht ertheilt, sondern sich jeder Octroyirung enthaltend, angeordnet, daß das Wahlgesetz von 1861, also von 1848, in Anwendung zu kommen habe. Das sind Zugeständnisse, die man in Ungarn wohl zu würdigen weiß und deren Bedeutung für die nationalen Interessen man nicht unterschätzt. In Ungarn dagegen wird man Alles thun, um dem Besuch des Kaisers die Pracht und den Glanz eines wahren Landesfestes zu geben. Der Zudrang von Fremden nach Pesth ist schon jetzt sehr groß, von allen Seiten des weiten Landes reist der Adel in die Hauptstadt. Die Einladungs-Deputation des Landes-Agriculturvereins wird am Sonntag von Sr. Maj. in Audienz empfangen werden. Nicht unbemerkt ist geblieben, daß in die Deputation lauter Conservative gewählt sind. Manche schließen daraus, daß abermals eine Spannung zwischen den Conservativen und den Adressisten (gemäßigten Liberalen) eingetreten sei, vielleicht mit Unrecht. Was daran Wahres ist, wird sich ja bald an der Haltung Deaks zeigen, der bis jetzt erklärt hat, an allen Loyalitätsbezeugungen, die Sr. Maj. in Pesth-Ofen dargebracht werden, sich betheiligen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Mai. Der Kaiser kam, wie der Moniteur meldet, am 28. um 5 Uhr in Constantine an, nachdem er sich in verschiedenen Centralpunkten des Ackerbaues, die sich auf seinem Wege befanden, aufgehalten hatte. Der Zufluß der Araber war ungeheuer. Die Gums in ihren glänzenden Trachten hatten sich mit fliegenden Fahnen auf den Felsenhöhen des Kudaat Atly aufgestellt und der Abhang, der gegen den Rummel herabsteigt, diente der Bevölkerung von Constantine, das wie ein Adlernest gelegen ist, als Amphitheater. Die europäischen Kolonisten, die Araber und die Israeliten hatten sämmtlich Triumphbogen für den Kaiser errichtet und unter den wärmsten Begeisterungsrufen hielt er seinen Einzug in die ehemalige Hauptstadt Numidiens. — Der französische Botschafter hat am Madrider Hofe die offizielle Erklärung abgegeben, der Kaiser denke nicht daran und habe nie daran gedacht, auf der Rückfahrt von Algerien Spanien zu besuchen. Die France fügt zu dieser merkwürdigen Nachricht, welche auf Vorgänge hinter den Coulissen schließen läßt, hinzu, die reaktionären spanischen Blätter, welche an den spanischen Besuch des Kaisers allerlei abgeschmackte Luftgebilde geknüpft hätten, seien ganz entzückt darüber, daß der Kaiser nicht kommen wolle. Das Verhältniß zwischen dem Hofe der Tuilerien und dem von Madrid hat sich trotz des Entgegenkommens des ersteren nicht gebessert, da Isabella II. als echte Bourbonin die Napoleoniden als Emporkömmlinge zu betrachten fortfährt. — Es bestätigt sich ebenso wenig, daß der Prinz Napoleon nach Empfang des kaiserlichen Briefes eine Audienz bei der Kaiserin hatte, wie, daß er derselben irgendwie Vorwürfe über ihre Haltung gemacht hat. Der Prinz hat der Kaiserin einfach mit wenigen Zeilen angezeigt, daß er einen Brief an den Kaiser gerichtet habe, worin er die Niederlegung seiner amtlichen Funktionen anzeigt. Indem er eine Abschrift des auch von der Presse abgedruckten Briefes beifügte, ersuchte der Prinz die Kaiserin, ihm die Person zu bezeichnen, der er die auf den Geheimen Rath bezüglichen Aktenstücke übergeben könne. Die Kaiserin antwortete in versöhnlichen Ausdrücken, sprach die Hoffnung aus, der Prinz werde sich eines Besseren besinnen und schloß mit der Erklärung, daß sie sich nicht das Recht zutraue, die Entlassung des Prinzen anzunehmen. Die Kaiserin stimmte dem Tadel der Minister gegen die Haltung des Prinzen bei, aber sie that sich in keiner Weise dabei hervor; die Minister aber waren alle gegen den Prinzen, sei es nun, daß sie sich laut gegen ihn aussprachen oder ihn durch ihr Stillschweigen verurtheilten. Insbesondere nennt man zwei Mitglieder des Kabinets, Rouher und Lavalette, welche die Zurechtweisung des Prinzen mit Energie verlangt haben. Das diplomatische Korps ist durch das Schreiben Napoleon's III. befriedigt. Es haben sich 152 Deputirte in den Tuilerien eingeschrieben, um ihre Zustimmung zu dem Briefe des Kaisers auszusprechen. Die Initiative zu diesem Schritt war von Herrn Granier de Cassagnac ausgegangen. Viele nehmen Anstand, diesem zu folgen. Prinz Napoleon weist die Verantwortlichkeit der Veröffentlichung seines Briefes in der Presse von sich. Dieselbe sei ohne seine Zustimmung vorgenommen worden.

Amerika.

New-York, 16. (4.) Mai. Der Schlußact der bewaffneten Rebellion hat mit einer Farce geendet. Der „Schöpfer einer neuen Nation", wie Earl Russell Herrn Jefferson Davis nannte, „Beherrscher eines Volkes von acht Millionen", der größte Staatsmann Amerika's, als welchen die Londoner Times ihn vier Jahre lang pries, ist statt im „letzten Graben" zu sterben und all die ritterlichen Vorsätze auszuführen, mit denen er seinen europäischen Freunden im voraus so sehr

zu imponiren gewußt hatte: er ist im Unterrock seiner Frau und mit einem Messer in der Hand gefangen genommen worden! Der Conföderirten-Präsident wagte aber keinen Gebrauch davon zu machen, als man ihn trotz seiner Verkleidung an seinen Stiefeln erkannte, und statt den Ruin seiner Sache auch physisch nicht zu überleben und den Tod der moralischen Demüthigung vorzuziehen, ergiebt er sich einem mit dem Revolver drohenden Soldaten. Einige Monate früher würde die Gefangennahme von einem ungeheuren Aufsehen begleitet gewesen sein; nach den Ereignissen der letzten Wochen wurde sie mit einer verhältnißmäßig so geringen Neugier aufgenommen, daß die hiesigen Zeitungen, obgleich sie die Hauptdepeschen am Sonntag um 11 Uhr Morgens erhielten, es nicht einmal für der Mühe werth hielten, ein Extrablatt zu veröffentlichen. Man lacht und gönnt mehr den auswärtigen Conföderirten-Freunden als den inländischen Conföderirten die arge Demüthigung des seit Jahren gepriesenen Chefs; aber man verhehlt sich zur gleicher Zeit auch nicht die angenehme Gewißheit, daß eine Sache, die so erbärmlich zu Grunde geht, auch die Sympathieen ihrer bisherigen aufrichtigsten Freunde verwirkt hat. — Was wird mit Davis geschehen? Das ist die Frage, welche jetzt alle Gemüther beschäftigt. Sie ist aus dem Grunde so wichtig für die Politik des Tages, weil sie das Uebergangsstadium, in welchem sich diese befindet, am unverfälschtesten wiederspiegelt und die Befürchtungen der Einen oder die Hoffnungen der Anderen offen darlegt. Wir persönlich sind der Ansicht, daß es ein Glück gewesen sein würde, wenn Davis bei dem Zusammentreffen mit den Soldaten gefallen wäre. Er hätte dann seinen Lohn dahin gehabt und jedenfalls dem Lande keine Verlegenheit mehr bereitet. Jetzt streiten sich die Parteien um ihn, und es ist möglich genug, daß er dem Galgen entgeht. Von den beiden Strömungen, welche sich in der Presse und unter den tonangebenden Politikern in der Folge über die Behandlung der Conföderirten geltend machen, ist diejenige, welche für Versöhnung und möglichste Straflosigkeit ist, bei Weitem die stärkste. Abolitionisten, wie Wendell Philipps, oder Radicale, wie die New-York Tribune, vereinigen sich mit den nördlichen Freunden der Conföderirten, den Copperheads à la Vallandigham, in dem Rufe nach Gnade, Milde und Versöhnung. Was bei diesen das böse Gewissen und die Solidarität der Interessen, das ist bei jenen schwächliche Sentimentalität oder Mangel an politischem und logischem Denken. Jefferson Davis sei nicht schlimmer, als Lee oder die anderen Führer, rufen die Einen und folgern daraus die Straflosigkeit des obersten Hochverräthers; die Nation sei so stark und mächtig, daß sie nicht zu kleinlicher Rache ihre Zuflucht zu nehmen brauche, meinen die Anderen. Ja, sie wähnen, mit der Niederlage des Feindes im Felde sei auch die Conföderation niedergeworfen. Keine Ansicht kann verkehrter sein, als diese, und alle unbefangenen Berichte aus dem Süden stimmen darin überein, daß der Hochmuth, die Frechheit und Anmaßung der Conföderirten nach wie vor dieselbe sei, und daß ihr Stolz erst durch ganz andere Argumente gebrochen werden müsse, ehe an eine nachhaltige Besserung der öffentlichen Zustände des Südens gedacht werden könne.

Neueste Post.

Berlin, 2. Juni (21. Mai). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Debatte über die Marinevorlage statt. Der Premier-Minister v. Bismarck wies die Behauptung zurück, die preußische Regierung stehe mit der dänischen in Unterhandlung wegen der Herausgabe Nordschleswigs. „Die Nichterledigung der Herzogthümerfrage (sagte Hr. v. Bismarck) liegt an den hinhaltenden Erklärungen des Herzogs von Augustenburg. Wenn die Herzogthümer die von uns gestellten Bedingungen erfüllen, so ist es uns gleichgültig, welche Verfassung sie sich geben." — Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit großer Majorität verworfen.

London, 3. Juni (22. Mai). Die Prinzessin von Wales ist von einem Prinzen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich vollkommen wohl.

Paris, 1. Juni (20. Mai). Die heutigen Journale enthalten eine Mittheilung, nach welcher es falsch ist, daß Bourbaki mit 10,000 Mann nach Mexiko abgehen werde. — Eine Depesche aus Toulon bringt die Nachricht, der Kaiser werde am 6. ankommen und ohne Aufenthalt sofort nach Paris weiterreisen. Die Partrie von heutigem Datum bringt die Nachricht, daß morgen dem gesetzgebenden Körper der Gesetzentwurf über die große Algerische Kompagnie vorgelegt werden solle. Der Vertrag wurde heute unterzeichnet. Die Gesellschaft verlegt ihren Sitz und ihre Kapitalien nach Algerien nnd leiht der Regierung hundert Millionen zu öffentlichen Arbeiten in Afrika. Die Regierung gewährt eine Garantie von sechs Prozent und überläßt der Gesellschaft die bedingungsweise Ausbeute aller etwa zu entdeckenden Minen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem gestrigen einem Theile unserer Leser mitgetheilten Extrablatte.)

St. Petersburg, 25. Mai. Heute trifft die Leiche des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers hieselbst ein. Am Freitag den 28. Mai wird die Beisetzung derselben stattfinden.

Berlin, 6. Juni (25. Mai). Der Ministerpräsident v. Bismarck fordert, daß der Abgeordnete Virchow seine in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gegen ihn resp. das Ministerium gethanen Aeußerungen widerrufe. Virchow hat eine Reise nach Elberfeld unternommen.

Schweden und Portugal haben die schleswig-holsteinische Interimsflagge anerkannt.

Locales.

Der Beginn der dramatischen Abendunterhaltungen im benachbarten Weißen Roß hat abermals den Beweis geliefert, wie wenig reif im Grunde unser Studentenpublikum für die gesellschaftliche Stellung ist, die demselben im Allgemeinen hieselbst eingeräumt wird. Denn wenn die Excesse, welche an den Abenden des 23. und 24. d. während jener Abendunterhaltungen die Studirenden sich haben zu Schulden kommen lassen, auch nur von einem Theile derselben ausgegangen sind, so müßte doch die Beobachtung des äußeren Anstandes Seitens der Studirenden so sehr im solidarischen Interesse Aller derselben liegen, daß eine wiederholte Verletzung des Anstandes, zumal in so gröblicher Weise, mit Recht der Gesammtheit derselben zum Vorwurf gemacht werden darf. Unser Publikum hat volle Berechtigung zu glauben, daß in den Köpfen unserer Studirenden über das, was der Anstand gestattet und nicht gestattet, eine beklagenswerthe Begriffsverwirrung herrsche, wenn es erfährt, daß von denselben mit anerkennenswerther Rigorosität über das anständige Betragen der Commilitonen gewacht und jede Abweichung von demselben mit äußerster Strenge geahndet wird — und es andrerseits wahrnimmt, daß gleichzeitig von den Studirenden Excesse begangen werden, wie solche (wir bitten dies durchaus wörtlich zu nehmen) nirgends sonst in der Welt vorkommen, ohne daß auch nur die geringste äußerlich wahrnehmbare Mißbilligung derselben Seitens der Commilitonen zu erfolgen pflegt. Diesem Mangel an Gefühl für den Anstand und der sträflichen Nachsicht bei Verletzung desselben allein muß es zugeschrieben werden, daß Studirende es fortgesetzt wagen, an öffentlichen Orten dem Publikum in einer Weise entgegenzutreten, welche dem Damenpublikum die Röthe der Scham ins Gesicht treten läßt und dasselbe zwingt, Orte zu meiden, wo ein Zusammentreffen mit „Studirenden" der bezeichneten Art zu befürchten sein könnte. Es wäre wirklich an der Zeit, daß einem solchen Treiben endlich einmal ein Ende gemacht würde — und das tief gekränkte Publikum erwartet, daß die Studirenden selbst Anlaß nehmen werden, eine Wiederholung so trauriger Vorfälle hinfort nicht mehr stattfinden zu lassen.

Handelsbericht.

Riga, 22. Mai. (R.Z.) Die Witterung, welche mehrere Tage kalt und stürmisch war, ist heute mit dem Umgange des Windes nach Süd-Osten wieder still und freundlich geworden. Der Zustand unseres Producten-Marktes, wie wir ihn in unserem letzten Berichte geschildert haben, dauert noch fort. Bei der großen Zufuhr von Flachs, welche in diesem Monat bis hierzu bereits die Höhe von 30,000 Berk. erreicht hat, zeigte sich dennoch in den letzten Tagen eine vermehrte Frage, wodurch indessen Inhaber dieses Artikels immer zurückhaltender wurden und selbst Anbote von 2 bis 3 Rbl. über die letzten Notirungen nicht acceptirten. Hanf wurden ca. 200 Berk. höchst fein-Rein à 129, 126 und 123 Rbl. Bco. von Deutschen Häusern genommen; gewöhnliche Waare ist à 113, 109 und 106 Rbl. zu haben; Englische Häuser verhalten sich indifferent. Hanföl zu 35 Rbl. angetragen, 34 Rbl. geboten. Hanfsaat fest, ca. 4000 Tonnen 92pfd. zu 4 Rbl. 80 Kop. gemacht und geboten, 4 Rbl. 85 Kop. gefordert. Schlagsaat und Hafer geschäftslos. Getreide unverändert; Kurl. Gerste zu 81 Rbl. begehrt, blieb aber bei der Zurückhaltung der Inhaber ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 22. Mai 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89½ Verk., 89 Käuf.
5	—	do. 3. u 4. "	—	95½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89½ Verk., 89 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk., 92 Käuf
3	—	innere Prämien-Anleihe	—	106½ Verk., 106 Käuf.
6½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½ Verk., 99½ Käuf.
6½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.			
S.-Rbl. 125	Riga-Dünaburger Eisenbahn.	—	S.-R 111 Verk., 110½ Käuf
" 125.	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	—	

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 21. Mai 1865.

		Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	92½	93	93	—
6proc.	Anleihe in Silber	104	—	104	—
5proc.	in Silber 3 Serie (1831)	—	—	96	—
5proc.	in Silber 4. Serie (1832)	—	—	96	—
5proc.	in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc.	in Silber 6. Serie (1855)	—	—	108	—
4½	Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc.	Eisenbahn-Actien	—	—	120	120½
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83½	83½	83½	83½
5proc.	Loskaufsscheine	81	81½	81	81½
5½proc.	dito Rente	81½	81½	81½	—
5proc.	Prämien-Anleihe	106½	106½	106	106½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf höhere Anordnung werden am 3. und 7. Juni d. J. bei dem hiesigen Proviantmagazin, Vormittags um 11 Uhr, **850 gebrauchte Mehlsäcke öffentlich versteigert** werden. Die näheren Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, können in der Kanzellei des Proviantmagazins eingesehen werden.

Diejenigen, welche sich der **Aufnahmeprüfung für die Universität** an dem Dorpatschen Gymnasium unterziehen wollen, haben sich bei mir spätestens bis zum 31. Mai zu melden. Laut Allerhöchsten Befehles vom 23. März d. J. sind von Jedem bei der Meldung als Examinationsgebühr zehn Rbl. S. einzuzahlen, außerdem ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen.

Dorpat den 14. Mai 1865.

Director **Schroeder.**

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei mir, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, den 26. Mai 1865.

P. H. Walter.

In Folge einer Reise in's Ausland ernenne ich zum Bevollmächtigten meiner Geschäfte den Herrn Garde-Stabs-Capitain **Gotthardt von Stryk** zu Kibbijerw, Kirchspiel Lais. — Die Aufsicht meines Hauses übernimmt der Herr **Baron Gustav von der Pahlen,** wohnhaft im Evers'schen Hause in der Ritterstraße, und wird derselbe in allen Angelegenheiten mich vertreten.

Dorpat, am 14. Mai 1865.

General **Stryk.**

Die auf Donnerstag den 27. Mai angekündigte dramatische Abendunterhaltung findet **nicht** statt.

Cath. Nielitz.

Dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 23. Mai ab an der Rigaschen Ragatka eine

Trinkhalle

eingerichtet werden wird, in welcher verschiedene Arten **kühlender Getränke** verabfolgt werden.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** auf gemeinschaftliche Kosten findet sich bei der Mad. Ramberg im Hause des Herrn Knochenhauermeister Klein, Petersburger Straße.

Ich beabsichtige mein am Ende der Steinstraße gelegenes **Wohnhaus** nebst zugehörigem, auch zu Gemüse- und Obstbau eingerichteten Garten unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Wegen meiner Abwesenheit von der Stadt, bitte ich die Kaufliebhaber, sich an Herrn Rathsherrn Silsky wenden zu wollen.

Ernst v. Köhler.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Mai-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Ungetheerte Dachpappen

zum Bekleiden der Wände, das Hundert zu 7 Rbl. S. verkauft

C. Hennig.

Im Omnibus-Comptoir sind **4 größere Arbeitspferde** billig **zu verkaufen.**

Branntweinfastagen

werden **verkauft** auf dem **Gute Duckershof** im Cambyschen Kirchspiele.

Hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich das von uns geführte Zündholzfabrik-Geschäft unter der Firma „A. Elfenbein & G. Erdmann" vom 20. April für eigene Rechnung übernommen und unter der Firma

G. Erdmann

fortführe. Etwaige Bestellungen auf Zündhölzer werden von mir einzig und allein auf der Zündholzfabrik bei der Kasanschen Kirche in Reval angenommen.

G. Erdmann.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat erschien soeben:

Die Stadien der Aufklarung in neuester Zeit. Vier Vorträge von **J. Lütkens,** Magister der Theologie. Preis 50 Kop.

Zur gegenwärtigen Weltstellung der Kirche und zur Aufgabe der Theologie, insbesondere dem Naturalismus gegenüber. Von **Dr. August Carlblom.** Preis 50 Kop.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer werden gesucht.

In meinem Hause bei der Universität ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** sowohl **meublirt** als auch **unmeublirt,** je nach Verlangen, **zu vermiethen** und kann dieselbe täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags gesehen und bei mir daselbst erfragt werden.

E. Baron Stackelberg.

Etwa zum 15. Juli wird in den höhergelegenen Stadttheilen eine **Wohnung von 4—5 Zimmern** mit Wirthschaftszubehör und womöglich Garten auf längere Zeit **zu miethen gesucht.** Adressen unter M. C. sind in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

In meinem Hause gegenüber der Universität ist vom September ab **die obere Etage** nebst Stall und Wagenschauer **zu vermiethen.**

Dr. Sahmen.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**

B. Frederking, Alexanderstraße.

Eine **Wohnung** in der Bel-Etage von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei

Th. Bienert.

In einem kleinen Badehause sind noch etliche **Badestunden zu vergeben** durch

L. Leutner.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich

verschiedene Gattungen von Möbeln

vorräthig habe. **Fr. Eschscholtz,**
gegenüber der Bürgermusse.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Im Nurnberg'schen Hause (Teichstraße, unweit der estnischen Kirche) ist eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise und Garten vom 1. Juni ab **zu vermiethen.**

Am zweiten Pfingstfeiertage ist auf dem Wege nach Annenhof ein **Damen-Gürtel gefunden** worden und kann derselbe von der Eigenthümerin auf der hiesigen Telegraphen-Station in Empfang genommen werden.

Auf dem Wege vom Thunschen Berge, die Rigasche Ragatka vorbei bis „Zum weißen Roß" ist eine **goldene Damenuhr mit einer Kapsel und einer Brosche verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung bei Madame Hampff, im Freymannschen Hause, gegenüber Thun, abzugeben.

Am zweiten Pfingstfeiertage ist aus meiner Restauration ein **rother Billardball** von etwa drei Zoll im Durchmesser **entwendet** worden. Indem ich vor Ankauf desselben warne, bitte ich zugleich, denselben entweder bei mir oder auf der Polizei-Verwaltung abgeben zu wollen.

Barchow,
am Winter-Fischmarkt.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der Müller Carl Alexander Magnus Seela aus Fierenhof mit Johanna Christina Sophie Klein. — Gestorben: der Schneider Paul Ranzius, 50 J. alt; des Lithographen C. Schultz Sohn Franz Rudolph, 1 J. alt; der Knochenhauermeister Georg Meyer, 79 J alt.

Universitäts-Kirche. Gestorben: der gewesene Student der Medicin Heinrich Denks, 31 J. alt.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 23. Mai von hier ab: Mad. Königsmann, Dem. Mißmann, Mad. Kahn, Dem. Antonowitsch, Dem. Hermson, HHr. Bandelier, Pechmann, Gebrüder Stud. Jastizebsky, Erdmann, Gebrüder Sellheim, Kologriwoff, Kuschnikow, Clare, Capitän Nordstein, Waldmann, Reusner, Saweljew, Staatsrath Kämtz, General Berg, Mathiesen, Zimmerberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 25. Mai hieselbst an: HHr. Biegel, Mathiesen, Wassiljew, Flüchtig, Berendhoff, Baronesse Wrangell, HHr. Oberst v. Pleske, Staatsrath v. Hippius nebst Familie, Fürst Schachowsky, Magister Schmidt, Kahle, Deiwer, Kusmanow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 26. Mai von hier ab: HHr. Stud. Krause, Capitän Laiming, Deiwer, Doctor Wulffius, Fräulein v. Fick, HHr. Baron Bienenstamm, Jakobson u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 24. Mai von hier ab: HHr. Stud. Kettermann, Fräulein Mathiesen, HHr. Seding, Wesnikoff, Oberst Pfeiffer, Studd. Rothen und Amburger, Doctor Donat, Madame Vogt, Mad. Paulmann, HHr. Michailow, Andrejeff, Stud Bettmann, Dahlfeldt, Robelowsky, Mikiferow, Goldberg, Faure, Kapitän Knaut u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 26. Mai von hier ab: HHr. Rundalzow, Makuschew, Beier, Pastor Haller, Baranin, Stud. Bahrdt, Paulmann u. A.

№ 118. Donnerstag, den 27. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Kronszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern am 25. d. fand in der Aula der Universität, nach Vertheidigung der Dissertation „Beiträge zur Kenntniß der Syphilis im russischen Heere" die Promotion des Herrn Andreas Günther aus Kurland, Oberarztes im Archangelogorodskischen Regiment, zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. Der Pfingstfeiertage wegen sind heute keine St. Petersburger Blätter hieselbst eingetroffen. (Bei dieser Gelegenheit unterlassen wir nicht anzuführen, daß am Montage, als am zweiten Pfingstfeiertage, abermals die Livl. Diligence aus Riga hier eingetroffen, ohne die letzte Rigasche oder die ausländischen Zeitungen oder die resp. Correspondence mitgebracht zu haben, weil die Livl. Diligence abermals ohne den Postbeutel erhalten zu haben aus Riga abgefahren war. Es scheint sonach, daß der nunmehr bereits fünf Wochen dauernde Streit des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs mit den Conducteuren der Livländischen Diligence zum großen Nachtheil des Publikums noch immer nicht beigelegt ist.)

Riga. Der Rig. Ztg. schreibt: Der Termin für die Eröffnung der von der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zur Hebung der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe beschlossenen landwirthschaftlichen Ausstellung rückt immer näher heran, und schon sehen wir auf dem großen Paradeplatze zwischen Stadt und Vorstadt eine zweite hölzerne Stadt von ziemlich großem Umfange sich erheben, in welcher sich am 15. Juni nicht nur das Bild unseres vorzüglichsten Productionszweiges in seinen mannigfachen Theilen vor unseren Augen entfalten wird, sondern wo wir auch Gelegenheit haben sollen, an den Producten des Auslandes den Werth der eigenen Leistungsfähigkeit zu messen und uns durch Beispiele zu größerer Kraftanstrengung im wirthschaftlichen Leben aufzumuntern. Der ausländische Theil der Ausstellung verspricht sowohl an landwirthschaftlichen Maschinen, als auch an Thieren sehr reich zu werden. Es sind bereits so viele Maschinen angemeldet, daß zur anfangs festgesetzten Anzahl von sechs Maschinenschuppen drei neue hinzugebaut werden müssen, von denen zwei von den jetzt eingelaufenen Anmeldungen auch bereits besetzt sind. Unter den vom Auslande angemeldeten Thieren befinden sich namentlich reine Rambouillet-Schafe und Breitenburger und Ostfriesisches Rindvieh. Es ist nur zu wünschen, daß die inländischen Aussteller durch die Zahl und Vollständigkeit der Producte dem ausländischen Theile das gehörige Gegengewicht entgegenstellen. Der Werth der inländischen Abtheilung scheint uns besonders in einem möglichst treuen Bilde unserer gesammten landwirthschaftlichen Production zu liegen. Staatsregierung, Eisenbahnen und Dampfschifffahrts-Gesellschaften sind dem Ausstellungs-Comité mit der größten Bereitwilligkeit in Bezug auf die Erleichterung des Transportes der Ausstellungs-Gegenstände entgegengekommen, und machen wir in dieser Beziehung auf die Bekanntmachung des Executiv-Comité's vom 15. Mai, welche auch den Anmeldungstermin für die einzuliefernden Gegenstände bis zum 1. Juni verlängert hat, aufmerksam. Ueber den Umfang und die Bedingungen der Ausstellung, wie über die stattfindende Prämienertheilung hat bereits die Bekanntmachung vom 20. März ausführlich Nachricht gegeben. Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, welche unter allen unseren Gesellschaften und Vereinen, welche sich die Pflege der verschiedensten geistigen und materiellen Interessen zur Aufgabe gemacht, stets eine hervorragende Stelle durch den Umfang ihrer Thätigkeit, wie durch die Wichtigkeit ihrer Zwecke eingenommen hat, wird durch die landwirthschaftliche Ausstellung ihr Wirken um eine neue bedeutende That erweitert haben. Möge der Erfolg die Bemühungen lohnen, welche zur Ausführung des schwierigen Unternehmens haben aufgewendet werden müssen.

Rußland und Polen. Freitag den 21. Mai um 12½ Uhr schiffte sich S. M. der Kaiser am Englischen Quai auf der Yacht „Sstrjelna" ein, um dem Geschwader des Admirals Lessowski entgegenzufahren, welches den Körper des geliebten Prinzen brachte, den ein so frühzeitiger Tod den ihn umgebenden Neigungen und Hoffnungen entrissen hatte. Seine Majestät fand am Abfahrtplatze den Kronprinzen von Dänemark, der eben erst von Kronstadt angekommen war. Der furchtbare Sturm, welcher seit Mittwoch gewüthet, hatte während des ganzen Donnerstags den Dampfer „Schleswig", welcher S. K. H. den Prinzen Friedrich trug, verhindert, auf die Rhede von Kronstadt zu gelangen, so daß er erst Freitag Morgen hatte ankommen können. Denselben begleiteten der Baron v. Plessen, dänischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, der General-Adjutant Baron v. Prittwitz und der Flügel-Adjutant Graf Apraxin, welche letzteren dem Prinzen während seines hiesigen Aufenthalts zukommandirt worden sind. Der Kronprinz von Dänemark, obgleich erst seit wenigen Minuten gelandet, begab sich gleich wieder auf die „Sstrjelna", um S. M. den Kaiser zu begleiten; dasselbe thaten S. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch Alexander Alexandrowitsch, die Großfürsten Wladimir und Alexij Alexandrowitsch, Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch Vater, Michael Nikolajewitsch und die Prinzen Nikolai Maximilianowitsch Herzog von Leuchtenberg, Peter von Oldenburg und Alexander Petrowitsch, des letzteren Sohn. In dem Gefolge S. M. des Kaisers befanden sich Graf Adlerberg, der Minister des Kaiserl. Hofes; Fürst W. Dolgoruki, Chef der dritten Abtheilung; Graf Perowski, Kurator des Großfürsten Thronfolgers; S. D. der Fürst Suworow, Graf Adlerberg, Kommandant des Kaiserl. Hauptquartiers, der Admiral Lütke, der General v. Greigh, Verweser des Marineministeriums, der General v. Kauffmann und die dienstthuenden Generale und Offiziere. Der Kaiserl. Yacht folgte der Dampfer „Newa". Bei der Abfahrt war ein starker Nebel; der Sturm hatte zwar sehr nachgelassen, aber von Zeit zu Zeit fiel noch ein feiner Regen. Als jedoch die „Sstrjelna" gegen 2 Uhr in Kronstadt ankerte, hatte sich der Himmel aufgeklärt. Die Kaiserliche Yacht ging schnell an den Fahrzeugen vorüber, welche diesseits Kronstadt aufgestellt waren. In der Nähe von Kronstadt standen links zuerst die 10 Monitors, mit einem Thurm, der „Ssmertsch" mit 2 Thürmen, die beiden dreimastigen Kanonenboote „Ssobol" und „Garnosstai", die beiden Panzerbattarien „Perwenez" uud „Ne tron menja", die beiden Dampffregaten, „Rurik" und „Olaw", die Panzerfregatte „Sewastopol" dann die beiden Korvetten „Griden" und „Bajan", die Fregatten „Peressjwjet" und „Gromoboi", der Dreidecker „Nikolai I.", die Fregatten „General-Admiral" und „Dmitri-Donskoi", der Klipper „Isumrud", die Korvette „Askold", die Klipper „Jachont" und Shemtschug" und ein Brandwacht-Schiff. Auf allen diesen Fahrzeugen waren die Mannschaften in unbeweglichen Reihen aufgestellt. Bald ertönte auch der Salutschuß von den Forts, und einige Minuten darauf bemerkte man in der Ferne das Geschwader des Admirals Lessowski, welches sich der Tolbuchinschen Traverse näherte. Die Kaiserliche Yacht steuerte ihm entgegen, und als sie nur noch einige Kabellängen entfernt war, stieg S. M. der Kaiser von den beiden Prinzen und den Prinzen des Kaiserlichen Hauses begleitet, in ein Boot und begab sich an Bord der Fregatte „Alexander-Newski", wo er von dem Admiral Nowossilski geführt wurde, der an Bord der „Sstrjelna" gekommen war, als sich diese dem Hafen von Kronstadt genähert hatte, welcher unter seinem Oberbefehl steht. Das Gefolge begab sich nach seiner Majestät gleichfalls an Bord der Fregatte „Alexander-Newski," welche langsam ihren Weg nach der kleinen Rhede fortsetzte, wo sie Anker werfen sollte. Die Admiral-Fregatte, eben so wie die drei anderen Fahrzeuge des Geschwaders, die Fregatte „Oleg," die Korvette „Witjas" und der Klipper „Almas" hatten ihre Raaen gekreuzt und die Flaggen zur Trauer gesenkt. Auf ein Signal des Admiralschiffes begannen die in Linie aufgestellten Schiffe die Geschützsalven, welche so lange dauerten, bis das Geschwader beim Klange der Glocken in Kronstadt auf die kleine Rhede gekommen war, wo der „Alexander-Newski" dem Fort Menschikow gegenüber Anker warf. Es war 4¼ Uhr. Die Sonne war durch das Gewölk gedrungen und beleuchtete die weit ausgedehnte Linie gekreuzter Raaen und eine zahlreiche Menschenmenge, welche sich auf den Quais der Stadt und auf mehreren Dampfern befand, die zu diesem Zweck aus St. Petersburg gekommen waren. Es herrschte ein feierliches Schweigen. In der Batterie des „Alexander-Newski," welche zu einem castrum doloris umgestaltet worden, hielt der Geistliche des Geschwaders die Todtengebete. Der Kaiser, Seine erhabenen Gäste, die Glieder der Kaiserlichen Familie und die Personen des Gefolges hielten brennende Wachskerzen vor dem Sarge, welcher auf einem Katafalk stand, der eben so wie die Todtenkapelle, mit rothem Sammet beschlagen war. Matrosen thaten den Dienst als Sänger und antworteten dem Geistlichen. Nach den Gebeten verließ der Kaiser den „Alexander-Newski" nachdem kurz vorher die Geistlichkeit von Kronstadt auf demselben angekommen war. Ein Piquet Palastgrenadiere, das aus St. Petersburg angekommen war, bestieg das Admiralsschiff, um im Verein mit den Kosaken, welche den Körper ihres Hetmans von Nizza begleitet haben, die Ehrenwache zu thun. Die „Strjelna", welche S. M. der Kaiser wieder bestieg, trat gegen 5 Uhr, nachdem sie langsam um den „Alexander-Newski" gefahren war, während welcher Zeit Seine Majestät auf der Kommandobrücke des Kapitains gestanden hatte, den Rückweg nach St. Petersburg an und landete um 6½ Uhr am Englischen Quai.

(St. P. Z.)

Twer. Am 9. Mai, Abends um 10 Uhr, brach bei heftigem Winde Feuer in dem Innern des massiven Hauses des Geistlichen der Altgläubigen aus. Der Brand verbreitete sich schnell über die anstoßenden Häuser und es wurden 3 massive und 4 hölzerne Häuser mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden ein Raub der Flammen. Der Wind war so stark, daß er das Flugfeuer weit abführte, wodurch noch viele andere Häuser in Brand geriethen; aber durch das aufmerksame Volk wurde das Feuer stets im Beginn erstickt. Um 5 Uhr Morgens wurde der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt geblieben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni (21. Mai). Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand der Bericht über außerordentliche Geldbedürfnisse für Marinezwecke. Es sind fünf Redner für, dreizehn gegen denselben angemeldet. Am Ministertische sind anwesend: v. Bismarck, v. Roon und mehrere Commissare. Abg. Wagener hatte den eventuellen Antrag eingebracht: Das Haus wolle erklären, es erkenne die Erwerbung des kieler Hafens durch Preußen als berechtigte Forderung der preußischen Politik an, und erkläre zugleich seine Bereitwilligkeit zu Bewilligungen für die Befestigung des Hafens und für die Marinezwecke in jährlichen Raten, auch schon für das Jahr 1865. Abg. Wagener: Die Verwerfung der Regierungsvorlage gehöre in die Kategorie der parlamentarischen Staatsstreiche. Preußens Herausgehen aus den Herzogthümern ohne Gewinn wäre eine viel schlimmere Niederlage, als die in Olmütz. Darin seien Alle einig: Preußens Ehre lasse ein Herausgehen aus dem kieler Hafen nicht zu, und trotzdem sage die Opposition: Diesem Ministerium kein Geld! Die Wähler aber dächten anders darüber, und die Regierung werde bei energischem Vorgehen das Land hinter sich haben. Die Regierung müsse die Flottenbedürfnisse befriedigen oder abermals sagen: Wenn Ihr mir die Mittel versagt, so muß ich sie nehmen, wo ich sie finde. Redner schließt mit den Worten: Ich hoffe, Ihre Liebe zu Preußen ist größer, als Ihr Haß gegen das Ministerium. Abg. v. Carlowitz beantragte folgende Resolution: 1) Das Haus ist bei Nichtachtung des Budgetrechtes auch nicht in der Lage, eine Anleihe zu bewilligen. 2) Die Nothwendigkeit der Erwerbung des kieler Hafens anerkennend, kann das Haus die Ausgaben dafür nur im Etat bewilligen. 3) Das Haus erkennt die Forderung Preußens, daß bei Erwerbung des kieler Hafens die Herzogthümer sich an den Kosten und der Bemannung der Flotte zu betheiligen hätten, als berechtigt an und erwartet die betreffenden Vorlagen nach Verständigung mit den Herzogthümern. (Die Resolution wird ausreichend durch das linke Centrum und die Altliberalen unterstützt.) — Es beginnt nunmehr die eigentliche Debatte, in welcher nach dem Brauch des Hauses die Redner beider Parteien mit einander wechselten, so zwar, daß nach einem Redner für den Antrag stets ein Redner gegen denselben folgt. Wir enthalten uns aus Rücksicht auf den uns zu Gebote stehenden Raum, den Inhalt der einzelnen Reden auch nur im Auszuge wiederzugeben und erwähnen nur, daß den Debatten, an welchen sich auch der Ministerpräsident v. Bismarck wiederholt betheiligte, ein sehr zahlreiches Publikum auf den Tribunen mit regster Aufmerksamkeit folgte und nach fast sechsstündiger Verhandlung die Debatte vertagt wurde, um am darauf folgenden Tage wieder aufgenommen zu werden. In der Debatte dieses Tages ereigneten sich nun diejenigen Zwischenfälle, welche in dem Telegramm in unserem gestrigen Blatte angedeutet waren, über welche wir nunmehr aus den vorliegenden Sitzungsberichten den erforderlichen Aufschluß erhalten.

Zum Schluß nämlich erhält das Wort der Berichterstatter Abg. Virchow: Der Bericht widmet dem technischen Theil 4 Seiten von 34, also nur einen mäßigen Raum. Der Herr Ministerpräsident in seiner souveränen Verachtung gegen die Landesvertretung sagt: „Davon versteht Ihr nichts, wie ich davon nichts verstehe." (Heiterkeit.) Die Verhandlungen mit Oesterreich über den Handelsvertrag verstand er auch nicht zu führen, die sollten den Fachminister angehn. Aber schließlich gehn ihn alle diese Dinge sehr nahe an und er kann sich doch nicht von einem Rath bestimmen lassen, dem er sich an den Busen wirft. Die Landesvertretung kann und muß sich mit dem technischen Theil der Marine-Vorlage befassen, jeder gebildete Mann kann sich das zum Urtheil Nöthige durch Studium aneignen. Wird doch unsere Marine von Infanterieoffizieren geleitet. Wenn der Abg. Wagener in dem Bericht nichts als politische Leibschmerzen entdeckt hat, so mag er in der Stunde dieser Entdeckung gerade mit dieser Perversität gesegnet gewesen sein (Heiterkeit). Wir treiben nicht Politik mit dem Unterleibe. Wir finden aber in jener Partei abdominale Zustände, die Eigenschaft, immer wiederzukäuen, was schon oft dagewesen ist. Was wir in dieser Debatte hörten, ist leerer Abklatsch der Presse jener Partei, dessen, was diese Presse von einigen Renegaten bezieht und was sie sich in den Leib trichtern. Wir sind gewohnt Politik zu treiben mit offenem Kopf und treuem Herzen. (Beifall.) Die Art, wie die Regierung ihre Forderung stellt und diskutiren läßt, ist unerhört in der Geschichte der ständischen Körperschaften, nicht die Landrathskammer, nicht die servilste Vertretung könnte sie bewilligen. Die Vorlage war gar nicht ernsthaft gemeint, sondern nur ein Scheinmanöver und es war Selbstverläugnung der Kommission sich überhaupt auf sie einzulassen. Auf den Vorwurf des Herrn Minister-Präsidenten, der Kommissionsbericht sei eigentlich eine Apologie Hannibal Fischers, kann ich parlamentarisch nichts erwidern; wenn dem Herrn Kriegsminister das geboten wäre, er würde auffahren und von Verläumdung sprechen. Es ist eine Umkehr der Wahrheit, zu sagen, die Kommission habe kein Interesse für die Marine an den Tag gelegt. Ich kann nur annehmen, daß der Herr Minister-Präsident sich nicht die Mühe genommen hat, den Bericht ganz zu lesen oder wenn er es gethan, daß er sich seines wahren Inhalts nicht mehr erinnert. Die Wahrheit ist, daß die Vorräthe im Staatsschatz abnehmen, daß die Mittel zur Fortsetzung der budgetlosen Verwaltung sich vermindern und daß man den Ausfall durch eine Anleihe ausfüllen will, um weiter am warmen Ofen sitzen zu können. (Heiterkeit.) Wie wenig hat die Regierung mit 25 Mill. geleistet und sie verlangt ein Anlehen, das ist mehr als ein Vertrauensvotum. Ich lege hier den Auktionsplan Hannibal Fischers zur Einsicht nieder, er beweist, daß die Zeit der Bewegung viel für die Flotte geleistet hat, neun gute Schiffe wurden verkauft. Der Flottenplan ist unvollständig. Es fehlt der Nachweis, daß die Mittel des Landes ausreichen; die Regierung verlangt nicht 10, sondern in Wirklichkeit 50 Millionen Thaler. Wenn Herr Wagener das läugnet, so kennt er die Vorlage nicht. Das Land darf darüber nicht im Irrthum sein. Vorläufig sind zwei Panzerfregatten nöthig, dazu wollen wir die Mittel bewilligen. Der Abg. Wagener geht weiter als die Regierung selbst. Die Regierung darf überhaupt erst von Anlehen sprechen, wenn ein Defizit im Budget nachgewiesen ist, wenn vor allem ein Etatgesetz zu Stande gekommen ist. Der Herr Ministerpräsident und wir — wir verstehen einander nicht. Wir sind einer von den drei Faktoren der Gesetzgebung, wir bestreiten nicht das Recht der beiden andern, sondern behaupten nur unser eigenes. Der Herr Ministerpräsident will aber, daß wir uns den beiden andern einfach fügen. Die Herren v. Below und Stahl haben die Mitwirkung des Bundes zur Herstellung des Rechtes in den Herzogthümern verlangt, also etwas ganz Anderes, als die Feudalen jetzt wollen. (Redner citirt die „Revue", das Hauptorgan der Partei, auf welches einer ihrer Abdominalen im Hause direkt influirt.) Der Vorwurf der Neugier ist unbegründet. Wir haben andere Dinge zu thun, als nach den Geheimnissen des Kabinets zu spähen, wir sind froh wenn wir nichts davon hören. (Heiterkeit.) Soll die Vertretung aber Geld bewilligen zu einem großen politischen Coup, so muß sie die Situation kennen und der leitenden Persönlichkeit vertrauen. Die Urtheilskraft des Volkes in Frage zu stellen, wie der Herr Ministerpräsident gethan, ist ungemein bedenklich. Die Urtheilslosen vertrauen, wie er sagt, der Weisheit des Königs, sie können auch einmal anders denken. Nach dem Studium der Dokumente muß man die Politik der Regierung nicht als eine bewußte, überlegte, sondern als das Resultat von Episoden, Zufällen des Augenblickes und wechselnder äußeren Einflüsse betrachten, als das Resultat seltener staatsmännischer Sprünge. (Folgt eine Darstellung der diplomatischen Thätigkeit der Regierung.) Bei jeder Position wollte die Regierung Halt machen, der Appetit wuchs im Essen und steigerte sich schließlich zu der Lust das ganze Land zu verschlingen. Sie vergaß die Fehler jeder einzelnen Phase und hatte nur Gedächtniß für das Gute. Bei jeder Veränderung des Windes wurde das Steuer anders gelenkt, es war eine Politik der Täuschungen, keine spartanische, sondern eine punische. Vielleicht beweist ein zur Vorsicht niedergelegtes Dokument, daß von Anfang an als Plan aufgestellt war, was schließlich nur der zufällige Ausgang ist. Es ist unbegreiflich im Munde eines preußischen Staatsmannes, daß der König und der Kaiser von Oesterreich Herzog von Schleswig-Holstein ist. Dieser doppelköpfige Herzog ist Janus, dessen eines Gesicht nach dem Frieden, das andre auf Krieg weist. Daß die Ehre der Armee in den Herzogthümern verpfändet war, ist eine Behauptung, die aufrecht zu erhalten ist. Durch Zwang ist nichts zu erreichen, die Erwerbung des Kieler Hafens ist eine Nothwendigkeit für Preußen wie für die Herzogthümer, die Bedingungen müssen aber von ihnen entgegengetragen werden. Ich ersuche das Haus, die Vorlage einfach abzulehnen, die Resolutionen desgleichen, obwohl man die des Abg. v. Carlowitz acceptiren könnte. (Lebhafter Beifall folgt diesem Vortrage, der 2½ Stunde gedauert hat.)

Minister-Präsident v. Bismarck: Meine Herren! Ich bin der Anerkennung in sehr geringem Maße bedürftig und gegen Kritik ziemlich unempfindlich. Nehmen Sie immerhin an, daß Alles, was geschehen ist, rein zufällig geschah, daß die preußische Regierung daran vollständig unschuldig, daß wir der Spielball fremder Intriguen und äußerer Einflüsse gewesen sind, die uns zu unserer eigenen Ueberraschung an der Küste von Kiel an's Land geworfen haben. Nehmen Sie das immerhin an; mir genügt es, daß wir da sind, und ob Sie uns dabei ein Verdienst zuschreiben oder nicht, das ist mir dabei vollständig gleichgültig. Die Kritik des Herrn Vorredners über den Wechsel unseres Verfahrens kritisire ich meinerseits lediglich mit einer einzigen Phrase, die er gebraucht hat. Er hat uns vorgeworfen, wir hätten, je nachdem der Wind gewechselt hätte, auch das Steuerruder gedreht. Nun frage ich, was soll man dann, wenn man zu Schiff fährt, anders thun, als das Ruder nach dem Winde zu drehen, wenn man nicht selbst Wind machen will. Das überlassen wir Andern. Ich habe das Wort ergriffen, meine Herrn, besonders um einige Ausfälle gegen meine Person von ganz spezifischem Charakter zu beantworten. Der Herr Referent bemerkt, wenn ich den Bericht wirklich gelesen hätte, so wisse er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe denken solle. Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen spezialen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um den-

jenigen, gegen den man Zweifel an seiner Wahrheitsliebe gerichtet hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung fordert. Ich frage Sie, meine Herren, wohin soll man in diesem Punkte kommen. Wollen Sie den politischen Streit mit uns auf dem Wege der Horatier und Curiatier erledigen? (Heiterkeit. Widerspruch.) Es ließe sich davon reden, wenn es Ihnen erwünscht ist. (Heiterkeit.) Wenn das aber nicht, meine Herren, was bleibt mir dann anders übrig, als gegen einen solchen starken Ausdruck meinerseits einen noch stärkeren wieder zu gebrauchen? Es ist dies der einzige Weg, auf dem wir uns Genuthuung verschaffen können. Ich wünsche aber nicht, daß Sie uns in die Nothwendigkeit versetzen, ihn zu betreten. Und wie weist der Herr Berichterstatter mir Mangel an Wahrheit nach? Wenn ich mich der langen Rede recht erinnere, so warf er mir als nicht übereinstimmend mit dem Berichte diejenigen meiner Aeußerungen vor, durch die ich die liberale Partei beschuldigte, ihre Sympathien für die Flotte hätten sich vermindert. Um zu beweisen, daß dies unrichtig war, liest er mir alle die schönen Worte vor, die die Kommission in dem Berichte für die Flotte gemacht hat, während doch der Schluß lautet: Geld geben Sie nicht. Ja meine Herren, wenn Worte Geld wären, dann hätten wir der Freigebigkeit, mit der Sie die Regierung behandeln, unsere dankbare Bewunderung zu zollen. (Heiterkeit.)

Vicepräsident v. Unruh: Ich habe in dem Vortrage des Herrn Referenten nichts gehört, was zu einer Entgegnung, wie die des Herrn Ministerpräsidenten, die Veranlassung gegeben hätte. — Abg. Wagener (persönlich). Ich danke dem Referenten, wenn er sich nach seiner Berufsthätigkeit mit den Zuständen meines Unterleibes beschäftigt hat; auch daß wir Wiederkäuer sein sollen, ist dankenswerth, denn diese bilden den Gegensatz zu den unreinen Thieren. (Große Unruhe). Zur Presse habe ich mich stets gebend, nicht empfangend verhalten, auch habe ich niemals einen Revers unterschrieben, mich nicht mit Politik befassen zu wollen. — Abg. Virchow: Der verdächtigende Schluß des Vorredners kann nur auf einen Revers gehen, den die Regierung 1849 von mir dahin verlangte, daß ich mich als Arzt der Einwirkung auf die Wahlen enthalten sollte. Welches Motiv den Herrn Ministerpräsidenten zu einer Verachtung über die Horatier und Curiatier veranlaßt hat, vermag ich nicht abzusehen. Ich kann zu dem was ich gesagt habe, nichts hinzufügen, als daß ich, gegenüber dem Vorwurf, der Bericht sei eine Apologie Hannibal Fischers, widerlegende Stellen aus dem Bericht verlesen und diese Behauptung als eine unzutreffende bezeichnet habe. — Kriegsminister v. Roon: Bestimmte Annahmen des Referenten dürfen ihn nicht zu dem Ausspruch berechtigen, die Regierung habe mit der Vorlage ein Scheinmanoeuvre gemacht. — Minister-Präsident v. Bismarck (persönlich). Der Referent hat meine Aeußerung auf einen andern Theil seiner Rede bezogen, als auf welchen sie eigentlich ging. Er sagte, ich scheine den Bericht nicht gelesen zu haben, wenn ich ihn aber gelesen hätte, so wüßte er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe halten sollte. Die Vergleichung des Wortlautes im stenographischen Bericht wird das ergeben, es wird mir lieb sein, wenn ich darin diese Beleidigung nicht wiederfinde. — Abg. Virchow. Ich kann hierauf nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe. — Ministerpräsident v. Bismarck: Ich habe den Wortlaut genau angegeben, wie der Berichterstatter ihn gebraucht hat und werde erwarten ob er ihn vertritt. (Der Ministerpräsident verläßt den Saal). — Abg. Wagener: Mit dem Reverse, dessen ich gegen den Herrn Berichterstatter erwähnte, meinte ich einen Fall, der sich zugetragen nach seiner Berufung durch den verstorbenen Minister v. Raumer. — Abg. Virchow: Darauf kann ich nur erwidern, daß das eine Unwahrheit ist. (Lebhafter Beifall). — Man kommt nunmehr zur Abstimmung. Der Kommissions-Antrag wird mit allen Stimmen gegen die der Konservativen angenommen. Von den Resolutionen wird zunächst Satz 1 des Antrages von Carlowitz angenommen, die übrigen Punkte sowie alle übrigen Resolutionen abgelehnt.

Amerika.

New-York, 17. (5.) Mai. In der vorigen Woche empfing Präsident Johnson u. A. auch eine Deputation farbiger Geistlicher, mit denen er sich über die besten Mittel und Wege zur Civilisirung der südlichen Neger unterhielt. Daß er die Emancipationsproclamation vollständig durchführen wird, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Er äußerte zu der Deputation, seine Ansicht stehe fest, kein Mensch könne Eigenthumsrecht über einen Menschen haben; er erinnerte daran, daß er der erste in einem Sclavenstaat (Tennessee) gewesen sei, der da zu erklären gewagt, die Sclaven hätten eben so gutes Recht, frei zu sein, als ihre Herren. Präsident Johnson sieht also die Sclaverei durch die Rebellion und den Krieg in den südlichen Staaten als thatsächlich aufgehoben an. Aber was mit den freigewordenen, aber geistig noch unfreien Negern anfangen? Diese Uebergangsperiode will Johnson sehr vorsichtig behandelt wissen. Die Wünsche und Sympathien der Abolitionisten, die von der Sache nichts verständen, reichten dafür nicht aus; vor allen müßten die Erfahrungen von Männern des Südens verwerthet werden, die schon früher ein Herz für die Hebung der farbigen Race bekundet hätten. Den Negern müßte entschieden der Glaube genommen werden, daß die Regierung unter allen Umständen, auch wenn sie nichts thäten, ihnen helfen werde. Unter Freiheit verstehe er nur: Freiheit zu arbeiten und die Früchte seines Schweißes zu genießen. Als einen besonderen Gegenstand der Beachtung empfahl er den Geistlichen die Abstellung „jenes offenen und notorischen Systems des Concubinats", das so sehr zur Entwürdigung der schwarzen Race beigetragen habe. Näher ging Mr. Johnsan auf die einschlagenden Fragen, namentlich über die jetzt von den Abolitionisten sehr lebhaft in Angriff genommene Frage der Verleihung des Stimmrechts an die Neger des Südens, nicht ein. Wahrscheinlich wird er hier den Entscheidungen der reconstruiten Legislaturen der Einzelstaaten großen Spielraum lassen. Am Schluß der Unterredung machte er die bemerkenswerthe Aeußerung: Sollte es sich zeigen, daß Weiße und Schwarze nicht wohl mit einander auskommen, so hoffe er zu Gott, daß alles farbige Volk in einem einzigen Lande, das für die passe, vereinigt sein werde. An eine Entfernung der Neger aus den Vereinigten Staaten denkt er dabei nicht; wahrscheinlich hat er den südöstl. Küstensaum der Ver. St., etwa von Südcarolina hinab, im Sinn. Diese Küstenzone, in welcher der Neger besser gedeiht, als der Weiße, würde dann in der Zukunft vorzugsweise der Sitz der Negerbevölkerung werden.

New-York. Zum Lincoln'schen Mordprozeß werden, wie gemeldet, jetzt Zeitungs-Berichterstatter zugelassen. Einer derselben (in der „Newyork Times") giebt eine Schilderung der Hauptbetheiligten, der wir Folgendes entnehmen. Die Offiziere, welche das Kriegs-Gericht bilden, sitzen in Gala-Uniform im Halbkreise um einen runden Tisch. Zu Häupten General-Major David Hunter, der Präsident, ihm zur Rechten General-Major Lew Wallace, ihm zur Linken General-Major August v. Kautz. Auf beiden Seiten des General-Auditeurs Holt haben seine Assistenten, Oberst Burnett und Richter Bingham, Platz genommen, und dem Vorsitzenden gegenüber sitzt der Hon. Reverdy Johnson mit den anderen Vertheidigern der Angeklagten. Letztere sind es begreiflicher Weise, die das Auge der Eintretenden zuerst sucht. Sie sind durch Soldaten von einander getrennt und gefesselt. Auf der äußersten linken Seite des für sie abgegrenzten Raumes bemerken wir einen Mann von ungefähr 42 Jahren, hochgewachsen, mager, mit spärlichem, ins Röthliche spielendem Kopfhaar, blassem Gesicht und intelligenter Haltung. Das ist Dr. Mudd, der dem flüchtigen Booth den Verband angelegt hatte, er ist schwarz gekleidet, Hände und Beine sind gefesselt. Weiter nach rechts sitzt eine schmächtige Gestalt, mehr Junge als Mann, in einem abgeschabtem blauen Anzuge. Seine Lippen sind dick, Augen und Haare dunkel, er scheint höchstens 19 Jahre alt zu sein, sieht weder intelligent noch boshaft aus. Das ist der oft genannte Harrold, der als Hauptmitverschworener von Booth angeklagt ist. Noch mehr gegen rechts bleibt unser Auge an einer Figur haften, die sich nicht leicht wieder vergessen läßt. Es ist ein Mann in Hemdärmeln, seine Beinkleider sind von ordinärem blauen Stoffe, das Hemd ist vorn offen, er ist mindestens sechs Fuß hoch, starknochig, von breiter Brust; sein ungekämmtes schwarzes glattes Haar bedeckt zum Theil die niedrige Stirn; seine blauen Augen haben einen stieren, zuweilen einen geradezu wilden Ausdruck, der ganze Mensch sieht wie ein verstockter Bösewicht aus. Das ist Lewis Payne. Der Vierte ist Spangler, der Theater-Zimmermann, welcher im Verdacht steht, die Flucht des Mörders von der Bühne begünstigt zu haben. Der arme Mann sieht dick und versoffen aus und fühlt sich offenbar etwas unbehaglich. Von O'Laughlin, gegen den noch nichts Gravirendes vorliegt, läßt sich nur sagen, daß er eine ausgesprochen Spanische Physiognomie hat. Atzeroth ist ein kleiner Mann, er sieht wie ein Holländer aus, seine Gesichtsfarbe fahl, Haar blond, Augen blau, sein Aeußeres phlegmatisch, als ginge ihn die ganze Sache weiter nicht an. Die einzige Frau unter den Angeklagten ist Frau Suratt; sie sitzt getrennt von den anderen, in tiefe Trauer gekleidet und verschleiert — ein großes Weib von etwa 51 Jahren, starknochig, von entschiedener, intelligenter Haltung. Ihre Arme sind frei, an den Beinen ist sie gefesselt. Am leichtesten sind die Hand und Fußketten des Dr. Mudd. An den sechs Fuß langen schweren Ketten der übrigen männlichen Gefangenen hängt eine Kugel von 50 Pfd., welche von Gefangenwärtern nachgetragen wird, wenn die Angeklagten nach dem Gerichtssaale kommen oder sich aus diesem entfernen. Außerdem haben sie noch zehnzöllige Eisenstangen zwischen den Beinen hangen, und jeder von ihnen trägt eine dickwattirte, die Hälfte des Kopfes einschließende Baumwollmütze, damit es keinem gelinge, sich durch Anrennen des Schädels an der Wand das Leben zu nehmen.

Locales.

Heute findet das Turnfest der Schüler der Vorschule des Gymnasiums, gleichfalls in Cabbina statt, wohin die Knaben heute in früher Morgenstunde unter Führung ihres Lehrers, Herrn Blumberg, hinausgezogen sind. Wir hoffen demnächst noch über ein drittes derartiges Schulfest berichten zu können, und werden bei dieser Gelegenheit Anlaß nehmen, auch über die beiden früheren einige eingehendere Mittheilungen zu machen.

Wechsel-Course.

Riga, 19 Mai 1865.		St. Petersburg, 18. Mai 1865.	
London	31 15/16, 32	London	31 7/8, 3/4
Amsterdam	158 1/4	Amsterdam	157 3/4, 158
Hamburg	28 11/16	Hamburg	28 1/2, 9/16
Paris	33 3/4	Paris	333 1/2, 332 1/2

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch zu Jedermannes Kenntniß gebracht, daß

1) an Stelle der bisher in Schuldsachen der Studirenden der Dorpater Universität in Geltung gewesenen Vorschriften, neue Bestimmungen: „Von den Verträgen und „Verbindlichkeiten der Studirenden, sowie „von dem Verfahren zur Herbeiführung „ihrer Erfüllung", von dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks unterm 10. März dieses Jahres bestätigt worden sind,
2) diese neuen Bestimmungen mit dem 1. Juni d. J. in Kraft treten,
4) diejenigen Anforderungen und Ansprüche an Studirende jedoch, welche nach den bisherigen Vorschriften zu behandeln sind, bis zum 10. August d. J. bei dem Universitätsgerichte anzumelden sind, — und
4) nähere Einsichtnahme dieser neuen Bestimmungen Jedem, der ein Interesse daran hat, in der Cancellei des Universitätsgerichts täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags geboten werden wird.

Dorpat, den 28. April 1865.

Rector Samson.

Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. theol. **Wilhelm Grimm** aus Riga aus der Zahl der Studirenden **ausgeschlossen** worden ist.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 382. Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Rathe dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am Schlusse des Jahres 1864 nachstehende **Kaufleute** aus gegründeten Ursachen **aus der Gilde getreten** und zu den Bürgern übergegangen sind:

Friedrich Robert Bärtels,
Gustav Baltza sammt Ehefrau Anna,
Pawel Nikolajew Besnossow,
Astaffy Carlow Burkewitz nebst Ehefrau Tatjana,
Hermann Buile,
Carl Kurrikof,
Adolph Kengseppa,
Wilhelm Alexander Lipping nebst Ehefrau Minna,
Wittwe Johanna Oberleitner, deren Sohn August Gottlieb und dessen Ehefrau Natalie Anna,
Carl Schwartz nebst Ehefrau Marie,
Wittwe Anna Stähr,
Alexander Petrow Sacharow,
Kirilla Jefimow Tschernow nebst Ehefrau Jewdokia Iwanowa,
Max Thun und dessen Sohn Alphons Peter Martin.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Februar 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 175. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Wilhelm Grimm Forderungen** haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1046. Secretaire v. Boehlendorff.

Den Mitgliedern des **Cremonenschen Comilitonenvereins** zur Beachtung, daß der Tag der Vereinigung der Ausstellung wegen vom 14. Juni auf den 12. Juni zurückverlegt worden.

Die Ausrichter.

Ein **Reisegefährte pr. Post** auf halbe Kosten **nach Reval** wird **dringend gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs Expedition.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl **Mineral-Wasser** diesjähriger Füllung empfangen habe und **zu Rigaschen Preisen** bestens empfehle, als:

Püllnaer,	**Kissinger Ragoczi,**	**Vichy gr. Grille,**
Saidschützer,	**Obersalzbrunnen,**	**Vichy Cölestinerquelle,**
Friedrichshaller,	**Marienbadbrunnen,**	**Kreuzn. Elisabethquelle,**
Eger Salzbrunnen,	**Carlsbader,**	**Adelheidsquelle,**
Eger Franzbrunnen,	**Sodawasser,**	**Limonade gazeuse.**

Selterswasser à 15 Kop. pr. Flasche.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden.

F. R. Sieckell.

In der Krähnholm'schen Fabrik bei Narva können wiederum **Weiber, Mädchen** u. **Kinder Arbeit** bekommen. Auskunft ertheilt

C. F. Falckenberg.

Zur **Reise nach Pernau** in meiner Equipage, im Laufe der künftigen Woche, wünsche ich einen Gefährten.

A. Hiedell,
Haus Paschkewitz, an der untern Revalschen Straße.

Ein **Koch,** eine geschickte **Köchin** u. **Wirthin** werden **gesucht.** Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Ein **geübter Feldscheer** kann eine **gute Anstellung** finden. Nähere Auskunft ertheilt

C. F. Falckenberg.

Verkauf einer Gärtnerei.

Am 23. Juni d. J. wird **das renommirte Garten-Geschäft von Steffens in Reval** zum öffentlichen Ausbot gebracht. In dem großen Garten und den circa 18 Faden langen Treibhäusern finden sich Obstbäume, Obststräucher, Zierbäume und Ziersträucher zu Parkanlagen, Knollen- und Zwiebelgewächse, wie andere curante perennirende Stauden, auch große Mistbeete, ein großes Samenlager. Das zugehörige Wohnhaus ist in wohnlichem Zustande. Die Besitzung kann jeder Zeit in Augenschein genommen werden; auf briefliche Anfragen ertheilt Auskunft Consulent **Bunge** in Reval.

Barège in den neuesten Mustern wie auch verschiedene

Sommerzeuge zu Damenkleidern

in grosser Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen

P. Beleninow.

Perlen

jeder Art und Farbe, **Wolle, Canevas, Nadeln** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

Beste frische, geräucherte

Lübecker Metwurst

direct bezogen und guter □-**Schmandkäse** bei ***C. F. Toepffer.***

Ein **schwarzer Hengst nebst Anspann** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause des Schneidermeisters Pedder.

Im v. Moller'schen, frühern Majewsky'schen Hause bei der estnischen Kirche ist vom 1. August ab im Nebenhause eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

Auf dem Gute **Cabbina** sind **Wohnungen zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine **Familienwohnung** von 3—6 Zimmern ist im Mylius'schen Hause in der botanischen Straße **zu vermiethen.**

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Ein **Windspiel** hat sich bei mir **eingefunden;** Eigenthümer desselben wird gebeten, so bald als möglich sich zum Empfange seines Eigenthumes zu melden.

W. Sieffers, stud. theol.,
Haus Tyron.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 27. Mai von hier ab: Fräulein Bröcker, Baroneffe Tiesenhausen, HHr. Wirkl. Staatsrath v. Mädler, Schneider, Kumberg, Berg, Morianow, Ottenson, Frau Doctor Dell, Fräul. v. Baranow, Fräul. v Oettingen, HHr. Sawin, Ramm, Erich, Kipp, Schoppe, Uhrmacher Rech, Gebruder Borck, Landrichter v. Oettingen, Doctor v. Rohland, Miß Frengs, Fräul v. Stryk u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Anzeige, dass unser lieber Landsmann, der

Stud. cam. Victor Nicolai Pahnsch

in seinem 20. Jahre am Mittwoch den 26. d., Mittags um 1 Uhr, aus diesem Leben geschieden ist.

Der Convent der Estonia.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

№ 119. Freitag, den 28. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem, wie bereits gemeldet, die hier versammelt gewesene Baltische Central-Justiz-Commission sich bis auf Weiteres vertagt und die Mehrzahl der Mitglieder derselben bereits vor den Pfingstfeiertagen von hier abgereist, hat nunmehr auch der Präsident der Commission, Präsident des kurl. Oberhofgerichts, **Baron v. d. Hoven** gestern unsere Stadt verlassen, um nach Mitau zurückzukehren. — Vorgestern, am 26. d., ist der Secretär der livl. gemeinn. und ökonomischen Societät C. v. Hehn in Angelegenheit der in Riga zu veranstaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung von hier nach Riga abgereist, woselbst derselbe bis zum Schluß dieser Ausstellung zu verbleiben gedenkt.

Dorpat. In Betreff der landwirthschaftlichen Ausstellung ist der Rig. Ztg. nachstehende Zuschrift zugegangen: Einem mehrseitig geäußerten Wunsche verschiedener Schäferei-Besitzer, der einen öffentlichen Ausdruck in der Rig. Ztg. Nr. 110 gefunden hat, kommt das Executiv Comité der landwirthschaftlichen Ausstellung bereitwilligst entgegen, indem es hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß Schafwollen in Jahres-Erträgen ganzer Heerden zur Ausstellung entgegen genommen werden und bis spätestens den 7. Juni angemeldet sein müssen. Bei der Anmeldung sind der Name des Besitzers der Schäferei, der Name des Gutes, die Zahl der Ballen und das Gewicht der ganzen Partie anzugeben. Da die Ausstellung solcher Woll-Partien nur die Gelegenheit bieten soll, einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit der örtlichen Schafzucht durch die Anschauung größerer Woll-Partien gewinnen zu können, so werden die Aussteller ersucht, die Verpackung so einzurichten, daß die ganzen Partien auch wirklich übersehbar werden. Die Annahme solcher Wolle findet ausschließlich am 12. und 13. Juni a. St. statt, und gelten für die Ausstellung derselben dieselben Bedingungen, welche unter dem Programm vom 20. März c. und den beiden unter dem 12. April und 15. Mai veröffentlichten Ergänzungen publicirt worden sind. — Das Executiv-Comité.

Riga, 25. Mai. Das die Pfingstfeiertage begleitende Wetter war für die Landpartien unserer Städter günstig. Die Ausflüge auf's Land und namentlich nach Segewold und Cremon waren so bedeutend, daß die Frage nach Mieth-Equipagen am vorigen Sonnabend nicht mehr befriedigt werden konnte. Noch größer war die Anzahl derjenigen, welche per Eisenbahn nach Kokenhusen fuhren. Der am billigsten und bequemsten zu erreichende Ogerpark war indessen weniger besucht, als man voraussetzen konnte. Die tüchtige Militair-Capelle unter Leitung des Musikdirectors Herrn Kredner, sowie die gute Restauration des Herrn Romansky wiegen die Unbequemlichkeit nicht auf, welche den Besuchern des Ogerparkes und namentlich Familien dadurch bereitet wird, daß dieselben lediglich auf den Speisesaal und eine offene Veranda angewiesen sind. Das Bedürfniß nach einem Vauxhall mit mehreren Separat-Zimmern stellt sich am deutlichsten dadurch heraus, daß der entlegene Krug und die Bauergesinde zum Unterkommen der Gäste selbst ihre unbequemsten, allen Comforts entbehrenden Räumlichkeiten hergeben müssen. — Die auch in Riga aus früherer Zeit rühmlichst bekannte Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Hinné hat durch ihre ersten Vorstellungen während der Pfingstfeiertage nicht allein ihren Ruf bewährt sondern denselben in allen Branchen des Programms durch erhöhte Leistungen und glänzendere Ausstattung übertroffen. (R. Z.)

Riga. Wie den Rig. Stadtblättern zu entnehmen, hielt in der allgemeinen Versammlung die liter.-pract. Bürger-Verbindung am 30. April c. u. A. Herr Tischlermeister Steinbach einen Vortrag über die Bedeutung und Wirksamkeit der am 1. Juli 1862 errichteten Vorschußkasse für Handwerker, sowie der gleichzeitig gegründeten Association der Tischler, Stuhl- und Instrumentenmacher. Der Redner hob namentlich die Nothwendigkeit der auf freier Selbsthülfe und gegenseitiger Unterstützung beruhenden Association auch für Riga hervor, wenn nicht die Existenz des hiesigen Handwerkerstandes bei der immer mehr sich erweiternden Gewerbefreiheit und der dadurch eröffneten Concurrenz mit dem fabrikmäßigen Großbetriebe des Handwerks, sowie mit unzähligen, außerhalb des Gemeindeverbandes stehenden und daher von mancherlei Abgaben und Lasten befreiten Gewerkern ernstlich bedroht oder gar vernichtet werden solle. Die hiesigen Handwerksämter hätten diese Gefahr erkannt und dächten allseitig an die Errichtung von Associationen. Das Haupthinderniß, an welchem namentlich auch die Eröffnung der bereits mit einem Statut versehenen Association der hiesigen Schlosser gescheitert sei, bestehe in den Umstande, daß von solchen Vereinen neben der von einzelnen Mitgliedern zu zahlenden Gewerbesteuer noch die Handelssteuer erster Gilde erhoben werde. So habe die aus 45 Mitgliedern bestehende Association der Tischler, Stuhl- und Instrumentenmacher innerhalb eines Jahres eine Gewerbesteuer im Gesammtbetrage von 900 Rbl., und ein Handelssteuer von 492 Rbl., im Ganzen also eine Abgabe von nahezu 1400 Rbl. S. zahlen müssen, während doch ihr Jahresumsatz und der erzielte Gewinn keinem gleichbelasteten kaufmännischen Geschäft nur im Entferntesten gleichkomme. Eine Begünstigung der Associationen von Seiten der Staatsregierung durch Befreiung von der Handelssteuer sei unerläßliche Bedingung der gedeihlichen Entwickelung des Associationswesens, welche sowohl den Consumenten als Producenten unlegbare Vortheile zu gewähren im Stande sei. Die Gewährung solcher Begünstigung dürfe um so mehr gehofft werden als die Staatsregierung Fabrik-Etablissements und Actien-Gesellschaften fast in der Regel auf mehrere Jahre Freiheit von Abgaben und sonstige Vortheile zugestehe. Die Aufmerksamkeit und Fürsorge der Staatsregierung auch auf die Associationen des Handwerksstandes hinzulenken, das sei die Aufgabe der Freunde und Förderer des Wohles desselben.

Rußland und Polen. St. Petersburg. In Betreff des Kreuzes, welches der Prinzessin Dagmar von Petersburger Damen dargebracht werden soll, entnehmen wir dem Russ. Inv. folgendes Nähere: Unter dem Einflusse des tiefen Kummers, welcher ganz Rußland betroffen und dessenglänzendste Hoffnungen zerstört hat, wendet sich der trauernde Gedanke oft an diejenige, welche, wie es schien, dazu bestimmt war, in unserem Vaterlande viele heitere und glückliche Tage zu verleben. Ach! an der Schwelle des Glückes, an dem Eingange des neuen Vaterlandes trennt ein verhängnißvoller Augenblick sie vom geliebten Verlobten, dem Erben des russischen Thrones, und zugleich von Rußland, knüpft derselbe Augenblick aber auch ein verwandschaftliches mit Jedem von uns durch bittere Thränen und zerstörte Hoffnungen. Unter dem Einflusse dieser Empfindungen haben russische Damen in St. Petersburg es unternommen, dieser allgemeinen Sympathie für J. K. H. die Prinzessin Maria Dagmar durch die huldigende Darbringung eines Kreuzes Ausdruck zu geben. Bei der Zeichnung für dasselbe, war das Kreuz zum Vorbild genommen, welches der Ueberlieferung der griechischen Kirche zufolge dem Kaiser Konstantin durch eine himmlische Erscheinung gezeigt worden war, und dessen Abbildung sich so oft wiederholt auf den Gewölben der Sophienkirche in Konstantinopel vorfindet. Das Kreuz wird aus Lasurstein bestehen, eine goldene Einfassung und Verzierungen aus Gold und Perlen im byzantinischen Geschmacke erhalten. Vom 27. d. M. an wird es einige Tage in dem Magazin der Hoflieferanten Nicholls und Plinke an der Ecke des Newski-Prospekts und der gr. Morskja ausgestellt sein. Symbol der Vereinigung aller Leidtragenden zu einer Familie, der Ergebung in den göttlichen Willen kann der Gegenstand der Darbringung nicht anders, als allgemeine Billigung finden. (Da die Anordnerinnen der Subskription in St. Petersburg nicht das Recht zu haben glaubten, diese Angelegenheit als eine Kundgebung der Sympathie einzelner Personen zu betrachten, sie vielmehr glaubten, daß viele russische Damen sich dabei zu betheiligen wünschen wollen, haben sie es für Pflicht gehalten, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, indem sie zugleich zur Subskription einladen und die Beiträge den Anordnerinnen einzusenden bitten.)

Lithauen. Die jüdische Bevölkerung zählt in den 9 Lithauischen und Reußischen Gouvernements 1,180,000 Seelen und bildet ungefähr den eilften Theil der Gesammtbevölkerung. Sie ist größtentheils in den Städten ansässig und beschäftigt sich ausschließlich mit Handel und Gewerbetrieb. In den 6 Lithauischen Gouvernements bildet sie fast die Hälfte, in den 3 Reußischen mehr als $\frac{1}{3}$ (45 pCt.) der städtischen Gesammtbevölkerung. Verhältnißmäßig am zahlreichsten ist die städtische jüdische Bevölkerung in den Gouvernement Volhynien und Kowno. In ersterem Gouvernement beträgt sie über 36 pCt., in letzerem über 51 pCt. der Gesammtbevölkerung. Die wenigsten Juden findet man im Gouvernement Kiew, wo sie 40 pCt., und im Gouvernement Wilna, wo sie 44 pCt. der städtischen Gesammt-Bevölkerung ausmachen. Auch in denjenigen Städten Lithauens und Reußens, in denen die Juden nicht die absolute Mehrheit der Bevölkerung bilden, haben sie doch das vollständige numerische Uebergewicht über jedes der beiden anderen national-kirchlichen Elemente, das Russische-orthodoxe und das Polnisch-katholische. Dies Uebergewicht ist von um so größerer Bedeutung, als die beiden letzteren Elemente verfeindet sind und einander bekämpfen. Im Königreich Polen zählt die jüdische Bevölkerung über 600,000 Seelen und bildet fast den siebenten Theil der Gesammtbevölkerung. Die Russische Tagespresse weist wiederholt auf die sociale und politische Bedeutung des numerisch und finanziell so mächtigen jüdischen Ele-

ments in den ehemals Polnischen Provinzen hin und fordert die Regierung auf, dasselbe dadurch auf immer für Rußland zu gewinnen, daß sie es nicht blos mit dem Russischen Geiste und Russischer Bildung durchdringt, sondern es auch zur Würde des Russischen Bürgerthums erhebt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni (22. Mai). Aus Wien vom 2. Juni, Abends, wird der Spen. Ztg. telegraphirt: „Eine heute in Berlin eingetroffene Oesterreichische Note stimmt zwar den in der Preuß. Depesche vom 24. April enthaltenen Forderungen zu, überläßt aber Preußen für alle hieraus erwachsenden Folgen die alleinige Verantwortlichkeit." — Der Großherzog von Oldenburg hat seit der Ankunft in Berlin täglich Conferenzen im Beisein seines hiesigen Vertreters und seines Privatsecretärs im auswärtigen Amte gehabt. Am Donnerstag dauerte dieselbe drei volle Stunden. Vorgestern wohnte der Großherzog der Sitzung des Abgeordnetenhauses bei. — Nach einem Telegramm des H. C. ist die Veranlassung, daß von der Sendung Manteuffel's nach Wien Abstand genommen ist, aus dem am Montag gehaltenen Conseil herzuleiten und liegt jedenfalls in der Absicht, die Haltung der Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Frage nicht abzuschwächen; mit der Reise ist auch der Versuch eines Compromisses mit Oesterreich aufgegeben. Eine Reise Manteuffel's behufs Vorstellung beim Kaiser bleibt vorbehalten. — In Abgeordnetenkreisen ist (nach der Bank- u. Hdls.-Ztg.) in den jüngst vergangenen Tagen vertraulich angeregt worden, in irgend welcher Form das Verhältniß zur Erörterung zu bringen, in welchem sich der Friede mit Dänemark gegenüber der Preußischen Staatsverfassung befindet. Die Veranlassung hat dem Vernehmen nach eine Aeußerung des Ministerpräsidenten gegeben. Die Gesichtspunkte, auf deren Betrachtung diese Aeußerung hinführte, werden so angegeben: Nach der Verfassungsurkunde habe der König das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Insofern wäre die Regierung den Kammern über den Friedensschluß mit Dänemark allerdings keinerlei Rechenschaft schuldig. Nun habe aber der Friede mit Dänemark eine Gebietserweiterung für Preußen zur Folge gehabt, und wie diese aufzufassen sei, ergebe die Aeußerung des Herrn Minister-Präsidenten: „Herzog von Holstein, Lauenburg und Schleswig ist Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich." Danach habe der Friede nicht blos einen provisorischen Uebergang des factischen Besitzes der Herzogthümer bewirkt, sondern den König zum Herrscher eines fremden Reiches gemacht. Die Wirkung des Friedensschlusses aber müsse im Lichte des Art. 58 der Verfassungsurkunde erwogen werden, welche bestimmt: „Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein."

Berlin. Vor einiger Zeit brachten die Blätter die Analyse einer sogenannten Denkschrift des Erbprinzen von Augustenburg, worin dieser darlegte, was er geneigt sei, zu „concediren" an Preußen. Die N. P. Z. zeigte sofort, daß diese „Concessionen" eitel und nichtig seien und von der Preußischen Regierung nicht angenommen werden könnten. Jetzt äußert sich auch die ministerielle Provinzial-Correspondenz auf dieselbe Weise in einem Artikel, den wir in Nachstehendem wiedergeben. Die Freunde des Erbprinzen von Augustenburg haben in letzter Zeit viel Aufhebens von einer angeblichen Denkschrift gemacht, in welcher derselbe, wie sie behaupteten, seine Bereitwilligkeit zur Annahme der wesentlichsten von Preußen gestellten Forderungen in Betreff des künftigen Schleswig-Holsteinischen Staatswesens bereits vor einiger Zeit erklärt haben sollte. Namentlich hieß es, daß derselbe sich in Betreff der Forderungen für die Marine, ferner in Betreff der militärischen Verbindung der Herzogthümer mit Preußen, endlich in Bezug auf den Anschluß an den Zollverein durchaus zustimmend geäußert habe. Die Vertheidiger des Prinzen rühmten sein „Entgegenkommen" und fanden es befremdlich, daß die Preußische Regierung dieses Entgegenkommen nicht anerkenne und erwidere. Gegenwärtig ist nun jene vermeintliche Denkschrift in ihrem Wortlaut in die Oeffentlichkeit gelangt und Angesichts derselben wird schwerlich noch irgend Jemand die Behauptung wagen, daß in derselben eine Annahme der Preußischen Forderungen in ihren wesentlichen und unerläßlichen Punkten enthalten sei. — Das Schriftstück ist ein Schreiben des Prinzen an seinen vertrauten Agenten, Herrn v. Ahlefeldt, in welchem er denselben behufs „Verhandlung" mit dem Preußischen Minister seine Auffassungen in Betreff der Preußischen Forderungen mittheilt. Schon in der Art und Weise, in welcher der Prinz von seinen „Verhandlungen" mit Preußen spricht, tritt von vorn herein eine vollständige Verkennung seines berechtigten Standpunktes hervor. Dies ist nicht minder in dem Inhalt seiner vermeintlichen Anerbietungen der Fall. In keinem einzigen Punkte, vor Allem nicht in militärischer Beziehung, erkennt der Prinz die Berechtigung und die Nothwendigkeit der Preußischen Bedingungen unumwunden und rückhaltlos an. An Stelle der wirklichen Vereinigung der Wehrkraft der Herzogthümer mit dem Preußischen Heere will er nur von einer Militär-Convention wissen, wie Preußen sie mit anderen Deutschen Staaten abgeschlossen hat, wie sie aber mit Bezug auf die naturgemäßen Verpflichtungen Preußens zum Schutze der Herzogthümer in diesem Falle nicht im Mindesten anwendbar ist. Abgesehen aber von der Erörterung der einzelnen Preußischen Forderungen, entzieht sich der Prinz der Vorbedingung jedes etwaigen Uebereinkommens, der Bedingung nämlich, daß Alles, was Preußen im eigenen und in Deutschlands Interesse fordern zu müssen glaubt, vor der Erledigung der Frage über die künftige Herrschaft vollständig gesichert sei: Für den Prinzen ist seine Einsetzung das Erste: alles Andere soll dagegen erst der weiteren Verständigung mit der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung unterliegen. Für Preußen dagegen sind die nationalen Forderungen das Erste und nur auf Grund der absoluten Sicherstellung derselben kann über die weitere Organisation der Herzogthümer verhandelt werden. Die öffentliche Meinung in Deutschland, welche die Freunde des Erbprinzen von Augustenburg durch die Veröffentlichung der „Denkschrift" irrezuführen gehofft haben mögen, hat die Unmöglichkeit von Verhandlungen auf solcher Grundlage ohne Weiteres erkannt. Ein bedeutendes liberales Blatt fügt dem Abdruck des Augustenburgischen Schreibens hinzu: man müsse sagen, daß es leichter sei, einen Aal beim Schwanz zu fassen, als den Augustenburger bei seinem Worte. Er könnte eigentlich ohne Weiteres Alles bewilligen, da die Voraussetzung immer sei, daß die Schleswig-Holsteinische Landesvertretung in ihrer hohen Weisheit Alles zu genehmigen geruhen werde. Eine Militär-Convention, heute geschlossen, um morgen gekündigt zu werden! Und dafür Entschädigungen an Schleswig-Holstein u. s. w. Die Berliner haben die Redensart: „So schießen die Preußen nicht". — So das Rheinische Blatt und ähnlich urtheilen fast alle übrigen Stimmen. Die Freunde des Prinzen von Augustenburg aber können ihm und seiner Sache nicht besser und nicht anders dienen, als wenn sie ihn dringend mahnen, sich über das Maß seines Rechtes und seiner Hoffnungen keinen Täuschungen hinzugeben. Die Zeit ist längst vorüber, in welcher das vermeintliche Augustenburgische Erbrecht ohne Prüfung und ohne Widerspruch als allein maßgebend für die Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage betrachtet wurde. Inzwischen scheint die ruhige und unbefangene Prüfung der Rechtsfrage immer entschiedener dahin zu führen, daß Augustenburgische Ansprüche überhaupt nur in Bezug auf einen Theil der Herzogthümer bestanden haben, daß aber vollends von irgend einem Erbrechte des Prinzen Friedrich zur Zeit nicht mehr die Rede sein kann, — daß dagegen das Besitzrecht des jetzigen Königs von Dänemark an Schleswig-Holstein, mithin die Abtretung der Herzogthümer an Preußen und Oesterreich die einzige rechtliche Grundlage der weiteren Entscheidungen bilde. Je mehr diese Auffassung zur Geltung gelangt, desto weniger kann das Auftreten des Prinzen von Augustenburg gerechtfertigt erscheinen. Die Uebertragung der Regierung in den Herzogthümern auf ihn würde danach lediglich als ein Geschenk Preußens und Oesterreichs, nicht als die Erfüllung rechtlicher Ansprüche zu betrachten sein. Wie sollte es dem Prinzen bei solcher Lage der Dinge gestattet sein, seinerseits die Bedingungen für eine solche Schenkung festzustellen? Wenn er überhaupt die Möglichkeit offen halten will, bei der schließlichen Entscheidung irgend welche Berücksichtigung zu finden, so wird er vor Allem gut daran thun, sich ehe es zu spät wird, offen und rückhaltlos denjenigen Bedingungen und Anforderungen zu fügen, welche Preußen als die unerläßliche Voraussetzung jeder Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage verkündet hat. — Der Prinz und seine Freunde scheinen durch augenblickliche Stimmungen und Neigungen der Oesterreichischen Regierung und mehr noch durch die Aeußerungen der Oesterreichischen Blätter von Neuem irre geleitet zu sein. Die nächste Zeit wird ihnen, so wie allen Betheiligten die erneuerte Gewißheit geben, daß Preußen an den Forderungen, die es nach reiflicher Erwägung des nationalen Interesses aufgestellt und in der Depesche vom 22. Februar d. J. verkündet hat, unbedingt und in allen Beziehungen festhält und eine Erledigung der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit ohne vorgängige absolute Anerkennung und Sicherung dieser Bedingungen nicht zugeben wird.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Mai. (Zum Derbytag.) In seinen Reisebildern beschreibt Heinrich Heine den ersten Eindruck, den Göttingen auf ihn gemacht, als am Thore ihm zwei kleine Buben entgegenkamen, die laut vor sich her „mensa" declinirten. Zwischen heute und Ultimo hört man mehr Griechisch und Latein in und um London gesprochen als „the Queen's English". Der Bäcker, der uns Morgens das frische Gebäck vor die Thüre bringt, ruft „Brahma", der Schlächter zu Pferde, welcher bei seinen Kunden auf dem Lande sich in dieser Cavaliermanier die Ordres einholt, vermischt unwillkürlich die Worte „Audax" oder „Ariel" mit seinen Fragen. „Archimedes!" ruft ein Straßenjunge und mit „Barbarossa" fährt ihm ein anderer kleiner Streithammel in die Haare, während ein Dritter mit dem großen Worte „Gladiateur" den Streit zu schlichten sucht. Damen auf der Promenade sprechen über „Chatanooga", „Zephyros" oder „Zambesi" und in der Schule „klettern" die Jungen mit Penny-Wetten für oder gegen „le Mandarin" oder „Araucaria". Der „Derby-Day" ist vor der Thür, der Ehrentag für Alle, die mit dem Pferde zu thun haben. Es wimmelt von bunten, gelben und rothen oder weißen Jockey-Kappen unter Groß und Klein, selbst auf gelehrten Schädeln. Der feinste Pariser Hut hat kein Geltung dagegen. Leute, die nie zu Pferde gesessen, schnallen sich Reitgamaschen der Respectabilität wegen an. Kutscher und Stallknechte sind nie so „purpurroth" und sehen nie so verwöhnt aus, als um diese Zeit und ist Jemand um einen Liebesnamen verlegen, er wählte „Archimedes" oder „Känguruh" und sein Gefühl wird verstanden. Seit Monaten schwanken die Wetten auf diesen oder jenen „Favoriten". Gegen zwei Millionen Pfund Sterling werden Hände und Taschen wechseln. Leute, die aus Princip nie wetten, machen ein Princip aus dieser einzigen Ausnahme, dem Derby Day. Wettet der Lord um Tau-

sende so macht die Köchin mit dem kleinsten „Tiger", d. h. dem noch zugeknöpften Groomzwerge des Haushalts, ihr Wettchen „sweep stakes" geheißen, um einen Schilling oder zwei. Die Ostindischen Nabobs spielen diesmal mit, Dank dem fertigen Telegraphen, und Annoncen von Wett-Agenten, Wett-Traumbüchern, verführerischen „Aussichten" (manche leider mit der häßlichen Devise: „des Armen Traum", auf kleiner Leute Spielwuth berechnet) wechseln in den Sportzeitungen, welche „Künstler" für das Portrait des vierbeinigen Gewinners engagirt haben. Die Pfandleiher machen „a roaring trade", d. h. „ein brüllendes Geschäft"; denn da halb London nach den Wiesen von Epsom auswandern wird, familienweise oder in ganzen Verwandtschaften, wird oft der halbe Hausrath versetzt, um einen Tag sehr „grand" zu leben. Für das Volk ist der Derby-Day der Berliner Stralauer Fischzug, tausendmal mit sich selbst multiplicirt. Das Parlament wird „feiern", halbe Schulen werden „fehlen", die Comtoire werden mit halbem Stabe arbeiten müssen und die besten Rechner werden sich in der einfachsten Addition irren, bis der Telegraph den Namen des „Gewinners" bringt und Placate alle Ecken füllen. Diesmal ist die „Spannung" ungeheuer, denn ein „Favorit" nach dem andern wurde unwohl. So ist „Herzog", wie es in dieser Sprache heißt, „gekratzt", (ausgestrichen), er hat den Husten bekommen, „König" ist „gekratzt", da er einmal gehinkt, „Barbarossa" desgleichen wegen verdächtigen Mangels an Appetit. Nun ist ein Französisches Pferd Gladiateur (Vater „Monarque", Mutter „Miß Gladiator") „erster Favorit" wegen vielversprechenden „excellenten Durstes", was wohl als ein gutes Vorzeichen gelten muß. Das macht die Presse melancholisch, denn auch für die Oaks-Rennen ist ein Frazösisches Pferd „erster Favorit" und bei den letzten Rennen in Somersetshire gewann ein Franzose, desgleichen ein halbes Dutzend Mal bei vorjährigen Rennen. Die Sunday-Times macht die Nutzanwendung: „Das beweist eine gesunde und robuste „Freie-Luft-Politik" auf Seiten des Kaisers." Heute erfolgen schon die Transporte der „Pferde" in Specialzügen der Eisenbahnen, jedes als Passagier erster Klasse mit weichster Verpolsterung und unter Bewachung von zwei oder drei Garçons, welche sich bei dem „delicaten Liebling" in Nachtwachen ablösen müssen, um denselben vor den Streichen hämischer Intriganten sicher zu stellen. Wie weit die Zärtlichkeit für das Pferd getrieben wird, beweist, daß jüngst zwölf Pferde-Agenten Monate lang in Bewegung gesetzt wurden, um die Mutter eines „Favoriten", der sich ausgezeichnet, ausfindig zu machen. Man fand sie als verborgenen „Sandgaul" endlich aus, in jämmerlichster Verfassung, brachte sie mit Triumph vor eine Marmorkrippe und pflegte sie, ihrem „Sohn" zu Ehren, bis auf ihre ältesten Tage.

Italien.

Turin, 30. (18.) Mai. Jetzt befinden sich alle Minister in Florenz, auch Vegezzi wurde dahin berufen; man versichert, daß die Minister im Conseil die römische Angelegenheit nächstens berathen werden, um die letzte Hand an die Instruktionen Vegezzi's zu legen, der damit dann sogleich nach Rom abreisen würde. Die Schwierigkeit über den Eidschwur ist jedoch noch nicht beseitigt, um so weniger als der Eid, den die neuernannten Bischöfe an den Papst nach dem römischen Rituale zu leisten haben, von der Art ist, daß daraus leicht Konflikte mit ihren Unterthanspflichten im italienischen Königreiche entstehen können. Dieser bischöfliche Eid des Gehorsames gegen den Papst, der sich auch auf weltliche Dinge bezieht, wurde bei mehreren Gelegenheiten auch in früheren Zeiten anstößig gefunden und mancher Bischof weigerte sich denselben zu leisten. Die römische Kurie fand aber immer Auswege, um die diesfälligen Streitigkeiten zu vertuschen, und das Auskunftsmittel wird auch diesmal nicht fehlen, nachdem man von beiden Seiten Verlangen trägt, ein Einverständniß zu Stande zu bringen. — In Turin bleibt der Regierung kein einziges großes Blatt. „Diritto", „Opinione" und „Italie" siedeln nach Florenz über, „Gazzetta di Torino", bildet sich demokratischer um. In der Lombardei geht es eben so; da nun gerade in Norditalien am meisten Zeitungen gelesen werden, so kann es nicht ausbleiben, daß der König, sollte er wirklich auf die Dauer ganz klerikalen Einflüssen erliegen, aus dem Schwerpunkte seiner Dynastie nicht blos räumlich heraustritt. Die Nationalpartei unter Garibaldi gewinnt dadurch sichtbar an Einfluß. Man darf diesen Umschwung der Einflüsse in Italien nicht aus den Augen verlieren, wenn man nicht großen Täuschungen verfallen will. — Nachrichten der Ausburger Allgemeinen Zeitung aus Florenz zufolge soll die italienische Regierung der österreichischen auf indirektem Wege Vorschläge zum Abschluß eines Handelsvertrages gemacht haben. Ebenso, heißt es, wie in den Unterhandlungen mit dem Papste die religiösen Interessen von den politischen Fragen getrennt wurden, damit die ersteren fernerhin nicht mehr beeinträchtigt werden, ebenso soll der oben angedeutete Handelsvertrag mit Oesterreich den Handels-Interessen der beiden Staaten Rechnung tragen, ohne politische Verpflichtungen nach sich zu ziehen. Die Augsb. Allg. Ztg. fügt hinzu: „Kombinirt man diese Nachricht mit den in Wien aufgetauchten Gerüchten: Freiherr von Burger sei zum eventuellen Vertreter Oesterreichs in Florenz ausersehen, so wird man versucht, anzunehmen, daß wirklich entsprechende Unterhandlungen angebahnt sein dürften." Oesterreich hat keine ordentlichen Vertreter in Italien, und dieses hat keine in Oesterreich. Es giebt z. B. in Triest noch immer toskanische, modenesische, neapolitanische Konsuln, während die italienische Regierung keinen anderen Vertreter dort anerkennt als den schwedischen Generalkonsul. Die neue italienische Flagge wird zugelassen, aber nicht anerkannt, und die italienischen Schiffe erscheinen in amtlichen Berichten noch immer ihrer Provenienz nach als neapolitanische, toskanische 2c. Diese und andere Umstände nun legen dem Verkehr mancherlei Hemmnisse in den Weg, und er leidet unter dem Druck derselben. Die Dringlichkeit dieser Frage wird mit jedem Tage fühlbarer.

Neueste Post.

Berlin, 6. Juni (25. Mai). Die Zustimmung Oesterreichs zu der Preußischen Depesche vom 24. Mai soll nur bedingungsweise lauten. Der Kaiser von Oesterreich überschreitet heute auf der Reise nach Pest die Ungarische Grenze. Regierungs-Placate verkündigen die Aufhebung des Interimszustandes. — Berliner Börse vom 3. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Subel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅞ Thlr. bezahlt.

Locales.

(Eingesandt.)

Auffallen muß es jedem Studirenden die Ausschreitungen einiger seiner Commilitonen wiederholt in gehässiger und übertriebener Weise dargestellt zu sehen, zumal von einem Manne, der selbst einmal „zu einem Theile derselben" gehört hat, „von denen sie ausgegangen." Sollte der Herr Redacteur unterdeß zu besserer Einsicht gelangt sein und seine damaligen Ansichten verdammen, so würde er auch gewiß Gelegenheit gehabt haben, die Art und Weise kennen zu lernen, auf welche am besten so etwas zu ändern ist. Beleidigungen und Uebertreibungen haben nie dazu gedient und fallen auf den Urheber zurück. — Daß aber Uebertreibungen stattgefunden (wir bitten dies durchaus wörtlich zu nehmen), kann ich nach genauer Erkundigung bei Zuhörern und Zuschauern mit Recht behaupten. Außerdem muß ich zur Beleuchtung der Vorgänge im Weißen Roß noch auf ein Versehen des Herrn Redacteur aufmerksam machen. Nach Aussage von etwa 20 Anwesenden sind weniger die Ausschreitungen der Studirenden, als vielmehr die Darstellung wie überhaupt das ganze Sujet des aufgeführten Stückes dazu geeignet gewesen, „dem Damenpublikum die Röthe der Scham ins Gesicht treten zu lassen."

Hermann Adolphi,
stud. jur. Cur.

Herrn Hermann Adolphi, stud. jur. Cur.

Hochzuverehrender Herr!

Ihre etwas außergewöhnliche, in diesem Blatte in solcher Weise noch nicht geführte Polemik gegen von der Redaction gethane Aeußerungen veranlaßt mich, aus meiner Stellung herauszutreten, um Ihren direct gegen meine Person gerichteten Bemerkungen in gleicher Weise Red und Antwort zu stehen. — Hochzuverehrender Herr! Ich will es keineswegs leugnen, daß ich während meiner Universitätsjahre gleichfalls mir Mancherlei habe zu Schulden kommen lassen, wodurch ich den berechtigten Tadel meiner näheren und ferneren Commilitonen mir zugezogen. An Excessen aber von der Art, wie sie kürzlich in der Bürgermusse und vor wenig Tagen im Weißen Roß gegen das hiesige Publikum verübt worden, habe ich aus dem einfachen Grunde nicht Theil genommen, weil solche zu jener Zeit nicht statthatten und dem damals in der Studentenwelt herrschenden Geiste gemäß auch nicht statthaben konnten. Aber gesetzt selbst den Fall, daß bereits damals Excesse der bezeichneten Art vorgefallen und auch ich an denselben Theil genommen, was thatsächlich nicht der Fall gewesen: warum, erlaube ich mir Sie zu fragen, sollte um deshalb die Gesellschaft nicht berechtigt sein, über Ausschreitungen der Studirenden, unter welchen sie leidet, Unwillen zu empfinden, warum sollte ich, als Glied dieser Gesellschaft, diesen Unwillen nicht mitempfinden dürfen und warum sollte es mir als dem Redacteur des hier erscheinenden Blattes verwehrt sein, diesem Unwillen der tief verletzten Gesellschaft Ausdruck zu geben, zumal es sowohl Recht wie Pflicht der Presse ist, social-sittliche Schäden zu rügen. Sie werden doch in der That nicht constatirte Excesse durch Berufung auf angeblich in früherer Zeit vorgefallene rechtfertigen wollen! Ich hoffe vielmehr, hochzuverehrender Herr, Sie werden mir zugestehen, daß diese meine „bessere Einsicht" ihre volle Berechtigung hat und ich gestatte mir, mich dahin zu äußern, daß auch Sie dieselbe einst theilen werden. Wenn Sie jedoch von Uebertreibungen sprechen, in die ich vorgeblich gefallen: so ersuche ich Sie zu bedenken, daß ich Thatsachen überhaupt gar nicht angeführt habe, sondern auf Grund der Vorfälle, die hieselbst Jedermann bekannt sind, mir ein Urtheil über dieselben erlaubt habe, das je nach der Empfindungsweise des Einzelnen, bald als ein hartes bald als ein zutreffendes aufgefaßt werden wird. Es würde zu weit führen und würde auch nicht dem Zweck dieser Zeilen entsprechen, zu erörtern, welcher der beiden Auffassungsweisen das hiesige Publikum sich zuneigen dürfte. Wenn Sie aber endlich andeuten, daß nach Aussage von „etwa 20 Anwesenden" weniger die Ausschreitungen der Studirenden, als vielmehr das Sujet und die Darstellung des Stücks beim Damenpublikum Indignation erregt: so getraue ich mir auszusprechen, daß das Publikum das „weniger" und „vielmehr" in durchaus umgekehrter Weise empfunden hat. — Im Uebrigen, hochzuverehrender Herr, genehmigen Sie 2c. 2c.

Emil Mattiesen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von Einem Edeln Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß **über das Gesammtvermögen des hiesigen Lithographen Carl Schultz der General-Concurs eröffnet worden,** weshalb denn Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen binnen 6 Monaten vom heutigen Tage gerechnet, also bis spätestens 21. October 1865 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehört, sondern mit denselben gänzlich abgewiesen werden sollen. Zugleich wird allen denjenigen, welche dem mehrgedachten Gesammtschuldner in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiemit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist hierübkr dei schuldige Anzeige bei diesem Rathe machen.

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Chorn.

Nr. 560. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Ein Edler Rath dieser Stadt findet sich veranlaßt, die wesentlichsten für die Ausführung von Bauten in der Stadt bestehenden **Bau-Verordnungen** hiedurch in Erinnerung zu bringen und dieselben allen Bau-Inspetranten zur Nachachtung zu empfehlen:

1) Kein Neubau in der Stadt ist zulässig, bevor der Plan dazu Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte vorgestellt und von Letzterem, je nach dem Umfange des Baues entweder sofort von sich aus, oder nach zuvor eingeholter Genehmigung des Bauplanes durch Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung, Bau-Abtheilung, der Bau bewilligt, und die Erlaubniß zur Ausführung dem Bau-Inspetranten schriftlich ertheilt worden.

2) In gleicher Art darf weder eine Abänderung an einem bestehendem Gebäude, noch ein Anbau oder Umbau eines Gebäudes oder anderweitigen Bauwerks, noch die Aufführung einer steinernen Mauer oder eines hölzernen Zaunes anders, als nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß unternommen werden und wird diese Erlaubniß je nach den vorwaltenden Umständen, dem Bau-Inspetranten auf seine Anzeige von dem derzeitigen Kämmerei-Rathsherrn oder auf dessen Antrag von Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte ertheilt.

3) Gleichwie bei jedem Neu- oder Anbau an der Straßenlinie gleichwie in Höfen und Gärten die Bauarbeit nicht eher beginnen darf, als bis auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn der Bauplatz vom Stadtbaumeister besichtigt, die Bau-Linie abgesteckt und darüber vom Stadtbaumeister eine Bescheinigung ertheilt worden, so darf auch kein äußerer oder innerer Bewurf eines neuen Gebäudes und überhaupt keine Bau-Veränderung veranstaltet und ausgeführt werden, bevor durch den Stadtbaumeister in Gemäßheit der ihm vom Rathe ertheilten Instruktion eine Local-Besichtigung veranstaltet und in Grundlage des Ergebnisses derselben die Bewilligung dazu von dem Kämmerei-Rathsherrn ertheilt worden.

4) Bei den durch den Stadtbaumeister zu veranstaltenden Local-Besichtigungen hat derselbe in Allem auf die neu auszuführenden oder auf die zu verändernden Feuer-Anlagen in den Häusern sein Augenmerk zu richten und sind dieselben unter keinem Vorwande in Ausführung zu bringen, so lange nicht die Zweckmäßigkeit der Anlage und deren Gefahrlosigkeit vom Stadtbaumeister schriftlich bescheinigt worden.

5) Oefen, Küchenheerde, Kamine, Schleppröhren und Schornsteine dürfen nicht anders als unter der besonderen Leitung und Aufsicht eines zünftigen Töpfermeisters angelegt und zur Ausführung gebracht werden.

6) Für jede Local-Besichtigung des Stadtbaumeisters, die auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn oder auf Verfügung Eines Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichts veranstaltet werden, ist derselbe mit Inbegriff des von ihm auszustellenden Befund-Scheines eine Gebühr von einem Rubel Silb. Mze. von dem Bau-Inspetranten zu erheben berechtigt.

7) Ueber jede von dem Stadtbaumeister bei einem Privatbau entdeckte Unordnung oder Ungesetzlichkeit ist derselbe verpflichtet, sogleich dem Kämmerei-Rathsherrn Anzeige zu machen, der seiner Seits die Fortsetzung des Baues auf der Stelle zu inhibiren und die Sache Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte zur weiteren gerichtlichen Verhandlung und Entscheidung nach Maaßgabe der im Strafgesetzbuche Art. 1396, 1397 und 1398 für Verletzungen des Baureglements enthaltenen Vorschriften vorzustellen hat.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 768. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Meublirte Zimmer u. Wohnungen zur landwirthschaftl. Ausstellung in Riga

sind mit Bedienung ꝛc. billig zu vermiethen.

Preis pr. Tag und pr. Person von 75 Kop. an incl. Kaffee. Nähere Bestellungen mit 2 Rubel Angeld pr. Person werden bis zum 10. Juni durch die Expedition der Dörptschen Zeitung oder in Riga im

Wohnungs-Adreß-Comptoir

(Scharrenstraße Nr. 2, unweit der Kalkstraße)

angenommen und Bestellzettel ausgereicht.

☛ Quartiere werden in den Hotels sehr theuer sein, man wolle diese Offerte berücksichtigen.

Mahlzeiten in guten Restaurationen werden von 30 Kop. an pr. Person durch Marken nachgewiesen.

Die **Beschaffung von Logements** aller Art erstreckt sich auch auf fernere Zeiten; reelle und prompte Bedienung ist Hauptzweck des Unternehmens.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** ꝛc. ꝛc., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Petroleum

empfing und empfiehlt

B. Frederking.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire

zu

Brodtaxen.

(Deutsch, estnisch und russisch.)

Kurische Rauchwurst,

guten **Quadrat-Schmandkäse, Edamerkäse** und **Revalsche Killoströmlinge** empfiehlt

J. R. Schramm.

Altbairisch. Doppelbier

ist zu haben beim

Bierbrauer **Haberl.**

Ein sehr gutes **Pianoforte,** eine leichte **Fensterkalesche,** einige **Spiegel, Kronleuchter, Möbel** und verschiedene Sachen stehen baldiger Abreise halber **zum Verkauf.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Im Omnibus-Comptoir sind **4 größere Arbeitspferde** billig **zu verkaufen.**

Im ehemaligen von Hueneschen Hause unweit der Holz-Brücke ist in der mittleren Etage eine **Wohnung von 8 Zimmern** nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, so wie in der dritten mehrere **Studentenwohnungen zu vermiethen.** — Ueber die Miethbedingungen ertheilt Auskunft der Herr Ordnungsgerichts-Adjunct **v. Freymann.**

Auf dem Wege vom Thunschen Berge, die Rigasche Ragatka vorbei bis „Zum weißen Roß" ist eine **goldene Damenuhr mit einer Kapsel und einer Brosche verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen eine gute Belohnung bei Madame Hampff, im Freymannschen Hause, gegenüber Thun, abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 30. Mai c. zum ersten Mal: **'s Lieserl.** Liederspiel in 1 Act von J. Kneif, Musik von Michaelis. — Hierauf zum ersten Mal: **Monsieur Hercules.** Posse in 1 Act von G. Belly. — Zum Schluß zum ersten Mal: **Lott is todt.** Vaudeville-Burleske in 1 Act mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von Leopold Günther, Musik von demselben.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 28. Mai von hier ab: Frau Baronin Pahlen, HHr. Altenberg, Stud. Zwiklitz, Eckart, Voß, Berg u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 120. Sonnabend, den 29. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., p. Post jährl 8 R., halbj. 4 R

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Laut Bestimmung des Livl. Landraths-Collegiums wird am 7. Juni zu Dorpat eine Ausstellung von Pferden stattfinden, und am 8. Juni ebendaselbst die Prüfung der Pferde im Rennen und Schleppen. Die Ausstellung wird in der Manege der Veterinair-Anstalt, das Rennen und Schleppen auf der nach Werro führenden Landstraße geschehen. Zur Ausstellung können Bauern gehörige Hengste und Stuten im Alter von 4, 5 oder 6 Jahren, zum Rennen und Schleppen im Alter von 5, 6 oder 7 Jahren praesentirt werden. Der erste Preis ist bei der Ausstellung 25 Rbl., beim Rennen 25 Rbl., beim Schleppen 60 Rbl. — Die sonst zu Wolmar abgehaltene Pferdeausstellung wird sicherem Vernehmen nach in diesem Jahr mit der Rigaer landwirthschaftlichen Ausstellung verbunden werden; daselbst wird am 17. Juni das Rennen und Schleppen stattfinden.

Dorpat. In Betreff der landwirthschaftlichen Ausstellung ist die Rig. Ztg. in den Stand gesetzt, noch folgende Mittheilungen zu machen: Nachdem der Kostenpunkt durch die von den Ständen und vielen einzelnen Privatpersonen auf die liberalste Weise übernommenen Garantien erledigt worden war, schritt das Executiv-Comité sofort zu den vorbereitenden Maßnahmen und theilte sich zu dem Behufe in verschiedene Sectionen. Die Sectionen sind: 1) für die Baulichkeiten der Ausstellung und Aufrechterhaltung der inneren Ordnung im Ausstellungsraume; 2) für die Beschaffung der zur Fütterung der Thiere und Inganggesetzung der Maschinen erforderlichen Materialien; 3) für die Finanzen; 4) für die Ausstellung der Maschinen; 5) für die Ausstellung forstwirthschaftlicher Producte; 6) für die Ausstellung der Thiere; 7) für die Ausstellung landwirthschaftlicher Producte; 8) für die Ausstellung von Blumen und Gewächsen; 9) für die Ausstellung von Federvieh; 10) zur Beschaffung von Quartieren für die die Ausstellung besuchenden Gäste. Die schwierigste Aufgabe war der Section für die baulichen Einrichtungen und Alles, was damit zusammenhängt, zugefallen; die von dieser Section entwickelte energische Thätigkeit hat aber die Schwierigkeiten zu überwinden gewußt, und die getroffenen Arrangements dürften wohl geeignet sein, allen billigen Ansprüchen gerecht zu werden. Der für die Ausstellung auf dem Marsfelde eingenommene Raum beträgt 239,360 Quadratfuß. Dem Thorwege gegenüber befindet sich die Restaurationshalle mit der Musik-Estrade, zu beiden Seiten liegen die Ausstellungs-Schuppen, acht auf jeder Seite, mit 3000 bis 4000 Quadrat-Fuß Flächenraum. Die zur Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen, von den Producten des Ackerbaues und der Blumenzucht, der Forstwirthschaft und Jagd designirten acht Schuppen mit einem Gesammt-Flächenraum von 26,000 Quadrat-Fuß sind bereits vollständig vergeben, die acht Schuppen der anderen Seite mit demselben Gesammt-Flächenraum sind für Vieh und Pferde bestimmt und ebenfalls zum größten Theil schon in Anspruch genommen. Dennoch hat das Executiv-Comité den Anmeldungs-Termin noch bis zum 1. Juni verlängert und die Beschaffung weiterer Räumlichkeiten für die bis dahin noch nachträglich angemeldeten Ausstellungs-Gegenstände übernommen. Für diese Abtheilung der Ausstellung sind bis hierzu angemeldet: 1) Rindvieh: a. aus den Ostsee-Provinzen 69 Stück, b. aus dem Auslande 89, zusammen 158, 2) Pferde 40, 3) Schafe 223, 4) Schweine 45, 5) Federvieh 51 Stück. Der mittlere mit zwei Springbrunnen versehene Raum des Ausstellungsplatzes wird von den hiesigen Kunstgärtnern besetzt werden, die eine eben so interessante, als dem Platze zur Zierde gereichende Blumen-Ausstellung beabsichtigen. Die landwirthschaftliche Ausstellung gewinnt auch dadurch noch besonders an Bedeutung, daß zu derselben Zeit die Kaiserlich Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät in Riga tagen wird, die, wie im Jahre 1863, die wichtigsten auf Thierzucht und Ackerbau bezüglichen Fragen in ihr Programm aufgenommen hat.

Revel. Sonnabend den 22. d. M. Abends ist Se. Excellenz der Herr Gouverneur General-Lieutenant v. Ulrich nach St. Petersburg gereist und wird von dort nach einigen Tagen zurückkehren. — Am 3. Pfingstfeiertage in der Mittagsstunde wurde auf die Bitte der Kirchenältesten der estnischen Stadt-Gemeinde, nach eingeholter Erlaubniß des Hochw. Luth. Consistorium in Fischermai, dem hart am Meere belegenen Haupt-Begräbnißplatz der Gemeinde das erste Kirchhofs-Fest gefeiert, wie solche in Land-Gemeinden Livlands seit Jahren allgemein eingeführt sind. Den ganzen Vormittag drohte der stark bewölkte Himmel durch Regen die Feier zu stören, doch als die Mittagsstunde herbeikam, wurden wir durch die hervorbrechende Sonne erfreut. Einen erhebenden Anblick gewährte die unübersehbare Menge der festlich gekleideten Gemeindeglieder, welche den neuen Kirchhof füllte und den alten theilweise einnahm, nicht minder ergreifend war der aus vielen tausend Kehlen ertönende, von der kräftigen Stimme des Vorsängers geleitete Gesang von zwei Kernliedern unserer Kirche, inmitten deren die Rede vom älteren Pastor auf einer Erhöhung gehalten wurde, welche mit dem Vater Unser und Segen schloß. Ueber 3000 zu diesem Zwecke gedruckte Lieder wurden zum Besten der im Bau begriffenen St. Johannis-Kirche abgesetzt und betrug die Einnahme annähernd 100 Rbl. S. in Kupfer-Münze.

Rußland und Polen. Die Trauer-Ceremonie des Empfanges des Körpers des in Gott ruhenden Großfürsten Cesarewitsch in St. Petersburg und die Ueberführung desselben von dem Dampfboot „Alexandria" nach der Peter-Pauls-Kathedrale hat Dienstag, den 25. d. M. stattgefunden.

Um 9 Uhr Morgens kam S. M. der Kaiser mit allen Gliedern der Kaiserlichen Familie aus Zarskoje-Sselo in St. Petersburg an und schiffte sich um 9½ Uhr in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch, JJ. KK. HH. des Kronprinzen von Dänemark und des Prinzen Albrecht von Preußen, JJ. KK. HH. der Großfürsten Wladimir und Alexeij Alexandrowitsch, Konstantin und Michael Nikolajewitsch, Nikolai Konstantinowitsch, der Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, Herzogs von Leuchtenberg, Peter von Oldenburg und dessen Sohnes Alexander Petrowitsch und S. Großherz. H. des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz auf der „Strelna" nach Kronstadt ein. Außerdem befanden sich an Bord der Kaiserlichen Yacht der Admiral Greigh, Verweser des Marine-Ministeriums, Graf Perowski, der Person S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers attachirt, Graf Adlerberg, Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers, und die diensthuenden Adjutanten. Andere diensthuende Offiziere folgten auf dem Dampfer „Newa."

Von 10 Uhr an begann die Aufstellung der Truppen auf dem ganzen Wege des Trauerzuges vom Landungsplatze bis zur Peter-Pauls-Kathedrale, Längs der Quais und in der Festung stand die Infanterie in deployirten Linien und auf den Plätzen die Kavallerie in Regimentskolonnen mit Eskadronsfront und die Artillerie mit deployirter Front. Die von den Truppen besetzte Linie maß 4½ Werst; in der Aufstellung befanden sich 23 Battaillone Infanterie, 38½ Schwadronen Kavallerie und 21 Batterien. Bald fand sich auch eine ungeheuere Menge von Bewohnern der Hauptstadt ein. An mehreren Orten waren Tribünen errichtet, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, dem dahingeschiedenen Liebling, der nun im Sarge lag, die heißesten Gebete auf dem Wege zu seiner letzten Ruhestätte mitzugeben. Diese Tribünen hatten auf dem Peterplatze und vor der Reitbahn der Garde zu Pferde sehr bedeutende Dimensionen; wie man sagt, faßten sie 10,000 Personen. Alle Häuser, welche auf dem Wege des Trauerzuges lagen, waren mit schwarzen Festons behängt und die Säulen derselben schwarz umwickelt; die Läden waren geschlossen; genug, die Stadt gewährte in ihrem Aeußeren einen ergreifend trauervollen Anblick. Alle Schiffe, welche auf der Newa lagen, hatten Trauer angelegt; d. h. die Flaggen halb aufgewickelt und gesenkt und die Raaen gekreuzt. Mittlerweile war die „Strelna" angekommen. Der Sarg wurde den Verordnungen des Ceremonials gemäß von der Fregatte „Alexander Newski" auf die Kaiserliche Yacht „Alexandria" gebracht. Artilleriesalven und der Klang aller Glocken in Kronstadt meldeten die Abfahrt der „Alexandria", auf welcher der Kaiser die sterblichen Ueberreste dessen nach Petersburg brachte, der einst daselbst zu herrschen und glücklich in der Mitte seines Volkes zu leben bestimmt und dieser großen Bestimmung durch ein unerbittliches Schicksal entrissen worden war. Kurz nach 1 Uhr lief der Kaiserliche Dampfer in die Newa ein; er wurde durch die von Minute zu Minute gelösten Salutschüsse und die in Pausen anschlagenden Glocken aller Kirchen der Stadt angekündigt und legte bald darauf an dem mit schwarzer Draperie umhüllten Landungsplatze am englischen Quai an.

Der Trauerzug stand geordnet da, wie es die Verordnungen des Ceremonials verlangten. Außer den daselbst genannten Personen befanden sich bei dem Zuge noch Deputationen aller nicht in der Hauptstadt garnisonirenden Truppentheile, deren Chef der dahingeschiedene Großfürst Cesarewitsch gewesen und zwar vom Ssjewerskischen Dragoner-Regiment Nr. 17, vom Ssmolenskischen Ulanen-Regiment Nr. 3, vom Fanagorischen Grenadier-Regiement Nr. 11, vom Wyborger angesiedelten Schützen-Bataillon Nr. 9 und von dem preußischen Ulanen-Regiment und dem österreichischen Infanterie-Regimente, welche den Namen des in Gott ruhenden Großfürsten getragen hatten. Diese Deputationen wurden später zu beiden Seiten des Trauerwagens aufgestellt. Bei der Ankunft der „Alexandria" salutirten auf das Kommando Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die auf

dem Englischen Quai aufgestellten Truppen; aber bald ging der übliche Marsch in eine Trauermelodie über. Der Metropolit an der Spitze der St. Petersburger Geistlichkeit empfing die Leiche und vollzog die Besprengung mit Weihwasser, während dessen die Truppen ein Gebet sprachen, in welches das ganze versammelte Volk mit tiefer Andacht einstimmte. Der Sarg wurde darauf von dem Kaiser, den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie, den fremden Prinzen und den General-Adjutanten auf den Trauerwagen getragen. Dieser war mit 8 Pferden bespannt, auf deren tief herabhängenden Trauerumhüllungen sich Wappenschilde mit der Chiffre des entschlafenen Großfürsten befanden, und deren Köpfe Büsche von schwarzen und weißen Straußfedern trugen. Der Wagen selbst war mit schwarz und Silber beschlagen, trug an beiden Seiten silberne Wappenschilde und war von einem auf 8 gewundenen goldenen Säulen ruhenden Baldachin von Silberstoff mit goldenen Franzen überragt, der auf der obersten Spitze die Kaiserliche Krone trug.

Die Einzelheiten des Trauerzuges sind durch das Ceremonial bekannt gemacht worden. Nichts kann aber eine Idee von der aufrichtigen tiefen Trauer geben, welche sich überall in dem Publikum aussprach. Bei den an den Fenstern der Häuser nnd auf den Tribünen sitzenden in Trauer gehüllten Damen bezeugte die rastlose Bewegung der weißen Taschentücher, daß viele Thränen flossen, und auch nur bei wenigen Männern mag das Auge trocken geblieben sein, als sie ihren geliebten Monarchen, ihn, auf dessen Haupt sie stets nur den vollsten Segen herabgefleht, auf diesem traurigen Wege sahen. Die hauptsächlichste und, so viel wir bemerkt, einzige Abweichung in den Vorschriften des Cermonials bestand in der Abwesenheit J. M. der Kaiserin. Wenn aber auch Gesundheitsrücksichten sie von einer über ihre erschöpften Kräfte gehenden Anstrengung zurückgehalten, ihre heißesten Gebete folgten doch ihrem so schmerzlich beweinten Kinde auf seinem letzten Wege, und sicher wurde ihrer in den Gebeten der versammelten Menge nur mit um so heißerer Inbrunst gedacht. — Gegen 4 Uhr wurde der Körper des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers von S. M. dem Kaiser, den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie und den anderen Personen in die Peter-Pauls-Kathedrale getragen und auf den daselbst errichteten Katafalk niedergesetzt, wie es das Ceremonial angeordnet hatte. S. M. der Kaiser hatte befohlen, daß die Ausstattung der Kirche ebenso sein sollte, wie bei der Beisetzung S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, und dieser Befehl war auch strenge vollzogen worden. Nach Beendigung der religiösen Feier in der Kathedrale kehrte S. M. der Kaiser nach dem Winterpalais zurück, wo Ihre Majestäten bis zum Freitage, dem Tage der Bestattung, verbleiben werden.

St. Petersburg. Sonntag den 23. Mai 3¼ Uhr Nachmittags verschied hierselbst nach schwerem Leiden der Wirkl. Staatsrath und Akademiker Adolph Theodor Kupffer, Direktor des physikalischen Central-Observatoriums. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 2. Juni bringt als Leitartikel eine Correspondenz aus Holstein, welche wegen der Beziehungen des Blattes Beachtung verdient. Nach einer Schilderung der Organisation der augustenburgischen Partei, welche ihre Stütze in der österreichischen Politik finde und durch den österreichischen Commissarius befestigt werde, beklagt sich der Correspondent darüber, daß die Civil-Commissarien die kürzlich erfolgte Reise des Herzogs Christian nach Gravenstein zu Demonstrations-Zwecken zugelassen hätten. Derselbe sei in Art. 2 der Acte vom 30. December 1852 bei fürstlichen Worten und Ehren die Verpflichtung eingegangen, in den Herzogthümern nicht seinen Aufenthalt zu nehmen, und habe das Versprechen gegeben, daß weder er in seiner Person, noch seine Nachkommen Grundeigenthum daselbst erwerben dürften. Diejenigen, welche in Schleswig für den engen Anschluß des Herzogthums an Preußen seien, hätten das Recht, zu fordern, das ihre Lage nicht noch durch unnütze Provocationen erschwert werde. Der Antagonismus des österreichischen Commissarius gegen den Mitbesitzer habe bereits die politische Gränze überschritten, er trete feindlich im Verein mit den Augustenburgern gegen Preußen auf. Die preußische Regierung habe nur noch die nicht länger aufzuschiebende Wahl, entweder die unterbrochene Schädigung ihrer eigensten und der richtig verstandenen Interessen der Herzogthümer zu dulden und dann werde es mit ihrem Ansehen und ihrem Einfluß in den Herzogthümern bald zu Ende sein — oder mit rücksichtsloser Energie die Netze zu zerreißen, mit welchen von der augustenburgischen Partei das Land umspannt sei. Die Feinde und Freunde Preußens fingen an, dessen Macht und ernsten Willen zu bezweifeln. Die augustenburgische Partei ziehe die Möglichkeit eines Bruches zwischen Preußen und Oesterreich völlig in Zweifel, bezeichne bereits die politische und moralische Niederlage Preußens in der schleswig-holsteinischen Frage als unzweifelhaft. Die Stellung der preußischen Armee in den Herzogthümern sei unter diesen Umständen beklagenswerth, aber es sei ein Glück, daß diese Befreierin vom dänischen Joche mit männlicher Selbstbeherrschung ruhig die Unbill ertrüge, welche die augstenburgische Partei ihr in der Presse und im öffentlichen Leben zu Theil werden lasse. Vor der offenen Kundgebung von Berlin aus, daß Preußen Willens sei mit dem Schwerte in der Hand sein Recht zu fordern uud das geheime Partei-Regiment zu zerstören, würde sich indessen schnell die Sachlage ändern. „Es mag für ein preußisches Herz nicht leicht sein," schließt die Correspondenz, „die innige Kameradschaft, welche sich zwischen den österreichischen und preußischen Truppen in allen Stufen hier gebildet hat, aufzugeben; aber der höheren Pflicht des Vaterlandes müßte dieses Opfer gebracht werden. Auch in diesem Falle ginge es durch Nacht zum Licht; auch in dem Ernste des Kampfes würde das Bild der alten Waffenbrüderschaft ihrer Seele nicht entschwinden. Ich wiederhole es, der österreichische Antagonismus hat die politische Gränze schon überschritten, er tritt feindlich im Vereine mit den Augustenburgern gegen Preußen auf. Preußens Stellung in Norddeutschland fordert ein entschiedenes und schnelles Handeln, um unsere Zukunft sicher zu stellen".

Frankreich.

Paris, 2. Juni (21. Mai.) Die neuesten Nachrichten aus Algerien sind von Biskra, vom 1. Juni, 3 Uhr Morgens. Der Kaiser war den vorhergehenden Tag um 6 Uhr in Biskra angelangt. Se. Majestät wurde vom Commandanten in Empfang genommen, der ihm die zahlreichen arabischen Häuptlinge des Südens und die Deputationen der Stämme vorstellte, von denen einige 60 bis 80 Stunden weit herbeigekommen waren, um den Kaiser zu begrüßen. Von diesem prächtigen Gefolge umringt und vom Begeisterungsrufe von 30,000 Arabern begrüßt, hielt der Kaiser seinen Einzug in Biskra. — Die strenge Zurechtweisung des Prinzen Napoleon durch den kaiserlichen Vetter hat in der politischen Welt noch immer nicht aufgehört, den Gegenstand von allerlei Erörterungen zu bilden. Man fragt sich namentlich, ob nicht Schritte geschehen würden, welche zur Ausgleichung des bedeutungsvollen Zerwürfnisses in der kaiserlichen Familie führen würden, oder ob der Bruch bleiben und der Prinz sich ganz von aller Theilnahme an den Staatsgeschäften zurückziehen werde. Die Heftigkeit, mit welcher der Prinz über das Geschehene ohne Rückhalt sich ausspricht, die Schärfe, mit welcher er seine hochgestellte Gegnerin beurtheilt, das Nein, das er bei zwei Unterredungen den Zumuthungen dieser Frau entgegengesetzt, lassen eher den zweiten Fall vermuthen. Ein Artikel, den Girardin gestern in der „Presse" zur Entschuldigung des Prinzen veröffentlicht, soll diesem wegen der Aengstlichkeit nicht gefallen haben. Als er sich in diesem Sinne zu dem befreundeten Journalisten äußerte, soll dieser geantwortet haben: „Die Interessen des Blattes, welches ich leite, habe ich kein Recht, bloßzustellen, und Sie wissen, Monseigneur, daß ein Blatt ganz der Willkür der Regierung ausgesetzt ist!" — Die Budget-Debatte im gesetzgebenden Körper, welche gestern ihren Anfang genommen hat, verdient gespannte Aufmerksamkeit im In- und Auslande. Gestern wurden die beiden Seiten der Finanzwirthschaft des Kaiserthums gezeicht: Garnier-Pagès sprach drei volle Stunden lang ohne Unterbrechung über die argen Schattenseiten, Gouin dagegen hob die Lichtseiten des jetzigen Systems heraus: beide begegneten sich aber in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß mit der Ausführung der Staatsbau-Projecte so, wie die Regierung will, nicht vorgegangen werden könne. Garnier-Pagès hatte einen guten Tag, und es zeigte sich hier einmal wieder recht deutlich, daß die Finanzwirthschaft die Achillesferse des zweiten Kaiserthums nicht bloß ist, sondern auch von allen ehrlichen Leuten, gleichviel, welchen politischen Bekenntnisses sie sonst sein mögen, als solche erkannt wird. Selbst die France, die sonst an den Männern der Fünfzehner-Opposition kein gutes Haar läßt, macht Garnier-Pagès Complimente und äußert dabei: „Herr Garnier-Pagès begegnet sich mit einer großen Anzahl vorzüglicher Köpfe, wenn er sich gegen die Uebertreibung in den Ausgaben, gegen das vernichtende System der großen stehenden Heere, gegen die übertriebene Ausdehung der öffentlichen Arbeiten erhebt. Er hat Grund, der Regierung und dem Lande zuzurufen, daß die Zunahme der Einkünfte nicht Schritt mit der Zunahme der Ausgaben hält, daß viele Hülfsquellen, welche mühsam die Budgets im Gleichgewichte halten, nur temporäre Quellen sind, und daß es darum hohe Zeit ist, an die Epoche zu denken, wo sie versiegt sind. Finanz-Autoritäten ersten Ranges werden ihm beistimmen, wenn er beklagt, daß die Amortisirung abgeschafft ist, während die Staatsschuld, die durch fortwährende Rückkäufe gemindert werden sollte, fortwährend wächst." Aber die France macht, nachdem sie dem Redner der Opposition vollkommen beigestimmt hat, wie eine echte Hofdame des frivolen alten Regimes einen Knix und ruft: „Aber freilich, auf so ernste Ermahnungen liegt die Antwort nahe: Tadeln ist leichter als besser machen!" Garnier-Pagès verlangt eine vollständige Umgestaltung des französischen Steuerwesens und will die Mehrzahl der jetzigen Abgaben durch die Einkommensteuer ersetzen; davon wollen die Weisen der France so wenig etwas wissen, wie von wirklichem Einschränken. Sparen ist gut und ehrenwerth, aber viel ausgeben schöner und angenehmer! das ist die Maxime dieser Leute, die vor der Einförmigkeit einer solchen Steuer erschrecken und für die Verschiedenheit der Abgaben plaidiren. Gouin, der nach Garnier-Pagès sprach, ging noch weiter; er pries unter Berufung des Barons Louis bei der Wahl der Abgaben „die ältesten als die besten". Gouin hält nicht bloß daß jetzige französische Finanzsystem für fast unverbesserlich und vorzüglich, sondern findet auch, daß Alles verhältnißmäßig vortrefflich gehe; die jährlichen Ausfälle seien in den letzten vier Jahren von 165 auf 24 Millionen reducirt, die Einnahmen fortwährend im Steigen, kurzum, Alles ginge nach Wunsch, wenn die Bauprojecte nicht wären. Daß diese eine Neigung zum Uebermaße haben, kann selbst ein Finanz-Sanguiniker von Gouin's Schlage sich nicht verhehlen. Die famose Maurerkelle der Napoleoniden, das fürchtet auch er, wird Frankreichs Hülfsquellen total erschöpfen, wenn ihr nicht einige Bescheidenheit beigebracht wird. Die Maurerkelle ist aber

die Schuldige nicht allein; das enorme Kriegs- und Marine-Budget, die vielen Expeditionen nach aller Welt Enden u. s. w. u. s. w. wirken nicht minder auszehrend. Wenn aber das Kaiserthum nicht mehr mit vollen Händen die Millionen ausstreut, wenn es sparsam werden soll, wie das Bürger-Königthum so geht ein großer Theil seines Einflusses auf die Massen verloren..

Amerika.

New-York. Am 13. Mai (1. Mai) überreichte, wie in Kürze bereits gemeldet, der französische Gesandte Montholon dem Präsidenten seine Kreditive. Er sprach von den engen Banden, die ihn an dieses Land fesselten, und den vielfachen persönlichen Beziehungen, die er hier während seines längeren Aufenthalts angeknüpft habe. Daß diese Beziehungen vorzugsweise zu Rebellen und Sezessionisten bestehen, hält er nicht für nöthig zu erwähnen. Dann sprach er: „Glorreiche Traditionen, an welche wir uns mit Stolz erinnern, erlauben nicht, daß Frankreich je gleichgültig gegen die Geschicke Ihrer Republik sein könne. Ungeheure Interessen, welche sich täglich mehr und mehr entwickeln, werden die alte Allianz täglich mehr befestigen. Es ist der innigste Wunsch meines erhabenen Souveräns, daß Friede und Einheit auf dem amerikanischen Kontinente hergestellt werde." Worauf der Präsident sich freute, in Herrn Montholon einen Mann bewillkommnen zu können, der seiner Versicherung nach den Vereinigten Staaten so zugethan sei (claims to be attached). Die innige Verbindung desselben mit seinem Kaiser, die auf so wohlbekannten Antecedentien (2. Dezember) beruhe, könne nicht verfehlen — vielleicht (perhages) allgemeines Vertrauen auf seine freundschaftlichen Versicherungen zu erwecken. Die Zuneigung des amerikanischen Volks zu Frankreich sei allerdings tief gewurzelt und werde auch bleiben, wenn nicht ungewöhnliche Ereignisse ihre Entwickelung hemmen sollten. Es sei zu hoffen, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern erhalten und gekräftigt und daß in Uebereinstimmung mit den hierauf bezüglichen Wünschen auf dem amerikanischen Kontinent bald vollkommener Friede hergestellt werden möge. Ganz so viel Tragweite, wie die Neujahrsrede von 1859 hat diese Antwort des Präsidenten Johnson allerdings nicht, indessen wird es Niemandem schwer fallen, den Sinn zu verstehen, welcher in den durch den Druck hervorgehobenen Stellen liegt. Der vollkommene Friede auf dem ganzen amerikanischen Kontinent bedeutet nach der vom Präsidenten Johnson vertretenen Anschauung des amerikanischen Volks nichts anderes, als die Wiederherstellung der gewaltsam zerstörten Verfassungszustände in Mexiko und davon also hängt die Erfüllung der auf ein gutes Einvernehmen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich bezüglichen Wünsche ab. Noch mag es zu früh sein, mit Bestimmtheit zu sagen, daß unter Johnsons Präsidentschaft die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Auslande eine stolzere und selbstbewußtere sein wird, als unter der seines Vorgängers. Es währt immerhin einige Zeit, ehe die Individualität eines Präsidenten der Republik seiner Verwaltung ein besonderes Gepräge aufzudrücken vermag. Aber so viel kann man doch schon bemerken, daß die bis zur Demüthigung höfliche Zuvorkommenheit, womit Herr Seward vor drei und zwei Jahren den Zumuthungen Frankreichs begegnete, jetzt nicht mehr zu erwarten ist. Und wenn man von Paris aus dem Präsidenten Johnson imponiren zu können glaubt, wird man an den Unrechten kommen.

Neueste Post.

Berlin, 7. Juni (26. Mai). Die Regieruug soll die Absicht haben, die Kriegskostenvorlage zurückzuziehen. Virchow hat die Forderung des Staatsministers auf Widerruf mehrerer seiner im Abgeordnetenhause gemachten Aeußerungen abgelehnt. — Berliner Börse vom 6. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Pesth, 6. Juni (25. Mai.) Der Kaiser wurde enthusiastisch empfangen. Der Kardinal-Primas, an der Spitze der Magnaten, begrüßte den Kaiser mit einer Empfangsrede. In seiner Erwiderung dankte der Kaiser für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und sagte, er würde dasselbe in kürzester Zeit durch die Landesvertretung würdigen. Der Kaiser deutete darauf hin, er werde, dem Hauptziel der gegenseitigen Wünsche entsprechend, sich krönen lassen.

London, 3. Juni (22. Mai). Nachrichten aus New-York vom 25. melden das Folgende: Präsident Johnson erklärte alle Häfen, mit Ausnahme der von Texas, vom 1. Juli an für den Handel geöffnet. Ein Schiff mit bewaffneten Auswanderern, welche für Mexiko bestimmt waren, wurde von den Unionsbehörden in San Francisco zurückgehalten. Das Südstaatenschiff „Stonewall" hat sich den Behörden von Cuba bedingungslos ergeben. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Juaristen Camargo und Pedras besetzt hatten. Negrete befand sich mit 4000 Mann einige Meilen von Matamoras. Das Gerücht ging, es habe eine Schlacht zwischen Mejia nnd Negrete stattgefunden.

London, 5. Juni (24. Mai). Nachrichten aus New-York vom 26. Morgens melden, daß Jefferson Davis des Hochverraths angeklagt wurde. Das Verhör findet in Washington statt. Fetcher, Seddon, Campbell sind eingezogen und internirt. Ein Gerücht sagt, auch die Verhaftung Lee's werde erfolgen. Aus Mexico wird berichtet, daß am 30. ein Scharmützel bei Matamoras stattgefunden hatte. Die Juaristen zogen sich zurück und wurden von Mejia verfolgt.

Locales.

Wie wir vernehmen, haben die hiesigen Gesangvereine (Liedertafel, Sängerkreis und die Sänger des Handwerkervereins) sich vereinigt, um am 6. Juni ein Gesangfest, ein Concert in der Stadt mit darauf folgender Abendunterhaltung im Park bei Techelfer, zu veranstalten. Bei der Neigung zur Absonderung und Zersplitterung welche wir in unserem lieben Dorpat leider nur zu oft wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, wünschen wir dem gemeinsamen Unternehmen der hiesigen Sänger besten Erfolg und der Vereinigung dauernden Bestand. Möchte das Concert auch von Seiten des Publikums zahlreiche Betheiligung finden und das gesammte Fest durch freundliches Wetter begünstigt werden!

Handelsbericht.

Riga, 26. Mai (Rig. Ztg.) Nachdem es während der verflossenen Nacht geregnet hat, ist die Witterung heute wieder freundlich und recht warm. Der Handel fängt an sich mehr zu beleben, da sich für Flachs und namentlich für Kron-Marken noch stärkere Nachfrage entwickelte, wodurch ein paar Tausend Berkowez (Kron. pr. Berk. 45) umgesetzt wurden. Hanf wurden ca. 3000 Berk. von Englischen Häusern genommen, und zwar gewöhnlich Rein- zu 111, 104 und 100 Rbl. Bco., fein Paßhanf zu 105 Rbl. Bco. Deutsche Häuser kauften gewöhnliche Waare zu 113, 108 und 104 Rbl. Bco., langen schwarzen Paßhanf zu 104 Rbl. Bco. und kurzen zu 99 Rbl. Bco. Hanföl und Schlagsaat ohne Frage. Hanfsaat fest; 92pfd. 7500 Tonnen à. 4 Rbl. 80 Kop. gemacht und geboten; Inhaber halten auf höhere Preise. Hafer ohne Kauflust. Kurl. Getreide unverändert.

Erklärung.

Da von verschiedenen Seiten Ungewißheit in Betreff der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Mitglieder des hiesigen Vereins für Feuerversicherung bis zu dem Zeitpunkt, wo für sämmtliche Mitglieder die Policen ausgestellt sein werden, stattzufinden scheint, so erachtet die Direction des Vereins es für nöthig, in Folgendem diejenige Auffassung auszusprechen, die sie ihrerseits für richtig und maßgebend ansieht:

1) Der Verein zu gegenseitiger Feuerversicherung ist durch die Wahl der Direction constituirt und zu Recht bestehend, also vom 10. Mai c. an.
2) Mitglieder des Vereins sind alle diejenigen Personen, welche bis zum 20. Mai c., bis zu welchem Tage die Direction in der Nr. 107 der hiesigen Zeitung für die Anmeldung eines etwa beliebten Rücktrittes Termin gesetzt hat, diesen ihren Rücktritt nicht gemeldet haben. Jedes Mitglied ist hierdurch als solches in den Besitz aller statutenmäßigen Rechte und Pflichten eingetreten.
3) Die nunmehrigen Mitglieder des Vereins leisten sich auf Grundlage des Statuts gegenseitigen Ersatz für einen einem Mitgliede widerfahrenden Feuerschaden und dieser Rechtsanspruch ist ganz unabhängig davon, ob schon Geld eingezahlt ist oder nicht. Ein solcher Schadenersatz fällt jedoch für diejenigen Mitglieder, deren Baulichkeiten noch auswärts versichert sind, für einen während der Zeitdauer dieser auswärtigen Versicherung ihnen etwa zustoßenden Feuerschaden weg, während sie selbst zum Ersatz eines einem auswärts nicht versicherten Mitgliede zustoßenden Feuerschadens beizusteuern haben. Diese Beisteuer entsteht zunächst dadurch, daß selbstverständlich auch die auswärts noch versicherten Mitglieder ihr Eintrittsgeld auf Grundlage der Taxation ihrer aufgegebenen Baulichkeiten ebenso, wie alle anderen Mitglieder, zu zahlen haben.
4) Zur Zahlung des Eintrittsgeldes sind also schon jetzt alle Mitglieder verpflichtet, zur Zahlung der Versicherungsprämie aber erst mit dem Tage, an welchem die Police des Vereins ausgestellt ist.
5) Die Ermittelung und Feststellung der Summe sowohl des Eintrittsgeldes als auch der Versicherungsprämie geschieht auf Grundlage der Taxation. Diese Taxation kann aber selbstverständlich, wie sehr man auch damit eilt, erst in mehreren Wochen vollendet sein. Deshalb entsteht die Frage, was in dem Falle zu geschehen habe, wenn während dieser Zeit einem auswärts nicht versicherten, aber auch hier noch nicht statutenmäßig abtaxirten Mitgliede ein Feuerschaden widerfahren sollte? In solchem Falle bleibt weiter nichts übrig, als daß die Direction mit Berücksichtigung der vom betroffeneu Mitgliede selbst bei dem Eintritt in den Verein verzeichneten Summe nach bestem Wissen und Gewissen den entstandenen Schaden taxirt und die Ersatzsumme feststellt. Sollte dagegen im Fall eines Feuerschadens vor Beendigung aller Taxation das Eintrittsgeld der noch auswärts versicherten Mitglieder zum Schadenersatz herangezogen werden müssen, so würde selbstverständlich der Betrag dieses Eintrittsgeldes nicht nach Maßgabe der angegebenen Summe, sondern auf Grundlage einer Taxation ermittelt werden.
6) Die Baulichkeiten derjenigen Mitglieder, welche sich als nicht auswärts versichert gemeldet haben, werden in kurzer Zeit sämmtlich taxirt sein und wird ihnen alsdann die Zahlung sowohl des Eintrittsgeldes als auch der Versicherungsprämie gegen Quittung obliegen. Insofern über die Taxation ein spezielles Protokoll aufgenommen wird, kann der Umstand, daß etwa der Empfang der Police des Vereins, deren Anfertigung Zeit beansprucht, sich einige Tage verzögern sollte, an der Sache nichts ändern. Diejenigen Mitglieder aber, deren Baulichkeiten noch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat, werden nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Hugo Schulinus u. Wilh. Weyrich, Stud. theol. Jul. Müthel, jur. Alex. v. Hanenfeld u. Georg Boß, med. Marian Sulzynski, Rud. Richter, Jul. Sajanczkowski, oec. Ed. Drewing, astr. Carl Kieseritzky, min. Alex. Gontscharow, pharm. Emil Tegeler, Ed. Fick u. Alb. Roeder, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 12. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 353. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. theol. **Wilhelm Grimm** aus Riga aus der Zahl der Studirenden **ausgeschlossen** worden ist.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 382. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst

1) mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Frau Catharina Mylius** geborenen Johannson;
2) der ebenfalls mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Okladistin **Awdotja Nicolajewa Rischkowa;**
3) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Einwohners **Christian Awik,** —

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams, spätestens also am 21. April 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- sowie ihre etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit derselben abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 328. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen ihres gänzlich baufälligen Zustandes **die in der St. Petersburger Straße belegene s. g. Häuserſche und die in der Nähe der Steinbrücke am Embach belegene s. g. Erckesche Caserne niedergerissen werden sollen.** Es werden demnach alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, das durch das Niederreißen der genannten Casernen gewonnene Baumaterial käuflich an sich zu bringen, wofür sie außer Zahlung des Kaufpreises das Niederreißen der Gebäude selbst, das Wegschaffen des Baumateriales von den Plätzen und das Planiren dieser letzteren auf eigene Rechnung zu übernehmen haben, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine im Sessionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 741. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der hiesige Pianofortebauer **Otto David Wenzel,** nachdem er mittelst am 16. September 1859 abgeschlossenen und am 10. October 1860 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 161 belegene, der Wittwe **Marie Borthmann** zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 2900 Rbl. S. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das übliche öffentliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es wurden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Pianofortebauer Otto David Wenzel nach Inhalt des Contraktes zugesichert werden soll.

Dorpat Rathhaus am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 749. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Wilhelmine Paulson** geborene Normann, nachdem sie mittelst des am 11. Mai 1865 mit ihren Geschwistern abgeschlossenen und am 15. d. M. hierselbst corroborirten **Erbtheilungstransactes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr 129 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für den abtaxirten Werth von 1350 Rbl. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um das übliche Proclam zugleich aber auch um die Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus der am 14. März 1844 von dem damaligen Hausbesitzer Peter Semenow Abakanow dem Alexei Maximow Kalpakow über 200 Rbl. S.-M. ausgestellten Obligation originirenden, angeblich bereits längst getilgten Schuldpostens — nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den zu mortificirenden Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Erbtheilungstransact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil, noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Wilhelmine Paulson nach Inhalt des Transactes zugesichert und die Exgrossation des mehrbesagten Schuldpostens aus dem Hypothekenregister des Rathes angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 747. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 234 belegene, **den Erben des weil. Wilhelm Rein gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 572. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Wilhelm Grimm Forderungen** haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1046. Secretaire v. Boehlendorff.

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei mir, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, den 26. Mai 1865.

P. H. Walter.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Damen-Schneiderin** niedergelassen habe und alle Damenarbeiten wie auch **Herren- u. Damenwäsche** zu billigen Preisen anfertige. — Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Petersonschen Hause, Salzstraße.

M. Zebeck.

Dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß vom 23. Mai ab an der Rigaschen Ragatka eine

Trinkhalle

eingerichtet werden wird, in welcher verschiedene Arten **kühlender Getränke** verabfolgt werden.

Vom 30. Mai ab werden an jedem Theatertage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends vor der Station **2 Liniendroschken zur Fahrt nach „Zum weißen Roß"** stehen. Preis à Person hin 10 Kop. und zurück ebenfalls 10 Kop. — Nur von der Station und bis zur Station wird gefahren. — Weniger als 4—5 Personen werden nicht expedirt.

Ein **Reisegefährte pr. Post** auf halbe Kosten **nach Reval** wird **dringend gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein **Koch,** eine geschickte **Köchin** u. **Wirthin** werden **gesucht.** Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Das der **Gräfin Julie von Manteuffel gehörige,** in der Carlowaschen Straße belegene, **Haus** nebst Appertinentien wird **verkauft** von

G. v. Pahlen,
wohnhaft in dem Ewersschen Hause.

Barège in den neuesten Mustern wie auch verschiedene

Sommerzeuge zu Damenkleidern

in grosser Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen

P. Beleninow.

Ungetheerte Dachpappen

zum Bekleiden der Wände, das Hundert zu 7 Rbl. S. verkauft

C. Hennig.

Ein **Pianoforte, Schrank, Pult** und **Kommode** stehen im Oheimschen Hause **zum Verkauf.**

Ein **Augenbesteck** von Charrière ist billig zu haben bei Herrn Wünsch.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

(Beilage zu № 120 der „Dörptschen Zeitung.“)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Anzeige, dass unser lieber Landsmann, der

Stud. jur. Carl Gööck

gestern am 28. d. Abends 9 Uhr nach langem Leiden aus diesem Leben geschieden. Die Bestattung desselben, sowie die unseres am 26. d. verstorbenen Landsmannes, des

Stud. cam. Victor Pahnsch

wird am Montag den 31. d. Vormittags 11 Uhr von der St. Marienkirche aus stattfinden, wozu ergebenst einladet

der Convent der Estonia.

Dorpat, den 29. Mai 1865.

№ 121. Montag, den 31. Mai 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem neuernannten Professor der Geographie und Statistik an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Dr. Adolph Wagner ist soeben in Hamburg der erste Theil des zweiten Bandes seines Werkes: „Die Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkürlichen Handlungen des Menschen, ein statistisch-anthropologischer Versuch" herausgegeben worden. Dieser Abschnitt behandelt die vergleichende Statistik der Selbstmorde in Europa nebst einem Abriß der Statistik der Trauungen.

Riga, 28. Mai. Heute, als am Beerdigungstage der sterblichen Hülle Sr. K. H. des verewigten Großfürsten-Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch, wurde in der Kathedral-Kirche in der Citadelle ein feierlicher Trauer-Gottesdienst celebrirt, dem die Civil- und Militair-Autoritäten beiwohnten. Die Schiffe aller Nationen auf der Düna hatten aus Anlaß des Trauertages auf Halbmast geflaggt. — Morgen Abend um 6 Uhr soll die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Gertrudkirche in der St. Petersburger Vorstadt erfolgen. — Die Statuten des Kinder-Hospitals des Doctor Schwartz, welche von Seiten der liter.-prakt. Bürger-Verbindung hieselbst der ministeriellen Bestätigung unterlegt worden waren, haben solche unter dem 4. Mai erhalten und stehen bereits in der Nordischen Post veröffentlicht.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat an den Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg Fürsten Ssuworow das nachfolgende Allerhöchste Rescript gerichtet:

Fürst Alexander Arkadjewitsch! Es hat der Vorsehung gefallen, Mir eine jener unbeschreiblich schweren Prüfungen zu senden, bei denen das Herz, von Schmerz erfüllt, nur darin Linderung findet, sich unter den Willen Gottes ohne Murren zu beugen und auf seine Gnade zu hoffen. Aber inmitten des tiefen Kummers, der Mich betroffen, ist es Mir ein Trost, die aufrichtige und warme Theilnahme zu erblicken, die alle Meine Unterthanen an demselben nehmen. Diese Theilnahme hat Meine Hauptstadt gestern bei der traurigen Feierlichkeit bewiesen, als die entseelte Hülle Meines innig geliebten Sohnes, des in Gott entschlafenen Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch in die Peter-Pauls-Kathedrale, ihre letzte Wohnstätte, geführt wurde. Die Pietät der Einwohner St. Petersburgs für das Andenken des Verblichenen, für Meinen Schmerz, für das traurige Ereigniß, welches in Folge der unerforschlichen Rathschlüsse Gottes geschehen, haben Mich bis in die Tiefe des Herzens gerührt. Diese Gefühle aller Stände Meiner Hauptstadt aufrichtig anerkennend, trage ich Ihnen, dem würdigen Chef derselben, auf, ihnen mitzutheilen, wie theuer Mir ihre Ergebenheit für Mich und die Anhänglichkeit an Mir und Meinem Hause ist. — Ich bleibe Ihnen wohlgewogen. — Das Original ist von Sr. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet. — Den 26. Mai 1865. — „Alexander." (St. P. Z.)

St. Petersburg. Der Medic. Bote meldet, daß in St. Petersburg eine Masernepidemie herrsche, welche Kinder sowohl wie erwachsene Personen ereilt. Diese Krankheit ist an sich ganz ungefährlich; es tritt aber zuweilen eine Parotitis (Ohrendrüsenbräune) dazu, die gewöhnlich den schlimmsten Ausgang nimmt. — Montag, den 4. Mai starb in St. Petersburg nach einer Krankheit von wenigen Stunden der Graf Alexander de Ribeaupierre, wirklicher Geheimrath, Mitglied des Reichsrathes und Oberkammerherr des kaiserlichen Hofes in einem Alter von 86 Jahren.

Helsingfors. Mittwoch, den 12. (24.) Mai, fand in der Alexander-Universität, deren Kanzler der in Gott ruhende Großfürst Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch gewesen, eine Trauerfeierlichkeit statt, an welcher nicht nur die Mitglieder der Universität, sondern auch der Senat, die Chefs der Behörden aller Ressorts, die Vertreter der Stadt und ein zahlreiches Publikum Theil nahmen. Zuerst wurde ein Trauermarsch gespielt, dann sangen die Sänger das „Requiem" Cherubinis; hierauf hielt Professor Topelius, einer der besten schwedischen Dichter, eine längere Rede in Versen, in welcher er mit einzig rührender Einfachheit des Kummers gedachte, der ganze Rußland betroffen und die Universität so nahe angeht. „Prinzessin", so schloß seine Rede, „welche wir die Unsrige zu nennen hofften! Der erste Gruß, der von den Ufern Finnlands her an Dich gerichtet wird, erscheint im Trauergewande. Wohin Dich aber auch das Schicksal im Leben führen möge, — unser bist Du nach dem Rechte des Herzens; wie unser Land liebtest auch Du den herrlichsten der Erdensöhne." Nach der Rede des Hrn. Topelius sang der Chor das „Lacrymosa" aus dem „Requiem" Cherubini's, dann hielt der Docent Krohn eine Rede in finnischer Sprache und den Schluß der Feier machte der Gesang des „Pie Jesu" von Cherubini.

Kassimow. Am 9. Mai haben in der Nähe von Kassimow (Gouv. Rjasan) zwei furchtbare Brände gewüthet. In Popowskoje (3 Werst von der Stadt entfernt) wurden 27 Häuser in Asche gelegt, wobei 3 Kinder und 3 erwachsene Personen, darunter auch der Urheber des Brandes, der sich mit brennender Pfeife schlafen gelegt, umkamen, mehrere Menschen beschädigt wurden und beinahe alles Vieh verbrannte. In dem Dorfe Katschemary (13 Werst von Kassimow) sollen an demselben Tage nach Einigen 60, nach Anderen 120 Höfe und 9 Menschen ein Raub der Flammen geworden sein. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, aber es vergeht bei der allgemein herrschenden Trunksucht selten ein Feiertag ohne Feuersbrunst.

Odessa. Die Angelegenheiten der Bahn nach dem Asowschen Meere bessern sich. Wie der Od. B. meldet, hat sich eine Gesellschaft gebildet, an deren Spitze sich der General-Adjutant Graf E. T. Baranow, der Geheimrath Fürst L. W. Kotschubej, der Stallmeister Graf G. A. Strogonow und der Ing.-General-Major K. J. Martschenko befinden, und welche die Ermächtigung nachsucht, in London eine Aktiengesellschaft zu gründen, welche den Bau der Bahn von Orel nach Kursk und Charkow durch das donische Steinkohlenbassin bis Taganrog und Rostow zu übernehmen hätte. Die Länge dieser Linie würde ungefähr 900 Werst betragen. Die Kosten des Baues sind mit 62,500 R. für die Werst berechnet.

Von der polnischen Grenze, 5. Juni (25. Mai). Der „Nadwislanin" entwirft ein sehr trübes Bild von dem gegenwärtigen Zustande und der Stimmung der Polnischen Gesellschaft. Das Blatt schreibt nämlich: Wirft man einen Blick in unsere Verhältnisse, so sieht man nur Ohnmacht, Muthlosigkeit und Ruin. Die Polnische Gesellschaft weicht nächtbar zurück vor dem Andrange des Deutschthumes, wird gebrochen unter dem Hammer des Russischen Kriegszustandes und zerbröckelt vom Oesterreichischen Wurmfraß. Wie stark der Andrang des Deutschthums, und zwar der friedliche, durch Geld vermittelte, im Großherzogthum Posen ist, beweisen die zahlreichen dort vorkommenden Güterverkäufe. Aus den Zeitungen erfährt man kaum einen Theil dieser freiwilligen Expropriationen. Viele Verkäufer besitzen Einflüsse, welche die Veröffentlichung zu hindern vermögen. Noch schlimmer als die einzelnen Güterverkäufe ist die unleugbare allgemeine Antipathie der Gutsbesitzer gegen die hiesigen Verhältnisse. Sie wünschen sehnlichst, sich sobald als möglich auf und davon zu machen, ihre Güter zu verkaufen und auszuwandern, wohin es auch sei, um nur nicht die hiesige Fäulniß mit anzusehen. Jetzt zeigen sich die Folgen jenes Grundsatzes adliger Eltern: „„Unser Sohn braucht nichts zu lernen, denn er hat Vermögen."" Die Dummheit muß dem intelligenten Deutschen Wirthschaftsbetriebe das Feld räumen. Dabei herrscht gegenseitiges Mißtrauen, Creditlosigkeit und Widerwillen gegen Genossenschaften, Vorschuß-Vereine und ähnliche Associationen. Auch der Mangel an Sparsamkeit ist allgemein, obwohl Jeder versichert, daß er sich in seinen Ausgaben die möglichsten Beschränkungen auferlege. Schon das gilt für eine große Tugend, wenn Jemand nicht mehr ausgiebt als er einnimmt. In unseren Verhältnissen dürfen wir kaum den vierten Theil der Einnahme ausgeben. Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß blos die Gutsbesitzer verschwenderisch sind; die städtischen Bürger sind es nicht weniger. Unsere Gesellschaft ist von Fäulniß ergriffen, weil sie die Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage verloren hat. Lust zur Arbeit war uns niemals eigen und die Geistesfinsterniß wächst immer mehr. (In der Provinz Posen sind in den letzten vier Monaten 27 Güter verkauft worden, von denen jedoch nur 13 in Deutsche und 14 in Polnischen Besitz übergegangen sind.) — Die Feuersbrünste in Galizien nehmen wahrhaft erschreckende Dimensionen an. Nach den neuesten Nachrichten sind 5 große Ortschaften eingeäschert worden, nämlich: Ostapie, Nowesolo, Potosilna, Sieniawa und Lokutki. Auch die Stadt Zolkiew ist größtentheils niedergebrannt.

Kaukasus. Am 21. April sollten im Kreise Tiflis in der Nähe des Dorfes Geurarcha die drei Verbrecher Piri-Binad-Ogly, Assana-Ruf-Ogly und Ismael-Ermani-Ogly hingerichtet werden, welche an der Spitze einer Räuberbande von 25 Mann gestanden und von 1858 bis 1862 in der Umgegend von Manglis und in dem Bezirk Achalkalaki Räubereien und einige Morde verübt hatten. Fast besinnungslos vor Schrecken standen diese einst furchtbaren Räuber bereits mit den Schlingen um den Hals an den verhängnißvollen Treppen. Wie es schien, war die irdische Laufbahn dieser Menschen beschlossen und Rettung nicht zu erwarten. Da wurde die Troika eines Kouriers auf dem Tiflisser Wege sichtbar; dieselbe näherte sich schnell der Richtstätte und der von dem Fuhrwerke herabspringende Beamte überreichte dem Kreischef ein Schreiben. Es war die Begnadigung der Verbrecher. Im ersten Augenblicke des Ueberganges von dem Schrecken zur Freude und buchstäblich vom Tode zum Leben,

begriffen dieselben nicht die Ursache der Zögerung bei Vollziehung des Urtheils. Aber als man ihnen die Stricke abnahm, als die Freude des Henkers und die Zurufe ihrer Frauen, Kinder und Verwandten sie überzeugten, daß sie gerettet waren, daß sie leben bleiben sollten, drückte sich ihr Wonnegefühl unaufhaltsam durch Jubel, Thränen, Danksagungen und Gebete aus. Die Volksmenge, welche sich auf dem Richtplatze versammelt hatte, war tief ergriffen und gerührt durch die gewährte Gnade. Die Schaaren erfüllten die Umgegend mit begeisterten Rufen, und viele heiße Gebete stiegen für den Urheber dieses Gnadenaktes zum hellen Himmel empor. S. K. H. der Statthalter hatte es nicht über sich gewinnen können, daß während der Tage der allgemeinen Trauer Leute, die für ihre Verbrechen der Strenge des Gesetzes verfallen waren, des Lebens beraubt werden sollten. In diesem Falle stand die reine Seele des dahingeschiedenen Cesarewitsch vor der menschlichen Gerechtigkeit und erwirkte die Begnadigung der drei zum Tode Verurtheilten. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni (26. Mai). Ueber die in Süddeutschland vorherrschende Auffassung der jetzigen Lage der schleswig-holsteinschen Frage äußert sich ein Correspondent der National-Zeitung wie folgt: Darüber, was in regierenden Kreisen von der Frage gehalten wird, brauche ich nicht viel Worte zu verlieren: man will eben, selbst in Baden, nicht ein Präjudiz geschaffen sehen, wonach der Souveränetät der Kleinen ein Ende bereitet werden kann. Wie bekannt, ist man in Darmstadt z. B. so wenig erbaut von der preußischen „Annexionslust", daß der preußische Gesandte, der in Darmstadt residirte, seinen Sitz nach Frankfurt verlegt hat. Diese Auffassung der regierenden Kreise kann nun zwar für die regierten keinen Maßstab abgeben; in Nassau und Kurhessen z. B. ist man auch wirklich, in Folge der dort herrschenden Kleinstaaterei, wie sich ein berühmter Volksmann neulich ausdrückte, „ganz schwarzweiß", d. h. man will dort, um dies jetzige Regiment los zu werden, gern in Preußen „aufgehen"; aber die Furcht der kleinen Souveräne, entsouveränt, wenn ich so sagen darf, zu werden, giebt weder in Würtemberg noch in Baiern, noch in Frankfurt der Bevölkerung dieser Länder einen Grund ab, gerade entgegengesetzt zu denken. Auf der Schwebe steht das Verhältniß noch in Hessen-Darmstadt, weil da durch das Regiment des Herrn v. Dalwigk dasjenige des Herrn v. Bismarck zwar nicht so sehr ins Licht gestellt worden ist, wie das in Nassau und Kurhessen der Fall ist, aber Herr v. Dalwigk auf die Dauer doch auch anfängt, den Leuten begreiflich zu machen, daß man schießlich in Preußen immer noch besser daran ist, als hier. In Baden ist große politische Lethargie; Baden ist ein gesegnetes Land und seine Bevölkerung materiell so zufrieden, daß man überhaupt keine Politik macht; in Baiern und Würtemberg aber hat man, von dem Wirken des Herrn v. d. Pfordten abgesehen, das man indeß bald zu beseitigen hofft, gar keine Lust, die eigene Regierung für die preußische einzutauschen. Ebenso schaudert der Frankfurter Bürger, obwohl auch hier im Staate Manches faul ist, förmlich bei dem Gedanken, preußisch zu werden. Und das trägt sich auf die Auffassung von der schleswig-holsteinischen Frage neuester Phase über: Schleswig-Holstein soll nicht einfach preußisch werden — sagen selbst die Preußenfreunde; während die Preußenfeinde sagen: Schleswig-Holstein soll einfach nicht preußisch werden. Viel trägt übrigens zu der herrschenden Ansicht die persönliche Abneigung bei, welche man gegen preußisches Wesen hegt und welche jede gesunde politische Ueberlegung verhindert. Man bedenkt und weiß es zum größten Theile auch nicht, daß das knappe, scharfe Wesen des Preußen, durch den Norddeutschland, hier in den Vordergrund tritt, Grundcharakter eben Norddeutschlands, der niedern wie der höhern Stände ist; daß das nüchterne, kaustische und kurz angebundene Wesen dem norddeutschen Bauern eben so eigen ist, wie dem Adeligen oder Junker, und rechnet es dem Preußen um so mehr zum Nachtheil an, mit je mehr Prätension er norddeutsches Wesen zur Schau trägt. Das mag wenig „brüderlich" sein, um in der Sprache der französischen Demokratie zu reden; allein es ist so und beherrscht den Ton. Uebrigens geben alle diese Gefühlserzeugungen und der Preußenhaß auch der politischen denkenden Oesterreichischgesinnten keinen Ausschlag, so lange man des Widerstandes Oesterreichs gegen Preußens Pläne in Schleswig-Holsteins nicht sicher ist, und bisher hat sich noch Niemand recht darauf verlassen können. Den Ausschlag giebt nur das Denken der sogenannten Preußenfreunde im Süden, und bei denen entscheidet der Ausspruch, den ich neulich von einem Frankfurter auf die Frage, ob er nicht auch preußisch gesonnen sei, hörte: „Nun, ich bin Frankfurter, bin auch preußisch gesinnt, ja — aber nicht bismarckisch." Damit ist Alles gesagt. Mit der fortschreitenden politischen Einsicht, mit der Erneuerung des Zollvereins ist viel für Preußen in Süddeutschland gewonnen und der blinde Preußenhaß hat keinen Sinn mehr — aber selbst die Freunde Preußens oder vielmehr gerade die Freunde Preußens sind keine Freunde des jetzt dort herrschenden Systems — und darum wird — es ist wunderlich zu sagen, aber es ist nicht zu ändern — von der liberalen Partei selbst die Politik der Souveränetät der Kleinstaaten gefördert. Ich halte das für ein Unglück für Deutschland, allein es ist eine Thatsache.

Großbritannien.

London, 2. Juni (21. Mai). Alles Interresse concentrirt sich gegenwärtig hier in den allgemeinen Wahlen. Man kann sie kaum mehr die bevorstehenden nennen, denn wir stecken factisch schon mitten in ihnen, und mit Macht wird allenthalben candidirt, als ständen wir im September und nicht in den ersten Tagen des Juni. Fast scheint es, als ob wir diesmal viel junges Blut ins neue Unterhaus bekommen sollten. Auf jeden Fall mehr, als zur Zeit, als das jetzige gewählt worden ist. Schon haben mehrere ältere Mitglieder freiwillig auf ihre bisherigen Sitze verzichte, die einen hohen Alters wegen, die anderen, weil sie Reform-Debatten aus dem Wege gehen wollen, die anstrengend zu werden versprechen, und wieder andere, weil sie heuer zu besorgen haben, von ihren alten Wählern im Stiche gelassen zu werden. Es tauchen neue Namen und Gestalten auf, mitunter blutjunge Leute, protegirt und nichtprotegirt. Der schließliche Ausfall hängt von der Taktik der Führer ab. Einstweilen haben die Conservativen den großen Vortheil, daß sie besser disciplinirt sind. Wo ein Tory candidirt, tritt kein zweiter als Gegencandidat auf, um die Stimmen zu zersplittern, wogegen in manchem Wahlorte zwei oder gar drei liberale Candidaten zugleich um Stimmen werben. Da kann es sich freilich ereignen, daß sie allesammt durchfallen und dem conservativen Gegner, der sonst keine Chance hätte, zum Siege verhelfen. Solche Mißgriffe sind schon in Chester geschehen, wo Gladstone für seinen Sohn agitirt, desgleichen in Westminster, wo bis vorgestern drei liberale Candidaten (Sir John Shelley, John Stuart Mill und Capt. Grosvenor) einander zu Gunsten des conservativen Candidaten Hrn. Smith das Ziel verdarben, und noch an mehreren anderen Orten. Shelley ist nun freiwillig zurückgetreten; aber zwei Candidaten derselben Partei sind für Westminster noch immer zu viel, und was wir vor mehreren Wochen schon befürchteten, besorgen wir noch heute, daß nämlich in Folge dieser Zersplitterung Mill, trotz der Verwendung vieler einflußreichen Personen, den Kürzeren ziehen dürfte, zumal wenn er es nach wie vor unter seiner Würde halten sollte, persönlich vor die Wähler hinzutreten. Kommt den Tories ihre bessere Disciplin zu Statten, so leiden sie andererseits an dem Mangel eines Führers, dessen Persönlichkeit magnetische Anziehungskraft ausübt. Mancher von ihnen erklärt offen, daß er lieber mit Palmerston als mit Disraeli gehe, und daher keinen Schritt thun möchte, um jenen aus dem Amte zu drängen; wenn Palmerston erst todt sei, dann wollten sie überlegen, was zu thun sei. Das ist ein sonderbares Verhalten, wenn man erwägt, daß dem Premier im allergünstigsten Falle keine lange Thätigkeit mehr beschieden sein kann, und das Eigenthümliche dabei ist, daß dieser Indifferentismus den Liberalen eben so sehr wie den Tories schadet. Lord Palmerston baut in Folge dessen zu viel auf den Einfluß seiner Persönlichkeit, und statt ein, wenn auch nur mäßiges, Reform-Programm aufzustellen, um das sich die Parteischaren könnte, läßt er Alles gehen, wie es eben geht, und thut absolut nichts, um der liberalen Partei einen moralischen Halt zu verleihen, sie durch die Aussicht auf ein bestimmt vorgestecktes Ziel zu ermuthigen und zu disciplíniren. Unter solchen Verhältnissen ist es rein unmöglich, irgend verläßliche Berechnungen aufzustellen. Es wird Vieles von bloßen Zufälligkeiten abhangen. Einstweilen haben die allgemeinen Wahlen eine unverkennbar nachtheilige Wirkung auf die hiesige Saison ausgeübt. Die Geschäftsleute des Westendes klagen bitterlich, es werde zu wenig Geld ausgegeben, weil die elegante Welt für die Wahlen spare, und aus demselben Grunde seien viele Familien, die sonst ein paar Sommerwochen in London zuzubringen pflegen, auf ihren Landsitzen geblieben. Wir wollen nicht den geringsten Zweifel in diese Angaben setzen; die Klage über die Leere Londons erscheint aber sehr sonderbar, wenn man die Ueberfüllung der Straßen und des Hydeparks tagtäglich mit anschaut, gar nicht zu reden von größeren Vergnügungs-Sammelpunkten, wie vom Krystallpalaste und nun gar von Epsom, das in diesem Jahre stärker besucht war, als je zuvor.

Frankreich.

Paris, 4. Juni (22. Mai). Das Kaiserthum giebt in diesem Augenblicke Europa eine große Lehre. Das napoleonische System hat manche Reize, zumal für Völker, wie die Franzosen nun einmal sind; aber die Unterbindung aller wirklichen politischen Selbstthätigkeit, die Beschränkung der Rede- und Preßfreiheit und die Gewohnheit, die öffentliche Meinung nicht bloß terrorisiren, sondern auch fabriciren zu können, wie Spiritus, führen zu einem Gefühle der Sicherheit und Selbstgefälligkeit, das schließlich, wie alles, was falsch und hohl ist, einen argen Stoß erleidet. Die Finanzwirthschaft ist die Achillesferse des zweiten Kaiserthums; Freund und Feind desselben haben dies nie tiefer gefühlt, als seit den schicksalsvollen Tagen vor Pfingsten, und Napoleon III. wird, wenn er heimkommt, ein ganz verändertes Frankreich wiederfinden, wenn vorläufig man es auch für nöthig hält, erst recht geflissentlich Maskerade zu spielen. Die diesjährige Budget-Debatte wird lange nachhallen; Garnier-Pagès und Thiers haben, jeder nach seiner Art, gegen das Kaiserthum einen Front-Angriff bewirkt, der an Schonungslosigkeit an die heftigsten Stürme der französischen Parlamentskämpfe erinnert; und doch ging Alles so ruhig ab, als sei es gar nicht anders erwartet worden. Die Majorität war unter den Hammerschlägen von Thiers wie betäubt; die Presse scheint dies auch heute, und die Patrie redet wie im Traume, wenn sie meint, sie sei zwar nicht mit Thiers einverstanden, aber es könne doch sein Gutes haben, die Kritik, die er vorgebracht, anzuhören, denn wie in der Politik, so könne es auch in Finanzsachen wohl geschehen, daß man im Rechte und doch auch der Gegner nicht im Unrechte sei. Die legitimistisch-clericale Union ruft Thiers zu der muthigen Ehrlichkeit, mit welcher er täglich mehr sich

auf den Boden der Wahrheit stellt, Glück zu und denkt bereits an die Folgen, welche diese Debatte bringen werde. Heute sprach der Berichterstatter des Budget-Ausschusses, O'Quin, doch seine Widerlegung der von Garnier-Pagès und Thiers erhobenen Mißstände war besser gemeint als vollbracht. Die France schüttet über Thiers ein ganzes Gefäß von Narden aus, um ihn dann so anzureden: „Wenn ein so bedeutender Mann in die schon beunruhigte öffentliche Meinung ein so schwerwiegendes Wort „Bankerott" schleudert, so ist er nicht blos verpflichtet, unbestreitbare Beweise zu liefern, sondern seinem Vaterlande auch anzugeben, wie es die Klippe vermeiden und dem Abgrunde entgehen könne." (Wir sollten meinen, Thiers hätte genugsam betont, wie zu helfen sei: durch aufrichtige Sparsamkeit und speciell durch Abzug von Mexiko und Maßregeln zur Heilung des Haußmann'schen Bau-Fiebers.) — Die Auslieferung des Meuchelmörders, welcher mehrere Personen in dem Hotel der Russischen Botschaft verwundet hat, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, nachdem man es Anfangs für selbstverständlich erachtet hatte, daß ein in der Russischen Botschaft von einem Russen an Russen verübtes Verbrechen der Competenz der Französischen Gerichte entgehe. Die Französische Regierung behauptet, sich auf allgemeine internationale Motive stützend, daß das Princip der Exterritorialität nicht so zu verstehen sei, und daß die Competenz der Französischen Jurisdiction nicht in Zweifel gezogen werden könne. Die hiesige Russische Diplomatie läßt sich aber auf diese Argumentation nicht ein; sie beurtheilt den Vorgang an und für sich und erwidert: Der Verbrecher hat nicht die Absicht gehabt, den Hrn. v. Balsch zu ermorden; er hatte vielmehr erklärt, daß er irgend einen Agenten der Russischen Regierung tödten wollte. Das Verbrechen ist also kein ordinäres, kein gewöhnlicher Mord, es ist ein Streit zwischen der Russischen Regierung und einem Russischen Unterthan, und es kann nur von den Russischen Gerichten verfolgt werden. Die Mitglieder der Russischen Botschaft in Paris können sich in einer so delicaten Sache weder den vielleicht sehr indiscreten Fragen eines Französischen Gerichtspräsidenten, noch den Angriffen eines Französischen Vertheidigers des Angeklagten aussetzen. So im Wesentlichen die Discussionen zwischen dem auswärtigen Amte und der Russischen Botschaft. Sie sind noch nicht geschlossen. Die Russische Regierung hat sich noch nicht ausgesprochen. — Herr Eloin, der Cabinetschef und Vertrauensmann des Kaisers Maximilian von Mexiko ist in einer vertraulichen Submission seines Souveräns zu Paris angekommen. Herr Eloin ist beauftragt, in Paris das Terrain sorgfältig zu sondiren und sich bestimmte Ueberzeugung darüber zu verschaffen, wie weit die Monarchie in Mexiko nicht nur auf die diplomatische, sondern auch auf die militärische Unterstützung Frankreichs bei Abwehr etwa bevorstehender Angriffe aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas rechnen könne. Diese Sondirung wird sich wohl nicht vornehmen lassen, ehe Louis Napoleon aus Algier zurückgekehrt ist. Hr. Eloin ist zugleich beauftragt, nach Brüssel zu gehen und dahin wirken, daß König Leopold, der Schwiegervater des Kaisers Max, seinen Einfluß bei der Königen Victoria und der Englischen Regierung im Sinne einer thätigen Theilnahme für die Interessen des Mexikanischen Kaiserthrones zur Geltung bringe. Führen beide Sendungen nicht zu dem erwünschten Erfolg, so könnte es wohl dahin kommen, daß Kaiser Max den (von uns jüngst in einer Wiener Correspondenz angedeuteten) Entschluß ausführt, Mexiko zu verlassen. Cabinetschef Eloin hat sich auf der Reise von Mexiko nach Paris auch in Newyork und Washington aufgehalten; doch scheint er dort wenig Tröstliches oder doch nichts unbedingt Beruhigendes erfahren zu haben. Der Präsident Johnson hat ihn nur privatim empfangen und bei der Conferenz sich blos zu einigen allgemeinen nichtssagenden Redensarten herbeigelassen, so daß also die Aussichten für das Mexikanische Kaiserthum jetzt in der That sehr trübe sind.

Neueste Post.

Berlin, 7. Juni (26. Mai). Gestern fand auf dem Schloß Babelsberg die Verlobung der Prinzessin Alexandrine, Tochter des Prinzen Albrecht, mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin statt. — Der Großherzog von Oldenburg ist heute nach Oldenburg zurückgereist, nachdem er gestern eine stundenlange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten gehabt hatte.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). Nach ministeriellen Angaben ist die zustimmende Antwort Oesterreichs auf die letzte Preußische Depesche hier überreicht worden. Es sollen demnächst die Nachwahlen für die Provinzial-Ständeversammlungen der Herzogthümer von 1854 ausgeschrieben werden. Prinz Napoleon ist dem Kaiser, der übermorgen in Paris eintrifft, entgegengereist.

Berlin, 9. Juni (28. Mai). In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam das dem Abg. Virchow angetragene Duell zur Sprache. Präsident Grabow sprach die Erwartung aus, Virchow werde das Duell ablehnen. Virchow beharrte auf seiner Aeußerung, schlug bedingungsweise eine Ehrenerklärung vor, lehnte jedoch ein Duell ab. — Der Militairetat ist nach den Anträgen der Commission, welche die Reorganisationskosten gestrichen hat, angenommen worden. Die Plenarberathungen der Kronsyndici in der Herzogthümerfrage haben begonnen. — Berliner Börse vom 8. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅓ Thlr. bezahlt.

London, 7. Juni (26. Mai). Die „London Gazette" veröffentlicht ein Schreiben Graf Russell's an die Admiralität, des Inhalts, daß, nachdem der amerikanische Krieg thatsächlich beendigt worden, die Kriegsschiffe des Südens die britischen Häfen meiden oder sofort verlassen oder binnen eines Monats desarmirt werden müßten.

Paris, 8. Juni (27. Mai). Der Moniteur universel von heutigem Datum enthält eine Proklamation des Kaisers an die Armee von Afrika: Ich danke Euch — sagt der Kaiser — für die Arbeiten, die Ihr ausgeführt, für die Strapazen, die Ihr ertragen habt. Afrika ist die hohe Schule für die Erziehung des Soldaten. Dort erwirbt er sich die männlichen Tugenden, welche den Ruhm erzeugen. Die sind zuverlässigere Stützen eines Reiches, wenn sie lernen, den Gefahren zu trotzen, Entbehrungen zu ertragen, die Ehre der Pflichterfüllung über alle materiellen Genüsse zu stellen. Niemals hat in Euren Reihen der Zorn den Kampf überdauert. Ihr waret die ersten, welche den Arabern die Hand entgegenstreckten, Ihr wolltet, daß sie mit Großmuth und Gerechtigkeit behandelt werden sollten, ganz so, als wenn sie in Zukunft einen großen Theil der französischen Familie ausmachten. Ihr habt euch um das Vaterland wohl verdient gemacht; Frankreich sagt euch seinen Dank.

London, 8. Juni (27. Mai). Nachrichten aus New-York vom 27. Abends melden, daß von Seiten Kirby Smith's am 23ten in Baton Rouge Commissionaire angelangt waren. Herron begab sich in das General-Quartier Canby's. Man versichert, die Bedingungen der Uebergabe von Smith's Armee seien bereits vereinbart. Die Zeitungen von Philadelphia bestätigen, daß Davis gefesselt sei.

Gegenerklärung.

Der Unterzeichnete, im Namen vieler gleichbetheiligten Hausbesitzer hiesiger Stadt, bedauert die Auffassung der Direction des Vereins zur gegenseitigen Feuerversicherung hinsichtlich der Zahlungsverpflichtung ohne entsprechenden Wiederersatz, nicht theilen zu können. Die Aufforderung zum eventuellen Rücktritt in Nr. 107 d. Z. bezweckte denjenigen Hausbesitzern, die mit den Statuten, vorläufigen sonstigen Bestimmungen und Wahlen nicht einverstanden waren, einen bestimmten Termin zum völligen Austritt festzustellen, nicht aber für Alle ein und denselben obligatorischen Termin, etwa den 10. Mai, zum Eintritt in alle Rechte und Verpflichtungen zu fixiren. Allen, die seit Jahren bereits in andern Gesellschaften versichert waren, erschien und erscheint es noch gegenwärtig selbstverständlich, daß ihre Zahlungsverpflichtungen erst von dem Augenblicke an beginnen, von dem an ihre Rechte auf Wiederersatz in Kraft treten, d. h. vom Tage des Ablaufs der alten Police und des definitiven faktischen Eintritts in die gegenseitige Feuerassecuranz nach vorheriger Meldung, Taxation und Einhändigung der auf Grundlage letztrer ausgestellten neuen Police. Dieser Termin ist ein sehr verschiedener, da die meisten Hausbesitzer Jahresversicherung haben und Viele dieselbe erst in den letzten Monaten erneuerten. Die Direction hat diese Thatsache in ihrer neulichen Aufforderung an diejenigen Hausbesitzer, deren bisherige Policen dem Ablaufe nahe seien, sich Allen zuvor zur Taxation zu melden, ausdrücklich anerkannt. Als Termine zum definitiven Eintritt für die bisherigen Angemeldeten wären demnach die Ablaufstage der bisherigen Policen andrer Gesellschaften zu fixiren, und statt der „Erklärung" in Nr. 120 d. Z. die „Aufforderung" an sämmtliche zur Assecuranz angemeldete Hausbesitzer zu erlassen, jene Ablaufstage, von denen ab die neue Police datiren und in Kraft treten soll, demnächst bei der Direction aufzugeben, um danach die Zeitfolge der binnen Jahresfrist zu beendenden Taxation und Enrolirung der betreffenden Häuser bestimmen zu können.

C. Schmidt.

Geehrter Herr Redacteur!

Die in Ihrer Replik in Nr. 119 d. Bl. an mich gestellte Frage wie die sonstigen darin enthaltenen Vorwürfe berühren durchaus nicht meine Worte. Ich bin in ihnen der Art und Weise Ihres Urtheils sowie den in ihrer Schrift enthaltenen Beleidigungen der Gesammtheit der Studirenden entgegengetreten, habe mich daher auch weder für eine Entschuldigung, noch gegen eine Behandlung der Vorgänge ausgesprochen. — Nur gegen einen Vorwurf möchte ich mich wahren: obwohl ganz unter dem Einfluß der jetzigen Burschenwelt stehend, glaube ich doch nicht meine Ansichten ändern zu müssen, um weder Excesse zu begehen noch sie zu billigen.

Hermann Adolphi,
stud. jur. Cur.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 26. Mai 1865.

	Kaufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92¾	93	92⅝	93
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89¾	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	109	—	108½	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107½	108
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91¾	—
5proc. Eisenbahn-Actien	120	—	120½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¼	83½	83¼	83
5proc. Loskaufsscheine	—	—	81	—
5½proc. dito Rente	—	—	81⅛	—
5proc. Prämien-Anleihe	—	106	106⅝	106

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Mai 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner **Anton Grigorjew Grischkin,** nachdem er mittelst des am 6. Februar 1865 abgeschlossenen und am 11. Februar 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 3. Stadttheile sub Nr. 165 dem hiesigen Einwohner **Märt Koppel** zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 1370 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nicht nur über diesen Kauf, sondern auch über die Mortification eines aus dem zwischen dem Lillo Kuzar und dem Märt Koppel über besagtes Immobil am 28. Mai 1857 abgeschlossenen und am 4. Juni 1857 corroborirten Kaufcontracte originirenden, angeblich bereits liquidirten, jedoch noch nicht delirten Kaufschillingsrückstandes von 300 Rbl. S.-M. nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den erwähnten Kaufschillingsrückstand, aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an gerechnet, also spätestens am 29. April 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Haus noch an den Kaufschillingsrückstand weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Anton Grigorjew Grischkin nach Inhalt des Contractes zugesichert werden und der mehrerwähnte Kaufschillingsrückstand aus den Hypothekenbüchern dieses Rathes delirt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 378. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des **weil. Schuhmachermeisters Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 29. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 612. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Auf höhere Anordnung werden am 3. und 7. Juni d. J. bei dem hiesigen Proviantmagazin, Vormittags um 11 Uhr, **850 gebrauchte Mehlsäcke öffentlich versteigert** werden. Die näheren Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, können in der Kanzellei des Proviantmagazins eingesehen werden.

Seit einem halben Jahre werden einige 4- bis 6jährige Knaben und Mädchen nach Fröbelschen Grundsätzen beschäftigt. **Allen Eltern,** welche gesonnen sein sollten, im nächsten Semester ihre Kinder an diesen Beschäftigungen theilnehmen zu lassen, hiemit die Anzeige, daß Lehrer Blumberg bereit ist bis zum 19. Juni d. J. täglich von 3—4 Uhr Nachmittags die Anmeldungen entgegenzunehmen.

Den Besitzern der **Ressource-Actien** wird hiedurch mitgetheilt, daß der **Empfang der Zinsen** der letzteren **vom 1. Juni c. ab** bei mir, unter Vorweisung der betreffenden Actien, geschehen kann.

Dorpat, den 26. Mai 1865.

P. H. Walter.

Den Mitgliedern des **Cremonenschen Comilitonenvereins** zur Beachtung, daß der Tag der Vereinigung der Ausstellung wegen vom 14. Juni auf den 12. Juni zurückverlegt worden.

Die Ausrichter.

Ich beabsichtige mein am Ende der Steinstraße gelegenes **Wohnhaus** nebst zugehörigem, auch zu Gemüse- und Obstbau eingerichteten Garten unter annehmbaren Bedingungen **zu verkaufen.** Wegen meiner Abwesenheit von der Stadt, bitte ich die Kaufliebhaber, sich an Herrn Rathsherrn Silsky wenden zu wollen.

Ernst v. Köhler.

Verkauf einer Gärtnerei.

Am 23. Juni d. J. wird **das renommirte Garten-Geschäft von Steffens in Reval** zum öffentlichen Ausbot gebracht. In dem großen Garten und den circa 18 Faden langen Treibhäusern finden sich Obstbäume, Obststräucher, Zierbäume und Ziersträucher zu Parkanlagen, Knollen- und Zwiebelgewächse, wie andere curante perennirende Stauden, auch große Mistbeete, ein großes Samenlager. Das zugehörige Wohnhaus ist in wohnlichem Zustande. Die Besitzung kann jeder Zeit in Augenschein genommen werden; auf briefliche Anfragen ertheilt Auskunft Consulent **Bunge** in Reval.

Ein sehr gutes **Pianoforte,** eine leichte **Fensterkalesche,** einige **Spiegel, Kronleuchter, Möbel** und verschiedene Sachen stehen baldiger Abreise halber **zum Verkauf.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Meublirte Zimmer u. Wohnungen zur landwirthschaftl. Ausstellung in Riga

sind mit Bedienung ꝛc. billig zu vermiethen.

Preis pr. Tag und pr. Person von 75 Kop. an incl. Kaffee. Nähere Bestellungen mit 2 Rubel Angeld pr. Person werden bis zum 10. Juni durch die Expedition der Dörptschen Zeitung oder in Riga im

Wohnungs-Adreß-Comptoir

(Scharrenstraße Nr. 2, unweit der Kalkstraße)

angenommen und Bestellzettel ausgereicht.

☛ Quartiere werden in den Hotels sehr theuer sein, man wolle diese Offerte berücksichtigen.

Mahlzeiten in guten Restaurationen werden von 30 Kop. an pr. Person durch Marken nachgewiesen.

Die **Beschaffung von Logements** aller Art erstreckt sich auch auf fernere Zeiten; reelle und prompte Bedienung ist Hauptzweck des Unternehmens.

In der Krähnholm'schen Fabrik bei Narva können wiederum **Weiber, Mädchen u. Kinder Arbeit** bekommen. Auskunft ertheilt

C. F. Falckenberg.

Ein Coupé u. ein Ponnykarren sind **billig zu verkaufen** beim Sattler und Wagenbauer ***Sprenger.***

Ein **Beckerscher Flügel** ist für den festen Preis von 500 Rbl. **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein **Quartier** möblirt ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire

zu

Brodtaxen.

(Deutsch, estnisch und russisch.)

Auf der Station Dorpat stehen **zum Verkauf** 2 neue zweispännige **Reisekaleschen, 1 Tafeldroschke** und **1 Korbwagen.**

Ein **Augenbesteck** von Charrière ist billig zu haben bei Herrn Wünsch.

Ein **geübter Feldscheer** kann eine **gute Anstellung** finden. Nähere Auskunft ertheilt

C. F. Falckenberg.

Im v. Moller'schen, frühern Majewsky'schen Hause bei der estnischen Kirche ist vom 1. August ab im Nebenhause eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** wie auch eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

C. Muller,
auf dem Stationsberge.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Dienstag den 1. Juni c. zum ersten Mal: **Der geheime Agent,** oder: **Europäisches Hofleben.** Lustspiel in 5 Aufzügen von F. W. Hackländer.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Stuhlmachergesellen W. Hampf Tochter Olga Amalie Veronica; des Stadttheilsaufsehers C. Rossini Tochter Emma Caroline Sophie; des Brauermeisters G. Mack Sohn Alexander Johann Gotthard; des Musikers A. F. Hoffrichter Sohn Heinrich Gustav Carl.

Universitäts-Kirche. Getauft: des Prof. Dr. Engelmann Sohn Woldemar August.

St. Marien-Kirche. Getauft. des Kirchendieners R. W. Sender Sohn Oscar Carl August.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten den 29. Mai hieselbst an: HHr. v. Zur Mühlen, Petzold, Heermeyer, Bäder, Schütt, Mas, Frau Trojanowsky, Mad. Heermeyer, Frl. Steinberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 31. Mai von hier ab: HHr. Schilinsky, Schulze, Rosenberg, v. Bienenstamm, Schubersky, Berg, Thomson, Alexejew, Sarafanow, Mouroff, Fedoroff, Schmidt, Baron Lisander, Graf O'Rourke, Frl. Weber, Frl. Mohnson u. A.

Abreisende.

1. A. Landesen, Arzt. — H. Jantra, Buchdrucker. — Dr. Wojcikiewicz.
2. G. Müller, Schmiedegesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüsse 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 122. Dienstag, den 1. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Beiträge zur Lehre von der Resection des Oberkiefers" die Promotion des Herrn Hermann Hugo Bosse zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Drr. Hohlbeck, Docent Stieda und Prof. Adelmann.

Pernau, 22. Mai. Am vergangenen Dienstag Abend entlud sich hier bei ziemlich kühler Temperatur ein heftiges Gewitter. Gleich darauf erhob sich ein Sturm, der, bis zum Donnerstag anhaltend, entsetzlich wüthete und großen Schaden angerichtet hat. Viele Dächer wurden stark beschädigt, sowie eine große Anzahl Bäume entwurzelt und Zäune umgeworfen. Von den auf der Rhede liegenden Schiffen wurden vier, nämlich der Dänische Schoner „Elisabeth Sophie" der Englische Schoner „Mary Holland", der Norwegische Schoner „Paradies" von ihren Ankern losgerissen und auf den Strand geworfen. Ein an der Brücke liegender mit Salz beladener Bording füllte sich durch die andrängenden Wogen mit Wasser und versank. Wie man hört, hat der Sturm auch in der Umgegend ähnliche Verwüstungen angerichtet. (P. W.)

Kurland. Als Ergänzung zu den von uns mitgetheilten Indigenats-Ertheilungen geht der R. Z. die Nachricht zu, daß die brüderliche Conferenz auch den früheren Kurländischen Procureur Friedrich v. Klein durch Acclamation in die Kurländische Adelsmatrikel aufgenommen und eine Deputation aus der versammelten Ritterschaft dem Aufgenommenen den betreffenden Beschluß überbracht hat.

Mitau. Nach anhaltend großer Wärme und Dürre stellte sich warmer fruchtbarer Regen mit Abschluß der verflossenen Woche ein, und hatten wir in Mitau am 18. Abends Gewitter mit derartig heftigem Regenguße, daß innerhalb einer halben Stunde einige Straßen theilweise unter Wasser gesetzt und für Fußgänger nicht passirbar waren. Anderen Tages hatten wir sehr heftigen Sturm aus Westen. — Die „brüderliche Conferenz" soll vor den eintretenden Pfingstfeiertagen auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein. (R. Z.)

Libau. Am 25. April strandete der Holländische Schoner „Agathe", Capt. Vollom, mit Ballast und Heringen von Bergen nach Riga bestimmt, zwei Werst südlich von Libau. Die Mannschaft rettete sich im Schiffsboote, und war am Nachmittage das Schiff schon vollständig Wrack und der Strand mit Trümmern aller Art bedeckt.

Rußland und Polen. Dem Голосъ wird aus Charkow eine interessante Mittheilung über die inneren Zustände im Bezirke Mius (Land der donischen Kosaken) gemacht, der die St. P. Z. Folgendes entlehnt. Trotz des Sturmes und der Kälte hatten wir volle Gelegenheit uns von dem Reichthum der Gegend zu überzeugen, welche längs des Flüßchens Krynka liegt. Dieses ist eine jüngere Schwester des Mius und entströmt der Gegend der Eisen- und Kohlenlager, um sich nicht weit von Taganrog mit dem älteren Bruder zu vereinigen. An den Ufern der Krynka liegen viele Dörfer. Alle 5, 6 und, wenn es hoch kommt, 8 Werst liegt ein Dorf. Aber in welcher Gestalt erscheinen diese Dörfer! Ohne Dächer, buchstäblich ohne Dächer! Diese haben die Ochsen und Schafe gefressen. Die vorjährige Mißernte hat sich im verflossenen Winter auf die verderblichste Weise fühlbar gemacht. Lange vor März war schon kein Futter mehr vorhanden. Das Vieh fiel ärger als bei erklärter Seuche. Das Unglück dauert noch fort, weil die Kälte noch hartnäckig anhält. Der Wind bläst, wie von der Kette losgelassen. Eine Woche ist nach dem Jurij-Tage verflossen und nur hin und wieder ist die Erde mit einem grünen Flaum bedeckt. Die Saaten sind noch nicht aufgegangen, und wo dies der Fall gewesen, stehen sie miserabel. Viele haben noch gar nicht gesäet, während sonst das Säen um Mitte März beendigt war. Und wie Viele giebt es, die kein Ackervieh haben, deren letzte Ochsen gefallen sind! Man hat altes, verfaultes Stroh so theuer bezahlt, wie Salat im Frühlinge; 50 R. hat man für den Faden gegeben. Das Vieh, das leben geblieben, ist quallvoll anzusehen; es besteht eben nur aus Haut und Knochen. In Taganrog sind die Schiffe zu Hunderten angekommen; aber es war nichts zu laden. Wenn einige Landwirthe auch Oekonomie gemacht und einigen Weizen gesammelt haben, so haben sie nicht die Mittel, ihn zu verschicken; sie haben keine eigenen Ochsen, und fremde gehen nicht, weil sie unterwegs keine Nahrung finden. Der durch großen Landbesitz und seine Produktionsfähigkeit reiche Bezirk Mius kann sich noch erheben, wenn der Himmel ihm eine auch nur mittelmäßige Ernte schickt; aber woher Arbeiter nehmen? Die Kunde, welche sich von dem daselbst herrschenden Nothstande verbreitet hat, ist nicht dazu angethan, Menschen anzulocken, welche durch Arbeit etwas verdienen wollen. Augenzeugen erzählen dem Berichterstatter einen sonderbaren Fall von einem wohlhabenden Bauern, der durchaus sein Vieh hatte erhalten wollen. Nachdem derselbe zuletzt das Dachstroh seines Hauses und der Nebengebäude verfüttert hatte, suchte er schlechtes Stroh aufzutreiben, wo es nur zu finden war. Als er gar nichts mehr hatte, versammelte er all sein Vieh, trieb es auf einen hohen Kurgan hinaus und hier kniete er nieder, betete inbrünstig zu Gott und nahm unter bittern Thränen Abschied von seinem Vieh, dieses dem Schutze des Allmächtigen anempfehlend. Dann eilte er nach Hause zurück, schloß das Thor seines Hofes und sperrte sich selbst auf dem Ofen ein.

Sonderbar ist es, daß alles das in einem der reichsten, fruchtbarsten Striche Rußlands vorgeht, welchen die Natur mehr als freigebig mit Getreide jeder Art, mit Salz, Rindvieh, feinwolligen Schafen, Fischen der verschiedensten Art, einem mannigfaltigen, unerschöpflichen Brennmaterial und mit Wein gesegnet hat. Wenn heute hier eine Eisenbahn durchgeht, so blüht morgen Alles auf. — Oft haben wir selbst, fährt der Berichterstatter fort, den donischen Gutsbesitzern ihre veraltete Wirthschaftsmethode vorgeworfen. Wenn man aber die Verhältnisse näher kennen lernt, wird man doch anderen Sinnes. Das neue Wirthschaftssystem erspart allerdings Hände, aber die Einführung erfordert einerseits Kapital, andrerseits Menschen, welche mit Maschinen und vervollkommneten Ackerbau-Instrumenten umzugehen verstehen. Das Kapital ist aber ganz aus dem Lande verschwunden und die Arbeiter, welche nicht mit den Maschinen umzugehen verstehen, zerbrechen diese stets und es ist Niemand da, der sie ausbessern könnte. Mit einem Worte, wohin man sich auch wenden mag, ohne Eisenbahn ist keine Rettung. Zu alle dem kommt, daß die Natur hier unter die Füße der Menschen unerschöpfliche Bodenreichthümer gelegt hat, welche bei dem Vorhandensein einer Eisenbahn, das bettelarme Land in die reichste Provinz der Welt verwandeln könnten. Die Reichthümer wären noch lange verborgen geblieben, wenn das Frühlingswasser nicht die Steinkohlen- und Eisenlager von der sie verhüllenden Erdschicht reingewaschen hätte. Bis vor Kurzem galten die Gruschewkaschen Anthracitlager durch ihren Reichthum und ihr Qualität für die einigen, welche der Ausbeutung verlohnten, und sie ließen eine 600 Werst lange Eisenbahn entstehen. Seit dem verflossenen Jahre hat sich die Steinkohlenlagerkenntniß aber ganz verändert. Die im Bezirk Mius in der Erde verborgenen Reichthümer sind bereits zu Tage getreten und es zeigt sich, daß zu beiden Seiten der natürlichsten Richtung der hier zu bauenden Eisenbahn unerschöpfliche Lager von Steinkohlen und Anthracit von vorzüglicher Güte und dazwischen Nester von Eisenerz liegen. An einigen Orten wird die Kohle bereits ausgebeutet; an einer Stelle waren bereits mehr als 1000, an einer andern sogar über 100,000 Pud Steinkohle zu Tage gefördert, und kein Mensch hat bis jetzt etwas davon erfahren! Bei dem Mangel an Geld und Arbeitskräften wird dieses Geldmeer aber so lange ein todtes Meer bleiben, bis die Eisenbahn auch dieser Oceanide Leben verleihen wird.

Moskau. Die Industrieausstellung ist, wie die M. R. Ztg. schreibt, nicht, wie es Anfangs bestimmt war, zum 15. Mai, eröffnet worden sondern wird wahrscheimlech erst zum 1. Juni eröffnet werden. Die Ursache dieser Verzögerung liegt in der Anhäufung der Ausstellungsgegenstände und in der Schwierigkeit ihrer Placirung. Die größte Zahl der Exponenten haben die Gouvernements Moskau und Petersburg gestellt. Die Zahl der Exponenten aus den innern Gouvernements schwankt zwischen 3, 10. und mehr. Nur die beiden Gouv. Podolien und Wjatka haben gar nichts eingesendet; auch von den sibirischen Gouvernements ist es noch ungewiß, ob etwas ankommen wird. Für Finnland ist der Termin zur Einsendung verlängert worden. Polen ist durch 57 Exponenten (47 allein aus Warschau) vertreten und die polnische Abtheilung wird wahrscheinlich eine der besten werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm vor der Tagesordnung der Abgeordnete v. Forckenbeck das Wort. Er verlas aus dem stenographischen Bericht die neuliche Aeußerung Virchow's, welche zu den Erörterungen zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten führte, und führte nach einer Darstellung des weiteren Verlaufs in der Sitzung die Nachricht der K. Z. an, daß der Ministerpräsident den Hauptmann von Putkammer zu Virchow geschickt, mit der Aufforderung, zu widerrufen oder Genugthuung zu geben. Er habe nicht zu untersuchen, inwieweit

Jemand überhaupt durch die Vorurtheile gewisser Klassen zu einem gesetzlich strafbaren Duell gezwungen werden könne. Hier liege die Sache nicht so. Wer als Abgeordneter oder Minister in die Räume dieses Hauses trete, um über Recht und Wohlfahrt des Landes zu berathen, der habe die Klassenvorurtheile hinter sich zu lassen. Die Ehre des Ministerpräsidenten stehe unter dem Schutze der Verfassung und der Geschäftsordnung. Virchow würde die Interessen des Landes kompromittiren, wenn er das Duell annähme. v. Bismarck würde die Verfassung auf das Schwerste verletzen, wenn er das Duell verlangte. Der Präsident möge als Wächter der Rechte des Hauses seiner Anschauung Ausdruck geben. Der Präsident trat den Anschauungen des Abgeordneten v. Forckenbeck bei und sprach die Erwartung aus, daß der nicht anwesende Abg. Virchow sich dem Ausspruche des Hauses fügen werde. Der Kriegsminister bemerkt, er müsse sich gegen die Deduktion verwahren, daß die persönliche Ehre des Abgeordneten oder Ministers in diesem Hause unter der Verfassung und der Geschäftsordnung stehe; die persönliche Ehre sei die eigenste Sache jedes Mannes. Wenn die persönliche Ehre eines Mannes durch einen herkömmlich als solchen qualifizirten Ausdruck verletzt werde, so könne es keinen Ausspruch (!), sei es dieses Hauses, sei es der höchsten Stelle, geben, dem sich der Gekränkte zu unterwerfen habe. Wenn der Abg. Virchow die von ihm geforderte Erklärung verweigere, so müsse er dem Ministerpräsidenten das Weitere vorbehalten. Abg. v. Blankenburg protestirt gegen den vom Abg. v. Forckenbeck provozirten Beschluß des Hauses. Abg. v. Unruh: er könne in der Aeußerung Virchow's keine Beleidigung finden. Virchow habe auch mehrfach ausgesprochen, daß seiner Ueberzeugung nach der Ministerpräsident die betreffenden Theile des Berichts nicht gelesen habe. Eine Beleidigung liege überall nicht vor. Abg. Twesten: er müsse dem Kriegsminister widersprechen, daß Worte, die in diesem Hause gesprochen werden, ebenso behandelt werden müßten, wie Worte, die anderwärts gesprochen werden. In diesem Hause werde nicht nach individuellem Belieben, sondern nach verfassungsmäßiger Pflicht gesprochen; deshalb dürfe kein Mitglied eine außerhalb dieses Hauses von ihm geforderte persönliche Genugthuung geben. Es möchte Manchen geben, dem es schwer werden würde, in solchem Falle Nein zu sagen. Um so mehr sei es Pflicht des Hauses, gegen Vorkommnisse dieser Art zu protestiren. Schon vor 76 Jahren erklärte Mirabeau, daß es Pflicht und Schuldigkeit des Volksvertreters sei, sich auf kein Duell einzulassen. Im englischen Parlament sei es seit langen Zeiten unverbrüchliches Gesetz, daß es unerlaubt sei, außerhalb des Hauses für eine Aeußerung im Hause Genugthuung zu fordern und zu geben, der Präsident sei Wächter der Ordnung, ihm habe sich jeder im Hause zu fügen. Die Erklärung des Präsidenten, daß eine Beleidigung nicht vorliege, sei hinreichende Genugthuung. Erkenne man dies nicht an, so sei es mit der Redefreiheit zu Ende. Abg. Waldeck: das Haus sei verpflichtet, die Redefreiheit zu schützen, da die Tribüne der einzige Ort sei, wo ohne Scheu die Wahrheit gesagt werden könne. Die Sache liege ähnlich, wie mit dem Antrage, der im Herrenhause gestellt sei. Der Kriegsminister: weder die katonischen Aussprüche der Vorredner, noch das Beispiel Mirabeaus seien für ihn eine Norm; er bleibe bei seinen Ansichten stehen. Die Herren, welche auf der Tribüne von der Redefreiheit den uneingeschränktesten Gebrauch machen, seien in der glücklichen Lage, Alles auszusprechen, was sie für geeignet oder auch für Pflicht halten. Die Minister seien für ihre Worte dem König und dem Strafgesetz verantwortlich. Wie sollte sich nun ein Minister, der sich verletzt fühle, Genugthuung verschaffen? Wenn das Haus erkläre, daß es dem Abgeordneten Virchow verbiete, die Genugthuung zu geben, welche der Ministerpräsident etwa fordere, so überschreite es seine Befugniß. Abg. v. Hennig: man mag über das Duell denken wie man will, in jedem Fall, wenn man ein Duell provozirt oder eine Herausforderung erhält, ist man verpflichtet darüber zu schweigen. Da er gelesen habe, daß der Prof. Virchow ihn mit seiner Vertretung beauftragt habe, so müsse er erklären, daß weder Virchow, noch er die Veranlassung gewesen sei, daß die Sache in die Oeffentlichkeit gelangt sei. Abg. Stavenhagen: Er glaube nicht, daß er durch die Geschäftsordnung oder durch die Verfassung gebunden sei, in der Wahrung seiner persönlichen Ehre sich einem Ausspruche dieses Hauses zu unterwerfen. Abg. Gneist: Die vom Kriegsminister behauptete Ungleichheit zwischen den Abgeordneten und Ministern sei bei jetziger Lage der Gesetzgebung nicht vorhanden. Die Stelle, wo über Verfassung und Gesetz diskutirt werde, sein unabhängig vom äußeren Zwange. Wollte das Haus sich der Ordnung äußerer Vorurtheile unterwerfen, so habe diese Stelle nicht mehr die verfassungsmäßige Freiheit. Die Ansicht Stavenhagen's sei nicht die Ansicht seiner politischen Freunde. Abg. Loewe: Das Duell sei im Strafgesetz verboten, ein gesetzgebende Versammlung dürfe, so lange Gesetz und Sitte sich noch nicht decken, diesen Bruch nicht erweitern. Wenn der Beleidigte mit dem Ausspruch des Präsidenten nicht zufrieden sei, so habe er den Rekurs an das Haus, welches seine Würde dahin zu wahren habe, daß keine Ehrenkränkung in seiner Mitte stattfinden dürfe. Erkläre dies, daß eine Beleidigung nicht vorliege, so habe der höchste Ehrengerichtshof des Landes gesprochen. Viele der heftigen Scenen würden nicht vorgekommen sein, wenn die Minister sich zu einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz verstanden hätten. Da das Haus sich in einem schweren Konflikt befinde, ohne ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, so habe es die Pflicht, die Materialien zu einem großen Strafprozeß zu sammeln, und wenn es dabei zu harten Worten komme, so sei das natürlich; das Haus werde nicht eher zur Ruhe kommen, bis es sich in dieser Rücksicht auf gesetzlichem Boden befinde. Wenn die Minister auf Anklagen provoziren könnten, so würden sie vollkommen sicher sein. Abg. v. Blanckenburg hält seine Ansicht gegen Gneist aufrecht und protestirt gegen die Befugniß des Hauses, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen. Schulze (Berlin): Das Land fordere, daß das Haus seine Mitglieder schütze, damit sie im Stande seien, ihre Pflicht gegen das Land zu erfüllen. v. Bockum-Dolffs schließt sich der Stavenhagenschen Erklärung an. Der Abgeordnete sei berufen, offen seine Ueberzeugung auszusprechen, nicht aber, es in beleidigender Weise zu thun; komme eine Uebereilung vor, so sei es Sache des Mannes, die Beleidigung zurückzunehmen. Abg. v. Mitschke-Collande: nicht der Präsident könne eine Beleidigung abwaschen; wer beleidigt sei, könne trotz einer solchen Erklärung außerhalb des Hauses Satisfaktion fordern. v. Kirchmann: das Haus müsse sich darüber aussprechen, ob in der Aeußerung Virchow's eine Beleidigung liege. Abg. v. d. Heydt: es liege für das Haus nach der Geschäftsordnung keine Veranlassung zu einem Beschlusse vor. Ein Rekurs von einem nichterfolgten Ordnungsruf an das Haus sei nach der Geschäftsordnung unmöglich, sonst würde er ihn beantragen. Ein Antrag liege nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht vor. Wäre ein solcher da, so müßte er eine geschäftsordnungsmäßige Behandlung finden. Er protestire gegen einen Beschluß. Die Verfassung gebe nicht das Recht zu beleidigen. Es sei wünschenswerth, daß vorkommende Beleidigungen zurückgenommen würden. Man möge die Veranlassung zu solchen Fällen, wie der vorliegende, nach Möglichkeit vermeiden. Die Minister unterliegen nicht der Disciplin des Hauses. Abg. Schultze (Borken): Das Haus sei nicht zur Fassung eines Beschlusses wie der gewünschte berechtigt. Er würde sich aber sehr freuen, wenn das Haus einen Beschluß fassen wollte, daß das Duell allen Strafgesetzen, aller Sitte und Religion widerspreche, und daher Niemandem, am wenigsten einem Abgeordneten erlaubt sei. Es sprechen noch die Abgg. v. Stablewski, Jung, Saucken-Julienfelde (der ebenfalls von einem Beschluß abräth). Der Präsident: Ich habe von Hause aus nicht die Absicht gehabt, einen Beschluß dieses Hauses herbeizuführen, zumal nicht einmal ein Antrag vorliegt. Er sei vom Abgeordneten v. Forckenbeck aufgefordert, als Präsident des Hauses seine Meinung auszusprechen, habe dies nach seiner ehrlichen Ueberzeugung gethan und bleibe dabei stehen. Wenn Mitglieder sich beleidigt glaubten, und bei dem Präsidenten hinreichenden Schutz zu finden erachteten, so stehe ihnen ein Antrag zu; sie seien nicht schutzlos. Von Virchow erwarte er, daß er als parlamentarischer Mann und eingedenk der Rechte dieses Hauses handeln werde. — Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung ein, die, nach Erledigung einer Wahlprüfung zur Berathung des Berichts der Budgetkommission über den Militäretat führte.

Die Stelle aus der Rede Virchows, von der sich Herr v. Bismarck beleidigt fühlt, lautet nach dem stenographischen Bericht folgendermaßen: „Meine Herren! Der Herr Ministerpräsident meint, nachdem gerade diese Sache so populär sei, nachdem sie so sehr viele Jahre hindurch eine Sache gerade der liberalen Partei gewesen sei, jetzt habe er erwartet, der Bericht werde constatiren, daß die Regierung noch nicht schnell genug mit der Sache vorgehe; statt alles dessen stehe gar nichts davon darin, gar kein Wort der Anerkennung, der Sympathie. Meine Herren, gegenüber der Behauptung bin ich genöthigt, Ihnen einige Stellen des Berichts unmittelbar vorzuführen, von denen ich in der That nur annehmen kann, daß der Herr Ministerpräsident sich nicht die Mühe genommen hat, den Bericht ganz zu lesen, indem ich vielleicht voraussetzen darf, daß es ihm genügt hat, den Schluß, so weit er gerade sich um die schwebende Schleswig-Holsteinische Frage bewegte, seiner Prüfung zu unterziehen. Aber wenn er ihn gelesen hat und sagen kann, es seien solche Erklärungen darin, so weiß ich in der That nicht, was ich von seiner Wahrhaftigkeit denken soll."

Oesterreich.

Wien, 6. Juni (25. Mai). Was bis jetzt, natürlich nur im telegraphischen Wege, über den Empfang bekannt geworden, den Se. Maj. der Kaiser in der Ungarischen Hauptstadt gefunden hat, lautet ungemein befriedigend. In der Nacht gab es in Pesth Gewitterschauer, die den unter freiem Himmel stattfindenden Festlichkeiten gefährlich zu werden drohten; als der Monarch in den Bahnhof einfuhr, war voller, heller Sonnenschein. Unermeßlich war die Volksmenge, die sich eingefunden und vom Pesther Bahnhof angefangen in den Straßen der beiden Städte aufgestellt hatte, um den Kaiser beim Einzuge zu sehen. Zumal die Straßen von Pesth sind großentheils breit und regelmäßig; dennoch soll das Gedränge ungeheuer gewesen sein, eben so ungeheuer als der Jubel. Se. Majestät erschien in Ungarischer Tracht, vorgestern bei dem Empfange der Deputation des Landesagricultur-Vereins, heute beim Einzuge; bei jenem Anlasse nämlich in der dunkelblauen Uniform des seinen Namen führenden Husaren-Regiments, bei diesem in der scharlachrothen, äußerst kleidsamen Gala-Uniform eines Generals der Cavallerie, die ebenfalls Ungarisches Husaren-Costüm ist. Mehrere Stunden dauerte in der Hofburg zu Ofen der Empfang von Deputationen, die theils der Cardinal-Fürstprimas, theils der Statthalter Graf Palffy, theils der Landescommandirende Fürst Liechtenstein vorführte. Bemerkenswerth ist die Antwort Sr. Majestät auf die begrüßende und huldigende Ansprache des Primas. Der Monarch erklärt, es sei sein Wille, die Völker seiner „Ungarischen Krone" nach Möglichkeit zu befriedigen; er betont ausdrücklich die bevorstehende Einberufung des Landtags, durch welchen er die berechtigten Wünsche des Landes vernehmen wolle; er

spricht die Hoffnung aus, daß Volk und Regierung bei entsprechender Würdigung „der wechselseitigen Rechte und Pflichten" und bei richtiger Erkenntniß „der inzwischen eingetretenen Verhältnisse" Befriedigung finden werden; er weist zum Schluß auf den feierlichen Act der Krönung und das Inaugurationsdiplom hin. Das sind höchst bedeutungsvolle Worte im Munde des Monarchen; sie werden nicht verfehlen, von einem Ende des Kaiserreichs zum andern zu fliegen und vortrefflichen Eindruck zu machen. Kein Minister ist in Begleitung des Kaisers. — Ueber die Rückkehr Sr. Majestät ist bis jetzt noch nichts definitiv festgestellt. Jedoch soll einem aus verläßlicher Quelle stammenden Gerüchte zufolge die Intention bestehen, von Pesth aus einen Ausflug in das tiefere Ungarn zu machen. Wie ein Gerücht lautet, würde der Kaiserliche Besuch dem großen ärarischen Gestüte in Mezyhegyös im Csanader Comitat zugedacht sein und Se. Maj. dabei Gelegenheit finden, einen Theil der Theißgegend zu sehen und von den Ergebnissen der dort vorgenommenen Entsumpfungsarbeiten Kenntniß zu nehmen. Natürlicherweise würde der Kaiser dann wieder über Pesth zurückkehren.

Amerika.

Mexiko. Der Schles. Ztg. wird aus Wien, 4. Juni, geschrieben: Die mit der letzten Mexikanischen Post hier eingetroffenen Nachrichten lauten sehr unbefriedigend, und obwohl die officiösen Blätter sich bemühen, die allarmirenden Gerüchte als übertrieben zu bezeichnen, so täuscht man sich doch selbst in den entscheidenden Kreisen nicht mehr, daß dem Kaiser Maximilian nichts übrig bleibt, als in seine Heimath zurückzukehren, wenn sich nicht der Kaiser Napoleon entschließt, sehr bedeutende Verstärkungen nach Mexiko zu senden. Die gegenwärtig in Mexiko stehenden Europäischen Streitkräfte sind durchaus ungenügend; dazu kommt aber noch, daß auch die finanziellen Hülfsquellen vollständig erschöpft sind, so daß auch in dieser Beziehung der Kaiser lediglich auf die Kassen des Marschalls Bazaine angewiesen ist, das Ansehen der Kaiserlichen Regierung zu erhöhen. So war es beispielsweise bis jetzt noch immer nicht möglich, die zwei Cavallerie-Regimenter des Oesterr. Corps beritten zu machen, weil es an Geld fehlt, um die Pferde zu kaufen. Der Haß gegen die Fremden nimmt immer größere Dimensionen an. Von den Sympathieen für das Kaiserpaar, wie sie anfangs sich sporadisch kundgaben, ist längst schon keine Spur mehr vorhanden. Der Kaiserin Charlotte z. B. war es bis jetzt noch nicht möglich, ihren Hofstaat zu completiren. Sie hat es zwar versucht, Palastdamen zu ernennen, aber alle Damen aus den einheimischen Familien wiesen diese Ehre zurück. Man rechnet es der Kaiserin als ein Verbrechen an, daß sie von allem Anfange an eine Fremde, die Gräfin Kodolich, so auffällig begünstigte, welche letztere wieder die Mexikanerinnen aus den edelsten Familien mit Geringschätzung behandelte. Auch um den Kaiser wird es von Tag zu Tag einsamer. Die Ernennung Scherzenlechners zum Präsidenten des Staatsraths war ein Fehler, der sich nicht mehr gut machen ließ. Es war nämlich sehr bald bekannt geworden, das Scherzenlechner seine Carriere in dem Erzherzoglichen Dienste damit begonnen hatte, daß er als Kammerdiener des Prinzen fungirte. Ein ehemaliger Kammerdiener — Präsident des Staatsrath, das vor den Mexikanern denn doch zu viel. Scherzenlechner mußte freilich sein Amt niederlegen und das Land verlassen; die Mexikaner sahen aber darin keine hinreichende Satisfaction. Seitdem hatte sich der Kaiser durch seine bekannten die Kirchengüterfrage regelnden Decrete die clerikale Partei zum Feinde gemacht, und es ist eine Thatsache, daß von diesem Augenblick an die Guerilla einen ungeheuren Aufschwung genommen hat. Man hatte geglaubt, daß sich nunmehr der Kaiser auf die liberale Partei stützen würde: statt dessen hat er sich aber auch diese letztere vollends entfremdet. Das Statut hat einen wahren Sturm von Unwillen erregt und auch die liberale Partei hat dem Kaiser die Freundschaft gekündigt. Darüber kann man sich wahrlich nicht verwundern, ist doch das Preßgesetz z. B. ein wahres Monstrum, mit dem verglichen selbst das Oesterreichische Preßgesetz — und das will denn doch viel sagen — sehr liberal genannt werden muß.

Neueste Post.

Berlin, 10. Juni (29. Mai). In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhandlungen über das Etatgesetz beschlossen. Det Finanzminister erklärte, daß die Abstriche enthaltenden Beschlüsse des Hauses unberücksichtigt bleiben würden. Virchow hat eine wiederholte Forderung des Ministerpräsidenten abgelehnt; es circulirt eine ihm deshalb Anerkennung aussprechende Adresse. Napoleon hat die Entlassung des Prinzen Napoleon angenommen. Aus Amerika wird gemeldet, daß Johnson eine bedingte Amnestie erlassen hat. Kirby Smith hat capulirt. — Berliner Börse vom 9. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Dresden, 7. Juni (26. Mai). Heute Nachmittag findet auf Schloß Pillnitz zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Rückkehr des Königs Friedrich August aus der Gefangenschaft große königliche Tafel statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder der Kammern, hohe Militärs und Staatsbeamte und eine Anzahl Dresdener Bürger, welche bei der Einholung im Jahre 1815 betheiligt waren, geladen worden sind.

Paris, 7. Juni (26. Mai). Der Kaiser ist gestern in Bona angekommen und wird zum 10. d. in Paris erwartet.

Paris, 9. Juni (28. Mai). Der Moniteur universel vom heutigen Datum veröffentlicht ein Dekret J. M. der Kaiserin, durch welches die Verwarnungen, welche den Journalen von Paris und der Departements ertheilt worden, als nicht geschehen betrachtet werden. — Die doppelte Demission des Prinzen Napoleon ist vom Kaiser angenommen worden.

Mit Bezugnahme auf den unter Rubrik Lokales in Nr. 117 der Dörptschen Zeitung enthaltenen Artikel, sehen sich Endesunterzeichnete, da wegen der eingetretenen Ferien ein Willensausdruck der Allgemeinheit sich nicht ermöglichen ließ, im Interesse der Burschenwelt zu folgenden Erklärungen veranlaßt. — Es kann zunächst nicht in Abrede gestellt werden, daß im Theater zum Weißen Roß Störungen von Seiten einiger Studirenden vorgefallen sind, welche gewiß nicht gebilligt werden können. Wenn aber die verehrliche Redaction dieser Zeitung Veranlassung nimmt an diese Vorfälle Beleidigungen gegen die Gesammtheit der Studirenden zu knüpfen, so wissen sich Endesunterzeichnete mit dem vorurtheilsfreien Publikum in Uebereinstimmung, indem sie derartige Invektiven, als der Besonnenheit eines öffentlichen Organs unangemessen, aufs Ernstlichste zurückweisen. Denn es muß jedem Einsichtsvollen einleuchten, daß selbst ein berechtigter öffentlicher Vorwurf die Gesammtheit der Studirenden unmöglich treffen könne, wenn sie über Ereignisse jüngsten Datums ein richtiges Urtheil nicht so eilig gefällt hat, wie es dem unaufhaltsamen Fortschrittsdrange der verehrlichen Redaction gerade genehm ist. Wo aber die Gesammtheit über Vergehungen ihrer Glieder ein Urtheil gesprochen, da wird derselben, wie bisher, so auch in Zukunft gewiß nicht die Pflicht angemuthet werden, dem Publikum oder wohl gar der verehrlichen Redaction dieser Zeitung darüber Anzeige zu machen. Was endlich die von der verehrlichen Redaction am Schluß ihres Artikels an die Studirenden gerichtete Aufforderung zum Einschreiten betrifft, so ist hier zu bemerken, daß es der Burschengesammtheit als einem selbstständigen Bestandtheil des hiesigen Publikums, in ihrer gesellschaftlichen Stellung gewiß keine Mißachtung einträgt, wenn sie die Impulse zu ihren richterlichen Urtheilssprüchen auch fernerhin nicht vom Publikum zu leihen gesonnen ist und daher jene Aufforderung als jeder Berechtigung entbehrend ablehnen muß.

C. Rudloff, fr. Rig. A. Engelhardt, Livonus.
A. Keyserling, Curon. O. Katterfeld, Arminus.

Wir verzichten darauf, die Form der vorstehenden Erklärung einer eingehenderen Beurtheilung zu unterziehen: wir hatten erwartet, daß Aeußerungen, die mehr oder weniger als im Sinne des gesammten hiesigen Studentenpublikum gethan angesehen zu werden prätendiren, zum allerwenigsten nicht in denselben Fehler fallen würden, den sie an ihrem Gegner zu rügen unternommen. Was den sachlichen Inhalt der Erklärung anbetrifft, so glauben wir, concentrirt sich derselbe vornehmlich in der Behauptung, daß die Allgemeinheit der Studirenden unmöglich für Ausschreitungen Einzelner verantwortlich gemacht werden könne: wir hätten daher gefehlt, wenn wir die mehrerwähnten Vorgänge der Gesammtheit der Studirenden zum Vorwurf gemacht. Hätten dieselben aber, erlauben wir uns zu fragen, wirklich in dem Umfange stattfinden oder sich wiederholen können, wie dies thatsächlich der Fall gewesen, wenn die in Rede stehenden Ausschreitungen sicher gewesen wären, weniger auf die Mißbilligung Einzelner als vielmehr auf die Zurückweisung Seitens des gesammten Studentenpublikum zu stoßen — mit andern Worten, wenn sie im schärfsten Gegensatze zu dem in der Studentenwelt herrschenden Geiste sich befänden! Wir sollten doch meinen, der Begriff der Standesehre sei in den Studirenden in dem Maße ausgebildet, daß Vergehen gegen dieselbe unmöglich eine mehr als vereinzelte Betheiligung finden würden, wofern nur die Einsicht dessen, was mit dieser Ehre vereinbar oder unvereinbar ist, eine zutreffendere wäre. Bezeichnend ist, daß die vorstehende Erklärung selbst die Excesse im Weißen Roß nur mit dem Namen „Störungen" bezeichnet, während wir und mit uns gewiß das gesammte Publikum für dieselben eine ungleich härtere Bezeichnung haben. Und wie soll das Publikum es deuten, wenn es erfährt, daß die Studirenden selbst sich unter einander dahin verpflichtet und in ihren Institutionen es niedergelegt haben, „anständiges Betragen" gegen Jedermann zu beobachten, und so arge Verletzungen desselben, wie sie jüngst stattgehabt, sich wiederholen! Muß das Publikum nicht staunen, wenn es erfährt, daß beispielsweise den Vereinbarungen der Studirenden gemäß jede, auch die an sich unverfänglichste jedoch nach formellem Abbruch jeder persönlichen Beziehung in einem Ehrenstreite zwischen Studirenden gethane Aeußerung (Nachtouche) im zweiten Wiederholungsfalle dem Betreffenden Ausschließung aus der Gemeinschaft seiner Commilitonen zuzieht, während Studirende an öffentlichen Orten, für die ganze Gesellschaft vernehmlich, sich in Ausdrücken ergehen lassen, die nicht allein das weibliche Anstandsgefühl verletzen. Wir können uns solchen Widerspruch nur erklären, wenn man, gleich als ob der Mensch erst vom Studenten beginne, in souveränster Verachtung auf das gesammte Publikum herabsieht, jede Reaction gegen dasselbe als Fortschrittsdrang belächelt und alle Ausschreitungen der Commilitonen geschehen läßt — car tel est notre plaisir!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 294 belegene dem Fabrikbesitzer **Robert Nörrenberg gehörige Wohnhaus nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 507. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 196a belegene, **der unmündigen Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 25. Juni 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 23. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 575. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Behufs einer nothwendigen Berathung in Betreff der gegenseitigen Feuerversicherung wird hiermit eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins auf Sonnabend d. 5. Juni Nachmittags 5 Uhr in das Local der Steuerverwaltung zusammenberufen.

Die Direction des Vereins.

Vom 30. Mai ab werden an jedem Theatertage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends vor der Station **2 Liniendroschken zur Fahrt nach „Zum weißen Roß"** stehen. Preis à Person hin 10 Kop. und zurück ebenfalls 10 Kop. — Nur von der Station und bis zur Station wird gefahren. — Weniger als 4—5 Personen werden nicht expedirt.

Hiermit zeigen wir allen Philistern und Burschen der Livonia an, daß der

Commers zu Fellin

am 12. Juni gefeiert wird.

Die Ausrichter.

Ein am 31. Mai **gefundenes Armband** liefert aus die Zeitungs-Expedition.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich jetzt wohnhaft bin im Brock'schen Gartenhause in der Jamaschen Straße und mich mit dem Auswaschen, Färben und In-Façon-setzen alter Filzhüte beschäftige.

C. Kreutzdahl,
Hutmacher.

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenschmidt Klattenberg am Domberge wohne.

H. Beck, geb. Jacobson,
Hebamme.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's



Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.



Dr. Hartung's



Chinarinden-Oel
zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.



Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Ganz neue Möbel

sind **billig zu verkaufen** im Bäckermeister Freyschen Hause, 2 Treppen hoch.

Ein **Pianoforte, Schrank, Pult** und **Kommode** stehen im Oheimschen Hause **zum Verkauf.**

Ein **schwarzer Hengst nebst Anspann** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause des Schneidermeisters Pedder.

Kurische Rauchwurst,

guten **Quadrat-Schmandkäse, Edamerkäse** und **Revalsche Killoströmlinge** empfiehlt

J. R. Schramm.

Ein **Koch,** eine geschickte **Köchin** u. **Wirthin** werden **gesucht.** Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Gute Milchkühe

stehen **zum Verkauf** beim Zieglermeister **Korthals,** Mütta-Fabrik.

Das der **Gräfin Julie von Manteuffel gehörige,** in der Carlowaschen Straße belegene, **Haus** nebst Appertinentien wird **verkauft** von

G. v. Pahlen,
wohnhaft in dem Ewersschen Hause.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer werden gesucht.

---

1 Angler- und 1 Ayrshire-Bull

(beide Vollblut) stehen in Klein-Congota zum Verkauf.

Eine Partie Wiesenheu

von 120 bis 130 Pud à 30 Kop. S. ist **zu verkaufen** im kleinen Partschen Hause, Neuer Dom.

In meinem Wohnhause sind **einige Zimmer** für die Monate Juni und Juli **zu vermiethen.**

Strümpell.

Ein **Quartier** möblirt ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 2. Juni c. zum ersten Mal: **Unruhige Zeiten,** oder: **Litze's Memoiren!** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

I. Act. 1. Bild: Eine Ausweisung, oder: An die Luft gesetzt. 2. Bild: Eine räthselhafte Existenz. 3. Bild: Moderne Damenhüte. — II. Act. 4. Bild: Es geht los. 5. Bild: Ein guter Kunde. 6. Bild: Ein 1862er Wolkenbruch. — III. Act. 7. Bild: Allgemeine Erkältung. 8. Bild: Das Ende der Memoiren.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

2. A. Landesen, Arzt. — H. Jantra, Buchdrucker. — Dr. Wojcikiewicz.
3. G. Müller, Schmiedegesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 31. Mai hieselbst an: HHr. Rech, Ratti, Bandelier, Mad. Königsmann, HHr. Voß, Bohl, Oberverw. Rosenpflanzer, Geisler, von Oettingen, Fräul. v. Rasé, HHr. v. Rohland, Pechmann, Skarligin, Baron Tiesenhausen, Reinthal, von Sievers, Cand. Schmidt, Eisenschmidt, Johanson, Döring, Hennig, Fräul. v. Baranoff, Hr. v. Essen u. A.

№ 123. Mittwoch, den 2. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Rjasanschen Gouvernements-Schulen-Director Staatsrath Schilling ist zum Bezirks-Inspector des Dorpatschen Lehrbezirks ernannt worden.

Narva, 26. Mai. In einem orkanartigen Weststurme, der am 19. und 20. Mai wüthete, wurden von hiesiger Rehde 10 Schiffe an den Strand getrieben, nämlich: das französische Schiff „Pauline", Capt. Arduser, welches vom Handlungshause G. E. Gendt & Co. eine Ladung Flachs einnehmen sollte, aber noch nichts an Bord hatte; das norwegische Schiff „Anne Andrine", Capt. Haagensen, welches ebenfalls vom Handlungshause G. E. Gendt & Co. eine Ladung Balken einnehmen sollte und bereits gegen die halbe Ladung an Bord hatte; das dänische Schiff „trende Löver", Capt. Römer, die norwegischen Schiffe: „Vega", Capt. Börresen, „Soerimmer", Capt. Arnesen, „Christine", Capt. Forgersen, die alle vier von dem Handlungshause D. Zinovieff & Co. Holzwaaren luden und ihre Ladungen bereits zum Theil an Bord hatten; die norwegischen Schiffe: „Oscar" Capt. Johansen, „Minerva", Capt. Jensen, „Fortuna", Capt. Horn, die ebenfalls von dem Handlungshause D. Zinovieff & Co. Holz laden sollten, aber noch nichts an Bord hatten; das norwegische Schiff „Ludwig & Marie", Capt. Jacobsen, welches während des Sturmes mit einer Ladung Salz an Bord, von Liverpool kommend, an das Handlungshaus D. Zinovieff & Co. adressirt, auf die Rehde kam und gleich an den Strand ging. — Besonders betrübend ist die zuletztgenannte Strandung, nämlich die des Schiffes „Ludwig & Marie", welches, sobald es den Grund berührt hatte, sich gleich auf die Seite legte. Die Mannschaft, die mit Inbegriff des Capitains aus 7 Mann bestand, suchte sich an den Masten in der Takelage zu befestigen. Inzwischen wurden vom Lande aus wiederholentlich die angestrengtesten Versuche gemacht, um die Leute zu retten, dieselben scheiterten aber an der furchtbaren Heftigkeit des Sturmes und die unglücklichen Leute fanden alle ihren Tod in der beständig über das Schiff hinwegbrausenden hoch gehenden See. Das Schiff liegt jetzt ganz unter Wasser und nur die Spitzen der Masten ragen hervor. Von den Leichen sind erst vier ans Land gekommen, die am 26. Mai Abends auf dem hiesigen Gottesacker beerdigt worden sind. Die übrigen Mannschaften sind, Gott sei Dank, alle gerettet. Die Schiffe sind, mit Ausnahme des französischen Schiffs „Pauline", alle wrack. Das Schiff „Pauline" steht ganz auf dem Trocknen. (N. Stdtbl.)

Rußland u. Polen. In der tiefen Betrübniß, welche der unerwartete Tod des Cesarewitsch Nikolai Alexandrowitsch in dem russischen Volke hervorgerufen, hat das St. Petersburger Konseil der Kinderasyle unter Allerhöchster Genehmigung Ihrer Kaiserlichen Majestäten in der Hauptstadt ein neues Asyl gegründet, welches dem theuren Andenken an Seine Kaiserliche Hoheit gewidmet ist. Die feierliche Eröffnung dieser Anstalt erfolgte am 9. Mai, dem Tage des heiligen Nikolaus des Wunderthäters, im Hause der Frau Welitschkowski (auf dem Obuchow-Prospekt) in der Nähe des Heumarkts, einer Lokalität, deren Bewohner wegen ihrer äußersten Armuth und des vollständigen Mangels an Bildungsmitteln mehr als jede andere einer durch Wohlthätigkeit geschaffenen Erziehungsanstalt bedurften. Einige Tage nach der Eröffnung waren nicht nur alle Stellen in der anfänglich für 160 Kinder bestimmten Anstalt besetzt, es mußten leider noch unzählige Gesuche armer Leute um Aufnahme ihrer Kinder unberücksichtigt bleiben. (Das St. Petersburger Konseil der Kinderasyle hält es für seine Pflicht, diesen Umstand zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und fordert zugleich diejenigen auf, welche ein wohlthätiges Werk, das dem Andenken des dahingeschiedenen jungen Großfürsten gewidmet ist, zu fördern wünschen, ihre Beiträge in die Büchse zu legen, welche in dem neuen Asyl vor dem Bilde des heiligen Nikolaus des Wunderthäters aufgestellt ist, oder dieselben der Aufseherin dieser Anstalt einzureichen.)

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat am 26. Februar d. J. zu befehlen geruht, daß das dem Großfürstenthum Finnland gewährte Recht, Frauen bei den Telegraphen anzustellen, versuchsweise auf drei Jahre auch auf einige Theile des Kaiserreichs ausgedehnt werden soll. Nach den diesem Allerhöchsten Befehl beigegebenen Regeln können Wittwen und Mädchen von mindestens 18 Jahren, verheirathete Frauen jedoch nur in dem Falle, daß ihre Männer beim Telegraphenamt dienen, als Telegraphenbeamten angestellt werden. Die Gesuche um Anstellung werden in St. Petersburg der Telegraphenverwaltung, in anderen Städten den Chefs der Telegraphenabtheilung des Ortes unter Beilegung des Taufscheins, des Passes und eines Führungsattestes von der Polizei eingereicht. Zum Eintritt ist die Kenntniß der russischen, deutschen und französischen Sprache, der Arithmetik und Geographie erforderlich. Die Prüfung in diesen Gegenständen wird in St. Petersburg bei der Haupt-Telegraphenstation, in den übrigen Telegraphenabtheilungen bei den Centralstationen abgelegt. Diejenigen, welche die Prüfung bestanden haben, werden auf den eben genannten Stationen zur theoretischen und praktischen Erlernung des Telegraphendienstes zugelassen, wofür ein drei- bis viermonatlicher Kursus angesetzt ist. Die Besoldung der im Telegraphendienst angestellten Frauen beträgt 200 bis 300 R. Eine Beförderung zu Ober-Telegraphistinnen können sie nicht beanspruchen; eben so wenig werden ihnen irgend welche Dienstvorrechte zu Theil. (St. P. Z.)

Ssimbirsk. Die tiefe Trauer, welche die Nachricht von dem Tode des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch in ganz Rußland hervorgerufen, giebt sich aller Orten auf eine in die Augen fallende, rührende Weise kund. So haben unter Anderen die Bauern der Ssilinschen und Kurjakinschen Wolost (Kreis Ardatow, Gouv. Ssimbirsk) beschlossen, während der Dauer von 6 Wochen an jedem Sonn- und Feiertage Mann für Mann in die Kirche zu gehen und für die Seelenruhe des dahingeschiedenen Cesarewitsch zu beten.

Borissow. Am 10. Mai brach in Borissow (Gouv. Minsk) eine Feuersbrunst aus, welche einen bedeutenden Theil der Stadt in Asche legte. Es wurden 295 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden, das Gebäude der städtischen Waage, 15 der Stadt gehörige und 138 Privat-Buden, 2 Brandweinniederlagen, die Synagoge, 5 Gebetschulen und 1 Apotheke zerstört. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Polen. Aus Warschau, 6. Juni (25. Mai), wird der N. P. Z. geschrieben: Der Kriegszustand im Königreich hatte bekanntlich auch die Folge, daß der Verkehr über die Schlagbäume von Warschau hinaus nur durch besondere Legitimationen, die oft erneut werden mußten und mancherlei Beschwerden mit sich brachten, stattfinden durfte. Seit einiger Zeit ist die Ertheilung dieser polizeilichen Erlaubnißscheine sehr erleichtert worden; der Andrang in den Zirkel-Polizeibureaux war daher vor dem Pfingstfeste sehr groß; wie man sagt, wurden in den letzten 2 Tagen über 30,000 solcher Paßscheine zu 5 Kop. ertheilt, das macht im Ganzen eine Einnahme von 1500 R. S. für den Polizeifonds. Den meisten Landpartielustigen ist indeß daß Vergnügen durch öfteren Pfingstregen zu Wasser geworden. Das war großen Theils auch der Fall mit der üblichen Corsofahrt nach dem lieblich, in einem Laubwalde dicht an der Weichsel belegenen Kloster Bielany (dem Warschauer Longchamp), wohin man jetzt auch für 15 Kop. zu Dampfboot gelangt. Jener Corso ist freilich nicht mehr die frühere Paradefahrt, wie zu Zeiten des Kaisers Alexander I., der bei seiner Anwesenheit mit dem ganzen Hofstaate und der gesammten Aristokratie daran Theil nahm; damals wurden 6—10,000 verschiedene Equipagen gezählt. Die Zeiten haben sich sehr, sehr geändert. Der Hof kommt nicht nach Warschau, der Adel ist theilweise verarmt und lebt auf seinen Gütern oder im Auslande; der reichere Mittelstand ist durch die letzten Jahre zu Einschränkungen gezwungen, zudem sind die Nationalitäten gegen einander aufgeregt, und beim Mangel aller Uebereinstimmung gemeinschaftliche Vergnügungen kaum möglich; ja selbst, wo man bemüht ist, eine Harmonie herzustellen, versuchen es Lotterbuben da, wo ihnen die Polizei nicht unmittelbar auf dem Fuße folgen kann, die Ruhe zu stören und Unfug anzustiften. So hatte neulich Graf August Potocki in seinem schönen Schlosse Wilanow, 1½ Meile von hier, einen Theil der Elite von Warschau, Russen und Polen, zu einem Diner geladen. Bei der Rückkehr Abends wurde die Equipage hochgestellter Russischer Herren ganz nahe vor Warschau mit Steinwürfen begrüßt, zwei Damen dadurch erheblich beschädigt, und erst durch herbeigerufene Kosaken von der Thorwache 3 junge Menschen als Thäter eingebracht. Durch solche an sich und zu anderer Zeit unwichtige Ereignisse werden aber immer wieder Präventiv-Maßregeln hervorgerufen. Zu ihnen müssen wir wohl auch die dieser Tage in Abwesenheit unseres Ober-Polizeimeisters Frederiks, der sich zur Begräbnißfeier in St. Petersburg befindet, erlassene Strafordnung wegen abgelaufener Päße und Legitimationen zählen, die für jeden solchen Fall 25 Kop. bis 40 R. S. oder Haft androht; Viele, denen es der erschwerten Zustände wegen unmöglich ist, diese Bestimmung pünktlich inne zu halten, sind dadurch in großen Schrecken versetzt. — Der Statthalter Graf Berg wird durch die verspätete Begräbnißfeier Sr. K. H. des Großfürsten-Thronfolgers noch in St. Petersburg zurückgehalten und erst gegen Mitte d. M. hier zurückerwartet. Man spricht davon, daß viele neue Gesetze mit ihm eintreffen werden. Vom 6. d. bis nächsten Freitag, den 9. d., sind wegen der Begräbnißfeierlichkeiten die Warschauer Theater geschlossen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. (28. Mai). Se. Maj. der König ist mit Gefolge nach Stralsund abgereist, wo eine Reihe Festlichkeiten zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Vereinigung Neuvorpommerns mit der Krone Preußen stattfinden werden. In der Begleitung des Königs befindet sich u. A. auch der Minister des Innern Graf Eulenburg; der Ministerpräsident dagegen ist in Berlin zurückgeblieben. — Von dem Abg. Frhrn. v. d. Heydt, unterstützt durch die Mitglieder der conservativen Fraction, ist heute der nachstehende Antrag auf Abänderung der Geschäfts-Ordnung in Bezug auf die Polizei während der Sitzungen des Abgeordnetenhauses eingebracht worden. Derselbe hat seinen Schwerpunkt in den Motiven, welche des Verfahren der Präsidenten in der letzten Session einer scharfen Kritik unterziehen. Der Antrag lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle folgenden Zusatz zu § 60 der Geschäftsordnung beschließen: Erachtet der Präsident die Ordnung nicht für verletzt, so entscheidet auf den Antrag von fünfzehn Mitgliedern das Haus in der nächstfolgenden Sitzung ohne Discussion, ob der Ordnungsruf durch den Präsidenten nachträglich auszusprechen ist. — Motive: Die Debatten des Hauses der Abgeordneten haben in der letzten Zeit einen Ton angenommen, der noch vor wenigen Jahren unerhört war. Die Redefreiheit der Tribüne ist zu Ausschreitungen gediehen, welche die Würde des Hauses aufs Aeußerste zu gefährden drohen. Die Bestimmungen der Geschäftsordnung haben sich zur Wahrung der parlamentarischen Ordnung nicht ausreichend erwiesen. Die Polizei in der Sitzung liegt gegenwärtig allein in der Hand des Präsidenten. Nur gegen den Ordnungsruf, nicht auch zur Herbeiführung desselben ist der Recurs an das Haus zulässig. Gegen Verletzungen, die nach der subjectiven Auffassung des Präsidenten nicht wider die Ordnung verstoßen, giebt es keinen Schutz. Die Art und Weise, wie der Ordnungsruf in neuester Zeit vom Präsidium gehandhabt ist, läßt die Ausdehnung des Recurses auch auf den letzteren Fall geboten erscheinen. — Die Reorganisation der Armee, unzweifelhaft eine Anordnung der Obrigkeit im Sinne des § 101 des Strafgesetzbuches, sollte nach dem fast unglaublichen Ausdrucke eines Redners das Kainszeichen des Eidbruches an der Stirne tragen; Preußische Gerichtshöfe konnten der Servilität beschuldigt, verdiente Staatsbeamte des Versuchs der Corruption geziehen, Vertreter der Königlichen Staatsregierung geradezu verhöhnt, Mitglieder des Hauses mit wiederkäuenden Thieren verglichen werden, ohne daß der zeitige Inhaber des Präsidentenstuhles zur Wahrung der Ordnung eingeschritten wäre. Und doch liegen überall die gröbsten Injurien, wo nicht schwerere Vergehen vor, derentwegen ohne den Schutz des § 84 der Verfassung gerichtliche Verurtheilung unausbleiblich wäre. — Als die Wahrhaftigkeit des Herrn Ministerpräsidenten in Zweifel gezogen wurde, erachtete das Präsidium das für unverfänglich, weil nicht die directe Beschuldigung der Unwahrheit ausgesprochen, sondern nur etwas „hypothetisch aufgestellt" sei. Dieser Fall ist charakteristisch für die eigenthümliche Auffassung des Präsidenten vom Begriffe einer Injurie. Sie befindet sich im entschiedensten Widerspruche nicht nur mit den gewöhnlichen Anschauungen des gesellschaftlichen Lebens, sondern auch mit den hervorragendsten Strafrechtslehrern, welche die Frage, ob man sich gegen den Vorwurf einer Injurie damit entschuldigen könne, daß die Beschimpfung nur unter gewissen Bedingungen geschehen sei, ausdrücklich verneinen. Es kann auch nicht auf die subjective Meinung des Richters (d. h. hier des Präsidenten) ankommen, ob er etwa selbst unter den nämlichen Umständen sich würde beleidigt gefühlt haben. Das Maß des individuellen Zartgefühls kommt nicht in Frage. — Das Präsidium hat, wie diese Beispiele zeigen, die parlamentarische Ordnung nicht mit derjenigen Schärfe gehandhabt, welche der Würde des Hauses entspricht. Wenn aber diesen Fällen gegenüber, welche sämmtlich Redner der linken Seite betreffen, ein Mitglied der rechten Seite, welches von einer „berüchtigten" Rede eines seiner Gegner sprach, in der allerentschiedensten Weise rectificirt wurde, so gewinnt es den Anschein, als ob die politischen Gegner des Präsidenten in ihren Reden einer schärferen Controlle unterworfen wären als die Freunde desselben. — Der Schein der Befangenheit wird auf das Erheblichste gesteigert durch die Entscheidung in dem ersten citirten Falle. Der Präsident erklärt sich außer Stande, den Ordnungsruf wegen des Wortes Eidbruch ergehen zu lassen, weil er gleichfalls die Aufrechthaltung der Reorganisation mit dem Eide auf die Verfassung nicht in Uebereinstimmung setzen könne. Er verweigerte den Ordnungsruf, weil er dem Redner in der Sache zustimmt. Dient dem Präsidenten aber nicht mehr objectiv der gesellschaftliche und parlamentarische Anstand, sondern sein subjectives Gefallen oder Mißfallen an den Worten der Redner zum Maßstabe, dann ist parlamentarische Ordnung überhaupt nicht mehr vorhanden. Es ist nothwendig, die unumschränkte, der Kritik entzogene Gewalt des Präsidenten durch Einführung eines Recurses von seiner Entscheidung an die des Hauses zu beschränken.

Berlin. Die neueste Nummer der Prov.-Corr. äußert sich zur schleswig-holstein'schen Angelegenheit wie folgt: Die österreichische Antwort auf die jüngste preußische Depesche in Betreff der Befragung der schleswig-holsteinischen Stände ist hier eingetroffen und wird unserer Regierung schon mitgetheilt sein. Im Wesentlichen dürfte die Frage der Berufung der Stände durch die zu erwartende Uebereinstimmung Oesterreichs mit den jüngsten preußischen Vorschlägen eine erhebliche Förderung erfahren haben, und werden die vorbereitenden Maßregeln, welche der Berufung, namentlich behufs Vervollständigung der Wahlen vorhergehen müssen, wohl in Kurzem angeordnet werden. — Inzwischen hat der Großherzog von Oldenburg, welcher bekanntlich ebenso wie der Erbprinz von Augustenburg Erbansprüche auf einen Theil der Herzogthümer geltend macht, durch eine an die Regierungen von Preußen und Oesterreich gerichtete Note seine ernsten Bedenken dagegen erhoben, ob es möglich sein werde, bei den Berathungen der zu berufenden schleswig-holsteinischen Landesvertretung den Ansprüchen aller streitenden Theile die gebührende gleiche Beachtung zu sichern, wenn die bisherige Stellung des Prinzen von Augustenburg in den Herzogthümern fortdauern dürfe. Es sei in den Herzogthümern gegenwärtig vollständig die Herrschaft einer Partei aufgerichtet, welche durch die Anwesenheit des Prinzen von Augustenburg einen festen Mittelpunkt für ihre Umtriebe gefunden habe. Die Umgebung des Prinzen habe sich in der Gestalt dienstlicher Behörden gegliedert, suche dem Ansehen der gesetzlich bestehenden Behörden Abbruch zu thun und übe von jenem Mittelpunkt aus auf alle Landesangelegenheiten einen wirksamen Einfluß. Der Großherzog glaube die Beseitigung so regelwidriger Zustände als sein Recht fordern zu dürfen, und sehe sich um so mehr genöthigt, auf solche Beseitigung zu dringen, als bei der Fortdauer jener Verhältnisse unter allen Umständen eine Landesvertretung zu Stande kommen würde, wie sie eben die Partei-Regierung in Kiel beliebe. Eine derartige Versammlung aber würde sich sehr wahrscheinlich die Befugniß zu Beschlußfassungen beilegen, welche, obgleich rechtlich vollkommen nichtig, doch leicht zu einer ernstlichen Bedrohung der Rechte des Großherzogs führen könnten. Die großherzogliche Regierung erwarte daher von Preußen und Oesterreich die völlige Gleichstellung der beiden Thronbewerber und stelle die Erbansprüche des oldenburgischen Hauses vertrauensvoll unter den Schutz der beiden deutschen Mächte. — Die preußische Regierung hat bekanntlich auch ihrerseits die Entfernung des Prinzen von Augustenburg während der bevorstehenden Verhandlungen für durchaus wünschenswerth erklärt und dürfte an dieser Auffassung festhalten. — Der Großherzog von Oldenburg verweilte in der letzten Woche am hiesigen Hofe und hatte mehrfache Besprechungen sowohl mit Sr. Majestät dem Könige, wie mit dem Ministerpräsidenten v. Bismark. So weit bei der schließlichen Entscheidung über Schleswig-Holstein neben dem vom jetzigen König von Dänemark an Preußen und Oesterreich abgetretenen Besitzrecht die alten Erbansprüche überhaupt in Betracht kommen können, würden die Oldenburgischen möglicherweise in sofern an Bedeutung gewinnen, als die rechtliche Ueberzeugung mehr und mehr Geltung zu erhalten scheint, daß der Erbprinz von Augustenburg durch die Theilnahme an der seinem Vater für den Verzicht auf die Erbansprüche gewährten Entschädigung des Rechtes verlustig gegangen ist, die alten Ansprüche der Augustenburgischen Linie für seine Person geltend zu machen. Alle diese Fragen werden demnächst ihre sachgemäße und gründliche Erörterung in den heute (am 8.) begonnenen Berathungen des Kronsyndikats finden.

Italien.

Vegezzi ist in Rom wieder eingetroffen. Er tritt jetzt zum ersten Male aus der officiösen Verhüllung heraus und erscheint in officieller Gestalt. Rom unterhandelt also amtlich mit der Florentiner Regierung. Die einzige Klippe, die noch zu umschiffen ist, besteht in der Eidesformel, welche nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen etwa so lauten wird: „Ich schwöre Treue dem Papste in den kirchlichen Dingen, Treue dem Könige in den bürgerlichen Angelegenheiten". In der Frage über die Verminderung der Diöcesen sind beide Theile so weit einig, daß 229 für Italien zu viel sind; die Florentiner Regierung möchte dieselben auf 40—50 beschränken, dagegen sucht die Römische Curie zu retten, wos sie retten kann; die Italienische Regierung hat zur Vermittlung vorgeschlagen, daß die Reducirung nicht ohne Zustimmung des Papstes möglich sein solle, so daß es Sache der Zeit bleibe, mehr nach dieser Seite zu thun und es sich nur um einen Anfang handelte. Frankreich hat 87 Bischöfe und Erzbischöfe; dies dürfte denn auch das Ziel sein, welches angestrebt werden könnte. Die Bedenken wegen des Treuegelöbnisses an den König, welche in Rom erhoben werden, haben von der Stunde an, wo der Papst einen officiellen Vertreter des Königs von Italien empfängt und mit ihm unterhandelt, allen Boden verloren; denn darin liegt eine factische Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in Italien, eine solche aber genügt; eine Anerkennung de jure wird nicht gefordert, und sie wäre allerdings gegen die alten Traditionen Römischer Politik. Es wird genügen und wohl dabei bleiben, daß die Präliminarien mit einem Protocolle geschlossen werden, ein förmliches Concordat aber nicht zu Stande kommt; doch ist es bereits öffentliches halbofficiell eingestandenes Geheimniß, daß Victor Emanuel sich um eine persönliche Zusammenkunft mit dem Papste bewirbt. Was werden diese persönlichen Besprechungen bringen? fragt man sich in Italien und Frankreich. Die France antwortet darauf: „Die Italienische Regierung nehme dem Vernehmen nach keinen Anstand in aller Form und Unmittelbarkeit die Päpstliche Souveränetät anzuerkennen, die nicht anzugreifen sie sich durch den Vertrag vom 15. September verpflichtet habe". Mehr kann Victor Emanuel gewiß nicht thun; die France aber traut trotz alledem dem Frieden noch nicht vollständig, indem sie hinzufügt: „Es steht zu wünschen, daß in Rom die reactionären Tendenzen diese persönlichen Bemühungen nicht zu nichte machen.

Neueste Post.

Wien, 10. Juni (29. Mai). Der Kaiser ist heute von Pesth zurückgekehrt. Vor seiner Abreise von dort unterzeichnete er ein Dekret betreffend die Aufhebung der Militärgerichte in Ungarn.

Paris, 9. Juni (28. Mai.) Kaiser Napoleon ist heute in Toulon eingetroffen, und wird morgen in Paris ankommen.

London, 9. Juni (28. Mai) Nachrichten aus New-York vom 31. Mai melden, daß Präsident Johnson eine Amnestie proklamirt hat, von der nur die höheren Beamten, die Gouverneure, die Offiziere von höherem als Oberstenrang, die Marine-Lieutenants und die Rebellen mit mehr als 20,000 Dollars im Vermögen ausgeschlossen sind. — Kirby Smith hat sich ergeben Seine Kapitulation umfaßt alle Streitkräfte der Südstaaten jenseits des Mississippi. — Die Konvention von Nord-Carolina wird einberufen behufs Berathung der Reconstruktion des Staates.

Die nachfolgende uns bereits gestern zugegangene Erklärung hat, weil nach Schluß der Redaction eingegangen, für die heutige Nr. d. Bl. zurückgestellt werden müssen.

Der in Nr. 117 der Dörptschen Zeitung unter der Aufschrift „Locales" enthaltene Artikel veranlaßt Endesunterzeichnete zu nachfolgender Erörterung: Was zunächst die in Rede stehenden Vorfälle selbst anbetrifft, so soll es nicht die Aufgabe nachstehender Zeilen sein auf dieselben näher einzugehn. Nur eine Meinungsäußerung seitens der Gesammtheit der Studirenden hätte in diesem Falle Interesse, diese wäre aber selbstverständlich nur im Wege einer ordentlichen Untersuchung zu ermöglichen, die nunmehr bei Beginn der Ferien nicht mehr eingeleitet werden kann. Die Frage sei uns in Veranlassung des vorliegenden Artikels zu erörtern gestattet: Wie läßt es sich erklären daß die Studenten einerseits „mit anerkennenswerther Rigorosität über das anständige Betragen der Commilitonen" wachen und andererseits „Excesse begangen werden, wie solche nirgends sonst in der Welt vorkommen." — Zunächst eine sachliche Bemerkung: die Redaction der Dörptschen Zeitung macht es der Studentenwelt zum Vorwurf, daß auch nicht „die geringste äußerlich wahrnehmbare Mißbilligung seitens der Commilitonen" laut geworden ist. Es soll hier nur constatirt werden, daß mißbilligende Stimmen in Menge sich erhoben haben und dafür, daß sie den Ruhestörern „äußerlich wahrnehmbar" waren scheint wenigstens der Umstand zu sprechen, daß während der Vorstellung vom 25. d. M. (also noch bevor der erwähnte Artikel der Dörptschen Zeitung erschienen war) eine außergewöhnliche Ruhe und Ordnung herrschte. — Die Redaction spricht von einer „beklagenswerthen Begriffsverwirrung in den Köpfen der Studirenden über das was der Anstand gestatte" einerseits und doch wieder andererseits von einer den Studirenden „hierselbst im Allgemeinen eingeräumten gesellschaftlichen Stellung" (deren sie unreif seien). — Hat die Redaction Recht so scheint es fast als läge die Begriffsverwirrung auf Seiten des Publikums und werde dieselbe nur in ungebührlicher Weise von den Studirenden ausgebeutet. Diese Annahme gewinnt noch wenn wir zwei Momente ins Auge fassen. Die beklagenswerthen Excesse wiederholten sich stets an denselben Orten, während andere, bei einer andern Zusammensetzung des Publikums, von denselben verschont blieben. — Sodann: „Es ist auch nicht die geringste äußerlich wahrnehmbare Mißbilligung erfolgt" sagt die Dörptsche Zeitung und scheint daher anzunehmen, daß die Vorfälle, wie sie uns der 23. u. 24. d. M. brachten, wenigstens von einem großen Theile der Studentenwelt gebilligt wurden. Wir können unmöglich annehmen, daß, bevor die Redaction der Dörptschen Zeitung ihre Stimme erhob, das Publikum Alles gebilligt, was die Studenten gethan, und doch erfolgte bisher „auch nicht die geringste äußerlich wahrnehmbare Mißbilligung!" „Diesem Mangel an Gefühl für den Anstand und der sträflichen Nachsicht bei Verletzung desselben muß es zugeschrieben werden, daß Studirende es fortgesetzt wagen", einem Theil des hiesigen Publikums in nicht zu billigender Weise entgegenzutreten! — Hochgeehrte Redaction! Wir bitten uns richtig zu verstehen: Es liegt weder in unserer Absicht die Vorgange vom 23. u. 24. d. M. irgend wie zu entschuldigen, noch für den Erfahrungssatz in die Schranken zu treten, daß der Mensch nun einmal so behandelt wird, wie er sich behandeln läßt. — Nur einen Umstand wollten wir hervorheben, welcher der Studentengemeinschaft bisher die Aufrechterhaltung der Ordnung wesentlich erschwerte. So lange das Publikum als stummer Dulder auf jede Selbstwehr verzichtete, häufte es die ganze Last der Verantwortung auf uns. Reichte da der Geist der Gesammtheit zuweilen nicht aus, den Uebergriffen Einzelner zu steuern, so war die Aufgabe auch keine leichte. — Sie haben „hochverehrte Redaction" die Entrüstung des Publikums zuerst in Form einer „äußerlich wahrnehmbaren Mißbilligung" laut werden lassen — unsere Interessen sind „solidarisch" — wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet! — Fahren Sie nur fort — Sie sind auf guter Fährte! — Nur eine Bitte: Mäßigen Sie ihren Eifer, denn — blinder Eifer schadet nur! —

C. Kettler, stud. med. Est. A. Rehekampff, stud. jur. Est.
W. Grünewaldt, stud. jur. Est.

Es dürfte uns nicht übel gedeutet werden, wenn wir uns der Mühe überhoben erachten, auf Vorstehendes eingehend zu repliciren. Würde es uns vom besonnenen Leser nicht als Donquixoterie gedeutet werden, wenn wir gegen so luftigen Phrasenbau die Waffen des sittlichen Ernstes ins Feld führen wollten! Wir hatten der Mißstimmung des Publikum Ausdruck gegeben, das sich auf Schritt und Tritt von den Studirenden gestört und verletzt sieht; wir hatten im weiteren Verlaufe angedeutet, daß das Publikum die Erwartung hege, die Studirenden würden selbst Hand anlegen an die Besserung so notorischer Uebelstände — und was geschieht? Man erklärt uns unumwunden, das Publikum möge sich selbst zu helfen suchen und deutet an, daß diejenigen, welche die Bürgermusse und das Theater im Weißen Roß besuchen, auf keine Rücksichtnahme Seitens der Studirenden zu rechnen hätten. Solchem despotischen Gebahren gegenüber geben wir den an sich gleichfalls unberechtigten Souveränetätsgelüsten, wie sie im gestrigen Artikel zu Tage traten, doch bei Weitem den Vorzug. Müssen da die geehrten Einsender desselben, Angesichts der heutigen Erklärung, nicht unwillkürlich ausrufen: „Vor solchen Freunden schütze uns Gott!" — Sapienti sat!

(Eingesandt.)

Je ne sais pas was soll es bedeuten,
Que je so traurig bin,
Une histoire aus den füngsten Zeiten
Ne vient pas mir aus dem Sinn.
La nuit ist fühl und es dunkelt
Im Handwerkerverein,
Le Théâtre dans Novoum funkelt
Im Stearinlichtschein.

Le jeu fait auf der Bühne
Gerade la belle soubrette,
Avec ihre Crinoline
Macht sich la petite gar so nett.
La pièce ist so ziemlich
Doch etwas équivoque,
Dem Musensohn wird es schwiemlich,
Er trinkt un peu de groc.

Und als er erblickt la soubrette,
Ergreifts ihn mit wildem Weh,
Il parle mit ihr in die Wette
Das Publikum ist faché.
Je crois, que die Köpfe verwirren
Sich chez les étudiants.
Und dieses liegt, wenn wir nicht irren
Am allgemeinen — — — Comment.

Handelsbericht.

Riga, 29. Mai. (Rig. Ztg.) Die Witterung war in den letzten Tagen meist kühl und windig. Im Handel ist eine merkliche Stille eingetreten. Seit unserem letzten Berichte haben in Flachs keine weiteren Verkäufe von Bedeutung stattgefunden; die Zufuhr bleibt stark, im Ganzen möchten in diesem Monat ca. 37,000 Berk. eingekommen sein. Hanf nur Kleinigkeiten von Deutschen Häusern zu alten Preisen genommen. Außer 3500 Tonnen Hanfsaat à 4 Rbl. 80 Kop., wozu noch Käufer blieben, ist in Russischen Artikeln nichts umgegangen. Kurl. $\frac{120}{101}$pfd. Gerste gingen 100 Last à 81½ Rbl. um, und scheint hiermit der Vorrath ziemlich geräumt zu sein; Gerste von schwererem Gewicht würde zu verhältnißmäßig höherem Preise zu haben sein. Nach Kurl. Roggen ist mehrseitige Frage, indessen sind die Forderungen zu hoch. Kurl. Hafer still.

Fonds-Course.

Riga, den 29. Mai 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89¼	Verk.,
5 —	do. 3. u 4. „ . . .	—	95¼	Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89½	Verk., 89 Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93	Verk., 92 Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106⅜	Verk., 106 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¾	Verk., 99½ Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	90¾	Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.			
S.-Rbl. 125.	Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R.	110¼	Verk., 110 Käuf.
„ 125.	5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn	—	

Wechsel-Course.

	Riga, 29 Mai 1865.		St. Petersburg, 28. Mai 1865.	
London	31⅞ Bef.,	31⅛ G.	London	31¼, ⅞
Amsterdam . . .	157½ Brf,	157⅜ G.	Amsterdam	157¼, ¾
Hamburg		28 11/16	Hamburg	28⅜, ¼
Paris		334¾	Paris	332½, 333

Briefkasten. Herrn G. Rahr hieselbst. Ihr die Vorfälle im Weißen Roß betreffender Artikel ist zur Veröffentlichung nicht geeignet; sollte Ihnen daran gelegen sein, so könnte derselbe im Redactionslocale zu Jedermanns Einsicht ausliegen bleiben. Im Uebrigen lassen die Vorwürfe und Beschuldigungen, welche Sie gegen uns vorbringen, auch Ihre Parallele zwischen uns und den weiland Jesuiten in Brasilien (soll wohl heißen in Paraguay), uns völlig gleichgültig.

Berichtigung. In der gestrigen Erklärung der Studirenden ist im dritten Satze zu lesen „richterliches Urtheil" statt „richtiges Urtheil". (Der Fehler war im Manuscript enthalten gewesen. Die Redaction glaubte denselben nicht von sich aus berichtigen zu dürfen.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath dieser Stadt findet sich veranlaßt, die wesentlichsten für die Ausführung von Bauten in der Stadt bestehenden **Bau-Verordnungen** hiedurch in Erinnerung zu bringen und dieselben allen Bau-Impetranten zur Nachachtung zu empfehlen:

1) Kein Neubau in der Stadt ist zuläßig, bevor der Plan dazu Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte vorgestellt und von Letzterem, je nach dem Umfange des Baues entweder sofort von sich aus, oder nach zuvor eingeholter Genehmigung des Bauplanes durch Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung, Bau-Abtheilung, der Bau bewilligt, und die Erlaubniß zur Ausführung dem Bau-Impetranten schriftlich ertheilt worden.

2) In gleicher Art darf weder eine Abänderung an einem bestehendem Gebäude, noch ein Anbau oder Umbau eines Gebäudes oder anderweitigen Bauwerks, noch die Aufführung einer steinernen Mauer oder eines hölzernen Zaunes anders, als nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß unternommen werden und wird diese Erlaubniß je nach den vorwaltenden Umständen, dem Bau-Impetranten auf seine Anzeige von dem derzeitigen Kämmerei-Rathsherrn oder auf dessen Antrag von Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte ertheilt.

3) Gleichwie bei jedem Neu- oder Anbau an der Straßenlinie gleichwie in Höfen und Gärten die Bauarbeit nicht eher beginnen darf, als bis auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn der Bauplatz vom Stadtbaumeister besichtigt, die Bau-Linie abgesteckt und darüber vom Stadtbaumeister eine Bescheinigung ertheilt worden, so darf auch kein äußerer oder innerer Bewurf eines neuen Gebäudes und überhaupt keine Bau-Veränderung veranstaltet und ausgeführt werden, bevor durch den Stadtbaumeister in Gemäßheit der ihm vom Rathe ertheilten Instruktion eine Local-Besichtigung veranstaltet und in Grundlage des Ergebnisses derselben die Bewilligung dazu von dem Kämmerei-Rathsherrn ertheilt worden.

4) Bei den durch den Stadtbaumeister zu veranstaltenden Local-Besichtigungen hat derselbe in Allem auf die neu auszuführenden oder auf die zu verändernden Feuer-Anlagen in den Häusern sein Augenmerk zu richten und sind dieselben unter keinem Vorwande in Ausführung zu bringen, so lange nicht die Zweckmäßigkeit der Anlage und deren Gefahrlosigkeit vom Stadtbaumeister schriftlich bescheinigt worden.

5) Oefen, Küchenheerde, Kamine, Schleppröhren und Schornsteine dürfen nicht anders als unter der besonderen Leitung und Aufsicht eines zünftigen Töpfermeisters angelegt und zur Ausführung gebracht werden.

6) Für jede Local-Besichtigung des Stadtbaumeisters, die auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn oder auf Verfügung Eines Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichts veranstaltet werden, ist derselbe mit Inbegriff des von ihm auszustellenden Befund-Scheines eine Gebühr von einem Rubel Silb. Mze. von dem Bau-Impetranten zu erheben berechtigt.

7) Ueber jede von dem Stadtbaumeister bei einem Privatbau entdeckte Unordnung oder Ungesetzlichkeit ist derselbe verpflichtet, sogleich dem Kämmerei-Rathsherrn Anzeige zu machen, der seiner Seits die Fortsetzung des Baues auf der Stelle zu inhibiren und die Sache Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte zur weiteren gerichtlichen Verhandlung und Entscheidung nach Maaßgabe der im Strafgesetzbuche Art. 1396, 1397 und 1398 für Verletzungen des Baureglements enthaltenen Vorschriften vorzustellen hat.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 768. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Behufs einer nothwendigen Berathung in Betreff der gegenseitigen Feuerversicherung wird hiermit eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins auf Sonnabend d. 5. Juni Nachmittags 5 Uhr in das Local der Steuerverwaltung zusammenberufen.

Die Direction des Vereins.

Gesang-Fest

am 6. Juni 1865 um 4 Uhr Nachmittags

im Garten der

Ressourcen-Gesellschaft,

veranstaltet von den drei

Dorpater Singvereinen

(Liedertafel, Handwerkerverein, Sängerkreis).

Programm.

Erste Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Richmann.

1. Festmarsch . . . . . Trube.
2. Der deutsche Mann . . . . Adam.
3. Vaterlandslied . . . . . Marschner.
4. All Deutschland . . . . . Abt.

Zweite Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Nicking.

1. Der Gesang . . . . . Maurer.
2. Die Kapelle . . . . . Kreutzer.
3. Liedesfreiheit . . . . . Marschner.
4. Die Wacht am Rhein . . . Wilhelm.

Dritte Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Brenner.

1. Ossian . . . . . Beschnitt.
2. Der Jäger Abschied . . . . Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3. Sturmbeschwörung . . . . . Dürrner.
4. Des deutschen Vaterland . . Reichardt.

Zum Schluß:

Die russische National-Hymne . Lwoff.

Billete à 30 Kop. für Erwachsene und à 15 für Kinder unter zehn Jahren sind **bis Sonnabend Abend** in den Handlungen der Herren J. J. Luchsinger, A. Borck, J. R. Schramm, Woldem. Asmus und E. J. Karow zu haben.

Seit einem halben Jahre werden einige 4- bis 6jährige Knaben und Mädchen nach Fröbelschen Grundsätzen beschäftigt. **Allen Eltern,** welche gesonnen sein sollten, im nächsten Semester ihre Kinder an diesen Beschäftigungen theilnehmen zu lassen, hiemit die Anzeige, daß Lehrer Blumberg bereit ist bis zum 19. Juni d. J. täglich von 3—4 Uhr Nachmittags die Anmeldungen entgegenzunehmen.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre das

Decken der Dächer mit Pappe,

Theeren wie auch **Reparaturen** an denselben übernehme und prompt und gut ausführen werde. Geneigte Bestellungen werden angenommen und Anweisungen über Dachdecken gratis ertheilt in meinem Hause, Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke. **J. Klement,** Dachdecker.

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenschmidt Klattenberg am Domberge wohne.

H. Beick, geb. Jacobson, Hebamme.

Es ist ein trockenes warmes **Haus** in einer gesunden Gegend unter guten Bedingungen wie auch **Möbeln** und ein **Flügel zu verkaufen.** Zu erfragen im Hause Koppe, auf dem Schlüsselberge.

Ein Coupé

und **ein ausländischer Arbeitswagen** sind billig zu verkaufen bei Sattler und Wagenbauer

Sprenger.

Ein **Beckerscher Flügel** ist für den festen Preis von 500 Rbl. **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein **Augenbesteck** von Charrière ist billig zu haben bei Herrn Wünsch.

Auf der Station Dorpat stehen **zum Verkauf** 2 neue zweispännige **Reisekaleschen, 1 Tafeldroschke** und **1 Korbwagen.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 4. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Orpheus in der Unterwelt.** Komische Oper in 2 Acten und 4 Bildern von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

I. Act. 1. Bild: Der Tod der Eurydice. 2. Bild: Der Olymp. — II. Act. 3. Bild: Ein Prinz von Arcadien. 4. Bild: Die Hölle.

Preise der Plätze: Erster Platz 75 Kop., Zweiter Platz 50 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

1. Mad. Zeitz, nebst Frl. Tochter.
3. A. Landesen, Arzt. — H. Jantra, Buchdrucker. — Dr. Wojcikiewicz.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 1. Juni von hier ab: HHr. Beder, Schütt und Freymann, Frl. Kräckler, HHr. Scheffler und Brockhusen, Mad. Kautzer, HHr Jürgenson, Arrendator Beutler, Lütkens, Muhly, Bayer und Gilbert, Frau Doctorin Rücker, Professorin Grewingk, Mad. Rohde, H. Petzholdt und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten den 1. Juni hieselbst an: Fr. Gräfin Trubetzkoi, Frl. Jurmann, HHr. Rundalzow, Drewing und Oberleitner, Fr. v. Stäcker, HHr. Karstens, Wichnikoff, Büssnek und Müller, Fr. u. Frl. Müller, HHr. Anger und Gercke.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 2. Juni von hier ab: HHr. Obrist v. Zur Mühlen, Andresen, Lilienthal, Wiera, Bainschikoff, Stud. Thraemer, Severin, Bahrs und Pastor Behse.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Anzeige, dass unser lieber Landsmann, der

Stud. chem. Adolph Pohl

heute am 2. d. Morgens 6 Uhr nach langem Leiden aus diesem Leben geschieden.

Der Convent der Estonia.

Dorpat, den 2. Juni 1865.

№ 124. Donnerstag, den 3. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Geheimrathe Dr. Weisse, Mitgliede des medico-philanthropischen Komités den Stanislausorden 1. Klasse bei Gelegenheit seines 50jährigen Doctor-Jubiläums.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Physiologische Untersuchungen über die Wirkung des amerikanischen Pfeilgiftes auf die Nerven" die Promotion des Herrn Nicolai v. Boehlendorff zum Doctor der Medicin statt.

Dorpat. In Folge einer Seitens des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs an das Postdepartement gerichteten Anfrage, wie in Fällen zu verfahren sei, wo das Gewicht der mit der Livländischen Diligence abzufertigenden Correspondenz mehr als 2 Pud betragen sollte, ist von dem Postdepartement unter dem 26. Mai die nachfolgende Verfügung getroffen: im erwähnten Falle von der Correspondenz die gesammte Kronskorrespondenz, unter keiner Bedingung jedoch die Privatkorrespondenz oder die Zeitungen zurückzubehalten; wenn jedoch nach Zurückbehaltung der Kronskorrespondenz das Gewicht des Postfelleisens nichtsdestoweniger mehr als 2 Pud betragen sollte, auch die Zeitungen zurückzubehalten. Die auf solche Weise zurückbehaltenen Kronspaquete und Zeitungen müssen jedoch mit den zunächst abgehenden Diligencen oder ordinären Posten befördert werden.

Riga, 31. Mai. Gestern Abend ist Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur der Ostseeprovinzen Graf Schuwalow aus St. Petersburg zurückgekehrt. — Für die Sicherstellung der Zukunft des Baltischen Polytechnicums sind weitere bedeutsame Schritte geschehen, indem die Kurländische Ritterschaft beschlossen hat, ihren Jahres-Beitrag für die Schule vom laufenden Jahre ab zu verdoppeln. Ferner haben die Bürger- und resp. Kaufmannschaften der bisher noch nicht am Unterhalte des Polytechnicums betheiligt gewesenen Städte Dorpat, Lemsal, Werro, Libau, Windau, Goldingen, Hasenpoth und Weißenstein sich zu Jahresbeiträgen verpflichtet, deren Gesammtbetrag sich bis jetzt auf 940 Rbl. beläuft. — Durch Allerhöchsten Befehl im Ressort des Ministeriums des Inneren vom 22. Mai c. sind von Hofräthen zu Coll.-Räthen befördert worden: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland Schulz und der Secretair in der Kanzlei desselben General-Gouverneurs Heimberger; vom Coll.-Secretair zum Tit.-Rath: der jüngere Secretairs-Gehilfe in derselben Kanzlei Grün; vom Coll.-Registrator zum Gouv.-Secr.: der Kanzleibeamte derselben Kanzlei Reinhardt. (R. Z.)

Riga. Die heftigen Stürme im Anfange der vorigen Woche haben in unserem Hafen mehrere Havariefälle herbeigeführt. Am 18. Mai war die russische Bark „Golgatha", indem sie von Katharinendamm zur weißen Kirche hinunter gehen wollte, um dort ihre Decklast aufzunehmen, auf einen Gegenstand im Grunde des Fahrwassers gestoßen und leck geworden; zwei Prähme, welche die zu ihrer Decklast gehörenden Planken ihr nachführten, wurden in Folge des heftigen Sturmes mit Wasser gefüllt. — Am 17. Mai früh gerieth die norwegische Bark „Oernen," C. Frederiksen, mit Balken nach Amsterdam beladen, bei der weißen Kirche auf den Grund; desgleichen ebendaselbst am 20. die norwegische Bark „Alpha", A. Martinius, mit Sleeper nach Antwerpen bestimmt. (R. Stdtbl.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 47 veröffentlicht u. A. den Senatsbefehl vom 7. Mai, welcher das am 11. Januar d. J. Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrathes veröffentlicht, laut dessen der § 4 der 1. Beilage zum § 19 des Strafregl. (Bd. XV. des allgem. Gesetzb. Fortf. von 1863) durch folgende Verordnung ergänzt wird: „Von Körperstrafen sind diejenigen Personen befreit, welche Medaillen mit den Aufschriften „Für Rettung aus Gefahr" und „Für Eifer" besitzen.

St. Petersburg. S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch Alexander Alexandrowitsch ist ernannt zum Hetman sämmtlicher Kosakenheere und zum Chef des L.-G. Ataman-Kosakenregiments, des Smolenskischen Ulanenregiments Nr. 3 und des angesiedelten Wyborgschen Schützenbataillons Nr. 9, welche wie früher den Namen S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers führen. Außerdem wird S. K. H. zugezählt: Dem L.-G.-Kosakenregiment, der L.-G.-kaukasischen Kosakenschwadron des eigenen Convois S. M. des Kaisers, der L.-G.-Uralschen Kosakendivision und der L.-G.-Donischen Kosakenbatterie; die Regimenter, denen S. K. H. früher angehörte, werden von nun an heißen: Perejasslawsches Dragonerregiment Nr. 18 und Astrachansches Grenadierregiment Nr. 12 S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers. — S. K. H. der Großfürst Paul Alexandrowitsch, zum Chef d. L.-G. Grodnoschen Husarenregiments. — S. M. der König von Dänemark, zu Chef des Sfewerskischen Dragonerregiments Nr. 17. S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, welches fortan Sfewerskisches Dragonerregiment Nr. 17 S. Maj. des Königs von Dänemark heißen wird. — S. M. der Kaiser hat bei Gelgenheit des Hinscheidens S. K. H. des Cesarewitsch, Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch 12,000 Rubel zur Vertheilung an die Armen durch die Kaiserliche Gesellschaft der Menschenfreunde zu spenden geruht. Von diesem Gelde sollen 7000 Rubel in St. Petersburg und 5000 Rubel in Moskau vertheilt werden. — Der Minister des Innern hat den Dirigirenden des Gouv. Ssamara benachrichtigt, daß J. M. die Kaiserin und JJ. KK. HH. die Großfürsten Sergij und Paul Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Alexandrowna mit Genehmigung S. M. des Kaisers 9,000 Rbl. zur Unterstützung der Nothleidenden in den Gouvernements Ssamara und Ssaratow zu spenden geruht haben, von welchem Gelde 7000 R. dem Gouv. Ssamara und 2000 R. dem Gouv. Ssaratow zugewiesen werden sollen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Zur Widerlegung der über das Verhalten der hiesigen Medizinalbehörden in Ausländischen Blättern ausgesprengten Verleumdungen theilt die St. P. Ztg. Folgendes mit: Seit einigen Wochen hat sich bei uns auch Dr. Zuelzer aus Berlin aufgehalten, um sich mit der hier herrschenden epidemischen febris recurrens bekannt zu machen, und will derselbe jetzt noch eine Reise nach dem Innern Rußlands unternehmen. Er hat unsere Hospitäler wiederholentlich besucht und spricht sich über die ungemein zuvorkommende Aufnahme, die er bei unsern Behörten sowohl wie bei unsern Aerzten gefunden hat, in höchst anerkennender Weise aus. Namentlich rühmt er, daß man ihm in liberalster Weise, selbst in intimere Verhältnisse den Einblick gestattet hat. Dr. Zuelzer mußte seinen Aufenthalt hier verlängern, weil er in Folge einer Verletzung beim Seziren eines am rekurrirenden Fieber Verstorbenen an einer Entzündung und Auffschwellung eines Armes nicht unbedeutend erkrankt war. Doch ist er jetzt wieder so weit hergestellt, daß er seine Abreise bereits festsetzen konnte.

Moskau. Die Evangelien, welche die Moskauer Damen J. K. H. der Prinzessin Dagmar darzubringen beschlossen, werden von der Mosk. Ztg. in folgender Weise beschrieben: Der Einband ist von violettfarbenem Sammet, der übrigens auf dem vorderen Deckel fast ganz unter den Goldverzierungen in getriebener Arbeit von streng byzantinischem Geschmack verschwindet. In den vier Ecken sind die vier Evangelisten abgebildet. In der Mitte befindet sich eine Darstellung in Form der alten zusammgeschlagenen Heiligenbilder. In der mittelsten Abtheilung ist die Auferstehung dargestellt, zu beiden Seiten befinden sich der heilige Nikolaus der Thaumaturg und die heilige Maria Magdalena in betender Stellung. Vier Seraphim umgeben die Auferstehung; unter derselben ist als Symbol des Sieges über das Leben ein Engel dargestellt, welcher mit einem feurigen Schwerte den Drachen tödtet. Unter diesem Engel befindet sich in slavonischer Schrift der Auferstehungshymnus „Christus ist auferstanden u. s. w." Auf der andern Seite zeigt der Einband ein goldenes Kreuz in altrussischem Styl zwischen den Worten „Tod wo ist dein Stachel?" und „Hölle, wo ist dein Sieg?" Die Goldverzierungen sind aus dem Atelier Ssasikows hervorgegangen.

Lithauen. Wir haben neulich eine statistische Uebersicht der jüdischen Bevölkerung in den ehemals Polnischen Provinzen Rußlands mitgetheilt und zugleich auf die große sociale und politische Bedeutung hingewiesen, welche das jüdische Element wegen seiner numerischen und finanziellen Macht für die Zwecke der inneren Russischen Politik nothwendig hat. Diese Bedeutung wird auch von der Russischen Regierung immer klarer erkannt nnd die officiellen Organe derselben erschöpfen sich in Vorschlägen hinsichtlich der Mittel und Wege, durch welche die jüdische Bevölkerung am schnellsten und sichersten für Rußland zu gewinnen ist. Der in Kiew erscheinende officielle Кіевлянинъ widmet in einer seiner letzten Nummern diesem Gegenstande einen umfassenden Artikel, in welchem er unter Anderm sagt: „Die Erweckung, die Entwickelung und Kräftigung des Bewußtseins des Russischen Bürgerthums in den das Westland bewohnenden Juden kann nur auf zwei Wegen geschehen. Einerseits ist in der Masse der Juden Russische Schulbildung zu verbreiten um ihr dadurch die Möglichkeit zu gewähren, die Russische Nation, ihre Lebensweise und ihren Charakter, ihre Ansichten und geistigen Eigenschaften näher kennen zu lernen; denn man kann nur das lieben und achten, was man kennt und was Mitgefühl erweckt. Andrerseits müssen aus unserer Gesetzgebung alle diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, welche absichtlich darauf berechnet zu sein scheinen, die Juden statt ihre so wünschens-

werthe Annäherung an die herrschende Bevölkerung zu bewirken gänzlich von derselben zu isoliren und eine Gesellschaft aus ihnen zu bilden, die ein exclusives Leben führt und exclusive Zwecke verfolgt. Der erste Weg führt durch die Schule, der zweite durch das Leben. (Selbst das jungrussische Katkowsche Blatt fängt an, der theilweisen Emancipation der Juden in den ehemals Polnischen Provinzen im Interesse der Russischen National-Politik das Wort zu reden.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni (29. Mai). Wie von einer Anzahl Blätter gemeldet wird, hatte Virchow sich zu einer Ehren-Erklärung für den Ministerpräsidenten bereit erklärt, wenn dieser seinerseits zuvor erkläre, daß er durch seine Bezugnahme auf Hannibal Fischer weder den Referenten noch die Mitglieder der Commission habe beleidigen wollen. Herr v. Bismarck erneuerte hierauf (wie die Kreuz-Zeitung meldet) das Verlangen anderweitiger Genugthuung. Hierauf erfolgte wieder die schriftliche Antwort des Herrn Virchow, daß (entsprechend der vorgestrigen Verhandlung im Abgeordnetenhause) von ihm jede weitere Genugthuung abgelehnt werde. Hiermit (fügt die Kreuz-Ztg. hinzu) wird die Angelegenheit als erledigt angesehen. — Der Rhein. Ztg. wird zu dieser Angelegenheit unter dem 8. noch geschrieben: „Gestern Abend hat die Verhandlung zwischen dem Wirkl. Geh. Ober-Legationsrath v. Keudell, der seit Montag als Bevollmächtigter des Herrn v. Bismarck auftrat, und dem Abg. v. Hennig ein Ende erreicht, indem Hr. v. Keudell erklärte, er glaube nicht, daß Hr. v. Bismarck die von Hrn. Virchow angebotene (bedingte) Erklärung als ausreichende Satisfaction ansehen werde, er müsse vielmehr annehmen, daß Hr. v. Bismarck nun einen eigentlichen Cartellträger schicken werde; als Secundant werde ihm wahrscheinlich Feldmarschall v. Wrangel dienen. Gestern Abend spät, während Virchow und v. Hennig noch in der Budgetcommission arbeiteten, hat sich in den Wohnungen Beider ein uniformirter Mensch eingefunden und nach Virchow resp. v. Hennig gefragt, aber ohne seine Adresse zurückzulassen. Des letztern Umstandes wegen möchten wir bezweifeln, daß es ein Cartellträger gewesen. Heute früh 7 Uhr ist Virchow wie gewöhnlich zur Charité gegangen und hat dort bis 12 Uhr gearbeitet. Bei Hennig, der bis 10 Uhr zu Hause geblieben ist, hatte sich bis dahin Niemand eingefunden. Der Abg. Virchow ist seit heute früh unter polizeiliche Bewachung gestellt, angeblich um ihn an einem Duell zu hindern. Sie können sich das Aufsehen denken, das bald nach 10 Uhr entstand, als im Flur des Abgeordnetenhauses der Criminalcommissarius Pick erschien, sich bei den Portiers erkundigte, ob der Abg. Virchow schon im Hause sei und sich dann, nachdem diese Frage verneint war, mit einigen Polizei-Beamten in Civilkleidern vor dem Hause aufstellte. Um 12½ Uhr kam Virchow. Die Polizei ist aber vor dem Abgeordnetenhause geblieben bis zum Schluß der Sitzung und soll seitdem an Virchow's Wohnung Wache halten. Ob dieselbe Maßregel bei Herrn v. Bismarck getroffen ist, wissen wir nicht." — Die erste Mittheilung von der Absicht des Herrn v. Bismarck gegen Virchow, welche am vorigen Montag die Köln. Ztg. brachte, ist in Abgeordnetenkreisen als eine Indiscretion bezeichnet worden. Die Corr. Stern erzählt darüber Folgendes: Als die Köln. Zeitung nach Berlin gekommen war, begab sich Herr v. Hennig zu Herrn v. Puttkammer (nach anderen zu Herrn v. Keudell) und fragte, wie es geschehen, daß die Angelegenheit in die Oeffentlichkeit gelangt sei, worauf er zur Antwort erhielt, die fremden Diplomaten hätten den Ministerpräsidenten bestürmt, zu erfahren, was er zu thun gedenke und letzterer hätte erklärt, er wolle Herrn Virchow fordern. Einer der Diplomaten erzählte es dem Correspondenten der K. Z. Dr. Frensdorf und so kam die Sache in die Zeitungen.

Memel, 8. Juni (27. Mai). Aus sicherer Quelle kann das „Memeler Dampfboot" mittheilen, daß der Handelsminister sich für den Bau der Eisenbahn Tilsit-Memel ausgesprochen und eine Staatssubvention in Aussicht gestellt hat. Zunächst hat derselbe sich mit der Russischen Regierung wegen Fortsetzung der Bahn über Polangen-Libau-Mitau bis Riga in Verbindung gesetzt und wird dieserhalb einen eigenen Commissarius nach Petersburg senden.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni (27. Mai). Die Freude über die Kaiserreise nach Ungarn und über den Empfang, der dem Monarchen dort zu Theil geworden, ist groß; der Jubel der Magyaren rauscht, gleiche Stimmung weckend, über die Leitha herüber; die Hoffnungen bezüglich eines Ausgleiches sind im Wachsen, im ganzen weiten Reiche hob und stärkte sich von Neuem das Vertrauen: — da mit einem Male gehen vom Finanzminister Enthüllungen aus, die geradezu erstarrend wirken, und dies um so mehr, je unerwarteter sie eintreffen. Die Kaiserreise hat ein trauriges Gegengewicht gefunden und leider ist zu befürchten, daß letzteres in politischer Beziehung erstere paralysire. Wir haben uns mit der zuversichtlichen Hoffnung geschmeichelt, daß wir es heuer, wenn die finanziellen Anträge des Abgeordnetenhauses zur Geltung gelangten, nur noch mit einem Deficit von 7 Millionen und im äußersten Falle (wenn nämlich die Regierung auf die Abstriche des Unterhauses nicht eingehen sollte) mit einem Abgange von 12 Millionen zu thun haben werden; wir trösteten uns ferner damit, daß für das Jahr 1866, dessen Budget demnächst zur Berathung kommt, die gänzliche Beseitigung des Gebahrungs-Deficits möglich sein werde. Und siehe da, heute tritt der Finanzminister vor das Abgeordnetenhaus und eröffnet demselben, daß sich die Regierung in die Dringlichkeit und Nothwendigkeit versetzt sehe, eine Anleihe von etwa 80 Millionen aufzunehmen, daß seit dem Jahre 1861 die Staatseinnahmen weit hinter den Voranschlägen in den Budgetgesetzen zurückgeblieben seien, daß sich die wirklich eingelaufenen Steuern zu den erwarteten wie 7:10 verhalten und daß man vor dem Jahre 1867, wo die Staatsschuld an die Bank gänzlich getilgt sein werde, nicht im Entferntesten daran denken könne, die Jahresausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu setzen. Das offene Bekenntniß der Regierung besteht demnach in Kürze darin, daß seit nicht weniger als drei Jahren ihre Finanzgebahrung gegenüber den vom Reichsrathe genehmigten und Allerhöchst sanctionirten Voranschlägen in beträchtlichem Maße passiv geblieben ist. Hat die Regierung erst jetzt Einsicht in diese Sachlage erhalten? Oder wartete sie absichtlich das freudige Ereigniß der Kaiserreise ab, um durch den günstigen Eindruck derselben die bittere finanzielle Nuß zu versüßen? Schweigend und mit sichtlicher Bestürzung nahm das Abgeordnetenhaus die Mittheilung des Ministers v. Plener auf — welchen Eindruck die neue Enthüllung der Finanzlage auf das große Publikum, auf die hart geprüften Steuerträger, auf die schwer heimgesuchte Industrie u. s. w. machen wird, läßt sich vorerst nur ahnen, doch bei Weitem noch nicht völlig ermessen. Auf den Freudenjubel ist rasch und unerwartet die Ernüchterung gefolgt.

Großbritannien.

London, 8. Juni (27. Mai). Wenn Jemand so neugierig sein sollte, zu fragen: über welches Thema hier seit 24 Stunden am allermeisten gesprochen wird, so müßte ihm gewissenhaft geantwortet werden: über die Rothschild'sche Hochzeit. Das klingt höchst sonderbar für eine Stadt wie London, zu einer Zeit, wo die Wahlbewegung im besten Zuge sich befindet, die schleswig-holsteinische Frage noch in Lüften schwebt, die Vereinigten Staaten einen Reconstructions-Proceß durchmachen, Preußen im Kampfe mit seiner Regierung liegt, Oesterreich auf eine neue Anleihe denkt und italienische Räuberbanden drohen, gefangenen Briten Ohren und Nasen abzuschneiden. Doch London ist in gewissen Dingen so hausbacken wie andere Städte, und noch viel mehr. Sehen Sie doch die heutigen Blätter an. Jedes bringt ein, zwei, drei Spalten über besagte Hochzeit, und wüßten sie nicht aus Erfahrung, daß derlei leidenschaftlich gelesen wird, von Reich und Arm, zumal von den Frauen, sie würden sich sicherlich die Mühe sparen. Baron Lionel Rothschild baut seit Jahren ein neues Haus aus Quadersteinen in Piccadilly, gegenüber dem Greenparke, auf einem der kostspieligsten Puncte der Stadt, hart am Hause des Herzogs von Wellington, doch etwas höher und prachtvoller, als das des Herzogs. Unscheinbar, wie es von außen ist, wurden doch große Summen auf dieses Haus und dessen Ausstattung verwandt, und gestern wurde es bei der Vermählung der Tochter der feinen Welt zum ersten Male geöffnet. Jeder sehnte sich nach einer Einladung, und keiner der Geladenen lehnte ab. Denn die hiesige Aristokratie hat nicht alle Tage Gelegenheit, eine echt jüdische Hochzeit zu sehen; von der Pracht des Hauses waren Wundermärchen seit lange im Umlauf gewesen, und schließlich haben die hiesigen Rothschilds viele Freunde. Als Gutsbesitzer, Parlaments-Mitglieder, Sportliebhaber und Millionäre leben sie mit dem höchsten Adel des Landes auf freundschaftlichem Fuße, im Gegensatze zu anderen Orten, z. B. in Wien, wo sie trotz ihrer Millionen nie hochsalonfähig geworden sind. Was die Aristokratie thut und treibt, dafür interessirt sich aber der englische Bürgerstand bekanntlich mit einer Leidenschaftlichkeit, die ans Stupide grenzt, und daher kommt es, daß diese Rothschild'sche Hochzeit mit allem, was drum und dran hängt, sich zu der Ehre, Tagesgespräch zu sein, heraufgeschwungen hat. Es wäre überflüsige Mühe, Detailbeschreibungen zu machen, in die unsere Blätter mit großem Behagen eingehen. Es war eben eine Hochzeit mit alttestamentarischen Trauungs-Ceremonien und neutestamentarischer Küche, eine Hochzeit reicher, sehr reicher, ungewöhnlich reicher Leute, nicht mehr und nicht weniger. Charakteristisch für die civilisirende Tendenz unserer Zeit und unseres — Verzeihung! — des Rothschild'schen Geldes war allenfalls die Gesellschaft, die sich hier zusammengefunden hatte: Disraeli, der einen Toast auf das Brautpaar ausbrachte, der Marine-Minister, der alle Rothschilds leben ließ, der greise Lord-Oberrichter Cockburn, der den Mädchen zutrank, und der Sprecher des Unterhauses, der sich ausnahmsweise zum Reden bequemen mußte. Alle erdenklichen Blutmischungen waren vertreten; Tory, Halbtory, Whig, Halbwhig, Conservativ-Liberale, Liberal-Radicale, Financiell-Liberal, Kirchlich-Liberal, das war alles friedlich neben einander zu schauen; dazwischen hohe Diplomatie, fürstliche Personen aus den Häusern Hannover und Orleans, der Ober-Rabbiner mit zwei Talmud-Gelehrten und Töchter aus den Häusern Beauclerck, Lennox und Montgomery, die unter den vierzehn Brautjungfern figurirten. Die Moral von dem allem ist die altbekannte: „Man verkaufe sein letztes Hemd, um ein reicher Mann zu werden."

Frankreich.

Paris, 7. Juni (26. Mai). Der Kaiser wird am 10. in Paris zurückerwartet. Es scheint, daß er das große Wettrennen, das am nächsten Sonntage Statt findet, durch seine Anwesenheit verherrlichen und dort zugleich die Ovation der Pariser, die ihn dann sechs Wochen nicht mehr gesehen haben werden, in Empfang nehmen will. Dem Wettrennen selbst wird so ziemlich ganz Paris anwohnen, denn es wird an diesem Tage um den Hunderttausend-Franken-Preis wettgeritten. Der „Gladiateur", der in England den Preis erhielt, wird sich dabei betheiligen. Die Zahl der engagirten Pferde beträgt 122, darunter die

besten englischen Renner. — Heute war Ministerrath unter dem Vorsitze der Kaiserin. — Bei dem Balle, der letzten Montag in den Tuilerieen Statt fand, war natürlich der Prinz Napoleon nicht anwesend. — Die allgemeine Budget-Debatte im gesetzgebenden Körper wurde gestern geschlossen. Thiers hat zweimal gesprochen, und was auch seine Gegner auf Seiten der Regierung dagegen vorbringen und seine Freunde von der Opposition darüber denken mögen, so viel steht fest, er hat in dieser Sitzung jedesmal mit dem allerentschiedensten Erfolge gesprochen; er hat alles Wesentliche, was er in seiner ersten großen Finanzrede aufstellte, aufrecht gehalten und mit Nachdruck wiederholt, das letzte Wort des vorliegenden Budgets werde ein Deficit von 300 Millionen sein, daß dieses durch eine Anleihe werde gedeckt werden müssen und daß die ganze Finanzlage Frankreichs beklagenswerth sei. Thiers hat gleichzeitig der Opposition einen Dienst erwiesen, indem er sich nach dem Vorspiele, das Garnier-Pagès übernommen, allein vor den Riß gestellt und die ganze Wucht der Verantwortlichkei eines solchen Lärmrufes für die gesammte Geschäftswelt Europa's und America's auf seine Schultern allein geladen und indem er seine Ehre so zu sagen für die Redlichkeit der Sache solidarisch gemacht hat. Daß die gestrige Debatte „großartig und glänzend" gewesen, gesteht selbst die France zu, und daß sie Eindruck gemacht, beweist der Schluß ihres Leitartikels, der so zugespitzt ist: „Das Kaiserthum kann also die Freiheit werden, es muß die Sparsamkeit werden; wenn es so handelt, wird es die Prophezeiungen Lügen strafen und die Berechnungen seiner Widersacher durchkreuzen, die es in der Politik an der persönlichen Gewalt, in den Finanzen am Deficit zerschellen zu sehen hoffen." Allerdings heißt es jetzt: Spare oder scheitere; gieb Mexico auf; zieh überall, wo es die Ehre gestattet, die Hörner ein; wo nicht, so mache dich auf den Tag der Abrechnung mit deinen Franzosen gefaßt!

Amerika.

New-York. Der National-Zeitung wird geschrieben: Aus einer uns so eben zugekommenen Flugschrift erfahren wir zu unserem Erstaunen, daß der größte Theil der deutschen Presse leider noch immer nicht genug gewitzigt worden ist, um die pöbelhaften Dummheiten und Gemeinheiten, welche die englische Presse in Bezug auf Amerika debutirt, als das zu erkennen, was sie sind: heimtückische Versuche, die amerikanische Republik herabzusetzen und zu verkleinern. Ist es denn möglich, daß nur irgend ein Mensch von fünf gesunden Sinnen glauben konnte, die republikanische Partei werde einem solchen Menschen, wie englische Blätter in Johnson zu sehen vorgeben, die zweithöchste Ehrenstelle der Nation zugewiesen haben? Johnson hat einen ähnlichen Entwicklungsgang, wie Lincoln, durchgemacht, war aber schon lange vorher, ehe Lincoln's Name außerhalb des Staates Illinois genannt wurde, ein angesehener, geachteter und von den Sklavenhaltern nicht minder gefürchteter, wie gehaßter Staatsmann. Er besitzt sehr viele der trefflichen Eigenschaften seines Vorgängers und dazu noch einige andere, die dieser nicht hatte, nämlich größere Schnelligkeit der Auffassung und Entschließung, durchgreifendere Energie im Handeln und größere Strenge der Rechtsanschauung. Daß Lincoln aus zu großer Milde und Herzensgüte manche Mißgriffe begangen hat, weiß alle Welt; in dieser Beziehung wird sich wahrscheinlich Johnson von ihm unterscheiden, und das ist kein Nachtheil. Aber wenn man nun andererseits glauben wollte, daß er ein grausamer Wütherich sei, wie das ebenfalls von englischen Zeitungen gesagt wird, so ist das eine Abgeschmacktheit, die hier nur ein verächtliches Lächeln hervorrufen kann. Selbst wenn er es wäre, so brauchte sich deshalb Niemand zu ängstigen, denn dafür, daß ein amerikanischer Präsident, auch wenn er an Gesinnung ein Nero oder Caligula wäre, keinen Unfug anrichten kann, sorgt schon Verfassung und Gesetz. — Am Tage der Einführung in sein Amt (4. März) soll Johnson einen Rausch gehabt haben: die Thatsache selbst steht nicht ganz fest, aber Johnson ist notorisch während seiner ganzen Laufbahn ein exemplarisch mäßiger Mann gewesen und während der erbitterten Wahlkampagne im vorigen Jahre, wo doch Alles, Wahres, Halbwahres oder ganz Unwahres, was sich zur Anschwärzung des Charakters der Kandidaten sagen läßt, aufgesucht wird, ist nie und nirgends gegen Johnson die Beschuldigung erhoben worden, daß er ein Trinker sei. Gerade weil er keiner war, warfen ihn die paar Gläser, die er am Morgen des 4. März auf den Rath von Aerzten trank, weil er drei Tage und Nächte hindurch gefahren und dadurch zum Tode erschöpft war, über den Haufen. Und gleichwohl war es weit weniger sein etwas schwankendes Auftreten, als der Inhalt der Worte, die er sprach, was die englischen Beurtheiler so sehr chokirte. Es war die in fast übermüthigem Stolze ausgesprochene Erklärung: „Wie ich da stehe, bin ich ein Plebejer. Aus der niedrigsten Hefe des Volks entsprossen, blicke ich mit Stolz auf meinen Ursprung zurück. Ja, meine Herren Diplomaten, sagen Sie es Ihren Gebietern, daß ein niedriger Plebejer durch den majestätischen Willen eines freien Volkes zu einer Stellung erhoben worden ist, die nur der höchsten auf Erden nachsteht und daß er, weit entfernt, sich seiner Vergangenheit zu schämen, vielmehr mit stolzem Selbstgefühl den Namen eines Mannes des Plebs für sich in Anspruch nimmt." — Wir glauben, es würden viele Völker Europas gar nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ihre nüchternen Staatsmänner nur eine solche Sprache führen wollten, wie diese des „Trunkenbolds" Johnson. Doch genug davon. Amerika hat in den letzten vier Jahren so frappante Wandlungen der Urtheile, Meinungen und Rathschläge erlebt, die man ihm unaufgefordert zum Besten gab, daß es auch ohne Ungeduld auf die Vindication des Charakters seines Plebejer-Präsidenten warten kann.

Neueste Post.

Berlin, 12. Juni (31. Mai). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Verhandlungen über das Etatgesetz geschlossen. Das Budget wurde im Ganzen nach den Beschlüssen des Plenums angenommen. Es geht heute das Gerücht, der Landtag würde übermorgen geschlossen werden. Bismarck hat das Verlangen Virchow's auf eine Gegenerklärung abgelehnt, eine Ehrenerklärung Virchow's unterbleibt deshalb. Die Reise des Königs nach Carlsbad soll aufgeschoben worden sein. — Berliner Börse vom 10. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Paris, 10. Juni (29. Mai). Heute um 5½ Uhr Abends ist der Kaiser in den Tuilerien eingetroffen. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz waren dem Kaiser bis Fontainebleau entgegengefahren.

Bucharest, 10. Juni (29. Mai). Zwischen Oesterreich und den Donaufürstenthümern ist ein Auslieferungscartell unterzeichnet worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 15. (3.) Juni. Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf angenommen, welcher die Mitglieder beider Häuser des Landtags für die innerhalb der Kammer gethanen Aeußerungen verantwortlich macht und die gerichtliche Verfolgung und Bestrafung derselben gestattet. — Man erwartet, daß Montag den 19. (7.) d. der Schluß der Session erfolgen werde.

Vorgestern ist in Wien eine preußische Depesche überreicht worden, welche die Forderung Preußens wiederholt, daß der Erbprinz von Augustenburg Holstein verlasse resp. von dort entfernt werde.

In der Zweiten Kammer in Wien ist eine energische die Herzogthümerfrage betreffende Interpellation an die Regierung gestellt worden. — Die in Aussicht genommene Zusammenkunft der Herrscher Oesterreichs und Preußens in Carlsbad soll unterbleiben.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 29. Mai 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
4⅛ Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91¾	—
5proc. Eisenbahn-Actien	120	120½	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	—	83¾	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	81½	—

Stand der Rigaer Börsen-Bank
am 31. Mai 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,633,805	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium	5,400	„ „	— „
Werthpapiere	584,773	„ „	73 „
Zinsen auf Werthpapiere	1,009	„ „	36 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	3,965	„ „	66 „
Cassa-Bestand:	347,702	„ „	18 „
	2,576,655	Rbl. S.	93 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop.
Reserve-Capital	1,847	„ „	86 „
Einlagen	1,892,545	„ „	37 „
Zinsen auf Einlagen	2,989	„ „	73 „
Zinsen und Gebühren	62,914	„ „	44 „
Giro-Conti	282,658	„ „	53 „
Rigasches Reichs-Bank-Comptoir	150,000	„ „	— „
Discontirte Werthpapiere	83,700	„ „	— „
	2,576,655	Rbl. S.	93 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{3\,2}{10\,0}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{2}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{6\,8}{10\,0}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{8}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{10\,0}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere . . . $6\frac{1}{2}$ „ „ „
„ „ auf gegenseitigen Ruf . . . 6 „ „ „

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 9. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr **in dem jenseits des Embachs in der Nähe der Steinbrücke belegenen, der Wittwe Zenker gehörigen Hause** mehre zum Nachlasse des weil. hiesigen Okladisten Johann Möldre (Möller) gehörige Effecten, bestehend namentlich in Möbeln, Kleidern, Wäsche ꝛc. gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 811. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Freitag den 4. Juni um 9 Uhr Abends im Saale der Bürgermusse

Generalprobe

zum Gesangfeste der drei Dorpater Singvereine.

Der Besuch von Nichtbetheiligten wird verbeten.

Hiermit zeigen wir allen Philistern und Burschen der Livonia an, daß der

Commers zu Fellin

am 12. Juni gefeiert wird.

Die Ausrichter.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als **Damen-Schneiderin** niedergelassen habe und alle Damenarbeiten wie auch **Herren- u. Damenwäsche** zu billigen Preisen anfertige. — Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Petersonschen Hause, Salzstraße.

M. Zebeck.

Das der **Gräfin Julie von Manteuffel gehörige,** in der Carlowaschen Straße belegene, **Haus** nebst Appertinentien wird **verkauft** von

G. v. Pahlen,
wohnhaft in dem Ewersschen Hause.

Badestunden

hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine **Wohnung verändert** habe und gegenwärtig im Hause des Schlossermeisters **Lieth** bei Handschuhmacher **Röpke** wohne.

Anna Martinson,
Modistin.

Meublirte Zimmer u. Wohnungen zur landwirthschaftl. Ausstellung in Riga

sind mit Bedienung ꝛc. billig zu vermiethen.

Preis pr. Tag und pr. Person von 75 Kop. an incl. Kaffee. Nähere Bestellungen mit 2 Rubel Angeld pr. Person werden bis zum 10. Juni durch die Expedition der Dörptschen Zeitung oder in Riga im

Wohnungs-Adreß-Comptoir
(Scharrenstraße Nr. 2, unweit der Kalkstraße)

angenommen und Bestellzettel ausgereicht.

☛ Quartiere werden in den Hotels sehr theuer sein, man wolle diese Offerte berücksichtigen.

Mahlzeiten in guten Restaurationen werden von 30 Kop. an pr. Person durch Marken nachgewiesen.

Die **Beschaffung von Logements** aller Art erstreckt sich auch auf fernere Zeiten; reelle und prompte Bedienung ist Hauptzweck des Unternehmens.

Ein sehr gutes **Pianoforte,** eine leichte **Fensterkalesche,** einige **Spiegel, Kronleuchter, Möbel** und verschiedene Sachen stehen baldiger Abreise halber **zum Verkauf.** Nachweis in der Zeitungs-Expedition.

Spazierstöcke

empfiehlt

Woldemar Asmus.

Gesang-Fest

am 6. Juni 1865 um 4 Uhr Nachmittags
im Garten der
Ressourcen-Gesellschaft,
veranstaltet von den drei

Dorpater Singvereinen

(Liedertafel, Handwerkerverein, Sängerkreis).

Programm.

Erste Abtheilung.
Dirigirt von Herrn Richmann.

1. Festmarsch . . . . . Trube.
2. Der deutsche Mann . . . . Adam.
3. Vaterlandslied . . . . . Marschner.
4. All Deutschland . . . . . Abt.

Zweite Abtheilung.
Dirigirt von Herrn Nicking.

1. Der Gesang . . . . . Maurer.
2. Die Kapelle . . . . . Kreutzer.
3. Liedesfreiheit . . . . . Marschner.
4. Die Wacht am Rhein . . . Wilhelm.

Dritte Abtheilung.
Dirigirt von Herrn Brenner.

1. Ossian . . . . . Beschnitt.
2. Der Jäger Abschied . . . . Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3. Sturmbeschwörung . . . . . Dürrner.
4. Des deutschen Vaterland . . Reichardt.

Zum Schluß:
Die russische National-Hymne . Lwoff.

Billete à 30 Kop. für Erwachsene und à 15 für Kinder unter zehn Jahren sind **bis Sonnabend Abend** in den Handlungen der Herren J. J. Luchsinger, A. Borck, J. R. Schramm, Woldem. Asmus und C. J. Karow zu haben.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** ꝛc. ꝛc., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

In meinem Wohnhause sind **einige Zimmer** für die Monate Juni und Juli **zu vermiethen.**

Strümpell.

Auf dem Gute **Klein-Ringen** ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Im v. Moller'schen, frühern Majewsky'schen Hause bei der estnischen Kirche ist vom 1. August ab im Nebenhause eine **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Küche **zu vermiethen.**

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** wie auch eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

E. Muller,
auf dem Stationsberge.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**

B. Frederking, Alexanderstraße.

Ein **Quartier** möblirt ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 4. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Orpheus in der Unterwelt.** Komische Oper in 2 Acten und 4 Bildern von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach.

I. Act. 1. Bild: Der Tod der Eurydice. 2. Bild: Der Olymp. — II. Act. 3. Bild: Ein Prinz von Arcadien. 4. Bild: Die Hölle.

Preise der Plätze: Erster Platz 75 Kop., Zweiter Platz 50 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

1. C. Sippol, Schneidergesell.
2. Mad. Zeitz, nebst Frl. Tochter.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 2. Juni hieselbst an: Hr. Birkenberg, Fräul. Birkenberg, HHr. v. Seidler, Kudrawzow, Freymann, Treuer, v. Milewsky, General-Superintendent Carlblom, Frau v. Lenz, HHr. Pastor Kielmann, v. Helmersen, Mad. Lorzewitz, HHr. Arndt, v. Kruglikow, Baron Rosen, Mastigin, Herrmann u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. Juni von hier ab: Fürstin Trubetzkoi, HHr. v. Schultz, Teichmann, v. Schmidt, Fräul. Rese, HHr. v. Liphart, v. Knorring, v. Brackel, v. Rauch nebst Familie, Anger, Stud. Tamburer, Henfelt, Sehrwald, Eck, Classon, HHr. Gerschau, Struve, Fräul. Kondratjew, HHr. Professor Petzholdt, v. Hanweln u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüsse 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 125. Freitag, den 4. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute in frühester Morgenstunde ist Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling, aus Kurland resp. Rigo kommend, wiederum hier eingetroffen.

Dorpat. Die neueste Nr. der Balt. Wochenschrift berichtet in ausführlicher Darstellung über die Resultate der Taxations-Arbeiten des Kurländischen Credit-Vereins im Jahre 1864. — Die Direction des kurländischen Credit Vereins (heißt es im Eingange des in Rede stehenden Artikels) hat einen ausführlichen Bericht über die Resultate der Taxations-Arbeiten, welche auf Grund des neuen Taxations-Reglements in der Zeit vom Juli-Monate bis zum Spätherbste des Jahres 1864 in Kurland ausgeführt worden sind, durch den Druck veröffentlicht und damit nicht nur den Credit-Vereinen Liv- und Estlands ein schätzenswerthes Material geliefert zur Beurtheilung der Nothwendigkeit einer gründlicheren Taxation, sondern auch ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben, da diese Vereine, obgleich sie Papiere ausgeben, welche auf den öffentlichen Markt kommen, doch bisher über ihre Thätigkeit fast nur bei neuen Emissionen zur Anzeige derselben sich haben vernehmen lassen. Wenn man es nothwendig und natürlich findet, daß der Staat Finanzrechenschaften veröffentlicht, weßhalb ist man denn da nicht auch berechtigt, regelmäßige Jahresabrechnungen von den Creditvereinen zu erwarten? Diese Forderung scheint älteren Instituten gegenüber um so weniger eine unberechtigte zu sein, als die neu entstandene Rigasche Börsenbank sogar monatlich Rechenschaft ablegt. — Das vom General-Convente des kurländischen Credit-Vereins adoptirte neue Taxations-Reglement hatte sich am 3. April 1864 der Allerhöchsten Bestätigung zu erfreuen gehabt. Wenngleich es durch Publication zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden ist und daher im Ganzen als bekannt vorausgesetzt werden kann, so dürfte doch nicht überflüssig erscheinen, in aller Kürze die Veranlassung zur Einführung des neuen Taxations-Modus und die Hauptgrundsätze desselben hervorzuheben. Allem zuvor muß darauf hingewiesen werden, daß die Aufstellung einer neuen Taxations-Methode eine unabweisliche Nothwendigkeit für die Entwickelung Kurlands geworden war. Schon bei der Begründung des kurländischen Credit-Vereins wurde der Entwurf anderer Tax-Grundsätze in Aussicht genommen. Die alte Methode beruhte wesentlich auf nichts anderem, als auf einer Abschätzung der Arbeitskraft, welche dem zu taxirenden Gute zur Disposition stand. Demgemäß wurde nur der sogenannte Hofes-Acker (bei der generellen Taxation ohne weitere Berücksichtigung der Güte des Bodens) in Anrechnung gebracht und zwar nur insofern, als bei diesem Acker eine gewisse Zahl von Arbeitern (gehorchenden Wirthen und Knechten) vorhanden war. Es wurde somit das zu taxirende Gut als ein ganzes gedacht und beruhte das Verfahren wesentlich auf der Voraussetzung der sogenannten Frohnwirthschaft. Seitdem nun von den vierziger Jahren ab in der Landwirthschaft Kurlands sich der große Umschwung des Ueberganges von der Naturalwirthschaft zur Geldwirthschaft zu vollziehen begann, mußte das alte Taxations-Verfahren von Jahr zu Jahr immer mehr unbrauchbar und unzutreffend erscheinen. Die thatsächlichen Verhältnisse, welche stets die einzig richtige Unterlage für ein Taxations-Verfahren sein können, waren eben gänzlich andere geworden. Wenn nun trotzdem die unausgesetzten Bemühungen des Vereins zur Auffindung einer andern Schätzungs-Methode bis zum Jahre 1863, also während ungefähr 30 Jahren, zu keinem Abschlusse gebracht worden waren, so läßt sich diese auffallende Thatsache nur dadurch erklären, daß die Taxationen nach der alten Methode bei aller Ungleichmäßigkeit stets zur Feststellung eines sehr geringen Darlehns-Betrages führten, daß die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes keine bedeutende, der Privatcredit außerdem ein ergiebiger und vor Allem, daß eine selbstständige Taxation der einzelnen Wirthschafts-Einheiten der Güter keine besondere Nothwendigkeit war. Als nun aber im Jahre 1863 die Gesetzgebung auf dem Gebiete unserer agrarischen Zustände einen neuen durch die naturgemäße Entwickelung gebotenen Schritt that, als auf dem Wege des auf freier Vereinbarung zu bewerkstelligenden Verkaufs der Gesinde die Ausbreitung des kleinen Grundbesitzes angestrebt wurde, als ferner dieser Verkauf der Gesinde sich zu einer politischen Aufgabe der großen Grundbesitzer gestaltet hatte, da mußte sofort erkannt werden, daß ohne eine Aenderung des alten Taxations-Verfahrens der Gesindes-Verkauf fast gar nicht zur Ausführung gelangen konnte. War somit die Aufstellung neuer Taxations-Grundsätze vor Allem um deswillen unerläßlich, weil die einzelnen Wirthschafts-Einheiten für sich abgeschätzt werden mußten, so war es zugleich Aufgabe des Vereins, dem Grund und Boden einen einigermaßen ausreichendern Credit als bisher zu vermitteln. Daß aber die bisherigen alten Darlehne des kurländischen Credit-Vereins kaum ein Sechstel des gegenwärtigen Werths erreichten, das dürfte durch die kleine Schrift „Zwei brennende Fragen für den ländlichen Grundbesitz Kurlands" als genügend nachgewiesen erachtet werden können. Dem sei wie ihm wolle, eins dürfte feststehen: ohne neue Taxgrundsätze konnte der Gesindesverkauf im Allgemeinen nie und nimmer zur Wahrheit werden. Jedes fernere Zögern in dieser für Kurland so hochwichtigen Angelegenheit konnte verhängnißvoll werden.

Bauske. Am 27. April d. J. brannte auf der Bauskeschen Hauptmanns-Widme das aus den drei Gesinden Witte, Laweneek und Strautneek bestehende Rugum-Dorf nieder. Das Feuer brach in einem Viehstalle des Witte-Gesindes aus und verbreitete sich rasch über das ganze Dorf, so daß in einem Zeitraume von zwei Stunden 9 Gebäude mit allen Lebensmitteln, allem Viehfutter, mit verschiedenen Geräthschaften und vielen anderen Sachen ein Raub der Flammen wurden. Von dem letztgenannten Gesinde wurden alle Gebäude völlig eingeäschert, während die Wirthe dieses Gesindes nicht zu Hause waren; aus der Stadt heimkehrend, fanden sie nichts mehr, als noch glühende und rauchende Schutthaufen ihres ganzen Gesindes. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt worden; der Schaden ist sehr groß. (Volksbl.)

Rußland und Polen. Ein durch Senatsbefehl vom 26. Mai c. veröffentlichtes, am 10. Mai Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths bestimmt, daß 100 zeitweilige Untersuchungsrichterstellen in denjenigen Gouvernements errichtet werden sollen, wo die größte Zahl nicht beendigter Untersuchungen angehäuft ist.

St. Petersburg. Die freie ökonomische Gesellschaft wird am 31. Oktober ihr 100jähriges Jubiläum feiern und mit Allerhöchster Genehmigung zu diesem Tage unter Anderm auch eine Versammlung von Landwirthen und Deputirten der russischen landwirthschaftlichen Vereine, anderer gelehrten Gesellschaften und Anstalten und auch der höheren und mittleren agronomischen und industriellen Lehranstalten ins Leben rufen. Damit diese Versammlung auch einen practischen Nutzen bringe, hat die Gesellschaft folgende Fragen zu Berathung vorgeschlagen. 1) Angabe der Methode der Fruchtwechselwirthschaft, welche in dieser oder jener Gegend Rußlands anwendbar ist. 2) Nutzen des Salzes für die Landwirthschaft, Fabrikthätigkeit und für die Gesundheit des Volkes. 3) Bedeutung großer und kleiner Brennereien. 4) Maßnahmen zur Erforschung der ökonomischen Verhältnisse Rußlands. 5) Feststellung, in wie weit der Gemeindebesitz mit der landwirthschaftlichen Produktion verträglich ist. 6) Bedeutung des Kredits für Landwirthschaft. Die Versammlung wird vom 1. bis zum 6. November incl. dauern und jedes Mal um 7½ Uhr Abends ihre Sitzung beginnen. Die vorzulegenden Fragen werden vorher in den Abtheilungen bearbeitet werden. Außerdem wird eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe veranstaltet werden. (St. P. Z.)

Newel. Am 19. Mai um 10½ Uhr brach in Newel (Gouv. Witebsk) bei furchtbarem Winde am Ende der Stadt Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit so reißender Schnelligkeit über die Stadt, daß bald 200 meist hölzerne Häuser wie ein Scheiterhaufen flammten und um 3 Uhr fast die ganze Stadt nur ein Trümmerhaufen war. Es sind zwei griechische Kirchen und eine katholische, die alle massiv gebaut waren, mit verbrannt. Die Einwohner haben fast nichts gerettet. Wie viele Menschen umgekommen sind, ist noch nicht ermittelt, aber zwei Personen wurden von einem einstürzenden Rauchfange vor den Augen des Korrespondenten erschlagen, der diese Nachricht dem Голосъ mittheilt.

Charkow. Im März d. J. faßte das Handwerkeramt in Charkow den Beschluß, der von dem dortigen Stadthaupte Hrn. Martschenkow projektirten Handwerkerschule eine dauerhafte Grundlage zu geben und wies dieser Schule aus der Kasse des Amtes 50 R. monatlich an, unter dem Versprechen, diese Summe noch zu erhöhen wenn der Umfang der Schule dies erfordern sollte.

Polen. Der Ostsee-Ztg. wird unterm 9. Juni geschrieben: In letzter Zeit ist wieder eine Anzahl in Sibirien in der Verbannung lebender Polen begnadigt und ihnen die Rückkehr in die Heimath gestattet worden. Auch für die im Auslande lebenden Emigranten sind die Bedingungen der Rückkehr in die Heimath wenn auch nicht erleichtert, so doch in der Weise genauer bestimmt worden, daß derjenige, der sich diesen Bedingungen unterwirft, mit größerer Sicherheit ins Land zurückkehren kann. Es ist nämlich angeordnet worden, daß der Emigrant, der ins Land zurückkehren will, bei der betreffenden Russischen Gesandtschaft sich persönlich zu melden und ein offenes Geständniß über seine Betheiligung am Aufstande und die während desselben etwa von ihm begangenen Verbrechen zu Protokoll abzuge-

den hat. Dies Protokoll wird an die betreffende kriegsgerichtliche Untersuchungs-Commission gesandt, welche die Wahrheit des freiwillig abgelegten Geständnisses zu prüfen und demnächst zu entscheiden hat, ob der Petent straffrei ins Land zurückkehren darf, oder ob er noch eine Strafe, die zugleich bestimmt wird, zu verbüßen hat. Dem Petenten steht es dann frei, sich der ihm zuerkannten Strafe zu unterwerfen und zur Abbüßung derselben ins Land zurückzukehren, oder diese Strafe zurückzuweisen und im Auslande zu verbleiben. In ersterem Falle hat er nach Abbüßung der Strafe keine weiteren Verfolgungen zu befürchten. Bisher wurden die bei den Russ. Gesandtschaften zu Protokoll gegebenen freiwilligen Geständnisse der die Amnestie nachsuchenden Emigranten an den General-Polizeimeister Trepow in Warschau eingesandt, der lediglich zu bestimmen hatte, ob der Petent ins Land zurückkehren durfte oder nicht. Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Petenten wurde nicht, wie es jetzt der Fall ist, vor, sondern erst nach seiner Rückkehr in die Heimath eingeleitet. Wie man hört, beabsichtigt die Russische Regierung binnen Kurzem eine unbedingte Amnestie zu erlassen, welche zwei Kategorien von Emigranten umfassen soll: 1) Diejenigen, welche noch nicht das 20. Lebensjahr überschritten haben; 2) Diejenigen, welche sich nur am Aufstande, nicht aber an der National-Organisation betheiligt und kein gemeines Verbrechen, wie Mord gegen Wehrlose, Raub, Unterschlagung u. s. w., begangen haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Nat.-Ztg. schreibt über die Redefreiheit der Abgeordneten: Zucht und Strafe, Obrigkeit und Gewalt sind geläufige Worte im Munde der Herren — von der Hoheit des Volkes haben sie nicht das mindeste Verständniß. Der Name der Verfassung ist zur Mode geworden und die feine Gesellschaft verschließt ihr nicht mehr den Eingang; aber wie Alles, was von außen her in diese bevorzugten Kreise eindringen will, muß sie dienen lernen und sich nützlich machen, auch ordentlich Maß halten, um auskömmlich zu sein. Hier ein wenig gestutzt, dort gezerrt, so wird mit der Zeit die Tracht noch recht artig. Ein Parlament ist kein so übel Ding. Es hat zwei Seiten, wie so manches Andere in dieser besten, aber darum doch nicht vollkommenen Welt: die eine Seite ist etwas rauh und nicht ganz handlich, dafür bietet die andere des Gegentheils die Fülle. Ein Herrenhaus wird immer die Krone des Adels bleiben und reich an willkommenen Gaben sein; wenn der Schnee glitzert und die Sterne funkeln, dann fährt es sich lustig in die Residenz, und mit der Erwartung der Winterfreuden paart sich das behagliche Gefühl, daß man dem großen Vaterlande zu dienen eilt. Des Tages Sitzungen, nicht zu oft und nicht zu lang; des Abends heitere Feste; Pflicht und Lust, Geschäfte und Vergnügen, wie viel schöner ist doch jetzt die Saison. Der einfache Landedelmann ist in einen wichtigen Staatsmann umgewandelt und der Besuch in der Residenz hat höhere Zwecke als ehedem, wo ein Hofball das Ereigniß war. Im Frühling kehrt man heim zu seinem lieben Heerde im befriedigten Gefühle der erfüllten Mission. Daheim ist das Mitglied des hohen Hauses der Mittelpunkt seiner Standesgenossen, eine Säule des Staates und des Kreistages. Es lebe die Konstitution; es lebe das Parlament!

Doch zum Parlament gehört auch ein Haus der Abgeordneten, Männer aus dem Volke und gewählt vom Volke. Nicht zu winterlichen Genüssen, sondern zum schweren Berufe verlassen sie Haus, Hof und Gewerbe, beladen mit der Pflicht, des Volkes Sache zu wahren, seine Forderungen zu vertreten, seine Beschwerden zu prüfen und die Lasten mit billigem Gewichte zuzuwägen. Gewählt aus dem Kerne der gleichberechtigten Genossen stellen sie ein getreues Abbild des im Volke wirkenden Geistes dar, und ihre Sprache ist der ungefälschte, aber geläuterte Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie sie in tausend unkontrollirbaren Gesprächen sich bildet und selbst in der streng bewachten Presse noch ihren Wiederhall findet. Bei Weitem die meisten Abgeordneten sind gewählt, weil sie einen lebhaften Sinn und ein tief fühlendes Herz für das Wohl und die Bedürfnisse des Landes bekundet haben; das Volk erwartet von ihnen eine freimüthige Sprache und die Verfassung macht sie ihnen zur Pflicht. Rath der Krone, Genugthuung dem Volke, unablässige Wacht über Freiheit und Recht, das sind die ihnen anvertrauten Pflichten. Jedem Scheine und jeder Lüge soll die Maske abgerissen werden. Wenn das Gesetz des gewöhnlichen Lebens die Selbsthülfe zurückdrängt, das Ansehen des Amtes und der Behörden mit weitreichender Vorsorge umgiebt und selbst das natürliche Rechtsgefühl einengt, um nur den ungeordneten Widerstand zu verhüten, so ist aller Ersatz in die Mitte der Volksvertretung verlegt. In den Räumen des Parlaments bedarf es keiner Verhüllung; hier weichen alle Nebenrücksichten, die Formel verliert ihre Zauberkraft und Recht und Sitte sprudeln frisch und unmittelbar aus dem Quell des Volksbewußtseins.

Die höchsten Gewalten des Staates sind unverantwortlich, der König wie das Volk in seiner Vertretung. Beide zusammen sind die Begründer und Ausleger des Gesetzes, Beide üben die höchste Aufsicht über jede Obrigkeit, über jede Amtshandlung; sie helfen ab, wo Mißbräuche offenbar sind, schützen den Bedrückten und bändigen den Gewaltsamen. Das Grundgesetz unseres Staats hat nur die Natur der Dinge abgeschrieben, indem es den König wie das Volk in seiner Vertretung über jede persönliche Verantwortlichkeit vor den Organen des Staates hinausgerückt hat. Der Begriff des Königthums wäre ausgelöscht, wenn es einen Menschen im Lande gäbe, welcher den König eines strafbaren Unrechts zeihen dürfte; das ist der Sinn des Artikels Dreiundvierzig unserer Verfassungsurkunde. Die Hoheit des Volkes wäre verdunkelt, die Würde seiner Vertretung entweiht, wenn außerhalb der Kammer irgend Jemand vorhanden wäre, welcher das Recht hätte, die Abgeordneten für das was sie in der Ausübung ihres hohen Berufes gethan und geäußert haben, vor seinen Richterstuhl zu ziehen: das ist der Sinn des Artikels Vierundachtzig unserer Verfassungsurkunde. So wenig wie das Königthum ohne Unverletzlichkeit des Trägers der Krone, kann ein wahrhaft konstitutionelles Leben ohne Unverantwortlichkeit der Volksvertreter gedeihen; nicht blos der abstrakte Begriff sondern weit mehr noch sträubt sich das praktische Leben dagegen. Wie sollte die höchste Gewalt, welche doch zwischen König und Parlament getheilt ist, wie sollte die beiden anvertraute Kontrolle wirksam geübt werden, wenn die Beschlüsse oder die Kritik im Hause der Strafgewalt eines Beamten untergeordnet würde. Eine Aufsicht muß die letzte, eine Autorität die höchste im Lande sein: entweder das Amt oder die oberste Staatsgewalt thut den letzten, unangreifbaren Ausspruch, und zwischen diesem Entweder-Oder ist die Entscheidung nicht schwankend. Die Abstimmung muß frei und unnahbar sein; das gesteht man allgemein zu. Will man von ihr die Rede trennen, welche sie begründet und erläutert? Soll das Urtheil unvermittelt bleiben oder der Strafrichter den Grund verurtheilen, dessen Ergebniß ihm heilig bleiben muß? Es ist nicht geziemend, daß ein Beamter sich zu Gericht setze über das, was ein Volksvertreter, der Träger der obersten Gewalt in ihrer Handhabung gethan, oder geäußert hat. Und es ist auch nicht möglich, daß in den Formen des Gerichtsverfahrens ermittelt werde, ob das im lebendigen Strome der Verhandlung gebrauchte Wort die Grenze des Nothwendigen und Zuträglichen überschritten habe. Nur die Personen, welche nicht nur der Verhandlung beigewohnt, sondern mit vollem Antheil in ihrer Mitte gestanden haben, sind zu einem gerechten Urtheil fähig, und dann nur in unmittelbarem Anschlusse an den Vorfall. Nur die Kammer besitzt die Autorität, welche Vorgänge in ihrem eigenen Schooß kritisiren darf, und sie besitzt genug Würde, um jede Ueberschreitung unschädlich zu machen und in ihren Wirkungen aufzuheben. Deshalb schreibt die Verfassung vor, daß die Vertreter des Volkes wegen ihrer Abstimmungen in der Kammer und wegen ihrer darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden können. Das ist ein Gesetz, eben so aus dem innern Wesen der Staatshoheit entsprungen, wie die Unverletzlichkeit des Königs. Die „Rechenschaft", zu welcher die Kammer zieht, ist nicht etwa als Strafe gedacht. Die Kammer hat kein Recht ein Mitglied zu strafen; jedes Mitglied vertritt das ganze Volk, und in dieser Eigenschaft ist es über die Strafe erhaben. Aber die Kammer darf das Ungehörige zurückweisen und durch ein autonomisches Hausgesetz die Art der Zurückweisung regeln. Bis hierher und nicht weiter reicht die Gewalt des Hauses und der schuldige Gehorsam des einzelnen Mitgliedes. Jeder andere Eingriff würde die Redefreiheit der Volksvertreter zu Grunde richten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni (28. Mai). Die kaiserlose Zeit ist vorüber: der Kaiser trifft morgen in Paris ein und übernimmt nach seinem Einzuge in die Tuilerieen wieder sofort die Zügel der Regierung. Vor ihrem Abtritte von der Regentschaft hat die Kaiserin ihre Herrschaft noch durch einen Act der Gnade und Milde kennzeichnen wollen und eine Amnestie für alle Strafen, welche die Verwaltung der Presse ertheilt hat, erlassen. Während der Abwesenheit des Kaisers wurde die Presse sehr scharf überwacht und die fremden Blätter fast jeden Tag mit Beschlag belegt. Das heutige Decret macht es einmal wieder so recht klar, daß Logik nicht zu den Tugenden der Frauen gehört. Mit Ausnahme der officiösen, d. h. derjenigen Blätter, welche keine Verwarnungen erhalten haben, zeigen sich die übrigen Journale auch nicht sehr dankbar. Sie nehmen eben mit freundlichem Gesichte das an, was ihnen eine schöne Frau darbietet. Und dieses auch wohl mit Recht, da sie ja doch nach wie vor ganz von der Willkür des Preßbureau's abhängig sind. Bis jetzt wurden drei Amnestieen für Verwaltungs-Preßvergehen ertheilt, die erste am 15. August 1852 (Frankreich hatte damals noch einen Prinz-Präsidenten), die zweite 1860 und die dritte am heutigen Tage. Ein besonderer Triumph wurde der Kaiserin heute noch vergönnt. Sie ließ im Moniteur anzeigen, daß der Kaiser die Entlassung des Prinzen Napoleon annimmt. Eines kann man der Kaiserin nicht absprechen, die Beharrlichkeit in ihren Abneigungen. Auf der anderen Seite heißt es, der Prinz habe nur unter der Bedingung, daß der Kaiser seine Politik ändern werde, seine Entlassung zurücknehmen wollen. Was ihm besonders nicht gefallen soll, ist die Politik, welche Victor Emanuel dazu bestimmt hat, mit Rom in Unterhandlung zu treten. Er sieht darin ein Unglück für Italien, und hat sich deshalb in Ajaccio viel schärfer ausgesprochen, als ihm vom Kaiser gestattet worden war. Ob dieses alles vollkommen begründet, muß die Zukunft zeigen. Ein anderes Gerücht sagt, daß man durch die Amnestie der Presse haben andeuten wollen, daß, wenn man die Rede des Prinzen Napoleon auch nicht billige, man doch immer liberal bleibe. — Mit seinen drei Reden über das Budget hat sich Hr. Thiers die Investitur eines Premierministers der Finanzopposition, oder noch eigentlicher des Sprechministers der Finanzen, verliehen. Die Kammer und die öffentliche Meinung ratificiren diese Ernennung, welche Hrn. Thiers wieder in die staatsmännische Activität zurückversetzt, die einen wesentlichen Bestandtheil und zum großen Theil den Inhalt der Geschichte des Bürgerkönigthums bildete. Thiers nimmt wieder eine officielle, amtliche Stellung

ein, welche, weil sie nicht gouvernemental oder particularistisch von einem Parteistandpunkt, desto nationaler ist. Eine solche Restauration ruft jedoch sofort dieselbe Erscheinung hervor, welche die ministerielle Laufbahn des Hrn. Thiers begleitet hat: die öffentliche Meinung setzt sich gegen ihn in Opposition, weil sie weiter oder gradaus aufs Ziel losgeht. Mit Bewunderung giebt Jedermann zu, daß niemand die Finanzen und die Finanzpolitik so gründlich kennt und mit so ergreifender Klarheit darstellt, wie Thiers. Aber wenn er den Boden der Auseinandersetzung und der Kritik verläßt, um positive Vorschläge und Rathschläge aufzustellen, um gleichsam zur Action überzugehen, sieht man es ihm an, daß er Tags vorher Premierminister der Krone war, und es andern Tags wieder werden kann: der Minister bleibt vorsichtig und jeden Radicalismus verabscheuend hinter dem Redner zurück. So ist auch heute wieder die öffentliche Meinung radicaler als Thiers, und mit den halben Maßregeln ihres Finanzministers unzufrieden. Nachdem Thiers mit unübertroffener Meisterschaft alle Discussion auf den Satz zurückgeführt hat: daß trotz alledem jahraus jahrein ein paar Millionen fehlen, giebt er als Gegenmittel gegen dieses chronische Deficit nichts anders an als: weniger öffentliche Arbeiten und unbedingte Abwerfung des mexicanischen Geschäfts. Damit ist dem Publicum nicht gedient. Es will die paar fehlenden Millionen in Ersparnissen finden, als: Wiedereinreihung der kostspieligen Garderegimenter in die Linie, Abschreibung der Leibrenten des Senats, Verminderung der hohen Gehalte und ihrer Accumulirung, u. dgl. m. Das Publicum verlangt Reformen: Steuerreform, Heeresreform, Reform des Staats- und Hofdienstes u. s. w. Davon läßt sich Hr. Thiers nichts träumen. Belehrt und beherrscht er die öffentliche Meinung in Geldsachen ohne sie zu befriedigen, so sichert ihm seine Zurückhaltung oder Mäßigung einen desto entschiedeneren Einfluß auf die Kammermajorität, welche in verba magistri schwört, und, wenn sie noch mit den H. H. Rouher und Buitry stimmt, mit Thiers denkt und rechnet. Thiers steht am Anfang seiner neuen Laufbahn und seines nationalen Amts. Möge er sie glücklicher beendigen als sein einstiges Wettrennen mit und gegen Guizot!

Amerika.

New-York, 23. (11.) Mai. Die wichtigste der Fragen, über welche zur Zeit verhandelt wird, betrifft das den Schwarzen zu bewilligende Stimmrecht; sie hat in erster eine Linie mehr praktische als theoretische Bedeutung. Wenn es sich lediglich um eine bloß principielle Entscheidung handelte, so würden sich schwerwiegende und große Bedenken gegen eine solche Maßregel geltend machen lassen; denn selbst hier, wo das allgemeine Stimmrecht ein Grundgesetz der Verfassung ist und nicht ohne eine Revolution beschränkt, geschweige denn beseitigt werden könnte, verhehlt man sich keineswegs die große Gefahr, welche es in den Händen der ungebildeten Massen hat. Wenn man die Einwanderer fünf Jahre lang warten läßt, ehe man ihnen dieses Recht einräumt, so wäre es gewiß logisch und politisch ganz richtig gehandelt, wenn man die kaum befreiten Neger, die doch alle erst zur Freiheit erzogen werden sollen, einer ähnlichen, vielleicht längeren Probezeit unterwürfe. Zudem schließt die Abschaffung der Sclaverei nur die Gleichheit vor dem Gesetze ein, die freie Verfügung über die eigene Person, den Schutz der Familie, des Erwerbes und des Eigenthums. In dieser Gleichheit muß der Staat die freien Schwarzen schützen; er schließt aber durchaus nicht das Wahlrecht ein; es ist kein allgemeines Menschenrecht, wie die hiesigen Negrophilen behaupten. In dieser Frage schaden überhaupt alle die Onkel Tom'schen Sentimentalitäten; in letzter Instanz hängt ihre Entscheidung nur davon ab, ob der Neger trotz der seinem früheren Stande natürlichen Rohheit und Unbildung allmälig auf die Stufe gehoben werden kann, auf welcher er an dem bürgerlichen Fortschritte selbständig mitarbeitet, oder ob er die ihm einzuräumenden Rechte zum Schaden der Gesammtheit ausübt. Diese an sich ganz untadelhaften Gesichtspuncte sind aber im vorliegenden Falle nicht maßgebend. Es handelt sich zunächst um eine große politische Maßregel, um die Reconstruction des Südens, und in ihr bildet das Stimmrecht der Neger vor Allem eine Frage der politischen Zweckmäßigkeit. Will die Regierung in dem Gebiete der ehemaligen Rebellion wieder geordnete Zustände anbahnen, so hat sie nur einen zuverlässigen Bundesgenossen, den emancipirten Sclaven. Stützt sie sich nicht auf ihn oder überläßt sie ihn gar als einen bloßen glebae adscriptus der Gnade seiner ehemaligen Herren, so verschlimmert sie nicht allein seine Lage im Verhältnisse zu früher, sondern sie führt ihren eigenen Neubau auf Sand auf. Um aber auf den Schwarzen rechnen, um ihn als Trumpf gegen die südlichen Barone ausspielen zu können, muß ihm die Regierung politische Rechte verleihen, muß sie ihm das Stimmrecht geben. Ohne dieses würden der Pflanzer, der den Schwarzen nur als Arbeitsvieh in Betracht zieht und ausbeutet, und sein Client, der arme Weiße, der, in Ermangelung anderer Vorzüge, auf seine Hautfarbe stolz ist und den Neger haßt und verachtet, sich auf dessen Kosten für die Emancipation schadlos halten. So lange die Sclaverei bestand, mußte der Herr wenigstens für die Kranken und Gebrechlichen seiner Arbeiter sorgen; jetzt, nach der Emancipatien, geht sein Streben dahin, sich dieser Verantwortlichkeit zu entledigen, den freigewordenen Arbeiter auszunutzen und zum hülflosen Proletarier herabzudrücken. Alle zuverlässigen Nachrichten, welche wir aus dem Süden erhalten, sind darin einig, daß der Pflanzer bei seinem alten Hasse gegen die Bundesregierung beharrt, daß sein Trotz durchaus ungebrochen ist und daß er nur dem wandelbaren Kriegsglück das Mißlingen der Conföderation zuschreibt. Schafft die Regierung jetzt keine neuen Interessengruppen, sichert sie sich neben nördlicher Einwanderung nicht das einzig loyale Element im Süden, die Schwarzen, als Förderer und Stützen ihrer Reconstructionsplane, so stehen ihre Reformen nur auf dem Papier, und an eine gründliche Pacification des Landes ist nicht zu denken. Aus diesen Gründen, glauben wir, daß wohl oder übel dem Schwarzen das Stimmrecht verliehen werden muß. In der That ist dieses selbst im schlimmsten Falle ein kleineres Uebel, als die unbeschränkte Oligarchie der Pflanzer, die permanente Drohung gegen jeden geordneten staatlichen Zustand sein würde. In den regierenden Kreisen sind bis jetzt die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der hier besprochenen Maßregel getheilt. Der Präsident ist jedenfalls nicht dafür. Aus einer Anrede, die er jüngst einer Deputationen von Schwarzen hielt, geht sogar hervor, daß er noch von all den Vorurtheilen befangen ist, an welchen die armen Weißen des Südens leiden. Es darf unter diesen Umständen als ein Glück gelten, daß seine Verachtung der Neger noch durch seinen Haß gegen die weißen Herren überboten wird, und daß, durch das letztere Motiv bebestimmt, seine endliche Entscheidung zu Gunsten des Stimmrechts der ehemaligen Sclaven ausfallen dürfte. Der ehemalige Finanz-Minister Chase, jetzt Präsident des höchsten Gerichtshofes, hielt jüngst an die Schwarzen von Charleston eine Ansprache, worin er sich unbedingt für Verleihung des Stimmrechtes an sie aussprach und sie aufforderte, sich dieses Recht durch jede Art erlaubter Agitationen und Petitionen zu erringen. Uebrigens liegt ein geschichtlicher Präcedenzfall für die Maßregel vor, denn die freien Schwarzen in einzelnen Sclavenstaaten und im ganzen Norden waren bisher stimmberechtigt; in einigen Staaten, wie z. B. New-York, war allerdings die Ausübung dieses Rechtes von einem kleinen Grundbesitz abhängig.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Juni. Die gestrige Annahme des Budgetgesetzes im Abgeordnetenhause nach den Anträgen der Commission erfolgte mit 212 gegen 50 Stimmen. Heute steht die Kriegskosten-Vorlage auf der Tagesordnung. Michaelis hat eine die Herzogthümerfrage betreffende Resolution gestellt. Preußen hat eine zweite Circular-Depesche an die Zollvereins-Regierungen wegen eines Handelsvertrages mit Italien erlassen. Berliner Börse vom 12. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Locales.

Wer Dorpats Verschönerung wünscht, wird nicht wenig über die jüngst (Dörpt. Zeitung Nr. 115) publicirte Raths-Verfügung erfreut sein, nach welcher die alte verfallene Caserne nahe bei der Steinbrücke abgebrochen und weggeräumt werden soll, da sich an diese That die Hoffnung knüpft, daß der dadurch erweiterte unbebaute Platz zwischen der Häuserreihe vom Baron Krüdenerschen Hause bis zu den Fleischbuden einerseits und zwischen der Steinbrücke längs dem Embach bis nahe zur Holzbrücke andererseits, zu einer großartigen Baumpflanzung benutzt werden dürfte. Dieser umfangreiche Platz, der (wohl aus einer uralten Zeit her, da Dorpat sich noch für eine Seestadt halten durfte) den hochtönenden Namen „Lastadie" führt, in einen Park umgewandelt, würde künftig mit den herrlichen Dompflanzungen wetteifern können und nicht nur eine wesentliche Verschönerung der Stadt, sondern auch besonders allen denen eine wahre Wohlthat sein, die zur Stärkung ihrer Lebensgeister des Wandelns unter erfrischendem Laubwerk an einem geschützteren Orte bedürfen, als ihnen der entferntere und erst zu ersteigende Dom bietet, wo häufiger als hier unten unfreundliche Winde das Lustwandeln verleiden. — Die Errichtung von Bretterbuden für den Januar-Markt und das Aufstellen von Gemüsehändler-Tischen für den Sommer auf einem kleinen Theil dieses Platzes in der Nähe der Steinbrücke dürften dadurch keineswegs beeinträchtigt werden, da die Baumpflanzungen an dieser Stelle nur undichter anzulegen wären uno sich unter Bäumen ebenso gemüthlich Handel treiben läßt, als anderswo. — Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir anerkennen, daß die hiesige Stadtobrigkeit, seit mehr als dreißig Jahren unter der energischen Leitung eines hervorragenden Mannes, Vieles und Großes im Interesse der Stadt gethan und ausgeführt hat, wovon wir nur herausheben wollen: Tilgung einer großen Stadt-Schuldenlast bis auf eine Kleinigkeit, Heraufbringen der Stadtgüter und deren Bauern, selbständiges städtisches Hypothekenwesen, Errichtung der Trottoire u. dgl. mehr — und alles Das bei strenger Ehrenhaftigkeit, und Unbestechlichkeit der Rechtspflege in den Stadtbehörden — aber für die Verschönerung der Stadt selbst hat sie bisher nichts, gar nichts gethan und auch der schöne Kaufhof existirte nicht, hätte des Marquis Paulucci fester Wille ihn nicht in's Dasein gerufen. Um so mehr glauben wir uns berechtigt, die Hoffnung, den Wunsch und die Bitte auszusprechen, daß Stadtobrigkeit und Bürgerschaft durch die Anpflanzung eines Parks auf dem bezeichneten Platze und durch Verschönerung der wüsten Embachufer mittelst Baumpflanzungen, so weit man damit reichen kann, dem Vorbilde Riga's, Pernau's und anderer Städte folgend, der Mit- und Nachwelt Dorpats ein stets dankenswerthes Denkmal ihres eigenen ästhetischen Sinnes errichten mögen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Der von der Dorpater Universität dem Studirenden **Ludwig Reuter** am 28. Mai d. J. Nr. 103 ertheilte Paß zur Reise in das Kownosche und Wilnasche Gouvernement ist nach der von dem genannten Studirenden gemachten Anzeige ihm gestohlen worden, und wird daher desmittelst für ungültig erklärt, mit der Aufforderung denselben im Auffindungsfall der Universität abzuliefern.

Dorpat, den 3. Juni 1865.

Nr. 650. Prorector Oettingen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß der stud. theol. **Wilhelm Grimm** aus Riga aus der Zahl der Studirenden **ausgeschlossen** worden ist.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Rector Samson.

Nr. 382. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2 Stadttheile sub. Nr. 65 belegene, der Schneidersfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinson gehörige Haus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, da innerhalb der gesetzlichen 8-tägigen Frist eine dem auf dem 2. Licitationstermin gethanenen Meistbot von 1000 Rbl. Slb.-Mze. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auch den 15. Juni 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 826. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Wilhelm Grimm Forderungen** haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 27. Mai 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1046. Secretaire v. Boehlendorff.

Behufs einer nothwendigen Berathung in Betreff der gegenseitigen Feuerversicherung wird hiermit eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins auf Sonnabend d. 5. Juni Nachmittags 5 Uhr in das Local der Steuerverwaltung zusammenberufen.

Die Direction des Vereins.

Am 15. Juni c. wird beim Uddernschen Stationskrug eine **Auction,** bestehend in Equipagen, Sätteln, Pferdegeschirr und Pferden wie verschiedenem Hausgeräth gegen Baarzahlung abgehalten werden.

Gesundheitsrücksichten zwingen mich während der Sommer-Monate meinen Aufenthalt in Cabbina nehmen zu müssen. Ich sehe mich daher genöthigt meinen geehrten Clienten hierdurch die Mittheilung zu machen, daß ich vom 7. Juni ab nur **einmal** in der Woche und zwar am **Donnerstage** zu den gewohnten Stunden von 8—11 und von 4—6 Uhr in meiner Wohnung in der Stadt zu sprechen sein werde. Etwaige Briefe an mich oder Aufträge hat die Güte der Herr Ober-Secretair C. v. Riekhoff entgegen zu nehmen.

Hofgerichts-Advocat **Joh. Zalle.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 5. d. M. **Concert-Musik** im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Gesang-Fest

am 6. Juni 1865 um 4 Uhr Nachmittags

im Garten der

Ressourcen-Gesellschaft,

veranstaltet von den drei

Dorpater Singvereinen

(Liedertafel, Handwerkerverein, Sängerkreis).

Programm.

Erste Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Richmann.

1. Festmarsch . . . . . Trube.
2. Der deutsche Mann . . . . Adam.
3. Vaterlandslied . . . . . Marschner.
4. All Deutschland . . . . . Abt.

Zweite Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Ricking.

1. Der Gesang . . . . . Maurer.
2. Die Kapelle . . . . . Kreutzer.
3. Liedesfreiheit . . . . . Marschner.
4. Die Wacht am Rhein . . . Wilhelm.

Dritte Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Brenner.

1. Ossian . . . . . Beschnitt.
2. Der Jäger Abschied . . . . Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3. Sturmbeschwörung . . . . . Dürrner.
4. Des deutschen Vaterland . . Reichardt.

Zum Schluß:

Die russische National-Hymne . Lwoff.

Billete à 30 Kop. für Erwachsene und à 15 für Kinder unter zehn Jahren sind **bis Sonnabend Abend** in den Handlungen der Herren J. J. Luchsinger, A. Borck, J. R. Schramm, Woldem. Asmus, E. J. Karow und am Sonntag Nachmittags von 3 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Der **Besuch des Parkes in Techelfer** ist Sonntag, 6. Juni, Nachmittags nur **gegen Vorzeigung von Einlaßkarten** gestattet. Dieselben werden Sonnabend bei Herrn Archivar **Baranius**, Herrn Lithographen **Höflinger** und bei **R. Liebert** (Buchdruckerei von E. J. Karow) ausgegeben.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** ist soeben erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungn von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:

Statut

der

Kaiserlichen Universität Dorpat.

1865.

Preis brochirt 50 Kop. S.

Eine Partie Wiesenheu

von 120 bis 130 Pud à 30 Kop. S. ist **zu verkaufen** im kleinen Partschen Hause, Neuer Dom.

Ein **Beckerscher Flügel** ist für den festen Preis von 500 Rbl. **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☞ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

☞ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Ich reise den **10.** d. M. von hier ab und kehre in den ersten Tagen des August-Monats zurück.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

In meinem Wohnhause sind **einige Zimmer** für die Monate Juni und Juli **zu vermiethen.**

Strümpell.

In meinem Hause sind kleine und bequeme **Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Im kleinen v. Wahlschen Hause (gegenüber dem Stabshause) ist eine Treppe hoch eine **Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe bei der Hauswächterin.

Abreisende.

2. C. Sippol, Schneidergeisell.
3. Mad. Zeitz. nebst Frl. Tochter.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten den 3. Juni hieselbst an: HH. Schidlofsky, Schmidt, Lilienberg, Hornberg, Lebedew, Glatkow, Peterson, Sireitschikoff, Fr Nowack, Busch, Obolewsky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 4. Juni von hier ab: Frl Drewing, Wietzriemer, Mad. Rauch, Sorgewitz, Lipsberg, HHr Klein, Scheinesson, Blauberg, Stud. Reuter, Nowitzky u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 21 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüsse 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 126. Sonnabend, den 5. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir erfahren, hat in der Sitzung E. E. Rathes am 1. Juni c. die Wahl eines neuen Rathsgliedes stattgefunden, nachdem dem vieljährigen Mitgliede dieser obersten Stadtbehörde, Rathsherrn P. H. Walter, die wiederholt erbetene Entlassung Seitens E. E. Rathes gewährt worden. Wie wir hören, hat E. E. Rath hiebei Anlaß genommen, dem Genannten in einem in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßten Schreiben das Bedauern über seinen Rücktritt aus seiner Stellung sowie die volle Anerkennung über die von ihm während seiner Amtsthätigkeit der Commune geleisteten Dienste auszusprechen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß dieses Bedauern in gleichem Grade von der gesammten Bürgerschaft empfunden werden wird, bei welcher die ebenso gerechte wie humane Verwaltung seiner vielfachen Aemter ihm ein bleibendes Andenken gesichert hat. — An Stelle des Ausgeschiedenen wurde der Aeltermann der Großen oder St. Marien-Gilde, Hr. C. F. Keller, wie wir hören einstimmig, zum Mitgliede E. E. Rathes gewählt und nachdem dieser unter Hinweis auf seine vieljährige Thätigkeit als Aeltermann abgelehnt, der Vice-Aeltermann dieser Gilde, Hr. Franz Gottlieb Faure, ebenfalls einstimmig, zum Mitgliede E. E. Rathes gewählt.

Reval, 2. Juni. Am vergangenen Sonnabend trafen zunächst aus St. Petersburg kommend, Mönchsgeistliche griechisch-orthodoxer Confession und von ihnen begleitet mehrere, dem Panteleimon-Kloster des Berges Athos gehörige Reliquien (unter ihnen ein Stück vom Kreuze und dem Grabe Christi, Reliquien Joseph's, des Apostels Thomas und mehrerer Heiligen) hieselbst ein. Nachdem sie unter Zustrom einer großen Menschenmenge in die hiesige Klosterkirche sowie später auch in die griechische Kirche in der Rußstraße und dem Vernehmen nach zu einem Kranken gebracht worden waren, sind sie bis zum heutigen Tage in erstgenannter Kirche der Verehrung der zahlreich herbeiströmenden Gläubigen zugänglich gewesen. Heute verließen die erwähnten Geistlichen mit den in Rede stehenden Reliquien unsere Stadt. — Das hieselbst stehende Ostrowsche Infanterie-Regiment bezog gestern ein auf dem Lacksberge für dasselbe aufgeschlagenes Zeltlager. (Rv. Z.)

Reval. Mittelst Verfügung des Chefs der Estländischen Abtheilung der Livländischen Control-Palate vom 12. April 1865 ist der erbliche Ehrenbürger Alexander Gadilhe als Beamter der Estländischen Abtheilung der Livländischen Control-Palate angestellt, und ihm die zeitweilige Verwaltung des Schriftführer-Amtes dieser Abtheilung übertragen worden.

Rußland und Polen. Am 29. Mai hat S. M. der Kaiser im weißen Saale des Winterpalais die Deputationen und einzelnen Personen zu empfangen geruht, welche aus den Gouvernements gekommen waren, um dem Leichenbegängniß des in Gott ruhenden Cesarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch beizuwohnen und JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin den Ausdruck der Gefühle des tiefen Kummers über den Verlust darzubringen, welcher die Kaiserliche Familie und das ganze Land betroffen hat. Mit denselben waren die Vertreter des Adels des Gouvernements und der Gemeinde der Stadt St. Petersburg vereinigt. S. M. der Kaiser, der in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch Großfürsten Alexander Alexandrowitsch in den Saal trat, sprach bei dieser Gelegenheit folgende Worte, welche sichtbar einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden machten: „Ich wünschte, Sie zu sehen, meine Herren, um Ihnen persönlich in Meinem Namen und in dem J. M. der Kaiserin Unsere aufrichtige Dankbarkeit für den Antheil auszudrücken, welchen die ganze russische Familie an Unserem Familienkummer genommen hat. Die Einmüthigkeit, mit welcher alle Stände Uns ihr Mitgefühl ausgedrückt, hat Uns tief gerührt und war Unser einziger Trost in dieser trüben Zeit. In dieser Einmüthigkeit liegt Unsere Kraft, und so lange sie dauern wird, haben wir weder äußere noch innere Feinde zu fürchten. Dem dahingeschiedenen Sohne war es vergönnt, auf seiner Reise durch Rußland im Jahre 1863 Zeuge einer ähnlichen Einmüthigkeit zu sein, welche damals durch die Angriffe unserer Feinde auf das alte Erbe der Russen und die Einheit des Reiches hervorgerufen worden war. Möge diese Einmüthigkeit für immerdar fortbestehen! Ich bitte Sie, meine Herren, auf Meinen jetzigen Nachfolger (hier wies S. M. der Kaiser auf S. K. H. den Thronfolger) die Gefühle zu übertragen, welche Sie für seinen dahingeschiedenen Bruder gehegt haben. Für seine Gefühle bürge Ich Ihnen. Er liebt Sie eben so warm, wie Ich Sie liebe, und wie Sie der Entschlafene liebte. Beten Sie zu Gott, daß Er ihn uns für die zukünftige Wohlfahrt und den Ruhm Rußlands erhalte. Nochmals danke Ich Ihnen, meine Herren, von Herzen."

Der Ausdruck der Mienen Aller, die in den Augen fast Aller stehenden Thränen konnten S. M. den Kaiser wohl überzeugen, daß Seine Worte in das Herz derjenigen gedrungen, an die sie gerichtet waren, und daß dieselben unvertilgbar in ihrem Gedächtnisse bleiben werden.

St. Petersburg. Die öffentliche Verlesung der Urtheile über folgende Personen wird auf dem Mytninskaja-Platze stattfinden: Ueber den Hofrath a. D. Nik. Sserno-Ssolowjewitsch (29 Jahre alt) am 2.; den Koll.-Sekretair a. D. Pawel Wetoschnikow (23 Jahre alt) am 3., den Ehrenbürger Nik. Wladimirow (26 Jahre alt) am 4. und den frei praktizirenden Arzt Jw. Ganzenbach am 5. Juni um 8 Uhr Morgens. Laut der Allerh. bestätigten Erkenntnisse des Reichsraths werden verurtheilt: Sserno-Ssolowejewitsch wegen Betheiligung an den böswilligen Umtrieben der londoner Propagandisten gegen die russische Regierung, wegen Verbreitung von Werken verbrecherischen Inhalts, wegen Aufnahme des Staatsverbrechers Kelsiew unter Kenntniß seiner verbrecherischen Pläne und wegen frecher Schmähung der Handlungen der Regierung und der Regierungsform, Wetoschnikow und Wladimirow wegen Unterstützung der Propagandisten und Verkehrs mit denselben und wegen Verbreitung verbrecherischer Werke — zum Verlust der Bürgerrechte und zur Verweisung nach Sibirien für immer; J. Ganzenbach wegen Unterstützung bei der Anfertigung falscher Documente zum Verlust der Bürgerrechte und zur Verbannung zur Ansiedelung in einer weniger entfernten Gegend Sibiriens. — Am 18. Mai um 8½ Uhr Morgens starb in St. Petersburg der Senator, General der Kavallerie, Nikolai Michailowitsch Dochturow im 78. Lebensjahre. — Am 29. Mai fiel der Lieutenannt Tscharykow vom Chevaliers-Garde-Regiment während des Regiments-Exercirens in Zarskoje-Sselo vom Pferde und ungeachtet der ihm gleich gewährten ärztlichen Hülfe starb er auf dem Wege nach dem Lazareth. — Die Eröffnung des Volksgartens auf Petrowski fand Sonntag den 30. Mai statt. Die angenehme Lage des Etablissements an der kleinen Newa, der hübsche Garten mit seinen prächtigen Eichen, sowie das verständige Arrangement in Allem machen einen überraschenden Eindruck. Speisen und Getränke sind billig und gut. Es steht daher zu erwarten, daß der Volksgarten, welcher nach dem Muster der deutschen Biergärten eingerichtet ist, für den Sommer ein beliebter und gesuchter Aufenthaltsort einer anständigen Gesellschaft sein wird. (St. P. Z.)

Grodno. Am 23. Mai brach in der jenseits des Niemen gelegenen Vorstadt von Grodno eine Feuersbrunst aus, durch welche 82 Häuser in Asche gelegt und gegen 300 Familien, meistentheils der ärmsten jüdischen Bevölkerung angehörig, obdachlos wurden. Es ist allein durch die Zerstörung der Gebäude ein Verlust von 50,000 Rbl. verursacht worden. Eine Kommission ist beschäftigt, die Ursache der Entstehung des Brandes zu ermitteln.

Gouv. Jaroslaw. Am 9. Mai um 5 Uhr Nachmittags brach in dem Dorfe Iwanowski-Perewos bei starkem Winde eine Feuersbrunst aus, welche 41 Wohnhäuser und 89 Nebengebäude zerstörte und einen Schaden von 5000 Rbl. verursachte. Die Einwohner waren, als das Feuer entstand, fast alle zur Feier des Festes nach einem andern Dorfe gegangen. Man ist beschäftigt, die Ursache der Entstehung des Brandes zu ermitteln. In der Stadt Jaroslaw selbst brannten in der Nacht vom 12. zum 13. Mai das Haus des Hrn. Muranow mit einigen Nebengebäuden und mehrere Buden mit Wohngelegenheiten herunter. Gleichzeitig brach auch in der dem Hause Muranow's benachbarten Kwasbrauerei des Kaufmanns Tschetscherin Feuer aus.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni (30. Mai). Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses veranlaßte der schon mitgetheilte Geschäftsordnungs-Antrag des Herrn v. d. Heydt und Genossen einige Bewegung. Der ziemlich unschuldig lautende Tenor des Antrages ist offenbar die Nebensache, nur das Vehikel für die Einbringung der Hauptsache, nämlich einer von der Minorität formulirten Invective gegen das Präsidium und die Mehrheit des Hauses. Da nun bei solcher Beschaffenheit des Antrages wohl Niemand im Hause war, der den Antragstellern den Glauben und die Absicht zutraute, den so motivirten Antrag von der Majorität angenommen zu sehen, so fehlte es nicht an Mitgliedern, welche die einfache Abweisung von der Schwelle verlangten. Sie glaubten, daß das Haus durch seine

Geschäftsordnung nicht verpflichtet werde, mit sich Spott treiben zu lassen und Anträge, die es vermöge ihrer Stylisirung an der Stirn tragen, daß sie nicht als ernsthafte Anträge, sondern nur als Invectiven gemeint sind, dennoch mit aller Ernsthaftigkeit zu behandeln. Indeß siegte die Ansicht, daß man eine formell ganz correcte Verhandlung dennoch eintreten lassen möge, wobei die Ehre des Hauses wie seines Präsidiums dann mit verstärktem Nachdrucke gewahrt werden könne. Geschähe Letzteres nicht, dann freilich würde das gegenwärtige Präsidium unmöglich mit Ehren fortbestehen können. — Ueber die Verhandlungen zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn Virchow werden der Köln. Ztg. noch weitere Mittheilungen gemacht, die wir, nur in einigen Punkten sie ergänzend, wie folgt wiedergeben: Mit der Vertretung des Herrn v. Bismarck war in dem letzten Stadium der Kriegsminister General v. Roon beauftragt. Dieser soll Herrn Virchow am Mittwoch Abend in des Letzteren Hause verfehlt und ihn dann schriftlich dem Sinne nach gefragt haben, ob die Angelegenheit nicht zu einem ersprießlichen Austrag zu bringen sei, oder ob Herr Virchow dieselbe durch die Verhandlung des Hauses als erledigt ansehe. In dem letzteren Falle wurde Herr Virchow ersucht, dies schriftlich mitzutheilen, oder wissen zu lassen, wann der General eine Zusammenkunft mit ihm haben könne. Hierauf soll der Abgeordnete Virchow in Uebereinstimmung mit dem, was er schon früher durch den Herrn. v. Hennig dem Legationsrath v. Keudell hatte erklären lassen, die Antwort gegeben haben, daß er, so weit immer möglich, entgegengekommen sei, ein Duell wegen dieser Sache bestimmt ablehnen müsse, im Uebrigen noch immer bereit sei, die gewünschte Erklärung zu geben, unter der Bedingung, daß Herr v. Bismarck die mehrfach erwähnte Gegenerklärung, daß er seiner Aeußerung über Hannibal Fischer keinen für den Berichterstatter beleidigenden Sinn habe unterlegen wollen, geben wolle. Soweit war die Angelegenheit am 9. gediehen. Am 10. soll darauf Herr Virchow Herrn v. Roon geschrieben haben, er werde sich, da er keine Antwort erhalten habe, nur bis Montag früh als an seine Zusage gebunden betrachten. Wie nun versichert wird, hat General von Roon auf diesen letzten Brief Virchow's geantwortet, daß eine weitere Erklärung des Hrn. Virchow nicht erwartet werde. Hiernach kann die Angelegenheit jetzt als wirklich erledigt angesehen werden. Näheren Nachrichten zufolge wird eine Darlegung der Sache im Abgeordnetenhause Seitens Virchow's oder seiner Vertreter, falls sie nicht von anderer Seite veranlaßt wird, keineswegs erwartet. — Die Berliner Studentenschaft soll sich in ihrer Weise bei den parlamentarischen Duell-Velleitäten betheiligt haben. Wie man erzählt, erschienen zwei Studenten bei Herrn v. Hennig mit der Erklärung, nachdem zwei pensionirte Generale in einer von ihnen näher bezeichneten Gesellschaft sich erboten hätten, statt des Herrn v. Bismarck, der dazu eigentlich zu schade sei, sich mit Abgeordneten zu schießen, so baten sie (die Studenten), für Virchow, oder wer sonst gefordert sei, auf die Mensur gelassen zu werden; hierzu seien nicht blos sie, sondern mindestens zwei Drittel aller Berliner Studenten sofort bereit, und sei es ihnen einerlei, ob die Gegner Pistolen oder Säbel wünschten.

Oesterreich.

Wien, 10. Juni (29. Mai). Die Kaiserreise ist zu Ende. Se. Majestät ist heute Morgen 5 Uhr aus Ungarn angekommen und nach Schönbrunn zurückgekehrt. Daß die Reise ohne alle politische Bedeutung war, werden heute wohl selbst diejenigen nicht mehr behaupten können, welche an einer nachhaltigen Wirkung des Kaiserlichen Besuches zweifeln. Für Ungarn ist die Frucht der Reise jedenfalls die, daß die Militär-Jurisdiction in nicht militärischen Angelegenheit aufgehoben, also die ordentliche Gerichtsbarkeit wieder eingeführt wurde, und die Einberufung des Landtages noch für dieses Jahr sichergestellt ist. Ein nicht minder schätzenswerthes Ergebniß ist die Annäherung des Monarchen an die Bevölkerung. Von beiden Seiten ist der loyale Wille kundgegeben worden, einseitige Standpunkte, starre Principien nicht weiter festhalten, sondern den Boden der Vereinbarung betreten zu wollen. Für die Magyaren ist jedenfalls der bedeutende Erfolg erzielt, daß die Krone entschlossen ist, dem Grundsatze der Rechtscontinuität in keiner Weise zu nahe treten. Das Gerücht, daß Se. Majestät mit Hrn. v. Deak und Frhrn. v. Eötvös vorgestern eine lange Conferenz gehabt habe, scheint begründet. Die Thatsache wäre bezeichnend. Auf die Gerüchte von Personalveränderungen in der Ungarischen und in zweiter Linie auch in der Siebenbürgischen und Croatischen Hofkanzlei ist vor der Hand nicht viel Gewicht zu legen. Das sind Vermuthungen, die von einzelnen Parteien ausgehen und in Pesth umliefen; sie sind schon darum verdächtig, weil man drei oder vier verschiedene Personen als für die Würde eines Ungarischen Hofkanzlers ausersehen bezeichnet. Dergleichen Veränderungen können im Laufe der Begebenheiten eintreten, für jetzt sind sie nicht wahrscheinlich. Von der Haltung des Ungarischen Landtages wird ganz vorzüglich die innere Politik abhängen, welche demnächst für Oesterreich maßgebend sein wird. — Die Kehrseite der erfreulichen Scene, die wir in Pesth-Ofen eben zu beobachten Gelegenheit hatten, ist hier in Wien die neue Creditvorlage, mit welcher der Finanzminister das Abgeordnetenhaus überrascht hat. Sie eröffnet nach allen Seiten hin einen entmuthigenden Einblick nicht sowohl in unsere Finanzzustände, die allerdings auch nicht glänzend sind, als vielmehr in die Gebahrung, in die Finanzwirthschaft. Gerade diese läßt am meisten zu wünschen übrig. Der Antagonismus unserer Abgeordneten gegen die Finanzpolitik der Regierung ist wahrlich nicht ohne Grund, obwohl man dem Hause mit Recht vorwerfen kann, daß es selbst schlechte Finanzpolitik gemacht habe, so z. B. in vergangener Session bei der Bankacte, an deren Nachwehen wir eben leiden.

Großbritannien.

London, 9. Juni (28. Mai). Die Lith. Corr. schreibt: Seit den Pfingstferien ist Lord Palmerston auf der Ministerbank nicht wieder gesehen worden. Er ist leidend und seit dem letzten Gichtanfall drückt Altersschwäche mit Macht auf seinen Leib und Geist. Seine Familie und die ihm am nächsten stehen, läugnen es zwar oder täuschen sich selber; es ist aber darum nicht minder gewiß, daß er den Anstrengungen seines Amtes nicht mehr gewachsen ist. Die langen Nachtwachen im Parlamente, das Empfangen von Deputationen, die gesellschaftlichen Anforderungen der hohen Stelle, die Bureauarbeiten, die Berathungen mit den Collegen und die für den jeweiligen Führer des Hauses unerläßlichen, wenn auch oft sehr oberflächlichen Studien von Detailfragen bilden zusammen eine Summe von Arbeit, die naturgemäß einem Achtziger niemals zugemuthet werden sollte. Lord Palmerston hat sie bis jetzt mit bewunderungswürdiger Rüstigkeit ertragen, jetzt aber scheint er am Ziele seiner öffentlichen Laufbahn zu stehen, und wenn er nicht vor Schluß des Parlaments abdankt, bringt er damit seinen Parteigenossen ein Opfer. Heute übers Jahr ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein Anderer Premier, ja, man sagt, daß Lord Palmerston noch vor oder gleich bei Beginn der nächsten Session um seine Entlassung bitten werde. In Rücksicht auf den jetzigen Standpunkt der Parteien und die verfügbaren Persönlichkeiten würde die Königin in diesem Falle nicht umhin können, Lord Russell mit der Bildung eines Cabinets zu beauftragen. Mr. Gladstone bliebe Schatzkanzler und würde an Lord Palmerstons Stelle die Führung des Hauses übernehmen, auch sonst würden manche Veränderungen bei der Besetzung einiger Cabinetsstellen unerläßlich sein. Einstweilen sprechen die Zeitungen von all dem noch gar nicht; sie thun, als hätten sie kein Ohr und Verständniß für das, was in allen Clubs offen besprochen wird. Nur die torystische Preß läßt heute zum ersten Male ein Wort über den muthmaßlich nach den Wahlen bevorstehenden Rücktritt des Premiers fallen. Das Programm seiner Nachfolger werde lauten: „Reform und Beraubung der Irischen Kirche". Die Preß glaubt somit nicht, daß das unmittelbare Resultat der Wahlen die Berufung Lord Derby's zur Premierschaft sein werde. — Der neue Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, hat gestern in der Kathedrale von Moorfields (City) als solcher die Weihe empfangen. Es geschah mit außergewöhnlichem Pompe, im Gegensatz zu der Stille, man könnte beinahe sagen Heimlichkeit, mit welcher die gleiche Ceremonie an Cardinal Wiseman, dem ersten Titular-Erzbischof von Westminster, in derselben Kirche vollzogen worden war. Der Lärm über Eingriffe des Papstthums, welcher damals die Gemüther erregte, ist längst verhallt und die Einweihung, welche damals im Stillen geschah, ging gestern bei offenen Thüren vor sich, ohne daß die alten Bedenken aufgefrischt worden wären. — Sir Joseph Paxton, dessen Tod wir bereits angezeigt hatten, war das Kind armer Eltern u. Gärtner Profession. Als solcher arbeitete er lange auf einem Gute des Herzogs von Northumberland, woselbst er sich durch Talent und Fleiß zum Obergärtner aufschwang. Durch einen Zufall lernte der verstorbene Herzog von Devonshire ihn kennen, bewog ihn, in seine Dienste zu treten, und vertraute ihm nicht nur seine fürstlichen Parkanlagen von Chatsworth, sondern die Oberaufsicht über alle seine Güter an. Das gab ihm gewaltigen Spielraum, seine Geschicklichkeit, seinen Geschmack für Garten-Anlagen und seine Erfindungsgabe zu zeigen. Chatsworth wurde unter seiner Leitung der prachtvollste Edelsitz des Landes, und dort baute er aus Eisen und Glas das große 300 Fuß lange Pflanzenhaus, welches dem großen Palmenhause in Kew, dem Ausstellungsgebäude von 1851 und seitdem vielen anderen ähnlichen Bauwerken als Grundmodell gedient hat. Seitdem war der arme Gärtner ein berühmter Mann. Er wurde Parlamentsmitglied, stand an der Spitze des Arbeitercorps, welches während des Krimkrieges die Eisenbahn von Balaclava nach den Außenwerken von Sebastopol baute und war Hauptgründer des Sydenhamer Krystallpalastes; doch hat er deshalb seine Stelle beim Herzog von Devonshire nie aufgegeben, der ihm aus Dankbarkeit in seinem Testamente 20,000 Lstr. vermachte. Als Landschaftsgärtner hat er wenig seines Gleichen gehabt. Er starb nach mehrmonatlichen Leiden im Alter von 62 Jahren.

Frankreich.

Paris, 10. Juni (29. Mai). Der Kaiser hat heute Abend Schlag 5½ Uhr seinen Einzug in die Tuilerieen gehalten. Lyon hatte er heute Morgen um 7 Uhr 20 Minuten verlassen. In Fontainebleau wurde der Kaiser von der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen empfangen. Auf dem lyoner Bahnhofe fand kein officieller Empfang Statt. Außer den Herren vom Hofe waren nur der Seine-Präfect Haußmann, der Polizei-Präfect Boitelle, der Ober-Commandant der kaiserlichen Garde, Marschall Regnault de St.-Jean d'Angely, der Ober-Commandant der pariser Nationalgarde, General Mellinet und der Hausminister anwesend. Nach einer kurzen Begrüßung stiegen der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz nebst den übrigen Herren in sieben bereit gehaltene, offene Hofwagen und fuhren dann ziemlich rasch über den Bastillenplatz und durch die Rue Rivoli nach den Tuilerieen. Der Kaiser sah sehr gesund aus und scheint während den letzten sechs Wochen (es sind heute gerade 43 Tage, daß er Paris verließ) ziemlich dick geworden zu sein. Sein Gesicht ist ganz

braun gebrannt. Nirgends waren Truppen aufgestellt und die ganze Bedeckung bestand aus vier Hundert-Garden und einigen Vorreitern. Dagegen war die Zahl der Polizeidiener und der geheimen Agenten, die überall aufgestellt waren, sehr groß. Der Bastillenplatz sowohl als auch die Rue Rivoli war mit zahlreichen Fahnen decorirt; das Hotel de Ville, so wie alle Ministerien und öffentlichen Gebäude, obgleich der Kaiser nur an sehr wenigen vorbeifuhr, haben festliche Gewänder angelegt, und heute Abend wird natürlich illuminirt werden. Der Empfang, der dem Kaiser Seitens der Bevölkerung zu Theil wurde, war im Ganzen ein guter. In der Umgegend der Tuilerieen wurde sogar sehr viel gerufen, aber je mehr man sich von dem Bastillenplatze entfernte, desto zahlreicher wurden die „Vive's". Die Menge, die sich auf dem ganzen Wege eingefunden, war übrigens groß. Der Kaiser selbst sah heiter aus und schien mit der ihm gewordenen Aufnahme zufrieden zu sein. — Der Prinz Napoleon war nicht zur Begrüßung des Kaisers gekommen. Das Zerwürfniß ist durch ein zweites Handschreiben des Letzteren an seinen Vetter, welches am Mittwoch eintraf, noch erweitert werden; es soll in noch viel schärferen Ausdrücken, als das durch den Moniteur veröffentlichte, abgefaßt sein und dem Prinzen besonders darüber zu Leibe gehen, daß er sein Entlassungsschreiben schon der Oeffentlichkeit übergeben, ehe es noch in des Kaisers Hände gelangt sei. Als der Prinz dieses Schreiben gelesen, zog er die Fahne auf dem Palais Royal ein und zog sich nach Meudon zurück. Die Yacht des Prinzen liegt in Havre bereits zur Fahrt ins Exil bereit. Dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sich zu einem äußerlichen Abkommen schließlich wieder die Hand reichen wird. Uebrigens ist heute wieder stark von Mac Mahon's Ernennung zum Nachfolger des Prinzen im Geheimen Rathe die Rede; der Marschall würde in diesem Falle auch Magnan's Stelle als Oberbefehlshaber der Pariser Armee erhalten. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß der Kaiser einen Officier, der den legitimistischen Kreisen früher sehr ergeben war, durch diese Doppelstellung vollkommen zum Herrn der Situation machen werde, wenn es zu einer Regentschaft käme. — Gegenwärtig cirkulirt hier der Brief, den Prinz Napoleon bei Gelegenheit der Rede von Ajaccio an den Marquis de Pepoli schrieb. Es heißt darin: „Ihre Unterhandlungen mit Rom werden die Ursache zu Unglücksfällen sein. . . . Was mich betrifft, so sind meine Prinzipien zu tief eingewurzelt, als daß ich mich nicht auf alle Arten von Verfolgungen gefaßt machen sollte." — Wir berichteten neulich, auf welche Gründe sich die Russische Botschaft stütze bei ihrer Forderung, daß der Russe, welcher den Mord-Anfall auf Herrn v. Balsh in jenem Hotel beging, nach Rußland ausgeliefert werde. Hören wir jetzt auch die Französische Regierung: Die den Gesandten in allen Ländern bewilligten Privilegien haben nur Einen Zweck, den, daß sie in der Ausführung ihrer Mission niemals gestört werden können; deshalb dürfen weder sie noch ihre Secretäre, noch ihre Dienerschaften verhaftet; deshalb dürfen ihre Wohnungen nicht ohne ihre Erlaubniß durch die Agenten der betreffenden Regierung betreten werden. Was nun den vorliegenden Fall anbelangt, so hing es vollkommen von der Russischen Botschaft ab, den Verbrecher selbst zu verhaften und wegen dessen Abführung mit Frankreich zu unterhandeln. Aber die Botschaft hat selbst die Französischen Agenten aufgefordert, den Verbrecher in ihrem Hotel zu verhaften, und sie hat sogar zugegeben, daß die Agenten des Untersuchungsrichters die Localität, in der das Verbrechen geschah, besichtigten. Der Anfang einer Französischen Untersuchung ist daher schon gemacht. Es ist wahr, daß die Mitglieder der Botschaft nicht gezwungen werden können, in dem Französischen Processe als Zeugen zu fungiren, aber das führt den Conflict auf einen andern Boden. Möglich, daß man sich über eine Ausweisung des Verbrechers einigt; aber auf eine förmliche Auslieferung kann sich die Französische Regierung nicht einlassen.

Amerika.

New-York, 31. (19.) Mai. Die Nachricht von der Ergebung Kirby Smith's war die erste, welche der wiederhergestellte Telegraph seit vier Jahren direct von New-Orleans nach Washington brachte; besser hätte der große Vernichter von Zeit und Raum seine friedliche Thätigkeit nicht wieder eröffnen können. Also die unangefochtene Herrschaft der Union dehnt sich wieder über ihr ganzes ehemaliges Gebiet aus, und kaum sechs Wochen seit der Uebergabe Lee's sind verflossen, daß auch den rabiatesten Conföderirten die Einsicht klar wurde, daß ihre Kraft ein für alle Mal gebrochen und daß ihnen nichts übrig blieb, als sich der Gewalt der Thatsachen zu fügen. Ein amtlicher Act, durch welchen das Aufhören des Krieges feierlich ausgesprochen ist, war die Parade, welche am 23. und 24. d. M. über die Potomac- und die Sherman'sche Armee in Washington abgehalten wurde; 150,000 sieggekrönte Veteranen zogen zwei Tage lang von Morgens bis zum Abend durch die Hauptstraßen der Bundeshauptstadt an den Würdenträgern der Republik und den fremden Diplomaten vorbei. Washington gleicht wieder einem Feldlager wie vor vier Jahren beim Ausbruch des Krieges; aber das Friedensfest war doch schöner und erhebender, da die Truppen nach vollbrachter Arbeit am Vorabende der Rückkehr in ihre Heimath standen. Den Zuschauern fiel vor Allem der Unterschied zwischen den östlichen und westlichen Soldaten auf. Diese, lauter wettergebräunte, kräftige Gestalten mit vorwiegend germanischem Typus, schritten zuversichtlich, leicht und ungenirt daher und machten den Eindruck der Zusammengehörigkeit. Die östlichen Corps dagegen hatten meist ein zusammengewürfeltes Aussehen, einen weniger soliden, aber eleganteren Zuschnitt und boten einen starken Unterschied zwischen Gemeinen und Officieren, während diese in den westlichen Regimentern nur durch ihre äußeren Abzeichen von einander kenntlich waren. Das militärische Schauspiel war übrigens großartiger durch das, was es dem Auge nicht bot, als durch das, was es dem Zuschauer erzählte. Dieselben Veteranen, welche in fünf blutigen Feldzügen gestählt und erprobt sind, kehren morgen am Tage nach der Parade freudig und friedlich nach Hause zurück. Diese gewaltigen, siegesgewohnten Massen gehen, die Generale mit eingeschlossen, fast spurlos im Volke wieder auf; die Hand, die heute noch das Schwert hält, arbeitet nach ein paar Tagen wieder in den Werkstätten oder am Pfluge und hilft die vom Kriege geschaffene Möglichkeit der freien Arbeit und eines ausschließlich auf sie gestützten nationalen Lebens zur Wirklichkeit machen. Die Republik bedarf ihrer ruhmbedeckten, zerstörenden Söhne nicht mehr auf den blutgetränkten Schlachtfeldern: sie ruft sie an den häuslichen Heerd zurück, um sie als die friedlichen Pioniere bürgerlicher Gesittung, als Schöpfer neuer Werke an Stelle der zerstörten über das Land zu verbreiten, sicher, daß, wenn ihr wider Erwarten eine neue Gefahr drohen sollte, eben so schnell und so eifrig eine halbe Million neuer Freiwilliger zu ihrer Vertheidigung herbeieilen würde. Es ist wahr: der Krieg hat an 3000 Millionen Dollars gekostet; allein trotzdem war er verhältnißmäßig billig und leicht zu tragen. Die Vereinigten Staaten haben kein halbes Jahrhundert lang eine kostspielige stehende Armee unterhalten und ihre besten Productivkräfte nicht muthwillig vergeudet: sie sind darum jetzt auch doppelt leicht im Stande, die außerordentlichen, aber nur einmaligen Kosten zu bestreiten und abzutragen. Welcher monarchische Staat kann sich ähnlicher Gesundheit, ähnlichen Glückes rühmen? — Es ist die Absicht, vorläufig zur Besatzung der wichtigsten Puncte im Süden und an den Grenzen noch 100,000 Mann auf den Beinen zu halten. Vor Allem wird man, trotz der Uebergabe des Kirby Smith, ein verhältnißmäßig bedeutendes Observationscorps in Texas aufstellen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Auch in die Politik kommt jetzt allmälig mehr Klarheit und vor allem Einigkeit der Handlung. Ein wesentlicher Schritt zu diesem wünschenswerthen Ziele ist die am 29. d. Mts. vom Präsidenten erlassene und so lange schon mit Spannung erwartete Amnestie-Proclamation. Johnson hat damit sein Wort gelöst, daß erst Gerechtigkeit und dann Gnade der Grundsatz seiner Regierung sein solle. Das Actenstück ist in einem humanen Geiste verfaßt und wird nicht wenig dazu beitragen, die Massen im Süden wieder zu gewinnen. Johnson ist unter allen Umständen weiter gegangen, als Lincoln je gegangen sein würde; namentlich hat er sich durch die Ausschließung der mittleren und großen Grundbesitzer die Zertrümmerung der großen Plantagen und Vernichtung der südlichen Aristokratie in ihrer jetzigen Form vorbehalten. Eine andere Proclamation, welche sich unmittelbar an die oben besprochene anschließt, betrifft die Reconstruction des Staates Nord-Carolina. Da sie ganz die für Virginien aufgestellten Bedingungen einhält, so darf sie als der Maßstab für die von der Executiven beabsichtigten Reconstructions-Maßregeln im Süden überhaupt gelten. Der Präsident ernennt einen erprobten Unionsmann, W. B. Holden, welcher früher Redacteur eines raleigher Blattes war, zum provisorischen Gouverneur und beauftragt ihn, die Wahlen zu einer Constituante auszuschreiben, zu welcher nur diejenigen loyalen Personen wählbar sind, welche vor 1861 berechtigte Stimmgeber nach dem Staatsgesetze waren und jetzt den vorgeschriebenen Amnestie-Eid geleistet haben. Dieser Convent soll die neue Staatsverfassung berathen und den Staat mit einer republicanischen Verfassung wieder in die Union einführen.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam der Antrag Wagner's zur Kriegskostenvorlage zur Berathung. Das Amendement lautet: „die Regierung wolle darnach streben, nöthigenfalls unter Abfindung etwaiger Prätendenten, die Elbherzogthümer für die preußische Monarchie zu erwerben." Der Referent Abgeordneter Twesten sprach gegen die Annexion. Der Ministerpräsident von Bismarck gab folgende Erklärung: „Das Programm in der Herzogthümerangelegenheit ist bis auf die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg vollständig ausgeführt. Diese Einsetzung kann jeden Tag geschehen, wenn der Herzog seine Erbberechtigung nachweist, welches bis heute unterblieben ist. In einer Besprechung mit mir, welche im vorigen Jahre stattfand, wies der Herzog von Augustenburg die mäßigen Forderungen Preußens zurück und machte die Aeußerung: „Warum sind Sie in die Herzogthümer gekommen? Wir haben Sie nicht gerufen; die Sache wäre auch ohne Preußen gegangen." Der Ministerpräsident hält die Annexion für das Beste in Bezug auf die Herzogthümer; dieselbe sei aber nicht ausführbar wegen der Uebernahme der bedeutenden Schulden. Nach Verweigerung seiner mäßigen Forderungen sei Preußen berechtigt, das Maß derselben später zu erhöhen.

Berlin, 14. (2.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Beschluß gefaßt, daß die Geldmittel-Entnahme aus den Beständen des Staatsschatzes verfassungswidrig sei und das Ministerium dafür der Verantwortlichkeit unterliege. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Termin für die Schließung des Landtages noch nicht beschlossen sei. In der gestrigen Abendsitzung lehnte das Haus die Kriegskostenvorlage ab. Das Herrenhaus wird wahrscheinlich das vom Abgeordnetenhause festgestellte Etatsgesetz verwerfen. In der Berliner Wohlbezirken werden Anerkennungs-Adressen an das Abgeordnetenhaus vorbereitet. — Berliner Börse vom 13.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß:

1) des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Saß** und

2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Okladisten **Jahn Möldre** (Möller) entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich des sub 1 genannten Nachlasses binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Juli 1866, rücksichtlich des sub 2 bezeichneten Nachlasses aber binnen der Frist von sechs Monaten d. ist also spätestens am 3. December 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungsansprüche zu begründen, sowie ihre etwanigen Erbansprüche darzuthun, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlaßmassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder den solches angeht zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 829. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 belegene, auf den Namen des **Johann Pangksepp** annoch verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 827. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 9. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr **in dem jenseits des Embachs in der Nähe der Steinbrücke belegenen, der Wittwe Zenker gehörigen Hause** mehre zum Nachlasse des weil. hiesigen Okladisten Johann Möldre (Möller) gehörige Effecten, bestehend namentlich in Möbeln, Kleidern, Wäsche ꝛc. gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 811. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Auf höhere Anordnung werden am 3. und 7. Juni d. J. bei dem hiesigen Proviantmagazin, Vormittags um 11 Uhr, **850 gebrauchte Mehlsäcke öffentlich versteigert** werden. Die näheren Bedingungen, unter welchen der Verkauf stattfinden soll, können in der Kanzellei des Proviantmagazins eingesehen werden.

Subhastation einer Landstelle.

Die in Estland im Wiekschen Kreise und Merjamaschen Kirchspiele belegene Landstelle **Tannenhoff** (Mennik) von 3 estländischen Haken und mit einigen dreißig männlichen Seelen soll am 26. Juni d. J. im Estländischen Oberlandgerichte öffentlich verkauft werden. Sowohl Edelleute wie Bürgerliche und Bauern können diese Landstelle kaufen. Die Bedingungen und die Beschreibung des Gutes sind in der Cancellei des Oberlandgerichtes einzusehen.

Aufs Neue erhielt und empfiehlt gute

Herren-Wichsstiefel,

à Paar 3 Rbl. 50 Kop.

B. A. Müller,

Schuhwaaren-Handlung, Ritterstrasse.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 5. d. M. **Concert-Musik** im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Seit einem halben Jahre werden einige 4- bis 6jährige Knaben und Mädchen nach Fröbelschen Grundsätzen beschäftigt. **Allen Eltern,** welche gesonnen sein sollten, im nächsten Semester ihre Kinder an diesen Beschäftigungen theilnehmen zu lassen, hiemit die Anzeige, daß Lehrer Blumberg bereit ist bis zum 19. Juni d. J. täglich von 3—4 Uhr Nachmittags die Anmeldungen entgegenzunehmen.

Der Finder eines am 3. d. auf dem Spielplatz hinter der Domruine **vergessenen Knabenpaletots** wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung abzuliefern. — Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Gesang-Fest

am 6. Juni 1865 um 4 Uhr Nachmittags

im Garten der

Ressourcen-Gesellschaft,

veranstaltet von den drei

Dorpater Singvereinen

(Liedertafel, Handwerkerverein, Sängerkreis).

Programm.

Erste Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Richmann.

1. Festmarsch . . . . . Trube.
2. Der deutsche Mann . . . . Adam.
3. Vaterlandslied . . . . . Marschner.
4. All Deutschland . . . . . Abt.

Zweite Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Nicking.

1. Der Gesang . . . . . Maurer.
2. Die Kapelle . . . . . Kreutzer.
3. Liedesfreiheit . . . . . Marschner.
4. Die Wacht am Rhein . . . Wilhelm.

Dritte Abtheilung.

Dirigirt von Herrn Brenner.

1. Ossian . . . . . Beschnitt.
2. Der Jäger Abschied . . . . Felix Mendelssohn-Bartholdy.
3. Sturmbeschwörung . . . . . Dürrner.
4. Des deutschen Vaterland . . Reichardt.

Zum Schluß:

Die russische National-Hymne . Lwoff.

Billete à 30 Kop. für Erwachsene und à 15 für Kinder unter zehn Jahren sind **bis Sonnabend Abend** in den Handlungen der Herren J. J. Luchsinger, A. Borck, J. R. Schramm, Woldem. Asmus, E. J. Karow und am Sonntag Nachmittags von 3 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Drei **tüchtige Tischlergesellen** finden bei einem Mühlenbau **Beschäftigung** in der Dorpater Dampfmühle.

Gießkannen u. lackirte Botanisirbüchsen

sind zu haben bei **J. Oding.**

---

1 Angler- und 1 Ayrshire-Boll

(beide Vollblut) stehen in Klein-Congota zum Verkauf.

Vom 30. Mai ab werden an jedem Theatertage von 5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends vor der Station **2 Liniendroschken zur Fahrt nach „Zum weißen Roß"** stehen. Preis à Person hin 10 Kop. und zurück ebenfalls 10 Kop. — Nur von der Station und bis zur Station wird gefahren. — Weniger als 4—5 Personen werden nicht expedirt.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Montag den 7. Juni c. zum zweiten Mal: **Orpheus in der Unterwelt.** Komische Oper in 2 Acten und 4 Bildern von Cremieux. Musik von Offenbach.

I. Act. 1. Bild: Der Tod der Eurydice. 2. Bild: Der Olymp. — II. Act. 3. Bild: Ein Prinz von Arcadien. 4. Bild: Die Hölle.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

1. A. Tamberg, Schornsteinfegergesell.
3. C. Sippol, Schneidergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 4. Juni hieselbst an: HHr. Jecks, Schlater, Geisler, Setzen, Dr. Rücker, Müller, Baron Nolcken, Graf Berg, Graf Nirodt, Scalon, Hanoff, Babe, Frau v. Weiß u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 5. Juni von hier ab: HHr. Reinhardt, Koscialkowsky, Chodokowsky, Dwernitzky, Richter, v. Kruglikow, v. Milewsky, Newdatschin, Borodunn, Krause, Jacobsen, Fr. Hansen, Fräul. v. Kautzmann, Treuer, Arendt, HHr. Baron Liwen, Bulgakow, Jaskowitz, Lietz, Peters, Lunin, Moltrecht, Zilchert, Lesch, Wagner, Architekt Maaß nebst Familie, Liwen u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 M n. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 M in. Vormittags.

(Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 5. Juni 1865.

Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersgurg) 88⅜ Thlr. bezahlt. Die neue Russische Prämien-Anleihe wurde zu 88¼ gehandelt.

Paris, 12. Juni (31. Mai). Die France von heutigem Datum meldet, daß nach Briefen aus Brest am Freitag die unverzügliche Ausrüstung von 5 Linienschiffen, 1 Fregatte und 5 Transportschiffen anbefohlen worden ist. Es ist Ordre gegeben, 30,000 Mann aus Algier zurückzuführen. In Cherbourg wird die „Vigie" ausgerüstet, ihr Bestimmungsort ist unbekannt. Die Beschleunigung der Reparaturen dreier weiterer Transportschiffe ist anbefohlen. Nach der Patrie war heute Sitzung des Ministerkonseils und des geheimen Rathes, wobei die Kaiserin anwesend war. — Wie man vernimmt, soll die frankfurter Europe in Frankreich wieder zugelassen werden.

London, 13. (1.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 3. melden, daß eine zahlreiche Expedition nach Texas abgegangen war. Die strengen Paßvorschriften sind aufgehoben. Jefferson Davis ist nach Washington transportirt. Sherman ist in New-York angelangt und warnt in einem Abschiedsbefehle vor abenteuerlichen Expeditionen, indem er auffordert, zu den friedlichen Beschäftigungen wieder zurückzukehren.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 17. (5.) Juni. Nachdem in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der mit Großbritannien abgeschlossene Handelsvertrag einstimmig genehmigt war, verlas der Ministerpräsident in beiden Häusern des Landtags eine königliche Botschaft, durch welche Se. Majestät der König den Ministerpräsidenten beauftragt, heute Nachmittags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses den Landtag zu schließen.

Aus Paris wird von umfangreichen Arbeitseinstellungen gemeldet. Die Börse schien durch dieselben beunruhigt zu sein.

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 1. Juni.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht
Zarskoje-Selo	60	—	57½	60	57½
Riga-Dünaburger	125	—	108½	110	—
Moskau-Rjasan	100	—	—	66½	—
Wolga-Don	400	—	260	265	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Ssamolet"	250	—	—	—	—
„Mercur"	250	—	115	—	—
„Neptun"	125	—	—	—	—
„Wolga"	200	—	—	—	—
„Wolga"	250	—	—	125	—
Wolga	50	—	27	—	—
Dnieper	250	—	—	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft					

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	300	—
2. Compagnie	150	—	—	100	—
St. Petersburger	200	—	—	95	—
Moskauer	200	—	—	100	—
„Salamander"	250	—	—	180	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	114	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	100	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	348	355	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	120	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅝	180	—	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅝	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	65	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	111	112	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	72½	74	—
St Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅜	40	—	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	—	80	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅜	20	25	—
Comp. zum Betr. der Sukssunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Fonds-Course.

Riga, den 2. Juni 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89¼	Verk.,
5 —	do. 3. u 4. „	—	95¼	Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89¾	Verk., 89¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93	Verk., 92½ Käuf
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106½	Verk., 105¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¾	Verk., 99⅝ Käuf.
5 —	„ unkündbare	—	90½	Verk.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109⅛ Verk.
„ 125. 5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn —

Wechsel-Course.

Riga, 2 Juni 1865.		St. Petersburg, 1. Juni 1865.	
London	31 15/16 Brf., 32 G.	London	31¾, ⅞
Amsterdam	157¾ Brf, 158 G	Amsterdam	157½, ⅝
Hamburg	28 11/16	Hamburg	28 7/16, 1/16
Paris	334½ Brf., 335 G.	Paris	332, 333

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 1. Juni 1865.

	Kaufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	—	92½	92
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	88	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	88¾	89⅛
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	108	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	—	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¾	83½	83½	83½
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	80½	—	—	—
5½proc. dito Rente	81	—	81¼	81⅛
5proc. Prämien-Anleihe	105¼	105¾	105⅝	—

Einiges über den dahingeschiedenen Großfürsten Thronfolger.

(Aus dem Russischen übersetzt von M. R.)

Bald wird Rußland die irdischen Ueberreste Dessen herbergen, Dem es nicht vergönnt war über dasselbe zu herrschen. In fremdem Lande, fern von der geliebten Heimath, unter südlichem Himmel, erlosch der Erbe des russischen Thrones. Kaum ein Jahr ist geschwunden, seit Er heiter und jugendfrisch sich aufmachte in die Fremde. Eine Braut ward Ihm zu Theil, die den höchsten Erwartungen entsprach. Aber statt der glücklichen Rückkehr, statt einer freudenvollen Hochzeit, ward Ihm auf heimathlicher Erde nichts gegönnt, als das Grab. Unbemerkt selbst von dem Blick der Erfahrensten, nagte der Tod an der Blüthe seiner Jugend und ereilte sein unter glänzenden Hoffnungen dahin lebendes Opfer unvermuthet und unerwartet. Die jugendliche Braut umarmte ihren Bräutigam auf dem Todtenlager. An seiner entseelten Hülle mußte sie verzichten auf alle ihre Erwartungen. Alles, was das Herz mit Freude erfüllte, schwand wie ein Traum.

Dieser Schlag ist schwer im Vaterlande empfunden worden. Rußland kannte den Großfürsten. Zweimal bereiste Er das Innere des Reiches, einmal insbesondere die Ufergegenden der Wolga. Mit besonderer Liebe erinnerte Er sich dieser Gegenden *). Die zweite Reise erregte ein unermeßliches Entzücken; es war ein ununterbrochener Triumphzug. Rußland begrüßte in Ihm die eigene Zukunft, seine Hoffnungen und konnte sich an Ihm aus vollem Herzen ergötzen. Selbst das Aeußere des Großfürsten fesselte einen Jeden. Hoher Wuchs, feine, angenehme Züge, eine edle Stirn, große schöne Augen mit einem geistvollen, klaren zuvorkommenden Blick, Eleganz der Formen; ein gewisser jugendlicher Reiz, der Sein ganzes Wesen durchleuchtete, stimmten schon bei der ersten Begegnung zu Seinen Gunsten. Rußland konnte in Ihm hohe Eigenschaften sowohl des Geistes, als des Herzens errathen. Aber die Meisten kannten nur sein Aeußeres und urtheilten nach Hörensagen. Nur die, die Ihn näher kannten, nur die welche wußten was für Pfänder zukünftiger Tugenden seine junge Seele barg, sind im Stande, in vollem Maaße die ganze Tiefe und Bitterkeit seines Verlustes zu ermessen.

Der Großfürst war bei weitem kein alltäglicher Mensch: es war eine feine und erhabene Natur, fähig nicht nur ein lebhaftes Mitgefühl, sondern auch warme Anhänglichkeit zu erregen. Tiefe des Gedankens und alle Schattirungen des Gefühls sind Ihm zugänglich gewesen. Früh fing Er an zu denken und früh, nach eigenem Antriebe, hat Er gestrebt sich auf die Höhe emporzuschwingen, die Seine Stellung verlangte. Eine glückliche Umgebung, besonders in der letzten Zeit seines Lebens, unterstützte die natürlichen Neigungen einer edlen Natur. Im Jahre 1859 wurde Ihm als Curator zugesellt Graf

*) Dasselbe läßt sich auch von den Ostseeprovinzen sagen, wo der Cesarewitsch mehrere Jahre hindurch die Seebäder gebrauchte; wir erinnern an Hapsal und Libau. Der Großfürst interessirte sich in diesen Städten besonders für die deutschen Lehranstalten, besuchte sie oft, nahm unmittelbar Theil an den Prüfungen, legte Selbst den Schülern Fragen vor, lobte und munterte die fleißigsten und fähigsten auf, beehrte die Lehrer mit freundlichem Wohlwollen, gab Zeichen Seiner Zufriedenheit den Vorgesetzten, unter welchen in Hapsal besonders Schulinspektor Nußwurm zu erwähnen ist, der viele Male Gelegenheit hatte, mit Sr. Hoheit zu verkehren, von Ihm eine brillantene Nadel, eine prachtvolle goldene Uhr zum Geschenk bekam und auf Seine mittelbare Verwendung mit einem Orden belohnt wurde. Der selige Thronfolger äußerte sich ausnehmend günstig über die einfache Art und Weise, das einfache Leben, die einfachen Verhältnisse Hapsals: es entsprach dies Seiner persönlichen Anspruchslosigkeit, Seiner persönlichen Bescheidenheit. Der Großfürst liebte weder Prunk, noch Glanz, noch Ehrenbezeugungen. Er suchte sie gewöhnlich abzulehnen und die unumgänglichen, sogar der Etiquette gemäß vorgeschriebenen, fand Er nicht selten lästig, ohne auch hier in Uebertreibung zu gerathen. Der Uebersetzer der vorstehenden Schilderung war im Jahre 1859 selbst davon Augenzeuge. Es schien als ob dem holden kaiserlichen Jüngling eine dunkle Ahnung vorschwebte, daß Alles dieses für Ihn eitel und daß Sein Loos ein anderes sei

S. G. Strogonow, den Rußland in dankbarem Andenken behalten wird, ebenso um seiner früheren Thätigkeit willen im Lehrbezirke von Moskau als auch um seiner Sorgfalt wegen um den Kaiserlichen Erstling, den er mit dem Ernst eines Vaters und der zarten Aufmerksamkeit einer Mutter zu pflegen bemüht war. Der Thronfolger äußerte sich oft dahin, daß seit der Zeit, da Graf Strogonow in Seine Umgebung eintrat, eine schöne Periode Seines Lebens begonnen habe. Ihm eröffnete sich eine neue Welt: Er trat in Berührung mit geistesfrischen Persönlichkeiten, lernte das Denken, die Wissenschaft, die Bildung lieben und achten. Seine Lehrer können bezeugen, wie schnell Seine Entwickelung vor sich ging und es erfüllte das Herz mit Freude, wenn die Gelegenheit geboten war, zu hören, wie klar, bündig, umständlich, ästhetisch Er die Richtung eines philosophischen Gedankens auslegte, so wenig auch Seine natürliche Neigung nach dieser Richtung hinging. Für einen zwanzigjährigen Jüngling erstaunlich war die Ruhe der Erwägung und der gesunde Verstand, mit welchem er das Wesentliche in jeder Frage aufsuchte. In Seinen Urtheilen irrte Er gewiß nicht selten; wer irrt nicht viel und oft in Seinem Alter! Er irrte Sich aber wie ein besonnener und aufgeklärter Mann. „Nur dessen kann Ich mich rühmen, sagte Er, daß Ich durchaus keine verkehrten Ideen habe, — das ist das Wesentliche, was mir Meine Erziehung eingetragen hat, und in Meiner Lage ist es vielleicht das Wichtigste." In der That, Niemand hat aus Seinem Munde ungereimte oder verkehrte Meinungen gehört. Die Natur hatte Ihn mit der Gabe beschenkt das Falsche und Hohle gleich zu erkennen, bei festen Anhaltspunkten stehen zu bleiben; der Gang Seiner Bildung gewährte Ihm die Möglichkeit, Sich von engen und beschränkten Ansichten zu befreien, und einen Weg zu betreten, von dem aus Er mit Seinem Blicke in alle Gebiete des menschlichen Denkens und Wirkens einzudringen vermochte. Und überall zeigte Er Sich selbständig. Er war nicht einer jener energischen forschenden Geister, die immer nach neuem Wissen dürsten und unaufhaltsam zur Prüfung jeder Sache streben. Seine heitere, ruhige Natur wartete vielmehr auf Eindrücke. Es schien wohl bisweilen als ob der Gedanke nur die Oberfläche Seines Geistes berührte, ohne in die Tiefe desselben einzudringen. Indessen ging nichts spurlos vorüber, Alles wurde unmerklich empfangen, Alles arbeitete sich heimlich durch und reifte in der jungen Seele. Fremde Einflüsse verschwanden, eigene Urtheile kamen zur Geltung. In den letzten Jahren, mitten in den Wallungen und Unruhen, die das Vaterland betrafen, schwanden die kindischen Gelüste des Pseudoliberalismus, die so natürlich, ja so nothwendig sind während des Jugendalters; sie wurden durch eine festere und einsichtsvollere, freisinnige Tendenz ersetzt. Der Natur und Individualität Seines Geistes nach der Bewegung und dem Fortschritte zugethan, mißbilligte Er alle revolutionären und unmäßige oder unpassende Forderungen. Insbesondere alles, was Rußland schwächen oder demselben schaden konnte, verwarf Er unbedingt. Rußland liebte Er heiß, aus vollem Herzen. . . . . Reisend im Auslande, wandte Er Sich beständig in Gedanken der Heimath zu; oft sprach er: „Wenn Ich etwas Gutes sehe, scheint es mir immer, daß darin Etwas russisches sei". In Seiner Braut sah Er ein russisches Gesicht und russischen Charakter. Er liebte die vaterländische Natur, die Ebenen, liebte die ehrliche, ergebene muthige Stimmung des russischen Soldaten, des russischen Seemanns. Für die Flotte hegte Er eine besondere Zuneigung. Seit der Kindheit hatte Er eine Leidenschaft für das Meer und gern lenkte Er Selbst ein Segelfahrzeug. Er bemühte sich sogar diese Leidenschaft zu überwinden, um Sich einer einseitigen Richtung nicht zu unterwerfen. Die Geschichte Rußlands kannte Er besser als jede andere Wissenschaft und beugte sich vor den großen Persönlichkeiten Peters und Katharinas.

Mit Seinem ernsten und festen Sinn, mit Seinem feinen Gefühl des Schönen, vereinigte sich eine erstaunliche Stärke des moralischen Gefühls und der religiösen Ueberzeugungen. Die sittlichen Regungen standen bei Ihm immer in erster Reihe. Wenn es sich um eine Ihm unbekannte Person handelte, war seine erste Frage beständig: „Ist es ein guter Mann?" Dies wurde bei Ihm sogar zur Gewohnheit: ein ähnliches Wort kam immer aus seinem Munde. In Berücksichtigung sittlicher Vorzüge übersah Er gern andere Fehler, dagegen zeigte Er sich unerbittlich gegen jede Abweichung von den Forderungen der Sittlichkeit. Die geringste Unwahrheit rügte Er mit der ganzen Gluth einer reinen Seele, mit der ganzen Schärfe eines zwanzigjährigen Alters. Die Erfahrung hätte später Seine Urtheile gemildert, und Er hätte erkannt, daß in dem Menschen am häufigsten Gutes und Schlechtes vermischt erscheint. Der edle Unwille eines jungen Gemüths aber dient immer als Zeichen einer gutangelegten Natur. Vorzüglich haßte Er jede Kriecherei; sie flößte Ihm Widerwillen ein. Er verachtete unwahre Persönlichkeiten: Seine Forderung ging dahin, daß ein Mensch ehrlich, aufrichtig, wahrheitstreu sei. Leute, in welchen Er diese Eigenschaften bemerkte, schätzte u. liebte er. In der Religion war Sein Glaube unwandelbar, aber niemals hat Jemand etwas von Engherzigkeit oder von Fanatismus bemerkt. Es ist das vielleicht der hervorragendste Zug Seines Charakters. Selten nur findet sich in einem zwanzigjährigen Jünglinge bewußte Unerschütterlichkeit der Ueberzeugung geeint mit echter Toleranz. Er kannte die Einwendungen gegen das Christenthum, verstand es aber gewandt und treffend sie zu widerlegen, hinweisend auf die Forderungen des menschlichen Herzens sowohl als auf die Rechte der menschlichen Freiheit. Er hatte einen warmen Glauben, erfüllte eifrig die Anordnungen Seiner Kirche, verrichtete aber alles dieses besonnen und ruhig, ohne je einen Stein auf das Gewissen eines Andern zu werfen.

Ist es nöthig zu sagen, daß Er ein Herz wie Gold besaß? Diejenigen, die Seine Natur nur von Außen betrachteten, eine Natur die nicht gerade begeisterte, konnten manchmal daran zweifeln. Er Selbst hielt Sich für Einen leidenschaftslosen Mann, obgleich es Ihm keineswegs weder an Wärme noch sogar an heiligem Feuer fehlte. Wenn man aber näher, besonders in Seine Privat-Verhältnisse hineinschaute, konnte man leicht erkennen, daß Sein Herz leidenschaftlichen Ausbrüchen nicht fähig war, wohl aber begabt mit einem bewunderungswürdigen Instinkt, mit einer außerordentlichen Feinheit der Empfindungen. Sein freundliches Verhältniß zu Seiner Umgebung, Seine unveränderliche Güte im Benehmen, Sein liebliches Liebkosen, Seine fast weibliche Zärtlichkeit zu den Ihm am nächsten stehenden Personen, bezeichneten ein Gemüth voll Milde und Liebe. Manchmal zeigte Er Züge einer kindlichen Einfalt des Herzens. Auf dem Gesichte eines geliebten Menschen wählte Er sich eine Stelle, an welcher Er allein das Recht hatte ihn zu küssen. Er liebte jede Gewohnheit, in welcher der Reiz des häuslichen Lebens und eines vertraulichen Verkehrs sich ausprägt; sorgfältig hegte Er jede Erinnerung und kehrte zu ihr oft und mit inbrünstigem Gefühle zurück. Zwanzig Jahre alt liebte Er nicht nur die Kinder, sondern verstand auch Ihnen Anhänglichkeit zu Sich einzuflößen. Er war geboren für das Familienglück, und es schien, das alles Ihn dazu bereitete. Von der Wiege an wußte Er von keinem Kummer: das Knabenalter verfloß ungestört; von frühester Jugend an begegnete er der reinsten Liebe; das Leben eröffnete sich Ihm in Seiner ganzen Schönheit und Er genoß es vollständig. Bevor die Krankheit Ihn gebrochen hatte, konnte man sich nicht genug ergötzen über Seine kindliche Munterkeit, über Seine sorgenfreie heitere Stimmung, über Seine harmlose Ungezwungenheit im Umgange, über jene naive Freude, welche Ihm der Wechsel des Orts ja selbst der Kleidung verschafften. Diese Verschmelzung von zarten kindlichen Eigenschaften, die erste jungfräuliche Natur, mit festen ernsten Grundlagen der Vernunft und des Herzens gaben Seiner ganzen Persönlichkeit einen merkwürdigen Zauberschimmer und Anziehungskraft. In Seiner Nähe fühlte man sich wie in einer Atmosphäre voll Wärme, Licht und Freiheit Um Sich schuf Er eine moralische Welt, in welcher Er die Stelle eines organischen Mittelpunkts vertrat, unwillkürlich an Sich die Herzen bindend.

Man wird vielleicht sagen, daß dies ein ideales Bild sei, entworfen unter dem Eindrucke des vor kurzem geschehenen Verlustes. Hat Er wirklich keine Fehler gehabt? Fehler! Wer hat sie nicht? Er war zur Eigenliebe geneigt: sie trieb Ihn aber zur Arbeit, zum Vorwärtsgehen, eine Ihm gebührende Höhe einzunehmen. Zuweilen war Er sogar der Prahlerei nicht fremd. Er gestand aber so lieblich Seine Fehler, bemühte sich so aufrichtig von denselben Sich loszusagen, daß sie Nichts weiter als einen Schatten bildeten, der desto mehr die Lichtseiten hervortreten ließ. „Ich liebte früher zuweilen den Leuten Sand in Augen zu streuen, sprach Er; nicht in plumper Weise, das thun nur Narren, sondern gewandt und fein. Dmitry Borissowitsch aber*) hat Mich vollkommen davon entwöhnt."

Ja, Er war eine leuchtende Erscheinung im russischen Leben. Wir durften auf Ihn vor der ganzen Welt stolz sein, konnten auf Ihn unsere Hoffnungen setzen, von Ihm erwarten alles, was einem Russen theuer ist: Rußlands zukünftige Größe, zukünftigen Ruhm und Wohlstand. In Uebergangsepochen, in drückenden Zeiten der Krisis, unter Prüfungen mancherlei Art, wenn das Leben auf jedem Schritte gewaltige Aufgaben und unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten in den Weg wirft, wendet sich der Mensch unwillkürlich mit seinen Gedanken einer klaren Zukunft zu; er sucht Trost in den Idealen in kommender Zeit, und sieht die Früchte der jetzigen Mühen schon reif zur Ernte. Und wenn diese lichtvolle Zukunft, die große Idee des Vaterlandes sich verkörpert im Bilde eines anziehenden Jünglings, auf welchen in freudiger Erwartung sich die Blicke von Millionen richten, wenn die Phantasie in dieser Weise sichtbar und so zu sagen faßbar wird, in die schönsten Formen sich kleidet, dann ist man bereit für solch eine Persönlichkeit sich ganz aufzuopfern. Im menschlichen Leben giebt es keinen Gegenstand, der mehr fähig wäre, die reinste, erhabenste und feurigste Liebe zu erwecken. Das fühlt ein jedes russische Herz. Wenn aber alle Erwartungen und Hoffnungen wie ein Rauch vergehen und mit einem Schlage vernichtet sind, wenn ein Jüngling in der Blüthe des Lebens, auf der Schwelle des Glücks dahinsinkt in den Staub, was bleibt dem Menschen? Der Heide ließ sein Haupt sinken vor der unerbittlichen Hand des neidischen Fatums, das alles Herrliche auf Erden vernichtet — Jugend, Schönheit, Glück, Hoffnungen; der Christ beugt sich unter dem Schlag, der ihn trifft und sieht in demselben unerforschliche Wege der göttlichen Vorsehung.

B. Tschitscherin **).

Nizza, den 13. April 1865.

*) Richter (jetzt General-Major in der Suite Sr. M.), der mehr als sechs Jahre sich unausgesetzt bei Ihm befand und zu welchem der Thronfolger die zarteste Anhänglichkeit hegte.

**) Professor der Theorie des Staatsrechts an der Universität zu Moskau. Auf Allerhöchsten Befehl war er zu dem seligen Cesarewitsch abcommandirt, begleitete Seine Hoheit auf den Reisen im Inneren des Reiches und im Auslande, kam auf eine kurze Zeit wieder nach Rußland und kehrte zurück nach Italien, wo er bei dem Großfürsten blieb bis zum Ableben Desselben in Nizza.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Juni 1865.

№ 127. Montag, den 7. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Auf seine Bitte wegen Krankheit verabschiedet:] Wirkl. Staatsrath Bunge, der 2. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers zugezählt, mit Uniform.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der verabschiedete Coll.-Secr. Paul Zilchert ist als Schriftführer und Buchhalter an der Dorpater Veterinärschule und der aus der Bau-Abtheilung der Kurl. Gouv.-Reg. übergeführte Architektgehülfe Coll.-Secr. Alexis Berg als Architekt der Schulen des Dorpater Lehrbezirks angestellt und der stellv. Lehrer Gottlieb Johannsohn als wissenschaftlicher Lehrer an der Fellinschen Kreisschule bestätigt worden.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat am 12. Mai nachstehenden in der Verwaltung des General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements dienenden Beamten folgende Belohnungen Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Beamten zu besonderen Aufträgen Coll.-Rath Hartmann den St. Annen-Orden 2. Kl., dem Secretair Coll.-Assessor Lehmkuhl und dem Rentmeister und Executor Coll.-Assessor Haken den St. Stanislaus-Orden 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone, dem Secretair Titulairrath Baron Kleist den Stanislaus-Orden 2. Kl., den Beamten zu besonderen Aufträgen Staatsräthen Hoge und Pezet de Corval Brillantringe mit dem Namenszuge Sr. K. Maj.

Riga. 4. Juni. Im vorigen Monat sind, wie die R. Z. berichtet, vom Ministerium des Innern die Statuten eines neuen von Handwerkern gegründeten Männer-Quartett-Gesangvereins unter dem Namen „Harmonia" bestätigt worden. Dieser Verein wird von dem Chorführer des Rigaer Stadt-Theaters Herrn H. Hahner und drei Vorstehern geleitet und unterscheidet sich von dem bereits seit mehreren Jahren bestehenden Handwerker-Gesangvereine „Sängerkreis" hauptsächlich dadurch, daß nicht ausschließlich Handwerker, sondern auch Kaufleute eintreten, zu Aemtern in demselben aber ebenfalls nur erstere gewählt werden können. Der monatliche Beitrag zur Deckung der Unkosten beträgt nur 25 Kop. Wie die R. Z. hört wird die „Harmonia", die gegenwärtig 25 Mitglieder zählt, in den nächsten Tagen ein Concert in Mitau veranstalten. Nach dem § 11 der Statuten giebt die „Harmonia" zum Besten der hiesigen Stadtarmen jährlich ein Concert, in welchem jedes Mitglied mitzuwirken verpflichtet ist. — Die Rig. Ztg. hat nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung erhalten: „Ein Brief aus Berlin, datirt vom 1. Juni a. St., in Riga gestempelt am 3. Juni, wurde mir am 3. Juni 9 Uhr Morgens, behändigt. Das ist in der Ordnung. Daß aber ein wichtiger Brief aus Dorpat, datirt vom 30. Mai und in Riga am 1. Juni gestempelt, der eine schleunige Beantwortung erfordert hätte, erst am 4. Juni, 10 Uhr Morgens, in meine Hände gelangte, ist nicht in der Ordnung. Der Schade, welchen der Verkehr unter solchen Verhältnissen erleidet, ist nicht zu ermessen. Riga, 4. Juni 1865. P. Carlblom, stellv. Gen.-Sup."

Werro. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Regierung ergangenen Antrages Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs ist der seitherige Werrosche Ordnungsgerichts-Adjunct v. Reutz seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und an dessen Stelle Baron Maydell jun. zu Salishof als solcher bestätigt worden.

Kurland. Von der Kurländischen Gouvernements-Schul-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Verfügung des Curatorischen Conseils vom 27. März d. J. in der Kreisstadt Goldingen eine zweite Elementarschule für Knaben, versuchsweise auf ein Jahr, errichtet werden wird.

Rußland und Polen. Nachdem auf Grundlage der am 18. Februar 1864 Allerhöchst bestätigten Vorlage über die Umgestaltung des 2. Kadettenkorps und die Verwandlung der anderen Kadettenkorps in Militair-Gymnasien auch das 1. Petersburger (aus dem Paul-Kadettenkorps und Theilen des 1. und 2. Kadettenkorps gebildet), das 1. und 2. Moskauer, das Tulasche (Alexander-) und das Orelsche (Bachtin) Militair-Gymnasium errichtet worden, und eine zweijährige Erfahrung in Betreff der Militairschulen gelehrt hat, daß diese in der Vorbereitung von Officieren für den Militairdienst nur dann einen guten Erfolg haben können, wenn die allgemeinen Anstalten, aus denen sich diese Schulen ergänzen, eine richtige pädagogische Organisation erhalten haben: werden jetzt auf Grund eines am 28. April Allerh. bestätigten Vorschlags auch die anderen Kadettenkorps (mit Ausnahme des Sibirischen und Orenburgschen), welche die Militairschulen mit Zöglingen versorgen, und zwar die Kadettenkorps in Poltawa, Kiew und Woronesh zu Militair-Gymnasien umgestaltet. Dasselbe geschieht mit dem Kadettenkorps in Polozk und mit dem des Grafen Araktschejew in Nowgorod, die nach dem ursprünglichen Plan zur Auflösung bestimmt waren.

— Den jüdischen Aerzten wird laut eines am 20. Mai Allerh. bestätigten Gutachtens des Reichsraths der Eintritt in das Militair-Medizinalressort gestattet, auch wenn sie keinen höheren Gelehrtengrad erworben haben; auf dieselben findet das Gesetz vom 27. November 1861 in seiner ganzen Kraft Anwendung. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die diesjährige Ausstellung von Maschinen und Ackerbaugeräthen und die Preisversuche mit denselben werden gleichzeitig mit der Versammlung stattfinden, welche zur Feier des 100jährigen Jubiläums der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft einberufen ist und vom 31. Oktober bis zum 5. Nov. ihre Sitzungen halten wird. Zur Preisbewerbung sind Dresch-, Worfel- und Sortirungs-Maschinen mit Pferdekraft bestimmt. Die Preise sollen nicht gerade den absolut besten, sondern den für die praktische Anwendung nützlichsten Maschinen zuerkannt werden, wobei natürlich auch der Preis in Erwägung gezogen wird. Die Preise werden sein: 1) Für die Dreschmaschinen mit 3 Pferden: 500 R. von Seiten des Ministeriums der Reichsdomainen und eine große goldene Medaille zum Andenken an A. K. Meyer (als erster Preis), ferner eine kleine goldene, eine große und eine kleine silberne Medaille. 2) Für die Worfelmaschinen 300 R. von der Gesellschaft und eine große goldene Medaille (als erster Preis), eine kleine goldene, eine große und eine kleine silberne Medaille. 3) Für die Sortirungs-Maschinen 200 R. und eine kleine goldene Medaille (als erster Preis), eine große und eine kleine silberne Medaille. Da die zur Preisbewerbung eingesandte Zahl der Maschinen voraussichtlich nur klein sein wird, ersucht die Gesellschaft die russischen Fabrikanten und ausländischen Kommissionäre, auch andere Maschinen, die an Ort und Stelle versucht werden können, einzusenden, wie Mühlen, Pumpen, Oelpressen, transportable Darren, Wurzelschneide- und Häcksel-Maschinen 2c. Diese Maschinen erhalten jedoch keine Preise, sondern nur ehrenvolle Erwähnungen. Es wäre zu wünschen, daß außer der Marke der Nummer und dem Namen des Fabrikanten auch noch andere Angaben über den Gebrauch der Maschinen beigegeben würden. In St. Petersburg werden die Maschinen direkt ins Lokal der Gesellschaft gesandt. Die durch Eisenbahnen an die Gesellschaft gesandten Maschinen läßt diese auf ihre Kosten von den Bahnhöfen abholen. Die zur Konkurrenz bestimmten Maschinen müssen vom 15. September bis zum 1. Oktober, die anderen bis zum 20. Oktober eingesandt werden. Die Dampfschifffahrtsgesellschaft „Lebed" hat es übernommen, alle aus den an der Wolga gelegenen Orten eingesandten Maschinen unentgeltlich bis Nishny-Nowgorod zu befördern. Die Maschinen können auf Wunsch der Exponenten während der Ausstellung verkauft werden.

Dorf Porezkoje. Am 15. Mai nach 4 Uhr Nachmittags entlud sich über dem Dorfe Porezkoje (Gouv. Ssimbirsk) ein Gewitter, welches von einem 1½stündigen Regen begleitet war. Hierauf bemerkten die Bewohner des Dorfes, welches auf dem Abhange eines Berges auf dem linken Ufer der Ssura (eines Nebenflusses der Wolga) liegt, daß der Berg an vielen Stellen Risse erhalten hatte und sich mit den krachenden Gebäuden zusammen nach dem Flusse bewegte. Die erschrockenen Einwohner flüchteten sich auf gefahrlosere Stellen und viele nahmen ihre ganze Habe mit. Auch dem in diesem Theile des Dorfes in Quartier liegenden Militair wurde befohlen, auszurücken. Während der Zeit, daß der Berg sich dem Flusse zu bewegte, bildeten sich an dessen Fuße im Wasser mehrere kleine Inselchen. In der Nacht vom 15. zum 16. wurden die Risse bedeutend größer, und am folgenden Tage waren gegen 30 Häuser theils 3 Arschinen tief in die Erde gesunken, theils vollkommen eingestürzt. Man glaubt, daß eine Unterwaschung des Bodens durch Wasser, das sich in demselben gesammelt, dieses Unglück veranlaßt habe. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 12. Juni (31. Mai) wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Das Polnische Repräsentativ-Comité in Paris hatte im Februar d. J. den Fürsten Wladislaw Czartoryski im Namen der National-Regierung aufgefordert, über die Verwendung der während des Aufstandes ihm anvertrauten Nationalgelder specielle Rechnung zu legen und die etwa übrig gebliebenen, sowie die aus dem Verkauf der Polnischen Kriegsschiffe gelösten Gelder zu Nationalzwecken herauszugeben. Wie man hört, hat der Fürst es abgelehnt, dieser Aufforderung zu entsprechen, und diese Ablehnung dadurch motivirt, daß das sogenannte Repräsentativ-Comité weder zur Revision von Rechnungen über Nationalgelder, noch zur Empfangnahme solcher Gelder ermächtigt sei. Die vom Fürsten zurückgeforderte Summe soll nahe 2 Millionen Fr. betragen. Uebrigens wird von Kundigen versichert, daß der Fürst sich über die Verwendung der ihm anvertrauten Nationalgelder, namentlich der von Französischen Unterstützungs-Comités erhaltenen Summen vor der früher in Paris bestandenen Polnischen Finanz-Commission vollständig ausgewiesen habe. — Die

Päpstliche Regierung hat mit den Polnischen Emigranten, die sich zur Päpstlichen Armee haben anwerben lassen, traurige Erfahrungen gemacht, indem die meisten derselben desertirt sind. Ein größerer Trupp dieser Deserteure, etwa 40 an der Zahl, entwich aus Rom im März d. J. Obwohl ihre Flucht von Anhängern der Italienischen Actionspartei begünstigt, war, so wurde sie dennoch bald entdeckt und zur Verfolgung der Flüchtlinge ein Commando Päpstlicher Gensdarmen abgeschickt, das sie unweit der Neapolitanischen Grenze einholte. Es kam zu einem Gefecht, in welchem 2 Deserteure getödtet und 4 ergriffen und nach Rom zurückgebracht wurden. Die übrigen entkamen glücklich über die Grenze. Von den ergriffenen 4 Deserteuren sind unlängst 2 vom Kriegsgericht zu 10jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden, die beiden andern befinden sich noch in Untersuchungshaft. Diese 4 gaben als Ursachen der Desertion an: schlechte Verpflegung, zu strenge Behandlung seitens der Vorgesetzten und Aufredung seitens Römischer Einwohner. Letztere wurden genannt und sind ebenfalls zur Untersuchung gezogen. — Von den aus der Oesterreichischen Internirung entlassenen Polen hatten sich ca. 1000 nach Italien gewendet. Da sie dort ihren Unterhalt nicht finden konnten und auch von der Regierung keine Unterstützung erhielten, so haben die meisten dies ungastliche Land wieder verlassen. Einige haben sich nach Frankreich, andere nach Bayern, noch andere nach Afrika und Amerika, die meisten nach dem Orient begeben. In Italien sind ca. 250 Polnische Emigranten zurückgeblieben, von denen etwa die Hälfte in Turin und Umgegend lebt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Juni. Heute kommt im Abgeordnetenhause die Kriegskostenvorlage zur Verhandlung. Der politische Theil des Commissionsberichts giebt gegenüber der ministeriellen Denkschrift einen kurzen Rückblick auf die Stellung, welche das Abgeordnetenhaus in der vorigen Session zur Schleswig-Holsteinischen Frage eingenommen und rechtfertigt namentlich die Ablehnung der Anleihe. Auf die gegenwärtige Lage wird nur in einigen kurzen Bemerkungen über die Rechtsdeductionen der Denkschrift eingegangen, über welche zuletzt gesagt wird: „Die Denkschrift erklärt übrigens, daß eine rein legistische Entscheidung unmöglich sei und daß jede Lösung in einer Ausgleichung der Rechtsfrage und des politischen Bedürfnisses gesucht werden müsse. Hiernach scheint auf die verschiedenartigen Rechtsdeductionen der Königlichen Staats-Regierung nicht eben ein großes Gewicht gelegt werden zu dürfen. Vielmehr gewinnt es den Anschein, als solle die Gegenüberstellung des Landesrechts der Herzogthümer auf untrennbare Verbindung und auf Unabhängigkeit und der mehrfachen Erbansprüche, die Vorführung der verschiedenen Rechtstitel, die immer noch schwebende Prüfung der Rechtsfragen nur dienen, um entweder einen kräftigen Druck zur Durchsetzung der Preußischen Forderungen in den Herzogthümern zu üben oder um anderweitige politische Absichten zu erreichen." Zur ausführlicheren Erörterungen über die zu erstrebende Lösung ist es in der Commission nicht gekommen. Die Depesche vom 22. Februar wird nur historisch angeführt und jede bestimmte Aeußerung über die in derselben gestellten Forderungen ist vermieden. In dieser Beziehung sagt der Bericht am Schlusse nur Folgendes: „Es war in der Commission darauf hingewiesen, daß ein baldiger Abschluß der Sache Oesterreich und dem Auslande gegenüber dringend zu wünschen sei, so lange noch die politische Lage günstig, daß eine baldige definitive Besitzergreifung des Kieler Hafens im Interesse der Preußischen Marine unentbehrlich sei, daß unter ungünstigeren Conjuncturen die Vortheile der bisherigen Anstrengungen verloren gehen könnten, daß die Königl. Staatsregierung selbst eine abschließende Regelung der Verhältnisse in der jetzt von ihr proclamirten durch die verzögerte Einberufung der Stände, durch die verweigerte Verhandlung mit dem Erbprinzen von Augustenburg, durch eine die Stimmung gegen Preußen aufreizende und erbitternde Behandlung dessen, was die Bevölkerung der Herzogthümer für ihr Recht und ihre Pflicht hält, erschwere, daß aber eine solche Regelung auch jetzt am leichtesten erreichbar scheine, wenn die Regierung sich entschließe, rasch und direct mit den Schleswig-Holsteinischen Ständen und mit dem Erbprinzen von Augustenburg zu verhandeln, der denn doch allgemein als der rechtmäßige Herzog betrachtet werde und die größte Wahrscheinlichkeit für die schließliche Anerkennung habe. Der Commissarius des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erklärte hiergegen: Die Regierung wolle die Stände berufen, um sie über Fassung und Modalitäten der Preußischen Forderungen zu hören und bindende, sichernde Erklärungen über das künftige Verhältniß der Herzogthümer zu Preußen von ihnen zu erhalten; aus Gründen der Rechtscontinuität wolle Preußen zunächst die Stände nach dem Wahlgesetz von 1854 zusammentreten lassen, während Oesterreich jetzt das Wahlgesetz von 1848 vorziehe, durch sie aber nur das Wahlgesetz feststellen lassen und in der danach zu berufenden neuen Versammlung den wirklichen Ausdruck des Landes über die staatsrechtlichen und finanziellen Verhältnisse und die ganze Zukunft der Herzogthümer vernehmen. Die dadurch entstehende Verzögerung werde nicht groß sein. Was aber den Erbprinzen von Augustenburg betreffe, so habe die Regierung von ihm eine bestimmte und einfache Erklärung über die in der Depesche vom 22. Februar d. J. formulirten Forderungen erwartet; seine Auslassung in dem Briefe vom 31. März sei keineswegs genügend; die Regierung werde sich auf kein Markten und Feilschen einlassen, befinde sich übrigens nicht in der Lage, zum Präjudiz anderer Berechtigungen mit dem Erbprinzen zu verhandeln, der weder legitimirt, noch anerkannt, noch auch im factischen Besitz sei." — Am Sonnabend Vormittag überreichte der Vorstand des Bezirks-Vereins „Alt-Cölln" dem Abg. Professor Virchow eine auf die bekannte Duell-Angelegenheit bezügliche Anerkennungs-Adresse, welche im Laufe des Sonnabend seitens der Bürgerschaft des betreffenden Stadttheils mit ungefähr 700 Unterschriften bedeckt worden war. Auf eine Ansprache des Herrn A. Salomon erwiderte Prof. Virchow, daß ihm diese Zustimmung zu seinem Verhalten eine aufrichtige Befriedigung gewähre. Zwar habe es nicht in seiner Absicht gelegen, diese Angelegenheit so auf den offenen Markt zu tragen; nachdem dies jedoch geschehen, könnte er sich nur freuen, das richtige Verständniß für sie im Volke zu finden. Er fühle sich jedoch verpflichtet, auszusprechen, daß, wenn er auch nicht in seiner dem Volke verantwortlichen Stellung als Abgeordneter sich befunden hätte, er doch niemals auf ein Duell eingegangen sein würde, weil er es endlich an der Zeit halte, daß Jedermann sich verpflichtet finde, zur Unterdrückung dieses alten Vorurtheils beizutragen. Wenn nun durch derartige massenhafte Zustimmungen aus dem Volke selbst Kundgebungen in gleichem Sinne zu Tage träten, so sei er überzeugt, daß damit ein wesentlicher Schritt auf dem Wege der Emancipation von jenem Verurtheil gethan sei und deshalb begrüße er dieselbe mit doppelter Freude. Die Bürgerschaft dürfe aber hiernach vertrauen, daß er von diesem Standpunkt nicht weichen werde. Im Uebrigen wiederhole er, daß die betreffende Angelegenheit für ihn jetzt erledigt sei.

Oesterreich.

Pesth, 10. Juni (29. Mai). Die kaiserliche Fahne auf der malerisch gelegenen Hofburg, welche meinen Fenstern gegenüber jenseit des mächtigen Stromes hoch über der ofener Häusergruppe so licht hervortritt — es ist ein zum Theil moderner Bau, da der ältere aus der Zeit Maria Theresiens im Jahre 1849 durch Görgey niedergebrannt wurde, damit Frau Kossuth nicht darin wohne — ist verschwunden. Aber Niemand, auch wer im strengsten Sinne des Wortes so denkt, wie Deak, der mich gestern nach langem ernsten Gespräch mit den Worten entließ: „In der Politik habe ich von jeher den Grundsatz bewährt gefunden: nur nicht zu viel hoffen!" zweifelt daran, daß kaum so viel Wochen wie zwischen 1857, wo der Kaiser zuletzt hier war, und 1864 Jahre verstrichen sind, ins Land gehen würden, bis der Monarch wieder seine Residenz in seiner ungarischen Königsburg aufschlägt, um den Landtag in Person zu eröffnen. In der Ueberzeugung, daß damit allein schon viel gewonnen sei, begegnen sich die Führer der verschiedenen Parteien. Sie sagen, der Kaiser, welcher im entschiedensten Gegensatze zu seinem ersten Minister, der jüngst im Reichsrathe den Ausspruch gethan, daß er von dem nächsten ungarischen Landtage nichts erwarte, während seines Hierseins bei jeder Gelegenheit hervorhob, wie innig sein Verlangen sei, mit diesem Landtage zu einer Verständigung zu gelangen, und wie er sogar hoffe, daß derselbe der Krönungs-Landtag sein werde, könne an diesen selben Landtag nicht wohl Propositionen gelangen lassen, welche unannehmbar befunden werden müßten. In dieser Beziehung den Monarchen ganz genau zu orientiren, haben die ungarischen Staatsmänner in diesen Tagen sich zur besonderen Aufgabe gemacht, und es ist nur Eine Stimme der freudigen Anerkennung über die Interpretation, die der Kaiser seiner Aeußerung in der ersten Ansprache, das er thun werde, was irgend möglich sei, gegeben. Auch legen sie einen großen Werth darauf, daß der Kaiser in dieser Ansprache nun nicht mehr, wie in den bisherigen Thronreden und sonstigen feierlichen Kundgebungen der Krone, von der Einheit des Reiches gesprochen, der alles Uebrige sich ein- und unterordnen müsse, sondern von den auf die Machtstellung der Monarchie zu nehmenden Rücksichten. Denn, sagen sie, die Integrität der Länder der ungarischen Krone und die Machtstellung des Reiches verhalten sich nicht gegensätzlich zu einander; alle einflußreichen ungarischen Politiker erkennen die Gemeinsamkeit in allen Angelegenheiten an, die sich auf die Vertheidigung des Reiches nach außen und dessen financielle Bedürfnisse erstrecken, und fügen sich den hiedurch nothwendig werdenden Beschränkungen der Autonomie des Königreiches. Ferner, und das ist insbesondere die Anschauung von Deak und Eötvös, verkennen sie nicht die Nothwendigkeit von Modificationen, die eingetreten in Folge der Thatsache, daß nunmehr der König von Ungarn in den Erbländern nicht mehr absoluter Monarch, daß er constitutioneller Kaiser von Oesterreich ist. Ich selbst hörte aus dem Munde von Eötvös den denkwürdigen Ausspruch: „Wenn uns der Kaiser Alles böte, thäte dies aber auf Kosten des Constitutionalismus in Oesterreich, so würden wir nicht zaudern, seine Gabe zurückzuweisen." So steht die Frage in ihrem Kern; die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich wie man sieht in den Vorfragen, nachdem von der Rechtsverwirkungs-Theorie nach der Anwesenheit des Kaisers in Ungarn keine Rede mehr sein kann. Alles in Allem genommen, ist also wohl zu hoffen, daß, wie der Kaiser gestern Abend beim Abschiede im Bahnhofe mit lauter Stimme geäußert, daß das „baldige Wiedersehen ein freudiges" sein werde.

Frankreich.

Paris, 12. Juni (31. Mai). Der Ministerrath, der gestern unter des Kaisers Vorsitz in den Tuilerieen versammelt war, hat die Verlängerung der Session bis Ende dieses Monats beschlossen. Es ist dies schon die zweite Verlängerung; die erste ging vom 15. Mai bis 14. Juni. Der gesetzgebende Körper hat nach Annahme der Budgets für das Finanz-, Staats- und Justiz-Ministerium sich heute mit dem des Auswärtigen beschäftigt. In der Kammer herrscht wie-

der die alte Gemüthlichkeit und man fühlt sich ganz wieder als das, was man seit Jahren ist: Geldbewilligungs-Maschine. Das Interesse des Tages geht freilich ganz anderen Bahnen nach: trotz aller Freundschaftsbetheuerungen der washingtoner Regierung traut man dem Frieden nicht und Montholon hat die weise Bemerkung in seinen letzten Bericht einfließen lassen, daß er zwar in zwei Conferenzen mit Johnson die besten Versicherungen erhalten, aber den Eindruck empfangen habe, daß man vorläufig zwar nichts zu fürchten, jedoch auf der Hut zu sein habe. Auch in Mexico wartet Alles zu: der päpstliche Nuncius sitzt in seiner Villa und läßt sich nicht hören noch sehen; Msgr. Labastida stellt sich wie todt; die Creolen lassen die Herren Franzosen und Indianer handeln und ducken sich oder sie gehen nach den Nordprovinzen, die an die Vereinigten Staaten stoßen, von wo man Waffen und sonstige Mittel bezieht, um den Unabhängigkeitskampf mit Nachdruck wieder aufzunehmen, wenn es Zeit ist. Der neue französische Gesandte in Mexico, Dano, hat den Kaiser Max, wie er hieher meldet, wohlauf gefunden: es fällt ihm nicht ein, an seinem Erfolge zu zweifeln; er verläßt sich besonders auf den General Mejia, der ein kurzbeiniger, kleiner Indianer ist, jedoch bei Matamoros viel Energie entwickelt hat. Auch in Betreff der religiösen und finanziellen Lage lebt Max. I. des besten Glaubens, und selbst in Bezug auf Rom findet er, daß Alles nach Wunsch sich wende. Die France hält Johnson heute eine derbe Gardinenpredigt über die Amnestie. Die Ausnahmen, welche Johnson aufstellt, findet die France so heuchlerisch, daß sie die Amnestie wie eine bloße Falle behandelt, in deren Ausnahmen man nach Belieben sämmtliche Bürger des Südens, die am Kampfe Theil genommen, hineinzwängen könne; da sei denn doch Lincoln ein ganz anderer Mann gewesen, der 1864 eine weit umfassendere Amnestie angeboten und damals die öffentliche Meinung noch nicht einmal befriedigt habe. Die France findet es impertinent, daß Johnson von den Besiegten verlangt, sie sollten um Pardon nachsuchen; das heiße, „diesen energischen Männern, die vier Jahre lang ihr Blut für die Vertheidigung des Südens vergossen, eine überflüssige Erniedrigung auferlegen; und sei das nicht auch gegen die Bedingungen der mit den conföderirten Generalen abgeschlossenen Capitulationen?" Die Debats gehen noch weiter, sie werfen Johnson vor, seine Proclamation sei „eine Art von Proscription gegen ein ganzes Volk, die zum Schlusse eines Bürgerkrieges angeordnet wurde, während die erste Sorge einer umsichtigen Regierung sein sollte, die Spuren des Kampfes zu verwischen und im Besiegten das bittere Gefühl der Niederlage zu ersticken". In Washington könnte man auf solche Anklagen die Frage an das französische Hoforgan stellen: Wie seid den ihr nach dem Staatsstreiche mit euren Gegnern verfahren? Habt denn ihr überall Gnade für Recht ergehen lassen? Uebrigens werden schon die nächsten Wochen lehren, was der Kaiser über die americanische Zukunft denkt; denn die France erfährt aus Brest, daß dort eine Depesche eingelaufen ist, welche die sofortige Ausrüstung von fünf Linienschiffen, einer Dampf-Fregatte und fünf Transportschiffen befiehlt. Dieses Geschwader geht nach Algier, um 30,000 Mann von dort nach Frankreich abzuholen. Aus Cherbourg meldet die Vigie, daß dort vier große Transportschiffe in Eile zur Abfahrt fertig gemacht werden, die augenscheinlich für Mexico bestimmt sind. Bazaine verlangt als Minimum 25,000 Mann Verstärkung; wenn man Algerien bis auf die Küstenstriche den Arabern Preis gibt, kann man sehr wohl 50,000 Mann kriegsgeübter Leute an Mexico abgeben; mit einem solchen französischen Expeditionscorps wird man dann hoffentlich in America schneller als in Africa fertig werden, wo man 1830 anfing und 1865 damit aufhörte, was man klüger sogleich am Anfange gethan hätte. Doch für Algerien ist das Kaiserthum der französischen Nation nur theilweise, für Mexiko dagegen vollständig verantwortlich.

Neueste Post.

Berlin, 16. (4.) Juni. Der König reist übermorgen nach Carlsbad. Oesterreich hat wiederum die von Preußen beantragte Entfernung des Herzogs von Augustenburg aus Schleswig-Holstein abgelehnt. Der Herzog hat erklärt, daß er keinenfalls das Land verlassen werde. Bezüglich der zweiten Mission Vegezzi's wird gemeldet, daß die Verhandlungen mit dem Papste gescheitert seien. (? d. R.) — Berliner Börse vom 15. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Wien, 14. (2.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Abgeordnete Prinz den Grafen Mensdorff in Bezug auf die schleswig-holsteinsche Angelegenheit und frug, ob die Berufung der Stände in den Herzogthümern nach dem Gesetz von 1854 anstatt des Wahlgesetzes von 1848 bereits beschlossen sei? Ob Oesterreich die Entfernung des Herzog von Augustenburg aus den Herzogthümern anstrebe und auf dieselbe, wenn auch nur indirekt, hinwirkte?

Paris, 14. (2.) Juni. Der Kaiser wird heute Abend das diplomatische Korps auf dessen Wunsch vor jedem anderweitigen Empfange bei sich sehen.

Paris, 15. (3.) Juni. Der Moniteur vom heutigen Datum dementirt die Nachricht, nach welcher Truppenverstärkungen nach Mexiko geschickt würden. Das Blatt sagt, es würden nur Ersatzmannschaften für ausgediente Truppen hingeschickt; der bisherige Bestand des Expeditionskorps bleibe derselbe.

Rom, 13. (1.) Juni. Der Osservatore Romano dementirt die Nachricht, daß Herr von Huebner der Jüngere mit einer Mission der Herzöge von Toscana, Parma und Modena nach Rom gekommen sei.

Locales.

Wer es gewesen, der den Gedanken, die Männergesangvereine in hiesiger Stadt zu einer gemeinsamen Gesangaufführung zu vereinigen, zu allererst geäußert — wir wissen es nicht, wollen auch nicht weiter danach forschen, da der Erfolg, den die gestrige Ausführung dieses Gedankens gehabt, ihm der beste Dank sein muß, der ihm überhaupt hat zu Theil werden können. Dieser Erfolg ist aber in der That von der Art gewesen, daß die Bezeichnung Gesangfest, mit welcher die gestrige Aufführung sich angekündigt hatte, uns nachträglich durchaus gerechtfertigt erscheint: so sehr trugen nicht allein alle die äußeren Veranstaltungen das Gepräge des Außergewöhnlichen, sondern war in gleichem Maße auch die Stimmung, welche sämmtliche Theilnehmer des Festes beseelte, eine wirkliche Festesstimmung. Man sah den Meisten dieser Theilnehmer, Sänger sowohl wie Publikum, die Freude darüber an, daß durch das einmüthige Zusammenwirken Aller Etwas zu Stande gebracht worden, was sie sich in dieser Art doch wohl nicht vorgestellt haben mochten: man staunte, daß unter den Tausenden, die am gestrigen Nachmittage im Ressourcen-Garten und im Park zu Techelfer versammelt waren und unter welchen wirklich alle 13, sage dreizehn Rangklassen vertreten waren, die unser bescheidenes Dorpat in gewöhnlichen Zeiten aufzuweisen hat, eine solche Eintracht, ein so ungezwungener, gemüthlicher Ton statthaben konnten. Nun, wir staunten grade nicht ob dieser Eintracht — die Nerven eines Zeitungsschreibers sind für diese Empfindung leider nur zu abgestumpft — aber unsere Freude über diese Erscheinung war nichtsdestoweniger keine geringere, als die des braven Buchbindergesellen, neben dem wir im Zuge Arm im Arm dahinschritten und dem das Herz vor Freude schlug, als er, auf einen Herrn im grauen Filzhut vor uns hinweisend, sich äußerte: „So etwas hat Dorpat noch nicht gesehen! Tischlermeister. Buchdrucker und Buchbindergesellen, und mitten unter diesen der Rector der Universität, den ich immer Excellenz genannt, wenn ich ihm als Lehrbursche die eingebundenen Bücher gebracht und den die Studenten glaube ich Magnificus nennen — und heute gehe ich hart hinter ihm und trage dasselbe Zeichen am Rock, wie Er! So etwas ist in Dorpat noch nicht dagewesen". — In der That, es ist das erste Gesangfest gewesen, das Dorpat bisher gesehen — und wenn wir zu der Hoffnung berechtigt zu sein glauben, daß es nicht das letzte seiner Art gewesen, so geschieht dies vor Allem, weil das gestrige Fest so in jeder Beziehung nach Wunsch ausgefallen und dadurch das Verlangen nach einer Wiederholung desselben nahe liegt. Auch die bisher im Allgemeinen unfreundliche Witterung erwies sich gestern über Erwarten günstig: so daß der weite Raum vor dem Sommerlocale der Ressource, auf dessen längerer Verandah sich die Sängertribune befand, bereits lange Zeit vor Beginn des Gesanges dicht besetzt war. Um 4 Uhr langten die drei Gesangvereine: Liedertafel, Handwerkerverein und Sängerkreis im geordneten Zuge, unter Vorantritt der Musik im Garten an, woselbst der Gesang, in allen seinen Theilen trefflich ausgeführt, bis gegen 6 Uhr währte, worauf sich der Zug der Sänger, begleitet von einer großen Menschenmenge, in den Park von Techelfer hinausbegab. Obwohl die Menge, die hier sich allmälig einfand, zwischen zwei bis dreitausend betragen mochte, herrschte auch hier die ungezwungenste Fröhlichkeit, wesentlich gefördert durch Musik, Gesang und bei Einbruch der Dunkelheit durch geschmackvolle Beleuchtung des Parks und ein gelungenes kleines Feuerwerk. — Wie das Fest früh am Nachmittage froh begonnen hatte, so endete es auch am späten Abend in gleichem Frohsinn, ohne daß diese allgemein empfundene Stimmung irgend wie gestört worden wäre. Jeder hatte das Seinige zum Gelingen des Ganzen beigetragen: wir sagen darum wohl auch nicht zu viel, wenn wir es aussprechen, daß unser Publikum sich hiemit ein Zeugniß der Reife ausgestellt, auf welches wir alle diejenigen hinzuweisen uns erlauben, die außerhalb oder gar über diesem Publikum zu stehen vermeinen sollten.

Handelsbericht.

Riga, 2. Juni. (R. Z.) Seit mehreren Tagen ist der Wind wieder größtentheils nördlich und die Witterung rauh und regnicht. Nach dem Pfingstfeiertagen macht sich auf dem Producten-Markte ein etwas regeres Leben bemerkbar. Flachs behauptet sich bei wenigem Geschäft in fester Haltung; Umsätze beschränken sich auf die niederen Sorten (Kron pr. Berk. 45). Nach Kurländischem Roggen trat plötzlich eine starke Frage von Seiten hiesiger Speculanten ein; von selbigen wurde für $\frac{11}{16}$pfd. 94 Rbl. bewilligt und dazu geschlossen. Kurl. $\frac{100}{1}$pfd. Gerste behielt zu 81 Rbl. Käufer, blieben aber ohne Umsatz. Hafer flau. In Russischen Artikeln wenig Umsatz. Hanf, Einiges an Deutsche Häuser zu unveränderten Preisen gemacht und Verkäufer. Hanföl à 35½ Rbl. gemacht und zu bedingen; Inhaber zurückhaltend. Hanfsaat geschäftslos, 92pfd. zu 4 Rbl. 80 Kop. zu haben. Schlagsaat 7 und 6¼ Maß à 8¼ und 7¾ Rbl. 1200 Tonnen gemacht, und werden dazu 6½maß. Partien noch angeboten, während man 7 Maß auf 8½ Rbl. hält. Hafer ohne Frage; Verkäufer jedoch fest. Von Heringen betragen die Zufuhren ca. 63,000 Tonnen, das abgewrakte Quantum ca. 31,000 Tonnen. Die aus Norwegen empfangenen Nachrichten lassen nunmehr in den Zufuhren eine Unterbrechung erwarten. Der Absatz ist noch schwach. In Salz sind keine Umsätze von Belang zu berichten. Für Terravecchia ist keine Kauflust bemerkbar; rothes Cette-Salz unter Zollverschluß machte 98 Rbl. per. Last und vom Zoll befreites 99 Rbl. Die schweren Gattungen Liverpool konnten zu 93 Rbl. bedungen werden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen ihres gänzlich baufälligen Zustandes **die in der St. Petersburger Straße belegene s. g. Häuserſche und die in der Nähe der Steinbrücke am Embach belegene s. g. Erckeſche Caserne niedergeriſſen werden ſollen.** Es werden demnach alle Diejenigen, welche Willens und im Stande ſein ſollten, das durch das Niederreißen der genannten Casernen gewonnene Baumaterial käuflich an ſich zu bringen, wofür ſie außer Zahlung des Kaufpreiſes das Niederreißen der Gebäude ſelbſt, das Wegſchaffen des Baumateriales von den Plätzen und das Planiren dieſer letzteren auf eigene Rechnung zu übernehmen haben, hierdurch aufgefordert, ſich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten erſten, ſowie dem alsdann zu beſtimmenden zweiten Licitationstermine im Seſſionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuſchlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeiſter C. J. Karow.
Nr. 741. Oberſecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 9. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr **in dem jenſeits des Embachs in der Nähe der Steinbrücke belegenen, der Wittwe Zenker gehörigen Hauſe** mehre zum Nachlaſſe des weil. hieſigen Ofladiſten Johann Möldre (Möller) gehörige Effecten, beſtehend namentlich in Möbeln, Kleidern, Wäſche ꝛc. gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung öffentlich verſteigert werden ſollen.

Dorpat-Rathhaus, am 1. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeiſter C. J. Karow.
Nr. 811. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Am 6. Juni iſt auf dem Wege vom Reſſourcen-Garten bis zum Techelferſchen Park ein **goldenes Armband verloren** worden. Der Finder wird gebeten daſſelbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemeſſene Belohnung abzugeben.

Ein **Sonnenſchirm** iſt am Sonntag den 6. d. im Reſſourcen-Garten **gefunden** worden und kann gegen Erſtattung der Inſertionsgebühren in der Zeitungs-Expedition in Empfang genommen werden.

Badeſtunden

hat zu vergeben

C. O. Johannſen.

In der Krähnholm'ſchen Fabrik bei Narva können wiederum **Weiber, Mädchen u. Kinder Arbeit** bekommen. Auskunft ertheilt

C. F. Falckenberg.

Hiermit zeigen wir allen Philiſtern und Burſchen der Livonia an, daß der

Commers zu Fellin

am 12. Juni gefeiert wird.

Die Ausrichter.

Eine Partie Wieſenheu

von 120 bis 130 Pud à 30 Kop. S. iſt **zu verkaufen** im kleinen Partſchen Hauſe, Neuer Dom.

Spaniſche

Morellen,

das Pfd. zu 50 Kopeken zu haben bei

C. Peterſonn.

Ganz neue Möbel

ſind **billig zu verkaufen** im Bäckermeiſter Freyſchen Hauſe, 2 Treppen hoch.

Schwarze

Seidenzeuge

von 1 bis 2 Ellen breit und verſchiedene

Wollenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

Spazierstöcke

empfiehlt

Woldemar Asmus.

Kuriſche Rauchwurſt,

guten **Quadrat-Schmandkäſe, Edamerkäſe** und **Revalſche Killoſtrömlinge** empfiehlt

J. R. Schramm.

Um zu räumen werden verſchiedene Schloſſerarbeiten, als: **Schlöſſer, Hängen, Riegeln, Fenſterbeſchläge** wie auch gute **Kaffeemühlen** 10 pCt. billiger verkauft beim

Schloſſermeiſter **C. Kröger,**
gegenüber der Univerſitäts-Kirche.

Neues Ruſſiſches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., ꝛc. ꝛc.,** kleinſter Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung koſtet 5 S.-Rbl.
5 Looſe " " " koſten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechſel oder Gold eingeſandt werden. Ziehungsliſte erhält jeder Theilnehmer gratis zugeſandt. Man beliebe ſich baldigſt und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden geſucht.**

---

100 Loof gut keimende Gerſte, 100 Loof Saat-Roggen und 500 Schock Espen-Schindeln,

werden verkauft durch Herrn

Falkenberg.

In meinem Hauſe iſt eine **Familienwohnung** wie auch eine **Erkerwohnung zu vermiethen.**

E. Muller,
auf dem Stationsberge.

Eine **Familienwohnung** von 3—6 Zimmern iſt im Myliusſchen Hauſe in der botaniſchen Straße **zu vermiethen.**

Hiermit mache ich bekannt, daß ich jetzt wohnhaft bin im Brock'ſchen Gartenhauſe in der Jamaſchen Straße und mich mit dem Auswaſchen, Färben und In-Façon-ſetzen alter Filzhüte beſchäftige.

E. Kreutzdahl,
Hutmacher.

Im Hauſe des Herrn Hofrath v. Stankiewicz am Techelferſchen Berge ſind kleine Wohnungen zu vermiethen.

Dramatiſche Abendunterhaltung

beim Gaſthauſe „Zum weißen Roß".

Dienſtag den 8. Juni c. zum erſten Mal wiederholt: **'s Lieſerl.** Liederſpiel in 1 Act von J. Kneiſ. Muſik von Michaelis. — Hierauf zum erſten Mal (neu): **Schwarzer Peter.** Schwank in 1 Aufzug von C. A. Görner. — Zum Schluß zum erſten Mal (neu): **Mein Trompeter für immer!** Burleske mit Geſang in 1 Act von Zweien. Muſik von verſchiedenen Componiſten.

Cath. Nielitz.

Abreiſende.

1. Gotthard Kaufmann, Conditor. — C. Gieſeler, Böttchergeſell.
2. A. Tamberg, Schornſteinfegergeſell.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Privatdocenten Mag. O. v. Schmidt Tochter Eliſe Emma; des Ordnungsgerichts-Adjuncten G. M. O. v. Freymann Tochter Martha Wilhelmine. — Geſtorben: der Kunſtgärtner Johann Friedrich Bartelſen, 57 J. alt.

Dampfſchifffahrt.

Mit dem Dampfſchiff **„Narova"** langten am 5. Juni hieſelbſt an: Frau Gräfin Sievers, HHr. Radloff, Kuhlbach, Rauberg und eine große Geſellſchaft Pleskowiter (zum Dorpatſchen Sängerfeſt).

Mit dem Dampfſchiff **„Narova"** fuhren am 7. Juni von hier ab: HHr. v. Sivers, Dr. Dankmann, Stud. Braunſtein, Jacoby, Leutner, Röſchke nebſt Familie, Stud. Janſen, Reuter, Dr. Woſcikiewicz, Frl. Meykow und Andere.

Eiſenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Paſſagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Poſtzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preiſe der Plätze: 1. Klaſſe 7 R. 68 K., 2. Klaſſe 5 R. 76 K., 3. Klaſſe 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warſchau, Berlin ꝛc.

Paſſagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Poſtzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warſchau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüſſel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 128. Dienstag, den 8. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28. Mai c. ist dem Secretairen des Dörptschen Kreisgerichts Th. Everth ein 5-wöchentlicher Urlaub zum Gebrauch des Kemmernschen Bades ertheilt worden.

Dorpat. Wir haben die Ehre, Nachfolgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

An den Herrn Redacteur der Dörptschen Zeitung.

In Ihrer an den Director des Postdepartements gerichteten Auslassung führen Sie Klage über die unregelmäßige Abfertigung der Correspondance zwischen Riga und Dorpat mittelst der Livländischen Diligence, veranlaßt dadurch, daß die Posttaschen vom Rigaschen Postcomptoir der Diligence-Expedition nicht zugefertigt würden. Sie knüpfen hieran die Bitte, zur Wiederherstellung der regelmäßigen Postverbindung auf dem Trakt Riga-Dorpat die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Hierauf giebt das Postdepartement Ihnen zur Nachricht, daß die gewöhnlichen Posten, mittelst welcher zweimal in der Woche die Correspondance aller Art zwischen Riga und Dorpat befördert wird, regelmäßig gehen. Außerdem ist eine Beförderung der ordinairen Correspondance mittelst der Livländischen Diligence seit dem Jahre 1861 auf Verwendung des früheren General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen eingerichtet worden, zu dem Behufe, die Communicationsmittel nach Möglichkeit zu vervollkommnen. Zu solcher Beförderung der Correspondance gaben die Inhaber der Livländischen Diligence ihre Einwilligung, mit der besonderen Bedingung, daß die Conducteure unweigerlich in den resp. Postcomptoirs erscheinen sollten, um die Postbeutel daselbst sowohl zu empfangen als abzuliefern, falls das Gewicht derselben jedesmal nicht mehr als 2 Pud betrage. Seitdem ist diese Bedingung stets eingehalten worden und die Beförderung der Correspondance ohne Unterbrechung erfolgt. Gegen Ende des Aprilmonats d. J. jedoch begannen, ohne irgend welche dem Departement vorher gemachte Mittheilung, die Conducteure die Postbeutel aus dem Rigaschen Postcomptoir in unregelmäßiger Weise abzuholen, indem sie solche auch von einem geringeren Gewicht als 2 Pud zurückließen, bisweilen sogar zum Abholen derselben gar nicht sich einstellten, unter dem ablehnenden Vorwande, daß sie hiezu nicht verpflichtet seien.

Aus dieser Darlegung werden Sie ersehen, daß die Unregelmäßigkeit in der Abfertigung der Correspondance zwischen Riga und Dorpat mittelst der privaten Diligencen durch Umstände veranlaßt werden, welche von der Postverwaltung nicht abhängen; — demzufolge ist die oberste Postverwaltung mit dem Herrn General-Gouverneur der Ostseeprovinzen in Relation getreten und hat ihn um seine Mithülfe gebeten um die Herren Inhaber der Livländischen Diligence zu einer gewissenhafteren Erfüllung der von ihnen übernommenen Verpflichtung betreffs Beförderung der Correspondance zu veranlassen, indem im entgegengesetzten Falle die Postverwaltung zur Vermeidung der unverdienten Vorwürfe über unregelmäßige Beförderung der Correspondance genöthigt sein würde, die Beförderung der Correspondance mittelst der Diligence gänzlich aufhören zu lassen, obwohl die Postverwaltung sehr wohl die Uebelstände erkennt, welche aus einer nicht täglich stattfindenden Verbindung der zwischen Riga und Dorpat gelegenen Orte entstehen würden.

Schließlich ersucht Sie das Postdepartement ergebenst, in dem von Ihnen redigirten Blatte dem Publicum Kenntniß zu geben von den Ursachen der unregelmäßigen Beförderung der Correspondance mittelst der Diligence, zumal Sie, geehrter Herr, Ihre Auslassung Namens der Redaction an das Departement gerichtet und in Ihrem Blatte bereits den in Rede stehenden Gegenstand mehrfach behandelt haben.

Der Director: Staats-Sekretär Laube

Chef der Abtheilung: Th. Tschanow.

Dorpat. Der Redaction ist heute nachfolgende Zuschrift zugegangen: „Wieder ein Beispiel für die Art und Weise, in der das Publicum durch die Einrichtung der Briefpost zu leiden hat: ich erhielt einen Brief aus Sachsen, der in Riga am 5. Juni gestempelt worden, richtig am 7. Juni in Dorpat; aber an demselben Tage (d. 7. Juni) einen Brief aus Berlin, der in Riga bereits am 1. Juni gestempelt worden war. Vier Tage hatte er in Riga gelegen.

Prof. v. Engelhardt."

Riga, 5. Juni. Die Rigasche Zeitung schreibt: Die für das Gemeinwohl in unserer Stadt unermüdlich thätige „literärisch-praktische Bürgerverbindung" beschäftigt sich schon lange mit dem Plane, einen Bildungsverein für den hiesigen Handwerkerstand zu gründen. Das Bedürfniß nach einem solchen ist von vielen Mitgliedern des Gewerbestandes oft ausgesprochen, und es sind bereits mehrere Anläufe zur Verwirklichung des Projects gemacht worden. Für einen „Handwerker-Gesellen-Verein" wurde ein Reglement ausgearbeitet, welches auch die obrigkeitliche Bestätigung erhielt. Das Project ist, wie es scheint, hauptsächlich durch die Beschränkung des beabsichtigten Vereins auf den Gesellenstand nicht in's Leben getreten und jetzt dahin erweitert worden, daß nach dem Muster der Handwerker-Vereine Deutschlands die Gründung eines Mitglieder aller Stände und Berufsclassen umfassenden Vereins in Aussicht genommen ist. Die „literärisch-praktische Bürgerverbindung" hat den vorläufigen Entwurf zu einem Statut für ein solches unter dem Namen „Gewerbe Verein in Riga" zu begründendes Institut veröffentlicht und für den nächsten Montag eine Generalversammlung aller Freunde des Unternehmens einberufen, in welcher wo möglich die erste Constituirung des Vereins erfolgen soll. Hierzu wird vor Allen eine zahlreiche Betheiligung von Mitgliedern des Gewerbestandes nothwendig sein, denn wenn der projectirte Verein auch nicht auf diese beschränkt sein soll, im Gegentheil der geistigen Kräfte aus den anderen Ständen zu seiner Organisation durchaus bedarf, so ist sein Zweck doch ausschließlich den Interessen des Gewerbestandes gewidmet und daher nur durch des letzteren Mitwirkung möglich. Diese Interressen sind allerdings im weitesten Sinne zu fassen. Der Verein will neben der Förderung von gewerblichen Berufskenntnissen unter seinen Mitgliedern sittliche und allgemeine geistige Bildung erwecken und weiter entwickeln, in dieser Beziehung den einzelnen Handwerkern die Mittel gewähren, welche sie sich als Einzelne entweder gar nicht oder doch nur sehr spärlich verschaffen können, er will zugleich zu einem Sammelplatz einer edlen Geselligkeit für den hiesigen Handwerkerstand werden, welche namentlich für diejenigen Mitglieder, welche eines Familien-Zusammenhanges am hiesigen Orte ermangeln, eine Quelle segensreichen Einflusses abgeben soll. Der Statuten-Entwurf zählt als Mittel zur Erreichung dieser Zwecke auf: Vorträge, Besprechungen Unterricht, Musik, Turnen, Bibliothek, Zeitschriften und geselligen Verkehr. Letzterer soll durch die Theilnahme der Frauen und Kinder einen schönen und freundlichen Charakter erhalten. Dieses Programm wird voraussichtlich nicht sogleich in allen seinen Theilen erfüllt werden können, sondern man wird successiv je nach den Mitteln und nach der Betheiligung seine Erfüllung anstreben müssen, es umschreibt aber so ziemlich den gesammten Kreis der möglichen Aufgabe. Die Lebensfähigkeit eines solchen Vereins ist für unsere Provinzen bereits in Dorpat constatirt worden. Der Dorpater Handwerker-Verein, aus mehreren hundert Personen bestehend und auf denselben Grundsätzen, wie der für Riga projectirte, gegründet, entwickelt von Jahr zu Jahr eine ausgebreitetere Thätigkeit, und hat sich gerade wie in Deutschland auch dort die Vereinigung aller Stände als ein vorzügliches Mittel bewährt, der Vereinsthätigkeit stets die nöthige frische geistige Nahrung zuzuführen. Daß in einer Stadt, wie der unsrigen, das Bedürfniß nach einem solchen Mittelpunkte, an den sich eine höhere Entwickelung des gesammten Gewerbestandes anlehnen kann, noch in einem größeren Maße vorhanden ist, kann nicht zweifelhaft sein. Die tüchtigen Kräfte zur Bildung und Erhaltung eines solchen Instituts werden uns auch nicht fehlen, es gilt blos, sie aus ihrer Isolirung herauszuziehen und vereinigtes und einheitliches Wirken nutzbar zu machen. An das Beispiel der Handwerksmeister wird in dieser Beziehung der Verein für's Erste die meisten Erwartungen stellen müssen.

Mitau, 4. Juni. Die vor Pfingsten vertagte „brüderliche Conferenz" der Kurländischen Ritter- und Landschaft wird am 7. Juni ihre Berathungen wieder beginnen.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 48 enthält unter Anderm den Senatsbefehl vom 31. Mai, welcher den Allerh. Befehl vom 5. Mai publizirt, kraft dessen das Gouvernement Orenburg in die beiden Gouvernements Orenburg und Ufa getheilt wird. — Die Grenze zwischen den beiden Gouvernements bildet die Uralkette; das westlich vom Gebirge liegende neue Gouv. Ufa enthält die 6 Kreise Ufa, Sterlitamak, Belebej, Birsk, Menselinsk und Slotoust, welcher letztere aus Theilen des Kreises Troizk gebildet wird; der diesseits des Urals belegene Theil des Kreises Werchne-Uralsk wird an die anstoßenden Kreise Ufa und Sterlitamak vertheilt. Die östlich vom Ural liegenden Theilen des bisherigen Gouvernements Orenburg und das Land der Orenburgschen Kosaken bilden das neue Gouvernement dieses Namens; dasselbe enthält die Kreise Orenburg, Werchne-Uralsk, Troizk, Tscheljabinsk und Orsk, für welchen letzteren die Kreisstadt Orsk aus der Kosakenstaniza Orskaja gebildet wird. Außerdem wird das Dorf Ilezkaja-Sachtschita, in welchem sich die Verwaltung der Ilezkischen Salzwerke befindet, zur Stadt ohne Kreis erhoben. — Dem obigen Allerhöchsten Edikt sind noch 10 besondere Reglements über den ganzen Modus der Theilungsoperation und die

Etats aller neu zu bildenden Verwaltungs- und Gerichtsbehörden beigegeben.

Orenburg. Die Russen gehen in Central-Asien mit glänzendem Erfolge voran und das Glück kommt ihnen mit lachendem Antlitze überall entgegen. In diesem Augenblicke lodert der Aufstand im Chinesischen Turkestan, und, so viel sich aus den spärlichen und durch Klarheit nichts weniger als ausgezeichneten Berichten der Engländer über Schanghai schließen läßt, sind die Chinesischen Mohamedaner so ziemlich Herren des Landes und halten sich die Chinesen nur noch in den Forts der großen Städte, während sie den Hof in Peking um Verstärkungen beschwören. Schließlich werden die Kosaken dort im Stromsysteme des Tarim Ordnung schaffen, wie in dem des Syr. Ueber die neuesten Vorgänge in Chokand bringt der Russische Invalide folgendes Telegramm: „Orenburg, 26. Mai. Angesichts der Ereignisse, welche sich unlängst im Chanat Chokand zugetragen, hat der General Tschernjajew es für nothwendig gehalten, mit einem kleinen Detachement von Tschemkent nach Taschkent zu gehen, um die Bewegungen der Bocharischen Truppen, welche Chodshent besetzt haben, zu beobachten." Der R. J. knüpft hieran folgende Bemerkungen: Aus den über diese Vorgänge mitgetheilten kurzen telegraphischen Nachrichten muß man schließen, daß ein Bürgerkrieg oder eine jener plötzlichen Umwälzungen, wie sie in jenen Gegenden so häufig vorkommen, in Chokand stattgefunden hat; anders wäre es schwer zu erklären, wie die alleinige Besetzung Chodshents den Mullah Alimkul, der während der Minderjährigkeit des Chan Sultan-Seid die Regierung führt, zur Flucht in die Gebirge hätte nöthigen sollen, da Chodshent der äußerste Punkt der Chokandschen Staaten an der Grenze Bocharas ist. Für uns ist dieser Punkt deshalb wichtig, weil er am Syr Darja und nur in geringer Entfernung von der reichbevölkerten Handelsstadt Taschkent liegt und es für unsere Handelsbeziehungen äußerst unvortheilhaft wäre, wenn dieser Ort, der nur 110 Werst von Tschemkent, dem Centrum unserer neuen Chokandschen Linie, entfernt ist, in die Gewalt des Emirs von Bochara fiele. Die Gerüchte, welche bereits im verflossenen Jahre über die Plane Bocharas gegen Taschkent auftauchten, scheinen sich durch diese Ereignisse zu bestätigen. Es ist daher sehr begreiflich, daß der Militär-Gouverneur von Turkestan es für nothwendig gehalten, seine Maßregeln zu ergreifen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Juni. Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich gestern zuvörderst mit der Rechnungslegung des Staatsschatzes, indem es natürlich mit überwältigender Majorität die Decharge ablehnte. So lange das Haus nicht in anerkannter Ausübung seines Budgetrechtes ist, kann es auch andere, mit jenem untrennbar zusammenhangende financielle Functionen nicht ausüben. Diese selbe Unmöglichkeit entschied eben so unbedingt über den financiellen Theil des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung, der Kriegskosten-Vorlage. Auch hierbei konnte, abgesehen von Wagener und Genossen, über die Nothwendigkeit der Ablehnung des financiellen Regierungs-Antrages kein Zweifel sein. Ein praktisches Interesse der preußischen schleswig-holsteinischen Politik für die Bewilligung besteht gar nicht. Ausgegeben ist das Geld und ausgegeben wird nach Bedürfniß auch noch mehr werden. Es ist gewiß sehr unwichtig, ob einer Regierung, welcher für Hunderte von Millionen die Decharge fehlt, diese auch noch für den Betrag der Kriegskosten vorenthalten wird. Der Schwerpunct der Debatte lag mit Recht in der politischen Seite der Vorlage. Herr v. Bismarck verlangte, das Haus solle sich positiv über das Regierungs-Programm vom 22. Februar aussprechen. Dazu war das Haus nun wohl nicht verpflichtet; denn die gegenwärtige Regierung hat mehrfach bewiesen, daß sie sich um die Zustimmung des Hauses zu ihren politischen Programmen nicht kümmert. Allein andere Gründe verpflichteten, unseres Erachtens, das Haus, sich auszusprechen. Die vielfachen Aeußerungen einer ganz unklaren Augustenburgerei, welche hervorragende Abgeordnete bei anderen Gelegenheiten gethan haben oder doch gethan haben sollen, haben in Holstein einem gefährlichen Particularismus weitere Nahrung gegeben. Es ist soweit gekommen, daß, wie der Minister-Präsident heute bezeugte, der Erbprinz von Augustenburg Herrn. v. Bismarck geradezu ins Gesicht gesagt hat: „Warum sind Sie denn überhaupt nach den Herzogthümern gekommen? Wir haben Sie nicht gerufen, die Sache wäre ohne Preußen vielleicht besser für mich ausgefallen!" Wenn solcher Stimmung des Erbprinzen gegenüber das Abgeordnetenhaus sich in Schweigen hüllt, und daneben Abgeordnete selber von einem souverainen Staate Schleswig-Holstein reden, mit welchem Preußen völkerrechtliche Verträge abschließen solle, dann erfüllt das Haus, unseres Erachtens, seine Pflicht weder gegen Preußen, noch gegen die Herzogthümer, noch gegen Deutschland! Der Antrag von Michaelis und Genossen besagte das Minimum, was zu sagen war, nämlich: „Das Interesse Preußens und Deutschlands fordert . . ., daß eine staatliche Constituirung der Elb-Herzogthümer nur unter solchen Maßgaben Statt finde, welche eine unlösliche Verbindung zwischen denselben und Preußen feststellen, die den Schutz der Nordgrenzen Deutschlands und die Entwickelung einer Achtung gebietenden Marine unter der dem Verhältnisse der beiderseitigen Kräfte entsprechenden Mitwirkung der Elb-Herzogthümer in Preußens Hände legt und die zu diesem Zwecke nöthigen territorialen, financiellen, maritimen und militärischen Verbindungen gewährleistet." Das ist das Minimum! Waldeck warf dem Antrage vor, daß er nicht präcis genug sei. Er ist ganz präcis in dem Puncte, auf den es ankommt; er verwirft bestimmt die vorgängige Constituirung und die Theorie eines völkerrechtlichen Staatsvertrages. Nach der anderen Seite schließt er nichts aus; unseres Erachtens auch die Annexion nicht, welche, wenn die Stände der Herzogthümer dafür zu gewinnen wären, gewiß das allerbeste Resultat wäre. Referent Twesten sprach heute mit aller Wärme über den deutschen Beruf Preußens, und seiner Rede kann man es anfühlen, daß der gedruckte Bericht der Commission keineswegs das freie Erzeugniß seines Geistes und Herzens ist. Die interessante Debatte wurde, da sie bis 2½ Uhr nicht zu Ende gediehen war, in einer Abendsitzung fortgesetzt, endete hier aber leider mit der Ablehnung jeder Resolution. Wenn im Hause der Abgeordneten rücksichtlich der Herzogthümer-Frage nie andere Stimmen laut geworden wären, als die des Abg. Waldeck, so würden wir dieses Resultat weniger bedauern. Waldeck müssen wir das Zeugniß geben, daß er, obwohl er gewiß das Princip der Freiwilligkeit in der Politik zu würdigen weiß, doch niemals dem romantischen Cultus der vielen autonomen deutschen „Volksstämme" gehuldigt und daß er dem Schwindel des schleswig-holsteinischen Particularismus nie geschmeichelt hat.

Aus Mecklenburg, 10. Juni (29. Mai). Die Hauptversammlung des patriotischen Vereins hat nunmehr in der Frage der ländlichen Arbeiter ihre Stimme abgegeben, und es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß sie lediglich den volkswirthschaftlichen Grundsätzen Rechnung getragen hat. Es wurde nämlich mit 73 gegen 20 Stimmen folgender Antrag angenommen: „Die Hauptversammlung des patriotischen Vereins erklärt: Unter den mehrfachen Ursachen, welche die Auswanderung in Mecklenburg hervorgerufen, sind die bedeutendsten 1) die Hindernisse, welche der Verheirathung und Niederlassung entgegentreten; 2) die Gebundenheit, namentlich des ländlichen Arbeiters, die ihm nicht gestattet, den Ort und die Art seiner Arbeit frei zu wählen; 3) die Beschränkung des Gewerbes, namentlich auf dem Lande; 4) die Schwierigkeit freien kleinen Grundbesitz zu erwerben; 5) die günstigen Berichte der bereits Ausgewanderten. Deshalb erkannte die Hauptversammlung als Mittel zur Abstellung der Auswanderung: 1) für den unverheiratheten Mecklenburger die möglichste Erleichterung zur Eingehung der Ehe und Gewährung der Niederlassung; 2) für den ansässigen Mecklenburger die thatsächliche Freiheit, die Heimath dort zu nehmen, wo er Niederlassung finden kann; 3) die freie Gestattung des Gewerbes; 4) eine leichtere Erwerbung von freiem, kleinen, selbständigen Grundbesitz. Die Gegner des Antrages waren theils solche, die den Antrag eines Comités zur näheren Erwägung und Mittheilung des gesammelten Materials an die Regierung überwiesen haben wollten, theils solche, die schweigen und auf bessere Zeiten warten wollten. Die Ansicht der letzteren gipfelte in der denkwürdigen Rede eines Gutsbesitzers und Landstandes Klodemann: „Meine Herren! Wie raisonniren die Leute aus dem Lande und schreiben sie aus dem Lande." Nach der Zusammensetzung dieser Versammlung, deren Redner sämmtlich Rittergutsbesitzer, Gutspächter und Landprediger waren, dürfte der Einwurf demokratischer Wühlereien nicht mehr gehört werden, den die Regierungspresse den volkswirthschaftlichen Reden und Schriften von Moritz Wiggers, Rizze u. s. w., sowie noch in neuester Zeit dem volkswirthschaftlichen Verein in Rostock machte. Als die Gefahr des Arbeitermangels erst drohte, wollte Niemand hören, nun sie da ist, eignet sich der hochkonservative patriotische Verein die so lange von jenen „Wühlern" gepredigten Lehren an. Das ist gewiß ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit.

Großbritannien.

London, 12. Juni (30. Mai). Die Times bringt heute einen Artikel gegen Herrn v. Bismarck. Ihre Betrachtungen laufen, wenn sie auch den preußischen Verfassungsstreit nicht unberührt lassen, doch schließlich auf ein Plaidoyer für Dänemark und ein Verdammungsurtheil wegen der Losreißung Schleswig Holsteins von Dänemark hinaus. Gelegentlich kommt sie auch auf die Bismarck-Virchow'sche Duellangelegenheit zu sprechen, welche auch der Morning-Post Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen giebt: Es liegt für unsre Anschauung etwas so befremdliches darin, daß ein Premierminister das Haus verläßt und offen die Absicht verkündet, persönliche Genugthuung von einem politischen Gegner zu fordern, daß es uns einigermaßen schwer wird, uns die Möglichkeit eines solchen Vorfalles zu vergegenwärtigen. Aber die Billigkeit gegen unsern preußischen Freund gebietet uns, nicht zu vergessen, daß vor nicht sehr vielen Jahren auch in unserm Hause der Gemeinen ähnliche Scenen hätten spielen können. Obgleich die Landesgesetze jedes civilisirten Staates den Zweikampf verdammen, hängt er doch so sehr von der öffentlichen Meinung ab, daß ein Volk, bei dem diese Sitte sich überlebt hat, kaum im Stande ist, über das Benehmen von Personen, die in einer noch anders gearteten Gesellschaft leben, ein unparteiisches Urtheil zu fällen. Wir müssen das Auftreten des Herrn v. Bismarck nicht nach den Regeln unserer, sondern nach denen seiner Gesellschaft beurtheilen. Aber von welchem Gesichtspunkte man auch die Sache ansehe, und wie leicht auch die öffentliche Meinung in Preußen über das Duell denken möge, so tragen wir doch kein Bedenken zu erklären, daß Herr Virchow die Herausforderung nicht annehmen sollte. Das parlamentarische Vorrecht kann natürlich mißbraucht werden, aber es zeigt sich wahrlich nicht, daß ein solcher Mißbrauch im vorliegenden Falle stattgefunden hat. Es liegt klar auf der Hand, daß die parlamentarische Redefreiheit thatsächlich gar keinen Werth haben würde, wenn es einem Mitgliede der Opposition nicht gestattet wäre, indem er das Verhalten eines Staatsdieners beleuchtet, wenigstens so weit zu gehen, wie Hr. Virchow

gegangen ist. Es hängt natürlich sehr viel von dem Wortlaute und dem Tone der gebrauchten Aeußerung ab, allein der Umstand, daß weder der Vicepräsident noch ein anderes Kammermitglied Herrn Virchow zur Ordnung rief, als er die angeblich anstößigen Worte sprach, scheint zu zeigen, daß Hrn. Virchow's Ausdrücke nicht gradezu unparlamentarisch gewesen sein können. Das eigenthümliche Verhältniß, in welchem die Regierung zur Kammer gerade jetzt steht, ist ein Grund mehr für die Mitglieder der liberalen Partei, auf der vollkommensten Redefreiheit im Parlament zu bestehn. Ihre Führer sind in einem höchst schwierigen Kampfe begriffen, und die Zukunft ihres Vaterlandes wird nicht unwahrscheinlich von der Art abhängen, wie sie die ihnen von ihren Landsleuten übertragenen Rechte und Vorrechte gebrauchen. Sollte Herr Virchow den Abgeordneten über dem Privatindividuum vergessen und sich herbeilassen, als eine persönliche Sache zu behandeln, was in Wahrheit eine gewichtige politische Angelegenheit ist, so würde er unsrer Meinung nach nicht nur thöricht, sondern selbstisch handeln. Die Vertreter der preußischen Nation haben in diesem kritischen Zeitpunkt nicht mit ihrem eigenen Leben nach Belieben zu schalten. — Es ist überhaupt kaum nöthig zu bemerken, daß die Duellfrage von allen großen und kleinen Tages- und Wochenblättern mit Ernst und Eifer, von Einigen auch mit unverkennbarer Sensationslust durchgesprochen wird. Aber kein einziges läßt sich im Traume einfallen, sich auf die Seite des Herrn v. Bismarck zu stellen. Der Herald, der gerne jede Gelegenheit ergreift, für die preußische Regierung gegen die preußischen Liberalen in die Schranken zu treten, hat in den letzten Tagen nochmals wieder die Stellung der Parteien in Berlin vom konservativen Gesichtspunkt erörtert, es aber augenscheinlich nicht für zeitgemäß gehalten, die Duellangelegenheit zu berühren. Die dem Sport geweihten Wochenblätter sind der Mehrzahl nach liberaler Farbe und stimmen daher für Herrn Virchow.

Amerika.

New-York, 31. (19.) Mai. Unterm 26. Mai hat die Grand Jury (Anklagekammer) zu Washington gegen „Jefferson Davis, früher von Henrico County (Richmond) in Virginien, Freisasse (yeoman)" in der aller mittelalterlichsten und über alle Vorstellung grotesken Form Rechtens eine „true bill of indictment" (Kriminalanklage) erlassen und binnen Kurzem wird der angeklagte Freisasse vor einem Schwurgericht stehen. — Es ist zu fürchten, daß der Prozeß zu einer abgeschmackten Form werden wird. Die anglo-amerikanische Rechtspflege ist (bekannter Maßen darf man wohl sagen) nichts anderes, als die gräulichste, ekelhafteste Silbenstecherei über die Form des Rechts und hat mit der Substanz desselben so gut, wie gar Nichts zu thun. Der Strafprozeß ist nicht sowohl eine Abwägung des Thatbestandes mit Bezug auf den Begriff der stattgehabten Rechtsverletzung, als ein Redeturnier zwischen der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung über den Buchstaben der Anklageschrift. Der unwesentlichste Formfehler, ein unglücklich gewählter Ausdruck, die Auslassung eines der zahllosen pleonastischen und kumulativen Prädikate in dieser Anklageschrift genügt in einer Menge von Fällen, den ganzen Prozeß zu Boden zu schlagen. Es laufen in den Vereinigten Staaten Hunderte von Mördern umher, die nicht etwa wegen Mangel an Schuldbeweisen, sondern lediglich durch die glückliche Betonung irgend eines ganz unbedeutenden Formfehlers der Verurtheilung entgangen sind. Und aller Wahrscheinlichkeit nach wird es so auch mit dem Freisassen Jefferson Davis ergehen. Seine Vertheidiger werden sich nicht auf politische Deklamationen einlassen, sondern allen ihren Scharfsinn auf die Ausdüftelung technischer Versehen in der Anklageakte und im Prozeßverfahren richten, sich höchstens bis zu einer energischen Kompetenz-Anfechtung versteigen. Die Anklageschrift macht die im Juni 1864 stattgehabte Razzia gegen die Stadt Washington zum Objekt. Sie sagt, daß damals „eine große Anzahl Insurgenten und Verräther im Bezirke Columbia Krieg gegen die Vereinigten Staaten führten, und daß Jefferson Davis als der von ihnen anerkannte Oberbefehlshaber mit ihnen verschworen war. Dieser Punkt wird in den ungeheuerlichsten, kaum von Rabelais übertroffenen Iterationen und Kumulationen weiter ausgeführt, doch alle diese vermögen nicht den Beweis zu liefern, daß Davis in dem Bezirk Kolumbia anwesend gewesen wäre. Gerade darauf aber wird die Vertheidigung sich stützen und behaupten, daß Davis in Washington nicht zur Strafe gebracht werden könne, weil das Forum eines Verbrechers der Bezirk sei, in welchem er das Verbrechen begangen. Hieran wird sich dann eine unersprießliche Debatte über die Frage knüpfen, worin das Verbrechen des „Levying war" eigentlich bestehe; ob schon in der bloßen Anordnung von, oder nur in der persönlichen Theilnahme an offenen Kriegshandlungen. Die Vertheidigung wird ferner auf einen (sehr schwer zu liefernden) Zeugenbeweis dafür provoziren, daß Davis persönlich den Angriff auf Washington angeordnet habe, denn seine notorischen Amtshandlungen kommen hier, wo es sich um die technische Feststellung seiner individuellen Schuld handelt, nicht in Betracht. Kurz, Wer in dem Verfahren gegen Davis ein politisch kriminalistisches Melodrama nach französischem Muster zu finden erwartet, wird sich bitter getäuscht sehen. — Uebrigens würde in einem solchen auch Jefferson Davis eine klägliche Rolle spielen. Wenn man vernimmt, auf welche würdelose Weise sich Jefferson Davis in seiner Gefangenschaft benimmt, so ist man versucht, es für ein Märchen zu halten, daß ein in so hohem Grade aller Mannhaftigkeit, Würde und des gewöhnlichsten Anstandes, geschweige denn Ehrgefühls entbehrender Mensch zum höchsten Repräsentanten der südlichen „Ritterlichkeit" ausersehen und von englischen Aristokraten gefeiert worden ist. Wahrlich, die deutschen Krautjunker thun sich selbst bitteres Unrecht an, wenn sie ihre Ritterlichkeit mit der eines Davis zusammenstellen denn selbst die des armseligsten Herrn von X. verhält sich dazu wie gediegen Gold zu Tomback. Nicht genug, daß er dem unter den Umständen fast zum Gebot der Standesehre gewordenen Selbstmord die Flucht in Weiberkleidern vorzog, hat Davis auf seinem Transport nach Fort Monroe sich mit den Subalternoffizieren, die ihn bewachten, auf die knabenhaftesten Zänkereien eingelassen, bei seiner Einsperrung in die Kasematte wie Struwwelpeter mit Händen und Füßen gestrampelt, gekeift, geschrieen, die ihm vorgesetzte Soldatenkost dem Wärter vor die Füße geworfen mit den Worten: „Solches Fressen schickt sich nicht für einen Mann wie ich", eine Rauferei mit einem der bei ihm Wache haltenden Soldaten angefangen und hat es, durch alle diese unwürdigen Dummheiten glücklich dahin gebracht, daß man ihm — Ketten hat anlegen müssen, um Unheil zu verhüten! Und das ist der Magnus Apollo der Sklavenhalter-Ritterlichkeit! Wem drängt sich dabei nicht die Vergleichung mit jenem schwarzen Diktator auf, der, als er ein Opfer schnöden Verraths der ritterlichen Franzosen ward, mit dem Ausdruck wehmüthigen Bedauerns für die Ehrlosen, die den Treubruch begangen hatten, seine Hände den Fesseln darbot und der, ohne einen Klagelaut auszustoßen, den qualvollen Hungertod starb? Schwarzer Toussaint-Louvertüre, der sich nicht blos aus einem armen Sklaven zum Befreier und Organisator eines geknechteten Volks aufschwang, sondern auch als ein ächter und wahrer Held zu sterben wußte, — welch eine hehre Lichtgestalt bist Du im Vergleich zu dieser Spottgeburt, welche die ritterlichen Sklavenhalter auf den ephemeren Thron ihres neuen Reiches erhoben hatten!

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) Juni. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses legte die Budgetkommission ihren Bericht über den Staatshaushalts-Etat von 1865 vor und beantragte: „Den Budgetentwurf, wie er aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen, zu verwerfen und, weil das Etatsgesetz nicht gemäß Artikel 99. der Verfassung vereinbart sei, die Staatsregierung zu ersuchen, die Ausgaben, welche zur heilsamen Fortführung der Staatsverwaltung erforderlich sind, welche der Aufgabe Preußens entspricht, als Verwaltungsnorm festzusetzen und zu publiciren."

Berlin, 17. (5.) Juni. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag des Abg. v. d. Heydt auf Umänderung der Geschäfts-Ordnung (derselbe ist aus Anlaß der parlamentarischen Conflicte mit den Ministern eingebracht worden und beschuldigt in seinen Motiven die Präsidenten der Parteilichkeit) nach heftiger Debatte abgelehnt. Das Herrenhaus hat dem vom Abgeordnetenhause festgestellten Etatgesetz seine Zustimmung verweigert und die Erklärung angenommen, welche die Regierung auffordert, den Etat auf dem Verwaltungswege festzustellen, und sich für die Erweiterung der Marine und die volle Berechtigung der Preußischen Forderungen ausspricht. Preußen hat in Sachen eines mit Italien auszuschließenden Handelsvertrages eine dritte Circulardepesche an die Zollvereins-Regierungen abgesandt. — Berliner Börse vom 16. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

London, 16. (4.) Juni. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses dementirte der Unterstaatssekretair im auswärtigen Amte das Gerücht, nach welchem die Unterhandlungen über einen anglo-österreichischen Handelsvertrag gescheitert sein sollten. Die Unterhandlungen seien nur während der Sommermonate suspendirt und würden im September mit bester Hoffnung fortgesetzt werden.

Paris, 15. (3.) Juni. Hier eingetroffene spanische Blätter melden, in Valencia sei eine Verschwörung entdeckt, welche den Sturz der spanischen Dynastie und die Vereinigung Spaniens mit Portugal bezweckte. Elf Bürger und acht Militars wurden dem Tribunal vorgeführt. Der Direktor und einer der Redakteure des progressistischen Organs „Valencia" wurden verhaftet. Der Generalkapitain von Valencia, Villalonga, wurde durch General Makenna ersetzt.

London 16. (4.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 8. Nachmittag melden Folgendes: Die bei dem Verhöre über das Ermordungskomplott unterdrückten Zeugenaussagen werden jetzt veröffentlicht. Drei Zeugen haben ausgesagt, sie hätten, indem sie ein Einverständniß mit Konföderirten in Canada vorgegeben, erfahren, daß Jefferson Davis in dem Ermordungskomplotte verwickelt sei. — Die Staatsschuld der Union betrug am 1. Juni 2635 Millionen. — Nachrichten aus Mexiko melden die Besetzung von Chihuahua durch die Franzosen. Juarez hatte sich nach Neu-Mexiko geflüchtet.

Fonds-Course.

Riga, den 5. Juni 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 3. u 4. „ . . .	—	95¼ Kauf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89¼ Verk., 89¼ Kauf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk., 92 Kauf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	106 Verk., 105½ Kauf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99⅜ Verk., 99⅝ Kauf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90¼ Verk.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Kauf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109½ Verk., 109 Kf.
„ 125. 5 % Prioritäts-Oblig. der Riga-Dunaburger Eisenbahn —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Der von der Dorpater Universität dem Studirenden **Ludwig Reuter** am 28. Mai d. J. Nr. 103 ertheilte Paß zur Reise in das Kownosche und Wilnasche Gouvernement ist nach der von dem genannten Studirenden gemachten Anzeige ihm gestohlen worden, und wird daher desmittelst für ungültig erklärt, mit der Aufforderung denselben im Auffindungsfall der Universität abzuliefern.

Dorpat, den 3. Juni 1865.

Nr. 650. Prorector Oettingen.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die Lustfeuerwerkerei

zur

Verschönerung öffentlicher und häuslicher Feste.

Nebst Angabe

der vorzüglichsten Bereitungsweisen der sich zu Theater-Beleuchtungen, Illuminationen u. s. w. eignenden farbigen Flammen und Lichte.

In den früheren Auflagen bearbeitet von

J. C. A. Jütlner, J. M. Chertier, H. Hamberger, und Fr. Harzer.

Neunte vermehrte und verbesserte Auflage

herausgegeben von

Ferdinand Hottinger,

Pyrotechniker in Wien.

Mit 55 Abbildungen.

8. Geheftet. 1 Rbl. 2 Kop.

Am 15. Juni c. wird beim Uddernschen Stationskrug eine **Auction,** bestehend in Equipagen, Sätteln, Pferdegeschirr und Pferden wie verschiedenem Hausgeräth gegen Baarzahlung abgehalten werden.

Am 6. Juni ist auf dem Wege vom Ressourcen-Garten bis zum Techelferschen Park ein **goldenes Armband verloren** worden. Der Finder wird gebeten dasselbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Ein **Sonnenschirm** ist am Sonntag den 6. d. im Ressourcen-Garten **gefunden** worden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren in der Zeitungs-Expedition in Empfang genommen werden.

Farben zur Oelmalerei, Malerleinwand, Pinsel zur Oelmalerei,

empfehlen

Ihle & Röschke.

Verkauf einer Gärtnerei.

Am 23. Juni d. J. wird **das renommirte Garten-Geschäft von Steffens in Reval** zum öffentlichen Ausbot gebracht. In dem großen Garten und den circa 18 Faden langen Treibhäusern finden sich Obstbäume, Obststräucher, Zierbäume und Ziersträucher zu Parkanlagen, Knollen- und Zwiebelgewächse, wie andere curante perennirende Stauden, auch große Mistbeete, ein großes Samenlager. Das zugehörige Wohnhaus ist in wohnlichem Zustande. Die Besitzung kann jeder Zeit in Augenschein genommen werden; auf briefliche Anfragen ertheilt Auskunft Consulent **Bunge** in Reval.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine **Wohnung verändert** habe und gegenwärtig im Hause des Schlossermeisters **Lieth** bei Handschuhmacher **Röpke** wohne.

Anna Martinson,
Modistin.

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenschmidt Klattenberg am Domberge wohne.

H. Beick, geb. Jacobson,
Hebamme.

Hiedurch die ergebenste Anzeige, dass ich das von uns geführte Zündholzfabrik-Geschäft unter der Firma „A. Elfenbein & G. Erdmann" vom 20. April für eigene Rechnung übernommen und unter der Firma

G. Erdmann

fortführe. Etwaige Bestellungen auf Zündhölzer werden von mir einzig und allein auf der Zündholzfabrik bei der Kasanschen Kirche in Reval angenommen.

G. Erdmann.

Gußeiserne Darröfen

aus der

Fabrik zu Dago-Kertell,

stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Neuer decorirter Kursaal.
Vom 1. Mai bis 1. October. Lese-Cabinet, Feste, Bälle, Concert dreimal täglich von einer ausgezeichneten Böhmischen Capelle. Grosse Jagden.

Bad Wildungen.

Spiel-Säle.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Roulett 30 und 40, und Pharao mit ½ Zero und ¼ Refait — Bedeutende Vortheile gegen alle anderu Banken.

Telegraphenstation.

Station Wabern an der Main-Weserbahn, unweit Cassel.

Die berühmten Mineral-Wasser mit specifischen Heilkräften **gegen Leiden der Harnorgane aller Art,** als: **Stein, Gries, Blasencatarrh, Blasenkrampf etc.,** gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane, fehlerhafte Menstruation, ***Bleichsucht,*** Impotenz, Sterilität, etc., **Hämorrhoiden, Melancholie** etc., werden zu **jeder Jahreszeit** in Flaschen versendet. Der erhabene Stempel an der Flasche und das Brandzeichen unter dem Kork — „Wildunger Wasser" — garantiren dessen Aechtheit.

Die eisenhaltigen, **an Kohlensäure stärksten Bäder sind sehr nervenstärkend.** Saison vom 7. Mai bis Ende September. Logispreise im Bade-Logirhause während Vor- und Nachkur billiger. Hauptkur vom 1. Juli bis 20. August.

Schriftchen von Aerzten über Bad Wildungen, sowie **Preislisten** über das Wildunger Wasser, Verpackungskosten etc., werden gratis nebst sonstiger Auskunft abgegeben von der

Inspection der Wildunger Mineralquellen.

Meublirte Zimmer u. Wohnungen zur landwirthschaftl. Ausstellung in Riga

sind mit Bedienung ꝛc. billig zu vermiethen.

Preis pr. Tag und pr. Person von 75 Kop. an incl. Kaffee. Nähere Bestellungen mit 2 Rubel Angeld pr. Person werden bis zum 10. Juni durch die Expedition der Dörptschen Zeitung oder in Riga im

Wohnungs-Adreß-Comptoir

(Scharrenstraße Nr. 2, unweit der Kalkstraße)

angenommen und Bestellzettel ausgereicht.

☛ Quartiere werden in den Hotels sehr theuer sein, man wolle diese Offerte berücksichtigen.

Mahlzeiten in guten Restaurationen werden von 30 Kop. an pr. Person durch Marken nachgewiesen.

Die **Beschaffung von Logements** aller Art erstreckt sich auch auf fernere Zeiten; reelle und prompte Bedienung ist Hauptzweck des Unternehmens.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch d. 9. Juni c. **Der Goldonkel,** oder: **Die Indianer in Berlin.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi.

I. Act. 1. Bild: Er kommt. 2. Bild: Fort mit Schaden. — II. Act. 3. Bild: Stiefmütterchen. 4. Bild: Ein Stündchen im Cigarrenladen. — III. Act. 5. Bild: Er soll dein Herr sein. 6. Bild: Ein richtiges Berlinerkind. 7. Bild: Ein Urwald in Berlin. **Cath. Nielitz.**

Es wird eine **Reisegelegenheit** im Laufe dieser Woche pr. Post nach **Riga** auf **gemeinschaftliche Kosten** gesucht von

R. v. Daue.

Drei **tüchtige Tischlergesellen** finden bei einem Mühlenbau **Beschäftigung** in der Dorpater Dampfmühle.

Im kleinen v. Wahlschen Hause (gegenüber dem Stabshause) ist eine Treppe hoch eine **Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe bei der Hauswächterin.

Abreisende.

1. G. Jaeger, Malergesell.
2. Gotthard Kaufmann, Conditor. — C. Gieseler, Böttchergesell.
3. A. Tamberg, Schornsteinfegergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 129. Mittwoch, den 9. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir hören, ist in diesen Tagen zur Erfüllung des Antrages des Livländischen Gouvernements-Chefs von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung E. E. Rathe hiesiger Stadt für die durch die Seitens des Regierungsraths Zwingmann bewerkstelligte unangemeldete Revision constatirte vorzügliche Ordnung der Kassa- und Buchführung die „wärmste Anerkennung" eröffnet worden.

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls des Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung vom 26. Mai c. sind ins Ausland beurlaubt worden: auf die Zeit der Sommerferien die ordentlichen Professoren der Universität Dorpat Volck und Collegienrath v. Engelhardt; auf die Zeit der Sommerferien und 14 Tage der Dekan der Juristenfacultät der Kaiserl. Universität Dorpat ordentl. Professor Staatsrath v. Rummel krankheitshalber.

Reval. Se. Excellenz der Estl. Civil-Gouverneur, General-Lieutenant v. Ulrich ist am Mittwoch den 2. Juni d. J. aus St. Petersburg hierher zurückgekehrt. — Die Estländische Gouvernements-Regierung macht bekannt, daß auf dem am 11. v. Mts. in Jörden abgehaltenen Kirchen-Convente, der dim. Hakenrichter v. Rosenthal zu Herküll zum Kirchspielsrichter, der Staatsrath v. Krusenstiern zu Jerlep und der Baron Stackelberg zu Jörden zu Kirchenvorstehern, und von Staal zu Haehl zum Schul-Revidenten des Jördenschen Kirchspiels erwählt worden sind. — Die Rev. Ztg. berichtet: Auf hiesiger Rhede sind in den letzten Tagen folgende Kriegsschiffe angekommen: das Dampflinienschiff „Nicolai", um in der Revalschen Bucht Artillerie-Schießübungen abzuhalten, der Räderdampfer „Wladimir", Capt. Kudrjowyi, mit Oel für die hiesigen Leuchtthürme und der Räderdampfer „Smelyi", Capt. Lewitzky, um den Dampfer „Rynda" im Schlepptau nach Kronstadt zu bringen. — In der am Montag den 31. Mai abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern des Vereins zur Gründung eines Theater-Zuschußfonds referirte das Commissionsmitglied A. Elfenbein über das Ergebniß des ersten Vereinsjahres. Er bezeichnete dasselbe als ein überaus günstiges und alle Erwartungen übersteigendes, mußte aber zugleich zu seinem Leidwesen bekennen, daß grade auf dem Wege des Sammelns von in jedem Haushalte unnöthig gewordenen Gegenständen dem Fonds fast am allerwenigsten zugeflossen sei. Daran knüpfte der Referent den Ausdruck herzlichsten Dankes der Commission an alle Diejenigen, welche zur Gründung des Fonds beigetragen, und zwar ganz besonders an die Studirenden, so wie an hiesige Patrioten, welche durch theatralische Vorstellungen dem Fonds so bedeutende Summen zugeführt hatten. Speciell wurde auch noch eines in Riga lebenden Revalensers gedacht, der im Sammeln von Lacksiegeln und Cigarrenspitzen Außergewöhnliches geleistet hat. Die Zahlen des Rechenschaftsberichts übergehen wir hier, da derselbe nächstens veröffentlicht werden wird. Die Commission legte der Versammlung das von ihr geführte Cassabuch nebst Werthpapieren zur Revision vor und ward alles richtig befunden. Neuwahl von Commissionsgliedern ward beantragt, fand aber nicht statt, da sich die bisherigen Glieder auf Bitte der Versammlung bereit fanden, in ihrer Stellung zu verbleiben.

Rußland und Polen. Die tiefe Trauer, in welche die Kaiserliche Familie und das ganze russische Volk versetzt worden, hat auch im Königreich Polen einen lebhaften Antheil hervorgerufen. Die Spitzen der Civilbehörden, die Mitglieder der alten polnischen Familien, die ehemaligen Adelsrepräsentanten und Personen verschiedener anderer Stände hatten den Wunsch ausgesprochen, der sterblichen Hülle des dahingeschiedenen Großfürsten Cesarewitsch ihre letzte Ehrfurcht zu bezeugen. Nachdem ihnen hierzu vom Statthalter die Erlaubniß ertheilt worden, trafen sie in St. Petersburg ein und nahmen mit Allerhöchster Genehmigung an den Trauerceremonien Theil. Am Tage nach der Bestattung hatten sie das ihnen selbst unerwartet kommende Glück, durch den Statthalter S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden. Seine Majestät erschien in Begleitung S. K. H. des Thronfolgers Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, wandte sich mit Seinem gnädigen Gruß an jeden Einzelnen und sprach dann folgende Worte: „Ich wünschte, Sie zu sehen, meine Herren, um Ihnen für die Gefühle zu danken, welche Sie mir bei den letzten schweren Ereignissen ausgedrückt haben. Ich will glauben, daß sie aufrichtig sind, und wünsche, daß sie von der Mehrheit Ihrer Landsleute, Meinen Unterthanen im Königreich Polen, getheilt werden. Diese Gefühle werden die beste Bürgschaft dafür sein, daß wir nicht mehr solchen Prüfungen ausgesetzt sein werden, wie wir sie unlängst erfahren haben. Ich wünsche, daß Sie Meine Worte Ihren verirrten Landsleuten übergeben. Ich hoffe, daß Sie mit dazu beitragen werden, sie zur Vernunft zu bringen. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, auf jene Worte zurückzukommen, welche ich Ihnen im Jahre 1856, bei meiner ersten Anwesenheit in Warschau als Kaiser sagte und welche Mir damals zum Vorwurfe gemacht wurden, als enthielten sie eine Beleidigung für Polen. Ich wurde damals mit Enthusiasmus empfangen und sagte im Lazienka-Palais zu Ihren Landsleuten: „Lassen Sie alle Teäume (point de rêveries)." Wenn Sie diesem Rathe gefolgt wären, hätten Sie Ihr Vaterland vor vielem Unheil bewahrt. Deshalb wiederhole ich Ihnen abermals meine früheren Worte: „Lassen Sie alle Träume." Ich liebe alle Meine treuen Unterthanen, die Russen, Polen, Finnländer, Livländer und die anderen alle, auf gleiche Weise; sie sind Mir gleich theuer; aber ich werde es niemals zugeben, daß auch nur der Gedanke an eine Trennung des Königreichs Polen von Rußland und ein selbstständiges Bestehen jenes ohne dieses gestattet werde. Das Königreich Polen ist durch einen russischen Kaiser geschaffen worden und verdankt Rußland Alles. Hier ist Mein Sohn Alexander, Mein Nachfolger. Er trägt den Namen desjenigen Kaisers, der einst das Königreich gründete. Ich hoffe, daß Er Sein Erbe würdig verwalten und das nicht leiden wird, was Ich nicht gelitten habe. Nochmals danke Ich Ihnen für die Gefühle, welche Sie Mir bei den letzen Ereignissen an den Tag gelegt haben." (St. P. Z.)

Koslow. Ueber die Ursache des Brandes in Koslow ist man noch nicht ins Klare gekommen. Jetzt glaubt man daselbst allgemein, daß er in dem Badehause des Kaufmanns Mesenow begonnen habe. Der Flügeladjutant Adaurow hat 10,000 Rbl. nach Koslow gebracht, welche in 2½ Tagen an diejenigen vertheilt wurden, welche der Hilfe am meisten bedurften. In einer der Sitzungen der Duma in Koslow wurde, wie ein Herr Sjudbinski der russ. St. P. Ztg. schreibt, von dem Verlust gesprochen, der durch den Brand verursacht worden. Man sprach von 10,000,000 Rbl., fand diese Annahme jedoch etwas zu hoch.

Land der Kubanschen Kosaken. In der Ztg. des Kub. Heeres wird gemeldet, daß am 19. April um 2 Uhr 48 Minuten Nachmittags in der Stanzia Woroneshskaja auf dem rechten Ufer des Kuban ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt wurde, welches eine Minute dauerte.

Polen. Aus Warschau, 13. (1.) Juni, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Seitdem vor kurzem die Taxe für Brod und Fleisch aufgehoben ist und diese allgemeinsten Lebensbedürfnisse einer freien Concurrenz, unter polizeilicher Veröffentlichung des größten Brodes und besten Fleisches, anheimgegeben worden, ist die Bevölkerung unserer Stadt so zu sagen aus dem Regen in die Traufe gerathen; denn beide Artikel sind nicht nur theurer, sondern mit wenigen Ausnahmen auch schlechter geworden. Diese Steigerung der Preise empfinden besonders die ärmeren Klassen, und wenn an entlegenen Orten der Stadt das Brod schwerer an Gewicht gegeben wird, so ist es dafür schlechter. Außerdem nimmt der Arme, ehe er stundenweit nach nach größerem Brod geht, statt des Zeitverlustes lieber kleineres Brod, dessen Werth in gar keinem Verhältniß zu den billigen Getreidepreisen steht. Bei der Veröffentlichung dieser Veränderung wurde die Concurrenz durch eine zu errichtende städtische Communalbäckerei in Aussicht gestellt; aber bis jetzt ist noch nichts von deren Errichtung zu hören, die, wenn man dadurch das Publicum vor Uebertheurung schützen wollte, gleichzeitig hätte eröffnet werden müssen. So wie die Sache jetzt steht, führt sie nur zu größerer Bereicherung der ohnedies wolhabenden Bäcker und Fleischer, und zu wachsender Verarmung der Dürftigen; denn Capitalisten, welche aus Wohlwollen für die Armen Schlächtereien errichten wollen, giebt es hier leider eben so wenig wie anderen Orts. Ueberhaupt nimmt die Theuerung auch aller anderen Lebensmittel und der Wohnungsmiethen immer mehr zu. — Der Ostsee-Ztg. wird geschrieben: Das Regulirungs-Comité in Warschau hat eine Verfügung erlassen, durch welche die Art der Nutzung der Wälder seitens der Gutsbesitzer und Bauern bestimmt wird. Die wichtigeren Bestimmungen dieser Verfügung sind folgende: 1) die Besitzer von Wäldern, welche mit Servituten zu Gunsten der Bauern belastet sind, dürfen ihre Wälder nur insoweit nutzen und darüber verfügen, als das darauf lastende Nutznießungsrecht der Bauern nicht beschränkt wird; 2) die Besitzer dürfen den Wald zu allen ihren häuslichen Bedürfnissen nutzen, dürfen ihn in Schläge eintheilen und wo die systematische Forstwirthschaft noch nicht besteht, dieselbe einführen; 3) will der Bsitzer auf einem größeren Theil eines mit bäuerlichen Servituten belasteten Waldes eine Abholzung oder eine Rodung vornehmen, so hat ihm die betreffende Regulirungs-Commission eine Bescheinigung darüber zu ertheilen, daß der übrige Theil des Waldes zur Sicherung des für die Bauern darauf lastenden Holzungsrechtes hinreichend ist; 4) Abholzungen und Rodungen,

die auf Grund eines vor dem 9. März 1864 abgeschlossenen Contractes vorgenommen werden, sind gestattet. — Die Verkäufe von Privatgütern im Königreich Polen haben bereits in großartigem Maßstabe begonnen. Die Zahl der in allen Theilen des Landes zum Verkauf ausgebotenen Güter von jedem Umfange ist so groß, daß dieser Handelsartikel noch nicht so bald vergriffen werden wird. Die Preise sind im Vergleich mit den in Preußen und Deutschland üblichen billig. Der Morgen wird in der Regel, je nach Beschaffenheit des Bodens, mit 20—40 Thlr. bezahlt. Bis jetzt haben Deutsche Käufer sich vorzugsweise nach den unmittelbar an der Posenschen und Schlesischen Grenze gelegenen Kreisen, wie Konin, Kalisch, Sieraz, Czenstochau u. s. w., gewendet, wo bereits zahlreiche und zum Theil sehr bedeutende Güter von ihnen gekauft sind. — Die schon während des letzten Aufstandes projectirte Verstärkung der Festungswerke von Warschau und Modlin soll jetzt zur Ausführung gebracht werden. Der Befehl zur Inangriffnahme der Arbeiten ist bereits gegeben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Juni. In der heutigen (70.) Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte zunächst der v. d. Heydt'sche Antrag zur Verhandlung. Der Präsident Grabow stellte anheim, daß ihm das Haus erlauben möge, weil er der mitangegriffene Theil, das Präsidium an den zweiten Vicepräsidenten abzutreten. Die Abgeordneten Waldeck, v. Bockum-Dolffs, v. Bonin, v. d. Heydt widersprachen, worauf der Präsident erklärte, daß er mit seiner alten, wenn auch viel angegriffenen Unparteilichkeit das Präsidium übernehmen werde. Der Abg. Aßmann begründete als Referent den auf einfache Ablehnung gerichteten Antrag der Kommission. Abg. Graf zu Eulenburg bestreitet, daß der Antrag ein Parteimanöver sei und sucht in einer sachlich gehaltenen Rede die Nothwendigkeit der Annahme des Antrages nachzuweisen. Abg. Kosch antwortete in gleicher Haltung. Abg. v. d. Heydt stellte seinen Antrag als durchaus nicht beleidigend, als objektiv, wenn auch nicht harmlos dar und suchte die Motive des Antrages zu vertheidigen. Die Würde des Hauses sei verletzt, nicht durch seinen Antrag, auch nicht durch dessen Motive, sondern durch die Thatsachen, die ihn hervorgerufen. Abg. Jung: Der Antrag sei ein Beitrag zu der Arbeit des Herrenhauses. Im Herrenhause rückten die Freunde der Antragsteller mit der ganzen fossilen Macht ihrer urweltlichen Ideen in den Kampf, hier müsse man ein konstitutionelles Gesicht machen; das thue der Antrag, der indeß auf einem Druckfehler beruhe, und nur gestellt sei, um die Motive an den Mann zu bringen, die ein Pamphlet gegen die Majorität und die Redefreiheit und eine Vorarbeit für den Staatsanwalt seien, die der Ministerpräsident den Mitgliedern in Aussicht stellt. Redner erinnert v. d. Heydt an eine Zeit, wo die Wogen der Zeit auch an sein Herz schlugen. Man dürfe nicht mit Steinen werfen, wenn man in einem Glashause wohne. Vor seiner eigenen Macht als Minister habe Herr v. d. Heydt keinen Schrecken bekommen, und er sei doch nur Minister gewesen; der Präsident sei der Erwählte des Hauses, des preußischen Volkes. Vor moralischen Mächten hätten die Herren keinen Respekt, aber machmal komme er ihnen plötzlich, und dann komme es, daß wer gestern als der Weißeste im Weißen Saale gestanden, heute als Blutrother erscheine auf der Wilhelmshöhe bei Elberfeld. Redner geht auf die einzelnen in den Motiven hervorgehobenen Aussprüche verschiedener Abgeordneten ein um nachzuweisen, daß sie begründet und nothwendig gewesen und empfiehlt schließlich sein Amendement. Abg. Lent ging auf den Zusammenhang des Antrags mit dem Below'schen im Herrenhause ausführlich ein, indem er die zahlreichen Analogien in den Einzelheiten der Motive hervorhob, und dabei zugleich den Bericht der Justizkommission des Herrenhauses kritisirte. Redner geht zu einer ausführlichen aktenmäßige Darlegung über, daß die Verfolgung von Abgeordneten wegen ihrer Reden rechtlich unzulässig sei, und schließt mit einen Hinweis auf die beleidigenden Angriffe, welche die Majorität von Seiten der Konservativen und der Minister erfahren. Die Majorität habe Verfolgungen zu erwarten, das sei nichts Neues. „Aber wir wissen, daß, wie auf den Tag von Ligny, heute vor 50 Jahren, der Tag von Waterloo folgte, so auf den Tag der Verfolgung bald der Tag der Freiheit folgen wird." Es folgte der Abg. Wantrup, der in seiner Rede durch Ausfälle auf den Präsidenten lebhaften Widerspruch hervorrief. Viele Mitglieder verließen den Saal. Es folgte eine Erklärung des Präsidenten (Grabow), worauf Abg. Waldeck, der folgende Redner, die Bemerkungen des Abg. Wantrup energisch unter lebhaftem Beifall des Hauses zurückwies. Der konservativen Partei klebe von 1848 her ein Makel an, die Denunziation; der Antrag sei die Rückkehr zu diesem Ausgangspunkte. Im Uebrigen stehe der Antrag mit dem Antrage im Herrenhause im Zusammenhang, als Angriff auf die Redefreiheit der Tribüne. Redner geht dann auf die im Herrenhause in Aussicht gestellte Verfolgung der Abgeordneten wegen ihrer Reden im Parlament ausführlich, unter Nachweisung der rechtlichen Lage der Sache, ein. Das Obertribunal habe die Frage durch einen Plenarbeschluß der Kriminalsenate dahin entschieden, daß Abgeordnete wegen ihrer Aeußerungen im Hause nicht verfolgt werden dürfen. Nach Waldecks Rede beantragt Graf zu Eulenburg den Schutz des Präsidenten gegen einige Aeußerungen des Abg. Waldeck. v. Unruh: Er müsse zugestehen, daß die Ausdrücke nicht ganz in den parlamentarischen Grenzen geblieben seien, allein wenn ein Mitglied des Hauses (Wantrup) dem Präsidenten gegenüber ausspreche, daß er glaube, derselbe müsse auf dem einen Ohr weniger gut hören als auf dem andern, und wenn der Präsident vermöge seiner Stellung zur Sache sich dagegen nicht schützen könne, so sei es nicht zu verwundern, wenn von Seiten einzelner Mitglieder die Zurückweisung energisch erfolge. Es folgen noch mehrere Bemerkungen Waldecks, Immermanns, Wantrups (er bedauere, Worte gebraucht zu haben, die so mißdeutet seien). Abg. Graf zu Eulenburg verlangt, daß nun Waldeck seine Aeußerung ebenfalls zurücknehme. Es folgten in der Reihenfolge der Redner die Abgg. Wagener und Gneist.

Schleswig-Holstein. Wie die N. A. Z. sich aus Wien mittheilen läßt, ist die Angabe der Frankf. Postztg. falsch, nach welcher der Großherzog von Oldenburg, gegen Abtretung seines jetzigen Landes an Preußen, die Herzogthümer mit voller Souveränetät und ohne Uebernahme von speziellen Gegenverpflichtungen gegen den preußischen Staat erhalten solle. Es heißt weiter: „Wer im Verlaufe und der Entwickelung der schleswig-holsteinischen Frage die Haltung der preußischen Regierung nur einigermaßen aufmerksam verfolgt hat, muß von der Thatsache durchdrungen sein, daß dieselbe unerschütterlich an dem Grundsatze festhält, in den von Dänemark befreiten Gebieten keinen unabhängigen Staat aufkommen zu lassen, welcher durch eine geschützte partikularistische Stellung die Interessen des preußischen Staates gefährden könnte." Dagegen deutet das offiziöse Organ an, daß es sich bei den hiesigen Verhandlungen mit dem Großherzog von Oldenburg vor Allem um die von diesem verlangte Entfernung des Herzogs von Augustenburg aus Holstein gehandelt hat. Es werden die nachstehenden Angaben der „Deutschen Nordseezeitung" als begründet bezeichnet: „Es darf zweifellos angenommen werden, daß die Verhandlungen sich wesentlich darauf bezogen haben, eine gleichmäßig und völlig unparteiische Prüfung der Rechtsansprüche aller Prätendenten zu ermöglichen und die Zustimmung der preußischen Regierung dafür zu erlangen, daß bei der in Aussicht genommenen Berufung der schleswig-holsteinischen Stände keine einseitige Parteieinwirkung geduldet werde. Dies Verlangen von Seiten des Großherzogs von Oldenburg ist so berechtigt, daß es zweifellos die Unterstützung der beiden im Besitze der Herzogthümer befindlichen Mächte finden muß. Ob diesen Mächten das Recht zusteht, den Erbprinzen von Augustenburg aus den Herzogthümern zu entfernen, mag dahin gestellt bleiben; der Erbprinz kann als Privatmann wohl das Recht in Anspruch nehmen, sich aufzuhalten, wo er will; er hat aber auf der andern Seite seine Stellung als Privatmann aufgegeben und eine so bestimmte politische Position angenommen, daß es dennoch fraglich werden kann, ob mit Rücksicht hierauf seine Entfernung während der Wahlen und während der Berathungen der Ständeversammlung nicht angeordnet werden dürfe. Jedenfalls wird es von der Loyalität des Erbprinzen erwartet werden müssen; nicht nur, daß er sich für seine Person aus den Herzogthümern entferne, sondern auch, daß er alle betreffenden Einwohner von dem ihm voreilig geleisteten Eide entbinde."

Nach einer Wiener Depesche der Frkf. Postztg. soll denn auch dort am 12. Juni eine preußische Depesche überreicht worden sein, welche die bekannten Forderungen des Großherzogs von Oldenburg unterstützt und wegen der Partiät der Prätendenten die Entfernung des Herzogs von Austustenburg aus Holstein verlangt. — Andrerseits meldet die D. A. Ztg. aus Wien, daß die Gesandten Baierns und wahrscheinlich auch Sachsens in Berlin und Wien im Namen ihrer Regierungen die dringendsten Vorstellungen gegen jede Maßregel gegen den Herzog von Augustenburg gemacht haben; man scheine demnach in München und Dresden nicht ohne Besorgniß über den Ausgang der betreffenden Verhandlungen zwischen den beiden Großmächten zu sein.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Juni. Die auch von uns wiedergegebene Notiz des Toryblattes „Preß", welche von dem muthmaßlichen baldigen Rücktritt Lord Palmerstons sprach, ist von allen conservativen Englischen Blättern nachgedruckt, von den meisten liberalen dagegen ignorirt worden. Der Grund dieses Stillschweigens liegt auf der Hand. Lord Palmerston ist der Haltpunkt der Partei, seinem Namen trauen die liberalen Candidaten bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen eine größere Anziehungskraft zu als hochtönenden Programmen, an denen es, nebenbei bemerkt, absolut fehlt. Unter seiner Fahne ziehen sie ins Feld, seiner Führung schreiben sie zu, daß das Land seit sieben Jahren von äußeren und inneren Kämpfen verschont geblieben ist. In Ermanglung eines bestimmten Programms schaaren sie sich um den greisen Führer, und da freilich wäre es ihnen ungelegen, wenn das Land erführe, daß dieser endlich doch die Last zu schwer finde und nothgedrungen an ein Aufgeben seiner beschwerlichen Stellung gemahnt werde. Sie möchten es gern geheim halten, daß Altersschwäche mächtig auf den bisher so wunderbar rüstigen Greis drückt. Deshalb erachtet Morning-Post es heute für ihre Pflicht, zu erklären, daß an dem angeblich bevorstehenden Rücktritt Lords Palmerston kein wahres Wort sei; daß es hoffentlich noch dauern werde, bis dieser eintrete. Aehnliches findet sich seit einigen Tagen in vielen liberalen Provinzblättern, und die Losung lautet: „Der Premier ist so wohl wie nur je." Um ihr Nachdruck zu verleihen, hat Lady Palmerston wieder eine Unmasse von Einladungen zu Abendgesellschaften für den nächsten und nächstfolgenden Sonnabend versandt; auch von verschiedenen Diners, die in Cambridgehouse gegeben werden sollen, ist die Rede. Mit dem Allen ist aber vorerst nur das Eine bewiesen, daß Lord Palmerston seiner Partei das nicht geringe Opfer bringe, auf seinem Posten so lange als mög-

lich auszuhalten; jedenfalls bis die Wahlen vorüber sind, und wenn seine Kräfte es gestatten sollten, noch länger. Daß seine Geistes- und Körperkräfte so stark angegriffen seien, daß er sich unverzüglich zur Ruhe verdammen müsse, ist nirgend behauptet worden, wohl aber, daß er, obwohl im geselligen Verkehr noch immer heiter und anregend, die nöthige Kraft nicht mehr besitze, um bis weit nach Mitternacht im Parlamente aushalten und Tages über die verschiedenen zeitraubenden und beschwerlichen Pflichten seines Amtes erfüllen zu können. Diese Thatsachen lassen sich nicht wegläugnen, obzwar er gestern wieder im Unterhause war und für morgen eine Deputation zu sich beschieden hat. — Lord Russell bringt die Parlaments-Berichterstatter zur Verzweiflung, er spricht mit jedem Tage undeutlicher, so daß er oft nicht in einer Entfernung von wenigen Schritten, geschweige denn auf der Journalisten-Tribüne verstanden wird. Die Stenographen halten, wenn er gesprochen hat, ein Conclave ab, um ihre Notizen zu vergleichen, Lücken in ihren Einzelberichten auszufüllen, Schlechtverstandenes zu ergründen. Manchmal gelingt es, manchmal auch nicht; schon fangen sie an, darüber öffentlich zu klagen und jede Verantwortlichkeit betreffs ihrer Aufzeichnung Russellscher Reden von sich abzulehnen. Die „Pall Mall Gazette", welche die Verlegenheiten, die Lord Russell den Stenographen bereitet, sehr drastisch schildert, bemerkt unter Anderem: „Aus einer Reihe abgebrochener Sätze müssen sie eine Rede zusammenstellen, die wenigstens den Schein des Zusammengehörigen hat. Von dem einen Satz müssen sie den Anfang, vom anderen das Ende, und wieder von einem andern den Sinn geradezu errathen. Die Arbeit erfordert nicht weniger Mühe und Scharfsinn als die Construction eines vorsündfluthlichen Knochengerippes aus wenigen vorgefundenen Knochen, als die Anfertigung von Armen und Beinen für einen ausgegrabenen antiken Torso." Merkwürdiger Weise ist das Kunststück bisher fast immer gelungen (wir erinnern uns wenigstens nicht leicht eines Falles, in dem Lord Russell sich bemüßigt gesehen hätte, gegen die stenographischen Berichte der Times corrigirend aufzutreten), aber mißlich bleibt die Undeutlichkeit seines Vortrags darum doch, und es sind Fälle denkbar, wo sie unangenehme Folgen haben könnte.

Italien.

Florenz, 11. Juni (30. Mai.) Vegezzi hat in Rom bereits eine Audienz beim Papste gehabt; er hat auf seinen Karten den Titel eines außerordentlichen Gesandten Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel ohne weiteren Zusatz angenommen und kommt dadurch in eine offizielle Stellung. Die von mehreren Seiten gegebenen Versionen über die einzelnen Bestimmungen des Uebereinkommens sind nur Muthmaßungen, da offiziell noch nichts festgestellt ist. Die häufigen und eindringlichen Kundgebungen der öffentlichen Meinung gegen zu weit gehende Konzessionen an den päpstlichen Stuhl scheinen auf den hiesigen Hof einigen Eindruck gemacht zu haben; der definitive Abschluß der Verhandlungen wurde in die Länge gezogen um einen neuen Versuch in Rom zu machen, durch eine Darlegung der Lage eine größere Nachgiebigkeit in Bezug auf gewisse Bedingungen politischer Natur zu erhalten. Dieser Versuch giebt dem Ministerium eine neue Lebensfrist, und es konnte durch seine Blätter die Angabe über seine bevorstehende Modifizirung dementiren. Indessen ist es kaum wahrscheinlich, daß Rom sich nachgiebiger zeigen wird, und da der Hof das Konkordat durchsetzen will, so dürfte der Riß im Kabinete bald wieder zum Vorschein kommen. — Rattazzi ist nach Livorno abgegangen, um dort die Seebäder zu gebrauchen; er hat hier keinen günstigen Eindruck gemacht und, sollte die Gunst des Königs ihn wieder ins Ministerium berufen, so dürfte er sich auf die einstimmige Oppositio aller politischen Parteien gefaßt zu machen haben. — Das Brigantenwesen, welches in den Abruzzen nnd Apulien als gänzlich ausgerottet angesehen werden kann, taucht seit einiger Zeit um so störender in anderen Theilen Süditaliens auf. An der römischen Grenze hatten die Franzosen kürzlich ein blutiges Gefecht mit einer Banditenschaar zu bestehen. In der Nähe von Eboli wurden vor einiger Zeit englische Reisende angefallen und der Photograph Murray blieb in den Händen der Räuber, welche für ihn ein Lösegeld von 150,000 Frcs. verlangten. Diese Summe konnte bis jetzt nicht zusammengebracht werden und man unterhandelt mit den Briganten, um eine Ermäßigung derselben zu erhalten. Indessen unterläßt man es nicht, durch militärische Maßregeln die Bande zu verfolgen, um sie aufzureiben und den Gefangenen ohne Lösegeld zu befreien. Mit allen Schlupfwinkeln bekannt und durch die Jahreszeit begünstigt, wußte sie sich aber bis jetzt allen Nachstellungen zu entziehen. In Kalabrien hat eine Bande mehrere Personen, darunter den Deputirten Gallucci, entführt, und verlangt außer einem sehr starken Lösegelde auch Straflosigkeit und freien Durchzug für sich. Der General Pallavicini sendet mobile Truppenabtheilungen nach allen Seiten aus, ohne jedoch bis jetzt ein günstiges Ergebniß zu erzielen. Glücklicher Weise hat sich die Angabe, daß der Deputirte Gallucci von den Räubern getödtet worden sei, nicht bestätigt. Für den obengenannten Engländer interessirt sich auch die britische Regierung; es ist jedoch unbegründet, daß dieselbe verlangt hätte, die italienische Regierung solle das von den Räubern verlangte Lösegeld zahlen. Das Erscheinen eines englischen Kriegsschiffes, der Korvette „Magicienne", hatte zu diesem und anderen absurden Gerüchten Anlaß gegeben.

Neueste Post.

St. Petersburg, 6. Juni. Heute hier eingegangenen Nachrichten zufolge wurde die Abtheilung des General-Majors Tschernajew, welche nach Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Kokanzen und dem Emir von Buchara ausgerückt war, am 27. April in der Nähe des Flusses Tschirtschik mittelst einer Kanonade aus der kleinen Festung Nijas-Bek angegriffen und gleichzeitig von einem zahlreichen Heerhaufen von der Seite von Taschkant her angefallen. Ungeachtet dieser Angriff gänzlich unerwartet kam, schlugen unsere Truppen die Kokanzen zurück und zerstreuten die Haufen. In Folge hievon räumte die Garnison die Festung Nijas-Bek, wobei sie 370 Gefangene, 6 Geschütze großen Kaliberś und eine Anzahl Waffen in unsern Händen ließ. Unser Verlust bestand in Allem aus 7 leicht verwundeten und 3 contusionirten Subalternen.

Berlin, 16. (4.) Juni. Das Herrenhaus nahm heute mit großer Majorität sämmtliche Anträge der Budgetkommission an. Vor der Abstimmung erklärte der Finanzminister, die Regierung erkenne die Budgetfrage als eine sehr ernste an. Da das vom Abgeordnetenhause votirte Budget von Seiten der Regierung nicht angenommen werden könne, so müsse die Regierung eine Verwaltungsnorm feststellen, welche in Ermangelung eines Etatsgesetzes als Etat zu betrachten sei. Dieselbe werde auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen im Kabinet dem Könige zur Genehmigung vorgelegt und, wenn auch nicht in Gesetzesform, nach dem Schluß der Session veröffentlicht werden können.

Berlin, 17. (5.) Juni. Heute um 3 Uhr Nachmittags fand die Schließung des Landtages durch den Premierminister Herrn von Bismarck statt. Die Thronrede hebt hervor, das Zusammenwirken der Volksvertetung und der Regierung hätte nur dann zu durchgreifenden Resultaten geführt, wenn, auch gegenüber dem Kampfe der politischen Meinungen, das Wohl des Vaterlandes oberstes Gesetz geblieben wäre. „So ist es nicht geschehen — fährt die Thronrede fort — die deutlich ausgesprochene Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten, führte zur Schädigung des materiellen Wohles des Landes. Durch die Verwerfung des Militairgesetzes, der Flottenanleihe, der Kriegskostenvorlage, des Staatshaushalts-Etats, verweigerte das Abgeordnetenhaus Forderungen, welche die Staatsregierung stellen mußte, faßte Beschlüsse, welche die Regierung nicht ausführen kann. Statt mit der ersehnten Verständigung schließt die Session unter dem Eindruck gegenseitiger Entfremdung. Die Regierung wird den geordneten Gang der öffentlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten, die Interessen des Landes nach Außen wie nach Innen kräftigst wahrnehmen und hofft, daß der Tag nicht mehr fern sei, wo die Nation durch ihre Vertreter dem Könige hierfür ihren Dank und ihre Anerkennung aussprechen werde." Schließlich eröffnet die Thronrede dem Herrenhause den Dank des Königs für die, auch in dieser Sitzungsperiode bewiesene, Hingebung und Treue.

Wien, 16. (4.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden beide Resolutionen über den § 13 der Verfassung, betreffend den Erlaß von Ministerialverordnungen während der Abwesenheit des Reichsraths, so wie ein Gesetzentwurf, welcher besagt, daß derartige Verordnungen außer Wirksamkeit treten, sobald sie nicht vom nächsten Reichsrathe genehmigt worden, angenommen, nachdem Minister v. Schmerling beruhigende Erklärungen über die Intentionen der Regierung gegeben hatte.

Neapel, 15. (3.) Juni. Bei Gelegenheit der Frohnleichnamsprozession fanden in den Straßen, welche in der Nähe der Kathedrale liegen, Ruhestörungen statt, welche von 400 Bourbonisten und Klerikalen erregt wurden. Das Volk verjagte die Ruhestörer, unter denen sich einige Priester befanden; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Zeitungen verlangen die Untersagung von Prozessionen außerhalb der Kirche.

Handelsbericht.

Riga, 5. Juni. (R. Z.) Der vorherrschende Nordwind beeinträchtigt noch immer den wohlthätigen Einfluß der Wärme auf die Vegetation. Auf unserem Productenmarkte zeigt sich trotz aller Regsamkeit doch eine straffe Spannung zwischen Inhabern und Käufern, die es zu keinen bedeutenden Resultaten kommen läßt. So bleiben bei anhaltend starker Zufuhr von Flachs (in diesem Monat bis heute ca. 9000 Berk.) die Inhaber desselben zurückhaltend; nur Hofsgattungen wurden ca. 3500 Berkowez zu erhöhten Preisen von 40 Rbl. für HD 2c. verkauft. Kurländisches Getreide bleibt in fester Haltung; mit der wachsenden Frage steigen auch die Forderungen, welche die Kauflust schwächen. In Hanf wurde von Englischen Häusern einiges fein Rein- zu 115 Rbl. Bco. und fein Paß- zu 105 Rbl. Bco. genommen. Deutsche Häuser kauften gewöhnlich Rein- zu 113, 106 und 103 Rbl. Bco. Hanfsaat ca. 10,000 Tonnen, 92pfd. à 4 Rbl. 70 und 75 Kop. gemacht und auf 4 Rbl. 80 Kop. gehalten; Vorrath unbedeutend. Hanföl à 36 Rbl. gemacht und zu haben. Für Drujaner Schlagsaat ist noch immer kein Gebot zu erlangen. Russische Schlagsaat 6 Maß à 7¼ Rbl., 5½ Maß à 6¾ Rbl. gemacht und angeboten, 7 Maß auf 8½ Rbl. gehalten.

Wechsel-Course.

Riga, 5. Juni 1865.		St. Petersburg, 4. Juni 1865.	
London	32	London	31 3/4, 7/8
Amsterdam	157½ Brf, 158 G	Amsterdam	157 1/4, 1/2
Hamburg	28¾	Hamburg	28 1/2, 5/8
Paris	335½	Paris	332½, 333

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. chem. **Ferdinand Walter** aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 427. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Ferdinand Walter** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1131. Secretaire v. Boehlendorff.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung, daß die Wittwe **Anna Windt**, nachdem sie mittelst des am 13. April 1865 mit dem Drechslermeister **Wilhelm Magnus Schumann**, der Frau **Caroline Juliane Lotze** geb. Classon und dem **Eduard Gottlieb Classon** abgeschlossenen und am 15. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 153 belegene Wohnhaus sammt allen Zubehörungen für die Summe von 1500 R. S.-M. acquirirt, mit welchem Kaufe sie auch das Miteigenthumsrecht an dem auf der Grenze dieses und des **Lohse**'schen **Grundstückes** Nr. 151 belegenen **Schöpfbrunnen** erworben hat, zu ihrer Sicherheit um das gesetzliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück und an den Schöpfbrunnen aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet, also spätestens am 16. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils und das Miteigenthum an dem erwähnten Schöpfbrunnen der Anna Windt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 847. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2 Stadttheile sub. Nr. 65 belegene, der Schneidersfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinson gehörige Haus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, da innerhalb der gesetzlichen 8-tägigen Frist eine dem auf dem 2. Licitationstermin gethanenen Meistbot von 1000 Rbl. Slb.-Mze. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auch den 15. Juni 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 826. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Am 6. Juni ist auf dem Wege vom Ressourcen-Garten bis zum Techelferschen Park **ein goldenes Armband verloren** worden. Der Finder wird gebeten dasselbe in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Schwarze

Seidenzeuge

von 1 bis 2 Ellen breit und verschiedene

Wollenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

Der Finder eines am 8. d., auf dem Wege vom Brock'schen Gartenhause, durch die Steinstraße, über den großen Markt, bis zum Schramm'schen Hause in der Ritterstraße **verlorenen glatten goldenen Armbandes**, mit einer kleinen hellblau emaillirten Schnalle, wird gebeten, selbiges gegen angemessene Belohnung abliefern zu wollen, bei **H. D. Brock.**

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, daß in meiner Anstalt der Unterricht im neuen Semester am 9. August wieder beginnt. Etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge bitte ich mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

Carlshof bei Oberpahlen.

C. v. Ferrieri.

Es wird eine **Reisegelegenheit** im Laufe dieser Woche pr. Post nach **Riga** auf **gemeinschaftliche Kosten** gesucht von

R. v. Daue.

Kerosine

ist zu haben bei

C. Sachsendahl.

---

100 Loof gut keimende Gerste,
100 Loof Saat-Roggen und
500 Schock Espen-Schindeln,

werden verkauft durch Herrn

Falkenberg.

Spanische

Morellen,

das Pfd. zu 50 Kopeken zu haben bei

C. Petersonn.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** 2c. 2c., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing

in Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Auf dem Gute Cabbina ist eine **Sommerwohnung** nebst **Badehaus zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich jetzt wohnhaft bin im Brock'schen Gartenhause in der Jamaschen Straße und mich mit dem Auswaschen, Färben und In-Façon-setzen alter Filzhüte beschäftige. **E. Kreutzdahl,** Hutmacher.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 11. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Aladin,** oder: **Die Wunderlampe.** Zaubermärchen mit Gesang in 5 Acten, nach dem gleichnamigen Märchen aus **„Tausend und eine Nacht"** frei bearbeitet von G. Raeder, (Verfasser von Robert und Bertram). Musik von Stiegmaier.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Abreisende.

2. G. Jaeger, Malergesell.
3. Gotthard Kaufmann, Conditor. — C. Gieseler, Böttchergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 7. Juni hieselbst an: HHr. Baron Ungern, v. Schultz, Mad. Lipsberg, HHr Schmidt, Benedix, Neumann, Leibach, Danilow, Zepkin, Graf Stackelberg, Morawitz, Dr. Lieven, Zilchert, Masing, Labbe, Roiland, Zirch, Grünberg, Weidenbaum, Treffner u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 8. Juni von hier ab: Hr. Stud Schultz, Fräul. Schultz, Hr. Falckenroth, Stud. Fridrici, Frau v. Alopeus, HHr. Nagel, Borck, v. Wahl nebst Familie, Dr. Landesen, Rooch, Herrmann, Baron Bistramb, Hausmann, Pastor Hasselblatt, Oberarzt Groseswky, Dr Stieda, Dr. Schmidt, Baron Schlippenbach, Michelson, v. Dehn, v. Essen, Stahlberg, Krümmer, Grünwald, Röschke, v. Knorring nebst Familie, v. Daue u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 8. Juni hieselbst an: Mad. Frank, Michelson, Gahlnbäck, HHr. Kordes, Berg, Bahrdt, Schöffner, Leitner u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 9. Juni von hier ab: HHr. Buchholz, Scheel, Naprofsky, Adolphi, Schroeder, Beckmann, Schulz, Bielrose, Bleisch, Labbee, Boettcher, Grünberg, Treffner, Fischer, Baron Bistramb, Baron Hahn u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 130. Donnerstag, den 10. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in der Aula der Universität nach Vertheidigung der Dissertation „Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Herzens" die Promotion des Herrn Georg Lindes zum Doctor der Medicin statt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Proff. Drr. Kupffer, Böttcher und Reißner.

Riga, 7. Juni. Der Rig. Ztg. ist nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen: Auf den in Nr. 120 der Rigaschen Zeitung abgedruckten Artikel, unterzeichnet „stellv. General-Superintendent Carlblom", über „Ordnung" und „nicht Ordnung" bei Zustellung von Correspondenzen sieht sich Unterzeichneter, indem es ihn als Verwaltenden der Abtheilung des hiesigen Post-Comptoirs für die Ausgabe von Correspondenzen direct betrifft, und um der Verbreitung irriger Ansichten im Publicum entgegenzutreten, veranlaßt, Folgendes zu erwidern: 1) daß, anlangend das „in Ordnung", die Angabe über die rasche Zustellung des Briefes aus Berlin nur auf einem Irrthum, da kein anderes Motiv von Seiten des Verfassers anzunehmen ist, beruhen kann, indem bekanntlich der Mittagszug der Eisenbahn die ausländische Post bringt und ein am 3. (also Mittags) gestempelter Brief nicht bereits am Morgen des 3. um 9 Uhr abgegeben worden sein kann; 2) daß die unter der Adresse des Herrn Carlblom anlangenden Briefe, im Falle auf denselben die Wohnung nicht bezeichnet ist, bisher zusammen mit der officiellen Correspondenz des Provinzial-Consistoriums von dem dazu designirten Ministerial Buchheim abgeholt worden ist und der in Rede stehende Brief aus Dorpat bereits 2. Juni demselben übergeben wurde, indem derselbe, wie unwiderleglich festgestellt ist, am 3. und 4. Juni nur officielle Couverts empfangen hat, das sogenannte „nicht in Ordnung" des Artikels demnach wie das „in Ordnung" gleichfalls einer irrthümlichen Auffassung zugeschrieben werden muß, welche um so mehr zu bedauern ist, da hierdurch irrige Ansichten im Publicum verbreitet werden müssen. Hofrath A. Erbe.

Mitau, 5. Juni. Bietet das Vereinswesen auf allen Gebieten des geistigen wie materiellen Lebens insbesondere in Deutschland und in England ein wahrhaft erfreuliches Bild unserer Zeit, so verdienen die kleinen vereinzelten Anfänge desselben in den Baltischen Provinzen auch aufmerksame Beachtung und freundliche Theilnahme. Von dieser Anschauung ausgehend, sei es gestattet, daß in Folgendem über einen in letzter Zeit in Mitau entstandenen Verein in Kurzem berichtet werde. Schon seit einiger Zeit war im Angesicht der drückenden Armuth und insbesondere des Elends, in welchem die unbemittelten Kranken sich befinden, in unserer Stadt der Wunsch rege geworden, eine Anstalt nach Art der in Deutschland so segensreich wirkenden Diakonissen-Institute hierselbst zu begründen. Nachdem durch freundliche Beiträge eine kleine Summe zu diesem Zwecke gespendet und außerdem jährliche Beiträge von einigen 100 Rbl. zugesagt worden waren, trat eine Anzahl christlich gesinnter Männer und Frauen zu einem Verein zusammen, um behufs Einrichtung einer weiblichen Diakonie die nöthigen Schritte zu unternehmen. Man hatte anfänglich nur daran gedacht, einige Deutsche Diakonissinnen für Mitau zu acquiriren, welche, von Haus zu Haus gehend, ihr Liebeswerk beginnen sollten. Aber der Pfarrer Fröhlich, Vorsteher der seit 1844 bestehenden Diakonissen-Anstalt in Dresden, hatte sich nur unter der Bedingung bereit erklärt, einige Diakonissinnen nach Mitau zu senden, wenn hier sofort ein wenn auch kleines Krankenhaus begründet und den dienenden Schwestern als Wirkungsstätte übergeben würde. Der hiesige Verein kam dem Wunsche des Pfarrers Fröhlich nach. Da aber einmal die Mittel nicht ausreichten, sofort ein größeres Institut zu begründen und etwa ein eigenes Krankenhaus zu erbauen, und da man ferner die Art, bei kleinem Anfange auf allmäligem Wege das Werk groß zu bauen, für die richtigere erkannte, so wurden zunächst nur in einer Miethwohnung 2 Krankenstuben mit 6 Betten für unbemittelte weibliche Kranke eingerichtet. Zwei Diakonissinnen, welche sich willig zeigten, das Werk christlicher Barmherzigkeit in unserer Stadt zu üben, wurden aus der genannten Dresdner Anstalt erbeten und langten vor etwa einem Monat in Mitau an. Die förmliche Eröffnung der neuen Anstalt hatte man bisher verschoben, weil man zu derselben die Anwesenheit des Pfarrers Fröhlich erwarten wollte, der schon um zweier Diakonissinnen willen, welche aus seiner Anstalt auf das Gut des Herrn von Hahn in Asuppen gerufen worden und daselbst thätig sind, nach Kurland zu kommen beabsichtigte. Am Dienstag, den 1. Juni hielt Herr Pfarrer Fröhlich, welcher bereits auf der Rückreise nach Deutschland begriffen war, in der hiesigen St. Trinitatis-Kirche einen Vortrag, welcher auf Grund von Römer 16, 1. 2. (der einzigen Stelle des Neuen Testamentes, wo der Diakonissen-Thätigkeit Erwähnung geschieht) zunächst in durchsichtiger Weise die geschichtliche Entwickelung des Diakonissenwesens schilderte, sodann warm und ergreifend zu kräftiger Aufrichtung des Instituts inmitten der Mitauschen Gemeinde aufforderte. Tages darauf am Vormittag fand die Einweihung der kleinen Anstalt durch den hiesigen Stadtprediger an der St. Trinitatis-Kirche statt, wobei zugleich auch Pfarrer Fröhlich einige warme Worte an den Vorstand des neuen Instituts, an die dienenden Schwestern und an die versammelten Freunde der Anstalt richtete. An demselben Tage war eine arme Frau als erste Kranke in die Anstalt aufgenommen worden. — In nächster Zeit soll als Beilage zu der „Kurländischen Gouvernements-Zeitung" von Seiten des Vorstandes den Bewohnern der Stadt Mitau darüber Mittheilung gemacht werden, welche Zwecke die hiesige Diakonissen-Thätigkeit in's Auge zu fassen bestimmt ist. Die Hauptthätigkeit der dienenden Schwestern soll sich diesen Bestimmungen gemäß auf die Krankenpflege in dem kleinen Krankenhause erstrecken, in welches man je nach den Umständen entweder unentgeltlich oder, wo solches möglich ist, gegen geringe Entschädigung Kranke aufzunehmen gewillt ist. Falls zu Zeiten die Arbeit im Krankenhause von einer der Schwestern allein besorgt werden könnte, soll die andere auch außerhalb des Hauses sich pflegend bethätigen. Wie die hiesige Diakonissen-Thätigkeit sich eventuell weiter gestalten soll, hat natürlich noch nicht genau bestimmt werden können; doch dürfte für's Erste geboten sein, falls man die Zahl der Diakonissinnen vermehren wollte, entweder wiederum aus Deutschland einige Schwestern zu erbitten oder hiesige dort auszubilden, da bei der voraussichtlich großen Beschäftigung der hiesigen Diakonissinnen eine Ausbildung neuer Gehilfinnen hier am Orte kaum möglich erscheint. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Mittwoch den 2. Juni hatte der General-Major Klint, Bevollmächtigter Sr. M. des Königs von Schweden in besonderer Sendung, die Ehre, Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch vorgestellt zu werden und diesem im Namen seines Souverains die Insignien des Seraphinen-Ordens zu überreichen.

St. Petersburg. Die Ernteaussichten gewinnen eine immer trübere Gestalt. Aus den Nachrichten verschiedener russischer Blätter hierüber berichtet die St. P. Z. Folgendes: Im Gouv. Kowno sind in Folge des tiefen Schnees die Wintersaaten an vielen, besonders den niedrigen Stellen ausgefault. Das kalte Wetter, welches, von Nachtfrösten begleitet, bis zum 20. April anhielt, und die darauf eintretende Hitze haben gleichfalls einen übeln Einfluß geübt, so daß eine Mißernte befürchtet wird, wenn nicht im Mai Regen kommt. Aus dem Gouv. Witebsk wird unterm 14. Mai gemeldet, daß die Dürre bei großer Hitze schon zwei Wochen gedauert und den Wintersaaten sehr geschadet habe. Auf vielen Feldern seien dieselben gar nicht aufgegangen. Viele pflügen die Felder um und säen Sommergetreide. Seuchen haben auch vieles Vieh hinweggerafft. Außerdem leidet der Landmann an Geld- und Futtermangel, und der Bauer nimmt häufig zu den Juden Zuflucht, welche unbarmherzige Prozente verlangen. Im Gouv. Kaluga giebt der Stand der Saaten keine guten Hoffnungen. Die Wintersaaten sind in Folge des vielen Schnees stellweise ausgefault, und auch die Kälte im April und die Dürre im Mai haben viel geschadet. In den Kreisen Malojaroslawez und Medyn haben die Bauern an mehreren Orten diese Winterfelder umgepflügt und mit Sommergetreide besät. Das Gras ist gleichfalls schlecht gewachsen, so daß das Vieh noch kein Grünfutter hat. Seit dem 15. Mai ist stellenweise Regen gefallen und man hofft, daß das Gras sich noch finden werde. In Kaluga steigen die Getreidepreise. Zu den Osterfeiertagen kostete ein Pud Roggenmehl 38 K., jetzt bereits 60 K. In dem Gouv. Jekaterinoslaw hat seit dem Beginn des Frühlings bis zum Mai eine von starkem Winde begleitete Kälte geherrscht, welche den Winter und den Sommersaaten und dem Grase sehr geschadet hat, so daß die Hoffnung auf eine gute Ernte ziemlich verschwunden ist. In mehreren Gegenden der Kreise Alexandrowsk, Bachmut und Nowomoskowsk haben Viehseuchen einen bedeutenden Theil des Viehes, besonders viele Schafe hinweggerafft. — Aus Kischenew wird unterm 15. Mai geschrieben, daß die Dürre das Land mit einem ungeheuren Unglück bedrohe. Bei einer Hitze von 25 Grad und mehr war seit dem 1. Mai nicht ein Tropfen Regen gefallen. Diese Dürre erstickte die Pflanzen im Keime. Das Gras ist an vielen Orten ganz verdorrt, und das vorjährige Heu wird mit 30 — 35 Kop. bezahlt. Solcher Zeiten erinnern sich nicht die ältesten Leute. Der Viehstand, diese Hauptstärke und Hauptstütze der hiesigen Wirthschaften, ist in Folge des Futtermangels auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Ohne Viehzucht kann keine, am wenigsten aber unsere Landwirthschaft

bestehen, weil Hunderttausende von Ochsen gebraucht werden, um während des Sommers das Getreide nach Odessa zu führen. Es ist traurig zu sehen, wie ein Land, das alle Bedingungen des Reichthums in sich vereinigt, verarmen kann, weil es bei fehlenden Kommunikationsmitteln des Regulators entbehrt, der seine Interessen mit denen der anderen Provinzen ins Gleichgewicht setzte.

Aus Odessa wird gemeldet, daß in der Umgegend die Dürre der Vegetation sehr geschadet habe und, wenn der Himmel nicht Regen schickt, das Vieh, besonders aber die Schafe, in Folge des Futtermangels zu Grunde gehen müssen. Aus dem Gouv. Mohilew wird geschrieben, daß, obgleich von Zeit zu Zeit Regen gefallen ist, die gute Wirkung desselben durch die starken Winde doch so beeinträchtigt wurde, daß an vielen Orten die Wintersaaten, besonders der Weizen ganz verloren gegangen sind. Die umgepflügten Felder sind von denen, welche noch Vorräthe hatten, mit Sommergetreide besäet worden. Aus dem Gouv. Kiew lauteten die Nachrichten günstig. Sommer- und Winterfelder versprechen eine reiche Ernte, wenn ihnen die Dürre nicht schadet. Die Birnen-, Apfel-, Kirschen- und Aprikosenbäume haben so reich geblüht, wie sich dessen die ältesten Bewohner nicht erinnern können. Ebenso wird aus der Krim gemeldet, daß man eine ungeheure Menge Obst zu ernten hofft. Aus dem nördlichen Bessarabien ist die Nachricht eingegangen, daß die Hitze am Tage, die aber doch von einem kalten Winde begleitet ist, die Fröste bei Nacht und später die furchtbare Hitze die Vegetation sehr aufgehalten haben. Die Saaten sind sehr schlecht aufgegangen und auch die Fruchternte wird nicht günstig sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Juni. Nach Eröffnung der heutigen (71.) Sitzung theilte Präsident Grabow das Schreiben des Präsidenten des Herrenhauses mit, worin derselbe Anzeige davon macht, daß das Herrenhaus den Etat für 1865 abgelehnt und der Regierung für die allgemeine Rechnung Decharge ertheilt habe. Abg. v. Forckenbeck knüpft daran die Bemerkung, daß das Herrenhaus, da es nicht, wie früher, den Regierungsetat wieder hergestellt habe, einen Fortschritt, vermöge der zweimal vom Abgeordnetenhause empfangenen Belehrung gemacht habe, mit dem man vorläufig zufrieden sein könne. Er glaube somit, daß das Schreiben des Herrenhauses einfach ad acta gelegt werden könne. Zugleich müsse er constatiren, daß ein Etat abermals nicht zu Stande gekommen sei, und er glaube daraus die Lehre ziehen zu müssen, daß das Haus niemals einen Etat mehr berathen dürfe, der ihm nicht rechtzeitig, d. h. vor dem Beginn des Etatsjahres vorgelegt werde. (Sehr richtig!) — Abg. Dr. Virchow glaubt dem gegenüber gerade einen Rückschritt des Herrenhauses constatiren zu müssen. Das Abgeordnetenhaus habe der Regierung die Entlastung für die Allgemeine Rechnung versagt und danach sei die Sache erledigt gewesen und konnte im Herrenhause nicht mehr zur Berathung gelangen. Nichts desto weniger habe das Herrenhaus sich für berechtigt gehalten, die Entlastung auszusprechen, und so gegen die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordneten-Hauses zu wirken und dazu habe der Commissar des Finanzministers die Budget-Commission des Herrenhauses verführt. Der Beschluß sei ein Privilegien-Bruch gegen das Abgeordnetenhaus. Das Herrenhaus habe außerdem zum Etat Resolutionen gefaßt, die dritte unter Zustimmung des Finanz-Ministers, und dies gebe den Beweis, daß die Staatsregierung offen beabsichtige, ihr verfassungswidriges Verfahren fortzusetzen, und zwar mit Hülfe des einen Factors der Volksvertretung, des Herrenhauses. Es liege in dem Beschlusse des Herrenhauses eine Theorie, welche selbst die conservative Partei des Abgeordnetenhauses nicht zu vertreten gewagt habe, und er habe die Ueberzeugung, wie sie auch das Land habe, daß Se. Maj. der König ein Ansinnen, an Stelle des Etats eine Königl. Verordnung treten zu lassen, mit Entrüstung zurückweisen werde. In dem Augenblicke, wo die Regierung dieses Verfahren einschlage, würde es nicht mehr möglich sein, daß ein Abgeordnetenhaus überhaupt noch in regelmäßiger Weise mit einer solchen Regierung verkehren könne. (Bravo!) Der Präsident Grabow erklärt, daß er von den im Herrenhause gefaßten Resolutionen amtlich keine Kenntniß erhalten habe. Bei der Ablehnung des Etats sei das Herrenhaus in seinem verfassungsmäßigen Rechte gewesen. Was die Resolutionen betreffe, so müsse er dem Hause überlassen, was es dagegen thun wolle. Er stimme den Ausführungen der beiden Vorredner überall bei. Der Präsident constatirt aus den Acten, daß er dem Herrenhause vor der verweigerten Decharge keine Mittheilung gemacht habe, und erledigt die Angelegenheit mit der Erklärung, daß, nach seiner Ansicht, das Haus keine Veranlassung habe, einen besonderen Beschluß zu fassen. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg verliest hierauf die Allerhöchste Botschaft, nach welcher der Landtag heute Nachmittag 3 Uhr durch den Minister-Präsidenten im Auftrage Sr. Maj. des Königs geschlossen werden soll. — Auf Antrag des Abg. Parrisius (Brandenburg) wendet sich das Haus sodann zu dem mündlichen Bericht der Budget-Commission über den 15. Jahresbericht der Staatsschulden-Commission, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1863. Berichterstatter ist der Abg. Reichenheim. Der Antrag der Commission geht dahin, die Decharge nicht zu leisten. Derselbe wird ohne Discussion vom Hause angenommen.

Das Haus trat hierauf in die Berathung der noch vorliegenden Petitionsberichte. Dieselbe war gegen 1½ Uhr beendet, worauf der Präsident Grabow das Wort ergriff und nach Vorführung einer Statistik der sehr umfangreichen Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der diesjährigen Session etwa Folgendes aussprach: In dieser langen Session ist ein düsteres Bild der inneren Lage des Landes vor ihnen vorübergegangen und die Wahrheit dessen, was ich beim Eintritt in die Session ausgesprochen, bestätigt. Zu Anfang hat man von Verständigung gesprochen; später verlangte man Unterwerfung. Im Andrängen gegen die beschworene Verfassung möchte die Reaktion den absoluten und den Polizeistaat wiederherstellen. Aber sie wird scheitern an der Festigkeit des Volkes, welches erkennen gelernt hat, daß die Aufrechterhaltung seiner beschworenen Rechte durch seine Vertreter wichtiger ist, als sonstige Erfolge ihrer Thätigkeit. Dennoch hat die Sitzung zu wichtigen Resultaten geführt. (Der Präsident erinnert an die Zollverträge, das Berggesetz, den allgemeinen Budgetbericht, die Eisenbahnvorlagen.) Schaaren wir uns mit dem standhaften Volke um die beschworene Verfassung, unter deren Schirm Preußen zur Größe emporblühen wird. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Abg. Virchow brachte hierauf den die Duellangelegenheit betreffenden Artikel der Provinzialkorrespondenz zur Sprache und gab gegenüber der Darstellung derselben eine vollständige Aufklärung des Sachverhalts; er erklärte die ihn betreffenden Aeußerungen des officiösen Organs für eben so unwahr, wie die neulichen Aeußerungen Wageners, die derselbe noch nicht zurückgenommen. Es folgten noch Erklärungen von den Abgg. v. Hennig und Wagener. Nachdem hierauf Abg. Taddel den Dank des Hauses dem Präsidenten ausgesprochen (das ganze Haus erhob sich) und der Präsident ein Hoch auf die Verfassung und das verfassungstreue Volk ausgebracht hatte, wurde die Sitzung 2 Uhr 10 Minuten geschlossen.

Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde sodann der Landtag der Monarchie durch den Minister-Präsidenten v. Bismarck mit der folgenden Rede geschlossen: Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Des Königs Majestät haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtags der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu schließen. In der abgelaufenen Sitzungs-Periode verdankt das Land dem Zusammenwirken des Landtages mit der Regierung die Erneuerung des Deutschen Zollvereins, den Abschluß der Zollverträge mit Frankreich und Oesterreich, mit England und Belgien, das neue Berggesetz, die Regulirung der Schlesischen Zehntverfassung, die bessere Versorgung der Militär-Invaliden, die Eisenbahn-Anlagen an der Jade, in der Eifel und in Thüringen, so wie eine Anzahl anderer nützlicher und heilsamer Gesetze. Aber zu vollen und durchgreifenden Resultaten hätte das Zusammenwirken der Volksvertretung mit der Regierung nur dann führen können, wenn, auch den politischen Meinungskämpfen gegenüber, das Wohl des Vaterlandes oberstes Gesetz und höchste Richtschnur für alle Parteien geblieben wäre. So ist es nicht gewesen. Die deutlich ausgesprochene Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, den gegenwärtigen Rathgebern der Krone Schwierigkeiten zu bereiten, hat zur Verwerfung der Wege-Ordnung, des Bankgesetzes, der Eisenbahn-Anlagen in Ostpreußen und dadurch zur Schädigung des materiellen Wohls des Landes geführt. Durch die Verwerfung des Militärgesetzes hat die unter der Mitwirkung früherer Landtage in das Leben gerufene und durch die kriegerischen Ereignisse des vorigen Jahres bewährte neue Heereseinrichtung, unter Gefährdung der äußeren Sicherheit des Landes, aufs Neue in Frage gestellt werden sollen. Das Haus der Abgeordneten versagt der Regierung die Mittel zur Herstellung einer den gegenwärtigen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechenden Kriegsflotte; es versagt ihr den von ihm verlangten Beistand zur Gewinnung der Früchte der mit so vielem theuren Blute errungenen Siege des verflossenen Jahres. Ja, es hat sich von den glänzenden Thaten und Erfolgen der Armee losgesagt, indem es wie früher die geforderte Anleihe, so jetzt die nachträgliche Genehmigung der verausgabten Kriegskosten verweigert hat. — Das Staatshaushaltsgesetz, dessen Zustandekommen nach Art. 62 und 99 der Verfassungs-Urkunde von dem Zusammenwirken aller bei der Gesetzgebung betheiligten Factoren erwartet wird, ist auch in diesem Jahre an der Weigerung des Abgeordnetenhauses, die zur Aufrechthaltung des Heerwesens unerläßlichen Mittel zu bewilligen, gescheitert. Das Abgeordnetenhaus hat Forderungen verweigert, welche die Staatsregierung stellen mußte; es hat Beschlüsse gefaßt, welche die Regierung nicht ausführen kann. Statt mit der ersehnten Verständigung schließt die Sitzung abermals unter dem Eindruck gegenseitiger Entfremdung der zum Zusammenwirken berufenen Kräfte. Seiner Majestät Regierung hat nur ein Ziel im Auge: die Wahrung der Rechte und der Ehre des Königs und des Landes, so wie sie verbrieft sind, so wie sie neben einander bestehen können und müssen. Dem Lande ist nicht gedient, wenn seine gewählten Vertreter die Hand nach Rechten ausstrecken, die ihre gesetzliche Stellung im Verfassungsleben ihnen versagt. Nur wenn sie diese Stellung dazu benutzen, mitzuarbeiten an dem von unseren Fürsten begonnenen und bisher durchgeführten Werke, Preußen, unter starken Königen, groß und glücklich zu machen, nur dann werden sie das Mandat erfüllen, welches des Königs Unterthanen in ihre Hände legen. Die Regierung seiner Majestät ist bestrebt, das in gleichem Sinne ihr ertheilte Mandat ihres Königlichen Herrn nach Kräften auszuführen. Sie wird, unbeirrt durch feindseligen und maßlosen Widerstand in Rede und Schrift, stark im Bewußtsein ihres guten Rechts und guten Willens, den geordneten Gang der öffentlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten und die Interessen des Landes nach

außen wie nach innen kräftigst vertreten. Sie lebt der Zuversicht, daß der Weg, den sie bisher inne gehalten, ein gerechter und heilsamer gewesen ist, und daß der Tag nicht mehr fern sein kann, an welchem die Nation, wie bereits durch Tausende aus freier Bewegung kund gewordener Stimmen geschehen, so auch durch den Mund ihrer geordneten Vertreter ihrem Königlichen Herrn Dank und Anerkennung aussprechen werde. Dem Herrenhause habe ich im Namen Seiner Majestät Allerhöchstdessen Dank für die auch in dieser Session bewiesene Treue und Hingebung zu sagen. Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Juni. Es gehen frische Truppen nach Mexico, aber nicht als Verstärkungen, sondern als Lückenbüßer. So erklärt der Moniteur, und die übrigen Blätter werden sich wohl hüten, jetzt die scharfe Bilanz zwischen Abziehenden und Heimkehrenden zu ziehen. Die Blicke richten sich zunächst jetzt auf Algerien. General Allard kündigte gestern im gesetzgebenden Körper den Senatsbefehl an, in welchem die Stellung der Eingeborenen in Algier schärfer bestimmt und deren Zulassung in die Reihen der französischen Armee geordnet werden soll. Mit der Umgestaltung der algerischen Verhältnisse verfolgt der Kaiser unter anderen Zielen besonders auch eine Flüssigmachung französischer Truppen zu anderen Zwecken und eine bedeutende Vermehrung der arabischen Streitkräfte, deren waffenfähige Mannschaft, statt in den Zelten zu liegen, in Zucht und Lohn des Kaiserthums genommen werden soll. Frankreich wird auf diesem Wege sich große Turcos- und Zuaven-Massen bilden, die bei einer Krisis auf europäischen Schlachtfeldern eine Rolle spielen können, wie die Grenzer der österreichischen Armee. Seit der Niederschlagung der letzten Aufstände in Algerien wurden die Regimenter, welche aus Frankreich herüberkamen, um 5 Linien-Regimenter und 3 Regimenter leichter Reiterei vermindert. In nächster Zeit werden weitere Abzüge erfolgen. Die France meldet dies mit dem Zusatze, es sei im Werke, die afrikanische Colonie durch specielle Corps besetzt zu halten, durch Zuaven, algerische Schützen, leichte afrikanische Bataillone, afrikanische Chasseurs und Spahis, wogegen die französische Armee nur aus einer beschränkten Zahl von Infanterie-Regimentern, Jäger-Bataillonen, leichter Reiterei und Artillerie zum gewöhnlichen Dienste bestehen werde. Es versteht sich von selbst, daß mit einer so tiefgreifenden militärischen Umgestaltung eine politische und administrative Reorganisation Hand in Hand gehen muß. Dem Emir Abd-el-Kader ist hierbei eine wichtige Rolle zugedacht, wofern diese frühere Größe sich schließlich nicht doch gar zu verschlissen erweist. Wir haben in den letzten Jahren wiederholt von Europäischen Reisenden gehört, daß der Emir nicht mehr ein gezähmter Löwe, sondern ein durch Sinnengenusse und Verweichlichung früh gealterter Greis sei. — Der heutige Tag wird den Parisern wohl lange im Angedenken bleiben, denn seit der Erfindung der Fiacres erwachte die Stadt heute zum ersten Male (die insurrectionellen Tage ausgenommen) ohne daß sie dieselben auf ihren gewohnten Plätzen vorfand. Die Führer derselben, ungefähr 2600 an der Zahl, wollen ihre Peitschen erst dann wieder in die Hand nehmen, wenn man die von ihnen verlangten Concessionen bewilligen werde. Sie verlangen nämlich 5 (für die eintretenden Kutscher), 5½ (für die, welche bereits im Dienste sind) und 6 Fr. (für die, welche während zweier Jahre keinen Anlaß zu Klagen gegeben haben). Die nächste Ursache zu dieser eigenen Art von Arbeits-Einstellung war die Erhöhung des Preises für die Fiacres. Das Publicum hatte in Folge dessen den Kutschern weniger oder gar kein Trinkgeld mehr gegeben, so daß dieselben sich viel schlechter standen, als bisher, obgleich sie schon seit längerer Zeit eine Lohnerhöhung verlangen wollten. Die Kutscher erhielten bis jetzt nur 3 Fr. Lohn per Tag, worauf sie kleine Unkosten hatten, die ihren fixen Lohn auf 1 Fr. 10 C. herabdrückten. Sie verlangen nun 5 bis 6 Fr. per Tag, wollen aber dann auf das Trinkgeld vollständig verzichten. Wenn man bedenkt, daß dieselben von Morgens 7 bis 1 Uhr Nachts auf den Beinen oder vielmehr auf ihren Sitzen sein müssen, so ist das Verlangen derselben eigentlich nicht ungerecht. Der Gesellschaft, welche im Besitze der Fiacres ist, kann man es übrigens nicht verübeln, daß sie Widerstand leistet, denn ihre Geschäfte gehen sehr schlecht und vertragen keine tägliche Mehrausgabe von beinahe 900, oder eine jährliche von über 300,000 Fr. Wem die Schuld beigemessen wird, ist die Regierung, die, Gott weiß, aus welchen Gründen, ihre Zustimmung dazu gab, daß die Fiacres, die Omnibusse und die kleinen Miethswagen von Paris monopolisirt wurden. Alle Fiacres von Paris, mit Ausnahme von ungefähr hundert, gehören heute dieser Gesellschaft an, und die Regierung giebt nur noch der Gesellschaft, aber keinem Privatmanne mehr das Recht, Wagen auf der Straße stationiren zu lassen. In Folge dessen hat natürlich jede Concurrenz aufgehört, die Kutscher sind auf die Gesellschaft beschränkt und diese, welche, nebenbei gesagt, noch äußerst schlecht verwaltet wird, kann den Kutschern nicht gerecht werden. Unter diesen Umständen ist es auch natürlich, daß die ganze Presse mit Ausnahme der officiösen, heute gegen dieses Monopol zu Felde zieht und die Regierung beschuldigt, durch ihr verkehrtes Verfahren Paris in eine große Verlegenheit versetzt zu haben. Das große Paris hat an einem Geschäftstage plötzlich 2600 Wagen weniger zur Verfügung. Besonders fühlbar machte sich der Mangel der Wagen an den Eisenbahnen. Die dort ankommenden Fremden saßen stundenlang mit ihrem Gepäck, ehe sie endlich einen sogenannten „voiture de remise" fanden, der sie nach ihrem Hotel bringen konnte. Und doch hatten sich alle alten Wagen aus Paris und Umgegend, die sonst nicht das Recht haben, in Paris zu circuliren, eingefunden, um den Dienst, und dieses Mal von der Polizei unbelästigt, versehen zu helfen. Ein großer Theil derselben, und besonders ihre Gespanne, waren schrecklich anzusehen. Es heißt, die Gesellschaft habe nachgegeben, und die Fiacres würden heute Abend wieder auf ihren Plätzen erscheinen. Bis jetzt, 7 Uhr, ist aber noch keiner gekommen. Gerüchtsweise spricht man davon, daß morgen auch die Kutscher der „voitures de remise", die außer den Omnibussen in Paris heute allein den Dienst versehen, ihre Peitschen niederlegen werden. Bestätigt sich dies und fahren die Fiacres morgen nicht, so wird man das einzige Schauspiel haben, daß die Weltstadt, ohne daß es Barricaden giebt, fast ohne alle Wagen sein wird.

Italien.

Rom. In Rom schmeichelt man sich in clericalen Kreisen, daß die neueste Wendung einen Zersetzungsproceß in den Reihen der Italienischen nationalen Parteien herbeiführen und den Clerus befähigen werde, die Risse nach und nach so zu erweitern, daß der Einsturz des Einheitsstaates erfolge und Rom wieder zu seinen Provinzen, die Bourbonen und Erzherzoge zu ihren Staaten kommen. Dies ist auch der Grund, weßhalb man die förmliche Beglaubigung eines Italienischen Agenten, zu welcher der Papst neigt, mit aller Macht zu hintertreiben sucht, „weil eine stabile Beglaubigung", wie man der Köln. Ztg aus Rom schreibt, „die diesseitige Anerkennung Victor Emanuels als Königs von Italien einschließen würde; hingegen will man gern einen Vertrauensmann des Königs ohne diplomatischen Charakter auch ferner in der Nähe des Papstes sehen. Daß außer kirchlichen Angelegenheiten auch solche schon jetzt berathen werden, die auf andere Gebiete hinüberstreifen, wird mir aus guter Quelle versichert. Dahin gehört namentlich die Fürsprache des Königs für die Zurückberufung der Römischen Exilirten." Die Gazzetta del Popolo erfährt angeblich aus hoher clericaler Quelle, daß das Concordat in allen seinen Bestandtheilen bereits durch den Grafen Revel ausgearbeitet gewesen sei, so daß Vegezzi nur noch die letzte Hand anzulegen brauche. Die von der Römischen Curie gemachten Zugeständnisse sollen sich auf die Aufhebung von zehn Bischofssitzen beschränken, so daß immer noch die ansehnliche Zahl von 137 Bischöfen übrig bliebe. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die Söhne Victor Emanuels noch vor Ablauf des Jubiläums in Rom erwartet werden, wohin zu kommen sie vom Papste selbst die Einladung erhalten sollen. In einer Florentiner Correspondenz des Moniteur wird bemerkt, die Italienische Regierung habe sich in der Frage wegen Heimkehr der Bischöfe so liberal wie möglich erwiesen; auch in der Anzahl der Sprengel, die dem Papste sehr am Herzen lägen, habe sie keine ernste Einsprache erhoben, und in Bezug auf den Eid habe sie „alle Concessionen gemacht, welche ihr die Achtung vor dem Gesetze erlaubt habe", so daß Alles eine Vereinbarung hoffen lasse und „sich weitergreifende Lösungen vorbereiteten." Die France druckt diese letzten Worte gesperrt und fügt hinzu, daß auch die politischen Beziehungen zwischen den Höfen von Rom und Florenz im Geiste der Versöhnung geordnet werden dürften.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) Juni. Der König reist übermorgen nach Carlsbad. Das Kronsyndicats-Gutachten ist vollendet. Es constatirt die Erbansprüche des Königs von Preußen auf die Hälfte von Holstein und auf das Ganze von Schleswig. Preußen verweigert die Einberufung der Schleswig-Holsteinischen Stände so lange, als nicht der Herzog von Augustenburg das Land verläßt. Baden hat der Absicht, mit Italien einen Handelsvertrag abzuschließen, zugestimmt. — Berliner Börse vom 17. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt.

Florenz, 17. (5.) Juni. Ein Rundschreiben des Unterrichtsministers erklärt, die Regierung werde dem Parlament in nächster Session die Gesetzentwürfe über die Aufhebung der religiösen Körperschaften und die Umgestaltung des Schulwesens von Neuem vorlegen. Die Regierung wahrt sich das Recht der Ueberwachung der Elementarschulen, welche zu den bischöflichen Seminarien gehören.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 4. Juni 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	91¼	92¼	91½	92
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—		—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—		—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	108	—
5proc. Eisenbahn-Actien	—	—	91½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	83¼	83¾	83¾	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	—	—
5proc. dito Rente	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	—	—	—	—
	105½	105⅝	105¼	⅜

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiemit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Lieferung der zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 15. August c. bis zum 15. April n. J. erforderlichen Quantität Gasspiritus und zwar circa 950 Eimer **Gasspiritus** und 15 Eimer **reinen Spiritus** zu übernehmen, aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juli Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten, und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 872. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Bekanntmachung.

Dem neuen Seminar-Statut gemäß werden mit dem Schlusse dieses Semesters die beiden, vom Hülfsverein mit unterhaltenen Knaben-Schulen, die bisher beim Seminar bestanden, von demselben getrennt und es wird beim Seminar eine

neue zweiklassige Knabenschule

errichtet. Die Unterrichtsgegenstände in derselben sind: Religion, deutsche und russische Sprache, Rechnen, Anschauungsunterricht, Heimathkunde und Geographie, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen, 26 Stunden in jeder Classe. — Es werden nur solche Schüler aufgenommen, welche der deutschen Sprache nicht ganz unkundig sind; in die 2. Klasse durchschnittlich im Alter von 8—10, in die obere Klasse von 11—13 Jahren. Die größte Zahl der Schüler für beide Klassen soll der Regel nach 50 betragen. Das Schulgeld ist auf 6 Rbl. jährlich angesetzt. — Der Unterricht wird theils von den Seminarlehrern selbst, theils unter deren Aufsicht von den Seminaristen, die den 2jährigen theoretischen Cursus beendet haben, und sich nun 1 Jahr vorzugsweise praktisch üben müssen, ertheilt. — Anmeldungen vor dem 2. August erbittet

Sem.-Insp. **Berg.**

Die **Uebungen im Freien des Steigercorps** der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beginnen am **Sonnabend** d. 12. d. M., und werden die Herren Steiger gebeten Abends präcise 8 Uhr bei der Leiterscheune sich zahlreich einzufinden.

Walter,
im Namen des Brand-Collegium.

Subhastation einer Landstelle.

Die in Estland im Wiekschen Kreise und Merjamaschen Kirchspiele belegene Landstelle **Tannenhoff** (Mennik) von 3 estländischen Haken und mit einigen dreißig männlichen Seelen soll am 26. Juni d. J. im Estländischen Oberlandgerichte öffentlich verkauft werden. Sowohl Edelleute wie Bürgerliche und Bauern können diese Landstelle kaufen. Die Bedingungen und die Beschreibung des Gutes sind in der Cancellei des Oberlandgerichtes einzusehen.

Gesundheitsrücksichten zwingen mich während der Sommer-Monate meinen Aufenthalt in Cabbina nehmen zu müssen. Ich sehe mich daher genöthigt meinen geehrten Clienten hierdurch die Mittheilung zu machen, daß ich vom 7. Juni ab nur **einmal** in der Woche und zwar am **Donnerstage** zu den gewohnten Stunden von 8—11 und von 4—6 Uhr in meiner Wohnung in der Stadt zu sprechen sein werde. Etwaige Briefe an mich oder Aufträge hat die Güte der Herr Ober-Secretair C. v. Riekhoff entgegen zu nehmen.

Hofgerichts-Advocat **Joh. Zalle.**

Aufs Neue erhielt und empfiehlt gute

Herren-Wichsstiefel,

à Paar 3 Rbl. 50 Kop.

B. A. Müller,
Schuhwaaren-Handlung, Ritterstrasse.

50 Rbl. S. Belohnung.

Dem Knochenhauer **Mansdorf** aus Kuikatz sind am 3. Juni folgende **Scheine** und **Geldquittungen verloren** gegangen:

7 Stück 25 Rubel-Scheine,
38 „ 1 Rbl.-Scheine,
4 „ 10 Rbl.-Scheine,
8 „ 3 Rbl.-Scheine,
4 „ 5 Rbl.-Scheine,
2 „ 1½ Rbl.-Stücke in Silber,
1 Katharina-Rbl.
1 Kreutz-Rbl.
1 Quittung von 500 Rbl. von Baron v. Löwenstern,
1 Quittung von 60 Rbl. von Verwalter Koljo,
1 Quittung von 35 Rbl. für ein Pferd,
1 Schuldzettel von 3 Rbl. von Rosenthal,
1 Rechnung vom Arolschen Ziegler,

Außerdem noch eine Anzahl Rechnungen und Papiere.

Derjenige, welcher das in Vorstehendem angegebene Geld sowie die namhaft gemachten Papiere in der Expedition der Dörpt. Ztg. abliefert, erhält die Belohnung von 50 RS.

Vormittags am 9. Mai ist auf dem Dom ein **Fingerhut** mit den Buchstaben M. F. **gefunden** worden. Nachzufragen im Hause Pabo, eine Treppe hoch.

Dem geehrten Publikum Dorpats hiemit die Anzeige, daß die **Musikgesellschaft der Gebrüder Mahl** soeben hier angekommen ist und sich zu Aufführungen in **Streich-** als auch **Blasmusik** empfiehlt. Ihre Wohnung ist im Transport-Comptoir des Herrn Frey.

Blechdächer

zu decken mit bestem Material und **Anstrich** übernimmt per □-Faden 7 Rbl. 50 Kop.

C. Sachsendahl,
am Domberge.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Es wird eine **Reisegelegenheit** im Laufe dieser Woche pr. Post nach **Riga** auf **gemeinschaftliche Kosten** gesucht von

R. v. Daue.

Hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Büchsenschmidt Klattenberg am Domberge wohne.

H. Beick, geb. Jacobson,
Hebamme.

Eine **Wohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten hat **zu vermiethen**

B. Frederking, Alexanderstraße.

Im Hause des Herrn Hofrath v. Stankiewicz am Techelferschen Berge sind kleine Wohnungen zu vermiethen.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 11. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Aladin,** oder: **Die Wunderlampe.** Zaubermärchen mit Gesang in 5 Acten, nach dem gleichnamigen Märchen aus **„Tausend und eine Nacht"** frei bearbeitet von G. Raeder, (Verfasser von Robert und Bertram). Musik von Stiegmaier.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Abreisende.

1. C. Husen, Kaufmann. — Reinhardt Julius Treumann, Kürschnergesell.
3. G. Jaeger, Malergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 9. Juni hieselbst an: Fürstin Trubetzkoi, HHr. Erdmann, Dr. Bode, Krüger, Stahlberg, Treyer, Awerjanow, Struneck, Alexandrow, Bischof Ullmann, Mad. Schwartz, HHr. Baron Toll nebst Familie, Kreihoff, Jansen, Martinson, v. Daue, v. Knorring, Lehrer Poulain u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 10. Juni von hier ab: Fräull. v. Schwengelm, v. Jasykow, Neubauer, Poulet, Weyrich, Frau Generalin v. Stryck, v. Sumarotzky nebst Familie, HHr. Mirsalis, Luckin, Weiß, Laufhahn, v Layming, Vendix, Herweg, Weidenbaum, Prof. Meykow, Prof. Bulmerincq, Zirch u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 131. Freitag, den 11. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Mai c. sind angestellt worden: der Doctor der Medicin Weyrich, nach Beendigung seines Cursus auf der Universität Dorpat, als Arzt bei der 2. reitenden Batterie des Kubanschen Kosakenheeres und der Veterinär Raupach nach Beendigung seines Cursus auf der Dorpatschen Veterinärschule als Veterinärarzt im Gebiet von Turkestan.

Riga, 8. Juni. Der von der liter.-prakt. Bürger-Verbindung ausgegangenen Aufforderung zur Gründung eines Gewerbe-Vereins nachkommend, hatten sich gestern, um 6 Uhr Abends, über 200 Männer aus allen Ständen, unter denen der Gewerbestand am zahlreichsten vertreten war, im unteren Saale des großen Gildenhauses versammelt. Der Director der liter.-prakt. Bürger-Verbindung, Secretair E. Hollander, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er auf den Zweck der Zusammenkunft hinwies und die, wie wir vernehmen, demnächst im Druck erscheinen soll. Auf Vorschlag des Secr. Hollander wurde das Präsidium der Versammlung darauf durch Acclamation an den Aeltermann Taube übertragen. Nach einer einleitenden Rede desselben wurde der Statuten-Entwurf en bloc angenommen und darauf der „Gewerbe-Verein zu Riga" vom Präses für constituirt erklärt. Nachdem Tischlermeister Steinbach noch über die durch die Gegenwart dem Handwerkerstand gestellten neuen Aufgaben gesprochen und über die Wahl des Vorstandes eine lebhafte Debatte stattgefunden, wurde bis zum 1. Januar ein provisorischer Vorstand, bestehend aus sieben Mitgliedern, erwählt. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Aeltermann Taube, Buchbindermeister Heede, Tischler Hübbe, Goldarbeiter Krebs, Secretair E. Hollander, Professor Dr. Rauck und Musikdirector Heinecke. Der Vorstand versprach den ausführlichen Organisationsplan des Vereins einer zweiten Generalversammlung vorzulegen. (R. Z.)

Riga. Die Rig. Ztg. hat folgende Zuschriften erhalten:

Wenn ich auch gern zugebe, mich darin geirrt zu haben, daß mir der Brief aus Berlin am 3. Juni, 9 Uhr Morgens, behändigt wurde (der Irrthum erklärt sich daraus, daß mir am 3. Juni zwei Briefe zugetragen wurden, von denen ich den ersten um 9 Uhr und den andern um ½3 Uhr empfing), so wird doch dadurch die Thatsache, daß ein Brief aus Berlin am dritten Tage in die Hände des Adressaten gelangte, nicht alterirt. Die zweite Thatsache, daß ein Brief aus Dorpat 5 bis 6 Tage alt werden konnte, bevor er in die rechten Hände kam, steht den Ausführungen des Herrn Hofraths Erbe gegenüber gleichfalls fest. Diese beiden Thatsachen wollte ich veröffentlichen. Da ich nicht daran gedacht habe, dem Herrn Hofrath Erbe irgend welche Schuld beizumessen, den ich zu kennen nicht die Ehre habe und daher für einen gewissenhaften Beamten halten muß, so bin ich auch der Pflicht enthoben, auf seine meine Person tangirenden Ausführungen näher einzugehen. Hat meine Anzeige dazu beigetragen, Mißstände in unseren Verkehrs-Verhältnissen, die sich wegräumen lassen, zu entfernen, so werde ich wahrscheinlich nicht der Letzte sein unter denen, die sich freuen und eine verschärfte Controle dankbar anerkennen. Riga 8. Juni. P. Carlblom, stellv. General-Superintendent.

Die zweite der Rig. Ztg. zugegangene Zuschrift lautet wie folgt:

Ein Schreiben in Nr. 128 der Rig. Ztg. macht mir die verspätete Uebergabe eines an den Herrn General-Superintendenten von Livland aus Dorpat gerichteten Briefes zum Vorwurfe. Herr Hofrath Erbe glaubt dies folgendermaßen beweisen zu können: es sei „unwiderleglich festgestellt", daß ich am 3. und 4. Juni nur officielle Couverts empfangen habe, also müsse mir der in Rede stehende Brief bereits am 2. Juni übergeben worden sein. Wie es hat „unwiderleglich" festgestellt werden können, daß ich am 3. und 4. nur officielle Couverts empfangen, kann ich nicht begreifen, da ich über die mir zur Abgabe an den Herrn General-Superintendenten übergebenen gewöhnlichen Briefe niemals quittire. Mir ist der am 1. Juni ausgestellte Brief nicht am 2., sondern am 3. Juni von der Post übergeben worden, und habe ich denselben am 4., Morgens, an seine Adresse befördert. Buchheim, Ministerial des Livländischen Consistoriums.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat dem früheren General-Gouverneur der Ostseeprovinzen General-Adjutanten Baron Lieven Allergnädigst gestattet, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehene Großkreuz des Rothen Adler-Ordens anzunehmen und zu tragen. — Der Wiln. Bote berichtet, daß der General der Infanterie, General-Adjutant Panjutin, Mitglied des Reichsrathes, der 56 Jahre im Staatsdienste gestanden hat, am 31. Mai in Wilna im Alter von 74 Jahren gestorben ist.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Wir haben schon mehrfach die Befürchtung ausgesprochen, daß der Weisheit einzelner Organe der russischen Presse vom Volke selbst die rechte Stelle werde angewiesen werden. Leider sind dergleichen Fälle zur großen Beeinträchtigung der Würde und Bedeutung der Presse schon jetzt eingetreten. — In dem noch nicht 11,000 Einwohner zählenden Städchen Ostaschkow im Gouv. Twer hatte sich die ganze städtische Gemeinde vereinigt, um ihr Gutachten über die Mittel zur Unterdrückung der überhandnehmenden Trunksucht im Volke abzugeben. Die Versammlung hatte sich aus Gründen, welche ihr die tägliche Erfahrung an die Hand gab, dahin vereinigt, der Kommission, welche das Finanzministerium zur Revision der Gesetzgebung über den Branntweinhandel behufs Unterdrückung der Trunksucht eingesetzt hatte, den Vorschlag zu machen, 1) die Beaufsichtigung des Handels mit Getränken und die Ertheilung der Erlaubniß zu einem solchen Handel der städtischen Kommune zu übertragen; 2) dem § 405 des Reglements über die Getränke-Accise, durch welchen die Schließung einer solchen Branntweinverkaufsstelle ermöglicht wird, die durch mehrfache Uebertretung des Gesetzes der Mehrheit der Einwohner ein Aergerniß gegeben, seine volle Kraft zu belassen; 3) der städtischen Behörde zu gestatten, den Handel mit Getränken denjenigen Personen zu verbieten, welche wiederholt Kindern unmäßigen Branntweingenuß gestattet und Branntwein gegen Verpfändung von Sachen verkauft haben. Schließlich wird noch bemerkt, daß es am besten wäre, den Verkauf zur Stelle ganz zu beseitigen, wenn dies mit der Rücksicht auf die Staatseinnahmen nur irgend verträglich wäre.

Die russ. St. P. Ztg., welche den Beschluß der Kommune der Stadt Ostaschkow mittheilt, leitet diese Mittheilung mit einer Vorbemerkung ein, in der einige sehr merkwürdige Stellen vorkommen. Es heißt daselbst: „Ueberall führen die Mittel, welche gegen die Trunksucht vorgeschlagen werden, zu einer Beschränkung der Staatseinnahmen. Wir glauben aber, daß der gegenwärtige Augenblick nicht zu einer solchen Beschränkung geeignet ist." Und an einer anderen Stelle: „Noch weniger können wir uns mit der Beseitigung der Brandweinhandlungen mit Verkauf zur Stelle (расимвочно) einverstanden erklären. Eine solche Maßregel würde eine Verletzung aller Rechte des Volkes in Betreff seiner persönlichen und öffentlichen Freiheit sein. Das hieße aus Gründen der öffentlichen Moral auch die Gasthäuser und Restaurationen für die mittleren und höheren Klassen schließen, und das ist einfach undenkbar." Durch den ersten Satz werden die pekuniären Bedürfnisse des Staates glattweg als unvereinbar mit den moralischen Bedürfnissen des Volkes erklärt. Das Volk bittet um Rettung von einem jedes Volkswohl zerstörenden, immer mehr überhand nehmenden Laster — die Regierung soll aber nicht darauf hören können, weil sie das Geld braucht, welches ihr das Laster einbringt! Ist dergleichen je erhört worden? Die Regierung hat unzählige Mittel, den Ausfall zu decken. Sie braucht ja nur eine andere Steuer auszuschreiben, und sie kann dies mit Leichtigkeit thun, da die höheren Klassen in Rußland fast garnicht besteuert sind. Den zweiten oben angeführten Punkt in der Bemerkung der russ. St. Petersburger Zeitung hat die Kommune von Ostaschkow beantworten zu müssen geglaubt, und das Stadthaupt, Herr F. Ssawin, sagt im Namen derselben unter Anderm Folgendes: „Die Excesse, welche beständig in den Schenken vorkommen, sind bis zu der äußersten Höhe gediehen, wo jedes Mittel, welches nur nicht die Gebote der Gerechtigkeit verletzt, wohl aber die öffentliche Moral und ein anständiges Familienleben zu erhalten geeignet ist, eine wahre Wohlthat sein würde. Die Anziehungskraft, welche die Schenken auf das Branntwein trinkende Volk üben, ist so groß, daß alle Bemühungen der hiesigen Duma, das Volk vom Besuch der schmutzigen, unheimlichen Schenken abzuziehen und ihm die Möglichkeit zu gewähren, die Feiertage und die arbeitsfreie Zeit mit aller Bequemlichkeit in einem besonders zu diesem Zwecke eingerichteten Gasthause zuzubringen, völlig erfolglos geblieben sind, und dieses Gasthaus trotz aller seiner Sauberkeit und Bequemlichkeit beständig leer bleibt." Nachdem Herr Ssawin so im Namen der Stadt gesprochen, bringt er auch noch seine Ansichten über die Sache, indem er auf die zallosen Klagen hinweist, welche von geprügelten Frauen, Kindern und sogar Müttern eingehen, von Personen, die oft ohne ein Stück Brod gelassen werden und dann noch Mißhandlungen und anderen Dingen ausgesetzt sind, die man nicht einmal öffentlich erwähnen kann. „Mit einem Wort, sagt Herr Ssawin, es ist schwer, sich einen Begriff von den Rohheiten zu machen, welche sich der größte Theil der dem Trunke ergebenen Männer gegen die jüngeren und schwächeren Mitglieder der Familie erlaubt. Man muß eben Stadthaupt sein, um die ganze Bitterkeit des Kummers darüber zu empfinden, daß man juridisch jeder Möglichkeit beraubt ist, ich will nicht

sagen, aus eigener Machtvollkommenheit, aber auch unter Mitwirkung der Duma die Rohheit der Trunkenbolde zum Schutze ihrer Familien zu zügeln." — Welche Waage soll man nun anwenden, um das Plaidoyer der russ. St. P. Z. für die persönliche Freiheit des Volkes und Uebung des Lasters der Trunksucht gegen diese Ansichten einfacher Menschen abzuwägen, welche wahrscheinlich weder Buckle's History of civilisation, noch andere Werke von hoher civilisatorischer Bedeutung studirt, wohl aber ihr richtiges, einfaches Gefühl und ihren gesunden Menschenverstand bewahrt haben? Dürfen wir uns da wundern, wenn das Volk gegen die Stimme der Presse allmälig unachtsam wird?

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wie schon aus unsern nur auszugsweise gegebenen Mittheilungen aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu ersehen gewesen, war die Debatte über den v. d. Heydtschen Antrag eine besonders erregte, in der die Parteigegensätze mit besonderer Schärfe zu Tage traten. Vorzugsweise war dieses bei den Reden der Abgeordneten Jung und Gneist der Fall, die wir daher ausführlicher wiederzugeben Anlaß nehmen.

Abg. Jung: M. H.! Der Antrag des Herrn v. d. Heydt erscheint wie ein ganz menschlicher Kopf, der sogar constitutionelle Züge hat und für den Unbefangenen, der ihn liest, ganz unbedenklich aussieht; die Motive hingegen reihen sich daran, wie ein höchst grimmer unconstitutioneller Leib mit sehr absolutistischen Tatzen und Krallen und so erscheint der Antrag mit den Motiven zusammen, wie das Egyptische Ungethüm, die Sphinx. (Heiterkeit.) Aber diese Sphinx ist kein Räthsel; rechnen wir die Principien dieser Herren zusammen mit dem, was in den letzten Wochen u. A. im Herrenhause vor sich gegangen ist, so wird es klar, daß dieser Antrag nur seinen Beitrag zur Arbeit jenes Hauses liefern will. (Sehr wahr! links.) Im Herrenhause packt man den Stier bei den Hörnern; die Herren haben gar keine Rücksichten zu nehmen, sie interpretiren die Constitution nicht, sie streichen sie. Die Herren kennen überhaupt die Geschichte nicht mehr, seitdem der Feudalismus beeinträchtigt ist; nach ihren Ideen wird sie von einigen Juden und jüdischen Literaten gemacht. (Heiterkeit.) So rücken sie mit der ganzen fossilen Macht ihrer urweltlichen Ideen in die Debatte ein. (Anhaltende Heiterkeit auf allen Seiten.) Aber, m. H., hier im Abgeordnetenhause muß man ein constitutionelles Gesicht machen (Heiterkeit), und das ist eben der Zweck des Antrags. Es ist nur curios, daß die Herren beabsichtigen, von dem Präsidenten an die Majorität zu appelliren. Und in den Motiven greifen sie lauter hervorragende Redner der Majorität an und wollen von der Majorität gegen diese einen Ordnungsruf erlangen. (Sehr richtig). Graf Eulenburg hat gesagt, wenn er die Götter nicht rühren kann, so will er den Acheron bewegen; das paßt hier nicht, denn der Acheron steht im Gegensatz zu den Göttern und die Majorität dieses Hauses befindet sich nicht im leisesten Gegensatz zu dem Präsidium. Im Gegentheil ist der Herr Präsident nun vielleicht schon 9mal gewählt und befindet sich immer im schönsten Einklang mit der Majorität; daher glaube ich nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, der Antrag von dem Präs. an die Majorität zur appelliren, ist nur ein simulirter. Die Motive sind die Hauptsache; sie sind ein Pamphlet gegen die Majorität dieses Hauses, gegen das Präsidium, gegen die Redefreiheit und eine Vorarbeit für den Staats-Anwalt, den der Herr Minister-Präsident uns im Herrenhause in Aussicht gestellt hat. (Hört, hört!) Dem Herrn Antragsteller, der in der Commission schon gesagt hat, Ausschreitungen kämen von allen Seiten vor, möchte ich hier bemerken, daß es doch eigenthümlich ist, daß gerade er eine so große Empfindlichkeit für Ausdrücke hat, die ihm zu weitgehend erscheinen. Es hat doch Zeiten gegeben, wo die Wogen der Volksbewegung auch an sein Herz schlugen (Hört! Heiterkeit!), wo er, mächtig bewegt durch dieselben, Reden gehalten hat, die ja actenmäßig constatirt sind, für die der von ihm citirte §. 101 des Strafgesetzbuches bei weitem nicht ausreichen würde (Hört, Hört.) Ich möchte Herrn v. d. Heydt an das Sprichwort erinnern, wer in einem Glashause wohnt, darf nicht mit Steinen werfen (Bravo). Der Abg. hat ferner in der Commission gesagt, er habe geglaubt, mit seinem Vorschlage eine freundliche Aufnahme zu finden Es ist eine eigenthümliche Manier, freundliche Aufnahme zu suchen, indem man Jemandem ein Pamphlet, eine Schrift voller Injurien, an den Kopf wirft. Vielleicht ist der Hr. Abg. der Meinung, die im Jean Paul eine komische Figur ausspricht, daß die Nerven des Wohlwollens im Rücken des Menschen liegen und man sie deswegen dort bearbeiten müsse, wenn man ihr Wohlwollen erlangen wolle. (Heiterkeit.) Meine Herren, ist denn die Befugniß eines Präsidenten dieses Hauses so ganz exorbitant? Hat nicht der Beamte, der Einzelrichter, der Bagatellrichter die Entscheidung über Gut, Vermögen und Freiheit der Menschen? Und in der Verwaltung ein Regierungs-Präsident, ein Ober-Präsident, ein Polizei-Präsident und gar ein Minister? Mit den liebenswürdigen Gesetzen von 1824 und 1850 sind die Gesetzgeber Richter und Executoren in einer Person. Ist denn Hr. Abg. v. d. Heydt vor seiner eigenen Verwaltungsmacht so sehr erschrocken, als er Minister war? Ich erinnere daran, wie er rechtswidrig, nach der Ansicht aller Rechtsverständigen, den Eisenbahnen Nachtzüge auferlegte, die zum Theil ganz nutzlos waren, daß er den Directoren Ordnungsstrafen in progressiver Weise auferlegte, die weiter fortschreitend jeden Nabob ruinirt haben würden. Hier waren alle Rechtswege ausgeschlossen und Hr. v. d. Heydt war doch nur Minister und der Hr. Präsident ist doch der Erwählte des Preußischen Volkes! (Lebhaftes Bravo!) Ist er doch derjenige, der aus den Urwahlen durch dreifache Destillation hervorgegangen ist (Heiterkeit), der eigentliche Repräsentant des ganzen Preußischen Volks und, ich kann wohl sagen, augenblicklich der verehrteste Name in ganz Preußen. (Lebhafte Zustimmung). Wenn Sie (zur Rechten) einem solchen Mann so kleine Befugnisse nicht anheimgeben wollen, so kann das nicht ernst gemeint sein. Ich wüßte Ihnen ein besseres Mittel anzugeben, um hier einen für Sie angenehmeren Ton herbeizuführen. Sie brauchen nur das Recht des Landes anzuerkennen; Sie brauchen nur den moralischen Mächten des Landes dieselbe Achtung zu beweisen, wie den materiellen. Aber Sie kennen nicht die moralischen Gewalten des Lebens, Sie kennen nur die Gewalten über die Polizei und die Bayonnete, die in einer Hand die Belohnungen, in der andern die Strafen haben. Ueber die moralische Macht lächeln Sie, bis diese sich endlich fühlbar macht. Dann sieht man eine plötzliche Umkehr und Einer, der heute im Thronsaal ein schöner Weißer ist, ist morgen auf der Wilhelmshöhe in Elberfeld ein Blutrother. (Hört! hört! Bravo! lang andauernde Heiterkeit.) Der Jammer über die Redefreiheit ist seit einigen Wochen förmlich epidemisch geworden. (Heiterkeit) und die Herren von der Rechten haben auch ihr Scherflein zur Arbeit des Herrenhauses beitragen wollen. Weiter hat dieser Antrag wohl keinen Zweck. (Sehr wahr.) Redner geht hierauf zu einer eingehenden Beleuchtung des Antrages und der Motive selbst über, er zieht hierbei Parallele zwischen den gegenwärtigen Zuständen Preußens und denen Frankreichs zur Zeit Polignac's, dort sei, wie hier ein „inneres Düppel", ein „inneres Algier" zu bekämpfen gewesen; demselben Schicksal wie Polignac, müsse das Princip der Preußischen Minister verfallen. Die Nothwendigkeit der Redefreiheit sei gerade durch den Antrag nachgewiesen, wie aus der Verbindung desselben mit den Debatten des Hauses hervorgehe. Ein Staats-Anwalt, der die Anklage erhöbe, werde schon gefunden werden, aber kein Richter, der in dem Verfassungs-Conflict ein Urtheil spräche. Es müßte das ein Richter sein über den Kampf, den Hr. v. Blanckenburg den Kampf der Hohenzollern gegen dieses Haus genannt habe, und da das Haus der Repräsentant des Preußischen Landes sei, also der Kampf der Hohenzollern gegen das eigene Volk. Das einzige Mittel, um hier einen Richter zu finden, sei das fehlende Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz. Der Antrag verletze aber auch die Würde des Hauses, deswegen habe er (Redner) sein Amendement gestellt und empfehle dasselbe zur Annahme. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Abg. Wantrup: Als neulich ein Regierungskommissar sich gegen das Lachen des Hauses empfindlich zeigte, da sagte man, es möge lieber sein Chef kommen, der weniger empfindlich sei. (Heiterkeit.) In England ist das Parlamentsmitglied verantwortlich für das, was von seinen Reden gedruckt wird. Auch steht es dort jedem Mitgliede frei, die Tribünen räumen zu lassen und die Tribünen haben bei uns einen großen Einfluß auf die Redner, auf mich nicht, denn ich sitze so, daß ich sie nicht sehen kann. (Heiterkeit.) Wenn ein Angehöriger eines barbarischen Staates, der keine Verfassung hat, in diesen Saal kommt, der muß glauben, daß die ersten Diener der Krone auf dem Moquirstuhl sitzen. Man kann sagen: du bist im Unrecht — etwas anderes ist: du bist meineidig. Man wirft uns einzelne Aeußerungen vor; ja, meine Herren, wir sind Menschen und böse Beispiele verderben gute Sitten. Zuweilen machen auch wir „Oho" aber um Ihnen alle Ihre „Oho's" und Heiterkeit zurückzugeben, müßten wir 5 Jahre lang sitzen. Besser unterblieben alle Zeichen des Beifalls und des Mißfallens, und an einem zurückgehaltenen Bravo stirbt Niemand. Was hat der Abg. Waldeck nicht oft für persönliche Bemerkungen, an denen nichts persönlich war als die Person, ohne Unterbrechung Seitens des Präsidiums machen dürfen, so daß ich geglaubt habe, der Herr Präsident höre nicht gut auf dem linken Ohr, da mir mitgetheilt ist, daß er überhaupt nicht gut hört. (Unterbrechung. Pfui! Pfui! Schlechter Witz! Viele Abgeordnete verlassen den Saal.) Handeln Sie gegen uns nach den Regeln des Christenthums, so werden die Konflikte rascher heilen, als durch gereizte Reden. — Präsident Grabow bemerkt, daß er auf beiden Ohren gleich schlecht höre. — Abg. Waldeck. Der Vorredner hat mit seiner scheinbar gemäßigten Salbung wieder die alten Angriffe wiederholt und immer wieder das Christenthum hervorgekehrt. (Sehr wahr!) Er hat dem Präsidenten vorgeworfen, daß er auf einem Ohre taub sei. Meine Herren. Diese Bemerkung gehört in eine Kneipe geringsten Ranges, aber nicht in dies Haus. (Lebhafter Beifall.) Das Christenthum, meine Herren! siegte durch seine innere Macht, das alte Christenthum, das sich Bahn brechen mußte gegen das Heidenthum, um die Sklaverei aus der Welt zu schaffen und sie vom Egoismus zu befreien. Es siegte durch die Macht der Wahrheit und des Fortschritts und die Christen mußten es sich so gut wie wir gefallen lassen, daß sie eingesperrt wurden, wie man uns hat einsperren wollen. Ebenso haben sie sich die Denunziation gefallen lassen müssen, und daß man sie den Thieren vorwarf. Das ist das alte Christenthum, nicht aber die Gleißnerei. (Wiederholter lauter Zuruf.) Ja, meine Herren, der Antrag ist für solche Sachen zu gering, zu erbärmlich, zu nichtig. (Sehr wahr.) Ihrer Partei (zur Rechten gewendet) klebt ein Makel seit ihrer Entstehung im Jahre 1848 an, der Makel der Denunziation, der falschen Anschuldigung. (Lauter Beifall). Möge sie von sich weisen diesen Schmutz, der ihr noch anklebt seit jenen Tagen, so werden wir ihr die Achtung beweisen, die

ihr gebührt. Wenn irgend Jemand das Recht hat, das zu sagen, so bin ich es; denn wenn irgend Jemand sich den bestbeleidigten und bestverläumdetsten Mann im preußischen Staat nennen kann, so bin ich es, das wird mir jeder Recht geben. (Laute Zustimmung). Dennoch haben alle diese Beleidigungen mir nicht geschadet, außer vielleicht meiner Gesundheit, weil es gelang, mich 6 Monate im Gefängnisse zu halten, aber die Achtung meiner Mitbürger habe ich durchaus nicht verloren. Darum wundere ich mich, daß Sie so äußerst empfindlich gegen Beleidigungen und Verläumdungen sind. — Hätte der Antrag eine Logik in sich, so würden Sie nicht appelliren an dieselbe Majorität, die Sie in den Motiven beschimpfen. In England wird der Parlamentsredner in Bezug auf den Abdruck seiner Rede als Schriftsteller behandelt, hat also den vollen Schutz der Preßfreiheit. Wo zeigt sich denn die Redefreiheit bei uns im höchsten Maße? Größere Beleidigungen, als die des Herrenhauses gegen uns, lassen sich doch kaum finden. Der Art. 84 war nothwendig gegen die vielen Mausefallen in unserer Gesetzgebung, gegen „Haß und Verachtung", er ist ein Privilegium, das die Frucht der Arbeit aller Länder ist. In jenem Artikel ist von Meinungen die Rede, d. h. doch Aeußerungen, eine andere Interpretation ist doch das Kühnste, was man denken kann. Wir lassen uns durch sie nicht irre machen, da sind Sie schief gewickelt! (Heiterkeit). In England haben Wilberforce, O'Connell und Cobden, diese Heroen unseres Jahrhunderts, die Emanzipation der Neger, der Katholiken und die Aufhebung der Kornzölle durchgesetzt, die Oligarchen mußten nachgeben. Ich schließe mit den Worten eines Dichters, der unserer Partei angehörte, Platens:

„Hienieden lohnt's der Mühe nicht zu zagen
Und frei und wahr zu sprechen kleidet Jeden,
Weil bald wir Alle ruhn in Sarkophagen."

Abg. Graf zu Eulenburg (zur Geschäftsordnung. Vicepräsident v. Unruh hat das Präsidium übernommen.) Ich fühle mich verpflichtet den Schutz des Herrn Präsidenten anzurufen gegen die Aeußerungen, die der Herr Vorredner gegen den Abg. Wantrup und unsere ganze Partei gethan hat. (Kneipe, Gleißnerei mit Handbewegung gegen den Abgeordneten Wantrup, erbärmlich, Makel, Schmutz). Meine Herren! Es ist für einen Mann von Ehre unmöglich solche Aeußerungen ruhig mit anzuhören und ich gebe mich der festen Hoffnung hin, daß der Präsident den Redner zur Ordnung rufen wird. — Vice-Präsident v. Unruh erwidert, daß er während der Waldeck'schen Rede nicht präsidirt habe. Der Ausdruck „Kneipe" entspreche nicht den parlamentarischen Formen, aber wenn dem Präsidenten wissentliche Parteilichkeit vorgeworfen werde, so habe unsere Geschäftsordnung nur schwache Strafmittel dagegen verglichen mit der des englischen Parlaments. Wenn dann ein Redner einen Ausdruck braucht, den die Sache verdient, so kann er nicht zur Ordnung gerufen werden. Beleidigen hat der Abg. Waldeck Niemand wollen. — Nach einer erregten Debatte zwischen den Abg. Waldeck, Meibauer und Wantrup erklärte Graf zu Eulenburg schließlich in Bezug auf „Kneipe geringsten Grades" das Verlangen nach einem Ordnungsruf aufrechterhalten zu müssen. Der Vicepräsident v. Unruh will zunächst den stenographischen Bericht abwarten. Hierauf folgte die Rede des Abg. Gneist, die sich mit besonderer Schärfe gegen das Verhalten der Regierung und ihre Stellung sowohl zum Hause wie zu den einzelnen Mitgliedern desselben aussprach. (Wir geben dieselbe in der folgenden Nr. d. Bl.). Sodann übernimmt der Präsident Grabow wieder den Vorsitz, verliest den betreffenden Passus der Rede Waldeck's im stenographischen Bericht und erklärt den Ausdruck „Kneipe geringsten Ranges" für einen unparlamentarischen, der jedoch keinen Ordnungsruf veranlasse, weil er als Abwehr gegen eine persönliche Beleidigung des Präsidenten gebraucht worden. Die Aeußerung des Abg. Wantrup sei nicht schicklich gewesen.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juni. Heute Morgen haben auch die Kutscher der voitures de remise, welche der sogenannten Compagnie impériale angehörten, ihre Peitschen niedergelegt. Die Gesellschaft besaß 500 Wagen dieser Gattung, so daß jetzt 3000 bis 3100 Wagen von den Pariser Straßen verschwunden sind. Außer den Omnibussen, deren Kutscher aber ebenfalls morgen oder übermorgen zu arbeiten aufhören wollen, stehen dem Publicum höchstens noch 2000 bis 2500 Wagen zur Verfügung, so daß der Geschäftsgang vollständig gestört ist. Schon seit längerer Zeit war die Zahl der Pariser Fiacres und Remisewagen nicht ausreichend, da aber die Verwaltung nur noch der Compagnie impériale Platz-Concessionen machen konnte, und diese nicht Gewinn genug hatte, um neue Wagen anzuschaffen, so wurde die Zahl derselben nicht vermehrt. Wie bereits gestern mitgetheilt, macht die Gesellschaft keine guten Geschäfte wie auch der Stand ihrer Acien beweist, die oft mit 50 Fr. (die Actien sind 100 Fr. hoch) Verlust an der Börse notirt worden sind. Abgesehen von der schlechten Verwaltung der Gesellschaft, muß sich auch der Stadt jedes Jahr für das Recht, ihre Wagen auf der Straße stationiren zu lassen, die ungeheure Summe von 1,277,500 Fr. bezahlen. Die Gesellschaft hielt sich in Folge dessen an die Kutscher; sie bezahlte dieselben nicht allein schlecht mit 1 Fr. 10 C. (3 Fr., wovon 1 Fr. 90 C. für gewisse Unkosten abgezogen werden), sondern sie zwang dieselben auch, alle Polizeistrafen aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen. Außerdem wurden die Kutscher für das geringste Vergehen gegen das scharfe Reglement der Gesellschaft mit hohen Geldstrafen belegt. Damit gab sich die Gesellschaft aber noch nicht zufrieden, sondern sie verlangte noch, daß die Kutscher jeden Tag ein Minimum Einnahme haben, und forderte von ihnen, wenn sie es nicht gemacht hatten, das Fehlende aus ihrer Tasche zuzulegen. Die Gesellschaft kann in dieser Beziehung im Grnde genommen, kein Vorwurf treffen, wohl aber die Regierung, die aus den Fuhrwesen in Paris ein Monopol machte. Das Einzige, was sie jetzt thun kann, ist das Monopol aufzuheben; sie hat das Recht dazu, da die Gesellschaft in Folge der Arbeitseinstellung ihren Pflichten nicht nachgekommen ist. Die Gesellschaft selbst kann nichts thun; denn, wenn sie den Forderungen der Kutscher nachgeben wollte, so würde sie binnen Kurzem bankerott sein. Es versteht sich von selbst, daß durch diese Arbeitseinstellung der Kutscher die Arbeiterfrage zum ersten Male in nächster Nähe an das größere Publicum herantritt, das Tagesgespräch von ganz Paris bildet und alle anderen Ereignisse in den Hintergrund drängt. Im Allgemeinen lacht man über den Vorfall, aber man sieht auch viele bedenkliche Gesichter, und an der heutigen Börse herrschte große Unruhe. Die Bewegung, die sich unter dem ganzen Arbeiterstande kund giebt, macht nämlich einen um so größeren Eindruck, als man die Thiers'sche Rede über die französischen Finanzen noch im Gedächtnisse hat und in der Revolution, die im gegenwärtigen Augenblicke vor sich geht, die Ursache zu, wenn auch nicht gewaltsamen Störungen sieht, welche zu der Katastrophe führen können, von welcher Thiers gesprochen. Was die Kutscher anbelangt, so treten dieselben sehr ruhig auf und vermeiden sogar, sich rottenweise sehen zu lassen; aber das von ihnen gegebene Beispiel hat einen ungewöhnlichen Einfluß auf die übrigen Arbeiter von Paris ausgeübt. Wie schon gesagt, wollen die Omnibus-Kutscher, die ein Ultimatum an die Société des Omnibus gesandt, schon morgen zu arbeiten aufhören, wenn man ihre Forderungen nicht erfüllt. Die Abtrittsreiniger wie noch mehrere andere Corporationen haben ebenfalls ihre Arbeiten eingestellt, und die niederen Beamten der Eisenbahnen, besonders die, welche ganz unentbehrlich sind und ohne welche die Eisenbahnen nicht fahren können, wollen ein Gleiches thun. Geschieht dies, so wird Paris, das jetzt schon halb todt ist und das Aussehen einer Provincialstadt hat, auch von der übrigen Welt abgeschnitten sein. Alle Journale, sogar die Patrie, wenn auch nicht der Constitutionel und das Pays, ziehen heute gegen die Regierung zu Felde und verlangen mit ziemlichem Ungestüm die Aufhebung des Monopols. Das Droit spricht von Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wird, um der Lage der Dinge, welche durch die Arbeitseinstellung der Kutscher hervorgerufen worden ist, ein Ende zu machen. Es wird ihr aber wohl schwer werden, derselben auf andere Weise als durch die Aufhebung der von den Pereires ins Leben gerufenen Kaiserlichen Gesellschaft ein Ende zu machen. Unter denen, welche die Arbeit einstellen wollen, befinden sich auch die Kellner der pariser Cafés und Restaurationen. Dieselben beklagen sich nämlich darüber, daß die Wuthe von dem Trinkgelde, das die Gäste den Kellnern gebräuchlicher und eigentlich einfältiger Weise geben, den größten Theil für sich in Anspruch nehmen, d. h. von dem Ertrage desselben alles, was an Geschirr, Tassen, Stühlen 2c. zerbrochen wird, und noch viele andere Kleinigkeiten, sich bezahlen lassen und erst wenn sie für sich noch eine gewisse Summe abgezogen haben, den Rest an ihre Kellner vertheilen. Der Mißbrauch, welcher mit den Trinkgeldern in Paris getrieben wird, ist arg. Das, was man über seine Zeche bezahlt, beträgt 15 bis 25 Procent und es wäre ganz in der Ordnung, wenn das Publicum diesem Unfug endlich ein Ende machen, kein Trinkgeld mehr bezahlen und die Wirthe zwingen würde, ihre Kellner so wie das, was in ihrem Material zu erneuern ist, selbst zu bezahlen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß, seit Haußmann so unbarmherzig in Paris herumwirthschaftet, die Wirthe enorme Miethen und Abgaben zu bezahlen haben.

Spanien.

Man hat jetzt in Paris nähere Einzelheiten über die in Valencia entdeckte Verschwörung. Es scheint sicher zu sein, daß dieselbe von den Progressisten ausging und daß der General Prim bei derselben betheiligt war. Es besteht bekanntlich seit längerer Zeit in Spanien das Project, die jetzige Dynastie zu verjagen und die Vereinigung Spaniens mit Portugal zu proclamiren. Durch die Entdeckung der Verschwörung ist dieses Project aber nicht vernichtet worden. Was Prim anbelangt, der nach Madrid zurückbefohlen worden ist, so stand derselbe (er war bisher in Paris) im Begriffe, nach Madrid abzureisen, und obgleich er nach Italien abgegangen sein soll, befindet sich derselbe vielleicht bereits in Spanien. Was Olozaga, einen der Führer der Progressisten, betrifft, so soll sich derselbe in Bayonne befinden um die weiteren Ereignisse abzuwarten. Der Oberst Alemany, das Haupt der Verschwörung von Valencia, ist ein ehemaliger Garde-Officier, der den Progressisten angehört. Außer dem Obersten wurden noch zwei Oberst-Lieutenannts, zwei Majore, mehrere Officiere und ein Sergeant des Regiments Bourbon festgenommen. Der zweite Commandant desselben ist auf der Flucht. Der General-Capitän von Valencia wurde seiner Stelle entsetzt, weil er die Verschwörung erst im letzten Augenblicke entdeckt hatte. Der Redacteur des progressistischen Journals von Valencia ist nicht verhaftet worden. Es gelang ihm mit seinen Freunden zu entkommen. Die Soldaten des Regiments Bourbon scheinen von der Verschwörung nichts gewußt zu haben, denn sie verhafteten ihre Chefs mit dem Rufe: Es lebe die Königin! Das zur Insurrection nothwendige Geld war in Valencia unter dem Vorwande, den bei der letzten Ueberschwemmung Verunglückten zu Hülfe zu kommen, gesammelt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath dieser Stadt findet sich veranlaßt, die wesentlichsten für die Ausführung von Bauten in der Stadt bestehenden **Bau-Verordnungen** hiedurch in Erinnerung zu bringen und dieselben allen Bau-Impetranten zur Nachachtung zu empfehlen:

1) Kein Neubau in der Stadt ist zulässig, bevor der Plan dazu Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte vorgestellt und von Letzterem, je nach dem Umfange des Baues entweder sofort von sich aus, oder nach zuvor eingeholter Genehmigung des Bauplanes durch Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung, Bau-Abtheilung, der Bau bewilligt, und die Erlaubniß zur Ausführung dem Bau-Impetranten schriftlich ertheilt worden.

2) In gleicher Art darf weder eine Abänderung an einem bestehendem Gebäude, noch ein Anbau oder Umbau eines Gebäudes oder anderweitigen Bauwerks, noch die Aufführung einer steinernen Mauer oder eines hölzernen Zaunes anders, als nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß unternommen werden und wird diese Erlaubniß je nach den vorwaltenden Umständen, dem Bau-Impetranten auf seine Anzeige von dem derzeitigen Kämmerei-Rathsherrn oder auf dessen Antrag von Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte ertheilt.

3) Gleichwie bei jedem Neu- oder Anbau an der Straßenlinie gleichwie in Höfen und Gärten die Bauarbeit nicht eher beginnen darf, als bis auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn der Bauplatz vom Stadtbaumeister besichtigt, die Bau-Linie abgesteckt und darüber vom Stadtbaumeister eine Bescheinigung ertheilt worden, so darf auch kein äußerer oder innerer Bewurf eines neuen Gebäudes und überhaupt keine Bau-Veränderung veranstaltet und ausgeführt werden, bevor durch den Stadtbaumeister in Gemäßheit der ihm vom Rathe ertheilten Instruktion eine Local-Besichtigung veranstaltet und in Grundlage des Ergebnisses derselben die Bewilligung dazu von dem Kämmerei-Rathsherrn ertheilt worden.

4) Bei den durch den Stadtbaumeister zu veranstaltenden Local-Besichtigungen hat derselbe in Allem auf die neu auszuführenden oder auf die zu verändernden Feuer-Anlagen in den Häusern sein Augenmerk zu richten und sind dieselben unter keinem Vorwande in Ausführung zu bringen, so lange nicht die Zweckmäßigkeit der Anlage und deren Gefahrlosigkeit vom Stadtbaumeister schriftlich bescheinigt worden.

5) Oefen, Küchenheerde, Kamine, Schleppröhren und Schornsteine dürfen nicht anders als unter der besonderen Leitung und Aufsicht eines zünftigen Töpfermeisters angelegt und zur Ausführung gebracht werden.

6) Für jede Local-Besichtigung des Stadtbaumeisters, die auf Anordnung des Kämmerei-Rathsherrn oder auf Verfügung Eines Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichts veranstaltet werden, ist derselbe mit Inbegriff des von ihm auszustellenden Befund-Scheines eine Gebühr von einem Rubel Silb. Mze. von dem Bau-Impetranten zu erheben berechtigt.

7) Ueber jede von dem Stadtbaumeister bei einem Privatbau entdeckte Unordnung oder Ungesetzlichkeit ist derselbe verpflichtet, sogleich dem Kämmerei-Rathsherrn Anzeige zu machen, der seiner Seits die Fortsetzung des Baues auf der Stelle zu inhibiren und die Sache Einem Löblichen Vogtei- als Kämmereigerichte zur weiteren gerichtlichen Verhandlung und Entscheidung nach Maaßgabe der im Strafgesetzbuche Art. 1396, 1397 und 1398 für Verletzungen des Baureglements enthaltenen Vorschriften vorzustellen hat.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 768. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Die **Uebungen im Freien des Steigercorps** der hiesigen freiwilligen Feuerwehr beginnen am **Sonnabend** d. 12. d. M., und werden die Herren Steiger gebeten Abends präcise 8 Uhr bei der Leiterscheune sich zahlreich einzufinden.

Walter,
im Namen des Brand-Collegium.

Zu dem am 21. und 22. d. Mts. in Kaesti stattfindenden

Schützenfeste

laden wir einen hohen Adel und geehrtes Publikum ergebenst ein.

Der Vorstand des Felliner Schützenvereins.

Fellin, den 11. Juni 1865.

Hierdurch zeige ich einem resp. Publikum ergebenst an, daß von heute ab in meiner Brodfabrik auch **saures grobes Brod**, à 10 Pfund 20 Kop., zu haben ist. Das Brod ist von vorzüglicher Qualität und habe ich auch den Preis möglichst billig gestellt.

C. Gottlieb Keller.

Gußeiserne Darröfen

aus der

Fabrik zu Dago-Kertell,

stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Die ital. doppelte Buchführung, nach einem System, das bei Vermeidung unnützer Arbeit die größte Uebersicht gewährt, bei dem Journal und Hauptbuch ganz unabhängig von den unteren Büchern geführt und die Rentabilität des Geschäfts von dem Chef seinem Personal gegenüber stets geheim gehalten werden kann, erlernt man ohne Lehrer in kürzester Zeit aus „**Salomons Comptoirhandbuch**". Das Buch enthält ferner eine Darstellung der übersichtlichen einfachen Buchführung, wirklich practische, aus dem lebendigen Geschäftsverkehr gesund herausgearbeitete Erläuterungen der Wechsel- und Concurs-Ordnung, der Wechselcourse und neben vielem anderen Nützlichen schließlich noch eine prächtige Anleitung zur kaufmännischen Correspondenz. Das soeben erschienene Buch ist jedem Comptoir und jedem angehenden Kaufmann auf das Wärmste zu empfehlen, es kostet nur 1 Rbl. 35 Kop. und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre das

Decken der Dächer mit Pappe,

Theeren wie auch **Reparaturen** an denselben übernehme und prompt und gut ausführen werde. Geneigte Bestellungen werden angenommen und Anweisungen über Dachdecken gratis ertheilt in meinem Hause, Rosenstraße, unweit der neuen Apotheke. **J. Klement,** Dachdecker.

---

100 Loof gut keimende Gerste,
100 Loof Saat-Roggen und
500 Schock Espen-Schindeln,

werden verkauft durch Herrn

Falkenberg.

Um zu räumen werden verschiedene Schlosserarbeiten, als: **Schlösser, Hängen, Riegeln, Fensterbeschläge** wie auch gute **Kaffeemühlen** 10 pCt. billiger verkauft beim

Schlossermeister **C. Kröger,**
gegenüber der Universitäts-Kirche.

Eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire
zu
Brodtaxen.
(Deutsch, estnisch und russisch.)

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonnabend den 12. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Emilia Galotti.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gotthold Ephraim Lessing.

Abreisende.

2. C. Husen, Kaufmann. — Reinhardt Julius Treumann, Kürschnergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 10. Juni hieselbst an: HHr. Beckmann, Ring, Lukin, Neugebauer, Selenetzky, Griffsky, Fischer, Kiepke, Mad. Mester und Cahn, Frl. Fedorow, Frau von Oettingen und v. Forestier, Frl. Ungern-Sternberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 11. Juni von hier ab: Mad. Unterwaldt u. Zeitz, Frl. Zeitz, HHr. Kiepke, Apoth Dippner, Normann, Tubkowsky, Stahle, Dr. Lindes, Bröde u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.
(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 132. Sonnabend, den 12. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Senats-Ukases vom 10. Mai sind nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre befördert worden: der Livl. Gouv.-Rentmeister Coll.-Assessor v. Schmieden zum Hofrath mit Anc. vom 6. Nov. 1864 und dessen älterer Gehilfe Gouv.-Secr. Stümer zum Coll.-Secretär mit Anc. vom 1. Mai 1864. — Mittelst Verfügung Sr. Excellenz des Livl. Civil-Gouverneurs vom 31. Mai ist der bei demselben außeretatmäßig angestellte jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen, Gouv.-Secretär Baron Wladislaw Rosen häuslicher Umstände halber auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden. — Der Russ. Inv. berichtet, daß der Stabscapitain des Lithauschen Leibgarde-Regiments Wittdorf zum Chef der Rigaschen Junkerschule ernannt worden ist. (Wie die Rig. Ztg. meldet, soll die Pleskausche Junkerschule nach Riga verlegt werden.)

Pernau, 1. Juni. Als nachträgliche Mittheilung über den am 19. und 20. v. Mts. hier herrschenden Sturm glauben wir nachstehenden Vorfall noch der Oeffentlichkeit übergeben zu müssen. Das auf den Strand geworfene Norwegische Schiff „Industrie" zog am 20. die Nothflagge auf. Bei dem noch anhaltenden furchtbar tobenden Weststurme war es mit Lebensgefahr verbunden, der auf dem Schiffe befindlichen Mannschaft zu Hilfe zu kommen. Dessen ungeachtet vermochte der hiesige Bäckermeister, Herr C. Lemmerhirt, die vier Lootsen Powitz, Maibaum, Keskülla und Willems, mit ihm einen Versuch zur Rettung zu wagen. Die fünf von aufopferndem Muthe beseelten Männer bestiegen das Lootsenboot und gelangten nach unsäglichen Anstrengungen in die Nähe des gefährdeten Schiffes. Hier erfuhren sie von dem Capitain, daß das Schiff ein bedeutendes Leck habe und die Mannschaft nicht länger am Bord bleiben könne. Nachdem das Lootsenboot vermittelst eines Taues mit dem Schiffe „Industrie" in unmittelbare Verbindung gebracht worden war, gelang es, die auf letzterem befindliche Mannschaft, sowie einen Zollbesucher und die Effecten derselben in das Lootsenboot zu bringen. Nach einer etwa 3½stündigen Fahrt kamen Retter und Gerettete glücklich an's Land. (P. W.)

Reval. Durch Allerhöchsten Befehl vom 6. Mai c. ist die Provinz Estland der Rigaschen Eparchie zugezählt worden. — Am Sonntag den 6. d. feierte die Gemeinde der estnischen Carls-Kirche den ersten Jahrestag nach Eröffnung ihres provisorischen Gotteshauses. Zur Feier des Tages waren an den Eingängen zum Kirchenplatze Ehrenpforten errichtet und die Thür und das Innere der Kirche mit Laub- und Blumengewinden geschmückt. — Die hiesige Liedertafel beging am selben Tage in üblicher Weise ihr Stiftungsfest. Dem Vernehmen nach soll der Verlauf desselben ein in jeder Beziehung befriedigender gewesen sein. — Der hiesige Verein für gegenseitige Versicherung gegen Feuersgefahr hat der freiwilligen Feuerwehr als Zeichen seiner Anerkennung für die von ihr beim Brande im Hallgreenschen Hause geleistete Hülfe eine Geldsubvention zukommen lassen.

Rußland und Polen. Sonntag, den 6. Juni, hat S. K. H. Prinz Friedrich von Dänemark Zarskoje-Sselo verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren. S. M. der Kaiser hat sich in Peterhof mit dem Kronprinzen auf der Yacht „Alexandria" eingeschifft und seinen Gast bis nach Kronstadt begleitet. Se. Kgl. Hoheit hat Kronstadt auf dem dänischen Kriegsdampfer „Schleswig" verlassen.

St. Petersburg. Die St. P. Z. schreibt: Angesichts der vollkommenen Unzurechnungsfähigkeit im Urtheil einzelner Organe unserer Tagespresse über die zur Unterdrückung des immer mehr überhand nehmenden Lasters der Trunksucht zu ergreifenden Maßregeln ist es erfreulich, zu sehen, welche Anstrengungen das Volk selbst macht, um sich aus den Banden dieses Lasters zu befreien. So theilt die Nord. Post die Beschlüsse der Bauern der beiden Wolosten Pokrowskaja und Witolowo (im Kreise Zarskoje-Sselo) mit, in welchen die Bauern selbst die Nothwendigkeit, dem Laster zu steuern, aussprechen und auch zugleich die zu ergreifenden Mittel angeben. Nach der Ansicht dieser Bauern ist die Ueberhandnahme der Trunksucht nicht so sehr in den billigen Preisen zu suchen, als hauptsächlich in der Leichtigkeit, sich den Branntwein in den Schenken der Dörfer selbst zu verschaffen. Schon im Jahre 1864 hatten dieselben Bauern in Folge von Wolostbeschlüssen den Friedensrichter des 2. Distrikts des Kreises Zarskoje-Sselo gebeten, die Schließung derjenigen Schenken zu veranlassen, welche ohne Einwilligung der Bauerngemeinden eröffnet worden waren. Diese Bitte blieb aber ohne Erfolg. Um die Ursache hierüber befragt, antwortete der Friedensrichter, daß laut des am 2. Mai 1864 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths der Branntweinverkauf in den En-gros-Niederlagen, Weinkellern und Verkaufsstellen mit Stofverkauf auch ohne eine besondere Genehmigung der Gemeinden, in Folge der alleinigen Lösung der gesetzlichen Patente, gestattet sei. Die Gemeinden, von dieser Seite her der Möglichkeit beraubt, selbst die geeigneten Maßregeln zur Unterdrückung des Lasters zu treffen, untersuchten nun die Frage, ob durch die innerhalb ihrer Gerechtsame liegenden Strafen etwas ausgerichtet werden könne; sie überzeugten sich jedoch bald, daß die Anwendung dieser Strafen nicht nur zu keinem Resultate führen, sondern auch ungerecht sein würde, da das Gesetz die Eröffnung von Branntweinverkaufsstellen auch ohne Einwilligung der Bauerngemeinden gestatte. Da aber andererseits die Regierung durch die Gesetzgebung vom 19. Februar den Wunsch zu erkennen gegeben, daß Sitte und Ordnung in den Dörfern aufrecht erhalten werde, durch das sich immer mehr ausbreitende Laster der Trunksucht aber die Verbrechen gegen Sitte und Ordnung immer zahlreicher werden; da ferner die dem Trunke ergebenen Individuen oft ganz zu Grunde gehen und bei der gesetzlich bestehenden solidarischen Haftbarkeit die ein nüchternes Leben führenden Gemeindemitglieder bald außer Stande sein würden, die Abgaben sowohl für jene als für sich zu entrichten; da endlich die Trunksucht nicht abnehmen kann, so lange der Branntweinverkauf in den Dörfern stattfindet, faßten die Wolostversammlungen den definitiven Beschluß, höheren Ortes die Bitte einzureichen, daß die Eröffnung des Branntweinverkaufs in en-gros-Niederlagen, Weinkellern und Handlungen mit Stofverkauf denselben Regeln unterworfen werde, wie die der Schenken mit Verkauf zur Stelle. Aus allen Gegenden des Reiches gehen übrigens Nachrichten ein, wie verderblich die mehr und mehr sich ausbreitende Trunksucht wirkt. So schreibt der Kiewer Telegraph, daß in demselben Verhältniß, wie die Schenken zunehmen, die Schulen veröden. Wo statt einer Schenke deren jetzt 7 bis 8 vorhanden sind, ist die Zahl der Schüler in den Schulen allmälig von 40—50 auf 12—15 gesunken. — Von den russischen Zeitungen schenkt die Mosk. Zeitung dem allgemeinen Uebel die meiste Aufmerksamkeit. In der Nummer vom 6. Juni widmet sie demselben einen langen Leitartikel, aus dem sich ergiebt, daß die geeignetsten Mittel, welche die Gesetzgebung gegen die Ausbreitung des Lasters der Trunksucht ergreifen könnte, etwa folgende wären: 1) Beschränkung der Zahl der Schenken mit Verkauf zur Stelle; 2) Verstärkung der Beaufsichtigung der Branntweinhandlungen und Zulassung solcher Personen zu dieser Beaufsichtigung, die bei der Bekämpfung des Lasters interessirt sind; 3) Verstärkung der Strafen für Arbeitsversäumniß wegen Trunksucht und für öffentliches Erscheinen im Zustande der Trunkenheit. (Was wird aber die russische St. Petersb. Ztg. zu diesem Vorschlage zur „Beschränkung der persönlichen und gesellschaftlichen Freiheit" des Volkes sagen?)

Moskau. Die Moskauer Industrie-Ausstellung ist bekanntlich am 3. Juni für das Publikum eröffnet worden. Die St. P. Z. entlehnt der Mosk. Ztg. eine allgemeine Uebersicht über das gesammmte Arrangement der Ausstellung. — Der Paraden-Eingang ist durch Teppiche, welche Wände und Decke umhüllen, in ein prächtiges Zelt verwandelt. Der Vorsaal, die Seitensäle, ein Theil des Buffetsaales und ein Theil des Lokales der Deputirtenversammlung werden von den wollenen, halbwollenen, halbseidenen, seidenen, baumwollenen Stoffen und den Goldstoffen eingenommen. Direkt aus dem Hauptausstellungssaal führen an der Seite des Buffets zwei zeitweilig erbaute, schöne Treppen auf die Chöre, wo Häute, Leder- und Filzsachen, lackirte Fabrikate, Hüte, Kämme, Handschuhe und verschiedene kleine Gegenstände ausgestellt sind. In dem Winkel des Buffetsaales befinden sich die leinenen und hänfenen Sachen. Der Wappensaal ist von Tischler- und Metallarbeiten Modellen zu Kirchen und anderen Gebäuden, Ikonostasen, Parketfußböden 2c. eingenommen. Aus diesem Saale gelangt man auf eine eigens für die Ausstellung erbaute bedeckte Gallerie, auf welcher die großen Gegenstände, wie Maschinen verschiedener Art, Equipagen, Oefen, Herde Mühlsteine, Denkmäler, Glocken, Waggons zum Transport von Wagen und Vieh, aufgestellt sind. In den oberen Sälen des Adelsklubs befinden sich: Schreibpapier und Tapeten, kosmetische Erzeugnisse, Nahrungsstoffe (Konditoreiwaaren, Weine 2c.), Taback, chemische Erzeugnisse (Farben, Drogueriewaaren, Zündhölzchen 2c.), Krystall-, Porzellan- und Fayence-Sachen. Im Ganzen sind von 896 Exponenten gegen 15,000 Gegenstände ausgestellt worden. Es dürften viele Tage erforderlich sein, um Alles genau zu betrachten; aber einige fallen auf den ersten Blick in die Augen, so die ungeheueren Gläser und Spiegel Ssmoljaniow's (dessen Fabrik im Kreise Spask des Gouv. Rjasan am 20. Mai ein Raub der Flammen wurde), die prächtigen Porzellansachen der St. Petersburger Kaiserlichen Fabrik, die an Leichtigkeit der Arbeit und Schönheit der Zeichnung dem Sèvres nicht nachstehen; die künstlerischen Silberarbeiten Ssasikow's und Owitschinikow's, die photographischen Portraits der warschauer Photographen. Eine Son-

derbarkeit ist das aus Warschau eingesandte Portrait Peters des Großen, ganz aus farbigen Zündhölzchen zusammengesetzt. Der allgemeine Eindruck ist ein sehr günstiger. Die vaterländische Industrie befindet sich durchaus auf dem Wege zum Bessern.

Finnland. Die Weihe des zum Bischof von Borga erwählten Professor der Theologie an der Helsingforser Universität Franz Schaumann hat am 12. Juni (31.) Mai in der Helsingforser Nikolai-Kirche stattgefunden. — Ueber die Einführung der finnischen als Gerichtssprache wird dem Hels. Dagbl. aus Brahestadt geschrieben, der Gouverneur von Uleaborg-Lehn habe den Magistrat aufgefordert, die Einwohner der Stadt darüber zu hören, für welche Fälle und unter welchen Bedingungen ihnen jene Einführung wünschenswerth erscheine. In Folge dessen habe eine Versammlung stattgefunden, in der die erschienenen Mitglieder der städtischen Arbeiterklasse den Wunsch ausgesprochen, die finnische Sprache möchte bei den städtischen Gerichten baldmöglichst Eingang finden. Die Bürgerschaft der Stadt war der Meinung, daß der Zeitpunkt der Einführung dem Ermessen des Bürgermeisters anheimzugeben sei. Letzterer hat sich darauf bereit erklärt, in manchen Dingen, auf Wunsch der Betheiligten, sofort den Gebrauch der finnischen Sprache eintreten zu lassen. — Auf der Werfte der mechanischen Werkstatt von Tammerfors ist kürzlich ein Dampfboot von 25 Pferdekraft vom Stapel gelassen worden, das die Communication zwischen genannter Stadt und der Ortschaft Limpois zu unterhalten bestimmt ist. Ueber den letzten Sturm und seine Opfer berichten die finnländischen Zeitungen u. a., daß 40 Personen, welche in der Bucht von Urpala mit Fischerei beschäftigt waren, beim Ausbruche des Sturms sich auf eine Klippe zu retten suchten, von dieser aber später durch die steigenden Fluthen sämmtlich weggespült worden sind. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juni. Das Staats-Ministerium (schreibt die Köln. Ztg.) hat in der heutigen Schlußrede das Bild der inneren Lage unseres preußischen Staates herber und härter gezeichnet, als in den Schlußreden der vergangenen Jahre. Es begnügt sich dieses Mal nicht, wiederum sein Bedauern darüber auszusprechen, daß ein Einverständniß unter den Factoren der Gesetzgebung in den dringendsten Fragen abermals nicht erreicht, der den Staat im Innern und außen lähmende Verfassungsconflict abermals nicht gehoben worden; es behauptet jetzt geradezu, daß das Wohl des Vaterlandes nicht oberstes Gesetz und höchste Richtschnur für alle Parteien geblieben sei, daß vielmehr der unverkennbare Wille und die deutlich ausgesprochene Absicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses nur dahin gegangen sei, den gegenwärtigen Rathgebern der Krone Schwierigkeiten zu bereiten, auch selbst zur Schädigung der materialen Wohlfahrt des Landes. Beschuldigungen so schwerer Art, Beschuldidungen, die geradezu gegen die Gesinnung und den guten Glauben der Mehrheit des Hauses der Abgeordneten sich richten, sind bisher noch nie von jener geheiligten Stelle im Weißen Saale des preußischen Königsschlosses, noch nie in der feierlichen Schlußrede einer Landtags-Session vernommen worden! Die in solcher Art angegriffene Mehrheit des Hauses der Abgeordneten kann selber auf den Angriff nicht mehr antworten, und in auch nur einiger Maßen entsprechender Weise für die an ihren Heerd zurückgekehrten Volksvertreter das Wort zu nehmen, ist die preußische Presse dermalen am wenigsten im Stande. Unsererseits werden wir gar nicht den Versuch machen. Indeß ist auf einige der specificirten Klagepuncte schon während der betreffenden Debatten von Mitgliedern der Mehrheit gewisser Maßen im voraus die nöthigste Verwahrung ausgesprochen. Eine allgemeine Wegeordnung z. B. würde die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten, wie die Commission in ihrem Berichte erklärt hat, mit Freuden aufgenommen haben, wenn nur erst die ihr zu einer gerechten Anwendung derselben wesentlich erscheinende Reform der Kreis- und Gemeindeordnung ins Leben getreten wäre. In den Jahren 1858 bis 1862 vertrat ja auch die Staatsregierung selber die Auffassung von der nothwendigen Priorität dieser Organisations-Gesetze, die damals Jahr für Jahr von der Staatsregierung durch den damaligen Minister des Innern, den Grafen Schwerin, vorgelegt, aber Jahr für Jahr vom Herrenhause verworfen wurden. Und jetzt sollte die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten, bloß weil sie an der Auffassung von damals festhält, so ohne Weiteres eines unpatriotischen Factionsgeistes beschuldigt werden? Aus welchen Gründen denn, aus welchen allgemeinen Umständen etwa sieht die gegenwärtige Regierung sich zu der Annahme veranlaßt, daß die jetzige Ablehnung der Wegeordnung durch das Haus der Abgeordneten minder aus redlicher und uninteressirter Ueberzeugung vom Wohle des Vaterlandes hervorgegangen sei, als die damalige wiederholte Ablehnung aller Kreis- und Gemeindeordnungs-Vorlagen der Regierung durch das Herrenhaus? Die schwersten Anklagen knüpft die Schlußrede an verschiedene Anleihe-Verweigerungen. In Bezug auf diese aber hat, wie uns dünkt, der Abgeordnete Michaelis im voraus ganz genügend geantwortet. Die factische Zurückführung des Budgetrechts der Landesvertretung auf eine lediglich berathende Stimme, die keinerlei neue Ausgaben-Vertheilung mehr abwehren kann, führte für das Haus der Abgeordneten, seiner redlichsten Ueberzeugung nach, die Unmöglichkeit herbei, für die Dauer solcher Lage des Budgetrechts Anleihen oder Steuer-Erhöhungen zu bewilligen. Indem rücksichtlich des Budgetrechts die Vollgewalt der Regierung in dem Umfange der Finanzgesetze von 1817 und 1820 hergestellt ist, sind eben damit nothwendig auch die damaligen, für solche Lage der Finanzverwaltung unentbehrlichen Schranken dieser Gewalt zurückgekehrt, diese Schranken, denen der preußische Staat wohl hauptsächlich es verdankte, daß 1833 sein Finanz-Minister die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erlangte und daß die allgemeine Finanzlage sich von 1815 bis 1848 aus den bedrängtesten zu den glänzendsten Umständen erhob. Herr v. Bodelschwingh mag über diese Dinge anders denken, als sein tapferer Vorgänger von 1833 und als die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten; aber ein Absprechen sogar über die innere Ueberzeugungstreue der Mehrheit der Abgeordneten, die offene Beschuldigung eines unpatriotischen Factionsgeistes, feierlichst ausgesprochen bei solcher Gelegenheit und von solcher Stelle, ist uns, wir gestehen es, trotz aller gegenseitigen Heftigkeiten in den voraufgegangenen Debatten, doch unerwartet gekommen. Soll sie ein Mittel sein, auf die nächsten Wahlen zu wirken, da bezweifeln wir, daß das Mittel gut gewählt worden. Freilich aber kann nach solcher öffentlichen Anklage das gegenwärtige Ministerium gewiß nicht daran denken, das eben verabschiedete Haus der Abgeordneten noch einmal ohne Neuwahl zusammenberufen zu wollen Wir dürfen ohne Zweifel den schließlich in der Rede enthaltenen Ausspruch der „Zuversicht" des Ministeriums, daß der Tag nicht mehr fern sein könne, „an welchem die Nation, wie bereits durch Tausende aus freier Bewegung kund gewordener Stimmen geschehen, so auch durch den Mund ihrer geordneten Vertreter ihrem Königlichen Herrn Dank und Anerkennung aussprechen werde", als die vorläufige Ankündigung einer in diesem Sommer bevorstehenden Berufung an das Land und die Wähler auffassen. Damit werden denn auch die Abgeordneten und ebenso die Wähler ganz einverstanden sein. Nach dem Ausfalle der Wahlen wird ja sodann der gesammte innere Conflict von Neuem der Krone selber zur Erwägung und Allerhöchsten Entscheidung vorliegen. — Die Sehnsucht nach einer endlichen „Verständigung" der zum Zusammenwirken berufenen Kräfte ist gewiß im Lande nicht minder warm, als bei dem Staats-Ministerium, nur darf die Verständigung, wenn auf sie soll gehofft werden können, von keinem Theil bloß als nackte Unterwerfung des anderen Theiles aufgefaßt werden. Erst solche ersehnte Verständigung wird dem Staate auch nach außen seine volle freie Kraft wiedergeben können. Erst noch solcher Verständigung wird die Staats-Regierung wieder über alle Kräfte des Volkes und den hergestellten Credit des wieder innerlich einigen Staates verfügen und dann hoffentlich auch die Früchte der mit vielem theuren Blute errungenen Siege des verflossenen Jahres reichlich einernten. Einstweilen hat leider das Haus der Abgeordneten nicht viel mehr thun können, als die Wunden der Sieger lindern, und darin ist es nicht säumig gewesen: zu Bewilligungen für die Invaliden und Veteranen beseelte das Haus ein patriotischer Eifer, dem die Regierung selber glaubte Widerstand und Mäßigung entgegensetzen zu müssen. Das preußische Volk ist ein patriotisches Volk und wird es, mit Gott, auch bleiben auf immer! Heute, am Jahrestage jener heißen Bewährungsschlacht zum „schönen Bunde", ist diese trostvolle Ueberzeugung in uns doppelt lebendig.

Berlin. Wir geben in Nachstehendem als letzten Nachtrag zu der Debatte über den v. d. Heydtschen Antrag noch die Rede des Abg. Gneist, der hiebei Veranlassung nahm, sich sowohl über sein eigenes Rencontre mit dem Kriegsminister v. Roon als auch über die Bismarck-Virchowsche Angelegenheit auszulassen.

Abg. Gneist bespricht zunächst seinen Conflict mit dem Kriegsminister und weist nach, wie die Motive des Antrages v. d. Heydt den Hergang „mit einer willkürlichen Aenderung der Wortfassung und einer Umkehr des Sinnes unter sehr erschwerenden Umständen" wiedergeben. Ich habe, bemerkt der Redner, stets die Ordnung des Hauses, die Selbstachtung des Redners, die nothwendige Rücksicht auf die persönliche Ehre des Gegners als untrennbar zusammengehörige Pflichten für mein Verhalten anerkannt und auch in jenem Falle nach bestem Wissen diese Pflicht erfüllt. Unter Niederkämpfung des Gefühls einer unverdienten schweren Beleidigung habe ich damals den Weg angegeben, der vielleicht der einzig mögliche war, um das Haus, den Präsidenten und den Kriegsminister einem unlösbaren Conflict zu entziehen und den Abschluß einer der wichtigsten Verhandhandlungen des Landtages zu ermöglichen. Ich habe dabei Alles gethan, was meinerseits geschehen konnte, bis an die nothwendige Grenze der Wahrheit. Die ernste Wahrheit freilich, daß die Reorganisation, wenn sie durch Bruch und Aufhebung der beschworenen Verfassung erhalten werden sollte, dem Untergang sicher geweiht ist, so wahr eine göttliche Gerechtigkeit über diesem Lande waltet, — diese Wahrheit habe ich aufrecht erhalten und bin, ich wiederhole es, bereit, sie an jeder Stelle zu vertreten. Die Antragsteller verweisen mich mit sehr ungeeigneten Citaten aus Schriftstellern auf § 101 des Strafgesetzbuches, anstatt sich selbst auf § 156 des Strafgesetzbuches zu verweisen, wofür es keiner Citate aus Schriftstellern bedurft hätte. Sie verschweigen das untrennbare Verfahren des Herrn Abg. Kriegsministers v. Roon bei jenem Hergange gänzlich. Ein so parteimäßiges Verfahren der Antragsteller dürfte wenig geeignet sein, jenes Richteramt „des gesellschaftlichen und parlamentarischen Anstandes" zu begründen, welches sie zu errichten beabsichtigen. M. H., in großen debattirenden Versammlungen sind Hergänge dieser Art schwer zu vermeiden. In langen aufregenden Debatten ist es nicht bloß der Eifer für die Sache, sondern auch die Schwierigkeit, ein kurz bezeichnendes Wort zu finden, welche Ausdrücke veranlaßt, für welche man bei langer ruhiger Ueberlegung vielleicht andere substituirt hätte. Noch gewisser

ist es, daß der Gegner, der eine ganze Welt von entgegengesetzten Vorstellungen mitbringt, gebrauchte Worte mißversteht und mißverstehen will. Ich vermuthe sogar, daß diesen Staatsministern gegenüber und in dieser politischen Lage jedes andere als ein norddeutsches Abgeordnetenhaus zahlreichere und peinlichere Auftritte dargeboten haben würde. Dennoch bleibt es nothwendig, daß ein Volksvertreter dem Volksvertreter, ein Abgeordneter dem Vertreter des Staats die äußere Ehre erweist, ohne welche die Geschäfte des Staats nicht zu führen sind. Der parlamentarische Gebrauch hat deshalb den Ordnungsruf und die vermittelnde Stellung des Präsidenten eingeführt. Die parlamentarische Sitte hat die unabänderliche Regel geheiligt: niemals die Absicht der persönlichen Kränkung der Ehre auszusprechen, niemals in einer gesetzgebenden Versammlung diejenige Ehrenerklärung zu verweigern, welche mit der Wahrheit verträglich. Ist dies aber geschehen, so ist es eine Todsünde gegen jeden Codex der Ehre, auf beigelegte Ehrensachen denuncirend zurückzukommen, weil dadurch jede ehrenhafte Beilegung unmöglich wird. Diese Sünde aber begeht der gestellte Antrag. Er kommt nicht nur auf das beiderseits Erledigte zurück, sondern entstellt zugleich Worte und Hergang. Verständlich wird ein solches Verfahren wohl nur aus der denunciatorischen Passion, aus jener Leidenschaft zu denunciren, die in dem Blatte, dessen langjähriger Leitung der Mitantragsteller Wagener sich rühmt, zur förmlichen Kunst ausgebildet und der guten Gesellschaft in Preußen eingeimpft worden ist. Jene christlich-conservative Technik des Denuncirens ist von derselben Seite auch in die Verhandlungen dieses Hauses übertragen. Und doch ist es diese immer provocirende und denuncirende Seite, welche den wenig besonnenen Vorschlag macht, die Majorität zum stetigen Sittenrichter der Minorität im Hause zu machen. Es liegt darin ein erdrückendes Uebermaß des Vertrauens für uns. Sie haben nicht daran gedacht, meine Herren Antragsteller, daß, wenn die Majorität Sie nach Ihrem Maße von Gerechtigkeit richten würde, Ihres Bleibens in diesem Hause nicht lange sein könnte; daß, wenn die Majorität sich das erlauben wollte was eine kleine Minorität sich an Persönlichkeiten allwöchentlich herausnimmt, die Minorität längst verstummt sein würde. Der ganze Vorschlag ist so übereilt und sachwidrig, daß die einfache Ablehnung das Angemessene, die Beifügung von Resolutionen zu viel Ehre sein würde. Allein viel bedenklicher als das hartnäckigste Partei-Denunciren scheint mir das amtliche Sykophantenthum, auf welches ich die Aufmerksamkeit des Hauses in Verbindung mit dem v. Bismarck-Virchowschen Hergang richten möchte. Es ist mir ein Blatt der „Provinzial-Correspondenz" vom 9. Mai d. J. zugesandt. Es enthalt zuerst einen langen Artikel, der in salbungsvollem Ton den Zustand der Gesetzlosigkeit bespricht, der in diesem Hause bestehe, gleich „verderblich für das Land und die öffentliche Sitte". Dann folgt die Illustration und Nutzanwendung in einem besonderen Artikel über die Militärdebatte. „Der Berichterstatter verirrte sich soweit, den Kriegsminister in dunkeln Wendungen des Eidbruchs zu zeihen". (Der wirkliche Inhalt der Rede wird unterdrückt.) „Da erklärte der Kriegsminister mit dem Ausdruck der höchsten Entrüstung Folgendes." (Nunmehr wird den Provinzen die Ministerrede wörtlich publicirt, schließend mit dem Vorwurf der „Unverschämtheit" gegen den Berichterstatter.) „Darauf versuchte der Abg. G. unter dem niederschmetternden Eindruck der Worte des Kriegsministers kleinmüthig seine früheren Worte so zu deuten, als habe er keine Beleidigungen beabsichtigt. Nach dieser de- und wehmüthigen Erklärung konnte der Herr Kriegsminister ihm natürlich sein Bedauern über das angebliche Mißverständniß ausdrücken." Sie sehen wohl, m. H., daß dies Verfahren die neuesten Hergänge wesentlich ergänzt. Wir haben es mit Staatsmännern zu thun, welche die Cavaliersitte mit den guten Diensten der Presse und mit den guten Diensten der Justiz zu einer starken Regierung zu verbinden wissen. Zur Erläuterung der guten Sitten und des Anstandes nämlich, welchen die Minister in diesem Hause einführen wollen, wird ein Schimpfwort als eine „niederschmetternde" Großthat des Ministeriums gefeiert und dem Lande publicirt. Die Minister verlangen Erläuterungen und Ehrenerklärungen wegen der Aeußerungen, durch welche sie sich verletzt fühlen. Solche Ehrenerklärungen sind auch, der Parlamentssitte gemäß, noch von keinem Mitgliede verweigert. Sobald sie aber abgegeben sind, werden sie den Provinzen gegenüber wie ein commentwidriger Kleinmuth verspottet. In einem sehr persönlichen Ehrenhandel zwischen einem Minister und einem Abgeordneten, der durch beiderseitige Erklärungen abgemacht ist, wird eine amtliche Presse gemißbraucht, um hinterher den Abgeordneten, der dem Parlamentsgebrauche Folge geleistet, zu verhöhnen und zu beschimpfen. Das sind dieselben Minister, die in und außer diesem Hause Ehrenerklärungen von den Mitgliedern fordern. Und die Presse kann nicht etwa entschuldigt werden als Ausdruck der Gesinnung eines einzelnen Scribenten, der solche Artikel auf Bestellung anfertigt; sondern aus dem Berliner Central-Bureau werden solche Pamphlete den Provinzen mitgetheilt, um durch die amtlichen Amtsblätter u. durch die Kreisblätter ganz oder zum Theil publicirt zu werden. Ein solcher Gebrauch der Presse in seiner Verbindung mit cavaliermäßigen Herausforderungen bildet allerdings ein Blüthe der Ritterlichkeit, welche erst die neue Aera in Preußen gezeitigt hat. In der That steht das Haus nicht blos diesem Antrag, sondern höher hinauf, einem weittragenden System und seinen Cooperationen gegenüber, welches nicht durch Aenderungen unserer Geschäftsordnung, sondern nur den ernsten Willen weiterer Kreise zu ändern sein wird. Der Gegegensatz zwischen den Ministern und ihrem Anhange einerseits, und dem preußischen Volke, welches wir vertreten, andererseits, ist immer schroffer hervorgetreten. Die Mehrheit dessen, was Sie auf jener Seite mit einem starken Anachronismus den Bürgerstaat zu nennen belieben, überhaupt die vielseitigen großen Lebenskreise, die wir vertreten, haben andere Begriffe von Wahrheit und Recht, und darum auch von Ehre und Anstand. Wir berufen uns nicht auf unsere Stammbäume, oder haben es wenigstens nicht nöthig. Aber wir wissen, daß unsere großen, mächtigen und tüchtigen Lebenskreise seit lange Besitz und Bildung, Selbstachtung und gute Sitte, allgemeine Achtung, Verdienst und Europäische Geltung genug haben, um sich ihren Codex der Ehre nicht mehr von diesen Cavalieren dictiren zu lassen. Wir trauen unserem Volke die Kraft zu, dies Cavalierwesen zu unseren Begriffen von Ehre und Gesittung herüberzubringen; aber nicht umgekehrt. Die letzten Sessionen haben uns überzeugt, daß wir nicht mehr dieselben Begriffe von Wahrheit und Recht haben. Die diesjährige Session schließt mit der Ueberzeugung, daß wir auch nicht mehr dieselben Begriffe von Ehre und Anständigkeit haben. Bis das Gemeinsame wieder hergestellt sein wird, denke ich, werden wir thun und lassen, was die Ehre und Schicklichkeit nach unseren Begriffen gebietet. Wir sind uns darin selbst genug und wünschen verschont zu bleiben mit Sitten, die wir als die unsrigen nicht anerkennen. Bis dahin wird unsere Geschäftsordnung wohl ausreichen.

Rostock, 17. (5.) Juni. Die Rostocker Zeitung. meldet: Nachdem heute Nachmittag die E. E. Rath wegen verweigerter Ausführung des h. Ministerial-Decrets in der National-Vereins-Angelegenheit vom h. Ministerium des Inneren angedrohte militärische Execution hier eingerückt ist, hat E. E. Rath nachgegeben und das löbl. Polizei-Amt mit der Ausführung des ministeriellen Befehls beauftragt, derzufolge das in der Recurs-Instanz von E. E. Rath gefällte freisprechende Erkenntniß E. E. Raths annullirt sein und es bei dem Erkenntniß des löbl. Polizei-Amts das Bewenden behalten soll. Auch hat E. E. Rath den von ihm freigesprochenen Mitgliedern des Deutschen National-Vereins von dieser Entscheidung des Herrn Ministers des Innern Anzeige gemacht. Von derselben findet nur in Bezug auf Herrn Moritz Wiggers eine Ausnahme statt. Das Erkenntniß des löblichen Polizeiamtes war über den Genannten ergangen, ohne daß eine Vernehmung desselben über seine Betheiligung am Deutschen National-Verein stattgefunden hatte. Wegen dieses Mangels bei dem Verfahren erster Instanz soll dasselbe gegen Herrn Moritz Wiggers von Neuem aufgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Juni. Das Ministerium ist keineswegs auf Rosen gebettet; seine deutschen wie seine ungarischen Gegner bedrängen es auf das Lebhafteste. Wie es zwischen diesen zwei Feuern durchkommen kann, ist schwer abzusehen. Der Kaiser ist für den Ausgleich mit Ungarn persönlich sehr günstig gestimmt, und doch steht fest, daß um ihn zu bewirken, eine kräftige Initiative noththut, so daß, wenn die Regierung sich einfach beschränken wollte, dem ungarischen Landtage die Februarverfassung vorzulegen, damit sehr wenig, wahrscheinlich nichts erzielt werden würde. Die büreaukratische Partei, an deren Spitze der Staatsrathspräsident v. Lichtenfels steht, wiederstrebt sowohl dem Ausgleiche mit Ungarn als einer liberalen Entwickelung der Februarverfassung und vertheidigt ihre Position mit aller Macht. Herr v. Schmerling hat sich von dieser Partei allzusehr in das Schlepptau nehmen lassen, deren Stärke namentlich darin wurzelt, daß der Erzherzog-Ministerpräsident ihr ziemlich geneigt sein soll. Nichtsdestoweniger muß eine entscheidende Wendung bald eintreten; die Situation ist nicht bloß in Folge der staatsrechtlichen Differenzen gespannt geworden, auch der Politik des Herrn Finanzministers steht eine sehr lebhafte Kritik bevor und gerade der Schluß dieser Reichsrathssession dürfte sich vielfach interessant gestalten. — Die Abstimmung des Abgeordnetenhauses über den Bergerschen Antrag, den vielbesprochenen § 13 der Verfassung betreffend, ist nach zweitägiger Debatte erfolgt; die sogenannte liberale Auffassung des Falles ist mit großer Mehrheit der Stimmen durchgedrungen. Beachtenswerth ist, daß die Antragsteller jetzt selbst erklären, wie sie nachträglich ganz wohl zu dem Bewußtsein gelangt seien, daß ihr Antrag keine Erläuterung, sondern eine Aenderung des § 13, also der Verfassung bezwecke; sie bekennen also, was sie fruher geläugnet haben, daß sie etwas zum Beschluß erheben wollten, was bisher in der Verfassung nicht enthalten, daß also die ministerielle Auslegung der gegebenen Verfassung eine berechtigte war. Zur Sache macht das nachträgliche Geständniß in sofern keinen Unterschied, als sowohl der Gesetzentwurf als die beiden Resolutionen der Ausschußmajorität mit mehr als zwei Drittel Stimmen des Hauses, also mit der für Verfassungsänderungen erforerlichen Mehrheit angenommen wurden. Für diejenigen, welche mit dem Gegenstande der Verhandlung nicht vollkommen vertraut sind, sei hier bemerkt, daß es sich um das Octroyirungsrecht der Regierung, um das Recht derselben handelt, in dringenden Fällen und zu einer Zeit, in welcher der Reichsrath nicht versammelt ist, im Ordonnanzwege Gesetze u. s. w. zu erlassen. Nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses sollen solche Gesetze, abgesehen von einigen speciellen Beschränkungen, die der Octroyirung principiell gezogen werden, künftig nur provisorischen Charakter haben, und ihre Wirksamkeit soll sofort aufhören, wenn sie nicht von dem nächstberufenen Reichsrath genehmigt werden. Damit wäre der § 13 genau in derselben Weise amendirt, wie der denselben Gegenstand betreffende Paragraph der aufgehobenen Verfassung vom 4. März. 1849, in welchem der provisorische Charakter von Ministerial-Ordonanzen ausdrücklich constatirt war, was in der Februarverfassung nicht wieder geschehen ist. Daß indessen der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Glaeser, Aug. Brenner, Conr. Bergwitz, Gust. Bergmann u. Emil Bruhns, jur. Conr. v. Knieriem, Otto v. Transehe, Const. Hausmann, Gust. Groot, Eug. Witte, Eug. v. Rottbeck, Ernst von der Brüggen u. Eug. v. Bistram, dipl. Alex. Graf Buxhoewden u. Arth. v. Villebois, med. Theodor Kauzmann, Nic. Boehlendorff, Georg Moller, Paul Hampeln, Heinr. Hamberg, Adolph Deringer, Herm. Köcher und Nicolai Nerling, astr. Alex. von Weiß und Christian Fleischer, chem. Theod. Koch und Jul. Schroeder, oec. Alex. Reußner, Raimund Kieseritzky u. Conrad v. Brasch, pharm. Ed. Jannsohn, Hugo Luchsinger, Ernst Birkenberg u. Ferd. Buniß, sowie an die verstorbenen Stud. jur. Carl Göök, cam. Victor Pahnsch u. chem. Adolph Pohl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 432. Secretaire A. L. Wulffius.

Der von der Dorpater Universität dem Studirenden **Ludwig Reuter** am 28. Mai d. J. Nr. 103 ertheilte Paß zur Reise in das Kownosche und Wilnasche Gouvernement ist nach der von dem genannten Studirenden gemachten Anzeige ihm gestohlen worden, und wird daher desmittelst für ungültig erklärt, mit der Aufforderung denselben im Auffindungsfall der Universität abzuliefern.

Dorpat, den 3. Juni 1865.

Nr. 650. Prorector Oettingen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparaturen an den Stadtquartierhäusern und Kasernen zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine im Sessionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme aus.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 892. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Am **Sonnabend den 19. Juni,** Abends 8 Uhr, findet die

Generalversammlung

zum Jahrestage **im Commerz-Club** statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Da ich während dieser Ferien einigen Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhülfe-Unterricht** zu ertheilen im Begriff bin, so ersuche ich hierdurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

R. Schrager,
Haus Bokownew, am großen Markt.

AVIS.

Wir beehren uns hierdurch die Anzeige zu machen, dass wir in RIGA ein

Bank- & Wechsel-Geschäft

errichtet haben, Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn-Actien u. andere gute Fonds kaufen u. verkaufen, sowie Incassos besorgen.

Eduard & Gustav Witt in Riga,
Kaufstrasse Nr. 18.

Zwei große braune Wagenpferde sind Abreise halber **zusammen für den festen Preis von 100 Rubeln** und bei Baarzahlung, im Hofe des v. Liphart'schen Hauses in der Breitstraße, durch den Kutscher Jaan Simon **zu verkaufen.**

Eine **Partie echter Goldleisten** ist für den halben Preis abzugeben und ein **Fenster von Bildhauerarbeit** mit buntem Glase u. mehrere modern eingerahmte **große Kupferstiche zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Spazierstöcke

empfiehlt

Woldemar Asmus.

Schwarze

Seidenzeuge

von 1 bis 2 Ellen breit und verschiedene

Wollenstoffe

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

Spanische

Morellen,

das Pfd. zu 50 Kopeken zu haben bei

C. Petersonn.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Kerosine

ist zu haben bei

C. Sachsendahl.

Jagd- und Turn-Schuhe

sind zu haben bei

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Ein neuer leichter **verdeckter Wagen** auf liegenden Federn mit einem Sitzkasten u. Hinterkoffer ist **zu haben** beim

Sattlermeister **Holtzmann.**

Zu vermiethen.

Im v. Gordoffsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** zu vermiethen u. am 5. Juli zu beziehen.

Ein steinernes Haus, besonders für

ein Budenlokal

geeignet, ist **zu vermiethen** und **eine feste Kalesche zu verkaufen.** Nachweis giebt die Zeitungs-Expedition.

Im kleinen v. Wahlschen Hause (gegenüber dem Stabshause) ist eine Treppe hoch eine **Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe bei der Hauswächterin.

In meinem Hause sind kleine und bequeme **Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 13. Juni zum zweiten Mal: **Unruhige Zeiten,** oder: **Litze's Memoiren!** Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. — Mit neuer Einrichtung.

Montag den 14. Juni zum ersten Mal: **Königin Margot,** oder: **Die Bartholomäus-Nacht in Paris.** Dramatisches Gemälde in 2 Abtheilungen und 5 Acten. Der „Reine Margot" des A. Dumas frei nachgebildet von Fr. Adami.

1. Abtheilung: Die Pariser Bluthochzeit (in 3 Acten), 2. Abtheilung: Das Jagdbuch (in 2 Acten).

Abreisende.

3. C. Husen, Kaufmann. — Reinhardt Julius Treumann, Kürschnergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 11. Juni hieselbst an: Mad. Adamsohn u. Hahn, Generalin Rydzewsky, Oberstin Parfanow, Generalin Hezel, Frau Prof. Grewingk, Frau Gewicke, HHr. Glebko, Heimanowitsch, Bulgakow, Iwanow, Heidebaum, Kemann, Kirilow, Cand. Schmidt, v. Sivers, Ebsmerowitsch u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 12. Juni von hier ab: HHr. Suthoff nebst Familie, Hoffmann, Lockenberg, Lieut. Buschnikoff, v. Richatscheff, Zabell, v. Kümmel, Kaibel, Speier, Anton, Marnitz, Neugebauer, Arendt, Jachholdt, Sellheim, Allendorff, Huppenbauer, Groot, Gontscharow, Klein, Düsburg, Engel, Undritz, Kalerow, v. Zur-Mühlen, v. Sivers zu Walguta, v. Mühlenthal, v. Sivers zu Rappin, Baronesse Vietinghoff, Demoiselle Kaas u. A.

(Beilage.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 12. Juni 1865.

Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses wirklich zum Verfassungsgesetz erhoben, die Verfassungsänderung also thatsächlich eintreten werde, steht noch im weiten Felde. Dazu gehört, daß auch das Herrenhaus Beschlusse der Abgeordneten beitrete, und zwar nicht mit einfacher, sondern mit Zwei-Drittel-Mehrheit; dazu gehört, wenn dies geschehen, daß die Krone den Reichsrathsbeschluß sanctionire. Es darf jedoch bezweifelt werden, daß im Herrenhause für die Anschauungen der Zweiten Kammer sich eine Zwei-Drittel-Majorität werde finden lassen.

Großbritannien.

London, 14. (2.) Juni. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Offenbar macht die Duell-Angelegenheit, welche die preußische Metropole in solche Spannung versetzt hat, hier nicht den gewaltigen Eindruck, welchen man nach den stabilitirten Ansichten der Nation über eine solche Art politische Gegensätze auszugleichen, erwarten sollte. Der Grund ist offenbar, daß man sich hier über nichts mehr wundert, was in Berlin geschieht; sonst würde schon die Persönlichkeit, um welche es sich handelt, Herr Virchow, genügen, um das allgemeine Interesse an den Vorfall zu knüpfen, da er in der wissenschaftlichen Welt Englands ein hochgeehrter Repräsentant der deutschen Schule ist. Es gibt andere Gelehrte, sowohl in Deutschland als hier, welche bei aller Tüchtigkeit doch nicht den internationalen Charakter der Wissenschaften zum Ausdruck bringen. Virchow ist aber gerade einer von denjenigen, welche, wie Karl Vogt, die Brücke zwischen den wissenschaftlichen Arbeiten verschiedener Nationen bilden und deßhalb in Heimat und Fremde gleich hoch angesehen werden. Eine Verbindung der politischen Thätigkeit, wie sie Virchow, Gneist und Mommsen mit ihrer wissenschaftlichen Stellung vereinigen, kennen wir hier zu Lande nicht. Freilich will Sir Charles Locock, der berühmte Hebearzt, jetzt plötzlich die Fürsorge, welche er dem Menschengeschlechte in der Stunde der Geburt so erfolgreich gewidmet hat, auf die reiferen Jahre unseres Daseins übertragen und durchaus M. P. werden; aber diese Ausnahme, wenn es nicht bei dem bloßen Versuch bleibt, bestätigt nur die Regel. Wissenschaftliche Kenntnisse ersten Ranges sind im Unterhause keine unbekannten Gäste, aber sie werden nicht berufsmäßig gepflegt, sondern sind, wie bei den Alten, Beschäftigung und Frucht der staatsmännischen oder bürgerlichen Muße. Stirling, der feine Kunstkenner und Biograph Karl's V., Massey, der jetzige indische Finanz-Minister und Geschichtschreiber Englands seit 1760, Gladstone, der ein wahrer Polyhistor und an Arbeitskraft ein Briareus ist — von dem früheren Mitgliede Grote, dem Mommsen der griechischen Geschichte, von den verstorbenen G. Cornewall Lewis und Macaulay gar nicht zu reden — sind würdige Vertreter echt wissenschaftlicher Bestrebungen, aber der leibhaftige deutsche Professor, frisch von dem Secirsaale oder dem Katheder weg im Parlamente, ist hier etwas Neues. Freilich sind es auch eigentlich nur die Lehrer der exacten Wissenschaften, welche hier eine den deutschen Verhältnissen ähnliche Stellung einnehmen und nicht jeder gute Krankendoctor versteht sich zugleich auf die Heilmittel für die Krankheiten des Staates. Doch haben auch unter den berühmten englischen Aerzten sich einzelne durch rege Theilnahme an der Politik und staatsmännische Begabung ausgezeichnet. Ein solcher auch durch sein politisches Urtheil ausgezeichneter Mann war Sir Benjamin Brodie. Wäre er zum Pair ernannt worden, wovon einmal die Rede war, so würde er sich den besten Pairs politisch ebenbürtig gezeigt haben.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juni. Der Kaiser ist mit den Ergebnissen seiner algerischen Reise höchlich zufrieden. Dies sprach er dem diplomatischen Corps, als es ihn am Mittwoch Abend beglückwünschte, ausdrücklich aus. Tags zuvor hatte er die Mitglieder der Commission, welche die Vorlage wegen der in Algerien auszuführenden Arbeiten zu prüfen hat, in den Tuillerien an der Tafel und unterhielt sich bei dieser Gelegenheit mit denselben über die Bedürfnisse und Hülfsquellen der Colonie Afrika, der er eine glänzende Zukunft prophezeite. Die Commission wird sich natürlich bestreben, dem Kaiser in ihrem Berichte keinen Strich durch die Rechnung zu machen. In Betreff der 360 Millionen für Bauten in Frankreich ist ein Vergleich zwischen Regierung und Commission zu Stande gekommen, so daß der Entwurf nun doch noch vor Schluß der Session auf die Tagesordnung des gesetzgebenden Körpers gelangen kann. Dafür wird eine nicht unerhebliche Reihe von Regierungs-Vorlagen bis zur nächsten Session vertagt werden müssen, doch soll über die Anleihe der Stadt Paris und über die Gelder für die allgemeine Ausstellung noch in gegenwärtiger Session abgestimmt werden. In der gestrigen Sitzung wurde das Budget für Algerien ohne erhebliche Einreden votirt; Jubinal machte bei dieser Gelegenheit auf die Waldreichthümer Algeriens aufmerksam. Wo die modernen Franzosen Bäume sehen, da regt sich bei ihnen die Lust, sie in Francs und Centimes zu zerschlagen. Lebhafter war die Debatte über die Marine, deren Einrichtungen, nach den Reden des Grafen La Tour, Conseil's und de Kerveguen's zu urtheilen, noch an vielen Gebrechen leiden; jedoch erklärte der Regierungs-Commissar, es liege dem Kaiser ein Decret zur Unterschrift vor, wodurch wenigstens die Lage der Marinebeamten gebessert werden soll. Von den übrigen gerügten Mängeln will der Regierungs-Commissar nichts wissen. — Im Lager bei Chalons traf der diesjährige Höchstcommandirende, Marschall Niel, am 5. Juni ein. Seitdem sind die Uebungen in vollem Gange. — Die Independance Belge bringt Näheres über die Veranlassung von Eloin's Reise nach Europa. Anfangs April traf in Mexiko eine Depesche der französischen Regierung ein, worin dem Kaiser Max erklärt wird, vom 1. Juli ab könne der französische Schatz nicht mehr die Vorschüsse für die mexikanische Fremdenlegion leisten. Der Kaiser Max schickte seinen Secretär Eloin nach Europa mit einem eigenhändigen Schreiben, worin es hieß, daß der Kaiser Max Thron und Land verlassen werde, wenn Frankreich die Zahlungen einstelle. Dieser Brief wurde dem Kaiser nach Algier nachgeschickt, während Eloin nach Brüssel eilte, um König Leopold's Vermittlung anzurufen. Dieser hat nun Eloin mit einem Schreiben an Napoleon III. ausgerüstet, das am Montage übergeben wurde. Man hofft, der Kaiser werde sich vorläufig bis zu Ende dieses Jahres verpflichten, zu dem vielen Andern auch den Sold für die geworbenen Oesterreicher und Belgier zu zahlen. Bazaine verlangt natürlich, daß die Fremdenlegion, die Frankreichs Brod ißt, auch ganz allein zu seiner Verfügung stehe, während die mexikanische Regierung und deren Oberbefehlshaber darüber sehr erbittert sind. Auch über die Ernennungen mexikanischer Generale zu den Commandos in den Provinzen ist Bazaine unzufrieden, namentlich mit dem Indianer Mejia, der schon auf das bloße Gerücht, daß Negrete komme, mit 3500 Monn Michoacan verließ und sich in's Innere zurückzog; nur das Eintreffen des 3. Bataillons der Fremdenlegion machte ihm wieder Muth zur Umkehr in die Stadt. Bazaine beansprucht, daß überall, wo Franzosen, selbst wenn es auch nur Turcos sind, wie in Jalisco, erscheinen, die mexikanischen Militärbehörden ohne Weiteres den französischen Corpscommandanten als ihren Vorgesetzten betrachten und ihm Gehorsam leisten. Die Turcos haben in Mexiko sich aus Fußvolk auf eigene Verantwortlichkeit in Reiterschwärme umgewandelt. Der Mann erhält vierzig Piaster im Monat, wofür er sich Alles zu stellen hat; der Turco zieht die 210 Fr. ein und versorgt sich bei den Eingebornen in der Weise, daß alle ihm in den Wurf kommenden Pferde juaristisch, alle Ochsen wild und folglich gute Beute sind. Daß die Besitzer von großen Estancias über diese französische Art, ihre Turcos für Alles sorgen zu lassen, nicht gerade entzückt sind, läßt sich denken. Uebrigens sind laut der Independance die deutschen Truppen, d. h. die braven Oesterreicher, noch schlechter bei den Mexikanern angeschrieben; selbst ihr edler wiener Dialekt ist den Creolen zuwider, eben so ihre Gemüthlichkeit. Auch der Umstand, daß diese Leute als arme Teufel nur von französischer Gefälligkeit leben, dient nicht, sie in Ansehen zu bringen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 10. Juni. S. M. der Kaiser hat am 23. Mai Folgendes zu befehlen geruht: Durch das am 17. Dezember 1864 von Uns bestätigte Reichsbudget für das Jahr 1865 war zur Deckung der Ausgaben des Reichsschatzes festgesetzt worden, vier Serien von Reichsschatzbilleten zu emittiren. Wir haben es jetzt unter Genehmigung des im Reichsrathe durchgesehenen Vorschlags des Finanzministers für nothwendig erachtet, die vier Reichsschatzbillet-Serien CXX, CXXI, CXXII und CXXIII, jede von 3 Millionen Rubel, im Ganzen also von 12 Millionen Rubel, auf Grundlage des beigelegten Reglements zu emittiren und die Prozente der Serien CXX und CXXI vom 1. April, die der Serie CXXII vom 1. Juni und die der Serie CXXIII vom 1. August dieses Jahres an zu berechnen. Zur Ausführung dessen befehlen wir dem dirigirenden Senat, die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Berlin, 21. (9.) Juni. Italien soll zum Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine auf der Basis des mit England geschlossenen Vertrages geneigt sein. Zwischen Frankreich und Spanien ist ein Handelsvertrag unterzeichnet worden. — Berliner Börse v. 20. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt.

Wien, 20. (8.) Juni. Der Wiener Botschafter von heutigem Datum enthält die Nachricht, die Wiener Antwortsdepesche auf die preußische Mittheilung vom 13. Juni sei vorgestern nach Berlin abgegangen. Die Depesche bekundet die Zufriedenheit Oesterreichs mit den Wahlinstruktionen, welche Preußen Hrn. v. Zedlitz ertheilt und besagt, Hr. v. Halbhuber solle angewiesen werden, sich mit Hrn. v. Zedlitz in Einvernehmen zu setzen. Der preußische Vorschlag, auf die Entfernung des Herzogs von Augustenburg zu wirken, wird wiederholt abgelehnt, da eine ungesetzliche Einwirkung des Herzogs auf die Bevölkerung nirgends wahrzunehmen sei. Die österreichische Depesche hält die von Preußen befürwortete Parität zwischen dem oldenburgischen und augustenburgischen Prätendenten für unherstellbar, indem Preußen ja gleichfalls Prätendent sei und nicht bloß Truppen in den Herzogthümern habe, sondern auch an der Landesregierung participire. Von Rechtsparität könne keine Rede sein, weil keine Instanz für die allseitige Rechtsaustragung existire.

Wechsel-Course.

Riga, 9. Juni 1865.

London	31 1/16, 32
Amsterdam	158 Brf, 158¼ G
Hamburg	28 11/16 Brf., 28¾ G.
Paris	336

St. Petersburg, 8. Juni 1865

London	31 1/16, 7/8, 3/4
Amsterdam	157, 157½
Hamburg	28 7/16, ½
Paris	332¼, 333½

Schreiben des Unterquartaners Fritzchen Kaddik an den Unterquartaner Carlchen Miessnik.

Theurer Carl!

Indem ich es als einen großen Fortschritt in unserer Freundschaft ansehe, daß wir uns von nun an duzen werden, was unter Commilitonen Sitte ist und ja gewiß die Garantie für ewige Brüderlichkeit bietet, bin ich Dir über mein langes Schweigen, welches nun schon seit Ostern, wo ich Dir zuletzt schrieb, gedauert hat, einige Auskunft schuldig, weshalb ich zum Schluß des Semesters die Feder eintauche, um in Gedanken Alles, was ich in dieser Zeit, die ohne Zweifel, da die Justizcommission hier tagte und ich viel mit ihr in Berührung kam, was zum Theil gelegentlich, zum Theil auch in Gesellschaften, die mir aber nicht immer angenehm waren, geschah, erlebt habe, vorüberziehn zu lassen, wobei ich gleich erwähnen will, daß die Justizcommission, wie allgemein gesagt wird, nicht ganz ihren Zweck erfüllt hat, obgleich es immer von Bedeutung ist, daß die bestehenden Bestimmungen aufrecht erhalten werden konnten, was sehr viel Mühe und Streit gekostet haben soll und endlich anfing langweilig zu werden, so daß ich über den Schluß der Justizcommission erfreut bin. Nicht weniger Vergnügen macht mir der Orpheus in der Unterwelt, indem das Theater in Novum wieder angefangen hat und auch hier zwei sich um eine Sache zanken und endlich ein Dritter gewinnt, woran nur die öffentliche Meinung, die gleich zu Anfang auftritt, schuld ist, obgleich sie sich in gar nichts zu mischen hat ebenso wenig wie in die Angelegenheiten des Publicums im Weißen Roß, für die eine Meinungsäußerung seitens der Gesammtheit der Studirenden allein entscheidend ist, da es keine höhere Instanz giebt, als den Willensausdruck dieser Allgemeinheit, über der nur noch der Kirchenrath steht, welcher bei uns Dinge verbieten kann, die sonst überall erlaubt sind, was in Berlin nicht so zu sein scheint, da sonst der Kirchenrath dort nicht zugelassen hätte öffentlich von den Horatiern und Curiatiern zu reden, da er sie doch für unehrlich halten muß, und das Duell in der Kreuzzeitung vom kirchlichen Standpunkte zu vertheidigen, worüber ich mit der Tante einen großen Streit gehabt habe, indem ich dafür bin, aber lieber darüber nicht mehr schreiben will, indem ich noch Einiges über Schulangelegenheiten nachzutragen habe. Wir haben nun schon zwei Besprechungen gehabt, indem wir die Berathungen darüber auch veröffentlicht haben, obgleich ich, wenn auch die Tante meint, daß sie jetzt meine Schularbeiten überwacht, gar keinen Unterschied gegen früher finde, was daran liegt, daß man keine Rücksicht auf das freiere Studium genommen hat und ich deshalb wieder in Unterquarta sitzen bleibe, trotzdem daß die Universität mit gutem Beispiel vorangegangen ist und ich nicht zweifle, daß wir auch dahin kommen werden, da es sehr richtig ist seine Zeit gehörig eintheilen zu können und ich es für natürlich halte, daß der Mai und August zu den Ferien gehören, was für das Gymnasium noch nicht gilt —, da ich noch immer viel zu thun habe, weshalb ich auch abbrechen muß, indem ich nur noch schließlich zur Förderung inländischer Industrie bemerke, daß die Spritzen des Herrn Mechanicus Borck sehr hoch spritzen und um Mißverständnisse zu vermeiden, daß ich ebenso wenig wie meine Commilitonen, für die ich bei meiner hervorragenden Stellung als Correspondent einzutreten mir erlaube und von welchen, wie ich versichern kann, nur ein einziger dabei war, bei den Trauerfeierlichkeiten in der griechischen Kirche nicht anwesend gewesen bin, und um Dir das verspätete Eintreffen dieses Briefes zu erklären, daß ein Conflict des Gouvernements-Postcomptoirs mit den Conducteuren der livländischen Diligence alle Correspondenz mit Berlin sehr erschwert.

Ewig Dein Freund

Fritzchen Kaddik.

Monats-Sitzung

der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat

am 2. Juni 1865.

Der Bibliothekar referirte über die eingegangenen Drucksachen:

I. Журналъ мин. народн. просвѣщ. 1865. Май.
Труды Имп. вольнаго экономич. общества 1865. II. 3. 4.
Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft. 1865. 18. 1.
Correspondenzbl. des Gesammtvereines. Altenburg. 1865. Nr. 4.
Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1865. Nr. 3.
Mittheilungen der K. K. geogr. Gesellsch. Wien 1863.
Von der königl. Bayerischen Akademie der Wissensch. zu München:
Riehl: Ueber den Begriff der bürgerl. Gesellschaft. Vortrag. München 1864.
Thomas: Die Stellung Venedigs in der Weltgeschichte. Rede. München 1864.
Buhl: Ueber die Stellung und Bedeutung der pathol. Anatomie. Festrede. München 1863.
Döllinger: König Maximilian II. und die Wissenschaft. Rede. München 1864.
Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurl. Gouv.-Zeitung und des Eesti Postimees.

II. Von Herrn Akademiker Wiedemann, seine:
Das Evangelium des Matthäus in süd-karelischer Mundart. London 1864.
Das Evangelium des Matthäus syrjänisch. London 1864.

Von Herrn Professor Grewingk:
Статистическія таблицы. Ст. Птбр. 1852.

Von Herrn Schuldirector Dr. Gahlnbäck:
Ein lateinisches Gratulationsschreiben des rev. Gymnasiums an Dr. Joh. Fr. Weisse.

Von Hrn. Pastor Körber zu Anseküll, seine:
Onsa Lutterusse weikenne Katekismus. Kurres. linn. 1864.
Sarema laulik. Kurres. linn. 1864.
Laulud Sõrwemaalt. Tartus.

Von Hrn. Dr. W. Schultz:
Dr. Magnus Georg v. Paucker. Dorpat. 1855.
Entwurf eines Vertrages zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft der Stadt Dorpat einerseits uud dem Gaswerk-Unternehmer Hr. C. Knoblauch-Diez aus Frankf. a. M. andrerseits die Errichtung der städtischen Gasfabrik zu Dorpat, den Betrieb und die Verpachtung derselben betreffend. Dorpat 1865.

Von Hrn. Thieme in Leipzig:
Numismatischer Verkehr. 1865. April.

III. Bunge: Liv-, Est- und Curl. Urkundenbuch. V. 3. Riga 1865.

Die Münzsammlung erhielt im Mai-Monat: 1 rig. halbe Mark v. J. 1565; 1 rig. Solid. v. J. 1607; 1 dreifachen poln. Groschen v. J. 1594; 1 poln. Solid. v. J. 1665 (v. Hrn. E. v. Köhler) und einige russ. Kupfermünzen (v. Hrn. Provisor Meyer).

Für die Sammlung von Zeichnungen waren eingegangen: 1 Lithogr. gez. v. R. Berendhoff, biblische Scenen darstellend mit Bibelsprüchen in estnischer Sprache; Onsa keisri Aleksandre I. mälestusse sammas (die Alexandersäule in St. Petersburg), Lithogr. und eine Ansicht des Winterpalais, Holzschnitt (dargebracht v. Hrn. Jannsen).

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: Von der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg; von der Königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften; von der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft; von dem Hrn. Akademiker Dr. von Baer; von dem Hrn. Pastor Kawall zu Pussen; von dem Hrn. Propst Kyber in Nikolajew; von dem Hrn. Pastor M. Körber zu Anseküll.

In dem Schreiben des Ehrenmitgliedes der Ges. des Hrn. Akademikers von Baer wird auf das große Interesse hingewiesen, das gerade zu jetziger Zeit eine solche Arbeit, wie die von der Gesellschaft veröffentlichte des Professor Grewingk über das Steinalter, habe und der Wunsch ausgesprochen, es möge für Verbreitung derselben die möglichste Sorge getragen werden.

Herr Pastor Kawall in Pussen macht der Gesellschaft Mittheilung über einen neuen Fund eines Steinbeiles mit Schaftloch.



ähnlich Nr. 1 auf Taf. 1 in „Schriften d. gel. estn. Ges. N. 4", welches im August des vorigen Jahres am Ausfluß der Abau in die Windau an einer inselartigen Zusammenhäufung von Land und Geröllen mitten in der Abau gefunden worden war. Länge 92, Höhe der Schneide 47, dicke 52 Mm.. Schaftloch-Mittelpunkt 37/55. Schaftloch grade gebohrt, mit sehr glattem Tubus, Durchmesser 20 Mm. Bohrfläche abgerundet. Diorit, etwas verwittert, daher hie und da zu 1 Mm. grubig, Gewicht 21 Loth. — Mit dem dankenswerthen Versprechen, den Fund durch eine passende Gelegenheit der Gesellschaft zur Ansicht zuzuschicken, zeigt Hr. Pastor Kawall zugleich an, daß er nicht nur ferner zur Ausfindigmachung betreffender Stücke sich bemühen werde, sondern auch schon in Nr. 12 der in Mitau erscheinenden lettischen Zeitung einen Artikel über die Perioden der Vorzeit, nebst einer Aufforderung etwaige Entdeckungen aus der Steinperiode nach Riga, Mitau oder Dorpat einzusenden, veröffentlicht habe.

Im Namen des Hrn. Dr. Charles von Renard, ersten Secretair der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau und Chef der ethnographischen Abtheilung des Moskauer öffentlichen Museums ersuchte Herr Prof. C. Grewingk die Ges. Doubletten von Steinwerkzeugen und Waffen in ihren Sammlungen gegen ein entsprechendes Aequivalent austauschen zu wollen. Nachbildungen wurden zu diesem Zwecke vom Conserv. zugesagt.

Außerdem war noch ein anonymes Schreiben in estnischer Sprache im Namen des dörptschen Kreises an die Gesellschaft eingegangen, worin gegen die neue Orthographie geeifert wird.

Herr Akademiker Wiedemann aus St. Petersburg theilte der Ges. mit, daß er in diesem Sommer zum fünften Male seiner lexikalischen Arbeiten wegen eine Reise durch den estnischen Theil der Ostseeprovinzen mache und nachdem er in jüngster Zeit alle bisher erschienenen estnischen Drucksachen zum Zweck der Feststellung des Schriftwortschatzes im Estnischen gelesen nunmehr im Herbste d. J. den Druck seines estnischen Lexikons beginnen lassen wolle. — Die Orthographie in demselben wird an Lepsius anschließend, eine phonetische sein.

Der Secretair sprach über die estnischen Drucksachen vom Jahre 1817 bis auf die Gegenwart und hob besonders die Verdienste des weil. Pastor O. W. Masing, Dr. Fählmann und Dr. Kreutzwald um die estnische Literatur hervor.

Der Präsident theilte mit, daß in diesen Tagen der Bischofstein in der Domruine in dem Treppenhause der Universitäts-Bibliothek aufgestellt werden solle.

Die nächste Sitzung findet im September statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Juni 1865.

№ 133. Montag, den 14. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In den Tagen vom 9. zum 11. d. weilte hieselbst Se. Eminenz der Vice-Präsident unseres evangelisch-lutherischen General-Consistorium Bischof Dr. Ulmann. Wie wir hören, ist der hochverehrte Greis, der während seines hiesigen Aufenthaltes Gegenstand vielfacher Ovationen gewesen, von hier zunächst nach Walk gereist, zum Besuch seiner dort und in der Gegend weilenden nächsten Blutsverwandten und wird gegen Ende des künftigen Monats, bis wohin er in unserer Provinz zu weilen gedenkt, auf der Rückreise nach St. Petersburg wiederum unsere Stadt berühren.

Dorpat. In Betreff der in Nr. 81 d. Bl. erwähnten Beschlüsse des Livländischen Landtages über die den Gesinde-Inhabern in Livland bei dem Verkaufe oder der Verpachtung ihrer Gesinde an andere Personen zu zahlenden Entschädigungen sind der Rig. Ztg. die folgenden Nachrichten, anlangend den ferneren Verlauf dieser Angelegenheit, zugegangen: Die vom Livländischen Landtage proponirten und getroffenen Zusätze zur Bauer-Verordnung (§ 116) über die den Gesinde-Inhabern in Livland bei dem Verkaufe oder der Verpachtung ihrer Gesinde an andere Personen zu zahlenden Entschädigungen sind, nachdem sie von dem Ostsee-Comité durchgesehen und emendirt worden, von Sr. Kaiserlichen Majestät am 22. Mai d. J. Allerhöchst bestätigt und der Livländischen Commission für Bauersachen zur ordnungsmäßigen Veröffentlichung übergeben worden. Dieselben treten sofort in Wirksamkeit und sollen auch für alle diejenigen Pacht-Contracte maßgebend sein, welche vor Emanirung dieser Bestimmungen oder selbst vor Einführung der Bauer-Verordnung von 1860 abgeschlossen wurden und in Kraft sind. Der wesentliche Inhalt der in Rede stehenden Entschädigungs-Bestimmungen ist folgender: 1) Wenn nach Ablauf eines Gesinde-Pacht-Contractes der Grundherr das Gesinde nicht mehr unter den bisherigen Bedingungen in Pacht vergeben will, so hat er solches zugleich mit den von ihm nunmehr für die Verpachtung gestellten Bedingungen dem bisherigen Gesindepächter vor dem 25. Juli (St. Jacobi) zur Kenntniß zu bringen, und ist dieser sodann verpflichtet, sich innerhalb zwei Wochen darüber zu erklären, ob er unter solchen Bedingungen das Gesinde von Neuem in Pacht nehmen will oder nicht; zugleich muß er im ersten Falle als Handgeld den sechsten Theil der neu geforderten Arrende-Summe sofort erlegen; fordert der Gutsbesitzer ein größeres Handgeld, welches übrigens unter keiner Bedingung die Hälfte des jährlichen Pachtschillings übersteigen darf, so muß der Pächter diesen Betrag bis zum 1. Januar des nächsten Jahres einzahlen oder genügende Caution stellen, widrigenfalls er seines Vorpachtrechtes verlustig geht. Will aber der bisherige Gesinde-Pächter seinen Pacht-Contract nicht unter den veränderten Pachtbedingungen erneuern, oder verabsäumt er die erwähnten Erklärungen und Cautionsleistungen, so hat der Verpächter ihm bei der Aussetzung außer der nach §§ 136 bis 139 der Livländischen Bauer-Verordnung von 1860 ihm zustehenden Vergütung für die sog. festen Meliorationen eine Entschädigung in nachstehendem Betrage zu zahlen: a für den Fall, daß der bisherige Pacht-Contract auf weniger als auf 24 Jahre abgeschlossen war, den dreimaligen Betrag der Differenz zwischen der im letzten Jahre gezahlten und der nach dem neuen Contracte für das Gesinde geforderten jährlichen Pachtsumme, und b. für den Fall, daß der bisherige Pacht-Contract auf 24 oder mehr Jahre abgeschlossen war, den zweimaligen Betrag dieser Differenz. Bei der Umwandlung eines Frohn- oder gemischten Pacht-Contractes in reine Geldpacht erhält der bisherige Gesinde-Inhaber, wenn er die von ihm nunmehr in Geld geforderte Pachtleistung nicht zu zahlen gesonnen ist und zu der von ihm, dem Pächter, gebotenen Pacht die Zustimmung des Grundherrn nicht erlangt, mithin die Pachtstelle einem Anderen einräumen muß, abgesehen von der erwähnten Vergütung für feste Meliorationen, den einmaligen jährlichen Betrag des von ihm gebotenen Pachtschillings als besondere Entschädigung vom Gutsherrn ausgezahlt. Desgleichen hat der Gesinde-Inhaber Anspruch auf diese eben angeführte Entschädigung (d. h. die Auszahlung des einjährigen Pachtschillings), falls derselbe bei einer Zusammenlegung sein Gesinde verliert oder bei einer neuen Eintheilung nicht weniger als ein Viertheil seiner Ländereien einbüßt und in Folge dessen die Pacht aufgeben will. 2) Soll ein Gesinde verkauft werden, so hat der bisherige Gesinde-Inhaber den ersten Anspruch auf dasselbe und ist berechtigt, unter den für den Verkauf mit einem etwaigen anderen Kaufliebhaber stipulirten Bedingungen dasselbe zu erwerben. Der Grundherr ist daher verpflichtet, über die Verkaufs-Bedingungen mit dem fremden Käufer in der Zeit vom 25. Juli bis zum 1. December einen specialisirten Vorcontract abzuschließen und diesen dem bisherigen Pächter zu übergeben, welcher sich innerhalb 4 Wochen darüber zu entscheiden hat, ob er das Gesinde für den stipulirten Preis kaufen will oder nicht. Erklärt er, sein Gesinde nicht kaufen zu wollen, oder läßt er die Frist verstreichen, so muß er das Gesinde räumen, erhält aber als Entschädigung außer der ihm zustehenden Vergütung für feste Meliorationen a. für den Fall, daß sein Pacht-Contract abgelaufen ist, den einmaligen Pachtbetrag des letzten Jahres, oder, falls es ein Frohn- oder gemischter Pacht-Contract war, 4 Proc. der Kaufsumme, und außerdem b. für den Fall, daß sein Pacht-Contract nicht abgelaufen ist, für jedes ihm noch zustehende Pachtjahr 5 Proc. der bisherigen Pachtsumme oder, falls es ein Frohn- oder ein gemischter Pacht-Contract war, ½ Proc. der Kaufsumme für jedes entmißte Pachtjahr ausgezahlt.

Libau. Die Kurl. Gouv.-Ztg. berichtet, daß die Bewohner Libaus, denen zwei Mal, in den Jahren 1860 und 1862, das Glück zu Theil geworden, den verstorbenen Großfürsten-Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch in ihrer Mitte zu sehen, ihrem Schmerze über den Tod S. K. H. in Beileids-Adressen an JJ. Majestäten den Kaiser und die Kaiserin Ausdruck gegeben nnd beschlossen haben: 1) dem verstorbenen Großfürsten an einer von demselben besonders häufig besuchten Stelle im Walde, etwa 4 Werst von Libau, ein Denkmal zu errichten; 2) das Libausche Progymnasium, welches der verstorbene Großfürst seiner besonderen Theilnahme gewürdigt und mit einigen selbst gebrauchten Lehrhilfsmitteln beschenkt hat, „Nikolai-Progymnasium" zu nennen; 3) an dem Hause des Consuls Schnobel, in dem der Großfürst in den Jahren 1860 und 1862 gewohnt hat, eine Marmortafel, die hierauf Bezug nimmt, anzubringen; 4) den im Jahre 1860 von S. K. H. benutzten Bade-Pavillon am Meresstrande „Nikolai-Bad" zu nennen. S. M. der Kaiser hat den Bewohnern Libaus für die ihnen ausgesprochenen Gefühle danken lassen und den Beschlüssen derselben seine Genehmigung ertheilt.

Rußland und Polen. Donnerstag den 3. Juni hatte der Baron Pergler von Perglas, außerordentl. Gesandter und bevollmächt. Minister S. M. des Königs von Baiern die Ehre, von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden und ein Schreiben seines Souverains zu überreichen, durch welches dieser S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger den St.-Hubertusorden verleiht. Unmittelbar darauf hatte der Baron Pergler von Perglas die Ehre, S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden.

St. Petersburg. Die Börsen-Zeitung veröffentlicht die Regeln für die Gewinn- und Amortisationsziehungen der inneren 5 pCt. Prämienanleihe. Zu den nach dem Plane der inneren 5 pCt. Prämienanleihe festgesetzten Terminen (2. Januar und 1. Juli) werden bei der Ziehung folgende Personen in die Direction der Reichsbank eingeladen: die Mitglieder des Konseils der Kreditanstalten, welche vom Adel und von der Kaufmannschaft einerseits und von der Reichskontrole andererseits gewählt worden sind; 10 Deputirte der Stadtkommune aus allen Ständen; 10 Deputirte der Börsenkaufmannschaft, besonders von den Ausländern und Auswärtigen. Die Direktion der Bank hat zum Ziehungstermin zwei Räder, von welchen das eine 20,000 Seriennummern, das andere 50 Obligationsnummern fassen kann, und die für diese Räder bestimmten Nummern zu beschaffen. Einige Tage vorher ladet die Bank alle diejenigen Personen, welche der Ziehung beizuwohnen haben, ein, damit dieselben die Nummern revidiren, diese zusammenrollen und in die Räder legen und der Verschließung und Versiegelung derselben beiwohnen. Am Tage der Ziehung bestimmen die Mitglieder und Deputirten zwei Personen, welche bei den Rädern zu stehen, und vier andere, welche die Nummern, die von Kindern der Asyle herausgenommen werden, aufrollen und aufschreiben. (St. P. Z.)

Minsk. Ueber eine Anzahl Brände in Minsk berichtet der Wilnasche Bote: Am 23. Mai um 7 Uhr Abends brach in einem unbewohnten dem Juden Schender Poljaschek gehörigen Gebäude Feuer aus, welches sich bei heftigem Winde schnell verbreitete. Am 24. um 9½ Uhr fand, so zu sagen, die Fortsetzung des Brandes vom Tage vorher statt. Das Feuer brach abermals in Gebäuden ohne Feuerstelle aus und verbreitete sich eben so schnell über die umliegenden Gebäude. Diese beiden Brände haben 12 massive und gegen 130 hölzerne Häuser in Asche gelegt. Bei dem ersten Brande kam ein Jude in der Flamme um. Am 26. brach abermals Feuer aus, aber diesmal wurde demselben augenblicklich Einhalt gethan. Nach so häufigen Bränden, deren Ursachen noch unbekannt sind, bemächtigte sich der Einwohner ein panischer Schrecken. Viele kampiren auf Plätzen und außerhalb der Stadt; wo sich feuerfeste Keller unter den Gebäuden befinden, haben die Einwohner ihre Habe in dieselben gebracht, die wohlhabenden Einwohner haben durch freiwillige Beiträge 2600 Rbl. zusammengebracht und Feuerspritzen und andere

Löschapparate dafür bestellt. Gegen 40 Personen, welche sich der Brandstiftung verdächtig gemacht haben, sind verhaftet, und es ist eine besondere Untersuchungs-Kommission ernannt worden. Da der größte Theil der Abgebrannten Juden sind, hat die jüdische Kaufmannschaft und der begüterte Theil der jüdischen Bevölkernng 6000 Rbl. durch freiwillige Beiträge zusammgebracht. Auch die christlichen Einwohner sammeln Beiträge. — Auch aus den andern Theilen des Gouvernements werden Brände gemeldet. Am 15 Mai wurden im Flecken Timkowitschi (Kreis Ssluzk) 24 Häuser, am 17. im Flecken Mir (Kreis Nowogrodek) 108 Wohnhäuser, die griechische Kirche und verschiedene Nebengebäude, und am 21. im Flecken Koidanow (Kreis Minsk) 45 Häuser mit den Nebengebäuden ein Raub der Flammen.

Orenburg. Ueber die Vorgänge am Syr-Darja theilt der R. J. folgendes Telegramm mit: Orenburg, 7. Juni. Nachdem Chan Alimkul eine zahlreiche Schaar gesammelt, überfiel er am 8. Mai in der Nähe von Taschkent die Abtheilung des Gen.-Maj. Tschernjajew. Unsere Truppen schlugen den Angriff zurück, wobei Alimkul selbst getödtet wurde. Unser Verlust besteht aus 10 Verwundeten und 12 Kontusionirten. Der Feind hat in unseren Händen zwei Geschütze und 200 Gewehre gelassen und gegen 300 Todten verloren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19 (7.) Juni. Die Abgeordneten haben uns meistens schon verlassen. Der feierliche Jubeltag von Belle-Alliance ist hier sehr still gefeiert worden; er hat auch in den Gemüthern nicht die gleiche Theilnahme gefunden, wie die vor zwei Jahren gefeierten Jubelfeste der freiwilligen Erhebung unseres Volkes und der großen Völkerschlacht auf den Feldern von Leipzig. Allerdings ist Waterloo mit Leipzig nicht gleich zu stellen; aber allzusehr gering schätzen sollten wir doch auch nicht den Werth der ersteren. Die Weser-Ztg. hebt zum gestrigen Feste sehr richtig hervor, wie Waterloo erst der Anfang des langen europäischen Friedens war. Wohl haben wir seit jener Zeit einen griechisch-türkischen, einen russisch-türkischen, zwei deutsch-dänische, einen österreichisch-piemontesischen, einen russisch-westmächtlichen und einen österreichisch-französischen Krieg erlebt, doch ohne daß ein einziger von ihnen über die ihm ursprünglich angewiesenen Grenzen hinauszugreifen und einen allgemeinen Brand zu entzünden vermocht hätte. „Vor fünfzig oder vor sechszig Jahren würde man von ihnen nur wie von Campagnen geredet haben. Fast durchgängig zeigten die Combattanten das Bestreben, nach dem ersten größeren Erfolge mit dem Gegner sich zu versöhnen. Oder, wenn sie selbst nicht dazu geneigt waren, wurden sie von friedliebenden Neutralen dazu genöthigt. Der gigantische Ehrgeiz fehlte, oder dem Ehrgeize fehlte das gigantische Selbstgefühl, mit welchem der Kaiser der Franzosen jeden erkämpften Sieg sofort zum Ausgangspuncte neuer Eroberungen machte; es fehlte die ungeheure, in einer einzigen Hand vereinigte Macht, welche ungestraft über die Warnungen, Drohungen und Proteste neutraler Cabinette hinwegschreiten konnte, welche, selbst keine Erschöpfung fürchtend, die Welt in athemloser Hetze vor sich her treiben konnte." Wäre am 18. Juni 1815 die Schlacht gegen Willington ausgefallen, gewiß — „daß der siegreiche Napoleon sich begnügt haben würde, ruhig und väterlich als constitutionelles cochon d'engrais in den Tuilerieen zu hausen, wird nicht leicht Jemand ernstlich glauben. Er mußte vernichtet werden, wenn die Bauleute wieder Zeit und Athem finden sollten, an dem Bau der Menschheit weiter zu arbeiten, wie der Löwe vernichtet werden muß, wenn der Landmann pflügen, säen und ernten soll. Leipzig hatte den Löwen in einen Käfig getrieben, aus welchem er wieder ausbrechen konnte, Waterloo erlegte ihn." Die Weser-Ztg. bemerkt mit Recht gegen den Einwand, daß die Schlacht von Waterloo zugleich auch der „Anfang der europäischen Reaction" gewesen sei, daß die Reaction vielmehr eben so gut im Keime schon bei Leipzig siegte und sich nicht weniger giftig entwickelt haben würde, wenn auch Napoleon auf Elba geblieben wäre und der belgische Feldzug von 1815 gar nicht Statt gefunden hätte. Unseres Erachtens ist es vorzugsweise der lange Friede, welcher uns jenen wohlhabenden Bürgerstand geliefert hat, der allein im Stande und zugleich von Hause aus darauf gerichtet und um seiner Selbsterhaltung willen genöthigt ist, der bald nach 1815 aus dem Ei gekrochenen feudalen Reaction den Kopf zu zertreten.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Juni. Prinz Napoleon ist heute früh auf Verlangen des Kaisers in den Tuilerieen erschienen und hat mit demselben eine längere Unterredung gehabt. Man glaubt daraus schließen zu können, daß das Werk der Versöhnung bereits auf dem besten Wege ist. Doch dürften vielleicht die speciellen Gründe selbst, die den Bruch herbeigeführt haben und bis jetzt noch nicht hinlänglich aufgeklärt sind, die Verständigung für jetzt noch erschweren und den Ausgleich selbst von der Zeit und Vergessenheit abhängig machen. Für diesen Fall hat der Prinz die Absicht, seine Familie nach Prangins zu begleiten und sich von dort in das Seebad von Havre zu begeben, um sich dort längere Zeit aufzuhalten. — Das bereits mehrmals angesagte Dankschreiben des Kaisers an die Kaiserin soll nun nicht erlassen werden. Die „angehoffte" Ernennung der Kaiserin zur Vice-Präsidentin des Geheimen Rathes ist auch bis auf Weiteres vertagt worden; doch ist es Thatsache, daß der Kaiser bei dem Empfange des diplomatischen Corps die Energie und Einsicht, mit welcher die Kaiserin während seiner Abwesenheit die Zügel der Regierung geführt habe, in entschiedenen Ausdrücken hervorgehoben und hiermit seinen Dank ausgesprochen hat. — Die Wagen der Compagie impériale sind auch am Sonntag noch nicht auf den Straßen erschienen. Nur einige wenige derselben, die man von Stallknechten und Kutscher-Lehrlingen führen ließ, versehen den Dienst an den Eisenbahnen. Der größte Theil derselben kennt aber nicht Paris, und sie sind genöthigt, sich von den Stadtsergeanten oder den Reisenden, wenn sie zufällig Paris kennen, den Weg zeigen zu lassen. Die Pariser, von denen gestern ein großer Teil um ihr Sonntags-Vergnügen gekommen ist, oder welche, wenn sie das nicht wollten, sich zu Fuß aufs Land begeben und so ihre Amusements theuer erkaufen mußten, lachen nicht mehr. Paris ist jetzt seit vier Tagen ohne Wagen, und durch den Mangel an Transportmitteln liegen viele Geschäfte ganz darnieder. Die Theater werden fast nicht besucht; dieselben schließen erst um 12 Uhr, und bei den großen Entfernungen in Paris will Niemand, besonders der weibliche Theil der pariser Bevölkerung nicht, riskiren, nach Mitternacht eine oder zwei Stunden zu Fuß machen zu müssen. Die Restaurationen, besonders die auf dem Lande im Bois de Boulogne und in den Champs Elysées, verlieren bis 1000 Franken per Tag, was sich leicht begreift, da diese nicht allein nichts verdienen, sondern ihnen auch die für den Tag gekauften Lebensmittel zu Grunde gehen. Von den anderen Geschäftsstörungen will ich nicht weiter sprechen und nur hinzufügen, daß die Verluste, welche die pariser Geschäftswelt seit vier Tagen gehabt, sich nach Hunderttausenden berechnen lassen. Wie aus der Erklärung des Constitutionnel hervorgeht, will die Regierung passiv bleiben, da sie sich nicht in die Coalitions-Angelegenheiten mischen könne. Man erwartet freilich nicht, daß sie die Kutscher in der Ausübung eines ihnen gesetzlich zustehenden Rechtes störe, aber man fordert von ihr, daß sie gegen das Monopol einschreite, wodurch die Gesellschaft das Recht hat, Paris mit Wagen zu versehen. Freilich muß man sich dadurch selbst eine Ohrfeige versetzen, indem das Monopol seit 1852 verliehen worden ist, und darum kommen die officiellen Berathungen zu keinem Ziele. Der Ministerrath, welchem die Präfecten Haußmann und Pietri anwohnten, berieth gestern lange über diese Frage, und der vom Kaiser ernannte Gemeinderath, der den Vertrag Betreffs der Verleihung des Monopols gebilligt hat, wie er überhaupt alles billigt, was man ihm vorlegt, hielt am Sonntag seine vierte Sitzung, ohne einen Beschluß zu fassen. Ducoux, der Gerant der Gesellschaft, und Pereire, der Gründer und Hauptmatador derselben, waren gestern beim Kaiser, um — dessen Intervention gegen die Kutscher anzurufen. Diesem Verlangen wurde nicht entsprochen; ein Einschreiten gegen die Kutscher zu Gunsten der Gesellschaft würde ganz Paris mit Entrüstung erfüllen. Die Journale, selbst die Patrie, treten bei dieser Gelegenheit sehr heftig auf und greifen nicht allein die Gesellschaft, sondern auch die Verwaltung auf höchst scharfe Weise an. Der Temps weist darauf hin, daß der Senator und Polizei-Präfect Pietri mit Zustimmung der Regierung den Vertrag unterschrieb und die vom Kaiser ernannten Gemeinderäthe denselben ratificirten. Wenn diese Räthe (fügt er hinzu) von den Parisern gewählt wären, so müßten sich dieselben die Dummheit ihrer Vertreter schon gefallen lassen: so aber sei es die Pflicht der Regierung, Abhülfe zu treffen und entweder das Monopol abzuschaffen, oder die, welche es in Händen haben, zu zwingen, die Forderungen der Kutscher zu erfüllen. In Paris selbst ist natürlich von nichts die Rede, als von dieser Angelegenheit. Sie greift zu sehr in das ganze Leben ein, als daß es anders sein könnte.

Amerika.

New-York, 6. Juni (25. Mai). Die Ermittelungen, auf Grund welcher vor einigen Wochen Präsident Johnson den Steckbrief hinter Jefferson Davis erließ, sind jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sie sind so gravirend als möglich. Ein aus Newyork gebürtiger Literat, Namens Sandford Conover, der im Süden lebte, ward dort konskribirt, aber da er zu Besserem, als zum gemeinen Soldaten zu gebrauchen war, zum Büreaudienst im Kriegsministerium zu Richmond kommandirt. Von dort ließ er sich als Rebellen-Agent nach Kanada schicken, um mit guter Manier vom Süden wegzukommen, knüpfte aber sofort Verbindungen mit der hiesigen „Tribüne" an, und lieferte ihr die werthvollsten Mittheilungen über das Treiben und die Pläne der Verschwörer in Kanada, die ihn als einen der Ihrigen betrachteten und nicht den mindesten Verdacht gegen ihn hatten, da er sich stets als einen der rabiatesten Sezessionisten geberdete. Von diesem Conover nun hat man die detaillirtesten Mittheilungen über das Treiben der in dem Steckbriefe neben Davis genannten Rebellen Saunders, Tucker, Thompson ꝛc. Von dem Letztgenannten ward er selbst aufgefordert, an einem Plane zur Ermordung Lincoln's, sowie des Vice-Präsidenten und der bedeutendsten Kabinetsmitglieder Theil zu nehmen. Am 6. oder 7. April brachte ein Sohn der Wittwe Surrat, welche sich unter den Angeklagten in dem Mordprozesse befindet, Depeschen von Jefferson Davis und seinem Staatssekretär Benjamin an Thompson. Nachdem dieser sie in Gegenwart des Zeugen Conover gelesen hatte, sagte er, mit dem Finger auf die Davis'sche Depesche zeigend: „Nun ist die Sache abgemacht". Diese Depesche bezeichnete als die zu ermordenden Individuen die Herren Lincoln, Johnson, Stanton (Kriegsminister), Chase (Ober-Bundesgerichts-Präsident) und General Grant. „Auf diese Weise", sagte Thomson, „würden die Vereinigten Staaten jeder verfassungsmäßigen Vollziehungsgewalt beraubt werden; denn die Verfassung enthalte keine Bestimmung darüber, wie in solchem Falle die Präsidentschaft zu besetzen sei. (Dies ist vollkommen richtig. Nicht die Verfassung, sondern ein einfaches Gesetz verfügt, daß beim Ableben auch des Vicepräsidenten der zeitweilige Vorsitzer des Bundessenats die Präsidentschaft überneh-

men soll, jedoch nur auf so lange bis durch eine vom Staatssekretär auszuschreibende Wahl ein neuer Präsident gewählt ist. Aus diesem Grunde scheint man dann auch dem Staatssekretär Seward nach dem Leben getrachtet zu haben. Die erbärmliche Einrede englischer Blätter, daß die Rebellen Lincoln's Tod deshalb nicht geplant haben könnten, weil sie ja wissen mußten, daß sie unter Johnson noch schlechter fahren würden, ist reiner Blödsinn. Denn es war ja keineswegs ihre Absicht, daß Johnson am Leben blieb, sondern nur ein von ihnen nicht in Rechnung gesetzter Zufall.) Indem Thompson den Zeugen aufforderte, an der Ausführung des Mordplanes Theil zu nehmen, zeigte er ihm eine Anzahl in Blanco vom Rebellen-Kriegsminister Seddon ausgefertigte Offizierspatente und sagte ihm, daß er jedem Betheiligten ein solches Patent ausstelle, damit er schlimmstenfalls Anspruch auf Behandlung als Kriegsgefangener machen könne und namentlich gegen alle Auslieferungsgesetze geschützt sei. Booth, der im Herbst in Montreal im vertrautesten Verkehr mit Saunders und Tucker gewesen war (ihre Ableugnung dieser Thatsache ist durch die eidlichen Aussagen von drei oder vier Zeugen widerlegt), ward unter der Verschwörer-Rotte ganz offen als Derjenige bezeichnet, dem die Tödtung Lincolns zugedacht sei. Die Warnung, welche der Zeuge Anfangs März an den Redakteur der „New-York-Tribüne" richtete, will dieser nie erhalten haben; indessen wäre auch denkbar, daß er sie für eine Mystifikation gehalten hätte, denn während man jetzt weiß, daß die Mittheilungen Conover's nur zu begründet waren, schien damals, als sie in der „Tribüne" erschienen, die Redaktion selbst ein gewisses Mißtrauen dagegen zu hegen und ließ sie halb und halb als „Sensations"-Briefe erscheinen. — Ein anderer Zeuge aber, James B. Merritt, Arzt, der, wie Conover, sich im Vertrauen der Verschwörer befand und welcher ebenfalls zugegen war, als der Brief von Davis vorgelesen ward, der eine ausdrückliche Gutheißung des Mordplans enthielt, ermittelte am 6. April, daß „binnen zehn Tagen" das Komplot zum Ausbruch kommen sollte. Sobald er sich aus der Gesellschaft der Bande losmachen konnte, eilte er am 7. zu dem kanadischen Friedensrichter Davidson, theilte ihm mit, was er gehört und bat ihn, sofort Nachricht an die Behörden in Washington zu senden. Davidson that es — nachdem der Mord vollbracht war! — Ein dritter Zeuge, der Geheimpolizist Montgomery bestätigt in allen wesentlichen Punkte die Aussagen Conovers und Merritts. Die Aussagen wurden Anfangs geheim gehalten, um die Namen der Zeugen nicht bekannt werden zu lassen, da man nicht bezweifeln konnte, daß die Mitschuldigen des Mörders sie auf jede Gefahr hin aus dem Wege schaffen würden. Es ist sehr zu fürchten, daß dies mit Conover geschehen ist. Dieser reiste vor zwei Wochen hier durch nach Kanada, um sich mit einem Muthe, der eher Tollkühnheit zu nennen ist, noch einmal unter die Verschworenen zu begeben, die von seiner Vernehmung nicht wissen konnten, und wollte in drei oder vier Tagen zurück sein, ist aber seitdem spurlos verschwunden, und man fürchtet das Schlimmste für ihn. Die heutige „Tribüne" enthält die Aufforderung an ihn, „falls er noch am Leben sein und diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollte", sofort nach Washington zurückzukehren.

Entsetzlich sind die andern, unter dem Schutze der englischen Neutralität in Kanada ausgeheckten Pläne, über welche die genannten drei Zeugen ebenfalls ausführliche Mittheilungen machen. Der in Bermuda durch englische Behörden konstatirte Plan des Dr. Blackburn, durch Sendungen infizirter Kleider und Wäsche das gelbe Fieber in die Hafenstädte des Nordens einzuführen, gehörte mit dazu. — Ein anderer Plan, dessen Ausführung ebenso wie die der Niederbrennung von New-York durch die rechtzeitige Warnung Conovers vereitelt wurde, war die Sprengung des die Stadt New-York mit Wasser versorgenden Aquadukts und die Vergiftung der Wasser-Reservoirs dieser Stadt. Der letztere teuflische Plan war dem Gehirn desselben Scheusals entsprungen, der das gelbe Fieber im Norden einzuführen beabsichtigte „um die Massen zu lichten." Er war in dem Konklave der Davis'schen Bevollmächtigten eifrig diskutirt. Man fand es indessen zu schwierig, die erforderliche Quantität Strychnin, Arsenik und Blausäure zu beschaffen, ohne Verdacht zu erwecken und es wurde vorgeschlagen, sich in Europa danach umzusehen. — Solcher Art sind die Pläne, womit die ritterlichen Helden des Südens ihre Freiheit (Sklaven zu halten) zu erringen gedachten — Pläne, welchen der „Schöpfer einer neuen Nation" seine Zustimmung ertheilte und zu deren Ausführung er Thompson stets bei Kasse erhielt. Eine Aeußerung, die Davis auf seiner Flucht gethan, als er die Nachricht von Lincoln's Ermordung empfing, beweist in Verbindung mit dem Obigen deutlich genug, daß er mit dem Plane einverstanden war. „Wenn es gethan werden sollte", sagte er zu Breckenridge in Gegenwart seines Hauswirthes, „so wäre es besser, es wäre ordentlich gethan worden. Nicht Lincoln allein, sondern auch das Scheusal Johnson hätte fallen müssen." — Wahrlich, jetzt, nachdem man weiß, wie sehr sich Davis der Begründung des in dem Steckbriefe gegen ihn ausgesprochenen Verdachtes bewußt sein mußte, kann man sich kaum darüber wundern, daß er, wie andere gemeine Verbrecher sein elendes Leben durch schimpfliche Verkleidung zu retten suchte. Es werden jetzt selbst die stärksten Copperheads nicht mehr wagen, auf Grund der englisch-französischen Theorien von der „Ritterlichkeit" des „großen Mannes" ihn vom Galgen loszubitten, wenn seine Verurtheilung wegen Hochverraths erfolgen sollte. Und wenn das aus den früher angegebenen Gründen nicht geschehen sollte — nun, so wird man ihm dann noch immer wegen seiner direkten Mitschuld an dem Verbrechen des Meuchelmordes und der Todtfolterung von Kriegsgefangenen an den Kragen gehen können.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Juni. Die „Provinzial-Korrespondenz" von heutigem Datum sagt, die preußische Regierung sei darauf bedacht, daß die Vorbereitungen zur Einberufung der Stände in den Herzogthümern Schleswig-Holstein baldmöglichst erledigt werden. Der Herzog von Augustenburg jedoch, dessen Aufenthalt in Kiel während der Verhandlungen der Stände unzulässig erscheine, hindere den Zusammentritt der Stände. Es sei anzunehmen, daß die österreichische Regierung in Folge weiterer Erörterungen die Hand bieten werde, dieses letztere Hinderniß, das der Einberufung der Stände entgegenstehe, beseitigen zu helfen.

Berlin, 22. (10.) Juni. Der König von Preußen ist in Carlsbad eingetroffen. Der Ministerpräsident v. Bismarck folgt ihm übermorgen. Nach officiösen Nachrichten steht demnächst ein Beschluß der Regierung bezüglich der Behandlung des Budgets bevor. Die 2. Kammer von Belgien hat den Belgisch-Preußischen Handelsvertrag angenommen. In Paris nehmen die Arbeitseinstellungen zu. Ein Telegramm aus Florenz meldet den Abbruch der Verhandlungen mit Rom. — Berliner Börse vom 21. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt.

Berlin, 23. (11.) Juni. Vegezzi ist in Florenz angekommen: die Verhandlungen mit Rom werden fortgesetzt werden. In Spanien hat ein Cabinetswechsel stattgefunden. O'Donnel ist Ministerpräsident. Eine Amnestie wegen der durch die Presse begangenen Vergehen wurde erlassen. — Berliner Börse vom 22. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr bezahlt.

Wien, 21. (9.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die Debatte über die Kreditforderungen des Finanzministers v. Plener statt. Der Abgeordnete Taschek beantragte, in die Kreditforderungen überhaupt jetzt nicht einzugehen. Der Antrag Taschek's wurde abgelehnt, der Antrag des Ausschusses, welcher 13 Millionen bewilligt, angenommen.

Handelsbericht.

Riga, 9. Juni. (R. Z.) Die Witterung, bisher unter dem Einflusse anhaltender Nordwinde kühl und regnicht, scheint jetzt milder werden zu wollen. Der Handel hat in diesen Tagen an Lebhaftigkeit zugenommen. Die Frage nach Flachs mehrte sich mit jedem Tage, und wurden ca. 7000 Berkowez zu erhöhten Preisen (Kron pr. Berk. 50) gekauft. Die Zufuhr hat in diesem Monate bis heute die Höhe von ca. 15,000 Berkowez erreicht. Kurl. Roggen bleibt begehrt; Kleinigkeiten $^{115}/_{16}$pfd. Waare sind sogar mit 98 Rbl. bezahlt worden; in Kurl. Gerste und Hafer sind keine Geschäfte bekannt geworden; Inhaber von Hanf sind zurückhaltender; es mögen ca. 2500 Berk. umgegangen sein und zwar Englisch fein Rein- zu 117, 111 und 107 Rbl. Bco., gewöhnlich Rein- zu 111, 105 und 101 Rbl. Bco. Deutsche Häuser kauften gewöhnlich Rein- mit Sorten zu 115, 110 und 107 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 105 Rbl, Bco. und kurzen zu 99 Rbl. Bco. Hanföl zu 36 Rbl. angeboten. 92pfd. Hanfsaat 6000 Tonnen zu 4 Rbl. 80 Kop. genommen; der Vorrath ist auf 5000 Tonnen zusammengeschmolzen. Schlagsaat nichts umgegangen; Inhaber behaupten eine feste Haltung. Russischer 73pfd. Hafer zu 75 Rbl. gemacht, jedoch ohne weitere Verkäufer.

Fonds-Course.

Riga, den 9. Juni 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	95½	Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89¼	Verk., 89¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½	Verk., 92 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	106	Verk., 105½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¾	Verk., 99⅝ Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90½	Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99	Käuf.

Prim. Werth. **Preise der Aktien.**

S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109½ Verk., 109 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 8. Juni 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92	92¼	92	92¼
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822). . . .	—	—	107½	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	88⅞	89
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	108	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	91	—	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	120	120½	120¼	120
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	83½	—
5proc. Loskaufsscheine	80	—	—	—
5½proc. dito Rente	—	—	81	—
5proc. Prämien-Anleihe	—	—	—	—
	105¾	106	105¾	106

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2 Stadttheile sub. Nr. 65 belegene, der Schneidersfrau **Anna Amalie Thal** geborenen Martinson gehörige Haus nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, da innerhalb der gesetzlichen 8-tägigen Frist eine dem auf dem 2. Licitationstermin gethanenen Meistbot von 1000 Rbl. Slb.-Mze. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden ist, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auch den 15. Juni 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 826. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 198 belegene, dem weil. hiesigen **Kaufmann Alexander Timofejew Tretjakow gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 895. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Am 15. Juni c. wird beim Uddernschen Stationskrug eine **Auction,** bestehend in Equipagen, Sätteln, Pferdegeschirr und Pferden wie verschiedenem Hausgeräth gegen Baarzahlung abgehalten werden.

Am **Sonnabend den 19. Juni,** Abends 8 Uhr, findet die

Generalversammlung

zum Jahrestage **im Commerz-Club** statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Zwei große braune Wagenpferde sind Abreise halber **zusammen für den festen Preis von 100 Rubeln** und bei Baarzahlung, im Hofe des v. Liphart'schen Hauses in der Breitstraße, durch den Kutscher Jaan Simon **zu verkaufen.**

Drei Sophatische

stehen zum Verkauf im Köhnberg'schen Hause Nr. 196 in der Rathhausstrasse.

Badestunden

hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Im Hause des Herrn Hofrath v. Stankiewicz am Techelferschen Berge sind kleine Wohnungen zu vermiethen.

Besitzern von Brennereien und Destillationen,

die rohen oder doppelt rectificirten Spiritus in St. Petersburg zu verkaufen wünschen, empfiehlt sich als zuverlässiger Vermittler

E. Engelmann,

im Kurländischen Dépôt, Erbsenstrasse Nr. 33, Haus Schukow, nahe der steinernen Brücke.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Neues Russisches Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl.,** 2c. 2c., kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

☛ Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose " " " kosten 24 "
11 " " " " " 50 "

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

☛ **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

Am Sonntag den 13. d. ist auf dem Dom **ein brauner Strohhut** mit einer schwarzen Feder **vergessen** worden. Der Finder wird freundlichst ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abliefern zu wollen.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Dienstag den 13. Juni auf vieles Verlangen zum dritten Mal: **Unruhige Zeiten,** oder: **Litze's Memoiren!** Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Acten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. — ☛ Mit neuer Einrichtung.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Brennerei-Verwalters A. W. Th. Hoffmann Sohn Eduard Ernst Theodor. — Proclamirt: der Barbier Wilhelm Singer, römisch-katholischer Confession, mit Pauline Anna Natalie Hasse.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 12. Juni hieselbst an: Frl. Beideberg, Frl. Anderson, Mad. Mißmann, HHr. Unterberger, Kamensky, Schuch, Johannsen, Bogoslawsky, Blau, Klaus u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 13. Juni von hier ab: Frau v. Werigin, HHr Mühlenthal, Capt. v. Wahl, v. Stein, v. Kieseritzky, David, Odien, Mathiesen, Petersonn, Schumann, Werner, Danilow u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 134. Dienstag, den 15. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Senatsukases vom 10. Mai 1865 ist der hiesige Kreisrentmeister Titularrath Gottlieb Schröder nach Ausdienung der Jahre zum Collegien-Assessor ernannt worden, mit Anciennetät vom 6. November 1863.

Dorpat. Was den in Nr. 81 dieser Zeitung bereits mitgetheilten auf Grund des § 5 der Bauer-Verordnung vom 13. Nov. 1860 in Kraft getretenen Beschluß der Livländischen Ritterschaft wegen allendlicher Abschaffung der Frohnleistungen jeder Art in Livland bis zum 23. April 1868 anlangt, so vernimmt die Rig. Ztg., daß derselbe zufolge Verfügung des Ostsee-Comite's durch den Herrn Minister des Innern zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht worden ist. Betreffs der allendlichen Abschaffung der Frohne in Estland geht der R. Z. ferner die Nachricht zu, daß die Estländische Ritterschaft den Beschluß gefaßt hat, ihren sämmtlichen Mitgliedern zur Pflicht zu machen, auf ihren Gütern die Frohnleistungen ebenfalls zum 23. April 1868 überall abzuschaffen.

Dorpat. Unter den Gegenständen (schreibt die Berliner National-Zeitung), welchen der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages seit der letzten Plenarversammlung des Handelstages in München eine besondere und umfassende Thätigkeit gewidmet hat, nimmt die Idee eines Deutsch-Russischen Handelsvertrages eine hervorragende Stellung ein. Das Projekt ist in Deutschland durchgängig mit vielem Beifall aufgenommen, und dieser Beifall hat den Ausschuß ermuthigen müssen, auch diejenigen Schritte einzuleiten, welche zur Realisirung des Projekts nothwendig und geeignet erscheinen. Man hat es in Rußland mit gleich großem Interesse, wenn auch nicht mit gleich ungetheiltem Beifall in den Kreisen des interessirenden Handels- und Fabrikstandes aufgenommen. Namentlich auffallend ist ein grobschutzzöllnerisches Gutachten, welches das Börsencomité der Stadt Riga (eines gewiß in erster Linie für Befreiung des Verkehrs interessirten Platzes) über die Denkschrift des deutschen Handelstages abgegeben hat. Es kann natürlich nicht unsere Sache sein, in eine Polemik mit dem Rigaer Börsencomité einzutreten. Das ist zumeist Sache Derjenigen, welche durch jenes Börsencomité vertreten werden und welche durch dasselbe weder ihr kommerzielles Interesse noch den Ruf ihrer Bildung gefördert sehen werden. Auch ist die Rigasche Zeitung bereits mit einer so musterhaft geschriebenen Kritik dieses Gutachtens vorgegangen, daß wir kaum noch etwas hinzuzufügen hätten. Interessant ist uns nur zweierlei gewesen, einmal, daß deutsche Professoren und Schutzzöllner (Wappäus, Stein, Kiesselbach) die Autoritäten sind, welche jene Denkschrift für ihre abstrakten Schutzzollideen ins Feld führt, und zweitens, daß die Denkschrift die Konsequenzen ihrer eigenen schutzzöllnerischen Doktrin nicht zu ziehen wagt, denn schließlich kommt ihr Programm auch auf ermäßigende Tarifreformen hinaus, die, wenn auch im Interesse der Hochschutzzöllner gemeint, in ihrer Ausführung eine wesentliche Verminderung des Prohibitivschutzes herbeiführen würden. Die ständige Deputation des deutschen Handelstages, von der der Impuls zu dieser im russischen Reiche nunmehr eröffneten handelspolitischen Agitation ausgegangen ist, hat in dankenswerther Rührigkeit in Gestalt einer lithographirten Korrespondenz sich ein eigenes Organ gegründet, durch welches sie auch ihrerseits diese Polemik aufnehmen und fortführen kann. Die Nr. 2. dieses Organes bringt eine derbe Kritik des Rigaer Gutachtens, welches am Schluß auch die eben erwähnte Inkonsequenz des Rigaschen Gutachtens aufdeckt. Es heißt darin: „Zum Schlusse macht uns die Rigaer Kaufmannschaft mit dem Programm bekannt, welches sie den Vorschlägen des deutschen Handelstages entgegenzusetzen hat: 1) Ermäßigung der Eingangszölle auf Kolonialwaaren, sowie auf alle der inländischen Industrie unentbehrlichen Rohstoffe und Halbfabrikate, die Rußland selbst zu produziren nicht im Stande ist, 2) Die Regulirung der Zollsätze für ausländische Industrie-Erzeugnisse nach Maßgabe des zum Gedeihen des inländischen Gewerbefleißes benöthigten Schutzes, ohne jedoch die die einheimische Produktion vor Stagnation bewahrende ausländische Konkurrenz gänzlich auszuschließen, und 3) Aufhebung der Differenzialzölle, namentlich der zu Gunsten des Imports über die trockene Grenze bestehenden. — Nun, da das Gutachten sich mit allen übrigen in der Denkschrift für nothwendig erklärten Reformen in der russischen Handels- und Zollgesetzgebung einverstanden gezeigt hat, kann man mit diesem Programm so ganz unzufrieden nicht sein. Verständigen müßte man sich über den Begriff der „Ermäßigung" im ersten Satze und über den eigentlichen Sinn des zweiten Satzes. Es ist freilich schwer, das Maß des Zollschutzes so festzustellen, daß es zugleich schützt und nicht schützt. Im Ganzen werden wir das Gutachten recht verstehen, wenn wir annehmen, daß es für Kolonialwaaren, so wie für gewisse Rohstoffe und Halbfabrikate niedrige Finanzzölle und für Ganzfabrikate das will, was man so „mäßigen Schutzzoll" nennt. Die Denkschrift des deutschen Handelstages ist aber gar nicht so kühn, wesentlich mehr zu verlangen. Und — wenn nun das Gewünschte dem Rigaer Börsen-Comité auf dem Wege des internationalen Vertragen zuerst verschafft und ihm daneben noch manches, wenn auch auf den ersten Blick geringfügige Aequivalent mit in den Kauf gegeben wird — ist das denn ein so schlechtes Geschäft? Man legt das Gutachten nicht ohne das Gefühl aus der Hand, daß das Rigaer Börsen-Comité sehr lüstern ist nach den Vortheilen, welche die deutsche Denkschrift ihm vor Augen hält, daß es seine Lüsternheit aber hinter einer freilich widerspruchsvollen und schwachen, weil unaufrichtigen, nicht aus Ueberzeugung hervorgehenden Polemik zu verbergen sucht, um zu zeigen, daß es sich seiner Verpflichtung bewußt ist, die Interessen des Staates und der Gesammtheit höher und heiliger zu achten, als die ausschließlichen Vortheile des Handelsstandes. Fürwahr! — groß sind unsere Besorgnisse für das endliche Dochzustandekommen des Vertrages auch dann nicht, wenn wir annehmen müßten, das Rigaer Gutachten sei der Ausdruck der intelligenten öffentlichen Meinung in Rußland. Mit einer solchen Intelligenz ist der Kampf nicht allzu schwierig."

Rußland und Polen. Sonnabend, d. 5. Juni, hat der Rt. hon. Sir Andrew Buchanan, englischer Gesandter, der zeitweilig seinen Posten verläßt, die Ehre gehabt, von S. M. dem Kaiser im Palais von Zarskoje-Selo zur Abschiedsaudienz empfangen zu werden. Unmittelbar darauf haben der Rt. hon. Sir Andrew Buchanan und dessen Gemahlin die Ehre gehabt, J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden. An demselben Tage hatte der englische Gesandte auch die Ehre S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden. — Der Schach von Persien hat die Absicht, eine Reise nach Europa zu unternehmen und wird zuerst Rußland und St. Petersburg besuchen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Die Nord. Post veröffentlicht noch einen Nachtrag zu den Regeln für die Gewinn- und Amortisationsziehung der inneren 5proc. Anleihe. — Die Ziehung der Gewinne findet auf folgende Weise statt: Zuerst werden die Räder gedreht, damit sich die Nummern vermischen; dann öffnet man den Deckel und nimmt die Nummern der Reihe nach heraus. Zuerst wird eine Nummer aus dem Rade mit den Seriennummern gezogen. Nachdem das Billet aufgerollt worden, wird die Nummer laut ausgerufen, den Anwesenden gezeigt und aufgeschrieben, dann gleich wieder zusammengerollt und in das Rad zurückgelegt. Unmittelbar darauf geschieht dasselbe mit einer der Nummern aus dem andern Rade, in welchem sich die 50 Obligationsnummern befinden. Diese beiden Nummern bezeichnen die Obligation, auf welche der Hauptgewinn von 200,000 Rbl. fällt. die beiden Nummern, welche darauf gezogen werden, bezeichnen die Obligationen, welche den Gewinn von 75,000 Rbl. erhält u. s. w. — Nach der Ziehung folgt die Amortisationsziehung. Da nach dem Plane die Amortisation in Serien geschieht, können mit einem Male gleich soviel Seriennummern herausgenommen werden, als die Zahl der planmäßig zur Amortisation kommenden Obligationen verlangt. Diese Nummern werden aufgerollt, ausgerufen, in die Bücher eingetragen, aber nicht mehr in das Rad zurückgelegt, da dieselben die amortisirten Serien bezeichnen. Nach der Ziehung werden die Räder verschlossen und bis zum folgenden Termin in der Bank aufbewahrt. Die gezogenen Nummern der Obligationen, auf welche Gewinne gefallen sind, und die Serien, welche zur Amortisation kommen, werden gleich nach Zusammenstellung der Tabellen veröffentlicht.

Poltawa. Ueber die Feuersbrünste in Lubny erfahren wir aus dem offiziellen Bericht der Polt. Gouv.-Ztg., daß sie nicht ganz so unheilvoll waren, wie es Anfangs hieß; das Unglück ist dennoch aber ein wahrhaft schreckliches und erscheint um so trostloser, als sich durchaus auf das Vorhandensein einer Mordbrennerbande schließen läßt. Am 8. Mai um 11½ Uhr Vormittags fand daselbst der erste Brand statt, durch welchen eine ganze Straße in Asche gelegt wurde. Am 9. um 11 Uhr Vorm. begann ein neuer Brand im Mittelpunkt der Stadt, welcher sich schnell verbreitete und den größeren Theil der Stadt zerstörte. Um dieselbe Stunde des folgenden Tages brach eine dritte Feuersbrunst an drei verschiedenen Orten der Stadt zugleich aus, was die erschrockenen Einwohner zu der Ueberzeugung brachte, daß wirklich Brandstifter dabei im Spiele sein müssen und was noch deutlicher hervortrat, als am 13. um 7 Uhr Abends in dem ganz unbewohnten Bretterbau neben dem massiven Hause des geistlichen Seminars Feuer ausbrach, welches jedoch gleich gelöscht wurde. Bei den beiden Bränden im Innern der Stadt sind gegen 100 Höfe, die

auf 300,000 Rbl. abgeschätzt werden, der Gostinydwor und alle einzelnen kleinen Buden mit allen Waaren, die annähernd denselben Werth haben mochten, das Postgebäude, die Montirungskammer des Brjanskischen Inf.-Regts. und die Hauptwacht abgebrannt.

Odessa. Die Besichtigungsfahrt auf der Odessa-Baltaer Bahn hat am 27. Mai stattgefunden. Auf die Einladung des Barons Ungern-Sternberg nahmen viele Odessaer Bürger an dieser Fahrt Theil, deren Zweck darin bestand, die Grundlosigkeit der Gerüchte nachzuweisen, welche sich über die Mangelhaftigkeit der ausgeführten Arbeiten verbreitet hatten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Juni. Die Berathungen des Kron-Syndicats über die demselben vorgelegten Fragen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sind am vergangenen Sonntag geschlossen worden und ist gegenwärtig eine Commission mit der Redaction des aus den Berathungen hervorgegangenen Gutachtens beauftragt worden. Es ist der Lage der Sache nach natürlich unmöglich, bestimmte Angaben über den Inhalt desselben zu machen. Das Gesammt-Resultat der Berathungen soll im Wesentlichen das sein, daß keiner der Prätendenten, außer dem König von Dänemark, berechtigte Erbansprüche noch gehabt, dieser sei also vollkommen in der Lage gewesen, seinen Besitz abzutreten. In Betreff der relativen Ansprüche der verschiedenen Prätendenten wird von der N. A. Z. heute die Angabe bestritten, daß die Kron-Syndici mit allen gegen eine Stimme die brandenburgischen Erbansprüche verneint hätten; dies soll „in so fern unrichtig sein, als es sich bei den Erbansprüchen um Ansprüche auf einzelne Theile handelte, von denen wohl die einen gültig, die anderen ungültig befunden worden sind." Außer dem staatsrechtlichen Anspruche, den der Erbprinz von Augustenburg aus dem Selbstentscheidungsrecht der Stände der Herzogthümer würde ableiten können, sobald diese erst einmal als ein unabhängiger Staat anerkannt wären, ein Anspruch, welchen das Kron-Syndicat gar nicht zu untersuchen hatte, dürfte dem Erbprinzen von Augustenburg nach den Ergebnissen der im Kron-Syndicate gepflogenen Prüfungen kaum ein anderer mehr übrig gelassen sein. Die Berufung der Stände aber scheint, trotz aller übereinstimmenden Instructionen der Mitbesitzer an ihre Civilcommissare rücksichtlich der Vorbereitungen, noch nicht sehr nahe zu sein, da Herr v. Bismarck noch immer fest entschlossen sein soll, die Entfernung des Augustenburgers aus den Herzogthümern zur Vorbedingung für die Berufung der Stände zu machen; man will übrigens nicht bloß den Herzog entfernen, sondern auch den Einflüssen seiner Rathgeber und denen der schleswig-holsteinischen Vereine, die von Hrn. v. Halbhuber sehr stark benutzt werden sollen, ein Ziel setzen. — Man schreibt der Magdeb. Ztg. von hier: Wie uns von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, haben die Conservativen des prenzlauer Wahlbezirks Veranstaltungen getroffen, daß im Falle einer Auflösung des Abgeordnetenhauses die Wiederwahl Grabow's unmöglich wird. Das letzte Mal siegte Grabow mit einer Majorität von nur sieben Stimmen. Um ihrem Candidaten den Sieg zu verschaffen, haben die Conservativen theils durch Gutsankäufe, theils durch anderweitige Verpachtungen sich in den Mehrbesitz von mindestens zwölf Stimmen gesetzt, so daß also, wenn dem langjährigen Abgeordneten für Prenzlau nicht neue Anhänger zufallen, seine Wiederwahl dort allerdings gefährdet ist. Die conservative Partei kann indeß die Wiederwahl Grabow's überhaupt nicht hintertreiben, schon weil für Berlin aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Mandate vacant werden, da die Herren Taddel und Diesterweg gewillt sein sollen, ihren Platz im Hause jüngeren Kräften einzuräumen.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Juni. Daß die ungarische Frage in Fluß kommt, steht nicht mehr zu bezweifeln; eigenthümlich ist es aber, daß man die Lösung der für Oesterreich wichtigsten Frage, welche so recht eine Existenzbedingung für den Kaiserstaat genannt werden muß, mit nichts Anderem zu inauguriren weiß, als mit einer Instruktion in Sachen der Presse, die der Oktroyirung eines wichtigen Gesetzes so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern und welche, wird sie in dem Geiste gehandhabt, wie das Preßgesetz in den Ländern diesseits der Leitha, der ungarischen Publizistik nur Veranlassung geben wird, sich nach den Militärgerichten für Preßsachen zurückzusehnen. Politisch wird man diese neueste Preßordonnanz gewiß nicht nennen können, zumal in dem Augenblicke nicht, in dem die gemäßigt liberale Partei durch einen ihrer Führer, den Baron Joseph Eötvös, erklären läßt, daß diese große Partei zwar die prinzipielle Anerkennung der 1848er Gesetze zu einer ersten Vorbedingung der Ausgleichsverhandlungen machen müsse, daß sie aber auch eine Modifikation dieser Gesetze im Sinne einer Annäherung an die Verfassungszustände der Gesammtmonarchie für wünschenswerth und nothwendig halte. In einem solchen Augenblicke eine Preßordonnanz zu erlassen, welche dem freien Worte die engsten Daumschrauben anlegt, ist sicherlich nicht klug, schon des Eindrucks wegen, welchen sie im ganzen Lande machen muß, und der, wie alle Berichte übereinstimmend melden, ein im hohen Grade verstimmender ist. Daß durch solche Maßregeln das Ausgleichungswerk nur in ganz unnützer Weise erschwert wird, scheint man in den leitenden Kreisen übersehen zu haben. — Graf Zichy, der ungarische Hofkanzler, ist neuestens sehr in den Hintergrund getreten, dagegen hat sich der Einfluß des Ministers ohne Portefeuille Grafen M. Esterhazy sehr gehoben. Das ist insofern von Interesse, als es bekannt ist, daß der Graf kein Centralist ist und eine Transaktion auf Grundlage des Dualismus befürwortet. In slavischen Kreisen herrscht denn auch bereits große Besorgniß, daß die Verständigung mit Ungarn zu einem den slavischen Wünschen entgegenstehenden Dualismus führen werde; man will sogar wissen, daß Graf M. Esterhazy während seiner Anwesenheit in Pest in dieser Richtung dem Kardinal-Primas von Scitowski bestimmte Zusicherungen gegeben hat.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Juni. Die Vorbereitungen zur Legung des transatlantischen Telegraphen werden rüstig betrieben. Bis zum 22. d. M. wird das Riesenschiff Great Eastern voraussichtlich 7000 Tonnen Kabeltau in seinem Bauche bergen; 7000 Tonnen Kohlen hat er bereits an Bord und diese sollen noch um 1500 vermehrt werden. Im Ganzen wird er eine Last von etwa 21,000 Tonnen bei einem mittleren Tiefgange von 32½ Fuß tragen. Es ist das allerdings eine gewaltige Belastung; doch würden selbst 24,000 Tonnen für den Great Eastern nicht zu viel sein. Am 24. verläßt er den Medway und begibt sich nach der Nore, der Themsemündung, um dort noch Kohlen und verschiedene andere Vorräthe einzunehmen. Von da soll dann am 6. oder 7. Juli die Reise nach Valentia an der Westküste Irlands angetreten werden, wo das Schiff vermuthlich am 9. oder 10. Juli ankommen und mit den Kriegsschiffen Terrible und Sphinx, die ihm das Geleit geben sollen, zusammentreffen wird. Vorsichtshalber wird er sich der irischen Küste nicht auf mehr als 20 — 25 englische Meilen nähern und sich in der Nähe von Valentia nur so lange aufhalten, bis die Zusammenfügung des Hauptkabels mit dem gewaltigen schweren und starken, ungefähr 25 englische Meilen langen Uferende vollendet ist. Für das bei Neufoundland zu legende entgegengesetzte Uferende ist nur eine Länge von drei Meilen erforderlich, und dieses Stück Kabeltau nimmt der Great Eastern mit sich. Man glaubt und hofft, daß das Schiff, während die Operation der Kabellegung vor sich geht, stündlich sechs Knoten zurücklegen wird. Stürme sind auf dem Cours, den der Great Eastern einzuhalten hat, während der Zeit seiner Ueberfahrt schwerlich zu befürchten, und wahrscheinlich wird die Telegraphen-Verbindung zwischen England und America spätestens am 20. oder 21. Juli hergestellt sein. Was das Tau selbst betrifft, so wird es als das vollkommenste geschildert, welches überhaupt bis jetzt existirt. Die Meerestiefe auf der Strecke, wo es gelegt wird, variirt zwischen 1500 und 2500 Faden. „Was die commerciellen Aussichten des Unternehmens betrifft", bemerkt die Times, „so hat die atlantische Gesellschaft (Atlantic Company) ihre Arbeit unter der erneuerten Uebereinkunft begonnen, daß die Regierung ihr jährlich 20,000 L. an Subsidien zahlt und ihr außerdem 8 pCt. auf ein Capital von 600,000 L. garantirt. Alle derartigen Regierungs-Garantien sind grundschlecht und widerstreiten allen Gesetzen des freien Handels, so wie überhaupt den Gesetzen, welche bei commerziellen Unternehmungen maßgebend sein müssen. In diesem bestimmten Falle jedoch läuft die Garantie nicht nur den Grundsätzen der Volkswirthschaft zuwider, sondern zeichnet sich noch durch einen ganz besonderen Unsinn aus. Für ihre Garantie, die nur so lange gilt, als die Linie in Thätigkeit ist, verlangt die Regierung, daß der höchste Satz für eine Depesche nicht höher als 2 S. 6 P. (25 Sgr.) per Wort sein soll. Bei einem solchen Tarif würde die Linie geradezu mit Depeschen überfluthet werden und würde für übermäßige Arbeit und schlechte Geschäftsverwaltung nur eine Jahres-Einnahme von 250,000 L. haben. Bei einem Tarif von 1 L. per Wort hingegen würde die Gesellschaft, wenn sie die Beförderung einer Depesche nach irgend einem Theile der Vereinigten Staaten und das Eintreffen einer Antwort binnen 24 Stunden garantirte, mit Leichtigkeit 1,000,000 L. jährlich, d. h. beinahe das Doppelte von dem, was das Kabeltau kostet, erzielen. Die Regierung macht ihre Garantie von der Bedingung abhängig, daß die Linie in Thätigkeit ist, und so lange sie das ist, kann sie sich aus den angegebenen Gründen ohne die Garantie um das Zehnfache besser stehen, als mit derselben. Wenn die Actionäre gescheit sind, so werden sie dieses Joch je eher je lieber abschütteln. Man nimmt an, daß der Telegraph mit Sicherheit Tag und Nacht 6—8 Worte per Minute befördern kann. Doch glauben Professor Thompson und Herr Varley, daß sie es mit den von ihnen erfundenen neuen Apparaten auf zwölf Worte per Minute bringen können, worüber wir freilich keine Meinung abgegeben wollen. Die Beförderung einer Depesche von 100 Worten nach Amerika und das Eintreffen einer eben so langen deutlichen Antworts-Depesche wird nach Legung des Kabeltaues von der Compagnie als Beweis angesehen werden, daß der Draht vollkommen gut arbeitet, und dann wird die Linie ohne weitere Formalität sofort dem allgemeinen Verkehr erschlossen werden."

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Juni. Heute ist an allen Straßenecken von Paris ein Zettel angeschlagen worden, worin Hr. Ducoux, der Director der „Compagnie impériale", alle diejenigen, welche Paris kennen und zu fahren verstehen, auffordert, sich mit ihren Zeugnissen auf seinem Bureau einzufinden. Als Lohn verspricht er ihnen 3 Fr. pro Tag und Trinkgeld, also das, was er bisher auch gab. Die Gesellschaft hat also die Absicht, nicht nachzugeben und sich ohne ihre bisherigen Kutscher zu behelfen. Bis jetzt gelang es Ducoux, ungefähr 500 aufzutreiben, alle seine Stallknechte und übrigen Beamte, die nur irgend etwas fahren können, mitgerechnet. Diese neuen Kutscher des Herrn Ducoux werden vom Publicum aber überall verhöhnt, und obgleich

der Mangel an Wagen sehr stark ist, so bedient man sich derselben nur höchst selten. Was die Entrüstung der Pariser gegen die Gesellschaft noch besonders vermehrt hat, ist das gestrige Schreiben des Hrn. Ducoux an die Opinion Nationale, das nicht allein voll falscher Thatsachen ist, sondern auch die Unterschleife durch die Kutscher im Princip zuläßt. Den gestrigen Brief dieses Herrn haben die Kutscher natürlich nicht ohne Antwort gelassen und strafen ihn darin indirect Lügen. In dem Schreiben der Kutscher wird zuerst constatirt, daß diejenigen, welche seit letztem Donnerstag aus der Gesellschaft haben treten wollen und ihre Caution zurückverlangten, die Casse verschlossen gefunden haben; dann constatiren sie, daß die Unterredung, die ihre Delegirten gestern mit Hrn. Ducoux hatten, kein Resultat gehabt, und widerlegen dann die Behauptungen seines Briefes an die Opinion Nationale. Wie sie sagen, werden die 50 C. für die Kleidung der Kutscher nie zurückerstattet; man zwingt sie im Gegentheil, jedes Jahr eine Uniform von 80 Fr. zu nehmen, selbst, wenn sie deren nicht bedürfen. Was die übrigen Abzüge anbelangt, so betragen dieselben 1 Fr. 10 C. (mit der Kleidung und der Assecuranz also im Ganzen 1 Fr. 70 C.). Den Strafen hätten sich die Kutscher nie entzogen, wenn sie gerecht gewesen wären; Herr Ducoux habe behauptet, zwei Drittel der Strafgelder seien für eine Hülfscasse bestimmt. Herr Ducoux habe ihnen dies schon 1858 gesagt, aber bis jetzt habe er weder Rechnung abgelegt noch sei irgend ein Kutscher der Gesellschaft unterstützt worden. Die Kutscher geben zu, daß sie nicht alles Geld, das sie eingenommen, abgeliefert haben, aber sie verlangen gerade deshalb Lohnerhöhung, „um nicht mehr genöthigt zu sein, Herrn Ducoux zu bestehlen". Was die Durchschnittssumme, die sie abzuliefern haben, betrifft, so wird dieselbe nicht per Monat, sondern per Tag berechnet, und man vervollständigt sie nur am Ende des Monats. Wenn die Einnahme des Tages nicht die vorgeschriebene Höhe erreicht hat, so muß der Kutscher sofort das Fehlende hinzufügen oder den Dienst verlassen. So weit der Brief der Kutscher, welcher der Sache der „Compagnie impériale" keineswegs genützt hat. Was die Regierung anbelangt, so scheint dieselbe trotz der energischen Kundgebung des Publicums das Monopol der Gesellschaft aufrecht erhalten zu wollen, wie aus einem „Communiqué" über den Kutscherstrike hervorgeht, das heute die Opinion Nationale erhielt und worin sich folgende Stelle befindet: „Die Regierung mischt sich nicht in Streitigkeiten der Arbeiter und Herren, und sie hat keinen Grund, zu interveniren, da die Ruhe keinen einzigen Augenblick gestört worden ist." Die Opinion Nationale hatte sich ihr Communiqué dadurch zugezogen, daß sie behauptet, die Regierung wolle der Gesellschaft Soldaten zur Verfügung stellen, was natürlich streng geläugnet wird. An officiösen Drohungen fehlt es aber auch nicht. Zum Organ derselben macht sich die Gazette des Tribunaux, welche von Herrn Paillard de Villeneuve, einem Mitgliede des pariser Gemeinderathes, redigirt wird. Dieses Journal spricht von Verhaftungen von Kutschern. — Ein Theil der übrigen Arbeitseinstellungen dauert fort. Die Abtrittsreiniger haben die Arbeit dagegen wieder aufgenommen. Die Unternehmer dieser Arbeiten haben ihnen nämlich die verlangte Lohnerhöhung von 25 Procent zugestanden, zugleich aber die Abtrittsreinigung verhältnißmäßig erhöht. In Lyon dauern die Strikes der Tüllarbeiter und Färber fort; mehrere Verhaftungen haben dort Statt gefunden. Die Arbeiter der hiesigen Gasgesellschaft werden ihre Arbeit jetzt nicht einstellen: man hat ihnen nämlich vorgestellt, es gehe nicht, da sie nicht per Tag, sondern per Monat bezahlt, also keine Arbeiter, sondern Beamte seien. Jedenfalls ist diese Auslegung des Coalitionsgesetzes neu.

Italien.

Florenz, 14. (2.) Juni. Ueber den Fortgang der Unterhandlungen Vegezzi's mit dem Papste hat man aus Rom die widersprechendsten Angaben. Während von der einen Seite her versichert wird, daß Alles auf dem besten Wege des Gelingens sei, behauptet man von der andern Seite, Vegezzi sei sehr kühl vom Papste empfangen worden, und so eifrig früher Pius IX. zu einem Abschluß mit der italienischen Regierung zu kommen wünschte, so wenig sei er jetzt dazu geneigt. Man sagt, die frühere günstige Stimmung sei vorzüglich durch einen Brief veranlaßt gewesen, den Kardinal Wiseman auf seinem Sterbelager an den Papst gerichtet habe; die jetzige Abneigung sei die Frucht der Bemühungen des bekannten Jesuiten-Paters Curci. Diese Widersprüche beweisen jedoch nur, daß man die Wahrheit nicht kennt und über den Gang der Verhandlungen das tiefste Geheimniß schwebt. Nur so viel weiß man, daß das italienische Ministerium unbedingt auf der Eidesleistung der Bischöfe besteht; ob die römische Kurie in diesem Punkte nachzugeben bereit ist, ist sehr zweifelhaft. Das Ministerium macht auch gar kein Geheimniß aus seinem Entschlusse; es stützt sich dabei auf ein Votum der Deputirtenkammer. Als der Minister des öffentlichen Unterrichtes, Natoli, einige Professoren der Universität von Bologna abgesetzt hatte, weil sie die Ableistung des vorgeschiebenen politischen Eides verweigerten, kam die Sache vor die Kammer und diese billigte mit großer Stimmenmehrheit das Verfahren des Ministers. Die Stellung der Bischöfe ist aber in politischer Hinsicht noch wichtiger als die eines Universitäts-Professors und es erscheint daher nicht zulässig, zu Gunsten der Bischöfe eine Ausnahme zu gestatten. Man erwartet morgen oder übermorgen die Veröffentlichung eines Cirkularschreibens des Ministers des öffentlichen Unterrichtes über diesen Gegenstand, der den entsprechenden Aktenstücken der Minister des Innern und der Justiz sich anreihen wird, um die öffentliche Meinung über die Absichten des Ministeriums in dieser Hinsicht zu beruhigen. Ob das Ministerium den beabsichtigten Zweck erreichen wird, ist freilich eine andere Frage, da man den Entschluß kennt, der sich für die entgegengesetzte Meinung bei Hofe geltend macht und sich auch im Ministerium einige Mitglieder zu der letzteren bekennen. Man versichert, es habe sich, auf diesen Einfluß gestützt, eine Koalition zwischen der Minghetti'schen und Rattazzi'schen Partei gebildet, zu dem Zwecke, das jetzige Ministerium zu stürzen, und an seiner Stelle die Unterhandlungen mit Rom auf einer anderen den päpstlichen Prätensionen günstigeren Basis fortzuführen. Inzwischen wird die Aufregung der öffentlichen Meinung über die dem Papste angebotenen Zugeständnisse immer heftiger und bedenklicher. Kürzlich fand ein Meeting in Messina statt, welches die radikalsten Beschlüsse faßte, und ein anderes ist für den nächsten Sonntag in Pisa angesetzt. Die hiesigen Blätter melden, daß der Minister des Innern, Lanza, nach Bologna abgereist ist; man weiß aber, daß er seine Reise bis nach Turin ausdehnen wollte, um die dortige Stimmung, die sich ebenfalls in Betreff der Unterhandlungen mit Rom sehr ungünstig ausspricht, näher kennen zu lernen; er wird dort finden, daß politische Zugeständnisse an die Klerikalen zwar auch in Turin die allgemeinste Mißbilligung erfahren, daß die Aufregung aber bei Weitem nicht so gefährlich ist, wie sie von einigen Blättern gewünscht und auch beschrieben wird, die ihrerseits nichts unterlassen, um dieselbe anzufachen und zu schüren.

Griechenland.

Athen, 10. Juni (29. Mai.) Endlich haben wir wieder eine Kammer und ihre Eröffnung fand gestern durch den König in Person statt. Der Zudrang des Publikums war groß, das diplomatische Corps in voller Uniform. Die erste Scene fand bei der Wahl des Alterspräsidenten statt: Admiral Canaris und Herr Livadias behaupteten jeder — älter zu sein; die Parteigänger Beider mischten sich in den Wortstreit, der bald zu einem zügellosen und unparlamentarischen Tumult ausartete. Herr Livadias wartete die Entscheidung der Streitfrage gar nicht ab, sondern nahm von seinen Anhängern, durch ein douce violence gedrängt, vom Präsidentenstuhle Besitz. Nun mischte sich auch das Publikum in den Streit, der über eine halbe Stunde dauerte und jeden Augenblick in eine allgemeine Schlägerei auszuarten drohte! Es wurde zuletzt keiner der beiden Nebenbuhler, sondern Herr Lazaretos zum Alterspräsidenten erwählt und mit lauter Acclamationen begrüßt. Nun wurde das provisorische Bureau aus den jüngsten Deputirten gewählt. Aber es war nicht möglich, auch nur einigermaßen die Ruhe herstellen und sogar die religiöse Ceremonie wurde unter anhaltendem Lärmen abgehalten. Endlich erschien der König und wurde mit ziemlich allgemeinem Beifall begrüßt. Er nahm seinen Sitz auf dem Throne und lud die Repräsentanten ein, sich niederzusetzen. Hierauf las er mit fester Stimme und wirklich beinahe ohne Accent die Thronrede vor. Aber der Lärm in einer der Tribünen währte fort und der Monarch war genöthigt, in der Rede innezuhalten und dem rücksichtslosen Ruhestörer Stillschweigen zu gebieten. Die Thronrede war ziemlich lang, aber auch gehaltvoll. Sie enthielt keine leere Phrasen und ging sehr umsichtig in die ververschiedenen Aufgaben der bevorstehenden Session ein. — Was die Physiognomie der Kammer anbelangt, so ist die große Majorität derselben dem Ministerium günstig.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Juni. Ein Abgesandter des Kaisers von Oesterreich hat den König von Preußen in Carlsbad begrüßt. Der frühere Minister v. Manteuffel hatte eine Audienz bei Bismarck. Das Obertribunal hat das Urtheil des Appellationsgerichtes gegen Jacoby bestätigt. Die Oesterreichischen Minister Schmerling und Plener haben ihre Entlassung eingereicht. Der Prinz Napoleon hat eine Reise in die Schweiz angetreten. — Berliner Börse vom 23. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Paris, 23. (11.) Juni. Der heutige Moniteur universel berichtet: Der Kaiser fuhr gestern in einem Phaeton, den er selbst führte, durch die Rivoli-Straße, die Bastille-Straße und die Boulevards. Auf den Boulevards St. Martin und St. Denis wurde der Kaiser von der Volksmenge so dicht umdrängt, daß er genöthigt wurde, Schritt zu fahren. Der Kaiser fand überall große Begeisterung.

Bern, 22. (10.) Juni. Die Unterhandlungen über den Handelsvertrag und andere Verträge zwischen der Schweiz und Italien sind zum Abschluß gekommen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Riga, 15. Juni. Heute um 12 Uhr Mittags hat hieselbst die feierliche Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung stattgefunden.

Mitau, 15. Juni. Die hier versammelte „brüderliche Conferenz" hat die Freigebung des Güterbesitzrechtes beschlossen.

Berlin, 27. (15.) Juni. Die Schleswig-Holsteinische Landesregierung hat die Ordre erhalten, die vorbereitende Ständeversammlung für Holstein einzuberufen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. chem. **Ferdinand Walter** aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 427. Secretaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. wird von Einem Edeln Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat desmittelst bekannt gemacht, daß **über das Gesammtvermögen des hiesigen Lithographen Carl Schultz der General-Concurs eröffnet worden,** weshalb denn Alle, welche an den genannten Gesammtschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen binnen 6 Monaten vom heutigen Tage gerechnet, also bis spätestens 21. October 1865 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist mit ihren Ansprüchen nicht weiter gehört, sondern mit denselben gänzlich abgewiesen werden sollen. — Zugleich wird allen denjenigen, welche dem mehrgedachten Gesammtschuldner in irgend welcher Weise verschuldet sind, oder ihm gehörige Gelder oder andere Vermögensstücke in Händen oder Verwahr haben, hiemit nachdrücklichst eingeschärft, daß sie zur Vermeidung gesetzlicher Beahndung binnen derselben Frist hierüber die schuldige Anzeige bei diesem Rathe machen.

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr A. Ehorn.

Nr. 560. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 234 belegene, **den Erben des weil. Wilhelm Rein gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 572. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Ferdinand Walter** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1131. Secretaire v. Boehlendorff.

Subhastation einer Landstelle.

Die in Estland im Wiekschen Kreise und Merjamaschen Kirchspiele belegene Landstelle **Tannenhoff** (Mennik) von 3 estländischen Haken und mit einigen dreißig männlichen Seelen soll am 26. Juni d. J. im Estländischen Oberlandgerichte öffentlich verkauft werden. Sowohl Edelleute wie Bürgerliche und Bauern können diese Landstelle kaufen. Die Bedingungen und die Beschreibung des Gutes sind in der Cancellei des Oberlandgerichtes einzusehen.

Eine **Partie echter Goldleisten** ist für den halben Preis abzugeben und ein **Fenster von Bildhauerarbeit** mit buntem Glase ue mehrere modern eingerahmte **große Kupferstiche zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Am **Sonnabend den 19. Juni,** Abends 8 Uhr, findet die

Generalversammlung

zum Jahrestage **im Commerz-Club** statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Jagd- und Turn-Schuhe

sind zu haben bei

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Ein steinernes Haus, besonders für

ein Budenlokal

geeignet, ist **zu vermiethen** und **eine feste Kalesche zu verkaufen.** Nachweis giebt die Zeitungs-Expedition.

Gußeiserne Darröfen

aus der

Fabrik zu Dago-Kertell,

stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,

Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Bürstenmacher-Geschäft in das Haus des Schuhmachermeisters **Holm,** unweit der ehem. Thunschen Handlung, verlegt habe.

Carl Wagenfeller,

Bürstenmacher.

Vom 1. Juli ab ist im Lehrer Oheim'schen Hause, Petersb. Straße, eine **kleine trockene Familienwohnung von 3 Zimmern** nebst Vorzimmer und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Auf dem Gute Cabbina ist eine **Sommerwohnung** nebst **Badehaus zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

---

50 Rbl. S. Belohnung.

Dem Knochenhauer **Mansdorf** aus Kuikatz sind am 3. Juni folgende **Scheine** und **Geldquittungen verloren** gegangen:

7 Stück 25 Rubel-Scheine,
38 „ 1 Rbl.-Scheine,
4 „ 10 Rbl.-Scheine,
8 „ 3 Rbl.-Scheine,
4 „ 5 Rbl.-Scheine,
2 „ 1½ Rbl.-Stücke in Silber,
1 Katharina-Rbl.
1 Kreutz-Rbl.
1 Quittung von 500 Rbl. von Baron v. Löwenstern,
1 Quittung von 60 Rbl. von Verwalter Koljo,
1 Quittung von 35 Rbl. für ein Pferd,
1 Schuldzettel von 3 Rbl. von Rosenthal,
1 Rechnung vom Arolschen Ziegler.

Außerdem noch eine Anzahl Rechnungen und Papiere.

Derjenige, welcher das in Vorstehendem angegebene Geld sowie die namhaft gemachten Papiere in der Expedition der Dörpt. Ztg. abliefert, erhält die Belohnung von 50 RS.

Verloren.

Ein **ledernes Taschenbuch,** enthaltend ein Attestat nebst Copie und **128 Rbl. Silb.** in Creditbilleten, — darunter 2 à 50 Rbl., 4 bis 5 à 3 Rbl. u. die übrigen à 1 Rbl. S. — ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, genanntes Geld gegen die gesetzliche Belohnung im Kaufhofe Nr. 19 oder in der Polizei-Verwaltung abzuliefern.

Am Sonntag den 13. d. ist auf dem Dom **ein brauner Strohhut** mit einer schwarzen Feder **vergessen** worden. Der Finder wird freundlichst ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abliefern zu wollen.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Formulaire

zu

Brodtaxen.

(Deutsch, estnisch und russisch.)

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 16. Juni zum ersten Mal: **Am Juristen-Tage,** oder: **Ein Berliner in Wien.** Posse mit Gesang in 1 Act von A. Langer und D. Kalisch. Musik von Conradi. — Vorher zum ersten Mal (neu): **Im Vorzimmer Sr. Excellenz.** Lebensbild in 1 Act von R. Hahn. — Hierauf zum ersten Mal wiederholt: **Mamsell Uebermuth.** Posse in 1 Act von C. A. Görner.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Abreisende.

1. Annette Goldberg. — W. Wein, Schlossergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 14. Juni hieselbst an: HHr. Rosenberg, Reusner, Boström, Schultz, Genge, Lunin, Koschelewsky, Rasmuslow, Offe, Kreutzer, Palm, Zinoffsky, Schrecknick, Marnitz, Pastor Behse nebst Familie, Schiell, Baron Krüdener, Kruse, Worobjewsky, Freiberg, Mad. Matelewitsch u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 135. Mittwoch, den 16. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie dem in Riga erscheinenden „Kirchenblatt" zu entnehmen, wird die feierliche Einführung des neuernannten livländischen General-Superintendenten Dr. A. Christiani am Johannistage den 24. Juni in der St. Jacobi-Kirche in Riga stattfinden.

Dorpat. Mittelst Tagesbefehls des Dirigirenden des Ministerium der Volksaufklärung vom 5. Juni ist der ordentliche Professor der Geburtshülfe, der Frauen- und Kinderkrankheiten an der Kais. Universität Dorpat Collegienrath Dr. J. v. Holst auf die Zeit der Sommerferien und drei Wochen ins Ausland beurlaubt worden.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 51 enthält u. A. das am 12. Mai Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrathes, kraft dessen die Progymnasien in Pernau, Libau und Arensburg zu Gymnasien umgestaltet werden sollen.

Dorpat. In einem Rückblick auf die Entwickelung der Zustände von Stadt und Land geht die Balt. Wochenschrift u. A. auch auf die Entwickelung des sittlichen und materiellen Zustandes der bäuerlichen Bevölkerung unserer Provinzen ein. Dem Bauer unserer Provinzen (schreibt die Balt. Wochenschrift) ist durch wirthschaftliche Entwickelung geworden, was er sich in Jahrhunderten erarbeitet: seine Ersparnisse wandeln sich jetzt in Grund und Boden, seine Arbeit wendet sich jetzt der eigenen Scholle zu, nachdem er durch Bearbeitung der fremden sich Capital zur Erwerbung derselben angeschafft und wo er es nicht erwarb, ist dennoch der Verkauf realisirt, denn die weitgestreckten Güter ermangelten zu ihrer vortheilhafteren Bewirthschaftung ausreichender Capitalien, welche zur Zeit einer Geldkrisis noch schwerer herbeizuschaffen waren und durch den Bauerlandverkauf sollte das Gebiet, auf welches die Bewirthschaftung zu erstrecken sei, verengert, das Betriebscapital für das nicht verkaufte Land, erweitert werden. Die der Wohlfahrt des Landes nothwendige wirthschaftliche Entwickelung hat sich von dieser Seite her vollzogen und die wohlthätigen Folgen der erlangten Geltung der Naturgesetze werden nicht ausbleiben. Jetzt erst wird unsere Landwirthschaft wahrhaft intensiv werden, zunächst auf dem Rittergute und mit steigendem Wohlstande des Bauern auch auf dem Bauergute. Durch den gehobenen Ertrag beider wird der Wohlstand ihrer Besitzer sich heben, damit aber durch den Ackerbau unserer Provinzen ihr Gesammtwohlstand, dessen Entwickelung den ihn fördernden günstigen natürlichen Bedingungen bisher durchaus nicht entsprach. Jetzt erst wird und zwar in Wirkung seiner selbstständigen Stellung der kleine Gutsbesitzer aus eigenem freien Antriebe sich dem größeren anschließen und werden sie gemeinschaftlich alle Bedingungen fördern können, welche den Ertrag und die Verwerthung ihrer Arbeit zu erhöhen im Stande sind. So wird namentlich die Beförderung der Creditanstalten und Verkehrsmittel mit der Zeit zur gemeinsamen Aufgabe aller Grundbesitzer werden und ein für möglich gehaltener Separatismus auch in dieser Beziehung vor dem Gebote natürlicher Wirthschaft als ein politischer aber nicht in Wirklichkeit umzusetzender sich erweisen. — Die früher allein zum Grundbesitz Berechtigten haben vielfach mit anerkennenswerther Liberalität nicht blos das körperliche, sondern auch das geistige Wohl ihrer Fröhner und Knechte zu fördern sich angelegen sein lassen, indem sie es waren, welche die Aerzte für die Bauern besoldeten und aus ihren Gutsapotheken ihnen Medicamente darreichten und sie Schulen und Seminare zu Gunsten derselben gründeten. Die Bauern haben an allen diesen Leistungen entweder nicht ausreichend oder auch gar nicht sich betheiligt und sowohl zum Genuß der ärztlichen Pflege als zu dem des Schulunterrichtes hat nicht selten der Bauer oder er für sein Kind förmlich gezwungen werden müssen. Auch in diesen Verhältnissen wird sich bewähren, daß Wohlstand Bildung im Gefolge hat, an die Stelle der Fernhaltung von derselben, wird ein Drängen zu ihr hin treten. Die Anzeichen solcher Fernsichten sind da, schon weiß beispielsweise mancher Schulbericht zu melden von freiwilliger Hingabe bäuerlicher Geldmittel zu Schulzwecken und schon sind wiederholte Beispiele gegeben einer auch unter den Bauern wachsenden Einsicht, daß bessere Schulbildung selbst denjenigen ihrer Kinder, welche dem Stande ihrer Väter treu bleiben, Noth thue. Auch die rationelle Landwirthschaft wird sich einbürgern: schon beginnt eine rationellere Thierzucht durch Kreuzung und aus Kurland wird uns von der Anwendung von Maschinen in bäuerlichen Wirthschaften berichtet. Auch das Verständniß für Geldwirthschaft nimmt immer mehr zu: nicht mehr werden die meist nur noch in den Händen unserer Bauern befindlichen blanken Rubel in irdenen Töpfen in die Erde gesenkt, sondern schon beleben in Rententerminen die Bauern queue. Kürzlich hat die Wochenschrift über eine erste bäuerliche Hagelassecurranz Mittheilung machen können und so wird auch das Associationswesen unter den Bauern wirksam werden. Die nächsten Jahre werden sicherlich überraschende Fortschritte bringen und in dem Verlangen nach denselben werden die kleineren bäuerlichen Grundbesitzer den größeren sich nähern, um ihren Rath zu erlangen. Friede wird einkehren wo Unfriede drohte und wenn der Wohlstand augenscheinlich gewachsen ist, dann wird der zwingenden Naturnothwendigkeit wirthschaftlicher Gesetze zu danken sein, was jetzt als anderweitiger Zwang gedeutet wird und wird allgemein erkannt werden, daß das, was man zu vermeiden trachtete, zur Wohlfahrt des Einzelnen und Ganzen hätte erstrebt werden müssen.

Reval. Der hiesige Civil-Gouverneur General-Lieutenant v. Ulrich machte am Dienstag den 8. Juni c. in Begleitung des Estländischen Zoll-Bezirks-Chefs, Staatsraths Baron von Wrangell eine Fahrt nach Baltischport, um die dasigen Hafenarbeiten in Augenschein zu nehmen und kehrten am Abend desselben Tages nach Reval zurück. — Unserer Ritter- und Domschule steht ein empfindlicher Verlust bevor: zu Ende des Semesters verläßt sie der Oberlehrer der Geschichte Herr Dr. Winkelmann, um sich in Dorpat als Privatdocent in der historisch-philologischen Facultät zu habilitiren. — Am 12. Juni haben sich drei Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach Riga begeben, um die dortige neu eingerichtete Feuerwehr kennen zu lernen und sich namentlich durch Augenschein von den Vorzügen der Metzschen Spritzen zu überzeugen. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 51 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 8. Juni, welcher folgendes am 17. Mai Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths veröffentlicht: die Verwaltung der Steuern vom Sandzucker inländischer Fabrikation wird vom 1. Juli 1865 an der Gouv.-Accise-Verwaltung übertragen, welcher auch alle Beamten zur Beaufsichtigung der Zuckerfabrikation unterzuordnen sind.

St. Petersburg. Akademiker v. Helmersen meldete der Akademie der Wissenschaften in der Sitzung vom 18. Mai, daß er unter Genehmigung S. M. des Kaisers von dem Finanzminister den Auftrag erhalten habe, in diesem Sommer den mittleren Theil des Uralgebirges zu bereisen, um daselbst Steinkohlenlager zu ermitteln. — Der kleine Prospekt auf Wassili-Ostrow soll in diesem Jahre bis zur 18. Linie in eine bessere Verfassung gesetzt werden. Er wird macadamisirt und erhält Trottoire und Wasser-Ableitungsröhren. Im nächsten Jahre soll dem mittleren Prospekt eine gleiche Verbesserung zu Theil werden. (St. P. Z.)

Moskau. Das Armenhaus, welches für das von den Gebrüdern Sslodownikow vor zwei Jahren zu diesem Behufe gespendete Kapital im Betrage von 300,000 Rbl. erbaut worden, wurde bereits am 6. Juni feierlich eingeweiht. Dasselbe kann 150 Personen beider Geschlechter aufnehmen und ist in so ausgezeichneter Weise eingerichtet, wie dies hier noch gar nicht dagewesen. Eine der besten Abtheilungen dieser Anstalt soll, wie man hört, zur Aufnahme von 15 Wittwen adligen Standes eingerichtet werden.

Minsk. Am 2. Juni Abends um 9½ Uhr brach abermals eine Feuersbrunst in Minsk aus, welche 6 massive Häuser und verschiedene hölzerne Gebäude zerstörte. In dem niedergebrannten Hause Haidukewitsch's befand sich die Duma, der Magistrat und das mündliche Gericht. So berichtet der Wiln. Bote. In dem von dem Korrespondenten der russ. St. P. Z. über diesen Fall abgestatteten Bericht findet sich folgende Stelle: Es unterliegt keinem Zweifel, daß im Gouv. Minsk sich eine Bande von Brandstiftern organisirt hat; denn es brennen Städte und Dörfer im ausgedehntesten Maße herunter. Bemerkenswerth ist es, daß die großen Brände in Minsk immer an Feiertagen stattgefunden haben: der erste am Nikolaitage, 9. Mai; der zweite am Pfingstsonntage, der dritte am Pfingstmontage und der vierte am Tage vor dem katholischen Frohnleichnamsfest. Alle diese Brände können unmöglich aus Unvorsichtigkeit entstanden sein. Am 3. Juni brach wieder an zwei Stellen Feuer aus, dasselbe wurde jedoch gleich gelöscht, ehe noch die Feuerwehr herbeigekommen war. Das Volk befindet sich in beständigem Schrecken und die Versicherungsgesellschaften nehmen keine Versicherung mehr in Minsk an.

Polen. Aus Warschau, 20. (8.) Juni, wird der N. P. Z. geschrieben: Heute früh versammelte sich zur Begrüßung des aus Petersburg zurückgekehrten Statthalters Grafen Berg im Königl. Schlosse der ganze Beamtenstand, Offiziere aller Grade, die bedeutenderen Stadteinwohner und Gutsbesitzer, deren eben jetzt zum Wollmarkt eine große Anzahl hier anwesend ist. Die Begrüßung war von beiden Seiten eine überaus herzliche; Angesichts der vielen, bisher hier um-

laufenden Gerüchte, ist der größte Theil der Bevölkerung erfreut darüber, daß in der höchsten Landesstelle ein Personenwechsel durchaus nicht in Aussicht steht. Schon in dem kurzen Zeitraum, welcher seit definitiver Dämpfung des Aufstandes verflossen, sind so viele offene Wunden gänzlich verharscht, ist die Heilung von andern so glücklich angebahnt, daß das Land hinreichende Gelegenheit gehabt hat, in dem Grafen Berg einen aufrichtigen und gerechten Freund aller guten Unterthanen seines Kaiserlichen Herrn, einen nachsichtsvollen Richter aller bereuenden Verirrten, einen kräftigen Beschützer des öffentlichen Wohlstandes und der Volksbildung zu erkennen. Einzelne verläumderische Stimmen können natürlich hierbei nicht ins Gewicht fallen, wie denn z. B. das Gerücht, als habe man die Absicht, die Gebäude der aufgehobenen Klöster zu nichtgeistlichen Zwecken zu verwenden, trotzdem der Kaiserl. Ukas darüber ausdrücklich bestimmt hat, jetzt eine treffende Widerlegung findet, da das ehemalige Karmeliterkloster (dessen Aufhebung, beiläufig gesagt, der verstorbene Erzbischof Choromanski schon im Jahre 1838 durch ein besonderes Päpstliches Breve erwirkt hatte) mit dem beginnenden Schuljahre, also im September d. J., für die hiesige geistliche Römisch-katholische Akademie aufs Glänzendste eingerichtet wird. Ebenso wird das frühere Bernhardinerkloster zwei bisher abgesonderte geistliche Seminare, das der hiesigen Dom- und Kreuzkirche, aufnehmen; andere Klostergebäude werden als Gymnasien benutzt, so daß überall nun, dem Kaiserlichen Willen gemäß, Kirche und Schule aus der verfügten Aufhebung der religiösen Körperschaften Nutzen ziehen werden. — Der Ostsee-Ztg. wird geschrieben: Die Mitglieder der Polnischen Adelsdeputation, welche sich zu den Begräbnißfeierlichkeiten des Großfürsten Thronfolgers nach St. Petersburg begeben hatte, sind bereits größtentheils wieder nach Warschau zurückgekehrt. Sie wissen die versöhnliche Gesinnung des Kaisers nicht genug zu rühmen. Das zu dieser Deputation am 9. d. M. gesprochene Wort des Kaisers: „Ich liebe die Polen eben so wie die Russen", macht bereits die Runde durch alle Polnischen Adelskreise und weckt in denselben neue Hoffnung. Deutsche Blätter, die in die Polnischen Verhältnisse wenig eingeweiht sind, haben die Meinung zu erwecken gesucht, daß jene Deputation nicht aus der Initiative des Volks hervorgegangen, sondern von der Russischen Regierung veranlaßt und gewissermaßen umwovisirt worden sei. Diese Meinung ist durchaus irrig. Es ist vielmehr Thatsache, daß die Frage der Absendung einer Deputation zu den Begräbnißfeierlichkeiten nach St. Petersburg in den bestimmenden Adelskreisen im Königreich Polen schon Wochen vorher debattirt und sogar hervorragende Persönlichkeiten in der Provinz Posen um ihren Rath befragt wurden. Das Resultat dieser Debatten war die Entsendung einer förmlichen Deputation mit dem Auftrage, dem Kaiser die loyale Gesinnung des polnischen Adels auszusprechen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Juni. Se. Maj. der König ist gestern Abend 9 Uhr in erwünschtem Wohlsein in Carlsbad eingetroffen, wurde von den Spitzen der Civil- und Militair-Behörden, sowie von den anwesenden Preußen, festlich empfangen und von der versammelten Volksmenge mit jubelndem Hurrahruf bewillkommnet. Heute sind zur Begrüßung der Statthalter von Böhmen, Graf Belcredi und der Feldmarschall-Lieutenant Baron Melzer von Kelemes in Carlsbad angelangt. — Vor der Abreise nach Karlsbad hat der König (der Kreuzzeitung zufolge) einer Deputation der Berliner Pastoral-Conferenz Audienz ertheilt, in welcher dieselbe eine das Verfahren des Abgeordnetenhauses verdammende Adresse überreichte. Danach verachte das Abgeordnetenhaus insbesondere das vierte Gebot. Se. Maj. antwortete darauf: „Sie haben dem, was mich schon seit langer Zeit unendlich bekümmert, von einem Standpunkte aus den Ausdruck gegeben, der um so höhere Beachtung verdient, je ernster die Auffassung von dieser Seite ist. Ich stimme ganz mit Ihnen darin überein, daß in dem Hause der Abgeordneten Ausschreitungen vorgekommen sind, wie man sie fast für unmöglich halten sollte. Es bleibt hierbei kaum ein anderer Weg übrig als der der Fürbitte; und freilich die Fürbitte dringt gen Himmel, aber sie dringt nicht in die Herzen derer, die es betrifft; denn sie setzen sich nicht in die Lage, dieses Gebet zu hören. Ich hoffe, daß Nüchternheit und Besonnenheit zurückkehren wird; aber wie soll das geschehen, wenn der Grund, auf dem dies allein möglich ist, nämlich der christliche Glaube, verlassen, ja verlacht wird? — Ich spreche Ihnen meine volle Anerkennung dessen, was Sie gesagt haben, aus, und wünsche, daß wir künftig mit besseren Elementen zu thun haben mögen". — Die heutige Wochennummer der Provinzial-Correspondenz beschäftigt sich mit der geschlossenen parlamentarischen Session und spricht von bevorstehenden Regierungs-Maßregeln, gleich wie vor einigen Tagen die Kreuzzeitung. „Die Wirksamkeit des Landtags," schreibt sie, war nicht bloß eitel und nichtig, sie war geradezu verderblich: die Einrichtung, welche dem Lande zum Segen gereichen sollte, ist immer mehr eine Quelle der Gefahren und der schwersten Besorgnisse für die öffentliche Wohlfahrt geworden. Die Regierung des Königs, welcher die Sorge und Verantwortung für das Heil und Gedeihen Preußens vor Allem in die Hand gelegt ist, wird sich der schweren Verpflichtung nicht entziehen können, jenen Gefahren wirksam vorzubeugen." In Betreff des Budgets wird die vom Finanz-Minister dem Herrenhause gegebene Zusage: die Veröffentlichung eines Staatshaushalts-Etats nicht als Gesetz aber als Verwaltungs-Norm, wiederholt. — Aehnlich meldet das Neue Allg. Volksblatt, eine Succursale der Neuen Preußischen Zeitung, daß das letzte Minister-Conseil sich aus Veranlassung der bevorstehenden Abreise Sr. Maj. des Königs mit der allgemeinen Lage des Landes, wie sie sich nach dem Schlusse der Landtagssession herausgestellt, beschäftigt hat. „Ueber das Ergebniß der Berathungen", heißt es weiter, „sind wir nicht unterrichtet, indessen ist wahrscheinlich die in allen Regierungskreisen herrschende Ansicht, daß das parlamentarische Wesen in der gegenwärtigen Bahn seiner Entwicklung nicht bleiben dürfe, wenn Preußen in seinen wichtigsten Interessen nicht ernstlich benachtheiligt werden soll, die entscheidende geblieben. Indessen dürfen etwaige Maßregeln erst zu erwarten sein, wenn die Leidenschaften sich etwas abgekühlt haben."

Aus Mecklenburg, 10. Juni (29. Mai), wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Die demokratische Partei in unserem Abgeordnetenhause 1849 war der Ansicht, daß die Rekonstruktion unseres Staatswesens eine Unmöglichkeit sei, wenn nicht auf wirthschaftlichem Gebiete Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Parzellirbarkeit des großen Grundbesitzes eingeführt würde. Namentlich die letztere Forderung war es, die die Partei in den Geruch des Kommunismus brachte; sie war das rothe Gespenst, mit welchem man unsere braven Ritter adligen und bürgerlichen Standes weidlich ängstigte und auf welches hin die damaligen Faiseure die Beseitigung des beschworenen Staatsgrundgesetzes in Scene setzen konnten. 15 Jahre sind seitdem verflossen und die Feudalen haben es sich in aller Gemüthlichkeit wohl sein lassen können, allein die arbeitende Bevölkerung hat mehr und mehr dem Vaterlande den Rücken gewandt, die Arbeitslöhne sind gestiegen, weil der Nachfrage nach Arbeitern kein Angebot entgegen steht, der Zinsfuß ist erheblich gestiegen, die Ernten der letzten Jahre waren unter dem Mittel und die Aussichten auf die diesjährige Ernte sind auf ein Minimum reduzirt — alles Dinge, die zu ernstlichem Nachdenken auffordern. Diesem Nachdenken hat sich denn auch der große „patriotische Verein" unterzogen und trotzdem er in seiner großen Mehrzahl aus großen Grundbesitzern besteht, in seiner zu Wismar abgehaltenen Generalversammlung jene obigen Forderungen der demokratischen Partei als eine unerläßliche Forderung zur Beseitigung der jetzigen unleidlichen Zustände dem Ministerium angezeigt. Die tagenden Deputirten haben dabei nur außer Acht gelassen, daß unsere feudale Verfassung im Gegensatze zu diesen Forderungen steht, die für uns zur Zeit das „Allerheiligste" ist, an welchem unter keinen Umständen gerüttelt werden darf. Man sucht sich deshalb zu helfen, wie es eben geht. Die Kammer als Verwalterin des immensen landesherrlichen Domanii, zu dem einige Hundert große Güter gehören, hat bei diesem Zustande der Dinge alle Ursache, wegen des Eingehens der Pachten, die zu den Haupteinnahmen des Landesherrn gehören, besorgt zu sein. Sie hat in den letzten Jahren auf das Liberalste Pachtstundungen eintreten lassen, um der noch größeren Kalamität, der Insolvenz, zu begegnen, allein das verschlägt nicht. Die meistens auf 21 Jahr abgeschlossenen Pachtkontrakte erlöschen nach und nach, bei neuen Verpachtungen wird deshalb die Pachtsumme, welche jährlich in Quartalraten zu zahlen ist, möglichst niedrig festgesetzt und dann das Pachtrecht selbst verkauft. Es wird dadurch das Risiko der Kammer allerdings vermindert, aber daß dadurch die jetzige Kalamität auch nur berührt werde, wird die Kammer selbst nicht annehmen. Seitens des Ministers geschieht dagegen alles Mögliche, um dieselbe gründlich zu beseitigen. Alle in der auswärtigen Presse sich erhebenden Warnungsrufe werden unnachsichtlich unterdrückt, so jüngstens wieder der aus der Magdeburger Presse als besonderer Abdruck erschienene „mecklenburgische Patrimonialstaat, eine kulturhistorische Skizze." Ob es wahr ist, daß man bei den Buchhändlern Schritte gethan, für jede mecklenburgische Angelegenheiten berührende Schrift vor der Ausgabe das Placet des Ministerii einzuholen, lasse ich dahin gestellt die Rücknahme der Konzession zum Gewerbebetriebe steht trotz der Einsprache der Städte dem Ministerium frei, — eine gute Handhabe für den, welcher sie gebrauchen will. Dazu kommt noch, daß jedes öffentliche Leben vollständig erlahmt ist, weil jeder die vollständigste Aussichtslosigkeit einer Betheiligung begreift; es erregte deshalb auch einiges Befremden, als man in öffentlichen Blättern las, die Regierung habe zur Verhütung fernerer Umtriebe und Agitationen bei den Bürgerausschußwahlen in Waren unter anderm provisorisch verfügt, daß die wahlberechtigten Bürger ihre Stimme einzeln und zu Protokoll abzugeben hätten, — eine Wahlart, die bisher in Mecklenburg unbekannt war. Daß der dortige Bürgerausschuß zu dieser Veränderung der Stadtverfassung seine Zustimmung nicht ertheilt hat, versteht sich von selbst.

Oesterreich.

Wien. Die Creditvorlage, mit welcher der Oesterreichische Finanzminister jüngst dem Reichsrath zu Wien überrascht hat, ist dort im Abgeordnetenhause bereits zu einer vorläufigen Plenarberathungen gelangt. Das Haus hat einstweilen 13 Millionen Gulden zur Ergänzung der Geldmittel bewilligt, welche zur vollständigen Erfüllung der Verpflichtungen des Staates im Monat Juli erforderlich sind. Zugleich sind von dem Abgeordnetenhause die begleitenden und bedingenden Ausschußanträge angenommen worden. Diese Anträge bezweckten im Wesentlichen den Beschluß: 1) auf eine weitere Creditbewilligung so lange nicht einzugehen, als nicht die Finanzgesetze für 1865 und 1866 in verfassungsmäßiger Weise zu Stande gekommen seien; 2) dem Finanzausschuß für 1866 aufzutragen, daß er bei einer gründlichen Berathung der Regierungs-Vorlage sich nicht auf materielle Prüfung der einzelnen Posten beschränke, sondern auch diejenigen Garantien ermittele und formulire, welche nothwendig seien,

um die Wiederkehr der Verhältnisse aus den Jahren 1863 und 1864 zu verhindern und die Verfassungsgrundsätze, daß Staatsschulden nur mit vorgängiger Zustimmung des Reichsraths contrahirt werden dürfen und daß die Staatsschuld unter die Controle des Reichsraths gestellt ist, zur Wahrheit zu machen. Offenbar liefert diese ganze Angelegenheit ein eben so trauriges wie ein seltsames Bild von den Finanzzuständen und der Finanzverwaltung Oesterreichs. Wie schon früher von uns gemeldet, brachte der Finanzminister v. Plener in der Abgeordnetensitzung vom 8. Juni eine Creditvorlage ein, durch welche zur Tilgung der Bankschuld und zur Deckung der Staatserfordernisse für 1865 und 1866 im Ganzen etwa 117 Millionen Gulden verlangt wurden. Darunter befand sich zur Deckung eines Deficits in den Einnahmen von 1864 eine Forderung von 7 Millionen, und auf Abschlag der zu deckenden Deficits in den Staatseinnahmen von 1865 und 1866 eine Forderung von 10 Millionen. Diese Dificits wurden vom Minister vorzugsweise den Mindererträgen an Steuern zugeschrieben. Daß die ganze Regierungsvorlage nicht bloß in parlamentarischen Kreisen, sondern auch auf Seiten der Bevölkerung ein Staunen der Ueberraschung, schwere Enttäuschung und große Niedergeschlagenheit bewirkte, kann nicht in Verwunderung setzen. War doch bei den Budgetverhandlungen des Abgeordnetenhauses vom Ministerium wiederholt die Finanzlage als den Umständen nach günstig dargestellt worden. Nachdem aber das Haus Monate lang die einzelnen Positionen des Budgets für 1865 durchberathen und Abstriche nach Gulden und Kreuzern gemacht hatte, mußte es um so überwältigender sein, als die Regierung plötzlich mit dem Geständniß hervortrat, daß schon seit Jahren eine beträchtliche Unterbilance bestehe und daß zur Deckung der Staatsbedürfnisse ein Mehrbedarf erforderlich sei, gegen den der Abstrich am diesjährigen Etat kaum in Betracht kommt. Ganz unbekannt konnte doch der Regierung ein solcher Zustand auch schon bei den Budgetverhandlungen nicht sein!? — Ein Hauptfehler liegt dabei augenscheinlich in einer unrichtigen Aufstellung der Voranschläge. In Preußen haben bekanntlich seit vielen Jahren die Staatseinnahmen immer höhere Erträge geliefert, als in den Voranschlägen bezeichnet waren. Den Erklärungsgrund für diese Erscheinung bildet der einfache Umstand, daß eine sorgsame Finanzverwaltung nach erfahrungsmäßigen Durchschnittssätzen die Einnahmen möglichst hoch normirt und dabei zugleich auf etwaige Steuerausfälle, sowie auf andere Mindererträge Rücksicht nimmt. Der Oesterreichische Finanzminister dagegen schlägt die Einnahmen im Voraus enorm hoch an, um ein möglichst geringes Deficit in seiner Budgetvorlage erscheinen zu lassen. Aber der hinkende Bote kommt trotz aller Künstlichkeiten doch nach. Wie er denn jetzt in den Reichsrath gekommen.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juni. Seit gestern herrscht keine geringe Aufregung in Paris. An allen Barrieren, in der Rue Rambuteau, auf mehreren Boulevards finden seit gestern Zusammenrottungen statt, und die Kutscher, welche die Gesellschaft improvisirt hat, werden überall auf unbarmherzige Weise verhöhnt. Die Gesellschaft hatte zuerst die Absicht, ihre neuen Kutscher in Uniformen zu stecken, aber der Scandal wäre dann wahrscheinlich noch größer geworden, weil man die neuen Kutscher für Abtrünnige gehalten hätte. An Mißhandlungen der neuen Kutscher fehlt es auch nicht. Denselben sieht man übrigens die Angst an, und sie fahren schnell und scheu durch die Straßen. Das Publikum, das Partei für die Kutscher und gegen die Monopol-Gesellschaft genommen, behandelte die neuen Kutscher ebenfalls mit wenig Sympathie, und die meisten derselben, wenn man sie auch nimmt, erhielten kein Trinkgeld, da Herr Ducoux so tactlos war, in seinem Anschlagezettel außer den drei Frs. Lohn auch noch das Trinkgeld, was das Publikum freiwillig giebt, als einen Theil ihres Lohnes aufzustellen. Die Scenen, die gestern und heute in Paris vorfielen, waren ernster Art. An vielen Orten zwang man diejenigen, welche Fiaker genommen hatten, auszusteigen, und hieb auf die neuen Kutscher ein, bis es ihnen gelang, sich aus dem Staube zu machen. Die Polizei-Agenten, welche ziemlich zahlreich anwesend waren, verhielten sich diesem Treiben gegenüber ruhig, obgleich gegen Abend die Stadt Paris ein ziemlich buntes Aussehen gewonnen hatte. Ueberall fanden die heftigsten Debatten statt, düstere Gerüchte circulirten, und gegen Mitternacht hieß es sogar, der Faubourg Saint Antoine habe sich erhoben und man baue daselbst Barricaden. Dasselbe war aber nicht begründet. — Die Regierung hat Unrecht gethan, nicht sofort, wie sie es konnte, das Monopol abzuschaffen. Alle Welt hätte ihr dann Beifall gezollt. Es scheint jedoch, daß man sich an die Schöpfungen der Herren Pereire nicht wagte. Der „Temps" und die „Opinion Nationale" mahnen zur Ruhe und Mäßigung, damit die Arbeitsfreiheit nicht compromittirt werde. Die Regierung selbst hat große Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Alle Truppen sind in den Casernen consignirt, und die Polizei in Unmasse auf den Beinen. Die Aufregung, welche die ganze Angelegenheit hervorgerufen, wird sich wohl ohne weitere Folgen legen, aber man wird auch nicht vergessen, daß die Regierung dem allgemeinen Wunsche in Betreff der Abschaffung des Monopols nicht entsprechen konnte oder wollte. Sie stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt des Coalitionsgesetzes, das ihr nur in gewissen Fällen ein Einschreiten gestatte, indem sie dabei, natürlich absichtlich, ganz außer Acht läßt, daß die „Arbeiter" dieses Mal ein Monopol vor sich haben. Eine Note der Patrie, die bisher gegen das Monopol der Gesellschaft aufgetreten war, giebt zu verstehen, daß man sich seitens der Regierung auf ernste Maßregeln gefaßt machen kann. Die Compagnie impériale hat bis jetzt 1525 Kutscher gefunden, die jedoch, wie oben erwähnt, ohne Uniformen, größtentheils in Blousen herumfahren. Viele derselben sind ganz junge Bengel, die noch nicht zu fahren verstehen, und dies erklärt auch, daß seit gestern an dreißig Leute überfahren worden sind. — Der Arbeitseinstellung der Mechaniker und anderer Arbeiter ist für den Augenblick dadurch vorgebeugt worden, daß die Gesellschaft die Chefs der Bewegung fortschickt und den übrigen damit drohte, an ihre Stelle Belgische Arbeiter zu nehmen.

Amerika.

New-York. Die letzten Funken der westlich vom Mississippi noch nicht ganz erloschenen Feindseligkeiten werden bald ausgetreten sein. Die texanische Grenzstadt Brownsville, die Nachbarin von Matamoros, ist von den Bundestruppen besetzt worden; doch hatten die Konföderirten vorher noch ihre Artillerie über den Fluß hinüber an die Kaiserlichen in Mexiko verkauft und es wird berichtet, der General Kirby Smith habe sich mit großen Geldsummen auf mexikanisches Gebiet begeben. Auch das Fort am Sabine-Paß, am östlichsten Küstenpunkte von Texas, hat sich den Bundestruppen ergeben, und es wurde allgemein erwartet, daß der letzte bedeutende Hafenplatz, welcher noch nicht in die Gewalt der Union gefallen, Galveston, dem Beispiele am 28. v. Mts. gefolgt sei. Ob unter diesen Verhältnissen die neue Expedition, welche unter General Weitzels Kommando am 8. ds. von Fort Monroe aus nach Texas abgegangen ist, noch eine kriegerische Aufgabe finden wird, steht sehr in Zweifel. — Der weiland Kriegssekretär der Konföderation, Breckenridge, soll auf ein Fahrzeug entkommen sein, welches an der Küste von Florida seiner gewartet habe. — Ein furchtbare Feuersbrunst hat die Proviantmagazine in Nashville (Tennessee), welche Vorräthe für 80,000 Mann auf zwei Jahre enthalten haben sollen, in Asche gelegt; der Schaden wird auf 8—10 Mill. Doll. angeschlagen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Gewisses bekannt. — Die Verhältnisse der Neger scheinen sich vor der Hand nocht nicht günstig gestalten zu wollen. Blätter aus Georgien behaupten, daß die Befreiten sich weigerten zu arbeiten und Räubereien und andere Unbilden begingen; in Kentucky dreht sich die Sache um: ein großer Theil der Bürger weigert sich den freien Negern Arbeit zu geben, um sie so aus dem Staate zu vertreiben. Eine Negerdeputation aus Kentucky hat sich beim Präsidenten Johnson darüber beklagt und um den Schutz der Regierung, so wie die Beibehaltung der Kriegsgerichte in Kentucky petitionirt. Die Negerschulen in Richmond mußten wegen grausamer Behandlung der Negerkinder geschlossen werden. Der Nothstand in Virginien ist groß und die Regierung speist daselbst 200,000 Nothleidende. — Ob Jefferson Davis dem militärischen oder dem bürgerlichen Gerichte übergeben, ob er überhaupt in dem Distrikte Kolumbia verhört werden wird, steht noch nicht fest. Einer Depesche aus Washington zufolge wäre die von der großen Jury des Distriktes gegen J. Davis und Breckenridge erkannte Auflage auf Verrath auf eigenmächtige Anregung des Distrikts-Attorney's Carrington erfolgt, ohne Wissen oder Genehmigung der Regierung. — Ein in den Zeugenaussagen Sanford Conover's erwähnter W. H. Carroll nennt die ihn betreffenden Angaben meineidig und falsch und der „Toronto Leader" (ein der Konföderation stets günstig gewesenes kanadisches Blatt) sagt, in Merritt's Depositionen sei die auffallend unrichtige Behauptung enthalten, daß Clay im Februar in Kanada gewesen sei. — In einer im Cooper-Institute gehaltenen Rede äußerte Gerritt Smith, daß der Norden, nachdem er dem Süden gegenüber die Kriegsgesetze in ihrem vollen Umfange anerkannt habe, sich der Perfidie und eines gemeinen Verbrechens schuldig machen würde, wenn er den gefallenen Feind wegen Hochverraths bestrafte. Der Geist der Sklaverei habe eben so wohl im Herzen der Nordländer wie der Südländer gewohnt, und der Norden müsse eben so gut wie der Süden sein Haupt demüthig und reuig wegen der Sünde der Sklaverei beugen. Es würde ein schwarzer Treubruch sein, wenn man Lee und seine Leute, denen Pardon gewährt worden sei, vor Gericht stellen wollte. — Halbamtliche Depeschen aus Washington bezweifeln die Nachricht, daß Juarez sich von Chihuahua zurückgezogen habe. Die Angabe, daß Juarez Kaperbriefe ausgestellt habe, wird in Blättern aus Panama wiederholt.

Neueste Post.

London, 23. (11.) Juni. Nachrichten aus Shanghai vom 23. Mai melden, daß die kaiserlichen Truppen Hankow genommen hatten, welches sich in Insurrektion befand. Die Taipings hatten Minghow geräumt. — Nachrichten aus Melbourne vom 25. Mai melden, daß sich die militärische Lage in Neuseeland nicht verändert hatte.

London, 24. (12.) Juni. Es sind Nachrichten aus New-York vom 14. Morgens per Persia eingetroffen. Ueberall im Süden herrscht große Noth, große Armuth unter den Weißen. Die Neger sind desorganisirt. Lee und Longstreet wurden vor der Jury des Verraths angeklagt. Die Handelsbeschränkungen in den Staaten östlich vom Mississippi sind aufgehoben. Die Regierungsmagazine in Chatanooga, welche Güter im Werthe einer Viertelmillion enthielten, sind explodirt. Man glaubt an Brandstiftung durch Emissaire aus Norfolk.

Paris, 24. (12.) Juni. Die France veröffentlicht das Programm des neuen Ministeriums O'donnel. Dasselbe lautet wie folgt: Wiedereinsetzung des Stadtraths von Madrid, welcher in Folge der April-Ereignisse aufgelöst wurde, Ernennung des Herzogs von Tamames zum Maire, Wiedereinsetzung des Hrn. Montalvan als Rektor der Universität von Madrid, allgemeine Amnestie für Preßvergehen, Er-

weiterung des Stimmrechts, Wahl nach Provinzen an Stelle der Wahl nach Kreisen, Anerkennung Italiens.

Florenz, 22. (10.) Juni. Die heutige Opinione sagt, die Regierung erwarte die Rückkehr Vegezzi's zur Berathung des Gegenstandes seiner Mission. Das Blatt meint, Vegezzi werde persönlich besser als brieflich die Verhältnisse aufklären zur Gewinnung einer Basis für weitere Unterhandlungen.

Florenz, 22. (10.) Juni. Nachrichten aus Rom zufolge sind die Verhandlungen zwischen Rom und Mexiko unterbrochen. Der päpstliche Nuntius, Signor Meglia, wird Mexiko, die mexikanische Gesandtschaft Rom verlassen.

Handelsbericht.

Riga, 12. Juni. (R. Z.) Der immer noch vorherrschende Nordwind hat es auch bis jetzt zu keinem eigentlichen Sommerwetter kommen lassen. Die Regsamkeit auf unserem Productenmarkte war auch in den letzten Tagen recht lebhaft. Die Frage nach Flachs ist anhaltend; da sich dieselbe aber hauptsächlich für Kronwaare entscheidet, deren Inhaber wiederum eine größere Zurückhaltung behaupten, so war der Umsatz seit unserem letzten Berichte nur unbedeutend. Die Zufuhr von Flachs hat sich in letzter Zeit bis auf 2000 Berkowez täglich gesteigert. Hanf fest; gewöhnlich Rein- ging an Deutsche Häuser zu 115, 112 und 108 Rbl. Bco., langer schwarzer Paß- zu 105 Rbl. Bco. und kurzer zu 99 Rbl. Banco um; von Engländern wird für feinen Rein- 117, 112 und 108 Rbl. Bco. und für gewöhnlichen Rein- 112, 107 und 103 Rbl. Bco. gefordert; die Frage beschränkt sich indessen nur auf gewöhnliche und feine Sorten. Hanföl 36 Rbl. gefordert. 92pfd. Hanfsaat zu 4 Rbl. 80 Kop. Käufer, 4 Rbl. 90 Kop. gefordert. Schlagsaat 2500 Tonnen, 6 Maß zu 7¼ Rbl. gemacht und zu haben, für 7 Maß 8¼ Rbl. geboten, 8½ Rbl. gefordert. Russischer 114pfd Roggen à 100 und 101 Rbl. von Speculanten bezahlt und geboten. Hafer 76pfd. zu 80 Rbl. und 70pfd. zu 74 Rbl. gemacht und Käufer. Kurl. $1\frac{13}{14}$pfd. Roggen soll zu 105 Rbl. gekauft worden sein. Ueber andere in Kurländischem Getreide etwa abgeschlossene Geschäfte können wir nicht berichten, da solche gewöhnlich nur selten vor das Forum der Börse gelangen. Der Import von Heringen beträgt 68,000 Tonnen, wovon 40,000 Tonnen abgewrakt worden sind. Der Absatz geht noch langsam vor sich.

Fonds-Course.

Riga, den 12. Juni 1865

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5 —	do. 3. u 4. „ . . .	—	95¼	Käuf.
5 —	do. 5. Anleihe	—	89¾	Verk., 89¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92½	Verk.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106	Verk, 105½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	99¾	Verk., 99½ Kauf.
5 —	„ „ unfündbare .	—	90¼	Kauf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, fündbare .	—	99	Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth. S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 109½ Verk., 109 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparaturen an den Stadtquartierhäusern und Kasernen zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine im Sessionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme aus.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 892. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, daß in meiner Anstalt der Unterricht im neuen Semester am 9. August wieder beginnt. Etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge bitte ich mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

Carlshof bei Oberpahlen.

C. v. Ferrieri.

Da ich während dieser Ferien einigen Knaben in verschiedenen Fächern **Nachhülfe-Unterricht** zu ertheilen im Begriff bin, so ersuche ich hierdurch diejenigen Eltern, welche geneigt sein sollten, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich in den nächsten Tagen bei mir zu melden.

R. Schrager,
Haus Bokownew, am großen Markt.

Anzeige.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß ich mich von meinem Compagnon getrennt und mein Geschäft unter alleiniger Leitung habe.

Zugleich empfehle ich mein vollständiges **Bürstenwaaren-Lager,** indem ich bei guter und dauerhafter Arbeit die billigsten Preise verspreche.

H. Pape, Bürstenmacher,
Haus Sachsendahl am Domberge.

Gute Cichorien

verkauft zu 5 Kop. das Pfund
G. J. Vogel, Kaufhof Nr. 17.

Eine Familien-Wohnung

vermiethet Schneidermeister **Simson**
am Domberge.

Stück-Oefen, Kacheln und **Kamine** sind zu annehmbaren Preisen in der **Lunin'schen Kachelfabrik** bei Rathshof zu haben. Zugleich werden **Töpferarbeiten** übernommen, wie auch das **Setzen neuer und Repariren alter Oefen und Küchenheerde** in der Stadt und auf dem Lande, unter Leitung eines sachkundigen Meisters. — Bestellungen werden angenommen in der Bude des Herrn Kaletow am großen Markt.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Auf der **Schnapsfabrik zu Weissenstein** werden gereinigte **Kirschen** u. **Buchsbeeren gekauft** und wird gezahlt für Kirschen à Rig. Lof 5 Rbl. S., für Buchsbeeren à Rig. Lof 3 Rbl. 50 Kop. S. Sämmtliche Beeren müssen ohne Stengel sein.

Im Franckschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familienwohnung von 4—6 Zimmern,** mit und ohne Garten, **zu vermiethen** und vom 1. Juli ab zu beziehen.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe Reinhold in der Steinstraße.

Benefiz-Anzeige.

Hiermit zeige ich an, daß **Freitag d. 18. Juni** c. meine Benefiz-Vorstellung stattfindet und habe ich zu derselben die neue Posse gewählt:

Bruder Liederlich,

oder:

Eine Berliner Eisfahrt.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten u. 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

1. Bild: **Der unterbrochene Polterabend.**
2. Bild: **Ein Dienstboten-Bureau.**
3. Bild: **Die Eisfahrt oder er bricht ein.**
4. Bild: **Im Friseurladen.**
5. Bild: **Weibliche Einquartierung.**

Im 3. Bild: **Schlittschuh-Quadrille.**

Zu dieser Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
A. Kopka.

Zwei große braune Wagenpferde sind Abreise halber **zusammen für den festen Preis von 100 Rubeln** und bei Baarzahlung, im Hofe des v. Liphart'schen Hauses in der Breitstraße, durch den Kutscher Jaan Simon **zu verkaufen.**

Theater.

(Eingesandt.)

Wie alljährlich während der Theater-Saison eine Anzahl Benefize für die ersten Mitglieder der in unserer Mitte weilenden Schauspielergesellschaft stattfinden, so auch in diesem Jahr. Den Reigen eröffnet, so weit uns bekannt geworden, Herr Kopka. — Die Gesellschaft hat tüchtige Kräfte unter sich vereint und das Ensemble ist ein sehr gutes. Den bis jetzt gegebenen Vorstellungen, die leider durch die Witterungsverhältnisse nicht so besucht werden konnten, als es der Direction zu wünschen und die Vorstellungen verdienten, müssen wir unsere volle Anerkennung zollen. Sie sind mit vielem Fleiß studirt und in scenischer Beziehung angemessen gut ausgestattet. Das Repertoir, ein sprechendes Zeugniß für die Vielseitigkeit der Mitglieder, bewegte sich in klassischen Stücken, guten Schau- und Lustspielen und Possen. Namentlich durch letztere ist dem Zwerchfell des Zuschauers schon manche Erschütterung bereitet worden. Eine neue Posse findet auch künftigen Freitag zum Benefiz unseres beliebten Komikers Herrn Kopka statt. Dieselbe führt den Titel: Bruder Liederlich, oder: Eine Berliner Eisfahrt. Schon seit mehreren Jahren als Vertreter der heiteren Muse bei unserer Theatergesellschaft, hat das Publikum die Benefiz-Vorstellung des Künstlers noch stets mit zahlreichem Besuch beehrt. Auch diesmal ist zu hoffen, daß es daran nicht fehlen wird, da obengenannte Posse sich im In- und Auslande eines großen Beifalls zu erfreuen hatte.

—en.

Abreisende.

2. Annette Goldberg. — W. Wein, Schlossergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 15. Juni hieselbst an: HHr. Dr. Gesellius, v. Drubitscheffsky, Heinrichs, Seeland, Geron, Richter, Blumist, v. Schultz und v. Roth, Frau Fürstin Fufajew, Frau v. Strelkow, Frau Rauch, Frau Geron, Mad. Schwalbenberg, Mad. Nieländer, Frl. Born und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 16. Juni von hier ab: HHr. v. Baranoff, Staatsr. Jessen, Dr. Schmidt, Grüner, Rosenthal, Dr. Esche und Schultz, Frau Doctor Schünmann, HHr. Hermann, Erdel, Stamm, Frl. Fuchs und Andere

№ 136. Donnerstag, den 17. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Wegen Krankheit verabschiedet:] General-Lieutenant von Wilken von der Feldartillerie zu Fuß und den Reservetruppen, mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Director und Professor der hiesigen Veterinär-Anstalt Wirkliche Staatsrath F. Unterberger ist von dem Thierschutz-Verein zu Riga zum Correspondirenden Mitgliede ernannt worden.

Dorpat. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die in Mitau versammelte brüderliche Conferenz der Kurländischen Ritterschaft sich für die Freigebung des Güterbesitzrechtes in Kurland entschieden: in ihrer am Abend des 12. d. gehaltenen Sitzung hat die brüderliche Conferenz mit einer Mehrheit von 160 gegen 115 Stimmen den Beschluß gefaßt, bei der Staatsregierung die Aufhebung des bisher ausschließlich Gliedern des immatriculirten Adels zustehenden Rechtes zum Erwerbe von Kurländischen Rittergütern zu befürworten und auf Freigebung dieses Rechtes an Personen aller Stände anzutragen. — Die Rig. Ztg. nennt mit vollem Recht den Beschluß der Kurländischen Ritterschaft einen Schritt von der höchsten Bedeutung nicht allein für die nächste Zukunft Kurlands, sondern, wie zu hoffen, des gesammten Ostseegebietes. In Kurland (schreibt das genannte Blatt weiter) stand das Recht zum Erwerbe von Rittergütern seit Jahrhunderten ausschließlich Kurländischen Edelleuten zu; der Bürgerstand hatte formell keinen Anspruch auf Theilnahme an demselben und war auf die s. g. bürgerlichen Lehen beschränkt. In Kurland, wo das 99jährige Pfandrecht ohne Zuthun, ja gegen den Wunsch des Landtages aufgehoben worden, hat man dessen Wiederherstellung bereits vor drei Jahren befürwortet. In Kurland hat keine Agitation zu Gunsten einer Freigebung dieses Rechtes stattgefunden; der Kurländische Bürgerstand hat keine Veranlassung gehabt, seinen Mitstand durch Adressen und Anträge zur Aenderung der bestehenden Ordnung zu bewegen. Die Freigebung des Güterbesitzrechtes als solche ist auf dem heurigen Landtage zum ersten Male discutirt worden; als vor drei Jahren von einer solchen die Rede war, geschah das nur indirect und bei Gelegenheit der bäuerlichen Grundbesitzfrage. Auch in Kurland sind ständische Conflicte und Reibungen vorgekommen, traditionelle Gegensätze zwischen Adel und Bürgerstand von einer Generation in die andere hinüber genommen worden; über „häusliche Verständigung", „Zusammengehen der Stände" und dgl. sind aber auf dem linken Dünaufer sehr viel weniger Reden gehalten worden, als bei uns. Als der Augenblick des Handelns kam, hat die Kurländische Ritterschaft, deren angebliche Ausschließlichkeit von manchem Livländischen „Liberalen" mit Selbstzufriedenheit über die eigene Fortschrittlichkeit hervorgehoben worden ist, gehandelt; die Bereitwilligkeit des Kurländischen Adels zum Verzichte auf sein Privilegium ist eine bewiesene Thatsache — ein ungeheurer Schritt zur Verständigung mit den Mitständen ist gethan worden, ohne daß die Vorbereitungen zu einem solchen über die engsten Kreise der Kurländischen Landesvertretung hinaus bekannt geworden sind.

Riga, 14. Juni. Wie die R. Z. vernimmt, tritt am 15. Juni der Convent der Livländischen Ritterschaft zusammen. Die Functionen des residirenden Landrathes hat am 1. d. M. der Herr Landrath v. Stryk übernommen. — Der Präsidirende des Rigaschen Censur-Comité's Wirkl. Staatsrath und Ritter Dr. Joh. Georg v. Krohl ist nebst seinen Kindern Harald Wilhelm, Theodor Adam, Carl Julius, Ida Mathilde, Johanna Friederike und Auguste Ernestine durch den Senats-Ukas vom 19. Mai 1865 im Erbadel anerkannt worden. — Vom Executiv-Comité der landwirthschaftlichen Ausstellung ist dafür Sorge getragen worden, daß während der Dauer der Ausstellung den angereisten Gästen geöffnet sein werden: Mittwoch (16. Juni) die Museen der naturforschenden und der alterthumsforschenden Gesellschaft (im Hause der Steuerverwaltung) und das Gebäude der großen Gilde, von 11—2 Uhr; Donnerstag (17. Juni) die Gas-Anstalt und die Wasserwerke, von 11—2 Uhr; Freitag (18. Juni) die Börse und das Schwarzenhäupterhaus, von 12—2 Uhr; Sonnabend (19. Juni) die Werkstätten der Eisenbahn, von 10—12 Uhr, das Polytechnicum, von 12—2 Uhr; Sonntag (20. Juni) werden Extra-Eisenbahnzüge nach Oger und Kokenhusen gehen; Montag (21. Juni) wird die „Undine" bei günstiger Witterung eine Fahrt nach der Bolderaa zur Besichtigung des Patent-Slip, des Hafens und des Leuchtthurmes machen; Abfahrt 10 Uhr Morgens, Rückkehr 1 Uhr Mittags. Zwischen Mitau und hier wird während dieser Tage täglich eine Extra-Diligence gehen und zwar Morgens 7 Uhr von Mitau und Abends 11 Uhr (nach Schluß des Theaters) nach Mitau. — Wie die R. Z. vernimmt, wird auf Wunsch der Revaler freiwilligen Feuerwehr vor den hierselbst eingetroffenen Delegirten, den Herren Greb (Ober-Commandeur), Holland und Siebert, unsere in der Bildung begriffene freiwillige Feuerwehr heute Abend 8 Uhr beim Steigerhause, gegenüber der Gasanstalt, ein Manöver ausführen.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 23. Mai folgendes Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) Vom schwarzen, grünen, gelben und Blumen-Thee werden in dem Irkutsker Zollamt und auf der ganzen Orenburger und sibirischen Zollinie 15 Kop. Zoll für das Pfund erhoben, d. h. eben so viel als der Handelsthee entrichtete. 2) Von dem zu Wasser oder über die Grenze eingeführten Thee wird folgender Zoll erhoben: a. vom grünen, gelben und Blumen-Thee 50 Kop., und b. vom schwarzen, Handels- und Ziegelthee 30 Kop. pro Pfund. 3) Die durch den Allerh. Befehl vom 14. März 1858 und 30. December 1861 festgesetzte Zuschlagssteuer von 5 pCt. bleibt fortbestehen. 4) Für die unter 2, b. benannten Sorten tritt dieser Zoll erst nach 3 Monaten ein, für die anderen sogleich.

St. Petersburg. Die St. P. Ztg. schreibt: Die Sommervergnügungen der Mitglieder der „Palme" sind gerade nicht zahlreich, aber dafür um so erfrischender und bestehen in Ausflügen in die Umgegend. Die erste Exkursion dieser Art hat am 5. und 6. Juni stattgefunden. — Sonnabend um 9 Uhr Abends schiffte sich das muntere Völkchen beim Sommergarten ein. Da die Sänger und Musiker mit waren, ging es unter Sang und Klang über die klaren Fluthen der Newa hin bis nach Nowaja-Derewnja, und von da zu Fuß, aber darum nicht weniger heiter, über Kalamjaga nach Pargolowo. Hier suchten die Wanderer bald die Ruhe, um am folgenden Morgen um so frischer auf dem Platze zu sein. Für ein den Umständen angemessenes Nachtlager war gesorgt worden. Der folgende Tag brachte das prächtigste Wetter und mit ihm die allgemeinste Fröhlichkeit. Bis 3 Uhr vergnügte man sich durch Promeniren, Reiten und wie Jeder es sonst gut fand; dann begann auf einer von dem dortigen Verwalter zu diesem Zwecke überlassenen Wiese das Turnen, welches mit anderweitigen Belustigungen wechselte. Es hatten sich natürlich viele Zuschauer dazu eingefunden, welche wiederholt ihre Freude über den heiteren friedlichen Geist, der unter den jungen Leuten waltete, zu erkennen gaben. Ohne Zweifel werden sich dieselben wieder manche Freunde erworben haben, denn es bedarf wirklich nur des Hervortretens und Bekanntwerdens, um diesem segensreichen Verein die Herzen aller Wohlmeinenden zu gewinnen. Nachdem man sich so wacker getummelt hatte, traten die Wanderer um 11 Uhr Abends ihre Rückreise nach der Stadt an. Es wurden hierzu Möbelwagen aus der Stadt, die mit Sitzen versehen waren, benutzt, und durch diese sinnreiche Erfindung wurde die Rückfahrt auf eine eben so bequeme als angenehme Art bewerkstelligt. Durch die Zuvorkommenheit des Verwalters wurde dieser Ausflug nach Pargolowo den Palmisten besonders angenehm gemacht, wofür sie ihre Dankbarkeit durch ein Ständchen, das sie dem erwähnten Herrn am Sonntag Morgen brachten, an den Tag legten. Da Pargolowo überhaupt die geeignetste Oertlichkeit der Umgegend für derartige Vergnügungen zu sein scheint, wird wohl auch der nächste Ausflug wieder dorthin gerichtet sein. — Was werden unsere Palmisten aber sagen, wenn wir ihnen mittheilen, daß ihr harmloses Fest in eine russischen Zeitung, dem „St. Petersburger Blatt" (Ст.-Петербургскій листокъ), unter dem Titel: „Die Deutschen in Pargolowo" in einer Weise beschrieben ist, wie sich ein Wilder ausdrücken würde, der zum ersten Male unter eine civilisirte Gesellschaft geräth und voll Verwunderung über ihre Sitten, Gebräuche und Bewegungen ist. Ueber die Turnübungen z. B. läßt dieses Blatt sich in folgender Weise aus. „Darauf machten die Blusenmänner, nachdem sie eine Pyramide aus sich gebildet, einige unverständliche Gesten, denen ähnlich, die man auf den Zetteln der Balagane „chinesische" nennt. Dann begannen auch einige Herren mit Schleifen auf der auf dem Berge eingerichteten Platform zu tanzen und irgend etwas mit den Händen zu machen".

Die verehrte Zeitung, die sonst ein wahrer Hans in allen Gassen ist und Alles reformiren will, hat also noch nie etwas von dem Gesellenhause zur „Palme" gehört? Sie hat noch nicht erfahren, daß dieses Etablissement dazu dient, deutschen Gesellen die Mittel zur weiteren Ausbildung und zum Amüsement zu geben? Sie hat noch nicht begriffen, welches edle Beispiel von Kultur ihr hier hingestellt wird; welche Früchte für das den Schenken verfallene Volk aus einer Nachahmung zu ernten wären? Nichts weiß sie von alle dem! Sie zieht die Sache ins Lächerliche und beweist dadurch, daß sie nicht einmal im Stande ist, das civilisatorische Element zu begreifen, welches in dergleichen Unternehmungen liegt. Traurig genug für eine Zeitung,

welche sich die ausschließliche Aufgabe gestellt hat, die gesellschaftlichen Zustände der Stadt zu reformiren.

Moskau. Die deutsche „Moskauer Zeitung" (Redacteur Albert Burow), die am 1. Juni d. J. ins Leben getreten und von welcher uns soeben die ersten Nummern zugegangen, berichtet über die Eröffnungsfeier der Moskauschen Industrie-Ausstellung am 2. Juni c., über welche wir bereits früher einige Mittheilungen gebracht. Das genannte Blatt schreibt: Seit der letzten Manufactur-Ausstellung in Moskau im Jahre 1853 ist ein so großer Zeitraum verstrichen, haben alle Verhältnisse sich derart geändert, daß der Eröffnung der jetzigen allerseits mit der größten Spannung entgegengesehen wurde. Die fünfte Moskausche Manufactur-Ausstellung, deren auf den 15. Mai bestimmte Eröffnung durch die Saumseligkeit der Exponenten sich bis jetzt verzögert hatte, wurde heute, den 2. Juni, durch eine gottesdienstliche Feier eingeweiht. Nach beendigter Einweihung begaben sich die eingeladenen anwesenden Gäste in ein zu dem Zwecke eingerichtetes Zimmer, wo ein splendides Frühstück servirt war. Im Verlaufe desselben brachte Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Ofrossimow einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus, der mit enthusiastischem Hurrahruf erwidert wurde. Der zweite Toast galt dem Herrn General-Gouverneur Ofrossimow; hierauf wurde auf das Wohl und Gedeihen der vaterländischen Industrie ein Spruch ausgebracht, von allen Anwesenden mit der größten Begeisterung aufgenommen. Der letzte Trinkspruch galt den Mitgliedern des Ausstellungs-Comité's, die mit so viel Ausdauer und Selbstverleugnung ihre übrrnommene Aufgabe glücklich gelöst haben. Volle Anerkennung verdienen die Herren Ordner der Ausstellung für ihre bewiesene aufopfernde Thätigkeit, die eben so viel Energie, als Sachkenntniß bekundet und die gewiß nicht ohne günstige Folgen für oas Allgemeinwesen bleiben wird. Wie wir hören, hat sich bei dieser wichtigen Angelegenheit besonderes Verdienst erworben Se. hohe Excellenz der Herr Geheimrath V. J. Butkowsky. Der Total-Eindruck, den die Ausstellung auf uns hervorgebracht hat, ist ein durchaus befriedigender zu nennen. Durch die glückliche Anordnung des Ganzen ist dem Besucher sowohl ein Ueberblick über ganze Gruppen, als auch ein specielleres Betrachten der einzelnen Gegenstände verstattet. Ein Uebelstand, den zu beseitigen nicht in der Macht der Anordner lag, besteht in der verhältnißmäßigen Beschränktheit der Räume, die das Ganze einigermaßen zerstückelt erscheinen lassen. Durch den wohlthätigen Einfluß, den die Ausstellungen auf Gewerbe und Künste ausüben, sind dieselben zu einer Macht der Jetztzeit geworden, deren Wirkungen von den besten Folgen für jedes Land sein müssen. Daß diese Bedeutung nicht nur von den Industriellen anerkannt wird, sondern auch im Publikum ihren Widerhall findet, beweist schon der fleißige Besuch, dessen sich derlei Unternehmungen stets erfreuen. Wir haben schließlich nur den Wunsch auszusprechen, daß das geehrte Comité, welches die Leitung des Ganzen übernommen, baldmöglichst durch eine Herabsetzung des für Viele viel zu hohen Entrée allen Klassen der Gesellschaft Gelegenheit gebe, die Ausstellung selbst und wo möglich öfter in Augenschein zu nehmen. Wie sollte sonst die Bildung und Belehrung in die niederen Klassen der Bevölkerung getragen werden, wenn man so glänzende Gelegenheiten, wie sie z. B. die Industrie-Ausstellungen bieten, ungenutzt vorübergehen lassen wollte? Der Höchste und der Geringste, der Fachmann und der Laie, ein Jeder kann beim Rundgange in diesen Sälen etwas lernen, und wem das vermöge seiner geringen Bildungs-Sphäre nicht gelingen sollte, nun, der empfängt wenigstens dort eine Anregung. Also, wie gesagt, billiges Entrée, das ist einer unserer ersten und dringendsten Wünsche im allgemeinen Interesse, recht billig und recht bald! Solche Ausstellungen haben wir nicht alle Tage, und auf den hohen nationalen und internationalen volkswirthschaftlichen Einfluß, sowie auf die intellectuell belebende und vervollkommnende Wirkung derselben noch ausführlicher hinzuweisen, halten wir wohl für überflüssig.

Polen. Aus Warschau, 23. (11.) Juni, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Die monarisch-väterliche Ansprache Sr. Maj. des Kaisers an die Polnische Deputation, welche zu den Begräbnißfeierlichkeiten nach Petersburg gekommen war, hat, wie nicht zu verkennen ist, im Allgemeinen hier einen tiefen Eindruck gemacht; man hatte gefürchtet, daß sie strenger ausfallen würde. — Die brennendste Tagesfrage ist hier die durch Aufhebung der Brottaxe veranlaßte Preiserhöhung der Bäckerwaaren und die auch zum 1. Juli eintretende Aufhebung der Fleischtaxe, was die Preise des Fleisches, bei dem Mangel an Concurrenz, voraussichtlich auf eine für die ärmeren Klassen unerschwingliche Höhe bringen dürfte, wenn die Regierung die Aufhebung nicht vertagt. Der Magistrat erläßt bereits eine Aufforderung an auswärtige Bäcker und Fleischer zu Ansiedelung in Warschau, welches nach der diesjährigen Volkszählung durch die letzten Ereignisse nicht nur an Einwohnern nicht verloren, sondern bedeutend zugenommen hat. Warschau zählt nach diesem officiellen Actenstück jetzt ohne Militär (welches bedeutend ist) 222,900 Einwohner und hat nur 58 Bäcker und 116 Fleischer, mithin kommen auf jeden Bäcker 3843 und auf jeden Fleischer 1836 Einwohner zur Ernährung. Daß hier besonders viel Fleisch verzehrt wird, ist bekannt. Es wäre daher die Niederlassung einer guten Anzahl Bäcker und Fleischer ebenso nützlich für die Stadt, als gewinnbringend für Gewerbetreibende und Speculanten, zumal die Abgaben auf diese beiden Gewerbe sehr niedrig sind, nämlich im Ganzen 1 R.-S. 80 Kop. bis höchstens 13 R.-S. 2 Kop. für das ganze Jahr. — Dem Rabbiner von Lublin, Jos. Askenasel, ist wegen seines treuen Verhaltens und seiner loyalen Einwirkung auf die dortige jüdische Gemeinde von Sr. Maj. dem Kaiser das Staatsbürger-Ehrenrecht verliehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juni. Die Kron-Syndici sollen, wie schon in Kürze gemeldet, mit eilf gegen sieben Stimmen das Souverainetätsrecht und nicht nur das Besitzrecht Preußens und Oesterreichs auf die Herzogthümer, so lange kein besseres Recht nachgewiesen, anerkannt haben. Das Gutachten ist übrigens bekanntlich erst in der Redaction begriffen, auch die Stimmenzahl ist noch nicht ganz verbürgt. Im Ganzen wird die Nachricht indessen wohl richtig sein. Daß das Gutachren außerhalb des ministeriellen Lagers namentlich wegen seiner Einwirkung auf einflußreiche Kreise ins Auge gefaßt wird, haben wir bereits ausgeführt. Schon in der Conseil-Sitzung vom 23. v. M., wo die Richtung des Kron-Syndicats im Allgemeinen bereits constatirt war, sollen von hoher Seite dem engeren Anschlusse günstige Aeußerungen gefallen sein, welchen die Minister mit gewissen Modificationen zugestimmt hätten. Was süddeutsche Blätter darüber berichtet, ist nicht bestritten worden und scheint mit der bezeichneten Einschränkung richtig. Daß Preußens Forderungen eine vollgültigere Bedeutung haben, als controverse juridische Argumente sie ihnen verleihen könnten, bedarf nicht der Wiederholung. Bezüglich der österreichischen neuen Wandlung scheint richtig, daß eine um den 5. Juni erlassene, am 8. hier übergebene wiener Depesche, die am 5. März mit kurzer Hand abgelehnten preußischen Februar-Bedingungen wieder zu erörtern unternahm. Oesterreich wollte zu Ausgangspunkten der Unterhandlungen namentlich folgende vier nehmen: Eine dauernde preußische Marine-Station in Kiel, allem Anscheine nach durch den Besitz des kieler Hafens, eine maritime und commercielle Uebereinkunft, die ausschließlich preußische Besatzung Rendsburgs, das zur Bundesfestung erhoben werden soll, während Preußen dem rastatter Besatzungsrechte entsagen würde, endlich eine vom Bunde zu genehmigende Militär-Convention. Das Aussprechen dieser Ausgangspunkte genügt, um erkennen zu lassen, daß sie Preußen als eine genügende Basis der Verhandlungen nicht annehmen konnte. Ist das obige Datum der Depesche richtig angegeben, und jedenfalls wird sie in die erste Hälfte des Monats fallen, so ist nicht zu übersehen, daß die ziemlich entschieden gehaltenen Aeußerungen des Minister-Präsidenten im Abgeordnetenhause über die preußischen Forderungen später geschehen sind und die preußische Antwort daher mit Sicherheit erkennen lassen mußten.

Berlin. Aus Paris bringt die Kölnische Zeitung über einen in der Unterhandlung begriffenen Mecklenburgisch-Französischen Handelsvertrag folgende auffallende Meldung, welche geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Zollvereinsregierungen auf diesen Gegenstand zu lenken: Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin sollen ihrem Ende nahe sein. Vor 1848 hatte Mecklenburg mit Frankreich einen sehr günstigen Handelstractat, welcher der Mecklenburgischen Rhederei und gewissen Mecklenburgischen Landes-Producten bis zu einem festgesetzten Maximum-Betrage pro Anno verschiedene exceptionelle Abgaben-Erleichterungen und Befreiung von Differentialzöllen einräumte. Der Tractat war bald nach der Vermählung des Herzogs von Orleans mit der Mecklenburgischen Prinzessin Helene zu Stande gekommen und den Seestädten Rostock und Wismar von großem Nutzen geworden. Er war im Jahre 1848 abseiten Mecklenburgs auf Anlaß des damaligen Reichsministeriums gekündigt, weil sein Fortbestand Mecklenburg verhindert hätte, in den damals beabsichtigten allgemeinen Reichs-Zoll- und Handelsverein einzutreten. Dem Vernehmen nach ist jetzt, und zwar vornehmlich auf Betreiben der Mecklenburgischen Unterhändler, eine Klausel in den Entwurf zum neuen Handelsvertrage hineingebracht, welche Mecklenburg verhindern wird, während der Dauer des Vertrages, also während der nächsten 12 Jahre, dem Zollvereine beizutreten, selbst wenn Schleswig-Holstein dies thun sollte. In dem Französischen Handelstractat mit den Hansestädten ist eine solche Klausel verständigerweise vermieden worden. Wahrscheinlich haben die Senate sich noch zu rechten Zeit des Vorganges von Frankfurt erinnert, welches im Jahre 1835 einen Handelsvertrag mit England eingegangen war, durch dessen Inhalt es sich vor dem Beitritt zum Zollverein sicher geschützt hielt, dessen vorzeitige Aufhebung es aber schon ein oder zwei Jahre später dringend in London erbitten mußte. Die Mecklenburgische Regierung scheint nicht eine gleiche Politik beobachten zu wollen, wie die Senate von Lübeck, Hamburg nnd Bremen, vielmehr sich aus dem abzuschließenden Vertrage eine Abwehr gegen den Zollverein schaffen zu wollen. Es darf wohl bezweifelt werden, ob der Großherzog von Mecklenburg von dieser versteckten Absicht im jetzt verhandelten Tractate eine Ahnung hat. Die Preußische Regierung aber hat vermuthlich von der Sache gar keine Kenntniß erhalten, sonst würde sie gewiß in Schwerin Schritte dagegen gethan haben. Von Französischer Seite wird man auf die fragliche Clausel kein besonderes Gewicht gelegt haben und der Mecklenburgische Vertrag würde ohne dieselbe wahrscheinlich eben so leicht zu Stande gekommen sein, wie der Hanseatische.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Juni. Paris langweilt sich; es langweilt sich schon seit Jahr und Tag und jede Emotion ist ihm daher er-

wünscht; der kleinste Lufthauch wird in dieser dumpfen Schwüle zu einem Ereignisse. Bei der Kutschergeschichte zeigt sich dies wieder einmal recht schlagend; die wichtige Sprache der Blätter wie der fast schadenfrohe Ton in den Correspondenzen über diese Vorgänge erklärt sich hieraus zur Genüge. Die Kutscher haben eine Menge Gönner und Verfechter gefunden, welchen jede Gassenscene willkommen ist; wenn die Kutscher sich schließlich noch zu Excessen verleiten lassen und dann ins Loch spazieren, so ist es nur zum kleinsten Theile ihre Schuld. Trotz aller Aufregungen haben sich diese jedoch bis jetzt, mit wenigen Ausnahmen, durchaus besonnen betragen, doch steht ihnen die schwerste Prüfung noch bevor; denn wenn es Ducoux gelingt, hinreichenden Ersatz zu werben, so werden die Ausharrenden sich auf das Vae victis, das in Paris seit fünfzehn Jahren eine so große Rolle spielt, gefaßt machen müssen. Persönliche Sympathieen hatten die pariser Kutscher ohnehin sich nicht erworben, und wenn das Publicum das Monopol haßt und sich sagt, daß schließlich es doch der ausgebeutete Theil bleibt, so ist es auch eben so wahr, daß die Verabreichung der gewohnten Trinkgelder doch keineswegs immer ein unbestreitbares Zeugniß der besonderen Zufriedenheit der Gefahrenen war. Der Trinkgelderbettel ist ein Unfug, der eben so schlimm ist, wie das Monopol, das die Regierung der kaiserl. Gesellschaft zur Ausbeutung der Pariser ertheilte. — Im Uebrigen dauert, wie gesagt, die Arbeits-Einstellung der Kutscher fort; doch circuliren bereits ungefähr 1600 Wagen der Gesellschaft wieder in Paris. Die Regierung hätte die Aufregung, die durch diese Angelegenheit entstanden ist, durch die Aufhebung des Monopols der „Compagnie impériale" leicht niederschlagen können, sie scheint es aber vorgezogen zu haben, der Compagnie zu gestatten, sich mit Hintansetzung aller Polizei-Vorschriften neue Kutscher zu verschaffen. Wir sagen mit Hintansetzung aller Polizei-Vorschriften, denn bei der Anwerbung der neuen Kutscher wurde weder darauf gesehen, daß dieselben anständig gekleidet sind, noch darauf gehalten, daß sie Paris kennen oder zu fahren verstehen. Viele Unglücksfälle sind die Folgen dieses Verfahrens. Dazu kommt aber noch, daß ein großer Theil der neuen Kutscher heilloses Gesindel ist, welches ohne die Arbeitseinstellung sicherlich von der Compagnie nicht angenommen worden wäre. Daß übrigens nicht mehr als dreißig bis vierzig Unglücksfälle pro Tag bisher vorkamen, ist noch zu verwundern, da viele der neuen Kutscher der Gesellschaft sich nach ihrer Anwerbung volltrinken und mit einer Unvorsichtigkeit durch die Straßen fahren, die Jeden mit Besorgnissen erfüllen muß. Einer dieser betrunkenen Kutscher stürzte sogar vom Bock herunter, nachdem er drei Personen in Gefahr, überfahren zu werden, gebracht hatte. Die Straßenscenen dauern übrigens noch fort. Gestern waren wieder auf vielen Punkten Arbeiter in großen Massen versammelt. Sie verhielten sich im Ganzen ziemlich ruhig und verhöhnten nur die vorbeifahrenden Wagen der Gesellschaft. Besonders zahlreich waren die Zusammenrottungen in Montmartre und La Chapelle. Dort hatten sich 10- bis 20,000 Arbeiter eingefunden; eine Masse Polizei, darunter fünf bis sechs Oberbeamte, waren anwesend. Dieselben schritten jedoch erst nach 9 Uhr ein, als sie neue Verstärkungen erhalten hatten. Es gelang ihnen auch, die Menge aus einander zu treiben. Es fielen jedoch zahlreiche Verhaftungen vor. An Gewaltthätigkeiten fehlte es während dieser Tage nicht. Wie schon mitgetheilt, wurden viele der improvisirten Kutscher mißhandelt und zwei derselben dermaßen zerschlagen, daß ihr Zustand ernstliche Besorgnisse einflößt. Die Regierung soll entschlossen sein, ein altes Polizeigesetz in Anwendung zu bringen, welches ihr gestattet, alle nicht beschäftigten Arbeiter in ihre Heimath zurückzusenden. — Neue Arbeitseinstellungen stehen in Aussicht. Unter denselben sollen sich auch die Steinmetzen befinden, welche an dem Neubau der Tuillerien beschäftigt sind. — Der Abend-Moniteur bringt die folgende Mittheilung über den Russisch-Französischen Conflict: Da die Russische Regierung die Auslieferung des Urhebers des Verbrechens verlangt hat, welches kürzlich auf der Russischen Gesandtschaft begangen worden ist, so hat die Französische Regierung diese Frage einer ernsten Prüfung unterworfen. Nach einer gründlichen Untersuchung dieser Sache, die keinen Präcedenzfall hat, ist das Französische Cabinet der Meinung gewesen, daß die Französischen Gerichte in dieser Angelegenheit competent sind. Das diplomatische Princip steht hier nicht in Frage, denn nur die Agenten, ihre Secretäre und ihr Gefolge stehen nicht unter der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit, und wenn in dem vorliegenden Falle der Verbrecher Russischer Unterthan ist, so gehört er weder zur Gesandtschaft, noch zu ihren Leuten. Die Unverletzbarkeit des Russischen Gesandtschafts-Hotels ist ebenfalls außer Frage, denn der Angeklagte befindet sich in den Händen der Französischen Gerichte in Folge einer Intervention, die durch die Gesandtschaft selbst hervorgerufen wurde. So steht die Frage. Indem die Kaiserliche Regierung die Competenz der Französischen Gerichte aufstellt, hat sie nur die Absicht, eine Doctrin zu vertheidigen, welche ihr den wahren Principien des nationalen Rechtes gemäß erscheint.

Italien.

Florenz, 19. (7.) Juni. Die Nachrichten, welche dem Publikum auf den gewöhnlichen Wegen der Oeffentlichkeit über den Gang der Unterhandlungen mit Rom zukommen, lauten höchst widersprechend. Briefe aus Rom, an deren Zuverlässigkeit nicht gezweifelt werden kann, versicherten, Vegezzi sei vom Papste am 8. d. zu einer Audienz zugelassen worden, welche aber sehr wenig für das Gelingen der Unterhandlungen hoffen ließ. Eine telegraphische Agentur schickte vor einigen Tagen aus Rom die Nachricht in die Welt, Vegezzi habe den Papste noch gar nicht gesehen. Während die zuverlässigsten Angaben dahin lauten, daß die Eidesleistung der Bischöfe und die Rückkehr verschiedener Erzbischöfe in ihre Diözesen, auf welcher der Papst bestehe, fast unüberwindliche Schwierigkeiten darbieten, behauptet ein hiesiges von der Rattazzischen Partei inspirirtes Blatt, daß die Verhandlungen so gut wie beendet und ein Uebereinkommen in Form von Briefen des Königs an den Papst und des Papstes an den König nahe daran sei abgeschlossen zu werden. Es steht indessen fest, daß die erwähnten Schwierigkeiten im vollen Maße fortbestehen. Vegezzi bestand in seinen Konferenzen mit dem Papste und den Kardinälen Antonelli und Patrizi darauf, daß kein Unterschied weder in Betreff des Eides, noch irgend eines anderen Gegenstandes zwischen den früher päpstlichen und den übrigen Provinzen des Königreiches statuirt werde. Vegezzi bemerkte, daß schon die Anknüpfung der Unterhandlungen, welche sich auch auf die Bischöfe der früher päpstlichen Provinzen beziehen, eine stillschweigende Anerkennung der italienischen Regierung in jenen Theilen des Königreichs in sich schlösse und daher jede fernere Erörterung über diesen Gegenstand überflüssig sei. Es scheint, daß der Papst darüber und über andere Fragen das Gutachten einer Kongregation von Kardinälen verlangt habe, die aber bis jetzt noch zu keiner Entscheidung gekommen ist. — Die französische Regierung, welche sich durch die Reise ihres Botschafters Grafen Sartiges nach Ischia das Ansehen gab, als stehe sie den Verhandlungen zwischen Vegezzi und dem päpstlichen Stuhle fern, ist durch den schlimmen Gang der letzteren derartig allarmirt, daß sie dem Grafen durch den Telgraphen den Befehl ertheilte, unverzüglich nach Rom zurückzukehren. Bei der Eile seiner Durchreise durch Neapel sah er nicht einmal den dortigen Präfekten, sondern ließ sich bei ihm entschuldigen. Vielleicht die Zuversicht zu dem Gelingen einer Intervention der französischen Diplomatie hat den Pariser offiziösen Blättern ihre Angaben über den glücklichen Abschluß der Verhandlungen eingegeben. Es ist aber andererseits auch nicht zu übersehen, daß eine Ministerkrisis hier in Florenz dem Gange der Unterhandlungen plötzlich eine andere Wendung geben dürfte und es ist daher möglich, daß jene offiziösen Aeußerungen das Eintreten eines solchen Ereignisses, welches schon lange in der Luft schwebt, eskomptiren. Indessen spricht sich die öffentliche Meinung immer kräftiger gegen jede Konzession an den päpstlichen Stuhl aus, und Minister, welche, um keine ungebührlichen Bedingungen unterschreiben zu müssen, sich von ihrem Amte zurückzögen, würden eine ungeheuere Popularität gewinnen. Am ersten erwartet man einen solchen Schritt von dem Unterrichtsminister Natoli, welcher in seinem jüngsten Cirkularschreiben die Rechte des Staates gegen die Ausschreitungen des Klerus energisch gewahrt hat. Indem er die Zusammenstellung eines Verzeichnisses aller zu Zwecken des öffentlichen Unterrichts bestimmten Güter und Renten, welche größtentheils in den Händen des Klerus sind, und von demselben meist ohne Kontrolle gegen den ursprünglichen Zweck der Stiftungen verwaltet werden, anordnete, nahm er die Gelegenheit wahr, um gleichzeitig daran zu erinnern, daß Regierung und Parlament in der nächsten Session die Abschaffung der geistlichen Korporationen auf's Neue in Berathung ziehen würden, und daß die Sekundärschulen, welche bei den bischöflichen Priesterseminarien bestehen, wie alle anderen ähnlichen Anstalten der Aufsicht des Staates unterworfen sein müssen. Dieses Cirkularschreiben hat den besten Eindruck gemacht und viel dazu beigetragen, einstweilen die Besorgnisse von irgendwie bedenklichen Zugeständnissen an den päpstlichen Stuhl zu beschwichtigen.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14) Juni. Bismark ist gestern nach Carlsbad abgereist. Oesterreich hat neuerdings von Preußen eine Reduction seiner Truppen in den Herzogthümern gefordert. Der Moniteur meldet die Beendigung des Kutscher-Strike. Die Russische Krone hat die Villa in Nizza, in welcher der Großfürst-Thronfolger gestorben, angekauft. Berliner Börse vom 24 Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Paris, 25. (13.) Juni. Der Moniteur universel von heutigem Datum enthält die Ernennung des Generals Canrobert zum Commandeur der Pariser Armee. Der Graf von Palikao übernimmt statt seiner das Commando in Lyon. — Das Journal Le Droit meldet, daß über 1000 Fiakerkutscher den Dienst wiederaufgenommen haben. Die Unruhen haben aufgehört. Keine neue Verhaftungen haben stattgefunden.

Getreide-Preise.

Reval, den 10. Juni 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Winter-Weizen	— Pfd.	135 Rbl.	— Kop.
Roggen	116—117 Pfd. zum Consum	95 „	— „
Gerste, grobe,	105 Pfd.	65 „	— „
Hafer	75 Pfd.	60 „	— „
Branntwein 50° à Faß ohne Accise		7 „	— „

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In dazu vorhandener Veranlassung hat der Rath dieser Stadt ein **Reglement nebst Taxe für die hiesigen Arbeitsfuhrleute** erlassen, welche vom 1. Juli d. J. an in Kraft treten, und nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

1) Jeder, der in Dorpat ein Arbeitsfuhrwerk als Erwerbsmittel zu halten wünscht, hat sich bei der Polizei-Verwaltung zu melden und erhält von derselben einen Platz angewiesen, sowie eine Nummer und dieses Reglement.

2) Seine Nummer und das Reglement hat jeder Arbeitsfuhrmann stets bei sich zu führen, um es auf Verlangen vorweisen zu können.

3) Kein Arbeitsfuhrmann darf in seinen Forderungen die in 5 u. 6 festgesetzte Taxe überschreiten. Contraventionsfälle werden auf Anzeige von der Polizei-Verwaltung bestraft.

4) Bei der Taxe in 5) ist unter einem Fuder ein beladener einspänniger Arbeitswagen verstanden und wo bei einzelnen Fudern zwei Preise angegeben sind, gelten die geringeren Preise bei Fuhren:

im 1. Stadttheil bis zur Botanischen Straße, diese mit inbegriffen;
im 2. Stadttheil bis zur Station und bis zur Stapelstraße;
im 3. Stadttheil bis zur Gensdarmen- und Invaliden-Kaserne, bis zum Petersburger Berge, bis zum Ende der Steinstraße, bis zum Bethause und in der Fortunastraße bis zur Querstraße.

Die höheren Preise gelten bei Fuhren: auf oder über den Techelferschen, Senfschen, Thunschen, Petersburger u. Domberg und zwar beim Techelferschen Berge vom Hueneschen Hause, beim Petersburger Berge vom Stoltzenwaldtschen und beim Domberge vom Kochschen Hause an gerechnet und ferner bei Fuhren in Gegenden, die über die für die geringeren Preise angegebenen Grenzen hinaus liegen.

5) Der Preis für ein Fuder, welches ohne Aufenthalt auf- und abgeladen werden kann, beträgt 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr einer Tonne Wasser mit des Fuhrmanns Tonne und Wasserwagen 15 resp. 20 Kop., mit des Bestellers Tonne u. Wasserwagen 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr eines Fadens Holz 20 resp. 25 Kop.

6) Alle Fuhren, deren Auf- u. Abladen mehr Zeit erfordern, müssen auch nach Zeit bezahlt werden und ist der Preis im Sommer, oder vom 1. April bis zum 30. September für eine Stunde 20 Kop., für einen Tag 1 R. 20 K.;

im Winter oder vom 1. October bis zum 31. März für eine Stunde 25 Kop., für einen Tag 1 Rbl. S.;

für Fuhren mit Möbeln oder anderen Dingen, deren Auf- und Abladen sehr beschwerlich ist, oder die mit besonderer Sorgfalt geführt werden müssen, im Sommer für die Stunde 20 Kop., für den Tag 1 Rbl. 50 Kop.;

im Winter für die Stunde 25 Kop., für den Tag 1 Rbl. 25 Kop.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 929. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Da für das Abreißen der am St. Petersburger Berge belegenen Heuserschen Kaserne innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist, eine den gethanen Meistbot von 100 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden, so ist von dem Rathe dieser Stadt ein nochmaliger Ausbottermin anberaumt und werden demnach alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, das **Abreißen der Heuserschen Kaserne,** unter den in der Publication des Rathes d. d. 21. Mai d. J. Nr. 741 näher angegebenen Bedingungen **zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem auf den 22. Juni d. J. 12 Uhr Mittags festgesetzten Ausbottermine in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 935. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Am **Sonnabend den 19. Juni,** Abends 8 Uhr, findet die

Generalversammlung

zum Jahrestage **im Commerz-Club** statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Während der Sommerzeit, Juni u. Juli, wohne ich im Hause meiner Mutter, gegenüber der Universitäts-Kirche.

Dr. v. Bröcker.

Neues Russisches

Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Juli 1865 (a. St.)

Hauptgewinne: **200,000 S.-Rbl., 75,000 S.-Rbl., 40,000 S.-Rbl., 25,000 S.-Rbl., 10,000 S.-Rbl., 2c. 2c.,** kleinster Gewinn **120 S.-Rbl.**

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

1 Loos zu obiger Ziehung kostet 5 S.-Rbl.
5 Loose „ „ „ kosten 24 „
11 „ „ „ „ 50 „

Der Betrag kann in Banknoten, Coupons, Wechsel oder Gold eingesandt werden. Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer gratis zugesandt. Man beliebe sich baldigst und nur direct zu wenden an das Bankhaus

Anton Bing
in Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Kerosine

ist zu haben bei

C. Sachsendahl.

Maulkörbe

in allen Grössen empfehlen

Ihle & Röschke.

Blechdächer

zu decken mit bestem Material und **Anstrich** übernimmt per □-Faden 7 Rbl. 50 Kop.

C. Sachsendahl,
am Domberge.

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause **Hauboldt** auf dem Senfschen Berge.

Vom 1. Juli ab ist im Lehrer Oheim'schen Hause, Petersb. Straße, eine **kleine trockene Familienwohnung von 3 Zimmern** nebst Vorzimmer und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Verloren.

Ein **ledernes Taschenbuch,** enthaltend ein Attestat nebst Copie und **128 Rbl. Silb.** in Creditbilleten, — darunter 2 à 50 Rbl., 4 bis 5 à 3 Rbl. u. die übrigen à 1 Rbl. S. — ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, genanntes Geld gegen die gesetzliche Belohnung im Kaufhofe Nr. 19 oder in der Polizei-Verwaltung abzuliefern.

Benefiz-Anzeige.

Hiermit zeige ich an, daß **Freitag d. 18. Juni c.** meine Benefiz-Vorstellung stattfindet und habe ich zu derselben die neue Posse gewählt:

Bruder Liederlich,

oder:

Eine Berliner Eisfahrt.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten u. 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

1. Bild: **Der unterbrochene Polterabend.**
2. Bild: **Ein Dienstboten-Bureau.**
3. Bild: **Die Eisfahrt oder er bricht ein.**
4. Bild: **Im Friseurladen.**
5. Bild: **Weibliche Einquartierung.**

Im 3. Bild: **Schlittschuh-Quadrille.**

Zu dieser Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
A. Kopka.

Abreisende.

3. Annette Goldberg. — W. Wein, Schlossergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 15. Juni von hier ab: Frl. Görz, Mad. Schröder, Frau Staatsr. v. Böhlendorff, Frl. Hermson, Frl. Bartels, HHr. Secr. v. Böhlendorff, Weiner, Orlow, Grün, Lebowitsch, Gencken, Koschelewsky, Wlassow, Baron Vietinghoff, Prof. Volck, Brunthal, Renor, Hech, Johannson, Damfeldt, Lippius, Friedländer, Landrath Baron v. Nolcken, Frl. Döring, Frau Zabell u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 16. Juni hieselbst an: Frau Baronin v. Schilling, Fräulein Stahl, Dem. Jacobson, Frau Generalin Osstpow, Frl. Bergfeldt, Frl. Rüder, Frl. Chapus, HHr. wirkl. StR. v. Mädler, Berg, Jung. Wegelin, Henniger, v. Kaplik, Tschellerfeldt, Brauell, Sievers, Gerschon, v. Liphart, v. Knorring, v. Brackel, Mackenrodt, Frau Doct. Gehewe, Hr. Apoth. Hollmann, Dem. Hermson u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 17. Juni von hier ab: Frau Otto, Fürstin Schachowskoi, Frl. Tatalini, HHr. Jürgens, Schlater, Priester Nikolski, Zentgraf, Seidel, Kirchspielsrichter v. Bunge, v. Brasch, Selenetzky, Griffsky, Geisler, Ratti, Arborow, Koch, Proff. v. Engelhardt, Grewingk und v. Oettingen, Struve, Pappmehl, Stud. v. Oettingen, Bock u. Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 137. Freitag, den 18. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ehemalige Zögling der Dorpatschen Veterinair-Anstalt Kiel ist als älterer Veterinär-Arzt bei der Grodnoschen Palate der Reichsdomänen angestellt worden.

Riga, 15. Juni. Heute Mittag um 12 Uhr fand die feierliche Eröffnung der ersten landwirthschaftlichen Ausstellung der Ostseeprovinzen statt. Das auf dem Marsfelde errichtete, festlich geschmückte Ausstellungsgebäude war bereits seit Tagen der Gegenstand lebhaftesten Interesses aller Vorübergehenden gewesen: dasselbe ist in einem Viereck gebaut, dessen Seiten den 4 Alleen entsprechen, welche das Marsfeld umgeben. Durch das mit Fahnen und Wappen geschmückte Eingangsportal, das geschmackvoll mit grünen Reisern umkleidet ist, drängte sich seit 11 Uhr ein Strom von Besuchern aller Stände. Links vom Eingange befinden sich zwei Gebäude, welche die Blumenausstellung und die Erzeugnisse der Forst- und Gartenwirthschaft aufgenommen haben, neben diesen erheben sich acht große Schuppen, in welchen die landwirthschaftlichen Maschinen ausgestellt sind. Rechts befinden sich die Baulichkeiten, in denen die ausgestellten Thiere untergebracht sind. Den Fond bildet das eigentliche Hauptgebäude, in welchem sich die Restauration, die Musik u. s. w. befinden; der Weg vom Eingangsportal zum Hauptgebäude führt an geschmackvollen Rasenplätzen vorüber, auf denen Kübel mit Palmen und anderen Gewächsen ausgestellt sind. In der Mitte lenken zwei höchst elegante, mit Stein eingefaßte Bassins die Aufmerksamkeit auf sich; in dem ersten derselben schwimmen Schwäne, das zweite ist mit Statuen von der Arbeit des Bildhauers Sack umgeben, beide werden von Fontainen gespeist. — Die Halle des Haupt-Gebäudes hatte sich bereits vor 12 Uhr mit einer zahlreichen Versammlung gefüllt; die Ordnung im Innern des Ausstellungsbaues wurde einzig von den Gliedern des Executiv-Comité's gehandhabt, welche die Besucher empfingen und deren Aufstellung leiteten. Von den geladenen Gästen, welche erschienen waren, nennen wir die Herren Civil-Gouverneure von Liv- und Kurland, den Livl. Herrn Vice-Gouverneur, den Livl. Herrn Landmarschall Fürsten Lieven, den Oeselschen Herrn Landmarschall Staatsrath von Aderkas, den Herrn Bürgermeister Otto Müller, den residirenden Herrn Landrath v. Stryk, den Herrn Kanzlei-Director, Wirkl. Staatsrath v. Tideböhl. Um 12 Uhr erschien Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow in Begleitung seiner Gemahlin, und wurde die Festlichkeit sodann durch eine Ansprache des Präses des Executiv-Comité's, Herrn Adolph Thilo, eröffnet. Herr Thilo resumirte die Geschichte der Ausstellung, seit dieselbe von der Livländischen ökonomischen Societät im Sommer 1863 beschlossen worden, und wies, indem er die Bedeutung des Unternehmens betonte, mit Dank auf die Bereitwilligkeit und Eintracht hin, in welcher die verschiedenen Provinzen, Stände und Corporationen des Ostseegebietes an der Förderung dieser gemeinnützigen Unternehmung Theil genommen. Indem der Redner noch der Verdienste der Societät, wie des hohen Schutzes gedachte, welchen die Staats-Regierung dem Unternehmen gewidmet, sprach er seine Hoffnung aus, der Sache der einheimischen Landwirthschaft und Industrie werde durch die erste Baltische Ausstellung dieselbe wohlthätige Befruchtung zu Theil werden, die im Auslande durch die industriellen Turniere der Neuzeit für die Künste des Landbaues und der technischen Thätigkeit gewonnen worden; zum Schlusse ersuchte der Redner den Herrn General-Gouverneur, als höchsten Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers die Ausstellung eröffnen zu wollen. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur ergriff sodann das Wort, um seine Freude über das glückliche Gelingen der Unternehmung auszusprechen und unter den besten Wünschen für die Förderung der durch dieselbe angestrebten Zwecke die erste Baltische landwirthschaftliche Ausstellung zu eröffnen. Das anwesende Musikcorps fiel in die letzten Worte Sr. Erlaucht mit den Klängen der Nationalhymne ein, und wurde mit dieser die Eröffnungsfeierlichkeit beschlossen. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Die Nordische Post theilt das Gutachten des Petersburger Börsen-Comités über die Denkschrift des Ausschusses des deutschen Handelstages, und die russ. St. Petersb. Ztg. das der Odessaer Abtheilung des Handels-Konseils mit. Wir entnehmen daraus Folgendes: Das Petersburger Börsencomité schließt aus der Sorgfalt, mit welcher die „Denkschrift" diejenigen russischen Verwaltungszweige studirt hat, die einen Einfluß auf den Handel üben können, und aus den Vorschlägen, welche sie zu Reformen in denselben macht, daß der deutsche Zollverein der Abschließung eines Handelsvertrages mit Rußland in der von ihm angegebenen Weise eine große Bedeutung beizulegen scheine. Das Riga'sche Börsencomité hatte diese Vorschläge wenig beachtet, weil sie im Ganzen doch eine zu große Unbekanntschaft mit den in Rußland vollzogenen und in Angriff genommenen Reformen verriethen; das Petersburger dagegen scheint sie als eine Warnung zur Vorsicht und als eine Veranlassung, eine von Hause aus ablehnende Stellung einzunehmen, betrachtet zu haben. Nachdem es dieselbe erörtert, formulirt es schließlich die vier Punkte in welchen die Folgen eines solchen Traktats angegeben werden. 1) Zugegeben, daß nachdem Rußland der bedeutenden Einnahme von den Zöllen entsagt (als ob nicht umgekehrt durch Beseitigung des Zollschutzes die Zolleinnahmen bedeutent wachsen müßten!) und seine Häfen und Märkte den Ausländern geöffnet und sich auf die Produktion von Rohprodukten beschränkt hätte, diese Produkte nach Beendigung der unternommenen Eisenbahnbauten in ungeheueren Quantitäten nach den Exportorten geschafft würden, so könnte doch aus irgend welchen Gründen die stärkere Nachfrage ausbleiben, dann müßte man ruhig bessere Zeiten abwarten und, da im folgenden Jahre wieder neue Massen zuströmen würden, mit den Preisen zufrieden sein, welche die Abnehmer geben wollen. 2) Die Herabsetzung der Importzölle, wie sie die „Denkschrift" verlangt, würde beinahe der Zollfreiheit gleichkommen; unsere Märkte würden dann mit ausländischen Waaren überschwemmt und viele unserer Fabriken zur Arbeitseinstellung gezwungen werden, was zur Vermehrung des Proletariats führen müßte. Da ganze Dörfer sich mit der Fabrikation billiger Artikel beschäftigen, sei dies aber eine sehr ernste Sache. 3) Die Bildung von ausländischen Assekuranzgesellschaften in Rußland dürfte nur dann zu gestatten sein, wenn die von diesen Gesellschaften deklarirten Kapitalien hier auch wirklich deponirt würden. 4) Die Gestattung der freien Küstenfahrt würde uns auch die unbedeutende Handelsflotte nehmen, welche sich, Dank den bestehenden Einrichtungen, noch erhalten hat. — Die Schlußfolgerung, welche das Petersburger Comité aus dem Gesagten zieht, lautet: Aus Allem geht hervor, das Rußland, wenn es auf den Vorschlag des deutschen Zollvereins einginge, sich in kommerzieller und industrieller Hinsicht in vollkommene Abhängigkeit vom Auslande setzen würde. Das Petersburger Börsencomité scheint übrigens auch sonst mit den bestehenden Einrichtungen ganz zufrieden zu sein; denn es folgt nicht dem Beispiel des Rigaschen Börsencomités, welches gleichzeitig die gute Gelegenheit benutzt hat, um Vorschläge zu einigen nothwendigen Reformen zu machen.

Die Odessaer Abtheilung des Handelskonseils spricht sich in einer, den Stimmen der beiden anderen Hauptvertreter des russischen Handels ganz entgegengesetzten Weise aus. Ohne auf eine detaillirte Prüfung der von der „Denkschrift" aufgeworfenen Frage einzugehen, erklärt sie, daß dieselbe insofern Recht habe, als der gegenwärtig bestehende Tarif allerdings alle charakteristischen Kennzeichen des Protektionssystems an sich trage, in Folge dessen alle Einwohner des Reiches zum Besten einiger Fabrikanten mit einem Zoll belegt werden. Rußland sei ein Ackerbaustaat, und wenn die bisher durch das Schutzzollsystem erreichten Resultate die russische Industrie noch nicht in die Lage versetzt haben, die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten zu können, so folge daraus, daß entweder die Zeit für ein selbständiges Bestehen der russischen Industrie noch nicht gekommen sei, oder diese sich gar nicht bei uns entwickeln könne. Im ersteren Falle würden unsere Fabriken auch ohne Schutz den ausländischen zuletzt gleichkommen müssen, im letzteren sei es unzweckmäßig, weitere Opfer zu bringen. Auch darin giebt die Odessaer Kaufmannschaft der „Denkschrift" Recht, daß den liberalen Handelstraktaten gegenüber, welche die großen westeuropäischen Staaten bereits angenommen, Rußland nicht in Folge seiner Handelspolitik in einer isolirten Lage verbleiben dürfe, vielmehr durch eine Radikalreform im Tarif und in den Zollgesetzen einen verständigen ökonomischen Fortschritt verfolgen müsse. Wenn erst Eisenbahnen die Produktionscentren mit den südlichen Häfen verbinden werden, dann werde keine Tarifermäßigung mehr zu fürchten sein; dann werde die Ausfuhr der natürlichen Produkte Süd-Rußland stets der Einfuhr ausländischer Fabrikate die Waage halten und somit die Handelsbilanz hergestellt sein. Je breiter und liberaler die Grundlagen des Handelstraktates sein werden, je schneller diese Reform vollzogen werde, desto zeitgemäßer und zuverlässiger werde sich die weitere Entwickelung des russischen Handels und der russischen Industrie befestigen.

St. Petersburg. Die Redaction der St. Petersburger Lettischen Zeitung hat die Anzeige gemacht, daß ihr Blatt mit dem 1. Juli d. J. eingeht.

Kronstadt. Der Kronst. B. erstattet Bericht über den Besuch, welchen Se. K. H. der Generaladmiral Großfürst Konstantin Nikolajewitsch am 10. Juni, ganz unerwartet, dem Kronstädter Hafen machte. — Um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines Sohnes,

S. K. H. des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, daselbst angekommen, besichtigte Se. Hoheit zuerst die Panzerfregatte „Sewastopol", die Schraubenfregatte „Oleg", welche eben in den Hafen eingelaufen war, die Docks der Admiralität, die Nikolaidocks, die Fabrik für Dampfschiffe und zuletzt die Schraubenfregatte „Peresswet", welche in den Docks der Admiralität ausgebessert wird. Die Fregatte war bei Libau auf eine Sandbank gestoßen und hatte eine kleine Beschädigung erlitten, welche im Augenblicke gar nicht bemerkt worden war, so daß die Fregatte gleich mit dem Geschwader des Admirals Lessowski nach Amerika ging und erst nach der Rückkehr, ehe sie ihre Reise in das mittelländische Meer antrat, in die Docks gebracht wurde. Man hielt dies allgemein für ein Uebermaß an Vorsicht; aber wie erstaunte man, als man fand, daß ein Theil des beweglichen Kiels fehlte und und in dem Kiel zwischen den beiden Hintersteven ein großer Spalt war. So war das Schiff zwei Jahre mit so bedeutender Beschädigung auf beiden Weltmeeren umgehergefahren, ohne daß man es bemerkt hätte, was als ein Zeichen seines sonst überaus soliden Baus angesehen werden muß. Die Schraubenfregatte ist das letzte Werk der Werft von Archangelsk. Sie hat 450 Pferdekraft und führt 51 Geschütze. Gegen 4 Uhr Nachmittags verließen Seine Kaiserl. Hoheit Kronstadt. (St. P. Z.)

Westrußland. Die Feuersbrünste grassiren in Litthauen und Reußen noch immer in erschreckender Weise. Am 2. d. M. brannten in dem Städtchen Grodek, im Gouvernement Wilna, 108 Wohnhäuser, die griechisch-katholische Kirche, die Synagoge und 3 jüdische Bethäuser ab, wobei 2 Kinder den Tod in den Flammen fanden. In der Stadt Borysssow, im Gouvernement Mohilew, waren einige Tage vorher 295 Wohnhäuser, ungerechnet andere Gebäude, 73 Kaufläden, die griechisch-katholische Kirche, die Synagoge, 5 jüdische Bethäuser, 2 Branntwein-Magazine und 1 Apotheke ein Raub der Flammen geworden. In Weißreußen sind außer zahlreichen Städten und Dörfern mehrere große Wälder durch Feuer verheert worden. Im Gouvernemet Kiew kamen im April und der ersten Hälfte des Mai 83, im Gouvernement Podolien in derselben Zeit 69 zum Theil erhebliche Brände vor. Die Dörfer werden nicht minder häufig und schwer, als die Städte, vom Brandunglück betroffen. Das dadurch herbeigeführte Elend wird noch vergrößert durch die herrschende Theuerung und die Aussichten auf eine Mißernte. Die Wintersaat ist zum Theil durch die Winterkälte, die Sommersaat durch die im April und Mai herrschende ungewöhnliche Dürre zu Grunde gegangen. Die Dürre hat sich auch auf die Ukraine und die südrussischen Gouvernements erstreckt und der Entwickelung der Saaten sehr geschadet. In der Ukraine und selbst im Gouvernement Kiew haben auch schon die Heuschrecken ihre verheerenden Züge begonnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Juni. Der Augsburger Allg. Ztg. wird officiös aus Wien geschrieben: Der österreichisch-preußische Schriftwechsel über die Entfernung des Herzogs von Augustenburg aus den Herzogthümern — eine Entfernung übrigens, welche Preußen, beiläufig bemerkt, nicht schon sofort und während der Vorbereitungen zu den Wahlen, sondern nur für den „fernern Verlauf" der Angelegenheit verlangen zu müssen glaubt — ist nicht nur vielfach pikant, sondern von preußischer Seite stellenweise selbst bitter, und zwar nicht blos in der Richtung gegen Oesterreich hin. Preußen läßt durchschimmern: die Duldung der Anwesenheit des Herzogs in Kiel habe sich schon damals nicht rechtfertigen lassen als noch der König von Dänemark Souverän der Herzogthümer gewesen, denn sein Erscheinen habe den Charakter eines Protestes gegen das Recht des Königs gehabt; indeß habe man damals die Sache allenfalls „übersehen" dürfen, weil man sich einestheils im Krieg mit Dänemark befunden, und weil anderntheils zu derselben Zeit der Bund Holstein besetzt gehalten, und also zunächst der Bund die Verantwortung zu tragen gehabt habe. Nachdem aber König Christian im Wiener Frieden die Herzogthümer an Oesterreich und Preußen abgetreten, erscheine die fortgesetzte Anwesenheit des Herzogs als ein Protest gegen das Recht der beiden Großmächte. Preußen erinnert sodann daran, daß Oesterreich die auf die Herzogthümer erhobenen Erbansprüche nicht jederzeit mit gleichem Maß gemessen; Zeuge dafür sei seine April-Abstimmung am Bundestag. Um so mehr aber werde sich die österreichische Regierung verpflichtet fühlen müssen, gerade ihrerseits die „ernste Aufforderung" an den Herzog zu richten, daß er einen Aufenthalt nicht verlängere, welcher gleichzeitig als „anomal und unpassend" erscheine. Preußen übrigens, welches sich mit bewunderungswürdiger Mäßigung jeder Beeinflussung des Landes zu Gunsten seiner eigenen Erbansprüche enthalte, erachte jeden der beiden Mitbesitzer für ebenso berechtigt als verpflichtet, nöthigenfalls auch einseitig mit denjenigen Maßregeln vorzugehen, welche den angedeuteten Unzukömmlichkeiten ein Ziel setzten. Was Oesterreich auf diese Forderung und deren Motivirung geantwortet, ist im Allgemeinen bereits bekannt. Es mag nur noch hinzugefügt werden, daß Oesterreich sein „tiefes Bedauern" darüber ausgesprochen hat, daß Preußen sich zu der Theorie bekannt: es könne nöthigenfalls einseitig gegen den Herzog einschreiten. Jedes derartige Einschreiten setze vielmehr eine Anordnnng der obersten Civilbehörde, und mithin auch die Zustimmung Oesterreichs voraus, und jene Theorie müsse zu Konsequenzen führen, die ohne Zweifel gerade von der preußischen Regierung am allerwenigsten zugelassen werden würden. — Am Abend des 21. d. wurde im großen Saale des Schützenhauses in Danzig, der gedrängt gefüllt war, eine Versammlung abgehalten, um eine Adresse an den Abgeordneten Virchow zu berathen. Maurermeister Leupold hält dieselbe indeß nicht für ausreichend, will vielmehr vor Allem wissen, daß in Preußen nach das Gesetz gelte und für Alle gelten müsse. Er beantragt, ein Gesuch in submissester Form an Se. Maj. den König zu richten, das die Bitte enthalte, Se. Maj. wolle die betreffenden Behörden anweisen, zu untersuchen, in wie weit der Minister-Präsident gegen das Gesetz in Betreff des Duells gehandelt habe. (Lebhafter Beifall.) Nachdem für und gegen den Antrag gesprochen, wird derselbe vom Schornsteinfegermeister Koch befürwortet, worauf der Polizei-Commissar mittheilt, daß er die Versammlung wegen einiger verletzenden Aeußerungen, welche Hr. Koch gegen den Herrn Minister-Präsidenten gethan habe, auflösen müsse. Der Vorsitzende Hr. Biber bat die Anwesenden nachdrücklich, den Saal ruhig und sofort zu verlassen.

Großbritannien.

London, 22. (10.) Juni. Je stiller es im Parlamente ist, desto lebhafter geht es in den Wahlbezirken des ganzen Landes zu. Die londoner Presse giebt von diesem Treiben nur ein sehr unvollkommenes Bild: man muß die Provinzblätter zur Hand nehmen, um einen Begriff von ihm zu bekommen. Das ist ein Streiten und Argumentiren für und wider diesen und jenen Candidaten, als hinge die Zukunft der ganzen Menschheit davon ab, ob A oder B für den kleinen Burgflecken Lynn gewählt werde. Und doch geben auch die Provinzblätter nur das, was unverfänglich genug ist, um das Licht der Oeffentlichkeit vertragen zu können, Anderes wird milde verschwiegen, oder gemunkelt, oder erräthen. Gegen John Stuart Mill ziehen alle kirchlichen Blätter unaufhörlich an den Glockenseilen. Daß er revolutionäre Tendenzen in seinen Werken predige, die Armen gegen die Reichen hetze, die Heiligkeit des Eigenthums, des Erbrechts, der Familie läugne, alles Menschliche und Staatliche in Frage stelle, sei bekannt; aber er sei auch ein Zweifler und Gottesläugner, glaube nicht an Bibel und Offenbarung, sei ein „Infidel" vom Scheitel bis zur Sohle. Mill's Freunde halten es für nothwendig (sie müssen am besten verstehen, ob es wirklich nothwendig sei), solche Anschuldigungen zu entkräften, und daraus ist ein Federkrieg entstanden, der höchst ergötzlich ist und unerschöpflich zu werden verspricht. Am allerkühnsten aber tritt Leslie Stephen auf den Schauplatz. „Angenommen selbst, daß Mill ein Infidel sei, an die 39 Artikel nicht glaube und den Papst nicht für den leibhaftigen Antichrist halte, folgt daraus, daß er kein Parlaments-Mitglied werden könne? Sitzen doch auch Katholiken und Juden im Parlament. Weßhalb nicht auch ein paar Ungläubige?" Der Record und andere fromme Blätter klagen Jahr aus Jahr ein mit großer Heftigkeit, daß es deren so viele im Lande gebe. So lasse man sie doch über die Schwelle des Parlaments, damit dort jede Meinungsäußerung vertreten sei, jede Glaubensansicht sich geltend machen könne. . . . Den protestantischen Zeloten wird überhaupt jetzt stark aufs Maul gehauen, selbst in Schottland, wo sie am dichsten neben einander hausen. Eine sogenannte Protestant Electoral Union, die sich daselbst gebildet hat, ist unverschämt genug, allen schottischen Wahlcandidaten lithographirte Circulare zuzuschicken, in denen sie dieselben katechisirt: „a) Sind Sie entschlossen, gegen alle Unterstützung katholischer Institute aus Staatsmitteln zu stimmen? b) Wollen Sie einen eventuellen Antrag zur Besoldung der katholischen Geistlichkeit Irlands unterstützen oder bekämpfen? Wir bitten um gefällige Antwort." Lord Elcho, dem auch ein solches Circular ins Haus geschickt worden ist, hat den Herren seine Meinung offen heraus gesagt. „Persönlich" — schrieb er zurück — „habe ich nicht die Ehre, Sie zu kennen, öffentlich ist mir die Existenz ihres Vereins nicht bekannt, und vom politischen Standpuncte aus erkenne ich die Gerichtsbarkeit eines derartig selbst constituirten Vereines nimmermehr an. Ich spreche ihnen und jeder selbstconstituirten politischen Genossenschaft die Berechtigung ab, sich die Rechte der Wähler anzumaßen, sich zwischen diese und ihre Vertreter oder zwischen sie und ihre Candidaten einzudrängen. Das ist eine unmittelbare Beeinträchtigung der Wahlfreiheit und ein verfassungswidriger Versuch, den Vertreter eines Wahlkörpers zum Delegaten eines politischen Sectenvereins zu erniedrigen." Dem Beispiele Lord Elcho's werden hoffentlich die meisten anderen schottischen Vertreter und Candidaten folgen (schon haben es viele gethan) und gar sonderbar wäre es, wenn sie einem derartigen Vereine Rede stehen sollten, nachdem sie sich Jahrhunderte lang gegen jede offene Einmischung der Regierung in die Wahlen erfolgreich gewehrt haben. — Cardinal Wiseman hat, wie sein Testament zeigt, nicht mehr als 2000 Pfund Sterling hinterlassen. Er vermachte diese seinen drei Testaments-Vollstreckern: dem Hochwürdigen P. William Thompson, dem Hochwürdigen Francis Searle und dem Herrn. R. Bagshawe. Dem Erstgenannten und seinem Nachfolger im Erzbisthume von Westminster hinterließ er überdies das Verlagseigenthum seiner Werke nebst seinen sämmtlichen Manuscripten und Papieren, die sie, ganz nach ihrem Ermessen, aufbewahren, vernichten oder veröffentlichen dürfen. — In der City gibt es jetzt einen großen Juwelierladen, der zum Schutze gegen nächtliche Einbrüche das americanische System angenommen hat. Er wird des Nachts über nicht geschlossen, die Fenster aber, mit einem Gitter versehen, bleiben ohne Ladenverschluß und das Innere wird mit Gas recht hell erleuchtet, so daß jeder Vorübergehende in das Innere sehen und sich überzeugen kann, daß kein Criminalspuk getrieben wird.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Juni. Prinz Napoleon soll nach seiner letzten Unterredung mit dem Kaiser einen Brief an diesen geschrieben haben, worin er seinen Vetter davor warnte, sich zu tief mit dem zu legitimistischen Velleitäten geneigten Marschall Mac Mahon einzulassen. Man sagt, der Kaiser wisse dem Prinzen Dank für diesen Schritt und habe auch einige Vorstellungen bezüglich der römischen Angelegenheiten gut vermerkt. — Es bestätigt sich immer mehr, daß Hr. Ducoux nicht zu wenig versprach, als er behauptete, er werde mit den Ansprüchen der Kutscher fertig werden. In der That haben sich so viele neue Kutscher eingefunden, daß man bereits anfangen kann, sich wählerischer zu zeigen. Das Publicum ist gegen das Monopol der Gesellschaft, aber es hat auch keine Sympathieen für die Kutscher. Im Allgemeinen weiß man es der Regierung Dank, daß sie sich nicht in die Angelegenheit mengt, und so erklärt sich die freundliche Aufnahme, die der Kaiser gestern im demokratischen Stadtviertel des Boulevard Prince Eugène gefunden hat. Man erzählt, der Volksdichter Pierre Dupont sei auf den Kaiser losgestürzt und habe sich ausgebeten, ihm die Hand zu drücken. Dieser Dichter hat viele Trinklieder gemacht. — Das Journal des Débats enthält einen Artikel, welcher hervorhebt, das die ersten Proben, denen das neue Koalitionsgesetz in Paris unterworfen worden ist, sehr günstig für dasselbe ausgefallen sind. Es sagt darüber: Die Vertheidiger des alten Strafgesetzes haben seine Aufhebung als den Ausfluß einer „leeren Theorie" verworfen. Vielmehr ist sie aber ein Ausfluß jenes Grundsatzes der Gleichheit vor dem Gesetze, die für die moderne Gesellschaft, zumal in Frankreich, bereits die unumgänglichste Bedingung des inneren Friedens bildet. Sie ist ferner ein Ausfluß jenes Grundsatzes der Freiheit der Arbeit, die ebenfalls keine leere Theorie ist, ihre, die nationale Produktion befruchtende Kraft erst neuerdings mittelst des Erfolges der neuen freisinnigen Handelsverträge handgreiflich bewiesen hat. Die Strikes, wie sie bisher hervorgetreten, kommen den Männern, welche das Gesetz für die neue Koalitionsfreiheit vorbereitet und im gesetzgebenden Körper vertheidigt haben, keineswegs erschreckend oder auch nur unerwartet. Die vielfache Spannung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, das beständige Begehren der letzteren nach höherem Lohne und angenehmeren Verhältnissen war ja jenen Männern nicht unbekannt; im Gegentheil in ihrer Bekanntschaft mit diesen Zuständen lag für sie das Hauptmotiv ihres Handelns. Sie wollten jene Spannungen aus dem giftigen Dunkel der geheimen Gesellschaften an das heilige Licht der Oeffentlichkeit bringen, sie wollten den sozialistischen Wühlern die schlimme und seither mit nur allzu gutem Erfolge geführte Waffe der Ungleichheit vor dem Gesetze entreißen und die verbitterten Verführten sich praktisch von dem Wahne befreien lassen, als hänge die beklagte zu geringe Höhe des Lohnes nur von der Willkür der Arbeitgeber und dem Mangel eines für beide Theile gleichen Koalitionsrechts ab. Sie haben also durchaus nicht gezweifelt, daß die Arbeiter vielfach versuchen würden, ihre bis dahin vermeintlich zu Unrecht niedergehaltenen Ansprüche nur baldigst mittels der neuen Freiheit geltend zu machen; aber sie hegten das Vertrauen, daß die Krise sich demnächst friedlich lösen und daß das schließliche Resultat eine neue Eintracht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sein werde — auf viel tieferem und zuverlässigerem Grunde, als zuvor. Sie hatten daneben nur das Bedenken, daß jene Gegner des Gesetzes Recht behalten möchten, welche voraussagten, daß die feiernden Arbeiter eine friedliche und gesetzmäßige Haltung nicht würden zu bewahren wissen, sondern sehr bald sich zu Drohungen und Gewaltthätigkeiten gegen solche Genossen, die sich ihren Ansichten und Absichten nicht fügen möchten, würden hinreißen lassen. Aber diese Voraussetzungen sind bisher durchaus nicht eingetroffen; die Haltung der Pariser Arbeiter ist bisher in dem Maße eine gesetzmäßige gewesen, daß sie die Erwartungen ihrer vertrauensvollsten Freunde noch übertroffen haben. Natürlich ist es nicht gänzlich ohne Drohungen, Einschüchterungen und Beleidigungen abgegangen; aber von unerwartet wenigen Fällen hat das wachsame Auge der Behörden etwas zu bemerken gehabt und überall hat die öffentliche Strafgewalt dagegen in den ganz regelmäßigen gesetzlichen Formen einschreiten können, ohne irgendwo auf ernstlichen Widerstand zu stoßen oder ihrerseits zu ungewöhnlicher Machtentfaltung genöthigt zu sein. Die Korrektionelgerichte haben in allen vor sie gebrachten Fällen ihre Pflicht mit aller Ruhe und Mäßigung geübt. So ist der ganze seitherige Verlauf der Strikes in Paris ein Zeugniß für die Ungefährlichkeit und damit auch für die Opportunität der den französischen Arbeitern gewährten Koalitionsfreiheit. Eine Menge augenblicklicher Unbequemlichkeiten, Störungen und auch ökonomischer Verluste ist nicht zu bestreiten, aber dieser Preis ist nicht zu vergleichen mit dem bleibenden moralischen und ökonomischen Gewinne, der von einem ruhigen Verlaufe der Krise zu erwarten steht. Jedenfalls wären die Gefahren der gewaltsamen Aufrechterhaltung des alten Strafgesetzes viel tiefergreifende gewesen, als die jetzigen der Strikes.

Italien.

Rom, 19. (7.) Juni. Es bestätigt sich vollkommen, daß die Unterhandlungen zwischen dem Staatssekretär und Herrn Vegezzi abgebrochen sind. Wenn der Gesandte Italiens noch nicht abgereist ist, so ist dies nur der Vermittelung Napoleons zu verdanken. Der Kaiser hat nämlich an Victor Emanuel die dringende Aufforderung gerichtet, um jeden Preis eine Verständigung mit der Kirche herbeizuführen, und der König in Folge dessen seinem Bevollmächtigten die Weisung gegeben, noch im Rom zu bleiben. Es scheint jedoch, daß die Schwierigkeiten unüberwindbar bleiben. Ohne den Eid der Bischöfe würde das Königreich Italien die faktische Anerkennung, welche es begehrt, vom Papstthum nicht erlangt haben, und die mächtigen Bischöfe würden, nur als Diener der Kirche betrachtet, eben so viel unangreifbare Feinde im Lande sein. Rom will jenen Eid nicht zugestehen; es weigert mit derselben Entschiedenheit in die bischöfliche Machtverminderung zu willigen, welche die nothwendige Folge der Reduktion der bischöflichen Stühle sein würde, und diese stehen, wie bekannt durch ihre große Zahl in einem auffallenden Mißverhältniß zur Bevölkerung der Territorien. Vegezzi machte unter anderen den Vorschlag, die Bisthümer Ancona, Sinigaglia und Osimo in ein einziges Bisthum zu verschmelzen, was man mit Unwillen abgelehnt hat. Die Ultramontanen und Legitimisten, welche die versöhnliche Stimmung des Papstes als eine Verirrung seines Gemüths und Verstandes betrachtet haben, triumphiren nun, und die Väter Jesu sind sich ihrer Macht aufs neue bewußt geworden. Der Zwiespalt zwischen der Kirche und Nation wird, nun der Vergleich nicht zu Stande kommt, stärker und erbitterter hervorbrechen, und Rom zu dem Satz zurückkehren: confusio omnium rerum, et providentia Dei. Man erwartete oder erwartet noch den Erlaß einer Amnestie von Seiten des Papstes zur Feier des Jahrestags seiner Papstweihe. Diesen Akt, eine Reminiscenz von jenem, womit Pius IX. im Jahre 1846 seine Regierung einleitete und eine neue Epoche Italiens herbeiführte, scheint der Papst für den Fall beschlossen zu haben, daß die kirchlichen Unterhandlungen mit Italien ein günstiges Resultat erzielten. Es ist fraglich, ob der Erlaß unter den gegenwärtigen Verhältnissen stattfinden wird. Die römische Emigration beläuft sich gegenwärtig auf einige Tausend, und die Anzahl der politischen Gefangenen ist nicht gering. — Die Stadt Rom befindet sich in der vollkommensten Ruhe; jede politische Demonstration hat völlig aufgehört; Alles bewegt sich hier im tiefsten Frieden, und die jetzt täglich die Straßen durchziehenden Prozessionen der Octave von Corpus Domini versammeln um sich her dichte, schaulustige Volksmassen.

Amerika.

New-York, 10. Juni (29. Mai). Der Köln. Ztg. wird aus New-York geschrieben: Den nach Hause zurückmarschirenden Soldaten folgen jetzt die heimkehrenden Generale. Sherman und Grant kamen vor diesen Tagen hier durch und sind glänzend empfangen worden. Der Enthusiasmus der Massen war ein durchaus spontaner und herzlicher. Bei Sherman suchten sich die politischen Cliquen den Rang abzulaufen; eine jede derselben belegte ihn als den Ihrigen mit Beschlag. Der siegreiche General wird darum auf die Dauer nie die Sympathieen der Massen haben, welche sich bei allen Gelegenheiten für Grant aussprechen. Er ist der populärste Held, der aus dem eben beendigten Kriege hervorging. Einfach und bescheiden in seinem öffentlichen Auftreten, geradeaus und sogar etwas unbeholfen in seinem Wesen, steht er dem Volke näher, welches die ihm verwandten Züge gleichsam instinctiv in seinem Charakter fühlt. Grant ist kaum von mittlerer Größe, seine Gestalt gedrungen und kräftig; aus seinem Gesichte spricht Gutmüthigkeit, Entschiedenheit und Energie; sein Kopf hat ein durchaus germanisches Gepräge, wie man es vielfach unter der Landbevölkerung des nördlichen Deutschlands findet. — Es ist übrigens in den Vereinigten Staaten kein beneidenswerthes Loos, ein populärer Mann zu sein. Von Morgen bis Abend ist er belagert, und bis in die tiefe Nacht hinein wird er von seinen neugierigen Bewunderern verfolgt. Früh um 6 Uhr schon standen die dicht gedrängten Volksmassen vor Grant's und Sherman's Thür, und noch um Mitternacht schrie die Menge derartig nach ihren Lieblingen, daß sie sich nicht anders helfen konnten, als auf den Balcon des Hauses zu treten und dem souverainen Populus gute Nacht zu wünschen, der nur bei Grant nicht auf einer Rede bestand, während Sherman jede Nacht mit einer solchen aufwarten mußte. „Aber es ist ja so dunkel," rief bei einer dieser Gelegenheiten dem letzteren ein Mann aus der Menge zu, „man kann den Sieger nicht sehen." „Zum Teufel, was wollen sie denn, kann ich vielleicht dem Monde befehlen, heller zu scheinen?" erwiderte Sherman unter dem tobenden Beifalle seiner Hörer und zog sich zurück. Außer diesen mehr allgemeinen Verpflichtungen haben aber die hiesigen populären Größen durch die Hölle des Händeschüttelns (nicht Handdruckes) und der Autographenschreiberei hindurch zu gehen. Grant meint, sein Arm sei nach einem New-Yorker Empfangsabende müder gewesen, als nach einem dreitägigen Ritte. Die Neugierigen defiliren an den armen Opfern ihrer Aufmerksamkeit vorbei, und nicht zufrieden, sich zu verbeugen oder die Hand des Gefeierten leise zu drücken, ergreifen sie mit beiden Armen und Händen seine Rechte und schütteln sie rechts und links, nach oben und unten, nach vorn und hinten. Da hilft auch kein Widerstreben; der öffentliche Dulder muß sich in sein Schicksal ergeben. Blücher ließ sich 1814 bekanntlich bei seinem Besuche in London eine lederne Hand machen und hing diese zum Wagen heraus, um in einzelnen Stunden von der Arbeit des Tages auszuruhen: die hiesigen Größen können das aber nicht, weil sie im Zimmer ihre Besucher annehmen müssen. Mitten in oder unmittelbar nach dieser Ceremonie fängt dann der Sturmlauf nach Autographen an. Grant und Sherman haben starke Festungen und ganze Staaten erobert, aber einem solchen combinirten Angriffe alter Curiositätenjäger, alter Jungfern, junger Backfische, ja, des ganzen schwächeren Geschlechts können die sonst so Starken nicht lange Widerstand leisten, sondern sie müssen sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Nun denke man sich den Sieger von Vicksburg und Richmond, der in einem unbewachten Augenblicke so leichtsinnig war, einer jungen, mit süßer Stimme bittenden Schönen ein „U. S. Grant, General-Lieutenant" auf eine Karte zu schreiben, wie er von allen

Seiten bestürmt wird, wie Karten und Bleistifte hervorgeholt werden, und wie er nolens volens sich hinsetzen und einige Hundert Mal dieselbe langweilige Arbeit verrichten muß! Besser kam der General-Lieutenant in einer großen Volksversammlung weg, die vor einigen Tagen im hiesigen Cooper Institute gehalten wurde. Nachdem ihm zwölf handfeste Polizisten den Weg durch die Menge gebahnt hatten, sprach er nur ein paar Worte, ging aber fünfzehn Minuten auf der Tribune auf und ab, damit die Versammlung ihn von allen Seiten besehen konnte, und verließ diese dann zur völligen Befriedigung der Betheiligten. Jetzt sind die beiden Generale wieder abgereist und New-York hat Ruhe bis zu einem neuen „Excitement"; die nachfolgenden Feldherren werden sich mit der Gastfreundschaft der Stadt begnügen müssen und kein so großes Aufsehen erregen.

Mexiko. Die Mexikanische Regierung hat an ihre diplomatischen Agenten in Europa eine umfangreiche Denkschrift über ihre mit dem Vertreter des Vaticans, Msgr. Meglia, gepflogenen und jetzt abgebrochenen Verhandlungen gerichtet. Die Klippe, an der die Verhandlungen scheiterten, war das „Königliche Placet." In einer Note vom 19. Januar, welche der Päpstliche Nuntius, Msgr. Meglia, an den Minister des Auswärtigen richtet und worin die Ansprüche des Vaticans in aller Schärfe entwickelt werden, heißt es wörtlich: „Erkennt man die Souveränetät und Unabhängigkeit der Kirche an, wenn ein Act von einem der Unterthanen dieser selbigen Kirche, und wäre er selbst ein Kaiser oder König, hinreichte, um die Veröffentlichung einer ihrer Erlasse zu verhindern und die Wirkungen desselben zu lähmen? Was würde ein Souverän dazu sagen, wenn die Päpste, die von Gott der Kirchen-Regierung vorgesetzten Hirten, beanspruchten, ihrer Genehmigung die politischen Erlasse zu unterbreiten, welche doch gar häufig dem Staate, der Freiheit der Kirche wie der Päpstlichen und bischöflichen Jurisdiction schädlich sind? Was würde ein König, was würde ein Kaiser dazu sagen?" Die Note schließt mit der Hinweisung auf den Oesterreichischen Kaiser, der noch neuerdings, 1855, auf das „Königliche Placet" verzichtete und „dessen frommes Beispiel von den Uebrigen befolgt werden sollte". Der Mexikanische Minister des Auswärtigen protestirte gegen den Titel: „Unterthan des Papstes", den Msgr. Meglia dem Kaiser von Mexiko ertheilt hatte, und erklärte, derselbe könne dem Beispiele der Oesterreichischen Regierung um so weniger folgen, als die verderblichen Folgen der Nachahmigkeit von 1855 weltbekannt seien, und als das Aufgeben des Exequatur die Anerkennung jedes Anspruches in sich schließen würde.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Juni. Der König von Preußen hat in Carlsbad der Schwester des Herzogs von Augustenburg einen Besuch gemacht. Vorgestern haben zwei Preußische Compagnien Friedrichsort besetzt. Eine Oesterreichische Corvette wird in Kiel erwartet. Gestern sind die die Fortdauer des Zollvereins bestimmenden Verträge ratificirt worden. — Berliner Börse vom 26. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Den geehrten Herren Comitégliedern, die sich den so mühevollen und zeitraubenden Arrangements und der Geschäftsführung des am 6. Juni c. stattgehabten Sängerfestes in so aufopfernder Weise unterzogen, statten wir hiemit unsern **herzlichsten Dank** ab.

Die Sänger-Vereine:
Liedertafel. Handwerker-Verein. Sängerkreis.

Gesundheitsrücksichten zwingen mich während der Sommer-Monate meinen Aufenthalt in Cabbina nehmen zu müssen. Ich sehe mich daher genöthigt meinen geehrten Clienten hierdurch die Mittheilung zu machen, daß ich vom 7. Juni ab nur **einmal** in der Woche und zwar am **Donnerstage** zu den gewohnten Stunden von 8—11 und von 4—6 Uhr in meiner Wohnung in der Stadt zu sprechen sein werde. Etwaige Briefe an mich oder Aufträge hat die Güte der Herr Ober-Secretair C. v. Riekhoff entgegen zu nehmen.

Hofgerichts-Advocat **Joh. Zalle.**

Am **Sonnabend den 19. Juni,** Abends 8 Uhr, findet die

Generalversammlung

zum Jahrestage **im Commerz-Club** statt, wozu die resp. Herren Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 19. Juni

Vocal- und Instrumental-Concert

im Garten der Bürgermusse.

Entrée à Person 15 Kop. — Anfang 8½ Uhr.

Eine erfahrene Wirthin, die längere Zeit auf dem Lande conditionirt hat, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Partie echter Goldleisten** ist für den halben Preis abzugeben und ein **Fenster von Bildhauerarbeit** mit buntem Glase u. mehrere modern eingerahmte **große Kupferstiche zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Jagd- und Turn-Schuhe

sind zu haben bei

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Leichte
Kinder-Galloschen

erhielt die Schuhwaaren-Handlung von

B. A. Müller.

Ein neuer leichter **verdeckter Wagen** auf liegenden Federn mit einem Sitzkasten u. Hinterkoffer ist **zu haben** beim

Sattlermeister **Holtzmann.**

Drei Sophatische

stehen zum Verkauf im Köhnberg'schen Hause Nr. 196 in der Rathhausstrasse.

Eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** ist **zu vermiethen** bei

C. O. Johannsen.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 20. Juni

zum zweiten Mal:

Bruder Liederlich,

oder:

Eine Berliner Eisfahrt.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten u. 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

1. Bild: **Der unterbrochene Polterabend.**
2. Bild: **Ein Dienstboten-Bureau.**
3. Bild: **Die Eisfahrt oder er bricht ein.**
4. Bild: **Im Friseurladen.**
5. Bild: **Weibliche Einquartierung.**

Im 3. Bild: **Schlittschuh-Quadrille.**

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Gute Cichorien

verkauft zu 5 Kop. das Pfund

G. J. Vogel, Kaufhof Nr. 17.

Instrumente vermiethet u. verkauft Instrumentenmacher **Freymann,** wohnh. im Hause des Herrn v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse, ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. — und **meublirt** für 400 Rbl. S. **jährlich zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Rebé, wohnhaft daselbst parterre.

E. Baron Stackelberg.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, neu renovirt, ist mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** bei

J. Frey, Bäckermeister.

Eine **hellbraune Hündin** hat sich **eingefunden** im Roylandtschen Hause am Embachufer und kann von dem Eigenthümer daselbst in Empfang genommen werden.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 17. Juni hieselbst an: Familie Boström, Frau Frey, Frl. v. Hügel, HHr. Meyer, Struve, Stankewitsch, Grehner, Sewerow, Kirsanow, Klein, Sawin, Anton, Adamson, Arbamatzky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 18. Juni von hier ab: Frl. Lohse, Frau v. Stäker, HHr. v. Ruscher, v. Vietinghoff, Müller, Gerson, Kulbe, Stamm, Rosenberg, Jürgens, Sonn u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 138. Sonnabend, den 19. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Wirklichen Staatsrath Eduard von Holmbladt, Oberarzt der Kaukasusarmee, den St. Annenorden I. Klasse mit der Kaiserlichen Krone.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am 16. d., Nachmittags um 5 Uhr, wurde (wie die Rigasche Zeitung berichtet) im Saale der Schwarzenhäupter vom Präsidenten der Livländischen ökonomischen Societät die zweite Versammlung der Baltischen Landwirthe mit einer Ansprache eröffnet, welche, von einem Rückblicke auf die erste Versammlung ausgehend, die Gründung und Ausführung der landwirthschaftlichen Ausstellung besprach und auf die Zwecke und Ziele dieser allgemeinen landwirthschaftlichen Versammlungen hinwies. Zum Schlusse forderte der Redner die Anwesenden auf, die für die diesjährige Versammlung bestimmten Sectionen zu bilden und die Berathungsstunden für dieselben zu bestimmen. Vorläufig wurden folgende Stunden von Donnerstag, den 17. Juni, ab festgesetzt: von 9 bis 11 Section I. für Thierzucht und Ackerbau, von 11 bis 1 Section III. für Statistik und National-Oekonomie, von 1 bis 3 Section II. für Bauwesen, Maschinen und Geräthe. Die R. Z. theilt nachstehend die in den Sectionen zur Verhandlung kommenden Fragen mit und bemerkt, daß zu den Sitzungen ein Jeder ohne besondere Einführung Zutritt hat. — Verhandlungs-Gegenstände: I. Section: Thierzucht und Ackerbau: 1) Land Racen und eingeführte Racen (Kreuzung); 2) Vieh-Erzug durch den kleinen Landwirth; 3) Markt für Zuchtvieh; 4) Vieh Einfuhr und Fleisch-Ausfuhr; 5) Stall- oder Weidewirthschaft; 6) Butter- oder Käse-Production; 7) Wirkung verschiedener Futtermittel auf verschiedenes Vieh; 8) gedörrtes und ungedörrtes Futterstroh; 9) Negretti- oder Electoralblut; 10) Brachfrüchte und Brachbearbeitung (Roggenwurm-Vertilgung); 11) Oelfrüchte; 12) Futterbau; 13) Samenwechsel; 14) Wiesen-Cultur; 15) Verbesserung der Weiden. II. Section: Bauwesen, Maschinen und Geräthe: 1) Anwendung der Dampfmaschine in der Landwirthschaft; 2) Dreschmaschinen; 3) Mähmaschinen; 4) Ackergeräthe; 5) Brennerein; 6) Oelpressen; 7) Arbeiter-Wohnungen; 8) Scheunen oder Feimen; 9) Dachbedeckungen, 10) Waldnutzung durch technische Betriebe. III. Section: Statistik u. National-Oekonomie: 1) Handel und Landwirthschaft; 2) Verkehrsmittel; 3) Verbesserung der bäuerlichen Wirthschaften; 5) Fischerei-Regelung; 6) Methode der Einsammlung des statistischen Materials. Zu diesen ursprünglich festgesetzten Fragen sind später hinzugekommen: 1) die Hälftner-Wirthschaften mit besonderer Berücksichtigung ihres Einflusses auf den Cultur-Zustand des Landes; 2) die Verdrängung des Bauerschafes durch edlere Racen; 3) die Steuer-Reform; 4) die Hypotheken-Agentur.

Riga, 16. Juli. Die landwirthschaftliche Ausstellung, über deren feierliche Eröffnung wir bereits berichtet haben, hatte gestern bis in die späten Abendstunden trotz der ungünstigen Witterung ein sehr zahlreiches Publikum angezogen. Es sollen weit über 1000 Personen im Laufe des Tages die Ausstellung besucht haben. Sie gewährt aber auch ein so freundliches, geschmackvolles Bild, daß Viele schon um eines angenehmen Spazierganges willen dieselbe aufsuchen werden. — Vorgestern Abend wurde von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr an dem bei der Jacobspforte zu diesem Zwecke erbauten Gerüste in Gegenwart Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Schuwalow und dessen Gemahlin, des Herrn Civil-Gouverneurs Oettingen, der hier anwesenden Delegirten der Revalschen freiwilligen Feuerwehr und einer zahlreichen Zuschauermenge ein Manöver ausgeführt. Die Trefflichkeit der Geräthschaften, die Exactheit und besonnene Ruhe der Mannschaft bei der Ausführung der Uebungen, wie auch das schmucke Aeußere der Mannschaft in ihrer hübschen kleidsamen Tracht erwarben sich die allseitigste Anerkennung. — Wegen des ungünstigen Wetters hat das für gestern angekündigte Feuerwerk im Wöhrmann'schen Park nicht stattfinden können. — Heute beginnt das Stadt-Theater mit der Posse „500,000 Teufel" wieder seine Vorstellungen. (R. Z.)

Mitau. Das hiesige Volksblatt berichtet: Gegen Ende der vorigen Woche trieb sich in den Straßen Mitaus ein vom Lande eingelaufener toller Hund umher, der leider mehrere Menschen und auch Hunde gebissen, bis er endlich erschossen wurde. Sieben von ihm gebissene Menschen befinden sich in ärztlicher Behandlung. — Se. Maj. der Kaiser hat dem Hauptmann des Windauschen Hauptmannsgericht Baron v. Mirbach den St. Annen-Orden 3. Klasse, dem Preußischen Kammerherrn Baron Alexander Simolin-Bathory auf Groß-Dselden den St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten verliehen.

Rußland und Polen. Freitag, 11. Juni, hatte der Vicomte de Jonghe d'Ardoye, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Belgier, die Ehre, von S. M. dem Kaiser im Palais von Zarskoje-Sselo empfangen zu werden und ein Schreiben seines Souverains zu überreichen, durch welches S. M. der König der Belgier S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch den Leopoldsorden verleiht. Unmittelbar darauf hatte der Vicomte Jonghe d'Ardoye, die Ehre, S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden und ihm die Insignien des Leopoldsordens zu überreichen.

St. Petersburg. Vor einiger Zeit wurde in diesem Blatte mitgetheilt, daß die St. Petersburger Damen beschlossen hätten, J. K. H. der Prinzessin Maria-Dagmar ein kostbares Kreuz darzubringen, um hierdurch ihre Anhänglichkeit an die hohe Verlobte des entschlafenen Großfürsten und zugleich ihr Beileid für den Schmerz, der J. K. H. betroffen, auszudrücken, es aber für ihre Pflicht gehalten hätten, auch in weiteren Kreisen zur Betheiligung an diesem Unternehmen aufzufordern. — Wie nun die R. P. berichtet, hat diese Aufforderung Anklang gefunden, indem die Damen der Stadt Mohilew durch Subskription 475 Rbl. für den genannten Zweck zusammengebracht und dem Civil-Gouverneur Beklemischew zur Uebermittelung an die Leiterin des Unternehmens Tatjana Borissowna Potemkin übergeben haben. Am 30. Mai langte in Mohilew folgendes an den Gouverneur gerichtete Telegramm an: „Die St. Petersburger Damen danken den Damen Mohilew's aufrichtig für die Betheiligung an unserer Subskription." — Die Statuten des St. Petersburger Künstlervereins sind am 9. Juni 1865 vom Minister des Innern bestätigt worden. — Das Wasser in der Moika und den übrigen Kanälen der Hauptstadt, ja selbst in der breiten und tiefen Fontanka unterhalb der Ssemenowbrücke ist durch den aus den Straßenröhren, Badstuben und anderen Anstalten in dieselben hineinfließenden Unrath dermaßen verdorben, daß der Genuß desselben nicht nur schädlich ist, sondern leicht gefährliche Epidemien herbeiführen kann. In Folge Gutachtens des St. Petersburger Sanitätskomités in diesem Sinne hat der St. Petersburger Oberpolizeimeister allen Polizeiautoritäten die Weisung ertheilt, auf das Strengste darüber zu wachen, daß das Wasser aus den Kanälen und Flüssen St. Petersburgs, mit Ausnahme der großen Newa und der Fontanka oberhalb der Ssemenowbrücke, in keinem Falle zum Trinken oder zu Speisen benutzt werde.

Polen. Warschau. Durch einen neuen Befehl des Warschauer Oberpolizeimeisters wird es wiederum allen Einwohnern der Stadt aufs Strengste eingeschärft, des Abends oder in der Nacht nicht ohne Laterne auf der Straße zu gehen, wenn sie nicht die gesetzlichen Erlaubnißbillete dazu haben. Im entgegengesetzten Falle ist die Polizei angewiesen, solche Leute sofort zu inhaftiren und müssen dieselben außerdem noch eine sehr empfindliche Geldstrafe erlegen. — Die Gaz. Handl. schreibt: Alle Geschäfte auf unserer Börse waren in der verflossenen Woche flau. Außer andern ungünstigen Einflüssen trug hierzu noch die Nothwendigkeit, Baarkapitalien zum Wollankauf zu sammeln, und die Einzahlung von Zehn Prozent auf die innere Prämienanleihe bei. Mit Ungeduld erwartet man die Ankunft der Schiffe in den baltischen Häfen. In früheren Jahren fand um diese Zeit eine große Nachfrage nach Obligationen statt, so daß diese gewöhnlich al pari standen, in diesem Jahre ist auch das nicht der Fall. Die Stille im Handel ist überhaupt allgemein und die Niederlagen sind mit Fabrikaten überfüllt. — Ein neuer deutscher Klub ist, wie die Börs. Ztg. meldet, hier unter dem Namen „Harmonie" gestiftet worden.

Odessa. Der Odess. Bote berichtet über eine von dem Baron Ungern-Sternberg am 27. Mai veranstaltete Inspectionsfahrt auf der Odessa-Baltaer Eisenbahn, zu der gegen 40 Bürger Odessa's, Vertreter der verschiedenen Stände und städtischen Institutionen, eingeladen worden waren. Die Gäste sollten sich durch eigenen Augenschein davon überzeugen, daß die im Publikum coursirenden Gerüchte von der Unsolidität, mit welcher dieser Eisenbahnbau betrieben werde, unbegründet seien, und daß der Bau von Schienenwegen durch die russischen Steppen keineswegs ein so leichtes Unternehmen sei. Um 8 Uhr Morgens, als die Gesellschaft sich versammelt hatte, begann man mit einer Besichtigung der Odessaer Waarenstation nnd der Werkstätten. Hier mußte man sich unwillkürlich darüber wundern, mit welcher Schnelligkeit auf einer großen Fläche, die vor anderthalb Jahren noch wüste dagelegen, in dieser kurzen Zeit Gebäude jeder Art, Werkstätten, Remisen, Waarenhäuser, Wohnungen für das Dienstpersonal erstanden sind. In den Werkstätten, in welchen eifrig gearbeitet wird, wurden Locomotiven zusammengesetzt, Passagierwaggons und Transportwagen gebaut. Bereits sind gegen 28 Locomotiven in Stand gesetzt. Die Waggons sind sehr bequem und comfortable eingerichtet und lassen nichts zu wünschen übrig. Unter ihnen fiel besonders der Restaurationswaggon auf, der

eine Küche und den Speisesaal enthält, und den Passagieren die Möglichkeit darbietet, während der Fahrt in aller Ruhe zu tafeln. Die Bauten sind mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit ausgeführt, und der Berichterstatter kennt in Odessa kein Gebäude, das in technischer Beziehung sich mit dem Hause der Waarenstation vergleichen ließe. In dieser Hinsicht hat Baron Rosen, der mit dem Bau sämmtlicher Stationsgebäude der Linie betraut ist, durchgängig nachahmungswürdige Musterwerke geliefert. Nach der Besichtigung der Waarenstation setzte sich der Zug nach Balta zu in Bewegung. 105 Werst von Odessa wurden bei Tarassow kolossale Erdarbeiten ausgeführt, die schon so weit gediehen sind, daß man dort in diesen Tagen der Schienenlegung entgegensehen kann. Bei Tarassow galt es Schwierigkeiten überwinden, die als Beweis dafür dienen können, wie unbegründet die Annahme, als ob Erdarbeiten in der Steppe so leicht von Statten gingen. Am Zielpunkt der Excursion, auf der Station Straßburg, wurde ein Diner mit obligaten Toasten eingenommen. Nach Beendigung der Inspection (so schließt der Odess. Bote) waren die Theilnehmer derselben nicht im Stande, sich darüber Rechenschaft abzulegen, was für Thatsachen einigen durch den Druck verbreiteten Kundgebungen, welche die Erfolglosigkeit und Unsolidität der Arbeiten nachzuweisen sich abmühen, zu Grunde liegen mochten.

Westrußland. Im Gouvernement Wolhynien haben die auf den Staats-Domainen ansäßigen Bauern im Jahre 1864 unter Mitwirkung der Behörden 190 Elementar-Schulen errichtet und zu diesem Zweck die Summe von 11,161 SRbl. aufgebracht. Auch in den Altrussischen Gouvernements entwickelt die Regierung eine außerordentliche Thätigkeit zur Verbesserung und Hebung des Volksunterrichts. Ueberall werden Elementarschulen errichtet und die bestehenden höheren Unterrichtsanstalten theils reorganisirt, theils erweitert, oder durch Gründung von neuen vermehrt. — Im Gouvernement Kasan soll die Zahl der Gymnasien auf 11, die der Realschulen auf 3 gebracht werden.

Ostsibirien. Mit diesem Sommer soll in Nikolajewsk am Amur unter der Redaktion des Hrn. F. Jakimow wöchentlich einmal eine Zeitung unter dem Titel „Ostküste" (Восточное Поморье) erscheinen, welche den Zweck hat, das Publikum mit dem Lande, seinen Mitteln und seiner Entwickelung bekannt zu machen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Juni. Gegen das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Italien scheint Oesterreich an den süddeutschen Höfen aus allen Kräften zu wühlen, und ist damit natürlich in München, wo erfahrungsmäßig das geringste Maß von Intelligenz in handelspolitischen Dingen besteht, am glücklichsten. Der K. Z. schreibt man aus München vom 22. Juni: Die bairische Regierung wird in ihrer Auffassung über die Nothwendigkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Italien und dem Zollvereine lediglich durch die dynastischen Interessen bestimmt, welche Seitens der italienischen Regierung keine Berücksichtigung gefunden haben. Auf eine bairische Anerkennung des Königreichs Italien, um dadurch zu einem Handelsvertrag zu gelangen, ist daher vorläufig nicht zu hoffen. Wie überhaupt in wichtigeren Fragen, welche die Mittelstaaten betreffen, so haben auch dieses Mal Erörterungen zwischen ihnen stattgefunden, um eine übereinstimmende Politik in der Handelsfrage zu verfolgen. Eine Vereinbarung oder Verabredung ist nicht erfolgt; aber trotzdem besteht eine Art Einverständniß über die Gründe, welche die Ablehnung des preußischen Antrages, die Ermächtigung zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit Italien zu ertheilen, rechtfertigen sollen. Das Wiener Kabinet ist in dieser Richtung durch seine Vertreter bei den deutschen Höfen sehr thätig und hat sich in einem Cirkular über die italienische Handelsfrage in ihrem Verhältnisse zur Anerkennung Italiens in einer Weise ausgesprochen, welche die widerstrebenden Regierungen in ihrer Haltung zu bestärken bestimmt ist. Hannover steht in der Frage auf Baierns Seite, aber Oldenburg hat bereits die Erklärung abgegeben, daß es sich für die Anerkennung Italiens unter den obwaltenden Umständen aussprechen müsse. Noch eines Punktes muß ich seiner Abenteuerlichkeit wegen erwähnen. Er betrifft die Ansicht, daß der deutsche Bund sich erst über die Anerkennung Italiens auszusprechen habe, bevor die Mittelstaaten darüber ihre Entschlüsse fassen. Diese Auffassung wird von den Regierungen der meisten Mittelstaaten vertreten. Die Absicht dabei liegt nahe. Man will im vorliegenden Falle für die Schädigung des materiellen Wohles der Unterthanen den Bund verantwortlich machen. Hier in München, wo die dynastischen Interessen durch den Sturz des neapolitanischen Thrones verletzt sind, wo der neapolitanische Gesandte eifrig gegen die Anerkennung Italiens arbeitet, wird die Zurückhaltung wohl zuletzt aufgegeben werden, aber andere mittelstaatliche Höfe werden früher sich veranlaßt sehen, dem Beispiele Badens, Hannovers (?) und, wie man sagt, auch Weimars zu folgen.

Schleswig-Holstein. Der Alt. Merk. und die Schleswig-Holst. Ztg. enthalten eine gleichlautende Mittheilung über eine Unterredung, welche der Herzog von Augustenburg am 23. d. mit zwei Deputationen aus Altona hatte, die zur Begrüßung seiner Gemahlin gekommen waren und darauf zur Tafel gezogen wurden. Es heißt darin: Im Laufe des Gesprächs wurde auch die Aeußerung berührt, welche, wie Herr v. Bismarck in einer der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses behauptete, der Herzog in dem Gespräch vom 1. Juni v. J. über den Werth der preußischen Hülfe gethan haben soll. Der Herzog sprach sich hierüber etwa in folgender Weise aus. Es sei doch nicht denkbar, daß er drei Tage, nachdem Preußen für sein und des Landes Recht ein feierliches Zeugniß vor Europa abgelegt und auf der Londoner Konferenz seine Einsetzung gefordert habe, die Intervention Preußens habe beklagen können. Es liege auf der Hand, daß er jene gegen die Erfolge Preußens gerichtete Aeußerung nicht gethan haben könne, es sei denn, daß man ihm die thörichte Absichten zutraue, den preußischen Ministerpräsidenten gegen seine Person einzunehmen. „Indeß, fuhr Se. Hoheit fort, habe ich mich doch fragen müssen, wie denn Herrn v Bismarck zu dem Glauben gekommen sei, daß ich mich damals in der von ihm angegebenen Weise geäußert habe. Sie werden sich erinnern, daß man damals auf der Londoner Konferenz sich mit dem Vorschlag der Theilung Schleswigs beschäftigte und daß man verschiedene Theilungslinien projektirte, welche sogar Distrikte, wie das friesische Festland ganz oder theilweise würden abgeschnitten haben. Ich habe mich gefragt, ob etwa solche mir in Aussicht gestellte Theilungslinien in Verbindung mit der auch schon damals mir gemachten Andeutung, daß den Herzogthümern die Kosten eines von Dänemark verschuldeten Krieges würden aufgebürdet werden, mich zu einer Aeußerung des Mißmuths veranlaßt haben, welche dann irrthümlich aufgefaßt und in einen anderen Zusammenhang gebracht einen Anhalt zu jener Behauptung mochte gegeben haben. Ich will die Möglichkeit, daß dem so sei, nicht unbedingt bestreiten. Ich habe damals erklärt, daß, wenn die Gestaltung der territorialen und finanziellen Verhältnisse, von der man zu jener Zeit sprach, zu Ausführung komme, ich mit einem solchen System nicht vor den Landtag und das Volk treten könne. Ich habe darauf hingewiesen, daß, wenn die Integrität der Herzogthümer gegen Dänemark erhalten bleibe, dann die Landesvertretung zu weitergehenden Zugeständnissen an Preußen bereit sein werde, als wenn dies nicht der Fall sei. Vielleicht dürfte mein Widerspruch nicht ohne Einfluß auf die Bewahrung der Intergrität des Landes geblieben sei. Es ist möglich, daß ich meinen persönlichen Interessen mehr genützt haben würde, wenn ich den Gebietsumfang des Landes weniger bestimmt in erste Linie gestellt hätte. Vielleicht wäre ich persönlich dann weiter, aber das Land wäre kleiner und die brave Bevölkerung Nordschleswigs wäre wieder der dänischen Gewaltherrschaft preisgegeben."

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Juni. Der Prinz Napoleon reist heute nach der Schweiz ab. Seine Familie folgt ihm in den nächsten Tagen nach Prangins und geht von dort nach Italien, während der Prinz sich den Wind etwas mehr um die Nase wehen lassen will: der Kaiser ertheilte bereits seine Erlaubniß zu einer Erdumschiffung des Prinzen. Der Kaiser soll dem Prinzen bei der letzten Unterredung seine Opposition gegen die auswärtige Politik in Betreff der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Roms ausgesprochen haben. Der Prinz hat schließlich geäußert: nun wohl, er wolle den Advocaten und Orleanisten das Feld räumen, am anderen Morgen seinem Vetter jedoch einen Brief geschrieben, worin er Namen genannt und besonders sich gegen Mac Mahon für den Oberbefehl von Paris ausgesprochen hat. Canrobert ist für diesen Posten jetzt ausersehen; Mac Mahon bleibt vorläufig an der Spitze von Algerien, dessen Umgestaltung langsamer geht, als es vor Kurzem noch den Anschein hatte. Im Senate wurden heute die zehn Commissare zur Prüfung des Senatsbeschlusses über Algerien ernannt, dessen wesentlichste Bedingungen in folgender Weise gefaßt sind: Art. 1. Der eingeborene Muselmann ist Franzose, nichts desto weniger fährt er fort, nach muselmännischem Gesetz regiert zu werden. Er kann zugelassen werden, in der Land- und See-Armee zu dienen. Er kann zu Civil-Aemtern in Algerien ernannt werden. Er kann auf seinen Wunsch zu den Rechten eines französischen Bürgers zugelassen werden; in diesem Falle wird er nach französischem Gesetze regiert. Art. 2. Der eingeborene Israelit ist nichts desto weniger Franzose, er fährt fort, nach seinem persönlichen Statut regiert zu werden. Er kann zugelassen werden, in der Land- und See-Armee zu dienen. Er kann in Civil-Aemtern in Algerien ernannt werden. Er kann auf sein Verlangen zugelassen werden zu den Rechten eines französischen Bürgers; in diesem Falle wird er nach französischem Gesetze regiert. Art. 3. Der Fremde, der einen dreijährigen Aufenthalt in Algerien nachzuweisen im Stande ist, kann zugelassen werden, alle Rechte eines französischen Bürgers zu genießen. Art. 4. Die Eigenschaft eines französischen Bürgers kann erst nach vollendetem 21. Lebensjahre gemäß den Artikeln 1, 2 und 3 des gegenwärtigen Senats-Consults erlangt werden; sie wird durch kaiserliches Decret im Staatsrath ertheilt. Art. 5. Ein Reglement öffentlicher Administration wird näher bestimmen: 1) die Bedingungen der Zulassung von muselmännischen und israelitischen Eingeborenen zum Dienste und Avancement in der Land- und See-Armee; 2) die Civil-Aemter, zu welchen die einheimischen Muselmänner und Israeliten in Algerien ernannt werden können. — Die Commission des gesetzgebenden Körpers, die den Vertrag zwischen dem Kriegs-Minister und der algerischen Gesellschaft zu prüfen hat, schlägt tiefergreifende Abänderungen vor; so soll die Gesellschaft nicht bloß 100 Millionen für Arbeiten zum öffentlichen Nutzen der Regierung übergeben, sondern eine gleiche Summe auf eigene Rechnung zu nützlichen Unternehmungen in Algerien verwenden. Die Gesellschaft Talabot und Fremy wehrt sich dagegen nach Kräften, und es ist nicht unmöglich, daß die Regierung sich nach anderen Unternehmern umsieht. Die algerische Speculation hat etwas Suezcanalartiges, und es scheint dabei vorzugsweise von den Unternehmungslustigen auf die Börse gemünzt zu sein. Abd-el-Kader wird am 2. Juli in Paris eintreffen, und man wird

dann nicht verfehlen, die große Werbetrommel für Algerien zu rühren. Im Emir steckt viel französisches Talent zum Schwindel; auch wird ihm nachgesagt, er besitze bei aller muselmännischen Strenge die noble Passion, mit dem Gelde umzugehen, als sei er ein geborenes Mitglied des Jockey-Clubs. — Der Strike der pariser Kutscher scheint so enden zu wollen, wie es Herr Ducoux vorausgesagt hat. Es sind ihm so viele Leute zugerannt, die einwilligen, sich auf den Bock zu setzen und sich von den Parisern den Weg zeigen zu lassen, den sie zu nehmen haben, daß die Dienste der schmollenden Kutscher entbehrlich wurden. Die Direction der Compagnie kündigt auch bereits an, daß alle Kutscher, die bis morgen nicht ihre Unterwerfung angezeigt haben, aus den Listen der Gesellschaft gestrichen werden sollen. Sie hat allerdings vorher die löbliche Vorsicht gebraucht, bekannt zu machen, daß sie die reuigen Kinder in Gnaden aufnehmen und des Vergangenen nicht gedenken wolle. Mit der gehofften Aufhebung des Monopols ist es leider wieder nichts. Das Publicum bedauert es und wir glauben, auch die Actionäre der kaiserlichen Gesellschaft haben Grund, es zu bedauern, denn durch den Verkauf der beträchtlich im Preise gestiegenen Liegenschaften wären sie wieder zu ihrem Gelde gelangt. Wenn aber diese Arbeitseinstellung nicht das von uns gehoffte Ergebniß hat, so müssen wir doch freudig zugestehen, daß das neue, die Freiheit ehrende Gesetz der Coalition sich bewährt und, daß die Freiheit bisher von beiden Seiten geachtet wurde, und nichts rechtfertigt das Angstgeschrei des Barons Dupin. Diese Kämpfe sind eine ganz gute Schule für die Freiheit, und wenn die Pariser einmal den Muth bekommen, sich gegen die Tyrannei der Trinkgelder zu vereinigen, so werden sie beweisen, daß sie ihre persönliche Freiheit zu würdigen wissen. So lange die Pariser sich in dieser Weise von denjenigen Leuten tyranniſiren lassen, welche von ihrer Gunst leben, verdienen sie nicht, frei zu sein. In den meisten Fällen weiß man, daß es sich gar nicht um eine einem armen Teufel gewährte Gabe handelt, sondern um eine von den Inhabern öffentlicher Anstalten bewerkstelligte Ausbeutung. Man muß in Paris gelebt haben, um diesen Schmerzensschrei zu verstehen.

Amerika.

New-York, 14. (2.) Juni. Seitdem der Verkehr zwischen dem Norden und dem Süden wieder frei ist, läßt es sich erst ermessen, ein wie furchtbares Strafgericht über die Urheber und Theilnehmer der Rebellion hereingebrochen ist. Es wird lange Zeit kosten, ehe sich der Süden von den Folgen des Krieges erholt, der bis zur Erschöpfung aller Kräfte fortgeführt worden ist, dergestalt, daß er selbst ohne die Katastrophe von Richmond nicht ein Jahr mehr hätte dauern können. Am schwersten sind natürlich Virginien, die Carolina's und Georgien heimgesucht, vor allem Virginien, wo der Krieg die ganzen vier Jahre ununterbrochen gewüthet hat; aber auch alle übrigen Staaten haben entsetzlich gelitten. Die Communicationsmittel im Süden bedürfen einer fast vollständigen Erneuerung. Von dem Eisenbahnnetz existiren meist nur noch die Hauptlinien, da in Folge der Blokade, welche die Zufuhr von Eisenbahnmaterial abschnitt, die Zweiglinien großentheils dazu benutzt worden, um die Hauptlinien nothdürftig zu repariren, und auch sie sind so schlecht im Stande, daß sie nur langsam befahren werden können. Die Regierung hat den Eisenbahngesellschaften die Controle ihrer Bahnen wieder überlassen, aber sie sind mittellos: sie haben nur conföderirtes Papiergeld, das niemand nimmt. Mit der künstlichen Wassercommunication ist es nicht viel besser; der große Canal in Virginien längs dem Jamesfluß ist seit dem Sheridan'schen Verwüstungszuge erst wenig reparirt. Die Ernte wird in diesem Jahre auch nur spärlich ausfallen. An Mais ist ein großer Mangel. In den Staaten, wo der Krieg gewüthet, haben die einst reichsten Einwohner oft kaum zu essen. Baares Geld ist nicht mehr da oder noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. Auch an Kleidung fehlt es natürlich; die ehemaligen Sclavenbesitzer müssen zum guten Theil sich jetzt mit den selbstgemachten Stoffen begnügen, in die sie ihre Neger kleideten. — Aus Georgien erschallen laute Klagen über die befreiten Neger, deren viele, im Genusse des neu erworbenen Rechtes der Selbstbestimmung, sich jeder Arbeit entschlagen und ein Leben des Nichtsthuns führen zu können glauben. Die in der Nähe der Eisenbahnen gelegenen Pflanzungen sind großentheils in Gefahr der Verödung; die kräftigen, arbeitsfähigen Neger sind in Schaaren davongezogen, die alten und gebrechlichen zurücklassend. Von den letzteren, welche ihnen jetzt nur eine Last sind, suchen sich die Pflanzer zu befreien und schicken sich ohne Subsistenzmittel fort, so daß die Städte, zumal Mason, von unproduktiven und unterstützungsbedürftigen Schwarzen wimmeln, während es den Grundbesitzern nicht möglich sein wird, die der Ernte entgegenreifenden Feldfrüchte einzuscheuern und den Mais- und Baumwollfeldern die von der Jahreszeit erforderte Kultur angedeihen zu lassen. Schlimmer noch ist, daß die zweck- und obdachlos herumstreifenden Neger sich hier und da zu Gewaltthaten hinreißen lassen. In der Grafschaft Talbot sind im Anfange dieses Monats zehn Schwarze erschossen oder gehenkt worden, welche sengend, plündernd und andere Greuelthaten begehend das Land durchzogen hatten. Das Institut der Sklaverei, dieses Verbrechen gegen die Menschheit, fängt jetzt erst recht an, sich an den Staaten des Südens zu rächen; denn welches Recht hat nun der Weiße, von der schwarzen Race, die er in Unwissenheit und Erniedrigung, ohne jede Ausbildung eines Gefühls von Recht und Sitte erhalten hat, eine weise Benutzung der Freiheit, eine umsichtige Selbsthilfe zu erwarten? (Auch in Washington dauern die Streitigkeiten zwischen Negern und Weißen noch fort.) — Ueber die Frage, auf wie viele Ballen die in den Staaten des Südens aufgespeicherten und von den nächsten Ernten zu erwartenden Baumwollvorräthe anzuschlagen seien, handelt ein in der Bostoner „Evening Post" erschienenes Schreiben, welches, wie verlautet, von einem der Direktoren der Bostoner Handelskammer, der mit den Verhältnissen der Baumwollbezirke genau bekannt ist, herrührt. Der Verfasser berechnet die Quantität, welche bis zum Mai des nächsten Jahres auf den Markt gebracht werden kann, auf 2,400,000 Ballen als den geringsten Ansatz und führt als das voraussichtlich der Wahrheit noch näher kommende Resultat das Urtheil eines erfahrenen Baumwollkäufers an, welcher auf 3,300,000 Ballen bis zum Mai 1866 rechnet. Nach diesem letzten Anschlage würden am 1. Mai d. J. die Vorräthe im Osten des Mississippi sich auf 1,600,000, im Westen auf 700,000 Ballen belaufen und die Ernte dieses Jahres in Texas 700,000, in den anderen Staaten 300,000 Ballen ergeben.

Neueste Post.

Wien, 27. (15.) Juni. Erzherzog Rainer hat den Vorsitz im Ministerrath niedergelegt. Graf Mensdorff ist zum Ministerpräsidenten und Georg von Majlath zum ungarischen Hofkanzler an Stelle des Grafen Zichy ernannt worden. — In Abgeordnetenkreisen wird versichert, die Minister von Schmerling (Staatsminister), von Plener (Finanzen), von Lasser (Geschäfte des Staatsministeriums), Hein (Justiz), von Frank (Kriegsminister), Mecséry (Polizei) und Graf Nadasdy (Leiter der siebenbürgischen Kanzlei) hätten heute ihre Entlassung eingereicht. — Das Gerücht bezeichnet Herrn von Belcredi als Staatsminister.

Wien, 27. (15.) Juni. Die heutige „Wiener Abendpost" meldet: S. M. der Kaiser hat dem Erzherzog Rainer den erbetenen längeren Urlaub ertheilt. Graf Mensdorff ist provisorisch mit dem Präsidium des Ministerraths betraut worden. Der ungarische Hofkanzler, Graf Zichy, und der Leiter der siebenbürgischen Kanzlei, Graf Nadasdy, sind huldreichst ihrer Aemter enthoben worden. G. v. Majlath ist zum ungarischen Hofkanzler ernannt worden und hat bereits den Diensteid geleistet.

Paris, 27. (15.) Juni. Der Temps von heutigem Datum bringt folgende Nachrichten aus Florenz, datirt vom 25.: Die Unterhandlungen mit Rom sind entschieden abgebrochen. Nicht einmal in Bezug auf die Bisthümer Piemonts ist ein Einverständniß erzielt. — Die heutige Patrie erklärt die Nachricht für falsch, nach welcher die französische Diplomatie Anstrengungen gemacht hätte zur Erneuerung der Unterhandlungen zwischen Florenz und Rom. Seit der Papst den bekannten Brief an den König von Italien geschrieben, sei Frankreich den Unterhandlungen fern geblieben und werde in derselben Stellung verharren.

London, 27. (15.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 15. melden, daß die Negertruppen in Monroe sich geweigert haben, nach Texas zu gehen. Sie drohten, auf ihre Offiziere zu schießen und wurden entwaffnet. — Nach City Point wurde der Befehl ertheilt, den Schwarzen keine Waffen mehr zu geben.

Locales.

Unser strebsamer Mitbürger Hr. Mechanikus Borck hat für die z. Z. in Riga stattfindende landwirthschaftliche Ausstellung eine neue Feuerspritze angefertigt, welche nach dem übereinstimmenden Urtheile Aller hinsichtlich der Eleganz ihres Aeußeren wie ihrer Leistungsfähigkeit ein sprechendes Zeugniß für den Fortschritt inländischer Industrie abgiebt. Es freut uns mittheilen zu können, daß dieses Product vaterländischen Fleißes Aussicht hat, auch in weiteren Kreisen gerechte Würdigung zu finden. Wie nämlich die Rig. Z. berichtet, ist in Riga am 15. d. um 8 Uhr Abends eine vorläufige Spritzenprobe mit der ausgestellten Spritze unseres Mitbürgers Borck und der Spritze der rigaschen freiwilligen Feuerwehr aus der Fabrick von Carl Metz in Heidelberg ausgeführt worden und berichtet die Rig. Ztg., daß sich beide Maschinen als vorzüglich erwiesen und durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit überraschten. Nach dem übereinstimmenden Urtheile der anwesenden Sachkenner erreichte jedoch der R. Z. zufolge die Spritze aus der Borckschen Werkstatt nicht die Leistungen der Metzschen Spritze. Letztere übertrifft nach der Mittheilung der Rig. Ztg. erstere sowohl in Bezug auf die Höhe des Strahles, als auf die Gleichmäßigkeit desselben. Namentlich theile sich der Strahl der Borck'schen Spritze schon in viel geringerer Höhe, als dies bei der Metz'schen der Fall sei. Am Deutlichsten zeige sich der Unterschied, wenn der Strahl horizontal abgegeben werde. — Am nächsten Sonnabend (den 19. d.) soll vor den vom Executiv-Comité bestimmten Preisrichtern noch eine Spritzenprobe abgehalten werden.

Handelsbericht.

Riga, 16. Juni. Die Witterung ist veränderlich. Auf unserem Flachsmarkte ist seit unserem letzten Berichte keine Veränderung eingetreten. Die Umsätze waren unbedeutend. Die Zufuhr von Flachs beträgt in diesem Monat ca. 26,000 Berk. Hanf an Engländer fein Rein- à 116, 111 und 108 Rbl. Bco. gemacht; Deutsche Häuser nahmen gewohnlich Rein- zu 115, 112 und 107 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 105 Rbl. Bco., kurzen zu 99 Rbl. Bco. Hanföl und Hanfsaat unverändert. Schlagsaat 4000 Tonnen 6¾ Maß zu 8 Rbl. gemacht und Käufer, wird auf 8¼ Rbl. gehalten; ebenso für 6 Maß 7½ Rbl. verlangt. Russischer 75pfd. Hafer zu 80 Rbl. und 74pfd. zu 80 Rbl. 500 Last gemacht und Käufer. Russ. 114pfd

Roggen von Speculanten zu 109½ Rbl. genommen. Kurl. 115pfd. Roggen bedang 110 Rbl., Poln. 114pfd. Roggen 109½ Rbl. Kurl. 100/101pfd. Gerste 82 Rbl., doch sind zu diesen Preisen keine Abgeber mehr.

Fonds-Course.

Riga, den 16. Juni 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	95½ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89¾ Verk., 89¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk., 92 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105¾ Verk., 105¼ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¾ Verk., 99¼ Käuf.
5	—	„ „ unfündbare	—	90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, fündbare	—	99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 109½ Verk., 109 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Wechsel-Course.

Riga, 16. Juni 1865.		St. Petersburg, 15. Juni 1865.	
London	32⅛	London	31¾, ⅛, 25/32
Amsterdam	—	Amsterdam	157½,
Hamburg	28⅞	Hamburg	28 5/16, ⅝
Paris	337½	Paris	333½, 334

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 15. Juni 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅝	93	92⅝	92¾
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	103¾
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822).	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—		—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	89¼	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	108	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	91	—
5proc. Eisenbahn-Actien	—	—	120¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83¼	83½	83½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	80¾	—
5½proc. dito Rente	81¼	—	81¼	
5proc. Prämien-Anleihe	105¾	106	105½	⅛ ¾

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

80 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 12 Rbl. 65 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Da für das Abreißen der am St. Petersburger Berge belegenen Heuserschen Kaserne innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist, eine den gethanen Meistbot von 100 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden, so ist von dem Rathe dieser Stadt ein nochmaliger Ausbottermin anberaumt und werden demnach alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, das **Abreißen der Heuserschen Kaserne,** unter den in der Publication des Rathes d. d. 21. Mai d. J. Nr. 741 näher angegebenen Bedingungen **zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem auf den 22. Juni d. J. 12 Uhr Mittags festgesetzten Ausbottermine in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 935. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Unterzeichneter hat die Ehre, alle diejenigen, welche geneigt sein sollten, in die Mannschaft der seiner Führung übergebenen neuen Spritze einzutreten, hiemit zu ersuchen, zu diesem Behufe sich bei ihm am Montag den 21. und Dienstag den 22. d. melden zu wollen.

E. Mattiesen, *Spritzenführer.*

Während der Sommerzeit, Juni u. Juli, wohne ich im Hause meiner Mutter, gegenüber der Universitäts-Kirche.

Dr. v. Bröcker.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 19. Juni

Vocal- und Instrumental-Concert

im Garten der Bürgermusse.

Entrée à Person 15 Kop. — Anfang 8½ Uhr.

Anzeige.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß ich mich von meinem Compagnon getrennt und mein Geschäft unter alleiniger Leitung habe.

Zugleich empfehle ich mein vollständiges **Bürstenwaaren-Lager,** indem ich bei guter und dauerhafter Arbeit die billigsten Preise verspreche.

H. Pape, Bürstenmacher,
Haus Sachsendahl am Domberge.

Gußeiserne Darröfen

aus der

Fabrik zu Dago-Kertell,

stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister Ebert, vis-à-vis der St. Johanniskirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

Maulkörbe

in allen Grössen empfehlen

Ihle & Röschke.



Ein dressirter guter **Hühnerhund** wird **eiligst zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein steinernes Haus, besonders für

ein Budenlokal

geeignet, ist **zu vermiethen** und **eine feste Kalesche zu verkaufen.** Nachweis giebt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe Reinhold in der Steinstraße.

Eine Familien-Wohnung

vermiethet Schneidermeister **Simson** am Domberge.

Verloren.

Ein **ledernes Taschenbuch,** enthaltend ein Attestat nebst Copie und **128 Rbl. Silb.** in Creditbilleten, — darunter 2 à 50 Rbl., 4 bis 5 à 3 Rbl. u. die übrigen à 1 Rbl. S. — ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, genanntes Geld gegen die gesetzliche Belohnung im Kaufhofe Nr. 19 oder in der Polizei-Verwaltung abzuliefern.

Es ist Sonnabend d. 19. Juni zwischen 10 u. 12 Uhr Vormittags **verloren** worden der **7. und 8. Band des Klopstock.** Dem Finder wird eine entsprechende Belohnung versprochen. Abzugeben in der Zeitungs-Expedition.

Auf der **Schnapsfabrik zu Weissenstein** werden gereinigte **Kirschen** u. **Buchsbeeren gekauft** und wird gezahlt für Kirschen à Rig. Lof 5 Rbl. S., für Buchsbeeren à Rig. Lof 3 Rbl. 50 Kop. S. Sämmtliche Beeren müssen ohne Stengel sein.

Den 18. Juni ist auf dem Wege vom Seminar bis auf den Techelferschen Berg ein **goldener Siegelring mit einem blauen Stein verloren** worden. Wer denselben in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält **5 Rubel S. Belohnung.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 20. Juni

zum zweiten Mal:

Bruder Liederlich,

oder:

Eine Berliner Eisfahrt.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten u. 5 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Montag den 21. Juni zum ersten Mal: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 3 Acten, nach einer englischen Idee für die deutsche Bühne bearbeitet, von Albini.

Abreisende.

1. W. Petrig, Bäckergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 18. Juni hieselbst an: Frau v. Kanakotin, Mad. Awdejew, HHr. Baron Saltza, Kenser, Krustalow, v. Kruglikow, Papymehl, Kersten, Solowjew, Reinfeldt, Kiepke. Behrwedt, Perus, Birkenwaldt, Humpres, Welsch, Kaletow, Scheffer, Seidel, Michelson, Leidus u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. Juni von hier ab: HHr. Obrist v. Pleske, Quest, Ardamatzky, Kiepke, Perwoi, Awdejew, Dorfet, Bäuerle, Zarentz, v. Seidler, Johannson, Exc. General Stackelberg, v. Pistohlkors, Vogel, Grüner, Banhardt, Jessen, Meyer, Mackendorff u. A.

№ 139. Montag, den 21. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Major Stürler von der Suite S. M. des Kaisers zum Stallmeister am Hofe S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers unter Belassung bei der Suite S. M.

Baltische Nachrichten Dorpat. Im Kirchlichen Anzeiger vom 20. d. sagt der General-Superintendent Dr. A. Christiani allen Freunden und Gemeindegliedern, von denen er persönlich nicht hat Abschied nehmen können, ein freundliches Lebewohl.

Riga, 18. Juni. Am gestrigen Tage (berichtet die Rigasche Ztg.) nahmen im Saale des Schwarzenhäupterhauses die Sectionssitzungen der Versammlung Baltischer Landwirthe ihren Anfang. Von 9 bis 11 Uhr tagte die Section für Thierzucht und Ackerbau unter dem Präsidium des Baron Uexküll aus Estland und behandelte unter zahlreicher Betheiligung in eingehender Weise den im Programm unter 1. aufgestellten Gegenstand „Land-Racen und eingeführte Racen (Kreuzung)". Der größere Theil der Versammlung sprach sich dahin aus, daß die Englische Shorthorn-Race die eigentliche Race zum Veredeln sei, da sie sich gerade ganz vorzüglich vererbe. Diese Ansicht wurde ganz besonders vom Präsidenten und von Herrn Döring vertreten. Von anderer Seite wurde dagegen hervorgehoben, daß man zur Herstellung einer guten Milchviehrace besser die Angler-Race zur Zucht verwenden solle. Herr v. Middendorff sprach sich in diesem Sinne aus. Fast alle Anwesenden stimmten dagegen darin überein, daß eine reine Zucht unserer Landrace keinen Werth habe. Darauf hielt Professor Schmidt aus Dorpat einen längeren Vortrag, in welchem er die im Auslande angestellten Versuche über die Assimilation der verschiedenen Futter-Gattungen im Thierkörper schilderte. Um 11 Uhr machte diese Section der für Statistik und National-Oekonomie Platz, welche unter dem Vorsitze des Professor Bulmerincq abgehalten wurde, leider aber nicht die zahlreiche Betheiligung, wie vor zwei Jahren, gefunden hatte. Der Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblicke auf die in der ersten Versammlung der Baltischen Landwirthe in dieser Section behandelten Fragen und berichtete darüber, was mittlerweile auf den einzelnen betreffenden Gebieten in der Zwischenzeit geschehen. Zu der unter 1. gestellten Frage „Handel und Landwirthschaft" ergriff zuerst der Secretair des Livländischen statistischen Comité's das Wort und forderte die Versammlung auf, sich über die Schädlichkeit unserer Schutzzölle für die Landwirthschaft auszusprechen. Von anderer Seite wurde dazu bemerkt, wie diese Aufforderung zu der vor zwei Jahren beliebten Formulirung der in Rede stehenden Frage, welche „die Freigebung des Handels zum Besten der Landwirthschaft" gelautet hatte, zurückkehre, daß es bei der neuerdings auf Anregung des Deutschen Handelstages eröffneten Agitation gegen unser Prohibitiv-System im Interesse unserer Volkswirthschaft wünschenswerth erscheine, über diesen Gegenstand die Vertreter unserer Haupt-Production, der Roh-Production, zu hören. Bis jetzt hätten nur Kaufleute und Industrielle ihre Ansicht verlautbart, im Interesse der Landwirthschaft selbst wie der Gesammtheit sollten sich jetzt die Landwirthe aussprechen, sie würden mit ihrer Ansicht ein gewichtiges Moment in die Waagschale werfen. Professor Graß hält es darauf im Interesse der Landwirthschaft ebenfalls für heilsam, sich über diesen Gegenstand auszusprechen. Redner ging sodann näher auf die Streitfrage „Freihandel oder Schutzzoll" ein und suchte auszuführen, daß es keinen Sinn habe, wenn man diese beiden Systeme in einfacher Alternative einander gegenüberstelle. Nach einer historischen Entwickelung der Vortheile, welche das Schutz-System den verschiedenen Ländern gebracht, wollte der Redner besonders untersucht wissen, welche Momente in unseren einzelnen Productionszweigen das Gedeihen und die Entwickelung derselben bedingen. Redner hielt übrigens bei allen den Industriezweigen einen Schutz für unstatthaft, für welche im Lande keine Bedingungen des Prosperirens vorhanden, und befürwortete, um der Indolenz zu steuern und die Productionskraft anzuspornen, eine von Zeit zu Zeit eintretende Herabsetzung der Zölle. Ehe der Präsident der Debatte einen weiteren Verlauf gestattete, glaubte er die Vorfrage stellen zu müssen, ob die Discussion über den vorliegenden Gegenstand nicht aus dem Grunde, weil keine Kaufleute bei der Berathung anwesend seien, abgebrochen werden solle. Die Versammlung sprach sich für das Abbrechen der Discussion aus und ging darauf zur Verhandlung über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung „die Verkehrsmittel" über. Zu demselben ergriff zuerst der Präsident das Wort und berichtete über die in Fellin stattgefundenen Verhandlungen über eine Eisenbahn von Fellin nach Pernau. Das Land müsse sich jetzt in Betreff der inneren Verkehrsmittel darüber entscheiden, ob Locomotivbahnen, Pferde-Eisenbahnen oder Chausséen zu bauen seien. Letztere beiden Verkehrsmittel brauchten sich übrigens nicht gegenseitig auszuschließen. Professor Graß bemerkte, daß auch die Locomotivbahnen nicht durch die Pferde-Eisenbahnen ausgeschlossen würden, und wies auf die in Amerika dieserhalb gemachten Erfahrungen hin. Darauf wurde die Berathung über diesen Gegenstand auf die nächste Sectionssitzung vertagt, und sollten einige Ingenieure aufgefordert werden, an derselben theilzunehmen. Von 1 bis 3 Uhr hielt die Section für Bauwesen, Maschinen und Geräthe unter dem Vorsitze des H. v. Samson ihre erste Sitzung. Zur Sprache kam, ob das Zweigespann oder Viergespann bei Feldfuhren vorzuziehen sei, und wurden darüber sehr verschiedene Ansichten laut. Sodann wurde über Kujenbildung und über den „besten" Pflug verhandelt, welch' letztere Frage als unmöglich zu beantworten sehr bald fallen gelassen wurde. Bezüglich der Dampfmaschinen in der Anwendung auf die Landwirthschaft stellte sich die Ansicht fest, daß die Anwendung des Dampfes nur bei größeren Wirthschaften rathsam erscheine, für kleinere Wirthschaften Roßwerke vorzuziehen seien. (Die R. Z. bemerkt zu Vorstehendem: Wir müssen uns entschieden gegen die Art und Weise aussprechen, mit welcher der Präsident der volkswirthschaftlichen Section gestern die Discussion über den Einfluß des Schutzzollsystems auf die Landwirthschaft abschnitt. Erstlich können wir den angegebenen Grund (s. oben) für die Vertagung in keiner Weise für zutreffend erachten, da es eben darauf ankam, daß vom Standpunkte der Landwirthschaft die Frage erörtert werden sollte, während die Vertreter des Handels und der Industrie bis jetzt allein geurtheilt haben. Wir können es auch nicht für angemessen erachten, wenn der Präsident von seiner Machtvollkommenheit den Gebrauch macht, eine Manchem vielleicht nicht liebsame Debatte durch eine vorzeitige Abstimmung zu beseitigen. Die freieste Discussion kann allein Versammlungen dieser Art fruchtbar machen, denn sie sollen vor Allem durch Anregung wirken, da wissenschaftliche Fragen in ihnen niemals entschieden werden können. Außerdem geschieht es nur zu leicht, daß ein solcher vom Präsidium geübter Druck tüchtige Kräfte von den Berathungen verscheucht. Der gestrige Vorgang war so auffallend, daß er bereits in weiteren Kreisen Gegenstand der Besprechung geworden ist.

Rußland und Polen. Aus Mitgefühl für den tiefen Schmerz, welcher die Kaiserliche Mutter durch den Tod des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch getroffen, haben sich Mütter aus allen Ständen der Stadt Twer an die Gemahlin des Gouverneurs, Fürstin Bagration, mit der Bitte gewandt, Ihrer Majestät das Bild der Mutter Gottes von Achtyr zu überreichen, auf welchem die heilige Jungfrau stehend, mit schwerem Kummer im Antlitz und zum gekreuzigten Erlöser betend, dargestellt ist. Unter dem Bilde steht der Bibelspruch: „Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden," auf der Rückseite aber die Aufschrift: „Der leidtragenden Kaiserlichen Mutter von Müttern aller Stände der Stadt Twer, 1865." Als J. M. die Kaiserin dieses Bild am 27. Mai, dem Tag vor der Bestattung Ihres entschlafenen Sohnes, in Empfang nahm, geruhte Sie der Fürstin Bagration in schmeichelhaftester Weise zu danken und derselben aufzutragen, diesen Dank auch den übrigen Darbringerinnen mitzutheilen. (St. P. Z.)

St. Petersburg. S. M. der Kaiser wird Freitag den 18. Juni Morgens, die in Zarskoje-Selo und der Umgegend im Lager liegenden Truppen besichtigen und zu diesem Zweck den 17. um 8 Uhr Abends daselbst eintreffen. — Die Kommission zur Durchsicht des Reglements für den Handel mit geistigen Getränken hatte aus ihrer Mitte einen Ausschuß gewählt und diesen beauftragt, nach genauer Erwägung und Berathung seine Meinung über die Mittel abzugeben, welche Verminderung der Trunksucht und mäßigeren Genuß des Branntweins im Volke herbeiführen könnten. Wie der „Anzeiger des Finanzministeriums" meldet, hat der Ausschuß jetzt seine Arbeiten beendigt und einen ausführlichen Bericht über dieselben der Kommission zur Begutachtung vorgelegt, welche in Folge dessen am 7. Juni ihre Sitzungen wieder eröffnet und auch einige Accise-Direktoren aus den Provinzen zur Betheiligung an denselben zugezogen hat. — Das „Petersburger Blatt" meldet aus zuverlässiger Quelle, daß binnen Kurzem dem Publikum 300 Droschken neuer Form zur Disposition gestellt werden sollen. Der Preis für die Tour soll bei denselben ein sehr mäßiger sein. Das Unternehmen (heißt es an dem bezeichneten Ort) verdient die allgemeine Aufmerksamkeit durch die große Sorgfalt, welche, was Leichtigkeit und Bequemlichkeit betrifft, auf diese Fuhrwerke verwandt worden ist. Nicht einer Aktienkompagnie, sondern einem reichen Geschäftsmanne verdankt man diese Neuerung, und aus diesem Umstande wäre wohl einige Hoffnung für den Erfolg zu schöpfen.

Moskau. Die Adelswahlen sind, nach einer der russ. St. P. Ztg. gemachten Mittheilung, auf den 14. November angesetzt. — Die

Zeitung „Djen" (День) wird, wie der Redakteur derselben, Hr. Aksakow, mittheilt, zwei Monate nicht erscheinen, weil Gesundheitsrücksichten ihn veranlassen, eine Reise in das Innere des Reiches zu unternehmen, er wolle jedoch später die nicht erschienenen Nummern nachliefern. Zugleich zeigt Hr Aksakow an, daß er sich entschlossen habe, vom 1. September an sein Blatt ohne Präventivcensur erscheinen zu lassen.

Wyborg. Aus Wyborg schreibt man: Das kalte und stille Wetter schlug in einen furchtbaren Sturm um und das zu einer Jahreszeit wo wir gewohnt sind, uns der schönsten Frühlingstage zu erfreuen. Das Dampfschiff „Viktoria" mußte seine Abfahrt nach St. Petersburg auf den folgenden Tag verlegen, der „Grefe Berg" brauchte 3 Stunden, um in Gang zu kommen, Das Wasser in der Stadt und deren Umgebungen stieg 6 Fuß über sein gewöhnliches Niveau, so daß der neue Hafen, das Dampfschiff-Komptoir, ein Theil der Petersburger Vorstadt, viele Höfe und Straßen des neuen Stadttheils überschwemmt waren. Gegen 6 Uhr Abends begann das Wasser zu fallen und hatte am folgenden Morgen wieder sein gewöhnliches Niveau erreicht. Verwüstungen sind nicht angerichtet werden. Das Wetter ist noch fortwährend kalt. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Juni. Der Grundsatz ist gewiß richtig, daß der Konflikt in der Militärfrage auf seinem eigenen Terrain auszutragen, und nicht durch etwaige Kompensationen in liberalem Sinne auf andern Gebieten zu beseitigen ist. Dennoch wird die öffentliche Meinung immer einigermaßen von der Betrachtung der Folgen bestimmt werden, welche eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung für die allgemeine Lage des Landes und die naturgemäße Entwickelung seiner Institutionen haben würde. Bleibt die Aussicht für jede nennenswerthe Reform verschlossen, auch wenn man über den Militärkonflikt endlich hinauskommen sollte, so wird den Ausgleichungsbestrebungen von vorn herein jeder Boden fehlen. Man wird sich sagen, daß im Großen und Ganzen doch die Verhältnisse sich in keiner Weise ändern würden, und bei solcher Aussicht wird man es vorziehen, lieber die mit dem gegenwärtigen Zustande verbundenen Uebel auch ferner zu tragen. — Die Ankündigung, daß alle Reformen sistirt bleiben sollten, bis das Abgeordnetenhaus der Reorganisation des Heeres zugestimmt habe, war kein glückliches Mittel, den Konflikt einer Lösung zuzuführen. Und noch weniger dürfte ein solcher in einer neuen Verstärkung der stabilen Elemente im Herrenhause zu finden sein, welche das Ministerium der neuen Aera in der rücksichtsvollsten Form einigermaßen zu reduziren versuchte, um das Staatswesen nicht für alle Zukunft einer Unbeweglichkeit zu überliefern, für welche die Zusammensetzung dieses Hauses ohnehin Garantien bietet, wie sie in keinem ähnlichen Senat zu finden sind. Das im Jahre 1861 unter dem Ministerium Auerswald erschienene Reglement, welches die Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhause durch allmäliges Aussterben von 90 auf 41 vermindern wollte, galt bekanntlich damals als ein sehr unzulängliches Palliativ. Jetzt scheint auch in dieser Beziehung eine vollständige Restauration bevorzustehen. Man schreibt von hier der Köln. Ztg.: Ein wichtiger Vorgang in der letzten Sitzung des Herrenhauses ist zu sehr der öffentlichen Aufmerksamkeit entgangen. Bekanntlich war durch den königlichen Erlaß vom 5. November 1861 die Zahl der vom alten und befestigten Grundbesitze zu repräsentirenden Mitglieder von 90 auf 41 herabgesetzt worden. Da dies eine Aenderung der früheren Verbände erheischte, so finden für die inzwischen durch den Tod erledigten Plätze keine Repräsentationen statt, bis in den betreffenden Landschaftsbezirken die Zahl der Mitglieder unter die in der Verordnung vom 5. November 1861 festgesetzte Zahl herabgesunken ist. Es sind nun schon aus den durch diese Verordnung betroffenen Verbänden, deren bisherige Vertreter durch den Tod hinweggerafft worden, mehrfach Petitionen beim Herrenhause eingegangen, welche die Verwendung desselben nachgesucht, resp. gegen die Verordnung vom 5. November 1861 remonstrirt haben. Wie wir hören, hatte sich in der Matrikel-Kommission sogar die Auffassung geltend gemacht, die Rechtmäßigkeit der genannten Verordnung überhaupt zu bestreiten, und es scheint diese Velleität bereits der Verwirklichung ziemlich nahe gekommen zu sein. Man ist indessen aus Gründen, welche sich aus den folgenden Worten des Berichterstatters Herrn v. Waldaw-Steinhövel leicht errathen lassen, davon zurückgekommen. Derselbe erklärte: „Die Matrikel-Kommission habe geglaubt, von der Berichterstattung über jene Petitionen an das Haus abstehen zu können, weil sie in Folge der Mittheilung des Herrn Ministers des Innern die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Petitionen eine baldige erwünschte Erledigung finden würden." Dies scheint auf eine Zurücknahme, resp. Revision der Verordnung vom 5. November 1861 hinzudeuten. Der Zweck derselben war, wie man weiß, das Element des kleineren Grundadels, dessen Einfluß das Herrenhaus in einen so scharfen Gegensatz gegen die große Mehrheit der preußischen Bevölkerung vorzugsweise gebracht hat, wesentlich zu beschränken. Wie wir hören, haben sich die ehemaligen 90 Mitglieder desselben in Folge der Verordnung vom 5. November in vier Jahren schon um mehr als zwanzig vermindert.

Schleswig-Holstein. Die königl. preußische Regierung hat in Folge der vielfachen und lauten Klagen über Bedrückungen und Verfolgungen der Dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs durch die Localbehörden, welche in Deutschen, Französischen und Englischen Blättern veröffentlicht wurden, sich veranlaßt gefunden, den Preußischen Civil-Commissarius zu beauftragen, durch besondere Commissarien auf Preußische Kosten sorgfältige Ermittelungen an Ort und Stelle über die Lage der Bevölkerung, so wie über die Gründe ihrer Klagen anstellen zu lassen. Die Ausführung dieser Anordnung, hervorgegangen aus dem Wunsche der preußischen Regierung, auch der nicht-Deutschen Bevölkerung Schleswigs denselben Schutz angedeihen zu lassen, dessen sich die Deutschen Bewohner erfreuen, hat in den Schleswig-Holsteinischen Zeitungen die gehässigste Auslegung erhalten. Abgesehen von den lächerlichen Klagen über Umgehung der Behörden, wobei man sogar so weit sich verstieg, der Landes-Regierung einen Protest, ja die Absicht einer Niederlegung ihres Amtes zuzumuthen, hat man sich nicht gescheut, die Behauptung auszusprechen, daß die erfolgte Sendung eines Preußischen Commissarius nur den Zweck verfolge, Wahlagitationen hervorzurufen, Petitionen wegen Entfernung des Erbprinzen von Augustenburg zu organisiren und eine Abtretung Nordschleswig an Dänemarck vorzubereiten. Dazu bemerkt die Nd. Z. officiös Folgendes: Wir sind überzeugt, daß die Königl. Regierung sich durch solche Verdächtigungen in ihrem Bestreben, beiden Nationalitäten des Herzogthums Schleswig Gerechtigkeit angedeihen zu lassen und beide vor gegenseitiger Bedrückung zu schützen, nicht irre machen lassen wird. Wir haben auch das Vertrauen zu dem gesunden Sinn der Deutschen Bevölkerung, daß sie, welche durch die Befreiung von der Dänischen Herrschaft den Schutz der Nationalität von Preußen erfahren hat, im Großen und Ganzen fern von der kleinlichen Rachsucht ist, welche gegen den früher herrschenden Theil Vergeltung üben möchte. Es wäre dies ein schlechtes Mittel, um zu dem so oft gepriesenen Ziele der Verbindung von ganz Schleswig-Holstein zu Einem Volke zu gelangen.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Juni. Ganz London möchte bei dieser Hitze aufs Land, und es ist den ehrenwerthen Gentlemen im Hause der Gemeinen nicht zu verargen, wenn sie mit Schmachten dem Augenblick ihrer Auflösung entgegensehen. Nie sah das Haus so alt und lebensatt aus, wie vorgestern Abend. Selbst eine die Kirche berührende Frage (die Clerical Subscription Bill), die aufregendste aller Fragen für die große Mehrzahl, vermochte die Herren nur mit Noth und auf ein Weilchen bloß aus ihrer Schlaffheit zu reißen. Mr. Whiteside, der, nach der Bemerkung des Telegraph, gewöhnlich nicht nur mit dem Munde, sondern mit allen Gliedmaßen spricht, stand gestern still wie ein Laternenpfahl, oder wie ein Baum am Mittag, da sich kein Lüftchen rührt, und seine Rede, die sonst wie ein Waldbach rauscht, kroch still dahin wie Mühlgrabenwasser weit weg vom Rade. Dazu kommt, daß die ehrenwerthen Gentlemen, ehe sie ihre Ferien wirklich antreten können, ein heißes Stück Arbeit vor sich haben werden — die allgemeinen Neuwahlen. Während die Hitze den Leib ermattet, wird der Geist durch den Gedanken an die Wahlen abgezogen. Sie hören eine Stimme (sagt der Telegraph), „die wir nicht hören können" — den Ruf ihrer widerspenstigen Wähler; „sie sehen eine Hand, die wir nicht sehen können" — die Hand des Wahlagenten, der tief in ihre Tasche greift. Man glaubt nun in gut unterrichteten Kreisen, daß das Parlament an einem der Tage zwischen dem 7. und 12. Juli prorogirt werden wird. Wenn es bloß vom Unterhause abhinge, das in letzter Zeit mit Dampfkraft gearbeitet hat, und sich deshalb gewöhnlich schon um Mittag versammelte, so könnte die Session schon am 1. Juli schließen. Aber dem Hause der Lords liegen noch sehr viele Privatsachen vor. Es dürfte wohl eine kurze Bill eingebracht werden, des Inhalts, daß die vom Unterhause genehmigten, aber in den Lords am 4. Juli noch nicht zum dritten Male gelesenen Privatbills nicht verloren sein, sondern im nächsten Parlament von dem schon erreichten Punkt aus weiter gefördert werden sollen. Die Prorogirung könnte dann Freitag, den 7. Juli, erfolgen; am selben Tage würde die Auflösungs-Proclamation erscheinen und die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen. Die Wahlen selbst könnten in den Burgflecken bis zum 15. Juli und in den Grafschaften bis zum 22. Juli vollzogen sein.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Juni. Der Kaiser zeigte sich gestern Nachmittag auf der Fahrt nach dem Holze von Vincennes mit der Kaiserin dem Volke im Faubourg Saint Antoine und wurde überall herzlich empfangen. Er thut wohl daran, sich mehr ans Ganze anzuschließen, als an jene Clique, die ihn umdrängt und bonapartistischer thut, als die Bonaparte selbst, und die jede Gelegenheit, wie jetzt sogar die Kutschergeschichte, ergreift, um Ausnahme-Maßregeln zu verlangen und dem Mandarinenthume Hekatomben zu opfern. Daß im Senate, den der Kaiser aus conservativen Rücksichten mit den verbissensten Reactionären aufgefüllt hat, die Weinsäure vorschmeckt, ist nicht zu verwundern, und die Herren Dupin und Thayer haben durch Befangenheit, durch höheren Blödsinn, wie der Kladderadatsch sagen würde, von je her sich ausgezeichnet. Aber auch aus dem gesetzgebenden Körper ist jetzt, wie die Indepandance berichtet, ein wahres Wettrennen nach dem Ministerium des Innern erfolgt, um die Rücknahme des Coalitionsgesetzes, „der Loi Ollivier", wie man es verächtlich nennt, zu veranlassen. Doch mehr als diese schwachen Versuche beschränkter Menschen, ein Gesetz zu durchlöchern, das, einmal gegeben, vom Kaiserthume nicht ungestraft wieder zurückgenommen werden kann, ist das Bemühen hochstehender Männer, dem Kaiser die Zurücknahme des Decretes vom 24. Nov. zu entreißen. Die Länge der Sessionen, die angeblich durch die Kammerreden dem Lande eingeimpfte Unruhe, die sich in der zunehmenden Kühnheit der Presse

und in den Wählern verrathe, die ihre Stimmen den Günstlingen der Regierung in Masse versagten und Oppositionsmänner wählten, das seien, meinen diese tiefsinnigen Hochwürdenträger, Zeichen der Zeit, wohl geeignet, gegen das Uebermaß parlamentarischer Freiheit, das durch das Decret vom 24. Nov. über Frankreich ausgegossen, zu warnen und zum Einlenken auf die Bahn des reinen Bonapartismus zu mahnen. Der Kaiser wird sich hüten, sein Gebäude auf den Sand dieser durch und durch verdorrten Köpfe zu bauen. — Ein Theil der Kutscher hat nachgegeben und die, welche nicht wollen, hat Ducoux durch andere Kutscher ersetzt. In einem Schreiben, welches dieser in den Journalen veröffentlicht, zieht er gegen diejenigen los, welche für die Abschaffung des Monopols gesprochen. Er behauptet, daß dieselben „die Confiscation predigen." Die Einzelheiten, die er mittheilt, widerlegen nicht im geringsten, daß Angriffe gegen das Monopol der Gesellschaft gerechtfertigt waren. Ducoux wird siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, da Haußmann dabei interessirt ist und die Regierung diesen unterstützt. Dieses Schutzverhältniß erregt indeß große Entrüstung in Paris. Der Strike der Kutscher wurde übrigens in ganz gesetzlicher Weise vorgenommen. Eine jede Station, es giebt deren 144 in Paris, hatte einen Delegirten ernannt. Diese 144 versammelten sich in Civilkleidung im Grand Café, auch eine Schöpfung der Herren vom Credit Mobilier. Sie saßen zu 12 an einem Tisch; jeder Tisch ernannte zwei Delegirte und diese 24 Delegirte vier Personen, welche die Leitung der Sache auf sich nahmen. Der Strike der Tischler wird wohl auch bald aufhören. Die Meister sollen geneigt sein, denselben 6 Frs. pro Tag zu bewilligen. In Lyon haben sich die Fabrikgesellen ihren Meistern auf Gnade und Ungnade ergeben. — Das Journal des Débats beschäftigt sich noch immer in eingehender Weise mit der großen Frage der Arbeitseinstellung. Heute spricht es von den Mitteln der Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, um derartigen gefährlichen Krisen vorzubeugen oder sie wenigstens so unschädlich als möglich zu machen. Vor allen Dingen sollen die Arbeitgeber ihre Leute mit Rücksicht und Billigkeit behandeln. Mildthätigkeit sei wohl häufig nicht am unrechten Platz, doch sei vor allem das Gefühl der persönlichen Würde, wenn es auch manchmal überspannt erscheine, zu achten und zu schonen. Die Koalitionen würden alsdann jedenfalls nicht mehr so systematisch und hartnäckig auftreten. Das Gefühl der Solidarität zwischen den Arbeitern und den Meistern müsse geweckt und lebendig gehalten, aus zwei sich feindlich gegenüberstehenden Kasten müsse eine einzige Klasse werden. Dieses Gefühl fange übrigens schon an, auf beiden Seiten stärker hervorzutreten und werde durch die Fortschritte des öffentlichen Unterrichts ungemein gefördert werden. Auch müsse das Selbstgefühl unter den arbeitenden Klassen durch das allgemeine Stimmrecht sehr gehoben werden. Zum Schlusse empfiehlt der Artikel als geeignetes Gegenmittel gegen die Gefahren der Koalition eine organische Einrichtung, welche dem Arbeiter nicht allein seinen Lohn, sondern in bestimmtem Verhältniß auch einen Antheil an dem Gewinn sichere. Diese Einrichtung, die auf die gesammte Fabrikarbeit übertragen werden sollte, sei bereits in verschiedenen großen Werkstätten von Paris eingeführt, und habe sich namentlich in der Tüncherei und Zimmermalerei des Herrn Leclaire außerordentlich und zur gegenseitigen Zufriedenheit des Geschäftseigenthümers, wie der Arbeiter in materieller wie in moralischer Beziehung bewährt. Das Journal des Débats verkennt die Bedeutung der Einwendungen nicht, die sich der praktischen Durchführung dieser Idee entgegenstellen, allein, wie bei jeder großen Neuerung, können und müssen diese Hindernisse bewältigt werden. Der soziale Friede könne nicht zu theuer erkauft werden, und ihn zu erringen und zu behaupten, müsse man jeden Versuch und jede Anstrengung wagen.

Spanien.

Madrid. Obgleich man aus Erfahrung wissen müßte, was von den liberalen Verheißungen der spanischen Staatsmänner zu halten sei, die nach der Reihe aus Ruder kamen, so bildet man sich doch wieder ein, daß mit O'Donnell's Ministerium ein gänzlicher Umschwung in der spanischen Politik erfolgen werde. Fabelhafte Gerüchte sind in Umlauf. Die Königin soll sich ausdrücklich verpflichtet haben, sich mit einer Stellung zu begnügen, wie die ist, welche die Königin von England einnimmt; außerdem wird von einem Schutz- und Trutzbündniß mit Frakreich gesprochen, und damit diesem die nöthige Sanction ja nicht fehle, soll der kaiserliche Prinz mit einer spanischen Infantin verlobt werden und die Königin im Monat September eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen in San Sebastian haben; auch die Anerkennung des Königreichs Italien wird als ganz bestimmt beschlossen dargestellt, ja, man bezeichnet schon Hrn. Mon als den zukünftigen Gesandten Spaniens am italienischen Hofe, während Marschall Concha, der Marquis von Havannah, nach Paris gesandt werden würde. Andere, eben so gut unterrichtete Leute, wollen wissen, O'Donnell wolle sich durch Annexionspolitik retten und er verhehle seine Sympathieen für die ebirische Union nicht. Das hieße also, der neue Premier würde seine Stellung dazu benutzen, um gegen seine Königin zu conspiriren, da die Partei der iberischen Union bekanntlich die Idee hat, vorläufig den Vater des gegenwärtigen Königs von Portugal auf den Thron von Spanien zu erheben. Das Weitere solle später entschieden werden. Wir theilen alle diese Gerüchte mit, nicht, weil wir daran glauben sondern als Symptome, die beweisen, wie viel das spanische Cabinet thun müßte, wenn es dem Schicksale seiner Vorgänger entgehen wollte. General Prim, der noch in Paris ist, hält die politische Lage seines Vaterlandes nach wie vor für eine sehr bedenkliche; obgleich er kein unbefangenes Urtheil hat, so verdient sein Ausspruch einige Beachtung zumal er mit directen Berichten aus Madrid übereinstimmt, welche den Ausbruch einer Revolution als nahe bevorstehend betrachten. Die Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem französischen Kaiserpaare ist wahrscheinlich; ob sie aber auch die politische Tragweite haben werde, die man sich von ihr verspricht, vermögen wir nicht zu bestimmen.

Amerika.

New-York, 13. (1.) Juni. Die Beendigung des Krieges hat, wie wir immer vermutheten, ihren moralischen Einfluß auf New-York bereits ausgeübt und die Tagesblätter sind gefüllt mit Verbrechen der schändlichsten Art, die nicht selten von Leuten begangen werden, welche der Friede brodlos machte, nachdem sie vom Kriege verderbt waren. So schnitt ein Handgeldschwindler, Namens Karl Miller, seiner Frau im Delirium tremens die Gurgel ab. So erschoß sich ein gewisser Robert Diderichs, Importeur von Kleidern und Tuchlieferant. So ermordeten Falschmünzer den Italiener Antonio Diodati, welcher gegen sie zeugen wollte, unter den schrecklichsten Umständen. Dem Unglücklichen wurden drei Kugeln in den Leib geschossen und ihm dann noch zum Ueberflusse der Kopf fast vom Rumpfe getrennt. So wurde Dr. Theodor Sanches in dem Zimmer seines Kosthauses Nr. 268 Ost. 10. Straße von zwei Kerlen überfallen, gewürgt und um eine goldene Uhr nebst Kette, im Werthe von 300 Dollars, nebst 270 Dollars in spanischen Dublonen und 280 Dollars in Papiergeld beraubt. So erhängte sich Jakob Schude im Gefängnisse, der wegen unordentlichen Betragens verhaftet worden war, aber noch einige andere Sachen auf dem Gewissen zu haben schien, zweimal, wurde wiederholt losgeschnitten und mußte endlich festgeschnallt werden, da er den Versuch machte, sich den Kopf an der Mauer einzurennen. Man vermuthet, daß er eine jener problematischen Existenzen ist, die mit dem Kriege entstehen und aufhören müssen. — Wir schließen hieran eine Zusammenstellung der Bevölkerung in den Staaten und Territorien, wie sie sich vor dem Kriege, nach dem Census von 1860, ergab, und werden sobald als thunlich das Resultat der Volkszählung nach dem Kriege folgen lassen. Das Aggregat der Bevölkerung in den Staaten und Territorien der Vereinigten Staaten betrug nach dem Census von 1860 31,443,322. Sie vertheilt sie folgender Maßen: Weiße männliche Bevölkerung in den Staaten 13,690,364, weibliche 13,007,246; weiße männliche Bevölkerung in den Territorien 158,723, weibliche 108,597; zusammen 26,964,930; männliche Sclavenbevölkerung in den Staaten 1,987,289, weibliche 1,969,142; männliche Sclavenbevölkerung in den Territorien 1236, weibliche 1983; zusammen 3,953,760; freie Schwarze männlichen Geschlechts in den Staaten 229,126, weiblichen Geschlechts 247,410. In den Territorien sind die entsprechenden Zahlen 4893 und 6541. Die Gesammtzahl der freien Schwarzen beträgt demnach 487,970. Civilisirte Indianer männlichen Geschlechts in den Staaten 12,650, weiblichen Geschlechts 10,720; uncivilisirte Indianer in den Staaten und Territorien 294,431. Chinesen und Halbbürtige männlichen Geschlechts in Californien 22,385, weiblichen Geschlechts 963. Die Anzahl der schwarzen Sclaven bei den Indianern, westlich von Aransas, ist, wie folgt: Bei den Choctaws 2297, Cherokees 2504, Creeks 1651, Chickasaws 917; freie Schwarze bei den Choctaws 869, den Cherokees 730, den Creeks 596, den Chickasaws 159, den Seminoles 38. Die Gesammtbevölkerung in Wiskonsin betrug nach dem Census von 1860 775,881, worunter freie Schwarze männlichen Geschlechts 199, weiblichen Geschlechts 205. Die Gesammtzahl der Ausländer, welche nach den Vereinigten Staaten kamen, in den Jahren vom 30. Sept. 1816 bis 31. Dec. 1860, belief sich auf 5,062,415. Darunter befanden sich Arbeiter 872,317, Landleute 764,837, Handwerker 407,523, Kaufleute 231,852, Aerzte, 7109, Geistliche 4326, Advocaten 2676, Künstler 2490, Musiker 729, Buchdrucker 705, Schauspieler 588. Wie sehr besonders die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten überschätzt wird, geht aus den statistischen Notizen des officiellen achten Census der Vereinigten Staaten hervor. Nach diesem lieferten den Vereinigten Staaten Zuschüsse von Einwanderen während der letzten vierzig Jahre: Das vereinigte Königreich und Großbritanien und Irland 2,750,874, Deutschland 1,486,044, Preußen 60,432, Frankreich, 208,063, China 41,443, Schweiz 37,733, Schweden und Norwegen 36,129. Spanien 16,248, Italien 11,202, Belgien 9862, Dänemark 5540, Portugal 2614, Sardinien 2630, Polen 1659, Rußland 1374. Die Anzahl der Sterbefälle in den Vereinigten Staaten vom 1. Juni 1860 war 392,821, worunter 34,705 Ausländer, ein Verhältniß von 11 Eingebornen zu 1 Ausländer.

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) Juni. Preußen hat einen Antrag der Bundesregierungen auf Abberufung des Prinzen Hohenlohe aus Schleswig abgelehnt. Die Haltung Oesterreichs ist in der Herzogthümerfrage durch den Rücktritt Schmerling's nicht verändert worden. Gestern hat die Auswechselung des Belgischen Handelsvertrages stattgefunden, heute wird die des Englischen erfolgen. Der Pariser Gemeinderath ist aufgelöst worden. Der definitive Abbruch der Verhandlungen zwischen Italien und Rom wird bestätigt. — Berliner Börse vom 29. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. chem. **Ferdinand Walter** aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 427. Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Reparaturen an den Stadtquartierhäusern und Kasernen zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und alsdann zu bestimmenden zweiten Ausbottermine im Sessionslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Kostenanschläge liegen in der Obercanzellei des Rathes zur Einsichtsnahme aus.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 892. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Da für das Abreißen der am St. Petersburger Berge belegenen Heuserschen Kaserne innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist, eine den gethanen Meistbot von 100 Rbl. S.-M. um 10 pCt. übersteigende Summe mehr geboten worden, so ist von dem Rathe dieser Stadt ein nochmaliger Ausbottermin anberaumt und werden demnach alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, das **Abreißen der Heuserschen Kaserne,** unter den in der Publication des Rathes d. d. 21. Mai d. J. Nr. 741 näher angegebenen Bedingungen **zu übernehmen,** desmittelst aufgefordert, sich zu dem auf den 22. Juni d. J. 12 Uhr Mittags festgesetzten Ausbottermine in dem Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 935. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiemit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Lieferung der zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 15. August c. bis zum 15. April n. J. erforderlichen Quantität Gasspiritus und zwar circa 950 Eimer **Gasspiritus** und 15 Eimer **reinen Spiritus** zu übernehmen, aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juli Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten, und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermiue im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 872. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Dörptschen Hauseigenthümers **Peter Petersohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet, spätestens also am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- wie etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 941. Ober-Secret. C. v. Riekhoff.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studirenden **Ferdinand Walter** Forderungen haben, hiedurch aufgefordert, binnen 14 Tagen a dato sub poena praeclusi sich bei dieser Behörde zu melden.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1131. Secretaire v. Boehlendorff.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das **Aufnahme-Examen von Zöglingen erster Ordnung bei der Dorpatschen Veterinairschule am 22. Juli d. J.** stattfinden wird und daß alle Diejenigen, welche sich demselben zu unterziehen wünschen, ihre Anmeldungen deshalb am 20. und 21. Juli von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei dieser Anstalt anzuzeigen haben. Folgende Zeugnisse sind beizubringen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger hat beizubringen den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist; 3) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche haben beizubringen einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß, — Adelige ein Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang, entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls einzureichen.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Allen Freunden und Bekannten statt weiterer Meldung die Mittheilung, daß uns heute früh ein gesundes **Söhnlein** geboren ist.

Den 21. Juni.

Johannes Holst.
Julie Holst.

Unterzeichneter hat die Ehre, alle diejenigen, welche geneigt sein sollten, in die Mannschaft der seiner Führung übergebenen neuen Spritze einzutreten, hiemit zu ersuchen, zu diesem Behufe sich bei ihm am Montag den 21. und Dienstag den 22. d. melden zu wollen.

***E. Mattiesen,** Spritzenführer.*

Bürgermusse.

Mittwoch den 23. Juni **Musikalische Abendunterhaltung mit Tanz.** Anfang nach 8 Uhr Abends.

Für fremde Damen, die durch Mitglieder eingeführt werden können, werden die Billete an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgereicht werden.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Eine erfahrene Wirthin, die längere Zeit auf dem Lande conditionirt hat, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Arrende,** 50 Werst von Dorpat, wird auf die noch folgenden Jahre **cedirt.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Maulkörbe

in allen Grössen empfehlen

Ihle & Röschke.



Ein dressirter guter **Hühnerhund** wird **eiligst zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

In meinem Hause sind kleine und bequeme **Familienwohnungen zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Den 18. Juni ist auf dem Wege vom Seminar bis auf den Techelferschen Berg ein **goldener Siegelring mit einem blauen Stein verloren** worden. Wer denselben in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält **5 Rubel S. Belohnung.**

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Dienstag den 21. Juni zum zweiten Mal: **Aladin,** oder: **Die Wunderlampe.** Zaubermärchen mit Gesang in 5 Acten, nach dem gleichnamigen Märchen aus „Tausend und eine Nacht", frei bearbeitet von G. Raeder (Verfasser von „Robert und Bertram").

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der Dr. med. Hugo Ferdinand Adolph Schulmus mit Wilhelmine Charlotte Winkler. — Gestorben: der Calefaktor am Gymnasium Gottlieb Daube.

Abreisende.

1. Menneken, Buchhändler.
2. W. Petrig, Bäckergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 19. Juni hieselbst an: HHr. Oberg, Reich, Mathiesen, Normann, Mansdorff, Stavemann, Herrmann, Frau u. Frl. v. Undritz, Mad. Arack, Mad. Effenfohn, Frl. Enderfen und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 21. Juni von hier ab: HHr. Lipping, Jäsche, Birkenwaldt, Keßler, Wawoll, Lukin, Kruglikow, Nogall, Thomfon, Gerchen, Worobiewsky, Carlfon, Schidloffsky, Frl. Lösch, Frl. Droß, Frl. v. Sahmen, Frl. Hahn, Frau Fufajew, Frl. Dörbeck und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 140. Dienstag, den 22. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] Gen.-Major von der Suite Sr. Majestät Richter, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Monate ins Innere des Reiches und ins Ausland.

Baltische Nachrichten Dorpat. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates vom 10. Mai c. ist der Dörptsche Bezirks-Inspectors-Gehülfe Hartmann zum Collegien-Secretär befördert worden.

Dorpat. Der Redaction ist nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

„Hochverehrte Redaction! Ich beehre mich Ihnen folgendes merkwürdige Factum mitzutheilen. — Am 15. Mai erhielt ich aus Riga pr. Post einen Brief, der am 23. April geschrieben und in den Briefkasten gelegt worden war, hier aber den Schlaf des Gerechten bis zum 26. April geschlafen hatte. — Auf dem Couvert hatte der Beamte an diesem Tage mit Tinte die Bemerkung gemacht: „Aus dem Briefkasten den 26. April 1865 Nr. 1044". — Da der Brief somit erst drei Tage alt war, hielt die Postverwaltung es für angemessener, ein so junges Kind noch nicht dem Ungemache der Welt anzuvertrauen, sondern sich väterlich desselben anzunehmen, ließ ihn daher, wie der Poststempel es ausweist, bis zum 13. Mai in Riga liegen, und da er nun das Testimonium maturitatis erreicht haben mochte, sandte sie ihn hieher, wo er dann am 15. d. in meine Hände gelangte. — Dieses Curiosum steht leider nicht vereinzelt da.

Hochachtungsvoll ꝛc. W. v. Brackel."

Dorpat, d. 21. Juni 1865.

Wir wissen leider nur zu gut, wie empfindlich die Rigasche Postverwaltung gegen jede mißbilligende Kritik ihres Verfahrens ist. Der geehrte Einsender mag uns daher entschuldigen, wenn wir seinen Auslassungen nicht in allen Punkten beistimmen können. Insbesondere verwahren wir uns gegen die Deutung, als ob in der Bezeichnung des oben erwähnten Vorfalles als „merkwürdiger Thatsache" der Vorwurf der Unordnung versteckt sein sollte. Wir nehmen im Gegentheil keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß wir solche und ähnliche Vorgänge bei der Rigaschen Postverwaltung durchaus — in der Ordnung finden.

Riga, 17. Juni. Die Rig. Ztg. ist nachträglich in den Stand gesetzt, die zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung gehaltenen Reden zu veröffentlichen.

Der Präsident des Executiv-Comité's, Herr A. Thilo, sprach folgende Worte:

„Hochgeehrte Gäste, hochgeehrte Versammlung! Ein Blick auf diese festlich geschmückten Räume, welche sich eines so zahlreichen Besuches aus allen Schichten unserer Bevölkerung und selbst aus den entferntesten Bezirken Kur-, Liv- und Estlands und Oesels erfreuen, sagt zur Genüge, daß es sich hier um einen Gegenstand von außergewöhnlicher Bedeutung handelt. Und in der That, die erste allgemeine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung dieser Provinzen ist wohl geeignet, das Interesse nicht nur der direct betheiligten Berufsklassen, sondern auch aller derjenigen in Anspruch zu nehmen, welche für die wirthschaftliche und intellectuelle Entwickelung in unseren Landen ein warmes Herz haben. Auf Anregung der Landwirthe, die sich zu der im Sommer 1863 in Riga abgehaltenen Versammlung der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und öconomischen Societät zusammen gefunden hatten, nahm die Societät die Schöpfung dieser Ausstellung mit schon oft bewährter Thatkraft in die Hand, entwarf den Plan zu derselben und übergab die Ausführung einem Executiv-Comité, zu welchem die von den ständischen Corporationen gewählten Delegirten mit Männern zusammentraten, welche, den verschiedensten Berufssphären angehörig, zu diesem patriotischen Werke freudig die Hand boten. Auf den Aufruf der Societät war seitens der Ritterschaften und landwirthschaftlichen Vereine, sowie der Stadt Riga, des Rigaschen Börsen-Comité's und vieler Privatpersonen in entgegenkommendster Bereitwilligkeit die Garantie für die mit der Ausstellung verbundenen Kosten übernommen worden, und so konnte zu Anfang dieses Jahres mit Energie und Zuversicht an's Werk gegangen werden. Die Lösung der Aufgabe, welche dem Executiv-Comité zugefallen war, wurde ihm durch die Sympathie, die sich überall für die Sache zeigte, sehr erleichtert, und das Hauptverdienst des Gelingens ist der umsichtigen und kräftigen Fürsorge der ökonomischen Societät und den Herren Exponenten selbst zuzuschreiben und zu danken, die weder Mühe, noch Kosten scheuten, um die Leistungsfähigkeit auf den hier repräsentirten Arbeitsgebieten in einem möglichst vollständigen Bilde darzustellen, zu welchem das Executiv-Comité nur den Rahmen geliefert hat. Die mancherlei Schwierigkeiten, die bei der Neuheit des Unternehmens hier zu überwinden waren, lassen in Beziehung auf die getroffenen Anordnungen auf Ihre freundliche Nachsicht hoffen. Ist uns hier Gelegenheit geboten, die Leistungen unserer Provinzen auf dem Felde des Ackerbaues, der Viehzucht, der Forstwirthschaft, des Gartenbaues, der landwirthschaftlichen gewerblichen Industrie und Maschinenbetriebe in systematisch geordneter Zusammenstellung zu übersehen, so gewinnt diese Ausstellung, wenngleich in ihren Dimensionen nicht so umfangreich, wie die des Auslandes, doch auch den Charakter einer internationalen, da sie vom Auslande reichlich beschickt worden ist, wofür wir demselben zu Danke verpflichtet sind. Wenn wir damit auch keinen Wettkampf mit dem Auslande aufnehmen wollen, so ist doch die Möglichkeit gegeben, Vergleiche anzustellen, um zu ermessen, in wie fern wir nicht zurückgeblieben sind und was uns noch zu thun übrig bleibt. Das, hochgeehrte Versammlung, ist ja der große Zweck der modernen Welturniere auf den verschiedenen Gebieten der gewerblichen Thätigkeit. Die Ausstellungen bringen die Vervollkommnung der Gewerbe durch die intellectuelle Befruchtung mit den Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zur Erscheinung; die dadurch gebotene Anregung fördert den Fortschritt des gewerblichen Lebens auf rationeller Basis — auf dieser Basis allein können sich Landwirthschaft und Industrie zu reicher Blüthe entfalten. Unsere erste allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung in Riga ist aber auch ein Beweis einmüthigen Zusammenwirkens aller Berufs-Klassen, welches uns berechtigt, mit freudiger Hoffnung in die Zukunft zu blicken. Unter dem Schutze der wohlwollenden Regierung unseres geliebten und aufgeklärten Monarchen werden die Früchte gemeinschaftlicher Arbeit nicht ausbleiben, und jede künftige Ausstellung wird uns neue Belege für unsere Fortschritte bringen. Im Namen des Executiv-Comité's erlaube ich mir, an Eure Erlaucht, als den obersten Vertreter der Staats-Regierung in unseren Provinzen, die ergebenste Bitte zu richten, die Ausstellung für eröffnet erklären zu wollen."

Se. Erlaucht der Herr Graf Schuwalow hielt folgende Ansprache:

„Es ist mir eine besondere Freude, dieser Aufforderung des Hrn. Präsidenten zu entsprechen. Das, was uns umgiebt und zur Betrachtung einladet, ist hier zum ersten Male vereinigt. Es legt Zeugniß ab von der fortschreitenden Entwickelung des landwirthschaftlichen Gewerbefleißes auf dem Gesammtgebiet der Baltischen Provinzen, und seine Bedeutung steigt durch die dankenswerthe zahlreiche Betheiligung auswärtiger Landwirthe und Industrieller. Ich wünsche aufrichtig, daß die erste Central-Ausstellung, die wir vornehmlich der thätigen Mitwirkung der Dorpater ökonomischen Societät zu danken haben, auch bei uns alle die wichtigen Zwecke fördern möge, die mit diesem bewährten Ermunterungs- und Belehrungsmittel im übrigen Europa gefördert und erreicht worden sind. Meine Herren! Ich erkläre die erste Baltische landwirthschaftliche Central-Ausstellung für eröffnet!"

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die Heerschau, welche Se. Maj. der Kaiser über die in Krasnoje-Sselo und der Umgegend im Lager liegenden Truppen abzuhalten beabsichtigt, ist auf Dienstag den 22. Juni verlegt. — Freitag den 25. Juni um 1 Uhr findet in der Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung statt, in welcher der Bericht über die XXXIV. und letzte Zuerkennung der Demidow'schen Preise verlesen wird. — Das St. Petersburger praktische technologische Institut bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge der in diesem Monate stattgehabten Entlassung der Zöglinge, welche den vollen Lehrkursus absolvirt haben, 18 Stipendien der Krone zu 15 Rbl. S. monatlich vakant geworden sind. Stipendiaten des Instituts können russische Unterthanen jeglichen Standes und Glaubensbekenntnisses werden.

Von der Polnischen Grenze, 28. (16.) Juni, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Nachdem die Blätter der Polnischen Nationalpartei Europa und namentlich Deutschland unaufhörlich wie auf ein Schreckgespenst auf die Gefahr hingewiesen haben, welche ihnen von den panslavistischen Eroberungsgelüsten Rußlands drohe, fangen sie jetzt, wo sie die Russische Regierung für panslavistische Eroberungen gewinnen möchten, an, Rußland mit dem Drange des Germanismus nach Osten zu schrecken. Der Dziennik poznanski, der mit neidischem Auge auf den Einfluß blickt, den die in allen Russischen Verwaltungszweigen und namentlich in der Diplomatie angestellten Deutschen von jeher durch ihre Intelligenz und ihre moralische Tüchtigkeit auf die Geschicke des Russischen Kaiserreichs geübt haben, hat sich nicht entblödet, die Russischen Beamten Deutscher Herkunft offen des Verraths zu beschuldigen, indem er ihnen die hinterlistige Absicht

unterschiebt, die Alleinherrschaft zu gewinnen und sich das Russische Element dienstbar zu machen. Mit heuchlerischer Miene weist dies Blatt die Russen auf die Lage hin, in der sich die dem Russischen Scepter unterworfenen Asiatischen Völker befinden und meint, zu derselben Lage werde das Russische Element früher oder später von dem ihm geistig überlegenen Deutschen herabgedrückt werden! Es liegt der Polnischen Nationalpartei, namentlich dem Adel, der sich jetzt so offen zu Rußland hinneigt, alles daran, das Deutsche Element aus der Russischen amtlichen Sphäre zu verdrängen und sich an seine Stelle zu setzen. Darum greift diese Partei zu jedem Mittel und verschmäht selbst die öffentliche Verleumdung nicht. Der Polnische Adel weiß sehr wohl, daß, so lange das Deutsche Element einen bestimmenden Einfluß in den Russischen Regierungskreisen hat, die alt- und jung-Russischen panslavistischen Eroberungsgelüste nicht aufkommen können, und da er selbst den panslavistischen Träumen huldigt und bei Verwirklichung derselben die Hauptrolle spielen möchte, so schreit er nach Entfernung des verrätherischen Deutschen Elements. Auch die „Ojczyzna", das Organ des Grafen Wladislaw Plater und der liberalen adligen Emigration, fängt in ihrer überaus zärtlichen Fürsorge für Rußland an, die Russische Regierung vor dem unüberwindlichen „Helden" zu warnen, der „Drang nach Osten" heißt und der seine erste Tirailleur-Kette bereits bis ins Herz Rußlands vorgeschoben habe. Dies Blatt wendet dies Schreckmittel ebenfalls an, um die Russische Regierung in ihrem vermeintlichen eigenen Interesse zur Nachgiebigkeit und zur Transaction mit dem Polnischen Adel zu bewegen. Aber die Russische Regierung wird sich gewiß eben so wenig durch den Drang des Germanismus nach Osten schrecken lassen, wie Deutschland sich durch die panslavistische Ueberfluthung schrecken läßt.

Kiew. Der Kiewsche Volkskalender für 1865 ist, wie der Kiewljanin meldet, in 17,000 Exemplaren erschienen und hat im Laufe dreier Monate drei neue Auflagen erlebt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Juni. Der König befindet sich in Karlsbad ungemein wohl und macht täglich, nur von seinem Adjutanten begleitet, stundenlang die weitesten Spaziergänge durch die Waldungen, bewegt sich auch am Morgen ebenso ungezwungen wie jeder andere Kurgast im dichtesten Gedränge am Brunnen, ohne daß auf sein ausdrückliches Verlangen irgendwie besondere Vorkehrungen zu seinen Bequemlichkeiten getroffen sind. Er spricht und scherzt gern viel und mit ihm bekannten Damen, und zeichnet besonders die in Karlsbad weilende Schwester des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg bei jeder Gelegenheit aus. Des Mittags sind stets acht bis zehn fremde Personen zu der nach der Anordnung sehr einfachen Königlichen Tafel, die um 2 Uhr beginnt und gegen 3 Uhr schon beendet ist, eingeladen. In Karlsbad dürfte Se. Majestät etwa drei Wochen und später etwa eben so lange zur Nachkur in Gastein verweilen. Von dort gedenkt sich Se. Maj. dann zum Besuche nach Baden zu begeben. — Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt: Das Staatsministerium hat in voriger Woche fast täglich längere Sitzungen gehabt, um vor der Abreise des Minister Präsidenten v. Bismarck nach Karlsbad die dringendsten Geschäfte zu erledigen. Vornehmlich mußte sich das Staatsministerium mit der Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr beschäftigen. Nachdem ein Gesetz über den Staatshaushalt in Folge der unausführbaren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses auch für dieses Jahr nicht zu Stande gekommen ist, befindet sich die Regierung wiederum in der Nothwendigkeit, die Finanzverwaltung auf eigene Verantwortlichkeit fortzuführen. Das Staatsministerium mußte vor Allem in sorgfältige Erwägung ziehen, nach welchen festen Bestimmungen der Staatshaushalt im laufenden Jahre geführt werden soll. Man darf im Voraus versichert sein, daß die altbewährten strengen und vorsorglichen Grundsätze der Preußischen Verwaltung hierbei in jeder Beziehung maßgebend bleiben werden. Die Berathungen des Staatsministeriums über die Feststellung der Einnahmen und Ausgaben sind zur Zeit beendigt. Sobald die gefaßten Beschlüsse und die aufgestellte Uebersicht die Genehmigung und Vollziehung seitens Seiner Majestät des Königs erhalten haben, werden dieselben nebst einer Denkschrift über die dabei festgehaltenen Grundsätze durch den „Staats-Anzeiger" und die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Es ist anzunehmen, daß dies im Laufe der nächstfolgenden Woche wird erfolgen können. — Die Verhandlungen über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit sind in letzter Zeit thatsächlich wenig gefördert. Inzwischen scheint die Oesterreichische Regierung sich von Neuem überzeugt zu haben, daß nur der Weg einer unmittelbaren und vertrauensvollen Verständigung mit Preußen zu der von beiden Seiten gewünschten baldigen Erledigung der Angelegenheit führen könne. In solcher Auffassung hat eine neuere Kundgebung Oesterreichs vor Allem die Verhandlungen über die Preußischen Forderungen vom 22. Februar da wieder aufzunehmen versucht, wo sie im März dieses Jahres abgebrochen worden waren. Was jedoch vorläufig über den Inhalt jener neuen Aeußerung verlautet, läßt nicht annehmen, daß seitens Oesterreichs bereits bestimmte Anknüpfungspunkte für weitere und erfolgreiche Verhandlungen gegeben seien. Die Preußische Regierung erkennt gewiß eben so lebhaft wie die Oesterreichische den Werth einer schleunigen Lösung der Frage und das dringende Bedürfniß einer directen Verständigung mit Oesterreich; aber als Grundlage jeder Verständigung muß sie an denjenigen Bedingungen festhalten, welche sie nach gewissenhafter Erwägung der politischen Stellung Preußens zu Schleswig-Holstein und der hieraus erwachsenden Pflichten und Rechte formulirt hat. Vor allem aber wird Oesterreich, wenn es den Weg zu einer gemeinsamen Lösung mit Preußen finden will, die Hand dazu bieten müssen, zu verhindern, daß in Schleswig-Holstein selbst das Treiben einer unbefugten Partei-Regierung weitere Verwirrung anrichte und den Absichten der berechtigten Regierungen Schwierigkeiten und Hindernisse bereite. So lange Oesterreich jenem Treiben anscheinend Vorschub leistet, wird die Anbahnung eines wirklichen Einverständnisses zwischen den beiden Regierungen nicht möglich sein. (Die N. P. Z. fügt ihrerseits zu diesen Bemerkungen der ministeriellen Provinzial-Correspondenz hinzu, daß vielleicht der Ministerwechsel, der so eben in Wien vor sich geht, einige Aenderung schaffen wird auch in der Stellung Oesterreichs zu Preußen. Dieser Wechsel sei zwar zunächst durch innere österreichische Fragen, namentlich die Ungarische und die Finanzfrage veranlaßt; doch könne das Zurücktreten gerade des vorzugsweise Preußenfeindlichen Herrn v. Schmerling und Consorten immerhin auch von weiterem Einfluß sein.)

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Juni. Ueber Nacht hat die politische Position sich vollständig geändert; das Ministerium Schmerling ist nicht mehr. Wir sagen: über Nacht, weil vorgestern die Minister selbst noch nicht wußten, was der kommende Tag bringen werde. Nach Allem, was wir hören, erhielten der Ungarische Hofkanzler Graf Herrman Zichy und der greise Hofkanzler Siebenbürgens, Graf Nadasdy, letzten Sonntag den Wink, ihrer Entlassung anzusuchen, und da dieses selbstverständlich allsogleich geschah, wurde durch ein Kaiserl. Handschreiben, welches der Minister des Aeußeren Graf Mensdorff contrasignirte, der ehemalige Tavernicus Georg v. Majlath zum Ungarischen Hofkanzler ernannt. In Folge dessen richtete der Ministerpräsident Se. Kais. Hoh. Erzherzog Rainer das unterthänigste Ersuchen an Se. Majestät, ihm einen Urlaub auf unbestimmte Zeit gewähren zu wollen, welcher Bitte auch Folge gegeben wurde. Erzherzog Rainer hat denn auch heute bereits seine Urlaubsreise angetreten. Eine weitere Folge dieses Ereignisses war, daß Staatsminister v. Schmerling und der Staatsraths-Präsident Frhr. v. Lichtenfels ihre Demission gaben, welchem Beispiele der Polizeiminister Frhr. v. Mecsery, der Verwaltungsminister Lasser, der Finanzminister v. Plener, der Justizminister v Hein und der Kriegsminister v. Franck folgten. Se. Majestät hat die Entlassungsgesuche zu genehmigen geruht, so daß von dem bisherigen Ministerium nur noch der Minister des Auswärtigen Graf Mensdorff und der Marineminister Frhr. v. Burger wirklich im Amte sich befinden. Sämmtliche ausscheidende Minister werden jedoch auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers die Geschäfte so lange fortführen bis ihre Nachfolger definitiv ernannt worden. Als solche nennt man in erster Linie den Grafen Belcredi (zur Zeit Statthalter in Prag) als zukünftigen Staatsminister. Man zweifelt zwar, daß derselbe geneigt sei, diesen hohen Posten unter den gegenwärtigen Verhältnissen anzunehmen; doch dürfte derselbe dem Allerhöchsten Auftrage, die Leitung des Staatsministeriums zu übernehmen, sich nicht entziehen können. Das Polizeiministerium soll keinen selbständigen Chef erhalten, sondern eine Abtheilung des Staatsministeriums zu bilden bestimmt sein, eben so wie das Marineministerium mit dem Kriegsministerium vereint werden soll, als dessen zukünftiger Chef gerüchtweise FML. v. Hauslab genannt wird. Bezüglich des Finanzministeriums schweben Verhandlungen mit dem Grafen Dessewffy, in zweiter Linie wird Herr v. Holzgethan, gegenwärtig Unterstaatssecretär im Finanzministerium, genannt; für den Posten des Justizministeriums wurde ein uns bekannter Name genannt, wiewohl auch vielseitig von der Besetzung desselben durch den gegenwärtigen Ober-Staatsanwalt von Steiermark, Abgeordneten v. Waser, die Rede ist. Als Minister des Handels nennt man Herrn v. Becke in Triest. Zum Präsidenten des Staatsraths soll der frühere Minister des Aeußeren Graf Rechberg designirt sein. Alle diese Ernennungen befinden sich zur Zeit noch im Stadium der Conjectur, da Se. Maj. der Kaiser heute Abend auf einige Tage nach Ischl abgereist ist und die Dinge bis zu seiner Rückkunft in der Schwebe bleiben.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Juni. Anläßlich der Waterloo-Feier, die in mehreren Städten Deutschlands stattgefunden hat, wirft die „Times" die Frage auf, ob man überhaupt noch sonderlichen Grund habe, eine solche Gedenkfeier zu begehen? und verneint sie, indem sie sagt: Waterloo ist als eine der Entscheidungsschlachten der Welt angesehen und beschrieben worden. Läßt diese Darstellung sich rechtfertigen? Natürlich war sie gewiß. Niemand kann sich über die Gefühle wundern, mit denen man ihrer Zeit die Kunde von diesem großen Siege aufnahm und sich manches Jahr später wieder ins Gedächtniß rief. In einem Sinne war das Ergebniß der Schlacht entscheidend. Sie beendigte die großen Kriege der französischen Revolutionszeit. Nach Waterloo hatte das Land wieder Frieden. Aber das ist es nicht, was wir meinen, wenn wir von einer der Entscheidungsschlachten der Welt sprechen. Eine solche Schlacht entscheidet irgend eine große Weltfrage ein für allemal; sie zermalmt eine Sache und erhebt eine andere; sie lenkt den Strom der Geschichte in ein festes und bleibendes Bette; sie bildet ein Wahrzeichen für alle Zeiten. Eine Entschei-

dungsschlacht war diejenige, in der Karl Martell die Saracenen zurückschlug und Europa vor ihrer Herrschaft rettete. Marathon nnd Pharsalus waren Entscheidungsschlachten, und wir wissen was nach ihnen gekommen ist. Aber was kam nach Waterloo? Abgesehen von dem 40jährigen Frieden, der nach der Erschöpfung der Welt eintrat, was hatte der Sieg vom 18. Juni 1815 für Folgen? Wir wissen was für Folgen man damals erwartete. Wir dachten Alle, der französischen Revolution und ihren Prinzipien ein Ende gemacht, die Dynastie der Bourbonen in Frankreich wieder eingesetzt, das Kaiserreich und die Dynastie, die es geschaffen, ausgelöscht zu haben. Wie viel von dem Allen ist verwirklicht worden? Haben wir damals wirklich den Strom der französischen Geschichte in sein altes Bette zurückgelenkt und jede Spur des neuen Bettes, in welchem sie geflossen, verwischt? Entschied Waterloo wirklich den Kampf zwischen den Ideen Napoleon's und den Ideen der alten Monarchie? Entschied es in der That irgend etwas außer der relativen Stärke der in's Feuer geführten Streitmassen? Wir sagen ohne Bedenken, daß eine im wahren politischen Sinne des Wortes genommen weniger entscheidende Schlacht nie geschlagen worden ist. Anstatt einen gewaltigen Strom zu stauen und abzulenken, hat sie blos einen kleinen schwammigen Damm errichtet, der von den Wogen weggespült war, ehe ein Dutzend Jahre vergingen. Die darauf geschlossenen Verträge sind in Fetzen gerissen, und vom 30jährigen Krieg ist mehr übrig geblieben, als vom Feldzuge von Waterloo. Die wieder eingesetzten Bourbonen sind zweimal nach einander aus Frankreich verjagt worden; die geächtete Dynastie ist zurückgekehrt und herrscht jetzt. Was wir jetzt in Frankreich sehen, hätten wir auch sehen können, wenn wir die Schlacht bei Waterloo nie geschlagen, oder wenn wir sie verloren hätten. Angenommen, daß Napoleon 1815 wirklich das Thörichte seiner wilden und rücksichtslosen Laufbahn erkannt hatte, so würde daraus folgen, daß wir einfach gegen dasjenige ankämpften, wogegen wir heut zu Tage nichts mehr einwenden. Wir wollen den Staatsmännern jener Zeit keine Unweisheit vorwerfen. Sie urtheilten nach dem Licht ihrer Tage und sie konnten zu keiner anderen als der damals gezogenen Folgerung gelangen. Sie vermochten nicht zu glauben, daß der verhärtete Eroberer sich plötzlich in einen Mann des Friedens verwandelt habe. Seine eigenen Landsleute wollten es nicht glauben, und Thiers giebt zu, daß ihre Ungläubigkeit verzeihlich war. Waterloo entschied weiter nichts, als als daß dem Eroberer nie wieder ein politischer Spielraum eröffnet, nie wieder getraut werden sollte. Der ganze historische Theil der Frage war schon vorher im russischen Schnee oder in den Ebenen Kastiliens entschieden worden. Bei Waterloo wurde blos der Störer des Weltfriedens gestraft, und das war Alles. Die Ideen, deren Vertreter er war, haben ihn überlebt, die von ihm gegründete Dynastie hat sich wieder erhoben, und die Trümmer, auf die er seinen Thron gestellt, haben wir nicht wieder herzustellen vermocht. Unter diesen Umständen könnte man, denken wir, die Waterloo-Feier wohl aufhören lassen. Der Sieg war eine glänzende militärische Leistung, aber die Politik, deren Ausdruck der Krieg gewesen, war keine dauernde oder erfolgreiche Politik. Die Schlacht war eine Schlacht, deren sich der Soldat füglich erinnern mag, aber sie brachte keine Entscheidung, mit deren Verewigung die jüngeren Generationen sich zu bemühen brauchen.

Frankreich.

Paris, 27. (19.) Juni. Im Puy-de-Dome ist bei der Neuwahl an des verstorbenen Herzogs von Morny Stelle wieder einmal die Regierung in der Minorität geblieben. Der Oppositions-Kandidat Girod-Pouzol schlug mit 14,140 den Regierungskandidaten Meynadier, der es nur auf 12,188 Stimmen brachte. Dieses Wahlergebniß ist um so bezeichnender für die Stimmung, die gegenwärtig in Frankreich herrscht, als die Regierung Alles aufgeboten hatte, ihren Kandidaten in dem Departement durchzubringen, das so lange der dem Throne so nahe stehende Herzog von Morny vertreten hatte, und worin derselbe mit 21,421, d. h. fast einstimmig gewählt worden war. Der Oppositions-Kandidat war vor der jetzigen Wahl von allen offiziösen Blätter als ein Feind der Regierung des Kaisers hingestellt worden, und es muß daher für diejenigen, welche den Regierungs-Kandidaten protegiren, sehr peinlich sein, daß man im allergetreusten Departement des verstorbenen Herzogs einen Mann wählte, den man für einen „persönlichen Feind" des Kaiserreichs ausgegeben hatte. Die Wahl würde hiernach offiziell feststellen, daß der Kaiser 14,140 „persönliche" Gegner allein in diesem Wahlbezirk hat. — Dieses Ergebniß wird nicht ohne Wirkung auf die Regierung bleiben und es wird insbesondere dazu benutzt werden, abermals beim Kaiser die Rücknahme des Decrets vom 24. November zu befürworten. Bisher hat der Kaiser diesen unheilvollen Einflüsterungen kein Gehör geschenkt, und es ist zu erwarten, daß er diesen gefährlichen Rathschlägen auch ferner verschlossen bleiben wird; indeß seit der Prinz Napoleon sich zurückgezogen hat, ist auch nicht ein einziger Mann mehr in der Umgebung des Kaisers, welcher den liberalen Bestrebungen des Landes das Wort spräche. Die sich wiederholenden Niederlagen der Regierung bei den Wahlen beweisen deutlich genug, daß die liberale Opposition nicht das Organ einer unbedeutenden Fraction und auch nicht jenes einer verdammenswürdigen Faction sei. Mit Recht wird kein Anhänger des Kaiserreichs zugeben wollen, daß alle Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechtes zu Gunsten der Oppositions-Candidaten zugleich Kundgebungen gegen die Dynastie sind. Es wäre somit auch folgerichtig, die Vertreter dieser Opposition nicht als Feinde der bestehenden zu betrachten und ihre Stimme wenigstens von Zeit zu Zeit zu hören. Frankreich befindet sich in einer Phase, die sowohl in Sachen der auswärtigen wie der inneren Politik eine gewissenhaftere Prüfung der öffentlichen Meinung erheischt, als die ist, deren man sich bisher beflissen hat. Auf dem Ministerium des Innern soll man niedergeschlagen sein, obgleich man schon gestern auf ein schlimmes Resultat gefaßt gewesen. — Seit geraumer Zeit hat kein Vorfall in Deutschland bei den Franzosen mehr Verwunderung über die deutsche Dickschädelichkeit eingeflößt als die Geschichte mit den pommer'schen und brandenburgischen Landpastoren. Die France widmet diesem Vorgange ihren heutigen Leitartikel, worin sie die Sache möglichst pikant nacherzählt und hinzufügt: „Da haben wir also den Protestantismus, die Lehre von der freien Forschung, das System der Trennung zwischen Staat und Kirche, wie er sich die himmlischen Dinge mit den Angelegenheiten dieser Welt durch einander mengt, wie er zwischen Regierenden und Regierten entscheidet und gegen die Vertreter des Landes eine wahre Excommunication schleudert. Wir wissen zwar nicht, woher den pommer'schen und brandenburgischen Pastoren dieses höhere Recht zufließt; aber unter den Widersprüchen und Inconsequenzen unseres Zeitalters gehört es nicht zu den kleinsten Curiositäten, wie diejenigen, welche sich zu Luther's Lehren bekennen, einen solchen Schritt thun." Unter anderen Verhältnissen, schließt die France, würde dieser Vorfall nur die Lachmuskeln in Bewegung setzen, in unseren Tagen jedoch müsse derselbe als ein neuer Beleg von der Verwirrung, welche die Krisis der politischen und religiösen Ideen in den Köpfen angerichtet habe, bezeichnet werden.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Juni. Der Staatsanzeiger von heutigem Datum erklärt die Zeitungsnachricht, daß die Sendung des Prinzen v. Hohenlohe in Folge des Protestes der schleswig-holsteinschen Landesregierung inhibirt worden sei, für unbegründet. Prinz Hohenlohe hat seine Geschäfte beendigt. Auf den Protest der Landesregierung erwiderte Freiherr v. Zedlitz, er finde keine Veranlassung, den Prinzen v. Hohenlohe zurückzurufen, da nicht die entfernteste Ursache vorliege, anzunehmen, daß derselbe die Grenzen seines Auftrages überschritten habe.

Berlin, 1. Juli (19. Juni). General Manteuffel ist definitiv mit dem Oberbefehle in den Herzogthümern betraut worden. Eine Sächsische Depesche schlägt vor, am Bunde über die Anerkennung Italiens zu verhandeln. Mit Rußland finden Verhandlungen wegen Erleichterung im Postverkehre statt. Für das nächste Italienische Parlament werden Vorlagen in der Kirchengüterfrage erwartet. — Berliner Börse vom 30. Juni. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¼ Thlr. bezahlt.

Paris, 29. (17.) Juni. Der Moniteur vom heutigen Datum enthält ein Dekret, welches die Auflösung der Munizipalräthe anordnet. Die Neuwahlen sind auf den 22. Juli angesetzt. Ein Rundschreiben des Ministers Lavalette empfiehlt, da nur Lokalfragen zur Sprache kommen können, die Wähler sich frei aussprechen zu lassen und nur zu interveniren, wenn unkluge Menschen versuchen sollten, den Charakter der Wahl dadurch zu alteriren, daß sie dieselbe auf politisches Gebiet herüberziehen.

Paris, 30. (18.) Juni. Die Session des gesetzgebenden Körpers ist vom 30. Juni bis zum 8. Juli verlängert worden. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Ausstellung von 1867 angenommen.

Florenz, 29. (17.) Juni. Die Unterhandlungen mit Rom sind definitiv abgebrochen. Vegezzi ist nach Turin zurückgekehrt. Das Ministerium bleibt unverändert. Der König ist nach Valdieri abgereist.

Handelsbericht.

Riga, 19. Juni. (R. Z.) In den letzten Tagen hatten wir etwas Regen; das Wetter ist schön und warm, die Abende und Nächte sind jedoch sehr kühl. Wenngleich von Flachs Einiges zu höheren Preisen umgegangen, so ist augenblicklich doch nur zu den Notirungen (Kron pr. Berk. 50), zu welchen ein paar Tausend Berkowez gemacht wurden, zu placiren. Die Zufuhr ist anhaltend, und sind bis zum heutigen Tage ca. 32,000 Berk. in diesem Monate eingekommen. Hanf wurde ein ziemliches Quantum an Englische Häuser abgegeben, feine Waare zu 118, 113 und 110 Rbl., gewöhnliche Waare zu 113, 109 und 105 Rbl. pr. Berk. Verkäufer sind indessen zurückhaltend; von Deutschen Häusern werden höhere Preise gefordert. Kurl. 116pfd. Roggen wurde zu 120 Rbl., $\frac{11}{13}$pfd. zu 115 Rbl. geschlossen. Kurländ. $\frac{190}{1}$pfd. Gerste findet zu 90 Rbl. Verkäufer; Käufer bieten jedoch nur 85 Rbl. Russ. Hafer flau; 75pfd. wurde mit 81 bis 82 Rbl. pr. Last bezahlt, und ist hierzu anzukommen. Schlagsaat findet Käufer zu 7¾ Rbl. pr. Tonne, wird aber auf 8 Rbl. gehalten. Hanföl hat Abgeber zu 37 Rbl. pr. Berkowez.

Wechsel-Course.

Riga, 19. Juni 1865.			St. Petersburg, 18. Juni 1865.		
London		32⅛, ⅜	London	31 15/16, ⅛	
Amsterdam	158½ Brf.,	159¼ G.	Amsterdam	158¼,	157½
Hamburg		28¾	Hamburg	28¾, ⅝	
Paris		337½	Paris	334,	334⅛

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Glaeser, Aug. Brenner, Conr. Bergwitz, Gust. Bergmann u. Emil Bruhns, jur. Conr. v. Knieriem, Otto v. Transehe, Const. Hausmann, Gust. Groot, Eug. Witte, Eug. v. Rottbeck, Ernst von der Brüggen u. Eug. v. Bistram, dipl. Alex. Graf Buxhoewden u. Arth. v. Villebois, med. Theodor Kauzmann, Nic. Boehlendorff, Georg Moller, Paul Hampeln, Heinr. Hamberg, Adolph Deringer, Herm. Köcher und Nicolai Nerling, astr. Alex. von Weiß und Christian Fleischer, chem. Theod. Koch und Jul. Schroeder, oec. Alex. Reußner, Raimund Kieseritzky u. Conrad v. Brasch, pharm. Ed. Jannsohn, Hugo Luchsinger, Ernst Birkenberg u. Ferd. Buniß, sowie an die verstorbenen Stud. jur. Carl Göök, cam. Victor Pahnsch u. chem. Adolph Pohl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 432. Secretaire A. L. Wulffius.

In dazu vorhandener Veranlassung hat der Rath dieser Stadt ein **Reglement nebst Taxe für die hiesigen Arbeitsfuhrleute** erlassen, welche vom 1. Juli d. J. an in Kraft treten, und nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

1) Jeder, der in Dorpat ein Arbeitsfuhrwerk als Erwerbsmittel zu halten wünscht, hat sich bei der Polizei-Verwaltung zu melden und erhält von derselben einen Platz angewiesen, sowie eine Nummer und dieses Reglement.

2) Seine Nummer und das Reglement hat jeder Arbeitsfuhrmann stets bei sich zu führen, um es auf Verlangen vorweisen zu können.

3) Kein Arbeitsfuhrmann darf in seinen Forderungen die in 5 u. 6 festgesetzte Taxe überschreiten. Contraventionsfälle werden auf Anzeige von der Polizei-Verwaltung bestraft.

4) Bei der Taxe in 5) ist unter einem Fuder ein beladener einspänniger Arbeitswagen verstanden und wo bei einzelnen Fudern zwei Preise angegeben sind, gelten die geringeren Preise bei Fuhren:

im 1. Stadttheil bis zur Botanischen Straße, diese mit inbegriffen;

im 2. Stadttheil bis zur Station und bis zur Stapelstraße;

im 3. Stadttheil bis zur Gensdarmen- und Invaliden-Kaserne, bis zum Petersburger Berge, bis zum Ende der Steinstraße, bis zum Bethause und in der Fortunastraße bis zur Querstraße.

Die höheren Preise gelten bei Fuhren: auf oder über den Techelferschen, Senfschen, Thunschen, Petersburger u. Domberg und zwar beim Techelferschen Berge vom Hueneschen Hause, beim Petersburger Berge vom Stoltzenwaldtschen und beim Domberge vom Kochschen Hause an gerechnet und ferner bei Fuhren in Gegenden, die über die für die geringeren Preise angegebenen Grenzen hinaus liegen.

5) Der Preis für ein Fuder, welches ohne Aufenthalt auf- und abgeladen werden kann, beträgt 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr einer Tonne Wasser mit des Fuhrmanns Tonne und Wasserwagen 15 resp. 20 Kop., mit des Bestellers Tonne u. Wasserwagen 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr eines Fadens Holz 20 resp. 25 Kop.

6) Alle Fuhren, deren Auf- u. Abladen mehr Zeit erfordern, müssen auch nach Zeit bezahlt werden und ist der Preis im Sommer, oder vom 1. April bis zum 30. September für eine Stunde 20 Kop., für einen Tag 1 R. 20 K.;

im Winter oder vom 1. October bis zum 31. März für eine Stunde 25 Kop., für einen Tag 1 Rbl. S.;

für Fuhren mit Möbeln oder anderen Dingen, deren Auf- und Abladen sehr beschwerlich ist, oder die mit besonderer Sorgfalt geführt werden müssen, im Sommer für die Stunde 20 Kop., für den Tag 1 Rbl. 50 Kop.;

im Winter für die Stunde 25 Kop., für den Tag 1 Rbl. 25 Kop.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 929. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Se. Excellenz der Herr dimittirte Generalmajor und Ritter **Baron Stackelberg** mittelst des am 3. Juni 1865 mit dem **Fräulein Constance von Huene** abgeschlossenen und am 8. Juni 1865 hierselbst corroborirten **Leibrenten-Cessionsvertrages** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus sammt Zubehörungen acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Sr. Excellenz dem dimittirten Herrn General-Majoren und Ritter Carl Baron Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 945. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Bürgermusse.

Mittwoch den 23. Juni **Musikalische Abendunterhaltung mit Tanz.** Anfang nach 8 Uhr Abends.

Für fremde Damen, die durch Mitglieder eingeführt werden können, werden die Billete an demselben Tage Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ausgereicht werden.

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die untenbenannten Handlungen vom 25. d. Mts. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. **Alex. Ehorn.**
L. O. Fischer. **Gebr. Bärtels.**

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister Ebert, vis-à-vis der St. Johanniskirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

Zu vermiethen:

beide v. Staden'schen Häuser in der Carlowaschen u. Jamaschen Straße, letzteres nebst Garten, und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt C. G. Küns, Haus Umblia, Rosenstraße.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Bürstenmacher-Geschäft in das Haus des Schuhmachermeisters **Holm,** unweit der ehem. Thunschen Handlung, verlegt habe.

Carl Wagenfeller,
Bürstenmacher.

Ein Clavier

steht zum Verkauf bei
B. Frederking, Alexanderstraße.

Drei Sophatische

stehen zum Verkauf im Köhnberg'schen Hause Nr. 196 in der Rathhausstrasse.

Gute gelbe Butter

verkauft zu 20 Kop. das Pfund
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 28.

Gute Cichorien

verkauft zu 5 Kop. das Pfund
G. J. Vogel, Kaufhof Nr. 17.



Ein dressirter guter **Hühnerhund** wird **eiligst zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Donnerstag den 24. Juni zum ersten Mal: **Von Sieben die Häßlichste.** Charakter-Lustspiel in 3 Acten u. einem Vorspiel. Nach Told's Erzählung von Louis Angely. ☛ Anfang **6** Uhr.

Abreisende.

1. Palkowski, Edelmann. — Jarowoj, Diener.
2. Menneken, Buchhändler.
3. W. Petrig, Bäckergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 21. Juni hieselbst an: Frau Doct. v. Wahl, Frau Gräfin Tiesenhausen, Mad. Markow, Frau v. Simolin, HHr. Hohlbeck, Solowjew, Klementjew, Schelkowitz, v. Stolipin, Faltin, v. Dittmar, Drebusch, Doctor v. Dahl, Zerbst, Pohl, wirkl. Staatsr. v. Knorring, v. Fowelin, Obrist v. Pfeiffer, Erich, Grohmann, Fedorow, Bramin und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 22. Juni von hier ab: Frau Hagen, Frl. Nagel, Frl. Lehmann, Frau Schöler, Frau v. Seidlitz, Frl. Awdejew, Frl. Baranius, Dem. Liwa, HHr. Seiffert, Wischnakow, Harkmann, Schloock, wirkl. Staatsr. Adelmann, Geier, Simon, Stud. Lieven, Meyer, General Hoffmann, Direktor v. Schröder, Prof. v. Oettingen und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 141. Mittwoch, den 23. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Freitag den 25. Juni.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] General-Major Baron Rosen von der Armee-Kavallerie und den Reservetruppen auf 2 Monate nach Deutschland, Frankreich und England.

Baltische Nachrichten Dorpat. Nachdem die Wahl des bisherigen Vice-Aeltermanns der Großen oder St. Mariengilde F. G. Faure zum Mitgliede E. E. Rathes von der Livländischen Gouvernementsregierung unterm 16. Juni c. bestätigt worden, wird, wie wir hören, die feierliche Einführung desselben am Freitag den 25. d. stattfinden.

Dorpat. Aus zuverlässiger Quelle sind der R. Z. nachstehende Mittheilungen zugegangen: Se. K. Maj. haben am 4. Juni c. nachstehenden Beschluß des Ostsee-Comité's zu genehmigen und dessen Ausführung zu befehlen geruht: 1) die Livl. Ober-Landschulen-Behörde ist zu ermächtigen, die allmälige Errichtung wenigstens einer Gemeinde-Schule auf je 500 lutherische männliche Seelen in einer oder in mehreren vereinigten Landgemeinden anzuordnen; 2) den Landgemeinden ist das Recht zu gewähren, Theile des Gehorchslandes zur Errichtung von Gemeindeschulen in dem Betrage von höchstens 3 Lofstellen für jede Schule — falls das Land nicht von dem Gutsbesitzer unentgeltlich hergegeben werden sollte — zu expropriiren, unter der Bedingung indeß, daß die Zwangsenteignung sich in keinem Falle auf die wesentlichen und allernothwendigsten Theile des betreffenden Bauergesindes erstreckt, und 3) der Betrag der dem Besitzer des zu expropriirenden Landes zu leistenden Entschädigung ist, falls zwischen demselben und der Gemeinde keine gütliche Einigung zu Stande kam, in Gemäßheit des § 44 der Livländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1860 durch die competente Justizbehörde festzustellen. — Der Herr Minister des Innern hat am 4. Juni d. J. das Glück gehabt, Sr. Kaiserlichen Majestät allerunterthänigst zu unterlegen, daß die Estländische Ritterschaft ihren Mitgliedern zur Pflicht gemacht habe, bis zum 23. April des Jahres 1868 die Frohne auf ihren Gütern abzuschaffen, und die Ueberzeugung hege, daß dieser Aufforderung überall werde Folge geleistet werden. — Se. Kaiserliche Majestät haben auf Grund betreffenden Journals des Ostsee-Comité's in Ergänzung des § 170 der Estländischen Bauer-Verordnung vom Jahre 1856 Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die in gemischten Pachtverträgen stipulirten Frohnleistungen alljährlich auf die Forderung eines jeden der contrahirenden Theile in Geldzahlung umgewandelt werden können.

Mitau. Die hiesige Volksbl. schreibt: Der 12. Juni, Neu-Johannis, bewies in diesem Jahre, welche große Rolle die Juden in unserer Stadt spielen. Denn obgleich die „Brüderliche Conferenz" noch tagte und zum Johannisgeschäft von allen Seiten Fremde zusammengeströmt waren, so erschien am 12. Juni, dem sonst so lebendigen ersten Geschäftstage, unsere Stadt nur wenig belebter als alltäglich. Der 12. fiel am Sonnabend ein; deshalb waren sämmtliche jüdische Buden geschlossen, auch der große Pferdemarkt fiel deshalb für diesen Tag weg und somit ruhte denn aller Handel und der Verkehr auf den Straßen. Nur in den schönen Räumen unseres Creditvereins-Gebäudes war reges Leben, indem auch in diesem Jahre dessen Säle für die Geschäftsleute geöffnet waren und hier ein Treiben wie auf einer Börse stattfand und dadurch die Geschäfte sich leichter und schneller abwickelten. Am Sonntage Vormittags, den 13. Juni aber begannen die Straßen der Stadt sich anzufüllen, indem nicht nur viele Geschäftsleute noch eintrafen, sondern fast ununterbrochen Wagenzüge, überfüllt von unseren lettischen Landleuten, durch alle Thore der Stadt einfuhren. Bald waren alle Straßen, Läden, Buden, Schenken, Possenreißer-Verlosungsboutiquen und Volksbelustigungsorte, sogar Hinnés Circus erfüllt, so daß Hinné am Sonntage und Montage 3 Mal Vorstellungen geben mußte, da der Zudrang fortwährte. Der ganze große Marktplatz war gedrängt voll von Menschen und Pferden und in allen Straßen wogten die Menschenmassen hin und her. Namentlich war auch der Zudrang unserer Letten sehr groß zu unserm Provinzialmuseum im Steffenhagenschen Hause, das für diese Tage Jedermann geöffnet stand. Nicht nur das Museum war stets überfüllt von Letten, sondern auch das Steffenhagensche Haus umlagert von sich hinzudrängenden lettischen Männern, Weibern und jungen Leuten beiderlei Geschlechts. Alle in vollem Sonntagsstaate, sehr viele Weiber und Mädchen in einer Garderobe und breiten Crinolinkleidern, mit Hauben und Blumen, die mit den geputzten Damen zur Johanniszeit wetteiferten. Fast nur deutsche Kleidertracht neuester Mode trugen unsere Landleute zur Schau und sahen gar schmuck und wohlbehalten aus. Eine Freude war es zu sehen, mit welchen trefflichen oft gar stolzen theuren Pferden und guten Wagen, mitunter Feder-Korbwagen, dieselben eingefahren kamen und welche gute Pferde sie zu Markt brachten. Unwillkürlich drängte sich der Gedanke auf: Wären in diesen Tagen die Herren Correspondenten der Moskauer Zeitung, des Invaliden ꝛc. von allem diesem hier Augenzeugen gewesen, und hätten sie zuleich auch unsere Bäuerinnen in unsere eleganteste Läden geleitet, um mit eigenen Augen zu sehen, welche Einkäufe dieselben in diesen Tagen gemacht haben, würden sie selbst aus dem Munde unserer Kaufleute und Handwerker vernehmen, daß namentlich Bauern und Bäuerinnen ihre besten Kunden sind — diese Herren würden Bedenken tragen, noch fernerhin die resp. Zeitungen mit Berichten über unsere Bauern zu erfüllen, die von der Wahrheit nnd Wirklichkeit hiesiger Zustände oft nur zu weit sich entfernen. — Am 15. gab das Rigasche Stadttheater hier seine letzte Vorstellung, indem es nach Riga zurückeilte, um zur großen landwirthschaftlichen Ausstellung daselbst seine Vorstellungen wieder aufnehmen zu können. Auch Hinné eilt nun dahin. Abschreckend ist der Anblick, den der Löwenbändiger im Circus bietet, indem er nur mit einer Peitsche ausgerüstet in den großen Käfig hineintritt, die Thüre hinter sich verriegelt und nun den einen Löwen und die 5 Löwinnen, eigen erzogene junge Thiere von 2—3 Jahren, Anfangs zwar freundlich behandelt, dann aber ihnen gebietet, Sprünge zu machen, oder sich niederzulegen, sie nun immer mehr, sogar durch Schläge reizt, bis einige in Haufen zusammendrängend die Zähne fletschend ihm entgegen knurren, während andere längs dem Gitterwerk über ihn und um ihn herumspringen, um seiner Peitsche zu entgehen. Dann gebietet er wiederum einer Löwin sich niederzulegen, erfaßt deren Rachen mit beiden Händen, schlägt den Ober- und Unterkiefer so zusammen, daß die Zähne laut tönend zusammenschlagen und legt nun — seinen Kopf in den losgerissenen Rachen des Raubthieres!! Auch legt er sich Mitten unter die zähnefletschenden und knurrenden Raubthiere nieder, und läßt sie über sich wegsetzen oder neben sich niederlegen ꝛc. Man dankt Gott, wenn die grauenvolle Scene zu Ende ist und daß diese Raubthiere vernünftiger und barmherziger sind, als — dieser thörichte Mensch!

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat dem General-Adjutanten Grafen Kisselew gestattet, die Grafenwürde und sein Wappen auf seinen jüngeren Bruder, den Geheimrath Nikolai Kisselew zu übertragen, jedoch darf dieser Wappen und Würde des Bruders erst nach dem Tode desselben annehmen.

St. Petersburg, 20. Juni. Die Kaiserliche Akademie der Künste wird laut Statuten auch in diesem Jahre zur Anfang September eine Gemälde-Ausstellung veranstalten, und die zu diesem Zweck eingesandten Gegenstände vom 20. Juli bis zum 20. August in Empfang nehmen. Um für die einzusendenden Gegenstände schon vorher in Rücksicht auf Licht und Schatten u. s. w. Plätze anweisen zu können, werden die Einsender gebeten, der Akademie bis znm 15 Juli über Folgendes Anzeige zu machen: 1) Name des Einsenders nebst Adresse und welcher Art der einzusendende Gegenstand ist. 2) Zu welcher Gattung das Gemälde gehört, Angabe des Sujets und von welcher Seite dasselbe beleuchtet sein muß. 3) Umfang des Rahmens. — Jeder Einsender bezeichnet zugleich den Preis des Gemäldes, wenn er dasselbe zu verkaufen beabsichtigt. Die Transportkosten hat er selbst zu tragen. (Der Tag der Eröffnung wird seiner Zeit angezeigt werden.) — Vor einigen Tagen kam die Beleuchtung der Residenz bei einer großen Konkurrentenzahl in der Duma zum Ausgebot. Man erwartete allgemein, daß Herr Chandor das Recht erhalten werde, für den Preis von 37 R. S. für jede Laterne, die Stadt zu erleuchten. Das Schicksal, oder vielmehr der Moskauer Kaufmann Sotow entschied aber anders. Er leistete eine Kaution von 80,000 Rbl. und übernahm die Beleuchtung zu 23 Rbl. für jede Laterne, d. h. 14 Rbl. billiger als Hrn. Chandor's Anschlag, wobei er, wie man versichert, doch noch einen Gewinn von 4 Rbl. S. von jeder Laterne habe. Wie dem auch sein mag, die Duma hat jedenfalls eine Ersparniß von ca. 100,000 Rbl. erzielt. — Mittwoch den 16. gab unter Anderen der kürzlich aus London angelangte Gymnastiker Secundo seine erste Vorstellung und stürzte dabei durch einen Fehlgriff aus einer Höhe von mehr als 3 Faden herab. Der Unglückliche wurde in bewußtlosem Zustande fortgetragen. Nach dem Zeugniß des Arztes hat zwar kein Knochenbruch, wohl aber eine nicht geringe Gehirnerschütterung stattgefunden. (St. P. Z.)

Witebsk. Die Nordische Post schreibt: Als Widerlegung der irrthümlich verbreiteten Gerüchte, als habe die Dünaburg-Witebsker Eisenbahngesellschaft bei der Regierung darum angesucht, daß man den

zur Eröffnung der Witebsk-Dünaburger Bahn ausbedungenen Termin um zwei Jahre, d. h. bis 1871 verlängere, können wir folgende aus offiziellen Quellen geschöpfte Fakta anführen: Die Gesellschaft der Witebsker Bahn hat mit den Herren Peto und Bates einen Kontrakt sowohl hinsichtlich der Arbeiten auf der Linie, als auch hinsichtlich der Beschaffung der nöthigen Zubehör in der Weise abgeschlossen, daß die Fahrten auf der Strecke von Dünaburg bis Polozk am 30. November 1866, auf der noch übrigen Strecke bis Witebsk aber am 30. November 1867 beginnen müssen. Berücksichtigt man nun die im Jahre 1864 vollendeten Arbeiten, so werden die Kontrahenten bei den Mitteln, die bis jetzt angewandt worden sind, ihren Verpflichtungen um so mehr nachkommen, als sie für den Fall, daß die Bahn am 30. November 1867 nicht eröffnet werden sollte, kontraktlich gezwungen sind, die Gesellschaft für alle durch die Verzögerung entstandenen Nachtheile mit 6 Prozent des für die Arbeiten und andere Ausgaben verausgabten Kapitals schadlos zu halten, und zwar für die ganze Zeit von dem kontraktlich festgesetzten Termin bis zur faktischen Eröffnung der Bahn.

Odessa. Die erste statistische Konferenz hat vor wenigen Tagen in einem der Universitätssäle stattgefunden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus Süddeutschland, 27. (15.) Juni, schreibt man der Vossischen Ztg.: So wenig man bis jetzt im nördlichen Deutschland den Bestrebungen der „Deutschen Wehrzeitung" Beachtung zu schenken scheint, so sehr erregt jenes in seiner Art einzige Journal die Aufmerksamkeit der südlicheren Gebiete. Das Ceterum censeo der Wehrzeitung, nämlich Jugendwehren, ist bereits an verschiedenen Orten, zu Frankfurt und Stuttgart, in Ausführung gebracht, und zwar mit dem besten Erfolge. In Württemberg steht ein anerkannt tüchtiger Offizier, der Hauptmann von Gaisberg, an der Spitze dieser jungen Institution, und der Herr Kriegsminister selbst hat nur Worte der Anerkennung für dasselbe. Offenbar wirkt auch auf den unkriegerischen Bürger die finanzielle Rücksicht ein; denn es lockt den Steuerzahler mächtig, wenn er hört, daß die Schweiz, die bei 5½ Million Einw. 83,000 Mann erstes Aufgebot und 42,000 Mann Reserve stellt, von Landwehr und Landsturm ganz abgesehen, jährlich nur etwas über 2 Mill. Gulden Militärbudget zahlt, wogegen Württemberg bei 27,000 Mann des stehenden Heeres 3,753,000 Gld. jährlich aufbringen muß. Es leuchtet immer Mehreren ein, daß durch gymnastische Uebungen in allen Schulen, durch Jugendwehren und Schutzvereine die eigentliche Dienst- oder Drillzeit ganz erstaunlich zu reduciren wäre und daß die innigere Verschmelzung des Heeres und Volkes eine höchst willkommene Zuthat zur Steuererleichterung sein würde. Die stehenden Heere Europas begreifen gegenwärtig 3 Millionen Soldaten, von denen die Hälfte etwa unter der Fahne steht, die unmittelbaren Staatsausgaben für diese Heere belaufen sich auf 825 Millionen Thaler, zu denen etwa noch 350 Millionen Productionsverluste gerechnet werden müssen. Nach dem Milizsystem, das nicht durchaus identisch mit dem jetzt in der Schweiz herrschenden zu nehmen ist, würden Baiern, Württemberg und Baden eine Gesammtmacht von 94,500 Mann zur Verfügung haben, die nur zwei Drittel von dem kosteten, was der achte Theil oder 12,000 Mann in Anspruch nimmt. Ist es da zu verwundern, wenn die Ausführungen der Deutschen Wehr-Zeitung beim Militär wie beim Civil immer mehr fruchtbaren Boden finden, und wäre es nicht zweckmäßig, wenn man sich allenthalben mit diesen so kräftig vertretenen Ansichten befaßte und sie einer gründlichen und gewissenhaften Besprechung unterzöge?

Schleswig-Holstein. Der Staats-Anzeiger schreibt: In Folge der Klagen über angebliche Bedrückungen und Verletzungen der Dänisch redenden Bewohner des nördlichen Schleswigs durch die Localbehörden, welche in Deutschen, Französischen und Englischen Blättern in jüngster Zeit wiederholentlich vorgebracht wurden, fand die Königliche Regierung sich veranlaßt, den Preußischen Civil-Commissarius in Schleswig, Freiherrn v. Zedlitz zu beauftragen, durch außerordentliche Commissarien an Ort und Stelle über die Veranlassung zu den in die Oeffentlichkeit gelangten Beschwerden directe Ermittelungen anstellen zu lassen. Mit der betreffenden Aufgabe wurde von dem Preußischen Commissarius der Königliche Landrath Prinz zu Hohenlohe betraut. Die einige Zeit nach der erfolgten Sendung des Letzteren in den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Mission des Prinzen in Folge eines Protestes der Schleswig-Holsteinischen Landes-Regierung inhibirt worden sei, ist unbegründet. Als der Prinz auf seiner letzten Station in Hadersleben die Geschäfte beendet hatte, ging, durch einen Bericht des Amtmanns und Bürgermeisters daselbst veranlaßt, ein Antrag der Landesregierung, „der Sendung des Prinzen Hohenlohe, aus der die größten Gefahren für die Ruhe und Ordnung in den von gemischter Bevölkerung bewohnten Gegenden zu erwachsen drohten, durch dessen Rückberufung ein Ziel zu setzen" — bei der obersten Civilbehörde ein. Freiherr von Zedlitz hat darauf der Landesregierung sofort unter ausführlicher Darlegung der Veranlassung zu dem Commissorium und der Gesichtspunkte, welche dabei leitend gewesen, erwidert, daß er, da nicht die entfernteste Ursache zu der Annahme vorliege, daß Prinz Hohenlohe die Grenzen seines Auftrages nicht ganz strenge inne gehalten hätte, durchaus keine Veranlassung finde, ihn zurückzurufen.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Juni. Se. Maj. der Kaiser hat sich gestern Abend nach Ischl begeben, von wo er nicht vor vier bis fünf Tagen zurückkehren wird. Bis dahin also wird kein neues Cabinet zu fungiren anfangen, diese vier oder fünf Tage sind vielmehr der Termin, welcher zur Bildung des neuen Ministeriums dem damit betrauten Grafen Mendsdorff-Pouilly eingeräumt ist. Darum läßt sich begreifen, weshalb die Angelegenheit in äußerlich sichtbarer Weise seit gestern um nichts vorwärts geschritten ist. Der Act der Demission des ganzen Ministeriums hat gestern Mittag stattgefunden. Die Unterredung, welche Se. Maj. bei diesem Anlasse mit Herrn v. Schmerling hatte, soll eine sehr freundliche gewesen sein, und Se. Maj., als er die Unmöglichkeit der Durchführung des seit vier Jahren beschrittenen Systems hervorhob, die Schuld des Mißlingens auf sich selbst genommen, die Treue und Loyalität des Staatsministers, der, nach dem Worte Sr. Maj., doch nur den Willen des Monarchen vollzogen habe, wohlwollend anerkannt und ihm für seine eifrigen und patriotischen Dienste den Dank ausgesprochen haben. Für Geist und Herz des Monarchen legen diese Äußerungen ein schönes Zeugniß ab. Dadurch wird auch den Gerüchten von einem Zerwürfniß zwischen Sr. Maj. und dem Erzherzog Rainer Kais. Hoh., welcher übrigens Wien gestern noch nicht verlassen hat, der Boden weggezogen. — Aus allem geht hervor, daß der Ministerwechsel nicht durch die zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause auf dem Gebiete der Budget- und Finanzfrage bestehenden ernsten Differenzen veranlaßt, sondern vielmehr durch die Entwickelung der Ungarischen Frage herbeigeführt worden. Die Reise des Kaisers nach Pesth und der begeisterte Empfang, welcher demselben dort zu Theil geworden ist, hat jedenfalls dazu beigetragen, die Krisis zu beschleunigen. Jene Reise war auf Betrieb der altconservativen Partei unternommen worden, und so ist denn auch der günstige Eindruck, welchen die loyale Haltung des Ungarischen Volkes auf den Kaiser gemacht hat, den Plänen jener Partei mächtig zu Statten gekommen. Diese Pläne zielen auf nichts Geringeres, als auf eine Modification der Februarverfassung im dualistischen Sinne. Eine der ersten Forderungen der altconservativen Partei ist die Wiederherstellung des früher bestandenen Nexus zwischen Ungarn und seinen Nebenländern, denen durch die Februarverfassung eine gleichberechtigte Stellung in dem Gesammtstaat eingeräumt worden war. Bei der Berathung der Königlichen Propositionen, die dem noch im Laufe des Jahres einzuberufenden Ungarischen Landtage vorzulegen sind, scheinen nun die vom Kaiser begünstigten Forderungen der Ungarischen Altconservativen bei den Anhängern der Februarverfassung auf einen principiellen Widerspruch gestoßen zu sein, der sich nur durch einen Personenwechsel beseitigen ließ. Von dem abgetretenen Ungarischen Hofkanzler Graf Hermann Zichy und dem Siebenbürgischen Hofkanzler Graf Nadasdy ist es bekannt, daß sie auf dem Boden der Februar-Verfassung stehen: an sie erging deswegen am Sonntag der Wink, ihre Entlassung einzureichen, was denn auch sofort geschehen ist. Der neuernannte Hofkanzler Georg v. Majlath ist einer der Führer der Ungarischen Altconservativen; seine Berufung deutet darauf hin, daß der Februar-Verfassung Modificationen bevorstehen, deren Umfang und Tragweite sich augenblicklich noch nicht übersehen lassen. — Auch die unabhängigen Wiener Blätter stimmen sämmtlich darin überein, daß die Februarverfassung in dem neuen Ministerium keine allzuwarmen Fürsprecher besitzen wird. Was die Ungarischen Blätter betrifft, so äußert sich Pesti Naplo, das Organ Deak's, in folgender Weise: Vom Ungarischen Standpunkte aus die Frage der Ministerkrisis betrachtet, gestehen wir, daß man, indem wir vor der Schwelle eines Landtages stehen, von dem man oben und unten so viel erwartet, jedenfalls auf ein günstigeres Resultat der allseits genährten Hoffnungen rechnen könnte, wenn wir eine solche Regierung an der Spitze der Geschäfte wüßten, welche den status quo (d. h. die Februarverfassung) nicht als ein noli me tangere betrachtete, eine Regierung, welche entschlossen wäre, mit einer solchen Versöhnlichkeit zum Ausgleich beizutragen, wie sie die mit unseren Grundverträgen im Einklang stehende Sicherheit des Reiches zuläßt. Ob das gegenwärtige Ministerium in seiner individuellen Organisation bereits heute derart beschaffen ist, daß wir von ihm eine beruhigende Lösung der Verwickelungen erwarten können oder nicht, diese Fragen wollen wir gegenwärtig nicht beantworten. Mit uns als Nation kann das Ministerium Schmerling unmittelbar und direct nicht verkehren.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Juni. Der Moniteur registrirt fortwährend die Hochs, welche dem Kaiser ertönen, wenn er sich unter das Volk mischt. So heute bei seiner Besichtigung der großen Becken, welche das Wasser der Dhuys und der Marne aufnehmen sollen, um die Freunde gesunden Wassers in der Hauptstadt zu tränken und den bösen Fiebern und anderen Folgen vergifteten Wassers abzuhelfen. Der Kaiser erwirbt sich durch Beförderung dieses echten Römerwerkes den Dank der Mit- und Nachwelt. Die Zeit wird kommen, wie sie einst dagewesen ist, wo man es nicht begreifen kann, daß Menschen in großen Städten gesundheitlich so starr an mittelalterlicher Barbarei festhalten und sich gar einbilden konnten, die Uebel, welche aus faulem Wasser und stinkenden Rinnsteinen sich an ihren Leibern geltend machten, seien ihnen vom Himmel geschickt worden. Das große Beispiel der Römer in und außerhalb ihrer aquäductenreichen Halbinsel hat lange genug als ein unerreichbares gegolten. Es ist aber zu erreichen, wenn man nur will, und in dieser Beziehung hat das napoleonische Cäsarenthum für Frankreich wirklich segensreiche Folgen. Wenn der Kaiser nur halben

Dank dafür hat, so liegt die Schuld an ganz anderen Dingen, und namentlich daran, daß man nicht Cäsar und Augustus zugleich sein kann: das schlagfertigste Heer Europa's, ein halbes Dutzend Expeditionen am Beine haben und zugleich großer Bau-Reformator und Umgestalter der Handelspolitik, das wird den Leuten zu viel auf einmal und kostet mehr, als dem Lande zum Frieden dient. Die Regierungsblätter mögen zehnmal sagen: „Die Opposition hat im gesetzgebenden Körper numerisch zugenommen, doch nicht moralisch!", so bleibt es doch Thatsache, daß Morny's Nachfolger der offizielle Meynadier sein würde, wenn die früher so ergebenen Wähler des Puy-de-Dôme nicht so voll Unmuths über die jetzige Verwaltung wären. Allerdings ist es richtig, daß Girot-Pouzol so wenig wie Goerg, der im Marine-Departement gewählte Oppositionsmann, keine erklärten Gegner des Kaiserthums und keine Republikaner sind; aber desto eifriger werden sie für das kämpfen, was zurückzunehmen die immer reactionärer auftretenden Umgebungen des Kaisers anrathen. Der Kaiser ist persönlich nach wie vor sehr beliebt; darin hat der Moniteur leichtes Spiel. Aber ist es denn etwa kein übles Zeichen für den Rest, daß selbst Blätter wie die France nach jeder Wahlschlappe es für nöthig halten, den Dynastiebestand zu prüfen und, wie in dem heutigen Wahlartikel, zu versichern: „Hat die Regierung jetzt ihr Ansehen und die Dynastie ihren Zauber verloren? Ist die Beliebtheit des Kaisers geschwächt? Nein, die Reise, die das Staats-Oberhaupt unter Beifallsrufen gemacht, die Ruhe, deren Frankreich sich während seiner Abwesenheit unter der Regentschaft der Kaiserin erfreute, sagen laut genug, daß alle conservativen Instincte und Interessen innig mit dem Bestehen der Dynastie und den jetzigen Institutionen verbunden sind." Jedenfalls sind diese Niederlagen ein Protest gegen das bisherige System, den Wählern den Abgeordneten zu octroyiren. Das Volk will diese Falschmünzerei in parlamentarischen Angelegenheiten nicht mehr dulden, und es hat Recht; denn hätte es von 1852 an eifersüchtig auf seiner Unabhängigkeit bestanden, so würde der gesetzgebende Körper längst nachdrücklicher aufgetreten und die Staatsschuld um viele Millionen kleiner sein. Die Geldverschwendung ist es, welche den Imperialismus vor die Schärfe des Parlamentarismus liefert: was zu üppig rankt, muß beschnitten werden.

Italien.

Florenz. Der Papst hat Vegezzi am 23. Juni empfangen: Römische Briefe bezeichnen es als eine „Abschieds-Audienz". Die Italienischen Blätter sind sehr getheilter Meinung über den Nutzen oder Schaden, den das Fehlschlagen der Verhandlungen mit Rom für die Zukunft Italiens haben könne. Die Mehrzahl prophezeit der Römischen Curie nichts Gutes. Die „Italie" äußert sich darüber: Die Römischen Congregationen haben das Interesse religiöser Ordnung nicht begriffen, das den Papst bewogen hatte, dem Könige ein rein kirchliches Abkommen vorzuschlagen. Die Bourbonisten und Legitimisten aus allen Ländern und die Jesuiten haben die guten Absichten Pius IX. vereitelt. Die Frucht politischer Leidenschaften der Römischen Reaction und der Ränke des ausländischen Ultramontanismus wird Niemandem schlechter bekommen, als Rom selber. Der Italienischen Regierung lag wenig daran, ob es in Italien etliche Bischöfe mehr oder weniger giebt, aber eine wichtige Angelegenheit war es für Italien, daß sein König und seine Regierung ehrlich und unverzüglich dem persönlichen Rufe des Papstes entsprachen und dem heiligen Stuhle solche Concessionen anboten, wie keine katholische Macht sich rühmen kann, ihm angeboten zu haben, und daß alle Welt daraus auf den versönlichen Geist der Italienischen Regierung Schlüsse ziehen konnte. Daß hinterher durch die Päpstliche Regierung Alles scheiterte, das fällt auf ihre Schultern. Angesehene Staatsmänner Italiens beklagen es, daß es zu keinem Einvernehmen kam, andere finden es vortrefflich, daß es kam, wie es gekommen ist. Das Concordat von 1854 ist in Oesterreich unerträglich geworden (man merkt es der Oesterreichischen Presse aber wenig an!); die Beziehungen zwischen Kirche und Staat sind in Frankreich tief erschüttert; in Mexiko liegt die Unmöglichkeit eines Abkommens zu Tage; Spanien, der einzige Staat, der jetzt zu seinem Unheil noch in der Weise katholisch ist, wie man es in Rom verlangt, steht am Abgrund einer Revolution. Italien kann sich deshalb trösten; es wird den heiligen Stuhl einsichtsvoller finden, wenn einmal auf der Halbinsel die Klöster abgeschaft, die von den kirchlichen Uebergriffen gereinigten bürgerlichen Freiheiten hergestellt und die letzten Trümmer der weltlichen Macht der Kirche ohne Erschütterungen und Gewaltstreiche beseitigt sind. Alsdann wird Italien im Namen der Freiheit der Kirche mit vollen Händen das bieten, was sie heute zu Gunsten Franz II., ihres beanspruchten Rechtes und der vertriebenen Tyrannen fordert; dann kann Italien auf den Eid, auf das Exequatur, auf das Placet, auf die Rechte, welche andere katholische Mächte eifersüchtig noch in jetziger Zeit wahren, verzichten. Wenn der Staat sich frei gemacht, so kann er auch der Kirche Freiheit bieten. Dann, aber auch nur dann allein wird eine Ausgleichung zwischen Italien und dem heiligen Stuhle wirklich werden; jetzt würde Rom, wenn heute eine Vereinbarung über die Bischofsfrage zu Stande käme, morgen starrer als je in Betreff der anderen Fragen auftreten. Das vom Ministerium feierlich versprochene Gesetz wegen Abschaffung der Klöster, das von ganz Italien ersehnte Gesetz über die Säcularisation des Kirchengutes, die durch die neue Gesetzgebung eingesetzte Civil-Ehe, welche bald in Kraft tritt, die Zurückgabe der Civilstands-Register an die bürgerliche Verwaltung, die schrittweise Ausführung der Cultus- und Gewissensfreiheit, dies alles würde der Römischen Curie Vorwand zu neuen Verwünschungen geben. Das weltliche Rom ist noch immer die Wölfin, von der Dante singt: Nach der Mahlzeit ist sie hungriger, als zuvor (Dopo il pasto ha più fame che pria)! Noch ist es allerdings nicht unmöglich, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, noch ist es möglich, daß der heilige Stuhl sich, da er die Italienische Regierung so fest in ihren Beschlüssen findet, auf nichts einzugehen, was ihre Würde verletzt, entschließt, auf das rein kirchliche Gebiet zurückzukehren und annehmbare Gegenvorschläge über Eid und Exequatur zu machen. Es soll uns freuen. Aber zu schlecht ist der Einfluß, der den ehrwürdigen, schwachen Papst bedrückt, als daß von ihm noch eine That freien Entschlusses, wie die, welche zur Eröffnung der jetzigen Verhandlungen führte, zu erwarten wäre. Vegezzi kehrt heim; eine Lösung in dem einen oder anderen Sinne aber steht bevor. Die Italienische Regierung hat ihren versönlichen Geist, ihre religiöse Ehrfurcht gezeigt; es blieb uns nur noch die Erfahrung übrig, ob die Römische Curie wieder einmal die Halsstarrigkeit und Verblendung aus politischem Grimme ist. Nach dem, was Hr. v. Persigny in Rom wahrgenommen, steht zu fürchten, daß dem so ist.

Amerika.

New-York, 17. (15.) Juni. Präsident Johnson hat am 14. in Washington eine Deputation von Negern aus Richmond empfangen, welche über die unwürdige und grausame Behandlung, der sie unter dem jetzigen militärischen Regime in jener Stadt ausgesetzt seien, Klage führten. Die Generale Halleck und Ord, sowie der Marschall-Profoß Patrick hätten jede Abhilfe verweigert, ja sie zu Hunderten einsperren lassen, weil sie keine Pässe besäßen, die sie sich doch meistens nicht verschaffen könnten, so daß die gegenwärtige Lage der Neger nicht besser sei, als die frühere Sklaverei. Hr. Johnson erwiderte, er werde alles thun, was er vermöge; doch sollten die Neger bedenken, daß ein solcher Uebergangszustand manche Unannehmlichkeiten mit sich führen müsse, Angesichts deren Geduld und Ausdauer die besten Gegenmittel seien. — Aus Washington meldet die New-Yorker Times, daß General Lee und der frühere südstaatliche Vicepräsident Stephens bei dem Präsidenten Johnson um eine Spezialamnestie eingekommen seien. Stephens habe in seiner Petition als einen besonderen Grund seines Beitritts zu der Sache des Südens den Umstand angeführt, daß die New-Yorker Tribune, die als eine einflußreiche Unterstützerin der Regierung bekannt gewesen, das Recht der Südstaaten auf Unabhängigkeit vertheidigt habe; woraus er den Schluß gezogen, daß der Norden ohne Krieg den Süden als unabhängig anerkennen wollte. — Der letzte der südstaatlichen Heerführer, General Kirby Smith, hat nun auch seine Abschiedsadresse an seine Truppen erlassen. Er hatte bekanntlich, als die Nachricht von Lee's Uebergabe eintraf, mit großen Worten angekündigt, daß er trotz dieses der Konföderation widerfahrenen Unheils den Kampf für die gute Sache nicht aufgeben wolle und mit der glorreichen Armee von Texas den Südstaaten die Unabhängigkeit erringen werde; etwas weniger laut erklärte er später, daß er keinesfalls unter den von Lee angenommenen Bedingungen kapituliren werde, sondern für Soldaten und Bürger gleich ehrenvolle Bedingungen erreichen müsse. In seiner Adresse spricht er nun seinen Schmerz aus, daß er bei seiner Ankunft in Texas sich als einen Anführer ohne Armee gefunden habe, indem die Truppen, auf die er sich verlassen, von ihrer Sache abgefallen seien. Ihr habt eure Wahl getroffen (schließt er seine Anrede) sie war unklug und unpatriotisch; aber sie ist endgültig. Möget ihr es nimmer zu bereuen haben! Der Feind wird nun euer Land in Besitz nehmen und euch seine eigenen Gesetze vorschreiben. Eure jetzige Pflicht ist klar. Kehrt zu euren Familien zurück, nehmt die Beschäftigungen des Friedens wieder auf, leistet den Gesetzen Gehorsam, thut das eurige zur Wiederherstellung der Ordnung, und möge Gott in seiner Barmherzigkeit euch zum Rechten leiten und die Wunden unseres zerrissenen Vaterlandes heilen! — Als die Thatsache von der Kapitulation Kirby Smith's bekannt ward, erfolgte unter den konföderirten Truppen, wie man aus New-Orleans berichtet, ein Zustand der äußersten Konfusion. Die Soldaten zogen vor die Quartiere der Offiziere und verlangten ihren Sold; den General Slaughter schleppten sie ins Gefängniß nach Brownsville und zwangen ihn unter die Truppen seines Kommandos 20,000 Dollars in baarer Münze zu vertheilen. An allen Orten von Shreveport bis Brownsville wurden die Regierungsmagazine erbrochen und die uniformirten Diebe theilten sich in die Waffen, Kleider, Vorräthe und in die vorgefundene Baumwolle. — An die Bewohner von Texas und Louisiana haben die Gouverneure der beiden Staaten, Murray und Allen, die Aufforderung ergehen lassen, den Bundesbehörden Gehorsam zu leisten und zur Aufrechthaltung der bürgerlichen Ordnung mitzuwirken. — Der Widderdampfer „Missouri", wie es heißt der letzte Rest der konföderirten Flotte auf den westlichen Strömen, ist mit Offizieren und Mannschaften durch Kapitulation in die Hände der Bundestruppen übergegangen. General W. E. Fitzhugh ergriff am 3. d. in Alexandria am Red River Besitz von dem Schiffe. Aus New-Orleans wird dem Herald geschrieben, daß von Texas große Schaaren Konföderirter über die Grenze nach Mexiko gegangen, deren Sympathien nicht mit der Sache der Kaiserlichen seien. — Auf ihrer neulichen Reise in den Westen kamen die Generale Grant und Sherman in Chicago zusammen und wurden mit ungeheurem Enthusiasmus der Bevölkerung aufgenommen. Sherman ward aufgefordert, eine Rede zu halten. Er suchte dem auszuweichen und entschuldigte sich damit, daß er nur Zuhörer und Zuschauer sein wolle. „Ich lasse mich nicht zu einer Rede verleiten. Immer bereit, immer stolz, meinem alten und geliebten Oberkommandeur zur Seite zu stehen, will ich alles in der Welt thun, was er von mir verlangt; aber ich weiß, daß er mir nicht befehlen wird eine Rede zu halten." (Stimmen:

„Ja, er wird es thun! Befiehl's ihm, Grant!") Der Eroberer von Richmond trat dann vor und antwortete auf den Ruf der Menge: „Ich heiße nie einen Soldaten etwas thun, wozu ich selbst nicht im Stande." Worauf große Heiterkeit und drei Hochs für jeden der beiden tapferen Krieger folgten. Die demonstrationslustige Menge rief darauf die Gemahlinnen der Generale hervor und betäubte die beiden Frauen, welche dem Verlangen der Ungeduldigen nicht ausweichen konnten, mit ihrem Hurrahgeschrei.

Locales.

(Eingesandt.) Es gereicht uns zu besonderem Vergnügen, dem Publikum die Mittheilung zu machen, daß am Freitag den 25. d. das **Benefiz für Fräulein Olga Nielitz** stattfindet. — Wir haben Fräulein Nielitz schon seit einer Reihe von Jahren hieselbst auftreten sehen und sind ihrem Spiel stets mit um so größerem Interesse gefolgt, als bei demselben, Jedem sichtbar, das Bestreben zu Tage trat, den Anforderungen der Kunst mehr und mehr gerecht zu werden. Diesem Streben und dem Fleiße, den die junge Dame auf die Darstellung ihrer Rollen, der kleinsten wie der größten, zu jeder Zeit verwandt, hat sie es zu danken, daß sie z. B. mit Recht auf den Namen einer Künstlerin Anspruch machen darf und das Publikum bereitwilligst sie als solche auch anerkennt. Der reiche Beifall, der ihr stets, so oft sie aufgetreten, insbesondere während der diesjährigen Saison zu Theil geworden, legt dafür ein beredtes Zeugniß ab. Wir zweifeln nicht, daß dieser Beifall zunächst sich auch durch zahlreichen Besuch der Benefiz-Vorstellung am 25. d. aufs Neue bethätigen wird und fügen noch hinzu, daß auch das zur Aufführung bestimmte Charaktergemälde „Flickschneider und Dichter" oder „Namenlos" und in demselben insbesondere die Fräulein Nielitz zugefallene Rolle der Ludmilla Bergheim dem Publikum einen Abend voll Genuß in Aussicht stellen. —en.

Fonds-Course.

Riga, den 19. Juni 1865

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	— 95¼ Käuf.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90 Verk., 89⅜ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93 Verk., 92⅛ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 105¾ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¾ Verk., 99¼ Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 90¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 110 Verk., 109¼ Kf.
„ 125. 5⅜ Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen 2c. 2c. 2c.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der hiesige Okladist **Hans Joseph** mittelst des am 10. Mai 1865 abgeschlossenen und am 11. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 92a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem **Georg Carl Johann Petersen** für die Summe von 2390 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das gesetzliche Hauskaufproclam, wie auch um Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus einer von dem Carl Petersohn dem Guido Werner über 1000 Rbl. S.-M. am 16. August 1861 ausgestellten und selbigen Tages ingrossirten Obligation originirenden, angeblich bereits liquidirten Schuldpostens nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder den erwähnten Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proklames gerechnet, und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Hans Joseph nach Inhalt des Contractes zugesichert und der Schuldposten als delirt aus den Hypothekenregistern dieses Rathes gestrichen werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 943. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Während der Sommerzeit, Juni u. Juli, wohne ich im Hause meiner Mutter, gegenüber der Universitäts-Kirche.

Dr. v. Bröcker.

Eine Lehrerin, die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Adressen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird **nach Pskow ein Hauslehrer gewünscht,** der die nöthigen Kenntnisse hat, Schüler bis zur Quarta eines Gymnasiums vorzubereiten. Adressen bittet man in der Zeitungs-Expedition abzugeben.



Dem resp. reisenden Publikum erlaubt sich die Direction des

„Alexander"

anzuzeigen, dass derselbe **die auf Dienstag den 29. Juni fallende Fahrt** von hier nach Pleskau **aussetzen** muss, statt dessen wird er am Montag den 28. Juni Nachmittags 6 Uhr von hier nach Pleskau retour gehen und etwaige Passagiere mitnehmen, am Mittwoch wiederum seine regelmässigen Fahrten ohne jegliche weitere Unterbrechung fortsetzen.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung wird das Dampfschiff „**Alexander**" am **Freitag d. 25. Juni** Nachmittags 5 Uhr eine

Lustfahrt nach Cabbina

machen, mit Musikbegleitung der aus Pleskau angekommenen Capelle des Herrn Wolf.

Die Direction.

Anzeige.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß ich mich von meinem Compagnon getrennt und mein Geschäft unter alleiniger Leitung habe.

Zugleich empfehle ich mein vollständiges **Bürstenwaaren-Lager,** indem ich bei guter und dauerhafter Arbeit die billigsten Preise verspreche.

H. Pape, Bürstenmacher,
Haus Sachsendahl am Domberge.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Gute Kartoffeln empfiehlt billigst

G. Zimmermann,
vormals C. Petersonn, Haus Frey,
gegenüber der Kreisschule.

Im Franckschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familienwohnung von 4—6 Zimmern,** mit und ohne Garten, **zu vermiethen** und vom 1. Juli ab zu beziehen.

Auf der **Schnapsfabrik zu Weissenstein** werden gereinigte **Kirschen** u. **Buchsbeeren gekauft** und wird gezahlt für Kirschen à Rig. Lof 5 Rbl. S., für Buchsbeeren à Rig. Lof 3 Rbl. 50 Kop. S. Sämmtliche Beeren müssen ohne Stengel sein.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe Reinhold in der Steinstraße.

Eine Familien-Wohnung

vermiethet Schneidermeister **Simson** am Domberge.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Donnerstag den 24. Juni zum ersten Mal: **Von Sieben die Häßlichste.** Charakter-Lustspiel in 3 Acten u. einem Vorspiel. Nach Told's Erzählung von Louis Angely. ☛ Anfang **6** Uhr.

Freitag den 25. Juni 1865
zum Benefiz für Fräulein Olga Nielitz
zum ersten Mal:

Flickschneider und Dichter,

oder:

Namenlos.

Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. **Olga Nielitz.**

Abreisende.

1. Casimir Wirion, Edelmann aus Grodno.
2. Palkowski, Edelmann. — Jarowoj, Diener.
3. Menneken, Buchhändler.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff „**Narova**" langten am 22. Juni hieselbst an: Frl. Sonnberg, Frl. Jacobson, Frl. Gröhner, Mad. Frey, HHr. Mirmanentz, Stangewald, Frey, v. Salemann, v. Sivers, Rosenpflanzer, Döbyscheffsky, Gauß, Zabel u. A.

Mit dem Dampfschiff „**Narova**" fuhren am 23. Juni von hier ab: HHr. Drewsen, Treumann, Wilberg, Massing, Meyer, Schestakowsky, Schneider, Döbyscheffsky, Michelson, Lukus, Dr. Fowelin, Heine, Heermeyer, Kahle, Baron Hulleffem, Frau General Makanow, Frl. Heimberger u. A.

№ 142. Freitag, den 25. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Wieder in Funktion getreten:] Gen.-Adjut. Krabbe, von seiner Reise ins Ausland zurückgekehrt, hat seine Funktionen als Verweser des Marineministeriums wieder übernommen.

[Befördert:] Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Mai der Ingenieur-Capitain Valerian de la Croix zum Oberstlieutenant für Auszeichnung im Dienste.

Baltische Nachrichten **Dorpat.** Mit dem heutigen Tage ist eine wesentliche Erleichterung im Postverkehr resp. in der Beförderung der Correspondance zwischen Dorpat und St. Petersburg eingetreten. Während nämlich bisher eine Beförderung der Correspondance von hier nach St. Petersburg nur am Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend stattfand, wird dieselbe von nun ab auch durch die beiden zwischen hier und Pleskau coursirenden Dampfschiffe „Narowa" und „Alexander" vermittelt werden und somit, selbstverständlich nur während der Navigationszeit, mit Ausnahme des Sonntags täglich stattfinden. Die Annahme der resp. Correspondance wird am Tage vor der Abfertigung von hier im hiesigen Postcomptoir bis 8 Uhr Abends stattfinden.

Dorpat. Für besondere Bemühungen bei der Abfassung des 3. Theils des Gesetzbuches der Ostseegouvernements sind verliehen: der St. Annen-Orden 2. Classe dem Staatsrath Professor Meykow und derselbe Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone dem Staatsrath Professor von Rummel; sind befördert: zum Collegienrath der Beamte der 2. Abtheilung der Kaiserlichen Cancellei Wilhelm v. Reutern; zu Collegienassessoren: der Beamte derselben Cancellei Constantin Hackel und der Notar in Reval Theodor v. Bunge; der Dank Seiner Kaiserlichen Majestät eröffnet dem präsidirenden Landrath des estländischen Oberlandgerichts Paul v. Fock und das Allerhöchste Wohlwollen: dem Rath des livländischen Hofgerichts, Staatsrath Theodor Böttticher, dem Gehülfen des Präsidenten des wolhynischen Criminal-Gerichtshofes, Hofrath Matwei Baumgarten, dem Buchhalter der Dorpater Universitäts-Rentei, Collegienassessor Emil Wegener, dem Justizbürgermeister der Stadt Dorpat, Titulärrath Carl Helwig, dem Obersecretär des libauschen Stadtmagistrats, Titulärrath Albert Kranz.

Dorpat. Mit Genehmigung des Ministers des Innern ist von dem Livländischen Gouvernements-Chef am 9. Juni c. der seitherige Secr. der Livl. Gouv.-Reg. Coll.-Assessor v. Böthling zum außeretatmäßigen älteren Beamten zu besonderen Aufträgen bei Sr. Excellenz und an dessen Stelle mittelst Journalverfügung der Livl. Gouv.-Reg. vom 16. Juni c. der mit der stellvert. Verwaltung des Amtes eines älteren Secr.-Geh. der Livl. Gouv.-Reg. betraute Kanzlei-Beamte der Livl. Gouv.-Regier. Coll.-Registr. v. Stahl zum Secretair dieser Palate ernannt worden.

Dorpat. Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der brüderlichen Conferenz der Kurländischen Ritterschaft sind der Rig. Ztg. nachstehende Mittheilungen zugegangen: Wenn Sie bisher noch nicht über die Verhandlungen des diesjährigen Kurländ. Conferenzial-Landtages Mittheilung erhalten haben, so hat es nicht daran gelegen, daß dieselben irgendwie der Oeffentlichkeit haben entzogen werden sollen, sondern ist der Grund nur darin zu suchen, daß unter der harten Arbeit, welche diesem Landtage obgelegen und welche alle Kräfte in Anspruch nahm, es zu solchen Mittheilungen geradezu an Zeit gebrach. Kaum haben jemals einem Kurl. Landtage so vielfältige Gegenstände der Berathung vorgelegen, und nur selten sind zugleich wichtigere Dinge zu seiner Entscheidung gebracht worden. Die von der vorletzten Conferenz angenommene Agrar-Ordnung war gewiß von großer Bedeutung für die Entwickelung des Landes; sie stellt sich aber dem jetzt gefaßten Beschlusse hinsichtlich der angebahnten Freigebung des Güterbesitzrechtes kaum an die Seite. In Bezug auf letzteren Gegenstand muß indessen bemerkt werden, daß die Ihnen von anderer Seite zugegangene Nachricht nicht genau den Beschluß der Ritterschaft wiedergiebt. Es ist nämlich die Freigebung des Güterbesitzrechts an Personen aller Stände christlicher Confession allerdings im Princip beschlossen, jedoch vor Allem erst eine Commission beauftragt worden, hinsichtlich der durch diesen Beschluß nothwendig werdenden Modificationen der Verfassung und der einschlägigen Emendationen des Privatrechts Vorlagen zu fernerer Beschlußfassung der Ritterschaft vorzubereiten, und ist weiter die Landesvertretung angewiesen, sich hinsichtlich dieses Beschlusses mit den Repräsentationen der anderen Baltischen Ritterschaften in's Einvernehmen zu setzen. Einen nicht minder wichtigen Gegenstand der Berathungen bildete die Frage der Justiz-Reorganisation. Es ist das Project der Central-Justiz-Commission, welche die wissenschaftliche Seite der Aufgabe gelöst hatte, im Wesentlichen angenommen worden, und hat sich die Ritterschaft in der offen gelassenen Frage der Geschworenen-Gerichte gegen Einführung derselben ausgesprochen. Anlangend die Behörden-Organisation, so hat sich der Landtag gleichfalls dem von den Delegirten befürworteten Projecte im Allgemeinen angeschlossen. Der Wahlmodus dagegen für die der Staatsregierung zu präsentirenden Candidaten zu den Richter-Aemtern mußte als ein ständisches Recht unabhängig von der Central-Commission, welche um deshalb auch nicht auf eine Erörterung desselben eingehen konnte, Gegenstand besonderer Beschlüsse werden. Wenn diese nun auch in einer bestimmten Richtung gefaßt worden sind, so ist dennoch die Landesvertretung angewiesen worden, vor Allem eine Verständigung mit den Mitständen der Baltischen Provinzen in Stadt und Land zu erzielen und wenn dies auf anderen Grundlagen leichter erreichbar wäre, in weitester Vollmacht sogar von den gefaßten Beschlüssen ganz abzusehen. Sie werden hieraus erkennen, welchen Werth die Kurl. Ritterschaft eben auf diese Einigung der Stände legt. Außer verschiedenen Gegenständen geringeren Interesses ist eine ganze Gemeinde-Ordnung entworfen und berathen worden, durch welche den Land-Gemeinden Kurlands eine durchaus unabhängige und selbstständige Stellung in administrativer Beziehung gesichert werden soll. Ferner sind die Vorschläge des Herrn General-Gouverneurs in Bezug auf die Ermäßigung und die Unification der polizeilichen Strafbestimmungen in den Baltischen Provinzen berathen und angenommen worden; weiter ist die Freigebung des Patrociniums der Advocaten in Bezug anf Sachen der Bauern befürwortet, ein Gesetzesproject rücksichtlich der Verkaufs-Ermöglichung von Gesinden der im Pfandbesitze befindlichen Güter entworfen und angenommen, ein Gutachten hinsichtlich der Schenkerei-Berechtigung abgetrennter Gutsparcellen abgegeben, die Befürwortung der Holzflößung zur Versorgung der Städte Mitau und Bauske mit oberländischem Floßbrennholz unter zeitgemäßen Modalitäten beschlossen, ein Gesetzproject bezüglich der Reorganisation der Landesvertretung angefertigt und beliebt worden. Dem Ritterschafts-Comité, welches ohne vorgängige Ermächtigung die Aufhebung des Rechtes der Körperstrafe der Gutspolizeien und Dienstherren an ihren Dienstboten im vorigen Jahre in Verschlag gebracht hatte, wurde die erforderliche Indemnität ertheilt. Zu verschiedenen Zwecken ist endlich ein Reihe von Geldbewilligungen aus der Ritterschafts-Kasse gemacht worden. Zur Begründung eines Progymnasiums in Goldingen wurde von der Ritterschaft eine jährliche Garantie von 3000 Rbl. übernommen. Dem General-Superintendenten Lamberg wurden 1000 Rbl. zu einer Reise ins Ausland bewilligt. Der bisherige Jahres-Beitrag der Kurländischen Ritterschaft für das Polytechnicum ward, um diese Anstalt den Baltischen Provinzen zu erhalten, verdoppelt. Es sind die Mittel bewilligt worden zur Verstärkung der Landpolizei im Illuxtschen Kreise. Dem Inspector des ritterschaftlichen Volksschullehrer-Seminars ist zu seinem in dies Jahr fallenden 25jährigen Jubelfeste die Gage für die Zukunft verdoppelt worden. Endlich hat die Ritterschaft zur Begründung der durch die Sokolowitz'sche Stiftnng in's Leben zu rufenden Ackerbauschule für das Kurländische Landvolk die Abtretung von Wirthschafts-Etablissements unter gewissen Bedingungen genehmigt. Mag es bei dieser summarischen Aufzählung einstweilen bleiben; die Folgerung wird Jedermann selbst zu ziehen haben.

Riga, 21. Juni. Am Sonnabend den 19. Juni wurden die Sitzungen der Versammlung Baltischer Landwirthe geschlossen. Eine zweite Plenar Versammlung hat nicht mehr stattgefunden, und war im ganzen die Betheiligung eine geringere als vor zwei Jahren. Das Interesse Aller war naturgemäß diesmal am meisten von der landwirthschaftlichen Ausstellung in Anspruch genommen. Die Maschinen-Section hat es nur zu einer Sitzung gebracht, die Section für Ackerbau und Viehzucht schloß ihre Verhandlungen mit der zweiten Sitzung. Am ausdauerndsten erwies sich die Section für National-Oekonomie und Statistik, welche sich noch am Sonnabend zum dritten Male versammelt hatte. Ihre ganze zweite Sitzung wurde von der Discussion über das Thema „Verkehrsmittel" in Anspruch genommen, welche sich an einen interessanten Vortrag des Ingenieurs Hennings knüpfte. Am Sonnabend stattete zuerst Heer v. Maydell aus Estland einen Bericht über die günstigen Resultate der von ihm eingeführten Hälftner-Wirthschaft ab (Wir hatten dieses Thema irrthümlich der Section für „Ackerbau und Viehzucht" zugewiesen), an sich die Mittheilungen über Hälftner-Wirthschaften in Livland schlossen. Darauf wurde auf Vorschlag des Präsidenten noch über die „Branntweins-Norm" verhandelt, und betheiligten sich dabei Professor Schmidt aus Dorpat und Baron Recke aus Kurland. Zum Schlusse recapitulirte der Präsident die Verhandlungen und sprach einige Ab-

schiedsworte an die Anwesenden, worauf dieselben ihm für seine Bemühung bei der Leitung ihren Dank ausdrückten. Die landwirthschaftliche Ausstellung wird erst morgen geschlossen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Der Голосъ schreibt: Wie wir hören, arbeitet der Akademiker Tschukmassow gegenwärtig an einer Medaille, deren eine Seite das Brustbild des in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolgers nach dem photographischen Portrait, die andere Seite einen Sarg mit dem allsehenden Auge darüber zeigen wird. Die Medaille wird aus Metallen von verschiedenem Werthe geprägt und in kürzester Zeit zum Verkauf kommen.

Von der Polnischen Grenze, 29. (17.) Juni, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die gegenseitige Erbitterung der aristokratischen und demokratischen Partei der Polnischen Emigration war nie so heftig und leidenschaftlich wie jetzt nach dem letzten Aufstande. In Folge der ehrenrührigen Beschuldigungen und der persönlichen Beschimpfungen und Drohungen, welche die Führer beider Parteien in ihren Preßorganen fast ein ganzes Jahr hindurch unaufhörlich gegeneinander geschleudert haben, hat diese Erbitterung durchweg einen persönlichen Charakter angenommen, so daß Aristokraten und Demokraten im geselligen, wie im geschäftlichen und selbst im kirchlichen Leben streng geschieden sind. Aristokraten und Demokraten haben ihre besonderen Vergnügungslocale und Spaziergänge, ihre besonderen Plätze in ein und derselben Kirche, ihre besonderen Vereine, Unterstützungs-Cassen und Versorgungs-Comités, deren Fonds durch Beiträge von ihren Parteigenossen im Lande verstärkt werden, und haben besondere Adressen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas und an den Fürsten von Serbien gerichtet. Selbst das Central-Comité zur Unterbringung Arbeit suchender Emigranten in Zürich, dessen Präsident ein angesehener Schweizer ist, und deshalb noch immer einen gewissen neutralen Charakter bewahrte, ist jetzt, nachdem der Exdictator Langiewicz als Mitglied in dasselbe eingetreten ist, für die dortige demokratische Partei ein Gegenstand der Abneigung geworden, so daß die Mitglieder dieser Partei aufgehört haben, selbst in der größten Noth, die Hülfe desselben in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig ist der Präsident Herr Walter dringend ersucht worden, den der demokratischen Partei verhaßten Exdictator aus dem Comité zu entfernen. Die bitterste Frucht des tödtlichen Hasses beider Parteien, über welche in Polnischen Blättern am meisten geklagt wird, ist die gegenseitige geheime Denunciation. Dieser die Emigration verheerenden „Pest", wie die „Ojczyzna" die Denunciationssucht beider Parteien nennt, sind bereits zahlreiche Emigranten als Opfer gefallen. Wir erinnern nur an die beiden Geistlichen Mikorzewski und Katkowski, welche von ihren politischen und kirchlichen Gegnern der Französischen Polizei als gefährliche Revolutionäre denuncirt und in Folge dessen aus Frankreich verwiesen wurden; ferner an einen jungen Emigranten, der im Frühjahre in Folge einer von Zürich aus bei der Französischen Polizei gegen ihn eingegangenen Denunciation, wonach er gefährliche Pläne gegen das Französische Kaiserreich spinnen sollte, in Paris verhaftet wurde und noch heute im Gefängnisse schmachtet. Auch bei der Polizei Direction in Zürich wurde, wie die „Ojczyzna" mittheilt, ein dort sich aufhaltender Emigrant als Mitglied der Europäischen revolutionäre Propaganda, der auch die Sicherheit der Schweiz bedrohe, anonym denuncirt und auch in Untersuchung gezogen. Zum Glück gelang es dem Beschuldigten, sich von dem ihm gemachten Vorwurf zu reinigen und weitern Unannehmlichkeiten zu entgehen. Die meisten und folgenschwersten Denunciationen von Emigranten gegen Emigranten werden, wie die Blätter der Emigration bitter klagen, an die Russische Polizei gerichtet, die auf diesem Wege alle Geheimnisse der Emigration erfährt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli (19. Juni). Mit Rücksicht auf die Nachrichten, welche über Aeußerungen des Erbprinzen von Augustenburg in Betreff seiner Unterredung mit dem Präsidenten des Königlichen Staats-Ministeriums am 1. Juni v. J. verbreitet worden, ist der Kgl. Staats-Anzeiger in den Stand gesetzt, die nachfolgende Aufzeichnung zu veröffentlichen, welche der Letztere gleich nach der Unterredung auf Befehl Sr. Maj. des Königs aufgesetzt hat. — Unterredung mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Augustenburg. Ich hatte gehofft, den Erbprinzen von Augustenburg in der Stimmung zu finden, unsere sehr mäßigen Forderungen dankbar zu acceptiren, und kam ihm in diesem Sinne entgegen, als er mich am 1. d. M. Abends gegen 9 Uhr besuchte. Ich sagte, wir wünschten eine Verständigung mit ihm für den Fall, daß wir seine Ansprüche zu allseitiger Anerkennung zu bringen vermöchten. Unser Hauptinteresse sei das Deutsche, nicht dynastische; möglichst große Abtretungen von Dänemark; daß wir unsere Bemühungen ihm zu widmen bereit wären, unter den Bedingungen, welche die Rücksicht auf das eigene Volk erheische, vor das wir nach einem blutigen Feldzuge nicht mit leeren Händen hintreten könnten. Er fragte, welches unsere Forderungen seien. Ich bezog mich auf die sechs Punkte in dem Briefe an Seine Majestät den König, indem ich hinzufügte, sie ließen sich vielleicht vereinfachen, „Marine-Etablissements" und „Befestigungen" zusammenziehen in Gestalt eines Schifffahrts-Canals von Eckernförde nach Brunsbüttel mit zwei befestigten Endpunkten an beiden Meeren; eine technische militärische Frage sei, ob das befestigte Eckernförde den kostspieligen Bau noch einer Bundesfestung bei Rendsburg ersetzen könne. Hinzuzufügen hätte ich nur: 1) daß für den Fall die beabsichtigten Etablissements als Bundesinstitutionen nicht rechtzeitig zu Stande zu bringen wären, der Herzog sich bereit erklärte, die bezeichneten Endpunkte des Canals an Preußen zu überlassen, nach Analogie des Jahdebusens, in welchem Falle wir uns dann mit dem Bunde über das Gesammtsystem des Küstenschutzes verständigen würden; ebenso das Aufsichtsrecht über den Canal, nach Analogie einer Staats-Eisenbahn; 2) eine Militär-Convention, eine Marine-Convention einschließend, so, daß die Zahl der zur Preußischen Flotte zu stellenden Mannschaften von dem Land-Contingent in Abzug käme. Der Erbprinz machte in allen Punkten Schwierigkeiten. Das Aufsichtsrecht über den Canal sei ihm in seiner Ausdehnung nicht klar. Landabtretungen an Preußen werde er vor dem Landtage schwer verantworten können. Jedenfalls müßten dieselben gering und genau begrenzt und vorher annehmbare Grenzen der Herzogthümer gesichert sein. Als solche bezeichnet er die Linie der Gjenner Bucht. Ich drückte meine Verwunderung aus, da er doch bereit gewesen sei, Glückstadt, mit einem dem Hamburger Landgebiete entsprechenden Areal abzutreten. Der Erbprinz bestritt jede Kenntniß eines solchen Planes, war erstaunt über eine so große Abtretung; das Hamburger Landgebiet betrage mehrere □Meilen. Er müsse auch wissen, ob bei Eckernförde etwa die Stadt gemeint sein solle oder ein unbebauter Fleck; welches die Größe sei, genau definirt; auch die specielle Lage. Etwaige wirkliche Abtretungen schien er sich höchstens in der Ausdehnung des Jadegebiets zu denken. In Betreff einer Militär-Convention sagte er, die mit Coburg abgeschlossene gehe in manchen Punkten zu weit; es würden daher seinerseits Abänderungen einer gleichartigen Convention gewünscht werden. Er könne überhaupt mit dergleichen Bedingungen nur vor den Landtag treten, wenn er die vollen Herzogthümer oder doch wenigstens die Grenze von der Gjenner Bucht ab, nördlich Apenrade, erhalte, sonst nicht. Schimpfliche Bedingungen könne er nicht annehmen. Als solche bezeichnete er: eine südlichere Grenze als die genannte; Schulden für Kriegskosten zu übernehmen und dann noch Landabtretungen; — mit einem solchen System könne er nicht vor den Landtag und vor das Volk treten. In der Discussion hob er hervor, wir möchten mehr darauf hinwirken, sein Herz zu gewinnen, als ihn durch feste Abmachungen zu binden; dann werde er Preußische Politik machen. Ich entgegnete, wir hätten gehofft, sein Herz schon gewonnen zu haben. Er sagte, die Herzogthümer hätten Preußen nicht gerufen; ohne uns würde der Bund die Befreiung der Herzogthümer mit mehr Leichtigkeit unter weniger lästigen Bedingungen bewirkt haben. Er fragte auch, ob wir über die ihm zu machenden Zumuthungen mit Oesterreich einig wären, und hob hervor, daß dies erforderlich sei. Ich verneinte Ersteres mit dem Zusatze, daß wir unter allen Umständen unsere Forderungen aufrecht hielten und mit Oesterreich darüber einig zu werden glaubten. Gegen zweiseitige, zu unterzeichnende Abmachungen war offenbare Abneigung vorhanden. Er wolle nichts versprechen, was er nicht halten könne, also keine Zusagen machen, deren Genehmigung durch die Stände er nicht versichert sei. Letztere werde von dem Umfang der Herzogthümer abhängen; bei Integrität derselben werde sich Manches erreichen lassen, sonst nicht. Ein Vorgefühl der Bereitwilligkeit, sich durch das Votum der Stände von gemachten Zusagen entbinden zu lassen, war unverkennbar. Schließlich erklärte er einlenkend, er wolle sich die Sache in Dolzig überlegen, und betrachte diese Unterredung nur als eine zu gegenseitiger Aufklärung über die Auffassung bestimmte. Den Gesammteindruck der dreistündigen Unterredung muß ich dahin zusammenfassen, daß der Erbprinz uns nicht mit dankbaren Gefühlen betrachtet, sondern als unwillkommene Mahner, zu deren möglichst unvollständiger Befriedigung er bereit ist, den Beistand der Stände und auch Oesterreichs in Bewegung zu setzen. Auf meine Andeutung, daß unser Eifer in Förderung der Kandidatur des Prinzen einigermaßen von dem Verhalten Sr. Durchlaucht gegen uns abhänge, erwiderte er mir, daß er in dieser Beziehung keine Besorgnisse hege, da die Sache schon zu weit gediehen sei, um noch rückgängig gemacht werden zu können.

Wiesbaden, 27. (15.) Juni. Statt durch drei einander auf dem Fuße folgende Neuwahlen für beide Kammern ermüdet zu werden, wird im Gegentheil unser Volk mit jedem neuen Wahlact aufgeweckter und politsch reifer. Selbst das kleinste und entlegenste Dorf ist von der Wahlbewegung ergriffen, und bei der öffentlichen Discussion arbeiten sich die Zielpunkte beider Parteien immer mehr in das Klare. Wir lernen gründlich das Wählen und dabei noch manches Andere. Die liberale Partei ist indeß immer noch auf das lebende Wort beschränkt. Die Führer derselben müßten, gleich den wandernden Rhapsoden Homers, von Versammlung zu Versammlung reisen. Die Erfindung Gutenbergs existirt für sie nicht. Denn die einheimische liberale Presse ist unterdrückt bis auf die Mittelrhein. Ztg., und diese ist durch die Suspendirung, welche sie während der Monate Februar und März erlitten hat, so geängstigt, daß sie sich bezüglich Nassaus auf bloße Referate beschränkt. Was die Zweite Kammer anlangt, so findet die Urwahl den 2., die Deputirtenwahl den 11. Juli statt. Es werden 24 Abgeordnete gewählt. Vierzehn Sitze davon sind der liberalen und vier der clericalen Partei gesichert. Um die übrigen sechs wird lebhaft gestritten werden. In die Erste Kammer, welche im Uebrigen aus Adel und Geistlichkeit besteht, wählen die höchstbesteuerten Grundbesitzer sechs und die großen Gewerbetreibenden drei Vertreter. Obgleich unter letzteren sonderbarer Weise auch der Minister und die hochbesoldeten Staatsbeamten so wie der katholische und der evangelische Bischof sich befinden, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß nur Liberale gewählt werden; und bei dem höchstbesteuerten Grundbesitz ist dies wenigstens sehr wahrscheinlich. Die liberale Partei wird demnach die Ma-

iorität haben sowohl in der Zweiten Kammer, als auch in den Vereinigten Kammern. Zur Competenz der letzteren gehören Rechnungsprüfung, Budget und Steuern. Wir haben einjährige Budget-, Landtags- und Rechnungsperiode; die Steuern werden nach Bedarf in „Stempeln", d. h. nach und nach verwilligt. Die Stellung ist sonach für die Volksvertretung, wenn sie Gebrauch davon zu machen versteht, eine sehr starke. Ein budgetloser Zustand ist ohne vollständige Beseitigung der seit 1814 bestehenden Verfassung unmöglich. Diese Verfassung aber ist fast so alt, wie das aus verschiedenen Stückchen noch kleinerer geistlicher und weltlicher Fürsten zur Rheinbundszeit zusammengesetzte Herzogthum Nassau.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Juni. Beide Häuser hielten gestern kurze Sitzungen, um laufende Geschäfte zu erledigen, und beide waren fast ganz leer. Im Oberhause waren im Ganzen 8 Peers anwesend und im Unterhause mußte der Sprecher über eine halbe Stunde warten, bis es gelang, die erforderliche Anzahl Mitglieder zusammenzukriegen. Ein „Haus zu machen" wird in den nächsten Tagen überhaupt schwierig sein, da, wer nicht unwiderruflich an die Hauptstadt gebunden ist, längst den Wanderstab ergriffen hat, um sich in seinem Wahlbezirke (behufs der Neuwahlen) umzuthun. Obwohl es seit vielen Jahren keinen Zeitpunkt in der Englischen Geschichte gegeben hat, in welchem die Parteien einander so nahe gerückt wären, als eben jetzt; obwohl keine derselben sich mit der Hoffnung schmeicheln darf, einen außerordentlichen Kraftzuwachs zu erlangen, obwohl keine einzige Frage vorliegt, welche tief in die Gemüther einschneidet, ist die Aufregung doch eine gewaltige, auf dem Lande eine bei Weitem größere als in London, und in den kleinen Burgflecken wieder eine viel stärkere als auf dem Lande. Diejenigen Familien, unter deren Mitgliedern sich ein Parlaments-Candidat befindet, sagen der Hauptstadt und ihren Saisonfreuden rasch nach einander Lebewohl und kehren heim auf ihre Landsitze. Dort gehen sie, Väter und Mütter, Brüder, Schwestern, Frauen und Töchter, wenn es Noth thut, von Haus zu Haus, um alte Freunde festzuhalten, neue zu gewinnen, zweifelhafte in ihr Lager zu ziehen. Jeder Einzelne bemüht sich, die liebenswürdigsten Seiten seines Ichs herauszukehren, und während die Männer mit Gevatter Schneider und Handschuhmacher vertraulich auf den Wirthshausstufen über Pachtverbesserungen, Schweinezucht, Dungmethoden, Mahlsteuer und Allerweltspolitik plaudern, statten die Damen den Pächtersfrauen Besuche ab, machen mit goldgefüllten Börsen fromme Rundgänge durch die Schulen, Hospitäler und Armenhäuser des Wahlbezirks. Bier fließt in Strömen; denn die Wirthe dringen nicht auf Bezahlung von Seiten gewisser Trinker und der Verbrüderungen ist kein Ende (auch der Prügeleien nicht). Das alles kostet den Candidaten schweres Geld, gar nicht zu reden von directen vollwichtigen Bestechungen in den kleineren Wahlbezirken, die sich errathen lassen, aber nicht zur öffentlichen Besprechung eignen. Wird doch die momentane Knappheit des Geldmarktes und der Rückgang der Consols theilweise dem Umstande zugemessen, daß zum Zwecke der Wahlen Massen baaren Geldes aus der Bank genommen, d. h. daß von den Candidaten Consols verkauft werden, um Capital und Zinsen bei den Wahlen zu verwenden. Es mag, geringe gerechnet, auf diese Weise eine Million baares Geld aus der Bank genommen worden sein und eine Million Lstr. deckt die laufenden Kosten noch lange nicht, gar nicht zu reden von den unerlaubten, geheimen und gesetzwidrigen. Dem continentalen Leser, der keinen Begriff von der verwickelten, ins Feld geführten Wahlmaschinerie hat, von den Kosten der Plakate, Meetings, Ausschüsse, Agenturen u. dgl. mehr, mag diese Angabe übertrieben erscheinen. Sie ist trotzdem viel zu niedrig gegriffen. Das Land wird mit jedem Jahre reicher, Eßwaaren, Miethszinse, Pfirsiche steigen im Preise, da werden auch die Wahlen kostspieliger, zumal es nie an Leuten fehlt, welche Zehntausende von Pfunden mit Vergnügen daransetzen, um ins Parlament gewählt zu werden. Die durch Reichthum und Geburt Einflußreichen im Lande sind gegen diese Ehre nicht gleichgültig, und ziehen sich noch nicht von der Politik zurück, wie dies in den Vereinigten Staaten neuerer Zeit der Fall gewesen. Vorerst ist das Bestreben, thätigen Antheil an der Gesetzgebung zu nehmen, lebendiger als je. Der reiche Mittelstand drängt sich in den Vordergrund, er macht seine Rechte geltend, und mancher Unterhaussitz, der seit einem Jahrhundert ein und derselben adeligen Familie zu eigen war, fällt bei den bevorstehenden Wahlen zuversichtlich einflußreichen Kaufleuten und Industriellen in die Hände.

Amerika.

New-York, 13. (1.) Juni. In dem Maße, als man durch Berichte der in alle Ecken und Winkel des Südens dringenden Zeitungs-Korrespondenten eine Anschauung von den innern Zuständen der ehemaligen „Konföderation" erhält, fängt man auch an, die Urplötzlichkeit des totalen Zusammenbruchs derselben zu begreifen. Es ist nicht zu leugnen, daß selbst die allerstärksten Sanguiniker im Norden einen so vollkommenen Zusammensturz, ein so gänzliches und unbedingtes Aufhören all' und jedes bewaffneten Widerstandes, wie es in unmittelbarer Folge der Kapitulation Lee's stattgefunden hat, nicht erwartet hatten. Zwar auf einen zwanzigjährigen Kleinkrieg, wie ihn englische Zeitungen in Aussicht stellten, oder auch nur auf einen fünfjährigen, wie er in Neapel stattgefunden hat, rechnete Niemand, auf einen mehrjährigen fast Jeder. Denn so umständliche Mittheilungen über die Erschöpfung des Südens an allen Elementen eines gedeihlichen wirthschaftlichen Lebens man auch hatte, so konnte sich doch Niemand den Wirkungen der Prahlereien und Ableugnungen der Rebellenzeitungen im Süden und Norden ganz entziehen. Man hatte vier Jahre lang sich so oft durch die Versicherung, daß der Süden nächstens vor innerer Erschöpfung zusammenbrechen müsse, getäuscht gesehen, daß man schließlich dahin gekommen war, die Widerstandskraft der Rebellion eher zu überschätzen, als zu gering anzuschlagen. Doch aller Ungewißheit machte die Kapitulation vom 9. April ein Ende. Da zeigte sichs klar, daß das scheinbar so stolze Gebäude der Konföderation nur ein übertünchtes Grab voll Moder und Unflath gewesen war, der in dem Augenblicke hervorquoll, wo die äußere Hülle zertrümmert ward. Der furchtbarste Militärdespotismus hatte eine an Gut und Blut erschöpfte, des Krieges übersatte Bevölkerung gezwungen, den Schein des einmüthigen, nationalen Widerstandes anzunehmen; aber die Flucht der Davis'schen Regierung aus Richmond und die Zertrümmerung der Hauptarmee zerriß den Knoten, der das Netz jenes Despotismus zusammenhielt und es zerfaserte sich, wie mürber Zunder. „Das Bild, welches der Süden jetzt darbietet", schreibt die New-Yorker Abendztg. „ist ein schaudererregendes. Alle stattliche und gesellschaftliche Bande sind zerrissen, alle Bahnen des wirthschaftlichen Verkehrs durch Trümmerhaufen versperrt, die aus dem Wege zu schaffen es an Kraft, wie an Willen fehlt. Bitterer Groll und Haß gegen die Steger, zur höchsten Intensität gesteigert durch das Bewußtsein der gänzlichen Unfähigkeit, ihnen ernstlich zu schaden, oder auch nur sich dem Verkehr mit ihnen zu entziehen, ist die vorherrschende Stimmung bei den Bewohnern des Südens. Der Entschluß, durch zähe Beharrlichkeit und Fleiß die dem Wohlstande ihres Landes geschlagenen Wunden zu heilen, vermag in so oberflächlichen, leicht erregbaren, aber auch eben so leicht in dumpfe Hoffnungslosigkeit hinabgedrückten Naturen, wie die Südländer es sind, keine Wurzel zu fassen. Das starre Hinbrüten verbissener Wuth, eine apathische Gleichgültigkeit gegen Noth und Elend und unbezwinglicher Widerwille gegen eine wirthschaftliche Thätigkeit, welche die Freiheit der Sklaven zur Voraussetzung hat: dies sind die Hauptbestandtheile der sogenannten Loyalität, welcher sich die besiegten Rebellen, d. h. drei Viertel der weißen Einwohner des Südens befleißigen. — Ein Korrespondent der N. Y. Times, der so eben von Tennessee durch die ganze Länge des Staats Alabama nach Mobile gereist ist, entwirft ein klägliches Bild der Zustände im Innern. Die Hungersnoth starrt dort, wie im nördlichen Georgia, den Bewohnern ins Gesicht, aber sie vermag nicht, den frechen Adelsstolz der ehemaligen Sklavenhalter zu beugen. In Lumpen gehüllt, sich von Abfällen ernährend, die sie in bessern Zeiten nicht ihren Hunden vorgeworfen haben würden, oder auch Nahrungsmittel bei den nächsten Militärposten erbettelnd, weigern sie sich doch, mit dem Stolze eines spanischen Hidalgo, zu arbeiten. Ihrem bitteren Haß gegen die „Yankees" machen sie bei jeder Gelegenheit Luft und weisen die Zumuthung, sich als Angehörige der Vereinigten Staaten zu betrachten, mit Entrüstung von sich. Selbst während sie von den Bundeskommissaren ihr Brod erbetteln, schmähen sie die Regierung der Republik in den ungemessensten Ausdrücken. Nach ihrer Ueberzeugung hat die Regierung sie, ein freies Volk, an den Bettelstab gebracht und die Almosen, die sie ihnen ertheilt, sind nur ein winziger Theil des an ihnen verübtes Raubes. Zu sehr gedemüthigt, um noch bewaffneten Widerstand gegen die Streitkräfte des Bundes zu versuchen, machen sie ihrer Wuth gegen die wehrlosen Neger Luft. Diese werden, wenn sie nur aufs leiseste daran erinnern, daß sie jetzt frei seien, oder auch ohne alle Veranlassung, aufs gräßlichste gemißhandelt, geprügelt, verstümmelt, auch wohl ermordet. So arg, schreibt der erwähnte Korrespondent, ist die Wuth der frühern Sklavenhalter, daß sie sich bei ihrer Heimkehr einen Spaß daraus machen, ihren ehemaligen Sklaven die Nasen, Ohren oder Lippen abzuschneiden. Das ist keine Phantasie, sondern gräßliche Wirklichkeit. In Montgomery kamen an einem Tage fünf fast nackte Neger an, denen ihre Ohren abgeschnitten waren. Andere kamen mit Schnittwunden am Halse und noch Andere, die am ganzen Körper die blutigen Spuren von Schlägen mit Stöcken oder Steinen trugen! In Georgia geschehen ähnliche Dinge. Ein in Atlanta erscheinendes Blatt meldet, daß kürzlich im Chattahoochee unter einem Haufen Treibholz die Leichname von fünfzehn Negern gefunden worden seien. Auf dem Mississippi ward ein Kiste aufgefangen, die voll Baumwolle war; in der Baumwolle aber fand man den Leichnam eines Negers. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Hunderte, wenn nicht Tausende von Negern während der chaotischen Gesellschaftszustände, die jetzt im Süden bestehen, als Opfer der bestialischen Wuth ihrer frühern Eigenthümer und jetzigen Gutsherren fallen werden."

Neueste Post.

Berlin, 2. Juli (20. Juni). Das Wiener Telegramm der Spenerschen Ztg., nach welchem Hr. v. Halbhuber den Antrag des Freiherrn v. Zedlitz auf bewaffnetes Einschreiten gegen die beabsichtigten Massendemonstrationen anläßlich des Geburtsfestes des Herzogs von Augustenburg abgelehnt habe, wird von zuverlässiger Seite dahin berichtigt, daß Herr v. Zedlitz einen solchen Antrag gar nicht gestellt, sondern seiner Weisung gemäß, auf die Gefahren solcher Demonstrationen aufmerksam gemacht und erklärt hat, daß Preußen gegen jede dabei vorkommende Verletzung seines Rechtes in den Herzogthümern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten und eventuell die Zahl seiner Truppen verstärken würde.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich in der Herzogthümerfrage sind in's Stocken ge-

rathen. Der Dänische Gesandte Quaade ist in Carlsbad angekommen. Aus Wien wird gemeldet, daß die Ernennung Belcredi's zum Oesterreichischen Staatsminister zweifelhaft ist. Die zurückgetretenen Minister sind gestern vom Kaiser empfangen worden. Bei den in Nassau stattgefundenen Urwahlen hat die Fortschrittspartei gesiegt. In Bern sind die Sitzungen der Bundesversammlung eröffnet worden. Eine Italienische Note giebt eine Darstellung der Verhandlungen mit Rom. — Berliner Börse vom 3. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr. bezahlt.

Dresden, 1. Juli (19. Juni). Das heutige Dresdener Journal dementirt die Zeitungsnachrichten, nach welchen Sachsen den Handelsvertrag mit Italien wegen dynastischer Beziehungen zurückweise. Eine nach Berlin abgesandte Depesche der sächsischen Regierung erörtere eingehend und erkenne auf das Vollständigste die Wichtigkeit der materiellen Frage an. Eine befriedigende Lösung derselben sei jedoch nur herbeizuführen, wenn sie nicht mit der politischen Frage verbunden werde, deren geflissentliche Voranstellung die Erledigung der materiellen Frage erschwere und verzögere.

Wien, 1. Juli (19. Juni). Der Wanderer von heutigem Datum will gehört haben, auf den Eintritt der bisher genannten Hauptträger des neuen Kabinets sei erst dann zu rechnen, wenn die Reise des Hrn. von Majlath nach Pesth ergeben habe, daß eine Politik der Ausgleichung bei Wahrung des Prinzips der Reichseinheit mit sicherer Aussicht auf Erfolg inaugurirt werden könne. Bis dahin werde die Ministerkrisis permanent sein und die Frage über die Annahme der Demissionsgesuche eine offene bleiben. Der Wanderer widerspricht vorläufig entschieden allen Vereinigungsgerüchten.

Wien, 2. Juli (20. Juni). Von der Rückkehr des Kaisers, welche morgen erwartet wird, hofft man eine beschleunigte Entwickelung der Ministerkrisis. Dem Vernehmen nach redigirt Graf Belcredi ein neues Regierungsprogramm, welches, jede Reaktion ausschließend, eine gesetzliche Verfassungsreform involvirt, für Ungarn Rechtscontinuität verheißt, sowie Integrität des Landes und Parität in gemeinsamer Reichsvertretung mit Zustimmungsrecht. Die Reichsvertretung soll von dem engeren Reichsrathe und den transleitha'schen Landtagen gewählt worden. Es werden ferner Selbstverwaltung, liberale Rechtseinrichtungen und Förderung der materiellen Interessen zugesagt.

Messina, 1. Juli (19. Juni). Trotz der Erklärung der hiesigen Municipalität, daß die nöthigen Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf Aegypten, wo sich Pestfälle ereignet haben, getroffen seien, rief die Ankunft des Dampfers eine Ruhestörung hervor. Das Sanitätsbureau wurde eingeäschert und erst nachdem verschiedene Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Ordnung wiederhergestellt.

London, 2. Juli (20. Juni). Nachrichten aus New-York vom 23. Juni melden: Staatssekretär Seward erklärte in einer Note an den englischen Gesandten Bruce das Recht und die Absicht der Bundesregierung, die conföderirten Kreuzer unter jeder Flagge wegzunehmen und forderte deren Auslieferung. — Unionsgeneral Dix war in Quebeck angekommen und hatte eine Unterredung mit zwei kanadischen Ministern.

Nachrichten aus Matamoras vom 15. Juni berichten, daß Negrete von den Kaiserlichen gänzlich geschlagen wurde und 700 Todte und 2000 Gefangene verlor. Negrete selbst wurde gefangen genommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die untenbenannten Handlungen vom 25. d. Mts. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. **Alex. Ehorn.**
L. O. Fischer. **Gebr. Bärtels.**

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister **Ebert**, vis-à-vis der St. Johanniskirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

Gute Landwollen

hiesiger Zucht, weiß oder naturbraun **kauft** die Wollkratzerei und Spinnerei von

Robert Nörrenberg.

Eine erfahrene Wirthin, die längere Zeit auf dem Lande conditionirt hat, **sucht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.



Dem resp. reisenden Publikum erlaubt sich die Direction des

„Alexander"

anzuzeigen, dass derselbe **die auf Dienstag den 29. Juni fallende Fahrt** von hier nach Pleskau **aussetzen** muss, statt dessen wird er am Montag den 28. Juni Nachmittags 6 Uhr von hier nach Pleskau retour gehen und etwaige Passagiere mitnehmen, am Mittwoch wiederum seine regelmässigen Fahrten ohne jegliche weitere Unterbrechung fortsetzen.

Saures Schwarzbrod

ausgezeichneter Qualität wird von heute ab **20 Pfd. für 36 Kop. verkauft** in der Brodfabrik von **C. Gottlieb Keller.**

Ziegel, Klinker, Biberschwänze, Quadratfliesen, Blumentöpfe, Einfassungen für **Blumenbeete, Kacheln,** rothe (geschrübt) und weiße, so wie **Kamine** und **Stücköfen** werden **verkauft** in **Mütta.** — Schriftliche Bestellungen nimmt entgegen der Hauswächter im v. **Köhlerschen Hause.**

Besitzern von Brennereien und Destillationen,

die rohen oder doppelt rectificirten Spiritus in St. Petersburg zu verkaufen wünschen, empfiehlt sich als zuverlässiger Vermittler

E. Engelmann,

im Kurländischen Dépôt, Erbsenstrasse Nr. 33, Haus Schukow, nahe der steinernen Brücke.

Gute gelbe Butter

verkauft zu 20 Kop. das Pfund

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 28.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener hinter dem Rathhause ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten** für 250 Rbl. Slb. jährlich zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auskunft wird in der oberen Etage ertheilt.

Zu vermiethen:

beide v. Staden'schen Häuser in der Carlowaschen u. Jamaschen Straße, letzteres nebst Garten, und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt C. G. Küns, Haus Umblia, Rosenstraße.

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Hause **Hauboldt** auf dem Senffschen Berge.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 27. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Am Allerseelentag,** oder: **Das Gebet auf dem Friedhofe.** Original-Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen nebst einem Vorspiele: **Ein gegebenes Wort,** von Heinrich Hausmann.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, neu renovirt, ist mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** bei

J. Frey, Bäckermeister.

Abreisende.

1. Constantin Zalewski, aus Grodno.
2. Cassimir Wirion, Edelmann aus Grodno.
3. Palkowski, Edelmann. — Jarowoj, Diener.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 24. Juni hieselbst an: HHr. Jürgenson, Schroeder, Hilke, Hanf, Abramoff, Bock, Bedolph, Ebert, Drewsen, Lindstroem, Reimann, Junzen, Pfeiffer, Löwenberg, Koppe, Voß u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 25. Juni von hier ab: Hr. Ehmann nebst Familie, HHr. Haken, Pflaum, Brakoff, Treuberg, Frau Dr. Vogelsang nebst Familie, Hr. v. Unterberger, Mad. Unterwaldt, Frl. Nicolsky u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin rc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 143. Sonnabend, den 26. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues halbjährliches Abonnement auf die Dörptsche Zeitung. Dasselbe beträgt in Dorpat mit Zustellung ins Haus 3 Rbl. S., auswärts, im Falle der Uebersendung durch die Post, 4 Rbl. S. und ist, wo der regelmäßige Bezug der Zeitung gewünscht werden sollte, rechtzeitig vor dem 1. Juli zu erneuern.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] Der Finanzminister Staats-Sekretair v. Reutern, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf zwei Monate in's Ausland.

[Urlaub verlängert:] Dem Leib-Accoucheur Wirkl. Staatsrath Schmidt, Direktor der Entbindungsanstalt, und dem Wirkl. Staatsrath Iversen, älteren Ordinator beim St. Petersburger Marien-Krankenhause für Arme, ersterem noch auf 4, letzterem auf 5 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand in feierlicher Sitzung E. E. Rathes die Einführung des zum Mitgliede desselben gewählten früheren Vice-Aeltermanns der Großen oder St. Mariengilde Kaufmanns F. G. Faure statt.

Dorpat. Wie der Nordischen Post Nr. 130 vom 17. d. Mts. zu entnehmen, haben zwei ehemalige Zöglinge der Dorpater Veterinair-Anstalt, Sergejew und Keller, sich um den von der Kaiserlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Südrußland ausgesetzten Preis von 150 Rbl. für eine populäre Schrift: „Ueber Vorbeugungsmaßregeln gegen seuchenartige Krankheiten bei Rindern und deren Behandlung durch Hausmittel" mit Erfolg beworben: Ersterem ist der volle Preis, Herrn Keller eine schriftliche Belobigung zuerkannt worden. Die Gesellschaft hat ferner beschlossen, beide Schriften in einer Auflage von 3000 Exemplaren drucken und vertheilen zu lassen.

Dorpat. Mit Beziehung auf den Zwischenfall, dessen die Rig. Ztg. in ihrem Referate über die erste Sitzung der Section für Statistik und Nationalökonomie der so eben geschlossenen Versammlung baltischer Landwirthe Erwähnung gethan und der aus der Rig. Ztg. auch in Nr. 139 unseres Blattes Eingang gefunden, ist derselben nachträglich noch eine Zuschrift zugegangen, die wir um des Interesses wegen, welches den daran betheiligten Personen hieselbst zugewandt ist, in Nachfolgendem wiedergeben. — Diese Zuschrift lautet: Geehrte Redaction! Nachdem Sie in Nr. 138 Ihres geschätzten Blattes ein kurzes Referat über die Verhandlungen der Section für Volkswirthschaft und Statistik vom 17. Juni gebracht, unterwerfen Sie die Leitung derselben einer einschneidenden Kritik. Als Schriftführer dieser Section halte ich mich nun für verpflichtet, Ihrer „entschiedenen Verwahrung gegen die Art und Weise, mit welcher der Präsident dieser Section die Discussion über den Einfluß des Schutzzoll-Systems auf die Landwirthschaft abschnitt", in Folgendem den protokollirten Sachverhalt der vorliegenden Frage entgegenzuhalten: Nach Verlesung der von der Versammlung vor zwei Jahren auf die Tagesordnung der nächsten Zusammenkunft gesetzten Fragen stellte ein Glied der Versammlung den Antrag, diese möge sich im Hinblick auf die erste Nummer der zu verhandelnden Gegenstände dahin aussprechen, daß das Schutzzoll-System für unsere Landwirthschaft entschieden verderblich sei, und motivirte ein anderes Glied die Zweckmäßigkeit einer Debatte über diesen Gegenstand durch die Anwesenheit der Landwirthe, deren Stimme allein bisher über die Frage unvernommen geblieben, während Kaufleute und Industrielle dieselbe von verschiedenen Standpunkten aus beleuchtet hätten. Hierauf suchte Herr Prof. Graß in einem längeren interessanten Vortrage nachzuweisen, wie unzulässig es sei, die Frage, „ob Schutzzoll oder Freihandel?" absolut zu stellen, und beantragte dann das Präsidium, die Versammlung möge die Debatte über diese Frage aufgeben, resp. die weitere Discussion über den oben gestellten Antrag ablehnen, weil die Anwesenheit der Landwirthe, deren Betheiligung übrigens noch sehr problematisch sei, allein noch keine genügende Garantie für den Erfolg der Verhandlungen gebe. Die Versammlung trat diesem Antrage bei und wurde demnächst die Frage über unsere Communicationsmittel zur Debatte gestellt. (Auszug aus dem Protokoll der ersten Sitzung der Section für „National-Oekonomie und Statistik" vom 17. Juni 1865.) Nach der bestehenden Geschäftsordnung steht nun aber dem Präsidium unzweifelhaft das Recht zu, durch einen von ihm gestellten und von der Majorität gebilligten Antrag den Schluß einer Debatte herbeiführen. Beides ist im vorliegenden Falle geschehen, und das Präsidium wird, da es innerhalb der ihm von der Geschäftsordnung gezogenen Schranken gehandelt, durch dieselbe gegen etwaige Angriffe vollständig gedeckt. Ein Anderes freilich wäre, den usancemäßigen modus procedendi selbst anzugreifen, was übrigens nicht geschehen ist, da in der That meiner Ansicht nach die Beschlüsse der Sectionen häufig weniger das Verdict der in der Frage wirklich competenten Anwesenden, als vielmehr das Product verschiedener zufällig zusammenwirkender Umstände sind. Wenn Sie aber ferner gegen Ende des Artikels Ihr Bedauern darüber aussprechen, daß durch den in Rede stehenden Schluß der Debatte mehrere tüchtige Kräfte, ohne es versucht zu haben, durch ihrerseitige Ansprachen an die Versammlung einen ihnen günstigeren Beschluß zu erzielen, verscheucht wurden, so möchte ich diesen mir nur durch eine zu weit gehende Sensiblität allein erklärbaren Umstand weniger aus der Schuld des Präsidiums, als vielmehr aus einer bestimmten psychischen Beschaffenheit dieser Herren ableiten. Genehmigen Sie, geehrter Herr ꝛc. Dr. A. v. Miaskovsky. — Die Red. der Rig. Ztg. äußert sich auf vorstehende Zuschrift wie folgt: Es kann nicht unsere Absicht sein, einem in die festliche Stimmung dieser Tage störend hineinklingenden Vorfalle eine größere als durchaus nothwendige Bedeutung zu verleihen, und können wir um so lieber auf eine nochmalige Ausführung unseres Standpunktes verzichten, als der geehrter Herr Einsender nicht mehr als die formelle Tadellosigkeit des vom Präsidenten eingeschlagenen Verfahrens behauptet. Dieselbe haben jedoch auch wir niemals in Abrede gestellt, indem wir nicht dem Präsidenten eine Ueberschreitung seiner Machtvollkommenheit vorgeworfen, sondern nur unser Mißfallen darüber aussprechen zu müssen geglaubt haben, daß der Präsident von den ihm zustehenden Befugnissen den unserer Ansicht nach unzulässigen Gebrauch gemacht habe, den Gang der Verhandlung in seinem Sinne zu bestimmen.

Riga, 23. Juni. Mit dem gestrigen Tage erreichte die landwirthschaftliche Ausstellung ihren Schluß, nachdem noch um 4 Uhr Nachmittags die Preise für die Maschinen, die forst- und landwirthschaftlichen Producte und die Garten-Erzeugnisse vertheilt worden waren. Die Ausstellung ist in den acht Tagen ihrer Dauer von ungefähr 27,000 Personen besucht worden und hat eine Brutto-Einnahme von ca. 10,000 Rbl. S. ergeben, so daß die Kosten nur zu einem kleinen Theile nicht gedeckt worden sind. Der gelungene Erfolg dieser ersten Baltischen Ausstellung wird ohne Zweifel nach einigen Jahren eine Wiederholung veranlassen. Dieselbe wird nur nicht zu früh eintreten dürfen, weil sich die Fortschritte der Production sonst nicht beobachten lassen. Auch wird für eine zweite Ausstellung besonders auf die Heranziehung unseres Landvolkes Rücksicht zu nehmen sein, dessen geringe Vertretung einen Mangel der Ausstellung bildete. Vielleicht möchte sich für das nächste Mal auch empfehlen, nur der Maschinen-Abtheilung einen internationalen Charakter zu ertheilen, beim übrigen Theile der Ausstellung aber den Versuch zu machen, ein möglichst umfassendes Bild der inländischen Production darzustellen. — Von den Tausenden, welche in diesen Tagen die Räume der Ausstellung durchwandert und die umsichtige Sorgfalt aller Anordnungen bewundert haben, hat wohl kaum einer der Mühe und Anstrengungen gedacht, welche zur Herstellung des Unternehmens haben aufgewendet werden müssen. Wir fühlen uns verpflichtet, an dieser Stelle den Männern, welche sich dieser Aufgabe unterzogen haben, vorzüglich den Mitgliedern des Executiv Comité's, öffentlich den Dank aller Besucher der Ausstellung für ihre aufopfernde Thätigkeit auszudrücken. (R. Z.)

Rußland und Polen. Sonnabend den 19. Juni hatte General Clay, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Ehre, S. K. H. dem Großfürsten-Thronfolger Cesarewitsch im Palais von Zarskoje-Sselo vorgestellt zu werden. Unmittelbar darauf hatte Hr. Curtin, Gesandtschafts-Sekretair der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Ehre, Sr. Kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden.

— Während der Abwesenheit des Finanzministers wird, da auch sein Gehülfe nicht in St. Petersburg weilt, Staats-Sekretair Geheimrath Grot, Direktor des Departements der indirekten Steuern, auf Allerhöchsten Befehl die Leitung des Finanzministeriums übernehmen.

Pskow. Die Eröffnung der Gouv.-Landversammlung hat am 15. Juni stattgefunden.

Kronstadt. Das Geschwader, bei welchem sich JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch befinden, wird erst um die Mitte des nächsten Monats in See gehen. Bis zur vollständigen Ausrüstung des Geschwaders wird die Fregatte „General-Admiral" mit den Segel-Yachten „Viktoria", „Nixe", „Sa-

bawa", und „Wolna" eine praktische Uebungsfahrt zwischen Hochland und Kronstadt unternehmen.

Polen. Die St. P. Z. veröffentlicht nach dem Warschauer Tagesblatt die Veränderungen in dem Reglement über die Legitimationsscheine, welche zum Aufenthalt im Königreich ertheilt werden. Es heißt in dem genannten Blatte: Da der Mangel jeglicher klarer und bestimmter Vorschriften in Bezug auf das Paßwesen sehr fühlbar war, sind in jüngster Zeit von den Militärpolizei-Autoritäten verschiedene Verordnungen erlassen, und dadurch dieser Zweig der Gesetze systematisch geordnet. Auf Befehl des Statthalters sind nun diese Vorschriften noch theils verändert, theils ergänzt und dann gesammelt worden. In folgenden Fällen kommen Abweichungen von früheren Bestimmungen vor. Pässe innerhalb des Königreichs können bis auf 3 Monate ertheilt werden und ist dem Besitzer eines solchen Passes gestattet, vor Ablauf dieser Frist seinen Wohnort nach eigenem Gutdünken zu verändern, wenn die Militärpolizeibehörde, in deren Bezirk er gewohnt, ihre Genehmigung dazu ertheilt. Länger als 48 Stunden darf sich Niemand an einem Orte aufhalten, ohne seinen Paß vorgezeigt zu haben. Nach Vorzeigung desselben wird dem Betreffenden eine besondere Aufenthaltskarte ausgehändigt. Stehen Personen unter Aufsicht (nicht geheimer) der Polizei, so wird dieses auf dem Paß bemerkt, damit die Polizeibehörde, unter deren Gerichtsbarkeit sie künftig stehen werden, dadurch zugleich davon in Kenntniß gesetzt werde, daß sie solche Personen auch ferner unter ihre Aufsicht zu nehmen hat. Bei Personen, welche unter geheimer Aufsicht der Polizei stehen, geschieht dieses nicht, wohl aber wird den betreffenden Polizeibehörden sofort die Mittheilung von der Ankunft solcher Persönlichkeiten gemacht, damit die nöthigen Maßregeln zur Ueberwachung derselben ergriffen werden können. Damit alle in Bezug auf das Paßwesen erlassenen Vorschriften pünktlich befolgt werden, hat der Statthalter befohlen, Kontravententen einer Strafe und zwar einer Geldstrafe zu unterwerfen. Es wurde nun gut befunden, solche Geldstrafen von der persönlichen Lage der Schuldigen und dem Grade der Schuld abhängig zu machen und daher die ganze Bevölkerung nach ihren Vermögensverhältnissen in drei Kategorien zu theilen. Zur ersten gehören die Bauern, Kolonisten, Handwerker, überhaupt die ganze arbeitende Volksklasse. Zur zweiten die kleinen Grundbesitzer, Personen geistlichen Standes, Krämer, Besitzer von Schenken und Herbergen u. s. w. Zur dritten die Grundbesitzer, Arrendatoren von Gütern, Besitzer und Pächter von Fabriken, Faktoreien, überhaupt Personen, deren jährliche Einnahme die Summe von 2000 Rbl. übersteigt. Die Größe der Pön ist folgendermaßen festgesetzt: Wer sein Legitimationsbuch nicht vorzeigen kann, zahlt, wenn zur 1. Kategorie gehörig 50 Kop.; zur 2. 1 R. 50 K.; zur 3. 5 Rbl. Für Paßlosigkeit zahlen Personen der 1. Kat. 4 R., der 2. 12 Rbl., der 3. 40 Rbl. Für Säumniß bei rechtzeitiger Erneuerung des Passes zahlen Personen der 1. Kat. von 25 Kop. bis 4 Rbl., der 2. von 75 Kop. bis 12 Rbl., der 3. von 2 Rbl. 50 Kop. bis 40 Rbl. Können die Schuldigen die Geldstrafe nicht erlegen, so wird die Pön in Arrest verwandelt. Das Eintreiben der Strafgelder hat mit dem 1. August d. J. zu beginnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli (20. Juni.) Uebereinstimmende Nachrichten aus Karlsbad bestätigen, daß das Befinden des Königs nichts zu wünschen übrig läßt und demselben auch in diesem Jahre die Kur sehr gut anschlage. Von einem Besuche des Kaisers von Oesterreich in Karlsbad verlautet augenblicklich nichts. Dagegen heißt es jetzt, der Besuch werde in Gastein erfolgen. Die Reise dahin darf erst jetzt als gesichert angesehen werden. Die Wohnung für den König ist erst vor Kurzem gemiethet, und eine Reihe anderer dahin gehörigen Bestimmungen gleichzeitig getroffen worden. — Die unterlassene Einleitung einer Criminaluntersuchung gegen Hrn. v. Bismark wegen der von ihm ausgegangenen Herausforderung des Abgeordneten Virchow zum Duell wird von der N. A. Z. jetzt als gerechtfertigt bezeichnet mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Ministerpräsident Landwehrofficier sei. Der § 33 der Verordnung vom 20. Juli 1843 bestimmt nämlich, daß ein Officier wegen Herausforderung zum Zweikampf nur dann bestraft werden soll „wenn dieser mit Vorbeigehung des Ehrenraths und der Ehrengerichte hat vollzogen werden sollen." — Der Abgeordnete Frentzel hat gestern zur Verbüßung der wegen Preßvergehens gegen ihn erkannten zweimonatlichen Gefängnißstrafe eine Zelle des Kreisgerichtsgefängnisses in Gumbinnen bezogen. — Eine officiöse Correspondenz der H. B.-H aus Wien ist der Ansicht, daß der Oesterreichische Ministerwechsel die Richtung der auswärtigen Politik nach zwei Seiten verändern könne. Sollte eine Ausgleichung mit Ungarn und die Beseitigung der bisherigen Verfassungswirren überhaupt gelingen, so würde Oesterreich mit verstärkter Macht nach außen auftreten und auch Preußen entschiedener die Spitze bieten können. Andererseits aber könne mit Schmerling's Rücktritt auch die sogenante Deutsche Politik, welche in der Schleswig-Holsteinischen Frage lediglich auf die Erhaltung der Bundesverhältnisse ausging, einer minder uneigennützigen Platz machen, welche die Wahrung des Status quo in Deutschland nicht mehr in die erste Linie stellen und Vortheile nicht zurückweisen möchte, die sich vom Standpunkt der specifisch Oesterreichischen Interessen aus böten. Jedenfalls ist die Constituirung Oesterreichs auf den veränderten Grundlagen, die man jetzt in Aussicht nimmt, ein sehr langwieriges Werk, welches die Kräfte der Regierung für eine noch unabsehbare Zukunft vorzugsweise in Anspruch nehmen wird. — Am Sonnabend Vormittag ist ein höherer Beamter des Königl. Telegraphen-Amtes flüchtig geworden. Wie verlautet, hat derselbe die Einnahme der letzten drei Tage und außerdem 14,000 Thlr. mitgenommen, welche zur Auszahlung des monatlichen Gehaltes an verschiedene Beamte bestimmt waren.

Großbritannien.

London, 30. (18.) Juni. Wir hatten gestern bemerkt, daß es in den nächsten Tagen kaum möglich sein werde, „ein Haus zu machen", d. h. die beschlußfähige Anzahl von 40 Unterhausmitgliedern zusammen zu bringen. Man lese den letzten Sitzungsbericht, und man wird finden, daß zu keiner Zeit des Abends die Zahl voll war, und daß sie im Verlaufe der Sitzung auf 20 und zuletzt gar auf 8 zusammenschmolz (hätte irgend einer der Sprecher darauf aufmerksam machen wollen, dann wäre ihm keine andere Wahl geblieben als die Sitzung aufzuheben). Und doch handelte es sich um nichts Geringeres, als um die Berathung des Budgets für das gesammte indo-britische Reich, und die Verwendung einer Jahresrevenue, die größer ist als die irgend einer unserer europäischen Großstaaten. Der Grund dieser Theilnahmlosigkeit liegt theils darin, daß es im Parlamente und im ganzen Reiche nur wenige giebt, welche sich mit dem Studium indischer Finanzen beschäftigen und Interesse für den Gegenstand haben, und theils in dem Umstande, daß das indische Budget so spät vorgelegt wird. Das geschieht alle Jahre und wird ewig so sein, wenn der Abschluß der indischen Rechnungen nicht auf eine frühere Zeit des Jahres verlegt wird, war aber heuer um so mehr fühlbar, als die meisten Parlamentsmitglieder die Hauptstadt bereits verlassen haben. Die Resolutionen der Regierung wurden in Pausch und Bogen angenommen, in weniger als 2 Stunden war das indische Budget vorgelegt, debattirt und auch den Hauptzügen nach erledigt. Nachträglich wird freilich immer über diese Hast bitter geklagt, doch damit ist wenig gewonnen. Es ist wahrlich nicht der Mühe werth, die jährlich wiederkehrenden Klagen der Presse über diesen Gegenstand in's Deutsche zu übersetzen. Times und die anderen sagen darüber heute so ziemlich dasselbe wie im vorigen Jahre, und werden uns im nächsten Jahre wahrscheinlich wieder dieselben (nachträglichen) Betrachtungen zum Besten geben. Das Schlimmste an der Sache ist, daß die Lage der indischen Finanzen sich seit vorigem Jahre in bedenklicher Weise verschlimmert hat, daß die steigenden Einnahmen mit den gestiegenen Ausgaben nicht Schritt halten, und daß trotz bedeutender Gehaltszulagen die Klagen der Civil- und Militärbeamten über ungenügende Besoldung immer lebhafter werden. Es sind nämlich die Miethszinse und Lebensmittel um 50 und 100 pCt. während der letzten 2 Jahre gestiegen. Das Land ist reicher, der Beamte ärmer geworden. — Der „Great Eastern" mit dem atlantischen Kabel an Bord liegt jetzt einige Meilen vor der Themsemündung, draußen im Kanal, um seine volle Kohlenfracht einzunehmen. Ist dies geschehen, dann wird sich sein Gewicht auf 24,000 Tonnen (480,000 Ctr.) belaufen, sein Tiefgang aber nur auf 32½ F., während ein Kriegsschiff von nur 2500 Tonnen selten weniger denn 28½ F. Tiefgang hat. Zur Fortbewegung während der Versenkung des Kabels wird lediglich die Schraube verwendet werden, und nur wenn dieser ein Unfall zustoßen sollte, will man von den Maschinen der Schaufelräder Gebrauch machen. Die Bedienung besteht aus 200 Mann, zu denen sich 100 andere gesellen, welche ausschließlich die Legung des Kabels zu besorgen haben. Während der Fahrt wird des Morgens und Abends regelmäßig über den Fortgang direkt (über Valentia) nach London telegraphisch Bericht abgestattet werden, und wenn eines schönen Morgens kein Bericht eintreffen sollte, nun dann werden wir wissen, daß nicht alles ist, wie es sein soll. Bis gestern hat die Isolirung des nun ganz unter Wasser befindlichen Kabels nichts zu wünschen übrig gelassen, und wenn erst das umhüllende Guttapercha auf dem Meeresgrunde liegt, hofft man, daß sie vermöge des die Hüllen komprimirenden Wasserdruckes noch vollkommener sein werde. Ferner hoffen die Unternehmer, mit Hülfe vollkommenerer Instrumente 8 Worte per Minute telegraphiren zu können (vorerst bringt man es nicht über 4) und von der Schnelligkeit, mit der telegraphirt werden kann, wird natürlich der Tarif abhängig sein. (Der eben ausgegebene Prospektus der „Atlantic Telegraph Company" meldet, daß das Kabel wahrscheinlich schon vor Ende des Monats dem öffentlichen Verkehr übergeben werden könne. Der Tarif, der dem Prospektus beigefügt ist, enthält unter anderen folgende Bestimmungen: Von jeder Telegraphenstation Großbritaniens und Irlands nach einer jeden Telegraphenstation in Amerika beträgt der Preis für die Beförderung einer einfachen Depesche (20 Worte oder weniger inclusive Adresse, Datum und Unterschrift, die im Ganzen nicht 100 Buchstaben überschreiten dürfen) 20 Pfd. St. Für jedes Wort mehr, das 5 Buchstaben nicht überschreiten darf, 20 Schilling das Wort. Die Buchstaben in allen Wörtern nach den ersten 20 werden zusammengezählt und durch 5 getheilt, je fünf Buchstaben werden als ein Wort gezählt, ebenso der beibende Bruch. Von jeder Telegraphenstation des Kontinents nach jeder Telegraphenstation Amerikas wird die einfache Depesche für die dieselben Bestimmungen gelten, mit 21 Schilling berechnet. Von den Telegraphenstationen Afrikas, Asiens und Indiens kostet die Beförderung der einfachen Depesche durch das transatlantische Kabel 25 Pfd. St., jedes Wort mehr 25 Shilling.) — Dem Ministerium des Auswärtigen sind zwei Depeschen zugegangen, welche der Entdeckung eines neuen großen Sees in Centralafrika Erwähnung thun und ihn mit dem Nil in Verbindung setzen. Wie der Generalkonsul Colquhoun aus Alexandrien telegraphirt, sind dort Briefe aus Khartum vom 10. Mai eingetroffen, denen zu-

folge „Herr Baker die zweite große Quelle des Niles entdeckt hat, an Bedeutung dem Speke'schen Victoria Nyanza nicht nachstehend"; und Konsul Stanley telegraphirt gleichfalls aus Alexandrien von der „Entdeckung der zweiten und zwar der Haupt-Quelle des Nils am See Albert Nyanza, 2° 7' N. Br." Die Ankunft Herrn Bakers in Alexandrien wurde in kurzer Zeit erwartet. — Sir Roderick Murchison zieht den Schluß, daß dieser von Baker aufgefundene und Albert Nyanza (als Pendant zum Victoria Nyanza) getaufte See mit dem von Speke auf Hörensagen hin in die Karte eingetragenen Lute Nzige identisch sei.

Frankreich.

Paris, 1. Juli (19. Juni). In Folge der Ernennung des Herrn Corta in den Senat wird eine Einzelwahl für den gesetzgebenden Körper in dem Wahlbezirk des Landes stattfinden müssen. Die Regierung möchte den Grafen v. Walewsky, der zum Präsidenten der Kammer ausersehen ist, als ihren Candidaten in Vorschlag bringen, aber Herr v. Walewsky soll Anstand nehmen. Er fürchtet, dasselbe Schicksal zu haben, wie Herr Meynadier in dem Departement Puy de Dome. Die gegenwärtigen Sitzungen der Kammer sind nicht uninteressant. Vor einigen Tagen wurden die Debatten über den die Präventivhaft betreffenden Gesetzentwurf zum Schlusse gebracht. Bekanntlich ist durch dieses Gesetz die bisherige Gesetzgebung in sofern verbessert worden, daß die Präventivhaft für alle Vergehen abgeschafft ist, welche nicht mehr als 2 Jahre Einsperrung nach sich ziehen. Eine andere Verbesserung ist die, daß die Geheimhaft (mise au secret) während der Untersuchung nur zehn Tage dauern darf. Hält der Untersuchungsrichter eine Vertagung für nothwendig, so muß er die Genehmigung des Generalprocurators einholen und zwar in einem motivirten Berichte. Dann hat der gesetzgebende Körper nach einer lebhaften Discussion der Regierung in Sachen des Ausstellungsgebäudes beigepflichtet. Viele Mitglieder drangen darauf, daß ein permanentes Gebäude errichtet werde, aber Hr. Rouher suchte zu zeigen, daß man die künftigen Bedürfnisse der Industrie nicht berechnen, daß es also nur provisorische Ausstellungsgebäude geben könne. Das Gebäude wird auf dem Champ des Mars errichtet werden. Und endlich ist seit gestern die Stadt-Anleihe an der Tagesordnung. Hr. Berryer betheiligte sich an der Debatte, und er erhob sich mit seiner ganzen Beredsamkeit gegen die Anleihen aller Art, wodurch die Regierung die Situation der Finanzen compromittire. — Der Kaiser Napoleon, schreibt man der Köln. Ztg., hat es nicht ohne Grund mit Algerien so eilig. Gelingt es, Neu-Frankreich, nachdem es 35 Jahre eine Kriegsschule war, zu beruhigen und einträglich zu machen, so wird es Turcos und Sapahis genug liefern können, um damit halb China zu unterwerfen und im Zaume zu halten. Dann aber würde das reorganisirte Mexiko, diese halb Französische Schöpfung, als Passageland mit einem interoceanischen Canal und einer Eisenbahn von dem einen zum anderen Seegestade von ungeheurer Bedeutung werden. Das sind Gesichtspunkte, welche bei einem so kühnen Calculator, wie Napoleon III. ist, nicht ganz in die Domäne der romantischen Conjectural-Politik fallen. In diesem Augenblicke geht des Kaisers Blick wenigstens weit über die kleinen Frucht- und Dornenstücke Europäischer Jämmerlichkeiten und Katzbalgereien hinaus. Die Denkschrift über Algerien ist als die Einleitung zu einer ganzen Reihe von Projecten außereuropäischer Machterweiterungen anzusehen. Freilich pflegt schon dafür gesorgt zu werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und wenn die Gemüthlichkeit der Engländer eine auf Papier ohne Ende geschriebene Indemnitäts-Bill für Asiatische Berechnungen wäre — die Geduld der Franzosen über ihre nächsten original-Französischen Herzbeklemmungen sieht nicht danach aus, als wenn sie noch 18 weitere Jahre sich halten sollte. Die Franzosen sind geärgert und gelangweilt. Und allerdings, zum wirklichen Gelingen gewaltiger auswärtiger Unternehmungen gehört der gesunde Blutumlauf eines an das freie Spiel seiner Kräfte gewohnten und auf den Stern seines Herrschers fest vertrauenden Volkes.

Amerika.

New-York. Am erträglichsten scheinen die Zustände noch in Nord-Karolina zu sein, das nur auf kurze Zeit in den letzten Stadien des Krieges von den Drangsalen desselben unmittelbar betroffen worden ist. Dort sind auch die aufrichtigen Unionisten noch am zahlreichsten, obschon sich Manche dafür ausgeben, deren Loyalität nicht viel farbehaltiger ist, als die unserer Copperheads im Norden. Das Uebelste ist, daß auch Tausende der unverbesserlichsten Sezessionisten unter der Mentalreservation, daß ein solcher Eid nichts gelte, den in der Amnestie-Proklamation formulirten Treue- und Reinigungseid leisten, so das Stimmrecht wieder erlangen und es dazu benutzen, bei der Reorganisation der Staaten ihrer Partei die Herrschaft zu geben. Freilich denkt diese Partei nicht daran, die Losreißung vom Bunde zu wiederholen! — das Spiel ist ihr denn doch verleidet worden! Wohl aber kann sie auf hundertfältige Weise das Werk der staatlichen und gesellschaftlichen Umgestaltung hemmen und hindern, und wenn sie halbwegs klug verfährt, sich auch für die Zukunft wieder der Bundesgenossenschaft der demokratischen Partei im Norden versichern. Als Panacee gegen diese und alle möglichen sonstigen Uebel empfehlen die Radikalen Verleihung des Wahlrechts an die befreiten Sklaven, vielleicht in der Meinung, daß wem Gott ein Amt giebt, dem auch der Verstand zufliegt und daß der bisherige Leibeigene nur zum Mitregenten der Republik erklärt zu werden braucht, um die geistige und moralische Fähigkeit zur Ausübung der Funktionen eines solchen zu erlangen. — Dasjenige Mittel, welches zuerst einigermaßen die gesellschaftliche Ordnung im Süden herstellen wird, ist der Handel. Ein großer Theil der Verbitterung und Apathie des Südens mag durch die jahrelange Entbehrung selbst der einfachsten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erklären sein. Wenn die Pflanzer erst ihre so lange aufbewahrten Baumwollevorräthe (man schätzt die im ganzen Süden vorhandene Masse auf 2½ bis 3 Millionen Ballen, also 800 bis 1000 Millionen Pfund) zu Markte bringen und sich dafür die so lange entbehrten Bedürfnisse eintauschen, wird vielleicht wieder etwas Leben und Streben in sie kommen und namentlich werden sie sich dann eher mit dem Gedanken vertraut machen, die früheren Sklaven als freie Arbeiter zu verwenden. Jetzt hält sie davon außer dem Widerwillen gegen die Neger auch die gänzliche Entblößung von Geld ab. Auf Kredit wollen die Neger nicht arbeiten und Niemand kann ihnen das verargen, denn sie wissen recht gut, was für böse Zahler die Herren Barone sogar weißen Gläubigern gegenüber sind. Der den Pflanzern gegebene Rath, Stücke ihrer großen Güter zu verkaufen oder zu verpachten, um Geld zum Betrieb des ihnen verbleibenden Theils zu erhalten, ist recht gut gemeint, nützt aber vor der Hand nichts, denn sogleich sind weder Käufer noch Pächter da. Dazu kommt noch die Unsicherheit, in welcher sich alle größern Pflanzer in Betreff ihres Besitzthums befinden. Als Klasse sind sie von der Amnestie ausgeschlossen, und es schwebt somit über dem Haupte eines jeden, so lange er nicht persönlich um Gnade nachgesucht und sie erhalten hat, das Damoklesschwert der Konfiskation. Die gründliche und dauernde Neugestaltung des Südens muß immer durch Einwanderung aus dem Norden und aus Europa erfolgen. Das alte Geschlecht kann günstigenfalls dazu gebracht werden, sich ohne zu lautes Murren in die neue Kulturreform zu schicken, aber zu ihrem Träger und Behüter ist es nicht geeignet. Und diese Neugestaltung muß nothwendig ein Werk nicht blos von Jahren, sondern von Jahrzehnten sein. Zu solchen sozialen Aufgaben braucht man in Europa Jahrhunderte — vide Polen und Ungarn. Aber die politische „Rekonstruktion" oder Reorganisation wird, ebenso wie die Pacifikation über alles Erwarten schnell vor sich gehen.

Neueste Post.

St. Petersburg. Ein Allerhöchstes Edikt an den Dirigirenden Senat verordnet Folgendes: In Berücksichtigung des umfangreichen Feldes der Thätigkeit, auf welchem einerseits der Oberdirigirende des Post-Departements, dem nun auch das Telegraphenwesen untergeordnet ist, anderseits der Oberdirigirende der Wege-Kommunikation zu wirken haben, haben Wir für gut erachtet, in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen System der Staatsverwaltung ersterem den Titel: Minister des Post- und Telegraphenwesens, letzterem: Minister der Wege-Kommunikation beizulegen und die ihnen untergeordneten Ressorts, ersteres: Ministerium des Post- und Telegraphenwesens, letzteres: Ministerium der Wege-Kommunikation zu benennen.

Berlin, 5. Juli (23. Juni). Der Großherzog von Oldenburg wird in Wien erwartet, der General Manteuffel soll übermorgen dort eintreffen. In Altona sind alle öffentlichen Aufzüge zur Geburtstagsfeier des Herzogs verboten worden. — Berliner Börse vom 4. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr.

Wien, 4. Juli (22. Juni). Der „Wanderer" vom heutigen Datum meldet, Graf Belcredi sei definitiv zum Staatsminister ernannt worden. Mit der Leitung des Finanzministeriums soll provisorisch der Unterstaatssekretair desselben Ministeriums, Geheimrath Ludwig von Holzgethan, betraut werden. Zum Justizminister ist der Präsident des Handelsgerichts Rande designirt. Die Ernennung des Fürsten Carlos Auersperg, Präsidenten des Herrenhauses, zum Ministerpräsidenten, ist wahrscheinlich. Aufrechterhaltung einer gemäßigten Real-Union mit Ungarn soll die Basis für das politische System des neuen Kabinets bilden. Nach Beendigung der Aufgabe des weiteren Reichsraths soll, wie der „Wanderer" meldet, der engere Reichsrath einberufen werden. Schließlich meldet der „Wanderer" als Thatsache, daß eine weitere Reduktion des Kriegsbudgets bereits beschlossen sei.

London, 4. Juli (22. Juni). In der gestrigen (Montags-) Sitzung des Unterhauses erlitt die Regierung eine empfindliche Niederlage, indem das Unterhaus auf Antrag Bouvery's ein streng formulirtes Tadelsvotum gegen den Lordkanzler annahm.

London, 4. Juli (22. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Lord Palmerston an, der Lordkanzler habe, dem Ausspruche des Unterhauses gehorchend, der Königin seine Resignation übersandt und werde am Freitag der Königin das Reichssiegel zurückgeben.

Paris, 4. Juli (25. Juni). Die „Patrie" von heutigem Datum erfährt, England und Frankreich hätten sich im Interesse des Friedens und der Versöhnlichkeit über die Hauptpunkte, welche aus der amerikanischen Situation resultiren könnten, verständigt. — Dasselbe Blatt versichert, der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe dem Kardinal Antonelli eine Depesche zugesandt, in welcher er auseinandersetzt, warum für Spanien die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Italien wünschenswerth sei.

Stockholm, 3. Juli (21. Juni). In Carlstadt, der Residenzstadt in Wermland, sind 5000 Einwohner gestern fast ganz abgebrannt. Der Schaden beträgt sechs Millionen.

Konstantinopel, 4. Juli (22. Juni). Sechzig Serbier überfielen und tödteten mehrere Albanesen des Grenzdorfes Rezak.

London, 4. Juli (22. Juni). Nachrichten aus New-York vom 24. Juni melden, daß die Blokade gänzlich aufgehoben und die Ab-

gabe von 25 pCt. auf Baumwolle im Westen des Mississippi abgeschafft ist. Die Armee wird ferner um 50,000 Mann reduzirt. — Die Agenten des General Juarez haben eine Anleihe von 10 Millionen in St. Franzisco placirt.

Locales.

Aus Reval erfahren wir, daß daselbst der Bau des Gaswerks rüstig fortschreitet und die Eröffnung desselben innerhalb der contractlich festgesetzten Zeit stattfinden wird. Können wir uns da wohl des Gefühls der Bitterkeit erwehren bei dem Gedanken, daß, während auch unserm Dorpat der Vortheil einer billigen und guten Straßenbeleuchtung beschieden zu sein schien, das in der That wenig aufgeklärte Votum unserer Kleinen Gilde die Beibehaltung des bisherigen eben so theuren wie schlechten Beleuchtungsmodus veranlaßt hat. Hiezu kommt noch, daß auch das Bemühen einer Anzahl Männer unserer Stadt, durch private Mittel das Zustandekommen des Gaswerks zu ermöglichen, wie bei den gegenwärtigen knappen Geldverhältnissen vorauszusehen war, nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat. Wie sehr aber alle diejenigen, welche den ihnen vorgelegten Vertragsentwurf abgelehnt, gegen den wahren Vortheil der Commune gestimmt, mag (um von vielen Beispielen nur ein, allerdings sehr schlagendes anzuführen) aus einer hieher bezüglichen Mittheilung eines Hamburger Blattes ersehen werden. Hiernach hat die Hamburger Gas-Compagnie für das letztverflossene Geschäftsjahr eine Dividende von einundvierzig Prozent vertheilt — bei einem Preise von 5 Mark 1 Schill. Courant (circa 2 Rbl. S.) für 1000 Cubikfuß Gas. — Und mit solchen Erfahrungen will man den Unternehmern noch einen Contract von 35, ja sogar von 45 Jahren bei bedeutend höheren Preisen zugestehen und verwirft Anerbietungen, die es unserer Stadt möglich machen würden, die Verwaltung nach kurzer Zeit in eigene Hand zu nehmen und dadurch sich und ihren Einwohnern große Summen zu ersparen! Kaum glaublich — aber leider doch wahr!

Handelsbericht.

Riga, 23. Juni. (R. Z.) Der jetzt vorherrschende Westwind hat uns wärmere Tage und etwas Regen gebracht. Der Handel ist im Allgemeinen stiller. Bei anhaltend starker Zufuhr von Flachs (in diesem Monat ca. 40,000 Berk.) hat die Frage nachgelassen, nachdem zu herabgesetzten Preisen (Kron. pr. Berk. 49) ein paar Tausend Berkowez gemacht worden sind. Kurzer schwarzer Paßhanf 600 Berk. zu 99 Rbl. Bco. gemacht. In Folge erhöhter Forderung von Seiten der Inhaber haben in Hanf keine weiteren Umsätze stattgefunden. Schlagsaat 6¾ Maß 3000 Tonnen zu 8 Rbl. gemacht und zu bedingen. Hanfsaat zu 4 Rbl. 80 Kop. Käufer. Ruff. 75pfd. Hafer 82 Rbl. Verkäufer. Kurl. Getreide wenig am Markte; Einiges von $\frac{11}{17}$ pfd. Roggen wurde zu 118 Rbl. und von $\frac{11}{16}$ pfd. zu 115 Rbl. gemacht. Treten die Käufer einerseits auch jetzt nicht entschieden hervor, so sind doch auch die wenigen Inhaber von Kurl. Roggen nicht mehr gesonnen, zu den letzten Preisen abzugeben. Gerste und Hafer nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 23. Juni 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 3. u 4. „	—	—
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Verk., 90 Käuf
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93¼ Verk., 92¾ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106 Verk., 105¾ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99½ Verk., 99¼ Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	90¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 111 Verk., 110½ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Wechsel-Course.

Riga, 23. Juni 1865.		St. Petersburg, 22. Juni 1865.	
London	32 3/16	London	31 3/4, 1 5/8
Amsterdam	159½	Amsterdam	157½, 158¼
Hamburg	28¾	Hamburg	28 5/8, ¾
Paris	337½	Paris	334½
Antwerpen	338		—

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 22. Juni 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	93	93⅜	93¼	—
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	104
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822). . . .	—	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	89½	—	89½	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107¾	½
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	91	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Actien	120½	121	120½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83¼	—	83¼	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	80½	¼
5½proc. dito Rente	—	—	81⅛	—
5proc. Prämien-Anleihe	—	106	105½	106

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Dorpatschen Post-Comptoir wird hiedurch bekannt gemacht, daß vom 25. Juni ab die Correspondance von Dorpat nach Pleskau außer mit den gewöhnlichen Posten auch mit den beiden zwischen Dorpat und Pleskau fahrenden Dampfschiffen „Narova" u. „Alexander" befördert werden wird und die Annahme der Correspondance an den Tagen vor der Abfertigung im hiesigen Post-Comptoir bis Abends 8 Uhr stattfindet.

Dorpat-Post-Comptoir.

Meine Aufforderung zum Eintritt in die Spritzenmannschaft hat leider nicht den gehofften Erfolg gehabt. Da nun die zur Bedienung der gegenwärtigen Anzahl der Spritzen erforderliche Mannschaft noch nicht vollzählig ist, andererseits noch eine Anzahl rüstiger Männer unter uns vorhanden, die der Feuerwehr noch nicht beigetreten ist, so ergeht an alle diese, unter Hinweis auf die demnächst vorzunehmenden Uebungen der Spritzenmannschaften, nochmals die dringende Bitte, sich bis zum 1. Juli bei Unterzeichnetem behufs ihres Eintritts in die Feuerwehr resp. die Spritzenmannschaft zu melden.

***E. Mattiesen,** Spritzenführer.*

Sollte Jemand geneigt sein, einem Knaben während der Ferienzeit einige **Nachhülfe in der Arithmetik und Geometrie** zu ertheilen, so beliebe er seine Adresse der Expedition d. Bl. mitzutheilen.

Oelfarben,
Leinwand und **Pinsel** zur
Oelmalerei empfehlen
Ihle & Röschke.



Dem resp. reisenden Publikum erlaubt sich die Direction des

„Alexander"

anzuzeigen, dass derselbe **die auf Dienstag den 29. Juni fallende Fahrt** von hier nach Pleskau **aussetzen** muss, statt dessen wird er am Montag den 28. Juni Nachmittags 6 Uhr von hier nach Pleskau retour gehen und etwaige Passagiere mitnehmen, am Mittwoch wiederum seine regelmässigen Fahrten ohne jegliche weitere Unterbrechung fortsetzen.

Ein junger Mensch,

mit guten Zeugnissen über seine Führung versehen, nicht unter 14 Jahren alt, welcher der deutschen und estnischen Sprache mächtig ist, eine gute Handschrift hat, zu rechnen versteht und die Landwirthschaft erlernen will, kann auf einem Gute sofort eine Anstellung finden. Nachweis darüber in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Allen denen, die sich während der Industrie-Ausstellung in Riga für meine Bestrebungen in so sehr hochherziger Weise interessirten, so wie den geehrten Gliedern der Rigaer Feuerwehr, statte ich meinen innigsten Dank ab.

A. Borck,
Mechanicus in Dorpat.

Eine Kalesche
im besten Zustande und **eine Träberdroschke** stehen **zum Verkauf** im v. Witte'schen Hause.

Gute Kartoffeln empfiehlt billigst
G. Zimmermann,
vormals C. Petersonn, Haus Frey, gegenüber der Kreisschule.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 27. Juni c. zum ersten Mal (neu): **Am Allerseelentag,** oder: **Das Gebet auf dem Friedhofe.** Original-Volks-Schauspiel in 4 Abtheilungen nebst einem Vorspiele: **Ein gegebenes Wort,** von Heinrich Hausmann.

Montag den 28. Juni c. zum ersten Mal: **Ein Maskenball in Berlin.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von A. Hopf. Musik von Conradi.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

1. R. Michelson, Mechaniker. — J. Wendt, Arbeiter.
2. Constantin Zalewski, aus Grodno.
3. Casimir Wirion, Edelmann aus Grodno.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 26. Juni von hier ab: HHr. **March**, Blumist, Günsburg, Kiepke, Maximow, wirkl. Staatsräthin v. Dühamel, Hr. Abramow, Frau Pastorin Körber, Hr. Stud. Körber, Frau Dr. Fählmann, HHr. Berting, Ploschkin, Wasmundt, Frau Faure, HHr. Baron August v. Bruiningk, Dr. v. Dahl, Seetzen, eine Anzahl Pleskowiter u. Andere.

№ 144. Montag, den 28. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues halbjährliches Abonnement auf die Dörptsche Zeitung. Dasselbe beträgt in Dorpat mit Zustellung ins Haus 3 Rbl. S., auswärts, im Falle der Uebersendung durch die Post, 4 Rbl. S. und ist, wo der regelmäßige Bezug der Zeitung gewünscht werden sollte, rechtzeitig vor dem 1. Juli zu erneuern.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Die Wirklichen Staatsräthe Hahnenfeld und Wilken, Chefs der Zollbezirke resp. von Libau und Sfuljani, ersterer zum Chef des Zollbezirks von Jurburg, letzterer von Libau.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der Rigaschen Zeitung entnehmen, fand am Donnerstag den 24. d. in Riga in der St. Jacobi-Kirche die feierliche Introduction des General-Superintendenten von Livland und Vicepräses des Livländischen Consistoriums Dr. A. Christiani statt. Die Feier wurde eröffnet durch einen vom Oberpastor an der St. Jacobi-Kirche Berkholz abgehaltenen liturgischen Gottesdienst, an welchen sich eine Predigt von Propst Kupfer schloß. Der Präsident des Livländischen Consistoriums Landrath v. Stryk nahm sodann nach Verlesung der Ernennung, Abnahme des Amtseides und Bekleidung mit den Insignien den Act der Einführung vor, worauf an Stelle des erkrankten seitherigen stellvertretenden General-Superintendenten der Consistorial-Assessor und Oberpastor Berkholz den nunmehr in seinem Amte installirten General-Superintendenten von Livland im Namen des Livländischen Consistoriums begrüßte und der Prof. Dr. A. v. Oettingen dem früheren Mitgliede der theologischen Facultät zu Dorpat seitens derselben das Abschiedswort zurief. Hierauf hielt der General-Superintendent Dr. A. Christiani seine Antritts-Rede und gab durch Absingung der Liturgie der Feier ihren Abschluß. — Um 5 Uhr hatte im Wöhrmann'schen Park ein gemeinsames Mittagsmahl eine Anzahl Prediger und Freunde um den neuernannten General-Superintendenten vereinigt, und brachte der Landrath von Stryk als Präsident des Livländischen Consistoriums den ersten Toast auf das Wohl des Gefeierten aus. Oberpastor Hillner begrüßte denselben im Namen der Stadtgeistlichkeit und als Mitglied des General-Consistoriums. Hieran schlossen sich verschiedene Toaste und Ansprachen auf die Universität Dorpat, erwidert von Professor v. Oettingen, von Oberpastor Schwarz aus Dorpat, Pastor Holst aus Wenden, Candidat Hillner und General-Superintendent Lamberg aus Kurland.

Dorpat. Mittelst Ukase Eines Dirigirenden Senats vom 10. Mai c. sind folgende zum Ressort des Baltischen Domainenhofes gehörende Beamte im Range befördert worden: zum Collegienrath der ältere Regulirungs-Dirigent Hofrath Langenfeldt; zu Collegien-Assessoren: der Wendensche Bezirks-Inspector Titulairrath Meyer und der Wendensche Bezirks-Inspectorsgehülfe Carlewitz; zu Titulairräthen: der Secretairsgehülfe Büttner, der Tischvorsteher Hümüller und der Buchhalter Genß.

Riga. In den Tagen von 19. bis zum 22. Juni weilte hieselbst der Gen.-Direktor (gegenwärt. Minister) des Postwesens Geheimr. Tolstoi.

Reval, 22. Juni. Der Schluß der diesjährigen estländischen Provincial-Synode fand gestern statt. Sie ist eine der zahlreichst besuchten der letzten Decennien gewesen: über 50 Mitglieder mit Einschluß der Vicare und Predigtamts-Candidaten. Außerdem nahmen als Gäste an den Synodal-Verhandlungen Theil: aus St. Petersburg Herr Pastor Beckmann, aus Livland die Herren Pastoren Maurach, Sokolowski und Dr. phil. Carlblom und aus dem Innern des Reichs Herr Pastor Grohmann aus Twer. Ueber die auf der diesjährigen Synode verhandelten interessanten Materien hoffen wir später unseren Lesern das Wichtigste mittheilen zu können. — Nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes bez. des gleichzeitig in der hiesigen Ritter- und Domkirche abgehaltenen Jahres-Missionsfestes am 20. Juni fand daselbst die seltene und erhebende Feier der Aufnahme eines Juden in den christlichen Taufbund statt. Der Täufling ist Sohn des Warschauer Ober-Rabbiners und hat sich nach langjährigem Forschen in der heiligen Schrift in seinem 37. Lebensjahre dem evangel.-lutherischen Bekenntnisse der christlichen Heilswahrheit zugewandt. Der General-Superintendent Schulz vollzog in einer zahlreichen Zeugenschaft die Taufhandlung. — Die Anlage des hiesigen Gaswerks schreitet rüstig fort. Die geschmackvolle Umzäunung des Platzes und der Kohlenschuppen sind fertig, das Retortenhaus steht unter Dach, das Reinigungshaus ist bald eben so weit und die Mauern des Wohnhauses gehen ihrer Vollendung entgegen. Inzwischen wird auch an den inneren Leitungen in denjenigen Häusern, für welche Gasbestellungen gemacht sind, gearbeitet. Die Zahl dieser Gasbestellungen soll schon jetzt über Erwarten groß sein. — Das Wasserwerk kündigt sich zunächst in Erd- resp. Steinarbeiten beim obern See an. Der Haupteanal, welcher vom Plateau zur Dörptschen Straße führt, hat bis zum Abhange des Berges bereits eine ganz ansehnliche Tiefe. Es wird dort fast nur in Fels gearbeitet. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 22. Juni die bei Krassnoje-Sselo im Lager liegenden Truppentheile der Garde und Armee zu inspiciren und dieselben in ausgezeichnetem Zustande zu finden geruht.

St. Petersburg. Wie der Голосъ berichtet, soll das alte Arsenal, das große Gebäude auf der Liteinaja, zwischen der Schpalernaja und Sacharjewskaja, in dem bis jetzt Niederlagen von Waffen und Munition aufbewahrt wurden, gereinigt und dem Justizministerium zur Verfügung gestellt werden, damit es dasselbe als Local für öffentliche Gerichtsverhandlungen einrichte.

Polen. Warschau, 30. (18.) Juni. Die Lügenhaftigkeit der Polnischen Zeitungspresse, mögen ihre Organe in Polnischer oder Französischer Sprache, in Krakau, Lemberg oder Paris erscheinen, ist wohl zur Genüge festgestellt, und gewiß ihr Niemand die Ehre streitig machen, es in der tendenziösen Entstellung bis zur höchsten Vollkommenheit gebracht zu haben. Ich kann Ihnen heute ein neues Beispiel davon erzählen. Vor einiger Zeit war im Krakauer „Czas" zu lesen: „Der Ober-Polizeimeister von Warschau macht bekannt, daß am 26. Juni in der Kanzlei der bei der Stadt-Direction bestehenden Untersuchungs-Commission, in Gegenwart des Vorsitzenden dieser Commission, Majors Morwinski, diverse Werthgegenstände meistbietend versteigert werden. Die Versteigerung betrifft goldene Uhren für Herren und Damen, Ohrringe, Ringe, Brochen, Trauringe u. s. w. Diese Gegenstände haben politischen Gefangenen gehört, und sind denselben bei ihrer Arrestation abgenommen worden. Mehr als eine Frau wird daselbst vielleicht den Trauring ihres Mannes wiederfinden; mehr als eine Mutter, die einen Sohn beweint, wird ein Juwel erkennen, das diesem Sohne gehört hat, und wird dasselbe zum Andenken kaufen um einen Preis, der um Vieles höher sein wird, als dessen effectiver Werth." — Diese nichtswürdige Lüge ist natürlich von den mit dem Krakauer Blatte verschwisterten Pariser Zeitungen gierig aufgegriffen worden, und ich habe sie schon in einigen derselben, namentlich im „Siécle" und dem Journal des Débats wiedergefunden, in ersterem noch mit dem Zusatze: „Was soll von einer Regierung gehalten werden, die solche Speculationen erdenkt und die Schmach derselben öffentlich auf sich ladet?" Ich habe gesucht über die Sache Gewißheit zu erlangen, und bin nun im Stande, Ihnen aus authentischer Quelle den Zusammenhang derselben mitzutheilen. Vor einigen Monaten geschah es, daß eines Morgens eine Frau ihren eigenen Mann der hiesigen Polizei überlieferte, mit der Anklage, derselbe habe sie bestohlen und sei im Begriffe gewesen, mit den gestohlenen Sachen in die weite Welt hinauszuziehen. Es muß nämlich gesagt werden, daß das häusliche Verhältniß in dieser sauberen (Polnischen) Wirthschaft nichts weniger als erbaulich ist: der Mann, ein in jeder Beziehung miserables Subject, war kleiner Beamter in einer Untersuchungs-Commission; die Frau beschäftigte sich mit Wucher und einem anderen, nicht minder schändlichen Erwerbszweige. Die Aufführung des Mannes machte sein ferneres Verbleiben im Dienste unmöglich, und er entschloß sich, Warschau zu verlassen um anderweitig ein Unterkommen zu suchen. Kurz vor seiner Abreise bestahl er seine Frau. Man fand bei ihm eine beträchtliche Menge Juwelen und 2700 S.-R. in barem Gelde. Die Frau beanspruchte das Ganze als ihr Eigenthum. Es ergab sich aber, daß das Geld von Seiten des Mannes durch Lug und Trug, durch Unterschlagungen aller Art rechtlos erworben war, während die erwucherten Pretiosen allerdings der Frau gehörten. Höheren Orts erfolgte der Beschluß, daß das baare Geld an die betrogenen Personen, soweit die erfindlich, zurückzugeben sei; der Rest des baaren Geldes aber, gleichwie der Erlös aus der öffentlichen Versteigerung der Juwelen, einem hiesigen Wohlthätigkeitsfonds zu überweisen seien. Dies sind die Pretiosen, die versteigert wurden und worüber „Czas" und „Siécle" berichtet haben. Wir wollen abwarten, ob die genannten Blätter auch diese Berichtigung bringen. (N. P. Z.)

Orenburg. Ueber das am 9. Mai stattgehabte Zusammentreffen unserer Truppen mit dem Chokandern, bei welchem auch

der Führer der letzteren, Alim-kul auf dem Platze blieb, sind dem Russ. Inv. folgende Details zugegangen: Nach der ersten Abwehr der Chokander, welche einen Angriff auf das Detachement des General-Majors Tschernjajew gemacht hatten, und nach der Einnahme von Aulie-bek beharrten unsere Truppen in der Nähe von Taschkent bis zum 8. Mai in beobachtender Stellung, bis Alim-kul mit einer neuen starken Heerschaar in Taschkent anlangte. Gleich nach seiner Ankunft begannen kleinere Banden des Feindes um unser Detachement zu plänken. Als endlich am 9. Mai eine starke Heeresabtheilung unter Alim-kuls eigener Anführung gegen unser Lager heranrückte, blieben unsere Truppen noch immer ruhige Zuschauer, bis der Feind, auf Kanonenschußweite herangekommen, das Feuer gegen unser Lager eröffnete. Jetzt rückte Gen.-Major Tschernjajew vor; bald gelang es ihm, den Feind zurückzuwerfen und demselben mit Hülfe der Artillerie bei der Retirade herbe Verluste beizubringen. Außer dem Verlust von 300 Todten ließ er zwei Geschütze und 200 Gewehre in unseren Händen. Die Gewehre sind gut, die Geschütze von nicht geringem, Kaliber, aber sauber gearbeitet. Unser Verlust bei diesem Zusammenstoß belief sich auf 11 Verwundete und 12 Kontusionirte, unter letzteren der Fähnrich Janischew.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). Die Zustände in Nordschleswig. Die auf Anordnung der Königlichen Regierung seitens des Königlichen Civilcommissarius Freiherrn v. Zedlitz dem Prinzen zu Hohenlohe übertragene Mission zur näheren Information über die Klagen und Beschwerden der Bewohner Nordschleswigs hat nach den eingegangenen Berichten Ergebnisse geliefert, welche die Aufmerksamkeit der die Herzogthümer auf Grund des Wiener Friedens besitzenden Mächte zu erregen geeignet sind. Erst die bevorstehenden weiteren amtlichen Untersuchungen werden ergeben, in wie weit diese Beschwerden wirklich begründet sind. Ohne diesen Untersuchungen irgendwie vorgreifen zu wollen, ist es doch — so schreibt der königl. Preuß. Staatsanzeiger — angemessen, schon jetzt eine kurze Uebersicht über den Inhalt derselben zu geben, um gegenüber den laut gewordenen gehässigen Insinuationen klar zu machen, daß allerdings Grund vorhanden war, durch eine Information an Ort und Stelle der Bevölkerung die Gewißheit zu geben, daß ihre Klagen wenigstens nicht ungehört verhallen, und daß es nicht die Absicht der beiden, das Land regierenden Mächte ist, einen Theil der Bevölkerung, welcher auf ihren Schutz Anspruch hat, ungerechter Behandlung preiszugeben.

Eine erste Gruppe dieser Beschwerden bezieht sich auf die kirchlichen und damit in so enger Verbindung stehenden sprachlichen Verhältnisse. Es war natürlich, daß im vorigen Jahre sofort nach der Occupation des Landes die Deutsche Sprache überall da wieder hergestellt wurde, wo sie durch die früheren Dänischen Uebergriffe verdrängt worden war. Es geschah dies zum Theil durch Abstimmung in den Gemeinden, welche eine große Majorität für die Deutsche Sprache ergab. Aber die Minoritäten beklagen sich, daß Einschüchterungen bei diesen Abstimmungen gegen sie geübt worden seien; sie beklagen sich, daß seit jener Zeit, namentlich durch die Vereinigung der beiden Herzogthümer und die Unterordnung auch des Herzogthums Schleswig unter die gemeinsame „Landesregierung", die unmittelbare Einwirkung und Controle der Commissarien in die Ferne gerückt sei, die localen Behörden in den sprachlichen Verhältnissen in den Schulen mit entschiedener Parteilichkeit verfahren, den Unterricht in der Dänischen Sprache allzusehr beschränken, und bei der Anstellung von Lehrern nicht genug auf die Bedürfnisse der angeblich der Majorität nach Dänisch redenden Kinder Rücksicht nehmen. Das Bedürfniß und die wachsende Bedeutung des Deutschen auch für sie selbst wird dabei von den meisten willig anerkannt. Daneben treten Klagen über neu angestellte Geistliche, ganz in derselben Art, wie sie früher von der Deutschen Bevölkerung gegen die aufgedrungenen Dänischen Geistlichen laut wurden: daß dieselben weder der Dänischen Sprache genug mächtig seien, um in den gemischten Gemeinden auch bei dem Dänischen Theile die Amtshandlungen in einer würdigen, mindestens verständlichen Weise vornehmen und den Kindern den geeigneten Religionsunterricht ertheilen zu können; noch die Achtung der Gemeinden sich zu erwerben verständen, weil sie sich selbst von Parteiumtrieben nicht fern hielten. — Es ist möglich, daß bei der theils freiwilligen, theils gezwungenen und auch durch die Kriegsverhältnisse gebotenen Entfernung vieler Geistlichen und bei den rasch und zum Theil provisorisch zu treffenden Einrichtungen manches Einzelne vorgekommen, was bei geordneten und ruhigen Zuständen einer Abänderung bedarf. Die Beschwerdeführer beklagen sich aber zum Theil ganz besonders darüber, daß ihre Klagen und Eingaben an die Landesregierung unbeachtet und selbst ohne Antwort blieben. Es ist die Aufgabe der Commissarien von Oesterreich und Preußen, sich genau und persönlich von diesen Sachen zu unterrichten und gerade in diesen zarten, das Gewissen der Einzelnen so nahe berührenden Punkten die sorgfältigste Rücksicht eintreten zu lassen. Wenn Klagen wie die, daß in einem Orte im Amte Hadersleben (Agerskow) in Folge der neuen Einrichtungen in 5 Wochen gar kein Gottesdienst gehalten, daß in einem andern (Düppel) weder am Gründonnerstage, noch am Buß- und Bettage Gottesdienst gewesen, sich bestätigen sollten, so muß gewiß an eine andere Fürsorge gedacht werden.

Eine andere Gruppe der Beschwerden richtet sich gegen angebliche Vexationen polizeilicher und anderer Art, die von Untergeordneten Beamten gegen die Dänisch redende Bevölkerung gerichtet sein sollen. Da diese Beschwerden Gegenstand amtlicher Untersuchung werden müssen, ist hier nicht näher darauf einzugehen. Es muß aber doch bemerkt werden, daß in der That in vielen Fällen über das Maß berechtigter Repression von Demonstrationen politischen Charakters hinausgegangen zu sein scheint. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, Klagen z. B. über das eigenhändige Entfernen von Halsbändern mit Dänischen Farben von den Personen der Tragenden, über die Bestrafung von Knaben, die auf einem Hofe auf einer Harmonika Dänische Melodieen gespielt, über das Abreißen von Ladenschildern in Dänischer Sprache zu hören — Klagen, die an die schlimmsten Fälle früherer Willkür, nur in umgekehrter Weise, erinnern. Auch die Entfernung von Bändern mit Dänischen Farben von Dänischen Gräbern, wo eine natürliche Pietät am ersten einen solchen Ausdruck der Sympathie dulden kann, muß das Gefühl verletzen. Andere Klagen über ungerechtfertigte Härte in der Behandlung, Arretirung und Transportirung von Personen, die der Agitation und selbst nur der Verbreitung von Adressen an die oberste Civilbehörde verdächtig waren, haben bereits ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Viele Einzelnheiten dieser Art mögen übertrieben oder unbegründet sein, eine strenge Ueberwachung wird aber das Verfahren der localen Behörden jedenfalls bedürfen. — Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Beschwerden über Verfolgung von Beamten, welche nicht Anhänger der Augustenburgischen Partei sind, wobei sogar über willkürliche Eingriffe in den Organismus der Gemeinden und Corporationen geklagt wird. Wir heben hier hervor die angeblich eigenmächtige Entlassung Dänischer Mitglieder des Deputirten-Collegiums zu Sonderburg und die bis jetzt unterlassene Ergänzung dieser Körperschaft durch Wahl. Sämmtlichen Synsleuten der Augustenburger Harde soll die Frage vorgelegt sein, ob sie für die Herstellung der Herzogthümer als Staat unter „ihrem legitimen Herzoge" thätig sein wollten? Diejenigen, welche die Frage verneinten, sollen im Februar d. J. entlassen sein, einige angeblich „auf Ansuchen", während doch keiner der Synsleute seine Entlassung gefordert hätte. Die Absetzung des Kirchspielvoigts Petersen aus Stadum soll erfolgt sein, weil derselbe nicht versprach, sein Amt im „Schleswig-Holsteinschen Sinne" zu führen. Geklagt wurde unter Anderm über die seit drei Vierteljahren unterlassene Berufung des Amtsraths zur Erledigung der Communal-Angelegenheiten im Amte Hadersleben; über die angeblich ohne Angabe der Gründe erfolgte Absetzung eines Kirchspielvoigts und die Ernennung eines Nachfolgers, welcher weder lesen noch schreiben könne; über eigenmächtige Entlassung und willkürliche Einsetzung der Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums in Hadersleben. Im letzteren Orte ist vom Magistrat und dem Stadtverordneten-Collegium der Erbprinz Friedrich von Augustenburg als alleiniger legitimer Landesherr proclamirt worden; und Beschwerdeführer haben zu bedenken gegeben, welche Unparteilichkeit sie wohl von Beamten zu erwarten hätten, welche, obgleich ein Landesrescript den Beamten die Betheiligung an politischen Demonstrationen untersage, in Flensburg und Gravenstein diese Anordnung dadurch verletzten, daß von ihnen öffentlich dem Herzoge Christian Ehren erwiesen wären, welche nur regierenden Herren zuständen.

Bei diesem nur kurz und übersichtlich zusammengestellten Bilde der Beschwerden — welche, wir wiederholen es, noch nicht als begründet, sondern nur der Aufmerksamkeit und Untersuchung bedürfend anzusehen sind — ist es nicht zu verwundern, wenn die Stimmung der Bevölkerung, die sich unterdrückt und parteiisch behandelt glaubt, eine feindliche, namentlich gegen die Augustenburgische Partei gerichtet ist, wenn die Bevölkerung die Gegenwart des Erbprinzen und seinen Einfluß als die Ursachen der Zerwürfnisse ansieht. Ebenso ist es begreiflich, daß die Bevölkerung in die, zunächst von der Landesregierung, welche ein in vieler Beziehung selbständiges Mittelglied zwischen der obersten Civilbehörde und den Localbehörden bildet, eingesetzten Beamten kein Vertrauen setzt und daß die Mehrzahl der Beschwerdeführer sich in dem Antrag zusammenfindet, daß ihre Beschwerden durch eine unparteiische Commission untersucht werden mögen, d. h. durch eine Commission, welche nicht aus Schleswig-Holsteinischen Beamten, in denen sie die Träger Augustenburgischer Tendenzen erblickt, sondern aus Preußischen und Oesterreichischen Beamten zusammgesetzt werde. Sie bitten die Regierungen von Oesterreich und Preußen, die sie gegenwärtig als ihre landesherrlichen betrachten, dringend um die Bildung und Entsendung einer solchen Untersuchungs-Commission. — Zunächst wird es die Aufgabe der beiden Commissarien sein, eine Untersuchung und Abhülfe der Beschwerden auf dem bestehenden, gewöhnlichen Instanzenzuge herbeizuführen. Sollten sie dabei auf unerwartete Schwierigkeiten stoßen, so wird jener Antrag allerdings zu berücksichtigen sein. Die Königliche Regierung wird dann nicht umhin können, seine Ausführung in Wien zu befürworten, da es ihr fester Wille ist, Gerechtigkeit und Billigkeit gegen diejenigen zu üben, welche durch den Wiener Frieden ihrer Sorge übertragen sind, und da sie es niemals zugeben wird, daß dieselben Bedrückungen, über welche sich früher die Deutschen der Herzogthümer mit Recht beklagt, nun von fanatischen Parteigängern gegen die Dänisch redende Bevölkerung geübt werden. Das Treiben einer solchen Partei bildet ein wesentliches Hinderniß der Consolidation der Zustände in den Herzogthümern und ist geeignet, die Regierungen über die Zukunft der letzteren, wenn sie einen selbständigen Staat bilden sollten, mit Besorgniß zu erfüllen. Bedrückungen der Dänischen Nationalität im Norden von Schleswig würden nicht allein unbillig, sondern auch politisch im höchsten Grad unklug sein, weil sie die Be-

völkerung fortwährend in Aufregung halten und zur nothwendigen Folgen haben, daß die Blicke der Nordschleswiger dauernd nach Dänemark gewandt und ihre Sympathieen den Herzogthümern verloren, Dänemark aber zugethan bleiben. So lange die Dänisch redenden Bewohner des Herzogthums nur in einer Wiedervereinigung mit dem Königreiche denjenigen Schutz und diejenige Hülfe zu finden glauben, welche ihnen im Staate Schleswig-Holstein versagt wird, ist der Bestand dieses Staates immer neuen Erschütterungen ausgesetzt.

Oesterreich.

Wien. Von Schmerling zu Majlath — was bedeutet dieser Uebergang in Wien? Der Sache nach wohl unzweifelhaft eine Rückkehr von der Februar-Verfassung zum October-Diplom; die Wiederaufrichtung des Föderalismus an Stelle der Centralisation. Doch das sind zunächst nur Wörter. Sehen wir uns die Sache ein wenig näher an. — Das am 20. October 1860 von dem Kaiser Franz Joseph erlassene Diplom in Betreff der staatsrechtlichen Gestaltung der Oesterreichischen Monarchie verkündet es bekanntlich als seine Aufgabe: die Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche der einzelnen Länder und Völker mit den thatsächlichen Bedürfnissen der Gesammtmonarchie ausgleichend zu verbinden. Dabei wurde vom Kaiser namentlich hervorgehoben: „Nur solche Institutionen und Rechtszustände, welche dem geschichtlichen Rechtsbewußtsein, der bestehenden Verschiedenheit Unserer Königreiche und Länder und den Anforderungen ihres untheilbaren und unzertrennlichen kräftigen Verbandes gleichmäßig entsprechen, können die Bürgschaften für die Machtstellung und Sicherheit der Oesterreichischen Monarchie in vollem Maße gewähren." Demgemäß wurde damals in dem neuen Staatsgrundgesetze festgestellt, daß die Gesetzgebung fortan nur unter Mitwirkung der Landtage und beziehungsweise des Reichsrathes ausgeübt werden solle. Dem Reichsrathe wurden alle gemeinschaftlichen Gesetzgebungs-Angelegenheiten der Gesammt-Monarchie zugewiesen; den Einzel-Landtagen die Gegenstände der Special-Gesetzgebung der einzelnen Länder. Zugleich erfolgte die Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Einrichtungen Ungarns, insbesondere wurde auch die frühere Comitats-Verfassung wieder ins Leben gerufen. Aber die Sache wandte sich bald zum Constitutionalismus. Die am 26. Februar 1861 für die Oesterreichische Monarchie erlassenen Staatsgrundgesetze (die sogenannte Februar-Verfassung) kündigten sich zwar an als die Ausführung des Diploms vom 20. October. In denselben wurde aber namentlich die Competenz des Reichsrathes anders festgestellt. Es sollten zum Wirkungskreise dieser Central-Vertretung gehören: die Gesetzgebung in allgemeinen Reichsangelegenheiten; eine verfassungsmäßige Mitwirkung an der Verfügung über die Steuer- und Wehrkraft des Reiches; die Controle über die Verwendung der Staatseinnahmen; die Regelung der volkswirthschaftlichen Angelegenheiten und Einrichtungen, wie Zollwesen, Geld- und Creditwesen, Handelssachen, Eisenbahnen ꝛc. Bekanntlich erhob sich in Ungarn sofort ein entschiedener Widerspruch gegen die in der Februar-Verfassung erfolgte Festsetzung der „gemeinsamen Reichs-Angelegenheiten" und gegen die damit verbundene Competenz des Reichsraths. Man verlangte in diesem Königreiche mit der Wiederherstellung der alten Landes-Verfassung auch die Wiedereinräumung der früheren Rechte an die Landesvertretung. Besonders wurde für dieselbe das Recht der Steuer- und *Rekruten*-Bewilligung wieder in Anspruch genommen. Ebenso die Widervereinigung der sogenannten partes adnexae, nämlich Siebenbürgens und Croatiens mit dem Königreiche Ungarn. Der im April 1861 zusammentretende Ungarische Landtag verweigerte die Beschickung des Reichsraths und forderte für die Entwickelung der Verfassungsverhältnisse Ungarns in erster Reihe die Anerkennung der Rechtscontinuität. Wie bekannt, hat sich Ungarn auch bis heute nicht am Reichsrath betheiligt. Die noch jetzt in Wirksamkeit stehende Februar-Verfassung ist so gerade in ihrem wichtigsten Punkt, in der Etablirung einer Centralvertretung des Reiches, bisher nie zur vollen Ausführung gekommen. Welche Schwierigkeiten daraus entstanden, haben die Thatsachen gezeigt. Der Hauptträger des constitutionellen (hier auch centralistischen) Systems, Staatsminister v. Schmerling, machte durch sein rücksichtsloses Verfahren die Ungarn mehr und mehr von dem gesammtstaatlichen Verfassungswesen abwendig. Bei den wachsenden inneren Verlegenheiten Oesterreichs namentlich auf dem Finanzgebiet, wurde der Ausgleich mit Ungarn zu einem immer dringenderen Bedürfniß. Die nunmehrige Entlassung des Herrn v. Schmerling, das Ausscheiden des centralistisch gesinnten bisherigen Ungarischen Hofkanzlers Grafen Zichy und die Ersetzung desselben durch den zur altconservativen Partei Ungarns gehörigen Herrn v. Majlath sind Vorgänge, welche in den Thatsachen selbst einen bedeutungsvollen Systemwechsel aussprechen. Herr v. Majlath war früher Tavernicus in Ungarn; legte aber sein Amt nieder, als die Schmerlingschen Ideen des Einheitsstaates in der Februar-Verfassung zum Siege gelangten und die als Grundgedanke des October-Diploms vorangestellte autonome Entwickelung der einzelnen Kronländer zurückdrängten. Die jetzige Wendung zeigt ein Zurückgehen auf das October-Diplom. Welches Schicksal bei dieser Wendung den einheitsstaatlichen Institutionen der Februar-Verfassung bevorsteht und welchen Einfluß dieselbe etwa auf die auswärtige Politik haben wird, ist abzuwarten.

Amerika.

New-York, 23. (11.) Juni. Staatssecretär Seward, dessen Frau gestorben ist und der deshalb die letzten Tage über nicht in seinem Bureau erschienen war, hat Mr. Welles in Kenntniß gesetzt, daß England und Frankreich die Rebellen nicht weiter als Kriegsführende anerkennen, und daß Frankreich diesen Schritt ausdrücklich deshalb gethan habe, weil es von dem Wunsche beseelt ist, die alten Sympathien zwischen den beiden Nationen, deren Interessen und Traditionen sie zur Pflege der allerinnigsten Beziehungen auffordern, wieder ins Leben zu rufen. Nachdem England dagegen es nicht für angemessen erachtet hat, seine Verordnung betreffs des 24stündigen Aufenthalts Amerikanischer Schiffe in seinen Häfen gänzlich zurücknehmen, werden die Regierungsschiffe der Vereinigten Staaten sich bis auf Weiteres der üblichen Höflichkeiten gegenüber von Britischen Kriegsfahrzeugen zu enthalten haben. Mr. Seward hat nebenbei in einer an den Englischen Gesandten Sir Fred. Bruce gerichteten Depesche seine Befriedigung über die von der Britischen Regierung getroffene Entschließung (betreffs der nicht weiteren Anerkennung der Südlinger als Kriegsführende) ausgesprochen, erneuerte aber bei dieser Gelegenheit seinen Protest gegen das gemeinsame Verfahren der der Westmächte, die in der Anerkennung der Südlinger als kriegführende Partei einen unfreundlichen und völkerrechtswidrigen Schritt gethan hätten. In dieser Depesche spricht der Staatssecretär außerdem sein Bedauern aus über Lord Russels Reservation betreffs „rebellischer Kreuzer", fordert deren Auslieferung an die Vereinigten Staaten und will diesen das Recht gewahrt wissen, sie abzufangen, mögen sie unter was immer für Flagge betroffen werden. Eine Uebertraguug derartiger Fahrzeuge an andere Eigenthümer und Flaggen werde er nicht anerkennen. — Das Zeugenverhör im großen Mordverschwörungs-Processe ist zu Ende, und die Beweisgründe der Vertheidigung sind von Reverdy Johnson, dem Anwalt der Frau Surratt, dem Gerichte übergeben worden. Er stellt die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes in Abrede und citirt dafür die fünfte Verbesserungsklausel der Verfassung, kraft deren Niemand für einen Mord oder sonst ein Criminalverbrechen verantwortlich gemacht werden darf, wenn nicht die große Jury die Anklage als gerechtfertigt erklärt, ausgenommen bei Soldaten, Matrosen und Milizen, die sich im activen Dienst befinden, zu Kriegszeiten, oder wenn der Staat sich anderweitig in Gefahr befindet. Der Anwalt von Paynes gesteht die Schuld seines Clienten zu, sagt jedoch zu seiner Entschuldigung, daß er unter dem Einfluß von Booth gestanden habe, und daß man ihn nicht zum Tode verurtheilen könne, da keiner der von ihm Angegriffenen gestorben sei. Die Anklage gegen ihn müsse daher nicht auf Mord, sondern bloß auf Mordabsicht lauten. — Laut Depeschen aus Havannah vom 17. waren die Südlinger Breckenridge, Oberst Taylor und Capitän Wilson, früher Adjutant von Davis, daselbst angekommen. Sie waren von Florida auf einem offenen Boote entwischt und entkamen mit genauer Noth einem Kreuzer der Union. Auch der südstaatliche Generrl Slaughter hatte an Bord eines Mexicanischen Dampfers Havannah glücklich erreicht. — Edmund Ruffin aus Virginien, der gegen Fort Sumter den ersten Schuß abgefeuert hatte (das war im April 1861) hat sich am 17. in Danville erschossen. In einem hinterlassenen Schreiben erklärt er, daß er die Freiheit seines Landes nicht überleben könne. — Eine Menge alter, arbeitsunfähiger Neger sind aus Georgia vertrieben worden. Unter den Schwarzen in Charleston und anderwärts herrscht große Noth und Sterblichkeit. In Washington giebt es fortwährend Schlägereien zwischen Weißen und Schwarzen.

Neueste Post.

Berlin, 7. Juli (25. Juni). Die Reise Manteuffel's nach Wien ist wiederum aufgeschoben worden. Das Wiener Herrenhaus hat einstimmig das Militairbudget nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses angenommen. Gestern ist das Englische Parlament geschlossen worden. Die Thronrede ist farblos. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan an einer Gehirn-Congestion lebensgefährlich erkrankt ist. — Berliner Börse vom 6. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr. bezahlt.

Wien, 5. Juli (23. Juni). Die „Wiener Abendpost" versichert gegenüber den cirkulirenden Gerüchten, daß Modifikationen in der Bankakte nicht beabsichtigt werden. — Dasselbe Blatt versichert gegenüber der Behauptung, daß Baron Hübner oder Baron Bach die Verständigung Roms mit Italien hintertrieben hätten, Oesterreich achte die Prärogative und die Selbstentscheidung des Papstes in allen Kirchenfragen viel zu hoch, als daß es die Entschließungen Sr. Heiligkeit beeinflussen sollte. — In der heutigen Sitzung des Herrenhauses machte der Präsident die Mittheilung, wegen unvorhergesehener Ereignisse finde sich die Finanzkommission des Hauses veranlaßt, das Kriegs- und Marine-Budget einer neuen Revision zu unterziehen und neue Anträge zu stellen. Das Kriegsbudget wurde in Folge dessen von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Wien, 6. Juli (24. Juni). In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Herrenhauses soll der Kriegsminister erklärt haben, er werde danach trachten, bezüglich des Kriegs- und Marinebudgets mit einer geringeren Summe auszukommen, als bisher von Seiten der Regierung festgesetzt war. Die Kommission beschloß, die Budgetsätze des Abgeordnetenhauses zu befürworten.

Brest, 5. Juli (23. Juni). Das Packetboot „Lafayette", welches von New-York kam, fand unterwegs 44 Schiffbrüchige von dem in Brand gerathenen amerikanischen Schiffe „William Nelson", welches 408 Personen an Bord gehabt hatte. — Die „Lafayette" kreuzte 24 Stunden lang, um alle Ueberlebendenaufzunehmen.

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 22. Juni.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkauf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	60	—	58	—	—
Riga-Dünaburger	125	—	109½	—	—
Moskau-Rjasan	100	—	65¼	—	—
Wolga-Don	400	—	—	265	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet“	250	—	—	—	—
„Mercur“	250	—	117	—	—
„Nep un“	125	—	—	—	—
„Wolga“	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	125	—
Dnieper	50	—	27	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	275	290	—
2. Compagnie	150	—	92½	—	—
St. Petersburger	200	—	—	90	—
Moskauer	200	—	95	—	95
„Salamander“	250	—	170	180	175

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda“	50	—	115	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	—	—
Russ. Dampfschiffs- und Handels-Compagnie	300	—	375	385	375
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	125	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅝	182½	—	—
Charkf. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅜	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	50	—	50
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	—	112	—
St. Petersb. Wasserleit-Gesellschaft.	100	—	77	80	77½
St Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅜	40	—	45
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	81	—	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅜	20	25	—
Comp. zum Betr. der Sukfunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

80 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 12 Rbl. 65 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Dorpatschen Post-Comptoir wird hiedurch bekannt gemacht, daß vom 25. Juni ab die Correspondance von Dorpat nach Pleskau außer mit den gewöhnlichen Posten auch mit den beiden zwischen Dorpat und Pleskau fahrenden Dampfschiffen „Narova“ u. „Alexander“ befördert werden wird und die Annahme der Correspondance an den Tagen vor der Abfertigung im hiesigen Post-Comptoir bis Abends 8 Uhr stattfindet.

Dorpat-Post-Comptoir.

Meine Aufforderung zum Eintritt in die Spritzenmannschaft hat leider nicht den gehofften Erfolg gehabt. Da nun die zur Bedienung der gegenwärtigen Anzahl der Sprützen erforderliche Mannschaft noch nicht vollzählig ist, andererseits noch eine Anzahl rüstiger Männer unter uns vorhanden, die der Feuerwehr noch nicht beigetreten ist, so ergeht an alle diese, unter Hinweis auf die demnächst vorzunehmenden Uebungen der Spritzenmannschaften, nochmals die dringende Bitte, sich bis zum 1. Juli bei Unterzeichnetem behufs ihres Eintritts in die Feuerwehr resp. die Spritzenmannschaft zu melden.

***E. Mattiesen,** Spritzenführer.*

Einem resp. Publicum zur Anzeige, dass die untenbenannten Handlungen vom 25. d. Mts. ab um 7 Uhr Abends geschlossen werden.

P. H. Walter. Alex. Ehorn.
L. O. Fischer. Gebr. Bärtels.

Sollte Jemand geneigt sein, einem Knaben während der Ferienzeit einige **Nachhülfe in der Arithmetik und Geometrie** zu ertheilen, so beliebe er seine Adresse der Expedition d. Bl. mitzutheilen.

Ein Reisegefährte nach Reval mit der Post auf halbe Kosten wird zu Mittwoch oder Donnerstag **gesucht.** Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Von dem bekannten ehstnischen Melodienbuche unter dem Titel:

Tallinna- ja Tarto-Ma Kirriko laulo ramato laulo wisid

ist im Jahre 1864 eine neue vermehrte Ausgabe erschienen und gebunden zum Preise von **30 Kop.** zu haben:

in **Reval** bei **Kluge & Ströhm,**
„ **Dorpat** bei **E. J. Karow,**
„ „ „ **Th. Hoppe,**
„ „ „ **H. Laakmann,**
„ **Pernau** bei **R. Jacoby & Co.**
„ „ „ **W. Borm,**
„ **Fellin** bei **E. J. Karow.**

Im Pfandhalter Rings'schen Hause, neben der Veterinairschule, werden **Ziegelsteine und Dachpfannen verkauft.**

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Butterformen, Butterkühler bei Ihle & Röschke.

Gedrehte Wagenachsen

zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen, **Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen** und **Ponnykarren** verkauft

H. Lieber.

Ein gut dressirter Hühnerhund

wird **zu Kauf gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

In dem v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind

zwei Familienwohnungen

zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Executor **Eschscholtz.**

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** im Hause Fischer, St. Petersburger Straße.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **W. Kaukl.**

Im v. Gordoffskyschen Hause ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und Mitte Juli zu beziehen.

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister Ebert, vis-à-vis der St. Johanniskirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß“.

Dienstag den 29. Juni zum zweiten Mal: **Flickschneider und Dichter,** oder: **Namenlos.** Charaktergemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 6 Bildern von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Hausvaters im Alexander-Asyl Joh. Kugler Sohn Alexander Johannes; des Kaufmann O. L. v. Fischer Sohn Oscar Christian Constantin; des Sattlermeister M. L. Sprenger Tochter Bertha Charlotte Rosalie. — Gestorben: des Tischlermeister Sulk Tochter Hermine 3 Jahr alt; Frl. Wilhelmine v. Langhammer 73¾ Jahr alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: des weil. Prof. Dr. A. Wachsmuth Sohn Karl Ludwig Herrmann Adolph. — Gestorben: Frl. Angelika Anders, 61 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Landboten G. K. Pilcam Tochter Emma Charlotte Antonie Elisabeth; des Kaufmann J. Josephi Tochter Henriette; des Pächters K. Palsa Sohn Ernst Woldemar Leonhard; des Oeconomen F. W. Peplow Tochter Marie Emma; des Knochenhauers H. Ertel Tochter Amalie Marie; des Kaufmanns H. Tillmann Zwillingstöchter Alide Alwine Hildegardt und Alma Julie Hortensia. — Proclamirt: der Dr. phil. Gustav Gottlieb Berthold Delbrück, Gymnasiallehrer zu Marienwerder in Preußen mit Emilie Henriette Constance Käntz; der Elementarlehrer zu Chudleigh Michael Rentik mit Dorothea Caroline Helene Palm; Otto Johann Friedrich Bern mit Pauline Mathilde Pohl. — Gestorben: des Schuhmachers J. H. Kübbar Tochter Sophie Alexandrine Elise, 2 Jahre alt; der stud. cam. Victor Pahnsch, 20 J. alt; der stud. jur. Karl Göck, 28 J. alt; der stud. chem. Adolph Pohl, 29 J. alt; Wilhelmine Elisabeth Wellmann, 1 J. alt; der Tischler Karl Robert Wechterstein, 20 J. alt.

Abreisende.

1. R. Kunstmann, Conditor.
2. R. Michelson, Mechaniker. — J. Wendt, Arbeiter.
3. Constantin Zalewski, aus Grodno.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova“** langten am 26. Juni hieselbst an: HHr. Olchin, Danilow, Koppe, Baron Rolcken, Prof. v. Oettingen, Cand. v. Stillmark, Pastor Masing, Pastor Schwartz, Jakowitzky, Bloese, Pohl, Droß, Drewing, Frl. Lerch, Frl. Drewing, Mad. Heyer u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova“** fuhren am 28. Juni von hier ab: HHr. Tammann, Asverus, Zeiger, Osband, Kartau, Ignatjew, Alexejeff, Kuhrt, Frl. Anton und Andere.

№ 145. Dienstag, den 29. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues halbjährliches Abonnement auf die Dörptsche Zeitung. Dasselbe beträgt in Dorpat mit Zustellung ins Haus 3 Rbl. S., auswärts, im Falle der Uebersendung durch die Post, 4 Rbl. S. und ist, wo der regelmäßige Bezug der Zeitung gewünscht werden sollte, rechtzeitig vor dem 1. Juli zu erneuern.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Umbenannt:] General-Lieutenant Baron Wrangell vom Flotte-Steuermannskorps, Kommandeur des Revler Hafens und Direktor der baltischen Leuchtthürme zum Vice-Admiral unter Belassung in allen seinen Funktionen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zum Director der Universitäts-Bibliothek ist neu erwählt der Professor der altklassischen Philologie, Dr. Ludwig Schwabe. — Seit Gründung der Universität bekleidete dieses Amt ein Menschenalter hindurch der Professor der altklassischen Philologie, Beredtsamkeit, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Dr. Karl Morgenstern; sein Nachfolger war der Professor der Provinzial-Rechte Dr. v. Bunge; seit mehreren Jahren stand an der Spitze der interimistischen Bibliothek-Direction der Professor der Theologie, Dr. Joh. Heinr. Kurtz. Letzterer ist für die Dauer der diesjährigen Ferien mit der oberen stellvertretenden Verwaltung der Universität betraut.

Riga, 26. Juni. Die Rig. Ztg. schreibt: Wie wir vernehmen, hat sich die Theater-Verwaltung veranlaßt gesehen, in Bezug auf die technische Leitung unseres Stadttheaters einen Wechsel eintreten zu lassen, und wird an der Stelle des Herrn Dr. Hallwachs Herr Lebrun aus Wiesbaden in der nächsten Saison als technischer Director unserer Bühne fungiren. Nach allen uns vorliegenden Nachrichten und Zeugnissen hat sich der Herr Lebrun auf mehreren Bühnen als ausgezeichneter Ober-Regisseur bewährt, und gewinnen wir außerdem in ihm eine vorzügliche schauspielerische Kraft im chargirten Rollenfach. Herr Lebrun, aus einer alten berühmten Schauspieler-Familie stammend und in den Traditionen einer echt künstlerischen Schule aufgewachsen, bietet durch seine Persönlichkeit, wie seine bisherige Laufbahn, der Stadt alle diejenigen Garantien, welche überhaupt im Voraus bei Uebernahme eines solchen Postens gestellt werden können. Derselbe befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt, und ist bereits zwischen ihm und dem Theater-Comité der Contract-Abschluß erfolgt.

Reval, 22. Juni. Gestern feierte unsere Stadt (die allgemeine Theilnahme möchte diesen Ausdruck wohl rechtfertigen) das fünzigjährige Dienstjubiläum unseres allverehrten Port-Commandeuren, des General-Lieutenants W. v. Wrangell. — Nachdem am Vorabend des Festtages der Jubilar von hiesigen Männergesangvereinen mit einer Serenade nebst Fackelzug überrascht worden war, brachten ihm im Laufe des gestrigen Vormittags Deputationen und Einzelne aus den verschiedenen Kreisen des Landes und der Stadt ihre Glückwünsche dar. Die hiesigen Kameraden von der Marine überreichten ihrem verehrten Chef ein überaus sauberes, mit kunstvoll gearbeiteten Silberverzierungen und dem in Gold dargestellten Wrangellschen Wappen, so wie mit den Jahreszahlen 1815 bis 1865 geschmücktes Album, enthaltend die Portraits älterer und jüngerer Dienstgenossen. Die estländische literärische Gesellschaft begrüßte ihren würdigen Präsidenten durch eine besondere Deputation an seinem Jubeltage und nahm Veranlassung, ihm bei dieser Gelegenheit ihren Dank für das der Gesellschaft bewiesene lebhafte Interesse auszusprechen. Glückwunsch-Schreiben und Telegramme, namentlich von Seiten früherer Dienstgenossen, trafen im Laufe des Tages zahlreich aus dem In- und Auslande ein. Eine besondere Auszeichnung war dem Jubilar durch die Allerhöchste Verleihung des Wladimir-Ordens 2. Classe mit dem Sterne zu Theil geworden. Um 4 Uhr versammelte sich eine Gesellschaft von über 100 Personen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen im Catharinenthalschen Bade-Salon zu dem zu Ehren des Jubilars gegebenen Mittagsmahle. Zur rechten des Gefeierten saß der Herr Gouvernements-Chef General-Lieutenant v. Ulrich, zur linken der Herr Ritterschafthauptmann Baron Pahlen. Eine Reihe von Trinksprüchen wurde ausgebracht. Eröffnet wurde sie von dem General-Lieutenant v. Ulrich mit einem Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und das hohe Kaiserhaus. Der zweite, von dem Herrn Capitain zur See Baschenoff ausgebracht, galt dem Gefeierten des Tages, weitere dem Chef der Flotte, Großfürsten Constantin und dem Admiralen Krabbe, Baron Pahlen pries in einer Tischrede die Einheit und den guten Geist in der Flotte und knüpfte daran den Wunsch, alle Berufsklassen möchten ihrem Beispiele folgend, mit Beiseitelassung aller Scrupel, das in dem Wohle des Vaterlandes gipfelnde gemeinsame Ziel anstreben. Ein anderer Redner hob hervor, daß der Jubilar ein Leben voll Mühe und Arbeit im Dienste des Vaterlandes und besonders der Marine zurückgelegt. Das müsse Freund und Feind anerkennen und das sei auch von beiden geschehen. Denn nur wenige Jahre sei es her, daß der Feind die ausgezeichneten Seekarten des Jubilars benutzend, sich zum öftern aufs anerkennendste über sie ausgesprochen habe. Der Jubilar sagte der Versammlung seinen tiefgefühlten Dank, und fügte hinzu, daß er wohl bemüht gewesen, dem Kaiser und dem Vaterlande zu dienen, doch aber glauben müsse, das von ihm Geleistete sei zu günstig beurtheilt worden. Wer habe überhaupt je seine Schuldigkeit wirklich ganz gethan und wer könne sie ganz thun? — Aus Riga langte ein Glückwunsch von Seiten des dortigen Börsen-Comités an, in welchem dankend die großen Verdienste des Jubilars für die Verbesserung des Leuchtthurmwesens hervorgehoben wurden. Die heiterste und ungetrübteste Stimmung hielt die Tischgenossen bis in den Abend hinein beisammen. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Baron Talleyrand Perigord, der französische Gesandte am hiesigen Hofe, hat am 19. Juni eine Reise nach Archangelsk unternommen und beabsichtigt nach etwa zwanzig Tagen wieder in die Residenz zurückzukehren. — Die Afrikanerin von Meyerbeer, die in Paris so großen Erfolg gehabt hat, wird, wie die Nord. P. meldet, in der nächsten Theatersaison auch auf der hiesigen Bühne zur Aufführung kommen.

St. Petersburg. Die St. P. Ztg. schreibt: Ganz Westeuropa hat seiner Zeit die liliputanischen Azteken bewundert, jene letzte Klasse der Urbewohner Mexikos, die ein günstiger Zufall erhalten und über den Ocean geführt hat — sie sind jetzt in St. Petersburg angelangt, um auch unserer nordischen Metropole ihr Antlitz zu zeigen. Herr Morris, der väterlich besorgte Begleiter der Azteken, erzählt uns, daß sie aus der mysteriösen Stadt Izimaya in Central-Amerika stammen, die von Humboldt, Pritchard, Prescott, Stephens u. A. beschrieben wurde. Jene beiden eigenartigen Wesen nun, ein Männlein und ein Fräulein, fremdartig und wunderbar zugleich, sind wohl geeignet, das lebhafteste Interesse des Forschers zu erwecken. Die minutiöseste wissenschaftliche Untersuchung hat festgestellt, daß diese beiden Kinder, wenn man sie so nennen darf, mit keiner anderen lebenden oder ausgestorbenen Species des Menschengeschlechtes verglichen werden können, außer mit den Skulpturen, die man auf ägyptischen, assyrischen oder centralamerikanischen Denkmälern findet. Diese beiden Wesen — als Racetypen von größtem Interesse — werden als Repräsentanten der letzten Abkömmlinge der Azteken bezeichnet, die aus Mexiko vertrieben und von Cortez über die Sierra Nevada verjagt wurden, wo sie von den Machoboon-Indianern gefangen genommen und von ihnen in einer Art von Klausur gehalten wurden, wodurch man ihre Degeneration erklärt, die sie zu ihrer gegenwärtigen Liliput-Gestalt kommen ließ. Sie sollen von jenen Indianer-Priestern in den Tempeln ausgestellt und von dem Volke als Götzen angebetet worden sein. Maximo, der männliche Azteke, ist 25 Jahre alt und 4 Fuß hoch. Er hat einen kleinen Kopf mit flacher Stirn, eine große, schnabelartige Nase, feines krauses Haar und glänzende, intelligente Augen. Bartola, das Mädchen, ist weniger extravagant gebildet. Sie sind außerordentlich beweglich, doch ihre Intelligenz scheint auf der niedrigsten Stufe zu stehen. Bis jetzt haben diese mexikanischen Gäste der Redaktion erst einen Privatbesuch gemacht.

Kronstadt. Unser Panzerboot-Geschwader ist gegenwärtig in zwei Abtheilungen getheilt; die kleinere, welche aus dem Klipper „Jachont", den Monitors „Koldun", Latnik", „Bronenoszez" und den Schraubenbooten „Russalka" und „Koptschik" besteht und von dem Kontreadmiral Butakow kommandirt wird, befindet sich in Transund. Kontreadmiral Lichatschew liegt mit den übrigen Fahrzeugen noch in Kronstadt, doch sind die meisten schon fast vollständig ausgerüstet und es steht zu erwarten, daß sie sich in kürzester Zeit mit den übrigen Schiffen in Transund vereinigen. Von den Fahrzeugen, welche nicht zum Panzerboot-Geschwader gehören, wird die Schraubenfregatte „General-Admiral" in diesen Tagen mit den beiden Segel-Yachten „Victoria" und „Sabawa" in See gehen. Die Schraubenfregatte „Alexander-Newski" mit 51 Kanonen ist am 22. in den Hafen eingelaufen. Auf der Schraubenfregatte „Dmitri Donskoi", der Schraubenkorvette „Kalewala" und dem Dampfklipper „Abrek" wird der Besuch S. M. des Kaisers Freitag, den 25. Juni, erwartet. — Von der Fregatte

„Alexander Newski" schreibt man dem Kronstädter Boten: Freitag, den 18. Juni, wurde unsere Fregatte mit einer unerwarteten Gnade beglückt. S. M. der Kaiser hat das Bild des heiligen Nikolaus des Wunderthäters, welches den in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch auf allen seinen Reisen begleitete, der Schiffskirche des „Alexander Newski" zu schenken geruht. Das Bild ist von alter byzantinischer Malerei und reich mit Edelsteinen verziert; die silberne Einfassung zeigt die kunstvollste Filigranarbeit, so daß sie mit kleinen Diamanten besäet zu sein scheint.

Finnland. Die Finnl. All. Tid. meldet, daß am 1. (13.) Juni zwei Verordnungen die Allerh. Bestätigung erhalten haben, von welchen die eine die Preßfreiheit in Finnland einführt, die andere auf die in Finnland in fremden Sprachen erscheinenden Werke, sowie auch auf die aus dem Auslande eingeführten Bücher Bezug hat. — Der auf vollständige Abschaffung der Todesstrafe lautende Beschluß der Stände, hat nach einer Mittheilung der Helsingforser Zeitung die Allerhöchste Sanktion nicht erhalten. Der Senat ist beauftragt, ein neues Projekt eines einstweiligen Strafgesetzes zusammenzustellen, welches dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. — Der Senat hat dem Professor der Jurisprudenz Ermstörm und dem Hofgerichts-Assessor Grotenfeldt die Weisung ertheilt, im Laufe dieses Sommers die finnländischen Korrektionsanstalten zu inspiziren und sich dann mit einem Projekt zur Reorganisation der Gefängnisse zu beschäftigen.

Odessa, 10. Juni. Nach Mittheilungen aus unseren umliegenden Kolonialgebieten ist der Stand der Saaten im Allgemeinen genommen ein trauriger. Die so lange regenlose Zeit hat das Aufgehen und das Wachsthum der Saaten verhindert, der fortwährende trockene Wind die vom verflossenen nassen Winter in der Erde angesammelte Feuchtigkeit vollständig weggenommen und stehen nun Getreide und Feldfrüchte, wo überhaupt etwas gewachsen ist, in ziemlich elendem Zustande da. Das nämliche Verhältniß ist natürlich beim Heuschlage und der Weide, wo für das Vieh sich ganz trübe Winterfutteraussichten zeigen. Noch in diesen Tagen eintretende ergiebige Regen könnten einen guten Theil der Ernte retten, da in Bessarabien, in dem auch dieses Jahr begünstigsten Striche, das Getreide ziemlich steht und ein guter Regen, der vielleicht, während wir dies schreiben, schon gefallen ist, auf eine mittelmäßige Ernte berechtigen ließ. Auch im Glückthaler Gebiet soll es ziemlich gut und doch auf Einiges Hoffnung vorhanden sein. Die durch die Trockenheit am meisten heimgesuchten Gebiete sind allen Berichten nach das Liebenthaler, Kutschurganer und Beresaner Gebiet, wo allerdings auch Strichregen vorkamen, die aber im Allgemeinen weniger in Anschlag zu bringen sind. Wenn die seit einigen Tagen über unsere Stadt schwebenden Regenwolken auf unsere naheliegenden Felder und Gärten sich ergößen, könnte noch manchem Landwirthe aus der größten Noth geholfen werden. (Od. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli (23. Juni). Es verlautet, daß der Abschluß einer Convention zwischen Preußen und dem Großherzoge von Oldenburg bevorsteht, wonach Oldenburg die Forderungen Preußens in Bezug auf Schleswig-Holstein, wie sie in der bekannten Depesche vom 22. Februar formulirt wurden, acceptirt, Preußen dagegen seine Anerkennung als Herzog von Schleswig-Holstein aufs kräftigste zu unterstützen sich verpflichtet. Dem Erbprinzen von Augustenburg ist durch die Veröffentlichung seiner Unterredung mit Herrn v. Bismarck kein Dienst geschehen. Er war in der hiesigen öffentlichen Meinung ohnehin schon im Sinken; diese Enthüllung wird auch die treuesten seiner hiesigen Anhänger stutzen machen. Ihnen gegenüber haben seine Schleswig-Holsteinischen Parteigänger eine ganz andere Sprache geführt. — Der Etat der Stadtkasse ist für 1865 festgesetzt worden in Einnahme zu 3,047,000 Thlr. und in Ausgabe zu 3,343,567 Thlr., also Deficit: 296,252 Thlr., zu dessen Deckung ein Baarbestand aus 1864 von 215,885 Thlr. und ferner zinsbar angelegte Kassenbestände von 217,745 Thlr. vorhanden sind. — Die Adresse der 58 Geistlichen macht auswärts größeres und dauernderes Aufsehen, als in Berlin selbst. Hier wurde diese Kundgebung sofort dadurch auf ihren wirklichen Werth zurückgeführt, daß selbst von den namhafteren Geistlichen der orthodoxen Richtung sich kaum einer an derselben betheiligt hat. Die Adresse verdankt die ungewöhnlich drastische Ausdrucksweise, welche ihr einen europäischen Ruf bereitet hat, gerade dem Umstande, daß hervorragendere Kapazitäten ihrer Abfassung fern geblieben sind. Auch die hiesige Protestantische Kirchenzeitung macht in einem Artikel gegen die Adresse aufmerksam auf „die geringe Bedeutung der unterzeichneten Namen, von denen kaum der eine oder der andere über die Grenzen seines Kirchspiels bekannt sein möchte." Einer kleinen Anzahl hiesiger Geistlichen schloß sich eine Reihe von Landpastoren an. Die Protest. Kirchenztg. bemerkt übrigens mit Recht, daß die Unterzeichner in ihrem leidenschaftlichen Eifer für die Rechte der Obrigkeit sich mit der ihnen selbst zunächst vorgesetzten Behörde in Widerspruch gesetzt haben. Sie sagt darüber: „Der evangelische Oberkirchenrath hat am 15. Januar 1863 allen Geistlichen der Landeskirche einen Erlaß zugehen lassen, worin er sie belehrt über die Stellung des geistlichen Amtes zum Staat und sie warnt vor Einmischung in die Politik. Ihre Aufgabe sei die, das Reich Gottes zu fördern, und damit auch die Gesinnungen und Tugenden, auf welchen die Gesundheit des Staatswesens ruhe, und selber als Muster der Besonnenheit und Mäßigung und Gerechtigkeit gegen alle Parteien voranzuleuchten; nicht aber ihr Amt einzumischen in die Parteiungen und in die politischen Fragen. Durch Einmischung in die politischen Fragen unter Berufung auf ihr Amt und das Wort Gottes, setzten sie nicht nur sich der „Mißdeutung ihre Motive" aus, sie machten auch das „Evangelium", welches über konkrete politische Fragen gar keine Auskunft gebe, „für ihre subjektiven Ansichten" und möglicherweise „für politische Irrthümer verantwortlich", ja sie „schwächten die Kraft des Wortes Gottes und erschütterten die Autorität des Amtes". So der evang. Oberkirchenrath. Die Unterzeichner der Adresse nehmen genau den entgegengesetzten Standpunkt ein. Sie eifern an der höchsten Stelle unseres Staatslebens gegen die verfassungsmäßige Redefreiheit des Landtages und greifen nicht undeutlich in den Verfassungskonflikt überhaupt ein. Sie stellen sich unzweideutig auf die Seite der einen von den streitenden Parteien, ohne sich gegen die andere sehr maßvoller Ausdrücke zu bedienen. Sie berufen sich ausdrücklich auf das Wort Gottes und die Vollmacht ihres geistlichen Amtes und behaupten, daß die Autorität des Wortes und des Amtes „beschädigt" werde, wenn sie noch länger ihre Intervention unterließen. — Zur Ergänzung der nach dem Staatsanzeiger mitgetheilten Beschwerdegründe der Dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs werden der Nordd. Allg. Ztg. noch einige nähere Einzelheiten mitgetheilt, welche in der Darlegung des officiellen Blattes wahrscheinlich als zu detaillirt keine Aufnahme gefunden haben. Wie früher das Lied: „Meer umschlungen" verpönt war, so geht es jetzt der Dänisch sprechenden Bevölkerung mit dem „tapferen Landsoldaten" und ein Knecht ist für das Absingen dieses Liedes 3 Tage bei Wasser und Brod eingesperrt worden. Die Farben roth und weiß sind überall nicht geduldet; selbst Gardinen dieser Farben wurden von den Fenstern entfernt und einem Dienstmädchen, welches eine roth-weiße Kravatte trug, hat der Polizeimeister solche eigenhändig abgenommen. Ein Hausbesitzer wurde mit 10 Mark bestraft, weil er am Geburtstage des Königs von Dänemark vor seiner Thüre weißen Sand gestreut hatte. Ein anderer Bürger erhielt eine Strafe von 100 Mark, weil er sich an einer Adresse an die oberste Civil-Behörde, welche die Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark zum Gegenstand hatte, betheiligte. Der Flensburger Kaufmann Schröder endlich, welcher beschuldigt war, die an den Kaiser Napoleon gerichtete Adresse ähnlichen Inhaltes mitunterschrieben zu haben, ist 9 Tage lang bei Wasser und Brod in Untersuchungshaft eingesperrt gewesen. Eine Haft bei Wasser und Brod ist als Strafe wohl denkbar und nach den dortigen Gesetzen auch gestattet, allein es ist unerhört, bei einem Untersuchungs-Gefangenen dergleichen Maßregeln in Anwendung zu bringen. Der Kaufmann Schröder hat übrigens noch heute Stadt-Arrest.

Großbritannien.

London, 3. Juli (21. Juni). Das Tadelsvotum gegen den Lordkanzler. Das Unterhaus, das während der vorigen Woche kaum 40 Mitglieder in seine Räume locken konnte, und von dem man glaubte, daß es am Freitag seine letzte Sitzung gehalten habe, war heute überfüllt, die Tribünen dicht gedrängt, der Prinz von Wales, viele Fremde und unter diesen drei Japanesen anwesend, die Aufregung außerordentlich; denn es handelte sich um nichts Geringeres als ein Tadelsvotum gegen den Lordkanzler wegen seiner leichtfertigen Stellenvergebungen, und von nahe und ferne waren von der Opposition und der Regierung die im Lande zerstreuten Mitglieder durch den Telegraphen einberufen worden, um bei dieser Gerichtssitzung über den höchsten Würdenträger der Krone gegenwärtig zu sein. Den Tadelsantrag stellte Mr. Hunt von der Linken. Er lautete: Die vor dem Ausschusse dieses Hauses abgegebene Zeugenaussage (betreffs jener Anstellungen) beweise, wie leicht sich auf unrechtmäßigem Wege Staatsanstellungen erlangen lassen; ähnliche Zeugenaussagen vor einem Comité, welches vom Oberhause niedergesetzt worden war, hätten ferner dargethan, daß der Lordkanzler unvorsichtiger und leichtfertiger Weise Pensionen an Beamte ertheilt habe, über deren Häuptern während ihrer Wirksamkeit als Beamte schwere Klagen geschwebt hatten; daß auf diese Weise Bestechlichkeit aufgemuntert werde und daß solche Leichtfertigkeit und Unvorsichtigkeit, selbst da, wo ihnen keine unwürdigen Motive zu Grunde liegen, der Ansicht dieses Hauses nach, höchst tadelnswerth und geeignet seien die Verwaltung der höchsten Staatsämter in Mißcredit zu bringen. — Der Redner gestand ohne Scheu, daß er diesen seinen Antrag als ein Tadelsvotum gegen den Lordkanzler aufgefaßt zu sehen wünsche. Es sei von höchster Wichtigkeit, daß nicht allein der Lordkanzler unbestechlich sei und bei den Stellenvergebungen nach seinem besten Gewissen verfahre, sondern er müsse auch mit Luchsaugen über seine Untergebenen wachen. In diesem Falle treffe den Lordkanzler glücklicherweise nicht der geringste Verdacht der Bestechlichkeit, dafür habe er es an der Vorsicht und Wachsamkeit fehlen lassen, die sein Amt erheische, und die von ihm gefordert werden müsse; er sei leichtsinnig und blind gewesen, als seine Umgebung sich gemeiner Bestechung schuldig machte, und das Land habe daher ein Recht, seine Entfernung aus dem Amte zu fordern. Im weiteren Verlaufe seiner Anklagerede wiederholt Mr. Hunt, daß sich gegen den Lordkanzler keine Anklage auf Bestechlichkeit erheben lasse, wohl aber die der Nachlässigkeit und Leichtfertigkeit in seinen Amtshandlungen. — Attorney-General (Sir Roundell Palmer), der im Namen des Cabinets die Vertheidigung des Lordkanzlers übernimmt, findet es ganz in der Ordnung, daß das Parlament über die Amtsthätigkeit hoher Staatsbeamten aufs Strengste wache, doch sei im vorliegenden Falle der Tadel nicht gerechtfertigt. Die Schuld dessen, was vorgefallen, liege erwiesenermaßen nicht an dem Lordkanzler, sondern an

dessen ungerathenem Sohne (Mr. Bethell), der, seine Stellung zum Vater schmählich mißbrauchend, unwürdigen Beamten zu Pensionen und Beförderungen verholfen habe. Daß der Lordkanzler selber über jeden Schatten eines Verdachtes der Bestechlichkeit erhaben sei, habe die Untersuchung gezeigt, sei von seinen bittersten Feinden zugestanden worden. Deshalb erlaube er sich zu dem Antrage Mr. Hunts das Amendement zu stellen, „es sei dieses Haus, nach Einsicht in die Comité-Untersuchung ꝛc. mit dem Comité vollkommen einverstanden, daß den Lordkanzler kein anderer Vorwurf als der der Uebereilung und Unvorsichtigkeit treffe; und daß dieses Haus ferner der Ansicht sei, daß eine weitere gesetzliche Controle bei der Verleihung von Beamtenpensionen nothwendig sei." Mr. Hennessy erklärt, daß er nicht übel Lust habe, das gegen den Lordkanzler beantragte Tadelsvotum auf sämmtliche Cabinetsmitglieder auszudehnen, während Mr. Denman die ganze Anklage als eine gehässige Polemik gegen den Betroffenen ansieht. Mr. Bouverie (Liberaler) erklärt, daß die Angelegenheit zu wichtig sei, als daß sie als bloße Parteisache behandelt werden dürfe. Auch er habe aus den Untersuchungsacten die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Verdacht einer Bestechlichkeit gegen den Lordkanzler vorliege, dagegen eine gegründete Klage, daß er die Pflichten seines Amtes gröblich vernachlässigt habe. Aus diesem Grunde beantrage er einen dem Huntschen Tadelsvotum analogen Antrag, mit dem einzigen Unterschiede, daß er dessen ersten, allgemein gehaltenen Passus weggelassen sehen möchte (im Uebrigen ist sein Antrag dem von Hunt fast ganz gleich). Mr. Hunt erklärt sich bereit, seinen eigenen Antrag zu Gunsten des so amendirten zurückzuziehen. Der Attorney-General bittet das Haus, in seiner Vertheidigungsrede für den Lordkanzler, zu bedenken, wie viel derselbe für die Reform der Gesetzgebung und die Abschaffung von Mißbräuchen geleistet, wie unparteiisch derselbe stets bei der Vertheilung von hohen Staatsämtern gewesen, und daß er auch in den vorliegenden Fällen nicht aus gemeinem Eigennutz oder aus Parteilichkeit, sondern lediglich durch allzugroße Nachsicht gefehlt habe. — Lord Palmerston meint, durch das von Bouverie gestellte Amendement sei die Frage auf ein neues Gebiet hinübergespielt worden, und um dem Hause zu reiflicher Erwägung Zeit zu gönnen, beantrage er die Debatte auf den nächsten Tag zu vertagen. — Gegen diese Zumuthung erhebt sich Disraeli mit großer Entschiedenheit. Nachdem die Opposition sich bereit gezeigt habe, über ein von der Regierung selber eingebrachtes Amendement zu discutiren, wäre die Zumuthung einer Vertagung durchaus unannehmbar. Lord Palmerstons Antrag gelangt zur Abstimmung und wird mit 177 gegen 163 Stimmen verworfen. (Großer Beifallsruf von den Oppositionsbänken.) Lord Palmerston, der aus dem Resultat dieser Abstimmung deutlich erkennt, daß das mildernde Amendement des Lord Advocate keine Chancen hat und daß der Lordkanzler nicht zu retten ist, erklärt, daß er das Haus nicht weiter bemühen wolle; die Regierung ersehe aus der eben stattgefundenen Abstimmung deutlich genug, daß die Majorität des Hauses sich für den Bouverieschen Antrag entschieden habe, und unterwerfe sich diesem Ausspruche. (Abermaliger donnernder Zuruf der Linken.) Worauf das Amendement Bouveries ohne Abstimmung angenommen wird.

Amerika.

New-York. Mit der einzigen Beschränkung, daß keine Waffen, Munition und Uniformtuch nach den blockirt gewesenen Häfen versendet werden dürfen, ist jetzt der Handel mit dem Süden vollständig frei gegeben. Namentlich ist die vom vorigen Kongreß auf alle Produkte insurgirter Staaten gelegte außerordentliche Steuer von 25 Proz. des Werthes aufgehoben worden. Der Präsident schöpfte die Berechtigung zu solcher Abstellung einer vom Kongresse emanirten Anordnung aus der Thatsache, daß die südlichen Staaten aufgehört haben, insurgirte zu sein. Dem Auslande stehen alle Häfen diesseits des Sabine vom 1. Juli an offen. Die Eröffnung der texanischen Häfen wird nicht lange auf sich warten lassen, sobald man erst völlige Gewißheit über die Lage der Dinge in Texas hat. Noch ist diese etwas dunkel und verworren. Der Nachricht, daß eine Gesammt-Kapitulation Kirby Smith's in Bezug auf alle westlich vom Mississippi stehenden Rebellentruppen stattgefunden habe, wird widersprochen; Smith selbst soll mit dem reichen Erlös seiner seit Jahr und Tag betriebenen Baumwollespekulationen nach Mexiko gegangen sein, um seine (werthlosen) Dienste den dortigen Imperialisten zur Verfügung zu stellen. Dem in Texas kommandirenden General Magruder haben seine Leute die Uebergabe erspart, indem sie auseinandergelaufen sind, jedoch nicht, ohne sich zuvor aus den öffentlichen Kassen einen Theil ihrer rückständigen Löhnung entnommen zu haben. Die Grenzstadt Brownsville ist am 30. Mai von Bundestruppen besetzt worden; andere Militärposten hat der Staatsgouverneur Murray durch Bürgerwehr besetzen lassen, um sich das Ansehen eines quasi-belligerent zu geben und auf eigene Hand mit der Regierung unterhandeln zu können. Zu dem Zwecke hat er auch auf den 19. Juni die Wahl eines Staatskonvents angeordnet, der am 10. Juli zusammentreten soll, um Texas als freien Staat und Mitglied der Union zu rehabilitiren. Allein mit diesem letzten Versuche, sich im Amte zu erhalten, ergeht es ihm nicht besser, als den Herren Smith von Virginien, Vance von Nord-Carolina und Brown von Georgia. Der Präsident hat, als einzige Antwort darauf, in der Person des wegen seiner Loyalität aus seiner Heimath vertriebenen früheren Repräsentanten Hamilton einen provisorischen Gouverneur für Texas ernannt. Dieser wird in Verbindung mit dem braven General Sheridan bald genug die gesetzliche Ordnung herstellen. Zum Glück ist gerade in den Grenzdistrikten, wo die noch renitenten Rebellen durch Zusammenwirken mit ihren mexikanisch-französischen Freunden am ehesten Unheil anrichten könnten, die unionistische Partei sehr stark. Für die unglücklichen Deutschen in West-Texas, die namentlich in den ersten Jahren des Krieges unsäglich von der Barbarei der Secessionisten zu leiden gehabt haben, wird nun endlich die Stunde der Erlösung schlagen. Dort, wo deutscher Fleiß schon lange vor dem Kriege die dumme Lüge widerlegt hat, daß die Baumwolle nur durch Negersklavenarbeit mit Vortheil gezogen werden könne, wird sich das neue Regime der freien Arbeit am ehesten einbürgern. — In Missouri, außer Texas dem einzigen der früheren Sklavenstaaten, in welchem die Deutschen einen besonders wichtigen Hebel der Kultur gebildet haben, sind die Aussichten für dauernde Beruhigung kaum so gut, wie im westlichen Texas. Nirgends hat der Parteienkampf so sehr den Charakter eines fanatischen Religionskrieges angenommen, wie dort. Hundertmal ist die Versicherung ertheilt worden, daß im Innern des Staats nun endlich Ruhe herrsche, daß die „Buschklepper" (Briganten, Guerilleros) endlich zu Paaren getrieben seien: und ebenso oft hat sich diese Ankündigung als eine trügerische herausgestellt. Schon längst sind beide Parteien bei der Theorie der absoluten Vernichtung des Gegners angelangt. In der letzten Zeit haben bei diesem gräßlichen Spiele die Unionisten die Oberhand gehabt. Hier und da wird ein einzelner loyaler Bürger von Buschkleppern ermordet: sofort schaaren sich seine Nachbarn zusammen, ziehen in der Runde umher und erlegen ein halbes oder ganzes Dutzend Sezessionisten. Binnen Kurzem, wenn die Missourier Soldaten aus der aufgelösten Price'schen Rebellenarmee nach Hause zurückkehren, wird möglicher Weise das Blatt sich wieder zu Gunsten der Sezessionisten wenden. Völlige Ruhe ist nicht sobald zu erwarten, wenn auch die Feindseligkeiten in Kürze den Charakter gewöhnlicher Verbrechen gegen Leben und Eigenthum annehmen werden. Unter solchen Umständen ist es zwar praktisch patriotisch genug, aber nicht sehr gewissenhaft, wenn die deutschen Zeitungen in Missouri den Strom der deutschen Einwanderung vorzugsweise dorthin zu lenken suchen. Richtig ist so viel, daß Einwanderer in Missouri sehr gute Ackergüter zu spottwohlfeilen Preisen kaufen können und daß daher jungen, allein stehenden Männern, die zu so großen Vortheilen ein wenig Gefahr mit in den Kauf nehmen können, Missouri als Auswanderungsziel empfohlen werden kann. Aber Familienväter werden gut thun, mindestens noch bis zum nächsten Jahre zu warten, ehe sie sich dort niederlassen.

Neueste Post.

Berlin, 6. Juli (24. Juni). Die N. A. Z. enthält ein Telegramm aus Kiel, nach welchem die Landesbehörde bezüglich der Geburtstagsfeier des Herzogs von Augustenburg jegliche Demonstration und Kundgebung, insbesondere Volksversammlungen unter freiem Himmel, Aufzüge, Glockenläuten, Blasen vom Thurm und dergleichen verboten hat.

Berlin, 8. Juli (26. Juni). Die letzten Conferenzen zwischen dem Minister Mensdorff und dem Preußischen Gesandten von Werther über die Herzogthümerfrage sind resultatlos geblieben, und unterbleiben in Folge dessen die Reisen des Großherzogs von Oldenburg und des Generals Manteuffel nach Wien. Die Ernennungen im neuen Oesterreichischen Cabinet werden erst nach Schluß der Reichsraths-Session publicirt werden. Der Kaiser Napoleon ist nach Plombiéres gereist. Granworth ist zum Englischen Lordkanzler ernannt worden. Die Unterhandlungen zwischen Rom und Italien sollen demnächst wieder aufgenommen werden. Berliner Börse vom 7. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88¾ Thlr bezahlt.

Wien, 6. Juli (24. Juni). In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden die modifizirten Anträge der Finanzkommission einstimmig angenommen. Das Kriegs- und Marinebudget wurde nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt. Hierauf wurde das Finanzgesetz für 1865 in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Kriegsminister erklärte, der Kaiser habe in Würdigung der Finanzlage und der politischen Verhältnisse die Reduktion der Armee in Italien und Dalmatien auf vollständigen Friedensfuß angeordnet. Der Kriegsminister versprach Ersparungen bis zur Grenze der Möglichkeit. Der Finanzminister erklärte sich gleichfalls mit niedrigerem Zifferstande einverstanden, jedoch ohne Folgerung für die Zukunft.

London, 6. Juli (24. Juni). Heute fand der Schluß des Parlaments statt. In der Thronrede dankte die Königin dem Parlamente für seine Thätigkeit in der letzten Sitzungsperiode. Die Beziehungen zum Auslande werden als befriedigend geschildert; keine Frage sei schwebend, welche den Frieden Europa's stören könnte. Die Königin spricht ihre Freude aus über die Beendigung des amerikanischen Krieges und hofft auf das Wiederaufblühen Amerika's. Aus dem Handelsvertrag mit dem Zollverein, welcher dem Hause vorgelegt worden, erhofft die Königin die Fortentwickelung der Handelsbeziehungen mit Deutschland und die Hebung allseitiger Interessen. Schließlich wurden die vom Parlament sanktionirten Bills aufgezählt.

Locales.

Der Red. ist nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Unterzeichneter, der die Ehre hat ein Mitglied der Kleinen Gilde zu sein, fühlt sich veranlaßt, über das in Nr. 143 der Dörptschen Zei-

tung ausgesprochene „in der That wenig aufgeklärte Votum unserer Kleinen Gilde" Nachstehendes zu erwidern. — Nicht das in der That (?) wenig aufgeklärte Votum der Kleinen Gilde ist als Ursache des Mißlingens der Gasbeleuchtung zu betrachten, sondern vielmehr der einseitige Vorschlag und der von weniger befangenen Beurtheilern als unreif anerkannte Contractentwurf. So viel mir bewußt, ist die Kleine Gilde im Princip für die Gasbeleuchtung, nur hegte sie den Wunsch, da die Kleine Gilde eine so bedeutende Garantie übernehmen sollte, sich durch einen Abgeordneten bei den Vorberathungen des Contractentwurfs vertreten zu seh'n. Ferner, daß die Garantie der einzuführenden Gasbeleuchtung nicht einseitig vom Rathe und den Gilden, sondern mit den Hausbesitzern gemeinschaftlich übernommen werden sollte. Ein Blick in die Taxationsliste der Dorpater Immobiliensteuer berechtigt vollkommen zu diesem Verlangen. Schließlich war der Wunsch der Kleinen Gilde, daß eine freie Concurrenz ausgeschrieben werde, wodurch die bei uns ersehnte wohlfeitere und bessere Straßenbeleuchtung auf jeden Fall ermöglicht werden könnte. — Was endlich den schlagenden Beweis des angeführten Hamburger Blattes anbetrifft, so wäre darauf nur zu erwidern, daß ein Vergleich zwischen der freien Reichsstadt Hamburg und der Kreisstadt Dorpat gegenwärtig, wie in der Zukunft, nicht stichhaltig sein kann.

Robert Rech,
Landmesser.

Es gereicht uns zu nicht geringer Befriedigung, die Gründe, welche das ablehnende Votum unserer Kleinen Gilde in der Gasfrage veranlaßt, in Vorstehendem zur Sprache gebracht zu sehen. Was bisher über dieselben verlautete (und da unsere Gilden mit der Veröffentlichung ihrer Verhandlungen noch immer zurückhalten, war das Publikum außer Stande, das Richtige von dem Unrichtigen zu unterscheiden), sprach allerdings wenig zu Gunsten der Behauptung, daß die Kleine Gilde mit Berücksichtigung aller Verhältnisse und Umstände über den ihr vorgelegten Contractentwurf abgestimmt. Wurde doch bisher der in der That wenig aufgeklärten Agitation Einzelner für eine Zurückweisung der Vorlage unter allen Umständen eine für das Votum der Gilde vielleicht zu große Bedeutung beigelegt. — Was die Gründe selbst anbetrifft, welche dem geehrten Einsender zufolge für die Kleine Gilde bei ihrer Abstimmung in der Gasfrage allein maßgebend gewesen so können wir nicht umhin zu gestehen, daß im Allgemeinen dieselben nicht ganz unzutreffend gewesen sein dürften; nur darauf möchten wir aufmerksam zu machen nicht unterlassen, daß der Wunsch, die Garantie für das Gaswerk sämmtlichen Hausbesitzern der Stadt aufgebürdet zu sehen, wenn auch an sich durchaus berechtigt, an unserer gegenwärtigen städtischen Verfassung nothwendiger Weise scheitern muß. Erst wenn diese, und mit ihr im Zusammenhange unsere Besteuerungsverhältnisse, die erwünschte Reform erfahren haben werden, wird von einer Uebernahme der Garantie für das Gaswerk seitens der Gesammtheit der städtischen Hausbesitzer die Rede sein können. So lange diese Reform noch nicht eingetreten, wird diese Garantie einzig und allein von den z. Z. bestehenden Ständen übernommen und mit um so weniger Gefahr geleistet werden können, als das Anlagecapital für die Kreisstadt Dorpat doch wohl in einem billigen Verhältniß zu dem der freien Reichsstadt Hamburg stehen wird und erstere daher wohl auch von ihrem Anlegecapital einst eine ergiebige Dividende zu hoffen berechtigt sein dürfte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene, dem **Malermeister Carl Raack zugehörige, und**
2) das im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene, dem **Kaufmann A. Lipping gehörige Wohnhaus** sammt Zubehörungen

öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 985. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Dorpatschen Post-Comptoir wird hiedurch bekannt gemacht, daß vom 25. Juni ab die Correspondance von Dorpat nach Pleskau außer mit den gewöhnlichen Posten auch mit den beiden zwischen Dorpat und Pleskau fahrenden Dampfschiffen „Narova" u. „Alexander" befördert werden wird und die Annahme der Correspondance an den Tagen vor der Abfertigung im hiesigen Post-Comptoir bis Abends 8 Uhr stattfindet.

Dorpat-Post-Comptoir.

Das Local Eines Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichts befindet sich seit dem 26. Juni c. im Bernhoff'schen Hause bei der Station.

Zu der auf **Freitag d. 2. Juli c.**, Abends 9 Uhr im Commerzmussen-Saale anberaumten

Jahres-Versammlung des Sängerkreises

~~ladet~~ active und passive Mitglieder des Vereins hierdurch ein

das Directorium.

Eine **Arrende**, 50 Werst von Dorpat, wird auf die noch folgenden Jahre **cedirt.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Meine Aufforderung zum Eintritt in die Spritzenmannschaft hat leider nicht den gehofften Erfolg gehabt. Da nun die zur Bedienung der gegenwärtigen Anzahl der Spritzen erforderliche Mannschaft noch nicht vollzählig ist, andererseits noch eine Anzahl rüstiger Männer unter uns vorhanden, die der Feuerwehr noch nicht beigetreten ist, so ergeht an alle diese, unter Hinweis auf die demnächst vorzunehmenden Uebungen der Spritzenmannschaften, nochmals die dringende Bitte, sich bis zum 1. Juli bei Unterzeichnetem behufs ihres Eintritts in die Feuerwehr resp. die Spritzenmannschaft zu melden.

E. Mattiesen, *Spritzenführer.*

Justirte
kupferne Brandweinmaaße

sind zu haben bei

J. Oding.

Gedrehte Wagenachsen

zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen, **Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen** und **Ponnykarren** verkauft

H. Lieber.

Gute Landwollen

hiesiger Zucht, weiß oder naturbraun **kauft** die Wollkratzerei und Spinnerei von

Robert Nörrenberg.

Ziegel, Klinker, Biberschwänze, Quadratfliesen, Blumentöpfe, Einfassungen für **Blumenbeete, Kacheln,** rothe (geschrüht) und weiße, so wie **Kamine** und **Stückösen** werden **verkauft** in **Mütta.** — Schriftliche Bestellungen nimmt entgegen der Hauswächter im v. Köhlerschen Hause.

Ein Clavier

steht zum Verkauf bei

B. Frederking, Alexanderstraße.

Wer eine **kleine Familienwohnung** von etwa 3—4 Zimmern nebst Küche und Möbeln möglichst bald **zu vergeben hat,** beliebe Auskunft zu geben im Hause der Frau Wittwe Clare, am Stationsberge.

Zu vermiethen.

Auf dem Gute **Cabbina** ist ein **Schweizerhaus nebst Badegarten** zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein Reisegefährte nach Reval mit der Post auf halbe Kosten wird zu Mittwoch oder Donnerstag **gesucht.** Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Bürstenmacher-Geschäft in das Haus des Schuhmachermeisters **Holm,** unweit der ehem. Thunschen Handlung, **verlegt** habe.

Carl Wagenfeller,
Bürstenmacher.

Oelfarben,
Leinwand und Pinsel zur Oelmalerei empfehlen

Ihle & Röschke.

Blechdächer

zu decken mit bestem Material und **Anstrich** übernimmt per □-Faden 7 Rbl. 50 Kop.

C. Sachsendahl,
am Domberge.

Zu vermiethen:

beide v. Staden'schen Häuser in der Carlowaschen u. Jamaschen Straße, letzteres nebst Garten, und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt C. G. Küns, Haus Umblia, Rosenstraße.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener hinter dem Rathhause ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten** für 250 Rbl. Slb. jährlich zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auskunft wird in der oberen Etage ertheilt.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 30. Juni zum ersten Mal: **Der Goldbauer,** oder: **Haß und Liebe.** Original-Lustspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Abreisende.

2. R. Kunstmann, Conditor.
3. R. Michelson, Mechaniker. — J. Wendt, Arbeiter.

№ 146. Mittwoch, den 30. Juni 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues halbjährliches Abonnement auf die Dörptsche Zeitung. Dasselbe beträgt in Dorpat mit Zustellung ins Haus 3 Rbl. S., auswärts, im Falle der Uebersendung durch die Post, 4 Rbl. S. und ist, wo der regelmäßige Bezug der Zeitung gewünscht werden sollte, rechtzeitig vor dem 1. Juli zu erneuern.

Die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Oberst Baron Medem 2, Kommandeur des Lubnyschen Husarenregiments Nr. 8 S. K. H. des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, zum General-Major unter Ernennung zum jüngeren Gehülfen des Chefs der 2. Kavall.-Division. [Stellvertretung:] Während der Abwesenheit des Fürsten Gagarin wird Graf Stenbock, Hofmeister am Hofe S. M. interimistisch die Funktionen des Vice-Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Künste versehen. Während der Abwesenheit des Geheimraths Lasarew, Kurators des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen, wird Wirkl. Staatsrath Babst, Direktor dieser Anstalt, auch das Amt des Kurators bekleiden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Majestät der Kaiser hat gemäß dem Beschlusse des Minister-Comités Allergnädigst geruht, dem zu Torkenhof verzeichneten Jugan Nackurt für die von ihm bewerkstelligte menschenfreundliche That, die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Lebensrettung" zum Tragen im Knopfloch am Wladimirbande, zu verleihen.

Reval, 26. Juni. Vorgestern beging die hiesige Ritter- und Domschule die Feier ihres diesjährigen Entlassungs-Actus in üblicher Weise. Eine zahlreiche Zuhörerschaft, unter ihr der ehemalige Zögling der Schule Herr Akademiker v. Baer, wohnte ihr bei. Von den vier die Anstalt mit dem Zeugniß der Reife verlassenden Primanern wurden Reden in lateinischer, deutscher, russischer und französischer Sprache gehalten. Director Dr. Crößmann lenkte in seiner Schlußrede die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf einige Uebelstände, welche einer gedeihlichen Wirksamkeit grade dieser Schule besonders entgegenstehen. Der sich daran schließende Schulbericht erwähnte der Verlüste, die der Schule durch Abgang beziehentlich Pensionirung der Herren: Oberlehrer Ed. Pabst und Dr. Winkelmann erwachsen und brachte die erfreuliche Kunde, daß die Ritterschaft die Gründung einer neuen Oberlehrerstelle für Naturwissenschaften beschlossen habe. — Der Harriensche Kreisarzt, Collegienrath Dr. Hoeppener ist als stellvertretendes Mitglied der Estländischen Medicinal-Verwaltung und der freipractisirende Arzt Dr. Eduard Hörschelmann als stellvertretender Harrienscher Kreisarzt angestellt worden. — Eine am 13. Juni Allerhöchst bestätigte Verfügung des Ministercomités bestimmt: 1) die in den Städten Wesenberg, Weißenstein, Hapsal und Baltischport bestehenden Kornvorraths-Magazine werden aufgehoben und die Gebäude derselben nebst den in ihnen noch vorhandenen Kornvorräthen gehen in den Besitz der genannten Städte über; 2) das diesen Magazinen gehörige Kapital wird folgendermaßen vertheilt: a) 22,000 Rbl. werden den genannten vier Städten zu gleichen Theilen zur Verfügung gestellt um zur Begründung öffentlicher Anstalten verwandt zu werden b) 7,500 R. werden als Unterstützung, den Städten Wesenberg, Weißenstein und Hapsal verliehen (nämlich 2500 Rbl. einer jeden dieser Städte), um dafür Krankenhäuser zu bauen, in denen mindestens 10 Betten für kranke Militairs enthalten sein müssen; c) der Rest des Capitals gegen 56,000 Rbl.) wird zum Besten des estländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge verwandt; 3) demnächst werden die vom Collegium der Wormsschen Bauerschaft gemachten Vorschüsse im Betrage von 3,500 Rbl. von der Restanz gestrichen. — Auf Grund einer Allerhöchst bestätigten Meinung des Reichsraths ist es, zufolge desfallsiger Bekanntmachung in der Estl. Gouv.-Ztg., den Bauern nunmehr gestattet, sich ohne Legitimation auf eine Entfernung von 30 Werst von ihrem Domicil, ohne Beschränkung der Zeit, zu entfernen. (Rv. Z.)

Mitau. Am 25. März wurden in Mitau in der St. Trinitatis-Kirche drei Candidaten zu Predigern ordinirt: Schulz, der Sohn des Mitauschen lettischen Stadtpredigers, zum Adjuncten in Kreuzburg; Kawall, der Sohn des Pfarrers zu Pussen, zum Kirchspielsprediger für Szaimen, im Kownoschen Gouvernement, und Seeberg, des verst. Propstes und Pastors zu Wahnen Sohn, als Adjunct für den lettischen Prediger in Doblen. — Der Lett. Zeitung entlehnen wir, daß auf dem Privatgute Pussenecken, im Windauschen Kreise, der Erbbesitzer, Baron Oscar von Grotthuß, ein neues, geräumiges Schulgebäude mit Beihilfe der Bauern hat bauen, ein Positiv aus dem Auslande bringen, und einen Schullehrer aus eigenen Mitteln im Irmelauschen Seminar ausbilden lassen. Das neue Schulhaus ist in Gegenwart der Gutsherrschaft bei versammelter Gemeinde vom Ortsprediger am Schlusse v. J. feierlichst eingeweiht worden. Gleichzeitig ist auch zu melden, daß ebengenannter Erbbesitzer Baron O. v. Grotthuß der Pussenecken'schen Kirche vor einiger Zeit ein silbernes Taufbecken, im Werth von 130 Rbl. S. geschenkt hat. (Volksbl.

Rußland und Polen. Den 22. Juni wurde Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch Alexander Alexandrowitsch der von S. Großherzoglichen Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz demselben verliehene Mecklenburgische Hausorden der Wendischen Krone überreicht.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 56. enthält u. A. eine Verordnung über die Abänderung einiger Punkte in dem allgemeinen Zolltarif von 1857 für den europäischen Handel. Diese Veränderungen bestehen in Folgendem: A. Werden in die Kategorie der unbesteuerten Einfuhrartikel aufgenommen: 1) Bronzepulver; 2) Unverarbeitetes Wachs und Baumwachs; 3) Galmey-Pulver; 4) Kobalterz, Kobaltoxyd und Kobalt in metallischer Form; 5) Wallroß-, Elephanten-, Mammuth- und Fischknochen und Zähne, unverarbeitet, pulverisirt u. s. w.; 6) Talk; 7) bearbeitete Fischhaut; 8) nicht parfürmirte Mandelkleie; 9) Pergament und Pergamentblätter zum Durchsieben des Mehles; 10) Ziegen- und Kameelhaar; 11) Daunen und geschlissene Federn; 12) Hirschhorn in Stücken und pulverisirt; 13) gereinigtes und präparirtes, aber nicht bearbeitetes Stroh; 14) Marienglas; 15) Kartoffeln; 16) unbearbeitetes Menschenhaar; 17) Citronensaft; 18) Stearin, Spermacet, Fisch- und Wallfischthran, Rinderfett; 19) Pottasche und Perlasche; 20) Wachsgegenstände; 21) elastische, mit Baumwolle, Flachs oder Hanf besponnene Kautschukriemen für Fabriken; 22) Weinbouteillen, welche in südliche Häfen oder über die Grenze Bessarabiens eingeführt werden; 23) verarbeitetes Schilf und dergl. Pflanzen und 24) Wallache. B. Werden besteuert: 1) Pulverisirtes Guajakholz mit 10 Kop. per. Pud, statt der früheren 20 Kop. 2) Alle Gattungen wohlriechenden Holzes in pulverisirtem Zustande mit 10 K. per. Pud, sowie alle kostbaren Hölzer, die in Bohlen, Klötzen oder Spähnen eingeführt werden; 3) Gegenstände aus Alabaster mit Bronzeverzierungen mit 2 R pr. Pud, Marmorsachen mit 40 K., desgleichen Gegenstände aus demselben Material, wenn sie nicht verziert sind; 4) Allerlei Stoffe aus Haar, sowie auch Haarsiebe mit 2 R. pr. Pud; 5) Sonnenschirme mit Griffen aus kostbarem Material mit 1 R. 50 K. pr. Stück, ebenso wie andere Sonnenschirme; 6) Kontrebässe und Violoncells mit 1 R. pr. Stück statt 2 R.; 7) Harfen mit 10 R. pr. Stück statt 25 R.; 8) Bogen mit 20 K. pr. Pfund anstatt 20 K. pr. Stück; 9) Optische und Brenngläser, wenn sie in Häfen des baltischen und weißen Meeres eingeführt werden, mit 1 R. 50 K., gehen sie aber auf dem Landwege in südliche Häfen, mit 1 R. pr. Pud; 10) Darmsaiten und aus Seide gedrehte Saiten musikalischer Instrumente mit 20 statt 30 K. pr. Pfund; 11) Fischnetze mit 40 K. pr. Pud, wie auch Taue und Stricke und 12) Türkische Kaschemir-Shwals, Tücher, Schärpen und Gürtel mit 4 R. pr. Pfund, statt der früheren 30 pCt. des Werthes. C. Alle aus Messing und Stahl angefertigten militairischen Gegenstände sind in die Kategorie eben solcher Gegenstände aus Gußeisen und Eisen aufzunehmen, deren Einfuhr verboten ist. — In den transkaukasischen Häfen des schwarzen Meeres werden besteuert: 1) Seidenstoffe, desgl. zum Einschlag und Aufzug gespulte Seide, fertige Aufzüge, Gewebe aus Bour de soie und Gewebe aus Wolle und Haar mit 4 Rbl. 50 K. per Pud anstatt 6 Rbl. 2) Schreibpapier und alle in die Kategorie der im Art. 202 des Tarifs von 1857 gehörenden Materialien mit 5 R. 50 K. anstatt 6 R. per Pud; 3) Glaswaaren, die in Art. 286 des Tarifs genannt sind, mit 9 Rbl. 50 Kop. statt 10 Rbl. das Pud; 4) bemalte, vergoldete und bronzirte Porzellangegenstände zum Schmucke der Zimmer, mit 23 Rbl. 50 Kop. anstatt 24 Rbl.; 5) Fuchsfelle mit 12 Rbl. 50 Kop. per Pud anstatt 40 Kp. per Pfd. und 6) Zündhölzchen mit 1 Rbl. 50 Kop. per Pud brutto.

St. Petersburg. Aus St. Petersburg schreibt man der Augs. Allg. Ztg.: Nachdem unser physikalisches Centralobservatorium seinen gelehrten und eifrigen Director, Theodor v. Kupfer, jüngst verloren hat, ist die Wahl in der Wiederbesetzung dieser Stelle um so wichtiger, als die russische Regierung durch dieses Observatorium als eine Förderin der Kenntnisse der Physik der Erde so sehr sich ausgezeichnet hat; allerdings hatte der Vorstand, den wir jüngst verloren auch das Ta-

lent gezeigt, durch die Art der Beobachtung der Naturerscheinungen in ähnlicher Weise die Lösung physikalischer Fragen zu finden, wie durch die Experimente im Laboratorium. Unter den hier genannten Namen etwaiger Nachfolger dürfte besonders jener Hermanns von Schlagintweit zu erwähnen sein. Als Docent an der Universität zu Berlin und bei seinen physikalischen Untersuchungen in den Alpen hatte er das Glück, bereits vor seiner großen Reise der freundschaftlichen Leitung Humboldts sich zu erfreuen; das prachtvolle Werk über die „Reise nach Indien und Hochasien" enthält, so verschieden von den meisten andern Reisepublikationen, bereits in den ersten Bänden, sowie seine zahlreichen akademischen Mémoires, die wichtigsten magnetischen, hypsometrischen und meteorologischen Resultate.

Kiew. Dem Кіевлянинъ zufolge hat die Russische Regierung in Folge des letzten Aufstandes einen geheimen Polnischen Verein zur Förderung der Volksbildung in den Reußischen Gouvernements entdeckt, der sich schon vor dem Jahre 1860 gebildet und über Kiew, Podolien und Volhynien verbreitet haben soll. Der eigentliche Zweck des Vereins, der über bedeutende Fonds zu verfügen hat und eine Bibliothek besitzt, soll die „Polonisirung und Katholisirung" der Griechisch-orthodoxen Bevölkerung sein. Der General-Gouverneur Bezak hat sofort geeignete Maßregeln zur gänzlichen Unterdrückung des Vereins und der von ihm unterstützten Bestrebungen angeordnet. Auch in den Provinzen Posen und Galizien haben sich in der dem Aufstande vorhergehenden Epoche der kirchlich-politischen Demonstrationen Polnische Vereine zur Verbreitung nationaler Volksbildung d. h. zur Belebung des Polnischen Nationalbewußtseins gebildet, die zum Theil noch bestehen und, so viel Referent weiß, von den betreffenden Regierungen geduldet werden. Diese Vereine beschäftigen sich namentlich mit der Herausgabe und Verbreitung billiger, dem vorgesetzten Zweck entsprechender Volksschriften. Jedenfalls gehörte der in Reußen unterdrückte Verein zu derselben Kategorie.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli (24. Juni). Während der Französische gesetzgebende Körper, der doch nur 250 Mitglieder zählt, in der jetzt zu Ende gehenden Session einen Kostenaufwand von über 4 Millionen Fr. erfordert hat, sind für die letzte fünfmonatliche Session des Preußischen Hauses der Abgeordneten (das 352 Mitglieder zählt) im Ganzen 234,824 Thlr. verausgabt worden. Diese Hauptsumme setzt sich folgendermaßen zusammen: Reisekosten 19,000 Thlr., Tagegelder für 155 Tage zu 3 Thlrn. für den Abgeordneten (sieben Abgeordnete haben keine Diäten erhalten), also für 345 Abgeordnete 160,425 Thlr., die Gehälter an die festangestellten Beamten, von denen also jeder ein Jahresgehalt bezieht, 5950 Thlr., Tagegelder für die nur zeitweilig beschäftigten Bureaubeamten (da nur der Bureauvorsteher, der Kanzleirath, ein Registrator und der Botenmeister permanent angestellt bleiben) 5070 Thlr., Bureaubedürfnisse, Heizung, Beleuchtung, Schreibmaterial und Druckkosten 29.100 Thlr., verschiedene, nicht besonders anzugebende Ausgaben 2545 Thlr., Gehalt dem angestellten Vorsteher des stenographischen Bureau's Herrn Stolze und einem Hülfslehrer im Stenographie-Unterrichte 1000 und 150 Thlr., Tagegelder den eilf Stenographen 5434 Thlr., den zwölf Schreibern, welchen von den Stenographen dictirt wird, an Tagegeldern 1550 Thlr., zur Miethe und Unterhaltung der Präsidial-Amtswohnung 2930 Thlr., Instandhaltung der Gebäude 1670 Thlr. Das Herrenhaus hat auch ansehnliche Kosten, nur fallen dabei verfassungsmäßig die Tagegelder (Diäten) fort. — Die halboffizielle Provinzialkorrespondenz enthält einen Artikel über den Ministerwechsel in Oesterreich. Dieser Wechsel habe an und für sich mit den Beziehungen des Kaiserstaats zu den auswärtigen Mächten nichts zu thun, derselbe scheine vielmehr durch die großen inneren Schwierigkeiten der österreichischen Regierung, besonders durch die Stellung derselben zu Ungarn hervorgerufen zu sein. Es lasse sich keine bestimmte Vermuthung darüber aufstellen, welchen Einfluß das Ereigniß auf die politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen ausüben werde. Weiter wird jedoch Herr v. Schmerling als die Seele aller Bestrebungen bezeichnet, welche das eingeleitete gute Vernehmen zwischen den beiden deutschen Mächten zu durchkreuzen suchten. Es heißt dann weiter: „Oesterreichische Blätter machten niemals ein Hehl daraus, daß dieser Minister schon zur Zeit des Grafen Rechberg und eben so gegenüber dem Grafen Mensdorff seinen ganzen gewichtigen Einfluß dahin geltend machte, die österreichische Politik von dem Bündniß mit Preußen abzuziehen und den deutschen Mittelstaaten zuzuführen. Abgesehen von dem Gewicht und der Geltung, welche die Ansichten und Rathschläge des Herrn v. Schmerling bei den Entschließungen der österreichischen Regierung selbst haben mochten, übte derselbe aber noch einen ganz besondern Einfluß durch die Leitung der gesammten österreichischen Regierungspresse. Es war eben so auffallend, wie bedenklich, daß selbst in den Zeiten, wo die beiden Regierungen Oesterreichs und Preußens von dem ernstesten Willen zu voller und entschiedener Gemeinschaft beseelt waren, dennoch von Wien aus und anscheinend Namens der dortigen Regierung der Same der Zwietracht in den Tagesblättern ausgestreut und dadurch die Gegner des preußisch-österreichischen Bündnisses immer wieder ermuthigt wurden. Es mag dahin gestellt bleiben, wie viel Herr v. Schmerling hierin aus eigener persönlicher Neigung, wie viel aus Rücksicht auf die gehoffte Unterstützung der Liberalen im Reichsrath gethan haben mag: das aber scheint gewiß zu sein, daß die Gegenwirkungen gegen das Zusammengehen mit Preußen an seiner Person ihre Hauptstütze hatten. Deshalb darf sich an seinen Rücktritt wohl mit Recht die Erwartung knüpfen, daß die Hemmnisse des Einverständnisses mit Preußen, wenigstens so weit sie nicht den thatsächlichen Schwierigkeiten der Schleswig-Holsteinischen Frage selbst, sondern in den Anschauungen des Parteiwesens und in persönlichen Abneigungen gegründet waren, jetzt wieder mehr in den Hintergrund und der grundsätzlichen vertrauensvollen Stellung der österreichischen Regierung zu Preußen weichen werden. Oesterreich hat seine Absicht, zu einem direkten Einverständniß mit Preußen ohne jede anderweitige Einmischung zu gelangen, erst neuerdings in unumwundenster Weise kundgegeben. Wenn auch der Ausdruck dieses Wunsches seither noch nicht von bestimmten Vorschlägen, auf Grund deren ein schließliches Einverständniß möglich wäre, begleitet war, wenn auch in den Verhandlungen thatsächlicher Natur gerade in letzter Zeit mancher Gegensatz mit größerer Schärfe als früher hervorgetreten ist, so ist doch die Hoffnung begründet, daß all diese Gegensätze leicht schwinden und der Weg zur endgültigen Lösung durch gegenseitiges Einverständniß gefunden werden kann, sobald die grundsätzliche Ueberzeugung von dem Werth und der Bedeutung solcher Gemeinschaft innerhalb der kaiserlichen Regierung wieder ungetrübt zur Geltung kommt." (Ein sicherer Anhalt für die hier ausgesprochene Hoffnung scheint jedoch noch keineswegs gegeben. Vielmehr erklärt sich die ministerielle N. A. Z. in den Stand gesetzt, die Wiener Nachricht, als werde dort der General v. Manteuffel am 7. d. M. aus Karlsbad erwartet, als erfunden zu bezeichnen.)

Altona, 6. Juli (24. Juni). Die Nienstedter Festlichkeiten zur Verherrlichung des heutigen Geburtstages des Erbprinzen von Augustenburg wurden vom besten Wetter begünstigt. Die Theilnehmer des Altonaer Festzuges versammelten sich um 3 Uhr Nachmittags bei Ramville hinter Altona, und von da begab man sich theils per Dampfschiff, theils zu Wagen, theils zu Fuß nach dem Bestimmungsorte. Außer zahlreichen Bewohnern Altonas betheiligten sich Angehörige der verschiedensten schleswig-holsteinischen Ortschaften. Heute Abend werden die Festlichkeiten auf Altonaer Boden fortgesetzt werden, indem im „Bürgerverein" eine Festmahlzeit und im „Rüterschen Garten" ein Volkskonzert stattfinden soll. Auch spricht man von einer Illumination. Zahlreiche Privathäuser, nicht aber die Staatsgebäude Altona's haben geflaggt. Der Oberpräsident Etatsrath von Thaden erklärte einigen Bürgern, welche die Ausschmückung der Staatsgebäude beantragten, daß diese Bitte aus naheliegenden politischen Gründen nicht bewilligt werden könne. — Das im Publikum cirkulirende Gerücht, daß die in Altona garnisonirenden preußischen Truppen am heutigen Tage konsignirt worden seien, ist nach eingezogenen Erkundigungen unbegründet.

Großbritannien.

London, 4. Juli (22. Juni). Die nächste, vorerst aller Wahrscheinlichkeit nach die einzige, Folge der heute früh stattgefundenen Abstimmung des Unterhauses ist die Abdankung des Lordkanzlers, die er in diesem Augenblicke ohne Zweifel schon erhalten hat, wenn nicht in aller Form durch die Königin, doch in Wirklichkeit durch den Premier, der sich vergebens bemüht hat ihn zu halten. (Die Abdankung ist seitdem telegraphisch gemeldet). Diese Entlassung versteht sich zwar von selbst, nachdem sie das Unterhaus für nothwendig erklärt hat, und hier zu Lande herrscht darüber nicht der geringste Zweifel; dem deutschen Leser gegenüber dürfte es dagegen nicht überflüssig sein, dieses Resultat als unabweisliche Folge der Abstimmung vor Augen zu führen. Denn bei den verwirrenden Ansichten, die in manchen großen deutschen, angeblich konstitutionell regierten Staaten absichtlich über Kronen- und Parlamentsrechte verbreitet worden, fragt sich am Ende der Eine oder Andere, ob das Parlament die Befugniß habe, einen vom Staatsoberhaupt anerkannten Beamten zur Abdankung zu zwingen. Der Casus als solcher ist lehrreich genug. Der höchste Beamte des Reiches, der Stellvertreter der Königin, ihr Großsiegelbewahrer und erster Rathgeber, das Haupt des Richterstandes, wird auf Verlangen des Unterhauses abgesetzt, und zwar eingestandenermaßen nicht weil er persönlich Bestechung angenommen oder sonst eine ehrenrührige Handlung begangen, sondern weil er bei der Vergebung zweier Stellen sich dem Einflusse seines ungerathenen Sohnes nicht entwunden hatte, weil er nachlässig und leichtfertig in der Ausübung seiner Amtspflicht gewesen war. Beispiele dieser Art finden sich in der englischen Geschichte nur wenige, und die wenigen bieten von dem vorliegenden Casus große Verschiedenheiten. Wobei noch zu erwähnen ist, daß der Lordkanzler von gestern Abend als Richter, Jurist und Reformer das höchste Ansehen im Lande genießt, und daß mit ihm eine Kapazität aus dem Ministerium scheidet, die nicht leicht zu ersetzen ist. Doch alle diese Rücksichten konnten ihn nicht länger schützen: Lord Palmerston erkannte im richtigem Momente, daß jede weitere Bemühung vergebens sei, und verzichtete auf eine Abstimmung. War doch der Antrag, über den abgestimmt werden sollte (der Bauverie's) von der Rechten des Hauses ausgegangen! Nicht blos die Oppositions-, auch die liberale Partei schloß sich großentheils dem Tadelsvotum an. Es wäre aber unrichtig hier blos von einem Parteimanöver zu reden. Für die Regierung ist die Niederlage eine sehr unangenehme aus tausend Gründen. Das Land aber wird mit dem Urtheil des Unterhauses einverstanden sein.

London. Eine Eigenthümlichkeit der bevorstehenden Neuwahlen ist das Auftreten zahlreicher junger Candidaten. Da wir es hier mit einer Erscheinung zu thun haben, welche unseres Wissens in den Verfassungs-Staaten des Continents in dieser Weise unbekannt ist, mag eine nähere Betrachtung vielleicht nicht ohne Nutzen sein. Auf dem Continent wird für die Theilnahme an der

Volksvertretung fast immer ein höheres Alter gefordert. Der politische Beruf kann daher sehr selten als ausgesprochene Lebensaufgabe eines jungen Mannes ins Auge gefaßt werden. Was soll ein Deutscher thun, der etwa mit dem 21. Jahre seine wissenschaftliche Bildung geendigt hat und doch erst mit dem 30. Lebensjahre in eine Volksvertretung gewählt werden kann? So werden diejenigen, welche Neigung und Beruf hätten, sich der politischen Thätigkeit ganz zu widmen, durch die Verhältnisse gezwungen, sei es im Staatsdienste oder in irgend einer commerciellen Beschäftigung ihre Zeit hinzubringen, wodurch das Interesse an der Politik abgeschwächt und die Anschauungen bestimmter Stände unwillkürlich angenommen werden. Kommt dann später ein solcher Mann in die Vertretung seines Landes, so ist er zu alt, um sich mit dem vollen Eifer und der Unbefangenheit der Jugend in den parlamentarischen Dienst einzugewöhnen und einzuarbeiten. Ganz anders hier. Wie man etwa in Deutschland Medicin studirt, studirt eine Anzahl junger Männer hier Politik, und sobald sie das eigentliche Studium hinter sich haben, etwa nach ein paar Reisejahren, suchen sie Zutritt ins Unterhaus zu erlangen. Die Beispiele des jungen Russell und Gladstone sind Allen geläufig, aber wie sie treten viele Andere auf. Sehr belehrend war namentlich die Rede, womit der junge Brassey, Sohn des großen Eisenbahn-Unternehmers und Associes von Sir Samuel Peto, sich den Wählern von Devonport vorstellte. Hier haben wir nicht den Abkömmling eines alten Hauses sondern einen homo novus in jedem Sinne des Wortes vor uns. So viel wir wissen, ist der alte Mr. Brassey ein selbstgemachter Mann, dessen Vater einfacher Arbeiter war. Der Enkel verzichtet auf die Theilnahme an dem ungeheuren Verdienste der Firma, wie er als activer Partner ihn sicher machen würde, um ex professo Politik zu treiben. Offen und ehrlich gesteht er seinen Wählern, daß er im Unterhause erst lernen müsse und sie daher zunächst wenig von ihm erwarten dürften. Nichts desto weniger ist er gewählt worden, weil die Wählerschaften einsehen, daß die parlamentarische Regierung tüchtig geschulter Männer bedarf und dergleichen nicht früh genug gelernt werden kann. Freilich setzt eine solche Lernzeit voraus, daß es später auch eine wirklich lohnende staatsmännische Carriere giebt. Nicht so, als wenn ein Vermögen auf diesem Wege erworben werden könnte. Daran ist durchaus nicht zu denken, und trotz der für continentale Verhältnisse hochklingenden Gehälter unserer Minister muß man wenigstens etwas Vermögen haben, um ein solches Amt ohne Schulden fortführen zu können. Aber der Staatsmann, den das Vertrauen seiner Partei und die öffentliche Meinung des Landes in die erste Reihe des Parlaments beruft, muß auch wirklich den bestimmenden Einfluß auf die politischen Geschicke des Landes haben. Nur für diesen Preis lassen sich die Entbehrungen und Mühseligkeiten des politischen Berufes ertragen. Wenn es von den jungen Politikern auch nur wenigen gelingt, jene höchste Stufe zu erreichen, wo die Geschicke der Nation und theilweise der Welt bestimmt werden: schon dies ist ein würdiger Abschluß des Aufstrebens, in einem so wichtigen Gemeinwesen wie England, in einer Versammlung wie das Englische Unterhaus eine angesehene, tonangebende Stimme zu führen. So kommt man allmälig zu dem Kreise von Männern, welche, sei es im Amte oder als einfache Parlaments-Mitglieder, in Wahrheit England regieren, ohne die man sich das Unterhaus gar nicht denken kann und die selber nicht ohne die parlamentarische Thätigkeit existiren möchten. Auch in diesem Sinne ist England das Land der Selbstregierung, nicht bloß in der beschränkten Bedeutung des localen Selbstregimentes, in welcher allerdings ein zweiter Grundpfeiler der Englischen Freiheit steckt. Persönliches Regiment und Bureaukraten-Ministerien kennt England freilich nicht. Um unter beiden zu dienen, würden die jungen Russell, Gladstone, Brassey, Göschen oder wie sie heißen, nicht in die politische Schule des Unterhauses gehen und schwerlich wird das Englische Volk Lust haben, sein parlamentarisches System gegen die continentalen Carricaturen desselben auszutauschen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli (24. Juni). Der gesetzgebende Körper hat ein sehr liebenswürdiges Naturel; der Kaiser braucht nur mit den Augen zu winken, so verneigt sich das ganze Haus. So wurde gestern der Gesetzentwurf wegen des Vertrages mit der Algerischen-Colonisations-Gesellschaft fast ohne Einwendung angenommen. Daß es mit Algerien anders werden müsse, darüber herrscht nur noch Eine Stimme; doch das Wie wäre reiflich zu überlegen. Das Haus verläßt sich jedoch lieber auf die Einsicht des Kaisers, als auf seine eigene, und darin mag es Recht haben, obwohl es ein kläglicher Anblick ist, einen solchen Haufen „Erlesener" sich blindlings höherem Ermessen anheimstellen zu sehen. Das Kaiserliche Frankreich ist sehr arm an selbstständigen Denkern. — Was wird die neue Gesellschaft in Algerien treiben? So fragen wir; in Paris fragt man aber zunächst: wie wird sie an der Börse fahren? Die Gesellschaft will in Algerien 200 Millionen in Umlauf setzen; davon hofft sie „einen glücklichen Einfluß" auf die dortigen Credit- und Colonialverhältnisse; sie will Einwanderer werben, und weil die modernen Franzosen zu nichts weniger taugen, als dazu, so sollen die Deutschen und Spanier, wie man in der Pfalz zu sagen pflegt, die Katze durch den Bach schleifen. Um die Vorarbeiten zu machen, nimmt die Regierung eine Anleihe auf, welche die Gesellschaft liefern muß. Diese nämlich hat der Regierung 100 Mill. zu 5¼ pCt. vorzuschießen. Es ist eine verschämte Anleihe, nichts mehr und nichts weniger. Als Vorzüge dieses Systems rühmt man die Specialität bei den Ausgaben: die Anleihe ist auf sechs Jahre vertheilt, die Einlage ausschließlich für Algerien bestimmt, und die Gesellschaft hat die Controle, damit die Verwaltung der Brücken und Wege sich nicht, wie es gewöhnlich geschieht, vergreift und die Fonds sich an ganz ungehörige Stellen verirren. Aber wenn man das gewandte Spiel der Faiseurs bei solchen Gesellschaften kennt, wie eine Hand die andere wäscht und wie man bei der Controle Meister in der Kunst ist: „Wasch mir den Pelz, doch mach mich nicht naß", so wird man der France beistimmen, wenn sie, die immer fangunische in solchen Fragen, schließlich meint: „Wir gestehen ein, daß diese Finanz-Operation nicht gegen gerechte Ausstellungen geschützt ist." Die France tröstet sich wegen der Unvollkommenheit der Hülfsmittel mit der Wichtigkeit des Zieles: „das jetzt angenommene System ist vielleicht nicht das beste, doch es hat den Vortheil der bequemen und unverzüglichen Anwendung; es öffnet den Weg, auf dem andere folgen werden." Ja, andere Millionen Francs werden folgen, doch auch Millionen Franzosen? Möglich, daß sich wieder einige Tausend Deutsche fangen lassen; doch unmöglich ist und bleibt es, daß man, ohne auf das Nordamerikanische und Englische freie Colonisationssystem aufrichtig und nachdrücklich einzulenken, andere Erfolge erzielen wird, als Börsenschwindel und Uebermuth zu Anfang, Niedergeschlagenheit und Entmuthigung zum Schluß. Wenn der Kaiser in Algerien keine bessere Auskunft gefunden, als diese und ähnliche Operationen, so wäre er besser zu Hause geblieben, denn dann hätte er Staub und Hitze umsonst ausgehalten.

Neueste Post.

Berlin, 8. Juli (26. Juni) Die heutige Spenersche Zeitung enthält ein Telegramm aus Wien, welches meldet, die Reise des Gen.-Lieutenants v. Manteuffel und des Großherzogs von Oldenburg nach Wien werde unterbleiben, weil eine Unterredung des preußischen Gesandten in Wien, Freiherrn von Werther mit dem Minister Grafen Mensdorff ergeben habe, daß jene Reise resultatlos bleiben würde.

Wien, 7. Juli (25. Juni). In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde über das Finanzgesetz debattirt. Graf Leo Thun beantragte folgenden Beschluß des Hauses: Es sei zwar unvermeidlich, daß im Staatsvoranschlage abermals die Staatsausgaben auf einen Betrag festgestellt würden, welcher durch die Einnahmen nicht gedeckt werde. Es sei jedoch Folgendes die Ueberzeugung des Herrenhauses über die finanzielle Lage: Die Steigerung der Einnahmen durch die Steuergesetzgebung sei unerreichbar. Eine Herstellung des Gleichgewichts sei dadurch bedingt, daß die Jahresausgaben auf den Betrag der Einnahmen reducirt würden. Dies sei nur durch eine wesentliche Aenderung der bestehenden Einrichtungen zu erzielen. Das Herrenhaus erwarte, die Regierung werde keine Kreditvorlagen machen, ohne nachzuweisen, wie und ob eine baldige Herstellung des Gleichgewichts dadurch erreicht werden könne. — Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen.

London, 7. Juli (25 Juni). Baron Tamworth ist zum Lordkanzler designirt. Lord Palmerston, welcher wieder als Kandidat in Tiverton auftrat, vermied es, ein Programm für die Zukunft zu geben und berief sich auf seine Vergangenheit.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Unmittelbar nach Ausgabe des gestrigen Blattes hieselbst eingetroffen).

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Uebereinstimmend wird gemeldet, daß von Frankreich ein erneuter Vorschlag zu einem Europäischen Congreß gemacht worden, dessen Programm die Revision der Verträge von 1815 abgeben würde. Es heißt, daß Rußland, Oesterreich, Italien und Spanien dem Vorschlage bereits zugestimmt hätten.

Eine Cabinetsordre stellt die kieler Flottenstation unter den Oberbefehlshaber der in den Herzogthümern befindlichen Truppen.

Locales.

Gegen den Artikel über die Gasbeleuchtung in Nr. 143 der Dörptschen Zeitung, dessen Verfasser mir unbekannt ist, hat Hr. Landmesser R. Rech in Nr. 145 in einer Erwiderung die Gründe angeführt, welche die Antonii-Gilde veranlaßt haben sollen, den derselben zur Prüfung und Abstimmung vorgelegten Contract-Entwurf mit Herrn Knoblauch-Diez abzulehnen.

Von diesen Gründen ist von Seiten der St. Antonii-Gilde dem Rathe gegenüber nie etwas erwähnt, sondern einfach die Ablehnung berichtet worden.

Uebrigens ist der Antrag wegen Herstellung einer Gasbeleuchtung für Dorpat bei E. E. Rathe von der Polizei-Cassa-Verwaltung gestellt worden, zu welcher bekanntlich der wortführende Aeltermann der St. Antonii-Gilde gehört. Die in Folge dessen ernannte Commission, welche alle Verhandlungen geleitet hat, bestand aus den Herren Syndicus Rohland, Rathsherr Walter, den wortführenden Aeltermännern der St. Marien- und der St. Antonii-Gilde und mir.

Concurrenz hat bei dem projectirten Unternehmen mehrfach stattgefunden und derselben allein ist es zu danken, daß schließlich von Herrn Knoblauch-Diez Vorschläge gemacht wurden, welche von der Commission einstimmig angenommen und als sehr vortheilhaft für die Stände anerkannt werden konnten. E. J. Karow.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Juni 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Glaeser, Aug. Brenner, Conr. Bergwitz, Gust. Bergmann u. Emil Bruhns, jur. Conr. v. Knieriem, Otto v. Transehe, Const. Hausmann, Gust. Groot, Eug. Witte, Eug. v. Nottbeck, Ernst von der Brüggen u. Eug. v. Bistram, dipl. Alex. Graf Buxhoewden u. Arth. v. Villebois, med. Theodor Kauzmann, Nic. Boehlendorff, Georg Moller, Paul Hampeln, Heinr. Hamberg, Adolph Deringer, Herm. Köcher und Nicolai Nerling, astr. Alex. von Weiß und Christian Fleischer, chem. Theod. Koch und Jul. Schroeder, oec. Alex. Reußner, Raimund Kieseritzky u. Conrad v. Brasch, pharm. Ed. Jannsohn, Hugo Luchsinger, Ernst Birkenberg u. Ferd. Buniß, sowie an die verstorbenen Stud. jur. Carl Göök, cam. Victor Pahnsch u. chem. Adolph Pohl, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner der gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 9. Juni 1865.

Rector Samson.

Nr. 432. Secretaire A. L. Wulffius.

In dazu vorhandener Veranlassung hat der Rath dieser Stadt ein **Reglement nebst Taxe für die hiesigen Arbeitsfuhrleute** erlassen, welche vom 1. Juli d. J. an in Kraft treten, und nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

1) Jeder, der in Dorpat ein Arbeitsfuhrwerk als Erwerbsmittel zu halten wünscht, hat sich bei der Polizei-Verwaltung zu melden und erhält von derselben einen Platz angewiesen, sowie eine Nummer und dieses Reglement.

2) Seine Nummer und das Reglement hat jeder Arbeitsfuhrmann stets bei sich zu führen, um es auf Verlangen vorweisen zu können.

3) Kein Arbeitsfuhrmann darf in seinen Forderungen die in 5 u. 6 festgesetzte Taxe überschreiten. Contraventionsfälle werden auf Anzeige von der Polizei-Verwaltung bestraft.

4) Bei der Taxe in 5) ist unter einem Fuder ein beladener einspänniger Arbeitswagen verstanden und wo bei einzelnen Fudern zwei Preise angegeben sind, gelten die geringeren Preise bei Fuhren:

im 1. Stadttheil bis zur Botanischen Straße, diese mit inbegriffen;

im 2. Stadttheil bis zur Station und bis zur Stapelstraße;

im 3. Stadttheil bis zur Gensdarmen- und Invaliden-Kaserne, bis zum Petersburger Berge, bis zum Ende der Steinstraße, bis zum Bethause und in der Fortunastraße bis zur Querstraße.

Die höheren Preise gelten bei Fuhren:

auf oder über den Techelferschen, Senfschen, Thunschen, Petersburger u. Domberg und zwar beim Techelferschen Berge vom Hueneschen Hause, beim Petersburger Berge vom Stoltzenwaldtschen und beim Domberge vom Kochschen Hause an gerechnet und ferner bei Fuhren in Gegenden, die über die für die geringeren Preise angegebenen Grenzen hinaus liegen.

5) Der Preis für ein Fuder, welches ohne Aufenthalt auf- und abgeladen werden kann, beträgt 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr einer Tonne Wasser mit des Fuhrmanns Tonne und Wasserwagen 15 resp. 20 Kop., mit des Bestellers Tonne u. Wasserwagen 12 resp. 15 Kop.;

der Preis für die Anfuhr eines Fadens Holz 20 resp. 25 Kop.

6) Alle Fuhren, deren Auf- u. Abladen mehr Zeit erfordern, müssen auch nach Zeit bezahlt werden und ist der Preis im Sommer, oder vom 1. April bis zum 30. September für eine Stunde 20 Kop., für einen Tag 1 R. 20 K.;

im Winter oder vom 1. October bis zum 31. März für eine Stunde 25 Kop., für einen Tag 1 Rbl. S.;

für Fuhren mit Möbeln oder anderen Dingen, deren Auf- und Abladen sehr beschwerlich ist, oder die mit besonderer Sorgfalt geführt werden müssen, im Sommer für die Stunde 20 Kop., für den Tag 1 Rbl. 50 Kop.;

im Winter für die Stunde 25 Kop., für den Tag 1 Rbl. 25 Kop.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 929. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Das Local Eines Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichts befindet sich seit dem 26. Juni c. im Bernhoff'schen Hause bei der Station.

Zu der auf **Freitag d. 2. Juli c.**, Abends 9 Uhr im Commerzmussen-Saale anberaumten

Jahres-Versammlung des Sängerkreises

ladet active und passive Mitglieder des Vereins hierdurch ein

das Directorium.



Das Dampfschiff

„Narova"

kann wegen Reparatur der Maschine erst am Freitag den 2. Juli von hier nach Pleskau abgehen.

Die Verwaltung.

Eine Lehrerin, die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Adressen in der Zeitungs-Expedition.

Ein junger Mensch,

mit guten Zeugnissen über seine Führung versehen, nicht unter 14 Jahren alt, welcher der deutschen und estnischen Sprache mächtig ist, eine gute Handschrift hat, zu rechnen versteht und die Landwirthschaft erlernen will, kann auf einem Gute sofort eine Anstellung finden. Nachweis darüber in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Gußeiserne Darröfen,

aus der

Fabrik zu Dago-Kertell,

stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,

Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Passagiere und **Frachten** können zum 3. Juli nach Walk, Wolmar und Riga expedirt werden. Zu erfragen bei

H. Rosenberg, Buchbinder.

Butterformen, Butterkühler bei Ihle & Röschke.

Ein neuer leichter **verdeckter Wagen** auf liegenden Federn mit einem Sitzkasten u. Hinterkoffer ist **zu haben** beim

Sattlermeister **Holtzmann.**

Eine **Wohnung,** geeignet zu einem Traiteur oder einer Restauration, ist **zu vermiethen** und **3 eiserne Oefen zu verkaufen.** Nachweis ertheilt Herr Schilowsky, neben der Malzmühle.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** im Hause Fischer, St. Petersburger Straße.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag d. 2. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Ludwig der Eiserne,

oder:

Das Wundermädchen aus der Ruhl.

Großes romantisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Acten von Alexander Rost. Musik von A. Herrmann.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Otto Goritz.**

Eine Kalesche

im besten Zustande und **eine Träberdroschke** stehen **zum Verkauf** im v. Witte'schen Hause.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, neu renovirt, ist mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** bei

J. Frey, Bäckermeister.

Theater.

(Eingesandt.)

Freitag den 2. Juli c. findet für Herrn Goritz eine Benefiz-Vorstellung statt.

Wir erlauben uns das Publikum auf dieselbe ganz besonders aufmerksam zu machen, da das von Herrn Goritz vorgeführte Stück: Ludwig der Eiserne oder Das Wundermädchen aus der Ruhl, romantisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Acten von Alexander Rost, — nach Durchlesung desselben, als eine sehr gelungene Wahl bezeichnet werden darf. Wir dürfen auch erwarten, daß Herr Goritz, vom Publikum stets mit Auszeichnung aufgenommen, demselben etwas Gutes an seinem Benefiz bieten wird.

Möchte das Publikum den strebsamen jungen Künstler durch recht zahlreichen Besuch erfreuen.

—n.

Abreisende.

3. R. Kunstmann, Conditor.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 29. Juni hieselbst an: HHr. Iwanson, Jewecke, Bock, Dawidow, Makuschew, Friedländer, Baron Salza, Fräul Pawlowsky, Fräul. Schröder u. A.

№ 147. Donnerstag, den 1. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am Dienstag, den 22. Juni, sind die Verhandlungen des Livländischen Ritterschafts-Convents geschlossen worden.

Dorpat. Es geht der Rig. Z. von competenter Seite die Nachricht zu, daß in Betreff des bisherigen Rechts der Gutspolizeien, Guts- u. Dienstherren zur Verhängung körperlicher Polizeistrafen auf Antrag der Baltischen Ritterschaften, des Herrn General-Gouverneurs und Ministers des Innern und in Uebereinstimmung mit dem bezüglichen Beschluß des Ostsee-Comité's Se. Majestät der Kaiser am 4. Juni c. als provisorische Maßregel bis zur Einführung des neuen Prozeß-Verfahrens anzuordnen geruht haben: 1) die Aufhebung des den Gemeinde-Gerichten in den Ostsee-Provinzen gegenwärtig zustehenden Rechtes, Eigenthümer und Pächter von Bauer-Gesinden körperlicher Strafe zu unterziehen, unter Beibehaltung lediglich der übrigen für solche Personen durch die örtlichen Bauer-Verordnungen festgesetzten Strafarten, und 2) die Aufhebung des Rechtes der Gutspolizeien, Guts- und Dienstherren in den Ostsee-Provinzen, die unter ihrer Jurisdiction stehenden oder von ihnen gemietheten Knechte und Dienstboten körperlich zu bestrafen. Das Ostsee-Comité hatte sich auf bezüglichen Antrag des Herrn Ministers mit diesen Vorschlägen vollkommen einverstanden erklärt, indeß zur Vermeidung von Mißverständnissen für wünschenswerth gefunden, zu dem zweiten Punkt die Worte: „ohne dies Recht in Betracht Minderjähriger aufrecht zu erhalten" hinzuzufügen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Freitag den 25. Juni fand in der Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung statt, in welcher der Rechenschaftsbericht über die XXXIV. und letzte Zuerkennung der Demidow'schen Preise verlesen wurde — I. Ganze Prämien (à 1428 Rbl.) erhielten: 1) Th. J. Smitt für seine Geschichte des polnischen Aufstandes und der Kriege von 1830 und 1831. St. Petersburg 1864. 2) L. Schwarz für sein Werk: Ausführlicher Rechenschaftsbericht über die Resultate der Forschungen, welche die mathematische Abtheilung der Expedition der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft in Sibirien angestellt. St. Petersburg 1864; und für eine Karte des südlichen Theiles von Ostsibirien in 7 Blättern. — II. Halbe Prämien (à 714 Rbl.) erhielten: 1) Professor J. P. Tschitstowitsch für sein Manuskript unter den Titel: Feofan Prokopowitsch. 2) G. J. Nossowitsch für das von ihm zusammengestellte, noch nicht edirte Wörterbuch des weißrussischen Dialekts. 3) R. E. Lenz für sein Manuskript unter dem Titel: Erforschung des östlichen Persiens und des Gebietes Herat mit Rücksicht auf die physikalische und mathematische Geographie. 4) A. N. Afanassjew für die von ihm gedruckte Sammlung russischer Volksmärchen. — III. Ehrenvolle Erwähnung erhielten folgende Werke: 1) Fr. Schmidt, Botanischer Theil seiner Reise in das Amurgebiet (Manuskript). 2) G. Zabel, Pflanzen-Histologie, erste Lieferung. St. P. 1864. 3) Professor N. M. Blagoweschtschenski, Horaz und seine Zeit. St. Petersburg 1864. 4) Prof. J. E Andrejewski, Ueber Statthalter, Heerführer und Gouverneure. St. Petersburg 1864. 5) P. N. Polewoi, Versuch einer vergleichenden Uebersicht der alten Denkmäler der germanischen und slawischen Volkspoesie. St. Petersburg 1864. 6) A. N. Engelhardt, Ueber die Wirkung der alkalischen Salze auf die Knochen. Neue Methode zur Herstellung der Knochendüngung (Manusk.). 7) G. Tarnowski, Die Erkennung venerischer Krankheiten bei Frauen und Kindern Bd. 1 nebst Atlas St. Petersburg 1863. 8) L. J. Pochilewitsch, Nachrichten über angesiedelte Ortschaften des Gouv. Kiew. — Als Ausdruck der Anerkennung von Seiten der Akademie für gewährte Unterstützung bei Durchsicht der eingeschickten Konkurrenzarbeiten wurden die für diesen Zweck bestimmten goldenen Medaillen verliehen. A. Große (à 12 Dukaten). 1) Dem korrespondirenden Mitgliede der Akademie N. W. Kalatschow. 2) dem älteren Astronomen der Sternwarte zu Pulkowa W. K. Döllen. 3) Dem korrespondirenden Mitgliede der Akademie Dr. Th. J. Weiße. 4) Dem Dozenten der St. Petersburger Universität A. P. Tschebyschew-Dmitrijew. — B. Kleine (à 8 Dukaten). 1) dem Professor der mediko-chirurgischen Akademie Dr. E. A. Junge. 2) G. O. Th. Müller. (Der allgemeine Rechenschaftsbericht über diese Preisvertheilung mit Anschluß einer Recension über die mit Preisen gekrönten oder ehrenvoll erwähnten Schriften, wird besonders gedruckt und veröffentlicht werden.) (St. P. Z.)

Moskau, 19. Juni. Am 25. Juni feierte die hiesige Gesellschaft der Naturforscher das 25jährige Jubiläum ihres ersten Sekretärs, des Dr. Renard. Die Gesellschaft ist im Jahre 1805 von Fischer von Waldheim gegründet worden, sie hat während ihres Bestehens nach vielen Seiten hin anregend gewirkt, und zur genaueren Kenntniß der natürlichen Reichthümer des großen Czarenreiches sehr viel beigetragen. Nach dem Tode Fischer's ist es namentlich Dr. Renard, der im Geiste des Stifters thätig gewesen, und der durch seinen warmen Eifer für die Interessen der Gesellschaft derselben immer größere Ausdehnung, ihren Arbeiten immer größere Verbreitung zu geben gewußt hat. 50 Gratulationsschreiben aus den verschiedensten Theilen Europa's bekundeten, wie eng und zahlreich die Bande sind, welche dieselbe mit den meisten naturwissenschaftlichen Gesellschaften und Notabilitäten der übrigen Welt verbindet. In der That ist sie diejenige russische gelehrte Genossenschaft, welche in Bezug auf periodische Veröffentlichungen im Gebiete der Naturwissenschaften am meisten Thätigkeit bewiesen hat. Freilich sind die Arbeiten, welche ihr Bülletin enthält, meist dem beschreibenden Theile der Zoologie, Botanik, Mineralogie und Paläontologie gewidmet, aber so lange Rußland noch nicht nach allen Richtungen durchforscht und untersucht ist, so lange noch nicht alles registrirt ist, was auf seinen weiten Ebenen und auf seinen langen Gebirgszügen wächst und lebt oder in ihnen begraben liegt, so lange werden diese Vorarbeiten die vorzüglichste Aufgabe der russischen Naturforscher bilden. Das Land ist in jeder Beziehung jung, auch in der Wissenschaft; Sammler, Liebhaber giebt es äußerst wenig, und gerade sie sind es, die dem Manne der Wissenschaft die Arbeit erleichtern. Hier muß der Gelehrte selbst mit der Botanisirtrommel, mit dem Köcher oder dem Hammer das Land durchziehen, sich der ganzen Unbill einer springenden Temperatur aussetzen, das ganze Ungemach völliger Abwesenheit von Comfort, sowohl in Bezug auf Transportmittel als in Bezug auf Rastplätze ertragen. Ein anderes Hinderniß, welches namentlich den jungen Russen von der Veröffentlichung seiner Arbeiten zurückschreckt, ist der Umstand, daß wissenschaftliche Arbeiten, in russischer Sprache geschrieben, in Westeuropa unbekannt bleiben; das russische gelehrte Publikum aber ist zu klein, um dem strebsamen Forscher zu genügen. Russische Schriften, in Berlin, London, Paris auf dem grünen Tische der gelehrten Gesellschaften ausgelegt, finden ebenso wenig Leser wie Bücher in schwedischer, holländischer und magyarischer Sprache. Dieser Uebelstand ist vorläufig nicht zu beseitigen. Es verletzt den Patriotismus des jungen Russen, dem beständig die Ausdehnung seines Vaterlandes, die Zahl seiner Landsleute, die Macht und Größe seines Kaisers vor Augen schwebt, daß er nicht Parität genießen soll mit den Deutschen, Engländern und Franzosen, und verletzt ihn, daß im Bülletin der Moskauer Naturforschergesellschaft die Artikel nicht in russischer, sondern in deutscher, französischer und lateinischer Sprache publicirt werden. Er sollte indeß bedenken, daß nicht die Form, sondern der Gedanke, die Entdeckung, das Wichtigste ist, was ihm allein Ruhm einträgt. Die Zeit, wo nur Eine Sprache die Sprache der Wissenschaft war, ist vorüber und es scheint im Interesse der allgemeinen Bildung nicht wünschenswerth, daß sie wiederkehre. Es sind an die Stelle der einen drei getreten, und es werden voraussichtlich noch mehr hinzukommen, wenn noch andere Völker sich mit dem wissenschaftlichen Leben durchdringen, welches bis jetzt in dreien wirkt. Es mögen daher die jungen russischen Gelehrten Anstrengungen machen, daß die Wissenschaft in ihrem Vaterlande eine ebenso große Bedeutung erlange, eine solche Macht werde, wie sie es in den drei genannten westeuropäischen Ländern geworden ist. Es gehört natürlich dazu, daß das große Publikum aufhört zu fragen: „was bringt diese oder jene physikalische oder chemische Untersuchung ein?" Die Wissenschaft ist keine Dienerin der Krämer, sie erhöht den materiellen Wohlstand nicht unmittelbar. Wie Individuen, müssen auch Völker das Erlernte verdauen. Individuen brauchen dazu Jahre, Völker Jahrhunderte. Das russische Volk befindet sich im Zustande des Ruminirens, es nimmt Gegebenes in sich auf. Auch die Zeit des Hervorbringens wird kommen. Aber dazu ist nöthig, daß dem in einem großen Kontinente eingeschlossenen Volke Bewegung mitgetheilt werde. Einen mächtigen wohlthätigen Anstoß hat der jetzt regierende Kaiser gegeben und er hat sich dadurch ein unvergängliches Denkmal errichtet, aber die Bewegung muß noch vergrößert werden. Damit die Russen mit den durch Klima, geographische Lage, Charaktereigenthümlichkeit begünstigten Völkern Westeuropa's konkurriren können, müßen ihre schiffbaren Ströme von Dampfschiffen bevölkert werden, ihre Ebenen nach allen Richtungen der Windrose von Eisenbahnen durchschnitten sein; jede Ortschaft muß ihre Schule haben, die Masse des Volkes Sittlichkeit; dann erst wird die gährende Bewegung eine durchgreifende sein, die Lethargie wird unmöglich gemacht werden, und neben die Fähigkeit des Aufnehmens, neben das Erlernte, das Wissen, wird die Fähigkeit des Selbsterzeugens, des Könnens treten. (R. Z.)

Polen. Aus Warschau, 6. Juli (24. Juni), wird der N. P. Z. geschrieben: In diesen Tagen ist das hier bereits genehmigte Project

einer durch die Hauptstraße unserer Stadt passirenden Eisenbahnlinie nach St. Petersburg abgegangen, um daselbst zur Kaiserlichen Bestätigung vorgelegt zu werden. Die projectirte Linie ist eine Pferdebahn, hat den Zweck, den inmitten Warschau belegenen Warschau-Wiener Bahnhof mit dem in der Vorstadt Prага befindlichen Warschau-Petersburger zu verbinden. Die Kosten des Baues will die große Russische Eisenbahn-Gesellschaft tragen, von der das Project herrührt; die Direction derselben erwartet auch in pecuniärer Hinsicht hiervon nicht unbedeutende Vortheile, von denen, wie es heißt, 10 pCt. der Stadt zu gute kommen sollen. — Unsere Zeitungen veröffentlichen einen Kaiserlichen Ukas, durch welchen den Erben des bekannten historischen Schriftstellers, Wirklichen Staatsraths v. Smitt, in Anerkennung seiner mehr als fünfundzwanzigjährigen Dienste und seiner durch die beiden Kaiser Alexander I. und Nikolaus I. vielfach belobten nützlichen Wirksamkeit, ein im Mariampoler Kreise (Gouvernement Augustowo) belegenes Landgut, welches bisher 2000 Silberrubel jährliche Pacht trug, als unbedingtes Eigenthum verliehen wird. — Kürzlich ist hier in höchster Instanz vom Senat (Departement für Strafsachen) ein interessanter Duellproceß abgeurtheilt worden. Die Angeklagten, Graf Eduard P. und Hr. Eugen v. Z., als Duellanten, so wie die beiden Secundanten, welche sämmtlich von den unteren Instanzen zu kürzerer oder längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden waren, wurden im Senat gänzlich freigesprochen. Das Gericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß die Betheiligten, ohne sich der Verachtung der höheren Gesellschaft, welcher sie angehören, auszusetzen, nicht umhin konnten, sich blutige Genugthuung zu geben, da moralischer Zwang dem physischen an Kraft gleichkomme und das Gesetz solche Uebertretungen ungeahndet lasse, welche unter dem Drucke physischen Zwanges stattgefunden haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. (26. Juni). Se. Maj. der König hat in den verflossenen vierzehn Tagen, zufolge Mittheilung aus Karlsbad vom 5. d. M., die Karlsbader Kur unausgesetzt und mit bestem Erfolge gebraucht und täglich, abwechselnd, die Vorträge des Militär- und Civil-Cabinets entgegengenommen. Zum Diner werden täglich einige der hervorragendsten Badegäste mit Einladungen beehrt; nach demselben folgt auf einen kurzen Vortrag des Minister-Präsidenten in der Regel eine Spazierfahrt oder Fußpromenade. Abends besucht der König häufig das Theater. — Ueber die bevorstehenden Maßnahmen gegen Abgeordnete meldet die offiziöse Korrespondenz der Elberf. Ztg. jetzt Folgendes: Wie schon erwähnt, hat die Absicht niemals bestanden, wegen im Hause gethaner Aeußerungen einen Abgeordneten zur Disziplinaruntersuchung zu ziehen. Es steht zwar einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses eine solche Untersuchung bevor, doch wird dieselbe dessen politisches Auftreten außerhalb des Hauses zum Gegenstand haben. Wegen beleidigender Aeußerungen von der Tribüne aus wird gegen zwei Abgeordnete eine gerichtliche Anklage erhoben werden, doch beziehen sich jene Beleidigungen nicht auf die Glieder der Staatsregierung. — In Kreisen, welche der Regierung nahe stehen, spricht man zuversichtlicher denn je von der bald erfolgenden Einverleibung der Elbherzogthümer in Preußen. Sei erst, so deducirt man dort, der Augustenburger entfernt und unschädlich gemacht, so werde man sich schon mit dem andern Prätendenten, dem Großherzog von Oldenburg, durch eine Geldentschädigung abfinden, und was den Condominus anlange, so werde derselbe froh sein, wenn er bei seinen finanziellen und sonstigen Verlegenheiten mit einer ansehnlichen Compensation seinen Abzug aus den Herzogthümern bewerkstelligen könne. Die Bevölkerung der Herzogthümer selbst werde man dann schon zur Ordnung bringen, und daß keine europäische Macht einem solchen Arrangement Schwierigkeiten in den Weg legen werde, darüber sei man jetzt schon vollkommen beruhigt. Inwiefern diese Darstellung den wirklichen Absichten der preußischen Politik entspricht, müssen wir dahin gestellt sein lassen; daß aber dieses Ziel von einflußreichen Personen lebhaft befürwortet wird, ist eine notorische Thatsache. — Nach einer Mittheilung des Abg. Donalies im „Bürger- und Bauernfreund" zieht über die ländlichen Steuerzahler in Ostpreußen eine große Noth herauf, eine Mißernte in solchem Umfang, wie sie seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. „Am übelsten", sagt er, „sieht es allerdings hier in Litthauen und Masuren aus, mehr oder weniger ist jedoch in allen sechs östlichen Provinzen des Staats eine Mißernte vor der Thür, wie ich aus eigener Anschauung wahrgenommen habe; mehr als je wird auch der Landwirth die Wichtigkeit des Worts unsers vortrefflichen Schulze-Delitzsch, „Selbsthülfe", erkennen. Wir sind hier in Stallupönen mit der Bildung einer Creditgesellschaft beschäftigt, die mit dem 1. August in Wirksamkeit treten soll, und hoffen damit viele unserer Landsleute vor den Halsabschneidern zu bewahren." — Schriftsteller Liebknecht, der sich seit einiger Zeit von den Führern der Lassale'schen Bewegung getrennt hat, ist aus Berlin polizeilich ausgewiesen.

Altona, 7. Juli (25. Juni). Die Hamb. Nachr. melden: Die Stadt Altona hatte sich gestern zur Geburtstagsfeier des Herzogs von Augustenburg mit reichem Flaggenschmuck und Guirlanden geschmückt. Mit dem Morgenzuge kamen reichlich 100 Deputirte der verschiedenen Kampfgenossenvereine des Landes an, dann sehr zahlreiche Vertreter der Schleswig-Holsteinschen Vereine, Gemeindevertreter und Deputirte von Corporationen, sogar aus den nördlichsten Städten Schleswigs, ebenso waren die ländlichen Districte des nördlichen Schleswigs, die Insel Alsen, auch die Friesischen Inseln vertreten. Um 11 Uhr fuhren die Deputationen der Kampfgenossen nach Nienstedten zur Gratulation. Ihnen folgten um 12 Uhr die Deputirten der Schleswig-Holsteinschen Vereine, während eine große Anzahl von Deputirten der verschiedenen Communen, der Geistlichkeit, der Ritterschaft, mehrere Consuln verschiedener Staaten in Hamburg, in 5 Wagen, sowie die im Hamburgischen Dienst stehenden Officiere, welche in der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee gedient haben, für sich allein den Weg nach Nienstedten einschlugen. — Die Mitglieder der verschiedenen Deputationen hatten vor ihrem Hinausfahren eine von Dr. Lorentzen in Schleswig entworfene Gratulations-Adresse unterschrieben. In Nienstedten empfing der Herzog die verschiedenen Deputationen in der Reihenfolge, wie sie ankamen, und stellte sie seiner Familie vor; auch sein Vater und sein jüngerer Bruder waren zugegen. Aus vielen anderen Orten liegen Berichte vor, nach denen der Tag durch Flaggen und Festmähler gefeiert wurde. In Kiel fand auch die angekündigte academische Feier statt.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli (24. Juni). Während die Bildung des neuen Cabinets keinen äußerlich erkennbaren Schritt vorwärts macht, sind heute im Herrenhause zwei wichtige Ereignisse vor sich gegangen. Der Kriegsminister hat im Auftrage Sr. M. des Kaisers erklärt, daß die Reduction der Armee auf den vollständigen Friedensfuß angeordnet worden sei, und das Herrenhaus hat die Budgetberathung in zweiter und dritter Lesung beendigt, indem es bei den Abschnitten Kriegs- und Marineministerium die Abstriche des Abgeordnetenhauses einstimmig gut hieß. Die Armee-Reduction ist ein schönes Angebinde, mit welchem das neue Cabinet vor das Land hintritt; die Nachgiebigkeit des Herrenhauses bezüglich des Kriegs- und Marine-Budgets ist eine Folge der von der Regierung in der Finanzcommission des Hauses abgegebenen Erklärung, daß sie glaube, mit den durch die Abstriche des Abgeordnetenhauses abgeminderten Summen in beiden Etats auslangen zu können. Die Finanzcommission, welche früher beschlossen hatte, diese Etats um etwa 7 bis 8 Millionen zusammengenommen über die von der Zweiten Kammer votirten Ziffern hinaus zu erhöhen, fand nach der neuerlichen Erklärung des Ministeriums natürlich keinen Grund mehr, ihren ersten Antrag aufrecht zu halten, sondern empfahl Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses, auf welchen Antrag das Haus auch einging. Gleichwohl ist die Budgetberathung dadurch noch nicht so weit zum endgültigen Abschluß gelangt, daß sofort ein Finanzgesetz für 1865 vereinbart und zur Sanction vorgelegt werden könnte. Rücksichtlich der früheren Capitel, namentlich in den Rubriken „Staatsministerium" und „Innere Verwaltung" bestehen nämlich noch Verschiedenheiten in den Beschlüssen beider Häuser, welche verfassungsmäßig zur Niedersetzung einer gemischten Commission führen werden. Diese Verschiedenheiten sind indessen nicht bedeutend genug, daß eine Vereinbarung nicht zu erwarten wäre; allein sie machen doch den vollständigen Schluß des Reichsraths für jetzt unmöglich. Die Sitzungen werden vielmehr noch einige Tage, man glaubt bis zum 15. d., fortdauern, besonders da auch noch einige Eisenbahnfragen ihrer Erledigung entgegensehen. Nach dem Schluß des weiteren Reichsraths wird jedoch ziemlich rasch der engere (für die Deutsch-Slawischen Kronländer) einberufen werden, der eine Menge Vorlagen, besonders im Justizfache, erwartet, und seinerseits wieder mit dem Schlusse des Monats October den Landtagen Platz machen muß, also nur einen kurzen Zeitraum vor sich hat, um seiner Aufgabe nachzukommen.

Großbritannien.

London, 6. Juli (24. Juni). Gestern mit dem Glockenschlag 5 Uhr trat der Lord Westbury, der Kanzler, in den Saal des Oberhauses, der stark gefüllt war, da Jedermann wußte, daß Lord Westbury eine Erklärung über seine Abdankung zu geben beabsichtigte. So war es auch. Mylords (so sprach er), die Achtung, die ich Ihnen schulde, macht es mir zur Pflicht, heute vor ihnen zu erscheinen, um ihnen mitzutheilen, daß ich Ihrer Maj. gestern meine Entlassung überreicht habe, die von J. Maj. huldreichst angenommen worden ist. Mylords, hätte ich meinen eigenen Ansichten und meinem eigenen Urtheile folgen dürfen, so wäre dieser Schritt von mir schon vor Monaten gethan worden. Doch ich fühlte, daß ich so nicht handeln durfte. Als Mitglied der Regierung durfte ich ohne ihre Erlaubniß und Genehmigung einen solchen Schritt nimmer thun. Da ich so glücklich bin, die Freundschaft des edlen Premiers und der Cabinetsmitglieder zu besitzen, so hieß ich meine eigenen Gefühle schweigen, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß meine Ehre und mein Pflichtgefühl geborgen seien, wenn ich lieber ihrem Urtheile als meinem eigenen folgte. (Zuruf). Es ist mein Glaube, daß der Großsiegelbewahrer des Reiches sich nie in der Lage eines Angeklagten befinden dürfe, und nachdem dies leider bei mir der Fall gewesen, erachte ich es meiner hohen Stellung gegenüber für meine Pflicht, abzudanken, um jeder Anschuldigung als Privatmann entgegenzutreten. Mein edler Freund an der Spitze der Regierung bekämpfte jedoch diese Auffassung und ich glaube mit Recht. Denn, sagte er, die Folge eines solchen Schrittes würde sein, daß Jeder, der eine Anschuldigung gegen den Lordkanzler vorbringen wollte, diesen dadurch allein aus dem Amte verdrängen könnte. (Hört, hört!) So sprach er zu mir, als ich gleich nach Einsetzung des Untersuchungs-Comités dieses Hauses meine Entlassung einreichen wollte und dann wieder, als ich bei der Einsetzung des Untersuchungs-Ausschusses im Unterhause ihm abermals meine Absicht abzudanken mittheilte. Den wiederholten Vorstellungen des edlen Premiers gehorchend, habe ich meine Stelle beibehalten. Glauben Sie nicht, Mylords, daß ich Ih-

nen dies mittheile, um meine Auffassung der gütigen Absicht und dem weisen Urtheile desjenigen (Lord Palmerston) entgegen zu stellen, dem ich Achtung und Gehorsam schulde. Ich machte obige Mittheilung bloß zu dem Zwecke, damit Sie und das Publicum nicht glauben mögen, daß ich mich an die Stelle geklammert habe (hört!) oder daß ich gar durch niedrige, unwürdige Motive geleitet worden sei (Zuruf). Ueber den Ausspruch des Unterhauses will ich kein Wort weiter sagen. Seine Entscheidung anzunehmen, ist meine Pflicht. Doch wird es mir wohl gestattet sein, die Hoffnung auszusprechen, daß nach Verlauf einiger Zeit meine Handlungsweise ruhiger, milder und günstiger beurtheilt werden wird. Ich bin dankbar, daß mir während meiner Amtshandhabung die Gelegenheit geboten war, Maßregeln vorzuschlagen und durchzuführen, die Ihrer Lordschaften Billigung erhielten, und die — ich wage es vorauszusetzen — dem Lande zu großem Vortheile gereichen werden. (Beifall). Mit diesen Maßregeln wird hoffentlich mein Name verknüpft bleiben. (Beifall.) Sehr bedauere ich, daß eine große Maßregel, die mir sehr am Herzen liegt, ich meine die Zustandebringung eines Compendiums der Gesetze, nicht durch mich eingeweiht werden konnte, nachdem das Parlament erst in dieser Session dazu die Mittel geboten hatte. Diesen großen Plan, meine Lords, hinterlasse ich, bereits vorgearbeitet, meinem Nachfolger. (Hört.) Was die Zukunft betrifft, kann ich mir erlauben zu versprechen, daß ich als Privatmitglied dieses Hauses stets bestens bemüht sein werde, bei der Durchführung der noch erforderlichen Reformen im Justizwesen aus allen meinen Kräften mitzuarbeiten. (Beifall.) Die Appellationsgerichtsbarkeit dieses Hauses hinterlasse ich in einem, wie ich hoffe, befriedigenden Zustande. Kein einziger Urtheilsspruch befindet sich im Rückstande, und im Kanzleigerichtshofe wird Ende dieser Woche kein einziger Appellationscasus, kein einziges Urtheil ungehört und unerledigt geblieben sein. (Beifall.) Ich erwähne dies, um Ihnen zu zeigen, daß ich seit Uebernahme der Amtssiegel ehrlich bemüht war, dem Staate, so weit ich vermocht habe, zu dienen. (Beifall.) Und nun bleibt mir nichts mehr zu sagen übrig, als Ihnen, Mylords, meinen aufrichtigen Dank für die mir jederzeit bewiesene Freundlichkeit auszusprechen. Wohl mag ich unabsichtlich durch Wort und schroffe Haltung zuweilen Anstoß erregt haben. Empfangen Sie dafür jetzt den Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns und lassen Sie mich hoffen, daß Sie meine Fehler vergessen werden. (Lauter Beifall).

Die Abschiedsrede des Lordkanzlers hat bei Freund und Feind einen sehr guten Eindruck hervorgebracht. Es ist ihm, so findet man, wunderbar gelungen, Einfachheit mit Würde und Selbstbewußtsein zu verbinden, jedem Pathos auszuweichen und der unseligen Geschichte, in die er verwickelt war, einen schicklichen Abschluß zu geben. Bald wird man nur mehr von Lord Westburys Tüchtigkeit sprechen. Schon heute gedenkt man weniger seiner Fehler als seiner Vorzüge. (Sein Nachfolger soll Lord Cranworth werden, der schon einmal den Posten eines Lordkanzlers bekleidete.)

Frankreich.

Paris, 5. Juli (23. Juni). Die Session ist ohne Sang und Klang, jedoch nicht ohne eine jener wortreichen, aus längst verdorrten Phrasen mühsam aufgezimmerten Reden, wie Herr Schneider sie liebt, geschlossen worden. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Schneider seine souveräne Genugthuung über „die politischen Controversen, welche die Beredtsamkeit anspornen und sie mitunter entflammen" — schön gesagt das! — aussprach, da dieselben „nur dazu beitragen können, eine solche Regierung zu stärken, wie die des Kaisers eine ist." Herr Schneider machte sogar „den eminenten Talenten, deren Wort seit Jahren nach Verdienst bewundert wurde", so wie den Gelbschnäbeln, „deren zahlreiche, solide Talente wir in diesem Jahre sich haben entwickeln sehen", sein Compliment. Sodann warf er den Ausschüssen folgende Kränze: „Ich glaube, sagen zu dürfen, daß zu keiner Zeit die Gesetzentwürfe mit mehr Gewissenhaftigkeit und Unabhängigkeit geprüft wurden." Kurz und gut: „Der gesetzgebende Körper kann daher aus einander gehen mit der Ueberzeugung, daß er erfolgreich zum Wohle des Landes gewirkt hat." Schließlich bedankte sich der Nachfolger Morny's für das ihm geschenkte stete allgemeine Wohlwollen, das er als eine Ehre seiner politischen Carriere mit „tiefem Danke" anerkennt. Die nun geschlossene Session ward am 15. Februar eröffnet, hat also fast fünf Monate gewährt und ward vom 15. Mai bis zum 14. Juni, dann bis zum 30. Juni und schließlich bis zum 8. Juli verlängert; der letzte Termin jedoch ward hinterher plötzlich um vier Tage verkürzt, ohne Zweifel, weil man sich in den Tuillerien nach Landluft sehnt. Auch ist der Schlaf der Gerechten dem Vice-Präsidenten und der Majorität wohl zu gönnen. Und die Opposition? Sie hat doch keine Ruhe: es ist das freilich ihr Beruf. Besonders fruchtbar an Gesetzen, die einen wirklichen, unverkümmerten Fortschritt bezeichnen, war die Session nur in volkswirthschaftlichen Dingen und in Fragen, welche das Handels- und Geldwesen betreffen (Gesetz über die provisorische Freiheit, über die Syndical-Associationen, über die Eisenbahnen von localem Interesse u. s. w.). Als an die wichtigsten allgemeinen Discussionen erinnern wir an die Discussion über Rom und an die über die Finanzen. Die Debatte über Rom hat wesentlich dazu beigetragen, in Rom das Eis des Non possumus zu brechen; die Finanz-Debatte dagegen hat das Gewissen der Kammer um ein Kleines wenigstens geschärft und im In- und Auslande die Blicke auf den Rostpilz in den Aehren des zweiten Französischen Kaiserthums gelenkt. Trotz alledem aber ist die Anleihe für die Stadt Paris durchgegangen, und die 360 Millionen, welche für Bauten verlangt worden, und wozu für 100 Millionen Staatswaldungen eingeschlachtet werden sollen, hangen noch wie eine schicksalsschwere Wolke über dem Säckel der Nation und über den schönsten landschaftlichen Zierden Frankreichs. — Die Journale sind ersucht worden, die Kaiserliche Arbeit über Algerien nicht zu veröffentlichen; auch die Verbreitung von Chambord's Manifest ist ihnen untersagt worden. — Die Pariser Dachdecker haben sich jetzt in Grève (Arbeitseinstellung) gesetzt. Die Pariser Ladenbesitzer werden jetzt wahrscheinlich alle des Sonntags schließen; ihre Commis wollen es nicht anders. Einige, wie die Magazine des „Grand Condé" wollen bereits nächsten Sonntag damit beginnen.

Amerika.

Mexiko. In Betreff der Mexikanischen Finanzverhältnisse schreiben die Londoner Times vom 4. Juli in ihrem City-Artikel: Der Moniteur veröffentlicht, mit Rücksicht auf die Mexikanischen Zustände, einen officiellen Bericht über die Gesammt-Einnahmen des Zolles, der Accise und der inländischen Steuern dieses Reiches, aus dem hervorgeht, daß in dem ersten Viertel dieses Jahres die Gesammt-Einnahme sich auf 4,962,066 Doll. belief, gegen 2,173,408 Doll. in demselben Quartal des verflossenen Jahres, so daß die Steigerung sich auf 2,788,656 Doll. beläuft, und berichtet ferner, daß die Gesammt-Zolleinnahme zu Vera Cruz sich im Mai 1865 bis auf 521,470 Doll. erhoben, gegen 281,641 Doll. in demselben Monat des verflossenen Jahres, was einen Zuwachs von 239,829 Doll. ausmacht. Aus diesen Ziffern folgern indeß der Constitutionnel und andere Französische Regierungs-Organe mit Unrecht, daß die ganze Netto-Einnahme (nach Abzug der Verwaltungskosten) dieses Jahr die Summe von 19,848,264 Doll. erreichen werden, wobei sie offenbar übersehen, daß das erste Quartal des Jahres die eigentliche Geschäftszeit umfaßt, und daß in den Perioden, wenn das gelbe Fieber die Mexikanischen Häfen beherrscht, sowohl Einfuhr wie Ausfuhr dort fast gänzlich ruhen. Von der oben erwähnten Summe von 4,962,066 Doll. kommen auf den Einfuhr- und Ausfuhrzoll 2,827,281 Doll. oder 588,958 Lstr. 25 Prozent des Einfuhrzolles und 5 Prozent des Ausfuhrzolles in den Häfen des Mexikanischen Golfes sind an die Anglo-Mexikanischen Fondsinhaber verpfändet. Da die Zolleinnahmen für Einfuhr und Ausfuhr in den oben angegebenen Summen zusammengeworfen sind, so läßt sich der Belauf der Ansprüche dieser Fondsinhaber unmöglich mit völliger Genauigkeit angeben; „aber", bemerkt ein Correspondent „selbst angenommen, die 588,958 Lstr. rührten ausschließlich von Einfuhrzöllen her, und die Einnahme für jedes der noch übrigen drei Quartale dieses Jahres würden die Einnahme des ersten Quartals völlig erreichen, so würden dennoch die verpfändeten Procente nicht ausreichen, die jährlichen Zinsen (307,249 Lstr. der alten sich auf 10,241,650 Lstr. belaufenden Anglo-Mexikanischen Anleihe aufzubringen, gar nicht zu reden von der weit schwereren Last von 54 Mill. Lstr. Schulden, die Mexiko seitdem gemacht hat, und von seiner täglich wachsenden Schuldenlast Frankreich gegenüber." Jedermann muß zugeben, daß die Fortschritte Mexikos unter dem neuen Regime derartig gewesen sind, um die civilisirte Welt von seinem eminenten Vorzuge vor der Herrschaft der verschiedenen militärischen Räuber zu überzeugen, deren Blut- und Plünderungs-Laufbahnen die Schande fast eines halben Jahrhunderts gewesen sind; aber es ist nutzlos, übertriebene Hoffnungen zu erregen, und so, statt ausdauernden Fleiß zu ermuthigen, Enttäuschungen für die Zukunft unvermeidlich zu machen.

Neueste Post.

Berlin, 10. Juli (28. Juni). Offiziöse Berichte aus Wien bestätigen die in der Sonnabends-Depesche gegebenen Nachrichten von einem vorläufigen Scheitern der neuesten Verhandlungen in der Herzogthümerfrage. Graf Mensdorff hat den Französischen Botschafter empfangen. Graf Karolyi wird in Paris mit Drouin de Lhuys conferiren. Die Abreise des Kaisers aus Paris ist noch nicht erfolgt, sondern aufgeschoben worden. Die Corvette „Vineta" hat Ordre empfangen, die Flotten-Stammdivision aus Danzig nach Kiel überzuführen. — Berliner Börse vom 8. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89⅛ Thlr. bezahlt.

Wien, 8. Juli (26. Juni). Die „Wiener Abendpost" weist gegenüber den Meldungen verschiedener Zeitungen, nach welchen eine amtliche Kundgebung über die Neubildung des Ministeriums täglich bevorstehen sollte, darauf hin, daß das bisherige Ministerium sich noch in Amtsthätigkeit befinde und das Demissionsgesuch desselben bisher formell unerledigt geblieben sei. Das gegenwärtige Ministerium werde bis zum Schluß der Verhandlungen über das Finanzgesetz von 1865 fortamtiren.

London, 7. Juli (25. Juni.) Soeben eingetroffene Nachrichten aus New York vom 28. Juni Morgens bestätigen, daß alle Handelsbeschränkungen im Lande westlich vom Mississippi, ausgenommen für Kriegskontrebande, aufgehoben wurden. — In Savannah, Charleston und Norfolk fanden ernste Konflikte zwischen den weißen Truppen und den Negern statt.

Handelsbericht.

Riga, 26. Juni. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen recht warm und heiter. Mit der noch immer anhaltenden starken Zufuhr von Flachs ist auch die Frage nach diesem Artikel schwächer geworden; augenblicklich würden nur 48 Rbl. für Kron- l. zu

bedingen sein; niedere Sorten bleiben ganz unberücksichtigt. Außer 1600 Tonnen 92pfd. Hanfsaat à 5 Rbl. ist in Rutsischen Producten nichts umgegangen. Kurl. Getreide nach wie vor wenig am Markte. Kurl. Roggen flauer; 115pfd. zu 112 Rbl. gemacht. Für Kurl. Gerste, 101pfd. 87 Rbl., 100pfd. 85 Rbl. geboten. Russ. 75pfd. Hafer auf 81 Rbl. gehalten, blieb ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 26. Juni 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89	Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90	Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93	Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 105½	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99½	Verk., 99 Käuf.
5	—	,, ,, unkündbare .	— 90¼	Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¼	Verk., 99 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 26. Juni 1865.		St. Petersburg, 25. Juni 1865	
London	32 5/6	London	31 7/8, 1/16
Amsterdam . . .	158½ Brf, 159 G.	Amsterdam	157¾
Hamburg	28 13/16	Hamburg	28 11/16, 1/16
Paris	337 Brf., 337½ G.	Paris	334½, 335½
Antwerpen	—	. . . . .	—

Spiritus-Marktpreis in St. Petersburg.

80 Kop. S. pr. Eimer à 38 % Tralles oder 12 Rbl. 65 Kop. S. pr. Faß à 600 % Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das **Aufnahme-Examen von Zöglingen erster Ordnung bei der Dorpatschen Veterinairschule am 22. Juli d. J.** stattfinden wird und daß alle Diejenigen, welche sich demselben zu unterziehen wünschen, ihre Anmeldungen deshalb am 20. und 21. Juli von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei dieser Anstalt anzuzeigen haben. Folgende Zeugnisse sind beizubringen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger hat beizubringen den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist; 3) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche haben beizubringen einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß, — Adelige ein Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang, entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls einzureichen.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Das Local Eines Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichts befindet sich seit dem 26. Juni c. im Bernhoff'schen Hause bei der Station.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 3. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Fami- im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Zu der auf **Freitag d. 2. Juli c.**, Abends 9 Uhr im Commerzmussen-Saale anberaumten

Jahres-Versammlung des Sängerkreises

ladet active und passive Mitglieder des Vereins hierdurch ein

das Directorium.

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister Ebert, vis-à-vis der St. Johannisfirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

AVIS.

Wir beehren uns hierdurch die Anzeige zu machen, dass wir in RIGA ein

Bank- & Wechsel-Geschäft

errichtet haben, Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn-Actien u. andere gute Fonds kaufen u. verkaufen, sowie Incassos besorgen.

Eduard & Gustav Witt in Riga,
Kaufstrasse Nr. 18.

Besitzern von Brennereien und Destillationen,

die rohen oder doppelt rectificirten Spiritus in St. Petersburg zu verkaufen wünschen, empfiehlt sich als zuverlässiger Vermittler

E. Engelmann,
im Kurländischen Dépôt, Erbsenstrasse Nr. 33, Haus Schukow, nahe der steinernen Brücke.

Der Besitzer eines inmitten der Stadt belegenen Hauses ist Willens, anständigen Herren oder Damen gegen eine einmalige Zahlung von 750 Rbl. für 5 Jahre, also 150 Rbl. jährlich, oder von 1300 Rbl. für 10 Jahre, d. h. 130 Rbl. jährlich, Wohnung, Bedienung und Beköstigung zu gewähren. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Passagiere und **Frachten** können zum 3. Juli nach Walk, Wolmar und Riga expedirt werden. Zu erfragen bei

H. Rosenberg, Buchbinder.

Gute Landwollen

hiesiger Zucht, weiß oder naturbraun **kauft** die Wollkratzerei und Spinnerei von

Robert Nörrenberg.

Gedrehte Wagenachsen

zu ein- und zweispännigen Arbeitswagen, **Kaleschen, Droschken, Jagdwagen, Korbwagen** und **Ponnykarren** verkauft

H. Lieber.

Ausgelaugten Kalk

giebt unentgeltlich ab

B. Frederking.

In dem v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind

zwei Familienwohnungen

zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Executor **Eschscholtz.**

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

W. Kaukl.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener hinter dem Rathhause ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten** für 250 Rbl. Slb. jährlich zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auskunft wird in der oberen Etage ertheilt.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse, ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. — und **meublirt** für 400 Rbl. S. **jährlich zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Reblé, wohnhaft daselbst parterre.

E. Baron Stackelberg.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag d. 2. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Ludwig der Eiserne,

oder:

Das Wundermädchen aus der Ruhl.

Großes romantisches Volksschauspiel mit Gesang in 5 Acten von Alexander Rost. Musik von A. Herrmann.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Otto Goritz.**

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 30. Juni hieselbst an: Mad. Oberleitner, HHr. v. Bietinghoff, Hendorf, Stoltz, Michelson, Beck, Doctor Linge, Tammann, Petzholdt, Rosensky, Provisor Türck, Baron Krüdener, v. Brackel, Heinrich Birck u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 1. Juli von hier ab: Frau Semtschuschin, Fräul. Albaum, HHr. Blum, Kirpitschnikow, Skorodumow, Michelson, Hampf, Awerjanow, Oppeldt, Kahn, Seeland, Graf Stackelberg, Bürgermeister Karow, Baron Saltza, Obrist v. Knorring, Viron, Palkowsky, Drewing, Martinsen, v. Dehn, v. Majewsky, Selenetzky, v. Roth, Grünberg, Wendelin, Bretschneider, Marimow, Berg, Boström und Andere.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 148. Freitag, den 2. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Redaction ist nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Im Gegensatz zu verbreiteten Gerüchten erklärt der Unterzeichnete, daß er weder die ganze Anstalt noch irgend eine Classe derselben eingehen zu lassen gedenkt und bemerkt zugleich, daß der Anfang des künftigen Semesters auf den 10. August festgesetzt ist.

Werro, Juni 1865. F. Sintenis.

Riga, 29. Juni. In Folge Vorstellung des Rigaschen Zollamtes hat das Departement der Zollgebühren unterm 16. Juni mit Genehmigung des Herrn Finanzministers vorgeschrieben: die Regel, nach welcher es erlaubt war, den Zoll für Exportwaaren und ebenso auch die Schiffsabgaben innerhalb drei Tagen vom Zeitpunkte der Entlassung der Schiffe aus dem Hafen zu entrichten, wie früher in Kraft bestehen zu lassen mit der Bedingung, daß der Waaren-Eigenthümer oder der Correspondent des Schiffes dem Zollamte eine gehörige Verbindungsschrift darüber, daß er *solche Zahlungen leisten* werde, vorstelle.

Mitau, 27. Juni. Die Mitausche Bürgerschaft befindet sich seit einiger Zeit in lebhaftester Bewegung. Es gilt, die neue Stadtverfassung in's Leben zu rufen, zu welcher das General-Gouvernement im März d. J. die Initiative ergriffen. Eine gemischte Commission aus Magistrats-Personen und Bürgern hat in kurzer Frist einen Entwurf ausgearbeitet. Dieser ist gedruckt worden und in der Stadt verbreitet. Seit dem 21. d. M. beräth eine Commission von 54 Personen als erwählter Ausschuß der Bürgerschaft diesen Entwurf. Funfzig Paragraphen dieses aus 169 Paragraphen bestehenden Entwurfes wurden in der ersten Woche bereits verhandelt und erledigt. Die Berathungen gehen fort, da bis Ende des Juli-Monats das General-Gouvernement nachträgliche Vorstellungen annimmt. Zwei Haupt-Grundsätze des mit großer Sach- und Local-Kenntniß ausgearbeiteten Entwurfes sind von dem erwähnten Bürgerausschuß angenommen worden: 1) die obligatorische Verbindung des städtischen Bürger-Rechtes mit dem Grundbesitze ohne Rücksicht auf Stand und Confession; 2) die hinkünftige Repräsentation der Bürgerschaft durch eine aus 36 Personen bestehende Stadt-Aeltestenbank (welche bei Wahlverhandlungen nach dem Wunsche der Bürgerschaft eine Verstärkung von noch 30 Personen erhalten soll). Da allerseits anerkannt wird, wie wichtig diese Neugestaltung der Communal-Verhältnisse für Mitau ist, begreift sich die obengedachte lebhafte Bewegung der Gemüther. Hier zum ersten Male erprobt sich auch die Wichtigkeit und Bedeutung des vor zwei Jahren geschehenen vermehrten Eintrittes der städtischen Literaten in die Bürgerschaft, welche zum Theil in die Redactions-Commission, sowie gleichfalls in die Beprüfungs-Commission gewählt worden sind. Erfreulich ist dabei, daß die auf einander platzenden Geister sich stets wieder zu verständigen gewußt und daß diese größere Versammlung von berathenden Personen verschiedenster Anschauungen allmälig den Werth geordneter Discussion und den Unterschied der Begriffe: Ueberzeugung und Ueberredung kennen gelernt und respectirt hat. Die aus der bisherigen Verfassung datirende Spannung der einzelnen Theile der Communal-Verwaltung hat in der nicht mit Aemtern belehnten Schicht der Mitauschen Bürgerschaft ein Mißtrauen rege erhalten, welches fortgehend bemerkbar und der objectiven Beurtheilung sehr hinderlich wird. Desgleichen hat der Ständeunterschied zwischen Kaufleuten, Literaten, Handwerkern und sonstigen Bürgern eine Entfremdung großgezogen, welche gleichfalls in den Verhandlungen zu Tage kommt und allmälig ausgeglichen werden muß. Zum Verständnisse des ausnahmsweisen Zustandes unserer Stadt gehört aber auch noch die stete Berücksichtigung des nicht unbeträchtlichen jüdischen Elementes der Stadtbewohner. Alle diese Verhältnisse spielen nun bei Erörterung der Verfassungsfrage stets mit, um dieselbe als besonders schwierige erscheinen zu lassen. Es ist deshalb anerkennenswerth, daß, einige nicht besonders in Rechnung kommende Störungen abgerechnet, die Prüfungs-Verhandlungen ihren Fortgang genommen und Resultate erzielt haben. Jede Abendberathung wirkt und vibrirt dann in weiteren Kreisen fort und läutert auf diese Weise allmälig die Ansichten, söhnt die erhitzten Gemüther aus und verspricht die Erreichung eines gemeinschaftlichen, gedeihlichen Endzieles, welches Mitau heben, die bisherigen Standes- und Confessions-Grenzzäune niederreißen und die Verhältnisse neu gestalten soll. „Man kann freilich nicht immer sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird, aber so viel kann man sagen: es muß anders werden, wenn es überhaupt gut werden soll." Abweichend von dem Verfassungs-Entwurfe hat die Prüfungs-Commission sich bei der Erwählung und Belehnung gelehrter Magistrats-Personen für eine Zeit von 6 Jahren ausgesprochen, während der Entwurf deren lebenslängliche Erwählung beantragt hatte. Wie wir hören, hat der Rigasche Entwurf für solche Wahlen das Verbleiben bis zum 60. Jahre mit weiterer Wiederwahl aufgenommen. Es ist gewiß, daß man für beide dieser Zeitbegrenzungen erhebliche Gründe anführen kann. Uns scheint es nur sehr bedenklich, daß, da bei bevorstehender Abtrennung der Justiz von der Verwaltung ohnehin die besten Kräfte sich zur Disposition der Justiz stellen dürften, diejenigen, die sich der Verwaltung widmen, nicht lebenslänglich, sondern nur für eine kurze Anzahl Jahre angestellt werden sollen; es dürfte sich kaum Jemand finden, der statt eines lebenslänglichen Richter-Amtes ein precäres sechsjähriges Verwaltungs-Amt annehmen würde, was für die oberste Repräsentation der Stadt von den schlimmsten Folgen sein kann, zumal ohnehin im Justizfache dem tüchtigen Arbeiter eine weitere Carrière in Aussicht steht, während ein Magistrats-Amt mit der Entwöhnung von der Rechtspflege hierzu wenig Aussicht gewährt. Wie schlimm, wenn die Magistratur sich mit dem Abfall der Rechtskundigen behelfen müßte, was bei der großen Anzahl der geforderten Richter fast unvermeidlich scheint. Diesem Vorhalten gegenüber bleiben die anders Wollenden stets dabei stehen, daß man sich unliebsamen Persönlichkeiten gegenüber nicht für lange Jahre binden und die Stadtbewohner damit belasten dürfe, ferner daß bürgerfreundlichen Magistrats-Personen deren Wiederwahl gewiß und garantirt sei. Es dürfte aber kaum in Frage gestellt werden können, welche Eventualität die größeren Uebel im Gefolge hat. So und ähnlich bringt jetzt jeder Tag neue Verhandlungen und Discussionen, welche in der Stadt widerhallen. (R. Z.)

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat den Erben des Wirkl. Staatsraths v. Smitt in Anerkennung des mehr als halbhundertjährigen Dienstes des Verstorbenen unter den Regierungen der Kaiser Alexander's I. und Nikolai's I., sowie seiner umfassenden schriftstellerischen Thätigkeit das bisher der Krone gehörige Vorwerk Antonow als Eigenthum zu verleihen geruht.

Finnland. Ueber die dortigen Ernteaussichten gehen die traurigsten Gerüchte. *Man schreibt darüber der russ. St. P. Ztg.:* Man befürchtet eine Hungersnoth. Die Regierung sorgt schon jetzt für rechtzeitige Getreideeinfuhr nach Finnland, damit die Felder nicht unbesäet bleiben, denn fast der größte Theil des Landes ist mit Mißernte bedroht. Vor uns liegen gedruckte Nachrichten, officielle sowohl wie private, vorzüglich aus den Gouvernements Wyborg, St. Michel und Kuopio. Aus denselben ersieht man, daß nur in sehr wenigen Gegenden der Roggen grünt, dabei aber doch so verkümmert und kläglich ist, wie man ihn schon lange nicht erlebt; ein großer Theil der Wintergetreide-Felder ist wieder umgepflügt und mit Sommerkorn besäet worden. Der vergangene Herbst war so schlimm, daß auf vielen Feldern an Aussaat garnicht gedacht werden konnte, auf anderen wiederum das gesäete Korn in der Erde verfaulte. In vielen Ortschaften sind auch Fluren und Wiesen in Folge der ungewöhnlichen Kälte im Mai und Juni schwarz geworden; es wird also weder Korn, noch Heu, noch Stroh geben. Der Hunger droht in diesem Jahre selbst solchen Gegenden, die früher noch immer ihren Ueberfluß in die nördlichen Theile des Landes verkaufen konnten; jetzt denkt auch hier jeder nur daran, wie er sich vor dem elenden Hungertode werde retten können. Die Frühzeitigkeit dieser Besorgnisse läßt wenigstens einigermaßen darauf hoffen, daß noch rechtzeitig geeignete Maßregeln gegen die Ueberhandnahme des Unglücks ergriffen werden. Damit die Regierung stets genau davon unterrichtet sei, was für den Herbst zu erwarten ist, sind die Gouverneure beauftragt in bestimmten Zeiträumen genaue Erkundigungen über die in Aussicht stehende Ernte einzuziehen. — Ein weniges günstiger lauten die Berichte aus den Gouvernements Abo und Wasa.

Odessa. Ueber die Odessa-Baltaer Bahn schreibt der Odess. Bote: Wie wir hören, werden im Juli die Probefahrten mit den Waarenzügen auf der Odessa-Baltaer Bahn bis zur 93. Werst beginnen; fürs Erste soll nur Korn nach einem besonderen Tarif transportirt und eine Abtheilung für Passagiere eingerichtet werden. In kürzester Zeit, vielleicht zum August d. J., sieht man der vollständigen Eröffnung der Bahn bis Balta entgegen, denn es sind nur noch auf einer Strecke von 60 Werst Schienen zu legen. Leider geben nur die Arbeiten zur Wassergewinnung nicht überall die erwarteten Resultate; stellenweise hat man bis 40 Faden tief ohne Erfolg gegraben und ist somit gezwungen, das Wasser von den benachbarten Stationen herbeizuführen. Neue Lokomotiven aus der mechanischen Fabrik in Eßlingen sind bereits bestellt. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 23. Juni (5. Juli). Der Dziennik Warszawski hat erst jetzt, nach längerem Schweigen, den Russenfreundlichen Kundgebungen einiger Polnischen Blätter eine flüchtige Beachtung ge-

schenkt. Das officielle Blatt acceptirt die Versicherung des Dziennik poznanski, daß Polnischerseits der Gedanke der Trennung Litthauens und Reußens von Rußland und der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens als ein nicht zu verwirklichender Traum und als die Quelle alles bisher über Polen gekommenen Unglücks aufgegeben sei, und erkennt darin einen Fortschritt der politischen Bildung des Polnischen Adels. Die vom Dziennik pozn. und Czas angebotene „Transaction" zwischen der Russischen Regierung und dem Polnischen Adel weist es entschieden mit der Bemerkung zurück, daß die Russische Regierung 50 Jahre hindurch den Weg der Versöhnung und der Transaction mit dem Polnischen Adel vergeblich versucht und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß mit einer Classe, die nichts gelernt und nichts vergessen habe, kein Bund zu schließen sei. Die Russische Regierung bedürfe auch um so weniger der Sympathie und Unterstützung des Polnischen Adels, der nur einen Bruchtheil der Nation bilde, als sie die Masse der Nation auf ihrer Seite habe und in ihr den sichersten Stützpunkt für ihre Reformbestrebungen findet. Die Behauptung des Dziennik pozn., daß der Polnische Adel dem Russischen an Intelligenz und Bildung überlegen sei und daß Rußland der höheren Polnischen Intelligenz zur Erfüllung seiner civilisatorischen Mission nothwendig bedürfe, bezeichnet das Blatt als eine durchaus ungerechtfertigte und lächerliche Arroganz. Der Artikel schließt mit der Bemerkung: „Weder der Czas noch der Dziennik pozn. hat einen Begriff von den wahren Bedürfnissen Polens. Indem beide eine sogenannte „Transaction" verlangen, lassen sie die Hauptsache ganz außer Acht, nämlich, daß das, was vor vier Jahren möglich und ausreichend war, es heute nicht mehr ist. Die Zeit ist seitdem fortgeschritten. Eine neue Generation hat sich gebildet, und für die neue Generation bedarf es neuer Grundsätze. Heute wendet Rußland auf die Lage Polens anti-revolutionäre Grundsätze an. Alles beweist ihm, daß es auf dem rechten Wege ist, und es wird diesen Weg nicht verlassen, und wenn der Czas und seine Genossen seine Handlungen und die Reformen in Polen auch mit noch so schrecklichen Namen bezeichnen." — Am 21. d. M., als am Jahrestage der glücklichen Lebensrettung des Großfürsten Konstantin von dem vor 3 Jahren gegen ihn verübten Attentat, wurden in den Kirchen aller Bekenntnisse in Warschau feierliche Dankgottesdienste abgehalten. Dem in der Griechisch-orthodoxen Kathedrale abgehaltenen Dankgottesdienst wohnten der Statthalter Graf Berg und die Civil- und Militärbehörden bei. — Ueber den Stand der Getreidefelder im Königreich Polen gehen von allen Seiten die niederschlagendsten Nachrichten ein. Die im Mai herrschende Dürre und die unaufhörlichen Regengüsse im Juni haben der Winter- wie der Sommersaat außerordentlich geschadet, so daß theilweise eine Mißernte in Aussicht steht. In den niedrig gelegenden Gegenden sind sogar die Kartoffeln ausgefault, und daher größten Theils umgepflügt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli (27. Juni). Se. Majestät der König gedenkt Mitte August von Gastein in Baden-Baden einzutreffen, dort einige Tage zum Besuche zu verweilen und alsdann nach Schloß Babelsberg zurückzukehren. Die Königin Viktoria wird im August auf der Reise nach Koblenz einen kurzen Besuch in Brüssel abstatten. Dem Vernehmen nach werden auch der König und die Königin eine Zusammenkunft mit der Königin von England haben. — Die Publikation des Budgets im Staatsanzeiger wird, wie man den Hamb. Nachr. von hier meldet, nur noch durch äußere Gründe verzögert; namentlich soll der Druck größere Vorbereitungen nöthig machen. Die der Uebersicht vorausgehenden motivirenden Erklärungen der Staatsregierung sollen im großen und Ganzen auf die Ausführung zurückkommen die Ministerialbeschluß vom Februar des vorigen Jahres enthielt. Von sämmtlichen Ministern gegengezeichnet werde die Bekanntmachung doch nicht Unterschrift des Königs tragen. — Nach einer Mittheilung der Allg. Ztg. aus Wien wird daselbst der Großherzog von Oldenburg erwartet, um Verhandlungen in den Besitz der Herzogthümer und wegen Uebertragung des Oesterreichischen Besitztitels auf ihn zu führen. Hier ist über dieses Reiseprojekt nichts bekannt geworden, und nach der Aufnahme, welche der Oldenburgischen Depesche vom 22. Mai in Wien zu Theil geworden war, ist die Reise kaum wahrscheinlich. Die Uebertragung der Oesterreichischen Rechte aus dem Wiener Frieden an den Großherzog würde jedenfalls ein Schritt zur Vereinfachung der Verhandlungen über die Lösung der Herzogthümerfrage sein. Preußen hätte sich dann nur mit Oldenburg über die Erfüllungen der Bedingungen vom 22. Febr. d. J. zu verständigen. In den Besitzrechten Preußens selbst würde übrigens durch die beabsichtigte Cession keine Aenderung eintreten. — Schleswig-Holsteinische Blätter begleiten die Mittheilungen des Staats-Anzeigers über die Unterredung zwischen dem Erbprinzen und dem Ministerpräsidenten am 1. Juni v. J. mit Andeutungen des Zweifels über die Erklärung, daß die Aufzeichnung gleich nach der Unterredung erfolgt sei. Darüber besteht indessen in unterrichteten Kreisen kein Zweifel, indem daselbst bekannt ist, daß dieselbe Aufzeichnung über die Unterredung schon in den ersten Tagen des Monats Juni im vorigen Jahre zur Kenntniß Preußischer Gesandtschaften gelangte. Baiische Blätter können nicht begreifen, welchen Zweck eigentlich die Aufzeichnung der Unterredung haben könnte. Sie müßen sich aber vergegenwärtigen, daß Unterredungen von Gesandten und Prätendenten mit dem Präsidenten des Staatsministeriums Staatsacte sind, welche in wichtigeren Fällen stets der Vergessenheit durch ein Promemoria entzogen werden, und aus dem Studium der Englischen Blaubücher könnten sie ersehen, daß die Englischen Staatsmänner ihre Aufzeichnungen in besonderen Fällen dem anderen Theile zur Kenntnißnahme mittheilen.

Bonn, 4. Juli (22. Juni). Die kleine Minorität der Bonner philosophischen Facultät, welche durch eine Eingabe an das Ministerium die Untersuchung hervorrief, durch die der Professor Ritschel als Dekan wegen seiner im Einverständniß mit der Facultät gethanen amtlichen Schritte zur Rechenschaft gezogen wurde, läßt es sich angelegen sein, durch verschiedene Zeitungsartikel ihr Verfahren von dem Vorwurf einer „Denunciation" oder einer „geheimen Denunciation" zu reinigen. Obgleich nun dieser Ausdruck officiell nirgends gebraucht worden ist, so stehen nichtsdestoweniger folgende vier Punkte actenmäßig fest und würde auf Erfordern von der Facultät selbst bezeugt werden: 1) Die gedachte Eingabe ist „ohne Vorwissen der Facultät" gemacht, weil die bloße gelegentliche Aeußerung, eventuell eine solche machen zu wollen etwas anderes ist als die (nicht erfolgte) Anzeige, daß sie wirklich gemacht werde oder worden sei und weil ferner selbst durch eine Anzeige dieser Art die Facultät immer noch keine Kenntniß von dem Inhalt der Eingabe erhalten hätte. 2) Dieses heimliche Verfahren war eine Verletzung der Statuten, welche in der bestimmtesten Weise vorschreiben, daß abgesonderte Vota zu den Acten zu geben und durch den Dekan zur Kenntniß der vorgesetzten Behörde zu bringen seien. 3) Es war ein doppelt illoyales, weil nachgewiesenermaßen die Eingabe inmitten der noch im Schooße der Facultät schwebenden Verhandlungen gemacht und keinerlei Abschluß derselben abgewartet wurde. 4) Die Facultät hat von dieser Eingabe noch bis auf den heutigen Tag keine Kenntniß erhalten, obgleich auf Grund derselben gegen ihren Dekan, und somit auch gegen sie, höhern Orts entschieden worden ist. — Nach diesen positiven Thatsachen kann sich jeder sein Urtheil über die Bonner Minorität selbst bilden.

Wiesbaden. Daß gebildeter, christlich gesitteter Ton, journalistische Feinheit und stylvolle Rede nicht ausschließliches Eigenthum einiger nordischen Feudalblätter sind, hat man unter anderm schon längst aus gewissen kurhessischen Tageserzeugnissen Vilmar'schen Gepräges entnehmen können. Daß aber auch das dem Hessenland benachbarte Nassau nicht jenes Böotien ist, als welches manche Böswillige es verschreien wollen, ersieht man aus den Proben nassauischer Journalistik, welche der nassauische Anwaltsverein in einer kürzlich erschienenen Denkschrift „zur Abwehr" veröffentlicht hat (Wiesbaden, bei C. Ritter). Diese kleine Schrift, klein an Umfang, reich an belehrendem Inhalt, ausgearbeitet von Procurator Velde in Diez, hat die Bestimmung, „über die Stellung der Anwälte im Publicum Klarheit zu verbreiten, und den gegen den Anwaltstand vorgebrachten Verunglimpfungen und Verdächtigungen entgegenzutreten, jedoch mit Vermeidung tendentiöser Berührung der Politik." Die nassauischen Anwälte behaupten nämlich, es fürderhin nicht mehr stillschweigend dulden zu können, daß man ihren Stand und ihr Gewerbe als „Krebsschaden für das Land, eiterndes Geschwür, Landplage, Beutelschneiderei, Verwickelung und Verwirrung klarer Sachen und Verschleppung der Processe, zu dem Zweck, sich dabei die Taschen zu füllen" bezeichne; daß man sie selbst „Fortschritts-Advokaten mit den weiten Hosentaschen," und ihren Endzweck „Umsturz alles Bestehenden und Herbeiführung der Revolution" nenne. „Der nassauische Advocat," sagte man ferner — ohne Zweifel in gelehrter Erinnerung an jene griechischen Sophisten — „der Advokat ist ein Mann, dessen Handwerk es ist, etwas zu behaupten, nicht weil es richtig ist, und weil er die Ueberzeugung hat daß es richtig sei, sondern weil es ihm oder andern nützt. Er liefert darum jene ambitiösen Demagogen und Röllchenspieler, welche das Publicum aufwiegeln und Umtriebe machen, weil sie dadurch Vortheile erlangen, populär werden." Man ist begierig die Quellen kennen zu lernen, aus welchen jene Fülle von höflichem Anstand und gesitteter Sprache sprudelt, und die HH. Anwälte nennen uns als solche die Nassauische Landeszeitung und ihre Vorgängerin, die Neue Wiesbadener Zeitung, welche seit den letzten Jahren in Verleumdung und Beleidigung des Advokatenstandes unglaubliches geleistet hätten; diese beiden seien die alleinigen Träger all jener Beschuldigungen. Die uns vorliegende Mittelrheinische Zeitung spricht überhaupt von der „klerikalen Localpresse in Nassau," deren Mitglieder die genannten Blätter seien. Wir müssen dann jedenfalls den Begriff kleriral, d. h. geistlich oder kirchlich, in jenem weiteren und eigenthümlich gefärbten Sinn fassen, welchen die HH. Vilmar und Leo dem Worte geben; denn jene Wiesb. Zeitung schreibt 1863 in ihrem redactionellen Theil die Stelle nieder: „Im übrigen halten wir den Tag für den leuchtendsten Glanzpunkt in der deutschen Geschichte, als nach der Schlacht im Teutoburger Wald unserer Altvordern die römischen Advokaten, welche deutsches Recht verdrängt und mit römischen Formeln und Distinctionen in Germanien das Recht gebeugt hatten, abfingen, ihnen die Zungen ausschnitten und an Bäumen aufhängten. Wir selbst würden heute noch mit größtem Vergnügen einige Procuratoren, etwa an der Leichtweißhöhle, eigenhändig abschlachten, der Wissenschaft zum Sühneopfer, den Raben zum Fraß" — Worte, welchen nur ein so verstocktes und verrottetes Sündengeschlecht, wie der nassauische Advocatenstand, das Zeugniß feinster Lebensart, sittlicher Bildung, männlicher Rechtsanschauung und eleganter Gelehrsamkeit versagen kann. Der Verfasser der Flugschrift zieht es vor, eine kurz und verständig geschriebene, geschichtlich vergleichende Darstellung vom Wesen des Anwaltstandes zu geben, und kommt bei dieser Gelegenheit auf einige statistische Notizen, welche zwar mit den Angaben jener klerikalen Blätter nicht stimmen, aber dessen ungeachtet ein allgemeineres Interesse bieten. „In Nassau," sagt er, „welches bei

einer Bevölkerung von 462,334 Einwohnern 40 rechtsgelehrte Anwälte hat, kommt hiernach ein Anwalt auf 11,500 Seelen. Es giebt vielleicht keinen deutschen Staat, in welchem die Zahl der Anwälte im Verhältniß zu derjenigen der Bevölkerung geringer oder nur ebenso gering wäre. In unserem Nachbarstaat Frankfurt giebt es 160 Advocaten auf 80,000 Einwohner, d. h. einen auf 500; in Sachsen, das bei 2 Millionen Seelen 800 Advokaten hat, einen auf 2500; in Hannover 399 auf 1,888,000, oder einen auf 4730; in Anhalt-Dessau einen auf 5000. Dabei muß erinnert werden, daß Nassau längst aufgehört hat, ein reiner Ackerbaustaat zu sein, und daß seine außerordentliche Bergindustrie und der bedeutende Verkehr in seinen Curstädten eine Menge von Rechtsverhältnissen erzeugen, die der anwaltlichen Hülfe erheischen. Das wäre demnach jene so große Anzahl, welche als eine „Landplage" betrachtet werden müßte." Was aber das Einkommen der sangeblichen „Viertelsmillionaire" betreffe, so betrage beispielsweise das Durchschnittseinkommen des Anwalts in Braunschweig und in Hannover 2000 Thlr., in Preußen 3000 Thlr., in Frankfurt 4000 Gulden. Dagegen verdiene in Nassau der Anwalt durchschnittlich höchstens 1800 Gulden. „Wer so viel verdienen will, muß sein redlich Theil arbeiten, länger als während der Bureaustunden des Staatsdieners. Wer außerhalb der Residenz so viel verdienen will, muß schon besonderes Glück haben, oder eine ausnahmsweise Arbeitskraft besitzen." Der Verfasser schließt mit den Worten: „Am 29. Dec. 1860 ist der größere Theil der Anwälte Nassau's zu einem Anwaltsverein zusammengetreten, dem dermalen die sämmtlichen Mitglieder des Standes, bis auf zwei, angehören. Der Verein hat sich zum Zweck gesetzt, die strengste Pflichterfüllung bei allen seinen Mitgliedern herbeizuführen, zugleich aber auch die mit der Förderung des Rechts engverbundenen Interessen des Anwaltstandes zu wahren. . . . Der Verein hat zur Handhabung der Disciplin gegen diejenigen seiner Mitglieder, welche die Berufspflichten verletzen, oder den Stand herabwürdigen, aus seiner Mitte einen Ehrenrath gewählt. Die nassauischen Anwälte haben keinerlei Thätigkeit entwickelt, welche auf eine Förderung ihrer engeren Standesinteressen abzielte. Sie sind auch denjenigen ihrer Collegen, welche Mitglieder des Landtags gewesen sind, das Zeugniß schuldig, daß diese für ihr Interesse beim Landtag nie sich bemüht haben. Sie befinden sich in ihren Bestrebungen überall im Einklang mit den Forderungen der deutschen Rechtswissenschaft, und was sie begehren, ist in verschiedenen deutschen Staaten bereits verwirklicht. Der Erfolg liegt nicht in ihrer Hand. Ihn auszuschließen, hat die genannte Presse das ihrige gethan. Sie hat alles aufgeboten um die moralische Bedeutung des Anwaltsstandes herabzudrücken, um die Regierung gegen seine Unabhängigkeit aufzustacheln, um die Freiheit der Vertheidigung, diese letzte Hoffnung des Unterdrückten, zu vernichten. Die öffentliche Meinung möge richten über solchen Angriff und solche Angreifer. — (Wir glauben, ihr Richterspruch wird nicht zu Gunsten solcher Angreifer ausfallen.)

Aus Mecklenburg, 6. Juli. (24. Juni). Das Ministerium veröffentlicht im „Norddeutschen Correspondenten" zwei Rescripte an den Magistrat zu Rostock, wahrscheinlich um sich der von Tag zu Tag allgemeiner werdenden Mißbilligung des an demselben verübten Gewaltactes gegenüber zu rechtfertigen. Die beiden Schriftstücke enthalten hauptsächlich nur die des Näheren entwickelte Behauptung, daß der Magistrat sich in der bekannten Nationalvereinssache durch sein freisprechendes Urtheil eines Mißbrauchs seiner polizeiobrigkeitlichen Gewalt schuldig gemacht habe. Wirklich angenommen, daß dieser Vorwurf begründet wäre, so würde doch die einfachste Folge wohl die sein, daß man gegen den peccirenden Magistrat einschritte; allein davon ist ganz abgesehen, vielmehr wider das Gesetz ein freisprechendes Erkenntniß aufgehoben, die Verurtheilung wieder hergestellt und wider die besonderen Verträge ein solcher Gewaltact vom Ministerium nicht selbst vollstreckt, sondern die Vollstreckung auf dem Wege der Execution beim Magistrate durchgesetzt. Diese drei Vorwürfe werden in den Rescripten, obgleich sie den Kern der Sache allein treffen, gar nicht berührt, dagegen wird mit Vorwürfen wegen Mißbrauchs der obrigkeitlichen Gewalt und noch dazu in den hier landesüblichen Ausdrücken durchaus nicht gespart. Beiläufig kommt allerdings die interessante Bemerkung vor, daß die „von dem Ministerium ausgehenden Verfügungen nach wie vor nichts Anderes sind, als unsere landesherrlichen Verfügungen, denen ihr dieselbe Obedienz zu leisten schuldig seid, welche wir als Landesherr erbvertragsmäßig von euch zu begehren berechtigt sind." Zwar findet sich von diesem Lehrsatze nichts in unserem feudalen Staatsrechte, so wenig wie im allgemeinen Staatsrechte, allein, da der Landesherr diesen Satz jetzt selbst unterschrieben hat, so ist er bis zu seiner etwaigen Wiederaufhebung bei uns bestehendes Staatsrecht geworden. Ministerielle Anordnungen haben danach jetzt in Mecklenburg die Kraft von Gesetzen — ist es da zu verwundern, wenn auswärtige Minister voller Neid auf die Zustände in Mecklenburg blicken?

Großbritannien.

London, 6. Juli (24. Juni). Das jetzige Parlament hat länger gesessen als irgend eines seit dem ersten unter Georg IV. Wenige Minuten nach dem Schlusse (welcher nach Windsor telegraphisch gemeldet worden war) unterzeichnete die Königin das Auflösungsdekret. Heute sind Nekrologe in allen Tageblättern zu finden. Kurze und lange (der des „Herald" füllt 14, der der „Times" etwas über 6 Spalten), milde und unbarmherzige, je nach dem Parteistandpunkte der Blätter. Wenn auch am nachsichtigsten doch am richtigsten scheint uns das Urtheil der „Daily News" zu sein, welches im wesentlichen folgendermaßen lautet: „Es lassen sich diesem Parlamente weder große Tugenden noch entschiedene Laster nachsagen. Seine Eigenschaften waren allesammt neutraler Natur, und negativ war fast seine gesammte Politik. Wenn es wenig Gutes zu Stande brachte, ist es dafür vielem Schlimmen aus dem Wege gegangen und hat sich das Sprichwort, daß ein glückliches Land keine Geschichte habe, recht ernstlich zu Herzen genommen. Es wäre unbillig in Abrede zu stellen, daß es ein ziemlich getreuer Spiegel der Epoche war, in der wir eben leben. Wenn man annehmen darf, daß die Parlamentsseele gleich der Menschenseele eine Existenz im Jenseits besitzt, dann dürfte die Seele des jetzt scheidenden wahrscheinlich an jener Stelle des Hades zu finden sein, wo die Schatten der weder Guten noch Bösen ewig im tonlosen unendlichen Raume auf und nieder schweben sollen. Jeder gesetzgebende Körper muß sich Form, Färbung und Drang seiner Zeit zu eigen machen. Das schlimmste vielleicht, daß unserm letzten Parlamente nachgesagt werden kann, ist, daß es nicht selbstverläugnender, frugaler und prinzipienloser gewesen als die es umgebende Welt. Wurde es doch in der politischen Moral von einem ehrwürdigen Staatsmanne geführt und groß gezogen, der besser als jeder andere den Werth eines ruhigen öffentlichen Lebens zu schätzen versteht und das Geheimniß kennt, wie man durch Fügsamkeit in das eben Bestehende sich einen Ruf erwirbt und Erfolg sichert! Gegen die Apathie und Theilnahmlosigkeit eines Parlaments eifern, heißt einfach die Apathie und Theilnahmlosigkeit der Nation eingestehen. Bei wohleingerichteten Staaten unter festorganisirten Regierungsformen kann Agitiren niemals das Geschäft und Unruhestiften nimmer der Beruf einer gesetzgebenden Versammlung sein. Wenn ihre Wähler zufrieden sind, darf sie selber es auch sein, und die schlimmste aller Heucheleien wäre es, wollte Jemand einem Parlamente vorwerfen, es sei nicht unzufrieden und unruhig gewesen, während das von ihm vertretene Land sich entschiedener Ruhe und Zufriedenheit hingab. So viel läßt sich zur Entschuldigung des heute scheidenden Parlaments mit gutem Gewissen vorbringen. Seine negativen Tugenden waren sogar mehr als achtungswerth. Es hat nichts gethan um einen Krieg in Europa heraufzubeschwören: es hat seine Neutralität im amerikanischen Kriege bewahrt, Sympathien für die Unabhängigkeit Italiens lebhaft und konsequent an den Tag gelebt, gegen die Einverleibung von Savoyen und Nizza nicht mit bloßen Worten nur, sondern durch eine denkwürdige That, durch die Abtretung der jonischen Inseln, protestirt; es hat sich gegen den Einfall in Dänemark . . . . . ausgesprochen, aber weislich mit der moralischen Intervention begnügt. Im Innern genehmigte es die glänzende Finanzpolitik Gladstones; machte einige Schritte vorwärts in der Reform der Justiz, und ging in religiösen Angelegenheiten, wenn nicht gerade vorwärts, doch auf keinen Fall zurück. So geht es denn zu Grabe, mit dem Bewußtsein viel Gutes gewollt, wenn auch nicht des Guten viel ausgerichtet zu haben." — Aehnlich lauten die Urtheile der übrigen liberalen Blätter, ja oft, wie man sich durch einen Blick in die „Times" überzeugen kann, bis zum Verwechseln ähnlich. Die torystischen Blätter freilich gehen von ganz anderen Gesichtspunkten bei ihrer Kritik aus. Ihnen ist die Neutralität Englands in Amerika und in der deutsch-dänischen Frage, die Abtretung der jonischen Inseln ꝛc., nur eine Summe neuer Beweise für die alte Wahrheit, daß Englands Ehre und Wohlstand nur unter einem Toryministerium gedeihen könne.

Italien.

Florenz, 3. Juli (21. Juni). Das heutige Florenz bietet noch keineswegs den Anblick der Hauptstadt dar. Die gefürchtete Invasion der Piemontesen hat noch nicht stattgefunden; die reizende Arnostadt befindet sich in einem sonderbaren Uebergang zu der Metamorphose, welche ihr einst ein neues Aussehen geben wird. Alles ist noch im Project: große Bauunternehmungen sind im Plan. Die Mauer zwischen Porta Pinti u. Porta Prato soll niedergerissen werden, um dort außerhalb der Stadt Boulevards oder Vorstädte anzulegen; ein neues, elegantes Viertel soll um den Mercate Vecchio errichtet werden. 30,000 Wohnungen sind bestellt. Gesellschaften, die ihre Beschaffung unternehmen, wollen Häuser aus Holz und Eisen liefern, von denen ein einstöckiges Modell gegenwärtig vor den Cascinen aufgestellt ist. Der Grund und Boden steigt im Werthe, und zwar in riesigen Verhältnissen. Dem Eigenthümer eines Ackers vor dem Thor, welcher 30,000 Francs an Werth betrug, wurde von der Bau-Unternehmung die Summe von 100,000 Francs geboten; der verblüffte Florentiner hatte nichts Eiligeres zu thun, als zu seinem Beichtvater zu gehen und diesen zu fragen, ob er dies enorme Gebot mit ruhigem Gewissen annehmen könne. Der lächelnde Geistliche beruhigte seine Scrupel. Die Gerüchte von der Theurung in Florenz sind sonst übertrieben. Dies sparsame Volk würde sich dagegen aufgelehnt haben. In Toskana ist alles klein und kleinlich, oder misero, wie man in Rom sagt; die Bevölkerung selbst ist physisch und moralisch eingeschrumpft und geschichtlich abgelebt; ihr Ende war nach der mediceischen Schöngeisterei die patriarchische Idylle, in welche sie das milde Haus Lothringen-Habsburg versetzte. Die Aufnahme die nordischen Elemente in das Toskanische Wesen wird dieser schwächlichen Grazie Kraft leihen.

Amerika.

New-York. In den Plantagenstaaten östlich vom Mississippi, die den Hauptheerd der Rebellion bildeten, ist zur Zeit die Ruhe und Sicherheit des Lebens größer, als in Missouri. Es scheint, als hätten die dortigen Rebellen das Blutvergießen endlich satt; wenigstens hört man nirgends von Gewaltthaten, die an Reisenden aus dem Norden begangen worden wären. Inzwischen darf man darauf

doch vielleicht nicht allzufest bauen. Es ist immerhin möglich, daß dort ein blutiger Parteienkampf nur deshalb nicht stattfindet, weil die frühere Sezessionistenpartei so sehr das numerische Uebergewicht hat, daß neben ihr eine widerstandsfähige, aufrichtig unionistische Partei gar nicht bestehen kann. Vielleicht daß, wenn eine ächt loyale Bevölkerung aus dem Norden sich dort niederließe, blutige Reibungen doch nicht ausbleiben würden. Das muß man nun eben abwarten; einstweilen ist von der immerhin erfreulichen Thatsache, daß kein Guerillakrieg besteht, Akt zu nehmen. — Dagegen fehlt es nicht an andern Unzulänglichkeiten. Es ist schon mitgetheilt worden, daß viele Pflanzer aus heimtückischer Bosheit ihre dem Namen nach befreiten Sklaven den grausamsten Martern unterwerfen. Dagegen könnte vielleicht energisches militärisches Einschreiten und die Statuirung einiger Exempel Abhülfe schaffen. Weit schwerer aber wird die Ordnung der Arbeits- und Lohnverhältnisse sein. Die armen Teufel von Negern sehen sich nackt und bloß, ohne den geringsten unabhängigen Besitz in die Freiheit hinausgestoßen. An dem Willen zu arbeiten, fehlt es Wenigen von ihnen; die Zahl ihrer arbeitsscheuen Tagediebe ist eher geringer, als unter einer gleich starken Bevölkerung von Weißen. Aber wegen der Erlangung von Arbeit und der Bestimmung des Lohnes sind sie auf Gnade und Ungnade ihren ehemaligen Herren überantwortet und leider machen sich viele Kommandanten von Militärposten ein Vergnügen daraus, sie durch schroffe, drohende Proklamationen zum Arbeiten für ihre alten Herren gegen einen möglichst niedrigen Lohn anzuhalten. Es wird nicht lange währen, bis man begreifen wird, daß es eine Thorheit und ein unverzeihlicher Fehler war, die Neger durch einfache Emanzipation zu mittellosen Arbeitern, statt durch Belehnung mit Ackerparzellen zu kleinen freien Bauern zu machen. Wo das Letztere geschehen ist (auf den Inseln an der Küste zwischen Charleston und Savannah), da gedeihen die befreiten Neger auf's Trefflichste. Das vom letzten Kongresse eingesetzte Ministerialbureau für die Angelegenheiten der befreiten Sklaven (bureau of freedmen) wird, so weit es in seinen Kräften steht, den Fehler, der bei dem ursprünglichen Modus der Emanzipation begangen ward, zu verbessern suchen müssen und später muß der Kongreß weiter sorgen.

Neueste Post.

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Einem Gerüchte zufolge soll die Verlobung zwischen dem Kronprinzen von Dänemark und der zweiten Tochter der Herzogin von Leuchtenberg bevorstehen. — Berliner Börse vom 10. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89⅔ Thlr. bezahlt.

Karlsruhe, 9. Juli (25. Juni). Ein Extrablatt der Karlsr. Ztg. meldet den gestern erfolgten Tod der Großherzogin-Mutter Sophie. Die Verstorbene, eine geborene Prinzessin von Schweden, geb. 1801, litt schon seit mehreren Jahren an Lungentuberkulose, welches Leiden sich in den letzten Tagen durch den Hinzutritt von Rheumatismus verschlimmerte und die Auflösung herbeiführte.

Hadersleben, 7. Juli (25. Juni). Das Ortsblatt meldet aus Altona in einem vom gestrigen Tage datirten Telegramm, daß Morgens um 5½ Uhr die Oesterreichische Militairmusik dem Herzog von Augustenburg in Nienstedten ein Geburtstagsständchen gebracht habe.

Paris, 7. Juli (25. Juni). Zuverlässige Briefe aus Athen melden, daß im Laufe dieses Monats Sponneck auf immer abreisen werde. — Nach Berichten aus Madrid bereitet sich der frühere Legations-Secretair Spaniens in Turin zur Reise nach Florenz vor. Die Geistlichkeit droht wegen der Anerkennung Italiens mit einem Aufstande.

Florenz, 8. Juli (26. Juni). Die Gazetta uffiziale veröffentlicht den Bericht des Vorsitzenden des Ministeriums an den König über den Gang der Verhandlungen mit Rom. Der Bericht sagt, daß die versöhnlichen Vorschläge des Italienischen Gouvernements bezüglich des Eides der Bischöfe und des Exequatur zurückgewiesen worden seien. Die Unterhandlungen hätten daher abgebrochen werden müssen; das Gouvernement werde in die Rückkehr der abwesenden Bischöfe willigen und nur diejenigen ausnehmen, durch deren Rückkehr die öffentliche Ruhe gefährdet werden könnte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem neuen Seminar-Statut gemäß werden mit dem Schlusse dieses Semesters die beiden, vom Hülfsverein mit unterhaltenen Knaben-Schulen, die bisher beim Seminar bestanden, von demselben getrennt und es wird beim Seminar eine

neue zweiklassige Knabenschule

errichtet. Die Unterrichtsgegenstände in derselben sind: Religion, deutsche und russische Sprache, Rechnen, Anschauungsunterricht. Heimathkunde und Geographie, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen, 26 Stunden in jeder Classe. — Es werden nur solche Schüler aufgenommen, welche der deutschen Sprache nicht ganz unkundig sind; in die 2. Klasse durchschnittlich im Alter von 8—10, in die obere Klasse von 11—13 Jahren. Die größte Zahl der Schüler für beide Klassen soll der Regel nach 50 betragen. Das Schulgeld ist auf 6 Rbl. jährlich angesetzt. — Der Unterricht wird theils von den Seminarlehrern selbst, theils unter deren Aufsicht von den Seminaristen, die den 2jährigen theoretischen Cursus beendet haben, und sich nun 1 Jahr vorzugsweise praktisch üben müssen, ertheilt. — Anmeldungen vor dem 2. August erbittet

Sem.-Insp. **Berg.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 3. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Fami- im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Ich zeige hiedurch an, daß ich gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause, gegenüber der Post, wohne.

Holmberg, Glasermeister.

Passagiere und **Frachten** können zum 3. Juli nach Walk, Wolmar und Riga expedirt werden. Zu erfragen bei

H. Rosenberg, Buchbinder.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.



Bei genügender Betheiligung wird das Dampfschiff

„Narova“,

wenn das Wetter günstig ist, am **Sonntag den 4. Juli**

Lustfahrten nach Cabbina

machen und zwar um 11 Uhr Vormittags und 2 und 4 Uhr Nachmittags.

Die Verwaltung.

Zu verkaufen

sind im Pfandhalter Ringsschen Hause, neben der Veterinairanstalt, **Ziegelsteine u. Dachpfannen.** 4

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juni- und Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Zu vermiethen

auf dem Gute **Cabbina** ein **Schweizerhaus nebst Badegarten** und gleich zu beziehen.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß“.

Sonntag d. 4. Juli zum ersten Mal: **Der Verschwender.** Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von F. Raimund.

Eine **Arrende**, 50 Werst von Dorpat, wird auf die noch folgenden Jahre **cedirt.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. O. Johannson, Knochenhauergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova“** fuhren am 2. Juli von hier ab: HHr. v. Järmerstaedt, Koch, Capitän v. Schild, Sawin, Weschnikow, Schamanjew, Capitän v. Worobjewsky, Reinholdt, Mad. Reimann, Mad. Bauch, Frau v. Worobjewsky, Mad. Heyer, Mad. Ryländer und Andere.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 149. Sonnabend, den 3. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verabschiedet:] auf ihre Bitte: Geheimr. Groschopf, Direktor der Reichsschulden-Tilgungskommission, von dieser Stellung; Staatsrath Kern, Chef des Archivs der Haupt-Artillerieverwaltung, unter Ernennung zum Wirkl. Staatsrath.

[Beurlaubt:] Wirkl. Staatsrath Rosenbaum, dem Finanz-Ministerium attachirt, auf drei Monate in's Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unsere Leser wissen, mit welch' brüderlicher Uneigennützigkeit die Russische Presse um das Wohlergehn der Esten und Letten besorgt ist und daß die angebliche Vernachlässigung der Interessen derselben Seitens der Deutschen in den Ostseeprovinzen einer der wesentlichsten Vorwürfe ist, welche die Petersburger und Moskauer Blätter den letzteren zu machen pflegen. Muß es da nicht unser Mitleid erregen, daß der erste Versuch, der von einem der hauptsächlichsten Agitatoren dieser Richtung unternommen worden, um die weltbeglückenden Pläne derselben an unseren Esten und Letten in Ausführung zu bringen, ein über alles Erwarten klägliches Ende genommen! Der Rat.-Z. wird hierüber aus St. Petersburg geschrieben: Ein Herr Woldemar, Redacteur des seit 2½ Jahren hier erscheinenden lettischen Blattes (welches mit dem 1. Juli d. J. eingegangen), hat es unternommen, unter seinen Landsleuten auf den Gütern des Fürsten Lieven und des Baron Osten-Sacken Kollekten zu machen und mit dem Gelde Grundbesitz in einem russischen Gouvernement anzukaufen, wohin die estnischen Familien (hier wie auch später werden offenbar die Esten mit den Letten verwechselt), einige Tausend Köpfe stark, in diesem Frühjahr auswandern sollten. Der Ankauf mag wohl in diesem Winter bewerkstelligt worden sein, wo eine feste Schneedecke den Boden verhüllte und Herr Woldemar, der ein tüchtiger Schriftsteller und Marinebeamter ist, aber wohl kaum ein Agronom, mag arg getäuscht worden sein; soviel steht fest, daß die ersten Auswanderer in einen unbrauchbaren Morast geführt wurden und nach vielen Mühen hieher nach der Hauptstadt zurückgekehrt sind. Hunderte (man sagt sogar Tausende) ihrer Landsleute sind mittlerweile zur Weiterreise hier angelangt, weigern sich aber, nach den Berichten ihrer enttäuschten Landsleute, an ihr Ziel zu gehen und reklamiren nun von den Behörden, die mit der Sache nichts zu thun hatten, ihr Geld. Herr Woldemar selbst soll bis jetzt nicht hier sein; wo er sonst ist, weiß man nicht: die so übel angekommenen Estenfamilien aber sind nun mißtrauisch geworden und weigern sich auch, zu russischen Grundbesitzern, die sie als Arbeiter aufzunehmen bereit wären, aufs Land zu gehen. Nur einige von ihnen haben bis jetzt ein solches Anerbieten angenommen; man hofft, daß, wenn ihre Berichte günstig sind, noch Andere nachfolgen werden. Vorläufig sind diese armen Leute hier in einer Polizeikaserne untergebracht. Die russische Presse hat bis jetzt über die Sache nicht gesprochen; es geht auch nicht gut an, denn sie müßte ja eingestehen, daß die erste Verwirklichung der Idee einer Gemeinschaft zwischen Russen und Letten sehr schlecht angeschlagen hat und ein deutscher Sündenbock, dem sich die Sache in die Schuhe schieben ließe, hat sich noch nicht gefunden.

Narva, 30. Juni. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr setzte, nachdem es schon seit einigen Stunden anhaltend heftig regnete, plötzlich ein starker NW.-Wind ein, der gleich in orkanartige Wuth ausbrach und unter beständigen Regengüssen bis nach Mitternacht ununterbrochen tobte. Leider sind in diesem Unwetter auf hiesiger Rhede wieder mehrere Unglücksfälle vorgefallen, jedoch ist, Gott sei Dank, kein Menschenleben verloren gegangen. Es strandete in der Nähe des Leuchtthurmes das norwegische Barkschiff, „Anna Charlotte", Capitain Torgersen, und außerdem wurden zwei Fahrzeuge, die zum Transport von Planken benutzt worden, an den Strand geworfen. Von den übrigen auf der Rhede liegenden Schiffen mußten zwei, um sich zu halten, die Masten kappen. Auf dem norwegischen Fregattschiffe „Maple Leaf" wurde der Groß-Mast und auf dem finnländischen Barkschiffe „Ida" zwei Masten gekappt. (N. St.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die üblichen Volksfeste auf Jelagin und Kamenny-Ostrow werden auf Befehl S. M. des Kaisers auch in diesem Jahre am 22. u. 27. Juli und 26. August stattfinden. — Ein neuer Befehl des Oberpolizeimeisters schreibt sämmtlichen Polizeiautoritäten vor, unablässig darüber zu wachen, daß auch zum Bier- und Methbrauen, zum Kwas und Kisslija-Schtschi und zum Brodbacken in keinem Falle anderes als nur Newawasser gebraucht werde. — Am 26. Juni fanden die Schützen Johann Neilik, Heinrich Pauk und Markus Flukt vom finnischen L.-G.-Schützenbataillon auf dem Militärfelde bei Krassnoje-Sselo zwei 4pfündige Granaten. Pauk warf aus Unwissenheit eine Granate an einen Stein; diese explodirte sofort und die herumfliegenden Splitter verletzten Pauk und Neilik so stark, daß ihr Aufkommen zweifelhaft ist. Flukt kam mit versengtem Schnurrbart und Augenbrauen davon. — Ein furchtbarer Sturm wüthete in der Stadt und ihren Umgebungen in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni. Soviel wir in Erfahrung gebracht haben, ist der Schaden, den er angerichtet, außerordentlich groß.

Wilna. Aus Wilna wird der deutschen Moskauer Zeitung geschrieben: Der Wilnaer Korrespondent der russ. Mosk. Ztg. spricht in seinem Schreiben vom 16. Juni unter Anderm auch von Gerüchten über Aenderungen, die in der administrativen Theilung des westlichen Rayons vorgenommen werden sollen. Die östlichen Theile der Gouvernements Witebsk und Mohilew sollen demnach dem Smolenskischen und Tschernigowschen zugetheilt und ein neues Gouvernement Polotzk (statt des Witebskischen Gouv.) gebildet werden. Der Dünaburgsche Kreis ist davon ausgenommen und erhält eine besondere Militärverwaltung. Der Korrespondent fährt dann folgendermaßen fort: „Diese Gerüchte wären nicht unwahrscheinlich, wenn sich ihnen nicht zugleich das von der Vereinigung des westlichen Theils des Kownoschen Gouvernements mit Kurland und des östlichen zum Wilnaschen Gouvernement, beigesellte." Er sieht in der Vergrößerung des Kurländischen Gouvernements eine für Rußland höchst gefährliche Maßnahme, da die Bevölkerung dieser Theile nur zum kleinsten Theil aus Russen bestehe, folglich der Gefahr des Germanisirtwerdens zu sehr ausgesetzt sei. Die bekannten Sympathien Kurlands für Preußen, die unmittelbare Nähe dieses Staats und endlich das von der Kurländ. Ritterschaft beschlossene Freigeben des Ankaufs der Rittergüter, wodurch sicherlich viele Preußen in's Land kommen würden, alles dies seien zu gefährliche Momente für Rußland, um den cursirenden Gerüchte irgend welchen Glauben beimessen zu können, und eher sei es anzunehmen, daß dieselben in böswilliger Absicht verbreitet würden. — Patrioten, die für das gemeinsame Vaterland ein warmes Herz haben, kann eine solche Polemik nur mit gerechtem Bedauern erfüllen. Haben doch die sprachlich verschiedenen Volksstämme Jahrhunderte hindurch friedlich neben einander demselben Ziele der Brevollkommnung und Verbesserung nachgestrebt. Warum soll es denn nun auf ein Mal Alles anders geworden sein, warum sollen sich die Bürger ein und desselben Reichs, weil ihnen dieses oder jenes Sprachidiom geläufiger ist, sich mit Haß und Verachtung begegnen wollen? Ein jeder Volksstamm hat seine nationalitätlichen Schwächen. Mögen die Kurländer auch, in vielen Dingen ihrem Naturel nachgebend, mit zu großer Innigkeit an althergebrachten und an vom Vater auf den Sohn überlieferten, durch die veränderten Zeitbedürfnisse mitunter schon überholten, Privilegien hangen, so sind sie doch sicher dem Reiche treueste ergebene Bürger, die jede Probe bestanden haben und bestehen werden. Jedenfalls aber ist es nicht die Aufgabe einer, ihres Berufes würdigen Presse, derartige Verschiedenheiten zu schärfen, sondern sollte sie vielmehr solche versöhnen.

Charkow. Ein Konkurs ist für die Besetzung des Lehrstuhls für Polizeirecht an der Charkower Universität ausgeschrieben worden.

Polen. Aus Warschau, 3. Juli (21. Juni), wird der N. P. Z. geschrieben: Mit dem Anfange dieses Monats gehen hier die Prüfungen in den öffentlichen und Privat-Schulanstalten ihrer Beendigung entgegen, und es treten nun die sechswöchentlichen großen Ferien ein. Die Prüfung der Schüler und Schülerinnen ist diesmal besonders in der Russischen und Deutschen Sprache strenger und mit mehr Sorgfalt vorgenommen worden. Wenn auch nicht erwartet werden durfte, daß die Fortschritte in diesen beiden durch die Einführung des Wielopolskischen Schulsystems theils sehr zurückgetretenen, theils ganz vernachlässigten und hier doch so unerläßlich nöthigen Sprachen seit der neuen Schulordnung schon bedeutend sein konnten, so waren sie doch großentheils, besonders in den Regierungs- und Privat-Mädchen-Erziehungs- und Schulanstalten, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, weil die jungen Polinnen den ihnen von Kindheit eingeprägten Widerwillen gegen die Russische und Deutsche Sprache noch schwerer zu überwinden vermögen, als die männliche Jugend, die, wenn auch nicht aus Liebe, so doch aus Rücksicht für ihren künftigen Beruf, es sei Anstellung im Staatsdienst, Militär oder sonst ein anderer, beide Sprachen jetzt ernstlich treiben sollen. Da die Polnische Sprache in allen Polnischen Schulanstalten, mit Ausnahme der wenigen neuen Russischen und neu einzurichtenden Deutschen, die Vortragssprache bleibt, so wird diese keineswegs hintenangesetzt. Die Regierung will nur, daß die Russische und Deutsche Nationalität nicht minder als die Polnische berechtigt sei und berücksichtigt werde, wie dies die letzten betreffenden Kaiserlichen Ukase vorschreiben. Darum sind auch bei den Prüfungen besonders diejenigen Polnischen Schüler und Schülerinnen durch Prämien belohnt worden, welche sich im Russischen und Deutschen, so wie in der Geographie und Allgemeinen Ge-

schichte (ebenfalls bisher sehr vernachlässigte Gegenstände) auszeichneten. Namentlich war dies der Fall in dem Alexandrinischen Fräulein-Erziehungs-Institute, dessen Protectorin J. M. die Kaiserin ist, und in welchem die Statthalterin Gräfin Berg die Preise vertheilte. Der General-Director der Regierungs-Commission des öffentlichen Unterrichts, Wirkl. Staatsrath v. Witte, machte dabei die Elevinnen besonders aufmerksam auf das Bedürfniß der Russischen und Deutschen Sprache, so wie der Geographie und Geschichte, da leider die meisten Polen, so wie auch die Franzosen, große Abneigung dagegen zeigen. General-Director v. Witte entwickelt überhaupt eine große Thätigkeit und Umsicht in seinem sehr umfangreichen und mit vielen Schwierigkeiten verbundenen Berufe; seit Staszyz Zeiten ruhte das öffentliche Unterrichtswesen noch in keinen so erfahrenen Händen und in denen eines gelehrt vorgebildeten Fachmannes, und wurde seitdem noch nie mit so großer Sachkenntniß geleitet, als durch den jetzigen Hrn. v. Witte, der bei einem äußerst menschenfreundlichen Charakter Strenge mit Milde vereint. Weil das Wohl unseres Landes von einer guten Erziehung und gründlichen Bildung der durch die politischen Wirren so sehr vernachlässigten Jugend abhängt, so wollen die Leser entschuldigen, daß wir uns über diesen, auch politisch einflußreichen Gegenstand etwas ausführlich ausgesprochen haben. Für die evangelischen Schülerinnen in dem vorbesagten Alexandrinischen Mädchen-Institut wird, wie wir hören, neben den bestehenden Griechischen und Römisch-katholischen Kapellen auch eine Evangelische eingerichtet werden. — Statt daß, wie noch vor zwei Jahren revolutionäre Blätter prophezeihten, Warschau unter der Russischen Regierung seinem Untergange entgegen gehe, zeigt sich nicht nur eine starke Zunahme der Bevölkerung (in drei Jahren ohne Militär mehr als 21,000 Seelen), sondern eine so große Baulust, wie man sich einer gleichen nicht erinnert. Auf fast jeder Straße werden mehrere Häuser gebaut, und dennoch ist der Wohnungsmangel groß und die Wohnungsmiethen noch im Steigen. Auf Straßenpflaster sind für dies Jahr 112,000 Silberrubel bestimmt, während in den vorhergegangenen zwei Jahren nur zu 85,000 Silberrubel bei der Kämmereikasse ausgeworfen waren. Mit der in Aussicht stehenden Canalisirung der Stadt soll eine Drainirung, zur bessern Conservirung des Straßenpflasters, verbunden werden. Zur weitern Fortführung der bekanntlich genehmigten Eisenbahn von Rokicin (Warschau-Wiener Bahn) nach Lodz (40,000 Einwohner) auf Posen zu, haben die Vorarbeiten bereits begonnen. Kommt diese Bahn zu Stande, so werden die bedeutendsten Fabrikorte Polens: Zgierz, Ozorkow, Lentzyce und die für den Handel wichtigen Städte Kolo, Konin, Slupce u. s. w. mit Warschau, Posen und Berlin, so wie mit den Polnischen Steinkohlendistricten auf dem kürzesten Wege verbunden werden und dem Verkehr in Polen neuen Aufschwung geben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli (28 Juni). Ueber die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen in der Schleswig-Holsteinischen Frage während des Monats Juni, so wie über eine Wendung derselben, welche seit dem Ministerwechsel in Wien eingeleitet sein soll, wird der Köln. Ztg. aus angeblich zuverlässiger Quelle berichtet: „Nachdem mehrmalige vertrauliche Schritte des Herrn von Bismarck in der Absicht, das Wiener Kabinet zur gemeinschaftlichen Aufforderung des Herzogs Friedrich, die Herzogthümer zu verlassen, zu bewegen, erfolglos geblieben waren, ist ein förmlicher Antrag in dieser Angelegenheit in einer Depesche, welche Mitte Juni in Wien übergeben wurde, von Preußen gestellt worden. Zur Begründung wurde zunächst ein umfassendes Bild augustenburgischer Umtriebe in den Herzogthümern gegeben und dann weiter ausgeführt, daß die sogenannte herzogliche Regierung zu Kiel die öffentliche Meinung der Schleswig-Holsteiner förmlich zu terrorisiren suche, daß sie namentlich die Beamten demoralisire, indem sie dieselben für ihre Agitation benutze, daß der Aufenthalt des Erbprinzen im Lande den zukünftigen Wahlen, resp. Berathungen der Stände die erforderliche Freiheit benehme, und schließlich, daß er den Rechten anderer, vielleicht besser berechtigter Prätendenten offenbar Eintrag thue. Diese Forderung des preußischen Kabinets beantwortete Graf Mensdorff ablehnend, indem er die Stichhaltigkeit der Motive in der preußischen Depesche nicht anzuerkennen vermochte. Er hob namentlich hervor, daß man dem Erbprinzen, so lange er als Privatmann auftrete, den Aufenthalt in Kiel nicht verbieten könne, und daß sein Einfluß auf die öffentliche Stimmung in den Herzogthümern genügsam durch Preußen, das ja dort seine Armee und Verwaltung habe, aufgewogen werde. — Die Ablehnung des Grafen Mensdorff hatte eine zweite mehr entschiedene Note des Berliner Kabinets zur Folge, in welcher der preußische Minister des Auswärtigen, unter Wiederholung der ersten Argumente, dem Wiener Kabinette gerade heraus erklärt, daß er die Entfernung des Herzogs Friedrich für die Zeit der Wahlen und Verhandlungen der schleswig-holsteinischen Stände als conditio sine qua non der Einberufung des Landtages betrachte und daß er mit aller Entschiedenheit den Agitationen der augustenburgischen Partei entgegentreten und Preußens Rechte wahren werde. Dieser zweiten Note gegenüber beeilte sich Graf Mensdorff, zu erklären, daß das Wiener Kabinet nimmermehr seine Hand zur Ausweisung des Erbprinzen bieten werde; was aber die conditio sine qua non anbelange, so läge Oesterreich nichts daran, ob die Stände einberufen würden oder nicht; der Vorschlag dazu sei bekanntlich von Preußen ausgegangen und erst in Folge längerer Unterhandlungen von Oesterreich acceptirt worden. Letzteres werde sich daher in diesem Falle auf sein Kondominium zurückziehen, in welchem es die beste Garantie seiner Interessen erblicke. Zu diesem gespannten Verhältnisse in den letzten Tagen des Juni gesellte sich noch der bekannte Incidenzfall der Zollvereins-Unterhandlungen mit Italien. Thatsache ist es, daß der österreichische Geschäftsträger in Berlin vom Grafen Mensdorff instruirt wurde, Herrn von Bismarck auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche in der Aufforderung Preußens an die Zollvereins-Staaten, mit dem „Königreiche" Italien einen Handelsvertrag abzuschließen, für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin enthalten seien. Da Oesterreich die kommerzielle Frage von der politischen nicht trennen könne, so müsse es in dem Schritte Preußens eine Demonstration gegen sich erblicken. Zugleich wurde versichert, daß Oesterreich allen seinen Einfluß bei den deutschen Mittelstaaten anwenden werde, um die Anerkennung des Königreichs Italien zu verhindern. Von Seiten des Berliner Kabinets ist der österreichische Protest kühl aufgenommen worden. Herr v. Bismarck lehnte jede Insinuation einer Demonstration ab und beschränkte sich darauf, die volkswirthschaftliche Nothwendigkeit eines derartigen Vorschlages an die Zollvereins-Staaten zu betonen, welcher durch politische Rücksichten, die allerdings für Oesterreich, nicht aber für Preußen von Werth sein mögen, nicht aufgeschoben werden könnte. So standen die Unterhandlungen in dem Augenblicke, als der bedeutsame Ministerwechsel in Wien stattfand. Die Spannung, mit der man in Berlin der weiteren Entwickelung der Krisis in Wien wegen ihrer nothwendigen Rückwirkung auf die schleswig-holsteinische Frage entgegensah, soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, einen für Preußen günstigen Ausgang genommen haben. Wenn wir recht unterrichtet sind, wäre in den letzten Tagen eine Eröffnung auf Befehl des Kaisers an Preußen ergangen, welche, abgesehen von allen inneren österreichischen Fragen, die neueste Wendung der Politik Franz Joseph's als eine der preußischen Allianz freundliche bezeichnet und namentlich eine baldige Verständigung in der schleswig-holsteinischen Frage in Aussicht stellt. Die bereits angekündigte Reduktion der österreichischen Armee dürfte in demselben Sinne gedeutet werden." — In der Haltung der Winer officiösen Organe ist von einer solchen freundlicheren Wendung noch nichts zu bemerken. Die „Abendpost" giebt zwar einen Theil des Artikels der „Provinzial-Korrespondenz" wieder, welcher an den Ministerwechsel Hoffnungen für eine Ausgleichung in der schleswig-holsteinischen Frage knüpft; sie läßt aber dann unmittelbar Artikel aus andern Blättern folgen, nach denen Oesterreich nach wie vor auf der Konstituirung eines souveränen Staates im Sinne der Bundesverfassung bestehen würde, wobei zugleich der Erwartung Raum gegeben wird, daß die Mittelstaaten sich an der Bezahlung der Kriegskosten betheiligen würden, so daß Oesterreich zu denselben gelangen würde, ohne die Herzogthümer direkt in Anspruch zu nehmen. Bis jetzt beruht diese Erwartung bekanntlich nur auf schwachen Stützen.

Schleswig-Holstein. Einer der officiösen Correspondenten der Köln. Ztg. attestirt den Preuß. Jahrbüchern, es beruhe auf augenscheinlich guter Kenntniß der Verhältnisse, wenn in ihrem neuesten Hefte die Ueberzeugung ausgesprochen wird: es sei die Partei der Preußischen Action vollständig durchgedrungen, und es bestehe innerhalb der Preußischen Regierungskreise kein Zwiespalt mehr darüber, daß Preußen seine Ziele durchsetzen müsse — wo möglich unter Zustimmung Oesterreichs, wo nicht, trotz dessen Widerspruchs. — Die Elberf. Ztg. schreibt: Bevor Herrn v. Bismarck's Bericht über seine Unterredung mit dem Herzog Friedrich veröffentlicht worden war, ließ ein Patriot unserer Bekanntschaft folgende Aufzeichnung über gleichzeitige Aeußerungen des Leiters der Herzoglichen Politik, Geh. Rath Sammet, an uns abgehen, die wir als einen Beitrag zur Feststellung der historischen Wahrheit hier mittheilen: „Von Dankbarkeit gegen Preußen könne durchaus nicht die Rede sein; Preußen solle vielmehr seinerseits dankbar anerkennen, daß ihm Gelegenheit gegeben sei, seine schadhafte Ehre auszubessern. Concessionen seien, wenigstens für jetzt, keine zu machen, — damit würde man sich undankbar erzeigen gegen die Mittelstaaten, denen man doch am meisten zu danken habe, und gegen Oesterreich, das für uns gekämpft habe, wie Preußen. Es wäre für unsere Sache besser gewesen, wenn Preußen sich nicht hineingemischt hätte; in etwas längerer Zeit, drei Jahren oder so, wären die Herzogthümer dennoch sicher befreit worden. Er sei allerdings für die Constituirung eines Deutschen Bundesstaates unter Preußens Führung, aber alle Deutschen Staaten müßten gleichzeitig in dieses Verhältniß treten, sonst werde die Deutsche Einheit dadurch nur gefährdet. Doch könne vielleicht nach Ablauf von drei oder vier Jahren nach der Constituirung Schleswig-Holsteins unter Friedrich dem Achten ein Anfang mit Unterhandlungen über gewisse Concessionen gemacht werden." — Der aufmerksame Beobachter der politischen Agitationen in den Herzogthümern wird darüber nicht im Zweifel sein können, daß der Augustenburgische und der Oesterreichische Antagonismus gegen Preußen Hand in Hand gehen. Die Schleswig-Holsteinische Zeitung unterstützt dieses Bündniß in einer so eifrigen Weise und mit Drohungen gegen Preußen, wie sie nur in einem Oesterreichischen Blatte vorkommen können. Das Hauptziel der Augustenburgischen Agitation ist gegenwärtig die Einschüchterung der Anhänger Preußens in den Herzogthümern. Das politische Programm der großen Mehrzahl der Bewohner ist sehr gut und kurz in den Worten eines Bürgers aus Cappeln ausgesprochen: „Wir wollen nur nicht incommodirt sein." Man könnte hinzufügen: „Wir sind aber ganz zufrieden damit, wenn andere sich für uns incommodiren, d. h. für uns kämpfen, bluten und zahlen". Ganz in

diesem Sinne scheinen auch die bekannten Huldigungen des Herzogs im Winter von 1863 zu 1864 veranstaltet worden zu sein. Ein Müller aus Angeln gab darüber einen charakteristischen Beitrag: „Der Schulmeister führte uns hin" (erzählte der Müller), „stellte sich auf einen Stuhl und sagte, daß er für uns alle dem Herzog schwöre. Ich habe ihm keinen Auftrag dazu gegeben, habe also auch nicht geschworen, nur nachher Hurrah gerufen, weil die andern es auch thaten".

Großbritannien.

London, 7. Juli (25. Juni). Ueber die Wahlen äußert sich heute der Economist in folgender Weise: In mancher Beziehung haben die bevorstehenden Wahlen mit früheren wenig gemein. Entstanden sind sie nicht, weil Regierung und Opposition sich über eine wichtige Frage nicht einigen konnten, sondern weil die Zeit des Parlaments abgelaufen ist. Demgemäß wird das Land jetzt aufgefordert, nicht etwa gewisse Fragen zu entscheiden, sondern tüchtige Vertreter für ein neues Parlament zu wählen. Zwei Gründe giebt es, weshalb der Parteigeist mehr in den Hintergrund treten darf und soll. Der erste, weil, wie bemerkt, keine besondere Parteifrage zur Entscheidung vorliegt. Die Liberalen treten eben so wenig wie die Konservativen mit einem bestimmten Programm auf. Das einzige Losungswort, mit dem sich etwas wie Begeisterung hervorrufen laßt, ist der Name Palmerston, des 80jährigen Greisen, den seine Gegner nicht stürzen, seine Freunde nicht im Stiche lassen wollen. Gegen das Gesammtministerium ist die Opposition feindselig genug gesinnt, aber dem Premier sind viele der Konservativen noch mehr zugethan als mancher seiner Anhänger. Der zweite Grund liegt darin, daß die Schlachten des neuen Parlaments auf ganz neuem, vorerst unberechenbarem Terrain werden geschlagen werden. Das Programm der nächsten 5 Jahre läßt sich unmöglich vorherbestimmen, ja nicht einmal das der allernächsten Zukunft. Alles was wir wissen, ist, daß nicht alles so bleiben kann wie es jetzt ist. Wenn irgend etwas gewiß ist, dann ist es das eine, daß die Führerschaft des Hauses früher oder später — wir fürchten sehr bald — den Händen Desjenigen entschwinden muß, der sie mit so ausgezeichneter Geschicklichkeit und Popularität so lange besessen hat. Vielleicht tritt dann eine Aenderung des Ministeriums, wahrscheinlich sogar eine Reorganisation der Parteien von bemerkenswerther Tragweite ein; uns thun deshalb Männer noth, die nicht an ein bestimmtes Programm unter allen Verhältnissen gebunden sind, sondern Männer von Talent, redlich und vertrauenswerth, die unter allen Umständen mit Geist und Geschick zu handeln vermögen. Wenn kluge Menschen Gesandte nach unbekannten Ländern, zu unbekannten Völkern schicken, wählen sie nicht Leute, die es verstehen, gewissen Regeln zu folgen und bestimmten Befehlen zu gehorchen, sondern Männer, die jede Lage zu beherrschen wissen. Es heißt, daß beinahe die Hälfte des zukünftigen Parlaments aus neuen Leuten bestehen werde, so daß eine Aenderung im Personale zu erwarten ist, wie seit 1832 nicht der Fall gewesen. Gewiß ist, daß die Macht des Geldes und der Eisenbahngesellschaften stärker als bisher vertreten sein wird, denn viele Leute, die in den letzten Jahren zu großen Reichthümern gelangt sind, bewerben sich um Parlamentssitze. Ob das Parlament durch diesen Zuwachs gewinnen oder verlieren wird, läßt sich nicht verausbestimmen. In der Regel neigen Menschen von Vermögen zum Konservatismus oder doch zum gemäßigten Liberalismus. Doch diese Regel hält nicht immer Stich und von denen, die in letzter Zeit schnell reich geworden sind, bekennen sich viele zu sehr, selbst zu extrem liberalen Tendenzen. Doch werden sie wohl in den meisten Parteifragen meist mit der jetzigen Regierung stimmen. Noch ist als charakteristisch für die bevorstehenden Wahlen hervorzuheben, daß diesmal jüngere Leute als sonst der Fall in England war, und zwar nicht blos jüngere Söhne adeliger Häuser als Kandidaten auftreten. Das ist erfreulich und verspricht einen raschern Pulsschlag.

Wenn man übrigens einen Begriff von dem eigenthümlichen Leben und Treiben bekommen will, wie es zur Zeit der Wahlen hier herrscht, muß man jetzt den Reform- und den Carltonklub besuchen. Jener ist das Hauptquartier der Liberalen, dieser das Centralbureau der Konservativen. In beiden haben die Hauptcomités der beiden Parteien ihren Sitz, und von diesen beiden Klubs aus werden die nöthigen Weisungen ertheilt und Kandidaten ins Land geschickt. Ihre ausgedehnten Räume sind voll vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein, telegraphische Depeschen fliegen wie Tauvenschwärme unabläßig ab und zu; aus allen Wahlbezirken des Landes kommen Anfragen, nach allen ergehen Weisungen. Des Discutirens, Kalkulirens und Intriguirens ist kein Ende: Neugierige drängen sich in die Hallen und Treppenräume. Was sie erfahren, bietet in der Regel nur magere Kost. Denn in jedem der genannten Klubs giebt es widersprechende Neuigkeiten und Berechnungen, daß wer nach beiden hinhorcht, nicht ein Haar klüger wird. Als Beweis sei nur das eine erwähnt, daß im Carltonklub heute mit Bestimmtheit versichert wird, die Opposition werde 8 Stimmen gewinnen, dagegen im Reformklub, die Regierung werde um 15—18 Stimmen reicher werden. Aehnliche widersprechende Angaben finden sich in den Parteiblättern, doch verlohnt es sich nicht der Mühe, sie aufzuzählen. — In den Wahlbezirken selber geht es noch viel lebhafter zu als in den Clubs, doch ist die Lebhaftigkeit hier eine ganz andere. Charakteristisch ist dabei, daß wo Tories und Liberale gegen einander auftreten, der Anstand viel besser gewahrt wird, als wo ein gemäßigt liberaler und ein radicaler Candidat sich um ein und denselben Wahlbezirk bewerben. Besonders heiß scheint es wieder in Sheffield hergegangen zu sein, wo ein Mr. Forster jetzt dem alten Roebuck den Sitz streitig macht. Wenn man liest oder hört, was jener dort auf dem Markte den Wählern offen erzählt, dann ist Roebuck nicht mehr und nicht weniger als der Erzfeind des ganzen Menschengeschlechts, der nebenbei im Solde Oesterreichs steht, und sich von Palmerston an einem genau angegebenen Abend mit so und so viel tausend Pfunden hat bestechen lassen. Roebuck ist nicht der Mann, der solche Anschuldigungen mit eleganter Verachtung stillschweigend hinnimmt; auch er spricht auf offenem Markte, schimpft den Angreifer einen versoffenen Advokaten, ja noch Schlimmeres sagt er ihm nach, er sei nicht einmal durch ehrliche Spirituosen um seinen Rest von Verstand gekommen, sondern durch Wasser und Thee; denn dieses elende Subject von einem Menschen sei ein — Teatotaller (Total-Theemensch). (Zeichen des Abscheus (!) unter der versammelten Menge.) In diesem Tone geht es tagelang fort. Wie die Candidaten die ungeheure Anstrengung in dieser Hitze — das beständige Reden, Werben, Schimpfen, Schreien, Händeschütteln — und wie die ehrbaren Wähler das beständige Trinken aushalten können, ist ein Räthsel, das sich keinem continentalen Verstande je erschließen wird.

Frankreich.

Paris, 7. Juli (25. Juni). Wie es heißt, geht der Kaiser dieses Jahr gar nicht nach Vichy, trotz aller bisher bekannt gemachten Nachrichten, sondern nach Plombiéres, wo er freilich in stolzen Erinnerungen an seine dort geplanten Entwürfe mit Graf Cavour sich ergehen kann. Entwürfe, welche bekanntlich Oesterreich die Lombardei kosteten, Frankreich mit Savoyen und Nizza bereicherten und die neuitalienische Königskrone an das Haus Carignan brachten. Mitte dieses Monats geht Louis Napoleon nach Plombiéres, braucht 21 Tage die Bäder und kehrt dann nach Fontainebleau zurück, von wo er Ende August sich mit seiner Gemahlin und seinem Sohne nach Biarrits begiebt. Doch halt, bald hätten wir den Prinzen Napoleon vergessen: dieser begiebt sich nach — Kamtschatka; diese Reise hat keine politische Bedeutung; selbst die Opinion nationale wagt das nicht zu behaupten, obgleich das Blatt das Unglaubliche leistet, sobald es sich um den Prinzen Napoleon handelt. — Die einzige neue Nachricht, die wir heute haben, ist die Ankunft des Emirs Abd-el-Kader; da sind immer noch viele Leute der Ansicht, die Ankunft dieses einst so gefürchteten Feindes, der uns immer wie ein alter Wolf ohne Zähne vorkommt, habe eine politische Bedeutung: der Emir werde noch eine große Rolle in Algier spielen. Wer kann wissen, was Napoleon vorhat. Ein interessantes Gerücht will wissen, Frankreich und England hätten, im Hinblick auf die Verhältnisse in Nordamerika, einen Vertrag geschlossen, für die nächsten zwei Jahre eine Escadre von 12 Panzerschiffen schlagfertig zu halten. — Nach der Corr. Havas soll die Regierung eine bedeutende Armeereduction beschlossen haben; jedes Regiment soll um eine Compagnie, bez. Escadron verringert werden, auch die 10 Curassier-Regimenter sollen abgeschafft werden. Klingt höchst fabelhaft! ist vielleicht nur darauf berechnet, einen angenehmen Eindruck auf den „Citoyen" zu machen, der Localwahlen wegen. Was die Abschaffung der Curassiers betrifft, so möchten wir dazu bemerken, daß die schwere Cavallerie jetzt in der Militär-Literatur sehr lebhaft angegriffen wird. Vor einiger Zeit erschien eine Broschüre, welche den Beweis führen wollte, daß sich die schwere Cavallerie mit der modernen Kriegführung gar nicht vertrage. — Die Session des Senates ist gestern geschlossen worden. Ohne hier einen Rückblick auf seine „Arbeiten" werfen zu wollen, bemerken wir, daß selbst durch diese sonst so conservative Staatskörperschaft ein leiser Geist der Opposition zu gehen anfing. Nicht bloß der unverbesserliche Marquis v. Boissy, auch die beiden Dupin hatten parlamentarische Anwandlungen; den einen, Hrn. Charles Dupin, konnte der Präsident nur mit Mühe daran verhindern, daß er das Budgetgesetz à fond discutirte, obgleich die Kaiserliche Verfassung dem Senate nur die Aufgabe stellt, zu prüfen, ob ein Gesetz constitutionell ist oder nicht, und der Generalprocurator Dupin hat sich nicht genirt, eine seiner Reden als Broschüre zu veröffentlichen, obgleich er sie in einer geheimen Sitzung des Senates gehalten hatte. Ernstlicher noch war ein Zwischenfall in der letzten Sitzung des Senates. Es handelte sich um das in der Kammer angenommene Gesetz, dem gemäß die Fabrikanten mechanischer Musik-Instrumente, als Orgeln, Musikdosen u. s. w., nicht gehalten sein sollen, den Componisten, deren Melodieen sie reproduciren, das übliche Autorrecht zu zahlen. Trotz einer vortrefflichen Rede des Hrn. Marie hatte der gesetzgebende Körper den Gesetzvorschlag genehmigt, an dessen Annahme der Regierung um so mehr gelegen war, als die Schweizerische Regierung aus der Vorlage desselben eine unumgängliche Bedingung für den Abschluß des Handelsvertrages gemacht hatte. Es scheint nämlich, daß die Schweiz sehr stark in der Fabrikation von Drehorgeln ist und deren für eine ansehnliche Summe in Frankreich absetzt. Nun aber findet es sich, daß die betreffende Commission des Senates die Ansicht der Opposition der Kammer theilt. Ihr Berichterstatter, Hr. Merimée, zeigte in einem sehr geistreichen Berichte, daß das in Rede stehende Gesetz eine Verletzung des Eigenthumsrechtes, also unconstitutionell sei, und er schlug im Namen der einstimmigen Commission vor, die Promulgation desselben zu verweigern. Der Eindruck, den der Bericht in der Versammlung hervorgebracht hatte, war so groß, daß eine unmittelbare Abstimmung dem Staasminister sehr bedenklich vorkam. Hr. Rouher verlangte daher, daß, in Betracht der Wichtigkeit der Frage, der Bericht gedruckt werde, damit die Senatoren Zeit hätten, ihn zu „meditiren." Die Herren Senatoren, unter denen nur wenige wußten, daß die Session sofort geschlossen wer-

den würde, genehmigten den „Druck", und der Präsident erklärte feierlich und ohne zu lachen, daß die Debatte in den folgenden Sitzungen stattfinden werde. Zeit gewonnen, alles gewonnen! mochte sich der Staatsminister gesagt haben, welcher jetzt den Saal verließ und eine Stunde später in großer Uniform und mit dem üblichen Ceremoniell eingeführt wurde, um dem Senate das Decret des Schlusses seiner Session vorzulesen.

Neueste Post.

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Die Nordd. Allgem. Zeitung von heutigem Datum schreibt: Obgleich die Nachricht über einen bevorstehenden Kongreß offiziell noch nicht bestätigt ist, so glauben wir doch aus der politischen Situation urtheilen zu können, daß der jetzige Augenblick für die Wiederaufnahme der Kongreßidee ein sehr günstiger ist. Der Widerstand Englands und das Uebelwollen Oesterreichs, an welchen die Kongreßidee ursprünglich scheiterte, dürften sich gegenwärtig modificirt haben. Die anglofranzösische „Entente" findet in dem Flottenbesuch ihren ersten offiziellen Ausdruck. Oesterreich wird sich ohne Gefahr gänzlicher Isolirung kaum ausschließen können. Preußen wird wenigstens Grund haben, sich an den Unterhandlungen bis zur Ausführung des Gedankens selbst nicht zu betheiligen, der im Falle des Gelingens von so gewaltigem Einflusse auf das Schicksal Europas wäre." — Berliner Börse vom 11. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89⅛ Thlr. bezahlt.

Düsseldorf, 11. Juli (29. Juni). Nach einem Telegramm der Rheinischen Zeitung aus Köln ist das Abgeordnetenfest durch ein Schreiben des Polizeipräsidenten an die Comitémitglieder nach den Bestimmungen über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht vom 11. März 1850 verboten worden.

London, 12. Juli (30. Juni). Die bisher stattgefundenen Wahlen des Landes sind den Liberalen günstig gewesen. Die Tories verloren fünf, die Liberalen einen ihrer bisherigen Sitze. Die Wahlen der Hauptstadt sind sämmtlich liberal ausgefallen.

Marseille, 11. Juli (29. Juni). Briefe aus Rom vom 9. erzählen von einem Banket, welches der mexikanische Gesandte am Namensfest des Kaisers Maximilian gegeben. Kardinal Antonelli und alle Personen der Kurie hatten die Einladung abgelehnt. Man glaubt, die mexikanische Mission werde nächstens ganz abreisen.

Lissabon, 11. Juli (29. Juni). Die Wahlen sind ohne Ruhestörungen vorübergegangen. — Die bisher bekannten Resultate sind der Regierung günstig.

London, 11. Juli (39 Juni). Nachrichten aus New-York vom 1. Juli melden, Präsident Johnson sei fortwährend unpäßlich und könne den Kabinetssitzungen nicht beiwohnen. — Der Generaladvokat behauptete in der Sitzung der Militair-Kommission, daß Davis ein Mitschuldiger von Booth sei. — Die Niederlage des mexikanischen Generals Negrete bestätigt sich. Juarez ist geflohen. — Eine Schildwache der Föderirten hat über den Rio Grande auf zwei französische Offizier gefeuert. General Brown hat auf die deshalb erfolgte Beschwerde keine Antwort gegeben.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 15. (3.) Juli. Von verschiedenen Seiten werden die Nachrichten betreffs des Congresses dementirt.

Oesterreich und Preußen verhandeln fortgesetzt in der Angelegenheit der Herzogthümer, hinsichtlich welcher Baiern einen Antrag zu stellen beabsichtigt, der eine Action des Bundes herbeiführen soll.

Es bestätigt sich, daß ein Rendezvous zwischen dem Kaiser Napoleon und der Königin von Spanien bevorsteht, dagegen wird der Nachricht betreffs einer Zusammenkunft Napoleons mit dem Könige von Preußen widersprochen. Die Abreise Napoleons nach Plombières findet übermorgen statt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.



Bei genügender Betheiligung wird das Dampfschiff

„Narova",

wenn das Wetter günstig ist, am **Sonntag den 4. Juli**

Lustfahrten nach Cabbina

machen und zwar um 11 Uhr Vormittags und 2 und 4 Uhr Nachmittags.

Die Verwaltung.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Oelfarben,
Leinwand und **Pinsel** zur **Oelmalerei** empfehlen
Ihle & Röschke.

Ziegel, Klinker, Biberschwänze, Quadratfliesen, Blumentöpfe, Einfassungen für **Blumenbeete, Kacheln,** rothe (geschrüht) und weiße, so wie **Kamine** und **Stückösen** werden **verkauft** in **Mütta.** — Schriftliche Bestellungen nimmt entgegen der Hauswächter im v. Köhlerschen Hause.

Gußeiserne Darröfen
aus der
Fabrik zu Dago-Kertell,
stehen bei mir zur Ansicht, und nehme Bestellungen auf dieselben an.

C. F. Keller,
Kaufhof Eckbude Nr. 21.

Butterformen, Butterkühler bei
Ihle & Röschke.

Geräucherter Lachs, gepreßter Caviar,
Schottische Heringe diesjährigen Fanges u. **kleine Speckheringe** sind zu haben auf dem Markt und in meinem Hause (Marktstraße).

A. Botscherow.

Frische Speckheringe
à Stück 4½ Kop., **geräucherten Schinken** à Pfd. 15 Kop. und in ganzen Schinken à Pfd. 13 Kop. verkauft **M. Annikow,**
Haus Luckin, in der Bethausstraße.

Ein Clavier
steht zum Verkauf bei
B. Frederking, Alexanderstraße.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen bei ***A. Ebert,***
neben der St. Johanniskirche.

Eine **Wohnung,** geeignet zu einem Tracteur oder einer Restauration, ist **zu vermiethen** und **3 eiserne Oefen zu verkaufen.** Nachweis ertheilt Herr Schilowsky, neben der Malzmühle.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermiethen** im Hause Fischer, St. Petersburger Straße.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag d. 4. Juli zum ersten Mal: **Der Verschwender.** Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von F. Raimund.

Montag d. 5. Juli zum ersten Mal: **Der Goldbauer,** oder: **Haß und Liebe.** Original-Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Preise der Plätze: Erster Platz 60 Kop., Zweiter Platz 40 Kop. Billete sind in meiner Wohnung im Hause des Herrn Bäckermeister Frey, Eingang über den Hof, zu haben. — Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Abreisende.

2. O. Johannson, Knochenhauergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 2. Juli hieselbst an: Mad. Stepanow, Mad. Britz, Mad. Otto, HHr. Graf v. d. Pahlen, Dorset, Freimarck, Sawin, Schumann, Prof. Petzholdt, Reinberg, Thomson, Kaslow, Osband, Torsow, v. Hehn, Zilchert, Seemann, Pohl u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. Juli von hier ab: Frl. Treffner, Frl. Fischer, Frl. Neumann, Mad. Treufelpt, HHr. Lau, Firstow, v. Kruglikow, Cand. Lieven, Wirkl. Staatsr. Mädler nebst Frau, Prof. v. Holst, v. Bulgarin, Rathsherr Walter, Brock, Artimow, Zilchert, Verwalter Bock u. A.

№ 150. Montag, den 5. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ausländische Orden] anzunehmen und zu tragen gestattet: Der persische Löwen- und Sonnenorden 1. Kl. dem Wirkl. Staatsrath Baron Theodor von Bühler, Chef der 2. Expedition bei der Kanzlei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Redaction ist abermals eine Beschwerde über die Geschäftsführung des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs zugegangen. — Unterm 8. Juni d. J. war von der Expedition der Dörptschen Zeitung betreffs eines von Würzburg bei derselben angemeldeten Abonnements eine hierauf bezügliche Anfrage an das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir gerichtet worden, welche zwei Tage später, am 10. Juni unter Nr. 103, daselbst auch einging. Nach langem Warten erhielt endlich am 29. Juni die resp. Expedition den unterm 26. Juni Nr. 1887 ausgefertigten Bescheid des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs. Inzwischen war jedoch der Expedition bereits eine Anfrage nach dem Grunde der so ungewöhnlichen Verzögerung von dem resp. Abonnenten zugegangen, die, nachdem der Bescheid des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs endlich eingegangen war, erst am 30. Juni von der Expedition der Dörptschen Zeitung mit der entschuldigenden Aeußerung beantwortet werden konnte: es sei ihr bisher leider unbekannt gewesen, daß Anfragen an das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir, auf welche die resp. Auskunft zu einem bestimmten Zeitpunkt nothwendig sei, wie sie aus dem vorliegenden Falle in Erfahrung gebracht, drei Wochen vor diesem Zeitpunkt angebracht werden müßten. — Die Red. hat es für nothwendig erachtet, zu Nutz und Lehr des Publikum Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Dorpat. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf den im Livländischen Gouvernement in den Städten und auf dem Lande stattfindenden Jahrmärkten fortan ein freier und für alle Stände ungehinderter Handel mit jeglicher Art Waaren gestattet ist.

Riga, 1. Juli. Am heutigen Tage tritt der dritte Theil des Provinzialrechts der Ostseeprovinzen, welcher das Privatrecht umfaßt, sammt seinem Paragraph 1 in Kraft. Ein Schritt weiter zur Codificirung unseres einheimischen Rechts ist geschehen, nur noch die beiden Prozeß-Ordnungen (die Civil- und die Criminal-Prozeß-Ordn.) harren einer formalen Feststellung. Während der dritte Band unseres Provinzialgesetzes zusammengestellt wurde, hat sich durch die Arbeiten zur Reform der Justiz aber bereits die Umgestaltung des ersten Bandes vorbereitet und vielleicht noch vor Abschluß des noch bevorstehenden vierten Bandes wird auch der zweite Band des Provinzialrechts (das Ständerecht) Modificationen erfahren, die auch auf die Haltung des Inhalts des 3. Bandes nicht ohne Einfluß sein dürften. Unter solchen Umständen werden Erwägungen „über den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung" sich manchen unserer Leser unwillkürlich aufdrängen; wir können nur den Wunsch aussprechen, daß inmitten all' dieser Wandlungen, deren Abschluß weit in die Zukunft hinausragt, einerseits die Continuität unserer Rechtsentwickelung (die Jahrhunderte lang, ohne von einem Codex gestützt zu sein, bestanden) gewahrt bleibe, andererseits eine wirkliche Entwickelung, d. h. ein lebendiges, von der Zeit getragenes Werden dem nächsten legislatorischen Abschluß des provinziellen Rechts unserer Provinzen vorhergehe. (R. Z.)

Riga, 2. Juli. Die von den Ständen zur definitiven Feststellung eines die Stadtverfassung betreffenden Reorganisations-Projectes niedergesetzte Commission hat ihre Arbeiten beendet und den festgestellten Entwurf bei der Civil-Oberverwaltung eingereicht. — In der Stadt war heute Mittag das Gerücht verbreitet, daß der Hauptgewinn der gestern erfolgten 1. Ziehung der inneren Anleihe nach Riga gefallen sei. — Am 30. Juni Abends zwischen 10 und 11 Uhr brach in dem auf Sassenhof sub. Nr. 28 belegenen, vom Lieut. des 3. Sappeur-Bat. S. Skorino gemietheten, zum Hause des Liggers Kalling gehörigen Pferdestalle Feuer aus, durch welches derselbe sowie die Kallingsche Herberge nebst Scheuer und auch die angrenzende sub. Nr. 26 belegene Herberge nebst Stall des Arbeitsmannes Martinow niederbrannten, wobei auch zwei Pferde des Lieutenants Skorino, die nach Angabe desselben 300 Rbl. gekostet haben, ein Raub der Flammen wurden. Die Besitzlichkeit des Liggers Kalling ist in der hiesigen Vorstädtischen Brandassecuranz, die des Arbeitsmannes Martinow aber nicht versichert gewesen. Man vermuthet, daß das Feuer im Stalle durch unvorsichtiges Tabakrauchen des Kutschers entstanden sei. Die Löschmannschaften, unter denen auch die zahlreich vertretene freiwillige Feuerwehr als zweite zur Stelle war, haben nur schwer operiren können, da das Wasser mangelte. Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr konnte leider erst längere Zeit nach ihrem Eintreffen zu wirken anfangen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Auf Befehl S. M. des Kaisers hat der Kaiserliche Hof den 27. v. M. bei Gelegenheit des Todes J. K. H. der Großherzogin-Wittwe Sophie Wilhelmine von Baden auf zwei Wochen Trauer angelegt. Die Trauer wird mit den gewöhnlichen Abstufungen getragen.

St. Petersburg. Ueber den Sturm in der Nacht zum 30. erfahren wir folgende Einzelnheiten. Um 2 Uhr Nachts hatte sich der Wind mit unerhörter Kraft erhoben. Das zurückgedrängte Wasser der Newa stieg so reißend schnell, daß die Bewohner der Inseln an vielen Orten ihre Häuser verließen und viele sogar ihre Wohnung zu räumen begannen. Glücklicherweise änderte der Wind zwischen 3 und 4 Uhr Morgens seine Richtung und das Wasser fiel. Der ganze ungeheure Schaden, den der Orkan angerichtet, läßt sich natürlich noch nicht überblicken. Außer einer großen Menge von Schornsteinen, Dachdeckungen, Fenstern und dergleichen, welche zertrümmert wurden, sind in der Stadt und ihrer Umgebung eine bedeutende Menge von Bäumen umgestürzt, entwurzelt oder gebrochen worden. Auf dem Wege von Wassili-Ostrow über Petrowski nach Krestowski begegnet man jeden Augenblick großen Bäumen, die an der Erde liegen, vollständig entwurzelt mit gebrochenen Zweigen. Von Wassili-Ostrow bis Jelagin sollen mehr als 400 Bäume vernichtet sein. Am Morgen des 30. schwamm am englischen Quai eine Menge von Barcken und Kähnen den Kiel in der Luft zwischen Schiffstrümmern und einer großen Menge von Brennholz. An der Tutschkowbrücke, wo gewöhnlich die Heubarken anlegen, jagte der Wind die Ladung in die Fluth, die sich am Morgen mit Heu und Brettern bedeckt fand. Die Schiffsbrücken über die große Newa haben alle mehr oder weniger gelitten, so daß am Morgen des 30. nur die Nikolaibrücke für die Passage zugänglich war. Der Sommergarten ist außerordentlich stark beschädigt; wohl 130 bis 140 große Bäume sind entwurzelt oder gebrochen. Die Alleen und Wege waren am Morgen mit Zweigen bedeckt. Die Statuen haben im Ganzen wenig gelitten. (St. P. Z.)

Moskau. Die St. P. Z. veröffentlicht nach der Moskauer Zeitung eine Schilderung des Bankets, welches am 24. in den Sälen der Moskauer Kaufmannsgesellschaft stattfand und von den Leitern und Ausstellern der Moskauer Industrieausstellung zu Ehren des General-Gouverneurs Ofrossimow gegeben wurde. Die Zahl der Gäste betrug 212. Der erste Toast galt S. M. dem Kaiser und wurde wie immer mit einem langen und einstimmigen Hurrah aufgenommen. Demselben folgten zwei Toaste, ausgebracht von dem Präsidenten des Ausstellungs-Comités auf das Wohl des General-Gouverneurs Ofrossimow und das des Finanzministers. Der General-Gouverneur brachte sodann drei auf einanderfolgende Toaste aus: auf das Gedeihen der Industrie in Rußland, auf das Wohl unserer Fabrikanten und Industriellen und auf das Wohl der Herren Aussteller. Als die lebhaften Beifallsbezeigungen des Publikums sich beruhigt hatten, hielt Herr Hesen, einer der Aussteller, eine Rede über die Ursachen des Nachahmungstriebes, welcher in hohem Grade in unserer Industrie vorhanden ist, während es ihr an der Intitative mangelt. Er wies nach, daß es unserem Arbeiter an einer wichtigen Sache fehlt, an Disciplin, an der thätigen Ueberwachung seiner selbst. Er ist intelligent und arbeitsam, aber er bedarf einer fremden Ueberwachung, die er theuer bezahlt, was aus dem geringen Lohn hervorgeht, den er für seine Arbeit empfängt. Das Einzige, was in dieser Beziehung vorwärts bringen könne, sei die Civilisation, die Erziehung. Die Rede des Hrn. Hesen erregte Interesse und lebhaften Beifall. Der Redner schloß mit einem Toast auf das Komité der Gewerbeausstellung und dessen Präsidenten Hrn. Chludow. Ein anderer Toast wurde auf das Wohl der HH. Lloyd, Präsident der vereinigten Komités der Handelskammern von England, und Hudman, Präsident der Handelskammer von Birmingham, ausgebracht, welche in der alleinigen Absicht nach Moskau gekommen waren, um die Ausstellung zu besuchen, und auf das Wohl des Hrn Michell, Sekretair der englischen Gesandtschaft, welcher sie nach Moskau begleitet hatte. Herr Michell antwortete auf diesen Toast in russischer Sprache. Zuerst dankte er dem Verein russischer Fabrikanten für die gastliche und freundschaftliche Aufnahme, welche ihm und seinen beiden Landsleuten zu Theil geworden. England, sagte der Redner, sieht mit Vergnügen den sichtbaren Fortschritt, welcher in der russischen Industrie zu Tage tritt und wünscht so viel als möglich seine Handelsbeziehungen mit Rußland zu mehren und zu festigen. „Wir sind hierher gekommen (fügte er hinzu) in der Absicht zu sehen und zu lernen. Meine beiden Mitbürger, welche in dem Gegenstande mehr Erfah-

schen, noch in den englischen Blättern die geringste Andeutung über die Wiederaufnahme des Kongreßvorschlages findet. Auf telegraphischem Wege ist bereits gemeldet, daß die France die Nachricht über schwebende Verhandlungen dementirt.

Großbritannien.

London, 10. Juli (28. Juni). Die österreichische Ministerrise wird in fast allen großen Wochenblättern besprochen, und zwar gelangen sie sämmtlich zu gleichen Schlüssen, nämlich daß, wenn die Schmerling'sche Centralisationspolitik sich als undurchführbar gezeigt hat, es darum noch lange nicht bewiesen sei, daß der österreichische Kaiserstaat sich vermittelst mehrerer coexistirender Repräsentativ-Versammlungen erfolgreich werde regieren lassen. So schreibt Saturday Review: Das Schmerling'sche System ist zusammengebrochen, nachdem die centralisirenden Staatsmänner kein Regierungstalent und die Führer der Föderalisten keine Lust zum Nachgeben an den Tag gelegt hatten. Das Ministerium hat gar nichts geleistet, und der Reichsrath war nicht im Stande, sich das Vertrauen der nichtdeutschen Provinzen zu erwerben. Und doch hat letzterer manches Gute geleistet, insofern er bewies, daß es in Oesterreich nicht an befähigten Deputirten fehle, daß ein Repräsentativsystem somit in dieser oder jener Form möglich sei. Das Schwierige liegt in den österreichischen Verhältnissen. Dem Kaiserstaate gebricht es an einer Centralkraft mit Anziehungskräften. Die nominell zusammengeschweißten einzelnen Elemente hängen nicht inniger als ehedem zusammen, und die Elemente, die sich früher nicht einigen ließen, halten an ihrem Widerstreben auch heute noch fest. Gewalt ist die einzige centralisirende Kraft der österreichischen Monarchie, und die Folge davon ist, daß Herr v. Schmerling, der eine konstitutionelle Regierung gründen wollte, sich genöthigt sah, den größten Theil seiner Zeit auf das Erdenken von Repressivmaßregeln zu verwenden. Die Kostspieligkeit einer solchen Verwaltung mußte zum Ruin der Finanzen führen und mittelbar zur Einbuße jedes Einflusses in der Shpäre der auswärtigen Politik. Um seinen Einfluß in Deutschland nicht zu verlieren, hatte Oesterreich sich zu einem gemeinsamen Vorgehen mit Preußen gegen Dänemark entschlossen, fand aber bald, wie lästig dieses Kompagnie-Geschäft sei, da Preußen in der Lage war, ihm zu diktiren und die Gelegenheit sehr ausgiebig benutzte. Unter allen Veranlassungen zu Schmerlings Fall war vielleicht keine so gewaltig als die, daß der Kaiser die Erniedrigung der Stellung Oesterreichs in den Herzogthümern lebhaft empfand. Herr von Bismarck war es, der ihn nach Pest und in die Arme der Ungarn getrieben und schließlich dem österreichschen Publikum bewiesen hat, daß das konstitutionelle Regierungssystem Schmerlings, mit seinen hochtönenden Theorien vom deutschen Uebergewicht und Einfluß, am Ende, weil zum Staatsbankerutt und zur politischen Ohnmacht führend, unmöglich das rechte Heilmittel des kranken Staats sein könne. Das Resultat des zuletzt Vorgefallenen ist insofern ein eigenthümliches, als Oesterreich dadurch, daß es im Innern seine germanisirende Politik aufgiebt, sich in den Stand setzen will, an der Spitze der gegen Preußen operirenden Staaten Deutschlands zu bleiben, somit in Deutschland in dem Maße an Einfluß gewinnen will, als es aufgehört hat, zu Hause das deutsche Element zu begünstigen. Dieser Zustand kann offenbar nur ein vorübergehender sein. Mit der Zeit wird die auswärtige Politik Oesterreichs sich den Wünschen der einzelnen Kronländer anpassen müssen und die Tendenz dieser war von jeher, sich aus der Sphäre der deutschen Kleinstaatspolitik herauszuziehen. Der Kaiser mag ganz recht daran thun in der Versöhnung mit Ungarn den letzten Versuch zur Stärkung seines Rechtes zu machen; doch steht zu befürchten, daß die Aussichten auf Erfolg nicht die allerbesten sind, und daß Oesterreich großen Wirren und Verlegenheiten entgegengeht.

Aus Neu-Seeland ist die Trauerkunde eingetroffen, daß der Missionär Dr. Volkner von den Maoris grausam ermordet worden ist. Dies geschah von seiner früheren Gemeinde, Angesichts seines eigenen Hauses, das er lange in ihrer Mitte bewohnt hatte. Zu Anfang März kehrte er mit einem Kollegen, Mr. Grace, zu seiner früheren Gemeinde zurück, allen Warnungen zum Trotz, die ihm von befreundeter Seite zugekommen waren, aber bevor er noch an das Land gestiegen war, wurden er und Mr. Grace von den Maoris ergriffen. Sie schleppten ihn ans Land, henkten ihn an einen Baum, rissen ihm den Leib auf, tranken sein Blut, und vertheilten Herz und Leber und andere Theile seines Körpers untereinander zu kannibalischen Schmauserein, und schniten ihm schließlich den Kopf ab, den sie als Siegestrophäe in ihren Versammlungsorten aufstellten. Dem andern Missionär stand ein gleiches Schicksal bevor; der Klugheit und Kühnheit des englischen Kapitäns, der die beiden ans Land gesetzt, verdankte er jedoch Leben und Freiheit, er entkam ungeschädigt auf den englischen Dampfer „Eclipse", der auf die Nachricht der geschehenen Mordthat von Auckland herzugeeilt gekommen war. Dieser Angriff steht übrigens nicht vereinzelt da. Sämmtliche Missionäre und Ansiedler auf 200 Meilen längs der Ostküste mußten flüchtig werden, und waren oft froh mit dem nackten Leben davon zu kommen.

Amerika.

New-York, 27. (15.) Juni. Präsident Johnson hat Karl Schurz dafür gewonnen, für ihn den Süden zu bereisen und ihm über die Stellung und Stimmung der freien Schwarzen einen detaillirten Bericht zu erstatten. Es ist ein Glück, daß eine so wichtige Aufgabe so fähigen Händen wie denen von Schurz anvertraut wurde. Dieser wird zuerst die Atlantischen und dann die Golfstaaten besuchen, um auf dem Mississippi wieder in den Norden zurückzukehren. Schurz ist entschieden zu Gunsten der Verleihung nicht allein des Stimmrechtes, sondern auch eines hinlänglichen Grundbesitzes an die Emancipirten, um sie in Wahrheit zu heben und zu bäuerlich seßhafter Bevölkerung des Südens zu machen. Das ist auch nach unseren Ansicht die einzige Art, auf möglichst geradem Wege wieder in geordnete Zustände einzulenken und im Süden die Wunden des Krieges zu heilen. Leider hat man von oben herab die Reconstructions-Frage schon so tief verritten, daß gar kein Land zur Ansiedlung der Schwarzen vorhanden ist. Confiscirt hat man nichts, und freiwillig geben die ehemaligen Sclavenhalter natürlich nichts her. Im Gegentheil, sie rotten sich zusammen, um die freien Schwarzen zu Vagabonden zu machen und zur Verzweiflung zu treiben. So haben sich jüngst in verschiedenen Bezirken von Nord-Carolina und Virginien die Pflanzer dahin geeinigt, keinem schwarzen Arbeiter mehr als fünf Dollars pr. Monat Lohn zu geben. Davon läßt sich nach den jetzigen Preisen absolut nicht leben. Wer aber auf diese Bedingungen nicht eingeht, wird als Tagedieb ausgewiesen oder ins Gefängniß geworfen. Als der Kriegsminister Stanton von dieser empörenden Handlungsweise der noch nicht einmal begnadigten Rebellen hörte, verlangte er unwillig vom General-Staats-Anwalt die Confiscation der liegenden Güter der also vereinigten Arbeitgeber; aber leider mußte ihm Hr. Speed erwidern, daß die Confiscation nicht im Programme der Regierung stehe: voraussichtlich wird sie auch nie darin aufgenommen werden; allein so viel ist sicher, daß wir, wenn die Lage der Dinge sich nicht sehr bald in den südlichen Staaten ändert, dort einen blutigen Aufstand der Schwarzen gegen die Weißen haben werden. Man hat die unglücklichen Neger vollständig dazu herangebildet und gezwungen. Erst gab man ihnen die Waffen in die Hand und lehrte sie ihre Kraft kennen, dann enthielt man ihnen die Rechte vor, für welche sie gekämpft zu haben glaubten und warf ihnen einen Stein statt erwarteten Brodes hin. Natürlich würden sie durch den Aufstand ihre Lage eher verschlimmern als verbessern; allein seine schlimmen Folgen würden den ganzen Norden eben so hart treffen und die Resultate des ganzen Krieges in Frage stellen. Mit einiger Ein- und Umsicht ließe sich ein so furchtbares Unglück vom Lande abwenden, doch ist diese leider nicht in den regierenden Kreisen vorhanden und auch im Congreß findet sich kein bedeutendes staatsmännisches Talent, das der Entwickelung ihren Lauf vorzuzeichnen vermöchte. Es wird nicht lange dauern, so hat die südliche Aristokratie größere Gewalt und mehr politischen Einfluß, als je vor dem Kriege. Wer es nur für der Mühe werth hält, eine Eingabe zu machen, der wird auch begnadigt. Solcher Schwäche gegenüber erklärt denn die augenblicklich tagende Virginische Legislatur, sie wolle keine verdammten Yankees im Lande haben und verwirft einen Act, der auf Hebung der Einwanderung und Besiedlung des unangebaut liegenden Landes in jenem Staate hinzielte. Es könnte keine größere Wohlthat für dieses heruntergekommene Gemeinwesen geben, allein die Aristokratie hätte darunter gelitten. Beschicken die südlichen Staaten, wie sich das unter den obwaltenden Umständen ganz von selbst versteht, den nächsten Congreß, der im December zusammentritt, so gewinnen sie in Folge der Emancipation der Sclaven und des diesen verweigerten Wahlrechts nicht weniger als 24 Stimmen. Bekanntlich wurden bisher bei Bestimmung der Kopfzahl, welche die Basis der Vertretung in der National-Gesetzgebung bildet, im Süden drei Fünftel der Gesammtheit der Sclaven mit in Ansatz gebracht. Also 100,000 Sclaven galten in dieser Rechnung so viel als 60,000 Freie, führten also den Herren eine ansehnliche Machtverstärkung zu. So hatte z. B. Süd-Carolina bis 1860 bei einer Bevölkerung von 274,567 Weißen sechs Abgeordnete, während New-Hampshire bei 317,456 weißen Einwohnern nur drei Repräsentanten zählte. In den nördlichen Staaten berechtigten bis 1860 durchschnittlich 93,731 freie Einwohner zu einem Abgeordneten; in einem Sclavenstaate bedurfte es deren nur 68,715. Jetzt, nachdem die Sclaverei abgeschafft ist, werden die ehemaligen Sclaven, wenn sie das Stimmrecht nicht erhalten, zu Gunsten der Weißen für voll gezählt werden; diese gewinnen also zwei Fünftel zu den bereits gewonnenen drei Fünfteln. Bisher bestand der Congreß aus 234 Mitgliedern, von denen 84 aus dem Süden kamen. Die zwei Fünftel belaufen sich in Zahlen ausgedrückt auf zwölf Mitglieder, die der Norden verliert und der Süden gewinnt. Es handelt sich also um 24 Stimmen, die dem Norden durch die Abschaffung der Sclaverei verloren gehen. Statt wie 150: 84 stellt sich in Zukunft das Verhältniß des Nordens zum Süden wie 138 : 96. Mit anderen Worten: gelingt es dem Süden, in der National-Repräsentation 22 Stimmen aus dem Norden für sich zu gewinnen, eine keineswegs sehr schwierige Aufgabe, wie das die Geschichte jeder Congreß-Sitzung seit 40 Jahren bewiesen hat, so wird der Wille des Südens das Gesetz der Nation. Das Mindeste also, was der Norden thun müßte, um diesen Nachtheil zu heben, bestände darin, daß er die Zahl der Wahlberechtigten statt der Einwohner zur Repräsentations-Basis machte.

Neueste Post.

Berlin, 12. Juli (30. Juni). Die heutige Kreuzzeitung schreibt, in Berlin sei von der Wiederaufnahme der Kongreßidee nichts bekannt.

Berlin, 14. (2.) Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt, daß die von mehreren Seiten gemeldeten Munitionssendungen nach Schlesischen Festungen keineswegs in Gründen der Politik ihren Ursprung hätten. Die Zeidler'sche Prov. Corr. prophezeit entscheidende Ereignisse. Der Herzog von Augustenburg wird den Kronprinzen von Preußen in Hamburg begrüßen. Das Wiener Abgeordnetenhaus hat beschlossen

rung besitzen als ich, waren angenehm überrascht von dem Grade der Vollkommenheit, welchen mehrere Produkte der russischen Industrie erreicht haben. Was die Unvollkommenheiten einiger anderer betrifft, so kann man die Ursachen nur jener chinesischen Mauer zuschreiben, mit welcher Rußland umgeben ist." Der Redner spielte damit auf den hohen Zolltarif an, welcher, wie er sagte, die ausländischen Produkte verhindert, als Kokurrenten mit den russischen Produkten eingeführt zu werden. Dieser Theil der Rede erfuhr eine lebhafte Opposition von Seiten der Fabrikanten. Einer aus ihrer Reihe, Herr Gardner, Inhaber einer Porzellan- und Fayencefabrik, antwortete Hrn. Michell in lebhafter und heftiger Improvisation, in welcher er zu beweisen bemüht war, daß in Rußland, wo die Entfernungen so bedeutend groß und die Kommunikation so schwierig ist, die innere Industrie unmöglich sein würde, wenn sie nicht gegen ausländische Konkurrenz geschützt wäre. Er fügte hinzu, daß selbst in England die ausländischen Waaren einem Tarif unterworfen sind und Sir. Robert Peels Reform nur das Getreide berührt habe, welches in England keinen Eingangszoll zahlt. Am Schlusse seiner Rede ging Herr Michell zu Hrn. Gardner, um ihm die Hand zu drücken und dadurch gewissermaßen zu zeigen, daß trotz der großen Verschiedenheit ihrer Ansichten ihr Zweck und ihr Wunsch derselbe sei — das Gedeihen der Industerie in Rußland. Hiernach sprach Herr Schipow einige Worte in demselben Sinne wie der Vorredner und schloß mit einem Toast auf die englische Nation. Die Rede des Hrn. Schipow erregte allgemeinen Anklang und die Demonstrationen des Beifalls hörten nur auf, als Herr Lloyd das Wort nahm, um der Versammlung in seinem und seiner Freunde Namen für die Aufnahme voll herzlicher Gastfreundschaft zu danken, die ihnen in der großartigen und alten Hauptstadt Rußlands zu Theil geworden. „Wir sind gekommen, sagte der Redner, nicht um Andere zu unterrichten, sondern um selbst zu lernen; jede Nation hat ihre Interessen und ihre Mittel; lassen wir also jede Nation sich, wie sie es versteht, mit ihren Interessen beschäftigen und durch die eigenen Hülfsquellen zu ihrem Ziel gelangen." Dieses Fest, das so belebt und von so beträchtlicher sozialer Bedeutung war, wurde durch einen letzten Toast unseres berühmten Schriftstellers Grigorowitsch zu Ehren des russischen Volkes geschlossen. „Bei diesem Feste russischer Industrie, sagte er, dürfen wir diejenigen nicht vergessen, welche uns hauptsächlich helfen, unser Vermögen zu erwerben — die Arbeiter!" Dieser Toast wurde mit einem einstimmigen und enthusiastischen Hurrah aufgenommen.

Polen. Warschau, 9. Juli (27. Juni). Gestern fand zum Besten der Armen und Waisen der hiesigen Augsburgisch-evangelischen Gemeinde im Sächsischen Garten eine wiederholte Pfänderlotterie und Blumen-Ausstellung statt, welche, eben sowohl wie die neuliche zum Besten der städtischen Wohlthätigkeitsgesellschaft, mit der Anwesenheit des Statthalters Grafen v. Berg und seiner Gemahlin beehrt wurde. Der Zudrang war gestern freilich nicht ganz so groß, wie das erste Mal; doch wird auch jetzt die Einnahme keine unbedeutende zu nennen sein. Nächster Tage findet noch eine, die letzte diesjährige, ähnliche Festlichkeit zum Besten der armen und verwaisten Russischen Soldatenkinder, oder vielmehr der hier für dieselben errichteten Bewahranstalt, statt, welche der neuen Institution ebenfalls erwünscht kommen wird, da sie nur durch die größten Anstrengungen der betreffenden Gründer, namentlich auch durch die mehrmaligen freigebigen Spenden der Höchstcommandirenden gehalten wird. — Vom 1. d. M. an hat auch die Fleischtaxe gänzlich aufgehört, was mit der Brodtaxe schon einen Monat früher geschehen war; merkwürdiger Weise aber hat diese Aufhebung, in Folge deren das Brot nicht unbedeutend im Preise gestiegen war, beim Fleische eine durchaus entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht, indem dasselbe wider alle Erwartung billiger geworden ist. Die ökonomischen Gründe dieser Erscheinung liegen freilich am Tage, da auch die Getreidepreise noch immer im Steigen sind; vielleicht wird die erst jetzt sommerlich sich gestaltende Witterung die Ernteaussichten wieder verbessern und somit normalere Kornpreise mit sich bringen. — Ueber die uneigennützige Vaterlandsliebe der Hauptleiter der jüngsten polnischen Revolution giebt eine Züricher Korrespondenz des Warsch. Tgbl. überraschende Aufklärung. Diese Korrespondenz ist als Antwort auf eine Aeußerung des Grafen Plater, als verbreite das Warschauer Tgbl. Lügen, geschrieben, und die in derselben enthaltenen Data basiren entweder auf Angaben solcher Zeitungen, denen man eine nichts weniger als unfreundliche Gesinnung gegen die Revolution nachsagen kann, oder auf offiziellen Dokumenten, welche von Emigranten wie Mieroslawski, Janowski, Belina, u. A. ausgeliefert sind. Die Korrespondenz sagt: Gegenwärtig ist Graf Plater angeschuldigt, 200,000 R. S. von dem Gelde unterschlagen zu haben, welches von der sogenannten „Nationalregierung" ins Ausland geschickt wurde, damit für dasselbe Waffen und Pulver angekauft werde. Wenn ich behaupte (sagt der Korrespondent), daß das Pulver zu 2 Dritteln aus Lehm und ein Drittel aus ordentlichem Pulver bestand, und daß Graf Plater von diesem Betrug sehr wohl unterrichtet war, so stütze ich mich dabei auf Aeußerungen des sehr ehrenwerthen Garibaldischen Majors H. Costa, welcher bei Garibaldi und Bossak in großer Achtung steht und sich 6 Monate unter den Insurgenten aufgehalten hat. Graf Plater wünscht gewiß zu erfahren, was seine Freunde Kuzina, Galenzowski, Zelecki und seine Feinde Hiller, Guttry, Kotkowski noch mehr sprechen. Sie alle bestätigen: 1) Daß Fürst Czartoryski 80,000 Pfund Sterling von dem Gelde für die polnische Flotte in die eigene Tasche gesteckt; 2) daß Langiewicz sich im Dienste der Revolution ein Kapitalchen von 42,000 R. S. erworben; 3) daß der Waffenlieferant Bogusz 720,000 Rbl. gestohlen hat; 4) daß Hr. Skorupka 200,000 R. S. bei Seite schaffte und dadurch in den Stand gesetzt war, 150,000 R. seiner eigenen Schulden zu bezahlen; 5) daß sich bei Herrn C. Kessler ein Defizit von 45,000 R. herausstellte. 6) daß Swiantkowski über die Verausgabung von 53,000 R. keine Rechenschaft abgelegt hat; 7) daß Pini, Taczanowski's Stabschef, 12,000 R. verschleudert hat; 8) daß Kopernizki und Szachowski 60,000 R. gestohlen haben; 9) daß Labenzki in Wien 250,000 R. verschleudert hat; 10) Daß Pruszak 180000 Rbl. Janczewski 70000 Rbl. S. verschläudert haben. 11) Daß Mikoszewski in Polen 25000 Rbl., in Frankreich 50000 Rbl. gestohlen hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli (30. Juni). Ueber die beiden Abgeordneten, gegen welche nach der offiziösen Ankündigung eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden soll, ist bis jetzt noch nichts Sicheres bekannt. Den H. Nachr. wird von hier geschrieben: Man hört vielfach Twesten und Gneist nennen, Twesten, weil er in seiner bekannten Rede das Obertribunal und die gesammte Rechtspflege unter Graf zur Lippe einer sehr scharfen Kritik unterzogen, Gneist wegen seiner bekannten Aeußerung über die Reorganisation. In letzterer soll eine Majestätsbeleidigung liegen, in Twestens Darstellung unehrerbietiger Tadel unserer Rechtsinstitutionen. Warum gerade Twesten und Gneist als die unter Anklage zu Stellenden genannt werden, ist nicht recht ersichtlich, da neben ihnen Redner aufgetreten waren, die theils ausausdrücklich ihren Behauptungen sich angeschlossen, theils in eben so unumwundener Weise die Reorganisation wie die Justizpflege und andere Dinge einer unnachsichtlichen Krikik unterzogen. Indeß die Personenfrage tritt vor der prinzipiellen zurück, wie sich unsere Gerichtshöfe zu den zu erwartenden Anträgen der Staatsanwaltschaft stellen werden. Die Verfassung schließt die Verfolgung von Abgeordneten wegen ihrer Reden in der Kammer so deutlich aus, daß es unmöglich erscheint, es könne sich ein Gerichtshof in Preußen finden, der sich die Deduktionen der Justizkommission des Herrenhauses aneignet. Und gingen die Verfolgungen selbst durch zwei Instanzen, so würde selbst damit noch nichts gewonnen sein, weil das Obertribunal zu der Frage erst im Januar dieses Jahres nochmals feste Position genommen und einfach in einem Erkenntniß in Sachen v. Lyskowski ausgeschprochen hat, es sei jedwede Zurechenschaftziehung eines Abgeordneten unzulässig, da ihn der Art. 84 der Verfassung unbedingt schütze. Ein Senat des höchsten Gerichtshofs kann von früheren Rechtsgrundsätzen nur abgehen auf Grund eines Beschlusses der vereinigten Senate. Selbst Juristen konservativer Richtung vermögen nicht abzusehen, wie in dem vorliegenden Falle die Staatsanwaltschaft reussiren will.

Berlin. Aus London bringt die Köln. Ztg. folgende Nachricht über das Kongreßprojekt: „Hier eingegangene Nachrichten aus Paris lassen kaum mehr einen Zweifel zu, daß wir uns am Vorabende des Erscheinens einer zweiten und verbesserten Auflage des napoleonischen Kongreß-Vorschlages befinden. Mit der ihm eigenthümlichen Zähigkeit soll der Kaiser der Franzosen an dem Gedanken festhalten, daß alle schwebenden europäischen Fragen auf keinem andern unblutigen Wege zum Austrag gebracht werden können, als vermittels eines allgemeinen europäischen Kongresses, dem dieses Mal als Grundgedanke eine allgemeine Entwaffnung, resp. Reduktion der Armeen dienen soll. Das Unbestimmte und Vage, das man der kaiserlichen Aufforderung, als sie im November 1863 zuerst das Licht der Welt erblickte, allseitig vorgeworfen hat, werde jetzt (so sagt man) durch den Entwaffnungsvorschlag, welcher von Frankreich ausgeht, beseitigt und jedem Mißtrauen wegen der möglichen Hintergedanken durch diesen Vorschlag der Grund benommen. Napoleon III. wolle seinen Namen durch ein europäisches Friedenswerk unsterblich machen, und zwar durch einen allgemeinen Kongreß, dessen Programm Revision der Verträge von 1815 und General-Entwaffnung ist. Die in aller Stille angeknüpften Unterhandlungen mit Rußland, Preußen, Italien und Spanien sollen die Annahme des französischen Vorschlages von Seiten dieser Mächte als bevorstehend erscheinen lassen. Namentlich hätte General Fürst Wittgenstein, welcher vor einigen Tagen in Paris als außerordentlicher Gesandter des Kaisers Alexander von Rußland und Ueberbringer sämmtlicher russischen Orden für den kaiserlichen Prinzen eingetroffen ist, ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns mitgebracht, worin die Beschickung des Kongresses durch Rußland in sichere Aussicht gestellt wird. Von Preußen erwarte man das Gleiche, zunächst aus Rücksicht für Rußland, sodann aber, weil Herr v. Bismarck bekanntlich selber einmal eine Kongreß-Idee befürwortet hatte. Italien und Spanien folgten derzeit den Richtungen der französischen Politik und seien obendrein durch den finanziellen Druck genöthigt, jeder Kombination, welche für Verminderung des stehenden Heeres Aussichten eröffnet, aufrichtig zuzustimmen. Schweden, Portugal und die ottomanische Pforte waren bekanntlich vor zwei Jahren bereit, dem Wunsche des Kaisers Napoleon sofort zu genügen; es bleiben also nur Oesterreich und England, deren Annahme fraglich erscheint. Es wird berichtet, daß der französische Minister des Auswärtigen in seinen letzten Unterredungen mit dem Grafen Goltz und dem Fürsten Richard Metternich von dem Kongresse als von einer Eventualität gesprochen habe, welche nicht mehr zu vermeiden oder aufzuschieben sei." — Bemerkenswerth ist, daß sich weder in den heute eingegangenen französi-

seine Berathung über den neuen Zolltarif einzustellen. In Spanien sind die Cortes geschlossen worden. Berliner Börse vom 13. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St Petersburg) 88⅞ Thlr. bezahlt.

London, 13. (1.) Juli. 286 Wahlen sind vollzogen. 184 sind liberal, 102 konservativ ausgefallen. Die Liberalen verloren bisher 18 alte und gewannen 14 neue Sitze.

Rom, 12. Juli (30. Juni). Der Papst ist nach Castel Gandolfo abgereist. Herr v. Sartiges hat sich nach Frankreich zurückbegeben.

Brüssel, 12. Juli (30. Juni). Wie die Indep. belge behauptet, widerspricht das Ministerium des Auswärtigen in Paris ganz entschieden den Nachrichten über einen europäischen Kongreß.

Handelsbericht.

Riga, 30. Juni. (R. Z.) Die letzte Woche dieses Monats hat uns erst wirkliches Sommerwetter gebracht, welches indessen die trüben Aussichten auf die Ernte nur wenig zu verdrängen im Stande ist. Von unserem Producten-Markte ist wenig Neues zu berichten. Die anhaltende sehr bedeutende Zufuhr von Flachs, welche in diesem Monat die enorme Höhe von 50,000 Berkowez erreicht hat, veranlassen Käufer, sich vom Markte zurückzuziehen; trotzdem bleiben Inhaber fest; die wenigen geschlossenen Verkäufe bestanden nur aus Hofs-Dreiband- und Dreiband-Gattungen. Hanf fest; wegen hoher Forderungen war der Umsatz nur gering. 300 Berk. fein Paßhanf an Englische Häuser zu 116 Rbl Bco. gemacht. 92pfd. Hanfsaat aus zweiter Hand zu 5 Rbl. gemacht. 1500 Tonnen Schlagsaat 6 Maß zu 7 Rbl. 20 Kop. geschlossen, ohne weitere Frage. In Getreide sind uns keine Umsätze bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 30. Juni 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105¼ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Käuf.

Auf Grund Allerhöchst bestätigter Verordnung vom 13. November 1864 über die innere 5proz. Prämien-Anleihe und entsprechend den von dem Herrn Finanzminister bestätigten Anordnungen über die Ziehung der Gewinne und der zu amortisirenden Billete der Anleihe wurde am 1. Juli durch die Verwaltung der Bank im Beisein der Mitglieder des Conseils der Reichs-Kredit-Anstalten von Deputirten aller Stände, welche von der St. Petersburger Stadt-Duma ernannt waren und von Deputirten der St. Petersburger Börse die Ziehung der Gewinne und der zu amortisirenden Billete der Anleihe vorgenommen. Die ersten 40 Gewinne fielen auf folgende Billete:

Nr. der Serie.	Nr. des Billets.	Gewinne. Rbl.	Nr. der Serie.	Nr. des Billets.	Gewinne. Rbl.
9915	32	200000	15473	46	
8215	34	75000	14253	36	
1235	4	40000	18720	49	
3004	6	25000	1431	46	
7285	28		9934	33	
10796	3	10000	10050	50	
5319	41		6193	15	
1022	44		1218	18	
5822	45		11889	7	
10463	46	8000	3593	14	1000
17688	24		25	22	
15820	2		12799	33	
19997	39		2801	37	
10630	21		551	23	
13049	23		16171	34	
6468	45	5000	274	4	
3342	30		19903	29	
6260	16		3590	47	
5104	40		6474	32	
2330	24		3486	15	

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiemit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die Lieferung der zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 15. August c. bis zum 15. April n. J. erforderlichen Quantität Gasspiritus und zwar circa 950 Eimer **Gasspiritus** und 15 Eimer **reinen Spiritus** zu übernehmen, aufgefordert, sich zu dem auf den 9. Juli Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten, und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermine im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 872. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Hiermit zur Anzeige, daß ich nunmehr im Hause des Herrn Schuhmachermeister Ebert, vis-à-vis der St. Johanniskirche wohne.

R. Koch,
Instrumentenmacher.

Ich zeige hiedurch an, daß ich gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause, gegenüber der Post, wohne.

Holmberg, Glasermeister.

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird **gesucht.** Näheres in der Handlung des Herrn M. Umblia.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft **F. G. Faure.**

Mein am Domberge, dem Schneider Simson gegenüber, auf Erbgrund belegenes **Haus** nebst Wagenschauer, Stall und Garten **wird aus freier Hand verkauft.** Der Preis ist 10,000 Rubel S. **Adolph Koch,**
wohnhaft im Hause des Herrn Kaufm. Johannsen.

Eine wenig gebrauchte **kupferne Bierpumpe** ist billig zu haben im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberge.

Eine grosse Sendung
Tapeten und Borden
empfing zu billigen Preisen
Th. Hoppe.

Ausgelaugten Kalk

giebt unentgeltlich ab **B. Frederking.**

In dem v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind

zwei Familienwohnungen

zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Executor **Eschscholtz.**

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **W. Kaukl.**

Im von Freymann'schen Hause, unweit der Holzbrücke im 3. Stadttheil, ist in der Bel-Etage eine **Familienwohnung von 9 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **C. W. Kruse,** Bäckermeister.

In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag sind aus meinem Garten viele eben aufgeblühte **Rosen** von allen Farben gestohlen worden. Durch das Abreißen ganzer Zweige wurden die Kronen der Bäumchen ebenfalls stark beschädigt. — Wer den Thäter nachweist, so daß er zur Strafe gezogen werden kann, erhält eine Belohnung von **fünf Rubel Silb.**
Th. Hoppe.

Eine **blaue Sammet-Mappe,** auf welcher sich mit Gold gestickt die Worte „pro meritis" befinden und Papiere enthält, die nur für den Eigenthümer von Werth sind, ist **abhanden gekommen.** Wer die Mappe dem Universitäts-Beamten E. Wegener zustellt, erhält **fünf Rubel S.** durch denselben.

Benefiz-Anzeige.

Hiedurch beehre ich mich dem kunstsinnigen Publicum Dorpats die ergebene Mittheilung zu machen, daß morgen, **Dienstag d. 6. Juli** im Theater „Zum weißen Roß" mein Benefiz stattfinden wird, zu dessen Besuch ich gehorsamst einlade. Wenzel Müllers weit berühmtes Meisterwerk:

Das Donauweibchen,

großes Volksmärchen mit Gesang,

hat noch selten verfehlt seine Zugkraft auf das Publikum auszuüben und durch seine anziehende Handlung und lieblichen Melodieen dasselbe zu erfreuen, und so wage ich auch diesmal mich der Hoffnung hinzugeben, daß meine Wahl von gutem Erfolge begleitet sein wird.

Hochachtungsvoll **G. Schlüter.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Sattlermeisters August Bradtmann Tochter Therese Julie; des Stuhlmachers Wilhelm Jürgensohn Sohn Alexander Robert Julius. — Gestorben: Marie Elisabeth Hammerschmidt, 37¾ Jahr alt; Carl Heinrich Raphoph, Postcommissair zu Uddern, 56¾ J. alt.

Abreisende.

3. O. Johannson, Knochenhauergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 3. Juli hieselbst an: Mad. Lühring, Frl. Peterson u. Frl. Kanich, HHr. Apotheker Hölzer, Stud. Stiller, Behse, Grünberg, Pape, Reinholdt, Graf Sievers, Obrist v. Lampe, Pflaum, Blum, Radnowsky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 5. Juli von hier ab: HHr. Stud. Steinberg, Radnowsky, Rittmeister von Zur Mühlen, Osband, Secr. Strauß, Herfing, Peterson, Bazonwurt u. A.

№ 151. Dienstag, den 6. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] der Direktor der Blagoweschtschenski-Kinderbewahranstalt Wirkliche Staatsrath Kanzler auf vier Monate; der Beamte des Oberprokuratoren-Tisches im Heroldamt, Wirkl. Staatsrath Habersang, auf 29 Tage.

[Entlassen:] Auf seine Bitte als Arzt des Odessaer Instituts für adlige Fräulein, Wirkl. Staatsrath Dieterichs.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir haben abermals Veranlassung, einer Verbesserung im Postdienste Erwähnung zu thun. In Folge Vorschrift der vorgesetzten Dienstbehörde sind auf den zwischen hier und Pleskau courirenden beiden Dampfschiffen Narova und Alexander Briefkasten eingerichtet worden, welche zur Aufnahme der ordinairen Correspondance jeder Art bestimmt sind und deren Inhalt unmittelbar nach dem Eintreffen der Dampfschiffe hier resp. in Plescau herausgenommen werden wird um mit den ersten Posten versandt zu werden. Die Correspondance kann, unter Beobachtung der bestehenden Postvorschriften, zu jeder Zeit in die erwähnten Briefkasten gelegt werden.

Dorpat. Die neueste Nr. der russ. St. P. Z. (C. П. В.) enthält einen Aufsatz über die orthodoxen Kirchen in Dorpat und dem Dörptschen Kreise aus der Feder des hiesigen Professors Protohierei P. Alexejew, den wir in der nächsten Nr. d. Bl. unseren Lesern mittheilen werden.

Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 58 bringt u. A. einen Ukas an den Dirigirenden Senat vom 1. Juli 1865, enthaltend das Gutachten des Reichsraths über die Vorstellung des Ministers des Innern, welches am 14. Juni d. J. Allerhöchst bestätigt worden ist und durch welchen es gestattet wird, auf den Straßen und Plätzen der Städte sowohl in den Residenzen wie in den übrigen Städten und Ortschaften Taback zu rauchen. Es werden die betreffenden Veränderungen in den bezüglichen gesetzlichen Verordnungen angegeben, wobei das Verbot, in Pferdeställen, auf Heuböden, Böden und dergleichen feuergefährlichen Stellen Taback zu rauchen, besonders eingeschärft wird. Da es in den verschiedenen Ortschaften Lokalitäten giebt, wo das Tabackrauchen schädlich oder nicht anständig wäre und deshalb verboten werden muß, so wird die Entscheidung hierüber und das entsprechende Verbot der obersten Lokalbehörde anheimgegeben. Die Veränderung der bestehenden Vorschriften auf den Eisenbahnen unterliegt der Entscheidung der Oberdirektion der Wege-Kommunikation.

Dorpat. Die Rig. Ztg. schreibt: Unter den Vorwürfen, welche gewisse Organe der Russischen Presse seit dem Mai v. J. gegen Kur-, Est- und Livland zu erheben begonnen haben, sind die, welche sich auf die angeblich gedrückte Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche und ihrer Bekenner in Livland bezogen, der Natur der Sache nach diejenigen gewesen, welche auf das große Russische Publikum die eingreifendste Wirkung ausgeübt haben. In dem letzten der zahlreichen Artikel, welche sich die Widerlegung der diesen Provinzen zur Last gelegten Vorwürfe zur Aufgabe gemacht hatten, war auf die Grundlosigkeit der von der russ. St. P. Z. aufgestellten Behauptung hingewiesen worden, als würden die griechisch-orthodoxen Gesindepächter absichtlich von den Gutsherren aus ihren Gesinden verdrängt. Heute sind wir in den Stand gesetzt, unsere in Nr. 133 d. Bl. aufgestellte Behauptung, die Zahl der griechisch-orthodoxen Bauerwirthe in Livland entspreche der Zahl der griechisch-orthodoxen Bauern, durch amtlich aufgenommene Ziffern zu unterstützen. Indem wir unseren Lesern diese Ziffern übergeben, müssen wir daran erinnern, daß die gesammte in Rede stehende Frage gegenwärtig nur noch ein historisches Interesse hat, indem die von dem letzten Livländischen Landtage beschlossenen, von der Staatsregierung bestätigten Bestimmungen über die den abziehenden Pächtern zu leistende Entschädigung, das Vorkaufsrecht der gegenwärtigen Pächter u. s. w. willkürliche Kündigungen seitens der Gutsbesitzer in hohem Grade erschwert, resp. unmöglich gemacht haben. Wie groß die Zahl der Gesinde-Inhaber war, welche in den 40er Jahren zur griechisch-orthodoxen Kirche übertraten, dürfte heute kaum festzustellen sein; ein specieller Nachweis darüber, daß die Zahl derselben sich vermindert hat, ist bis jetzt auch noch nicht möglich gewesen. Was die angebliche Benachtheiligung der materiellen Lage der griechisch-orthodoxen Gesinde-Inhaber in Livland und die Verdrängung derselben aus ihren Pachtstücken anbetrifft, so ergeben die statistischen Daten über die Bevölkerungsverhältnisse Livlands in confessioneller Beziehung, daß die Gesammtanzahl der griechisch-orthodoxen Gesindewirthe zu der Gesammtanzahl der griechisch-orthodoxen männlichen Bevölkerung im Großen und Ganzen in einem entsprechenden proportionellen Verhältnisse steht, in einzelnen Theilen der Provinz dagegen dieses Verhältniß eben so wohl zu Gunsten der griechisch-orthodoxen Kirche, als auch zu Gunsten der protestantischen Gesinde-Inhaber hin und her schwankt. Während die Anzahl der griechisch-orthodoxen männlichen Landbevölkerung $18{,}_{68}$ Procent der Gesammt-Anzahl der männlichen Landbevölkerung Livlands beträgt, stellt sich die Anzahl der griechisch-orthodoxen Gesindewirthe auf $16{,}_{88}$ der Gesammtanzahl der Gesindewirthe der Provinz. Im Estnischen Theile Livlands werden $21{,}_{82}$ Proc. der männlichen Bevölkerung der griechisch-orthodoxen Kirche zugezählt, im Lettischen $15{,}_{33}$ Proc., während im ersteren $20{,}_{45}$ Proc., im letzteren $12{,}_{86}$ Proc. der vorhandenen Gesinde von Anhängern der genannten Kirche genutzt werden. Auf der Insel Oesel gehören $37{,}_{28}$ Proc. der männlichen Bevölkerung der griechisch-orthodoxen Kirche an, während $39{,}_{48}$ Proc. der Gesinde in Händen von Anhängern dieser Kirche sind. Im Pernauschen Kreise sind $32{,}_{69}$ Proc. der Bevölkerung griechisch, im Werroschen $10{,}_{30}$ Proc., während im ersteren Kreise $33{,}_{47}$ Proc. der Gesinde und in letzterem $11{,}_{42}$ Procent in der Nutzung griechisch-orthodoxer Pächter stehen.

Riga. Wie die Rig. Ztg. meldet, hat am 1. Juli der Landrath E. Baron Campenhausen die Functionen des residirenden Landraths übernommen, welche der Landrath W. v. Stryk während des Juni-Monats verwaltet hatte.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß alle die Händler und Gewerbtreibenden, welche sich in der Zeit vom 1. Juli 1863 bis zur Publikation des neuen Gewerbegesetzes vom 9. Februar 1865 Widergesetzlichkeiten beim Betreiben von Gewerben haben zu Schulden kommen lassen, von den Strafen befreit sein und nur angehalten werden sollen, die Scheine und Billete zu lösen, welche nach den jetzt in Kraft bestehenden Gesetzen für Handel- und Gewerbtreibende vorgeschrieben sind.

St. Petersburg. Aus der Kirche, welche sich bei dem Hospital des L.-G. Preobraschenskischen Regiments befindet, sind in der Nacht zum 26. Juni 82 Rbl. S. gestohlen worden. — Hr. B. Ullman, bekannt als Direktor der italienischen Oper in New-York und als Impresario der Concerte, welche die berühmten Sängerinnen Adelina und Carlotta Patti geben, ist in unserer Stadt eingetroffen, um mit der Kaiserl. Theaterdirektion über einen Cyklus von Patti-Concerten in Unterhandlung zu treten. Wir dürfen hoffen, daß die nächste Concert-Saison uns diesen Genuß bringen wird. — Der Голосъ berichtet, daß in der am 16. Juni stattgehabten Sitzung der Duma beschlossen worden sei, die Arbeiterwohnungen einer schärferen Kontrolle zu unterwerfen und Maßregeln zu ergreifen, daß die Fleischpreise ermäßigt würden. Behufs nähern Eingehens auf diese beiden Gegenstände wurden zwei Kommissionen ernannt, von denen die zweite theilweise auch aus den bedeutendsten Viehhändlern bestehen wird. — Seit dem 13. Juni fährt wiederum die Diligence zwischen Oranienbaum und Peterhof. In Oranienbaum ist der Anlegeplatz für Dampfschiffe und der Bahnhof durch eine Pferdeeisenbahn verbunden. Der Wagen fährt unmittelbar nach Ankunft des Dampfbootes und des Eisenbahnzuges ab. Der Preis für eine Fahrt ist 8 K. 2. Kl. und 5 K. S. 3. Kl. (St. P. Z.)

Staraja-Russa. JJ. KK. HH. die Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch sind am 23. Juni in Staraja-Russa eingetroffen, um die dortigen Bäder zu gebrauchen. Im Gefolge JJ. HH. befinden sich: Kontre-Admiral von der Suite S. M. Possiet, Flügeladjutant Kapitain-Lieutenant Baron Schilling, Oberst Litwinow, Leibmedicus Zdekauer, Hofmeister am Hofe S. M. Graf Stenbock und die Professoren Ewaldt und Metschin. Am 24. Juni besuchten JJ. KK. HH. die Wosskressenski-Kathedrale.

Gouv. Kaluga. Die Ernteaussichten haben seit dem 12. Juni plötzlich eine andere Wendung genommen. Es sind fortwährend warme, klare Tage, mitunter etwas Regen gewesen. Das Sommerkorn steht gut, das Winterkorn hat sich verbessert, der Graswuchs schreitet rasch vorwärts und die Kornpreise sind gefallen. Das Alles hat dazu beigetragen, daß die Landwirthe mit mehr Hoffnung der Zukunft entgegensehen und wenn sie auch nicht auf eine gute Ernte rechnen, so erwarten sie doch auch keine vollständige Mißernte und in ihrem Gefolge Hungersnoth. Aus dem Kreise Shisdra berichtet man sogar von sehr gutem Stande des Getreides.

Odessa. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Kunstwerken hat am 17. Juni stattgefunden. Unter den Gemälden befinden sich Werke sowohl russischer Künstler als auch ausländischer Meister. Auch Proben von Photographien und Lithographien haben auf der Ausstellung ihren Platz.

Polen. Der Dziennik Warszawski hat jetzt sämmtliche Listen derjenigen Familien und einzelnen Personen, denen wegen Ermordung ihrer Ernährer durch Insurgenten oder gedungene Meuchelmörder der

National Regierung resp. wegen körperlicher Verstümmelung in Folge gegen sie verübter Mordversuche eine Unterstützung aus dem Staatsschatz des Königreiches Polen bewilligt worden ist, veröffentlicht. Die erste und zweite Liste umfassen 359 resp. 83, mithin zusammen 441 Familien, welche fortlaufende jährliche Unterstützungen im Betrage von 50, 100, 150 und 200 R. S. erhalten. Die dritte Liste umfaßt 276 weniger bedürftige Familien, denen einmalige Unterstützungen in demselben Betrage gewährt sind. Die Zahl sämmtlicher unterstützter Familien beträgt mithin 717; darunter befinden sich 132 Deutsche und 30 jüdische. Die vierte Liste umfaßt 13 Personen beiderlei Geschlechts, denen wegen körperlicher Verstümmelung in Folge gegen sie verübter Mordversuche laufende jährliche Unterstützungen in Beträgen von 50, 57, 100, 150 R. S. gewährt werden. Die fünfte und sechste Liste führen 27 resp. 43 mithin zusammen 70 weniger bedürftige Personen beiderlei Geschlechts auf, welche aus demselben Grunde einmalige Unterstützungen in denselben Beträgen erhalten haben. Die Zahl sämmtlicher unterstützter einzelner Personen beträgt mithin 83, darunter sind 12 Deutsche und 3 Juden. — Die Auswanderungen Polnischer Emigranten aus der Schweiz und Bayern dauern noch immer fort Als Sammmelpunkt für die neuen Ankömmlinge ist von der Französischen Polizei die Stadt Belfort bei Strasburg bestimmt, wo sie in der Militär-Kaserne so lange untergebracht werden, bis ihnen von einem eigens zu diesem Zwecke gebildeten Comitee in der Umgegend Arbeit nachgewiesen ist. In der Militär-Kaserne stehen die Emigranten unter Militärischer Disciplin und polizeilicher Aufsicht und erhalten freie Wohnung und täglich 50 Cent., womit sie alle ihre Bedürfnisse bestreiten müssen. Nach Paris sich zu begeben ist ihnen nicht gestattet, selbst wenn sie nachweisen, daß ihnen dort Arbeit angeboten ist. Ueberhaupt dürfen sie Belfort nur mit polizeilicher Erlaubniß verlassen, die ihnen nicht eher ertheilt wird, als bis das Comitee ihnen dauernde und ihre Existenz sichernde Beschäftigung nachgewiesen hat. Die meisten Emigranten werden bei der Landwirthschaft, beim Canalbau und in Fabriken untergebracht. Ihre tägliche Durchschnittszahl in Belfort beträgt 80. — Der Emigrant Johann Kurzyna ist der im Duell mit Alexander Guttry erhaltenen Wunde nach siebenwöchentlichen schweren Leiden am 2. d. M. erlegen und am 4. auf dem katholischen Kirchhofe in Zürich beerdigt worden. In dem Verstorbenen hat die socialistische oder rothe Polnische Partei ihren Führer verloren. Mit seinem Abtreten vom politischen Schauplatz ist auch das von ihm gegründete Organ dieser Partei, die in Brüssel erschienene „Wytrwalosc", eingegangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli (30. Juni). Es ist nicht recht abzusehen, was mit den angeblichen Zugeständnissen des Großherzogs von Oldenburg gewonnen werden soll. Auch die Volks-Zeitung bemerkt heute, daß die Schwierigkeit augenblicklich weniger in den Gesinnungen der Prätendenten als in dem Rechte und der Stellung des Mitbesitzers liegt. Dieses Mitbesitz-Verhältniß „zwingt den Augustenburger, eben so zurückhaltend zu sein gegen die Forderungen Preußens, wie es dem Oldenburger es leicht macht, ein von preußischer Seite protegirter Candidat zu sein, der aber nicht die allergeringste Aussicht hat, unter solchen Bedingungen von Oesterreich genehmigt zu werden. Wer diese Frage wirklich vom preußischen Interesse aus entschieden wissen will, der stelle uns nicht Candidaten auf, welche geneigt sind, die Forderungen Preußens zu bewilligen, denn solche könnten wir zu Dutzenden haben. An Prinzen, die bereit sind, jede mögliche und unmögliche Forderung zu bewilligen, wenn man ihnen dafür ein Herzogthum gibt, kann unmöglich ein Mangel obwalten! Wer für diese Frage eine gesunde Entscheidung im preußischen Interesse angeben will, der muß uns zeigen, wie man Oesterreich zwingt, sich den Ansprüchen Preußens zu fügen. Wie die Angelegenheiten einmal thatsächlich stehen, werden sie durch den empfehlenswerthesten Candidaten erst recht unlösbar; denn je preußischer er gesinnt ist, desto weniger wird ihn der Mitbesitzer acceptiren. Wir sind mit dem Candidaten genau so klug und so weit, wie ohne ihn". Wir glauben nicht, daß sich darauf viel Stichhaltiges entgegnen läßt. Mit Oesterreich muß man rechnen; nur darf Oesterreich nichts Unbilliges fordern, nicht eine Lösung, deren Bedeutung wäre, daß Preußen das Blut seiner Söhne nur zur Stärkung der Würzburgerei in Deutschland vergossen hätte. Solche Forderungen kann Oesterreich, ohne zur Waffengewalt seine Zuflucht zu nehmen, nimmer durchsetzen. — In Bezug auf die controversen Aeußerungen des Erbprinzen von Augustenburg in den Unterhandlungen mit Herrn v. Bismarck, welche durch die vom Staats-Anzeiger veröffentlichten Aufzeichnungen des letzteren noch keineswegs vollständig festgestellt sind, schreibt ein wiener Correspondent der B.- u. H.-Ztg.: Der Herzog von Augustenburg hat hier dem Vernehmen nach mit dem Beifügen, daß er sich vorbehalte, je nach Umständen auch seine Aufzeichnungen über die neuestens im Staats-Anzeiger analysirte Unterredung mit Herrn v. Bismarck vollständig an die Oeffentlichkeit zu bringen, vorläufig die Erklärung abgeben lassen, daß, wenn er schon keine Ursache habe, den Gehalt dieser Analyse im Großen und Ganzen zu verläugnen, dieselbe gleichwohl im Einzelnen Ungenauigkeiten enthalte, welche allerdings theilweise in der gedrängten und bisweilen aphoristischen Kürze der zur Veröffentlichung gewählten Form ihren Ursprung haben möchten, jedoch namtlich dort einen sehr bestimmten Widerspruch herausforderten, wo sie die Meinung begründen könnten, als habe er auch nur einen einzigen Augenblick die Pflichten des Dankes gegen Preußen sowohl als gegen Oesterreich aus den Augen gesetzt, eines Dankes freilich, der nothwendig dort seine Grenzen finde, wo die Pflichten des Souverains gegen das eigene Land begönnen." — Der Berliner Handwerker-Verein (Sophienstraße Nr. 15.) hat soeben seinen dritten Verwaltungsbericht ausgegeben. Derselbe umfaßt die Zeit vom 1. April 1863 bis 31. März 1865, während welcher sich an dem Vereine im Ganzen 14,162 Mitglieder betheiligt haben. Unter diesen waren 366 Beamte, 1318 Kaufleute, 218 Mechaniker, 78 Studenten und Künstler, 5 Stempelschneider, 85 Uhrmacher und die übrigen Handwerker und Arbeiter. Eine Beigabe des Berichts ist der Plan des dem Verein gehörigen Vereinshauses, welches nach den Entwürfen von Kolischer und Lauenburg in den Jahren 1863 und 1864 erbaut worden ist. Dasselbe enthält im unteren Stockwerke nächst einem Corridor beim Eingange, einem Vorsaale und dem Treppenhause nach dem Lesesaale, das Bibliothekzimmer, Buffet- und Oekonomieräume und den großen, 80 Fuß langen, 30 Fuß hohen und 60 Fuß tiefen Saal, der nach der Lichtseite zu durch fünf große Bogenfenster erleuchtet, hier auch mit einer Erhöhung und einer Rednerbühne und an den drei übrigen Seiten mit einer Galerie versehen ist. In diesem Saale haben 2000 Personen bequem Platz. Die oberen Räume des Hauses werden von Lehrzimmern für die einzelnen Unterrichtszweige eingenommen. In den zwei Verwaltungsjahren ist Unterricht ertheilt in folgenden Fächeen: Schön- und Rechtschreiben, Deutsch, Literatur, Rechnen, Algebra, Geometrie, Projectionslehre und geometrische Construction, Freihand-, Bau- und Maschinen-Zeichnen, Buchführung, Musteraufnehmen, Französisch, Englisch, Gesang, Turnen und Stenographie, und in den meisten Fächern sind mehrere Curse gehalten worden. Zur Belehrung der Mitglieder dienen außerdem ganz besonders die unentgeltlichen Vorträge, deren in der oben genannten Zeit 279 vorgekommen, während 11 Themata zur allgemeinen Dabatte gestellt worden sind. Die Bibliothek, die ebenfalls als ein bedeutendes Bildungsmittel des Vereins zu nennen ist, umfaßt gegenwärtig über 2500 Bände, und im Lesecabinet liegen nicht weniger als 68 Zeitschriften aus. Zu erwähnen ist schließlich noch, daß der Verein ein Vermögen von 36,148 Thlrn., theils in unbeweglichem Eigenthum, theils in baarem Bestande besitzt, und daß im Verein eine besondere Consum-Genossenschaft und eine Sterbe- und Lebensversicherungs-Kasse gebildet ist.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli (29. Juni). Seit der officiösen Erklärung der „Wiener Abendpost," daß das neue Cabinet mit dem Reichsrathe zunächst in keine Berührung treten, sondern das alte gewissermaßen die Geschäfte der gegenwärtigen Sitzungs-Periode abwickeln werde, sind die täglich neu auftauchenden Ministercombinationen einigermaßen außer Cours gekommen; denn man ist dadurch belehrt worden, daß die endgültige Bildung des Cabinets noch längere Zeit auf sich werde warten lassen. Darum ist es auch heute im Abgeordnetenhause nicht zu der beabsichtigten Interpellation über den Stand der Ministerkrise gekommen, weil man voraussah, daß sie erfolglos sein werde. Die Beurlaubung und Abreise des Grafen Belcredi (nach Franzensbad) wird in unterrichteten Kreisen als ein Ereigniß bezeichnet, das gar keine Bedeutung habe. Seine Ernennung als Staatsminister soll feststehen; seine Abwesenheit wird nur zehn Tage währen und das Cabinet, dessen Programm bereits vereinbart ist, bis dahin wahrscheinlich vollzähling sein. Der Präsident des Krakauer Ober-Landesgerichts, v. Komers, wird vermuthlich Justizminister werden; er hat seinen juristischen Dienst seinerzeit als Auditor begonnen. Die Genesis des Ministerwechsels hat noch immer etwas Mystisches an sich. Eingeweihte behaupten, es sei ursprünglich in entscheidenden Kreisen nur beabsichtigt gewesen, den Ungarischen und den Siebenbürgischen Hofkanzler zum Ausscheiden von ihren Posten zu veranlassen, da beide, Graf Zichy und Graf Radasdy, in Ungarn nicht beliebt sind, ihr Verbleiben also dem Ausgleich mit Ungarn nachtheilig gewesen wäre. Nebst ihnen sollte nur noch der Präsident des Staatsraths, Frhr. v. Lichtenfels, als eigentlichster Träger des Princips der bureaukratischen Centralisation, austreten. Es scheint der Allerhöchste Wille, vorläufig wenigstens, nicht gewesen zu sein, daß auch die übrigen Minister ihr Amt niederlegen sollten. Man hätte sie aufgefordert, dem Ausgleichungsprogramm bezüglich Ungarns beizutreten, uud mehrere, ja die meisten von ihnen, Hr. v. Schmerling mitgerechnet, würden dieses Programm wahrscheinlich gebilligt haben, weil es mit ihren eigenen Anschauungen nicht im Widerspruch stand. Aber anders gestaltete sich die Sache durch die entschiedene Weigerung Sr Kais. Hoh. des Erzherzogs Rainer, der sich mit dem früheren Cabinet vollständig identificirt zu haben scheint und für die neue Combination nicht zugänglich war. Sein Rücktritt hat die Resignation des Cabinets gewissermaßen mit Nothwendigkeit provocirt. Dieser unvorhergesehene Umstand hat die Krise acut gemacht, die sonst noch längere Zeit chronisch geblieben wäre, wie wir uns denn thatsächlich schon seit Monaten in einem Zustande schleichender Ministerkrise befinden. Die unveränderte Februarverfassung aber wäre, mochte das Ministerium fallen oder fortbestehen, wohl nicht mehr lange in Geltung geblieben, sondern ihre verfassungsmäßige Revision ohne Zweifel bald in Angriff genommen worden. — Nach telegr. Nachr. der Frankf. Postz. ist der (hochbejahrte) Feldmarschall Frhr. v. Heß am 11. d. als er sich zur Sitzung des Herrenhauses begeben wollte, überfahren worden. Er hat „wenn auch keine lebensgefährlichen, doch schwere" Verletzungen am Kopfe erhalten.

Großbritannien.

London, 10. Juli (28. Juni). In den meisten Wahlbezirken Londons hat die Wahlaction heute bereits begonnen, vorerst mit der sogenannten Nomination, d. h. mit der Wahl durch bloße Händeschau. Die Prozedur ist sehr einfach. In geräumigen, vom Boden etwas erhöhten, nach hinten aufsteigenden, nach vorne ganz offenen Bretterbuden, stehen die Candidaten, umgeben von ihren nächsten Freunden, Werbern und Agenten, vor ihnen das Volk: Männer, Weiber und Kinder in dichten Massen aneinander gedängt. Es sprechen die Candidaten, es sprechen die Freunde; die Menge, von der nur die Vordersten ein Wort erhaschen können, schreit, stößt, klatscht Beifall, heult Mißfallen, treibt Hüte ein, stiehlt gelegentlich ein Taschentuch, und giebt schließlich durch Aufhebung der Hände zu erkennen, welcher Candidat ihr genehm sei. Der ganze Spectakel hat aber für die Entscheidung der Wahl nicht die geringste Bedeutung, ist an sich gar kein Wahlact, da das jeweilige Publicum vor den Buden nicht bloß aus befugten Wählern des Bezirks, sondern überwiegend aus einer zufällig zusammengelaufenen Menge besteht, welche die Gelegenheit benutzt, laute Politik und stillen Unfug zu treiben. Der eigentliche Wahlact, der zum Theil übermorgen beginnt, besteht darin, daß die Wähler vor eben diesen auf freiem Markte aufgeschlagenen Holzbuden persönlich erscheinen, um offen ihre Stimme abzugeben. Daß sich bei dieser Stimmabgabe kein Unbefugter einschleiche, dafür brauchen nicht erst Regierung und Polizei Vorsorge zu treffen; denn die Agenten der einander gegenüberstehenden Candidaten passen selber wachsam genug auf und controliren die abgegebenen Stimmen. Was aber die Candidaten eigentlich gesagt und nicht gesagt haben, erfährt man am besten ein paar Stunden später aus den Zeitungen; denn unmittelbar vor jeder der Bretterbuden befindet sich, gleichfalls vom Pflaster erhöht, ein kleiner Raum für die nirgends fehlenden Reporters abgegrenzt. — Das interessanteste Vorkommniß des Tages ist jedenfalls, daß im Wahlbezirke von Westminster eine Dame öffentlich zu Gunsten Stuart Mill's eine Rede gehalten hat, was nicht leicht wieder anderswo vorkommen dürfte, wenn auch im Stillen die Frauen das Candidiren mit größerem Erfolge, als die Männer, betreiben mögen. Besagte Dame machte durch die Kraft ihrer Rede gar viele Männer zu Schanden. Da Mill den Weibern das Stimmrecht ertheilt sehen will, ist es nichts als Pflicht, daß sie ihre Zungen für ihn in Bewegung setzen. An Talent zum Reden hat es ihnen doch nie gefehlt. Trotzdem ist Mill's Candidatur bis zur Stunde des Erfolges noch nicht gewiß. Die Orthodoxen werden nicht müde, zu beweisen, daß er ein Ungläubiger sei, der am Arme der Deutschen Philopsophie wohl in die Hölle abmarschiren werde, aber nicht ins Parlament einziehen dürfe, und der sonst so weise Mill hat (das ist unsere bescheidene Meinung von der Sache) einen argen Mißgriff gethan, indem er sich herbeiließ, zu beweisen, daß man ein Philosoph sein und doch an alle Satzungen der Hochkirche glauben könne. Da war Lord Elcho, der kein Buch über Logik geschrieben hat, viel logischer. Als ihn ein frommer Schottischer Verein über sein Verhältniß zu Gott katechisiren wollte, sagte er ihm rund heraus, daß der Glaube nichts mit der Politik zu schaffen habe, und wenn es wirklich wahr sei, daß England von Atheisten wimmele (wie unsere Kirchenblätter Jahr aus Jahr ein jammern), nun, dann sei es nicht mehr als billig, daß auch ein paar Atheisten ins Parlament gewählt würden. Der fromme Verein war entsetzt über diese Blasphemie, aber trotzdem ist die Erwählung Elcho's viel gesicherter, als die Stuart Mill's. — Heute Morgen haben die großen Schießübungen der Freiwilligenkorps auf der Wimbledoner Haide wieder begonnen und trotz der Wahlen, die sonst alles öffentliche Interesse absorbiren, ist die Anzahl der Theilnehmenden eine sehr lebhafte. Ganze Korps kampiren dort unter Zelten und unter freiem Himmel, um sich auch in diese Sphäre des Soldatendienstes praktisch hineinzuleben. — Die Beendigung der Baumwollkrise giebt sich nicht nur durch Erschließung aller Etablissements, die lange gefeiert haben, und durch Auflösung der Hilfscomités in den betreffenden Fabrikbezirken kund, sondern an vielen Punkten entstehen neue, überaus großartig angelegte Fabriken. Zu einer der größten, nicht blos Englands, sondern der Welt, ist jetzt in Macclesfield unter festlicher Betheiligung der dortigen Arbeiterbevölkerung der Grundstein gelegt worden. Es wird eine durch Gesellschaftskapital zu bauende Spinnerei und Weberei, welche 80,000 Spindeln und einen Webersaal mit 1450 Dampfwebestühlen in sich schließen wird. — Unter den zahllosen auftauchenden Aktiengesellschaften verdient, wegen des allgemeinen volkswirthschaftlichen Interesses, das sie in Anspruch nehmen darf, die in der Bildung begriffene „Metropolis Sewage and Essex Reclamation Compagnie" genannt zu werden. Bisher wurde bekanntlich der Unrath Londons, dessen jährlicher Werth von Liebig auf 2½ Mill. Lstr. veranschlagt worden ist, durch die Themse ins Meer geschwemmt und ging dadurch dem Lande verloren. Jetzt, wo vermittelst großer Abzugskanäle der Unrath in Reservoirs gesammelt werden kann, will die genannte Gesellschaft ihn in desodorisirtem Zustande verwerthen, und einen Theil überdies zur Befruchtung einer in der Grafschaft Essex gelegenen, 7000 Acker Landes umfassenden, bisher unbenutzten Sandstrecke an der Küste verwenden. Hierzu, wie zu ihren anderen Operationen hat sie die Genehmigung des Parlaments und der hauptstädtischen Behörde erhalten. Sie wird Aktien im Betrage von 2,100,000 Lstr. ausgeben, schlägt die Anlagekosten auf 2,400,000 L. an, und würde, wenn der Werth des Produkts nur dem dritten Theil der Liebig'schen Schätzung gleichkäme, eine jährliche Dividende von 15 Proz. zu zahlen im Stande sein. — Der neueste offizielle Bericht der englischen Auswanderungskommission sagt aus, daß seit dem Jahre 1814 5,691,709 Personen aus Großbritannien und Irland angewandert sind, und zwar 3,450,554 nach den Vereinigten Staaten, 1,255,554 nach den britischen Besitzungen in Nordamerika, und 867,802 nach den australischen Kolonien. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten übertrifft die nach Britisch Nordamerika somit ums Dreifache, doch trat dieses Verhältniß zu Gunsten der Vereinigten Staaten erst während der irischen Hungersnoth im Jahre 1847 ein, wahrscheinlich weil von da an die Zahl der Emigranten zu groß wurde, um in den britischen Kolonien ein ersprießliches Unterkommen finden zu können. Von da blieb der Auswanderungsstrom dem einmal betretenen Bette treu.

Italien.

Die Italienische Regierung hat die gute Einrichtung getroffen, daß sie vierteljährlich eine Darlegung der politischen Verhältnisse an ihre diplomatischen Agenten im Auslande richtet. Nur Vierteljahrszeiten, wo rein nichts von Belang vorkam, bilden eine Lücke, während in besonders bewegten Perioden diese zur Direction dienenden Rundschreiben rascher aufeinander folgen. Das neueste Italienische Quartalschreiben nun ist vom 30. Juni datirt und am 1. Juli an die betreffenden Adressen befördert worden. Das Rundschreiben vom 30. Juni beginnt mit einer Uebersicht über die Thätigkeit der jüngsten Session und bestätigt die Erklärung, welche Lanza in seinem Rundschreiben vom 5. Mai gegeben hatte, nämlich, daß die Zurückziehung des Gesetzvorschlages über die Kirchengüter einzig und allein in Folge der unzusammenhangenden, unvereinbaren Anträge im Abgeordnetenhause beschlossen worden. Nach dieser bemerkenswerthen Erklärung folgt die Darstellung über die Begezzische Sendung nach Rom; wir haben in Bezug auf dieselbe nichts nachzutragen. Doch ist die Stelle schärfer zu betonen, worin es heißt, daß die Italienische Regierung mit dem „Vater der Gläubigen" (avec le père des fidèles) und nicht mit dem „Fürsten des Kirchenstaates" Unterhandlungen angeknüpft habe und diese daher in keiner Weise auf die politischen Aufgaben, welche die Beziehungen Roms zum Königreich Italien hervorgerufen haben, Bezug nehmen sollte. Nachdem Lamarmora den Verlauf der Begezzischen Sendung erzählt hat, geht er auf andere Punkte über, die zum Theil jedoch gleichfalls das Verhältniß zum Papstthum berühren. So erinnert er an die Aktenstücke, welche am 29. Mai 1863 auf den Tisch des Parlamentes niedergelegt worden waren und welche die Behandlung der Italienischen Schiffe schilderten, die in Häfen der Päpstlichen Staaten einzulaufen beabsichtigen. Die Päpstliche Regierung wollte die Capitäne der Schiffe der Italienischen Marine nöthigen, ihre Flagge einzuziehen oder die Flagge einer andern Nation aufzuhissen. Daß diese demüthigende Zumuthung die Italienischen Staatsbürger tief verletzen muß, liegt auf der Hand. Nun hat es sich in jüngster Zeit ereignet, daß eine Italienische Gesellschaft die Beförderung von Reisenden und Depeschen zwischen Civita-Vecchia und Marseille übernehmen wollte. Da diese Gesellschaft sich seitens der Italienischen Regierung sehr bedeutender Privilegien erfreut, so konnte sie nicht wohl auf die ihr von der Päpstlichen Regierung zugemutheten Zugeständnisse eingehen; sie hatte aber gehofft, daß man dem ausnahmsweisen Dienste, welchen die fragliche Gesellschaft dem Kirchenstaate nicht minder wie Frankreich zu leisten sich anschickte, in Rom Rechnung tragen werde. Dies ist jedoch so wenig der Fall gewesen, daß Cardinal Antonelli die bisherigen Bestimmungen ausdrücklich aufrecht erhielt und die Gesellschaft zwang, ihren Vorsatz wieder aufzugeben, nachdem sie die betreffenden Prospecte bereits veröffentlicht hatte. Noch ein anderer Umstand beweist, wozu man in Rom in Folge seiner isolirten Stellung gelangt. Die Italienische Regierung hatte gewünscht, für den Postverkehr zwischen dem Norden und Süden Italiens sich des westlichen Abhanges der Apenninen bedienen zu können. Sie ließ daher durch Vermittlung der Französischen Regierung in Rom ersuchen, man möge gestatten, daß die Correspondenz aus der Lombardei, aus Piemont und Toscana nach Neapel in verschlossenem Packete und unter Begleitung eines Italienischen Couriers durch die Römischen Staaten gebracht werden könne, wie das in der ganzen Welt geschieht, wenn ein Enclave mit Transitsendungen zu passiren ist. Die Römische Regierung gab zur Antwort, sie wolle dem Begehren des Italienischen Gouvernements unter der Bedingung nachkommen, daß dieses Gegenseitigkeit gestatte für die Correspondenz der Römischen Staaten nach Frankreich. Dies ist aber eine ganz andere Frage, da die Italienische Regierung alsdann genöthigt gewesen wäre, ihren Postenlauf zu ändern. Uebrigens spricht Lamarmora am Schlusse der Darlegung des Verlaufes der Begezzischen Unterhandlungen die Hoffnung aus, dieselben würden nicht spurlos vorübergehen und auf alle Fälle eine Besserung der Beziehungen zwischen dem Papste und Italien zur Folge haben. Auch über die Unterhandlungen mit dem Zollverein läßt sich das Italienische Rundschreiben aus. Italien erwidert auf die Eröffnungen des Herrn von Bismarck, daß es recht gern einen Handelsvertrag mit den Zollvereins-Staaten abschließen wolle, daß aber die Ausführung durch die Abwesenheit von amtlichen Beziehungen zwischen diesen Staaten und Italien erschwert werden müsse. Das Königreich, welchem von den mächtigsten Staaten Europas die Anerkennung nicht versagt worden ist, mag nicht die Mittelstaaten von Deutschland darum angehen, diese zu einem ähnlichen Schritte zu veranlassen. Die Preußische Regierung möge sich mit ihren Genossen vom Zollvereine in Vernehmen setzen, und so wie sie der Italienischen Regierung Aussicht auf Erfolg machen kann, wird diese bereit sein, die Unterhandlungen anzuknüpfen. Herr v. Bismarck soll

die Billigkeit dieser Ansprüche eingesehen und den Versuch bei den Mittelstaaten übernommen haben. Auf seine Anfrage, ob vorkommenden Falles Italien geneigt sein werde, bei dem Vertrage mit Deutschland die Bestimmungen des Englisch-Italienischen Vertrages als Grundlage zu nehmen, erhielt der Preußische Premier eine bejahende Antwort.

Neueste Post.

Berlin, 13. (1.) Juli. Das Congreßgerücht ist in London zuerst von der „Pall Mal Gazette" mitgetheilt worden, einem wenig gekannten Blatte, welches sich jedoch einer ähnlichen Gunst der Französischen Gesandtschaft erfreuen soll, wie früher das „Morning Chronicle". Die „France", welche einige Beziehungen zu dem Französischen Ministerium des Auswärtigen besitzt, fügte der Londoner Depesche sofort folgende Berichtigung hinzu: „Unsere persönlichen Nachforschungen gestatten uns, zu bemerken, daß keine Mittheilung der Art, von der die „Pall Mall Gazette" spricht, in letzter Zeit von den Europäischen Großmächten ausgewechselt worden ist". Die anderen Pariser Blätter nehmen die Nachricht entweder mit entschiedenem Unglauben, oder doch mit Gleichgültigkeit auf und gehen kurz darüber hinweg. Der Brüsseler „Indépendance" wird aus Paris geschrieben, daß man im Ministerium des Auswärtigen auf's Nachdrücklichste die ganze Nachricht als erfunden bezeichne. Gewiß ist, daß Fürst Wittgenstein, der die Zustimmung Rußlands überbracht haben sollte, Paris schon vor mehreren Wochen wieder verlassen hat. Nach der „Kreuz-Ztg." ist in hiesigen Regierungskreisen von einer Wiederanregung der Congreßidee nichts bekannt. — Das Kronprinzliche Paar ist gestern nach der Insel Föhr abgereist.

Düsseldorf, 12. Juli (30. Juni). Die heutige Rheinische Zeitg. veröffentlicht das Antwortschreiben des Comité's für das Abgeordnetenfest auf das von dem Polizei-Präsidenten erlassene Verbot des Festes. Es wird in demselben darauf hingewiesen, daß das Comité das Gesetz vom 11. März 1850 über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht gewissenhaft beobachten würde, daß man nichts beabsichtige, was irgendwie gegen die Landesgesetze verstoße. Das Comité beruft sich ferner auf § 29 der Verfassung und giebt die Erklärung, daß es die in den Landesgesetzen und der beschworenen Verfassung gewährleisteten Rechte hoch und heilig halten müsse, daß man endlich mit dem Feste nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die um das Vaterland hochverdienten Abgeordneten zu erfüllen beabsichtige. Schließlich behält sich das Comité vor, über das Verbot als eine Verletzung des § 29 der Verfassung bei dem Minister des Innern Beschwerde zu erheben.

Wiesbaden, 11. Juli (29 Juni). Die Wahlen zum Landtage sind im fortschrittlichen Sinne ausgefallen.

Theater.

Das am 2. d. Mts. zum Benefiz für Herrn Goritz über unsere ländliche Bühne gegangene Volksschauspiel „Ludwig der Eiserne, oder das Wundermädchen aus der Ruhl" von A. Rost erfreute sich einer besonderen Aufmerksamkeit und Theilnahme von Seiten des hochgeehrten Publicums, was sich namentlich in dem überfüllten Raume kund gab. Stücke, wie das uns von Herrn Goritz gebotene, werden ihres lockenden, romantischen Titels wegen ziehen, abgesehen davon, oder besser trotzdem, daß sie Preisstücke sind, denn oft genug ist es das Schicksal der Preisstücke klassischer Dichter gewesen, daß sie, wie z. B. das dem „Julius von Tarent" im Preise vorgezogene, aber verklungene Klingersche „die Zwillinge" und wie Freitags „Kunz von der Rosen", für die Dauer sich auf der Bühne nicht erhielten und ohne Wirkung blieben. Indessen meinen wir, ohne diesem Preisstücke nahe treten zu wollen, wer „Ludwig den Eisernen, oder das Wundermädchen aus der Ruhl" unter unseren Bühnenumständen ein Mal aufführen sehen hat, möchte ihn zum anderen Male vielleicht nur in den Personen des Trägers und der Trägerin des Dramas und nur ihretwegen sehen. Das Spiel des Beneficianten ließ in der That wenig zu wünschen übrig. Vorzüglich war es in den ersten Auftritten, da, wo es galt eine jugendliche Schwärmerei, eine Sehnsucht, die ersten leisen, dann mehr und mehr umsichgreifenden Gefühle der Liebe zu dem Wundermädchen wiederzugeben. Mit einem richtigen Gefühle besonders war die Scene in der Schmiede von dem jungen Künstler aufgefaßt, wo Natur mit Kunst, Talent mit Fleiß Hand in Hand gingen. Nur dem Schlusse nahe schien Herr Goritz seiner Rolle ungetreu zu werden: der Schauspieler wurde, wenn wir so sagen dürfen, Landgraf Ludwig in Person. Aber das ist unter Umständen ein Fehler. Dieser hätte wohl in seinem Zorn über Ilger und Hund nach Worten suchen dürfen, jener darf es nicht: für ihn that's der Dichter; da wo die Situationen den Helden der Gegenwart entrücken und er seinem Schmerze nur lebt, da ist es allerdings zu bewundern, wenn der Schauspieler es bis zur äußersten Natürlichkeit bringt, aber ein Schritt über diese äußerste Grenze hinaus — entstellt das Spiel. Diese letztere Bemerkung dürfte auch den Schlußauftritten des Fräul. Nielitz gemacht sein, obgleich wir, bis auf diesen einzigen Umstand, ihrem wirklich ansprechenden Spiele gerecht werden müssen, wie ihm denn auch die verdiente Anerkennung und der Dank des Publicums reichlich wurde. Die Ausführung der untergeordneten Rollen nahm man eben mit. Meinhardt der Schmied machte jedoch im Ganzen eine lobende Ausnahme, wie auch Herrn Ennoleit manches in seiner Darstellung besser gelungen wäre, bei weniger gekünstelter Mimik. Ilger und Hund waren Ritter von ächtem Schrot und Korn, aber sie hatten, um den Charakter der Ritter des Mittelalters, wie es scheint, noch natürlicher zu machen — Nichts gelernt.

Beiläufig dieses: Es ist an größeren Bühnen Gebrauch, Acte von den in ihnen vorkommenden geschlossenen Scenen dadurch zu unterscheiden, daß man für jene einen, für diese einen zweiten Vorhang benutzt. Erlauben unsere beschränkten Bühnenverhältnisse einen derartigen Comfort auch nicht, so könnte von Seiten der geehrten Theaterdirection schon die Bemerkung auf der Affiche genügen, daß in dem und dem Acte der geschlossenen Scenen so und so viele sind. Wir glauben dieses im Namen derer wünschen zu dürfen, die der Aufführung des oben besprochenen Stückes beiwohnten und — sich schon nach dem vierten Acte an der Katastrophe wähnend — Anstalten machten das Theater zu verlassen. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am Freitag den 9. d. M. Mittags 12 Uhr in dessen Gerichtslocale ein gut erhaltener **Bisampelz** mit einem Biberkragen gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1865.

Ad mandatum:
Nr. 600. J. A. Feldmann, Secretaire.

Die im gestrigen Blatte enthaltene Anzeige, in Betreff des Diebstahls in meinem Garten ist erledigt, da Dank der Umsicht und Schnelligkeit des löbl. Ordnungsgerichts die Thäter sich bereits in Gewahrsam befinden.

Dorpat, den 6. Juli 1865.

Th. Hoppe.

Eine Lehrerin, die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Adressen in der Zeitungs-Expedition.

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird **gesucht.** Näheres in der Handlung des Herrn M. Umblia.

Frische Speckheringe
à Stück 4½ Kop., **geräucherten Schinken** à Pfd. 15 Kop. und in ganzen Schinken à Pfd. 13 Kop. verkauft **M. Annikow,**
Haus Luckin, in der Bethausstraße.

Ofenkachel,
Kamine, Klinker, Ziegel,
Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage
werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Eine Familienwohnung
von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Wohnung,** geeignet zu einem Traiteur oder einer Restauration, ist **zu vermiethen** und **3 eiserne Oefen zu verkaufen.** Nachweis ertheilt Herr Schilowsky, neben der Malzmühle.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen bei ***A. Ebert,***
neben der St. Johanniskirche.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch d. 7. Juli auf vieles Verlangen: **'s Lieserl.** Liederspiel in 1 Act von J. Kneif, Musik von Michaelis. — Hierauf zum ersten Mal (neu): **Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.** Lustspiel in 1 Act von F. Wehl. — Hierauf zum ersten Mal: **Theatralische Studien,** oder: **Des Fräulein Aurora Veilchenduft erste Gastrolle.** Dramatischer Scherz in 1 Act von C. A. Görner. — Zum Schluß zum ersten Mal (neu): **Gräfin Guste.** Posse mit Gesang in 1 Act (Fortsetzung der Posse „Ein gebildeter Hausknecht") von D. Kalisch und A. Mödinger.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 5. Juli hieselbst an: Frau Doctor v. Fowelin und Mad. Bohne, HHr. Oppeldt, Grandt, Addaß, Eichen, Hindrichson, Eklon, Holbeck, Hampf, General Hoffmann, Pastor Markus, Jürgensen, Massug, Johanson, Klementjew, Luckin, Lebedeff, Robst, Holstüng, von Roth, Arvid v. Roth, Westberg, Obrist v. Knorring, Weiden, Martinsen u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 6. Juli von hier ab: Frl. Laursohn und Frl. Peterson, HHr. Hesse, Bluhm, Obrist v. Lampe, Marck, Grünberg, Fufajew, Doctor Lingen, Doctor Rücker, Akademiker Schwartz, Wendt, Mandell, Dem. Woronow u. A.

№ 152. Mittwoch, den 7. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage.
Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate
bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od.
deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.,
pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir beginnen in Nachstehendem mit der Mittheilung der vom 4. Juni d. J. datirten Correspondenz des hiesigen Protohierei Professor P. Alexejew in der russ. St. P. Z. (C. II. B.) vom 30. Juni, welche, wie bereits erwähnt, die orthodoxen Kirchen in Dorpat und dem Dörptschen Kreise betrifft. — Hr. Professor Alexejew schreibt wie folgt:

Die Moskausche Zeitung hat in Veranlassung des Aufrufs des Erzbischofs von Riga an die Rechtgläubigen Rußlands, in welchem er sie um ihre Unterstützung der Mangel leidenden orthodoxen Kirche in Livland angeht, in einer Reihe von Aufsätzen mit glühenden Worten den erniedrigenden Zustand der orthodoxen Kirchen dieses Landes geschildert. Zur Widerlegung der Auslassungen des geehrten Moskauer Blattes und gleichsam um der Wahrhaftigkeit der Klagen des rechtgläubigen Oberhirten von Livland über den hilflosen Zustand seiner Heerde den Boden wegzuziehen, schreibt ein Hr. N. L. in Nr. 83 der russ. St. P. Z. (C. II. B.): „mir selbst ist es, und zwar in der Gegend von Dorpat, möglich gewesen, orthodoxe Kirchen kennen zu lernen und ich bekenne, daß ich nicht den mindesten Unterschied zwischen diesen „elenden Hütten" und „Ställen" und den Kirchen gefunden habe, welche ich in den Gouvernements Moskau, Rjasan und vielen anderen angetroffen". — Auf welcher Seite mag nun die Wahrheit sein! Hat der Aufruf des Erzbischofs den Nothstand wahrheitsgemäß geschildert und sind die Auslassungen der Moskauschen Zeitung wirklich zutreffend oder sagt Herr N. L. die Wahrheit und ist an der Beschaffenheit der orthodoxen Kirchen Livlands in der That nichts auszusetzen? Der Letztere spricht auch von Dorpat. Mir, als dem Propst (благочинный), ist der Zustand der orthodoxen Kirchen im Dörptschen Kreise sehr wohl bekannt und ich erachte es für meine Pflicht, auf Grund unbestreitbar richtiger Daten, von deren Richtigkeit sich Jedermann mit eigenen Augen überzeugen kann, sine ira et studio den positiven Thatbestand darzulegen, damit sowohl der eifrige Rechtgläubige wie der nach Wahrheit verlangende Deutsche zu urtheilen vermögen, wie die Sache liegt. „Wehe den Schriftgelehrten, die unrechtes Urtheil schreiben!" (Jes. 10, 1.)

Im Dörptschen Kreise beträgt die rechtgläubige Bevölkerung in Allem 27,500 Seelen beiderlei Geschlechts; von dieser Zahl sind geborene Russen 5,760 und Esten 21,430; außerdem noch 4,680 russische Raskolniken, welche die orthodoxe Kirche nicht unberücksichtigt und außerhalb ihrer Fürsorge stehen lassen kann: somit steht die orthodoxe Kirche Dorpats in directer Beziehung zu einer Bevölkerung von 31,930 Seelen. Die Befriedigung des geistlichen Bedürfnisses derselben liegt im Dörptschen Kreise 20 rechtgläubigen Pfarren ob; in runder Zahl kommen auf jede derselben etwa 1600 Seelen, in Wirklichkeit aber ist die Vertheilung der orthodoxen Bevölkerung keine solche. Es giebt Pfarren, welche eine Gemeinde von gegen 3000 Seelen haben, wie die zu Dorpat und Ilmjerw, andere, welche deren nur 180 Seelen besitzen, wie die von Pirisaar, welche von Raskolniken, etwa 800 an der Zahl, umgeben ist. In einzelnen Gemeinden ist eine geringe Zahl Rechtgläubiger über einen großen Raum zerstreut, wie in denen von Wendau und Ellistfer, an anderen Orten ist die orthodoxe Bevölkerung dicht gedrängt, wie in den Gemeinden von Felks und Ilmjerw.

Von den zwanzig Gemeinden ist es bisher, trotz der angestrengtesten Bemühungen der Geistlichkeit, nicht möglich gewesen, für vier derselben irgend welchen Ort zu einer Kirche zu erlangen: wäre es auch nur in einem Stalle oder in sonst einer elenden Hütte gewesen. Diese Gemeinden sind: die von Brinkenhof, wo die Kirche auf dem dem Herrn von Löwenstern gehörigen Gute Brinkenhof stehen müßte, die von Kawelecht — auf dem Kronsgute Kawelecht, die von Randen — auf dem Kronsgute Tammenhof, die von Talkhof — auf dem dem Grafen Manteuffel gehörigen Gute Talkhof (Purman). Ich meines Theils habe bisher weder gehört noch gesehen, daß in den Gouvernements Moskau oder Rjasan, mit welchen Herr N. L. unser Livland, was die Kirchen betrifft, vergleicht, einzelne Gemeinden ohne Kirchen sich befänden oder daß die Leute daselbst nicht zu bewegen wären, die zu gottesdienstlichen Handlungen erforderlichen Räumlichkeiten zu überlassen; im Gegentheil wird behauptet, daß in den genannten Gouvernements die Kirchen außerordentlich häufig, die Geistlichkeit zahlreich vorhanden.....

Acht Gemeinden im Dörptschen Kreise besitzen keine wirkliche Kirchen; der Gottesdienst für dieselben wird in gemietheten Localitäten abgehalten. Was sind dies jedoch für Räumlichkeiten? .... Ich beginne mit Dorpat. Hier ist, zur Ausübung des Gottesdienstes in estnischer Sprache, bereits seit etwa 20 Jahren die Kirche des heiligen Georg errichtet, so genannt zum Andenken an den Gründer Dorpats — Jaroslaw den Großen (c. 1025), welcher als Christ den Namen Jury trug — daher auch Dorpat in den Chroniken und im Munde des Volks Jurjew genannt wird — und hier befand sich bereits in alten Zeiten, aller Wahrscheinlichkeit nach seit Gründung der Stadt, eine nach dem heiligen Georg genannte Kirche. Die St. Georgskirche von heute befindet sich zur Miethe in einem Privathause; die Localität an sich ist, ihren Dimensionen nach, zu einer Kirche nicht ungeeignet, entspricht jedoch zu wenig der Heiligkeit einer solchen, denn in demselben Hause befinden sich, unter der Kirche ein Tracteur, unter dem Altar eine Schenke, und weiter seitwärts ein Verkaufsladen, eine Badestube.... Viele der Rechtgläubigen empfinden dies mit Schmerz, aber die Ungebildeten von den andern Confessionen Anhängenden weisen mit Spott darauf hin, gleichsam um den Esten, welche zur Rechtgläubigkeit übergetreten sind, dies zum Vorwurf zu machen.... Dieser betrübende Umstand läßt sich nicht ändern.... Die benutzte Localität ist zwar ungeeignet, aber eine andere ausfindig zu machen, ist wegen der Unzulänglichkeit der Mittel nicht möglich — und eine wirkliche Kirche zu erbauen, würdig der Bedeutung und dem Andenken des großen Gründers der Stadt, ist, trotz aller Dringlichkeit, trotz des glühenden Wunsches der Eingepfarrten und der örtlichen russischen Bevölkerung bis hiezu nicht möglich gewesen — wegen Mangels an Geld zu solchem Zwecke!.... Achtzehn Werst von Dorpat befindet sich die Ellistfersche Kirche, in einer gemietheten Localität, auf dem einem Herrn v. Knorring gehörigen Gute Kukulin, in dem Dorfe Lechte, in einer Gegend, zu welcher der Zugang nur in einem einfachen Bauerwagen, und selbst dies nicht ohne Schwierigkeit, möglich ist. — Das kleine zur Kirche gemiethete Haus ist außerordentlich alt, durch die Wände scheint das Licht, durch die Decke dringt der Regen, aus dem vorderen Raum steigt man einige Stufen in die eigentliche Kirche hinab..... Die zunächst der Ellistferschen Kirche gelegene Saarenhoffsche Kirche, auf dem dem Grafen Manteuffel gehörigen Gute Jägel hat, im Gegensatze zu der eben geschilderten, eine bessere Localität aufzuweisen, welche für ihren gegenwärtigen Zweck aus einer großen Milchkammer hergestellt worden, über einem Eiskeller in einem alten Hause, während die anstoßenden unter demselben Dache befindlichen früheren Pferdeställe zu einer Remise umgeändert worden. Hierauf folgt die in der Dörptschen Propstei schlechteste Localität der Wendauschen Kirche, 26 Werst von Dorpat, auf der Hoflage Birkenhof des dem Herrn v. Villebois gehörigen Gutes Kurrista. Hier nimmt die Kirche ein kleines Zimmer ein, in der unteren Etage eines Hauses, welches in seinen beiden Stockwerken in Allem nur zwei kleine und vier kleinere Zimmer enthält, welche zur Kirche sowie zu Wohnungen für den Geistlichen und zwei Kirchendiener benutzt werden. Zur Kirche für die beiden Kirchspiele Rüggen und Kawelecht ist eine Localität in dem erstgenannten derselben gemiethet worden auf dem einem Herrn Seidlitz gehörigen Gute Karleberg (estnisch Wissi) und hier sind in zwei ganz kleinen Zimmern die Kirche, der Geistliche, zwei Kirchendiener und die Gemeindeschule untergebracht worden. Man möge sich die beschränkte Räumlichkeit vorstellen! Eine Kirche für zwei Gemeinden, welche mehr als 2000 Seelen umfassen, mißt, mitsammt dem Altar, nicht mehr als sechs Quadratfaden! Hat Herr N. L. diese Räumlichkeiten gesehen oder vermag er dieselben in der That für ausreichend zu halten? Und diese beschränkten Räumlichkeiten befinden sich in der allerkläglichsten Lage! Die Eigenthümer derselben wissen, daß andere Räumlichkeiten nicht zu erlangen sind, indem Niemand sie hergiebt, und thun daher auch nichts, weder zu ihrer Verbesserung noch auch um sie nur im Stande zu erhalten .... Nichtsdestoweniger ist der Preis, der für dieselben gezahlt wird, ein sehr bedeutender: keine ist billiger als 200 Rbl. S.

(Den Schluß der vorstehenden Correspondenz bringen wir in der folgenden Nr. d. Bl.)

Estland. Ueber den gegenwärtigen Stand der Aecker und Wiesen in Estland erfährt die Rev. Ztg. Folgendes. Nachdem wegen der bekannten Ungunst der vorjährigen Herbstwitterung viele Winterfelder (namentlich in der Wieck) gar nicht, andere so bestellt worden waren, daß die Saat nur kümmerlich aufkam, die Wiesen und Aecker aber durch den herben Winter sehr gelitten hatten, war ihr Stand zu Anfang des Frühlings ein zum großen Theil äußerst trauriger. Das kalte Frühjahrswetter trug nur dazu bei, solchen Stand noch zu verschlimmern. Aber die Aecker, welche entweder zur Sommersaat hatten umgepflügt werden müssen, oder im Herbste unbesäet geblieben waren, und nun zu Sommerfeldern verwandt wurden, boten bis in den Mai hinein einen so trostlosen Anblick, daß man nur mit Bangen der Erntezeit entgegensehen konnte. Dies hat sich nun, wie der Stand der Felder überhaupt, seit einigen Wochen, die uns reichlichen Regen und wenigstens kein kaltes Wetter gebracht, so sehr geändert, daß

von einer eigentlichen Mißernte wohl nur in den wenigsten Theilen unserer Provinz wird die Rede sein können. In einigen Kirchspielen, so u. a. dem Goldenbeckschen, ist leider zur entscheidenden Zeit der Regen beharrlich ausgeblieben, und hat man für diese noch immer den schlimmsten Befürchtungen Raum zu geben. Die Heuernte wird, wie es scheint, durchschnittlich eine weniger als mittelmäßige sein. Doch wird auch sie nach den verschiedenen Gegenden sehr ungleich ausfallen. So sind die trockenen Strandwiesen nicht nur bei Reval, sondern auch an dem ganzen östlich dieser Stadt belegenen Küstensaume in diesem Jahre von der Grasraupe so arg mitgenommen worden, daß auf ihnen nur eine Nachmad zu erwarten steht.

Rußland und Polen. Der Голосъ berichtet: Die Azteken, mit welchen Herr Morris sich in Petersburg aufhält, hatten am 29. Juni die Ehre, S. M. dem Kaiser im Schlosse zu Peterhof vorgestellt zu werden. Sie kamen um 11 Uhr Vormittags in Peterhof an, wurden zuerst von den Grafen Strogonew und Mussin-Puschkin und mehreren Hofdamen in Augenschein genommen und darauf dem Kaiser, der Kaiserin und den Gliedern der Kaiserlichen Familie vorgestellt. Bartola und Maximo ergötzten die Kaiserliche Familie eine ganze Stunde lang mit ihren komischen Manieren und ihrer Ausgelassenheit und wurden dann zum Frühstück eingeladen. Um 3 Uhr Nachmittags fuhren die Azteken in offener Hofequipage umher, um Peterhof zu besehen.

Polen. Der Dziennik Warszawski veröffentlicht ein Kaiserliches Manifest vom 13. Juni d. J., durch welches die Bestimmungen des Gesetzes über die Militäraushebung im Königreich Polen vom 15. März 1859 theils abgeändert, theils ergänzt, im Uebrigen aber aufs Neue bestätigt werden. Zugleich wird bestimmt, daß im laufenden Jahr, und zwar in der Zeit vom 6. November bis 7. December, eine ordentliche Militär-Aushebung im Königreich Polen stattfinden soll, bei der 5 Mann auf 1000 Seelen und außerdem zur theilweisen Deckung des Ausfalls bei der letzten im Jahre 1863 stattgehabten Militär-Aushebung noch 1½ Mann auf 1000 Seelen ausgehoben werden sollen. Die diesjährige, so wie die künftigen Militär-Aushebungen sollen streng nach den Bestimmungen des durch gegenwärtiges Manifest abgeänderten Gesetzes ausgeführt werden, so daß die frühere gewaltsame Rekrutenpressung auf immer aufgehoben ist. Nach diesen Bestimmungen haben sämmtliche in den Stammrollen aufgeführte militärpflichtige Personen an einem bestimmten Termin sich zur persönlichen Revision vor der betreffenden Kreis-Aushebungs-Commission zu gestellen. Aus der Zahl der für brauchbar zum activen Militärdienst Befundenen wird dann das bestimmte Rekruten-Contingent ausgeloost. Die Ausgelosten werden bald darauf eingekleidet und in die Regimenter, denen sie zugewiesen sind, eingestellt. Das Scheeren des Haupthaares und das Rasiren des Bartes, dem früher sämmtliche Rekruten sich unterwerfen mußten, soll nur noch als Strafe bei denen zur Anwendung kommen, welche sich der Gestellung zur persönlichen Revision böswillig entzogen oder, um dem Militärdienst zu entgehen, sich selbst körperlich verstümmelt haben. Dem Manifest sind 3 Beilagen beigefügt. Die erste Beilage enthält Bestimmungen über die bei den künftigen Rekruten-Aushebungen allmälig zu bewirkende Deckung des von der Militär-Aushebung von 1863 rückständigen Rekruten-Contingents, so wie über den Loskauf vom Militärdienst. Letzterer ist einer Zahl von Rekruten gestattet, wie sie zur Deckung des rückständigen Rekruten-Contingents bestimmt ist. Die Loskauf-Summe beträgt 400 S. R. Die zweite Beilage enthält die Exemtionen vom Militärdienst. Gänzlich befreit vom Militärdienst sind: 1) Der Russische wie der legitimirte Polnische Erb- wie der persönliche Adel; 2) die Geistlichen aller Bekenntnisse, so wie die Kirchendiener der Griechisch-orthodoxen Kirche; 3) die Familien-Mitglieder der wegen ihrer Anhänglichkeit an die Russische Regierung von Insurgenten ermordeten Personen; 4) die Ausländer und deren Söhne, so wie die im Königreich Polen naturalisirten Ausländer und deren vor der Naturalisation gebornen Söhne; 5) die Mennoniten und Mährischen Brüder; 6) die Juden, welche vor veröffentlichter Anordnung der Rekruten-Aushebung zum Christenthum übertreten sind. Zeitweise sind befreit, und zwar: 1) für die Zeit ihrer Amtsverwaltung die etatsmäßigen Verwaltungs-, Gerichts- und Eisenbahn-Beamten, Lehrer aller Kategorieen, Aerzte, Apotheker, Künstler, von der Regierung bestätigte Rabbiner, Organisten; 2) für die Zeit ihrer Ausbildung: die Studenten und Schüler der höheren und mittleren Unterrichts-Anstalten. Endlich gestattet das Gesetz Befreiungen vom Militärdienst, die durch Familienverhältnisse geboten sind. Die dritte Beilage enthält eine Instruction für die Gemeinde-Vorstände, betreffende die Ausfertigung von Attesten für Personen, welche wegen körperlicher Gebrechen zum Militärdienst unfähig sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Juli. Ueber die nächste Aufgabe der Regierung äußert sich die ministerielle Provinzial-Correspondenz wie folgt: Beim Schlusse der Landtags-Session wies die Provinzial-Correspondenz auf die Gefahren und Besorgnisse hin, welche aus dem jüngsten Verhalten des Abgeordnetenhauses erwachsen seien und fügte hinzu: „Die Regierung des Königs, welcher die Sorge und Verantwortung für das Heil und Gedeihen Preußens vor Allem in die Hand gelegt ist, wird sich der schweren Verpflichtung nicht entziehen können, jenen Gefahren wirksam vorzubeugen." Aus diesen Worten ist hier und da gefolgert worden, daß es sich um unmittelbare und außerordentliche Schritte der Regierung gegen das bisherige Abgeordnetenhaus oder gegen die parlamentarischen Einrichtungen überhaupt handele. Die Zeitungen der Fortschrittspartei kundigten täglich andere Maßregeln an, mit welchen die Regierung angeblich umgehe: die Einen erwarteten eine demnächstige Auflösung des Abgeordnetenhauses, Andere eine Umgestaltung des Wahlgesetzes oder tief greifende Aenderungen der Verfassung. So ernst jedoch die Regierung ihre Verantwortung in jener Beziehung auffaßt, so ist doch zu bezweifeln, daß sie sich gegenwärtig zu jenen außerordentlichen Schritten veranlaßt sehen sollte. Um den Gefahren des parlamentarischen Unwesens vorzubeugen wird vornehmlich Eines unbedingt verhindert werden müssen: die Regierung kann und darf nicht dulden, daß sich Sessionen, wie die letzte, wiederholen — Sessionen, in welchen ohne Aussicht auf entsprechende Erfolge für das Land, vornehmlich dahin gewirkt wird, durch leidenschaftliche Verhandlungen den öffentlichen Geist zu erregen, das Königliche Regiment zu lähmen und das Ansehen der Königlichen Behörden zu schmälern. Die jährliche Berufung des Landtags, welche verfassungsmäßig dazu geordnet ist, ganz bestimmte Zwecke für das Wohl und Gedeihen des Landes, vornehmlich die regelmäßige Feststellung des Staatshaushalts zu erreichen, darf von dem Abgeordnetenhause in Zukunft nicht mehr dazu gemißbraucht werden, mit Beiseitsetzung dieser verfassungsmäßigen Aufgaben ganz andere Ziele und Zwecke, von welchen die Verfassung Nichts weiß, vor Allem die Untergrabung des Kögl. Regiments zu verfolgen. Solchem Mißbrauch zu steuern und den daraus erwachsenden Gefahren vorzubeugen, ist gewiß der ernste und entschiedene Wille der Regierung: die Mittel und Wege dazu sind vermuthlich in den Berathungen, welche dem Schlusse des Landtags folgten, allseitig festgestelt worden. Je klarer aber der Regierung ihre Aufgabe, nämlich die kräftige Handhabung Königlichen Regiments, gegenüber den verwirrenden und unterwühlenden Bestrebungen parlamentarischer Ungebühr vorgezeichnet ist, desto weniger wird sie zu Mitteln greifen dürfen, welche gerade geeignet wären, die politische Aufregung nach dem Sinne und Streben der Gegner ohne Frucht für das Land noch zu nähren und zu schüren. Wenn die Regierung und mit ihr alle treuen Anhänger Sr. Majestät die durch die letzte Session so erheblich gesteigerte Erregung des Parteiwesens für ein schweres Uebel halten, wie sollte die Regierung dazu kommen, durch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses und durch die Ausschreibung neuer Wahlen unvermeidlicher Weise eine erneuerte und noch tiefere Aufregung ins Land zu werfen! Der König hat nach der Verfassung jeder Zeit das Recht, zu keiner Zeit dagegen die Pflicht, zur Auflösung des Abgeordnetenhauses zu schreiten; Pflicht und Gewissen aber erfordern, daß die Regierung von diesem, wie von jedem anderen Recht nur dann Gebrauch mache, wenn sie überzeugt ist, daß es dem Lande zum Vortheil und Segen gereicht. Die Minister des Königs haben jedoch in den Verhandlungen des letzten Jahres kein Hehl daraus gemacht, daß die Regierung gegenüber der Partei-Organisation, welche das Bewußtsein der Wähler seither irre leitet und gefangen hält, von neuen Wahlen vorläufig noch keine durchgreifende Aenderung im Abgeordnetenhause erwarten zu dürfen glaube. Bei solcher Ueberzeugung ist nicht anzunehmen, daß die Regierung demnächst zu einer Auflösung des Hauses schreiten und hierdurch nur eben eine fruchtlose Erregung des Volksgeistes begünstigen sollte. Die nächste Aufgabe der Regierung bleibt vielmehr, durch ihre Thaten die Kraft des Parteitreibens zu überwinden und zu brechen, und im Volke das volle Bewußtsein wieder zu beleben, daß in Preußen der König regiert und zum Heil des Landes regiert. Wenn die Regierung im Gegensatze gegen die nichtige Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses durch kräftiges Handeln in allen Richtungen ihre Macht bekundet, — wenn die Finanzverwaltung des Staats, deren verfassungsmäßige Regelung an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gescheitert ist, durch Vollmacht Sr. Maj. des Königs nach den altbewährten Preußischen Grundsätzen gewissenhafter Sparsamkeit zum Segen des Landes geführt wird, — wenn Handel und Wandel, welche unter den Wirkungen des revolutionären Parteitreibens nur gelähmt und zerrüttet würden, durch die treue Hand der Regierung geschützt, gepflegt und befördert werden, — wenn die Regierung in Verfolg der eingeschlagenen Politik das Ansehen Preußens nach außen kräftig wahrt und vermehrt, — wenn endlich eine ernste Handhabung gesetzlicher Ordnung und Zucht alle Versuche zur Störung des öffentlichen Friedens wirksam ahndet und niederhält, dann wird das monarchische Bewußtsein des Preußischen Volkes immer mehr erstarken und die Fesseln des Parteiwesens endlich zersprengen. Die Regierung wird dann seiner Zeit die weiteren Entschließungen für die dauernde Sicherung Preußischen Wesens und der wirklichen Landeswohlfahrt gegen die Ausschreitungen und Gefahren parlamentarischen Unwesens mit voller Zuversicht und Kraft treffen können.

Großbritannien.

London, 12. Juli (30. Juni). So viel bis jetzt bekannt, haben die Liberalen allen Grund, mit dem Erfolge der Wahlen zufrieden zu sein. Ein bestimmtes Ergebniß liegt freilich noch nicht vor, da 200 Wahlen in den Burgflecken des Landes nicht vor heute Abend 4 Uhr entschieden sein werden; doch so viel hat sich schon herausgestellt, daß die konservative Reaktion, die, nach den Angaben der Toryblätter, seit Jahr und Tag „unglaubliche Fortschritte" gemacht haben soll, bis jetzt noch nirgend zum Vorschein gekommen ist. Bis zur Stunde haben die Tories von ihren im letzten Parlamente innegehabten Sitzen 5, die Liberalen dagegen nur einen eingebüßt. Als Maßstab für das schließliche Gesammtresultat darf dieses Gewinn-

und Verlustverhältniß allerdings nicht angenommen werden, aber ein guter Anfang ist viel werth; er beweist, daß die konservative Partei ihre Kraft überschätzt, den Gedankenzug des Landes arg verkannt hat; er giebt den Liberalen Muth und mancher Zweifelnde läßt sich durch den Erfolg bestimmen, mit der stärkeren Partei zu stimmen. — Das Beispiel Londons kann unmöglich ganz ohne Einfluß bleiben, und in London haben die Tories auch nicht einen einzigen ihrer Kandidaten durchzubringen vermocht, obwohl diese achtbare Männer waren und Geld nicht gespart wurde. Beginnen wir mit der City. Sie schickt vier Vertreter in's Parlament, und es kandidirten daselbst vier Liberale (Göschen, Crawford, Lawrence und Baron Lionel Rothschild) nebst zwei Konservativen (Lyall und Toerler). Trotz aller für die beiden Letztgenannten gemachten Anstrengungen konnten sie von 8 Uhr Morgens bis um 4 Uhr Nachmittags (der gesetzlichen Schlußstunden des Polls) auch nicht einen einzigen Moment den Gegnern nahe kommen, und während Göschen 7024, Crawford 6990, Lawrence 6545 und Rothschild 6491 Stimmen für sich hatten, brachten es Lyall und Toerler nicht über 4118 und 3987 (ganz genau sind diese Zahlenangaben nicht, da sie erst heute Abend offiziell revidirt sein können). Die Differenz ist bezeichnend, sie ist bedeutend größer als bei den letzten Wahlen, wo die Konservativen zwar ebenfalls geschlagen wurden, aber eine viel ansehnlichere Stimmenzahl aufweisen konnten. — Der Wahl in der City zunächst an Interesse stand die des Bezirkes von Westminster. Dieser war immer wegen seiner liberalen Neigungen bekannt nnd deshalb bei den Tories verrufen. Nur schüchtern hatten sie zuweilen gewagt, es dort mit einem Kandidaten zu versuchen, und nur in den seltensten Fällen war der Versuch gelungen. Diesmal vertrauten sie der angeblichen konservativen Reaktion im Lande, zwar nicht so ganz, um einen entschiedenen Tory ins Feld zu führen, aber doch einen Konservativen oder Liberal-Konservativen, den reichen Zeitungsagenten Smith, einen Industriellen, der im Bezirke lebt und wirkt und reich geworden ist. Diesem Herrn selber soll die Wahl unmenschliches Geld gekostet haben (es gab keinen Winkel, an dem nicht seine Plakate angeschlagen, keine Kneipe, in dem nicht seine Agenten thätig gewesen wären), und überdies geht die Sage, daß der toryistische Marquis of Salisbury, der für Parteizwecke ungleich freigebiger als Lord Derby, baare 10,000 Pfd. Sterl. beigesteuert habe, um Smith zu poussiren. Vergebens. Ihm standen auf liberaler Seite gegenüber Kapt. Grosvenor, ein Neffe des Marquis von Westminster, der die Tausende ebenfalls lustig springen ließ, und John Stuart Mill, dessen Wahlkosten, welche äußerst gering waren, durch öffentliche Zeichnungen unter den Liberalen bestritten wurden. Auch in diesem Falle konnte die, für den konservativen Kandidaten abgegebene, Stimmenzahl den ganzen Tag über auch nicht einen Augenblick lang die Zahl der Gegenstimmen erreichen. Am Schlusse zählten Grosvenor und Mill 4545 und 4539 Stimmen, während Smith es nicht über 3832 gebracht hatte. Zwischen Grosvenor und Smith mag nicht nur das Prinzip sondern auch die Banknote entschieden haben, die Erwählung Mill's aber ist ein glänzender Prinzipiensieg und eine Ehrenrettung des Wahlbezirkes. — Ein nicht minder erfreuliches Resultat hat die Wahl im Bezirke von Lambeth geliefert, die zu Gunsten der beiden Liberalen Tom Hughes und Doulton ausfiel. Ersterer zählte 6143, Letzterer 5897 Stimmen, während dem dritten, ebenfalls liberalen Kandidaten, Lawrence, 4272, dem Torykandidaten Haig aber nur 454 Stimmen zufielen. Wobei zu bemerken, daß Tom Hughes (bekannt durch das auch in's Deutsche übersetzte Buch „Tom Brown's School days") nichts weniger als ein weiser Mann ist. Er lebt von seiner Feder, hat sich aber durch seine Bemühungen für die arbeitenden Klassen und durch seine humanitären Schriften einen zahlreichen, wohlverdienten Anhang erworben. Geld hat seine Wahl soviel wie gar nicht gekostet. — Im Bezirke Marylebone und in dem des Tower Hamlets hatte kein Tory auch nur zu kandidiren versucht, und dasselbe gilt von Finsbury, wo heute die Wahl vollzogen wurde. Somit schickt die Hauptstadt diesmal nur Liberale ins Parlament.

Frankreich.

Paris, 11. Juli (29. Juni). Der Emir Abd-el-Kader mit seinem blendend weißen Burnus und dem rothen Band der Ehrenlegion darüber, hat es doch wieder verstanden, das Interesse der Pariser zu erregen. Der alte Todfeind der Tricolore weiß ganz vortrefflich der Französischen Eitelkeit zu schmeicheln und wenn der Pariser auch spöttisch lächelt, so kitzelt es ihn doch bis ins Innerste hinein, daß Abd-el-Kader bei der Landung zum Präfecten Maupas gesagt hat: „In Damascus bin ich nur ein Reisender, aber Frankreich ist mein Heimathland!" Es macht einen eigenen Eindruck, wenn das freudestrahlende Antlitz des moslemitischen Heiligen sich plötzlich mit der scharfen Nase in einen Knäuel von eleganten Parisern hineinsteckt und in den tiefsten Guttural-Tönen ein „vive l'empereur!" erschallt, das gewiß eben so ehrlich gemeint ist, als manches, das zwischen der Sternbarrière und dem Platz Maubert ausgestoßen wird. Eine höchst interessante Conversation hat der Emir bei seinem ersten Besuch in den Tuilerieen mit der Kaiserin Eugenie gehabt, welche ihm ihren Sohn, den Kaiserlichen Prinzen, vorstellte; der Emir segnete den Prinzen mit einer Art von ziemlich schwülstiger Prophezeihung, gab aber dann der Kaiserin in sehr zutreffender Weise auf ihre Frage Antwort über das, was er prophezeiht. „Er ist wirklich geistvoll!" soll die Kaiserin von ihm gesagt haben. Gestern machte der Emir dem Minister Drouyn de Lhuys seinen Besuch und obwohl er begreiflicher Weise sehr zurückhaltend darüber war, so soll er doch haben durchblicken lassen, daß er den Tod des Großsultans für nahe bevorstehend hält. Es scheint, daß den Sultan ein Schlaganfall betroffen; in der Türkischen Botschaft stellt man das in Abrede und behauptet, sein Zustand sei völlig beruhigend. — Der Gesetzgebende Körper hat allen Leuten, welche mehr schuldig sind, als sie bezahlen können, dadurch, daß er auseinander gegangen, ohne das Gesetz über die Schuldhaft zu votiren, einen sehr schlimmen Streich gespielt. Schon seit Monaten wurden die „garde du commerce", weil die Aufhebung der Schuldhaft in der Luft war, von den Gläubigern nicht mehr in Anspruch genommen. Jetzt haben sie alle Hände voll zu thun, es regnet Verhaftungsaufträge. Die Zahl der Verhafteten und ins Schuldgefängniß Abgelieferten soll in den letzten zwei Tagen über 300 betragen haben. — Man hat keine Vorstellung von der ungeheuren Menge von Koffern, Reisesäcken, Ledertaschen, Kleiderkörben u. dgl. m., die es in dieser Stadt giebt: alle Bahnhöfe, alle Post-Couloirs liegen voll davon und in allen Straßen fast sieht man sie in Omnibus-Ladungen verschiffen. Es reist wirklich nachezu alle Welt von hier ab. Sonnabend geht der Kaiser nach Plombières, er begleitet die Kaiserin nach Fontainebleau, hält sich aber dort gar nicht auf, sondern geht gleich weiter. Die Pariser sind sehr in Besorgniß, daß der Hof am 15. August (Napoleonsfest) nicht hier sein wird; dann fehlt dem Feuerwerk die Großartigkeit und das Feuerwerk ist die uralte Leidenschaft des Pariserś. Es reist, wie gesagt, alle Welt ab, der Graf und die Gräfin Walewski gehen nach Kissingen, die Fürstin Metternich nach dem edlen Johannisberg; kurz, es bleibt keiner hier, auch nicht der Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenannt Baron Gablenz, der doch erst letzten Sonntag hier ankam; er wurde von Napoleon III. empfangen und reiste gleich nach Trouville weiter, er wird dort Seebäder nehmen. Uebrigens wird denn hier jetzt doch nicht bloß abgereist, sondern auch etwas angekommen. Aber: Wehe den Ankommenden! Vae victis! Sie sind Schlachtopfer einer peinlichen Hochtemperatur, und selbst das Gefrorene an der Ecke der Rue du Helder, welches von beinahe Neapolitanischer Delicatesse ist, vermag sie nicht für Leiden der Wandelbahn auf glühendem Asphalt zu trösten. Am meisten bedauern wir die armen Herren Präfecten, welche der Minister so grausam gewesen ist, jetzt gerade in Massen hierher bescheiden zu lassen, wahrscheinlich um ihnen seine Instructionen für die Municipalwahlen zu ertheilen. Wie ein Fürst aus alter Zeit ganz souverän, gebietet ein Französischer Präfect in seinem Departement, und nun muß er von seinem kühlen Herrschersitz, meist einem alterthümlichen Schlosse in der Provinz, herabsteigen und hier in dumpfigen Vorzimmern antichambriren. Vae victis! — Für die armen Omnibus-Kutscher, welche vor einiger Zeit strikten, jetzt aber längst wieder ganz zahm sind, kommt noch ein böser Winter für den Sommer ihres Mißvergnügens, nämlich eine gerichtliche Untersuchung. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Kutscher nur willenlose Werkzeuge eines geheimen revolutionären Ausschusses waren, der sofort weiter vorgegangen wäre, wenn die Compagnie den strikenden Kutschern nachgegeben hätte. Der Ausschuß hatte die Absicht, allen Professionisten das Striken zu befehlen. Auch die vielbesprochenen Briefe der Delegirten der strikenden Kutscher sollen sehr verdächtigen Ursprungs sein.

Amerika.

New-York, 1. Juli (19. Juni). Die Regierung schickt den Nothleidenden in Atlanta (Georgien) Lebensmittel. Sie wird demnächst die letzten 1000 Kriegsgefangenen der Conföderirten freilassen. Der ehemalige Finanzminister der Conföderirten, Trenholm, ist bereits in Freiheit gesetzt worden. — Das Fordsche Theater in Washington, in welchem die Ermordung des Präsidenten Lincoln vorfiel, wird (wie schon bekannt) geschlossen. Das Gebäude erhält eine andere Bestimmung; Garderobe sammt Decorationen, Coulissen und allen Requisiten wird verkauft. Mit Ausnahme einiger Journalisten soll kein Fremder ins Haus gelassen werden. Aber was nützen alle Wachen und Aufseher? Der Amerikanische Raritätenjäger ist gleich seinem Stammverwandten in Großbritannien unabweislich, und im Innern des Hauses sind seit dem verhängnißvollen Charfreitag arge Verwüstungen angerichtet worden. Eine Bank, auf der „Peanut John" saß, während er dem Attentäter Booth das zur Flucht bereitstehende Pferd hielt, ist den Taschenmessern der excentrischen Nord- oder Südländer vollständig erlegen; sie ist zu „Reliquien" zerschnitten worden und verschwunden. Aus dem grünen Teppich auf der Bühne ist an der Stelle, auf welche Booth sprang, nachdem er den Präsidenten ermordet hatte, ungefähr eine Quadrat-Elle herausgeschnitten. Einer dieser Raritätenjäger trat in den zum Theater gehörenden „Salon" (das Büffet) und fragte den Wirth: Haben Sie noch dieselbe Flasche, aus der Booth am Abend des Attentats sich ein Glas geben ließ? Ja, Sir. Und noch von demselben „Brandy" (Cognac) darin? Ja, Sir. Kann ich einen Schluck aus derselben Flasche und von demselben Brandy bekommen? Ja wohl, Sir. Her damit. Der Mann kostet den Brandy, zieht ein schiefes Gesicht und fragt wieder: Und das ist wirklich derselbe Brandy, von welchem Booth getrunken hat? Ja wohl, Sir. Nun, dann wunderts mich nicht, daß er den Präsidenten erschlagen hat. Nach einem Glas von diesem Schnaps könnte Einer seiner leibliche Großmutter todtschlagen. — Dem Fordschen Theater gegenüber steht das Haus, in welches der Präsident nach seiner tödtlichen Verwundung gebracht wurde, und in dem er gestorben ist. Der Besitzer des Hauses hat die Stätte für einen halben Dollar die Person sehen lassen, und, wie man sich denken kann, ein gut Stück Geld verdient. Jetzt aber verlangt er obendrein von der Regierung ein paar hundert Dollars Schadenersatz für die ihm an Thüren, Stühlen und Treppen-Teppichen angerichteten Verwüstungen.

Theater.

Vorgestern ist unser Publicum mit dem Birch-Pfeiffer'schen „Goldbauer" tractirt worden. Das auf Effect berechnete, sich fast nur in Extremen bewegende Original-Schauspiel der Frau Birch-Pfeiffer hat, wie die übrigen von ihr mit Gutzkow'schem Fleiße componirten Stücke, selten verfehlt, einen großen Theil des Publicums für sich einzunehmen. Unwillkürlich wird auch der Feinfühlende von dem Farbenaufwande, von den übersprudelnden Leidenschaften und mit Recht von dem zarten Ton, den oft ihre Frauencharaktere anschlagen, erfaßt, — streift er aber außerhalb des Bühnenlichtes den handelnden Personen das romantische Wamms ab, das den Mangel inneren dramatischen Werth's zudecken soll, so hat er einen eigensinnigen, zerrütteten Vater Rupert zum Helden, dessen Handlungen alle zufälligen Folgen eines nicht begangenen Verbrechens bestimmen und lenken, und wir würden an dem alten Sünder (für den halten wir ihn nämlich bis zur Katastrophe) verzweifeln, wenn nicht zum Glück die besänftigende, consequente Broni (eine der am Schönsten gezeichneten Figuren des Stückes) da wäre, um den Ausschreitungen des Vaters ein gut gewähltes Gegengewicht zu halten. Toni, eigentlich die Seele des Stückes, beschäftigt uns zunächst, ja zumeist. Wir sehen gern den Jüngling in seinem neckischen Uebermuthe, gern in seiner Sentimentalität, aber wir sehen ihn ungern im vierten Acte sich auf der Erde wälzen, weil das unsere vorgefaßte Meinung von ihm, in die uns seine bisherige Willenskraft versetzt hat, stört einerseits, andrerseits der Anlaß zu derartigem Affect ein zuwenig erschütternder ist. Wir dürfen uns hier unmöglich auf eine Besprechung aller Personen, von denen eine, der Salinen-Inspector, völlig unnöthige Würze in unserem ohnehin schon versalzenen Gerichte ist, einlassen und können nur zur Ehre der resp. Schauspieler bemerken, daß sie dem „Goldbauern" zum Theil gründlich unter die Arme griffen. Herr Rogall war mit der Rolle des Rupert im Allgemeinen vertraut, — das Fehlende ersetzte der Souffleur. Lobend müssen wir der Leistung des Fräulein Nielitz gedenken, die ihre „Broni" nicht allein gelernt und durchdacht hatte, sondern dieselbe auch zu empfinden schien. Herr Goritz, der den Toni machte, war zu gleichgültig gegen seine Aufgabe, als daß sein Spiel es bis zu einer ungetheilten Zufriedenheit im Raume hätte bringen können; seiner Begabung vertrauend vergißt er zu oft, daß gute Pantomime und gutes Organ dem Schauspieler nichts hilft, wenn er nicht Beides zu beseelen vermag. Frl. Krause ist die Bühne noch zu neu; was ihr in Folge dessen jedoch an Gestus abgeht, ersetzt sie durch große Empfindung, richtige Declamation und Fleiß — Eigenschaften, die bei sorgfältiger Pflege viel versprechen. Wie anerkennungswerth auch Herrn Ennoleit's Streben ist — seine „Tanzmeistergrazie" (um Lessing's treffenden Ausdruck zu gebrauchen) wird im Publicum immer die bekannte Demonstration erregen. Frau Hütter gelang die Ausführung der alten „Madai" nicht ganz gut und glauben wir annehmen zu dürfen, daß ähnliche Rollen sie vielleicht späterhin sehr gut kleiden werden.

Die muthwillig-fratzenhafte Action der Acteurs in der letzten Scene des dritten Actes des gestern zur Aufführung gelangten „Donauweibchens" erfüllte den kunstliebenden Theil des Publikums mit gerechtem Unwillen. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 belegene, auf den Namen des **Johann Pangksepp** annoch verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
Nr. 827. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das **Aufnahme-Examen von Zöglingen erster Ordnung bei der Dorpatschen Veterinairschule am 22. Juli d. J.** stattfinden wird und daß alle Diejenigen, welche sich demselben zu unterziehen wünschen, ihre Anmeldungen deshalb am 20. und 21. Juli von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei dieser Anstalt anzuzeigen haben. Folgende Zeugnisse sind beizubringen: 1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt; 2) ein Auswärtiger hat beizubringen den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist; 3) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist; 4) Bekenner der protestantischen Kirche haben beizubringen einen Confirmationsschein; 5) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht; 6) ein Standes-Zeugniß, — Adelige ein Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang, entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungszeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls einzureichen.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

AVIS.

Wir beehren uns hierdurch die Anzeige zu machen, dass wir in RIGA ein

Bank- & Wechsel-Geschäft

errichtet haben, Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahn-Actien u. andere gute Fonds kaufen u. verkaufen, sowie Incassos besorgen.

Eduard & Gustav Witt in Riga,
Kaufstrasse Nr. 18.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich **alte Filzhüte wasche, färbe und in die neueste Façon setze.** Meine Wohnung befindet sich im Brockschen Gartenhause, in der Jamaschen Straße.

E. Kreutzdahl, Hutmacher.

Ein **Reisegefährte nach Narva** wird **gesucht.** Näheres in der Handlung des Herrn M. Umblia.

Vorzügliches Münchener

Bock-Bier

à 8 Kop. S. pr. Flasche ist zu haben in der **Getränkehandlung im Hause der Bürgermusse** und auf dem Hofe **Ropkoy.**

Benefiz-Anzeige.

Freitag den 9. Juli findet der Unterzeichneten Benefiz-Vorstellung statt:

Friedrich der Große u. seine Zeit,

oder:

Keine Jesuiten mehr!

Komisches Characterbild in 5 Abtheilungen von Eduard Boas.

Vorher:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Act von Berla. Musik von Conradi.

Wir erlauben uns zum Besuch dieser Vorstellung unsere ergebene Einladung ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll

J. Hütter u. Frau.

Eine **Arrende,** 50 Werst von Dorpat, wird auf die noch folgenden Jahre **cedirt.** Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **Haus in Riga,** an einem vielbesuchten Orte gelegen, in der Nähe des Eisenbahnhofs, des Theaters und des Wöhrmannschen Parks, an der Suworow-Straße, welches 12% einbringt und circa 17,000 Rbl. S. werth ist, **steht zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt zu Anfang August der Kaufmann P. Maschkow im eigenen Hause in Riga.

Eine **blaue Sammet-Mappe,** auf welcher sich mit Gold gestickt die Worte „pro meritis" befinden und Papiere enthält, die nur für den Eigenthümer von Werth sind, ist **abhanden gekommen.** Wer die Mappe dem Universitäts Beamten E. Wegener zustellt, erhält **fünf Rubel S.** durch denselben.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 153. Donnerstag, den 8. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling ist gestern Abend von hier nach Estland abgereist.

Dorpat. Hr. Professor P. Alexejew schreibt in seiner, in der letzten Nr. d. Bl. erwähnten, an die russ. St. P. Z. (C. II. B.) gerichteten Correspondenz betreffs der orthodoxen Kirchen in Dorpat und dem Dörptschen Kreise weiter wie folgt:

Es könnte hier übrigens Jemand den Einwand erheben, daß ich mit Absicht nur die schlechtesten der den griechisch-orthodoxen Kirchen eingeräumten Localitäten namhaft gemacht, wohingegen die andern in vollem Umfange, wie Hr. R. L. dies versichert, ihrer Bestimmung entsprächen. Mit nichten! Auch die andern sind nicht sehr verschieden von den oben beschriebenen. Sehen wir näher zu! Die Ringensche Kirche ist unweit des Dorfes Tiidla gelegen, im Gesinde Laane, was auf Estnisch eine Einöde bezeichnet, wie denn auch in der That der Ort diesem seinem Namen vollkommen entspricht: inmitten von Sümpfen gelegen, ist er im Herbst und Frühjahr selbst für Fußgänger kaum zugänglich und im Sommer ist es selbst bei gutem Wetter nicht möglich, in einem ordentlichen Wagen sich bis zu ihm durchzuarbeiten; im Sommer bei der Hitze und im Winter bei dem Frost ist der Ort gänzlich ohne Wasser, das dann aus einer Entfernung von mehreren Werften herbeigeführt wird; die Gemeindeglieder, welche die Kirche besuchen, sind außer Stande, ihren Durst zu löschen. Hr. Lippinger, welcher das Dorf Tiidla von dem Gute Kirrempäh gekauft, hat die hier zur orthodoxen Kirche dienende Localität aus einem alten Bauerhause und der dazu gehörigen Scheune erbaut — da ihm eine gute Miethe (250 Rbl. S.) in Aussicht stand; dieselbe bietet zwar hinlänglich Raum, ist aber niedrig, mit Stroh gedeckt, unangemessen ihrem ganzen Aeußern nach, überall dem Zugwind zugänglich, im Winter so kalt, daß man in der Wohnung des Geistlichen, um nicht zu frieren, in Pelzstiefeln und Pelz sitzen muß, während der durch die Wände eindringende Wind das Licht ausbläst ... Die zur Felks'schen Kirche dienende Localität auf dem Baron Engelhardt gehörigen Gute Felks, estnisch Latra, ist bereits im Jahre 1847 von dem früheren Arrendator erbaut worden und dient einer Gemeinde von 2000 Seelen zur Kirche; wie es scheint ist dieselbe früher eine Malzdarre gewesen: ein niedriges, mit Stroh gedecktes, aus Feldsteinen aufgeführtes Gebäude, ein ziemlich großer Raum mit einem kleinen 5 Werschock hohen Fenster für den Altar, woher es daselbst auch fast stets dunkel ist — der Sitz im Altarraume stößt an das ärmliche Zimmer des Kirchendieners ... Der Geistliche und der andere Kirchendiener wohnen in halbverfallenen Hütten in einiger Entfernung von der Kirche — die von diesen eingenommenen Hütten sind über alle Beschreibung elend; kaum daß sie vor Alter noch stehen; längst wären sie abgebrochen oder umgebaut worden, wohnte nicht in ihnen die rechtgläubige Geistlichkeit, welche 350 Rbl. S. im Jahr für dieselben zahlt — eine Summe, die man unter keinen Umständen erhielte, würde man die Gebäude zum Abbrechen verkaufen ... Der beste Beweis, wie schlecht und unzureichend die hiesigen Räumlichkeiten sind, möchte der sein, daß im Jahre 1864 der Erzbischof von Riga auf der Visitationsreise durch seine Eparchie die Bestimmung getroffen hatte, das Nachtlager in Felks zu halten; auf Antrag des Dörptschen Ordnungsrichters jedoch mußte man den Oberhirten ersuchen, daß er wegen der Unzulänglichkeit der Felks'schen Räumlichkeiten seine Marschroute veränderte und in Ilmjerw — im dasigen Kirchengebäude nächtigte. Die Wrangelshoff'sche Kirche endlich ist nächst der in Dorpat die am meisten ihrem Zweck entsprechende und besser als sämmtliche übrigen. Sie befindet sich in einem nicht großen 10 Fuß hohen, mit Stroh gedeckten Gebäude, welches für diesen besonderen Zweck von dem Besitzer der Landstelle Herrnhof, dem Dörptschen Bürger Thomson erbaut worden. Die Räumlichkeiten der Pfarrwohnung dagegen sind in dem Maße schlecht, daß im verflossenen Winter die Bauern ihre Kinder nicht zur Schule sandten, wohl wissend, daß dieselben während des Frostes daselbst kein Unterkommen finden würden, da das Schulzimmer dann völlig durchfroren sei. Der Geistliche und die Kirchendiener haben mehr als einmal gebeten, die Kirche irgendwohin sonst zu verlegen, da sie nicht länger in einer dermaßen unzulänglichen und kalten Wohnung verbleiben könnten, für welche überdies eine Miethe von 260 Rbl. im Jahr gezahlt wird. Aber eine andere Localität ist nicht ausfindig zu machen und dieses Elend muß ertragen werden.

Dies ist ein getreues Bild von den zu den Kirchen und Pfarrwohnungen der Dörptschen Propstei gemietheten Räumlichkeiten — wer demselben nicht trauen sollte: komm und sieh', auf daß meine Schilderung Glauben finde. Hier hat Herr R. L. die Antwort auf seine Frage, ob nicht die Aeußerungen der Moskauschen Zeitung wahrheitswidrig wären: „daß Ortschaften, bewohnt von Leuten, welche zur orthodoxen Kirche neu bekehrt sind, sich ohne Gotteshäuser befinden, die auf den Namen als solche Anspruch machen könnten" und „daß die zu solchen Kirchen Eingepfarrten sich erniedrigt und gedrückt fühlen Angesichts der prachtvollen Tempel der Andersgläubigen, welche sich stolz und feierlich über die elenden Hütten und Ställe erheben, welche letztere ihnen selbst zu Kirchen dienen".

Sollte es jedoch nicht sein, daß die übrigen neun Kirchen des Dörptschen Kreises durch ihre Pracht und ihre Angemessenheit für all' die Entbehrungen in denjenigen Räumlichkeiten, die soeben von mir geschildert worden, Ersatz leisten? Sehen wir näher zu. In Dorpat zeichnet sich die Kathedrale weder durch die Schönheit der Architectur oder ihren Umfang, noch durch die Pracht ihres Innern oder den Reichthum ihrer Ausschmückung oder der Gewänder aus und es giebt der Tempel viele in dem heiligen Rußland, nicht in Städten, sondern in Dörfern, noch dazu keineswegs reichen Dörfern, welche unvergleichlich prachtvoller und größer sind als die hiesige Kathedrale. An gewöhnlichen Sonntagen pflegt diese für die hiesige Gemeinde ausreichend zu sein, aber an den großen Festtagen gebricht es ihr durchaus an Raum, und nicht allein die Andersgläubigen, welche in derselben ihre Andacht zu verrichten wünschen, sondern auch ein sehr bedeutender Theil der Rechtgläubigen ist außer Stande, in ihr Platz zu finden. Außerdem wird in Dorpat, welches, inmitten Andersgläubiger, auf der Grenze von Völkern der verschiedensten Abstammung liegt und eine Universitätsstadt ist, ein großes Bedürfniß nach einer größeren und majestätischeren Kirche empfunden. Die andere, nicht sehr umfangreiche auf dem Gottesacker gelegene Kirche, die sich außerhalb der Stadt befindet, ist im Bau noch nicht ganz vollendet — wegen Unzulänglichkeit der Mittel. In Schloß-Lais ist eine hölzerne Kirche so eben aufgebaut und im verflossenen Herbst eingeweiht worden; sie ist den im Innern Rußlands sich findenden hölzernen Kirchen ähnlich. In dem Dorfe Tschorna, welches von ächten Russen bewohnt ist, wird wegen Alters und beschränkten Raumes der alten hölzernen Kirche eine neue aus Stein erbaut, die aber noch nicht vollendet und geweiht ist. In der Kolonie Roß, welche gleichfalls von Russen bewohnt wird, ist im Jahre 1829 eine steinerne Kirche erbaut worden, welche den Bedürfnissen der Gemeinde genügt. In dem Dorfe Woronja des dem Herrn v. Richter gehörigen Gutes Kawast ist eine kleine hölzerne Kirche erbaut worden aus einer früher miethweise besessenen Räumlichkeit und auf der Insel Pirisaar des Gutes Meks, welches einem Herrn v. Essen gehört, ist aus dem früheren Bethause der Raskolniken eine sehr kleine hölzerne Kirche erbaut worden. Diese beiden Gemeinden sind von Raskolniken angefüllt, während die Zahl der Rechtgläubigen nur eine geringe ist, und demgemäß entsprechen denn auch die Kirchen den Gemeinden, indem dieselben weder auf Schönheit noch auf Dauerhaftigkeit Anspruch machen können.

In der Dörptschen Propstei giebt es noch drei Kirchen mit dazu gehörigen Kirchengebäuden, welche in den vierziger Jahren unter Aufsicht der Gouvernements-Bau-Kommission nach regelrechten Anschlägen, mit schöner Architectur, erbaut worden. Aber erstens sind dieser Kirchen in Allem nur drei, sodann gilt von ihnen und den dazu gehörigen Kirchengebäuden in Wahrheit das Sprichwort: Urtheile nicht nach dem Aeußeren. Die erwähnten Kirchen und Gebäude sind in Eile erbaut worden, aus feuchtem Holz, leicht aufgezimmert, die Dächer faulen, die Dielen drohen durchzubrechen, die Mauern senken sich und drohen den Einsturz. Der Architect der Rigaschen Eparchie hat bereits vor drei Jahren bei Besichtigung dieser Kirchen erklärt, daß dieselben abgebrochen und umgebaut werden müßten; aber in den Kirchen findet nach wie vor der Gottesdienst statt und die Wohnungen bleiben bewohnt, wenn sie auch alljährlich Reparaturen unterzogen werden müssen; denn zu ihrem Umbau fehlen die Mittel, andere Räumlichkeiten giebt Niemand her und andererseits können die zahlreichen Gemeinden, wie die zu Ilmjerw, aus fast 3000 Seelen bestehend, zu Sontack mit Brinkenhof, welche Eine Kirche hat und aus 2500 Seelen besteht, nicht ohne Unterricht und Gottesdienst gelassen werden.

Solcher Art sind (schließt Hr. Professor P. Alexejew seine Correspondenz) die Räumlichkeiten und die Kirchen in der Propstei Dorpat, von welchen Hr. R. L. handelt und welche er für ausreichend erachtet; jeder nicht von Vorurtheilen Eingenommene vermag nunmehr zu beurtheilen, ob diese seine Behauptung zutrifft.

Riga, 5. Juli. Nächsten Mittwoch, den 7. Juli findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde statt. Auf der Tagesordnung stehen: die Behandlung der Vorlagen zur Justizreform, eine Mittheilung über die Errichtung ei-

nes von Sr. Erlaucht dem Herrn General-Gouverneur vorgeschlagenen weiblichen Arbeithauses und verschiedene andere Mittheilungen des Rathes. — In nächster Zeit steht uns ein musikalischer Genuß eigener Art bevor. Die Militair-Capelle des Königl. Preußischen Lithauischen Dragoner-Regiments „Prinz Albrecht von Preußen" aus Tilsit beabsichtigt, hierorts einige Concerte für Cavallerie-Musik zu veranstalten, in welchen nicht allein die neusten Salon-Piécen, sondern auch klassische Werke, namentlich Symphonien von Beethoven, zur Ausführung kommen sollen. Die vorzüglichsten Leistungen dieser Capelle sind durch frühere Productionen in Wilna noch in gutem Andenken.

Rußland und Polen. Montag den 28. Juni, schreibt der Kronstädter Bote, besuchte S. M. der Kaiser die Schraubenkorvette „Kalewala" und den Dampfklipper „Abrek", welche aus dem Stillen Ocean zurückgekehrt sind. Da ein ziemlich scharfer Wind vom Meere wehte und das Wetter überhaupt ungünstig war, so konnten mit den Segeln keine Manöver vorgenommen werden und S. M. beschränkte sich darauf, die beiden Fahrzeuge genau zu besichtigen und die Artillerie-Mannschaft einige Uebungen ausführen zu lassen. Darauf kehrte die Dampfyacht „Alexandria" unter dem Breitwimpel S. M. in Begleitung mehrerer Fahrzeuge nach Peterhof und Strelna zurück. Eine fernere und detaillirte Besichtigung der aus dem Stillen Weltmeer zurückgekehrten Fahrzeuge und der Schraubenfregatte „Dmitri Donskoi" von 51 Kanonen sollte Freitag den 2. Juli stattfinden.

St. Petersburg. Ueber die Krankheiten und die Sterblichkeit in den St. Petersburger Hospitälern des Civilressorts im verflossenen Mai schreibt der „Midicinische Bote": Der verflossene Mai war in jeder Beziehung ein trauriger Monat. Was Kälte und Feuchtigkeit anbelangt, glich er mehr dem Herbst als dem Frühjahr. Die mittlere Temperatur überstieg nicht + 7 °. Die kältesten Tage waren der 2. (+ 2, 8 °) und der 21. (+ 2, 7 °), die wärmsten Tage der 5. (+ 14 °) und der 13. (+ 12 °). Fast um die Mitte des Monats (am 19.) wüthete ein Sturm, der Petersburg wieder einmal wie vor 41 Jahren zu überschwemmen drohte. Jedoch abgesehen von dem Allen war es auch ein trauriger Monat wegen der immensen Kränklichkeit und Sterblichkeit, vorzüglich unter den ärmeren Volksklassen. Nach den officiellen Berichten, welche täglich in der N. P. gedruckt wurden, waren die Stadt-Krankenhäuser mit Kranken überfüllt und die Sterblichkeit in diesen Anstalten erinnerte an die schlimmsten Zeiten des Ungemachs, das Petersburg schon hat erdulden müssen. Die nachfolgenden offiziellen Zahlenangaben gestatten hierüber einen Ueberblick. Zum 1. Mai verblieben in den Hospitälern 4606 Kranke und zwar 3317 Männer und 1289 Frauen. Im Laufe des Monats kamen 9644 Patienten, nämlich 6072 Männer und 3572 Frauen hinzu. Davon genasen 4992 Männer und 2559 Frauen, im Ganzen 7557; starben 1643 Männer und 1124 Frauen, im Ganzen 2767. Es verblieben demnach zum 1. Juni 3922 Kranke (2754 Männer und 1178 Frauen). Es haben sich also im Ganzen 9389 Männer und 4861 Frauen in den Krankenhäusern befunden, oder beide Geschlechter zusammengerechnet 14,250 Personen und zwar doppelt so viel Männer als Frauen. Das Verhältniß der Genesung und Sterblichkeit stellte sich für Männer günstiger als für Frauen heraus. Es genasen nämlich von diesen 53 pCt., bei den Frauen aber nur 52,6 pCt. Der Grund hierauf liegt vielleicht darin, daß die Frauen sich überhaupt erst dann entschließen, ihre Zuflucht zum Hospital zu nehmen, wenn sie sich anders garnicht mehr zu helfen wissen. Ebenso war auch das Verhältniß der Sterblichkeit unter beiden Geschlechtern ungleich. Von sämmtlichen Kranken starben an Männern 17,5 pCt., Frauen ungefähr 23 pCt. — Es ist also klar, daß die Ziffern groß sind und um so traurigter stimmen müssen, wenn man bedenkt, daß von irgend einer großartigen Epidemie nicht die Rede war, sondern nur das hier einheimische Typhusfieber herrschte. Noch deprimmender sind aber diese Angaben, wenn man erwägt, daß sie sich nur auf die Krankenhäuser des Civilressorts beziehen, die Zahl der Kranken in den verschiedenen Militairhospitälern aber ganz außer Acht gelassen ist.

St. Petersburg. Ueber den letzten Sturm und dessen Folgen berichtet der Kronstädter Bote noch Nachfolgendes: In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni wüthete in Kronstadt und St. Petersburg ein Orkan, wie er unter unserem Breitengrade eine Seltenheit ist. Den ganzen vorhergehenden Tag fiel das Barometer beständig. Am 29. Juni Mittags zeigte es 29, 70, um 6 Uhr Abends 29, 59 und endlich um 10 Uhr 29, 44. Um diese Zeit schlug auch der Wind um; er blies von NO und es regnete dabei ein wenig. In der Nacht trat Windstille ein, der Regen dauerte fort und nahm zu und das Barometer sank noch immer, bis es endlich um 1 Uhr nach Mitternacht auf 29, 17 stand. Alles kündigte einen Sturm an. Um diese Zeit kam fast in einem Augenblick ein Windstoß von W herangebraust und erreichte in wenigen Minuten die Stärke eines Orkans, der auf unserem Observatorium mit der Ziffer 5 bezeichnet ist. Um 3 Uhr Morgens schlug der Wind nach WSW um und wurde schwächer. Obgleich dieser Sturm im Ganzen von kurzer Dauer war, so sind seine Folgen darum nicht minder schrecklich. Die Dächer vieler Häuser und der Hafengebäude wurden abgerissen. Im mittleren Hafen trieb der Wind sämmtliche Fahrzeuge in einen Haufen zusammen und schleuderte sie an den Nikolai-Dock. Im Kriegshafen wurde ein großer Theil des Daches von den Kohlenmagazinen abgerissen. Ebenso erging es einer beträchtlichen Zahl von Häusern in der Stadt selbst und unter Anderem verlor die alte Kirche auf dem Friedhofe die Kugel mit dem Kreuze an ihrer Spitze. Auf den Rheden fanden arge Verwüstungen statt. Fast kein Fahrzeug, selbst die großen Kriegsschiffe, konnten der furchtbaren Gewalt des Sturmes widerstehen. Sie wurden von den Wogen fortgeschleudert, an mehreren Stellen gegen einander getrieben und erlitten dabei beträchtliche Beschädigungen. So verlor die Dampffregatte „Simely", weitere Beschädigungen gar nicht mit eingerechnet, 3 Böte durch herangeschleuderte Fahrzeuge. An der Spitze Lisst-Noss blieben von 11 Ruderböten nur 2 übrig. Die übrigen wurden als Trümmer in den Wellen umhergepeitscht. Zum Glück hatten die auf denselben befindlichen Leute noch rechtzeitig gerettet werden können. Die Zahl der kleineren Handelsfahrzeuge und Barken, welche in unmittelbarer Nähe Kronstadts arg zugerichtet worden sind, ist sehr bedeutend. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Juli. Die wiener „Generalkorrespondenz" enthält eine Frankfurter Korrespondenz über die Beziehungen zu Preußen, deren Veröffentlichung in diesem halboffiziellen Organe eine nicht geringe Gereiztheit bekundet. Es heißt darin: Es zeugt schon im Allgemeinen von einer gewissen Oberflächlichkeit politischer Anschauung und Grundsätze, die Haltung eines Großstaates wie Oesterreich in einem konkreten Falle, wie die Frage der Herzogthümer einer ist, von persönlichen Neigungen und Antipathien abhängig machen zu wollen. Noch unstatthafter scheint es uns aber, auf tiefgreifende Veränderungen in der auswärtigen Politik auch dann noch schließen zu wollen, wenn zwar Personalveränderungen in den verschiedenen Minister-Ressorts erfolgt sind, die Persönlichkeit aber, welche früher mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut war, dieselbe geblieben ist. Der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen datirt nicht von gestern her, sondern ist innig mit der Staatenbildung beider Reiche verschmolzen. Oesterreich hatte in seiner Aktion stets, wir wollen nicht sagen, die Legitimität, aber doch die Legalität für sich. Die Geschichte hat längst ihr endgiltiges Urtheil über die beiden schlesischen Kriege und über den Einfall Friedrichs II. ohne vorhergegangene Kriegserklärung in Sachsen gefällt; Jedermann weiß es, wem die Fruchtlosigkeit der Kriegführung gegen Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts beizumessen sei. Die Erfurter Sonderbündelei und das Kokettiren mit den Frankfurter Kaisermachern ist in noch frischem Andenken der lebenden Generation. Solche Dinge lassen sich weder aus dem Gedächtnisse der Völker noch der Regierenden verwischen. Man hat der österreichischen Diplomatie, als sie nur langsam vom Londoner Vertrag zurückwich, undeutsche Gesinnung vorgeworfen — sehr mit Unrecht, dieselbe Diplomatie hätte vielmehr das Lob seltenen Scharfblicks verdient. Man sah bereits damals in Wien vollkommen ein, daß es nicht die Herzogthümer, sondern Preußen sein werde, welches die Frucht der Lostrennung von Dänemark ernten würde. Oesterreich beharrte beim Londoner Vertrag, so lange es konnte, weil es die Sache der Herzogthümer trotz dieses Beharrens für weit minder gefährdet hielt, als durch die Lostrennung mit Hülfe eines ebenso übermächtigen als eigensüchtigen Nachbars. Als die dänischen Staatsmänner sich so weit verirrt hatten, selbst Frankreich und Großbritannien zum Aufgeben des Londoner Vertrages zu nöthigen, da war es Oesterreich, das an dem Kriegszug gegen Dänemark nur aus dem einzigen Grunde aktiven Antheil nahm, um die Borussifizirung der Herzogthümer im gegebenen Augenblick nachdrücklichst verhindern zu können. Die Herzogthümer vor preußischer Vergewaltigung zu schützen, waren die maßgebenden Motive der österreichischen Politik im Jahre 1864, und sie haben sich seither nicht geändert. Was Oesterreich am Londoner Vertrag festhalten ließ — die Besorgniß vor preußischen Annexionsgelüsten — das nöthigt das Wiener Kabinet heute mehr als je, der Politik des Herrn v. Bismarck entgegenzutreten. Wer an eine Solidarität konservativer oder legitimistischer Interessen zu Wien und Berlin glaubte, geht weit irre; von dieser Solidarität kann schon darum keine Rede sein, da sich die innern und äußern Verhältnisse beider Staaten nicht mit einander vergleichen lassen. In Oesterreich stehen sich nur nationale und centralistische Interessen entgegen, ein Kontrast, den der preußische Staat fast gar nicht kennt; in Preußen existirt hinwiederum ein Gegensatz zwischen Privilegium und Volk, der in Oesterreich, Gott sei Dank, in keiner Weise herrscht. Das preußische Junkerthum sucht das Bündniß des österreichischen Adels und mag von seinem Standpunkt Recht haben es zu suchen, aber der österreichische Adel bedarf keiner Bundesgenossen, da er sich in keinerlei Kriegszustande gegen die Nichtprivilegirten befindet. Die preußische Regierung wünschte das österreichische Kabinet in denselben Verfassungskonflikt, den es zu bestehen hat, mit hineinzuziehen, um sein Augenmerk, aber auch seine Wirksamkeit von der preußischen Machtfrage abzuziehen; aber die österreichische Regierung hat keinen eigentlichen Verfassungskonflikt vor sich, der ihr die besten Kräfte aufzehren könnte, und Se. Maj. der Kaiser und seine Minister sind zu klug, Preußen den Gefallen zu thun und einen solchen Konflikt erst künstlich zu schaffen, um ihn dann zu Herrn v. Bismarck's besonderem Ergötzen mit Aufwand aller Kräfte wieder beseitigen zu können. Sie sehen, man spekulirt in Berlin ganz ausgezeichnet klug und läßt nur das Eine außer Acht, daß die österreichische Regierung weder Neigung noch Beruf in sich fühlt, die preußischen Pläne auf Kosten der österreichischen Machtstellung zu fördern.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Juli. Im Allgemeinen sind die Wahlen bis jetzt ziemlich ruhig verlaufen und nur an einzelnen Orten kam es zu Krawallen. Unter den letztern steht Belfast in erster Reihe, woselbst der alte, schlechtverhaltene Groll zwischen Orangisten und Katholiken sich wieder einmal von ganzem Herzen Luft machte. Es wurde mit Knitteln und Steinen vorgegangen, zerbrochene Fensterscheiben und vielfache Verletzungen waren die natürliche Folge. In Nottingham, woselbst drei liberale Candidaten (Morley, Paget, Clifton, und ein conservativer (Marten) um die Wahl stritten, kam es zu sehr ernsten Auftritten. Ein im Interesse des Torycandidaten operirender Pöbelhaufe hatte den Feldzug schon am vorhergehenden Abend damit eröffnet, daß er das Bild des Herrn Paget verbrannte. Am darauf folgenden Morgen ging er zu Thätlichkeiten über, indem er das Ausschußlocal der liberalen Candidaten mit Sturm zu erobern versuchte, und gegen Mittag war der Krawall zu solchen Dimensionen angewachsen, daß die Polizei sich genöthigt sah, Militär zu requiren, dem es bald gelang, den Pöbel zu zerstreuen. Von sonstigen anomalen Wahlvorkommnissen ist etwa noch das eine zu erwähnen, daß Herr Hudson, der einstmalige „Eisenbahnkönig", der für Whitby (Yorkshire) candidirte, am Tage vor der Wahl plötzlich wegen einer alten Schuld verhaftet und auf diese Weise dem Schauplatz seiner Thätigkeit unversehens entrückt worden ist. Natürlich wird dieses Intermezzo Intriguen seiner Gegner, der Liberalen, zugeschrieben. — In London verschwinden allmälig die letzten sichtbaren Wahl-Monumente, die Bretterbuden auf den Wahlplätzen und die ungeheuren Placate, mit denen seit einer Woche Häuser, Mauern, Droschken, Balkengerüste, ja sogar Schornsteine beklebt gewesen waren. Den Schlußpunkt bildeten die Reden, welche gestern und heute von den Gewählten gehalten worden sind. In der Guildhall sprachen Göschen, Crawford, Lawrence und ein Sohn Rothschilds in Abwesenheit seines kranken Vaters; nach diesen aber auch die durchgefallenen Candidaten der Torypartei, Lyall und Frowler, welche erklärten, daß sie in einem offenen, mit ehrenwerthen Mitteln geführten Kampfe unterlegen seien. In Westminster bemerkte S. Stuart Mill (der radical gesinnte Philosoph) unter Anderem: Seine Wahl beweise zweierlei. Erstens: die Kraft, die in der ernsten, aufrichtigen und selbstsuchtslosen Ueberzeug stecke. Und zweitens: wie groß die Uebelstände des gegnwärtigen Wahlsystems seien, um der endlichen Ueberzeugung zum Siege gegen die Macht des Geldes und anderer unlauterer Einflüsse zu verhelfen. — In Birmingham wurden die alten Vertreter Schloefield und Bright ohne Opposition wiedergewählt. Brights Rede behandelte zunächst die Reformfrage in gewohnter scharfer Weise. Ueber Lord Palmerston und dessen Cabinet sagt er zum Schlusse: „In den Jahren habe ich kein Geschäft daraus gemacht, Lord Palmerston im Parlament oder außerhalb desselben anzugreifen. Er hat um vieles länger gelebt, als die meisten unter uns leben werden, und ich habe keine Lust, ich gestehe es, mich mit einem über 80 Jahre alten Manne in einen Kampf einzulassen. Ich fühle so gut wie irgend einer, Sympathieen für ein hohes Alter, und mit Freuden möchte ich Lord Palmerston mehrere ruhige angenehme Jahre in stiller Zurückgezogenheit verleben sehen, für die er ausgezeichnet paßt (Heiterkeit). In seinem Cabinet gibt es aber eine Partei, welcher wir mehrere ausgezeichnete Maßregeln verdanken (Gladstone, Gibson) und dieser Partei sind meine Sympathieen gewidmet. Mit jeder Session gewinnen sie an Kraft im Cabinette, und wenn ich nicht irre auch im Unterhause. Ja ich wage zu behaupten, daß sie bald stark genug sein wird, selber ein Cabinet zu werden. Dann dürfen wir eine bessere Regierung haben, als uns seit vielen Jahren beschieden war." — Die Tagesblätter sprechen natürlich von nichts als von den Wahlen. So hat die Times, außer den bezüglichen Leitartikeln, nicht weniger denn 28 ihrer Spalten mit ihnen gefüllt, und dieselbe Raumvertheilung findet sich auch in den übrigen Journalen. Ueber den wahren Stand der Sache findet sich übrigens nichts Verläßliches. Als Parteiblätter thun sie ihre Schuldigkeit. Die troyistischen Blätter versichern nämlich ganz wie die liberalen, daß sie mit den bisherigen Ergebnissen vollkommen zufrieden sind.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Juli. Am 4. d. M. hat der erste Sekretär der spanischen Botschaft am Vatikan (der Gesandte selbst befand sich in Civita-Vecchia) dem Kardinal Antonelli die Depesche vorgelesen, in welcher die Regierung der Königin Isabella ihren Entschluß mittheilt, das Königreich Italien anzuerkennen. Nachdem der Bericht hiervon in den Tuilerien eingetroffen, erklärte der Kaiser sich bereit, das Programm wegen einer Zusammenkunft mit der Königin Isabella zu regeln. Danach wird der Besuch ein zweifacher sein. Zunächst kommt der spanische Hof auf kurze Zeit nach Biarritz, dann begeben der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sich auf eines der königlichen Schlösser in den Pyrenäen. Die hiesige diplomatische Welt giebt sich das Ansehen, als sei diese Zusammenkunft ein wahrhaft politisches Ereigniß von weittragenden Folgen; aber beim besten Willen ist es anderen Augen unmöglich, etwas Derartiges zu sehen. — Der Kaiser ist noch immer mit der algerischen Frage beschäftigt, die noch vor seiner Abreise zum Schlusse gebracht werden soll. Die France hält es daher nicht für unmöglich, daß dieselbe noch bis auf den nächsten Montag hinausgeschoben werde. Herr Duruy ist mit der Organisation des Unterrichts der Araber beschäftigt und es hat den Anschein, als solle das schwere Werk der Christianisirung und Europäisirung der Mohamedaner, das bisher noch nie geglückt, in Afrika jetzt mit Macht in Angriff genommen werden. — Es ist noch immer die Rede davon', den Tell von Algerien von dem Innern zu trennen und letzteres unter Abd-el-Kader, natürlich unter der Oberherrlichkeit Frankreichs, zu stellen. Man hofft, daß es demselben gelingen werde, alle unabhängigen Stämme der Wüste und auch des Theiles derselben, welcher nicht zu Algerien gehört, sich unterthan zu machen und auf diese Weise einen Schritt weiter zur völligen Unterwerfung Nordafrika's thun zu können. Abd-el-Kader wird hier sehr ausgezeichnet: er wird sich drei Monate in Frankreich aufhalten. — Darf man gewissen Mittheilungen Glauben schenken, welche von einer Seite gemacht werden, wo man unterrichtet sein kann, so steht nicht nur eine gerichtliche Untersuchung gegen die strikenden Kutscher bevor, sondern man wird auch von der anderen Seite wieder vorgehen und diesmal werden die Steinmetzen und Dachdecker striken. In den Regierungskreisen ist man überzeugt, daß alle Strikes von einem leitenden Revolutions-Comité aus angeregt und ins Werk gesetzt werden. Man wird Alles daran setzen, dieses Comité zu entdecken; denn diese Strikes erscheinen Vielen lediglich als Manöver der revolutionären Partei, welche durch dieselben ihre Streitkräfte prüft und, so zu sagen, an das Feuer zu gewöhnen sucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man an höchster Stelle nicht ohne schwere Bedenken ist und daß der Kaiser diesen Vorgängen seine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt, wenn es auch vielleicht nicht ganz richtig ist, daß das fortwährende Aufschieben seiner Abreise seinen letzten Grund in diesen bevorstehenden Strikes hat. Sieht man von der politischen Bedeutung ab, so erscheint es nicht unbillig, daß die Steinmetzen und Dachdecker einen täglichen Lohn von 6 Frs. 50 Cts. beanspruchen; da beide nicht das ganze Jahr hindurch Arbeit haben, so würde sich der Durchschnittstagelohn auf 4 Frs. stellen. Gehen die Strikes wirklich von einem leitenden Revolutions-Comité aus, so ist's sehr klug, daß man sich die allgemeine Theilnahme durch die Billigkeit der Forderung sichert. Stellen die Steinmetzen und Dachdecker nun wirklich in nächster Woche die Arbeit ein, so kann das nicht ohne Rückschlag auf die Neubauten überhaupt bleiben und, wer die enorme Ausdehnung derselben kennt, der wird sich der schwersten Bedenklichkeiten nicht entschlagen können. Die Steinmetzen haben übrigens bis jetzt noch gar keinen bestimmten Tagelohn gehabt, sondern immer besonders accordirt und oft 15 Stunden des Tages arbeiten müssen; jetzt verlangen sie 6 Frs. 50 Cts. für zehnstündige Arbeit. Es geht ein Gerücht, daß der sehr leidende, in einem fernen Bade weilende Arbeits- und Bauten-Minister Behic durch den Seine-Präfecten Hausmann ersetzt werden solle. Hausmann ist bekanntlich der große Treiber bei all den riesigen Bauten, welche in den letzten Jahren das Ansehen von Paris total verändert, aber auch das Budget mit Millionen belastet haben; seine Ernennung würde ein vollständiger Sieg des Systems sein, nach welchem das ganze Staatsvermögen für die öffentlichen Bauten, zunächst in Paris und den anderen großen Städten aufgewendet werden muß, um die Arbeiter zu beschäftigen. Immer weiter schreitet die Belastung und Aussaugung des platten Landes zu Gunsten der großen Städte und ihrer Arbeitermassen. Aber auch dieses System hat seine Grenzen, und es ist eine höchst kitzliche Frage, was dann geschieht, wenn diese Grenze erreicht ist!

Italien.

Florenz. Die Disciplin ist in der Italienischen Armee noch immer nicht die beste. Man muß die verschiedenen Elemente, aus denen die neue Armee zusammengefügt ist, in Anschlag bringen, aber auch nicht vergessen, daß die Süditaliener nur langsam an Ordnung und Strapazen gewöhnt werden, während die Piemontesen von jeher starke Neigung zum Gamaschendienste hatten und die Mehrzahl ihrer Offiziere jetzt erst wieder recht Zeit hat, um eben strenge Zucht durchgreifend zur Regel zu machen. So erklärt sich ein Vorfall, der jetzt viel von sich reden macht und von den Feinden des Einheitsstaates mit sichtbarer Schadenfreude behandelt wird. Sämmtliche Offiziere des ersten Regiments Granatieri haben sich wider ihren Obersten erklärt, und da dieser jederlei Art von Zumuthung einer Satisfaction beharrlich von sich wies, beim Kriegsministerium um ihre Entlassung gebeten. Der Kriegsminister nahm das Collectivgesuch der Offiziere als Meuterei, stellte den vermeintlichen Rädelsführer vor das Disciplinargericht, schickte vier andere Theilnehmer am Complot zu drei Monaten in Festungshaft, die beiden ältesten Offiziere auf einen Monat in scharfen Arrest, die übrigen, 46 an der Zahl, zu den verschiedenen Regimentern Italiens, so daß einer etwa in Savona, der andere in Girgenti Muße finden soll, über den Unbestand der menschlichen Dinge nachzudenken. Der Oberst des ersten Grenadier-Regiments soll eine ganz besondere Vorliebe für anstrengende Exercitien haben, dabei auch wenig bekümmert sein, ob das Wort, das ihm in der Hitze des Diensteifers entschlüpft, ehrliebenden Untergebenen am Herzen nage, oder sonst einen deprimirenden Einfluß übe. So geschah es, daß er unlängst auf dem Exercirplatze die Worte ausstieß: „Alle im ersten Gliede sind Murmelthiere, ohne Unterschied des Grades!" Im ersten Gliede befanden sich Offiziere, die dieser Ausspruch verletzte, und als die Herren in die Caserne zurückgekehrt waren, nahm sich einer derselben, ein Lieutenant, das Herz, den Obersten anzureden, ohne jedoch im Namen eines seiner Cameraden, oder wohl gar der Gesammtheit, das Wort zu führen. Der Oberst schickte den Lieutenant Melandri sofort zum Profoßen. Darauf vereinigten sich die sämmtlichen subalternen Offiziere zu einem Rathe, in welchem beschlossen wurde, durch einen Wortführer beim Obersten anzufragen, wie man sich zu benehmen habe, ohne nicht entweder entehrt zu bleiben, oder gleich jenen Cameraden gezüchtigt zu werden. Der Oberst, der nun in seiner Ansicht, Lieutenant Melandri habe schon im Namen

seiner Collegen Genugthuung begehrt, bestärkt wurde, entließ den Parlamentär unverrichteter Sache, worauf die Offiziere sich mit einem Collectivgesuch um ihre Entlassung an das Ministerium wandten und von diesem in der oben erwähnten Weise beschieden wurden.

Neueste Post.

Paris, 15. (3.) Juli. Die Patrie meldet, der Kaiser und die Kaiserin seien wegen Unpäßlichkeit des kaiserlichen Prinzen nicht abgereist. Die Kaiserin wird mit dem Prinzen Dienstag nach Fontainebleau, der Kaiser morgen nach Plombières abreisen. Ein Theil der Anleihe der Stadt Paris ist dem Credit mobilier zugewiesen.

Paris, 16. (4.) Juli. Der Moniteur universel vom heutigen Datum schreibt, daß die Anleihe der Stadt Paris von der Stadt selbst vermittelst Subskription emittirt werde. Der Vertrag mit dem Credit mobilier bezweke nur, das völlige Zustandekommen der Emission zu garantiren.

Florenz, 16. (4.) Juli. Herr v. Sartiges ist nach Valdieri (Aufenthalt des Königs Viktor Emanuel) abgereist.

London, 15.. (3.) Juli Nachrichten aus New-York vom 6ten melden, daß Payne, Harold, Atzerroth, Frau Surrat am folgenden Tage gehängt werden sollten; Doktor Mudd, Arnold, O'Laughlin wurden zum lebenslänglicher, Spangler zu 6jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 23. Juni schildern die Lage des Kaisers Maximilian günstiger. Der Kaiser veröffentlicht ein Manifest, durch welches die religiöse Erziehungen den Prtestern überlassen wird. Es heißt in diesem Aktenstück, der Staat werde sich nicht in die Religionsangelegenheiten einmischen.

Locales.

[Eingesandt]. Morgen, Freitag den 9. Juli, findet das Benefiz für Frau und Herrn Hütter statt, beide uns noch in gutem Gedächtniß durch ihren jahrelangen Aufenthalt unter uns, während dessen sie nach mehr als einer Richtung hieselbst fördernd und anregend gewirkt. In letzter Zeit sind beide uns noch überdies durch ihre Bühnenwirksamkeit näher getreten, Herr Hütter insbesondere als Regisseur während der diesjährigen Saison. Dieselbe Geschicklichkeit, welche er in dieser seiner Stellung so vielfach bewiesen, verleugnet sich auch nicht in der Auswahl der Stücke, die er für seine morgen stattfindende **Benefiz-Vorstellung** bestimmt.

„Friedrich der Große und seine Zeit", oder „Keine Jesuiten mehr", Charaktergemälde von Eduard Boas, bringt eine Episode aus dem Leben des großen Preußenkönigs. Ein Voltairianer, Feind des jesuitischen Mönchordens, nimmt er Repressalien an demselben in seinem Lande, um seinen im Nachbarstaate lebenden Unterthanen Schutz vor dem damaligen, unmittelbar vor seiner Vertreibung noch so mächtigen Orden zu gewähren. Der Verfasser durchflicht sein Charaktergemälde mit den noch heute im Volksmunde lebenden Figuren jener Zeit, wozu auch der Müller von Sanssouci mit seiner historisch gewordenen Mühle, noch heute zeugnißgebend für das Gerechtigkeitsgefühl des alten Fritz, seinen Theil beitragen muß. — Jener dichterische Lieutenannt Wiedeborn, der mehr den Pegasus als sein Offizierpferd ritt, die Prinzessin Amalie, jener Büchercensor Pater Xaverius in Wien, sind Persönlichkeiten, die noch heute nicht vergessen und in mehr oder weniger gutem Andenken stehen. — „Der Zigeuner" von Alois Berla zeigt ein Bild aus dem Zigeunerleben der Pußta Ungarns. Dem Zigeuner alle menschlichen Schwächen anhängend, ihn zunächst als unfähig einer edlen That und unrettbar verloren für den besseren Theil der Gesellschaft darstellend, weiß der Autor in äußerst geschickter Behandlung seiner Charaktere, sodann das Gegentheil zu beweisen, und ist die Musik, die mit dem Zigeuner verwachsene Fiedel, das Motiv, ihn allen Tugenden zugänglich zu machen. Bis zur äußersten Grenze haarscharf ist das Leben des Zigeuners geschildert und zeigt uns ein treues Bild dieser Steppenpersönlichkeit.

— n.

Geehrter Herr Redacteur!

Der in Nr. 149 der Dörptschen Zeitung enthaltene, der National-Zeitung entlehnte Artikel betreffs Woldemars leidet jedenfalls insoweit an einer bedeutenden Ungenauigkeit, als „der Herr Woldemar" sich gegenwärtig nach wie vor in St. Petersburg befindet. Da derselbe voraussichtlich wohl seinerseits gegen die Invectiven jenes Artikels auftreten dürfte, ersuche ich Sie, Herr Redacteur, das Publicum vorläufig von der angeführten Thatsache zu benachrichtigen, um dasselbe in den Stand zu setzen, sich über die Glaubwürdigkeit des beregten Gegenstandes ein richtiges Urtheil zu bilden.

Alexander Grootten,
stud. med.

Handelsbericht.

Riga, 3. Juli. (R. Z.) Die Witterung bleibt meistentheils warm und heiter. Auf unserem Productenmarkte fanden mit Ausnahme einzelner Artikel keine nennenswerthen Umsätze statt. So bleibt auch Flachs bei fortgesetzter bedeutender Zufuhr ohne Geschäft. Hanf fest; von Engländern wird für fein Rein- 122, 119 und 116 Rbl. Bco., für gewöhnlich Rein- 118, 115 und 112 Rbl. Bco. verlangt; von Deutschen Häusern eine Kleinigkeit Reinhanf zu 120 Rbl. Bco. gemacht, Sorten à 117, 114 Rbl. Bco. Verkäufer, schwarzer langer Paßhanf zu 108 Rbl. Bco. und kurzer zu 103 Rbl. Bco. gemacht. Für Deutschen feinen Reinhanf 131, 128 und 126 Rbl. Bco. verlangt. Hanföl 37 Rbl. Berk. ohne Frage. Hanfsaat, 92pfd. zu 5 Rbl. gemacht, auf 5¼ Rbl. gehalten. Schlagsaat, 6 Maß, 3000 Tonnen à 7 Rbl. 20 und 25 Kop. gemacht und Verkäufer. Kurl. Roggen still; Kurl. 120pfd. Gerste zu 87 Rbl. gemacht. Russ. Hafer flau, 75pfd. zu 80 Rbl. Verkäufer, ohne Frage.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am Freitag den 9. d. M. Mittags 12 Uhr in dessen Gerichtslocale ein gut erhaltener **Bisampelz** mit einem Biberkragen gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1865.

Ad mandatum:
Nr. 600. J. A. Feldmann, Secretaire.

Dorpater Handwerker-Verein.
Sonnabend den 10. Juli
Vocal- und Instrumental-CONCERT
im Garten der Bürgermusse.
Anfang 8½ Uhr Abends. — Entrée à Person 15 Kop. S.

Ich zeige hiedurch an, daß ich gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause, gegenüber der Post, wohne.

Holmberg. Glasermeister.

Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene **Köchin gesucht** im Hause Sahmen, unterhalb des Techelferschen Berges.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse. Bäckermeister

Zu vermiethen
ist auf dem Gute **Cabbina** ein **Schweizerhaus nebst Badegarten** und gleich zu beziehen.

Brandwein
mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft
F. G. Faure.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei **W. Kaukl.**

In dem v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind
zwei Familienwohnungen
zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Executor **Eschscholtz.**

Benefiz-Anzeige.
Freitag den 9. Juli findet der Unterzeichneten Benefiz-Vorstellung statt:
Friedrich der Große u. seine Zeit,
oder:
Keine Jesuiten mehr!
Komisches Characterbild in 5 Abtheilungen von Eduard Boas.
Vorher:
Der Zigeuner.
Genrebild mit Gesang in 1 Act von Berla. Musik von Conradi.
Wir erlauben uns zum Besuch dieser Vorstellung unsere ergebene Einladung ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll
J. Hütter u. Frau.

Frische Speckheringe,
Revalsche Killoströmlinge
und sehr schönes
Kartoffelmehl
empfing und empfiehlt
F. Sieckell.

In einem kleinen Badehause sind noch **etliche Badestunden zu vergeben** durch
L. Leutner.

Abreisende.

1. A. Klementjew, Handlungscommis.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 6. Juli hieselbst an: HHr. Capitaine Bienemann, v. Zur-Mühlen, v. Wahl, Werner, Teschelew, Bohl, Ziebart, Reinthal, Lerchenderff, Müller u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 7. Juli von hier ab: Mad. Heintz, Kuffart, Gehre und Frey, Frl. Seeland, HHr. Sokolowski, Hilke, v. Roth, Meyer und Andere.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 7. Juli hieselbst an: Frau v. Schmidt, Mad. Rude, Mad. Geise, HHr. Wagner, Bretschneider, Busch, Lichardow, Priester Semischuschin, Graf Stackelberg, Apotheker Sturm, Grünberg, Monsohn, Zilchert, Weidenbaum, Provisor Andreä, Revisor Michelson, Schabaschnikow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 8. Juli von hier ab: Frau Pleschanow, Frau v. Rudolph, HHr. Werner, Rathsherr Hennig, Rathsherr Toepffer, Se. Exc. wirkl. Staatsr. v. Neff, v. Groth, Doctor Donat, Se Eminenz stellv. General-Superintendent v. Carlblom, Baron v. Bietinghoff, Karfunkel, Grönberg u. A.

№ 154. Freitag, den 9. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Dekan der theologischen Facultät Staatsrath Prof. Dr. Kurtz ist für die Zeit der Abwesenheit Sr. Erlaucht des Herrn Curators mit der Verwaltung des Lehrbezirks betraut worden.

Dorpat. Auch die Rev. Ztg. nimmt aus der Thatsache, daß am 1. d. Mts. der dritte Theil des Provinzialrechts der Ostseeprovinzen in Kraft getreten, Veranlassung, an die Bedeutung und Tragweite dieser Thatsache, sowie ihres historischen Entwickelungsganges und ihres legislativen Zusammenhanges zu erinnern. Das genannte Blatt schreibt: Einen Hauptgegenstand der bei Vereinigung der Ostseeprovinzen mit Rußland abgeschlossenen Capitulationen und darauf bezüglichen späteren tractatmäßigen Bestimmungen bildete die Erhaltung ihres damals geltenden Rechts. Aus der Zeit der Ordensherrschaft, der polnischen und schwedischen Periode herstammend und, je nachdem es die verschiedenen politischen Existenzen des Landes betraf, aus eben so verschiedenen Quellen fließend, umfaßte es eine Reihe von Rechts- und Gesetzes-Bestimmungen und Gruppen, die während der letzten anderthalb Jahrhunderte theils durch Erlasse der Regierung, theils auf dem Wege autonomer Rechtsbildung noch um ein bedeutendes vermehrt wurden. Alle diese, das Recht der Ostseeprovinzen bildenden Bestandtheile fanden sich an sehr verschiedenen Stellen und in sehr verschiedener Form vor, und waren zum Theil gesammelt und gedruckt, zu noch größerem Theile weder das eine, noch das andere, in beiden Fällen aber den Bewohnern des Landes nur schwer zugänglich. Bereits zu schwedischer Zeit hatten unsere Vorfahren es versucht, diesem Uebelstande durch Sammlungen und Codificationen Abhülfe zu leisten. Allein die geringe Geneigtheit der Stockholmer Regierung, solchem Ansinnen Vorschub zu leisten, vereitelten jedes Mal sein Zustandekommen. Erst unter der russischen Regierung sahen die Bewohner der Ostseeprovinzen ihren lang gehegten Wunsch der Verwirklichung entgegengeführt. Schon zur Zeit Kaiser Peter II. ward auf Bitte der livländischen Ritterschaft an maßgebender Stelle dem Gedanken Raum gegeben, die Provinzialgesetze zu ordnen und in eine einheitliche Darstellung zu bringen. Seit der Zeit haben fast ununterbrochen eine Reihe von Commissionen — die erste vom Jahre 1728, die zweite vom Jahre 1767, die dritte vom Jahre 1803, die vierte vom Jahre 1819 und die fünfte vom Jahre 1828 — daran gearbeitet, ohne daß es ihnen jedoch gelungen wäre, das Werk zum Abschluß zu bringen. Erst die im Jahre 1829 bei der zweiten Abtheilung der eigenen Kanzellei Seiner Majestät von neuem begonnenen und bis in die vierziger Jahre fortgesetzten Redactionsarbeiten führten zu dem Resultate, daß im Jahre 1845 die beiden ersten Theile unseres Provinzialrechts — enthaltend die Behördenverfassung und das Ständerecht — emanirt werden konnten. In dem sie einführenden Allerhöchsten Publications-Ukase war zugleich der Umfang des ganzen Provincialrechts bestimmt und hat darnach dasselbe aus fünf Theilen zu bestehen, von denen der erste die Behördenverfassung, der zweite das Ständerecht, der dritte das Privatrecht, der vierte die Civilproceß- und der fünfte die Criminalproceß-Ordnung umfassen soll.

Nachdem also, wie bemerkt, die beiden ersten Theile bereits vor zwanzig Jahren erschienen waren, ist es nun auch der dritte, der mit dem heutigen Tage zu Gesetzeskraft gelangt ist. Den gnädigen Gesinnungen und der väterlichen Fürsorge unseres geliebten Monarchen haben wir es zu danken, daß dieser weitaus schwierigste Theil der ganzen Provincialcodification im Laufe nur weniger Jahre zu Stande gebracht worden ist. Besonders haben wir es hierbei auch der Weisheit Sr. Majestät zu verdanken, daß Er mit gewohntem Scharfblicke in der Person Bunge's die allein dazu befähigte Persönlichkeit erkannt und ihn mit der hochwichtigen Arbeit betraut hat. Nachdem den Ständen und Rechtskennern unserer Provinzen genügende Gelegenheit geboten war, den Entwurf des dritten Theils zu prüfen und Verbesserungsvorschläge zu machen, hat derselbe, wie erwähnt, zu Ende vorigen Jahres die Kaiserliche Sanction erhalten.

Das Privatrecht ist nicht nur für die Codification der schwierigste, sondern auch für die unmittelbaren Interessen jedes Einzelnen der wichtigste Theil. Denn in ihm sind die bürgerlich-rechtlichen Beziehungen der Personen und Familien, die Eigenthums- und andere dinglichen Verhältnisse, das Vertrags- und Erbrecht gesetzlich normirt, unter seinem Schutze und seiner regelnden Bestimmung stehen also die gesammte Güterwelt und kein geringer Theil dessen, was sich als Personenrecht bezeichnen läßt. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, von welcher Wichtigkeit es ist, daß ein so wesentlich das zeitliche Wohl und Wehe von Einzelnen und Gemeinschaften berührender Theil der Gesetzgebung jetzt gesammelt, systematisch geordnet, und auch in sprachlicher Beziehung zugänglich gemacht worden ist, nachdem es ihm bisher an allem dem gemangelt hatte. Fortan wird sich Niemand mehr auch bei uns darüber beklagen können, daß ihm die Kenntnißnahme der privatrechtlichen Gesetzesbestimmungen entzogen oder auch nur erschwert sei. Es gilt dies namentlich auch vom Verständnisse und der Handhabung des neuen Theils unserer Provincialgesetzgebung. Die Sprache desselben ist ungemein klar und verständlich. Ein alphabetisches Sachregister macht es auch dem Laien möglich, auf eine bestimmte Materie bezügliche Gesetzesbestimmungen ohne Mühe aufzufinden und stete Verweisungen auf specielle Ausführungen, Ausnahmen und Beschränkungen verhindern auch den Laien, das Gesetzbuch zusammenhangslos zu brauchen. Möchte in diesem anerkennenden Worte für Viele ein Anreiz dazu liegen, sich in den Besitz unseres neuen Privatrechts zu setzen, damit fortan Gesetzeskunde nicht bloß ein Sondergut der Sachverständigen sei. — Wir genügen zum Schlusse nur einer öffentlichen Pflicht, wenn wir nochmal dankend des Ehren-Mannes erwähnen, auf dessen Wissen und Arbeit die heute inaugurirte Errungenschaft unserer Provincialgesetzgebung zumeist zurückzuführen ist. Der Name Bunge's wird unvergessen bleiben, so lange eine solche existirt.

Riga. Se. Excellenz der Herr Livländische Civil-Gouverneur hat mittelst Verfügung vom 1. Juli c. den bei demselben angestellten älteren Beamten zu besonderen Aufträgen Hofrath Ertzdorff-Kupffer zum Director seiner Kanzlei und an dessen Stelle zum älteren Beamten zu besonderen Aufträgen den beim landwirthschaftlichen Departement des Ministeriums des Innern im Dienste stehenden Titularrath Grewens ernannt.

Kurland. Dem Peltzenschen Gemeinde-Aeltesten Ernst Reins ist für 35jährigen tadellosen und nützlichen Dienst die silberne Medaille mit der Inschrift „für Eifer" zum Tragen auf der Brust am Stanislaus-Bande am 4. Juni d. J. Allergnädigst verliehen worden.

Rußland und Polen. Die Reichsbank hat vom 2. Juli an den Diskonto bei Vorschüssen auf Waaren und Werthpapiere auf 6 pCt. festgesetzt.

Polen. Fürst Wladislaus Czartorynski hat als Präsident des Polnischen literarisch-historischen Vereins in Paris nach zweijähriger Unterbrechung in der diesjährigen Sitzung dieses Vereins am 3. Mai wieder eine Rede gehalten, in der er die innern und äußern Verhältnisse Polens charakterisirte. Der erste Theil der Rede ist einem Rückblick auf den letzten Aufstand und dessen Folgen gewidmet. Obwohl der Fürst einer der ersten Berather und Beamten des Aufstandes war, spricht er dennoch ein entschiedenes Verdammungsurtheil über denselben aus und bezeichnet ihn als die größte Calamität, welche die Polnische Sache treffen konnte. Und nicht ich allein (fährt er fort) habe die Sache stets so beurtheilt, das ganze Lager der organischen Partei (der Weißen) sah eben so klar die Calamität des beabsichtigten Aufstandes voraus. Es ist nur zu bedauern, daß die Genossen dieses Lagers, daß die Bürger des Landes nicht laut und entschieden ihre desfallsige Ueberzeugung aussprachen; daß sie dem Andrängen der gegnerischen Partei nachgaben und aus Furcht, des Mangels an Patriotismus beschuldigt zu werden, und zuletzt von der Sucht nach Popularismus getrieben, der Sache nicht selten ihren Beifall zollten, die sie im innersten Herzen verdammten. Nur Wenige machten eine rühmliche Ausnahme. Diese Untreue gegen Grundsätze, diese Schwäche in Vertheidigung der eignen Meinung nehme ich keinen Anstand als die Hauptursache unseres gegenwärtigen Unglücks zu bezeichnen. Im zweiten Theil ergeht der Fürst sich in bittere Klagen über die Gleichgültigkeit der westlichen Regierungen. Der früher so zuversichtliche Glaube des Fürsten an die Hülfe des Auslandes, durch dessen Verbreitung im Lande er am meisten zur Schürung des Aufstandes beigetragen hat, ist stark erschüttert worden. Wenn wir heute (sagt er) nach der langen Wanderschaft, welche die Emigration zurückgelegt, nach genauer Kenntniß der Europäischen Systeme und Theorieen uns selbst fragen ob wir zu letzteren noch dasselbe Vertrauen haben, wie früher, so zweifle ich, daß die Antwort bejahend ausfallen wird: ich zweifle, daß in demselben Maße wie früher, die Einen auf die Weisheit der Regierung, die Andern auf die Brüderschaft der Völker und die Hülfe der Revolution ihre Hoffnung setzen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Juli. Die Provinzialkorrespondenz erwartete von dem Rücktritt des Herrn v. Schmerling mindestens eine Art von

Waffenstillstand in der offiziösen Polemik, welche unter der Leitung dieses Ministers allerdings zu einer besonderen Ausdehnung und Heftigkeit gediehen war. Grade im jetzigen Augenblick wird der Kampf von beiden Seiten mit verdoppelter Rührigkeit aufgenommen. Die halboffizielle Wiener Abendpost ist tief entrüstet über den Lobartikel, welchen die Nordd. Allg. Z. der Kongreßidee gespendet hat, und in dem unter Anderm gesagt war, der Zeitpunkt sei ein besonderes günstiger, „weil Oesterreichs Politik, so wenig dieselbe auch in neuester Zeit darauf gerichtet gewesen, die Traditionen eines partikularistischen Egoismus im Drange der neuesten Zeit zum Opfer zu bringen, sich ohne die Gefahr einer Isolirung kaum werde ausschließen können." — Gleichzeitig sind die Offiziösen, welche eine große Anzahl deutscher Blätter mit Wiener Korrespondenzen versehen, angewiesen worden, das ganze Kongreßgerücht lediglich als einen preußischen Fühler zu bezeichnen, durch welchen Oesterreich in Beziehung auf seine italienische Stellung habe in Verlegenheit gesetzt werden sollen. Diese Deutung der zuerst in der Londoner „Pall Mall Gazette" aufgetauchten Mähr zeugt von einer ungewöhnlichen Nervosität; sie findet sich aber in sämmtlichen inspirirten Mittheilungen von der Donau. Die Ausfälle sind größtentheils solcher Art, daß sie hier nicht wiedergegeben werden können. In einer Wiener Korrespondenz der H. B. H. wird in dem erwähnten Sinne ausgeführt, daß „das plötzliche Aufwirbeln der pikanten Kongreß-Nachrichten ein auf Oesterreich berechneter Sturmangriff gewesen," und daß daraus zu ersehen sei, wie Preußen „aus purer Fürsorge für das Wohl und die Interessen Oesterreichs die Situation gern gestalten möchte." Es heißt dann weiter: Nicht umsonst lautet das Sprichwort: Kleine Ursachen, große Wirkungen. Nach dem Verhalten Preußens in der deutsch-italienischen Anerkennungsfrage, welche ohnehin den Charakter der Beziehungen zwischen den deutschen Großmächten so scharf zugespitzt hat, ist nichts leichter, als daß das Tendenzmanöver mit den Kongreß-Nachrichten die hier herrschende Gereiztheit nur noch mehr und bis zu einem Grad steigern dürfte, daß man in Berlin vielleicht binnen Kurzem zu der Einsicht gelangen werde, wie man sich mit den Pressionsversuchen gegenüber Oesterreich stark in eine Sackgasse verrannt habe. Sowie es Thatsache ist, daß Kaiser Franz Joseph seit seiner vorjährigen Entrevue mit dem Könige von Preußen vielleicht der einzige und wärmste Partisan der preußischen Allianz in ganz Oesterreich gewesen ist, ebenso unzweifelhaft ist es, daß namentlich die Haltung Preußens in der italienischen Handelsvertrags-Frage beim Kaiser eine vollständige Wandlung seiner seitherigen Ueberzeugungen und Neigungen bewirkt habe. Die Folgen dieses Umschwunges sind allerdings bisher nicht eklatant aufgetreten; wie aber jetzt, wo Graf Mensdorff mit dem Hinweise auf die weiteren Operationen der bundesbefreundeten Großmacht vor seinen Souverän hintreten kann, um ihm den Beweis in schlagender Weise zu liefern, was Oesterreich jemals von Preußen erwarten darf! Wir glauben, die Einflüsse dieser Situation auf die schwebende Frage des Tages seien unausbleiblich, und anstatt einer Verständigung der deutschen Großmächte über dieselbe, kann man mit größerer Gewißheit einer Erweiterung der sie diesfalls trennenden Kluft entgegensehen. Der Glaube, daß Oesterreich, wenn es nochmals Italien und Frankreich gegenüber in Gefahr kommen sollte, von Preußen etwas zu hoffen habe, ist hier für immerdar erschüttert, und diese Erschütterung dürfte kaum eine andere Konsequenz haben als daß von nun an Oesterreich sein Hauptaugenmerk darauf richten werde, durch seine Politik jene Gefahren zu paralysiren, dafür aber um desto energischer seine Rechte und Stellung als erste Großmacht Deutschlands zur Geltung zu bringen."

Man darf sagen, daß die preußischen Offiziösen ihren Wiener Kollegen nicht gerade viel schuldig bleiben. Zwar wird die Armirung der schlesischen Festungen fortwährend als eine der Tagespolitik ganz fremde Angelegenheit bezeichnet; es wird dann aber stets die Bemerkung hinzugefügt, daß es bei der bestehenden Spannung ganz natürlich sei, wenn eine ganz andere Bedeutung hineingelegt werde. So äußert sich eine offiziöse Berliner Korrespondenz der H. B. H. in folgender Weise: „Die Verstärkung der Armirung mehrerer preußischen Festungen im Osten der Monarchie ist durch eine Notiz der „Prov.-Ztg. f. Schles." hier bekannt geworden (in der That brachte dies konservative Organ die Nachricht zuerst), und verfehlt nicht, bedeutende Sensation zu machen. Dazu kommt noch, daß die Minister der Finanzen und des Handels unerwarteter Weise schon heute (13) von ihren Urlaubsreisen hierher zurückkehren, und man bringt dies mit dem akuten Charakter der augenblicklichen politischen Situation in Verbindung. Nun muß ich zwar, was die Vermehrung der Defensionsmittel der Festungen betrifft, meine Behauptung durchaus aufrecht erhalten, daß jenen militärischen Maßnahmen zunächst keine politische Absicht zu Grunde liegt, da dieselben zu einer Zeit vorbereitet wurden, als noch Niemand an die jetzige Lage der Dinge dachte. Andererseits aber kann ich es auch nicht unterlassen, was das augenblickliche Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu einander betrifft, meine frühern Bemerkungen dahin zu verschärfen, daß selbst diejenigen, welche noch vor Kurzem hier einer befriedigenden Lösung der schwebenden Differenzen am vertrauensvollsten entgegensahen, jetzt nicht umhin können, eine sehr scharfe Wendung der Dinge zu prognosticiren. Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, daß die öffentliche Meinung einer ihrer Natur nach einigermaßen allarmirenden Maßregel, wie es die verstärkte Artillerie-Ausrüstung der nach Oesterreich zu gelegenen Festungen ist, den bedenklichsten Sinn unterlegt." — Diese offiziösen Harcelirungen wollen freilich vorerst nicht eben viel bedeuten, eben so wie die jetzt in der Leipz. Ztg. wiederholt auftretende Nachricht, daß der Bundestag in diesem Sommer vielleicht überhaupt keine Ferien machen werde Es liegt jedoch immerhin nahe, daß die Herren v. d. Pfordten und v. Beust bei ihrer Zusammenkunft in Leipzig aufs Neue überdacht haben, ob die hohe Versammlung nicht wieder in irgend einer Weise zu beschäftigen sei.

Köln, 14. (2.) Juli. Die Aufhebung des Verbots des Abgeordnetenfestes in Köln wird, wie man der Magd. Ztg. schreibt, allgemein als im höchsten Grade unwahrscheinlich angesehen. Die Beschwerdeschrift des Festcomitee's, die sich in den Händen des Ministers des Innern befindet, weist allerdings schlagend nach, daß das Fest unter das Gesetz vom 11. März 1850 gar nicht fällt und daß, so weit einzelne Paragraphen desselben mit dem Arrangement in Berührung kämen, dem Gesetze Genüge geleistet werden soll. Es sind ein Gartenconcert, eine Rheinfahrt und ein Bankett in geschlossenem Raume angesagt worden. Als das erste derartige Fest am Rhein gefeiert wurde, erhob weder die Polizei noch eine andere Behörde Einspruch, und das Geschehenlassen so harmloser Dinge erwies sich als das einzig Thunliche. Nirgends fielen Ruhestörungen vor. Diese können auch diesmal nicht präsumirt werden, und fänden sie statt, so ist das Gesetz da, das jeden Unfug bestraft. Es sind auch jedenfalls nicht derartige Argumente, womit der Bescheid des Ministers sich aufhalten wird. Läßt er sich überhaupt auf Explication gegenüber der Beschwerdeschrift ein, was noch fraglich sein dürfte — es kann die einfache Antwort ertheilt werden, daß es bei der Anordnung des Kölner Polizeiamts sein Bewenden behalten müsse — so kann nur auf die politischen Gründe hingewiesen werden, welche zu dem Verbot geführt haben. Und sie sind ausschließlich dabei bestimmend gewesen, so wahr der Herr Regierungspräsident dem Kölner Polizeipräsidium das Verbot des Festes aufgetragen hat und der Regierungspräsident vom Minister des Innern seine Instructionen erhält. Das Festcomitee will, wenn Graf v. Eulenburg einen abschlägigen Bescheid ertheilt, mit seinen Gegenvorstellungen bis an die höchste Stelle gehen; es fragt sich nur, ob bis zu dem angesagten Beginn des Festes die letzte Antwort schon eingegangen sein wird.

Dresden, 13. (1.) Juli. Die Zahl der außersächsischen Sänger, welche zu dem Ende dieses Monats hier Statt findenden allgemeinen deutschen Sängerfeste eintreffen wollen, beträgt ungefähr 7200. Es sind darunter an 3200 Preußen, 1200 Oesterreicher, über 800 Baiern, Würtemberger, Badenser und Nassauer, ungefähr eben so viel Norddeutsche und an 1100 Thüringer, Hessen u. s. w., dann 100 Sänger aus nichtdeutschen Ländern. Die hiesige Industrie regt sich gewaltig, um den möglichsten Nutzen von diesem allgemeinen Sängerfeste zu ziehen und alle Local Zeitungen wimmeln von Anzeigen, die Sängerfestbranntwein, Sängerfestbier, Sängerfestbrödchen, Medaillen, Pocale, Schärpen, Fahnen, Photographien, Noten und noch gar manche andere nützliche wie nutzlose Dinge ankündigen. Auch alle Bierhallen, Restaurationen, Droschkenbesitzer u. s. w. werden das Möglichste aufbieten, um von der während des Festes hier zusammenströmenden Menschenmenge den größten Vortheil zu ziehen. Im Gegensatz hierzu verlassen sehr viele ruhige und geschäftslose Familien, besonders der höheren Stände, schon jetzt Dresden, um dem Feste zu entfliehen. Von den hiesigen Ministern wird Herr v. Beust, der bei dieser günstigen Gelegenheit hoffentlich wieder sein glänzendes oratorisches Talent wohl vielfach zeigen wird, an dem Feste persönlichen Antheil nehmen. Die Festhalle ist jetzt schon vollendet und, von einer sehr schönen Lage begünstigt, gewährt sie in der That einen reizenden Anblick, so daß selbst die zahlreichen principiellen Gegner dieses ganzen Festes (und es giebt deren in Dresden sehr viele) sich nur mit einstimmigem Lobe darüber aussprechen.

Aus Baden, 13. (1.) Juli. Die Universität Heidelberg soll eine Erweiterung in der Art erhalten, daß neben den vier herkömmlichen Facultäten eine fünfte, welcher alle staatswissenschaftlichen und cameralistischen Fächer im engeren Sinn zugewiesen werden hergestellt wird. Der Plan ist nicht neu: er ist bekanntlich an der Universität Tübingen schon vor längerer Zeit, namentlich durch Zuthun ihres damaligen Mitglieds, des Staatsrechtlehrers Robert Mohl, zur Ausführung gebracht worden. In Heidelberg will man indeß noch etwas weiter gehen, und namentlich auch Forstwissenschaft, Technologie, Landwirthschaft in den Lehrkreis der neuen Facultät hineinziehen. Die eigenthümlichen Verhältnisse der Pfälzer Hochschule, an der in neuerer Zeit mehr und mehr Russen, Polen, Serben, auch Nordamerikaner ihre höhere geistige Ausbildnng suchen, legen eine solche Erweiterungen ihres Studienkreises nahe, der den mehr realistischen Bedürfnisse der genannten Nationalen einspricht. Die Badische Regierung ist für die Realisirung des Plans günstig gestimmt, und die Unterhandlungen darüber bereits im Gang. Auch der Kostenpunkt dürfte bei den Ständen keine Hindernisse bereiten, da bei dem schon vorhandenen zahlreichen Lehrpersonal nur wenige neue Berufungen erforderlich würden.

Frankreich.

Paris. In der letzten Zeit wurde vielfach von einer Rede des General-Procurators Dupin gesprochen, welche derselbe in einer geheimen Sitzung des Senats bei Gelegenheit einer Petition gegen die Prostitution hielt. Herr Dupin, der die verderblichen Folgen des Luxus vor der Oeffentlichkeit besprochen haben wollte, ließ

seine Rede drucken und in einer gewissen Anzahl von Exemplaren vertheilen. Dieselbe hat in Frankreich Aufsehen erregt und theilen wir nach der Köln. Z. folgende Stellen daraus mit: ... Die Religion, die Moral, Jedermann verdammt die Prostitution; darüber herrscht nur Eine Stimme: aber den Staat, wenn er handeln muß, kann sich nur an die greifbaren Thatsachen, an das was öffentlich geschieht, an die halten, die Grund zur Bestrafung darbieten. Und dieses hat er gethan. Vor 40 bis 50 Jahren (und alle diejenigen, welche alt genug sind, können sich dessen erinnern) promenirte die Prostitution öffentlich in den Straßen von Paris; im Palais Royal war es nicht auszuhalten; dort war eine permanente Ausstellung; die ehrbaren Frauen wagten selbst nicht einmal, durch dasselbe zu gehen. Dieses Alles ist verschwunden; die Prostitution ist in die Häuser zurückgetreten. . . . . Die Polizei, ich glaube es, thut ihre Pflicht, und sie hat von oben bis unten viel zu thun; denn man spricht von den unteren Klassen, aber nicht von den oberen, die schwerer zu erreichen sind, die aber nicht die sind, welche zu erblicken am schwierigsten ist. Man spricht von Courtisanen, welche sich an öffentlichen Orten breit machen. Ja, diese würden im Stande sein, in einer glänzenden Carosse die Blicke auf sich zu ziehen. Was thut aber die hohe Gesellschaft? Sie richtet ihre Blicke auf dieselben, sie nimmt sie zum Muster, uno es sind diese Dämchen, welche selbst den Weltdamen die Moden angeben; sie sind es, welche man copirt; dieses ist das Beispiel, welches die höchste Klasse der Gesellschaft giebt. Man hat Ihnen von einigen mehr oder weniger gut ausgeführten Photographieen zu 5 Sous das Stück gesprochen. Gehen Sie in Ihre Theater; es giebt Stücke, die nur eine lebende Schaustellung von Anfang bis zu Ende sind, und welche die Typen von 200 Photographieen darbieten, die Alles, übersteigen, worüber Sie sich beklagen. Es giebt aber noch eine andere Ursache zur Prostitution — und hier wende ich mich ebenfalls mehr an die hohen, als an die niedrigen Klassen, weil das Beispiel von oben herab gegeben wird, und viel weniger von unten nach oben. Ist nicht eine augenscheinliche Ursache zur Prostitution die Uebertreibung des Luxus, der Exceß der Toiletten, welche Jedermann aus seiner Bahn wirft? Die großen Situationen wurden dadurch sogar erschreckt, und jeden Winter, jede Saison kommen Mode-Rechnungen zum Vorschein, welche die beträchtlichsten Vermögen kaum bezahlen können, die zuweilen genöthigt sind um Wartezeit zu bitten oder zu liquidiren. Dieses steigt durch Nachahmung, durch den Geist der Gleichheit in die unteren Klassen hinab. Jede will die nämliche Toilete haben, wie die andere. Lafontaine spottet in einer seiner Fabeln über den Frosch, der so stark sein wollte, wie ein Ochs; aber mit den Moden der Jetztzeit würde es dem Frosch gelingen. Wenn man etwas Neues gesehen hat, oder auf ein Fest gehen soll, wo man eine Rolle spielen will, und die Mittel nicht dazu hat, so reißt die Eigenliebe hin; man will es dem Manne nicht sagen, die Kasse ist leer, man kleidet sich auf Credit, man unterschreibt Wechsel, für welche man Indossenten sucht und deren Verfallzeit immer verderblich für die Tugend ist. So ist, meine Herren, die Lage unserer Gesellschaft. Hier muß man zu verbessern suchen: quid leges sine moribus valent? Es haben sich Mäßigkeits-Vereine gebildet. Was mich betrifft, so wünsche ich, daß man einen Verein von Familienmüttern in's Leben rufen möge, die, ohne aufzuhören, sich mit Anstand und selbst mit dem Luxus zu kleiden und aufzutreten, der ihrem Vermögen und Stande zukommt, das Beispiel geben würden, den Ueberfluß unbarmherzig wegzuschneiden und die dadurch zur Erleichterung der Lage der anderen Klassen beitragen würden, die allmälig durch Nachahmung immer einen Gipfelpunkt erreichen wollen, wohin zu gelangen ihnen nicht gegeben ist.

Amerika.

New-York, 28. (16.) Juni. „Die Sklaverei ist abgeschafft": — dieser Satz und der andere, daß die Union keine bloße Eidgenossenschaft, keine mechanisches Gefüge souveräner Staaten, sondern ein bundesstaatlicher Organismus sei, bilden den Siegespreis, um dessen Erringung die amerikanische Republik eine halbe Million Menschenleben und drei Milliarden Dollars dahingegeben hat und der noch schließlich mit dem Blute eines der reinsten und edelsten Volksmänner aller Zeiten besiegelt werden mußte. — Es war natürlich genug, daß man im ersten Jubel über die Erreichung des Zieles sich nicht die Zeit nahm, den Inhalt des Gewonnenen kritisch zu zerlegen. Wie das eine Wort „Sklaverei" eine Fülle von Vorstellungen der unwürdigsten Greuel und Ruchlosigkeiten erweckt, so verband sich unwillkürlich mit dem Satze: „Die Sklaverei ist abgeschafft" die Vorstellung des Gegensatzes zu allen diesen Greueln, des Menschenglücks, des leiblichen und geistlichen Wohlergehens, der Zufriedenheit und des Behagens. Nach so gewaltigen und erschütterndern Ereignissen, wie diejenigen, die jenen einfachen Satz herausarbeiten mußten, giebt sich auch derjenige, den die Kenntniß der Völkergeschichte vor der Gefahr warnt, die Entfernung zwischen abstrakten Rechtssätzen und ihrer Verwirklichung zu unterschätzen, gern dem berauschenden Eindruck der freudigen Erregung des Augenblicks hin. Aber er darf nicht darin verweilen. — Die Anerkennung eines wichtigen Rechtsprinzips gewonnen zu haben, gewährt ohne Zweifel eine große Genugthuung, aber um den Gewinn nutzbar zu machen, muß das Prinzip auf alle Lebesbeziehungen angewendet, in seiner ganzen logischen Tragweite ausgeführt werden. Andernfalls bleibt es eine wohlklingende Phrase. Vor siebzehn Jahren hat Europa in dieser Beziehung genug bittere Erfahrungen gesammelt, die hoffentlich für Amerika nicht verloren sein werden. So kategorisch es auch klingt, wenn selbst die geschlagenen Pflanzer mit grämlicher oder verzweifelter Mine sagen: „die Sklaverei ist todt", so bezeichnet es doch nur ein Postulat. Gar viele Dinge sind nothwendig, um es zu erfüllen. Denn die Verneinung der Sklaverei bildet noch lange nicht den Inbegriff der Freiheit. Was dadurch abgeschafft wird, ist nur das ungeschriebene Gewohnheitsrecht, welches dem Besitzer des Sklaven eine fast eben so freie Verfügung über die Person desselben gab, wie über seine Pferde oder Rinder. Es bestand in keinem Sklavenstaate eine gesetzliche Definition der Rechte, welche ein Herr über seine Sklaven hatte, sondern höchstens eine sehr geringe Zahl gesetzlicher Beschränkungen für diese Rechte. So sollte er in einigen Staaten Kinder unter 10 Jahren nicht von der Mutter weg verkaufen; auch war in den meisten die Tödtung von Sklaven mit Strafen bedroht. Gesetzliche Vorschriften dieser Art hatten vom Standpunkte der Rechtsanschauung des Sklavenhalters aus etwa die gleiche Bedeutung, wie Wildschonungsgesetze oder Gesetze gegen Thierquälerei. Ihre Befolgung war thatsächlich seinem Belieben anheimgestellt; da kein Neger als Zeuge vor Gericht dienen konnte und es leicht genug war, die Anwesenheit Weißer bei Uebertretungen des Gesetzes zu vermeiden. Abgesehen von jenen Beschränkungen, übte der Sklavenhalter alle diejenigen Rechte über die Sklaven aus, welche der Eigenthümer von Thieren über diese hat.

Diese Rechte sind es, welche abgeschafft sind, — vor der Hand nichts weiter. Es darf also kein Neger mehr verkauft, keine Familie zerrissen, kein Neger körperlich gemißhandelt, keiner gezwungen werden, behufs Vermehrung der Menschenheerde seines Herrn im Konkubinat zu leben. Es darf jeder Neger arbeiten, für welchen Lohn und für welchen Herrn er will; er darf, wenn dieser ihn mißhandelt, ihn verklagen, mit eben so viel oder eben so wenig Aussicht, zu seinem Rechte zu gelangen, wie ein weißer Proletarier, der gegen einen reichen Grundbesitzer vor bestechlichen Richtern Klage anbringt. — Doch hiermit sind auch die Vortheile, welche die abstrakte Abschaffung der Sklaverei mit sich bringt, zu Ende. Ob der völlig besitzlose befreite Neger, dem kein Zollbreit Acker, nicht das zerlumpte wollene Hemd, das es trägt, nicht eine Schindel von dem armseligen Dache über seinem Haupte als Eigenthum gehört, materiell in der Lage ist, zwischen dem elenden Hungerlohn, den sein Herr ihm anbietet, und besserem wählen zu können; ob er mit besserem Erfolge das Heiligthum seines Familienlebens gegen die Lüste des allmächtigen Gutsherrn schützen kann, als der weiße Kossäthe — nicht blos des 18ten, sondern eines starken Bruchtheils des 19ten Jahrhunderts; ob seine völlige Abhängigkeit von seinem Arbeitgeber ihm gestatten wird, gegen körperliche Abstrafung anders, als sein weißer Leidensgefährte in Mecklenburg, d. h. inwendig zu protestiren: — über das Alles ist noch gar nichts gesagt, wenn es heißt: die Sklaverei ist abgeschafft. Schon haben sich in Virginien die Pflanzer großer Bezirke unter einander verpflichtet, ihren Negern nicht mehr als 5 Doll. monatlich Lohn (und die Kost) zu zahlen und keine zu engagiren, die einem andern Mitgliede der Genossenschaft „gehören." Für jenen kargen Lohn sollen die „freien Arbeiter" nicht allein Kleider für sich und ihre Familien und ärztliche Hülfe bezahlen, sondern auch noch die Arbeitsunfähigen und die (durch Tod oder Verkauf) ihrer Ernährer beraubten Familien unterhalten. Das heißt thatsächlich die materielle Lage der befreiten Neger schlechter machen, als die der Sklaven war. Die Neger müßten Engel, oder — etwas ganz anderes sein, wenn sie unter solchen Umständen Lust und Freudigkeit zur Arbeit zeigten. Alle Erfahrungen, die während der letzten fünf Jahre gemacht worden sind, haben die Grundlosigkeit der früher oft ausgesprochenen Befürchtung bewiesen, daß der freie Neger für angemessenen Lohn nicht arbeiten werde. Sie haben es über jeden Zweifel festgestellt, daß der freie Neger, wenn er nur halbwegs als Mensch behandelt wird, mit Lust, Eifer und Ausdauer arbeitet und daß selbst von den allerrohesten Plantagen-Negern eine weit geringere Zahl, als unter gleich ungebildeten Weißen, die Freiheit für gleichbedeutend mit Nichtsthun hält. Aber gegen solche Behandlung, wie die nunmehrigen Gutsherren ihren ehemaligen Sklaven in Aussicht stellen, kann auch der stärkste Arbeitstrieb nicht Stand halten.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) Juli. Die in Aussicht genommene Entrevue zwischen den Monarchen von Preußen und Oesterreich, welche in Salzburg stattfinden sollte, ist wieder unwahrscheinlich geworden. Bei Gelegenheit der Revue, welche der Prinz von Wales über die Englische Flotte abhalten wird, wird derselbe mit dem Kaiser Napoleon zusammentreffen. Die auf das Postwesen bezüglichen Verhandlungen zwischen Rußland und Preußen haben begonnen. Officiöse Stimmen wollen von der Absicht Preußens wissen, seinerseits die Entfernung des Herzogs Friedrich aus Schleswig-Holstein zu bewirken, und bestreiten die Competenz des Bundes in Bezug auf Schleswig-Holstein bei der gegenwärtigen Sachlage. Hamburg hat das Königreich Italien anerkannt. Aus Wien wird gemeldet, daß Schmerling definitiv zum Präsidenten des höchsten Gerichtshofes ernannt worden ist. Aus Südamerika wird gemeldet, daß in Bolivia eine Revolution ausgebrochen ist. — Berliner Börse vom 17. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89 Thlr. bezahlt.

Locales.

Bescheidene Anfrage. — Es wäre wünschenswerth zu erfahren, ob die Lehrlinge des Bürgers und Meisters, welche in den letztverflossenen Tagen eine so traurige Zerstörungsbeflissenheit in dem Garten eines hiesigen Besitzenden ausgeübt haben, zum Besuch der mit so vieler Liebe und Mühe errichteten „Fortbildungsanstalten für Handwerkers-Lehrlinge" angehalten worden sind?

In Nr. 70 der Livländischen Gouvernements-Zeitung ist unter der Rubrik „Duell" folgende Angabe enthalten: es sei, nachdem am 9. Mai außerhalb Dorpats im Gasthause „Zum weißen Roß" ein Duell stattgefunden, der verwundete P. in Folge dessen, daß ihm die Arteria axillaris angeschlagen worden, am 26. Mai gestorben. Dieses ist ein Irrthum, den der Unterzeichnete, welchem die Legalobduction der Leiche und die Begutachtung des Falles oblag, nicht unberücksichtigt lassen kann. Die gerichtlich-medicinische Untersuchung hat unzweifelhaft dargethan, daß der am 26. Mai eingetretene Tod des genannten P. nicht als Folge der am Körper Defuncti vorgefundenen Verletzung eingetreten war, daß vielmehr die letztere sich auf dem besten Wege der Heilung befand. Dieses mag genügen, da zu einer eingehenden wissenschaftlichen Begründung der Todesursache hier nicht der Ort ist. Ich halte es für um so nöthiger, die oben berührte von der Wahrheit abweichende Auffassung des gedachten Todesfalls zu berichtigen, als dieselbe auch auf anderem Wege, z. B. durch die an des verstorbenen P. Sarge gehaltene Leichenrede sich zu verbreiten Gelegenheit gefunden hat, und bitte daher die geehrte Redaction der Dörptschen Zeitung, diese meine Mittheilung in die Spalten Ihres Blattes aufnehmen zu wollen.

Professor A. Boettcher.

Fonds-Course.

Riga, den 3. Juli 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90¼ Verk., 90 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	93¼ Verk., 93 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 110¾ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. Juni 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,878,055	Rbl. S. —	Kop.
Inventarium	5,400	„ „ —	„
Werthpapiere	571,034	„ „ 60	„
Zinsen auf Werthpapiere	325	„ „ 72	„
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc. .	4,698	„ „ 52	„
Diverse Debitores	6,000	„ „ —	5
Cassa-Bestand:	590,857	„ „ 6	„
	3,056,370	Rbl. S. 90	Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S. —	Kop.
Reserve-Capital	1,847	„ „ 86	„
Einlagen	2,265,733	„ „ 7	„
Zinsen auf Einlagen	4,504	„ „ 59	„
Zinsen und Gebühren	61,474	„ „ 30	„
Giro-Conti	361,496	„ „ 8	„
Discontirte Werthpapiere	261,315	„ „ —	„
	3,056,370	Rbl. S. 90	Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{86}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{5}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
ür den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere . . . $6\frac{1}{2}$ „ „ „
„ „ auf gegenseitigen Ruf . . . 6 „ „ „

Vom 1. Juli c. ab giebt die Börsen-Bank Anweisungen 5 Tage dato auf die St. Petersburger Privat-Handels-Bank zu nachstehenden Sätzen:

von	100	bis	5,000	à $\frac{1}{8}$ %
„	5,001	„	15,000	„ $\frac{1}{16}$ %
„	15,000	„	30,000	„ 15 Rbl. für jeden Betrag.
über	30,000			„ $\frac{1}{32}$ %

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dorpater Handwerker-Verein.
Sonnabend den 10. Juli
Vocal- und Instrumental-
CONCERT
im Garten der Bürgermusse.
Anfang 8½ Uhr Abends. — Entrée à Person 15 Kop. S.



Bei genügender Betheiligung wird das Dampfschiff
„Narova",
wenn das Wetter günstig ist, am **Sonntag den 11. Juli** eine
Lustfahrt nach Cabbina
machen. Abfahrt präcise 4 Uhr Nachmittags.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Zu erfragen im Hause Leidloff, unweit der Station.

☛ Der Besitzer eines inmitten der Stadt belegenen Hauses ist Willens, anständigen Herren oder Damen gegen eine einmalige Zahlung von 750 Rbl. für 5 Jahre, also 150 Rbl. jährlich, oder von 1300 Rbl. für 10 Jahre, d. h. 130 Rbl. jährlich, Wohnung, Bedienung und Beköstigung zu gewähren. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

In einem kleinen Badehause sind noch **etliche Badestunden zu vergeben** durch
L. Leutner.

Eine grosse Sendung
Tapeten und Borden
empfing zu billigen Preisen
Th. Hoppe.

Gute gelbe Butter
verkauft zu 18 Kop. pr. Pfund
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 28.

Auf dem Gute **Warrol** stehen
700 Lof Saat-Roggen
zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Ausgelaugten Kalk
giebt unentgeltlich ab
B. Frederking.

Eine Familienwohnung
von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **blaue Sammet-Mappe,** auf welcher sich mit Gold gestickt die Worte „pro meritis" befinden und Papiere enthält, die nur für den Eigenthümer von Werth sind, ist **abhanden gekommen.** Wer die Mappe dem Universitäts-Beamten E. Wegener zustellt, erhält **fünf Rubel S.** durch denselben.

Ein **Haus in Riga,** an einem vielbesuchten Orte gelegen, in der Nähe des Eisenbahnhofs, des Theaters und des Wöhrmannschen Parks, an der Suworow-Straße, welches 12⅔ einbringt und circa 17,000 Rbl. S. werth ist, **steht zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt zu Anfang August der Kaufmann P. Maschkow im eigenen Hause in Riga.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 11. Juli zum ersten Mal: **Münchhausen.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von D. Kalisch. Musik von Hauptner.

Abreisende.

1. A. Klementjew, Handlungscommis.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 8. Juli hieselbst an: HHr. Marck, Wenth, Boetz, Kunzendorff, Meyer, Aschewitz, Worobiew, Grünberg, Johannson, Frau Lindholm, Frau Ramm, Frl. Th.r u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 9. Juli von hier ab: Frau Prof. Paucker, Mad. Sawotzky, Demoiselle Rosenberg, HHr. Trebus, Reinhold, Weidenbaum, Johannson, Hornberg, Skarligin, Bahrs, Koch, Zilchert, Wichmann u. A.

№ 155. Sonnabend, den 10. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auch die Rigasche Ztg. erwähnt, wenn auch nur in aller Kürze, des die orthodoxen Kirchen Dorpats und des Dörptschen Kreises betreffenden Artikels der russ. St. P. Z. (C. H. B.) aus der Feder des Protohierei Professor Alexejew, ohne daß sie, wie ein Gleiches auch von uns gilt, in der Lage wäre, auf die Einzelnheiten desselben näher einzugehn. Nur scheint es der Rig. Ztg. wie auch uns, daß Hr. Professar Alexejew im Allgemeinen zu hohe Ansprüche an Ausstattung und Luxus von Kirchengebäuden stellt, die ihrem überwiegenden Theile nach doch nur beschränkten Gemeinden dienen. „Die größte der von ihm erwähnten griech.-orth. Gemeinden hat nur 3000 Glieder, die kleineren haben zuweilen nur 180 Seelen; in den Peipusdörfern, deren Kirchen als besonders schlecht und ärmlich bezeichnet werden, wohnen fast nur Altgläubige; wie wir aus eigener Anschauung wissen, lebte z. B. in dem Dorfe Krasny Derewni vor einigen Jahren eine einzige griech.-orth. Familie. Ohne leugnen zu wollen, daß die Verhältnisse unserer lutherischen Landeskirche in mancher Beziehung günstigere sind, müssen wir daran erinnern, daß auch diese sich oft behelfen muß, und daß durchschnittlich ihre kleinsten Gemeinden größer sind, als die größten griech.-orth. Gemeinden, die Zahl der lutherischen Kirchengebäude Livlands mithin auch nicht ausreicht; wo die Gemeinden ganz klein sind, z. B. auf der Insel Kühno, deren im 17. Jahrhundert erbaute lutherische Kirche 1848 der griech.-orth. Geistlichkeit übergeben wurde, behelfen die Lutheraner sich mit den beschränkten Gebäuden des Küsterates, ohne daß jemals Klagen wegen Vernachlässigung der Interessen der lutherischen Kirche in der Moskauschen oder einer anderen Zeitung laut geworden wären und die Gemüther erhitzt hätten. Aus dem Umstande, daß eine einzelne kleinere Stadt Deutschlands vielleicht viel schönere protestantische Kirchen besitzt, als z. B. Riga, kann auf den Zustand des Livländischen Kirchenwesens eben so wenig geschlossen werden, wie Schlüsse auf den Zustand der griech.-orth. Kirche in Livland aus einem Vergleich zwischen den griech.-orth. Kirchen Pleskaus und Dorpats gezogen werden können".

Reval, 1. Juli. Nachdem seit längerer Zeit das Linienschiff „Nikolai" auf unserer Rhede behufs Schießübungen weilte, ist nun das Geschwader gestern durch die Ankunft des zweithürmigen Panzerschiffes „Schmertsch", das eine dem vielbesprochenen „Rolf Krake" ganz ähnliche Bauart hat und vom Capt. Kornilow commandirt wird, und des Klippers „Jachont" unter dem Commando des Capitains Korschunow aus Kronstadt, und heute durch die Ankunft der Monitors „Latnik", Commandeur Capt. Serkow, und „Bronenossez", Capitain Kuprianow, aus Helsingfors verstärkt worden. Dasselbe steht unter dem Commando des Admirals von der Suite Sr. Majestät Lichatschew, der seine Flagge auf dem Dampfboote „Rurik", Capt. 1. Ranges Baschanow, gehißt hat. Wie wir erfahren, ist dem Publikum die Besichtigung der Panzerschiffe täglich von 3 Uhr an gestattet. — Die Zeit, wo mehr Fremde als gewöhnlich nach Reval kommen, bringt den früher besprochenen Uebelstand in Erinnerung, daß an vielen Straßenecken (namentlich in der Vorstadt) gar keine, an andern nur sehr undeutliche Namen angebracht sind. Es ist das ein Uebelstand, der um so mehr der Rede werth ist, als ihm mit leichter Mühe abgeholfen werden könnte. — Wir werden hierbei an andere ähnliche Dinge erinnert, die wir gelegentlich zur Sprache zu bringen gebeten worden sind. Auf der Poststraße nach Dorpat führen die Werstpfähle nur bis zur Station Mustanömme den Stationsentfernungen entsprechende Zahlen. Von da an bis zur livländischen Grenze begegnet man einer durchgehenden Zifferreihe, die dem Reisenden unbekannte, weil nicht angegebene Endpunkte hat. Abgesehen von der völlig unmotivirten Inconsequenz erweist sich diese Einrichtung auch für diejenigen als nutzlos, die nicht beide Endpunkte berühren. — Endlich hat man uns auch darauf aufmerksam gemacht, daß die den Beginn des Stadtgebiets von Reval bezeichnenden Wappen einer Renovation dringend bedürftig sind. — Es sind das alles Dinge, die grade den Fremden zu einem ungünstigen Schlusse aus äußeren auf innere Dinge verleiten können, andererseits aber leicht zu beseitigen sind. — Ein gestern hier vorgekommener Selbstmord verdient wegen der Stärke des dabei bewiesenen Willens, dem Leben ein Ende zu machen, notirt zu werden. Nach erfolglosem Versuche sich zu erschießen hat der Unglückliche zu einem Rasirmesser seine Zuflucht genommen, und als auch das nicht zum Ziele geführt, sich schließlich erhenkt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Am 3. Juli Abends geruhte S. M. der Kaiser im Lager zu Krassnoje-Selo Allarm schlagen zu lassen und mit der Schnelligkeit und Präcision, mit welcher die Truppen auf den Sammelplätzen erschienen und später Manöver ausführten zufrieden zu sein. S. M. der Kaiser eröffnete allen Befehlshabern sein Monarchisches Wohlwollen und hat den Soldaten 50 Kop. per Mann auszahlen lassen. — In Folge einer Mittheilung des Stabschefs der Gardetruppen, bringt der St. Petersburger Oberpolizeimeister zur öffentlichen Kenntniß, daß Gutsbesitzer, Forstwirthe, überhaupt Privatpersonen von Mitte August an, Soldaten zur Arbeit erhalten können. Meldungen darüber, so wie ein genauer Nachweis über die Art der Arbeit, die Lokalität und die Miethbedingungen müssen bis Anfang August beim Stabe der Gardetruppen eingereicht werden.

St. Petersburg. Ueber den Russisch-amerikanischen Telegraphen schreibt man der H. B. H. wie folgt: Der Regierung sind bisher von fünf verschiedenen Gesellschaften fünf verschiedene Projekte zur Anlage eines Rußland und Amerika verbindenden Telegraphendrahtes resp. Kabels durch die Beringstraße vorgelegt worden. Von denselben wurden drei sofort abgelehnt, die eines Engländers und der Amur-Kompagnie in Betracht gezogen, da unsere Drähte bereits bis Kasan reichten, und beschlossen ward, dieselben bis nach Nikolajewsk am Amur, von hier nach Chabarowka mit einem Zweig nach Sosijsk am Meerbusen de Castrie fortzuführen. Alles dies ist bereits so weit ausgeführt, daß der Telegraph von Kasan über Irkutsk nach Werchneudinsk, mit einem Zweige nach Kiachta an der chinesischen Grenze und von Nikolajewsk nach Chabarowka, mit einem Zweig nach Sosijsk im Golf von de Castrie, fertig ist. Um Nikolajewsk am Ausfluß des Amur mit dem Telegraphennetz zu verbinden, erübrigt nur, einen Draht von Werchneudinsk nach Chabarowka zu legen. Da nun schließlich der Präsident der westlichen vereinigten amerikanischen Telegraphen die zweckmäßigsten Bedingungen und Bürgschaften zur Anlage eines internationalen Telegraphen zwischen Europa und Amerika durch das Gebiet Rußlands bietet, so ist der bereits früher erwähnte Abschluß der Regierung mit dem erwähnten amerikanischen Unternehmer zu Stande gekommen, laut welchem Rußland den Telegraphen bis Nikolajewsk zu legen hat. Von hier baut die amerikanische Kompagnie weiter durch das russische Küstenland, die Beringstraße, russisch Amerika, britisch Columbia nach San Francisco, wo die Verbindung mit dem amerikanischen Telegraphennetz stattfindet. Die Kompagnie zum Bau des russisch-amerikanischen Telegraphen hat sich meist aus Mitgliedern und Aktionairen der amerikanischen westlichen vereinigten Telegraphen-Kompagnie mit einem Kapital von 10,000,000 Dollars gebildet. Die Aktien sind im Betrage von 8,434,600 Doll. bereits vergriffen. Der Telegraph soll innerhalb 5 Jahren fertig sein. Der Betrieb ab Nikolajew nach Amerika bleibt der Kompagnie während 30 Jahre, vom Tage der Betriebseröffnung an. Die Kompagnie erbaut alles Nöthige von Stationen, Wegen, Anlegeplätzen ꝛc. Die auf den Stationen Bediensteten auf russischem Gebiete müssen vorzugsweise Russen sein. Wird der Betrieb innerhalb 5 Jahren nicht eröffnet, so erlischt das ausschließliche Privilegium der Kompagnie; diese erwirbt übrigens durch das Privilegium keinerlei Besitzrecht auf den Boden, über den die Telegraphenlinie gelegt wird. Die russische Regierung kann nöthigenfalls zeitweilig der Kompagnie auf russischem Gebiet gehörige Häuser, Blockhäuser und Defensivposten occupiren. Die Kompagnie darf ohne Vorwissen der russischen Regierung ihre Rechte und Pflichten bezüglich des Telegraphen auf russischem Gebiete keiner anderen Gesellschaft oder Person abtreten, oder direkt von sich aus Telegraphen-Verträge mit anderen Regierungen, Gesellschaften oder Personen abschließen wegen Vermittelung von gewöhnlichen Depeschen oder Zeitungs-Nachrichten. Nach Ablauf der 30jährigen Frist des Privilegiums kann die Regierung nach eigenem Ermessen die Frist verlängern, wobei die früheren Bedingungen abgeändert werden können. Das sind die Hauptbedingungen des Kontraktes mit der amerikanischen Compagnie zum Bau des russisch-amerikanischen Telegraphen.

Kronstadt, 3. Juli. Der Kronstädter Bote schildert den heutigen Besuch S. M. des Kaisers im Hafen von Kronstadt. Se. Majestät kamen um 12 Uhr von Peterhof auf der Yacht „Alexandria", welcher die Yacht S. K. H. des Großadmirals „Strelna" und die Yacht des Marineministers „Newa" folgten. Auf der großen Rhede kam S. K. H. der Großfürst Thronfolger, welcher schon am frühen Morgen in Kronstadt eingetroffen war, an Bord der Kaiserlichen Yacht. Die schwedischen Schiffe, die Fregatte „Norrköping" von 22 Kanonen und der Dampfer „Thorr", welcher auf der großen Rhede lagen, begrüßten auf das Feierlichste die Yacht Sr Majestät. Se. Majestät ließ die auf der Rhede befindlichen Schiffe manövriren, gab Seine Zufriedenheit zu erkennen, und geruhte den Mannschaften des „Dmitri Donskoi", der „Kalewala" und des „Abrek" eine Gratifikation von 1 Rubel per Mann, der Mannschaft der Fregatte „Groß-Admiral und des „Witjas" 50 Kop., und der Fregatte „Sewastopol" 25 Kop.

per Mann zu bewilligen. Se. Majestät besah sodann die schwedischen Schiffe und wurde auf denselben von den Besatzungen auf das enthusiastischste begrüßt. — Um 3 Uhr begab sich Se. Majestät wieder an Bord der „Alexandria", welche mit einem glänzenden Geleit von Dampfern nach Peterhof zurücksteuerte. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 7. Juli, wird der N. P. Z. geschrieben: Die im Königreich Polen stehenden Truppen werden nach und nach vermindert. So ist nun auch kürzlich die zweite Infanterie-Division mit ihrer Artillerie aus Polen nach dem Lager bei Zarskoje-Sselo (St. Petersburg) abgerückt, und der Commandeur derselben General-Lieutenant Maniukin, so wie dessen Gehülfe General-Major v. Dreyer sind für die gute Haltung dieser seit 1863 hier thätig gewesenen Division, wie auch für deren jetzigen guten Zustand belobt worden. Es ist überhaupt bemerkenswerth, wie sich das Aussehen und die Disciplin der Russischen Truppen seit der letzten Organisation nach dem Krimkriege gehoben hat, und wie auch die Verpflegung und Armeeverwaltung eine viel bessere ist, als in früheren Zeiten. Nächstens werden auch hier behufs jährlicher Inspection und Manöver Truppen-Zusammenziehungen stattfinden, nach welchen, wie es heißt, weitere Truppenrückmärsche nach dem Innern Rußlands folgen sollen. — Unsere Warschauer Feuerwehr, die bekanntlich militärisch eingerichtet und eine der bestorganisirten der Europäischen Hauptstädte ist, hat eine neue Verbesserung dadurch erhalten, daß die sämmtlichen Wachtstationen mit der Hauptstation und den Polizeibureaus, so wie unter einander durch Telegraphendrähte verbunden werden. Auch wird noch ein neuer Feuerwachtthurm auf dem hochgelegenen Warschau-Wiener Eisenbahnhofe errichtet. Bei den wirksamen und schnellen Löschanstalten bekümmert sich hier außer den Nächstbetheiligten selten Jemand darum, wenn es in der Nacht irgendwo brennt, und Alle schlafen ruhig fort. — Die Pferdeeisenbahn, welche die Wien-Bromberger und St. Petersburger Bahnhöfe verbinden soll, ist höchsten Orts genehmigt. Sie wird, von dem Wien-Bromberger Bahnhofe ausgehend, die Jerusalemer Allee rechts nach der Neuen Welt und Krakauer Vorstadt, und links durch die Marschall-Straße und Königs-Straße nach der Krakauer Vorstadt, beim Schlosse vorbei über den Viaduct und die neue Brücke nach dem St. Petersburger Bahnhofe auf Praga führen und den mancherlei Schwierigkeiten des Waarentransports bei dem Transit-Verkehr aus Italien, Deutschland u. s. w. abhelfen. — Wir lesen seit einiger Zeit in verschiedenen Blättern, namentlich Posenern, vom Entgegenkommen und Accommodationen der Polen zum Nachtheil der Deutschen im Königreich. Wer sich hier näher umsieht und den Volkscharakter einigermaßen kennt, wird darin gar kein besonderes Symptom finden; denn die Sache ist einfach die, daß die Polen endlich von ihren Phantasieen zurückkommen und sich fügen lernen, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt. Der seit mehreren Jahren von Frankreich und Italien aus angeregte Nationalitätsschwindel aber, wenn er keine Erfolge hat, schlägt in Haß oder Widerwillen gegen eine ihm oft im Wege stehende Nationalität um, vor der er sich nicht zu fürchten braucht, und das sind hier die Deutschen. Das Nationalitätsbewußtsein ist eine schöne Eigenschaft, nur muß es die Gleichberechtigung anderer in sich schließen. Das will, wie aus allen Ukasen ersichtlich, Se. Maj. der Kaiser; alle seine Völker sollen friedlich neben einander leben, zum Besten des allgemeinen Wohls.

Kaukasien. Tiflis, 18. Juni. Folgendes Telegramm von S. K. H. dem Großfürsten-Statthalter an den Fürsten Orbeliani wird im „Kawkas" veröffentlicht: Alexandria, den 18. Juni. An den General-Adjutanten Fürsten Orbeliani. „S. M. der Kaiser hat alle meine Projekte zur Anlage des Eisenbahndammes für eine transkaukasische Eisenbahn gutzuheißen und zu bestätigen geruht. Die dazu nöthigen Summen sind bewilligt. Ich grüße Sie alle. „Michael"

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Juli. Die Wiener Blätter begleiten die Ankündigung, daß Preußen die schlesischen Festungen armire mit entsprechenden Glossen. Sie erklären, daß die Allianz nun vollends todt sei, und drohen mit einer Annäherung an Frankreich, welchem Zugeständnisse in der italienischen Sache gemacht werden würden. Die offiziöse Wiener Korrespondenz der H. B. H. enthält folgende Betrachtungen, die in allen ähnlichen Mittheilungen wiederkehren: „Mit den Schritten wegen der Anerkennung Italiens Seitens der deutschen Bundesregierung hat das Berliner Kabinet die erste große Bresche in die Vertrauensseligkeit des Wiener Hofes gelegt und demselben die Augen geöffnet; mit anderweitigen Pressionsmitteln, unter welchen der falsche Kongreßsturm nicht den letzten Platz einnimmt, wurde der letzte schwache Faden, an welchem hier die schon so stark erschütterte Hoffnung auf die möglicher Weise sich doch in Zukunft bewährende preußische Allianz noch hing, gänzlich abgerissen. Man ist hier in diesem Augenblicke bei der Erkenntniß angelangt, daß Oesterreich von Preußen Alles zu besorgen, und nichts Gutes zu erwarten habe. Angesichts einer solchen Sachlage muß sich hier die Erwägung aufdringen, ob es nicht gerathen sei, schon dermalen der diesseitigen Politik jene Richtung zu geben, welche nach der Natur der zuletzt gemachten Erfahrungen sich als angezeigt herausstellt. Wenn Preußens Haltung die diesseitigen Kalkuls in Bezug auf Italien über den Haufen geworfen, und vielmehr zu erkennen gegeben hat, daß Preußens Sinnen und Trachten nur auf mögliche Komplikationen zwischen Oesterreich einerseits und Frankreich und Italien andererseits gerichtet sei, um Oesterreich seinem Schicksale überlassen, und desto ungehinderter in Deutschland walten zu können, so muß sich von nun an Oesterreichs ganze Aufmerksamkeit dahin konzentriren, an die Stelle eines prekären Verhältnisses zu Italien mindestens solche Beziehungen zu letzterem anzubahnen, daß diese die Eventualität einer Kollision von dieser Seite her wenigstens auf geraume Zeit hinaus zu vertagen im Stande sind. Will man in der That hier in der Herzogthümerfrage, die man allgemein als die deutsche Frage zu charakterisiren sich gewöhnt, Preußen die Zähne weisen, so muß man sich nolens volens im Süden den Rücken decken, widrigenfalls man sich der Gefahr aussetzen würde, sich eventuell in zwei Positionen gleichzeitig angegriffen zu sehen und vertheidigen zu müssen. Wir hören, daß man zunächst Preußen zu zeigen beabsichtige, wie man in der Reduktionsfrage keinen Spaß verstehe. Sollte Preußen sich konstant weigern, in die hier geforderte Reduzirung seiner Truppen, wie auch auf das diesseitig beanspruchte Alternat im Oberkommando in den Herzogthümern einzugehen, so dürfte zunächst der Subordinirung der österreichischen Brigade Kalik unter das preußische Oberkommando ein Ende gemacht, weiter aber unter verhältnißmäßiger Verstärkung der österreichischen Truppen in den Herzogthümern (?) ein den Kondominatsrechten Oesterreichs entsprechendes selbstständiges österreichisches Truppenkommando daselbst etablirt werden." — Die Wiener „Presse" versichert, die Nachricht erhalten zu haben, daß Preußen entschlossen sei, den Erbprinzen von Augustenburg trotz des österreichischen Protestes auf eigene Hand aus den Herzogthümern auszuweisen. Nach Kieler Nachrichten soll Prinz Hohenlohe ein Privatschreiben an einen großen Grundbesitzer in Holstein gerichtet haben, welches ebenfalls dies Vorgehen mit Bestimmtheit in Aussicht stellt. — Ueber den am Bunde zu erwartenden Antrag wird der Frankf. P.-Z. aus Wien berichtet: Baiern wird demnächst wieder einen Schritt am Bunde in der schleswig holsteinischen Sache unternehmen, hierbei unterstützt von einigen anderen Mittelstaaten. Es handelt sich zunächst um einen Antrag, dahin gehend, an Oesterreich und Preußen das Ersuchen zu stellen, über den Stand der Einberufung der Stände in dem Bundeslande Holstein Auskunft zu ertheilen. Motivirt wird der Antrag durch Berufung auf den Art. 13 der Bundesakte, und derselbe ist nicht blos mit Wissen und Zustimmung Oesterreichs, sondern auch Preußens vorbereitet worden; es ist daher eine entsprechende Erklärung beider Kondomini zu erwarten. Allerdings stammt die auf gestellte Anfrage erfolgte Aeußerung des preußischen Kabinets, daß es zwar nicht die Kompetenz des Bundes, die Regierungsmaßregeln der Kondomini in den Herzogthümern zu kontroliren, anerkenne, darum aber doch keinen Anstand nehme, seinen Bundesgenossen die gewünschte Auskunft zu ertheilen — aus der Zeit, wo es die Angelegenheit der Entfernung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg aus Holstein noch nicht mit so großer Entschiedenheit wie gegenwärtig betrieb.

Berlin. Der General-Post-Direktor Philipsborn hat ein Reise nach St. Petersburg angetreten. Derselbe wird, wie die Voss. Z. hört, sich mit der russischen Regierung über die Prinzipien besprechen, welche in Zukunft für den Postverkehr zwischen Preußen und Rußland gelten sollen. Es soll sich dabei um wesentliche Erleichterungen handeln, welche sowohl für den internationalen Brief-, als auch für den Packtransport zur Geltung kommen sollen. Später soll eine Konferenz zwischen preußischen und russischen Postbeamten stattfinden, welche auf Grund der vereinbarten Prinzipien einen Vertrag zu berathen und zu entwerfen haben werden. Es wird darauf hingewirkt werden, daß das Briefporto nicht höher bemessen werde, als dies bei dem Briefverkehr mit Frankreich der Fall ist. Die Postpackete haben bei einer Sendung nach Rußland ein so starkes Porto zu zahlen, daß dadurch der Postverkehr dorthin sehr beschränkt wird. Die Uebergabe der beiderseitigen Poststücke an der Grenze soll so geregelt werden, daß sie Erleichterungen gegen das bisherige Verfahren gewährt. Man klagt hierbei, daß die Geleise der beiderseitigen Eisenbahnen nicht in der Spurweite übereinstimmen, weil dann möglicherweise ein derartiges Arrangement getroffen werden könnte, daß die Uebergabe der Packete und Briefbeutel erst bei einer größeren Station erfolge, wo doch ein längerer Aufenthalt stattfindet. Auch in Bezug auf das beiderseitige Telegraphenwesen sollen Verabredungen getroffen und dahin gewirkt werden, daß möglicherweise die preußischen Tarifsätze auch die Basis für die Tarifsätze des Telegraphenverkehrs zwischen Preußen und Rußland werden. Die Vereinbarungen, welche mit Rußland getroffen werden, kommen auch den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins zu Gute und Preußen unterhandelt gewissermaßen im Namen desselben. Die Verhandlungen mit Rußland wegen Erleichterung des Postverkehrs sind von Berlin angeregt worden und die Regierung von St. Petersburg ist sehr bereitwillig auf den diesseitigen Vorschlag eingegangen. Man glaubt, daß der General-Postdirektor Philipsborn noch vor Ablauf dieses Monats hierher zurückkehren wird.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Juli. Der Kaiser sollte heute nach Plombières und die Kaiserin nach Fontainebleau abreisen. Die Reise des Kaisers wurde jedoch abermals auf morgen vertagt, weil der kaiserliche Prinz gestern unwohl geworden ist. Die Kaiserin wird daher erst am Dienstag nach Fontainebleau gehen. Der Zustand des kaiserlichen Prinzen hat übrigens durchaus nichts Bedenkliches, wie der kaiserliche Arzt Dr. Barthes versichert. — In Bezug auf das im nächsten Monate stattfindende Flottenfest erfährt man heute, daß der Kaiser in Cherbourg, der Prinz von Wales in Plymouth die Honneurs machen wird. Am 14. August erscheint das englische Geschwader vor Cher-

bourg unter Kommando des Contre-Admirals Dacres; die Befehlshaber-Flagge wird am Bord des Dampfers „Edgard" wehen. Auch der erste Lord der Admiralität, der Herzog von Somerset, der Sekretär Lord Clarence Paget und mehrere andere Admiralitäts-Mitglieder werden sich an Bort des „Edgard" befinden. Nach den Festen in Cherbourg, wo der Kaiser am 15. eintrifft, gehen die verbrüderten Geschwader nach Brest und von dort nach Plymouth. Die Zusammenkunft mit der Königin Isabella findet nach dem 15. August in Zarauz Statt, wohin der Kaiser mit der Kaiserin gehen wird; hierauf wird die Königin mit ihrem Gemahl in der Villa Eugenie zu Biarritz den Besuch erwidern. Die Kaiserin sieht hiermit endlich einen Herzenswunsch in Erfüllung gehen; sie bewirthet ihre Königin. Zarauz ist ein baskisches Oertchen unweit San Sebastian. — Die „Presse" kommt, an das Kongreßgerücht anknüpfend, auf die Nothwendigkeit der allgemeinen Entwaffnung zurück. „Es genügt" sagt sie, „ein rascher Ueberblick, um wahrzunehmen, daß alle Regierungen unter der Last ihrer Budgets niedergebeugt sind. Frankreich hat erst kürzlich aus den Schwierigkeiten der Lage sich durch eine Anleihe von 360 Mill. herauszuziehen gesucht. Wie soll Italien, das unausgesetzt zum öffentlichen Kredit seine Zuflucht nehmen muß, heraus kommen, wenn es nicht entwaffnet? Oesterreich erleichtert sein Budget durch Verminderung seiner Armee, allein in welch ganz anderem Verhältnisse würde diese Maßregel fruchtbringend sein, wenn der Kongreß eine allgemeine Entwaffnung möglich machen würde! Rußland hat eine beträchtliche Armee auf den Beinen, die auf seinen Finanzen lastet. Wenn einmal die Türkei keinen Angriff mehr zu fürchten hat und entwaffnen kann, welch schweren Verwickelungen und düsteren Aussichten in der orientalischen Frage werden wir dann enthoben sein. Endlich schleppt Spanien unter der unnützen Last einer Armee von 100,000 Mann mühselig sein Dasein fort." Aus allem dem zieht die „Presse" den Schluß, daß, wenn der Kongreß auch jetzt nicht stattfinde, sein Zustandekommen früher oder später doch eine logische Nothwendigkeit sei und bleibe. — Die algerische Frage, die den Kaiser in den letzten Tagen vorzugsweise beschäftigte, ist vertagt. Abd-el-Kader, so wie die Minister und namhaftesten Würdenträger, Senatoren und Deputirten haben ein Exemplar der revidirten zweiten Auflage der kaiserlichen Denkschrift in Händen, um sich mit den Ideen des Kaisers vertraut und zu geeigneter Stunde zur Begutachtung fertig zu machen. Der Emir hat den Parisern auch bereits sein Schriftsteller-Talent durch ein Danksagungsschreiben an den Constitutionnel in Erinnerung gebracht. Dieses Blatt hatte Abd-el-Kader's tapfere Haltung bei den Christenmöthen in Damascus geschildert. Damals erwies der Emir sich bekanntlich eben so muthvoll wie frei von muhamedanischem Fanatismus; der Kaiser, der nicht leicht etwas vergißt, scheint daraus den Schluß gezogen zu haben, daß er in ihm noch immer den rechten Mann besitze, um die Araber zur Versöhnung mit der christlichen Civilisation hinüber zu führen. Leicht wird diese Arbeit schon deshalb nicht sein, weil die Errichtung des Erzbisthums Algier mit zwei Bisthümern in Ost und West dem Mißtrauen der Rechtgläubigen neue Nahrung geben wird. Für die Masse der Franzosen, auch in der Presse, ist die ganze algerische Frage mit Arabern und Kabylen, mit Moscheen und Kirchen u. s. w. eine pure Sache der Curiosität und der National-Eitelkeit; ein tieferes, geschweige denn ein patriotisches französisches Pathos hat weder der Bürgerkönig, noch der Kaiser den Parisern für Algerien einzuflößen vermocht. Für die Legitimisten hatten die Eroberung doch noch als Reminiscenz der Kreuzzüge eine gewisse providentielle Bedeutung. — Mit altfranzösischem Geiste bespricht die „Revue des deux mondes" heute ein Thema, welches sie nimmer als entbehrlich und den Interessen Frankreichs wenig entsprechend gelten lassen will, den Parlamentarismus. Indem sie von der Dupin'schen Rede ausgeht, zieht sie in wenigen aber kühnen Umrissen eine Parallele zwischen der Periode Ludwigs XV. und der jetzigen in Bezug auf die Frivolität der Sitten. Die Schreckgestalten, meint sie, welche die Heiterkeit des Alters des Herrn Dupin trüben, können nur bekämpft und in ihre Höhlen zurückgetrieben werden durch das Wiedererwachen des politischen Lebens. Die französische Gesellschaft muß neuerdings von dem edlen Ehrgeiz, sich selbst zu regieren, ergriffen werden — das ist der Trost, der uns heute von allen Seiten entgegenklingt. Der gute Geschmack und die guten Sitten sind entschieden parlamentarisch, und die Moral, was auch immer Herr v. Persigny davon denken mag, zieht hier denselben Schluß wie die alten Parteien. — Bei den Gemeinderathswahlen wird schließlich der Minister des Innern doch nicht gänzlich passiv bleiben. Zum ersten Male wird ein ernster Versuch gemacht, sich in zwei Feldlagern in aller Ordnung eine Wahlschlacht zu liefern. Die verschiedenen Farben der Opposition suchen sich über gemeinsame Listen zu vereinigen, die Regierung dagegen hat sich mit der demokratischen Fraction, die Ollivier um sich zu schaaren bemüht ist, zu gemeinsamen Listen in Toulouse, Lille, Toulon und anderen Orten verständigt. Die früheren Freunde Ollivier's sind über diesen neuen Versuch, eine Mittelpartei zu bilden, nicht wenig und, wie uns scheint, übermäßig erbittert. Ollivier spielt allerdings ein kühnes Spiel; doch wenn die Bildung einer starken Mittelpartei gelingt, wozu freilich vor der Hand geringe Chancen sind, so ist die Möglichkeit gegeben, das Kaiserthum auf parlamentarischem Boden heimisch zu machen und die absolutistische Hofpartei in Schach zu halten, zugleich aber auch die Redseligkeit etwas abzudämmen, die sich in Jules Favre und jenen, die über Alles und Jedes ein Langes und Breites vorbringen zu müssen sich als Oppositions-Redner berufen glauben, in den letzten Sessionen über Gebühr ergoß.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) Juli. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht den Erlaß des Königs, durch welchen der vom Ministerium aufgestellte Staatshaushaltsetat pro 1865 als Verwaltungsrichtschnur dekretirt wird. In dem Erlaß des Königs heißt es am Schlusse: „Zugleich will ich dem Marineminister hierdurch fünfmalhunderttausend Thaler zur Beschaffung schwerer Gußstahlgeschütze für die Flotte zur Verfügung stellen, über deren Verwendung mir am Jahresschlusse zu berichten ist." Karlsbad, 5. Juli 1865. Wilhelm. — Gegengezeichnet ist der Erlaß von dem Gesammtministerium. Nach demselben folgt der Ministerialbericht und der Staatshaushaltsetat.

Berliner Börse vom 18. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 89⅛ Thlr. bezahlt.

Wien, 19. (7.) Juli. Die heutige offizielle „Wiener Zeitung" meldet die Ernennung des Baron Paul Tennyey zum Tavernicorum Regalium Magister in Ungarn in Folge Kaiserlicher Entschließung vom 18. Juli.

London, 19. (7.) Juli. Die Liberalen gewannen gestern zwei Sitze; ihr Totalgewinn beträgt demnach augenblicklich 17.

Gladston ist in Oxford durchgefallen; in Lancashire wurde er enthusiastisch empfangen.

London, 18. (6.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 8. melden die gestern erfolgte Hinrichtung der Verurtheilten. Eine bedeutende Anzahl von Bundestruppen landete an der Küste von Texas und der Mündung des Rio Grande. Aus Vera-Cruz wird vom 28. Juni als Gerücht gemeldet, nächstens werde der Sekretair des Kaisers Maximilan Sinalva, abgesandt werden, um Sonora und Durango an Frankreich als Sicherheit abzutreten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Juli. Nachrichten aus Wien zufolge, beabsichtigt Oesterreich sein Condominats-Verhältniß in den Herzogthümern durch einen Separatvertrag mit denselben zu regeln.

Der König von Baiern ist nach Salzburg, welches der König von Preußen auf seiner Reise nach Gastein berühren wird, abgereist.

Eine große Anzahl von Abgeordneten ist in Köln eingetroffen. Das den Abgeordneten zu veranstaltende Diner ist auf's Neue verboten worden. Das resp. Festcomité hat nichtsdestoweniger seine Functionen nicht eingestellt: in Folge hievon haben Haussuchungen und Confiscationen verschiedener Correspondenzen stattgefunden.

In Wien ist das Budget in beiden Häusern erledigt worden.

Handelsbericht.

Riga, 7. Juli. Seit dem letzten Sonntage haben wir bei fast gänzlicher Windstille eine wahrhaft tropische Hitze, die in den Mittagsstunden 24 Grad im Schatten und 36 Grad in der Sonne erreichte. Die immer noch starke Zufuhr von Flachs, die in diesem Monate bis zum heutigen Tage schon 10,500 Berk. beträgt, scheint das Vertrauen der Flachs-Inhaber auf eine gesteigerte Situation des Marktes durchaus nicht abschwächen zu wollen, da dieselben bei ihren erhöhten Forderungen von 50 Rbl. für Kron- 1. 2c. beharren, dem zufolge seit längerer Zeit keine Umsätze stattgefunden haben. Auch in Hanf waren die Umsätze unbedeutend, da Inhaber eine sehr feste Stellung eingenommen haben. Im Ganzen sind nur ca. 1000 Berk. umgegangen, wovon für den Continent gewöhnliche Waare mit 120, 117 u. 114 Rbl. Bco., fein Rein- mit 131, 128 und 126 Rbl. Bco. bezahlt wurden. Für England kaufte man Paßhanf zu 112 Rbl. Bco. Für 92pfd. Hanfsaat 5 Rbl. geboten, à 5¼ Rbl. zu haben. Schlagsaat, 6 Maß zu 7¼ Rbl. und 6½ Maß zu 7¾ Rbl., 6000 Tonnen gemacht und Verkäufer. Russ. 75pfd. Hafer zu 80 Rbl. ausgeboten, ohne Käufer. Kurländ. 115pfd. Roggen zu 105 Rbl. und Kurl. 101pfd. Gerste zu 87 Rbl. Mehreres gemacht. Die Zufuhr von Heringen beträgt ca. 71,000 Tonnen, von welchem Quantum ca. 58,000 Tonnen abgewrakt wurden; der Absatz ist befriedigend. Salz sind neuerdings mehrere Ladungen aus Terravecchia und Liverpool angelangt.

Fonds-Course.

Riga, den 7. Juli 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90	Verk., 89½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	93	Verk., 92½ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	104	Verk., 103¾ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99	Verk.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90½	Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99	Verk., 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dunaburger Eisenbahn. — S.-R 112 Verk., 111 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Getreide-Preise.

Reval, den 5. Juli 1865.

pr. Last à 15 Tschetw.

Winter-Weizen	128 Pfd.	135		Rubel.
Roggen	116 — Pfd. zum Consum	103	100	—
Gerste, grove,	105 Pfd.	65		—
do. feine	202 Pfd.	65		—

Theater.

Gestern, zum Benefiz für Herrn und Frau Hütter, wurden „der Zigeuner" von Alois Berla und „Friedrich der Große und seine Zeit, oder keine Jesuiten mehr" von Eduard Boas vorgestellt. Die Wahl wenigstens des ersten Stückes war eine überaus gelungene. Ein kleines, wohlgetroffenes Genrebild, mit einem einfachen, anschaulichen, ja fast zu leicht zu entziffernden Hintergrunde, wenn soetwas bei einem einactigen Stücke überhaupt zu tadeln ist, zumal hier, wo die Hauptperson die Aufmerksamkeit der Zuschauer und Zuhörer in dem Grade beschäftigt, daß es diesen, bei verwickelter Handlung, schlechterdings unmöglich sein würde, all die versteckten Schönheiten der hervorragenden Figur zu bemerken. Der Wahl entsprach die Ausführung. Die Rolle des Zigeuners an sich ist ebenso schwierig als dankbar und Hr. Hütter, der sich ihrer mit der ganzen Liebe eines Künstlers angenommen hatte und sie ungemein glücklich zu Ende führte, erfuhr im ungetheilten Applaus des Publikums dankbare Anerkennung. Vom breitrandigen Filzhute auf dem täuschendsten Zigeunerkopfe bis zu den durchlöcherten, staubigen Schuhen, vom armseligsten Kittel bis zu dem Ueberbleibsel glänzender Flitter an den ungarischen Husarenhosen, war der Sohn der Pusta mit einer Wahrheit aufgefaßt, wie sie nur dem Künstler eigen sein kann. Nur in Etwas widersprach die neue, reiche Geige der Fied'l solcher Musikanten. Vollends befriedigte die Darstellung der Natur des Zigeuners, wo der Künstler eine reiche Fülle der sprechendsten Gesten von sich gab. Wir übergehen die vortreffliche Schilderung der schmachvollen Behandlung, mit der Petis Vater zu Tode gequält wurde, brauchen nicht aufmerksam zu machen auf die Situation, die den Peti wählen ließ zwischen dem Beutel voll silbernen Geldes und seiner Fiedel (wo uns der Gestus etwas sehr accentuirt schien) und erinnern nur an die Scene mit der silbernen Tischglocke. Die Action, mit der der Zigeuner dieses „gute Silber" an sich zog, die sie begleitende Figur, Miene, Stimme waren unnachahmlich. Wie schon bemerkt, ist diese Rolle dankbar — erfordert aber auch ihren Darsteller. Die Vertheilung der übrigen Rollen entsprach vollkommen der Forderung der Situationen. Herr H. Rogall nimmt sich ein wenig zu formell als Liebhaber und seinem „Sandery" fehlte, namentlich in der Scene, wo er, vom Zigeuner unterstützt, sich zur vermeintlichen Flucht anschickt, mehr Ungezwungenheit und natürlichere Wärme im Ausdrucke. Fräulein Goldschmidt machte die „Rosa" ohne Tadel. Ihre Fertigkeit, die eben unbetheiligten Personen der Handlung auf der Bühne vortheilhaft und dem Charakter der Action gemäß zu beschäftigen, verdient volle Anerkennung. — Nach der Aufführung des „Zigeuners" hätte man gut gethan, mit den schönen Eindrücken heimzukehren. Das folgende Stück war, die beiden Auftritte des alten Fritz ausgenommen, ganz dazu geeignet, diese Eindrücke wieder zu verwischen — und was das Stück nicht that, bewirkte die Abspannung, die in Folge des zuviel Gebotenen fast allgemein eintrat.

„Friedrich der Große und seine Zeit, oder keine Jesuiten mehr", dünkt uns, hätte wenig Ansprüche auf ein Charaktergemälde, denn einerseits ist es kein Verdienst, die auffallende Individualität des alten Fritz, den man Zug vor Zug traditiv oder aus Anekdoten kennt, wiederzugeben — andererseits sehen wir uns vergebens nach weiteren gut durchgeführten Charakteren um; oder will man uns vielleicht zumuthen, die Karrikatur von Jesuiten, wie sie hier vorgestellt wurden, für solche hinzunehmen? In der That, Herr v. Voltaire hatte Grund, solchen Jammergestalten Feind zu sein — dem Jesuiten-Pater Tournemine in Paris, der seine Dramen öffentlich kritisirte, war er es wenigstens nicht. Die Ausführung des Stücks war im Ganzen gelungen.

C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Wilhelmine Paulson** geborene Normann, nachdem sie mittelst des am 11. Mai 1865 mit ihren Geschwistern abgeschlossenen und am 15. d. M. hierselbst corroborirten **Erbtheilungtransactes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr 129 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für den abtaxirten Werth von 1350 Rbl. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um das übliche Proclam zugleich aber auch um die Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus der am 14. März 1844 von dem damaligen Hausbesitzer Peter Semenow Abakanow dem Alexei Maximow Kalpakow über 200 Rbl. S.-M. ausgestellten Obligation originirenden, angeblich bereits längst getilgten Schuldpostens — nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den zu mortificirenden Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Erbtheilungstransact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil, noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Wilhelmine Paulson nach Inhalt des Transactes zugesichert und die Exgrossation des mehrbesagten Schuldpostens aus dem Hypothekenregister des Rathes angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 747. Obersecretaire C. v. Riekhoff.



Bei genügender Betheiligung wird das Dampfschiff

„Narova",

wenn das Wetter günstig ist, am **Sonntag den 11. Juli** eine

Lustfahrt nach Cabbina

machen. Abfahrt präcise 4 Uhr Nachmittags.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen ꝛc.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Brandwein
mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft
F. G. Faure.

Einen **Gesellschafter nach Reval** pr. Postelege **sucht** bis zum 15. d. M. **J. Busch** in der Teichstraße.

Eine kleine Partie **Balken, Bretter, Klötze, Zaunholz** und anderes **Baumaterial** wird **billig verkauft** und liegt zur Ansicht auf dem Hofe der alten Kaserne, unweit der Bade-Anstalt.

Vorzügliches Münchener
Bock-Bier

à 8 Kop. S. pr. Flasche ist zu haben in der **Getränkehandlung im Hause der Bürgermusse** und auf dem Hofe **Ropkoy.**

In einem kleinen Badehause sind noch **etliche Badestunden zu vergeben** durch
L. Leutner.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 11. Juli zum ersten Mal: **Münchhausen.** Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von D. Kalisch. Musik von Hauptner.

Montag den 12. Juli zum ersten Mal wiederholt: **Ein geadelter Kaufmann.** Charaktergemälde in 5 Acten von Görner.

Abreisende.

3. A. Klementjew, Handlungscommis.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 9. Juli hiesebst an: Mad. Thomson, Frl. Peterson, HHr. Stud. Busch, Burkewitz, Breks, v. Roth, Kowalewsky, Mathiesen, Pastor Röder, Rathsherr Toepffer, v. Hypius, Doctor Bäuerle, Raugberg, Romanow, Klitzow, Rose u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 10. Juli von hier ab: Frl. Bergen, HHr Trüskalo, Doctor Bauer, Stud. Schultz, Scheffler, Stud. Bidder, Sawin, Hampff, Weidenbaum, Consulent Wulffius, Hartmann, Berger, Sprockhoff, Sforodumow u. A.

№ 156. Montag, den 12. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. (Befördert:) Oberst Maydell, Kommandeur des Nisowschen Infanterie-Regts. Nr. 23, zum General-Major unter Verabschiedung mit Uniform und voller Pension. (Tgb. v. 7. Jul.)

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nr. des Kirchlichen Anzeigers vom 11. d. bringt (irren wir nicht aus der Feder des hiesigen Propst Willigerode) einen Aufsatz, welcher die Kirchenverfassungsfrage betrifft und vornehmlich einer Erweiterung der Zahl der Kirchspiele das Wort redet. — Die Kirchenverfassungsfrage (heißt es am angeführten Orte), welche im vorigen Jahre zur Zeit unserer Pastoralsynode eine der brennendsten genannt wurde, und die Etlichen wie Hannibal vor den Thoren Roms, Anderen aber wie Rom vor den Heerhaufen Hannibals erschien, der die Freunde unserer vaterländischen Kirche aber jedenfalls, nachdem sie einmal war aufgeworfen worden, eine gedeihliche Lösung wünschen mußten und wünschten, ist seit daher um keinen Schritt vorwärts gelangt. Unsere Pastoralsynode hat sich ihr allerdings in keinerlei Weise entzogen, sondern sie vielmehr auf ihrer vorigjährigen Versammlung abermals in dreien sehr schätzenswerthen Abhandlungen, und in mehr oder minder erschöpfenden Discussionen nach allen Seiten hin zu beleuchten und zu fördern gesucht. Aber weder die, von unserem Landtage in ihren Grundlinien hingezeichnete Gesetzescommission, noch auch die privatim proponirten freien Conferenzen der, in dieser Sache Stimmberechtigten, haben an ihrer Lösung in irgend fördernder Weise gearbeitet. Dem Vertrauen zur ersteren, welches die Hoffnung, ja die Zuversicht aussprach, die Sache werde gehen, man verhalte sich zu derselben, wie man wolle, ist keinerlei Rechnung getragen worden, und der Wunsch, der das 1849 in Tarwast begonnene Werk weiter geführt sehen wollte, ist durchaus nicht erfüllt worden. Worin hat das seinen Grund? Gewiß nicht in irgend einer tadelnswerthen Gleichgiltigkeit gegen eine Sache von höchster Wichtigkeit auf Seiten Derer, welche das Wohl und Wehe unserer vaterländischen Kirche ihrer Stellung und ihrem Amte nach in den Händen haben, sondern nur in den Umständen, die uns bis dahin umgeben haben, und die uns auch noch umgeben. Bevor wir unsere Kirchenverfassung ändern, oder auch nur auf Grund des Gegebenen ausbauen, mußten und müssen andere brennende Fragen gelöst werden. Vor allen übrigen Dingen mußten Fragen in's Auge gefaßt werden, welche das Verhältniß der beiden Hauptconfessionen in unserem Lande zu einander betrafen, und irgend welche Hinausschiebung durchaus nicht vertrugen. Denn man mag innerhalb der Mauern nicht bauen, so lange der Friede außerhalb derselben fehlt. Sodann mußte von Neuem daran gegangen werden, die Societät Herrnhuts in die einzig richtige Stellung zur Lutherischen Kirche unseres Landes zu bringen, da der Waffenstillstand, den die genannten beiden Christengemeinschaften stillschweigend mit einander geschlossen hatten, nichts weniger als die Grundlage eines irgendwie dauerhaften Friedens geworden war, vielmehr das an den Tag gebracht hatte, daß Herrnhuts Societät seine Wurzeln so tief in das Volk unseres Landes hineingetrieben hat, daß dieselbe nur durch ein gänzliches Umpflügen des gesammten Ackers überwunden werden mag. Endlich mußte der Gegenstand der Verfassung, die Lutherische Kirche unseres Landes, nicht nur in ihrer Gesammtheit, sondern auch in ihren einzelnen Theilen genauester Prüfung unterzogen werden, bevor man sie verfassen konnte, denn was verfaßt werden soll, muß zuvor durchaus erfaßt sein, sollen anders die an das Verfassen gehenden Hände nicht immer und immer wieder fehlgreifen, und mißgestalten, anstatt aus- oder umzugestalten. Sobald man aber das Letztgenannte that, mußte es sich herausstellen, und stellte es sich heraus, daß wir den Gegenstand der Kirchenverfassung in unserem Lande vielfach noch erst zu suchen und ins Leben zu rufen haben, bevor wir an das Verfassen, das Gestalten des Gefundenen und Lebenden gehen mögen. Was soll unserer Landeskirche eine neue oder auch nur eine, auf den gegebenen Grundlinien aus- oder umgestaltete Verfassung, so lange sie noch weitaus nicht das ist, was sie sein soll und muß, nämlich die Summe mit einander organisch zu einer Einheit verbundenen Einzelgemeinden? Eine solche Einheit kann man unsere Landeskirche indeß nimmer nennen, so lange sie wohl der Inbegriff von so und so viel an einander gefügten Kirchspielen, nicht aber die Gesammtheit aller, im Lande befindlichen und mit einander organisch verbundenen Gemeinden ist. Oder sind in unserem Lande wirklich überall Kirchspiel und Gemeinde einander deckende Begriffe? Schwerlich wird das irgend Jemand behaupten wollen, der unsere kirchlichen Landesverhältnisse auch nur einigermaßen kennt, vielmehr wird der Kenner derselben immer sagen, daß unsere Kirchspiele etwas ganz Anderes sind, als Gemeinden, nämlich bloß äußerliche Zusammenfassungen von mehr oder minder vielen, organisch noch gar nicht ausgestalteten, und daher jeder formenden Hand, ja jedem Winde der Lehre ausgesetzten und preisgegebenen Gemeinden. Diesen mag man nun die rein consistoriale, oder eine mit presbyterialen, synodalen, und episcopalen Elementen versetzte Consistorial-Verfassung geben, es wird damit immerhin mehr oder minder in die Luft gestrichen, oder doch der Dorfsbube in die Sonntagskleidung seines Großvaters gesteckt.

Mußte unser Land sich in seinen Anfängen an unseren Kirchspielen — wir können sie in gewissem Sinne den Missionsstationen an die Seite stellen — genügen lassen, so darf es nun das nicht mehr. Einmal ist unsere Bevölkerung im Laufe der Zeit sehr angewachsen, und dann sind die geistlichen Ansprüche unserer „Kirchspielsseelen" ganz gewaltig gestiegen. Haben wir auch nicht in jeder Commune die Elemente einer Gemeinde, so möchten doch in jedem Kirchspiele so viel kirchliche Gemeinden enthalten sein, als in derselben politische Communalcomplexe gegeben sind, und wir müssen, wenn auch nimmer urplötzlich, so doch immerhin allmälig, so viel kirchliche Gemeinden erhalten, als wir politische Communalcomplexe haben. Man denke hier an die Kreise, die sich um die einzelnen Schul- und Bethäuser unseres Landes her gebildet haben, und Anbahnungen der zu verselbstständigenden Gemeinden sind. Wie in aller Welt sollen Kirchspiele von über 10,000 Seelen, die viele Meilen weit aus einander liegen, so behandelt werden, als wären sie organisch ausgestaltete Gemeinden? Zehn Knaben geben immerhin noch nicht einen einigen Mann, wenn man sie auch auf einen und denselben Isolirschemel zusammenstellt, und ihnen einen und denselben Hut aufstülpt! Und welches Consistorium, welches Presbyterium, welche Synode, welcher Bischof, ja welcher locale Vorstand mag diesen Knabencomplex zu Mannesthaten führen?! — Was uns vor allen Dingen Noth thut, ist Theilung unserer Kirchspiele und Vermehrung unserer den getheilten Kirchspielen zu ordnenden Vorstände, und die Frage, wie wir dazu gelangen mögen, ist die Vorfrage, die gelöst werden muß, bevor wir daran gehen können, die Kirchenverfassungsfrage in Angriff zu nehmen. Dazu eben möchte Schreiber dieses wiederum die freien Conferenzen der in der Sache Stimm-Berechtigten und Verpflichteten empfehlen, wie diese 1849 in Tarwast begonnen wurden, leider aber nicht fortgesetzt worden sind, mindestens nicht mit der Energie, deren sie wohl werth und würdig wären. Wäre längst schon geschehen gewesen, was im genannten Jahre zu Tarwast begonnen wurde, wir hätten keine Herrnhuter-Societät, an deren Wurzelschoßen jedes Messer schartig und stumpf werden will. Und aus den Vierziger Jahren unseres Säculums erzählte uns die Kirchengeschichte ganz andere Dinge, als die, welche jetzt in unseren Annalen verzeichnet stehen! Wir hätten dann auch nicht auf der einen Seite ein Kirchengesetz, dem wir in seinem einen Theile nicht nachgelebt haben, weil wir ihm in seinem andern Theile nicht nachleben konnten, auf der andern aber eine Kirchenverfassung, die mehr oder minder ein Nebelgebilde bleibt, weil ihr der Grund und Boden für alle und jede Verdichtung fehlt. Möchte das von unserer bevorstehenden diesjährigen Pastoralsynode nicht nur, sondern auch von allen übrigen Organen unserer Landeskirche bei ihren Zusammenkünften freundlichst erwogen werden! Allerdings ist die Theilung unserer Kirchspiele in Gemeinden, und die Vermehrung unserer Kirchspiels-Vorstände, der pastoralen wie der ecclesialen — der „geistlichen" wie der „weltlichen" — eine Sache von ganz gewaltiger Schwierigkeit. Wer aber vor dem Schilfmeere und der Wüste zurückschreckt, schweige von der Milch und dem Honige Kanaans! Haben wir erst überall wirkliche Gemeinden und Gemeindevorstände, dann ist die Zeit gekommen, in welcher wir unser Kirchengesetz von 1832 und unsere Landeskirche einander gegenüberstellen, und fragen müssen, was wir beiden schuldig seien. Denn die Kirchenverfassung will die Kirche verfassen, und dazu muß sie erst eine Kirche haben, welche die organisch zusammengefaßte Einheit aller einzelnen Landesgemeinden ist. Die Schwierigkeiten, die uns entgegenstehen, können und werden überwunden werden, sobald wir nur auf freien Conferenzen, wie Schreiber dieses sie vor unserer vorjährigen Pastoralsynode im Dorpater Tagesblatte empfohlen hat, unser Credit und unser Debet einander gegenüber halten, und die Bilanz ziehen.

Rußland und Polen. Die sibirische Pest hat sich wiederum an verschiedenen Orten des Reichs gezeigt und es ist derselben bereits einiges Vieh zum Opfer gefallen.

Odessa. Der Odess. B. berichtet, daß, wie bereits in allen Häfen des Mittelmeers zur Beruhigung der Bevölkerung geschehen, auch in Odessa eine Quarantaine-Observation für die aus Konstantinopel kommenden Schiffe angeordnet ist. Die Quarantaine ist eine zehntägige für Schiffe, auf denen sich nach dem Auslaufen aus den

Dardanellen Cholerafälle gezeigt haben, oder die sich an Orten, in denen die Cholera herrscht, wie z. B. Konstantinopel aufgehalten haben. Zehn Tage werden vom Zeitpunkt des Auslaufens aus den Dardanellen oder von der Abfahrt aus Konstantinopel gerechnet. — Dasselbe Blatt meldet den plötzlichen Erkrankungsfall einer Dienstmagd und zwar nach dem Gutachten des Arztes, an der Cholera in heftigem Grade. Jedoch zeigte sie sich in diesem Falle nicht sehr bösartig und hartnäckig, denn sie wich bald den medicinischen Gegenmitteln.

Polen. Aus Warschau, 17 (5.) Juli, wird der N. P. Z. geschrieben: Bekanntlich wurden im Jahre 1863 und 1864, nach dem Ausbruche des Aufstandes, wegen Unzuverlässigkeit der 1862 aus Polen gebildeten hiesigen Wachtmannschaft, mehrere Hundert Mann aus den hier stehenden Garde-Infanterie- und Linien-Regimentern zucommandirt und allmälig die unzuverlässigen oft mit den Rebellen fraternisirenden Polnischen-Polizisten entlassen. Nachdem jetzt die Ruhe hergestellt und die Polizeimannschaft fast durchgehends erneuert worden ist, wurden vom 13. Juli an zwei von dem activen Militär zur Polizei zukommandirte Offiziere und 370 Mann Soldaten wieder zu ihren Regimentern zurückkommandirt. Jedenfalls ist dies ein sicheres Zeichen für unsere immer mehr dem Normalen sich wieder nähernden Zustände, wie wir überhaupt, nachdem wir uns bereits daran gewöhnt, die Beschwerlichkeiten des Kriegszustandes weniger empfinden, zumal die Behörden alle nur mögliche Erleichterungen eintreten lassen. Es giebt der mit den strengeren Maßregeln unzufriedenen Leute immer noch genug; aber für solche ist der Kriegszustand, in gemäßigter Form, wie er jetzt gehandhabt wird noch nöthig, während die Ruhigen einsehen, daß eine plötzliche Aufhebung gewiß nicht zweckmäßig sein würde. — Nach den bekannt gewordenen Ertragsrechnungen der beiden im Juni und Juli hier stattgefundenen Verlosungen für die Armen hat die erstere von der allgemeinen Wohlthätigkeitsgesellschaft am 24. Juni veranstaltete 8000 S.-R., die zweite von der evangelischen Gemeinde 4700 S.-R. eingetragen; eine Beihülfe zur Unterhaltung der Armen, Wittwen, Waisen- und Krankenhäuser, die nach dreijähriger Unterbrechung dieser Einnahmen durch den Aufstand den gedachten Anstalten sehr zu statten kommt. — Seit Kurzem hat hier die Tollwuth der Hunde auf sehr bedenkliche Weise zugenommen und mehrfache Verletzungen von Menschen und Vieh sind vorgekommen, meistentheils durch herrenlose Hunde. Wären nicht die viel verspottete Hundesteuer und die Maulkörbe eingeführt, so würde das Uebel bei der andauernden großen Hitze gewiß noch stärker hervorteten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Juli. Die höchst bedenkliche Wendung, welche unsere Beziehungen zu Oesterreich in sehr naheliegender Zukunft zu nehmen drohen, bildet hier das politische Tagesgespräch. Es wird ja auch von ministerieller Seite gar kein Hehl mehr daraus gemacht, daß man auf einen Bruch gefaßt sei, und wenn man auch die Ausrüstung der Schlesischen Festungen als eine nicht durch diese Eventualitäten hervorgerufene Maßregel darzustellen sucht, so räumt man doch ein, daß die Dinge so liegen, um die schwersten Besorgnisse zu rechtfertigen. Man muß sich nun zunächst fragen, in welcher Weise ein Conflict, dessen Consequenzen ganz unberechenbar sind, eingeleitet werden soll. Es ist kaum anzunehmen, daß Preußen aus der Zähigkeit, mit der das Wiener Cabinet fortfährt, die Forderungen vom 22. Februar zurückzuweisen, einen casus belli machen werde. Zu einem solchen gehört vor Allem ein positiver Rechtsgrund und es erscheint geradezu unmöglich, den letzteren daraus zu ziehen, daß der Mitbesitzer Preußens in den Herzogthümern sich weigert, die Ansprüche desselben auf eine dauernd vorwiegende Stellung in Schleswig-Holstein gewähren zu lassen. In competenten Kreisen findet man daher, und dies wird durch Mittheilungen, die der Köln. Ztg. von beachtenswerther Seite zugehen, bestätigt, daß das Preußische Cabinet, falls es mit seinen Forderungen auf fortgesetzten Widerstand in Wien stoßen sollte, zunächst durch Anwendung der ihm zur Verfügung stehenden überwiegenden militärischen Mittel die Entfernung des Erbprinzen von Augustenburg aus Schleswig-Holstein bewirken, sowie überhaupt gegen die von dessen Anhängern hergestellte Organisation einschreiten werde. Sollte dies wirklich geschehen, was man bis jetzt noch immer höchstens als eine Möglichkeit betrachtet, so würde es an Oesterreich sein, seine Entschlüsse zu fassen. Es müßte sich dann zeigen, ob es Willens und im Stande wäre, den ihm hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Aus naheliegenden Gründen ist übrigens das Eintreten solcher Ereignisse für die nächsten Wochen noch nicht zu erwarten. Was die Zusammenkunft des Königs und des Kaisers betrifft, so dürfte die Annahme richtig sein, daß dieselbe, falls die Beziehungen der beiden Mächte den gegenseitigen höchst gespannten Charakter beibehalten, überhaupt nicht stattfinden werde.

Schleswig-Holstein. Die gegenwärtigen politischen Zustände in den Herzogthümern sind, wie man der Köln. Ztg. aus Berlin schreibt, auf einen Punkt gelangt, wo das Zusammenbrechen derselben nach dem natürlichen Laufe der Dinge nicht mehr lange ausbleiben kann. Der Anordnung der Regierung des Landes, daß eine öffentliche Feier des Geburtstages eines Prätendenten als des Landesherrn zu unterbleiben habe, tritt die Universität mit einer officiellen Festlichkeit entgegen, welche auf dem Programme als zu Ehren eines regierenden Souveräns veranstaltet erscheint. Beamte bringen ohne Weiteres dem einen Prätendenten die Huldigung als Landesherrn dar, und die Masse des Volkes wird durch Schmähungen gegen Preußen in einer Weise aufgeregt, daß ein Ausbruch physischer Rohheit nicht überraschen könnte. Der Altonaer Correspondent des Dresdner Journals schreibt unter dem 12. d. Mts.: „Es ist wahr, das officielle Preußen ist im Hasse des Volkes der großen Masse schon ziemlich an die Stelle der Dänen getreten; aber auch die Liberalen in Preußen . . . . haben sich unser Vertrauen nicht gewinnen können." Als Beweis dieser Ansicht erzählt der Correspondent, daß einem Preußen, welcher in Altona einem vom Schleswig-Holsteinischen Vereine veranstalteten Feste ohne Einladungskarte beiwohnen wollte und, um die Erlaubniß dazu zu erlangen, bemerkte, er sei Preuß. Abgeordneter, rundweg die Antwort wurde: „ein Preußischer Abgeordneter werde wohl zu einem solchen Feste nicht kommen." Nur mit Mühe habe er es erreichen können, daß man einen seiner Gewährsmänner herbeischaffte, der ihn dann in die Versammlung hereinholte. Wie unbedeutend dieser Vorgang erscheinen mag, er charakterisirt treffend die Situation. Derselbe Correspondent versichert, daß auf dem platten Lande die Demonstrationen die größten Dimensionen angenommen hätten, und daß daselbst nur in dem ländlichen Bezirk Preetz der öffentliche Umzug untersagt worden sei. Hören wir die Klagen in den Augustenburgischen Blättern und Correspondenzen, daß Preußen die Schleswig-Holsteiner mit seiner Wucht unterdrücken und die Liebe zur Freiheit und zum Rechte in ihnen zertreten zu können meine; lesen wir die Artikel der Schleswig-Holsteinischen Zeitung, daß „besseres Recht in Deutschland kein Fürst an seine Krone als Herzog Friedrich VIII" habe, daß die Deutschen Fürsten „die Loyalität des ganzen Deutschen Volks erwürgten", so wird diese Saat des Preussenhasses dem Lande leider keinen Segen bringen. Man möge aber in der Umgebung des Prätendenten nicht vergessen, daß nur ein unglücklicher Krieg Preußen zur Aufgebung seiner Bedingungen nöthigen kann.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Juli. Der Kaiser wird bestimmt an den Festen in Cherbourg Theil nehmen, möglicherweise sogar einen Ausflug nach der englischen Küste nicht verschmähen; wenigstens ist gestern der telegraphische Befehl nach Toulon gegeben worden, sofort die kaiserliche Yacht „La Reine Hortense" wieder zu armiren und dieselbe nach dem Nordhafen zu senden. Zum Kommandanten der Yacht ist der Fregattenkapitän Charlemagne, Adjutant des Marineministers, ernannt. Der Prinz von Wales wird von Cherbourg aus der Kaiserin in Fontainebleau einen Besuch abstatten und demnächst auf zwei Tage in das Lager von Châlons gehen. An den Flottenmanövern werden angeblich auch Schiffe Oesterreichs, Preußens, Italiens, Spaniens, Schwedens, Portugals und der Türkei Theil nehmen. Russische Schiffe werden nicht kommen. — Die heutigen Nachrichten über das Befinden des kaiserlichen Prinzen sind zwar etwas besser, doch sind sie noch immer ernst genug um die Abreise des Kaisers auf's Unbestimmte hinauszuschieben. Nach der Epoque wird der kaiserliche Hof vor Sonnabend Paris nicht verlassen. Ueber die Natur der Krankheit hört man noch immer nichts Bestimmtes: nach Einigen leidet der Prinz an der Bronchitis, nach Anderen an einer Unterleibskrankheit. Der Abend-Monteur beschränkt sich darauf, zu sagen, daß der „von einer leichten Unpäßlichkeit seit einigen Tagen befallen gewesene" Prinz fast wieder hergestellt ist. Bei Hofe ist die Besorgniß unverkennbar, und das Vertuschen in den Blättern verstärkt den Eindruck nur, denn die Thronnachfolge Napoleon's III. steht auf zwei Augen. Heute Abend spricht man davon, daß auch der Kaiser etwas unwohl sei. — Das Siècle bringt über die Senatsrede Dupin's, die noch fortwährend in in allen Kreisen ein so lebhaftes Interesse erregt, folgenden Artikel: „. . . Darf man wohl die Frauen anklagen? Was thut die Gesellschaft für sie? Mehr als die Hälfte der Französinnen kann nicht lesen und schreiben. Mit unerhörter Rücksichtslosigkeit hat der Mann sich aller Beschäftigungen, die früher von den Frauen ausgeübt wurden, bemächtigt. Er hat sie unbarmherzig aus den Läden verjagt und ihnen selbst ihre unbedeutendsten Plätze weggenommen. Man sieht ihn jetzt überall da, wo die Frau früher auf ehrbare Weise ihr Brod verdiente. So in allen ihren Existenzmitteln bedrängt, muß die Frau entweder umkommen oder der Verführung unterliegen. Von allen denen aber, welche an der Arbeit starben, spricht man nicht; man kümmert sich nur um die, welche Opfer der Versuchung werden. Ist dies etwa ihr Fehler, Herr General-Staatsprocurator? Hrrr Dupin ertheilt den Hausmüttern auszeichnete Rathschläge, allein die, welche dieses Namens würdig sind, bedürfen derselben nicht. An die Männer müßte er sich wenden, um dem Luxus, über den er sich beklagt, zu steuern. Glaubt er etwa, dieser Luxus würde bestehen, wenn nicht von den höchsten bis zu den niedrigsten Beamten alle sich um die Wette die Ehre streitig machten, die brillantesten Feste zu geben? Herr Dupin tadelt die Frauen des Mittelstandes sehr, welche den reichsten nachahmen wollen, und vergleicht sie mit dem Frosche in der Fabel. Glaubt er aber, daß wenn nicht der geringste Unterpräfect es dem Präfecten nachmachen, der Präfect den Minister übertreffen und der Minister den Fürsten gleichkommen wollte, der Krebsschade des Luxus und der übertriebenen Ausgaben so viele Familien unglücklich machen würde? Wer hat nach unserem socialen Codex über den Geldbeutel zu verfügen? Der Mann! Allein durch Eure politischen Gesetze zwingt Ihr ihn zur Nachgiebigkeit. Er muß sich den Anforderungen einer stets wechselnden Gesetzgebung fügen, welche von der Freiheit schwere Opfer verlangt. Er verliert so alle moralische Schnellkraft; er erschlafft und jeder Windzug wirkt auf ihn ein. Was Wunder, daß er

ein allzu gutmüthiger Vater, Bruder oder Gatte wird? Stählt die öffentlichen Sitten durch die Freiheit! Gebt uns Preß- und Redefreiheit! Laßt den Bürger Bürger sein in des Wortes vollster Bedeutung! Laßt ihn seinen reichen Antheil an dem politischen Leben nehmen, laßt ihn laut in öffentlichen Versammlungen sich aussprechen, und Ihr werdet sehen, ob diese tollen Weiber, welche Ihr der öffentlichen Rüge Preis gebt, nicht sehr schnell verlassen werden, und ob dadurch der Sittenverderbniß nicht bald ein Ziel gesteckt wird! Es gab eine Zeit, in der man sagte, Frankreich langweile sich, weil es nicht Ruhm genug besitze. Heute stürzt es sich in den Strudel der Feste, in Sinneslust und Luxus, weil es, mag man sagen in der officiellen Welt, was man will, nicht öffentliche Freiheiten genug besitzt. Der Franzose will immer etwas zu thun haben; gebt ihm eine ernstliche Beschäftigung, wenn ihr wollt, daß er sich nicht mit Theorieen abgebe. Konnten aber die Frauen nicht auch mitwirken? Gewiß, aber gebt ihnen erst eine andere Erziehung, fördert die Arbeitsschulen für sie. Auf der anderen Seite soll der Mann sich nicht des Feldes ihrer Arbeit bemächtigen. Er zieht sich von der harten Arbeit zurück; er hat Angst vor der Erde. Er wird in manchen Werkstätten, in den Kaufläden und Hotels ganz zur Frau. Er müßte muthiger sein. Wenn er den Frauen die leichten, nur wenig Kraft erheischenden Geschäfte überließe, würden diese nicht so zu einem ehrlosen Erwerbe herabsinken."

Italien.

Die Reise des Französischen Botschafters, des Grafen Sartiges, zum Könige Victor Emanuel nach Valdieri beweist, daß der Kaiser Napoleon den Augenblick sehnlicher als je herbeiwünscht, wo Pius IX. von Habsburgischen Eingebungen wieder frei wird und seinem Italienischen Herzen folgt. Allerdings wird man den Papst nicht drängen, und es wird ausdrücklich das Gerücht, die Räumung Roms werde schon in ganz kurzer Zeit die Welt überraschen, als grundlos bezeichnet; dagegen zeigt die France unter Bezugnahme auf ein Schreiben aus Rom vom 12. Juli in aller Form einer zuverlässigen Mittheilung an, „daß die Verhandlungen mit dem Königreiche Italien in Kurzem wieder aufgenommen werden". Zugleich bringt die France einen sehr beachtenswerthen längeren Bericht über Venetien. Während die Oesterreicher in aller Gemüthlichkeit ihre bevorstehenden Armee-Reductionen in Venetien ausposaunen und die Börsen anfangen, fast daran zu glauben, sieht in Venetien Alles aus, als stehe man am Vorabend eines Krieges. Peschiera ist so mit Kanonen gespickt, „als sollte morgen schon der Tanz losgehen"; Verona mit seinen formidabeln Werken ist „vollgestopft von Truppen", ebenso Vicenza, Pavia und Venedig; „man sieht fast nichts als Oesterreichische Uniformen und merkt von der Reduction nichts; auf den ersten Blick sieht man, daß zwischen den Herren und den Einwohnern des Landes ein Abgrund ist, obwohl Soldaten und Offiziere sich anständig benehmen und die Italiener über die Individuen nicht klagen. Zu dem Gefühle der geknechteten Volksthümlichkeit kommt bei den Venetianern nun noch der Unterschied der Sitten und Gewohnheiten; die Venetianer leben in einer ewigen Aufregung, obwohl sie sich möglichst hüten, mit den Herren sich persönlich in Reibungen einzulassen. So kommt es, daß hier die Wunden von 1848 noch immer fortbluten und die Lohnbeamten sogar den Fremden geflissentlich an die Stellen Oesterreichischer Verwüstungen führen und erzählen, wie furchtbar die Sieger gehaust haben und wie doppelt schwer der Druck der von Neuem aufgelegten Bürde empfunden wird. Aus Venedig wanderten die reichen Privaten aus und schlossen ihre Häuser zu; der Mittelstand verarmt, die Masse hungert; Handel und Wandel stocken oder sind in Oesterreichischen Händen; Venedig ist todt, öde nackt und bloß, es ist ein Hause poetisch schöner, doch in Wirklichkeit elender Bettler-Herbergen, wo der Verdienst schwach, der Lebensunterhalt kostspielig, und wo die Masse weder etwas Rechtes erwerben, noch sich ihres Erwerbes erfreuen kann." Wir wollen das Einzelne in der düstern Schilderung der France nicht betonen, ja zugeben, daß etwas Uebertreibung darin sei, doch das steht fest: haltbar sind diese Zustände nicht.

Amerika.

New-York, 28. (16.) Juni. Vor der gesunden Vernunft kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Bund nicht blos das Recht, sondern die Pflicht hat, die abstrakte Abschaffung der Sklaverei zu einer konkreten zu machen. Das lange Zögern Lincolns mit dem Erlaß der Emancipations-Proklamation war hauptsächlich durch die Ueberzeugung motivirt, daß die Abschaffung der Sklaverei ein tiefes Eingreifen in alle Gesellschafts-Verhältnisse des Südens bedinge. Es wäre eitel Thorheit, zu behaupten, daß der Krieg dem Bunde zwar das Recht gegeben habe, in abstrakter Weise das Aufhören der Sklaverei zu dekretiren, nicht aber das, die Sklaven zu freien Menschen zu machen. Das eine ist das nothwendige Komplement des andern. Und zur Pflicht wird es durch die Erwägung, daß ohne ein ordnendes Eingreifen des Bundes die einfache Abschaffung der Sklaverei sich zu einem Fluche für alle Gesellschaftsklassen im Süden, besonders für die gewesenen Sklaven, gestalten müßte. — Auch das Amendement zur Bundesverfassung, welches, allgemeinem Erwarten nach, noch vor Ablauf dieses Jahres ratifizirt sein wird, giebt dem Bunde das Recht, alle diejenigen Gesetze zu erlassen, welche zur Ausführung des Verbots der Sklaverei erforderlich sind. Es giebt dieses Recht, ohne irgend eine einschränkende Verwahrung zu Gunsten der legislatorischen Befugnisse der Einzelstaaten daran zu knüpfen. In welcher Weise es auszuüben sei, das würde man unschwer finden, wenn man die Erfahrungen Europa's zu Rathe zöge. Eine gewaltsame Regulirung der Arbeitslöhne, wie sie von einigen Militärbefehlshabern in den Südstaaten versucht wurde, verfehlt den Zweck und ist auf die Dauer nicht ausführbar. Das Wichtigste bliebe immer, daß man die befreiten Sklaven in die Lage versetzte, in welche in Europa die vorher an die Scholle gebundenen Leibeigenen durch ihre Emanzipation gelangt sind, d. h. in die Lage kleiner selbständiger Grundbesitzer. Dies kann nur geschehen, wenn das Konfiskationsgesetz ohne krankhafte Sentimentalität und ohne Rücksicht auf die heuchlerischen Abmahnungen der englischen Aristokratie, an den großen Pflanzern vollstreckt, oder wenigstens die Androhung als Mittel benutzt wird, um die Pflanzer zur Abtretung von Parzellen an die Neger zu zwingen. Man vergesse nicht, daß der Kapitalwerth der großen Adelsgüter im Süden fast ausschließlich durch die unbezahlte Sklavenarbeit geschaffen worden ist. Weit davon entfernt also, daß eine kommunistische Gewaltthat in einer Belehnung der Schöpfer dieser Werthe mit Antheilen daran läge, ist diese vielmehr eine Forderung des natürlichen Rechts. Gleichwohl könnte es vielleicht um der Neger selbst willen rathsam sein, ihnen einen mäßigen, in Raten abzuzahlenden Kaufpreis für die ihnen zu lassenden Parzellen abzunehmen; denn nur der Werth des Erworbenen, nicht des durch einen Glückszufall Erlangten pflegt vom Menschen richtig geschätzt zu werden. — Neben solchen durchgreifenden agrarischen Maßregeln wird es immerhin noch anderer bedürfen. Es müßten Mittel gefunden werden, um die Sicherheit von Arbeitskontrakten zwischen Pflanzern und Negern zu verbürgen, um für diejenigen ehemaligen Sklaven, die ihrer natürlichen Ernährer beraubt worden sind, Vorsorge zu treffen, ohne mit dieser ausschließlich die andern zufällig auf derselben Pflanzung beschäftigten Neger zu belasten; um die Einführung von Schulen für die Neger (etwa durch Dotationen Seitens des Bundes, wie sie bereits für andere Spezial-Lehranstalten (landwirthschaftliche Schulen) stattgefunden haben) zu befördern ꝛc. Was den letzten Punkt betrifft, so sei hier nebenher bemerkt, daß keine von allen Wohlthaten der Freiheit von den Negern so hoch gewürdigt wird, wie das Recht auf Schulunterricht. Die von philanthropischen Gesellschaften aus dem Norden gegründeten Negerschulen erfreuen sich enormen Zudranges selbst von ganz alten Männern. Der Lerntrieb der Neger und die Geschmeidigkeit ihrer Auffassung erwecken das höchste Erstaunen und bilden einen schneidenden Gegensatz zu der thierischen Stumpfheit und dem Widerwillen gegen alle Schulbildung, den der „poor white trash" des Südens zur Schau trägt. — Die Hauptsache aber, deren es vor allen Dingen bedarf, um die Abschaffung der Sklaverei auch nur erst als rechtliche Thatsache, geschweige denn als wirthschaftliche vollständig zu machen, ist die Abschaffung der in den Südstaaten bestehenden Gesetze über „freie Neger". Wie das positive Recht jetzt liegt, könnten alle diese Gesetze auf die emanzipirten Sklaven angewendet und dadurch die Emanzipation zu einer reinen Farce gemacht werden. Denn „freie Neger" werden nach den noch bestehenden Gesetzen in manchen südlichen Staaten gar nicht geduldet, und wenn sie sich darin betreffen lassen, mit Peitschenhieben bestraft, oder zeitweise als Sklaven verkauft. In vielen dürfen sie nicht lesen und schreiben lernen; in den meisten keine gültigen Verträge mit Weißen eingehen, in keinem vor Gericht Zeugniß ablegen, und was der Ungeheuerlichkeiten mehr sind. So lange diese Gesetze bestehen, sind die schwarzen liberti, die „freedmen", wie man sie offiziell nennt, noch sehr weit davon entfernt „free men" zu sein und die wirkliche Emanzipation ist noch ein frommer Wunsch.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Juli. Die Uebernahme des Commandos der Truppen in den Herzogthümern durch den General Manteuffel ist einstweilen aufgeschoben. Das Festcomité zu Köln ist als politischer Verein vorläufig aufgelöst worden. Der König reist heute aus Carlsbad nach Gastein ab. — Die Nachricht von einer nachgiebigen Haltung Preußens Oesterreich gegenüber wird dementirt. Die neueste Preußische Depesche sei zwar in der Form versöhnlich, beharre jedoch auf den früheren Forderungen. Oesterreich soll die Absicht der Mittelstaaten, einen neuen Antrag beim Bunde in der Schleswig-Holsteinischen Sache zu stellen, gebilligt haben. Zum Kölner Abgeordnetenfeste sind massenhafte Theilnahme-Erklärungen eingelaufen. Der Kaiser Napoleon ist in Plombières angekommen. Spanien hat Italien officiell anerkannt. In Galacz ist die Cholera ausgebrochen. — Berliner Börse vom 20. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Breslau, 20. (8.) Juli. Das Stadttheater ist vollständig niedergebrannt. Vom Inventar ist nichts gerettet.

Wien, 19. (7.) Juli. Ein Kaiserliches Handschreiben vom 18. Juli enthebt den Statthalter von Ungarn, Grafen Palffy, in Gnaden dieses Postens unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldsordens.

Paris, 19. (7.) Juli. Die Patrie vom heutigen Datum schreibt: „Briefen aus Madrid zufolge ist die spanische Depesche, welche das Königreich Italien anerkennt, den 14. oder 15. Juli von Madrid abgegangen. Sie enthält keine Einschränkungen oder wesentliche Bedingungen der Anerkennung, die man also als ein fait accompli betrachten kann." — Der Abendmoniteur von heutigem Datum sagt: „Das Gerücht von dem Einverständnisse der Großmächte im Betreff eines Kongresses wurde durch ein auswärtiges Journal in Umlauf gesetzt und sogleich als unbegründet erkannt. Die Idee eines Kongresses wurde unlängst vom Kaiser aufgestellt um damals bestehende Schwierigkeiten zu ebnen und etwa eintretenden zuvorzukommen. Die Größe des Gedankens blieb unbestritten und der Kampf zwischen Deutsch-

land und Dänemark hat sofort seine Richtigkeit bewiesen." Aber der Kaiser (fährt der Moniteur fort) überlasse der Zeit die Sorge, den Rath des Kaisers noch vollständiger zu rechtfertigen. — Ueber den Bericht des italienischen Premierministers Lamarmora an König Victor Emanuel über die römischen Angelegenheiten sagt der Abendmoniteur, man vermuthet, das Italienische Kabinet werde sein Verfahren bezüglich der Wiederaufnahme seiner Unterhandlungen mit Rom nach dem Resultat der Verhandlungen regeln, welche unzweifelhaft binnen kurzer Frist stattfinden würden. — Der Kaiser ist nach Plombières abgereist. Die Kaiserin begleitete ihn bis zum Bahnhof.

Florenz, 19. (7.) Juli. Der König ist von Valdieri hier eingetroffen. — Der offiziellen Zeitung nach sind die allseitig eingetroffenen Choleraberichte beruhigend. — Aus Catania wird gemeldet, es habe dort ein Erdbeben stattgefunden, welches starke Verwüstungen anrichtete und dem mehrere Menschen zum Opfer fielen.

Locales.

Trotz der wiederholt laut gewordenen Klagen des bei Weitem größten Theils des Publikums finden Einzelne der die hiesige Universitäts-Badestätte Besuchenden ein besonderes Vergnügen darin, ihre Hunde in dieselbe mitzubringen und sogar, ohne Rücksicht auf die gleichzeitig Badenden, in das Wasser mitzunehmen. Müßte nun ein solches Verfahren schon an sich als gegen die gute Sitte verstoßend angesehen werden, so beweist wohl nichts mehr den bei einem Theile unseres Publikums herrschenden Mangel an Sitte und Anstand, als der Umstand, daß ein Anschlag der Universitätsobrigkeit, der obiges Verhalten rügte und das Mitbringen von Hunden in das Innere der Anstalt untersagte, am Vormittage des 10. d., wenige Stunden nachdem derselbe angeheftet worden, während eine größere Anzahl Besucher umherstanden, von roher Hand abgerissen wurde, ohne daß Seitens der Anwesenden sofort dagegen eingeschritten oder der Frevler zur Anzeige gebracht worden wäre. Jeder, dem die hiesigen Verhältnisse nicht ganz unbekannt sind, wird wissen, in welchen Kreisen derjenige zu suchen sei, der sich eines solchen ebensowenig Bildung wie Muth verrathenden Verfahrens schuldig machen kann — in den Kreisen unserer eigentlichen bürgerlichen Bevölkerung gewiß nicht. In Folge dieses Vorfalles wurde die Bade-Anstalt auf Befehl der Universitätsbehörde sofort geschlossen, bis entweder der Thäter sich selbst genannt oder bis einer der Umstehenden ihn angegeben haben würde. — Den besonderen, größten Theils wohl in den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen begründeten Verhältnissen jedoch Rechnung tragend, ist die Bade-Anstalt heute dem Publikum wieder zugänglich gemacht worden, in der Hoffnung, daß der gesunde Sinn desselben und die öffentliche Meinung der beste Schutz gegen weitere Excesse sein werden. — Ein gleichzeitig erlassener Anschlag der Universitätsbehörde lautet:

„Da am 8. d. M. eine thätliche Mißhandlung des Dieners bei der Univ.-Badestätte durch einen Besuchenden in Folge der Aufforderung, den mitgebrachten Hund zurückzulassen, stattgefunden; — da ferner ein am 9. Abends angehefteter Anschlag, der das Verbot, Hunde in das Innere der Badeanstalt mitzunehmen, von Neuem einschärfte, sofort am Morgen des 10. Juli unter Anwesenheit vieler Umstehenden freventlich heruntergerissen worden ist, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte, so sah sich die Verwaltung der Universität veranlaßt, die Badestätte vorläufig zu schließen. In Rücksicht jedoch auf das badende Publikum, welches derartige rohe Excesse ohne Zweifel mißbilligt, und im Vertrauen darauf, daß dasselbe auch seinerseits bemüht sein werde, die Aufrechterhaltung der nothwendigen Ordnung zu unterstützen, um weitere Excesse zu verhüten, ist die Badeanstalt heute wieder eröffnet und allen Denen, die sich den bestehenden Ordnungen willig fügen, wieder zugänglich gemacht worden. Dorpat, den 12. Juli 1865."

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am Freitag den 16. d. M. Vormittags 12 Uhr in dem v. Stiernhielmschen Hause ein zu einem Photographen-Atelier benutztes **Glashaus** gegen sofortige Baarzahlung und unter der Bedingung, daß der resp. Käufer besagtes Glashaus binnen 3 Tagen abführen muß, **öffentlich verkauft** werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1865.

Ad mandatum:

Nr. 625. Robert Stillmark, I. Secret.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Zu erfragen im Hause Leidloff, unweit der Station.

Einen **Gesellschafter nach Reval** pr. Postelege **sucht** bis zum 15. d. M. **J. Busch** in der Teichstraße.

Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene **Köchin gesucht** im Hause Sahmen, unterhalb des Techelferschen Berges.

Belgische Wagenschmiere und hydraulischen **Portland-Cement** empfing

P. Bokownew.

Eine **Brieftasche,** die inwendig ausgenäht ist und 6 Rbl. S. und 2 Papyros enthielt, ist den 11. d. M. auf dem Domberge auf einer Bank **vergessen** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe beim Protokollerei P. Alexejew zurück zu erstatten, gegen eine Belohnung von 3 Rbl. S.

Eine grosse Sendung

Tapeten und Borden

empfing zu billigen Preisen

Th. Hoppe.

Zum Verkauf stehen im Rauchschen Hause eine **Windigungsmaschine, Korn-Dreschmaschine** und eine **Flachsbrechmaschine.**

Frische Speckheringe, Revalsche Killoströmlinge

und sehr schönes

Kartoffelmehl

empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Dienstag den 13. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Jack Sheppard,

oder:

Die Ritter des Nebels.

Londoner Charaktergemälde in 5 Abtheilungen und 10 Bildern, nach dem Französischen: Les chevaliers du brouillard und dem gleichnamigen Roman Sir Harrison Ainsworth, frei bearbeitet von Ferdinand Löwe.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Hedwig Goldschmidt.

Ich zeige hiedurch an, daß ich gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause, gegenüber der Post, wohne.

Holmberg, Glasermeister.

Auf dem Gute **Warrol** stehen

700 Lof Saat-Roggen

zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Theater.

(Eingesandt.)

Morgen, Dienstag den 13. d., findet das Benefiz für Fräulein Goldschmidt statt, für welches das überall gern gesehene Charaktergemälde „Jack Sheppard oder die Ritter des Nebels" zur Aufführung bestimmt ist. In treffender Darstellung werden uns hier eine große Anzahl Scenen aus dem in seiner Art einzig dastehenden öffentlichen Leben der englischen Hauptstadt vorgeführt. Die Besetzung der einzelnen Rollen ist eine durchaus zutreffende, indem insbesondere auch die Fräul. Goldschmidt zugefallene Partie zum Erfolge des Abends wesentlich beitragen dürfte. Die Benefiziantin, seit Längerem unserem Publikum vortheilhaft bekannt, darf daher wohl einem zahlreichen Besuche dieser ihrer Benefiz-Vorstellung mit Sicherheit entgegen sehen. —n.

Abreisende.

1. Der frühere stud. oec. E. Drewing.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachers Otto Stern Sohn Johannes; des Conservators Valerian Karl Michael Russow Sohn Friedrich Georg Edmund. Proclamirte: der dimittirte Garde-Lieutenant Nikolai Gotthard von Stiernhielm mit Sophie Eleonore Baronesse Ungern-Sternberg; der Landmann Eduard Drewing mit Johanna Alwine Juliane Mast; der Brauereibesitzer Alexander Gustav Eduard Mathiesen mit Rosalie Emilie Borck. — Gestorben: des Stadttheilsaufsehers Robert Karlsen Tochter Alide Pauline Marie, 5 J. 7 M. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben. des Försters A. Buschmann, Sohn Friedrich Karl 3¾ J. alt.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 10. Juli hieselbst an: Frl. Krafft, HHr. Lindes, Brock, Lillipert, Kiel, Krüger, Beck, Kanawaloff, Martinsen, Reinholdt, Weidenbaum, Martinson, Hornberg, Schrenpf u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 12. Juli von hier ab. Mad. Großmann, Mad. Klukewitsch, HHr. Beetz, Dr. Reinsohn, Ehrenberg, Klementjew, Graf Solohub, Türk, Kehrberg, Lieutenant Bienemann, Weidenbaum, Sternwaldt, Espenstein, Jacowisky, Blum, Bäuerle u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 157. Dienstag, den 13. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Enthoben:] Senateur Ingenieur-General Röhrberg, Konseilsmitglied beim Ministerium der Wege-Kommunikation, dieser Stellung, unter Belassung in der Würde eines Senateurs.

[Beurlaubt:] Ingenieur-Gen.-Major Gotman 2, auf 28 Tage ins Ausland; Geheimrath Baron Ernst Ungern-Sternberg, außerordentlicher Gesandte und bevollm. Minister resp. am niederländischen Hofe und beim deutschen Bunde nach Rußland und ins Ausland, auf 29 Tage; Senateur Geheimrath Rehbinder, von der zweiten Hälfte der Senatsferien an bis zum 18. September ins Ausland; Wirkl. Staatsrath Gyldenstubbe, Gouvernements-Postmeister von Livland, auf 28 Tage ins Ausland. Graf Ribeaupierre, Hofmeister am Hofe S. M. des Kaisers, auf 3 Monate und Wirklicher Staatsrath Kabat, Leib-Okulist am Hofe S. M. des Kaisers auf 4 Monate — beide ins Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestern fällige Post hat uns weder die Rigasche noch die ausländischen Zeitungen gebracht. Die Schuld des Ausbleibens liegt dieses Mal keineswegs an den Conducteuren der Livländischen Diligence, indem der Postbeutel aus Riga mitsammt der in- und ausländischen Correspondance ordnungsgemäß aus dem Gouvernements-Postcomptoir abgeholt worden, hieselbst auch eingetroffen ist. Es ist das diesmalige Ausbleiben der Zeitungen umsomehr geeignet, unsere gerechte Verwunderung zu erregen, als sämmtliche andere Postcomptoire ihre Sendungen vollzählig erhalten zu haben scheinen, indem am 11. d. von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir expedirt worden: nach Wenden 3, Wolmar 2, Walk 1 Paquet, nach den beiden erstgenannten Orten auch die Zeitungen, ferner nach Pernau 2, Reval 2, Jewe, Narva und Jamburg je 1 Paquet, wobei selbst die zuletzt genannten kleineren Ortschaften sämmtlich auch die Zeitungen erhalten zu haben scheinen. — Somit ist allein unser armes Dorpat das Aschenbrödel unter den Schutzbefohlenen des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs!

Rußland und Polen. Montag den 5. Juli hatte Graf Launay, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Italien die Ehre, von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden und Ihm ein Schreiben seines Souverains zu überreichen, durch welches S. M. der König von Italien S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cesarewitsch die Kette vom höchsten Orden der Verkündigung verleiht. Hierauf hatte Chevalier de Tozi, zweiter Sekretair der italienischen Gesandtschaft die Ehre, S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden. An demselben Tage hatte der italienische Gesandte und die Gräfin Launay, seine Gemahlin, die Ehre, J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden. — Unmittelbar darauf hatte Graf Launay die Ehre, S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden und ihm die Insignien des höchsten Ordens der Verkündigung zu überreichen. Der Marchese Incontri, erster Sekretair und der Chevalier de Tozi, zweiter Sekretair der italienischen Gesandtschaft hatten gleichfalls die Ehre S. K. H. vorgestellt zu werden. (St. P. Z.)

Kronstadt. Ein Befehl des General-Adjutanten Nowossitski, Oberkommandeurs des Kronstädter Hafens, meldet, daß S. K. H. der Großfürst General-Admiral Konstantin Nikolajewitsch seine General-Admirals-Flagge auf der Raddampf-Fregatte „Rjurik" aufhissen und persönlich den Befehl über das sehr bedeutende Uebungsgeschwader aus Schraubendampfern und Panzerschiffen übernehmen wird. Das Geschwader S. K. H. des General-Admirals wird aus zwei Abtheilungen bestehen: Die eine unter der Flagge des Contre-Admirals von der Suite S. M. Possiet besteht aus den Fregatten: „General-Admiral" und „Ssewastopol", den Panzerschiffen „Perwenez" und „Retronmenja", den Korvetten „Witjas", „Griden" und dem Klipper „Jachont". Die andere unter der Flagge des Contre-Admirals von der Suite S. Maj. Butakow aus 11 Panzerbooten, den Dampffregatten „Wladimir", „Ssolombala" und „Chrabry" und dem Boote „Gornostai". Die Dampfyacht „Strelna" und die Segel-Schooner „Wolna", „Sabawa" und „Viktoria" bleiben bei der Dampffregatte „Rjurik" zur Disposition S. K. H. Zum Stabschef hat S. K. H. den Contre-Admiral von der Suite S. M. Lichatschew ernannt und ihn beauftragt, die Vorbereitungen zum Auslaufen, welches am 15. Juli stattfinden soll, zu treffen. Die Dampf-Transportschiffe „Artelschtschik" und „Krassnaja Gorka" werden sich ebenfalls dem Geschwader S. K. H. anschließen.

Finnland. In Folge eines Berichts vom Gouvernementschef in Wasa, daß dem Lande große Gefahr drohe, hat der Dirigirende Senat verfügt: 1) der Chef des Gouv. Abo-Björneborg soll unverzüglich Fahrzeuge befrachten und aus den Vorrathsmagazinen noch im Laufe des Juli-Monats 3500 Tonnen (1 Tonne = 6,3 Tschetwerik) Roggen nach Gamlakarleby und 1500 Tonnen nach Wasa verschiffen lassen; 2) desgleichen ist der Chef des Gouv. Nyland beauftragt, aus dem Getreidemagazin zu Eknäs 1900 Tonnen Roggen nach Wasa schaffen zu lassen; 3) die Chefs der Gouv. Nyland und Tawastehus haben, ersterer 1300, letzterer 900 Tonnen nach Jywäskylä zu senden. — Im Gouv. Uleaborg wird entweder vollständige Mißernte, oder im besten Falle eine weniger als mittelmäßige Ernte befürchtet. In Folge dessen ist der Gouvernementschef bevollmächtigt, aus den Getreidemagazinen des Gouvernements bis 6500 Tonnen Roggen der Bevölkerung zu verkaufen oder zu leihen und im ersten Fall die Tonne mit 7 Rbl., im letzteren mit 7 Rbl. 50 Kop. zu berechnen. — Die Regierung ist Willens, die Garantie für die Zinsen einer von Finnland im Betrage von mehreren Millionen Rubeln zu Eisenbahnbauten zu kontrahirenden Anleihe zu übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß das projectirte Eisenbahnnetz St. Petersburg, Abo, Helsingfors und Tammersfors zu Ausgangspunkten habe und in möglichst kurzer Zeit vollendet sei. Die Hels. Allm. Tidn. berichtet, daß in diesem Jahre die Städte Wiborg-Kuopio und Tawastehus-Tammerfors telegraphisch verbunden werden sollen. — „Abo Under." schreibt, daß eine Gesellschaft finnländischer Offiziere beschlossen habe, in Luolais zur Erinnerung daran, daß Se. Majestät der Kaiser das Lager in diesem Flecken einmal mit Seinem Besuch beehrt habe, ein Denkmal zu errichten. Dasselbe wird einen auf den Hinterfüßen stehenden Löwen, den Kopf nach links gewandt und in einer Pfote eine Bombe haltend, darstellen. Der Sockel soll aus Granit sein und inmitten einer Erhöhung, auf welcher Kanonen aufgepflanzt, stehen.

Wilna. Ein Brandstifter ist nach einer der Moskauschen Zeitung zugegangenen Nachricht am 16. Juni in der Stadt Ssslonim (Gouv. Grodno) bei der Ausführung seines Verbrechens ergriffen worden. Es war ein gut gekleideter junger Mann, anscheinend den besseren Ständen angehörig. Bei der Durchsuchung desselben fand man eine allegorische Korrespondenz mit einem Gutsbesitzer aus dem Königreich Polen, dessen Name während des letzten Aufstandes häufig genannt worden ist, und ein Präparat, das sich während der Durchsuchung entzündet und die Kleider des Verbrechers theilweise verbrannt hatte. Er sagte aus, er sei Szlachtic aus dem Orte Radsiwilowitsch im Kreise Sslonim, habe sich an dem Aufstande betheiligt, mehrmals mit den Russen gekämpft und zwei Wunden erhalten. Ferner gestand er, daß nach der Niederwerfung der Insurrektion das oberste Comité beschlossen habe, das Land wenigstens durch Feuer zu verwüsten, das sie weder mit List noch mit Waffengewalt hätten gewinnen können, und daß kein Mittel gescheut werden dürfe, um Rußland auch im Innern des Reiches so viel Schaden als möglich zuzufügen. Es hätten sich darauf Freiwilligen-Brandstifter-Gesellschaften gebildet, und die Gesellschaft, der er angehöre, bestehe aus 10 Mann, lauter Szlachtizen. Er gestand ferner, daß sie schon die Gouvernementsstadt Grodno, die Kreisstadt Prushany und viele Dörfer und Wälder angezündet hätten; sie hätten auch in anderen Städten Versuche zu Brandstiftungen gemacht, aber schlechten Erfolg gehabt, und da nun die Wachsamkeit der Einwohner rege geworden, so seien sie schon der Absicht gewesen, sich einstweilen zu entfernen und wieder zurückzukehren, wenn die Gemüther sich beruhigt hätten. — Der Berichterstatter der Mosk. Ztg. fügt hinzu: Es handelt sich also jetzt nicht mehr um einen bloßen Verdacht, um ein Gerücht, sondern wir haben ein Faktum. Es ist nur traurig, daß unsere Augen erst dann geöffnet worden sind, wo Hunderttausende von Familien schon Brod und Obdach eingebüßt haben und Millionen von Rubeln unwiederbringlich verloren sind. Für jeden Fall wäre es eine Beruhigung, wenn Brandstifter häufiger von der Polizei selbst gefangen würden, als von Privatpersonen, deren Mittel beschränkter sind.

Moskau. Die bei der Moskauer Universität bestehende Gesellschaft für Pflege und Verbreitung der Naturkunde beabsichtigt im Frühjahr 1867 mit Allerhöchster Genehmigung eine russische ethnographische Ausstellung zu veranstalten, deren Zweck erstens der sein soll, das Publikum mit den Eigenthümlichkeiten der für verschiedene Lokalitäten Rußlands charakteristischen Bewohner bekannt zu machen und ein regeres Interesse für ethnographische und anthropologische Forschungen zu erwecken, dann aber auch, um mit Hülfe der Ausstellung den Grund zu einem möglichst vollständigen ethnographischen Museum in Moskau zu legen. (St. P. Z.)

Rjasan. Um einen Begriff von dem Umfange der noch immer in Rußland wüthenden Feuersbrünste zu geben, theilen wir aus der Moskauschen Zeitung einen Auszug aus dem Bericht eines Correspondenten dieses Blattes über eine Ende v. M. im Gouvernement Rjasan von ihm unternommene Reise von Rjasan bis Spask mit. Von Rjasan (heißt es in dem Berichte) reiste ich des Abends beim Wiederschein einer Feuersbrunst in einem nahe gelegenen Dorfe ab. Hinter

dem Kloster von Olgow passirte ich die rauchende Brandstätte des Dorfes Olgow und kam nach Kozar, wo eine große Tuchfabrik in Flammen stand. Am folgenden Tage traf der Reisende in der Kreisstadt Spask ein, fand aber statt ihrer nur unabsehbare Brandtrümmer, aus denen von Rauch geschwärzte Kirchenthürme hervorragten. Die umliegenden Felder und Wiesen wimmelten von Menschen, welche mit der Bergung ihrer Habe beschäftigt waren und nicht wußten wie sie sich vor der Nachtkühle und vor Hunger schützen sollten. Mildthätige Reisende reichten ihnen Unterstützung. Von 630 Wohnhäusern waren 510 abgebrannt: bei der ersten Feuersbrunst 80, und 5 Tage später bei der zweiten 430 und mehrere Kirchen. Das Feuer war auf der Windseite ausgebrochen und der Wind war so heftig, daß man drei Meilen von Spask angebrannte Reste von Dokumenten aus den städtischen Bureaus fand. Sechs Menschen waren in den Flammen umgekommen und einer wahnsinnig geworden. Das Traurigste war, sagt der Correspondent, daß während der Feuersbrunst organisirte Diebsbanden die Stadt durchstreiften und den unglücklichen Einwohnern die letzte Habe raubten. In letzter Zeit sind fast täglich mehrere Dörfer abgebrannt. Ich nenne nur einige: am 22 Juni brannten ab Gorodlec, Pustopolje, Konstantinow und Salykino; in ersterm Dorfe verbrannten 6, in letzterem 2 Mädchen; am 29. Mai Zarskoje, wo 50 nach der vorjährigen Feuersbrunst, welche das ganze Dorf vernichtet hatte, kaum wieder aufgebaute Häuser ein Raub der Flammen wurden; an demselben Tage Zasiezje; am 1. Juni Kiricy und Gawoylowskoje; am 6. Juni Juezta, Fedotjewo, Bierczowo und mehrere andere. Alle diese Feuersbrünste fanden in derselben Gegend statt, doch das Erschreckenste ist, daß an mehreren Orten z. B. in Kiricy und Zasieczje, umlaufende dumpfe Gerüchte den Tag des Brandes ankündigten. In den Dörfern und auf den Landstraßen sind seitens der Behörden und Gemeinden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch haben die Einwohner kein Vertrauen zu ihnen, denn sobald sie nur hören, daß Feuer sein soll, packen sie ihre Sachen zusammen, verlassen ihre Wohnungen und begeben sich aufs Feld, wo sie unter freiem Himmel campiren. Das Feuer bricht in der Regel bei Tage aus, weshalb die Bauern sagen, daß die Mordbrenner wenigstens die Kinder schonen. Mitte vorigen Monats wurde auch die in demselben Gouvernement belegene Stadt Sapozok ein Raub der Flammen.

Orenburg. General-Adjutant Kryshanowski, der Nachfolger des nach Kiew versetzten General-Adjutanten Besak im Amte eines General-Gouverneurs, ist am 17. Juni in Orenburg angelangt und hat die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit und die Stadtkommunen mit folgender Ansprache empfangen: „Ich empfange Sie, meine Herren, mit vollem Vertrauen. Sie waren die nächsten Mitarbeiter meines Vorgängers, dessen Pläne und Ansichten, die schon viel Gutes gestiftet haben und in der Zukunft noch mehr stiften werden, ich mir zur Richtschnur bei der Verwaltung des Landes nehme. Damit unsere Thätigkeit nicht vom richtigen Wege abweiche, müssen wir stets der Worte eingedenk sein, die unser erhabener Monarch oft und bei verschiedenen Gelegenheiten ausgesprochen hat, der Worte, daß alle getreuen Unterthanen Seiner Majestät, welcher Abstammung und Konfession sie auch seien, Seinem Herzen gleich nahe stehen. Wenn wir es verstehen, diese Worte des Kaisers bei allen unseren Handlungen in Anwendung zu bringen, so wird es uns gelingen, ein sehr wichtiges und besonders wünschenswerthes Ziel zu erreichen — es wird uns gelingen, die so verschiedenartige Bevölkerung des Gebiets Orenburg durch die Interessen dieser Bevölkerung selbst, durch Dankbarkeit gegen die Regierung und Liebe zum Monarchen in ein Ganzes mit dem russischen Volke zu verschmelzen. Wir werden aber auch Gelegenheit haben zu beweisen, daß die von unseren braven Orenburger Truppen vollzogenen Eroberungen an dem Syr-Darja nicht aus dem ehrgeizigen Streben nach Erweiterung der Reichsgrenzen hervorgingen, sondern aus der Nothwendigkeit, die Sicherheit und den Wohlstand der russischen Unterthanen zu schützen und in kommerzieller Beziehung solide Resultate zu erzielen. Wollen wir also, meine Herren, stets der Worte unseres Kaisers eingedenk sein: die Erfolge unserer Mühen, wenn sie auch nicht glänzend sind, werden dann gewiß auch ihr Theil zum allgemeinen Besten beitragen und unserem Monarchen wohlgefallen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juli. Die „Leipziger Abendpost" bringt folgende Mittheilung: Herr Staats-Minister v. Beust traf gestern Abend (am 14.) von Dresden hier ein und stieg im Hotel zur Stadt Rom ab. Derselbe conferirte sodann mehrfach mit dem seit einigen Tagen hier anwesenden Königlich Bayerischen Staats-Minister von der Pfordten. Ohne einer Indiscretion uns schuldig zu machen, glauben wir mittheilen zu können, daß der Gegenstand der Verhandlungen beider Staatsmänner ein engerer Anschluß der Mittelstaaten sowohl unter sich als an Oesterreich gewesen ist, um mit vereinten Kräften den Uebergriffen Preußens energischer als bisher entgegentreten zu können. Soviel wir hören, gab sich in allen Hauptpunkten eine völlige Uebereinstimmung der Auffassung kund. — Ob in Folge dessen, sagt die Nordd. Allg. Ztg., eine abermalige Mobilmachung der Sächsischen Armee folgen wird, erfahren wir nicht. Sollte die obige Nachricht sich indessen nur auf die bereits von anderen Blättern gebrachte Mittheilung beschränken, nach welchen Hr. v. d. Pfordten einen Antrag beim Bunde zu stellen beabsichtigte, worin die Deutschen Großmächte ersucht werden sollen, Auskunft über die Lage der Schleswig-Holsteinschen Verhältnisse zu geben, so glauben wir, daß sich gerade durch einen solchen Antrag recht deutlich herausstellen wird, wie weit Preußen von den „Uebergriffen" entfernt ist, die man ihm seit einiger Zeit zuzuschreiben gewohnt ist. Preußen wird sicher diese Interpellation bereitwilligst beantworten, da dieselbe ihrerseits sich wohl auch von allen „Uebergriffen" fern halten und sich stricte innerhalb der Competenz des Bundes bewegen wird, dem allerdings, was die Regelung der Angelegenheiten der Herzogthümer nach dem Wiener Frieden betrifft, gar keine Competenz zusteht. Oesterreich und Preußen sind die Souveräne der Lande, und der einzige zur Competenz des Bundes gehörende Punkt ist, wie wir hier nochmals hervorheben, die Frage wegen Sicherstellung der militärischen Bundesleistungen Holsteins und der Matricularbeiträge. Bundesbeschlüsse, welche außerhalb der Competenz der Versammlung liegen, wären aber Uebergriffe des Bundes, sie würden, in so fern sie sich nur in der Theorie bewegen, Preußischerseits keine Beachtung finden und nur geeignet sein, einen dauernden Zwiespalt unter den Mitgliedern des Bundes, welcher einzig und allein die völkerrechtliche Aufgabe des Schutzes und der Unabhängigkeit Deutschlands hat, hervorzurufen. — Die Kreuzzeitung verspottet, wie sich erwarten ließ, daß Abgeordneten-Fest in Köln. Der betreffende Leitartikel führt die Ueberschrift: „Nichts kann komischer sein", und läßt sich folgender Maßen vernehmen: „Diese wohlgenährten Bourgeois mit dem großen Munde, an denen besonders die ehrwürdige Colonia so reich ist: sie haben mit richtigem Tacte ermittelt, daß es Herrn v. Bismarck nicht schaden und den kölner Gastwirthen sehr wohl thun kann, wenn die gemüthliche Verzehrung der Diäten auch außerhalb Berlins fortgesetzt wird. Nicht mit Unrecht wird deßhalb auch die Frage aufgeworfen: aus welchem Grunde die königliche Regierung dieses liberale Schwätzerfest mit dem Interdicte belegte. Unzweifelhaft ist dies nicht aus politischer Besorgniß geschehen, vielmehr (wenn wir uns nicht täuschen) lediglich aus dem Grunde, um die verehrlichen Festgenossen als das zu enthüllen, was sie sind, und sie zu zwingen, sich der Löwenhaut mit eigner Hand zu entledigen. Entweder still sein oder ernsthaft handeln. Der bloße Schein von Action, durch welchen man die Massen täuscht und sich selbst betrügt, muß nach allen Seiten ein Ende haben. Gegessen und getrunken ist genug, im Reden haben wir unser Bedürfniß bis zum nächsten Winter gedeckt, und eine Wiederholung des liberalen Selbstberäucherungs-Processes könnte doch schwerlich einen anderen Zweck haben, als die impotente Negation des Liberalismus in bengalischer Beleuchtung darzustellen." Durch politische Besorgnisse findet die Kreuzzeitung die Maßregel also nicht gerechtfertigt. Wodurch denn, vermögen wir aus ihren unklaren Aeußerungen nicht abzunehmen. Nach dem Wortlaute der betreffenden Gesetzesstellen sich umzusehen, scheint die Kreuzzeitung für überflüssig zu halten.

Salzbrunn, in Schlesien, 16. (4.) Juli. Die schlesischen Bäder sind stets vorzugsweise von einer sehr beträchtlichen Zahl von polnischen Gästen besucht worden, und so sind solche auch in diesem Jahre wieder in Warmbrunn, Salzbrunn u. s. w. ziemlich reichlich vertreten. In dem Betragen der Polen zeigt sich aber gegen früher ein ungemein bemerklicher Unterschied. Zwar ist ihre Abneigung gegen alles Deutschthum die gleiche geblieben, im Uebrigen aber schwindet der chevalereske Uebermuth, die absichtliche Geringschätzung aller Personen, die nicht zum zahlreichen polnischen Adel gehören, und die großartige Verschwendungslust und Unordentlichkeit in allen financiellen Verhältnissen ganz ungemein. Der polnische Adel, denn nur allein von diesem kann die Rede sein, da Polen kaum einen Mittelstand dem Namen nach kennt, ist durch die Ereignisse der letzten zwei Jahre in seinem Grundfundamente erschüttert, und wie seine financiellen Verhältnisse äußerst zerrüttet sind, so hat sich seiner auch eine äußerst gedrückte Stimmung bemächtigt. Dabei sind viele Polen jetzt plötzlich wieder ungemein russisch gesinnt geworden, glauben, daß Polen nur durch gänzliches Aufgehen in Rußland vor unheilbarer finanzieller Zerrüttung geschützt werden könne, und suchen ihre im Großherzogthum Posen als Gutsbesitzer ansässigen Freunde zu überreden, ihre dortigen Güter zu verkaufen und sich für den halben Preis wieder in Russisch-Polen anzukaufen. Nach der äußerst schwachen Betheiligung, welche der letzte Aufstand im Posen'schen gefunden hat, hält man die preußische Provinz Posen für immer für alle polnische Bestrebungen verloren und einer zwar langsamen, aber stetigen Germanisirung unausbleiblich verfallen, und jeder echte Pole wünscht lieber in Rußland, einem slawischen, als in Preußen, einem rein deutschen Staate, zu leben.

Schleswig-Holstein. Daß die dynastischen Interessen und die ihnen dienenden Mächte das Haupthinderniß einer einheitlichen staatlichen Constituirung unserer Nation sind, bleibt Niemandem lange verborgen, der die deutschen Dinge mit offenem ehrlichen Auge betrachtet. Herr Professor Forchhammer in Kiel hat zum 6. Juli eine Festrede gehalten, deren Inhalt man kurz in folgender Weise zusammenfassen kann: „Die einmal vorhandenen Stammes-Individualitäten, die man als etwas Lebendiges nicht vernichten darf, und der Gang, den die deutsche Geschichte nun einmal genommen und der nicht rückläufig zu machen ist, sind genügend, das Streben nach einem Einheitsstaate zu einem unsittlichen und zugleich unpolitischen, weil unhistorischen, zu stempeln." Die Norddeutsche Zeitung in Flensburg bemerkt mit nüchternem gesunden Menschenverstande zu dieser Forchhammer'schen Romantik unter Anderem: „Man zeige uns denn doch einen Staat in Deutschland, der einen Stamm repräsentirt, dessen Grenzen mit dem eines Stammes zusammenfallen. Die Wahr-

heit ist, daß entweder die deutschen Staaten nur Bruchtheile eines Stammes umfassen, wie alle Klein- und die meisten Mittelstaaten, oder daß in einem Staate mehrere Stämme wohnen, wie in Baiern, hier in Schleswig-Holstein und besonders in Preußen, wo alle deutschen Stämme, mit Ausnahme des baierischen und friesischen, bereits vertreten sind. Dieser Thatsache gegenüber fallen alle auf die Stammes-Unterschiede und Eifersucht basirten, gegen die deutsche Einheit gerichteten Deductionen zu Boden. Kann der fränkische Rheinländer mit dem sächsischen Pommern oder Preußen in einem Staate friedlich beisammen wohnen, so ist kein Grund abzusehen, warum dies z. B. der Friese und der Baier nicht auch sollten thun können. Hat sich doch selbst seit 1815 die Zahl unserer Vaterländer vermindert, und mit dem Aussterben der braunschweigischen Linie des Welfenhauses steht eine derartige Verminderung wiederum in naher Aussicht. Und warum ist denn nun die Existenz des Staates Braunschweig weniger eine historische Nothwendigkeit, als die irgend eines anderen deutschen Klein- oder Mittelstaates? In der That, das ganze Gerede von der ethnographischen Nothwendigkeit unserer Vielstaaterei ist nichts weiter als eine der vielen particularistischen Mythen, die nur so lange Glauben finden werden, als die den dynastischen Interessen zu Gebote stehende Macht diesen Glauben erzwingen kann: nicht einen Augenblick länger."

Großbritannien.

London, 15. (3.) Juli. Der bei Weitem größere Theil der städtischen Wahlen ist vollzogen, da von den 658 Mitgliedern des Hauses der Gemeinen 421, also ungefähr zwei Drittel gewählt sind. Von liberaler und conservativer Seite wird stündlich gerechnet, gezählt und gewogen. Nach der Schätzung der Liberalen beträgt ihr bisheriger Gewinn 9 Sitze, denn an 35 Orten haben sie die Vertreter der conservativen Partei verdrängt, an 26 dagegen sind sie verdrängt worden. Abgesehen von dieser numerischen Verstärkung rühmen sich die Liberalen, eine moralische gewonnen zu haben, in so fern in verschiedenen Städten und Flecken liberale Mitglieder der lauen und bloß ministeriellen Gattung durch entschiedene Liberale, durch „wirkliche Reformers" ersetzt worden sind. Es ist jedoch dabei in Anschlag zu bringen, daß diese „Entschiedene" meist homines novi sind, die sich durch hochtönende Glaubensbekenntnisse empfohlen haben und deren Entschiedenheit erst erprobt werden muß. Die Niederlage der Liberalen in Liverpool wird von den Conservativen als ein Haupttrost für ihre eigenen Verluste angesehen. Sie gestehen selbst einen Nettoverlust von 4 Sitzen ein. Aber außer Liverpool wissen sie sich durch manche kleinere Tröstungen zu ermuthigen. So finden sie, daß einige der durchgefallenen Conservativen sehr schwach im Glauben, kaum besser als ihre ministeriellen Nachfolger gewesen seien und bei jeder irgend wichtigen Abstimmung mit der Regierung gestimmt oder sich des Stimmens enthalten hätten. Eigentlich sei daher an ihnen nichts verloren. Wenn man bedenke, daß die Regierung ungeheure Anstrengungen gemacht habe, um mit ihrem ganzen Einflusse auf die Wähler zu drucken, so hätten die Conservativen keinen Grund, mit dem Gange des Wahlkampfes unzufrieden zu sein. Ueberdies sei der Feldzug noch nicht zu Ende, und zu Anfang der Session dürften die Liberalen selbst ihren verhältnißmäßig geringen Gewinn wieder ganz oder theilweise einbüßen. Im Jahre 1859 hätten die Ministeriellen zehn oder zwölf durch Bestechung und Einschüchterung eroberte Sitze an ihre Gegner herausgeben müssen; dieses Mal aber würden beim Wahlprüfungs-Comité noch mehr Petitionen am Revision einlaufen, als vor sechs Jahren. Endlich gehört auch die Aussicht, den Schatzkanzler Hrn. Gladstone an der Universität Oxford aus dem Sattel geworfen zu sehen, zu den kleinen Schadenfreuden der Tories. Auch in den Grafschaften hat der Wahlkampf gestern begonnen; in einigen war es kein Kampf, sondern bloße Formalität, da die früheren „Grafschaftsritter" (knights of the shire) keinen Gegner in den Schranken fanden; in anderen wird die „Battle of Hustings" (statt Hastings), wie ein Witzblatt wortspielt, heute fortgesetzt. Erwähnenswerthe Reden sind in den Grafschaften noch nicht gehalten worden. Aus Irland meldet man das Wahlergebniß schon aus mehreren Orten, wie Cork, Kilkenny, Downpatrick, Tralee u. a. m., wo die Händeschau genügt hat, um die alten Vertreter zu bestätigen. Bei der „Nomination" für die Stadt Dublin ging es sehr ordentlich und gemüthlich zu; auch bei der für die Universität von Dublin, obgleich die Candidaten in ihrer Ansprache zweimal durch ein prasselndes Feuerwerk unterbrochen wurden. In der Grafschaft Wiltshire ist bei der Nomination ein kleiner Krawall losgebrochen, der sich glücklicher Weise bald in Humor auflöste. Ein starker Pöbelhaufe stürmte die Bretterbude der Candidaten und bombardirte die Sprecher mit todten Kaninchen, die den Geruchsnerven gefährlicher waren, als den Muskeln und Knochen. Ein mit orangefarbigen Bändern geschmückter Kaninchen-Leichnam flog dem liberalen Bewerber, Herrn Grove, ins Gesicht, aber auch die conservativen Candidaten wurden reichlich mit diesen Thierchen bedacht, welche die Unzufriedenheit des Volkes mit der strengen Handhabung der Wildgesetze ausdrücken sollten. In Kings Lynn füllte der Pöbel plötzlich am Donnerstag Abend die Straßen an und begann, den Anhängern des durchgefallenen conservativen Candidaten, Majors Walpole, die Fenster einzuschlagen. Diesen Zeitvertreib setzte er bis Mitternacht fort, und erst durch ein Aufgebot der ganzen Polizeimannschaft und das Einschreiten einer Anzahl von Civilisten ließ er sich bereden, nach Hause zu gehen. Leider wurde auch Major Walpole selbst durch einen Knüttelhieb zu Boden geschlagen. In Carlisle ging es den ganzen Mittwoch sehr toll zu. Der Candidat Lawson wurde mit Ruß geschwärzt, bis er wie ein Neger aussah. Die Polizei mußte dreimal auf den Pöbel einhauen. In Oldham, wo sich die Behörden gezwungen sahen, Militär zu requiriren, wurde ein junger Mann wegen eines gelben Bandes, das ihm Jemand aus Witz an den Rockkragen befestigt hatte, vom Gesindel angefallen und durch Fußtritte getödtet. In Cheltenham wurde ein junger Mann, ein Arbeiter, der den conservativen Obersten Berkeley hochleben ließ, von einem anderen durch einen Pistolenschuß getödtet. Sehr wild benahm sich der Pöbel auch in Sheffield, wo viele Verwundungen vorfielen, in Lincoln, wo die Unterdrückung des Krawalls große Anstrengungen kostete, und auch in einer Anzahl anderer Burgflecken.

Amerika.

New-York, 4. Juli (22. Juni). Der zur Untersuchung des Meuchelmordes eingesetzte Militärgerichtshof hat vor diesen Tagen sein Urtheil gefällt und es dem Präsidenten zur Bestätigung vorgelegt. Erst wenn diese erfolgt ist, kann die Sentenz veröffentlicht und vollzogen werden. Johnson zögert aber mit seiner Entscheidung, ja, es heißt sogar, daß er, vor der Verantwortlichkeit einer Bestätigung und Verwerfung gleichmäßig sich fürchtend, nachträglich das ganze Verfahren cassiren und die Acten einem Civilgerichte Behufs Einleitung einer neuen Untersuchung überweisen wolle. Ich glaube nun zwar nicht, daß der Präsident diesen äußersten Schritt wagen und dadurch das Statt gehabte Verfahren zu einer Farce erniedrigen wird; allein so viel ist sicher, daß er nur zu sehr zur Milde neigt und sich deßhalb nur schwer zu einem energischen Schritte entschließt. In dieser Stimmung wird er natürlich von seinen südlichen Freunden bestärkt, die ungestörten Zutritt zu ihm haben und Alles aufbieten, ihn, sich selber unbewußt, auf ihre Seite herüberzuziehen und in Widerspruch mit seinen eigenen Erklärungen zu setzen. Es ist das lange nicht so schwer, als es den Anschein hat, denn alle persönlichen und socialen Beziehungen des jetzigen Inhabers des Weißen Hauses wurzeln im Süden, die Anknupfungspunkte für die Aristokratie sind also leicht gefunden, und dann thut es dem südlichen Parvenu, wie jedem Parvenu äußerst wohl, von den gnädigen Herren cajolirt und fetirt zu werden. Diese haben mit scharfem Blicke ihren Vortheil erkannt und handeln dieser Einsicht entsprechend. Die ganze demokratische Presse des Landes secundirt ihnen und beansprucht Johnson als Einen der Ihrigen, als den erprobten Führer aus der Jackson'schen Schule, als den geborenen Feind aller Abolitionisten und Radicalen. Dazu kommt, daß in Washington eine exclusivere Hofluft weht, als in der etiquettensüchtigsten deutschen kleinen Residenz. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Politik des Präsidenten bisher von großem Erfolge begleitet war, wie dies die Reconstruktion der sämmtlichen Rebellenstaaten, mit einziger Ausnahme Florida's und die Begnadigung hervorragender und gefährlicher Rebellen à la Faulkner beweist. In Richmond bittet man schon um Aufhebung der wirksamsten Clausel des Amnestie-Erlasses, welche Besitzer eines Vermögens von mehr als 20,000 Dollars einem besonders anzubringenden Gnadengesuche unterwirft. Einen speciell abschwächenden Einfluß aber hat dieser Erfolg der südlichen Politiker bereits auf die Stimmung des Volkes ausgeübt, so weit die gefangenen und leitenden Rebellen in Betracht kommen. Ehe J. Davis gefangen genommen wurde, wollte ihn die große Mehrzahl gehängt wissen; jetzt ist die Majorität für eine gelinde Bestrafung, ja, eine große Minorität sogar für volle Straflosigkeit. Einen Theil dieser für Unionsmänner sentimentalen Auffassung tragen allerdings die nördlichen Radicalen, wie Greeley und W. Philipps, die nichts als Milde predigen; allein auf den Präsidenten hat augenscheinlich seine nächste Umgebung den stärksten Druck ausgeübt. Ueber die Untersuchung gegen den Expräsidenten des Südens ist noch nichts bestimmt, selbst über das Gericht, vor das er gebracht werden soll, hat man sich noch nicht geeinigt; allein, so viel steht fest, daß man ihn unter keiner Bedingung hängen oder sonst hinrichten lassen wird. Nachdem Menschen wie Faulkner begnadigt sind, ist es auch nicht mehr gut möglich. Das Hauptargument der Südländer und ihrer nördlichen Freunde besteht in der englischen Zeitungen nachgeschwatzten Behauptung, daß Davis ja als Kriegführender anerkannt sei, daß er also auch nicht mehr in einen durchaus rechtlosen Zustand zurückgeschleudert werden könne. Die vereinzelten Stimmen im Norden, welche sich für die strenge Bestrafung des Rebellen-Chefs aussprechen, werden ignorirt oder verhöhnt. Ja, die Schamlosigkeit der sog. Copperheads geht so weit, daß sie in ihren Organen bereits die Thatsache läugnen, Davis sei im Unterrock seiner Frau gefangen genommen worden, und daß sie den Kriegsminister Stanton anklagen, er habe, um seine Rache an Davis zu kühlen und diesen für die Zukunft politisch todt zu machen, die ganze Geschichte erfunden. Nun ist aber das fraglich corpus delicti vom dem Soldaten, welchem sich Jener ergab, in der Patent Officin abgeliefert und aufbewahrt. Gegen Stanton wendet sich der allgemeine Haß der Freunde des Südens, weil er der einzige energisch uud rücksichtslos durchgreifende Charakter im ganzen Cabinet ist. Nach den neuesten Nachrichten steht er im Begriff, sich wirklich zurückzuziehen. Nicht, daß Johnson ihn hätte fallen lassen, im Gegentheil sind alle dahin gerichteten Bemühungen der Politiker erfolglos geblieben, sondern weil seine Gesundheit durch die langjährige und aufreibende Arbeit zu angegriffen ist. Zu seinem Nachfolger soll Preston King ausersehen sein, der ehemalige Senator von New-York und persönlicher Freund des Präsidenten. King ist ein erprobter und redlicher Patriot, ein wirklich uneigennütziger Mann, der eine ehrenvolle Vergangenheit hinter sich hat; ob er aber mit derselben Energie wie Stanton handeln wird, das muß erst die Zukunft lehren. (K. Z.)

Theater.

Der auf gestern angekündigt gewesene „geadelte Kaufmann“ ist durchgefallen. Die Annahme gewinnt Raum, daß unsere Regie bei der Wahl ihrer Stücke, zum Theil dem Geschmacke einzelner Tonangeber im Parterre huldigend, die Aufgabe der Schaubühne nur zu sehr außer Acht lasse: nicht um die Bouquet-Gunst derer zu erreichen, die vergessen, daß „der wahre Künstler bei sich über jede uneingeschränkte Bewunderung spottet“, sondern um die Gunst des feinfühlenderen Publicums sei es ihr zu thun. Die Komödie erheitert, die Tragödie befriedigt; und wo eine geschickte Hand in übereinstimmender Abwechselung beides in Scene zu setzen, ein künstlerischer Sinn die Bedürfnisse einer Gesellschaft für beides abzulauschen vermag und je nachdem handelt — da nur wird dankbares und dauerndes Interesse für die Bühne erzielt werden können. — Es ist befremdend wie der „geadelte Kaufmann“ von Görner „viele Theaterbesucher“ zu dem Wunsche einer nochmaligen Aufführung veranlassen konnte, während die Emilia Galotti von Lessing in jeder Hinsicht gerechtere Ansprüche auf eine Wiederholung haben sollte. Man ist zu glauben geneigt, unser Publicum gehe von dem Vorurtheile aus, daß die Kräfte der bei uns weilenden Bühnenmitglieder wohl ausreichend zu Birchpfeifferschen Gelegenheitsdramen und der von Kalisch vertretenen Berliner Komik, nicht hinlänglich sein dürften zur Darstellung der Meisterwerke unserer großen und größeren Dichter. Ein solches Vorurtheil, nicht allein, daß es den „vielen Theaterbesuchern“ die so nöthige Anschauung gediegener, klassischer Dramen entzieht, es wirkt auch hemmend auf die Entwickelung, entmuthigend auf die Leistungsfähigkeit des Schauspielers. Unsererseits können wir denen, die damals das schlimme Wetter vom Besuche des Theaters abhielt, aus eigener Betrachtung die Versicherung abgeben, daß die erste Aufführung der „Emilia Galotti“ in ihren Darstellern Leute fand, die ihres Spiels nach jeder Richtung hin mächtig waren und hätte, wenn möglich, auch der strenge Lessing sich seines Gonzaga gefreut. Daß leider die Bearbeitung der Rollen nicht immer gewissenhaft geschieht, ist freilich sehr fehlerhaft, beinträchtigt jedoch die Fähigkeit des Schauspielers keineswegs. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß:

1) des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Saß** und

2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Okladisten **Jahn Möldre** (Möller) entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich des sub 1 genannten Nachlasses binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Juli 1866, rücksichtlich des sub 2 bezeichneten Nachlasses aber binnen der Frist von sechs Monaten d. ist also spätestens am 3. December 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungsansprüche zu begründen, sowie ihre etwanigen Erbansprüche darzuthun, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlaßmassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder den solches angeht zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 741. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein **Haus in Riga,** an einem vielbesuchten Orte gelegen, in der Nähe des Eisenbahnhofs, des Theaters und des Wöhrmannschen Parks, an der Suworow-Straße, welches 12% einbringt und circa 17,000 Rbl. S. werth ist, **steht zum Verkauf.** Nähere Auskunft ertheilt zu Anfang August der Kaufmann P. Maschkow im eigenen Hause in Riga.

Ofenkachel, Kamine, Klinker, Ziegel,

Biberschwänze

und

Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungeu werden schrittlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Gut ausgebrannte

Ziegelsteine

sind zu haben

in der Getränke-Handlung

im Hause der Bürgermusse.

Eine kleine Partie **Balken, Bretter, Klötze, Zaunholz** und anderes **Baumaterial** wird **billig verkauft** und liegt zur Ansicht auf dem Hofe der alten Kaserne, unweit der Bade-Anstalt.

Die Möbel-Fabrik

von

R. Kirsten & Cie in Riga,

Kalk- und Wallstrassen-Ecke,

im neuerbauten Hause des Herrn Rudolph Schweinfurth,

empfiehlt einem hochgeehrten Publicum ihr

MÖBEL-MAGAZIN,

das mit einer reichhaltigen Auswahl von hierselbst nach den neuesten und elegantesten ausländischen Mustern angefertigter Möbel solider Construction versehen ist, während sie dieselben, durch vortheilhafte Einrichtungen hierzu in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen unter Garantie liefert.

Bestellungen

werden im Magazin jederzeit unter Zusicherung promptester Ausführung entgegengenommen, und wird die Fabrik stets bemüht sein, durch dauerhafte, elegante und preiswürdige Arbeit die Gunst des Publicums zu erlangen und das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Vorzügliches Münchener

Bock-Bier

à 8 Kop. S. pr. Flasche ist zu haben in der **Getränkehandlung im Hause der Bürgermusse** und auf dem Hofe **Ropkoy.**

Eine wenig gebrauchte **kupferne Bierpumpe** ist billig zu haben im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberge.

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Da ich meine Restauration vom 1. August d. J. ab aufgebe, so bin ich Willens mein in der Erbsenstraße belegenes neues **Haus zu vermiethen,** oder auch einzelne Wohnungen, namentlich eine hübsche Wohnung mit einer sehr großen Veranda. **J. Freydang.**

In meinem Hause ist eine **kleine bequeme Familienwohnung zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Meublirte Wohnungen

sind **zu vermiethen** bei

R. Peterson. Uferstraße.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß“.

Mittwoch den 14. Juli **Italienische Nacht** mit Instrumental-Concert, Illumination und Feuerwerk. — Vorher: **Eine Frau die in Paris war.** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser. — Hierauf: **Sonntagsjäger,** oder: **Verplefft!** Burleske mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch und G. v. Moser, Musik von A. Conradi.

Abreisende.

2. Der frühere stud. oec. E. Drewing.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 158. Mittwoch, den 14. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Betreffs des am 9. d. in Riga ausgegebenen (hier in Dorpat noch nicht eingetroffenen) Juni-Heftes der Baltischen Monatsschrift entnehmen wir der Rig. Ztg., dasselbe enthalte zwei Aufsätze, welche das Interesse unseres einheimischen Publicums in ganz außerordentlichem Maße in Anspruch nehmen würden. „Der erste derselben (schreibt die Rig. Ztg.) ist eine Uebersetzung eines die Zustände der griech.-orth. Kirche in Livland behandelnden Artikels der „rechtgläubigen Revue" (Православное обозрѣніе), von welchem die Mosk. Ztg. eine Reihe Auszüge gebracht. Die griech.-orth. Kirche in Livland wird als ecclesia pressa bezeichnet. Ausgehend von der Thatsache, daß zahlreiche convertirte Letten und Esten neuerdings ihr Verlangen zur Rückkehr in die lutherische Kirche kund gegeben hätten, sucht der Verfasser diese Erscheinung aus den Zuständen Livlands und den ungünstigen Lebensbedingungen der griech.-orth. Kirche in Livland zu erklären. Nach einer Eingangserörterung der Gründe, welche die bekannten Vorgänge der 40er Jahre zur Folge gehabt, geht der Verfasser zu einer Besprechung der gegenwärtigen Zustände über und findet diese nach allen Seiten hin ungenügend. Gutsbesitzer, Gemeindeschreiber, Pastoren, Richter, Polizeibeamte höheren und niederen Grades, die Gemeindegerichte, ja die Lettischen und Estnischen Glieder der griech.-orth. Kirche selbst werden als die Schuldigen bezeichnet, welche einen gedeihlichen Fortgang der griech.-orth. Kirchenverhältnisse hinderten; der ganze Artikel ist eine Anklage. Leider beruhen die Angaben des Verfassers trotzdem, daß sie in's Einzelne gehen und eine sehr bedeutende Zahl einzelner Fälle aufführen, in denen angeblich gegen das Interesse der griech.-orth. Kirche gehandelt worden sein soll, blos auf Gerüchten und Privatmittheilungen, deren Quelle sich in undurchdringliches Dunkel verliert. Der Versuch zu einer zusammenhängenden, auf die letzten Gründe zurückgehenden Erklärung der Erscheinungen, über welche geklagt wird, ist nirgend gemacht. Der Verfasser hat es nicht für nöthig erachtet, die Natur und das Wesen unserer Livländischen Existenzform und das Verhältniß abzuwägen, in welches diese der Natur der Sache nach zu allen nicht aus ihr selbst entsprungenen Potenzen gerathen mußte. Statt zu ermitteln, in wie weit die Verschiedenheit der thatsächlich vorhandenen socialen Zustände Modificationen für die politische Stellung der Lebensmächte nothwendig macht, um deren Gegensatz es sich handelt, wird jene Stellung als das schlechthin Gegebene, an und für sich Nothwendige angesehen und gefordert, daß die vorhandenen Verhältnisse sich sofort nach ihr modificiren. Ohne irgend der Eigenthümlichkeit des Erdreichs Rechnung zu tragen, ward darüber Klage geführt, daß der in dasselbe verpflanzte Baum nicht dieselben Früchte wie an der Stätte seiner Entstehung getragen, gerade als ob bei Verschiedenheit der Factoren Gleichheit der Resultate überhaupt möglich wäre. Wir müssen es als einen sehr glücklichen Griff der Baltischen Monatsschrift bezeichnen, daß dieselbe vor der Hand von jeder selbständigen, auf das Wesen der Sache zurückgehenden Erörterung des in Rede stehenden Gegenstandes, abgesehen und sich darauf beschränkt hat, in erster Reihe den Werth der behaupteten Thatsachen festzustellen. Ein Theil derselben ist bereits durch Anmerkungen der Redaction zurechtgestellt, resp. widerlegt worden, bezüglich der übrigen fordert die Redaction alle Betheiligten, „insofern sie sich in irgend einer der erzählten Geschichten wiedererkennen sollten", sowie alle diejenigen, „welche dieselben nach wahrscheinlicher Analogie beurtheilen können," auf, „eventuelle Berichtigungen in möglichst präciser, auch der Orts- und Zeitangaben nicht ermangelnder Form bei der Balt. Monatss. einzusenden". Wer irgend Anspruch darauf macht, für einen guten Livländer und Protestanten zu gelten, wird sich der Lectüre des in Rede stehenden Aufsatzes nicht entziehen dürfen; gerade weil er Anschauungen vertritt, die innerhalb des Landes überall auf Widerspruch stoßen müssen, zählen wir denselben dem Interessantesten zu, was die B. M. überhaupt gebracht hat. — Hand in Hand mit diesem ersten geht ein höchst lesenswerther zweiter Artikel, der unter der Aufschrift: „Eine Landgerichts-Sitzung in Fehteln", einen Criminalfall aus dem Jahre 1848 behandelt und mit wahrhaft plastischer Anschaulichkeit ein Bild aus den vierziger Jahren aufrollt, das im Russischen Publikum dasselbe Interesse beanspruchen dürfte, welches der Artikel der „rechtgläubigen Revue" für uns hat. Die 21 Zeilen (S. 513), in denen die in den vierziger Jahren laut gewordenen Urtheile über die Schuld an den Vorgängen jener Zeit zusammengefaßt sind, bezeichnen die damalige Situation mit einer Deutlichkeit und Lebendigkeit, die jeden Leser unwillkürlich in jene ernste Zeit zurückversetzen müssen."

Reval. Sicherem Vernehmen nach ist dem Wirklichen Staatsrath Friedrich Georg von Bunge als Zeichen dankbarer Anerkennung seiner vielfachen und großen Verdienste um das provinzielle Recht bei Gelegenheit desjenigen Tages, an dem der dritte Theil dieses Rechts Gesetzeskraft erlangt hat, von Seiten der Stadt Reval das Ehrenbürgerthum verliehen worden. — In gleicher Veranlassung ist vor einigen Tagen eine von den hieselbst wohnenden Juristen Estlands votirte Dank-Adresse an F. G. von Bunge gerichtet worden. — Als eine Frucht der kürzlich nach Riga unternommenen Reise dreier Delegirten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist die Errichtung eines Steigerhauses auf dem Spritzenhofe der hiesigen Feuerwehr nach dem Muster des Rigaschen anzusehen. Das „Haus" hat eine Höhe von 10 Faden und enthält in vier Stockwerken genügenden Spielraum für die verschiedensten Löschoperationen. Am 8. d. fanden die ersten Uebungen an dem neu gewonnenen Apparate statt. — Im vierten Stocke eines von Postbeamten bewohnten, mit dem Posthause durch einen Flügel verbundenen Hintergebäudes brach am 10. d. in früher Morgenstunde Feuer aus. Bevor dasselben weiter um sich greifen konnte, war Hülfe da; durch sie wurde es so ziemlich im Keime erstickt. Die Spritzen der freiwilligen Feuerwehr waren zuerst, dann die des Schwarzenhäupter-Corps und hierauf die Stadt-Spritzen auf dem Platze. Ursache des Feuers ist die unmittelbare Nachbarschaft einer hölzernen Scheerwand und eines Abends vorher stark geheizten Plietofens bez. einer eisernen Röhre desselben gewesen. Eine glückliche Fügung war es, daß das Feuer nicht später bemerkt und daß Hülfe so bald da war. Bei den vielen Holzwänden des in Rede stehenden Hauses, der Nähe des Dachstuhls und der Verbindung mit dem Postgebäude hätte der Schaden groß werden können; jetzt ist er kaum nennenswerth. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Drei Feuersbrünste haben am 7. Juli stattgefunden. Kaum war in der Nacht ein auf der Brauerei von Durdin am Obwodny-Kanal ausgebrochenes Feuer durch die rastlose Thätigkeit der Feuerwehrabtheilungen fast aller Stadttheile gelöscht worden, so zeigte sich schon ein zweites im Roshdestwenski Stadttheile in der Cherssonschen Straße, wo auf dem zum Hause des Bürgers Schitikow gehörigen Hofe ein hölzerner Schuppen in Brand gerathen war. Das Feuer erfaßte mit rasender Schnelligkeit das Hauptgebäude und ging von diesem auf die nahestehenden Häuser Prochorow's, Winogradow's, Konoptews und Bolschakow's über. Den herbeigeeilten Reserven der Löschmannschaft gelang es zwar das Feuer in seiner Verbreitung zu hemmen, die aber schon in Flammen stehenden Gebäude waren nicht mehr zu retten. Gegen 7 Uhr wurde endlich dem Feuer vollends Einhalt gethan. Außer der Beschädigung eines Soldaten der Feuerwehr hat sich bei diesem Brande ein beklagenswerthes Unglück zugetragen. Die Frau des Bürgers Schitikow mit zwei kleinen Kindern konnte nicht gefunden werden, so daß man sich zuletzt der traurigen Annahme hingeben mußte, sie seien im Feuer umgekommen. Leider hat sich diese Voraussetzung durch spätere Entdeckungen bewahrheitet, da ihre verkohlten Ueberreste unter den rauchenden Trümmern gefunden wurden. — Um 3 Uhr Nachmittags brach auf dem Hofe der Bürgerversammlung (im Moskauer Stadttheil) Feuer aus, das sehr gefährlich zu werden drohte, jedoch durch die Dampf-Feuerspritze bald gelöscht wurde. — Die dritte Feuersbrunst fand um 11½ Uhr Abends im Roshdestwenskaja Stadttheil, an der Ecke der 4. Straße und des Mytninskaja-Platzes statt. Auch hier schienen die Flammen erschreckende Dimensionen annehmen zu wollen, denn schon waren sie aus einem mit Bastmatten gefüllten Schuppen auf das Haus des Kaufmannes Ssinew und mehrere benachbarte Häuser übergegangen, als es der schon vollständig ermatteten Feuerwehr doch noch gelang, des Feuers Herr zu werden.

Moskau. Die Moskauer R. Ztg. schreibt, daß Moskau in Kurzem wieder eine öffentliche Gerichtsverhandlung zu erwarten habe, indem ein an zwei alten und kränklichen Frauenzimmern begangener Raubmord dem Feldkriegsgerichte zur Aburtheilung überwiesen sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden auch jetzt wieder, wie neulich, Vertheidigungsreden gehalten werden, im Grunde aber sei das Plaidoyer etwas ziemlich Unnützes und Illusorisches, indem nach dem Statute das Kriegsgericht die Strafe festzusetzen habe, ohne dabei irgend welche Milderungsgründe in Erwägung zu ziehen. Dieses sei der höhern Autorität vorbehalten, der die kriegsgerichtlichen Sentenzen zur Bestätigung vorgestellt würden. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 13. (1.) Juli, wird der N. P. Z. geschrieben: Vor Kurzem hatte die Verwaltung des Ober-Polizeimeisters eine Verordnung in Betreff anständiger Kleidung der Israeliten auf den Straßen erlassen. Im amtlichen Theil der Nr. 152 des Dz. W. erscheint nun eine Berichtigung, daß höheren Orts, von wo aus diese Verordnung veranlaßt wurde, diese den Zweck hatte und hat, auf den Straßen und öffentlichen Orten allem unanständi-

gen Betragen, so wie unanständiger Bekleidung entgegen zu treten. Schon seit einem Jahre achtet die ausübende Polizei zwar auf Beseitigung so manches seit früheren Zeiten eingewurzelten, in den letzten unruhigen Jahren aber immer stärker hervorgetretenen Unfugs, Unanständigkeiten und moralischer Aergernisse, kann aber derselben bei der allgemeinen Sittenverderbniß nicht Herr werden. Die Warschauer Polnischen Blätter nennen noch heut unsere Stadt Klein-Paris, und haben insofern Recht darin, als Warschau in Luxus, so wie in der vielfach daraus entspringendenden Prostitution, mit jener Weltstadt wetteifert, und das meiste, was der Generalprocurator Dupin in seiner neulichen Rede im Französischen Senat über den Luxus und seine Folgen in Paris gesagt, läßt sich verhältnißmäßig ebenfalls auf Warschau anwenden. Die Prostitution hat sich auch hier zwar meist in die Häuser zurückgezogen, ist aber so arg, daß der Familienvater nicht nur auf vielen Haupt-, sondern auch den Nebenstraßen beim Wohnungsmiethen in Verlegenheit kommt und vorher sorgsame Prüfung der Mitbewohner anstellen muß, wenn er nicht zum Schaden der Seinigen unter dergleichen Personen gerathen will. Diese von Dupin angeführten beiden moralischen Uebel sind auch in Warschau mit der Grund der Verschlechterung der Dienstboten, der die Vermiethungs-Comptoire durch Aufhetzung zum öfteren Dienstwechsel aus Eigennutz (60 Kop. bei jedem meist vierteljährlichen Umzuge) noch Vorschub leisten. Das hier vor einigen Jahren errichtete Magdalenen-Stift ist leider bei der großen Verderbniß kaum ein Tropfen im Meere.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Juli. Die bei Weitem wichtigste Angelegenheit, die zur Zeit alles Andere in den Hintergrund gedrängt hat, ist die Angelegenheit des Abgeordnetenfestes in Köln, über welche die ministerielle Provinzial-Correspondenz soeben einen Artikel gebracht hat, der zunächst den Fall vom Standpunkte der Regierung aus entwickelt, gleichzeitig aber auch sich gegen das gesammte Verhalten des kürzlich geschlossenen Abgeordnetenhauses richtet. Der Artikel des ministeriellen Blattes lautet:

Nachdem die jüngste Landtagssitzung beendigt war, suchte die Fortschrittspartei alsbald dafür zu sorgen, daß die politische Aufregung, welche sich an die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses geknüpft hatte, nicht gänzlich aufhöre. Zunächst wurden Empfangsfeierlichkeiten für die heimkehrenden Abgeordneten in den einzelnen Kreisen veranstaltet: dieselben scheinen jedoch den erwarteten Erfolg fast nirgends gehabt zu haben. Wohl fanden sich die demokratischen Wahlmänner hier und da zusammen, um den Männern ihres Vertrauens und ihrer Wahl nochmals zu bekunden, was ohnedies Jedermann wußte, daß die demokratische Partei mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses einverstanden sei. Aber in weiteren Kreisen fanden diese Versammlungen und der Bericht der Abgeordneten über ihre Thätigkeit nicht die gehoffte Theilnahme: es zeigte sich überall, daß die blos verneinende Haltung, welche das Haus beobachtet hat, nicht eben dazu angethan ist, Begeisterung im Preußischen Volke zu erwecken. Die Fortschrittspartei aber wollte sich an jenen einzelnen Empfangsfeierlichkeiten nicht genügen lassen: sie gedachte vielmehr den Versuch zu machen, neuere und größere Erregung im Lande zu erzeugen. Eine Anzahl der entschlossensten Demokraten am Rhein kündigte ein großes Fest an, zu welchem alle Abgeordneten, die der Regierung des Königs feindlich gegenüber gestanden, eingeladen wurden. Die Leute, welche diesen Plan entworfen hatten, sind dieselben, welche vor wenigen Wochen auf alle Weise zu verhindern gesucht hatten, daß zur Feier der funfzigjährigen Verbinduug der Rheinlande mit Preußen dem Könige ein Fest in Köln gegeben werde; sie sprachen damals von der „traurigen Lage des Landes" und von dem „Zwiespalt zwischen Volk und Regierung" und gaben vor, daß solche Festlichkeiten nicht zeitgemäß seien. Doch vermochten sie nicht zu verhindern, daß die Patrioten in Köln und Rheinland sich vereinigten, um dem Könige den Dank der Provinz für die Wohlthaten des Preußischen Regiments in einem so großartigen, so herrlichen Feste darzubringen, wie es wohl selten begangen wurde. Dieselben Männer aber, welche vor wenigen Wochen angeblich um des traurigen Zwiespalts willen dem Könige die gebührende Huldigung versagt wissen wollten, veranstalten jetzt ein Fest für diejenigen Abgeordneten, durch deren Verhalten der „traurige Zwiespalt" inzwischen noch größer und schärfer geworden ist. Klar und deutlich tritt somit hervor, daß nicht die Trauer über die Lage des Landes und über den politischen Zwiespalt sie von dem Königlichen Feste zurückgehalten hatte, sondern einzig und allein ihre revolutionäre Gesinnung, ihr Widerstreben gegen das Königliche Regiment und der Partei-Eifer, welcher den Zwiespalt im Volke nur noch zu nähren und zu erweitern sucht. Dieses Bestreben trat in der Einladung zu dem Abgeordnetenfeste klar und unverhüllt hervor: es wurde geradezu ausgesprochen, daß es sich um eine Anerkennung für die Haltung der Abgeordneten in dem sogenannten Verfassungskampfe handele. In der Aufforderung an die Gesinnungsgenossen in Rheinland und Westfalen wurde als Zweck des Festes ausdrücklich hingestellt nicht bloß die Gewährung einer Erholung für die Abgeordneten, sondern gleichzeitig der Austausch der Ideen über die jetzige politische Lage des Landes, festes Aneinanderschließen und gegenseitige Belebung in dem Kampfe gegen die Regierung. In dem Aufrufe ist zugleich deutlich darauf hingewiesen, daß das Fest ein Gegenstück zu dem neulichen Königsfest in Aachen und Köln sein solle. Die demokratische Feier sollte auch nach der öffentlichen Ankündigung ungefähr in derselben Weise veranstaltet werden, wie jenes Königsfest: sie sollte aus einem großen Festmahl im städtischen Gürzenich-Saale (am 22. Juli) und aus einer gemeinsamen Festfahrt auf dem Rhein (am 23. Juli) bestehen.

Der Charakter des Festes aber, wie er in den erwähnten Ankündigungen hervortrat, gab den Behörden in Köln Anlaß, den Absichten der Fortsschrittspartei von vorn herein bestimmt entgegen zu treten. Der Regierungs-Präsident v. Moelier, so wie der Polizei-Präsident Geiger erkannten in der angekündigten Festfeier lediglich den Versuch zu einer großartigen und umfassenden politischen Parteikundgebung und erklärten, daß sie dieselbe auf Grund des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht dulden würden. Dieses Gesetz unterwirft alle Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollen, bestimmten polizeilichen Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln; dasselbe bestimmt aber ferner im § 9 ausdrücklich, daß öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Orts-Polizeibehörde bedürfen, und zwar soll diese Genehmigung, wie es weiter heißt, versagt werden, wenn aus Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist. Nach § 10 endlich unterliegen öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften oder auf öffentlichen Straßen durchaus denselben Bestimmungen. Hiernach kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das beabsichtigte Fest, abgesehen von seiner in die Augen springenden politischen Bedeutung überhaupt, schon wegen des gemeinsamen öffentlichen Aufzugs auf dem Rheine der Genehmigung der Polizeibehörde bedarf; diese Genehmigung aber darf und muß die Polizei versagen, wenn nach ihrer Ueberzeugung das Interesse der öffentlichen Ordnung es erfordert. Die Entscheidung hierüber hat, wie sich von selbst versteht, zunächst und vor Allem die Ortspolizeibehörde nach ihrem gewissenhaften Ermessen zu treffen: die Kölnischen Behörden scheinen in voller Uebereinstimmung überzeugt zu sein, daß ihre Pflicht und Verantwortung ein Einschreiten gegen den beabsichtigten Unfug auf Grund des Gesetzes erfordere. Die Urheber des Festunternehmens aber haben sich mit einer Beschwerde über das Verhalten der Kölner Behörden an den Minister des Innern gewandt. Der Minister hat fürs Erste den Bericht der Regierung in Köln erfordert. — Aus dem Inhalt der Beschwerde selbst geht aber deutlich hervor, daß die Beschwerdeführer einerseits die Bestimmungen der Verfassung und des Gesetzes entstellen, andererseits den offenkundigen Charakter des Festes verläugnen. Die Beschwerdeführer berufen sich auf Artikel 29 der Verfassung: „Alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln." Sie verschweigen aber, daß in der Verfassung hinzugefügt ist: „Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf Versammlungen unter freiem Himmel, welche auch in Bezug auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß der Verfügung des Gesetzes unterworfen sind", — sie verschweigen ferner, daß Artikel 30 der Verfassung, welcher von den Vereinen handelt, dann bestimmt: „Das Gesetz regelt, insbesondere zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, die Ausübung der in diesem und in dem vorhergehenden Artikel (29) gewährleisteten Rechte." Das hier ausdrücklich in Aussicht genommene Gesetz ist das erwähnte Gesetz vom 11. März 1850 über die Verhütung des Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts. Jede angebliche Berufung auf die Verfassung, welche dieses Gesetz außer Acht läßt, ist heuchlerisch und verfassungswidrig. Ein Beweis aber, wie sehr die Beschwerdeführer selbst sich der Ungesetzlichkeit ihres Anspruchs bewußt sind, ist darin zu finden, daß sie in der Beschwerde ihre eigenen unzweifelhaften Absichten und Kundgebungen zu verläugnen suchen. Sie erheben die dreiste Behauptung, ihr Fest gehöre nicht zu den Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, während sie selbst laut in alle Welt verkündet haben, daß es sich um „den Austausch der Ideen über die jetzige politische Lage des Landes" handele, — sie geben vor, daß blos ein harmloses Festmahl und eine Rheinfahrt zur Erholung für die Abgeordneten beabsichtigt werde, während in dem Aufruf vom 10. Juli als Zweck des Festes klar ausgesprochen ist, „gegenseitig die Ausdauer und Einmüthigkeit zu beleben, welche der zum Schutze der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten zu führende Kampf von einem Jeden erfordert." Es muß sehr schlecht um eine Sache stehn, wenn so unumwundene und klare Worte, die am 10. geschrieben worden, in einer Eingabe vom 12. so dreist verläugnet werden.

Inzwischen hat sich der Ober-Bürgermeister von Köln, welcher den Unternehmern des Festes den städtischen Gürzenichsaal zu dem Festmahl vermiethet hatte, durch das Einschreiten der Polizeibehörde seinerseits veranlaßt gefunden, seine Zusage zurückzunehmen und die Benutzung des Gürzenichsaals zu dem demokratischen Feste zu versagen. Der Vorsitzende des Comités hat dagegen angekündigt, daß er sein Recht als Miether gerichtlich geltend zu machen entschlossen sei. Es ist abzuwarten, in wie weit ein solches Recht unter den obwaltenden Umständen Anerkennung und Geltung finden kann. Während nun der Durchführung des Festunternehmens die gewichtigsten Hindernisse seitens der Obrigkeit entgegenstehen, deren Beseitigung vollends in der kurzen Zeit bis zum 22. d. M. kaum zu erwarten ist, verkündet dies Comité fort und fort, daß das Fest unter allen Umständen in angekündigter Weise stattfinden werde und fordert alle Abgeordneten auf, den Kampf mit der Regierung für das vermeintlich

angetastete Versammlungsrecht aufzunehmen. Eine Anzahl Abgeordnete, sämmtlich zu den leidenschaftlichsten Anhängern rein demokratischer Grundsätze gehörig, haben dem Comité in offenen Zuschriften ihre Uebereinstimmung erklärt, als Erster unter ihnen ein Abgeordneter, welcher so eben eine Strafe wegen Majestätsbeleidigung abzubüßen hat. Aus den Zuschriften dieser Gesinnungsgenossen, wie aus allen Kundgebungen des Comités selbst, geht klar hervor, daß in dem ganzen Unternehmen ein dreister Versuch demokratischer Aufreizung, ein herausforderndes Beginnen gegen die Regierung des Königs vorliegt. Man darf versichert sein, daß die Königlichen Behörden den Uebermuth demokratischen Parteitreibens in gebührende Schranken zurückweisen und die staatliche Ordnung auf Grund der Verfassung und des Gesetzes vor Gefährdung bewahren werden.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juli. Trotzdem, daß der Moniteur heute das officielle Schweigen über die Krankheit des Kaiserlichen Prinzen bricht und meldet, daß derselbe fast gänzlich wieder hergestellt sei, ist der Glaube im Zunehmen, daß ihm ernstliche Gefahr drohe. Da der Moniteur nicht sagt, daß der Kaiser und wann er abreisen werde, so will man daraus schließen, daß er hier bleibe, weil ein Rückfall zu fürchten sei. Welche Krankheit der Prinz hatte, können wir nicht angeben; es werden zu viele verschiedene Angaben gemacht. Anfänglich hatten die Aerzte geglaubt, der Prinz werde die Masern bekommen; es hat sich das als ein Irrthum herausgestellt. Andere reden von Unterleibs-Affectionen; wir wissen nicht recht, was das heißen soll: hoffentlich sind die Aerzte über den Zustand klarer als das Publicum. Ein eifriger Bonapartist, welcher Bekanntschaften in den Tuilericen hat, versicherte uns, die Krankheit des kleinen „prince impérial", den er persönlich sehr liebt, sei gar nicht so bedeutend; aber die Eltern wären begreiflicher Weise im höchsten Grade ängstlich und hätten damit alle ihre Umgebungen angesteckt. Bei dieser Gelegenheit wird denn die alte Frage: was wird aus Frankreich, wenn der Kaiser sterben sollte? aufs Neue vielfach aufgeworfen, aber gar nicht beantwortet. Es ist sehr merkwürdig, daß das geistreichste Volk der Erde auf diese Frage gar keine Antwort hat; es weiß hier in der That Keiner, was geschieht, wenn der Kaiser vom Schauplatz abtritt. Uns ist nur eins in diesen Tagen wieder so recht klar geworden, daß hier Niemand mehr, der zur Gesellschaft gehört, den Tod Louis Napoleons wünscht, wie man das noch vor 10 Jahren etwa vielfach aussprechen hörte, sondern daß Jedermann sich vor dem Tode des Kaisers fürchtet. Daraus machen weder Legitimisten noch Orleanisten ein Hehl und, wenn gewisse republikanische Nüancen auch anderer Ansicht sein sollten, so sprechen sie ihren Dissens doch sehr zurückhaltend aus. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß sich Alles zu Kaiserthum und Bonapartismus bekehrt habe; im Gegentheil, es ist uns sehr wohl bekannt, daß der Parlamentarismus, das heißt die gefahrlose politische Oppositionslust in der Bourgeoisie ebenso große Fortschritte gemacht hat, wie der Socialismus in den niedern Schichten der Bevölkerung; aber es sieht doch Jeder, der noch irgend etwas zu verlieren hat, mit einer Art von Entsetzen dem Tage entgegen, an welchem die Hand erkaltet, die jetzt das Ganze zusammenhält. Wir glauben, daß auch die anderen Staaten in eine bedenkliche Mitleidenschaft gerathen würden, wenn hier die sociale Republik die rothe Fahne auf dem Grabe des Kaisers aufpflanzte. Daß ein gefährlicher Versuch der Art hier gemacht werden würde, daran zweifelt Niemand; die Meinungen sind nur über den Erfolg eines solchen Schrittes getheilt. Doch genug von der Zukunft; für jetzt ist Abd-el-Kader der Löwe und, Dank den Bemühungen des Herrn v. Girardin in der Presse, er bekommt jetzt auch den politischen Anstrich, dessen hier jede Sache bedarf, wenn sie für die Dauer, d. h. auf wenigstens 14 Tage interessant sein soll. Herr von Girardin schließt seine Propaganda für den Emir heute mit dem kühnen Satze, daß es nur eine verständige Lösung der Algerischen Frage gäbe, die Ernennung Abd-el-Kaders zum Vicekönig von Algerien. Was der Kaiser dazu sagt, wissen wir nicht; daß aber der Duc de Magenta anderer Ansicht ist, wird nicht bezweifelt. — Man spricht von einer Badereise des Minister-Präsidenten v. Bismarck nach Biarritz und sagt, daß der große Schiffsbauer Arman in Bordeaux (Mitglied des corps législatif), welcher mehrere Schiffe für die Königl. Preußische Regierung gebaut hat, den Herrn von Bismarck eingeladen hat auf seiner Durchreise durch Bordeaux in seiner Villa abzusteigen. — Der unheimliche Spuk mit den Arbeitseinstellungen zur Erzielung höherer Löhne beginnt aufs Neue; die Strike der Kutscher scheint nur eine Art von Probe gewesen zu sein; seit Sonntag striken die Steinmetzen, seit Montag die Gärtnergehülfen, seit gestern die Chaussee-Arbeiter im ganzen Seine Departement und die Pflasterer der Ban-Lieue. Ein hübscher Anfang; wir fürchten das dicke Ende wird nachkommen; obwohl man die Sache hier sehr leicht und beinahe humoristisch zu nehmen scheint, so sind wir doch der Ansicht, daß die Regierung sehr aufmerksam ist — und sie hat Ursache dazu. Die meiste Bedeutung hat die Strike der Steinmetzen; wir berichteten in voriger Woche einiges über ihre Forderungen (6 Fr. 50 C. Tagelohn), man muß dabei nicht an die Deutschen Steinmetzen denken, deren Arbeit bei den Bauten allenfalls eine Weile entbehrt werden könnte; man sollte sie eigentlich Steinsäger nennen, denn hier werden alle gewöhnlichen Hausbauten in einem weichen Bruchstein aus der Nähe, der sich sehr leicht bearbeiten läßt, ausgeführt und die Steinmetzen brauchen nur ein paar Tage zu striken, um die sämmtlichen Bauten hier zum Stillstand zu bringen aus Mangel an Material. Erlangen die Steinmetzen ihre Lohnerhöhung nicht, so haben wir in einigen Tagen Hunderttausende von brotlosen Arbeitern, die jetzt alle bei den zahllosen Bauten beschäftigt sind, auf dem Pflaster; denn daß die Steinmetzen nachgeben werden, nachdem sie die Strike einmal angefangen, das glaubt man gar nicht. Die Gärtnergehülfen werden ihr Ziel erreichen; man nennt bereits mehrere Eigenthümer größerer Gärtnerei-Etablissements, welche den geforderten höhern Lohn bewilligt haben; hat einmal ein Theil nachgegeben, dann müssen die Anderen mit. Die Chausseearbeiter und Pflasterer haben einen neuen Weg eingeschlagen; sie striken nicht nur, sondern haben sich auch in einer Petition an die Regierung gewendet, in welcher sie bitten, diese möge die Unternehmer (die Straßenarbeiten sind meist in Entreprise gegeben) zwingen, höhere Löhne zu zahlen. Zu der Kutscher-Strike spielt jetzt ein Nachspiel. Der Director der Compagnie Imperiale hat in den Fiakern anschlagen lassen: „Es ist Gebrauch, dem Kutscher ein Trinkgeld zu geben, wenn man mit ihm zufrieden ist; dasselbe beträgt im Allgemeinen für die Stunde 25 Centimes, für die Tour je nach der Länge derselben 10 bis 25 Centimes." Offenbar will der Herr Director die Lohnerhöhung, welche seine Gesellschaft den Kutschern so hartnäckig verweigert hat, dem Publikum auflegen. Es herrscht auch allgemeine Entrüstung über diesen ungeschickten Zug; das Publikum wird nun wahrscheinlich gar kein Trinkgeld mehr geben, und die armen Kutscher werden abermals den Schaden haben. Die Gazette de France sagt geradezu: Herr Ducoux (der Director) scheine ganz vergessen zu haben, daß das Betteln verboten sei.

Amerika.

New-York. Die Hinrichtungen der vier zum Tode verurtheilten Verschwörer haben am Mittage des 7. d. in demselben Momente stattgefunden. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen; nur solche Personen wurden zugelassen, welche von dem Generalmajor Hancock Einlaßkarten erhalten hatten, so daß außer den Beamten und Geistlichen nur etwa zweihundert Zuschauer der Scene beiwohnten. Während des Vormittags wurde den Verwandten der Frau Surratt und Harrolds Zutritt zu den Gefangenen gewährt; sonst waren nur die Wärter und die Geistlichen in den Kerkerräumen geduldet. Kurz nach 1 Uhr öffnete sich die äußere Gefängnißthür und Frau Surratt trat hervor, von zwei Offizieren escortirt; ihr folgten Atzerott, Harrold und Payne, je von einer Wache und einem Geistlichen begleitet. Die Verurtheilten wurden bedeutet, sich niederzusetzen, während Generalmajor Hartranft vortrat und den vom Kriegsministerium bestätigten Todesbefehl verlas. Die Geistlichen beteten darauf mit den Verurtheilten, welche zuletzt dem General Hartranft und den Offizieren, denen die Ueberwachung anvertraut gewesen, ihren Dank für die erfahrene milde Behandlung sagen ließen. Payne und besonders Harrold schienen von den Ermahnungen und Gebeten der Geistlichen sehr ergriffen zu sein. Die Hände der Verbrecher wurden hinter dem Rücken gefesselt, die Beine eingehüllt und dem Kopfe eine weiße Mütze übergezogen. Sobald die Schlingen um die Hälse gelegt waren, wurde das Brett, auf welchem die Verurtheilten nun standen, fortgezogen und die Körper schwebten in der Luft. Auf dem Brette stehend hatte Atzerott ausgerufen: „Meine Herren, lebt wohl! Nehmt euch in Acht!" und darauf noch: „Adieu, ihr Herren, die ihr da vor mir steht!" Die Leichname wurden nach kurzer Zeit herabgenommen und in bereit stehende Särge gelegt. — Die Mexicanischen Angelegenheiten werden eifrig besprochen; denn die Anwesenheit einer großen Truppenmacht der Union in der Nähe des Rio Grande dürfte, wie man fürchtet, zu Verwicklungen führen, wie denn die Kaiserlichen in Matamoros nicht ohne Unruhe über den Fluß hinüber zu blicken scheinen. Aus einer neuerdings aufgefangenen Correspondenz zwischen dem südstaatlichen General Schlaughter und dem Kaiserl. Mexicanischen General Mejia geht hervor, daß eine Quantität Baumwolle zum Werthe von zwei Millionen Dollars, Eigenthum der Conföderation, über den Rio Grande nach Mexico gebracht worden ist, mit Wissen der Mexicanischen Behörden, und zwar nach der Capitulation Kirby Smiths. Es wäre nicht unmöglich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Baumwolle zurückverlangte. Andererseits rechnet man jedoch auch auf den guten Willen und die Festigkeit der Unionsgenerale in den dortigen Bezirken, welche jede Verletzung der Neutralität gegen Mexico zu verhüten suchen werden.

Neueste Post.

Regensburg, 22. (10.) Juli. Gestern fand eine Conseilsitzung der preußischen Minister unter dem Vorsitze des Königs von Preußen statt, wozu sämmtliche Minister und Graf Goltz hierherberufen waren.

Wien, 21. (9.) Juli. Das Unterhaus erledigte in seiner Freitagssitzung das Budget für 1865. Alle Differenzen, welche noch zwischen den Beschlüssen des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses bestanden, wurden auf Antrag des Abgeordneten Tinti durch Eingehen auf die Beschlüsse des Herrenhauses ausgeglichen.

London, 21. (9.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 12. melden, daß die Regierung die Verabschiedung der ganzen Potomak-Armee anordnete. Präsident Johnson lehnte es ab, den Paragraphen des Amnestiemanifestes aufzuheben, nach welchem jeder Aufständische, welcher nicht unter 20,000 Dollars im Vermögen hat, von der Amnestie ausgeschlossen wird. Das Gerücht ging, Davis werde wegen neuer Beweise für seine Mitschuld an Lincolns Ermordung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Locales.

Der Redaction sind nachfolgende Zuschriften zur Veröffentlichung zugegangen:

1.

Endesunterzeichneter, „dem die hiesigen Verhältnisse nicht ganz unbekannt sind" und der sich nicht zu den „Kreisen unserer eigentlichen bürgerlichen Bevölkerung" zählen kann, bittet den Verfasser des in Nr. 156 dieser Zeitung unter „Locales" abgedruckten Artikels die Frage zu beantworten, „in welchen Kreisen derjenige zu suchen sei, der sich, wie es im betreffenden Artikel heißt, „eines solchen ebensowenig Bildung wie Muth verrathenden Verfahrens schuldig machen kann"? Nachdem Endesunterzeichneter die verschiedenen Kreise als Adel, Professoren, Studirende, Beamte ꝛc., die die Universitäts-Badeanstalt besuchen, durchgegangen, ist es ihm, wie vielen Andern, denen „die hiesigen Verhältnisse nicht ganz unbekannt sind", unmöglich gewesen, obige Frage überhaupt, geschweige denn mit Entschiedenheit zu beantworten.

Carl Hugenberger.

2.

In Nr. 156 der Dörptschen Zeitung findet sich in der Rubrik „Locales" ein Artikel, der mit der Anzeige, daß in der hiesigen Universitäts-Badeanstalt ein Anschlag der Universitäts-Obrigkeit gegen das Mitnehmen von Hunden abgerissen worden, eine Rüge dieses ebensowenig Bildung als Muth verrathenden Verfahrens verbindet. Wir können uns nur mit letzterm Ausspruch einverstanden erklären, können aber nicht umhin, zu gestehen, daß der Passus „Jeder, dem die hiesigen Verhältnisse nicht ganz unbekannt sind, wird wissen, in welchen Kreisen der Thäter zu suchen ist — in den Kreisen unsrer eigentlichen bürgerlichen Bevölkerung gewiß nicht", unsre Neugierde in nicht geringem Grade erregt hat, wem denn eigentlich der Verfasser obigen Artikels die Thäterschaft zuschreibt. Wir erlassen daher an ihn die dringende Aufforderung, seine Anschuldigung genauer zu fixiren, da wir sonst sein Verfahren auch nur als ein wenig „Muth und Witz" verrathendes bezeichnen müssen. — Schließlich noch die Berichtigung, daß die im zweiten Anschlage erwähnte Thätlichkeit gegen den Badehausdiener nicht in Folge der einfachen Aufforderung, den mitgebrachten Hund zurückzulassen, verübt wurde, sondern in Folge des unverschämten Tones, in welchem das Ansuchen gestellt wurde.

G. Wäber, stud. jur.

(Wir sind nicht gewillt, mit den geehrten Herren Einsendern in eine Controverse über den Inhalt des mehrfach angezogenen Artikels in Nr. 156 d. Bl. einzutreten, da der Wortlaut desselben zu deutlich spricht, um Mißdeutungen zu unterliegen. Nur das möchten wir der etwas gehässigen Insinuation des letzteren der geehrten Einsender gegenüber zu bemerken uns erlauben, daß — die Nothwendigkeit weiterer Aeußerungen vorausgesetzt — keineswegs ein besonderer Muth und Witz erforderlich wären, um dem von ihm gestellten Verlangen zu entsprechen. D. R.)

Handelsbericht.

Riga, 10. Juli. (R. Z.) Die Hitze, von keinem Gewitter und Regenschauer unterbrochen, ist so bedeutend, daß selbst die Nacht die erhitzte Atmosphäre nur wenig abzukühlen vermag. Ueber unseren Handel ist durchaus nichts Bemerkenswerthes zu berichten, da weder in Flachs, noch Hanf, noch anderen Producten wegen dauernder Zurückhaltung der Inhaber Umsätze stattgefunden haben. Die Zufuhr von Flachs, welche in diesem Monat bis heute ca. 16,000 Berk. beträgt, fängt an etwas nachzulassen.

Fonds-Course.

Riga, den 10. Juli 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Verk., 89¾ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	93 Verk., 92½ Käuf.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	105⅛ Verk., 105 Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare	—	90¼ Verk., 90¼ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare	—	99 Verk., 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 112 Verk., 112 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Wechsel-Course.

Riga, 10. Juli 1865.			St. Petersburg, 9. Juli 1865.	
London	31⅞,	⅛	London	31 1/16, ¾
Amsterdam	—		Amsterdam	157¼
Hamburg	28 9/16 Brf.,	28⅝ G.	Hamburg	28⅝, ½
Paris	335		Paris	331¼, 333½
Antwerpen	—			

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 184k belegene, dem **Alexander Gustav Freymann gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1058. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der seit Januar d. J. zu zwei Klassen erweiterten **ersten Elementarschule für Knaben beginnt am 2. August.** Das Schulgeld beträgt für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnen, 6 Rubel halbjährlich, für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, 8 Rubel halbjährlich. Die Meldung geschieht bei dem Unterzeichneten, in der Petersburger Straße im Hause Kramer — oder bei dem Herrn Elementarlehrer Oheim im eigenen Hause. Elementarlehrer **J. Bauer.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Diejenigen Mitglieder des **Dorpater Handwerker-Vereins,** welche der neu gegründeten **Sterbe-Kasse** angehören, und diejenigen, welche derselben noch beizutreten wünschen, werden in Folge des Dahinscheidens eines Mitgliedes (Commis Scheiber) aufgefordert, die nächste Pränumerando-Zahlung von 25 Kop. S. dem Kassirer, Hrn. Drechslermeister Braun jun., bis spätestens 1. August c. einzuhändigen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Koch sucht eine Stelle.** Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung von 7—8 Zimmern** sucht zum 1. August zur Miethe

Baron J. Manteuffel,
Haus v. Brasch, gegenüber der Kreisschule.

Einen **Gesellschafter nach Reval** pr. Posttelege **sucht** bis zum 15. d. M. **J. Busch** in der Teichstraße.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft **F. G. Faure.**

Eine **Brieftasche,** die inwendig ausgenäht ist und 6 Rbl. S. und 2 Papyros enthielt, ist den 11. d. M. auf dem Domberge auf einer Bank **vergessen** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe beim Protobierei P. Alexejew zurück zu erstatten, gegen eine Belohnung von 3 Rbl. S.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag den 14. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Ein

Blumenstrauß für Dorpat,

oder:

Eine Dampfwagenreise durch die Theaterwelt.

Großes musikalisches, tragi-komisches Kaleidoskop in 2 Abtheilungen. Musik von verschiedenen Componisten.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Alma Krause.

Zum Verkauf stehen im Rauchschen Hause eine **Windigungsmaschine, Korn-Dreschmaschine** und eine **Flachsbrechmaschine.**

Abreisende.

3. Der frühere stud. oec. E. Drewing.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 12. Juli hieselbst an: HHr. v. Sivers, Doctor Rücker, Makuscheff, Peterson, Berkholz, Karin, Pohl, Peters, Hesse, Protopopow, Frühling, Behr, Luckin u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 13. Juli von hier ab: Demois. Steberg, Dem. Adler, Hr. Dörbeck nebst Familie, Hr. Pastor Bienemann nebst Familie, Frl. Görtz, HHr. Wohlfeil, Redolph, Leib u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 13. Juli hieselbst an: Frau v. Schmieden, Frl. Tyron, HHr. Kasloff, Tiemons, Filippoff, Schambursky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 14. Juli von hier ab: Frl. Petersohn, HHr. Schüle, Vorthmann, Bähr, Schmidt, Reinholdt, Krumien, Hakenschmidt u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 159. Donnerstag, den 15. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., vr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute Nachmittag um 6 Uhr findet eine Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde statt behufs der Wahl eines Vice-Aeltermanns dieser Gilde sowie zweier Delegirten zu den Berathungen die Justizreform betreffend. Von der Kleinen oder St. Antonii-Gilde sind zu Delegirten in ihrer gestern am 14. d. abgehaltenen Versammlung die Herren Tischlermeister Süik sen. und Landmesser R. Rech gewählt worden.

Riga. Die Rig. Ztg. vom 12. d. bringt einen ihr amtlich mitgetheilten Auszug aus dem Protocoll der Versammlung der Bürgerschaft Großer Gilde vom 7. Juli d. J. — Vor dem Eintritte in die Tagesordnung eröffnete der Herr Aeltermann der Bürgerschaft, daß Se. Majestät der Herr und Kaiser auf den Vortrag der Namens der Rigaschen Gemeinde von E. W. Rathe und den Vorständen beider Gilden unterbreiteten Condolenz-Adresse uber das Hinscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch zu schreiben geruht haben: „Zu danken!" — Hierauf kamen zum Vortrage: 1) Botschaft E. W. Rathes vom 16. Juni c., betreffend das Recht der Rigaschen Bürger zum Eigenthums-Erwerb von Rittergütern in Livland, enthaltend den Auftrag: nunmehr die Wahl von sechs Commissarien zu der in Grundlage des § 1204, Thl. II. des Provinzial-Codex der Ostsee-Provinzen zu constituirenden Schiedsgerichts-Commission zu bewerkstelligen. In die Commission wurden von der Aeltestenbank gewählt die Herren: Aeltermann H. Schnakenburg und die resp. Aeltesten J. Helmsing, C. Rücker, W. Ruetz, W. Deubner und A. Wentzendorff. — 2) Botschaft E. W. Rathes vom 29. Mai c., mit dem Berichte des Rathsherrn Faltin als Delegirten der Stadt Riga zur Baltischen Central-Justiz-Commission über die in dieser Commission zur Entwerfung von Vorlagen für die Reform der Rechtspflege in den Ostsee-Provinzen stattgehabten Verhandlungen, erzielten Resultate und bewerkstelligten Arbeiten, enthaltend den Auftrag, zu beschließen: „ob die weitere Berathung und definitive Beschlußfassung entweder der Dreißiger-Commission für die Reorganisation der Gemeinde-Verfassung, oder einem für die Justiz-Reform neu zu bildenden besonderen Ausschusse übertragen werden sollen." Bank und Bürgerschaft erklärten sich einstimmig für die Uebertragung an die bereits bestehende Commission der Dreißig. Auch wurden 3) die von E. W. Rath mittelst Rescripts vom 9. Juni an die Gilde gebrachten, von der Baltischen Central-Justiz-Commission ausgearbeiteten Entwürfe zur Civil-Prozeß-Ordnung, Criminal-Prozeß-Ordnung und Criminal-Prozeß-Ordnung mit Schwurgerichten der gedachten Dreißiger-Commission überwiesen. 4) Botschaft E. W. Rathes vom 9. Juni c., enthaltend die Mittheilung: daß Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf P. Schuwalow nebst Gemahlin dem Armen-Directorium den Wunsch zu erkennen gegeben haben, mit Beihilfe des letzteren ein freiwilliges Arbeitshaus für dürftige Personen weiblichen Geschlechts ohne Unterschied der Nationalität und Hingehörigkeit zu gründen, daß von Hochdenselben zwei Drittheile der auf solche Anstalt jährlich zu verwendenden Kosten aus eigenen Mitteln zugesichert seien, und daß das Armen-Directorium im Interesse hiesiger armer Gemeindeglieder sich erboten habe, vorläufig versuchsweise auf fünf Jahre ein Drittheil der jährlichen auf 5 bis 6000 Rbl. für solche Anstalt zu veranschlagenden Kosten aus seinen Mitteln tragen zu wollen, wenn die specielle Verwaltung dieses Arbeitshauses einer unter die Ober-Verwaltung des Armen-Directoriums zu stellenden, aus einer in gleicher Anzahl seitens des Herrn General-Gouverneurs zu bestimmenden und von dem Armen-Directorium zu designirenden Gliedern zu constituirenden Administration übertragen werde. In solcher Veranlassung sei unter erfolgter Zustimmung Sr. Erlaucht zur Bildung der Administration für das zu errichtende weibliche Arbeitshaus eine Vermehrung der Mitglieder des Armen-Directoriums nöthig geworden und die Gilde aufzufordern: zur Verstärkung der Administration des Armen-Directoriums die Wahl eines Mitgliedes zu bewerkstelligen. Bank und Bürgerschaft erwählten Herrn Eduard Tode als Mitglied und Herrn S. D. Schirajew als Suppleanten. 5) Gröffnete das Rescript E. W. Raths vom 21. Juni c. bezüglich des Schreibens des Collegiums allgemeiner Fürsorge vom 17. Juni c., daß Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur dem gedachten Collegium unterm 14. Juni c. zu erkennen gegeben, daß seinerseits der Aufhebung der Betheiligung Großer und Kleiner Gilde an der Verwaltung der Anstalten zu Alexandershöhe kein Hinderniß im Wege stehe, mit dem Ersuchen, bezüglich der Berichte der Großen Gilde vom 5. Mai d. J. und der Kleinen vom 16. August 1863 die weiteren desfallsigen Anordnungen behufs Einstellung der bisher bestandenen Vorsteherschaft zu treffen. Bank und Bürgerschaft erklärten sich damit einverstanden.

Reval, 10. Juli. Die Revalsche Zeitung schreibt: Die hiesige Polizei-Verwaltung hat schon früher und gestern wiederum es für angemessen und sich für berechtigt gehalten, den verantwortlichen Vertreter der Revalschen Zeitung vor sich zu laden, um ihn wegen einiger Artikel zu befragen, ihm zu eröffnen, daß das Verbreiten falscher Nachrichten ihr (der Polizei-Verwaltung) Unannehmlichkeiten bereite und ihn schließlich zu vorsichtigerem Verhalten für die Zukunft zu ermahnen. Diesem Verfahren der Polizei-Verwaltung gegenüber müssen wir an dieser Stelle unseren Standpunkt, wie ihn das Gesetz bestimmt, wahren. Wir müssen nämlich der Polizei-Verwaltung so gut die Berechtigung wie die Befähigung absprechen, in unser Verhalten in irgend einer corrigirenden Weise einzugreifen. Von der Präventivmaßregel der Censur abgesehen, hat das Gesetz Jedem, der sich durch eine Zeitungs-Nachricht für gravirt hält, das Recht in die Hand gegeben, von der Redaction die Aufnahme einer Widerlegung oder Berichtigung zu verlangen, oder aber dieselbe gerichtlich zu verfolgen. Nichts weiß aber das Gesetz davon, daß die Polizei die Befugniß haben solle, die Redaction oder ihre verantwortliche Vertretung in Zeitungs-Angelegenheiten mit Ladungen, Befragungen und Vermahnungen zu behelligen. — Was für Unannehmlichkeiten übrigens der Polizei-Verwaltung aus falschen Zeitungsnachrichten erwachsen können, ist nicht recht einzusehen. Denn enthalten sie einen die Polizei betreffenden Vorwurf — nun, so kann ihr ja nichts erwünschter sein, als daß sie eben falsch sind; der rechtfertigende Glanz der Wahrheit ist um den Preis einiger Zeilen zu erlangen. Enthalten sie aber keinen derartigen Vorwurf, so werden sie, sollte man denken, der Polizei sehr gleichgültig sein.

Mitau. Am 2. Juli ging wiederum durch Mitau ein Trupp der unglücklichen kurländischen Letten, welche sich in diesem Frühjahre zur Auswanderung in das Nowgorodsche Gouvernement hatten verleiten lassen und nun bitter enttäuscht, von dorther zurückkehrten. Die Wohlhabenderen unter denselben hatten sich russische Wagen und Pferde gekauft, auf welchen Weiber, Kinder, die Schwachen und der Rest ihre Habe placirt war, und so die Rückreise zu Lande gemacht. In traurigem Zustande kamen dieselben hier an, und gaben mitleiderregende Beschreibungen von ihren Erlebnissen. Sie gaben an, auf einem Gute in der Umgegend Mitaus ein Engagement gefunden zu haben, während ein Theil der Rüstigeren in Riga geblieben sei, Andere hier in Mitau Arbeit zu finden hofften. In das heimathliche Gebiet scheinen sie nicht zurückkehren zu wollen, weil sie befürchten, von den in der Heimath Zurückgebliebenen zu sehr für ihre begangene Thorheit und ihre Ueberklugheit („pahrgudribu") verspottet zu werden. Wahrlich ein falsche Scham — indem sie Spott gewiß nur von einzelnen Herzlosen zu befürchten haben, ihrer im Gegentheil christliche Liebe, wärmste Theilnahme und Mitleid mit diesen unglücklichen bethörten Leuten, in der Heimath harret. Sie würden gewiß liebevoll wieder aufgenommen und allseitig ihnen die wirksamste Unterstützung zu Theil werden. — Eine Hitze von einigen 20 Graden bei Windstille lastet auf den Stadtbewohnern, die durch Amt und Beruf zurückgehalten werden und nicht die erquickenden Seebäder Dubbelns, Carlsbads, Asserns, und Kaugarns, der beliebten Sommeraufenthalts-Orte der Bewohner Rigas und Mitaus, sogar vieler Familien der kaiserlichen Residenz, genießen können. Die Bäder in unserer Aa und der Düna erquicken nicht mehr, da das Flußwasser schon gegen 20 Grad Wärme enthält. Am 6. Juli ertrank hier ein junger jüdischer Kaufmann in der Aa, indem er forciren wollte über den Fluß hinüber zu schwimmen. Erst anderen Tages wurde seine Leiche im Fluß gefunden. — Auf den Wiesen ist überall reges Leben, das Heu wird schön und schnell eingebracht, jedoch soll der Ertrag ein sehr geringer sein. (Volksbl.)

Rußland und Polen. Die offiziellen Blätter veröffentlichen das Allerhöchst bestätigte Ceremoniel für die Leistung des Volljährigkeitseides durch S. K. H. den Cesarewitsch Großfürsten-Thronfolger.

St. Petersburg. Es ist unsern Lesern bekannt, daß die Damen der beiden Residenzen St. Petersburg und Moskau zur Bezeigung ihrer herzlichen Sympathie für die Prinzessin Dagmar derselben ein Kreuz und ein Evangelium zum Geschenk dargebracht haben. Diese Damen erbaten für ihre Gabe die gnädige Vermittelung J. M. der Kaiserin, die ihnen auch nicht versagt wurde. Die Geschenke wurden von J. M. dem Kronprinzen von Dänemark bei seiner Anwesenheit in St. Petersburg zur Beerdigung des hochseligen Großfürsten-Thronfolgers übergeben, um sie seiner Erlauchten Schwester einzuhändigen. — Der Russ. Inv. veröffentlicht jetzt einen Brief der Prinzessin Dagmar, als Antwort auf diese Huldigung:

J. K. Hoheit die Prinzessin Dagmar an J. M. die Kaiserin:

Bernstorf, den 8. Juli 1865. Madame! Wenige Wochen sind verstrichen, seit meine Gebete sich mit denen vereinigten, welche von so vielen russischen Herzen zum Allmächtigen gesandt wurden für die Erhaltung der Tage des seligen Großfürsten-Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch, meines geliebten Verlobten. Es hat der göttlichen Vorsehung gefallen, hierüber anders zu beschließen und unserer Liebe denjenigen zu entreißen, der unser Glück gemacht haben würde.

Durch die gnädige Vermittelung J. M. wird dies allgemeine Gefühl tiefen Schmerzes, den ein unersetzlicher Verlust erzeugt hat, mir soeben von Seiten der Damen St. Petersburgs und Moskaus durch die kostbaren Geschenke eines Kreuzes und eines Evangeliums ausgedrückt. Dem Mutterherzen Ew. Majestät wage ich den innigsten Ausdruck einer tiefgefühlten Dankbarkeit anzuvertrauen, die aus einem Schmerze stammt, welcher so vielfach getheilt wird und nie erlöschen kann. Dieses heilige Evangelium und dieses heilige Kreuz werden mich stets daran erinnern, daß Rußland, welches meinem Herzen so theuer geworden ist, seine Kraft und seinen Trost in dem Wort des Herrn sucht und im Glauben und mit Ergebung das Kreuz trägt, welches der Himmel ihm auferlegt hat. Mögen diese Damen meinen herzlichen Dank für diesen christlichen Trost entgegennehmen, den sie mir dargeboten haben. Ich bitte Gott, die Gebete zu erhören, die ich an ihn richte, für den Kaiser, für Sie, Madame, und für Rußland. Ew. Majestät getreueste und ergebenste Dagmar.

Polen. Aus Warschau, 20. (8.) Juli, wird der N. P. Ztg. geschrieben: Mit dem Anfange kommenden Monats beginnen die Manöver der im Königreich Polen stehenden Truppen, und die Regimenter treffen einzeln bereits hier ein, weshalb wir auch in der Stadt noch verschiedenartigere Uniformen sehen, als sonst gewöhnlich. Nachdem wegen des Aufstandes derartige Zusammenziehungen lange nicht stattgefunden, werden wir wieder das schöne Schauspiel massenhafter Truppen-Exercitien haben; nur ist zu wünschen, daß bis zu deren Beginn die große Hitze nachlasse, welche in diesen Tagen bis auf einige und 30 Grad Réaumur gestiegen ist und noch immer anhält. Es scheint diese Hitze sogar, wie neuere Briefe aus Zürich, in deren Zuverlässigkeit wir Zweifel zu setzen nicht berechtigt sind, melden, auch auf die ohnehin schon genug exaltirten Köpfe der Polnischen Emigranten zu wirken; denn die Streiche, die sie unter sich und gegen einander dort ausführen, sind kaum glaublich. Prügeleien und Insulten aller Art, Betrügereien 2c. sind bei einer der Mehrzahl nach moralisch durch einen solchen Aufstand, wie der letzte Polnische, so verdorbenen Masse von Menschen, wie die in Zürich zusammengewürfelt ist, wohl begreiflich; aber man begeht nicht allein Schlechtigkeiten, sondern förmliche Tollheiten. Einer lauert dem Anderen mit seinen Spießgesellen auf, man verstopft ihm den Mund, zieht ihm einen Sack über den Kopf und wirft ihn in einen See, woraus Letzterer als guter Schwimmer sich rettet — Alles, um eine Beleidigung zu rächen. Bald rauft sich ein früherer Commissar der sogenannten „National-Regierung" auf die gemeinste Weise mit einem anderen Flüchtling, weil dieser ihm durch Eröffnung des Schreibpultes mit einem Nagel ein compromittirendes Papier entwendet und nun 400 Francs erpressen will. Daraus entsteht wieder eine neue ähnliche Scene. Dies Alles geschieht von Leuten, welche sich anmaßten, das Polnische Reich reconstruiren und regieren zu wollen. Welch Unheil wäre damals dem Lande erspart worden, wenn man gewußt hätte, welche erbärmlichen Persönlichkeiten die Herrschaft an sich reißen wollten!

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Köln, 21. (9.) Juli. Die Vorbereitungen zum morgen beginnenden oder vielmehr beginnen sollenden Abgeordnetenfeste sind getroffen. Im Gürzenichsaale sind die Tafeln für 1000 Festesser gedeckt; von allen Seiten kommen fortdauernd Anmeldungen und viele Fremde treffen mit jedem ankommenden Zuge ein. Aber in dem sonst so fröhlichen alten Köln herrscht keine Feststimmung, sondern vielmehr eine dumpfe Schwüle. Und wie sollte es anders sein? Haben doch heute der Oberprokurator Bölling und der Polizei-Präsident Geiger, beide in eigner Person, bei dem geachtetsten Bürger der Stadt Haussuchung gehalten. Schon gestern Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, Herr Classen-Kappelmans, Vorsitzender des Festcomités, solle verhaftet werden. Heute fand sich nun der hohe obrigkeitliche Besuch bei demselben ein, doch war Herr Classen bereits seit gestern Mittag auf seine Fabrikbesitzung Silsdorf bei Köln gereist, und man war nur in der Lage, einige ausgeschriebene, aber noch nicht versandte Festkarten und einige unverfängliche auf das Fest bezügliche Korrespondenzen mit Beschlag zu belegen. Uebrigens hatte Herr Classen Köln ohne eine Ahnung von dieser Maßregel verlassen; er hatte nur die Absicht, sich für den morgenden Tag vollkommen frei zu machen und wird morgen am 22. jedenfalls hier sein. Seine Familie hat auch seinen Aufenthalt durchaus nicht verschwiegen. — Gleichzeitig fanden andere Haussuchungen bei einem großen Theile der übrigen Fest-Comitémitglieder, besonders speciell bei den Herren Bürgers, von Hees, Kisker und Kaulen statt. Ueberall sind Schriftsachen mit Beschlag belegt; es sollte uns aber sehr wundern, wenn irgendwo etwas gefunden wäre, worauf sich eine gerichtliche Verfolgung begründen ließe, denn die Kölner haben den ernstesten Willen, streng gesetzlich zu Werke zu gehen, wenn auch von gewissen Seiten Versuche gemacht wurden, sie davon abzubringen. Zu diesen Versuchen ist unter Anderem ein offener Brief zu rechnen, der ohne Unterschrift in der meist von Kaufleuten und Fabrikanten gebildeten Gesellschaft „Kollege" niedergelegt wurde und die Aufforderung enthielt, die Kölner Arbeitgeber möchten in ihren Fabriken und sonstigen Arbeitstellen am nächsten Sonnabend die Arbeit einstellen, „damit die Arbeiter für den Fall der Noth in den Straßen sein könnten." Als ein fernerer Versuch, zu ungesetzlichen Schritten anzuregen, ist die gestern stattgehabte Vertheilung einer ebenfalls anonymen Broschüre zu betrachten. Sie ist aus London datirt, und im Tone und Styl gehalten, als ob sie von einem deutschen Flüchtlinge verfaßt wäre; seltsamer Weise ist sie nicht mit Beschlag belegt worden, obgleich sie gestern thatsächlich in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist und den offenen Aufruf zum Aufstande enthält. — Das Kölner Publikum ist jedoch durch solche wirklich plumpe Agitationen nicht zu verlocken und es wird kein ungesetzlicher Schritt vorkommen. Unter den bei den verschiedenen Comité-Mitgliedern konfiszirten Sachen befindet sich auch die Korrektur zu den Festliedern, die übrigens jedenfalls werden ausgegeben werden, da der Drucker erklärt hat, er wolle dieselben im Selbstverlage erscheinen lassen. Der Grund für die Haussuchungen resp. Beschlagnahme von Papieren, der von den Polizeibeamten, die gleichzeitig bei den verschiedenen Comitémitgliedern erschienen, angegeben wurde, war: man wolle die fernere Wirksamkeit des aufgelösten politischen Vereins „Fest-Comité" konstatiren. Gleichzeitig ließen die betreffenden Beamten durchblicken, man werde die Abhaltung des Festes nöthigenfalls durch Gewalt verhindern. — Welche Wirkung das Verbot des Abgeordnetenfestes hat, das ergiebt sich am Schlagendsten aus der folgenden Thatsache. Es bestehen in Köln bekanntlich drei Parteien: die Fortschrittspartei, die liberale und die ultramontane. Diese haben ihre besonderen Organe in der Presse („Rheinische Zeitung", „Kölnische Zeitung" und Kölnische Blätter"), ihre besonderen Zusammenkünfte 2c. und standen sich stets feindlich gegenüber. Heute gehen sie Hand in Hand und zwischen den Führern der Ultramontanen und denen der Fortschrittspartei besteht thatsächlich, wenn auch nicht ausgesprochen, ein Kompromiß, gemeinsam zu handeln. Die Ultramontanen scheinen bei dieser Gelegenheit zeigen zu wollen, daß auch sie auf die Festhaltung des Rechtsstandpunktes das höchste Gewicht legen. (N.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 19. 7. Juli. Die Wahlen gehen vortrefflich von Statten. Statt 15. Stimmen Gewinn, auf die am Tage der Parlaments-Auflösung im Reform-Club gerechnet worden war, hat die Regierung heute schon einen Zuwachs von 17, und wenn es nach diesem Maßstabe fortgeht, kann bis zum 24 d., wo die Wahlen beendigt sein werden, das zweite Dutzend voll sein. Daß Oxford für Gladstone oder, richtiger gesagt, Gladstone für Oxford verloren ist, hat sich bestätigt. Er hat keinen Augenblick gezögert, seine Wahl-Adresse an die Leute von Lancashire zu veröffentlichen. Seine erste Ansprache an dieselben ist maßvoll und würdig gehalten, wie von Gladstone zu erwarten war, versöhnlich der Hochschule gegenüber, die ihn eben von sich gestoßen hat, fern von Persönlichkeiten gegen die Opposition, die ihn bisher am allerwenigsten geschont hatte. Die Anschuldigung, daß die Angriffe auf Kirche und Staat, die sich die jetzige Regierung angeblich zu Schulden kommen ließ, namentlich ihm zur Last fallen, fertigt er kurz mit der Frage ab, wo denn ein derartiger Angriff sich nachweisen lasse. Im weiterem Verlaufe seiner Rede weist er zumeist die Behauptung Disraeli's zurück, daß die Conservativen es gewesen seien, denen das Land die eingeführten Ersparnisse, die Steuer-Ermäßigungen und seine Prosperität verdanke. Auf das Gebiet der auswärtigen Politik hat er sich gestern noch gar nicht begeben, doch wer ein Gedächtniß für die Debatten der letzten Session hat, wird sich erinnern, daß die Friedenspolitik der Regierung bei jeder Gelegenheit von den Oppositionsbänken angegriffen wurde. Wohl haben Derby und Disraeli nicht den Muth (und auch nicht den Willen) gehabt, zu einem Bruche mit Deutschland oder den Vereinigten Staaten zu rathen, aber gehetzt haben sie aus Leibeskräften, und ihr Verdienst ist ist es wahrlich nicht, daß keine englische Flotte nach der Ostsee, kein Gesandter nach Richmond geschickt wurde. In dem einen wie in dem andern Falle hätte es, man mag die furchtsamen Schwankungen der englischen Politik in der Herzogthümer-Frage noch so streng beurtheilen, zuversichtlich keine Steuer-Ermäßigungen gegeben, und statt des Ueberschusses hätten wir wahrscheinlich mit einer Anleihe zu thun bekommen. Es sollte uns wundern, wenn Gladstone in seiner nächsten Rede nicht auf dieses Thema zu sprechen käme. Wenn Einer, so hat er das Recht dazu; denn er war es, der vorübergehenden martialischen Anwandlungen im Cabinet am entschiedensten und consequentesten entgegengetreten war. Daß er in Oxford durchgefallen ist, hat seinem Ansehen im Lande weniger geschadet als genützt. Seine Niederlage ist ein Beweis, daß er zu gebildet und liberal für die vererbte Orthodoxie der Hochschule ist, und die Majorität, die ihn von sich stieß, war ja (das zeigt die Stimmliste) nicht die Blüthe der Universität, sondern ihre überreife, stark angefaulte Frucht, die in allen Sprengeln abgelagert ist und auf Commando stimmt. Als Vertreter eines der größten Industriebezirke wird er sich, wenn auch nicht grundsätzlich anders, doch jedenfalls freier bewegen können. Seine Erwählung daselbst unterliegt keinem Zweifel. Von neueren Wahlkrawallen verlautet nichts. Wir haben deren 16 während der Burgfleckenwahlen gezählt, und heute, wo wir die Einzelberichte wieder einmal überflogen, steht bei uns der Schluß fest, daß sie fast allesammt ihren Grund nicht in politischer Aufregung, sondern in der Rohheit und Trunkenheit des Pöbels und in der unsinnigen Handhabung des Wahl-Apparates haben. So lange jener durch Bier- und Brandwein-

Tractamente zum Scandalmachen geradezu ermuntert wird, werden Schlägereien nimmer zu verhüten sein. Die Agenten von A und von B geben ihren resp. Kneipen-Agenten Vollmacht, recht viel Bier auszuschenken und beim Einfordern der Zahlung most liberal zu sein. Was Wunder, wenn der süße Pöbel an einander geräth, harmlosen Bürgern die Fenster und sich selber die Schädel einrennt oder gar mit Schießgewehren auf einander losgeht und gelegentlich des Spaßes halber ein Haus in Brand steckt! Nachträglich wundern sich A und B über den Unfug, den ihre Wahl verursacht hat. Das Dümmste bei allem dem ist, daß dieses Zusaufengeben weder dem einen noch dem anderen nützt, denn die da saufen und prügeln sind doch fast nur die Nichtwahlfähigen, und ob diese für den einen oder den anderen Candidaten sich die Knochen zerschlagen, hat nicht den geringsten Einfluß auf das schließliche Wahl-Ergebniß. Der Morning Star schlägt als Gegenmittel das allgemeine Stimmrecht vor, denn da aller Scandal von den Nichtwählern ausgehe, so brauche man diese nur zu Wählern zu machen, um den Scandalen vorzubeugen. Das ist eine grundfalsche Argumentation des Star, der er die Behauptung zu Grunde legt, daß der englische Pöbel nicht um ein Haar roher sei, als anderswo. Auch das ist falsch. Der englische Pöbel ist ganz gewiß einer der allerrohesten, und kein Mensch wird ernsthaft behaupten wollen, daß er nur deßhalb Scandal mache, um sich das Wahlrecht zu erobern. Thäte er es, dann bewiese er eben, daß er dessen unwürdig ist. Die Wahrheit aber ist, daß er diesen Zweck gar nicht vor Augen hat. Er prügelt sich, weil er eben angetrunken ist und sich amusiren will. Ist er erst recht im Zuge, dann wuft er seine faulen Eier ohne Rücksicht auf Parteistandpuncte. Von politischer Erbitterung oder selbsteigenen Zwecken ist da gar keine Rede. Wir haben es in den meisten Fällen bloß mit ungeschminkten Aeußerungen menschlicher Bestialität zu thun. So wenigstens war es bei den jetzigen Wahlen; zu anderen Zeiten, z. B. als es sich ums liebe Brod handelte, da allerdings mögen sich politische Leidenschaften hinzugesellt haben. Die Schuld liegt daher weniger an den armen, ungebildeten Leuten, die von reichen, gebildeten Herrn besoffen gemacht werden, als an diesen und ihren Agenten, die gedanken- und gewissenlos thun, was ihre Väter und Großväter bei den Wahlen thun zu müssen geglaubt hatten. Erst wenn diese unsinnigen Bräuche weggefallen — oder durch eine Parlaments-Acte streng verboden worden — sind, wird die stehende Rubrik „Election Riots" aus den englischen Zeitungen verschwinden. Durch das allgemeine Stimmrecht allein mehrt sich nicht die Feinheit der Sitten; vermindert sich nicht die Liebe zum Branntwein.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Juli. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz begaben sich heute Abend um 5 Uhr nach dem lyoner Bahnhofe, um nach Fontainebleau zu gehen. Sie fuhren in einem offenen Wagen und wurden gut empfangen. Der kaiserliche Prinz sah etwas bleich aus, soll aber außer aller Gefahr sein. — Die France berichtet über die Ordenswuth der modernen Franzosen: „Seit einiger Zeit besteht hier (in Paris) eine Fabrik von gefälschten Brevets und ein merkwürdiger Handel mit auswärtigen Orden. Die übereifrigen Knopflochsband-Liebhaber nehmen sich aber nicht immer die Zeit, den Gothaer Almanach zu Rathe zu ziehen; man verkaufte in Unmasse griechische, italienische und spanische Decorationen. Im Nothfall hätte man auch americanische und schweizerische Decorationen verkauft. Die Zuchtpolizei hat diesem Geschäftchen ein Ende gemacht, es aber nicht vollständig unterdrückt." Zum Beweise bringt die France eine Correspondenz zwischen dem portugiesischen Gesandten, Hrn. v. Paiva, in Paris und Drouyn de Lhuys. Ersterer findet sich in Folge der Senatssitzung und des Larabit'schen Berichtes über die Ordensmißbräuche veranlaßt, dem Minister des Auswärtigen unterm 2. Juli zu schreiben, daß gerade die portugiesische Gesandtschaft in Paris zur Beseitigung des Unfuges mitgewirkt und den Großkanzler der Ehrenlegion ersucht habe, keine portugiesische Decoration anzuerkennen, bevor ihre Echtheit durch die portugiesische Gesandtschaft beglaubigt worden. Der König von Portugal habe mehr als jeder andere Fürst Grund, sich über Fälschungen dieser Art zu beklagen; leider könne er die Quelle nicht stopfen, denn es erhelle aus allen darüber angestellten Nachforschungen, daß in London eine von einem Herrn M*, unter dem Namen Graf M*, geleitete Fabrik für falsche Orden bestehe, und daß ein Theil dieser Fabrikate nach Paris abgesetzt werde; die portugiesische Regierung ersuche daher die französische, nicht zu gestatten, daß portugiesische Orden ohne Autorisation in Frankreich getragen würden. Drouyn de Lhuys antwortete in einem vom 5. Juli datirten Schreiben, er wisse allerdings, daß in London eine Fabrik für falsche Orden bestehe, die von den Herren M*, de P* und de C*, Affiliirte eines albanischen Fürsten, geleitet werde, und daß diese Personen mit mehreren anderen eine Art Gesellschaft unter der Firma „Légion du mérite civil" gegründet und viele Betrügereien ausgeführt haben. Im Jahre 1864 sei von dieser Officin oder von einer derselben Sorte eine Serie von griechischen Erlöserorden und später eine solche von portugiesischen Christorden ausgegeben worden. Der französische Minister bezeugt der portugiesischen Gesandtschaft ihren Eifer bei der Nachforschung nach falschen Christorden und verspricht, daß vorkommenden Falles die Gerichte gegen die Träger falscher Orden einschreiten werden; über falsche Christorden sei jedoch in jüngster Zeit keine Beschwerde vorgekommen. — In Folge von Demolitionen, welche durch die Fortsetzung der Rue Reaumur nöthig werden, fällt nun auch das Beaudeville-Theater, dem, nach so vielem ausgestandenen Mißgeschicke und Leiden, dieses Schicksal wohl zu gönnen ist. Die Expropriationssumme, welche die Stadt dem Vaudeville zahlen muß, beträgt 2,600,000 Fr. Um einen Begriff von der Capitalmasse, welche durch die Operationen des Herrn Haußmann in Fluß gesetzt wird, zu erhalten, mag man z. B. Notiz davon nehmen, daß ein Eckhaus der Rue Chaussée d'Antin und der Rue St. Lazare, das mit anderen verschwindet, um vor der dort gebauten neuen Kirche einen geräumigen Platz möglich zu machen, mit 775,000 Fr. von der Stadt bezahlt wurde. Außerdem erhält das in diesem Hause befindliche Nouveautés-Geschäft eine Entschädigung von — 650,600 Fr.

Neueste Post.

Berlin, 23. (11.) Juli. Eine heute stattgefundene Arbeiter-Versammlung wählte aus Mitgliedern der beiden sozialistischen Systeme, aus Schulzianern und Lassallianern ein Komité zur Berufung einer Massenversammlung behufs Wahrung des Vereinsrechtes.

Köln, 22. (10.) Juli, Nachmittags. Heute Mittag um 12 Uhr unterzeichneten ungefähr 60 Abgeordnete ein Schreiben an das Fest-Comité, in welchem sie ihren Dank dafür aussprachen, daß das Comité gegen die Schließungs-Maßregeln einen Protest erlassen habe. — Um 3 Uhr fand das Diner im zoologischen Garten statt. — Um 4½ Uhr wurde die Versammlung wegen dort gehaltener Reden und Toaste durch den Bürgermeister der Gemeinde Lengerich, zu welcher der zoologische Garten gehört, aufgelöst. Infanterie und Kürassiere rückten vor und bis in den Garten. Die Fest-Genossen verließen das Lokal.

Köln, 23. (11.) Juli. Die Festgenossen versammlten sich gestern Abend in Deutz, im Gasthof „zum Marienbild" (Hotel Bellevue). Der Bürgermeister von Deutz löste die Versammlung um 11 Uhr auf. Kürassiere rückten vor das Hotel. Heute wurden die Fest-Dampfschiffe militärisch besetzt. Die Festgenossen fuhren mit der Eisenbahn nach Oberlahnstein, welches auf nassauischem Gebiet liegt. Im Nassauischen blieb die Ruhe ungestört.

Köln, 24. (12.) Juli. Eine Abtheilung nassauisches Militair pflanzte sich am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr vor dem Hotel Lahneck in Oberlahnstein auf und schritt um 6 Uhr zur Räumung der Lokalitäten, wo sich die Abgeordneten befanden. Die Festgenossen fuhren theils auf zwei Dampfschiffen, theils auf der Eisenbahn zurück.

Wien, 22. (10.) Juli. Die „Wiener Abendpost" sagt gegenüber den Versuchen, das Verhältniß der deutschen Großmächte möglichst schroff hinzustellen und einen Bruch als bevorstehend zu erklären: eine solche Annahme sei ungerechtfertigt. Oesterreichs militairische Ehre sei in den Herzogthümern nicht engagirt. Oesterreich habe die Entfernung des Prinzen von Augustenburg abgelehnt, da derselbe sich nicht gegen die Landesgesetze vergangen habe. Ein einseitiges Vorgehen Preußens sei unwahrscheinlich ja unmöglich, also sei auch von den Konsequenzen eines solchen Vorgehens abzusehen.

London, 24. (12.) Juli. Das Uferende des atlantischen Kabels von 27 Meilen Länge ist gelegt und seit gestern Nachmittag erfolgreich mit dem Hauptkabel verflochten. Der „Great Eastern" begann sodann seine Fahrt nach Westen. Die Abrollung des Kabels ging bei günstiger Witterung vor sich. Wiederholte Versuche bewährten die Tüchtigkeit des Kabels.

Locales.

Der Redaction ist nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Geehrte Redaction!

Mit Bezugnahme auf Nr. 156 und 158 der Dörptschen Zeitung ersuchen wir Sie ergebenst, verehrte Redaction, nachstehende Zeilen in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen.

Sie sind zwar nicht gewillt sich in eine Controverse über den Inhalt des in Nr. 156 Ihres Blattes unter „Locales" abgedruckten Artikels einzulassen, jedoch in festem Glauben an die Billigkeit der verehrten Redaction und in festem Glauben, daß es nicht der Wunsch einer verehrten Redaction sein könne dem Publikum von vorne herein die Möglichkeit einer Vertheidigung gegen offene und versteckte Angriffe zu entziehen, sind wir überzeugt, daß Sie, verehrte Redaction, uns unsere Bitte nicht versagen werden.

Sie haben die Bitte, die in Nr. 158 Ihres Blattes von Herrn Carl Hugenberger aufgeworfene Frage zu beantworten, nicht erfüllt und zwar, „weil der Wortlaut des betreffenden Artikels zu deutlich spricht, um Mißdeutungen zu unterliegen" — eine Behauptung, die durch Nichts als durch die Behauptung allein unterstützt und durch die betreffende Anfrage selbst widerlegt wird. Somit scheinen uns nur noch zweierlei Gründe für die Nichtbeantwortung der betreffenden Frage übrig zu bleiben, nämlich: entweder hat der Verfasser des betreffenden Artikels selbst nicht gewußt, was für Kreise er gemeint oder aber, er hat nicht den Muth gehabt, um die Kreise strict zu bezeichnen; in beiden Fällen aber hoffen wir, daß das Dörptsche Publikum, nicht wie es die öffentliche Meinung in der Dörptschen Zeitung thut, vom Einzelnen einen Rückschluß auf das Ganze und somit auch nicht vom Verfasser des mehrfach angezogenen Artikels einen Rückschluß auf den Kreis, dem der Verfasser angehört, ziehen wird. Mit vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ihr ergebener

Sigism. Lieven, stud. jur.

(Wir können nicht umhin, die Heftigkeit der Ausdrücke zu beklagen, mit welcher, bei aller Glätte der Form, selbst von persönlich be-

freundeter Seite gegen uns polemisirt wird. Wir können uns dies nur durch den, wie es scheint selbst von dem geehrten Herrn Einsender getheilten Irrthum erklären, der den Vorwurf des Mangels an Bildung und Muth statt, wie von uns in Nr. 156 d. Bl. geschehen, nur auf den Urheber des am 10. d. in der Universitäts-Badestätte verübten Frevels zu beziehen, irriger Weise auf den ganzen Kreis oder Stand, welchem derselbe angehört, ausdehnt. Müssen wir auch jenen Vorwurf in seinem ganzen Umfange durchaus aufrecht erhalten, so hat uns doch dieses, wenn es solcher Versicherung überhaupt noch bedarf, durchaus fern gelegen und kann, wie wir meinen, auch aus dem Wortlaut der resp. Stelle keineswegs gefolgert werden. Hätten wir doch in diesem Falle den in Rede stehenden Vorwurf gegen alle Kreise unserer städtischen Bevölkerung, mit alleiniger Ausnahme des eigentlichen bürgerlichen, gerichtet — was doch, wie uns dünkt, billiger Weise nicht angenommen werden kann. D. R.)

Theater.

Zum Benefiz für Fräul. H. Goldschmidt wurde am 13. d. „Jack Sheppard, oder die Ritter des Nebels", von F. Löwe nach französischen und englischen Commentaren bearbeitet, aufgeführt: „nach langer Zeit wieder etwas Hübsches", wie man hier und dort im Parterre vernehmen konnte. Hübsch, allerliebst und schauerlich — die Haupterfordernisse eines Stück's, das 130 Mal hintereinander über die Pariser Bühne gehen will. Wie das bei Dramen, die aus den Hauptereignissen eines Romans zusammengesetzt sind, häufig der Fall ist, findet man auch in diesem Stücke keinen logischen Zusammenhang, keine nothwendige Folgerung einer Scene aus der andern; die Situationen fügen und bequemen sich nicht dem Zwange der Umstände, sondern den Nebenabsichten des Dichters — und der Erfolg ist Effect. So z. B. hätte die Wittwe Sheppard's nicht nothwendig zu verzweifeln gebraucht, als die Gauner der „alten Münze" in so gebieterischer Weise drohten, sich ihres kleinen Jack für die Zukunft zu versichern, um ihn zu demselben Handwerke aufzuziehen, das den Vater Sheppard an den Galgen brachte; was wäre einer liebenden Mutter natürlicher, als diese furchtbare Lage durch einen Kniefall bei der Königin Anna zu umgehen? (Wir sagen Anna, denn es ist unserer Bedünkens hier ein Anachronismus. Georg I. regierte dreizehn Jahre, während unser Stück will, daß er über siebenzehn Jahre hinaus herrsche.) Das hätte das Gemälde allerdings geändert, ja gar auf Kosten aller der romantischen Schuß-, Stich- und Hiebscenen zum Abschluß bringen können — aber wie sollte auch der Franzose sich ohne diese finden. — Indessen sind in dem Stücke nicht zu verkennende Schönheiten enthalten und überraschen uns namentlich zwei lebhaft durchgeführte Charaktere: Jack Sheppard und Bluskin. Der Eine fesselt unwiderstehlich das Interesse des Zuschauers, der Andere dagegen, ein entarteter Bösewicht anfangs, gewinnt und versöhnt uns durch seine unausgesetzt treue, den Tod herausfordernde Anhänglichkeit an Jack, und wir empfinden wirklich Mitleid mit ihm, als eine Kugel ihn für seinen Schützling niederstreckt. — Bis auf die dem guten Eindrucke oft schadende ungelenke Bühnenstaffirung (die Signalpfeife der Diebe mit eingerechnet) befriedigte die Aufführung durchaus. Einen seltenen Genuß bot uns das getreue Spiel der Beneficiantin, die den Jack machte: wir glauben kaum, daß diese Rolle von einer Dame und deren kleinen Schwächen besser gespielt werden kann. Wie sehr Fräulein Goldschmidt ganz Jack Sheppard war, davon sprach die Scene in dem Bilde: „Die beiden Lehrlinge", wo sie die Treue und die Wahrheit ihres Spiels etwas schmerzlich büßen mußte, da das Messer, nach welchem sie, von Empfindungen überwältigt, griff, ihre Hand bedeutend verletzte. Zum Glück hatte die Dame Geistesgegenwart genug, ihr gutes Spiel, während sie einen wie zur Sache gehörenden Verband improvisirte, ununterbrochen fortgehen zu lassen. Herr Rogall gab seinen Bluskin sehr gut. Frau Hütter fand die dankbarste Anerkennung besonders in der Ausführung der Wahnsinnigen. — Ueberhaupt schienen in diesem Stücke die handelnden Personen, ohne Ausnahme, mit lobenswerthem Eifer um einen Preis zu spielen — und müssen wir heute auch unseren ungetheilten Beifall der Darstellerin des Jack zuerkennen: die Theilnahme und der Dank für die Anderen bleibt beim Publicum wohlaufgehoben. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juli 1865

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiermit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Lieferung der zur Straßenbeleuchtung** für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1866 **erforderlichen Quantität Gasspiritus,** und zwar circa 950 Eimer Gasspiritus, und 15 Eimer reinen Spiritus **zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem auf den 21. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermin im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.

Nr. 1064. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am Freitag den 16. d. M. Vormittags 12 Uhr in dem v. Stiernhielmschen Hause ein zu einem Photographen-Atelier benutztes **Glashaus** gegen sofortige Baarzahlung und unter der Bedingung, daß der resp. Käufer besagtes Glashaus binnen 3 Tagen abführen muß, **öffentlich verkauft** werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juli 1865.

Ad mandatum:
Nr. 625. Robert Stillmark, 1. Secret.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 17. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Familien im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Ein junges Mädchen wünscht eine Stelle als Wirthin anzunehmen. Zu erfragen im Hause Leidloff, unweit der Station.

Wegen eingetretener Hindernisse ist die annoncirte Reisegelegenheit jetzt erst eingetroffen und wird morgen, den 16. d., expedirt. Das Nähere beim Buchbinder Rosenberg, neben dem Hotel St. Petersburg.

Belgische Wagenschmiere und hydraulischen **Portland-Cement** empfing

P. Bokownew.

Selters- und Sodawasser

à Flasche 9 Kop., à halbe Flasche 5 Kop. und **Limonade gazeuse** à Fl. 25 Kop., à halbe Flasche 15 Kop. bei **J. Oding.**

Gut ausgebrannte

Ziegelsteine

sind zu haben
in der Getränke-Handlung
im Hause der Bürgermusse.

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Auf dem Gute **Warrol** stehen

700 Lof Saat-Roggen

zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Im v. Gordoffsky'schen Hause auf dem Stationsberge ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen** und vom 1. August ab zu beziehen.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag den 16. Juli** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Ein

Blumenstrauß für Dorpat,

oder:

Eine Dampfwagenreise durch die Theaterwelt.

Großes musikalisches, tragi-komisches Kaleidoskop in 2 Abtheilungen. Musik von verschiedenen Componisten.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Alma Krause.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse, ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. — und **meublirt** für 400 Rbl. S. **jährlich zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Reblé, wohnhaft daselbst parterre.

E. Baron Stackelberg.

In meinem Hause ist eine **kleine bequeme Familienwohnung zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Eine **Brieftasche,** die inwendig ausgenäht ist und 6 Rbl. S. und 2 Papyros enthielt, ist den 11. d. M. auf dem Domberge auf einer Bank **vergessen** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe beim Protokollisten P. Alexejew zurück zu erstatten, gegen eine Belohnung von 3 Rbl. S.

Theater.

(Eingesandt.)

Fräulein Alma Krause beabsichtigt, unmittelbar vor ihrem allendlichen Scheiden von hier, unserm lieben Dorpat, das ihr der Gunst so viel erwiesen, einen Blumenstrauß zu bieten, der, wie gern geboten, so auch, hoffen wir, gern angenommen werden wird. Muß es doch der Eitelkeit der hübschen Künstlerin schmeicheln, all die Rollen Revue passiren zu lassen, in denen ihr jedes Mal, so oft sie aufgetreten, reicher Beifall zu Theil geworden, wie denn andrerseits auch die Auswahl der Stücke so geschickt getroffen worden, daß das Publikum mit derselben gewiß zufrieden sein wird. Wir zweifeln nicht, daß diesem die Gelegenheit willkommen sein wird, seinem bisherigen Lieblinge noch ein letztes Mal zu beweisen, daß die Gunst, welche es bisher genossen, bis zum letzten Augenblick ihm gewahrt gewesen, und ein freundliches Andenken auch für die Zukunft ihm gesichert bleibt. —n.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 14. Juli hieselbst an: HHr. Kemmerer, Bock, Bippen, von Lichardow, Rathsherr Walter, Selenetzky, Stud. Sellheim, Leib, Moller, Tambow, Brandt, Berg, Bornwasser, Iwanoff, Eisenschmidt, Günberg, Mad. Karpow, Mad. Kaslow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 15. Juli von hier ab: HHr. Censor Schwabe, v. Rathlef, v. Hippius, Graf Igelström, Baron Koskull nebst Frau, Frau v. Kanakotin, Mad. Thalmann u. A.

№ 160. Freitag, den 16. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft der Großen oder St. Marien-Gilde wurde in Stelle des in E. E. Rath gewählten früheren Vice-Aeltermann F. G. Faure das bisherige Mitglied der Aeltestenbank Kaufmann Carl Heinrich Jürgenson zum Vice-Aeltermann der Großen oder St. Marien-Gilde und an Stelle desselben in die Aeltestenbank der Kaufmann Friedrich Knochenstiern gewählt. Bei der hierauf folgenden Wahl der beiden Deleguten zu den Berathungen die Justizreform betreffend wurden die Herren dim. Rathsherr Walter und Dr. E. Mattiesen und zum juristischen Beirath der beiden Delegirten der hieselbst frei practicirende Rechtsconsulent Hofgerichtsadvocat Cand. Zalle gewählt, der als solcher auch für die Bürgerschaft der Kleinen oder St. Antonii Gilde fungiren wird.

Dorpat. Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling ist gestern Abend, von Estland kommend, hieselbst eingetroffen.

Riga. Das Börsen-Comité hat sein Inventarium jüngst durch einen vollständigen, mit den allerneuesten Verbesserungen versehenen Heinkeschen Taucher-Apparat bereichert, der unter den, der Schifffahrt unumgänglich nöthigen Bedürfnissen eine große Lücke auszufüllen bestimmt ist. Außer der großen Erleichterung, die er beim Löschen der Waaren aus gestrandeten und versunkenen Schiffen, oder bei der Hebung der letzteren selbst gewährt, giebt er jedem Capitain, dessen Schiff unterwegs auf den Grund gestoßen oder festgesessen hat, die Gelegenheit, den Boden und Kiel desselben untersuchen und dasselbe nur im Falle nöthig gewordener Reparatur auf das Land ziehen zu lassen.

Estland. Die Nord. Post berichtet: die Estländische Ritterschaft hat im Hinblick darauf, daß nach Art. 170 der Estl. Bauer-Verordnung die Frohne eines Pachtgrundstückes im Bauerpachtlande als völlig abgelöst angesehen wird, wenn von derselben 75 pCt. in Geld- oder Naturalpachtzahlungen verwandelt worden und 25 pCt. der Frohnleistung noch in Kraft verbleiben, den Beschluß gefaßt, um solchen Vereinbarungen den Charakter langjähriger Frohnleistungen zu nehmen, um die Bestätigung eines Zusatzes zu diesem Artikel zu bitten, in welchem bestimmt würde, daß fortan in dergleichen Contrakten immer, mit gegenseitiger Uebereinstimmung, der Geldwerth jeder einzelnen Leistung zu fixiren sei, damit jedem der kontrahirenden Theile dadurch das Recht gewahrt würde, jährlich in dem gesetzlichen Termine Frohnleistungen in Geldzahlungen zu verwandeln. — Indem der General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen hiervon dem Minister des Innern Mittheilung gemacht, hat er gleichzeitig hinzugefügt, daß er die von der Estländischen Ritterschaft erbetene Ergänzung allerdings für nützlich und nothwendig, es dagegen für möglich halte, sich hierbei auf die Bestimmung des jährlichen Umwandlungsrechts zu beschränken, da die kontraktliche Veranschlagung der Leistungen in Geld schon von dem bisher bestehenden Gesetze gefordert werde. — Der Minister des Innern, die volle Uebereinstimmung des erbetenen Zusatzes mit den Ansichten der Regierung anerkennend, hat beliebt, in diesem Sinne die desfallsige Allerhöchste Genehmigung einzuholen und darüber dem Ostsee-Comité seine Vorstellung gemacht. Nachdem dieses der Ansicht des Ministers beigetreten, ist die Allerh. Bestätigung des Zusatzes in der vom General-Gouverneur vorgeschlagenen Fassung am 4. v. M. erfolgt.

Reval. Nachdem der stellvertretende Secretär des Estländischen statistischen Gouvernements-Comité, Baron Fr. v. Maydell, seinem Wunsche gemäß aus diesem Amte entlassen worden, ist auf Grundlage der bestehenden Gesetze der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium zu Reval Collegien-Assessor P. Ed. Jordan von dem Gouverneur von Estland am 1. Juli c. zu diesem Amte berufen worden.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 61 veröffentlicht die am 1. Juli bestätigten, von Baron Fränkel eingereichten Statuten des „Boden-Kreditvereins". Zwei hervorragende Punkte sind es, welche die Gesellschaft vor allen Instituten derselben Art voraus hat: 1) sie emittirt Pfandbriefe in 5proz. Metalliques; 2) sie hat das Recht, für Pfandbriefe Hypotheken auszugeben, welche auf Staatsdomainen aufgenommen sind. (St. P. Z.)

St. Petersburg. Am 20. März d. J. starb zu St. Petersburg der Bibliothekar der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft Jacob Johnson, geb. zu Fellin den 10. Mai 1806, studirte zu Dorpat 1829—1833 Oekonomie und wurde als Candidat entlassen. Zuerst als Revisor in Liv- und Kurland thätig, siedelte er später nach der Residenz über und erwarb sich durch seine langjährige Thätigkeit als Bibliothekar der ökon. Societät, Herausgeber, und Haupt-Mitarbeiter der, im ganzen Reiche weitverbreiteten, vielgelesenen Mittheilungen, und Beförderer wissenschaftlicher Bestrebungen zu technischen und industriellen Zwecken, eine sehr große Popularität. In früheren Jahrzehnten als Schriftsteller auf dem Gebiete unserer einheimischen Bodenschätzung wirkend, hat er durch die später auch in das Russische übersetzte Schrift über Bonitirung und Werth-Bemessung des ländlichen Areals viel zur rationellen Hebung unserer Landwirthschaft beigetragen, den Branntweinsbrand (auch mit Rücksicht auf das Reich) später in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen und auf vielen Gebieten national-ökonomischer Betriebsammkeit die Annäherung auseinander gehender Ansichten herbeigeführt. (R. Stdtbl.)

Wilna. Die israelitische Bevölkerung in den westlichen Provinzen Rußlands scheint sich (wie die Mosk. Ztg. schreibt) über politische und religiöse Fragen in zwei Parteien gespalten zu haben. Auf der einen Seite stehen die jungen Israeliten, welche häufig sehr unterrichtet und meistentheils Zöglinge der Rabbinerschulen sind; auf der andern Seite die Hassiden, die alten hebräischen Gläubigen, und bilden so gewissermaßen zwei feindliche Lager. Dieser Zwiespalt fand auch vor Kurzem in den südlichen Provinzen statt und die Mosk. Ztg. hat seiner Zeit davon gesprochen. Die Uneinigkeit, welche jetzt unter den Israeliten Westrußlands herrscht, spricht sich auch in ihrer Literatur aus. Der Inspektor der israelitischen Schule in Wileiki, Herr Gurwitsch, hielt in der Sinagoge der Hassiden zu Wileiki eine glänzende Rede, in der er den Hassiden mit Heftigkeit ihre Abneigung gegen jede Neuerung, ihre fanatische religiöse Strenge vorwarf, welche jede Bewegung der Civilisation aufhält. Er gab seinen Religionsgenossen den Rath, die russische Sprache in ihren Familien- und Freundschafts-Beziehungen anzunehmen und sprach die Hoffnung aus, daß die jungen Israeliten der künftigen Generation die russische Sprache von ihrer zartesten Kindheit an kennen und daß selbst die Gebete ihrer Religion ihnen in dieser Sprache gelehrt würden. Diese beredte Ansprache machte auf die Hassiden einen tiefen Eindruck und war der Gegenstand allgemeiner Mißbilligung. Das jüdische Journal „Hakarmel", welches in Wilna erscheint, ist das Organ, in welchem diese Mißbilligung sich ausspricht. Nichtsdestoweniger erscheint dieses Journal mit russischer Uebersetzung gegenüber dem hebräischen Texte.

Polen. Aus Warschau, 13. (1.) Juli., wird der N. P. Z. geschrieben: Das Kaiserliche Manifest über die im Herbste d. J. im Königr. Polen vorzunehmende Militär-Aushebung ist ein eben so merkwürdiges als wichtiges Actenstück und hat verdientermaßen im ganzen Lande den vortheilhaftesten Eindruck hervorgebracht. Auf den liberalsten Grundsätzen basirt, kann es nur, im Sinne aller bedeutsameren Regierungshandlungen Alexanders II., als ein höchst folgenreicher Fortschritt betrachtet werden, welcher den bisher in Polen seit fast einem Jahrhundert bestehenden Unfug ein für alle Mal abschließt, zugleich die freilich unerläßliche, aber zweifelsohne drückendste Abgabe der Militärpflicht von jeder Willkür befreit und auf den sie einzig mildernden Rechtsboden zurück versetzt. Bekanntlich bestand die Rekrutirung in Polen bis jetzt nur in der sogenannten Branka, einer Abart der Englischen Matrosenpressung, die als trauriges Ueberbleibsel der sogenannten guten altpolnischen Zeit allen oftmals wiederholten Versuchen der Russischen Regierung trotzte, da dieselbe stets vergeblich bemüht war, diese wichtige Maßregel einem humaneren Princip zu unterwerfen, namentlich ein System unparteilicher Billigkeit hineinzubringen. So nahe auch mehrmals der Erfolg dieser Bemühungen bevorzustehen schien, so scheiterte er dennoch immer an dem Particularismus unserer Schlachta und der wohlhabenderen Klassen unserer Bevölkerung, an der Bestechlichkeit des Beamtenthums, an der Sprödigkeit der zumal durch die niedere und Klostergeistlichkeit aufgewiegelten unteren Volksschichten, welche nur dem Zwange nachzugeben sich herbeilassen wollten und keinen Begriff davon hatten, daß die Erfüllung der Militärpflicht eine der ersten Pflichten des Staatsbürgers und Unterthans sei. Widerspenstigkeit gegen das betreffende Gesetz, böswillige Verbergung, Desertion, Selbstverstümmelung, — das waren die unausbleiblichen Folgen dieser unseligen Einrichtung, die nach kaum vorhergegangener Aufnahme des Leutebestandes (der sogenannten Delegation und Superrevision) die Bezeichneten meist noch in viel größerer Anzahl, als nöthig war, gleich Verbrechern bei Nacht und Nebel aus ihren Betten holte und bis auf Weiteres in förmliche Gefängnisse warf. Als nach dem Pariser Frieden die Militäraushebung auf einige Jahre sistirt wurde, um dem Lande Zeit zu lassen, sich von den durch den Krieg geschlagenen Wunden zu erholen, benutzte der damalige Statthalter von Polen, Fürst Grotschakow, die ruhige Zwischenzeit, um dem Kaiser einen Gesetzentwurf zur Genehmigung vorzulegen, kraft dessen die Branka von nun nun an durchs Loos ersetzt werden sollte, ein Modus, der bekanntlich schon lange in fast allen Ländern, wo die Militärpflicht nicht wie in Preußen, allgemein ist, die barbarische Pressung ersetzt hat. Das

neue Gesetz wurde promulgirt, doch kaum kam es im Jahre 1863 unter dem specifisch Polnischen Regiment des Marquis Wilopolski wieder zu der nach langer Unterbrechung ersten Rekrutirung, als die beliebte Methode der Branka, d. h. der heimlichen und gewaltsamen Zwangsaushebung wieder ihre Anwendung fand. Von diesem Ereignisse an, welches (beiläufig gesagt) als Vorwand zu einem anständischen Loosungsworte benutzt wurde, war der Kaiser ernstlich darauf bedacht, mit dem alten Systeme unwiderruflich zu brechen, und während bei den zwei letzten im Kaiserreich verfügten Rekrutirungen das Königreich aus Rücksicht auf die traurigen Zeitläufte verschont blieb, erhielt der Statthalter Graf Berg die Weisung seines Monarchen, ein betreffendes Gesetz auszuarbeiten, welches den bisherigen Mißbräuchen definitiv ein Ende machen und der Ausübung der Militärpflicht ihren widerwärtigen Preßzwang benehmen sollte. Dies ist geschehen und unter der eifrigen persönlichen Leitung und Mitwirkung unseres Statthalters ist der Entwurf zu einem Kaiserlichen Manifeste zu Stande gekommen, welches nunmehr, da zu Ende des laufenden Jahres eine Rekrutirung für Polen in Aussicht steht, von Sr. Majestät ausgefertigt und sanctionirt worden ist.

Odessa. Eine Odessaer Correspondenz der russ. St. P. Z. spricht die Befürchtung aus, daß es der neubegründeten südrussischen Universität an Studenten fehlen werde. Die Zahl der früheren Lyceisten belaufe sich nur auf circa 50, und die zwei Gymnasien Odessas würden, obwohl das eine derselben 150, das andere gegen 300 Zöglinge enthalte, der Universität beide zusammen ein Contingent von nur 10 bis 15 Studenten jährlich zuführen, denn das Lehrerpersonal zeige bei der Abiturientenprüfung zu viel Rigorosität, und eine neue Bestimmung gestatte nicht das Nachexamen in einzelnen Fächern, worin der Abiturient mangelhafte Kenntnisse bewiesen. Die Frage, ob die Odessaer Gymnasien in klassische, oder Realgymnasien umzuwandeln seien, sei für beide zu Gunsten des Classicismus entschieden worden, nicht sowohl weil es dem Realismus in Odessa an Anhängern fehle, sondern weil nur den Zöglingen der klassischen Gymnasien der Zutritt zur Universität (bei der gegenwärtigen Richtung der Gemüther in Odessa das Ziel aller Wünsche) offen stehe. Wenn es demnach der neurussischen Universität schwer fällt, ihre Auditorien mit Zuhörern zu füllen, so klagt dagegen ein Charkower Correspondent der russ. St. P. Z., daß an der dortigen Universität fast die Hälfte der Lehrstühle unbesetzt sei. Nach dem Reglement vom 18. Juni 1861 solle die juridische Facultät 12 Professoren und 7 Privatdocenten zählen, von diesen Fächern seien aber nur 5 Professuren und eine Docentur besetzt, und jeder Professor müsse daher zwei Fächer lesen. Einige Lehrstühle, unter anderm der des römischen Rechtes, seien schon seit Jahren vakant. Noch schlimmer sei es mit der philologischen Facultät bestellt, und die Bestimmung des neuen Universitätsreglements, wonach alle Vakanzen bis zum Jahre 1867 besetzt sein sollen, werde wohl auch in zehn und mehr Jahren nicht auszuführen sein. Sei ja doch der Lehrstuhl für russische Geschichte an drei russischen Universitäten erledigt! So viel auch junge Gelehrte zu ihrer weitern Ausbildung in's Ausland geschickt würden, alles das werde nicht ausreichen, um sämmtliche Vakanzen zu besetzen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Juli. Der Köln. Ztg. wird geschrieben: Man darf die Börsenverstimmung der letzten Tage wohl kaum als eine ganz zufällige Erscheinung betrachten. Die leitenden Mächte der Finanzwelt haben in der Regel eine gute Witterung von den Vorgängen in den höheren politischen Regionen, und nicht leicht kommt es vor, daß sie mit ihren Speculationen gegen den Strom der Ereignisse schwimmen. Schon aus diesen Gründen gab die Kauf-Unlust der Börse zu mancherlei Deutungen Anlaß, bei welchen die pessimistische Färbung noch mehr zur Herrschaft gelangte, als man erfuhr, daß die noch disponiblen Bestände des Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1862 flüssig gemacht und auch Stücke aus dem Eisenbahn-Amortisations-Fonds von der Seehandlung auf den Markt gebracht seien. In letzterer Beziehung ist jedoch zu bemerken, daß die vorhandenen Bestände insgesammt keinen erheblichen, für ernste Vorbereitungen hinlänglichen Betrag erreichen, und daß von den bezeichneten Actien nur sehr wenige im Börsenverkehr zum Vorschein gekommen sind. Die Preisherabsetzung einzelner Papiere erklärt sich vorzugsweise daraus, daß die Speculation schon im Voraus die weitere Entwickelung der Dinge errathen und verwerthen will. Den schwarzsehenden Vorahnungen steht eine andere Auffassung gegenüber, nach welcher die Regierung alle verfügbaren Mittel bereit stellt, um die auf Oesterreichs Antheil fallende Rate der Kriegskosten-Entschädigung im voraus zu erstatten. Diese Erklärung kann augenscheinlich nicht richtig sein: sie würde eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen voraussetzen, die zur Stunde gewiß nicht erlangt ist, und überdies darf man der preußischen Finanz-Verwaltung wohl zutrauen, daß sie ihre Geld-Operationen nicht unter dem Drucke ängstlicher Spannung und beunruhigender Gerüchte ausführen würde, wenn sie zuversichtlich auf einen klaren politischen Horizont hinweisen könnte. Unbefangener Weise läßt sich die Situation wohl kaum anders deuten, als daß die vorhandenen Verwicklungen zu einer nahen Entscheidung in der einen oder der andern Richtung drängen.

Breslau, 20. (8.) Juli. Gestern Abend 11¼ Uhr begann sich zuerst im Malersaale des hiesigen Theaters ein Feuerschein zu zeigen, und zwei Stunden später war das ganze schöne, erst vor zwanzig Jahren errichtete Gebäude bis auf die Umfassungsmauern heruntergebrannt. Das Feuer selbst gewährte einen schrecklich schönen Anblick und erleuchtete alle, auch die entferntesten Thürme der großen Stadt mit einem grellen und blendenden Lichte. Die letzte Vorstellung, „Die Jüdin", war erst eine Stunde vor dem Ausbruche des Feuers zu Ende gegangen und keiner der Wächter hatte etwas Verdächtiges bemerkt. Nur der fast gänzlichen Windstille, so wie der Richtung des schwachen Windes nach dem Exercirplatze zu ist es zuzuschreiben, daß die naheliegenden Gebäude, namentlich das schöne Gouvernements-Gebäude, haben erhalten werden können. Die Hitze war überall so groß, daß der Putz von den Mauern fiel, die Fensterscheiben sprangen und die Gardinen, so wie das Holz an den Dachluken zu brennen begannen. Dem brennenden Theater selbst war nicht zu helfen, die Feuerwehr beschränkte sich lediglich darauf, die zunächst gelegenen Gebäude zu erhalten, was ihr gelungen ist. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, dagegen sind die sehr werthvolle Bibliothek, sämmtliche Partituren und alle Instrumente, welche sich im Orchester befanden, verbrannt, so wie natürlich alle Coulissen, Garderoben, Decorationen ꝛc. Versichert war das Theatergebäude bei der städtischen Feuerversicherung zu 112,000 Thalern, wovon 80,000 Thlr. rückversichert sind. Sämmtliches Mobiliar ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherung versichert. Wenn das Theater in der letzten Zeit auch nur durch Gastspiele bestand und sonst selbst hinter den mäßigsten Anforderungen zurückblieb, so wird dennoch ein Jeder den Verlust desselben für längere Zeit bedauern, da Breslau mit 160,000 Einwohnern bekanntlich nur Ein Theater besitzt, weil die Concession zur Errichtung eines zweiten bisher nicht zu erlangen gewesen ist.

Köln, 22. (10.) Juli. Nachdem die Vorbereitungen zu dem auf dem Gürzenich-Saale zu Ehren der Abgeordneten Statt finden sollenden Bankette bereits vollständig getroffen worden waren, fand heute Vormittag auf polizeiliche Anordnung die Schließung sämmtlicher Zugänge zum Gürzenich Statt, welcher von einer Menge Neugieriger bereits in früher Morgenstunde belagert wurde. Die inzwischen von allen Gegenden eingetroffenen Festgenossen begaben sich nunmehr, einer Zeitungs-Anzeige zufolge, in das Privathaus des Kürschners Lachnit am Wallrafsplatze, woselbst sie bedeutet wurden, sich vorläufig in das Hotel Metz zu begeben. In dem großen Saale dieses Hotels herrschte nun in den Mittagsstunden ein sehr bewegtes Leben, während in einen Nebenzimmer etwa 60 bis 70 Abgeordnete einige Stunden versammelt blieben und schließlich folgendes Dankschreiben an Herrn Classen-Kappelmann und die Mitglieder des Fest-Comite's unterzeichneten: Hochgeehrte Herren? Wir unterzeichneten Abgeordneten sind Ihrer Einladung zu dem Feste freudig gefolgt, welches Sie in hiesiger Stadt zu Ehren der freisinnigen Mehrheit des Abgeordnetenhauses vorbereitet haben. Wir erkennen in derselben einen neuen Ausdruck der Uebereinstimmung des Volkes mit seinen gewählten Vertretern. Wir sind überzeugt, daß nur die Grundsätze der Freiheit und des verfassungsmäßigen Rechtes, welche die Mehrheit des Abgeordnetenhauses stets vertreten hat, unser Vaterland zu einer gedeihlichen Entwicklung führen können. In diesem Geiste sind wir unter Ihnen erschienen und in ihm können wir die Verhinderung des Festes nur tief beklagen. Auch wir verschließen uns nicht der Ueberzeugung, daß die Besetzung und Absperrung des von Ihnen gemietheten und rechtlich in Besitz genommenen Festlocales durch Polizei-Mannschaften der Verfassung widerstreitet. Nach Artikel 29 der Verfassung haben alle Preußen das Recht, sich in geschlossenen Räumen friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Indeß die Zukunft Preußens ist unabhängig von derartigen Maßregeln. Wir sagen Ihnen unseren Dank für Ihre Einladung und für die in der Vertheidigung unser Aller Rechte bewiesene Ausdauer und Ihr muthiges Festhalten an der Verfassung. Mit Zuversicht blicken wir in die Zukunft. So lange das Volk zu seinen verfassungsmäßigen Rechten steht, braucht Niemand die Hoffnung sinken zu lassen, denn schließlich wird das Volk seine Geschicke bestimmen. Köln, 22. (10.) Juli 1865. (Folgen die Unterschriften von 45 Abgeordneten.)

Die Mitglieder des Fest-Comite's setzten einen Protest an den königlichen Polizei-Präsidenten auf, in welchem sie erklären, daß sie in den auf einander folgenden Handlungen des Polizei-Präsidenten, welcher den Auftrag des Regierungs-Präsidenten befolgte, des Ober-Bürgermeisters und des Ober-Procurators einen Eingriff in das durch Artikel 29 der Verfassungs-Urkunde gewährleistete Versammlungsrecht erblicken. — Gegen 3 Uhr begaben sich die Festgenossen einzeln und in kleineren Gruppen nach dem Zoologischen Garten, wohin die in der Gürzenich-Restauration zubereiteten Speisen inzwischen gebracht worden waren. Als sich nun während der Tafel einzelne Redner zu Toasten erhoben, von denen einer dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grabow, ein anderer der Verfassung und dem Rechte, ein dritter der aus der Zeit der Ruhe erwachsenen Erkenntniß und Wahrheit und vor Allem der Freiheit, ein vierter Classen-Kappelmann galt, machte der Bürgermeister von Longerich die Versammlung darauf aufmerksam, daß sie sich in der Bürgermeisterei Longerich befände, daß er, der Bürgermeister, und die Polizei-Behörde anwesend sei. Man möge ihm den Gefallen thun, sich zu entfernen; er handle in höherem Auftrage. Auf diese Worte folgte ein schallendes Hoch auf den Bürgermeister, worauf derselbe erklärte, die Versammelten hätten sofort das Local zu verlassen und die Widersetzlichen würden zwangsweise entfernt werden. Man ließ sich indessen einstweilen nicht stören, während einer der Festgenossen im Namen des Comite's dringend ermahnte, weder Reden zu halten, noch Lieder zu singen, damit keine Ueberschreitungen Statt fänden. Bald darauf kehrte der Bürgermei-

ster in Begleitung eines Polizei-Gensd'armen zurück und erklärte die Versammlung, weil einer der Herren bemerkt habe, es sei ein Comité anwesend, auf Grund des Gesetzes nochmals für definitiv aufgelöst. Etwa eine Viertelstunde nachher, nachdem die Festgenossen inzwischen das Arndt'sche Vaterlandslied anzustimmen versucht hatten, marschirte eine Abtheilung Infanterie auf das Restaurations-Gebäude zu, während sich eine Schwadron Cuirassiere in Front vor dem Eingange des Gartens aufgestellt hatte.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juli. Die Medicinal-Inspection, welche die Beglaubigung der Todesfälle zu besorgen hat, reichte kürzlich dem Seine-Präfecten einen Bericht über die Sterblichkeit der Bevölkerung von Paris während der Periode von Anfang 1840 bis Ende 1863 ein. Aus demselben kann jede Stadtverwaltung sich Lehren ziehen, wofern sie überhaupt Lust und Befähigung hat, etwas zu lernen, was Leben und Tod angeht, oder was vielmehr das Leben verlängern und die vielen Todeskeime, die der Aufenthalt in großen Bevölkerungsherden entwickelt, verringern kann. Stirbt man in Paris 1863 so schnell, wie man 1840, oder wie man im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts starb? Es wird unter Napoleon III. in Paris weniger gestorben als unter Ludwig XIV., obgleich die Seelenzahl sich bedeutend vermehrt hat. Von 1709 bis 1719 starben in Paris bei einer Bevölkerung von 492,652 Seelen im Durchschnitt jährlich 17,599 Menschen (1 auf 28); im Jahrzehnd von 1752 bis 1762 bei 576,750 Einwohnern 19,225, d. h. 1 auf 30; dagegen starb zu Paris im Jahre 1863 nur 1 auf 40 Einwohner. „Der Grund des Wohlergehens eines Volkes ermißt sich an seiner Sterblichkeit, das Wohlergehen aber ist andererseits ein Maßstab für den Civilisationsgrad eines Volkes." Dieser Grundsatz Legoyt's ist zwar nicht wörtlich zu verstehen, doch richtig angewandt, ist etwas Wahres daran. Der Ursachen, welche zur Verminderung der Sterblichkeit in Paris beitrugen, sind viele, die oben erwähnte Denkschrift hebt aber besonders die vielen großartigen öffentlichen Arbeiten hervor, die im letzten Menschenalter ausgeführt worden, die Menge Baumpflanzungen im Bereiche der Stadt, die Fülle von Wasser, das in Paris vertheilt wird, die umfangreiche Drainage und das ganze Geäder der unterirdischen Abzugs-Canäle u. s. w. Im Jahre 1853 hatte Paris am 31. December im Ganzen 216 Hectaren an Gärten, Squares, Trottoirs, Avenuen, Quais und Plätzen mit Baumpflanzungen mit 69,125 Bäumen; dagegen am 31. December 1863 betrug der Flächenraum der Anpflanzungen 328 Hectaren (d. h. den 24sten Theil des Gesammt-Flächeneinhaltes von Paris) mit 158,460 Bäumen. Darunter sind, wohl verstanden, nur städtische Anpflanzungen verstanden, denn die Privatgärten sind in Paris seit den letzten hundert Jahren in rascher Abnahme begriffen. Im Jahre 1840 konnte die Verwaltung in 24 Stunden nur 65,000 Kubikmetres Wasser vertheilen, im Jahre 1863 aber schon mehr als das doppelte: Im Jahre 1840 hatte Paris nur 86,830 Metres Abzugs-Canäle, im Jahre 1863 hatte es 350,000 Metres, also mehr als das vierfache. Besonders bemerkenswerthe Ergebnisse bot die bessere Lüftung der Straßen. Im Jahre 1840 hatte Paris 3402 Hectaren Fläche für 935,261 Einwohner, d. h. 274 Seelen auf der Hectare; im Jahre 1865 bietet Paris 7802 Hectaren seinen 1,696,141 Einwohnern, d. h. eine Hectare für je 217 Einwohner. Außer diesen Verbesserungen sind in Anschlag zu bringen: die verbesserten Spitäler, Schullocale, Casernen, Gefängnisse, so wie der Einfluß der Commission für gesunde Wohnungen in der Stadt Paris, die vom Tage ihres Bestehens durch das Gesetz vom 13. August 1840 bis zum 13. October 1864 über nicht weniger als 17,121 Fälle ihr Gutachten abgegeben hat. Dank diesen vielfachen nachahmenswerthen Verbesserungen hat die Sterblichkeit, die 1840 einen Todesfall auf 36 Einwohner betrug, sich so verringert, daß in diesem Jahre nur einer auf 40 Seelen kommt. Geld, viel Geld hat dieses Resultat gekostet; aber wenn die kommenden Geschlechter vielleicht sehr scharf mit der Finanzwirthschaft des zweiten Kaiserthums ins Gericht gehen werden, so wird man auch sagen: das Kaiserthum hat für die Civilisation, wenigstens was das leibliche Wohl anbetrifft, durch sanitarische Verbesserungen und vernünftige volkswirthschaftliche Reformen mehr gethan, als ein Regime vor ihm.

Italien.

Florenz, 17. (5.) Juli. Man schreibt hier, doch wir glauben, mit Unrecht dem Ministerium keine lange Dauer zu, weshalb jedes Symptom, das irgendwie geeignet sein könnte, den in Umlauf befindlichen Gerüchten Nahrung zu geben, beachtet wird. So werden insbesondere die hervorragenden politischen Persönlichkeiten auf Schritt und Tritt überwacht. Ricasoli, der Florenz verlassen hat, um sich nach Frankreich, und von dort nach London zu begeben, wurde von der Agence Stefanie nach Valdieri zum Könige geschickt; doch hat sich später herausgestellt, daß nicht Ricasoli, sondern Solaroli diesen Ausflug zum Könige unternommen. Ratazzi kann nicht ein einziges Mal dem Könige seine Aufwartung machen, ohne daß gleich von seiner bevorstehenden Ernennung zum Ministerpräsidenten die Rede ginge. Allerdings thut Ratazzi, und insbesondere dessen Frau Madame Ratazzi, alles was in ihren Kräften ist, um diese irrthümliche Meinung aufrecht zu erhalten. Gestern war das Gerücht verbreitet, demzufolge Cialdini als künftiger Ministerpräsident bezeichnet wird. Auch dieses Gerücht ist als verfrüht zu bezeichnen, aber im Ganzen hat Cialdini mehr Aussicht, mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut zu werden, als die meisten Staatsmänner, die neben ihm genannt werden. Aber die Zahl derer, welche die Regierung nur ungern in den Händen eines Generals sehen ist groß; denn man fürchtet, daß Offizire gewisse Anschauungen, die sie aus ihrem Metier schöpfen, auch ins Ministerium übertragen möchten. Cialdini aber erfreut sich der größten Achtung und auch des größten Anhanges unter den parlamentarischen Parteien. Man hält ihn für einen sehr energischen und gescheiten Mann. Er steht im Rufe, keine so große Scheu vor durchgreifenden Maßregeln zu haben, falls diese zum Besten des Landes ausschlagen könnten, und man weiß, daß er sich einst bereitwilliger zum Kriege gegen Oesterreich zeigte, als andere Italienische Staatsmänner. Ratazzi hat vor einiger Zeit einen Versuch gemacht, sich Cialdini zu nähern, und der König wußte es dahin zu bringen, daß die beiden einander auf neutralem Gebiete begegneten. Ratazzi knüpfte in der That sofort ein Gespräch an und begann dem General seine Ansichten auseinanderzusetzen. Cialdini hörte ihn ruhig an während einer kleinen halben Stunde. Nachdem Ratazzi fertig war, sagte Cialdini: „Ich danke für die politische Vorlesung", verneigte sich und kehrte Ratazzi den Rücken.

In Florenz vollzieht sich in diesem Augenblicke eine Reform, die von den schönsten Erfolgen begleitet ist und einmal wieder zeigt, was die Presse bei den Italienern zu leisten vermag. In Florenz ging es bis dato gar gemüthlich her. Die Handwerker befolgten das Eile mit Weile wie die Marktweiber auch, und hoher Magistrat desgleichen; man ertrug kleine und große Uebel mit unverwüstlicher Geduld, um nur nichts Ungewohntes thun oder denken zu müssen. Da wurde Florenz Hauptstadt, und nun rückten die Turiner ein, Bau-Unternehmer und Möbelschreiner, Tapezierer und Gewürzkrämer, und auch die Redactionen der übergesiedelten großen turiner Blätter. Nun begannen die Reformen. So ist in Florenz jetzt wie in den norditalienischen Städten eine Sanitäts-Commission eingerichtet, die, zumal durch die Choleragerüchte noch besonders angeregt, viel von sich reden macht. Es vergeht kein Tag, ohne daß nicht eine Ausbeute ungesunder Nahrungsmittel durch Beschlagnahme an Gemüse, Früchten, Käse, Fleisch ꝛc. gemacht würde, die mit amtlicher Vergrabung aus dem Marktverkehre kommt. Das unreife Obst wird an den Stadtthoren zurückgewiesen, was unter dem Landvolke allerdings nicht geringe Aufregung verursacht, da man, unter der Behauptung, daß das reife Obst auf den Zweigen nicht vor den Dieben zu retten sei, dasselbe gern halbreif einheimst und unter der Einwirkung des heißen Klima's fortreifen läßt, zum Nachtheile jener duftenden Saftigkeit, welche die Nordländer an demselben so oft vermissen. Die Turiner können in Fragen der Küche und der Marktzucht frisch als Nordländer gelten. Auch für die Reinlichkeit des Marktes hat man nun allmälig Maßregeln getroffen, da die neuangesiedelte Presse für die Ankömmlinge zur Hauptstadt, deren Fraurn zu nicht geringer Ueberraschung der florentiner Schönen immer selbst auf dem Markte nach dem Rechten sehen, eine in Florenz unerhörte Sprache gegen das hiesige Municipium erhob und zum Theil die Parole gab: „Nieder mit dem Municipium!".

Amerika.

New-York. Ein sichereres Mittel zur Verhütung jeder Neubelebung der „demokratischen" Wirthschaft im Süden als die Verleihung des Wahlrechts an die befreiten Sklaven wäre die durchgreifende Entziehung des Stimmrechts aller derjenigen Individuen, welche unter die Ausnahme-Kategorien des Amnestie-Erlasses fallen. Als der letztere erschien, war es die allgemeine Annahme, daß eine solche politische Entrechtung der von der Amnestie Ausgeschlossenen selbstverständlich sei, allein dies scheint doch ein Irrthum gewesen zu sein. Wenigstens hat in Virginia die „loyale" Legislatur verfügt, daß die der 13. Ausnahme-Kategorie angehörenden Individuen (alle freiwilligen Theilnehmer an der Rebellion, deren Vermögen über 20,000 Dollars beträgt, also gerade die in politischer und sozialer Beziehung Einflußreichsten, der eigentliche Adel) das Wahlrecht ausüben sollen, und wenn auf solche Weise eine Klasse restituirt werden kann, ist nicht einzusehen, warum die andern es nicht auch könnten. Nun, es kann sich hier nicht darum handeln, eine Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten zu finden, sondern nur, ihr Vorhandensein zu konstatiren und die Gefahren anzudeuten, die darin liegen. Es bestehen diese, kurz gesagt, darin, daß — zwar nicht gleich heute oder morgen — aber im Verlauf einiger Jahre die demokratische Partei mit einem konservativ-reaktionären Programm wieder zur Herrschaft im Bunde gelangen und die Errungenschaften des ganzen Krieges auf die einfache Wiederbegründung der Nationaleinheit und die nominelle Abschaffung der Sklaverei zu reduziren suchen wird. Angesichts dieser Möglichkeit ist es sehr erfreulich, wenn jetzt, wo das Provisorium im Süden noch besteht, der Bund also nothwendigerweise noch eine große Menge materieller Rechtsbefugnisse ausübt, die nach Eintritt eines Definitivums den Einzelstaaten zufallen würden, so gründliche und durchgreifende Veränderungen der sozialen Zustände ins Werk gesetzt werden, als nur möglich. Dies geschieht vorzugsweise durch das vom letzten Kongresse kreirte Ministerial-Bureau für die Angelegenheiten der Emanzipirten (Freedmens bureau), welches Kommissare mit den umfassendsten Vollmachten und exceptionellen Befugnissen nach allen südlichen Staaten entsendet. Diese Kommissare haben die Neger beim Abschluß von Arbeitskontrakten mit den Pflanzern zu schützen, summarische Justiz in allen zwischen Negern und Pflanzern entstehenden Rechtsstreitigkeiten zu üben, die Ausbildung eines geordneten Familien- und der Anfänge des Kommunallebens unter den Negern zu fördern, den Gesellschaften, welche sich die Gründung von Schulen für die Neger zur Aufgabe gestellt haben, zur Hand zu gehen u. s. w. — Ein Schritt von hoher Wichtigkeit für die materielle Befreiung der Neger ist auch so eben

durch den in Virginien kommandirenden Bundes-General Terry geschehen. Es hat dieser durch einen Generalbefehl alle die scheußlichen Gesetze, welche für freie Neger bestanden und deren Lage in mancher Beziehung schlimmer, als die der Sklaven machten, für abgeschafft erklärt, weil sie ein integrirender Bestandtheil des Sklavereisystems gewesen seien. Dadurch sind mit einem Schlage den Befreiten alle bürgerlichen Rechte der Weißen gegeben, besonders das wichtigste, einen rechtlichen Status vor Gericht zu haben, als Kläger und Zeugen gegen Weiße auftreten zu können, in dessen Ermangelung der freie Farbige dem Weißen gegenüber recht- und schutzloser war, als im mittelalterlichen Europa der Jude gegenüber dem Christen. Wenn diese Maßregel auf alle südlichen Staaten angewendet wird, so ist schon sehr viel gewonnen und der Boden für die vom Freedmens-Bureau auszustreuende Saat vorbereitet.

So weit für die wirthschaftliche Regeneration des Südens neben den Zuständen der Arbeiter die der Grundeigenthümer in Betracht kommen, bietet sich ebenfalls ein sehr großes Feld der Thätigkeit dar, hier aber weniger für das legislatorische und administrative Einschreiten des Staats, als für den Privat-Unternehmungssinn. Den meisten Grundbesitzern fehlt es an allem Betriebskapital. Auf Hypotheken können sie es jetzt gleich nicht beschaffen, so lange das Konfiskationsgesetz die Besitztitel gerade der größten Plantagen unsicher macht. Was ihnen zum ehesten Hülfe gewähren könnte, wäre der Verkauf von Theilen ihrer Güter an unternehmende Einwanderer aus dem Norden und Europa. Einige haben sich daran begeben, ihre Güter in Aktienkapital zu verwandeln, um so das erforderliche Betriebskapital zu beschaffen. Landrentenbanken würden nicht übel sein. Aber zu alle dem gehörte immer zuerst das disponible Kapital, und damit hapert es sehr, da ein zu unverhältnißmäßig großer Theil des überhaupt im Lande vorhandenen Kapitals in Regierungsanleihen niedergelegt ist. — Den Befürchtungen, daß der Präsident Johnson sich auf die Seite der demokratischen Partei hinüber neigen werde, tritt das Gerücht entgegen, daß zum Nachfolger des Herrn Seward (den kürzlich wieder durch den Tod seiner Frau das Unglück heimgesucht hat und der sich nach Ruhe sehnt) der Gouverneur Andrew von Massachusetts bestimmt sei. Andrew ist einer der edelsten und fähigsten Männer des Landes und gehört dem radikalsten Flügel der republikanischen Partei an.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Juli. Nach den heutigen Morgenblättern bedeuten der Ministerrath in Regensburg, wie die zwischen Bismarck und von der Pfordten in Salzburg stattgehabten Conferenzen ein Einlenken Preußens in den Transactionsweg. Die letzte Oesterreichische Depesche soll Zugeständnisse enthalten. Aus Köln wird gemeldet, daß bei der Rückkehr der Festgenossen aus Nassau Excesse stattgefunden haben und Verhaftungen vorgenommen worden sind. Bei der Auflösung im Nassauischen sollen Verwundungen stattgefunden haben. In Wien soll übermorgen der Reichsrath geschlossen werden.

Berliner Börse vom 24. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Köln. Privatdepeschen aus Köln vom 22. Abends u. 23. Morgens melden noch Folgendes: Das Appellgericht hat ebenso wie das Landgericht entschieden und erklärt, daß das Festcomité kein politischer Verein sei. Keiner der Präsidenten des Abgeordnetenhauses war zum Feste erschienen. Das vom Bürgermeister der Gemeinde Lengerich requirirte Militair war mit scharfen Patronen versehen und schon Morgens in den Kasernen consignirt. Während der Auflösung entwickelten sich heftige Scenen, doch ging die Räumung schließlich ruhig vor sich: Militär und Publikum blieben noch im Garten, letzteres sang die Nationalhymne. Alle nach Wien gerichteten Depeschen über jene Ereignisse wurden von der Kölner Telegraphenstation zurückgewiesen.

Bremen, 22. (10.) Juli. Das Central-Fest-Comité des Schützenfestes hat die Preußischen Abgeordneten eingeladen, ihr beabsichtigtes Fest in Bremen zu feiern, und hat ihnen zu diesem Behufe die Festhalle zur Verfügung gestellt. Seitens des für das Schützenfest niedergesetzten Wohnungs-Comité's werden den Eingeladenen Wohnungen angeboten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Unmittelbar nach Ausgabe des gestrigen Blattes hieselbst eingetroffen.)

Berlin, 27. (15.) Juli. Die Aussichten für eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten gestalten sich günstiger: in Folge dessen soll die Entrevue der Monarchen Preußens und Oesterreichs in Gastein stattfinden.

In Regensburg hat dem Vernehmen nach der preußische Ministerrath beschlossen, die Ausweisung des Erbprinzen von Augustenburg aus den Herzogthümern zu unterlassen, bis die Zustimmung Oesterreichs hiezu erlangt sein würde.

In der heutigen Bundestagssitzung erwartet man den die Angelegenheit der Herzogthümer betreffenden Antrag der Mittelstaaten, welcher in Form einer Interpellation eingebracht werden soll.

Die in der Ostsee kreuzende russische Escadre unter dem Oberbefehl des General-Admirals Großfürsten Constantin wird in Kopenhagen erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem neuen Seminar-Statut gemäß werden mit dem Schlusse dieses Semesters die beiden, vom Hülfsverein mit unterhaltenen Knaben-Schulen, die bisher beim Seminar bestanden, von demselben getrennt und es wird beim Seminar eine

neue zweiklassige Knabenschule

errichtet. Die Unterrichtsgegenstände in derselben sind: Religion, deutsche und russische Sprache, Rechnen, Anschauungsunterricht, Heimathkunde und Geographie, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen, 26 Stunden in jeder Classe. — Es werden nur solche Schüler aufgenommen, welche der deutschen Sprache nicht ganz unkundig sind; in die 2. Klasse durchschnittlich im Alter von 8—10, in die obere Klasse von 11—13 Jahren. Die größte Zahl der Schüler für beide Klassen soll der Regel nach 50 betragen. Das Schulgeld ist auf 6 Rbl. jährlich angesetzt. — Der Unterricht wird theils von den Seminarlehrern selbst, theils unter deren Aufsicht von den Seminaristen, die den 2jährigen theoretischen Cursus beendet haben, und sich nun 1 Jahr vorzugsweise praktisch üben müssen, ertheilt. — Anmeldungen vor dem 2. August erbittet

Sem.-Insp. **Berg.**

Bürgermusse.

Sonnabend d. 17. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Familien im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

☛ Der Besitzer eines inmitten der Stadt belegenen Hauses ist Willens, anständigen Herren oder Damen gegen eine einmalige Zahlung von 750 Rbl. für 5 Jahre, also 150 Rbl. jährlich, oder von 1300 Rbl. für 10 Jahre, d. h. 130 Rbl. jährlich, Wohnung, Bedienung und Beköstigung zu gewähren. Das Nähere ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Koch sucht eine Stelle.** Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft **F. G. Faure.**

Frische Speckheringe, Revalsche Killoströmlinge

und sehr schönes

Kartoffelmehl

empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Zum Verkauf stehen im Rauchschen Hause eine **Windigungsmaschine, Korn-Dreschmaschine** und eine **Flachsbrechmaschine.**

Meublirte Wohnungen

sind **zu vermiethen** bei

R. Peterson. Uferstraße.

Zwei wohl meublirte Zimmer mit Beheizung, wo möglich mit Beköstigung u. Bedienung, werden für eine ältliche Dame **gesucht.** Darauf Reflectirende belieben sich an die Expedition der Dörptschen Ztg. zu wenden.

Da ich meine Restauration vom 1. August d. J. ab aufgebe, so bin ich Willens mein in der Erbsenstraße belegenes neues **Haus zu vermiethen,** oder auch einzelne Wohnungen, namentlich eine hübsche Wohnung mit einer sehr großen Veranda. **J. Freydang.**

Abreisende.

1. Abram A. Kasarinow, Handlungscommis.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 15. Juli hieselbst an: HHr. Kummer, Coudenhove, Sadleffsky, von Reutz, Ellram, Reuter, Pawleffsky, Wichmann, Jerschon, Nieländer u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 16. Juli von hier ab: Mad. Reinthal, Stud. Grootten, Bock, Fedoroff, Rosenberg u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 161. Sonnabend, den 17. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verabschiedet:] Wirkl. Staatsr. v. Tiesenhausen, Beamter für besondere Aufträge im Finanzministerium; Wirkl. Staatsrath Richter, früher Direktor der jetzt aufgehobenen Hof-Architekturschule in Moskau.

[Bestrafung:] Fähnrich Fürst Myschezki vom Taurischen Grenadier-Reg. Nr. 6 S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch wird dafür, daß er ohne triftigen Grund vier Monate über den ihm bewilligten Urlaub vom Regiment fortgeblieben war, als des Dienstes entlassen betrachtet.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Morgen Sonntag den 18. Juli wird der für Rüggen neugewählte Pastor Eugen Mickwitz daselbst introducirt werden.

Dorpat. Der Rigaschen Zeitung ist aus Mitau eine Zuschrift zugegangen, welche an einen die Auswanderung einer Anzahl Letten nach Rußland betreffenden Bericht eines (in der Nähe von St. Petersburg wohnhaften) Baron Korff anknüpft und vornehmlich die gehässigen Anschuldigungen widerlegt, welche von dem eben Genannten gegen die landbesitzende Klasse der deutschen Bevölkerung Kurlands resp. der Baltischen Provinzen gerichtet worden. Im weiteren Verlaufe der betreffenden Darstellung heißt es weiter: Wir wenden uns nun in Nachfolgendem den Ursachen zu, aus welchen überhaupt jede Colonisation hiesiger Bauern in den inneren Gouvernements bisher mißlungen und vielleicht unmöglich ist, und finden den Hauptgrund in dem Umstande, daß man ihnen dort unter weniger entwickelten Verhältnissen nicht die Conditionen bieten kann, welche sie in der Heimath selbst finden. Wir unterscheiden eigentliche Colonisten, d. h. solche, welche auf noch unangebautem Lande eine landwirthschaftliche Unternehmung machen sollen, von denjenigen Bauern, welche für einen bestimmten Lohn als Arbeiter angemiethet werden. In Bezug auf die Ersteren ist durch eine einfache Berechnung nachweislich, daß unangebautes Land sogar in den Baltischen Provinzen in der Regel nur durch Forstnutzung eine Rente bieten kann und daß die Anlagekosten eines neuen wirthschaftlichen Etablissements auf abgeholztem Waldlande nur ausnahmsweise durch die zu erzielende Rente gedeckt werden, daß mithin der Boden, zu diesem Zwecke verwendet, gar keine Rente bieten würde und folglich insofern werthlos ist. Besonders gilt dies für kleine wirthschaftliche Anlagen, welche etwa die durchschnittliche Größe unserer Gesinde erreichen. Die Kosten der Gebäude fallen dabei zu sehr in's Gewicht und die Rodungs-Kosten sind mit dem gesteigerten Arbeitslohne so sehr erhöht, daß, wenn man nun noch die Entwässerung, die Anschaffung des Inventars, der Saaten und die erste Bestellung in Anschlag bringt, das hierfür verausgabte Capital in der Regel nicht die landesübliche Rente von 5 Proc. erzielt. Unter solchen Umständen wird also die Anlage unvortheilhaft, selbst wenn für den Boden gar nichts gezahlt zu werden braucht; wie sollte sie nun in denjenigen Gouvernements möglich werden, wo die Arbeitskräfte noch mehr mangeln und der übliche Zinsfuß sich viel höher herausstellt, besonders wenn der unangebaute Boden selbst auch noch bezahlt werden soll? Man kauft in Kurland Gesinde mit fertigen Gebäuden, cultivirten Ländereien und dem Inventar billiger, als die Anlage dieser Gesinde jetzt kosten würde, und es kann unter solchen Umständen nicht erwartet werden, daß hiesige Bauern sich außerdem die Kosten der Uebersiedelung machen sollen, um in anderen Gouvernements eine schon hier wirthschaftlich unrichtige Unternehmung zu machen. Daß dennoch in diesem Frühjahre Auswanderer zur Colonisation sich gefunden haben, ist aus manchen anderen Umständen erklärlich; es ist indessen bezeichnend genug, daß die Auswanderung sich nur auf eine Gegend beschränkte, deren Bevölkerung, entfernt von dem Mittelpunkte der Provinz und von den größeren Städten, noch sehr unentwickelt ist und daher leichter sich bethören ließ, sowie daß fast alle Colonisten wieder zurückkehrten. Was nun die als Arbeiter angemietheten Bauern betrifft, so haben auch diese in den inneren Gouvernements nicht bleiben wollen, sondern sind in wenigen Wochen gleichfalls zurückgekehrt. Wenn man den Lettischen Bauer kennt, so ist es leicht erklärlich, daß er sich unter ganz neuen Verhältnissen nicht wohl fühlt. Der Arbeiter hängt in allen Ländern an den Gewohnheiten seiner Gegend; der Lette aber macht vielleicht in dieser Beziehung noch größere Ansprüche, weil er die Ausdauer und Genügsamkeit zugleich nicht besitzt, welche z. B. den Russischen Arbeiter auszeichnen. In den Ostseeprovinzen werden jährlich die Russischen Strusen oder Barken-Begleiter den Sommer über beschäftigt, und sie sind eben deshalb sehr gesucht, weil sie vorzugsweise die schwersten Arbeiten, wie das Graben von Canälen, das Fertigen der Ziegel, das Handsätzen u. s. w. übernehmen. Der Lettische Arbeiter leistet als Ackerbauer gewiß sehr viel; er ist aber in den lange schon auf freier Arbeit gegründeten Kurländischen Wirthschaften an eine gewisse Ordnung und Regelmäßigkeit und sogar auch an eine Theilung der Arbeit gewöhnt; er giebt sich nicht zu jeder Arbeit her und macht vielfach auf verbesserte Ackerwerkzeuge oder auf die Hilfe von Maschinen Anspruch. Er ist ferner in Bezug auf die Beköstigung schwer zu befriedigen, ist gewohnt, bei Krankheitsfällen ärztliche Pflege kostenfrei zu erhalten, seine Kinder in Schulen kostenfrei unterrichten zu lassen, die Kirche, welche er gern sonntäglich besucht, in der Nähe zu haben, und hat endlich durch den Umstand, daß die Kurländischen Gutsbesitzer meist auf ihren Gütern leben und sich vielfach selbst um ihre Wirthschaften kümmern, meist eine nachsichtige und schonende Behandlung genossen, welche der für die Leistungen verantwortliche Wirthschaftsverwalter ihm nicht immer auf Kosten des so häufig abwesenden Gutsherrn gewähren kann. Der Lette vermißt daher vieles des Gewohnten in den inneren Gouvernements, oder findet es nicht gerade so, wie es ihm die Heimath geboten hatte und dies genügte, um ihm die Verhältnisse unbefriedigend erscheinen zu lassen. Dies sind die Ursachen, aus welchen alle Versuche der Colonisation sowohl als des Engagements von hiesigen Arbeitern für die inneren Gouvernements bisher mißlungen sind und auch für die Zukunft wenig Aussicht auf Erfolg bieten. Dagegen hat die Erfahrung herausgestellt, daß Lettische Bauern auf bereits in Cultur genommenem Lande der angrenzenden Gouvernements ganz gute Unternehmungen machen, indem sie Gutsländereien gekauft oder gepachtet haben, auf welchen sie ihre Intelligenz und ihr Capital durch Einrichtungen nach dem Muster der Baltischen Farmen-Wirthschaften sehr vortheilhaft verwerthen.

Rußland und Polen. Da bei dem Departement der indirekten Steuern eine Kommission zusammengetreten war, um die Verordnungen über den Handel mit geistigen Getränken zu revidiren, so sind vielfach Anfragen an das Departement gelangt, ob in nächster Zeit Veränderungen in den Vorschriften über Branntweinsbrand und Accisezahlung zu erwarten seien. — In Folge dessen sieht sich das Departement veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: 1) Daß die Kommission einzig und allein die Aufgabe hatte, die Verordnungen über den Handel mit geistigen Getränken zu revidiren, nicht aber mit den Vorschriften für Branntweinsbrand und Accisezahlung sich zu beschäftigen; 2) daß das Finanzministerium nicht die Absicht hat, in der bevorstehenden Periode der Branntweinsbrennerei irgendwelche Radikalreformen weder in der Kontrole der Branntweinbrennereien und dem System der Accisecrhebung, noch überhaupt in den Hauptprincipien der Getränkesteuer eintreten zu lassen; einige Aenderungen von geringerem Belang werden vielleicht, je nachdem sich das Gewerbe der Branntweinbrennerei und Bierbrauerei entwickelt in Zukunft nothwendig erscheinen; 3) daß die erwähnte Kommission ihre Arbeiten bereits beendigt und dem Finanzministerium zur Prüfung vorgelegt hat; da aber einige von den Vorschlägen der Kommission ihrem Charakter nach nur allmälig zur Ausführung kommen können, andere auf legislativem Wege erledigt werden müssen, so wird bis zur definitiven Bestätigung derselben einige Zeit verstreichen. Jedenfalls wird das Finanzministerium dafür Sorge tragen, daß die in den Verordnungen über den Handel mit geistigen Getränken vorzunehmenden Aenderungen ohne Zeitverlust zur öffentlichen Kenntniß gelangen und die Angelegenheit überhaupt die Richtung erhalte, daß einerseits die eintretenden Hindernisse möglichst bald hinweggeräumt werden, andrerseits aber auch der Vortheil der dabei interessirten Personen gewahrt werde. — Die Projekte der Kommission lassen sich in Folgendem zusammenfassen: a) der En-gros-Handel mit geistigen Getränken ist überall ohne besondere Bewilligung gestattet; b) alle Lokale zum Detailverkauf, auch für den Fall des Verbrauchs außerhalb des Ladens können, mit einigen Ausnahmen, in Städten nur mit Bewilligung der betreffenden Korporationen, Grundeigenthümer oder städtischen Behörden eröffnet werden; c) auf die Persönlichkeit der Branntweinhändler und ihre Zuverlässigkeit ist streng zu achten; d) es werden nur jährliche Patente für den Branntweinverkauf ertheilt und ist der Preis für dieselben nach dem Gutachten einiger Mitglieder der Kommission zu erhöhen; e) die Entfernungen, in welchen sich bisher Branntweinsläden von den Dorfkirchen befinden durften, sind zu vergrößern und außerdem noch einige andere Institute in die bezüglichen Verordnungen aufzunehmen, in deren Nähe der Branntweinverkauf nicht geduldet werden darf; f) über die Einrichtung der Schenken sind genaue Vorschriften zu erlassen; außer dem Verkaufstisch und einigen Wandbrettern an der Wand darf sich kein Mobiliar in denselben befinden; g) der Verkauf gewisser Sorten kalter Eßwaaren wird gestattet.

St. Petersburg. Baron Talleyrand-Perigord, der französische Botschafter am russischen Hofe, hatte eine Reise in die nördlichen Gouvernements des Reiches unternommen, von welcher er jetzt nach 19tägiger Abwesenheit am 8. Juli hierher zurückgekehrt ist. Wie dem Russ. Inv. mitgetheit wird, hat dieser Ausflug des Vertreters Frankreichs zu vielen Festlichkeiten Veranlassung gegeben, da man ihm überall mit ungeheuchelter Zuneigung begegnete. Nach Besichtigung der großartigen Kanalarbeiten am Ladogasee, besuchte Baron Talleyrand die Eisengießereien in Olonez und Petrosawodsk, in welcher letzteren Stadt in seiner Gegenwart eine 15zöllige Kanone gegossen wurde. Das Endziel der Reise war das Ssolowezki-Kloster im weißen Meere. Am Ufer desselben stand das dem Kloster gehörige Dampfboot, welches von den Mönchen selbst gelenkt wird, bereit, um den Gesandten mit seinem Gefolge aufzunehmen. Baron Talleyrand besah sich sehr genau das Kloster und die an dem felsigen Ufer zerstreut umherliegenden Mönchshütten. Bei der Rückkehr nach Archangelsk wurde er vom Generalgouverneur empfangen. Die schwedische Fregatte, welche in der Dwina-Mündung vor Anker lag, salutirte den französischen Botschafter mit zwei Salven aus 17 Geschützen. Bei dem Diner, das die Stadtkammer von Archangelsk dem Baron zu Ehren gab, wurden Toaste auf die Gesundheit der beiden Kaiser von Frankreich und von Rußland und auf die Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen diesen Staaten ausgebracht. Die Rückreise wurde in 5 Tagen bewerkstelligt. (St. P. Z.)

Kaukasus. Der Russ. Inv. schreibt, daß die Auswanderung der Tscherkessen in die Türkei unter der unruhigen Bevölkerung der Tschetschna ebenfalls den Wunsch nach Auswanderung wach gerufen hat, und daß in Folge dessen die russische Regierung mit der türkischen in Unterhandlungen getreten ist. Letztere will den Tschetschenzen Ländereien in der asiatischen Türkei anweisen, und so hat denn die Auswanderung aus der Tschetschna um die Mitte des Mai begonnen. Die Tschetschenzen, die ihre Heimath verlassen, werden zu Lande auf der grusischen Militairstraße und durch Transkaukasien bis an die türkische Grenze dirigirt, und zwar in kleinen Trupps, die in bestimmten Zwischenräumen auf einander folgen. Die Lage des Landes, in dem ein Theil der Bevölkerung noch unschlüssig ist, ob er gehen oder bleiben soll, der andere Theil bereits seine Habe verkauft hat und ohne alle Beschäftigung den Augenblick erwartet, wo die Reihe des Aufbruchs an ihn kommt, begünstigt natürlich Unordnungen und Unruhen, woher die Verwaltung von Kaukasien, um dem vorzubeugen, rechtzeitig dafür Sorge getragen hat, daß die Truppen im Terekgebiet verstärkt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. In der That wurde der Chef des Bezirks Itschkeria am 23. Mai benachrichtigt, daß Tasa Ekmirsajew, ein Hirte des Auls Horotschaja (auf der Grenze von Andija und Itschkeria) sich zum Iman erklärt, aufrührerische Aufrufe an die Bewohner der Nachbarauls erlassen und sie aufgefordert hatte, sich auf dem Berge Hamar-Duk, zwischen den Forts Weden und Ersenoja, zu versammeln, „um die Ungläubigen aus dem Lande zu treiben." Am 24. Mai rückte der neue Iman mit 200 Anhängern, die sich aus Itschkeria um ihn gesammelt hatten, zum Berg Hamar-Duk und, da dieser von 3 Compagnien Russen besetzt war, zum Berg Chetisch-Kort, wo sich die Itschkerier seit Alters zu Berathungen zu versammeln pflegten. Von hier wurde er durch den Naib von Dargin vertrieben, der sich auf Befehl des Chefs von Itschkeria an die Spitze von Einwohnern und Milizen gestellt hatte. Darauf wurde seine Schaar mit Hülfe des Naibs von Weden auseinandergetrieben und Tasa Ekmirsajew selbst am 29. Mai von den Einwohnern des Auls Horotschaja ausgeliefert und nach Weden gebracht. Auch hatten unterdessen die Bewohner der benachbarten Bezirke, um die Ausbreitung des Aufstandes über Itschkeria hinaus zu verhüten, die Grenzen desselben cernirt, und zu diesem Zwecke waren von den Tschetschenzen allein gegen 800 Mann in's Feld gestellt worden. — Wiewohl dieser Aufstandsversuch ohne Betheiligung der Truppen nur durch die Einwohner selbst unterdrückt worden, was augenscheinlich genug für den Einfluß spricht, den die Regierung bereits auf die Bevölkerung des östlichen Kaukasus ausübt, so meint der Russ. Inv., daß dieses Land noch keineswegs als vollständig pacificirt anzusehen sei. Es sei vielmehr nothwendig, sich nicht allzusehr auf diese äußere Ruhe zu verlassen, sondern stets auf der Hut zu sein und jeden Aufstandsversuch, wo derselbe sich auch zeigen möge, sofort im Keime zu ersticken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juli. Das Abgeordnetenfest in Köln nimmt fortwährend mehr als alles Uebrige die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Vossische Ztg. schreibt: „Die Vorgänge und Maßnahmen in Köln nehmen jegliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Oesterreich, die kleinstaatlichen Großdiplomaten, der „verlassene Bruderstamm" an der Elbe, Jefferson Davis und Louis Napoleon — wer spricht davon? Gesprochen wird nur von dem Abgeordnetenfeste. Wie dies geschieht, das wiederzugeben, dürfte für uns nicht angänglich sein. Richtig wie uns scheint, wird überall herausgefühlt, daß der Kernpunct der Sache keineswegs das beabsichtigte Fest sondern das Vereinsrecht sei. Gewiß scheint, daß die Ansichten des kölner Polizei-Präsidenten einer richterlichen Entscheidung unterliegen werden. Wie diese ausfällt, davon wird es abhangen, ob auch in Zukunft das Vereinsrecht in der Weise bei uns bestehen wird, wie es bisher wohl allgemein verstanden und gehandhabt worden ist." Es wird allgemein bemerkt, daß die Regierungs-Organe eine Rechtfertigung des Polizei-Verbotes aus den gesetzlichen Bestimmungen über das Versammlungs- und Vereinsrecht theils gar nicht, theils in ganz ungenügender Weise versuchten. Das ministerielle Blatt bleibt dabei, das Verbot auf das politische Gebiet hinüberzuspielen, also gewisser Maßen ein Nothrecht der Regierung zu behaupten. Die Kreuzzeitung hatte aber gewiß Recht, das „Schwätzerfest", wie sie es nennt, als ganz ungefährlich zu bezeichnen. Der Vergleich mit den Reform-Bankets zu Ende der Herrschaft Ludwig Philipp's in Frankreich, den das ministerielle Blatt täglich ausspinnt, ist also nicht zutreffend. Um so weniger, als es sich damals um eine Veränderung der Verfassung handelte. Die Opposition verlangte eine Ausdehnung des sehr beschränkten Wahlrechtes: das war die Reform, von welcher die Bankette ihren Namen führten, und die Regierung Ludwig Philipp's hatte sehr Unrecht, sich diesem billigen Verlangen zu widersetzen. In Preußen verlangt die Opposition, zu der neun Zehntel des Abgeordnetenhauses und des preußischen Volkes gehören, keine Veränderung der Verfassung, sondern nur deren Ausführung. — Das N. A. Z. schreibt: „Die Auflösung des kölner Fest-Comité's wird, wie man hört, noch weitere Folgen haben. Die Einladungen zu dem Feste sind, wie sich herausgestellt hat, den Fractionen des Abgeordnetenhauses zur Weiterbeförderung zugestellt worden. In Folge dessen werden auch die Fractionen, die gar keine Befugnisse haben, ihre Thätigkeit über die Dauer der Landtagssession auszudehnen, für politische Vereine erklärt und aufgelöst werden." — Die Thatsache des vorgestern in Regensburg unter Theilnahme sämmtlicher Minister abgehaltenen Conseils ist um so bedeutsamer, als auch der diesseitige Gesandte in Paris, Graf v. d. Goltz, dazu hinberufen worden war. Es kann einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß die in der schleswig-holsteinischen Frage zu fassenden Beschlüsse, wenn nicht den einzigen, so doch sicherlich den wichtigsten Gegenstand der Berathungen des vorgestrigen Conseils gebildet haben. Was wir darüber von beachtungswerther Seite hören, ist geeignet, die Situation als sehr ernst erscheinen zu lassen. Hiernach hätte man sich von Seiten Preußens, falls das wiener Cabinet in seinem Widerstand gegen die preußischen Forderungen beharrte, auf Schritte gefaßt zu machen, die unvermeidlich zu einem Conflicte der schwersten Art zwischen den beiden deutschen Großmächten führen müßten. Es wird nun freilich darauf ankommen, ob, was in dieser Beziehung an betreffender Stelle ins Auge gefaßt war, in dem gestrigen Conseil zum Beschlusse erhoben worden ist, worüber voraussichtlich in der nächsten Zeit nichts Sicheres in die Oeffentlichkeit gelangen wird, dabei von den Mittheilungen abgehangen haben, welche Graf v. d. Goltz aus Paris mitgebracht hat. Mit Beziehung darauf wollen wir nur erwähnen, daß die der Regierung befreundeten Organe noch in letzter Zeit mit großer Zuversicht von der Preußen günstigen Auffassung der schleswig-holsteinischen Frage, die das Tuilerieen Cabinet hege, gesprochen haben. In wie weit sich diese Voraussetzung bestätigt hat, muß sich nun bald herausstellen. Von competenter und unabhängiger Seite hören wir seit längerer Zeit eine sehr abweichende Ansicht äußern, der zufolge auf eine für Preußen günstige Haltung der französischen Politik für den Fall eines Conflictes zwischen den deutschen Großmächten durchaus nicht zu rechnen sei. In keinem Falle werden preußischerseits entscheidende Schritte geschehen, ehe die Badecur des Königs in Gastein beendigt ist, von der man hier übrigens wissen will, daß sie kürzer, als es früher beabsichtigt war, sein werde.

Köln, 23. (11.) Juli. Die Kölnische Ztg. berichtet: Dem ursprünglichen Programme gemäß, welches das als politischer Verein aufgelöste Comité für das Abgeordnetenfest aufgestellt hatte, versammelten sich gestern Abend die Festgenossen in dem Garten und in den Saalräumen des Marienbildchens (in Deutz). Anfangs zerstreut sitzend, hatten sich die Herren Abgeordneten später in dem großen Speisesaale des genannten Locals zusammengefunden und pflogen daselbst bis spät in die Nacht ein gemüthliches Zusammensein, bei ernster und heiterer Unterhaltung. Ein Musikcorps spielte im Garten seine Weisen, u. A. die Melodie des Liedes: „Ich hab' mich ergeben", welches von einem Theile der Zuhörer mitgesungen wurde. Gegen 10 Uhr erfreute der hiesige Gesangverein „Sängerbund" die im Speisesaale anwesenden Festgenossen durch patriotische, für die Gelegenheit passende und mit Meisterschaft und sichtbarer Begeisterung vorgetragene Lieder. Durch die geöffneten Fenster drangen die kräftigen Klänge weit hinaus in die stille Nacht. Die Begeisterung, welche dem stürmisch dacapo verlangten „Normannsfang" folgte, wollte kein Ende nehmen. War der Applaus im Saale zu Ende, so drang er von draußen echoartig wieder in die Räume zurück, in denen die Sänger ihr Lied hatten erschallen lassen. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung durch den Bürgermeister Schaurte von Deutz aufgelöst und der Saal und Garten leerten sich. Vor dem Eingange des Hotels waren Kürassiere aufgestellt worden. Ein großer Theil der Festgenossen begab sich hierauf in das Hotel Prinz Carl, wo ein weiteres Einschreiten der Behörde nicht stattfand und Alles in Ruhe und Ordnung verlief. — Der gestern bei der Räumung des Zoologischen Gartens verhaftete Festtheilnehmer wurde, als die Identität seiner Person festgestellt war, sofort wieder in Freiheit gesetzt. — Während des Abends und bis spät in die Nacht waren beide Rheinbrücken auf der Deutzer Seite durch Militär abgesperrt und somit der Verkehr zwischen Köln und Deutz gehemmt. Während der Nacht hatten die militarischen Vorkehrungen ihren Fortgang. Sie bestanden in Truppen-Aufstellungen und im Besetzen der am Leistapelwerft liegenden, überaus reich geschmückten Festschiffe der Köln-Düsseldorfer

Gesellschaft mit Pionieren, welche beordert waren, die Abfahrt der Schiffe zu verhindern. Die für die Festfahrt gemietheten beiden Mosel-Dampfschiffe entgingen der Besetzung durch Militär dadurch, daß sie früh um 3 Uhr vor Ankunft der Pioniere aus dem Hafen dampften und die Rückfahrt rheinaufwärts antraten. Da unter solchen Umständen das Programm des Abgeordnetenfestes auch heute nicht in Ausführung zu bringen war, benutzten die Festgenossen die Rheinische Eisenbahn, um sich nach Lahnstein, also auf Nassauisches Gebiet, zu begeben. Eine große Menge von Schaulustigen verweilte in den Morgenstunden am Rheine, und wenn auch manche Aeußerung tiefer Verstimmung zu vernehmen war, so fiel doch nicht das Mindeste vor, was ein militärisches oder polizeiliches Einschreiten hätte hervorrufen können. In der Stadt wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; doch, so viel wir wissen, nur wegen Straßenunfugs. Schließlich erwähnen wir noch, daß dem greisen Abgeordneten Harkort gestern bei der Rückkehr vom Zoologischen Garten ein Beweis großer Sympathie zu Theil wurde, indem eine Anzahl von Personen das Pferd seiner Droschke ausspannte und dieselbe unter lautem Hoch und Hurrahrufen der Menge fortzog, bis endlich der hochgefeierte Mann dieser Huldigung dadurch ein Ende machte, daß er bat, ihn aussteigen zu lassen, worauf er dann, der Volksmenge sich entziehend, seinen Weg zu Fuße fortsetzte. — Wir knüpfen hieran folgendes Telegramm: Ober-Lahnstein, Sonntag, 23. (11.) Juli. Die Theilnehmer des Abgeordneten-Festes sind mit zwei Eisenbahnzügen ungestört hier eingetroffen, wo ihnen ein herzlicher Empfang bereitet war. Der Zug, welcher Köln um 9 Uhr 25 Minuten verlassen hatte, führte allein 20 Wagen und war von einem Musikcorps begleitet. Die Festgenossen wurden an allen Stationen lebhaft begrüßt, namentlich in Bonn, Rolandseck und von den Passagieren des Dampfbootes „Merkens" bei Remagen. Viele Häuser in Ober-Lahnstein sind mit Deutschen Fahnen geschmückt. An größeren Locales zeigt sich leider Mangel, wodurch das Unterkommen erschwert wird, doch ist die Stimmung sehr heiter. Das Ausland ist durch eine Anzahl Gäste vertreten. — Nachdem die Theilnehmer am Abgeordnetenfeste sich in dem Hotel Lahneck in Oberlahnstein versammelt, zog gegen 4 Uhr Nachmittags eine Abtheilung Nassauischen Militärs vor denselben auf und schritt um 6 Uhr zur Räumung der Localitäten. Die Abgeordneten und Festgenossen fuhren darauf theils auf zwei Dampfschiffen, theils mit der Eisenbahn nach Köln zurück. (Ueber diesen Vorgang in Lahnstein geht der N. P. Ztg. aus Köln von Montag den 24. d. noch folgendes Telegramm zu: Gestern Abgeordnetenfest in Lahnstein (Nassau) durch den Amtmann verboten. Auf Weigerung Militär aus Wiesbaden. Auseinandergesprengt. Schmitz-Elberfeld Bajonettstich in die Brust. — (Ob der Name im Telegramm richtig angegeben ist, wissen wir nicht. Kaufmann Schmidt ist einer der Abgeordneten für Elberfeld; es kann aber möglicher Weise überhaupt eine andere Persönlichkeit gemeint sein.)

Großbritannien.

London, 22. (10.) Juli. Mr. Gladstone ist in Süd-Lancashire, seiner heimathlichen Grafschaft, gewählt worden. In Manchester und Liverpool herrschte den ganzen Tag hindurch eine fast fieberhafte Aufregung; eine Zeit lang hieß es, Gladstone sei von den beiden conservativen Gegnern hoffnungslos überholt. Erst nach 7 Uhr Abends erfuhr man in Liverpool die Wahrheit, daß Gladstone gewählt worden. Ueber die Zahl der Stimmen weichen die Angaben der Liberalen und Conservativen ab. Nach der zuverlässigsten Schätzung erhielt der Conservative Egerton die meisten Stimmen (oder kam, wie es hier heißt, an die Spitze des „Poll"), nämlich 9189; ihm zunächst kommt Gladstone mit 8800 Stimmen, außerdem wurde der Conservative Turner mit 8784 Stimmen gewählt. Die aus dem Felde geschlagenen drei übrigen Candidaten, der Conservative Leigh und die Liberalen Thompson und Heywood, hatte aber auch eine respectable Minorität (8482, 7711 und 7669) für sich. Von den 19,433 Wählern des Bezirks scheinen über zwei Drittel sich am Kampfe betheiligt zu haben. Der Schatzkanzler geht demnach zwischen zwei Tories, zwischen zwei Gegnern der Regierung, ins Feld, und die allzu sanguinische Hoffnung der Liberalen, der Opposition alle drei Sitze entreißen zu können, hat sich nicht erfüllt. Hier in London wurde die Nachricht von Gladstones Wahlsieg gestern Abend bei einem den neuen Mitgliedern für Finsbury gegebenen Bankett in der Freemason's Tavern verkündet, und rief einen lang anhaltenden Beifallssturm hervor. Die „Saturday Review" bemerkt über Mr. Gladstones Erwählung in Süd-Lancashire: Dies sei für ihn der allerbeste Parlamentssitz im Lande, und der Jubel, mit dem man ihn dort empfing, habe seinem gekränkten Selbstgefühl Noth gethan; denn Mr. Gladstone sei nicht nur überhaupt sehr empfindsam, sondern leide auch an einer speciellen Empfindlichkeit in Bezug auf seine sociale Stellung (d. h. in Bezug auf seinen Mangel an aristokratischen Connexionen), eine Empfindlichkeit, die zu den am wenigsten angenehmen Zügen in seinem Charakter gehöre. Süd-Lancashire sei nicht einfach demokratisch, sondern eigentlich stark conservativ-liberal, habe viele Katholiken unter seinen Einwohnern und eine Art Geldadel; Familien, die von reich gewordenen Fabrikanten und Kaufleuten abstammen. Mr. Gladstone selbst sei ein vom Liberalismus gewonnener Conservativer, aber im Grunde seiner Seele und Natur immerhin ein Conservativer; Oxford sei immer noch so mächtig in ihm wie jemals, aber es sei das Oxford modernen Schlages, und Oxford von seiner besten Seite gesehen. Er erhebe sich, abgesehen von seinem Genie, über die meisten Universitäts-Liberalen durch seine Sympathie mit dem Volke, durch seinen Wunsch, Alles im großen Maßstabe zu thun, und durch seine Freiheit von jedem speculativen Cynismus, der keine Sache für eigentlich wahr und der Verfechtung werth halte. — Der torvistische „Herald", der in Mr. Gladstone, mehr als nöthig, einen politischen Gegner sieht, hebt hervor, daß derselbe lediglich aus persönlichen nicht aus politischen Rücksichten erwählt worden sei. Er sei in der Grafschaft geboren. Wegen seines reichen Talentes sei er gewissermaßen der Stolz der Einwohner, und er besitze eine Anzahl Freunde, die ihr politisches Princip dem Gefühl persönlicher Anhänglichkeit unterordnet haben. Dann gäbe es Viele, die noch immer an den Gladstone von vor zwanzig Jahren, die nur an den Conservatismus seiner Jugendzeit dächten und nicht glauben wollen, daß er der Radicale (?) sei, als den er sich in Wirklichkeit erwiesen habe. Andere wieder wollten ihm aus Mitleid die Kränkung ersparen, zwei Mal nach einander geschlagen zu werden. — Wahlkrawalle haben schließlich doch noch an mehreren Orten stattgefunden. In Leamington, wo sich eine „Dame" an den Excessen betheiligte, wurden die Fensterscheiben eingeworfen und die Gegner niedergeboxt. In Reading und Maidenhead ging es noch schlimmer her; der Lärm wurde an beiden Orten von, wie es scheint, besoldeten Raufbolden angestiftet. Boxer von Handwerk, die 2 Lstr. täglich erhalten um Unfug zu treiben, gehören zu den ungemüthlichsten Gesellen. In Maidenhead sollen über 500 dieser wüsten Kerle eingerückt sein. Gewiß ist, daß viele Personen durch Knüttel- und Steinwürfe schwer verletzt wurden. Der Mayor verlas die Aufruhracte, aber während des Lesens traf ihn ein Stein ins Gesicht. Er telegraphirte um Militär nach Aldershott, und eine Abtheilung Cavallerie wurde ihm zu Hülfe gesandt, kam aber erst um Mitternacht an, nachdem sich der Janhangel verlaufen hatte. In Reading ist eine Anzahl Polizeimänner von den Tumultanten verwundet worden. Das Haus eines Mr. Lyons, eines jüdischen Fischhändlers, der als eifriger Liberaler bekannt ist, war einer der Hauptangriffspunkte und wurde mit den schwersten Steinen bombardirt, welche Fenster, Thür und Laden zerschmetterten. An einem dritten Ort, in Somersetshire, trat den Boxern solch ein energischer Widerstand von Seiten der localen Straßenjungen entgegen, daß sie das Weite suchten. — Die Hinrichtung der Mitschuldigen Booths in Nordamerika, besonders der Mrs. Surrat, wird von den Toryblättern mißbilligt. Sie finden den Act „brutal und terroristisch". Auch die radicale „Weekly Despatch" sieht in der Hinrichtung der Mrs. Surrat nichts „als einen Act der Rache für den Trotz, mit welchem die Frauen des Südens den Yankesöldnern begegnet seien".

Amerika.

New-York, 12. Juli (30. Juni). Von dem Kriegsministerium ist der Befehl zur Auflösung der Tennessee-Armee, sowie des von der Potomac-Armee noch in Gestalt eines provisorischen Korps unter Meade's Kommando gebliebenen Restes ergangen. — Vielfach hieß es, die Amnestieproklamation werde in Kurzem eine Abänderung erfahren; der Präsident, welcher während seiner nun überstandenen Krankheit mit Petitionen überschwemmt worden ist, solle mit der Abfassung einer andern Proklamation beschäftigt sein, durch welche die 20,000 Dollars-Klausel für Virginien und wahrscheinlich auch für den ganzen Süden aufgehoben werden würde. Die Zahl derjenigen, welche mehr als 20,000 Dollars besitzen, sei so groß, daß es fast unmöglich sein würde, alle ihre Amnestiegesuche zu prüfen, viele weigerten sich überdies ein solches Gesuch einzureichen. Die besitzende Klasse des Südens sei in einer Lage, welche auf den allgemeinen Verkehr höchst lähmend einwirkte; niemand, über dessen Haupt jene Klausel schwebe, könne sein Eigenthum verkaufen oder Geld borgen. Es hat jedoch eine Deputation aus Virginien, welche unter Hervorhebung dieser Gründe die Aufhebung der 20,000 Doll.-Klausel nachsuchte, vom Präsidenten Johnson abschlägigen Bescheid erhalten. Gegen vorschnelle und unbeschränkte Rückgabe der Autonomie an die südlichen Staaten protestirt eine Adresse, welche ein Comité hervorragender Abolitionisten in Boston an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen hat. Die militärische Okkupation der früheren Sklavenstaaten bleibe so lange eine Nothwendigkeit, bis das Verhältniß der Neger zu den Weißen auf fester Grundlage geordnet sei. Die Bewohner des Südens ließen es sich jetzt angelegen sein, in kürzester Frist die Ausübung der lokalen Gewalt wieder in ihre Hände zu spielen; ein Zweck, zu dessen Erlangung sie sich Allem unterziehen würden, nach dessen Erlangung sie aber eine gesetzgebende Thätigkeit entwickeln würden, deren Resultat die Ablehnung jeder Haftbarkeit in der zu ihrer Unterwerfung kontrahirten Kriegsschuld und die thatsächliche Ausschließung der befreiten Neger von jeder Theilnahme an öffentlichen Maßregeln, also die schutzlose Bloßstellung der Freiheit und der Interessen der Emanzipirten sein würde. Um einem solchen Ausgange, welcher den größten Gewinn des Krieges vereiteln würde, wirksam vorzubeugen, müsse den Negern ebenso unbedingtes Stimmrecht verliehen werden, wie den Weißen, ehe man an die vollständige Freigebung der abgefallenen Staaten und an ihre Wiederaufnahme in die Union denken dürfe. — Wie ein Gerücht sagt, hatte die Regierung beschlossen, Jefferson Davis vor ein Militärgericht zu stellen, weil neue Anzeichen für seine Betheiligung an der Mordverschwörung aufgefunden worden seien. — Auf den 10. d. war in dem Ford'schen Theater in Washington, der Stätte der Ermordung Lincoln's, eine Vorstellung angesagt; der Kriegsminister jedoch verbot dieselbe und ließ das Gebäude schließen. — Staatssekretär Seward ist als vollständig genesen zu betrachten und geht jeden Tag seinen Amtsgeschäften nach. Auch sein Sohn Friedrich ist außer aller Gefahr. — Der Herald will wissen, daß zahlreiche Politiker in Washington beschlossen haben, über das ganze Land hin Volksversammlungen zu veranstalten, welche sich zu Gunsten der so

fortigen Vertreibung Maximilian's aus Mexiko aussprechen und im demnächstigen Kongresse zu diesem Endziele einen unwiderstehlichen Druck auf die Regierung ausüben sollen.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13) Juli. Der Staatsanzeiger schreibt: Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß J. M. die Königin von dem Kaiser Napoleon eine Einladung zum Besuch nach Biarritz erhalten habe, ist erfunden.

Berlin, 26. (14.) Juli. Offiziöse Nachrichten beharren darauf, daß die Vorbereitungen zur Armirung der Festungen fortdauern und daß an die Armee Marschbereitschafts-Ordres ergangen seien. Graf Bernstorff, Preußischer Gesandter in London, ist nach Gastein berufen worden. Die angekündigte Mission des Oesterreichischen Gesandten in München, Grafen Blome, nach Gastein unterbleibt. Gestern ist der Redacteur der Kieler „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" verhaftet worden.

Berliner Börse vom 25. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅓ Thlr. bezahlt.

Wien, 26. (14.) Juli. In der gestrigen (Dienstags-) Sitzung des Unterhauses wurde die Zuschrift, betreffend die Schließung des Reichsraths, verlesen. Sodann wurden die Gesetzvorlagen, betreffend die Eisenbahnen Oderberg-Kaschau, Teltschitz-Mauffau, Wien-Budweis-Eger, sowie über die Siebenbürger Bahn nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Morgen findet eine Sitzung statt.

London, 24. (12.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 15. berichten von einer Rede, die der Minister des Innern hielt und in welcher derselbe den Angriff Frankreichs gegen Mexiko tadelte. Er wünschte, Amerika möge Mexiko beschützen. Der General-Postmeister Montgomery Blair äußerte in einer Rede, die mexikanische Politik Seward's entehre Amerika. Präsident Johnson theile nicht die Politik seines Ministers.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. melden, daß General Castagny die Republikaner geschlagen hat. Die letzteren waren siegreich in Michoacan. General Regules nahm Uruapan ein und machte die kaiserliche Garnison von 300 Mann zu Gefangenen.

Handelsbericht.

Riga, 14. Juli. (R. Z.) Die ungewöhnlich hohe Temperatur hält noch immer an. Auf unserem Producten-Markte hat keine Veränderung stattgefunden. Das Flachs-Geschäft ruht in Folge der Zurückhaltung der Inhaber fast gänzlich. Die Zufuhr beträgt in diesem Monat ca. 19,000 Berkowez. Hanf sehr fest; Inhaber wollen zu den Notirungen, welche als nominell zu betrachten sind, nicht abgeben. Feiner Polnischer Rein- zu 131 Rbl. Bco. und schwarzer langer Paßhanf zu 108½ Rbl. Bco. Kleinigkeiten gemacht. Schlagsaat 2000 Tonnen 6 Maß à 7 Rbl. gemacht, ohne weitere Frage. Andere Russische Producte, sowie auch Kurl. Getreide bleiben ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 14. Juli 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 90¾ Verk., 90¼ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 93 Verk., 92½ Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106¼ Verk., 106 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 90¼ Verk., 90¼ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99 Verk., 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113 Verk., 112 Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Wechsel-Course.

Riga, 14. Juli 1865.		St. Petersburg, 13. Juli 1865.	
London	31⅝	London	31 7/32, 9/16, 5/8
Amsterdam	158	Amsterdam	157¾, ¼
Hamburg	28½	Hamburg	28 9/16, 11/16
Paris	333, 332½	Paris	330½, 331

Theater.

An die scheidende Künstlerin.

Viel Blumensträuß' gewann Dein sorgsam Streben,
Erstrebte sich Dein wunderlieber Blick;
Und sieh, was wir vereinzelt Dir gegeben,
Giebst heute Du als Ganzes uns zurück.

Und wie den Strauß wir dankbar angenommen,
Nimm neue Blüthen freundlich von uns hin:
Wenn Deiner Jugend jetzt nur Blumen frommen,
Frommt später Dir ein größerer Gewinn.

Fahr wohl! doch wolle Dich uns wiederbringen —
Wenn um die Locken sich ein Lorbeer schlingt —
Auf daß mit Maienglöckchens leisem Klingen
Dein Dorpat Dir die Blumen neu verjüngt.

Am 16. Juli 1865. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiermit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Lieferung der zur Straßenbeleuchtung** für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1866 **erforderlichen Quantität Gasspiritus,** und zwar circa 950 Eimer Gasspiritus, und 15 Eimer reinen Spiritus **zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem auf den 21. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermin im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1064. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Hiedurch beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mich hieselbst als

Stein- und Bildhauer

niedergelassen habe und empfehle zugleich eine Auswahl **Grabkreuze aus Marmor.**

Indem ich solide Arbeit u. billige Preise verspreche, bitte ich, mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

A. K. Moschnikow aus Riga,
wohnhaft im Hause Drechsler Braun,
Alexanderstrasse.

Gut ausgebrannte
Ziegelsteine
sind zu haben
in der Getränke-Handlung
im Hause der Bürgermusse.

Die **Brandweinbrennerei in Heiligensee** wünscht **zu verpachten**
Arrendator **Troester.**

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen bei ***A. Ebert,***
neben der St. Johanniskirche.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Großes Volksfest in Novum,
bestehend in
Instrumental-Concert, Stangenklettern, Sacklaufen, Theater, Illumination und Feuerwerk.

Большой
НАРОДНЫЙ ПРАЗДНИКЪ,
Инструментальная музыка, Лазка по мачтамъ, Бѣганье въ мѣшкахъ, Театръ, Иллюминація и Фейерверкъ въ Трактирѣ Новумъ.

Zum ersten Mal:
Das Mädchen vom Dorfe,
oder:
Baron und Bauer.
Komisches Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Acten von Krüger.
Musik von Stiegmann.

Anfang des Volksfestes um 5 Uhr Nachmittags, der Theatervorstellung um 7½ Uhr.

Belgische Wagenschmiere und hydraulischen **Portland-Cement** empfing
P. Bokownew.

Eine kleine Partie **Balken, Bretter, Klötze, Zaunholz** und anderes **Baumaterial** wird **billig verkauft** und liegt zur Ansicht auf dem Hofe der alten Kaserne, unweit der Bade-Anstalt.

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine Familienwohnung
von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse, Bäckermeister

In meinem Hause ist eine **kleine bequeme Familienwohnung zu vermiethen.**
J. Kemmerer.

Abreisende.

2. Abram A. Kasarinow, Handlungscommis.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff „**Alexander**" langten am 16. Juli hieselbst an: Mad. Laurson, Mad. Thomson, HHr. Klaus, Haußmann, Kehrberg, Doctor Rautenberg, Stud. Dippner, Professor Alexejew, Beutler, Knochenstiern, v. Worobj-wsky, Bedloff, Rech u. A.

Mit dem Dampfschiff „**Alexander**" fuhren am 17. Juli von hier ab: Frau Doctor Körber, Frl. Malstein, Frau v. Troizky, Mad. Rundalzow, Mad. Altschwager, Kaufcommis Johanson, v. Stryck, Rundalzow, v. Roth, v. Podleffsky, Hartmann, Kummer, Obrist Harnack, Baron Wietinghoff, J. Johanson, Cand. Lieven, Grünberg u. A.

№ 162. Montag, den 19. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am gestrigen Tage wurde der Pastor Eugen Mickwitz in sein Amt als Ordinarius zu Nüggen introducirt. Den Introductionsact vollzog in ihm dazu gewordenen Auftrage an Stelle des Generalsuperintendenten der Propst Willigerode. Ihm assistirten dabei die Pastoren Mickwitz von Pillistfer, Körber von Ringen und Krause von Randen. Dem Estnischen, überaus zahlreich besuchten Gottesdienste folgte der Deutsche, dem verhältnißmäßig auch eine große Gemeinde in der, von den Esten festlich geschmückten Kirche anwohnten.

Dorpat. Am 10. September d. J. wird, wie die Rig. Z. vernimmt, ein außerordentlicher Livländischer Landtag zusammentreten; der Beginn des demselben vorhergehenden deliberirenden Conventś ist auf den 1. September angesetzt.

Riga, 15. Juli. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow ist heute Mittag pr. Eisenbahn nach St. Petersburg gereist. Wie der R. Z. mitgetheilt wird, soll diese durch amtliche Angelegenheiten veranlaßte Abwesenheit nur acht Tage dauern. — Der Posten eines Kommandanten in Riga und die bei demselben befindliche Kommandanturverwaltung wird durch einen am 10. Juli erlassenen Allerhöchsten Befehl aufgehoben. Die Geschäfte des früheren Kommandanten werden auf den Militärchef des Gouv. Livland übertragen, die durch die vakant gewordenen Stellen erübrigten Geldsummen aber zu Gehaltsvergrößerungen bei einigen anderen Posten verwendet. — Nach den von der Gas-Anstalt angestellten Beobachtungen des Thermometers zeigte dasselbe die höchste Temperatur am vorigen Montage, den 12. Juli, und zwar Mittags 30 Grad Réaum. im Schatten und 43 Grad R. in der Sonne, Abends 9 Uhr noch 25 Grad. Von der ungewöhnlichen Hitze haben am meisten die beim Beladen der Schiffe beschäftigten Arbeiter zu leiden; einzelne hatten mit Blasen bedeckte Flächen an ihren Rücken, als ob dieselben von siedendem Wasser gebrüht worden wären. Aus den telegraphischen Witterungs-Berichten ist zu ersehen, daß während der letzten zehn Tage Riga und St. Petersburg unter allen Städten Mittel-Europas die höchste Temperatur aufzuweisen gehabt haben. Wie man der N. Z. mittheilt, wurde am vorigen Sonntag, den 11. d., um 3 Uhr Morgens ein schönes eine Viertelstunde währendes Nordlicht beobachtet.

Rußland und Polen. St. Petersburg. In der Maximilian-Heilanstalt beginnt mit dem 17. Juni die öffentl. Einimpfung der Kuhpocken, welche von diesem Tagen an wöchentlich einmal und zwar jeden Sonnabend stattfinden wird. Zu derselben werden Kinder jeglichen Standes und Alters, vom dreimonatlichen an zugelassen, mit Ausnahme jedoch solcher, bei denen die Vaccination schon mit Erfolg ausgeführt worden ist, welche die natürlichen Pocken überstanden haben, mit ostensiblen Krankheiten behaftet sind, oder endlich ein Alter von drei Monaten noch nicht erreicht haben. Nach Verlauf einer Woche müssen die Kinder wieder in die Heilanstalt gebracht werden, damit die Aerzte sich vom Erfolge der Operation überzeugen können und wird bei dieser Gelegenheit demjenigen, der das Kind gebracht, ein Rubel S. ausgezahlt. — Die russ. Börsen-Ztg. hört, daß in Berücksichtigung des regelmäßigen, schnellen und sicheren Betriebs auf der Nikolai-Eisenbahn die Remonte des Betriebs-Inventars, in Gebrauch befindlicher Mechanismen u. s. w. abermals Hr. Wynens, dem früheren Contrahenten, übergeben wird. Die neue Concession des Hrn. Wynens wird auf 8 Jahre ertheilt und basirt nicht auf der Strecke von Werften, welche die Waggons und Lokomotiven zurücklegen, da bei diesem System die Staatskasse auch für die Hin- und Herbewegung sehr wenig belasteter und leerer Waggons zahlen mußte; Hr. Wynens übernimmt die Remonte des Betriebs-Inventars im Verhältniß eines jeden Pudes und jeden Passagiers, welche pr. Werst transportirt worden sind. Diese Abmachung verdient in sofern den Vorzug, als das eigene Interesse des Kontrahenten es fordert, die Belastung der Waggons und die Größe der Züge zu steigern und demgemäß die Lokomotiven und Waggons in besserem Zustande zu erhalten. Die erste Konsequenz wird für das Publikum insofern angenehm sein, daß vielleicht schon bis zum nächsten Winter die Remonte des Betriebs-Inventars nach einer besonderen Privatabmachung auf Hrn. Wynens übergeht. Hierbei spricht die B. Z. die Hoffnung aus, daß der neue Kontrahent seine Aufmerksamkeit darauf richten möge, daß baldmöglichst ein täglicher Extrazug eingerichtet werde, welcher des Abends aus der Residenz abgefertigt wird und am folgenden Morgen den Ort seiner Wohnung erreicht. Solche tägliche Züge würden für die Beschleunigung der Verbindung zwischen den beiden Residenzen von wesentlichem Vortheile sein und dieses zugleich auf das Gemeinwohl zurückwirken, für das wir aus den Eisenbahnverbindungen eine Förderung erwarten dürfen. Zu wünschen wäre nur, daß diese Uebergabe nicht von so drückenden Bedingungen begleitet sein möchte, wie sie auf der Einnahme der Bahn bereits schwer lasten.

Moskau. Die deutsche Moskausche Zeitung schreibt: Den 5. Juli, um 3 Uhr Nachmittags, brach auf der Kalugaschen Straße in einem unbewohnten Hofgebäude beim Hause des Gen.-Majors Reichnau Feuer aus und theilte sich sehr schnell dem Hause selbst mit. Obgleich die Feuerwehr-Compagnien der nächstgelegenen Stadttheile schon bald nach Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte eingetroffen waren, gelang es denselben doch nicht, dem weiteren Umsichgreifen des Feuers, welches der Wind auf das gegenüberliegende Haus Sorokin's trieb, Einhalt zu thun. Als nun auch dieses zu brennen begann, wurde das Signal zum Zusammenruf aller Feuerwehr-Compagnien der Stadt gegeben. Unterdessen hatte sich das Feuer schon auf das in der Donschen Straße gelegene Haus der Frau Barmin geworfen und raste nun, vom Winde getrieben, in drei Strichen von Haus zu Haus die Straße hinab. Seiner Wuth fielen 27 Häuser zum Opfer, darunter 8 steinerne und 19 hölzerne und von den letzteren 7 einstöckige, die übrigen zweistöckige; Brandwunden und schwere Verletzungen erhielten 8 Mann der Feuerwehr und ein Unter-Brandmeister. Die Ursache dieser Feuersbrunst, wie auch die Größe der erlittenen Verluste sind noch nicht durch die vorläufige polizeiliche Untersuchung ermittelt worden.

Polen. Aus Warschau, 24 (12.) Juli, wird der N. P. Z. geschrieben: Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß Se. M. der Kaiser künftigen Monat nach Warschau kommen werde, um die Truppen Revue passiren zu lassen. Wie wir hören, soll jedoch darüber bis jetzt noch gar nichts feststehen. Daß aber die Anwesenheit Sr. Maj. in Warschau von allen Seiten gewünscht wird, ist gewiß; von den Truppen, um sich ihrem geliebten Kriegsherrn nach den großen Anstrengungen während des Aufstandes zu zeigen, von den Polen in der Hoffnung, irgend welche Gnadenerweisungen oder die Aufhebung des Kriegszustandes zu erlangen, von den übrigen Einwohnern um des Zeichens der wiedererlangten Gnade des Kaisers und um des belebteren Verkehrs willen, welchen dieser Besuch zur Folge haben würde. Gründe zu Hoffnungen genug; ob sie aber sich erfüllen werden, wird die nächste Zeit lehren. Gestern feierte das hier cantonirende Garde-Infanterie-Regiment, dessen Chef Se. M. der König von Preußen ist, sein Jahres- und Stiftungsfest, wobei die Toaste auf den König mit Enthusiasmus ausgebracht wurden. — General-Lieutenant Baron Minkwitz, Chef des General-Stabes und Präsident des evangelisch-lutherischen Consistoriums, ist nach St. Petersburg und auf seine Güter nach der Insel Oesel auf Urlaub bis zum Beginn der hiesigen Manöver verreist. — Geh.-Rath Senator v. Krusenstern hat sich nach Wien begeben. — Um die Pfandbriefbesitzer so viel als möglich vor Schaden zu bewahren, dem dieselben durch mögliche Diebstähle oder andere Unglücksfälle ausgesetzt sein können, hat der Administrations-Rath auf Antrag des Präsidenten der Polnischen Bank beschlossen, die Bank zu ermächtigen, Polnische Pfandbriefe als Depositum anzunehmen und gegen eine Provision von 5 auf 1000 und bei großen Summen von 5000 Rbl. S. und darüber zu 1 auf 1000 Certificate darüber, auf den Depositar lautend, auszugeben; sie können aber nur mit Vorwissen der Bank cedirt werden. Die Zinsen und Coupons zahlt und ertheilt die General-Creditkasse. — Wir berichteten neulich, daß der ehemalige Insurgentenführer Koronikolski (nicht Koronowski, wie er irrthümlich genannt wurde) Anfangs v. M. in New-York in Amerika angekommen war, um dort für die Ausführung des der Schweizerischen Bundesregierung von ihm bereits vorgelegten Planes, der Gründung einer Polnischen Emigranten-Colonie, zuwirken. Nachdem Koronikolski sich zu diesem Zweck mit dem Mayor von New York in Verbindung gesetzt und im Einverständniß mit demselben einen Aufruf zur Unterstützung seines Projects durch Geldbeiträge erlassen hatte, überreichte er dem Präsidenten Johnson Ende v. M. in einer Audienz eine Denkschrift über die Ausführung seines Colonisationsplanes. In der Unterredung mit dem Präsidenten gab Koronikolski sich für einen Bevollmächtigten der Polnischen Emigration aus und bat um Abtretung einer Landesfläche zur Ansiedlung von mindestens 20,000 Emigranten. Präsident Johnson zeigte sich diesem Plane nicht abgeneigt, verlangte aber, bevor er zur Ausführung desselben mitwirken könne, daß Koronikolski sich als Bevollmächtigter der Polnischen Emigration legitimire. Da dieser keine schriftliche Vollmacht aufzuweisen vermochte, so wendete er sich an den Schweizerischen General-Consul in Washington und bat ihn um seine Protection. Der General-Consul schrieb sofort an die Bundesregierung in Bern, um Instructionen einzuholen. Doch soll letztere abschläglich geantwortet und erklärt haben, daß die Polnischen Emigran-

ten keine Lust zeigten, nach Amerika überzusiedeln. Mit dieser Antwort scheint wohl der Koronkolskische Colonisationsplan begraben zu sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juli. Ein guter Theil der schlimmen Gerüchte über das gegenwärtige Verhältniß der beiden Deutschen Großmächte zu einander darf zweifelsohne auf die neuen Bestimmungen unserer Regierung über die Bauten an den Schlesischen Festungen zurückgeführt werden. Im Grunde sind die hierfür angeordneten Maßregeln jedoch in Hinsicht ihrer politischen Tragweite und Bedeutung unbedingt weit überschätzt worden. Es mag bei ihnen deshalb immerhin eine gewisse Vorsicht für etwaige spätere Eventualitäten nicht ausgeschlossen sein, allein thatsächlich reicht der Entschluß, Glogau und Neiße zu Plätzen ersten Ranges zu erheben, bis zu jenem Zeitpunkte von vor etwa vier oder fünf Jahren zurück, wo anderseits zugleich beschlossen wurde, Jülich und Silberberg als Festungen aufzugeben, woran sich bekanntlich auch noch die fernere Aufgabe von Kosel, Schweidnitz, wie noch mehrerer anderer den gegenwärtigen Ansprüchen nicht mehr genügender kleinerer Preußischer Festungen anschließen sollte. Nur finanzielle Rücksichten und die schwebende Militärfrage haben bisher ein ernstes Vorgehen in Ausführung jenes früheren Beschlusses verschoben, doch sind für Glogau bedeutende Fortificationsbauten schon vor zwei Jahren angeordnet worden und die jetzt für Neisse befohlenen Bauten schließen sich denselben einfach an. Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit und die daraus zwischen Oesterreich und Preußen erwachsenen Differenzen haben daran wohl keinen weiteren Antheil, als daß sie eine noch längere Verzögerung der Festungsbauten in Schlesien durchaus unthunlich erscheinen lassen. Wesentlich auf diese Verzögerung, wie überhaupt auf die der längst beschlossenen und als nothwendig erkannten Umgestaltung des Preußischen Festungsnetzes mag übrigens auch noch eingewirkt haben, daß ein wirksames Befestigungssystem wider die neuen ungeheueren Fortschritte des Geschützwesens noch keineswegs gefunden und aufgestellt worden ist. Man glaubte schließlich zwar in der Uebertragung der Eisenpanzerung von der Marine auch auf die Landbefestigungen ein solches erkannt zu haben, allein die letzten Schießversuche nicht nur auf dem hiesigen Schießplatze, sondern gleicherweise auf den Versuchsfeldern sämmtlicher Großstaaten haben in ihren Resultaten vielmehr den Nutzen der Panzerung auch für die Schiffe für nicht viel besser als völlig illusorisch hingestellt. Ueberall und namentlich auch hier hat die Artillerie mit ihren neusten schweren gezogenen Geschützen und besonders construirten Geschossen sich gegenüber auch den stärksten Eisenpanzern so entschieden und unwiderlegbar im Vortheil erwiesen, daß es schließlich wahrscheinlich unsrer Kammer zu danken bleiben möchte, durch Verwerfung der neuen Marinevorlage, welche, wie erinnerlich, die künftige Preußische Kriegesflotte zu vollen zwei Drittheilen aus Panzerfahrzeugen bilden wollte, Preußen Millionen und aber Millionen erspart zu haben. Die neuen Schlesischen Festungsbauten werden bei dem sonach noch obwaltenden Mangel eines neuen bewährten Befestigungssystems demzufolge natürlich auch nur nach den alten hierfür gültigen Principien ausgeführt werden.

Köln, 24. (12.) Juli. Der Kölnischen Zeitung entnehmen wir Folgendes: Nach den Aufregungen des vorgestrigen Tages und eines Theiles der Nacht, machten nur wenige der Ruhe gewidmete Stunden eine Pause in den Versuchen und Bestrebungen der Festgenossen, das ursprüngliche Programm möglichst einzuhalten oder in eigener Weise sich zu erfreuen. Während ein Theil derselben, wie wir bereits erwähnten, um 4 Uhr Morgens die beabsichtigte Festfahrt, als deren Ziel man allgemein Oberlahnstein bezeichnen hörte, auf zwei geschmückten Dampfbooten antrat, fuhren die Meisten gestern Morgen theils mit dem um 6 Uhr abfahrenden, achtzehn Wagen haltenden Schnellzuge, theils mit dem nach 9 Uhr abgehenden, zwanzig Wagen starken Personenzuge, auf dem sich auch ein Musikcorps befand, welches während der Fahrt seine Weisen erschallen ließ. In Bonn wurden die Festgenossen, welche während des Haltens das Arndtsche Vaterlandslied anstimmten, von dem auf dem Perron zahlreich anwesenden Publicum mit einem dreimaligen Hoch empfangen. Unter den Klängen des Liedes: „Ich hab' mich ergeben", brauste der Zug weiter, wiederum unter lautem Hoch des Publicums. Gleiche Freudenbezeigungen fanden an mehreren anderen Stationen statt, so wie in der Nähe von Remagen seitens der Passagiere des Dampfbootes „Merkens".

In Oberlahnstein, also auf Nassauischem Boden, oder wie Andere sich ausdrückten: „im Auslande", angekommen, begaben sich die Festgenossen, das Musikcorps voraus, durch den reich geflaggten Ort, jubelnd empfangen, nach dem Hotel Lahneck. Schon kurz vor der Ankunft hatte das Musikcorps die Weise des Arndtschen Vaterlandsliedes erschallen lassen. Die vorher mit dem Schnellzuge und den beiden Schiffen angekommenen Festgenossen, unter denen sich etwa vierzig Abgeordnete befanden, hatten sich wegen Mangels an Raum in die verschiedenen Wirthschafts-Localitäten zerstreut. Die Stimmung der Bewohner von Oberlahnstein war eine sehr gehobene: Tücher wehten aus allen Fenstern, an denen sich der Zug vorbeibewegte, und die Willkommgrüße wurden von den Festgenossen in jubelnder Weise beantwortet. Im Hotel Lahneck ergriff Herr Dr. Becker zuerst das Wort und warnte vor verfrühtem Enthusiasmus, welcher Störungen herbeiführen könnte, wodurch man alsdann die Gastfreundschaft der Lahnsteiner schlecht lohnen würde, und brachte auf die Bewohner von Ober-Lahnstein ein Hoch, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Unter den übrigen, gleich darauf folgenden Toasten erwähnen wir noch denjenigen des Herrn Jacoby, welcher dem Herrn Classen-Kappelmann kein drei-, sondern ein sechsfaches Hoch ausbrachte. Während dies im Hotel Lahneck vorging, wurde von den im Hotel Weller Anwesenden eine Depesche abgesandt, welche folgendermaßen lautete: „Herrn Classen-Kappelmann aus Köln in Verviers. Die in Ober Lahnstein versammelten Festgenossen des zwar gestörten, aber nicht verhinderten Abgeordnetenfestes senden dem Veranstalter desselben — dem ersten Bürger Kölns, dem besten Patrioten der Rheinlande, dem Deutschen Manne Classen-Kappelmann — ihre besten und herzlichsten Grüße auf Nassaus Boden an den Ufern des Deutschen Rheinstromes. In diesem Augenblicke jubelnder Hochruf, ihrem verehrten Landsmanne in der Ferne geltend! Die Festgenossen." — Im Laufe des Nachmittags brachte im Hotel Lahneck Hr. Duncker nach einer längeren, mit seltener Begeisterung aufgenommenen Rede, einen Toast auf Herrn Classen-Kappelmann aus; Schaffrath (Sachse) gedachte in einem Toaste der Gleichgesinnten im ganzen großen Deutschland und trug hierauf einen selbstverfaßten Prolog vor. Auch der (zur Genüge) bekannte Dichter Emil Ritterhaus trug seine Gefühle für das Fest in gebundener Rede vor. Ein Prolog von Karl Sibel aus Barmen wurde, da der Dichter selbst nicht anwesend war, in seinem Namen verlesen. Die Bewohner Oberlahnsteins brachten, als um 4 Uhr Nachmittags die Schiffe bestiegen wurden und die Mehrzahl der Festgenossen die Bedürfnisse ihres Gaumens noch nicht befriedigt hatten, ihre Vorräthe aus Küche und Keller bis auf die Schiffe. Gegen 6 Uhr Abends, kurz vor Abfahrt des Personenzuges nach Köln, schritt das inzwischen von Wiesbaden requirirte Militär auf ausdrücklichen Befehl des Herzogs zur Räumung der Localitäten des Hotels Lahneck, wobei einige Verhaftungen vorgekommen sein sollen. Die Veranlassung zu dem Einschreiten des Militärs soll die gewesen sein, daß ein Herr, welcher ein Festgedicht in den Händen hatte, dasselbe der Aufforderung eines Beamten zufolge nicht herausgeben wollte. Ob dies auf Wahrheit beruht, können wir nicht aus eigener Anschauung behaupten, übrigens verfuhr der betreffende Beamte, welchem die Executive in Angelegenheit der Festversammlung in die Hände gelegt war, sehr höflich und jovial. Eine etwa um 5 Uhr stattgehabte Verhaftung hatte mit dem Feste zu Ehren der Abgeordneten nichts gemein. Es wurde ein Handlungs-Reisender arretirt, welcher einen falschen 10-Guldenschein am Eisenbahn-Schalter ausgegeben hatte, aber gleich wieder auf freien Fuß gesetzt, weil eine betrügerische Absicht nicht angenommen werden konnte. Der um 6 Uhr abgefahrene Zug, größtentheils Festgenossen zurückführend, bestand aus 24 Wagen. Auch auf der Rückfahrt wiederholten sich hin und wieder an den Stationen, jedoch sehr vereinzelt, die freudigen Begrüßungen, während bei der Abfahrt sowohl der beiden Dampfboote, als des Eisenbahnzuges ein vielstimmiges Hoch der auf dem Perron und in der nächsten Nähe desselben Anwesenden erschallte, welches von den Abfahrenden ebenso laut erwidert wurde.

Während der ganzen Wasserfahrt wurde die stets nahe zusammenbleibenden Schiffe von den Bewohnern der verschiedenen Ortschaften und selbst der einzeln stehenden Häuser mit begeistertem Hurrahrufe, mit Hut- und Tücherschwenken, so wie mit Böllerschüssen begrüßt. Während der einigermaßen ruhigen Augenblicke wechselten Toaste in Prosa und Versen, so wie die Klänge der Musik mit einander ab. Daß unter den vielen Toasten auch vor Allem des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Grabow, gedacht wurde, welcher sowohl dienstlich, als durch die schwere Erkrankung eines Kindes abgehalten war, zum Feste zu kommen, versteht sich wohl von selbst. Auch wurden im Ganzen dreizehn telegraphische Grüße verlesen, welche von folgenden Orten während des Festes eingegangen waren: Berlin (von mehreren daselbst versammelten Rheinländern); Bremen (von den Genossen des zweiten Deutschen Bundesschießens); Bremen (Wohnungs-Comité); Bremen (Central-Comité) Wiltingen a. d. Saar; Schneidemühl i. d. Prv. Posen; Hamm; Breslau (Turnverein); Breslau (Burschenschaft Germania); Langenbielau i. Schlesien; Lötzen; Olpe; Barth bei Tilsit. Von vielen Orten stießen Nachen ab, deren Insassen, sich den Dampfpooten nähernd, in die allgemeinen Begrüßungsrufe einstimmten. In Bonn stimmte die das Ufer dicht bedeckende Menge das Arndtsche Vaterlandslied an. Bei eintretender Dunkelheit erblickte man an verschiedenen Orten Feuerwerk und brennende Fackeln; einen besonderen Eindruck machte eine in schönem Bengalischen Feuer erscheinende Villa bei Wesselingen, so wie die Beleuchtung im Bayenthal. In der Nähe von Wesselingen wurde durch einen unglücklichen Zufall beim Abbrennen des Feuerwerkes auf dem Schiffe dieses letztere in Gefahr gebracht. Es steuerte auf das Ufer zu, legte jedoch nicht an, da die Gefahr sehr bald vorüber war. In Porz dagegen legten die beiden Schiffe an; ein großer Theil der Festgenossen stieg daselbst ans Ufer, um zu Fuß nach Deutz zu gehen, während die Uebrigen in Schiffen in Köln anlangten und von der hierselbst anwesenden großen Volksmenge enthusiastisch empfangen wurden.

Der gestrige Tag verlief auch hier (in Köln) von der Mittagsstunde an bis zum Abend ohne bemerkenswerthe Vorgänge. Es herrschte jedoch eine ungemeine Erregung, die sich in dem bewegten Straßenverkehr und hier und da in den lebhafteren Unterhaltungen und Aeußerungen großer Unzufriedenheit kund gab. Die zur Festfahrt bestimmt gewesenen und noch mit ihrem vollen Schmucke im Hafen liegenden Dampfboote blieben bis zum späten Abend besetzt, und die hierzu beorderten Mannschaften des Westfälischen Pionier-Bataillons

Nr. 7 wurden von drei zu drei Stunden abgelöst. Die Verstärkung der Hauptwache wurde gegen Mittag zurückgezogen, und sonstige militärische Vorkehrungen wurden weder im Laufe des Nachmittags, noch in den Abendstunden bemerkt. Die fast den ganzen Tag über dauernde bedeutende Ansammlung von Menschen am Rheine nahm in den Abendstunden zu, und von 9 Uhr ab war das Hafenwerft vom Sicherheitshafen an der Rheinau abwärts bis zu Schiffbrücke mit einer dicht gedrängten Volksmasse bedeckt, welche der mittels Dampfboot erwarteten Rückkehr der Festgenossen von Lahnstein harrte. Eben so hatte sich eine große Menge von Personen von dem Central-Bahnhofe und innerhalb desselben versammelt, um den hier ankommenden Theil der Festfahrer zu erwarten. Als dieselben mit dem Abends 10 Uhr eintreffenden Courierzuge der Rheinischen Bahn anlangten, wurden sie mit oftmals erneuertem Hoch und Hurrah empfangen. Auf dem Hafenwerfte hatte sich zwischenzeitlich die Menge noch vermehrt, und es waren dort Tausende versammelt. Die Ankunft der Schiffe, deren sich die Mehrheit der Festgenossen zur Rückreise nach Köln bediente, erfolgte gegen 11 Uhr. Das erste derselben legte zu Deutz, das zweite aber hieselbst am Leistapelwerfte an. Schon als die Schiffe den Landestellen sich näherten, schallte ihnen ein allgemeines Hoch- und Hurrahrufen entgegen, das beim Anlegen der Schiffe und während dieselben verlassen wurden, noch stürmischer wurde und die sich in die Stadt begebenden Abgeordneten und Festtheilnehmer so lange begleitete, bis dieselben sich zur Einkehr in ihre betreffenden Wohnungen und Quartire zerstreut hatten. Anderweite Kundgebungen von Sympathien bestanden in einer oberhalb des Bayenhauses improvisirten Beleuchtung des Rheinufers und im Aufsteigen vieler Raketen.

Nachträglich erwähnen wir noch, daß die als untergeordnetes, aber immerhin charakteristisches Intermezzo in die Bewegung der beiden letzten Tage spielende, durch Placate auf Sonnabend Abend in das Local bei Laatsch auf der großen Sandkaul zu einer Besprechung über das Vereinsrecht einberufene Versammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins still verlief. Als Sprecher ließen sich daselbst die Herren Dr. Lange aus Duisburg, Herr Angerstein und ein Herr aus Berlin vernehmen. In Bezug auf vorbemerkte Besprechung kam es jedoch zu keinem Resultat, da es für ungeeignet gehalten wurde, das zur Tagesordnung gestellte Thema unter den augenblicklich hier obwaltenden Umständen zu verhandeln. — In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag wurden zwölf Personen wegen Straßen-Scandals, welchen sie durch Pfeifen, Schreien und Lärmen vor der Hauptwache auf dem Heumarkte erregt hatten, verhaftet. Eine Droschke wurde daselbst bei dem großen Gewühle umgeworfen; der Fahrgast, ein Halbwinner aus der hiesigen Umgegend, erlitt dabei einen Armbruch und mußte in Folge dessen nach dem Hospitale gebracht werden. In verflossener Nacht brachte man auf dem Heumarkte dreizehn Personen wegen Ruhestörungen in Haft. Vier Personen wurden im Laufe des gestrigen Tages inhaftirt, darunter ein Handlungslehrling, welcher während des Transportes eines Arrestanten die Militär-Escorte ausgepfiffen hatte. (Privat-Mittheilungen zufolge sollen gestern bei der durch das Einschreiten des Nassauischen Militärs erfolgten Auflösung der im Hotel Lahneck in Oberlahnstein anwesenden Festgenossen mehrere Verwundungen von Lahnsteiner Bürgern vorgekommen sein, welche die Fest-Theilnehmer begünstigt und sich gegen ihre Beamten und das Militär widersetzt haben sollen. Auch der Sohn eines Preußischen Landtags-Abgeordneten hat, sicherem Vernehmen nach, eine Kopfwunde davongetragen.)

Großbritannien.

London, 24. (12.) Juli. Unter guten Auspizien hat der „Great Eastern" seine große Reise nach Westen angetreten; mit einer zugleich an Gewicht und an Bedeutung so schweren Last an Bord, wie sie noch niemals von einem einzigen Schiffe über den atlantischen Ocean getragen worden ist. Der „Terrible" und die „Sphinx" dampfen ihm zur Seite. Zwerge neben dem Riesen, wenn auch in der Flotte Ihrer Majestät ein Paar ansehnliche Kriegsschiffe, und es folgen ihm vom Lande her warme Wünsche für das Gelingen der vielverheißenden Mission; aber mächtigeren und wichtigeren Schutz als diese Begleitung und dies Gefolge verspricht dem „Great Eastern" die Witterung, welche sich seit Sonnabend glücklicher Weise entschieden günstig gestaltet hat. Mit dem Morgengrauen des genannten Tages hatte man von dem Tenderschiffe „Caroline", welches in der Nähe von Valentia ankerte, aus angefangen das Uferkabel mit den Landbatterien in Verbindung zu setzen; um Mittag war die Leitung bis zur Bucht vollendet und auf spiegelglatter See entfernte sich die „Caroline" von der Küste, das schwere Tau, welches eine Länge von 27 Seemeilen hat, hinter sich abrollend. Vor Mitternacht war dieses Werk vollbracht, und es galt nun die Verbindung zwischen dem Uferkabel und dem dünneren Hauptkabel herzustellen. Der „Great Eastern" verließ daher seinen Ankerplatz in der Bucht von Bantry und kam gestern Mittag bei der Caroline an, von welcher er das See-Ende des Uferkabels aufnahm. Spleißung und Verflechtung der beiden Kabel war in einem Zeitraume von drei bis vier Stunden vollendet, und daß sie nach Wunsch gelungen waren, bewiesen die Experimente, welche für die befriedigende Beschaffenheit des electrischen Verhaltens der beiden nun zu einem Ganzen vereinigten Kabel in ihrer ganzen Länge sprachen. Während sich nun die „Caroline", mit ihrem Begleitschiffe, dem „Hawck", in den Hafen zurückbegab, steuerte der „Great Eastern", von seinem Stern das Kabel in die Tiefe hinabrollend, in das hohe Meer hinein. Es war einige Minuten vor halb 5 Uhr, als die Schiffe sich nach entgegengesetzter Richtung trennten; die weite Wasserfläche glatt und eben, der Abend windstill und heiter. — Auf dem Lande (in Balentia) feierte man unterdeß daß große Ereigniß. Der Grafschaftsritter v. Kerry und Sir Robert Peel, der Minister von Irland, hielten der Gelegenheit angemessene Reden und wünschten dem „Great-Eastern" Glück auf den Weg, worauf die versammelte Menge drei Hochrufe auf die Königin und den Präsidenten der Vereinigten Staaten ausbrachte, ein Symbol der von dem Begonnenen erhofften zeitlichen Annäherung Englands und Amerikas.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Juli. Die Diplomatie hält ihren Hundstagsschlaf, der Kaiser geht in Plombiéres viel spazieren, die Minister ziehen aufs Land, doch die innere Politik ruht nicht. Das Volk ist erwacht und Napoleon III. klug genug, dieser wichtigen Erscheinung gemäß sich einzurichten. Seit gestern summt das Land wie ein Bienenschwarm. Das allgemeine Stimmrecht ist in Sachen der Gemeindewahlen auf achtundvierzig Stunden in voller Arbeit, und seit 1852 waren die Gemeinden nie so voll Feuer und Leben; der Localgeist schüttelt sich wie nach einer langen Regenzeit. In den letzten dreizehn Jahren entwarf die Verwaltung eine Liste, die vom Maire bis zum Unterpräfecten, Präfecten und Minister des Innern gewandert und in allen Instanzen mit der officiellen Loupe gemustert war; dieses Namensverzeichniß wurde dann pflichtschuldigst mit tiefster Ehrfurcht acceptirt. Diese Gleichgültigkeit hat jetzt aufgehört, doch trotz der politischen Hintergedanken blieb der Localgeist im Vordergrunde, und bis jetzt hört man nicht die geringste Unordnung oder Einmischung der Behörden. Es ist wieder eine Ehre, Mitglied des Gemeinderathes zu werden, und die Maires werden wohl oder übel aus Leithämmeln wieder Vorkämpfer ihrer Gemeinden-Interessen werden oder sich auf das Martyrerthum des heiligen Laurentius gefaßt machen müssen, und das von Rechts wegen; denn dies ist die natürliche Stellung dieser Leute, die leider unter der Paschawirthschaft der letzten Jahre oft ganz vergaßen, was ihres Amtes ist. Während das Land erwacht, sputet sich die Regierung, nach Kräften für das Gedeihen der materiellen Wohlfahrt zu sorgen, und wie in Paris bald kein Stein mehr auf dem alten Platze liegt, so wird das alte volkswirthschaftliche System Frankreichs in Kurzem von Grund aus umgebaut dastehen. Fast jede Woche bringt Reformen, und es ist jetzt recht eigentlich die Zeit der Handelsverträge. So bringt der Moniteur heute wieder diverse Decrete über solche Verträge mit deutschen Staaten, darunter Mecklenburg-Schwerin; so wurde eine neue Handels-Convention mit Spanien vereinbart, so erfahren wir heute den Abschluß einer solchen mit Holland. Dieser letztere Vertrag ist für Frankreich besonders wichtig: die holländischen Damen gebrauchen sehr viele Seidenstoffe, Bänder u. s. w., und die holländischen Herren sind starke Consumenten französischer feiner Weine und haben jetzt das Vergnügen, nur 42 Fr. statt der bisherigen 80 Fr. per Hectoliter Eingang zu zahlen; die holländischen Colonieen dagegen liefern viele Colonialwaaren, die der Franzose zu schätzen weiß und fortan billiger haben wird. Der französisch-holländische Vertrag beruht auf den Bedingungen des franz.-englischen und sichert französischen Schiffen besondere Privilegien in holländischen Häfen. Der Güteraustausch zwischen Frankreich und Holland wird steigen, die europäische Union der vereinigten Handelsstaaten macht einen Fortschritt nach dem anderen, und nur verbissene Kleinmeister können noch versuchen, dynastische Dogmen höher als die Wohlfahrt der Völker zu achten.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) Juli. Die heutige Provinzial-Correspondenz schreibt über den in Regensburg abgehaltenen Minister-Conseil: „Die neueren Verhandlungen mit Oesterreich ergaben keine Grundlage zur endlichen Verständigung über die Lösung der Herzogthümerfrage. Inzwischen haben die Verhältnisse in den Herzogthümern durch das Auftreten des Erbprinzen von Augustenburg und der Augustenburgischen Partei, welches von Seiten der Landesregierung geduldet wurde, eine Entwickelung genommen, die mit den unzweifelhaften Hoheitsrechten Preußens und Oesterreichs, sowie mit den zu Recht bestehenden Gesetzen in den Herzogthümern unvereinbar ist. Preußen hält es daher für nothwendig, daß vor Allem und vor jeder weiteren Erwägung einer künftigen Lösung der rechtliche und gesetzliche Zustand in den Herzogthümern wieder hergestellt werde. Man darf annehmen, daß weitere Mittel und Wege dazu in Regensburg festgestellt wurden."

Berlin, 28. (16.) Juli. Man erwartet eine Zusammenkunft zwischen dem Könige von Preußen und der Königin von England. Der Antrag der Mittelstaaten beim Bunde zielt auf Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund und auf Uebernahme der Kriegskosten durch denselben. Die Anträge wurden an die Ausschüsse verwiesen. Die Thronrede, welche den Schluß der Wiener Reichsraths-Session begleitete, betonte die Lösung der Herzogthümerfrage im Interesse des Bundes und Gesammt-Deutschlands. Der Preußische Abgeordnete Freese ist aus Holstein ausgewiesen worden.

Berliner Börse vom 27. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Dresden, 24. (12.) Juli. Der große Festzug der Sänger ist so eben in die Festhalle eingezogen. In dem Zuge, welcher von vielen Tausenden begleitet wurde, zählte man mehr als 600 Fahnen; 30 Musikcorps, darunter sämmtliche Militair-Musikcorps in Gala-Uniform, nahmen an demselben Theil. König Johann, welcher gestern, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen, den Festplatz besuchte

und dem ersten Haupt-Concerte beiwohnte, wurde mit jubelnden Hochs empfangen. Am Abend erschien der Staatsminister Freiherr v. Beust in der Festhalle; auch dieser wurde durch zahlreiche Hochs gefeiert.

Wien, 26. (14.) Juli. Der Präsident des Staatsraths, Geh. Rath Frhr. v. Lichtenfels, ist auf sein Ansuchen und indem ihm das Großkreuz des Stephansordens verliehen wurde, in den Ruhestand versetzt worden. — Wie die Oesterr. Ztg. vernimmt, ist der Marineminister Frhr. v. Burger zum Internuntius in Konstantinopel bestimmt, und man vermuthet, daß in Zukunft das Marineministerium mit dem Kriegsministerium vereinigt werde. — Es heißt, der Präsident der obersten Rechnungs-Control-Behörde, Graf Franz v. Mercandin, sei zum Handelsminister designirt. — Der Wanderer vom heutigen Datum schreibt, der Kaiser werde den König von Preußen bald in Gastein besuchen.

Locales.

(Eingesandt.) Es dürfte nicht in Abrede gestellt werden können, daß ein großer Theil unseres Publikums Herrn C. Nielitz, für seine jahrelangen Bemühungen um Gewährung einer bis dahin verhältnißmäßig nur Wenigen hieselbst vergönnt gewesenen Unterhaltung, zu nicht geringem Dank verpflichtet ist. Wer nur einen kleinen Einblick in das so überaus schwierige Geschäft eines Theaterdirigenten gethan, wird unserer Behauptung gewiß beipflichten, daß kaum ein anderes gefunden werden dürfte, das gleichzeitig so wenig dankbar wäre, wie das in Rede stehende. Nichtsdestoweniger hat Herr Nielitz Jahre hindurch alles in seinen Kräften Stehende aufgeboten, um den immer mehr sich steigernden Ansprüchen Genüge zu thun, und sollen wir unbefangen urtheilen, so müssen wir offen gestehn, daß Herr Nielitz, zumal in Berücksichtigung der besonderen Schwierigkeiten, die gerade am hiesigen Orte zu überwinden waren, Alles gethan, was billiger Weise von ihm gefordert werden konnte. Um so mehr dürfte zu beklagen sein, daß gerade in diesem Jahre, die in mehr als einer Hinsicht ungünstigen Witterungsverhältnisse vielfach störend auf sein Unternehmen eingewirkt und ihm sogar eine im Ganzen nicht unbedeutende materielle Einbuße verursacht haben, — um somehr aber dürfte auch unserem Publikum die Gelegenheit willkommen sein, durch einen zahlreichen Besuch des morgen stattfindenden Benefiz' Herrn Nielitz gegenüber den Beweis zu führen, daß seine Bemühungen hieselbst dankbare Anerkennung gefunden haben. — Das treffliche Stück „Philippine Welser" hat zudem überall, wo es aufgeführt worden, reichen Beifall geerntet. — D.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 13. Juli 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	—	92¾	92¾	—
6proc. Anleihe in Silber	103¾	104	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822).	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie 1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	92	93	92¾	—
5proc. Eisenbahn-Actien	122	122½	122	122½
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅜	—	—	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	80¼	½
5½proc dito Rente	81¼	—	81¼	—
5proc. Prämien-Anleihe	106	106¼	106	106¼

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der seit Januar d. J. zu zwei Klassen erweiterten **ersten Elementarschule für Knaben beginnt am 2. August.** Das Schulgeld beträgt für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnen, 6 Rubel halbjährlich, für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, 8 Rubel halbjährlich. Die Meldung geschieht bei dem Unterzeichneten, in der Petersburger Straße im Hause Kramer — oder bei dem Herrn Elementarlehrer Oheim im eigenen Hause. Elementarlehrer **J. Bauer.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft **F. G. Faure.**

Rosen-Oculir-Reiser

mit 3 bis 5 Augen werden abgegeben das Stück zu 10 Kop., das Dutzend zu 1 Rbl. Silb. im Garten von **Th. Hoppe.**

Auf dem Gute **Warrol** stehen

700 Lof Saat-Roggen

zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Saat-Roggen

wird verkauft auf dem Gute **Techelfer.**

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs Expedition.

Meublirte Wohnungen

sind **zu vermiethen** bei **R. Peterson.** Uferstraße.

Zwei wohl meublirte Zimmer mit Beheizung, wo möglich mit Beköstigung u. Bedienung, werden für eine ältliche Dame **gesucht.** Darauf Reflectirende belieben sich an die Expedition der Dörptschen Ztg. zu wenden.

Ein **kleiner junger Dachshund,** schwarz und braun gezeichnet, hat sich am 18. d. **verlaufen.** Dem Wiederbringer dieses wird eine angemessene Belohnung zugesichert im Kaufhof Nr. 6.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Benefiz-Anzeige.

Dienstag d. 20. Juli findet meine Benefiz-Vorstellung statt, und habe ich zu derselben gewählt das rühmlichst bekannte historische Schauspiel

Philippine Welser

in 5 Acten von O. v. Redwitz.

Indem ich durch Vorführung obigen Stücks einem hochgeehrten Publikum einen angenehmen Abend verspreche, erlaube ich mir zugleich zu derselben meine ergebenste Einladung ergehen zu lassen.

Carl Nielitz.

Theater.

In Vorbereitung:

500000 Teufel.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von E. Jacobson u. Thalberg. Musik von G. Michaelis und Kapellmeister Reichardt.

Vorspiel: 1. Bild: **Der Teufel u. seine Großmutter.** Scene: Die Hölle.

Akt I. 2. Bild: **Die Putzmachermamsells.** Scene: Zimmer bei Felix Bach. — 3. Bild: **Hahn und Henne.** Scene: Eine ländliche Gegend.

Akt II. 4. Bild: **Das Land der Träume.** Scene: Das Schlaraffenland. — 5. Bild: **Eine Parlamentssitzung in China.** Scene: In China.

Akt III. 6. Bild: **Kasernengeheimnisse.** — 7. Bild: **Der Teufel ist los!**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Arbeiters Friedrich Wittholz Tochter Johanna Auguste; des Conditors Adolph Ernst Berck Sohn Eduard Adolph Wilibald; des Instrumentenmachers Reinhold Koch Tochter Alice Eveline; des Kupferschmiedemeisters Johann Heinr. Weber Sohn Alfred Woldemar. — Proclamirt: der Veterinair-Arzt Karl Kasimir Ed. v. Raupach mit Marie Agnes Holtz; der Glasermeister Ferdinand Gottlieb Holmberg mit Julie Frederike Effert; der Goldarbeitermeister Robert Hugo Hermann mit Anna Charlotte Lindemann. — Gestorben: der Handlungscommis Johann Wilhelm Scheider, 72 Jahr alt; des Kaufmann Johann Friedr. Fiedler Tochter Ida Aurora, 1 J. alt; des Buchbinderm. Aug. Herm. Großmann Tochter Olga Henriette, 2⅓ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kreisgerichtsbeamten C. J. Krenkel Sohn Alfred Rudolph.

Abreisende.

3. Abram A. Kasarinow, Handlungscommis.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin rc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 163. Dienstag, den 20. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Wirkl. Staatsr. a. D. v. Grote, zur Disposition des Minist. des Auswärt. stehend, Hofstallmeister, Verwalter des Hofes S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, der St. Annenorden 1. Klasse.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Senats-Ukases vom 5. Juli ist der Präsident des Livländischen Cameralhofes Collegienrath Maydell nach Ausdienung der Jahre zum Staatsrath befördert worden, mit Anciennetät vom 15. Juni 1864.

Dorpat. Der Baltische Domainenhof bringt in der L. G.-Z. zur öffentlichen Kenntniß, daß der Domainen-Minister Inhalts der ergangenen Vorschrift aus dem 2. Departement der Reichsbesitzlichkeiten vom 25. Juni für nothwendig erachtet hat: 1) An Stelle der bestehenden eine neue Ordnung für die Ausführung der Regulirung auf den Krongütern der Ostsee-Gouvernements festzustellen, zu welchem Behufe daselbst eine direct dem Ministerium untergeordnete Commission gebildet wird, deren Bestand die in diesen Gouvernements befindlichen Regulirungs- und Meß-Beamten zugezählt werden. 2) Die Leitung der Regulirungs- und Meß-Arbeiten, die Ueberwachung der Thätigkeit der Regulirungs- und Meß-Beamten in den Ostsee-Gouvernements, sowie bis auf Weiteres die nähere Beaufsichtigung der Arbeiten der Regulirungs-Abtheilung dieser Palate dem Herrn Staatsrath Strume zu übertragen. Es werden daher alle Behörden und Personen ersucht, den gesetzlichen Requisitionen der neu gebildeten Regulirungs-Commission, resp. des Herrn Chefs derselben Erfüllung zu geben.

Kurland. Die K. G.-Ztg. veröffentlicht in russischer, deutscher und lettischer Sprache: 1) die Instruction für Veterinaire, welche zur Vorbeugung der sibirischen Pest und ihrer Ausbreitung abdelegirt werden; 2) die Instruction, wie Pferde und anderes Vieh zu halten sind, damit sie nicht von der sibirischen Pest befallen werden, woran diese Seuchen zu erkennen und wie zu verfahren ist, damit Menschen, Pferde, Hornvieh und andere Thiere nicht von derselben angesteckt werden.

Mitau. Das traurige Schicksal der in diesem Jahre nach dem nowgorodschen Gouvernement ausgewanderten Letten ist gegenwärtig schon unseren städtischen Letten bekannt, und fast jeder derselben weiß von Erlebnissen dieser Unglücklichen zu erzählen. Viele unserer lettischen Stadtbewohner haben directe Berichte aus dem Munde der aus dem Nowgorodschen zurückgekehrten Auswanderer, die sie hier auf ihrer Durchreise durch Mitau gesprochen haben. Die verschiedenen Berichte stimmen bei allen Abweichungen der einzelnen Erlebnisse im Allgemeinen dahin überein, daß in den Gebieten Kurlands, aus welchen die meisten Auswanderungen erfolgten, Agenten thätig gewesen sind, welche Kaufcontracte auf Land oder Dienstcontracte in aller Stille abgeschlossen haben sollen, während Viele auch ohne solche Contracte auf eigene Faust in der festen Ueberzeugung ausgewandert seien, daß sie dort (der Name des Gouvernements und Orts sei den Wenigsten bekannt gewesen) sofort das beste Unterkommen finden, und von Rekrutirung und allen Angaben viele Jahre hindurch ganz befreit sein würden. Bei ihrer Ankunft aber seien sie sogleich schrecklich enttäuscht worden, indem sie nicht nur uncultivirbares Land (Sumpf), kein Obdach, noch auch irgend welche Aussicht auf bleibenden ausreichenden Erwerb gefunden haben, sondern sogar auch Nahrungsmittel nur spärlich und nur für die höchsten Preise haben erlangen können. Die bemittelten Auswanderer seien daher gleich zurückgekehrt, diejenigen aber, deren Mittel kaum so weit gereicht haben, um die Hinreise bestreiten zu können, seien in Verzweiflung zurückgeblieben, und was aus diesen vielen Unglücklichen geworden sei, wüßten sie nicht anzugeben. Sie glaubten indessen, daß es den Meisten denn doch gelingen werde, bis St. Petersburg zu gelangen, wo sie nicht nur Mittel zur Heimkehr zu finden gehofft, sondern auch Klage über Diejenigen haben anhängig machen wollen, die sie ins Elend gelockt. Die Namen mehrerer geborener Letten, die bisher von unseren Letten hochgepriesen wurden, werden nun von den zurückgekehrten Auswanderern nur mit Entrüstung und Verwünschungen genannt. Was die Heimgekehrten nun beginnen werden, wußten die Wenigsten von ihnen anzugeben. In der Erntezeit hoffen sie überall Beschäftigung finden zu können. (Volksbl.)

Rußland und Polen. Der St. P. Z. zufolge hat Herr Protopopow zur Kenntniß des Finanzministeriums gebracht, daß er mit einer Kompagnie zusammen in Paris eine russische Handelsagentur gegründet habe, deren Geschäfte in Folgendem bestehen werden: 1) Einwechselung russischen und ausländischen Geldes. 2) Wechsel-Diskontirung. 3) Verkauf und Ankauf russischer und ausländischer Aktien, Fonds, Bankbillets u. s. w. 4) Ertheilung von Nachrichten über den Werth russischer und ausländischer Papiere in einem bestimmten Zeitpunkt und insbesondere über den Werth russischer und ausländischer Waaren; mit einem Worte: genaue und ausführliche Mittheilungen über den Gang der Börsengeschäfte an den Börsen von London und Paris. 5) Annahme von Bestellungen aller Art zum Ankauf französischer und englischer Waaren, vorzüglich auf dem Gebiete der Fabrik- und Manufaktur-Industrie. 6) Besorgung ausländischer Weine, englischen Biers und Porters von den renommirtesten Fabrikanten des Ortes. 7) Bestellung und Besorgung landwirthschaftlicher und Fabrik-Maschinen, Feuerlösch-Apparate u. s. w. 8) Vermittelung beim Engros-Verkauf russischer und polnischer Erzeugnisse in Frankreich und England. 9) Rekommandation von Spezialisten: tüchtigen Mechanikern, Agronomen, Schafzüchtern, Baumeistern u. s. w.; erfahrenen Lehrern, Gouvernanten u. dgl. 10) Besorgung französischer Dienstboten für Rußland und russischer für Frankreich. 11) Transport von Waaren und Collis nach Rußland und anderen Gegenden. 12) Aufbewahrung und Verkauf von Gegenständen im Auftrage von Personen, welche dessen bedürftig sind. 13) Nachweisung möblirter und anderer Quartiere in Paris. 14) Verkauf russischen Karawanen-Thees, russischen Tabaks und russischer Cigarettes. 15) Besorgung aller möglichen Nachrichten aus Rußland und anderen Gegenden. 16) Subskription auf russische und ausländische Journale, Abfassung und Uebersetzung von Papieren in russischer, polnischer, deutscher, französischer und anderen Sprachen. 17) Besorgung von Patenten für Erfindungen. — Die Agentur befindet sich in Paris, Rue St. Honoré, Nr. 350. Personen, die in St. Petersburg ansässig sind, können sich an den Expeditor und Korrespondenten von Protopopow & Comp., Herrn Krüger, Sängerbrücke Nr. 16, wenden. Alle Briefe müssen frankirt sein.

Kiew. Die Brüderschaft des heiligen Wladimir hat den Herren Aksakow und Katkow den Titel eines Ehrenmitgliedes dieser Brüderschaft angeboten.

Odessa, 3. Juli. Die Arbeiten unseres Gasunternehmens nehmen ihren gewohnten rüstigen Fortgang. Was noch vor einem Monat im Sand und Schutt verborgen lag, erhebt sich nun stolz und fest aus diesem hervor. Der eine Gasbehälter ist bereits auf eine Höhe von ca. 10 Fuß über der Erdoberfläche aufgemauert und beim zweiten ist man mit dem Auscementiren des Rostes desselben beschäftigt, auf welchem das Mauerwerk fußen wird. Das Retorten-, resp. Gasbereitungsgebäude krönt man augenblicklich mit einem soliden eisernen Dachstuhle, der auf den wellenartigen Blechüberzug nicht lange zu warten haben wird; mit der Maurerarbeit der umfangreichen Kohlenmagazine ist man ebenfalls fertig und sind diese ihres sie zuerst füllenden Inhalts gewärtig, welcher schon in Gestalt von zwei Schiffsladungen auf dem Wege hierher ist. Die innere Vollendung des Direktions- und Oekonomiegebäudes ist auch nicht im Rückstand geblieben und werden schon einige Abtheilungen davon bewohnt. So weit im Allgemeinen der Gang bei den Arbeiten der Gasfabrik. Was die Straßenleitungen betrifft, so nehmen diese nicht minder rasch ihren Verlauf und wird jetzt der Boden Odessa's mit ungefähr 100,000 Fuß Gasröhren bereichert sein, an die sich noch die doppelte Länge reihen muß. Die für unsere Straßenbeleuchtung nothwendigen Kandelabers sind in baldiger Erwartung, da sie schon ihre Seereise nach hier angetreten haben, desgleichen auch der Rest der noch nöthigen eisernen Leitungsröhren. Die Zahl der schon sicher für Magazin- oder Wohnungsbeleuchtung sich entschlossenen Kaufleute und Privaten kann man auf 80 anschlagen und sind mit der doppelten Zahl die Abmachungen im Gange. Unsere neue Universität will ebenfalls dieser Annehmlichkeit nicht verlustig werden und läßt das Gas ihre Räume beleuchten. In gleicher Weise sprachen sich die Vorsteher der israelitischen Culturgemeinde aus was die Synagogenbeleuchtung anbelangt, dem in Auslande allgemeinen Gebrauche nachkommend. Sogar die ziemliche Strecke bis zur Waarenstation unserer Odessa-Baltaer Eisenbahn wird sich die brennbare Luft verlaufen müssen, da dort eine ziemliche Menge verconsumirt werden wird und man nicht zu hoch greift, wenn vorausgesetzt wird, daß 5—600 Flammen in jenen großartigen Räumen nothwendig seien. Auch beim städtischen Theater werden in Kürze die Einrichtungsarbeiten in Angriff genommen. Im Allgemeinen ist die hiesige einheimische Bevölkerung dem Gasunternehmen nicht sehr geneigt und ein unsicheres Hin- und Herschwanken hat noch Viele nicht zum Entschluß kommen lassen, sich für Hausbeleuchtung definitiv zu erklären; sei es bei dem Einen wegen Furcht vor Explosion oder Feuersgefahr, bei dem Andern wegen des zu kostspielig scheinenden Voranschlags für die Einrichtung; im Grunde genommen ist bis jetzt durch die Oeffentlichkeit auch noch nichts gethan worden, dem Publikum die Vortheile und Bequemlichkeiten einer Gasbeleuchtung klar vor Augen zu führen. (Od. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Juli. Ueber den Zweck und das Ergebniß des Minister-Conseils, welches am 21. Juli zu Regensburg stattfand, läßt sich die Zeidler'sche Corr. in einem Artikel, der einen gegen den Alliirten in diesem Blatt noch ungewohnten Ton anschlägt, wie folgt vernehmen:

Das Conseil beschäftigte sich mit dem Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich. Noch während des Aufenthaltes Sr. Maj. des Königs in Karlsbad war Vorsorge getroffen worden, um in Wien keinen Zweifel über die Absichten Preußens zur Herstellung einer guten Ordnung in den Herzogthümern bestehen zu lassen. Diejenigen Elemente in Schleswig-Holstein, welche durch Aufwiegelungen, Verleumdungen, Vorschützung eines Scheinrechtes, Errichtung gefährlicher Partei-Organisationen die Herstellung fester Zustände verhindern, müssen theils durch kräftige Maßregeln von der Existenz einer starken Autorität überzeugt und für den staatlichen Gehorsam disciplinirt, theils gänzlich aus den Herzogthümern entfernt werden. Preußen ist entschlossen, seine Regenten-Pflicht gegen die Herzogthümer, deren materielles und moralisches Wahl unter einer Fortdauer der Unsicherheit leiden würde, zu erfüllen. Oesterreich ist aufgefordert worden, sich in Gemäßheit der Regierungs-Verbindlichkeiten, die es durch den Wiener Frieden vom 30. October 1864 übernommen, den Maßnahmen Preußens anzuschließen. Zugleich jedoch hat man dem Wiener Hofe nicht verhehlt, daß, falls Oesterreich den betreffenden Schritten Preußens seine Mitwirkung versage, die Preußische Regierung sich genöthigt sehen würde, selbständig in den Herzogthümern vorzugehen. Diese Mittheilung gelangte in der ersten Hälfte des Juli nach Wien. — Die hierauf ergangene Antwort veranlaßte die Berufung des Ministerrathes nach Regensburg. Die Oesterreichische Kundgebung ist weniger in einem förmlichen Actenstücke niedergelegt, als sie vielmehr aus einer Reihenfolge von Aeußerungen, welche Graf Mensdorff an den Vertreter Preußens in Wien that, zu entnehmen war. Diejenigen sind falsch berichtet, welche behaupten, daß die Erwiderung Oesterreichs eine directe Ablehnung, sich an den Schritten Preußens zu betheiligen, enthalten habe. Einerseits widerspräche dies der bisherigen diplomatischen Taktik des Wiener Hofes und andererseits brauchen wir nicht zu versichern, daß eine unbedingte Weigerung Oesterreichs seinen sofortigen und raschen Beschluß Preußens, nicht aber die Ladung der Minister nach Regensburg verursacht haben würde. Graf Mensdorff hat, wie es scheint, im Princip weder die Nothwendigkeit, den Herzogthümern die Wohlthaten des öffentlichen Rechtes binnen Kurzem zu verschaffen, noch die Räthlichkeit, störende Elemente zu beseitigen, geläugnet. Er scheint aber angedeutet zu haben, daß etwaige Maßregeln letzterer Art sich am leichtesten durch eine Verständigung der beiden Deutschen Mächte über die Grundlagen der Ordnung in Schleswig-Holstein und über die Formen, durch deren Einsetzung künftig Regierungs-Conflicte in den Herzogthümern vermieden werden können, vorbereiten lassen. Kurz, Graf Mensdorff, weit entfernt, die Begründheit der Preußischen Anforderungen zu bestreiten, ließ den Wunsch blicken, daß zur besseren Arrangirung der in den Herzogthümern unumgänglichen Maßregeln Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen geführt werden möchten. — Bei der Berathung im Minister-Conseil über diese Kundgebungen dürfte es sich vor Allem um die Beantwortung zweier Fragen gehandelt haben: ob Preußen seinem bisherigen Standpunkte etwas vergebe, wenn es die Wünsche Oesterreichs in Erwägung ziehe, und zweitens, ob es rathsam sei, die Entscheidung durch die von Oesterreich vorgeschlagenen Verhandlungen zur Reife bringen zu lassen. Was die erstere Frage betrifft, so konnte sie mit Leichtigkeit verneint werden. Preußen opfert von seiner Position nichts, indem es seinem Bundesgenossen Zeit gewährt, sich darüber klar zu werden, ob und warum er den Auffassungen Preußens beitreten solle. Ein drängendes Hinarbeiten auf einen Bruch würde sowohl dem diplomatischen Usus als dem bisherigen Verhalten Preußens zu Oesterreich widersprechen. Ueberdies hat Preußen seit dem Beginn der Schleswig-Holsteinischen Verwickelung gezeigt, wie viel Werth es auf das Zusammengehen mit Oesterreich legt und wie gern es, bei den mannichfaltigen Rücksichten, die das letztere zu beobachten hat, eine Frist gewährt, damit Oesterreich den von Preußen betretenen Boden prüfen kann. Preußen bleibt auch diesmal auf seiner Position bestehen, ist aber bereit, die Probe zu machen, ob es sich mit Oesterreich über die Modalität der Maßregeln, die es nach wie vor für nöthig erachtet, verständigen könne. — Was die zweite der oben erwähnten Fragen betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß, sobald Oesterreich sich mit Preußen über die Grundsätze des in den Herzogthümern zu führenden Regiments einigt, die Ausmerzung und Unterdrückung aller hinderlichen Prätensionen in Schleswig-Holstein die selbstverständliche Folge ist. Nur ist bei der Bereitwilligkeit Preußens zu ferneren Besprechungen darauf zu sehen, daß diese nicht benutzt werden, um die Sache hinzuziehen, und daß sie nicht den ordnungsstörenden Bestrebungen in den Herzogthümern als Ermuthigung dienen. Die Kraft Preußens, diesen Bestrebungen einen Damm entgegenzusetzen, darf nicht außer Uebung kommen; und daß sie nicht außer Wirksamkeit sei, dürfte sich bereits thatsächlich bewahrheitet haben. Zur Verhinderung des zuerst erwähnten Uebelstandes einer Verschleppung macht Preußen den ausdrücklichen Vorbehalt, daß es bei eintretenden Zögerungen und resultatlosen Meinungsaustauschen zum selbständigen Handeln zurückkehren werde. Ob der Bruch mit Oesterreich nur einstweilen vermieden sei oder ob ein dauerndes Ergebniß den bisherigen unerquicklichen Schwankungen ein Ende machen wird, hängt von der Schätzung ab, die Oesterreich der Lage der Europäischen Politik zu Theil werden läßt. Oesterreich dürfte nicht so leicht eine neue Basis finden, wenn es sich entschließen sollte, das Bündniß der beiden Deutschen Großmächte, welches für Mitteleuropa so heilsame Folgen versprach, als ein ephemeres Phänomen zu behandeln.

Schleswig-Holstein. Ueber die erfolgte Verhaftung des Redacteurs May schreibt man aus Altona, 25. (13.) Juli, der N. A. Z. wie folgt: Früh 5 Uhr ward der Redacteur der Schleswig-Holsteinischen Zeitung, M. May, ein aus dem östlichen Schlesien gebürtiger Israelit und auch Preußischer Unterthan, nachdem das Haus, in welchem sich außer der Wohnung des Genannten zugleich das Redactions- und das Expeditionszimmer der Zeitung befinden, von einer gegen 20 Mann starken Abtheilung der 7. Compagnie des hier liegenden 43. Infanterie-Regiments vorn und hinten besetzt worden war, durch Oberst Treskow gefangen genommen und, nachdem ihn Soldaten hatten anziehen müssen, zusammen mit einem großen Stoß weggenommener Papiere in einer Droschke nach dem Bahnhofe gebracht, von wo er mit dem nächsten Morgenzuge nach Rendsburg befördert worden ist. Obwohl die Sache bald überall in der Stadt zur Kunde kam, erregte sie doch durchaus keine Unruhe. Herr May war eben, so viel ich weiß, keine besonders beliebte Persönlichkeit; seine Partei brauchte ihn nur als ein durch Dick und Dünn gehendes und dabei rede- und schreibfertiges Werkzeug. Um bei ihr und außerhalb dieses Kreises tiefere Sympathien zu erregen, dazu trug sein Auftreten zu sehr die Zeichen des nach der Spitze strebenden Ehrgeizes und der Anmaßung. Leute seiner eigenen Partei sagen jetzt: es sei nicht anders zu erwarten gewesen, als wie es gekommen; denn er habe es gar zu toll getrieben und habe ihrer Sache mehr geschadet, als genützt. Die städtische Polizei hatte, wie ich höre, keine Kunde von dem heutigen Vornehmen gehabt, welches schon am Abend vorher durch bedeutende Verstärkung der Wachen vorbereitet war. Viele (unter ihnen auch Offiziere) nehmen als nächste Ursache des Schrittes das unkluge Auftreten des Genannten beim Bremer Schützenfeste an. Der wahre Grund ist jedenfalls in dem beschlossenen Vorgehen gegen die Schleswig-Holsteinischen Vereine zu suchen, die in letzter Zeit hauptsächlich nach seinen Rathschlägen geleitet wurden. Offenbar will die Preußische Regierung jetzt auf eigene Hand in den Herzogthümern vorgehen, ohne sich an Oesterreichs Theilnahme zu kehren, und darüber freut sich Jeder, welcher eine baldige, der Einigung Norddeutschlands förderliche, definitive Ordnung für die Herzogthümer herbeisehnt. — Ein Telegramm der Kieler Zeitung meldet: Die Polizeibehörde erklärte auf desfällige Anfrage, daß ihr weder vorher, noch nachher offiziell etwas über die Verhaftung des Herrn May angezeigt worden sei. Sie hat in der Expedition über die Verhaftung Erkundigungen eingezogen und dem Vernehmen nach eine Beschwerde an die oberste Civilbehörde übersandt. — Von den Altonaer Stadtverordneten, dem stellvertretenden Bürgerworthalter Ad. Meyer und B. Geske soll in der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien ein Antrag gestellt werden: „daß in Veranlassung der durch die Preußische Militärbehörde mit Umgehung des Civilbehörden vorgenommenen Verhaftung und Fortführung des Redcteurs M. May die städtischen Collegien beschließen wollen, in einer an die Landesregierung sofort zu richtenden Eingabe deren Hülfe für die Entlassung des Herrn May aus der Haft und deren Schutz gegen militärische Angriffe auf die persönliche Freiheit der Einwohner hiesiger Stadt in Anspruch zu nehmen." — Wie die Hamb. N. berichten, ist eine Versammlung der Vorstände der verschiedenen Vereine, wie des Schleswig-Holsteinischen, des Kampfgenossen-, des Schützen-, des Turnvereins u. s. w. zu heute Abend 8 Uhr angesetzt, nach der beliebten Redensart zu dem Zweck, „um Conflicten möglichst vorzubeugen", d. h. in Wirklichkeit, um zu agitiren.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Juli. Die Parlamentswahlen sind beendet. Unter den Erwählten sind, nach der allgemeinen Schätzung, 367 Liberale und 290 Konservative. Der Zuwachs der Liberalen wird auf 24 geschätzt. Natürlich weichen die Berechnungen der ministeriellen Blätter, je nach dem Grad ihres Eifers, um einige Stimmen ab, so daß die Majorität bald 77, bald 80 oder gar 86 stark erscheint, aber die obige Ziffer, für welche die Times bürgt, stimmt fast ganz genau mit der Annahme der Konservativen überein. Der Herald, z. B., der den Seinen gewiß nicht Unrecht thun will, gesteht einen konservativen Verlust von 21 Stimmen ein. Die Post berechnet, daß die Liberalen auch nach Abzug der Sitze, die in Folge von feindlichen Petitionen wieder verloren gehen mögen, im neuen Parlament eine Majorität von 70 Stimmen haben werden. — Die numerische Verstärkung der liberalen Partei im Unterhause erscheint den Reformfreunden fast weniger bedeutsam, als ihre moralische Kräftigung. „Jene schlaffen Politiker, sagt Daily News, die vor einigen Wochen noch prophezeiten, daß das neue Haus der Gemeinen dem alten merkwürdig ähnlich sein werde, haben jetzt Gelegenheit, die Größe ihres Irrthums zu studiren. Die Wahlen haben bereits große und wichtige Veränderungen herbeigeführt, welche nur die Vorläufer anderer sein können. Das alte Haus saß eine so lange Zeit, daß viele Mitglieder in seiner schwülen Atmosphäre sich akklimatisirten, und dahin kamen, seine Stimmung und Gesinnung mit der des Landes zu verwechseln. Für sie hatte die freie Luft der letzten paar Wochen etwas rauh Ueberraschendes; die politische Aufre-

gung, die ihnen überall entgegenwehte, setzte sie in Erstaunen. Nichts im alten Parlamente hatte sie darauf vorbereitet, und das alte Parlament war für sie die ganze politische Welt geworden. Mehrere der Halbliberalen und Reformgegner, wie Black und Fred-Peel, sind vom Hauch des Volksgeistes aus dem Parlament fortgeblasen worden, während Mr. Lowe froh sein mußte, sich in einem Taschen-Burgflecken zu verkriechen. (In Calne, wo, wie die Saturday Reviews bemerkt, „der Marquis von Lansdowne die Wählerschaft ist".) Wir können jetzt den Scharfblick jener Politiker würdigen, die des holden Wahnes waren, daß die Parlamentswahlen eigentlich nichts sein sollten, als ein Vertrauensvotum für Lord Palmerston. Das Land ist über diese Frage als eine obsolete zur Tagesordnung hinweggegangen. Ueber Lord Palmerston's Verdienste und Fehler wird die unparteiische Geschichte urtheilen, natürlich nicht ohne zu berücksichtigen, wie weit seine Schwächen auch die seiner Zeitgenossen gewesen sind. So weit liberale Interessen durch Personen vertreten werden, sind — wie auf allen Hustings anerkannt wurde — der Charakter und die Tendenzen Mr. Gladstone's von unendlich größerem Gewicht, als die des Mannes, der dem Namen nach an der Spitze der Regierung steht. Kein Tory hat seine Pfeile an den Premier verschwendet, während der Schatzkanzler dem Bolzen jedes konservativen Schützen als Zielscheibe diente. Trotz aller Warnungen Mr. Lowe's, Mr. Horsman's und Lord Elcho's von der einen, und Mr. Disraeli's von der andern Seite, hat das Land mit Nachdruck sein Vertrauen zu einem Ministerium ausgesprochen, das durch seine kräftigsten und populärsten Mitglieder, sich zu Reformen jeder Art verpflichtet hat. Mr. Gladstone hat nicht nur die Nothwendigkeit einer Parlamentsreform anerkannt, sondern das liberale Programm um einen wichtigen Punkt bereichert. Die Zeit ist gekommen, die religiöse Gleichberechtigung als vierten Zielpunkt einer liberalen Politik hinzustellen." — Nur ein übersanguinisches Temperament konnte sich der Hoffnung hingeben, daß der „Great Eastern" seine Reise von Sheerneß nach Neufundland ohne die geringste Behinderung in seiner Fahrt oder Störung in dem ihm anvertrauten Werke zurücklegen werde, doch hätte man bei den äußerst günstigen Umständen und Aussichten, unter denen die Legung des Kabels begonnen wurde, wohl nicht erwartet, daß sich so kurz nach der Abfahrt des Schiffes von der irischen Küste ein Haken in der Arbeit finden sollte. Es ist erfreulich, zugleich zu erfahren, daß man die eingetretene Schwierigkeit wahrscheinlich bald zu beseitigen im Stande sein wird. Ein Telegramm vom „Great Eastern" meldete gestern Abend nach Valentia, daß sich in der Isolirung des Kabels einige Mängel gezeigt hätten, deren Oertlichkeit vermuthlich nicht weit, etwa zwei oder drei Meilen von der Verflechtungsstelle des Hauptkabels mit dem Uferende zu suchen sei. Der „Great Eastern", glaubt man, habe das hinabrollende Kabel anfangs zu stark angezogen, doch hegt man nicht die leiseste Befürchtung, daß sich die Isolirung nicht wieder schleunigst und vollkommen herstellen lasse. Die „Caroline" ist zu dem Ende ausgefahren, um das See-Ende des Uferkabels aufzuheben und von der Verflechtungsstelle ab das Hauptkabel zu untersuchen und auszubessern, während der „Hawk" in dieser Nacht zum „Great Eastern" hin ausgelaufen ist, um etwa erforderliche Dienste zu leisten. Der übrige Theil des Kabels ist im besten Zustande, und überhaupt hat die Leitung nicht einmal so weit gelitten, daß die Deutlichkeit der telegraphischen Signale von dem Schiffe nach dem Landbureau wesentlich beeinträchtigt wäre. — Die gegenwärtige Entfernung des „Great Eastern", welcher vorerst still liegt, von der Küste wird auf achtzig englische Meilen angegeben, seine Ortslage durch Telegramme nach London auf 52 Grad Breite, 10 Grad Länge (von Greenwich) bestimmt. Die Entfernung vom Lande — achtzig Meilen — als zutreffend angenommen, müßte die Länge etwas über 12 Grad (westlich von Greenwich oder nicht ganz 6 Grad östlich von Ferro) betragen. In Liverpool war gestern Mittag auf Grund einer telegraphischen Mittheilung die Angabe verbreitet, daß der „Great Eastern" bereits 150 Meilen weit hinausgesegelt sei und auf dieser Strecke 175 Meilen des Kabels hinabgelassen habe; diese jetzt durch die Thatsachen widerlegte Meldung beweist, daß auch für die Telegramme, welche uns die Fortschritte des Schiffes und des Werkes berichten werden, eine angemessene Bestätigung wünschenswerth sein wird. (Seitdem ist ein Telegramm eingetroffen, nach welchem die Störung in dem elektrischen Verhalten des Kabels noch am 25. beseitigt wurde und die Leitung im besten Zustande ist.)

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Juli. Frankreich ist um eine schöne Erfahrung reicher und die Regierung weiß nun, daß sie unbesorgt auf dem Wege des Anstandes und der Würde weiter gehen darf, wenn sie gute Tage haben will. Die Gemeindewahlen, die im ganzen Lande mit Ausnahme von Paris und Lyon, am 22. und 23. Juli vorgenommen wurden, haben alle Erwartungen übertroffen und die Befürchtungen der absolutistischen Imperialisten wie die Hoffnungen der republikanischen Opposition betrogen. Diese 400,000 Gemeinderäthe, welche aus der Wahlurne hervorgegangen, sind nichts weniger als die geschworenen Feinde der Ruhe und Ordnung und die geborenen Widersacher ihrer Bürgermeister. Fast überall sind die von den Localbehörden aufgestellten Listen durchgegangen, fast überall hatten die Wahlen einen conservativen, dynastischen Charakter im Sinne des ruhigen Fortschrittes, und selbst wo die Opposition siegte, trugen die Wahlen keineswegs den Stempel der Verbissenheit. So errang in Marseille die Oppositionsliste die Majorität, doch der Maire und dessen vier Adjuncten sind unter den Gewählten. Unruhen kamen nicht vor, das suffrage universel fungirte ohne Ach und Krach, weil der Minister des Innern den Präfecteen befohlen hatte, nur zur Mäßigung zu ermahnen und vor Hineinziehen der Politik in die Gemeindewahlen zu warnen, im Uebrigen aber Gewehr beim Fuß zu halten. Die Präfecten waren disciplinirt genug, sich streng an ihren Auftrag zu halten und die Maires und Adjuncten anzuhalten, sich den Wählern zu präsentiren, sonst aber ruhig zu bleiben. Je freiere Hand die Wähler haben, desto freier bleiben sie von Nebenrücksichten und Leidenschaften; das ist ein alter Erfahrungssatz. Diese Lehre wird auch bei den nächsten Wahlen zum gesetzgebenden Körper Früchte tragen. — Das Journal des Debats hebt heute die Wichtigkeit der Anerkennung Italiens Seitens Spaniens hervor, welche der Italie und dem Constitutionnel zufolge jetzt eine vollendete Thatsache ist. Zuvörderst weist es darauf hin, daß augenblicklich alle Staaten Europa's, mit Ausnahme Oesterreichs, des deutschen Bundes und der mittleren deutschen Staaten, Italien anerkannt haben. „Aber", setzt das Journal des Debats hinzu, „die Anerkennung Seitens Spaniens ist bei Weitem der bedeutendste diplomatische Sieg, den bisher Italien davon getragen hat. Spanien ist ausschließlich katholisch; die Frage der weltlichen Macht berührte es mithin näher, als irgend eine andere europäische Nation. Spanien wird von einem Zweige des Hauses Bourbon regiert; es hatte demnach, was das Königreich Neapel betrifft, ganz besondere Traditionen zu vergessen, ganz eigenthümliche Empfindlichkeiten zu opfern, während die anderen Staaten, die Italien anerkannt haben, die allgemeinen Traditionen und Interessen Europa's gemeinschaftlich in Erwägung zu ziehen hatten. Es muß noch hinzugefügt werden, daß das Cabinet von Madrid Italien ohne Bedingung anerkennt (da der König von Italien im voraus, wie er dazu berechtigt war, sich geweigert hat, irgend eine anzunehmen), und daß es sich verpflichtet hat, den Act der Anerkennung mit durchaus keinem Vorbehalte der Form oder des Wesens der Sache zu begleiten, wie der Kaiser der Franzosen, Unterzeichner des Vertrages von Zürich, nöthig gehalten hatte, auf seine eigene Rechnung zu stipuliren. Wenn man alle diese Umstände zusammenfaßt, so erhöhen sie für Victor Emanuel den Glanz des Sieges. Von Spanien anerkannt, kann er mit Ruhe und beinahe mit Gleichgültigkeit zuwarten, bis der Papst mit ihm unterhandelt und bis Kaiser Franz Joseph die vollendete Thatsache annimmt, anstatt seine Zeit damit zuzubringen, zu erklären, daß er sie erträgt. In der That, eine Vereinbarung mit dem Papste und die Wiederherstellung regelmäßiger Beziehungen mit Oesterreich würde ein geringeres Zeugniß der großen Situation in Europa, die der König von Italien fortan nach Rang und Macht als zweiter Herrscher am Mittelmeer eingenommen hat, sein, als die Gegenwart eines spanischen Gesandten in Florenz.

Neueste Post.

Berlin, 29. (17.) Juli. Der König von Preußen hat gestern in Gastein den Oesterreichischen Gesandten in München, Grafen Blome empfangen. Die Gerüchte von einer Marschbereitschafts-Anordnung der Preußischen Armee dauern fort. Es wird eine Zusammenkunft der verbündeten Fürsten von Bayern und Sachsen erwartet. Oesterreich hat gegen die Verhaftung des Redacteurs May und die Ausweisung des Abgeordneten Frese (s. u.) protestirt. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung Belcredi's zum Oesterreichischen Staatsminister.

Berliner Börse vom 28. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Hamburg, 27. (15.) Juli. Die Hamburger Nachrichten bringen folgendes Telegramm aus Kiel: Der seit Wochen hier anwesende Dr. Frese, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, ist gestern vom Freiherrn v. Zedlitz im Auftrage der Preußischen Regierung angewiesen worden, binnen 24 Stunden das Gebiet der Herzogthümer zu verlassen, unter Androhung, im Weigerungsfalle unter militärischer Escorte an die Preußische Grenze transportirt zu werden. Als Grund für diese Maßregel wurde angegeben, man habe wahrgenommen, daß die Wirksamkeit des Dr. Frese seit seinem Verweilen in den Herzogthümern darauf gerichtet sei, den berechtigten Forderungen Preußens entgegen zu arbeiten. Dr. Frese ist gestern Nachmittag abgereist.

Florenz, 26. (14.) Juli. Der König Victor Emanuel hat sich nach Turin begeben. — Der Bericht der Aerzte bestätigt, daß in Ankona Cholerafälle vorgekommen seien, fügt jedoch hinzu, daß die Krankheit einen bösartigen Charakter nicht habe. Das Bulletin vom 25. meldet 16 Erkrankungen mit 5 Todesfällen. Die von Ancona aus kommenden Schiffe sind in den anderen Italienischen Häfen einer Quarantäne von 7 Tagen unterworfen.

Madrid, 26. (14.) Juli. Der König, welcher in den letzten Tagen von einer leichten Unpäßlichkeit befallen war, befindet sich wieder wohler. — Der zum Gesandten bei dem König Victor Emanuel ernannte Graf Ulloa wird sich am Sonnabend auf seinen Posten nach Florenz begeben.

Handelsbericht.

Riga, 17. Juli. (R. Z.) Bei dem seit vier Tagen vorherrschenden frischen Westwinde, der den Druck der noch immer anhaltenden Hitze etwas weniger empfindlich machte, bewölkte sich der Himmel öfter,

doch kam es nicht zum Regnen, während es in der Umgegend von Riga an mehreren Orten recht stark geregnet haben soll. Im Handel macht sich noch immer kein besonderes Leben bemerkbar. Von Flachs kamen ein paar Hundert Berkowez à 50 Rbl. für Kron- l. u. s. w. zum Abschluß, ohne daß dazu die Frage allgemein wäre; Inhaber halten auf weit höhere Preise. Das Hanf-Geschäft blieb auch in den letzten Tagen der hohen Forderungen wegen unbedeutend; nur kurzer schwarzer Paßhanf wurden 600 Berk. zu 105 Rbl. Bco. gemacht. Schlagsaat, 6½ Maß, 2000 Tonnen à 7 Rbl. 50 Kop. gemacht und zu haben. Kurl. Getreide und Russ. Hafer still.

Fonds-Course.

Riga, den 17. Juli 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90¾ Verk., 90¼ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92⅜ Verk.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106 Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	91 Verk., 90½ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Verk., 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 113 Verk., 112½ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn 125 gem.

Wechsel-Course.

Riga, 17. Juli 1865.		St. Petersburg, 16. Juli 1865	
London	31 7/16	London	31 5/8, ¼
Amsterdam	157¼	Amsterdam	157, 156¾
Hamburg	28 5/16, ¼	Hamburg	28⅝, ¼
Paris	331	Paris	330, 330½

Theater.

Wie bereitwillig wir auch in den Wunsch einstimmen, daß die zu erwartende Benefiz-Vorstellung für Herrn C. Nielitz beim Publikum dasjenige Interesse errege, auf welches die langjährigen Bemühungen des Beneficianten um die Bühne gewiß gerechte Ansprüche machen dürften, so wäre doch die einseitige Auffassung eines hierhin zielenden „Eingesandt" in der gestrigen Nr. dieser Zeitung wenig geeignet, der so theilnehmend geschilderten mißlichen Lage „unseres Theaterdirigenten" (?) dauernd abzuhelfen und mehr als einen einmaligen Zweck zu erreichen. Die den „Witterungsverhältnissen" untergelegte Absicht, den Mangel an Theilnahme für das Theater von Seiten des Publikums verschuldet zu haben, wird einfach durch die Thatsache widerlegt, daß bessere Stücke auf unserer Bühne, auch in Tagen der drückendsten Hitze, immer in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung zur Aufführung gelangten; wenn eine fast ununterbrochene Reihe von Benefiz-Vorstellungen die Einnahmen theilte, so ist das freilich nur eine getheilte Einnahme, deren Folgen, „materielle Einbuße", aber schlechterdings dem Publikum nicht beizumessen sind, ebensowenig als man ihm sein schwaches Interesse an den mit der „dramatischen Abendunterhaltung" verbundenen „italienischen Nächten- und „Volksfesten", die zu bieten dem Oekonomen eines öffentlichen Gartens wohl anstände, wird verdenken dürfen. — Man bringe auf die Bühne Gutes und setze guten Willen beim Publikum voraus (erinnert schon Göthe), dieses Gute dankbar anzunehmen — und man wird sich selten täuschen: Possen aber, wie sie uns während der diesjährigen „Saison" bis zum Ueberdruß geboten worden und zum Theil noch bevorstehen mögen, sind dieses Gute sicher nicht. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juli 1865

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 198 belegene, dem weil. hiesigen **Kaufmann Alexander Timofejew Tretjakow gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 895. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der hiesige Pianofortebauer **Otto David Wenzel,** nachdem er mittelst am 16. September 1859 abgeschlossenen und am 10. October 1860 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 161 belegene, der Wittwe **Marie Vorthmann** zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 2900 Rbl. S. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das übliche öffentliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es wurden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Pianofortebauer Otto David Wenzel nach Inhalt des Contraktes zugesichert werden soll.

Dorpat Rathhaus am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 749. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden hiermit alle Diejenigen, welche Willens und im Stande sein sollten, die **Lieferung der zur Straßenbeleuchtung** für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1866 **erforderlichen Quantität Gasspiritus,** und zwar circa 950 Eimer Gasspiritus, und 15 Eimer reinen Spiritus **zu übernehmen,** aufgefordert, sich zu dem auf den 21. Juli d. J. Vormittags 12 Uhr anberaumten ersten und dem alsdann zu bestimmenden 2. Ausbottermin im Sitzungslocale des Rathes einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1064. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch wiederum in Erinnerung zu bringen, daß **das Baden nur an den zu solchem Behufe umzäunten Stellen des Embachflusses gestattet** ist, und Niemand der Badenden diese Umzäunung eigenmächtig verlassen darf, widrigenfalls die Contravenienten sofort zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Dorpat, den 20. Juli 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.
Nr. 1418. Secretaire v. Boehlendorff.

Ein Apothekerlehrling
für eine Stadt in den Ostseeprovinzen wird **gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ofenkachel,
Kamine, Klinker, Ziegel,
Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage
werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Die **Brandweinbrennerei in Heiligensee** wünscht **zu verpachten**
Arrendator **Troester.**

Eine wenig gebrauchte **kupferne Bierpumpe** ist billig zu haben im v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberge.

Guten alten inländ. Käse
empfiehlt
C. F. Toepffer.

Da ich meine Restauration vom 1. August d. J. ab aufgebe, so bin ich Willens mein in der Erbsenstraße belegenes neues **Haus zu vermiethen,** oder auch einzelne Wohnungen, namentlich eine hübsche Wohnung mit einer sehr großen Veranda. **J. Freydang.**

Ein **kleiner junger Dachshund,** schwarz und braun gezeichnet, hat sich am 18. d. **verlaufen.** Dem Wiederbringer dieses wird eine angemessene Belohnung zugesichert im Kaufhof Nr. 6.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 21. Juli 1865
zum ersten Mal (neu):
500000 Teufel.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von C. Jacobson u. Thalberg. Musik von G. Michaelis und Kapellmeister Reichardt.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 17. Juli hieselbst an: HHr. Schindel, Luneff, Grimm, Weidemann, Ditmar, Dardeffsky, Bogdanow, von Brüningk, Danilow, David, Jefimow, von Unterberger, Frl. Tomann, Frau Alexejew, Frau Doct. Hüpner, Frau Doct. Vogelsang, Frau Selenetzky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 19. Juli von hier ab: Mad. Wendt, Mad. Obolewsky, HHr. Weber, Martiesen, Lillebert, Deschelow, Knochenstiern, Iwanow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 19. Juli hieselbst an: Demois. Arie, Fräul. Bergien, Fräul. Eisberg, Frau Hofr. Schwartz, HHr. Bluhm, Stud. Brunthau, Blumberg, General-Lieutenannt von Roth, v. Pohl, Consulent Wulffius, Bollmann, Rundalzow, Smith, v. Essen, v. Wahl, Lebedeff, Wischnikow, Bohne, Masing, Baranow, Prof. Ziegler, Doctor von Wahl, v. Sievers, Oberg, Dulsow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 20 Juli von hier ab: Mad. Schlook, Frl. Metzler, Mad. Karpow, Mad. Buchhardt, Mad. Danilow, HHr. Bluhm, Baron Tiesenhausen, Selenetzky, Grüner, v. Bulmerincq, v. Sievers, Winkler, Kehrberg u. A.

№ 164. Mittwoch, den 21. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Herrn Justizminister ist der bisherige Notair des 7. Dörptschen Kirchspielsgerichts, Tit.-Rath Tenner als Wenden-Walkscher Kreisfiscal-Adj. bestätigt worden.

Dorpat. Wir haben in Nr. 158 d. Bl. einer Adresse Erwähnung gethan, die von estländischen Juristen aus Anlaß der Emanation des 3. Theils unseres Provinzialrechts an den Schöpfer desselben, G. F. v. Bunge gerichtet worden. Die Revalsche Zeitung ist nunmehr in Stand gesetzt, den Wortlaut dieser Adresse in Nachfolgendem wiederzugeben: Hochverehrter Meister! Als vor mehr als sechs Jahrhunderten deutsche Männer ihre Heimath verließen, um am fernen Gestade des baltischen Meeres eine neue Pflanzstätte ihres Volkes zu gründen, da wurden sie auch Träger germanischer Rechtsbildungen, deren Keime sie dem neu erworbenen Boden anvertrauten. Ihre lebenskräftige Entwickelung war mit dem Wachsen und Gedeihen der jungen Colonie von selbst gegeben. Wie diese sich bald von der Bernsteinküste bis zur Narova und vom Baltischen Meere bis zum Peipus ausdehnte und allmälig, nachdem das Schwert den äußeren Widerstand gebrochen, durch Werke des Friedens gefestigt wurde: so breitete sich auch das angestammte Recht ihrer Führer und Angehörigen, gleich dem Schirmdache eines mächtigen Baumes, über das ganze baltische Land aus. Dem Rechte des Heimathlandes gleichgeartet mußten auch die Wege ihrer Entwickelung, so lange das Band politischer Zusammengehörigkeit Colonie und Mutterland umschlang, nahezu die gleichen sein. Eine fast überreiche Sondergestaltung nach Maaßgabe der verschiedenen autonomberechtigten politischen Existenzen, die geistige Eroberung der römischen Welt auf germanischem Rechtsboden, das Hineinwachsen und Ueberwuchern kirchlich-scholastischer Anschauungen und Formen und endlich ein fast jäher Sieg des Gelehrten- über das Volksrecht — das alles sind Wandlungen und Geschicke, die das baltische mit dem Heimathrechte zu theilen berufen war. Gleiches führte aber zu Gleichem. Hier wie dort: eine bunte Mannigfaltigkeit der Rechtssatzungen — ohne eine sie kräftig durchdringende und beherrschende Einheit; hier wie dort: die Befähigung zu innerlich sich vertiefender Auffassung — ohne die Gabe plastischer Ausgestaltung. So sehen wir unser heimathliches Recht seine angestammte Periode verlassen. Was wir als Schwäche und Unvollkommenheit an ihm erkannt, konnte diesseits dieses bedeutsamen Zeitpunkts nur an Umfang und Macht gewinnen. Denn wie stand zu erwarten, daß fremde Botmäßigkeit dem eigenen Wesen der neu aufgenommenen Landestheile besonders hold sein sollte? Und so ist denn auch ihr beschränkender, ja zum Theil zerstörender Einfluß zu polnischer und schwedischer Zeit auf dem Gebiete unserer Rechtsentwickelung nicht ausgeblieben. Und gerade da, wo im Wege der Aufzeichnung und Formulirung der angedeuteten Schwäche unseres Rechtes zu begegnen gewesen wäre, scheiterten alle darauf gerichteten Bemühungen unserer Vorfahren an einer fast feindseligen Gegensätzlichkeit der machthabenden Gewalten. — Die neue Zeit findet unser provinzielles Rechtsleben unter dem mächtigen Scepter der Beherrrscher Rußlands. Eine feste Gewehr Kaiserlichen Wortes kennzeichnet seinen Uebergang in dieses Stadium. Und dieses Wort ist treulich gehalten worden, wie es von dem Gewissen auf dem Throne zu erwarten stand. Aber unser Recht bedurfte eines Mehreren als der bloßen Erfüllung dieses Wortes. Eine andere Zeit mit neuen Bedürfnissen und neuen Anschauungen über die Wechselbeziehungen zwischen Recht und Leben war allmälig herbeigekommen. Sie drängte mehr und mehr darauf hin, Recht und Gesetz Allen verständlich und zugänglich, sie zu einem Gemeingute Aller zu machen. Ueberall, auch in dem großen Reiche, dem anzugehören uns von einer gütigen Vorsehung beschieden war, traten Bestrebungen zu Tage, um jenen Bedürfnissen und Anschauungen durch Codificationen gerecht zu werden. Nur für die baltischen Lande schien dazu keine Aussicht vorhanden zu sein, so wenig Voraussetzungen lagen in der ganzen Daseinweise unseres Rechtes dazu vor. Es drohte in Folge dessen unserem Rechte mehr und mehr die ernstliche Gefahr, für ein unerfindbares Conglomerat antiquirter Satzungen erklärt und schließlich außer Kraft und Wirksamkeit gesetzt zu werden. Da kamen Sie, hochverehrter Mann, wie ausersehen und gesandt zum Rüstzeuge unseres gefährdeten Rechtslebens. Vom Anbeginn Ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit an in warmer, begeisterter Liebe demselben hingegeben, haben Sie die Fülle Ihres reichen Geistes und die ganze Kraft Ihres unerschütterlichen Strebens in den Dienst desselben gestellt. Das Interesse für dasselbe durch Wort und Schrift belebend, Vergessenes und im Staube Begrabenes wieder ans Licht ziehend, in seiner Berechtigung Angezweifeltes, ja von den eigenen Pflegern kleinmüthig Aufgegebenes voll Zuversicht auf seine Berechtigung wieder herstellend, viele seiner Institute und Begriffe zu neuer Anerkennung bringend, den ganzen Bau unseres Rechts in seiner Fülle und Gliederung wieder herstellend — so haben Sie unablässig und mit dem besten Erfolge dahin gewirkt, daß dem Untergange des baltischen Rechtslebens als eines besondern und eigenthümlichen ein mächtiger Damm entgegengestellt wurde. Aber es galt nur noch den letzten entscheidenden Schritt zu thun, es galt den durch Ihre Bemühungen wiedergewonnenen und zu allgemeinem Bewußtsein gebrachten Rechtsstoff in die Form eines von Kaiserlicher Majestät in allen seinen einzelnen Theilen anerkannten, und durch diese Anerkennung zu neuer, unüberwindlicher Kraft gegen alle Zweifel und Deutungen sichergestellten und selbst wiederum sicherstellenden Gesetzes zu bringen. Für das öffentliche Recht war dies bereits vor Jahren gewährt und errungen. Aber es schien, als wenn diese hochwichtige Aufgabe, da wo sie sich unendlich schwieriger gestalten mußte, auf dem Gebiete des Privatrechtes nämlich, nicht zur Ausführung kommen sollte. Hatte man es doch im Mutterlande unseres Rechtes grade um dieser Schwierigkeiten willen nicht dahin zu bringen vermögt: wie hätte man sich dessen zu uns versehen können? Doch auch hier kam die Hülfe von Ihnen, verehrter Meister. Die Weisheit Sr. Majestät, unseres geliebten Monarchen hatte richtig erkannt, daß Sie allein der Mann seien, um Seinen hochherzigen Gedanken an die Codification unseres baltischen Privatrechts, in Ausführung zu bringen. In erfolgreichster Weise haben Sie Ihre Aufgabe zu lösen verstanden und damit das Werk Ihres Lebens aufs Herrlichste gekrönt. Sehen wir auf diesen Gang unseres heimischen Rechts, als eines der theuersten der von unseren Vorfahren uns überkommenen Güter, sehen wir, namentlich auf seine jüngste, uns so werthvolle Gestaltung hin, so können wir nicht anders, als mit dem Gefühle tiefster Dankbarkeit des Mannes gedenken, dessen beharrlichem Streben und vollendeter Meisterschaft es gelungen ist, das bedrohte Gut von der Höhe eines Meeres von Zweifeln und Ungewißheiten in den sichern Port majestätbesiegelter Gewißheit und Anerkennung zu bringen. Und wohl scheint es sich gerade für uns, die unterzeichneten Pfleger und Jünger dieses Rechtes, als Bewohnern derjenigen Provinz und Stadt, die den verehrten Meister Jahre lang den Ihrigen nennen zu können das Glück hatte, zu geziemen, grade an dem Tage solchem Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, an welchem die neueste Errungenschaft unseres Rechtslebens in Wirksamkeit zu treten berufen ist. Diesen unseren Dankesausdruck, empfangen Sie ihn hochverehrter Meister, zugleich mit dem unseres innigst gehegten Wunsches, Gott möge Ihnen noch eine weite Spanne Zeit und reiche Kraft zu fernerem patriotischen Wirken schenken, so freundlich, als er herzlich und aufrichtig von uns dargebracht ist. Reval, den 1. Juli 1865. (Folgen 40 Unterschriften.)

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 63 enthält u. A. das am 23. Juni Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths über die Umgestaltung der Theile des Ministeriums der Kommunikations-Straßen. Nach demselben besteht dieses Ministerium aus folgenden Personen und Institutionen: 1) dem Minister der Kommunikations-Straßen; 2) dem Konseil des Ministers; 3) dem wissenschaftlichen Komité; 4) der Kanzlei des Ministers; 5) dem Departement der Landstraßen; 6) dem Departement der Wasserstraßen; 7) dem Departement der Eisenbahnen; 8) dem Stabe des Korps der Kommunikationsstraßen und 9) dem Rechnungs-Revisions-Departement.

St. Petersburg. An dem Tage, an welchem S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch den Eid leistet, soll ein großes Volksfest auf der Insel Jelagin stattfinden. Die städtische Behörde hat eine ziemlich bedeutende Summe angewiesen, um die Kosten des Festes zu bestreiten. Am Tage vor der Ceremonie werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sich nach dem Palais auf Jelagin begeben. Bei dieser Gelegenheit sollen durch die Herren Kumberg, Stange und Ssolowjew drei Triumphbögen auf dem Kamenny-Ostrowschen Prospekt errichtet werden. Außerdem werden Militär-Musikkorps auf Jelagin und Kamenny-Ostrow spielen. Den Schluß des Festes soll ein großes Feuerwerk in Jelagin bilden. — Die Gesetzsammlung Nr. 63. veröffentlicht u. A. das am 5. Juni Allerh. bestätigte neue Reglement für das erste Lazareth für Landtruppen, nach welchem dieses Lazareth nicht bloß zur Behandlung kranker Militairs, sondern auch noch zur Unterweisung und praktischen Uebung junger Aerzte dienen soll und deshalb in folgende 9 besondere Abtheilungen zerfällt: Chirurgische Abthl., Augenkranke, Brustkränke, die Abtheilungen für akute und für chronische Krankheiten, für Nerven- und Geisteskrankheiten, für Haut- und syphilitische Krankheiten, und die Abtheilungen für Offiziere und für Frauen und Kinder. (St. P. Z.)

Moskau. In der Nacht zum 7. Juli wurden in einem nicht verschlossenen Schuppen am Hause des Handwerkers Wolkow ein Korb und ein Sack von Bast mit glimmendem Stroh gefunden, und am 8. um 6 Uhr Morgens entzündete sich die äußere Wandbekleidung an dem Gebäude, in welchem sich die Goldspinnerei des Moskauer Kaufmanns Popow befindet. Das Feuer wurde bald gelöscht, es ergab sich aber ein starker Verdacht der Brandstiftung, der auf einen Arbeiter der Goldspinnerei fiel. Ueber beide Fälle wird eine formelle Untersuchung geführt.

Polen. Aus Warschau, 27. (15.) Juli, wird der N. P. Z. geschrieben. Gestern wurde das Jahresfest des hier consistirenden Grodnoschen Garde-Husaren-Regiments, dessen Inhaber der verstorbene Großfürst Thronfolger gewesen, mit großer Feierlichkeit, wenn auch einer der Trauer entsprechenden Einfachheit begangen. Vormittag hielt der Höchstcommandirende, Statthalter Graf Berg, im Park von Lazienki eine Regiments-Parade ab, wobei den Versammelten die beglückwünschenden Telegramme Sr. M. des Kaisers und des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, des gegenwärtigen Regiments-Chefs, so wie des Großfürsten Konstantin und dessen Gemahlin verlesen wurden; für die Gemeinden und Unteroffiziere erfolgte alsdann ein Mittagsmahl im Freien, bei welchem ebenso wie bei dem darauf folgenden Offiziersmahl, welches auch Graf Berg mit seiner Gegenwart beehrte, die herzlichsten Toaste ausgebracht wurden. Abends war in Lazienki Russisches Liebhabertheater; der alljährlich an diesem Tage von dem Offiziercorps des Regiments gegebene Ball unterblieb aber aus Rücksicht auf die Landestrauer, und die zu diesem Behuf eingegangenen reichen Beiträge wurden dem für Soldatenkinder bestimmten Schulfonds zugewendet. — Die Tendenz unserer Stadt, sich nach allen Richtungen hin zu erweitern, nimmt mit jedem Tage mehr zu, und wie vortheilhaft dieselbe im Allgemeinen für die Grundbesitzer wird, geht schon daraus hervor, daß in zwei ganz verschiedenen Stadttheilen der Stadtbehörde bedeutende Areale von Grundstücken im Betrage von 34,000 und 72,000 Quadrat Ellen, unentgeltlich angeboten worden sind, unter der alleinigen Bedingung, daselbst öffentliche Marktplätze zu errichten. Wie es scheint, wird die Stadt dieses Anerbieten nicht ablehnen. Ueberhaupt ist von einer solchen Hebung des Handels und der Industrie, wie die jetzige, seit Jahren hier nichts gesehen worden und die Geschäftswelt ist belebter, als sie jemals gewesen. Erklären läßt sich dies einerseits allerdings durch die im ganzen Lande wieder hergestellte Ruhe, durch das Sicherheitsgefühl, welches sich nach der langen Störung desselben jetzt um so mehr empfinden läßt, anderseits auch wohl durch den stabil hohen ausländischen Geldcours, welcher eine jede Concurrenz mit dem Auslande im höchsten Grade erleichtert und diesseitigen Industriellen bei einem jeden Unternehmen bedeutende Vortheile sichert, zumal wenn sie den Ankauf hiesiger Rohproducte in so großem Maßstabe betreiben können, daß es ihnen möglich wird, den Ueberschuß derselben über ihren eigenen Fabrikationsbedarf ihrerseits im Auslande zu hohen absoluten und noch höheren Relativpreisen zu verwerthen und so von dem bei uns schon fast eingebürgerten enormen Goldagio hier und dort, also nach beiden Seiten hin, gedoppelten Gewinnst zu erlangen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. (15.) Juli. In der heutigen Bundestagssitzung wurde von Baiern, Sachsen und Hessen-Darmstadt der folgende Antrag in der Schleswig-Holsteinischen Frage eingebracht: Hohe Bundes-Versammlung wolle beschließen: 1) An die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen die Anfrage zu richten, welche Schritte sie gethan haben oder zu thun beabsichtigen, um eine definitive Lösung der bezüglich der Elbherzogthümer nach schwebenden Fragen herbeizuführen, — ob dieselben insbesondere gesonnen sind, eine aus freien Wahlen hervorgehende Allgemeine Vertretung des Herzogthums Holstein in Gemeinschaft mit einer gleichen Vertretung des Herzogthums Schleswig zur Mitwirkung bei jener Lösung zu berufen, und für welchen Zeitpunkt diese Einberufung, deren Beschleunigung sich aus den angeführten Gründen als in hohem Grade wünschenswerth darstellt, in Aussicht genommen werden kann. 2) An dieselben höchsten Regierungen das Ersuchen zu stellen, daß sie auf die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den Deutschen Bund hinwirken. 3) Für diesen Fall und sobald die in dem Bundesbeschluß vom 6. April d. J. ausgesprochene vertrauensvolle Erwartung sich erfüllt haben werde, die Bereitwilligkeit zum Verzicht auf den Ersatz der Executionskosten bezüglich Holsteins und Lauenburgs und zur Betheiligung an Tragung der Kriegskosten bezüglich Schleswigs zu erklären, sei es, daß der Bund in seiner Gesammtheit für die Kriegskosten aufkommt, oder daß ein verhältnißmäßiger Antheil von denjenigen Bundesstaaten, welche an der Kriegführung nicht betheiligt waren, übernommen wird. — Bei der Abstimmung enthielt sich der Gesandte für Luxemburg und Limburg seines Votums. Oldenburg verwies auf seine frühere Verwahrung und stimmte mit den übrigen Bundestagsgesandten für die Verweisung an den Ausschuß, wogegen auch der Preußische Vertreter nichts zu erinnern fand. (Der Antrag bewegt sich übrigens in seinem zweiten und dritten Theile schwerlich innerhalb der Competenz des Bundes und hat, wie leicht ersichtlich, nicht die mindeste Aussicht der unbedingten Annahme. Zur Aufnahme neuer Länder in das Bundesgebiet gehört Einstimmigkeit und zur Verzichtleistung auf den Ersatz der Kriegs- und Executionskosten kann eben so wenig ein Bundesglied per majora genöthigt werden.)

Dresden, 22. (10.) Juli. Nachdem sich an den vorangegangenen Tagen unsere Stadt in festlichen Schmuck gekleidet, trafen heute von nah und fern die Sänger bei uns ein. Vom Auslande sind u. A. erschienen: Sängerdeputationen aus Bergen, Bern, Bialystock, Bukarest, Chonoszez, Cilli, Helgoland, Hongkong, Lodz, Lissabon, Liverpool, London, Lyon, Madrid, Manchester, Milwaukee, Paris, Petersburg, Philadelphia, Reval, Riga, Temesvar, Warschau und Zürich. Von den Bahnhöfen, auf denen alle halbe Stunden ein Extrazug ankam, wurden die Sänger nach dem Rathhause auf dem Altmarkt geleitet, wo der offizielle Empfang und die Ausgabe der Quartierbillets stattfand. Namens des Festausschusses hielt Dr. Schaffrath die Empfangsrede. „Durch den deutschen Männergesang", sagte der Redner u. A., „wollen wir unsern vaterländischen Sinn erheben, unseren Muth zum thatkräftigen Handeln für die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes stärken, vor Allem aber die Eintracht unter uns und unsern Volksstämmen befördern und dadurch den festesten Grundstein zum Dome der deutschen Einheit, zu dem Taufstein der deutschen Nation legen. Denn eine Nation wird erst dann geboren, wenn sie zur Einheit gelangt." Der Zöllnerbund aus Leipzig begab sich nach dem Empfange zum Weberdenkmale, um eine Erinnerungsfeier an den Altmeister der Tonkunst hier abzuhalten. Dr. R. Benedix aus Leipzig hielt die Festrede und legte am Schluß derselben einen Lorbeerkranz am Fuß des Denkmals nieder. Nachmittag gegen 7 Uhr wurden die Fahnen, deren Zahl zwischen 8- und 1200 geschätzt wurde, im Zuge nach der Festhalle gebracht. Der Begrüßungsgesang: „Hochwillkommen deutsche Sänger", von den Sängern der Stadt Dresden vorgetragen, eröffnete hier die Feierlichkeit. Es folgten diesem Liede die Begrüßungsreden der Vertreter der Stadt Dresden, des Festausschusses und des deutschen Sängerbundausschusses und schließlich noch einige gemeinschaftliche Gesänge. Das schönste Wetter begünstigte den ersten Festtag. — Den Festplatz schildert das Dresd. Journ. in folgender Weise: Der Platz ist schon durch den Reiz seiner Lage, durch die landschaftliche Scenerie seiner Umrahmung wohl geeignet, die Feststimmung zu erhöhen. Im Hintergrunde baut sich der grüne Wald auf, östlich winken die Thürme der Villen von grünen, weinumkränzten Bergen herab, während westlich sich die Residenz in dem von hundert Wimpeln belebten Elbstrome spiegelt, dessen Wellen den Festplatz bespülen. Innerhalb dieser Scenerie erhebt sich, umgeben von zahlreichen, der Bequemlichkeit und dem Vergnügen der Gäste gewidmeten Räumlichkeiten die große Festhalle, in ihrer technischen Konstruktion und architektonischen Dekoration ein Meisterwerk derartiger Gelegenheitsbauten. Von festlichster Wirkung ist das reich bestaggte Aeußere derselben mit den vier leicht aufstrebenden, oben durchbrochenen Hauptthürmen, welche dem Baukörper zunächst als Stützpunkte dienen, mit den malerisch vortretenden Eingangsportalen, wovon das eine nach der Stadt zu mit einem Apoll auf dem Sonnenwagen plastisch geschmückt ist; in gleichem Grade tragen die ebenfalls durch Thürmchen gezierten Seiten-Eingangshallen wie die vermittelnden Galerien zur Wirkung des Ganzen bei. Frei und leicht angelegte Treppen-Anlagen aufsteigend, gelangt man in den reich geschmückten gewaltigen innern Raum, welcher durch die breite Mittelpassage der Seitenportale in zwei fast gleiche Theile getrennt wird; den ersten Theil bildet der Zuhörerraum, den zweiten Theil das aufsteigende und mit den Tribünen des ersten Ranges schließende Sängerpodium. Zierliche Gitterträger in Holz beleben das kühn gespannte Dach; einen Hauptschmuck des inneren Raumes bilden aber besonders die Fenster mit ihren transparent gemalten, symbolischen und allegorischen Darstellungen, welche wie Glasmalereien wirken. Dieses dekorative Element macht ebenso wie das rein architektonische Ensemble den erfreulichsten Eindruck. In erfreulicher Weise ist auch für Beleuchtung der Halle durch Gaszuführung gesorgt worden; 20 Pyramiden, jede mit 60 Flammen, sodann noch gegen 1000 Flammen ringsum im Hallenschiff werden den großen Raum strahlend erleuchten. Licht vor der Halle wird durch 20 Gaskandelaber beschafft werden. Zur Begegnung von Feuersgefahr hat man eine Feuerlöschanstalt mit der Turnerfeuerwehr organisirt. Um die Halle und den Festplatz mit Wasser zu versorgen, sind drei Brunnen gegraben und eine Wasserleitung vom Waldschlößchen herunter mittelst Dampfmaschinen hergestellt worden. Ferner ist zu erwähnen, daß sich eine Post- und Telegraphen-Anstalt in der Halle befinden und in letzterer Beziehung ein direkter Verkehr mit Paris und St. Petersburg offen steht. Auch werden die Festgäste in einem besondern Lesezimmer der Halle während der Festtage ihre heimischen Zeitungen finden. Endlich bemerken wir noch, daß auch in ärztlicher Beziehung vorgesorgt ist, indem verschiedene Krankenzimmer in der Halle hergestellt wurden; 24 Aerzte haben sich bereit erklärt, abwechselnd hier Dienst zu thun.

Schleswig-Holstein. Dem Altonaer Merkur wird aus Rendsburg, 26. (14.) Juli, geschrieben: Dem Redacteur May soll es in seiner Haft auf der hiesigen Hauptwache an äußerlicher Bequemlichkeit, so weit davon in einem Gefängniß die Rede sein kann, nicht fehlen. Heute Morgen begaben sich drei hiesige Bürger zum Platz-Commandanten, dem Generalmajor v. Kaphengst, um anzufragen, ob es Einzelnen gestattet sei, dem Gefangenen Besuche zu machen und ferner demselben Bücher und Zeitungen zuzusenden. Der Commandant empfing die Deputation sehr freundlich und versprach gern das Seinige beizutragen, um Herrn May seine Lage zu erleichtern. Was Lectüre betreffe, so werde er sich nach den Wünschen Mays erkundigen; die Zusendungen müßten jedoch durch seine Hände gehen. Besuche könne er aber nicht gestatten. — Der Nat.-Ztg. schreibt man:

Der verhaftete Redacteur May ist noch Preußischer Unterthan; in den letzten Monaten versuchte er vergebens mehrere Male den Austritt aus dem Preußischen Verbande, um in Schleswig-Holstein das Bürgerrecht zu erlangen. Als Grund des Verfahrens gegen ihn hört man unter Andern auch angeben, daß man vermuthete, er sei in dem Besitze einer für den Herzog Christian wie auch für den Erbprinzen Friedrich von Augustenburg compromittirenden Correspondenz. — Die N. P. Z. bemerkt zu Vorstehendem: Ob das Letztere richtig ist, wissen wir nicht; so viel uns bekannt, erfolgte seine Verhaftung lediglich, um ihn als Preußischen Unterthan für seine Schmähartikel gegen Preußen vor Preußischen Gerichten zur Verantwortung zu ziehen. Niemand wird Preußen das Recht bestreiten können, in dem von ihm mitbesessenen Lande gegen seine eigenen Unterthanen einzuschreiten. Der hierher gehörige § 4 des Preußischen Strafgesetzbuches lautet: . . . „Jedoch kann in Preußen nach Preußischen Strafgesetzen verfolgt und bestraft werden . . . 2) ein Preuße, welcher im Auslande gegen Preußen eine hochverrätherische oder eine landesverrätherische Handlung, eine Majestätsbeleidigung oder ein Münzverbrechen begangen hat; 3) ein Preuße welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, welche nach Preußischen Gesetzen als ein Verbrechen oder ein Vergehen bestraft wird und auch durch die Gesetze des Orts, wo sie begangen wurde, mit Strafe bedroht ist u. s. w.")

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Juli, (Tel.) Der Reichsrath wurde heute durch den Erzherzog Ludwig Victor geschlossen. In der von demselben verlesenen Thronrede heißt es: Geehrte Mitglieder des Reichsrathes! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, im Namen des Kaisers die gegenwärtige Session des Reichsrathes zu schließen. Vorab liegt mir ob, eine angenehme Pflicht zu erfüllen, indem ich für den patriotischen Eifer und die unermüdliche Thätigkeit, welche bei den Berathungen so vieler wichtiger Gegenstände zu Tage getreten, die volle Anerkennung des Kaisers auszusprechen habe. In richtiger Erkenntniß des Einflusses, welchen die Belebung des Verkehrs und die Industrie auf die allgemeine Wohlfahrt ausübt, war ein großer Theil Ihrer Thätigkeit den Berathungen solcher Vorlagen gewidmet, welche die Beförderung der industriellen Thätigkeit im Inlande, die Ausmittelung für den nothwendigen gesetzlichen Schutz derselben und die hülfreiche Unterstützung seitens der Staatsgewalt für Unternehmungen, die als wirksamste Förderungsmittel für Production, Handel und Gewerbe anzusehen sind, zum Ziele haben. Die Gründe, welche Sie nach sorgfältiger Prüfung zur Annahme des neuen Zoll- und Handelsvertrages mit den Zollvereinsstaaten bewogen, leiteten auch den Entschluß des Kaisers bei der Unterzeichnung. Wir dürfen hoffen, daß bei frischer muthiger Spannung der industriellen Kraft und Intelligenz des Landes und bei rascher, umsichtiger Benutzung der durch den Vertrag eröffneten Vortheile dieses Werk wesentlich zur Vermehrung der Wohlfahrt des Reiches beitragen werde. Unter dem anerkennungswerthen gegenseitigen Entgegenkommen beider Häuser sind mehrere, zur Bestreitung der Staatshaushalts-Bedürfnisse nothwendige Gesetze, namentlich das Finanzgesetz vom Jahre 1865 zu Stande gekommen. Volle Würdigung verdient das bei Berathung dieses Gesetzes zu Tage getretene Streben, in der Verwendung vorhandener Mittel für die Bedürfnisse des Staatshaushalts eine bis zu jener Grenze gehende Sparsammkeit zu beobachten, welche, ohne die innere Kraft der Monarchie und deren Machtstellung nach Außen zu schwächen, nicht überschritten werden darf. — Die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa, welche stets die Aufgabe der Kaiserlichen Regierung war, wird auch fortan Gegenstand ihres ernsten Strebens sein. In der Schleswig-Holsteinischen Frage wird der Kaiser im Einvernehmen mit seinem erhabenen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen, dieselbe einer Lösung entgegenzuführen trachten, wie sie den Interessen des gesammten Deutschlands und der Stellung Oesterreichs im Deutschen Bunde entspricht. — Gewichtige Gründe, welche das Gesammtinteresse der Monarchie berühren und ebendeswegen im Schooße beider Häuser selbst einen patriotischen, beredten, Ausdruck gefunden haben, rathen zur beschleunigten Einberufung der legalen Vertreter der Völker in den östlichen Reichstheilen, und führen die Nothwendigkeit mit sich, von der Berathung des Finanzgesetzes für das Jahr 1866 in dieser Session abzusehen. — Die Befriedigung, mit welcher der Gedanke bei den Erfolgen Ihres einsichtsvollen, patriotischen Wirkens verweilt, vermag doch das tiefsinnige Streben nicht zu schwächen, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlichen Rechte, Pflichten und Interessen in naher Zukunft ein festes Band der Einigung um alle Völker dieses Reiches schlingen. Es wurzelt dieses Streben in dem Erkennen der Lebensbedingungen der Monarchie; es wurzelt in den edlen Gefühlen treuer Liebe und Anhänglichkeit an den Thron und das Gesammtvaterland. Wo eine Hoffnung auf so festem Grunde ruht, wird, was jetzt als heißer Wunsch einen kräftigen Ausdruck findet, mit Hülfe Gottes wohl bald als gelungene That zur frohen Verkündigung (?) heranreifen."

Großbritannien.

London, 26. (14.) Juli. Die Verflechtung beider Kabel (des Uferstücks und des eigentlichen Kabels) ist leichter gewesen, als man vorher veranschlagt hatte; es war wohl nicht auf eine fast spiegelglatte See gerechnet worden. Unbeweglich ruhte das „große Ostschiff" auf der blauen Fläche, wenn auch seine kleine Nachbarin, die „Caroline", auf der von Zeit zu Zeit sich aufbauschenden Wassermasse ein wenig hin und herschwankte. Das eine Ende des Hauptkabels wurde mit Hülfe des dritten Schiffes, des „Hawk", auf den Stern der „Caroline" gebracht, um hier mit dem Uferkabel eine unlösliche Vereinigung einzugehen. Die Arbeit begann mit der Bloßlegung des Kupfertrahtes oder vielmehr Drahtgeflechtes, indem die äußeren Drähte und die Umhüllung von Hanf und Guttapercha zurückgewunden wurden. Die leitenden Drähte beider Kabel spitzte man nun keilförmig zu und fügte sie nach gehöriger Glättung aufeinander, band sie mit dünnen Kupferdrähten zusammen und löthete die Verbindungsstelle, so daß die Fuge stärker wurde als die übrigen Theile der Leitung. Streifen weichen Guttaperchas wurden nun um die Fügung gewunden, darüber ein Ueberzug der von Chatterson erfundenen Isolirmasse, hierüber wieder eine Decke von Guttapercha, und nachdem diese Ueberzüge mehrmals abwechselnd angewandt worden, nahm man eine Prüfung der Isolirung im Wasser vor. Die Vereinigung und das elektrische Verhalten der verbundenen Kabel bewährte sich vortrefflichst, so daß man zu dem letzten Theile der Arbeit schritt und die äußere Hanf- und Draht-Umhüllung anlegte. Die Fuge ward nun in die See hinabgelassen und kurz nach vier Uhr konnte das um ein Uhr begonnene Werk als gelungen erklärt werden; denn die angestellten Proben ließen nichts zu wünschen übrig. Eine Stunde später holte der „Hawk" die noch auf dem „Great Eastern" befindlichen Gäste ab, unter ihnen Sir Robert Peel, Lord John Hay und einige Berichterstatter; und das große Schiff zeigte mit zwei Kanonenschüssen seine definitive Abfahrt an. Von der Küste aus sah man es, umgeben von seiner Escorte „Terrible" und „Sphinx", noch eine kurze Zeit; dann aber ragten in der Ferne über den Horizont nur noch einige Masten hervor und bald kennzeichnete nur eine stolze dunkle Rauchsäule die Richtung, in welcher das Schiff seine welthistorische Bahn nach der neuen Welt verfolgte. (Bei dem ungemeinen Interesse, mit welchem man den Fortgang des Unternehmens verfolgt, ist es nicht zu verwundern, daß die erste, wenn auch gehobene, Störung der Isolirung mancherlei Befürchtungen erregt hat; denn man sagt sich, daß solche Fehler mehrfach vorkommen und vielleicht auch unbemerkt durchschlüpfen können, bis eine wirksame Abhülfe, wenn das Kabel schon auf dem Meeresboden ruhe, nicht mehr möglich sein werde. Wohl wäre es daher zu wünschen, daß dem Publicum eine zufriedenstellende Aufklärung über das Wesen des bemerkten Schadens gegeben würde. Daß das Publicum und namentlich die direct Betheiligten, die Actionäre, zu einigem Mißtrauen geneigt sind, darf man ihnen kaum verargen, wenn man erfährt, daß es der Presse nicht gestattet worden ist, eigene Berichterstatter mitzusenden, für welche in dem weitbauchigen Schiffe doch leicht ein Unterkommen zu finden gewesen wäre. Nur ein Schriftsteller macht die Reise nach Amerika mit, Dr. W. H. Russell, aber nicht als Vertreter der Presse, sondern als von der Telegraphen-Gesellschaft angestellter Chronist; die übrigen Herren von der Feder und überhaupt jeder, der nicht zu den Beamten der Compagnie gehörte, haben den „Great Eastern" verlassen müssen, bis er, sich von der „Caroline" trennend, die Fahrt nach Westen antrat. Was wir also von nun ab erfahren, erfahren wir durch die Compagnie ausschließlich, eine Quelle, welche man, ohne verletzen zu wollen, doch wohl als eine parteiischer Färbung zugängliche ansehen darf. Vollständige Beruhigung und Gewißheit wird daher erst nach vollendeter Sache zu erwarten sein.)

Neueste Post.

St. Petersburg, 18. Juli. Aus Orenburg, 13. (26.) Juli, wird dem Russ. Invaliden telegraphirt: General-Major Tschernjajew berichtet unterm 18. Juni, daß in der Nacht vom 15. zum 16. Taschkent mit Sturm genommen worden. Unser Verlust beträgt an Todten 25 Untermilitärs, an Verwundeten 3 Offiziere und 86 Untermilitärs. In Taschkent sind 16 Fahnen, viele Standarten und 60 Geschütze erbeutet worden.

Weimar, 28. (16.) Juli. Nach der „Weimarschen Zeitung" ist Aussicht vorhanden, daß eine Zusammenkunft der Souveraine von Oesterreich, Preußen, Baiern und Sachsen in Salzburg stattfinden werde.

Wien, 29. (17.) Jui. Die amtliche Zeitung von Sonnabend veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben vom 27. Juli, wonach Belcredi Staatsminister, Vorsitzender des Ministerraths und provisorischer Polizeiminister, Mensdorff Minister des Aeußeren mit erstem Ministerrange, Komers Justizminister, Larisch Finanzminister wird. Das Seeministerium wird aufgelöst und die Marine dem Kriegsministerium untergestellt.

Paris, 29. (17.) Juli. Dem „Moniteur" wird aus Plombiéres gemeldet, daß die Gesundheit des Kaisers vortrefflich sei. — General Prim ist nach Madrid zurückgekehrt. — Aus Florenz wird gemeldet, daß die spanische Legation bei Franz II. aufgehoben worden ist. — Blome ist mit einer diplomatischen Mission aus Wien in Gastein eingetroffen.

New-York, 20. (8.) Juli Die Bürger Charleston's sind entwaffnet und abendliche Gruppirungen in den Straßen verboten worden. Ein wenig zahlreich besuchtes Meeting in New-York drückte Juarez seine Sympathie aus. In Mexiko lieferte Mejia die Waffen der Konföderirten an die Unionisten aus.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 16. Juli 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	92⅛	92½	92⅜	¼
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822).	—	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	92⅛	93¼	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	—	—	122½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅝	83¾	83⅝	¾
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	82	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	80½	—	80½	—
5½proc. dito Rente	81½	—	81½	—
5proc. Prämien-Anleihe	106⅛	106½	106¼	106⅜

Theater.

Wir hatten gestern wieder Gelegenheit, unsere an dieser Stelle wiederholt gemachte Bemerkung dahin constatirt zu finden, daß dem hiesigen Publikum gewiß mehr Sinn für das gediegene Drama, als Geschmack für die Harlequinade eigen ist, und daß man betreffenderseits, bei Nichtberücksichtigung dessen, durchaus seinen Interessen entgegen handelt. Aber das, dünkt uns, haben wir nicht erst nöthig, wem's gilt zu definiren: die Erklärung liegt offen in den uns gebotenen Benefiz-Vorstellungen, die wir nur durchzugehen brauchen, um zu erkennen, daß da, wo es dem Einzelnen unserer geehrten Theatermitglieder um eine gute Einnahme zu thun war, er sich bemühte, durch Vorführung eines annähernd klassischen Stückes die Theilnahme des Publikums zu erlangen, und wenn dieses Publikum ausnahmsweise von seinem Liebling, Fräulein Krause, ein tragikomisches Abracadabra beifällig hinnimmt, müßte die Regie diesem scheinbaren sich Fügen nicht gleich einen herrschenden Geschmack für Possenreißerei absehen und darnach ihre 500,000 Teufel abrichten. — Wie schon bemerkt, spricht auch diesmal „Philippine Weser" für uns, die, bei besetztem Raume, gestern zum Benefiz für Herrn C. Nielitz vorgestellt wurde. Wollten wir auch der sonst maßgebenden Kritik eines namhaften Kunstrichters unserer Zeit folgend diesem Schauspiele Redwitz's einen tieferen, naturgemäßeren Gehalt absprechen — unserer Ueberzeugung nach vermissen wir weder diesen ausschließlich, noch entgeht uns der künstlerisch durchdachte Entwurf, entgehen uns die vielen feinen und darum erlaubten Kunstmittel des freilich auf Wirkung berechneten, reichpoetischen Stückes. Andererseits wissen die beiden Heldengestalten in dem Grade das Mitgefühl des Zuschauers zu erwecken, weiß das Elternpaar der Philippine ihn dergestalt für sich einzunehmen, daß von vorne herein der Kritik das, was sie auch an dem Drama aussetzen könnte, gelegt ist und trösten wir uns gern mit dem Rückzieher: „Philippine Welser" ist ein artig Kind, das Jedermann liebt. — Die gelungene Aufführung fand diesmal stille, aufmerksame, aber eben darum um so dankbarere Zuschauer, welche dem wahren Schauspieler immer willkommner sind. Fräulein Nielitz hatte, trotz eines bemerkbaren Unwohlseins, die Rolle der Philippine übernommen und führte sie, wie wir das an ihr gewohnt sind, glücklich zu Ende. Im Eingange und noch über den ersten Act hinaus, schien es der Darstellerin der in ihren ersten Auftritten allerdings zu phantastisch gezeichneten Philippine einiges sichtbare Unbehagen zu verursachen, den Faden ihres zu entwickelnden Spiels zu finden. Eine feste, abgerundete und schöne Gestalt nahm es in der Gartenscene an und erst dann, als Frl. Nielitz sich mit einer persönlichen, die Stirn ganz zur Unzeit in böse Falten legenden Empfindung Herrn Goritz gegenüber ausgesöhnt zu haben schien. Wir machen auf diesen Fehler aufmerksam, da er zwischen denselben Personen und in derselben Weise schon einmal im Schlußtableaux des „Donauweibchens" vorgekommen war: es ist durchaus störend, wenn Schauspieler mit ihrer Rolle und ihren eigenen Empfindungen collidiren. Aber von dieser Scene ab, wo eigentlich der Charakter unserer Heldin ein wahrhaftes Interesse beim Zuschauer abgewinnt, hier und in Folge machte sich die geübte talentvolle Künstlerin geltend. Der Erzherzog wurde von Herrn Goritz, bis auf einiges kleine Abwesendsein, namentlich in der Scene vor dem Throne des kaiserlichen Vaters, treu und, wo es galt, in der ganzen Herzinnigkeit seiner Gefühle und Neigungen wiedergegeben und (wir sagen es dem guten Darsteller im Vertrauen) es lag nicht am guten Willen, wohl aber an zarten Händen und Kehlen, wenn ihm kein stürmischer Beifall wurde. Die dankbarste Anerkennung verdient das Spiel der Frau Hütter, die alle Schwierigkeiten, welche die gespannten Situationen ihrer Rolle auflegen, mit einer Sicherheit behandelte, die wir uns nicht anders als in einer trefflichen Auffassung der Handlung und in einem mitempfindenden Eingreifen in dieselbe erklären können; selbst ihre dem Jahrhunderte sich annähernde Tracht überraschte und befriedigte. Herr Nielitz hatte die ebenso dankbare als seiner Darstellungskunst natürlichste Rolle gewählt, nur schade, daß seine gutgespielte Majestät so wenig durch eine unbedingt nothwendige reichere Umgebung gehoben und gefördert wurde. Der alte Welser befand sich recht anschaulich in der Person des Herrn Rogall, dem Grafen Thurn hingegen mangelte etwas in der Darstellung; indessen meinen wir, daß das, was der gute Schauspieler dem Zuschauer nicht abgewinnen kann — auch der Dichter nicht konnte. Kurz, der Peinlichste muß mit einer Vorstellung zufrieden sein, in der drei Personen sehr gut, die übrigen gut gespielt haben. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gicht- und Hämorrhoidalleidende consultirt brieflich **Dr. Müller** in **Coburg.** — Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wünschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Dorpat bei **Th. Hoppe,** für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

100 Loof Saat-Roggen verkauft das Gut **Kioma.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse, Bäckermeister

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 23. Juli 1865
zum Benefiz für die Familie Rogall
zum ersten Mal (neu):
Unter der Erde,
oder:
Freiheit und Arbeit.
Original-Charactergemälde mit Gesang in 5 Abtheilungen von C. Elmar. Musik von Suppé.

1. Abtheilung: **Ueber der Erde.**
2. Abtheilung: **Hans und Susanne.**
3. Abtheilung: **Unter der Erde.**
4. Abtheilung: **Cyprian's Leiden.**
5. Abtheilung: **Die Verlobung im Bergwerk.**

Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein
A. Rogall.

Die Möbel-Fabrik
von
R. Kirsten & Co. in Riga,
Kalk- und Wallstrassen-Ecke,
im neuerbauten Hause des Herrn Rudolph Schweinfurth,
empfiehlt einem hochgeehrten Publicum ihr
MÖBEL-MAGAZIN,
das mit einer reichhaltigen Auswahl von hierselbst nach den neuesten und elegantesten ausländischen Mustern angefertigter Möbel solider Construction versehen ist, während sie dieselben, durch vortheilhafte Einrichtungen hierzu in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen unter Garantie liefert.
Bestellungen
werden im Magazin jederzeit unter Zusicherung promptester Ausführung entgegengenommen, und wird die Fabrik stets bemüht sein, durch dauerhafte, elegante und preiswürdige Arbeit die Gunst des Publicums zu erlangen und das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Brandwein
mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft
F. G. Faure.

Saat-Roggen
vom Jahre 1864 verkauft die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes **Bremenhof.**

Ein **kleiner junger Dachshund,** schwarz und braun gezeichnet, hat sich am 18. d. **verlaufen.** Dem Wiederbringer dieses wird eine angemessene Belohnung zugesichert im Kaufhof Nr. 6.

Saat-Roggen
wird verkauft auf dem Gute **Techelfer.**

Abreisende.

1. Sommer, Stellmachergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 20. Juli hieselbst an: HHr. Berthold, Treymann, Bogdanoff, v. Benkendorff, Eckart, Weltz, Wischnikow, Stehn, Frl. Reußner u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 21. Juli von hier ab: Frau Doctor Höppner, Frl. Schiemann, HHr. Hakenschmidt, Johanson, Apotheker Hölzer, Robst, Pawlowsky u. A.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 165. Donnerstag, den 22. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir einer dem hier erscheinenden „Eesti Postimees" (Redacteur Jannsen) aus Pernau zugegangenen Notiz nachträglich entnehmen, ist der (früher oft genannte) „Prophet" Leinberg daselbst gefänglich eingezogen und nach Reval abgeführt worden.

Riga, 19. Juli. Wie aus der heutigen Importliste zu ersehen, ist zum ersten Male eine Kaffee-Ladung (im Betrage von 1906 Säcken) von Rio Janeiro direct auf Riga angekommen. — Morgen soll die letzte Vorstellung der Gesellschaft des Herrn Hinné stattfinden, und wird sich derselbe alsdann nach Danzig begeben. Wir bringen beim Abschiede der Gesellschaft in Erinnerung, wie dieselbe während ihres beinahe zehnwöchentlichen Aufenthaltes in Riga die schon früher erworbene Gunst und Theilnahme des Publikums stets rege zu erhalten und zu steigern gewußt hat. — Man theilt uns mit, daß trotz einer Verordnung, welche für die Arbeitszeit der bei den Hanf-Ambaren beschäftigten Arbeiter die Stunden von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends festgesetzt hat, gegenwärtig diese Arbeiter ihr Tagewerk um 3 Uhr Morgens aufzunehmen gezwungen seien und erst um 10 Uhr Abends zur Ruhe gelangten. Die Mittagspause betrage dabei höchstens 30 Minuten. Wir werden ersucht, die dringende Bitte an die Obrigkeit zu richten, dieselbe möge untersuchen, ob diese Arbeiter nicht über das gesetzliche Maß hinaus von ihren Arbeitgebern ausgenutzt würden. (Rig. Z.)

Pernau. Der Perno Postimees berichtet über einen Brand auf der Insel Runo Folgendes: Am 4. Juni Vormittags 11 Uhr brach auf dem Pastorate dieser Insel ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohn- und Nebengebäude in Asche legte. Dem armen Prediger ist weiter nichts, als die Kleidung, die er anhatte, geblieben.

Reval. Der Lehrer der russischen Sprache an der Weißensteinschen Kreisschule, Collegien-Assessor Hermann Stillmark ist am 12. Juni c. nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit zur Fortsetzung des Dienstes auf fünf Jahre bestätigt und der Oberlehrer am Revalschen Gymnasium, Hofrath Nicolai Gomburzow, am 23. Mai d. J. bei Ernennung zum Schul-Director in Nowgorod entlassen worden. — Die Rv. Z. schreibt: Von vielen Seiten hört man darüber klagen, daß die Anzahl der Damen-Badehäuser in Catharinenthal durchaus nicht dem Bedürfnisse entspricht. Es kommt nicht selten vor, daß Damen nach langem Warten unverrichteter Sache haben umkehren müssen. um an demselben Tage ein zweites Mal die gleiche Erfahrung zu machen. Da es an einem Wartelocal fehlt, so sind diese vergeblichen Versuche bei jetziger heißer Zeit eine wahre Strapaze. Wir erlauben uns die Direction der Badeanstalt darauf aufmerksam zu machen, in der Hoffnung, daß der vielfach laut gewordenen Klage durch Aufstellung von einigen wenn zunächst auch nur provisorisch aussehenden Badehäusern Abhülfe werde geleistet werden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die St. P. Ztg. veröffentlicht das Programm für die Feierlichkeit am Tage der Eidesleistung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, Dienstag den 20. d. M. — Wenn Ihre Kaiserliche Majestäten am 20. Juli nach dem feierlichen Akt der Eidesleistung durch S. K. H. den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Alexandrowitsch sich aus dem Winterpalais nach dem Palais auf Jelagin begeben, fahren Höchstdieselben über den Kamenny-Ostrowschen Prospekt durch die drei mit Blumen und Flaggen geschmückten Triumphbögen, welche auf demselben von der Stadt-Kommune errichtet worden sind. Der erste dieser Triumphbögen steht am Anfange des Kamenny-Ostrowschen Prospekt, ist mit dem Namenszuge und der Flagge S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers geschmückt, und ein an demselben aufgestelltes Musikkorps empfängt Ihre Majestäten mit der Nationalhymne. Der zweite Triumphbogen steht an der Stelle, wo sich der große und Kam.-Ostr. Prospekt kreuzen, derselbe ist mit den Namenszügen Ihrer Majestäten und der erhabenen Kinder, mit der Kaiserlichen Standarte und den Großfürstlichen Flaggen verziert; hier spielt ein anderes Musikkorps in einem besonderen mit dem Wappen des Gouv. St. Petersburg geschmückten Pavillon gleichfalls die Nationalhymne, und ihre Majestäten werden auf einer Seite durch den Bürger- und Handwerkerstand der Stadt und einen Theil der Wolostältesten des Gouv. St. Petersburg, auf der anderen durch Zöglinge aus den Asylen des St. Petersburger Konseils der Kinderasyle empfangen. Der dritte Triumphbogen endlich befindet sich an der Kamenny-Ostrow-Brücke, ist mit dem Namenszuge S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers geschmückt, und auch hier begrüßt ein Musikkorps Ihre Majestäten mit der Nationalhymne. — Bei der Fahrt Ihrer Majestäten über Kamenny-Ostrow werden Höchstdieselben in der Mitte des Weges durch das Spiel eines Militair-Musikkorps und auf Jelagin durch das einer auf dem rechts vom Wege gelegenen Platze aufgestellten Privat-Kapelle (aus der Mineralwasser-Anstalt Isler's) begrüßt. — Um 5 Uhr Nachmittags beginnt das Volksfest, während dessen 16 Musikkorps spielen, und zwar je eins an den Triumphbögen, 2 auf Kamenny-Ostrow und 5 auf Jelagin. Auf dem letzteren werden auch noch zwei Trupps Militairsänger singen. Auf Kamenny-Ostrow und Jelagin werden Zelte für den gewöhnlichen Handel mit Lebensmitteln aufgeschlagen sein. Auf Jelagin werden außerdem an verschiedenen Stellen Leiermänner aufgestellt und 5 Estraden für akrobatische und äquilibristische Vorstellungen errichtet sein. Mit Eintritt der Dämmerung wird der ganze dem Volksfeste zugewiesene Raum illuminirt. Auf Kamenny-Ostrow werden die drei Triumphbögen durch verschiedenfarbige Lampen erleuchtet und durch eine über den ganzen Prospekt sich erstreckende fortlaufende Illumination verbunden. Auf Kamenny-Ostrow werden neben der Erleuchtung durch die Bewohner der Insel während des ganzen Abends verschiedenfarbige bengalische Flammen brennen. Auf Jelagin, wo zur Aufnahme Ihrer Kaiserlichen Majestäten dem Orte gegenüber, wo das Feuerwerk abgebrannt wird, ein besonderer Landeplatz eingerichtet ist, werden die Allee vom Wachthause an, längs des Ufers der großen Newka bis zum Landeplatz durch besondere Schilde mit den Namenszügen S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, der Landeplatz selbst und die fünf Estraden für die Vorstellung erleuchtet sein. In dieser Weise dauert das Volksfest bis zum Abbrennen des Feuerwerks fort. Nach diesem letztern spielen sämmtliche Musikkorps die Volkshymne, und diese bildet den Schluß des Festes.

Dünaburg, 19. Juli. Der Rig. Ztg. wird geschrieben: Vorgestern Morgen brach in einem Hause in der Nähe der Polnischen Kirche Feuer aus, welches, durch den Wind angefacht und genährt, durch Vorräthe von Theer und Fettwaaren, rasch eine große Ausbreitung gewann. Zuerst der Richtung zum Bahnhofe der Riga-Dünaburger Eisenbahn sich zuwendend, schlug das Feuer, nachdem der Wind umgeschlagen, später die Richtung zum Witebsker Bahnhofe ein, immer weitere Häuser-Reihen ergreifend. Erst in der Nacht gelang es, der Feuersbrunst Grenzen zu setzen und die übrigen Theile der Stadt zu sichern. Man schätzt die Anzahl der abgebrannten Häuser auf 250. Als am Nachmittage an einer anderen Stelle ein neues Feuer emporloderte, verbreitete sich rasch die Vermuthung, daß man es mit Brandstiftungen zu thun habe, und sind auch mehrere verdächtige Personen verhaftet worden. Die Löschanstalten waren sehr mangelhaft, namentlich waren die Spritzen von geringer Brauchbarkeit. — Heute früh ist hier die Nachricht eingegangen, daß in Kowno eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen ist; ferner soll es in dem Witebsker Städtchen Kreslaw und in der Kownoschen Kreisstadt Rossjany brennen.

Finnland. Wie die F. A. T. meldet, wird mit dem 1. October d. J. in Helsingfors eine Blindenanstalt eröffnet werden. — Die Ernteaussichten in Finnland haben sich nach Berichten der dortigen Zeitungen wesentlich gebessert, seitdem warmes Wetter mit reichlichem Regen eingetreten ist. — Die finnländische Eisenbahn ist bei Tawastehuus bis zum Ufer des dortigen Landsees erweitert worden, so daß die mit Seefahrzeugen angeführten Erzeugnisse unmittelbar auf die Eisenbahn gebracht werden können. — Einige Stimmen in der finnländischen Presse befürworten eine innere Anleihe für Finnland zum Zweck öffentlicher Arbeiten, die dem Nothstande der durch Mißwachs heimgesuchten Gegenden abhelfen sollen. — Auf der Aboer Schiffswerft bez. aus der mechanischen Werkstatt von Crichton & Comp. ist kürzlich das siebente Dampfboot für die Regierung während dieses Jahres vom Stapel gelassen worden. — Eine Correspondenz der H. T. aus Sardowala meldet, daß auf dem Ladoga-See kürzlich ein Fall von Seeräuberei vorgekommen. Ein von Kexholm nach Sardowala auf der Rückreise begriffenes kleines Schiff mit zwei Mann Besatzung begegnete einem Boote mit drei Personen, die unter irgend einem unverfänglichen Vorwande aufs Schiff kamen. Unvermuthet war der Patron des Schiffs von einem derselben mit einer Schußwaffe tödtlich verwundet und so über Bord geworfen, worauf die Räuber das in der Kajüte befindliche Geld fortnahmen. Den Matrosen des Schiffes ließen sie auf sein flehentliches Bitten am Leben und verließen darauf das Schiff. Bis jetzt ist man den Räubern noch nicht auf die Spur gekommen. (Rev. Z.)

Von der Polnischen Grenze, 25. (13.) Juli, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die Oesterreichische Ministerkrisis hat in der Galizischen Tagespresse wieder eine lebhafte nationale Agitation hervorgerufen. Die Polnischen Blätter aller politischen Schattirungen, wie „Czas", „Gazeta Narodowa", „Haslo" und „Przegloni", verlangen einstimmig vom Galizischen Landtage, der nächstens zusammen-

treten wird, die Erneuerung der am 4. Jan. 1861 dem Schmerlingschen Ministerium von einer Polnischen Deputation überreichten Adresse. In dieser Adresse fordert die Polnische National-Partei: Betheiligung der Eingebornen an der Verwaltung, Gebrauch der Polnischen Sprache in den Schulen und im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Behörden, auf Gemeinde- und Kreis-Organisation basirte Selbstverwaltung und eigene Landesvertretung. Gleichzeitig rüstet sich auch die Ruthenische Partei, ihre Forderungen bei dem neuen Ministerium in Wien geltend zu machen. Diese Forderungen, die zum Theil schon in der dem Schmerlingschen Ministerium am 30. Sept. 1861 durch eine Ruthenische Deputation überreichten Petition enthalten sind, sind folgende: 1) administrative Trennung Ostgaliziens von Westgalizien; 2) Anerkennung der Ruthenischen Sprache in Ostgalizien als ausschließliche Landessprache; 3) Einführung der Ruthenischen Sprache in den Schulen und soweit es mit den allgemeinen Normen der Monarchie vereinbar ist, im mündlichen und schriftlichen Verkehr mit den Behörden; 4) Entbindung der Ruthenischen Schuljugend vom Erlernen der Polnischen Sprache. Bekanntlich ist Ostgalizien fast ausschließlich von Ruthenen, Westgalizien von Polen bewohnt. Der religiösnationale Zwiespalt zwischen beiden verwandten Nationalitäten, der seit den blutigen Kosakenkriegen datirt und durch die religiöse Verfolgung der Ruthenen und Entziehung aller bürgerlichen Rechte derselben hervorgerufen wurde, zieht sich wie ein rother Faden durch die Polnische Geschichte und hat nicht wenig zum Verfall und endlichen Untergange der Polnischen Republik beigetragen. Auch seit der Theilung Polens ist dieser lediglich vom Polnischen Adel und der Geistlichkeit verschuldete Zwiespalt das Haupthinderniß einer mächtigen und erfolgreichen nationalen Erhebung der Polen gewesen, denn die Ruthenische Nationalität, die auch in den Reußischen Gouvernements (Kiew, Podolien und Wolhynien) und in einem Theile Lithauens und sogar des Königreichs Polen (in der Diöcese Cheim) die Masse der Bevölkerung bildet, ist der Polnischen numerisch überlegen.

Odessa. Donnerstag, den 1. Juli 1865 wurde der kais. russ. Stabsarzt Dr. Koch, auf einer Uebersiedlungsreise mit seiner Familie nach Tiflis begriffen, 20 Werste hinter Ananjew (Richtung gegen Odessa) um 2 Uhr Nachmittags in einer Kortschma von dem jüdischen Wirthe, dessen Frau und 3 Bauern räuberisch überfallen. Die Doktorsfrau, empfindlich mißhandelt, trägt Spuren schwerer Verletzung. Der Doktor, nach 7stündiger Gefangenhaltung, mußte sich unter Ausstellung eines Reverses um 25 R. loskaufen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Juli. Se. Maj. der König wird mit Ihrer Maj. der Königin Victoria von Großbritanien auf der Reise nach Coburg eine Zusammenkunft haben. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht näher bezeichnet. Die Reise des Ministerpräsidenten v. Bismarck nach Biarritz, von Baden-Baden aus, wird nur dann sofort erfolgen, wenn bis dahin mehrere Tagesfragen ihre Erledigung gefunden haben. — Mehrfach ist in den Wiener Blättern von starken Ausdrücken die Rede gewesen, in welchen Herr von Bismarck in Karlsbad gegen den Französischen Botschafter in Wien, Herzog v. Grammont, sich über Oesterreich ausgesprochen haben soll. An diese Aeußerungen knüpfte sich die heftige Polemik, welche die Wiener Officiösen unmittelbar darauf gegen die Preußische Regierung eröffneten. Wie eine Wiener Correspondenz der Augsburger Allgem. Ztg. wissen will, soll Herr v. Bismarck geradezu gesagt haben: „Ich wünsche den Krieg (je désire la guerre) mit Oesterreich" und „Preußen wird mit Güte oder mit Gewalt die Suprematie in Deutschland erlangen." Die Correspondenz fügt hinzu: „Das sind theils die Worte, theils ist es ihr genauer Sinn, und sie sind um so weniger ein Geheimniß geblieben, als sie es nicht sein sollten, sondern mit der unverkennbaren Absicht gesprochen wurden, was doch der Oesterreichischen Diplomatie nicht füglich ins Gesicht gesagt werden konnte, durch den Herzog von Grammont betreffenden Orts reproducirt zu sehen. Was den Eindruck betrifft, den seine Mittheilungen hier gemacht, so ist es sicher, daß Oesterreich umgekehrt den Krieg mit Preußen nicht wünscht, daß es aber etwaigen Schritten, die Preußische Suprematie, die es mit „Güte" sich niemals vollziehen lassen wird, mit „Gewalt" zu verwirklichen, mit großer Ruhe entgegensieht." Auf Herrn Drouyn de Lhuys habe übrigens die Mittheilung dieser Unterredung einen sehr wenig günstigen Eindruck gemacht. — Die Elberfelder Zeitung enthält eine Erklärung von sieben durch das Nassauische Militär im Hotel Lahneck mißhandelten Herren, darunter der Abg. P. L. Schmidt (für Elberfeld-Barmen) und dessen Sohn, in der es über die betreffenden Vorgänge heißt: „Das Militär nahm in der Nähe des Hotels Aufstellung. Nachdem dasselbe längere Zeit daselbst gestanden, wurde eine Patrouille in den Garten gesandt, welche, wie wir hörten, an einem von uns entfernten Tische drei uns unbekannte Herren verhaftete; wie uns später mitgetheilt wurde, weil dieselben Drucksachen vertheilt haben sollten. Als diese Verhaftung erfolgt war, drang plötzlich eine kurz vorher in den Garten eingerückte Militär-Abtheilung aus dem Hintergrunde des Gartens hervor, und warf sich ohne Warnung oder Zuruf mit Bayonnet und Kolben auf die Unterzeichneten. Der Abgeordnete Herr P. L. Schmidt aus Elberfeld, sein Sohn Herr Emanuel Schmidt und Herr Julius Köttgen aus Langenberg wurden durch Kolbenstöße zu Boden geworfen, Tische und Stühle umgeworfen und Herr Johannes Schmidt aus Elberfeld durch einen Bayonnetstich über dem Auge verwundet. Erst als der die Soldaten führende Officier das Blut fließen sah, welches Gesicht, Rock und Hemd des Verwundeten bedeckte, sprang er mit dem Rufe: „Halt, halt, nicht weiter!" vor die angreifenden Soldaten und stieß nun zum ersten Male den Befehl hervor, den Garten augenblicklich zu verlassen. Die Unterzeichneten, deren Hüte ihnen vom Kopf geschlagen, deren Ueberziehröcke zu Boden getreten waren, folgten sofort diesem Befehl und führten den Verwundeten in das Hotel „Stadt Köln", wo ihm der erste Verband angelegt wurde. Wir erklären ausdrücklich, daß vor diesem Act der brutalsten Gewalt in dem Garten des Hotel Lahneck, so lange das Militär in dessen Nähe stand, weder Reden gehalten wurden, noch gesungen worden ist. Wir wiederholen, daß eine Aufforderung, uns zu entfernen, vor dem Angriffe der Soldaten nicht an uns ergangen ist; daß wir fern von jeder Ruhestörung in friedlichster Weise beisammen saßen, und wir erklären, daß wir bereit sind, das oben Gesagte eidlich vor Gericht zu erhärten."

Dresden, 24. (12.) Juli. Am gestrigen zweiten Festtage fand, eingeläutet von den Klängen dreier Kirchenglocken, die Weihe des Bundesbanners statt. Dasselbe war verschleiert vor dem Hauptportal der Halle aufgestellt, rechts und links von Fahnen der Sängerbünde, im Hintergrunde von Fest-Jungfrauen umgeben. Die eben so kostbar als geschmackvoll ausgeführte Fahne zeigt auf der einen Seite einen von Hünengräbern und alten Eichen umgebenen Barden, der sich mit der Linken auf eine Harfe stützt, auf der anderen den deutschen Reichsadler. Die Weihrede hielt Herr Elben aus Stuttgart, der die nationale Bedeutung des Festes hervorhob. Wiedemann aus Stuttgart übergab hierauf das enthüllte Banner den Sängern Dresdens, in deren Namen der Vertreter des Festausschusses, Advokat Kretzschmar, dasselbe entgegennahm. Nachmittags 5 Uhr begann unter Anwesenheit der Mitglieder des königl. Hauses die erste Hauptaufführung mit dem Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr ꝛc." Professor Fricke aus Leipzig (früher in Kiel) hielt hierauf die Festrede, welche die Macht des Gesanges feierte. Das Tiefste und Innerste im Menschen, das Gemüth, sei des Liedes Vater und das Freieste und Kühnste im Menschen, die Phantasie, sei des Liedes Mutter. Deshalb sei das Lied das liebste Kind der beiden Seelenkräfte, in denen der Menschheit ganze Herkunft und Zukunft beschlossen liege. Der Redner kam dann auf die Wirkung, welche das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott" und das „Schleswig-Holstein-Lied", bei den Huldigungen gemacht, die man im December 1863 dem Herzog von Augustenburg in den Herzogthümern dargebracht. Der Rede folgten die weiteren Nummern des Concerts, zunächst Mendelssohns Festgesang an die Künstler, alsdann Friedr. Schneiders Komposition von Krummachers Gedicht „Mag auch die Liebe weinen" und J. Otto's Komposition des 24. Psalm. — Leider ist die Halle für die große Zahl der theilnehmenden Sänger viel zu klein, so daß wohl kaum mehr als die Hälfte derselben aktiv sein konnte. Immerhin war die Wirkung auch dieser 8—10,000 Männerstimmen eine überwältigende und der Vortrag präciser, als man allgemein erwartet hatte. Abends versammelten sich die Sänger in der Halle zu einem Sängerabende. Herr v. Beust weilte bis 12 Uhr Nachts unter ihnen und erwiderte einen ihm von Herrn Tschirch gewidmeten Toast mit einem Hoch auf Deutschland. — Ueber die Einzelheiten des Concerts entnehmen wir dem Dr. J. noch folgendes Nähere: Das weltliche Lied war in dem ersten Theile des Programms vertreten durch „Liedesfreiheit" von H. Marschner; den zwar fein gearbeiteten, aber für den vorliegenden Zweck als wenig geeignet sich erweisenden „Gesang im Grünen" (Gedicht von E. Geibel) von J. Faißt; sowie durch das schwungvolle und markige patriotische Lied „Das deutsche Schwert" von K. Schuppert. Den zweiten Theil leitete das höchst wirkungsvolle „Deutsche Völkergebet" (Gedicht von Müller von der Werra) von Franz Abt ein. An den sich hier anschließenden Vortrag zweier Volkslieder von Friedrich Silcher, die stürmisch da capo verlangt wurden, reihte sich die Hymne „Heil dir, Göttin des Gesangs" von F. L. Bösigk. Die Komposition derselben von K. Krebs trägt den Charakter des Pomphaften im guten Sinne des Worts und ist die am meisten auf Massenwirkung berechnete aller Festkompositionen der ersten Hauptaufführung. Während Karl Zöllner's „Wo möcht' ich sein" und J. G. Müller's recht gelungene Komposition von A. Lansky „Des Sängers Gruß" den sanftern Empfindungen wieder Rechnung trugen, schloß das Concert mit Franz Lachner's schwungvollem „Siegesgesang" aus der „Hermannsschlacht" von Klopstock. — Die Soli im ersten Theile wurden von den Leipziger Sängern und denen der Thüringer Sängerbünde Gotha und Rudolstadt wahrhaft musterhaft ausgeführt; auch die Soli im zweiten Theile kamen durch den fränkischen Sängerbund (Nürnberg und Würzburg) in höchst anerkennenswerther Weise zur Geltung. — Heute Nachm. 2 Uhr fand der große Festzug statt, welcher über 4 Stunden Zeit in Anspruch nahm. 22 Musikchöre, darunter 3 reitende Militär-Musikchöre, dekorirten denselben. Das Wetter begünstigt das ganze Fest auf die vortrefflichste Weise.

Schleswig-Holstein. Die N. Pr. Ztg. empfiehlt energische Maßregeln gegen den schleswig-holsteinischen Beamtenstand, der theils aus Furcht vor Umgestaltung nach preußischem Muster theils aus Angst vor der Rache der augustenburgischen Partei gegen Preußen Front mache. „Würde dagegen Preußen," so heißt es weiter, sei es im Einvernehmen mit Oesterreich oder, wenn solches nicht zu erreichen, ohne dasselbe, sich zum Herrn in den Herzogthümern machen und das ihm in Folge des Condominiums unzweifelhaft zuständige Recht ausüben, außer der Landesregierung kein Neben-Regiment noch Wühlereien der Vereine und Presse zu dulden; würde Preußen ferner von den Beamten eine loyale Mitwirkung zur Ausrot-

tung dieses tief eingewurzelten Unwesens verlangen und ihnen die Alternative stellen, entweder ihre Aemter stricte im Sinn und Interesse der gegenwärtigen Regenten des Landes und ohne Rücksichten gegen diesen oder jenen Prätendenten zu verwalten oder sich unter Verlust ihrer Stellungen ganz dem Dienste ihres freiwillig erkorenen Herrn zu widmen, so ist es nach der ganzen bisherigen Haltung der Beamten unzweifelhaft, daß die Mehrzahl die Umstände berücksichtigen und die von ihnen verlangte Schuldigkeit thun würde. Ein solches „Quos ego" würde nicht nur unter den Beamten Wunder wirken. Man verkennt nämlich den Charakter der Schlewig-Holsteiner, wenn man glaubt, daß ihr Widerstand gegen Preußen in diesem Falle ein tiefgehender sein würde. Ein solcher könnte höchstens versucht werden von denen, welche mit dem Augustenburger stehen und fallen und, so weit an ihnen, gern einen Weltbrand entzündeten um ihres persönlichen Interesses willen. Grundzug im Charakter des Schleswig-Holsteiners ist ruhige Behaglichkeit; er liebt es, Andere für sich handeln zu lassen, beugt sich vor denen, die ihm mit Selbstbewußtsein und kräftigem Handeln entgegentreten, verachtet aber ohnmächtige Schwäche, die von Worten nicht zum Handeln gelangt. Daß von einem völlig unabhängigen Staate Schleswig-Holstein mit unbedeutenden Abgaben und geringer Militärlast doch nicht mehr die Rede sein kann, möge nun die politische Organisation der Herzogthümer ausfallen, wie sie wolle, ist dem Schleswig-Holsteiner längst klar und, Alles genau gegen einander gewogen, findet er trotz der schreckenden Militärpflicht bei einem Anschluß an Preußen noch am besten seine Rechnung. Das bisher den Herzogthümern gegenüber befolgte System, ihnen die äußerste politische Freiheit zu gewähren, hat sich den berechtigten Ansprüchen Preußens gegenüber demnach als unbrauchbar bewiesen. Mit dem Gehenlassen der Dinge und dem Zuwarten ist in Schleswig-Holstein nichts zu machen; was Preußen erreichen will und im eigenen Interesse wie dem der Herzogthümer und Deutschlands erlangen muß, hat es nur von vollem, energischem Handeln zu erwarten; denn für Thaten allein hat man hier Verständniß und Achtung." (Die gewaltsame Entfernung des Herrn May scheint ein erster Versuch nach dieser Anweisung zu sein.)

Großbritannien.

London. Einen Bericht von großem statistischen Interesse hat das Centralbureau der Civilregistration veröffentlicht: sein Gegenstand sind die Sterblichkeitsverhältnisse von England und Wales im Jahre 1863. Seit dem Jahre 1858 hat die Sterblichkeit nie die Höhe erreicht, die sie im Jahre 1863 einnahm, nämlich 2_{305} Proz.; im Ganzen verzeichnete das Jahr 473,837 Todesfälle auf eine Bevölkerung von etwas über $20\frac{1}{2}$ Millionen. Die herrschende Krankheit des Jahres, welche 30,475 Opfer forderte, meist Kinder, war das Scharlachfieber; zymotische Krankheiten überhaupt, und zwar in folgender Ordnung: Scharlach, Typhus, Diarrhöe, Masern, Keuchhusten, führten in 119,731 Fällen, dem vierten Theile der ganzen Zahl, den Tod herbei, 6000 dieser Fälle waren den Blattern zuzuschreiben. Auf gewaltsame Todesart wurde ein Dreißigstel der ganzen Zahl geschrieben, nämlich 15,680. Unter den Ursachen in dieser Kategorie stehen am höchsten Unglücksfälle, mit 13,772, es folgen hierauf Selbstmord mit der Zahl 1319, Mord und Todschlag mit 399, Hinrichtung mit 21. Auf die Million der Bevölkerung kommen je 66 Selbstmorde, 20 Morde und 1 Hinrichtung. Eine merkwürdige Stetigkeit zeigt sich unter der Rubrik der Selbstmorde in den verschiedenen Wegen, auf welchem der Lebensmüde sein irdisches Dasein verläßt. Von 1858 bis 1863 bietet jedes Jahr 3 Selbstmorde durch Erschießung, 6 durch Vergiftung, 10 bis 12 durch Ertränkung, 11 bis 14 durch Stich- oder Schnittwunden, 27 bis 30 durch Erhenkung, 3 bis 5 auf irgend eine andere Weise; welche Zahlen sich auf die im Verhältnisse zu der Million der Bevölkerung stehenden 66 Selbstmorde beziehen. Das Verhältniß der Fälle von Mord- oder Todtschlag rangirt seit 1858 zwischen den Zahlen 16 bis 21 auf die Million Einwohner. Durch Verbrennung oder Verbrühung fanden 2776 Menschen den Tod. — Was die Statistik der Langlebigkeit betrifft, so wurde im Jahre 1863 der Tod von 213 Männern und 430 Frauen verzeichnet, welche das Alter von 95 Jahren und mehr erreicht hatten, 21 Männer und 62 Frauen hatten darunter mehr als ein Jahrhundert auf ihren Schultern; in Chelsea starb ein 109jähriger Greis, in Liverpool eine 112jährige Greisin. Zu dem Kontingent der Alten stellte Wales den bei Weitem größten Theil, nämlich 20 Hundertjährige auf 1,300,000 Bewohner; London mit seinen drei Millionen hatte nur acht, der Nordwesten von England mit seinen 2,900,000 nur sieben, die Grafschaft York mit ihren zwei Millionen nur vier. — In welchem Maße die Sterblichkeit eines Ortes sich kontroliren läßt, veranschaulicht die Stadt Salisbury durch ein lehrreiches Beispiel. In dem Decennium von 1841 bis 1850 wies sie, „eine der ungesundesten kleinen Städte des Königreichs", eine Sterblichkeit von 28 im Tausend auf. Im Jahre 1853 wurden Schritte gethan, um die Stadt von den vielfachen schädlichen Einflüssen auf ihre Gesundheit zu befreien, die offenen Abzugsrinnen, welche bisher die Luft verpestet hatten, wurden ausgefüllt, ein vollständiges Netz unterirdischer Abzugskanäle angelegt und die Stadt reichlich mit Wasser versorgt. Das Resultat war, daß im Jahre 1863 das Sterblichkeitsverhältniß nicht mehr 28, sondern 15 auf das Tausend der Einwohner betrug.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Juli. Bis zur Stunde ist im Ministerium des Innern nicht eine einzige Depesche über unruhige Wahlauftritte eingetroffen; nirgends sind Truppen requirirt worden; überall herrschte bei dem lebhaftesten Wahlkampfe die schönste Ordnung. Lavalette ist in der angenehmen Lage, dieses Zeugniß dem Lande von Amts wegen im Moniteur ausstellen zu können. In den Blättern ereifert man sich indeß immer heftiger über die Zahlen, welche die Opposition durchgebracht haben will; wichtiger jedoch sind die politischen Folgen des 23. und 24. Juli: ein neuer Zeitabschnitt hob an. „Die Periode, in die wir eingetreten sind", äußert die France, „zeichnet sich durch das allgemeine Verlangen nach localen und individuellen Freiheiten aus; kein Mensch denkt daran, die starke politische Centralisation, durch die Frankreichs Einheit und Größe geschaffen ward, brechen zu wollen; aber Jedermann will, daß Staat und Individuen einander nicht lähmen, daß Central- und Local-Interessen einander nicht hemmen und daß die Verwaltung die Rechte der Einzelnen nicht kränke. Kurz, man hat das Selfgovernment, das in England die Grundveste aller politischen Freiheit ist, im Auge." Die France führt nun aus, wie das Kaiserthum zuerst nur auf Ordnung und Ruhe habe bedacht sein können, wie aber jetzt, wo Freiheit und Friede wieder mit einander bestehen gelernt hätten, der Drang nach Emancipation der Privat-, Gemeinde- und Provincial-Interessen, nach der Entwicklung der individuellen und provinciellen Initiative, dem Aufhören der Verwaltungsbevormundung allgemein geworden und sich in den letzten Wahlen Ausdruck gegeben habe. Auch der Kaiser habe diese Richtung längst erkannt und deßhalb dem gesetzgebenden Körper den Gesetzentwurf zur Erweiterung der Competenz der General- und Municipalräthe vorlegen lassen. Das Wahlergebniß lasse sich daher mit dem Einen Wort bezeichnen: Decentralisation. — Als Louis Philipp den schmachvollen Wortbruch beging und den Emir Abd-el-Kader, welcher sich den Franzosen freiwillig ergeben hatte, nach Frankreich als Gefangenen (nach Pau) bringen ließ, obwohl er ihm durch seinen eigenen Sohn, den Herzog von Aumale, schriftlich sein Wort gegeben hatte, daß er ihn nach Asien frei ziehen lassen wolle — da war Emile von Girardin der Erste, der aufs Lebhafteste gegen diesen Act protestirte. Seitdem hat zwischen dem berühmten Pariser Journalisten und dem noch berühmteren Emir eine große Neigung gegenseitig bestanden. Vorgestern nun war Abd-el-Kader zum Diner bei Herr v. Girardin in dessen elegantem Hotel (Rue Pouquer de Billejust) und blieb auch nachher in der dem Diner folgenden Soirée. Unter der Gesellschaft an der Tafel befanden sich: der Seine-Präfect Graf Haußmann, der Polizei-Präfect Boitelle, der General Daumas, der Algier wie seine Tasche kennt, als Konsul bei Abd-el-Kader bis zum Vertrage bei Tafna war und durch ihn mit einer Escorte unversehrt zurückgesendet wurde; ferner der Vicomte de Lagueronniére (Senateur und Redacteur der „France"), die beiden Börsenbarone Emil und Isaac Pereire, der Generalconsul Hecquart von Damascus u. s. w. u. s. w. Der Emir bewegte sich mit der Würde des Wüstenfürsten in der Gesellschaft; er hat immer noch das strenge, stolze und kühne Antlitz, halb affetischer Heiliger, halb Krieger; man fand ihn nicht gealtert, aber doch etwas stärker geworden. Er versteht vollkommen Französisch, spricht es aber nicht; nur: „Vive l'empereur!" ruft er mit Meisterschaft. Als Girardin den Toast ausbrachte auf den Emir Abd-el-Kader und den Kaiser, der ihm die Freiheit gab und dadurch einen häßlichen Flecken von Französischer Ehre tilgte, da erhob sich der Emir und hielt eine Dankrede, welche sein Dolmetscher Siouffi (ein Syrischer Christ, dem Abd-el-Kader, so wie vielen Anderen bei der scheußlichen Christenverfolgung in Damascus das Leben rettete) sofort übersetzte: „Ich danke dem Kaiser Napoleon, er sah in mein Herz und wußte meine Gedanken, er setzte Vertrauen in mich, dadurch verwandelte er die Feindschaft, welche ich gegen die Franzosen hegte, in eine wahre und aufrichtige Freundschaft. Er überhäufte mich mit Wohlthaten, und so ist es gekommen, daß ich, der ich einst Frankreich floh, jetzt Alles fliehe, was nicht Frankreich ist; darum bin ich wieder hierher gekommen. Es ist eine große Gunst, die mir der Kaiser erzeigt hat; denn denn ohne sie würde ich noch immer die Franzosen hassen und von ihnen gehaßt werden. Ich danke Herrn v. Girardin; denn er ist der Erste unter allen Franzosen gewesen, der mein Herz erkannt, Vertrauen in mich gesetzt und mich stets vertheidigt hat. Die Araber haben nicht die Gewohnheit, Toaste auszubringen mit Wein; aber sie grüßen mit guten Worten und aus vollem Herzen!" Der Emir soll diese kleine Rede mit einer solchen Einfachheit und Würde gehalten haben, daß die Hörer sich durch den Ton derselben allein schon überzeugt fühlten, daß der Wüstenfürst wirklich aufrichtig seine Meinung aussprach. Mit mehreren der anwesenden Herren, namentlich auch mit General Daumas, tauschte der Emir Erinnerungen an die blutigen Kämpfe, welche sie einst miteinander gekämpft, und es mußte wohl einen merkwürdigen Eindruck machen, daß sich die ehemaligen Gegner im Wüstensande hier als Freunde an der Tafel fanden. Plötzlich mitten im Gespräch erhob sich Abd-el-Kader, um seine Stirn im Gebet nach Mecca zu neigen und die Abendgebete zu sprechen, die ihm sein Glaube vorschreibt. Einer der Gäste konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Was muß der Emir, der so streng in seinen Religionsübungen ist, von unserer Gleichgültigkeit gegen unsern Glauben denken?" Es entstand eine Stille an der Tafel, bis General Daumas ernst sagte: „Die Araber trennen Gott nicht von der Gesellschaft!" Dann wurde ein anderes Gespräch aufgebracht. Die darauf folgende Soirée war sehr zahlreich besucht, Deputirte, Staatsräthe, Militärs, Schriftsteller, Journalisten, eine bunte Menge. Die Damen bewunderten besonders die feinen, kleinen Hände des berühmten Kriegers, der sich auch mit ihnen durch seinen Dolmetsch sehr gut unterhielt, aber doch in sehr sicherer und feiner Weise vor zudringlichen Huldigungen zu sichern wußte, durch deren Annahme sich die meisten Salon-Löwen lächerlich machen. Der Emir ist eben kein Salon-Löwe, sondern ein wirklicher, ächter Löwe.

Amerika.

New-York, 15. (3.) Juli. Ein paar Reden, in welchen auf die Durchführung der Monroe-Doctrin hingewiesen wurde, scheinen übermäßiger Beachtung gewürdigt worden zu sein. Es war bei Gelegenheit der Grundsteinlegung eines Waisenhauses in Washington (also vollständig à propos de bottes), daß der Staatssekretär des Innern, Herr Harlan, den Ausspruch that: „Als die Franzosen zur Vertheidigung der türkischen Nationalität den Kriegsschild erhoben, begrüßten wir sie mit Beifall, nicht aber, damit sie später versuchen sollten, ihren Fuß auf das schwache Mexico zu setzen: wir wünschen, es möge der Wille Gottes sein, daß an diese unsere große Republik der Ruf ergehe, die schwache Schwesterrepublik zu schützen." Der Staatssekretär hat dies wohl absichtlich in die Form eines einstweilen „frommen" Wunsches gekleidet. Die andere Rede ist von Herrn Montgomery Blair, dem früheren, nicht jetzigen Generalpostmeister (um eine frühere irrthümliche Angabe zu berichtigen) in Hagerstown, Maryland, gehalten worden. Herr Blair tadelte Seward's zurückhaltende Politik gegenüber den napoleonischen Planen in Mexico, welche die Errichtung des Kaiserthums schweigend gefördert habe. Glücklicherweise aber stehe an der Spize der Regierung ein Mann von Muth, Urtheil, Standhaftigkeit und Vaterlandsliebe, der eine solche Verletzung der von den Vätern überlieferten und wohlerprobten Politik des Landes nicht lange dulden werde. Man darf dem Präsidenten Johnson wohl die ihm von Hrn. Blair zugesprochenen Tugenden zutrauen; doch zeigt er vorerst eine entschiedene Abneigung gegen kriegerische Pläne irgend welcher Art; wie denn auch die kürzlich erwähnte Korrespondenz des Bundesgenerals Brown in Texas mit dem kaiserlichen General Mejia das ernste Bestreben kundgiebt, Frieden und strenge Neutralität an den Ufern des Rio Grande aufrecht zu halten. In Amerika ist man schon gewohnt, solchen Reden, wie den erwähnten, auch wenn sie aus dem Munde von Staatsmännern kommen, den gebührenden, d. h. mit der Gelegenheit selbst vorübergehenden Werth beizumessen, trotz der von den Zuhörern reichlich gespendeten Beifallrufe, und zumal ist man sich bewußt, wie wenig die ungeordneten Zustände im Süden vor der Hand eine Aktion nach außen von noch unabsehbarer Tragweite erlauben. — Ein Berichterstatter des „New-York Herald" hat auf einer Reise durch das nördliche Alabama die Beobachtung gemacht, daß die ganze Gegend fast ohne Unterbrechung ein unabsehbares Baumwollfeld ist. Die Pflanzer haben ihren Geschäften in diesem Jahre kaum eine geringere Aufmerksamkeit gewidmet, als in den Zeiten vor der Insurrektion, und die Anpflanzungen gewähren einen sehr vortheilhaften Anblick. Die Neger arbeiten bei ihren früheren Herren um Lohn, und das neue Arbeitssystem scheint gute Fortschritte zu machen.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Juli. Vorgestern ist zu Bonn das Arndt-Denkmal feierlich enthüllt worden. Hr. v. Zedlitz hat den Protest des Hrn. v. Halbhuber zurückgewiesen. Die Mehrzahl der Städte der Herzogthümer hat ihre Zustimmung zu dem Proteste erklärt. Der Großherzog von Oldenburg wird Mitte August seine Residenz nach Eutin (Hauptstadt des mit Oldenburg verbundenen Fürstenthums Lübeck, Enclave von Holstein) verlegen. Der König von Dänemark hat heute mit dem Könige von Schweden in Malmoe eine Zusammenkunft. — Berliner Börse vom 29. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

London, 30. (18.) Juli. Der Telegraphendirektor meldet aus Valentia: Das Kabel hat ein Unfall erlitten; die Ursache davon ist unbekannt; die Isolirung ist gänzlich verschwunden, von dem „Great Eastern" ist keine Nachricht vorhanden. Bis gestern Mittag waren 700 Meilen Kabel versenkt.

London, 31. (19.) Juli. Der Fehler im Kabel ist gehoben. Die Isolirung und Kontinuität sind vollkommen wieder hergestellt. Nach einem Telegramm vom „Great Eastern" von Sonntag Abend sind 750 Meilen Kabel gelegt und 650 Meilen durchsegelt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung, daß die Wittwe **Anna Windt**, nachdem sie mittelst des am 13. April 1865 mit dem Drechslermeister **Wilhelm Magnus Schumann**, der Frau **Caroline Juliane Lotze** geb. Classon und dem **Eduard Gottlieb Classon** abgeschlossenen und am 15. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 153 belegene Wohnhaus sammt allen Zubehörungen für die Summe von 1500 R. S.-M. acquirirt, mit welchem Kaufe sie auch das Miteigenthumsrecht an dem auf der Grenze dieses und des **Lohse**'schen **Grundstückes** Nr. 151 belegenen **Schöpfbrunnen** erworben hat, zu ihrer Sicherheit um das gesetzliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück und an den Schöpfbrunnen aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet, also spätestens am 16. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils und das Miteigenthum an dem erwähnten Schöpfbrunnen der Anna Windt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 847. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 196a belegene, der unmündigen **Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist ein den gethanen Meistbot von 145 Rbl. S.-M. um 10⅞ übersteigender Ueberbot verlautbart worden, **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr R. Linde.
Nr. 1090. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Pensionaire finden freundliche und gute Pflege in einer deutschen Familie hiesiger Stadt. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Zu verkaufen.

Im Pfandhalter Rings'schen Hause neben der Veterinair-Anstalt sind **Ziegelsteine** zu 10 und 12 Rbl. und **Dachpfannen** zu 20 Rbl. pr. 1000 Stück zu haben.

Gute Herren-Wichsstiefel

à 3 Rbl. 50 Kop. pr. Paar empfiehlt

B. A. Müller,

Schuhwaaren-Handlung in der Ritterstrasse.

Tüchtige Schlosser, Tischler und Stellmacher

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Quistenthal** bei Dorpat.

Passagiere nach Riga

zu Sonnabend den 24. Juli sucht
Michel Aren,
Marktstraße, Haus Peter Ottas.

Rosen-Oculir-Reiser

mit 3 bis 5 Augen werden abgegeben das Stück zu 10 Kop., das Dupend zu 1 Rbl. Silb. im Garten von **Th. Hoppe.**

Auf dem Gute **Warrol** stehen

700 Lof Saat-Roggen

zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Zwei wohl meublirte Zimmer mit Beheizung, wo möglich mit Beköstigung u. Bedienung, werden für eine ältliche Dame **gesucht.** Darauf Reflectirende belieben sich an die Expedition der Dörptschen Ztg. zu wenden.

Abreisende.

2. Sommer, Stellmachergesell.

Theater.

(Eingesandt.)

Die Zahl der Benefize hat nun wohl bald ihr Ende erreicht. Unter den noch kommenden ist am künftigen Freitag (morgen, den 23. d.) dasjenige für Herrn Rogall. Derselbe führt dem Publikum die Charakterposse: „Unter der Erde oder Freiheit und Arbeit" vor. Hr. Rogall hat eine gute Wahl getroffen, nur möchten wir dieses Stück — vor einigen Jahren in Riga mit großem Beifall gegeben — weniger Posse genannt wissen: denn wenn auch mit heiteren Situationen verflochten, ist der Charakter doch mehr sich dem Ernsten zuneigend. — Herr Rogall, mehrjähriges Mitglied unseres Theaters, ist eine stets gern gesehene Erscheinung auf unseren Brettern — die nun für uns mehr oder weniger die Welt bedeuten.

Wir wünschen ihm von Herzen, daß er an seinem Benefiz-Abend durch das Erscheinen eines zahlreichen Publikums erfreut werden möge.

—r.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 21. Juli hieselbst an: HHr. Rathsherr Hennig, Johanson, Capitain Paucker, Luckin, Tettenborn, Doctor Amburger, Direktor Schröder, Lehrer Bruttan, Graf Nierodt, Wassiljew, Schultz, General Capherr nebst Familie, Frau Doctor Beuer, Mad. Bubich, Mad. Sela u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 22. Juli von hier ab: HHr. Gebrüder Brauell, Drewing, Bohne, Lekarew, Buchdrucker Mattiesen, Demois. Fremmert, Demois. Stammberg u. A.

№ 166. Freitag, den 23. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Folge Ablaufs des Termins, bis zu welchem Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Riga Platon berufen war, den Sitzungen des heiligstdirigirenden Synods beizuwohnen, hat Se. Majestät unterm 24. Juni d. J. zu befehlen geruht, daß derselbe in seine Eparchie zurückkehre.

Dorpat. In Sachen der aus Nowgorod zurückgekehrten Kurländischen bäuerlichen Auswanderer ist der Rig. Ztg. nachstehende Zuschrift des Herrn Jegór v. Sivers zugegangen: Ich halte es für meine Pflicht, so viel an mir ist, die Meinungen des Publikums über diesen bereits mehrfach besprochenen Gegenstand durch Veröffentlichung dessen aufzuhellen, was ich, mit einem meiner Nachbarn von der landwirthschaftlichen Ausstellung aus Riga nach Hause reisend, auf der Riga-Pleskauschen Chaussée aus dem Munde dieser Kurischen Letten vernommen habe. Der Name des Gutes in Kurland sowohl, als im Nowgorodschen Gouvernement, das die Bauern als Ort ihrer Herkunft und als Ziel ihrer verunglückten Ansiedelung angaben, ist mir entfallen. Die Leute erzählten aber einstimmig (Männer und Frauen), daß sie von einem ihrer eigenen Brüder, dem Sohne eines Wirthes aus ihrer Kurischen Heimath-Gemeinde, der seines Amtes Schulmeister (Lehrer) gewesen und von St. Petersburg mit den vortheilhaftesten Land-Anerbietungen zu ihnen in's Gebiet gekommen sei, zum Verlassen der Heimath beredet worden seien. Sie hätten diesem Manne, dessen Name Grünmann sei, um so mehr vertraut, als er ihres Blutes, Abkömmling eines der Ihrigen und Mehreren aus der Gemeinde bekannt sei. Dieser Grünmann habe ihnen versprochen, ihnen im Nowgorodschen Gouvernement Land zu verschaffen, das bei einem Preise von 9 Rubel für die Dessätine mit Baumwald der Art bewachsen sei, daß die Käufer aus den eigenen Balken alle erforderlichen Bauten aufführen könnten. Unter so günstigem Anerbieten hätten es die Bauern für rathsam gehalten, Boten in's Nowgorodsche zu senden, welche den Zustand des Landes, das ihnen außerdem als sehr fruchtbar geschildert wurde, persönlich in Augenschein nehmen sollten. Nachdem die hingeschickte Gesandtschaft mit der Nachricht zurückgekehrt war, daß sie Alles in Uebereinstimmung mit dem Berichte Grünmann's gefunden habe, setzten sich im Frühjahre 30 Familien (vielleicht täuscht mich hier mein Gedächtniß und ist 30 die Zahl der jetzt zurückkehrenden Familien; einer meiner Nachbarn sah im Frühjahre lange Wagentransporte Kurischer Letten aus dem Innern des Reiches heimkehren) ihres Gebietes, wenn ich nicht irre, alle oder meist Knechts-Familien, in Bewegung, waren aber nicht wenig entsetzt, statt des guten Bodens geringes Land, statt der Balken zum Bau gänzlich unbrauchbares junges Gebüsch vorzufinden. Statt sofort zurückzukehren, hätten sie sich von Grünmann bereden lassen, bei ihm Arbeit zu nehmen. Nach ein- oder zweimonatlicher Arbeit wären sie zwar beköstigt, aber durchaus nicht accordmäßig bezahlt worden, hätten darauf Pferde nebst Wagen gekauft, mit Mann und Maus, mit Kind und Kegel wieder auf den Weg nach Hause sich gemacht und beabsichtigten, ihre Beschwerde gegen Grünmann wegen ausgeübten Betruges bei dem General-Gouverneur in Riga auf ihrer Durchreise anzubringen. Der Wirth eines an der Chaussée gelegenen Gesindes, der an meinen Wagen trat, während ich mit den Leuten sprach, versicherte, daß schon seit einiger Zeit diese unglücklichen, von allen Nahrungsmitteln entblößten Familien, Greise, Männer, Weiber und Säuglinge, die Chaussée daherzögen und er bei dieser brodarmen Jahreszeit leider nicht im Stande sei, allen Ansprüchen Genüge zu leisten. Wie viel Wahres an diesen Aussagen ist, wird der unterdeß anhängig gemachte Prozeß bald herausstellen.

Reval. Der suspendirte Secretair der Revalschen Polizei-Verwaltung Gouvernements-Secretair Georg Brasche ist, wie wir der Estl. G.-Z. entnehmen, mit Genehmigung des Herrn General-Gouverneurs auf Grundlage des Art. 1239 der Fortsetzung vom Jahre 1863 zum Bd. III. der Reichsgesetze über den Civil-Dienst am 8. Juli 1865 von Sr. Excellenz dem Herrn Gouvernements-Chef verabschiedet worden.

Riga, 20. Juli. Der Chef der Rigaschen Militair-Arrestanten-Compagnie Lieutenant Lysander ist häuslicher Umstände halber als Stabs-Capitain und mit Uniform verabschiedet worden. — Der Wollmarkt wurde heute hier am Platze eröffnet. Es waren auch dieses Mal leider nur wenige Anmeldungen erfolgt, obgleich eine vollzählige Beschickung für die Blüthe des Wollegeschäftes nothwendig ist. Als ein besonderer Uebelstand muß gerügt werden, daß der für den Wollmarkt bestimmte Buden-Platz noch nicht einmal vom Schmutz des vor einigen Tagen abgelaufenen Jahrmarktes gereinigt worden ist.

Rußland und Polen. Wie bereits erwähnt, haben die offiziellen Blätter das Ceremoniell veröffentlicht für die demnächst erfolgende Leistung des Volljährigkeits-Eides durch S. K. H. den Großfürsten-Thronfolger. Die Ceremonie findet in der Hofkathedrale Statt. Nach einem Dankgebete führt der Kaiser den Großfürsten vor das Pult, auf welchem Kreuz und Evangelium sich befinden, worauf der Großfürst den Eid der Treue dem regierenden Kaiser und dem Vaterlande leistet, wie auch die Aufrechthaltung der Thronfolgerechte und der Familienordnung beschwört. Den zu diesem Behufe besonders abgefaßten Eid liest der Thronfolger laut ab und bekräftigt denselben darauf durch eigenhändige Unterschrift. Nachdem der Eid geleistet worden, wird bei einer Kanonensalve von 101 Schüssen aus der Peter-Pauls-Festung und bei dem Glockengeläute aller Kirchen das Te Deum gesungen. Sodann schwört der Thronfolger im Georgssaale dem Dienste des Kaisers und des Vaterlandes den Eid der Treue.

St. Petersburg. Der von dem Baron Fränkel ins Leben gerufene Boden-Kreditverein hat den Zweck, Darlehen als Hypothek auf Grundeigenthum zu ertheilen. Baron Fränkel, so wie die von ihm zur Betheiligung aufgeforderten Personen und Aktien-Kompagnien sind als die Gründer des Vereins, der sich für seine Thätigkeit einen Zeitraum von 96 Jahren ausbedungen hat, anzusehen. Das Kapital der Gesellschaft soll sich auf 50,000,000 Rbl. belaufen und durch Emission von Aktien à 100 Rbl. gebildet werden. Die erste Emission der Aktien beläuft sich auf 5,000,000 Rbl. Die Aktien werden sogleich bei der Zeichnung durch Einzahlung ihres Nominalwerthes liberirt. Die folgenden Emissionen finden nach Maaßgabe des Bedarfes kraft Entscheidung der Generalversammlung unter Autorisation der Regierung statt, durch welche Entscheidung gleichzeitig die Termine der Einzahlungen auf die Aktien bestimmt werden. Die Einzahlung geschieht in Reichs-Kreditbilleten. Die Aktien werden auf den Inhaber ausgestellt und können so von Hand zu Hand gehen; die Interimscheine jedoch, welche bis zur definitiven Liberation der Aktien ausgestellt werden, tragen den Namen des Zeichners und dürfen nur mittelst Eintragung in die Bücher der Gesellschaft cedirt werden. Jede Aktie giebt ihrem Inhaber das Recht auf einen verhältnißmäßigen Antheil an dem Kapital der Gesellschaft und ihren Gewinn. Die Verantwortlichkeit jedes Aktionärs beschränkt sich auf das von ihm eingezahlte Kapital. Die Aktien sind untheilbar. Die Gesellschaft kann Darlehen als Hypothek auf Grundeigenthum ertheilen, welches Privatpersonen, Korporationen, Gesellschaften oder dem Staate angehört. Das Grundeigenthum, auf welches Darlehen von der Gesellschaft ertheilt werden, muß entweder schuldenfrei sein, oder die Schulden müssen durch das Darlehen vollständig getilgt werden, so daß also in jedem Falle die Gesellschaft auf das an sie verpfändete Grundeigenthum das Prioritätsrecht besitzt. Die Gesellschaft ertheilt ihre Darlehen in Form von Pfandbriefen zum Nominalwerth. Nach gegenseitiger Verständigung mit dem Darlehenempfänger kann die Gesellschaft die Unterbringung dieser Pfandbriefe übernehmen, indem sie für diese Operation eine Kommissionsgebühr erhebt, die von dem Verwaltungsrath bestimmt wird und $\frac{1}{2}$ pCt. nicht übersteigen darf. Die etwa eintretenden Veränderungen in der Höhe dieser Kommissionsgebühr müssen rechtzeitig veröffentlicht werden. Die Gesellschaft ertheilt Darlehen auf einen Zeitraum von 37 Jahren und in Summen, welche die Hälfte des Taxationswerthes des Grundbesitzes nicht übersteigen dürfen. Die Darlehen werden nur als Hypothek auf Grundbesitz gegeben, der beständige Revenüen trägt und dessen Taxationswerth sich mindestens auf 1000 R. beläuft. Der Darlehenempfänger zahlt jährlich 5 pCt. Zinsen, 1 pCt. Amortisation und jährlich eine Summe für die Verwaltungskosten, welche der Verwaltungsrath zu fixiren hat und welche 1 pCt. der entliehenen Summe nicht übersteigen darf. Für die Taxationskosten und die Anfertigung der Pfandbriefe wird ein für allemal 1 pCt. des Darlehens gezahlt. Die Zahlungen finden pränumerando halbjährlich statt, nicht später als am 30. Juni und 31. December, in klingender Münze nach dem Fuß von 500 Franks, 20 Pfund Sterl., 236 holländ. Gulden oder 134 preuß. Thalern für 125 R., in Kreditbilleten zum Börsenkurse, in gezogenen Pfandbriefen der Gesellschaft oder in abgelaufenen Koupons derselben. Die Summe, welche von den im Umlauf befindlichen Pfandbriefen repräsentirt wird, darf nicht die Summe der Darlehen übersteigen, welche auf Grundbesitz als Hypothek gegeben wurden. Außerdem muß das wirklich eingezahlte Kapital der Gesellschaft wenigstens $\frac{1}{20}$ des Nominalwerthes aller als Darlehen ausgegebenen Pfandbriefe betragen. Die Pfandbriefe sind auf den Inhaber ausgestellt und können von Hand zu Hand gehen. Der Nominalwerth der Pfandbriefe beträgt 100, 500, 1000, 5000 und 10,000 Rbl. in klingender Münze nach dem Fuße von 500 Francs, 20 Pfd. Sterl.,

236 holländ. Gulden oder 134 preuß. Thalern für 125 Rbl. Die Pfandbriefe tragen 5proz. Zinsen, zahlbar halbjährlich in klingender Münze zu Terminen, die der Verwaltungsrath bestimmt und derartig ansetzt, daß sie stets nach den Terminen fallen, an welchen die Darlehnsempfänger zu zahlen verpflichtet sind. Die Zahlung der Zinsen auf die Pfandbriefe und des al pari Kapitals auf die in den Ziehungen herausgekommenen wird nicht nur sicher gestellt durch den Grundbesitz, welcher für die Hälfte seines Taxationswerthes in Pfand genommen wurde, sondern auch durch das Grund- und Reservekapital der Gesellschaft und die solidarische Haftbarkeit der Darlehenempfänger pro rata der Schuld, die auf jedem Grundbesitz lastet. Die Amortisation der Pfandbriefe wird in doppelter Weise bewerkstelligt: 1) Die Gesellschaft zahlt in klingender Münze zum oben erwähnten Fuß oder in Kreditbillets zum Börsenkurse den Nominalwerth der gezogenen Pfandbriefe. Die Ziehung derselben findet ein- oder zweimal jährlich statt, an solchen Terminen, welche jedes Jahr vom Verwaltungsrath festgesetzt werden und zwar für eine Summe, welche der in jedem Jahr zu bewirkenden Amortisation der Darlehen entspricht, wozu noch die Summen gezählt werden, welche im Laufe des Jahres als anticipirte Rückzahlung der Darlehen einlaufen; oder 2) die Gesellschaft vernichtet die in ihre Kassen eingezahlten Pfandbriefe. Die Ziehung und Vernichtung der Pfandbriefe findet vor dem Administrationsrathe der Gesellschaft statt, in Gegenwart eines zu diesem Zwecke vom Finanzministerium abgeordneten Beamten.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht aus sieben Gliedern, welche zum ersten Male unter Bestätigung des Finanzministers aus der Zahl der Gründer und der von ihnen gewählten Personen ernannt, in der Folge aber von der Generalversammlung gewählt werden. Drei von diesen Stellen können von den Vertretern solcher Aktieninhaber bekleidet werden, welche eine beträchtliche Quantität Aktien der Gesellschaft (nicht weniger als für 1 Million Rbl.) genommen haben, so daß diejenigen, welche einen größeren Antheil an dem Unternehmen haben, auch das Recht besitzen, einen Delegirten für den Verwaltungsrath zu ernennen. Der Verwaltungsrath wählt aus seiner Mitte einen Präsidenten, welcher vom Finanzminister bestätigt wird. Die Generalversammlungen finden in St. Petersburg statt. Dieselben sind entweder ordentliche oder außerordentliche. Die ersteren finden jedes Jahr im Monat Mai statt, und die letzteren werden im Falle des Bedürfnisses vom Verwaltungsrath oder auf Antrag derjenigen Aktionäre berufen, welche wenigstens ¾ des Gesellschaftskapitals repräsentiren. Die Generalversammlung besteht aus allen Aktionären und Darlehenempfängern, welche von der Gesellschaft Darlehen nicht unter 15,000 Rbl. empfangen haben. Frauen und Minderjährige können durch besondere Bevollmächtigte vertreten werden. 50 Aktien geben das Recht auf eine Stimme; eine Person kann aber nicht mehr als 5 Stimmen repräsentiren. Das Reservekapital der Gesellschaft wird gebildet aus jährlichen Abzügen vom Reingewinn und ist bestimmt, in Gestalt von Vorschüssen zur Zahlung der Pfandbriefe und der Koupons zu dienen im Falle die Unpünktlichkeit von Darlehenempfängern dieses nöthig machen sollte; sodann ist es bestimmt, die Dividende von 5 pCt. für die Aktionäre in solchen Jahren zu ergänzen, in denen der Reingewinn der Gesellschaft zu diesem Zwecke nicht hinreichen sollte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Juli. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen nach Wilhelmsthal bei Eisenach abgereist und begiebt sich nach einem kurzen Besuch am Großherzoglich Weimarschen Hofe von da nach Koblenz. Von Koblenz wird Ihre Majestät in einiger Zeit wieder nach Baden-Baden gehen. — Die Kreuz-Ztg. sagt: „Daß eine Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs Wilhelm mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht steht, haben wir schon gemeldet. Wenn aber die Kölnische Zeitung weiter berichtet, eine Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs, Preußens, Baierns und Sachsens in Salzburg oder Gastein sei als nahe bevorstehend zu betrachten, so bemerken wir dazu, daß uns hiervon bis jetzt nichts bekannt ist." — Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: „Auch in Wien scheint man endlich der Ueberzeugung sich nicht verschlossen zu haben, daß die gegenwärtigen Zustände in den Herzogthümern nicht länger fortdauern können, daß es eine Satyre auf ein geordnetes Staatswesen ist, wenn neben der rechtmäßigen Regierung eine zweite Regierung besteht, die ihre vollständige Organisation besitzt, ihre Minister, die sich als solche in der Presse bezeichnen, ihre Canzlei, ihre Finanzen, ihr durch dieselben besoldetes Preßbüreau und ihre Agenten, die das Volk terrorisiren, die politischen Gegner durch Drohungen einschüchtern und sie in ihren socialen Verhältnisse verfolgen. Wie wir hören, soll daher das Wiener Cabinet dem Hrn. v. Halbhuber die Anweisung ertheilt haben, dafür Sorge zu tragen, daß die Landesregierung nach den bestehenden Gesetzen geführt werde und diese gegen die Uebertreter der Gesetze endlich zur Anwendung kommen. Die nächste Folge dieser Weisung müßte natürlich sein, daß diejenigen Vereine und Corporationen aufgelöst und zur Verantwortung gezogen werden, welche gegen die beiden Souveräne des Landes aufgetreten sind und gegen dieselben hochverrätherische Unternehmungen vorbereitet haben." — Unmittelbar hieran knüpft das ministerielle Blatt eine Polemik gegen den die Herzogthümer betreffenden Passus der Thronrede beim Schlusse des Oesterreichischen Reichsrathes, indem es gegenüber der darin enthaltenen Betonung der „Stellung Oesterreichs im Deutschen Bunde" hervorhebt, Oesterreich sei in die Schleswig-Holsteische Frage als Europäische Großmacht, nicht als ein Glied des Deutschen Bundes eingetreten und habe diese Frage durch den Wiener Frieden zu Ende geführt, mit welchem diejenige Partei, die eben jetzt den Versuch mache, Preußen durch den Deutschen Bund zu beherrschen, durchaus nicht befriedigt war. „Oesterreich würde sich also, nach der Thronrede, von der ursprünglichen Stellung entfernen, welche es während des Krieges eingenommen hat. Wir constatiren heute einstweilen nur diese Thatsache mit dem Bemerken, daß Preußen dagegen kaum in der Lage sein wird, einer solchen Schwenkung zu folgen, sondern consequent auf dem völkerrechtlichen Standpunkt beharren wird, den es in dieser Frage von Anfang her eingenommen. . . Preußen ist hierbei durch seinen Alliirten in der anerkennenswerthesten Weise unterstützt worden, aber es wird ihm deshalb doch nicht möglich sein, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben und sich in der Schleswig-Holsteinischen Frage von anderen Interessen leiten zu lassen als diejenigen, die seine eigene Stellung als Europäische Großmacht bedingen." — Bei den Verhandlungen über die Arbeiterfrage im Abgeordnetenhause erklärte der Handels-Minister Graf Itzenplitz bekanntlich, die Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Coalitionsrecht der Arbeiter einer Aenderung bedürfen. Sie wolle daher eine Erörterung der eingeschlagenden Fragen zuvörderst durch Umfrage bei den Provincial-Behörden und bei den Organen des Handelsstandes eintreten lassen, dann aber eine Commission zur Berathung der Angelegenheit aus Mitgliedern beider Häuser des Landtages und aus Sachverständigen der betheiligten Kreise, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeiter, berufen. Der Zusammentritt dieser Commission steht nunmehr bevor. Der Handels-Minister hat die Ober-Präsidenten aller Provinzen zu Vorschlägen geeigneter Persönlichkeiten nach den angedeuteten Gesichtspuncten aufgefordert, und zwar aus dem Stande der Fabrikbesitzer und der Fabrikarbeiter, aus dem der Handwerksmeister und Handwerksgehülfen. Die Einzuberufenden erhalten Reisekosten und Tagegelder. Nachdem die Auswahl unter den vorgeschlagenen Persönlichkeiten erfolgt ist, wird die Commission, im Ganzen aus etwa 40 Mitgliedern bestehend, vermuthlich im Laufe der nächsten Woche zusammentreten. Zu den Berathungen der Commission ist ein Saal im Herrenhause bestimmt. Die Dauer der Verhandlungen ist auf etwa drei Wochen bemessen.

Dresden, 25. (13.) Juli. Ueber den Festzug der Sänger am gestrigen Tage berichtet das Dr. Journal: Es ist schwer, ja unmöglich, den imposanten Eindruck des Festzuges zu schildern. Das Ueberwältigende lag in dem Gedanken, daß gegen 20,000 Sänger aus allen Theilen des großen deutschen Vaterlandes, geeint im deutschen Liede, in einem Zuge vorüberschritten. Ein fortwährender tausendstimmiger Jubel begleitete den Zug. Alle Straßen, durch welche derselbe ging, waren dicht mit Menschen besetzt; die an verschiedenen Stellen aufgebauten Tribünen brachen fast unter der Last der darauf befindlichen Zuschauer; in den Fenstern überall Kopf an Kopf Mädchen und Frauen, die mit Tüchern herniedergrüßten und Blumen und Kränze auf die Vorüberziehenden warfen. Der Zug, obgleich die Sänger in gewöhnlicher Civilkleidung gingen, war doch keineswegs eintönig zu nennen. Schon die vielen wehenden Fahnen, daneben die von Turnerknaben getragenen größern und kleineren Standarten mit der Bundes- oder Stadtbezeichnung, die Marschallsstäbe ꝛc. gaben dem Zuge einen festlichen und zugleich malerischen Anstrich. Ebenso brachte die uniformirte Scheibenschützenkompagnie und die ebenfalls am Zuge betheiligte Dresdner Kunstgenossenschaft mit ihren festlichen Emblemen und mittelalterlich gekleideten Herolden, ferner die Turnerabtheilungen, die Fahnenwachen im sogenannten altdeutschen Kostüm, die Studenten und Polytechniker in Korpsburschentracht bunte Abwechselung in die Züge. Besonders fesselten die Ungarn durch ihr Nationalkostüm und die stattliche Erscheinung die Aufmerksamkeit; ebenfalls frische, stattliche Leute waren die Wiener. Wie die Pester und Wiener Fahnen wurde namentlich das amerikanische Sternenbanner, das Banner der „Teutonia" in Paris, ferner die Tiroler und der Leipziger „Paulus" Seitens des Publikums lebhaft begrüßt. Enthusiastischen Zuruf Seitens der Sänger fanden hingegen u. A. die schleswig-holsteinischen Farben, welche auf dem Festbau vor dem Ministerium des Aeußern, neben den deutschen und sächsischen Farben, flaggten. Viele der Sänger, welche übrigens außer den Sängerabzeichen meist noch einen grünen Zweig auf dem Hute trugen, hatten durch kleine improvisirte Scherze der Prosa des modernen Kostüms abzuhelfen gesucht. Ein heiteres Bild boten die Magdeburger, in deren Mitte ein großes Faß von vier Mann getragen wurde; die Annaberger führten eine kolossale Stimmgabel mit sich und der Leipziger Verein „Nachtlampe" eine große Laterne ꝛc. Außer den 22 programmmäßigen Musikchören wirkten noch viele von auswärtigen Bünden mitgebrachte Chöre mit, das originellste Chor darunter die aus zehn Mann bestehende, dem Riesengebirgssängerbunde angehörende Gebirgsschalmeykapelle (unter Leitung des königl. Musikdirektors Jul. Tschirch). — Nachdem der Festzug, der um 2 Uhr begonnen, um 6½ sein Ende erreicht hatte, fand die zweite Hauptaufführung statt, deren Ausführung indessen dem Dr. J. zufolge wesentlich durch die vorangegangenen Strapatzen beeinträchtigt wurde. Die Festrede hielt bei dieser Gelegenheit Dr. Meyer aus Thorn. Zur Aufführung kamen u. A. Schuberts „Nacht", Kretschmers „Geisterschlacht", Reißigers „Wanderers Nachtlied", Tschirchs „Deutsches Siegeslied", eine Motette von Hauptmann und Geibel's „Thürmerlied", komponirt von van Eyken. Die Solis hatten 200 Sänger aus Berlin und Hannover übernommen. Bei jedem Konzert

des zweiten und dritten Festtags wirkte ein Orchester von 209 Mann mit. Der Abend vereinigte Publikum und Sänger zu einem gemeinschaftlichen Kommers in der Festhalle. — In Folge des anstrengenden Marsches in der Sonnenhitze waren eine erhebliche Anzahl von Erkrankungen eingetreten, das genannte Blatt erwähnt, daß bis Nachts 12 Uhr 210 Krankheitsfälle auf der ärztlichen Station angemeldet gewesen seien. — Am heutigen Tage fand der Schluß des Sängerfestes statt. Die Abgeordneten der Sängerbünde versammelten sich im Linckeschen Bade zu einer Verhandlung, welcher der „Bericht des Gesammtausschusses des deutschen Sängerbundes über seine Geschäftsführung vom Sängertage in Koburg bis zum ersten deutschen Sängerbundesfeste in Dresden (Septbr. 1862 bis Juli 1865)" zu Grunde lag. Die 67 Einzelsängerbünde, welche den deutschen Sängerbund bilden, umfassen, wie aus diesem Berichte hervorgeht, über 54,000 Sänger.

Schleswig-Holstein. Die Verhaftung des Herrn May durch das preußische Ober-Commando in Altona und die Ausweisung des Abgeordneten Dr. Frese durch den preußischen Civil-Commissar beschäftigen die öffentliche Meinung, namentlich in Preußen und Oesterreich. Der österreichische Civil-Commissar, Herr v. Halbhuber, soll dagegen Verwahrung eingelegt haben. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hüllt sich in Unwissenheit. Sie weiß nicht, ob die Verhaftung May's sich auf preußisches, oder auf schleswig-holsteinisches, oder auf das Völkerrecht stütze. Nur giebt sie zu verstehen, daß es sich nicht um Preßvergehen, sondern um sonstige politische Thätigkeit handle. „Es giebt", sagt das ministerielle Blatt, „in den Herzogthümern eine gewisse Partei, welche nicht nur einen Wechsel in den gegenwärtigen Souverainetäts-Verhältnissen des Landes wünscht, sondern auch dafür thätig ist. Und dies fällt in die Kategorie des Hochverraths. Gegenwärtig sind Preußen und Oesterreich die einzigen rechtmäßigen Besitzer des Landes, und die Agitation, um dasselbe einem fremden Prätendenten zu überliefern, ist eben Hochverrath." Ob die beiden Maßregeln, die übrigens nur Vorläufer für weiteres Einschreiten zu sein scheinen, sich gesetzlich rechtfertigen lassen, das räth die N. Allgem. Ztg. abzuwarten. Es wird nichts Anders übrig bleiben, doch dürften Zweifel daran, wie preußische Blätter sie leise und auswärtige Blätter desto lauter äußern, inzwischen gestattet sein. Unzweifelhaft ist allerdings, daß die Herren May und Frese zu den eifrigsten Mitgliedern der augustenburger Partei gehören, welche die Schleswig-Holsteiner zum kräftigsten Widerstand nicht bloß gegen die Annexion, sondern auch gegen die preußischen Forderungen vom 22. Februar ermuntern möchten. Beide Herren sind Preußen, und es giebt selbst in Preußen noch manche, welche ihre Ansichten theilen. Das ist eine Thatsache, aber eine beklagenswerthe. Zur Zeit, als die Ansprüche der augustenburger Familie zur Fahne für die Losreißung der Herzogthümer dienen konnten, mochte es erlaubt sein, für jene Erbansprüche zu schwärmen, obgleich sich unserer innigsten Ueberzeugung nach nur theilweise begründet sind. Jetzt ist eine solche Schwärmerei ein trauriger Anachronismus. Die Herzogthümer sind ohne Bezugnahme auf jene zweifelhaften Ansprüche von Dänemarck befreit, und selbst wer jene Ansprüche für begründet betrachtet, sollte nicht verkennen, daß auch der Befreier, Preußen, sich Ansprüche auf die Herzogthümer erworben hat, die nicht von der Hand zu weisen sind. Niemand, am wenigsten preußische Staatsbürger, sollten die noch so gerechtfertigte Abneigung gegen das gegenwärtig in Preußen herrschende Regierungs-System so weit treiben, um gegen Preußen und dessen berechtigte Forderungen aufzutreten. Wer jetzt für die Souverainetät eines neuen deutschen Kleinstaates eifert, der mag sich für einen Freund der deutschen Einheit halten, aber thatsächlich ist er deren schlimmster Widersacher. So sehr wir aber die Augustenburgerei heutzutage für eine schwere Verirrung des politischen Verstandes halten, so sind wir doch die letzten, welche willkürliche Maßregeln und Abweichung von Recht und Gesetz billigen möchten. Von Hochverrath kann bei Herrn Frese gewiß nicht die Rede sein: Hochverräther weist man ja auch nicht aus, sondern man hält sie fest.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Juli. Die Wahlen sind beendet, und die mehrere Wochen lang herrschende Aufregung hat einer Abspannung Platz gemacht, von der sogar die Fonds an der gestrigen Börse merklich beeinflußt wurden. Die Wahlsieger haben nun volle sechs Monate vor sich, um auf ihren Lorbeeren auszuruhen und sich in angenehme Träume von zukünftigen Erfolgen und Parlamentsehren einzuwiegen. Die feuchte schwere Hitze, welche die letzten Ueberbleibsel der mit der heurigen Saison sehr unzufriedenen „Welt" aus London vertrieben hat, ist ganz dazu geeignet, um ein thatenloses Traumleben zu begünstigen. Die Reformer beabsichtigen für den Herbst noch eine Agitationscampagne in größeren Städten und Fabrikdistricten. Bis dahin wird die Weltgeschichte hier Ferien machen, die Journäle werden Mühe haben, ihre Spalten zu füllen, und die geplagten Unterstaatssecretäre mögen sehen, wie sie mit den laufenden Geschäften und den Annehmlichkeiten eines Nachsommers in London sich abfinden. Ihrer Majestät Minister versammelten sich gestern noch zu einem Cabinetsrath in Downing Street, um die Häupter der Ihrigen zu zählen und sich über ihren Sieg zu beglückwünschen, und heute sind sie schon wieder nach allen Weltgegenden hin zerstreut, nur Sir G. Grey, der sich von allen der kräftigsten Gesundheit erfreut, ist als Arbeitspferd in der brennenden Backsteinwüste von London zurückgelassen worden. Was nun das definitive Wahlresultat anbetrifft, so besteht das neue Unterhaus aus 365 Mitgliedern, die sich zur liberalen und aus 292, die sich zur conservativen Fahne bekannt haben. Bei Parteiabstimmung würde also das gegenwärtige Cabinet (den kaum denkbaren Fall angenommen, daß der Einpeitscher jedes stimmfähige Mitglied zur Disposition zu stellen vermag) eine Majorität von 73 Stimmen für sich haben. Davon müssen nun freilich noch die fahnenflüchtigen Ueberläufer abgerechnet werden, deren es bei allen großen Abstimmungen giebt und zwar in größerer Zahl unter den Whigs als unter den Tories. Aber nach allen billigen Abzügen bleibt dem Ministerium für alle liberalen Fragen eine sichere Majorität von ungefähr 50; während Lord Palmerston in der letzten Parteischlacht (bei der schleswig-holsteinischen Frage) nur mit einer Majorität von 18, unter denen sich noch dazu mehrere Tories befanden, über seine Gegner siegte. Hr. Disraeli hatte durch seine offen zur Schau getragene Zärtlichkeit für den Papst die Stimmen von 17 irischen Katholiken, die früher mit den Liberalen stimmten, erworben. Die Opposition der Tories gegen die Abschaffung des Katholikeneides hat jedoch in Irland so böses Blut gemacht, daß jener Erwerb wieder verloren gegangen und die meisten katholischen Mitglieder sich vor ihren Wählern förmlich verpflichtet haben, sich durch keine Vorspiegelung zur Unterstützung der Tories verleiten zu lassen. Unter den 657 Mitgliedern des Hauses befinden sich 182 homines novi — eine in der englischen Parlamentsgeschichte fast beispiellos große Zahl. In Dumbartonshire (schottische Grafschaft) haben die beiden Candidaten Stimmengleichheit, so daß es nun nach dem constitutionellen Gebrauch einem zu wählenden Parlamentscomité obliegt, nach gewissenhafter Prüfung der Stimmregister zu erklären, welcher der beiden Bewerber ins Unterhaus treten soll. Dadurch wird die Zahl der Mitglieder auf 658 gebracht werden. England hat diesmal drei Katholiken gewählt, während bisher nur ein katholisches Mitglied, auch eigentlich nicht gewählt sondern vom katholischen Herzog von Norfolk für sein Pocket-borough Arundel ins Unterhaus geschickt wurde. Daneben giebt es fünf jüdische Mitglieder, zwei Rothschild, Salomon, Goldsmid und Samuelson; dieser erklärt in den Zeitungen, daß er zwar in Hamburg geboren und erzogen, aber gesetzlich ein Engländer sei. Da die Zahl der Israeliten, meistens deutscher, holländischer und portugiesischer Abkunft, in England sehr gering ist, so spricht der Umstand, daß sie fünf Parlamentsvertreter durchgesetzt haben, beredt für den socialen Einfluß der kleinen Gemeinde. Von den nichtwiedergewählten Mitgliedern früherer Parlamente wird außer dem conservativen Hrn. Fitzgerald im Unterhaus Hr. Bernal Osborne wohl am meisten vermißt werden. Sein Witz und seine beißende Satire machten ihn zu einem der angesehensten Redner. Er stand jedoch selbst unter den unabhängigen Liberalen vereinsamt da, rebellirte gegen jegliche Parteidisciplin, und pflegte Freund und Feind mit gleich scharfer Waffe anzugreifen. Uebrigens ist es seine eigene Schuld, daß er sich ohne Parlamentssitz befindet. Aus Groll über die Intriguen der Regierungspartei, welche seine alten Wähler erfolgreich gegen ihn aufgehetzt, zog er sich ganz vom öffentlichen Schauplatz zurück, und schlug die Einladung einer irischen Wählerschaft geradezu aus. Die Wahlen haben das Ministerium Palmerston nur bedingungsweise verstärkt. Nur solange es liberale Maßregeln einbringt und auf den Beistand der Radicalen zählen kann, hat es von der Opposition nichts zu fürchten.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Juli. Alle Interessen des Landes, und mithin auch der Regierung und der Dynastie, können nur gewinnen, wenn die Bewegung, in welcher das allgemeine Stimmrecht sich den Banden des Régime's entwindet allmälig und ohne politische Parteileidenschaften sich fortentwickelt, wie es bei den allgemeinen Gemeinderathswahlen stattfand, aus welchen die Regierung und die liberale Opposition gleichviel Genugthuung schöpfen können. Unvorherzusehende Ereignisse beiseite gesetzt, lassen sich der Gang und die Fortschritte der Bewegung bis zu den nächsten allgemeinen Deputirtenwahlen, welchen eine entscheidende und fast letztinstanzliche Wichtigkeit beigelegt wird, mit ziemlicher Zuverlässigkeit berechnen. Es ist Sache der Regierung, sich nicht überflügeln zu lassen, was nur der Fall sein kann, wenn sie keinen Schritt zurückmacht. Indem sie sich von der Bewegung tragen läßt, mag sie etwas von ihrem falschen Applomb verlieren. Es ist aber die einzige Politik, durch welche Regierung und Dynastie sich mit der Bewegung gleichsam amalgamiren können, so daß das allgemeine Stimmrecht, wenn es einmal mit souveräner Stimme und Macht seinen Schicksalsspruch erläßt, keine Negation ausspreche. Uebrigens herrscht auch in den höchsten Regierungskreisen durchaus kein reactionärer Wind, und man ist zu sehr mit sich selbst zufrieden, um der Opposition ihre moralischen und numerischen Erfolge unvernünftig zu mißgönnen. — Die hiesigen Blätter sind noch immer lebhaft mit der Anerkennung Italiens durch die Königin Isabella von Spanien beschäftigt, da diese nun vollbrachte Thatsache für die Stellung Frankreichs zu Spanien noch wichtiger, als zu Italien ist. Für die Bourbons in Madrid bezeichnet dieser Schritt O'Donnell's die tiefste Demüthigung, welche der Camarilla widerfahren konnte, und die legitimistische Partei scheint auch keineswegs sich ruhig in ihr Schicksal fügen zu wollen. Die französische Presse ist bis auf die wenigen ultramontan-legitimistischen Organe einstimmig in ihrer Freude über den Schritt O'Donnell's, und namentlich der halbofficielle Constitutionnel brachte gestern einen Artikel, der augenscheinlich darauf berechnet war, die Stellung des jetzigen spanischen Cabinettes zu befestigen und die Camarilla zum Bewußtsein ihrer Schwäche zu bringen. Der Constitutionnel lobt O'Donnell, daß er trotz der Uebertreibungen einer verblendeten Partei, welche Victor Emanuel und das italienische Volk vor der katholischen Welt in Acht erklären möchte, gethan habe, was eine gesunde

Politik zu thun befehle. In ähnlicher Weise hatte die France bereits gesprochen und dabei geäußert, Oesterreich und Baiern seien jetzt noch die einzigen katholischen Mächte in Europa, die Italien nicht anerkannt hätten. Die Gazette de France entgegnete darauf: „Warum vergißt die France, ohne von den kleinen katholischen Souverainen zu reden, daß es noch andere katholische Herrscher giebt, welche sich weigern, die vollbrachten Thatsachen in Italien anzuerkennen, namentlich den König von Sachsen und den Großherzog von Hessen?" Die France bedankt sich für den ertheilten Beweis, erlaubt sich jedoch, zu entgegnen: „Unter den katholischen Mächten Europa's den König von Sachsen zu vergessen, den katholischen Fürsten eines zu drei Vierteln protestantischen Landes, dessen Staaten an die 1,700,000 Seelen zählen, ja, sogar einen Großherzog von Darmstadt zu vergessen, der über 800 000 Seelen sein nennt — es ist wirklich unverzeihlich, und die Gazette hat, indem sie die Wahrheit zu Tage bringt, der Geschichte und Geographie einen Dienst geleistet. Die Gazette bleibt uns noch die Liste der kleinen Souverainetäten schuldig. Vielleicht rechnet sie dazu den Großherzog von Toscana, den Herzog von Modena und den Herzog von Parma: doch auf die Anerkennung dieser Fürsten hat das Königreich Italien, wenn wir nicht irren, von vorn herein verzichtet." Indem die France die Gazette so mit Spott abfertigt, begeht sie selbst den Irrthum, daß sie den Enkel Philipp's des Großmüthigen, den Großherzog von Hessen, dessen Minister Dalwigk allerdings eine Zeit lang mit der ultramontanen Partei am Rhein Hand in Hand ging, zu einem „katholischen" Fürsten macht, um dessen Hartnäckigkeit in der Nichtanerkennung Italiens zu erklären. In Paris sollte man doch wissen, daß es weniger die Rücksicht gegen den heiligen Vater als die Rücksicht auf den zweiten Franz und die vertriebenen Erzherzoge ist, was gewisse Fürsten abhält, das Königreich Italien anzuerkennen und ihren Staaten die Wohlthat eines geregelten Verkehrs mit einem in so vielen Beziehungen wichtigen Staate zu verschaffen. In Dresden und Darmstadt aber wird man sich schließlich so gut wie in München doch entschließen müssen, vom Isolirschemel herabzusteigen und Verträge mit dem Monarchen abzuschließen, dem der heilige Vater selbst zu Unterhandlungen entgegenkam und mit dem Rom sich vielleicht schneller, als man glaubt, abfinden wird.

Neueste Post.

Berlin, 1. August (20. Juli). Der Kaiser von Oesterreich ist heute in Kissingen eingetroffen, um die Kaiserin abzuholen. Der Kaiser ist gestern in Ischl mit dem Grafen Blome zusammengetroffen und hat dessen Bericht über die Gasteiner Mission empfangen. Oesterreich soll den Wunsch zu erkennen gegeben haben, unter Bedingungen das Königreich Italien anzuerkennen. Eine Italienische Note habe jedoch, wie es heißt, jede bedingungsweise Anerkennung abgelehnt.

Berliner Börse vom 31. Juli. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Fonds und Actienpreise.

Eisenbahn-Compagnien.

St. Petersburg, den 19. Juli.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
Zarskoje-Sselo	—	—	—	56	54⅓
Riga-Dünaburger	125	—	111½	—	112
Moskau-Rjasan	100	—	—	66	—
Wolga-Don	400	—	—	265	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet"	250	—	—	—	—
„Mercur"	250	—	130	—	—
„Neptun"	125		—	—	—
„Pelsa"	200	—	—	—	—
Wolga	250	—	—	125	—
Dnieper	50	—	30	—	—
Nordische Dampfsch.-Gesellschaft	250	—	—	—	—

Feuer-Assecuranz-Compagnien:

1. Compagnie	400	—	—	310	—
2. Compagnie	150	—	—	105	—
St. Petersburger	200	—	—	100	—
Moskauer	200	—	—	105	95
„Salamander"	250	—	—	200	—

Verschiedene Compagnien.

Vieh-Assekuranz-Compagnie	30	—	—	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	116	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	—	—
Russ. Dampfschiff- und Handels-Compagnie	300	—	—	390	—
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	120	—
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅔	187½	—	—
Chark. Handels-Compagnie für Wolle	114	28⅔	—	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	60	—	—
Lebens- u. Leibr.-Vers.-Compagnie	100	—	110	112	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	—	90	—
St Petersburger Gas-Compagnie	57	14⅔	40	—	—
Gasbeleuchtungs-Compagnie	83	—	—	85	—
Comp. für Aufb. und Versatz von Mobilien	57	14⅔	—	22½	—
Comp. zum Betr. der Sukfunschen Bergwerke	500	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 83 und 84 belegene, dem Ofladisten **Georg Pödder zugehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien und das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 213 belegene, dem Fuhrmann **Apfelbaum gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr R. Linde.
Nr. 1091. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der hiesige Ofladist **Hans Joseph** mittelst des am 10. Mai 1865 abgeschlossenen und am 11. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 92a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem **Georg Carl Johann Peterson** für die Summe von 2390 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das gesetzliche Hauskaufproclam, wie auch um Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus einer von dem Carl Petersohn dem Guido Werner über 1000 Rbl. S.-M. am 16. August 1861 ausgestellten und selbigen Tages ingrossirten Obligation originirenden, angeblich bereits liquidirten Schuldpostens nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder den erwähnten Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proklames gerechnet, und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allenfallsigen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Hans Joseph nach Inhalt des Contractes zugesichert und der Schuldposten als delirt aus den Hypothekenregistern dieses Rathes gestrichen werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 943. Obersecretaire C. v. Riekhoff.



Da dem Dampfschiff **„Narova"** ein Besitzwechsel bevorsteht, so haben die Fahrten desselben einstweilen eingestellt werden müssen.

Die Verwaltung.

Ein Apothekerlehrling

für eine Stadt in den Ostseeprovinzen wird **gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Passagiere nach Riga

zu Sonnabend den 24. Juli sucht

Michel Aren,
Marktstraße, Haus Peter Ottas.

Die **Brandweinbrennerei in Heiligensee** wünscht **zu verpachten**

Arrendator **Troester.**

Guten alten inländ. Käse

empfiehlt

C. F. Toepffer.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 25. Juli zum ersten Mal: **Robert und Bertram**, oder: **Die lustigen Vagabunden.** Posse mit Gesang in 4 Abtheil. von G. Räder.

Abreisende.

1. August Martenson, Kürschnergesell.
3. Sommer, Stellmachergesell.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 167. Sonnabend, den 24. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w.

Als es Gott dem Allmächtigen gefiel, Unseren erstgebornen Sohn, den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, seligen Andenkens, zu sich zu rufen, proklamirten Wir, indem Wir durch das Manifest vom 12. April Unsere treuen Unterthanen von dem Kummer, der Uns betroffen, in Kenntniß setzten, auf Grund der Fundamentalgesetze des Reiches zugleich auch Unseren zweiten, nunmehr ältesten Sohn, den Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, welcher die durch eben jene Gesetze vorgeschriebene Volljährigkeit bereits erreicht hatte, zu Unserem Nachfolger und zum Cesarewitsch. Am heutigen Tage hat Seine Kaiserliche Hoheit feierlich und in Unserer Gegenwart den Eid geleistet, Uns und dem Reiche zu dienen.

Eine in ihren Schickungen unerforschliche Vorsehung hat es gefügt, daß die feierliche Ceremonie, welche vor sechs Jahren von Unserem, von Uns und ganz Rußland beweinten und in Gott ruhenden geliebten Sohne vollzogen worden, sich bei Unseren Lebzeiten in der Person seines Bruders und Unseres gesetzlichen Thronerben wiederholen sollte.

Indem Wir auf ihn den Segen Gottes herabflehen, beten Wir mit unwandelbarer Glaubensstärke zum Höchsten, daß er auf dem Pfade, der ihm gegenwärtig durch den Willen des Allmächtigen vorgezeichnet, gedeihe: möge Er ihm Weisheit und Tugend senden, möge Er ihn beständig in allen Unternehmungen leiten, möge Er ihn Uns und Unserem geliebten Vaterlande zum Trost und zur Freude erhalten!

Bei allen Ereignissen, sowohl freudigen wie kummervollen, die Unser Herz erfüllenden Gefühle mit Unseren lieben und treuen Unterthanen theilend, haben wir mit aufrichtiger Rührung den warmen Antheil gesehen, welchen ganz Rußland an dem von Uns erlittenen Verluste Unseres erstgeborenen Sohnes nahm, dem es nicht vergönnt war, Uns in der großen Aufgabe der Staatsregierung zu folgen und die in ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen. Unser Kummer war ein allgemeiner, ein Familienkummer in ganz Rußland. Mögen denn auch heute Unsere Hoffnungen allgemeine und gemeinsame sein; mögen sich aufs Neue an diesem festlichen Tage der Feier der Volljährigkeit des jetzigen Thronfolgers Cesarewitsch alle Unsere treuen Unterthanen mit Unseren Gebeten vereinigen, daß ihm von Oben her Segen, Festigkeit und Kraft herabgesandt werde, um die Last zu tragen, die ihm in Zukunft bevorsteht; mögen sich ihm die allgemeine Liebe und Ergebenheit zuwenden, die seinem dahingeschiedenen Bruder von Allen so aufrichtig an den Tag gelegt wurde! Fest von diesen Gefühlen überzeugt, sehen Wir in ihnen den unzerreißbaren Bund zwischen Uns und Unseren geliebten Unterthanen, dessen Grund durch den bei unserer Thronbesteigung Uns geleisteten Eid der Treue gegen Uns und Unseren gesetzlichen Nachfolger gelegt wurde.

Gegeben in St. Petersburg den 20. Juli im Jahre des Herrn 1865, Unserer Regierung im elften.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet „Alexander."

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dem Gen.-Maj. der Suite von Richter, attachirt S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger, der Stanislausorden 1. Kl.

[Befördert:] Flügel-Adj. Oberst von Notbeck, Kommandeur des Lehr-Inf.-Bat., zum Gen.-Major der Suite S. M.

[Ernannt:] Wirkl. Geheimrath Titow, bisher außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Würtembergischen Hofe, zum Mitglied des Reichsraths, unter Belassung im Ressort des Ministeriums des Auswärtigen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die aus den Delegirten der Gilden und den rechtsgelehrten Gliedern E. E. Rathes zusammengesetzte Commission zur Begutachtung der von der baltischen Central-Justiz-Commission und deren Gliedern zu Stande gebrachten Arbeiten hat gestern in E. E. Rathes Sitzung-Zimmer ihre erste (vorberathende) Versammlung gehalten und u. A. beschlossen, dreimal in der Woche zu ihren Sitzungen zusammenzutreten.

Dorpat. Nachdem durch Allerhöchsten Befehl den hebräischen Mechanikern, Branntweinbrennern, Bierbrauern und überhaupt Handwerkern der Aufenthalt im ganzen Reiche gestattet worden, nimmt die Rig. Ztg. in ihrer neuesten Nr. Veranlassung, die Bedeutung des neuen Gesetzes für Riga und die Rigasche Verfassungs-Angelegenheit in nähere Erwägung zu ziehen. „In dem von den Ständen ausgearbeiteten Entwurfe der neuen Stadtverfassung (schreibt die Rigasche Ztg.), der vor einigen Tagen dem General-Gouvernement übergeben worden, ist von einer Betheiligung der in Riga lebenden, allerdings wenig zahlreichen jüdischen Familien an dem künftigen Verfassungsleben nicht die Rede. Die mit der Ausarbeitung des ersten Entwurfes der neuen Stadtverfassung betraute Commission hatte in ihren „Motiven" erklärt, sie halte eine Zulassung der Juden in die Rigaer Bürgerschaft erst für annehmbar, wenn denselben das gesammte Russische Reich erschlossen worden. Dieser Fall ist, wenn auch vorerst bedingungsweise, eingetreten, und es dürfte außer Frage sein, daß dem in Rede stehenden ersten Gesetze mit der Zeit andere Gesetze folgen werden. Unserer Ansicht nach kann eine Erwägung über die künftige Stellung der Juden in Riga darum nicht mehr aufgeschoben werden, es scheint vielmehr geboten, den Verfassungs-Entwurf in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Weise zu modifiziren. Gerade im Interesse der Einheit des Verfassungs-Projekts steht zu wünschen, daß mit dem, was einmal geschehen muß, nicht gezögert, daß der gegenwärtigen und künftigen jüdischen Bevölkerung Rigas in dem Projekte, das der Staats-Regierung übergeben werden soll, in würdiger, den Forderungen der Zeit und der Nothwendigkeit entsprechender Weise gedacht werde. — Wir wissen es wohl, daß die Judenfeinde, an denen es auch bei uns nicht fehlt, in Harnisch gerathen und über die ungeduldige Hast überstürzenden Zeitungsschwindels klagen werden. Das macht uns aber nicht irre. Weil wir wünschen, daß der ständische Entwurf möglichst unverändert angenommen werde, halten wir es für nothwendig, daß derselbe vollständig genug ausgearbeitet sei, um den Verhältnissen der Zukunft nach jeder Seite hin zu genügen und alle späteren Zusätze und Modifikationen, die die Einheit gefährden, überflüssig zu machen. Endlich kann es dem politischen Credit des gesammten Ostseelandes nur von höchstem Nutzen sein, wenn Riga eine der ersten Städte des Russischen Reiches ist, die sich der Nothwendigkeit der Juden-Emancipation nicht verschließt und dem berechtigten Verlangen der Staatsregierung, allen ihren Unterthanen gerecht zu werden, freiwillig und entschlossen entgegenkommt.' Die Appellation an Deutsche Bildung und Vorurtheilsfreiheit, welche der Голосъ im vorigen Winter einlegte, als er den Wunsch aussprach, Riga möge bei seinen Verfassungs-Arbeiten auch der Juden eingedenk sein, gegen welche man sich bisher in allen Theilen des Reiches gleich spröde verhalten — diese Appellation ist eine völlig berechtigte! Möge die unseren Provinzen gebotene Gelegenheit dazu, den Vorwurf unzeitgemäßer Zurückgebliebenheit auf dem politischen Gebiete durch die That zurückzuweisen, nicht verabsäumt werden. Der gegenwärtige Augenblick, in dem es sich um die Neugestaltung unseres städtischen Lebens handelt, ist ohne Zweifel mehr wie jeder andere dazu angethan, das Nothwendige mit Würde zu thun"!

Rußland und Polen. S. Kais. Hoheit der Thronfolger Cesarewitsch Großfürst Alexander Alexandrowitsch wird allen Regimentern und Abtheilungen der Garde, von denen S. M. der Kaiser Chef ist und bei denen S. K. H. noch nicht steht, beigezählt. — S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch wird zum Flügel-Adj. S. M. ernannt. — Auf Grund des § 27 des Kaiserlichen Familien-Statuts wird der Gen.-Major Graf Perowski, attachirt II. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger Alexander Alexandrowitsch und dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, unter Beförderung zum General-Lieutenant, zum Kurator bei S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch ernannt.

Moskau. Es scheint, daß in den periodischen Blättern die Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt, daß die Herabsetzung der Branntweinpreise und die starke Vermehrung der Trinkhäuser von schädlichen Folgen für das niedere Volk begleitet sei. Daß in den Hauptstädten zahlreiche Todesfälle in Folge von übermäßigem Branntweingenuß vorkommen, mag nicht so befremdend erscheinen, aber die offizielle Gouvernementszeitung von Twer bringt Zahlen, die sich nur auf ein Gouvernement beziehen, also der Hauptsache nach auf die ländliche Bevölkerung, die sehr bezeichnend sind. Es ist danach festgestellt, daß während der drei Jahre 1860, 61, 62 in Folge des Branntweintrinkens 141 Menschen gestorben sind, während der Jahre 1863 und 64 aber 257. Das sind Fälle, in welchen die Ursache konstatirt ist, aber nach derselben Quelle sind im Laufe der drei ersten Jahre von 1860 bis 62 überhaupt 359 Leichen, während der zwei letzten 63 und 64 aber 362 Leichen gefunden worden, und es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß bei fast allen die Todesursache die nämliche ist. Da diese statistischen Aufnahmen von der Re-

gierung selbst veranlaßt sind, so ist zu hoffen, daß dem umsichgreifenden Uebel gesteuert werde. In der That läßt sich nicht annehmen, daß eine Regierung, welche den Fortschritt will, nicht gern bereit sei, eine Besteuerungsart zu opfern, die materiell und sittlich das Volk zu ruiniren droht. Daß die slavischen Völker dem Trunk geneigt sind, ist eine Thatsache, die sich nicht wegleugnen läßt, und diese Neigung sollte nicht begünstigt, sondern bekämpft werden. Die Twersche Zeitung berichtet von Bauern, die ihr Hab und Gut verprassen, ja das Hemde vom Leibe weggeben, um ihrer Leidenschaft zu fröhnen. Buchstäblich dasselbe erzählte Olearius vor mehr als 200 Jahren bei Gelegenheit seines Aufenthalts in Nowgorod, und ist es doch gewiß bedauerlich, daß das Volk in dieser Beziehung ganz unverändert geblieben ist. — Das Wetter hat sich gebessert, es ist sehr warm geworden, die Saaten haben sich erholt: auch aus den Provinzen, wenngleich nicht aus allen, lauten die Nachrichten besser. Aus der Gegend von Elisabethgrad meldet man, daß die Feldmäuse große Verwüstungen anrichten, daß sie in ungeheueren Massen erscheinen, und nachdem sie Alles für sie Genießbare weggefressen, sich wieder auf den Weg machen. In den Bauerhäusern haben sie die Kleider, Lederwerk, selbst Tische und Bänke nicht verschont, und ein Augenzeuge erzählt, daß er einen in die Steppe ziehenden Zug von Milliarden dieser Thiere gesehen, daß er seinen Augen nicht getraut, wie er bemerkt, daß sie nicht alle von einer Farbe, sondern theils gelb, rothbraun, weiß, theils scheckig gewesen seien, und daß sie in der Nacht ein Geräusch gemacht hätten, wie von Pfeifen und Castagnetten.

Polen. Das Warschauer Tgbl. meldet, daß am 15. Juli um 4 Uhr Nachmittags in der Kreisstadt Piotrkow, inmitten eines von Juden bewohnten Stadttheils, ein furchtbares Feuer ausgebrochen sei. Als schon viele Häuser niedergebrannt waren und es sich herausstellte, daß die Feuerwehr des Ortes allein nicht im Stande sei, des Feuers Herr zu werden, wurde um 7½ Uhr Abends ein Theil der Warschauer Löschmannschaft pr. Extrazug nach dem Orte des Unglücks abgeschickt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juli. Se. Majestät der König hat in Gastein täglich Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten von Bismarck, und diese sind mit einem lebhaften Depeschenwechsel verbunden. In den letzten Tagen soll auch der König von Württemberg seinen Besuch in Gastein angemeldet haben. — Die amtliche Leipz. Ztg. kommt in einer Wiener Correspondenz abermals auf die Oesterreich feindlichen Aeußerungen des Herrn v. Bismarck zurück, welche durch den Herzog von Grammont zu Ohren des Oesterreichischen Hofes gebracht worden sein sollen. Die Natur des diplomatischen Verkehrs macht sowohl die angegebene Ausdrucksweise wie Mittlerschaft, die den Worten Verbreitung verschafft haben soll, nicht wahrscheinlich. Anders mag es sich auch kaum mit den nächsten Consequenzen verhalten, welche der Correspondent der Leipz. Ztg. aus der Unterhaltung zieht. Derselbe schreibt: „Die nächste Folge dieses Ereignisses besteht darin, daß der Kaiser erklärt hat, Se. Maj. den König von Preußen in Gastein nicht besuchen zu können, so lange sich Herr v. Bismarck in Gesellschaft des Preußischen Monarchen befindet." Wie dem nun auch sei, die hohe Wichtigkeit einer Zusammenkunft der Souveraine der beiden deutschen Großmächte und der beiden, die Opposition gegen Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage leitenden Mittelstaaten ist unverkennbar, und es fragt sich nur, ob dieselbe wirklich projectirt ist. Hier scheint man ohne alle Nachricht darüber zu sein, wie dies auch heute Abend die Kreuzzeitung versichert. Freilich ist man in Berlin seit der Abreise des Königs und der bedeutendsten Minister nicht immer am raschesten, was politische Neuigkeiten betrifft, unterrichtet. Indessen wird man doch, ehe man einer so bedeutsamen Nachricht Glauben schenkt, eine Bestätigung derselben von unzweifelhaft autorisirter Seite abwarten müssen, besonders, da man aus ihr kaum etwas Anderes, als ein entschiedenes Entgegenkommen Preußens herauslesen könnte, zu dem bis jetzt kaum Aussicht vorhanden zu sein schien. Sollten übrigens alle Verständigungsversuche scheitern, so dürfte um die Mitte des nächsten Monats, dem Zeitpuncte, wo die Badecur des Königs in Gastein beendet sein wird, die einseitige Action Preußens in den Herzogthümern beginnen. Um diese Zeit wird auch General v. Manteuffel seinen Posten als Oberbefehlshaber der Occupationstruppen angetreten haben, und seinen Händen dürfte dann der wichtigste Theil der durchzuführenden Maßregeln anheimfallen. Der aus Kiel gemeldete Protest des Herrn v. Halbhuber gegen die Verhaftung, resp. Ausweisung der Herren May und Frese ist, wie man annehmen muß, nicht ohne vorherige Anfrage in Wien und Genehmigung von dort erfolgt. Es scheint damnach nicht, als wenn die österreichische Regierung gesonnen sei, ihren Alliirten ruhig gewähren zu lassen, und viel geringer noch ist die Aussicht, daß sie sich den Schritten desselben anschließen werde. — Die heutige Nummer des „Kladderadatsch" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Von der gleichen Maßnahme wurden unter 9 Nummern des „Social-Demokraten" 7 betroffen. — Wie die Berliner Reform außerdem meldet, ständen in Berlin Haussuchungen politischer Natur in größerem Umfange bevor. — Es ist vielleicht als „Zeichen der Zeit" (wie die Feudalen so gern sagen) anzuführen, daß das Templiner Kreisblatt, also ein unter amtlicher Autorität erscheinendes Blatt, an der Spitze seiner heutigen Nummer einen aus „Boytzenburg in der Uckermark" datirten Artikel bringt, worin der feierliche Einzug, den der älteste Sohn des Staats-Ministers a. D., Grafen von Arnim-Boytzenburg, nach seiner Verheirathung „in die väterliche Heimath" gehalten hat, beschrieben wird. An Ehrenpforten und weißgekleideten Jungfrauen fehlte es nicht, aber auch nicht an dem Geläute der Kirchenglocken, desgleichen nicht an der „Bewillkommnung Seitens der versammelten Geistlichen". Auch wird mitgetheilt, daß sich Bewohner „der Grafschaft" von nah und fern (?) eingefunden haben, „ganz Boytzenburg" Abends glänzend erleuchtet gewesen, „die gräfliche Familie" die Beweise der Liebe „mit sichtbarem Wohlgefallen" entgegengenommen und „sich mit den anderen hohen Gästen noch spät unter der fröhlichen Menge bewegt habe."

Bonn, 25. (13.) Juli. Zu dem am 29. und 30. d. M. stattfindenden Enthüllungsfest des Standbildes E. M. Arndt's gehen, der K. Z. zufolge, aus vielen Gegenden Deutschlands Anmeldungen und Schreiben ein. Selbst die Deutschen des Auslands, und zwar bis nach Belgien und Rußland (Dorpat), werden vertreten sein. Von den näherliegenden Gesang- und Turnvereinen haben sich ganze Vereine gemeldet. Das ursprüngliche Comité für die Enthüllungsfeier, mit dem Universitäts-Curator Beseler an der Spitze, hatte bekanntlich (wie man vermuthet auf höhere Weisung) das Fest in ziemlich enge Grenzen einzuschließen gesucht. Dem gegenüber bildete sich, unter Betheiligung der vom ersten Comité ausgeschlossenen Studentenschaft, ein zweites, um am Sonntag, 30. d. M., eine allgemeine deutsche Feier zu veranlassen. Wie nun dem Westf. Merk. von hier geschrieben wird, sind diese Festlichkeiten verboten worden. In Folge dessen werden die hiesigen Gesangvereine, welche im zweiten Ausschuß vertreten waren, auch am ersten Tag sich nicht betheiligen, wodurch das Fest jedenfalls bedeutend an Glanz verlieren wird. Das neun Fuß hohe Standbild Arndt's ist gestern glücklich aufgerichtet worden. Die künstlerische Vollendung des Werks, verbunden mit der größten Porträtähnlichkeit, hat alle Anwesenden wahrhaft entzückt. Das Standbild ist vorläufig dicht umhüllt.

Schleswig-Holstein. Im Angesichte der ernsten Maßnahmen, welche von Seiten Preußens gegen die geheime Mitregierung in Holstein und deren nominelles Haupt in Aussicht stehen, wird von süddeutschen Blättern die Nachricht verbreitet, der Erbprinz Friedrich habe seine Entlassung aus dem preußischen Heeresdienste nachgesucht und erhalten. Daran knüpft sich dann begreiflicher Weise die Nutzanwendung, daß nach Auflösung dieses Dienstverhältnisses der Erbprinz jeder Obedienz gegen Preußen enthoben und gegen jedes Einschreiten von diesseitigen Behörden gesichert sei. Die ganze Ausführung ist nach vielen Seiten hin irrig. Zunächst ist von der Entlassung des Erbprinzen Friedrich aus der preußischen Armee in den militärischen Kreisen Berlins nichts bekannt. Man weiß allerdings, daß vor längerer Zeit die Entlassung nachgesucht worden ist, und zwar fällt dieser Schritt des Erbprinzen, wenn wir nicht irren, in die Zeit, wo an hoher Stelle in halb scherzender Wendung eine Aeußerung fiel, welche dem preußischen Major seine dienstliche Stellung und das dadurch bedingte Disciplinverhältniß in Erinnerung brachte. Indessen darf man mit Grund bezweifeln, daß dem Entlassungsgesuche bis zur Stunde Folge gegeben ist. Uebrigens würde auch wohl die wirklich erfolgte Entlassung an den Beschlüssen des berliner Cabinets schwerlich etwas ändern. Es handelt sich augenscheinlich um ein Einschreiten nicht gegen den preußischen Major, sondern gegen den Prätendenten, welcher sich nicht allein wohlgefällig als Landesherr huldigen und zum Mittelpuncte wohl organisirter Wühlereien gegen die Befreier der Herzogthümer machen läßt, sondern auch durch seine Werkzeuge und Anhänger thatsächlich die Regierung des Landes an sich zu reißen sucht. Wenn Preußen sich bloß auf seine disciplinarischen Befugnisse beziehen wollte, so hätte es auf die vorherigen Verständigungsversuche mit Oesterreich über diesen Punkt nicht so viel Zeit aufzuwenden brauchen.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Juli. Nachdem der „Hawk" von seiner Ausfahrt zum „Great Eastern" nach Valentia zurückgekehrt ist, haben wir über die Störung, welche die erfolgreiche Legung des atlantischen Kabels bedrohte, und über die bemerkenswerthe Endeckung des Fehlers den befriedigsten Aufschluß erhalten. Als das Schiff eine Strecke von achtzig Meilen zurückgelegt hatte, machte sich in den Signalen plötzlich ein Anzeichen mangelhafter Isolirung des elektrischen Drathes sichtbar. Große Unruhe bemächtigte sich der Beamten, es wurde sofort nach Valentia telegraphirt (denn die Leitung war nicht ganz und gar unterbrochen) und nach mehrfacher Prüfung kam man zu dem Resultat, daß der Schaden ungefähr elf Meilen von dem Schiffe entfernt sein müsse. Hierbei ist zu bedenken, daß die Signale durch die ganze Länge des Kabels, 2300 Seemeilen, geschickt werden mußten. Man begann nun die Strecke von elf Meilen des versenkten Kabels wieder aufzuwinden, während der „Great Eastern" seinen Weg langsam wieder zurücknahm; und nicht eine Viertelmeile von dem bezeichneten Orte entfernt, stieß man auf die Ursache der Störung: ein elendes, stecknadelgroßes Stückchen Draht hätte dem gewaltigen Unternehmen fast den Todesstoß versetzt, der winzigen Mücke gleich, die in dem arabischem Märchen das Kameel todtbeißt. Wäre ein solcher Schade entdeckt worden, wenn der „Great Eastern" weit hinaus auf hoher See gewesen, in einer Tiefe von 1500 Faden, so ist es sehr fraglich, ob die Reparatur möglich geworden wäre. Das Stückchen Draht, welches wahrscheinlich durch Zufall als Abschnitzel auf das Kabel gefallen war und an der betheerten Umhüllung klebte, war durch den Druck, welcher bei dem Hinabrollen zwischen den Walzen auf das Kabel geübt worden, in die Hülle hinein und bis in die, den leitenden Drahtstrang einschließenden Guttaperchalager getrieben worden, so die Isolirung des elektrischen Stromes störend. Sofort

schnitt man das schadhafte Stück heraus, nahm eine neue Spleißung und Verflechtung vor, examinirte die geheilte Stelle, versenkte sie — und der elektrische Strom zeigte sich in seiner früheren Vollkommenheit. Die Aufsuchung des Fehlers, Rückfahrt des Schiffes, Ausbesserung, Proben und Wiederversenkung des Taues hatten die Reise jedoch um fast vierundzwanzig Stunden verzögert. Daß jetzt alles wieder im rechten Geleise ist und guten Fortgang nimmt, beweist ein vom Bord des „Great Eastern" nach Valentia überschicktes Telegramm, wonach um sieben Uhr heute Morgen 650 Meilen des Kabels in die Meerestiefe versenkt waren und um 8 Uhr das Schiff eine Strecke von 600 Meilen zurückgelegt hatte. Von Amerika her erfahren wir unterdessen, daß auf Neufundland alle Vorbereitungen zum Empfang des „Great Eastern" und zur Legung des dortigen Uferkabels bereits getroffen sind. — Wie zuversichtlich die Gesellschaft, welche die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Kontinenten herzustellen unternommen hat, dem Gelingen entgegensieht, möge man daraus schließen, daß schon eine Versammlung der Aktionäre einberufen ist, um über die Legung eines zweites Drahtes Beschluß zu fassen.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Juli. Die Annäherungs-Versuche, die von österreichischer Seite dem florentiner Hofe gemacht wurden, fangen an, die Aufmerksamkeit auch der französischen Presse zu wecken. Kann der Papst dem Könige von Italien ein Schreiben zugehen lassen, kann Isabella II. Italien anerkennen, warum nicht auch an eine Verständigung mit Wien glauben, das bei einer Freilassung Venetiens gegen eine große Entschädigungs-Summe seine Finanzen mit Einem Schlage wieder zu Ehren bringen könnte, da mit dem Gewinn zugleich die Möglichkeit gegeben wäre, nun wirklich sein Heer auf das Niveau seiner Finanzquellen stellen zu können, was ohne diese Verständigung nie Wahrheit werden wird, weil es einen Widerspruch in sich selber bildet? Das Mémorial Diplomatique, das in österreichischen Dingen nichts zu sagen pflegt, was dem Fürsten Metternich unangenehm ist, erfährt: „Wahr ist es, daß ein italienischer General kürzlich in Verona war und dort vom Ober-Befehlshaber der Truppen in Venetien, Feldmarschall v. Benedek, aufs zuvorkommendste und mit allen seinem Range gebührenden Ehren empfangen wurde." An diesen Umstand schließt das Mémorial die Hoffnung, daß es zunächst zwischen Oesterreich und Italien zu einer Vereinbarung über Handelsverhältnisse kommen werde; politische Fragen dagegen seien bis jetzt noch nicht angeregt worden, und was darüber verlaute, sei noch ohne Grund. Die France findet nun mit Recht, daß schon die Verhandlungen über Handels-Interessen zwischen Oesterreich und Italien „von unberechenbarer Tragweite sind, weil sie eine mehr oder minder directe Anerkennung der Thatsache, daß ein neues Königreich Italien besteht, einschließen." Durch Oesterreichs Schuld ist es bereits dahin gekommen, daß das größere Bedürfniß, sich zu verständigen, jetzt östlich vom Mincio liegt und man westlich von demselben in der Lage ist, die Sache ruhig an sich kommen zu lassen. „Eine regelmäßige Regierung kann," bemerkt das Journal des Debats, „wenn sie nicht entschlossen ist, Krieg zu führen, sich auf die Dauer nicht weigern, mit ihren Nachbarn diplomatischen Verkehr zu unterhalten." Ob man in Wien Ernst machen wird oder nur einmal einen lichten Augenblick gehabt hat, muß die Zukunft lehren. Wahrscheinlich wird die Haltung Pius' IX. hierbei den Ausschlag geben; denn die österreichische Politik kann erst dann wieder hoffen, dem französischen Uebergewichte in Rom und in Italien erfolgreich entgegen zu wirken, wenn sie mit den Italienern, Victor Emanuel und Pius IX. wieder zu klaren Verhältnissen gelangt ist; indem Franz Joseph seinen nächsten Nachbar als nicht vorhanden betrachtet, begiebt er sich des berechtigten Einflusses, den er auf die Regenerirung der römischen Curie und auf deren Stellung in der neugestalteten Halbinsel beanspruchen dürfte. Die napoleonische Prävonderanz beruht auf der habsburgischen starren Verneinung von Thatsachen, die nicht mehr zu ändern sind.

Neueste Post.

Wien, 31. (19.) Juli. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht ein Rundschreiben des neuen Staatsminister und Vorsitzenden des Ministerraths, Grafen Belcredi, an alle außerungarischen Landeschefs. Diese werden zu einem gesetzlicheren, würdigeren Verhalten als Beamte ermahnt; man erwartet von ihnen das Verständniß für eine freie, selbstständige Entwickelung der Kräfte, die Unterstützung der Bestrebungen nach Selbstverwaltung, ein taktvolles Verhalten den autonomen Körperschaften gegenüber, Vereinfachung des schriftlichen Verkehrs, das sparsamste Gebahren in Betreff des Staatsgutes, Achtung der freien Meinungsäußerungen durch die Presse, strengste Unbefangenheit, gleichmäßig gerechtes Vorgehen in den Ländern mit gemischter Nationalität und endlich, daß der Verkehr mit dem Volke in dessen Sprache geführt werde.

Wien, 1. August (20. Juli). Der Kaiser ist gestern nach Ischl abgereist. Die „Amtszeitung" meldet, daß der Kaiser eine Amnestie für Preßvergehen erlassen hat. Dieselbe lautet dahin, daß allen denjenigen, welche wegen strafbarer Handlungen, die durch die Presse verübt worden, von Amtswegen verfolgt und verurtheilt sind, wenn sie die Strafe noch nicht angetreten oder vollständig abgebüßt haben, die verhängte Strafe resp. der Strafrest, eben so auch der Verfall der Kaution erlassen werden soll. Der Justizminister wird ermächtigt, die sofortige Einstellung aller wegen derartiger Handlungen anhängig gemachten Untersuchungen zu veranlassen.

Madrid, 1. August (20. Juli). Die „Epoca" meldet, daß legitimistische Banden in den Gebirgen von Soria erschienen sind und gerufen haben: „Es lebe Spanien und der Katholizismus!" Die Karlistenpartei ist in Guadalazara wieder aufgetreten.

Handelsbericht.

Riga, 21. Juli. Seit dem vorigen Sonntage hat es ab und zu recht stark geregnet und ist die Wärme bei größtentheils südwestlichem Winde jetzt weniger drückend. Im Handel zeigt sich in Folge der von Seiten der Verkäufer allgemein beobachteten Zurückhaltung noch immer keine größere Regsamkeit. In Flachs sind selbst bei einer weiteren Steigerung des Preises von 2 Rbl. pr. Berkowez nur ca. 3000 Berk. umgesetzt worden, da Inhaber, gegenwärtig im Besitze eines Quantums von ca. 25,000 Berk., auf noch höhere Preise halten. Die Zufuhr von Flachs hat zwar etwas nachgelassen, beträgt aber in diesem Monat bis hierzu doch noch ca. 23,000 Berk. Hanf fest; Deutsche Häuser kauften ca. 1000 Berk, feinen Rein- zu 133, 130 und 128 Rbl. Bco., gewöhnlichen Rein- zu 125, 122 und 119 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 111 Rbl. Bco. und kurzen zu 108 Rbl. Bco. Von Engländern wird für feinen Rein- 126, 123 und 120 Rbl. Bco. und für gewöhnl. Rein- 122, 120 und 117 Rbl. Bco. gefordert. Hanfsaat 92pfd. zu 4 Rbl. 85 Kop. geräumt. Schlagsaat, 6 Maß à 7 Rbl. gemacht und Verkäufer; Frage sehr schwach. Russ. Hafer, 75pfd. à 78 Rbl. ausgeboten. Inhaber von Kurl. Getreide zeigen sich fast gar nicht am Markte. — Von den in letzter Zeit eingetroffenen Salz-Ladungen würde rothes Terravecchia zu 105 Rbl. per Last und feines Liverpool zu 90—93 Rbl. per Last nach Qualität zu erstehen sein. — Von den bisher importirten ca. 73,000 Tonnen Heringe sind noch ca. 6000 Tonnen zu wraken; der Aufpack betrug in letzter Zeit ca. 20 bis 23 pCt. In Folge der eintretenen Stockung in den Zufuhren, sowie auch wegen der höheren Preise in Norwegen sind die Preise gegenwärtig auf 150 Rbl. pr. Last für Waare in büchenen und auf 144 Rbl. pr. Last für Waare in föhrenen Tonnen festgestellt worden.

Fonds-Course.

Riga, den 21. Juli 1865.

5 pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5 —	do. 3. Anleihe	—	90¾ Verk., 90¾ Käuf.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk.
5 —	innere Prämien-Anleihe	—	106 Verk., 105½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5 —	„ „ unkündbare .	—	91 Verk., 90½ Käuf.
4½ —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Verk, 98½ Käuf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125 Riga-Dunaburger Eisenbahn. — S.-R 113 Verk., 112½ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Theater.

Zum Benefiz für die Familie Rogall wurde gestern „Unter der Erde, oder Freiheit und Arbeit" von C. Elmar gegeben. Der Verfasser konnte, ohne eine neue Dramengattung gründen zu wollen, diesem Stücke billigermaßen nur den anspruchslosesten Platz anweisen und da es auch hier fremd und originell war, erfand er für dasselbe die hebenden Prädicate „Original" und „Charakter", segnete seine Schöpfung und sprach: Ich gab Dir einen schönen Namen und unter Deinem Gefolge sind namentlich Susanne und Cyprian die, welche zunächst Deinen Charakter bestimmen; drum gieb streng Acht, daß sie Dich nicht verlassen und daß sie Dir besonders bei der „Verlobung im Bergwerke" nicht fehlen — geh. Und sie fehlten doch. Wir haben bei der gestrigen Aufführung gesehen, wie diese beiden zur Auflösung unserer Charakterposse wichtigen Figuren, trotz ihrer Verzeichnung auf der Affiche, im fünften Aufzuge, sei's aus Bequemlichkeit oder Caprice, ausblieben, welches rücksichtslose Verfahren ein Compliment an die Zuschauer ist, das wir auf gut Deutsch mit „Davon versteht ihr Nichts" übersetzen könnten. In der That, unsere Theaterdirection macht den ausgedehntesten Gebrauch von der Genügsamkeit ihres Publikums, zu dem zu reden jede Kritik machtlos ist — und würden wir uns damit bescheiden, wenn nicht ein anderer Theil des Publikums da wäre, auf dessen Kosten derartige eigenmächtige Eingriffe in ein gemeinschaftliches Gut, wie es Schaustücke sind, seitens einer Bühnenverwaltung wir unsererseits nicht allein nicht schweigend gestatten, sondern entschieden zurückweisen müssen. — Die Ausführung der Handlung wäre als gelungen zu betrachten, wenn, wie gesagt, alle Personen bis zu Ende mitgewirkt hätten, so hingegen war sie selbstverständlich mangelhaft, trotzdem, daß das Spiel der Einzelnen befriedigte. Der Herr Professor Schachtmann hatte nicht „mit Fleiß studirt", während „Hans Bierschrot" ein wenig zu sehr Vielseitigkeit in der Deutung dieses Namens zuließ; er wurde von Herrn Kopka vorgestellt, dessen Leistungen als Komiker in unsere Beurtheilung zu ziehen wir bis dahin von keiner Seite genügende Gelegenheit hatten und der sich uns gestern in einem persönlichen Ausfall vornehmlich bemerkbar machte. Vielleicht finden wir es in Folge der Mühe lohnend, ihm einige mittelbare Anleitungen über „Verhalten auf der Bühne" zu geben, für heute dürfte er sich mit einigem Hinweis (in Bezug namentlich auf seine gestrige Darstellung des „Bierschrot") auf Göthe's „Kleine Schriften über Theater" §§ 45 und 74 genügen, ebenso mit dem Bescheid, daß, wenn sich auch „vormals" die Kritik weniger regte und sich Niemand unterfing, einen

Garrick auf gewiß vorgekommene Fehler aufmerksam zu machen — wenig wahrlich heute dazu gehört, Herrn Kopka seine Extravaganzen nachzuweisen. C.

(Eingesandt.)

Auf den Artikel „Theater" in Nr. 163 dieses Blattes gestatte ich mir, dem Verfasser Herrn C. zu bemerken, daß diesem seinem Artikel wohl eine recht gute Absicht zu Grunde liegen möge, wenn derselbe das Verlangen stellt, daß auf unserer Bühne nur klassische Stücke zur Aufführung kommen möchten, die Aufführung von Possen hingegen entweder gänzlich unterbleibe oder auf das geringste Maß reducirt würde: denn nur die Tragödie sei im Stande wahrhaft zu befriedigen. Ich will auch nicht in Abrede stellen, daß es für den Darsteller allerdings nur erwünscht sein könnte, sich auf dem Gebiete der Tragödie oder des höheren Schauspiels zu bewegen — aber, erlaube ich mir zu fragen, wo bliebe in diesem Falle, zumal bei der hiesigen Geschmacksrichtung, die Existenz der Direction und somit auch die der übrigen Mitglieder der Gesellschaft? Die Statistik der Theater des In- und Auslandes, die von dem Staate oder aus städtischen Mitteln subventionirten nicht ausgenommen, liefert den Beweis, daß das Theater unter allen Umständen dem Geschmack des Publikums Rechnung tragen muß, um Einnahmen zu erzielen. Zugegeben auch, daß es in jeder Stadt Enthusiasten giebt, welche für ernstere Darstellungen schwärmen, so scheint doch z. B. im Allgemeinen das Publikum nicht geneigt zu sein, den Geschmack derselben zu theilen. Der beste Beweis hierfür dürfte wohl in den häufigen Wiederholungen der Posse, selbst auf den renommirtesten Theatern des Auslandes, zu suchen sein — wohingegen man im Jahre höchstens eine Aufführung eines Don Carlos oder einer Emilia Galotti angezeigt findet, die sich außerdem auch nur eines meistentheils kleinen Zuhörerkreises zu erfreuen pflegen. Selbst das uns am nächsten liegende Rigasche Theater, welches vermöge seines Zuschusses aus städtischen Mitteln wohl im Stande wäre, Werke der reineren Kunst zu fördern, muß der im Publikum herrschenden Richtung nachgeben und möge sich Hr. C. nur von den Einnahmen dieses Theaters überzeugen: ob die Aufführung von Schau- und Lustspielen oder Oper und Posse die zum Bestehen des Theaters so nothwendige Casse gemacht haben. Wie viel mehr muß also eine Direction wie die hiesige, welche nicht den mindesten Zuschuß zur Erhaltung ihres Instituts erhält und noch dazu der Schwierigkeiten so viele zu überwinden hat (da sie, selbst wenn sie wollte, nicht einmal berechtigt ist, an dem dazu geeigneten Orte ein dem Zweck auch nur einigermaßen entsprechendes Gebäude zu errichten), darauf bedacht sein, mit Aufbietung aller Mittel die Existenz ihres Unternehmens zu sichern. Unterzeichneter hat in 15jähriger Geschäftsführung die Erfahrung gemacht, daß das Verhältniß der Einnahmen von Schauspiel- und sogenannten Possenaufführungen im Allgemeinen sich wie 3 zu 9 stellt. In welchem Grade sich diese Behauptung auch in diesem Jahre wieder bewährt hat, möge u. A. folgendes Cassenresultat beweisen. Ohne mich weiter darüber auszulassen, daß die Einnahme von Emilia Galotti nur 21 Rbl. betrug, stellte sich bei Aufführung der Philippine Welser gegen die Aufführung der Posse „500,000 Teufel" ein Mindererertrag von 53 Rbl. heraus, indem erstere 124 Rbl., letztere hingegen 177 Rbl. brutto eintrug. — Zugeben wird Herr C., daß ein jeder Geschäftsmann solchen Erfahrungen gegenüber seinen Vortheil wahrzunehmen wissen wird.

Was endlich den Artikel „Theater" in Nr. 157 der Dörptschen Zeitung über den angeblich durchgefallenen „geadelten Kaufmann" von C. A. Görner betrifft — so meine ich, wird Jeder, welcher der ersten Aufführung desselben beigewohnt hat, einräumen müssen, daß das Stück Tendenz enthalte und vom Autor gut durchgeführt ist: somit auch der Wunsch einer Wiederholung desselben nicht unmotivirt war. Hierfür bürgt nicht allein schon der bekannte Name des Verfassers, sondern, wenn es weiterer Beweise bedürfen sollte, die Angabe des im Auslande erschienenen Theater-Almanachs für 1865, dem zufolge der „geadelte Kaufmann" in der Zeit vom 1. Octbr. 1863 bis 1. Octbr. 1864 in nachfolgenden Orten zur Aufführung gelangt ist: Aachen, Augsburg, Bamberg, Bremen, Canstadt, Coburg, Cöln, Crefeld, Detmold, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Görlitz, Gratz, Graudenz, Hamburg, Leipzig, Linz, Mainz, München (Hoftheater), Neu-Strelitz, Nürnberg, Oldenburg, Osnabrück, Petersburg, Plauen, Potsdam, Prag, Preßburg, Riga, Reval, Rostock, Stettin, Stralsund, Temesvar, Torgau, Troppau, Wien (Hofburgtheater), Würzburg.

Ob hienach der dem unterzeichneten Dirigenten gemachte Vorwurf und die Forderung, „bessere" Stücke zur Aufführung zu bringen, denselben treffen kann, überlasse ich dem Urtheile des Publikums, dem ich mich stets unterwerfen werde. Nur das möchte ich mir zu bemerken noch erlauben, daß Kritiken, wie sie in 157 und 163 dieses Blattes enthalten sind, meinem Dafürhalten nach nicht zum Zustandebringen eines ständigen Theaters am hiesigen Orte, was doch von mehr als einer Seite lebhaft gewünscht wird, beitragen werden. C. Rielitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24 Juli 1865

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschne, sich für solchen Zweck **am 11. 12 u. 13. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß**; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule der Maturitäts-Prüfung sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeboren des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. C. v. Forestier.



Die Direction der Dampfschiffs-Societät „ALEXANDER" beehrt sich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass dieselbe das Dampfschiff „NAROVA" käuflich an sich gebracht hat u. dass am Montag den 26. Juli die „Narova" ihre regelmässigen Fahrten zur gewöhnlichen Zeit wiederum aufnehmen wird. Die Fahrpreise für die Narova bleiben die bisherigen. Die Agentur für Dorpat dem Herrn Kaufmann C. F. Falckenberg und für Pleskau dem Herrn Aug. Hesse übertragen worden.

Die Direction.

Saat-Roggen

wird verkauft auf dem Gute **Techelfer.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft ***F. G. Faure.***

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Einige Möbel, als: ½ Dutzend **Polsterstühle**, ein **Sophatisch**, ein kleines **Schreibepult**, ein **Bücher-(Eck)Schrank**, ein großer **Kleiderhalter**, eine **Stutzuhr**, ein **Kanarienvogel-Paar** mit Gebauer und andere Gegenstände sind billig **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 25. Juli zum ersten Mal: **Robert und Bertram**, oder: **Die lustigen Vagabunden.** Posse mit Gesang in 4 Abtheil. von G. Räder.

Montag den 26. Juli zum zweiten Mal: **Unter der Erde**, oder: **Freiheit und Arbeit.** Original-Characterposse in 5 Abtheilungen von C. Elmar. Musik von F. v. Suppé.

Abreisende.

1. W. Neuland, Tischlergesell.
2. August Martenson, Kürschnergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 23. Juli hieselbst an: Frl. Fremmert, HHr. Diekhoff, Bieck, Clavan, Richter, Peterson, Bachmann, Prof. Helmling, Müller, Wohlfeil, Se. Exc. General v. Mensenkampf, v. Latrobe, Hesse u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. Juli von hier ab: Se. Exc. Admiral Krusenstern, HHr. General Graf Medem, General Capherr nebst Familie, Wischnikow, Walischkow, Schoppe, Hesse, Schuhmacher Johanson, Frederking, A. Johanson, Pohl nebst Familie, Mad. Zimmerberg, Mad. Giese, Mad. Krafft u. A.

№ 168. Montag, den 26. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von der Livl. Gouvernements-Verwaltung wird in der L. G.-Z. zur Wissenschaft und Nachachtung der Livländischen Ritter- und Landschaft, sowie aller derer, die es angeht, bekannt gemacht, daß im September-Monat dieses Jahres ein außerordentlicher Landtag abgehalten werden und der Zusammentritt desselben, sowie des Vereins der Livländischen Güter-Credit-Interessenten am 8. September c. stattfinden wird. Hierbei wird von der Livl. Gouvernements-Verwaltung auf desfallsiges Ansuchen des Livl. Landraths-Collegiums gleichzeitig zur Kenntniß der Livl. Ritter- und Landschaft gebracht, daß bei der Ertheilung und Annahme von Landtags-Vollmachten sowohl auf dem bevorstehenden Landtage, als auch in Zukunft in Grundlage des bezüglichen Landtags-Schlusses vom Jahre 1850 verfahren werden wird, laut welchem nach bereits stattgehabter Eröffnung des Landtages nur in dem Falle Vollmachten ertheilt und entgegengenommen werden können, wenn eines der anwesenden und stimmberechtigten Landtagsglieder den Landtag aus legalen Gründen zu verlassen gezwungen ist und sein Stimmrecht auf einen Stellvertreter überträgt. Jedes Landtagsmitglied dagegen, welches seine legale Abwesenheit rechtzeitig, d. h. vor der Eröffnung des Landtages angezeigt hat, behält das Recht, seine Vollmacht jederzeit einzusenden.

Dorpat. Der in der letzten Nr. d. Bl. erwähnte, die Lage der Juden betreffende Senatsbefehl vom 16. Juli verordnet: 1) Den jüdischen Mechanikern, Branntweinbrennern, Bierbrauern und überhaupt allen jüdischen Handwerkern wird gestattet, auf ihre gesetzlichen Pässe und Billete überall, die baltischen Gouvernements nicht ausgeschlossen, außerhalb der für den beständigen Wohnort der Juden festgesetzten Grenzlinie zu wohnen. 2) Diejenigen, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollen, reichen behufs Erlangung des Passes oder Billets ein: a) die zünftigen Handwerker das Meister- oder Gesellen-Attest in einer derjenigen Städte, welche Zunftorganisation haben, und ein Polizei-Attest, daß sie nicht in Untersuchung stehen; b) die Branntweinbrenner, Mechaniker, überhaupt die Handwerker, welche sich nicht mit einem zünftigen Gewerbe beschäftigen, ein von der Polizei bescheinigtes Attestat von den Fabrikanten (oder deren Bevollmächtigten), in deren Fabrik sie ihr Gewerbe erlernt haben, daß sie dieses verstehen. 3) Den in dem 1. Punkte bezeichneten Personen ist es gestattet, ihre Familien, d. h. Frauen, Kinder und minderjährige Brüder und Schwestern, bei sich zu haben. Wenn es sich ergeben sollte, daß einer dieser jüdischen Gewerbetreibenden, noch eine nicht zur Familie gehörige Person bei sich hat, so zahlt er das erste Mal eine Strafe von 15 Rbl.; für weitere Uebertretungen dieser Vorschrift wird er in die für die Juden zum beständigen Wohnort angewiesene Lokalität zurückgeschickt. 4) Jungen Leuten von weniger als 18 Jahren wird es, auch wenn sie nicht zum Handwerkerstande gehören, gestattet, sich zur Erlernung eines Handwerks in Lokalitäten zu begeben, welche außerhalb der Grenzlinie der den Juden zum beständigen Wohnsitze angewiesenen Lokalität liegen, und zwar auf so lange, als durch den Kontrakt mit ihren Lehrherren festgesetzt wird.

Riga, 23. Juli. Am gestrigen Tage ist der R. Z. zufolge Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur Graf Schuwalow von St. Petersburg wieder nach Riga zurückgekehrt.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 64 enthält u. A. den Allerhöchsten Befehl vom 11. Juni, kraft dessen der Stanislausorden 1. Klasse der Zahl derjenigen Orden beigezählt wird, als deren Ritter alle diejenigen gelten, welche den Andreasorden erhalten haben. — Durch das am 5. April 1797 Allerhöchst bestätigte Statut über die 4 russischen Orden, wurden diese in 4 Grade getheilt; zum 1. gehörte der Andreasorden, zum 2. der Katharinenorden, zum 3. der Alexander-Newskiorden und zum 4. der Annenorden. Nach dem Sinne dieses Status und auf Grund eines Allerhöchsten Befehls vom 16. August 1804 werden alle diejenigen, welche den Andreasorden erhalten haben, zugleich auch Ritter des Alexander-Newski- und Annenordens, auch wenn sie diese Orden früher nicht erhalten hatten. Nachdem am 17. Nov. 1831 der weiße Adler- und Stanislausorden den russischen Orden beigezählt worden, erschien am 13. Dezember 1831 der Befehl, daß seit der Vereinigung der polnischen Orden mit den russischen, die Ritter des Andreasordens auch zugleich Ritter des weißen Adlerordens sein sollten. Durch den gegenwärtigen Befehl wird nun auch der Stanislausorden denjenigen gleichzeitig verliehen, welche den Andreasorden erhalten, und daher fällt denn auch die mit jenem verbundene Pension für diejenigen fort, welche fortan Ritter eines höheren Ordens werden. (St. P. Z.)

Dünaburg, 21. Juli. Ueber die am 17. v. Mts. stattgehabte Feuersbrunst sind Nachrichten gesammelt worden, denen die Rig. Z. Folg. entnimmt: Das Feuer entstand, wie bereits berichtet, in der Nähe der katholischen Kirche und zwar im Hause des Ebräers Klatzkin, welcher eine Garküche hält; die Ursache des Entstehens ist noch nicht festgestellt worden. Die Löschapparate waren nicht so rasch zur Stelle wie es zu wünschen gewesen wäre, und vermochten nun bei ihrer höchst mangelhaften Beschaffenheit um so weniger zu wirken. Die Zahl der niedergebrannten Häuser beläuft sich auf nahezu 500, worunter jedoch nur 173 Wohnhäuser; der Schaden an Waaren-Vorräthen ist auf ungefähr 200,000 Rbl. geschätzt worden. Wieviel Menschenleben zu beklagen, haben wir bisher nicht genau ermitteln können. Der Jammer der armen Familien, die obdachlos und aller ihrer Habe beraubt sind, ist sehr groß. — Ueber die am 19. d. M. in Kowno berichtete Feuersbrunst erfahren wir, daß dort ca. 50 Gebäude ein Opfer der Flammen geworden sein sollen, während das Städtchen Rossiany fast ganz niedergebrannt und der Brand in Kreslaw nur ein unbedeutender gewesen ist.

Ostrow. Ein Augenzeuge berichtet dem Голосъ einen Unglücksfall, der sich am 18. d. auf der Warschauer Eisenbahn zugetragen, als der aus dem Auslande kommende Zug sich der Station Ostrow näherte. Ein Reisender in einem Wagen 1. Klasse, wie es sich später ergab, ein Deutscher aus Nassau, den der junge Graf L. zur Einrichtung der Forstwirthschaft auf seinen Gütern engagirt, hatte in dem Augenblick, wo der Zug über die unmittelbar vor Ostrow gelegene Brücke fuhr, zum Fenster hinausgesehen, und die Brücke hatte ihm den Kopf zerschmettert. Der herbeigerufene Arzt erklärte, daß der Unglückliche nur noch eine ½ Stunde zu leben habe, da der Schädel bis auf das Gehirn herab gesprungen war. Der junge Graf L. befand sich selbst in dem Zuge. Er sowohl wie die anderen Passagiere leisteten alle nur erdenkliche Hülfe, der Verwundete kam jedoch nicht auf einen Augenblick zur Besinnung. (Die St. P. Z. bemerkt hiezu. Dieser Vorfall beweist abermals, wie unrecht man gethan hat, Bauten in solcher Nähe der Rails auszuführen, denn alle Warnungen werden nicht dahin führen, Reisende vor unglücklichen Katastrophen zu bewahren, so lange diese durch ein einfaches Hinaussehen zum Fenster herbeigeführt werden können. In die erwähnte Brücke z. B. passen die Waggons 1. Klasse, die etwas breiter sind, als die andern, förmlich wie ein Futteral. Aehnliches ist weder auf der Nikolaibahn, noch auf einer ausländischen Bahn anzutreffen.)

Tiflis. Ueber Unruhestiftungen, welche hieselbst am 27. und 28. Juni stattgefunden haben, berichtet der Russ. Inv.: Die öffentliche Ruhe wurde an den genannten Tagen bei Gelegenheit der Einführung einiger neuen Steuern zur Verstärkung der städtischen Einnahmen plötzlich gestört. Diese Steuern, theilweise schon früher bestehend und jetzt vergrößert, wie die Getränkesteuer, theils neu, wie für Equipagen- und Reitpferde, für Lagern von Baumaterial auf Straßen und Plätzen, für Lehm und Kalk, der von städtischem Grund exportirt wird, waren in sehr mäßiger Größe angeordnet und vor der definitiven Einführung von einer Spezialkommission, welche S. K. H. der Statthalter zu dem Zwecke eingesetzt hatte, um die geeigneten Mittel zur Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Tiflis aufzufinden, gründlich in Erwägung gezogen worden. Diese Gelegenheit benutzten böswillige und von persönlicher Abneigung gegen das Stadthaupt befangene Leute, um den ungebildeten Theil der steuerzahlenden städtischen Bevölkerungsklasse durch widersinnige Auslegung der neuen Verordnung und insbesondere durch Verbreitung des Glaubens, als würden die neuen Steuern nicht auf die angeführten Gegenstände beschränkt bleiben, sondern später selbst für Hausvieh und Kleidungsstücke ausgedehnt werden, gegen die städtischen Behörden aufzureizen. Am 27. Juni Nachmittags sammelte sich eine Schaar von Leuten verschiedenen Standes, die ohne Beschäftigung gelebt hatten, wie es solcher in einer Stadt mit so zahlreicher und bunter Bevölkerung wie Tiflis Viele giebt. Dieser Volkshaufen, durch die Sympathie der Handwerker und Händler unterstützt, überfiel die Häuser des Stadthauptes Shermasam Wartanow und des Steuereinnehmers Bashbenk Melikow. Ersterem gelang es, zu entkommen, Letzterer fiel der Wuth des Volkshaufens als Opfer. Die Häuser der erwähnten Personen wurden bei diesem Vorfall fast ganz demolirt und ihre Habe theils vernichtet, theils entwandt. Um die Empörer wieder zur Ruhe zu bringen, blieb kein anderes Mittel übrig, als zur bewaffneten Macht Zuflucht zu nehmen. Mit Hülfe derselben wurde am Abend desselben Tages dem Tumult zwar ein Ende gemacht, am folgenden Tage brach er aber zum zweiten Male aus. Alle Buden waren vom Morgen an geschlossen und der Volkshaufe begann sein Unwesen diesmal außerhalb der Stadt. Die Gegenwart der Trup-

pen, welche in der Stadt aufgestellt waren, so wie das persönliche Zureden von Seiten der Behörden, brachte endlich die Unruhestifter zur Vernunft, und bewog sie, auseinander zu gehen. Später sind derartige Vorfälle nicht wiedergekehrt. Leider haben vier Personen auf Seite der Tumultuanten ihr Leben eingebüßt und neun Personen Verwundungen davongetragen. Es ist eine spezielle Untersuchungskommission eingesetzt worden um die Rädelsführer dieser Bewegung zu ermitteln. — Die am 14. Juli durch den Telegraph gemeldeten letzten Nachrichten bestätigen, daß in der Sadt vollkommene Ruhe herrsche und Alles wieder in gewöhnlicher Ordnung fortgehe. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Bonn, 29. (17.) Juli. Heute Vormittags ist die Enthüllung des Arndt-Denkmals hier erfolgt. Nachdem der lange Festzug an Ort und Stelle angelangt war und der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Curator Beseler, einige die Festfeier einleitende Worte gesprochen hatte, hielt die eigentliche Festrede der Appellationsgerichtsrath Geh. Justizrath v. Ammon aus Köln, einer der ältesten Freunde Arndts und dessen Genosse in den Befreiungskriegen. Ueber den Schluß der Feier berichtet man der Köln. Ztg. noch Folgendes: Nachdem die Hülle von dem Denkmal gefallen war, stimmten die Sänger Arndts Lied an: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Nach Beendigung dieses Gesanges erfolgte die Uebergabe des Denkmals durch den Vorsitzenden des Comités an die Universität, worauf der Rector derselben, Professor Argelander, eine kurze Erwiderungsrede hielt. Nun trat der Curotor Beseler wiederum an die Schwelle des Denkmals und sprach enthusiastisch folgende Worte: „Laßt uns im Geiste des Verstorbenen ausrufen: Gott segne Deutschland, Gott segne Preußen, das Wache hält am Rhein!" Diesen Worten folgte ein lauter allseitiger Jubelruf. Der Gesang des Arndtschen Liedes: „Sind wir vereint zu guter Stunde" bildete den Schluß. Während die Blicke der Menge noch an dem enthüllten Monumente hingen, wurde die dem Feste beiwohnende Wittwe des Gefeierten schnell der Mittelpunkt einer sie umgebenden, beglückwünschenden Gruppe. — Die Erzstatue E. M. Arndts erhebt sich auf granitnem Piedestal, dessen vier Seiten mit goldenen Inschriften geschmückt sind. Auf der Ostsee prangt der Name: Ernst Moriz Arndt, in goldenen Lettern, auf der Westseite liest man die Worte, welche Arndt während des Wiener Congresses geschrieben: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze", auf der Nordseite Arndts poetische Einweihung der Landwehr: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte." Auf der westlichen Fläche des Piedestals stehen die Worte: „Errichtet vom Deutschen Volke, 1865." — Der Enthüllungsfeier folgte ein Festdiner, an dem etwa 80 Festgenossen Theil nahmen. Unter den ausgebrachten Trinksprüchen ragte einer des Herrn v. Ammon (des Festredners) hervor, in welchem derselbe die Familie Arndts feierte, die seiner Angabe nach aus 13 Personen besteht (von denen 4 diesem Festmahle beiwohnten.) Desgleichen ein Toast (mit hübschem Gedicht) des Geh. Raths Dr. Stiebel aus Frankfurt a. M., der den Rhein verherrlichte. Prediger Simming gedachte des Ober-Consistorialraths Sack, der Arndt vor König Friedrich Wilhelm III vertheidigt habe. Ein Sohn Arndts dankte in einem Toast dem geschäftsführenden Comité.

Bonn, 30. (18.) Juli. Ein zweiter Festtag bot Gelegenheit zu einer weiteren Ausdehnung der Festlichkeiten, an denen sich größere Massen von Gästen, auch aus weiterer Ferne herbeigekommene, betheiligten. Heute um 11 Uhr bewegte sich ein neuer Festzug, aus Turnern, Sängern, Studenten u. s. w. bestehend, nach dem Arndt-Denkmale, wo Prof. v. Sybel eine längere Rede hielt, die politische Bedeutung Arndts beleuchtend. Nach deren Schlusse begab sich der Festzug zu der Wohnung von Arndts Wittwe, an welche letztere der Oekonomierath Weyhe nachfolgende Worte richtete: Hochgeehrte Frau! Wenn gestern das Denkmal Ihres edlen Gatten enthüllt ward und das Deutsche Volk in dem Vater Arndt seinen treuesten Freund verehrt, so bringen wir heute Ihnen, seiner geliebten Gattin, unsere Huldigung dar, der Gefährtin des Mannes, der, als es Nacht war, nicht verzagte, und mächtig wirkte, als es wieder tagte, dessen Gesänge von Herzen kamen und gingen zu Herzen, und forttönen und zu edlen Thaten begeistern werden, so lange es Deutsche auf der Erde giebt. Sie, hochverehrte Frau, haben auf einer oft dornenvollen Lebensbahn sein Leid muthig mitgetragen; Sie haben durch die treuste Liebe seine Freuden erhöht, und sein Leben verschönt! Empfangen sie dafür unseren innigsten Dank und die hießesten Wünsche für Ihr Wohl und das Ihrer Lieben! Die Mutter Arndt, Sie lebe hoch! — Hiernach kehrte der Zug in die reich decorirte Stadt zurück, wo er sich auf dem Marktplatz auflöste.

Großbritannien.

London, 21. (19.) Juli. Auf kleine Störungen, welche die Legung des atlantischen Kabels vorübergehend behindern würden, mußte man sich bei einem Unternehmen von solchen Dimensionen in Zeit und Raum gefaßt halten; und wenn auch die Kunde von dem ersten Unfalle, welcher nicht gar lange nach der Abfahrt des „Great Eastern" eintrat, manche Befürchtungen erregte, so wurden diese doch durch die Thatsache gemildert, daß der elektrische Strom selbst noch von dem Schiffe die Nachricht überbringen konnte. Größere Besorgniß aber rief eine Depesche hervor, welche nicht mehr vom „Great Eastern", sondern nur noch von Valentia aus in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag erlangte und für deren Zuverlässigkeit der Name des leitenden Direktors des atlantisch-telegraphischen Bureaus in Valentia, Herrn A. R. Glaß, eine Bürgschaft gab. Die Depesche lautete: „Dem Kabel ist ein Unfall zugestoßen; Ursache unbekannt; von Isolirung keine Spur mehr. Keine Benachrichtigung trifft vom „Great Eastern" ein, die Kommunikation mit ihm ist verloren. Um zwei Uhr heute (Sonnabend) Nachmittag waren von dem Kabel siebenhundert Meilen versenkt." Nach seinem Wortlaute zu schließen, konnte dieses Telegramm die Todesnachricht des zweiten unter so günstigen Auspizien unternommenen Versuches transatlantischer Telegraphie enthalten. Das Kabel war in ungefähr zwanzig Theilen von hundert bis einhundertfünfzig Meilen Länge aus der Fabrik an Bord des bei Sheerneß ankernden Riesenschiffes geschafft worden, welche, wie eins nach dem andern ankam, durch Spleißung und Verflechtung mit einander verbunden werden mußten. Zwar hieß es, daß die Fügungsstellen sogar fester seien als das Tau selbst; doch blieb die Möglichkeit immerhin vorhanden — wenn auch die Wahrscheinlichkeit wegen der auf die Arbeit verwandten Sorgfalt eine geringe war — daß eine Fuge nicht den erforderlichen Grad von Stärke besitze. Konnte das Kabel nicht bei der gewaltigen Spannung, als es von dem Stern des „Great Eastern" durch die Reihe von Walzen in eine Tiefe von fast zwei Seemeilen hinabrollte, an einer solchen Stelle gebrochen sein? Und wenn dies, war es anzunehmen, daß es vom Meeresboden wieder an die Oberfläche gebracht werden konnte? Der telegraphische Apparat in Valentia gab keine Antwort auf die Frage; denn der elektrische Strom kam nicht mehr von Schiff zu Land. Wiederum konnte auch ein Fehler eingetreten sein, für den es noch eine Heilung gab; ein Fehler ähnlicher Art, nur in bedeutenderem Maßstabe, wie der schon glücklich beseitigte gewesen war. Ein weites Feld eröffnete sich für mannigfache Spekulationen; für den wirklichen Grund der Unterbrechung müssen wir ausführlichere Nachrichten abwarten. Für heute genüge die erfreuliche Gewißheit, daß der „Great Eastern" wieder in elektrische Verbindung mit der irischen Küste steht. „Der Fehler ist gehoben; die Isolirung vollkommen, alles geht gut", so lautete die Nachricht, welche gestern Abend mit telegraphischem Lakonismus aus Valentia eintraf und hinzugefügt war die im Laufe des Morgens vom „Great Eastern" angelangte Meldung, daß 750 Meilen des Kabels abgerollt seien, während das Schiff 650 Meilen von der Küste entfernt sei; die Isolirung und Kontinuität des elektrischen Stromes lasse nichts zu wünschen übrig. Wenn dies zweite Hemmniß das letzte bleibt, so wird das Schiff mit dem heutigen Tage die Hälfte seiner Reise von Valentia nach Neufundland zurückzulegen, und unter der gleichen Voraussetzung darf man darauf rechnen, daß es binnen acht Tagen in den Hafen einlaufen wird; denn wie sich die Last vermindert, wird sich die Fahrt beschleunigen. — Ein gleiches Schicksal, wie die englischen Berichterstatter, hat mit härterem Schlage einige Kollegen aus Amerika betroffen. Drei Newyorker Blätter wollten ihren gespannten Lesern die frischesten Nachrichten von dem Fortgange des für die alte wie für die neue Welt gleich bedeutsamsten Unternehmens vorsetzen; und so kamen denn vor fünf Wochen, als schon die baldige Abfahrt des „Great Eastern" erwartet wurde, drei Herren von der Presse aus Newyork hier an. Nachdem sie von Tag zu Tag auf den Beginn des Werkes geharrt, und ihnen unterdessen schon schwere Rechnungen im Gasthofe aufgelaufen waren, erhielten sie eines schönen Morgens, schon reisefertig für die Kabelfahrt, die kühle Anzeige (der ein Ueberfluß an entschuldigenden Floskeln nicht vorgeworfen werden konnte), daß die Räume des „Great Eastern" für Vertreter der Presse verschlossen seien. Es bleibt ihnen nichts übrig, als mit leichtem Beutel und schwerer Seele eine bescheidenere Gelegenheit zur Heimfahrt zu ergreifen als das Riesenschiff mit seinem gewaltigen Umfange und seinem engen Herzen. Wer eine Ahnung von der Zuvorkommenheit hat, welche in England wie in Nordamerika den öffentlichen Berichterstattern zu werden pflegt, wird den Unwillen und den Tadel begreifen können, der sich gegen das Verfahren der Telegraphengesellschaft richtet.

Frankreich.

Paris, 31. (19.) Juli. Hof und Minister sind im Bade oder auf dem Lande: der Kaiser in Plombiéres, die Kaiserin in Fontainebleau, Rouher in Karlsbad, Drouyn de Lhuys in Aisne-Departement, Lavalette in Plombiéres, Baroche in Caen, Fould in Trouville, Béhic und Buitry in der Schweiz, Troplong in der Normandie, und blos der Haus-Minister Vaillant, der Kriegs-Minister Randon und der Unterrichts-Minister Duruy sind auf ihrem Posten in Paris. Die politische Stille ist allgemein, doch die Maschine geht ihren Gang, und wenn der Satz, daß Frankreich weniger regiert werden müsse, um gut regiert zu werden, richtig ist, so ist für das Land jetzt das goldene Zeitalter im Anzuge. Die Blätter empfinden übrigens die Sommerruhe ungewöhnlich stark, und wenn der Streit um die Municipalwahlen und da und dort eine Gréve nicht wären, so würde es ganz an Tagesstoff fehlen. — Abd-el-Kader, der einer bereits allgemein verbreiteten Annahme zufolge schon in der ersten Hälfte des kommenden Monats hat Paris verlassen sollen, um sich nach dem Orient zurück zu begeben, soll nun bestimmt worden sein, nach Chalons zu gehen, wo er in dem Falle mit dem Kaiser zusammenkommen würde. Er soll sogar die Absicht haben, sich längere Zeit bei der französischen Armee aufzuhalten, die schon entsprechende Anstalten trifft, um ihm eine glänzende Aufnahme zu bereiten. — Schneider ist durch ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers für seine Führung der Kammer-Debatten verdankt worden, wie die Schweizer sagen würden. Diese Verdankung ist zugleich eine Verdammung, und mit Recht, denn Schneider hat sich als unfähig erwiesen, Morny auf dem Prä-

sidentenstuhle zu ersetzen. Wird Walewski sich fähiger erweisen? Seine Vergangenheit läßt daran zweifeln. Walewski pflegt zu sehr den großen Herrn zu spielen, der Morny wirklich war; Walewski pflegt stark den aus untergeordneten Verhältnissen emporgetragenen Menschen merken zu lassen, dessen Blick nicht unbefangen in die Welt um ihn her, sondern selbstzufrieden nur nach oben gerichtet ist. Als Staatsmann ist er keineswegs durch überragenden Verstand bekannt, wohl aber als das, was man einen geschmeidigen Diplomaten nennt; seine Gesinnungen sind etwas trübe und schattenhaft, und er hat, während er für Polen schwärmte, sehr lange an Italien nicht glauben wollen, wohl aber die reactionäre Politik in Italien noch für möglich gehalten, als Morny bereits jedem, der es hören wollte, seine Ansicht über die Nothwendigkeit, in Italien den Fortschritt zu begünstigen, herausfagte. Walewski's Wahl in dem Departement der Landes wird stark bekämpft, doch wahrscheinlich nicht verhindert werden, obgleich alle Farben der Opposition sich zu einigen suchen, um ihn zu schlagen. Die France weiß viel von Walewski's „Popularität" in den Landes zu fagen; wenn sich's nur nicht damit verhält, wie mit Schneider's „politischem Esprit", den dieses höfliche Hoforgan so hoch anschlägt!

Italien.

Florenz, 27. (15.) Juli. Der König präsidirte in der letzten Zeit fast täglich dem Ministerrath und dies giebt Anlaß zu vielen Gerüchten in Betreff angeblich wichtiger politischer Ereignisse, die sich vorbereiten. Die Berathungen beziehen sich jedoch gegenwärtig nur auf die innere Organisation, da die Regierung damit beschäftigt ist, die vom Parlamente en bloc sanktionirten Unifikationsgesetze im Detail zur Ausführung zu bringen. Es erscheinen daher auch fast täglich in der offiziellen Zeitung Reglements, Ernennungen und andere spezielle und örtliche Anordnungen, welche sich auf die Ausführung jener Gesetze beziehen, und nicht selten Gegenstand langer Berathungen der Minister waren. — Der Papst befindet sich seit mehreren Tagen in seiner Villeggiatur zu Castel Gandolfo, wo er sich ganz der Regierungsforgen entschlägt, die dem Kardinal Antonelli überlassen bleiben. Dies ist wohl der beste Beweis, daß man an eine baldige Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht denkt, und auch hier ist das Kabinet um so weniger dazu geneigt, in dieser Frage vorzugehen, als es so schon hinlänglichen Stoff zu Mißhelligkeiten giebt, welche die Existenz desselben gefährden, und man die Friktion nicht noch durch einen solchen Prinzipienstreit vermehren will. Man ist stillschweigend dahin übereingekommen, alle schwierigen Fragen bis nach der Eröffnung des Parlaments zu vertagen, und selbst die Gegner des Ministeriums sind damit einverstanden, weil dadurch vermieden wird, daß sich abermals ein Kabinet außerhalb des parlamentarischen Einflusses bildet. Es ist so gut wie ausgemacht, daß die Neuwahlen in der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden und die Kammern auf den 15. November einberufen werden; das Auflösungsdekret wird gegen das Ende des nächsten Monats veröffentlicht werden. — Zu den Gerüchten, mit denen man sich jetzt beschäftigt, gehören auch die über angebliche Bemühungen Frankreichs, eine Anerkennung Italiens von Seiten des Wiener Kabinets zu Stande zu bringen, wozu die dortige Ministerkrisis eine günstige Gelegenheit darbieten soll. Gestern enthielt die Gazzetta del Popolo in gesperrter Schrift folgende Mittheilung: „Wir können ganz bestimmt versichern, daß die österreichische Regierung der Regierung des Kaisers Napoleon den Wunsch mittheilte, das Königreich Italien, wie es durch den Krieg des Jahres 1859 und durch die Annexionen von 1860 gebildet worden ist, anzuerkennen". Die heutige Nazione, welche ohne Zweifel besser unterrichtet ist, als die Gazzetta del Popolo, erklärt jene Nachricht für gänzlich unbegründet und sie hat Recht. Es ist jedoch richtig, daß die französische Regierung schon manche Gelegenheit wahrnahm, um dem hiesigen Hofe Mittheilungen zu machen, welche auf Unterhandlungen in Betreff jener Anerkennung hindeuteten. Die Sache konnte jedoch keinen Fortgang haben, da bei den beständigen Anlässen zu Reibungen, welche im Besitze Venetiens liegen, die Anbahnung näherer Beziehungen zwischen beiden Mächten eher zu einer weitern Verbitterung, als zur Besserung des gegenseitigen Verhältnisses führen würde. Bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht jedoch eine französische Broschüre, welche hier in Umlauf ist und welche Oesterreich die Abtretung Venedigs an Italien gegen eine entsprechende Territorial-Entschädigung, und zwar nicht an der untern Donau, wie man bisher häufig vorschlug, sondern in Deutschland anräth. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Natoli, hat sich ein neues Verdienst im Bereich seines Ressorts erworben. Auf seinen Vorschlag wird ein königliches Dekret die Arbeiten zur Ausgrabung Herkulanums organisiren, und die Verwaltung ist ermächtigt, die zu diesem Zwecke zu erwerbenden Grundstücke nach dem Expropriationsgesetze in Besitz zu nehmen. Auch werden zugleich hinlängliche Fonds zu diesem Zwecke angewiesen. Der klassischen Kunst und Gelehrsamkeit werden durch dieses Unternehmen reiche Ernten zugeführt, denn es ist bekannt, daß Herkulanum in Betreff der in ihm geborgenen Alterthümer weit über Pompeji steht. Unter den Bourbonen war ein solches Projekt oft angeregt worden, aber unter dem Vorwande, daß der über Herkulanum gebaute Ort Resina darunter leiden würde, fort und fort bei Seite geschoben worden.

Neueste Post.

Berlin, 3. August (22. Juli). Nach offiziösen Nachrichten hat die Mission des Grafen Blome keinen Erfolg gehabt. Die Verhandlungen zur Fortsetzung des Condominats-Verhältnisses durch einen Separat-Vertrag haben begonnen. Es wird versichert, daß trotz des gespannten Verhältnisses kein Abbruch der Allianz erfolgen werde. Die Monarchen-Zusammenkunft in Gastein wird nicht stattfinden. Der Kaiser kehrt morgen nach Wien zurück. Bismarck soll demnächst wieder mit v. d. Pforten conferiren.

Berlin, 4. August (23. Juli). Es wird erwartet, daß die Fortdauer des Condominats-Verhältnisses definitiv in demnächst zu erfolgenden Conferenzen geregelt werden wird. Hannover hat beim Bunde den Ersatz der für den Schutz der Küsten im Herzogthümer-Kriege aufgewendeten Kosten verlangt. In Nassau soll eine Aenderung des Regierungs-Systems bevorstehen. Der König von Schweden hat gestern den König von Dänemark auf Schloß Bernstorff besucht. Die Großfürsten Konstantin und Alexei werden am Schwedischen Hofe zum Besuche erwartet.

Berliner Börse vom 3. August. Wechsel-Cours: Für 160 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Theater.

(Entgegnung.)

Wir können nicht anders als erfreut sein, wenn uns in der Nr. 167 d. Ztg. ein „Eingesandt" des Herrn C. Nielitz den Weg zu einem ernsten Worte öffnet: denn nur auf diesem Wege, nicht durch Persönlichkeiten von der Bühne herab, wie sie in Zeiten eines rohen, emancipirten Theaters wohl gangbar waren, ist eine Verständigung zum Nutzen des gegenseitigen Interesse zu erzielen. — Die Anerkennung, daß unserem Bestreben, die Vorurtheile des Publikums gegen das Theater, des Theaters gegen das Publikum, wenn auch nur zu schwächen, möglicher Weise „eine recht gute Absicht zu Grunde liege" ihrem Werthe nach schätzend und bevor wir den Gründen des geehrten Herrn Einsenders die unsrigen entgegenstellen, erlauben wir uns einiges den Eingang des Artikels entstellende Ungenaue zu berichtigen. Weder ist uns eingefallen, einer Bühne, geschweige der hiesigen, die Aufführung nur klassischer Stücke zuzumuthen, noch hat uns der Kitzel angewandelt, Possen auf Kosten einer zubeachtenden Zuschauermenge gänzlich oder doch nur bis auf eine in der Saison von der Bühne zu verbannen; und wenn wir in dem beregten Artikel, bei Nebenanderstellung eines guten Drama und einer Posse durchaus einen Vergleich nicht zulassen durften, so wird, dünkt uns, der einsichtsvolle Leser dem beipflichten. Ungereimtheiten aber, wie die uns vorgeworfenen, haben wir nicht gesagt und können wir uns diese nur in der willkürlichen Verarbeitung verschiedener Aeußerungen aus verschiedenen unserer Artikel erklären. Aus dieser Säuberung dürfte schon Manches als Antwort auf die Verwahrung wegen der Existenz der Direction hervorgehen; um indessen den geehrten Leser auch von unserer Impartialität gegen die Komödie zu überzeugen einerseits, andererseits wir in unserer Entgegnung mehrfach darauf zurückzukommen glauben — lassen wir hier wörtlich das Resumé aus unserem Aufsatze in Nr. 157 d. Z. folgen, wo wir die Ansicht vertraten, daß Tragödien überhaupt und nur in geschickter Liaison mit der Komik die Existenz einer Bühne sichern: „Die Komödie" (lautet die betreffende Stelle) erheitert, die Tragödie befriedigt; und wo eine geschickte Hand in übereinstimmender Abwechselung beides in Scene zu setzen, ein künstlerischer Sinn die Bedürfnisse einer Gesellschaft für beides abzulauschen vermag und jenachdem handelt — da nur wird dankbares und dauerndes Interesse für die Bühne erzielt werden können." — Erwiesene Thatsachen sprechen für uns, daß der Geschmack unserer Gesellschaft, auf dem die ganze Verwahrung des Herrn Einsenders eigentlich beruht, keineswegs in dem Grade verdorben ist, als es anzunehmen unserer Gegenseite zweckdienlich scheint und daß, wenn leider der Sinn für das theatralisch Schöne bei dem größeren Theil schläft, wir eine eigennützige Schaubühne anklagen, mit häßlichen Vampyrschwingen diesen Schlaf nur noch hinzuhalten! Doch dieses nicht dem Geschäftsmanne, der mit dem Geschmack seines Publikums Handel treibt und, um einen Ueberschuß von 53 Rubeln heraus zu schlagen, (verzeihe man uns den Ausdruck) die zotenreiche Posse „500,000 Teufel" der Aufführung der sittenreinigenden „Philippine Welser" vorzieht. Jene Posse (um bei dem uns gebotenen Beispiele zu verweilen) verfehlte freilich nicht, ihre Zugkraft auf die dahin empfindliche Menge auszuüben, während „Philippine Welser" weniger aber gewählte Zuschauer hatte; indessen empfahl diese sich durch sich selbst, wohingegen die Posse mit Kitzel erregendem Pomp geschäftsmäßig anempfohlen wurde. Trotz des beträchtlichen Ueberschusses erlauben wir uns dennoch die Frage, ob bei wiederholter Aufführung jenes schmutzigen und dieses sittlichen Stückes die Theaterkasse nicht entgegengesetzte Zahlen aufzuweisen haben wird? Tritt dieser Fall nicht ein; stellt es sich heraus, daß in dieser kleinlichen Weise „dem Geschmacke des Publikums Rechnung getragen werden muß, um Einnahmen zu erzielen" — dann, aber erst nur dann werden wir allerdings bedauern, für die Moralität dieser Gesellschaft in die Schranken getreten zu sein. Doch dem wird so nicht sein. — Die Wirkung einer Bühne ist von ihr auf uns; und in dem Maße wie diese Wirkung veredelnd oder verderbend auf den Geschmack eines Publikums ist, sind diejenigen aus der Gesellschaft, die das empfinden, berechtigt, anerkennend und aufmunternd das Schöne und Sittliche zu empfehlen, allein mit Unwillen jeden verderbenden Einfluß zurückzuweisen. Und dürften wir aus dieser Betrachtung nicht auch einen materiellen Vortheil für eine Theaterdirection ziehen? Machen langer Umgang und Gewohnheit uns Häßliches erträglich — uns für Schönes hinzureißen bedarf's oft nur der

Gelegenheit. Und wie! wenn, abgesehen von jedem moralischen Zwange, sich eben diese Bühne, die die Richtung unseres Geschmacks bestimmt, jene Wahrnehmung zu Nutzen machte und uns durch öftere Inscenirung gediegener Schaustücke jeder Art Gelegenheit böte, unsere Interessen zu den ihrigen zu machen — wir fragen, würde da nicht jene Glanzperiode der Theaterverwaltung des geehrten Herrn Einsenders zurückkehren, die der Darsteller „des Mannes mit der eisernen Maske" leider abschloß? Aus dieser Periode, meinen wir, wird die „Erfahrung" des Herrn Nielitz das Zahlenverhältniß 3 : 9 wohl streichen. — Die Empfehlung des Herrn Einsenders an die Cassa-Cladden des Rigaschen Theaters sind wir gezwungen, Umstände halber, dankend abzulehnen; wenn man aber dem Publikum unserer Vaterstadt auch die Würdigung klassischer Dramen und Lustspiele abspricht, so können wir aus eigener Anschauung die betreffende Seite eines Besseren belehren. Daß Opern — die zudem für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sind und ihres Werthes wegen für unseren Fall auch nicht anwendbar sein dürfen — und Possen auch ihre Zuschauermenge finden, wird Niemand in Abrede stellen wollen — allein wir hatten das Glück, während eines kurzen Aufenthalts am benannten Orte, in schöner Abwechselung, bei besetztem Raume, mit Opern, Dramen unserer besten Dichter und mit Werken des großen Briten tractirt zu werden. — Wenn ferner sich der Herr Einsender auf das geringe „Cassenresultat" aus der Aufführung von „Emilia Galotti" beruft, so liegt das weniger in der Abneigung des Publikums gegen dieses treffliche Trauerspiel, als es die Folge eines Vorurtheils gegen die zweifelhafte Darstellung jenes Meisterwerks ist; und wird nicht einer solchen vorgefaßten Meinung seitens unserer Theaterverwaltung das weiteste Feld eingeräumt? — Wir kommen znm Schluß. „Zugegeben auch", heißt es im Verlaufe der Verwahrungsschrift, „daß es in jeder Stadt Enthusiasten giebt, welche für ernstere Darstellungen schwärmen, so . . ." Willst du nicht aufstehn, Lessing? es ist noch ein Göze da! und ihr Schwärmer: Herder, Schlegel, Tieck, — Gervinus, Freitag, merkt's euch! So sehr wir uns geehrt fühlen, allen diesen Schwärmern für „ernstere Darstellungen" uns beigezählt zu wissen und aus der Zahl der Berliner Vorstädtler geschlossen zu werden, so sehr können wir uns durch diese Höflichkeit nicht verbinden, dem geehrten Herrn Einsender zu verschweigen, daß mit der oben interpunctirten Zugabe wohl noch nie ein simpler Ziegel zu einem Musentempel angekauft worden ist, und daß es somit auch Herrn Nielitz schwer fallen dürfte, die Commune Dorpat's zum Bau eines Theatergebäudes zu vermögen, um es ausschließlich Thalien zu weihen. So lang noch die menschliche Brust neben Freude Leid empfindet, bis dahin wird auch ein Hochgefühl für Melpomene bestehen, werden die Menschen sich im Spiegel des auch von Leid bewegten Lebens sehen wollen.

Kritiken aber, Herr Nielitz, fondiren das Terrain; Dramen, die zu begeistern vermögen, legen den Grundstein; Begeisterung baut das Theater darauf. C.

Suſanne an C.

Du hast durch Deinen Ausspruch neulich
Geehrtes C. mich sehr gekränkt;
Caprice nanntest Du voreilig,
Was an 'nem andern Haken hängt.

Woll'st das Visir nur lassen fallen,
Und anonym nicht bleiben mehr;
'nen Boten dingt' ich, er sollt wallen
Und überbringen Dir die Lehr':

Mein Röllchen müßtest Du entfalten,
Und lesen durch, doch ja genau!
Du würdest finden in den Spalten:
Caprice wohnt nicht bei dieser Frau!

Such' nur den Autor aufzufinden
Und mach' ihm tüchtigen Scandal!
Denn er ist's, der mich ließ verschwinden,
Und Dir d'rum machte so viel Qual.

Drum zieh' die Stirne ich in Falten
So viel es immer jetzt will geh'n!
Mag sich Dein Urtheil drob gestalten
Auch noch so schlimm! — ich laff's geschehn.

Suſanne
aus: „Unter d. Erde".

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem neuen Seminar-Statut gemäß werden mit dem Schlusse dieses Semesters die beiden, vom Hülfsverein mit unterhaltenen Knaben-Schulen, die bisher beim Seminar bestanden, von demselben getrennt und es wird beim Seminar eine

neue zweiklassige Knabenschule

errichtet. Die Unterrichtsgegenstände in derselben sind: Religion, deutsche und russische Sprache, Rechnen, Anschauungsunterricht, Heimathkunde und Geographie, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen, 26 Stunden in jeder Classe. — Es werden nur solche Schüler aufgenommen, welche der deutschen Sprache nicht ganz unkundig sind; in die 2. Klasse durchschnitttich im Alter von 8—10, in die obere Klasse von 11—13 Jahren. Die größte Zahl der Schüler für beide Klassen soll der Regel nach 50 betragen. Das Schulgeld ist auf 6 Rbl. jährlich angesetzt. — Der Unterricht wird theils von den Seminarlehrern selbst, theils unter deren Aufsicht von den Seminaristen, die den 2jährigen theoretischen Cursus beendet haben, und sich nun 1 Jahr vorzugsweise praktisch üben müssen, ertheilt. — Anmeldungen vor dem 2. August erbittet

Seminar-Inspector **Berg.**

Tüchtige Schlosser, Tischler und Stellmacher

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Quistenthal** bei Dorpat.

Pensionairen

bietet freundliche Behandlung und gute Pflege sowie gleichzeitig Beaufsichtigung der Schularbeiten **B. Esch,**
im Matz Reimannschen Hause,
Alexanderstraße.

Ein Apothekerlehrling

für eine Stadt in den Ostseeprovinzen wird **gesucht.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir allen theilnehmenden Verwandten und Freunden an, dass unser vielgeliebter Gatte und Vater

Ernst Standke

am 25. d. M. 4 Uhr Nachmittags nach kurzen, aber schweren Leiden aus diesem Leben geschieden ist. Die Bestattung seiner irdischen Hülle wird am 30. d. M. 5 Uhr Nachmittags von der Wohnung des Verewigten aus stattfinden.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Dorpat, den 26. Juli 1865.

Ein **Knabe,** der die Kreisschule oder das Gymnasium besucht, **kann in Pension genommen werden** bei

W. Kruse, Bäckermeister.

Theater.

In gütiger Anerkennung meiner langjährigen Mühwaltung ist von einer großen Anzahl meiner hiesigen Gönner — Herren wie Damen — gegen mich der Wunsch verlautbart worden, einer zu meinem Benefiz veranstalteten Extra-Vorstellung beiwohnen zu wollen. In dankbarer Berücksichtigung dieses Verlangens, habe ich mich entschlossen, diese Vorstellung am Mittwoch den 28. Juli stattfinden und den gleichzeitig geäußerten Wünschen gemäß nachfolgende Stücke zur Aufführung gelangen zu lassen: „Eine Frau die in Paris war", Lustspiel von G. v. Moser, „Die böse Nachbarin od. Das war ich!" Lustspiel von Hut, „Sonntagsjäger od. Verplefft!" Burleske von G. v. Moser u. D. Kalisch.

Den geehrten Damen und Herren gleichzeitig zur Nachricht, daß die von ihnen bereits bestellten Billete bis Mittwoch den 28. d. 12 Uhr Mittags reservirt bleiben.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Catharina Nielitz.

Dienstag den 27. Juli zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna zum zweiten Mal: **500,000 Teufel.** Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von Jacobson und Thalberg, Musik von G. Michaelis u. Componisten des Singspiels „'s Lieserl".

Es wird ein **Hauslehrer** für drei Knaben, welche schon über die Anfangsgründe hinaus sind, auf's Land in der Nähe von Dorpat **gesucht.** Zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Müller.

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Guten alten inländ. Käse

empfiehlt

C. F. Toepffer.

100 Loof Saat-Roggen

verkauft das Gut **Kioma.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des dim. Notairs M. C. von Witte Sohn Oswald Wilhelm Wolfgang.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kupferschmiedes J. Bohmann Tochter Rosalie Annette Johanna; des K. Reichelt Tochter Olga Emilie Therese. — Gestorben: der Rathsherr a. D. Karl David von Cossart, 70 Jahr alt.

Abreisende.

1. Wilhelm Pohlmann. — August Bretschneider, Uhrmacher.
2. W. Neuland, Tischlergesell.
3. August Martenson, Kürschnergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 26. Juli von hier ab: Frl. v. Reutz, Mad. Iwanow, Mad Petersen, HHr. Lehmann, Richter, Krebs, v. Reutz, Laurson, Schönberg, Emilie Licht u. A.

№ 169. Dienstag, den 27. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath Kammerherr Stolypin, bisher beständiger Bevollmächtigter für Karlsruhe, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Württemberg; Wirkl. Staatsrath Kotzebue, bisher stellvertret. älterer Sekretair bei der Mission in Dresden, zum beständigen Bevollmächtigten in Karlsruhe.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Prosector-Gehilfe an der Dorpater Veterinairschule Titulairrath Johann Koroll ist des Dienstes entlassen worden.

Dorpat. Wie dem Patent Nr. 69 der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 23. Juli zu entnehmen, hat der im September stattfindende außerordentliche Livländische Landtag die Berathung der jüngst entworfenen Justiz-Reform-Projecte zum Zweck.

Dorpat. Soeben ist zu Braunschweig das Reisetagebuch des Grafen Cancrin, ehemaligen Finanzministers, aus den Jahren 1840 bis 1845 mit einer Lebensskizze des Verewigten und verschiedenen anderen Beilagen, herausgegeben von dem Schwiegersohne des Verewigten, dem Curator des Dorpater Lehrbezirks, Grafen Alexander Keyserling, erschienen. (Auszüge aus diesem Tagebuche theilte bereits vor zwei Jahren das damals erscheinende Dorpater Tagesblatt mit.) — Wie den Rig. Stadtblättern ferner von hier geschrieben wird, hat der Professor Dr. Dragendorff hieselbst so eben die Redaction des von ihm vor drei Jahren in St. Petersburg begründeten pharmaceutischen Journals niedergelegt und sie auf seinen Nachfolger Kasselmann übertragen. Das Märzheft des Journals für gerichtl. Med. und allgem. Hygienie bringt von ihm in Russischer Sprache eine chemische Analyse des Wassers in den Kanälen der Newa, eine Arbeit, welche mit zu der neuerdings vom Ministerium des Innern getroffenen Maßregel beigetragen hat, den Bewohnern der Residenz aus Gesundheits-Rücksichten den Gebrauch dieses Wassers zu untersagen. In der Arbeit selbst ist auch auf verwandte Bemühungen Kerstings Bezug genommen.

Rußland und Polen. Die St. P. Z. veröffentlicht das nachfolgende Schreiben S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers an den General-Adjutanten N. W. Sinowjew: Nikolai Wassiljewitsch! Ich bin stets dessen eingedenk, daß Ich von Ihnen zuerst die Grundsätze der Ehre, Liebe und Ergebenheit für Kaiser und Vaterland lernte, welche das Wesen des Eides bilden, den Ich heute am Altare des Höchsten geleistet. Beten Sie mit Mir, Gott möge Mir dazu helfen, daß Ich Mich in allen Lebensverhältnissen nur von solchen Impulsen leiten lasse, die Sie in Meinen jungen Jahren Mir ins Herz zu pflanzen bestrebt waren. Zur Erinnerung an diesen großen Tag Meines Lebens übersende Ich Ihnen eine Tabatiere mit Meinem Bilde und bitte Sie, Mir Ihre Freundschaft und Anhänglichkeit immer bewahren zu wollen. Ihr Ihnen aufrichtig ergebener „Alexander."

St. Petersburg. Sonntag, den 18. Juli, hat der Vicomte de Laferrière, Kammerherr S. M. des Kaisers der Franzosen, die Ehre gehabt, S. M. dem Kaiser ein Schreiben seines Souverains zu überreichen, durch welches dieser S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger das große Band der Ehrenlegion verleiht. Unmittelbar darauf hatte der Vicomte de Leferrière die Ehre, J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden. An demselben Tage hatte der Vicomte de Laferrière die Ehre, S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden und ihm die Insignien des Ordens der Ehrenlegion zu überreichen. (St. P. Z.)

Moskau. Die Moskauer Blätter berichten von einem Verbrechen, welches unter sehr eigenthümlichen Umständen begangen worden ist. Ein junger Mann von 20 Jahren, Namens Peter Kitschejew, welcher in der Verwaltungsduma diente, erschoß am 13. Juli um 9½ Uhr Abends auf dem Twerschen Boulevard einen andern jungen Menschen und ging dann ruhig zum Oberpolizeimeister und meldete diesem seine That. Er gestand, dieselbe absichtlich verübt zu haben, wollte sich aber nicht weiter über die Gründe auslassen, welche ihn dazu bewogen hatten. Wie aus seinen Gesprächen mit verschiedenen Personen hervorzugehen scheint, hatte er mit seinem zweiten Bruder, dem 19jährigen Nikolai Kitschejew, den Entschluß gefaßt, den Studenten der Moskauer Universität Bugon zu tödten, weil dieser die Schwester beider, welche, da die Eltern gestorben waren, unter Obhut des ältesten Bruders stand, verführt haben sollte. So wurde das Verbrechen herbeigeführt. Das Entsetzlichste bei diesem Vorfalle ist, daß Kitschejew, welcher seiner Geisteskräfte nicht ganz mächtig zu sein scheint, nicht den Verführer, sondern einen ganz Unschuldigen, den Studenten Kossakowski, erschossen hat. Die weitere Untersuchung wird wohl den eigentlichen Thatbestand zu Tage fördern.

Polen. Aus Warschau, 1. August (20. Juli), wird der N. P. Z. geschrieben: Im Laufe des neu beginnenden Monats wird unsere Stadt mit dem Besuche eines Mitgliedes der Kaiserlichen Familie beehrt werden. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolaus, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, General-Inspector der gesammten Cavallerie und Chef des Geniewesens, wird seine in dieser gedoppelten Eigenschaft vorzunehmende Rundreise durch das ganze Land in Kurzem antreten und dieselbe mit dem Königreiche Polen, und zwar zuerst mit dessen Hauptstadt, beginnen. So viel aus bester Quelle verlautet, wird der Großfürst am 24 d. Mts. (neuen Styls) in Warschau eintreffen. Der Höchstcommandirende und Statthalter des Königreichs, Graf Berg, vereinigt zu diesem Zwecke 8 Cavallerie-Regimenter im Lager bei Warschau, wo auch eine aus mehreren Infanterie-Divisionen zeitweilig gebildete Truppenconcentration seit ein paar Wochen den gewöhnlichen Lager-Uebungen obliegt und das Glück haben wird, ebenfalls von Seiner Kaiserlichen Hoheit inspicirt zu werden. Von hier aus begiebt sich der Großfürst nach den Festungen des Reiches, um dieselben mit Rücksicht auf die Ingenieur-Arbeiten und Anlagen seiner besonderen Aufmerksamkeit zu unterziehen. — Die im November bevorstehende Rekrutirung im Königreich Polen ist zwar schon zweimal in unserem Blatte behandelt worden; aber dies Gesetz ist von so großer Wichtigkeit, daß es wohl gestattet sein dürfte, nochmals kurz darauf zurückzukommen. Die frühere Art der Aushebung, welche auf althergebrachter Willkür beruhte, bestand schon seit den Zeiten des Herzogthums Warschau, vom Jahre 1808 bis 1809 an, in einem gewaltsamen Aufgreifen aller tauglichen jungen Leute: denn Napoleon I. brauchte immer viel Soldaten. Das nachherige, vom Kaiser Alexander I. seit 1815 wieder hergestellte Königreich aber behielt, weil bis auf den Generalissimus, Großfürsten Constantin Pawlowitsch, nur von Polen regiert, an dessen Spitze der alte Polnische General Zajonczek als Statthalter stand, das alte gewaltsame Aushebungssystem bei, nach welchem die Mannschaften aufgegriffen wurden, wo man sie fand. Es änderte sich nur darin, daß man jetzt durch die unverhältnißmäßig starke besondere Polnische Armee (1817—30) einen bestimmten Rahmen für das Bedürfniß hatte. Nach der Revolution von 1830—31 bis zum Jahre 1859 wurden von höchster Stelle mehrfach Anstrengungen gemacht, die bei der Rekrutirung vorkommenden Unzuträglichkeiten gesetzlich abzustellen; allein die alte Polnische Willkür nahm immer wieder die Oberhand, und nachdem endlich Conscription mit Ausloosung decretirt war, wurde dies Gesetz wieder durch das Wielopolskische System mit seiner vielfachen Gesetzgebung schwer ausführbar. Nachdem nun seit 1864 durch die Befreiung der Bauern von der Gewaltherrschaft des Polnischen Adels, der jeden Unliebsamen mittels seiner amtlichen Verwaltungsbefugniß in's Militär einstellte, so wie durch die Abgaben- und Gerichts-Reformen auch die Regelung der Militärpflicht bedingt wurde, war das neue Gesetz, dessen Details schon mitgetheilt sind, ein dringendes Erforderniß. Dasselbe ist in seiner Grundlage: Conscription von 20 Jahren an mit Ausloosung, Stellvertretung und Loskaufung zu 400 Rbl. S. für den Mann, nebst sehr vielen Befreiungen, auch der naturalisirten Ausländer und deren vorhergeborenen Söhne — sehr gerecht, und von einer seltenen Humanität dictirt, weshalb es auch allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist. Der beste Beweis für das Vertrauen, welches das Ausland den neuen Reformen der Regierung zuwendet, ist der wachsende Ankauf bedeutender Güter-Complexe im Königreich durch ausländische Capitalisten. Nach der hiesigen Handels-Zeitung sind vorige Woche wieder zwei bedeutende Güterkäufe abgeschlossen worden. So hat der Graf v. d. Rele (eine solche gräfliche Familie existirt, so viel wir wissen, nicht, es soll wohl v. d. Recke heißen) im Gostynier Kreise, hiesigen Gouvernements, die Herrschaft Mlocin (Mlotschin) für 600,000 Rbl. S. erworben, und daraus dem Holzhändler Jaffé aus Posen sofort für 200,000 Rbl. S. Holz verkauft. Ferner hat ein Herr Krause aus Thorn die Güter Winnica (Winnitza) für 435,000 Rbl. S. gekauft, und davon zwei Nomenclaturen (Dorfschaften) sogleich einem Herrn Gregor mit bedeutendem Gewinn abgetreten.

Sibirien. Die zur Deportation nach Sibirien Verurtheilten mußten früher den ca. 1200 Meilen langen und überaus beschwerlichen Weg bis zu ihrem Bestimmungsort zu Fuß machen und brachten auf dieser Reise in der Regel 16 bis 18 Monate zu. Nachdem die Eisenbahn von Warschau bis Petersburg und weiter die von Moskau bis Nishni-Nowogrod gebaut war, wurde der Transport derselben bis zu letzterer Stadt per Eisenbahn bewirkt und dadurch die Dauer der Reise bedeutend abgekürzt. Der weitere Weg von Nishni-Nowogrod über Perm, Tjumen (jenseits des Uralgebirges), Aczynsk, Irkutsk u. s. w. wurde dann wieder zu Fuß gemacht. Die Reise von Tjumen bis Aczynsk nahm eine Zeit von 7 Monaten in Anspruch. Neuerdings ist den nach Sibirien zu transportirenden po-

litischen Gefangenen durch einen Kaiserlichen Erlaß vom 17. März d. J. dadurch wieder eine nicht unerhebliche Erleichterung bewirkt worden, daß ihnen gestattet ist, den Weg von Tjumen bis Aczynsk zu Wasser auf den Flüssen Tobol, Irtisch und Ob zu machen. Wo die Schifffahrt unterbrochen ist, werden zum weiteren Transport Fuhren angenommen. Durch die Schifffahrt wird die Reise von Tjumen bis Aczynsk um fast zwei Monate abgekürzt. Zu Fuß werden die Sibirischen Verbannten gegenwärtig nur noch auf der Strecke von Nishni-Nowgorod bis Tjumen und von Aczynsk bis Irkutsk transportirt. Doch ist denjenigen Gefangenen, welche die Mittel dazu besitzen, gestattet, sich auf eigene Kosten Fuhren anzunehmen. Für Schwache und Kranke werden selbstverständlich Fuhren unentgeltlich gestellt. Der Transport erfolgt etappenweise und wird von einem Militärcommando escortirt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. August (22. Juli). Nach einem telegraphischen Auszuge meldet die neueste Provinzial-Korrespondenz, daß das Rechtsgutachten des Kron-Syndikats jetzt Sr. Majestät dem Könige vorgelegt ist, und zuverlässige Mittheilungen darüber baldigst werden veröffentlicht werden können. Bezüglich der Maßregeln gegen die Herren May und Frese sagt das halboffizielle Organ: Der preußische Kommissar hatte dringende Veranlassung, die ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen „preußische Unterthanen" zu gebrauchen, welche durch Wühlereien in Wort und Schrift zu Verräthern an der Sache des eigenen Vaterlandes wurden. In einem Leitartikel über den Staatshaushalt sagt dasselbe Blatt: „Wenn die Vorschrift des Verfassungs-Artikels 99 nicht erfüllt werden kann wegen Nichtübereinstimmung der Gesetzgebungs-Faktoren (Art. 62), so muß naturgemäß die Regierung vorsorgen, daß die Staatswirthschaft nicht in Zerrüttung verfalle; sie hält jedoch daran fest, die Finanz-Verwaltung in die Bahn der Verfassungsvorschriften zurückzuführen, sobald die Mehrheit der Abgeordneten durch einsichtige Budgetbehandlung eine Verständigung über den Staatshaushalt ermöglicht. — Aus Wien wird der Köln. Ztg. berichtet: „Graf Blome soll nach Gastein Vorschläge überbracht haben, welche im Wesentlichen darauf hinausgehen, das Kondominium als ein Verhältniß von längerer Dauer zu behandeln. Die beiden Inhaber der Regierungsgewalt in den Herzogthümern sollen nach den Vorschlägen des österreichischen Kabinets, Angesichts der Unmöglichkeit, momentan zu einer Verständigung zu gelangen, sich auf die Fortdauer der gemeinsamen Regierung einrichten und dieselbe derartig reguliren, daß Uebergriffe der vollziehenden Organe von der einen wie von der anderen Seite hingehalten werden. Wenn dies wirklich die Meinung und der Vorschlag Oesterreichs ist, so macht es damit ein sehr bedeutendes Zugeständniß. Es läßt nämlich dann thatsächlich den Anspruch fallen, daß das durch den Friedensvertrag vom 31. Oktober 1864 geschaffene Verhältniß nur als eine Uebergangsphase zu betrachten sei. Allerdings wird das preußische Kabinet die Gegenkonzession machen müssen, falls es die geregelte Fortdauer des Kondominiums annimmt, auf die Annexion wie auf die Durchsetzung der Bedingungen vom 22. Februar vorläufig zu verzichten. Die Regelung des dereinstigen Verhältnisses der Herzogthümer zu Preußen wird dann von der Gestaltung der europäischen Lage abhangen und zu gelegener Zeit Gegenstand der Spezialverhandlung zwischen den Kondominis sein." Hiezu bemerkt die Nat.-Ztg.: Den im Vorstehenden bezeichneten Vorschlag stellt Oesterreich schwerlich in erster Linie. Die eigentliche Aufgabe des Grafen Blome ist ohne Zweifel, die preußische Regierung zu einer wesentlichen Modifikation der Forderungen vom 22. Februar zu bewegen, und so die Konstituirung der Herzogthümer als eines selbständigen Staates, wenn auch mit den in dem Memorandum vom 10. Juli wiederholt angebotenen Zugeständnissen, herbeizuführen. Dabei würde es dem Wiener Kabinet wenig darauf ankommen, ob der Erbprinz von Augustenburg oder der Großherzog von Oldenburg den neuen Thron besteige; für die Hauptsache gilt in Wien die bundesmäßige Basis des neuen Staatswesens. Nur wenn hierüber keine Verständigung zu erreichen ist, wird Graf Blome vielleicht in zweiter Linie insfluirt sein, über eine geregeltere Form des Kondominiums zu unterhandeln. — Was die Stellung der preußischen Regierung betrifft, so wird von officiöser Seite fortwährend die Versicherung wiederholt, daß sie auf keine Verhandlung über die definitive Organisation der Herzogthümer eingehen werde, bevor die gegenwärtige Augustenburgische Agitation gebrochen sei. Was in jener Wiener Korrespondenz als Instruktion für den Grafen Blome bezeichnet wird, ist wohl im Grunde das preußische Programm für die nächste Behandlung der Angelegenheit.

Dresden, 27. (15.) Juli. Die Fahnen und Banner sind von den Straßen wieder entfernt, die zuletzt sehr verwelkten Guirlanden und Kränze von den Häusern abgenommen, die meisten der Sänger und sonstige Besucher des Festes haben sich wieder nach allen Richtungen der Windrose zerstreut und Dresden nimmt allmälig seine gewohnte Physiognomie an. Wer von den fremden Sängern eine rüstige Natur und heiteren Jugendhumor besaß, um der herrschenden Sonnengluth auf den weiten, schattenlosen Plätzen und der noch drückenderen Stickluft in den überfüllten öffentlichen Räumen trotzen zu können, der hat sich gewiß während seiner Anwesenheit in Dresden vortrefflich amusirt, denn an gar mannigfachen Ergötzlichkeiten fehlte es nicht, und gesprochen, toastet, getanzt, geliebt, geküßt, auch selbst gesungen — und vor allem Bier getrunken wurde gar viel. Auch sonst hatte das Fest einen harmlos politischen Charakter, und die meisten der gehaltenen Festreden, so weit sie überhaupt verständlich waren, hätten zur Noth selbst die strengste Censur ertragen. Daß es an kleinen lächerlichen Ueberschwenglichkeiten aber nicht fehlte, und z. B. ein Redner behauptete, nur allein die Kraft des deutschen Gesanges hätte Schleswig-Holstein von den Dänen befreit und die Schanzen des Dannevirke und Düppels zertrümmert, und ein sogenannter Schleswig-Holsteiner die deutschen Sänger beschwor, seine Mitbrüder von den preußischen Sclavenketten, welche man ihnen jetzt anlegen wollte, zu retten — nun mit so etwas muß man es bei allen derartigen Gelegenheiten nicht allzu genau nehmen. Sind es doch leere Worte, die schneller wieder verhallen, als das Bier in den gefüllten Seideln frisch bleibt! Zu den gewandtesten und der blumendsten Sprache mächtigsten Rednern gehörte unbedingt der Minister v. Beust, der sich viel und mit großem Wohlgefallen unter den verschiedensten Gruppen bewegte, größere und kleinere Ansprachen hielt und häufig auch aus munteren Kehlen mit lauten Hochs geehrt wurde. So schloß denn dieses ganze Fest in Friede und Fröhlichkeit und wird außer vielen leeren Geldbeuteln so leicht bei Niemandem eine unangenehme Erinnerung zurücklassen. Wer aber wirklich im Ernst der Ansicht ist, daß allen derartigen Festen eine höhere Bedeutung beiwohnt, der muß entweder ein überaus weitgläubiges Gemüth besitzen oder unsere Geschichte seit 1848 nicht kennen. Wie viel Tausend Feste sind seitdem nicht gefeiert und welche zahllosen Reden und Toaste über deutsche Einigkeit u. s. w. gehalten worden, und doch sind wir in Wirklichkeit auch noch um keinen einzigen Schritt weiter darin gekommen, ja, stehen vielleicht dem einzig erreichbaren Wege, auf dem wir dazu gelangen können, ferner als je! Gott bessere es hierin; mit diesem frommen Wunsche wollen auch wir wieder von Dresden scheiden. (K. Z.)

Schleswig-Holstein. Die Köln. Ztg. enthält eine Korrespondenz vom 28. Juli, welche die Mißstände der gegenwärtigen Organisation der Verwaltung der Herzogthümer beleuchtet, über welche Herr v. Zedlitz Klage führt. Zu bemerken ist dabei freilich, daß der preußische Kommissarius diese gewiß sehr unbehülfliche Maschine selbst hat einrichten helfen. Manches, was angeführt wird, mag übrigens dazu dienen, die Orientirung über die äußerst komplizirten Verhältnisse zu erleichtern. Es heißt in dieser Korrespondenz: Ein großer Uebelstand für das Land liegt darin, daß der jetzigen Landesregierung auch nach dem Wiener Frieden vom 30. Oktober v. J. mancherlei Befugnisse gelassen sind, welche dieselbe unter der Bundes-Exekution ausübte. So lange diese bestand, vertrat die holsteinsche Regierung in allen Regierungs-Angelegenheiten die höchste Autorität, denn die Bundeskommissarien in Holstein hatten nur darauf zu sehen, daß die Verwaltung des Herzogthums keine Unterbrechung erleide. Sie wurde noch immer unter der Voraussetzung geführt, daß die dänische Krone als die höchste Landesautorität nach Beendigung der Exekution wieder in den Besitz des Herzogthums gelange. Mit dem Wiener Frieden änderte sich die Sachlage. Oesterreich und Preußen wurden die Souveräne des Landes, ihnen gegenüber müßte selbstverständlich die Kompetenz der Landesregierung für beide Herzogthümer eine andere sein, als zur Zeit der Bundes-Exekution; es müßte nicht nur das Ressortverhältniß hergestellt werden, welches in anderen Ländern zwischen Ministerium und Provinzial-Regierung besteht, sondern von den Civil-Kommissarien, als Vertretern der mitbesitzenden Souveräne, wären diejenigen Rechte bis zur Lösung der schleswig-holsteinschen Frage auszuüben, welche früher der dänischen Krone zustanden. Nun existirt allerdings eine Verordnung der obersten Civilbehörde vom 12. Januar 1865, welche bezweckt, die Kompetenz zwischen ihr und der Landesregierung zu regeln; allein in derselben ist der politische Irrthum, als ob die letztere häufig souverän, nicht in allen Dingen den Kommissaren untergeordnet sei, nicht beseitigt. So konnte es denn geschehen, daß die Landesregierung sich in vielen Fällen als koordinirt der obersten Landes-Behörde betrachtet, daß sie ohne Autorisation der letzteren Verfügungen politischer Natur erläßt und, einer höheren Kontrolle nicht unterworfen, rücksichtslos für die Kräftigung der augustenburgischen Partei Sorge trägt, weil sie bei dem Antagonismus der obersten Kommissarien nicht aufgehoben werden kann. Wollte Herr v. Zedlitz die Landes-Regierung auflösen, Herr v. Halbhuber würde ein solches Reskript nicht unterzeichnen. Der Versuch des preußischen Kommissarius, die Akte der Landes-Regierung durch seine Anwesenheit in den regelmäßigen Sitzungen der letzteren zu kontroliren, würde dauernd von guten Erfolgen begleitet sein, wenn die Landes-Regierung die Verpflichtung hätte, nur an bestimmten Tagen und Stunden zusammenzutreten. Dies ist aber nicht der Fall. Die Herren Regierungsräthe können zusammenkommen, wann sie wollen, ohne die Verpflichtung zu haben, die Session den Kommissarien anzuzeigen. Herr v. Halbhuber wiederum wird sich hüten, sie dazu zu nöthigen. Obgleich derselbe in Folge der aus Wien erhaltenen Anweisung auch der regelmäßigen Sitzung beizuwohnen pflegt, so ist derselbe doch ein entschiedener Gegner der beabsichtigten Beaufsichtigung. Wie die definitive Besetzung der Aemter beim Widerspruche des preußischen Kommissarius umgangen und eine interimistische Verwaltung der Stellen durch Augustenburger bewirkt wird, will ich an einem Beispiele nachweisen. Beim Magistrat in Kiel wurden zwei Stellen vacant, deren Besetzung der Staats-Regierung zusteht. Es mußte zur Meldung der Bewerber eine Präklusivfrist gesetzlich festgestellt werden. Dies geschah auch. Es meldeten sich sehr tüchtige Personen für das Amt. Da sie aber nicht im Geruche standen, dem Augustenburgerthume mit Leib und Seele ergeben zu sein, so wurden sie nicht beachtet, sondern zwei jüngere Leute ohne Erfahrung in Vorschlag gebracht. Indem der

preußische Kommissarius die Bestätigung versagte, erwarb er sich allerdings den Dank der zurückgesetzten Bewerber, aber ihre Hoffnung, daß die Landes-Regierung aus ihrer Mitte nun Personen für die definitive Besetzung vorschlagen würde, ging nicht in Erfüllung. Sie betrat einen Weg, welcher den Beweis der Geschicklichkeit, die Augustenburger ans Ruder zu bringen, liefert; — bis zur definitiven Besetzung mußte eine Anordnung über die interimistische Verwaltung der Aemter erlassen oder, wie es hier zu Lande heißt, Sorge für die „Konstituirung" der Beamten getroffen werden. Nach §. 4 flg. der Verordnung vom 12. Januar d. J. gehört diese „Konstituirung" zu den Prärogativen der obersten Civilbehörde, wie denn auch noch §. 34 des Kieler Lokalstatuts die „Konstituirung" dem Ministerium vorbehielt. Jene Verordnung vom 12 Januar d. J. bestimmte, daß alle nicht dem Ministerium, sondern anderen Behörden gesetzlich zustehenden Befugnisse in Bezug auf die „Konstituirung" der Beamten unverändert bleiben sollten. Die Rechte des Ministeriums gingen an die oberste Civilbehörde über. Trotz dieser klaren Vorschrift regelte die Landes-Regierung die interimistische Besetzung der Stelle, behauptend, daß sie dazu die Befugniß habe. Herr v. Halbhuber ist auf ihre Seite getreten und damit die Methode zur Geltung gebracht, wie Beamtenstellen auch gegen den Willen Preußens mit Gegnern seiner Autorität und Souveränetät in den Herzogthümern besetzt werden können.

Großbritanien.

London, 2. August (21. Juli). Der „Great Eastern" scheint seine Reise wieder unbehindert fortzusetzen, denn gestern Nachmittag um zehn Minuten vor zwei Uhr meldete er nach Valentia, daß er 900 Meilen des Kabels versenkt habe, und um zehn Minuten vor acht Uhr Morgens eine Strecke von 750 Meilen von der Küste entfernt gewesen sei. Weiter sind noch keine Nachrichten aus Valentia eingetroffen, denn wieder ist die Landlinie bis Killarney außer Thätigkeit. Wie schon einmal in der vorigen Woche, hat auch gestern ein Windstoß die elektrischen Drähte im Südwesten Irlands zerrissen. Es ist zum mindesten auffallend, daß eine so kurze Leitung, wie die von Valentia nach Killarney, nicht etwas solider konstruirt sein kann, ihrer jetzigen Wichtigkeit angemessen. Aus diesen Gründen wissen wir daher auch heute nichts über die Ursache zu berichten, welche die zweite Störung in der Legung des Kabels herbeigeführt hatte. In der Times wird eine Hypothese aufgestellt, welche sich auf das Urtheil von Sachkundigen stützen soll, es habe sich in dem Kabel eine Schleife (oder wie es in der deutschen Seemannssprache heißt, ein Kink) gebildet, welcher bemerkt worden sei, ehe er durch die Rollen passirt sei; man habe sofort dem Laufe des Schiffes Einhalt gethan, die Verwicklung aufgelöst, das Stück herausgeschnitten und eine neue Spleißung und Verflechtung vorgenommen. Eine Theorie, welche mit der Dauer der Unterbrechung des elektrischen Stromes und dem in Valentia bemerkten Mangel der Isolirung übereinstimmen würde; aber läßt sich nicht die Frage dagegen einwerfen: Warum hatte das Schiff dem Bureau in Valentia keine Nachricht von der bevorstehenden Operationen und Unterbrechung gegeben? Der bloße Kink konnte doch die Kommunikation nicht hemmen; und es wäre ein großes Unrecht gewesen, die Beamten in Valentia in solche Unruhe und Spannung zu versetzen, hätte man dem durch ein einfaches Signal vorbeugen können. — Dem oben erwähnten Telegramm zufolge hat der „Great Eastern" die Hälfte seiner Aufgabe schon vollendet; die andere Hälfte ist bei weitem die leichtere. Eines der drei großen Kabelreservoirs, dasjenige, welches am Stern des Schiffes seinen Platz hat und 830 Meilen des Taues enthielt, ist bereits leer, und aus dem vorderen Behälter schon ein gutes Stück abgewickelt; das mittlere Reservoir kommt zuletzt an die Reihe und wird, wenn das Verhältniß der versenkten Kabellänge zu der von dem Schiffe durchlaufenen Strecke sich auf der zweiten Hälfte der Fahrt entsprechend der ersten wiederholt, ungefähr elf zu zehn, bei der Ankunft an der Küste von Neufundland noch drei bis vierhundert Meilen des Kabels übrig haben. — Um den von der telegraphischen Kommunikation zwischen dem Schiffe und Valentia gebrauchten Ausdruck „Signale" richtig zu verstehen, ist es nöthig zu wissen, daß dieses Wort ganz buchstäblich zu fassen ist. Es werden eben nur Signale gewechselt; Worte werden vorerst nicht durch den elektrischen Draht gesandt, und die Stärke der Batterien, welche einstweilen im Gebrauch sind, beschränkt sich auf das Maß des absolut Nothwendigen. Wie die getroffene Verabredung ausgeführt wird, giebt ein Privatschreiben aus Valentia folgendermaßen an: Zehn Minuten vor jeder vollen Stunde (nach Greenwicher Zeit) beginnt das Schiff hierher zu signalisiren. Das gewöhnliche Signal besteht aus fünf, im Zwischenraum von je zwei Minuten gegebenen Rückschlägen; das Signal, welches die Abwickelung von 50 Meilen des Kabels anzeigt, aus zehn Rückschlägen mit je einer Minute Zwischenzeit; das Signal, welches die Zurücklegung von 50 Meilen der Fahrt meldet, aus zwei Rückschlägen mit je zwei Minuten, dann zwei mit je einer Minute, zuletzt aus zweien mit je zwei Minuten Zwischenzeit. Ein Telegraphist beobachtet den reflektirenden Galvanometer, ein anderer den Chronometer; und wenn der letztere „Zeit" ausruft, hört man gleichzeitig den andern „vorüber" ausrufen. Die Signale sind unverkennbar deutlich und zeigen an jedem Ende eine schwache Oscillation. Es ist höchst merkwürdig dieses Zittern zu verfolgen und dabei zu wissen, daß man in ihm jede Schwankung des Hunderte von Meilen entfernten Riesenschiffes wahrnimmt. — Schließlich geht die Nachricht ein, daß die gestern unterbrochene Telegraphenleitung von Valentia nach Killarney wieder hergestellt ist; aus ersterem Orte kommt die Mittheilung, daß der „Great Eastern" heute Morgen um zehn Minuten vor zehn Uhr 900 Meilen zurückgelegt und um zehn Minuten vor eilf Uhr 1050 Meilen des Kabels versenkt habe. Das Schiff signalisirte dazu, daß alles nach Wunsch gehe.

Neueste Post.

Berlin, 5. August (24. Juli). Graf Blome soll in einer zweiten Mission nach Gastein gehen. Herr v. Beust ist heute zur Conferenz mit dem Grafen Mensdorff in Wien angekommen. Bei der Jubelfeier der Wiener Universität hat Schmerling einen Toast auf die Neubegründung Deutschlands ausgebracht. Aus Italien wird gemeldet, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Rom nicht zu Stande gekommen ist.

Berliner Börse vom 4. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Wiesbaden, 3. August (22. Juli). Regierungsdirector Werren ist an die Rechnungskammer versetzt und Hofgerichtsdirector Winter aus Dillenburg zum Regierungspräsidenten ernannt worden. Man will in diesen Veränderungen einen Systemwechsel erblicken.

Paris, 2. August (21. Juli). Der „Abend-Moniteur" giebt eine Uebersicht der auf Schleswig-Holstein bezüglichen Verhandlungen bis zur Ueberweisung des bairisch-sächsischen Antrages an den holsteinischen Ausschuß in der letzten Bundestagssitzung. Am Schlusse des Artikels heißt es: Gelegentlich der neuerlichen Zwischenfälle ist innerhalb des deutschen Bundes die Frage aufgeworfen worden, in welcher Weise die französische Regierung die Politik der deutschen Kabinette beurtheilt. Die Antwort hierauf liegt in dem Verhalten, welches dieselbe in den früheren Phasen dieser Frage beobachtet hat. So oft die kaiserliche Regierung Veranlassung gehabt hat, ihre Meinung auszudrücken, hat sie auf das nationale Gefühl der Bevölkerung hingewiesen und hegt noch heute den Wunsch, daß die definitive Lösung der Frage mit diesem Prinzipe im Einklang stehen möge. — Dasselbe Blatt bespricht die mexikanische Angelegenheit und sagt, es habe Grund anzunehmen, daß die Unionsregierung gegenüber Mexiko eine unparteiische und versöhnliche Stellung bewahren werde, was zum Ueberfluß aus den Instruktionen der an der mexikanischen Grenze kommandirenden amerikanischen Generale wie auch aus der Art und Weise hervorgehe, in welcher die Lokalbehörden im Allgemeinen die auf Waffenexport und Werbungen bezüglichen Vorschriften in den Häfen der Union zur Ausführung bringen. Bezüglich des im russischen Gesandtschaftshotel verübten Attentats erklärt der „Abend-Moniteur", das Völkerrecht enthalte keine auf den vorliegenden Fall anwendbare Bestimmung. Die französische Regierung hegt die Ueberzeugung, daß die Annahme der Exterritorialität im gegenwärtigen Falle nicht Platz greift; die russische Regierung hat sich über die Prinzipienfrage nicht ausgesprochen, sie hat einige Reserven gemacht, jedoch erklärt, Alles, was in ihrer Macht stehe, thun zu wollen, um der französischen Justiz ihren Lauf zu lassen. Die Antwort Rußlands beseitigt somit jede Schwierigkeit und die französischen Gerichte bleiben mit der Sache befaßt.

Florenz, 2. August (21. Juli). Die „Italie" dementirt die Nachricht von einer Zusammenkunft des Königs mit dem Grafen Sartiges in Valdieri. Das Gerücht von einer Zusammenkunft des Königs mit dem Papste bestätigt sich nicht. Man glaubt indeß allgemein, daß eine solche Zusammenkunft nach der Räumung Roms Seitens der französischen Truppen stattfinden werde.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 8. August (27. Juli). Uebereinstimmenden Berichten zufolge beharrt in der Angelegenheit der Herzogthümer Oesterreich auf seinem bisherigen Standpunkte. — Wie aus Wien ferner gemeldet wird, hat der preuß. Gesandte Frhr. v. Werther neue Vorschläge des Berliner Cabinets überreicht, wonach in Wien sofort ein Ministerrath abgehalten wurde: auch soll in weiterer Folge derselben eine neue Mission des Grafen Blome nach Gastein sowie die Fortdauer des Condominats und ein Wechsel der Civilcommissarie in den Herzogthümern wahrscheinlich geworden sein.

Die russische Panzerflottille wird morgen in Danzig eintreffen.

Locales.

Wie den Rigaschen Stadtblättern von ihrem hiesigen Correspondenten mitgetheilt wird, hat der Baron **Heinrich v. Wolff**, Erbbesitzer der Alt-Schwanenburg'schen Güter, gegenwärtig nach vorübergehendem Aufenthalte in Deutschland Willens, für längere Zeit in den Orient aufzubrechen, seine im Mai d. J. auf der Universität **Dorpat** beendigten Studien damit beschlossen, daß er dem öconomisch-technischen Kabinet der Universität eine sehr werthvolle Sammlung von landwirthschaftlichen Modellen aus der Muster-Anstalt zu Hohenheim, welche der Civil-Ingenieur Karl **v. Liphart** zu Quistendahl unter Rathshof ursprünglich für seine, durch Dampf getriebene Maschinenbau-Werkstätte verschrieben gehabt, zum Geschenke gemacht hat, um dadurch auch seinen Dank gegen die Alma mater zu bethätigen, auf welcher es ihm vergönnt gewesen, den landwirthschaftlichen und öconomischen Studien mit gutem Erfolg obzuliegen und die Anwartschaft auf die gelehrte Würde eines Cand. oec. zu erlangen.

Handelsbericht.

Riga, 24. Juli. (R. Z.) Nach einem den ganzen gestrigen Tag anhaltenden Landregen hatte sich die Temperatur am Abend bedeutend abgekühlt; heute ist das Wetter wieder heiter und recht warm. Im Handel hat sich seit unserem letzten Berichte wenig verändert. Die Flachs-Umsätze (Kron pr. Berk. 52) beschränkten sich auf ca. 600 Berk. Trotz der sich wenig bemerkbar machenden Kauflust halten Inhaber größerer Partien nach wie vor auf höhere Preise. Hanf fest, jedoch ohne Umsatz. Schlagsaat ca. 5000 Tonnen, 6½ Maß à 7⅜ Rbl., 6 Maß à 6⅞ Rbl. gemacht und dazu Verkäufer. Ruff. 75pfd. Hafer à 77 Rbl. 200 Last umgegangen. Kurl. $\frac{19}{20}$pfd.½Gerste zu 85 Rbl. gemacht. Roggen still.

Fonds-Course.

Riga, den 24. Juli 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Berk.
5	—	do. 3. u 4. „ . . .	—	—
5	—	do. 5. Anleihe . . .	—	90¾ Berk., 90¾ Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen . . .	—	—
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½ Berk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105⅝ Berk., 105¼ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Berk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	91 Berk, 90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99 Berk, 98⅛ Käuf.
4	—	Kurländische do. auf Termin	—	—
4	—	Estländische do. „ .	—	—

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 113 Berk., 112½ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Theater.

Mit Vergnügen nehmen wir die Veranlassung wahr, die einer Theaterdirection von uns zu Schulden gemachte nachlässige Behandlung des Elmarschen Stückes „Unter der Erde, oder Freiheit und Arbeit" dahin zu ändern, daß das Stück, nach einer uns zugegangenen allerliebsten Mittheilung, an sich selbst schon war, was wir nicht wünschten, daß eine Regie aus ihm gestalte. Um so weniger sehen wir einen Grund uns zu schämen, den Namen des Verfassers allerdings in irgend einer neueren Beurtheilung seines schöpferischen Talent's gelesen, dessen Stücke aber bis dahin nicht gekannt zu haben, und wenn wir somit unser Urtheil einzig und allein aus der Aufführung bilden konnten, wird unsere ungerechte Anklage durch ein Versehen der Direction selbst gerechtfertigt, die, wir wiederholen es, die beiden, den Charakter der Posse bestimmenden komischen Figuren im fünften Aufzuge nicht in Scene setzte, „trotz ihrer Verzeichnung auf der Affiche."

C.

C. an Susanne.

Du nur, Hexameter, Pythia's Taufkind, würdig bist Du nur
Bote des Friedens an sie, den beleidigten Liebling der Muse,
Uns zu sein. O, Hexameter, eil', eil' flügelbeladen —
In den Trochäen ein wenig nur rasend, mehr in Spondeen —
Eil' in den Tartarus; fürchten wir doch, Proserpina selber
Sei die Susanne aus: „Unter der Erde", die wir verletzten.
Bote! hinweg scheuch' Wolken der trauerverkündenden Stirn ihr,
Leisanfächelnden Wortes, sprich aber milde, Du guter,
Feierlichbeugenden Knie's, so: „Königin! Gnade vor Recht —!"

C.

für die mangelnde Schlußsilbe.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.
Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, hiedurch wiederum in Erinnerung zu bringen, daß **das Baden nur an den zu solchem Behufe umzäunten Stellen des Embachflusses gestattet** ist, und Niemand der Badenden diese Umzäunung eigenmächtig verlassen darf, widrigenfalls die Contravenienten sofort zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Dorpat, den 20. Juli 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1418. Secretaire v. Boehlendorff.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der seit Januar d. J. zu zwei Klassen erweiterten **ersten Elementarschule für Knaben beginnt am 2. August.** Das Schulgeld beträgt für Schüler, deren Eltern in Dorpat wohnen, 6 Rubel halbjährlich, für Schüler, deren Eltern nicht in Dorpat wohnhaft sind, 8 Rubel halbjährlich. Die Meldung geschieht bei dem Unterzeichneten, in der Petersburger Straße im Hause Kramer — oder bei dem Herrn Elementarlehrer Oheim im eigenen Hause. Elementarlehrer **J. Bauer.**

Auction.

Montag d. 2. August, von 9 Uhr Morgens ab, werden **auf dem Gute Kerimois** verschiedene Sommer- und Winterequipagen, Pferdegeschirre, Brandwein- u. Bierfässer, Brandweinkübel, Möbel und anderes Hausgeräthe gegen baare Zahlung verkauft werden.

Pensionaire finden freundliche und gute Pflege in in einer deutschen Familie hiesiger Stadt. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Eine tüchtige **Köchin** und ein ordentlich empfohlenes **Kindermädchen werden gesucht** in der Bethhausstraße im Graf Sievers'schen Hause von **W. v. Brackel.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im Juli-Monat kauft **F. G. Faure.**

Auf dem Gute **Warrol** stehen

700 Lof Saat-Roggen

zum Verkauf. Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung.

Gute Herren-Wichsstiefel

à 3 Rbl. 50 Kop. pr. Paar empfiehlt

B. A. Müller,

Schuhwaaren-Handlung in der Ritterstrasse.

Ofenkachel, Kamine, Klinker, Ziegel, Biberschwänze

und

Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Eine neue Sendung

TAPETEN

und

Borden

empfing

C. O. Johannsen.

Hiemit die Anzeige, dass ich Abreise halber

Grabkreuze aus Marmor

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. **A. K. Moschnikow**
im Hause des Drechslerm. Braun, vis-à-vis Hotel London.

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse, ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. — und **meublirt** für 400 Rbl. S. **jährlich zu vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Reblé, wohnhaft daselbst parterre.

E. Baron Stackelberg.

Saat-Roggen

vom Jahre 1864 verkauft die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes **Bremenhof.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Theater.

In gütiger Anerkennung meiner langjährigen Mühwaltung ist von einer großen Anzahl meiner hiesigen Gönner — Herren wie Damen — gegen mich der Wunsch verlautbart worden, einer zu meinem Benefiz veranstalteten Extra-Vorstellung beiwohnen zu wollen. In dankbarer Berücksichtigung dieses Verlangens, habe ich mich entschlossen, diese Vorstellung am Mittwoch den 28. Juli stattfinden und den gleichzeitig geäußerten Wünschen gemäß nachfolgende Stücke zur Aufführung gelangen zu lassen: „Eine Frau die in Paris war", Lustspiel von G. v. Moser, „Die böse Nachbarin od. Das war ich!" Lustspiel von Hut, „Sonntagsjäger od. Verpleift!" Burleske von G. v. Moser u. D. Kalisch.

Den geehrten Damen und Herren gleichzeitig zur Nachricht, daß die von ihnen bereits bestellten Billete bis Mittwoch den 28. d. 12 Uhr Mittags reservirt bleiben.

In hochachtungsvoller Ergebenheit

Catharina Nielitz.

Abreisende.

1. A. K. Moschnikow aus Riga.
2. Wilhelm Pohlmann. — August Bretschneider, Uhrmacher.
3. W. Neuland, Tischlergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 26. Juli hieselbst an: Frl. Hartz, Mad. Hartmann, Mad. Schönrock, HHr. Meyer, Busch, Baron Koskull, Koch, Baron Schilling, Lange, Plümner, Johanson, Petersen, A. Mattiesen, Graf Berg, Martinsen, Geisler, Martinson, Meritz, Dorbeck, v. Sivers, Smolensky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 27. Juli von hier ab: Frau Baranius, Mad. Bars, Mad. Markow, HHr Coudenhove, Weber, Stender, Blumberg, Ivanson, Goldberg, Inspector Wickwitz, Reisner, Raudberg u. A.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Allen Verwandten und theilnehmenden Freunden theilen wir mit, dass unser innigst geliebter Sohn

Eugen Ludwig,

im noch nicht vollendeten 7. Lebensjahre, am 25. Juli Abends 10 Uhr nach sehr schweren Leiden entschlafen ist.

Die Bestattung findet von unserer Wohnung aus statt am Donnerstag den 29. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Fr. Heimberger.
Alx. Heimberger,
geb. Meyer.

Dorpat, am 27. Juli 1865.

№ 170. Mittwoch, den 28. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] General-Adjut. General-Lieutenant Selenoi 1., Minister der Reichsdomänen, auf zwei Monate in's Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der Nordischen Post zu entnehmen, wird Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Riga Platon demnächst eine Revision seiner Eparchie abhalten.

Reval, 23. Juli. Das gestern von den hiesigen Männergesangvereinen veranstaltete Concert behufs Sammlung eines Fonds zu dem für das nächste Jahr projectirten Baltischen Sängerfest hat, der Rev. Ztg. zufolge, eine Brutto-Einnahme von 530 Rubel ergeben.

Rußland und Polen. Die Blätter der Residenz veröffentlichen zwei Rescripte Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolger, welche Hochderselbe am Tage der Eidesleistung an den Minister des Innern und den Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg gerichtet. Das ersterwähnte Rescript lautet:

Peter Alexandrowitsch! Heute habe ich das Glück gehabt, vor dem Throne des Höchsten die heilige Pflicht zu erfüllen, dem Kaiser und in Seiner Person dem ganzen geliebten Vaterlande den Eid der Treue zu leisten, mit dem innigen Gebet, Gott der Herr möge Mich auf dem Mir vorgezeichneten Wege leiten, damit Ich die Zufriedenheit Meines Kaiserlichen Vaters als treuer Sohn, und die Liebe Rußlands als Russe, der mit ganzem Herzen an seinem theuren Vaterlande hängt, gewinne. — Von dem Wunsche beseelt, an diesem feierlichen Tage das Loos der Einwohner unseres großen Vaterlandes, die durch Mißernten und Brandschäden in's Elend gerathen sind, sei es auch um ein Geringes zu erleichtern und ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun, sende Ich Ihnen hierbei 16,000 Rubel, von denen Ich 10,000 Rubel unter die Gouvernements zu vertheilen bitte, welche am meisten durch die erwähnten Unglücksfälle gelitten haben, 6000 Rubel aber zu dem Kapital zu schlagen, das für den Bau und die Ausschmückung der rechtgläubigen Kirchen in unsern westlichen Gouvernements gesammelt wird. Ich verbleibe Ihnen vollkommen wohlgewogen. Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Hoheit eigenhändig unterzeichnet: St. Petersburg, den 20. Juli 1865. „Alexander."

Das zweite an den Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg Fürsten Suworow gerichtete Rescript Sr. K. H. lautet wie folgt:

Fürst Alexander Arkadjewitsch! Heute, an dem Tage, an welchem Ich den wichtigsten Schritt Meines Lebens gethan und Meinem Kaiser und Vater, und in Seiner Person ganz Rußland, den Eid der Treue geleistet habe, war es Mein erster Wunsch, diesen Tag durch ein gutes Werk zu kennzeichnen. Ich übersende Ihnen in Folge dessen 6000 Rubel mit der Bitte, dieselben unter die ärmsten Einwohner der Residenz zu vertheilen. Ich werde Mich glücklich schätzen, wenn diese Hülfe auch nur einige Thränen trocknet, oder auch nur einigen dürftigen Familien das tägliche Brod giebt und Gott wird gewiß das Gebet erhören, das Ich mit jenen Unglücklichen zusammen um Erhaltung Unseres Kaisers und der Wohlfahrt Unseres Vaterlandes für noch viele Jahre, zum Höchsten sende. Ich verbleibe Ihnen aufrichtig wohlgewogen. Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Hoheit eigenhändig unterzeichnet: St. Petersburg, den 20. Juli 1865. „Alexander." — (In Erfüllung des in obigem Rescript ausgedrückten Willens, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers hat Seine Durchlaucht der St. Petersburger Militair-General-Gouverneur unter dem Vorsitz des General-Majors Chosikow eine besondere Kommission ernannt, an welche sich die hülfsbedürftigen Einwohner der Hauptstadt zu wenden haben.)

St. Petersburg. Die Zahl der Kranken in den St. Petersburger Hospitälern betrug zum 20. Juli 3075; im Laufe des Tages kamen hinzu 229, genasen 219, starben 61. Demnach verblieben noch 3024 Personen in Behandlung. (St. P. Z.)

Sslonim. Die Geschichte von dem in Sslonim bei frischer That ertappten Brandstifter und der Existenz weitverzweigter und wohlorganisirter Brandstifterbanden wird durch folgende Erklärung der Grodnoschen Gouv.-Ztg. widerlegt: „Als Entgegnung auf den bekannten Brief aus Sslonim sind wir ermächtigt, kategorisch zu erklären, daß in Sslonim kein Brandstifter bei Verübung des Verbrechens gefangen und daß die von dem Korrespondenten (der Mosk. Ztg.) angeführten Aussagen von Niemandem gemacht worden sind; bis jetzt sind überhaupt keine Anhaltspunkte zu der Annahme gefunden, daß organisirte Brandstifterbanden bestehen. In Sslonim wurde allerdings eine Persönlichkeit verhaftet, aber nur auf den Verdacht der Brandstiftung und ist die formelle Untersuchung in dieser Angelegenheit noch im Gange".

Odessa. In unseren umliegenden Kolonialgebieten hat die Ernte strichweise begonnen und desgleichen in Bessarabien. Die jetzt so ungeheure Hitze wird dem Getreide, welches sich durch die letzten Regen so sichtlich erholte und noch grün ist, schaden, indem die Körner einschrumpfen werden und so das neue Korn an Qualität leidet. Bei den schon mehr vorgeschritten gewesenen Früchten hat dies weniger zu sagen und ist die neue Gerste an Qualität eine sehr schöne; ebenso hat man schon diesjährigen Weizen probeweise zu Markte gebracht, der allen Anforderungen, die man an ihn stellen konnte, entsprach. Im Allgemeinen haben die letzten Regen kaum Glaubliches bewirkt.

Polen. Wloclawek. Das Denkmal an den Gräbern der im vergangenen Jahre in der Weichsel verunglückten vier Personen, des Präses der Bauernkommission Peucker, des Majors Schwarz mit seiner Gemahlin und der Gattin des Kommissars Kablukow ist am 17. Juli auf dem evangelischen Kirchhofe eingeweiht worden. Es stammt aus dem Atelier des in St. Petersburg lebenden Künstlers Crayton und stellt eine Granit-Pyramide dar, an deren Spitze sich ein eisernes Kreuz mit der deutschen Inschrift: „Herr, Dein Wille geschehe" befindet. In der Mitte der Pyramide steht die Aufschrift „Hier ruhen in Gott", darunter eine Tafel mit den Vor- und Familiennamen der Verunglückten und noch unterhalb die Worte: „Der Tod ereilte sie am 17. Juli 1864". Außerdem befindet sich auf der Pyramide ein Bronze-Medaillon mit den Namen der Verstorbenen in russischer Sprache.

Orenburg. In Veranlassung der Einnahme der Festung Taschkent durch den General-Major Tschernjajew giebt der Russ. Inv. eine Darstellung der wahren Bedeutung jener militärischen Vorgänge an der Grenze Kaukasiens, der wir in Kürze Nachfolgendes entnehmen: Im ausgedehnten, aber dünnbevölkerten Chanat von Chokand hausen verschiedene Nomadenstämme (Usbeken, Kiptschaks, Kara-Kirghisen ꝛc.), die von Raub leben, mit einander in den Haaren liegen und abwechselnd über die friedfertige ansässige Bevölkerung die Herrschaft üben. Da unter solchen Verhältnissen Chokand keine politische Bedeutung haben kann, so ließ Rußland anfangs die Raubzüge der Chokander ziemlich unbeachtet, bis diese in Folge ihrer Straflosigkeit immer frecher wurden, von den Rußland unterworfenen Kirghisen einen stehenden Tribut erhoben und sogar zu diesem Zwecke Befestigungen (Akmetschet u. s. w.) anlegten. Jetzt endlich regten sich die Russen. Im Jahre 1853 wurde Akmetschet genommen, die Syr-Daria-Linie angelegt, einige Festungen (Wernoje, Kastek) gebaut, der Alatawsche Bezirk organisirt. Die zwischen diesem und der Syr-Daria-Linie belegene Wüste, die wegen ihrer Unwegsamkeit als genügendes Bollwerk gegen die Raubzügler galt, bewährte sich indessen nicht als solches, wiewohl die nächstbelegenen Raubnester (Jany-Kurgan, Pischpek, Tschaldywar) zerstört worden waren. Man mußte also zwischen dem Alatawschen Bezirk und der Syr-Daria-Linie feste Punkte zu gewinnen suchen, um eine zusammenhängende, auf ihrer ganzen Ausdehnung gesicherte Grenze zu erhalten. Im Jahre 1864 wurde daher Aulit, Turkestan und Tschemkent von den Russen erobert, und damit ein Grenzbezirk (der Turkestansche) gewonnen, der fähig war, aus eigenen Mitteln die Grenztruppen zu erhalten. Durch die Einnahme von Tschemkent, der Kornkammer zwischen dem Tschu- und Syr-Daria, hat die Territorial-Erweiterung an der Grenze von Chokand ihren natürlichen Abschluß erhalten. Das Endziel der militärischen Operationen in diesem Lande, die Umwandlung der Chokander in friedliche Nachbaren, ist aber damit noch lange nicht erreicht, wiewohl die Mehrzahl der Bevölkerung solches sehnlichst wünscht, da sie Industrie und Handel treibt und wegen ihrer Friedfertigkeit von einer Handvoll räuberischer Nomaden sich tyrannisiren lassen muß. Das ist der Grund, wenn der Krieg auch mit der Besetzung von Tschemkent noch nicht beendigt ist. Als die Chokander Tschemkent verloren hatten, besetzten sie Taschkent, um dieses zum Ausgangspunkt ihrer weiteren Operationen zu machen. Von hier aus unternahmen sie im Winter einen Ueberfall gegen Turkestan, der nur durch die heroische That der Uralschen Kosakensotnja, die bei Ikan fast gänzlich ihren Untergang fand, vereitelt wurde. Auch der Emir der Bucharei rückte von der andern Seite gegen den Syr-Daria vor, und so mußten die Russen, um beide in Schach zu halten, am untern Lauf des Tschirtschik ein Beobachtungs-Corps aufstellen. Unterdessen verübten die Chokander in Taschkent Unordnungen jeder Art, so daß die Einwohner dieser Handelsstadt mehr als einmal die Russen gegen sie zu Hülfe riefen. General Tschernjajew aber, der die Nutzlosigkeit einer weitern Ausdehnung der Grenzen bald genug einsah, ließ, eingedenk der bekannten Erfahrung, daß Eroberungen in Asien leichter zu machen, als zu behaupten sind, alle diese Aufforderungen unberücksichtigt, in der Hoffnung, daß die Taschkenter mit ihren ungebetenen Gästen selbst fertig werden würden. Als aber unter diesen Verhältnissen die rus-

sischen Handelsinteressen zu leiden anfingen (schon im Herbst 1864 hatte der Export von Vieh und Getreide nach Taschkent um das Dreifache abgenommen), als die Taschkenter, da ihnen von Rußland keine Hülfe kam, endlich mit dem Gedanken umgingen, sich den Bucharen in die Arme zu werfen, in denen den Russen gefährliche Nachbaren, deren Unternehmungsgeist man nicht aufkommen lassen durfte, entstanden wären, entschloß sich General Tschernjajew zu einer Unternehmung gegen Taschkent. Nachdem Taschkent jetzt erobert worden, werden aber die Russen nicht länger dort bleiben, als bis sie die Unabhängigkeit dieser Stadt von Chokand sichergestellt haben. Rußlands Aufgabe ist hinfort, die Ruhe an seiner Grenze aufrecht zu erhalten und seine Handelsbeziehungen mit Centralasien zu wahren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. August (23. Juli.) Se. Maj. der König hat, wie die Sp. Ztg. erfährt, mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen auf der Insel Föhr in Schleswig eine lebhafte Verbindung unterhalten. Die Vorträge des Generals v. Treskow und des Geheimen Ober-Postraths v. Mühler finden täglich in Gastein statt und darauf folgt fast regelmäßig eine Conferenz mit dem Minister-Präsidenten v. Bismarck. — Das Kronprinzliche Paar macht von Wyck auf der Insel Föhr aus häufige Ausflüge nicht nur auf die Inseldörfer, sondern auch nach den benachbarten Halligen. In der vorigen Woche unternahm es eine Fahrt auf der „Grille" nach Norwegen, wo bei Mandal gelandet und eine mehrstündige Fahrt zwischen den Gebirgen gemacht ward. Die ganze Reise war in zwei Tagen gemacht. — Die neueste Provinzial-Correspondenz kommt, wie schon kurz erwähnt, gegenüber den Betrachtungen der Oppositionsblätter über die Folgen des „budgetlosen" Zustandes aufs Neue in einem längeren Artikel auf die Veröffentlichung des Budgets im Staatsanzeiger zurück. Die Schuld, daß kein Gesetz zu Stande gekommen, wird nochmals dem Abgeordnetenhause zugeschoben; da habe denn das Staatsministerium die „Verantwortung für die als Aushülfe getroffenen Maßregeln übernehmen müssen", und Niemand könne den Ministern daraus einen Vorwurf machen, „daß sie durch den von ihnen gegengezeichneten Königl. Erlaß und den beigefügten Bericht sich öffentlich zu dieser Verantwortlichkeit bekennen und ihre Finanzverwaltung bis in die Einzelnheiten hinein zur allgemeinen Kenntnißnahme bringen." Es heißt dann weiter: „Die Regierung macht kein Hehl daraus, daß es sich nur um einen Nothbehelf handelt, zu welchem sie im Zwange der Verhältnisse greift. Es ist ja in den Actenstücken, welche der Staats-Anzeiger jüngst veröffentlicht hat, klar und unumwunden ausgesprochen, daß ein Staatshaushaltsgesetz nicht zur Allerhöchsten Vollziehung gelangen und daß daher die Genehmigung des Königs nur für eine vom Staatsministerium aufgestellte „Nachweisung der im Jahre 1865 zu erwartenden Staats-Einnahmen und zu leistenden Staats-Ausgaben" eintreten konnte, welche als Richtschnur für die Finanz-Verwaltung dienen soll. Für jeden unbefangenen Blick ist also ersichtlich, daß der Erlaß vom 5. Juli keineswegs den Anspruch macht, als Staatshaushalts-Gesetz zu gelten, oder darauf berechnet ist, eine spätere Rechenschaftsgebung vor der Landesvertretung zu umgehen und die im Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Bestimmungen zu beseitigen. Wenn die Vorschrift des genannten Artikels, nach welcher der Staatshaushalts-Etat jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden soll, nicht zur Erfüllung gebracht werden kann, weil die nach Art. 62 der Verfassung zu jedem Gesetze erforderliche Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtages nicht zu Stande kommt, so muß naturgemäß die Regierung Vorsorge dafür treffen, daß die Staatswirthschaft nicht in Zerrüttung und die gesammte Staatseinrichtung nicht in Auflösung verfalle; aber sie hält dabei fest an dem Vorsatz, die Finanzverwaltung wieder in die Bahn der verfassungsmäßigen Vorschriften zurückzuführen, sobald die Mehrheit des Abgeordnetenhauses durch einsichtige Behandlung der Budget-Vorlagen eine Verständigung über den Staatshaushalt möglich macht." — Aus Frankfurt a. M., 2. August, schreibt man der Voss. Ztg.: Das Condominat jenseits der Elbe bringt wunderbare Früchte im übrigen Deutschland hervor. Kaum hat Herr v. Beust seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Dresdener das dritte Deutsche Bundesschießen für Elb-Athen verlangen, so fährt Herr v. Dalwigk, der Hessen-Darmstädtische Ministerpräsident aus dem Schlafe, den ihm die Sächsischen Lorbeern verleideten. Er springt direct auf die Rednerbühne des großen Darmstädter Turnerfestes und redet im verwogensten Style die gymnastische Jugend als „Männer der That" an. Herr v. Dalwigk bekennt sodann, daß er vor 50 Jahren, also 1815, selbst Turner gewesen und deshalb noch jetzt Turner und Turnerei höchlichst protegire. Und dann toastet er auf „die tüchtigen Vereine, die nicht blos reden, sondern auch zu handeln wissen, wenn das Vaterland ruft; und wir wissen nicht, wie bald dies eintreten wird." Herr von Dalwigk, der, ginge es nach dem Willen der Volkskammer, jetzt, des Hochverraths beschuldigt, vielleicht hinter Schloß und Riegel säße! Die Kleinstaaterei giebt Herrn v. Dalwigk den Muth zu sagen: „Wir stehen auf demselben Boden, auf dem der Liebe zum Vaterlande, wenn auch die Wege verschieden sind, auf denen wir wandeln! Ich glaube, es ist Keiner unter Ihnen, der sein Vaterland mehr liebt als ich. Darum hoch die Turnvereine, hoch das Deutsche Vaterland!" — Noch ein Jahr Condominat, und Herr v. Beust und Herr v. Dalwigk stecken die rothe Fahne aus; dabei bleibt der Eine immer ein Verfassungsbrecher, der Andere ein Candidat auf einen Hochverraths-Proceß. — Unterdessen vergaß die Turnerjugend zu Darmstadt die Hochverrätherei und klatschte wie besessen.

Oesterreich.

Wien, 1. August (20. Juli). Die Wiener Abendpost bringt in Nachfolgendem den Wortlaut des Rundschreibens des Staats-Ministers Grafen Belcredi (anläßlich seines Dienstantrittes) an sämmtliche Landes-Chefs aller nicht zur ungarischen Krone gehörigen Königreiche und Länder: Eure ..... Ich habe das Amt eines Staats-Ministers, zu welchem mich das Allerhöchste Vertrauen Sr. Majestät berufen hat, mit dem heutigen Tage angetreten. Indem ich diese Mittheilung an die Herren Landes-Chefs richte und sie ersuche, mich in der Erfüllung meiner schweren Berufspflichten zu unterstützen, sehe ich mich zugleich veranlaßt, jene Momente des administrativen Dienstes näher zu bezeichnen, auf deren richtiges Erfassen ich ein besonderes Gewicht legen muß. Die wichtige Aufgabe der Administrativ-Behörde bei Aufrechthaltung der Rechtsordnung fordert zu ihrer günstigen Lösung vor Allem ein richtiges Verständniß der Sache, ein Verständniß für eine gesetzlich geregelte, freie Bewegung der verschiedenen Lebenselemente, und ich muß die Herren Landes-Chefs insbesondere ersuchen, mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß der Vorgang der Behörden nicht allein gesetzlich ein correcter, ein fester und würdiger sei, sondern daß er auch das Zeichen des Verständnisses für eine freie, selbstthätige Entwicklung der Kräfte an sich trage. Ich kann es nur als eine der segensreichsten Bestrebungen unserer Tage betrachten, den Kreis jener Angelegenheiten nach und nach zu erweitern, welche der Selbstverwaltung derjenigen zuzuweisen sind, deren Interesse hiedurch unmittelbar berührt wird. Jede Rechtsordnung findet ihre festeste Stütze in dem Bewußtsein ihrer Nothwendigkeit, und dieses wird eben durch die Betheiligung am öffentlichen Leben, und zwar nicht bloß in legislativer, sondern auch in administrativer Beziehung, gekräftigt. Es ist daher die Pflicht der Behörden, diese Bestrebungen, soweit sie die gesetzlichen Grenzen innehalten, mit allem Eifer zu unterstützen und durch ein tactvolles Benehmen gegenüber autonomen Körperschaften das gute, dem allgemeinen Interesse dienende Einvernehmen zu befestigen. Gewiß ist ein energisches, festes Auftreten zur Wahrung der gesetzlichen Autorität ein unerläßliches Erforderniß für einen brauchbaren Beamten, und ich bemerke hierbei, daß ich weder eine liberale, noch eine illiberale, sondern nur eine solche Handhabung des Gesetzes als die richtige anerkennen kann, welche dem Geiste und dem Wortlaute der gesetzlichen Normen und daher der Pflicht des Amtes entspricht. Der politische Beamte kann jedoch durch ein energisches Vorgehen allein seiner Aufgabe noch lange nicht genügen. Ein tactvolles Benehmen ist eben so unerläßlich, wenn nicht jedes Hinderniß, welches sich der amtlichen Wirksamkeit entgegenstellt, zu ernsten Verwicklungen führen soll, und ich muß die Herren Landes-Chefs ersuchen, in vorkommenden Fällen die Leistungen der Beamten und ihre Eignung nach diesen Gesichtspuncten mit gerechter Strenge zu beurtheilen. In dem unmittelbaren, mündlichen Verkehre mit der Bevölkerung, und zwar in Vertrauen erregenden Formen, liegt ein wesentliche Bedingung, daß der Beamte nicht in einen todten Formalismus versinke, daß er sich seine Anschauungen aus und nach dem Leben bilde und hiedurch dem amtlichen Wirken einen wahren Erfolg sichere, welcher in der Erledigung von Exhibiten, Nummern an sich doch gewiß nicht zu suchen ist. Derschriftliche Verkehr hat jedenfalls auch seine Berechtigung, aber in viel engeren Grenzen, als dies gegenwärtig großentheils der Fall ist. Ich will diesen letzteren Gegenstand hier nicht weiter ausführen, da derselbe auch mit dem Kostenpuncte der amtlichen Gestion in innigem Zusammenhange steht und ich mir vorbehalten muß, nicht allein die geschäftliche, sondern auch die financielle Frage demnächst ausführlicher zu behandeln. Hier will ich nur so viel bemerken, daß das gewissenhafte, sparsamste Gebahren mit dem Staatsgute eine wesentliche Pflicht des Beamten ist und daß namentlich die gegenwärtigen Zustände diese Pflicht in den Vordergrund stellen. Einer wahrhaft verdienstlichen Handlung in dieser Richtung soll die Anerkennung gewiß nicht versagt werden; dagegen muß auch jede Sorglosigkeit oder Vernachlässigung nach der vollen Strenge des Disciplinar-Gesetzes geahndet werden. Die freie Meinungsäußerung in der Presse, wie sie von Wahrheitsliebe geleitet wird, muß von Beamten als ein werthvolles Gut geachtet werden; subjective Empfindlichkeiten sind bei Seite zu lassen und nur wenn eine objective Beurtheilung des Sachverhaltes etwas Strafwürdiges erblickt, ist die richterliche Gewalt anzurufen, um dem Gesetze volle Genüge zu verschaffen. Für jene Länder, welche mehrere Nationalitäten in sich schließen, muß ich die strengste Unbefangenheit und den gleich gerechten Vorgang gegen jede derselben angelegentlichst empfehlen. Das Amt und der einzelne Beamte hat mit dem Volke in dessen Sprache zu verkehren, und die Eignung hierzu ist ein gewichtiges und entscheidendes Moment bei der Beurtheilung der Verwendbarkeit eines Beamten. Ich ersuche Eure ..... nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten Ihren Vorgang den Behörden gegenüber zu regeln und die nöthigen weiteren Verfügungen zu erlassen. Genehmigen Eure ..... die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung Belcredi.

Wien, 2. August (21. Juli). Gestern hat die 500jährige Jubelfeier der hiesigen Universität ihren Anfang genommen. Vormittags um 9 Uhr fand in der Stephanskirche ein vom Cardinal-Erzbischof v. Rauscher gefeiertes Hochamt statt. Für die eigentlichen Feierlichkeiten sind die beiden Redoutensäle der Kaiserlichen Hofburg zur Verfügung gestellt worden, da die Wiener Universität sich keiner eigenen Räumlichkeiten, die für dergleichen Zwecke geeignet wären, erfreut. Als einziger Schmuck des großen Saales diente das Bildniß

des Kaisers, im kleinen Saale war Swoboda's Carton „Die Gründung der Wiener Universität" aufgestellt. Die Gallerieen waren nur spärlich besetzt, wie denn auch auf den Straßen der Stadt nichts an eine „Jubelfeier" erinnerte. Die Hofloge blieb ganz leer. Von den Ministern wohnten die Grafen Belcredi, Larisch und Mensdorff dem Acte bei; das Abgeordnetenhaus war durch seine beiden Vice-Präsidenten v. Hopfen und Comes Schmidt, die Stadt Wien durch eine vom Bürgermeister Zelinka geführte Deputationen vertreten; außer den Deputationen der fremden Universitäten hatten sich nur sehr wenige Festtheilnehmer eingefunden. Rector Professor Hyrtl begrüßte die „hochansehnliche Versammlung" im Namen der Wiener Universität, worauf der Präsident des Unterrichtsraths Ritter v. Hasner im Auftrage des Kaisers die Universität beglückwünschte, ihm schloß sich der Bürgermeister Dr. Zelinka im Namen der Stadt Wien an. Als gewählter Sprecher der Deutschen Universitäten ergriff Professor Waitz aus Göttingen, im Namen der Schweizerischen Universitäten Professor Lazarus von Bern, das Wort, welcher letzterer ganz besonderen Beifall erntete und vom Rector Hyrtl durch eine herzliche Umarmung ausgezeichnet wurde. Ein gleicher Beifallssturm empfing die Deputation aus Kiel, deren Sprecher Professor Bartels war. Die Abgeordneten der Berliner Universität, die Professoren Beseler und Dove, faßten sich sehr kurz, nichts destoweniger rief auch ihr: „Und die jüngste Schwester bringt der älteren hiermit ihre Huldigung dar" einen anhaltenden Beifall hervor. Der Russische Staatsrath Warwinsky verlas im Namen der Moskauer Universität eine lateinische Begrüßungsrede, welche Rector Hyrtl ebenfalls in lateinischer Sprache beantwortete. Für die Oesterreichischen Universitäten, von denen sich Pesth ausgeschlossen hatte, führte Professor Dungjewski aus Krakau das Wort. Vertreten waren durch Deputationen: Basel, Berlin, Bern, Bonn, Breslau, Freiburg, Gießen, Göttingen, Gratz, Greifswald, Halle, Heidelberg, Herrmanstadt, (Rechtsacademie), Jena, Insbruck, Kiel, Krakau, Leipzig, Lemberg, Moskau, München, Ollmütz (Rechtsakademie), Prag, Preßburg (Rechtsakademie), Rostock, Tübingen, Würzburg, Zürich. — Nach den Universitäten und Academien kam die Reihe an die „Lernenden der Gemeinden", in deren Namen ein Hörer der Rechte Rodler ein wohlgesetzte Rede vortrug, welche als die letzte im Reigen mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Rector Hyrtl dankte „seinem lieben jungen Freunde" für die warmen Worte und für die eifrige Theilnahme, die er der Alma mater ausgesprochen habe. Wenn die Studenten der Wiener Universität von solchem Geist beseelt sein werden, dann werden sie gewiß nicht nur treffliche Bürger des Staates, sondern auch ausgezeichnete Förderer der Wissenschaft sein. — Hiermit war die Feier des ersten Tages geschlossen.

Frankreich.

Paris, 1. August (20. Juli). In vierzehn Tagen erst wird der Kaiser ins Lager von Chalons gehen, wo zum 15. auch Abd-el-Kader sich einfinden wird. Der Moniteur bringt heute die Ernennung des Contre-Admirals Baron de la Roncière Le Noury zum Befehlshaber des Panzergeschwaders in Cherbourg. Die Bildung eines Panzergeschwaders, das im Ocean seine regelmäßigen Uebungen macht und sich der besonderen Pflege des Kaisers erfreut, soll jedoch durchaus keinen demonstrativen Charakter haben, ja, es ist Parole, die Beziehungen zu den Seemächten, und namentlich zu den Vereinigten Staaten, im besten Lichte zu zeigen. Trotz allem Gewölke, das sich am Rio Grande zusammenzieht, glaubt man in Frankreich nur an gutes Wetter und ein fröhliches Gedeihen des Mexikanischen Kaiserthrones. Uebrigens hat das Französische Volk mehr zu thun, als sich um die Experimente der auswärtigen Politik zu kümmern; wer überhaupt noch Sinn und Verstand hat, um sich um Frankreichs Gedeihen mehr oder doch eben so, wie um seine eigenen kleinen Interessen und Leidenschaften, zu kümmern, der blickt auf die Wahlen, die weniger noch durch die Zahlenergebnisse, als durch die Symptome, die dabei hervortreten, bemerkenswerth sind. Hat der Kaiser wirklich seinem Minister des Innern strengen Befehl gegeben, sich nicht einzumischen, weil man dem Lande einmal aufmerksam den Puls fühlen müsse, so wird er jetzt wissen, wie es steht, und sich danach einrichten. Im Ministerium des Innern ist man jetzt mit einer umfassenden, eingehenden Aufstellung der Ergebnisse der Gemeinderaths-Wahlen beschäftigt, als deren Erheblichstes sich immer entschiedener das Gleich-, ja, Uebergewicht der Opposition in den großen Städten herausstellt, während das Landvolk noch seinen Präfecten zu Willen ist. Auf dem Lande aber spricht auch die Pfarrgeistlichkeit noch ein gewichtiges Wort, und es zeigt sich hier einmal wieder, was in der Französischen Geschichte schon öfter sich geltend machte, daß dieser Theil des Clerus — trotz alles Druckes von dem Episcopate, oder vielmehr, weil er in einer freisinnigen Regierung eine Stütze für sich und seinen berechtigten Einfluß sucht — dem Fortschritte zugethan und selbst durch des Kaisers Italienische Politik sich nicht abgestoßen fühlt. Ein großer Theil des Episcopates ist so legitimistisch-ultramontan, wie die Mehrzahl der Pfarrgeistlichen gallicanisch-imperialistisch gesinnt ist. Die „Gazette de France" empfindet dies auch sehr bitter und macht bei der Anerkennung Italiens durch Spanien ihrem Grolle sogar durch die Klage Luft, das sei ja geradezu „eine Art Anerkennung der ganzen Französischen Politik seit 1859"! Indeß die „Gazette" tröstet sich über den Abfall der unschuldigen Isabella von der guten Sache des Rückschrittes mit dem Kaiser von Oesterreich und hierbei macht sie die schlaue Bemerkung, daß diesem zwar auch nicht ganz zu trauen sei, aber: „Oesterreich, das vielleicht gar nicht so weit, wie man anzunehmen pflegt, davon entfernt wäre, den Status quo zu ordnen, Oesterreich stößt auf ein schweres Hinderniß am Florentiner Hofe, der mehr als der Wiener Hof durch den Gedanken erschreckt wird, den jetzigen Stand der Dinge als Definitivum vor Europa anzuerkennen. Es giebt noch ein Venedig! Und wenn Oesterreich leicht über die jetzige Einrichtung der Halbinsel hinwegsehen wollte, so läßt sich die Italienische Einheitspartei doch nicht so leicht Venetiens wegen abfinden. Es giebt Lagen, wo man auch nicht einmal den Anschein von Nachgiebigkeit auf sich ziehen mag. Dies ist bei allen Verhandlungen über Anerkennung des Status quo der kitzlichste Punkt, und doch muß man bekennen, daß, so lange Oesterreich Italien nicht anerkannt hat, die Französische Regierung engagirt und der Abzug ihrer Truppen von Rom, der katholischen Großmacht, die außer Spiel blieb, ein diplomatischer Vortheil ist. Schon durch die bloße factische Lage wird diese Macht eine Präponderanz ausüben, die ihr mehr als zwanzig Schlachten nicht schaffen konnten. Sobald diese Lage für Oesterreich eintritt, wird seine gewandte Diplomatie sich dieselbe bald zu Nutze zu machen verstehen." Die Gazette de France ist in ihren Vorspiegelungen nicht aber ehrlich; oder sollte sie nicht wissen, daß, so lange Italien von Oesterreich bedroht ist, dieses an das Bündniß mit Frankreich geschmiedet bleibt, und daß beide romanische Mächte das gleiche Interesse behalten, Oesterreichs Einfluß in Rom wie an jedem anderen Italienischen Punkte zu brechen und das Papstthum zu zwingen, entweder als Dritter mit ihnen zu gehen, oder den Untergang seiner politischen Seite zu unterschreiben?

Spanien.

Der Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem Kaiser Napoleon gilt wieder als zweifelhaft, obgleich die Abreise der bourbonischen Majestät nach den baskischen Provinzen erfolgt ist. Es gehen wunderbare Dinge jenseit der Pyrenäen vor. Während sich die Einheitsmänner darauf einrichteten, durch eine Bewegung von Südwest die Bourbons zu vertreiben, beginnt eine Bewegung von Nordost, welche eine Herstellung der absoluten Monarchie mit Hülfe des hohen Clerus zum Zwecke hat. Und, was das Merkwürdigste dabei ist, in demselben Momente, wo die Königin nach Nordost aufbricht, entstehen in den Bergen, welche von Alt-Castilien nach den baskischen Provinzen hinüberziehen, Guerillabanden mit dem Rufe: „Spanien und die Kirche!" Ist die Königin mit diesem Aufstande, dessen Parole mit der Tendenz der Camarilla stimmt, einverstanden, oder erhebt der Clerus, der gegen Italiens Anerkennung protestirte, auf eigene Faust Berufung an's Schwert? Die spanischen Berichte bleiben die Antwort darauf noch schuldig; es steht aber zu befürchten, daß eine Gegenströmung im liberalen Geiste ausbricht und das arme Spanien wieder einmal eine schwere Krisis durchzumachen haben wird. — Die karlistische Schilderhebung ist auf einige Monate vertagt worden, wenn die aus Triest eingetroffenen Berichte anders die Wahrheit melden. An dem dortigen karlistischen Hofe scheint ein förmlicher Kriegsrath abgehalten worden zu sein; die aus Spanien hinübergegangenen Karlistenchefs glaubten in Folge der Aufregung, welche die Anerkennung Italiens überall bewirkt hat, eine allgemeine Erhebung in den Provinzen der arragonischen Krone und auch in andern Provinzen des Königreichs in Aussicht stellen zu können; General Cabrera widersetzte sich jedoch entschieden diesem Plane, indem er entwickelte, daß die monarchische Partei, wenn sie im gegenwärtigen Augenblicke losschlüge, sehr leicht Alles verlieren könne, daß sich dagegen durch kluges Temporisiren ihre Chancen von Tag zu Tag verbessern würden. Von einer andern Seite wurde zur Unterstützung dieser Auffassung bemerkt, daß Spanien wahrscheinlich noch vor Ablauf dieses Jahres der Schauplatz sehr ernster Ereignisse werden würde, indem eine radikale Partei existire, welche zu Gunsten einer Regentschaft Espartero's agitire und zum Theil sogar sich mit der Hoffnung trage, einen Wechsel der Dynastie zu Gunsten König Ferdinand's von Portugal und der iberischen Fusion herbeiführen zu können. Erst wenn der Moment gekommen, wo diese Partei offen hervortrete, wäre eine Erhebung der monarchischen Partei angezeigt, weil diese dann die unendliche Mehrheit der spanischen Nation hinter sich haben würde. Die allgemeine Erhebung wurde vertagt; wenn sich an einzelnen Orten trotzdem karlistische Banden zeigen, so kann es sich demnach nur um lokale Erhebungen handeln, die entgegen der neuen Parole zum Ausbruch gelangt sind. Der Klerus wird übrigens nicht müßig bleiben, er wird von der Kanzel aus wie im Beichtstuhle die Bevölkerung bearbeiten. Auch die jungkatholische Presse, deren Organe bisher der „Pensamiento espanol", die „Esperanza" und die „Regeneracion" waren, ist seit dem 1. August durch die „Estandarte real" verstärkt worden, dessen wesentliche Aufgabe die Bekämpfung des konstitutionellen Prinzips sein soll.

Amerika.

New-York, 20. (8.) Juli. In dem großen Zersetzungsprozesse, welcher sich seit dem Ende des Krieges in den Vereinigten Staaten der politischen Parteien bemächtigt hat, ist es die unter dem Namen der radikalen bekannte Sektion der republikanischen Partei, die sich zuerst zu einem festen Niederschlage konsolidirt hat. Die energische Konsequenz, durch welche sie sich im ganzen Verlaufe des Bürgerkrieges ausgezeichnet, hat sie fast unverändert über die Krisis hinübergetragen, deren Wirkung auf die von jeher zwiegespaltene demokratische Partei fast eine zerstörende, auf den weniger thatkräftigen und entschlußfähigen Theil der republikanischen Partei zum wenigsten eine modifizirende gewesen ist. Von Friedens- und von Kriegsdemokraten kann natürlich keine Rede mehr sein, doch ebensowenig von einer Einigung der beiden Fraktionen; erstere wollen nichts gemeinsam haben mit dem Präsidenten, während letztere offenbar darauf ausgehen, Hrn.

Johnson in ihre Hand zu bekommen und sich wieder zur herrschenden Macht zu erheben. In ihrer Abneigung gegen die Vollberechtigung der befreiten Neger begegnen den früheren Kriegsdemokraten die konservativen Republikaner, sonst fast jeden Programmes baar, auf gemeinsamem Boden, so daß die innern Flügel der beiden Hauptparteien näher und näher zusammenrücken. Johnson, der Schweigende, welcher die napoleonische Zurückhaltung noch überbietet, steht unterdessen noch außerhalb des Parteigetriebes; doch haben einzelne seiner Ernennungen den Radikalen schon nicht ungegründete Befürchtungen erregt, daß er dem Süden die Zügel schießen lassen werde, ehe einerseits zur Verhütung eines neuen Losreißungs-Versuches die Einzelstellung der Staaten und der dadurch genährte Geist der Sonderbündelei einer kräftigeren bundesstaatlichen Einigung Platz gemacht, ehe andrerseits der Neger die ihm mit theurem Blut erkaufte Freiheit nicht nur dem Namen, sondern der That nach erlangt habe. Die deutlichste Zusammenfassung haben die Ansichten und Ziele der radikalen Partei neuerdings in dem bisher nur oberflächlich bekannt gewordenen Manifest der Konvention zu Boston gefunden. Vier Hauptpunkte sind in demselben aufgestellt: 1) Die Republik hat einen direkten Anspruch auf die Ergebenheit eines jeden Bürgers, deren ihn kein Einzelstaat entbinden kann, und auf seinen Gehorsam gegen die Gesetze der Centralregierung, welche über den Gesetzen und der Konstitution eines einzelnen Staates stehen. 2) Die Ehre des ganzen Volkes ist darauf verpfändet, daß der farbigen Race auf immer die volle und wahre Freiheit gesichert werde. Das Versprechen dieser Freiheit habe dem Heere in den Negertruppen eine große Hülfe zugeführt und nach der glücklichen Beendigung des Krieges stehe es in der Macht und sei es die Pflicht der Regierung, das Versprechen wahr zu machen. 3) Die Sklaverei müsse durch ein unangreifbares und unumstößliches Gesetz verboten werden. 4) Die Organisation der Staaten müsse eine durchaus wehrhafte und republikanische sein. Die Radikalen sehen keine Möglichkeit einer Sicherstellung des Friedens und der Institutionen der Union, wenn jene Forderungen nicht strenge erfüllt werden. Das Bostoner Programm wird der Angelpunkt sein, um den sich die politischen Kämpfe in den Vereinigten Staaten zu drehen haben, um eine Ordnung der durch den Krieg aufgewühlten Zustände, der sozialen wie der staatlichen, zu Wege zu bringen. — Die Firma Appleton in Newyork hat ein Buch unter der Presse, welches sowohl seines Verfassers als seines Inhalts wegen allgemeines Interesse erregen wird. Es ist die Geschichte der Verwaltung des Präsidenten Buchanan, geschrieben von dem Expräsidenten selbst. Man darf wohl erwarten, daß es manche Enthüllung über die geheimen Agitationen und die mannigfachen Vorbereitungen bringen wird, die dem Abfalle der Südstaaten vorausgingen. Freilich dürfte der Leser häufig in den Fall kommen, den politischen Standpunkt des Verfassers sich genau vor das Auge zu führen, um ein eigenes Urtheil zu gewinnen.

Neueste Post.

Florenz, 4. August (23. Juli). Die Bemühungen der französischen Regierung für die Wiederanknüpfung der Verhandlungen zwischen Rom und Italien sind gescheitert. Der französische Gesandte am Hofe von Florenz, Baron de Malaret, ist mit einem zweimonatlichen Urlaub nach Paris gereist.

Lissabon, 1. August (20. Juli). Gestern ist die Königin glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Ihre Majestät und der Neugeborene befinden sich wohl.

Lissabon, 3. August (22. Juli). Der König, welcher seit gestern unpäßlich war, befindet sich heute besser. Die Königin und der neugeborene Prinz befinden sich vollkommen wohl.

Kopenhagen, 3. August (22. Juli). Der König von Schweden und Prinz August von Schweden werden heute Vormittag zum Besuche des Königs von Dänemark in Schloß Bernstorff eintreffen und, wie es heißt, heute Abend zurückreisen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem neuen Seminar-Statut gemäß werden mit dem Schlusse dieses Semesters die beiden, vom Hülfsverein mit unterhaltenen Knaben-Schulen, die bisher beim Seminar bestanden, von demselben getrennt und es wird beim Seminar eine

neue zweiklassige Knabenschule

errichtet. Die Unterrichtsgegenstände in derselben sind: Religion, deutsche und russische Sprache, Rechnen, Anschauungsunterricht, Heimathkunde und Geographie, Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen, 26 Stunden in jeder Classe. — Es werden nur solche Schüler aufgenommen, welche der deutschen Sprache nicht ganz unkundig sind; in die 2. Klasse durchschnittlich im Alter von 8—10, in die obere Klasse von 11—13 Jahren. Die größte Zahl der Schüler für beide Klassen soll der Regel nach 50 betragen. Das Schulgeld ist auf 6 Rbl. jährlich angesetzt. — Der Unterricht wird theils von den Seminarlehrern selbst, theils unter deren Aufsicht von den Seminaristen, die den 2jährigen theoretischen Cursus beendet haben, und sich nun 1 Jahr vorzugsweise praktisch üben müssen, ertheilt. — Anmeldungen vor dem 2. August erbittet

Seminar-Inspector **Berg.**

Bekanntmachung.

Der Schulrath der bei der evangelisch-lutherischen Petri-Pauli-Kirche in Moskau bestehenden Lehranstalten bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Stelle eines Directors der reorganisirten Knabenschule gegenwärtig vacant ist. Der Director muß auf einer russischen Universität das Diplom eines absolvirten Universitäts-Kursus erworben oder, wenn er Ausländer ist, an einer russischen Universität das Gymnasiallehrerexamen gemacht haben. Er muß schon einige Zeit praktisch im Lehrfache gewirkt haben und sich durch Schriften oder Zeugnisse als geeignet documentiren.

Der Director erhält als solcher jährlich 1200 R. S. Gehalt und außerdem für jeden im Pensionat oder bei einem Lehrer wohnenden Pensionär 10 R. S. jährlich aus der Schulkasse. Er erhält freie Amtswohnung nebst Heizung; desgleichen freien Unterricht für seine Kinder. Er ist verpflichtet 6 Lehrstunden wöchentlich unentgeltlich zu ertheilen, kann aber noch 6 Lehrstunden für entsprechendes Honorar geben.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 20. August an den Schulrath wenden unter der Adresse: An den Präsidenten des Schulraths der Petri-Pauli-Schule Herrn Oberpastor Dieckhoff in Moskau.

Pension in Lindheim.

Die geehrten Eltern der uns anvertrauten Kinder, welche diese Annonce noch rechtzeitig erhalten, werden hierdurch ersucht, ihre lieben Töchter erst am **23. August** hier eintreffen zu lassen, da zu befürchten ist, dass eine im Bau begriffene Erweiterung der Anstaltswohnung bis zu dem früher zum Wiederbeginn der Schulen anberaumten Termin nicht völlig beendigt sein wird.

Die zu grosse Ausdehnung der Sommerferien wird durch einige Beschränkung der Winterferien regulirt werden können.

J. und A. Freitag,
Vorstand der Anstalt.

Lindheim, den 22. Juli 1865.

Eine bejahrte Dame wünscht ein **einsichtsvolles Frauenzimmer** um sich, so wie für's Hauswesen. — Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Es wird ein **Hauslehrer** für drei Knaben, welche schon über die Anfangsgründe hinaus sind, auf's Land in der Nähe von Dorpat **gesucht.** Zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Müller.

Ein **Knabe**, der die Kreisschule oder das Gymnasium besucht, **kann in Pension genommen werden** bei

W. Kruse, Bäckermeister.

Tüchtige Schlosser, Tischler und Stellmacher

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der **Maschinenfabrik u. Eisengiesserei Quistenthal** bei Dorpat.

Zwei ordentliche, tüchtige

Branntweinbrenner

finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein Riga'sches Loof

(gestempelt)

wenig gebraucht, wird zu Kauf gesucht. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Einige Möbel, als: ½ Dutzend **Polsterstühle**, ein **Sophatisch**, ein kleines **Schreibepult**, ein **Bücher-(Eck)Schrank**, ein großer **Kleiderhalter**, eine **Stutzuhr**, ein **Kanarienvogel-Paar** mit Gebauer und andere Gegenstände sind billig **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Abreisende.

1. Bernardo Pollinni. — Gotthardt Heinrich Brasch aus Riga.
2. A. K. Moschnikow aus Riga.
3. Wilhelm Pohlmann. — August Bretschneider, Uhrmacher.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 27. Juli hieselbst an: Fr. Sirottin, Mad. Braun, HHr. Oettel, Baranius, Böhnecken, Kaibel, Spr khoff, Appeldt, Iwanow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 28. Juli von hier ab: HHr. Sapotzky, Ordtman, Maddison, Richter, Capit. Paucker, Voß, Redlin, Giebke u. A.

№ 171. Donnerstag, den 29. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnemente nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Urlaub verlängert:] Dem Mitgliede des Reichsraths, General-Adjut. Baron Lieven, noch bis zum 4. Septbr. d. J.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie aus Riga gemeldet wird, hat Se. hohe Emi[illegible] der Erzbischof von Riga Platon die im gestrigen Blatte erwähnte Rundreise durch Livland bereits am 18. d. Mts. angetreten.

Riga. 26. Juli. In Anlaß des Geburtfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna wird morgen um 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Griechisch-orthodoxen Kathedrale ein feierliches Dankgebet abgehalten werden. — Wie einer Notiz der Mitauer Lettischen Zeitung zu entnehmen, wird die Livländische Provinzial-Synode in diesem Jahre am 18. August in Wolmar eröffnet werden. Dasselbe Blatt enthält ziemlich ausführliche Nachrichten über die im Jahre 1864 zu Fellin abgehaltene Livländische Provinzial-Synode. — Der M. Lett. Ztg. entnehmen wir die Mittheilung, daß die Bauern des Gutes Kroppenhof bei dem Aufbau der ihrem Gutsherrn abgebrannten Scheuer (Riege) freiwillige Hilfe geleistet und die gesammte Material-Anfuhr übernommen haben; 80 Lof Getreide, welche in der Scheuer verbrannt waren, sind von den Gesindewirthen freiwillig ersetzt worden. (R. Z.)

Estland. Einer der Rig. Ztg. gewordenen Mittheilung zufolge ist die Concession zu der projectirten St. Petersburger-Baltischporter Eisenbahn ertheilt worden. Die neue Bahn wird sich der bereits bestehenden St. Petersburg-Oranienbaumer Bahnstrecke anschließen.

Illurt. Nach der Mit. Lett. Ztg. ist zu Illurt eine neue lutherische Kirche erbaut worden.

Rußland und Polen. Die Nordische Post veröffentlicht das nachfolgende Allerhöchste Rescript an die Kaiserliche Alexander-Universität in Finnland: An das Konsistorium der Kaiserlichen Alexander-Universität in Finnland. — Als Wir den Thron Rußlands bestiegen, ernanten Wir, dem Beispiel Unseres unvergeßlichen Vaters, seligen Andenkens, folgend, den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch zum Kanzler der Alexander-Universität in Finnland; der in ihren Fügungen unerforschlichen Vorsehung aber hat es gefallen, Unseren geliebten Sohn aus diesem Leben abzurufen, bevor Er die unmittelbare Leitung der Ihm anvertrauten Pflanzstätte der höchsten Bildung im Lande übernehmen konnte. Indem Wir in Unserem tiefen Kummer über den erlittenen Verlust, der von allen Unseren lieben und getreuen Unterthanen und auch von der Universität aufrichtig getheilt wird, dieser einen neuen Beweis Unserer Monarchischen Aufmerksamkeit und Gewogenheit zu geben wünschen, ernennen Wir Unseren zweiten, jetzt ältesten Sohn, den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zum Kanzler der Alexander-Universität in Finnland und sind überzeugt, daß Er in den Herzen der studirenden Jugend, des Lehrpersonals und der Obrigkeit der Universität dasselbe Streben zur Wahrheit, dieselbe Liebe zum Vaterlande und dieselbe redliche und treue Pflichterfüllung finden wird, durch welche sich bisher die Mitglieder der Universität stets ausgezeichnet haben. St. Petersburg, den 20. Juli (1 August) 1865. Allerhöchst unterzeichnet: „Alexander"

St. Petersburg. Das „Handelsmagazin" schreibt: In der letzten Zeit beschwerten sich die Lieferanten russischer Waaren über den Mangel an Fahrzeugen. Jetzt, in der besten Zeit unserer kurzen Schifffahrtsperiode, tritt ein ganz unerwarteter Umstand ein, der sowohl dem Export- wie dem Importhandel große Hemmnisse in den Weg zu legen droht. Der Unternehmer der Vertiefungsarbeiten in dem Fahrwasser der großen Newa hat nämlich in dem Kontrakt mit dem Komptoir des St. Petersburger Hafens die Bedingung gestellt, daß während der Dauer der Arbeiten Fahrzeuge dieses Fahrwasser nicht passiren dürfen. Darnach kann ein Fahrzeug, das einen Tiefgang von mehr als 7 Fuß hat, weder in St. Petersburg einlaufen, noch von hier abgehen. Wenn also die Vertiefungsarbeiten noch zwei Monate, d. h. etwa bis zum Schluß der Navigation währen, so muß der Petersburger Hafen, der ungefähr ein Drittheil der ganzen Ausfuhr und mehr als die Hälfte der ganzen Einfuhr im europäischen Handel repräsentirt, seinen Umsatz bedeutend reduciren, was natürlich auf unsere Handelsbilanz nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Das Gerücht von den Hemmnissen in der Schifffahrt kann aber auch die ausländischen Schiffe veranlassen, ihre Fahrten zu uns gänzlich aufzugeben. Gegründete Klagen werden natürlich von allen Seiten laut. Wie es heißt, hat die Börsenkaufmannschaft das Börsenkomité bereits beauftragt, die Regierung um unverzügliche Aufhebung obiger Bedingung zu bitten, indem sie sich darauf stützt, daß in anderen Ländern ähnliche Arbeiten zur Ausführung kommen, ohne daß die Schifffahrt dadurch im Geringsten beeinträchtigt würde und, daß man im äußersten Falle wenigstens einige Stunden am Tage bestimmen könnte, in denen den Schiffen die Durchfahrt gestattet ist. — Am 20. Juli wurde in der Wohnung der Beamtenwittwe Jaschul-Michailowski in der Pontelemonskaja Nr. 14 ein Raubversuch gemacht. Während der Abwesenheit der Hausfrau und des Stubenmädchens kamen ein Mann und dessen Frau zu der Köchin A. Ssawatjejew und warfen derselben einen Sack mit einer Schlinge über den Kopf. Man befahl ihr still zu sein, aber sie biß um sich und schrie so gewaltig, daß die Verbrecher davon liefen. Der auf das Geschrei herbeigeeilte Dwornik ergriff auch noch den Mann und fand in einem Versteck auf der Hintertreppe der Wohnung, welche beraubt werden sollte, ein ganzes Diebsarsenal: Schlüssel, Stemmeisen, Dietriche, ein Messer, eine kleine Axt, Stricke 2c. Der Ergriffene gestand auch seine verbrecherische Absicht ein; die Frau wird noch gesucht.

St. Petersburg. Der St. Petersburger Korrespondent der Nat.-Ztg. schreibt dem genannten Blatte: Meine Mittheilungen über das verunglückte Projekt der Estenauswanderung haben durch die gesammte baltische Presse die Runde gemacht; anderseits aber gehen mir aus Kreisen, welche Herrn Woldemar, dem Unternehmer jener verunglückten Auswanderung, nahestehen, Mittheilungen zu, nach denen der von ihm im estnischen Wochenblatt erlassene Aufruf an die Bauern insofern von der Censur verstümmelt worden ist, als sie die Bemerkung, nur Leute mit Kapital sollten kommen, gestrichen haben soll. So habe Herr Woldemar einige hundert vermögenslose Landsleute auf den Hals bekommen und nun sei er verpflichtet, das Geld, welches sein Agent von einzelnen derselben genommen, zurückzuerstatten, das angekaufte Gut für eigene Rechnung mit theuer erborgtem Gelde zu übernehmen u. s. w. Ich sagte schon in meinem ersten Briefe, daß Herrn Woldemar's Ehrenhaftigkeit außer Frage steht; aber, wenn er nun die gebratenen Kastanien für Andere aus dem Feuer geholt, so hat er doch nur seine eigene Ueberstürzung anzuklagen.

Gouv. Kowno. Man schreibt der russ. St. P. Ztg. aus der Gouvernementsstadt Kowno: In der Nacht vom 18. zum 19. Juli um 2 Uhr brach in der großen Gensd'armenstraße Feuer aus, das in einem Augenblicke alle nächststehenden Gebäude erfaßte, darauf auf die entgegengesetzte Seite der Straße überging und bald schon in mehreren anderen Straßen wüthete. Ungeachtet der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr und der Einwohner, war es keine Möglichkeit, des Feuers Herr zu werden, da bis 8 Uhr Morgens ein heftiger Wind wehte. 104 Häuser wurden ein Raub des zerstörenden Elements; die Betroffenen hatten kaum Zeit, die allernöthigste Habe zu retten und auch von dieser verbrannte noch Vieles auf der Straße. Der größte Theil der niedergebrannten Häuser war nicht versichert, da gerade in dieser Gegend der Stadt die ärmste Bevölkerung wohnte. Das Feuer brach in einem Stall aus, so daß die Vermuthung Raum gewinnt, Brandstiftung sei die Ursache gewesen. Man erzählt, daß nach Unterdrückung des Feuers in der Polizei ein Brief gefunden worden sei, der die Drohung enthielt, es würden diesem Brande noch andere folgen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. August (23. Juli). Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität beging gestern die Gedächtnißfeier ihres verewigten Stifters Königs Friedrich Wilhelm III. (der überhaupt die Hälfte der jetzigen preußischen Universitäten gestiftet) an dessen Geburtstage in hergebrachter Wiese durch eine Rede-Feier, der sich die Verkündigung der Preise für die vorjährigen Aufgaben und die der diesjährigen anschloß. In der Aula waren von geladenen Gästen unter anderen der Feldmarschall Graf Wrangel, der Bischof Dr. Neander, der Unter-Staatssecretär Lehnert und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Johannes Schulze anwesend, welcher Letztere von 1818 bis 1858 im Unterrichts-Ministerium die Universitäts-Angelegenheiten als Decernent geleitet, und seit bald 50 Jahren der Universitäts-Feier des 3. August stets beigewohnt hatte. Die deutsche Festrede hielt der zeitige Rector Professor der Theologie Ober-Consistorialrath Dr. Dorner über die sittliche Bedeutung des Wetteifers, im Hinblick auf die akademische Preisvertheilung, die er, an der Hand der Geschichte, für vollkommen berechtigt erklärte und die gegen die Institutionen erhobenen Bedenken und Einwürfe widerlegte. Gegen den Schluß seines Thema's kam er auf unser engeres Vaterland und führte aus, daß „uns in Preußen gewiß noch viel fehlt, um auf unseren Lorbeern auszuruhen", und auch nach der Erneuerung

des vorjährigen Kriegsruhmes auf andere Staaten herabzusehen. Preußen mit seinem arbeitsamen, thätigen Volke und seinem Herrscherhause stehe aber seit den Zeiten des großen Kurfürsten als ein Staat des Wetteifers da, der, wenn gleich manchem unbequem, vorwärts dränge. Preußen entzünde den Wetteifer, wie das die Landestheile erfahren haben, die erst kürzlich ihre 50jährige Vereinigung mit Preußen gefeiert. Seit 200 Jahren rastlos voranstrebend, habe dieser Staat die Confessionen gleichgestellt, die Freiheit der wissenschaftlichen Discussion und der Lehre gepflegt, die Rechtspflege geordnet, den Ackerbau entlastet, Gewerbe, Industrie und Handel entfesselt, den Staatshaushalt musterhaft geordnet. Komme auch Eines zu einseitiger Ausbildung, so wollen wir doch an der harmonischen Fortbildung unseres Volkes nicht verzagen, sondern der Zuversicht leben, daß aus der Bewältigung und Verschmelzung aller Gegensätze Preußen seine beständige Kraft ziehen werde. Zum Schlusse gedachte er des Jubelfestes der wiener Universität, der er für alles, was sie der Wissenschaft geleistet, Dank sagte und den Wunsch aussprach, daß endlich die noch außerhalb der dortigen Universität stehende protestantische Facultät bald die ihr geziemende Stelle finden möge. — Bei der vorgestern Statt gehabten Wahl eines Rectors unserer Universität für das Jahr vom 15. October 1865 bis dahin 1866, ging der ordentliche Professor der Botanik in der philosophischen Facultät Dr. Braun, hervor. Die Wahl unterliegt der Allerhöchsten Bestätigung.

Wiesbaden, 2. August (21. Juli). So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß das System Werren-Schepp gestürzt sei. Sie ist in so fern begründet, als beide Männer von ihren Posten an der Spitze der Verwaltung entfernt und an andere, minder einflußreiche, aber einträglichere Stellen versetzt worden sind. Schepp wird nämlich Präsident des hiesigen Obergerichts und Werren Chef der Ober-Rechnungskammer, an welcher ihm deren bisheriger Director, der Freiherr Moriz v. Gagern, Platz machen muß. Der letztere, einer unserer tüchtigsten und wohlmeinendsten Beamten, von rüstigster Arbeitskraft, ist in den Ruhestand versetzt worden. An die von den Herren Werren und Schepp eingenommene Spitze der herzoglichen Landes-Regierung tritt als Präsident der bisherige Director des Hof- und Appellationsgerichtes in Dillenburg, Herr Winter. Er steht unserem bisherigen Parteitreiben um so mehr fern, als er die letzten Jahre größtentheils in Hannover zugebracht hat als Delegirter zu der mit Ausarbeitung einer allgemeinen deutschen Civil-Proceßordnung betrauten Conferenz von Vertretern verschiedener deutscher Regierungen. Er erfreut sich allgemeiner Achtung und gilt für einen rechtlich gesinnten und festen Richter. Auf dem Felde der Verwaltung wird er sich erst noch zu bewähren haben. Die Aufgabe, die ihm zufällt, ist schwer. Das schöne Land und das gutherzige Volk, an sich sehr leicht zu regieren, sind, unter der irrigen Voraussetzung, sie seien krank, mit so desperaten und aufregenden Mitteln behandelt worden, daß es schon nicht leicht ist, nur den Status quo ante wieder herzustellen. Jedenfalls ist die Beseitigung des Werren eine Verminderung der clericalen Präponderanz. Derselbe ist indeß, „quasi re bene gesta", in das Prytaneum befördert, d. h. zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt worden, woraus die Pessimisten schließen, daß sein Einfluß fortdauern werde.

Oesterreich.

Wien, 3. August (22. Juli). Die Universitäts-Jubelfeier hat noch gestern und heute gewährt. Gestern, am zweiten Festtage, hielt vor einem gewählten Auditorium der Rector Magnificus Professor Hyrtl die eigentliche Festrede, in welcher er die Geschichte der Jubel-Universität darstellte, unter besonderer Betonung der Verdienste der Oesterreichischen Herrscher um die durch den Wechsel des Schicksals oft hart betroffene Hochschule. Um dem Leser einen Begriff von dem Charakter der Festrede zu geben, entnehmen wir derselben folgenden Abschnitt: „Kunstliebend und freisinnig, zeigte sich Kaiser Maximilian dem jugendlichen Ungestüm der neuen Geistesrichtung hold, und des Oesterreichers munterer Sinn und fröhliche Gemüthsart zogen ihn unwiderstehlich zu den schönen Wissenschaften hin, welche, wie der große Meister sagt, dem Geiste Licht, dem Leben heitere Anmuth, den Sitten Milde und Duldsamkeit gewähren. Das Studium der alten Sprachen, wenn auch nicht im philologischen Sinne, Eloquenz und Poesie der Classiker blühten an dieser Hochschule, wie an keiner andern. Sie gewannen, was die Scholastik nie erringen konnte, die Begeisterung der Jugend. Aus allen Gauen Deutschlands, aus dem fernsten Skandinavien, aus Wälschland und aus Arragon strömten Schüler zu. Man zählte sie nach Tausenden. Herrlicher und reicher entwickelte sich dies goldene Zeitalter der Universität, als auch die vereinigte Krone Oesterreichs und Spaniens, welche in Deutschland und in Italien siegreich über ihre Feinde triumphirte, die erste Macht in Europa war. Nicht lange blieb es der Universität gegönnt, sich ihres Ruhmes zu erfreuen. Von schweren Schicksalsschlägen hart getroffen, sank sie in kurzer Zeit zu völliger Unbedeutendheit herab. Die Einheit des Glaubens, welche zu bewahren Päpste und Concilien vergebens sich bemühten, wurde gewaltsam zerspalten durch ein tiefes, unheilbares Weh. Aus der Asche, die sie in Kostnitz in den Rhein zerstreut, schwang sich ein grimmer Phönix auf, der durch die blutigste der Furien, die „Religionskrieg" heißt, Deutschlands Herz zerfleischte, seine Einheit für immer zerriß, die Krone seiner Kaiser nur mit Dornen schmückte, und auch im Leben der Universität eine Lücke entstehen ließ, die mit Kranz und Blüthen zu decken, mir nimmer gelingen will. Die neue Lehre, die von Wittenberg herüberkam, fand auch in Oesterreich durch Milicz v. Kremsir, durch Konrad v. Waldhausen schon seit lange vorbereitete Gemüther. Oeffentlich und heimlich wuchsen ihre Anhänger. . . Die Universität verwaiste. Nach Leipzig und nach Wittenberg zog die Jugend fort. Die Juristenfacultät löste sich gänzlich auf; die theologische zum Theil; die medicinische hatte durch Jahre kaum etliche Studenten. Sollte die Universität nicht gänzlich untergehen, war gründliche Reform so trostloser Zustände geboten. Die Ferdinandeische Zeit hat sie gebracht. Die Universität wurde zur ausschließlich katholischen Staatsanstalt erklärt. Nicht mehr sie selbst, die Regierung dictirte ihr Gesetze, und führte zu ihrer Aufrechthaltung eine neue Autorität, den Superintendenten ein, welcher nicht mehr dem Rector unterstand, dem Kaiser allein verantwortlich war. Neue Statuten wurden octroyirt. Zum ersten Male erscheint der Scherenkrebs der Censur, um das Maß erlaubten Wissens, Lehrens und Schreibens nach seinem Sinne zuzuschneiden. Dem Doctor und dem Licentiaten wurde die Kanzel zu besteigen verboten, — dem Professor das Buch vorgeschrieben, aus dem er zu lehren hatte, — auf dem Katheder machte sich die Bequemlichkeit des Dictirens wieder breit, — und ist die Wissenschaft einmal Nebensache für den Lehrer geworden, dann braucht sie ja nicht mehr lange, um es auch für den Schüler zu sein. Sie, die Königin des Geistes, wurde die dienende Magd des Staates, und versank zum Brodstudium. Das Morgenroth schöner Tage ging mit Marie Thereste über Oesterreichs Fluren auf. . . ." Die Rede läuft schließlich in ein Lob der Regierungszeit des gegenwärtigen Monarchen aus und in einen Segenswunsch für denselben.

Der heutige dritte Festtag brachte zuvörderst die Ehrenpromotionen, mit denen u. A. von Seiten der philosophischen Facultät bedacht sind unter den Oesterreichern: der Graf Anton Auersperg (der Dichter Anastasius Grün) und der Reichsraths-Abgeordnete Brinz (Beider Nennung erregte stürmischen Jubelruf); unter den Ausländern: Johann Jacob Baeyer, Kgl. Preuß. General-Lieutenant, Johann Döllinger, Professor der Theologie in München, Emil Du Bois-Reymond, Professor der Medicin in Berlin, Karl Lyell, Englischer Geologe, John Suart-Mill, das neugewählte radicale Englische Unterhausmitglied, Sir Roderich Murchison, Präsident der Geographischen Gesellschaft in London. Die Namen der zu Ehrenmitgliedern der juristischen und der medicinischen Facultät Gewählten sollen später publicirt werden. Stürmischen Jubelruf erweckte darauf noch die Mittheilung, daß Se. Maj. der König von Preußen dem Rector Magnificus den Preußischen Kronenorden zweiter Klasse verliehen habe. — In den Räumen der „Neuen Welt" fanden sich die Festgenossen am Abend dieses dritten Tages noch zu dem Festmahle zusammen. Bei diesem Mahle (bei welchem der ungünstigen Witterung wegen viele der Festgenossen ausgeblieben waren) scheint die bis dahin durchaus würdig verlaufene Feier einigermaßen tumultuös geworden zu sein. Wir lassen hierüber ein Oesterreichisches Blatt, die Ostd. Post, berichten. Dies Blatt schreibt: Als die Stunde der Toaste herbeikam, herrschte ein etwas ungenirtes Leben im Saale. Alles eilte dem Orchester zu und es brauchte lange, ehe sich Rector Hyrtl das Wort verschaffen konnte. Es gelang ihm endlich mit den Worten: „Ich ersuche um Ruhe, ich befehle Ruhe!" Hierauf brachte er den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus. Er sagte: „Das erste Wort gehört dem Kaiser; denn der Kaiser hat der Universität großmüthig und vertrauensvoll ihre Freiheit zurückgegeben — die Freiheit der Wissenschaft, die Bürgschaft ist für das Aufblühen des Reiches. Ich brauche meinen Wunsch nicht in beredter Worte Schmuck zu kleiden, denn einfach und treu und darum wahr kommt er aus jedem Oesterreichischen Munde. Ich bitte Sie, sich von den Sitzen zu erheben und mit mir zu rufen: Hoch lebe der Kaiser!" Und der Ruf des Rectors fand vollen Widerhall in der Versammlung; die Musik stimmte die Volkshymne an.

Großbritanien.

London, 2. August (21. Juli). Die Amerikanischen Zustände beschäftigen noch täglich die hiesigen Blätter; aber der Ton des Besserwissens, der düstern Prophezeihung hat einem Tone der Anerkennung Platz gemacht. Vor allem ist man verwundert, den Süden verhältnißmäßig ruhig in seine Stellung innerhalb der Union zurückkehren zu sehen. Man schließt daraus, daß der Hang nach „Secession" doch nicht so lebendig in allen Gemüthern des Südens gewesen sei, als man bei Ausbruch des Krieges dachte. So schreibt heute die Post: „Man glaubte früher, daß, wenn das Kriegsglück sich von den Süd-Conföderirten abwenden sollte, die activen Feindseligkeiten einfach einem Zustande chronischer Empörung Platz machen, daß die Heere des Nordens zwar den Süden besetzen, aber nicht im Stande sein würden, die Bevölkerung in Unterwerfung zu halten. Jeder Südländer erklärte mit Zuversicht, daß eine Vermischung von Oel und Wasser gerade so wahrscheinlich wäre, wie eine Wiedervereinigung der Süd- und Nordländer zu einem Volke. Es scheint sich dies jetzt ganz anders gestalten zu wollen. Trotz der Geschichte der letzten vier Jahre scheint nun auch der Süden nicht blind gegen die Vortheile, die eine resignirte Annahme des ihm gewordenen Looses ihm bringen kann. Bis jetzt hat das überwundene Volk sich bloß mit passiver Ergebung in sein Schicksal gefügt. Aber wenn man bedenkt, daß die Majorität früher glaubte, selbst diese passive Ergebung werde dem südlichen Volk nicht abzutrotzen sein, so ist ist es kaum unwahrscheinlich, daß es auch wieder willig mit seinen gehaßten nordischen Landsleuten zusammen leben und wirken wird." Das Blatt schließt mit der Bemerkung: „Wenn das constitutionelle Wesen wieder im Gang ist, wird sich der Thätigkeit einer wohl organisirten Opposition ein weites Feld eröffnen. Der Krieg zwischen Unionisten und Conföderirten mag vorüber sein, aber der (gesetzmäßige) Kampf zwischen Republikanern und Demokraten soll erst beginnen. Unter diesen Um-

ständen kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß die Südländer tactvoll und verständig handeln, wenn sie die Folgen des militärischen Sieges ihrer ehemaligen Gegner gelten lassen, und sich wieder als loyale Bürger der bestehenden Regierung benehmen." — In Irland sind unlängst mehrere Assisen-Verhandlungen eröffnet und aus Mangel an Angeklagten gleich wieder geschlossen worden. Solche „jungfräuliche Assisen" haben sogar in dem volkreichen Kilkenny stattgefunden. In Folge dieser seltenen Erscheinung ist Irland in Vieler Achtung gestiegen. Die Times ladet die Reiselustigen ein, ihre Ausflüge auf die Schwesterinsel auszudehnen, die an Naturschönheiten und Ruinen von geschichtlichem Interesse mehr biete, als die meisten Gegenden Europas. In Irland werde der Tourist nicht geprellt wie in Italien, und freundlicher bedient, als irgendwo. Bei dieser Gelegenheit stellt sie dem nationalen Charakter des Irländers ein so glänzendes Zeugniß aus, daß mancher stockengliche Leser höchlich erstaunen wird. Der Irländer lasse sich nur zuweilen vom agrarischen Dämon zu Ungesetzlichkeiten fortreißen; andere als diese halb politischen Verbrechen würden in Irland höchst selten begangen. Der Menschenschlag sei so prächtig wie irgendwo in Lancashire oder Yorkshire, nur daß das blühende, gesunde Aussehen mit Heiterkeit und Witz verbunden sei. (Lancashire und Yorkshire sind durch die Schönheit ihrer Bevölkerung ausgezeichnet: Mädchen aus ersterer Grafschaft heißen Lancashire-witches, Lancashire-Hexen.) — Wieder fehlen (wie schon telegraphisch gemeldet) alle Nachrichten vom „Great Eastern", ohne daß eine Möglichkeit der Berechnung existirt, ob eine bloß Stockung in der Legung des atlantischen Kabels eingetreten oder ob das große Unternehmen als zum zweiten Mal mißlungen zu betrachten ist. Die letzten Nachrichten von dem Schiffe setzten das Bureau in Valentia in Kenntniß, daß der „Great Eastern" gestern Morgen um 6 Uhr 1050 Meilen zurückgelegt und 1200 Meilen des Kabels versenkt hatte; ferner, daß Alles nach Wunsch gehe. Dieser Zusatz muß sich nicht lange bewährt haben, denn um die Mitte des gestrigen Tages wurden die Signale vom „Great Eastern" unverständlich; keine Benachrichtigung traf ein und das Bureau war nicht im Stande, in Communication mit dem Schiffe zu treten. Von der Ursache der Störung wußte man nichts. So wurde von Valentia gestern Abend um 8 Uhr nach London berichtet. (Auch im Laufe des heutigen Tages ist noch keine beruhigende Kunde eingetroffen. Wie man von Valentia aus telegraphirt, hatte man dort heute Morgen um halb zwölf Uhr noch nichts von dem „Great Eastern" gehört und noch keine Communikation anknüpfen können. Auch blieb die Ursache der Störung gleich unklar.)

Frankreich.

Paris, 2. August (21.) Juli. Der ächte Pariser Kaffeehaus-Politiker aller Klassen, dem die politische Neuigkeit (ob wahr oder falsch, ist ihm ziemlich gleichgültig) eben so nothwendig für sein Leben ist, wie seine „Halbtasse" und sein „kleines Glas", fängt an, in Verstimmung zu gerathen. Er ist nicht im Stande, sich, wie die überaus bescheidenen Journalisten, mit dem längst völlig abgenagten Knochen der Municipalwahlen zu begnügen, selbst wenn ihn der „Temps" mit der faden Sauce einer Kaiserlichen Unzufriedenheit, die uns sehr zweifelhaft ist, in langen Leitartikeln begießt. Aber wo soll die geliebte Neuigkeit herkommen? Der Kaiser geht in Plombières sehr viel spazieren, die Kaiserin componirt in Fontainebleau die Masken und Costüme zu dem Carousel, mit welchem sie das restaurirte Schloß Pierrefonds einzuweihen gedenkt; Staatsminister Rouher spült zu Carlsbad mit heißem Sprudel den bittern Nachgeschmack der letzten Sitzung hinunter; Drouyn de Lhuys fährt das Portefeuille des Auswärtigen im Departement der Aisne herum; der Justizminister Baroche ist in Caen und Niemand weiß, was er dort macht; Finanzminister Fould hat an Vichy noch nicht genug gehabt und besucht jetzt Trouville; Herr von Chasseloup-Laubat ist in Dieppe und weiß noch nicht, ob der Herzog von Somerset, erster Lord der Admiralität von Großbritannien, mit nach Cherbourg kommt oder nicht; der Minister des Innern, Herr von Lavalette, ist mehr auf dem Wege zwischen hier und Plombières als hier, und es ist doch gar zu dürftig, wenn man behauptet, daß der Duc de Persigny immer hinter ihm herfahre, um ihm sein Portefeuille abzunehmen; der Arbeiterminister Béhic trinkt Molken in der Schweiz und der Staatsraths-Präsident Vuitry lauscht gerührt den Klängen des Kuhreigens ebendaselbst; nicht einmal der Senats-Präsident Troplong ist hier, sondern stattet der Normandie einen Besuch ab. Den Parisern ist nichts weiter geblieben, als der Kaiserliche Hausminister Marschall Vaillant und der Kriegsminister Marschall Randon, so wie der Unterrichtsminister Duruy; es ist aber in ganz Paris bekannt, daß man von den beiden Marschällen nichts erfährt, weil sie nichts sagen, und von dem Unterrichtsminister auch nichts erfährt, weil er nichts weiß. In dieser dürftigen Zeit wenden sich denn Aller Augen auf den 15. August; denn zu dem Fest der „Französischen Familie", wie der Kaiserliche Poet Herr Belmontet so schön sagt, wird der Kaiser sicherlich nach Paris kommen — où peut-on être mieux qu'au sein de sa famille? — und das Feuerwerk wird brillant werden, und etliche „accidents lugubres et sinistres", die sich gewöhnlich bei dem Feuerwerk ereignen, geben der beliebten Speise noch den etwas verdächtigen Nachgeschmack, der die Hauptwürze der raffinirten Küche bildet. Dann werden ja auch wieder Ehrenlegionsbänder ausgetheilt; man weiß schon, daß der Marquis v. Lavalette nicht weniger als 50 neue Decorationen und 5 Promotionen verlangt, und da kann man denn, falls man selbst noch ein jungfräuliches Knopfloch hat, auf die Ordensvertheilung im Allgemeinen schimpfen und auch die einzelnen neuen Ritter kritisiren, die man entweder nicht kennt, was der Unparteilichkeit nicht immer zu statten kommt, oder die man, wenn man sie kennt, in keinem Falle für geeignet zu Ehrenlegionsrittern hält. — In der Opinion nationale erscheinen jetzt aus der Feder des Dr. Warnier Artikel über Algerien, welche einen gewissen Eindruck machen. Es wird darin die Sache der Berber gegen die von der Regierung so ungemein begünstigte Sache der Araber vertheidigt, und nachgewiesen, daß nur von den Ersteren ein Heil für die Afrikanische Colonie zu erwarten ist, während das Arabische Element, wie es mit seiner streng aristokratisch-patriarchalischen Form in dem Stamme auftritt, stets der Europäisch-christlichen Cultur unzugänglich und feindselig bleiben muß. Wie gefährlich es sei, die Arabischen Scheikh's und Marabuts in ihren Privilegien zu hätscheln und zu unterstützen, habe man erst wieder im letzten Aufstande gesehen, der aus einem persönlichen Zerwürfniß zwischen Si-Ilman und den Französischen Behörden von Geryville hervorgegangen sei. Im ersten Zorn habe der Marabut die Reiter seines Stammes zu den Waffen gerufen und alle seien ihm blindlings gefolgt, ohne zu wissen, warum und wofür. Nachdem nun endlich, auf's Aeußerste gebracht, die Uled-Sidi-Scheikh um den Aman gebeten, den man beinahe immer allzu bereitwillig gewähre, sehe man sich, um den Landesgesetzen Genüge zu leisten, von Neuem genöthigt, demjenigen der durch die Geburt dazu berechtigt sei, sei er auch ein noch so großer Feind Frankreichs, die Herrschaft zu belassen. Und lege man den Aufständischen eine Kriegssteuer auf, so müsse immer der unschuldige gemeine Mann alle Kosten der Empörung tragen, und die Marabut's, denen die Eintreibung der Gelder übertragen sei, fänden jedesmal noch Mittel, sich auf diesem Wege für alle Ausgaben und Verluste reichlich zu entschädigen, die ihnen der Kampf gegen Frankreich verursacht habe. „Der Arabische Stamm, den man mit seiner aristokratischen Einrichtung respectiren will, schließt Warnier, ist ein Staat im Staat, während der Berberstamm nur eine Gemeinde im Departement ist." — Sämmtlichen Französischen Blättern ist heute vom Ministerium die Weisung ertheilt worden, der Kaiserlichen Broschüre über Algerien gar nicht mehr zu erwähnen.

Neueste Post.

Berlin, 6. August (25. Juli). Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß das Votum der Kronjuristen über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage dahin lautet: 1) dem Herzog von Augustenburg fehlt jedes Successionsrecht auf das Ganze oder einen Theil der Herzogthümer, sowohl weil sein Vater auf die Thronfolge verzichtete und er die wegen der Thronfolgeordnung zu treffenden Anordnungen voraus anerkannte, als auch, weil die Primogenitarfolge im Augustenburger Fürstenhause nicht nachzuweisen ist; 2) dem Großherzoge von Oldenburg steht nur ein eventuelles Reversionsrecht auf den Gottorper Theil des Herzogthums Schleswig zu. 3) Die Succession Königs Christian IX. ist nach dem Thronfolgegesetze vom 31. Juli 1853, welches in den Herzogthümern rechtsgültig publicirt und eingeführt worden, allein als rechtsgültig für das Ganze anzuerkennen. Durch den wiener Frieden ist dieses Recht Königs Christian IX. jedoch auf Oesterreich und Preußen übergegangen.

Wien, 5. August (24. Juli). Die Sonnabendsnummer der „Debatte" meldet als authentisch, daß Graf Blome mit neuen Instruktionen nach Gastein gereist sei, wohin sich auch Freiherr v. Beust begiebt. Die Nachrichten von dem Bruche zwischen Oesterreich und Preußen sind also verfrüht.

Wien, 7. August (26. Juli.) Die „Debatte", „Ostdeutsche Post" und „Freie Presse" melden einstimmig, daß in dem vorgestern abgehaltenen Ministerrathe die von österreichischer Seite in Gastein dargebotenen Konzession als das äußerste österreichischerseits Concedirbare bezeichnet sind und beschlossen worden ist, auf dem bisherigen Standpunkte zu beharren.

London, 5. August (24. Juli). Nachrichten aus New-York vom 26. (14.) Juli, welche durch die „Persia" gebracht worden, melden, daß der Präsident Johnson alle Kriegsgefangenen, die Generale mit eingeschlossen, unter der Bedingung freigiebt, daß sie den Eid der Treue leisten. — In Virginien gehörte die Mehrzahl der erwählten Kandidaten der Separatistenpartei an. — Der Marineminister hat befohlen, daß das atlantische Geschwader auf 10 und das Mississippi-Geschwader auf 15 Schiffe reducirt werden sollen. — In dem New-Yorker Zuaven-Regiment ist in Charleston eine Meuterei ausgebrochen; das Regiment ist entwaffnet und die Anstifter sind verhaftet worden.

Florenz, 6. August (25. Juli.) Die Herren Sella und Natoli sind nach Ancona, wo die Cholera im Wachsen ist, abgereist, um die Bevölkerung zu unterstützen und dem darniederliegenden Handel aufzuhelfen. Vereinzelte von Ancona eingeschleppte Cholerafälle sind in Bologna, Mailand, Turin und Florenz vorgekommen.

Ancona, 4. August (23. Juli). Heute sind 85 Personen an der Cholera erkrankt und 34 gestorben.

Theater.

Das Benefiz für die Directrice unserer Bühne, Frau Nielitz, hatte gestern eine recht zahlreiche Zuschauermenge versammelt. Man spielte „Eine Frau, die in Paris war. Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser". Wir freuen uns über den Fortschritt aus der Posse in das höhere Lustspiel und über die Gelegenheit, auch diese Dramen-Gattung in den Kreis unserer Besprechung zu ziehen. Zweifelsohne will das Lustspiel nicht allein ergötzen und belustigen, sondern, bei vollen-

deter Anlage, höhere Zwecke verfolgen, und wenn es auch nicht, wie die Tragödie, positiv und gebieterisch zwingend in unser sittliches Handeln eingreift, warnend wenigstens ist seine Art, mit der es Thorheiten und die vielfachen Schattenseiten des Lebens, oft durch Selbstpersiflage, lächerlich macht. Nach diesem Ziel strebende Stücke haben wir in unserer Dramen-Literatur eine beträchtliche Zahl aufzuweisen, die Zahl derer aber, welche ihre Absicht erreichen, können wir fast an den Fingern abzählen. Daß das Moser'sche „Eine Frau, die in Paris war" weder strebt, noch erreicht, hievon wird der Zuschauer von gestern sich selbst haben überzeugen können. Der Mangel in der technischen Behandlung des Stückes ist fühlbar: das beweist schon die Stütze, welche ihm Bertha, die zimperliche Majorstochter, sein muß, beweist die Auflösung des Knotens. Ein gutes Drama darf dem Zuschauer keinen Augenblick Zeit zu der Bemerkung einräumen, daß dies und jenes hätte anders kommen können: wem aber würde z. B. nicht eine weniger abgeschmackte Entschuldigung seines Domino eingefallen sein, als diesem Oscar von Siburg? Wenn der Autor ihn schon das gesuchte Versehen begehen läßt, sich seines romantischen Anzugs zu erinnern, als es bereits zu spät war — wußte er ihm denn keine andere Ausflucht hinzuschieben? „Mathilde — das Ding hier ist gegen die empfindliche Luft", bringt er heraus. Der Zuschauer hat in der That ein Besseres: „Mathilde! Herzkind! — ich bin Spanischer Gesandte geworden — und das hier ist mein Gallakleid". Das mehr Befremdende in einer ähnlichen Aeußerung läßt dem Zuhörer nicht Zeit, den Inhalt zu untersuchen; er glaubt, wo er eben nicht forschen darf. Vollends die unmotivirte nächtliche Zudringlichkeit des von Schönberg! Die Figur läßt kalt, wenn auch Herr Kißner in ihr nicht gesteckt hätte. — Indessen ist das Stück von der heitersten Laune. Komische Einfälle, dabei geschmeidiger und gewandter Dialog, spannende Situationen waren von trefflicher Wirkung: man fühlte sich gemüthlich. Doch „können einige Lustspiele nur bei ausgezeichnetem Spiel gefallen"; und dieses anlangend, genügt es uns, auf den ungetheilten Beifall hinzuweisen, den die Darstellung sich erwarb. Mit gutem Recht darf Fräulein Nielitz von diesem Beifall das Meiste in Anspruch nehmen, denn ihr Spiel war das vorzüglichste. In der Verkleidung besonders suchte sie ihren Nachahmer, und nur wer sie in diesen ihren Lieblingsrollen mehr als einmal gesehen, hätte bei der gestrigen Gelegenheit an ihr den ein wenig zu sehr hüpfenden Schritt und ein hin und wieder unzeitiges Wechseln der Stimme entdeckt. Geschick und Uebung haben ihr Gestus und Mimik vollständig unterthänig gemacht. Fräulein Goldschmidt spielte natürlicher und wärmer, als die Anlage des Stückes es voraussetzen läßt, namentlich war sie eine recht zärtliche „Mathilde" im vierten Acte, wo sie nach der Domino-Affaire sich in ihre Gemächer zurückzieht. Wie abgerundet und ausdrucksvoll ihre Declamation ist — die Aussprache ließe doch noch bescheidene Wünsche zu; so z. B. glauben wir sie „Zähne" für „Scene" sagen gehört zu haben. Den Siburg machte Herr Goritz in dem ersten Acte vollkommen befriedigend, im letzten etwas gesucht und über die Situation hinaus zurückhaltend; die unversehens eintretende Katastrophe schien ihm noch immer nicht schnell genug heranzunahen. Herrn Rogall kommt es eben nicht darauf an, auch außer dem Tacte zu poltern und zu brummen, nichtsdestoweniger belustigte sein „Johann" ungemein. Die Herren Nielitz und Hütter machten zu den anderen Personen ein gutes Zusammenspiel.

Zum Beschluß wurde noch eine Kleinigkeit „Die Sonntagsjäger, oder Verpleift!", Burleske von Kalisch und Moser aufgeführt. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juli 1865

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Schulrath der bei der evangelisch-lutherischen Petri-Pauli-Kirche in Moskau bestehenden Lehranstalten bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Stelle eines Directors der reorganisirten Knabenschule gegenwärtig vacant ist. Der Director muß auf einer russischen Universität das Diplom eines absolvirten Universitäts-Kursus erworben oder, wenn er Ausländer ist, an einer russischen Universität das Gymnasiallehrerexamen gemacht haben. Er muß schon einige Zeit praktisch im Lehrfache gewirkt haben und sich durch Schriften oder Zeugnisse als geeignet documentiren.

Der Director erhält als solcher jährlich 1200 R. S. Gehalt und außerdem für jeden im Pensionat oder bei einem Lehrer wohnenden Pensionär 10 R. S. jährlich aus der Schulkasse. Er erhält freie Amtswohnung nebst Heizung; desgleichen freien Unterricht für seine Kinder. Er ist verpflichtet 6 Lehrstunden wöchentlich unentgeltlich zu ertheilen, kann aber noch 6 Lehrstunden für entsprechendes Honorar geben.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 20. August an den Schulrath wenden unter der Adresse: An den Präsidenten des Schulraths der Petri-Paulischule Herrn Oberpastor Dieckhoff in Moskau.

Bürgermusse.

Sonnabend d. 31. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Familien im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Die Musikgesellschaft Sibilitz

beehrt sich anzuzeigen, daß sie hieselbst eingetroffen ist und in der Einfahrt des Hrn. **Frey**, St. Petersburger Straße, wohnt.

Eine tüchtige **Köchin** und ein ordentlich empfohlenes **Kindermädchen werden gesucht** in der Bethhausstraße im Graf Stevers'schen Hause von

W. v. Brackel.

Eine Dame deutscher Herkunft, welche wegen der Erziehung und des Unterrichts ihrer Kinder nach Dorpat gezogen ist, wünscht wohlgeartete Zöglinge aus guten Familien als Pensionäre in's Haus zu nehmen, die zugleich mit ihren eigenen Kindern an dem Unterricht der Hauslehrer oder falls solches gewünscht würde, auch an den von anderen Privatlehrern gegebenen Stunden Theil nehmen würden.

Außer den Schulwissenschaften werden als Umgangssprachen Französisch und Russisch gebraucht und wird im Englischen unterrichtet. Selbstverständlich soll das sittliche betragen der Pflegebefohlenen gewissenhaft überwacht werden, und ist das Nähere in dieser Angelegenheit zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Pensionäre

finden bei mir Aufnahme.

U. Simon,
Lehrer der franz. Sprache. Im v. Bockschen Hause am Schlüsselberge.

Pensionaire finden freundliche und gute Pflege in in einer deutschen Familie hiesiger Stadt. Nähere Auskunft in der Zeitungs-Expedition.

Pensionairen

bietet freundliche Behandlung und gute Pflege sowie gleichzeitig Beaufsichtigung der Schularbeiten **B. Esch,**
im Matz Reimannschen Hause, Alexanderstraße.

Ein gebildeter junger Mann,

Ausländer, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder später irgend eine Stellung auf einem herrschaftlichen Gute; sei es als Rechnungsführer, Aufseher einer Fabrik oder sonstige Beschäftigung. Näheres Blumenstraße, Haus Germann.

Zu verkaufen:

Eine viersitzige Fensterkalesche auf liegenden Federn.
Ein Korbwagen auf liegenden Federn.
Ein Flügel und ein gutes Harmonium.
Ein Billard nebst vollständigem Zubehör.
Ein gut zugerittenes hübsches 6jähriges Reitpferd von guter Race.
Sattelzeug und ein neues Silbergeschirr.
Näheres darüber in der Zeitungs-Expedition.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

100 Loof Saat-Roggen

verkauft das Gut **Kioma.**

Lager von importirten

Havanna-Cigarren

in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr. Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.

Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister

Theater.

Die Mitglieder des hiesigen Theaters geben sich die Ehre ein hochgeehrtes Publikum zu ihrer

Freitag den 30. Juli c.

stattfindenden Benefiz-Vorstellung ganz ergebenst einzuladen.

Eine Reise von Dorpat nach Dubbeln,
oder:
Man sucht einen Reisegefährten.
Lustspiel mit Gesang in 5 Bildern.

Vorher:

Die Schauspieler unter sich!
Gelegenheitsscherz in 1 Act.

Abreisende.

1. Gustav Schlüter, Opernsänger, in's Ausland.
2. Bernardo Pollinni. — Gotthardt Heinrich Brasch aus Riga.
3. A. K. Moschnikow aus Riga.

№ 172. Freitag, den 30. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch den Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 17. Mai c. sind befördert worden: der Gehilfe des Dirigirenden des Baltischen Domainenhofes Baron Foelkersahm und der vormalige Regulirungs-Chef Vorkampf-Laue zu Staatsräthen mit Anciennität vom 26. August 1864, und der ältere Kronslandmesser Olscheffsky zum Collegien-Registrator m. A. vom 16. Aug. 1861.

Riga. Vom Rigaschen Wollmarkt wird der R. Z. unterm 27. d. berichtet: Das Quantum der in diesem Jahre auf den Markt gebrachten Wolle war ein sehr geringes, weil ein Theil schon auf der Ausstellung, ein anderer außerhalb des Marktes realisirt wurde. Die Anfuhr bestand aus 15 Partien von Livland netto 874 Pud 34 Pfund, 4 Partien von Kurland netto 149 Pud 7 Pfd.: zusammen netto 1014 Pud 1 Pfund. — Aus diesem Grunde erschienen nur unsere einheimischen Fabrikanten als Käufer, da die ausländischen Liebhaber nicht heranzuziehen sind, so lange das für den Markt angemeldete Quantum kein umfangreicheres ist. Dennoch muß das Resultat unseres Marktes ein günstiges genannt werden, da trotzdem, daß die ausländischen Märkte einen wesentlichen Preisfall erlebten, hier die Wollen im Allgemeinen wenigstens vorjährige Preise hielten, während Käufer in mehreren Fällen ½ bis 1 Rbl. pr. Pud Avance bewilligten. Nur bei zwei Partien wurde wegen schwererer Wäsche 1 Rbl. pr. Pud. nachgelassen, aber Alles verkauft und meistens gegen baar. Die Qualität der Wollen hatte sich gegen das vorige Jahr nicht verändert. Die Wäsche war in Folge der ungünstigen Witterung im Allgemeinen etwas schwerer ausgefallen.

Mitau. Mittelst Allerh. Befehls im Ressort des Ministeriums des Innern vom 9. Juli d. J. ist der dem Ministerium des Innern aggregirte Verwaltende der Kanzlei des Herrn Kurl. Gouvernements-Chefs Coll.-Rath v. Rummel für Auszeichnung im Dienste zum Staatsrath befördert worden. — Der prov. Secretair des Piltenschen Stadt-Magistrats Carl Vogel ist in dem Amte eines Secretairs des Tuckumschen Kreis-Gerichtes von der Kurl. Gouvernements-Regierung bestätigt worden. — Der graduirte Student der Theologie Theophil Grot ist in dem Amte eines Secretairs des Piltenschen Stadt-Magistrats von der Kurl. Gouvernements-Regierung bestätigt worden

Kurland. Die große Nässe im vorigen Herbst, welche die Bestellung der Winterfelder sehr erschwerte, ja zum Theil verhinderte, hatte schon Besorgnisse hervorgerufen, die durch die harten Kahlfröste des Winters noch erhöht wurden. Mitte März hörte der Winter auf, bei mehr oder weniger kalten Nächten wurde es am Tage zuweilen recht warm, und die Winterfelder zeigten sich endlich besser, als man erwarten konnte. Doch Mitte April wurde die Witterung wieder rauher, ja mitunter ganz winterlich, und nur die erste Hälfte des Mai brachte mitunter gutes warmes Wetter, welches, ohne Regen, mit viel Wind aus NW. und mit kalten und sehr frostigen Nächten wechselte. So ging es fort bis in den halben Juni hinein. Alle Vegetation stockte vollständig, das Gras fror stellenweise aus, und eine Mißernte schien zu befürchten. Nachtfröste und heftiger kalter Wind begleiteten die Blüthezeit des Roggens und die Stürme vom 16. bis 18. Mai knickten auch die Blüthen der Fruchtbäume, von denen der Winterfrost schon manche ganz getödtet hatte. Auch das Gemüse schien meistens verkommen zu sein. Da endlich, seit Mitte Juni begannen Regen und Wärme wieder so harmonisch zu wechseln, daß das heutige überraschend frische Aussehen der Felder zu dankbarer Bewunderung der Metamorphose anregt, die auf des Allmächtigen Wink sich unserer Muthlosigkeit gegenüber so unerwartet vollzogen hat. Der Klee ist bereits meistens glücklich eingebracht und wenn auch an Quantität sehr wenig befriedigend, so dagegen desto besser an Qualität. Aehnlich wird es auch mit dem Heu werden, das man jetzt einzubringen im Begriff ist. Und so besteht denn für Consumenten bei dem heutigen Stande der Dinge freilich wohl die unliebsame Aussicht auf noch höhere Preise als im vorigen Jahre, nicht aber die Befürchtung von Mangel. (Lib. Z.)

Narva. Der Rathsherr des Narvaschen Magistrates, cand. jur. van der Bellen ist zum Collegien-Secretair und der Translateur derselben Behörde A. Rohde zum Gouvts.-Secretair befördert worden.

Rußland und Polen. Die Gesetzsammlung Nr. 63 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 19. Juli, welcher die Preise veröffentlicht, zu welchen die Actien und Obligationen der industriellen Gesellschaften und Kompagnien als Kaution bei Stundung der Zahlung der Branntweinaccise angenommen werden. Als Grundsatz bei Festsetzung des Werthes dieser Papiere gilt hierbei, daß die Aktien und Obligationen der von der Regierung garantirten Gesellschaften zu höchstens 65 pCt., die der andern zu höchstens 50 pCt. des Pfandwerthes, nach dem durchschnittlichen Börsenpreise der letzten sechs Monate berechnet, angenommen werden.

St. Petersburg. Unter dem Titel: Rußland und die revolutionäre Presse — bringt die N. P. Z. einen Artikel, in welchem sie die Bedeutung bespricht, welche die von Hrn. Hertzen und Konsorten geleitete revolutionäre russische Presse beieits nicht nur im Auslande, sondern auch für Rußland gewonnen hatte; dann heißt es: Und jetzt? In Rußland ist es zum schlechten Ton geworden, diese Blätter zu lesen. Niemand läßt sie kommen, Niemand steckt sie Anderen zu, selbst Schmuggeln mit ihnen lohnt nicht mehr! Die Blätter werden immer seltener und dünner, der Verleger macht kein Geschäft mehr mit ihnen, die Buchhandlungen haben es aufgegeben, ihren Vorrath reisenden Russen zu empfehlen. Hr. Hertzen schreibt bereits Feuilleton-Artikel, wie seine bramarbasirende camiscia rossa, ein Besuch bei Garibaldi, dessen Lorbeeren ihn nicht schlafen lassen, für deren Errungung ihm aber das persönliche Risico doch zu bedeutend erscheinen mag. Hr. Dolgorukow scheint gar nicht mehr zu schreiben. Herr Ogarew schmollt mit dem Schicksal, und Hr. Bakunin mag wohl selbst seinen Freunden lästig geworden sein. Hr. Blümmer endlich ist seit seinem, nicht besonders ehrenhaften Zank mit Dolgorukow vollständig verschollen. — Was aber hat diese schon so erstarkte Hydra besiegt? Wer diese Geschäftsreisenden der Revolution auf die Seite geschoben? Zunächst das eigene Uebermaß und die innere Unwahrheit ihres Treibens, dann die unbeirrt und stetig vorgehenden Reformen des Kaisers Alexander II. und endlich die letzte polnische Insurrektion, für welche sie gegen ihr Vaterland Partei nahmen. Der Eifer und die Begier, nur recht bald als Garibaldis in Rußland erscheinen zu können, benahm sie dermaßen, daß sie in den polnischen Hänge-Gendarmen, in den agronomischen Vereinen, in der revolutionären Geistlichkeit und rauflustigen Szliachta nur Bundesgenossen gegen die Dynastie der Romanows, keine Feinde der russischen Nationalität erblickten. Eine Verirrung, die man wohl ihrer Gier zugeben, aber ihrem Verstande doch kaum verzeihen kann. — Unter allen Beschäftigungen ist die eines ungeschickten, eitelen und unwissenden Revolutionärs doch in der That die undankbarste, — so glänzend abgeführt und schließlich ignorirt zu werden, die unangenehmste Enttäuschung, welche geistreich raisonirenden aber verkannten Genies nur widerfahren kann! Und in diesem Dilemma befinden sich die Herren jetzt, welche sich bereits auf der Höhe der Situation glaubten. Wahrhaft elegisch lesen sich die Klagen, welche Herr Alexander Hertzen in seinem immer schmächtiger werdenden Blatte über die Undankbarkeit seiner Landsleute, die ihn nicht verstehen wollen, ausweint. Es ist ihm weder mit dem beißenden Witz, noch mit der Schmähung, weder mit der Lüge, noch mit der Verleumdung, weder mit der Feder, noch mit dem Beile (топоромъ) gelungen, sein Vaterland zu revolutioniren. Seine Klagen sind gerecht; seine Strafe ist es auch. Er wie seine Helfershelfer haben sich überlebt und ausgeschrieben. Requiescant! (St. P. Z.)

Moskau. Durch Allerh. Befehl vom 15. Juni ist es der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften in Moskau gestattet worden, im Frühlinge 1857 bei der Moskauer Universität eine Ausstellung von Gegenständen, die Ethnologie betreffend, zu veranstalten.

Twer. Man schreibt dem Russ. Inv. aus Twer: Der längst gehegte Wunsch, in Twer eine Kommunalbank zu gründen, scheint sich endlich und zwar recht bald verwirklichen zu wollen. Das Grundkapital wird sich auf 15000 Rbl. S. belaufen und den der Stadtkommune zur Verfügung stehenden Summen entnommen werden. In Bezug auf die Verwendung des Gewinnes der Bank hat die Stadtkommune beschlossen: 1) daß der Kommunalbank folgende Operationen gestattet sein sollen: Annahme von Einlagen, Wechsel-Diskontirung und Ertheilung von Darlehen auf Werthpapiere, Waaren, Werthsachen und andere Gegenstände und Liegenschaften, wie Häuser, Buden, Fabriken; 2) das Reservekapital der Bank soll 1000 Rbl. betragen; 3) nach Abzug gewisser Procente für das Reservekapital und zur Deckung der Verwaltungsunkosten, soll der Gewinn dermaßen verwandt werden, daß er in drei gleiche Theile getheilt wird, von denen zwei Theile den städtischen Einnahmen zum Unterhalt von Wohlthätigkeits- und Lehranstalten zugewiesen werden und ein Theil zum Grundkapital geschlagen wird.

Charkow. Man schreibt der russ. St. P. Z.: In diesem Augenblick ist das Interesse aller Einwohner Süd-Rußlands auf die Eisenbahn gerichtet, die von Charkow nach Taganrog führen soll, und schon haben sich die betreffenden Grundbesitzer bereit erklärt, nicht allein den Boden abzutreten, sondern auch Baumaterial unentgeltlich liefern zu wollen. Vorläufige Untersuchungen einiger Mitglieder des Commerzrathes in Taganrog haben ergeben, daß die Bahn eine fast

gerade Richtung verfolgen wird und der Boden so eben ist, als hätte die Natur ihn für eine Eisenbahnlinie ausersehen. Brücken und Dämme werden fast gar nicht erforderlich sein, und alles nothwendige Baumaterial findet man am Wege selbst zur Genüge. Abgesehen von vielfachem anderen Nutzen wird diese Bahn alle anderen Linien Rußlands mit Kohlen und Anthracit versorgen, da sie auch die Anthracitgruben bei Gruschewka passirt. Dank der günstigen Localität, werden die Kosten sich nur auf 30- bis 35,000 Rbl. pr. Werst belaufen.

Odessa. Da in Alexandria (Aegypten) die Cholera wüthet und die Dampfschiffe der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel dadurch in ihren regelmäßigen Fahrten gehemmt werden, so ist die Kommunikation mit Alexandria vom 17. Juli an bis auf Weiteres ganz aufgehoben worden. Das Postdepartement bringt dieses zur Kenntniß aller Postbüreaus, damit dieselben nach Alexandria adressirte Korrespondenz nicht entgegennehmen, bis die regelmäßigen Fahrten nach Alexandria wieder aufgenommen werden, worüber die Börsen-Zeitung seiner Zeit Meldung machen wird. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 2. August (21. Juli). Die Regierung veröffentlicht noch immer Listen derjenigen Familien, welche, nachdem ihre Häupter oder Mitglieder durch die Rebellen entweder ermordet oder schwer verletzt worden sind, nun lebenslängliche Pensionen von 50 bis 200 Rbl. S., oder einmalige Unterstützungen von 100 bis 150 Rbl. S., je nach der Zahl der Kinder oder der Lage der Verunglückten, erhalten. Diese gerechte und wohlthätige Anordnung wird um so dankbarer anerkannt, als der Statthalter Graf Berg bei seiner Gerechtigkeitsliebe und wohlwollenden Gesinnung nicht müde wird, in dieser Beziehung Nachforschungen anstellen zu lassen, damit keine dieser unglücklichen Familien ohne die angemessene, durch Kaiserlichen Ukas verheißene Unterstützung bleibe. — Von den wegen Betheiligung am Aufstande in den Straf-Compagnien in Archangelsk detinirten Polen, deren Zahl über 800 betrug, sind unlängst 200 im Wege der Gnade entlassen und in ihre Heimath geschickt worden. Unter den Entlassenen befinden sich auch mehrere von der Schweizerischen Bundes-Regierung reclamirte Schweizer, die bereits in ihrer Heimath eingetroffen sind. Diese haben die Nachricht gebracht, daß binnen Kurzem sämmtliche wegen politischer Vergehen in den Straf-Compagnien befindliche Polen entlassen werden sollen. — Wie der Ostsee-Ztg. geschrieben wird, hat die Englische Regierung nur für die Polnischen Emigranten aus den Jahren 1863 und 1864 einen kleinen Unterstützungs-Fonds bestimmt. Da die Emigration in England nur wenige Mitglieder vom letzten Aufstande zählt, und hauptsächlich aus früheren Emigranten besteht, denen die Unterstützungen größtentheils entzogen sind, so hat ein Emigranten-Comité in London, an dessen Spitze Graf Wladislaw Zamoyski steht, dem Finanz-Minister Gladstone eine Denkschrift überreicht, worin gebeten wird, die Unterstützungen auch auf die älteren Emigranten auszudehnen und auf Staatskosten eine Polnische National-Schule in England zu errichten. Der Minister Gladstone hat den Comité-Mitgliedern versprochen, diese Denkschrift in ernste Erwägung zu nehmen. — Die Zahl der Polnischen Emigranten in der Schweiz hat sich in letzter Zeit bedeutend vermindert, und beträgt jetzt kaum noch 1300. Viele sind nach Frankreich und Bayern, viele nach dem Orient ausgewandert, und diese Auswanderungen dauern noch fort.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. August (24. Juli). Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Wien und Gastein ist hier auch in unterrichteten Kreisen nichts bekannt geworden. Was darüber in Correspondenzen sich findet, bewegt sich auf dem Gebiete der Combination. Diese Verhandlungen beziehen sich aber muthmaßlich nicht auf die Lösung der dynastischen Frage sondern auf den Versuch einer Verständigung darüber, wie an Stelle der gegenwärtig in den Herzogthümern herrschenden, von Hrn. v. Halbhuber begünstigten politischen Zustände, wo das augustenburgische Vereinswesen die Regierung führt und die Entscheidung über die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage für sich in Anspruch nimmt, eine den bestehenden Verhältnissen entsprechende Rechtsordnung hergestellt werden könne. Preußen hat politische Zwecke in den Herzogthümern zu vertreten, Zwecke, welche mit den Existenzfragen des Staates in Verbindung stehen. Die Herzogthümer-Frage muß in einer Weise gelöst werden, daß der preußische Staat nicht immer von Neuem mit derselben zu schaffen hat. Die Erfahrung, daß es für Oesterreich und die Mittelstaaten ein Grundsatz ist, Preußen in diesen Grenzgebieten politisch zu beschäftigen, hat sich seit dem Bregenzer Vertrage vielfach bestätigt. Damals trugen die jetzigen Gegner kein Bedenken, Preußen nur die Wahl zwischen der Niederwerfung Holsteins oder einem Kriege zu lassen. Es liegen Beweise vor, daß von derselben Seite auch in neuerer Zeit im Auslande die Ansicht erweckt, befestigt und genährt wurde, daß nur Preußen die schleswig-holsteinische Frage nicht zur Ruhe kommen lasse. — Die Kreuzzeitung schreibt: Man theilt uns mit, daß von Oesterreich aus Versuche gemacht werden, mit dem neu-italienischen Königreiche auf einen besseren Fuß zu kommen, und daß die natürlich nicht officiellen Unterhändler Oesterreichs sehr bestimmt von der Anerkennung Italiens durch Oesterreich sprechen. Man sagt uns aber zugleich, daß dieses heimliche Geflüster Oesterreichs von Seiten der italienischen Minister mit dem gebührenden Humor aufgenommen werde. Victor Emanuel's Regierung weiß sehr gut, daß es in Oesterreich eine mächtige Partei giebt, die bis in die höchsten Regionen hinaufreicht, welche ein Bündniß zwischen Oesterreich und Italien für die beste Politik hält und lebhaft dafür agitirt; sie weiß aber auch, daß es eine noch viel mächtigere Partei giebt, an deren Spitze der Kaiser selbst steht, die an keine Versöhnung mit Italien denkt. Die Regierung Victor Emanuel's weiß endlich, daß sie selbst nur unter Einer Bedingung, der Herausgabe von Venedig, es wagen könnte, sich mit Oesterreich zu vertragen; sie schaudert vor dem Demokraten-Zorne, der sich dann gegen sie erheben würde, wenn sie Venedig im Stiche ließe; sie weiß, daß dann nicht die Existenz eines Ministeriums, sondern der Thron selbst bedroht sein würde. Deßhalb lächelt sie über das verlorene Liebesmühen, das Oesterreich jetzt in Florenz unter der Hand kundgeben läßt, lediglich, um durch anscheinend gutes Vernehmen mit Italien der preußischen Regierung zu imponiren. Oesterreich möchte gern sagen können: „Wir sind in Italien nicht mehr engagirt, wir haben beide Hände frei gegen den Bundesgenossen im Norden!" Aber was hülfe das? Oesterreich kann sich darauf verlassen, daß es sofort in Venetien angegriffen wird, sobald es sich im Norden mit Preußen engagirt; das Ministerium Victor Emanuel's mag noch so wenig Lust zum Kriege haben, es mag heißen, wie es will, es würde von der Actionspartei gezwungen werden zu einem Angriffe auf Venetien. — Die Kreuzzeitung versucht nachträglich, das Abgeordnetenfest in Köln auf eine seltsame Weise zu verdächtigen. Die süddeutsche Demokratie hatte es dabei auf einen großen Schlag abgesehen. In Süddeutschland macht die Demokratie reißende Fortschritte, aber leider hilft es nichts, da in Preußen die Demokratie immer mehr an Terrain verliert. Das Ministerium Bismarck, so scheint sich die Kreuzzeitung die Sache vorzustellen, gewinnt alle Herzen und treibt das ganze preußische Volk der conservativen Partei in die Arme. Um dem abzuhelfen, beabsichtigen die süddeutschen Demokraten eine Massen-Demonstration am Rheine: sie reisen in nicht geringer Anzahl nach Köln, aber Dank der Wachsamkeit des Ministeriums müssen sie unverrichteter Sache abziehen. Das Ministerium Bismarck hat Süddeutschland gerettet. (Es wird wohl nicht nöthig sein, auf das Gewebe von Unsinn und Lüge weiter einzugehen. Daß die Kreuzzeitung hinterher gern einen vernunftigen Grund für das Verbot des Abgeordnetenfestes auffinden möchte, begreift sich leicht.)

Posen, 4. August (23. Juli.) Seit dem Frühjahr haben in unserer Provinz circa 50 Rittergüter im Wege des freiwilligen Verkaufs oder der gerichtlichen Subhastation ihre Besitzer gewechselt. Etwa ⅔ derselben sind von Deutschen und ⅓ von Polen gekauft worden. Von den Verkäufern waren etwa ⅔ Deutsche und ⅓ Polen. Mithin haben die bisherigen Gutsverkäufe wesentlich zur Verstärkung des Deutschen Elementes und des Deutschen Capitals in unserer Provinz beigetragen. Die seit Unterdrückung des Polnischen Aufstandes in der hiesigen Provinz begonnene Periode der Güterverkäufe wird sobald noch nicht geschlossen sein. Ein sehr großer Theil der Polnischen Gutsbesitzer hat sich durch übermäßige für den Aufstand gebrachte Geldopfer in dem Grade finanziell erschöpft, daß er bei der mittelmäßigen Ergiebigkeit der diesjährigen Ernte trotz aller Anstrengungen außer Stande ist, sich in seinem Besitz zu behaupten. Einige dieser Opfer des Aufstandes haben ihre Güter bereits verkauft, andere stehen wegen Verkauf derselben in Unterhandlung, und die meisten schauen sehnsüchtig nach gut zahlenden Käufern aus. Die Polnische Tagespresse des Landes wie der Emigration wacht mit Argusaugen darüber, daß Polnische Besitzer ihre Güter nicht an Deutsche verkaufen. Sie nennt dies einen „Verrath an Polen", und schlägt daher Allarm, so oft sie von einem beabsichtigten oder bereits vollzogenen Gutsverkauf an einen Deutschen hört; aber der moralische Druck, den sie auf diese Weise auf die in der größten Geldklemme sich befindenden Polnischen Gutsbesitzer auszuüben sucht, bleibt dem Deutschen Gelde gegenüber in der Regel wirkungslos. Die Zahl der Polen, welche die nöthigen Mittel zum Güterkauf besitzen, ist überdies so gering, daß sie dem vorhandenen Verkaufsbedürfniß bei weitem nicht genügt.

Oesterreich.

Wien, 3. August (22. Juli). Wir geben in Nachfolgendem noch einige Einzelheiten von dem am heutigen dritten Festtage des Wiener Universitäts-Jubiläums in den Räumen der „Neuen Welt" veranstalteten Festmahle. — Nachdem, wie berichtet, der Rector Hyrtl den ersten Toast dem Kaiser ausgebracht, galt der zweite den Deutschen Universitäten. Auf allseitiges Drängen übernahm ihn Ritter v. Schmerling. Er sprach mit lauter, durchschneidender Stimme: „Als am ersten Festtage wir unsere theuren Brüder, die Abgesandten der Deutschen Universitäten, mit Beifall begrüßten, geschah dies, um zu bethätigen, wie eng das Band zwischen uns und den Deutschen Universitäten sei. Heute sind wir bereits daran, ihnen Lebewohl zu sagen; doch nicht auf immer. Ich rufe ihnen zu: Auf Wiedersehen! Doch nicht in Wien! Aus voller Seele, aus voller Ueberzeugung rufe ich ihnen zu: Auf Wiedersehen in Frankfurt! (Stürmischer Beifall.) Der Tag wird, der Tag muß kommen, wo die Vertreter des Deutschen Volkes in Frankfurt sich zusammenfinden, um die Machtstellung Deutschlands zu befestigen für immerdar. (Beifall.) Vor achtzehn Jahren etwa war es, als sich die Edelsten des Deutschen Volkes in Frankfurt zusammengefunden, um die Einheit Deutschlands herzustellen. Das Werk ist damals nicht gelungen. Abermals vor zwei Jahren war es, daß unser ritterlicher allverehrter Kaiser vom Donaustrome auszog, um in der alten Kaiserstadt, begrüßt vom Jubel des ganzen Deutschen Volkes, das Werk zu vollbringen. Es mißlang. Was aber ein zweites Mal nicht gelang, wird, ich bin dessen gewiß, zum dritten Male gelingen. (Großer Bei-

fall.) Daß dieses Ziel errungen werde, gebe ich vor Allem den Deutschen Universitäten anheim. Sie mögen die Männer bilden und vorbereiten, die dereinst in Frankfurt zu sitzen haben werden. Dem ehemaligen Deutschen Reichsminister sei es darum vergönnt, das Glas zu leeren auf die Deutschen Universitäten. Sie leben hoch! (Beifall.) — Es entsteht großer Lärm. Hyrtl steigt auf einen Stuhl und ruft: „Es kommen noch viele Toaste; wollen Sie sie hören? Dann hören Sie auf mein Silberglöckchen!" Rauschender Beifall folgte diesen Worten. Die Versammlung verlangte das Deutsche Lied; allein die vor Kurzem eingetretene Musik des Regiments König von Preußen (Ungarn) vermochte es nicht zu spielen und versuchte zuerst das Szozat, dann den Gablenz-Marsch, bis Einige aus der Versammlung das Lied intonirten und einigermaßen zu Stande brachten. Dove aus Berlin antwortete mit einem Toaste auf die Oesterreichischen Universitäten. Leider war der Redner wegen des Lärms im Saale schwer zu verstehen. — v. Hasner brachte den Toast auf den Rector Magnificus aus: „Als vor 40 Jahren derselbe Priester, der vorgestern am Beginne unseres Festes das Hochamt feierlich celebrirte, zum ersten Male im Dome zu St. Stephan die Messe las, sang ein Knabe mit zur Ehre Gottes, den sein Genius nunmehr groß gezogen zum Mann der Wissenschaft, zum Herrn und Meister derselben, und unter dem Glanz von Sternen, mit welchen seine Brust heute übersäet ist, glänzt er selber doch am hellsten. Er war unser geistiger Führer durch die drei Tage des Festes und es ist uns ein Bedürfniß, den Dank auszusprechen dem unvergleichlichen Rector. Er lebe hoch!" — Unermeßlicher Jubel folgte diesen Worten. Rector Hyrtl wurde auf den Händen herumgetragen und die Versammlung verlangte nach dem Gaudeamus, welches die inzwischen wieder eingetretene Strauß'sche Kapelle drei Mal wiederholte. Die Versammlung sang laut mit. Professor Hyrtl rief: „Ich danke Euch, liebe Studenten, bin noch selber ein alter Student." — Studiosus juris Max Egger brachte ein Hoch auf den Lehrkörper der Universität, worauf Regierungsrath Arndts mit einem Toaste auf die Studentenschaft antwortete. Es folgten noch viele andere Toaste. — Ueber den Verlauf des Festes im Ganzen spricht sich die Ostd. Post also aus: Das Fest litt unter dem Walten eines Unsterns, dem es sich in keiner Phase entziehen konnte. Es erschien zum Theile gemacht und entbehrte der frischen, freudigen von allen Seiten entgegenkommenden Theilnahme. Daß der Kaiserliche Hof sich von der Feier fern hielt, lag in der Abwesenheit desselben von Wien; aber daß auch kein Kaiserlicher Prinz der Feier anwohnte, konnte nicht unbemerkt vorübergehen; noch weniger, daß der Herr Staatsminister (Graf Belcredi), der doch zugleich das Ministerium des Unterrichts vertritt, nur ein Mal als Zuschauer auf der Galerie erschien. Die Theilnahme, welche die Preußische Regierung durch die Verleihung der Auszeichnung an den Rector Magnificus ausdrückte, hat dieses Fernbleiben noch mehr hervortreten lassen. Dazu die Verlegenheit der juridischen und medicinischen Fakultäten, keine Ehrenmitglieder verkünden zu können, und endlich die Abstinenz der Studirenden ꝛc."

Frankreich.

Paris, 3. Aug. (22. Juli). Der Kaiser lebt in Plombières wie jeder andere hohe Herr recht und schlecht, und nicht wie weiland Louis Philippe im seinen Sommerfrischen mit dem Pompe raffinirter Bürgergemüthlichkeit in großen Style. Am 1. August machte er einen Ausflug nach dem Bade Bourbonne, von wo er am Abend nach Plombières zurückkam, um dem Concerte beizuwohnen. Die schönen Tage, wo Prinz Louis von Arenenberg Ausflüge nach den Naturschönheiten der Schweiz machte und mit den Bürgern eines freien Landes frisch, frei und froh verkehrte, werfen noch immer im Hochsommer wieder ihre goldenen Strahlen auf den Pfad des Kaisers und geben seiner Erscheinung eine gemüthliche Seite. — Heute erscheint als starker Band die „Politique impériale" mit den Proclamationen des Präsidenten und Kaisers von 1848 bis 1865. Welch eine Masse von Ereignissen, welch eine Reihe von Ideen-Umwälzungen knüpft sich an diese Actenstücke! Am weitesten vorgerückt, am schönsten gelungen, am folgenreichsten gestaltet hat sich die handelspolitische Reform, welche der Kaiser durchgesetzt hat; am schwankendsten war die kaiserliche Haltung gegen die Organe der öffentlichen Meinung, welche recht eigentlich als die Aschenbrödel des napoleonischen Frankreichs behandelt wurden. Dies kann erst besser werden, wenn die Presse das Land als eine durch die Wahlen ausgesprochene liberale Macht wieder hinter sich hat, während in den letzten fünfzehn Jahren bei den Einen die Verbissenheit, bei den anderen die Schlaffheit und jene Erbärmlichkeit, welche hinter dem Rücken verwünscht, doch ins Gesicht ewig nur beglückwünscht, vorherrschte. Dieser neuere Bruch, der durch die Nation ging und in den Blättern sich so unangenehm bemerklich machte, fängt endlich an, auszuheilen; die Franzosen bekommen wieder ein Gefühl davon, daß der Mensch Rückgrat hat und nur bei lahmen, abgelebten Gesellen die Kreuzlahmheit in Permanenz ist. In Betreff der auswärtigen Politik sieht man in Plombières die Dinge in Oesterreich gar nicht rosenfarben an: Fürst Metternich geht zunächst nicht nach Schloß Johannisberg, sondern nach Wien, und zwar nach den Einen, weil seine Stellung für gefährdet gilt, nach den Andern, weil er das neue Cabinet für seine italienische Politik zu gewinnen den Versuch machen will. In Oesterreich geht etwas vor, das stark nach Verfall und Zerfall aussieht; es muß sich aber zeigen, ob der Dutzendvölkerstaat, wenn er nur noch durch den dünnen Goldreif der Krone Habsburg gehalten wird, genug zusammen- und genug niedergehalten werden kann. Die so stark centralistisch geschulten Franzosen wollen nicht recht daran glauben. Ihre Blätter betrachten die Zerlegung Oesterreichs in Länder diesseit und jenseit der Leitha als den Anfang einer wirklichen Theilung. — Thouvenel, der frühere Minister des Auswärtigen, ist zum Groß-Referendar des Senats ernannt worden. Sollte Thouvenel wirklich keine Zukunft mehr haben? Ist einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner des Kaiserthumes, das so arm an politischen Talenten ist und täglich ärmer wird, verdammt, bei noch jungen Jahren und frischen Geistesgaben in der Todtenkammer beigesetzt zu werden? So fragte man sich, als das Gerücht von Thouvenel's Ernennung zum Groß-Referendar des Senats sich verbreitete, und nun ergiebt es sich doch, daß es richtig ist: der Kaiser hat das Decret unterschrieben und die französische Diplomatie ist um eine bedeutende Arbeitskraft ärmer. Allerdings ist Thouvenel in letzter Zeit leidend gewesen, und allerdings können auch Todte aus dem Senate auferstehen; aber man darf doch aus dieser Ernennung den Schluß ziehen, daß der Kaiser für die nächste Zeit nicht an Stürme glaubt, sonst setzte er seine tüchtigsten Capacitäten für die auswärtige Politik nicht aufs Trockne. Thouvenel (am 11. November 1818 geboren) ist unter den französischen Staatsmännern der beste, um nicht zu sagen: fast der einzige Kenner der orientalischen Verhältnisse. Während seines Aufenthaltes als französischer Gesandter in Konstantinopel in den letzten fünf Jahren der fünfziger Jahre hatte er freilich an Lord Stratford de Redcliffe einen in allen Kniffen und Pfiffen des Morgenlandes erfahrenen und durch Selbstgefühl überlegenen Gegner; doch machte er seiner äußerst schwierigen Stellung Ehre. In Betreff der Donau-Fürstenthümer war Thouvenel damals der eifrigste Gegner gegen die österreichischen Plane, deren Durchkreuzung vorzugsweise sein Werk war. Freilich sind die damals in Jassy und Bucharest angebahnten Zustände nicht haltbar geworden; doch was ist in den unteren Donau-Ländern, wo vier Großmächte ihren Einfluß geltend machen und ein halbes Dutzend Nationalitäten ihrer Ränkesucht freies Spiel geben, haltbar? Die französische Diplomatie hatte das Unglück, daß sie für einen anspruchsvollen, in kleinen Kniffen großen, doch sonst talentlosen Prätendenten arbeitete, weil sie weder der Pforte, noch Rußland, noch Oesterreich die Donau-Fürstenthümer gönnte. Die Parallele zwischen dem, was damals an der unteren Donau und dem, was jetzt an der unteren Elbe vorging, ist leicht zu ziehen, nur darf man den Vergleich nicht drücken. Preußen ist keine Pforte, die Holsteiner sind auch keine Rumänen: doch Frankreich sowohl wie Oesterreich könnten um so mehr daraus sich die Lehre ziehen, daß die schlechtesten Schöpfungen europäischer Staatskunstelei stets diejenigen waren, wo die Großmächte, um einander nichts zukommen zu lassen, den beschränkten Ehrgeiz auf den Thron erhoben.

Schweiz.

Bern, 19. (7.) Juli. Der „Bund" berichtet Folgendes: Die kürzlich gemeldete Besteigung des Matterhorns ist die Veranlassung eines tragischen Ereignisses geworden. Es wird uns darüber aus Zermatt vom 15. d. geschrieben: *Auch das bis dahin für unbesteigbar gehaltene Matterhorn ist nun bestigen, aber schwere Opfer hat es gekostet.* Donnerstag den 13. Juli um 6 Uhr Morgens verreisten von Zermatt vier Engländer, die Herren Hudson, Präsident des englischen Alpenclub, Whimper, Douglas, ein 18jähriger Sohn des Lord D. und eines Herrn Hatto nebst drei Führern: zwei Taugwalder, Vater und Sohn aus Zermatt, und Mich. Croz aus Chamouny. Mit Besorgniß folgten die Einen ihren Spuren, während Andere lächelnd und ungläubig den Kopf schüttelten. Die Reisegesellschaft übernachtete hoch oben am Matterhorn. Am 14. sah man sie von Zermatt aus auf der nordöstlichen, dem Zermattthale zugekehrten Kante des Mutterhorns hinaufklettern und gegen 2 Uhr Nachmittags die höchste Spitze erreichen. Gegen 3 Uhr ward auf derselben nichts mehr gesehen als ein Steinmännchen, welches zum Andenken aufgerichtet worden war. Einsender hat die Reisenden selbst gesehen, wie er auch die folgende Katastrophe aus dem Munde der Geretteten selbst vernommen. Beim Heruntersteigen waren Alle durch ein Seil an einander gebunden; der Führer Croz ging voraus, es folgten drei Engländer, dann Taugwalder, Vater, zuletzt dessen Sohn und zwischen Beiden Herr Whimper. Ungefähr 200 Fuß von der höchsten Spitze entfernt gleitet der dem vorausgehenden Führer unmittelbar nachfolgende Engländer, welcher im Bergsteigen unter Allem am wenigsten erfahren war, aus, zieht den zweiten nach sich und dieser den dritten. Jetzt vermag sich auch Croz nicht mehr zu halten und Alle schweben über dem Abgrunde. Glücklicher Weise vermag sich Taugwalder, Vater, an einen Fels festzuklammern und bevor ihn noch die Kräfte gänzlich verlassen, reißt unter ihm das Seil, welchem Umstande er, sowie der hinter ihm folgende Herr Whimper und Taugwalder, Sohn, ihre Rettung verdanken, während die ersten Vier in lautloser Stille gegen die Seite des Zermattthals hin über den schrecklichen Abgrund viertausend Fuß tief hinabstürzen. Hr Hudson hatte mit Eisendraht gefütterte Stricke nach Zermatt mitgebracht, ließ dieselben aber zurück, da er Herrn Whimper reisefertig fand. Hätten diese Stricke die Reise mitgemacht, so wären wahrscheinlich Alle gerettet worden, da nach dem „Journal de Genève" Taugwalder das Seil bereits um den Felsen geschlungen hatte. Die Geretteten setzten ihren Weg fort und mußten nun, noch fast auf der Höhe des Matterhorns, eine, wie sich's denken läßt, furchtbare Nacht zubringen. In Zermatt war man indessen sehr besorgt, da man am 15. Vormittags noch Niemanden zurückkehren sah. Es wurden Führer ausgesandt, bis endlich gegen 10 Uhr Vormittags zwei Schüsse die Rückkehr des Restes der unglücklichen Bergsteigergesellschaft verkündeten. P. S. So eben geht eine große Expedition nach dem Matterhorn ab.

um wo möglich die Spuren der Verunglückten aufzusuchen." — Nach den neueren Nachrichten ist es den unter Anführung einiger Engländer ausgeschickten Führern gelungen, auf einem von Klüften umgebenen Schneefeld die Leichen der Herren Hudson und Haddo und des Führers aus Chamouny, Michael Croz, aufzufinden. Man begrub sie bis auf weiteres im Schnee. Der Leichnam des jungen Lord Douglas ist noch nicht gefnnden.

Amerika.

New-York, 22. (10.) Juli. Von einem der zur Bereisung der Südstaaten ausgeschickten Agenten sind dem Kriegsministerium aus Memphis, Vicksburg und New-Orleans Berichte über die Verhältnisse der befreiten Neger und über den Zustand der Regierungsplantagen zugegangen. Wie aus denselben hervorgeht, giebt es trotz der pessimistischen Auffassung; mit welcher die Lage der Emanzipirten betrachtet zu werden pflegt, auch hellere Seiten in der großen Frage, welcher der Friedensschluß mit sich gebracht hat. In der Nähe von Vicksburg haben sich 15,000 Farbige mit ihren Familien als Pächter angesiedelt. Zwei Drittel derselben arbeiteten auf eigene Rechnung und haben sich seit dem vorigen Jahre so guten Erfolges zu erfreuen, daß es beim Anfange der diesjährigen Saison sehr schwer hielt, einige von ihnen als Lohnarbeiter zu dingen. Die Erfahrung, sagt der Bericht, beweist es schon jetzt, daß der am ehesten zum Ziele führende Weg, den Negern Verdienst und die Mittel zum Selbstunterhalt zu verschaffen, darin besteht, daß man ihnen kleine Parzellen Land zum Ackerbau anweist und sie so lehrt, sich auf sich selbst zu verlassen. Diejenigen, welche in Lohn arbeiten, erhalten meist acht Dollars den Monat oder einen Antheil an der kommenden Ernte. Wo sie prompt bezahlt werden oder wenigstens gute Aussicht auf Bezahlung haben, arbeiten sie so fleißig wie nur je. In New-Orleans wurden die Schulen von 15,000 farbigen Kindern zwischen vier und zwölf Jahren und die Abendschule von 4000 erwachsenen Negern besucht. In dem dortigen Distrikte hätten die Pflanzer sich mit dem neuen Regime noch durchaus nicht ausgesöhnt — heißt es in dem Bericht; keine Steuern wurden eingezogen und die Grundstücke seien verpfändet oder verpachtet. Es wäre zu empfehlen, daß diese Ländereien taxirt würden, wobei es nicht zu umgehen wäre, daß sie verkauft oder weiter verpachtet würden; und solchermaßen würde sich sowohl für nordstaatliches Kapital als für Neger-Arbeit eine Chance eröffnen. — General Lee, der jetzt auf einem Landsitz in Virginien lebt, arbeitet an einer Geschichte seiner Feldzüge. Das Werk, welches, wie man erwartet, im nächsten Herbst beendet sein wird, beginnt mit der Uebernahme seines Commandos über die conföderirte Armee von Nord-Virginien nach der Schlacht bei den Sieben Fichten (Seven Pines) im Juni 1862 und wird bis zur Capitulation von Appomatox Courthouse am 9. April 1865 gehen. — Der Apfelbaum, unter welchem Lee sich dem nordischen General Grant ergab, ist verschwunden, lebt aber in Gestalt von Büchschen, Dosen, Zahnstochern und anderen ähnlichen Artikeln fort. Die amerikanischen Raritäten-Jäger oder Speculanten sollen im Nu, nachdem der Act der Uebergabe vollzogen war, wie rasend über den Baum hergefallen sein. Ehe man sich's versah, war er gefällt, zerhackt, zersägt und zerschnitten. Von dem Stumpf und den Wurzeln war nach wenigen Minuten keine Spur mehr im Boden. Eine kleine Tabakspfeife, die ein Soldat aus einem Stück der Wurzel schnitzte, wurde mit 20 Dollars bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 13. August d. J. um 10 Uhr Vormittags im Saale des Ressourcen-Gartens in Dorpat abzuhaltenden extraordinairen General-Versammlung eingeladen.

Dorpat am 29. Juli 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident N. v. Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Pension in Lindheim.

Die geehrten Eltern der uns anvertrauten Kinder, welche diese Annonce noch rechtzeitig erhalten, werden hierdurch ersucht, ihre lieben Töchter erst am **23. August** hier eintreffen zu lassen, da zu befürchten ist, dass eine im Bau begriffene Erweiterung der Anstaltswohnung bis zu dem früher zum Wiederbeginn der Schulen anberaumten Termin nicht völlig beendigt sein wird.

Die zu grosse Ausdehnung der Sommerferien wird durch einige Beschränkung der Winterferien regulirt werden können.

J. und A. Freitag,
Vorstand der Anstalt.

Lindheim, den 22. Juli 1865.

Die Musikgesellschaft Moldhauff

aus Preußen beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie soeben hieselbst eingetroffen ist, im Hotel St. Petersburg Wohnung genommen hat und jederzeit bereit ist, je nach Bestellung, in und außer dem Hause sich zu produciren.

Bei mir erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat:

Patkul.

Ein historisches Schauspiel.

Von

Baron Plessen v. Tiesenhausen.

Preis 52 Kop.

Stuttgart. ***Paul Neff.***

Bürgermusse.

Sonnabend d. 31. Juli **Concert-Musik** für Mitglieder und deren Familien im Garten-Salon der Bürgermusse. Anfang nach 8 Uhr Abends.

Die Direction.

Eine bejahrte Dame wünscht ein **einsichtsvolles Frauenzimmer** um sich, so wie für's Hauswesen. — Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Es wird ein **Hauslehrer** für drei Knaben, welche schon über die Anfangsgründe hinaus sind, auf's Land in der Nähe von Dorpat **gesucht.** Zu erfragen bei Herrn Schneidermeister Müller.

Zwei ordentliche, tüchtige

Brauntweinbrenner

finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Stück-Oefen, Kacheln und Camine sind zu annehmbaren Preisen in der Luminschen Kachelfabrik bei Rathshof zu haben. Zugleich werden Töpferarbeiten übernommen, wie auch das Setzen neuer und Reparaturen alter Oefen und Küchenheerde in der Stadt und auf dem Lande, unter Leitung eines sachkundigen Meister's. Bestellungen werden angenommen in der Bude des Herrn Kaletow am großen Markt.

Eine neue Sendung

TAPETEN

und

Borden

empfing

C. O. Johannsen.

Einige Möbel, als: ½ Dutzend **Polsterstühle,** ein **Sophatisch,** ein kleines **Schreibepult,** ein **Bücher-(Eck)Schrank,** ein großer **Kleiderhalter,** eine **Stutzuhr,** ein **Kanarienvogel-Paar** mit Gebauer und andere Gegenstände sind billig **zu verkaufen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Studentenwohnung** wird sogleich zur Miethe gesucht. Meldungen sind in der Expedition d. Bl. einzureichen.

Ein Riga'sches Loof

(gestempelt)

wenig gebraucht, wird zu Kauf gesucht. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Gute gelbe Butter

à Pfund 20 Kop. verkauft

F. Hillbrandt,
Kaufhof, Bude Nr. 28.

Im ehemaligen Baron Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge sind **zwei Familienwohnungen** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremisen und Garten von Anfang August ab zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schuhmacher'schen Hause. Näheres bei E. Lietz daselbst.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagt ein herzliches Lebewohl

Julius Kyros.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonnabend den 31. Juli c. erstes Debut des Herrn Paul Richard vom Josephstädtischen Theater zu Wien und letztes Auftreten von Fräulein Alma Krause, Herrn und Frau Hütter und Herrn Schlüter. Zum ersten Mal: **Deborah.** Volks-Schauspiel in 4 Acten von Dr. S. H. Mosenthal. — Anfang 7 Uhr. **Cath. Nielitz.**

Abreisende.

2. Gustav Schlüter, Opernsänger, in's Ausland.
3. Bernardo Pollinni. — Gotthardt Heinrich Brasch aus Riga.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 28. Juli hieselbst an: HHr. Inspector Mickwitz, Bludowsky, Schestakowsky, Ellinsky, Schultz, Prof. Meyer, Hintze, Alexejew, Tschelkanow, Emeljanow, Kahle, Siebert, Danilow, Struve, Jürgenson u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 29. Juli von hier ab: Frau Gräfin Manteuffel, HHr. Prof. Brauell, Ellram, v. Essen, Kupfer, Hackenschmidt, Gregory, Philippow u. A.

№ 173. Sonnabend, den 31. Juli 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post. jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Zu Collegienräthen: der Werroschе Kreisarzt Louis Poulet und der Stadtarzt ebendaselbst Friedrich Kreuzwald; zum Hofrath der Provisor beim Dörptschen Central-Hospital Ludwig Sturm. — Zum Secondlieutenant der bei der Nikolai-Ingenieur-Akademie stehende Fähnrich Unterberger mit Hinzuzählung zu den Sappeur-Bataillonen und Verbleibung bei genannter Akademie.

[Bestätigt:] Im Range eines Gouvernements-Secretärs der Besitzer der Dörptschen Polizei-Verwaltung, Untersuchungsrichter Theodor Liß als graduirter Student der Dorpater Universität.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am 28. d. ist hieselbst der neuernannte ord. Professor der deutschen und vergleichenden Sprachkunde Dr. Leo Meyer, aus dem Auslande kommend, hieselbst eingetroffen. Professor Meyer, geb. 1830 zu Bladeln unweit Hannover, studirte unter Benfey, Wilh. Müller, K. F. Hermann und Waitz zu Göttingen, unter Jakob Grimm, Bopp und Haupt in Berlin, habilitirte sich 1856 für Deutsch, Sanscrit, Griechisch und Lateinisch, las über das Gothische, Alt-Nordische, Angelsächsische, Altsächsische, über vergleichende Grammatik des Griechischen und Lateinischen, über die Ilias, über Tacitus Germania mit fortlaufenden Excursen über das Sanscrit, und ist Verfasser einer größeren Zahl von selbstständigen Werken, so wie einer großen Anzahl von Aufsätzen in Kühns Zeitschrift für vergl. Sprachforschung, Benfey's Orient und Occident, in den Nachrichten der Königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen, in Pfeiffers Germania; endlich in neuerer Zeit Verf. der Beurtheilungen aller bedeutenderen sprachvergleichenden Werke in den Göttinger Gelehrten Anzeigen u. s. w. (Von den Werken Prof. Dr. Meyers führen wir an: Der Infinitiv der Homerischen Sprache. 1856. Beiträge zur ältesten Griechischen Mythologie. Vergl. Grammatik der Griech. und Latein. Sprache. 2 Theile, Berlin 1861 und 1865. Gedrängte Vergleichung der Griechischen und Latein. Declination, Berlin 1862. Ueber die Flexion der Adjectiva im Deutschen. Berlin 1863.)

Riga. Die letzten Nrn. der Rigaschen Zeitung enthalten eine Reihe Artikel zur Reorganisation der rigaschen Stadtverfassung, welche in eingehender Darstellung das Wesen des neuen Verfassungsprojects und dessen Verhältniß zur alten Verfassung beleuchten. — „Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts erscheinen als der rothe Faden in der Geschichte unserer Stadt, die bald in längeren, bald in kürzeren Zeiträumen wiederkehrenden Versuche zu einer Umgestaltung der in allen Wechselfällen des äußeren Geschickes bewahrten inneren städtischen Ordnung. Die Jahre 1785, 1796, 1802 und 1803, 1805, 1833, 1841, 1845. 1848 und 1850 sind die Hauptstationen eines langen und mühsamen Weges, dessen Ziel wir uns heute endlich genähert haben, und unter ihnen zeichnen sich wieder die Einführung der Katharina'schen Städte-Ordnung im Jahre 1785, die Wiederherstellung der angestammten Verfassung im Jahre 1796 und die Jahre 1848 und 1850 als besonders hervorragende Marksteine aus. Auf der einen Seite stehen die veränderten Bevölkerungs- und Verkehrsverhältnisse, welche durch die alten Formen und Einrichtungen beengt werden, verschiedene Mängel und Mißbräuche in der Verwaltung, wie sie bei stationär gebliebenen Verhältnissen und einer strengen Abgeschlossenheit bestimmter regierender Klassen stets entstehen, die zu Ausgleichungsversuchen im Sinne der Staatseinheit auffordernde exceptionelle staatsrechtliche Stellung der Stadt innerhalb der Provinz und zum Reiche, endlich ein bureaukratischer Alles von oben her reformiren wollender Zug der Zeit. Auf der anderen Seite übt eine vielhundertjährige von innen heraus erwachsene und organisch gegliederte Ordnung ihr natürliches konservatives Gewicht aus, flößte die trotz der einzelnen bemerkbaren Mißbräuche stets treffliche Erfolge aufweisende, in Tradition und Uebung großgezogene tüchtige Selbstverwaltung einen Respekt ein, welcher davor zurückschreckte, noch unbekannten Elementen die Verwaltung eines so großen und wichtigen Gemeinwesens anheimzugeben, stellten sich bei der Komplicirtheit der Verhältnisse und Einrichtungen unbesiegbare Schwierigkeiten der Aufrichtung einer planvollen totalen Neuschöpfung entgegen, war eine solche außerdem nicht ohne Reform der mit der örtlichen Kommunal-Verfassung historisch auf das Engste verknüpften Justizpflege zu bewirken. Diese verschiedenen Momente sehen wir stets wieder auf einander stoßen und ihre Wirkung nach den entgegengesetzten Richtungen ausüben. Die treibenden zur Neugestaltung drängenden Elemente haben es bis auf den heutigen Tag nicht vermocht, das erhaltende Princip niederzuwerfen, sondern nur bewirken können, daß man mit Palliativmitteln den augenscheinlichsten Mängeln abhalf und einzelne verbessernde Einrichtungen getroffen wurden. Wir können uns zu einem solchen Gange der Dinge nur Glück wünschen, wir haben dadurch den Augenblick herankommen sehen, wo das erhaltende Princip sich selbst auflöst und seinem Widersacher freiwillig den Platz gönnt. Die alte Verfassung hat sich wahrhaft ausgelebt, es giebt kaum Einen unter uns, der ihre unveränderte Aufrechterhaltung erstrebt, nicht blos die inneren Verhältnisse und äußere Umstände, wie die Justizreform oder das Verlangen der Regierung, machen die Reform unerläßlich, die Träger des erhaltenden Prinzips sind selbst zu Trägern des Reformprinzips geworden, innerhalb unserer Mauern selbst hat sich die Reform vorbereitet, und die neue Ordnung ist nur das nothwendige Produkt des in den Geistern bereits vollzogenen Umschwunges.

In einer 1862 verfaßten Darstellung der Verwaltungs-Periode des Fürsten Suworow wird bei der Erzählung der Umstände, welche die Reformversuche in den Jahren 1848 und 1850 nicht zur Ausführung kommen ließen, die Wichtigkeit dieses negativen Resultats mit folgenden Worten hervorgehoben: „Es hat die Ansichten im Schooße der Stände selbst gereift und allen mit der Verfassung in Beziehung stehenden socialen und Berufsverhältnissen die Möglichkeit gegeben, sich in einem Grade zeitgemäß zu entwickeln, nach der es gegenwärtig schon kaum mehr zweifelhaft erscheint, daß die Regeneration der alten Municipal-Verfassung von ihren Trägern selbst in die Hand genommen werden und unter günstigeren allgemeinen Konjunkturen zur definitiven Prüfung und Bestätigung im Gesetzgebungswege gelangen wird." Die Hoffnung ist zu ihrem ersten Theile rasch und buchstäblich in Erfüllung gegangen, und die „allgemeinen Konjunkturen" sind der Art, daß voraussichtlich auch die Schlußworte sich bewahrheiten werden. Der von Seiten der Rigaschen Stände im Detail und zwar in der Form ausgearbeitete die Reorganisation der Rigaschen Gemeinde-Verfassung betreffende Gesetzentwurf, daß die bezüglichen einzelnen Artikel des ersten und zweiten Theiles des Provinzialgesetzbuches eine Umänderung erleiden sollen, ist bereits der Baltischen Civil-Oberverwaltung zur Beurtheilung übergeben worden und soll nach endgiltiger Vereinbarung zwischen dieser und den Ständen sogleich zur weiteren gesetzgeberischen Behandlung gelangen".

Aus dem Kurischen Oberlande wird der Rig. Ztg. geschrieben: Am Abend des 24. Juli hat sich zu Meddum, einem im Illuxtschen Kreise belegenen Gute des Herrn Livl. Civil-Gouverneurs Dr. v. Oettingen, ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Sieben zum herrschaftlichen Hause gehörige junge Leute, zwei Bediente, der Koch, der Gärtner, eine Wirthin und zwei Hausmädchen unternahmen Abends um 10½ Uhr eine Bootfahrt auf dem nahen Flusse. Das Segelboot, dessen die Gesellschaft sich bediente, schlug um, die beiden Diener und die drei Frauen ertranken, nur der Koch und der Gärtner haben sich durch krampfhaftes Anklammern an das Boot gerettet.

Reval. Am Sonnabend den 24. d. Mts. 2 Uhr Nachmittags traf Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Kur-, Liv- und Estland, Platon, hier ein, um die ihm kürzlich untergeordnete griechisch-orthodoxe Eparchie Estlands zu inspiciren. Wie wir erfahren, wird Se. hohe Eminenz am Donnerstag den 29. d. Mts. wieder Reval verlassen, um seine Inspectionsreise fortzusetzen. — Es ist seit gestern die Nachricht hieselbst verbreitet, daß die Bestätigung einer Eisenbahn von hier nach St. Petersburg jetzt erfolgt sei. Ueber die näheren Modalitäten dieser Bestätigung verlautet noch nichts Verläßliches. Wir hoffen, daß aus dem Kreise der Männer, welche die Verwirklichung des estländischen Eisenbahn-Projects sich zur Aufgabe machten, uns authentische Nachrichten nicht zu lange vorenthalten bleiben werden. (Rv. Ztg.)

Rußland und Polen. Sonntag den 25. Juli hat Hr. Philippsborn, General-Direktor der Posten und Telegraphen des Königreichs Preußen, die Ehre gehabt, von S. M. dem Kaiser im Palais von Peterhof empfangen zu werden. — Während der Abwesenheit der Minister der Reichsdomänen und der Wegekommunikation, werden die Geschäfte des ersteren interimistisch von dem Gehülfen desselben, Senator Geheimrath Gerngroß, die des letzteren gleichfalls von seinem Gehülfen, Ingenieur General-Lieutenant Gerstfeld geleitet werden.

Kronstadt. Das unter dem Befehl S. K. H. des Großfürsten und General-Admirals Konstantin Nikolajewitsch stehende Geschwader hat Freitag, den 23 Juli früh Morgens die Anker gelichtet. Gegen 5 Uhr ging zuerst die Dampffregatte „Rurik" unter der Flagge des Großadmirals in See und nahm ihre Richtung nach W. während das ganze Geschwader zum Auslaufen bereit des Signals harrte. Nachdem der „Rurik" den Londoner schwimmenden Leuchtthurm passirt, signalisirte er: „Die Anker lichten." Zuerst rührte sich die Panzerbatterie „Perwenez", ihr folgten die Panzerbatterie „Ne tron menja",

die Schrauben-Korvette „Witjas", die Panzerfregatte „Sjewastopol", der Dampf-Klipper „Jachont", die Räder-Fregatte „Slolombala" und zuletzt die Schraubenfregatte „General-Admiral" von 70 Kanonen. Hinter der Traverse des Tolbuchin-Leuchtthurmes ordnete das Geschwader sich in eine Linie und entzog sich bald in westlicher Richtung den Blicken, da sich ein dichter Nebel erhob. Voran ging die Dampffregatte „Rurik" und die Schraubenfregatte „General-Admiral" schloß die Kolonne. Während das Geschwader sich ordnete erkundigte der „Rurik" sich durch Signale nach der Zahl der Schraubenwindungen, nach der Schnelligkeit und anderen Einzelheiten, die Maschinen betreffend. Wie es heißt, geht das Geschwader nach dem Lod-Sund in den Alands-Scheeren, um sich hier mit dem Scheeren-Geschwader des Kontre-Admirals von der Suite S. M. Butakow zu vereinigen. (St. P. Z.)

Finnland. Man schreibt der russ. S. P. Z., daß in Finnland ein Kaiserliches Manifest vom 1. (13.) Juli publizirt worden ist, durch welches dem Großfürstenthum gestattet wird, behufs neuer Eisenbahnbauten eine Anleihe im Betrage von 6 Millionen Mark (1,500,000 R. S.) zu kontrahiren. Zugleich weist das Manifest auf die Quellen zur Amortisation dieser Schuld hin. Obligationen zu 100 und 200 Mark (25 und 50 Rbl. S.) mit halbjährlichen Coupons zu 5½ pCt. Zinsen jährlich, werden in drei Terminen 1865, 1866 und 1867 emittirt und sämmtliche Aktien in entsprechenden Terminen in den Jahren 1873, 1874 und 1875 amortisirt. Somit ist diese Anleihe eine innere mit kurzem Termin, und es ist kein Zweifel vorhanden, daß dieselbe mit Leichtigkeit zur rechten Zeit wird gedeckt werden können, da sie erstens nicht groß ist, dann aber das Unternehmen sichern Gewinn verspricht. — Die Dampfschifffahrt macht nach Hels. Dagblad bedeutende Fortschritte. Fortwährend entstehen neue Gesellschaften, die wieder neue Dampfschiffe ausrüsten, so daß bald kaum ein unbedeutendes Gewässer existiren wird, auf dem nicht regelmäßige Kommunikationen per Dampfschiff stattfinden. Wir haben — sagt das genannte Blatt — Dampfschiffe auf dem Saima, dem Päijäne und auf den Seen von Tawasthus. Reisende können auf diesen Gewässern einen großen Raum durchfahren und in alle inneren und äußeren Winkel Finnlands hineinblicken.

Polen. Aus Warschau, 4. August (23. Juli), wird der N. P. Z. geschrieben: Der Namenstag J. M. der Kaiserin wurde hier gestern mit großer Feierlichkeit begangen. Vormittags empfing der Statthalter Graf Berg sämmtliche Militär- und Civilbehörden, so wie die Notabeln der Stadt und des Landes, worauf in der Griechischen Kathedrale der Erzbischof das Hochamt abhielt. Abends fand im Großen Theater eine Gratisvorstellung statt, und in Lazienki gab der Statthalter einen glänzenden Ball, der sich bis in die späte Nacht hinein verzog. Die vorbereitete Illumination wurde leider durch den herabstürzenden Regen gestört. — Nach dem neulich von uns berichteten Brande der Städte Kaluschin und Petrikau, haben wir leider heute Nachrichten von neuen, ähnlichen Unglücksfällen mitzutheilen. Vergangenen Sonnabend (den 31. (19.) d. M.) brach in der jetzigen Kreisstadt, ehemaligen Gouvernementsstadt Siedlce Feuer aus, welches die ganze Nacht und den darauf folgenden Tag wüthete und 104 Häuser in Asche legte. Nur die aufopfernde Hingebung des in dieser Stadt stehenden Infanterie-Regiments konnte der Wuth des Elements Einhalt thun; denn die Stadtspritzen, obwohl sonst in völliger Bereitschaft, waren, wie sich später auswies, mit Lappen verstopft, was den besten Beweis liefert, daß das Feuer von verruchten Händen angelegt war, die noch obendrein alle Rettung vereiteln wollten. Noch mehr scheint für ein solches Verbrechen der Umstand zu sprechen, daß am Tage der Feuersbrunst selber die Schlesische Zeitung eine Correspondenz aus Warschau erhielt, worin gerüchtweise mitgetheilt wird, daß die Städte Siedlce und Lowicz nächstens in Flammen aufgehen würden. Auch in Siedlce hat das Judenviertel am meisten gelitten, da auch hier das Feuer daselbst ausgebrochen ist. An demselben Tage brannte im Kielzer Gouvernement die bedeutende Fabrikstadt Pilitza ab, deren Papier- und Tuchmanufacturen zu den wichtigsten des Landes gehören, und auch hier, ebenso wie in Skiernewitze (unweit Lowicz), wo aber glücklicherweise das Feuer vor seinem Ausbruch entdeckt und gedämpft wurde, ist der Charakter böswilliger Brandlegung nicht zu verkennen. Natürlich sind die energischsten Maßregeln ergriffen worden, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen, welche, so viel aus den bisherign Nachforschungen hervorzugeben scheint, einer großen, geheimen Verzweigung angehören, die ihren Mittelpunkt und ihre Lenker in London besitzt. Selbstverständlich sind damit die häufigen Feuersbrünste in den angrenzenden Provinzen des Russischen Kaiserreichs und in Galizien in logische Verbindung zu bringen, und es werden auch die Nachforschungen nach den verbrecherischen Urhebern derselben vereint betrieben. — Nach und nach verschwinden hier auch die äußeren Kennzeichen des Kriegszustandes; vom Sächsischen Platz sind die großen Soldaten-Baracken schon abgebrochen, und gleichzeitig verschwindet auch aus den Klöstern und ehemaligen Klostergebäuden die bisher darin einquartierte Militärbesatzung. — Heute veröffentlicht die Regierungs-Commission des Innern eine Verordnung des Statthalters, laut welcher bei der bevorstehenden Rekrutenlooſung die nicht in ihren betreffenden Geburtsorten, sondern in Warschau weilenden Militärpflichtigen nicht mehr, wie ehemals, nöthig haben werden, sich zu diesem Zwecke nach ihrer Heimath zu begeben, sondern den Loosungsact in ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte vollziehen können, was namentlich für die minder Bemittelten als eine Wohlthat zu erachten ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. August (25. Juli). Die Nordd. Allg. Ztg. enthält einen halbofficiellen Artikel, in welchem die Nachricht der Augsburger Allg. Ztg. über die angebliche Karlsbader Unterredung zwischen Herrn v. Bismarck und dem Herzog v. Grammont als völlig unbegründet bezeichnet wird; die Sprache des Ersteren über Oesterreich habe niemals die Grenzen der strengsten Convenienz überschritten. Diese Berichtigung hatte zuerst ein Wiener Blatt in einem Pariser Schreiben aus „verläßlichster Quelle" veröffentlicht und sie wird nun von hier aus für vollkommen zutreffend erklärt. — Die Aachener Zeitung schreibt über die feudale Partei: Das Recht ist ihr nichts mehr; Alles gilt ihr lediglich jedes Mittel, das ihren Zwecken dient. Die Folgen davon können nicht ausbleiben, und die nächste wird sein, daß sich alle Parteien, welche etwas auf die Verfassung halten, das gesetzliche Recht über Alles stellen, enger zusammenschließen, daß es keine Fortschritts-Partei, kein linkes und selbst kein rechtes Centrum mehr geben, sondern daß nur eine Partei, die der Gesetzlichkeit, der kleinen feudalen Fraction, welche auch die Willkür lobt, wie sie die allgemeine Freiheit beseitigt, gegenübertreten wird. Dann wird die ungeheure Mehrheit des Volkes auf der einen Seite stehen, auf der anderen eine winzige Minorität, und noch niemals hat dies ein Staat, der zu letzterer hält, lange ertragen. Kaum, wenn es ihm materiell noch so gut geht, wenn er noch so große äußere Erfolge erzielt. Und für diese ist nicht einzustehen, denn schon jede schlechte Ernte, jede Handelskrise kann einen Strich durch die Rechnung machen. Eine geschickte Regierung, die sich nicht überhebt, sondern der Nation den Puls zu fühlen weiß, wird deren Gesinnung nicht verkennen, sich nicht durch äußeren Schein täuschen lassen, vielmehr froh sein, wenn es noch eine große Partei giebt, welche zwar dem Rechte, der Freiheit des Volkes dient, aber nichts überstürzen, die ruhige Entwicklung des Staates will, wie sie der Geist der Zeit, das Beispiel Anderer, die Sicherheit des Landes fordert. Eine solche Regierung wird den Gmäßigten zu genügen suchen, sich nicht von einer kleinen Partei hinreißen lassen, vielmehr diese zurückstoßen und sie zwingen, daß sie, um nicht dem schlimmsten Extrem zu dienen, sich mit einem anderen verbindet, das wenigstens zum Rechte ausgeht und das sie immer noch von Ausschreitungen zurückzuhalten hoffen darf. Wie die Sachen jetzt gehen, und wie die bekannten Organe sprechen, kann man sicher sein, daß die beiden liberalen Parteien demnächst nur Eine bilden werden, und was man auch versuchen mag, ihre Thätigkeit zu lähmen, sie werden zusammen doch die ungeheure Mehrheit des Volkes für sich haben und es werden ihr immer mehr zufallen, je rücksichtloser man das öffentliche Bewußtsein nicht beachtet oder es verkennt. Noch immer hat die reactionäre Partei jeden Staat auf die Dauer untergraben, und unsere Feudalen übertreffen in ihrer Sprache selbst die der schlimmsten Revolutionszeiten. Das kann nicht zum Guten führen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 28. (16.) Juli, wird der „Magd. Presse" geschrieben: Die steigende Unzufriedenheit der ländlichen Bevölkerung gegen die Rittergutsbesitzer hat bereits zu Conflicten geführt und sich in Excessen geltend gemacht. In der Gegend von Malchin haben die Arbeiter auf einem Gute während der Brandhitze die Arbeit eingestellt, weil der Gutsbesitzer, wie es Ordnung und Sitte im Lande ist, nicht für hinreichendes Getränk gesorgt hatte. Als die Arbeiter nun die ihnen zukommende Erfrischung forderten, sandte der Gutsbesitzer erst nach Malchin, um Bier dort holen zu lassen. Da den Arbeitern das zu lange dauerte und sie ungestümer forderten, ließ der Herr ihnen Wein mit Wasser geben. Dieses Getränk wollte ihnen aber nicht munden, und als sie nun reinen Wein forderten, und ihnen dieser nicht verabreicht wurde, legten sie die Arbeit nieder. Der Herr hat nun das Gericht angerufen und die renitenten Leute bestrafen lassen. Noch ungestümer ging es auf dem Gute Prietzier des Kammerherrn v. Könemann bei Hagenow zu. Der Gutsherr hatte nämlich wider Sitte und Gebrauch einen jüngeren Tagelöhner, der überdies wegen seines früheren Lebenswandels in Verruf war, zum Vormäher bestellt, während sonst immer ein älterer Arbeiter dazu gewählt wurde. Hiergegen protestirten die Leute. Zugleich aber verlangten sie für ihre Arbeit mehr Korn und auch bessere Weide. Der Gutsherr suchte durch allerlei Versprechungen die aufgeregten Leute zu beruhigen, sandte aber gleichzeitig zum Gericht nach Wittenburg und requirirte das Patrimonialgericht und zwei Gendarmen. Nun verlangt das Gericht, daß jeder Tagelöhner einzeln erscheint, aber die Solidarität der Interessen bewegt die Arbeiter, dies Gebot zu überhören; sie kommen allesammt, Mann, Weib und Kind, unter dem furchtbarsten Lärm, mit Schimpfen und Schelten ihrer Unzufriedenheit Ausdruck und ihren Forderungen Nachdruck gebend, auf den Hof. Selbst dem Ruhegebieten des Richters und dem Sabelgeraſſel der Gendarmen gab die aufgeregte Menge kein Gehör, sonder wurde immer exaltirter in ihrem Schelten, Toben und Lärmen. Jetzt befahl der Richter den Gendarmen, Gebrauch von ihren Waffen zu machen. Die waffenlose Menge wich jetzt theilweise zurück und es gelang nun den Gendarmen, drei Tagelöhner, die Herr v. Könemann als Rädelsführer bezeichnete, zu arretiren, fesseln und ins Amtsgefängniß zu Wittenburg zu schleppen. Dieser Ausgang erregte namentlich die höchste Wuth der Weiber, welche die Escorte mit furchtbarem Lärm, Geheul und Verwünschungen verfolgte. Erst nach und nach beruhigten sich die Leute, die nun drei Deputirte nach Schwerin geschickt haben, um sich in dieser Sache Raths zu erholen.

Oesterreich.

Wien, 5. August (24. Juli). Heute um 10 Uhr Vormittags fand in der Hofburg ein Ministerrath statt, welchem ein Familienrath folgte. Es sollen bei dieser Gelegenheit wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein. Da sich das Geheimniß nicht über zwölf Stunden bewahren läßt, so wird man wohl morgen in der Lage sein, Genaueres darüber mittheilen zu können. Einstweilen ist soviel gewiß, daß die Situation sehr düster sich gestaltet hat. Man sagt hier, daß Preußen auf einen Bruch hinarbeitet, und daß man auf Alles gefaßt sein müsse. — Es finden Verhandlungen mit den Mittelstaaten statt, um sich zu vergewissern, in wie weit man auf dieselben zu rechnen hat, und jedenfalls wird die weitere Politik des diesseitigen Kabinets von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen abhängen. Mit Sachsen ist man in dieser Hinsicht sehr zufrieden. Herr v. Beust ist geneigt, sich vollständig auf die Seite Oesterreichs zu stellen und mit ihm gemeinschaftliche Sachen gegen Preußen zu machen. Dagegen giebt sich in München eine auffallende Zurückhaltung kund. Hr. v. d. Pfordten möchte es augenscheinlich weder mit Oesterreich noch mit Preußen verderben, und betrachtet den Streit zwischen diesen beiden vielmehr als ein Duell, dessen Verlauf man abwarten kann. Wenn man einigermaßen mit dem vertraut ist, was hinter den Coulissen vorgeht, so kann man die hier auf Baiern gesetzten Hoffnungen nur für sehr übertrieben halten. — Was die inneren Verhältnisse betrifft, so fahren die den magyarischen Interessen dienenden Blätter fort, die neueste Aera zu glorifiziren, obwohl sie das Programm dieser Aera nicht kennen. Alle Besorgnisse vor einer Reaktion erklären sie für lächerlich, das an sich ganz und gar unbedeutende Rundschreiben Belcredi's wird als eine staatsmännische Arbeit ersten Ranges gepriesen, die Preßamnestie, welche den bereits Verurtheilten ihre verlorenen bürgerlichen Rechte nicht zurückgiebt, und daher für diese werthlos ist, wird zu einem Gnadenakte ersten Ranges hinaufgeschraubt. Indessen sind alle diese Bemühungen fruchtlos; man kennt die Herren, welche jetzt an die Spitze der Verwaltung getreten sind, und weiß, was man von ihnen zu erwarten hat. Das deutsche Element ist bekanntlich im Ministerium nicht vertreten; jetzt wird dasselbe auch aus der Administration so viel wie möglich entfernt und durch Czechen ersetzt, genau so, wie es zu Zeiten Bach's der Fall war. Bekanntlich sind die Czechen die brauchbarsten Werkzeuge für die Durchführung reaktionärer Tendenzen. Das Mißtrauen nimmt daher immer mehr überhand, und es ist geradezu eine Fälschung der öffentlichen Meinung, wenn heute noch behauptet wird, dieselbe sehe mit Vertrauen der Zukunft entgegen.

Zur Universitätsfeier ist nachträglich noch zu erwähnen, daß in Folge der Verweigerung der Erlaubniß, den Herren Gneist und Waldeck die Ehrenmitgliedschaft des philosophischen Doctor-Collegiums zu ertheilen, das letztere Collegium eine besondere Sitzung gehabt hat, um zu berathen, ob danach von der Ernennung von Ehren-Mitgliedern überall Abstand zu nehmen sei. Ein dies empfehlender Antrag ist jedoch (wie indirect schon aus unserem Festbericht in Nr. 171 sich ergiebt) schließlich abgelehnt worden. Dabei ist noch zu bemerken, daß das medicinische Doctoren-Collegium mit dem philosophischen in gleicher Lage sich befand, in sofern Prof. Virchow, der Präsentat des Mediciner-Collegiums, gleichfalls refüsirt worden ist. (Die liberalen Wiener Blätter machen allerlei bittere Glossen über diese Regierungs-Acte, welche noch unter dem Ministerium Schmerling erfolgt sind.) Wir bringen demnächst im Auszuge die Namen der von den verschiedenen Facultäten bez. deren Doctoren-Collegien zu Ehren-Mitgliedern Ernannten. Es sind ernannt: 1) in der (katholisch-) theologischen Facultät unter Anderem: Wieser, Professor in Olmütz, Düringer, Professor in Bonn, Haneberg, Abt und Professor in München, v. Hefele, Professor in Tübingen, Lämmer, Professor in Breslau (Convertit), Reinke, Domcapitular in Münster, Alban Stolz, Professor in Freiburg, Thiel, Professor in Braunsberg. — 2) In der juristischen Facultät: Die Professoren Abegg (Breslau), Ahrens (Leipzig), Berner (Berlin), Bluntschli (Heidelberg), Hansen (Göttingen), Homeyer (Berlin), v. Holtzendorff (Berlin), Jhering (Gießen), Mittermayer (Heidelberg); ferner: Robert v. Mohl, Bundestagsgesandter in Frankfurt, Rau, Professor in Heidelberg, Schwarze, Generalstaatsanwalt in Dresden, und die Professoren Thöl (Göttingen), v. Wächter (Leipzig), v. Vangerow (Heidelberg), Zachariä (Göttingen), Zöpfl (Heidelberg). — 3) In der medicinischen Facultät: die Professoren v. Gräfe (Berlin), Robert v. Bunsen (Heidelberg), Freih. v. Liebig (München), Mitscherlich, v. Langenbeck (Berlin), Middeldorpf (Breslau), Pettenkofer (München), Henle (Göttingen), Romberg, Dubois-Reymond (Berlin), Helmholz, Chelius (Heidelberg), v. Scanzoni (Würzburg), Donders (Utrecht), Frerichs (Berlin), Otto Weber (Heidelberg), Purkinye (Prag), Carus (Dresden), Reichert (Berlin), Ruete (Leipzig), v. Bruns (Tübingen), Baum (Göttingen). Sodann: v. Baer, Staatsrath in St. Petersburg, Griesinger, in Zürich, Kölliker, in Würzburg, Valentin, in Bern, Magnus Huß, in Stockholm, Nélaton, Bernard, Professoren in Paris, Pirogow, emerit. Professor in St. Petersburg. — 4) In der philosophischen Facultät die Professoren u. s. w.: Ritter v. Arneth (Wien), Bischof (Bonn), Aug. Böckh (Berlin), Rob. Bunsen (Heidelberg), Dietz (Bonn), Dove, Gerhard (Berlin), Franz Grillparzer (Wien), Moriz Haupt, Hofmann (Berlin), Victor Aimé Huber (Wernigerode), Kirchpoff, Kopp (Heidelberg), Freih. v. Liebig (München), Mädler (Dorpat), Naumann (Leipzig), Georg Heinrich Pertz, Friedrich v. Raumer (Berlin), Heinr. Ritter (Göttingen), Ferd. Römer (Breslau), Gustav Rose (Berlin), Georg Waitz (Göttingen), Georg v. Wyß (Zürich), Helmholtz (Heidelberg). (Von Interesse mag noch die Nachricht erscheinen, daß die zur Jubelfeier geladene Pariser Universität — das Muster, nach welchem auch die Wiener seiner Zeit gegründet worden — die Beschickung des Jubelfestes abgelehnt hat, weil nach einem artigen Briefe des Französischen Unterrichts-Ministers Duruy die Mitglieder der Universität am Schlusse des Studienjahres von zu vielen Geschäften in Anspruch genommen seien.)

Großbritanien.

London, 4. August (22.) Juli. Noch immer keine Nachricht vom „Great Eastern". Wohl zeigten die von dem Schiffe nach Valentia telegraphirten Signale bis zu Mittwoch Mittag den höchsten Grad von Deutlichkeit und Bestimmtheit; aber seitdem ein dreitägiges Schweigen ist gewiß geeignet, die schlimmsten Befürchtungen wachzurufen. Von der Hoffnung, Alles wieder ins rechte Geleise einlenken zu sehen, will man noch nicht lassen; wie wenig jedoch die herbeigesuchten Trostgründe den bösen Ahnungen die Wagschale halten, kann der Nachdenkende sich nicht verhehlen. Man ergeht sich in den verschiedensten Vermuthungen. Zwei Schlußfolgerungen haben unter allen aufgestellten Hypothesen die größte Wahrscheinlichkeit für sich, weil beide sich auf die thatsächliche Beobachtung stützen. Die Störung muß an einem bereits versenkten Theile des Kabels eingetreten sein; denn an Bord des „Great Eastern" wußte man nichts von einem Schaden; man überschickte, als ob nichts vorgefallen sei, die gewöhnlichen Signale nach Valentia, welche dort zuerst nach und nach unverständlich wurden und endlich ganz ausblieben. Zweitens wird ungünstige Witterung den Fehler nicht verursacht haben; denn die Abweichung der Nadel zeigte in dem Bureau an der Küste eine jede Schwankung des Riesenschiffes an, und bis zum letzten Signal deutete sie auf eine überaus gleichmäßige Bewegung desselben hin. Für den Fall, daß ein Theil des Kabels wieder aufgewunden werden müßte, stehen dem „Great Eastern" umfassende Apparate zu Gebote; er hat ferner eine Menge Bojen an Bord, um, wenn es nöthig wäre, bei dem natürlich äußerst langsamen Prozeß der Einziehung, das Kabel abschneiden und mit dem See-Ende an den Bojen befestigt, schwimmend ins Meer werfen zu können, eine Vorsichtsmaßregel, welche starker Sturm oder hoher Wellengang zur Nothwendigkeit machen würden, obwohl die Schwierigkeit, in dem weiten atlantischen Ocean die Boje wieder zu finden, eine große wäre. Ein Barometer der Furcht und der Hoffnung ist die Versicherungsprämie des Kabels: während es bisher nicht schwer gewesen ist, die Actien zu 25 pCt. zu assecuriren, sind gestern 60 pCt. vergeblich angeboten worden. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung, wie sie bei Lloyds angestellt wird, spricht dem großen Unternehmen also schon das Urtheil des Mißlingens. Man darf wohl sagen, daß ein ferneres Stillschweigen von zwei oder drei Tagen uns jede Chance diesjährigen Gelingens benimmt, wenn auch (einen Bruch des Kabels vorausgesetzt) von Valentia aus einige hundert Meilen der Leitung gerettet werden könnten. Mit den elf- bis zwölfhundert Meilen, welche der „Great Eastern" noch führen würde, vereinigt, gäbe diese Kabellänge noch etwa sieben- bis achthundert Meilen Deficit, um den Versuch in diesem Sommer noch einmal zu wiederholen.

Unter d. 5. wird aus London berichtet: Der „Great Eastern" ist wie verschollen. Schon geht der vierte Tag zu Ende, seitdem er das letzte Lebenszeichen von sich gegeben. Was aber am meisten entmuthigt, ist jetzt nicht mehr allein diese lange Zeit des Stillschweigens; die kurzen, aber vielbedeutenden Telegramme, welche uns aus Valentia von dem Geschick des Atlantischen Kabels Meldung brachten: „keine Veränderung seit Mittwoch Mittag" — sind heute von einer wahren und leider nur zu klaren üblen Botschaft abgelöst worden. Ein Beamter der Telegraphen-Compagnie hat gestern Nachmittag auf dem Bureau in Valentia Proben angestellt, um sich über das elektrische Verhalten des Kabels zu vergewissern; er fand keine Leitungsfähigkeit mehr vor und berichtet von seinen Experimenten an die Direction nach London: „Das Resultat zeigt, daß dem Kabel ein Unfall zugestoßen ist; gänzlicher Verlust der Isolirung oder todte Erde; 1250 Meilen von Valentia." Ein Gutachten des berühmten Meteorologen Professors Airy in Greenwich hatte die Hoffnungen der Compagnie von Neuem belebt; er theilte mit, daß gerade am Mittwoch Mittag ein starker magnetischer Sturm eingetreten sei, welcher zu- und abnehmend bis gegen 7 Uhr gestern Morgen angehalten habe. Während desselben hätten die Galvanometer außergewöhnlich starke Erdströmungen verzeichnet; und wenn im Atlantischen Ocean nur annähernd so heftige magnetische Strömungen aufgetreten seien, so habe das Kabel, auch wenn es in bester Ordnung gewesen, unter keinen Umständen abreiten können. Sehr gelehrt, aber wenig mehr. Man wird sich mit dem Gedanken aussöhnen müssen, daß dem Kabel einstweilen jegliche Leitungsfähigkeit genommen. Wie, auf wie lange, ob auf immer — sind Fragen, deren Beantwortung von einer nahen Zukunft zu erwarten ist. Steht das Kabel noch mit dem „Great Eastern" in Verbindung? Schwimmt sein Ende, von Bojen gestützt, auf der Oberfläche des Atlantischen Oceans oder ruht es, abgebrochen, ohne elektrischen Pulsschlag tief unten auf dem Meeresboden? Wenn wir uns auf den Wortlaut der Telegramme verlassen dürfen, so verdient die letztere Möglichkeit nicht den Rang einer Wahrscheinlichkeit. „Die Signale waren anfangs deutlich, wurden darauf unverständlich und hörten zuletzt ganz auf." Wäre das Kabel plötzlich gebrochen, so würde die Zwischenperiode des Unverständlichwerdens wohl nicht eingetreten sein; die Signale hätten plötzlich geschwiegen. Man denkt schon an Wiederaufwindung des Kabels. Es wird ein langer, unerfreulicher Proceß sein, wenn der „Great Eastern" aus der ungeheuren Tiefe von mehr als 14.000 Fuß mehrere Meilen des Kabels heraufwinden müßte, um die Isolirung zu erneuern; aber besser eine Woche

als noch ein Jahr das ganze Werk hinauszuschieben. Freilich — erfüllt sich diese Hoffnung, so müssen wir bald, sehr bald Nachricht von dem Riesenschiffe haben, daß es den Schaden entdeckt und geheilt hat; längere Zögerung wäre ein schlimmes Omen. Wußte man an Bord des Schiffes am Mittwoch bereits, daß ein unheilbarer Fehler eingetreten sei, so kann man wohl annehmen, daß eines der begleitenden Kriegsschiffe, der „Terrible" oder die „Sphinx", zur Benachrichtigung nach Valentia abgesandt worden wäre. Ueber einen Punkt ist man beruhigt; das Wetter kann nicht ungünstig gewesen sein, denn der Dampfer „Haiti" weiß nur von heiterm Himmel und stiller Atmosphäre zu berichten. — Das letzte Telegramm aus Valentia, von heute Mittag datirt, bringt wieder nur das Wort: „Keine Veränderung seit gestern."

Neueste Post.

Berlin, 9. August (28. Juli). Nach den Regierungs-Organen wird das Condominats-Verhältniß für's Erste fortdauern. Herr v. Beust ist gestern, Graf Blome heute in Gastein angekommen. Vorgestern hat eine Conferenz der Vertreter der Deutschen Mittelstaaten in Wien stattgefunden. Der Dänische Reichsrath ist zum 28. August zu einer außerordentlichen Session einberufen worden. Die Nachricht von der bevorstehenden Abdankung des Belgierkönigs wird dementirt. Aus der Weichselgegend wird starkes Hochwasser gemeldet.

Berliner Börse vom 8. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Florenz, 5. August (24. Juli). Man versichert, daß der Papst den ihm von der italienischen Regierung gemachten und von Frankreich unterstützten Antrag behufs Auslieferung der politischen Gefangenen, welche den alten, nunmehr mit dem Königreich Italien vereinigten Provinzen angehören, zurückgewiesen habe.

Florenz, 7. August (26. Juli). In Ancona sind 207 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen, von denen 102 mit dem Tode der Erkrankten geendet haben. Die Regierung fordert die italienischen Aerzte, welche die Aerzte in Ancona unterstützen wollen, auf, sich auf den Präfekturen zu melden.

New-York, 29. (17.) Juli. Die feindselige Stimmung zwischen den französischen Truppen und den Unionstruppen hat sich auf der mexikanischen Grenze gesteigert. — Es herrscht eine große Wahlaufregung in Tennessee und Südcarolina. — Die siebenunddreißigste Anleihe ist vollständig unterzeichnet.

Handelsbericht.

Riga, 28. Juli. In den letzten Tagen war die Witterung bei O. und SO.-Wind meist regnicht. Im Exporthandel hat sich nichts verändert. Obgleich Käufer für Flachs selbst Kron pr. Berk. 52 nicht weiter bewilligen wollen, bleiben Inhaber fest bei ihren höher strebenden Forderungen, weshalb keine nennenswerthen Umsätze stattgefunden haben. In Hanf kein Umsatz. Schlagsaat 5000 Tonnen, 6½ Maß zu 7¼ Rbl. und 7 Rbl. 20 Kop., 6 Maß zu 6 Rbl. 70 K. gemacht, zu welchen Preisen eher Verkäufer als Käufer bleiben. Getreide geschäftslos. Der Import von Heringen beläuft sich jetzt auf ca. 78,000 Tonnen, zu den notirten Preisen bleibt der Absatz befriedigend. Salz trafen am Ende der vorigen Woche mehrere Ladungen von verschiedenen Plätzen ein. Die Terravecchia-Ladung wird gelagert. Von Abschlüssen ist nichts bekannt geworden.

Fonds-Course.

Riga, den 28. Juli 1865

5	pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5	—	do. 3. u 4. „	—	—	
5	—	do. 5. Anleihe	—	90¾	Verk., 90¼ Käuf
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92⅛	Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105⅝	Verk., 105¼ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼	Verk., 99 Käuf.
5	—	„ unkündbare .	—	91	Verk., 90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99	Verk, 98½ Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 27. Juli 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅛	92⅜	92¼	—
6proc. Anleihe in Silber	103⅛	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	90½	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	108	—	—	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	92½	93	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	122¼	122½	122¼	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . . .	83⅜	83⅝	83½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	81½	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	80½	—	—	—
5½proc dito Rente	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	105⅞	106	105⅞	106

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Juli 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine **Lehrerin**, die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein gebildeter junger Mann,

Ausländer, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder später irgend eine Stellung auf einem herrschaftlichen Gute; sei es als Rechnungsführer, Aufseher einer Fabrik oder sonstige Beschäftigung. Näheres Blumenstraße, Haus Germann.

Pensionärinnen

finden freundliche Pflege und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten in einer deutschen Familie. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein **Knabe**, der die Kreisschule oder das Gymnasium besucht, **kann in Pension genommen werden** bei

W. Kruse, Bäckermeister.

Eine tüchtige **Köchin** und ein ordentlich empfohlenes **Kindermädchen werden gesucht** in der Bethhausstraße im Graf Sievers'schen Hause von **W. v. Brackel.**

Die Musikgesellschaft Sibilitz

beehrt sich anzuzeigen, daß sie hieselbst eingetroffen ist und in der Einfahrt des Hrn. **Frey**, St. Petersburger Straße, wohnt.

Hiermit zeige ich einem resp. Publicum ergebenst an, dass vom 1. August ab in meiner Brodfabrik selten schönes saures grobes Brod zu 16 Kop. pr. 10 Pfd. verkauft wird.

C. G. Keller.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Ofenkachel,
Kamine, Klinker, Ziegel,
Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Rütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Zu verkaufen:

Eine viersitzige Fensterkalesche auf liegenden Federn.
Ein Korbwagen auf liegenden Federn.
Ein Flügel und ein gutes Harmonium.
Ein Billard nebst vollständigem Zubehör.
Ein gut zugerittenes hübsches 6jähriges Reitpferd von guter Race.
Sattelzeug und ein neues Silbergeschirr.
Näheres darüber in der Zeitungs-Expedition.

Bücher verschiedenen Inhalts, besonders lateinische und griechische Klassiker werden wegen Mangel an Raum **billig verkauft.**

A. Koch.

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **Familienwohnung** nebst Stall und Wagenschauer vom 6. September ab **zu vermiethen.**

Adolph Koch,
wohnh. im Hause des Kaufm. Johannsen.

Eine **Familienwohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist im Anfang September **zu vermiethen** im Hirschsohn'schen Hause in der St. Petersburger Straße, unweit der neuen Apotheke.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagt ien herzliches Lebewohl

Julius Kyros.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag, den 1. August c. zum ersten Mal: **Eine Braut auf Lieferung.** Original-Lustspiel in 4 Acten von Tietz. Hierauf: **Mein Trompeter für immer!** Burleske mit Gesang in 1 Act von Zweien. Musik von verschiedenen Componisten. — Anfang 7 Uhr.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

3. Gustav Schlüter, Opernsänger, in's Ausland.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 30. Juli hieselbst an: HHr. Using, Stud. Grüner, Dr. Schramm, Hofrath Voß, Oberlehrer Newbatschin, Prof. Volck, Fräul Rehse, Hr. Stud. Engel, HHr. Schepetow, Auskultat, Ingenieur Schlamp, Mad. Freiburg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 31. Juli von hier ab: Fräul. Ramm, Frau v. Stepanow, Fräul. Adamson, HHr. Traue, Doldowsky, Afsenow, Möller, Grünberg, von Sivers, Dr. Undritz, Dörbeck, Reinberg, Carlson, Frau Kupfer, HHr. Tschelkanow, Geisler, Attas, Rosenfeldt, Fleischhauer, Walter, Rittmeister v. Bruiningk u. A.

№ 174. Montag, den 2. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Gradovius Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit dem vorgestern am 31. Juli aus Pleskau hier angelangten Dampfer „Narowa" traf, aus St. Petersburg kommend, das Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Geheimrath K. von Baer hieselbst ein. Derselbe ist heute von hier nach Estland weiter gereist.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser hat auf die Unterlegung des Dirigirenden des Finanzministeriums am 9. Juli d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, den Baltischen Zollämtern des Kaiserreiches in diesem Jahre nach dem Beispiele früherer Jahre den Durchlaß ausländischer Fahrzeuge mit Korn nach Finnland zu gestatten.

Riga. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, wird der technische Direktor des Theaters Herr Lebrun am 8. Aug. und die nunmehr in allen Zweigen completirte Gesellschaft bald darauf in Riga eintreffen, so daß die Vorstellungen am 20. August beginnen können. Um einem von vielen Seiten laut gewordenen Wunsche der Theaterbesucher entgegenzukommen, soll außer dem bisher üblichen Abonnement auch ein Gesichts-Abonnement für das Parterre vom Verwaltungs-Comité beschlossen worden sein. — Die Rig. Ztg. schreibt: In der Nummer 151 der Mosk. Ztg. ist abermals die Verleumdung der Rigaschen obligatorischen Flachswrake enthalten. Von den bei der Flachswrake „von officiellen Personen geübten Unregelmäßigkeiten" wird jetzt wie von einer allbekannten bewiesenen Sache gesprochen. Wir haben über diese Angelegenheit der Mosk. Ztg. in der Nr. 152 unseres Blattes unsere Ansicht in einer Sprache gesagt, die wir zu steigern aus Ehrfurcht für unseren Beruf nicht im Stande sind. Die Pflicht, der Verleumdung entgegenzutreten, kann unter den obwaltenden Umständen nicht mehr allein unsere Sache sein. Der Rigasche Magistrat kann sich nicht fortgesetzt der Mitschuld von Betrügereien anklagen lassen. Obgleich wir in Fällen, wo die Presse trotz besserer Kenntniß Personen und Körperschaften angreift, dieselbe nicht von der strafrechtlichen Verantwortung ausgenommen wissen wollen, rathen wir dem Magistrat doch den einfacheren Weg an, gemäß den gesetzlichen Vorschriften die Moskausche Zeitung zum Abdruck der Erklärung des Rigaschen Börsen-Comité's über die vom Genter Consul gegen die Rigasche Flachswrake vorgebrachten Beschuldigungen zu zwingen. Dies verlangen wir im Namen der Ehre und Würde unserer Stadt.

Arensburg. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, beabsichtigt ein Kreis patriotischer Männer in Arensburg ein Journal für die Insel Oesel zu begründen. Bei der Abgeschiedenheit und Isolirung dieses beinahe mythisch gewordenen Landestheiles muß das in Rede stehende Unternehmen als ein höchst dankenswerthes bezeichnet werden. Oesel kann bei näherer Bekanntschaft mit und auf dem Festlande nur gewinnen und hätte allen Grund, das in Rede stehende Project nach Kräften zu unterstützen.

Rußland und Polen. Nachdem nunmehr die Grundbücher auf allen größeren Gütern (mit mehr als 20 Seelen) eingeführt worden, ist der allgemeine Stand der Bauernangelegenheit nach den im Laufe des Monats Juni eingegangenen Nachrichten folgender: Von den 109,758 Grundbüchern (auf 9,776,017 Seelen bezüglich) lassen 69,574 (auf 4,663,585 Seelen bezüglich) noch Pflichtverhältnisse der Bauern fortbestehen, während 40,152 andere (auf 5,112,432 Seelen bezüglich) jedes Pflichtverhältniß zwischen Bauern und Gutsbesitzern gelöst haben, oder diese Lösung noch bewirken. Von den 5,112,432 Bauern, deren Pflichtverhältniß bereits gelöst worden, besitzen 2,849,307 ihr Land als freies Eigenthum, und zwar 447,283 auf Grund von 2,690 Kontrakten ohne Mitwirkung der Regierung, und 2,402,024 in Folge einer solchen Mitwirkung, auf Grund von 22,796 Kontrakten und Akten. Im Ganzen haben die Bauern unter Mitwirkung der Regierung 7,118,025 Dessj. Land auf Grund von Kontrakten und 801,416 Dessj. Land auf Grund von Akten (in den westlichen Gouvernements, mit obligatorischem Loskauf) erworben; bei ersteren kommen gegen 3¼, bei letzteren ungefähr 3¾ Dessj. auf die Seele und ist der Werth des Seelenantheils bei ersteren 102 R. 50 K., bei letzteren 69 R. 58 K. — Die Auskaufsdarlehen betragen 239,401,961 Rbl., von denen 228,018,205 auf bereits durchgeführte Verhandlungen kommen. In dieser letzten Summe sind enthalten: 110,957,694 R. in Schulden der Gutsbesitzer an die ehemaligen Kreditanstalten; 50,554,300 R. in Loskaufsscheinen; 27,979,450 R. in pCt. Billeten 2. Emission; 37,711,655 R. in dem Kapital, welches zur Zahlung der 5½ pCt. ununterbrochenen Einnahme bestimmt ist, und 765,872 R. baar.

Was die Inventarien anbetrifft, die auf kleineren Gütern (mit weniger als 20 Seelen) die Stelle der Grundbücher ersetzen, so sind dieselben für 180,417 Seelen (99,70 pCt. der hierhergehörigen Bauernbevölkerung) eingeführt. Von diesen kleineren Gütern sind bereits 5,669 mit 42,956 Seelen in den Besitz des Staates übergegangen, welcher den Besitzern eine Entschädigung von 5,912.449 R. gezahlt hat.

St. Petersburg. Betreffs des Russisch-Amerikanischen Telegraphen erfährt man, daß der Befehlshaber der Telegraphen-Expedition nach der Behringsstraße am 12. Juli mit mehreren Schiffen und 1,500 Arbeitern für die Leitung des Land-Telegraphen von San Francisco dahin abgefahren ist. Die Legung durch den 400 Meilen breiten Golf von Anadir wird Hr. Bulkley, der die Expedition führt, selbst beaufsichtigen. Zugleich soll der Telegraph auf Asiatischem Boden bis zur Mündung des Amurflusses, eine Strecke von 4000 Meilen weit, gelegt werden. — Dem Kronst. Boten schreibt man über diese Telegraphenlinie durch die Russischen Besitzungen in Nord-Amerika: Die Haupt-Telegraphen-Station für alle nördlicher gelegenen Gegenden, die Niederlage alles Materials und des Proviants für die Arbeiter wird sich auf Sitka befinden. Einige in der Amerikanischen Compagnie Dienende siedeln mit ihren Familien nach Sitka über und bringen zu diesem Zwecke schon fertige Häuser mit, die nur zusammengestellt werden müssen. Ein Amerikaner, Doctor Wisher, ist bereits dort seßhaft, um meteorologische und andere Beobachtungen zu machen, später aber beim Beginn des Werks die Arbeiter nöthigenfalls mit ärztlichem Rathe zu unterstützen. Die Amerikaner wollen das Unternehmen in 3 Jahren zu Ende führen und man muß über den Unternehmungsgeist und die colossalen Mittel staunen, mit denen sie in so kurzer Zeit das riesige Werk ausführen wollen, da ihnen durch die bergigen, waldigen Gegenden und die großen Tundern Amerikas und Asiens bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt werden. Wir hatten Gelegenheit, schreibt der Correspondent des Kronst. Boten, eine Karte zu sehen, auf welcher die Richtung der Telegraphenlinie angegeben war. Sie geht von Sitka nach Norden mit Umgehung der bergigen Gegenden und der Tundern, durch die nördlichen Einöden, die nur hier und da spärlich von Wilden bewohnt sind, zur Mündung des Flusses Kwichpak. Von hier läuft der Draht längs dem Flusse hin über die Insel Matwei zum Oljutorschen Vorgebirge, nördlich von Kamtschatka und dann über Ochotsk und Ajan nach Nikolajew am Amur. Anfangs war beabsichtigt, einen elektrischen Telegraphen über die Inselkette der Aleuten nach Kamtschatka und einen submarinen Telegraphen durch das Ochotskische Meer bis zum Amur zu legen; als man sich jedoch überzeugte, daß der Grund in den Aleutischen Gewassern steinig und felsig ist, wodurch der Kabel leicht beschädigt werden kann, zog man es vor, lieber einen Umweg von 2000 Werst zu machen und den Telegraphen auf dem Lande anzulegen.

Nishny-Nowgorod. Der Jahrmarkt von Nishny-Nowgorod ist am 15. Juli eingeläutet, resp. mit dem üblichen kirchlichen Pomp und dem Aushängen von Flaggen eröffnet worden. Damit hätte denn diese erste Messe Rußlands ihren officiellen Anfang genommen, obgleich sie mit den Bällen der haute volée das gemein hat, daß ihre Gäste sich viel später einfinden, als gebeten wurde. Bisher sind noch wenig Kaufleute erschienen und nur einige wenige Krystall-, Möbel- und Colonialwaarenläden eröffnet. Hier und da werden die Waaren eben erst aus Stroh und Matten ausgepackt und liegen zum Theil noch unter freiem Himmel. Zu diesen letztern gehören auch die aus den Gießereien von Priwalow in Ssamara, Gudkow in Ssaratow und Bakulew in Slobodsk (Gouv. Wjätka) stammenden colossalen Kirchenglocken. Die größte von allen scheint eine Glocke der Gebr. Gudkow zu sein. Nächst dieser sind durch ihre Größe bemerkenswerth 2 Glocken Priwalows, auf deren einer das Gewicht mit 259 Pud 17 Pfd. angegeben ist. Sehr in die Augen fällt das große hölzerne Theater auf dem Jahrmarktplatze, das dem Unternehmer des städtischen Theaters gehört, und wo mehrere Notabilitäten der russischen Bühne auftreten werden. Auch ist für die Jahrmarktszeit ein besonderes Krankenhaus mit 30 Betten für je 10 Kaufleute, Commis und Arbeiter eröffnet worden, in denen die Zahlung für ärztliche Behandlung und Unterhalt der Kranken auf 6 Rbl. monatlich angesetzt ist.

Polen. Aus Warschau, 2. August (20. Juli), wird der N. P. Z. geschrieben: Als einen neuen Beweis, wie der Statthalter des Königreichs, Graf Berg, mit der fortschreitenden Ruhe auch das Beste und die Bequemlichkeit der Einwohner stets im Auge hat, ist der unterm 28. Juli an die executive Polizei ergangene Befehl anzusehen, wonach die des Kriegszustands wegen nur bis 9 Uhr Abends bisher geöffnet gewesenen Restaurationen, Speisewirthschaften, Conditoreien, Bairischbierlocale, Thee- und Kaffeehäuser, Wein- und Waarenhandlungen und Victualienverkäufe von jetzt an bis 11 Uhr Nachts

geöffnet bleiben dürfen; die Branntweinschenken müssen aber nach wie vor um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Nach dem Dz. Warsz. enthält diese Anordnung noch andere Erleichterungen, und es soll ihr zufolge gestattet sein, die Tanzlokale und Buffets bis 2 Uhr Nachts, die Hotels mit Zimmern, die Versammlungsorte und „öffentlichen Häuser aller Grade" durch die ganze Nacht offen zu halten. Wie indeß an maßgebender Stelle verlautet, sollen letztere Angaben noch einer Declaration höheren Orts unterliegen, weil dies mit der Verordnung der Kriegszustandsgesetze nicht im Einklange stände, wonach nur die mit besonderen Erlaubnißscheinen versehenen Personen, wie Beamte im öffentlichen Dienst, Aerzte u. s. w. die Straßen auch nach 12 Uhr frequentiren dürfen. — Bei den häufigen Bränden im Königreich Polen während dieses abnorm heißen Sommers, sind hier von Seiten der Polizei die strengsten Anordnungen an die Hauseigenthümer ergangen, auch darauf hingewiesen worden, stets angemessene Wasservorräthe in den Häusern bereit zu halten, um gleich beim Anfange eines Feuers dessen Ausbreitung zu hindern, bis unsere stets bereite und sehr gute Feuerwehr mit den Löschapparaten erscheint, wo dann die Spritzen aus den Wasserleitungsröhren in den Straßen gespeist werden. Erfreulich ist es, und der großen Wachsamkeit der jetzigen Polizei zu danken, daß wir in Warschau in letzter Zeit, namentlich in diesem Sommer, so wenig Feuersbrünste zum Ausbruch haben kommen sehen. Es ist dies um so anerkennenswerther, da die Ursache der Feuersbrünste in mehreren Orten, außer in Petrikau, wo erwiesene Fahrlässigkeit vorlag, höchst wahrscheinlich in absichtlicher politischer Bosheit, wie in Rußland, gesucht werden muß. — Das Europäische Hotel, welches nach den Kriegszustandsgesetzen wegen politischer Ermordung des dort logirenden Hermanni confiscirt wurde, wird, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, seinem Eigenthümer am 1. October d. J. wieder zurückgegeben. Ebenfalls ein unverkennbarer Act der Milde. Dadurch wird für die Reisenden, welche während dieser Confiscation in letzterer Zeit, bei dem sich hier sehr wiederbelebenden Verkehr, Schwierigkeiten hatten, gut unterzukommen, dies größte unserer Hotels mit mehr als 200 Nummern wieder eröffnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. August (27. Juli). Eine dem Anscheine nach halboffizielle Mittheilung der N. A. Z. bedroht die Herzogthümer mit der einfachen Herstellung des dänischen Apparats in Sachen der Presse und des Vereinswesens. Es heißt darin: „Die Erklärung des Freiherrn v. Zedlitz, daß die in den Herzogthümern in voller Kraft bestehenden Gesetze über das Preß- und Vereinswesen von den Behörden nicht pflichtmäßig zur Anwendung gebracht, sondern mißachtet worden wären, und daß derselbe deshalb zu außerordentlichen Maßregeln sich veranlaßt sehe, hat in der „Kieler Zeitung", dem Organe der Landesregierung, eine höhnische Erläuterung gefunden. In derselben wird bemerkt, daß diese Gesetze Produkte der „dänischen Wirthschaft" und deshalb nicht zu beachten seien. Jene gesetzlichen Bestimmungen, in verschiedenen Zeitepochen erlassen, sind, in so weit sie das Vereinswesen betreffen, in die Verfassungen der Herzogthümer vom Jahre 1854 aufgenommen und stehen mit den betreffenden Bundesbeschlüssen über Vereins- und Preßwesen in Uebereinstimmung. Nun giebt es in den Herzogthümern überhaupt keine anderen Gesetze, als solche, welche aus der Zeit der „dänischen Wirthschaft" herrühren. Diese Gesetze aber und keine anderen sind eben die Landesgesetze, nach denen gegenwärtig die gemeinsame Verwaltungsbehörde Preußens und Oesterreichs, die Landesregierung, zu verfahren hatte, die sie aber in allen denjenigen Stücken, wo sie der Augustenburgischen Parteiorganisation nicht entsprechen (wie in dem Vereins- und Preßwesens), bisher gewissenslos vernachlässigte. Die Verwirrung der Köpfe geht in Folge dessen jetzt so weit, daß die dortigen politischen Vereine, vom Boden der Volkssouveränetät aus, entweder direkt oder unter der Fiktion eines in der Person des Erbprinzen bereits vorhandenen neuen Landesherrn, die Ausübung souveräner Befugnisse der preußischen Regierung über die eigenen Unterthanen in dem unter Preußens legitimer Mitregierung stehenden Lande als rechtlose Gewaltakte zu bezeichnen wagen. Es ist klar, daß, wenn es von der bloßen Willkür der Lokalbehörden und der Landesregierung abhängen soll, welche Gesetze man als Bestimmungen „dänischer Wirthschaft" mißachten, und welche andere man beachten will, die vollständigste Gesetzlosigkeit im Lande zu Tage treten muß. Diesem Zustande vorzubeugen, haben Preußen und Oesterreich die gleiche Verpflichtung. Die kaiserlich österreichische Regierung hat sich nach der wiederholten Kundgebung ihrer eigenen Organe zur Aufrechthaltung der bestehenden Landesgesetze bereit erklärt. Es steht zu erwarten, daß sie diese Verpflichtung nicht aus politischen Rücksichten aufgeben wird. Preußen wird der seinigen, zur Wahrung seiner berechtigten Stellung und seiner Ehre, unter allen Umständen und im vollsten Sinne entsprechen. — Hiezu schreibt die Nat.-Ztg.: Es ist in der Gesetzgebung der Herzogthümer allerdings dadurch eine „Lücke" entstanden, daß mit der Okkupation die dänischen Fesseln, welche jede Regung der Presse und des Vereinswesens vollständig einschnürten, von selbst fielen, ohne daß andere Bestimmungen an ihre Stelle traten. Die Herzogthümer waren deshalb in dieser Beziehung seither thatsächlich günstiger gestellt, als fast alle andern deutschen Länder. Soll diese Lücke aber jetzt ausgefüllt werden, so würde dies doch nur durch ein neues, mit der Landesvertretung zu vereinbarendes Gesetz geschehen können. Die einfache Reactivirung des dänischen Apparats würde dem Provisorium einen polizeilichen Charakter geben, der wohl ohne Beispiel in Deutschland dastehen würde.

Aus Schleswig-Holstein, Ende Juli, wird der Kreuzzeitung geschrieben: „Hier in Schleswig-Holstein haben wir Zustände, wie sie in Mecklenburg auch sind; nach der Unwahrhaftigkeit der demokratischen (?) Presse werden sie aber dort getadelt, hier vertuscht; denn es paßt ihr zur Aufhetzerei, aus Schleswig-Holstein ein Schmerzenskind Deutschlands zu machen. Hier existiren Privilegien in voller Blüthe für Einzelne und für Communen, für Beamte, Handwerker, Grundbesitzer. Daher so vielfaches Ankämpfen gegen Preußen, weil man fürchtet, bei einem Anschlusse an Preußen würden diese Privilegien ein Ende nehmen. In einer Stadt, wie Kiel, existiren z. B. vier Barbierstuben; diese vier Barbierstuben-Besitzer wünschen natürlich nichts sehnlicher, als daß Preußen fern bleibe, damit nicht eine größere Zahl Barbierstuben eingerichtet wird, wie sie zwar dem Bedürfnisse entspricht, nicht aber dem Privilegium der vier glücklichen Besitzer. Sind Gewerke wirklich freier in sich, so wird doch gegen Billigkeit fern gehalten, wer den Meistern nicht paßt. Ein ehrenwerther, tüchtiger junger Bauhandwerker aus guter Familie fiel bei seiner Meisterprüfung durch, wo er sie auch machte, bis er endlich in einer Stadt durchkam, wohin man wohl noch nicht gemeldet hatte, daß man ihn nicht durchlassen möchte. Will man Jemanden nicht, fürchtet man Concurrenz u. s. w. so kommt er nicht auf. Will sich ein armer Mensch auf dem Lande, z. B. in der Propstei, verheirathen, so muß er oft aus der Heimath fort. Will sich gar ein Ausländer hier niederlassen oder nur verheirathen, so kann er sicher sein, Jahre lang von Communal-Behörden hin- und hergezogen zu werden, inhaltslose Antworten zu bekommen und dgl. mehr. Bei dem herrschenden Rechtsdurcheinander, wonach an einem Orte Sächsisches Recht, im nächsten Orte Römisches Recht gilt, blüht die Advocatur hier ungemein, und Besitzende sprechen die Bemerkung aus, daß ihre Processe viel länger dauern, als die der Unbemittelten. Volksbewegungen sind aus allen diesen Gründen nicht demokratisch, sondern social. Die gut und bequem gestellten Beamten, die große Schaar von Stellenjägern, welche Anstellung in Heer, Regierung u. s. w. eines selbstständigen Schleswig-Holstein suchen und erwarten, und andere mehr, sie wünschen Preußen alle weit weg, bis wieder Gefahr ist; dann könnte es wieder kommen und das Land vertheidigen."

Königreich Sachsen. Der Köln. Ztg. schreibt man aus dem Königreich Sachsen vom 5. August Folgendes: Seit der Baierische Minister-Präsident v. d. Pfordten auf sein Ansuchen eine Zusammenkunft in Salzburg mit dem Minister v. Bismark hatte, fühlte unser Minister v. Beust sich in etwas unbehaglich isolirter Stellung. Er fürchtete, in seiner Opposition gegen Preußen zuletzt allein zu stehen, und dies hätte doch für Sachsen, das nun einmal seiner geographischen Lage nach im Guten wie Bösen sich in ziemlicher Abhängigkeit von dem mächtigen Preußischen Staate befindet, sehr leicht manche Nachtheile herbeiführen können. Um nun noch rechtzeitig genug einlenken und den besten und allein richtigen Weg zur Versöhnung einschlagen zu können, hat Hr. v. Beust ebenfalls eine Zusammenkunft mit Hrn. v. Bismark einzuleiten gesucht, und da ihm dies sogleich gelungen, ist er heute schon von Dresden direct nach Gastein abgereist. So wird hoffentlich die Sache in Frieden und Freundschaft abgehen, was für unser in industrieller und commercieller Hinsicht auf den engsten Verband mit Preußen angewiesenes Sachsen entschieden auch das Erwünschteste ist. Trotz einzelner läppischer Demonstrationen auf dem Dresdener Sängerfest, fühlt man hier wahrlich auch nicht die allermindeste Neigung, für das doch sehr angebliche Recht des Herzogs Friedrich von Augustenburg auf Schleswig Holstein zu Felde zu ziehen, — und in Leipzig sieht man auf der bald beginnenden Messe ungleich lieber Preußische Käufer und Verkäufer mit schweren Silbersäcken oder noch schwereren Waarenballen, als Preußische Geschütze einziehen. Daß Letzteres aber die nächste Folge davon sein werde, wenn der bisher nur auf dem Papier so heiß geführte Kampf auch in Wirklichkeit entbrennen würde, darüber täuscht sich hier zu Lande kein Vernünftiger. So hoffen wir denn, daß diese Gasteiner Reise unseres Premier-Ministers gute Folgen nach sich ziehen möge.

Großbritanien.

London, 7. August (26. Juli.) Obwohl der Königl. Astronom Professor Airy am Sonnabend noch ein zweites Schreiben an die Compagnie des Atlantischen Telegraphen gerichtet hat, worin er von dem nach kurzer Pause am Freitag Morgen erfolgten Wiederauftreten der magnetischen Störungen und der entsprechenden elektrischen Erdströmungen berichtet und aus diesen Erscheinungen folgert, daß während ihrer Dauer die Leitungsfähigkeit des Atlantischen Kabels gleich Null gewesen sein müsse, — so bleibt doch jetzt, da schon der sechste Tag kein Lebenszeichen vom „Great Eastern" bringt, keine annehmbare Wahrscheinlichkeit für das einstweilige Gelingen des großen Unternehmens mehr übrig. Ein Beamter der Gesellschaft, Herr James Graves, welcher die in Valentia angestellten Experimente überwacht und sich über deren Resultate mit andern Sachverständigen benommen hat, kündigt als das fast ohne Widerrede gefällte Urtheil an, daß die Leitung eine Strecke von 1230 Meilen lang zwar in bester Isolirung ist, dann aber vielleicht einige Meilen über diese Strecke hinaus abgebrochen ist, und daß dort das Kabel auf dem Meeresboden ruht. Nur sehr Wenige glauben jetzt noch, daß der „Great Eastern" sich noch in Besitz des etwa durch Bojen auf der Oberfläche erhaltenen Taues setzen und es zur Wegräumung des Schadens aufwinden könne. — Was die Veranlassung zu der Verunglückung des

Kabels betrifft, so hat die Hypothese, auf welche wir vor Kurzem bereits hingedeutet haben, die allgemeinste Annahme gefunden: daß eine schadhafte Stelle, ohne bemerkt zu werden, durch die Abwicklungswalzen geglitten sei, sich allmählich in Folge der starken Spannung erweitert und dann entweder direct den Bruch des Kabels herbeigeführt oder bei dem unverkennbar werdenden Mangel an Isolirung sich dem „Great Eastern" bemerklich gemacht habe, welch letzterer in diesem Falle die Rückwindung des Kabels versucht, aber nicht habe vollenden können, ohne es zu zerreißen. Weiter als fünfzehn bis zwanzig Meilen wäre der Schade nicht von dem Schiffe entfernt gewesen. Wir dürfen nun bald von der Ankunft eines der Begleitungsschiffe oder vielleicht des „Great Eastern" selbst eine Aufklärung erwarten. Daß gleich am Mittwoch entweder der „Terrible" oder die „Sphinx" die Rückfahrt nach Valentia angetreten habe, ist nicht wahrscheinlich, da sonst die Ankunft schon erfolgt wäre. Das Riesenschiff würde nicht vor Valentia ankern können, sondern vermuthlich, nachdem es Signale ausgetauscht, den Hafen von Portland aufsuchen.

Frankreich.

Paris, 7. August (26. Juli). Die Abendblätter enthalten ausführliche Berichte über die feierliche Preisvertheilung für die Lyceen von Paris und Versailles, welche heute in der Sorbonne unter Vorsitz des Unterrichtsministers Duruy stattfand. Alles was Paris an politischen, literarischen und wissenschaftlichen Größen besitzt, Minister und Generale, Schriftsteller und Gelehrte, Senatoren und Deputirte, wohnten der Feierlichkeit bei. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Abd-el-Kader, der bei seinem Eintritt lebhaft beklatscht wurde. Um 11 Uhr traf der Unterrichts-Minister Duruy mit allem Pomp, eskortirt von einer Schwadron Pariser Stadtgarden ein und wurde von den Professoren, die ihn am Thore der Sorbonne in amtlichem Aufzuge unter Vorschritt ihrer Pedellen mit den silbernen Insignien der vier Fakultäten erwarteten, feierlich begrüßt. Duruy betrat den großen Saal der Sorbonne, zur Seite rechts den Erzbischof von Paris, links den Marschall Canrobert und gefolgt von dem ganzen Stabe der Universitäts-Würdenträger mit den Insignien ihres Ranges. Die Sitzung wurde durch eine Rede des Professors der Rhetorik, Hatzfeld, über den unserem Zeitalter vorgeworfenen Materialismus eröffnet. Dann hielt Duruy die Hauptrede, welche das Ereigniß des Tages ist. Der Minister ging der Sache, die ihm so sehr am Herzen liegt, sogleich zu Leibe, indem er begann: „Meine Herren, das laufende Jahr war ein gutes Jahr für unsere Sache; ich meine, für die Entwickelung des Schulwesens in Frankreich". Er sprach den Satz aus: „Zu allen Zeiten haben Kirche und Hochschule die Unentgeltlichkeit ihrer Schulen begünstigt; zu keiner Zeit aber war die Uebung dieses christlichen Gefühles nothwendiger, als in unseren Tagen. Unsere Schulreform ist die nothwendige Folge unserer Staatsreform; wenn die Demokratie in vollen Strömen sich ergießt, muß der Unterricht in gleicher Fülle diesen breiten, mächtigen Strom durchdringen, wenn die Fluthen gereinigt und segensreich werden sollen." Hierauf sprach der Minister von dem Gesetze, das der gesetzgebende Körper angenommen und wodurch der Unterricht mehr für die besonderen Zwecke geeignet wird, für Ackerbau, Industrie und Handel zumal, so daß sich zwischen dem Elementar- und Gymnasial-Unterricht jetzt als dritter Zweig der Real-Unterricht einreiht. Sodann kam der Minister auf die freien Vorträge über wissenschaftl. und gemeinn. Dinge, die er durch ganz Frankreich organisirt und derentwegen er von oben und unten, rechts und links so viel Widerspruch zu bekämpfen gehabt hat. „Achthundert freie Lehrstühle wurden errichtet, zugleich haben 187,000 junge Arbeiter in Stadt und Land nach des Tages Last Abends ihre alten Lehrer wieder gefunden, um den Unterricht fortzusetzen oder um ihn anzufangen, und zwar mit solchem Eifer, daß 23,000, welche im November noch nichts wußten, am 16. März lesen konnten. Im nächsten Jahre nun haben wir zwei bis drei Mal so viel solcher Abendklassen nöthig, und es wird nicht daran fehlen, denn die Logik ist in der Welt mehr verbreitet, als man gewöhnlich glaubt. Das Volk will sich geistig heben, weil es durch die Verfassung auf eine höhere politische Stufe erhoben wurde. Dieser Drang, etwas zu lernen, muß begünstigt werden, und ich habe dem Publikum in dieser Beziehung Dank zu sagen; vom Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofes bis zum bescheidenen Dorfschulmeister haben Männer von edlem Herzen Zeit und Mühe nicht gespart, um zum guten Werke der öffentlichen Unterweisung beizutragen. So setzen sich die Sitten mit der Freiheit und mit unserem System der Volkserziehung von der Elementarschule bis zur höchsten Klasse in's Gleichgewicht." Hierauf ging der Minister den Universitäten zu Leibe, um ihnen zu zeigen, was das Zeitalter von ihnen erwarte, und ihnen zuzurufen: „Entwickeln Sie bei Ihren Zöglingen den Geist der Prüfung, welche das Prinzip der Wissenschaft ist, doch stärken Sie auch im Herzen eines Jeden das Gefühl der Ehrfurcht, die Liebe zum Guten und Schönen, den Willen, Leib und Geist männlich zu führen, denn daran erkennt man Kraft und Würde. Prägen Sie ihnen vor Allem den Glauben an alles, was die Menschheit ehrt, ein; dieser Glaube ist es, der auf Erden wie im Himmel den Menschen erlöst." Und nun wandte der Minister sich an die Zöglinge, um ihnen ihre Aufgabe zu zeigen und ihnen zuzurufen: „Ans Werk denn, frisch voran! Der Kaiser geht uns mit dem Beispiele des Eifers, den nichts abschrecken kann, vorauf. Heute giebt er ein großes Werk heraus, morgen macht er eine Reise von 1500 Wegstunden in glühender Hitze, um das große Problem des französischen Afrika zu studiren." Um zu sehen, was der Mensch aus eigenen Kräften vermag, wies Duruy auf Abd-el-Kader hin, „der berufen sein dürfte, einen alten Stamm von Jahrhunderte langer Verkommenheit zu erheben und daraus ein neues Volk in der großen Familie der Nationen zu machen." Diese Stelle war übrigens die einzige, wo die sonst in französischen Festreden banale Phrase eine gewisse Rolle spielte; im Uebrigen blieb Duruy fest am Boden, mit klarem Auge die Wirklichkeit auslegend und auf ein hohes, edles Ziel hinweisend. — Seiner Rede wird überall das Zeugniß ertheilt, daß sie aus einer tiefen innern Ueberzeugung hervorging, und so machte sie denn auch auf das zahlreiche Auditorium eine bedeutende Wirkung. Diese kommt dem Kaiser selbst insofern zu Statten, als er diesen Mann den Angriffen der Ultramontanen und der Opposition seiner eigenen Kollegen nicht opferte, sondern ihn trotz alles Widerspruches, den seine Bestrebungen für den obligatorischen und unentgeltlichen Unterricht hervorriefen, auf seinem Posten erhielt.

Neueste Post.

Berlin, 10. August (29. Juli). Die Provinzial-Correspondenz berichtet, daß Preußen an seinen Forderungen in Bezug auf Schleswig-Holstein festhalte. Nach demselben Blatte ist es möglich, daß die Monarchen Oesterreichs und Preußens doch noch zusammenkommen. Für den Fall, daß die zweite Mission des Grafen Blome scheitert, wird ein Antrag beim Bunde auf Anerkennung des Herzogs Friedrich erwartet. Die Landesregierung in den Herzogthümern hat eine Ordre erlassen, nach welcher die Presse schärfer überwacht werden soll. Die Königin von England ist in Antwerpen angekommen.

Berliner Börse vom 9. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Berlin, 11. August (30. Juli). Die zweite Mission Blome's soll verschiedenen Berichten zufolge ein friedliches Resultat gehabt haben. Es heißt, Oesterreich werde wegen des Augustenburgers keinen Bruch der Allianz herbeiführen. Im Uebrigen bestehen die Hauptdifferenzpunkte fort. Graf Blome hat dem Könige von Preußen ein Handschreiben des Kaisers überbracht. Die Verhandlungen mit den Mittelstaaten dauern fort.

Berliner Börse vom 10. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅔ Thlr. bezahlt.

Wien, 9. August (28. Juli). Die General-Korrespondenz meldet in Betreff der Frage der Elbherzogthümer, Preußen werde den Mitbesitz sicherlich nicht übertragen, sondern behalten, wenn die Februarforderungen nicht erfüllt werden. — Vom einem Besuche S. M. des Kaisers in Gastein ist bisher noch nichts gemeldet worden; es ist indessen wahrscheinlich, daß der Kaiser Gelegenheit finden werde, den König von Preußen bei dessen Rückkehr auf österreichischem Boden zu begrüßen.

Bucharest, 8. August (27. Juli). Privatnachrichten melden, daß in Jassy und Krajowo Emeuten vorgekommen sind. Das Militair ist eingeschritten und es hat von Seiten des Militairs sowohl wie des Civils Todte und Verwundete gegeben.

London, 9. August (28. Juli). J. M. die Königin ist gestern nach Antwerpen abgereist. Weitere Kabelberichte fehlen. Das Kabel ist wahrscheinlich gerissen oder absichtlich durchgeschnitten.

Paris, 10. August (29. Juli). Der Kaiser geht morgen direkt nach dem Lager bei Chalons ab. — Briefe aus Rom vom 5. Aug. melden, daß eine Verstärkung der päpstlichen Armee beschlossen sei; 1000 Engagements von Ausländern sollen angeblich bereits abgeschlossen sein. — Der Moniteur theilt Briefe aus Mexiko vom 14. Juli mit, welche melden, daß Uruapan wieder von den Franzosen besetzt und der Guerillaführer Pueblita getödtet sei. Gegenwärtig sind die Juaristen sämmtlich in den Süden zurückgeworfen.

Madrid, 10. August (29. Juli). Der Zustand des Vaters des Königs hat sich dergestalt verschlimmert, daß der Hof unverzüglich nach Madrid zurückgekehrt ist. Die Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem Kaiser der Franzosen ist aufgegeben.

Theater.

Vorgestern wurde „Deborah", Schauspiel von Mosenthal gegeben. Das Stück hat Ruf. Mit allem Reichthum einer lebhaften Empfindung und dramatischen Kunstblick's glänzend begabt, hat der Dichter aus einer der ergiebigsten Quellen dramatischen Stoffes geschöpft und in der „Deborah" die Lichtseite eines vorurtheilsvoll gedrückten Volksstammes darzustellen versucht. Aber die ergiebigste Quelle ist erschöpflich und unser Dichter gehörte mit zu den letzten, die sich ihr nahten, wo ihm denn begreiflich nicht das klarste Wasser wurde. Daß er daher wie viele Andere der Laube-Halm-Periode zu Mitteln des Affect's griff, um sich für eine ausgenutzte Action zu entschädigen, darf nicht wundern, nur ist ebensowenig der Vorwurf unbegründet, der seiner ohne Ursache wirkenden „Deborah" gemacht wird. Erst im letzten Acte, den Jahre von der vorausgegangenen Handlung trennen und gleichsam den nicht ganz klaren Rest aus der Quelle niederschlagen machen, daß hell und ungetrübt die Fluth einer schönen, natürlich-künstlerischen Handlung dem hörenden Zuschauer entgegenblickt, hier erst finden wir motivirte Folgen, sehen wir deutlich Wirkung aus Ursache. Zwar fehlt es den übrigen Acten nicht an sittlichem Ernst, an Erhabenheit der Seele, an wilder Herausforderung eines tief verletzten Herzens, allein um nachdrücklich zu wirken, wird jener durch neuere, vortheilhaft verwirklichte Anschauungen der alttestamentlichen Verhältnisse beeinträchtigt, wohingegen das Pathos der leidenschaftlich bewegten Gefühle solchermaßen der Heldin ausschließlich eigen ist, daß

wir darüber die stiefmütterliche Behandlung der anderen Charaktere oft beklagen müssen. Seine Deborah hat der Dichter mit nicht zu verkennender Liebe gezeichnet, in ihr aber zugleich all die bezeichneten Eigenschaften in dem Grade concentrirt, daß die Rolle einer überaus guten Darstellerin bedarf — und die ist Frau Hütter. Gleich bei ihrem ersten Erscheinen unter den exaltirten Dorfbewohnern war sie so ganz die verfolgte, dem Pfarrer gegenüber ganz die fanatische Jüdin. Nicht in der geringsten Abweichung verleugnete sie ihr wohldurchdachtes Spiel und bedurfte es unsererseits einer ungetheilten Aufmerksamkeit, ihr einige Fehler im Gestus abzusehen, unter denen namentlich die unschöne, genau wagerechte Haltung der Arme, bei einer Situation, die Verzweiflung verstärken sollte, empfindlich aber schnell vorübergehend berührte, da die Darstellerin, ihren Fehler selbst bemerkend, sich beeilte, ihn durch eine plastische Stellung gut zu machen. Daß die hierauf folgende melodramatische Scene nicht harmonisch zusammenzubringen war, weil der in der Kirche ertönende Gesang den Worten der Jüdin um mehrere Tacte vorauseilte, wird Jeder gehört haben. Leider wird das schöne Spiel der begabten Künstlerin von keinem guten Organe unterstützt; sie würde jedoch diesem Mangel annähernd abhelfen, wenn sie, bei vorauszusehender Steigerung der Stimme, diese im Eingange auf den ihr nur immer möglichen tiefsten Grad herabsetzte, wo alsdann für die Effectstelle noch hinreichende und gemessene Kraft vorhanden wäre. — Wir bemerkten schon, daß die übrigen Rollen nicht gerade die dankbarsten sind. Am besten ist dabei noch „Joseph" abgekommen, welchen ein Debütant, Herr Paul Richard, spielte, dem gegenüber wir uns aus unserer Stellung einer gewissen Verlegenheit nicht erwehren können. Leicht dürften wir aussprechen, was wir genöthigt wären bei späterer Gelegenheit zurückzunehmen; denn der Veranlassungen zu einem nicht ganz befriedigenden Ausgange einer Antrittsrolle sind gar viele. Daher beschränken wir uns heute auf das, was unserem Urtheile in Folge weniger widersprechen dürfte: auf das Gute. Mit den Haupterfordernissen eines guten Schauspielers scheint Herr Richard so ziemlich vertraut zu sein, denn Haltung, Declamation, Empfindung mit dem sie begleitenden Gestus wollen darauf hinweisen und sprach für diesen namentlich ein kleiner feiner Zug in der Scene, wo „Hanna" ihn an den ihr von ihm einst an den Finger gesteckten Ring erinnert. Die Stimme ist nicht kraftvoll genug, doch wohlklingend. Fräulein Krause machte die „Hanna" besonders im Schlußacte allerliebst und vortrefflich gelang ihr das „Verzeiht mir, arme Frau u. s. w." Der „Lorenz" des Herrn Rogall ließ in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig, ebenso Herr Nielitz als „Abraham"; hingegen konnte Herr Hütter seinem Schulmeister die diesem beigelegte Geläufigkeit des Redens nicht abgewinnen. Sehr freundlich war es von Fräulein Goldschmidt, die Rolle des „jüdischen Weibes", da sie gut gespielt werden mußte, um die Scene vor der Hütte am Weinberge würdig auszufüllen, von Fräulein Luther zu übernehmen. Störend waren in dieser Scene die ungeheuren Feuersäulen, die das Publicum für Blitze nehmen sollte. In dem „Pfarrer" sah man zu sehr die Persönlichkeit des Herrn Schlüter und „Ruben", der auswandernde arme Jude, schien uns eher ein moderner Minnesänger an Vortrag, ein coiffirter Ganymed an Gestalt.

Herr und Frau Hütter, Fräulein Alma Krause und Hr. Schlüter betraten vorgestern in „Deborah" zum letzten Male unsere Bühne. Was wir durch einen Personenwechsel gewinnen werden — wissen wir nicht; wir verlieren aber einen trefflichen Schauspieler für Original-Charaktere, eine schwer zu ersetzende Darstellerin des Pathetischen, die schelmisch'ste Liebhaberin und in Hrn. Schlüter, neben einem schönen Baß, den gemüthlichsten Polterer. Den Scheidenden, die durch ihr fleißiges Wirken an hiesiger Bühne bei uns ein dauerndes Andenken zurücklassen, rufen wir einen aufrichtigen Dank, ein herzliches Lebewohl nach. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschne, sich für solchen Zweck **am 11. 12 u. 13. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** a die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Versiegelung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß**; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule der Maturitäts-Prüfung sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeboren des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:

Secret. C. v. Forestier.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 13. August d. J. um 10 Uhr Vormittags im Saale des Ressourcen-Gartens in Dorpat abzuhaltenden extraordinairen General-Versammlung eingeladen.

Dorpat am 29. Juli 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins Liviändischer Brantweins-Producenten:

Präsident A. v. Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Es ergeht hiemit von den resp. Gutsverwaltungen die Anzeige, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb der Grenzen der Güter **Jama** und **Sotaga** aufs Strengste untersagt ist und dem Zuwiderhandelnde der Confiscation des Gewehrs gewärtig zu sein haben.

Pensionäre

finden bei mir Aufnahme.

U. Simon,

Lehrer der franz. Sprache. Im v. Bockschen Hause am Schlüsselberge.

Pensionairen

bietet freundliche Behandlung und gute Pflege sowie gleichzeitig Beaufsichtigung der Schularbeiten **B. Esch,**

im Matz Neumannschen Hause, Alexanderstraße.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Gutes Roggenmehl

80 Kop. pr. Pud **verkauft** gegenüber der Kreisschule **G. Zimmermann.**

Ich mache hiedurch bekannt, daß ich seit dem 1. August wiederum in meine Wohnung, neben der Stadtköchterschule, gezogen bin.

Dr. v. Bröcker.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. **J. A. Feldmann.**

Fuhrmann **Michel Arendt sucht Passagiere** nach Reval zum 4. dieses Monats, wohnhaft bei **Peter Ottas,** Marktstraße.

Eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Holzschauer und Keller ist **zu vermiethen** und kann sogleich bezogen werden im Hause des **Kaufmann Johannsen** 1 Treppe hoch. **Adolph Koch.**

Allen lieben Freunden und Bekannten sagt ien herzliches Lebewohl

Julius Kyros.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Dienstag den 3. August 1865. Zum ersten Mal: **Ein guter Kerl,** oder: **Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn.** Große Posse mit Gesang in 4 Acten und 9 Bildern von Friedrich Hopp. Musik von Hebenstreit. — Akt. I. Erstes Bild: Die Teufelsmühle am Wienerberge. Zweites Bild: Ein guter Kerl. — Akt. II. Drittes Bild: Der Zweikampf auf dem Topfmarkte. — Akt. III. Viertes Bild: Der Perlenraub. Fünftes Bild: Der Tochter Geschenk. Sechstes Bild: Gewalt geht vor Recht. — Akt. IV. Siebentes Bild: Das Gespenst im Ofenloch. Achtes Bild: Das Blatt hat sich gewendet. Neuntes Bild: Der neue Gutsherr.

Cath. Nielitz.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kirchendieners A. Müller Tochter Sophie Amalie Rosalie. — Proclamirt: der Zieglergesell C. Seiffert mit Caroline Marie Wilhelmine Ferchen. — Gestorben: der Rigasche Bürger Ernst Christian Standke, 69 J. alt; des Kaufmanns F. Heimberger Sohn Eugen Ludwig, 6¾ J. alt; des Mechanikus A. Borck Tochter Emma Amalie, 4½ J. alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: des Hofgerichts-Advokaten A. Wulffius Sohn Friedrich Eugen. — Proclamirt: der Notair Carl v. Holst mit Johanna Mathilde Dorothea Walter.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 31. Juli hiefelbst an: HHr. Akademiker v. Baer, Grc., Berg, Bock, Stud. Scheinflug, Vogel, Wawel, Humfres, Matiesen, Reichardt, v. Vietinghoff, Furcht, Hahn, Banhardt, Ehmann, Bäuerle, Steinhardt, Pussit, Frederking, Johansen, Hunger, Genser Schwabe, Beutler, Heimberger Danilow, Frau Doctor Reimann, Frau Zimmerberg, Frau Kluge, Mad. Bauch, Mad. Braun u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 2. August von hier ab: Frl. Krause, Mad. Braun, Mad. Birkenwaldt, Mad. Matzmann, Frl. v. Mauny, HHr. Nowoselsky, Schultze, v. Rauvach, Eklen, Danilow, Tamman, Graf Nirod, Unterwaldt, Brücker, Martens, Ebert, Feigenbaum, Kiß, Werchoustinsky, Schultze u. A.

№ 175. Dienstag, den 3. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Matthiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Zugezählt:] Wirkl. Staatsrath Haberfang vom Oberprokuratorentisch des Heroldie-Departements beim dirigirenden Senat, zum Ministerium des Innern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der neuesten Nr. des J. de St. P. zu entnehmen, ist am Dienstag den 27. Juli zu St. Petersburg der Wirkliche Geheimrath F. Ch. von Markus im Alter von 75 Jahren aus diesem Leben geschieden. Der Verstorbene war u. A. seit dem 12. Decbr. 1852 Ehrenmitglied der Universität Dorpat.

Riga. Der R. Z. zufolge weilt seit dem 30. Juli Se. Eminenz Bischof Dr. Ulmann, Vicepräses des ev.-luth. Generalconsistoriums, in Riga.

Riga. Von Seiten des Livländ. Gouvernements-Post-Comptoirs ist der Rig. Ztg. nachstehende Zuschrift zugegangen: In dem von der Rigaschen Zeitung Nr. 149 gebrachten Leitartikel, „die Mißstände unseres Livländischen Postwesens" betreffend, ist unter Anderem bemerkt, daß, obgleich täglich zwischen Riga und Mitau nicht weniger als vier Diligencen hin- und hergehen, die Correspondenzen von dem Post-Comptoir dennoch nicht täglich befördert werden, wie aus den betreffenden Angaben darüber hervorgehe. Das Rigasche Gouvernements-Post-Comptoir sieht sich veranlaßt, hierdurch, nachdem es von dem Post-Departement dazu autorisirt worden, diese Angabe dahin zurechtzustellen, daß seit vielen Jahren schon die ordinaire private, sowie Krons-Correspondenz aus Riga nach Mitau und retour zweimal täglich mit den Diligencen befördert wird, daß jedoch die Absendung von Baarschaften, recommandirten Briefen und Päckchen in Grundlage bestehender Vorschriften nur viermal wöchentlich mit den gewöhnlichen Posten stattfindet, wie solches aus den seiner Zeit in der Livländischen Gouvernements-Zeitung erlassenen Publicationen, sowie aus den im Gouvernements-Post-Comptoir ausgehängten Tabellen zur Genüge ersichtlich gewesen ist.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Durch den Senatsbefehl vom 1. Juli wurde die Allerhöchste Erlaubniß ertheilt, auf den Straßen der Hauptstädte sowohl, wie aller andern Ortschaften des Reiches zu rauchen. Verboten wurde hierbei: das Rauchen auf Heuböden, in Ställen, auf Bodenräumen und an den Orten, an denen es der obersten Lokalbehörde als gefährlich oder unpassend erscheinen sollte. Dieselben Behörden sollen vorläufig und bis zur Einführung der Friedensrichter auch die (durch §§ 91 und 92 des neuen Reglements über die Strafen, welche die Friedensrichter erkennen) festgesetzten Strafen für unbefugtes Rauchen eintreiben. — Auf Grund dessen befiehlt der St. Petersburger Ober-Polizeimeister, daß für St. Petersburg das Rauchen an folgenden Orten verboten bleibt: 1) Innerhalb der Einfassungsmauern aller Kirchen; 2) auf dem Trottoir, welches an das Winterpalais stößt; 3) in der Nähe von Pulverfabriken; 4) auf allen Heuabladungsplätzen und 5) in der Nähe von Niederlagen leicht entzündlicher Stoffe, zu deren Bezeichnung Tafeln mit der Aufschrift „das Rauchen ist verboten", aufgestellt werden sollen. In Betreff dieser Tafeln wird angeordnet, daß dieselben nur unter Genehmigung der Polizei aufgestellt werden dürfen. Hausbesitzer können auf ihren Höfen das Rauchen verbieten, ohne die Genehmigung der Polizei hierzu einzuholen; sie müssen jedoch im Innern der Höfe eine Tafel mit der desfallsigen Aufschrift aufstellen. Ebenso können die Verwaltungen des Kaufhofes, die Inhaber von Holzhöfen und Niederlagen das Rauchen in den ihnen gehörenden Räumen verbieten. — Nach der oben angeführten Strafbestimmung wird für unvorsichtiges Umgehen mit Feuer, also auch für Rauchen auf Heuböden, in Ställen, auf Bodenräumen 2c. eine Strafe bis zu 10 Rbl. (§ 91) und für Rauchen an solchen Orten, wo dasselbe verboten ist, eine solche bis zu 1 Rbl. erhoben (§ 92). Die Polizeibeamten werden zuerst jeden Kontravenienten auf das Verbot aufmerksam machen und, wenn er ihrer Aufforderung nachkommt, das Weitere auf sich beruhen lassen. Im Falle der Widersetzlichkeit wird derselbe jedoch zur Entrichtung der festgesetzten Strafe auf das nächste Polizeibureau gebracht. (St. P. Z.)

— Am 24. Juli stürzte in einem Flügel des im Bau begriffenen Alexander-Krankenhauses (im Narw. Stadtth.) das neuaufgeführte Gewölbe eines Korridors auf eine Länge von 9 Faden ein. Die Ursache dieses Unfalls, bei dem glücklicherweise keine Beschädigungen vorgekommen sind, lag in der Fahrlässigkeit der Arbeiter, welche die Befehle des Architekten nicht pünktlich befolgt hatten.

Kronstadt. Dem Panzerboot „Simertsch" ist ein Unfall widerfahren. Wie der Telegraph am 24. Juli aus Ekenäs (in der Nähe von Hangö-ud) meldet, lief das Panzerboot in dem Barö-Sund gegen einen Stein und hat sich sehr bedeutend beschädigt. Näheres ist noch unbekannt. Das Dampfboot „Ishora" und eine Barke mit Arbeitern und verschiedenen Hafengeräthschaften sind an den Ort des Unfalles abgegangen. Auch wurden Taucher mit den nöthigen Apparaten dorthin abgeschickt.

Polen. Aus Warschau, 6. August (25. Juli), wird der N. P. Z geschrieben: Eine neue Landplage scheint über das durch den letzten unseligen Aufstand schwer heimgesuchte Polen hereingebrochen zu sein. Dies sind die vielen Feuersbrünste in Städten und Dörfern, welche ernstliche Besorgnisse erregen. In meinem Schreiben vom 2. d. habe ich aus authentischer Quelle bereits angedeutet, daß viele derselben auf Brandstiftungen schließen lassen. Noch sind zwar durch die eingeleiteten Untersuchungen die Entstehungen nicht positiv erwiesen, aber außer dem Brande in Petrikau (wo das Feuer aus Fahrlässigkeit entstand) machen die neuesten Feuersbrünste in den Städten Siedlce, Garwolin, Cmielow, Pilica, Miedzyrzec, Skierniewice und verschiedenen Dörfern viel von sich reden, um so mehr, als an verschiedenen Orten Brandplacate gefunden worden sind, daß auch anderen Städten und Ortschaften ein ähnliches Schicksal bevorstehe. Daß diese Brandstiftungen eine besondere Veranlassung haben, geht aus einem Schreiben des Pariser Correspondenten des Dzienn. Warsz. hervor. Die müßige, ruchlose Partei der Aufwiegler, deren hirnverbrannte Wuth sich nicht mehr durch Morde sättigen kann, scheint das eigene Vaterland durch Feuersbrünste noch mehr in's Elend stürzen zu wollen, um durch dieses Mittel hier wo möglich die Gemüther in Aufregung zu erhalten und gewissermaßen ihre verbrecherische Macht zu bekunden. Der gedachte Correspondent aus Paris schreibt unterm 29. Juli, nachdem er sich über die dortige Flüchtlingswelt des Weiteren ausgelassen: „Wundre Dich, Leser, also nicht darüber, wenn ich Dir sage: Während Du aus Schrecken erblassest über den Anblick der Flammen, welche in unserem unglücklichen Lande die Nächte erhellen, und während Dir das Blut in den Adern erstarrt bei dem Jammer der Unglücklichen, denen die Feuersbrunst ihre Habe raubte, giebt es hier Menschen, die in ihrer irrsinnigen Freude wiederholen: Mögen sie verbrennen, sich unter Trümmern begraben; Aufständische giebt es heut nicht mehr, mag daher die Flamme die rothe Fahne über Polen wehen lassen." — Die oberste Polizei-Verwaltung hat nicht nur die strengsten Vorsichtsmaßregeln, sondern auch Untersuchungen wegen der Brände angeordnet. Außer diesen wahrscheinlichen Brandstiftungen haben starke Gewitter verschiedene kleine Brände hervorgerufen, auch Verwüstungen durch Schlossen und Unwetter in der Provinz stattgefunden, namentlich in den Tagen vom 9.—13. Juli im hiesigen, Plocker und Radomer Gouvernement, und mancher Landmann ist seiner Ernte beraubt worden. Bemerkenswerth ist der Temperaturzustand: denn am 1. d. M. zeigte das Thermometer um 7 Uhr Morgens in St. Petersburg $11,_2$ Grad, in Moskau 13 Grad, in Paris $11,_8$ Grad, in Warschau aber $14,_8$ Reaumur. Im vorigen Monat hatten wir Mittags oft einige 30 Grad, gewöhnlich 25—27 Grad. Trotzdem ist der Gesundheitszustand hier bei einer Civilbevölkerung von 230,000 Seelen ein sehr zufriedenstellender; abgesehen von einigen sogenannten Cholerafällen in Folge von genossenem Obst und Gurken. In den hiesigen Krankenhäusern befand sich am 2. d. eine verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl Kranker. Auch die großen Militärhospitäler haben einen geringen Krankenbestand. — Se. Kais. Hoh. der Großfürst Nikolaus, General-Inspector der Festungen, trifft, wie wir hören, am 24. d. M. hier ein, wird den Truppen-Manövern beiwohnen, aber nur 4—5 Tage hier verweilen.

Tiflis. Ueber die stattgefundenen Unruhen erfährt die Moskausche Zeitung einige Einzelnheiten, die wir unsern Lesern hier mittheilen. Schon zwei Wochen vor Ausbruch des Tumultes kursirten in der Stadt gefälschte gedruckte Plakate, durch welche die Einführung einer Steuer für Mützen, Gürtel, Hühner und Katzen angekündigt wurde. Der deutschen Kolonie drohte man mit Brandstiftung, wenn sie sich an dem Aufstande nicht betheiligen wollte. Die eigentlichen Unordnungen begannen damit, daß am 27. Juni ein dichter Volkshaufen das Polizeigebäude von Tiflis umzingelte und die Personen herausforderte, welche bei Einführung der neuen Steuer thätig gewesen. Man nannte den Namen des Stadthauptes Schermasan-Wartanow; sofort stürzten die Aufrührer zum Hause desselben und demolirten es bis auf die Außenwände vollständig. Dem Stadthaupt selbst gelang es, sich durch die Flucht zu retten. Ein traurigeres Schicksal hatte der Steuereinnehmer Bashbeuf-Melikow, gegen den das Volk schon vorher erbittert war. Der Unglückliche begina die Unvorsichtigkeit, von seinem Balkon gegen die Unruhestifter Drohungen auszustoßen, sie mit Scheltworten zu überhäufen und sogar zwei Personen mit seinem Revolver zu tödten. Bashbeuf wurde vom Balkon gerissen und durch Steinwürfe und Stockschläge getödtet, sein

Haus zerstört und ausgeplündert. Die Unruhe währte bis in die Nacht hinein, da weder die Kosaken, noch die herbeigezogenen Infanterieabtheilungen im Stande waren, dieselben zu unterdrücken. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militair und dem Volk wurde in Folge schlechtgerichteter Schüsse der Provisor des Apothekers Kersten getödtet und dieser selbst verwundet. In der Nacht eilten Bauern aus den benachbarten Dorfschaften und bewaffnete Leute von dem Stamme der Julitzen den Aufrührern zu Hülfe. Die Zünfte in Tiflis, welche diesem Treiben geneigt zu sein schienen, beschlossen, am folgenden Tage alle Buden geschlossen zu halten und drohten jedem mit dem Tode, der sich dem widersetzte. Selbst Wasserträger und Fuhrleute stellten ihre Arbeit ein, bis die neuen Steuern wieder aufgehoben würden. Am 28. Juni bot Tiflis den Anblick eines befestigten Lagers; alle Hauptstraßen und Plätze waren von Infanterie und Artillerie besetzt, die Kommunikation zwischen den beiden Theilen der Stadt war unterbrochen und über die Kura-Brücke durfte bei Lebensgefahr Niemand gehen. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Widerspenstige getödtet und mit verwundet. Der Aufstand konnte jedoch nicht gedämpft werden; weder Zureden noch Drohungen halfen. Da ließ der stellvertretende Statthalter Fürst Orbeliani bekannt machen, daß er unbedingten Gehorsam fordere und den Händlern befehlen, ihre Verkaufsstellen sofort wieder zu eröffnen. Die Händler gehorchten und lieferten ungefähr 40 der Haupträdelsführer aus. Damit war dem Tumult ein Ende gemacht. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. August (27. Juli). Die Preußischerseits in Rendsburg eingesetzte Commandantur findet sich in der eben ausgegebenen diesjährigen Rang- und Quartierliste der Preußischen Armee schon unter den Commandanturen und Gouvernements der Deutschen Bundesfestungen aufgeführt und ebenso ist darin die zeitige Besatzung in den Elbherzogthümern als ein besonderes Corps den bestehenden neun Preußischen Armeecorps angereiht. Für gewöhnlich, sagt die Pos. Ztg., finden nur dauernde Einrichtungen eine Aufnahme in diesem streng officiellen Ausweisebuche, und es können diese Aufführungen deshalb unbedingt als ein Zeichen mehr gedeutet werden, wie fest die Preußische Regierung entschlossen ist, den einmal in den Elbherzogthümern gefaßten Fuß keinesfalls wieder zurückzuziehen. Nicht minder ergiebt sich aus dem genannten Buche aber auch, wie der innere Ausbau der neuen Armee-Organisation im letzten Jahre gefördert worden ist. Während im vorigen Jahre nämlich noch beinahe sämmtliche Regimenter der Preußischen Armee lange nicht die Zahl der etatsmäßigen Offiziere erreichten, findet sich diese jetzt durgängig nicht nur erreicht, sondern bei den meisten Truppentheilen sogar weit überschritten. Die Zahl der Stabsoffiziere beträgt bei den Garde- wie bei den Linien-Infanterie Regimentern fast durchgehens fünf, so daß also die Stellungen der Commandeurs für die im Falle einer Mobilmachung zu formirenden Ersatz-Bataillone unverzüglich besetzt werden könnten. Die Hauptmanns- und Premier-Lieutenants-Stellen sind ebenso durchgehens ausgefüllt, überdies aber besitzen gegenwärtig die einzelnen Compagnien nicht, wie der Etat vorschreibt, je zwei, sondern bis nahe zur Hälfte drei Seconde-Lieutenants, so daß also seitens der stehenden Armee nicht nur eine ausreichende Abgabe an Offizieren für die Ersatztruppen, sondern auch für die Landwehr des ersten Aufgebots vorgesehen ist. In Betreff der Letzteren herrscht zwar noch hinsichts der für die einzelnen Landwehr-Bataillone bereiten Offizier-Corps eine sehr große Ungleichheit, da die Landwehr jedoch in den früheren einjährigen Freiwilligen ein beinahe unerschöpfliches Material für ihre Offiziere besitzt, kann hierein ein eigentlicher Mangel nicht erkannt werden. Die jetzige Preußische Armee wäre jedenfalls auch für die größten Unternehmungen vollständig vorbereitet, und wenn es in den jetzigen Wirren nur hierauf allein ankäme, könnte Preußen sicherlich auch den schlimmsten Verwickelungen ruhig entgegensehen. Auch für das Personal der Marine ist während des kurzen Zeitraums seit Abschluß des letzten Dänischen Krieges Manches geschehen. Das Offiziercorps besteht statt der 59 Seeoffiziere, welche 1863 nur vorhanden waren, gegenwärtig aus über 80 Köpfen, wozu noch 52 Unterlieutenants und 8 Hülfs-Unterlieutenants der Seewehr nebst 4 Auxiliar- und 3 von der Landarmee zum Seedienst abcommandirte Offiziere hinzutreten, so daß demnach die Zahl der bereiten Seeoffiziere sich auf nahe an 150 stellen würde, was zur vollständigen kriegsmäßigen Besetzung der Stellen auf den vorhandenen Fahrzeugen mehr als ausreicht. Als auffällig dürfte erscheinen, daß sich die längst factisch aufgelösten 20 Landwehr-Cavallerie-Regimenter auch in diesem Jahre noch unter den bestehenden Truppenkörpern aufgeführt finden, indeß bestehen allerdings die einzelnen Escadrons derselben insofern noch fort, als dieselben bestimmt sind, für den eintretenden allgemeinen Mobilmachungsfall den vorhandenen Linienregimentern zugetheilt oder doch beigeordnet zu werden. Zu bemerken bleibt jedoch, daß diese Zutheilung eigentlich nur scheinbar stattfinden würde, indem für die Zukunft sowohl die Landwehr-Cavallerie wie die Infanterie vorzugsweise die Bestimmung hat, den Haupttheil der Festungsbesatzungen zu bilden und eine Verwendung im freien Felde für dieselbe durchaus nicht vorgesehen ist. Wie die Rang- und Quartierliste darthut, ist das bürgerliche Element namentlich in den höheren Stellen der Armee eher noch mehr zurückgetreten, als daß dasselbe sich gehoben hätte, wobei auch die Artillerie keine Ausnahme mehr macht. Von 58 General-Lieutenants ist einer bürgerlich, bei 97 General-Majors sind dies 9, bei den 108 Obersten der Infanterie 10, den 137 Oberst-Lieutenants 12. Unter den 164 Stabs-Offizieren der Cavallerie sind dies 14. Von 23 Obersten der Artillerie 9. Von 23 Majors des Ingenieur-Corps sind dagegen nur 4 adlig. Ganz überwiegend ist dies letzte Verhältniß bei der Marine, wo von den 8 Corvetten-Capitains keiner adlig ist und ebenso von den 4 Capitains zur See nur einer.

Oesterreich.

Wien, 6. August (25. Juli.) Ueber die Jubelfeier erfährt man noch nachträglich Einzelnheiten, die ein charakteristisches Streiflicht auf Personen und Zustände werfen. So schreibt die N. Fr. Pr.: Hyrtl, der berühmte Anatom, hat zwar durch drei Tage seine Beredsamkeit in drei Sprachen hell erglänzen lassen, und selbst das Parterre von Professoren, zu dem er sprach, wird ihm für seine Rhetorik einen vollen Lorbeer zuerkennen. Aber was hat der beredte Rector nicht neben manchem Geistreichen auch Uebelangebrachtes gesprochen! Wir lassen es dahingestellt, ob es sehr tactvoll war, wenn er im Angesichte der Deutschen Universitäten sich mit Stolz als Ungar proclamirte. Das trug sich bei einem Festgelage zu, unter dessen Nachwirkungen manches Wort verzeihlich war. Aber was werden die fremden Universitäts-Deputirten, die hier erschienen, wohl zu der Festrede Hyrtl's gesagt haben, in welcher er den kirchlichen Charakter der Hochschule feiert und mit einer Abnegation, die uns fast Bewunderung abringt, die Herrschaft der Kirche über alle Wissenschaft proclamirte? Schlimmer als Alles aber ist die Versündigung Hyrtl's gegen Kaiser Joseph. In ganz Deutschland wird das Gedächtniß an diesen Oesterreichischen Kaiser hochgehalten, und da kommt ein Oesterreichischer Rector daher, um der Welt zu sagen, der Kaiser Joseph just habe an den Universitäten nicht rühmlich gehandelt. Wenn der große Kaiser mit wenig Behagen auf die Hochschulen seiner Zeit blickte, so wußte er, warum er es that; er fühlte, wie tief sie gesunken. Aber einem Kaiser Joseph zugleich Ueberstürzung vorwerfen, wie Hyrtl vorgestern gethan, das ist eine Beleidigung des aufgeklärten Oesterreich. Vollends traurig gestalteten sich die Ehren-Promotionen. Die Auszeichnungen, welche die medicinische und die Juristen-Facultät einer Anzahl ihrer Fachgenossen zugedacht hatte, sind unterblieben, weil, dem Vernehmen nach, die Staatsbehörde von der Liste der Mediciner Virchow und von der Liste der Juristen Gneist und Waldeck gestrichen hatte. Das war eine Demüthigung unserer Hochschule, wie wir sie von einem Ministerium Schmerling, unter dessen Geschäftsführung die Maßregel noch fällt, nicht erwartet hätten. Um so seltsamer erscheint uns deshalb der Toast, den gestern Ritter v. Schmerling beim Festmahl ausbrachte. Wenige Tage zuvor hatte er jene Namen von der Liste der Ehrendoctoren gestrichen, und gestern feierte er die Idee eines Deutschen Parlamentes, übertrug er den Deutschen Universitäten die Mission, die Jugend für das Deutsche Parlament zu erziehen! Wer reimt das zusammen? In uns hat es eigenthümliche Gedanken entfesselt, als wir Herrn v. Schmerling also, wie er that, von den zwei großen Versuchen, ein Deutsches Parlament zu bilden, reden und die Hoffnung auf das endliche Gelingen eines künftigen dritten Versuches aussprechen hörten. Wie, war denn nicht Schmerling Deutscher Reichsminister, als in der Paulskirche das erste Deutsche Parlament versammelt war, und war denn nicht wieder Schmerling Oesterreichischer Staatsminister, als Kaiser Franz Joseph zum Deutschen Fürstentag gen Frankfurt zog? Was Herrn v. Schmerling betrifft, so hat mithin er Gelegenheit gehabt, an der Schöpfung des Deutschen Parlamentes seine Kraft zu bethätigen. Er hat es nicht vermocht. Und wenn er nun seine letzte Hoffnung, daß endlich doch ein Deutsches Parlament geschaffen werde, auf die Deutschen Universitäten setzt, so wird diese Hoffnung jedenfalls nur dann keine trügerische sein, wenn unsere Hochschulen frei bleiben vom Einfluß der Staatsmänner nach dem Muster des Herrn v. Schmerling. Denn dieser Einfluß ist kein wohlthätiger gewesen. Unser Jubelfest hat es bewiesen, — daß es ohne Studenten, daß es als ein Kirchenfest, daß es ohne Universitätshaus, daß es mit politischer Censur gefeiert wurde — all dies war noch das Verdienst des Ministeriums Schmerling.

Großbritanien.

London, 8. August. (27. Juli). Nur von der Ankunft des „Great Eastern" oder eines seiner Begleitschiffe darf man jetzt eine Befreiung aus der ungeduldigen Spannung erwarten, mit welcher man den Aufklärungen über das Geschick des transatlantischen Kabels entgegensieht. Zwar stellt sich Niemand mehr die Frage, ob noch eine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei; die Ursache des Mißlingens allein ist das Problem, welches Jeder durch directen Beweis gelöst zu sehen verlangt. Das Interesse ist ein rein wissenschaftliches geworden, wo es nicht auf bloßer Neugier beruht. In Valentia geben die Prüfungen, welche auch gestern wieder angestellt worden sind, dasselbe traurige Resultat, und dies unter Umständen, welche keinem Zweifel an der Richtigkeit mehr Raum lassen; denn die electrischen Störungen, welche in der vorigen Woche sowohl Anfangs das Signalisiren als später das Experimentiren beeinträchtigten, sind seit Sonntag Morgen auch bis zur geringstbemerklichen Spur verschwunden. Immer die Antwort: Das Kabel ist an einer Stelle zwischen 1230 und 1250 Meilen vom Lande gebrochen. Die Erdelectricität, welche dort in den Leitungsdraht eintritt, kommt in regelmäßigen und starken Strömen in Valentia an. — Neue Hypothesen schießen unterdeß noch wie Pilze aus der Erde. Nachdem der Haifisch und all die oceanischen Ungeheuer, welche Schiller der Hyäne des Meeres zu Genossen giebt, sogar der harmlose Wallfisch und endlich ein im August eigentlich unmotivirt heranschwimmender Eisberg ihre Dienste ge-

than und bald auch ihren Credit verloren haben, war gestern ein Gerücht verbreitet und viel geglaubt, daß eines der Kabelreservoirs auf dem „Great Eastern" geborsten oder sonst verunglückt sei; und von anderer Seite wird die Vermuthung aufgestellt, daß den Dampfmaschinen des Schiffes ein Unfall zugestoßen sei. Letztere Annahme hatte eher eine Wahrscheinlichkeit für sich, als erstere; doch kann keine von beiden auf eine Begründung in den uns bekannten Thatsachen Anspruch machen. — Bei der Theilnahme, mit welcher die Geschicke transatlantischer Telegraphie allenthalben verfolgt werden, mag es gerade am heutigen Tage, als dem achten Jahrestage des ersten Versuchs, am Orte sein, einen kurzen Rückblick auf die beiden früheren Unternehmungen zu werfen. Zwei Kriegsschiffe, der „Niagara" und der „Agamemnon", das eine der Vereinigten Staaten, das andere Großbritaniens, fuhren am 7. August 1857 von dem kleinen seitdem berühmt gewordenen Irischen Hafen Valentia aus, jedes mit der Hälfte des Kabels beladen. Der „Niagara" allein wickelte das Kabel ab und Alles nahm guten Fortgang, bis am 11. August, über einer Tiefe von 12,000 Fuß und 380 Meilen von der Küste entfernt, das Kabel brach und die Schiffe unverrichteter Sache nach England zurückkehren mußten. Die Schuld lag in dem Versehen eines Arbeiters, welcher den Abwickelungs-Apparat zu beaufsichtigen hatte. Während des Winters wurde das Kabel wieder vervollständigt; am 10. Juni 1858 liefen die beiden Schiffe von Neuem aus, und zwar von Plymouth. Dieses Mal begann die Operation in der Mitte des Oceans, wo das Rendezvous auf den 52. Grad nördl. Br. und den 16. Grad w. L. (von Ferro) bestimmt war. Spleißung und Verflechtung wurden am 26. Juni vorgenommen, und nun trat der „Niagara" seine Fahrt nach Westen, der „Agamemnon" seine Fahrt nach Osten an, jeder mit 1500 Meilen Kabel an Bord. Nachdem sechs Meilen versenkt worden, verwirrte das Kabel sich und brach. Wieder kamen die Schiffe zusammen und brachten eine neue Verbindung zu Stande. Gleicher Unfall und gleiche Abhülfe erneuerten sich zum zweiten und zum dritten Male in 42 und in 140 Meilen Entfernung; es wurde jedoch der 29. Juli, als zum vierten Male der Versuch vorgenommen wurde, indem die Schiffe, ihre Rendezvous verfehlend, sich nach Queenstown (im Süden Irlands) begeben mußten, um sich zu finden. Am 5. August 1858, um 1 Uhr 45 Minuten Morgens, ankerte der „Niagara" in der Dreifaltigkeitsbucht vor Neufundland und der „Agamemnon" um 6 Uhr Morgens vor Valentia; ersterer hatte 1016, letzterer 1020 Meilen Kabel ins Meer hinabgerollt. Das Werk war vollendet; die zwischen den Schiffen gewechselten Signale hatten bisweilen Unterbrechungen erlitten, doch nur vorübergehende, und das Kabel war unverletzt geblieben. Es ist bekannt, wie nach kurzer Lebensregung auch sein elektrischer Pulsschlag stockte.

Schweiz.

Bern, 30. (19.) Juli. Ein zu Annecy erscheinendes Blatt, „Der Mont-Blanc", veröffentlicht einen erschütternden Bericht über die Aufsuchung der vier unglücklichen Opfer, welche die jüngste Besteigung des Matterhorns verlangt hat. Hr. Whymper und die beiden Taugwald, Vater und Sohn, trafen am Tage nach der Katastrophe, am 15. Juli, 11 Uhr Morgens, in Zermatt wieder ein. Sofort organisirte sich eine Expedition von 21 Personen, Führern und Bauern, welche um 2 Uhr Morgens ausrückte, um die Leichname der Verunglückten aufzusuchen. Sie begaben sich auf den Zmutt-Gletscher, in der Hoffnung, von dort die Abdachung zu erreichen, auf welcher man die Verunglückten finden mußte. Auf dem Stöckli, einer in der Mitte einer Schneewüste verlorenen Felsenmasse, angelangt erkannten sie, daß der Gletscher, der sie an das Ziel ihrer Nachforschungen hätte führen können, vollständig unzugänglich war. Mit Hilfe des Teleskops glaubten sie die Körper an den Felsenspitzen hängend wahrzunehmen und kehrten in der Ueberzeugung, daß alle weiteren Versuche, die Verunglückten aufzusuchen, unnütz seien, nach Zermatt zurück. Hr. Whymper wollte sich damit nicht zufrieden geben. Vernehmend, daß zwei Führer von Chamounix, Friedrich Payot und Johann Taraff, im Thale angekommen seien, beschied er dieselben zu sich und brach mit ihnen, gefolgt von drei Englischen Touristen und noch drei anderen Führern, von St. Michel und von Saas, um 1 Uhr Morgens von Zermatt wieder auf (von den Führern in diesem Orte wollte keiner an der neuen Expedition Theil nehmen). Sie griffen den Coloß jetzt von der entgegengesetzten Seite, als am Tage vorher an. Mit dem Tagesanbruch gelangten sie zu dem sogenannten „Schwarzen See" und erstiegen das Hörnli in der Hoffnung, daß das Grat, welcher das Matterhorn an seiner Basis mit demselben verbindet, sie an die Unglücksstelle führen werde. Dieser Versuch war ebenfalls ohne Erfolg. Quer durch die Einsenkung wieder heruntersteigend, erreichten sie den Zmutt-Gletscher und begannen von dort die Besteigung der Felsblöcke, welche die Annäherung zu der großen Abdachung des Matterhorns verhindern. Nach zweistündigem Marsche inmitten von tausend Gefahren erreichten sie endlich das kleine Plateau, wo die Katastrophe ihr Ende fand. Bald wurden Blutspuren und Kleiderfetzen und das an mehreren Stellen zerrissene Seil in ungleichen Entfernungen von einander entdeckt. An einem Theile der Kleiderfetzen fand sich noch eine Westentasche mit einem Briefe an die Adresse des Hrn. Hudson und ein Portemonnaie. Zwölf Schritte weiter stieß man an eine plattgedrückte Hirnschale mit einem in die Quere laufenden Knochenstücke, welches die Kinnlade gewesen sein mußte. Aus einem anderen Haufen menschlicher Ueberreste ragte eine Hand und ein Vorderarm hervor. An alten Vernarbungen erkannte man die rauhe Hand des Führers Croz; auch ein Stück von den Hosen desselben mit einer Tasche, in der ein Portemonnaie mit sechs Goldstücken und ein Rosenkranz, dessen Kugeln vollständig zermalmt waren, fanden sich vor. Wieder an einer anderen Stelle waren die Ueberbleibsel eines dritten menschlichen Körpers zerstreut. An einigen Kleiderfetzen und an ein paar Barthaaren erkannte Herr Whymper die Ueberreste des unglücklichen Hadon. Die Fortsetzung der Nachforschung, um die Reste des vierten Opfers, des jungen Lord Francis Douglas, zu finden, waren fruchtlos. Muthmaßlich, daß sein Körper an einer Felsenspitze hängen blieb. Während dieser Nachforschungen lösten sich fortwährend Steinblöcke, welche, auf Hrn. Whymper und seine Begleiter herabstürzend, diese nöthigten, zu öfteren Malen ihre Stellung zu wechseln. Nur Hr. Whymper rührte sich nicht von der Stelle, trotz der Gefahr, erschlagen zu werden. Die Ueberreste der Unglücklichen nach Zermatt zu schaffen, war geradezu eine Unmöglichkeit. Man vereinigte sie daher in einen Haufen, der mit Steinen umgeben und zugedeckt ward. Als Andenken an das fürchterliche Ereigniß konnte von Hrn. Whymper nur der in der Westentasche des Hrn. Hudson vorgefundene Brief, der von seiner Gattin war, ein Handschuh desselben und der Hut des Führers Michael Croz mitgenommen werden.

Neueste Post.

Berlin, 12. August (31. Juli). Die Situation in den Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen hat keine Veränderungen erfahren. Fortschritte zur Verständigung sind nicht gemacht worden. Der Kaiser reist heute nach Ischl. Auf Wunsch des Königs Wilhelm wird die Entrevue in Salzburg wahrscheinlich übermorgen stattfinden. Die Königin von England ist in Koburg angekommen, Napoleon in Chalons eingetroffen.

Berliner Börse vom 11. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¾ Thlr. bezahlt.

München, 10. August (29. Juli). Die beiden Minister Freiherren v. d. Pfordten und v. Beust hatten diesen Morgen eine Conferenz und begaben sich hierauf mit dem hiesigen Sächsischen Gesandten v. Könneritz zum Könige von Sachsen nach Possenhofen.

Augsburg, 9. August (28. Juli). Die Allgem. Zeitung meldet aus Wien vom gestrigen Tage, daß, wenn die erneute Mission des Grafen Blome in Gastein glücklich ausfallen sollte, eine zufällige Begegnung des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Aussicht stehe; sollte hingegen diese Mission scheitern, so würde ein Antrag beim Bunde über die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein vorbereitet werden

Wien, 10. August (29. Juli). Eine Depesche der Const. Oesterr. Ztg. aus Salzburg meldet: Der Kaiser hat die Einladung zu dem vom 16. bis 19. August hier stattfindenden Festschießen angenommen und wird am 19. August hier eintreffen. König Ludwig von Bayern und der Großherzog von Hessen-Darmstadt haben ihr Erscheinen zu dem Feste gleichfalls zugesagt. Um dieselbe Zeit dürfte auch der König von Preußen auf der Rückreise von Gastein Salzburg berühren.

Florenz, 10. August (29. Juli). Der Minister des Kultus und der Justiz, Herr Vacca, hat seine Demission eingereicht. Wie man versichert, wird Herr Natoli, der Minister des öffentlichen Unterrichts, mit der interimistischen Verwaltung des Justizministeriums beauftragt werden. Die Cholera in Ancona ist im Abnehmen.

Stockholm, 9. August (28. Juli). Die Großfürsten Konstantin, ehemaliger Statthalter von Polen, und Alexei sind soeben mit dem Russischen Geschwader von 27 Panzerschiffen hier angekommen. Dieselben werden zwei Tage am hiesigen Hofe bleiben.

Handelsbericht.

Riga, 31. Juli. Bei warmer Witterung waren die letzten Tage abwechselnd regnicht und heiter. Der herannahende Herbst drängt sowohl Käufer, als Verkäufer, entschiedener aufzutreten. Obgleich unsere Flachs-Speculanten bei ihren hohen Forderungen beharren, sind doch in diesen Tagen ca. 4000 Berkowez (Kron pr. Berk. 52) umgesetzt worden. Die Flachszufuhr beträgt in diesem Monat ca. 30,000 Berkowez. Hanf wurde an Engländer 2000 Berkowez gemacht, und zwar fein Rein- zu 124, 121 und 118 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 120, 117 und 114 Rbl. Bco. Deutsche Häuser kauften fein Rein- zu 136, 131 und 128 Rbl. Bco., gewöhnl. Rein- zu 125, 122 und 119 Rbl. Bco., schwarzen langen Paß- zu 112 Rbl. und kurzen zu 109 Rbl. Bco. Schlagsaat ging wiederum Einiges, 6 Maß à 6 Rbl. 70 Kop., um und ist zu diesem Preise angetragen. Russ. 75pf. Hafer 77 Rbl. Käufer, 80 Rbl. Verkäufer. Kurl. Getreide still.

Fonds-Course.

Riga, den 31. Juli 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 3. u 4. „ . . .	—	—
5	—	do. 5. Anleihe . . .	—	90¾ Verk., 90¾ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92½ Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105⅝ Verk, 105½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	91 Verk, 90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3 August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird in Folge höherer Vorschrift hiedurch bekannt gemacht, daß Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur der Ostseegouvernements während der bevorstehenden Monate August und September d. J. nur ein Mal wöchentlich, nämlich am Sonnabend Bittsteller empfangen wird.

Dorpat, den 3. August 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1481. Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachung.

Der Schulrath der bei der evangelisch-lutherischen Petri-Pauli-Kirche in Moskau bestehenden Lehranstalten bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Stelle eines Directors der reorganisirten Knabenschule gegenwärtig vacant ist. Der Director muß auf einer russischen Universität das Diplom eines absolvirten Universitäts-Kursus erworben oder, wenn er Ausländer ist, an einer russischen Universität das Gymnasiallehrerexamen gemacht haben. Er muß schon einige Zeit praktisch im Lehrfache gewirkt haben und sich durch Schriften oder Zeugnisse als geeignet documentiren.

Der Director erhält als solcher jährlich 1200 R. S. Gehalt und außerdem für jeden im Pensionat oder bei einem Lehrer wohnenden Pensionär 10 R. S. jährlich aus der Schulkasse. Er erhält freie Amtswohnung nebst Heizung; desgleichen freien Unterricht für seine Kinder. Er ist verpflichtet 6 Lehrstunden wöchentlich unentgeltlich zu ertheilen, kann aber noch 6 Lehrstunden für entsprechendes Honorar geben.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 20. August an den Schulrath wenden unter der Adresse: An den Präsidenten des Schulraths der Petri-Paulischule Herrn Oberpastor Dieckhoff in Moskau.

Pension in Lindheim.

Die geehrten Eltern der uns anvertrauten Kinder, welche diese Annonce noch rechtzeitig erhalten, werden hierdurch ersucht, ihre lieben Töchter erst am **23. August** hier eintreffen zu lassen, da zu befürchten ist, dass eine im Bau begriffene Erweiterung der Anstaltswohnung bis zu dem früher zum Wiederbeginn der Schulen anberaumten Termin nicht völlig beendigt sein wird.

Die zu grosse Ausdehnung der Sommerferien wird durch einige Beschränkung der Winterferien regulirt werden können.

J. und A. Freitag,
Vorstand der Anstalt.

Lindheim, den 22. Juli 1865.

Pensionärinnen

finden freundliche Pflege und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten in einer deutschen Familie. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Saat-Roggen

vom Jahre 1864 verkauft die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes **Bremenhof.**

Instrumente verkauft u. vermiethet

Instrumentenmacher **Freymann,**
wohnh. im Hause des Herrn von Brasch gegenüber der Kreisschule.

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- und Zeichenmaterial-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Die Möbel-Fabrik
von
R. Kirsten & Co. in Riga,

Kalk- und Wallstrassen-Ecke,
im neuerbauten Hause des Herrn Rudolph Schweinfurth.

empfiehlt einem hochgechrten Publicum ihr

MÖBEL-MAGAZIN,

das mit einer reichhaltigen Auswahl von hierselbst nach den neuesten und elegantesten ausländischen Mustern angefertigter Möbel solider Construction versehen ist, während sie dieselben, durch vortheilhafte Einrichtungen hierzu in den Stand gesetzt, zu den billigsten Preisen unter Garantie liefert.

Bestellungen

werden im Magazin jederzeit unter Zusicherung promptester Ausführung entgegengenommen, und wird die Fabrik stets bemüht sein, durch dauerhafte, elegante und preiswürdige Arbeit die Gunst des Publicums zu erlangen und das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Ofenkachel, Kamine, Klinker, Ziegel,

Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Eine **Lehrerin,** die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine bejahrte Dame wünscht ein **einsichtsvolles Frauenzimmer** um sich, so wie für's Hauswesen. — Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zwei ordentliche, tüchtige

Branntweinbrenner

finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ich mache hiedurch bekannt, daß ich seit dem 1. August wiederum in meine Wohnung, neben der Stadttöchterschule, gezogen bin.

Dr. v. Bröcker.

Hiermit die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert u. gegenwärtig im Hause des Hrn. v. Köhler, vis-à-vis dem Hause des Hrn. Landr. v. Mensenkampff, wohne.

N. Sülk,
Buchbindermeister.

Fuhrmann **Michel Arendt sucht Passagiere** nach Reval zum 4. dieses Monats, wohnhaft bei **Peter Ottas,** Marktstraße.

Ein Flügel ist **zu vermiethen oder billig zu verkaufen.** Gefälligen Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine große elegante **Studenten-Wohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Eine in den höheren Stadttheilen gelegene, recht trockene und warme **Wohnung von 3 bis 5 Zimmern,** wird vom 15. August **zu Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Exp. der Zeitung niederzulegen.

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Im ehemaligen Baron Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge sind **zwei Familienwohnungen** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremisen und Garten von Anfang August ab zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schuhmacher'schen Hause. Näheres bei E. Lietz daselbst.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 4. August c. zum ersten Mal: **Die Grille.** Characterbild in 5 Acten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von George Sand, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Cath. Nielitz.

Abreisende.

1. N. Struve, Student aus St. Petersburg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 2. August hieselbst an: Frau Treitzky, HHr v. Milewsky, Stud. Berg, Fräul. Müller, Mad Stackmann, Dr. Wulffius, HHr. Semmer, Krumberg, Brünn, Demoiselle Thorn, HHr. Quest, Johannsen, Tannebaum, Kukolkin, Rudakow, Daugel, Krumin, Schmidt, Nurnberg Dr. Geheve, Frau v Bröcker, Frau Doctor Fählmann, HHr. Heide, Gulbe, Nowitzky, Baranius, Holsting u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 3. August von hier ab: HHr Friedrichs, Geisler, Baron Schilling, v. Scheretow, Graf Berg, Willberg, Rathsherr Hennig, Rathsh. Toepfer, Alexejew, Heide, Kahle, wirkl. Staatsr. Unterberger, Landrichter v Oettingen, Baron Rolcken, Baron Mantenfel, Gulbe u. A.

№ 176. Mittwoch, den 4. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Mittelst Allerhöchster Handschreiben der St. Annenorden 1. Kl. mit der Kaiserlichen Krone dem Geheimrath Stojanowski, Gehülfen des Justizministers und der St. Annenorden 1. Kl. dem Wirkl. Staatsrath und Stallmeister Grot, Verwalter des Hofes S. K. H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch.

[Befördert:] Militär-Ingenieur-Oberst Bredow zum General-Major unter Verabschiedung wegen Krankheit mit Uniform und voller Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Rev. Ztg. hat unterm 29. Juli durch folgende Zuschrift eine Bestätigung der von ihr gebrachten Nachricht in der Angelegenheit der von Reval nach St. Petersburg zu erbauenden Eisenbahn erhalten: „Dem in Nr. 168 Ihrer Zeitung ausgesprochenen Wunsche befinden wir uns in der Lage mit Folgendem zu entsprechen. — Von den Herren Ministern der Finanzen und Bauten ist dem Bevollmächtigten der Baltischen Eisenbahn-Gesellschaft eine schriftliche Erklärung zugestellt worden, daß die Staats-Regierung dieser Gesellschaft die Concession zum Bau mit Uebernahme der Zinsgarantie von 5½ pCt. von 53,600 Preußische Thaler pro Werst nebst Amortisation auf 85 Jahre ertheilen werde, wenn innerhalb einer bestimmten Frist die erforderlichen Capitalien beschafft werden und hierüber die Beweise mit Unterlegung der Caution beigebracht sind. — Daß dieses geschehen werde, dazu sind nach vorläufigen Unterhandlungen die gegründetsten Aussichten vorhanden und können wir somit zuversichtlich der Hoffnung Raum geben, in einigen Jahren unsere Stadt in einer Eisenbahnverbindung mit der Residenz und dem übrigen Europa zu sehen. — Wenn wir berechtigt sind, von diesem Ergebniß die besten Folgen für die Zukunft unserer Stadt zu erwarten, so halten wir uns verpflichtet, dem Manne öffentlich unsere dankbare Anerkennung auszusprechen, dessen unerschütterlichen Energie und rastlosen Thätigkeit wir den bisherigen und wohl auch den künftigen Erfolg zu danken haben. — Wir hoffen und erwarten, daß diesem Gefühl ein allgemeiner Ausdruck nicht fehlen werde." — Hiezu bemerkt die Rev. Ztg. ihrerseits Folgendes: Für die Einsendung obiger Zeilen verbindlichst dankend, können wir denselben die Bemerkung beifügen, daß neben der oben ausgesprochenen Anerkennung besonders auch der einflußreichen Fürsprache Sr. Exl. des Herrn General-Gouverneurs Grafen Schuwalow unsere große Dankbarkeit für die höchsten Orts erfolgte Erfüllung unseres nächsten Wunsches gebührt. — Ferner erfahren wir, daß die Beschaffung der Kapitalien von mehr als einer Seite angeboten ist, so daß neben der Sorge um die billigste Erwerbung der erforderlichen Mittel nun die um die geeignetsten Kräfte zur Leitung unseres Eisenbahnbaues im Vordergrund steht. Unter so bewandten Umständen halten wir dafür, daß es der vom Patriotismus dictirten Energie der Männer unserer Provinz, die die nächsten Schritte zu thun berufen werden, gelingen wird, schon in diesem Jahre solche Vorsorge zu treffen, daß wenn nicht in diesem, so doch gewiß mit Anfang der einem solchen Bau günstigen Jahreszeit des nächsten Jahres derselbe kräftig in Angriff genommen werden wird.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, folgende Reductionen in der Stärke der Feldtruppen vorzunehmen: A. Infanterie. 1) Aus dem verstärkten Friedensfuß werden auf den gewöhnlichen gebracht: die Regimenter und Schützenbataillone der 2. und 3. Grenadier- und der 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 23., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33. und 34. Infanterie-Division; die 3. Garde- und 15. Infanterie-Division bleibt auf dem verstärkten Friedensfuß. 2) Aus dem gewöhnlichen Friedensfuß werden auf den Kadreetat versetzt: die 1., 2., 9., 17., 18., 22., 24., 35., 36. und 37. Infant.-Division. Die 1. und 2. Garde-, 1. Grenadier- und 16. Infanterie-Division bleibt auf dem gewöhnlichen Friedensfuß. — B. Kavallerie. Die Regimenter der 4. und 6. Kavallerie-Division sind von 16 auf 14 Rotten per Zug zu bringen. — C. Artillerie. Die 23. und 25. Brigade wird aus dem verstärkten Friedensfuß auf den gewöhnlichen versetzt. — Behufs Durchführung dieses Allerhöchsten Befehls werden entlassen werden: a) in der Garde-Infanterie alle diejenigen, welche 12 Jahre und länger gedient haben; b) in der Garde und Armee-Kavallerie (außer in der kaukasischen Armee) alle diejenigen, welche 14 Jahre und mehr gedient haben; c) in der Artillerie (außer derjenigen in der kaukasischen Armee, im Orenburgischen und in Ostsibirien) alle Leute von mindestens 13-jähriger Dienstzeit; d) in den Infanterie-Regimentern und Schützenbataillonen aller Divisionen (außer denjenigen der Garde der kaukasischen Grenadier- und der 19., 20., 21., 28., 38. und 40. Infanterie-Division) alle diejenigen, welche 11 Jahre und mehr gedient haben, in einigen Theilen auch Leute von 10-jähriger Dienstzeit.

St. Petersburg. Der Minister des Post- und Telegraphenwesens hat nach seiner Rückkehr von einer Reise auf Allerhöchsten Befehl die Leitung der Geschäfte dieses Ministeriums am 21. Juli wiederum selbst übernommen. (St. P. Z.)

Moskau. Wie man aus Moskau schreibt, ist die im Juni d. J. begründete Deutsche Mosk. Ztg. (Redacteur Burow) bereits eingegangen. (Seit etwa 8 Tagen sind uns keine Nummern des genannten Blattes zugegangen.)

Odessa. In Odessa ist ein Konkurs für die Zusammenstellung eines Projekts zur Erweiterung und Verbesserung des Odessaer Hafens ausgeschrieben worden. Jetzt theilt nun der Od. B. das Programm für diesen Konkurs mit. Nach demselben hat der Hafen außer den allgemeinen Bedingungen genügenden Schutzes, bequemerer Einfahrt und hinreichender Tiefe noch folgenden Anforderungen zu genügen: a) Er muß geräumig genug sein, damit 400 Schiffe zu gleicher Zeit in demselben ankern können; b) Die Quais müssen groß genug sein, damit 2,500 Fahrzeuge während der ungefähr 8 Monate dauernden Navigationsperiode ausgeladen und befrachtet werden können. Hierbei ist der Tiefgang der in den Hafen einlaufenden Schiffe besonders zu berücksichtigen. Man kann im Allgemeinen annehmen, daß 25 pCt. aller Schiffe bis 16 Fuß, 70 pCt. von 16 bis 22 Fuß und 5 pCt. über 22 Fuß tief liegen. Ferner kommt in Betracht, daß die einlaufenden Schiffe meist mit Steinkohlen, getrockneten Früchten, Maschinen und dergl. im Betrage von ca. 5 Mill. Pud und dann ungefähr mit 6 Millionen Pud Ballast geladen sind; die Ausfuhr aber meist aus Korn, Leder, Talg und anderen Gegenständen im Betrage von ca. 30 Mill. Pud besteht; c) Für den Fall, daß die Schifffahrt zunimmt, muß der Hafen so eingerichtet sein, daß ihm durch Erweiterung der bereits ausgeführten Bauten eine größere Ausdehnung gegeben werden kann. Als Termin zum Einreichen der Projekte ist der 1. März 1866 anberaumt worden und wird für das von dem Ministerium der Wege-Kommunikation als das beste anerkannte Projekt dem Verfasser eine Prämie von 8000 Rbl. S. ausgezahlt. Das zweitbeste erhält eine solche im Betrage von 2000 R. — Dasselbe Blatt veröffentlicht eine Verfügung des Odessaer Postamtes, daß die Annahme der Korrespondenz für orientalische Häfen einstweilen eingestellt wird, weil die russische Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel sich in Folge der verschärften Quarantainevorschriften in Beyruth, Smyrna, den Dardanellen, Konstantinopel, Poti und Odessa, durch welche die Kommunikation sehr erschwert wird, veranlaßt gesehen hat, die regelmäßigen Fahrten auf der Alexandria-Linie bis zum Eintritt günstigerer Umstände aufhören zu lassen. Für die wöchentlichen Fahrten zwischen Odessa und Konstantinopel und Poti, sind so viel Dampfschiffe bestimmt, daß die Verbindung zwischen diesen Orten trotz der Quarantaine, die in Odessa und Poti gehalten werden muß, regelmäßig stattfinden wird. Auf Anordnung des Directors der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel werden außer den großen Dampfschiffen, welche die ganze kaukasische Küste entlang von Kertsch bis Batum gehen, die kleinen Rion-Dampfer täglich zwischen Poti und Suchum-Kale gehen und zwar bei sehr ermäßigtem Tarif für Passagiere und Fracht.

Polen. Die Russische Tagespresse beschäftigt sich viel mit Ergründung der Ursachen der zahlreichen und großen Feuersbrünste, welche im vorigen Jahre und theilweise noch in diesem das Innere Rußlands verheerten und seit dem Frühjahr in Lithauen, Reußen, dem Königreich Polen und Galizien einheimisch geworden sind. Sie erinnert an die nicht minder umfangreiche Brandcalamität, von der die inneren Russischen Gouvernements nach Unterdrückung des Aufstandes von 1831 betroffen wurden, und die meisten Blätter sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die gegenwärtigen Brände eben so wie die von 1832, das Werk der Polnischen Emigration seien und daß das von den Mordbrennerbanden befolgte Brandlegungs-System von Paris und London aus geleitet werde. Der Dziennik Warszawski theilt ein früher verbreitetes Gerücht mit, wonach sich schon vor Ausbruch des letzten Aufstandes in London ein Comité zu dem Zwecke gebildet habe, die Russische Regierung, so wie die Gutsbesitzer in Rußland und Polen zu ruiniren, und zwar erstere durch massenhafte Verbreitung falscher Russischer Banknoten und durch dadurch bewirkte Discreditirung der Russischen Finanzen, letztere durch Brandstiftung. Die Abbrennung der Städte und Edelhöfe sollte die Vorbereitung zur socialen Revolution und zur Aufsteckung der rothen Fahne sein, die das Signal zu Raub und Mord geben sollte. Das zu diesem Zwecke gebildete Comité sei das „Comité der rothen Hähne" ge-

nannt worden, und nur der Betheiligung der Gutsbesitzer sei es zuzuschreiben, daß die teuflischen Pläne dieses Comité's nicht schon in den Jahren 1863 und 1864 zur Ausführung gekommen seien. — Die Fälscherbande dagegen, aus deren Fabrik die in Zürich und schon an anderen Orten angehaltenen falschen Russischen Banknoten hervorgegangen sind, ist (wie der Ostsee Ztg. unterm 8. d. geschrieben wird) Ende v. M. in Paris entdeckt und zahlreiche Mitglieder und Helfershelfer derselben sind in Paris und Aisne verhaftet worden. In der aufgehobenen Werkstätte wurde außer den Modellen, Pressen und anderen zur Fälschung nöthigen Werkzeugen ein fertiger Vorrath von nahe an 8 Millionen falscher Russischer Banknoten vorgefunden und in Beschlag genommen. Die verhafteten Fälscher sind größtentheils Polnische Emigranten und ihre Verhaftung hat in der Emigration große Bestürzung hervorgerufen. Viele Emigranten, welche der Theilnahme an der Fälschung verdächtig sind, haben die Flucht ergriffen und werden von der Französischen Polizei verfolgt. Wie ein Warschauer Blatt wissen will, bestand die aufgehobene Fälscher-Bande schon seit dem Jahre 1862 und hatte früher ihren Sitz in London, von wo aus sie während des Polnischen Aufstandes Massen von falschen Russischen Werthpapieren über ganz Europa verbreitete. Der Mittelpunkt für den Umsatz der Falsifikate war Brüssel, später Paris, wohin die Bande erst nach Unterdrückung des Aufstandes übersiedelt sein soll. Die massenhafte Fälschung Russischer Werthpapiere soll, wie oben erwähnt, außer dem materiellen Gewinn zugleich den Polnisch-patriotischen (!) Zweck gehabt haben, Rußland finanziell zu ruiniren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. August (30. Juli). Se. Maj. der König wird, wie man aus Gastein erfährt, am 18. oder 19. August in Baden-Baden eintreffen, etwa acht Tage dort verweilen und darauf zu dem Herbstmanöver des Garde-Corps nach Berlin kommen. Gleichzeitig trifft der Kronprinz vom Schlosse Rosenau bei Coburg hier wieder ein. Anfangs September geht Se. Maj. mit den Königlichen Prinzen und der Generalität zu dem Belagerungsmanöver nach Neisse. Die Minister v. Bodelschwingh, v. Roon, v. Selchow, Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe und v. Mühler werden Ende August von ihren Erholungs- und Badereisen wieder hier eintreffen. Die Abreise des Ministers des Innern Grafen Eulenburg nach Ostende ist bis jetzt noch ganz unbestimmt. — Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel der Provinzialcorrespondenz beklagt, daß zwischen Preußen und Oesterreich noch keine Verständigung erreicht sei. Es wird dann die Auffassung der Preußischen Regierung in folgender Weise dargelegt: „Preußen stellte sich mit seinen Auffassungen und Forderungen auf die Grundlage des Wiener Friedens-Vertrages vom 30. October 1861. Durch diesen Vertrag waren die beiden Deutschen Großmächte, nachdem sie durch die Siege ihrer tapferen Truppen thatsächlich zu Herren Schleswig-Holsteins geworden waren, in voller völkerrechtlicher Form zum Besitz der bisher zur Krone Dänemark gehörigen Herzogthümer gelangt. Es war also ein thatsächlicher und rechtlicher Boden, gegen welchen die demokratischen und Augustenburgischen Eiferer ankämpften, während weder von Seiten des Bundes, noch von Seiten der Europäischen Mächte Einspruch gegen denselben erhoben wurde. Am allerwenigsten hatte Oesterreich Grund, den so gewonnenen Standpunkt anzufechten, oder zu erschüttern, da es selbst in Gemeinschaft mit Preußen den Friedensvertrag abgeschlossen und unterzeichnet hatte. Ueberdies war von Seiten der Oesterreichischen Staatsmänner den Erbansprüchen des Augustenburgischen Hauses eine nachweisbare Berechtigung auf den Gesammtbesitz der Herzogthümer ausdrücklich abgesprochen worden. Als jedoch das Oesterreichische Cabinet dem vorläufigen Zustand der Herzogthümer ein Ziel zu setzen wünschte und eine endgültige Gestaltung der dortigen Verhältnisse befürwortete, da zeigte Preußen sich bereit, auf seine Hälfte des Besitzes zu verzichten und seine Rechte einem Dritten zu übertragen, wenn Preußen dafür gewisse Vortheile, dem Ganzen der Herzogthümer gegenüber eingeräumt würden. Vollkommen falsch ist die Behauptung, daß eine solche Besitz-Uebertragung durch den Wiener Vertrag geboten sei. Im Artikel III. des Friedensvertrages vom 30. October 1864 ist nichts Anderes enthalten, als daß der König von Dänemark seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich entsagt, „indem er sich zugleich verpflichtet, alle Verfügungen anzuerkennen, welche die beiden erwähnten Herrscher hinsichtlich dieser Herzogthümer treffen werden." Es ist einleuchtend, daß durch eine solche Verpflichtung von Seiten der Dänischen Krone das Eigenthumsrecht Preußens und Oesterreichs an den Herzogthümern nicht beschränkt, sondern vervollständigt worden ist; nicht blos der volle Besitz, sondern auch die freie Verfügung über die abgetretenen Länder wird ihnen zugesichert. Auch die Kronjuristen, welche von dem Könige beauftragt waren, über alle auf das Erbrecht an den Herzogthümern bezüglichen Fragen ein Gutachten abzugeben, haben jetzt, nach sorgsamer und gewissenhafter Erforschung und Abwägung aller vorhandenen Rechtstitel ihre wohlbegründete Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Erbfolge Königs Christian IX. allein als rechtsgültig in Bezug auf das ganze Gebiet der Herzogthümer anzuerkennen und dessen volles Recht durch den Wiener Friedensvertrag auf Preußen und Oesterreich übergegangen sei. Ein solcher Ausspruch hervorragender Rechtskundiger giebt der Preußischen Politik eine neue moralische Stütze. Der König von Preußen ist weder durch eine Bestimmung des Friedens-Vertrages, noch durch die Achtung vor einem wohlerwiesenen fremden Erbrecht verpflichtet, den vertragsmäßig erworbenen Besitz-Antheil an den Herzogthümern zu Gunsten eines Dritten aufzugeben. Wenn er sich aus freiem Antriebe dazu entschließen will, so ist er vollkommen befugt, in Rücksicht auf die Bedürfnisse der Herzogthümer, wie des eigenen Landes die Bedingungen festzustellen, unter denen eine solche Besitzübertragung stattfinden soll. Nun ist aller Welt bekannt, daß Preußen schon in der Depesche vom 22. Februar d. J. eine Verzichtleistung auf seine Besitzrechte in Aussicht gestellt und in bestimmten Umrissen die Bedingungen bezeichnet hat, unter denen es in die Errichtung eines Schleswig-Holsteinischen Staates zu willigen bereit ist. Das Maaß der Preußischen Forderungen ist ein wohlberechtigtes. Denn dieselben beziehen sich wesentlich auf die Bürgschaften, welche nothwendig sind, damit Preußen die militärischen und maritimen Kräfte Schleswig-Holsteins wehrfähig machen und, auch für die Zukunft, den Herzogthümern einen wirksamen Schutz angedeihen lassen könne. Was Preußen verlangt, das verlangt es nicht in dem Streben nach einseitiger Machterweiterung, sondern im Hinblick auf die Pflichten seiner Stellung in Norddeutschland. Nichts wäre daher billiger, als daß nicht blos die Herzogthümer, sondern auch Oesterreich sich willig finden ließe, Preußen für die Erfüllung seiner Pflichten gegen das gesammte Vaterland die unentbehrlichen Vorbedingungen zuzugestehen. Nichts ist aber auch gewisser, als daß Preußen seinen Mitbesitz nicht übertragen, sondern behalten wird, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden. Eine Usurpation von Seiten Dritter, welchen weder von Preußen noch von Oesterreich, Rechte übertragen worden, hat keine Aussicht auf friedliche Duldung."

Königsberg i. Pr., 10. August (29. Juli). Ueber den Verlauf der gestern vollzogenen Vereidigung und Einführung des (mit Nichtbeachtung des Wahlrechts der Stadtverordneten-Versammlung von der Regierung ernannten) commissarischen Verwalters des Ober-Bürgermeister-Amtes, des Herrn v. Ernsthausen, entnehmen wir der Ostpr. Ztg. folgende Darlegung: Zu der gestern anberaumten außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung waren außer dem Stadtverordneten-Vorsteher Dickert und dem Schriftführer Ehlert von sämmtlichen (hundertundzwei) Stadtverordneten (von denen allerdings Einige ausgetreten, Andere bereits früher beurlaubt sind) nur elf erschienen. Bald nach 4 Uhr betraten den Sitzungssaal der mit der Einführung betraute Königl. Ober-Regierungsrath Schrader und der Bürgermeister Bigorck. Ersterer richtete an die Versammlung folgende Worte: „Meine Herren, die Städte-Ordnung gestattet, daß eine Stadtverordneten-Versammlung unter Umständen, auch wenn sie hinter der Hälfte ihrer Mitglieder zurückbleibt, gewisse Rechte hat. Solche Umstände liegen hier nicht vor, und ich werde deshalb Herrn v. Ernsthausen nicht, wie ich vorhatte, hier, sondern im Sessionszimmer des Magistrats vereidigen. Ich stelle Ihnen deshalb anheim oder, um anders zu sagen, ich ersuche Sie, mich zu des Herrn v. Ernsthausen Verpflichtung hinüber zu begleiten." Da verlas der Stadtverordneten-Vorsteher Dickert den Paragraphen (34) der Städte-Ordnung, welcher von der Vereidigung des Ober-Bürgermeisters oder dessen commissarischen Stellvertreters handelt und dieselbe in öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung verlangt, und schloß sodann die Versammlung, worauf sämmtliche anwesende Stadtverordneten sich entfernten, ohne der Vereidigung beizuwohnen.

Aus Mitteldeutschland, im August, wird der Augsb. Allgem. Ztg. berichtet: Es hat sich ein „Verein der deutschen Standesherren" konstituirt. Dieser Verein, der aus allen ihm beitretenden Häuptern derjenigen fürstlichen und gräflichen Häuser Deutschlands besteht, welche in den Bundesbeschlüssen vom 18. August 1825, 15. Februar 1829 und 12. Juni 1845 aufgeführt sind, hat als seinen Zweck „die Belebung des Standesbewußtseins, die Wahrung der gemeinsamen Rechte und Interessen der deutschen Standesherren, und die Unterstützung der Einzelnen in der Vertheidigung ihrer standesherrlichen Rechte" aufgestellt, und er soll namentlich dahin wirken: a) daß der auf Bundes-Grundgesetzen und Bundesbeschlüssen oder auf Spezialverträgen ruhende Rechtszustand aufrecht erhalten, b) daß die Verheißung des Artikels 6 der Bundesakte (Kuriatstimmen im Plenum der Bundesversammlung) verwirklicht, und c) daß dem zu errichtenden Bundesgericht die bundesgesetzlichen Rechte der deutschen Standesherren ohne Einschränkung unterstellt werden. Die Organe des Vereins sind die General-Versammlung, welche regelmäßig alle drei Jahre zusammentritt, und der Ausschuß, welcher außer dem Präsidenten und Vice-Präsidenten des Vereins aus sechs Mitgliedern und zwei Ersatzmännern besteht, und sowohl den Verein nach außen vertritt, als in minder wichtigen Angelegenheiten endgültig, in dringenden wichtigen Angelegenheiten vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung beschließt, und endlich die Berathungsgegenstände für die General-Versammlung vorzubereiten hat. Der gegenwärtige Präsident des Vereins ist der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg. Die erste General-Versammlung — und in ihr erfolgte die Gründung des Vereins — wurde am 18. März v. J. in Frankfurt abgehalten; seitdem ist der Ausschuß zwei Mal, zuletzt am 30. März d. J. in Heidelberg, zusammengetreten. Die Gründung des Vereins wurde sowohl der Bundes-Versammlung als sämmtlichen Mitgliedern des Bundes angezeigt und von keiner Seite beanstandet. Die deutschen Standesherren — und mit dieser Uebersicht können wir die gegenwärtige, nur allgemein orientirende Darstellung schließen — bestehen zur Zeit aus 48 Fürsten und 45 Grafen. Nur acht Fürsten und sechs Grafen sind noch nicht Mitglieder des „Vereins der deutschen Standesherren".

Frankreich.

Paris, 9. August (28. Juli). Sollte es reiner Zufall oder Mangel an diplomatischem Leben in Rom und Florenz sein, daß Sartiges und Malaret ihre Posten verlassen haben, um sich hier in Paris zu ergehen? Es hat den Anschein, als sollten hier nach der Rückkehr des Kaisers von Plombiéres und Chalons wichtige diplomatische Unterredungen Statt finden, in denen Italiens Verhältnisse zur römischen Curie und zu dem wiener Cabinette keine Nebenfrage bilden dürften. Sollte es zwischen den deutschen Mächten zum Aeußersten kommen, so tritt die für die französischen Machtverhältnisse kaum minder als für Italiens nationale Abrundung wichtige Frage in den Vordergrund: was wird alsdann Venetien thun, was alsdann Italien nicht lassen, und welches Gesicht soll in beiden Fällen Frankreich dazu machen? Das sind Eventualitäten, welche wohl geeignet sind, Metternich's ganze Aufmerksamkeit auf das Kommen und Gehen, Flüstern und Summen der französischen Diplomaten zu lenken. Allerdings „reducirt" Italien, aber es beurlaubt just wie Oesterreich, nicht besser und nicht schlechter; auch ist es richtig, daß der Kaiser Napoleon ein überaus friedseliges Gesicht macht; aber man vergesse doch auch nicht, daß die französischen Armee-Einrichtungen seit dem italienischen Kriege so vorgerichtet sind, daß in wenigen Wochen Alles zum Klappen fertig ist. Das wiener Cabinet hat eine Ahnung von seiner Lage, wenn es richtig ist, daß es eine Annäherung an das florentiner Cabinet suchte. Doch wäre es ihm damit Ernst, so würde Fürst Metternich, der diese versöhnende Politik seit Jahr und Tag befürwortet, mit seiner Denkschrift mehr Glück gemacht haben. Der Antagonismus zwischen Mensdorff und Metternich ist schwer zu heben; jener betrachtet eifersüchtig den Mann, der sich wie der prädestinirte Zukunfts-Minister gerirt und allerdings eine Idee vertritt, die über kurz oder lang durchdringen muß, wenn das immer isolirter werdende Oesterreich sich nicht so lange bis an die Zähne bewaffnet halten will, bis es bankerott und dann gezwungen ist, seine Truppen heimzuschicken. Mensdorff ist in der auswärtigen Pokitik gerade so unfruchtbar wie Schmerling es in der inneren war. Mit bloßem Verneinen kommt man nicht voran. Das hat der Kaiser Nikolaus erfahren, als er Napoleon III. als Kaiser und lieben Vetter verneinte, das hat Isabella II. erfahren, als sie Victor Emanuel nicht als König von Italien gelten lassen wollte, und das wird jeder erfahren, der gegen den Strom schwimmen will ad infinitum. Der Kaiser Napoleon aber hat das größte Interesse daran, daß vor Ablauf des September-Vertrages in Italien dauernde Zustände erzielt oder solche Verabredungen getroffen werden, daß es mit Rom und Wien, wenn noch einmal abgerechnet werden muß, zu einer gründlichen Abrechnung kommt. Die innere Politik des Kaisers steht mit diesen Ansichten in unverkennbarem Zusammenhange, denn alle neueren Schritte der Regierung sind auf Hebung des Volksgeistes, auf Befriedigung der erwachten Ansprüche, auf den Aufschwung des National-Reichthumes und mit und zu dem allem auf eine stärkere Annäherung und bewußtere Solidarität mit England gerichtet. Man muß keine Augen haben, um diese Anzeichen nicht zu erkennen. Die France legt heute in einem besonderen Artikel ausführlich „die Zeugnisse der Sympathie" vor, „welche die englische Presse seit einiger Zeit für Frankreich ablegt und welche Beachtung verdienen". Nach Abdruck einer Reihe solcher Stellen zieht die France daraus den Schluß auf „den erfreulichen Umschwung, der in den Beziehungen beider Nationen sich vollzogen, deren Vereinigung die beste und solideste Bürgschaft für den europäischen Frieden ist".

Italien.

Florenz. Die Cholera tritt in Ancona mit ungewöhnlicher Heftigkeit auf. Nach der Zählung von 1862 hatte Ancona eine Bevölkerung von 46,227 Seelen, so daß man jetzt rund 50,000 Seelen zählen kann, und auf diese Seelenzahl kamen an einem Tage schon 102 Todesfälle. Damit hat die Krankheit den Intensitätsgrad bei weitem überschritten, welchen sie im Jahre 1854 bei ihrem letzten Auftreten in Genua hatte. Die Zahl der auswärtigen Aerzte, welche sich nach den Spitälern von Ancona begeben haben, um dort zu helfen und zugleich Studien für ihre spätere Wirksamkeit in der Heimath anzustellen, ist noch immer eine sehr geringe; die Spitäler selbst befinden sich übrigens nach allgemeiner Aussage in trefflichem Zustande. In den Städten Oberitaliens werden überall strenge sanitätspolizeiliche Verordnungen publicirt; man fegt, putzt, tüncht und säubert, wie es Italien kaum gesehen haben dürfte, und ganze Ladungen ungesunden Obstes, verfaulten Fleisches und sonst schädlicher Waare werden auf den öffentlichen Märkten unter allerdings sehr oppositionellen Auftritten von Seite der dabei betheiligten Krämer confiscirt. Im Schooße der Turiner medicinischen Facultät hat sich eine permanente Commission gebildet. Auch verlautet, daß Professor Tommasi, seit ein paar Jahren die eigentliche Seele des Italienischen Medicinalwesens, eigens von Neapel nach Turin und Florenz reisen werde. Er hat jüngst aus Pavia in einem ausführlichen und sachverständigen Schreiben an Professor Marino Turchi sich über die Genesis, Verlaufsweise und Heilmethode der Cholera erschöpfend ausgesprochen. — Aus Bologna wird unterm 5. gemeldet: Von einer Anzahl Sträflinge, die mit der Eisenbahn von Ancona hierher gebracht wurden, sind vier erkrankt, die sogleich isolirt wurden. Zugleich beschloß man, alle Provenienzen aus Ancona einer strengen Besichtigung und der Räucherung zu unterziehen. In Osimo hatte man die Provenienzen aus Ancona sogar einer 15tägigen Quarantäne unterziehen wollen; die Regierung ist jedoch eingeschritten, damit derartige Vorsichtsmaßregeln nicht gar zu sehr übertrieben werden.

Amerika.

New-York, 28. (16) Juli. Vor dem Bezirksgericht der Vereinigten Staaten in Norfolk werden, wie man aus Washington berichtet, im Oktober-Termin die auf Hochverrath lautenden Anklagen gegen General Lee und andere hervorragende Südlinger auf die Liste gebracht werden. Die Processe sollen jedoch auf Anstehen des Präsidenten beim Beginn niedergeschlagen werden und die Verklagten, wie andere thätige Theilnehmer an dem Kriege, unter bestimmten Rechtsbeschränkungen und Strafen nach einer gewissen Probezeit volle Amnestie erhalten. — Die unter dem New-Yorker Zuaven-Regiment in Charleston ausgebrochene Meuterei ist nicht von Gewaltthätigkeiten begleitet gewesen. Das Regiment schien sich schon seit längerer Zeit aller Bande der Disciplin entledigen zu wollen; nach Unterdrückung der zwischen weißen und farbigen Soldaten vorgefallenen Streitigkeiten waren täglich Dutzende der Zuaven, welche sich ohne Urlaub in Civil-Kleidung auf den Straßen herumtrieben, verhaftet worden, so daß der strenge General Gilmore Befehl gab, dem Regimente seine Fahne zu nehmen. Der Oberst weigerte sich, dieselbe auszuliefern; der zunächst unter ihm stehende Offizier ließ sich erst durch Drohungen (nachdem der Oberst verhaftet worden) zur Ausführung des Befehles bestimmen. Die Leute aber hatten unterdeß die Fahne selbst bei Seite geschafft und brachten nur die Stange herbei. Die Schuldigen waren nicht zu entdecken. General Gilmore ließ daher das ganze Regiment auf das Fort Sumter und die Offiziere in das Stadtgefängniß abführen. — Der Besitzer des Theaters, welches der Schauplatz der Ermordung deß Präsidenten Lincoln war, hat gegen den Kriegsminister auf Entschädigung geklagt, weil derselbe weitere Vorstellungen verboten hatte. Die Sache ist nun in der Weise geschlichtet worden, daß der Kriegsminister die gemachten Ansprüche anerkannte und das Gebäude bis zum 1. Februar k. J. für 1500 Doll. monatlich gemiethet hat, mit dem Vorrecht, es sodann, wenn der Congreß darein willige, für 100,000 Doll. anzukaufen. In diesem Falle würde es wahrscheinlich als Archiv für die öffentlichen Documente der Conföderation verwandt werden. — Von der Mexikanischen Grenze treffen mannichfache Gerüchte ein, über deren relative Begründung sich schwer eine klare Anschauung gewinnen läßt. Es heißt, die Kaiserliche Regierung habe in Matamoros Vorbereitungen anbefohlen zur Aufnahme von 35,000 Mann, weil in Brownsville und andern Grenzpunkten eine ähnliche Zahl von Unionstruppen concentrirt sei. Man schenkte der Nachricht sehr wenig Glauben, und trotzdem hatte sie einen bedeutenden Einfluß auf den Stand des Goldagios. Ferner soll zwischen den Truppen der beiden Grenznachbarn am Rio Grande eine sehr feindselige Stimmung herrschen, welche sich zuweilen in Schlägereien auf der einen oder der andern Seite des Flusses Luft mache. Ja sogar behauptet man, der Nordamerikanische General Brown habe dem Ex-Präsidenten Juarez seinen Beistand zugesagt und schon einem Regiment befohlen, den Fluß zu überschreiten; doch habe General Steele, dessen Hauptquartier jetzt Clarksville in Texas ist, Gegenbefehl ertheilt. Der Staatssecretär Seward hat an den Amerikanischen Gesandten in Paris eine Depesche gerichtet, in welcher er darauf hinweist, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich volle Freiheit vorbehalte, die Mexikanische Frage bei geeigneter Gelegenheit in Betracht zu ziehen. Es ist ja unzweifelhaft, daß ein feindseliges Vorgehen der Union gegen Mexiko schließlich nicht ausbleiben kann.

Neueste Post.

Hamburg, 11. August (31. Juli). Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Schleswig-Holstein geschrieben: Bei den Verhandlungen in Gastein wird preußischerseits der baldige Zusammentritt der Stände zur Bedingung für eine neue Vereinbarung gemacht Bekanntlich wurde die Einberufung derselben nur durch die Weigerung Oesterreichs verzögert, die Wahldirektoren Namens der alliirten Souveräne zu vereidigen.

Kiel, 11. August (31. Juli). Wie die Kieler Zeitung meldet, ist die „Preetzer Zeitung" polizeilich konfiscirt worden, wie es heißt wegen Veröffentlichung des Rundschreibens des engeren Ausschusses der Schleswig-Holsteinischen Vereine.

München, 10. August (29. Juli). Der Bairischen Zeitung zufolge sind die Behauptungen von Differenzen zwischen Baiern und Sachsen grundlos. So lange Freiherr v. d. Pfordten an der Spitze des Ministeriums steht, hätten keine Differenzen zwischen den beiden genannten Staaten bestanden.

Wien, 11. August (30. Juli). Die Oesterreichische Zeitung theilt folgendes Telegramm aus Salzburg vom 11. August mit: Der Kaiser wird morgen hier erwartet und reist Sonntag nach Gastein ab. — Das Neue Fremdenblatt schreibt: Das Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen ist als geschlichtet anzusehen; in den Prinzipien wurde eine vollständige Einigung erzielt; Graf Blome dürfte in der Militairfrage befriedigende Zugeständnisse machen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 196a belegene, der unmündigen **Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist ein den gethanen Meistbot von 145 Rbl. S.-M. um 10% übersteigender Ueberbot verlautbart worden, **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr R. Linde.
Nr. 1090. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Am Donnerstage, d. 5. d., Nachmittags 6 Uhr findet die **Monatssitzung des kirchlichen Armenpflege-Comité's** im Saale der höheren Stadt-Töchterschule statt, zu welcher die Herren Mitglieder dieses Comité's hiedurch eingeladen werden. **W. Schwartz.**

Im Verlag der Hofbuchhandlung von Ed. Leibrock in Braunschweig ist soeben erschienen und in der Universitätsbuchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat vorräthig:

Aus den Reisetagebüchern
des Grafen Georg Kankrin,
ehemal. Kaiserlichen Russischen Finanzministers, aus den Jahren 1840—45.

Mit einer Lebensskizze desselben, herausgegeben von **Alexander Graf Keyserling.** 2 Bde. 8. Mit Kankrins Bildniß in Stahlstich. (I. Theil 418 Seiten, II. Theil 264 Seiten). broch. Preis 4 Rbl.

Eine Dame deutscher Herkunft, welche wegen der Erziehung und des Unterrichts ihrer Kinder nach Dorpat gezogen ist, wünscht wohlgeartete Zöglinge aus guten Familien als **Pensionäre** in's Haus zu nehmen, die zugleich mit ihren eigenen Kindern an dem Unterricht der Hauslehrer oder falls solches gewünscht würde, auch an den von anderen Privatlehrern gegebenen Stunden Theil nehmen würden.

Außer den Schulwissenschaften werden als Umgangssprachen Französisch und Russisch gebraucht und wird im Englischen unterrichtet. Selbstverständlich soll das sittliche Betragen der Pflegebefohlenen gewissenhaft überwacht werden, und ist das Nähere in dieser Angelegenheit zu erfahren in der Zeitungs-Expedition.

Es ergeht hiemit von den resp. Gutsverwaltungen die Anzeige, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb der Grenzen der Güter **Jama** und **Sotaga** aufs Strengste untersagt ist und dem Zuwiderhandelnde der Confiscation des Gewehrs gewärtig zu sein haben.

Ein Taschenbuch

welches als gefunden an die Zeitungs-Expedition eingeliefert worden, kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren daselbst in Empfang genommen werden.

Der **abgelaufene Paß** des unter Lusiser angeschriebenen Martin Mieler ist auf dem Wege von der Post zur Rente **verloren gegangen.** Vor Mißbrauch desselben wird gewarnt. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben im kleinen v. Wahl'schen Hause, gegenüber dem Stabshause, bei der Hauswächterin abzugeben.

Die Musikgesellschaft Moldhauff.

aus Preußen beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie soeben hieselbst eingetroffen ist, im Hotel St. Petersburg Wohnung genommen hat und jederzeit bereit ist, je nach Bestellung, in und außer dem Hause sich zu produciren.

Die
Stettiner Superphosphat-Fabrik
von
Proschwitzky & Hofrichter

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

Ehrenvolle Anerkennungen:
Königsberg in Preussen 1863.
Kostenblut in Schlesien 1864.
Posen 1864.
Preismedaille: ***Riga*** 1865.
Grosse silberne Medaille: ***Stettin*** 1865.

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre hier zu Lande bereits bekannten Düngmittel, als:

Superphosphat A.
enthält 18—20% lösl. Phosphorsäure;
Superphosphat B. (Ammoniakhaltiges) enth. 15—16% lösl. Phosphorsäure und 4—5% Stickstoff;
Kalisalz einfach concentrirt
enth. 20—21% schwefelsaures Kali;
Kalisalz dreifach concentr.
enth. 30—32% Kali;
Kalisalz fünffach concentr.
enth. 50—52% Kali.

} in Säcken à 6 Pud Brutto.

Gebrauchs-Anweisungen werden auf Verlangen gratis verabfolgt.
General-Depôt für Liv-, Est- und Kurland bei
Rob. Friederichs in Riga.
Kleine Königsstrasse Nr. 10.

Theater.

Künftigen Freitag d. 7. August c. findet die Benefiz-Vorstellung für Herrn Rogall statt. — Für das unterm 23. Juli angesetzte und durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse ausgefallene Benefiz hat die hiesige Theaterdirection sich veranlaßt gesehen, dem Benefizianten eine neue Vorstellung zu geben.

Ein langjähriges Mitglied des Nielitz'schen Theaters, überall gern gesehen, verdient der Künstler wohl diesen Ersatz für den ersten pecuniairen Ausfall, aber ebenso anerkennungswerth ist auch die Handlungsweise der Direction, ihr Mitglied durch eine neue Vorstellung zu entschädigen, die ohne ihr Verschulden dem Künstler nicht den gehofften Erfolg brachte.

Dem Publicum wird dieser Ersatz doppelt angenehm sein, da ihm hierdurch Gelegenheit geboten wird, eine neue hier noch nicht aufgeführte Piece zu sehen, die einen Platz in der ersten Reihe unserer deutschen Lustspiele einnimmt. Leider haben wir bis jetzt noch wenig Gelegenheit, Episoden unserer Geschichte auf der Bühne zu sehen, und müssen uns mit denen anderer Länder begnügen. — Gutzkow, der geniale Verfasser so mancher Stücke, die den klassischen ebenbürtig zur Seite gestellt werden können, wir erinnern nur an: „Uriel Acosta" ꝛc. hat in **Zopf und Schwert** eins der besten historischen Lustspiele geliefert, und bedarf es keiner Reclame das Stück zu empfehlen. Sehr schätzenswerth ist es von Hrn. R., daß er uns etwas Gediegenes vorführt: das Publicum wird es anzuerkennen wissen, und der stark besetzte Theaterraum wird es beweisen.

—r.

Ich mache hiedurch bekannt, daß ich seit dem 1. August wiederum in meine Wohnung, neben der Stadttöchterschule, gezogen bin.

Dr. v. Bröcker.

Im v. Köhler'schen Hause ist eine **Studentenwohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Alle Sorten **Schreib-Hefte,** wie auch **Aufgaben-Hefte** sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig in der Buchbinderei von

H. Rosenberg.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei

C. F. Toepffer.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen, das von Staden'sche Haus in der Jama'schen Straße mit und ohne Mobiliar nebst Garten.

Im Scharte'schen Hause am Markt ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 200 Rbl. S. **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Meubel, Spiegel** und ein gebrauchter **Flügel zu verkaufen.**

Eine **Familienwohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist im Anfang September **zu vermiethen** im Hirschsohn'schen Hause in der St. Petersburger Straße, unweit der neuen Apotheke.

Abreisende.

1. C. F. Heinrichson, Vergolder.
2. R. Struve, Student aus St. Petersburg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 3. August hieselbst an: HHr. Dr. Herrmann nebst Familie, Stud. v. Stein, Frau v. Werigin, HHr. Seifert, Baron Ungern-Sternberg, Baron Nolcken, Frau v. Rutneff, Demoiselle Sanfarowsky, HH. Sapotzky, Feil, Lukerjew, Rathsherr Thorn, Gläser, Andersohn, Graßmann, Mad. Weide, Demoiselle Hermson u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 4. August von hier ab: Frau Küns nebst Tochter, Hr. Orenius, Frau von la Trobe, Frau Baronin v. Senkheim, HHr. Priester Panow, Tegan, Goldarbeiter Herrmann u. A.

№ 177. Donnerstag, den 5. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 68 enthält u. A. den Senatsbefehl vom 29. Juli, welcher das am 2. Juli Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths mittheilt, kraft dessen der § 350 des Bau-Regl. (Bd. XII., Th. I des allgem. Gesetzb. 1857) dahin abgeändert wird, daß in Kreisstädten der Bau hölzerner Wohnhäuser nach Allerhöchst bestätigten Normal-Plänen ohne Beschränkung der Zahl der Fenster, ebenso der Bau von Holzgebäuden und kleinere Remontearbeiten von den Stadt-Architekten und, wo diese nicht vorhanden, von den Kreis-Polizeiverwaltungen genehmigt werden können.

Dorpat. Aus St. Petersburg wird vom 30. Juli telegraphirt: Am 28. Juli haben der Chef des Russischen Post- und Telegraphenwesens, Geheimrath v. Tolstoy, einerseits und die Preußischen Bevollmächtigten andererseits den neuen Russisch-Deutschen Postvertrag unterzeichnet.

Riga, 2. August. S. M. der Kaiser hat dem Assessor des Livl. evangelischen Consistoriums und Oberpastor an der St. Jacobi-Kirche zu Riga Consistorialrath Ch. A. Berkholz für seinen langjährigen eifrigen und thätigen Dienst den St. Stanislausorden 2. Kl. verliehen.

Kurland. Die Statuten der Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr in den Kreisen des Gouvernements Kurland sind am 29. Oktober 1864 vom Minister des Innern bestätigt worden.

Mitau, 29. Juli. Die Mitausche Verfassungs-Angelegenheit ist hier am Orte beendigt, und sind die Entwürfe bereits an's General-Gouvernement abgefertigt, um einer in Riga tagenden Commission zu weiterer Prüfung unterstellt zu werden. Die Mitausche Verfassung war bisher und ist auch nach dem jetzigen Entwurfe abweichend von den Verfassungen der Städte Riga und Reval. Darin stimmen dieselben aber zusammen, daß an Stelle der allgemeinen Bürger-Versammlungen Aeltestenbänke organisirt werden sollen, welche, aus allgemeiner Wahl hervorgegangen, die übrige Stadtbewohnerschaft vertreten und repräsentiren. Der Rath in Mitau ist, abweichend von Riga, kein Stand, sondern die Executivgewalt, welche die Beschlüsse bestätigt und zur Ausführung bringt und die Stadt nach außen vertritt. Der Mitausche Entwurf beabsichtigt ferner, bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Rath und Aeltestenbank statt des bisherigen Recurses an die Gouvernements-Regierung eine Compromiß-Commission, wie in Riga, eintreten zu lassen, was auch von der Kurländischen Gouvernements-Regierung befürwortet worden sein soll. Die ganze Stadt-Justiz ist gleichfalls außerhalb des Magistrats verlegt; ebenso hat der Mitausche Entwurf sich dafür ausgesprochen, die Polizei als eine reine städtische Administrations-Angelegenheit hinzustellen, so daß der Vorsitzer des Polizeiamtes hinkünftig aus der Wahl der Stadtältesten hervorgehen und auch aus der Stadtkasse besoldet werden soll. Der Magistrat soll nach diesem Entwurfe aus zwei Bürgermeistern und vier Rathsherren bestehen, der erste Bürgermeister und ein Rathsherr müssen die Rechte oder Cameralwissenschaften studirt haben. Der Stadtältermann als Vorsitzender der Aeltestenbank soll eine Besoldung von 1200 Rbl. erhalten. Sämmtliche Rathsglieder werden gleichfalls gagirt. Eigenthümlich für Mitau sind die Bestimmungen: 1) daß die Bürgerschaft obligatorisch mit dem städtischen Grundbesitze (von 500 Rbl. ab) verbunden ist; 2) daß aller Unterschied des Glaubensbekenntnisses aufgehoben ist; 3) daß man der Aeltestenbank von 36 Personen noch 30 Wahldelegirte für die Fälle von Wahlen und Geldbewilligungen zuordnen wollte. Dieser ad 3 angeführte Körper von 66 Personen erscheint jedenfalls als zu schwerfällig, und würde die Hälfte der Vertrauens-Delegirten genügt haben. (R. Z.)

Mitau. Wie dem Russ. Inv. zu entnehmen, ist die im Jahre 1860 Allerhöchst bestätigte Mitauer Gesellschaft zur Beschaffung guter und billiger Wohnungen für Arme wegen Mangels an Actionairen (es waren nur 61 Actien abgesetzt worden) eingegangen und aufgelöst worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die St. Petersburger Kommerzschule bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß das Examen zur Aufnahme sowohl in die Zahl der etatsmäßigen Zöglinge, als auch in die der Pensionaire und Externen den 18. August um 10 Uhr Morgens beginnt. — Die Zahl der Kranken in den St. Petersburger Krankenhäusern belief sich zum 29. Juli auf 2967. Im Laufe des Tages kamen 286 dazu, genasen 176, starben 84. Demnach verblieben noch in Behandlung 2993 Personen. — Wie ein Augenzeuge dem Голосъ schreibt, hat sich am 30. Juli um 1 Uhr Nachmittags ein junges 14 jähriges Mädchen von dem Dache eines fünfstöckigen Hauses am Newski-Prospekt hinuntergestürzt, wie man sagt, in Folge harter Behandlung von Seiten der Personen, denen sie in die Lehre gegeben war. Mit Recht beschwert der Korrespondent sich darüber, daß die Unglückliche über eine halbe Stunde hülflos auf dem Pflaster gelegen und dann in einer Equipage ins Marinehospital abgeführt worden sei, während sich doch in jedem Polizeiamt Tragbaren für solche Zwecke befinden. — Am 30. Juli um 3 Uhr Morgens brach an der Ligowka im Alexander-Newski-Stadttheil in einem zum Hause des Kaufmanns Sokolowski gehörigen Schuppen Feuer aus, welches sich schnell über die nebenstehenden Gebäude verbreitete und 2 Schuppen Sokolowski's, 2 zum Hause der Kamenskischen Erben gehörige Schuppen, ein einstöckiges Haus der Kaufmannsfrau Noginow mit 2 Nebengebäuden und einen der Pferdeeisenbahn-Gesellschaft gehörigen Schuppen mit 5 Personen- und 9 Güter-Waggons einäscherte. (St. P. Z.)

Vom Barö-Sund (bei den Alands-Inseln) hat der Kronst. Bote über das Schicksal des zweithürmigen Panzerbootes „Smertsch" folgende genauere Nachrichten erhalten: Das Panzerboot, zum Geschwader des Kontre-Admirals von der Suite S. M. Butakow gehörig, parirte plötzlich am 23. Juli in dem Barö-Sund bei der Lootsenstation dem Steuer nicht, rannte bei einer Schnelligkeit von 3½ Knoten gegen einen spitzen Stein und erhielt in dem unter dem Wasserspiegel gelegenen Theile ein so bedeutendes Leck, daß es nach anderthalb Stunden sank. Die schützenden undurchdringlichen Zwischenwände konnten das Eindringen des Wasser nicht abhalten, da es durch die Ventilations-Röhren in das Innere des Bootes strömte und dasselbe bald ganz anfüllte. Auf der Stelle des Fahrzeuges, mit welcher es gegen die Klippe stieß, war die Wandung nicht doppelt, sondern einfach. Die ganze Mannschaft und sämmtliche Offiziere sind gerettet, und man hatte auch noch so viel Zeit, um aus der Kajüte mehrere Gegenstände mitnehmen zu können.

Kreis Werchoturje. Die sibirische Pest ist, wie der M. R. Z. geschrieben wird, auch in diesem Jahre wieder im Kreise Werchoturje (Gouv. Perm) ausgebrochen und hat seit dem Frühlinge ziemlich bedeutende Proportionen angenommen. Vorzugsweise werden die Pferde von dieser Krankheit ergriffen; sie verschont aber auch nicht das Hornvieh. Zur Vermehrung des Uebels trägt außer der Fahrlässigkeit, mit welcher das gefallene Vieh behandelt wird, auch noch sehr viel die Unwissenheit der Bauern in Betreff der anzuwendenden Heilmittel zur Entwickelung des Uebels bei.

Gouv. Poltawa. Die Bienenzucht in Poltawa befindet sich in diesem Jahre in einer höchst kläglichen Lage. Wie Berichte von dort melden, haben die Bienen theils durch die Frühlingsfröste stark gelitten, theils sind sie schon im Winter umgekommen, so daß in mehreren Gegenden kaum der dritte Theil übrig geblieben ist. Der Preis des Honigs wird in Folge dessen natürlich sehr steigen. Diese Erscheinung ist aber um so trauriger, als durch dieselbe wahrscheinlich die Bienenzucht überhaupt in Verfall gerathen wird, da viele Leute sich nach dem diesjährigen Mißlingen kaum wieder entschließen werden, sich derselben zuzuwenden. — Die sibirische Pest zeigt sich wieder und es sind schon einige Stück Vieh gefallen.

Odessa. Nach einer hiesigen Korrespondenz der russ. St. P. Z. hat sich der Wojwode der Herzogowina, Luka Wukalowitsch, mit zwölf seiner Anhänger in der Umgebung unserer Stadt angesiedelt und zwar in Folge einer zwischen der Pforte, Oesterreich und Rußland zu Stande gekommenen Uebereinkunft. Als Wukalowitsch vergangenen Herbst genöthigt war, schreibt dies Blatt weiter, auf montenegrinisches Gebiet zu flüchten, verlangte die Pforte von dem Fürsten Nikolai seine Ausweisung. Als der Frühling eingetreten war und den Paschas von Skutari und Mostar die Möglichkeit bot, die Feindseligkeiten gegen diesen Partisan zu eröffnen, drohten ihm Ausweisung aus Montenegro und Auslieferung an die Pforte. In dieser Kalamität wandte sich Wukalowitsch durch den russischen Konsul mit der Bitte an die russische Regierung, ihm in Rußland einen Zufluchtsort zu gestatten. Die Bitte wurde ihm gewährt und er hat sich nun bei Odessa niedergelassen. Frauen und Kinder haben die Ankömmlinge in der Heimath zurückgelassen, entweder weil sie noch Hoffnung auf Rückkehr haben, oder weil sie sich erst in ihrem neuen Vaterlande einleben wollen. — Aus unseren umliegenden Kolonien des Großliebenthaler Gebiets hören wir von einer Krankheit, welche die Pferde befällt und bald tödtlich wirkt. Hauptsächlich in der Kolonie Freudenthal soll sie am wahrnehmbarsten geworden sein. Die Pferde werden matt und nehmen keine Nahrung zu sich, bis sie umfallen und crepiren. So ist es vorgekommen, daß Leute, die von Odessa nach der Kolonie 25 Werst weit fuhren, kaum nach Hause kommen konnten. Die Hauptursachen dieses sogenannten Pferdetyphus sind: daß den Thieren im Frühjahr und Vorsommer das Grünfutter mangelte, die jetzige furchtbare Hitze, allzu große Anstrengung bei derselben, und das gewöhnlich schlechte Wasser.

Auch in den Beresaner Kolonien ist dieser Typhus aufgetreten. — Unter dem Hornvieh herrscht nichts dergleichen. (Od. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. August (31. Juli). Ein Telegramm aus Wien bringt die Nachricht, daß Se. Majestät der König sich bei der jüngst stattgefundenen Gemsenjagd leicht am Auge verletzt habe. Wie die N. P. Ztg. erfährt, ist die Verletzung dadurch herbeigeführt worden, daß der Büchsenspanner Seiner Majestät, als Allerhöchstdieselben eben auf eine Gemse geschossen hatten, eine frische Büsche zurechte. In demselben Augenblicke drehte Se. Majestät sich lebhaft um, und stieß dabei an den Lauf der Büchse, was eine leichte Verletzung am Auge herbeiführte. — Die N. P. Z. hört ferner, daß Se. Maj. Gastein am 17. d. M. verlassen werde. — Die Frau Großfürstin Helene ist gestern Morgen in Begleitung ihres Bruders des Prinzen August von Würtemberg und seiner militärischen Begleiter von St. Petersburg hier eingetroffen und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Morgen Abend erfolgt die Abreise nach der Schweiz; die Großfürstin wird unterwegs einen Besuch in Koblenz machen. — Wie man hört, steht die definitive Ernennung des Geh. Ober-Postrathes v. Mühler (eines Bruders des Cultus-Minister) zum Geh. Cabinetsrathe an die Stelle des Wirkl. Geh. Raths Illaire bevor. Der letztere, welcher schon unter König Friedrich Wilhelm III. im Cabinet beschäftigt war und nach dem Abgange des Geh. Cabinetsrathes Müller fast ein Vierteljahrhundert die Stelle eines ersten Geh. Cabinetsrathes inne hat, beabsichtigte schon vor seiner Reise nach der Schweiz, seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. — Trotz aller wiederholt und auch amtlich erfolgten dringenden Abmahnungen vor Auswanderungen nach Rußland dauern diese zum Schaden der Auswandernden, zumal wenn sie, wie in den meisten Fällen, vagen Versprechungen auf lohnenden Erwerb folgen, noch immer fort. Nicht nur aus Preußen, sonden auch aus Schwaben werden Personen zur Auswanderung verleitet, die bald in Elend gerathen, aus welchem die Gesandtschaften sie nicht immer zu retten vemögen, weshalb sich die Presse der Sache annehmen möge. — Seit einigen Tagen ist wieder einmal das periodisch auftauchende Gerücht ein Umlauf gesetzt worden, die Regierung habe die Auflösung des Abgeordnetenhauses beschlossen und die Ausführung des Beschlusses sei innerhalb vier bis sechs Wochen zu erwarten. Das Gerücht hat augenscheinlich keinen anderen Boden, als die Vermuthung, daß die auswärtige Situation zu einer ernsten Verwicklung führen und die Regierung nöthigen werde, mit einer Anleiheforderung vor den Landtag zu treten — einer Forderung, die bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses keine Aussicht auf Gewährung habe. Auf wie schwachen Füßen die Combination steht, ist leicht ersichtlich. Den Ausgang der zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Unterhandlungen kann zu Zeit wohl Niemand vorhersagen, doch weisen gerade die neuesten Nachrichten auf einen Stand der Dinge hin, der die Gefahr eines möglichen Conflictes wenigstens für die nächste Zukunft beseitigt. Aber selbst die Eventualität eines Bruches mit Oesterreich würde schwerlich für die Regierung als ein zwingendes Moment zur Einberufung des Landtages, bezüglich zur Ausschreibung einer Neuwahl des Abgeordnetenhauses gelten. Es ist kein Geheimniß, daß schon seit längerer Zeit Vorkehrungen getroffen sind, um für alle Fälle einen umfassenden Betrag verfügbarer Mittel bereit zu stellen. Selbst wenn daher kriegerische Verwicklungen in nähere Aussicht träten, als es jetzt den Anschein hat, würde doch die Aufnahme einer Anleihe noch keineswegs in unmittelbarer Nähe zur Nothwendigkeit werden. Uebrigens sind die Landtags Angelegenheiten seit dem Schlusse der Session in den ministeriellen Regionen schwerlich zur Erörterung gekommen.

Oldenburg, 10. August (29. Juli). Bemerkenswerth ist der einmüthig gefaßte Beschluß des hiesigen Nationalvereins, welcher folgenden Antrag seines Vorsitzenden, des Obergerichtsanwalts Hoyer, sich zu eigen machte: „Die versammelten Mitglieder des Nationalvereins erklären, daß sie eine Militärvereinigung mit Preußen, wonach die Oldenburgische Wehrkraft sich als integrirender Theil dauernd der Preußischen anschließe, für dringend geboten halten." — Die gleichzeitig mit gebilligten Motive zu dem Antrage waren folgende: „1) Sicherung und Verwendung unserer Wehrkraft im Deutsch-nationalen Interesse: denn voraussichtlich wird der öffentliche Geist in Preußen Volk und Regierung stets dazu bestimmen, Deutschland mit Bewußtsein und Thatkraft zu beschützen. Es muß daher jeder Deutsche Volksstamm dahin streben, daß auf den Kriegsfall seine Wehrkraft von Preußen in Mitbenutzung genommen werde. Eine Sicherheit hierfür gewährt die gegenwärtige Bundeskriegsverfassung, deren Aenderung nicht zu erwarten steht, nicht. 2) Anregung zur Beseitigung particularer Rücksichten in Betreff des Heerwesens in Deutschland. 3) Förderung des Volkswohlstandes für Oldenburg und Preußen. 4) Die gegenwärtige Machtstellung Frankreichs." — Die Mitglieder des Nationalvereins „sprachen ferner die Erwartung aus, daß die Oldenburgische Staatsregierung und die Volksvertretung, welche sich von jeher durch politischen Gemeinsinn und nationales Selbstgefühl ausgezeichnet haben, sich der Sache förderlamst annehmen und die Ergreifung einer einsichtigen Initiative von Seiten Oldenburgs veranlassen werden. So lange der Landtag nicht versammelt ist, halten die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins es für gerathen, durch besondere Kundgebung ihre Ansicht und die Erwartung auszusprechen, daß man sich an anderen Orten in gleicher Weise erkläre."

Großbritanien.

London, 10. August (29. Juli). Die Gesellschaft des atlantischen Telegraphen hat gestern eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, welche bereits vor einer Woche angekündigt war, also keinen speciellen Bezug auf die jetzige Lage des Unternehmens haben sollte. Der den Vorsitz führende Director, Right Hon. J. Stuart Wortley, ließ es in seiner Anrede nicht verkennen, daß er den diesjährigen Versuch der Legung des Kabels für verunglückt halte, und bedauerte den gewaltigen Wechsel der Verhältnisse, unter welchen die Versammlung einberufen und unter welchen sie abgehalten wurde. Er sprach sich jedoch mit großem Vertrauen auf Erfolg für die Wiederholung des Unternehmens im künftigen Jahre aus, und es wurde ihm hierin von der Versammlung beigepflichtet. — Die Times, die sich jetzt vorzugsweise mit socialen und localen Fragen beschäftigt, fordert das Publikum auf, einen soliden, mäßigen und vernünftigen Lebenswandel zu führen; denn die Cholera scheine langsam, aber sicher gegen West-Europa vorzurücken. Keine Quarantäne werde sie aufhalten, aber durch Diät und Reinlichkeit könne man ihre Gefährlichkeit mildern.

Italien.

Florenz, 7. August (26. Juli). Die Cholera in Ancona bildet den Hauptgegenstand der allgemeinen Besorgniß, gegen welchen jede andere politische und soziale Betrachtung zurücktritt. Am Freitag Abend begaben sich die Minister Sella und Natoli nach Ancona und gestern kehrten sie wieder zurück, nachdem sie dort alle öffentlichen Anstalten, Spitäler und Gefängnisse besucht und von den getroffenen Maßregeln Kenntniß genommen hatten. Fast die ganze wohlhabende Bevölkerung hat Ancona verlassen, man glaubt mehr als 10,000 Personen — der Handel stockt, der Erwerb der unteren Klassen ist vernichtet. Gestern früh traf dort auch der Minister des Innern Lanza ein, welcher noch dort weilt. Man glaubt, daß die Regierung geeignete Maßregeln treffen wird, um der armen Bevölkerung Hülfe zu bringen. Um die Gefängnisse in Ancona zu lüften, wurde eine Anzahl Sträflinge in besonderen Trains nach anderen Städten geschafft. Eine solche Abtheilung wurde auch im Gebäude S. Ludovico in Bologna untergebracht; es brach dort unter ihnen die Epidemie aus, so daß bereits fünf Kranke gezählt werden. Dies brachte in Bologna eine ungeheuere Erbitterung gegen den Minister des Innern hervor, dem man Schuld giebt, jene Anordnung getroffen zu haben. Ein Gleiches geschah in Turin, wo der Krankheit unter den angekommenen Sträflingen zwei Opfer fielen. Einzelne Cholerafälle von Reisenden, die von Ancona kamen, fielen in verschiedenen andern Städten, wie in Mailand und auch hier in Florenz vor; doch scheinen die getroffenen Vorsichtsmaßregeln die gewünschte Wirkung gehabt zu haben, da sich keine weiteren Fälle ereigneten. In dem sehr besuchten Badeorte Montecatini bei Pisa wurde eine leichte Diarrhoe als ein verdächtiger Fall angegeben; alle Badegäste verließen augenblicklich den Ort, auch der angebliche Cholerakranke fühlte sich nach wenigen Stunden hinlänglich hergestellt, um an der allgemeinen Flucht Theil zu nehmen. In Rimini erkrankte eine von Ancona angekommene Person; sofort wurden die dortigen zahlreich besuchten Seebäder von Allen verlassen. Man klagt darüber, daß die Regierung nichts zur Abwehr thue; um so eifriger sind die Gemeinderäthe, welche die Vorsichtsmaßregeln an vielen Orten so sehr übertreiben, daß bereits die Regierungsbehörden einschreiten mußten, damit der gewöhnliche freie Verkehr nicht gänzlich gehemmt werde. — Vor einigen Monaten lieferte bekanntlich die päpstliche Regierung die wegen gemeiner Verbrechen in römischen Kerkern befindlichen, aus den ehemaligen römischen Provinzen gebürtigen Individuen aus. Nachdem die Kurie dadurch den Grundsatz der Auslieferung der Gefangenen nach Maßgabe des jetzigen Besitzstandes in Italien faktisch anerkannt hatte, glaubte man auch die Auslieferung der politischen Gefangenen aus jenen Provinzen, die noch in den päpstlichen Kerkern und Bagnos schmachten, beantragen zu können. Die französische Regierung unterstützte diese Schritte bei der päpstlichen Regierung, und selbst die ultramontanen Blätter sprachen von einer Amnestie, die der Papst beabsichtige. Hatte doch sogar der Herzog von Modena, der 1859 seine politischen Gefangenen mit nach Oesterreich schleppte, dieselben bald darauf losgelassen. Die römische Kurie aber hat, wie schon gemeldet und wie die „Italie" heute leider bestätigen muß, sich ganz entschieden geweigert, die politischen Gefangenen aus der Romagna, aus Umbrien und den Marken auszuliefern oder freizulassen. „Also, setzt die „Italie" hinzu, soll keiner der politischen Gefangenen, die im Kerker und in Eisen geschmiedet festliegen, befreit werden. Die Liberalen von Ancona, Perugia, Bologna u. s. w., die noch im Bagno von Civita-Vecchia oder in den Gefängnissen der ewigen Stadt schmachten, harren also noch immer, daß der Tag der Freiheit auch für sie, wie für die Länder, wo sie geboren wurden, schlage."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. August (27. Juli.) Das Stockholmer Blatt Folkets Tidning veröffentlicht folgende Schilderung über den unlängst von Seiten des Königs Christian IX. und des Kronprinzen Friedrich von Dänemark auf dem Schonenschen Lustschlosse Beckaskog der schwedisch-Norwegischen Königsfamilie abgestatten Besuch: Als König Carl am Sonnabend die Christianstad-Hessleholmer Bahn einweihte und Hessleholm erreichte, begegnete er hier Christian IX. und dem Dänischen Kronprinzen. Der Dänische König trug die Uniform seiner Garde, allein er vertauschte alsbald die Uniform mit Civilkleidern,

nachdem er den König Carl im Civilanzuge erblickt hatte. König Carl fuhr selbst seine hohen Gäste nach Beckaskog: der Wagen war ein offener mit zwei Sitzen. Neben König Carl saß der Kronprinz, während König Christian und ein aufwartender Cavalier den Hintersitz einnahmen. Um 7 Uhr Abends erreichten die Monarchen Beckaskog, bewillkommnet durch 21 Kanonenschüsse. Als der Wagen vor dem Schlosse anhielt, sprang König Carl rasch heraus, entblößte das Haupt und sagte, indem er sich vor seinem Dänischen Collegen verbeugte: Willkommen Ew. Majestät! Alsdann wurde an einer Tafel von etwa 30 Couverts zu Mittag gegessen. Die Gäste, welche namentlich dem Adel der Umgegend angehörten, waren alle schwarz gekleidet. König Carl proponirte die Gesundheit des Königs Christian, in welche die anwesenden Tafelgäste jubelnd einstimmten und welche 21 Salutschüsse und die Dänische Nationalhymne veranlaßte. König Christian antwortete mit einer Gesundheit für König Carl, welche auf dieselbe Weise begrüßt wurde, nur mit dem Unterschiede, das jetzt die Schwedische National-Hymne ertönte. Das Schloß war festlich erleuchtet, ebenso die Orangerie, in welcher anderthalb hundert Lampions brannten. Nach der Tafel wurde sogleich der Caffee eingenommen, worauf die Könige, der Kronprinz und die Gäste sich in die Orangerie begaben, wo es etwas ungezwungener herging. König Carl ging selbst umher und präsentirte Cigarren, indem er gewissermaßen persönlich die Dienste des Hofmarschalls ausführte. Erfrischungen wurden außerdem ununterbrochen verabreicht. König Christian dagegen bewies sich bei dieser Gelegenheit durchaus nicht als Gesellschafter, und die beiden Monarchen unterhielten sich scheinbar nicht miteinander. Der Dänische König behielt wie mehrere der Herren unverändert den Hut auf dem Kopfe, wohingegen König Carl nur hin und wieder den Kopf bedeckte. König Carl war sehr gesprächig, indeß König Christian meistentheils vereinsamt und schweigend dastand. Im Ganzen genommen schienen sich alle in hohem Grade zu langweilen. König Carl setzte sich zuletzt in eine Ecke und schrieb in dieser Stellung einem Herrn mehrere Zahlen auf ein Stück Papier. Um 10½ Uhr erschien die Königin nebst zwei Damen in der Orangerie, wo sie später „Fortuna" spielten. Einmal ging König Christian in den Park, um sich die Gegend anzusehen; König Carl folgte dann nach und fragte den Gärtner, ob er den Dänischen König draußen gesehen hätte. Der Dänische Kronprinz hat ein lebhaftes Wesen, er ist munter und freundlich. Zwischen 12 und 1 Uhr begaben sich die Gäste in ihre Gemächer; Diejenigen, welche auf dem Schlosse kein Quartier erhielten, reisten nach den Gütern Tralle-Ljungbye und Karlsholm.

Neueste Post.

Berlin, 14. (2.) August. Zwischen Oesterreich und Preußen ist vereinbart worden, daß das Condominats-Verhältniß noch sechs Monate fortdauern soll. General Manteuffel reist in besonderer Mission nach Ischl. Die Festung Friedrichsort am Kieler Hafen ist mit Kriegsgeschützen armirt worden. Aus Spanien wird der Ausbruch der Cholera gemeldet.

Berliner Börse vom 12. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Elberfeld, 12. August (31. Juli). Der Elberfelder Zeitung geht aus Wien vom 11. d. die Mittheilung zu, daß der Großherzog von Oldenburg in Salzburg zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen erwartet werde.

Karlsruhe, 12. August (31. Juli). Die Karlsruher Zeitung erklärt officiös, die Zurückleitung der Holsteinischen Angelegenheit in eine unmittelbare Behandlung durch den Deutschen Bund sei zur Zeit unangemessen. Erst wenn die Aussicht auf eine Verständigung der Deutschen Großmächte verschwunden sei, könne das Eingreifen des Bundes ventilirt werden. Aber auch dann sei die Räthlichkeit einer Betheiligung des Bundes zu bezweifeln.

Wien, 11. August (30. Juli). Die General-Correspondenz aus Oesterreich bemerkt in ihrer heutigen Französischen Ausgabe bezüglich der von der Times gebrachten Wiener Depesche vom 9. d. M., in welcher es hieß, Oesterreich habe beschlossen, des Erbprinzen von Augustenburg wegen mit Preußen nicht zu brechen: „Unsere Informationen gestatten uns, die Richtigkit dieser Version zu bezweifeln." Ferner dementirt die General-Correspondenz die Behauptung der Neuen Freien Presse über eine angeblich am 6. d. M. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefundene Conferenz, an welcher Graf Mensdorff-Pouilly, Frhr. v. Beust, Graf Blome, Frhr. v. Werther, Frhr. v. Edelsheim und Frhr. v. Wydenbrugk Theil genommen hätten. Graf Mensdorff hätte nur mit Frhrn. v. Beust mehrere Unterredungen gehabt.

Wien, 11. August (30. Juli). Bis heute ist es dem Grafen Blome in Gastein nicht gelungen eine Verständigung anzubahnen. Der Kaiser geht morgen ohne den Grafen Mensdorff nach Ischl. Die Monarchenbegegnung ist noch zweifelhaft. Wenn sie trotzdem stattfindet, hat sie wahrscheinlich keinen politischen Charakter, sondern ist bloße Courtoisie.

Wien, 13. (1.) August. Die Wiener Sonnabends-Abendpost vernimmt, daß einer Allerhöchsten Anordnung zufolge die Bildung einer eigenen Budget-Kommission bevorsteht, deren permanente Mitglieder der Staatsminister, der Finanzminister, der Präsident einer der obersten Centralbehörden, kooptirt durch die Chefs aller Centralstellen, und andere kompetente Persönlichkeiten sein werden. Die Berathungen sollen weitreichende dauernde Ersparnisse in allen Dienstzweigen, ausdrücklich und laut eines besonderen kaiserlichen Befehls eine Reduktion der Armee-Erfordernisse auf die Normalgrenze von 80 Millionen durch Beschränkung der Armee-Verwaltungskosten erstreben. Die Meldung der Zeitungen, daß morgen die Zusammenkunft der Monarchen stattfinden werde, ist verfrüht. Der König von Preußen verläßt Gastein nicht vor dem 16. August.

London, 12. August (31. Juli). Mit dem Dampfer „Afrika" sind Nachrichten aus New-York vom 3. Abends eingetroffen. Nach denselben war der Präsident Johnson unwohl. Die Höhe der Staatsschuld am 1. Juli betrug nach einer officiellen Anzeige 2756 Mill. Dollars. Der Steamer „City of Glasgow" ist auf dem Meere verbrannt, alle darauf befindlichen Personen sind jedoch gerettet worden. Die in Richmond stattgefundenen Wahlen sind von der dortigen Militärbehörde annullirt worden.

Marseille, 2. August (31. Juli). Berichte aus Rom vom 8. August bestätigen die Anwerbung von 3000 Mann für die päpstliche Armee zur Vervollständigung der jetzigen Kadres. Es ist in Rom noch kein Cholerafall vorgekommen.

Barcelona, 13. (1.) August. Ein großer Theil der Bevölkerung hat wegen der Cholera die Stadt verlassen.

Theater.

Bei Gelegenheit der Aufführung des „Goldbauer" nahmen wir schon einmal Veranlassung, auf die allgemeine Richtung der Birch-Pfeiffer'schen Dramenerzeugnisse hinzuweisen; eine unterscheidende Beurtheilung dieser scheint uns gar nicht zulässig, da sie miteinander ein und dasselbe Streben gemein haben, welches die Dichterin überdies höchst naiv in einem ihrer neueren Producte „Wie man Häuser baut" der Welt gegenüber zu verheimlichen für unnöthig hielt. Einen Gang durch die Werkstätte der Glückgießerin unternehmen, würde uns zu weit führen; es genügt anzudeuten, daß ihre Dramen alle aus dem Zinn der Speculation gegossen sind und daß nur das Abkühlungsmittel unserer phantasiereichen Frau dem flüssigen Metalle die abenteuerlichsten, oft eines dienstfertigen Auslegers bedürftigen Gestalten entlockt. Den Guß des „Goldbauer" und der „Grille" scheint dasselbe Zauberspröchlein geleitet zu haben: die verwandte Idee in beiden Stücken läßt diese Annahme zu. In beiden figurirt ein geldgieriger, hoffährtiger Vater, in beiden und in derselben Weise hat dieser Vater vormals das Glück zweier Liebenden gestört und in beiden „ist es der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend" Hang verspürt, sich äußerst tragisch zu gestalten. Aber Frau Birch-Pfeiffer bekämpft überall derartige Vorurtheile, so auch den Fluch der bösen That, und ihr „Goldbauer" nimmt demzufolge ein lachendes, ihre „Grille" ein lächerliches Ende. — Man könnte indessen das Werk über eine gute Darstellung außer Acht lassen: die gestrige Aufführung der „Grille" jedoch war dazu im Ganzen nur wenig geeignet. Ohne irgend zu schwanken hatte das Spiel des Fräul. Nielitz im Gegentheil eine übergroße Sicherheit, eine Eigenschaft, die oft von nachtheiligen Folgen sein kann. Einerseits ist es dem Schauspieler vortheilhaft, diese Sicherheit, wie lobenswerth sie an sich ist, dem Zuschauer nicht so sehr zu zeigen, daß er darüber das Verdienst der Mühe vergesse; andererseits ist eben das Bewußtsein dieser Sicherheit Anlaß zu überflüssigen Pointen, mit denen der Acteur die Zeit ausfüllt, welche auch der beste Schauspieler nie in dem Maße zu viel hat, um sie nicht vollständig und zweckdienlich auf seine Person und auf das, was und wie er sprechen soll, verwenden zu können. Zum Exempel: hätte Fräulein Nielitz auf sich mehr Acht gegeben, so wären ihr aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bei dem Verspeisen ihres schwarzen Brodes einige Krumen in die Kehle gerathen und hätte sie somit sich, den Dialog und die Zuhörer weniger gestört, denen sie, beiläufig bemerkt, überhaupt mehr als nöthige Aufmerksamkeit zuwendet; wenn sie ferner die Zeit verwerthet hätte, ihrer Rede nachzusinnen — wäre ihr nicht das ungereimte: „Weil ich kein ehrliches Mädchen bin" entschlüpft, da es doch in der nächtlichen Scene, wo sie dem Landry den Kuß verweigert, heißen soll: „Weil ich ein ehrliches Mädchen bin". Im Uebrigen wurde die „Fanchon" von ihr bis auf die Schlußscene des letzten Actes, in der sich die Gesellschaft auf der Bühne auf eigene Hand zu belustigen schien, mit Präcision und wohlanschaulich gespielt. — Auch heute noch finden wir es dienlich, mit unserem Urtheil über Herrn Richard, der den „Landry" ein wenig unbeholfen machte, anzustehen. Herr Rogall, „der Vater Barbeaud", sagte in seiner Verlegenheit Manches, aber nicht das (oder ließ doch den Zuhörer lange darauf warten), was er hätte sagen sollen. Das Spiel „der alten Badet" machte auf lobende Anerkennung Anspruch und Herr Kißner dürfte als „Knirps" Gastrollen geben.

Einem Inserate in der gestrigen Nr. d. Bl. zufolge, soll zum Benefiz für Herrn Rogall „Zopf und Schwert" von Gutzkow gegeben werden. Wenn die Darstellung dieses in der That unübertroffenen historischen Lustspiels gelingt, so hätten wir vielleicht den ersten, wirklichen Genuß bietenden Abend zu erwarten. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 belegene, auf den Namen des **Johann Pangksepp** annoch verschriebene Wohnhaus sammt Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. August 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 827. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß:

1) des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Saß** und

2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Okladisten **Jahn Möldre** (Möller) entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich des sub 1 genannten Nachlasses binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Juli 1866, rücksichtlich des sub 2 bezeichneten Nachlasses aber binnen der Frist von sechs Monaten d. ist also spätestens am 3. December 1865 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungsansprüche zu begründen, sowie ihre etwanigen Erbansprüche darzuthun, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlaßmassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder den solches angeht zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 741. Oberseeretaire C. v. Riekhoff.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend d. 7. August

Vocal- und Instrumental-CONCERT

im Garten der Bürgermusse.

Anfang 8½ Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. S.

Ein gebildeter junger Mann,

Ausländer, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort oder später irgend eine Stellung auf einem herrschaftlichen Gute; sei es als Rechnungsführer, Aufseher einer Fabrik oder sonstige Beschäftigung. Näheres Blumenstraße, Haus Germann.

Zwei ordentliche, tüchtige

Branntweinbrenner

finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass vom 5. August c. ab im Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse im Felschauschen Tracteur **Speisen** zu jeder Zeit, unter promptester und reellster Bedienung, **in und ausser dem Hause** verabfolgt werden und bittet um recht zahlreichen Zuspruch ***H. W. Felschau.***

Die Privat-Heil- und Pflege-Anstalt

von

C. E. Gebauer

in der K. S. Residenzstadt Dresden, — durch höchst gesunde Lage und malerische Fernsicht auf die umgebenden Berge, den Elbstrom und die Stadt ausgezeichnet, — hat zunächst die Bestimmung **schwachbefähigte** und **körperlich leidende Kinder** jedes Alters und Geschlechtes aus höheren Ständen als Tagesschüler, Halb- und Ganz-Pensionäre aufzunehmen und ihnen liebevolle Pflege, sorgfältige Erziehung, vollständigen Unterricht und möglichste Heilung zu gewähren.

Im Anschlusse hieran besteht ein **Pensionat** (maison de santé) in welchem **erwachsene Nerven-** und **Gemüthskranke** die sorgsamste Verpflegung und nach Kräften Heilung erhalten. Auch **unheilbare Geisteskranke** sind nicht ausgeschlossen.

Beide Abtheilungen, welche von einander getrennt gehalten sind, befinden sich an dem neuerbauten, mit allen Bequemlichkeiten und den gegenwärtigen Erfordernissen der Wissenschaft entsprechend eingerichteten, innerhalb eines **umfänglichen Parkes** gelegenen **Anstaltsgebäude** in Antonstadt-Dresden Ende der **Radebergerstraße**.

Arzt der **Anstalt** ist Herr **Dr. med.** Seifert Carolastraße 9.

Aufnahmen finden jederzeit statt. **Prospecte** werden ertheilt und **Anmeldungen** entgegengenommen **Antonst.-Dresden,** Ende der Radebergerstraße vom Anstaltsdirector

C. E. Gebauer.

In der Buchdruckerei u. Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** und der Schreibmaterialhandlung von **Ihle & Röschke** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte

à Stück 15 Kop. S.

Ein Clavier

ist **zu verkaufen** bei **B. Frederking** in d. Alexanderstraße.

Ein gut erhaltener **Tischner'scher Flügel** ist **zu verkaufen** bei Madame Stintmann, im Hause des Herrn Revisor Rech bei der Poststation.

Zu verkaufen:

Eine viersitzige Fensterkalesche auf liegenden Federn.
Ein Korbwagen auf liegenden Federn.
Ein Flügel und ein gutes Harmonium.
Ein Billard nebst vollständigem Zubehör.
Ein gut zugerittenes hübsches 6jähriges Reitpferd von guter Race.
Sattelzeug und ein neues Silbergeschirr.

Näheres darüber in der Zeitungs-Expedition.

Lager von importirten

Havanna-Cigarren

in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr. Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.

Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Eine neue Sendung

TAPETEN

und

Borden

empfing

C. O. Johannsen.

Zwei Kaleschen mit Vorderverdeck u. **zwei leichte Britschken** hat **zu vermiethen**

H. Sommer.

Die **unentgeltliche Benutzung einer leichten Britschke zur Reise nach Reval** weist nach die Expedition dieser Zeitung.

Ein Taschenbuch

welches als gefunden an die Zeitungs-Expedition eingeliefert worden, kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren daselbst in Empfang genommen werden.

Gutes Roggenmehl

80 Kop. pr. Pud **verkauft** gegenüber der Kreisschule **G. Zimmermann.**

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Benefiz-Anzeige.

Zu meiner am **Freitag d. 6. August** stattfindenden Benefiz-Vorstellung:

Zopf und Schwert,

oder:

Das Tabakscollegium Friedrich Wilhelm I.

Historisches Lustspiel in 5 Abtheilungen von C. Gutzkow.

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst einzuladen. **Adolph Rogall.**

Abreisende.

1. A. Saarmann, Stellmachergesell.
2. C. F. Heinrichson, Vergolder.
3. N. Struve, Student aus St. Petersburg.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 4. August hieselbst an: Frau v. Lesedow, HHr. v. Waganow, Rathsherr Walter, Brock, Küsel, Prof. Wagner, Szarischewsky, Lindgren, Quest, Friedländer, Radan, Eichenbaum, Dipner, Rudolph, Willberg, Frau v. Sivers, Frau Pauloff, Frau Rosenfeld u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 5. August von hier ab: Mad. Bruun, HHr Rehling, Klein, Rundalzow, Mad. Rundalzow, HHr. Swidersky, von Rohland, Ehmann, Baron Ungern-Sternberg, v. Forestier, Hasselblatt, Boström, v. Rieckhoff u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin 2c.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 178. Freitag, den 6. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Professoren der hiesigen Veterinair-Anstalt Wirkliche Staatsräthe Director F. Unterberger und P. Jessen sind von dem Odessaer Thierschutz-Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Riga, 3. August. Von dem Kirchspielsrichter Baron A. v. d. Pahlen zu Kohlhausen ist der Rig. Ztg. die nachstehende „Erklärung" zur Veröffentlichung zugegangen:

Das Juni-Heft der Baltischen Monatsschrift bringt uns in dem Artikel „Die rechtgläubige Kirche in Livland" die Uebersetzung eines Aufsatzes aus der „Rechtgläubigen Revue", in dieser Zeitschrift von einem Herrn II—въ unterzeichnet. Ich kann mir nicht anmaßen, ausführlich den Artikel der „Rechtgläubigen Revue" einer Kritik zu unterziehen, sondern überlasse dieses kundigeren Personen, nur erlaube ich mir, einer Mittheilung des Herrn II—въ entgegenzutreten, welche uns die Baltische Monatsschrift in ihrem letzten Hefte Seite 486, Zeile 5 bis 9 von oben, wiedergiebt. Es heißt an dieser Stelle: „Ein anderer Kirchspielsrichter klagte einmal bei dem Gouvernenr über einen rechtgläubigen Geistlichen und berichtete über denselben, wie er mit einem Stocke in der Hand vor seiner Hausthür gestanden und jeden Hineindringenden abzuprügeln gedroht habe. Die gerichtliche Zeugenaussage ergab, daß dem nicht so gewesen." Jener „andere Kirchspielsrichter", von Herrn II—въ in so kategorischer Weise einer unwahren Anklage geziehen, bin ich gewesen. Wenn in dem Artikel der „Rechtgläubigen Revue" gesagt ist, daß dem nicht also war, so ist jeder Leser zu der Vermuthung berechtigt, es hat nicht blos in der bezeichneten Sache eine vollständige ordnungsmäßige Untersuchung stattgefunden, sondern es ist dieselbe auch bereits zu dem gesetzlichen Abschlusse gelangt und eine Autorität hat entschieden, daß die Anklage jenes Kirchspielsrichters frivol gewesen. Doch erlaube ich mir hier die Bemerkung, daß dem nicht also ist, und hat sich somit Herr II—въ erlaubt, die Leser der „Rechtgläubigen Revue" auch an dieser Stelle irre zu leiten, und möchte der hierin liegende Vorwurf den Hrn. Verfasser des Artikels in der „Revue" um so mehr treffen, als ich allen Grund zu vermuthen habe, daß er selbst die Person ist, die jenes von ihm erwähnte Zeugenverhör geleitet, er somit, mit dem gegenwärtigen Stande der Sache vollkommen bekannt, im Interesse der Wahrheit den kategorischen Schlußsatz hätte weglassen sollen. Im Jahre 1863 habe ich als damaliger Kirchspielsrichter im vierten Wendenschen Bezirk Beschwerde gegen einen rechtgläubigen Geistlichen geführt, welcher einem Manne, der laut Entscheidung der Behörde bestraft werden sollte, in seinem Hause Schutz geboten und den er trotz meiner Aufforderung auch nicht herausgab. In dieser Sache hat bis jetzt blos ein Zeugenverhör stattgefunden, welches mir erst kürzlich zur Erklärung von der Gouvernements-Regierung zugefertigt worden. Ich bin soeben im Begriff, diese Erklärung zu geben und meinen Beweis zu führen, und hege die Zuversicht, darthun zu können, daß dem doch also gewesen ist, somit Herr II—въ aus seinen Erfahrungen einen voreiligen Schluß gezogen und die Leser der „Rechtgläubigen Revue" in einer Weise irre geleitet, die Mißtrauen gegen seine Befähigung, leidenschaftslos Ereignisse oder Verhältnisse zu beurtheilen, erwecken muß. Da die Angelegenheit, welche mich zu der oben erwähnten Beschwerdeführung veranlaßte, ihre gerichtliche Erledigung noch nicht gefunden hat, so kann ich mir nicht gestatten, die Einzelheiten jenes Vorfalles an dieser Stelle der öffentlichen Kritik zu übergeben, und erlaube mir nur noch, mein Bedauern auszusprechen, daß die Organe einer gewissen Partei beständig bemüht sind, auch auf Kosten der Wahrheit politisches Capital zu sammeln, wodurch jede Verständigung abgeschnitten wird.

Rußland und Polen. Der Rechenschaftsbericht des St. Petersburger Kinseils der Konderasyle für 1864 erwähnt zunächst des Verlustes, den das Konseil durch den Tod seiner Präsidentin, der Gräfin J. P. Sstroganow, erfahren, die so viele Jahre ihr ganzes Bemühen dem Gedeihen der Asyle zugewendet hatte, und der Ernennung der neuen Präsidentin in der Person J. K. H. der Großfürstin Alexandra Petrowna, und geht dann zu den statistischen und ökonomischen Nachweisen über. Die St. P. Z. hebt aus diesen Folgendes hervor: Zum Ressort der Kindersyle gehören 19 Asyle und 5 besondere Abtheilungen derselben. Zum 1. Januar 1864 befanden sich in denselben 2433 Kinder; im Laufe des Jahres kamen 1393 Kinder dazu, gingen aus verschiedenen Ursachen 1372 ab, so daß zum 1. Januar 1865 deren 2454 verblieben, wozu noch 293 überzählige Externen kamen. — Von diesen Kindern erkrankten im Laufe des Jahres 1129, also 1 von 304 (im Jahre 1863 war das Verhältniß wie 1 zu 309), woraus sich eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Kinder ergiebt. Die erkrankten Kinder erhielten sämmtlich unentgeltlich ärztliche Hilfe und Medizin. Die Hauptkrankheiten waren Husten, Skropheln, Masern, Scharlach und Augenübel. Todesfälle kamen in den Asylen 40, in den besonderen Abtheilungen 3 vor, so daß die Todesfälle zu den Erkrankungen in ersteren sich wie 1 zu 28, in letzteren wie zu 25 verhalten. — Das Personal, das bei den Kinderasylen im Dienste stand, war: die Präsidentin, die Vicepräsidentin; die Ehrenpflegerinnen, 36 wirkliche und 57 Ehren-Mitglieder, 17 Gehilfinnen der Pflegerinnen, 42 Ehrenälteste, 19 Religionslehrer, 6 Gehilfen derselben, 19 Aufseherinnen, 22 Gehilfinnen derselben, 10 Gesangslehrer, 1 Lehrer der Arithmetik und Geographie, 7 Beamte der Kanzlei und 16 Direktoren-Kandidaten; im Ganzen 256 Personen, von denen 57 besoldet wurden. — Das Erziehungswesen nahm in den Asylen den besten Fortgang, obgleich das Konseil sich dessen wohl bewußt ist, daß noch Manches geschehen muß, wenn ganz befriedigende Resultate erreicht werden sollen. Ausgezeichnet war der Erfolg im Gesangsunterricht, und die Lobsprüche, welche den Arbeiten der Zöglinge auf der letzten Ausstellung zur 27. Jahres-Lotterie ertheilt wurden, beweisen, daß auch von dieser Seite her nichts zu wünschen ist. — Die Hauptunterhaltsmittel waren, wie immer, die Spenden von Wohlthätern. Dieselben betrugen im Laufe des Jahres 30,004 R. 65 K. (4,329 R. 93 K. mehr als 1863); darunter waren 27,000 R. 43 K. in baarem Gelde und Sachen und Lebensmittel im Werthe von 3,004 R. 22 K. Es ergiebt sich hieraus, daß die Theilnahme des Publikums für die Asyle im Wachsen ist. — Die Einnahmen des Jahres 1864 betragen mit Einschluß des Restes von 290,995 R. 12¾ K., der zum 1. Januar 1864 vorhanden war, 374,579 R. 22¾ K.; die Ausgaben beliefen sich auf 69,902 R. ¾ K., so daß zum 1. Januar 1865 304,676 R. 79 K. verblieben. Jedes Kind kommt also im Asyl auf 27 R. 94. K., in den Abtheilungen auf 59 R. 61 K. jährlich zu stehen, ohne die Wohnung in den Gebäuden der Asyle zu rechnen. — Das Immobiliar-Vermögen des Konseils bestand aus 16 Häusern, in denen sich Asyle befanden, einem Hause auf der Litejnaja, einem Landhause auf der Tschornaja-Retschka, 1408 Quadratfaden Land auf dem ehemaligen Sommer-Pferdemarkt und dem Gut im Gouvernement Pskow, welches das ehemalige Ehrenmitglied N. J. Dirin dem Konseil vermacht hatte. — Zu den Verbesserungen, welche innerhalb des Ressorts im Laufe des Jahres ausgeführt worden, gehört zunächst die Verbesserung der Besoldung der Aufseherinnen, welche letztere gegenwärtig 300 R. erhalten, während den Gehilfinnen derselben 125—150 R. zugewiesen worden sind. Dann wurden die Waisenabtheilungen umgestaltet, damit dieselben eine Pflanzstätte für künftige Lehrerinnen werden könnten. Ferner wurden die Mittel zum Unterhalt der Zöglinge der Waisenabtheilungen erhöht, so daß daselbst 8½ K. täglich für jedes Kind bestimmt sind. Endlich hat das Konseil auch seine materiellen Mittel durch eine bessere Unterbringung seiner Kapitalien vermehrt.

Jekaterinoslaw. In der Zwischenzeit zwischen dem Troizkischen Jahrmarkt in Charkow und dem Iljinskischen in Poltawa wird in Jekaterinoslaw der Peter-Pauls-Markt, welcher für den Handel von Wolle und Vieh von besonderer Wichtigkeit ist, abgehalten. Der diesjährige Umsatz der Wolle erreichte kaum die halbe Höhe desjenigen vom vergangenen Jahre. Wie die dortige Gouv.-Ztg. sich darüber ausspricht, so hat dies seinen Grund darin, daß viele Schaafzüchter die Wolle schon früher verkauft hatten, dann aber die Zahl der Schaafheerden in Folge des Futtermangels überhaupt bedeutend zusammengeschmolzen ist. Ueberhaupt waren 75,000 Pud Wolle für einen Werth von 1,595,768 R. zugeführt und verkauft worden. Der ganze Werth der Zufuhr betrug 2,791,691 R., der der verkauften Waare 1,887,250 R.

Gouv. Kiew. In dem Kreise Radomyssl wurde am 10. Juni auf einem Raume von 2742 Dessj. alles Sommer- und Wintergetreide durch Hagel verwüstet und dadurch ein Schaden von 26,000 R. angerichtet. — Eine gleiche Naturerscheinung in Begleitung eines heftigen Platzregens zerstörte am 20. Juni in dem Pfarrhofe Tschernajachowo auf einer Strecke von 600 Dessj. für 6000 R. Korn.

Polen. Wir haben bereits wiederholt auf die zunehmende Ausdehnung und wachsende Einwohnerzahl der Stadt Warschau hingewiesen. Zugleich mit der fortschreitenden Vergrößerung der Hauptstadt Polens macht sich seit Unterdrückung des Aufstandes auch ein höherer Aufschwung ihres geistigen und literarischen Lebens bemerkbar. Der beste Beweis dafür ist die große Anzahl von periodischen Schriften, welche in den beiden letzten Jahren auf allen Gebieten des Wissens und der Thätigkeit und für alle Klassen der Be-

völkerung dort neu gegründet worden sind und deren Zahl gegen 20 beträgt. Mit dem Beginn des gegenwärtigen Quartals sind allein 5 neue Zeitschriften ins Leben getreten, die, ebenso wie ihre älteren Colleginnen, sich eines befriedigenden Erfolges erfreuen. Während Warschau vor dem Aufstande kaum 10 Zeitungen und andere periodische Blätter zählte, hat es deren jetzt nahe an 30. Unter den politischen Zeitungen, deren Zahl, so viel wir wissen, 6 beträgt, nimmt der Dziennik Warszawski unstreitig die erste Stelle ein. Er beschäftigt sich vorzugsweise mit der inneren Politik und hat sich die Aufgabe gestellt, neben der entschiedenen Bekämpfung der revolutionären Partei die Grundsätze der Russisch-Polnischen Regierung zu vertheidigen. Gegen Preußen und Oesterreich nimmt dies Blatt eine möglichst freundliche Stellung ein. Die übrigen politischen Zeitungen lassen die innere Politik fast ganz bei Seite und wenden ihre Hauptaufmerksamkeit neben der auswärtigen Politik den gemeinnützigen Angelegenheiten, der Wissenschaft, Literatur, Kunst und Industrie zu. — Im Königreich Polen haben in voriger Woche wieder mehrere bedeutende Brände stattgefunden; u. a. sind die Städte Ozorkowo u. Alexandrowo größtentheils eingeäschert worden. Bei einer Feuersbrunst in einem Dorfe im Kreise Lonczyc wurde der Anstifter derselben auf frischer That ergriffen. Es war ein Schneidergeselle aus einem benachbarten Dorf. Er behauptete, er sei von einem anständig gekleideten Manne zur Brandlegung aufgeredet worden, und habe 6 SRbl. dafür erhalten. Diese Summe wurde in seiner Tasche vorgefunden. Andere auf frischer That ergriffene Brandstifter haben ähnliche Geständnisse gemacht. — Der Ostsee-Ztg. wird geschrieben: Der an die im Königreich Polen stehenden Garde-Regimenter erlassene Befehl zum Rückmarsch nach St. Petersburg ist zurückgenommen worden, weil sich in Folge der schon jetzt vorkommenden Fluchtversuche von militärpflichtigen jungen Leuten, die sich der bevorstehenden Aushebung entziehen wollen, die Nothwendigkeit einer stärkeren militärischen Besetzung der Polnischen Grenze herausgestellt hat. Diese Grenzbesetzung soll schon in diesem Monat gleich nach Aufhebung des Uebungslagers bei Warschau zur Ausführung gebracht werden, und bis nach Beendigung der Militär-Aushebung dauern. Der Rückmarsch der Garden nach St. Petersburg wird daher wohl nicht eher als zum künftigen Frühjahr erfolgen. Auch Preußischer- und Oesterreichischerseits sind neuerdings wieder kleine Militär-Abtheilungen in Form von fliegenden Colonnen an die Polnische Grenze commandirt worden, die allem Anschein nach den Zweck haben, die betreffenden Landestheile vor dem Uebertritt der Flüchtlinge zu bewahren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12 Aug. (31 Juli). Aus Gastein fehlen sichere Nachrichten über den Stand der Verhandlungen in Folge der neuen Propositionen, welche Graf Blome dort am 10. d. M. überreicht hat. Das wiener „Vaterland" sagt, daß jene Verhandlungen sich ausschließlich darauf richten, das Provisorium genau zu reguliren, das leider in Folge der Fortdauer der Differenzen beider Großmächte des deutschen Bundes in den Herzogthümern nothwendig wird. Die Einsetzung einer neuen obersten Civilbehörde mit ausgedehnteren Befugnissen als bisher dürfte die erste Folge der provisorischen Einigung der beiden alliirten Mächte sein. Die Einberufung der Stände soll vorläufig nicht weiter in Aussicht genommen werden. Die sogenannte „Herzogliche Nebenregierung", die Räthe Samwer und Franke, haben den Aufenthaltsort des Präsidenten verlassen, und dieser wird demnächst dem Vernehmen nach eine Reise außerhalb der Herzogthümer antreten; anderseits wird aber auch der Großherzog von Oldenburg jetzt nicht auf seinen holsteinischen Besitzungen eintreffen. Eine strengere Behandlung der Presse und des Vereinwesens in den Herzogthümern würde ebenfalls eintreten. Diese Andeutungen scheinen das Richtige zu treffen. Ueberhaupt hat die ganze Angelegenheit wohl vorläufig ihre Schärfe verloren, wenigstens deutet darauf das in den diplomatischen Kreisen Wiens verbreitete Gerücht, daß der König von Preußen und Kaiser von Oesterreich gegen das Ende der nächsten Woche in Salzburg eine Zusammenkunft haben werden. Man sagt sogar, daß der König von Sachsen und der König von Baiern sich gleichzeitig in Salzburg einfinden werden. Das letztere war allerdings beabsichtigt, ist aber zweifelhaft geworden. Man scheint von bairischer Seite nicht Willens zu sein, die Verantwortlichkeit für einen Bruch Preußens mit Oesterreich auf sich nehmen zu wollen, denn ohne Baierns Unterstützung ist an den Versuch eines bewaffneten Auftretens des Bundes zu Gunsten Oesterreichs nicht zu denken. Das bairische Cabinet erfreut sich auch keiner besonders günstigen Beurtheilung in den österreichischen Zeitungen. Aus München wird unter dem 8. d. M. der „Presse" geschrieben: „Man begreift hier das Mißtrauen vollkommen, welches man in Sachsen gegen die Haltung Baierns hegt, und welches Herrn v. Beust bewogen, sich schleunigst nach Wien zu begeben. Das sächsische Mißtrauen ist indessen nur in so fern gerechtfertigt, als man nicht weiß, ob Herr v. d. Pfordten, selbst bei dem festen Willen, sich auf die Seite Oesterreichs zu stellen, in der Lage sein werde, seinen Willen durchzusetzen. Man ist nämlich über die Haltung des Königs völlig im Dunkeln, und mußte es sein, da sich der junge Monarch am Starnberger See einer ganz abseits von der Politik liegenden Beschäftigung hingiebt. (Se. Majestät macht nämlich bloß von zwei Dienern und einem Koch begleitet eine Bergpartie.) Vielleicht wird er in Hohenschwangau sich ernster mit der Politik beschäftigen. Allein in welcher Richtung und welchen Einflüssen zugänglich? Personen, welche mit der in der Umgebung des Königs herrschenden „Stimmung" vertraut sind, und welche nicht bloß diese oder jene musikalische Phrase Richard Wagner's als ein Mißton berührt, wollen wissen, daß der junge Monarch mehr mit Preußen „harmonire", als man vermuthen sollte."

Berlin. Die Weser-Z. schreibt: Die deutsche Einheit will natürlich ein Jeder. Wer auf das entschiedenste sich allen und jeden Schritten widersetzt, die auf Herbeiführung derselben gerichtet sind, der thut es nicht, weil er der Einheit selbst feindlich gesinnt ist, sondern weil er weit tiefere und richtigere Ansichten über das wahre Wesen der deutschen Einheit hat, als wir. Particularisten giebt es in Deutschland nirgend; Jemanden des Particularismus zu beschuldigen, ist unter allen Umständen eine Verleumdung. Niemand kämpft für seine Sonderrechte, sondern nur für die Sondereigenthümlichkeiten seines Stammes, die er niemals opfern will. Lange Zeit hindurch war „Großdeutschland" das Stichwort, mit dem man die Bestrebungen der nationalen Partei bekämpfte. Die deutsche Einheit allerdings, die wollte man haben, aber dem österreichischen Kaiserstaate müsse seine Stellung innerhalb Deutschlands gewahrt bleiben, und da Niemand eine Form angeben konnte, in welcher diese Forderung zu erfüllen war, so hieß es stets, nach dieser Form müsse gesucht werden. Inzwischen hat Oesterreich die bevorzeugte Stellung, die es in den Sympathieen der süddeutschen Radicalen besaß, völlig eingebüßt; anstatt des Großdeutschland ist ein anderes Stichwort eingetreten, mit welchem man die nationalen Bestrebungen bekämpft, der „Föderalismus". Das Princip des Föderalismus hat die wunderbare Eigenthümlichkeit, die Einheit herzustellen und dennoch das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Stämme zu wahren. Möge jedes einzelne Land in Deutschland die Rechtsgewohnheiten, die Gemeinde-Ordnungen, die Verwaltungs-Normen, die Steuer-Verfassungen, die ihm an das Herz gewachsen sind, behalten! Allein es ist uns völlig unverständlich, wie man von Stammeseigenthümlichkeiten bei denjenigen Regierungszweigen sprechen kann, bei welchen der Staat nothwendig als ein einheitliches Ganzes auftreten muß. Wenn wir eine einheitliche Militär-Verfassung verlangen, wenn wir fordern, daß die Leitung der diplomatischen Angelegenheiten in eine einzige Hand gegeben werde und man uns hier erwidert, man müsse die Verschiedenheit der Stammeseigenthümlichkeiten bewahren, so halten wir das für eine sinnlose Phrase. Am wenigsten gelungen scheint uns der Hinweis auf die Schweiz. Gerade die Schweiz hat sich genöthigt gesehen von der Föderation, von dem Staatenbunde zum Bundesstaat, zum Princip der Staatseinheit überzugehen. Die Schweiz bildet eine bunte Musterkarte von verschiedenen Rechts-, Verwaltungs- und Verfassungs-Systemen, aber nach außen hin, in ihren militärischen und diplomatischen Beziehungen, bildet sie ein untheilbares Ganzes. Sie hat sich genöthigt gesehen, in diesen Beziehungen das Princip des Föderalismus zu verlassen, obwohl sie ein neutrales Gebiet besitzt, Angriffen weit weniger ausgesetzt ist, in die europäischen Händel weit weniger verflochten ist, als Deutschland. Dieselben Leute, die uns auf das Beispiel der Schweiz hinweisen, in welcher seit 15 Jahren das Postwesen völlig centralisirt ist, widersetzen sich der nothwendigen Verschmelzung des schleswig-holsteinischen Postwesens mit dem preußischen! Wenn man von deutscher Einheit spricht und dabei den Föderalismus empfiehlt, so ist das nicht ein Princip, sondern ein Unsinn.

Gießen, 9. August (28. Juli.) Mit Anfang dieses Semesters wurde Professor v. Zezschwitz (früher außerordentlicher Professor in Leipzig, nach seinem freiwilligen Abgang von Leipzig einige Jahre bei dem starren Lutheraner Löhe in Neudettelsau in Baiern, dann durch seine Vorträge in Frankfurt und Darmstadt bekannter geworden) hier als außerordentlicher Professor bei der theologischen Fakultät angestellt, obgleich, wie man sagt, die theologische Fakultät und der ganze Senat sich einstimmig gegen seine Anstellung erklärt hatten. Vor einiger Zeit soll nun v. Zezschwitz einen Ruf nach Dorpat erhalten, statt ihm zu folgen aber der Regierung Propositionen gemacht haben, um hier in die Fakultät zu kommen, und die Wingolfiten sollen eine Petition oder Deputation nach Darmstadt gesandt haben, um für die Anstellung des Herrn v. Zezschwitz zu wirken. Heute ist denn hier ein Anschlag am schwarzen Brett erschienen, welcher die Studirenden der Theologie zu Schritten gegen die Anstellung des Herrn v. Zezschwitz einladet. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein. Ueber die Handhabung der Preß- und Vereinsgesetze aus dem Jahre 1854, welche den Herzogthümern hervorsteht, äußert sich die ministerielle N. A. Z. in folgender Weise: Nach einer Nachricht des „Schwäb. Merkur" soll die schleswig-holsteinische Landesregierung dem wiederholten Andringen des preußischen Kommissars Herr v. Zedlitz auf eine striktere Anwendung der Gesetze mit der Bemerkung entgegnet haben, daß ihr Fälle von Ueberschreitung der bezüglichen Gesetze nicht bekannt seien. Eine Vergleichung der Haltung der Landesregierung mit den Bestimmungen der Verfassung von 1854 ergiebt aber, daß erstere die in dieser Beziehung bestehenden gesetzlichen Bestimmungen offenbar nicht in Anwendung gebracht hat. Nach den Gesetzen aus dem Jahre 1854 war besonders eingeschärft, daß jede Nummer einer Zeitung den Lokalpolizeibehörden vorgelegt werden soll: es ist dies nicht geschehen. Ferner war bestimmt, daß zur Herausgabe einer Zeitung eine polizeiliche Konzession erforderlich sein solle und daß diese Konzession auch dann eintreten müsse, wenn der Wirkungskreis einer Zeitung erweitert werden würde. Auch diese Bestimmungen sind nicht aufrecht erhalten worden, wie z. B. die „Itzehoer Nachr." beweisen, welche nur

für Lokalnachrichten konzessionirt sind, und welche die Redaktion seit längerer Zeit zu einem größeren politischen Organ erweitert hat. Auch mit den Beschlagnahmen ist nicht nach den Forderungen der Gerechtigkeit verfahren worden. Es liegt nicht ein einziger Fall vor, daß eine Zeitung wegen unwürdiger Ausfälle gegen Preußen, so zahllos solche auch aufzuweisen sind, mit Beschlag belegt worden wäre, während bekanntlich eine Beschlagnahme gegen die „Freia" verfügt wurde, weil dieselbe Aeußerungen gegen den Prinzen von Augustenburg brachte, welche für anstößig befunden wurden. Ferner sollen nach § 7 und 8 der Verfassung von 1854 nur Korporationen berechtigt sein, politische Wünsche auszusprechen. Man weiß, daß die schleswig-holsteinischen Vereine keine Korporationsrechte haben und daß sie doch in umfassender Weise eine politische Thätigkeit entwickeln und Beschlüsse politischen Inhalts gefaßt und Anträge derselben Art gestellt haben, wie namentlich erst vor Kurzem in der May'schen Angelegenheit erweislich ist.

Italien.

Florenz, 8. August (27. Juli). Die Noth in Ancona ist laut den Berichten der Ankommenden über alle Beschreibung groß. 14,000 Menschen haben die Stadt verlassen; die Straßen sind verödet und alle Läden geschlossen. Einen herzzerreißenden Anblick gewähren die Kinder der Gestorbenen, die ohne Kleidung und Nahrung in den Straßen umherirren. Solchem Elende kann natürlich nicht in ausreichendem Maße gesteuert werden, trotz der aufopfernden Bemühungen des zu diesem Zwecke gebildeten Ausschusses von Notabeln der Stadt. Alle Blätter sammeln für die Unglücklichen. Sella, Natoli, Lanza unterstützen die Behörden von Ancona mit Rath und That. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der König sich selbst auf den Schauplatz des Unglücks begebe. Man erinnert sich, daß er 1854 mit Cavour auf die Nachricht von der Cholera nach Genua eilte und dort die Krankenhäuser besuchte, während der damalige König Ferdinand aus Neapel nach Ischia geflohen war. Aus dem raschen Wegsterben der Erkrankten, das in wenig Stunden erfolgt, schließt man, daß die Krankheit auf ihrer Höhe angekommen sei. Der Erzbischof von Ancona und der dortige General-Procurator sind erlegen und von den 20 Aerzten der Stadt 11 schwer erkrankt. Beamte, welche ihren Posten verlassen, sind mit Entlassung bedroht. Der französische Consul in Ancona hat sein Haus der Stadt zur Verfügung gestellt zur Aufnahme von Cholerakranken. In Florenz ist man sehr ängstlich, da auch bereits in Bologna zwei Cholerafälle vorgekommen sind, und zwar an Gefangenen, die man trotz der obwaltenden Umstände aus Ancona dorthin gebracht hatte. Im Ganzen beschränkt man sich hier noch auf Klagen und Aeußerungen der Furcht. Aus vielen Städten wird berichtet, daß man die umfassendsten Einrichtungen treffe, um den Schrecken der Krankheit möglichst zu begegnen. Hier aber geschieht immer noch so gut wie nichts zur Reinigung der Luft und für andere nothwendige Vorkehrungen. — Die Italienische Regierung stellt entschieden alle Angaben auswärtiger Blätter über Annäherungsversuche zwischen Oesterreich und Italien wegen Anerkennung des letzteren in Abrede; dagegen sucht die ultramontane Presse an der Tiber und diesseit wie jenseit der Alpen, theils der Italienischen Wahlen wegen, theils der Oesterreichischen Stellung zu Preußen zu Liebe, dieselben aufrecht zu erhalten, da sie sich schmeichelt, ihre Partei werde schneidiger werden, wenn sie glaube, der König Victor Emanuel gehöre ihnen zu und stehe mit Rom und Oesterreich im stillen Einvernehmen gegen das Cabinet Lamarmora und gegen die Anhänger Garibaldi's. In Rom thut man wieder sehr fromm Oesterreichisch. Von der verweigerten Auslieferung der politischen Gefangenen aus den einverleibten Provinzen ward bereits berichtet, eben so von den zunehmenden Banditen-Einfällen aus dem Päpstlichen in Italienisches Gebiet; jetzt wird aus Rom vom 5. August geschrieben, daß die Päpstliche Regierung wieder Truppen im Auslande werbe und schon an die tausend Mann geworben habe. Wie sich dies mit dem ungeheueren Deficit verträgt, muß die Folge lehren, obwohl die Römische Curie auch hierin ganz Oesterreichisch verfährt. — Das Betreten des Römischen Gebietes ist allen von Ancona kommenden Reisenden verboten. Prinz Hohenlohe wird im nächsten Consistorium im September zum Cardinal erhoben, dem Abbé Liszt der Titel Monsignore verliehen werden.

Spanien.

Madrid. Die Unwissenheit des gemeinen Mannes in Spanien ist, wie der „France" von hier geschrieben wird, durch die bekannten klerikalen Einflüsse so gut konservirt worden, daß in manchen Provinzen 95 Prozent der Bevölkerung weder lesen noch schreiben können. Vor Allem bedarf Spanien des Volksunterrichts. Mit dem Regime der Dumpfheit geht die materielle Verkommenheit Hand in Hand. Der Ackerbau wird betrieben wie im fernsten Mittelalter; Aberglaube und eingewurzelte Vorurtheile lassen neue Erfindungen wie Teufelskünste erscheinen, die fruchtbarsten Aecker tragen nicht die Hälfte dessen, was sie müßten, ein. Spanien leidet an Trockenheit; Baumpflanzungen wären ein Segen, Erhaltung des Restes der alten Waldungen eine Nothwendigkeit. Doch was geschieht? Die Presse mag sagen, was sie will, der Bauer kann nicht lesen, und so kommt es, wie die „France" berichtet, „daß der spanische Landwirth mit einer wahrhaft unerbittlichen Wuth alle Bäume vertilgt, die in der Landschaft gepflegt wurden, und daß er mächtige Waldungen, deren Nutzen ihm nicht einleuchten will, niederschlägt und nackte, wasserlose Wüsteneien an ihre Stelle setzt, so daß in Folge der Entwaldung das Klima sich ganz verändert hat." Die „France" setzt hinzu: „An dem allem ist die Ignoranz schuld." Dieselbe Fahrlässigkeit herrscht in Betreff der Flüsse und Ströme, welche fließen oder versiegen, wie's dem Himmel gefällt, statt daß man sie regulirte, ihre Fluthen in Bewässerungssysteme vertheilte u. s. w. Die jetzige Regierung scheint endlich entschlossen zu sein, diesem Zustande, der selbstverständlich sehr nachtheilig auf den Staatshaushalt einwirkt, ein Ende zu machen, mit dem Volksschulwesen vorzugehen und daran eine Reihe von Institutionen zu materiellen Verbesserungen zu schließen. — Nach der „Bolsa" sind bis jetzt gegen die Anerkennung Italiens 494 Protestationen mit 48,115 Unterschriften veröffentlicht worden. — In Valencia fordert die Cholera täglich 15—20 Opfer; jetzt ist dieselbe auch in Cadix ausgebrochen.

Neueste Post.

Berlin, 15. (3.) August. Nach der Wiener General-Correspondenz soll die Monarchen-Zusammenkunft am nächsten Sonnabend in Salzburg stattfinden. Nach den Wiener Blättern soll das Condominats-Verhältniß in Schleswig-Holstein auf unbestimmte Zeit fortdauern. Der Vater des Königs von Spanien ist gestorben. Ein Amerikanisches Geschwader ist in Brest angekommen. Aus Mexiko wird gemeldet, daß General Cortinas geschlagen und derselbe nach Texas geflüchtet ist.

Berliner Börse vom 14. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr bezahlt.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. Juli 1865.

Activa:

Darlehen gegen Werthpapiere und Waaren	1,950,250	Rbl. S.	— Kop.
Inventarium	5,400	„ „	— „
Werthpapiere	694,142	„ „	85 „
Zinsen auf Einlagen	5,815	„ „	61 „
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc.	5,907	„ „	19 „
Cassa-Bestand:	1,046,703	„ „	14 „
	3,708,218	Rbl. S.	79 Kop.

Passiva:

Grund-Capital	100,000	Rbl. S.	— Kop
Reserve-Capital	1,847	„ „	86 „
Einlagen	2,495,811	„ „	77 „
Diverse Creditores	581,921	„ „	77 „
Zinsen auf Werthpapiere	2,464	„ „	14 „
Zinsen und Gebühren	69,439	„ „	1 „
Giro-Conti	456,734	„ „	24 „
	3,708,218	Rbl. S.	79 Kop.

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres:
für den Bankschein Lit. A. $3\frac{6}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.;
für den Bankschein Lit. B. $4\frac{32}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{3}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. C. $4\frac{68}{100}$ pCt. pro anno,
d. i. $6\frac{8}{10}$ Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.;
für den Bankschein Lit. D. $5\frac{4}{10}$ pCt. pro anno,
d. i. $1\frac{4}{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.;
für den Bankschein Lit. F. mit Coupons und jederzeit freistehender 6monatlicher Kündigung 5 pCt pro anno,
für Darlehen gegen Waaren und Hypotheken 7 pCt. pro anno,
„ „ gegen Werthpapiere . . . $6\frac{1}{2}$ „ „ „
„ „ auf gegenseitigen Ruf . . . 6 „ „ „
3monatliche Wechsel . . . . . $5\frac{1}{2}$ „ „ „
Wechsel mit längerem Termin . . . 6 „ „ „

Die Bank wird das Wechsel-Disconto-Geschäft mit dem 1. Aug. c. eröffnen.

Ferner zeigt die Börsen-Bank an, daß sämmtliche Coupons der Russischen Staats-Anleihen, sowie die der Livländischen, Estländischen und Kurländischen Pfandbriefe, der Communal-Anleihen und der von der Regierung garantirten Actien vor dem Verfalle von ihr discontirt werden. Gleichzeitig übernimmt die Bank auch die Einkassirung sämmtlicher Coupons- und Dividenden-Zahlungen und berechnet hierbei:

für die in Riga zahlbaren $\frac{1}{4}$ % und
„ „ auswärts „ $\frac{1}{2}$ % Provision.

Endlich bringt die Börsen-Bank wiederholt zur Kenntniß des Publikums, daß sie zufolge Uebereinkommen mit der St. Petersburger Privat-Handels-Bank Anweisungen auf St. Petersburg zu nachfolgenden Sätzen ausgiebt:

von	100	bis 5,000	Rbl. . . .	à $\frac{1}{8}$ %
„	5,001	„ 15,000	. . . . .	„ 1 %
„	15,000	„ 30,000	. . . . .	„ 15 Rbl. für jeden Betrag,
über	30,000		. . . . .	„ $\frac{1}{2}$ %

Das Directorium.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1865 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschne, sich für solchen Zweck **am 11. 12 u. 13. August** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein**, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** a die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder**; 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß**; 7) das **Maturitäts-Zeugniß**; 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule der Maturitäts-Prüfung sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung**, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeboren des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. C. v. Forestier.

Die **medicinische stationäre, ambulatorische Stadtklinik** wird am 18. d. M.,
die **chirurgische stationäre** am 18.,
die **chirurgische ambulatorische** am 17.,
die **Entbindungsanstalt** am 10.,
die **Klinik für kranke Frauen** am 23. August eröffnet.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend d. 7. August

Vocal- und Instrumental-CONCERT

im Garten der Bürgermusse.

Anfang 8½ Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. S.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, dass ich meine Stellung bei der hiesigen Stadtkapelle aufgegeben und vom Beginn dieses Semesters an hieselbst nur als

Clavierlehrer

fungiren werde. Hierauf Reflectirende bitte ich, sich in meiner Wohnung, Haus Oberleitner, zu melden.

Zugleich zeige ich an, dass ich von künftigen Montag, den 9. Aug., im Hause des Herrn Stellmacher Fischer (Petersburger Strasse) wohnen werde.

***J. Koffka**, Musiklehrer.*

Von meiner

Musikalien-Leihanstalt

ist soeben ein neues und übersichtlich geordnetes Verzeichniss zum Preise von 40 Kop. erschienen, in welchem neben allen ältern auch viele neu angeschafte Musikhefte unter genauer Angabe des Inhalts bei jeder Nummer verzeichnet sind.

Ich empfehle meine Leihanstalten für

Bücher und Musikalien

zu fleissiger Benutzung; die billigen Abonnementspreise steigen je nach Zeitdauer und Anzahl der Hefte von 40 Kop. bis zu 10 Rubel; die Tagespreise betragen zwei und drei Kop.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Tanz-Unterricht.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass im Monat October c. mein Tanz-Unterricht wieder seinen Anfang nehmen wird.

J. Hütter.

Eine junge Dame wünscht in diesem Semester **Clavierstunden** für ein billiges Honorar **zu ertheilen.** Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Lehrerin,** die in Allem Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** in einem anständigen Hause. Sie sieht mehr auf eine gute Behandlung als auf Gage. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** auf gemeinschaftliche Kosten sobald als möglich wird **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die **unentgeltliche Benutzung einer leichten Britschke zur Reise nach Reval** weist nach die Expedition dieser Zeitung.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Alle Sorten **Schreib-Hefte,** wie auch **Aufgaben-Hefte** sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig in der Buchbinderei von

H. Rosenberg.

Mehl von gedämpften Knochen

à 75 Kopeken S. pr. Pud ist vorräthig in **Rappin.**

Ein **Datura-Baum** u. eine **Epheulaube** stehen **zum Verkauf** in der Klinik.

Eine **Familienwohnung** von 6—7 Zimmern bei der Johannis-Kirche **vermiethet**

E. Wegener.

Im ehemaligen Baron Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge sind **zwei Familienwohnungen** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stallraum, Wagenremisen und Garten von Anfang August ab zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Zu vermiethen und gleich zu beziehen eine Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schuhmacher'schen Hause. Näheres bei C. Lietz daselbst.

Zwei Wohnungen,

die eine von 4, die andere von 2 Zimmern, mit und ohne Beheizung, sind in meinem Hause **zu vermiethen.**

C. Beckmann,
hinter dem botanischen Garten.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

J. A. Feldmann.

Eine in den höheren Stadttheilen gelegene, recht trockene und warme **Wohnung von 3 bis 5 Zimmern,** wird vom 15. August **zu Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Exp. der Zeitung niederzulegen.

Ein Taschenbuch

welches als gefunden an die Zeitungs-Expedition eingeliefert worden, kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren daselbst in Empfang genommen werden.

Ein **Päckchen,** adressirt an die Eckardt'sche Handlung, ist **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in dem Fischer'schen Hause in der Petersburger Strasse gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 8. August erstes Debüt des Fräulein **Mathilde Carlé** vom Theater an der Wien. Zum ersten Mal: **Monica,** oder: **Der Sonnwendhof.** Volks-Schauspiel in 5 Acten von Dr. Mosenthal, Verfasser der „Deborah".

In Vorbereitung zum ersten Mal:

Kieselack und seine Nichte vom Ballet.

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weyrauch (Verfasser der „Maschinenbauer"), Musik v. Conradi.

1. Abtheilung.

1. Bild: **Das Andenken der Mutter.** 2. Bild: **Engagements-Verhandlungen.** 3. Bild: **Adieu!**

2. Abtheilung.

4. Bild: **Eine ambulante Bühne.** 5. Bild: **Musikalische Wunderkinder.**

3. Abtheilung.

6. Bild: **Ein kleines Hoftheater.** 7. Bild: **Allergnädigste Protection.** 8. Bild: **Fenella.**

4. Abtheilung.

9. Bild: **In Berlin.** 10. Bild: **Die Entsagung.**

Abreisende.

1. J. Hütter, Tanzlehrer.
2. A. Saarmann, Stellmachergesell.
3. C. F. Heinrichson, Vergolder.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 5. August hieselbst an: Frl. Carlé, Mad. Klaß, Mad. Ritter, HHr. Lalano, Anderson, Dr. Reinsohn, Salzmann, Rodnowsky, Ritzberg, Pabo, Rabsei, Ingenieur Fürchtenicht, Revisor, Maddison, Thomson, Pflaum u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 6. August von hier ab: HHr. Jeweke, Dr. v. Wahl nebst Familie, Hahn, Berg, Persepitsch, Effensohn, Hermeyer, Mad. Sadin, Mad. Kluge u. A.

№ 179. Sonnabend, den 7. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] S. M. der Kaiser hat dem Professor Phöbus in Gießen für seine dem russischen Reiche erwiesenen Dienste, insbesondere durch seine Mitwirkung bei der vom Ministerium des Innern vorgenommenen Untersuchung des Wassers, welches durch Bleiröhren fließt, den Stanislausorden 2. Kl. zu verleihen geruht.

[Begnadigung:] S. M. der Kaiser hat dem im Jahre 1863 zum Gemeinen degradirten Kapitain vom Krimschen Infanterie-Regt. Nr. 73 v. Bach für Auszeichnung den früheren Kapitainsrang wieder zu verleihen geruht.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In diesen Tagen ist der, für die erledigte Professur der geogr. und statistischen Wissenschaften aus dem Auslande neu berufene, Professor Dr. Adolph Wagner hier eingetroffen. Sohn des verst. Physiologen Rudolph Wagner, geboren zu Erlangen den 25. März 1835, studirte Wagner zu Göttingen und Heidelberg die Rechts- und Staatswissenschaften, wurde im Jahre 1858 Docent der National-Oeconomie und Finanz-Wissenschaft an der Handels-Akademie zu Wien, im Jahre 1861 Mitglied der K. K. staatswissenschaftl. Staats-Prüfungs-Commission, war wiederholt in Commissionen des Finanz-Ministeriums thätig und wurde nach seinem Austritte aus dem Oesterreichischen Staatsdienste im Herbste 1863 von der Fortbildungs-Anstalt für Kaufleute in Hamburg auf den Lehrstuhl der Volkswirthschaftslehre und National-Oeconomie berufen. Prof. Wagner ist Verfasser einer größeren Reihe von selbstständigen Werken und einzelnen Abhandlungen aus dem Gebiete der Finanzwissenschaft und Statistik, namentlich in Bezug auf den Oesterreichischen Staatshaushalt. Sein neuestes, auf zwei Bände in je 2 Theilen berechnetes Werk ist: „Die Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkürlichen Handlungen des Menschen. Ein statistisch-anthropologischer Versuch". (Der zu Hamburg so eben erschienene I. Theil des II. Bandes behandelt die Statistik der Selbstmorde und Ehen in Europa).

Dorpat. Vor Kurzem ist hier das, von der Estl. Ritterschaft herausgegebene und vertheilte Jubelprachtwerk: „Nachrichten über Leben und Schriften des Herrn Geheimraths Dr. Karl Ernst von Baer, mitgetheilt von ihm selbst. Veröffentlicht bei Gelegenheit seines 50-jährigen Doctor-Jubiläums von der Ritterschaft Estlands und gedruckt in der Buchdruckerei der Kais. Akad. der Wissenschaften zu St. Petersburg", angelangt. Es enthält auf 674 splendid gedruckten Quartseiten eine interessante Autobiographie des Jubilars, welcher namentlich auch auf seine akademische Studienzeit in Dorpat (1810—1814) Bezug nimmt, so wie im Anhange ein sehr vollständiges Verzeichniß seiner in den Druck gegebenen Schriften.

Rußland u. Polen. St. Petersburg. Papst Pius IX. hat dem ersten Violinisten b. d. Kais. Kapelle der italienischen Oper zu St. Petersburg und Ehrenprofessor der Königlichen Akademie der Musik zu Florenz, sächsischen Unterthan Ludwig Brenner, in Veranlassung der in der Kirche San Carlo di Catanari zu Rom stattgehabten Aufführung seines Kirchenwerkes: „Te Deum laudamus" die römische große goldene Verdienstmedaille „für Kunst und Wissenschaft" mit seinem Bildniß zu verleihen geruht. — Der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des medizinisch-philanthropischen Komités im J. 1864 meldet, daß im Laufe des Jahres 7455 Arme auf Rechnung des Komités medizinischen Beistand erhalten haben, von denen 151 gestorben sind. Außerdem haben die zum Ressort des Komités gehörigen Hebammen 338 armen Frauen bei der Niederkunft Hülfe geleistet und für die Neugeborenen Sorge getragen, und sind 164 Bruchbänder an Bruchkranke und 231 Brillen an Leute mit schwachem Gesicht vertheilt worden. Für die Arzeneien, die diese Kranken gebraucht, sind den Inhabern von Apotheken nach Abzug von 5 pCt. 4832 R. 23 K. ausgezahlt worden, und der Bandagenfabrikant hat nach Abzug eines Rabattes von 70 R. 341 R. 50 K. erhalten. Für Wäsche, die übrigens nur den ärmsten Kranken gegeben wurde, sind 190 R. 80 K. verausgabt worden. Der Armenverein hat zur Verbesserung der Lebensweise der Armen während der ärztlichen Behandlung 748 Scheine zum Empfange von Speisen aus dem Demidowschen Arbeitshause und von Viktualien in natura zu 528 Portionen Bouillon und zu 598 Portionen Gelée oder Getränk, und baares Geld im Betrage von 50 R. 47 K. (15 K. pro Person täglich) ausgegeben. Im Ganzen haben die Einnahmen des Komités 16,768 R. 27½ K., die Ausgaben 16,246 R. 38½ K. betragen; es bleibt also ein Rest von 521 R. 91 K., die jedoch zur Deckung einer dem Umsatzkapital entnommenen Anleihe von 582 R. 52 K. verwendet worden. Außerdem ist das dem Komité zugetheilte Krankenhaus für externe Kranke der Gesellschaft der Menschenfreunde von 15,100 Kanken besucht worden und 6266 derselben sind darin ärtzlich behandelt worden. (St. P. Z.)

Kronstadt. Ueber den gegenwärtigen Bestand der russischen Flotte erfahren wir aus dem Rechenschafts-Berichte des See-Ministeriums, daß dieselbe am 1. Juni 1865 258 Dampf- und 36 Segelschiffe zählte. Alle unsere Kriegsschiffe, Segel- und gepanzerte Fregatten, Batterien mit Ausnahme einer, Corvetten, Klipper und gepanzerte Thurm- und Kanonenboote sind Dampfer; dahin gehören auch 7 Dampffregatten, 4 kais. Yachten, 61 kleinere Dampfer und 18 Dampfbarken und Jollen. Unter den 31 Schoonern sind 25 Dampfer und 6 Segelschooner, von 17 Trantsportschiffen 6 Dampfer und 11 Segelschiffe; nur 10 Barken und 2 Tender zählen zur Segelflotte. Am 1. Januar waren im Bau begriffen 1 Panzerfregatte, 1 Panzerbatterie, 1 kleiner Dampfer, 2 Kanonenboote. Die Kriegsschiffe sind vertheilt: in der Ostsee, dem Schwarzen und Kaspischen Meere und dem Aralsee, wie auch an den Küsten des Stillen Oceans (die sibirische Flotille). Die Flotte in der eigentlichen Bedeutung des Wortes besteht nur in der Ostsee; in den andern Gewässern sind nur Flotillen. Die kleinste dieser letzteren ist im Weißen Meere, bestehend aus 2 Schoonern (1 Dampfer und 1 Segelschiff). Die größere im Pontus zählt 43 Schiffe, die sibirische 33, die kaspische 32 und die des Aralsees 9 Schiffe.

Finnland. Helsingfors-Tidning vom 29. Juli (10. August) berichtet: Ein unterseeischer Telegraph zwischen Schweden und Finnland ist nunmehr bestätigt. Die Linie wird sich von Grislehamn über die Alands-Inseln nach Nystad erstrecken. Im Herbst wird das Kabel bestellt werden. — In derselben Zeitung vom 31. Juli (12. August) lesen wir: Während der Strandung des Monitors „Smertsch" in der Nähe von Barösund ist ein Matrose von der Equipage dieses Monitors auf eine gräßliche Weise ermordet worden. Sieben Matrosen waren in irgend einem Auftrage nach einer nahe gelegenen Insel ausgesandt. Von diesen kehrten nur sechs zurück. Einige Tage später fand man die Leiche des Vermißten angeschwemmt, mit zerschnittener Kehle, mehreren Messerstichen in der Brust und 4 bis 5 Stichen im Rücken. Wer hat wohl diesen Mord begangen? — Die russischen Befehlshaber halten es für zweifelhaft, daß eine That dieser Art unter Dienstkameraden vorkommen könne; noch weniger können die friedlichen und frommen Einwohner dieser Gegend die entsetzliche Missethat auf sich nehmen. Alle äußeren Bescheinigungen deuten darauf hin, daß in den Augen der Gerechtigkeit kein Schatten auf die Insulaner fallen kann. Der Gouverneur reiste in Begleitung des hiesigen Polizeimeisters am vorigen Donnerstag nach dem Orte des Verbrechens, um daselbst eine außerordentliche Untersuchung in dieser Sache anzustellen. (Rv. Z.)

Wilna. Der Wiln. Bote meldet, daß am 18. Juli eine besondere Berathung hinsichtlich der vorbereitenden Arbeiten zur Einführung der Justizreform im Gouvernement Wilna stattgefunden hat. An der Konferenz betheiligten sich, infolge eines Auftrages des Justizministers, vom Präsidenten des Civilgerichtshofes eingeladen, der Gouvernementsadelsmarschall, die Präsidenten der Gerichtshöfe, der Gouvts.-Prokurator und die Mitglieder des statistischen Komités. In dieser Sitzung wurde gemäß den in den neuen Justizreglements enthaltenen Vorschriften und nach einer vom Justizminister ertheilten besondern Instruktion die wichtige Frage über die Eintheilung des Gouvernements in friedensrichterliche Distrikte und Gerichtsbezirke besprochen, wobei die Bevölkerung und Ausdehnung des Gouvernements, sowie die mittlere Zahl der Gerichtsverhandlungen während der letzten 4 Jahre als Eintheilungsprinzip und zur Bestimmung der Punkte, in denen die Gerichtsbezirke und Friedensgerichte zu liegen kommen sollen, und die Beschaffenheit der Verbindungswege in Erwägung gezogen wurden. Die Erwägungen der Versammlungen werden in Form eines besonderen Entwurfes dem Justizminister vorgestellt werden.

Nowgorod. Man schreibt der russ. St. P. Ztg.: Am 22. Juli beabsichtigte der Besitzer des Vauxhalls im Stadtgarten in diesem eine Illumination zu veranstalten und ein Feuerwerk abzubrennen. Während 5 Arbeiter in einem Kellerraum des Gebäudes mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt waren, kam ein Wasserführer angefahren. Die Neugierde plagte ihn anzuhalten, um der Arbeit zuzusehen; mit brennender Cigarette im Munde stieg er die Gallerie hinab und ging geraden Weges zu einem Kessel hin, in dem eine zu Raketen bestimmte Masse zerrieben wurde. In einem Augenblick gerieth das Präparat in Brand und Alles, was sich an fertigem Feuerwerk in dem Raume befand, explodirte unter furchtbarem Getöse. Die Arbeiter und der Wasserführer, der Anstifter des ganzen Unheils, hatten zwar noch Zeit aus dem Raume zu flüchten, waren aber dermaßen zugerichtet, daß man kaum noch menschliche Gestalten in ihnen wiederzuerkennen vermochte. Haut

und Fleisch auf Gesicht, Händen, Füßen und Brust hing in Fetzen. Nur einer von ihnen, ein früherer Sappeur, der sich vermuthlich schon in ähnlichen Lagen befunden hatte, kam mit leichten Brandwunden davon, da er sich im Augenblicke der Explosion zur Erde geworfen und kriechend den Ort verlassen hatte. Die Verunglückten wurden sofort ins Stadthospital abgeführt, zwei von ihnen starben sehr bald unter den fürchterlichsten Schmerzen und von den übrigen giebt nur einer einige Hoffnung auf Genesung. (St. P. Z.)

Moskau. Die Universität Moskau hatte während des Jahres 1864 32 ordentliche und 13 außerordentliche Professoren, 15 Docenten und Adjuncte, 4 Lectoren, 2 Prosectoren, 2 Prosectorgehülfen, 4 Laboranten und 1 observirenden Astronom, im Ganzen mit den außeretatmäßigen Docenten zusammen 87 Lehrkräfte. Erledigt waren die Stellen von 8 ordentlichen und 5 außerordentlichen Professoren, 16 Docenten, 1 Prosectorgehülfen und 2 Laboranten. Ferner hatte die Universität 46 Beamte, während die Zahl derselben durch den neuen Etat auf 36 fixirt ist. Preisaufgaben waren im Laufe des Jahres von 9 Studenten bearbeitet worden, doch war keine der eingereichten Schriften für preiswürdig befunden worden. In der historisch-philologischen, physico-mathematischen und in der juridischen Facultät waren 16 Doctoren, 1 Magister, 83 Candidaten, 48 grad. Studenten creirt, in der medicinischen 344 Personen graduirt worden. Die Studentenzahl belief sich am 1. Jan. 1864 auf 1506, am 1. Jan. 1865 auf 1519, dagegen hatte die Zahl der freien Zuhörer sich in dieser Zeit von 331 auf 253 vermindert. — Ein Duell hat am 29. Juli um 7 Uhr Abends in einem Wäldchen jenseits des Petrowskischen Parks zwischen dem Grafen Rostopschin, Rittmeister im Pawlogradschen Husaren-Regiment und einem Kavallerie-Lieutenant, Namens Kapkanschtschikow, stattgefunden. Die Sekundanten, die Herren Rickmann, Fähnrich a. D. im Nishegorodschen Dragoner-Regiment, und Panowski bemühten sich vergeblich, die Sache auf gütlichem Wege auszugleichen. Hr. Kapkanschtschikow ließ dem Grafen Rostopschin eine Entschuldigung für seine beleidigenden Worte anbieten, aber ohne ein Wort zu erwidern, trat der Graf an die durch die Sekundanten abgezeichnete 8 Schritte betragende Mensur. Hr. Kapkanschtschikow schoß zuerst und traf den Grafen Rostopschin in die Brust; die Wunde soll indessen nicht tödtlich sein. Graf Rostopschin wollte trotz aller desfallsigen Bitten seines Gegners nicht schießen. Die beiden Duellanten und die Sekundanten sind verhaftet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) August. Die neuesten Nachrichten über den Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich finden sich in Telegrammen der Köln. Ztg. und der Bank- u. Handels-Ztg. Der Köln. Ztg. wird aus Wien, 12. August, telegraphirt: „Die Unterhandlungen des Grafen Blome und des Herrn v. Bismarck in Gastein haben in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit Vereinbarungen erzielt, welche jede Spannung zwischen Oesterreich und Preußen beseitigen. König Wilhelm bleibt bis zum 16. d. in Gastein, der Kaiser von Oesterreich ist heute nach Ischl abgereist, und eine Zusammenkunft der beiden Monarchen ist wahrscheinlich. Die Nachricht, daß morgen eine Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Salzburg oder Gastein stattfinden werde, ist falsch, doch soll nächster Tage der König von Preußen, welcher Gastein am 16. d. verläßt, nach Ischl kommen. Heute, im Augenblick seiner Abfahrt nach Ischl, empfing der Kaiser Franz Joseph höchst günstige Nachrichten über den Stand der Unterhandlungen." Der Bank- und Handels-Ztg. wird aus Wien, 12. August Nachmittags, telegraphirt: „Die heutigen Gasteiner Depeschen constatiren eine überraschend günstige Wendung der Verhandlungen. Der König verlängert seinen Aufenthalt. Die Zusammenkunft mit dem Kaiser ist kaum noch zweifelhaft." Demselben Blatte wird weiter aus Wien, 13. August Abends, telegraphirt: „Als Verhandlungsbasis des neuen Provisoriums sei die Theilung der Herzogthümer durch eine östlich-westlich oder südlich-nördlich gezogene Linie bedingt. Jeder Theil selbstständig." — Nach einer im Staatsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 31. Juli 1865 ist in Folge Allerhöchster Bestimmung die Marine-Station der Ostsee und im Zusammenhang damit die Stammdivision der Flotte der Ostsee von Danzig nach Kiel verlegt worden. — Nach der bereits erwähnten Rang- und Quartierliste für das Jahr 1865 besitzt die preußische Armee zur Zeit einen Feldmarschall, einen General-Feldzeugmeister mit Feldmarschalls-Rang, 35 Generale der Infanterie und Cavallerie, 58 General-Lieutenants, 97 General-Majors, 180 Obersten, 212 Oberst-Lieutenants und 479 Majors. Die Zahl der königlichen General-Adjutanten beläuft sich auf 9, Generale à la suite des Königs sind 3, königliche Flügel-Adjutanten 13. Das Offiziercorps der Marine besteht zur Zeit aus einem Admiral, einem Contre-Admiral, 4 Capitäns zur See, 8 Corvetten-Capitäns, 23 Capitän-Lieutenants, 32 Lieutenants zur See, 10 Unter-Lieutenants, dazu noch 1 Capitän-Lieutenant à la suite, 52 Seewehr-Unterlieutenants, 8 Hülfs-Unterlieutenants, 4 Auxiliar- und 3 zur Marine commandirten Offizieren. — Ganz eigenthümlich haben sich die vielfachen Unterscheidungen in den Orden gestaltet. So wird das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens nicht weniger als mit sieben Unterscheidungen ertheilt. Die erste Classe dieses Ordens besitzt deren wieder 7, die zweite 14, die dritte 7 und die vierte 2; ein und derselbe Orden enthält somit nicht weniger als 37 Abstufungen und Unterschiede. Auch bei dem Kronen- und Hohenzollern-Hausorden verhält sich dies ganz ähnlich. Die erste Classe des Kronen-Ordens hat 8, die zweite 6, die dritte 3, die vierte 2 verschiedene Formen. Nur der Schwarze Adler-Orden besitzt 2, der pour le mérite (incl. der Friedensclasse) 3 solcher Grade. Das eiserne Kreuz erster Classe besitzen in der Armee noch 9 Ritter, wozu noch 31 Ritter zweiter Classe hinzutreten. — Ueber das preußische Lager auf der Lockstädter Haide schreibt die Neue Preuß. Ztg.: Die deutschen Nordmarken sind ein alter Kampfplatz, doch scheint die Lockstädter Haide vorzugsweise Schauplatz mörderischer Kämpfe schon in heidnischer Zeit gewesen zu sein: wohin man schaut, geben zahllose Hünengräber Zeugniß davon. Es ist ein eigenes Gefühl, diese Gräberstadt zu durchwandern. Weithin ist kein bewohnter Ort zu sehen; die einzigen lebenden Wesen sind ein Raubvogel, der über uns hoch in der Luft schreit, oder ein Fuchs, der scheu umherschleicht. Plötzlich hat sich aber die Scene verändert. Wie mit einem Zauberschlage ist eine Stadt entstanden, und zwar eine ganz preußische. Wir sehen zahllose Banner in der Luft wehen; unter ihnen tummeln sich 10,000 kräftige Gestalten. Es sind Männer, die noch vor Kurzem in allen Theilen der preußischen Monarchie zerstreut, von den Ostgrenzen bis zum Rheine und Hohenzollern, jetzt hier durch den Befehl ihres Kriegsherrn für die Zeit von fünf Wochen im Zeltlager vereinigt sind, um sich in dieser besten Soldatenschule für ihren ernsten Beruf heranzubilden. Am 1. August Morgens erscholl auf diesem sonst so stillen Felde weithin Militärmusik. Von allen Seiten nahten sich preußische Colonnen. Aus allen Theilen Schleswigs und Holsteins von Altona bis Hadersleben herangerückt, standen um 10 Uhr früh die preußischen Besatzungstruppen der Elbherzogthümer in der Stärke von 16 Bataillonen, 8 Escadrons, 3 Fuß-Batterieen zum Einrücken in das schon vorbereitete Zeltlager bereit. Den Befehl über die Truppen führt der General-Lieutenant Freiherr v. Canstein. Ein Zeltlager in so großem Maßstabe hat unseres Wissens in Preußen seit dem Ende der dreißiger Jahre nicht mehr Statt gefunden. In einigen Tagen war eine kleine Stadt gebaut. Als Hauptpunkt ein Theater, das „Victoria-Feldtheater", mit Raum für 3000 Personen, Oper und Schauspiel und recht guter Capelle. Zur Eröffnung wurde „Martha" unter allgemeinem Beifalle gegeben. An das Theater reiht sich eine lange Straße mit Tanzlocalen und Restaurationen aller Art, wohl hauptsächlich auf den Besuch Schaulustiger berechnet. In verschiedenen Querstraßen sind Barbier-, Haarschneide- und Badstuben, Kaufläden mit allem Erdenkbaren ausgerüstet; selbst Photographen hoffen, ihre Rechnung zu finden. Seiltänzer, Tonkünstler aller Arten bis zum Leierkastenspieler herab sind in großer Zahl vorhanden; selbst das kindliche Vergnügen des Carousselreitens ist zu erlangen. Dem Vergnügen sind bei allem dem nur wenige Stunden des Tages geweiht, denn es wird früh aufgestanden und tüchtig exercirt. Der Dienst im Lager ist ein außerordentlich strenger, und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen zahlreiche Wachen und Offiziere und Unteroffiziere du jour. Commandant des Lagers ist General-Major v. Bentheim. Was die Uebungen selbst anlangt, so ist in der ersten Zeit noch im Bataillons- und Regiments-Verbande exercirt und viel geschossen worden. Auch hat die Artillerie ihre Schießübung abgehalten. Später beginnen die Uebungen mit gemischten Waffen und in größerem Verbande. Den Schluß bildet ein dreitägiges Manöver.

Oesterreich.

Wien, 12. August (31. Juli). Die „Wiener Abendpost" bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer nachstehenden bedeutsamen Artikel: Unter den Aufgaben, welche der K. Regierung zur Entwicklung aller Staatskräfte, insbesondere aber zur Erhöhung und Festigung der inneren Wohlfahrt Oesterreichs zugefallen sind, wird der Herstellung einer dauernden Ordnung des Staatshaushaltes eine hervorragende Bedeutung zuerkannt. Es bedarf nicht erst der Ausführung, daß die definitive Lösung der Frage, wie das normale Erforderniß mit den ohne Ueberbürdung der Steuerträger möglichen Einnahmen in Einklang gebracht werden kann, einen der wichtigsten Zielpunkte der staatlichen Gesammtarbeit bildet und sich der K. Regierung vielleicht geradezu als das nächstliegende und unmittelbarste Object ihrer Thätigkeit aufdrängen mußte. In diesem Sinne hat bereits das Rundschreiben des Herrn Staatsministers die Nothwendigkeit betont, durch gewissenhafte Sparsamkeit und Haushalten in jedem Gebiete der ökonomischen Verwaltung des Staates die Bahnen ebnen zu helfen, auf denen zur definitiven Gestaltung dieser Verhältnisse vorgeschritten werden soll. Daß eine solche Gestaltung die Voraussetzung der vollen lebenskräftigen Entfaltung unseres Staatswesens ist, daß in ihr ein reicher Theil der Reagentien schlummert, von denen man die Heilung mehr als eines Uebelstandes in unserem öffentlichen Leben erwartet, darf als ein unbestrittener und von der Regierung in seiner Berechtigung anerkannter Satz der öffentlichen Meinung bezeichnet werden. Die ernste und folgewichtige Aufgabe, die damit an die Staatsverwaltung herangetreten ist, erfordert denn auch eine ernste und pflichttreue, vor Allem eine consequente und beharrliche Behandlung des Gegenstandes. Wie wir vernehmen, ist ein entscheidender Schritt in dieser Richtung bereits erfolgt. Auf Allerhöchste Anordnung steht die Bildung einer eignen Budgetcommission bevor, welcher nebst dem Staatsminister, dem Finanzminister und dem Präsidenten der obersten Rechnungscontrolbehörde als permanenten Mitgliedern und nebst den Chefs aller Centralstellen und ihren Abgeordneten auch Persönlichkeiten ohne Unterschied ihrer amtlichen oder außeramtlichen Stellung beizuziehen sein werden, deren Mitwirkung zur

möglichst gründlichen, von Einseitigkeiten freien Behandlung der Sache wünschenswerth erscheint. Bezüglich aller Dienstzweige werden die Berathungen in der Richtung dauernd zu erzielender, möglichst weit reichender Ersparnisse zu pflegen sein und es lautet die Allerhöchste Anordnung ferner noch ausdrücklich dahin, daß die Reduction des Erfordernisses der Armee auf die Normalgrenze von achtzig Millionen Gulden durch eine Beschränkung des Kostenaufwandes namentlich im Gebiete der Armeeverwaltung allen Ernstes angestrebt werde. — Trotz allen Gerüchten gewinnt der Glaube die Oberhand, daß die Erhaltung des Einvernehmens zwischen den Deutschen Großmächten auf längere Zeit gesichert ist und wenngleich der größere Theil unserer Presse es noch immer an Hetzereien nicht fehlen läßt und fortwährend in die Kriegstrompete stößt, läßt sich der politische Barometer unserer Börse dadurch nicht beirren und verleiht einer vertrauensvolleren Auffassung durch eine Besserung unserer Werthpapiere den gehörigen Ausdruck. Uebrigens war bei allen Alarmirungen in der letzteren Zeit nicht die geringste Maßnahme von Seite der Regierung wahrzunehmen, welche auf eine Bedrohung des Friedens hinweisen sollte. Vielmehr wird in der begonnenen Reducirung der Armee unausgesetzt fortgefahren und man bemerkt in unserem Heere fast keine andere Bewegung als die Heimsendung der Beurlaubten. — Das Kaiserliche Handschreiben, welches den Ungarischen Landtag einberuft, soll bereits unterzeichnet sein und demnächst veröffentlicht werden. Der Landtag wird Mitte November zusammentreten und somit zur Vornahme der Wahlen die gesetzliche Frist von drei Monaten gewährt werden. Die von dem neuen Cabinet Ungarn gegenüber zu beobachtende Politik ist noch immer in ziemliche Dunkelheit gehüllt. So viel scheint sicher, daß zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen Theil der Minister noch einige nicht unwesentliche Differenzen obwalten. Hinsichtlich der in Aussicht genommenen Reconstituirung der Comitate scheint Ungarischerseits in sofern nachgegeben worden zu sein, daß diese Maßnahme nicht vor Zusammentritt des Landtags ins Werk gesetzt werden wird. Der Wechsel bei den Obergespanen soll nur auf einige Personen beschränkt werden. Viele Magnaten Ungarns, welche bis jetzt grundsätzlich keine Stelle angenommen haben, sollen nun ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, ihre Dienste erforderlichen Falles dem Staate zu widmen. Die Ernennung des Grafen Cziraky zum Judex curiae ist zwar noch nicht erfolgt, soll aber nur bis zum Beginn des Landtages verschoben worden sein.

Großbritanien.

London, 8. August (27. Juli). Was auch immer der Grund sein mag, daß das atlantische Kabel plötzlich aufgehört hat zu arbeiten und in gutem Ernst bei seiner Unthätigkeit beharrt, ob der Draht zerrissen oder dem großen Schiff selbst ein Unglück widerfahren ist — so viel ist gewiß, daß das Publikum, das nie sehr hoffnungsvoll war, das Unternehmen als gescheitert betrachtet. Es war ein Hazardspiel, bei dem viele Mitspieler betheiligt waren und die „Atlantische Telegraphengesellschaft" zum Glück für ihre Actionäre nicht va-banque spielte. Noch am Freitag und Sonnabend wurde von den Interessenten der verzweifelte Versuch gemacht das Kabel zu versichern. Man bot 75 Procent des Versicherungswerths; aber keine Versicherungsgesellschaft wollte das Rifico über sich nehmen. Dies beweist wohl klar, daß Interessenten und Publikum alle Hoffnung aufgegeben haben. Der nächste Versuch, die alte und die neue Welt telegraphisch zu verbinden, wird wohl über Sibirien gemacht werden; auch zur Ausführung dieses Projects besteht bereits eine Actiengesellschaft, die nur das vorausgesehene Mißlingen der Mission des „Great Eastern" abwartete, um ihr Werk zu beginnen. Wie man jetzt erfährt, wo die Rechnung für eine verfehlte Speculation aufgestellt und bezahlt werden muß, war das Geschäft ziemlich verwickelter Natur. Die „Atlantic Telegraph Company" war bei der Drahtlegung nur indirect betheiligt. Die Verantwortlichkeit für alles, was bis jetzt gethan worden ist, fällt vielmehr der „Telegraph Construction and Maintenance Company" zur Last. Diese Actiengesellschaft, welche eine Erweiterung der durch Anfertigung der meisten bis jetzt gelegten unterseeischen Kabel bekannten Firma Glaß und Elliot ist, hatte die Lieferung und Versenkung des Kabels übernommen und sich eine bedeutende Summe im Fall des Mißlingens, eine ungeheure im Fall des Erfolgs ausbedungen. Sie hatte den „Great Eastern" gemiethet, unter der Bedingung, seinen Eigenthümern 50,000 Pfd. St. auszuzahlen, wenn der Versuch gelänge, und nichts, wenn er mißlänge. Wär' er gelungen, so würde die Telegraph Construction Company das überschuldete Schiff um eine im voraus festgesetzte Summe sofort angekauft haben, um die bereits von Concurrenzgesellschaften erhaltenen Aufträge auf sechs weitere Kabel zwischen Irland und Amerika auszuführen. Nun, alle diese großartigen Speculationen triften gegenwärtig mit dem Kabel selbst halt-, ziel- und werthlos im atlantischen Ocean. Das heute Morgen in der Stadt verbreitete Gerücht, daß der „Great Eastern" mit Mann und Maus untergegangen sei, läßt sich auf keine verläßliche Quelle zurückführen, und ist hoffentlich nur die Ausgeburt einer von düstern Ahnungen beunruhigten Phantasie. Dr. Russell, der von der genannten Gesellschaft als Berichterstatter engagirt worden ist, hat seine zwei Söhne, vielversprechende Knaben von fünfzehn und sechzehn Jahren, bei sich an Bord. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Das Verfahren der Directoren der im Hintergrund stehenden Atlantic Telegraph Company findet jetzt schon im Publikum eine heftige und vorwurfsvolle Kritik. Vor Allem wirft man ihnen vor, daß sie das Eigenthum ihrer Actionäre leichtsinnig an ein Unternehmen gewagt, ohne zuvor die zum Gelingen erforderlichen Prüfungen und Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Sie haben sich — sagt man — von den Herren Glaß und Elliot blindlings leiten und verleiten lassen, und im Interesse dieser Kabelfabrikanten ihr Ohr gegen alle Warnungen verschlossen. Bekanntlich giebt es zwei grundverschiedene Systeme der Kabelbildung. Das eine von der betheiligten Firma vertretene beruht auf einem massiven, schweren, von starken Eisendrähten umsponnenen Kabel, zu dessen Fortschaffung ein „Great Eastern" erforderlich ist; das andere, nach seinem Erfinder Thomas Allan benannte, sucht die Moral der Fabel von der unbeugsamen im Sturme geknickten Eiche und von dem biegsamen der Gewalt des Elements nachgebenden Rohr zu verwirklichen, und ist leicht, nicht dicker als ein zollstarker Strick, der alle die stärkenden Drähte in sich schließt. Beide Systeme haben natürlich ihre Gegner und ihre Vertheidiger; aber so viel ist gewiß, daß es Hrn. Allan nicht gelungen ist, die Atlantic Telegraph Company nur zu einer Prüfung seines Kabels zu bewegen, und daß sein Erbieten, mit beiden Kabeln Versuche anzustellen, welche ihre respective Stärke klar darthun sollten, zurückgewiesen wurde. Diese Thatsache fällt nun natürlich schwer gegen die Directoren in's Gewicht, wenn auch der Vorwurf eines corrupten Einverständnisses mit den begünstigten Kabelfabrikanten einstweilen nur in der keineswegs rosenfarbigen Stimmung der getäuschten Actionäre begründet sein mag. — Aber ist durch diesen zweiten vergeblichen Versuch, Amerika mit Europa durch den elektrischen Strom zu verbinden, nichts gefördert worden? Gerade seine Erfolglosigkeit scheint die Energie der Geschäftswelt aufgestachelt zu haben, und den schließlichen Erfolg zu verbürgen. Die in Valentia vom „Great Eastern" erhaltenen Signale bewiesen zur Evidenz, daß das unterseeische Kabel bis auf 1200 englische Meilen hin vollkommen arbeitete, während die ganze Strecke, die er zu durchlaufen gehabt haben würde, 1700 englische Meilen beträgt. Diese Thatsache ist ein Erfolg, welchen der erste Versuch kaum rechtfertigte; denn das Märchen von der Depesche, die damals aus Amerika in Valentia angekommen sein sollte, ist nun allgemein als solches erkannt. Auf diese Erfahrung gestützt, tritt nun die bereits bestehende zweite Atlantische Telegraphen-Gesellschaft mit ihrem Project hervor, und beabsichtigt sich sofort an die Arbeit zu begeben, um ihre Linie, deren Ausführbarkeit nun bewiesen sei, durchzuführen. Diese hat den Vorzug verschiedener Landstationen: die erste auf Orkney; die zweite auf den Faröer, 200 englische Meilen von jener entfernt; die dritte in Island, 400 Meilen weiter; die vierte in Grönland, 300 Meilen; die fünfte in Labrador, 450 Meilen entfernt, und von da zu Lande nach Neufundland u. s. w., im Ganzen 2600 Meilen. Das Publikum setzt viel größere Hoffnung auf die Durchführung dieser Linie als auf die Möglichkeit einer directen Verbindung durch das atlantische Meer nach Trinity Bay; aber die Erfolglosigkeit der Mission des „Great Eastern" war nöthig, um das öffentliche Interesse einem sichereren und Erfolg versprechenderen Unternehmen zuzuwenden.

Frankreich.

Paris, 12. August (30. Juli). Der Kaiser, der vorgestern Abend im Lager bei Chalons eintraf, hat sich in Remiremont, Epinal und Nancy aufgehalten und überall des begeistertsten Empfanges zu erfreuen gehabt. In Nancy wurde der kaiserliche Zug mit Blumen bedeckt, die aus den Fenstern der Häuser geworfen wurden. In Epinal ließ der Kaiser die Garnison Revue passiren. Ueberall Reden, Ordensverleihungen u. s. w. Um 5 Uhr traf der Zug in Mourmelon ein, wo der Kaiser vom Marschall Niel, der dieses Mal im Lager kommandirt, empfangen wurde und sogleich zu Pferde stieg, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Gestern hat, wie der „Moniteur" meldet, der Kaiser einer großen Truppenmusterung beigewohnt. Drouyn de Lhuys ist vorgestern unverhofft von dem Landaufenthalte bei Fontainebleau in Paris eingetroffen und gestern zum Kaiser ins Lager geeilt, wo er noch heute sich befindet. Der Kaiser bleibt bis zum 20. im Lager von Chalons, kehrt dann auf drei Tage nach Paris zurück und begiebt sich am 24. oder 25. nach Biarritz. Während des kurzen Aufenthaltes in Paris wird er den neuen, kürzlich eingetroffenen spanischen Botschafter empfangen. Abd-el-Kader begiebt sich morgen nach dem Lager von Chalons. Er bleibt jedoch nur zwei Tage dort und geht dann nach Cherbourg zu den dortigen Festen. Nach den Festen geht der Emir nach der Touraine und verläßt Mitte September Frankreich, um sich über Italien nach Egypten zu begeben. — Auch der Herzog von Gramont wird in Paris erwartet; Sartiges befindet sich bekanntlich schon seit einigen Tagen hier und Moustier wird von Konstantinopel gleichfalls erwartet. Eine gründliche Berathung über die Schachzüge und Chancen der österreichischen Diplomatie in Rom und Konstantinopel gegenüber Italien und den Donau-Fürstenthümern ist also vorbereitet; die deutschen Angelegenheiten werden dabei wahrscheinlich gleichfalls in Betracht gezogen werden. Die deutschen Wirren werden hier, so weit sie Oesterreich und Preußen angehen, als vorläufig beigelegt betrachtet. Das Mémorial Diplomatique meldet heute bereits, daß die Mission des Grafen Blome „zu zufriedenstellenden Ergebnissen zu führen scheine und die Monarchen-Zusammenkunft gegen den 20. d. Statt finden werde". Die France hat allerdings noch sehr widersprechende Nachrichten; sie sieht jedoch ruhig der Zusammenkunft entgegen, welche volle Klarheit in die Sache bringen werde. Dasselbe erwartet man von der Unterredung des Kaisers Napoleon mit der Königin von Spanien, der die Anstandsvisite in Biarritz, allem Anscheine nach, nun doch nicht geschenkt werden wird. Der Kaiser geht zu dem Zwecke am 20. direct

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung wird in Folge höherer Vorschrift hiedurch bekannt gemacht, daß Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur der Ostseegouvernements während der bevorstehenden Monate August und September d. J. nur ein Mal wöchentlich, nämlich am Sonnabend Bittsteller empfangen wird.

Dorpat, den 3. August 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

Nr. 1481. Secretair v. Böhlendorff.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 13. August d. J. um 10 Uhr Vormittags im Saale des Ressourcen-Gartens in Dorpat abzuhaltenden extraordinairen General-Versammlung eingeladen.

Dorpat am 29. Juli 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident N. v. Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Wie ich erfahre, hat sich bei vielen Aeltern die Meinung festgesetzt, nur Schüler aus der Vorschule der Kreisschule könnten in letztere Anstalt aufgenommen werden. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Voraussetzung unbegründet ist. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen gleichfalls die **Schüler der Stadt-Elementarschulen**, wenn sie aus denselben **mit dem Zeugnisse der Reife** entlassen worden sind, **in der Kreisschule Aufnahme finden.** Meinerseits verpflichte ich mich für die Aufnahme derselben Sorge zu tragen.

Dorpat, den 7. August 1865.

Director **Schröder.**

Es ergeht hiemit von den resp. Gutsverwaltungen die Anzeige, daß das **Schießen und Jagen** innerhalb der Grenzen der Güter **Jama** und **Sotaga** aufs Strengste untersagt ist und dem Zuwiderhandelnde der Confiscation des Gewehrs gewärtig zu sein haben.

Tanz-Unterricht.

Meldungen zu meinem im October c. beginnenden Unterricht, bitte ich, während meiner Abwesenheit an meine Frau gefälligst zu richten. Meine Wohnung ist im Raphophschen Hause, neben der Poststation. ***J. Hütter.***

Hiemit dem resp. Publikum die Anzeige, dass am **8. August** c. die

Restauration d. Hotel London

eröffnet wird.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass vom 5. August c. ab im Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse im Felschauschen Tracteur **Speisen** zu jeder Zeit, unter promptester und reellster Bedienung, **in und ausser dem Hause** verabfolgt werden und bittet um recht zahlreichen Zuspruch ***H. W. Felschau.***

Da ich, obgleich ursprünglich nur auf kurze Zeit aus Dorpat verreist, durch die Macht der Verhältnisse genöthigt worden, ganz in der Residenz zu bleiben, so rufe ich jetzt meinen lieben Dörptschen Freunden und Bekannten von Petersburg aus ein herzliches Lebewohl zu und gebe zugleich Allen, welchen ich Verbindlichkeiten schulde, die feste Zusicherung, daß die baldmöglichste **freiwillige** Erfüllung derselben mir stets eine heilige Ehrensache sein wird.

C. Anton.

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- und Zeichenmaterial-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Pensionärinnen

finden freundliche Pflege und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten in einer deutschen Familie. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** auf gemeinschaftliche Kosten sobald als möglich wird **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die **unentgeltliche Benutzung einer leichten Britschke zur Reise nach Reval** weist nach die Expedition dieser Zeitung.

Ofenkachel, Kamine, Klinker, Ziegel,

Biberschwänze

und

Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Ein gut erhaltenes

tafelförmiges Instrument

wird **billig verkauft.** Zu erfragen beim Kunstgärtner **Becker.**

Regenschirme

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Braun.

Gut abgelagerte weisse Talglichte, Parafin-, Stearin- u. Palmlichte u. Kutschlaternenlichte von Wachs und Stearin empfiehlt

B. Frederking.

Im Scharte'schen Hause am Markt ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 200 Rbl. S. **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Meubel, Spiegel** und ein gebrauchter **Flügel zu verkaufen.** Näheres daselbst 1 Treppe hoch, täglich von 11½—1 Uhr Vormittags.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen, das von Staden'sche Haus in der Jama'schen Straße mit und ohne Mobiliar nebst Garten.

Eine Familienwohnung

von 7 oder auch von 9 Zimmern ist **zu vermiethen** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße.

In der Buchdruckerei u. Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** und der Schreibmaterialhandlung von **Ihle & Röschke** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte

à Stück 15 Kop. S.

Möbelkisten

sind **zu verkaufen** unter dem Techelferschen Berge im Hause Naritz.

Im v. Köhler'schen Hause ist eine **Studentenwohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Ein **Päckchen,** adressirt an die Eckardt'sche Handlung, ist **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in dem Fischer'schen Hause in der Petersburger Straße gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben.

Dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin in der nächsten Woche eine

aerostatische u. pyrotechnische

Kunstvorstellung

zu geben. Das Nähere werden die Affichen besagen.

W. Heinrichsen.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 8. August erstes Debüt des Fräulein **Mathilde Carlé** vom Theater an der Wien. Zum ersten Mal: **Monica,** oder: **Der Sonnwendhof.** Volks-Schauspiel in 5 Acten von Dr. Mosenthal, Verfasser der „Deborah".

☛ **Sonntag den 15. August letzte Vorstellung.**

Abreisende.

1. A. F. J. Sturm, Ausländer.
2. J. Hütter, Tanzlehrer.
3. A. Saarmann, Stellmachergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 6. August hieselbst an: Frau Gräfin Manteuffel, Frl. Trojanowsky, Mad. Altschwager, HHr. General Bodisko, General Stolypin, Hofrichter, Ardamowitsch, Turnlehrer Reinhardt, Röschke, Doct. Schmidt, Bock, Hackenschmidt, Thomson, v. Forestier, v. Lipsart nebst Familie, Baron Bruiningk nebst Familie, Scheffler, Pohl, Unterwald u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 7. August von hier ab: HHr. Wulffius, A. Mattiesen, Ritterspern, Silsky, Bretschneider, Pohl, Doct. Schramm, Doct. Hesse, Pawlow, Civil-Ingenieur Schlamp, Kemmerer, Friedrichs u. A.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 7. August 1865.

aus dem Lager von Chalons nach dem Pyrenäenbade. O'Donnell scheint diese Unterredung zur Bedingung seines Bleibens im Amte gemacht zu haben, da er sich von derselben eine Befestigung seiner Stellung gegenüber der zwar gesprengten, doch noch keineswegs für immer beseitigten Camarilla, wie gegenüber den progressistischen Ultra's versprechen darf. In Madrid ist man sichtbar verblüfft über den geringen Eindruck, den die Anerkennung Italiens durch Spanien in Florenz gemacht hat, wo man den Schritt mehr als einen Fortschritt für Spanien betrachtet, den Isabella II. thun mußte, weil sie eben nicht anders konnte. Die italienischen Staatsmänner und Journalisten haben in diesem Augenblicke ohnehin mehr zu thun, als sich mit spanischen Formalitäten zu beschäftigen. Der Austritt Vacca's aus dem Amte ist deshalb so bemerkenswerth, weil derselbe Justiz- und Cultus-Minister war und man Schlüsse daraus auf neue Verhandlungen mit Rom zieht. Wiederholt haben wir auf die Vorgänge hingedeutet, die hinter Vacca's Rücken zwischen den Vertrauten des Königs durch Vermittlung der französischen Diplomatie spielten; wenn die Italie als officiöses Organ nichts davon wissen wollte, so war dies begreiflich, denn solche Zwischenspiele entziehen sich der officiösen Wahrnehmung, so lange sie zu keinem Resultate geführt haben. Nun mußte es aber auffallen, daß die Depesche von Vacca's Entlassung mit einer Bemerkung des Abend-Moniteurs zusammentraf, worin „der große Fortschritt der Ideen der Mäßigung auf der Halbinsel" hervorgehoben und „eine neue Bestätigung dieser Ideen, die ihren Ausdruck im Septembervertrage fanden", vorhergesagt wird. Sartiges ist nicht zu seinem bloßen Privatvergnügen bei Hofe gewesen, das steht fest, wenn schon es seit vorigem Herbste Parole der französischen Diplomatie ist, sich der Enthaltsamkeit zu rühmen und zu thun, als wenn ihr Herr und Meister einer von den französischen Faulenzer-Königen (rois fainéants) wäre, die „lebten, wie Gott in Frankreich".

Asien.

Japan. Die Unruhen, welche den südlichen Theil des japanischen Reiches wieder heimgesucht haben, sind fälschlich mit dem Namen eines Bürgerkrieges belegt worden; richtiger ist es, sie als eine Empörung zu bezeichnen. Von kurzer Dauer war die Aussöhnung des Fürsten Satsuma mit dem Taikun; und da der Kaiser von dem Fürsten von Nagato, Tschoschin, die Zahlung der von den europäischen Vertretern geforderten Entschädigung für die Affaire von Simonosaki, im Betrage von drei Millionen Dollars, verlangte, so hat Satsuma die Gelegenheit ergriffen, sich mit dem die Zahlung verweigernden Tschoschin gegen den Taikun zu verbinden. Während letzterer nun schon einer auf 100,000 Mann angegebenen Armee Marschordre ertheilt hat, um das Gebiet des wiederspenstigen Fürsten von Nagato zu besetzen, wird von feindlicher Seite ein energischer Widerstand organisirt. Sowohl Satsuma als Tschoschin haben alle ihre Geschützgießerein und Pulverfabriken in Thätigkeit gesetzt; und wie wenig sie an eine Unterwerfung oder ein baldiges Ende des Kampfes denken, geht daraus hervor, daß sie zwei ihrer Beamten nach Europa abgesandt haben, damit diese, verschiedene Länder durchreisend, mit den Fortschritten europäischer Kriegskunst sich vertraut machen und nach Japan zurückkehrend ihre theoretischen Errungenschaften im Dienste der aufständischen Fürsten praktisch verwerthen. Daß die Interessen der fremden Ansiedler unter diesen zerrütteten Verhältnissen nicht leiden sollten, läßt sich kaum annehmen, und es ist wohl erklärlich, wenn in einer Korrespondenz der Times aus Schanghai vom 5. Juni die Befürchtung ausgesprochen wird, daß England früher oder später in den Krieg hineingezogen werden und sich zur Unterstützung der einen oder der andern Partei genöthigt sehen dürfte; der jüngst erst als britischer Gesandter nach Japan berufene Sir Harry Parkes werde eine schwere Aufgabe vorfinden und zu ihrer erfolgreichen Lösung wohl thun, seine alten chinesischen Erfahrungen aus Kanton und Peking sich ins Gedächtniß zu rufen.

Amerika.

New-York, 30. (18.) Juli. Da Kentucky nicht zu den von der Emanzipations-Proklamation des Präsidenten Lincoln betroffenen Staaten gehört und somit, bis die Verfassung der Union in diesem Punkte amendirt sein wird, die Sklaverei dort noch zu Recht besteht, so hat General Palmer, der Kommandant des Departements, welcher mit diesen Zuständen unzufrieden ist, ein neues System auszuführen begonnen, um der Sklaverei durch Entfernung der Sklaven ein Ende zu machen. Er läßt durch die Militärbehörden ankündigen, daß jeder Neger, der den Staat zu verlassen wünsche, mit einem Paß versehen werden solle, welcher ihm, sobald er über die Grenze gelangt sei, vollkommene Freiheit sichere. Im Vertrauen auf diese Bekanntmachung haben die Kinder Ham's einen allgemeinen Auszug aus Kentucky angetreten; das rothe Meer, welches sie zwischen sich und ihre Bedrücker legen, ist der Ohio. Seit dem ersten Mai sollen schon an 60,000 Neger den Fluß überschritten haben, und von den 210,000 Sklaven, welche Kentucky zu Anfang des Krieges zählte, werden voraussichtlich nur wenige die Leibeigenschaft noch nicht mit der Freiheit vertauscht haben, wenn die Abänderung der Konstitution die Sklaverei auf dem Wege des Gesetzes austilgt. Wohl erlauben sich die Herren an manchen Orten grausamen Zwang, um die Neger von der Flucht auf freien Boden zurückzuhalten, doch kommt der starke Arm der militärischen Behörde in solchen Fällen zu Hilfe, um dem Sklaven die Fesseln abzustreifen. Eisenbahnen und Dampfboote haben die Weisung, jeden, der sein Fahrgeld erlegen will, zu befördern, sei es ein Weißer oder ein Schwarzer. Aus den Ansichten, welche in dem Staate laut werden, schließt man, daß die Mehrzahl der Bewohner gegen das Amendement stimmen wird; doch dürfte eine Umgestaltung der öffentlichen Meinung zu erwarten sein, wenn durch den stetigen Exodus der Neger das Objekt der Meinungsverschiedenheit verloren geht. — In dem gerichtlichen Verfahren, wie es ziemlich allgemein jetzt in den südlichen Staaten in Anwendung kommt, wenn Neger betheiligt sind, herrschen weniger die speziellen Gesetze, als vielmehr der gesunde Menschenverstand als entscheidendes Moment vor; zwei Dinge, welche bekanntlich nicht immer identisch sind. Wo Farbigen das Recht zugestanden wird, vor Gericht Zeugniß abzulegen, da läßt man das Gesetz seinen Lauf nehmen, wo jenes Recht verweigert wird, da nimmt das Bureau der Freigelassenen die ausschließliche Gerichtsbarkeit in allen Sachen, bei denen Neger Partei sind, für sich in Anspruch. Um diesen Grundsatz durchzuführen, lassen die Militärbehörden, wenn es nöthig ist, verhaftete Neger mit Gewalt den Händen der Civilbehörden entreißen und vor die Kommission des Bureau's stellen, welche mit den Angeklagten gewöhnlich sehr milde, manche sagen ungesetzlich milde, verfährt. — Die Wahlen der Municipalbeamten in Richmond sind von den Militärbehörden null und nichtig erklärt worden. Als die Gewählten am 28. v. M. zur ersten Versammlung zusammenkamen, erschien der Marschallprofoß und untersagte die Fortführung der Verhandlungen im Namen des Militärkommandanten Generals Turner. Als Grund dieser Maßregel wurde angegeben, daß die früheren konföderirten Soldaten gestimmt hätten, während die in die Bundesarmee eingetretenen Bewohner in Ermangelung der erforderlichen Wohnungscertifikate ausgeschlossen gewesen seien; es sei ein offenbares Unrecht, daß die eine und zwar die empörerische Partei für sich allein das Feld gehabt habe. Die Erwählten haben an den Gouverneur Pierpont appellirt, welcher sich beim Präsidenten für die Aufrechthaltung der Wahlen zu verwenden versprochen hat. In Nordkarolina sind auch viele Kandidaten aufgestellt worden, die sich aktiv und rührig an der Rebellion betheiligt hatten; doch stellt der Gouverneur in Abrede, daß gegen den Norden eine feindselige Stimmung herrsche. Der Gouverneur und die Militärbehörden in Kentucky erklären alle diejenigen, welche die Rebellion direkt oder indirekt gefördert haben, als nicht berechtigt an der Wahlurne zu erscheinen, und drohen mit Verhaftung, wenn Jemand dieser Anordnung zuwiderhandle. — Der Dampfer Glasgow, welcher am 30. Juli seine Fahrt von Newyork nach Liverpool antrat, ist auf hoher See, 250 Meilen östlich von Sandy Hook, durch eine Feuersbrunst zerstört worden; der Brand brach in nicht hinreichend komprimirter Baumwolle aus und das Schiff wurde nach dreistündigen Bemühungen, das Feuer zu löschen, verlassen. Die vollkommenste Disciplin wurde aufrecht erhalten und kein Menschenleben ging zu Grunde. Die vorbeisegelnde Barke „Rosamond" nahm die Mannschaft und die Passagiere auf und der Dampfer „Erin" brachte sie späterhin nach Newyork zurück.

Mexico. Der pariser Moniteur brachte kürzlich ein Schreiben des Kaisers Maximilian an den Minister des öffentlichen Unterrichts, Herrn Siliceo, über die Organisation des öffentlichen Unterrichts. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Ich habe den festen Willen, im Mexikanischen Reiche den öffentlichen Unterricht auf einen Fuß zu setzen, der uns auf den Rang der ersten Nationen stellt, indem ich die Erfahrung benutze, die von weiter vorgeschrittenen Völkern gemacht worden sind. Als hauptsächlichen Führer bei ihren Vorschlägen müssen Sie stets im Auge haben, daß der Unterricht Allen erreichbar, daß er öffentlich und (wenigstens, was den Elementarunterricht betrifft) unentgeltlich und obligatorisch sein muß. Das Studium der classischen und der lebenden Sprachen, so wie der Naturwissenschaften, muß als einer der allerwesentlichsten Zweige des Unterrichts betrachtet werden. Die Sprachen, welche die Grundlage aller humanistischen Erziehung sind, machen gleichzeitig eine unschätzbare intellectuelle Uebung aus. Ueberdies ist das Studium der lebenden Sprachen heutzutage unumgänglich nothwendig für ein Volk, welches seinen Antheil an den Welterereignissen nehmen und thätige Beziehungen mit den anderen Völker unterhalten will, zumal wenn man die ausnahmsweise geographische Lage des Landes in Betracht zieht. Endlich ist das Studium der Naturwissenschaften das charakteristische Zeichen einer Epoche, die der Realität angehört, denn es lehrt uns die Sachen, welche uns umgeben, ihrer wahren Gestalt nach sehen und alle Kräfte des Universums zum Dienste des menschlichen Willens anwenden. Außerdem will ich, daß eine besondere Aufmerksamkeit der physischen Erziehung und der Harmonie ihrer Entwicklung gewidmet werde. . . . Bezüglich des religiösen Unterrichts will ich Ihnen auch sagen, was meine Ideen sind. Die Religion ist die Sache des Gewissens eines Jeden, und je weniger der Staat sich in religiöse Fragen einmischt, desto treuer bleibt er seiner Mission. Wir haben der Kirche und den Gewissen die Freiheit gegeben. . . . Die Examina müssen in allen Unterrichts-Anstalten nach einem neuen Plane geregelt, mit strenger Genauigkeit und stets öffentlich ausgeführt werden; aber wenn wir einerseits fortan von unserer studirenden Jugend tüchtige und wahre Kenntnisse verlangen, so legt uns andererseits diese Anforderung die Verpflichtung auf, ihr gute Lehrer und gute Unterrichtsmittel zu schaffen."

Neueste Post.

Berlin., 16. (4.) August. Ueber die Resultate der Oesterreichisch-Preußischen Verhandlungen laufen fortdauernd widersprechende Nachrichten ein. Den Nachrichten, daß Oesterreich nachgegeben habe, wird widersprochen. Am Sonnabend soll die Monarchen-Zusammenkunft zum Zweck des Abschlusses eines provisorischen Compromisses erfolgen. Herr von Beust ist in Gastein, Graf Blome in Ischl angekommen. Die Preußischen Panzerschiffe werden in Kiel erwartet.

Berliner Börse vom 15. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Locales.

Mehrfach bereits ist in der Dörptschen Zeitung nachgewiesen worden, ein wie sehr wichtiges Erforderniß beim ausbrechenden Feuer die leichte und bequeme Beschaffung des Wassers in hinlänglicher Quantität sei. Zu solchem Zwecke sind in diesem Bl. mehrfache Vorschläge gemacht worden: ob selbige aber in Ausführung gebracht und in welchem Umfange solches geschehen, ist Referenten zu ermitteln bisher nicht möglich gewesen. Leider aber hat er in dieser Beziehung noch immer Veranlassung zu bemerken, daß gerade für die Zugängigkeit unseres größten und unerschöpflichsten Wasserreservoirs, des Embachflusses, bisher noch nichts geschehen ist. Keine einzige Treppe führt zum Flusse, wie dieses in andern Städten der Fall ist: überall finden sich vielmehr steile Ufer, die das Gelangen zum Flusse, besonders im Herbste, Frühlinge und Winter sehr beschwerlich, ja fast unmöglich machen. Es wird Vielen noch erinnerlich sein, mit welchen Schwierigkeiten die Herbeischaffung des Wassers bei den letzten Brandschäden, besonders im letzten Winter, verknüpft gewesen, Schwierigkeiten, die leicht beseitigt werden könnten, wenn an gewissen Stellen des Flußufers bis zum Wasserniveau reichende Treppen angelegt werden würden. Von den Anfahrten ferner ist uns nur eine bekannt, die den Anforderungen einigermaßen entsprechen dürfte, wohingegen die zweite bei der hölzernen Brücke belegene, sich in einem so üblen Zustande befindet, daß sie kaum jetzt, geschweige denn in den schlechten Jahreszeiten praktikabel ist. Außer diesen beiden giebt es freilich noch Stellen, an welchen aus dem Flusse Wasser geschöpft werden könnte, doch liegen diese so entfernt von der eigentlichen Stadt, daß sehr viel Zeit verloren gehen würde, wenn sie erforderlichen Falls von den Wasserfässern der Feuerwehr benutzt werden müßten. — Wir erlauben uns im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt die Berücksichtigung und Abhülfe dieser Uebelstände den betreffenden Autoritäten an's Herz zu legen, zugleich aber auch dem vielseitig, zu wiederholten Malen u. A. auch in diesem Blatte, laut gewordenen Wunsche der Berufung einer General-Versammlung unserer freiwilligen Feuerwehr beizustimmen, denn, wie Herr Brandherr Strümpell bei Eröffnung der letztstattgehabten General-Versammlung durchaus zutreffend bemerkte, „es wäre doch an der Zeit, wieder einmal nachzusehen, wie es im Hause aussieht."

Gg.

Handelsbericht.

Riga, 4. August. Die Witterung war recht warm, bewölkte sich der Himmel auch ab und zu, so kam es doch nicht zum Regnen, daher für den bereits begonnenen Roggenschnitt sehr günstig. Von unserem Producten-Markte sind keine Veränderungen zu berichten. Namentlich blieb Flachs ohne Geschäft, da Inhaber nach wie vor auf höhere Preise halten. Die Zufuhr ist ziemlich stark. Neue Kron-Säeleinsaat auf Lieferung bis spätestens 25. October Mehreres zu 12 Rbl. per Tonne mit Vorschuß gemacht. Hanf flauer; Inhaber sahen sich veranlaßt, an Engländer fein Rein- à 122 Rbl. Bco. zu verkaufen; gewöhnl. Rein- 119, 116 und 113 Rbl. Bco. nominell; schwarzer kurzer Paßhanf à 105 Rbl. Bco. gemacht; Deutsche Häuser kauften gewöhnliche Waare à 123, 120 und 117 Rbl. Bco. Schlagsaat ohne eigentliche Frage; 6 Maß à 6 Rbl. 50 Kop. Käufer, à 6 Rbl. 75 Kop anzukommen. In Kurl. Getreide ist nichts von Bedeutung umgegangen; Russ. 75pfd. Hafer à 78 Rbl. Käufer, 80 Rbl. gefragt. Für Heringe hat in Folge der höheren Limiten in Norwegen eine abermalige Steigerung des Preises von 6 Rbl. stattgefunden.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 3. August 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht	
5proc. Bankbillete	92	92½	92⅝	—
6proc. Anleihe in Silber	=	103¾	103½	¼
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rutsch. (1822).	—	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	90½	—
5proc. in Silber 6. Serie 1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7 Serie (1862)	—	—	—	—
4½ Oblig. der russischen Eisenbahnen	92½	—	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	122¼	122⅝	122½	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅜	83⅝	83½	—
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	81½	—	—	—
5proc. Loskaufsscheine	—	—	80½	¼
5½proc. dito Rente	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	105⅞	106	105⅞	106

Theater.

Gutzkow, der durch sein sittlich künstlerisches Wirken sich die Achtung seiner Nation und schon jetzt einen würdigen Platz unter den Klassikern erworben hat, scheint berufen, von Neuem zu verwirklichen, was seine großen Vorgänger bereits angeregt hatten, was aber Naturen, deren schöpferischer Genius sich nicht über den Dunstkreis ihrer Eitelkeit oder einer schalen Gewinnsucht erheben konnte, auf unverantwortliche Weise zu vernichten drohen. Wir sprechen von den edleren Zwecken der Schaubühne. Als die hehren Wächter dieser zu Anfang unseres Jahrhunderts abgerufen wurden von ihren Posten und die Dichterchen, die bis dahin sich nicht zu regen getrauten, mit ihren Spectakelstücken in's Haus drangen, daß die eichenen Stützen der Bühne wankten, und andere jungfräuliche Dichterchen das Theater mit ihren süßlich überfließenden Sentimentalitäten überschütteten, daß die eichenen Stützen der deutschen Bühne mürbe wurden — da brauste der junge kühne Zimmermann heran mit seinem „Richard Savage" und „Patkul", mit „Zopf und Schwert" und „Urbild des Tartüffe" und mit seinem „Uriel Acosta" — ein tüchtig Werkzeug in eines biedern Zimmermannes Hand — und da verstummten die Polterer und die Sentimentalen hielten an mit Seufzen und es zeigte sich, daß der Kunstsinn des Deutschen nur angeregt zu werden braucht, um würdigend zu genießen. — Gutzkow zur Seite steht Freitag. Mögen diese beiden Männer noch lange treue Wächter des Deutschen Theaters sein.

Unsere kleine Bühne überraschte uns gestern mit der Benefiz-Vorstellung von Gutzkow's „Zopf und Schwert". Der Dichter nannte sein Lustspiel ein historisches, weil es in der That nicht allein die hervorragenden Personen der Periode mit historischer Wahrheit und scharfer Genauigkeit (trotz Vilmar, der aus Gutzkow's Friedrich Wilhelm I. ein „Zerrbild" macht) individualisirt, sondern auch die geschichtlichen Facta fast in ihrer ganzen Treue wiedergiebt. Daß die Grundidee in unserem Lustspiel, diese wichtigen Heirathsangelegenheiten, aneinander gereiht sind, wo sie in Wahrheit durch einen bedeutenden Zeitraum hätten geschieden werden müssen, ist eine Freiheit, der sich auch unsere größten Dichter nicht enthielten und vorzogen, lieber eine geringe Zahl ihrer geschichtskundigen Zuhörer unbefriedigt zu lassen, als eine befriedigende Bühnenwirkung auf die Menge zu verfehlen, der es im Grunde doch einerlei ist, ob die Vermählung mit Baireuth durch Jahre von den verunglückten Heirathsprojecten mit England getrennt war, oder beide Data sich innerhalb vierundzwanzig Stunden abhandelten. — Das Stück ist voller Leben, voller Anschaulichkeit; es enthält strenge Logik des Dialogs, durchflochten von feinen Pointen des Witzes, von der anmuthigsten Belehrung und in wenigen kräftigen Zügen stellt es oft ganze Abschnitte aus der Geschichte dar, wie beispielsweise die Rede des Erbprinzen im Tabakscollegium. Die Handlung entwickelt sich naturgemäß aus dem Charakter der Personen, die ihrerseits indessen Schauspieler sein müssen, bei denen man unbedingt eine genaue Auffassung der historischen Charaktere voraussetzt, zu der aber der Acteur nur durch ein eingehendes und fleißiges Studium der betreffenden Geschichte gelangt — ein Zumuthen freilich, dem sich nicht alle Mitglieder unserer Bühne mit einverstanden erklären dürften, da diesen schon die Pflicht des Memorirens der Rolle eine Last ist. Herr Rogall, dem das Publicum die Wahl des „Zopf und Schwert" mit einem gedrängt angefüllten Hause dankte, glaubte schon durch die Wahl allein „allen Geschmacksrichtungen" genug gethan zu haben, denn sein Spiel war herzlich ungelungen. Er machte den König, oder richtiger, er machte sich den König, aber in einer Weise, daß auch der, welchem aus der speciellen Geschichte die Haltung, der Gang, die schwere, gemessene, nicht polternde Stimme des Königs, welche nur in exaltirten Augenblicken die Grenzen des Wohlklangs überschritt, nicht bekannt ist, daß auch derjenige fühlte, wie sehr er nur Herrn Rogall und nicht Friedrich Wilhelm I. vor sich hatte: wir wissen aber, daß ein gelungenes Spiel eine solche Umwandlung zu bewirken im Stande ist und daß wir Schauspieler über ihre Darstellung, ja daß wir uns selbst über sie vergessen können. Sollen wir hiernach uns noch in die Details der Darstellung des Königs einlassen? Nur soviel: die gemüthlichste und am trefflichsten wirkende Scene des ganzen Stücks ist das versammelte Rauchparlament, aber die Scene vortheilhaft zu heben, vermochte selbst das gute Spiel des Herrn Goritz nicht, da Herr Rogall ihm dieses, die Vorschriften des Dichters nur zu oft seinen persönlichen Einfällen hintenansetzend ein über das andere Mal verleidete. Herr Goritz spielte den Erbprinzen beinahe musterhaft, nur in der obenerwähnten Scene wurde er am Schlusse der Rede an den König zum unverständlichen Improvisator. Die Stelle: „Ueber sie her aber wird ein milder Geist wehen, u. s. w." bedarf keiner so mächtigen Kraftanstrengung der Kehle, als Herr Goritz auf sie verwandte. Die Damen Nelitz und Goldschmidt verdarben auch das Geringste nicht. Die „Königin" fühlte sich zu sehr beklommen und Herr Richard, wenn er mehr memorirt hätte und weniger steif wäre, könnte als „Hotham" schon befriedigen. Seckendorf ist ein feiner Charakter — Herr Ennoleit aber noch lange kein Charakterdarsteller. „Ewersmann" hingegen ist zu wenig Karikatur, um von Herrn Kopka aufgefaßt werden zu können, dessen „ganzer Witz in seinen Kniekehlen liegt". Das Wort Shakespeares im Orginal des „Hamlet" an die Theaterdirection: „Laßt eure Narren nicht mehr sprechen als für sie niedergeschrieben ist", sollte unsere Direction nicht ermangeln, wen's betrifft zu definiren.

C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. August 1865.

№ 180. Montag, den 9. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vorgestern am 7. d. Nachmittags 2 Uhr traf, von Tschorna kommend, Se. hohe Eminenz der Erzbischof von Riga Platon hieselbst ein, celebrirte gestern in der hiesigen griechisch-russischen Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä ein feierliches Hochamt und ist am heutigen Nachmittage von hier nach Riga weiter gereist. Se. hohe Em. wird zunächst die griechisch-russische Kirche in Wrangelshof besuchen.

Anzen. Am vorigen Dienstag, den 3. d. M., 1½ Uhr, brach in den Viehställen der Pfarre Anzen Feuer aus und verzehrte in kürzester Frist sämmtliche Vieh- und Pferde-Ställe, die Wagenremise und die Kornklete. Das Vieh ist bis auf 3 Kälber gerettet worden, ebenso die Pferde, das Geschirre, die Equipagen und das Korn. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Durch Umsprung des Windes wurde das Wohnhaus vor dem Feuer bewahrt. (K. A.)

Riga. Auf Vorstellung des Oberdirigirenden der 2. Abtheilung der eigenen Kanzellei Sr. Kaiserl. Majestät ist für besondere Bemühungen dem Rigaschen Rathsherrn und weltlichen Beisitzer des Evang.-Luth. General-Consistoriums, Coll.-Rath Arend Berkholz, zur Belohnung der St. Stanislausorden 2. Klasse Allerhöchst verliehen worden. — Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 1. Juli c. ist der Assessor des Rigaschen Landgerichts, Candidat der Rechte Alexander v. Vegesack, seinem akademischen Grade gemäß in dem Range eines Coll.-Secretairs bestätigt worden. — Am Nachmittag des 4. d. waren im Hafen bei der Stadt fünf Matrosen eines Englischen Schiffes in einem Boote beschäftigt, den Schiffsanker aufzuheben, wobei das Boot kenterte. Nur zwei Mann sind gerettet worden, die anderen drei sind ertrunken.

Mitau, 4. August. Es liegt nahe, nach den Gründen zu fragen, die bei uns in Mitau darauf hingewirkt haben, das Bedürfniß nach einer Reform der Stadtverfassung so allgemein fühlbar zu machen, daß binnen weniger Monate ein neues Project ausgearbeitet, discutirt und der Staats-Regierung übergeben worden ist. Die Hauptmängel der bestehenden Mitauschen Stadtverfassung und Verwaltung, die Gründe, aus denen die jetzt bevorstehende Umgestaltung derselben besonders wünschenswerth erscheint, möchten im Wesentlichen folgende sein: 1) die Verbindung der Administration und Justiz im Magistrate; 2) die überwiegende Besetzung der Richterstellen durch Nichtjuristen; 3) die hiermit den Stadtsecretairen bereitete absonderliche Stellung und Ueberladung mit Geschäften; 4) die Competenz-Bestimmung, nach welcher der Mitausche Bürger als Beklagter seine erste Instanz sogleich vor dem Stadtmagistrat hat; 5) die große Abhängigkeit der Stadt-Commune von den Anordnungen und der Bestätigung der Gouvernements-Regierung und des Ober-Hofgerichtes; 6) die Versammlung, Abstimmung und Beschluß-Instanz der ganzen Bürgerschaft bei allen Wahlen, bedeutenderen Bewilligungen und Commune-Anordnungen. Allen diesen Uebelständen ist nun durch die projectirte neue Stadt-Verfassung abzuhelfen versucht worden, denn ad 1 ist die Justiz gänzlich vom Magistrate ausgesondert und dieser nur als Verwaltungsbehörde hingestellt worden, wobei das Vormundschaftswesen, das städtische Hypothekenwesen und die Nachlaßsachen dem Magistrate zugewiesen bleiben sollen, da alle diese Zweige mehr zur Administration, als zum Justizwesen und Gesammt-Organismus des eigentlichen Communal-Lebens gehören und zugleich den Richter, der reine Contradictions-Verhandlungen leiten und erledigen soll, unnöthig belasten, die Stadtobrigkeit zerreißen und in den meisten Fällen nicht ersetzen können, dessen zu geschweigen, daß in allen Katastrirungs- und Besteuerungs-Angelegenheiten dem Magistrate die Kenntniß der Besitztitel und deren Zuerkennung und Ueberschau nothwendig zur Hand liegen muß. Ad. 2 und 3. Die Verfassungs-Bestimmungen, nach welchen das Gerichtswesen gleichfalls der administrativen Stadt-Obrigkeit obliegt, datiren augenscheinlich aus einer Zeit, in welcher das Rechtsleben auf einfacheren Verhältnissen beruhte und deshalb von dem Stadtregimente ex aequo et bono „nach kurzer Hand" untersucht und erledigt ward, die Rechtskenntniß eines Einzigen (des Stadtsecretairs) genügte. Die Unzulänglichkeit dieser bestehenden Gerichtsverfassung erzwang es vor etwa 30 Jahren, daß der Vorsitzer des Magistrats gleichfalls aus der Zahl der Juristen bestellt, die Zahl der Secretaire aber vermehrt wurde. An diesem Provisorium hat man sich bis hierzu genügen und es geschehen lassen, daß dem Secretair dabei die Zwitterstellung erwuchs, zum Theil den Richter abzugeben, zum Theil aber als Kanzleibeamter zu fungiren, und ihn, nachdem kurz zuvor der eine Theil eines Geschäftes allein durch seine Hand und Feder gegangen, bezüglich des anderen bei der Abstimmung verstummen zu lassen. Ad 4. Da der Mitausche Bürger in der geringfügigsten Sache gleich vor dem Magistrate verklagt werden muß, so hatte die seitherige Praxis die eigentlichen Bagatellsachen (mit Ausnahme derjenigen, welche wider Nichtbürger gingen und dem Vogtei-Gerichte competirten) schon nach der alten Mitauschen Polizei-Ordnung vom Jahre 1606 der Instanz des Bürgermeisters zugewiesen. Es waren ferner die Bauer-Klagesachen wider Bürger gleichfalls, und zwar nach der Untersuchungsmethode der Kurl. Bauerverordnung, beim Magistrate zu verhandeln. Diese Einrichtung brachte es mit sich, daß vor einem und demselben Gerichtstische fast durchgängig mehrfache gleichgültige Verhandlungen vorkamen, die ganze Gerichtsbarriére mit Parten angefüllt war und die minutiösesten Bagatellsachen die ganze Thätigkeit der Gerichtsbeamten in einer Weise in Anspruch nahmen und absorbirten, die es nothwendig machte, daß oft hochwichtige von Advocaten betriebene schriftliche Rechtssachen entweder lange beanstandet, oder bei völlig erschöpften Kräften der Beamten verhandelt werden mußten. Es erscheint die Reform der Justiz deshalb als für das Gerichtswesen Mitaus besonders dringend; mit den bisherigen Mitteln war ohne Gefährdung aller Theile schlechterdings nicht auszureichen. Wenn in letzter Zeit auch durch Anstellung eines Assessors und eines Secretairs-Gehilfen im Magistrate palliativisch Manches gebessert worden, so war dem Mangel an Juristen in der Unter-Instanz und den übrigen oben erwähnten Mißständen doch nicht eigentlich abgeholfen. Ad 5. Die meisten administrativen Anordnungen, alle und jede Geldausgaben der Stadt-Kassa, fast sämmtliche Wahlacte und Feststellungen in städtischen Anordnungen unterliegen hier der Beprüfung und Genehmigung der Gouvernements-Obrigkeit. Alle Rechts-Entscheidungen über 30 Rbl. können durch Berufung an den Justiz-Oberrichter, das Kurl. Oberhofgericht, devolvirt werden; dieses Obergericht ist ferner nicht nur in Vormundschaftssachen Appellations-Richter, es müssen alle Vormundschafts-Wahlen, Aufhebungen, Gelderausgabungen und sonstige tutelarische Anordnungen des Magistrats von ihm bestätigt werden, und es ist dadurch dem Magistrate in Vormundschaftssachen alle Selbstverwaltung genommen, dem Interessenten eine Instanz entzogen, endlich alles städtische Verwaltungsrecht illusorisch gemacht worden. Mit Abtrennung der Justiz von der Administration wird zugleich diesem drückenden Bevormundungswesen abgeholfen. Ad 6. Die Mitausche Bürgerschaft exercirte bisher das Recht, die Wahlen der sämmtlichen Stadtbeamten mit Einschluß der Magistratsglieder in allgemeiner Versammlung zu vollziehen, ebenso in wichtigen Bewilligungssachen abzustimmen und Beschluß zu fassen. Diese Einrichtung hat sich in den meisten Fällen als nachtheilig erwiesen, die Macht der Commune nicht etwa auf demokratisch breiten Grundlagen wirksam gemacht, sondern dieselbe in die Hände einzelner Machthaber gelegt. Sobald eine Beschlußfassung nothwendig war, sollten die Bürger en masse erscheinen und urtheilen; da die meisten derselben keine eigene Meinung vertraten, oder, unbekannt mit dem wahren Zwecke der Vorlage, außer Stande waren, sich eine selbständige Meinung zu bilden, so folgten sie in vielen Fällen dem Vorgehen einzelner gewohnter Führer und Leiter, auf deren häufig unreife Auffassung Alles ankam und die sich als unbeschränkte Dictatoren gerirten. Massenversammlungen bildeten namentlich in neuerer Zeit aber nur die Ausnahme, gewöhnlich erschien von den ca. 3—400 Bürgern nur der allerkleinste Theil, oftmals kaum ein Dutzend, und dieses Rumpfparlament beschloß dann, was ihm convenirte. Die Bürgerschafts-Protokolle können vielfältigen Beleg dafür liefern, daß wichtige Communal-Aemter oder Bewilligungen herkömmlich in den Händen einiger weniger Personen gewesen. Durch diese Erfahrung geleitet, hat die Commission für die Beprüfung des Projects der neuen Stadtverfassung fast einstimmig beschlossen, das Wahl- und Bewilligungsrecht hinkünftig einer Vertrauens- und Deputirten-Versammlung in der Stadt-Aeltestenbank vollständig zu übertragen, damit diese, in würdiger und ruhiger Erwägung diejenigen Angelegenheiten discutire und entscheide, die bisher in unreifen Massen-Versammlungen oder aber in kleinen Parteikreisen tractirt wurden. (R. Z.)

Rußland u. Polen. Ein am 28. Juni Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths verfügt, daß den Familien aller Offiziere, welche vom 26. März 1863 bis 1. Novbr. 1864 im Warschauer oder Wilnaer Militärbezirk im Dienste gestanden haben, Quartiergelder ausgezahlt werden sollen.

St. Petersburg. Am 3. August um 1 Uhr ist die in der Großen Moskowskaja-Straße Nr. 14 wohnhafte verwittwete Kollegienräthin Anna Dubarassow ermordet und deren Schwiegermutter, die verwittwete Kollegienräthin Alexandra Dubarassow, schwer verwundet worden. Nach Aussage der letzteren ist Folgendes ermittelt worden:

Die 30jährige Frau Anna Dubarassow war an dem erwähnten Tage allein zu Hause geblieben, während ihre 60jährige Schwiegermutter nach der Kirche gegangen war. Als diese bei ihrer Rückkehr klopfte, öffnete ihr ein gewisser Wassili, der einst bei ihnen gewohnt hatte. Derselbe begrüßte die Ankommende und sagte ihr, daß er ihr ein Packet gebracht habe. Kaum war sie aber an dem Menschen vorübergegangen, als sie von hinten einen Schlag erhielt, der sie besinnungslos zu Boden streckte. Personen, welche dasselbe Haus bewohnten, hörten den Schrei in der Wohnung der beiden Frauen und machten den Dwornik darauf aufmerksam. Dieser fand aber nur die Leiche der Ermordeten und die Verwundete vor; der Mörder hatte sich bereits entfernt. Anna Dubarassow, neben welcher man einen Stein und zwei Messer fand, während ein Strick um ihren Hals geschlungen war, hatte vier Schläge auf den Kopf erhalten, durch welche der Schädel zerschmettert worden war. Der Alexandra Dubarassow war das Gesicht zerschlagen; dann hatte sie eine Wunde hinter dem rechten Ohr, eine andere über dem Scheitelknochen und eine dritte bis auf den Knochen gehende am linken Handgelenk. Die Schiebladen waren alle aufgezogen, der Inhalt derselben durchwühlt, aber was eigentlich gestohlen worden, ist noch nicht ermittelt. Soweit Alexandra Dubarassow Auskunft geben kann, fehlen nur 25 Rbl. Geld und eine goldene Damenuhr. (St. P. Z.)

Nishni-Nowgorod. Ueber die Messe schreibt man der russ. St. P. Z.: Ueber den Gang der Geschäfte ist bis jetzt nichts zu berichten. Im Engroshandel herrscht Stille, mit dem Detailhandel sieht es noch schlimmer aus. Trockene Früchte, Eingemachtes und dergl. sind wenig vorhanden, weil bis jetzt nur eine geringe Anzahl von Persern, den Hauptlieferanten dieser Produkte, eingetroffen ist. Bucharen sieht man gar nicht und rechnet auch nicht einmal auf ihre Ankunft, wegen der besonderen politischen Verhältnisse. Bleiben sie in der That aus, so kann dieser Umstand unmöglich ohne schlimme Wirkung auf den Handel bleiben und viele Kaufleute werden nicht geringe Verluste tragen müssen. Die Ursache ist, daß die Bucharen im vergangenen Jahre außer Stande waren, vollständig zu liquidiren, weil die Preise für ihre Baumwolle niedrig standen. Sie hinterließen entweder Schulden oder bezahlten mit Baumwolle, welche die Kaufleute später mit Verlust absetzten. Wenn nun die Bucharen in diesem Jahre nicht erscheinen, um zu liquidiren und die von ihnen bestellten Waaren in Empfang zu nehmen, so kann man sich leicht vorstellen, was daraus für ein Wirrwarr und Schaden für viele Handelshäuser entstehen muß. In früheren Jahren fanden sich auch die Grundbesitzer von nah und fern und viele Kleinhändler zur Messe ein, um Einkäufe zu machen und sich mit allem Nothwendigen bis zur nächsten Messe zu versorgen. Jetzt sind die pekuniären Verhältnisse der Grundbesitzer so schlimm bestellt, daß sie an größere Einkäufe kaum denken können. Daher denn auch die Klage über den flauen Detailhandel. Persische Baumwolle ist reichlich vorhanden, auch sieht man nicht wenig bucharische; nur sind die Eigenthümer der letzteren nicht selbst erschienen, sondern haben ihre Waare Kommissionären übergeben, die sich natürlich um die Rückstände des vergangenen Jahres nicht kümmern werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) August. Dem Dresd. Journ. wird aus Wien vom 14. telegraphirt: „Das Gasteiner Kompromiß ist abgeschlossen worden. Graf Blome überbringt es morgen dem Kaiser nach Ischl. Das Zusammentreffen des Kaisers mit dem Könige von Preußen findet nächsten Sonnabend (den 19. d.) in Salzburg statt." Zuverlässige Angaben über den Inhalt des „Kompromisses" liegen auch heute in den Wiener Blättern nicht vor. Nach Allem scheint es sich jedoch im Wesentlichen um eine Verständigung in Fortführung des Kondominats auf Grundlage einer strikteren Handhabung der auf das Preß- und Vereinswesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen der Verfassung der Herzogthümer vom Jahre 1854 zu handeln. Eine Verständigung in der Hauptfrage würde einstweilen weiteren Unterhandlungen vorbehalten bleiben. Der Köln. Ztg. schreibt man aus Wien: „Bevor das neue Verhältniß nicht in vertragsmäßige Form gebracht und förmlich abgeschlossen ist, soll über die Modalitäten der Vereinbarung nichts Spezielles verlautbart werden. So viel aber darf man berichten, daß den beiderseitigen Ansprüchen provisorisch Genüge geleistet und auch ein Definitivum angebahnt ist. Es wird versichert, daß die Bemühungen der Mittelstaaten (Herr von Beust) zu diesem glücklichen Resultate in keiner Weise beigetragen haben, daß dieses vielmehr aus dem alleinigen freien Entschlusse der deutschen Großmächte hervorgegangen ist." Was das Verhältniß der Mittelstaaten in der gegenwärtigen Situation zu einander und zu Oesterreich betrifft, so wurde von München aus bekanntlich versichert, daß die jüngst dort stattgehabten Konferenzen der Minister von Baiern, Sachsen und Würtemberg eine vollkommene Einstimmigkeit ergeben hätten. Wie dies zu verstehen, erläutert die offiziöse Leipziger Ztg. durch nachfolgende Bemerkung: „Wenn Oesterreich in der Herzogthümerfrage, nachdem sie aber dieselbe von Anbeginn an durch seine schwächliche und haltlose Politik gründlichst verfahren, gegenwärtig, wo es zu spät sein dürfte, die Kooperation der Mittelstaaten in Anspruch nimmt, so läßt sich zwar erwarten, daß dieselben auch jetzt noch, soweit ihre Machtmittel reichen und soweit Erfolge mit Grund sich erwarten lassen, für das Recht, die Ehre und die Machtstellung Deutschlands eintreten werden; sie können aber nicht gemeint sein, für spezifisch österreichische Zwecke sich zu opfern und für Oesterreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen. In dieser Beziehung dürfte vollkommene Einigkeit unter den deutschen Mittelmächten herrschen und was von Differenzen zwischen ihnen erzählt wird, lediglich in das Reich der Fabel oder der tendenziösen Erfindung zu verweisen sein."

Jena, 13. (1.) August. Zum Burschenschafts-Jubiläum ziehen nun von allen Enden her die Gäste in die reichgeschmückte Stadt; die activen Studenten von andern Universitäten wiegen aber bis jetzt noch numerisch vor. Es wimmelt (schreibt man der Leipziger Zeitung) von fremden Burschenschaftern fast aller Deutschen Universitäten, die bei den drei burschenschaftlichen Verbindungen Jenas (Teutonen, Arminen, Germanen) Gäste sind. Die Teutonen haben sich's nicht nehmen lassen, den Festreigen mit einem dreitägigen Separatfeste, bei dem aber die Exclusivität verbannt war, zu eröffnen: Exkneipe, Commers, Bierstaats-Aufzug. Da ritt der Kaiser von Ziegenhain, ein stattlicher Held, hoch zu Rosse mit Prinzen, Prinzessinnen, Hofdamen, Kammerfräulein, Hofnarren, Schenken, Stallmeister, Pagen, Rittern, Grafen, Knappen; dann der Bierpapst mit Gefolge, Hofsängern ꝛc. Da gab's blühenden Unsinn und ungeheure Heiterkeit. Die nicht geringen Kosten (mehr denn 50 Wagen und an 150 Pferde wollen bezahlt sein) tragen, wie man sagt, ein paar fidele alte Häuser, Mecklenburger Gutsbesitzer. — Die Festhalle im Paradiese, 310' lang, 80' breit, 60' hoch, ist geschmackvoll gebaut, aber nicht eben sehr reich geziert. Der unvergleichlich schöne Platz, eine von Linden-Alleen durchschnittene und von Gärten umkränzte Wiese am Saal-Ufer, ist von einem hohen Bretterzaun umschlossen, der viel Kopfschütteln erregt. Der Jenenser Witz nennt ihn die Chinesische Mauer. Zu diesem Feste gerade scheint er uns nicht recht zu passen: aber die Sorge um die Deckung der Kosten erklärt Vieles. — Wir eilen zum Rathhause und erwerben die Festkarte und Festcocarde, die uns überall Zutritt verschafft. Auch für die Damen ist durch eine Festschleife gesorgt. Privatquartiere sind genug zu haben, und von der Uebertheuerung, die sich sonst fast unvermeidlich an die Sohlen jedes Festes hängt, ist keine Spur in Jena. Die Herren vom Comité sind freundlich und bereit zu jeder Auskunft und Dienstleistung. Unter Gesang und Jubel zieht eine Schaar nach der andern ein, langt ein Omnibus nach dem andern an. Der Burgkeller, das alte liebe Haus mit seinen hohen dunklen, engen Räumen, nimmt die Mehrzahl der Ankommenden auf, ist bisher der Mittelpunkt des Festes, wird's vielleicht bleiben. Und des Festes Signatur, soweit wir bisher sahen (denn übermorgen erst wird Jakob Venedey reden, und mancher kleine und große Geist wird nach ihm reden und schwatzen), die Signatur des Festes bis dato ist — harmlose Gemüthlichkeit.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) August. Am letzten Sonnabend wohnte der Kaiser einer Vorstellung im Theater des Lagers von Chalons bei, wo bekanntlich Unteroffiziere, und zwar ziemlich mittelmäßig, spielen. Die große Feldmesse fand gestern Morgen um 8½ Uhr statt. Der Kaiser wohnte derselben bei; zu seiner Seite befanden sich der Marschall Niel und der Kaiserliche Prinz. Gegen zwei Uhr machte der Kaiser eine Fahrt durch's Lager. Er fuhr in einem kleinen Wagen; an seiner Seite befand sich der Marschall Niel und hinter ihnen fuhr in einem zweiten Wagen der Kaiserliche Prinz. Ihnen folgten viele andere Wagen, in welchen sich theilweise fremde Offiziere befanden. Der Kaiser hielt mehrere Male an, um sich die Arbeiten anzusehen, welche die Soldaten ausgeführt. Als der Kaiserliche Zug beim 74. Regiment ankam, trat der Oberst desselben vor, um den Kaiser zu bitten, sich das Café des Regiments anzusehen. Der Kaiser entsprach dieser Bitte und trat mit dem Kaiserlichen Prinzen in das Café. Dort fand der Kaiser Napoleon I. als Cäsar gemalt, indem er von oben herab die Zusicherung erhält, daß sein Neffe das Kaiserreich wiederherstellen werde. Zu beiden Seiten desselben befinden sich Bildnisse von Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie. Alles dieses war von einem einfachen Soldaten ausgeführt worden. — Dem Temps gehen detaillirte Nachrichten über die Vorbereitungen zu, welche in Cherbourg zu dem großen Seefeste getroffen werden. Der Zudrang soll ein ganz ungeheurer sein. Um den ankommenden Gästen nach Möglichkeit ein Unterkommen zu schaffen, hat die Munizipalverwaltung eine Liste der disponibeln Wohnungen und ihrer Miethspreise aufnehmen lassen und öffentlich bekannt gemacht. — Der wahre Grund, weshalb die Flotte des Admirals Bouet-Willaumez aus Brest nicht nach Cherbourg kommt (es ist den hiesigen Journalen verboten worden, davon zu sprechen) ist, daß die so viel gepriesene Rhede von Cherbourg zu klein ist. Ein gepanzertes Schiff gebraucht nämlich drei Mal mehr Wasser, als ein gewöhnliches Segelschiff, und da nun, als man den großen Damm zu bauen begann, von gepanzerten Schiffen noch nicht die Rede war, so faßt heute die Rhede von Cherbourg drei Mal weniger Schiffe, als vorgesehen war. Man bedauert heute aufs Tiefste, daß man den Damm nicht zwei Kilometer weiter hinausgerückt hat und so heute nicht Raum für die Englische und die combinirte Französische Flotte vorhanden ist. Die Schiffe der Englischen Flotte werden auf der sogenannten großen Rhede vor Anker gehen, in dem Dreieck, welches die Forts Homet, das Central-Fort und das Fort des Flamands bilden. Das Englische Admiralschiff „Edgard" wird neben dem Französischen Admiralschiff „Magenta" Platz nehmen; der Raum, der zwischen beiden frei bleibt, beträgt 250 Metres. Die 25 Yachten, welche die Englische Flotte begleiten, wurden unter den Schnelldampfern von der Admiralität selbst ausgesucht. Einige dieser Vergnügungs-Yachten sind wahre kleine Corvetten. Die Ueberfahrt von Portsmouth nach Cherbourg wird ein Wettkampf sein. Die erste Yacht, welche auf der Rhede

anlangt, gewinnt einen Preis von 100,000 Frcs. Diese 25 Yachten sind militärisch organisirt und stehen unter dem Oberbefehl des Englischen Admirals. Sie bilden eine Division und werden Manöver ausführen. Die „Reine Hortense", welche für den Französischen Marineminister bestimmt ist, liegt in der Mitte der Rhede; zu ihrer Seite wird die Dampf-Yacht „Enchantress" Platz nehmen, auf welcher sich die Lords der Admiralität befinden. Außer den 25 Yachten, die während der Festtage so zu sagen als Englische Kriegsschiffe figuriren, sind jetzt schon eine Masse anderer Privat-Yachten angekommen. Sie sind auf der Rhede dem Handelshafen gegenüber vor Anker gegangen. Eine dieser Yachten gehört einer Englischen Dame, welche dieselbe selbst befehligt. Sie befindet sich mit ihrem 14jährigen Sohne, ihrer 11jährigen Tochter, einer Gouvernante und drei Kammerfrauen an Bord. Sie hat zwölf Matrosen und einen Capitän unter ihrem Befehle, Letzterer commandirt aber nicht, sondern unterstützt sie nur mit seinen Rathschlägen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 11. August (30. Juli). Der Großfürst Constantin, Bruder des Kaisers, traf vorgestern Abend, nach Ankunft der Russischen Flotte in Stockholm ein, begleitet von seinem siebenjährigen Sohne Constantin Constantinowitsch. Der Großfürst Alexei, vierter Sohn des Kaisers, welcher auch hierher kommen sollte, ist wegen Unwohlseins nach Staraja-Russa, einem Badeorte in der Nähe von Nowgorod, abgereist. Prinz Oscar, welcher von Drottningholm zur Stadt gekommen war, ging am Vormittage am Bord des Dampfschiffes „Walkyrien" nach den Scheeren hinaus den erlauchten Reisenden entgegen, begleitet von dem hiesigen Russischen Gesandten und den Mitgliedern der Gesandtschaft. Der Großfürst Constantin wurde nach der Landung in der Wohnung der Königin empfangen. (Der Hof residirt zur Zeit in Schloß Ulriksdal.) Der König, welcher von Ulriksdal zur Stadt gekommen war, besuchte den Großfürsten in den für ihn bestimmten Gemächern. Nach dem Souper kehrte der König nach Ulriksdal zurück; der Großfürst ging an Bord der Dampf-Fregatte „Rurik", wo er die Nacht verbrachte. Gestern kam der König wieder zur Stadt, nahm mit dem Großfürsten im Stockholmer Schloß ein Dejeuner ein und begleitete Se. K. H. durch die verschiedenen Gemächer des Schlosses, welche in Augenschein genommen wurden. Später wurden die Königl. Leibrüstkammer, das National-Museum und die Ritterholmskirche besichtigt. Um 3½ Uhr reisten der König und der Großfürst nach Ulriksdal, wo der Großfürst der Königin vorgestellt wurde und um 5 Uhr dinirte. Nach Rückkunft zur Stadt begab der Großfürst sich wieder an Bord der Fregatte „Rurik". Heute wird der Großfürst bei der Königin-Wittwe auf Drottningholms-Schloß und am Sonntage bei dem Prinzen Oscar daselbst diniren. Das Gefolge des Großfürsten besteht aus dem General-Major Greig, Contre-Admiral Lichatscheff, den Capitänen Karnakoff, Kyrejef und Baron Ramsay, so wie Herrn Mitzkewitsch.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) August. Es heißt, am nächsten Sonntage würden die Monarchen Oesterreichs und Preußens den Beschluß unterzeichnen, welcher das Condominats-Verhältniß verlängert. Alle weiter reichenden Nachrichten sind verfrüht. Der Großfürst Konstantin ist in Kopenhagen angekommen. Ein Theil des Russischen Geschwaders kehrte nach Kronstadt zurück.

Berliner Börse vom 16. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Berlin, 18. (6.) August. Nach der „General-Correspondenz" beseitigt das zwischen den Verbündeten geschlossene Abkommen alle aus dem Condominats-Verhältniß entsprungenen Conflicte. Das Mitbesitzrecht Oesterreichs und die Rechte des Deutschen Bundes seien dabei vollständig gewahrt. Die Monarchen-Zusammenkunft wird unter Theilnahme der beiderseitigen Ministerpräsidenten stattfinden. Hr. v. Halbhuber hat gegen die Armirung von Friedrichsort protestirt. Der „Great Eastern" ist zu Corkhaven angekommen. Das Kabel ist an mehreren Stellen zerrissen.

Berliner Börse vom 17. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88½ Thlr bezahlt.

Köln, 17. (5.) August Die heutige Kölnische Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm aus Wien: Aus den Gasteiner Verhandlungen ist nicht nur die Lösung der Frage des Mitbesitzes, sondern durch eine unvorhergesehene Wendung die definitive Lösung der ganzen Herzogthümerfrage hervorgegangen. Die überraschende Verkündigung des Uebereinkommens steht nahe bevor.

Bucharest, 15. (3.) August. In Bucharest ist eine ernste Emeute ausgebrochen und das Rathhaus geplündert worden. Die Truppen mußten einschreiten und auf beiden Seiten hat es Todte und Verwundete gegeben. Nach zweistündigem Kampfe gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Locales.

Einer Anzeige des Herrn Oberpastor W. Schwarz in dem Kirchl. Anz. vom 7. d. zufolge wurde in der am vorigen Donnerstag gehaltenen Sitzung des kirchlichen Armpfleger-Comités beschlossen, einen Theil des bisherigen Ertrages der Kopeken-Collecte zur Deckung einer Jahresschuld in den hiesigen Apotheken, so wie einer alten Schuld beim Bäckermeister Böning zu verwenden; dazu ist die Summe von c. 140 Rbl. erforderlich; was übrig bleibt, soll dazu dienen, den bedürftigsten unter den von hier aus unterstützten Armen für Herbst und Winter eine ausreichende Unterstützung zu gewähren, und die Herren Armenpfleger erklärten sich bereit, auf der nächsten Sitzung ihre betreffenden Vorschläge und Wünsche zu verlautbaren.

Vorläufig wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß die Gottesdienste in der Universitäts-Kirche am 11. Sonntage n. Trin. als am 15. August wiederbeginnen werden. Zugleich wird, falls Communicanten sich finden, Abendmahlsspendung stattfinden. Die Anmeldung zur Communion wird am Freitage den 13. August in den Nachmittagsstunden von 3—5 der Unterzeichnete in seiner Wohnung entgegenzunehmen bereit sein. Die Beichte wird dann Sonnabend den 14. August um 1 Uhr statt finden. J. Lütkens, stellv. Pastor.

Fonds-Course.

Riga, den 4. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen I. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	—
5	—	do. 5. Anleihe	—	90¾ Verk., 90½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92 Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105⅞ Verk., 105½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	91 Verk., 90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.
4	—	Kurländische do. auf Termin	—	—

Theater.

Ueber die Richtung der Mosenthal'schen Dramen, die an Werth alle weit unter „Deborah" stehen, haben wir uns schon in kurzen Andeutungen ausgesprochen, erlassen uns daher die Erörterung der gestern über unsere Bühne gegangenen „Monika", eines Schauspiels, das nur zu gerecht beurtheilt worden, indem man es in die Kategorie derjenigen Dramen stellte, deren calculirende Verfasserin den Literarhistorikern wiederholt vergleichender Gegenstand zwischen kunsterstrebenden dramatischen Dichtern gewesen ist. Es war zu erwarten, daß die Aufführung dieses bemosten Repertoirstückes gelingen und die Ankündigung eines Debüt diesmal von größerem Erfolg begleitet sein würde. Unsere Erwartungen wurden zum Theil vollkommen gerechtfertigt. Die Debütantin, Fräulein Carlé, hatte sich die Rolle der „Anna" gewählt und führte sie so glücklich durch, daß, abgesehen von der Annahme, daß diese Rolle ihr nicht neu sei, wir auf die ebensosehr geübte Schauspielerin, als auf die aus sich selbst herauswirkende Künstlerin schließen dürfen. Der Charakter der „Anna" ist bis zur Katastrophe tragisch, und vermochte die Darstellerin dem inneren Seelenleiden dieser auch nicht immer den bleichen, thränenlosen Ausdruck abzugewinnen, der selbst so theilnahmlos, um so tiefere Theilnahme erweckt — jenen malenden Hauch des inneren Leid's, eine leise Melancholie, wußte sie überaus ergreifend empfindsam wiederzugeben. Die stolze Anspruchslosigkeit der „Anna" war mit einem richtigen Gefühle aufgefaßt: ein Zug der Augenbrauen, ein gemessenes Aufwerfen der Lippe — und die sich keiner eigenen Schuld bewußte stand so sprechend da; auf einmal tauchen die Erinnerungen in dem Kinde an ein vermeintliches Verbrechen des Vaters auf — und wieder sinken langsam die Züge, die Lippen treten schmerzlich zurück und müde hängen die Arme am Körper herab. Und das ist anschaulich, das nennen wir ein durchdachtes Spiel. Eine tiefe Empfindung, Mimik und Gestus sind somit in schönem Einklang bei der jungen Dame vertreten, und ist die Declamation nicht immer genau rein, so ist sie doch gebildet und wohlabgewogen, wie auch der gewinnende, milde Ton ihrer Rede uns mit ihrem Dialekt versöhnt. Nur ihre verneinenden Geberden scheinen uns von einem zu heftigen Kopfbewegen begleitet zu sein. Das schöne Spiel der neuantretenden Künstlerin war der Auszeichnung würdig, die ihr in reichlichem Maße zu Theil wurde. Nicht minderes Lob verdient Fräulein Goldschmidt, die gute Darstellerin der „Sonnwendbäuerin". Die Ueberzeugung gewinnt in uns immer mehr Raum, daß Herr Richard, der den „Valentin" machte, ein talentvoller Anfänger ist, der in seinem Selbstbewußtsein es vorgezogen hat, lieber der erste Liebhaber auf dem Nielitz'schen Theater, als so ziemlich der Ultimus in der Reihe der Helden des Josephstädt'schen Theaters zu sein. Herr Rogall stellte den von der Natur à la „Wurm" gestempelten „Mathias" vortrefflich vor, so gut, daß darob gar der Baum vor dem Wirthshause des „Meßners" sich vor Entsetzen auf den Kopf gestellt hatte. (Es war eine umgekehrt angebrachte Coulisse). Ebenso war die Figur des „Kesselflickers" äußerst gelungen, allein sein übermäßiges Toben gab das Bild eines tanzenden Bären im Kreise müssiger Gaffer. — Es wäre uns sehr angenehm, auch diesmal eine poetische Erklärung von Seiten des Theaters darüber zu erhalten, ob das Schauspiel in der That so schließt, wie wir es gestern sehen mußten, oder denkt die geehrte Theaterdirection: halbes Haus — halbes Stück?

Zu bedauern ist, wo der Raum eines Theaters einer polizeilichen Aufsicht bedarf, aber sie erschien gestern wünschenswerth, um das anstößige Betragen eines dürren Falstaff zu zügeln; wir sagen polizeiliche Aufsicht, denn einer Ueberwachung der Sitte seitens der Universität bedurfte es nicht. C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Dörptschen Hauseigenthümers **Peter Petersohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet, spätestens also am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- wie etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 941. Ober-Secret. C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 196a belegene, der unmündigen **Rosalie Peter gehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien, da innerhalb der gesetzlichen achttägigen Frist ein den gethanen Meistbot von 145 Rbl. S.-M. um 10% übersteigender Ueberbot verlautbart worden, **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1865 anberaumten Licitationstermine (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr R. Linde.
Nr. 1090. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Wie ich erfahre, hat sich bei vielen Aeltern die Meinung festgesetzt, nur Schüler aus der Vorschule der Kreisschule könnten in letztere Anstalt aufgenommen werden. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Voraussetzung unbegründet ist. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen gleichfalls die **Schüler der Stadt-Elementarschulen**, wenn sie aus denselben **mit dem Zeugnisse der Reife** entlassen worden sind, **in der Kreisschule Aufnahme finden.** Meinerseits verpflichte ich mich für die Aufnahme derselben Sorge zu tragen.

Dorpat, den 7. August 1865.

Director **Schröder.**

Hiemit die Anzeige, daß der zwischen Dorpat und „Weißen Roß" gehende Omnibus vom 10. August ab für das Publikum **nicht** mehr bereit stehen wird.

Die Verwaltung der Station Dorpat.

Hiemit dem resp. Publikum die Anzeige, **dass am 8. August c.** die

Restauration d. Hotel London

eröffnet wird.

Ein **Datura-Baum** u. eine **Epheulaube** stehen **zum Verkauf** in der Klinik.

Eine **Reisegelegenheit nach Reval** auf gemeinschaftliche Kosten sobald als möglich wird **gesucht.** Näheres zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

---

3 bis 4 tüchtige Klempner

(Dacharbeiter) **finden** bei mir **Beschäftigung.** Es ist nicht nöthig, daß dieselben dem Zunftverbande angehören. **J. Oding.**

In der Buchdruckerei u. Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** und der Schreibmaterialhandlung von **Ihle & Röschke** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte

à Stück 15 Kop. S.

Alle Sorten **Schreib-Hefte,** wie auch **Aufgaben-Hefte** sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig in der Buchbinderei von **H. Rosenberg.**

Vorzügliches Bairisch-Bier,

Tafelbier und **Meth** aus den besten Brauereien ist zu haben bei **J. Oding.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Gedämpftes Knochenmehl

à 90 Kop. pr. Pud ist vorräthig bei **C. F. Toepffer.**

Mehl von gedämpften Knochen

à 75 Kopeken S. pr. Pud ist vorräthig in **Rappin.**

Rappinsche

Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei **C. Hennig.**

Einen Flügel

verkauft wegen Mangel an Raum **A. Koch,**
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Abreise halber sind im Koppe'schen Hause auf dem Schlüsselberge **Möbel zu verkaufen,** als: Bücherschränke, Buffet, Speisetisch, Spiegel ꝛc. Täglich am Vormittag zu erfragen.

Im Scharte'schen Hause am Markt ist eine **Wohnung von 4 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 200 Rbl. S. **zu vermiethen.** Auch sind daselbst verschiedene **Meubel, Spiegel** und ein gebrauchter **Flügel zu verkaufen.** Näheres daselbst 1 Treppe hoch, täglich von 11½—1 Uhr Vormittags.

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine in den höheren Stadttheilen gelegene, recht trockene und warme **Wohnung von 3 bis 5 Zimmern,** wird vom 15. August **zu Miethe gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Exp. der Zeitung niederzulegen.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei Kürschnermeister **W. Kaukl.**

Im Nebenhause des v. Moller'schen (früher Majewskyschen) Hauses bei der estnischen Kirche ist eine **Wohnung von 2 Zimmern** nebst Küche und Schafferei **zu vermiethen.**

Ein **Päckchen,** adressirt an die Eckardt'sche Handlung, ist **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in dem Fischer'schen Hause in der Petersburger Straße gegen eine entsprechende Belohnung abzugeben.

Dem geehrten Publikum biemit die ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin in der nächsten Woche eine

aerostatische u. pyrotechnische Kunstvorstellung

zu geben. Das Nähere werden die Affichen besagen.

W. Heinrichsen.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Dienstag d. 10. Aug. Debut des Frl. Mathilde Carlé. Zum ersten Mal: **Gänschen von Buchenau.** Lustspiel in 1 Aufzuge nach Bagan, von W. Friedrich. — Vorher zum ersten Mal: **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Act von A. Eltz. — Zum Schluß: **Lott' ist todt.** Vaudeville-Burleske in 1 Act mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von Leopold Günther. Musik von demselben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: der Tischler Friedrich Palm-Rosenberg, 52 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneiders A. F. Freiberg Tochter Marie Emilie Wilhelmine; des Tischlers K. Pohl Sohn Arthur Johannes Jacob. — Proclamirt: Johann Pedolf mit Marie Annette Elisabeth Johannson. — Gestorben: des P. Lestmann Sohn Alphons Friedrich Leonhard, 3 J. alt; der Findling Eugenie Adelaide, 24 Tage alt.

Abreisende.

2. A. F. J. Sturm, Ausländer.
3. J. Hütter, Tanzlehrer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 7. August hieselbst an: Mad. Rundalzow, Mad. Wischnikow, HHr. Ark, Grüner, Thiessen, Raison, Baron Behr, Baron Lieven, Awdejew, Rehling, Klein, Glauberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 9. August von hier ab: HHr. v. Wahl, Hütter, Rittmeister Baron Ungern-Sternberg, Dr. Herrmann, Lindgren, Fomitschew, Using, Teppor u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 181. Dienstag, den 10. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das neueste (Juli-) Heft der Baltischen Monatsschrift enthält: 1) Ein Vortrag über Augenheilkunde, von Dr. H. v. Schmid. 2) Ueber Freiheit des Verkehrs mit Grundstücken, von H. v. Samson. 3) Vorschläge zu einer neuen Landgemeinde-Ordnung. 4) Das Gemeindewesen der Schweiz, von Osenbrüggen. 5) Ueber den projectirten Verkauf des Pastoratsbauernlandes, von G. Brasche.

Dorpat. Die Rig. Ztg. ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß Sr. Exl. dem Herrn General-Gouverneur Grafen Schuwalow aus St. Petersburg am Sonnabend den 7. August telegraphisch die Nachricht von der Ertheilung einer vorläufigen Concession zum Bau der St. Petersburg-Baltischporter Eisenbahn zugegangen ist.

Riga, 7. August. Mit dem heute früh aus Stettin angekommenen Dampfer „Hermann" sind bereits mehrere unserer neu engagirten Bühnen-Mitglieder, unter ihnen die erste Sängerin Frl. Diekhoff, die Schauspielerin Frau Hahn und der erste Held und Liebhaber Herr Wünzer, eingetroffen. Da das nächste Dampfschiff aus Lübeck erst am 17. d. M. wieder hier eintrifft, so werden mehrere zu erwartende Mitglieder wohl gezwungen sein, ihre Reise hierher per Eisenbahn zu machen. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wie dem Russ. Inv. zu entnehmen, sind durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 6. d. vier neue Militär-Bezirke gebildet worden und zwar der Militärbezirk des Kaukasus, von Orenburg und von West- und Ostsibirien, für welche zu Oberkommandirenden ernannt worden sind: im Orenburgschen der General-Gouverneur daselbst General-Adjutant Kryshanowski, in dem von Westsibirien der General-Gouverneur daselbst General von der Infanterie Duhamel und in dem von Ostsibirien der General-Gouverneur daselbst General-Lieutenant Korssakow 6. Zum Gehilfen des Höchstkommandirenden der Armee des Kaukasus ist der General-Adjutant Karzow 1. ernannt worden. (Der Russ. Inv. veröffentlicht gleichzeitig die andern Ernennungen für die Befehlshaberstellen in den resp. Militärbezirken.)

St. Petersburg. Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 25. Juni bleibt die am 1. Juli 1863 Allerhöchst bestätigte Vorschrift über die Vertheilung von Belohnungen im Betrage von 2 Procent an die Beamten der Accise-Verwaltungen noch ferner in Kraft. — Das St. Petersburger Postamt bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß statt der Extra- und leichten Posten, welche bis jetzt von St. Petersburg und Moskau auf den Poststraßen über Charkow und Woronesh nach Stawropol und Tiflis abgefertigt wurden, jetzt die Post täglich, mit Ausschluß der Sonntage, von Moskau über Woronesh nach Tiflis geht. In Folge dessen wird: 1) die nach allen Orten, welche auf der Straße von Moskau über Woronesh bis Tiflis oder im Kaukasus liegen, bestimmte Briefpost täglich mit Ausnahme der Sonnabende von St. Petersburg expedirt. 2) Die Paketpost, welche für die am Trakt von Tula bis Nowotscherkassk gelegenen Orte und nach Tiflis bestimmt ist, täglich, die für alle übrigen Orte des Kaukasus und nach Nowotscherkassk bestimmte, drei Mal wöchentlich und zwar am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend expedirt. 3) Nach allen Orten, welche am Trakt von Charkow bis Rostow und Taganrog inkl. liegen, adressirte Briefe, gehen am Sonntag, Dienstag und Donnerstag von St. Petersburg ab; die nach den bis Mariupol und Berdjansk gelegenen Orten adressirten Briefe — am Sonntag und Donnerstag. Die für alle obengenannten Orte bestimmte Paketpost wird immer am Abend der hier bezeichneten Tage expedirt.

Westrußland. Der „Wilnaer Bote" veröffentlicht einen unterm 12. v. M. erlassenen Tagesbefehl des General-Gouverneurs Kaufmann, worin derselbe den unter seinem Obercommando stehenden Truppen für ihre den Umtrieben der Polnischen Revolutionspartei gegenüber bewiesene hingebungsvolle und patriotische Haltung seinen Dank ausspricht. Charakteristisch und nicht ohne politische Tragweite ist der Eingang dieses Tagesbefehls, der also lautet: „Die Truppen des mir anvertrauten Bezirks haben durch strenge Pflichterfüllung der durch die verbrecherischen Umtriebe der Revolutionspartei in diesem Lande hervorgerufenen bewaffneten Rebellion schnell ein Ziel gesetzt. Die Truppen waren stets und überall die standhaften Beschützer der ruhigen Einwohner gegen die Angriffe der Rebellen, und die unablässigen Verfolger der feindlichen Banden, welche nirgend Ruhe finden konnten. In letzter Zeit sind theils durch Unvorsichtigkeit der Einwohner, theils ohne Zweifel durch Brandstiftung, bewirkt durch die Ueberreste derselben Rebellenpartei, in verschiedenen Städten und Dörfern bedeutende Feuersbrünste entstanden; die Truppen treten wieder als Hauptfactoren auf beim Löschen der Brände, beim Retten der Habe der Einwohner, bei Vertheidigung dieser Habe gegen die Raubgier u. s. w." Nach diesem Tagesbefehl wird es als amtlich feststehend betrachtet, daß die die Litbauischen Städte und Dörfer verheerenden Brände zum Theil von der Polnischen Revolutionspartei angestiftet worden. — In den Reußischen Gouvernements (Kiew, Volhynien, Podolien) haben in kurzer Zeit vom 13. Juni bis 13. Juli im Ganzen 120 größere Brände stattgefunden, durch welche 337 Wohn- und Wirthschaftsgebäude eingeäschert wurden und ein Schaden von 2 Millionen Poln. Fl. entstanden ist. Von diesen Bränden wurden 14 größere Städte und 106 Flecken und Dörfer betroffen und 10 Menschen verloren ihr Leben. Die bedeutendsten Brände waren in Berdyczew, wo 50 Kaufläden, und in Bialocerkiew, wo 84 Häuser abbrannten. — Im Gouv. Witebsk sind nach amtlichen Angaben im 1. Quartal d. J. 5172 Pferde, 38,058 Stück Rindvieh und 89,727 Schafe und anderes Kleinvieh verschiedenen durch Futtermangel entstandenen Seuchen erlegen. Der Werth dieses gefallenen Viehes wird auf 4 Millionen Poln. Gulden geschätzt.

Homel. Die Feuersbrünste haben sich vom 15. bis zum 19. Juli Tag für Tag wiederholt. Am dritten Tage der Brände, am 17. Juli, begab sich der Gouverneur von Mohilew persönlich nach Homel und kehrte erst am 19. Juli zurück, nachdem er die Einwohner über die von ihnen gehegte Befürchtung der Brandstiftung beruhigt. Jetzt kann man wohl sagen, daß fast die ganze Stadt niedergebrannt ist. Bei den letzten Bränden wurden noch gegen 60 Häuser ein Raub der Flammen. Nur wenige Gebäude, welche von den übrigen durch große Gärten oder Plätze getrennt waren, sind unversehrt geblieben.

Kiew. Die Antwort der Wiener Universität auf den Glückwunsch der Wladimir-Universität in Kiew lautet nach dem Kiewljanin folgendermaßen: „An die Kaiserliche russische Universität zu Kiew. Rektor und akademisches Konseil der Kaiserlichen Universität zu Wien halten es für ihre Pflicht, für den telegraphischen Glückwunsch zum Jubiläum zu danken und werden nicht verfehlen, die Festgaben zu übersenden. Der Rektor rechnet es sich zur Ehre an, von der geehrten Universität zu Kiew zum Ehrenmitglied ernannt worden zu sein. Das Uebrige wird schriftlich übermittelt werden. Rektor Hyrtl."

Polen. Aus Warschau, 10. August (29. Juli), wird der N. P. Z. geschrieben: Auf den Beschluß des Einrichtungs-Comité's hat Se. Maj. der Kaiser genehmigt, daß die sogenannte Dorf-Propination, d. h. das Recht, Bier und Branntwein zu fabriciren und auszuschenken, welches jetzt eine Einnahme der Dorfgemeinden bildet, vorläufig aber theilweise an die Grundherren zum Besten der Dorfschaften verpachtet wurde, noch fernerweitig, aber nur auf Kündigung, pachtweise ausgethan werden dürfe. Das Recht der Propination ist hier eine Einnahmequelle der Grundbesitzer, welche des leichten Betriebes, des Gewinnes und der geringeren Arbeit halber, auch jetzt noch sehr gesucht wird. In den Zeiten vor der Bauern-Emancipation war die Fabrikation und der Vertrieb des Branntweins auf manchem Gute die Haupt-, ja manchmal die einzige baare Einnahme; jetzt müssen nun die Gutsbesitzer diese Einnahme durch die Pacht an die Bauern verzinsen, erholen sich aber durch höhere Branntweinpreise an ihren früheren Bauern. Die Vertheuerung des zum Nachtheil der Gesundheit gemißbrauchten Branntweins (denn Bier trinkt der Polnische Bauer nicht, auch ist selten trinkbares zu haben) hat aber dennoch den Nutzen, daß die Branntwein-Consumtion sich fast jährlich vermindert und hoffentlich sich immer mehr in dem Maße vermindern wird, wie die Civilisation und mit ihr die Arbeitsamkeit des Polnischen Bauern fortschreitet. — Ein fernerer wohlthätiger Beschluß des Einrichtungs-Comité's ist die Stundung der rückständigen Abgaben der Grundherren (welche durch die Bauernbefreiung die Hälfte, auch mehr ihres Areals oder der Häuserzahl haben abtreten müssen) sofern sie nur die Liquidations-Tabellen wegen der ihnen zustehenden Indemnisations-Summen bis zum Termine (der mit dem 16. (28.) Novbr. d. J. abläuft) einreichen. Die Noth der kleinen Grundherren, wenn sie nicht sonst Vermögen haben, soll eine große sein. — Das Geburtsfest J. M. der Kaiserin ist am 8. durch Gala-Empfang im Stadtschlosse, Gottesdienst in allen Kirchen und 101 Kanonenschüsse, dann Theater im Orangeriegebäude von Lazienki, freies Schauspiel in beiden Stadttheatern und Illumination der Stadt gefeiert worden. Beim Empfang im Stadtschloß unterhielt sich der Statthalter Graf Berg längere Zeit mit dem Bischof v. Lubinski, den die öffentliche Meinung als zum künftigen Erzbischof von Warschau designirt betrachtet. Bischof Lubinski ist ein noch junger, fein gebildeter Mann. Im Orangerie-Theater, in welches der Eintritt gewöhnlich nur auf Einladung stattfindet, spielten Dilettanten aus hö-

heren Russischen Kreisen das Lustspiel „der Revisor" von Gogol in Russischer Sprache. Die Einnahme war für das hier zu errichtende Waisenhaus für Soldatenkinder bestimmt. — Zum Besten der verschiedenen abgebrannten Städte findet heute ein Concert im großen Concertsaale des Theaters statt; ferner stehen für denselben Zweck eine Luftfahrt des Aëronauten Berg mit dem großen Ballon Petersburg und noch ein Concert des Musikdirectors Bilse aus Liegnitz in Aussicht. — Die Erdarbeiten der Eisenbahn von Lodz nach Rokicin sind neulich mit großer Feierlichkeit eröffnet worden, wobei der dort commandirende General Baron Rahden die ersten Spatenstiche that und den ersten Karren Erde herbeiführte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) August. In einem Leitartikel der Leipziger Abendpost (Chef-Redacteur Wilhelm Obermüller) kommt folgende schöne und erhabene Stelle vor: „Die Aufgabe Sachsens in einem Conflicte zwischen Oesterreich und Preußen scheint uns durch die Geschichte klar vorgeschrieben; von Oesterreich ist Sachsen seinem Länderbestande nach niemals geschädigt worden; seine Grenzen gegen Böhmen sind dieselben geblieben seit langen Jahrhunderten; Preußen aber ist es, welches Sachsen klein gemacht hat, und nur auf Kosten Preußens kann es wieder groß werden; doch nur mit Oesterreichs Hülfe kann unser auf die Hälfte seiner früheren Ausdehnung eingezwängtes Sachsenland die fruchtbaren Striche an der Saale und der Elbe wieder erlangen, welche ihm bei der allgemeinen Verwirrung nach dem Sturze Napoleon's von dem sauberen Nachbar an der Spree weggenommen wurden. Dies ist sächsische Politik — nicht nur, sie ist auch eine deutsche, denn so wie die Dinge durch Preußens Umsichgreifen nun einmal sich gestaltet haben, bleibt keine andere Möglichkeit, als: Preußen wird noch größer und verschlingt allmälig ganz Deutschland, oder aber es wird wieder auf den Umfang zurückgeführt, den es vor dem siebenjährigen Kriege hatte. Durch die Eroberung Schlesiens ist Preußen aus seiner ihm von der Natur vorgezeichneten Operationssphäre herausgetreten, es steht mit seiner Soldatenkaste außerhalb seiner Grenzen auf fremdem Gebiete, als Eroberer unter einer Bevölkerung, die ihm grollt und nur gezwungen gehorcht. Nur durch Gewalt, nur durch ein straffes Militär-Regiment kann dieser unnatürliche Ländercomplex zusammengehalten werden, und nie wird eine wahre Freiheit in Preußen zur Blüthe kommen können, so lange nicht diese Unnatur in der Zusammensetzung des Staates gehoben ist." — Hiezu schreibt die Köln. Ztg. wie folgt: Man merkt doch jetzt, wie und warum Herr v. Beust so unruhig zwischen Wien und München, Ischl und Gastein herumflog. Er hatte schon damals, als er in Sachsen mobil machte, um den Abzug der sächsischen Executions-Truppen aus Holstein zu verhindern, davon gesprochen, der König von Sachsen werde seine Krone in den Conflict werfen. Man sieht jetzt klärlich, daß er nur mit der Wurst nach der Speckseite werfen wollte. Indeß Hr. von Beust hat ganz Recht, wenn man einmal mittelstaatliche Politik treiben will, so muß man sie auch ganz gehörig treiben. Eine Politik, wie die in der Leipziger Abendpost, ist wenigstens klar und folgerichtig. Wenn man Preußen verhindern will, in Schleswig-Holstein für sein Gut und Blut, das es wirklich, und nicht bloß wie die süddeutschen Volksversammlungen figürlich, aufgewendet, für alle Opfer, die es gebracht hat und künftig bringen soll, eine Entschädigung, einen Machtzuwachs zu erlangen, so ist das eine kleinliche und halbe Maßregel. Preußen ist schon viel zu groß. Was hilft es bloß zu hindern, daß Preußen sich vergrößere? Es muß verkleinert werden. Und wem läge diese Politik näher, als Sachsen, auf dessen Unkosten es sich vergrößert hat? Sachsen war im 16. Jahrhundert mächtiger als Brandenburg und spielte gegen Karl V. ungefähr die preußische Rolle gegen Oesterreich. Warum sollte es unter einem so großen Minister, wie Herr v. Beust, sich nicht wieder herstellen lassen?

Nil desperandum Teucro duce et auspice Teucro!

Herr von Beust gleicht jenen komischen Figuren der französischen Witzblätter, die einen gewaltigen Kopf auf verhältnißmäßig kleinem Leibe tragen. Seine Politik ist ungefähr dieselbe, die sein Vorgänger, Graf Brühl, berühmt durch seine Garderobe, gegen Preußen befolgte. Preußen ist für seine deutschen Mitfürsten zu groß geworden, es muß verkleinert werden. Dazu waren vor dem siebenjährigen Kriege die Aussichten gar nicht so übel; denn Sachsen war damals beträchtlich größer als heute, sein Kurfürst trug zugleich die Königskrone Polens, und mit Sachsen war nicht bloß Oesterreich, sondern halb Europa verbündet. Und doch endigte die Politik in der bekannten Weise — damit, daß ganz Deutschland sang: Und wenn der große Friedrich kommt — Und klopft nur auf die Hosen, — So läuft die ganze Reichs-Armee, — Panduren und Franzosen. — Herr v. Beust hat nichts Geringeres im Sinne, als die Geschichte mehrerer Jahrhunderte rückgängig zu machen, und dazu sind die Umstände nicht angethan. Baiern ist klüger, und bei der Minister-Zusammenkunft in München sah Herr v. Beust, als er Abends ins Theater ging, die beiden letzten Acte von „Viel Lärmen um nichts"! Herr v. Beust möge entschuldigen, daß wir ihm nur einen so kleinen Leitartikel widmen; denn wie der Mann ist, so wird ihm die Wurst gebraten.

Jena, 14. (2.) August. Wir folgen auch heute dem Berichterstatter der Leipziger Ztg., dem alten Burschenschafter, durch das Jenenser Fest. Derselbe berichtet weiter also: Massenhaft trafen heute die Gäste zum Burschenschaftsfeste ein. In Apolda mußten diesen Mittag Hunderte warten, bis der Telegraph mehr Rosse und Wagen von Jena requirirt hatte. Aber zuletzt wurde für Alle Rath geschafft — und dann gings aus Omnibus, Chaisen und Droschken heraus, fast Alles in den alten Burgkeller hinein, der seine Grenzen gegen alle Polizei-Ordnung höchst gemüthlich über die nun bequem gepflasterte Johannisstraße ausdehnt, so daß drin und draußen die flotten Söhne mit Hand und Mund, mit frischem Trunk und frischem Liede die Väter begrüßen, hin und wieder auch einen alten Großpapa, und Alt und Jung in bunter Mischung mit einander warm werden. Vom Burgkeller (der übrigens erst seit 1823 das Burschenhaus geworden ist, bald nach dem famosen Auszug nach Kahla — früher war's die Tanne, das Ballhaus u. s. w., ja in der Blüthezeit versammelten sich mehr als 500 Burschen auf der Landveste unter freiem Himmel, beriethen und stimmten, wie einst die Hellenen, mit Cheirotonie, d. i. mit ausgestreckter Rechten), vom Burgkeller begaben wir uns um 4 Uhr Nachmittags in die starkgefüllte Collegienkirche, das Concert der Singakademie zu hören . . . Abends 7 Uhr fand in der Festhalle die Begrüßung der Gäste durch das Festcomité statt. Wer nicht ganz nahe bei dem Redner, einem Privatdocenten Dr. Wild, stand, vernahm von der Ansprache nichts als das schließliche Hoch. Der edle Vorzug taciteischer Kürze wurde allseitig gewürdigt. Denn sehr, sehr Vielen liegt's in der Seele und wird oft genug unverhohlen ausgesprochen: „Wir sind entschlossen, uns nicht durch phrasenreiche Reden quälen zu lassen, am wenigsten durch politische. Wer uns damit kommt, dem ersticken wir die Stimme mit endlosem jubelnden Hoch." So erging's denn auch schon dem zweiten, der sich vernehmbar machen wollte. Ein kleines Männchen mit spärlichstem Kopfhaar und düstelnder Miene brachte nicht zehn Sätze zuwege, da erstarb sein Stimmchen im Gebrause des tausendstimmigen Chors: „Wissen's schon, laß gut sein, sollst leben, lieber Bruder!" Dagegen wurde mit wahrer Herzenslust das Arndt'sche: „Was ist des Deutschen Vaterland" und Hoffmann von Fallerslebens inniges: „Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt" gesungen, begleitet von einem ziemlich guten Musikchor, das in Deutschen Volksweisen so bewandert und stark ist, wie die studirende Jugend, die ihm stets neue zuführt, und von einem 4stimmigen Männerchor, von Freiwilligen der verschiedenen Jenaischen Liedertafeln zusammengewürfelt. Und so tönten noch viele lustige und ernste Lieder, bald in dieser, bald in jener Ecke der Halle angestimmt, wechselnd mit dem Gesurre der muntersten Gespräche und mit Concertmusik. Die Gasbeleuchtung übergoß die fröhlich bewegten Massen, unter denen ein Drittel Damen, mit erheiterndem Licht. Den herrlichsten Blick bot die gegen Festwiese und Fluß offene Südseite der Halle in die vom Abendschein umschimmerten hohen Lindenbäume und auf die stolzragenden Berge, auf denen mit einbrechender Nacht Feuer strahlten. . . . Brillantere Feuerwerke habe ich oft gesehen, ein schöneres nie. Das Prasseln der Raketen, Schwärmer und Feuerräder scheuchte die Saalnixe in die volle, tiefe Fluth hinab. An einem der Kernberge prangte in Riesenschrift aus Feuer der Burschenbundeszug E F V (Ehre, Freiheit, Vaterland). Die späte Mitternacht fand noch feiernde, singende, zechende, plaudernde Brüder. Und wer dann, zur Stadt zurückkehrend, den alten Burgkeller in seinem Feierkleid aus lauter Lampen sah und seinem Winken folgte, fand dort stattliche und vergnügte Gesellen, die, bei edelm Gerstensafte und in Erinnerung junger Tage, froh die schöne Nacht ausdehnten bis zum Tagesgrauen. — Vom 15. August erhält das Frankf. Journ. eine Depesche des Inhalts: Der äußerst stattliche Festzug zum 50jährigen Jubiläum der Burschenschaft hat heute bei ausgezeichnetem schönen Wetter und ungeheurem Menschengewoge durch die festlich geschmückte Stadt stattgefunden. Es herrscht die beste Feststimmung. — Folgenden Festgruß hat der Dichter Julius Mosen von seinem Krankenlager eingesandt:

„Allen, die seit manchen Jahren
Treue Kampfgenossen waren,
Ruf' ich heut' zur Fahnenwacht,
Allen, die in Gottesfrieden
Sind vor uns dahingeschieden,
Eine herzlich „gute Nacht."
Aber Allen, die noch leben,
Tapfer kämpfen, muthig streben,
Sei ein „Lebe hoch" gebracht."

Königreich Sachsen. Aus Leipzig wird der B. B. Z. geschrieben: Die Zeitungen berichten, daß von der Arndt-Feier in Bonn sich sämmtliche Officiere fern gehalten, und besonders die des Königs-Husarenregiments sich schroff geäußert hätten. Auch das Dresd. Journal bringt dieselbe Nachricht. Das amtliche Blatt der sächsischen Regierung hätte nicht bis an den Rhein zu greifen nöthig gehabt, wollte es das Losgetrenntsein vom Volke registriren, das leider von Officieren so gern zur Schau getragen wird. Das Dresd. Journ. hätte am Ort seines Erscheinens und in der allerneuesten Zeit dieselben beklagenswerthen Erscheinungen wahrnehmen können. Auch in Dresden hat das Officiercorps der sämmtlichen dort garnisonirenden Truppen, das ist die reichliche Hälfte der sächsischen Armee, sich zurückhaltend und abwehrend gegen das dort abgehaltene große deutsche Sängerbundesfest verhalten. Kein einziger Officier hat dort einen Sänger aufgenommen, obwohl viele Officiere größere Wohnungen, zum Theil auch eigene Häuser, innehaben; an keinem der vier Dresdener Festtage ist die Uniform eines sächsischen Officiers auf dem Festplatz zu erblicken gewesen. Und dieselbe Haltung der Officiere des preußischen Husarenregiments in Bonn haben die Officiere des sächsi-

schen Garderegiments eingenommen. Der König hatte bewilligt, daß jede der drei Abtheilungen des Sängerfestzugs durch ein Militärmusikchor zu Pferd eröffnet werde; an der Spitze der ersten Abtheilung, und somit des ganzen Festzugs das Musikchor des Gardereiterregiments, an der Spitze der zweiten Abtheilung das des Fußartillerieregiments, an der Spitze der dritten das der reitenden Artillerie. In die Abtheilungen vertheilt waren die Musikchöre aller in Dresden garnisonirenden Fußtruppen. Nach dieser allerhöchsten Bewilligung hielt man die vollständige Harmonie zwischen Volk und Militär hergestellt, und veröffentlichte nun das Programm des Festzugs. Man hatte aber die Rechnung ohne den Wirth, vielmehr ohne die Garde-Reiterofficiere gemacht. Wenige Tage vor dem Fest, und so spät daß eine Abänderung des Festprogramms kaum nach möglich war, mußte der Musikdirector des Garde-Reiterregiments dem betreffenden Festausschuß erklären: sein Officiercorps versage ihm die Betheiligung am Festzug. Der Kriegsminister, an welchen der Festausschuß sich mit der Bitte um Vermittlung wandte, erklärte bedauernd: hier nicht einschreiten zu können, da das Musikchor von den Officieren unterhalten werde. Es eilte nun eine Deputation des Festausschusses an das Sommerhoflager in Pillnitz, stellte dem König die Verlegenheit vor, und ward auf der Stelle huldreichst beschieden daß der König selbst für Hinwegräumung der Hindernisse besorgt sein werde. In der That ward das Verbot der Theilnahme am Zug aufgehoben, aber unmittelbar darauf wurden fünf für die Harmoniemusik ganz unentbehrliche Trompeter in die Garnison Pirna commandirt, auch dem Musikdirector die Benutzung der Instrumente, die allerdings aus der Officierscasse angeschafft sind, verweigert. Erst als der Oberst (oder ein Stabsofficier?) dem Officierscorps mittheilte, es sei der Wille Sr. Majestät, daß dem Fest, welchem der König seine Theilnahme widme, keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt werde, erst dann schwand jeder weitere Widerstand. Es verdienen diese Vorgänge in weitern Kreisen bekannt zu werden.

Großbritanien.

London, 14. (2.) August. Heute segelt die britische Kanalflotte unter Admiral Dacres von Portsmouth zur „internationalen Seeparade" nach Cherbourg. Die englische Admiralität, d. h. das Marineministerium, begleitet diese freundschaftliche Expedition an Bord der Yacht „Osborne" und den englischen Offiziersfrauen, welche die Festlichkeiten an der französischen Küste mitmachen wollen, ist die Yacht „Enchentreß" zur Verfügung gestellt. Wie gewöhnlich ist in den frommen Wünschen und Sympathiebezeugungen, mit denen die Presse dies „Händeschütteln der zwei großen an der Spitze der Menschheit einherschreitenden Nationen" begleitet, viel Uebertreibung, aber sie enthalten auch ein gutes Korn Wahrheit. Wahr ist, daß die Engländer heutzutage Frankreich nicht mehr als den Erbfeind betrachten; daß sie lieber mit ihm Handel treiben als sich schlagen wollen; eben so wie sie lieber gar nichts mit ihm zu thun haben, als wieder Arm in Arm mit Frankreich irgend einen Dritten herausfordern möchten. Die Freundschaft ist noch jung und für ihr Alter groß genug, aber sie hat doch Grenzen. Man würde daher irren, wenn man die Komplimente, welche z. B. „Times" und „Star" unsern „lebhaften Nachbarn" machen, für ganz werthloses Papier oder für ganz baare Münze nähme. Die „Times" bemerkt, das Orsinische Attentat habe 1858 die damals schon begründete entente cordiale eine Zeit lang in Kälte und Entfremdung verwandelt, aber jetzt sei Alles anders. Wir fürchten, sagt sie, daß zu jener Zeit die Regierungen von Frankreich und England den von ihnen vertretenen Nationen einigermaßen voraus waren. Die Nationen hatten sich von ihren unglückseligen Vorurtheilen und mißgünstigen Gefühlen, dem Erzeugniß jahrhundertelanger blutiger und entscheidungsloser Kriegführung, noch nicht völlig losgewunden. Die Einigung, so weit sie ging, war mehr eine Einigung der Regierungen als der Nationen, und konnte daher durch die erste Ursache, aus der eine allgemeine Volksaufregung entstanden wäre, gesprengt werden. Wir schätzen uns glücklich denken zu dürfen, daß sich die Sache jetzt anders verhält. Es ist ein großes Unterschied zwischen der entente cordiale des gegenwärtigen Jahres und der, die vor sieben Jahren bestand. Der Unterschied liegt vorzugsweise in zwei Ursachen — im Handelsvertrage und in der größeren Freisinnigkeit der Prinzipien, nach denen die französische Regierung geführt wird. Die gesetzgebende Versammlung hat einen höheren Grad von Redefreiheit erhalten, als sie in den ersten Jahren des zweiten Kaiserreichs besaß, und in seiner auswärtigen Politik hat sich der Kaiser Napoleon jedesmal ohne Ausnahme auf die liberale Seite gestellt. Die Dienste, die er in Italien der Sache des Fortschritts geleistet hat, können kaum hoch genug gepriesen werden. Auch geringere Ursachen, wie der in Frankreich erwachende Sinn für englische Sports, ziehen die beiden Nationen mehr zu einander. Die alte Bemerkung, daß es keine zwei Nationen gebe, die sich mehr von einander unterscheiden, als die durch den engen Kanal getrennten, ist heute nicht mehr so wahr wie ehedem, und wird jährlich mehr von ihrer Wahrheit verlieren.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) August. Das Napoleonsfest läßt sich in diesem Jahre nicht sonderlich an. Die Einen behaupten, es käme dies daher, daß der Kaiser abwesend sei; die Anderen meinen dagegen, der Regen sei allein daran schuld, daß Alles so trübe drein schaue. Daß das Wetter nicht günstig sein werde, konnte man übrigens schon heute Morgen voraussehen. Als nämlich um 6 Uhr früh das Geläute aller Glocken von Paris und der Donner der Kanonen der Invaliden den Beginn des Fasttages verkündeten, waren die Schüsse in ganz Paris überall zu hören. Wenn man aber den Kanonendonner so deutlich in Paris vernimmt, so bedeutet das schweres Unwetter, und obgleich der Himmel heute Morgen zwischen 4 und 6 Uhr ganz günstig dreinschaute, so regnete es bis 3 Uhr Nachmittags doch ziemlich stark und sah es seit Morgens 10 Uhr bereits sehr wässerig aus. In Folge des schlechten Wetters ist das Gedränge auf den Straßen nicht so stark, wie gewöhnlich. Obgleich alle Cafés, Restaurants, Hotels und öffentlichen Gebäude Fahnen ausgesteckt haben, so hat Paris doch eigentlich kein feierliches Aussehen: es ist, als ob das Fest schon zu Ende wäre, und man im Begriffe steht, das Geräthe, welches zur Verherrlichung des Tages gedient, wieder hinwegzuräumen. Trotz des schlechten Wetters wurde das Programm bis jetzt aber doch vollständig ausgeführt. Man feierte um 12 Uhr Mittags in allen Kirchen das übliche Tedeum. In der Notre-Dame-Kirche war die ganze offizielle Welt, so weit sie in Paris anwesend, versammelt. Der Erzbischof von Paris stand der kirchlichen Feierlichkeit vor. Soldaten und Nationalgarden versahen außen und innen den Dienst. Um 12 Uhr begann das Schifferstechen auf der Seine. Die Preisrichter saßen in einem hochrothen Zelt, das an dem Ufer aufgeschlagen war. Die bekannten Volksbelustigungen an der Barrière du Trône und auf der Esplanade der Invaliden begannen um die nämliche Zeit. Das Schifferstechen hatte nur wenig Leute herbeigelockt, an der Barrière du Trône und auf der Esplanade der Invaliden wimmelte es aber von Menschen. Um 1 Uhr begannen die Freitheater. Wie gewöhnlich war der Zudrang zu denselben sehr groß und Tausende mußten abgewiesen werden. Mit Ausnahme des Vaudevilles boten die Vorstellungen, die man gab, nichts Besonderes dar. Die Vorstellung im Vaudeville war aber von großem Interesse. Es wurden nämlich dort die „Deux Soeurs" von Emil de Girardin gegeben, und nachdem das Stück bei seiner ersten Aufführung von dem gewöhnlichen Publikum dieses Theaters ausgepfiffen worden, war man sehr begierig, wie das Volk dasselbe aufnehmen werde. Girardin kann mit der Aufnahme, die seinem Stücke geworden, jedenfalls zufrieden sein. Das mag vielleicht nicht für das französische Volk sprechen, aber jedenfalls für Girardin, der dessen Gefühle so richtig erkannt. Besonderen und stürmischen Beifall erregte es, als der Mann dem, der seine Frau verführte, ins Gesicht spie und dieser dann die andere Wange hinreichte. Dies schien so ganz nach dem Geschmacke des Publikums zu sein, und, als der Vorhang fiel, rief man mit Ungestüm: „Vive Girardin! Vive Emile!" Die Schauspieler glaubten, man rufe den Autor heraus, und da Girardin sich „zufälligerweise" hinter den Coulissen befand, so ließ er sich von zwei Schauspielerinnen Gewalt anthun und auf die Scene „schleppen". Das zuerst über das plötzliche Erscheinen des Verfassers sehr erstaunte Publikum faßte sich schnell und ging bald in unbeschreibliche Begeisterung über und als Girardin eine Viertelstunde später das Theater verließ, meinte er mit thränenreichen Augen: „Vox populi, vox dei." Von Störungen des Festes und derartigen Dingen vernahm man bis jetzt nichts. Der Regen fiel gegen Abend in Strömen zur Erde nieder, was man besonders wegen der 300,000 Fremden bedauern muß, die das Ausland und die Provinz heute nach der französischen Hauptstadt gelockt hat, und die in Folge des schlechten Wetters so ziemlich um das Feuerwerk und die Illumination des Tuileriengartens, des Konkordiaplatzes und der Champs-Elysées, die eigentlich allein des Sehens werth sind, kommen werden. In den protestantischen Kirchen wurde bereits gestern das Tedeum zu Ehren des Kaisers gesungen. — Die vier Tage, welche Abd-el-Kader in London verweilt hat, haben der französischen Regierung, welche seine ganze Reise bezahlt, 12,000 Franken gekostet. In Paris kostet ihr Abd-el-Kader und sein Gefolge jeden Tag nur 500 Fr. Außerdem erhält der Emir eine Jahrespension von 150,000 Fr.

Neueste Post.

Berlin, 19. (7.) August. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist bereits in Salzburg eingetroffen, soeben auch der Kaiser von Oesterreich. Morgen soll der Vertrag über das Condominats-Verhältniß ratificirt werden. Die officiöse N. A. Z. schreibt, die definitive Lösung der Herzogthümerfrage sei der künftigen Verhandlung eines in Berlin abzuhaltenden Fürsten-Congresses, der auch die Bundeskriegsverfassung berathen soll, überlassen. Aus Stuttgart wird der Schluß der Landtags-Session gemeldet. Der Kaiser Napoleon und dessen Gemahlin sind in Straßburg eingetroffen und beabsichtigen nach Arenenberg zu reisen.

Berliner Börse vom 18. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅓ Thlr bezahlt.

London, 17. (5.) August. Der „Great Eastern" ist diesen Morgen in den Hafen von Crookhaven eingelaufen. Das transatlantische Kabel ist den 2. August gerissen, während man beschäftigt war, es aufzuwinden, um die Ursache zu entdecken, welche die Communication mit dem Festlande in's Stocken brachte. Alle Versuche, das Kabel wieder aufzufinden, sind fruchtlos geblieben. Der „Great Eastern" wird wiederum auslaufen, sobald er sich mit den erforderlichen Instrumenten zur Auffindung des Kabels versehen haben wird.

Bukarest, 17. (5.) August. Der Aufstand ist vollständig gedämpft, die Ordnung wieder hergestellt. Viele Personen sind arretirt worden, unter ihnen befinden sich die Herren Rosetti und Brateano. Der Fürst Cousa wird in einigen Tagen aus dem Auslande zurück erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine junge Dame wünscht in diesem Semester **Clavierstunden** für ein billiges Honorar **zu ertheilen.** Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Wohnungs-Veränderung.

Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Handschuhmacher **Biegel** in der Ritterstrasse wohne.

L. Nicking, Musiklehrer.

Lehrlings-Gesuch.

Für eine Handlung wird ein Lehrling gesucht, welcher die Kreisschule durchgemacht hat. Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Hiermit zeige ich einem resp. Publikum ergebenst an, dass von Mittwoch den 11. August ab in meiner Brodfabrik schönes saures, grobes Brod zu 17½ Kop. pr. 10 Pfd. verkauft wird.

C. Gottlieb Keller.

Hiemit dem resp. Publikum die Anzeige, dass vom **8. August** c. die

Restauration d. Hotel London

eröffnet ist.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
zur Verschönerung des Teints.
Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's
Kräuter-Pommade
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.
Preis 80 Kop. S.





Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.
Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'
vegetabilische Stangen-Pomade
wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.
Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons
bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen 2c.
Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.



Italienische Honig-Seife
wirkt belebend und erweichend auf die Haut.
Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei
H. D. Brock.

Im Liwerschen Hause, unweit der estnischen Kirche, sind **Twistsocken** bester Qualität **zu verkaufen.**

Amerikanische Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder,

seidene und wollene Regenschirme

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Ein Clavier

ist **zu verkaufen** bei **B. Frederking** in d. Alexanderstraße.

Ein gut erhaltener **Tischner'scher Flügel** ist **zu verkaufen** bei Madame Stintmann, im Hause des Herrn Revisor Rech bei der Poststation.

Ein gut erhaltenes
tafelförmiges Instrument
wird **billig verkauft.** Zu erfragen beim Kunstgärtner **Becker.**

Es werden **medicinische Werke u. anatomische Atlasse** zu billigem Preise **verkauft** im Jaan Köhlerschen Hause (das letzte in der Rathhaus-Straße, rechts). Zu erfragen daselbst bei der Wirthin.

Junge Pudel

hat zu verkaufen **C. Stahl,**
Haus Mabilot, im Hof.

Petroleum (Chandors-Licht),

wasserklar, weiss und **hellbrennend,** das **Pfund** zu **18 Kop.** empfiehlt

B. Frederking.

In der Buchdruckerei u. Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** und der Schreibmaterialhandlung von **Ihle & Röschke** sind stets vorräthig:

Aufgabenhefte

à Stück 15 Kop. S.

Möbel

werden im Dukoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße **verkauft.**

Möbelkisten

sind **zu verkaufen** unter dem Techelferschen Berge im Hause Nartz.

Eine Anzahl **neuerer Camelien** in gesunden kräftigen Exemplaren ist wegen Mangel an Raum abgebbar. Wo? sagt die Zeitungs-Expeditio .

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen, das von Staden'sche Haus in der Jama'schen Straße mit und ohne Mobiliar nebst Garten.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. **J. A. Feldmann.**

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine große elegante **Studenten-Wohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Im v. Köhler'schen Hause ist eine **Studentenwohnung von 2 Zimmern zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hauswächter.

Im Hause des Major v. Heitzberg ist eine **Stube an eine einzelne Dame zu vermiethen.**

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause, neben der St. Johanniskirche, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert.**

Im Weigelin'schen Hause ist eine kleine, warme und trockene **Familienwohnung zu vermiethen.**

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass vom 5. August c. ab im Graf Sievers'schen Hause an der St. Petersburger Strasse im Felschauschen Tracteur **Speisen** zu jeder Zeit, unter promptester und reellster Bedienung, **in und ausser dem Hause** verabfolgt werden und bittet um recht zahlreichen Zuspruch ***H. W. Felschau.***

Im von Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind **zwei Familienwohnungen** von 12 und von 9 Zimmern **zu vermiethen** und beim Hauswächter zu erfragen.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe **Reinhold** in der Steinstraße.

Eine **Wohnung** von zwei Zimmern am großen Markt, welche sich **zu einem Geschäftslocal eignet,** ist **zu vermiethen** bei **C. O. Johannsen.**

Es ist vor einiger Zeit auf dem Senffschen Berge ein **En-tout-cas gefunden** worden. Er kann im Affmuthschen Hause in Empfang genommen werden.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Mittwoch den 11. Aug. zum ersten Mal: **Die Waise von Lowood,** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Abreisende.

3. A. F. J. Sturm, Ausländer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 9. August hieselbst an: Frau v. Dell, HHr. v. Lichardoff nebst Familie, Ebert, Nikiferow, Dr. Holbeck, Hoffmann, Wurm, Graef, Struve, Jürgens, v. ehn, v. Essen, Aristoff, Redwig, Rundalzow, v Hippius, Werner, Tulve. v. Olgin, Sumarotzky, v. Rohland, v. Oettingen, v. Seidlitz, Professor Brauell, Labbe u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 10. August von hier ab: Frl. Kremmert, Frl. Dahlmann, HHr Geheimrath v. Baer, v. Schmidt, Priester Nikolsky, v. Harpe, Besnossow, Klein, Reinthal, Anderson, Gladkow u. A.

№ 182. Mittwoch, den 11. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Bestätigt:] Kollegienrath Schrenk, außerordentlicher Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften als ordentlicher Akademiker für Zoologie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesetzsammlung Nr. 70 enthält u. A. das am 28. Juni c. Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths, kraft dessen das Gesetz (Allgem. Gesetzb. von 1857, Bd. XV. Th. 2. § 761. Punkt 8. Anmerk. und Militairgesetzb. von 1859, Bd. V. Th. 2. § 6, Punkt 3), daß die Studirenden der Dorpater Universität wegen Duelle vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen, aufgehoben und durch folgenden Zusatz zu § 4 des am 9. Januar 1865 Allerh. bestätigten Reglements für die Universität Dorpat ersetzt werden soll:

Anmerkung 2. Die Studirenden der Dorpater Universität, welche irgend einer auf Duelle bezüglichen Handlung sich schuldig gemacht haben, unterliegen, nachdem die Sache in vorschriftmäßiger Weise untersucht worden ist, dem Criminalgerichte auf Grundlage der allgemeinen Ordnung der Criminal-Gerichtsbarkeit.

Dorpat. Nachdem die Reform der Stadt-Verfassung der Stadt Reval vor länger als einem Jahre zunächst in amtliche Anregung gebracht worden und darauf im Schooße des Raths und der Gilden einige Monate später die Verhandlungen begannen, ist, wie nunmehr aus Estland gemeldet wird, das für die Stadt Reval so wichtige Werk vor Kurzem so weit gediehen, daß ein von den Ständen vereinbarter Entwurf der Civil-Ober-Verwaltung der Ostseeprovinzen zu weiterer Förderung auf dem Wege der Legislative vorgestellt werden konnte. Damit ist der Eintritt in ein neues und wichtiges Stadium für die Verfassungsreform, zugleich aber auch der geeignete Augenblick zu einer genaueren Kenntnißnahme der bisher auf diesem Gebiete erzielten Resultate bezeichnet. Wir entnehmen hierüber der Rev. Ztg. wie folgt:

Der Entwurf giebt sich schon in seiner äußeren Anordnung als kein Aufbau nagelneuer, mit einer mehrhundertjährigen, soliden Vergangenheit in keinem Zusammenhange stehenden Schöpfung kund. Er knüpft in directester Weise an die vor zwanzig Jahren vollendete Codification unserer Verfassungsbestimmungen an, indem er die neuen Paragraphe den alten einfügend, die Hauptumrisse des Ganzen nirgends bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Bei näherem Eingehen auf den Inhalt des Entwurfs findet man ebenso neben bedeutenden Veränderungen theils manche Institute, die nach Namen und Wesen dieselben geblieben sind, theils andere, die wenigstens dem Geiste und der Wurzel unserer alten Verfassung durchaus nicht fremd und fern stehen. Dieses glückliche Verhältniß von Neuem zu Altem wird man in nachstehendem grundzüglich wiedergegebenen Inhalte des Entwurfs wiederzuerkennen geneigt sein.

Die gegenwärtig im Dienste unserer Stadt-Verwaltung stehenden Behörden und Obrigkeiten sollen, mit Ausnahme einiger neuer, die hinzugekommen (Handels- und Gewerbeamt, Brand-Collegium) so wie anderen, die hinwegfallen (namentlich sämmtliche Untergerichte) fortan im Wesentlichen dieselben bleiben; nämlich: der Rath, das Stadt-Consistorium, das Polizeiamt, und von den städtischen Unterbehörden und Verwaltungen: das Waisengericht (in Zukunft Vormundschaftsamt genannt), die Stadt-Casse, der Gottes-Kasten, die Steuer-Verwaltung, die Stadt-Güter-Commission, das Schulcollegium und die Quartier-Commission (bisher keine rein städtische Verwaltung); zu ihnen kommen, wie schon bemerkt, einige neue (Handelsamt ꝛc.). Ein der Form nach völlig, seinem Inhalte so wie seiner Bedeutung nach dagegen nur theilweise fremdes Element der von den Ständen projectirten Verfassung wird aber die jetzt in den beiden Gilden aufgehende, in Zukunft als ein ungetheilter Körper dastehende Bürgerschaft sein.

Ueber dieses neugestaltete Element ist folgendes Hauptsächliche zu bemerken. Zur Erwerbung des Bürgerrechts sind einige Bewohner der Stadt verpflichtet, andere nur berechtigt. Obligatorisch (die Bezeichnung für die Verpflichtung) ist die Erwerbung für alle diejenigen Bewohner des Stadtgebiets, welche durch selbstständige Ausübung ihres Berufes innerhalb des genannten Gebietes ihren Lebensunterhalt gewinnen, als: freipractisirende Advocaten und Aerzte, Apotheker, Künstler, den Handel wirklich betreibende Kaufleute, Handwerksmeister und Inhaber industrieller Etablissements; facultativ dagegen (die kurze Bezeichnung für den freiwilligen Zutritt zur Bürgerschaft) ist sie für alle übrigen Stadtbewohner, vorausgesetzt, daß sie ein jährliches Reineinkommen von 400 Rbl. nachzuweisen im Stande oder Eigenthümer eines auf Stadtgrund belegenen Grundstücks im unverschuldeten Taxwerthe von mindestens 2000 Rbl. sind. Für beide Arten der Erwerbung gelten überdies die allgemeinen, auch jetzt bestehenden Voraussetzungen des Bürgerrechts, nämlich der Zugehörigkeit zu einer christlichen Confession, der russischen Unterthanschaft, des Alters von wenigstens 25 Jahren, eines unbescholtenen Lebenswandels, der Zugehörigkeit zur Revalschen Stadt-Steuergemeinde im Falle der Steuerpflichtigkeit und der zweijährigen Dauer eines beständigen Wohnsitzes in Reval für nicht von hier Stammende. — Jeder Bürger ist verpflichtet, ihm übertragene öffentliche Obliegenheiten (wobei ihm mehrere Ablehnungsgründe zur Seite stehen) unentgeltlich zu versehen, dagegen berechtigt, an den Bürgerversammlungen und an den Wahlen in den Bürgerausschuß Theil zu nehmen. Solcher Bürgerversammlungen giebt es ordentliche und außerordentliche. Erstere finden zwei Mal jährlich (zu Lätare und St. Thomas) statt und sollen der Bürgerschaft Gelegenheit geben, die nöthigen Wahlen zu vollziehen, in Stadtangelegenheiten Wünsche und Beschwerden zu verlautbaren, und den jährlichen Rechenschaftsbericht des Bürgerausschusses über die Verwaltung des besondern Vermögens der Bürgerschaft (welches allerdings voraussichtlich von geringer Bedeutung sein wird) entgegenzunehmen. Außerordentliche Bürgerversammlungen finden statt, so oft nach der übereinstimmenden Meinung des Raths und des Bürgerausschusses in gemeinsamen Angelegenheiten der Bürgerschaft eine allgemeine Berathung aller ihrer Glieder nöthig ist, oder in einer Sache von besonderer Wichtigkeit, welche die ganze Commune betrifft, die Ermittlung der Meinung der gesammten Bürgerschaft wünschenswerth erscheint. Die Verhandlungen der Bürgerversammlungen werden von einem gewählten Wortführer geleitet. Ihre Anträge sind gleichzeitig an den Rath und an den Bürgerausschuß zu bringen.

Der schon zu wiederholten Malen genannte Bürgerausschuß soll das eigentliche und stetig wirkende Organ der Bürgerschaft sein. Er wird nach dem Entwurfe aus 36 Mitgliedern bestehen, die von und aus der Bürgerschaft auf drei Jahre gewählt werden, nicht Glieder oder Beamte von Gerichten, von Krons- oder solchen Behörden sein dürfen, welchen ein Aufsichtsrecht über die Commune zusteht, und die ihren Dienst unentgeltlich versehen. Der Vorsitz in den Versammlungen und die Geschäftsleitung des Bürgerausschusses gebühren einem Präsidenten, so wie einem ersten und zweiten Vice-Präsidenten, die vom Bürgerausschusse aus seiner Mitte auf drei Jahre gewählt werden, Stadtältermänner heißen und einen Gehalt aus Stadtmitteln beziehen. Der Bürgerausschuß hält ein Mal monatlich Sitzung, außerdem aber, so oft der Rath oder der präsidirende Stadtältermann es für nöthig halten, außerordentliche Sitzungen. Dem Bürgerausschusse steht zu: 1) die Bewilligung und Vertheilung aller zum Besten der Stadt zu erhebenden Abgaben; 2) die Verfügung und allendliche Controle über die städtischen Einnahmen und Ausgaben; demnach Feststellung des städtischen Budgets und Revision der Cassen-Verwaltungen, sowie des Rechnungswesen; 3) die Bewilligung aller außerordentlichen, nicht in das Budget aufgenommenen Ausgaben; 4) Abschluß aller Pachtverträge, so wie die Vergebung von Bauten und Reparaturen aller Art, falls die jährliche Pacht oder die Bausumme 200 Rubel übersteigt; 5) die Wahl der Candidaten zu erledigten Aemtern im Rathe, sowie zum Stadtkämmerer, die Delegierung von Gliedern der Bürgerschaft zu den städtischen Unterbehörden, Verwaltungen und Collegien, sowie zu den an Se. Majestät den Kaiser oder an die Obrigkeit zu entsendenden Deputationen; 6) die Vollziehung der Wahlen zur Besetzung der Aemter innerhalb des Bürgerausschusses; 7) die selbstständige Verhandlung und Erledigung aller innern Angelegenheiten der Bürgerschaft, sofern selbige, ohne Dazwischenkunft anderer Autoritäten, den bestehenden Gesetzen gemäß in der Mitte der Bürgerschaft ihre definitive Erledigung finden können; 8) das Recht, in Stadtangelegenheiten Anträge zu stellen und dem Rathe vorzulegen; 9) die Berathung und Beschlußnahme in allen die Stadtcommune und deren Gerechtsame tangirenden, sowie überhaupt in allen wichtigern Communal-Angelegenheiten, sofern deren Erledigung nicht auf rein administrativem Wege herbeizuführen ist. Ferner liegt dem Bürgerausschusse die ausschließliche Verwaltung des besondern Vermögens der Bürgerschaft ob. Seine Mitglieder sind nicht an die Instruktionen ihrer Wähler gebunden.

Dorpat. Außer dem in den nächsten Wochen zusammentretenden Livländischen Landtage wird sich im Laufe des August auch der Oeselsche Landtag versammeln. — Am 11. August sind gerade 100 Jahre seit der Geburt des am 17. Juli 1827 zu Riga mit Tode abgegangenen Livländischen General-Superintendenten Dr. Carl Gottlob Sonntag verflossen. Es bietet dieser Tag für die vaterländische Provinz in mehr als einer Beziehung folgenreiche Anhaltpunkte dar!

Rußland und Polen. Auf Befehl Sr. Majestät des Kai-

sers hat der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens S. K. H. des Infanten Franz de Paula, Herzogs von Cadix, für 6 Tage Trauer angelegt.

Kronstadt. Der Kr. B. veröffentlicht folgendes Telegramm aus Stockholm vom 31. Juli: „Der Großfürst General-Admiral traf am 29. Juli Abends mit den Dampfschiffen „Rjurik" und „Strelna" in Stockholm ein. Die übrigen Schiffe des Geschwaders haben sich gestern bei Waxholm vereinigt. Das Geschwader befindet sich in ausgezeichnetem Zustande und wird bis Dienstag hier verweilen. — Dasselbe Blatt enthält eine Korrespondenz vom Bord des „Latnik", in welcher mitgetheilt wird, daß der Monitor in der Nähe von Hangöud gegen Steine gestoßen sei, die auf der Seekarte nicht angegeben waren und Beschädigungen erlitten habe. Er wird zur Reparatur nach Kronstadt zurückgeschickt werden. — Dasselbe Blatt schreibt ferner: Wie schwierig es auch sein mag, das zweithürmige Panzerboot „Sjmertsch" aus dem Wasser zu heben, man hofft dennoch, daß das Unternehmen gelingen werde. Am 3. August begaben sich die Dampffregatte „Olaw" das Dampfschiff „Ishora" und eine große Barke zur Stelle des Schiffbruchs in dem Barö-Sund, mit allen nöthigen Taucher- und Hebeapparaten an Bord. — Der Klipper „Isumrud", das Dampfboot „Ssobol" und der Schooner „Aleut" haben am 4. August eine Fahrt in den stillen Ocean angetreten. (St. P. Z.)

Finnland. In der Nacht zum 19. Juli brach in dem Kirchspiel Esbo unweit Helsingfors in der zum Gute Nuoks der Oberstin Karamsin gehörigen Dampf-Sägemühle Feuer aus. Die Mühle, nebst sämmtlichen Nebengebäuden und großen Vorräthen von Balken und Brettern wurde zerstört. Am 21. brannte ein von derselben Oberstin Karamsin erbautes Armenhaus, in welchem sie seit dem Oktober 1861 20 alte Personen vollständig unterhielt, bis auf den Grund nieder. Das Schindeldach des Hauses gerieth zuerst in Brand, wie man vermuthet, durch einen aus dem Schornstein auf dasselbe gefallenen Funken. Sämmtliche Gebäude und deren Einrichtungen mit Ausnahme der Sägemaschine, waren bei der finnländischen Assekuranzgesellschaft versichert. Die von der Oberstin versorgten 20 Personen sind einstweilen auf einem anderen Gute derselben untergebracht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Magdeburger Zeitung erhält aus Kiel, 13. (1.) August, folgendes Schreiben: „Lieber wieder Dänisch als Preußisch!" In diesen Worten faßt sich die augenblickliche Stimmung eines großen Theiles, ja ich kann wohl sagen, des größten Theiles des Holsteinischen Volkes zusammen. Man braucht nicht weit in Holstein zu reisen, um diese Stimmung zu erkennen. Schon in Altona schallen dem Preußen diese Worte in jedem Bier- und Weinhause entgegen; er vernimmt sie auf der Straße. Bringt er in einem Eisenbahnwagen das Gespräch auf die politischen Verhältnisse des Landes, so ist er sicher, daß er sie aus dem Munde fast jedes Holsteiners hört. Besonders sind es die untern und Mittel-Classen, welche diesen Augenblick von einem heftigen Preußenhasse beseelt sind. Wagt man es, sich als Preuße zu documentiren und ein gutes Wort für Preußen einzulegen, so gerathen diese Leute in eine Aufregung, die grell gegen ihr sonst so ruhiges und phlegmatisches Wesen absticht. In einem der besuchtesten Bierhäuser Altonas, in welchem hauptsächlich die Mittelclassen verkehren, sah ich am Schenktische das Portrait des Erbprinzen mit der Unterschrift: „Mein Recht ist Eure Freiheit!" Ich wollte nur einmal die Stimmung probiren und machte eine durchaus nicht beleidigende Bemerkung, wobei ich das Wort Augustenburger fallen ließ. Sogleich gerieth der Wirth in Extase und fragte mit aufgeregter Stimme: „Wer ist der Augustenburger? Wir kennen keinen Augustenburger. Meinen Sie unsern Herzog, den rechtmäßigen Herzog von Schleswig-Holstein? Sie sind wohl ein Preuße?" Als ich diese Frage bejahte, richteten sich die Blicke aller Anwesenden auf mich wie auf ein ausländisches Thier. Obgleich ich sah, daß die ganze Gesellschaft in eine Art Bewegung gerieth, aus der die Lust, mich hinaus zu werfen, ziemlich deutlich hervorleuchtete, so fragte ich doch, warum sie denn eigentlich so böse auf Preußen wären. Ich kann hier natürlich die Ausdrücke nicht wiederholen, in welchen sie sich ergingen. Herr v. Bismarck war darin immer das zweite Wort. Soll ich alle die Anklagen, welche ich hier und anderwärts während meines kurzen Aufenthalts in Holstein in Privatunterhaltungen, an der Wirthshaustafel, in Omnibussen, auf der Eisenbahn hörte, entkleidet von allen Formen des Fanatismus, kurz zusammenfassen, so zerfallen sie in zwei Categorien. Einmal ist es die Haltung der jetzigen Preußischen Regierung zu dem Preußischen Abgeordnetenhause und dem Preußischen Volke, auf welche sie als so abschreckend hinweisen. „Ehe wir uns unter dieses System beugen, da ziehen wir es denn doch vor, zu dem alten Dänischen Regimente zurückzukehren." Freilich haben die Holsteiner unter der Dänischen Herrschaft nicht so viel gelitten wie die Schleswiger. Dann haben die Holsteiner auch über die innern Preußischen Zustände sehr übertriebene Begriffe. Sie glauben, in Preußen wären gar keine Vereine und Versammlungen mehr möglich. Diese übertriebenen Begriffe scheinen ihnen besonders durch das Verbot des Kölner Abgeordnetenfestes gekommen zu sein. Man macht sich überhaupt keine Vorstellung davon, wie nachtheilig dieses Verbot hier in Holstein gewirkt. Wenn ich alles hervorsuchte, was sich zu Gunsten der jetzigen Zustände sagen läßt, so kam man mir immer wieder und wieder mit diesem Verbote. „Einem Staate sollen wir uns anschließen, wo so etwas möglich ist! Nein wahrhaftig! Lieber wieder Dänisch." Das war der beständige Refrain. Vergebens suchte ich ihnen zu beweisen, daß der jetzige Zustand ein Ausnahmezustand, daß Preußens historischer Beruf ein liberaler sei, daß Preußen bald wieder zum Liberalismus zurückkehren müsse, daß es, namentlich wenn es an Annectirungen und an eine Hegemonie in Deutschland denke, diesem Berufe nicht lange untreu sein könne, und daß es ja selbst unter dem jetzigen Systeme so Wichtiges für die materielle Entwicklung des Deutschen Volkes leiste. „Na, dann wollen wir mit dem Anschluß warten, bis Ihr wieder eine liberale Regierung habt", entgegnete man. Ja, dann ist es aber zu spät, war meine Antwort. „Dann hilft es nichts, unter jetzigen Verhältnissen kann von einem Anschluß nun und nimmermehr die Rede sein", war ihr letztes Wort. — „Erwähnen muß ich, daß man, so weit meine Erfahrungen reichen, hier immer nur von Annexion spricht. Einen Anschluß an Preußen unter den bekannten Februarbedingungen scheint man nur für ein Manöver zu halten, das die Annexion verdecken soll. Ich bin überzeugt, daß, was die größte Zahl der Holsteiner, namentlich die Mittelklassen betrifft, Preußen eben so leicht die volle Annexion wie die Februarbedingungen erreichen kann. — Die zweite Kategorie der Anklagen gegen Preußen hat es mit dem Auftreten der Preußischen Regierung in den Herzogthümern zu thun. Hier ist es besonders eine einzelne Maßregel, welche die Leute vor den Kopf gestoßen hat, die Verhaftung May's. Nur bei den fanatischsten Schleswig-Holsteinern stand May in Ansehen, bei den Ruhigeren gilt er, so weit ich höre, eben nicht viel. Seine Verhaftung hat ihm ein Märtyrerthum eingebracht, das er nach den Ansichten vieler wenig verdient. Daß May eigentlich Preuße ist und daß die Preußische Regierung bei ihrer Maßregel sich auf May's Charakter als Preuße beruft, mildert jedoch in den Augen des Holsteiners einigermaßen das Schroffe der Maßregel, wenigstens scheint man der Preußischen Regierung das Verbot des Kölner Abgeordnetenfestes viel mehr übel genommen zu haben als die Verhaftung und Abführung des Redacteurs der Schleswig-Holsteinischen Ztg. Bis jetzt habe ich noch keine anderen speciellen Anklagen, die sich auf Schleswig-Holstein beziehen, gegen die Preußische Regierung gehört. Darin stimmen alle überein, daß das Provisorium dem Lande höchst schädlich ist und daß Preußen allein die Schuld dieses Provisoriums trägt. Trotzdem, daß sich der Oesterreichische Civilcommissar stets sehr liebenswürdig gegen die Augustenburgische Partei gezeigt hat, so habe ich bis jetzt doch wenig zu Gunsten Oesterreichs vernommen. Im Volke scheint man es mit ziemlicher Gleichgültigkeit zu betrachten. Nur von der Oesterreichischen Regimentsmusik spricht man mit besonderer Anerkennung und die Oesterreichischen Offiziere hat man viel lieber als die Preußischen. — Daß die durch Preußen angeregte schärfere Ueberwachung der Presse und der Vereine nicht dazu beitragen wird, die Abneigung gegen Preußen zu mildern, versteht sich von selbst.

Jena, 15. (3.) August. Der alte Burschenschafter der Leipz. Ztg. fährt in seiner Darstellung, der wir ihr Colorit möglichst lassen wollen, also fort: Der heutige Festtag begann mit einem sonnigen Morgen. In den Räumen der Bürgerschule, deren Jugend Ferien hat, zum Theil den alten Herren als Pagen und Führer dient, sammeln, suchen nnd nennen sich die älteren Burschen nach Triennien, so daß Wiederfinden und Erkennen erleichtert wird. Um 9 Uhr vereinte die Schaaren der grüne Bibliothekplatz. Stolze Reiter, Musikchöre, Fahnen in mancherlei Größe und Farbe, voran die älteste Burschenschaftsfahne und das Burschenschwert, die beide schon im Jahre 1817 beim Wartburgfeste gedient. Erstere ward von dem ehrwürdigen Professor Scheidler in Jena getragen, den Karl Horn und Dr. Riemann geleiteten, letzteres von Dr. Enders, Gutsbesitzer im Eisenachischen. Die blühenden Gestalten von etwa 200—300 dermaligen Studenten, Gliedern der verschiedenen Deutschen Burschenschaften, von Adjutanten und Präsiden in Waffenschmuck geführt, schlossen den Zug. Auf dem Eichplatze, der seine Benennung von einer am 19. Januar 1816 in seiner Mitte durch die Burschen gepflanzten Eiche hat, ward ein Kreis geschlossen. K. Horn, Stifter der Jenaer Burschenschaft, jetzt Pastor in Mecklenburg-Strelitz, sprach nach einem Gesang, bei dem die Melodie den Mangel an Poesie decken mußte. Nur sehr Wenige verstanden seine Worte. Sie sollen würdigen und ernsten Inhalts gewesen sein. Auf dem Markt ward der zweite Halt gemacht. Von Neuem erklang eine Burschenweise... Benedey trat dann auf die Tribüne, eine interessante stattliche Gestalt. Seine Rede liegt gedruckt vor, obwohl er nicht den dritten Theil wirklich gesprochen hat. Hätte er sie ganz gehalten, so wäre nicht der dritte Theil der Festgenossen auf dem Markte geblieben. Wir waren so glücklich, ganz nahe zu stehen. Warm, frisch und einschlagend weiß der alte vielgeprüfte Mann zu reden. Man fühlts ihm an, er hat ein Herz fürs Vaterland. Da nimmt man auch ein Wort mit in den Kauf, was nicht allseitig gebilligt wird. Und mit herzlicher Freude erkennen wir dreierlei an: 1) Der Festredner ehrte den gnadenreichen Gott, unseres Volkes und auch der Burschenschaft höchsten Hort, zu Anfang und Ende. 2) Er ermahnte die Burschen und Studenten, die heute auf den Deutschen Universitäten leben, zur Einigkeit und zum Abthun aller Spaltung. 3) Er mahnte auch das ganze Volk zur Treue und Einigkeit, erinnernd an das schöne Wort des biedern Scheidler, der vor 50 Jahren rief: „Kein Urtheil; Versöhnen, Vergessen!"

Von der Festouverture schweige ich; sie war nicht am Platze. Viel angenehmer waren den alten und jungen Burschen die mannigfachen Ovationen von Blumen und Kränzen, aus schöner Hand gereicht und geworfen, und von kühlem Wein, der die durstigen Kehlen erquickte. Daß weißgekleidete Festjungfrauen mit aufzogen, scheint allmälig Sitte zu werden, ist aber nicht dem Gefühl eines Jeden ent-

sprechend. Und nun — die Mittagsstunde war vorüber, die Sonne brannte heiß — gings durch die wimmelnden Straßen unter bunten Wimpeln und Fahnen hinaus nach dem Paradies, zur Festhalle. Die Tafel war gut besetzt und bedient, besonders mit trefflichem „Burschenschaftswein"; Ordnung und Heiterkeit herrschten überall. Mit Lust wurden die alten Deutschen Lieder gesungen und fröhlich klangen die Gläser. Oberappellationsgerichtsrath Schüler und nach ihm einige andere machten Versuche zu sprechen, aber fast Niemand achtete darauf. Zuletzt wogte die Masse bunt durcheinander und ergoß sich unter die schattigen Linden auf der schönen Wiese. Die Haltung der Festgenossen war durchaus heiter, ungezwungen, anständig. Einzelne Taumler versuchten politische Raketen aufsteigen zu lassen, sie blieben entweder unbeachtet oder wurden kalt abgewiesen, oder — man führte sie heim.

Großbritanien.

London, 17. (5.) August. Nach einer so eben eingegangenen Depesche ist der „Great Eastern" heute Morgen in Crookhaven in Irland eingelaufen. Das atlantische Kabel brach am 2. August, als man, um eine entdeckte Fehlstelle auszumerzen, mit dem Zurückwinden in das Schiff beschäftigt war. Der erste Versuch, das gerissene Ende aus der Tiefe des Oceans heraufzufischen, war schon fast gelungen, als das Kabel von Neuem riß. Alle weiteren derartigen Versuche, die bis zum 11. d. Mts. fortgesetzt wurden, blieben resultatlos. Der „Great Eastern" beabsichtigt, mit besseren Apparaten zur Auffischung des Kabels ausgerüstet, aufs Neue in See zu gehen. Die Berichte der Sachverständigen, welche die Expedition begleiteten, lauten günstig und zuversichtlich (!).

Frankreich.

Paris. Ueber das Cherbourger Flottenfest wird der K. Z. unterm 15. d. geschrieben: Die Englische Flotte ist gestern Abend nach 5 Uhr (später als erwartet) vor dem Damme angekommen. Das erste Schiff, der „Osborne", lief um 5 Uhr 25 Minuten in die Rhede ein. Ihm folgte die „Enchantreß", dann das Admiralsschiff „Edgar", und hinter ihnen kamen die übrigen Englischen Schiffe, im Ganzen zehn. Einen merkwürdigen, seltsamen Anblick gewährte der „Royal-Sovereign". Derselbe hat keine Masten; auf seinem Verdeck befinden sich nur vier, sehr düster aussehende Thürme. Man bewundert denselben ungeachtet seines schrecklichen Aussehens und ist unwillkürlich froh darüber, daß man seinen Angriffen nicht ausgesetzt ist. Auf der „Enchantreß" befanden sich die Lords der Admiralität, der Herzog von Somerset, der Admiral Sir Frederick William Grey und das Parlamentsmitglied Childers; auf dem „Osborne" waren der Vice-Admiral Lord Clarence Paget, erster Secretär der Admiralität, der Contre-Admiral Fanshawe, Mitglied der Admiralität, und der Contre-Admiral Robinson, Admiralitätsrath, der an allen Berathungen der Admiralität über Schiffsbau-Fragen theilzunehmen berufen ist. Der „Edgar", der die Admiralsflagge trug, begrüßte noch vor dem Damm die Flagge des Französischen Marineministers mit neunzehn Kanonenschüssen, die sofort von dem Französischen Admiralitätsschiff „Magenta" erwidert wurden. Die Einfahrt der Englischen Schiffe ging nur sehr langsam von Statten. Sie dauerte fast anderthalb Stunden. Das Publicum schien etwas enttäuscht zu sein. Es hatte gehofft, daß das Schauspiel großartiger sein würde. Die Französischen Seeleute meinten, sie würden in großartigerer Weise eingelaufen sein. Jedenfalls spielte bei diesen Bemerkungen die Eifersucht eine Rolle mit. Kurz nach seiner Ankunft und noch während mehrere seiner Schiffe die Einfahrt nicht passirt hatten, begaben sich Admiral Dacres und die Lords der Admiralität in großer Uniform an Bord der „Reine Hortense", wo der Marineminister Marquis Chasseloup Laubat und der Contre-Admiral de la Ronciére Le Noury sie erwarteten. Ein ausgezeichnet feiner „Lunch" harrte der Gäste. Der Französische Minister und der Admiral erwiderten den Besuch sofort, und am Abend sah man in der Stadt die beiden Admirale in freundschaftlichster Weise mit einander spazierengehen. — Die verspätete Ankunft der Englischen Flotte ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Lords der Englischen Admiralität 3 Stunden lang auf sich warten ließen und es so beinahe unmöglich gemacht hatten, daß die Engländer noch gestern in den Hafen von Cherbourg eingelaufen wären. Die Englischen See-Offiziere schimpfen deshalb auch fürchterlich über diese Herren, wie überhaupt gegen das ganze Institut der Admiralität, welches sie für nutzlos, den Dienst störend, halten und dessen Abschaffung sie mit großem Ungestüm verlangen. — Die Ueberfahrt der Englischen Flotte ging übrigens nicht ganz ohne Unfall ab. Die Fregatte „Liverpool", 39 Kanonen, stieß nämlich unterwegs mit der „Octavia" zusammen und wurde so stark beschädigt, daß sie nach Portsmouth zurückgehen mußte. Der Admiral Dacres ist über diesen Vorfall höchst ungehalten und sucht ihn zu verheimlichen, was ihm aber wohl sehr schwer fallen dürfte. In Folge dieser Vorfälle ist die Stimmung der Englischen See-Offiziere eine etwas gereizte. Auf die Matrosen macht der Unfall mit dem „Liverpool" keinen guten Eindruck; sie sehen darin ein schlimmes Vorzeichen. Die Englischen See-Offiziere, die fast alle der Aristokratie angehören, sehen sehr fein aus und treten ziemlich vornehm auf. Die Englischen Matrosen sind meistens kräftige Gestalten, sehen aber roh und ungeschlacht aus. — Was die Verspätung der Lords der Admiralität anbelangt, so scheinen dieselben auf Londoner Damen gewartet zu haben, die, wie ja oft Damen, nicht zu rechter Zeit fertig wurden. — Nach beendetem Empfange zerstreute sich die ungeheure Menge in die verschiedenen Wirthshäuser. Die Matrosen der beiden Flotten fanden sich auch dort ein, und es herrschte während des Abends ein beinahe gemüthlicher Ton. Die Stadt und die Rhede selbst boten einen höchst festlichen Anblick dar. — Der Regen, der (am 15.) in Paris das Napoleonsfest störte, störte übrigens auch in Cherbourg das Flottenfest. — Nur die Theater waren besucht. Vor Ankunft der Englischen Flotte hatte der Französische Admiral folgenden Tagesbefehl erlassen: „Offiziere und Seeleute! Morgen trifft das Englische Geschwader vor Cherbourg ein. Es kommt herüber, um mit uns das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers zu begehen. Dieser glänzende Beweis der Achtung vor der Popularität unseres ruhmreichen Souveräns zeugt von den Gefühlen der herzlichsten Sympathie, welche die beiden Länder wie deren Marinen vereint. Wir Alle werden es uns zur Ehre rechnen, durch die gastfreundlichste Zuvorkommenheit bei unserem Empfange die Solidität einer für die Wohlfahrt der Nationen so fruchtbaren Allianz zu befestigen, die der morgende Tag mit dem Rufe besiegeln wird: Es lebe der Kaiser! An Bord des „Magenta", auf der Rhede vor Cherbourg, 13. Aug. 1865. Der Contre-Admiral, Ober-Commandant der gepanzerten Schiffs-Division, de la Ronciére Le Noury."

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 14. (2.) August. Am Sonnabend (den 12.) war der König in Begleitung der Herzoge von Ostgothland und Dalekarlien zum Besuch des Großfürsten Konstantin an Bord des Kriegsdampfschiffes „Rurik". Nachdem dieses Fahrzeug besichtigt worden war, begaben der König und die Herzoge sich in Begleitung des Großfürsten an Bord des Monitors „Kaldun", wo die Besatzung in Gegenwart der hohen Personen verschiedene Uebungen vornahm. Nach der Rückkehr von diesem Besuch begab sich der König mit seinem fürstlichen Gast und den Herzogen nach dem Ritterholmshafen, um von dort aus mit dem Dampfschiffe „Admiral von Platen" nach dem Königlichen Lustschlosse Gripsholm eine Ausfahrt zu machen. Gestern Vormittag wohnte der Großfürst Konstantin dem Gottesdienste in der Kirche der Russischen Gesandtschaft bei und machte darauf dem Gesandten einen Besuch. Heute wird der König mit dem Dampfschiffe „Valkyrien" eine Ausfahrt nach den Scheeren machen, um das Russische Geschwader zu besuchen, wo der Großfürst an Bord der Dampffregatte „General-Admiral" dem König ein Dejeuner geben wird. (Die Abreise des Großfürsten Konstantin mit dem Geschwader ist inzwischen am Mittwoch den 16. erfolgt. Das Geschwader geht zunächst nach Kopenhagen, dann nach Kiel.)

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung sagt: Die schon gestern bezweifelte Nachricht, daß in Gastein Verhandlung zur definitiven Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage stattgefunden haben, bestätigt sich, wie wir hören, nicht. Die Vereinbarungen beziehen sich nur auf die Fortdauer und Regelung des Mitbesitzes; die definitive Entscheidung ist von weiteren Verhandlungen abhängig.

Wien, 18. (6.) August. Die „Freie Presse" theilt als Gerücht mit, daß die deutschen Großmächte sich über einen gemeinschaftlich beim deutschen Bunde einzubringenden Antrag, die definitive Konstituirung der Herzogthümer betreffend, geeinigt haben. Die desfallsigen Feststellungen in Gastein erfolgten, nachdem man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bundesmajorität ihnen gesichert wäre. Wie es heißt, involvirt dieser Antrag eine bedeutende Modification der Bundes-Kriegsverfassung, in gewissem Sinne eine Revision der ganzen Bundesverfassung. Ein Kongreß deutscher Fürsten, der eventuell in Berlin stattfinden würde, ist in Aussicht genommen, damit derselbe die neue Bundes-Kriegsverfassung feststelle.

Bern, 18. (6.) August. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge wird Kaiser Napoleon mit der Kaiserin Eugenie im strengsten Incognito für kurze Zeit auf Schloß Arenenberg eintreffen.

Handelsbericht.

Riga, 7. August. (R. Z.) Die Witterung war auch in den letzten Tagen recht warm und hat es ab und zu geregnet. An unserem Producten-Markte fanden nur wenige Umsätze statt und ist namentlich von Flachs gar keine Veränderung zu berichten. Hanf nur an Deutsche Häuser gewöhnliche Waare à 120, 117 und 114 Rbl. Bco. gemacht und dafür zu haben. Von Englischen Häusern für fein Reinhanf 122 Rbl. Bco. und für gewöhnlichen Reinhanf 118 Rbl. verlangt. Für Säeleinsaat pr. October bleiben zu 12 Rbl. Käufer, da aber Verkäufer 12½ Rbl. fordern, so haben keine weiteren Umsätze stattgefunden. Schlagsaat 6 Maß zu 6 Rbl. 70 Kop. Verkäufer, zu 6 Rbl. 55 Kop. Käufer. Russ. 75pfd. Hafer zu 78½ Rbl. gemacht, 80 Rbl. gefordert. Kurl. Gerste, alte Waare zu 85 Rbl. geräumt, frische 1½pfd. Gerste pr. Mitte October zu 83 Rbl. zu haben. Roggen still.

Fonds-Course.

Riga, den 7. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt. 89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	— 91 Verk., 90½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	— 92 Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106 Verk., 105½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 91 Verk., 90½ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98¼ Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wie ich erfahre, hat sich bei vielen Aeltern die Meinung festgesetzt, nur Schüler aus der Vorschule der Kreisschule könnten in letztere Anstalt aufgenommen werden. Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß diese Voraussetzung unbegründet ist. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen gleichfalls die **Schüler der Stadt-Elementarschulen**, wenn sie aus denselben **mit dem Zeugnisse der Reife** entlassen worden sind, **in der Kreisschule Aufnahme finden.** Meinerseits verpflichte ich mich für die Aufnahme derselben Sorge zu tragen.

Dorpat, den 7. August 1865.

Director **Schröder.**

Bekanntmachung
betreffend die Fortbildungsschule.

Die Fortbildungsschule für Lehrlinge hiesiger Meister hat wieder ihren regelmäßigen Anfang genommen. Der Unterricht wird am **Montage** und **Donnerstage Abends** von ½8—**9 Uhr** in dem Lokal der Kreisschule ertheilt. Ich ersuche die Herren Meister, der Benutzung dieses Unterrichts keine Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr sie möglichst zu fördern. Außerdem wird hiermit bekannt gemacht, daß von jetzt an auch Unterricht **im technischen Zeichnen** und zwar jeden **Sonntag Morgens** von ½10—½12 Uhr wird ertheilt werden. Diejenigen Lehrlinge, welche diesen Unterricht benutzen wollen, haben sich am nächsten Sonntag den 15. August Morgens ½10 Uhr in dem Lokal der Kreisschule zu melden.

Strümpell.

Hiermit die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert u. gegenwärtig im Hause des Hrn. v. Köhler, vis-à-vis dem Hause des Hrn. Landr. v. Mensenkampff, wohne.

N. Sülk,
Buchbindermeister.

Eine Dame wünscht eine Pensionärin aufzunehmen. Dieselbe erhält ein Zimmer nebst Beköstigung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ofenkachel,
Kamine, Klinker, Ziegel,
Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Nütta** bei Dorpat. Bestellungen werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Zu verkaufen:

ein leichter viersitziger **Reisewagen**, ½ Dtzd. altmodische **Stühle**, eine **Clavierbank**, ein **Service aus Meißner-Porcellan**, bestehend aus: 2 Dtzd. Tassen, 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Schmandkanne, 1 Zuckerdose. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Wo ein **gutes Clavier billig verkauft** wird, sagt die Expedition d. Bl.

Die
Stettiner Superphosphat-Fabrik
von
Proschwitzky & Hofrichter

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

Ehrenvolle Anerkennungen:
Königsberg in Preussen 1863.
Kostenblut in Schlesien 1864.
Posen 1864.
Preismedaille: ***Riga*** 1865.
Grosse silberne Medaille: ***Stettin*** 1865.

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre hier zu Lande bereits bekannten Düngmittel, als:

Superphosphat A.
enthält 18—20% lösl. Phosphorsäure;
Superphosphat B. (Ammoniakhaltiges) enth. 15—16% lösl. Phosphorsäure und 4—5% Stickstoff;
Kalisalz einfach concentrirt
enth. 20—21% schwefelsaures Kali;
Kalisalz dreifach concentr.
enth. 30—32% Kali;
Kalisalz fünffach concentr.
enth. 50—52% Kali.

} in Säcken à 6 Pud Brutto.

Gebrauchs-Anweisungen werden auf Verlangen gratis verabfolgt.
General-Depôt für Liv-, Est- und Kurland bei

Rob. Friederichs *in Riga.*
Kleine Königsstrasse Nr. 10.

3 bis 4 tüchtige Klempner

(Dacharbeiter) **finden** bei mir **Beschäftigung.** Es ist nicht nöthig, daß dieselben dem Zunftverbande angehören.

J. Oding.

Gut abgelagerte weisse Talglichte, Parafin-, Stearin- u. Palmlichte u. Kutschlaternenlichte von Wachs und Stearin empfiehlt

B. Frederking.

Sogenanntes
Bairisches oder Bock-Bier

à 7 Kop. die Flasche ist zu haben bei

J. Oding.

Abreise halber sind im Koppe'schen Hause auf dem Schlüsselberge **Möbel zu verkaufen**, als: Bücherschräncke, Buffet, Speisetisch, Spiegel ꝛc. Täglich am Vormittag zu erfragen.

Rappinsche
Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei

C. Hennig.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig
H. W. Koch, Instrumentenmacher,
im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Vorzügliches Bairisch-Bier,

Tafelbier und **Meth** aus den besten Brauereien ist zu haben bei

J. Oding.

Ein **Datura-Baum** u. eine **Epheulaube** stehen **zum Verkauf** in der Klinik.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. September d. J. ab **zu vermiethen** im Koppe'schen Hause in der Schmalstraße. Nachweis beim Kaufmann **F. Fomitschew,** Kaufhof Nr. 24.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 13. August 1865
zum Benefiz für Herrn u. Frau Kopka:

Kieselack
und seine Nichte vom Ballet.

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weyrauch (Verfasser der „Maschinenbauer"), Musik v. Conradi.

1. Abtheilung.
1. Bild: **Das Andenken der Mutter.** 2. Bild: **Engagements-Verhandlungen.** 3. Bild: **Adieu!**

2. Abtheilung.
4. Bild: **Eine ambulante Bühne.** 5. Bild: **Musikalische Wunderkinder.**

3. Abtheilung.
6. Bild: **Ein kleines Hoftheater.** 7. Bild: **Allergnädigste Protection.** 8. Bild: **Fenella.**

4. Abtheilung.
9. Bild: **In Berlin.** 10. Bild: **Die Entsagung.**

☛ Nach der Theater-Vorstellung wird die **Allee von Novum bis zur Stadt erleuchtet** sein.

Dampfschiffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 10. August hieselbst ein: Mad. Großmann, Mad. Bendix, HHr. Dorbeck, Bruhns, Agapow, Riemer, Baron Hahn, Vietinghoff, Salonsky, Baurich, Herrmann, Orenius, v. Sivers, Priester Sorokschinsky u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 12. August von hier ab: Frau v. Sokolowsky, Mad. Neuhaus, Mad. Hahn, HHr. v. Wilken, Spohr, Bettholz, Blauberg, Timofejew u. A.

№ 183. Donnerstag, den 12. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Ueber die Reform der Stadt-Verfassung der Stadt Reval entnehmen wir weiter der Revalschen Zeitung wie folgt:

Neben der Bürgerschaft bez. ihrem Ausschusse steht als zweiter Stand und als vollziehende Gewalt der Commune der Rath. Eine wesentliche Modification wird seine frühere Stellung und Machtbefugniß nach Einführung der gleichzeitig mit der Communal-Reform in Angriff genommenen Justiz-Reorganisation dadurch erleiden, daß die gesammte Rechtspflege von der Verwaltung und damit von ihrem Hauptträger, dem Rathe, losgelöst werden wird. Eine unmittelbare Folge dieser Trennung wird die weniger zahlreiche Besetzung des Rathes sein können. Der Entwurf fixirt den Bestand des Raths auf 12 Glieder und einen Ober-Secretär, und zwar zwei rechtskundige Bürgermeister, zwei Bürgermeister nicht gelehrten Standes, drei Rathsherren aus dem Kaufmannsstande, eben so viel aus dem Gewerbestande und zwei Rathsherren, die ohne Rücksicht auf den Stand gewählt werden. Die bisherige Cooptation des Rathes aus den Mitgliedern der Großen Gilde soll der Besetzung durch Wahl des Raths aus von dem Bürgerausschusse ihm präsentirten Candidaten, für die keine andere Qualification als die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft gehört, in Zukunft Platz machen. Die Bürgermeister werden auf die Zeit bis zum vollendeten 60. Lebensjahre (wonach sie für 3 Jahre wiedergewählt werden können), die übrigen Rathsglieder auf 6 Jahre gewählt, jedoch ohne die Verpflichtung, länger als 3 Jahre im Dienste zu bleiben. Alle zwei Jahre findet eine Ausscheidung bez. Neuwahl von Rathsherren statt und zwar beim ersten und zweiten Wechsel von je drei, beim dritten Wechsel von zwei Gliedern. Alle Rathsglieder kehren bei ihrem Austritt aus dem Rathe in die Bürgerschaft zurück. Der Dienst der Mitglieder des Raths ist ein besoldeter. Dem Rathe steht nach dem Entwurfe die Verwaltung der Commune fast in demselben Umfange wie bisher zu. Wie er auch jetzt in wichtigeren Stadtangelegenheiten, namentlich bei der Disposition über Stadtmittel an die Zustimmung der beiden Gilden gebunden ist, so soll er es auch in Zukunft dem Bürgerausschusse gegenüber sein. Findet eine Uebereinstimmung zwischen den Beschlüssen des Raths und des Bürgerausschusses statt, so haben diese, sofern sie an und für sich nichts Widergesetzliches enthalten, absolut bindende Kraft für die gesammte Commune und Einwohnerschaft Revals. Kann aber eine solche Uebereinstimmung nicht erzielt werden, so gilt der betreffende Antrag vorläufig als abgelehnt, kann jedoch nach Verlauf eines Jahres wiederum zur Berathung und Beschlußnahme vorgelegt werden. — Die jetzigen Gilden hören selbstverständlich nach dem Entwurfe auf, politische Körperschaften zu sein, bleiben jedoch mit ihren bisherigen Anstalten, Cassen und Stiftungen als private Corporationen bestehen.

Zum Schlusse haben wir noch einiger Meinungsverschiedenheiten Erwähnung zu thun, die bei den Verhandlungen des Entwurfs zwischen Rath und Gilden hervorgetreten und leider als nicht beseitigt Theile des Projects geworden sind. Für die Wahlen sämmtlicher Rathsglieder ist nämlich vom Rathe die Präsentation von drei, von den Gilden dagegen nur von zwei Candidaten in Aussicht genommen. Zu Bürgermeistern nicht gelehrten Standes sollen ferner nach der Meinung des Raths nur solche Personen gewählt werden können, welche Glieder des Raths zur Zeit der Wahl noch sind oder es vordem gewesen sind, während die Gilden eine solche Beschränkung nicht adoptirt haben. Als ständige Candidaten für vacante Rathsstühle sollen endlich nach der vom Rathe beliebten Fassung die im Dienst befindlichen Stadtältermänner gelten, so daß die Wahl zwischen ihnen und dem vom Bürgerausschusse präsentirten offen stände. Dieser Ausdehnung der Wahlfähigkeit auf die Stadtältermänner sind die Gilden nicht beigetreten. Es ist, wie gesagt, zu bedauern, daß der im Uebrigen auch in viel schwierigeren Partien glücklich vereinbarte Entwurf mit diesem Makel zwiespältiger Auffassungen in vergleichsweise unwichtigern Dingen behaftet, höchst wahrscheinlich seinen Ursprungsort zu verlassen genöthigt sein wird. Gegenseitiges Aufgeben über den ihnen innewohnenden Werth hinaus hartnäckig behaupteter Positionen wäre hier dringend anzurathen. Und zwar will es uns dünken, als wenn die Gilden ohne irgend wie erheblichen Schaden die Dreizahl des Rathes acceptiren, dieser dagegen die durchaus inconsequente Ausdehnung einer ständigen Candidatur auf die Stadtältermänner aufgeben könnte. Die Ansicht des Rathes endlich, daß nur solche Personen zum Bürgermeisteramte berufen erscheinen, welche dem Rathe angehören oder angehört haben, beruht unserer Ansicht nach auf der richtigen Einsicht, daß für das wichtige Amt des Bürgermeisters ein gewisser Zusammenhang des zu Wählenden mit der höchsten Körperschaft der Commune und seine dadurch gegebene Bekanntschaft mit den Anschauungen und Traditionen desselben schwerer wiegt, als die unbeschränkte Freiheit der Wahl unter Personen, deren Heranziehung an das Communalregiment durch vorgängige Wahl zum Rathsherrn keinerlei Schwierigkeit unterliegt.

Riga, 6. August. Von maßgebender Stelle ist der Rig. Ztg. nachstehende Mittheilung zugegangen: Mittelst Allerhöchst bestätigten Minister-Comité-Beschlusses vom 25. December 1864 ist auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern und gemäß dem Antrage des Herrn General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen der von der Rigaschen Stadtverwaltung erbetene Verkauf der Gesinde der Rigaschen Stadtgüter mit der Maßgabe genehmigt worden, daß diese Gesinde ausschließlich an Bauern der Stadtgüter veräußert werden sollen. Die Regeln über die Bewerkstelligung der erwähnten Verkaufs-Operationen sind gegenwärtig von dem Herrn Minister des Innern unter dem 30. Juli d. J. bestätigt und durch den Herrn General-Gouverneur der Gouvernements-Obrigkeit zur Erfüllung zugefertigt worden. Dieselben enthalten folgende wesentliche Festsetzungen: Der Kaufpreis wird mittelst Capitalisirung der Pachtrente à 5 Proc. (d. h. auf den zwanzigfachen Betrag derselben) festgestellt. Davon sind von dem Käufer sofort 10 Procent zu entrichten, die übrigen 90 Proc. können durch jährliche Abzahlungen von 5 Proc. und 1 Proc. Tilgung in 38 Jahren berichtigt werden. Die gegenwärtigen Pächter haben vor jedem anderweitigen Kaufliebhaber den Vorzug; sie erhalten überdies, wenn sie dieses Vorrecht nicht geltend machen und das Gesinde aufgeben, eine Entschädigung im Betrage einer Jahrespacht. Die auf die Gesinde eingezahlten Summen sollen nach den für städtische bestimmter Verwendung unterliegende Capitalien geltenden Bestimmungen verwaltet und nur zum Ankaufe neuen unbeweglichen Eigenthumes für die Stadt verausgabt werden. Auf die solchergestalt verkauften Gesinde sollen die die Vertheilung der Landes-Prästanden und die Entschädigung der Guts-Arrendatoren betreffenden Bestimmungen der Livländischen Bauer-Verordnung (§§ 48 und 82) Anwendung finden.

Riga, 9. August. Nach dem Allerhöchst bestätigten Reglement für die Rigaer Stadtgarde zu Pferde soll dieselbe, im Falle es an Militair mangeln sollte, die Garnison vertreten. Bisher war der Stadgarde keine Gelegenheit geboten worden, sich mit allen Einzelheiten des Dienstes genau bekannt zu machen. Se. Erl. der Herr General-Gouverneur hatte, um diesem Mangel abzuhelfen, vor einiger Zeit die Anordnung getroffen, daß von Seiten des Herrn Militair-Chefs des Rigaschen Kreises dahin gewirkt werde, diesen Garnisondienst mit Hinzuziehung des erforderlichen Militairs wiederholt mit der Stadtgarde zu üben. Unsere Stadtgarde hat diese ihr gebotene Gelegenheit zu militairischen Uebungen mit Freuden aufgenommen und nach mehreren vorausgegangenen Exercitien gestern Mittag um 12 Uhr in erforderlicher Stärke bis heute früh die Hauptwache und übrigen Wachtposten bezogen, nachdem die Escadron vorher der Musterung Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs Grafen Schuwalow vor dem Schlosse unterzogen worden war. (R. Z.)

Reval, 6. August. Der vielbesprochene Leinberg ist gestern seiner kurzen Haft nach dem Gelöbniß, in Zukunft keine geistlichen Amtshandlungen vornehmen zu wollen, entlassen und in seinen Heimathsort gewiesen worden. — Die Estländische Gouvernements-Regierung publicirt, daß Personen, welche die Medaille mit der Aufschrift „für Rettung" oder „für Eifer" haben, von der Körperstrafe hinfort befreit sein sollen. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Der Russ. Inv. veröffentlicht nachfolgendes Allerhöchste Rescript an Se. K. H. den Kommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburger Militärbezirks: Ew. Kaiserliche Hoheit! Da ich während der Zeit, daß die Truppen in diesem Sommer im Lager von Krassnoje-Sselo standen, Gelegenheit gehabt habe, Mich davon zu überzeugen, daß die Ihrem Oberbefehl anvertrauten Truppen der Garde und des St. Petersburger Militär-Bezirks durch ihre Ausbildung und durch ihren wahrhaft militärischen Geist sich nicht nur in demjenigen glänzenden Zustande befinden, in welchem Ich sie zu sehen gewohnt bin, sondern sich noch in allen Zweigen ihrer Organisation vervollkommen, mache ich es Mir zu einer angenehmen Pflicht, Ew. Kaiserlichen Hoheit Meine volle Zufriedenheit und Erkenntlichkeit für Ihre Mühen und Ihre Sorge für die Ihnen anvertrauten Truppentheile auszudrücken. Ich bin überzeugt, daß Ihre Fürsorge diese Truppen auch künftig in demselben ausgezeichneten Zustand erhalten wird. Ich bleibe Ihnen für immer und unveränderlich wohlgewogen. Das Original hat S. M. der Kaiser eigenhändig unterzeichnet. Krassnoje-Sselo, 7. August 1865 „Alexander".

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) August. Einzelheiten über die Vereinbarung der deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dürften erst bekannt werden, nachdem in der Zusammenkunft der beiden Monarchen am 20. d. Mts. in Salzburg die getroffenen Verabredungen definitiv genehmigt worden sind. Wir enthalten uns daher der Aufzählung der über die Verabredungen in Gastein verbreiteten Gerüchte. Die Verhandlungen zwischen beiden Cabineten sind nur den wenigen dabei unmittelbar betheiligten Personen bekannt, wie dies schon daraus ersichtlich ist, daß die auswärtigen Minister von Sachsen, Baiern und Würtemberg sich in Conferenzen über die zu befolgende Haltung für den Fall zu verständigen suchen, daß die Höfe von Berlin und Wien die Frage in einer Weise lösen sollten, welche den Ansichten jener Staatsmänner nicht entspricht. Die Presse, welche die Ansichten derselben vertritt, tastet gleichfalls unsicher umher. Während die Leipziger Zeitung und der Nürnberger Courier Oesterreich den Laufpaß gaben, giebt das Dresdener Journal einen Artikel der Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung wieder, in welchem dem Herrn v. Beust für seine „vermittelnde Thätigkeit" der warme Dank des Blattes ausgesprochen wird. Dadurch sei zwischen Oestereich und den Mittelstaaten ein Verständigung in der Richtung angebahnt worden, daß im entscheidenden Augenblicke „Oesterreich und die Mittelstaaten gemeinsam handeln" werden. Man möge sich in Berlin nur nicht täuschen. Diesmal sei es mit dem Widerstande der Mittelstaaten Ernst. „Man kann sich in Berlin darauf gefaßt machen, daß man es wagen wird." Wahrscheinlich ist dieser Artikel schon vor der Abreise des Herrn v. Beust geschrieben. Die Deutsche Allgemeine Zeitung vom 16. d. M. bringt an der Spitze des Blattes ein Allarmschreiben aus München über die Stellung der Mittelstaaten in der schleswig-holsteinischen Sache. Oesterreich mißachte die Rechte Deutschlands eben so wie Preußen. Beide hätten durch ihre Erklärungen den Bund gesprengt; die Mittelstaaten hätten Ursache, zu fürchten, daß beide Großmächte sich auf Kosten der Kleineren einigen möchten. Ein völliges Mediatisiren der Mittel- und Kleinstaaten trete immer näher. Diese möchten sich daher einigen und den deutschen Volksbestrebungen eifrig anschließen. Woher nun alle diese Besorgnisse? Weil die Entscheidungen der juristischen Fakultäten in der schleswig-holsteinischen Frage von Oesterreich und Preußen keine Berücksichtigung fänden.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) August. Eine Fluth von Gerüchten hat sich heute über uns ergossen. Wir danken sie der Concurrenz unserer Zeitungen. Sie stammt daher, daß ein Blatt das andere an Neuigkeiten, insbesondere an Berichten über die Preußisch-Oesterreichischen Verhandlungen zu überbieten sucht; eine solche Hetzjagd muß endlich dahin führen, daß dem Publicum baroke, abenteuerliche, übertriebene oder erfundene Nachrichten aufgetischt werden. Man spricht heute davon, daß die Schleswig-Holsteinsche Frage nicht bloß provisorisch, sondern definitiv gelöst sei. Das Datum sogar ist den Zeitungen bekannt: der Abschluß hat sich gestern vollzogen. Preußen und Oesterreich haben sich nämlich nicht bloß über die Bestimmungen, unter welchen das Condominium künftig ausgeübt werden soll, geeinigt, sondern es hat auch eine Verständigung darüber stattgefunden, was über das Condominium hinaus und nach Schluß desselben mit den Herzogthümern zu geschehen habe. Worin diese Verständigung besteht, wer also künftig in Schleswig-Holstein regieren soll, das sagen die Blätter freilich nicht; hier ist ihnen die Conjecturalpolitik zu schwierig geworden; nur ein Blatt lispelt verschämt den Namen des Augustenburgers. Allein in Gastein muß auch noch viel Größeres geschehen sein; die Elbherzogthümer-Frage beigelegt zu haben, genügt unseren Politikern nicht. In Gastein, behaupten sie, sind auch alle anderen Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich, ist die Deutsche Frage gelöst worden; fix und fertig steht die Sache da. Bundesreform, Reform der Bundes-Kriegsverfassung, Reichsparlament und Fürstentag: nichts ist vergessen worden. Es ist, wie der 1848er Philister sagte, „Alles bewilligt." — Und was ist Wahres an diesen Gerüchten? Das wird man in Berlin längst wissen; in Wien aber wissen unterrichtete Leute nur so viel sicher, daß in Gastein ein Vertrag, und zwar ein schriftlicher Vertrag, eine Convention zur Regelung des fortdauernden Preußisch-Oesterreichischen Mitbesitzes zu Stande gekommen ist und daß derselbe am 20. in Salzburg von den beiden Monarchen ratificirt werden soll. Von all den andern schönen Dingen, die wir aufgezählt haben, wissen hier die unterrichteten Leute nichts, woraus folgt, daß entweder diese Dinge sehr geheim gehalten werden und die Zeitungsschreiber, die trotzdem Alles erfahren haben, ungeheuer pfiffige Leute sind, oder daß wir die Berichte in den Blättern für nichts als eitel Kurzweil zu halten haben. Möglich wäre es wohl, daß in Gastein zugleich die Grundlage für die definitive Entscheidung des Schicksals der Herzogthümer gefunden wurde, und daß diese Entscheidung selbst in naher Zeit bevorsteht; heute aber scheint sie eine vollendete Thatsache nicht zu sein

Frankreich.

Paris, 16. (4.) August. Das gestrige Nachtfest hat in Folge des starken Windes und Regens so ziemlich Fiasco gemacht. Von 3 bis 10½ Uhr regnete es ohne Unterlaß, und bald bildete der Concordia-Platz, die Champs-Elysees und die meisten Boulevards nur noch einen Sumpf, in dem man bis über die Knöchel versank. Der Place de la Concorde, die Champs-Elysees ꝛc. waren mit Gas erleuchtet und die Tausende von Lämpchen, welche die beiden Seiten der Champs-Elysees heraufzogen und die Einfassung des Place de la Concorde bildeten, brannten trotz Wind und Wetter. Sie blieben aber ohne allen Effect, was theilweise daher kam, daß die Anordnung keine schöne war, und theilweise dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Hauptstück, die Illumination des Obelisken vollständig mißlungen war, und so der Ruhepunkt für das Auge fehlte. Die Idee, dieses alte Monument mit Gas zu erleuchten, war überhaupt schon eine unglückliche — man hatte den Obelisken von oben bis unten mit einem Eisengitter umgeben, auf dem man Adler, Kronen und dergleichen angebracht — und als nun der Wind die Tausende von Gasflämmchen, die dasselbe umgaben, nie alle zu gleicher Zeit brennen ließ, sondern dieselben hin- und herjagte, so gewährte das Ganze einen sehr erbärmlichen Anblick. Der Tuilerieen-Garten, von dem man sich Wunderdinge versprochen, machte ebenfalls keinen großartigen Eindruck, da die Illumination nicht vollständig war. Das Feuerwerk selbst brannte ebenfalls schlecht; man sah fast nichts als Rauch. Nur das Schlußstück, das sogenannte Bouquet, wurde Herr über die Elemente und war, wie immer, prachtvoll. Ungeachtet des schlechten Wetters zogen die Pariser und Fremden doch in großen Schaaren nach dem Festplatze. Aber nur ein geringer Theil wagte sich über den Concordia-Platz hinaus, und die Meisten zogen wieder ab, nachdem sie sich die Sache eine Viertelstunde lang angesehen hatten. Die Champs-Elysees und die Quais, in deren Nähe das Feuerwerk abgebrannt wird, und wo man sonst kaum durchkommen kann, waren im Vergleich mit früheren Jahren fast menschenleer zu nennen. Die Menge selbst, die in Paris gewöhnlich ein höchst lustiges Aussehen hat, sah gestern traurig aus, kein Witzwort wurde laut, kein Ruf gehört, wenn nicht hier und da ein „Nieder mit den Regenschirmen", die in Unzahl vorhanden, dem Feste noch etwas ganz besonders Klägliches gaben. Eines machte sich jedoch prachtvoll. Es waren die beiden Springbrunnen des Concordia-Platzes, deren Wasser man mit electrischem Feuer erleuchtet hatte. Sie gewährten einen magischen Anblick. In Paris selbst ging es aber ganz lustig zu. Zwar waren wenig Privatwohnungen erleuchtet, der Fahnenschmuck ein geringer, desto mehr wurde aber in den Cafés und Restaurants gezecht, und die Pariser Gamins, denen man gestern große Freiheiten gestattete, amusirten sich mit dem Abbrennen von Raketen, Sonnen Fröschen ꝛc. Es war überall ein Höllenscandal. Den Ruf „Vive l'Empereur!" hörten wir jedoch gestern kein einziges Mal.

Dem herzlichen Einvernehmen der Englischen und Französischen Regierung unter einander galt nach dem Toaste auf die Königin Victoria und Ihrer Majestät Flotte das Lebehoch des Französischen Marine-Ministers Chasseloup Laubat, nachdem bei dem Festessen in Cherbourg gestern der Herzog von Sommerset als erster Lord der Admiralität mit einem Trinkspruche auf den Kaiser Napoleon und die Französische Marine vorausgegangen war. Ehrliche Verständigung und herzliches Eingehen auf die vielfache Gemeinsamkeit der auswärtigen Interessen ist seit Kurzem wieder eifriger fast als in seiner ersten Regierungsperiode die Parole Napoleon's III., und die Englische Regierung, wenn auch weniger das Englische Volk im Einzelnen und die Königin Victoria in Person, kommt ihm hierbei neuerdings wieder sichtbar entgegen. Die Gründe zu dieser neuen Verbrüderung der Westmächte sind Englischerseits weniger als Französischerseits im Westen zu suchen. Napoleon III. muß, nachdem er sich so tief in die Mexicanischen Händel hat verwickeln lassen, freilich einsehen, daß Bruder Jonathan sich von dem Gedanken der Solidarität der Westmächte leiten lasse, falls er gegen eine derselben angriffsweise vorgehe; England wird sich aber nur dann zu mehr als Neutralität verstehen, wenn Canada gleichzeitig mit Mexico bedroht werden sollte. Dagegen sind im Osten Dinge im Anzuge, welche ohne gemeinsames herzliches Einvernehmen beider Mächte zu schweren Krisen führen müssen: wir meinen in erster Linie die Vorgänge an der unteren Donau, wo es gilt, gegen Oesterreichische und Russische Speculation auf Kosten der Pforte Front zu machen; wir meinen in zweiter Linie Persien, das mit jedem Jahre fester von Russischen Einverleibungen umschnürt wird und jetzt in der Europäisirung seiner Armee und seines Finanzwesens einen allerdings kaum haltbaren Rettungsanker sucht und sich in jüngster Zeit ganz entschieden in Frankreichs Schutz flüchtet. In dritter Linie meinen wir den fernen Osten, die ungeheure Chinesische Verlassenschaft, welche vielleicht schneller als man es glaubt, herrenlos wird und eine energische Action der Westmächte erheischt, da hier ganz bedeutende mercantilische Interressen im Spiele sind. Der Französische Gesandte in Peking wird in diesen Tagen hier eintreffen; er hat die weite Ueberlandreise sicher nicht gemacht, um in Paris taube Nüsse zu knacken. Die Entente cordiale wird heute auch im Abend-Moniteur gefeiert. England hat, dieser officiellen Kundgebung zufolge, den Wunsch geäußert, daß seine Flotte den 15. August in Cherbourg zubringe; Frankreich kann sich zu der Freundschaft und dem artigen Entgegenkommen der Englischen Regierung nur Glück wünschen. Der Abend-Moniteur ist heute überhaupt gut gelaunt und erblickt Alles im rosigsten Lichte. Nicht blos constastirt er die unverkennbare Annäherung zwischen den Deutschen Großmächten als etwas Erfreuliches, sondern er erblickt sogar in dem Umstande, daß der Papst in allen katholischen Ländern die Werbetrommel rühren läßt, eine erste Anstrengung, um sich stufenweise bereit zu machen, für seine innere Sicherheit sorgen zu können, wenn die Französische Besatzung in Rom aufhört. Der Kirchenstaat mit seinem klaffenden Deficit soll sich zu einer Armee von 15,000 Mann Polizeisoldaten aufschwingen können; glaubt das officielle Frankreich wirklich, daß der

alte Spruch: kein Geld — kein Schweizer, in Baiern, Belgien und Frankreich ein überwundener Standpunkt sei? Der Abend-Moniteur bringt ferner eine kleine Bosheit gegen den Wiener Hof, der sich in Madrid gegen die Anerkennung Italiens auszulassen thöricht genug gewesen und eine Antwort von O'Donnel erhalten hat, die zu denjenigen gehört, welche man nicht hinter den Spiegel steckt. In sehr anzüglicher Weise hat die Regierung der Königin Isabella auf die Oesterreichischen Vorstellungen entgegnet, sie, die Spanische Regierung, habe nimmer zugegeben, daß die Politik sich schließlich von dynastischen Interessen leiten lasse, da bei ihr die Interessen des Landes von denen der Dynastie keineswegs bedingt seien.

Italien.

Florenz. Die ärztlichen Bulletins aus Ancona weisen eine rasche Abnahme der Cholera nach. Seit dem ersten Auftreten der Epidemie bis zum 12. waren im Ganzen 1611 Personen erkrankt und 781 gestorben. Der König hat aus seiner Privatcassette 20,000 Fr. zur Unterstützung der Nothleidenden nach Ancona geschickt. Es fehlt daselbst häufig an dem Nothwendigsten. So wurde in der Nacht vom 12. auf den 13., wie die Mailänder Zeitung meldet, in Bologna telegraphisch die Uebersendung einer Quantität Reiß, der ausgegangen war, begehrt, und sofort auch bewerkstelligt. — Man schreibt aus Sinigaglia an den Pasaro von Modena, daß in ersterer Stadt, die nur 8000 Einwohner zählt, gegen 6- bis 7000 Personen, die sich von Ancona geflüchtet, Aufnahme gefunden hatten. Außerdem waren der Messe und der Seebäder wegen noch andere Fremde anwesend, doch war bis dahin noch kein einziger Cholerafall vorgekommen. — Was Duruy für Frankreich, das ist Natoli für Italien; beide Cultusminister haben viel Aehnlichkeit in ihren Zielen und Verfahrungsweisen mit einander gemein, nur daß der Französische gelehrter ist und mehr mit gebundenen Händen arbeiten muß. Ueber Natoli berichtet ein Florentiner Correspondent der Augsb. Allgem. Ztg. folgendermaßen: Natoli ist derjenige Minister, der mit der entschiedensten Energie auf ein festes Ziel hinarbeitet und zur Erreichung seiner Zwecke vor Allem den Boden von clericalen Einflüssen jeder Art zu räumen sucht. Es ist derselbe Unterrichts-Minister, der angeordnet hat, daß vom nächsten 15. August bis 15. September die Mitglieder der religiösen Orden und der Weltgeistlichkeit, die sich mit Unterricht beschäftigen, nach den Regeln des Königlichen Unterrichtswesens ein Examen zu bestehen haben, was früher nicht nöthig war, indem man, wie weiland der Bayerische Minister Abel, der frommen Voraussetzung huldigte, daß die Philologie und die sonstigen profanen Kenntnisse den geistlichen Herren durch Inspiration von oben zufliegen. . . . . Es ist Natoli, der eben wieder das zum Seminar von Riete gehörende Gymnasium und Lyceum hat schließen lassen, weil sich die lehrenden Geistlichen den Anordnungen der Regierung nicht fügen wollten. Schöne Circulare haben wir auch genug von andern Ministern, besonders von dem vorhergegangenen Unterrichts-Minister gesehen; aber die Eigenthümlichkeit der Cirkulare Natoli's ist, daß sie gewöhnlich gleich ausgeführt werden, weil sie leicht ausführbar sind. Unter vielen anderen Cirkularen der Art, die hauptsächlich die Wegräumung der geistlichen Einflüsse bezwecken, ist auch eines über den Elementar-Unterricht zu erwähnen, der trotz aller hohen Plane auch mit allen wohlbestallten Schul-Inspectoren nicht vorwärts will. Natoli stellt sich auf den bescheidensten Standpunkt des Gesetzes, der möglich ist, nämlich: daß jede Gemeinde wenigstens eine ordentlich mit Lehrern bestellte Elementar-Schule haben müsse.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) August. Es heißt, daß nach dem neuesten Oesterr.-Preußischen Abkommen das Provisorium dergestalt fortdauern soll, daß Oesterreich selbstständig in Schleswig, Preußen in Holstein regieren werden (? D. R.). Preußen soll Lauenburg erhalten. Die Monarchen sind heute in Ischl angekommen. Die Erbprinzessin von Augustenburg ist in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg in Rosenau bei Koburg eingetroffen.

Berliner Börse vom 19. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr bezahlt.

Salzburg, 19. (7.) August. S. M. der Kaiser ist um 5 Uhr Morgens eingetroffen und empfing sogleich den Nachts angekommenen Grafen v. Mensdorf. Graf Blome, Freiherr v. Werther und Graf v. Gröben sind hier anwesend. Morgen werden der Galavorstellung im Theater auch der Großherzog von Hessen und König Ludwig I. beiwohnen.

Salzburg, 19. (7.) August, Nachts. Der König von Preußen ist Abends um 7 Uhr angekommen und in seinem Absteigequartier vom Kaiser von Oesterreich auf das herzlichste empfangen worden. Der König hat alsbald den Besuch des Kaisers in dessen Residenzschlosse erwidert. Der Großherzog von Oldenburg ist eingetroffen. Erzherzog Joseph, Graf Blome und Freiherr von Werther sind anwesend. Hr. v. Bismark und Graf Mensdorff sind bereits gestern zusammengetroffen, und es hat eine auf festerer Grundlage beruhende Verständigung stattgefunden.

Salzburg, 20. (8.) August. Die in Gastein verabredete Uebereinkunft über eine neue Organisation des Provisoriums in den Herzogthümern ist heute von beiden Monarchen vollzogen worden. — Der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, König Ludwig I. von Hessen und die anwesenden Erzherzöge wohnten der Theatervorstellung im Theater bei. Der Großherzog von Oldenburg befand sich in einer Seitenloge. Die höchsten Herrschaften nahmen den Thee im Theatersalon ein. Die Abreise des Kaisers findet um 3 Uhr statt. Der König von Preußen wird um 9 Uhr Morgens nach Ischl abreisen.

Madrid, 19. (7.) August. Die Korrespondenz „Zaran" sagt, daß die Königin Christine bei Espartero und Prim thätig sei, um die Progressistenpartei durch friedliche Mittel an die Regierung zu bringen. Die Königin reist nächstens nach Logrono ab.

Gibraltar, 18. (6.) August. In zwei Tagen ist kein Cholerafall vorgekommen, und die Sanitätskommission hat den Hafen für desinficirt erklärt. In Valencia und Barcelona ist die Cholera unbedeutend.

Suez, 17. (5.) August. Die Schleusen des Suezkanals sind geöffnet. Am 15. August passirte durch dieselben ein Kohlenschiff vom Mittelländischen Meere bis zum Rothen Meere.

Theater.

„Die Waise von Lowood", die gestern gespielt wurde, ist das Product einer längeren Pause in der dramatischen Erwerbsthätigkeit der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, daher so originell, so wohlerfunden und so romantisch; man sollte jedoch meinen, daß dieses Schauspiel, wie jedes aus Ueberlegung entstandene Ding, nun endlich der Stimme der Natur, der Vernunft und der Aesthetik Gehör gegeben hätte und wenn schon selbst nicht künstlerisch, so doch der Kunst weniger spottend sein würde — aber nein, Frau Birch-Pfeiffer ist mindestens consequent in ihrem anhaltenden Kampfe gegen Poesie und Kritik und formt lieber Charaktere, wie sie vielleicht auf dem Monde umherwandeln mögen, als daß sie ihrem schöpferischen Genius irgend welche Regeln vorschreiben lassen wollte. Wir fürchten möglichen Falls einer Benutzung fremder Ideen überwiesen werden zu können, wenn wir eingehender besprächen, was schon so oft und so viel besprochen worden ist, nur sei uns vergönnt, auf die „Mistreß Reed" als auf etwas hinzuweisen, das einen Frauencharakter vorstellen soll; ferner auf die Scene, wo Rochester die Geheimnisse der Familie Reed erhorcht, um von ihnen, es ist wirklich seltsam, nicht den entferntesten weder edlen noch unedlen dramatischen Gebrauch zu machen, ja der sonst biedere Charakter dieses Mannes wird uns verdächtig, wenn er dem „armen, mittellosen" Mädchen (hat er doch erlauscht, daß die Waise jetzt reich sei) großmüthig seine Hand anträgt. Ueberhaupt ist der letzte Aufzug überreich an Mängeln: „Mistreß Reed", „Lady Gorgine"! wie werden sie untröstlich sein, wenn sie von dem Ausfluge nach der Abtei zurückkehren! „Jeanne Eyre" jedoch und „Lady Gorgine", auch wohl „Rochester", wenn wir ihm den unmotivirten Lauscher nachsehen, sind recht anschaulich, aber nur der Charakter Gorginens mit einer gewissen Consequenz gezeichnet. Fräulein Carlé gab die „Jeanne Eyre". Bedauernswerth ist, daß das fleißig durchdachte Spiel der Künstlerin, bei all seiner Vortrefflichkeit an sich, statt gefördert zu werden durch ein wirksames Zusammenspiel, nur zu sehr beeinflußt wurde durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit der in das Spiel der Dame greifenden Acteurs. Wäre es in der That nicht noch bequemer, wenn die resp. Schauspieler sich für ihre Rollen Vorleser auf die Bühne mitbrächten, da bedürften sie nur zu gesticuliren und das Publikum hätte den possirlichen Anblick einer Hampelmanniade? Nein, nein! Nachsicht seitens des Publikums wird nun einmal vorausgesetzt, aber diese Nachsicht in so ausgedehnter Weise mißbrauchen, geehrter Herr „Geschäftsmann", ist nicht probat. Trotz solcher und anderer Störungen vermochte die Darstellerin der „Waise" dennoch ein lebhaftes Interesse im Zuschauerraum wach zu rufen. Das auf sie so undelicat geworfene Bouquet hätte Fräulein Carlé ignoriren, aber die unschuldigen Blüthen nicht hinwegtreten sollen: sie hätte bestraft, wo sie jetzt den Thäter, der's vielleicht gut meinte, und mehr als das, die Aesthetik beleidigte. Wir sind ein in jeder Hinsicht gutes Spiel an Fräulein Goldschmidt gewohnt worden, das Talent des Herrn Goritz indessen hat sich aus einem Theil des Publikums eine Schutzwehr gebildet, auf die Sturm zu laufen wir aus zarten Rücksichten nicht gesonnen sind.

Mit dem Schlusse der diesjährigen Theater-Saison, der, einer Anzeige zufolge, Sonntag, den 15. d., eintreten soll, stellen wir hiermit auch unsere Besprechungen über das Theater ein. Wir machen uns keine Illusionen über den Erfolg dieser, wir fragen nicht, ob es uns gelang die Theaterdirection zu bestimmen, rücksichtlich des Geschmackes unseres Publikums einer besseren Meinung zu sein, wir rechnen unseren Erörterungen nicht das Verdienst an, eine vortheilhafte Wendung in der Aufführung von Schaustücken herbeigeführt zu haben — wir beschränken uns einzig und allein auf den Wunsch, daß sich vielleicht mit dem zunehmenden Genusse und der Würdigung gediegener Dramen das Bedürfniß auch in weiteren Kreisen der Gesellschaft einstellen werde, diesen Dramen einen entsprechenden Schauplatz anzuweisen. — Wie wenig wir uns mit der Hoffnung belohnen dürfen, dasjenige Gute erreicht zu haben, was ein aufrichtiger Wille erstreben wollte, wie gering selbst die Aussicht auf eine billige und gerechte Schätzung unserer Absicht von Seiten des Publikums, wie geringer sie noch von Seiten der Theaterverwaltung ist — wenn aber ein Würdigerer nach uns auf dem beschwerlichen und so wenig dankbaren Wege der Recension erfolgreicher fortschreiten wird, werden wir uns still mit dem Bewußtsein schmeichein, ihm einen kleinen Theil des Weges angebahnt zu haben.

C.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung
betreffend die Fortbildungsschule.

Die Fortbildungsschule für Lehrlinge hiesiger Meister hat wieder ihren regelmäßigen Anfang genommen. Der Unterricht wird am **Montage** und **Donnerstage Abends** von ½8—**9 Uhr** in dem Lokal der Kreisschule ertheilt. Ich ersuche die Herren Meister, der Benutzung dieses Unterrichts keine Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr sie möglichst zu fördern. Außerdem wird hiermit bekannt gemacht, daß von jetzt an auch Unterricht **im technischen Zeichnen** und zwar jeden **Sonntag Morgens** von ½10—½12 Uhr wird ertheilt werden. Diejenigen Lehrlinge, welche diesen Unterricht benutzen wollen, haben sich am nächsten Sonntag den 15. August Morgens ½10 Uhr in dem Lokal der Kreisschule zu melden.

Strümpell.

Am 18. und 19. August d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im ehemaligen Hause des Barons v. Stackelberg, auf dem Thun'schen Berge, verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Equipagen, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden.

Dorpat, d. 12. Aug. 1865.

Am **2. September** wird auf dem **Gute Heimadra** im Pölveschen Kirchspiel um 11 Uhr Vormittags eine **Auction** von Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirren ꝛc. stattfinden.

Am **13.** August c. findet für die Herren Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten und die zur Theilnahme etwa geneigten Ressourcen-Mitglieder im Gartenlocale der Ressource um 4 Uhr

Table d'hôte

Statt. Das Couvert à 1 Rbl. Silb. für die Person.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 14. August

Vocal- und Instrumental-CONCERT

im Garten der Bürgermusse.

Anfang 8½ Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. S.

Ein **Lehrer,** der eine Hauslehrerstelle zu übernehmen oder auch Privatstunden zu ertheilen wünscht, ist täglich von 9—12 Uhr zu erfragen im Sonn'schen Hause, unweit der estnischen Kirche.

Wohnungs-Veränderung.

Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Handschuhmacher **Biegel** in der Ritterstrasse wohne.

L. Nicking, Musiklehrer.

Zwei ordentliche, tüchtige

Branntweinbrenner

finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Die Privat-Heil- und Pflege-Anstalt
von
C. E. Gebauer

in der K. S. Residenzstadt Dresden, — durch höchst gesunde Lage und malerische Fernsicht auf die umgebenden Berge, den Elbstrom und die Stadt ausgezeichnet, — hat zunächst die Bestimmung **schwachbefähigte** und **körperlich leidende Kinder** jedes Alters und Geschlechtes aus höheren Ständen als Tagesschüler, Halb- und Ganz-Pensionäre aufzunehmen und ihnen liebevolle Pflege, sorgfältige Erziehung, vollständigen Unterricht und möglichste Heilung zu gewähren.

Im Anschlusse hieran besteht ein **Pensionat** (maison de santé), in welchem **erwachsene Nerven-** und **Gemüthskranke** die sorgsamste Verpflegung und nach Kräften Heilung erhalten. Auch **unheilbare Geisteskranke** sind nicht ausgeschlossen.

Beide Abtheilungen, welche von einander getrennt gehalten sind, befinden sich an dem neuerbauten, mit allen Bequemlichkeiten und den gegenwärtigen Erfordernissen der Wissenschaft entsprechend eingerichteten, innerhalb eines **umfänglichen Parkes** gelegenen **Anstaltsgebäude** in Antonstadt-Dresden Ende der **Radebergerstraße.**

Arzt der **Anstalt** ist Herr **Dr. med.** Seifert Carolastraße 9.

Aufnahmen finden jederzeit statt. **Prospecte** werden ertheilt und **Anmeldungen** entgegengenommen **Antonst.-Dresden,** Ende der Radebergerstraße vom Anstaltsdirector

C. E. Gebauer.

Eine **tüchtige Köchin,** die sofort ihren Dienst antreten kann, wird in der ersten Etage des Graf Sievers'schen Hauses, Eingang von der Paradetreppe, **gesucht.**

Ein hübsches, gut zugerittenes

6-jähriges Reitpferd

ist im Stoltzenwaldschen Hause **zu verkaufen.**

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Freitag den 13. August 1865

zum Benefiz für Herrn u. Frau Kopka:

Kieselack
und seine Nichte vom Ballet.

Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weyrauch (Verfasser der „Maschinenbauer"), Musik v. Conradi.

1. Abtheilung.

1. Bild: **Das Andenken der Mutter.** 2. Bild: **Engagements-Verhandlungen.** 3. Bild: **Adieu!**

2. Abtheilung.

4. Bild: **Eine ambulante Bühne.** 5. Bild: **Musikalische Wunderkinder.**

3. Abtheilung.

6. Bild: **Ein kleines Hoftheater.** 7. Bild: **Allergnädigste Protection.** 8. Bild: **Fenella.**

4. Abtheilung.

9. Bild: **In Berlin.** 10. Bild: **Die Entsagung.**

Vorkommende Gesänge:

Wichs-Lied, ges. von Herrn Kopka. — Eine kleine Gefälligkeit die Freundschaft erhält, Couplet ges. von Herrn Rogall. — Es kann sein, es kann auch nicht sein, so was weiß man nicht gewiß, Couplet mit Da capo in C-dur, ges. v. Herrn Kopka. — O unglückseliges Flötenspiel, ges. v. Frl. Nielitz. — Pesther Walzer, ges. von Frl. Nielitz. — Großes Quodlibet mit Tanz vom ganzen Personal. — Copie und Original, Couplet mit Da capo in C-dur, ges. von Herrn Kopka. — Erst war's zu viel und jetzt gar zu wenig, Couplet mit Da capo in C-dur, ges. von Herrn Kopka. — Fortschritt der Zeit, ges. von Herrn Rogall. — Quodlibet-Terzett, ges. von Frl. Nielitz, Herrn Kopka und Herrn Rogall.

Nach der Theater-Vorstellung wird die **Allee** von Novum bis zur Stadt **erleuchtet** sein.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zu diesem meinem Benefiz ergebenst einlade und auf zahlreichen Besuch meine Hoffnung setze, hege ich die feste Zuversicht, durch obiges, in seinem Genre wirklich klassische Stück, selbst einem Kritiker, der von Grundsätzen eines klassischen Geschmacks ausgeht, **einen zweiten** genußreichen Abend verschaffen zu können, vorausgesetzt, daß sein Urtheil sich auch über die Region der Kniekehlen erstrecken kann.

Hochachtungsvoll **A. Kopka.**

Lager von importirten

Havanna-Cigarren

in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr. Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.

Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Möbel

werden im Dukoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße **verkauft.**

Zwei Pfeilerspiegel

sind in der Handlung des Herrn Rathsherr **Walter** zu wohlfeilem Preise **zum Verkauf** ausgestellt. Näheres daselbst zu erfahren.

Eine Anzahl **neuerer Camelien** in gesunden kräftigen Exemplaren ist wegen Mangel an Raum abgebbar. Wo? sagt die Zeitungs-Expeditio .

Im v. Freymann'schen Hause bei der Holzbrücke ist eine **Familienwohnung von 9 Zimmern** mit den erforderlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei

Aeltermann **Nicolay.**

Eine **Aufwärterin verlor** gestern auf dem Holzplatze an der Fähre **ihr schwarzledernes Portemonnaie mit 10 Rbl. 10 Kop.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

Auf dem Wege von Techelfer bis zum Weißen Roß ist am 5. d. M. eine Brosche mit Steine besetzt verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Ztgs.-Exped. abzugeben.

Abreisende.

1. E. Mora, Schneidergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 11. August hieselbst an: Frau Lehmann, HHr. v. Pereira, Graf Tiesenhausen, Graf Stackelberg, Stud. v. Oettingen, Baron Nolcken, Allendorf, Huppenbauer, Wächterstein, Sawin, Kowalzig, Brockhausen, Rehse, Kargagiantz, v. Richoff, v. Harpe, Se. Exc. General Rehekampf, v. Sievers, Schultz, Reichert, Blumberg u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 12. August von hier ab: Frl. Kamensky, Frl. Frey, Frl. Willer, Frl. Beckmann, Mad. Henningson, Mad. Mansbach, Mad. Selewitsch, HHr. Johannson, Blosfeldt, Wernicke, Labbe, Fischer, Ede, Woltrin, Herrmann, v. Freymann, Priester Wassiljew, Grüner u. A.

№ 184. Freitag, den 13. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Ministerium des Volksaufklärung sind angestellt: der Lehrer Eduard Maaß als Gehilfe des Inspectors und Lehrer am Dorpater Elementarlehrer-Seminar, der Lehrer Hermann Lange als Lehrer am Dorpater Elementarlehrer-Seminar, der Lehramts-Candidat Carl Weihrauch als Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften am Arensburgschen Gymnasium, der gewesene Zögling des Dorpater Elementarlehrer-Seminars Richard Bernhardt als stellvertretender Lehrer an der Elememtarschule für Knaben zu Ilgezeem bei Riga, der Lehramts-Candidat Hauslehrer Johann Maturin als stellvertretender Lehrer an der Elementarschule für Mädchen zu Ilgezeem bei Riga, der Oberlehrer am Arensburgschen Gymnasium Johann Kraemer zugleich als Mitglied des Schul-Collegiums des Gymnasiums; bestätigt: der stellv. Lehrer Johann Reitz als zweiter Lehrer an der Elementarschule in Fellin; übergeführt: der Gehilfe des Inspectors und Lehrer am Dorpater Elementarlehrer-Seminar, Collegien-Secretair Oscar Haase zu dem Amte eines außeretatmäßigen wissenschaftlichen Lehrers an der Dorpater Kreisschule, der Oberlehrer am Arensburgschen Progymnasium, Collegien-Assessor Richard Meder zu dem Amte eines Oberlehrers der mathematischen Wissenschaften am Rigaschen Gymnasium, der stellv. außeretatmäßige Oberlehrer am Arensburgschen Progymnasium Johann Holzmayer zu dem Amte eines Oberlehrers der Lateinischen Sprache an dem Arensburgschen Gymnasium, der außeretatmäßige Oberlehrer des Pernauschen Progymnasium Georg Schmidt zu dem Amte eines Oberlehrers der alten Sprachen an dem Pernauschen Gymnasium, der außeretatmäßige wissenschaftliche Lehrer des Pernauschen Progymnasiums Georg Tantzscher zu dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers am Pernauschen Gymnasium; entlassen: der Lehrer der Musik und des Gesanges am Dorpater Elementarlehrer-Seminar, Coll.-Registrator Friedrich Brenner in Anlaß der Aufhebung des Amtes, der Inspector und wissenschaftliche Lehrer an der Lemsalschen Kreisschule, Collegien-Secretair Carl Berg von dem Amte des Inspectors auf sein Gesuch.

Dorpat. Vom Livländischen Hofgericht wird in der L. G.-Z. bekannt gemacht, daß es seine September-Juridik am 15. September eröffnen wird.

Riga, 10. August. Die Rig. Ztg. schreibt: Der auf den heutigen Tag fallende hundertste Geburtstag des weil. Livl. General-Superintendenten Carl Gottlob Sonntag, des „Biedermannes voll Licht und Kraft", wie ihn sein auf dem St. Jacobi-Kirchhof ruhender Leichenstein nennt, legt Allen, die ein Herz für diese Stadt und dieses Land haben, die Erinnerung an einen Mann nahe, der sich auf kirchlichem, politischem und wissenschaftlichem Gebiete unvergeßliche Verdienste erworben hat und dessen Name mit fast allen Errungenschaften der zwei ersten Decennien unseres Jahrhunderts verknüpft ist. Als General-Superintendent hat Sonntag wesentlich dazu beigetragen, das Livländische Kirchenwesen zu läutern und zu festigen, einer ernsten und gewissenhaften Auffassung des geistlichen Berufes die Wege zu bereiten, als Landtagsprediger hat er energisch und erfolgreich für die Verbesserung der Lage des Bauerstandes und für das bäuerliche Schulwesen gewirkt, als Bürger dieser Stadt durch Begründung der literärisch-praktischen Verbindung reichen Segen gestiftet, als Schriftsteller und Publicist für vaterländische Geschichte, Gesetzes- und Rechtskenntniß und öffentliche Wohlfahrt mit unermüdlichem Eifer gearbeitet. Pflicht der Nachwelt ist es, sich dieses ehrwürdigen Namens auch in einer Zeit, die andere Aufgaben hat, dankbar und in dem Bewußtsein zu erinnern, daß die Arbeit, der wir heute die besten Kräfte widmen, eine neue Form desselben Strebens ist, das unsere Väter beseelte.

Rußland und Polen. Im Allerhöchsten Beisein S. M. des Kaisers führten sämmtliche im Lager zu Krassnoje-Sselo befindlichen Truppen vom 30. Juli bis zum 3. August Manöver aus, bei welchen unter Anderem über die große Newa eine schwimmende Brücke geschlagen wurde. — Se. Maj., durch die Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Ordnung, mit welchen die Truppen die Bewegungen ausführten, so wie auch durch ihre unermüdliche Ausdauer zufrieden gestellt, eröffnete Seine aufrichtige Erkenntlichkeit S. K. H. dem Chef der Gardetruppen und des St. Petersburger Militärbezirks und Kommandeur des östlichen Korps bei den Manövern; Seinen Allerhöchsten Dank dem Kommandeur des westlichen Korps, General-Adjutanten Baron Korff und den General-Adjutanten Fürsten Dolgorukow, interimistischem Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers, Budberg, Baron Prittwitz, Miljutin, Werigin und Baranzow; Sein Allerhöchstes Wohlwollen allen übrigen Befehlshabern, sowie auch den der Person S. M. des Kaisers attachirten General-Adjutanten, den General-Majors von der Suite und den Flügel-Adjutanten. Den Soldaten hat S. M. der Kaiser auszuzahlen befohlen: denjenigen, welche alle fünf Tage an den Manövern theilnahmen — 1 Rbl. pro Mann, denjenigen, welche sich nur an den beiden letzten Tagen betheiligten — 50 Kop. pro Mann und endlich denjenigen, welche beim Brückenschlagen beschäftigt waren — 2 Rbl. pro Mann.

St. Petersburg. Die R. Z. berichtet, daß im Moskauer deutschen Klub auch Kinder sich am Lottospiel betheiligen. Mit dem Worte „spielen", sagt der Berichterstatter, meine ich nicht, daß diese Kinder ihr eigenes Geld setzen, denn sie haben wohl schwerlich welches; viele von ihnen sitzen aber neben ihrer Mama oder neben ihrem Papa, setzen sich wohl auch mit deren Erlaubniß auf ihren Platz und wenden mit größtem Eifer die Dominosteine. „Mit welchem Recht", fragt der Autor der Bemerkung, „gestatten die Vorsteher unmündigen Kindern den Zutritt in den Klub, da dieses durch das Gesetz verboten ist." — Um derartigen widersinnigen Erscheinungen zu begegnen, brauchen wir unsere Blicke kaum mehr nach Moskau zu wenden. Bei allen Vorzügen und bei allem gemeinnützigen Streben unserer deutschen bürgerlichen Tanzgesellschaft hat sie gewiß auch ihre Schattenseiten, und unter diesen dürfte die wachsende Lotto-Spielsucht wohl eine Erwähnung verdienen. Daß die Leidenschaft für dieses Spiel vorzüglich bei den Gästen weiblichen Geschlechts zu finden ist, ist ein Faktum; es ist aber ebensowenig ein auffallendes Ereigniß mehr, wenn man Kinder, insbesondere kleine Mädchen, stundenlang neben ihren spielenden und rauchenden Müttern, wohl auch mit ihren eigenen Dominosteinen in der Hand, sitzen sieht. Zu welchen Resultaten die Spielwuth in den renommirten Spielhöllen des Auslandes geführt hat und noch in jedem Jahre führt, weiß alle Welt. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß man auch schon bei uns zu den schmutzigsten Machinationen seine Zuflucht nimmt, um sich den Gewinn zu sichern. Der Feuilletonist des Голосъ erzählt einen Vorfall, der sich in einem unserer Klubs kürzlich ereignet. Eine Dame hatte durch Bestechung den Lottodiener zum Betrug verleitet. Seine Ungeschicklichkeit, indem er eine der im Aermel verborgenen Kugeln zur unrechten Zeit fallen ließ, brachte die Sache an's Licht und die Folge war natürlich, daß der Diener mit Schimpf entlassen, der spekulativen Dame aber für immer der Zutritt versagt wurde. Den weiteren Verfolg der Angelegenheit soll die betreffende Behörde in die Hand genommen haben. (St. P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 15. (3.) August. Noch immer ist das neue Rekrutirungsgesetz für Polen — welches, wie wir schon früher nachwiesen, auf Gerechtigkeit basirt ist — der Gegenstand des Angriffes der ausländischen revolutionären Presse. Neulich hat sich diese („Monde" und „Opinion nationale") sogar so weit verstiegen, dieses Gesetz als ein absichtliches Mittel zur Entvölkerung des Königreichs Polen darzustellen. Diese Verleumdung ist zwar an sich schon ein Unsinn, da ja dem Vernünftigen einleuchten wird, daß keine Regierung, die dauernd über ein Land zu herrschen gedenkt und diese Herrschaft mit allen dem Wohle des Landes entsprechenden Mitteln zur Ausführung zu bringen bestrebt ist, dasselbe ruiniren oder gar zu entvölkern beabsichtigen wird, und verdient in soweit keine Widerlegung. Da wir aber wissen, daß von dem über Rußland und Polen oft wenig oder schlecht unterrichteten Theile des Auslandes fast Alles oft das Unwahrscheinlichste geglaubt wird, wenn es nur gegen Rußland lautet, so geben wir, statt jeder andern Widerlegung, einige Zahlen. Jeder Freund der Wahrheit kann sich aus den Volksbüchern und statistischen Controlen überzeugen, daß in den letzten Jahren die Geburten im Königreich durchschnittlich jährlich über 238.000, darunter die des männlichen Geschlechtes allein mehr als 122,000 betrugen, dagegen aber durchschnittlich im Jahre nur 150,000 Personen starben, daß also ein jährlicher Zuwachs von 88,000 Seelen, und namentlich bei der männlichen Bevölkerung eine solche von jährlich 43,000 stattfindet. Selbst die Stadt Warschau, welche vor dem Aufstande nur 203,000 Civil-Einwohner zählte, hat einen Zuwachs von fast 21,000 Seelen in den letzten drei Jahren gehabt, wobei das Militär natürlich nicht einbegriffen ist, so daß Warschau jetzt über 223,000 Civil-Einwohner, ohne die Fremden, zählt. Nun hatte nach den jetzt genau revidirten Volksbüchern das Königreich Polen am 1. Januar 1865 eine Civil-Bevölkerung von 5,310,000 Seelen, davon sind 2,660,000 weiblichen Geschlechts und Ausländer, verbleiben mithin 2,650,000 männlichen Geschlechts, und würde von diesen als Contingent zum Militärdienst für 1865 (zu 5 von 1000) 13,250 Mann zu stellen sein. Ferner Rückstände von 1863 her 3975 Mann, in Summa 17,285 Rekruten. Doch werden nur ohngefähr 16,000 zur Einstellung kommen. Diese Zahlen mögen genügen. Wenn, wie oben gezeigt,

im Königreich Polen jährlich die männlichen Geburten mehr als 122,000 betragen, die Population nach der wiederhergestellten Ruhe und dem Wiederaufleben des Wohlstandes noch im Zunehmen begriffen ist, so ist es klar, daß durch die vorzunehmende Rekrutirung weder eine ungewöhnliche Schwächung, noch weniger eine Entvölkerung Polens die Folge sein kann.

Odessa. Der Od. B. vom 27. Juli schreibt: In Folge eingelaufener Nachrichten, daß die Cholera in Konstantinopel und dessen Vorstädten wieder heftiger aufgetreten sei, hat der General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien angeordnet, daß alle Schiffe, welche aus türkischen Häfen des schwarzen Meeres oder aus dem Auslande durch den Bosporus kommen, statt einer siebentägigen einer zehntägigen Quarantaine unterworfen werden sollen, wobei die zur Fahrt verbrauchte Zeit mitgerechnet wird. Eine Ausnahme machen nur solche Schiffe, auf denen unterwegs Cholerafälle vorgekommen sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die N. P. Z. schreibt: In Deutschland ist die irrthümliche Ansicht weit verbreitet, daß die Vertheidiger der Augustenburgischen Prätensionen in den Herzogthümern alle durch die angebliche Rechtsgültigkeit derselben bestimmt und in ihren Handlungen geleitet würden. Sie erscheinen denen, welche mit den Verhältnissen wenig vertraut sind oder es nicht sein wollen, als die Vertreter der Legitimität, als die Vertheidiger der Volksrechte. Wie man uns nun nicht zumuthen darf zu glauben, daß gewisse Politiker Süddeutschlands und Oesterreichs, welche zu den eifrigsten Vertheidigern des Augustenburgers gehören, sich durch Rechtsgründe in der Frage bestimmen lassen, denn wir wissen, daß bei ihnen das Bestreben, Preußens politische Stellung zu schwächen, das treibende Motiv ist — so erlauben wir uns den sogenannten Schleswig-Holsteinischen „Legitimisten", welche in Vereinen und in der Presse mit den Worten so thätig sind, zu bemerken, daß bei ihnen recht faßbare persönliche Interessen, die Erhaltung von Pfründen, Sporteln, Privilegien, mit der Vertretung des Augustenburgerthums zusammenfallen. Wann hat man in den Herzogthümern trotz aller liberalen politischen Phrasen eine Revision der Justizverfassung, der Steuer- und Gewerbegesetzgebung und Aehnliches der Art, also Dinge gefordert, die doch sonst zu einem anständigen liberalen Programm gehören? Das ist unseres Wissens keinem Wortführer eingefallen, und zwar einzig deshalb nicht, weil die privilegirten Schichten der Bevölkerung, aus denen die Parteilenker hervorgehen, dadurch — sehr bedeutender Privilegien verlustig gehen würden. Man war klug genug, dem Deutschen Liberalen diese Sachlage zu verschweigen und ihn zu bestimmen, gegen seine sonstige Gewohnheit fürstlichen Interessen den Vorrang einzuräumen vor der Durchführung der liberalen Musterwirthschaft. Aus diesen Verhältnissen erklärt sich die Abneigung der privilegirten Klassen in den Herzogthümern gegen Preußen; sie fürchten, daß bei einem engeren Anschlusse der Fortbestand ihrer Vortheile und Genüsse gefährdet werden könnte. Das Augustenburgerthum hat in diesen privilegirten Berufsklassen und Volksschichten der Herzogthümer seine Stütze.

Wir sehen, bei der Betrachtung der Leistungen an den Staat, wie sie auf die verschiedenen Berufsklassen repartirt sind, daß es in den Herzogthümern neben der allgemeinen Zollpflicht nur Realsteuern giebt. Das ländliche und städtische Grundvermögen hat die enorme Summe von 4800 Thlr. auf die Quadratmeile zu steuern, während in Preußen auch nach Durchführung der neuern Grund- und Gebäudesteuergesetzgebung nur 2600 Thlr. aufzubringen sind. Die übrige nicht grundbesitzende Bevölkerung aus dem Handels- und Gewerbestande, den Rentiers, den Gelehrten und Beamten, sind bei der Aufbringung der Staatsbedürfnisse nur nach Maßgabe einer unbedeutenden Rangsteuer betheiligt. Die Land- und Hausbesitzer tragen demnach fast die gesammte Staatslast. Natürlich, daß bei ihnen das Augustenburgerthum nur eine geringe, dagegen in der steuerfreien, d. h. mit wichtigen Privilegien versehenen Stadtbevölkerung eine sehr kräftige Vertretung hat. Die privilegirten Stadtleute scheuen die Verbindung mit Preußen auch ganz besonders deshalb, weil ihnen in diesem Falle die bisher aus der Steuerfreiheit erworbenen Mittel zur Stellung eines Stellvertreters im Militärdienst nichts nützen würden. Die allgemeine Wehrpflicht und die Steuerfreiheit sind aber nicht die einzigen Gründe der Agitation gegen den Preußischen Anschluß. Der Handels- und Gewerbestand fürchtet der Vortheile der bisherigen Handelsverhältnisse dadurch verlustig zu gehen. Man kennt in Holstein hauptsächlich nur den Speditions- und Kramhandel (mit Ausnahme von Altona, Kiel und Flensburg), welcher, in alten Bahnen sich bewegend, mäßigen, aber sicheren Gewinn bringt. Der Eintritt in den Zollverein muß bei der Erweiterung des Verkehrsgebietes einen wesentlich anderen Handelsbetrieb hervorrufen, an den man nicht gewöhnt ist, der erst erlernt werden muß und der Concurrenz mit dem größeren Capital ausgesetzt ist. Der Gewerbestand ist noch vielfach durch besondere Vorkehrungen, Anordnungen und durch das Zunftwesen geschützt. Von einer Concurrenz ist in den Herzogthümern kaum die Rede. Die etwaige Einführung der Gewerbefreiheit, welche sich aus dem Anschluß an Preußen entwickeln könnte, würde das bestehende Privilegium brechen, den hohen Lohn und hohen Preis für kleine Arbeit ermäßigen. Was folgt daraus? Vertheidigung des Augustenburgers zur Conservirung der bestehenden gewerblichen Verhältnisse! Es kann nicht auffallen, daß auch die Rentiers diese Richtung einschlagen, obgleich das Capital sonst gern den großen Markt aufsucht. Dazu gehört aber eine Einsicht in die moderne Geldwirthschaft, wie sie bei diesen Leuten nicht zu erwarten ist. Die Rentiers fürchten die Verbindung mit einem Staate, wo andere Bedingungen des Geldumlaufs zur Geltung kommen; sie besorgen in ihrer beschränkten Einsicht Verluste und werden leicht die Beute der politischen Agitatoren, welche ihnen das Augustenburgerthum als Rettungsanker preisen, als die Erhaltung guter alter Gewohnheiten vorführen. — Die Universität Kiel vertheidigt gleichfalls in dem Auftreten für den Augustenburger ihre Privilegien. Jedermann, welcher dort die Berechtigung zu einem Amte erwerben will, ist verpflichtet, zwei Jahre hindurch akademische Vorlesungen in Kiel zu besuchen. Mit einem Anschluß an Preußen könnte ja diese Nothwendigkeit aufhören, der Verfall der Universität eintreten, die Zahl der Studenten sich vermindern, eine bedeutende Erwerbsquelle der Stadt in Abnahme kommen. Gründe genug, um sich gegen den engeren Anschluß an Preußen zu erklären und für das unbedingte Erbrecht des Augustenburgers aufzutreten. — Gegen Preußen ist ganz besonders die zahlreiche Klasse der unbeschäftigten Rechts-Candidaten eingenommen, und in der That ist diesen Herren der Preußische Einfluß sehr gefährlich. Nach der bestehenden Verfassung wird das juristische Examen sogleich nach Beendigung der Universitäts-Studien abgelegt und dadurch ohne Weiteres die Qualification für die höchsten Staatsämter erlangt. Um den jungen Leuten mindestens einige praktische Berufsbildung zu verleihen, besteht die Einrichtung, daß sämmtliche Subalternstellen bei den Landescollegien aus der Klasse dieser Rechtscandidaten besetzt werden. Es ist aber kein Grund vorhanden, ihnen den sofortigen Eintritt in ein einflußreiches und einträgliches Staatsamt zu versagen. Wie anders ist es in Preußen mit den Juristen, welche erst nach Jahrelanger unentgeltlicher Arbeit und nach wiederholten Prüfungen ein Amt mit reicher Arbeit und kleinem Gehalte erreichen. Die Schleswig-Holsteinischen Rechtscandidaten und jüngeren Beamten stehen daher entschieden auf augustenburgischer Seite. Sie haben dafür ihre materiellen Gründe.

Diese Rücksicht auf materielle Vortheile fehlt auch nicht bei höhern Beamten, welche entweder überreiche Sporteln oder ein sehr hohes Gehalt bei verhältnißmäßig unbedeutender Arbeit beziehen. Ihre Thätigkeit unterliegt kaum einer Controle. Eine Behörde, wie die Oberrechnungskammer in Preußen, existirt nicht. Die straffe Preußische Disciplin, die reiche Arbeit und die mäßige Dotirung der Preußischen Beamtenstellen sind daher nicht geeignet, diese Klasse der Beamten für einen engeren Anschluß der Herzogthümer an Preußen zu stimmen. Man darf sich um so weniger wundern, daß die Landleute daselbst den Anordnungen der Beamten zu Demonstrationen für den „angestammten Herzog" keinen Widerstand entgegensetzen, als bei den ersten Instanzen die Justiz und Administration noch häufig vereinigt sind. Selbst wo dies nicht der Fall ist, haben die Landdrostei und die mit derselben in gleichem Range stehende Landvoigtei, die Administratur, und die Amtshäuser die Befugniß, Handlungen, welche der polizeilichen Ahndung unterliegen, mit einer Strafe bis zu zweimal fünftägigem Gefängniß bei Wasser und Brot oder entsprechender Geldbuße zu belegen. Ist nach dem Ermessen des Landdrosten oder des Amtmanns eine schwerere Strafe begründet, so verweist man die Sache an den für die Herrschaft zu bestellenden „Landrichter", einen Justizbeamten, welcher der Aufsicht des Landdrosten oder des Amtmanns unterworfen ist. Die Bestellung des „Landrichters" für die besondere Justizpflege ist jedoch noch nicht überall durchgefürt. Viele Aemter üben nach wie vor in Civil- und Criminal- so wie in Strafpolizeisachen die richterliche Befugniß aus. — Hat wohl die von den Privilegirten in Holstein geleitete Presse den Deutschen Liberalen diese Zustände bisher auch nur angedeutet? Nimmt man die Statistik des Landes zur Hand, so ergiebt sich, daß diese Privilegirten, welche die Agitation in den Herzogthümern gegen Preußen unterhalten und für den sogenannten „Angestammten" schwärmen, etwa 10 pCt. der Bevölkerung betragen. Sie ersetzen aber die geringe Zahl durch die Verfügung über reiche materielle und intellectuelle Mittel, durch eine gute Organisation des Vereinswesens, durch eine straffe politische Disciplin und durch die Beherrschung der Presse. Preußen kann in dieser Beziehung bei den Augustenburgern etwas lernen. — Summa: Der Agitation für den Augustenburger liegen meist nicht die wahren Landes-Interressen, sondern kleinliche persönliche Rücksichten zur Aufrechthaltung von Privilegien zu Grunde.

Großbritanien.

London, 17. (5.) August. Heute Morgen ist, wie telegraphisch gemeldet wird, der „Great Eastern" endlich eingetroffen; bei Crookhaven an der irischen Küste hat er angelegt, um demnächst wieder auszulaufen und seine große Aufgabe wo möglich zu Ende zu führen. Aus dem Berichte, welcher von seiner Fahrt gegeben wird, geht hervor, daß die Unterbrechung der Kabellegung ganz in der Weise vor sich gegangen ist, wie es unsere in den ersten Tagen nach der Kundwerdung des Unfalles aufgestellte Hypothese vermuthete. Nachdem er die Spleißung und Verflechtung mit dem Uferkabel zu Stande gebracht, segelte der „Great Eastern" am 23. Juli von Valentia ab und setzte seine Reise fort, bis er 1063 Meilen von Valentia und 600 Meilen von Hearts Contant, Trinity-Bay, auf Neufundland, entfernt war. 1212 Meilen Kabel waren ins Meer gesenkt, als das Kabel am 2. August um 12 Uhr 35 Minuten brach, über einer Tiefe von 3900 Yards, und zwar unter folgenden Umständen: Es war ein theilweiser Verlust der Isolirung wahrgenommen worden, und das Schiff hielt des-

halb an, um die fehlerhafte Stelle heraufzuwinden. Elektrische Experimente setzten dieselbe auf eine Entfernung von sechs Meilen. Das Kabel ward vom Spiegel des Schiffes nach dem Vordertheil hin gezogen, und nachdem zwei Meilen eingewunden waren, erlitt das Kabel durch die Friktion am Spiegel einen Schaden und brach an einer Stelle, die etwa 10 Yards von dem Rade am Vordertheil entfernt war. Zwei ähnliche Isolirungsmängel waren vorher schon reparirt worden, der eine in einer Tiefe von 1000, der andere in einer Tiefe von 4100 Yards, im ersten Falle mußten zehn, im zweiten drittehalb Meilen des Kabels zurückgewunden werden. Es wurde daher auch jetzt der Versuch nicht unterlassen, das Kabel wieder aufzufinden und heraufzuziehen. Ein Enterhaken, an einem 2½ Meilen langen Taue befestigt, ward herabgelassen und dem Schiffe ein solcher Kurs gegeben, daß es über die Kabellinie hin zurückfuhr. Am folgenden Tage, den 3., faßte der Enterhaken das Kabel, und schon waren 2200 Yards des Taues hereingezogen, als ein Drehring in demselben nachgab und 2200 Yards des Taues in die Tiefe sanken, nachdem das Kabel schon 1200 Yards vom Meeresboden emporgehoben worden. Am 4. ward eine Boje mit 500 Yards Tau ausgelegt, um den Ort zu bezeichnen, welcher unter 51 Grad 35 Fuß nördlicher Breite und 38 Grad 42 Fuß 30 Zoll westlicher Länge (von Greenwich) liegt. Vom 4. bis zum 7. vereitelten Nebel und ungünstige Winde eine Wiederholung der Versuche; am 7. wurde näher am Ende des Kabels ein neuer Versuch gemacht und schlug in ähnlicher Weise fehl, wie der erste, nachdem das Kabel etwa 1000 Yards gehoben worden war. Eine zweite Boje ward hier hingelegt, 51 Grad 28 Fuß 30 Zoll nördlicher Breite und 38 Grad 56 Fuß 9 Zoll westlicher Länge. Ein dritter Versuch, am 10. mißlang, weil der Enterhaken in schlechtem Stande war. Beim vierten Male, am Nachmittage des 11., brach wiederum das Tau, als das Kabel 600 Yards emporgehoben war. Da nun der Vorrath an Tauen erschöpft war, stellte sich die Nothwendigkeit ein, nach England zurückzukehren um neues und stärkeres Tau zu holen. — Die praktischen Schlußfolgerungen, zu welchen die Beamten auf dem Great Eastern gekommen sind, treffen einstimmig in folgenden Punkten zusammen. 1) Der „Great Eastern" ist wegen seiner Größe, seiner Stetigkeit und seiner Bewegungsmittel, Schaufelrad und Schraube, im Stande, bei jeder Witterung ein atlantisches Kabel zu legen. 2) Die Abwicklungsmaschine, von den Herren S. Canning u. Clifford hergestellt, arbeitete vortrefflich und man kann sich fest auf sie verlassen. 3) Die Isolirung des mit Guttapercha umhüllten Leitungsdrahtes hob sich, als das Kabel versenkt war, aufs doppelte; es hat sich als das bestisolirte Kabel bewiesen, welches je hergestellt worden, und die kontraktmäßige Güte wurde bei weitem überboten. Die Ursache der beiden geheilten Schäden war jedesmal ein Stück Eisendraht, welches die Guttaperchaumhüllung bis auf den Leitungsdraht hin durchbohrt hatte. Der dritte Fehler war elektrisch den ersten analog, und in Zukunft wird man sich gegen derartige Unfälle wahren können. 4) Nichts ist vorgefallen, was im geringsten einen Zweifel an der Ausführbarkeit einer erfolgreichen Legung und Nutzbarmachung des Kabels hervorrufen könnte; im Gegentheil ist die Zuversicht Aller sehr befestigt worden. 5) Wenn der „Great Eastern" sich mit hinreichend starken Tauen und Rückwindungsmaschinen für eine Tiefe von 4000 bis 5000 Yards versieht, so ist wenig oder gar kein Zweifel an der Möglichkeit, das verlorene Ende des Kabels wieder aufzufinden und die schon zu zwei Dritteln gelegte Linie zu vollenden. — Der „Great Eastern" begiebt sich von Crookhaven direkt nach Sheerneß. An Bord ist Alles wohl. Wenige Tage, nachdem die Schiffe ausgelaufen, war der „Great Eastern" von der „Sphinx" verlassen worden. Das Wetter war meist sehr milde, doch zuweilen regnerisch. Zwei Tage hindurch wehte eine starke Brise, doch obwohl die Wellen über den „Terrible" hinstürzten, war an Bord des Riesenschiffes kaum eine Bewegung zu bemerken. Das Kabel legte sich in erwünschtester Weise aus, und wegen seines Durchmessers und seiner Leichtigkeit bedurfte es niemals eines stärkeren Widerstandes, als 14 Ctr., um zu rasches Abrollen zu verhindern. Sein Winkel mit dem Horizont überstieg während des Auslegens selten 9½ Grad. Es machte keine Schwierigkeit, die Bojen im tiefsten Wasser festzulegen; eine derselben hielt einen scharfen Wind aus und war am neunten Tage noch an der alten Stelle. — Der „Terrible" ist nach Neufundland abgegangen, um Kohlen einzunehmen.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) August. Der Prinz Louis zeigte früh schon eine so stark ausgeprägte gemüthliche Seite, daß das Herz ihm oft mit dem Kopfe durchging. Dieser Zug tritt mit den reiferen Jahren bei dem Kaiser wieder mehr und mehr hervor und verheißt den Franzosen gute Tage. War doch Heinrich IV. stets eines seiner liebsten Herrscherbilder. Und doch haben die Pariser ihren Kaiser so wenig gekannt, daß sie ganz verblüfft waren, als sie lasen, Napoleon III. sei unverhofft und ohne besondere Vorkehrungen am Morgen des 17. d. vom Lager in Begleitung seiner Frau aufgebrochen, nachdem der kaiserliche Prinz, der etwas unwohl ist, nach Fontainebleau zurückgeschickt worden, und sei über Mühlhausen am 17. Abends in Straßburg eingetroffen. Wohin? fragte man sich, und da es nun nach pariser Ideen nur die hohe Politik sein darf, mit welcher der Kaiser aufsteht und schlafen geht, so sollte eine Monarchen-Zusammenkunft in Baden-Baden oder eine Besprechung mit dem Kaiser Alexander und dergleichen im Werke sein. Um 5 Uhr traf das hohe Paar im strengen Incognito zu Straßburg ein, doch hatten die Elsässer eine richtige Ahnung von dem Stande der Dinge: es wogte in der Umgegend des Bahnhofes von Tausenden zujauchzender Menschen, und der Einzug in die altehrwürdige Stadt war ein wahrer Triumphzug. Wie auf Einen Schlag war Abends die Stadt erleuchtet und vor dem Hotel gewaltiges Gedränge. Der Kaiser erschien mit seiner Gemahlin auf dem Balcone, dankte für den herzlichen Empfang, der ihm zu Theil geworden, und fuhr dann auf die Präfectur, um sich des großartigen Anblicks des mit zahllosen Flammen beleuchteten Münsters zu erfreuen. Welche Gefühle mögen ihn an diesem Abend erfüllt haben? Welch ein Contrast zwischen jenem 30. October 1836 und diesem 17. August 1865! Fast waren es neunundzwanzig Jahre, als der Prinz Louis, Hortensens „le doux entêté", am 25. October Arenenberg, sein mütterliches Asyl, verließ, um in Straßburg sein Glück zu versuchen, zum ersten Male. Der Streich endete mit der Haft in Fort Louis, von wo er durch Louis Philippe's Gnade am 9. November über Paris nach Lorient dirigirt wurde, um nach America eingeschifft und auf der Andromeda im atlantischen Ocean so lange spazieren gefahren zu werden, bis der Proceß in Straßburg vorüber war. Es war für seine Mutter der letzte harte Schlag, und auf die Kunde von ihrer schweren Erkrankung erschien der Prinz ohne Paß wieder in der Schweiz, um am 5. October 1837 der Herzogin von Saint-Leu die Augen zuzudrücken. Arenenberg ist jetzt wieder das Ziel des Kaisers. Hortense liebte diesen stillen Landsitz, der Frankreichs Grenze so nahe lag. Am Morgen des 18. fuhr das kaiserliche Paar im strengsten Incognito, obwohl von aller Welt gekannt, über die Grenze nach Arenenberg. Die ersten unglücklichen Versuche des Kaisers liegen den heutigen Franzosen schon zu fern, daß ein Hoforgan, wie die France, bei dieser Gelegenheit den Schnitzer sich zu Schulden kommen läßt, ganz harmlos zu erzählen: „Hier auf Arenenberg war es, wo die Königin Hortense den Geist aufgab, in den Armen ihres trostlosen Sohnes, der nachdem er von Ham entwischt, wenigstens den Trost hatte, seiner Mutter die Augen zudrücken zu können." Als der Gefangene von Ham entwischte, am 25. Mai 1846, ruhte Hortense schon fast neun Jahre im Grabe.

Afrika.

Tunis. Aus Tunis, 28. Juli, wird der Augsb. Allgemeinen Zeitung berichtet: Die Englische Gesandtschaft hat gestern über die Französische einen Sieg in der Gunst des Bey's davongetragen, der sicherlich in nächster Zeit auf die politische Haltung desselben von Einfluß sein wird. Eine der Ursachen der vorjährigen mißliebigen Aufführung des Grafen Beauval, Französischen General-Consuls, war die Convention, welche Richard Wood, Englischer General-Consul, mit dem Bey geschlossen und nach welcher Englische Unterthanen beim Güterbesitz u. s. w. sehr bevorzugt waren. Trotzdem hatte England bis zur Stunde den Bey von Tunis nicht als Souverain anerkannt, und war es auch keinem Englischen Unterthanen gestattet, als solcher vom Bey Orden u. s. w. anzunehmen und zu tragen. Dem Einflusse Richard Wood's, desselben, dem die Französische Colonie die Syrischen Gräuelthaten in die Schuhe schieben möchte, gelang es jedoch, die Englische Regierung dahin zu bewegen, durch Verleihung des Großkreuzes vom Orden des Bath ihn als Souverän anzuerkennen. Gestern wurde dieser lange gehegte Wunsch des Bey wie des Chasan Adars Sidi Mustapha erfüllt. Admiral Yelverton war auf dem Linienschiffe Caledonia unterm 23. angekommen, um in Auftrage der Königin von England dem Bey die Insignien zu überbringen. Gestern Morgen um 11 Uhr holten zwei großartige Staatscarossen, von Gold strahlend, den Admiral im englischen Consulatspalaste ab (das Gefolge fuhr in 14 weiteren Hofwagen nach) nach dem Palaste des Bey, dem Bardo, der ungefähr fünf Englische Meilen von Tunis landeinwärts entfernt ist. Nachdem der Admiral vorgestellt und verschiedene An- und Rücksprachen gewechselt worden waren, welche, da der Admiral nicht Arabisch, der Bey aber nur Arabisch spricht, durch Dolmetscher geführt wurden, bekleidete der Admiral den Bey selbst mit dem Bande, dem Stern und der Halskette des Ordens. Nachdem der Bey den außerordentlichen Gesandten der Königin beauftragt hatte, der Königin zu sagen, daß er die ihm gewordene Ehre zu würdigen wisse, kehrte der ganze Zug in derselben Weise zurück. Abends war in den Salons des Englischen-General Consulats Gesellschaft, welche mit einem Mahle in den Gärten des Herrn Wood in der Goletta ihren Schluß nahm.

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) August. Den Grundcharakter des am Sonntag unterzeichneten Vertrages bildet die Theilung des Condominats. Die Verhandlungen in Betreff der Herzogthümer sollen bis zur definitiven Lösung in Ischl fortgesetzt werden. Aus Ischl wird ferner die Ankunft eines Französischen Gesandten, so wie das Eintreffen eines Bruders des Königs von Dänemark gemeldet. Die Beziehungen zwischen den Verbündeten werden als sehr reservirt bezeichnet. Der Herzog von Augustenburg hat seinen Abschied als Major der Preußischen Armee erhalten. Aus Athen wird die Vertagung der Kammern gemeldet.

Berliner Börse vom 21. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88⅔ Thlr. bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Se. Excellenz der Herr dimittirte Generalmajor und Ritter **Baron Stackelberg** mittelst des am 3. Juni 1865 mit dem **Fräulein Constance von Huene** abgeschlossenen und am 8. Juni 1865 hierselbst corroborirten **Leibrenten-Cessionsvertrages** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus sammt Zubehörungen acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Sr. Excellenz dem dimittirten Herrn General-Majoren und Ritter Carl Baron Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 945. Obersecretaire C. v. Rickhoff.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 14. August

Vocal- und Instrumental-CONCERT

im Garten der Bürgermusse.

Anfang 8½ Uhr. — Entrée à Person 15 Kop. S.

Hiemit allen Denjenigen, welche mich bei Rechtsgeschäften *consultiren* wollen, die Anzeige, dass ich gegenwärtig im Beylichschen Hause, unter dem Senff'schen Berge, wohne und daselbst täglich Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu sprechen bin.

Robert Stillmark.

Die Musikgesellschaft Wetterau

beehrt sich dem resp. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie hieselbst eingetroffen ist und sich zu geneigten Aufträgen bestens empfiehlt. Bestellungen werden angenommen in der Einfahrt des Herrn Frey, Petersburger Straße.

Ein **gebildeter junger Mann sucht eine Stelle als Kammerdiener,** hier oder außerhalb. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Verkauf eines Gutes, welches den Kaufpreis durch Verkauf des Waldes wiederum ersetzt.

Im Pleskauschen Gouvernement und Holmschen Kreise wird das **Gut Ratscha,** bestehend aus 20,062 Dessätinen Flächenraum, unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. Auf dem Gute befindet sich ein herrschaftliches Wohnhaus nebst Garten, alle zur Wirthschaft erforderlichen Nebengebäude, eine Branntwein-Brennerei u. eine Mühle. Vieh, Pferde, Saaten, Ackergeräthe, Maschinen verschiedener Art u. s. w. werden dem Herrn Käufer bei der Uebergabe des Gutes mit übertragen. Zu bemerken ist, daß die Waldungen des Gutes, bestehend aus Bau- u. Brennholz, am floßbaren Flusse belegen sind. Die Beschreibung des Gutes kann man in der Buchdruckerei von C. Mattiesen ersehen.

Amerikanische Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder,

seidene und wollene Regenschirme

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Regenschirme

empfiehlt in grosser Auswahl

C. Braun.

Ein gut erhaltener **Tischner'scher Flügel** ist **zu verkaufen** bei Madame Stintmann, im Hause des Herrn Revisor Rech bei der Poststation.

Ein gut erhaltenes

tafelförmiges Instrument

wird **billig verkauft.** Zu erfragen beim Kunstgärtner **Becker.**

Wo ein **gutes Clavier billig verkauft** wird, sagt die Expedition d. Bl.

Abreise halber sind im Koppe'schen Hause auf dem Schlüsselberge **Möbel zu verkaufen,** als: Bücherschränke, Buffet, Speisetisch, Spiegel ꝛc. Täglich am Vormittag zu erfragen.

Es werden **medicinische Werke u. anatomische Atlasse** zu billigem Preise **verkauft** im Jaan Köhlerschen Hause (das letzte in der Rathhaus-Straße, rechts). Zu erfragen daselbst bei der Wirthin.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Mehl von gedämpften Knochen,

à 75 Kopeken S. pr. Pud ist vorräthig in **Rappin.**

Rappinsche

Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei

C. Hennig.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. und vollständig menblirt für 400 Rbl. S. jährlich zu vermiethen und kann täglich von 12—2 Uhr Mittags besehen werden. **F. Baron Stackelberg.**

Junge Bramaputra-Hühner

von reiner Zucht, à 1 Rbl. das Stück verkauft die Köchin im Hause des Secretaire Feldmann.

Es wird eine **Heerde von 60 Kühen zu Kauf gesucht.** Darauf Reflectirende belieben im v. Sengbusch'schen Hause am Techelferschen Berge anzufragen.

Im Liverschen Hause, unweit der estnischen Kirche, sind **Twistsocken** bester Qualität **zu verkaufen.**

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei

Kürschnermeister **W. Kaukl.**

Im von Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind **zwei Familienwohnungen** von 12 und von 9 Zimmern **zu vermiethen** und beim Hauswächter zu erfragen.

Eine **schöne Studentenwohnung** von 4 Zimmern vermiethet

Bäckermeister **J. Frey.**

Eine **Studentenwohnung** von 3 Zimmern mit Beheizung und Möbeln vermiethet

A. Luchs, bei der Marien-Kirche.

Hiemit die Anzeige, daß unser Freund Julius Kyros glücklich in Alt-Rüggen (12 Werst von Dorpat) angekommen ist.

Dramatische Abendunterhaltung

beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 15. Aug. **letzte Vorstellung.** Zum ersten Mal: **Der Leiermann und sein Pflegekind.** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Abreisende.

2. E. Mora, Schneidergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 12. August hieselbst ein: Frl. Sellheim, HHr. von Zeddelmann, Erdell, Karell, de la Croix, Oberst Mischkowsky, Bettmann, Reischach, Gladkow, v. Brüggen, Rasbegajew, Graf Sievers u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 13. August von hier ab: HHr. Scheider, Grünberg, Gustsohn, Weldt, Görks, v. Zur-Mühlen, Second-Lieutenant Unterberger, Schultz, Fedotow u. A.

Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1865 ab.)

Von Pleskau nach St. Petersburg.

Passagierzug: Abgang 5 Uhr 57 Min. Morgens. — Ankunft in St. Petersburg 2 Uhr 45 Min. Nachmittags.

Postzug: Abgang 11 Uhr 29 Min. Vormittags. — Ankunft in St. Petersburg 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Klasse 7 R. 68 K., 2. Klasse 5 R. 76 K., 3. Klasse 3 R. 20 K.

Von Pleskau nach Warschau, Berlin ꝛc.

Passagierzug: Abgang 2 Uhr 20 Min. Morgens. — Ankunft in Wilna 2 Uhr 38 Min. Nachmittags, in Eydtkuhnen 10 Uhr 24 Min. Abends, in Königsberg 2 Uhr 19 Min. Morgens, in Berlin 8 Uhr 30 Min. Abends.

Postzug: Abgang 6 Uhr 16 Min. Abends. — Ankunft in Wilna 4 Uhr 57 Min. Morgens, in Warschau 6 Uhr 10 Min. Abends, in Eydtkuhnen 10 Uhr 20 Min. Morgens, in Königsberg 3 Uhr 23 Min. Nachmittags, in Berlin 5 Uhr 30 Min. Morgens. — Abfahrt von Berlin 7 Uhr 30 Min. Morgens. Ankunft in Köln 9 Uhr 45 Min. Abends, in Brüssel 5 Uhr Morgens, in Paris 10 Uhr 15 Min. Vormittags.

№ 185. Sonnabend, den 14. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Dictto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] Gen.-Major von der Suite S. M. Peters zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 2 Monate nach Deutschland und Italien.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In diesem Semester eröffnet an unserer Universität seine Vorträge als Lector der englischen Sprache Herr Thomas Green, geb. am 23. December 1838 zu London, von 1847—1853 in dem Collegium Stonyhurst in Lancashire, von 1853—1855 im College Vaugirard zu Paris gebildet. 1856 bezog Green die Universität Heidelberg und besuchte zwei Jahre hindurch als Student der philosoph. Facultät Vorlesungen über Philosophie, deutsche Sprache und Literatur und Jurisprudenz. Nach London zurückgekehrt beschäftigte er sich mit practischen Arbeiten auf dem Büreau eines Advocaten, trat 1859 in die Londoner juristische Innung Gray's Inn, wohnte 3 Jahre lang den öffentlichen und privaten Vorlesungen bei und arbeitete zugleich, der englischen Sitte gemäß, auf dem Büreau verschiedener Barrister (Anwälte). Nachdem er nach abgelegter Prüfung den Grad eines Utter-Barrister erworben und acht Monate lang der juristischen Praxis in London selbstständig obgelegen hatte, kehrte er nochmals auf ein Jahr nach Heidelberg zurück. Im Jahre 1863 nach Riga übergesiedelt, beschäftigte er sich anfangs mit Privatunterricht und wurde dann als Lehrer der englischen Sprache und Literatur bei dem Polytechnicum angestellt. Im März 1865 von der historisch-philolog. Facultät zum Amte eines Lectors der engl. Sprache an hiesiger Universität präsentirt, wurde Herr Green vom Conseil gewählt und dem Herrn Curator bestätigt. — Indem hiemit die Besetzung des Lectorats der englischen Sprache wieder vollzogen worden, wird durch einen Mann mit solchen Antecedentien nicht nur der Universität ein erfreulicher Zuwachs sondern auch unseren Lehranstalten und dem weiteren Publicum eine Gelegenheit zur wissenschaftlichen Pflege dieser immer weitere Verbreitung findenden Sprache geboten.

Dorpat. Das Feuilleton der Rigaschen Ztg. vom 11. August enthält den Anfang eines aus den „Latweeschu Awises" (Lettische Mitauer Zeitung) übersetzten Berichtes über den Ausgang der von Kurländischen Letten versuchten Auswanderung in das Herrn C. Woldemar gehörige, im Gouv. Nowgorod belegene Gut Berwai. Die Rig. Ztg. fügt demselben in dem Haupttheil ihres Blattes die Bemerkung hinzu: „Wir wollen dem Eindruck, den dieser schlichte Bericht auf jeden Leser ausüben muß, nicht vorgreifen und der gerechten Entrüstung über das mit unseren Kurländischen Landsleuten getriebene Spiel heute keinen Ausdruck leihen. Eines aber halten wir für im allseitigen Interresse geboten: Herrn C. Woldemar in St. Petersburg öffentlich aufzufordern, er wolle sich seinerseits über den Sachverhalt und die ihm zur Last gelegten Handlungen erklären. Es scheint uns eine derartige Erklärung um so nothwendiger, als eine angeblich aus den Herrn Woldemar nahestehenden Quellen geflossene Correspondenz der National-Zeitung alle Schuld auf die — Censur geschoben hat. Selbstverständlich stehen Herrn Woldemar die Spalten unserer Zeitung zu diesem Behufe jederzeit offen". (Wir kommen demnächst ausführlicher auf diese Angelegenheit zurück. D.R.)

Riga, 11. August. Die Rig. Ztg. berichtet: Gestern Mittag um 4 Uhr versammelte sich im kleinen Saale des Gildenhauses eine aus etwa 60 Personen bestehende Gesellschaft, um bei einem Festmahle das Gedächtniß des vor hundert Jahren geborenen weiland Livländischen General-Superintendenten C. G. Sonntag zu feiern. Herr Oberpastor und Consistorial-Rath Dr. Berkholz, der die Anregung zu dieser Feier und zum Ankaufe eines neuerdings aufgefundenen trefflichen Portraits des Gefeierten (gemalt von Senff) gegeben hatte, entwarf in einem längeren interessanten und mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage das geistige Bild Sonntag's, gedachte seiner Stadt und Land umfassenden Thätigkeit und brachte ein Hoch auf das Gedächtniß dieses unvergeßlichen Vorkämpfers für die gute Sache aus, das in der Versammlung einen vielstimmigen Widerklang fand. Während des weiteren Verlaufes des Festmahles wurde von Herrn Pastor Tiling der theologischen, von dem Herrn Wirkl. Staatsrath Dr. Haffner in wahrhaft klassischem Latein der pädagogischen Thätigkeit des Gefeierten gedacht. Diesen Reden schlossen sich eine Ansprache des Herrn Collegienrathes Eckers und wiederholte Toaste auf das Wohl des verehrten Mannes an, der den Gedanken zur Feier dieses Erinnerungsfestes angeregt. Wenn es noch einer weiteren Erinnerung an Sonntag's reiche Thätigkeit bedurft hätte, so wäre ein Toast auf Sonntag, den Publicisten, den Begründer und Redacteur zweier Zeitschriften, am Orte gewesen; als jüngste der Mächte unseres geistigen Lebens bescheidet die provinzielle Presse sich, daran zu erinnern, daß sie einen Mann, wie Carl Gottlob Sonntag, zu ihren Ahnherren und ersten Vorkämpfern in diesem Lande zählt.

Pernau. Das Pern. Wochenbl. schreibt: Am 19. Juli hat die große Gilde dieser Stadt den Kurländischen Edelmann Herrn Baron Wilhelm von der Recke, hiesigen Hausbesitzer, zu ihrem Mitbürger einstimmig aufgenommen und beschlossen, von nun an auch Literaten zu recipiren. — Indem wir davon Act nehmen, knüpfen wir daran den Wunsch, es möchten die hier ansässigen Edelleute und Literaten diesem Beispiel folgen und hiermit die allgemein angestrebte Annäherung der Stände zur Wahrheit werden lassen.

Weißenstein, 30. Juli. Am heutigen Tage um 3 Uhr Nachmittags durchdrang der zuletzt vor 18 Jahren hieselbst vernommene Schreckensruf „Feuer!" die stillen Straßen unseres Städtchens, die sich bald durch dahinstürmende Menschen belebten, denen eine aufsteigende Rauchwolke zum gemeinsamen Wegweiser diente. In dem Bodenraum des dem Zimmermann Kabrutzk gehörigen, von Soldatenfamilien bewohnten hölzernen Hauses, dessen oberes Geschoß eine Tischlerwerkstatt enthält, war Feuer ausgebrochen, das mit rapider Schnelligkeit vom Schornstein aus das Dach ergriff und binnen kurzer Frist das Gebäude vernichtet haben würde, wenn es nicht den zur Rettung herbeigeeilten Einwohnern gelungen wäre, nach vierstündiger harter Arbeit des Feuers Herr zu werden, bevor es das erwähnte Geschoß vollständig verzehrt hatte. Die totale Windstille verhütete das weitere Umsichgreifen des Feuers und bedingte wesentlich den Erfolg der geleisteten Hülfe, bei welcher leider nur eine brauchbare Feuerspritze zur Disposition stand. Die Bewohner des Hauses haben durch die eilfertige Bergung ihrer Habe einen Theil derselben eingebüßt, während ein Verlust von Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen ist. Die Ursache des Brandes hat nicht bis zur Gewißheit ermittelt werden können. Rühmliche Erwähnung verdient die aufopfernde Thätigkeit mehrerer Einwohner unseres Städtchens beim Löschen des Feuers. (Rv. Z.)

Kurland. Der Stadtälteste Wilhelm Semmel ist mit Stimmenmehrheit gewählt und zum prov. Rathsherrn des Goldingenschen Stadtmagistrates von der Kurl. Gouv.-Regierung bestätigt worden.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser geruhte am 7. August über alle im Lager zu Krassnoje-Sselo befindlichen Truppen eine Revue abzuhalten. Se. Maj. der Kaiser hatte hier wiederum Gelegenheit, sich von dem ausgezeichneten Zustande und der guten Organisation der Truppen zu überzeugen und eröffnet mit besonderem Vergnügen seine aufrichtige Erkenntlichkeit S. K. H. dem Chef der Gardetruppen und des St. Petersburger Militärbezirks und Seinen Allerhöchsten Dank allen übrigen Befehlshabern. Den Soldaten hat Se. Majestät 50 Kop. pro. Mann auszahlen lassen. — Dienstag den 10. d. Mts. hat der Ritter de Almeida, Botschafter S. M. des Königs von Portugal, die Ehre gehabt, S. K. H. dem Großfürsten Thronfolger ein Schreiben seines Souverains und die Insignien des Thurm- und Schwertordens zu überreichen. (Rv. Z.)

St. Petersburg. Die Zahl der Kranken in den St. Petersburger Krankenhäusern belief sich zum 4. August auf 2857. Im Laufe des Tages kamen hinzu 188, genasen 130, starben 54. Demnach verblieben noch in Behandlung 2953 Patienten. — Am 6. August Nachts 12 Uhr brannte ein Flügel des Landhauses der Erben des Fürsten Wolkonski auf Kamenny-Ostrow herunter. — Der Tänzer der Kaiserlichen Theater Wassili Gonson, 30 Jahre alt, hat sich am 4. August erhängt. — Der Mörder der Kollegienräthin Dubarassow (vergl. Nr. 178 d. Ztg.) ist von der Polizei bereits ermittelt worden. Derselbe hat auch die That eingestanden und einen Mitschuldigen angegeben. — Nach einem am 23. Juli Allerhöchst bestätigten Gutachten des Ministercomités wird die Bauschule aus dem Ministerium der Wegekommunikation dem Ministerium des Innern übergeben.

Odessa. Ueber die Cholera in Konstantinopel veröffentlicht der Od. B. einem ihm zugegangenen Brief vom 20. Juli (1. August) folgenden Inhalts: „Die Hoffnungen, daß die Cholera, diese schreckliche Geißel, die Konstantinopel in Schrecken versetzt, bald abnehmen werde, wollen nicht in Erfüllung gehen. Die vergangene Woche war durch bedeutende Sterblichkeit gekennzeichnet; die Krankheit greift schnell in allen Stadttheilen um sich, besonders in den von Juden bewohnten, und die türkische Regierung läßt keine Maßregel unversucht, um ihr einen Damm zu setzen. Die ganze Stadt ist in der größten Verwirrung; es rettet sich, wer kann. Gestern entwickelte die Krankheit eine unerhörte Kraft; auf 2000 Erkrankungsfälle kamen 500 Todte; den Zeitungen ist es streng untersagt, über das Fortschreiten der Krankheit zu sprechen. Alle Schulen sind geschlossen, die Arbeiten im Arsenal sind bis auf spätere Zeit verschoben, die Arbeiter feiern und Beamte verlassen ihren Platz. Die sonst in der Stadt garniso-

nirenden Truppen liegen jetzt unweit derselben im Lager. Die Inseln, auf denen die Einwohner bis zum gestrigen Tage sich der schönsten Gesundheit erfreuten, beginnen jetzt das allgemeine Schicksal zu theilen.

Polen. Warschau. Die Ankunft Sr. K. H. des Großfürsten *Nikolaus*, Bruder Sr. Maj. des Kaisers, behufs einer hier abzuhaltenden Truppenrevue, wird nicht, wie letzthin gemeldet, am 24., sondern erst am 27. d. M. stattfinden. — In dem Personal der Civilgouverneure des Königr. Polen geht seit Kurzem die zweite wichtige Veränderung vor, da diejenigen von Radom und von Plozk durch neu Ernannte ersetzt worden und zwar der erste durch den Obersten Anutschin, der zweite durch den Baron v. Medem, beide bisher in der unmittelbaren Umgebung des Statthalters Grafen Berg angestellt und beschäftigt. — Nachdem glücklicherweise den Brandlegungen fürs erste wenigstens Einhalt gethan worden, finden nunmehr, mit Bewilligung der Behörden, zum Besten der Abgebrannten im ganzen Lande Sammlungen statt, die jedoch, Angesichts der schwachen diesjährigen Ernteaussichten, nicht den wohl erwünschten Erfolg haben. Auch wird für Ende dieses Monats im Sächsischen Garten zu demselben Zweck eine große Lotterie veranstaltet, nachdem auch schon bisher einige öffentliche Arrangements, unter anderm ein Concert im Großen Theater, nicht unerkleckliche Einnahmen gebracht haben. Die Ankunft der Italienischen Oper für die ganze Wintersaison ist nunmehr zu Anfang October officiell angesagt; das vorjährige Personal ist durch bedeutende Kräfte verstärkt. Auch unsere einheimische Bühne sieht, wie es heißt, mit nächstem einer Reorganisation entgegen, was vieler unzweckmäßiger Einflüsse wegen, denen sie bisher ausgesetzt war, allerdings nur wünschenswerth wäre. Viel spricht man auch von der beabsichtigten oder schon erfolgten Concessionirung eines dritten, von einem Privatunternehmer nachgesuchten Privattheaters, dessen besonderes Augenmerk auf das „Volk" gerichtet sein würde. — Vor einigen Tagen wurden die Gebäude des ehemaligen Dominicanerklosters der hiesigen Wohlthätigkeitsgesellschaft protokollarisch zu vollständigem Eigenthum und Benutzung übergeben. — Für die circa 250,000 Seelen zählende, zum Ruthenischen Volksstamme gehörige Griechisch-unirte Bevölkerung im Königreich Polen sind in Chelm ein siebenklassiges Gymnasium und ein Schullehrer-Seminar und in Biala ein fünfclassiges Progymnasium errichtet. Diese drei Anstalten, in denen der Unterricht in Ruthenischer Sprache ertheilt wird, werden schon am 27. k. M. eröffnet werden. Die bisherigen Unterrichts-Anstalten für die Griechisch-unirte Bevölkerung, in denen der Unterricht in Polnischer Sprache ertheilt wurde, sind aufgehoben. Es waren dies die Kreisschulen in Krasnoltow und in Biala. — Auch die demokratischen Vereine der Emigration fangen nach dem Vorgange der aristokratischen an, sich näher aneinander zu schließen. Am 26. v. M. fand in Zürich eine Versammlung der beiden dortigen demokratischen Vereine, des wissenschaftlichen und des Vereins der brüderlichen Unterstützung, statt, in welcher beschlossen wurde: 1. ein eigenes Parteiblatt zu gründen, 2. mittelst desselben, so wie durch Aussendung von Agenten die Vereinigung aller demokratischen Elemente der Emigration zu erstreben, 3. dem ehemaligen Insurgentenchef Edmund Taczanowski den Vorsitz der demokratischen Vereinigung anzutragen. Letzterer Beschluß wurde sofort ausgeführt und Herr Taczanowski, der sich schon seit längerer Zeit in Zürich aufhält, hat den durch eine Deputation ihm angetragenen Vorsitz übernommen. — Die wegen Verbreitung falscher Russischer Banknoten in Zürich verhafteten Polnischen Emigranten sind nach vierwöchentlicher Untersuchungshaft theils aus Mangel an hinreichenden Beweisgründen, theils aus Rücksicht auf ihr jugendliches Alter und weil dem betreffenden Banquier der durch die Einwechselung der falschen Banknoten entstandene Verlust wieder ersetzt ist, vom Gericht freigesprochen worden. Ihren Aussagen nach hatten die Angeklagten die Banknoten, ohne zu wissen daß sie falsch waren, von einem aus Paris angekommenen Juden, der sich Cham nannte, mit dem Auftrage erhalten, sie für ihn einzuwechseln. Diesen Auftrag hätten sie lediglich erfüllt und die ganze eingewechselte Geldsumme dem Juden Cham übergeben. Letzterer, der seitdem spurlos verschwunden ist, wird vom Züricher Kriminalgericht steckbrieflich verfolgt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) August. Die Monarchenbegegnung hat vorgestern in Salzburg stattgefunden und gestern ist die in Gastein verabredete Uebereinkunft vollzogen worden. Der A. A. Z. zufolge dürfte man bis Dienstag oder Mittwoch der gleichzeitig im Staatsanzeiger und in der Wiener Ztg. zu erfolgenden Veröffentlichung entgegensehen. Ueber den Inhalt derselben werden mittlerweile von Wien aus eine Anzahl von Vermuthungen aufgestellt, die meistens übereinstimmend die schon früher aufgetauchte Angabe von einer gebietsweisen Theilung des Kondominats wiederholen, nur daß jetzt nicht mehr von einer süd-nördlichen Theilungslinie, sondern von einer Scheidung nach den Herzogthümern die Rede ist. Der Wiener Korrespondent der Times giebt diese Version in folgender Fassung: „Preußen erhält Lauenburg und entschädigt Oesterreich pekuniär; das schleswig-holsteinische Provisorium wird verlängert; Preußen regiert Schleswig, Oesterreich Holstein, bis über die Zukunft der Herzogthümer entschieden sein wird." Die Schwierigkeit jedes derartigen Arrangements leuchtet zu sehr ein, als daß man einige Zweifel unterdrücken könnte. Jedenfalls erscheint es uns in hohem Grade unwahrscheinlich, daß Preußen bei einer derartigen Gebietstheilung nicht Vorbehalte gemacht haben sollte, welche ihm die nothwendigen Stützpunkte in beiden Herzogthümern sicherten. Vermuthlich würde es sich dann doch noch eher um eine Demarkationslinie, als um eine Trennung nach den Herzogthümern handeln. Die A. A. Z. hört außerdem, daß „Preußen bei der Kondominiumregelung dem bundesrechtlichen Standpunkt Konzessionen gemacht habe, welche man nicht erwartete." Ueber Art und Umfang dieser Konzessionen bleibt man einstweilen im Unklaren.

Leipzig, 17. (5.) August. Zum nächsten Sonnabend werden wir in unsern Mauern zwei allerdings in ihren Interessen ziemlich weit auseinander liegende Versammlungen zu begrüßen haben: den 6. allgemeinen Feuerwehrtag und einen Deutschen Schriftstellertag. Zu dem Feuerwehrtag wurde am heutigen Vormittag bereits ein Vorspiel geliefert durch die Eröffnung der Ausstellung der Feuerwehrgeräthschaften, welche auf dem Floßplatze in einer dazu erbauten Festhalle untergebracht ist und eine außerordentlich interessante Sammlung der verschiedensten Geräthschaften und Instrumente zu Lösch- und Rettungszwecken darbietet. Diese Ausstellung, die erste ihrer Art, ist allerdings nicht als eine vollständige zu bezeichnen, allein sie gewährt immerhin ein sehr instructives Bild von den in volkswirthschaftlicher Beziehung so überaus wichtigen Bestrebungen auf diesem gemeinnützigen Gebiet. Die Eröffnungsfeier war, der Sache angemessen, sehr einfach und bestand im Wesentlichen aus einer Rede, welche im Namen des Localausschusses für den Feuerwehrtag der Eisengießereibesitzer Götz hielt. Für die Tage vom Sonnabend bis Dienstag, während welcher der Feuerwehrtag hier abgehalten wird, steht eine ziemlich reichliche Betheiligung von auswärts in Aussicht. — Nicht mit gleicher Sicherheit kann eine solche für den gleichzeitig zusammentretenden Schriftstellertag erwartet werden, wenigstens ist schon Mancherlei bekannt geworden, das in dieser Beziehung zur Vorsicht auffordert. Von mehr als einer Seite vernimmt man die Ansicht, daß die Gründung eines allgemeinen Deutschen Schriftstellerbundes, welche an erster Stelle auf die Tagesordnung des Schriftstellertages gesetzt ist, weder ein Postulat äußerer Nothwendigkeit, noch auch bereits genügend discutirt und zur Beschlußfassung vorbereitet sei; und die „Feststellung des Begriffs des schriftstellerischen Eigenthums sowie des Nachdrucks", über welche ebenfalls verhandelt werden soll, ist bekanntlich eine Aufgabe, welche ohne die gründlichsten Vorarbeiten kaum mit Erfolg zu bewältigen sein dürfte

Heidelberg, Mitte August. Der Augsb. Allg. Ztg. wird geschrieben: Das zu Ende gehende Sommersemester hat sich bezüglich der Frequenz nicht bewährt wie der letzte Sommer, sowie man auch die Bemerkung machte, daß die Zahl der Ausländer überhaupt erheblich abgenommen hat, und der Ausfall gegenüber dem Wintersemester lediglich durch Zunahme der hier studirenden Inländer gedeckt wurde, was für unsere Musenstadt um so empfindlicher ist, als vorzugsweise bloß Nichtbadener größere Wechsel mitzubringen pflegen. Es stand daher auch eine geraume Zahl von Wohnungen unvermiethet, und rechnet man dazu den im Allgemeinen verminderten Besuch der Fremden, welche sonst länger hier zu verweilen pflegten, so wird sich der Verdienst in diesem Jahre um ein erhebliches mindern, während die Preise der Lebensmittel und anderer Haushaltungsbedürfnisse alljährlich steigen. Die Folge davon ist die verminderte Baulust, der bald eine gänzliche Stille folgen wird. Nur der Bahnhof unserer Staatsbahn soll im nächsten Jahre erweitert und mehr zurückverlegt werden, was eine Million Gulden kosten soll. — Der Correspondent der A. A. Z. läßt hier viele und scharfe Ausstellungen über allerlei „Uebelstände" der Universität Heidelberg folgen, die die Red. der A. A. Z. aber bei Seite läßt, da ihr Blatt für die Controverse, welche dieses Sündenregister unfehlbar hervorrufen würde, keinen Raum habe. Es sei nur erwähnt, daß behauptet wird: die Hochschule sei zur Zeit durch ein Consortium in einseitiger Parteirichtung beherrscht, die Pflege der Wissenschaften habe in den meisten Facultäten Rückschritte gemacht, und in der Besetzung der Lehrstühle sei das badische Element gegen das fremde auffallend zurückgestellt. Der Correspondent nimmt, wie das Geschichtsfach, die Philologie und die Medicin, so namentlich die Gottesgelahrtheit auf's Korn, und bemerkt u. A., wahrscheinlich an die neue Strauß'sche Schrift anknüpfend: „Sonst war die Theologie hier ein Fach, das zahlreiche fremde Studirende, namentlich auch aus England, anzog, und zwar, wie mir scheint, vorzüglich wegen der orthodoxen Richtung, welche hier vorherrschte, und die Docenten Hagen, Kuno Fischer, Moleschott u. a. vertrieb. Seitdem aber Schenkel es für zeitgemäß erachtet hat, in das andere Lager überzugehen und sein phrasenreiches Leben Jesu, wozu ihn wohl die Trophäen Renans nicht schlafen ließen, den bekannten Schenkelstreit hervorrief, sind die Ausländer weggeblieben, und meint der Volkswitz: wie der Papst am Bein leide, so die badische evangelische Kirche am Schenkel." („Unter diesem Schenkel stöhnet der gezähmte Strauß der Zeit." Platen.)

Großbritanien.

London, 18. (6.) August. Wenn die Festlichkeiten in Cherbourg auch den Federn der englischen Zeitungskorrespondenten nur kümmerlichen Stoff bieten, so eröffnen sie doch der politischen Betrachtung und Spekulation einen weiten Spielraum. Auf diesem Felde tummelt sich heute das leitende Blatt mit gewohnter Lebendigkeit. Es ist nun gewiß nicht zu bezweifeln, daß die Einigkeit Englands und Frankreichs ihren Einfluß auf die Haltung anderer Mächte üben muß, aber einer bloßen Freundschafts-Demonstration, die obendrein auch als einfache Höflichkeitsbezeugung aufgefaßt werden kann, eine blitzartige Wirkung auf die europäischen Verhältnisse zuzuschrei-

ben, wie die „Times“ thut, das grenzt doch ein wenig an den Puff. Es liegt (sagt sie) etwas Bedeutsames in den Telegrammen, die der Ankündigung dieses Flottenbesuchs auf der Ferse folgen. Oesterreich und Preußen, so hören wir, beginnen einander zu verstehen und denken nicht mehr an Streit. Spanien rechtfertigt seine Anerkennung des italienischen Königreichs und wirft seinen Einfluß in die Wagschale der Freiheit und des Friedens. Es ist natürlich, daß Europa dieser Haltung der Westmächte Aufmerksamkeit schenkt. Es gab eine Zeit, da wir über jede Flottenparade unserer Nachbaren unruhig geworden wären, und ihre Prätension eine eigene Seemacht zu bilden übel genommen hätten. Wir sehen jetzt diese Dinge mit andern Augen an und sind geneigt, die Summe der beiden Flotten, anstatt die Differenz zwischen ihnen, als die zur Sicherung des Friedens und der Ordnung verfügbare Macht zu betrachten. Die Flotten Frankreichs, mit denen Englands vereint, könnten nirgends einen Nebenbuhler — kaum einen Gegner finden. — Interessanter sind die nachfolgenden Bemerkungen der Times: Unsere Seemacht ist bei dieser Schaustellung mehr vertreten als entfaltet. Man kann beinahe sagen, daß unsere besten Schiffe dort abwesend sind. Mit Ausnahme des „Achilles“ ist keines der in Cherbourg liegenden brittischen Schiffe als Muster seiner Gattung zu betrachten, und manche Gattungen unserer modernen Seemacht sind dort gar nicht vertreten. Wir haben kein Exemplar der Minotaur-Klasse, keines von Mr. Reed's neuen Fahrzeugen, die alle Vorgänger an Stärke uud Macht übertreffen sollen, kein Exemplar unserer gepanzerten Zweidecker und keinen Vertreter unserer kleinen Fahrzeuge hingesandt. Trotzdem ist die Schaustellung eine imposante. Nicht zu vergessen ist übrigens, daß kein einziges Musterstück der englischen oder französischen Flotte je eine Schlachtprobe bestanden hat. Es ist beinahe nur eine Ausstellung von Experimenten, aber wir wissen wenigstens Eines, daß jedes Schiff der Linie See halten kann und in jedem beliebigen Theil der Welt zu dienen im Stande ist. . . Es ist schon viel gewonnen, wenn man die nationalen Eifersüchteleien verlernt und sich den Gedanken abgewöhnt, daß die Stärke des einen Landes die Schwäche des andern sein müsse. Wir können mit Nutzen die französischen Schiffe besichtigen und die Franzosen können eben so viel von den unsern lernen. Bisher hat man mit diesen Dingen eine gewisse Geheimnißkrämerei getrieben, obgleich die moderne Schiffsbaukunst noch im Stadium der Versuche steht. Obgleich die ersten Panzerschiffe schon sechs oder sieben Jahre alt sind, weiß noch Niemand, welches das wahre Muster dieser Klasse ist, noch überhaupt, ob ein Kriegsschiff wirklich gepanzert sein sollte. Der französische „Solferino“ hat keine Aehnlichkeit mit dem brittischen „Black Prince“; der amerikanische „Dunderberg“ gleicht weder dem einen noch dem andern im geringsten. Selbst auf unseren Werften sind die im Bau begriffenen Schiffe ganz verschieden von den schon gebauten. Ist der „Royal Sovereign“ gelungen, dann ist der „Achilles“ verfehlt, wie unsere geschickten Nachbaren bald entdecken werden; und wenn Mr. Laird's „Wyvern“ mit Mr. Reed's „Refearch“ zusammengestellt wird, können wir Manches aus der Vergleichung entnehmen. Was die Amerikaner betrifft, so ist es bemerkenswerth, daß sie, obgleich sie mehr Panzerschiffe ihrer Art als irgend eine andere Nation gebaut haben, auch zuerst das eigentliche Verdienst der neuen Erfindung in Frage gestellt haben. Admiral Farragut ging stets auf einem hölzernen Schiff ins Feuer, und ein anderer amerikanischer General hat in einem Bericht an seine Regierung die wohlerwogene Meinung ausgesprochen, daß die Schiffspanzer eben so schnell aus der Mode sein würden, wie sie in Mode gekommen sind, daß sie nicht mit der Seetüchtigkeit des Schiffes vereinbar seien und schließlich zu Gunsten einer andern Taktik aufgegeben werden würden. Da die Schiffsbaukunst noch auf dieser Stufe steht, und die ganze Frage eigentlich noch eine offene ist, sollte eine Gelegenheit zu gegenseitiger Belehrung wie sie in Cherbourg sich bietet, sorgfältig benutzt werden. — In Brest wird das englische Geschwader mit der französischen Flotte aus dem Mittelmeere zusammentreffen, und im Laufe der nächsten Woche wird ein Gegenbesuch der französischen Flotte in Portsmouth erwartet. Die Flotten der beiden Nationen werden daher vierzehn oder mehr Tage in Gesellschaft zubringen und das gute Einvernehmen zwischen ihren respektiven Ländern versinnbildlichen und befestigen. . . . Es ließe sich für unser Geschwader jetzt kaum eine bessere Beschäftigung finden.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) August. Der Kaiser ist in Arenenberg, die Minister sind meistens draußen, um den Generalräthen vorzusitzen, die am Montag ihre Sitzung beginnen, doch Weisung haben, sich nicht, wie in früheren Jahren, über politische Fragen zu unterhalten, sondern zu berathen, was ihres Amtes ist. Im Ministerium des Auswärtigen ist es so still, daß Drouyn de Lhuys, der ins Aisne-Departement gereist ist und acht Tage ausbleibt, sich nicht einmal einen provisorischen Ersatzmann hat geben lassen, doch ist der Staats-Minister Rouher wieder auf seinem Posten und also für unvorhergesehene Fälle gesorgt. Das Ereigniß des Tages (wenn dieser Ausdruck nicht zu stark ist) bilden die Cherbourger Reden mit ihren Verständigungs- und Verbrüderungs-Tendenzen, von denen man sich in der ganzen politischen Welt heilsame Folgen verspricht. Wenn Frankreich und England einig sind, so darf kein Schuß in der alten und neuen Welt ohne ihre Zustimmung fallen, meinen die Franzosen. Für die See mag das richtig sein, für das europäische wie für das amerikanische Festland paßt es jedoch nur bis auf einen gewissen Grad. Wenn Oesterreich z. B. fortfährt, für die legitimistisch-clericale Reaction in Rom und Madrid zu agitiren, die Venetianer zu mißhandeln, den Ungarn so zu schmeicheln, daß sie wieder übermüthig werden, und ihnen doch nicht aufrichtig zu gewähren und zu gönnen, was sie beanspruchen, wenn die Finanzwirthschaft in Folge des bewaffneten Friedens so fortgeht, wie seit 1849, und wenn die Zeitbedürfnisse der Völker und die Rückschritte gewisser Regierungen auf dem Continente weiter und weiter aus einander klaffen, so kann trotz des cordialsten Einvernehmens der Westmächte der Riß nicht ausbleiben. — In diplomatischen Kreisen ist es bemerkt worden, daß Fürst Metternich, der schon alle Vorbereitungen getroffen hatte, um sich längere Zeit in Paris aufzuhalten, ja sogar nach Biarritz zu gehen, thatsächlich sich nur so lange hier aufgehalten hat, wie über die weitere Entwickelung der preußisch-österreichischen Beziehungen ein Zweifel schwebte, und als die entscheidende Nachricht darüber angekommen, sogleich seine Urlaubsreise angetreten hat, ohne sogar sich beim Kaiser beurlaubt zu haben. Fürst Metternich bleibt drei volle Monate von Paris weg, da jetzt sein Urlaub erst vom Tage seiner Abreise an gerechnet werden soll. Den österreichischen Botschafter wird während seiner Abwesenheit Legationsrath von Müllinen vertreten. — Der Temps, der von allen französischen Journalen die Volksbewegung in Deutschland in der wohlwollendsten und unbefangensten Weise beurtheilt, spricht sich in einer heutigen Correspondenz sehr entschieden gegen das Ueberhandnehmen der Schützen-, Turner- und Sängerfeste in Deutschland aus. „Im Jahre der Ungnade 1865 sind große nationale Feste jenseits des Rheines ein ungeheurer Volksunsinn. Sie täuschen nur die Massen über den eigentlichen Charakter der Situation.“ . . . „Ein Fremder“, heißt es weiter, „der kürzlich Deutschland durchreiste, konnte sich den falschesten Begriff von dem politischen Zustande des Landes machen, wenn er es nur nach dem, was um ihn her vorging, beurtheilt hätte. An dem Weseruser lustiges Büchsenknallen von 5000 Schützen, an der Elbe Jubellieder aus den Kehlen von 15,000 Sängern, in Darmstadt frohes Gläserklingen zu Ehren des Herrn v. Dalwigk. Ueberall strahlende Gesichter, bebänderte Hüte, schmucke Festzüge und schwarz-roth-goldene Fahnen auf den Straßen. Das sind, mochte er sich sagen, die Erholungsstunden eines Volkes, das seine Aufgabe vollbracht hat, die Vergnügungen einer Nation, die im Vollgenusse ihrer Rechte ist. Und dabei konnte er wahrlich nicht auf den Gedanken kommen, daß Preußen ohne baldige Hoffnung auf Genesung krank daniederliegt und daß die nationale Partei durch die Schuld ihrer Führer lahm gelegt ist. . . . . Nehmen wir einen wackern deutschen Philister an bei seiner Rückkehr aus Dresden oder Bremen. Er kehrt heim mit schwerem Kopf und leichter Tasche ꝛc. . . . . Er schmeichelt sich, ein guter Bürger zu sein, und ist oft nur ein schlechter Familienvater, aber jedenfalls ist er ein Parteimann, auf den man nicht mehr zählen kann. Er war in Bremen, er war in Dresden, und damit ist er quitt gegen sich und seine Partei. Was der Mann werth, gerade so viel ist auch der Verein werth. Die Schützen-, Turn- und Sängervereine ꝛc. haben den in sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen. Die Zeit liegt lange hinter uns, in der Schulze-Delitzsch sie das Freiheitsheer nannte und die Reaction erbebte, als sie in Bataillonen über die Zeil defilirten. . . . Nicht durch Singen, Tanzen und Trinken wird die deutsche Einheit zu Stande gebracht.“

Italien.

Florenz. Man schreibt aus Ancona, 15. (3.) August: „Unsere Bevölkerung ist durch die Cholera auf ein Drittel zusammengeschmolzen; man kann oft lange in den sonst so überfüllten Straßen umhergehen, bevor man einem Menschen begegnet. Kaum ein Haus blieb von der Krankheit verschont und noch wüthet die furchtbare Seuche fort. Die Abnahme der Krankheit, wie sie in den Bulletins angegeben wird, ist Illusion, denn Militär, Marine und Gefangene werden in den Bulletins nicht mit angeführt. Ein Guardian des Friedhofes versicherte gestern, er empfange noch jede Nacht 110 bis 120 Leichen; in den schlimmsten Tagen sei die Zahl derselben bis gegen 200 per Tag gewesen. Auf dem Lande um Ancona sind auch viele Leute gestorben. Was fliehen konnte, ist geflohen. Groß ist der Eifer der Regierung und die Aufopferung der Aerzte, Vereine und Behörden. Man ersieht hieraus, daß die Epidemie in Ancona schlimmer aufgetreten ist, als wie in öffentlichen Blättern angegeben wurde. Ein Drittel der Bevölkerung Ancona's werden ca. 15- bis 16,000 Seelen sein, wozu noch ca. 8000 Mann Truppen ꝛc. zu rechnen sind, und von diesen 24,000 Menschen rafft der Tod täglich 100 bis 200 weg!“ — Sämmtliche Nachrichten, die uns aus Italien über die dortigen Vorsichts-Maßregeln gegen die Cholera zukommen, lassen auf eine heillose Begriffsverwirrung und Unkenntniß des Sachverhaltes Seitens der dortigen Sanitäts-Behörden schließen. Die günstige Wirkung eines starken Gewitters in Ancona, wodurch einfach der Unrath aus den Cloaken fortgeschwemmt und so dem Giftstoff ein alter Boden entzogen wurde, schiebt man in Italien, wie Berichte deutscher Zeitungen versichern, auf Rechnung der für die Gesundheitsverhältnisse immer noch total unerkannten elektrischen Zustände der Luft; und von Ancona bis hin zum Vesuv und zu den Alpen wird jeder Reisende und jeder Koffer auf jeder Hauptstation mit der nämlichen Sorgfalt durchräuchert, mit der noch heutzutage in den Nachbarländern jeder Ein- und Austretende von den Paßbeamten durchmustert wird. An den Executoren beider Reisequälungsmittel scheinen die Forschungen und Erfahrungen der neuen Zeit spurlos vorübergegangen zu sein. Die Paßplackereien, deren sich sogenannte constitutionelle Staaten billig schämen sollten, schützen eben so wenig mehr vor privaten und politischen Attentätern, wie das Durchräuchern von Menschen und Hutschachteln vor der Cholera. Es steht fest, daß die Ausleerungsstoffe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung
betreffend die Fortbildungsschule.

Die Fortbildungsschule für Lehrlinge hiesiger Meister hat wieder ihren regelmäßigen Anfang genommen. Der Unterricht wird am **Montage** und **Donnerstage Abends** von ½8—**9 Uhr** in dem Lokal der Kreisschule ertheilt. Ich ersuche die Herren Meister, der Benutzung dieses Unterrichts keine Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr sie möglichst zu fördern. Außerdem wird hiermit bekannt gemacht, daß von jetzt an auch Unterricht **im technischen Zeichnen** und zwar jeden **Sonntag Morgens** von ½10—½12 Uhr wird ertheilt werden. Diejenigen Lehrlinge, welche diesen Unterricht benutzen wollen, haben sich am nächsten Sonntag den 15. August Morgens ½10 Uhr in dem Lokal der Kreisschule zu melden.

Strümpell.

Am 18. und 19. August d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im ehemaligen Hause des Barons v. Stackelberg, auf dem Thun'schen Berge, verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Equipagen, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden.

Dorpat, d. 12. Aug. 1865.

Dienstag d. 17. August

Versammlung
des Dorpater Gesangvereins
in der academischen Musse um 8 Uhr Abends.

Hiemit zeige ich an, daß ich das

Barbier-Geschäft

der Madame **Triebel** übernommen habe.

E. Iwanow,
im Hause des Herrn Drechslermeister Braun.

Eine Dame wünscht eine Pensionärin aufzunehmen. Dieselbe erhält ein Zimmer nebst Beköstigung. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

---

3 bis 4 tüchtige Klempner

(Dacharbeiter) **finden** bei mir **Beschäftigung.** Es ist nicht nöthig, daß dieselben dem Zunftverbande angehören. **J. Oding.**

Ein **gebildeter junger Mann sucht eine Stelle als Kammerdiener,** hier oder außerhalb. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Speisen werden Mittags verabfolgt aus meiner Wohnung im Hause des Klempners Sachsendahl, am Domberge.

A. Petersen.

Zu verkaufen:

ein leichter viersitziger **Reisewagen,** ½ Dtzd. altmodische **Stühle,** eine **Clavierbank,** ein **Service aus Meißner-Porcellan,** bestehend aus: 2 Dtzd. Tassen, 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Schmandkanne, 1 Zuckerdose. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **Exstirpator, 1 Arbeitswagen, Pferdegeschirre** und **landwirthschaftliche Bücher** werden **verkauft** im v. Roth'schen Hause in der Breitstraße.

Unterzeichnete empfehlen ihre

Schreib- und Zeichenmaterial-Handlung

und stellen bei vollständig assortirtem Lager die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Petroleum (Chandors-Licht),

wasserklar, weiss und **hellbrennend,** das **Pfund** zu **18 Kop.** empfiehlt

B. Frederking.

Petroleum

erster Qualität in Flaschen à 1 und 1½ Pfund wie auch in grösseren Quantitäten à 18 Kop. pr. Pfd., **Stearin-, Palm-** u. **Kasansche Talglichte, Rüböl, Leuchtspiritus, Revalsche Killoströmlinge** à 38 und 40 Kop. pr. Burke und vorzügliche **Speckheringe** in $\frac{1}{16}$ Tönnchen empfiehlt

F. Sieckell.

Eine **Wirthin bietet ihre Dienste an.** Zu erfragen im Hotel Petersburg.

Vorzügliches Bairisch-Bier,

Tafelbier und **Meth** aus den besten Brauereien ist zu haben bei

J. Oding.

Gut abgelagerte weisse Talglichte, Parafin-, Stearin- u. Palmlichte u. Kutschlaternenlichte von Wachs und Stearin empfiehlt

B. Frederking.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig

M. W. Koch, Instrumentenmacher,
im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Junge Pudel

echter Race sind zu haben gegenüber der Mattiesenschen Buchdruckerei im Mabilottschen Hofe bei **C. Stahl.**

Ein ausländischer Arbeitswagen

ist sehr billig **zu verkaufen** bei

Sprenger,
Sattler und Wagenbauer.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei

Aeltermann **Nicolay.**

Zwei Wohnungen,

die eine von 4, die andere von 2 Zimmern, mit und ohne Beheizung, sind in meinem Hause **zu vermiethen.**

C. Beckmann,
hinter dem botanischen Garten.

Eine **Familienwohnung** von 6—7 Zimmern bei der Johannis-Kirche **vermiethet**

C. Wegener.

Im Weigelin'schen Hause ist eine kleine, warme und trockene **Familienwohnung** von 6 Zimmern **zu vermiethen.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern ist **zu vermiethen** im Beckmannschen Hause (im Hofe), hinter dem botanischen Garten.

Eine **Wohnung** von zwei Zimmern am großen Markt, welche sich **zu einem Geschäftslocal eignet,** ist **zu vermiethen** bei

C. D. Johannsen.

Eine Familienwohnung

von 7 oder auch von 9 Zimmern ist **zu vermiethen** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße.

Zu vermiethen

im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Musik

in der Restauration am Domberge vom 14. bis 17. Aug. incl., Abends von 6 bis 11 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet

A. Weigelin.

Bitte.

Zum Schluß der hiesigen Theatersaison richten auch wir unsere Worte an die Direction der Bühne „Zum weißen Roß", nicht um über das Dargebotene noch ein Wort zu verlieren, sondern dieselbe im Interesse des hiesigen Publikums zu einer weitern Vorstellung zu bewegen. Das Auftreten des Fräulein Carlé an hiesiger Bühne war im Stande auch denjenigen, die an gute Leistungen gewöhnt sind und höhere Anforderungen stellen, zu genügen und rief zugleich in uns den Wunsch wach, die Künstlerin nochmals in einem größeren Stück auftreten zu sehen, woher wir denn an die geehrte Direction die Bitte ergehen lassen, uns durch eine weitere, außer der zu Sonntag angekündigten Vorstellung, Gelegenheit dazu zu geben.

Stud. —r—.

Dramatische Abendunterhaltung
beim Gasthause „Zum weißen Roß".

Sonntag den 15. Aug. **letzte Vorstellung.** Zum ersten Mal: **Der Leiermann und sein Pflegekind.** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Abreisende.

1. J. Lisenkow, Töpfer.
3. E. Mora, Schneidergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 13. August hieselbst an: Mad. Bencken, Mad. Lilienfeldt, HHr. Jastremsky, Peters, Günzburg, Brandt, Klein, Murfeldt, Jakobsohn, Kostialkowsky, Fischer, Espenstein, Temikerew u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 14. August von hier ab: Frau Gräfin Sievers, Demoiselle Malstein, Mad. Reinthal, HHr. Graf Nierodt, Selbiger, Richter, Gläser, Bock, Friedländer, Fertig, Weidemann, Flüchtig, Slawinsky, Rasbegajew, Frau v. Radloff, Frl. Hübner, Mad. Lindholm u. A.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 14. August 1865.

der Kranken, welche an ausgeprägter Cholera oder auch nur an der vorläufigen Diarrhöe leiden, die Träger des ansteckenden Giftes sind. Dieses Gift kann demnach auf zweierlei Wegen übertragen werden: ein Mal durch die verunreinigte Wäsche der Erkrankten oder Gestorbenen, und zweitens (und so pflanzt sich deutlich nachweisbar die Cholera von Ort zu Ort am meisten fort) durch die bereits in dem Vorläuferstadium der Krankheit sich befindenden, noch zur Reise vollkommen befähigten Individuen. Daß bei diesen aber eine äußere oberflächliche Räucherung mit Chlordämpfen nichts leisten kann, bedarf keiner Erörterung. Sie ist höchstens ein Beruhigungsmittel für den aufgeregten großen Haufen, wenn man nichts Besseres zu bieten weiß. Die vortrefflichen deutschen Untersuchungen über die Ansteckungsweise der Cholera (Pettenkofer und Thiersch, München 1855 und 1856 bei Cotta) scheinen den italienischen Sanitäts-Beamten eben so wenig bekannt zu sein, wie so vielen Menschen jenseit und auch diesseit der Alpen die richtigen Begriffe von Anlegung und Behandlung öffentlicher und häuslicher Latrinen. Es stimmt damit überein, was neulich die Augsb. Allg. Ztg. berichtete, Professor Tommasi, einer der wenigen Kenner deutscher Wissenschaft unter den italienischen Medicinern, sei in Florenz mit seinen Ansichten und Vorschlägen bei der Sanitäts-Commission nicht durchgedrungen.

Amerika.

New-York, 1. August (20. Juli.) In neuester Zeit ist die öffentliche Aufmerksamkeit wiederholt auf die Gegend am unteren Rio Grande gerichtet worden. Verschiedene telegraphische Depeschen meldeten, daß es dort Ende Juni zu einem Zusammenstoße zwischen den diesseitigen Truppen und den Kaiserlichen auf dem rechten Flußufer gekommen sei. An diesen Nachrichten ist kein wahres Wort; sie wurden im Gegentheil nur zu dem Zwecke erfunden, um auf der Börse das Gold in die Höhe zu treiben und den Credit der Bundes-Regierung herunter zu drücken. Die Lüge erfüllte ihren Zweck; sie scheint aber im Lande noch Glauben zu finden und mag vielleicht auch in Europa als Thatsache aufgenommen werden. Die neuesten Berichte aus jener Gegend gehen bis Mitte Juli und lauten durchaus befriedigend über die gegenseitige Stellung der Amerikanischen und Mexikanischen Truppen. Im Uebrigen ist es hier so schwer wie in Europa, einen zuverlässigen Einblick in den Stand der Mexikanischen Angelegenheiten zu gewinnen. Beide Parteien übertreiben mit gewissenhafter Regelmäßigkeit ihre eigenen Erfolge und die Verluste ihrer Gegner, die Franzosen, um Europa zu imponiren, die Mexikaner, um die Vereinigten Staaten zu gewinnen. Es dürfte schon längst kein Soldat mehr auf dem Platze sein, wenn nur die Hälfte von dem wahr sei, was Französischerseits über die Havannah und Mexikanischerseits über San Francisco hieher berichtet wird. Negativ steht bis jetzt nur so viel fest, daß die Lage der Republik noch lange nicht so verzweifelt ist, als sie von den Franzosen geschildert wird. Juarez, statt auf der Flucht zu sein, residirt unangefochten in Chihuahua und findet im ganzen Norden und Westen Gehorsam. Negrete ist nicht, wie der Welt mit so großem Pomp verkündet wurde, vernichtet oder total geschlagen, sondern Bazaine durch die Finger geschlüpft, ja, sogar Ortega, der in Michoacan, unmittelbar an der nordöstlichen Grenze des Staates Mexiko, commandirt, ist von den Franzosen noch nicht verdrängt worden. Heute nehmen diese einen Platz, morgen werden sie wieder daraus vertrieben, und übermorgen gewinnen sie ihn vielleicht wieder. Es ist ein Schauspiel, in welchem vorläufig nur die Bauern mit abwechselndem Glücke plänkeln, die eigentlich entscheidenden Züge aber noch in Aussicht stehen. Klima und Landschaft sind bis jetzt die besten Bundesgenossen der Mexikaner, die, mit Weg und Steg bekannt, sich auf leichten Pferden und mit Wenigem zufrieden in kleine Streifcorps auflösen, dann wieder zu einem gemeinsamen Streiche vereinigen, heute sichtbar und morgen unsichtbar den Feind stets beschäftigen, ermüden und aufreiben. Will dieser einen entscheidenden Schlag führen, so trifft er keinen concentrirten Widerstand und hat seine Anstrengungen vergebens gemacht. Die Französischen Soldaten nennen Mexiko den Kaiserlichen Acclimatisationsgarten. In den letzten Monaten kamen bedeutende Verstärkungen an, deren Gesammtbetrag die Zahl der heimkehrenden Soldaten bei Weitem übertraf. Ja, wenn der Mexikaner seinem Feinde den Gefallen thäte, sich seinem offenen Angriffe zu stellen! Er kämpft wie der Panther im Zurückweichen, er sendet seine Kugel aus dem sicheren Hinterhalte, wie der Indianer.

Aber selbst abgesehen von diesen Widerwärtigkeiten, liegt der Haupthemmschuh für den Fortschritt der Franzosen im Kaiser Maximilian selbst. Einmal kam er so gut wie mittellos ins Land. Alle Kenner und langjährigen Beobachter der Mexikanischen Zustände und Persönlichkeiten sind darüber einig, daß, wenn der Kaiser bei seiner Landung ein paar Hundert Millionen zur Disposition gehabt hätte, es ihm ein Leichtes gewesen sein würde, die Mehrzahl der republikanischen Führer zu gewinnen und dem Lande solche dauernde Wohlthaten zu erzeigen, mit denen die Republik den Vergleich nicht aushalten konnte. Statt dessen war Maximilian gleich von vorn herein auf den Beutel seiner neuen Unterthanen angewiesen, und diese wurden für die neue Kaiserherrlichkeit in einer Weise taxirt, die ihnen eben so verhaßt als drückend werden mußte. Fünftausend Dollars per Tag — so hoch beläuft sich die Civilliste — sind für ein Land mit so unentwickelten Hülfsquellen und so geringer Steuerkraft schon eine bedeutende Summe. Der Kaiser schickt, was er davon sparen kann, nach Europa, um einen Nothpfennig für gewisse Eventualitäten zu haben, ja er hat gelegentlich seiner Umgebung zu verstehen gegeben, daß er bald genug zu haben hoffe, um sich zurückzieben und vom Ersparten leben zu können. Dann aber ist Maximilian nicht der Mann für seine Stellung, und in dieser Beziehung hat sich Napoleon offenbar in ihm geirrt. Dieser brauchte einen Mann, der die Brücke hinter sich verbrannte und rücksichtslos auf sein Ziel losging, einen militärischen Drein- und Draufschläger, einen Abenteurer von der Rohheit und Gewissenlosigkeit eines Spanischen Conquistadors, einen Fürsten von der Willkür und Härte eines Französischen Chauvin. Statt sich also mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln in seiner precären Stellung zu befestigen, statt jeden etwaigen Widerstand blutig und grausam zu unterdrücken, schafft sich diese von des Gedankens Bläße angekränkelte Hamlets-Natur des Deutschen Prinzen zu den vorhandenen Schwierigkeiten noch neue. Er zeigt Herz und Gewissen den Anforderungen des Französischen Marschalls gegenüber und hat natürlich diesen bald als lästigen Vormund über sich; er stößt ebenfalls aus Ehrlichkeit diejenigen, welche vermöge der Solidarität der Interessen seine Freunde sein sollten, die Priesterpartei und den Papst, von sich; er nimmt die ihm von Napoleon aufgedrängte Farce eines constitutionellen Kaisers im Ernst und will das gänzlich verwahrloste Volk durch besseren Unterricht und Deutsche Einwanderung heben. Als ob ihm Menschenalter zur Verwirklichung solcher Aufgaben gegeben wären! Natürlich stößt der Kaiser überall auf Hindernisse, und offene und versteckte Opposition; ermüdet und resignirt, geht er auf die Jagd, zieht sich aufs Land zurück und droht den Franzosen, wenn sie ihm den Willen nicht thun, mit seiner sofortigen Abreise. Napoleon hat bis jetzt sein Werkzeug gebraucht, darum gab er nach; die Conjuncturen können aber auch unversehens so kommen, daß er dessen nicht mehr bedarf, daß er sich mit Anstand aus der Patsche zieht — und dann ist Maximilian ein vertriebener, flüchtiger Kaiser. (K. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 22. (10.) August. Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt es als eine Thatsache, daß zufolge der Gasteiner Uebereinkunft Preußen einstweilen die Verwaltung Schleswigs mit Einschluß des Kieler Hafens, Oesterreich die Verwaltung Holsteins übernimmt und Lauenburg definitiv in den Besitz Preußens übergeht, wofür dieses eine Entschädigungssumme an Oesterreich zahlt.

Berliner Börse vom 22. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Frankfurt a. M., 22. (10.) August. Die Neue Frankfurter Ztg. schreibt, daß der Kaiser der Franzosen nach seiner Rückkehr von Arenenberg in Baden mit dem Könige von Preußen zusammentreffen werde.

Wien, 22. (10.) August. Die General-Correspondenz veröffentlicht die Hauptzüge der Gasteiner Uebereinkunft übereinstimmend mit den Angaben der Nordd. Allg. Ztg. Sie bringt als neue Momente noch die Nachricht, daß Oesterreich und Preußen beim deutschen Bunde einen Antrag auf Herstellung der deutschen Flotte mit Kiel als Bundeshafen und auf die Erklärung Rendsburgs zu einer Bundesfestung einbringen wollen. Die General-Corresp. fügt hinzu, daß durch die Uebereinkunft die Uebelstände des bisherigen Kondominats beseitigt seien, ohne daß hinsichtlich der definitiven Lösung der Herzogthümerfrage der prinzipielle Standpunkt, welchen Oesterreich seit dem Friedensschlusse festgehalten, aufgegeben worden wäre.

London, 22. (10.) August. Die Gesellschaften für die Kabellegung durch das atlantische Meer haben beschlossen, die Versuche, das Kabel wiederzugewinnen, und die Legung zu vollenden, bis zum Frühjahr aufzuschieben und dann zugleich ein zweites Kabel zu legen.

Rom, 22. (10.) August. Das „Giornale di Roma" sagt, daß die unternommenen Rekrutirungen lediglich den Zweck haben, die durch Abschiedsbewilligungen und Krankheiten entstandenen Lücken auszufüllen.

London, 22. (10.) August. Nachrichten aus New-York vom 12. August (31. Juli) melden, daß Präsident Johnson in einer Kabinetsdiskussion über die Politik, welche bei der Rekonstruktion des Bundes zu befolgen wäre, erklärt habe, daß er die von ihm befolgte Politik trotz der Opposition, auf die sie stoße, beibehalten werde. 700,000 Soldaten sind entlassen worden, 300,000 sind geblieben. — Die republikanische Konvention von Maine hat Beschlüsse zu Gunsten des Stimmrechts der Neger gefaßt.

Handelsbericht.

Riga, 11. August. (R. Z.) Die Witterung war in den letzten Tagen schon ziemlich kühl. Das Flachs-Geschäft ist ohne Leben und beschränkten sich die geringen Umsätze auf einzelne Kron-Gattungen, als Grau, fein und Portugiesisch Weiß à 65 Rbl. Die Wrack-, Dreiband- und Hofs-Dreiband-Gattungen sind ganz ohne Frage. Die Zufuhr beträgt in diesem Monat bis heute ca. 10,000 Berkowez. Für Säe-Leinsaat bleiben zu 12 Rbl. Käufer. Hanf ebenfalls geschäftslos; Engländern wird fein Rein- zu 121, 118 und 115 Rbl. Bco. und gewöhnl. Rein- zu 117, 114 und 111 Rbl. Bco. angetragen; an

Deutsche Häuser ist gewöhnl. Rein- zu 120, 117 und 114 Rbl. eine Kleinigkeit gemacht und dazu anzukommen. Schlagsaat ca. 8000 Tonnen, 6½ Maß à 7 Rbl. 5 Kop. und 6 Maß à 6 Rbl. 55 Kop. gemacht und zu bedingen. Russ. 75pfd. Hafer auf 80 Rbl. gehalten, wäre zu 78 Rbl. zu placiren.

Fonds-Course.

Riga, den 11. August 1865

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe .	pCt. 89	Verk.
5	—	do. 3. u 4. „ . . .	— —	
5	—	do 5. Anleihe . . .	— 91	Verk., 90½ Käuf
5	—	Reichs-Bankbillete	— 92	Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	— 106	Verk., 105½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	— 99¼	Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	— 91	Verk., 90½ Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen . . .	— —	
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	— 98½	Käuf
4	—	Kurländische do. auf Termin	— —	
4	—	Estländische do. „ .	— —	

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 10. August 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92⅛	92¼	92⅛	¼
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820) . . .	—	—	—	—
6proc. in Silber 2. Serie Rotsch. (1822). . .	—	—	—	—
5proc. in Silber 3 Serie (1831)	—	—		—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854) . . .	—	—	90¼	—
5proc. in Silber 6. Serie 1855)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	108½	—
5proc. Loskaufsscheine	80½	—	80½	¾
5½proc. dito Rente	—	—	—	—
5proc Eisenbahn-Actien	122	122½	122¼	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen . .	92½	93	92¾	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	83½	83⅝	83½	⅜
5proc. Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	105⅞	106	105⅞	106

Universitäts-Chronik.

Promovirt sind bei der hiesigen Universität im Laufe des verflossenen Halbjahres: I. bei der theol. Facultät zu grad. Studenten Joh. Brink aus Kurl., Georg Schwartz aus Livl.; zu Candidaten Johannes Kählbrandt, Jacob Hurt u. Jul. Müthel aus Livl. II. Bei der Juristen-Facultät zu grad. Studenten Jacob Kuntzendorff aus Livl. und Carl Scheel aus Kurland; zu Candidaten der ausl. Dr. juris Heinrich Gürgens und August Kählbrandt aus Livland, Eugen Baron Bistram aus Kurland und Eugen v. Nottbeck aus Estland. III. Bei der medicinischen Facultät zum Med.-Inspector der Coll.-Assess. Dr. med. Alex. Rydzewski aus Wilna; zum Accoucheur Dr. med. Ernst Bidder aus Livland; zu DD. med. Emil Heubel, Hugo Ferd. Ad. Schulinus, Wilh. Weyrich, Hermann Hugo Bosse aus Livland, Andreas Günther aus Kurland, Joseph Blumberg aus Kowno, Georg Lindes, Ausländer, gebürtig aus Archangel, und Nicolai v. Böhlendorff, geb. aus Radom; zu Kreisärzten Dr. med. Ernst Bidder, Dr. med. Carl Rogenhagen, Dr. med. Wilh. Weyrich aus Livland, Dr. med. Oswald Chomse und Dr. med. Ernst Berg aus Kurland, Georg Carstens, Arzt, aus Livland; zu Aerzten Emil Dietrich, Paul Schneider und Heinrich Abels aus Livland, Eduard Dabbert, Ausl., geb. aus Fellin, Nic. Grüner aus Kurland, Rudolph Richter, Ausl., geb. aus Estland, Carl Behse aus St. Petersburg, Alex. Landesen aus Jekaterinoslaw, Wold. Knorre aus Odessa, und erhielt die Venia practicandi: August Esche, Tit.-Rath, Würzburger Dr. der Medicin und Geburtshülfe, gebürtig aus Kurland; — zu Provisoren Carl Naritz, Carl Juckse, Hugo Bloßfeldt, Johannes Löseviz, Ferd. Büniß, Hugo Luchsinger, Ernst Birkenberg aus Livland, Ernst Graf, Ed. Rennard und Eduard Jannsohn aus Kurland, Eduard Seiler, Ausländer, geb. aus Mitau, Emil Tegeler aus Estland, Alexander Jenken aus Poltawa; zu Apoth.-Gehülfen Jul. Bernh. Treitenfeld, Friedr. Erasmus, Arnold Hollmann, Edwin Johannsohn, Wilhelm Erasmus, Alexander Lunin aus Livland, Alex. Hartmann, William Gregory, Carl Kirnberg und Carl Wilsat aus Estland, Paul Ed. Bräutigam, Ausländer, geb. aus Reval, Carl Böttger, Ausländer, geb. aus Kurland, Alfred Helmsing, Alex. Rosenthal, Theophil Ahrens, Paul Reinson, Alexander Isakowitz und Fedor Jacobowsky aus Kurland; zu Hebammen Wilhelmine Loßky, geb. Rose, aus Riga, Johanna Pichel, geb. Hahn, und Caroline Rickuth, geb. Zelinsky, aus Livland, Helena Lundström, geb. Heyn, Schwedische Unterthanin, aus Riga, Mathilde Ulrich, geb. Meyer, aus Tilsit, Anße Johanna Schiemann aus Königsberg. IV. Bei der historisch-philologischen Facultät: zum grad. Studenten: Richard von Kügelgen, Ausländer, gebürtig aus Estland (cam.); zu Candidaten: Ernst Semel und Ernst Keßler aus Livland (phil.), Johann Doß aus St. Petersburg (cam.). V. Bei der phys.-math. Facultät zu grad. Studenten: Peter Treu aus Estland (math.), und Conr. v. Brasch aus Livland (oec.); zu Candidaten: Leb. Hellmann aus Livland, früher Stud. der St. Petersburgschen Universität (bot.), Carl Lindemann, gew. Studir. der Moskauschen Universität, aus Nishny-Nowgorod (zool.), Carl Kieseritzky aus Livland und Wilhelm Schleps aus Kurland (math.) und zu Candidaten der Oeconomie: Arvid Peitan, Armin v. Sivers, Paul Reinthal aus Livland, Paul Eichelmann aus dem St. Petersburgschen Gouvernement, Casimir Wirion, geb. aus Krakau.

Katharina Alexejewna Awdejew. †

(Mitgetheilt.)

Am 21. Juli d. J. verschied hier in Dorpat nach halbjährigem, schwerem Leiden (Lähmung der linken Seite des Körpers) die auf den Gebieten der Reisebeschreibung, der Alterthumskunde Rußlands, der Ethnographie und insbesondere der Haus- und Landwirthschaft bekannte Schriftstellerin Katharina Alexejewna Awdejew, welche der Familie Polewoy angehörte. Geboren in Kursk im Jahre 1789, von wo sie, noch ein Säugling, mit ihren Eltern nach dem östlichen Sibirien, in die Stadt Irkutsk kam, stand sie in ihrer ersten Jugend schon unter dem Einflusse eines hochbegabten, aufgeklärten Vaters, eines der Gründer der russisch-amerikanischen Compagnie, der unter Anderem auch zu den See-Entdeckungen Schelechow's im Stillen Ocean ein Bedeutendes mitgewirkt hat und sich an vielen wichtigen industriellen Unternehmungen betheiligte. Der Geist und die Neigungen des Vaters wirkten mächtig auf die Denkweise der Tochter ein, die schon sehr früh an der Lectüre von Büchern ernsteren Inhalts Gefallen fand, wodurch die Entwickelung ihrer Intelligenz und das Streben nach Wißbegierde in ihr anhaltend gefördert wurden. Das Bedürfniß zu lesen und hieraus Belehrung für sich zu schöpfen, unterstützt von einem außerordentlichen Gedächtnisse, ist ihr bis zu den letzten Tagen ihres Lebens zur Leidenschaft geblieben. Ihre Lieblingsfächer waren Geschichte, Völkerkunde, Chronologie und Genealogie sowie die mit diesen zusammenhängenden Fächer. Ihre Kenntnisse in denselben, die selbst bis in gewisse monographische Einzelnheiten sich erstreckten, waren so sehr mannigfaltig und vielseitig, daß sie selbst fähig gewesen wäre, im Kreise der historischen und ethnographischen Wissenschaften die höheren gelehrten Grade zu erlangen. In ihrem Verhältniß zur Religion jeder Kleinigkeitskrämerei, jeder fanatischen Richtung und einseitigem Formalismus durchaus fremd, wußte sie in allen christlichen Confessionen das Wesentliche derselben, das Evangelische, aufzufassen, ohne den äußeren Formen einen übertriebenen Werth beizulegen, die entweder in zeitlichen Verhältnissen, oder historisch-politischen Umständen oder der Nationalität ihrer Anhänger ihren Ursprung haben, und fühlte sich, soweit sie nicht von der Gewohnheit abhängig war, ebenso in einer römisch-katholischen, oder der protestantischen, wie in der orthodox-griechischen Kirche, der sie angehörte, im Gotteshause. Ihre Brüder, beide jünger als sie, der berühmte Nicolai und der verdienstvolle Xenophon Polewoy verdankten ihr ihre erste Bildung *). Kaum verheirathet, besuchte sie die Ufern des Baikal-See's, erreichte die Grenzen China's und verweilte eine ziemlich lange Zeit in Kiachta und Maymatschin, woselbst sie Gelegenheit hatte, die Sitten, Gewohnheiten und Zustände der Bewohner des himmlischen Reiches nach eigener Anschauung kennen zu lernen. Dieselbe Schärfe der Forschung und Prüfung begleitete sie auf ihren Wanderungen durch Klein-, Süd- und Central-Rußland, sowie auf ihren Reisen durch Liv- und Estland, während welcher sie eine Reihe von Jahren in Kursk, Moskau, Odessa, St. Petersburg und Dorpat verbrachte. Ihre Studien über die genannten Ortschaften, die Eindrücke und Reflexionen, die sie auf diesen Reisen in sich aufgenommen, hat sie in besonderen Skizzen, Aufsätzen und Werken wiedergegeben, von welchen eine Anzahl auch in fremde Sprachen: ins Deutsche (in den Zeitschriften: „Ausland" und „Magazin für die Literatur des Auslandes" 2c.), ins Tschechische und Englische übertragen worden sind und die Slavo-Philologen in Prag benutzten ihre Auslegung der alten russischen Lieder zur Erklärung der entsprechenden altböhmischen. Ihre öconomischen Werke, besonders die über Hauswirthschaft, sind zu Tausenden verbreitet: einige derselben haben sogar acht bis neun Auflagen erlebt, so daß mancher Verleger derselben durch ihre Arbeit reich geworden, während sie selbst in übergroßer Uneigennützigkeit nur geringen pecuniären Vortheil von ihrer Arbeit hatte. Die Russische Gesellschaft zur Unterstützung von Gelehrten und Schriftstellern dagegen beehrte ihre Leistungen mit einer der lebenslänglichen Pensionen, von welchen die Gesellschaft bisher in Allem nur sechs verliehen hat.

In der letzten Zeit beschäftigte sich Katharina Alexejewna Awdejew mit der Verwaltung eines Gutes in der Nähe von Nowgorod, wo sie am 9. Januar d. J. von einer Lähmung getroffen wurde und gegen Ende Juni nach Dorpat kam, um hier ärztliche Hülfe zu suchen; das Uebel hatte indessen bereits zu große Fortschritte gemacht, die keine Heilung mehr zuließen. Die Beschwerden der Herreise und die hier eintretende ungewöhnliche Hitze erschöpften die schon ganz geschwächten Kräfte der Kranken völlig; sie kehrten zwar noch auf wenige Tage zum Theil zurück, aber nur vorübergehend und ihr bewegtes, schwer geprüftes Leben erlosch mit voller Hoffnung und fester Zuversicht auf die unendliche Gnade dessen, „der, Tod durch Tod überwindend, Licht aus Finsterniß, Herrlichkeit aus dem Staube, Erlösung aus der Sünde und Unsterblichkeit aus dem Sterben hervorrief."

*) Die literärische Thätigkeit Beider begann im Jahr 1835 mit der Herausgabe des Journals „Der Telegraph von Moskau", welches in der neueren Periode der russischen Literatur epochemachend ist. Nicolai Polewoy schrieb für dasselbe Original-Aufsätze über Geschichte, Politik, Volkswirthschaft, eine größere Anzahl ausgezeichneter kritischer Auslegungen, so wie Novellen historischen und moralischen Inhalts. Xenophon Polewoy widmete sich vorzugsweise der Recension bedeutender Werke des Inlandes und Auslandes. In Nicolai und Xenophon Polewoy fand die ganze damalige strebsame und gebildetere neue Generation ihren Mittelpunkt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14 August 1865.

№ 186. Montag, den 16. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur hat am 9. d. Mts. eine Reise zu Revision der Behörden in den Wolmarschen, Fellinschen, Pernauschen, Oeselschen und Dörptschen Kreis angetreten und für die Zeit seiner Abwesenheit die Verwaltung des Gouvernements dem Livl. Herrn Vice-Gouverneur übertragen.

Riga. Die Rig. Stadtbl. berichten: Am 19. Juli wurde in unserer Stadt ein seltenes Familienfest, die goldene Hochzeitfeier des dim. Propstes des Wendenschen Sprengels und Predigers zu Erlaa, Friedrich Wilhelm Weyrich und seiner Ehegattin Dorothea, geb. Hoffmann, im Kreise der hier versammelten Kinder und Enkel des Jubelpaares begangen. Letzteres hat sich in der ländlichen Stille von Kokenhusen niedergelassen, nachdem der würdige Jubelgreis am 8. November v. J. unter großer Theilnahme das funfzigjährige Amts-Jubelfest in der Mitte seiner früheren Gemeinde begangen und Abschied aus dem Predigt-Amte genommen hat. Vater des Herrn Oberpastors an unserer St. Johannis-Kirche, in dessen Behausung des Kreises Theilnehmer sich versammelt hatten und, von dankbarer Liebe der Kinder und Kindeskinder festlich begrüßt, erlebte er die seltene Freude, mit der Feier der goldenen Hochzeit die Taufe des 25. Großkindes verbunden zu sehen. Und die Feiernden nahmen in ihre verschiedenen Berufs- und Lebenskreise den Eindruck verherrlichter Liebe mit. — Die Rig. Ztg. schreibt: Riga zählt vier Deutsche Gesang-Vereine mit einer ansehnlichen Mitgliederzahl; wenn jeder dieser Vereine jährlich aus seiner Kasse 1 Rbl. opfert, so kann mit diesen 4 Rbl. ein Resultat erzielt werden, welches, so unbedeutend es auch erscheint, doch eine Ehrenrettung für die sämmtlichen hiesigen Deutschen Sänger sein wird. Auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe ruhen unter einem mit Unkraut überwucherten Hügel die Gebeine desjenigen Componisten, der gerade in den Deutschen Gesangskreisen als einer der populärsten gekannt ist — Conradin Kreutzer ruhet dort. Keine Blume, keine Epheuranke, kein einfaches sauber gehaltenes Rasenbeet schmückt diesen Grabhügel, wohl aber bietet er für das Herbarium der Pharmaceuten reiche Ausbeuten. Ihr Deutschen Sänger, thut dort was eure Pflicht ist.

Rußland und Polen. Dieser Tage erschien das erste Heft des „Nachweises über den auswärtigen Handel des Reiches im Jahre 1864" (Виды государственной внѣшней торговли за 1864 годъ) über die europäische Grenze. — Es sind im Jahre 1864 Waaren im Werthe von 164,902,865 Rbl. nach Europa, und im Werthe von 6,304,031 Rbl. nach Finnland, also im Ganzen für 171,203,896 R. exportirt worden, was gegen 1863 ein Steigen der Ausfuhr um 30,434,308 R. ergiebt. Nur ein geringer Theil dieses Zuwachses (255,535 R.) kommt auf Finnland. — Unter den Ausfuhrwaaren nimmt die erste Stelle natürlich das Getreide ein, von welchem für 10,525,689 Rbl. mehr als 1863, im Ganzen also für 54,727,602 Rbl. ausgeführt wurde; dasselbe liefert also den dritten Theil sämmtlicher Ausfuhrartikel. Dann folgt die rohe Schafwolle, deren Ausfuhr einen Werth von 19,034,204 R. (4,607,112 R. mehr als 1863) hatte. Die dritte Stelle nimmt die Leinsaat ein, die im Werthe von 18,145,228 R. (7,631,323 R. mehr als 1863) exportirt wurde. Für die beiden nächstfolgenden Artikel Flachs und Talg hat sich eine Verminderung der Ausfuhr ergeben; von ersterem wurde für 15,885,039 R. (658,285 R. weniger als 1863) und von letzterem für 9,017,245 R. (713,755 R. weniger als 1863) ausgeführt. Dann folgen: Hanf (für 8,993,313 R.), Holzwaaren (für 7,478,646 R. — 1,613,290 R. mehr als 1863), Borsten (für 3,308,582 R.), Heede (für 2,236,878 R.), Vieh, Pottasche, unbearbeitete Metalle, Hanfgarn, Sämereien, Stricke, Butter und Häute, von denen der Exportwerth jeder einzelnen Waarengattung über eine Million betrug und eine mehr oder minder bedeutende Vermehrung aufzuweisen hat, mit Ausnahme der Stricke, deren Ausfuhr sich um 262,966 R. verringert hat. — Ueber ½ Mill. betrug noch der Werth des Exports folgender Gegenstände: Leinen- und Hanf-Fabrikate, rohe Seide, Hanf- und Leinöl, Pelzwerk, Theer, Thran, Pferde, Lumpen, Lichte und Kaviar. Nur beim Theer und Kaviar ist eine Verringerung des Werthes der Ausfuhr zu merken. Von dem Gesammtwerthe der Ausfuhr kommt nur ein sehr geringer Theil (höchstens 10—15 Mill.) auf bearbeitete Stoffe, alles Andere auf Rohprodukte. Die Ausfuhr der Gold- und Silbermünzen und des Silbers in Barren betrug in dem Jahre 1864 nur 21,938,307 R., also 37,983,071 R. weniger als 1863, wo sie 59,921,378 R. betragen hatte. — Der Werth der über die europäische Grenze importirten Waaren betrug 1864 147,692,916 R., wovon 3,518,161 R. auf die aus Finnland eingeführten Waaren kommen; dies ergiebt gegen 1863 ein Steigen im Werthe der Einfuhr um 16,989,367 R. Im Gesammtwerthe der Einfuhr ist nicht der Werth solcher Waaren enthalten, welche die Regierung oder eine Gesellschaft zollfrei verschrieben hat, da der Werth dieser Waaren auf den Zollämtern nicht angegeben wird, so daß durch diese Zahlen eine richtige Ansicht unserer Handelsbilanz durchaus nicht zu gewinnen ist. Der Haupteinfuhrartikel war die Rohbaumwolle; der Werth der im J. 1864 eingeführten Baumwolle betrug 22,636,652 R., 13,260,719 R. mehr als 1863. Dann folgen: Thee (für 8,814,714 R.), Rohzucker (für 8,350,779 R.), Wein und andere Getränke (für 7,640,471 R.), Färbestoffe (für 7,250,386 R.), bei denen der Werth der Einfuhr (der des Rohzuckers allein um 2,418,633 R.) sich verringert hat. Bei den folgenden Gegenständen, deren Werth über 500,000 R. betrug, ist bald eine Verringerung bald ein Steigen des Werthes der Einfuhr zu bemerken. Bei Maschinen und Modellen (für 7,027,490 R.), Salz (für 5,584,288 R.), Steinkohlen (für 4,801,600 R.), Wolle (für 3,938,397 R.), Baumwollengarn (für 3,647,285 R.), Wollenfabrikate (für 3,099,745 R.), Tabak (für 3,021,008 R.), chemischen Materialien (2,892,460 R.), Baumwollenfabrikaten (für 2,054,683 R.), Leinenfabrikaten (für 2,010,724 R.), Bücher, Karten und Noten (für 1,208,688 R.), Glasfabrikaten (für 1,091,241 R.), Galanteriewaaren (für 910,870 R.), Holzwaaren (für 681,235 R.) und Fayence- und Porzellansachen (für 525,629 R.) hat sich eine Steigerung, bei Baumöl (für 5,758,091 R.), Früchten und Obst (für 4,845,993 R.), Metallfabrikaten (für 4,445,729 R.), unbearbeiteten Metallen (für 4,147,390 R.), Fischen (für 3,517,481 R.), Kaffee (für 3,339,229 R.), Seidenfabrikaten (für 2,720,528 R.), Seide (für 2,069,429 R.), Apothekerwaaren (für 1,345,398 R.), Pelzwaaren (für 1,247,485 R.), Uhren (für 614,867 R.), Getreide (für 798,050 R.), Spitzen und Tüll (für 502,364 R.) eine Verminderung des Werthes der Einfuhr herausgestellt. Gold und Silber in Münzen und Barren wurde für 5,048,282 R. (58,059 R. mehr als 1863) [illegible] mehr als 1863) und die Ausfuhr 71,848,093 R. (7,660,481 R. mehr als 1863); in den Häfen des weißen Meeres die Einfuhr 538,502 R. (122,212 R. weniger als 1863) und die Ausfuhr 5,746,055 R. (998,583 R. mehr als 1863); in den südlichen Häfen die Einfuhr 12,236,208 R. (757,875 R. weniger als 1863) und die Ausfuhr 58,962,476 R. (14,734,721 R. mehr als 1863). In diesen zuletztgenannten Häfen figurirt das Getreide allein mit einem Ausfuhrwerthe von 34,163,340 R. (6,810,729 R. mehr als 1863). Auf der Landgrenze betrug der Werth der Einfuhr 10,285,470 R. (3,905,951 R. mehr als 1863) und der der Ausfuhr 18,060,771 R. (2,879,027 R. mehr als 1863). — Die Einnahmen an Zoll und Zollgebühren betrugen im Ganzen 29,365,434 R., d. h. 3,444,247 R. weniger als 1863. Dieser Ausfall, der sich trotz der vermehrten Ein- und Ausfuhr herausgestellt hat, ist einmal der Aufhebung fast aller Exportzölle durch das am 18. Mai 1864 Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths, dann aber auch der Ermäßigung einiger Importzölle zuzuschreiben.

St. Petersburg. Die Zahl der Kranken in den St. Petersburger Krankenhäusern belief sich zum 10. August auf 2764; im Laufe des Tages kamen hinzu 231, genasen 194, starben 69. Demnach verblieben noch in Behandlung 2732 Patienten. — Am 1. September d. J. wird die Akademie der Künste das 50jährige Jubiläum des Geheimraths Tohn, Rektors der Abtheilung für Architektur, feiern. — Montag, den 9. August, verschied zu St. Petersburg im 93. Lebensjahre die Gräfin Maria Grigorjewna Rasumowski, dem Alter nach die älteste Staatsdame am Kaiserlichen Hofe. Sie war im Jahre 1772 geboren und das einzige Hoffräulein aus der Zeit der Kaiserin Katharina II., das noch am Leben war. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) August. Se. Maj. der König wird, wie man aus Salzburg erfährt, wahrscheinlich erst am 26. d. M. in Baden-Baden eintreffen, da die Besuche und die Conferenzen *unterwegs* von längerer Dauer sind, als Anfangs angenommen wurde. Gestern hatten die hier anwesenden Minister, Graf Eulenburg, Graf Ihenplitz und v. Selchow, eine Conferenz. In etwa vierzehn Tagen werden alle Minister wieder hier versammelt sein. Der Ministerpräsident v. Bismarck folgt dem Vernehmen nach dem Könige nach Berlin, wird Ende September sich in der Begleitung des Königs auf der zweiten Reise nach Baden-Baden befinden und dann von dort aus in das Seebad Biarritz abreisen. — Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Von den

mannigfachen und widersprechenden Gerüchten über die Details der in Gastein verabredeten und am 20. d. M. in Salzburg genehmigten und vollzogenen Uebereinkunft über die neue Organisation des Provisoriums in den Elbherzogthümern, können wir die Thatsache bestätigen, daß Preußen einstweilen die Verwaltung Schleswigs, einschließlich des Kieler Hafens, übernimmt, Oesterreich die Verwaltung des Herzogthums Holstein. Das Herzogthum Lauenburg ist dagegen gegen eine an Oesterreich zu zahlende Entschädigungssumme in den definitiven Besitz Preußens übergegangen. Dies ist das Resultat der bisherigen Verhandlungen, bei denen wir es vor allen Dingen nicht unterschätzen wollen, daß dasselbe ein neues Pfand für das Fortbestehen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Deutschen Großmächten liefert, und durch die Vereinfachung in der Verwaltung des gemeinschaftlichen Besitzes auch für die Zukunft jeden Mißverständnissen vorbeugt, bis die definitive Lösung der Frage nachgefolgt sein wird. Das Herzogthum Lauenburg, welches wir somit als zum Preußischen Staate gehörend betrachten können, hat einen Flächeninhalt von 18,05 Q.-M., ohne die Enclave von 3 Q.-M., die zu Hamburg gehört. Es zählt gegen 50,000 Seelen (die letzte Volkszählung ergab 50,147 Seelen) in 3 Städten, 1 Marktflecken, 105 Dörfern, darunter 8 Kirchdörfer, oder überhaupt 4 städtischen und 24 Landkirchspielen und 24 adligen Gütern. Von den drei Städten haben Ratzeburg 39,898, Mölln 3401, Lauenburg 1072 Einwohner. Das Herzogthum ist westlich und nordwestlich von Holstein begrenzt, nördlich von Lübeck und dem Mecklenburg-Strelitzschen Fürstenthum Ratzeburg, östlich von Mecklenburg-Schwerin, südlich von Hannover, und davon durch die Elbe geschieden, südwestlich von Hamburg und Lübeck. — Dasselbe Blatt meldet ferner: Die Nachrichten aus Schleswig-Holstein sind heute spärlich und resumiren sich in der einzigen und nicht unwichtigen Mittheilung, daß dem Erbprinzen von Augustenburg in seiner Stellung als Major à la suite des ersten Preußischen Garde-Regiments der Abschied bewilligt worden ist. Wenn ein Hamburger Blatt zu dieser Nachricht wissen will, daß in Gastein eine Verabredung getroffen sei, nach welcher der Erbprinz in seinem Aufenthalt in den Herzogthümern nicht beunruhigt werden dürfe, so scheint uns die Sache nicht so wichtig, als daß es hierzu noch einer besondern Verabredung bedurft hätte. Der Erbprinz befindet sich seit anderthalb Jahren in den Herzogthümern, ohne beunruhigt worden zu zu sein und er wird nicht beunruhigt werden, wenn er selbst nämlich aufhört die Herzogthümer zu beunruhigen. Dies dürfte bei dem neuen Arrangement allerdings eine Pflicht sein, die Se. Durchlaucht sich aufzuerlegen hätte.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) August. Ueber die Monarchen-Zusammenkunft wird der N. Fr. Pr. von Salzburg geschrieben: „Der Kaiser lebhaft begrüßt, [illegible] gestern um 5 Uhr Nachmittags von der Menge nigs von Preußen, erschienen, dessen aus fünf Extra-Postwagen bestehender Reisezug von Gastein erst um 7 Uhr 20 Minuten eintraf. Eine halbe Stunde vorher begab sich der Kaiser, der sich bis dahin an dem einen Fenster des niedrigen Stockwerks mit seinem Bruder Erzherzog Ludwig Victor unterhalten hatte, an das andere Fenster, wo sich Herr v. Bismarck mit dem Generalmajor Grafen Thun befand, und sprach mit ihm, bis Peitschenknall, Trommelschall und Ruf der Signalhörner von der Hauptwache den nahenden Königlichen Zug verkündigte, worauf der Kaiser mit dem Erzherzog rasch den übrigen Herren voran die Treppe hinabeilte. Der Kaiser stand am Wagenschlag, als der Vierspänner vorfuhr, und empfing den aussteigenden König in seinen Armen; die beiden Monarchen küßten und umarmten sich zweimal aufs Herzlichste und stiegen Arm in Arm die Treppe hinan. Der Kaiser verweilte natürlich nicht lange beim Könige. Letzterer trug die Uniform seines Infanterie-Regiments mit den Insignien des Franz-Joseph-Ordens; er hatte den Aufenthalt zum Umkleiden in Hallein absichtlich etwas hinausgezogen, um die vom Erzherzoge Ludwig Victor in Kleßheim gegebene Tafel nicht zu stören; der Kaiser war kaum in die Residenz zurückgekehrt, als der König zum Gegenbesuch erschien." Nach dem Thee erschienen der Kaiser und der König mit ihrem Gefolge auf dem ihnen zu Ehren veranstalteten Bürgerballe, auf welchem Erzherzog Ludwig Victor die Honneurs machte, und verweilten daselbst etwa eine Stunde, worauf sie sich in ihre Absteigequartiere zurückzogen. — Mehrere hiesige Blätter sind sehr verstimmt wegen der Gasteiner Verabredung, die sie als eine Niederlage Oesterreichs auffassen. Die „Presse", indem sie von der stipulirten Theilung des Condominats Notiz nimmt, bemerkt: „Aus Gründen, welche wir bereits angeführt haben, wird dieses Arrangement von den Oesterreichisch gesinnten Blättern bedauert und als eine eklatante Niederlage unserer Diplomatie aufgefaßt. Selbstverständlich wird man sich hier alle Mühe geben, diesen Eindruck abzuschwächen. Wie uns einer unserer hiesigen Correspondenten mittheilt, soll in den nächsten Tagen eine officiöse Aufklärung erfolgen, welche besonderes Gewicht auf das zu legen hätte, was man ohnehin weiß, nämlich darauf, daß das Uebereinkommen nur für die Dauer des Provisoriums zu gelten hat. Auch wird officiös behauptet werden, daß der Anspruch des Herzogs von Augustenburg nicht definitiv aufgegeben sei, wenn auch umfassende Aenderungen in Betreff der provisorischen Zustände der Herzogthümer vorgenommen werden. Das Alles wird Niemanden mit dem Gasteiner Tractat aussöhnen. Eine ganz einfache Berechnung ergiebt, daß Preußen abermals einen weiteren Schritt nach vorwärts gethan hat. Es hat zuerst die Dänen aus den Herzogthümern vertrieben; die Bundestruppen folgten nach, und jetzt räumt Oesterreich Holstein. Wer aber ist naiv genug, zu glauben, daß Preußen, einmal im alleinigen Besitz von Holstein, noch Jemand zur Regierung dieses Landes zulassen, oder Holstein gar herausgeben, oder daß Oesterreich etwa versuchen wird, die Preußen mit Waffengewalt aus Holstein herauszutreiben. Uns liegt dieser Köhlerglaube ferne, das müssen wir gestehen, und uns erscheint daher Holstein von dem Augenblicke Preußisch, in welchem Oesterreich dieses Land räumt." (Doch ist hiergegen zu bemerken, daß Holstein gerade von Oesterreich regiert werden soll, Schleswig von Preußen.)

Großbritanien.

London, 21. (9.) August. Die Flottenparade, die, wie es scheint, doch sehr zu Gunsten der Engländer ausgefallen ist, hat dem Britischen Stolz nicht wenig geschmeichelt. Es klingt das in allen Berichten und Leitartikeln durch. So schreibt der halbamtliche Observer: Die Schaustellung der Seemacht Großbritanniens war, obgleich sie sich nicht in ihrem vollen Umfange entfaltet, doch immerhin stark genug, um sowohl Freund wie Feind von unserer Macht zu überzeugen, und der erste Lord der Admiralität (Herzog von Sommerset) konnte mit Recht stolz auf die sich dort zeigende Flottenmacht sein, wenn er gleich tactvoll genug war, den Gegenstand nicht zu berühren. Die Schiffe waren da und sprachen für sich selbst. Wenn die Franzosen in ein paar Tagen nach Portsmouth kommen, so werden sie in einer der beiden Nationen würdigen Weise willkommnet werden. Es wird dort ein Schauspiel stattfinden, welches allen Völkern die Unmöglichkeit zeigt, Krieg anzufangen, so lange zwei solche Nationen zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens vereinigt sind. Man wird vielleicht fragen, weshalb man solche Rüstungen in Friedenszeiten so eifrig betreibt. Die Antwort darauf ist leicht. Wir haben es hier mit einem Triumphe derer zu thun, welche den Frieden dadurch aufrecht erhalten, daß sie für den Krieg gerüstet sind. Das suaviter in modo geht recht gut Hand in Hand mit dem fortiter in re, und die alten Grundsätze verleihen der Freundschaft der Nationen bei gegenseitiger Mäßigung und zugleich gegenseitiger Achtung Dauer. — Der Berichterstatter der Times schreibt, mit wenig verhohlener Ueberlegenheit, aus Cherbourg: „Hafen, Dämme, Forts, großartig als Anblick, aber . . . das Arsenal und die Schiffswerfte gänzlich verfehlt in örtlicher Anlage und einer unrettbaren Vernichtung durch das gezogene Geschütz der Engländer ausgesetzt. Die Schmiede und die Werkstätten schmuck und reinlich, aber ... mit veralteten und unzureichenden Werkzeugen versehen. Das Taucherschiff „Le Plongeur", bestimmt, einem feindlichen Fahrzeuge sich zu nähern und es in den Boden zu schießen, ein reines Spielwerk. Die Panzerschiffe „Magenta" und „Solferino" ein handgreiflicher Fehlschlag. Der „Magenta", dem der „Solferino" ganz ähnlich, das häßlichste und unansehnlichste Schiff, das je gebaut ward; nur halb gepanzert, mit schlechtem Verschluß gegen die Fluthen, mit schlechterer Vorkehrung in den Schießstollen, nur theilweise mit gezogenen Kano[illegible] Schwanzschraube zu laden, ohne die geringste Kraft gegen die Panzerschiffe der Engländer und eine leichte, widerstandsunfähige Beute für deren Geschütz ꝛc. (Das wird in Französischen Ohren wenig angenehm klingen.)

Frankreich.

Paris, 21. (9.) August. Am 18. traf der Kaiserliche Zug mit fünf Wagen in Baden ein und setzte unverzüglich die Fahrt rheinaufwärts fort. Von Constanz trafen die hohen Reisenden in sieben Miethwagen in Arenenberg ein, wo sie trotz des heftigen Regens von den Leuten mit Freudengeschrei empfangen wurden. In Ermatingen war dem Kaiser in aller Eile ein Triumphbogen mit der Inschrift: „Reconnaissance" errichtet worden; in Salenstein wurde er mit Böllerschüssen willkommen geheißen. Vor dem Eingange in den Schloßpark stiegen die Reisenden aus und begaben sich zu Fuße in's Schloß. Die Leute, die der Kaiser wiedererkannte, wurden von ihm mit herzlichem Handschlag und freundlicher Anrede begrüßt. Der erste Gang des Kaisers, mit der Kaiserin am Arme, galt der Schloßkapelle, wo sich eine Statue der Königin Hortense aus weißem Marmor befindet. — Aus Bern wird gemeldet: Die Bundesräthe Dr. Dubs und Näff sind dem Vernehmen nach soeben nach dem Thurgau abgereist, um den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen, welche unverhofft auf Schloß Arenenberg angekommen sind, im Namen des Bundesrathes auf Schweizer-Gebiet zu begrüßen. Ein bundesräthlicher Empfang des Kaiserlichen Paares an der Schweizer-Grenze war, da die Reise desselben im strengsten Incognito stattfand, nicht gewünscht worden. Auch die Begrüßung auf Schloß Arenenberg soll ohne alle Ceremonie im Stillen abgemacht werden. (Der Kaiser wird erst am 22. in Fontainebleau erwartet.) — Graf Walewski ist gestern in dem zweiten Bezirk des Landes-Departements zum Deputirten gewählt worden. Einen Concurrenten hatte er nicht; von etwa 29,000 Wählern stimmten 27,000 für ihn. Von diesem Augenblicke an hat er aufgehört, Mitglied des Senats zu sein; einer formellen Demission bedarf es nicht. Seine Ernennung zum Präsidenten der Kammer (gesetzgebenden Körpers) wird bald erfolgen (nur darum ist er gewählt), und sein „Salon" im nächsten Winter immer der glänzendste in Paris sein. Wir bemerken dies, weil es in der Meinung des Kaisers von Wichtigkeit ist, daß der Einfluß des Präsidenten der Kammer sich nicht blos in dem Palais Bourbon (Sitzungssaal) geltend mache.

Türkei.

Bukarest, 15. (3.) August. Seit heute Morgen ist die seit mehreren Tagen erwartete Revolution ausgebrochen. Auf dem Marktplatze gab ein, von einem berittenen Bauer abgefeuerter Pistolenschuß das

Signal, worauf sich das Volk mit dem Rufe: „Nieder mit Cusa, fort mit Cusa" auf die Polizeisoldaten stürzte und sie niederschlug. In einem Augenblick waren alle Waaren vom Platze verschwunden und sämmtliche Läden geschlossen. Ein Volkshaufe stürmte das Municipalitätsgebäude und vertrieb die Wache, während wiederum wüthendes Gebrüll „fort mit dem Erpresser, fort mit dem Räuber!" einen Commentar zu den pomphaften Proklamationen Cusa's lieferte, in welchen er sich „den Liebling, den Vater, den Erwählten der Nation" nennt. Die Regierung war seit mehreren Tagen auf den Ausbruch von Unruhen vorbereitet; sie ließ sofort die Truppen einschreiten. Da das Volk beinahe waffenlos und ohne Führer war, so gelang es den Truppen, welche aus Artillerie, Cavallerie und Infanterie bestanden, bald, sich zu Herren der Hauptstraßen und Plätze zu machen. Die Aufregung und Erbitterung der Bevölkerung wächst durch das brutale Benehmen der Polizeisoldaten. Ganz harmlose Leute, welche ihren Geschäften nachgingen oder ihre Wohnungen zu erreichen suchten, wurden niedergeritten und durch Säbelhiebe und Lanzenstiche verwundet. 2½ Uhr Nachm. Der Widerstand des Volkes wird hartnäckiger, das Feuern heftiger. Man sieht todte Soldaten und Civilisten in die Spitäler tragen. 4 Uhr Nachm. Die Truppen haben bis jetzt überall die Oberhand behalten, doch wird man erst morgen sagen können, ob der Aufstand beendet ist. Es wurden massenhafte Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befinden sich: Bratiano, Golesco, Balsch, Brailo, Rosetti. — (Aus Bukarest wird vom 18. den Wiener Blättern telegraphirt: Die Unruhen sind überall durch das Auftreten der bewaffneten Macht unterdrückt worden. In Bukarest wurde die Ordnung seit vorgestern nicht wieder gestört. Die Truppen haben, wie sich herausstellt, eine zu weit gehende Energie entwickelt. Das meiste Blut wurde beim Bazar Chan-Manuk vergossen, wo die Menge sich verbarrikadirt hatte. Die Regierungsorgane behaupten, die Truppen würden von ihren Waffen nicht Gebrauch gemacht haben, wenn die Aufrührer der an sie ergangenen Aufforderung, sich zu zerstreuen, Folge geleistet hätten, anstatt dieselbe mit Steinwürfen und Schüssen zu beantworten. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 150, darunter, außer den bereits Genannten, mehrere Bojaren zweiten Ranges.)

Amerika.

New-York, 3. August (22. Juli). Die Aussichten für eine baldige gedeihliche Reorganisation des Südens sind heute bei weitem nicht mehr so günstig, wie vor 3 Monaten, die Stimmung ist eine weniger zuversichtliche, das Vertrauen auf den Präsidenten Johnson weniger stark als damals. Es ist nicht angenehm, das sagen zu müssen, aber es ist wahr. Es muß jedoch hier gleich hinzugefügt werden, daß hier nicht von einer solchen Unsicherheit der Lage die Rede ist, welche den Kredit der Vereinigten Staaten gefährden könnte. Die Einheit und der Friede des Landes sind gesichert; die Zahlungsfähigkeit ist es auch, selbst wenn man annimmt, daß noch Jahre darüber vergehen müssen, ehe der Süden einen angemessenen Antheil an den Bundeslasten tragen kann. Die Zahlungswilligkeit könnte nur dann zweifelhaft werden, wenn die durch den Krieg geschlagene Junkerpartei je wieder die absolute Hegemonie im Bunde erlangte, was bei der von Jahrzehnt zu Jahrzehnt fortschreitenden relativen Bevölkerungsverringerung des Südens im Vergleich zum Norden ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die ehemalige demokratische Partei im Norden könnte und wird sich auch wohl wieder mit dem Süden zur Erlangung des Bundespatronats verbünden, aber bis zu der Unterwürfigkeit gegen die Junker, die sie früher übte, wird sie sich doch nicht wieder erniedrigen und eine vom Süden an sie gestellte Zumuthung, zu einer Abweisung der Kriegsschuld behülflich zu sein, würde sie mit Entrüstung von sich weisen. Aber Derjenige, der mit dem Satze, daß die Sklaverei abgeschafft sei, allerlei Vorstellungen von einer raschen staatlichen und gesellschaftlichen Neugeburt des Südens verbunden und die zukünftige Entwickelung desselben an der bisherigen der Nordstaaten gemessen hat, wird sich noch längere Zeit gedulden müssen, ehe die Verwirklichung dieser Vorstellungen beginnt. Unmittelbar nach der Niederlage der „Konföderation" war die Stimmung im Süden eine solche, daß dadurch die rosigsten Hoffnungen geweckt werden konnten. Mit einer gewissen ritterlichen Offenheit, die fast etwas Imponirendes hatte, warfen die Rebellen die Waffen hin und riefen: „Wir sind geschlagen und wollen nun auch weiter keine Schwierigkeiten machen. Ihr habt gesiegt; verfügt nun, wie es mit uns werden soll. Wir haben Euch keine Bedingungen zu stellen; haben keine Rechte mehr außer solchen, die Ihr, als Sieger, uns gebt." Diese Stimmung währte so lange, — wie der Glaube daran, daß Präsident Johnson seinem strengen Antrittprogramme treu bleiben werde. Von dem Augenblicke an, wo die gewesenen Rebellen sahen, daß Johnsons Strenge nur eine papierne war, daß die Blitze, welche er schleuderte, nicht zündeten, daß er Ausnahmen von seiner Amnestie nur statuirt hatte, um jeden einzelnen der ausgeschlossenen Individuen einzeln begnadigen zu können; daß auch nicht ein einziger der schuldigsten Anstifter und Leiter der Rebellion bestraft ward: von diesem Augenblicke an schöpften die Rebellen neuen Muth und die Zuversicht, vermittelst des Wahlzettels bald wiedererreichen zu können, was sie mit dem Schwerte zu erringen nicht vermocht hatten. Und seitdem haben die Dinge ein ganz anderes Aussehen angenommen. Ueberall im Süden stellen sich jetzt dieselben Individuen, welche die politischen Bewegungen während des Krieges leiteten, wieder an die Spitze. Was thut's, daß sie meistens zu den von der Amnestie Ausgeschlossenen gehören? Sie wissen ja nun, daß das gar Nichts zu bedeuten hat; daß sie unter Johnsons milder Hand nicht blos vor all und jeder Strafe sicher sind, sondern auch, wenn sie besonderer Gunst von ihm bedürfen sollten, nicht vergeblich darum zu bitten brauchen. Und so weit entfernt, den bescheidenen Ton Besiegter anzuschlagen, verfallen sie wieder ganz in ihre alte hochmüthige Redeweise, pochen auf ihre „konstitutionellen Rechte"; peroriren über die „Verfassungswidrigkeit" der Emancipations-Proklamation; setzen den Bemühungen des Freedmens-Bureau um die Hebung der Lage der befreiten Neger ganz offen Trotz entgegen; behandeln überall, wohin nicht die Bayonnette des Bundes reichen, die Neger nach wie vor als Sklaven, oder vielmehr behandeln sie schlimmer und grausamer, als vor dem Kriege, weil sie nicht mehr so viel Rücksicht auf ihr Eigenthum zu nehmen brauchen, und finden in dem Charakter der Persönlichkeiten, welche der Präsident zu provisorischen Gouverneuren ernannt hat, eine feste Stütze für ihre Ueberzeugung. Johnson werde zu einem zweiten Tyler werden. — Es leuchtet ein, daß bei solchen Stimmungen und Zuständen eine Fortsetzung der Reorganisation des Südens in der Weise, wie der Präsident Johnson sie begonnen hat, zu einer vollständigen Restauration des politischen status quo ante bellum führen würde, höchstens mit einziger Ausnahme des Namens der Sklaverei. Die einzige Frage ist, ob der Präsident seine bisherige Reorganisationspolitik selbst nur als ein Experiment betrachtet, von dem er abstehen wird, sobald er die Unzulänglichkeit desselben einsieht; ob er in Bezug auf die Pacifikation ebenso willig von den Ereignissen lernen wird, wie sein Vorgänger in Bezug auf die Kriegführung; — oder ob er sich, sei es aus Eigensinn, Kurzsichtigkeit oder politischer Berechnung (auf Wiedererwählung mit Hülfe der demokratischen Partei) auf sein bisheriges Verfahren versteifen wird. Auf das Letztere hoffen die Demokraten im Norden, besonders diejenige Fraktion derselben, welche im J. 1860 zu Douglas gegen Breckenridge hielt, und die radikalste Fraktion der Republikaner nimmt es schon als bewiesen an. Für das Erstere spricht der große Einfluß, welchen noch immer der Kriegsminister Stanton auf den Präsidenten übt, und die große Tragweite der Befugnisse, welche dem Freedmens-Bureau eingeräumt worden sind. In jedem Falle ist es ein großer Trost, daß in dem neuen Kongresse die republikanische Partei eine Majorität hat, groß genug, um sogar das Veto des Präsidenten zu nichte zu machen. Die Erwägung würde selbst für den undenkbaren Fall, daß Präsident Johnson sich von seiner Partei losmachen wollte, ein unübersteigliches Hinderniß für solche Velleitäten bilden. (K. Z.)

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) August. Die Verhandlungen über eine definitive Lösung der Herzogthümer-Angelegenheit sind an der Souverainfrage gescheitert. Der König von Preußen ist heute in Hohenschwangau eingetroffen, der Großherzog von Oldenburg nach Eutin gereist. Die in Holstein stationirten Truppen haben Marschordre nach Schleswig erhalten.

Berliner Börse vom 23. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Berlin, 25. (13.) August. Die Wiener Ztg. und die Nordd. Allg. Ztg. publiciren das Oesterreich-Preußische Abkommen. Preußen zahlt für Lauenburg 2½ Millionen Dänische Thaler binnen Monatsfrist. Der Vertrag ist dem Bunde vorgelegt und in der gestrigen Sitzung an den Ausschuß verwiesen worden. Preußen behielt sich eine Anzeige über den Regierungsantritt in Lauenburg vor. Der Kaiser Napoleon ist wieder in Paris eingetroffen.

Berliner Börse vom 24. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Wien, 23. (11.) August. Die „General-Korrespondenz" theilt die einzelnen Hauptpunkte der Gasteiner Uebereinkunft in folgender Weise mit: Preußen verwaltet Schleswig und Oesterreich Holstein. Die Condomini beantragen am Bunde die Herstellung einer deutschen Flotte und bestimmen Kiel zum Bundeshafen. Bis dahin übt Preußen das Kommando und die Polizei im Kieler Hafen aus und ist berechtigt, Befestigungen anzulegen und von preußischen Truppen bewachen zu lassen. Die Condomini beantragen am Bunde, daß Rendsburg zur Bundesfestung erhoben werde. Vorläufig erhält Rendsburg eine österreichisch-preußische Garnison. Preußen behält die beiden Militär- und Poststraßen durch Holstein, welche von Lübeck nach Kiel und von Hamburg nach Rendsburg führen, und versieht dieselben mit preußischen Postwagen und Beamten; ebenso verbleibt ihm der Telegraphendraht zwischen Kiel und Rendsburg. Außerdem ist Preußen berechtigt, den Nord-Ostseekanal durch Holstein durchzuführen. Oesterreich überläßt gegen eine Abfindungssumme das Fürstenthum Lauenburg an Preußen. Lauenburg zahlt keine Kriegskosten. Die preußischen Truppen räumen Holstein und die österreichischen Schleswig. Beide Herzogthümer treten dem Zollvereine bei. Unter den in Folge der Uebereinkunft zu treffenden Maßregeln befindet sich auch die Auflösung der jetzigen Landesregierung, die voraussichtlich bis zum 15. Septbr. ausgeführt sein wird.

Wien, 23. (11.) August. Die „General-Korrespondenz" weist die Befürchtung zurück, als könnte das Ausland die Ueberlassung Lauenburgs an Preußen als eine Aenderung der traditionellen Politik Oesterreichs ansehen. Weder zwischen den staatsrechtlichen Verhältnissen Lauenburgs und Schleswig-Holsteins, noch viel weniger zwischen dem Lauenburger Condominat und irgend welchem anderen Besitze des Kaiserreichs sei eine Analogie zulässig. Die Hauptpflicht jeder österreichischen Regierung sei es, die Integrität des Reiches zu wahren.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 198 belegene, dem weil. hiesigen **Kaufmann Alexander Timofejew Tretjakow gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 895. Ober-Secr. Carl v. Riekhoff

Dienstag d. 17. August

Versammlung des Dorpater Gesangvereins

in der academischen Musse um 8 Uhr Abends.



Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass das Dampfschiff

Narova

von jetzt ab 2 Mal wöchentlich u. zwar am **Montag** und **Freitag** von hier nach Pleskau fahren wird.

Die Direction.

Hiemit allen Denjenigen, welche mich bei Rechtsgeschäften consultiren wollen, die Anzeige, dass ich gegenwärtig im Beylichschen Hause, unter dem Senff'schen Berge, wohne und daselbst täglich Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu sprechen bin.

Robert Stillmark.

Tanz-Unterricht.

Meldungen zu meinem im October c. beginnenden Unterricht, bitte ich, während meiner Abwesenheit an meine Frau gefälligst zu richten. Meine Wohnung ist im Raphophschen Hause, neben der Poststation.

J. Hütter.

Hiemit zeige ich an, daß ich das

Barbier-Geschäft

der Madame **Triebel** übernommen habe.

E. Iwanow,
im Hause des Herrn Drechslermeister Braun.

Wohnungs-Veränderung.

Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Handschuhmacher **Biegel** in der Ritterstrasse wohne.

L. Nicking, Musiklehrer.

Ein **Lehrer,** der eine Hauslehrerstelle zu übernehmen oder auch Privatstunden zu ertheilen wünscht, ist täglich von 9—12 Uhr zu erfragen im Sonn'schen Hause, unweit der estnischen Kirche.

Im Liverschen Hause, unweit der estnischen Kirche, sind **Twistsocken** bester Qualität **zu verkaufen.**

Conservatorium der Musik in Berlin,

Friedrichsstrasse 214.

Neuer Cursus 4. October. 1) Theorie, Contrapunkt, Composition, Partiturspiel, Direction: Prof. Flod, Geyer, Kolbe, Succo, Stern. 2) Piano: Solo-Ensemble und Vom-Blattspiel: k. k. Kammervirtuos Rud. Willmers, Ehrlich, Brissler, Golde, Neupert, Radecke, Schwantzer. 3) Solo- und Chorgesang: Rud. Otto, Stern. 4) Declamat. dramat. Unterricht: Königl. Hofschausp. Berndal. 5) Italienisch: Sgra. Rosina Albert. 6) Orgel: Schwantzer. 8) Violine: Königl. Kammermus. de Ahna, Rose. 8) Cello: Hofmann. 9) Klasse zu specieller Ausbildung von Klavier- und Gesang-Lehrern u. Lehrerinnen: Kammervirtuos Willmers, Stern. 10) Orchesterübungen: de Ahna, Stern. Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und den Unterzeichneten gratis zu beziehen. Schülerinnen finden in der Anstalt eine alle Ansprüche befriedigende Pension.

Julius Stern,
Königl. Professor und Musikdirector.

Bei mir erschien soeben:

W. v. Zuckerbecker zu Friedrichshof, **Ueberlohnende Milchviehhaltung.** Praktische auf Erfahrung basirte Regeln, die Haltung und Pflege der Kühe und Aufzucht der Kälber betreffend. Preis 60 K.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Eine **tüchtige Köchin,** die sofort ihren Dienst antreten kann, wird in der ersten Etage des Graf Stevers'schen Hauses, Eingang von der Paradetreppe, **gesucht.**

Eine Anzahl **neuerer Camelien** in gesunden kräftigen Exemplaren ist wegen Mangel an Raum abgebbar. Wo? sagt die Zeitungs-Expeditio .

Zwei Pfeilerspiegel

sind in der Handlung des Herrn Rathsherr **Walter** zu wohlfeilem Preise **zum Verkauf** ausgestellt. Näheres daselbst zu erfahren.

Es werden **medicinische Werke u. anatomische Atlasse** zu billigem Preise **verkauft** im Jaan Köhlerschen Hause (das letzte in der Rathhaus-Straße, rechts). Zu erfragen daselbst bei der Wirthin.

Ein **Exstirpator, 1 Arbeitswagen, Pferdegeschirre** und **landwirthschaftliche Bücher** werden **verkauft** im v. Roth'schen Hause in der Breitstraße.

Ein hübsches, gut zugerittenes

6-jähriges Reitpferd

ist im Stolzenwaldschen Hause **zu verkaufen.**

Ein Clavier

ist **zu verkaufen** bei **B. Frederking** in d. Alexanderstraße.

Wo ein **gutes Clavier billig verkauft** wird, sagt die Expedition d. Bl.

Möbel

werden im Dukofsky'schen Hause an der Rigaschen Straße **verkauft.** Zu besehen täglich Vormittags von 9—12 Uhr.

Trockene Balken

von 3 und 4 Faden Länge werden billig verkauft in der Bude von

C. G. Tennisson, am Sommerfischmarkt.

Rappinsche

Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei

C. Hennig.

Eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen.

Th. Bienert.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei

Kürschnermeister **W. Kaukl.**

Im v. Freymann'schen Hause bei der Holzbrücke sind **zwei Familienwohnungen von 9** u. 6 Zimmern mit den erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei

A. Nicolay.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. September d. J. ab **zu vermiethen** im Koppe'schen Hause in der Schmalstraße. Nachweis beim Kaufmann **F. Fomitschew,** Kaufhof Nr. 24.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe **Reinhold** in der Steinstraße.

Eine **Studentenwohnung** von 3 Zimmern mit Beheizung und Möbeln vermiethet

A. Luchs, bei der Marien-Kirche.

Es ist am Sonnabend ein **schwarzer Tuchpaletot** mit Sammetkragen **abhanden gekommen.** In der Tasche desselben befanden sich ein französisches Schulbuch von Plötz und ein deutsches von Kratzer. 5 Rbl. S. Belohnung dem, der ihn in der Ztg.-Exped. abgiebt.

Musik

in der Restauration am Domberge vom 14. bis 17. Aug. incl., Abends von 6 bis 11 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet

A. Weigelin.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Böttgermeisters H. G. Drewsen Tochter Olga Julie Natalie. — Proclamirt: der Dr. med. Paul Wulffius mit Frl. Anna Marie Berghien. — Gestorben: das Frl. Adele Schmidt, 27¼ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneiders A. G. Pohl Tochter Olga Auguste Amalie. — Proclamirt: Friedrich Adolph Wölfel aus Pforta mit Sophie Emilie Masing. — Gestorben: der Knochenhauergesell Johann Siegert, 50 J. alt.

Abreisende.

2. J. Lisenkow, Töpfer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 14. August hieselbst ein: Frl. Dorbeck, HHr. v. Schwebs, Amelung, Fleischhauer, Walcker, v. Pfeffer, Nörenberg, v. Zur-Mühlen, Jürgens, Stud. Bruhns, Beyer, Jakobson, Apotheker Reusner u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 16. August von hier ab: Frau v. Simolin, Frl. Born, HHr. Lipping, Reinhold, Wischnakow, v. Hippius, wirklicher Staatsr. Koch, Dicke u. A.

№ 187. Dienstag, den 17. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Redaction ist nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Hiermit erlaube ich mir dem Herrn S. von Rennenkampff zu Helmet öffentlich meinen Dank abzustatten für das werthvolle Geschenk, das er dem zoologischen Museum hiesiger Universität mit seiner etwa 400 Nummern betragenden Conchylien-Sammlung gemacht hat. Um so lieber thue ich das, als es bei uns leider noch zu den Seltenheiten gehört, daß ein Privatmann von der Regierung für das allgemeine Wohl geschaffene und unterhaltene Institute unterstützt, wären sie auch in der eigenen Provinz und speciell für dieselbe da. Im vorliegenden Falle verdient das Geschenk auch deshalb besondere Anerkennung, weil es von Seiten des Darbringers ein Opfer war sich von lieb gewordenen Gegenständen, an welche sich Erinnerungen aus einem vielbewegten Leben knüpfen, zu trennen. Prof. Dr. G. Flor,

Dorpat, d. 15. Aug. 1865. Director des zoologischen Museums.

Riga, 14. August. Morgen Vormittag 11½ Uhr wird nach beendigtem Gottesdienste in der hiesigen Schloßkirche mit Beziehung auf die Eidesleistung nach erlangter Volljährigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexander Alexandrowitsch ein Dankgebet abgehalten werden. — Seit einer Woche liegt auf der mitten im Dünastrome befindlichen Sandbank eine Struse. Dieses scheinbar unwichtige Factum wird freilich nur dessen Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, der einestheils das allmälige Versanden unseres Dünaflusses überhaupt beklagt und andertheils die Erfahrung gemacht hat, daß ein selbst geringfügiger, auf einer Sandbank liegender Gegenstand die Versandung außerordentlich befördert, weil der an diesen Gegenstand sich immer mehr und mehr festsetzende Triebsand von dem Strome nicht fortgeführt wird. — Es ist beobachtet worden, daß heute Morgen um 5 Uhr ein starker Reif gewesen und das Thermometer auf Null gestanden hat; demnach in diesem Sommer in Riga am 10 Juni der letzte und am 14. August der erste Nachtfrost gewesen ist. (R. Z.)

Mitau, 12. August. Mit jedem einrückenden Herbsttage mehrt sich wiederum die Zahl der seit dem Mai d. J. allmälig stadtflüchtig gewordenen Einwohner, weshalb denn auch der Dampfer „Mitau" bereits seine sommerliche Tagesfahrt dahin verändert hat, daß er jetzt Mittags um 2 Uhr aus Dubbeln abgeht und um die sechste Abendstunde hierselbst eintrifft. — Am 10. d. Mts. beobachtete man das fast gleichzeitige Erscheinen zweier Dampfschiffe, „Mitau" und „Wöhrmann"; letzteres hatte, festlich geschmückt, Se. Erlaucht den Herrn General-Gouverneur Grafen Schuwalow nebst Familie und Gefolge am Bord; das Dampfschiff „Mitau" führte, außer vielen heimkehrenden Städtern, die Leiche eines in Dubbeln verstorbenen hiesigen Einwohners mit sich. Kaum, daß Se. Erlaucht festlich begrüßt und empfangen worden, so erfolgte auch das Leichen-Begängniß, welches direct vom Dampfschiffe zur Gruft führte. Fest- und Trauergeleite neben einander, ein rechtes Bild des wogenden und schwankenden Lebens. — Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur hat am 11. d. Mts. die hiesigen Anstalten, Gefängnisse und Schulen besucht und ist darauf Abends auf seine Besitzung Ruhenthal abgereist. (R. Z.)

Rußland und Polen. Betreffs der diesjährigen Ernteaussichten entnehmen wir der St. P. Z. Nachfolgendes: Aus dem Kreise Kostroma berichtet die Lokal-Ztg., daß die Winterfelder gut stehen und der Ertrag der Sommerfelder von der Fortdauer des jetzt herrschenden guten Wetters abhänge. Die Wiesen sind an niedrigen Stellen in Folge wiederholter Ueberschwemmungen im Frühlinge und des anhaltenden Regens im Mai ausgefault, an den höheren haben sie von der Kälte gelitten. — Aus dem Gouv. Kaluga melden die Lokalblätter, daß das warme Wetter während der zweiten Hälfte des Juni den wohlthätigsten Einfluß auf die Vegetation ausgeübt habe und die Hoffnungen der Landbesitzer wieder erwacht seien. — Die Wjatkasche Ztg. bringt Nachrichten von bedeutenden Hagelschlägen, deren nicht weniger als 9 im Laufe von zehn Tagen allein der Polizei bekannt wurden, und von Viehseuchen, die Ende Juni in den Kreisen Sarapul, Kotelnitsch und Slobodskoi ausgebrochen sind. Auch in den Gouv. Kiew und Podolien haben übermäßig viel Hagelschläge stattgefunden. — Aus Bessarabien berichtet die Bessar. Ztg., daß in den letzten Tagen des Mai stellenweise Regen zu fallen anfing, der seit Mitte Juni allgemein wurde und die Gestalt der Felder, welche furchtbar von der Dürre gelitten hatten, urplötzlich änderte. Reisende, welche aus den Kreisen Jassy und Sforoki kommen, erzählen, daß daselbst im Juli ein zweiter Frühling eingetreten sei und die Felder im üppigsten Grün prangten. In der That scheint die Gefahr, welche im Mai und im Anfange des Juni drohte, beseitigt zu sein. Auch über die Obsternte in Bessarabien laufen die günstigsten Nachrichten ein. Dem Od. B. wird geschrieben, daß besonders Apfel-, Pflaumen- und Wallnußbäume eine sehr reiche Ernte hoffen lassen. Viele Bäume sind durch die Schwere der Früchte umgebrochen worden. Ebenso prangen die Weinberge im größten Ueberflusse.

Aus Kasan wird dem Голосъ geschrieben, daß die Natur selten so bemüht gewesen sei, ihre Unbilden wieder gut zu machen, als in diesem Jahre. Nach dem langen, kalten Frühlinge, während dessen die Winterfelder zu Grunde gingen, umgepflügt und mit Sommergetreide besäet werden mußten, trat Mitte Juni eine so günstige Witterung ein, daß die ältesten Leute sich nicht so schöner Felder erinnern, wie wir sie jetzt haben. Unglücklicher Weise hat in einzelnen Gegenden an der Mündung der Kama ein heftiger Hagelschlag stattgefunden, bei welchem die Hagelkörner so groß waren, daß 8 ein Pfund wogen. — Aus dem Gouv. Mohilew berichtet die Lokal-Z. unterm 16. Juli, daß eine furchtbare Hitze geherrscht habe und während der ersten Hälfte des Juli kein ordentlicher Regen gefallen sei. Die Heuernte ist so glücklich verlaufen wie sonst nie, und auch die Arbeitslöhne waren nicht hoch, so daß die gänzliche Einheimsung des Heu's von einer Dessjatine nicht auf mehr als 5 Rbl. zu stehen kam. Die Getreidefelder stehen überall gut, und wenn die Ernte glücklich abgeht, wird das Gouvernement an seinem Getreide genug haben. Auch die Obstbäume versprechen einen sehr reichen Ertrag.

Aus dem Gouv. Wologda wird der M. R. Z. unterm 9. Juli berichtet, daß, wenn das gute Wetter anhält, Hafer, Flachs und anderes Sommergetreide einen reichen Ertrag liefern werden. Der Roggen hat sich sehr erholt und blüht jetzt; auf den niedrigen Stellen, wo er ausgefault, umgepflügt und aufs Neue besäet worden war, stehen die Felder jetzt vorzüglich. Die Heuernte hat bereits begonnen; in den Niederungen ist das Heu wider Erwarten schlecht, auf den Höhen und in den Ebenen gut. Rother Klee ist in Masse. — In Betreff der Ernteaussichten im Gouv. Kiew wird dem „Kiew. Tel." geschrieben, daß in Folge einer zweimonatlichen Dürre und des beständigen Wechsels von kaltem und warmem Wetter die Wintersaaten fast ganz, von den Sommersaaten Weizen und Flachs verloren gegangen sind. Nur Hafer, Hirse und Buchweizen, von letzterem besonders der späte, geben einige Hoffnung und versprechen nach den letzten Nachrichten sogar eine gute Ernte. Heu ist fast gar keines. In den Chersonschen Steppen soll man es nicht einmal der Mühe werth erachtet haben, eine Ernte zu veranstalten; die letzten Regenschauer bewirken es vielleicht, daß zum Herbst noch eine Ernte wird stattfinden können. Die Runkelrübe ging erst nach dem ersten Regen in der zweiten Hälfte des Juni auf, so daß sie auch unter den günstigsten Umständen kaum noch eine gute Ernte geben kann. Einige Zuckerfabriken haben jetzt schon die Arbeiten eingestellt. Die Runkelrübe hat übrigens nicht nur durch die Dürre gelitten, auch die Insekten haben ihr unsäglich geschadet. Nach allem dem ist es kein Wunder, daß das Getreide im Preise gestiegen, das Vieh gefallen ist. Ein paar Ochsen, für welche man früher 70 bis 80 Rbl. bezahlte, kann man jetzt für 40 bis 50 Rbl., eine kleinwüchsige Kuh für 12 bis 15 Rbl. haben. Auch die Bienenzucht hat gelitten. Bis Mitte Juni mußte man die Bienen füttern; lange Zeit waren keine Schwärme, und der dritte Theil der Bienen ist verloren gegangen. Mit einem Worte, die Lage ist nicht beneidenswerth. Nur die Früchte versprechen für so vielen Schaden einigen Ersatz zu liefern. Wie dem „Kiew. Tel." geschrieben wird, erinnert man sich nicht, daß die Früchte aller Art so früh reif geworden und in solchem Ueberflusse vorhanden gewesen wären.

Kronstadt. Ueber den Aufenthalt des russischen Geschwader in Stockholm schreibt der Kronst. B.: S. M. der König von Schweden hatte den Wunsch geäußert, am 2. August das bei Waxholm ankernde russische Geschwader zu besuchen, und in Folge dessen begab sich S. K. H. der General-Admiral von Stockholm zum Geschwader und nahm mit der Dampffregatte „Rjurik" inmitten desselben seine Position. Um 12 Uhr kam die königliche Yacht in Sicht; an Bord derselben befanden sich der König, die Königin, Prinz Oskar und ein zahlreiches Gefolge. Bei dem ersten Fahrzeuge unseres Geschwaders empfing S. K. H. der General-Admiral in einer Schaluppe mit Seiner Flagge die königliche Yacht und begab sich an Bord derselben, worauf sie ihren Weg zur Flotte fortsetzte. Man begann zu salutiren, die Mannschaft kletterte auf die Raaen und sämmtliche Schiffe prangten im Flaggenschmuck. An den Groß-Bram-Stengen waren die schwedischen Flaggen aufgehißt. Der König besichtigte unter unterbrochenen Hurrahrufen das ganze Geschwader. Auf dem Decke der Fregatte „General-Admiral" war auf Befehl S. K. H. des Großfürsten ein Dejeuner für 60 Kouverts servirt, und

das Zelt mit Flaggen, Blumen und Guirlanden geschmückt. Das Bild der belebten und malerischen Rhede vor Waxholm war unnachahmlich. Es war ein schöner, stiller Sommertag; im Vordergrund eines bezaubernden Panoramas lieblicher Inseln brüstete sich unser imposantes Geschwader. Nach beendigtem Dejeuner, bei welchem Toaste auf die Gesundheit JJ. Königl. MM. ausgebracht und mit 31 Schüssen salutirt wurden, vertheilte S. M. der König persönlich Orden an die Kommandeure der von ihm besuchten Fahrzeuge und einige andere Personen. Um 4 Uhr begaben sich die hohen Herrschaften wieder nach Stockholm zurück.

Moskau. Se. Maj. der Kaiser wird nach einer in Moskau erhaltenen Meldung in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers am 14. August Abends daselbst eintreffen und am 19. August Abends die Rückreise nach St. Petersburg antreten.

Nishni-Nowgorod. Man schreibt der Russ. Ztg. vom 5. August: Der Handel mit Seidenstoffen geht sehr flau; wie es am Ende der Messe damit aussehen wird, wenn der Detailhandel in größerem Maßstabe beginnt, d. h. wenn die Asiaten heimkehren, und Geschenke für ihre Angehörigen einkaufen, läßt sich jetzt natürlich noch nicht ermitteln. Es ist übrigens ein sehr triftiger Grund vorhanden, weshalb der Handel mit Seidenstoffen stockt. Der Preis der Seide ist bekanntlich seit dem vergangenen Jahre bedeutend, wie die Fabrikanten behaupten, um 60 pCt. gestiegen, und da darf man sich denn nicht wundern, daß auch diese ihrerseits die Preise gesteigert haben; und obgleich diese Preiserhöhung noch lange nicht 60 pCt., sondern nur 25 bis 30 pCt. beträgt, so ist der Unterschied zwischen früher und jetzt für den Käufer doch ein sehr fühlbarer. Dagegen machen die Fabrikanten mit Baumwollenwaaren, insbesondere mit den billigen Sorten gute, ja sogar sehr gute Geschäfte. Der Theehandel ist noch nicht recht in Gang gekommen, wie man sagt, weil ein großer Theil der Händler noch nicht eingetroffen ist. (St. P. Z.)

Polen. Aus **Warschau**, 21. (9.) August, wird der N. P. Z. geschrieben: Wegen der vielen Brandstiftungen im Königreiche sind von den obersten Landesbehörden, wie schon unterm 6. d. berichtet, die strengsten Ermittelungen angestellt worden, und diese haben, wie ich aus sicherer Quelle mittheilen kann, nach dem Verhöre vieler gefänglich eingezogener Personen ergeben, daß zweierlei Brandstiftungsbanden existiren. Die eine Art dieser Verbrecher besteht aus jener Rotte politischer Vagabunden, welche auf die Vernichtung des eigenen Vaterlandes ausgehen, um die Aufregung im Lande zu unterhalten und dabei ihre verbrecherische Existenz durch Diebstahl zu fristen. Einen solchen „Patriotismus" können die Russen nur verlachen, das Land muß ihn beklagen, und die Regierung wird demselben eben so gut Schranken zu setzen wissen, wie sie es beim Aufstande gethan. Die andere Sorte der Brandstifter, welche, wie es scheint, unter der Firma der ersteren zu operiren beabsichtigt, ist eine weit verzweigte Verbrecher-Compagnie, die durch gefälschte Documente von der Landes-Feuer-Assecuranz-Direction auf Immobilien, Mobilien und Producte Versicherungen gegen Feuersgefahr weit über den Werth der Objecte hinaus sich zu verschaffen wußte, davon ihre Procente zog und nun ernten will. Nach dem bestehenden Criminalgesetze soll jeder Brandstifter an dem Orte seiner Frevelthat aufgehängt werden, und der Kriegszustand kürzt das Gerichtsverfahren ab. Der Statthalter Graf Berg aber, wohl wissend, wie schwer Brandstiftungen zu erweisen sind, will in seiner bekannten Gerechtigkeitsliebe keinerlei Beeilung, sondern genaue Untersuchung, und hat zu diesem Zwecke eine besondere Commission niedergesetzt, welche — zumal diese Verbrechen, wie gesagt, einen doppelten Ursprung haben — behufs genauer Untersuchung und Bestrafung dieser Verbrechen aus höheren Militärpersonen und Civil-Criminalrichtern zusammengesetzt ist. Einstweilen haben sich in Kalisch und anderen Orten, wo bisher organisirte Feuerwehren noch nicht bestanden, diese unter den Einwohnern selbst gebildet. Inzwischen wird für die Unterstützung der durch die vielen Brände Verunglückten sowohl durch bedeutende baare Geldspenden der Regierung, so wie durch veranstaltete Sammlungen ꝛc. alles Mögliche gethan. Uebermorgen findet so auf Veranlassung des Statthalters Grafen Berg eine große Pfandlotterie statt, die von einem unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Generals v. Witkowski zusammengetretenen Comité zu diesem wohlthätigen Zwecke veranstaltet ist und zu der 10,000 Loose ausgegeben worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) August. Se. Maj. der König ist gestern (Mittwoch) Nachmittag in strengstem Incognito in München eingetroffen. Hr. v. Bismark befand sich in der Begleituug des Königs. Die Weiterreise nach Hohenschwangau fand heute Mittag statt. Se. Majestät erfreuen sich des besten Wohlseins. — JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden heute Abend von Potsdam bez. Großbeeren aus nach Schloß Rosenau bei Koburg abreisen, wo bekanntlich J. M. die Königin Victoria zur Zeit weilt. (In der zweiten Hälfte des September werden Ihre Königl. Hoheiten, nach der Sp. Ztg., auch den Harz, besonders Wernigerode und Schloß Falkenstein, besuchen.) — Die offiziöse Leipz. Ztg. verwahrt die sächsische Regierung gegen die unrichtigen Folgerungen, welche verschiedentlich aus einem mehrfach citirten Artikel der Leipz. Abendpost gezogen worden sind. Das genannte Blatt stehe auch nicht in den allerentferntesten Beziehungen zu der Regierung und es sei thöricht, der sächsischen Regierung zu unterstellen, daß sie die Geschichte von Jahrhunderten rückgängig machen, daß sie die früheren sächsischen Landestheile an der Saale und Elbe mit Oesterreichs Hilfe wieder erlangen wolle. So viel bekannt, trägt die Abendpost allerdings weniger den Charakter eines sächsischen Preßorgans als den eines Ablegers der österreichischen Regierungspresse, und den erwähnten Auslassungen würde auch wahrscheinlich wenig Gewicht beigelegt worden sein, wenn sie nicht mit angeblichen, auch in der sächsischen Presse mehrfach besprochenen militärischen Beistands-Anerbietungen des Herrn v. Beust an Oesterreich zusammengetroffen wären. Vorläufig scheint diese bis jetzt unwidersprochen gebliebene Bereitwilligkeit allerdings nicht zu verhindern, daß sich eine bedeutende Gereiztheit über die Haltung Oesterreichs in der offiziösen sächsischen Presse wiederholt kund giebt. Die Leipz. Zeitung findet es nothwendig, daß die Mittelstaaten „Position nehmen" und bemerkt: „Was jedoch über die Position der Mittelstaaten in der Presse verlautbart wird, beruht größtentheils auf sehr grundlosen Vermuthungen. Nachdem Oesterreich die Mittelstaaten, welche im Beginn der Herzogthümerfrage für das Recht Schleswig-Holsteins mit voller Energie und patriotischem Eifer eintraten und nicht geringe Opfer brachten, von der Lösung der Frage ausgeschlossen, nachdem es die günstigsten Positionen, eine nach der andern, preisgegeben hat, können die Mittelstaaten nicht gemeint sein, mit Sack nnd Pack in das österreichische Lager überzugehen und zum Vortheil Oesterreichs ihre eigene Stellung auf das Spiel zu setzen. Die Mittelstaaten haben nicht Oesterreich verlassen, sondern Oesterreich hat die Mittelstaaten verlassen. Es muß für dieselben zur Zeit hauptsächlich darum sich handeln, für eine gerechte Lösung der Herzogthümerfrage ihr Gewicht in die Wagschale zu legen, ihre eigene Stellung in Deutschland zu sichern und für dieselbe die nothwendigen Garantien zu schaffen." Ob es mit dem Wunsch, diese Garantien zu beschaffen, zusammenhängt, wenn jetzt wieder etwas von mittelstaatlichen Konferenzen verlautet, muß dahin gestellt bleiben.

Leipzig, 21. (9.) August. Der Deutsche Schriftstellertag, von etwa 90 Schriftstellern und Schriftstellerinnen besucht, verhandelte gestern von etwa 10—4 Uhr im Saale des Hotel de Saxe. Der Vorsitzende des hiesigen Schriftstellervereins eröffnete die Versammlung und diese übertrug die Leitung dem Professor Wuttke von hier und Dr. Hermann Schmidt aus München, das Schriftführeramt dem Dr. Sterig von hier und Advocat Judeich aus Dresden. Nach einer kurzen Ansprache durch Professor Wuttke nahm man zunächst die vorgeschlagene Geschäfts-Ordnung en bloc an. Ein Kampf entwickelte sich bei Berathung der Satzungen des zu gründenden „Allgemeinen Deutschen Schriftstellervereins" insofern, als zwei verschiedene Entwürfe für dieselben vorlagen, der des Leipziger Schriftstellervereins und der durch eine in einer Vorversammlung ernannte Commission vorgelegte. Bei namentlicher Abstimmung beschloß man, mit 46 gegen 25 Stimmen, letztern der Berathung zu Grunde zu legen. Derselbe fand denn auch unter Wegfall eines Paragraphen Annahme en bloc und die Versammlung constituirte sich auf Grund dieser Satzungen zum „Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverein." Der anziehendste (aber allem Anschein nach im Verhältniß zu seiner Wichtigkeit bei weitem nicht genügend erörterte) Gegenstand der Tagesordnung war die Frage des geistigen Eigenthumsrechts, über welche Professor Wuttke einen eingehenden Vortrag hielt. Die Anträge: „1) Die Versammlung erklärt sich für Anerkennung des geistigen Eigenthums und für die Nothwendigkeit seines Schutzes; 2) sie weist Wuttke's Denkschrift dem Vorstand des Vereins zu, der sie nach prüfender Durchsicht drucken und besonders auch den Regierungen und Landtags-Abgeordneten zugehen lassen möge", fanden einstimmige Annahme. Ueber die Verhältnisse der Bühnenschriftsteller berichtete Dr. Wehl. Angesichts der politischen Verhältnisse Deutschlands war er zu keinem weiteren Ergebnisse gekommen als zu dem Antrage: „Der Vorstand möge sich mit dem Shakespeare-Verein in Verbindung setzen, um Materialien zur Regulirung der Honorarsätze zu beschaffen"; dies fand Annahme. Dem Vorstand überlassen blieb wiederum die Gründung oder Ernennung eines Vereinsorgans. Schließlich bestimmte man, daß die nächste Versammlung des jungen Vereins wieder in Leipzig und zwar im Mai oder Juni 1866 abgehalten werden solle. Die Wahl zum Vorstande fiel auf Dr. Frenzel aus Berlin, Dr. Friedrich und Professor Wuttke hier, Dr. Schmidt in München und Dr. Wehl in Dresden.

Großbritanien.

London, 22. (10.) August. In diesem Jahre werden Europa und Amerika noch nicht in telegraphische Verbindung treten. Der Vorschlag des Kapitäns des „Great Eastern", Herrn J. Anderson, hat an der entscheidenden Stelle Anklang gefunden. Zu der gestrigen Sitzung der Direktionen der drei Kompagnien, welche an der Legung des atlantischen Kabels betheiligt sind und die den Kapitän Anderson, den ersten Ingenieur Herrn Canning, den Mechaniker Herrn Clifford, den Elektriker der Telegraphen-Konstruktions-Gesellschaft Herrn de Sauty und den Elektriker der Kabelgesellschaft Herrn Cromwell Varley zu ihrer Berathung eingeladen hatten, waren öffentliche Berichterstatter nicht zugelassen und wir geben den Verlauf und das Resultat der Diskussion daher nach dem von Herrn Seward, dem Sekretär der Kabelkompagnie, für die Presse abgefaßten Berichte: „Die verschiedenen Direktionen der an dem atlantischen Telegraphenkabel interessirten Gesellschaften hielten heute (den 21. August) Sitzungen, um ihre Lage, in die sie durch das zeitweilige Mißlingen des Unternehmens versetzt worden sind, in Betracht zu ziehen. Natürlich ist nach so kurzer Zeit der einzuschlagende Weg noch nicht ins Einzelne hinein festgesetzt worden, doch sind wir im Stande mitzutheilen, daß aller Seiten ein Geist der vollsten Zuversicht auf die Erreichung eines

großen Erfolges im Frühling des künftigen Jahres obwaltet. Die nothwendige Revision der Dampfkessel des „Great Eastern", die Herstellung eines neuen Aufwickelungsapparats, die Anfertigung neuer Taue und andere Arbeiten würden, wie sich herausstellt, zu viel Zeit in Anspruch nehmen, als daß noch in diesem Jahre eine zweite Expedition mit der Gewißheit des Gelingens in See gehen könnte; doch regt sich nicht der geringste Zweifel daran, daß die örtliche Lage des gebrochenen Endes durch astronomische Berechnung mit größter Genauigkeit zu finden und daß das Kabel mit geeigneten Apparaten im Mai oder Juni k. J. zu heben und zu repariren sein wird. Die verschiedenen Gesellschaften sind von dem einen Entschlusse beseelt, die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Amerika herzustellen, und handeln in vollkommenem Einklange. Es wird ohne Verzug und mit Energie ans Werk gegangen werden, damit im Laufe des künftigen Frühjahrs nicht nur die Legung des jetzigen Kabels, welche die neugewonnene Erfahrung als völlig ausführbar erwiesen hat, zu Ende gebracht, sondern noch ein zweites Kabel neben ihm versenkt werde; indem es die einstimmige Ansicht der Direktoren der Konstruktions-Gesellschaft und derjenigen der Gesellschaft des atlantischen Kabels ist, daß Sparsamkeit und dauernde Wirkungsfähigkeit am sichersten zu erreichen sind, wenn gleichzeitig mit der Vollendung des ersten Kabels unverzüglich die Legung eines zweiten Kabels vorbereitet wird." — Die interessante Nachricht, daß am 15. August ein Kauffahrteischiff aus dem Mittelländischen ins Rothe Meer gegangen ist, veranlaßt die „Post", die, wie alle Englischen Blätter, von Anfang an dem Unternehmungen abhold war, zu der Bemerkung, daß dies Factum nur einen vorübergehenden Triumph des Herrn v. Lesseps und seines Suez-Canals bedeute. Das erste Schiff, welches den Canal befahren, werde wahrscheinlich auch das letzte oder vorletzte sein. An der Möglichkeit, den Canal zu graben, habe man in England nie gezweifelt (doch! sehr), wohl aber an der Möglichkeit, ihn offen zu halten. England wisse nichts von Eifersucht (?) oder Argwohn, und über jede Besorgniß für seine Indischen Besitzungen sei es erhaben. Aber die Schöpfung eines Schiffcanals von der Nil-Mündung nach Suez würde in der Stellung Englands zu Indien doch eine ungeheure Veränderung hervorrufen; und ob diese Veränderung lauter gute Folgen haben würde, das bleibe jedenfalls noch eine offene Frage.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) August. Der „Courrier du Dimanche" giebt einen Ueberblick über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der volkswirthschaftlichen Thätigkeit in Frankreich. Die letzte halbjährige Generalversammlung der Arbeits-Kredit-Gesellschaft (Société du crédit au travail) hat günstige Resultate geboten. Das von 900 Theilhabern gezeichnete Kapital beläuft sich auf 140,000 Fr., von denen 97,000 eingezahlt sind. Deponirt sind in 334 laufenden Rechnungen 101,000 Fr., macht also auf das durchschnittliche Konto 304 Fr. 35 Cent. Außerdem hat die Gesellschaft für 46,500 Fr. Kassen-Bons ausgegeben, die nach dem Willen des Abnehmers zwischen 6 Monaten und 5 Jahren zahlbar sind und unter einem Jahre 5 Prozent, über ein Jahr 6 Prozent tragen. Bis jetzt sind sie nur zu 1000, 500, 200, 100 und 50 Fr. ausgegeben; man wird aber auch Bons zu 20, 10 und 5 Fr. schaffen, die auch den bescheidensten Mitteln zugänglich sind. Neun Produktions-Vereine haben sich in der letzten Zeit, zum Theil mit Unterstützung des Crédit au travail, neu gebildet. Es sind dies zwei Vereine von Mechanikern, der Verein der Robinetiers (welche hauptsächlich die zinnernen Hähne für Wasserfiltrirgefäße ꝛc. machen), der der Piano- und Orgelbauer, der der Dachdecker, der der Kammmacher, der der Hutmacher und endlich der der Goldarbeiter. Die Mechaniker beginnen die gemeinschaftliche Arbeit erst in einem Jahre oder noch später, da sie das nothwendige Kapital noch nicht zusammengebracht haben. Die übrigen sind bereits in voller Thätigkeit. Die Goldarbeiter haben von der Diskonto-Kasse der Genossenschaft einen Kredit von 8000 Fr. erhalten. Sie arbeiten gut und geschmackvoll und haben bereits bedeutende Bestellungen aus England bekommen. Eine Gerber-Gesellschaft, die sich vor einem halben Jahre bildete, kann jetzt schon kaum mit 60 Arbeitern den ihr zukommenden Bestellungen genügen. Sie haben, 20 Mann stark, 18 Werkführer und zwei Arbeiter, von denen jeder 500 Fr. eingeschossen, also im Ganzen mit 10,000 Fr. ihre Werkstätten eröffnet und von dem Crédit au travail nur 1500 Fr. in Anspruch genommen. Allein dafür begnügten sich auch die 20 wackeren Männer anfänglich mit 20 Fr. Wochenlohn und arbeiteten jeden Tag 14 bis 15 Stunden lang. In eben so gedeihlichen Verhältnissen befinden sich die vereinigten Eisengießer. Auch die Arbeiter in Posamentierwaaren für Chaisen, die Kopisten und Uebersetzer machen gute Geschäfte. Den vereinigten Optikern ist der Laden kürzlich abgebrannt, doch war sein Inhalt zum Glück versichert; die Werkstätten blieben unversehrt. Die Konsum-Vereine nehmen auch zu. Seit einem Monate ist in der Rue de Montmorency ein neuer entstanden, der bereits einen ziemlichen Absatz hat. Doch findet man, daß immer noch, besonders im Anfange, die allgemeinen Kosten etwas zu hoch kommen, und häufig wäre ein bescheideneres Inslebentreten sehr zu wünschen, wenn auch Beispiele für das Gelingen von vornherein in größerem Maßstabe angelegter Unternehmungen vorliegen. So hat der Konsumverein von Montereau, der am 5. Juli entstand, sofort das dortige Theatergebäude angekauft und zu Magazinen eingerichtet. Er hat aber innerhalb 8 Tagen allein mehr als 100 Hektoliter Wein verkauft und z. B. am 12. Juli über 1200 Fr. eingenommen. — Der Moniteur veröffentlicht eine vergleichende Liste der geharnischten Schiffe Frankreichs und Englands. Männer von Fach, welche sich in Cherbourg die beiden Flotten angesehen haben, gestehen ein, daß die Englische Marine in vielen Punkten, besonders in Betreff der Bemannung, die Französische bedeutend überrage. — Abd-el-Kader ist heute in Brest und bei dem Schwiegersohn des Marschalls Bugeaud abgestiegen. Vorgestern dinirte er bei dem Minister des Auswärtigen, der gestern Abend nach Laon abgereist ist.

Neueste Post.

Berlin, 26. (14.) August. Zum Gouverneur in Holstein ist Gablenz ernannt worden. General Manteuffel wird in Schleswig erwartet. In der letzten Bundestagssitzung ist von zehn Mittelstaaten bezüglich des Lauenburger Erbrechts Verwahrung gegen die Gasteiner Uebereinkunft eingelegt worden. Oesterreich hat das für Galizien bestehende Waffendurchfuhrverbot aufgehoben.

Berliner Börse vom 25. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 88 Thlr. bezahlt.

Paris, 25. (13.) August. Der „Moniteur" vom 24. August (Freitag) schreibt: Das Kaiserpaar ist auf seiner Rückreise von Schloß Arenenberg gestern Abend in Neufchatel angekommen und hat daselbst übernachtet. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Hotel gingen die Pferde mit dem Wagen der Prinzessin Murat durch. Der Wagen wurde umgeworfen und die Prinzessin erhielt eine ziemlich starke Kontusion am Kopfe, die jedoch keine ernstere Bedeutung hat. S. M. der Kaiser reist heute direkt nach Fontainebleau ab.

Lissabon, 22. (10.) August. Ein Telegramm berichtet: Prinz Amadeus ist nach Italien abgereist, wie man glaubt aus Unzufriedenheit über die Weigerung des Päpstlichen Nuntius, den König Victor Emanuel zum Pathen des Infanten von Portugal anzunehmen. Es herrscht im Volke große Aufregung über das Auftreten des Nuntius und die Nachgiebigkeit der Regierung.

Locales.

Um einem Mißverständnisse zu begegnen, das möglicher Weise hier oder dort sich geltend macht, wird hierdurch zur Anzeige gebracht, daß der Universitätsgottesdienst am nächsten 12. Sonntage nach Trinitatis (den 22. August) nicht ausfallen, sondern zur gewöhnlichen Stunde stattfinden wird.

Handelsbericht.

Riga, 14. August. Die Witterung ist anhaltend heiter. In Livland und Estland soll Flachs sehr gut stehen und einen reichen Ertrag versprechen; nicht ganz so günstig lauten die Nachrichten aus Kurland. In Lithauen und in den Russischen Gouvernements soll der Flachs sehr ungleich stehen, was der geringen Qualität der Aussaat zugeschrieben wird. Obgleich sich an unserem Flachs-Markte noch immer keine Kauflust bemerkbar macht, beharren Inhaber doch nach wie vor bei ihrer festen Haltung, weshalb denn auch nur Kleinigkeiten von Krongattungen (per. Berk. 52) umgesetzt wurden. Die Zufuhr beträgt in diesem Monat bis heute circa 14,000 Berk. Hanf blieb bei unveränderten Forderungen der Inhaber geschäftslos. Säeleinsaat per ultimo October zu 12 Rbl. mit 50 % Vorschuß gemacht. Schlagsaat wurden 5000 Tonnen, 6½ Maß zu 7 Rbl. 5 bis 8 Kop. und 7 Maß zu 7 Rbl. 60 bis 85 Kop. umgesetzt, zu welchen Preisen wohl nach anzukommen wäre. Kurl. 115pfd. Roggen zu 95 Rbl. gemacht. Kurl 10½pfd. Gerste per Mitte October 82½ Rbl. mit 50 % Vorschuß gemacht. Kurl. 7½pfd. Hafer pr. October à 70 Rbl. mit 25 % Vorschuß Verkäufer. Russ. 74pfd. Hafer zu 77½ Rbl. genommen und 75pfd. auf 79 Rbl. gehalten.

Fonds-Course.

Riga, den 14. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	—	
5	—	do. 5. Anleihe	—	91	Verk., 90½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92	Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	105⅞	Verk., 105⅝ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼	Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90½	Käuf.
5½	—	Rigasche Stadtobligationen	—	—	
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½	Käuf.
4	—	Kurländische do. auf Termin	—	—	
4	—	Estländische do. „ .	—	—	

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R 113 Verk., 112½ Kf.
„ 125. 5% Prioritäts-Oblig. der Riga-Dünaburger Eisenbahn. —

Wechsel-Course.

	Riga, 14. August 1865.		St. Petersburg, 13. August 1865.	
London	31½ Brf., 31 9/16 G.	London	31 3/8, 9/16	
Amsterdam	156¾	Amsterdam	156 1/2, 3/4	
Hamburg	28 7/16	Hamburg	28 1/4, 3/8	
Paris	331½, 331	Paris	329½, 330	

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 184k belegene, dem **Alexander Gustav Freymann gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1058. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Am 18. und 19. August d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im ehemaligen Hause des Barons v. Stackelberg, auf dem Thun'schen Berge, verschiedene Möbel, Wirthschaftssachen und Equipagen, gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden.

Dorpat, d. 12. Aug. 1865.

Die **Conditorei in Werro** soll wegen Abreise der Besitzerin **verpachtet** werden. Das Nähere erfährt man durch die Zeitungs-Expedition.

Lehrlings-Gesuch.

Für eine Handlung wird ein Lehrling gesucht, welcher die Kreisschule durchgemacht hat. Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine **Wirthin bietet ihre Dienste an.** Zu erfragen im Hotel Petersburg.

Es wird eine **Heerde von 60 Kühen zu Kauf gesucht.** Darauf Reflectirende belieben im v. Sengbusch'schen Hause am Techelferschen Berge anzufragen.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Frische Speckheringe

à Stück 4 Kop. sind zu haben bei
M. Annikow,
Bethhausstraße, Haus Luckin.

Zu vermiethen

im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause, neben der St. Johanniskirche, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert.**

Im v. Freymann'schen Hause bei der Holzbrücke sind **zwei Familienwohnungen** von 9 u. 6 Zimmern mit den erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Eine **Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenschauer ist **zu vermiethen** in meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge.

A. Koch.

Waldau

Königl. Preuß. landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.
Vorlesungen, Uebungen und Demonstrationen im Winter-Semester 1865/66.

I. Ueber das Studium und Leben auf landwirthschaftlichen Akademien im Anfange des Semesters; Director, Oekonomie-Rath Wagener.
II. Volkswirthschafslehre; Administrator, Dr. Freiherr v. d. Goltz.
III. Landwirthschaftliche Diciplinen:
Landwirthschaftliche Betriebslehre; Allgemeiner Acker- u. Pflanzenbau; Wollkunde; Demonstrationen in der Wollkunde; Director, Oekonomie-Rath Wagener.
Uebungen im Entwerfen von landwirthschaftlichen Ertragsanschlägen und Wirthschaftsplänen; Versuchsfeld-Dirigent Pietrusky.
Allgemeine Thier- und Rindviehzucht; Landwirthschaftliche Buchführung; Demonstrationen in der Gutswirthschaft; Administrator Dr. Freiherr v. d. Goltz.
Pferdezucht; Thierarzt Neumann. Düngerlehre II. Theil; Dr. Heiden privatim. Gartenbau; Institutsgärtner Strauss.
IV. Forstwirthschaftliche Disciplinen: Forstwirthschaftslehre; Oberförster Gebauer.
V. Naturwissenschaftliche Disciplinen:
Unorganische Chemie; Physik, Uebungen im chemischen Laboratorium, Prof. Dr. Ritthausen. Repetitorium in der unorganischen Chemie; Dr. Heiden privat.
Landwirthschaftliche Mineralogie; Anatomie und Physiologie der Pflanzen; landwirthschaftliche Zoologie; Fortsetzung der systematischen Botanik u. Repetition über einzelne Kapitel aus allen Gebieten der Botanik; Prof. Dr. Körnicke.
VI. Thierheilkunde: Anatomie und Physiologie der Hausthiere; Innere Krankheiten der Hausthiere; Thierarzt Neumann.
VII. Baukunde: Landwirthschaftliche Baukunde; Baumeister Kinzel.
VIII. Mathematische Disciplinen: Theoretische Anleitung zum Feldmessen u. Nivelliren; Baumeister Kinzel.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October; das Studien-Honorar beträgt für 2 Jahre 100 Thlr. und kann im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr-Hülfsmittel enthält der Mentzel v. Lengerkesche landwirthschaftliche Kalender; auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, über dieselbe weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im August 1865.

Der Director, Königl. Oekonomie-Rath
gez. **L. Wagener.**

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Im von Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, sind **zwei Familienwohnungen** von 12 und von 9 Zimmern **zu vermiethen** und beim Hauswächter zu erfragen.

Im Hotel London sind eine **hübsche Wohnung, 2 Keller** (Eingang von der Straße) und eine **Erkerstube** billig jährlich **zu vermiethen.**

Im v. Schrenck'schen Hause am Embach sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier und ein **kleines Zimmer** im Nebenhause **zu vermiethen.**

Eine schöne, warme **Studentenwohnung** von 2 Zimmern mit Möbeln und Beheizung ist **zu vermiethen** bei
A. Weidenbaum, botanische Straße.

Eine **kleine Familienwohnung** von drei Zimmern nebst Küche, Schafferei, Keller und Holzschauer ist **zu vermiethen** im Hause des Kaufmanns Johannsen.

A. Koch.

Eine **Wohnung** von zwei Zimmern am großen Markt, welche sich **zu einem Geschäftslocal eignet,** ist **zu vermiethen** bei
C. O. Johannsen.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine große elegante **Studenten-Wohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Eine **schöne Studentenwohnung** von 4 Zimmern vermiethet
Bäckermeister **J. Frey.**

Eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern ist **zu vermiethen** im Beckmannschen Hause (im Hofe), hinter dem botanischen Garten.

Es ist am Sonnabend ein **schwarzer Tuchpaletot** mit Sammetkragen **abhanden gekommen.** In der Tasche desselben befanden sich ein französisches Schulbuch von Plötz und ein deutsches von Kratzer. 5 Rbl. S. Belohnung dem, der ihn in der Ztg.-Exped. abgiebt.

Abreisende.

3. J. Lisenkow, Töpfer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff „**Alexander**" langten am 16. August hieselbst an: HHr. Studd. Hausmann, Eck, Kostialkowsky, Adolphi, Sewerin, Grumkau, Tschernev, Tamburer, Krause, Kologriwow, Thonagel, Krager, Erdmann, Bergner, Pönigkau, Frau Baronin v. d Pahlen, HHr. v. Brasch nebst Familie, Grantmann, Neugebauer, Tschemowsky, Jaskowitz, Richmann, Böttcher, Masing, Lockenberg, v. Freymann, v. Zur-Mühlen, Fetislaw u. A.

Mit dem Dampfschiff „**Alexander**" fuhren am 17. August von hier ab: Frl. Servier, Frau Doct. Clare, Mad Michelson, Frau Kahle, HHr Dr. Schulinus, Dr. Schmidt, Kopelow nebst Familie, Tschereschewsky u. A.

№ 188. Mittwoch, den 18. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Belohnungen:] Se. M. der Kaiser hat am 13. August dem Kriegsgouverneur des Gebiets Turkestan, General-Major Tschernjajew einen goldenen Ehrensäbel mit Brillanten und mit der Aufschrift: „Für die Einnahme Taschkents" zu verleihen geruht. — Außerdem erklärt Se. Maj. der Kaiser dem General-Major Tschernjajew und allen Chefs, welche bei der Einnahme Taschkents am 15. Juni d. J. betheiligt gewesen, Sein Monarchisches Wohlwollen.

[Beurlaubt:] Wirkl. Staatsr. v. Rennenkampf vom Finanzministerium, Agent für Manufakturwesen in Berlin, auf 29 Tage nach St. Petersburg und Estland.

[Als verstorben aus den Listen gestrichen:] Wirkl. Staatsrath v. Schröders, Konservator des Archivs und Kassirer in der Kanzlei des Staatssekretairs bei Empfangnahme der Bittschriften.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Forstmeister des 1. Dörptschen Bezirks Coll.-Assessor Julius v. Hanke ist zum Hofrath und der Forstmeister des 2. Dörptschen Bezirks Titulairrath Robert Handtwig zum Coll.-Assessor befördert worden.

Dorpat. Die gestern (pr. Livl. Diligence) fällige Post aus Riga hat keine Zeitungen gebracht.

Dorpat. Ueber den Stand der Verhandlungen in Betreff des deutsch-russischen Handelsvertrages verlautet unausgesetzt gar nichts, geschweige denn über den Fortgang derselben. In der russischen Presse kämpft man für die Verwirklichung des Vertrages, noch mehr aber dagegen. Die seit Jahrhunderten bestehende Eifersucht der russischen Kaufleute auf die Ausländer bewährt sich bei dieser Gelegenheit aufs neue, was mehrere Ereignisse der jüngsten Zeit beweisen. Gelegentlich der gegenwärtig in Nishni-Nowogrod stattfindenden Messe (deren Berichte, beiläufig gesagt, wenig günstig lauten, da u. A. namentlich die Folgen der Beendigung des amerikanischen Krieges, welche die Baumwollenpreise um 20 Procent reduzirten, sich sehr fühlbar machen) gab ein Herr Schipow ein Fest, woran zahlreiche Meßfremde theilnahmen, und besprach bei diesem Anlaß das deutsch-russische Zollvertragsprojekt in längerer Rede, die besonders betonte, die öffentliche Meinung Rußlands habe sich so entschieden für das Protektionssystem ausgesprochen, daß sich auf eine befriedigende Lösung dieser Frage (im russischen Sinne) rechnen lasse. Anderseits hat jenes Zollvertragsprojekt die Moskauschen Fabrikanten und Kaufleute mit so lebhafter Besorgniß erfüllt, daß dieselben eine eigene Kommission unter Vorsitz des Präsidenten des Börsencomité's, Ajamin, behufs Beurtheilung der deutschen Denkschrift niedergesetzt haben; bei der Wichtigkeit dieser Frage hat man die Lösung derselben nicht allein dem Börsencomité überlassen wollen. Die betreffende Kommission hat sich nun behufs Beurtheilung der einzelnen Spezialfragen, wie Korrespondenzen russischer Blätter bestätigen, in nicht weniger als zwanzig einzelne Comité's getheilt, deren Verhandlungsresultate durch den Druck veröffentlicht werden sollen.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 15. Juli die Bestimmung des heil. Synods zu bestätigen geruht, nach welcher der Vikar der St. Petersburger Eparchie, Bischof von Reval, fortan Bischof von Ladoga genannt werden soll. — In drei Reskripten vom 22. Juli geruht S. M. der Kaiser dem Pupillenrath des Erziehungshauses, dem Hauptkonseil der weiblichen Lehranstalten und dem Kuratorenkonseil der Anstalten der allgemeinen Fürsorge in St. Petersburg Seine Erkenntlichkeit und Sein vollkommenes Wohlwollen auszusprechen, nachdem Seine Majestät sich aus den eingereichten Rechenschaftsberichten für das Jahr 1864 überzeugt, daß die genannten Anstalten sich in einem vorzüglichen Zustande befinden.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 72 enthält u. A. die am 2. Februar und 28. Mai Allerh. bestätigten Bedingungen, welche in Betreff der Einrichtung einer telegraphischen Verbindung Rußlands mit Amerika zwischen dem russischen Telegraphen-Departement und Hiram Sibley Esq., Bevollmächtigten der American Western Union Telegraph-Company abgeschlossen worden sind. — Nach diesen Bedingungen wird der Gesellschaft die Einrichtung einer Telegraphenlinie von der Stadt Nikolajewsk an der Amurmündung durch das Küstengebiet von Ostsibirien bis zur Behringsstraße und weiter durch das russische Amerika bis zur Vereinigung mit den amerikanischen Telegraphen und die Benutzung dieser Linie auf 33 Jahre vom Tage der Eröffnung an überlassen. (§ 1.) Außerdem überläßt die russische Regierung der Gesellschaft 40 pCt. der Reineinnahme von den Depeschen, welche durch die Telegraphenlinien des Staates nach Amerika befördert werden. (§ 17.) Die Gesellschaft erhält außerdem das Recht, alle zum Bau des Telegraphen erforderlichen Materialien zollfrei aus dem Auslande nach einem der Häfen des Stillen Oceans kommen zu lassen. (§ 21.) Die Wahl der Richtung dieser Linie wird ganz dem Ermessen der Gesellschaft überlassen. (§ 2.) Die Gesellschaft erhält das Recht, gute und sichere Stationen, passende Wege zur Beaufsichtigung der Linie und Häfen anzulegen. Die Stationen an der Behringsstraße müssen derartig eingerichtet sein, daß sie gegen einen Ueberfall der Wilden vertheidigt werden können. Die hierzu zu verwendenden russischen Wächter hält die Gesellschaft für ihre Rechnung. (§ 3.) Für die Arbeiten wird ein fünfjähriger Zeitraum bestimmt. Wenn in den ersten zwei Jahren die Arbeiten nicht angefangen sind, oder der Telegraph nach fünf Jahren nicht auf der ganzen Linie seine Thätigkeit begonnen hat, dann hört das ausschließliche Privilegium und das Recht auf die 40 pCt. der Reineinnahme auf. (§ 5.) Die Gesellschaft erhält durch ihr Privilegium kein Anrecht auf Landbesitz, es wird ihr aber die Benutzung des zu ihren Bauten nothwendigen Landes während der Dauer des Privilegiums gestattet. (§ 7.) Die Abfertigung der Depeschen, die Tarifikation und die Kontrole müssen nach der allgemeinen Telegraphenordnung eingerichtet werden; somit erhalten auch die Regierungsdepeschen vor den Privatdepeschen den Vorzug. (§ 11 und § 12.) Die gegenseitigen Berechnungen werden monatlich abgeschlossen, und die Bilanz wird vierteljährlich nach einem unveränderlichen Kurse, der Rubel zu 47½ Cents berechnet, ausbezahlt werden. (§ 14.) — Jede Zahlung wird in St. Petersburg in klingender Münze durch den daselbst befindlichen bevollmächtigten Agenten der Gesellschaft geleistet. (§ 14 und § 15.) Die Gesellschaft ist verpflichtet, in jedem an der Telegraphenlinie belegenen Orte auf Verlangen der russischen Regierung eine Station einzurichten. Auch kann die Regierung für ihre Depeschen ihre eigenen Drähte ziehen und in den Stationen ihre Apparate aufstellen. (§ 19.) Die Regierung erklärt sich damit einverstanden, die telegraphische Verbindung zwischen Nikolajewsk am Amur und Werchneudinsk zu derselben Zeit herzustellen, in welcher der Telegraph der Gesellschaft beendigt sein wird. (§ 24.) Nach Verlauf des 33jährigen Termins erneuert die Regierung nach ihrem Ermessen den mit der Gesellschaft abgeschlossenen Kontrakt, doch können alsdann die Bedingungen geändert werden. (§ 25.) (St. P. Z.)

Polen. Die vom „Nadwislanin" schon vor acht Wochen angekündigte und durch die bekannten Russenfreundlichen Artikel des „Dziennik pozn." und des „Czas" vorbereitete Broschüre, welche das Programm der zu Rußland sich hinneigenden Partei des Polnischen Adels entwickeln sollte, ist so eben in Leipzig erschienen. Sie führt den Titel: „Nasza polityka wobec Rosyi, jaka byc powinna?" (Wie muß unsere Politik gegen Rußland beschaffen sein?) Der ungenannte Verfasser ist, wie es heißt, ein reicher und angesehener Gutsbesitzer in Polen, der sich von dem politischen Parteigetriebe und von dem letzten Aufstande fern gehalten hat. Es geht ihm vor Allem um die Erhaltung und moralische und materielle Kräftigung der seiner Meinung nach mit Vernichtung bedrohten Polnischen Nationalität. Den Weg dazu erblickt er nicht, wie der größte Theil seiner Standesgenossen, in den auf die Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit Polens gerichteten revolutionären Bestrebungen, die, wie er nachweist, unter den obwaltenden Verhältnissen ihr Ziel nimmer erreichen können, und nur den moralischen und materiellen Ruin der Nation herbeigeführt haben, sondern er erblickt diesen Weg lediglich darin, daß die Polen, den nicht zu ändernden realen Verhältnissen Rechnung tragend, sich offen und vertrauungsvoll an die respectiven Regierungen, denen sie unterworfen sind, anschließen, und nur von ihnen, nicht vom Auslande die Verbesserung ihres Schicksals erwarten. Vor Allem stellt der Verfasser diese Forderung an die dem Russischen Scepter unterworfenen Polen, indem er sie auf die Stamm-Verwandtschaft mit den Russen und auf die Gemeinsamkeit vieler wesentlicher Interessen beider Nationen hinweist. Zu den letzteren rechnet er namentlich die Civilisirung der Asiatischen Stämme, die Vertheidigung der allgemein Slavischen Interessen und die Hemmung der fortschreitenden Germanisirung Polens und Rußlands. Doch verwirft er alle panslavistischen Eroberungs- und Rachepläne gegen den Europäischen Westen, die er den „verderblichen Träumen" beizählt. Als die nächste Aufgabe der Polnischen Politik Rußland gegenüber bezeichnet der Verfasser die Gewinnung des durch fortwährendes Conspiriren und Revolutioniren verlorenen Vertrauens der Russischen Regierung und der zur Hebung des materiellen Wohlstandes der Polnischen Nation nothwendigen Concessionen. Ersteres könne nur allmälig durch freiwilliges und entschiedenes Aufgeben aller revolutionären Unabhängigkeitsbestrebungen und durch aufrichtige Annäherung an Rußland und hingebungsvolle Mitwirkung zur Erweiterung und Befestigung der Macht und Größe desselben erreicht werden. Zu den zur materiellen Kräftigung der Polnischen Nationalität

nothwendigen Concessionen rechnet der Verfasser: Hebung der Erwerbthätigkeit durch Erleichterung des Handels- und Reiseverkehrs, durch Vermehrung der Communicationsmittel und Abschließung von Handelsverträgen mit dem Auslande, schleunige Durchführung der Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und Servitutenablösung, Associationsfreiheit zu commerciellen, industriellen und landwirthschaftlichen Zwecken, Gründung von Credit-Instituten, Ausdehnung der Militärpflicht auf alle Stände und Abkürzung der militärischen Dienstzeit. Doch auch diese Concessionen seien nicht auf einmal, sondern nur allmälig und unter Mitwirkung des Russischen Volkes zu erreichen. Verf. verzichtet auf die politische Sonderstellung und Autonomie des Königreichs Polen, verlangt vielmehr die gänzliche Einverleibung desselben in Rußland, und räth den Polen dringend, sich die Russische Sprache anzueignen, als nothwendiges Mittel zum innigen Verkehr mit den Russen und zur Erweiterung des Polnischen Einflusses auf die Russischen Verhältnisse. Er empfiehlt die von ihm proponirte Politik gegen Rußland um so mehr, als durch sie die Hoffnung auf die Wiederherstellung der politischen Unabhängigkeit Polens keineswegs aufgegeben, sondern ihre Erfüllung nur der günstigeren Zukunft überlassen sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Allgemein wehklagen die österreichischen Blätter über den „Rückzug" ihrer Regierung. In der That sind sie es selbst, welche zum Rückzuge genöthigt sind; denn sie waren es ja, welche so rücksichtslos zum Angriffe bliesen. Die österreichische Regierung hat mit Recht die Verhältnisse nicht derart befunden, um den Ansprüchen, welche Preußen in den Herzogthümern macht und machen muß, mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten. Man kann es dem neuen Ministerium Belcredi wirklich nicht zum Vorwurfe machen, wenn es sich durch Zugeständnisse an Preußen eine Frist zur Lösung der Herzogthümer-Frage verschafft hat. Wenn nach Montecuculi's Ausspruch Geld, Geld und nochmals Geld zum Kriege das Nöthigste ist, so kann ein Staat, der weder Geld noch Credit mehr hat und zur Herabsetzung seines Heeres als zum letzten Rettungsmittel greift, unmöglich ohne die äußerste Noth sich zu einem verzweifelten Kriege entschließen, und diese lag hier nicht vor. In ganz Oesterreich, namentlich in den nicht-deutschen Provinzen, wird man herzlich froh sein, auf irgend eine Weise die langwierige und langweilige schleswig-holsteinische Frage los zu werden und einem Kriege zu entgehen, der unter den ungünstigsten Umständen Oesterreichs Dasein aufs Spiel setzt.

Die wiener „Presse" ist freilich ganz anderer Meinung. Die Verhältnisse waren, meint sie, niemals günstiger für Oesterreich. Man höre nur: „Schwerlich gab es je einen Augenblick, der bei gehöriger Benutzung Oesterreich größere Chancen des Erfolges in Deutschland darbietet, als gerade der gegenwärtige. Nicht die Liebe für den Herzog von Augustenburg und sein Recht ist es, welches die Preußen entschieden abholde Stimmung erzeugt, sondern der Haß gegen das Bismarck'sche Regime .... Man durcheile Deutschland von einem Ende zum andern, überall tönt dem unbefangenen Beobachter der Ausdruck des unverhohlensten Widerwillens gegen das budgetlose Regiment und die neuesten .... Maßregelungen zu Köln und Lahnstein entgegen. Ueberall verurtheilt man .... und die verdammenden Urtheile lauten desto schärfer, je mehr man sich in gewissen deutschen Kreisen in der Hoffnung wiegte, Preußen sei ausersehen, den Zerrüttungen Deutschlands ein Ziel zu setzen und dasselbe in den Hafen der Einheit zu leiten. Man mochte dem deutschen Volke bisher viel des Starken bieten; man mochte es mit den reactionärsten Bundesmaßregeln bedienen; man mochte ihm das constitutionelle Leben noch so sauer machen — all dies ertrug es seit 1818 mit der musterhaften Geduld eines gezähmten Löwen. Aber daß ein Mann, wie Bismarck, ... Die milde Beurtheilung, deren sich Oesterreich gegenwärtig in Deutschland erfreut, wurzelt nicht in seiner Haltung zur schleswig-holsteinischen Frage, zum Augustenburg'schen Rechte, und nicht in dem Bestreben, die gesegnete Zahl der deutschen Bundesfürsten noch um ein Haupt zu vermehren. Die naheliegende Betrachtung, daß Oesterreichs Interesse gebiete, den preußischen Einfluß nicht allzu mächtig in Deutschland werden zu lassen, ist ebenfalls nicht vermögend, das deutsche Volk zu begeistern. Aber daß Oesterreich noch zum Constitutionalismus sich bekennt, während Preußen sich von ihm abwendet, daß folglich Oesterreich noch Hoffnungen erregt, während Preußens Benehmen nichts mehr hoffen, vielmehr Alles besorgen läßt: diese Rücksicht ist eine gewaltige Chance, die wir dem Bismarck'schen Preußen voraus haben. Nun aber ist diese Rücksicht der Natur der Sache nach veränderlich, wie die Lage, welcher sie entspringt. Dasselbe Preußen, dessen Tendenzen sich derzeit die entschiedensten Antipathieen entgegenstellen, könnte bei einer Veränderung seiner inneren Politik leicht wieder die Chancen zurückerobern, die es derzeit in Deutschland eingebüßt. Der deutsche Mensch wird am Ende doch nicht als klein- oder großdeutsch geboren; das Maß des Hoffens auf die größere Entwicklungsfähigkeit der einen oder anderen deutschen Großmacht basirt auf dem Inhalte und Umfange dessen, was sie in und für Deutschland geleistet. Weil nun Oesterreich bis vor nahezu fünf Jahren für die Entwicklung Deutschlands nicht nur nichts geleistet hatte, sondern vielmehr derselben bei mehr als Einem Anlasse störend entgegengetreten war, so kam es dahin, daß es dort nur die kleine Schar der systematischen Reactionäre für sich hatte, während Preußen das Prestige, ein fortschrittlicher Staat zu sein, so gehörig auszunutzen wußte, daß fast alle Parteien, welche dem politischen und socialen Fortschritte huldigen, ihm mit Vertrauen entgegenblickten. Vertrauen ist auch Macht. Der große Einfluß, dessen sich Preußen seit einem halben Jahrhundert in Deutschland rühmen konnte, beweist gewiß treffend die Wahrheit dieses Satzes. Nun aber, da das Verhältniß sich einiger Maßen umgekehrt, da wir beliebter in Deutschland sind als Preußen, weil wir an der Aufrichtigkeit unseres Constitutionalismus nur zweifeln, aber nicht gänzlich verzweifeln lassen, ist gewiß der am wenigsten geeignete Zeitpunkt, um Preußen erhebliche Zugeständnisse in der Herzogthümer-Frage zu machen. Wie viel würden wir erst einem liberal regierten Preußen nachgeben müssen!"

Hiezu nun bemerkt die Kölnische Zeitung: An allem diesem ist mancherlei Wahres. Die augenblickliche Stimmung in Deutschland ist gegen uns, und aus gutem Grunde; aber daß der Constitutionalismus in Oesterreich mehr Aussicht habe, als in Preußen, das ist ganz gewiß nicht wahr. Selbst im gegenwärtigen Augenblicke ist das Verfassungswesen in Oesterreich so gut wie vorbei, und man zählt an den Knöpfen ab, ob der Reichsrath überhaupt noch wieder zusammenkommen werde oder nicht. Dagegen haben wir, trotz Bismarck und trotz Allem, eine unverwüstliche Zuversicht zu Preußens constitutioneller Zukunft, und nichts ist mehr zu bedauern, als wenn manche Freunde Preußens bereitwillig auf den Kunstgriff seiner Feinde eingehen und Preußen und das Ministerium Bismarck für einerlei halten. Auch wir denken oft schmerzlich daran, wie große Erfolge jetzt ein preußisches Ministerium haben würde, welches eine aufrichtig liberale Gesinnung mit der Bismarck'schen Thatkraft für auswärtige Angelegenheiten verbände. Uebrigens ist es lächerlich, uns und dem größten Theile der preußischen Presse vorzuwerfen, wir machten Bismarck'sche Politik. In inneren Angelegenheiten sind wir die entschiedensten Gegner eines Ministeriums, welches Preußen nach der Theorie der Verfassungsstücke regiert. In auswärtigen Angelegenheiten dürfen wir unter diesem und unter jedem Ministerium keinem anderen Leitsterne folgen, als dem wahren Vortheile Preußens und Deutschlands. Dieser erfordert, daß entweder Schleswig-Holstein mit Preußen vereinigt werde, was namentlich für die Herzogthümer das Beste sein würde, oder daß doch die Souverainetät des neuen deutschen Kleinfürsten in gewissen Punkten beschränkt werde. Das ist unsere Politik, und so lange Herr v. Bismarck sie befolgt, werden wir ihn unterstützen oder vielmehr die Politik, die er befolgt, nicht weil sie die Bismarck'sche, sondern weil und so lange sie die unsrige ist. Für die ungünstigste aller Lösungen, für einen Verrath an Preußen und an Deutschlands Zukunft halten wir die Einsetzung eines völlig „unabhängigen" neuen kleinen Souverains in Kiel. Glücklicher Weise scheint diese ungünstigste aller Lösungen durch die salzburger Uebereinkunft in die Ferne gerückt oder vielmehr ganz beseitigt.

Dresden, 20. (8.) August. Bei dem jüngst hier gefeierten sogenannten allgemeinen deutschen Sängerfeste hatte man sich von mehreren Seiten gewaltsam zu einem so künstlichen Enthusiasmus hinaufgeschroben und, vielfach von persönlicher Eitelkeit geleitet, ein solch unnützes Behagen daran gefunden, das Fest so pomphaft zu verherrlichen, als sei es das größte Nationalfest, welches jemals nur in Deutschland begangen werden könne, und die lediglich zu ihrem Vergnügen hier einziehenden Sänger müßten wie die kühnsten Helden, die unser Vaterland von fremder Tyrannei befreit, oder als die um das Wohl der Menschheit verdientesten Ehrenmänner geehrt werden. Daß die bösen Nachwehen solch ungerechtfertigten Getriebes nicht ausbleiben konnten, ist selbstverständlich. So verlautet denn jetzt schon, wo die Festrechnungen allmälig geschlossen werden, daß die Stadtcasse das ungeheure Deficit von ca. 60,000 Thlrn. wahrscheinlich zu decken haben wird. Das ist denn freilich eine üble Entdeckung, welche die überströmende Festbegeisterung plötzlich hier bis auf das Aeußerste abgekühlt hat. Dresden ist gar keine reiche Stadt: es giebt nur zu viele gerechte, aber selten berücksichtigte Wünsche für bessere Pflasterung, Gasbeleuchtung, Wasserleitung, Armenversorgung und andere zwar weniger prunkvolle, aber nützlichere Dinge; das Deficit muß wahrscheinlich durch eine Erhöhung der Miethssteuer, welche die unteren Stände hart trifft, wieder gedeckt werden, und so findet man, daß das Vergnügen, etliche Tausend Sänger hier vier Tage bewirthet und einzelne eitle und selbstgefällige Redner in schon unzählige Mal abgedroschenen Ideenfloskeln gehört zu haben, mit solcher Summe doch entschieden viel zu theuer erkauft ist.

Hannover. Die 40. Jahres-Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 18. bis 23. September zu Hannover abgehalten werden.

München, 16. (4.) August. An der großen Arbeiterbewegung in Deutschland nehmen wir in Alt-Bayern auch Theil, aber in der uns eigenen specifisch Bayrischen Weise. Das Gros unserer Arbeiterbevölkerung erfreut sich zwar des Ruhmes seltener Naturwüchsigkeit und physischer Kraft, nicht aber gerade des Ruhmes großer Nüchternheit, Sparsamkeit und Arbeitsamkeit. Die Arbeiter hatten Letzteres so wenig nöthig, als der größere Theil unserer Gewerbsleute. Das absolute Einspruchsrecht der Gemeinden schützte die Tagelöhner gerade so vor der Concurrenz als das herrschende Concessionssystem dem einheimischen Gewerbsmeister auch bei dem geringsten Maße von Rührigkeit seine „Manns-Nahrung" sicherte. Das änderte sich mit der Zeit. Am frühesten trat es bei den Arbeitern der Bau-Gewerke hervor. Maßlose Ansprüche der eingeborenen Ziegelarbeiter und Maurer veranlaßten die Bau-Unternehmer, sich nach auswärtigen Kräften umzuschauen. Man wählte Italiener, durch Fleiß und Sparsamkeit, sowie durch Geschicklichkeit und Anspruchslosigkeit gerade so hervorragend,

als unsere Altbayerischen Arbeiter durch das Gegentheil dieser guten Eigenschaften. Der heimische Dünkel hielt bisher jeden Italiener für einen Lazzarone oder Wegelagerer, und die Bayrische Presse hat das Ihrige zu diesem Glauben beigetragen. Seitdem die Italiener sich als fleißige und geschickte Arbeiter bewähren und hierdurch den Landeskindern sehr unbequem wurden, haben wir doch noch nirgends diese Thatsache festgestellt oder sonst einen Gedanken über die Ursachen dieser Erscheinung in unseren Blättern lesen können. Unsere einheimischen Arbeiter aber suchten sich der „Fremden" auf ihre Weise zu entledigen. Im Monat Mai d. J. griffen die „Einheimischen" die Italiener auf den Ziegeleien bei München mit Stangen, Prügeln und Messern an, wurden aber von den Italienern, trotzdem diese die Minderzahl waren, in die Flucht geschlagen. Vor einigen Tagen nahmen aber die „Eingeborenen" Rache; sie fielen, 400 an der Zahl, in Moosburg bei den dortigen Bauarbeiten plötzlich über 10 Italiener her und hier gelang es, die „Fremden" in die Flucht zu schlagen. Einen energischen Tadel oder den gebührenden Ausdruck des Abscheus über so schmähliches Beginnen unserer einheimischen Arbeiter haben wir in unsern Blättern vergebens gesucht.

Oesterreich.

Wien, 24. (12. August). Die Wiener Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile den Wortlaut der Gasteiner Convention: Art. 1. Die Ausübung der von den hohen vertragschließenden Theilen durch den Artikel 3 des Wiener Friedens-Tractats vom 30. Oktbr. 1864 gemeinsam erworbenen Rechte wird, unbeschadet der Fortdauer dieser Rechte beider Mächte an der Gesammtheit beider Herzogthümer, in Bezug auf das Herzogthum Holstein auf Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, in Bezug auf das Herzogthum Schleswig auf Se. Maj. den König von Preußen übergehen. — Art. 2. Die Hohen Contrahenten wollen am Bunde die Herstellung einer Deutschen Flotte in Antrag bringen und für dieselbe den Kieler Hafen als Bundeshafen bestimmen. Bis zur Ausführung der desfallsigen Bundesbeschlüsse benutzen die Kriegsschiffe beider Mächte diesen Hafen und wird das Commando und die Polizei über denselben von Preußen ausgeübt. Preußen ist berechtigt sowohl zur Vertheidigung der Einfahrt Friedrichsort gegenüber die nöthigen Befestigungen anzulegen, als auch auf dem Holsteinschen Ufer der Bucht die dem Zwecke des Kriegshafens entsprechenden Marine-Etablissements einzurichten. Diese Befestigungen und Etablissements stehen gleichfalls unter Preußischem Commando und die zu ihrer Besatzung und Bewachung erforderlichen Preußischen Marinetruppen und Mannschaften können in Kiel und Umgegend einquartiert werden. — Art. 3. Die Hohen contrahirenden Theile werden in Frankfurt beantragen, Rendsburg zur Deutschen Bundesfestung zu erheben. Bis zur bundesgemäßen Regelung der Besatzungs-Verhältnisse dieser Festung wird deren Garnison aus Kaiserlich Oesterreichischen und Königlich Preußischen Truppen bestehen mit jährlich am 1. Juli alternirendem Commando. — Art. 4. Während der Dauer der durch Art. 1 der gegenwärtigen Uebereinkunft verabredeten Theilung wird die Königl. Preuß. Regierung zwei Militärstraßen durch Holstein, die eine von Lübeck auf Kiel, die andere von Hamburg auf Rendsburg behalten. Die näheren Bestimmungen über die Etappenplätze, so wie über den Transport und Unterhalt der Truppen werden ehestens durch eine besondere Convention geregelt werden. Bis dies geschehen, gelten die für die Preußischen Etappenstraßen durch Hannover bestehenden Bestimmungen. — Art. 5. Die Königl. Preuß. Regierung behält die Verfügung über einen Telegraphendraht zur Verbindung mit Kiel und Rendsburg, und das Recht, Preuß. Postwagen mit ihren eigenen Beamten auf beiden Linien durch das Herzogthum Holstein gehen zu lassen. Insoweit der Bau einer directen Eisenbahn von Lübeck über Kiel zur Schleswigschen Grenze noch nicht gesichert ist, wird die Concession dazu auf Verlangen Preußens für das Holsteinsche Gebiet unter den üblichen Bedingungen ertheilt, ohne daß ein Anspruch auf Hoheitsrecht in Betreff der Bahn von Preußen gemacht werden wird. — Art. 6. Es ist die übereinstimmende Absicht der Hohen Contrahenten, daß die Herzogthümer dem Zollvereine beitreten werden. Bis zum Eintritt in den Zollverein respective bis zu anderweiter Verabredung besteht das bisherige beide Herzogthümer umfassende Zoll-System unter gleicher Theilung der Revenüen desselben fort. In dem Falle, daß es der Königl. Preuß. Regierung angezeigt erscheint, noch während der Dauer der im Art. 1 der gegenwärtigen Uebereinkunft verabredeten Theilung Unterhandlungen behufs des Beitritts der Herzogthümer zum Zollverein zu eröffnen, ist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich bereit, einen Vertreter des Herzogthums Holstein zur Theilnahme an solchen Verhandlungen zu bevollmächtigen. — Art. 7. Preußen ist berechtigt, den anzulegenden Nord-Ostsee-Canal je nach dem Ergebnisse der von der Königl. Regierung eingeleiteten technischen Ermittelungen durch das Holsteinische Gebiet zu führen. Insoweit dies der Fall sein wird, soll es Preußen zustehen, die Richtung und die Dimensionen des Canals zu bestimmen, die zur Anlage erforderlichen Grundstücke im Wege der Expropriation gegen Ersatz des Werthes zu erwerben, den Bau zu leiten, die Aufsicht über den Canal und dessen Instandhaltung zu führen und das Zustimmungsrecht zu allen denselben betreffenden reglementarischen Bestimmungen zu üben. Transit-Zölle oder Abgaben von Schiff und Ladung außer der für die Benutzung des Canals zu entrichtenden, von Preußen für die Schiffe aller Nationen gleichmäßig zu normirenden Schifffahrtsabgabe dürfen auf der ganzen Ausdehnung des Canals nicht erhoben werden. — Art. 8. An den Bestimmungen des Wiener Friedens-Vertrags vom 30. Oktober 1864 über die von den Herzogthümern sowohl gegenüber Dänemark als gegenüber Oesterreich und Preußen zu übernehmenden finanziellen Leistungen wird durch die gegenwärtige Uebereinkunft nichts geändert, doch soll das Herzogthum Lauenburg von jeder Beitragspflicht zu den Kriegskosten befreit werden. Der Vertheilung dieser Leistungen zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig wird der Bevölkerungsmaßstab zu Grunde gelegt werden. — Art. 9. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich überläßt die im mehrerwähnten Wiener Friedensvertrage erworbenen Rechte auf das Herzogthum Lauenburg Sr. Maj. dem Könige von Preußen, wogegen die Königl. Preuß. Regierung sich verpflichtet, der Kaiserl. Oesterr. Regierung die Summe von 2 Millionen 500,000 Dänischen Reichsthalern zu entrichten, in Berlin zahlbar in Preuß. Silbergelde vier Wochen nach Bestätigung gegenwärtiger Uebereinkunft durch Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen. — Art. 10. Die Ausführung der vorstehend verabredeten Theilung des Condominiums wird baldmöglichst nach Genehmigung dieses Abkommens durch Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen beginnen und spätestens bis zum 15. September beendet sein. Das bis jetzt bestehende gemeinschaftliche Ober-Commando wird nach vollendeter Räumung Holsteins durch die Königl. Preußischen, Schleswigs durch die Kaiserl. Oesterr. Truppen spätestens am 15. September abgelöst werden. — Art. 11. Gegenwärtige Uebereinkunft wird von Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen durch Austausch schriftlicher Erklärungen bei Allerhöchstderen nächster Zusammenkunft genehmigt werden.

Amerika.

New-York, 5. August (24. Juli). Heute über vierzehn Tage soll zum ersten Male seit vier Jahren ein Dampfschiff unter americanischer Flagge von New-York nach Europa fahren (der Circassian nach Bremen). Vier Jahre lang ist der Passagier- und Güterverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa in den Händen englischer, hanseatischer und zuletzt sogar französischer Rheder gewesen, und auf eine Einfuhr von Milliarden hat Europa die Fracht verdient. Dies ist eine der peinlichsten und empfindlichsten Calamitäten, welche der Krieg dem Lande gebracht hat. Noch zehn Wochen nach der Einnahme von Richmond konnte der in England gebaute und ausgerüstete und bemannte Corsarendampfer Shenandoah im Stillen Meere ein Dutzend amerikanischer Wallfischfahrer zerstören, und nach dieser Unthat „zum letzten Male", wie Earl Russell in ironisch beschönigendem Tone sagt, die Gastreundschaft des „neutralen" England beanspruchen. Abgesehen von ungefähr 200 Schiffen, welche während des Krieges durch die Piraten zerstört worden, sind nicht weniger als 800 an fremde Rheder zu Bagatellpreisen verkauft worden, und fahren jetzt unter fremden Flaggen und andern Namen. Die Zahl der allein an englische Firmen verkauften Schiffe beträgt 608, mit einer Gesammt-Tonnenlast von 328,665. Darunter sind nicht weniger als 127 Schiffe von 1000 bis 1600 Tonnen Gehalt. An deutsche brasilische, spanische, italienische, argentinische ꝛc. Häuser sind gegen 200 Schiffe verkauft worden. Das macht einen Gesammtverlust für die amerikanische Rhederei von mehr als 1000 Fahrzeugen, mit etwa ¾ Mill. Tonnen Gehalt. Viele Jahre und, so weit es den Dampfschiffverkehr zwischen Europa und Amerika betrifft, Jahrzehende müssen vergehen, ehe dieser Verlust ersetzt und der Flagge der Republik für den Seeverkehr die Bedeutung wiedergegeben werden kann, die sie vor dem Kriege hatte. Die bremer und die hamburger Rhederei könne sich, wenn sie wollen, etwas darauf zu Gute thun, daß sie von der englischen Neutralität gegen Piraten Nutzen ziehend, fast ein Monopol auf den Verkehr zwischen America und dem europäischen Continent erlangt haben. Daß ihnen dieser Erfolg viel Freundschaft und Wohlwollen von amerikanischer Seite eingetragen werde, werden sie freilich wohl nicht erwarten. Die Verluste, welche das Land an Menschen erlitten hat, scheinen, wenn die jetzt im Stadt New-York Statt findende Volkszählung einen Maßstab bildet, die bisherige Schätzung zu übertreffen. Zwar die Stadt New-York hat ihre Einwohnerzahl seit 1860 von 813,669 auf 1,003,250 Seelen vermehrt, aber in den Landbezirken, welche im Verhältnisse weit größere Contingente zu den Bundesheeren gestellt haben, als die vorwiegend südlich gesinnte Stadt, ist eine relativ sehr starke Abnahme oder doch ein Stillstand der Bevölkerung zu bemerken.

Neueste Post.

Paris, 25. (13.) August. Der Abendmoniteur bringt folgende Nachricht aus Neufschatel d. d. 24. August: Außer der Prinzessin Murat sind bei dem Durchgehen der Pferde ihres Wagens auch noch die Gräfin Montebello und das Fräulein Bouvet verletzt worden. Der Kutscher hat eine Kontusion, ein Lakai einen Beinbruch davongetragen und mehrere Personen sind überfahren worden. Der Kaiser ist abgereist, die Kaiserin ist zurückgeblieben, um die Verwundeten zu pflegen, deren Zustand übrigens befriedigend ist.

Paris, 26. (14.) August. Der Moniteur von Sonnabend meldet, daß der Kaiser in Fontainebleau eingetroffen, die Kaiserin in Neufchatel geblieben ist.

Madrid, 26. (14.) August. Die Correspondencia dementirt die Nachricht, daß Ruhestörungen in Uldecona stattgefunden haben. — In Gibraltar ist die Cholera wieder aufgetreten; in Barcelona hat sie aufgehört, und in Valencia hat sie von ihrer Heftigkeit nachgelassen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 83 und 84 belegene, dem Okladisten **Georg Pödder zugehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Rathsherr R. Linde.

Nr. 1091. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Zur **Besprechung von Schulfragen am Freitage den 20. August,** Abends 6 Uhr, im Saale des Gymnasiums, lade ich hiermit ergebenst ein.

Von den bisher vorgeschlagenen Gegenständen kamen noch nicht zur Verhandlung:

1) Der bei der Erlernung der neueren Sprachen einzuschlagende Weg.
2) Anleitung der Primaner zur Wahl eines Fachstudiums auf der Universität.
3) Ueber die Gesundheitspflege der Kinder in- und außerhalb der Schule.
4) Ueber die Kostbarkeit der Schulhefte.
5) Vorschläge zur Gründung eines Schulfonds.
6) Die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule.

Director **Schroeder.**

Der

Dorpater Handwerker-Verein

veranstaltet

Sonntag d. 22. August 1865

im Garten der Ressource-Gesellschaft

zum

Benefiz seines Gesangs-Dirigenten,
Herrn Nicking,

ein

Vocal- u. Instrumental-CONCERT
und Feuerwerk.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten erleuchtet.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. S. sind, soweit die dazu bestimmte Zahl hinreicht, in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe** und in der Conditorei des Herrn **A. Borck** zu haben. — Das Programm befindet sich auf der Rückseite der Eintrittskarte. — Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird der Tag, an welchem das Concert stattfinden wird, bekannt gemacht werden.

Auf dem Wege vom Pabo'schen bis zum von Knorring'schen Hause in der St. Petersburger Straße ist am 14. d. M. ein **En-tout-cas verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung im Pabo'schen Hause im untern Stock abzugeben.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig

R. W. Koch, Instrumentenmacher,
im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Die

Stettiner Superphosphat-Fabrik

von

Proschwitzky & Hofrichter

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

Ehrenvolle Anerkennungen:
Königsberg in Preussen 1863.
Kostenblut in Schlesien 1864.
Posen 1864.
Preismedaille: ***Riga*** 1865.
Grosse silberne Medaille: ***Stettin*** 1865.

EHREN-PREIS DER POMM. OECONOM. GESELLSCHAFT. ALLG. AUSSTELLUNG IN STETTIN 1865.

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre hier zu Lande bereits bekannten Düngmittel, als:

Superphosphat A.
enthält 18—20% lösl. Phosphorsäure;
Superphosphat B. (Ammoniakhaltiges) enth. 15—16% lösl. Phosphorsäure und 4—5% Stickstoff;
Kalisalz einfach concentrirt
enth. 20—21% schwefelsaures Kali;
Kalisalz dreifach concentr.
enth. 30—32% Kali;
Kalisalz fünffach concentr.
enth. 50—52% Kali.

} in Säcken à 6 Pud Brutto.

Gebrauchs-Anweisungen werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

General-Depôt für Liv-, Est- und Kurland bei

Rob. Friederichs *in Riga.*
Kleine Königsstrasse Nr. 10.



Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass das Dampfschiff

Narova

von jetzt ab 2 Mal wöchentlich u. zwar am **Montag** und **Freitag** von hier nach Pleskau fahren wird.

Die Direction.

Am **2. September** wird auf dem **Gute Heimadra** im Pölweschen Kirchspiel um 11 Uhr Vormittags eine **Auction** von Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirren ꝛc. stattfinden.

Speisen werden Mittags verabfolgt aus meiner Wohnung im Hause des Klempners Sachsendahl, am Tomberge.

A. Petersen.

Eine **tüchtige Köchin,** die sofort ihren Dienst antreten kann, wird in der ersten Etage des Graf Sievers'schen Hauses, Eingang von der Paradetreppe, **gesucht.**

Ofenkachel,
Kamine, Klinker, Ziegel,
Biberschwänze
und
Röhren zur Drainage

werden verkauft in **Mütta** bei Dorpat. Bestellungeu werden schriftlich vom Hauswächter Adam im v. Köhler'schen Hause entgegen genommen.

Trockene Balken

von 3 und 4 Faden Länge werden billig verkauft in der Bude von

C. G. Tennisson, am Sommerfischmarkt.

Zwei Pfeilerspiegel

sind in der Handlung des Herrn Rathsherr **Walter** zu wohlfeilem Preise **zum Verkauf** ausgestellt. Näheres daselbst zu erfahren.

Auf der Sternwarte bei dem Diener Saar sind **Möbeln zu verkaufen.**

Eine **Studentenwohnung** ist in meinem Hause am großen Markt **zu vermiethen.**

Th. Hoppe.

Eine mittelgroße, schön gelegene

Familienwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch **meublirt,** ist **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen.

Th. Bienert.

Eine **Studentenwohnung** von 3 Zimmern mit Beheizung und Möbeln vermiethet

A. Luchs, bei der Marien-Kirche.

Im Weigelin'schen Hause ist eine kleine, warme und trockene **Familienwohnung** von 6 Zimmern **zu vermiethen.**

Eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern ist in meinem Hinterhause **zu vermiethen.** Vom 1. October an kann auch Wagenschauer und Stallraum für 4 Pferde dazu gegeben werden. **Th. Hoppe.**

Abreisende.

1. W. E. Hermann und G. H. Hermann, Tischlergesellen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 17. August hieselbst ein: HHr. Studd. Rottermundt, Löwenthal, Stavenhagen, Brandt, Chodakowsky, v. Brockhusen, Lockenberg, Lesch, Mirfalis, Apothecker Hölzer, Selenetzky, Krapiwinzow, Professor Reißner, Gärtner, Springler, Wasem, Bärmann, Weldt u. A.

№ 189. Donnerstag, den 19. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gemäß dem Beschlusse des Comité's der Herren Minister ist für eifrigen Dienst der Notair des Dörptschen Ordnungsgerichts Gouvernements-Secretair Kieseritzky mit dem St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst belohnt worden.

Dorpat. Gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister sind für eifrigen Dienst Allergnädigst belohnt worden: Der Director der Canzellei des Livländischen Civil-Gouverneurs, Hofrath Ertz-dorff-Kupffer und der Ordnungsrichter des Oeselschen Kreises, Collegien-Secretair Baron Buxhöwden mit dem St. Annen-Orden 3. Classe; der jüngere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civil-Gouverneur, Collegien-Assessor Tschumikow, der Gehilfe des älteren Secretairs der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Collegien-Assessor Rochlitz und der Secretair der Rigaschen Polizeiverwaltung Collegien-Assessor Plato mit dem St. Stanislaus-Orden 3. Classe. — Der jüngere Polizeimeister Obrist Villebois, die älteren Secretairsgehilfen der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Collegien Sekretair Schröder, Gouvernements-Secretair Amende und der Collegien-Registrator Stahl, sowie die Notaire des Wendenschen Ordnungsgerichts, Collegien-Secretair Hirschheydt und des Oeselschen Ordnungsgerichts, Titulairrath Krause haben Geldbelohnungen erhalten.

Estland. Die Balt. Wochenschrift schreibt: Nachdem nunmehr die eventuelle Concession zur Anlage einer Bahn von Petersburg nach einem unserer Häfen (Baltischport?) einem Verein von 17 Personen, größtentheils dem Kaufmannsstande Revals angehörend, ertheilt worden, ist zunächst die Beschaffung des Grundcapitals erforderlich, in Bezug auf welches schon früher einleitende, dem Abschluß nahe Verhandlungen wiederholt stattgefunden haben. Grundstückerwerbungen und Vorarbeiten sollen, wie verlautet, möglichst mit Anwartschaft auf Actien gedeckt werden, die Grundbesitzer aber, durch deren Gebiet die Bahn durchgeleitet ist, vielfach zur unentgeltlichen Abtretung oder für einen mäßigen Preis bereit sein. Wird dem an inneren Communicationsmitteln armen und daher für seine Producte nur niedrigen Preis findenden Estland durch diese erste Bahn nun auch ein Mittel zur besseren Verwerthung derselben geboten, so dürfen wir doch nicht außer Acht lassen, daß die projectirte Bahn nur eine Küstenbahn ist und das Innere des Landes nicht berührt, geschweige denn dasselbe durchschneidet. Die bessere Verwerthung der Producte Estlands wird daher zunächst nur eine beschränkte sein und muß zu Gunsten einer allgemeineren sowohl die Anlage guter Verbindungsstraßen zur Eisenbahn hin als auch von Zweigbahnen erforderlich bleiben. Estlands Thatkraft wird daher selbst dann, wenn der Bau der zu concessionirenden Bahn beendet sein sollte, erst recht beansprucht werden und wer in die materiellen Zustände dieser Provinz einen tieferen Einblick versucht, wird wissen, wie sehr es der Anspannung dieser Kraft bedarf, um dem Lande durch seine landwirthschaftliche Krisis und Handels-Stagnation hindurch zum erfreulichen Gedeihen von Landwirthschaft und Handel dieser beiden wesentlichsten Agentien des Volksreichthums zu verhelfen. Nur Kaufleuten und Landwirthen vereint wird aber diese schwierige Aufgabe gelingen und so mögen Vertreter des Handels und der Landwirthschaft bald einen festen Bund schließen, ihre Mittel und Kräfte einen, und ernstlich gemeinsam das „was" und „wie" berathen, damit Estland durch gute innere Communication gesegneteren materiellen Zuständen entgegen gehe als bisher und nicht bloß ein an Steinen reiches Land sei, sondern auch ein steinreiches werde. — Graf Cancrin sagte (in seinen Reisetagbüchern) von Reval im J. 1840: „Leider ist die Stadt in einer kränkelnden Lage. Versuche ihr aufzuhelfen, haben wenig gefruchtet. Der Mangel an einem schiffbaren Fluß, vor Allen aber die zwei großen Emporien von St. Petersburg und Riga, hindern einen bedeutenden Handel. Er crystallirt sich da immer weiter fort, wo er schon stark angeschossen ist. Reval bleibt also auf den Handel der Umgegend, auf den Erwerb einer Gouvernementsstadt und Flottenstation beschränkt." Seitdem, somit seit 25 Jahren hat nur der Handel mit Finnland und St. Petersburg zugenommen, der Handel mit dem Auslande bleibt unbedeutend. Dieser kann auch nur steigen, wenn Reval durch Eisenbahnen, seien es auch zunächst nur Pferdebahnen, sich mit dem Hinterlande in Verbindung setzt und der St. Petersburger Eisenbahnlinie an einem passenden Puncte sich anschließt, sonst wird so wie vor 25 Jahren, auch nach 25 Jahren der Handel Revals, der Hauptstadt des Landes „kränkeln" und mit ihm sowohl Stadt als Dom.

Reval. Unsere Stadt ist um eine Communalschule, die in der ihr angewiesenen Sphäre eine segensreiche Aufgabe zu lösen hat, am vorigen Sonntag reicher geworden. Nach dem Vorgange der St. Canuti-Gilde in Reval besitzt gegenwärtig auch die Dom-Gilde zum Besten ihrer Handwerkslehrlinge eine eigene Sonntagsschule und fand deren feierliche Eröffnung durch den Estländischen Gouvernements-Schuldirector am 8. d. M. bei Anwesenheit der Aeltermänner und mehrerer Glieder der Domgemeinde in dem hierzu freundlichst bewilligten Lokale des Dom-Waisenhauses statt. Auch bei der Errichtung dieser Sonntagsschule ist das Prinzip aufrechterhalten worden, die Kosten für den Unterhalt des Instituts aus der Communalcasse zu bestreiten, so daß nicht nur der Unterricht, sondern auch die Benutzung der Lehrbücher und sämmtlichen Schulmaterials den Zöglingen unentgeltlich geboten wird. Es gehört mit zur Organisation der Schule, daß an jedem Sonntage zur Förderung der äußeren Ordnung und Regelmäßigkeit ein Mitglied der Gilde während des Unterrichts dejourirt. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Ein Telegramm von 15. August meldet, daß S. M. der Kaiser mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolaiewitsch um 10½ Uhr Abends im erwünschten Wohlsein in Moskau eingetroffen ist. Von dem Bahnhofe geruhte Seine Majestät sich wie gewöhnlich zum Gebet nach der Kapelle der Mutter Gottes von Iberien und von da nach dem Palais im Kreml zu begeben. Auf dem ganzen Wege hatten sich dichte Volksmassen eingefunden, welche Seine Majestät mit begeistertem Hurrahrufe empfingen. Die Stadt war prachtvoll erleuchtet.

St. Petersburg. Am 14. August brach um 2 Uhr Morgens in der Knochenbrennerei des Kaufmanns Kobyjew auf der Gutujew-Insel Feuer aus, welches sich bei dem starken Winde schnell über die hölzernen Gebäude verbreitete, in welchen sich die Seifensiedereien und Knochenbrennereien der Herren Panow, Alexejew, Serlow, Peredbogow und Grumbt (letztere im Hause Ljadow) befanden. Das Feuer bedrohte auch die übrigen in der Nähe der Brandstätte belegenen Gebäude, von welchen eines eine Niederlage von Photogen, Schwefel und anderen leicht entzündlichen Stoffen enthielt. Der Anstrengung der Feuerwehr gelang es jedoch, dem Feuer um 7 Uhr Morgens Einhalt zu thun. Bei den Löscharbeiten erhielt der Gemeine N. Mazukewitsch von der Feuerwehr bedeutende Brandwunden. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

Nishni-Nowgorod. Ueber die Messe schreibt man der Russ. Ztg. vom 9. August: Die Theepreise sind festgesetzt; für die besseren Sorten zahlt man 106 R., während im vergangenen Jahre der Preis auf 100 Rbl. stand. Auch ist die Zufuhr geringer als im vorigen Jahre, dennoch aber sind gegen 40,000 Kisten angekommen und, wie die Theehändler behaupten, ist der Thee von ausgezeichneter Qualität. — Ueber die Bucharen sind sehr verschiedene Gerüchte in Umlauf. Einige behaupten, es sei noch Hoffnung vorhanden, daß sie sich einfinden werden, Andere dagegen, daß man ihrer vergeblich harre. Die letztere Annahme ist wohl die wahrscheinlichere, da der größere Theil der Jahrmarktszeit bereits verstrichen ist. Man erzählt als bestimmt, daß die bucharische Baumwolle, wenigstens ein großer Theil derselben, in Orenburg angehalten sei und sich daselbst ein Komité von 6 bis 8 Händlern gebildet habe, um die Angelegenheiten der Bucharen hinsichtlich ihrer hinterlassenen Schulden und Bestellungen zu ordnen. Zwei oder drei Mitglieder dieses Komités sollen die Baumwolle zur Messe transportiren und mit dem Erlös aus derselben liquidiren. Vor einigen Tagen langten jedoch mehrere Kaufleute aus Chiwa an, mit der Nachricht, daß die Bucharen gegen die Bildung des Komités aus russischen Händlern protestirt hätten, in ihrer Angelegenheit selbst entscheiden und mit einer desfallsigen Bitte eine Deputation nach St. Petersburg senden wollten. Wie dem auch sein mag, die Händler sind jedenfalls durch die Ungewißheit in die peinlichste Verlegenheit gesetzt; wäre das Ausbleiben der Bucharen gewiß, so könnten sie die von ihnen bestellte Waare anderweitig absetzen, während sie jetzt gezwungen sind, dieselben aufzubewahren. — Durch das Ausbleiben der Bucharen sind auch die Preise für Lämmerfelle sehr gestiegen; der Handel mit Pelzwerk, der vorzüglich von den Moskowitern betrieben wird, geht gut. Man sollte sich darüber wundern, daß Moskowiter und nicht Sibirier denselben betreiben, da ja doch das meiste Rauchwerk aus Sibirien kommt. Allerdings wird es zum größten Theil aus Sibirien bezogen, aber im Rohzustande und im Bearbeiten der Felle ist man nirgends, selbst nicht im Auslande, so geschickt, wie in Moskau. — Jeden Morgen um 9½ Uhr kommt hier ein sogenannter Ergänzungszug mit Truppen an, die für den Kaukasus bestimmt sein sollen. (St. P. Z.)

Odessa. Der Od. B. vom 5. August berichtet: In Konstantinopel haben die Todesfälle in Folge der Cholera sich in letzter Zeit vermehrt. Wie unser Konsul am 31. Juli meldet, starben in Galacz

von 5 Cholerakranken zwei, und ebenso befanden sich auf drei am 1. August aus Konstantinopel angekommenen Fahrzeugen fünf an der Cholera erkrankte Personen, von denen wiederum zwei starben. In Folge dessen hat der General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien befohlen, daß alle aus den Donauhäfen ankommenden Fahrzeuge ebenso wie die aus Konstantinopel und den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres ausgelaufenen behandelt werden sollen, d. h. einer zehntägigen Quarantaine zu unterwerfen sind. Desgleichen hat der General-Adjutant Kotzebue nach vorheriger Berathung mit mehreren Beamten und Aerzten folgende Vorsichtsmaßregeln für die Stadt Odessa angeordnet: 1) Alle aus dem Auslande kommenden, nach Odessa bestimmten Schiffe haben zum Zweck der Observation hinter dem Landhause Langerons vor Anker zu gehen, wo eine Kriegs-Brandwache stehen und sie überwachen wird; 2) die Kommunikation zwischen den Passagier- und Postabtheilungen der hiesigen Quarantaine und der Stadt ist einstweilen gänzlich aufzuheben; 3) es ist in der Stadt Odessa ein Komité zu bilden, welches sich mit den Mitteln, um die Einwohner vor der Krankheit zu schützen, und auch mit den Maßregeln beschäftigen soll, die im Falle des Erscheinens der Cholera zu ergreifen sind.

Polen. Warschau, 24. (12.) August. Am 18. d. M. feierte das hier garnisonirende St. Petersburger Garde-Grenadier-Regiment, dessen Chef Se. Maj. der König von Preußen ist, im Lager von Powonski bei Warschau sein Jahresfest. Nachdem dasselbe vor dem Oberst-Commandirenden Grafen Berg auf dem Glacis der Citadelle Parade gehabt und, nach Rückkehr ins Lager, die Bewirthung der Mannschaften an den bataillonsweise aufgestellten Tischen begonnen hatte, kehrte Graf Berg in die Stadt zurück, um der Offiziertafel beizuwohnen. Hier bei der Tafel, an welcher außer der zahlreich vertretenen Generalität auch mehrere Mitglieder des Einrichtungs-Comité's und der höchsten Civil-Verwaltung Theil nahmen, wurden die verschiedenen Toaste auf das Wohl des Kaisers, des Königs von Preußen und des Regiments ausgebracht, wobei auch der freundnachbarlichen Verhältnisse, wie sie schon seit 1813 zwischen Preußen und Rußland bestehen, Erwähnung geschah. — Der fortwährende Regen hat nicht nur dem Einbringen der Ernte großen Schaden zugefügt (indem von allen Seiten, wo man das gute Wetter entweder aus Mangel an Arbeitskräften oder aus anderen Ursachen nicht benutzen konnte, Klagen über das Auswachsen des Getreides eingehen), sondern er wird auch der „Pfandlotterie zum Besten der Abgebrannten" großen Eintrag thun, was sehr zu bedauern ist. Es regnet heute unaufhaltsam, und die Verloosung wird abermals verschoben werden müssen, zumal ein großartiges Fest mit Illumination des Sächsischen Gartens, Feuerwerk und so weiter, mit Ausspielung von 30,000 Loosen und 6000 Gewinnen dabei bevorstand. Bei dem großen Bedürfnisse und der Noth der Abgebrannten wäre dieser wohlthätigen Unternehmung ein recht günstiges Resultat zu wünschen. — Oberst Graf Osten-Sacken (dem Statthalter Grafen Berg bisher zu besonderen Aufträgen attachirt) ist an Stelle des als Civil-Gouverneur nach dem Kaukasus versetzten Staatsraths Ogolin zum Mitglied der Liquidations-Commission ernannt. — Nach einem Tagesbefehl Sr. Maj. des Kaisers vom 10. Juli d. J. sollen bei der Armee von jetzt an Zelte nach Französischem System (tentes abris) eingeführt werden. — Noch Einiges über unsere Gymnasien, denen das Gouvernement viel Fürsorge widmet. Die Anzahl unserer Polnischen Gymnasien hat sich fast verdoppelt; das Russische wird verhältnißmäßig stark besucht, das Deutsche (in der Einrichtung begriffen) wird im Laufe des Herbstes eröffnet werden. Zu diesen Schulen werden sich noch zwei andere gesellen: ein Ruthenisches Gymnasium in Chelm und ein Lithauisches in Augustowo. Beide Nationalitäten (die Ruthenische und Lithauische) waren bisher durchaus im Schulwesen vernachlässigt, und die Absicht der Polen ging dahin, sie ganz in der Polnischen Nationalität aufgehen zu lassen, was aber bisher allen dahin abzielenden Bemühungen nicht gelungen ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (14.) August.. In den Oesterreichischen Blättern werden allerlei Bedenken darüber laut, daß die Gasteiner Convention keine specielle Erwähnung der Bundesrechte enthalte. „Was vor Allem an diesem Uebereinkommen auffällt", bemerkt die N. Fr. Pr., ist das gänzliche Schweigen über die unstreitbaren Rechte des Deutschen Bundes auf Holstein. Sonst pflegte Oesterreich sich Preußen gegenüber auf das Bundesrecht zu berufen, heute scheint dasselbe nicht mehr vorhanden zu sein. Holstein ist nur mehr indirect Deutsches Bundes-Territorium, insofern nämlich, als es von nun an Oesterreich gehört. Dieses Todtschweigen des Bundesrechts in einem Abkommen, das Rechte des Bundes unstreitig berührt, ist sicher nichts Zufälliges. Die Mitwirkung des Bundes wird nicht vorbehalten für die Regelung des Definitivums in den Herzogthümern, sondern für die Erledigung von zwei damit nicht streng zusammenhängenden Fragen: die Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung und die Errichtung einer Deutschen Flotte mit Kiel als Hafen. Diese Neugestaltung des Condominats macht auf uns ganz den Eindruck, als sollte das hiermit getroffene Arrangement für eine ganz unbestimmte Zeit, auf Jahre hinaus Geltung haben, was schon die Bestimmung andeutet, daß der Oberbefehl in Rendsburg jedes Jahr wechselt. Die definitive Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage ist hiermit auf ange Zeit vertagt, bis eben der Deutsche Bund den mehr und mehr sich vollziehenden Thatsachen gegenüber klein beigiebt und den Willen der zwei Großmächte zum Beschluß erhebt." Daß die jüngsten Abmachungen gerade der Action des Bundes eine besondere Stärkung zuführen würden, ließ sich allerdings wohl schwerlich erwarten. Das gänzliche Festschlagen der Verhandlungen Oesterreichs mit den Mittelstaaten deutete schon darauf hin, daß der Schwerpunkt in der weiteren Entwickelung der Dinge noch mehr wie vorher einseitig den Großmächten zufallen würde. Inzwischen läßt sich doch anderseits nicht verkennen, daß mit dem Antrag auf Erhebung Rendsburgs zur Bundesfestung und Kiels zum Bundeshafen auch dem Bunde die Möglichkeit einer Theilnahme an dem ferneren Verlauf der Schleswig-Holsteinischen Frage wieder näher gerückt wird.

Schleswig-Holstein. Wir hören die jetzige Lage von Holstein und Schleswig wohl in der Weise auffassen, als ob Holstein durch die Gasteiner Uebereinkunft in den Besitz Oesterreichs übergegangen wäre, Schleswig in den Preußens. Diese Auslegung ist durchaus falsch. Nach wie vor sind die beiden Monarchen von Preußen und Oesterreich vereint Herzog von Schleswig-Holstein; nach wie vor sind beide Herzogthümer im Besitz beider Fürsten. Nur über die Ausübung ihrer Rechte, kürzer gesagt, über die Verwaltung des Landes haben sie sich in der Weise vereinbart, daß Oesterreich Holstein und Preußen Schleswig regieren soll. Aber an den bisherigen Besitzverhältnissen und an all den Rechten, welche hieraus folgen, ist dadurch weder für Preußen noch für Oesterreich etwas geändert. Solche Aenderung hat eben nur in Betreff Lauenburgs stattgefunden, auf welches Herzogthum Oesterreich bisher eben so viel Besitzrechte hatte als Preußen, die es aber jetzt an Preußen für eine Geldentschädigung abgetreten hat. Also das Condominium hat nicht aufgehört; die Oberhoheit z. B. über Holstein gehört immer noch dem Könige von Preußen eben so gut, wie dem Kaiser von Oesterreich; nur in der Ausübung der aus der Oberhoheit fließenden Rechte ist eine Theilung eingetreten. Sobald daher etwa die Oesterreichische Regierung Erbprätensionen in Holstein unterstützen wollte, die den Rechten und der Politik Preußens widersprächen, so würde der König von Preußen alsbald befugt sein, die aus seinem Mitbesitz entspringenden Rechte geltend zu machen und gegen Eingriffe zu vertheidigen. — Nicht die Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Landesregierung ist in der Gasteiner Uebereinkunft bestimmt, sondern die Auflösung des gemeinschaftlichen Obercommandos, so daß künftighin gesondert ein Preußisches (Schleswig) und ein Oesterreichisches (Holstein) Obercommando bestehen werden. Ueber die Landesregierung bestimmt die Uebereinkunft nichts. — Für Lauenburg zahlt Preußen an Oesterreich 2½ Mill. Dänische Thaler. Ein Dänischer Thaler wird zu 22½ Sgr. berechnet, also würde die Abstandssumme 1,875,000 Preußische Thaler betragen. Statistisch mag hier noch mal notirt sein, daß Lauenburg zwischen 18 und 19 Quadratmeilen und etwas über 50,000 Einwohner hat. Schleswig hat auf 167 Q.-Meilen 409,907 Einwohner, Holstein auf 155 Q.-M. 544,419 Einwohner. Die Domänen in Lauenburg tragen etwa 200,000 Thaler ein. Lauenburg hat früher immer nach Befriedigung aller seiner Landesbedürfnisse aus den Einnahmen den Ueberschuß nach Kopenhagen abgeführt. — Die älteste Geschichte des Herzogthums Lauenburg knüpft sich an die Gründung der unter Karl dem Großen 812 gegen das Eindringen der Wenden errichteten Sachsenmark (limes Saxoniae), eines mit Befestigungen versehenen mitten durch das Land sich erstreckenden Districts. Die Wenden nahmen indessen gleichwohl bald den größten Theil des Landes (Polabien) in Besitz, und nunmehr bildete dasselbe einen Theil des slawischen Reiches, bis es nach langen Kämpfen 1142 als Grafschaft Ratzeburg von den Herzogen von Sachsen dem Heinrich v. Bardewide verliehen wurde. Nach dem Aussterben der Grafen v. Ratzeburg wurde das ganze Land vom König Kanut VI. erobert und dem Grafen Albert v. Orlamünde mit ganz Nordalbingien als Grafschaft zugesprochen, doch 1225 von den Herzogen von Sachsen wieder erobert. Der Herzog Albert hinterließ zwei Söhne, von denen Albrecht die Sächsischen Kurlande, Johann aber Lauenburg und das Land Hadeln bekam und Gründer der Herzoge von Sachsen-Lauenburg wurde, deren Haus bis 1689 regiert hat. Mit dem Erlöschen dieses Fürstenhauses erbte das Herzogthum der Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Celle. Als mit diesem 1705 die Cellesche Linie erlosch, fiel das Land an den Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover und wurde mit Ausschluß des an der Oberelbe gelegenen Amtes Neuhaus und der südlich der Elbe belegenen Theile des Amts Lauenburg am 27. Juli 1816 dem König von Dänemark übergeben, welcher letztere dann gedachtes Herzogthum durch den Wiener Friedenstractat vom 30. October 1864 an die beiden Großmächte Oesterreich und Preußen übertragen hat. Diesem Doppelregimente hat die Gasteiner Convention ein Ende gemacht.

Großbritanien.

London, 24. (12.) August. Die Fahrt, die ein Kohlenschiff von unbekanntem Tonnengehalt am 15. August aus dem mittelländischen ins Rothe Meer gemacht hat, giebt den englischen Blättern noch immer Stoff zu spöttischen und auch ernsten Bemerkungen. Es ist wohl überall bekannt, daß sich der eigentliche Charakter der sogenannten Eröffnung des Suez-Kanals bald, nachdem das Lesseps'sche Telegramm in die Welt geflogen war, herausgestellt hat. Der Süßwasser-Kanal, der zur Erfrischung der Lesseps'schen Arbeiter von dem zwischen Suez und Alexandrien liegenden Binnensee ans Ufer des rothen Meeres gegraben worden ist, hat eine sehr geringe Tiefe und Breite, und da jener See mit dem Nil zusammenhängt, war es eben nur ein theatralisches Kunststück, ein kleines Boot auf diesem Wasserwege von Meer zu Meer zu schleppen. Jedenfalls haben die Eng-

länder nicht zu fürchten, daß eine französische Flotte von Panzerschiffen jemals auf der Bahn jenes Kohlenschiffleins über den Isthmus und gegen Bombay segeln wird. Aber die „Times" bedauert aufrichtig die auf das rosenfarbene Telegramm gefolgte blasse Enttäuschung und sagt: Wir wünschen, daß der Suez-Kanal wirklich dem Seehandel eröffnet worden wäre; denn England würde durch die neue Route am meisten gewinnen. . . . Wenn der Plan jemals wirklich zur Ausführung gelangt, werden wir Engländer die besten Kunden der Kompagnie sein, und aus unserer Tasche werden die Dividenden der Aktionäre kommen müssen. Auch haben wir nie den Plan selbst bekämpft, obgleich wir, nicht ohne Grund, gegen einige anfangs damit verbundene Nebenumstände waren. Wofern nur die Gebietsrechte des Vicekönigs und seines Suzeräns vor Uebergriffen gewahrt bleiben, kann aus dem Unternehmen keine internationale Frage entspringen. Es hat von jetzt an einen rein kommerziellen Charakter. Die Zeit allein wird lehren können, welchen inneren Werth das Projekt hat, aber daß es für Egypten von Vortheil sein wird, kann man getrost annehmen. Es wird, wenn es auch weiter nichts thut, die Bewässerung und den Anbau des Landes verbessern, und gewiß eines der großartigsten und berühmtesten Probleme der Welt zur praktischen Erprobung bringen. Wie können jetzt die kleinen Zänkereien, zu denen der Beginn des Unternehmens Anlaß gab, der Vergessenheit übergeben, und es ganz vorurtheilslos nach seinem Werth und seinen Aussichten als bloße Ingenieur-Arbeit besprechen. Herr v. Lesseps kann nicht glauben, daß wir es mit feindseligen Augen betrachten. Vorausgesetzt, daß es sich rentirt, ist es ganz und gar ein Werk nach unserem Herzen. Wir sind eine Nation von Ingenieurs und Geld anlegenden Spekulanten. Kein Projekt ist uns zu großartig, kostspielig oder schwierig, wenn wir nur die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges sehen. In der That, soweit es auf Kühnheit ankommt, hat der Plan, Europa mit Amerika durch ein atlantisches Kabel zu verbinden, etwas weit Wundersameres als die Grabung eines Kanals über eine Landenge. An sich ist der Plan des Herrn v. Lesseps nichts Neues . . . Allein, obgleich die alten Könige Egyptens über eine unbegrenzte Arbeitskraft verfügten, und Mechaniker von nicht geringem Geschick beschäftigten, ist es ihnen nie gelungen die Landenge ganz zu durchstechen, oder doch den Kanal offen zu halten . . . Alles was wir sagen können ist, daß Herr v. Lesseps von dem Augenblick an, da die Antwort auf die „Zeit- und Geldfrage" günstig auszufallen verspricht, seine festesten Anhänger in England finden wird.

Schweiz.

Schloß Arenenberg, 22. (10.) August. Der König von Holland weilte so eben längere Zeit in Luzern. Im Bade Leuk fand am Napoleonstag ein Stelldichein der Familie Orleans statt: man bemerkte die Prinzessinnen Margaretha und Clementine, die Prinzen von Condé und Philipp von Sachsen-Koburg, die Herzoge von Nemours, von Alençon, von Guise und von Aumale, letzteren mit Gemahlin. Unweit von Arenenberg auf Schloß Gottlieben wohnte bis vor wenig Tagen die Königin-Wittwe von Württemberg und auf Arenenberg bis gestern das Kaiserpaar von Frankreich. Sie waren dort von Constanz in einfachen Miethkutschen angekommen, ein einziger Mann, Fleury, in Uniform. Am Eingang des Gartens stieg die Gesellschaft aus und Napoleon, obwohl etwas gealtert, sah sehr kräftig und gesund aus, während er, den Garten durchschreitend, alle Bekannte mit freundlichen Worten grüßte. Der erste Gang des Kaisers war nach der Kapelle, wo das Bild seiner Mutter in Marmor steht. Welche Erinnerung nach 27 Jahren! Der Männerchor des Dorfes Saalenstein gab seinem Alt-Schulvorsteher ein Ständchen, wobei jener sie freundlich anredete und fragte, ob einige sich noch seiner Abschiedsworte aus jener frühern Zeit erinnerten. Es waren Worte der Zuversicht gewesen. Nachdem der Präsident der Thurgauischen Regierung ihn bewillkommnet und ihm für seine theilnahmevolle Gesinnung gegen den Canton gedankt, versicherte der Kaiser in der einfachsten und freundlichsten Weise, daß er stets sich des Landes, in welchem seine Mutter so lange gewohnt und so vielfache Theilnahme, ja er selbst eine bürgerliche Aufnahme gefunden, gerne erinnere und sich freuen werde, ihm eine wohlwollende Gesinnung bewahren zu können. Dann kam freiere Unterhaltung, Einladung zur Frückstückstafel für die Regierungsabgeordneten und beim Abschied ein Geschenk von 30,000 Frs. für die umliegenden Dörfer. Auf dem Dampfschiff „Arenenberg" ging's nach zweitägigem Aufenthalt den Rhein hinunter nach Schaffhausen, wo am Landungsplatz der Regierungspräsident dem hohen Reisenden für die der Schweiz bewiesene Freundschaft dankte. In seiner Antwort betonte der Kaiser den großmüthigen Schutz, den ihm dies Land früher gewährt. Zwischen einem Spalier von „Cadetten", d. h. hier bewaffneten Knaben, fuhr er in offenem Wagen nach dem Bahnhof und erreichte noch an demselben Tage Luzern, von wo Einsiedln oder Thun, oder Heimkehr das Reiseziel sein soll, je nach dem Wetter. Nach Einsiedln ist bereits das Geschenk eines silbernen Candelabers abgegangen. Auch in Zürich, wo der Kaiser an der Seite seiner Gemahlin eine Viertelstunde lang im Bahnhof spazierte, wurde sein kräftiges Aussehen bemerkt, trotz seines etwas gebückten Ganges.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. (10.) August. Dem H. C. wird geschrieben: Heute Mittag gegen 1 Uhr verkündete Kanonensalut von der Batterie „Sixtus" auf dem Nyholm, daß sich die Vorläufer der auf morgen hier angekündigten Russischen Flotte auf unserer Rhede eingestellt hatten, und unter ihnen die Dampffregatte „Rurik" mit Sr. Kais. Hoh. dem Großfürsten Constantin und dessen Sohn Constantin Constantinowitsch. Zahlreiche Königliche Equipagen fuhren nach der Zollbude zur Aufnahme des Kaiserlichen Gastes unseres Königs und seines Gefolges; auch stellte sich eine Compagnie Soldaten mit einem Musikcorps auf der Zollbude auf. Der Kronprinz Friedrich ging dann auf dem Dampfschiff „Slesvig" nach dem diesseit des Forts Trekroner liegenden Russischen Schiffe hinaus, um den Großfürsten zu bewillkommnen und an's Land zu führen. Unterdessen sammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge, die sich auf den im Hafen liegenden Schiffen, den Krähnen, den Granittreppen und am ganzen Ufer gruppirte, bis endlich gegen 2¼ Uhr sich die Boote vom Russischen Schiffe in Bewegung setzten, deren vorderstes, eine große seidene Russische Kaiserflagge, weiß mit dem blauen Andreaskreuz und dem Russischen schwarzen Adler im gelben Felde, so wie daneben eine Dannebrogsflagge auf der Stange habend, den Großfürsten Constantin und den Kronprinzen Friedrich, in Russischer Uniform, an's Land führten. Gleichzeitig ertönten von Neuem Salutschüsse von der Batterie „Sixtus". An der mit scharlachrothem Tuch bedeckten Treppe begrüßten den Großfürsten mehrere hohe Würdenträger, der commandirende General auf Seeland, Generallieutenant Hegermann-Lindencrone, der Generaladjutant des Königs, Generalmajor v. Kauffmann, der Commandant Kopenhagens, Generalmajor Wörishöfer, der Oberhofmarschall General Oxholm und Andere. Das Musikcorps spielte die Russische Nationalhymne, als der Großfürst Constantin in den Wagen stieg. Der Kronprinz setzte sich zur Linken des Großfürsten, dessen kräftig männliche Persönlichkeit einen vortheilhaften Eindruck machte. Auf dem Rücksitze sah man den Sohn des Großfürsten, gekleidet als Russischer Matrose. Die Menge entblößte die Häupter und der Großfürst grüßte freundlich nach allen Seiten. Darauf setzten sich die Wagen in Bewegung und fuhren, ohne die Stadt zu berühren, über die sog. Lange Linie nach Schloß Bernstorff hinaus, woselbst heute große Tafel ist. Obgleich bei unsern tonangebenden Parteien das Russenthum nicht gerade vorzugsweise beliebt ist, und deshalb von Seiten des Volks keine lauten Gunstbeweise erwartet werden können, sind die Russen, d. h. die Matrosen, doch wegen ihrer großartigen Einkäufe hier namentlich bei den Handeltreibenden sehr gern gesehene Gäste. Unsere Rhede bot schon heute bei dem prachtvollsten Wetter einen herrlichen Anblick dar, namentlich imponirte ein colossales Panzerschiff, und wird sich morgen, wenn die ganze Flotte sich auf derselben sammelt, noch glänzender ausnehmen. (Allerlei politische Phantasieen, welche sich an das Erscheinen dieser Russischen Flotte knüpfen, sind thöricht. Einige gehen so weit, zu versichern, der Scandinavismus solle durch Rußland in Pflege genommen werden. Narrenspossen!)

Neueste Post.

Berlin, 28. (16.) August. Man erwartet, Lauenburg werde zu einer Preußischen Secundogenitur erhoben werden; eine sofortige verfassungsmäßige Einverleibung soll nicht beabsichtigt sein. Pariser Blätter dementiren, daß eine Zusammenkunft Napoleon's mit dem Könige von Preußen stattfinden soll.

Berliner Börse vom 26. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅞ Thlr. bezahlt.

Paris, 26. (14.) August. Die „France" dementirt die Gerüchte, nach welchen die Westmächte sich über einen Protest gegen die Resultate der Salzburger Uebereinkunft in Einvernehmen gesetzt haben sollten.

Florenz, 27. (14.) August. Die Bank von Sardinien hat mit der von Toscana einen Fusionsvertrag abgeschlossen, nach welchem dieselben vom 1. Januar 1866 ab eine italienische Nationalbank bilden sollen. — Der Handelsminister beabsichtigte Nachforschungen anstellen zu lassen, in der Absicht, die Gründe zu beseitigen, welche das ungesunde Klima der Südprovinzen erzeugen.

Madrid, 26. (14.) August. Ein Lissaboner Korrespondent versichert, daß die Nachricht ungenau sei, daß der Nuntius den König von Italien als Pathen des neugeborenen Prinzen zurückgewiesen habe.

London, 27. (15.) Aug. Nach Nachrichten aus New-York vom 17. (5.) August verlautet es als zuverlässig, daß Jefferson Davis vor ein Civilgericht gestellt, die Habeas corpus-Akte wiederhergestellt und die Militärgerichtshöfe aufgelöst werden sollen. — Das Gerücht von einem Zwiespalt zwischen dem Präsidenten Johnson und seinen Ministern wird dementirt. — Die Herren Johnson und Stanton sind nach Richmond gegangen, um einer Berathung der Unionsgenerale über die Zustände in Virginien und Texas beizuwohnen. — Der preußische General-Konsul in New-York, Herr Joh. Wilh. Schmidt, ist gestorben.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 13. August 1865.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92	92¼	92⅛	—
6proc. Anleihe in Silber	103	103½	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	90¼	—	90¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	108¼	—
5proc. Loskaufsscheine	80¼	80¾	80⅝	—
5½proc. dito Rente	—	—	81¼	—
5proc. Eisenbahn-Actien	122	122¼	122¼	—
4½ % Oblig. der russischen Eisenbahnen	92¼	92⅜	—	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	83⅛	83¾	83½	⅝
5proc. Prämien-Anleihe	106	106⅛	106	—

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zur **Besprechung von Schulfragen am Freitage den 20. August,** Abends 6 Uhr, im Saale des Gymnasiums, lade ich hiermit ergebenst ein.

Von den bisher vorgeschlagenen Gegenständen kamen noch nicht zur Verhandlung:

1) Der bei der Erlernung der neueren Sprachen einzuschlagende Weg.
2) Anleitung der Primaner zur Wahl eines Fachstudiums auf der Universität.
3) Ueber die Gesundheitspflege der Kinder in- und außerhalb der Schule.
4) Ueber die Kostbarkeit der Schulhefte.
5) Vorschläge zur Gründung eines Schulfonds.
6) Die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule.

Director **Schroeder.**

Hiemit allen Denjenigen, welche mich bei Rechtsgeschäften consultiren wollen, die Anzeige, dass ich gegenwärtig im Beylichschen Hause, unter dem Senff'schen Berge, wohne und daselbst täglich Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu sprechen bin.

Robert Stillmark.

Der

Dorpater Handwerker-Verein

veranstaltet

Sonntag d. 22. August 1865

im Garten der Ressourcen-Gesellschaft

zum

Benefiz seines Gesangs-Dirigenten, Herrn Nicking,

ein

Vocal- u. Instrumental-CONCERT

und Feuerwerk.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten erleuchtet.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. S. sind, soweit die dazu bestimmte Zahl hinreicht, in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe, Ihle & Röschke** und in der Conditorei des Herrn **A. Borck** zu haben. — Das Programm befindet sich auf der Rückseite der Eintrittskarte. — Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird der Tag, an welchem das Concert stattfinden wird, bekannt gemacht werden.

Bezugnehmend auf die Dörptsche Zeitung vom 7. und 9. August, zeige ich hiemit an, daß ich am **Montag den 23. d. M.** eine Vorstellung, bestehend in einem

großen Kunst-Feuerwerk

in 7 gedehnten Fronten abbrennen werde.

Am **Dienstag den 24. d. Mts.** die zweite und **letzte** große

aerostatische Vorstellung.

Da jede Vorstellung mit bedeutenden Kosten verknüpft ist und große Vorbereitung erfordert, so kann jede nur einmal gegeben werden.

W. Heinrichsen.

Auf dem Wege vom Pabo'schen bis zum von Knorring'schen Hause in der St. Petersburger Straße ist am 14. d. M. ein **En-tout-cas verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung im Pabo'schen Hause im untern Stock abzugeben.

Petroleum (Chandors-Licht),

wasserklar, weiss und **hellbrennend,** das **Pfund** zu **18 Kop.** empfiehlt

B. Frederking.

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,

Riga. Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Ein **Lehrer,** der eine Hauslehrerstelle zu übernehmen oder auch Privatstunden zu ertheilen wünscht, ist täglich von 9—12 Uhr zu erfragen im Sonn'schen Hause, unweit der estnischen Kirche.

Hiermit die Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert u. gegenwärtig im Hause des Hrn. v. Köhler, vis-à-vis dem Hause des Hrn. Landr. v. Mensenkampff, wohne.

N. Sülk,
Buchbindermeister.

Hiemit mache ich bekannt, daß ich

Damen-Filzhüte

umarbeite und in die modernste Façon setze, wie auch aus alten Herrenhüten Damenhüte verfertige. Meine Wohnung befindet sich in der Jama'schen Straße, im Brock'schen Gartenhause.

E. Kreuzdahl.

Ein **gut erhaltener Flügel** ist **billig zu verkaufen** oder **zu vermiethen.** Zur Ansicht auf der Station.

Einen Rest

Zwisch- und Aecht-Gold

räumt

W. Asmus.

---

2 kleine Eckschränke, 1 Schreibtisch, 1 kleiner Tisch, 1 große Kleiderknagge, 1 Kinderbett und ein messingener **Glockenzug** sind noch **zu verkaufen** im Raphoph'schen Hause unweit der Station.

Ein **viersitziger Wagen** zur **unentgeltlichen Benutzung nach Reval** und Ablieferung daselbst, kann nachgewiesen werden im v. Sengbusch'schen Hause am Techelfer'schen Berge.

Gute alte Dachpfannen

sind billig zu verkaufen bei

R. Umblia.

Zu verkaufen:

ein leichter viersitziger **Reisewagen,** ½ Dtzd. altmodische **Stühle,** eine **Clavierbank,** ein **Service aus Meißner-Porcellan,** bestehend aus: 2 Dtzd. Tassen, 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 1 Schmandkanne, 1 Zuckerdose. Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Möbel

werden im Dukoffsky'schen Hause an der Rigaschen Straße **verkauft.** Zu besehen täglich Vormittags von 9—12 Uhr.

Weine

von Schaar & Caviezel (in Riga) empfiehlt

Wold. Asmus.

Rappinsche

Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei

C. Hennig.

Ein **Quartier,** geeignet zu einem Tracteur, vergiebt **H. Schilowsky.**

Eine **geräumige meublirte Studentenwohnung** von zwei Zimmern für 45 Rbl. per Semester ist **zu vermiethen,** Berg Techelfer, Haus von Zur-Mühlen.

Eine schöne, warme **Studentenwohnung** von 2 Zimmern mit Möbeln und Beheizung ist **zu vermiethen** bei

A. Weidenbaum, botanische Straße.

Eine **schöne Studentenwohnung** von 4 Zimmern vermiethet

Bäckermeister **J. Frey.**

Eine Familienwohnung

von 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, im schönsten Theile der Stadt gelegen, sowie eine aus 3 Zimmern bestehende **Studentenwohnung** sind **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern ist vom 1. September d. J. ab **zu vermiethen** im Koppe'schen Hause in der Schmalstraße. Nachweis beim Kaufmann **F. Fomitschew,** Kaufhof Nr. 24.

Abreisende.

1. J. Rutschalow, Mützenmacher.
2. W. E. Hermann und G. H. Hermann Tischlergesellen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 18. August hieselbst an: HHr. Stud. Schnobel, Behrens, Struve, Fuß, Stud. Gebr. Wernander, Landeesen, v. Schienmann, Küntzel, Frau Hansen, HHr. Grafen Toll u. O'Rourcke, Zwick, Michelson, Michailow, von Pistohlkors, v. Rauch, Professor Kämtz, von Zur-Mühlen, Unterwaldt, Frl. Bendix, Frl. Jacobi u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 19. August von hier ab: Frl. Meder, Demoiselle Hammer, Frau Doctor Behse, Frau v. Artmoff, HHr. Berg, Elsam, Kropiwinzow, Daugull, Müller, Eliasar, Langner, Raphoff, Thomann, Vogel, Offe, Bunge, Major de la Croix u. A.

№ 190. Freitag, den 20. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister sind für eifrigen Dienst Allergnädigst belohnt worden: das beständige Mitglied des Livländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge, Hofrath Walter mit dem St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone und der Canzellei-Director der Bauabtheilung der Livländischen Gouvernements-Verwaltung, Collegien-Assessor Galmeister mit dem St. Stanislaus-Orden 2. Classe.

Dorpat. Durch ein Cirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure wird angeordnet, daß auf Grund des § 3 des am 6. April Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths über dramatische Vorstellungen, alle dramatischen Erzeugnisse, welche zur Darstellung auf den Bühnen bestimmt sind, in der in dem erwähnten Paragraphen vorgeschriebenen Ordnung der Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten beim Ministerium des Innern zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. Die Gouverneure werden beauftragt, unter Beobachtung aller bisherigen desfallsigen Verorduungen der Polizei zur unbedingten Pflicht zu machen, daß sie 1) solche Stücke nicht zur Aufführung kommen läßt, welche die gesetzliche Erlaubniß dazu nicht erhalten haben, und 2) alle Theaterzettel und Ankündigungen scenischer Darstellungen nach dem Druck derselben der Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten eingesendet werden.

Rußland und Polen. Betreffs der diesjährigen Ernteaussichten entnehmen wir der St. P. Z. ferner noch Folgendes:

Ueber den Stand der Felder im Gouv. Rjasan wird der M. R. Z. geschrieben, daß die Hitze am Anfange des Juli die Vegetation etwas verzögert habe, daß aber der später eingetretene Regen so gute Wirkung gehabt habe, daß das Getreide im Allgemeinen unerwartet gut stehe. Selbst die Roggenfelder, welche man im Frühlinge für verloren hielt und an einzelnen Stellen auch umgepflügt und mit Sommergetreide besäet hatte, haben sich erholt. Hafer, Gerste und Erbsen stehen vorzüglich, der Weizen steht auch gut, und der Buchweizen so herrlich, wie man sich dessen kaum erinnern kann. Die Gemüsegärten befinden sich gleichfalls überall in gutem, stellenweise in vorzüglichem Zustande. — Aus dem Gouv. Olonez wird dem Голосъ berichtet, daß das warme Wetter mit den ab und zu eingetretenen Regengüssen in der ersten Hälfte des Juli die beste Wirkung auf die Vegetation geübt habe, und die Felder befriedigend stehen. Nur das Heu, daß überall geerntet wird, verspricht in einzelnen Kreisen nur einen mittelmäßigen Ertrag. — Ganz schlecht lauten die Nachrichten, welche dem Odessaer B. aus dem nördlichen Theile des Gouv. Cherssson zugehen. Der Korrespondent des genannten Blattes sagt, daß eine solche Mißernte, wie sie in diesem Jahre auf dem Raume zwischen Nowomirgorod, Pawlowsk und Nowo-Archangelsk zu erwarten sei, seit 1850 nicht erlebt worden. Am 17. Juli war die Heuernte noch nicht beendet, und dieselbe versprach sehr geringen Ertrag. Den Roggen hat man auch noch nicht zu schneiden angefangen, obgleich dies sonst in dieser Gegend immer vor dem Peter-Paultage zu geschehen pflegt; auch lohnt es kaum der Mühe, die Ernte irgendwann zu beginnen, da der Roggen ganz verloren gegangen ist. Mit dem Weizen steht es fast ebenso, wenngleich einige spätgesäete Felder etwas besser stehen. Das Sommergetreide ist dünn und niedrig. Die Gerste ist reif und wird stellenweise schon geerntet, aber mit Händen, weil sie so niedrig steht, daß sie nicht gemäht werden kann. Die einzige Hoffnung, die noch nicht erloschen, ist die auf eine gute Flachsernte. Auch der Ertrag des Buchweizens kann noch befriedigend sein, wenn ihm die Hitze nicht schadet. — Aus Feodossia wird der russ. St. P. Z. unterm 6. Juli geschrieben, daß in dem Kreise Feodossia und in einem Theile des Kreises Ssimferopol ein solcher Reichthum an Heu und Getreide zu erwarten stehe, wie er lange nicht dagewesen, so daß viele Landwirthe reichlich für eine siebenmalige Mißernte entschädigt werden. In den übrigen Theilen der Krim ist eine schlechte Ernte zu erwarten. — Aus dem Königreich Polen wird geschrieben, daß in den am Njeman belegenen Gegenden eine kaum mittelmäßige Ernte zu erwarten sei. Die Fröste im Mai und die Dürre im Juni haben die Winterfelder vollständig zu Grunde gerichtet; das Sommergetreide steht etwas besser. Gemüse ist gar nicht vorhanden.

Aus Finnland gehen dem Голосъ folgende Nachrichten zu: Im Gouv. St. Michel erwartet man trotz des günstigen Wetters vom Roggen theils einen schlechten, theils einen kaum mittelmäßigen Ertrag. Von dem übrigen Sommergetreide hofft man eine theils gute, theils mittelmäßige Ernte zu erzielen. Das Heu hat einen mittelmäßigen Ertrag gegeben; aber die Fischerei gewährte ein ungünstiges Resultat. — Im Gouv. Uleaborg ist der Roggen theils ganz schlecht, theils nicht ganz mittelmäßig gerathen; Gerste und Hafer sind etwas besser als mittelmäßig, die Kartoffeln mittelmäßig; die Webepflanzen stehen schwach; das Heu verspricht an den meisten Stellen einen guten Ertrag. Der Fischfang war nicht sehr glücklich. — Im Gouv. Wiborg ist vom Roggen ein schlechter, von allem übrigen Getreide, von Kartoffeln und Heu eine mittelmäßige, stellenweise auch eine gute Ernte zu erwarten. — Aus Björneborg schreibt man, daß das Getreide im Allgemeinen gut stehe und nur der Roggen stellenweise durch den Frost vom 8. zum 9. Juni verdorben sei. Die Kartoffeln stehen sehr gut. — Aus dem Gouv. Kuopio geht die günstige Nachricht ein, daß das Getreide gut stehe und die Heuernte gut gewesen sei. — Aus den Gouv. Wasa und Nyland wird gemeldet, daß das Wintergetreide eine theils schlechte, theils nicht ganz mittelmäßige Ernte erwarten lasse, während das Sommergetreide und die Kartoffeln in Folge des guten Wetters im Juli eine günstige Ernte versprechen. — Trotz dieser im Allgemeinen nicht ungünstigen Nachrichten berichtet die Helf. Tidn., daß in den inneren Gouvernements Finnlands viele Klagen laut werden. Im nördlichen Karelien mische man bereits geriebene Baumrinde unter das Brod. An vielen Orten kämpfen die Personen mannhaft gegen die Versuchung zur Landstreicherei und Bettelei, indem sie sich gegenseitig unterstützen. Es wäre wohl zweckmäßig, wenn man sie in diesem Kampfe mit den Verhältnissen unterstützte.

St. Petersburg. Wegen der Verminderung der Zahl der Kranken in St. Petersburg werden auf Anordnung des Kuratoreraths der Anstalten der öffentlichen Fürsorge die außeretatsmäßigen Abtheilungen bei dem Alexander-, Peter-Paul-, Kalinkin-, Marien-, Marien-Magdalenen- und Obuchowschen Krankenhause (mit Ausnahme von 2 Abtheilungen, jede zu 100 Betten bei dem letztern) geschlossen. Eben so hört die Aufnahme von Kranken in die zeitweilig eröffneten Stellen im 1. und 2. Landtruppen-Lazareth, im Kalinkin- und Marien-Hospital und in den Lazarethen des Preobrashenkischen, Moskauschen und Garde-Grenadier Regiments auf. Kranke werden demnach fortan aufgenommen: in die städtischen Krankenhäuser, in das zeitweilige Ismailowsche Hospital und in die beiden 200 Betten enthaltenden Abtheilungen des Obuchowschen Krankenhauses. — Am 8. August um 2½ Uhr Nachmittags standen zwei betrunkene unbekannte Bauern auf den Schienen der Pferdeeisenbahn in der Gartenstraße, als ein Waggon herbeigefahren kam. Nicht allein, daß sie auf das Signal ihren gefährlichen Standpunkt nicht aufgaben, sie schienen vielmehr den Waggon aufhalten zu wollen. Einer von ihnen hob unter Drohungen gerade die Hand auf, als er auch schon niedergeworfen und, da die Pferde nicht aufgehalten werden konnten, überfahren wurde. Er erhielt dabei so gefährliche Verletzungen, daß er bald darauf starb. Sein Begleiter war mittlerweile verschwunden.

Balta. Ueber die Eisenbahnangelegenheit schreibt man dem Od. B.: Nachdem die Entscheidung bekannt geworden, daß die Eisenbahnlinie die Stadt nicht berühren, sondern in einer Entfernung von 7 bis 8 Werst an derselben vorübergehen werde, unterließen die Einwohner dennoch nicht, bei den Behörden darum nachzusuchen, daß die Stadt Balta wenigstens durch einen Nebenzweig mit der Hauptbahn in Verbindung gesetzt würde. Durch Vermittelung hochgestellter Personen und des Barons Ungern-Sternberg ist ihr Wunsch in Erfüllung gegangen, und man hat beschlossen, einen 5 Werst langen Zweig zur Stadt Balta hin zu bauen. Eine weitere Verlängerung der Nebenbahn gestattet die Lokalität nicht. Auch dieser Beschluß hat allgemeine Zufriedenheit hervorgerufen, da der Waarentransport bis zur nächsten Station nicht mit wesentlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, besonders wenn noch zwischen der Stadt und der Station eine Chaussée angelegt wird.

Polen. Der Verfasser der Broschüre: „Wie muß unsere Politik gegen Rußland beschaffen sein?", deren Inhalt wir kurz mitgetheilt, wendet sich namentlich auch an die Partei der Weißen, welche die Devise der „organischen Arbeit" auf ihre Fahne geschrieben hat, und fordert sie auf, die hinter dieser Devise versteckten revolutionären Hintergedanken aufzugeben. „Durch Waffengewalt (schreibt er) ist unser Aufstand gegen Rußland unterdrückt, und die Länder, welche von Rußland losgerissen werden sollten, sind ihm, wenn nicht auf immer, so doch auf lange Zeit, jedenfalls auf 50, vielleicht auf 100 Jahre gesichert worden. Sollen wir diese Zeit, die heute Niemand berechnen kann, wieder in Schmerzen und Leiden hinbringen und mit ansehen, wie unsere Nationalität mit jedem Jahre mehr Boden verliert und ohnmächtiger wird? Anstatt zu suchen, was uns fruchtlose Leiden schafft, machen wir uns an die Arbeit, die erlaubte Arbeit, zu der alle Patrioten auffordern. Nur vergessen wir das Eine nicht, daß unsere

Arbeit nur dann fruchtbringend sein kann, wenn wir den revolutionären Plänen entsagen. Wer wird dazu sparen, daß sein Sohn sich in Verschwörungen einlasse und das Vermögen verliere? Wer wird Opfer bringen für die Erziehung seines Kindes, damit es nach Beendigung der Schule, in der Blüthe der Jahre im aufständischen Kampfe seinen Tod finde? Wer wird sich verheirathen, wenn er daran denkt, daß seine Kinder ihr ganzes Leben in Leiden hinbringen müssen, wenn sie dem nicht entsagen, was ihren Kräften unerreichbar ist? Wie ist irgend eine „organische Arbeit" möglich, wenn wir uns, den Regierungen und der ganzen Welt wiederholen, daß die politischen Verhältnisse in unserm Lande keine Sicherheit und keine feste Grundlage haben? Durch solche Behauptungen nehmen wir dem Russischen Regiment noch nicht die Grundlage und Sicherheit, uns aber berauben wir der nothwendigen und unerläßlichen Bedingung, ohne welche weder ausdauernde Arbeit noch vernünftige Sparsamkeit sich entwickeln können. Wenn wir uns der „organischen Arbeit" nur einstweilen unterziehen und sie als Vorbereitung zum Aufstande betrachten, so zwingen wir die Regierungen, uns in dieser Arbeit zu hindern, um so mehr wie wir sie selbst anreizen, unsere Nationalität auszurotten, wenn wir ihnen unaufhörlich zurufen, daß uns deshalb, weil wir eine besondere Nationalität haben, das Recht zustehe, einen besonderen Staat zu bilden. Um die heiligsten Schätze zu retten, die Nationalität und das Familienglück, müssen wir die Absicht, einen unabhängigen Polnischen Staat wieder aufzubauen, aufgeben, weil diese Absicht nicht nur die Quelle unseres Unglücks, sondern weil sie überdies für jetzt völlig unausführbar ist. Ob sie es in der Zukunft sein wird, ist der Frage gegenüber, welche Politik wir heute gegen Rußland in Anwendung zu bringen haben, ganz gleichgültig."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) August. Die Zeidlersche Correspondenz schreibt: Es ist vielfach die Vermuthung ausgesprochen worden, daß neben der Gasteiner Uebereinkunft noch geheime Artikel existiren, welche sich auf andere Fragen, als die Schleswig-Holsteinische, beziehen sollen. Wir dürfen versichern, daß jenes Gerücht unbegründet ist. Von dem ersten Beginne der Verhandlungen war es nur die Ordnung der Administration in den Herzogthümern, um welche sich dieselben drehten, und es wurde von keiner Seite der leiseste Versuch gemacht, eine dieser Sache fremde Angelegenheit in den Kreis der Besprechungen hineinzuziehen. Betrachtet man überdies die Abmachungen selber, so findet man, daß in denselben die Vortheile, deren jede der beiden Mächte theilhaftig wird, so gerecht gewogen und so genau compensirt sind, um für eine sonstige moralische oder materielle Compensation, die in geheimen Artikeln vereinbart wäre, keinen Raum zu lassen. Wenn die Meinung ausgesprochen wird, daß wenigstens geheime Bedingungen existiren, durch welche Oesterreich verhindert werde, seine Rechte in Holstein auf einen Dritten, der dem Preußischen Gouvernement nicht genehm wäre, zu übertragen, so erwidern wir, daß eine solche Vorkehrung unnöthig sein würde. Denn das Condominium hat nicht aufgehört, die Oberhoheit über Holstein gehört immer noch dem Könige von Preußen eben so gut, wie dem Kaiser von Oesterreich; nur in der Ausübung der aus der Oberhoheit fließenden Rechte ist eine Theilung eingetreten. Sobald daher die Oesterreichische Regierung Prätentionen unterstützen wollte, die den Rechten und der Politik Preußens widersprechen, so würde der König von Preußen alsbald befugt sein, die aus dem Mitbesitze entspringenden Rechte geltend zu machen und gegen Eingriffe zu vertheidigen.

Hamburg, 24. (12.) August. Die Hamb. Nachr. melden: Am nächsten Sonnabend wird, wenn nicht durch außergewöhnliche Ereignisse weiter hinausgeschoben, von hier aus eine Recognoscirungs-Expedition nach dem Nordpol abfahren, und zwar auf dem Englischen Schraubendampfschiff „Queen of the Isles", welches zu diesem Zwecke gechartert worden ist und täglich hier erwartet wird. Zunächst ist diese Expedition ein opferwilliges, und nicht genug anzuerkennendes Privatunternehmen des Herrn Reinhold Werner, Königl. Preußischen Corvettencapitäns und es steht zu hoffen, daß deutsche Städte und Staaten es als Nationalunternehmen auffassen und sich mit Geld daran betheiligen werden, um so den Capitän Werner in Bestrebungen zu unterstützen, die der Ehre der Deutschen Nation und dem Aufblühen ihres Handels zu gut kommen werden. Es freut uns mittheilen zu können, daß Hamburg in dieser Hinsicht mit einem guten Beispiele vorangegangen ist und von Staatswegen 2000 Mark beigetragen hat, ferner Bremen, welches durch Privat-Subscription ca. 2200 Thlr. zuschoß. Der Zweck der Expedition ist ein sehr wichtiger, namentlich in Betreff der für nächstes Jahr beabsichtigten eigentlichen Expedition, welche Dr. Petermann in großem Style zur Erforschung der Polargegend ins Werk zu setzen gedenkt. Jetzt sollen zuvörderst die bereits nachgewiesenen Spuren von Kohlen, (ob Stein- oder Braunkohlen und in welcher Menge?) auf Spitzbergen näher geprüft werden und zwar dahin, ob dieselben bei der erwähnten späteren Expedition als Bezugsquelle dienen können. Alsdann soll „Gillis Land" (östlich von Spitzbergen, ungefähr unter dem 80. Grad nördlicher Breite liegend) geographisch festgestellt und darauf die Nordwestküste von Nowaja-Semlja in Bezug auf die Mammuth-Anschwemmungen und Elfenbeinlager, die man daselbst vermuthet, dahin näher untersucht werden, ob etwa eine mercantile Ausbeute in größerem Umfange sich lohnen würde. Von dort soll die eigentliche Nordpolfahrt beginnen, um das von Herrn Dr. Petermann vorgeschriebene, noch nie befahrene Dreieck zwischen Spitzbergen und Nowaja-Semlja nach Norden auszukundschaften, für welche Recognoscirung ein Preis von 2000 Thlr. ausgesetzt ist. Hier gilt es hauptsächlich die Strömungs-Verhältnisse, den Lauf des Golfstromes und die etwaigen Grenzen des nördlichen festen Eises oder eine offene Fahrstraße festzustellen, da gerade von diesen Umständen die nächstjährige Expedition, sei es ganz, sei es in Betreff der Abfahrtszeit, abhängt. Die Recognoscirungsfahrt wird etwa 2 bis 3 Monate beanspruchen, von hier abgehend, wird sie in Hammerfest Station machen, daselbst neue Kohlen einnehmen und dann direct nach Spitzbergen weiter gehen; für die dortigen Untersuchungen ist insofern wenig Zeit gelassen, als am 23. September die sogenannte ewige Nacht im hohen Norden beginnt, welche nur wenige Dämmerungsstunden für die erforderlichen Arbeiten übrig läßt; andererseits soll aber für die nautischen Beobachtungen des Laufes des Golfstromes die jetzige Zeit gerade die geeignetste sein. Die Führung der Expedition wird, falls Herr Capitän Werner definitive Verweigerung des Urlaubs erhält, die den bisherigen Zeitungsnotizen entgegen bis jetzt noch durchaus nicht entschieden ist, von den Herren Capitänen Hagemann aus Bremen und Bernhard aus Berlin übernommen werden. — Wir bemerken noch zur Orientirung, daß sich von den berühmten früheren Nordpolexpeditionen (von Franklin, Richardson, Roß u. s. w.) die hier beabsichtigte dadurch wesentlich unterscheidet, daß sie ganz andere Punkte im Auge hat, als jene, welche sich überhaupt nur auf der westlichen Hemisphäre befinden.

Wiesbaden, 24. (12.) Aug. Der „deutsche Menschenhandel", der seine Waare aus Nassau und Hessen bezieht, bildet seit langer Zeit einen stehenden Artikel in der deutschen Presse. Es zieht nämlich unter der Leitung von Unternehmern oder „Patronen", welche die jungen Leute ihren Eltern oder Vormündern abmiethen oder abkaufen, aus den genannten Ländern alljährlich eine große Anzahl jungen Volks beiderlei Geschlechts hinaus in alle Welt, um in den großen Städten beider Hemisphären, in Paris, London, Amsterdam, Rotterdam, Kopenhagen, Petersburg, New-York, so wie in Californien und den übrigen Minenländern (Nevada, Oregon, Idaho, Washington, Britisch-Columbia) von Amerika, unter dem Vorwande des Hausirens, der Straßenmusik und gymnastischer Künste, vom Diebstahl, Bettel und der Prostitution zu leben. So oft die Presse dieses „Brandmals am deutschen Namen" gedenkt, erfolgen offizielle Entgegnungen: „die Sache sei nicht mehr so arg, sie gehöre einer seit Decennien hinter uns liegenden Vergangenheit an" u. s. w. Allein unmittelbar darauf kommen wieder Berichte aus den entferntesten Winkeln der Erde, nach welchen die Sache schlimmer ist, als je. So folgte der neuesten Erklärung der berichtigungslustigen Polizei-Direction dahier eine in der „Gartenlaube" (1865, Nr. 20) abgedruckte Correspondenz von Theodor Kirchhoff zu Dalles, Staat Oregon, in welcher das Treiben der aus „Nassau, from the Rhine" kommenden Tanzmamsells oder Hurdy-Gurdy's in den Minenstädten von Oregon und Californien in den schreiendsten Farben geschildert ist. Statt sich über solche Berichte zu erzürnen, sollten die Behörden dankbar dafür sein. Denn sie tragen sehr viel zur Heilung dieser socialen Krankheit bei. Nur durch die Presse und die Oeffentlichkeit ist es möglich geworden, ein Individuum, welches kürzlich in hiesiger Gegend junge Mädchen warb, um sie als Hurdy-Gurdy's nach dem Westen von Amerika zu exportiren, zu verfolgen und ihm seinen Raub wieder abzujagen; und so eben trifft hier, ebenfalls durch Vermittlung der Presse, die Nachricht ein, daß in Hamburg zwei Subjecte aus dem nassauischen Amte Hadamar mit einer Schaar dort zusammengemietheter Kinder hausen, welche letztere bei Tage hausiren, musiciren und Schlimmeres treiben, und Abends den Sündenlohn an die sauberen „Patrone" abliefern müssen, die ein etwaiges Manco durch Prügel decken. — Ueber die wirthschaftlichen, politischen und moralischen Ursachen dieses Handels mit „weißen Sclaven" verbreitet sich ein Aufsatz in dem neuesten Hefte der „Volkswirthschaftlichen Vierteljahrsschrift" von Michaelis und Faucher (Seite 211 bis 223).

Schleswig-Holstein. Die Frage, ob Oesterreich, ob Preußen bei der Gasteiner Konvention gewonnen, wird von offiziöser preußischer Seite für eine müßige erklärt, da durch den Vertrag die Rechte des Kondominats nicht berührt worden, dieselben vielmehr ausdrücklich vorbehalten seien, also nichts entschieden sei. Indessen genügt diese Argumentation schwerlich, um die Frage kurzer Hand abzuweisen. Die Gasteiner Konvention enthält offenbar nicht blos eine Zauberformel, um die bisher zu Tage getretenen „Unzukömmlichkeiten" zu bannen, sondern noch verschiedenes mehr. Dieses Mehr präjudizirt unter allen Umständen der weiteren Entwicklung der Dinge, insofern es Einrichtungen und Zustände ins Leben führt, die als Provisorien weder gemeint sind, noch, wenn sie es wären, diesem Charakter sich anbequemen würden. Die Beantwortung der Frage ist nur deshalb eine so unsichere und unterliegt aus dem Grunde einer so verschiedenartigen Beurtheilung, weil die stillschweigenden Voraussetzungen, mit denen von jeder Seite an die Ausführung und Handhabung des neu geschaffenen Zustandes gegangen wird, sich der Berechnung entziehen, weil mit einem Wort zwar der Text der Konvention bekannt, der moralische Gehalt derselben sich aber erst in der Erprobung derselben herauszustellen hat. Die D. A. Z. giebt folgendes als ihre Auffassung der durch das Abkommen geschaffenen Situation: „Preußen wird sich thatsächlich in Schleswig und auch in Holstein: in Kiel, in Rendsburg, auf der ganzen Strecke des Nord-Ostseekanals, zu festem Besitz einrichten; es wird auch den Verkehr der Herzogthümer durch Zoll-, Post- und Telegraphenwesen thatsächlich an sich fesseln; es wird, mit einem Wort — in Schleswig ganz, in Holstein, mehr als zur Hälfte

wirklicher Herr und Meister des Landes und seiner Geschicke sein. Wo und wie unter solchen Umständen für eine Geltendmachung der Augustenburgischen oder sonstwelcher Erbansprüche der Moment wieder kommen soll, ist schwer abzusehen. Man wird vielleicht auf dieser Seite jetzt zu spät bereuen, allzu klug und darum nicht klug genug gewesen zu sein, nicht zur rechten Stunde sich in das Unvermeidliche gefügt, auch wohl fremden Rathschlägen zu viel getraut, genug, zu sehr blos Souveränetätspolitik, zu wenig praktische und zugleich nationale Politik geübt zu haben. — Ein anderes ist es mit der Bevölkerung und ihrem natürlichen, unveräußerlichen Recht der Mitbestimmung über ihr Schicksal. Wir wollen nicht leugnen, auch hier sind Fehler begangen worden; eine gewisse partikularistische Verranntheit hatte einen anscheinend breitern Boden in den Herzogthümern gewonnen, als man nach frühern Kundgebungen des dortigen Volksgeistes und nach den schweren Erfahrungen, die das Land gemacht, hätte erwarten dürfen. Allein bei alledem ist dringend zu wünschen, daß das Recht der Bevölkerung nicht mißachtet werde. Früher oder später möchte sich es rächen, wenn man die Verhältnisse zweier deutscher Länder blos im Wege der Gewalt und der diplomatischen Abmachung zu regeln unternehmen wollte. Preußen hat jetzt auf diesem Wege zunächst dasjenige erreicht, was es im eigenen und im gemeinsamen deutschen Interesse fordern zu müssen erklärte: eine starke maritime und kommerzielle Position für sich und das mit ihm verbundene Deutschland in den Herzogthümern. Diese vollendete Thatsache vor sich, kann die preußische Regierung jetzt viel unbedenklicher über die sonstigen Verhältnisse der beiden Länder die Wünsche der Bevölkerungen hören und beachten. Es steht zu erwarten, daß diese selbst nicht müßig sein werden, dieses ihr Anrecht geltend zu machen." — Wir können uns mit diesen Auslassungen nur einverstanden erklären. Je stärker die Stellung Preußens in den Herzogthümern wird, desto unabweislicher drängt sich ihm die Verpflichtung auf, durch eine aufrichtig gemeinte Verständigung mit der Bevölkerung seinen vernünftigen Anforderungen diejenige Unterlage zu geben, ohne welche Alles, was es aufzuführen bemüht ist, nur auf unsicherem Boden und auf hinfälligem Grunde gebaut erscheint.

Großbritanien.

London, 22. (10.) August. Die Pall Mall Gazette faßt die in Cherbourg von englischen und einigen französischen Kritikern gemachten Beobachtungen in folgenden Worten zusammen: Nicht nur ist allgemein bemerkt worden, daß die französischen Panzerschiffe im Ganzen, sowohl zum Angriff wie zur Vertheidigung, schwächer als die unseren sind, sondern Cherbourg selbst hat einiger Maßen enttäuscht. Es ist gegenwärtig nur ein Reservehaven; es wird dort wenig gebaut: es sind keine bedeutenden Vorräthe dort angehäuft, und in Bezug auf Maschinen (Dampfhämmer und dergleichen mehr) steht es hinter Portsmuth und Plymouth zurück. Selbst der alte Glaube, daß Schiffe aller Art bei jedem Wasserstande dort in die Docks einlaufen könnten, erweist sich als ein Aberglaube; bei Ebbe sind dort nur funfzehn Fuß Wasser. Dies alles läßt seine Stärke als Festung unberührt und erforderlichen Falls könnten natürliche Hülfsmittel aller Art in Massen hingeschafft werden. Aber es wird künftig kein so großer Popanz mehr sein, wie ehedem, während der Engländer anerkennen muß, daß die Französische Regierung gerade und offen auftritt. Weit entfernt, kriegsbereit zu sein, ist sie es weniger als wir zu glauben pflegten. Was das Personal der französischen Flotte betrifft, so haben unsere Officiere von den französischen eine hohe Meinung. Die französischen Seeleute sind gut einexercirt, gut erzogen, verständig und ohne Affectation. In der That kann man von den französischen Schiffen sagen, was nicht immer von unseren wahr gewesen ist — daß man die besten Matrosen auf der aristokratischen Seite des Mastes finde. Die gemeinen Seeleute haben eine zu gedrillte, polizeigemäße und soldatenhafte Abrichtung für ihren Stand. Sie sind gekleidet, wie die unseren, viele von ihnen sind merkwürdige Leute, aber es fehlt ihnen die Individualität, die Kraft der Abandon. Brittische Seeleute sind Salz, französische nur Bracke (halbsalziges Wasser, wie man es an Flußmündungen findet). Nicht nur macht man zu sehr Soldaten aus ihnen, sondern ihr häusliches Leben ist merkwürdig steif, unbehaglich und der Entwickelung eines kühnen, elastischen und sich selbst vertrauenden Charaktertypus ungünstig. Nichts sieht trauriger und leerer aus, als eine französische Matrosen-Caserne; und dies gilt fast eben so, trotz der allgemeinen Geräumigkeit ihrer Schiffe, von einem französischen Hauptverdeck. Eines der angenehmsten Dinge beim Besuche eines britischen Kriegsschiffes ist zu sehen, welchen häuslichen Comforts es fähig ist. Der Matrose ist von allen seinen kleinen Vergnügungs-Artikeln und seinem Bedarf umgeben; er hat seinen Kasten, sein Tischgeräth, Nadel und Zwirn u. s. w. Aber das Schiffsleben der Franzosen ist viel kahler, in Folge einer übertriebenen Ordnungsliebe, die eher Maschinen als Menschen bildet. So lassen sie bei Nacht im Hafen ohne die geringste Noth die Wachen heraustreten und haben fortwährend wegen dieser oder jener Lapperei zu pfeifen und zu trommeln. . . . Und es ist beruhigend, zu denken, daß der Seekrieg mit oder ohne Dampf und mit oder ohne Schiffspanzer immer Matrosen verlangen wird; diese Nothwendigkeit wird durch das ewige Factum des Wetters bestimmt, da die Flotten sich nicht das rechte Schlachtwetter aussuchen können, wie man etwa die Jahreszeit wählt, um das atlantische Kabel zu legen.

Amerika.

New-York, 13. (1.) August. Der Nat. Ztg. wird geschrieben: Es drängt sich allmälig auch den Hoffnungsvollsten und Nachsichtigsten die Ueberzeugung auf, daß die Art und Weise, wie der Präsident Johnson durch einfache Wiederherstellung des politischen Schematismus die Südstaaten wieder in das organische Gesammtleben der Republik einzufügen versucht, eine gänzlich verfehlte ist. Die Milde, welche von Europa aus so dringend als unfehlbares Heilmittel für die Wunden des Landes angepriesen wurde, ist von Herrn Johnson, seinem drohenden Antrittsprogramm zum Trotz, in reichstem Maße angewendet worden. Die Erklärungen, welche er unmittelbar nach seinem Regierungsantritte gab, erscheinen, wenn man sie jetzt noch einmal im Lichte des seitdem Geschehenen liest, als die reinste Ironie. Seine Strenge ist zum Kinderspott geworden, außer in dem einzigen Falle der Mörder seines Vorgängers. Nicht allein, daß von den von der Amnestie ausgeschlossenen Führern der Rebellion noch kein einziger zur Bestrafung gezogen worden ist, sondern es haben dieselben sogar beim Präsidenten selbst freien Zutritt und argumentiren mit ihm über die Räthlichkeit seiner Politik. Die Einzelbegnadigungen der von der Amnestie ausgeschlossenen Individuen bilden die Hauptbeschäftigung des Präsidenten und hat sich in Folge dessen in Washington ein förmlich neuer Industriezweig gebildet: die Gnaden-Maklerei. Leute, die politischen Einfluß auf den Präsidenten oder seine Berather haben oder zu haben vorgeben, übernehmen als Makler für hohe Honorare die Beschaffung von Gnadenbriefen für Nichtamnestirte. Nur die Dummen unter diesen werden sich übrigens dazu verstehen, schweres Geld für ein Blatt Papier auszugeben, das sie umsonst haben können, wenn sie selbst zu Herrn Johnson gehen, und das überdies gar keinen besonderen Werth hat. Denn ob begnadigt oder nicht, wird ihm doch kein Haar gekrümmt. — Die Folge von alle dem ist, daß die politische Lage im Süden von Tage zu Tage schwieriger wird. Die Sezessionisten, die unmittelbar nach den entscheidenden Ereignissen im April demüthig, bescheiden und gefügig waren, treten wieder ganz in ihrer früheren anmaßenden Weise auf, lassen ihrem Haß und ihrer Verachtung gegen die „Yankees" und die Unionisten freien Lauf, behandeln, wo ihnen nicht Militärbehörden auf die Finger klopfen, ihre Neger nach wie vor als Sklaven, oder vielmehr schlimmer und prahlen schon im Voraus damit, daß sie binnen wenigen Jahren mit Hülfe der Demokraten des Nordens wieder die Herrschaft im Bunde haben werden. Wenn es noch eine Weile fortgeht, werden nicht mehr die von der Amnestie ausgeschlossenen Rebellen, sondern die Unionisten in den Südstaaten beim Präsidenten um Gnade dafür bitten müssen, daß sie so schlecht „konföderirte" Patrioten gewesen sind; daß sie als „Verräther der guten Sache", als „Helfershelfer der vermaledeiten Yankees" von ihren sezessionistischen Nachbaren gemißhandelt und beraubt werden, kommt schon jetzt vor.

Mittlerweile wirkt das Kriegsministerium durch die Kommissäre des Freedmens-Bureau den üblen Folgen der Gnadenpolitik des Präsidenten entgegen und alles Ersprießliche, was bis jetzt für eine wirkliche Regeneration des Südens geschehen, ist von dieser Seite ausgegangen. Ohne das fortwährende energische Eingreifen der Agenten des Generals Howard in die Beziehungen der Pflanzer zu ihren nun freien Arbeiten würde die Emanzipation schon jetzt zu einem leeren Schall geworden sein. Was aber noch sehr nothwendig ist, um die Pflanzer davon zu überzeugen, daß sie fortan ihre früheren Sklaven als freie Menschen anzusehen haben, wäre der streng einzuschlagende Weg Rechtens gegen einige Dutzend Pflanzer, die aus Grimm über die Emanzipation Neger ermordet haben. In Vicksburg hat der Militärbefehlshaber einen Pflanzer, der einen seiner Neger unter den empörendsten Umständen ermordet hatte, eingezogen und ein kriegsrechtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet. Das Erstaunen und die Entrüstung der Junkerrotte darüber ist unbeschreiblich und selbst der vom Präsidenten ernannte provisorische Gouverneur des Staats Mississippi hat sich veranlaßt gefühlt, gegen solche „schnöde Verkehrung des in Mississippi geltenden Rechts" Verwahrung einzulegen. Nach diesem Rechte darf nämlich keine Zeugenaussage eines Negers in einem Prozesse gegen Weiße angenommen — mit andern Worten, es kann kein an einem Neger begangenes Verbrechen bestraft werden, wenn es auch in Gegenwart von hundert andern Negern geschah. Und einem Menschen, der sich für dieses „gute alte Recht" einlegt, hat Hr. Johnson die Zurückführung des Staats Mississippi in seine normale Beziehungen zum Bunde übertragen!

Der frühere Gesandte am spanischen Hofe und nachmalige Divisionsgeneral Karl Schurz bereist jetzt im Auftrage des Präsidenten den Süden, um genauen Bericht über die dortige Lage zu erstatten. Seine Mittheilungen aus Süd-Karolina bestätigen im vollsten Maße, daß die Weißen sich viel weniger fähig zeigen, die Aufgaben zu verstehen, welche ihnen durch die Einführung der freien Arbeit gestellt sind, als die Neger. Er kommt zu dem Schlusse, daß es noch viel zu früh sei, der militärischen Regierung des Südens ein Ende zu machen und den nur besiegten aber keineswegs bekehrten Rebellen wieder den ganzen Mechanismus der bürgerlichen Regierung in die Hand zu geben. In diesen Schluß stimmen mindestens neun Zehntel der republikanischen Partei ein und wenn Herr Johnson dem Kongreß gegenüber an seiner bisherigen Politik beharrlich festhalten will, wird er sich aus der demokratischen und einem Bruchtheil der republikanischen erst eine eigene Partei zu bilden suchen müssen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dinstag den 24. August
Versammlung
des
Dorpater Gesangvereins
zur Feier des Stiftungstages
in der academischen Musse,
Abends 8 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, welche an dem Abendessen sich zu betheiligen wünschen, werden ersucht, auf einem beim Oeconom der Musse ausliegenden Bogen **bis Montag abends** ihre Namen und — falls sie Gäste einzuführen wünschen — die Zahl der Einzuführenden zu verzeichnen. Der Preis für das Couvert ist 60 Kop. S.

Der
Dorpater Handwerker-Verein
veranstaltet
Sonntag d. 22. August 1865
im Garten der Ressourcen-Gesellschaft
zum
Benefiz seines Gesangs-Dirigenten,
Herrn Nicking,
ein
Vocal- u. Instrumental-CONCERT
und Feuerwerk.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten erleuchtet.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. S. sind, soweit die dazu bestimmte Zahl hinreicht, in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe, Ihle & Röschke** und in der Conditorei des Herrn **A. Borck** zu haben. — Das Programm befindet sich auf der Rückseite der Eintrittskarte. — Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird der Tag, an welchem das Concert stattfinden wird, bekannt gemacht werden.

Hiemit zeige ich an, daß ich das
Barbier-Geschäft
der Madame **Triebel** übernommen habe.
E. Iwanow,
im Hause des Herrn Drechslermeister Braun.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine
Restauration
in das Haus des Herrn Kaufman Oberleitner, vis-à-vis Herrn Schmiedemeister Lieber, verlegt habe.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Th. Gruno.

In meiner Restauration im Schumacher'schen Hause werden **gut zubereitete Speisen** zu Mittag auch aus dem Hause verabfolgt.
H. Müller.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädteschen Hause eine Treppe hoch.
Beer Bichowsky, Corsettenmacher.

Eine **Wirthin bietet ihre Dienste an.** Zu erfragen im Hotel Petersburg.

Zwei ordentliche, tüchtige
Branntweinbrenner
finden im künftigen Herbst Engagement. Näheren Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Verkauf eines Gutes, welches den Kaufpreis durch Verkauf des Waldes wiederum ersetzt.

Im Pleskauschen Gouvernement und Holmschen Kreise wird das **Gut Ratscha,** bestehend aus 20,062 Dessätinen Flächenraum, unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. Auf dem Gute befindet sich ein herrschaftliches Wohnhaus nebst Garten, alle zur Wirthschaft erforderlichen Nebengebäude, eine Brandwein-Brennerei u. eine Mühle. Vieh, Pferde, Saaten, Ackergeräthe, Maschinen verschiedener Art u. s. w. werden dem Herrn Käufer bei der Uebergabe des Gutes mit übertragen. Zu bemerken ist, daß die Waldungen des Gutes, bestehend aus Bau- u. Brennholz, am floßbaren Flusse belegen sind. Die Beschreibung des Gutes kann man in der Buchdruckerei von C. Mattiesen ersehen.

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche für zwei Pferde wird **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Hellbrennendes
PETROLEUM
empfiehlt
C. F. Toepffer.

Petroleum
höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Lager von importirten
Havanna-Cigarren
in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr.
Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.
Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Regenschirme
empfiehlt in grosser Auswahl
C. Braun.

Coteletten-Fleisch
(gut gehacktes) ist vom 21. August ab täglich in meinem Scharren Nr. 4 à 9 Kop. pr. Pfund zu haben.
F. Möller.

Frische englische Fettheringe
und
Revalsche Killoströmlinge
erhielt
C. F. Toepffer.

Frische Speckheringe
à Stück 4 Kop. sind zu haben bei
M. Annikow,
Bethhausstraße, Haus Luckin.

Ein **kleines Cello** steht **zum Verkauf** in der Techelferschen Straße im gewesenen Behreschen Hause.

Gemästete Schweine
sind zu verkaufen in der **Dorpater Dampfmühle.**

Circa 100 Cubik-Faden
geschlämmten Kalk
hat **zu verkaufen** M. v. Zur-Mühlen. Zu erfragen im eigenen Hause, Techelf. Berg.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei
Kürschnermeister **W. Kaukl.**

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. und vollständig meublirt für 400 Rbl. S. jährlich zu vermiethen und kann täglich von 12—2 Uhr Mittags besehen werden. **E. Baron Stackelberg.**

Zwei Wohnungen,
die eine von 4, die andere von 2 Zimmern, mit und ohne Beheizung, sind in meinem Hause **zu vermiethen.**
E. Beckmann,
hinter dem botanischen Garten.

Eine **Familienwohnung** von 6—7 Zimmern bei der Johannis-Kirche **vermiethet**
E. Wegener.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist in meinem Hause, neben der St. Johanniskirche, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert.**

Zu vermiethen
im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Im v. Schrenck'schen Hause am Embach sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier und ein **kleines Zimmer** im Nebenhause **zu vermiethen.**

Im Hotel London sind eine **hübsche Wohnung, 2 Keller** (Eingang von der Straße) und eine **Erkerstube** billig jährlich **zu vermiethen.**

Eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern ist in meinem Hause zu vermiethen.
Th. Bienert.

Eine **Studentenwohnung** ist in meinem Hause am großen Markt **zu vermiethen.**
Th. Hoppe.

Eine **Studentenwohnung** von zwei meublirten Zimmern ist **zu vermiethen** im Luninschen Hause, in der Petersburger Straße, nahe der Veterinairschule.

Bezugnehmend auf die Dörptsche Zeitung vom 7. und 9. August, zeige ich hiemit an, daß ich am **Montag den 23. d. M. im Garten der Ressource** eine Vorstellung, bestehend in einem
großen Kunst-Feuerwerk
in 7 gedehnten Fronten abbrennen werde.
Am **Dienstag den 24. d. Mts.** die zweite und **letzte** große
aerostatische Vorstellung.

Da jede Vorstellung mit bedeutenden Kosten verknüpft ist und große Vorbereitung erfordert, so kann jede nur einmal gegeben werden.
W. Heinrichsen.

Abreisende.

2. J. Rutschalow, Mützenmacher.
3. W. E. Hermann und G. H. Hermann Tischlergesellen.

№ 191. Sonnabend, den 21. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zum Chef des Bezirks-Stabes in Orenburg General-Major Löwenhof, Stabschef der Truppen im Gebiete Orenburg. Zum Artillerie-Chef im Kaukasus General-Major von der Suite S. M. Schulmann, Chef der Artillerie im Kuban-Gebiet, unter Belassung in der Suite S. M. Zu Chefs der Ingenieure im Kaukasus General-Major v. Müller, Vice-Director der Haupt-Ingenieur-Verwaltung; in Orenburg General-Major Tannenberg, Chef der Ingenieure im Gebiet Orenburg. Zum Bezirks-Intendanten im Kaukasus General-Major Briskorn, Bezirks-Intendant des Moskauer Militair-Bezirks. Zum Gehilfen des Inspectors der Hospitäler im Kaukasischen Militair-Bezirk General-Major Morenz, Director der Commissariats-Commission in Tiflis. Zu Gehilfen der Bezirkschefs: im Terekgebiete Oberst Klinger, Inspector der Linien-Bataillone im Terekgebiet, unter gleichzeitiger Beförderung zum General-Major für Auszeichnung im Dienste; im Gebiet Daghestan General-Major Bergmann, Inspector der Linien-Bataillone in diesem Gebiet. Zu Mitgliedern der Verwaltungsräthe in den Militair-Bezirken: im Kaukasischen Wirkl. Staatsr. Wasten, vom Ressort der Reichs-Controle; in Orenburg Wirkl. Staatsr. Lindenbaum, Mitglied des allgemeinen Ausschusses bei der Ober-Verwaltung der Militair-Lehranstalten. Zu Medizinal-Inspectoren in den Militair-Bezirken: im Kaukasischen Wirkl. Staatsr. Holmbladt, General-Stabs-Doctor der Kaukasus-Armee; in Ostsibirien Staatsr. Holtermann, Stabs-Doctor der Truppen in Ostsibirien. Geheimrath Reinboldt, Leibmedikus am Hofe Sr. Maj. des Kaisers, zum Director des Hof-Medizinal-Ressorts.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gemäß dem Beschlusse des Comités der Herren Minister ist dem Buchhalter der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat P. Wilde eine Geldbelohnung von 100 Rbl. Silb.M. Allergnädigst verliehen worden. In dem Schreiben, in welchem E. E. Rath dem genannten Beamten von dieser Verleihung Nachricht giebt, spricht derselbe zugleich seine Freude darüber aus, daß die langjährigen dieser Stadt gewidmetrn Dienste des Buchhalters P. Wilde auch höheren Ortes die verdiente Anerkennung gefunden haben.

Riga. Am 22 d. M. wird die Grundsteinlegung der griechisch-orthodoxen Kirche zu Dubbeln in Gegenwart Sr. hohen Eminenz des Erzbischofs Platon vollzogen werden. Außerdem wird der Bau eines Krankenhauses für Kranke aller Confessionen in Dubbeln beabsichtigt.

Estland. Der jüngere Districts-Inspector Boris Vietinghoff ist in Folge seines Gesuches, häuslicher Verhältnisse wegen, seines Amtes enthoben und an seine Stelle zum Inspector des 4. Districts im 1. Bezirke Herr Jürgen Siemsen als stellvertretender jüngerer Districts-Inspector ernannt worden. — Es sind verliehen worden: den älteren Beamten für besondere Aufträge beim Estländischen Gouvernements-Chef, dem dimit. Garde-Stabscapitain Baron Stackelberg der St. Annen-Orden 2. Cl. mit den Schwertern über dem Orden und dem Titulairrath Baron Krüdener der St. Stanislaus-Orden 2. Classe; dem Hapsalschen Stadtarzt Hofrath Berg der Stanisl.-Orden 2. Cl., dem Weißensteinschen Stadtarzt Collegienrath Dr. med. Schnell und dem stellv. Oberarzt bei den Anstalten des Estländischen Collegii allgemeiner Fürsorge Hofrath Jordan der St. Annen-Orden 3. Cl., dem Tischvorsitzer der Estländischen Gouvernements-Regierung Titulairrath Hoeppener und dem Archivarius und Titulairrath v. Haecks der St. Stanislaus-Orden 3. Classe.

Rußland und Polen. Auf Allerh. Resolution vom 5. Juli 1861 wurde der Oberst Hahn von der Armee-Kavallerie, früher Kommandeur des 4. Bezirks der Kiew-Podolischen Militärkolonien, für widergesetzliche Handlungen aus dem Dienste ausgeschlossen. — Zur Verherrlichung des feierlichen Tages, an welchem S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch den Eid der Treue leistete, hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, daß der Oberst Hahn als auf gewöhnlichem Wege verabschiedet zu betrachten sei und ihm alle Rechte und Vorzüge, die er sich durch seinen früheren Dienst erworben, wiedererstattet werden. — Der seit dem 1. Mai in dem Militär-Korrektionsgefängniß befindliche Matrose von der 9. Flotten-Equipage Franz Eduard Meibom hat sich erdreistet, in der Fronte während des Exercirens den Abtheilungschef des Gefängnisses ins Gesicht zu schlagen und ihm die Epauletten abzureißen. Für dieses Verbrechen wurde der Matrose Meibom dem Kriegsgericht übergeben mit der Bedingung, daß das Urtheil nach den Kriegsfeldgesetzen gefällt werde. In Folge dessen ist Meibom zum Tode durch Erschießen verurtheilt, und dieses Urtheil, da durchaus keine Milderungsgründe vorhanden, vom Verweser des Marineministeriums bestätigt worden. (St. P. Z.)

Kronstadt. Der Kronst. B. meldet, daß das unter Befehl des Kontreadmirals von der Suite S. Maj. Butakow stehende Monitor-Geschwader am 13. August nach Kronstadt zurückgekehrt ist. Das Geschwader besteht aus dem Flaggmann-Raddampfer „Wladimir", den Monitors „Wjeschtschun", „Koldun", „Bronenossez", „Typhon", „Uragan", „Jedinorog", „Strelez", „Lawa", „Perun", der Dampffregatte „Ssolombala", dem Schraubenkanonenboot 1. Klasse „Gornostai" und dem Segelschooner „Wolna". Alle diese Fahrzeuge sollten sich ursprünglich dem Geschwader S. K. H. des Großadmirals anschließen und mit demselben nach Kopenhagen gehen; es ist daher wohl erklärlich, daß ihre unerwartete Wiederkehr zu seltsamen Gerüchten Veranlassung gegeben hat. Das Blatt erklärt weiter, daß keineswegs ein Zweifel an der Tüchtigkeit der Fahrzeuge die Veranlassung zur Gegenordre gegeben, denn diese sei durch die Scheerenfahrt glänzend konstatirt worden; es wäre aber töhricht, ohne dringlichen Grund die Panzerboote ins offene Meer zu schicken, und zwar um so mehr, wenn man bedenkt, daß bei allen Zufälligkeiten, denen diese eigentlich für den Küstenschutz bestimmten Fahrzeuge in offener See ausgesetzt sind, das Geschwader schwerlich zur festgesetzten Zeit nach Kronstadt würde zurückkehren können. — Der Kr. B. meldet, daß die vier Arrestanten Dmitri Tschurakow, Alexander Prussakow, Jerassim Lukjanow und Iwan Klepikow in der Nacht vom 8. zum 9. August flüchtig geworden sind. Sie hatten das Schloß ihrer Zelle erbrochen, hatten sich einen Weg bis auf das Dach gebahnt und von hier an einem Strick herabgelassen. Man ist ihrer bis jetzt noch nicht habhaft geworden.

Moskau, 15. August. Heute Morgen um 10 Uhr hielt Se. Maj. der Kaiser in Begleitung JJ. KK. HH. Seinen Kirchgang aus dem großen Kreml-Palais in die Ussspenski-Kathedrale, in welcher wegen Krankheit des Moskauer Metropoliten Philaret der Vikar-Bischof Leonid die Liturgie celebrirte. Aus der Kathedrale begab sich Se. Maj. in das Tschudow-Kloster. Der ganze Kaiserplatz war mit dichten Volksmassen angefüllt, welche Se. Maj. freudig begrüßten. Nach 12 Uhr hielt Se. Maj. auf dem Chodynschen Felde über das Jekaterinoffslawsche 1. Leib-Grenadierregiment eine Revue ab, besichtigte darauf das ganze Lager und ließ Sich die aus der 3ten Alexander-Militärschule neuentlassenen Offiziere vorstellen. Ueberall begegnete das Volk Sr. Maj. mit Jubel. Um 5½ Uhr fand das Diner in dem Kreml-Palais statt, zu welchem die höchstgestellten Personen der Hauptstadt geladen waren. — Vom 16. August wird dem Russ. Inv. aus Moskau telegraphirt: S. M. der Kaiser geruhte gestern um 3 Uhr Nachmittag die Schule des Katharinenordens, die Alexanderschule und das Marien-Krankenhaus zu besuchen und dieselben in guter Ordnung zu finden. Heute um 12 Uhr besichtigte Se. Maj. der Kaiser auf dem Chodynschen Felde alle daselbst im Lager befindlichen Truppen und war mit dem ausgezeichneten Zustande derselben vollkommen zufrieden. Nach beendigter Revue wurden sämmtliche Befehlshaber der abgesonderten Truppentheile zur Kaiserlichen Tafel gezogen. — Ein Telegramm des Russ. Inv. vom 17. August meldet: Se. Maj. der Kaiser geruhte gestern um 3 Uhr Nachmittags in Petrowskoje-Rasumowskoje die landwirthschaftliche Akademie zu besuchten. Das Nachtlager hielt S. M. im Petrowskischen Palais. Heute um 10 Uhr Morgens fand auf dem Chodynschen Felde in Gegenwart S. M. des Kaisers ein Manöver der Truppen in Divisions-Abtheilungen mit Artillerie statt und S. M. geruhte mit der Ausführung derselben zufrieden zu sein. Um 2 Uhr besuchte S. M. in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers den Tempel des Erlösers und das Erziehungshaus. Um 5½ Uhr nahm S. M. mit JJ. KK. HH. bei dem Moskauer Militär-General-Gouverneur Ofrossimow das Diner ein, zu welchem auch die Suite und hochgestellte Persönlichkeiten der Stadt befohlen waren. Ueberall bewillkommneten dichte Volksmassen S. M. mit freudigen Jubelrufen. Das Wetter ist regnerisch, war jedoch heute während der Truppenschau günstig. (St. P. Z.)

Finnland. Die Helsingfors Tidning vom 12. (24.) August meldet über einen bedeutenden Brand in Tammerfors, durch welchen ⅓ dieser Stadt eingeäschert ist. Gegen 35 Häuser, von denen mehrere kleinere nicht versichert waren, wurden ein Raub der Flammen und gegen 500 Personen waren für den ersten Augenblick obdachlos. Man schätzt den Verlust der allgemeinen Assecuranz-Compagnie auf 350,000 Mark (87,500 Rbl.) und der Skandia-Compagnie auf 100,000 Mark (25,000 Rbl. S.)

Polen. Aus Warschau, 26. (14.) August, wird der N. P. Z. geschrieben: Die morgen Abend mit dem gewöhnlichen Petersburger Bahnzuge hier erwartete Ankunft der Großfürsten Nikolaus, zweiten Bruders Sr. Maj. des Kaisers, hat schon seit mehreren Tagen unsere Stadt in eine ungewohnte freudige Aufregung versetzt. Man

mag es wohl als ein Kennzeichen der sich immer ernstlicher hier ausbreitenden loyalern Stimmung des Landes betrachten, daß Viele diesen Besuch als ein Ereigniß von großer folgenschwerer Wichtigkeit ansehen, — als einen Beweis vollständiger Versöhnung, welchen der Monarch seinen noch vor Kurzem in offenem Aufruhr begriffenen Unterthanen sendet, als den Vorläufer eines baldigen Gnadenacts für alle Schuldigen; doch beschränken die Einsichtsvolleren diese sanguinisch verfrühten Aussichten einzig darauf, daß sie in der Ankunft des Kaiserlichen Bruders allerdings den Beleg erblicken, es sei das Vertrauen in den durch unseren Statthalter Grafen Berg glücklich wieder hergestellten und definitiv aufrecht erhaltenen stabilen Zustand der Dinge in die allerhöchsten Sphären zurückgekehrt, und es lasse sich hieraus vielleicht auf die demnächstige Milderung einiger Ausnahmemaßregeln schließen. Uebrigens ist auch der ostensible Zweck des Großfürstlichen Besuchs auch der alleinige wirkliche, der nämlich, die seiner speciellen Inspection untergeordneten Festungen der Landes und die hier stehende Cavallerie zu besichtigen. Alsbald nach der Abreise des Großfürsten wird die jetzt von dem Kaiser anbefohlene allgemeine Armeereduction auf die im Königreich Polen stehenden Truppen ihre Anwendung finden, da mit Ausnahme der dritten Garde-Infanteriedivision und der Artilleriebrigade alle Cadres zu dem gewöhnlichen Friedensfuß zurückkehren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) August. Se. Majestät der König ist von Hohenschwangau in Baden-Baden eingetroffen und wird, so weit bis jetzt bestimmt, in acht Tagen von dort nach Berlin zurückkehren. — Die Gasteiner Uebereinkunft ist, wie aus München berichtet wird, dort durch den Preußischen Gesandten Prinz v. Reuß, und den Oesterreichischen Gesandtschafts-Secretär in offizieller Form notifizirt worden. Gleichzeitig sollen Verhandlungen zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn v. d. Pfordten wegen Feststellung des an den Bund zu bringenden Antrags stattgefunden haben. Herr v. Bismarck ist nach weiteren Nachrichten am 25. in Stuttgart eingetroffen und hat daselbst mit Herrn v. Varnbüler conferirt. Aus Bayern wird der „F. P. Z." von neuen Verhandlungen berichtet, um eine Verständigung unter den Mittelstaaten nicht blos auf die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit, sondern auch zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen herbeizuführen. Zwischen Bayern, Württemberg und Sachsen soll eine Einigung nahezu erzielt und Aussicht vorhanden sein, daß noch einige andere Staaten sich mit ihnen zum gleichen Zwecke verbinden werden. Es hat damit wohl gute Wege, wenn es auch andererseits eine selbstverständliche Folge des engeren Aneinanderschließens der Großmächte ist, daß die mittelstaatliche Diplomatie wiederum einiges Leben zeigt. Daß es ihr bei einem gemeinschaftlichen Vorgehen Oesterreichs und Preußens am Bunde gelingen sollte, eine selbstständige Politik zu behaupten, dem widerspricht alle Erfahrung. Inzwischen ist bekanntlich schon in der Bundestagssitzung vom 24. d. die Gasteiner Uebereinkunft mit einer bezüglichen Erklärung Oesterreichs und Preußens vorgelegt worden.

Lauenburg. Die adeligen Güter Lauenburgs bilden geschlossene Districte rücksichtlich der Justiz und Administration. Der Gutsbesitzer repräsentirt dieselben als Commune der Regierung gegenüber, leitet das Hebungswesen und übt die Polizeiaufsicht. Die Landstände bestehen nach dem Patent vom 20. December 1853 aus dem Erblandmarschall, welches der jedesmalige Besitzer des zwei Quadrat-Meilen großen Gutes Gudow aus der Familie von Bülow ist, aus zwei lebenslänglichen Landräthen, welche von den Ständen aus den Abgeordneten der Ritterschaft gewählt werden und welche mit dem Erblandmarschalle einen permanenten ständischen Ausschuß bilden, und aus fünfzehn auf sechs Jahre gewählten Abgeordneten. Diese sind gebildet 1) aus fünf von den Besitzern der bisher landtagsfähigen Güter im Herzogthum zu wählenden Gutsbesitzern; 2) aus fünf Abgeordneten der drei Lauenburgischen Städte (Ratzeburg, Mölle und Lauenburg); 3) aus fünf von den sämmtlichen Besitzern der bäuerlichen Güter des Herzogthums zu wählenden kleinen Landbesitzern. Man zählt 29 Kirchen und einige Capellen mit 31 Predigern, 112 Volksschulen und eine Gelehrtenschule in Ratzeburg, welche nach Aufhebung der früheren Domschule 1845 neu eingerichtet ist. Die Forsten des Herzogthums sind bedeutend und nehmen die im landesherrlichen Besitz befindlichen ein Areal von 52,564 Morgen (zu 120 Calenberger Quadrat-Ruthen) ein. Außerdem besitzen die adeligen Güter und Städte noch ansehnliche Wälder, deren Größe indessen unbekannt ist. Die landesherrlichen Domänen umfassen 16,000 Morgen, wobei die Staatsforsten nicht mitgerechnet sind. Diese bringen reichlich 137,000 Thlr. jährlich ein und liefern, da die Verwaltungskosten 37,000 Thlr. betragen, einen Ueberschuß von 100,000 Thaler. Im Normal-Reglement von 1841 war der Ueberschuß auf 171,000 Thlr. L.-M. geschätzt. Nach dem zehnjährigen Durchschnitte des Rechnungsjahres von 1852—1863 betragen die Lauenburgischen Ueberschüsse 236,829 Thlr. L.-M. Die Zolleinnahmen, welche von 1856 bis 1859 von 231,000 Thlr. auf 110,000 Thlr. L.-M. hinuntergingen, werden nach Wegfall des Elb- und Transitzolles noch geringer werden, aber dafür eine sorgsame Domänen- und Forstverwaltung die Einnahmen steigern. Die Domänen sind ungemein billig verpachtet. Der Minister v. Scheele sagte im Reichsrathe am 24. Mai 1856, daß der Pächter unmittelbar, nachdem er die Pacht angetreten, es in seiner Macht habe, ob er ein Vermögen von 25,000 Thlr. haben wolle oder nicht.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) August. Die Schweigsamkeit des Ministeriums über seine künftige Politik hat zwei üble Folgen: sie verleitet zu dem Verdachte, daß die Regierung ein rechtes Programm nicht habe, und sie giebt den Gerüchten Nahrung. Wo die Gewißheit nicht vorhanden ist, da macht sich die Vermuthung breit. Nie war Wien so gesegnet von den buntesten Conjecturen in allen Fächern des öffentlichen Lebens, als in der gegenwärtigen Zeit. Jeder Tag bringt neue Enten, eine ungeheuerlicher, als die andere. Keine Idee ist so albern, daß ihre Ausführung nicht unsern leitenden Staatsmännern zugemuthet würde. Nicht minder erregbar und erregt ist die Phantasie des Publicums bei den unausgesetzten Erfindungen neuer Namen, die angeblich bestimmt seien, im Staatsdienste eine Rolle zu spielen. Ein Paar Dutzend Candidaten sind bereits für unser Handelsportefeuille genannt worden, aber der Born der Gerüchte ist unerschöpflich. Gestern erzählte man, Hr. v. Becke, der neue Sectionschef im Finanzministerium für die Abtheilung „Creditwesen und Staatsschulden", habe einen Finanzplan überreicht und dieser sei so vorzüglich, daß er als erbetene Belohnung den Posten des Handelsministers erhalten werde. Heute versichert man, der Triester Kaufmann Hr. v. Revoltella sei so gut wie ernannt zu diesem Amte. Revoltella ist, nebenbei bemerkt, ein Mann von mehr als 70 Jahren. Die Schweigsamkeit wirkt ansteckend auch auf die Ungarischen Staatsmänner, die sonst eben nicht als zugeknöpft bekannt waren. Man kann sich nicht erklären, warum die Einberufung des Ungarischen Landtags, welche das Ministerium Schmerling angeblich am 3. Juli zu veröffentlichen beabsichtigte und die unter dem gegenwärtigen Cabinet auf den 18. August, den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, verschoben wurde, von einem Tag auf den andern erstreckt wird. Die Verzögerung ist eine Thatsache: was man nicht kennt, sind die Motive des Aufschubs. Es mögen deren triftige vorhanden sein; aber Niemand weiß, worin sie bestehen, und weil das Niemand weiß, ist Jedermann geneigt, das Uebelste zu glauben. Das möge zur Erklärung jener gedrückten Stimmung dienen, die sich in unseren Tagesblättern unverkennbar abspiegelt. Der Pessimismus ist eben in Oesterreich auf der Tages-Ordnung.

Großbritanien.

London, 23. (11.) August. Wenn ein starker Regenguß hingereicht hat, die Verheerungen der Cholera in Ancona auf ein geringeres Maß zu beschränken, so darf eine bemerkenswerthe Thatsache, welche in den Rubriken des londoner Civilstands-Registers aufgeführt ist, wohl als Parallele gelten. In der ersten wie in der zweiten Woche dieses Monats verzeichnete der Registrator mehr als 200 Todesfälle, deren Ursache dysenterische Krankheiten waren; in der vorigen Woche fiel die Zahl auf 116, während auch für diese Periode der Durchschnitt auf 200 Fälle berechnet worden war; die entsprechende Woche des Jahres 1859 zählte 240, des Jahres 1864 gar 242. Sollte diese außerordentliche Abnahme der Dysenterie nicht auch mit dem Eintritte und dem langen Anhalten des Regenwetters in Verbindung zu bringen sein? Jedenfalls haben wir in ihr einen Grund zu der Hoffnung, daß die zwölf der Cholera und der Cholerine zugeschriebenen Todesfälle (die Frau eines Lastträgers starb der Angabe des Registrators zufolge an asiatischer Cholera nach 24stündiger Krankheit) keine Vorläufer schlimmerer Zustände sind, und daß die Gemeinde-Vorstände und Sanitäts-Ausschüsse Rüstungen gegen einen Feind getroffen haben, der, von Italien und Spanien her drohend, doch in diesem Jahre den Canal nicht mehr überschreiten wird. So hat uns Ancona dazu geholfen, der abscheulichen Witterung, welche uns jetzt heimgesucht hat, wenigstens eine gute Seite abzugewinnen. Denn sonst wäre das sehr schwer geworden. Die Landwirthe sehen die sanguinischen Berechnungen, welche sie noch zu Anfang dieses Monats auf die heurige Ernte gegründet hatten, im buchstäblichen Sinne zu Wasser werden; und schlimmer noch gestalten sich die Aussichten der ärmeren Classen der Bevölkerung für den kommenden Winter, wenn der geringe Ertrag der Felder die Brodpreise und die Viehseuche die Fleischpreise vertheuert. Aus Irland erschallen dieselben Klagen über das schlechte Erntewetter; doch wird es dort bald besser werden. Der Earl von Portarlington will dafür sorgen. Er läßt in einem irischen Blatte folgende Note veröffentlichen: „Mein Herr! Damit unsere Pächter sich durch die Fortdauer dieser regnerischen Witterung mitten in der Ernte nicht entmuthigen lassen, fühle ich mich veranlaßt, ihnen durch die Spalten Ihres weit verbreiteten Blattes neuen Muth einzuflößen, indem ich sie auf die nächste Woche vertröste, da wir vom 23. bis zum 25. einen großen und äußerst günstigen Wechsel des Wetters erwarten dürfen, der uns in einen lieblichen, warmen und trockenen September bringen und einem der schönsten Sommer, deren sich das Land erinnert, die Krone aufsetzen wird. Ich kann nicht umhin, zu hoffen, daß die herannahende Periode der Trockenheit, obwohl später, als wir gewünscht, noch früh genug eintritt, um die Feldfrüchte im ganzen Lande in bester Ordnung einzuscheuern. Ich bin ꝛc. Portarlington." Der edle Earl scheint außer seinem Torvismus auch noch einen alten Almanach aus dem vorigen Jahrhundert conservirt zu haben, dessen Bestimmungen er jetzt par ordre du Moufti in Kraft setzen will. Man muß seiner apodiktischen Verkündigung um so mehr Bewunderung zollen, da sie schon vom 17. d. Mts. datirt ist. Auf England erstreckt sich der Wirkungskreis des gräflichen Wetterbureau's augenscheinlich nicht, denn heute haben wir schon den 23. und der Regen gießt noch in Strömen vom Himmel herunter.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) August. Der Kaiser ist, dem Abendmoniteur zufolge, gestern Abend gegen 8 Uhr im besten Wohlsein in Fontainebleau eingetroffen. Derselbe verließ Neuenburg um 9 Uhr Morgens. Die Kaiserin begleitete ihn bis zur Eisenbahn. Auf dem ganzen Wege und in der Umgebung der Eisenbahn befand sich eine ungeheuere Menge, die, wie auch in Bern und Luzern, dem Kaiserpaare den herzlichsten und sympathischsten Empfang bereitete. Die Kaiserin blieb in Neuenburg bei der (durch einen Sturz aus dem Wagen verwundeten) Prinzessin Anna Murat und ihren beiden Damen. Der Zustand der Verwundeten flößt keine Besorgniß ein. Die Patrie theilt folgende Einzelheiten über diesen Unfall mit: „Die ganze Stadt war auf die Kunde von der Ankunft Ihrer Majestäten zum Bahnhofe geeilt und bildete auf der steilen Straße, die nach dem Innern der Stadt führt, Spalier. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren im Schritt, als ein greller Lokomotivpfiff die Pferde des Wagens schreckte, der ihnen folgte. Trotz aller Anstrengung des Kutschers gingen sie im Galopp davon. Es ist geradezu ein Wunder, daß sie den Wagen des Kaisers beim Vorbeijagen nicht berührt haben, denn die Straße ist sehr eng. Blindlings rannten sie der Stadt zu und trafen am Eingange derselben auf abgelagerte Steine eines Neubaues. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung von der Bestürzung der Bewohner Neuenburgs über diesen Unfall machen. Die Theilnahme stieg, als man den Kaiser und die Kaiserin ihren Weg nach dem Hotel de Bellevue zu Fuß fortsetzen sah. Einige Augenblicke später erschien die Kaiserin wieder an der Stelle des Unfalls. Die Verwundeten waren in den zunächst liegenden Häusern untergebracht worden. Fräulein Bouvet wurde auf einer Tragbare zum Hotel gebracht, und die Kaiserin Eugenie ging zu Fuß neben derselben her und hielt ihr den Sonnenschirm vor, um die Strahlen der Sonne abzuhalten. Am Abend besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten im Spital. Am anderen Morgen stellten sich drei Mitglieder des Staatsrathes im Hotel ein und wurden sofort vom Kaiser empfangen. Sie drückten im Namen der Neuenburger Regierung ihr Leidwesen über den Unfall aus. Der Kaiser empfing sie mit seinem gewohnten Wohlwollen und dankte ihnen aufs herzlichste. Er liebe die Schweiz, fügte er hinzu, und Neuenburg ganz besonders. Als die Kaiserin, nachdem sie den Kaiser zur Eisenbahn geleitet, wieder nach der Stadt zurückkam, wurde sie überall warm begrüßt. Der Zustand der Verwundeten ist so zufriedenstellend als möglich, nur der des Bedienten flößt Besorgnisse ein. Man glaubt jedoch nicht, daß man ihm das Bein wird abnehmen müssen. Alle Minister, die in Paris anwesend sind, eilten heute sofort nach Fontainebleau, um dem Kaiser ihre Aufwartung zu machen. Es soll dort eine Art von Ministerrath (der Abend-Moniteur sagt es zum wenigsten) Statt gefunden haben. — Aus zuverlässiger Quelle kann gemeldet werden, daß die Tuillerien mit der Gasteiner Konvention sehr unzufrieden sind. Der Ausdruck dieser Mißstimmung wird in einigen Artikeln der öffiziösen Presse sich kundgeben. Man wird darauf hinweisen, wie verschieden das Auftreten der Westmächte einerseits, der beiden deutschen Großmächte anderseits sich gestaltet. Während hier die in der Krim und in China Verbündeten, welche von dort nach Beendigung des Krieges nur Ruhm zurückgebracht haben, brüderliche Feste feiern und in chevaleresker Aufmerksamkeit einander überbieten, theilen Oesterreich und Preußen, so wird man sagen, die im dänischen Kriege gemachte Beute. (Von dem italienischen Feldzug und Savoyen-Nizza ist diesmal, wie billig, nicht die Rede.) Aber ein solches Benehmen könne von der öffentlichen Meinung nicht gutgeheißen werden; man möge in Berlin und Wien sich daran erinnern, daß „unrecht Gut nicht wohl gedeihe." Man wird in dieser scheinbaren Drohung nichts anderes sehen dürfen, als eine kleine Konzession an die Chauvins der französischen Presse, die (selbst den „Temps" nicht ausgenommen) wieder einmal von der Regulierung der Rheingrenze faseln. — Bevor die Flottenfeste in Cherbourg und Brest stattfanden, war viel davon die Rede, Schiffe beinahe aller europäischen Nationen würden sich dabei betheiligen und Oesterreich hätte durchgesetzt, daß die italienischen Fregatten nicht erscheinen sollten. Jetzt stellt sich heraus, daß die beiden Westmächte en famille gewesen sind; das englische Cabinet hat es sich aber nicht wollen nehmen lassen, eine Demonstration zu Gunsten der italienischen Regierung zu machen; aus diesem Grunde ist Admiral Sewart mit seinem Geschwader in den italienischen Häfen an demselben Tage eingetroffen, an welchem Admiral Dacres die französischen Küsten begrüßte. — Die Rückkehr des Grafen Montebello nach Rom wird zuverlässig das Signal zur Rücksendung eines Theils der französischen Garnison und somit zum Beginn der Erfüllung der Septemberkonvention auch von Seiten der Tuillerien sein. — Aus Algerien lauten die Berichte ungünstig; es herrscht in allen Theilen des Landes eine gedrückte Stimmung. Von Philippeville wird gemeldet, daß in den großen Staatswaldungen (Korkeichen) in der Nähe der Stadt an zwanzig Punkten zugleich Feuer gelegt worden sei. Man hat sich um Hülfe nach Konstantine gewendet. — Abd-el-Kader begiebt sich morgen nach Fontainebleau, um vom Kaiser Abschied zu nehmen, geht sodann nach Amboise, um die Stadt wiederzusehen, wo er so lange Gefangener war, und demnächst über Lyon nach Toulon, wo er sich einschifft.

Amerika.

New-York, 13. (1.) August. Mit ungeheurer sittlicher Entrüstung haben demokratische Blätter sich über das „schurkenhafte Verfahren" des Militärs bei den Wahlen in Kentucky verbreitet. Nie seien solche Schandthaten auf Erden vorgekommen; die Namen der demokratischen Wähler seien auf eine Liste gesetzt und dem Militär übergeben worden, welches keinem einzigen, der auf der Liste verzeichnet stand, den Zutritt zur Wahlurne gestattet habe. Der Sieg der republikanischen Kandidaten sei nur durch die Einmischung der Soldateska gesichert worden und die Wahl sei nichts als eine grausame Komödie gewesen. Schlecht stimmt es mit diesen Denunziationen überein, wenn sich jetzt trotz alledem herausstellt, daß die Demokraten das Feld behauptet haben; die Mehrheit der Vertreter, welche Kentucky in den Kongreß schicken wird, sind Gegner der Regierung und ebenso Gegner der Abschaffung der Sklaverei. Man hat natürlich auch hierfür eine Erklärung zur Hand: in der eilften Stunde habe der Gouverneur des Staates sich ermannt und seine Warnungen hätten zur Folge gehabt, daß der militärische Despotismus kurz vor Schluß der Wahl weniger schroff aufgetreten sei. Die Phrase von „militärischem Despotismus" fällt in sich selbst zusammen, wenn eingestanden werden muß, daß eine bloße Warnung des Gouverneurs hingereicht habe, den Weg zur Wahlurne frei zu machen. Glücklicherweise wird der Widerstand Kentucky's gegen die Amendirung der Konstitution nicht einmal im eignen Staate die Sklaverei erhalten können, obschon die Emanzipationsproklamation dieses Bollwerk der Sklaverei nicht berühren konnte. Vor Beginn des Krieges zählte Kentucky 211,000 Sklaven, von denselben traten, einem amtlichen Berichte zufolge, nach und nach 28,818 in die Armee und kraft des Gesetzes, welches den Familien derselben die Freiheit zuspricht, wurden 100,854 Farbige aus der Leibeigenschaft erlöst. Zehntausende und aber Zehntausende sind außerdem über den Ohio geflohen in das Land der Freiheit, und der Exodus setzt sich jetzt, nachdem das Resultat der Wahlen bekannt geworden, in verstärktem Maße fort, so daß in Kurzem die Neger in Kentucky nur nach Dutzenden zu zählen sein werden. Wie der Times aus Philadelphia geschrieben wird, sind auch die Neger in den untern Grafschaften von Maryland und von Virginien nicht gewillt in ihrer Heimath zu bleiben; die Fahrzeuge, welche den Potomac herauf segeln, bringen ganze Schaaren nach Washington. „Eine der Ursachen (setzt der Korrespondent hinzu) mag darin liegen, daß in jenen Gegenden des Südens, wo kein Militär stationirt ist, die Sklaverei in ihrer schlimmsten Gestalt aufrecht erhalten wird und daß die Neger fortlaufen, um grausamer Behandlung zu entgehen."

Neueste Post.

Berlin, 30. (18.) August. Die Nordd. Allg. Ztg. dementirt die Nachricht von einer bevorstehenden Einberufung des Landtags. Von verschiedenen Seiten wird versichert, Preußen habe Oesterreich das Zugeständniß gemacht, von einem Handelsvertrage mit Italien abzustehen. Freiherr von Zedlitz bleibt als Civil-Commissar in Schleswig.

Berliner Börse vom 29. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¾ Thlr. bezahlt.

Florenz, 28. (16.) August. Der Minister des Innern Lanza und der Generalsekretär Zini haben ihre Entlassung eingereicht. Ihre Nachfolger sind noch nicht bestimmt. Die übrigen Minister bleiben. Hr. Natoli ist nach Turin zum Könige gereist.

Kopenhagen, 28. (16.) August. Der dänische Kriegsrath ist durch den Konseils-Präsidenten eröffnet worden. Das Verfassungsgesetz wird vorgelegt und wie von dem Landsthing angenommen worden. Weitere Konzessionen werden nicht gemacht werden. Ferner wird eine Gesetzesvorlage wegen der Kriegsentschädigung für Jütland angekündigt.

London, 29. (17.) August. Die „City Boston" bringt Nachrichten aus New-York vom 17. (5.) August Morgens. Der Kommissions-Bericht der Konvention des Staates Mississippi nimmt die Abschaffung der Sklaverei an, fordert aber Schritte zu Gunsten des Expräsidenten Jefferson Davis. — Die demokratische Konvention des Staates Maine billigt die Rekonstruktionspolitik des Präsidenten. — Das südstaatliche Kaperschiff „Shenandoah," das seine Kapereien nicht einstellen will, ist neuerdings gesehen worden.

Handelsbericht.

Riga, 18. August. (R. Z.) Die Witterung war auch in den letzten Tagen recht warm, nur daß der vorherrschende Süd-West-Wind mehr Regen brachte, als früher. Von unserem Productenmarkte ist wieder nichts Neues zu berichten. Es zeigt sich zwar für die höheren Kron-Gattungen von Flachs eine Frage, doch findet dieselbe bei den noch immer zurückhaltenden Inhabern keinen Eingang, da man die Sorten nicht mitnehmen will. Von Säeleinsaat sind ein paar Tausend Tonnen à 12½ Rbl. pr. ult. October mit Vorschuß gekauft worden. Auf dem Getreidemarkte zeigt sich mehr Festigkeit; besonders wird Kurl. Roggen, von welchem 115pfd. zu 95 Rbl. gekauft worden war, gegenwärtig auf 100 Rbl. gehalten, da nach den neuesten Nachrichten der frische Roggen leicht an Gewicht ist und auch an Quanität weniger giebt, als man vorausgesetzt hatte. In Hanf und anderen Russischen Producten haben keine Umsätze stattgefunden.

Fonds-Course.

Riga, den 18. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90¾ Verk., 90½ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92 Verk.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	106 Verk, 105⅞ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	" unkündbare .	—	90⅛ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dinstag den 24. August

Versammlung

des

Dorpater Gesangvereins

zur Feier des Stiftungstages

in der academischen Musse,

Abends 8 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, welche an dem Abendessen sich zu betheiligen wünschen, werden ersucht, auf einem beim Oeconom der Musse ausliegenden Bogen **bis Montag abends** ihre Namen und — falls sie Gäste einzuführen wünschen — die Zahl der Einzuführenden zu verzeichnen. Der Preis für das Couvert ist 60 Kop. S.

Bürgermusse.

Donnerstag d. 26. August findet im Garten-Salon der Bürgermusse eine

musikalische

Abendunterhaltung mit Tanz

bei illuminirtem Garten statt, wozu die Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden. Für fremde einzuführende Damen können die Billete durch ein Mitglied von 3 bis 6 Uhr Nachmittags an demselben Tage gelöst werden.

Die Direction.

Der

Dorpater Handwerker-Verein

veranstaltet

Sonntag d. 22. August 1865

im Garten der Ressourcen-Gesellschaft

zum

Benefiz seines Gesangs-Dirigenten,

Herrn Nicking,

ein

Vocal- u. Instrumental-CONCERT

und Feuerwerk.

Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten erleuchtet.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. Silb. sind in der Conditorei des Herrn **A. Borck** und Nachmittags von halb 4 Uhr ab an der Kasse zu haben. — Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am Sonntag den 29. August statt.



Dem resp. Publikum hiedurch die Anzeige, dass das Dampfschiff

Narova

von jetzt ab 2 Mal wöchentlich u. zwar am **Montag** und **Freitag** von hier nach Pleskau fahren wird.

Die Direction.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich im Hause des Drechslerm. Braun, in der ehem. Bude des Fleischermeisters Wulf,

eine Bude eröffnet

habe, welche mit allen möglichen Eßwaaren, als: **Butter, Wurst, Eier, Gurken, Lachs** 2c. versehen ist.

Um geneigten Zuspruch bittet

C. Heinrichsohn.

Ich mache hiedurch bekannt, dass ich seit dem 20. August im Dr. Rückerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, in der früheren Wohnung des Herrn General-Superintendenten Christiani wohne.

Dr. Sahmen.

Einem resp. Publikum sowie meinen geehrten Kunden erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und wiederum **Damen-Garderobe** in jeder Art nach den neuesten Schnitten und Façons anfertige. Auch übernehme ich Vorzeichnung für Stickereien und Soutageverschnürungen. Junge Damen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können jeder Zeit eintreten.

P. Hoffrichter,

wohnhaft im Hause des Herrn Apotheker Bienert, parterre.

Die Musikgesellschaft Wetterau

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu geneigten Aufträgen bestens. Bestellungen in der Einfahrt des Herrn Frey.

Bei **E. J. Karow,** Universitäts-Buchhändler in Dorpat, ist vorräthig:

Dr. Adolph Wagner, Professor in Dorpat, **Die Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkührlichen menschlichen Handlungen vom Standpunkte der Statistik.** I. u. II. Theil. Preis 3 R. 79 K.

Alle Arten Weißnaht

wie überhaupt **Näharbeiten** werden sauber und billig angefertigt von

Frau **Prehdels,**

Haus Michelson, Carlowastr., im Hofe.

Es wird eine **Heerde von 60 Kühen zu Kauf gesucht.** Darauf Reflectirende belieben im v. Sengbusch'schen Hause am Techelferschen Berge anzufragen.

Ein **viersitziger Wagen** zur **unentgeltlichen Benutzung nach Reval** und Ablieferung daselbst, kann nachgewiesen werden im v. Sengbusch'schen Hause am Techelfer'schen Berge.

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Petroleum erster Qualität in Flaschen à 1 und 1½ Pfund wie auch in grösseren Quantitäten à 18 Kop. pr. Pfd., **Stearin-, Palm- u. Kasansche Talglichte, Rüböl, Leuchtspiritus, Revalsche Killoströmlinge** à 38 und 40 Kop. pr. Burke und vorzügliche **Speckheringe** in ⅛ Tönnchen empfiehlt

F. Sieckell.

Weine

von Schaar & Caviezel (in Riga) empfiehlt

Wold. Asmus.

Trockene Balken

von 3 und 4 Faden Länge werden billig verkauft in der Bude von

C. G. Tennisson, am Sommerfischmarkt.

Gute alte Dachpfannen

sind billig zu verkaufen bei

R. Umblia.

Ein **gut erhaltener Flügel** ist **billig zu verkaufen** oder **zu vermiethen.** Zur Ansicht auf der Station.

---

2 kleine Eckschränke, 1 Schreibtisch, 1 kleiner Tisch, 1 Kinderbett und ein messingener **Glockenzug** sind noch **zu verkaufen** im Raphoph'schen Hause unweit der Station.

Eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern ist in meinem Hinterhause **zu vermiethen.** Vom 1. October an kann auch Wagenschauer und Stallraum für 4 Pferde dazu gegeben werden. **Th. Hoppe.**

Eine **geräumige meublirte Studentenwohnung** von zwei Zimmern für 45 Rbl. per Semester ist **zu vermiethen,** Berg Techelfer, Haus von Zur-Mühlen.

Ein **Quartier,** geeignet zu einem Tracteur, vergiebt **H. Schilowsky.**

Eine Familienwohnung

von 7 oder auch von 9 Zimmern ist **zu vermiethen** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Petersburger Straße.

Verloren

am 18. August eine silberne **Ankeruhr** mit der Nummer 6509 bezeichnet. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine Belohnung von fünf Rubel in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Musik

in der Restauration am Domberge vom 21. bis 24. Aug., Abends von 6—11 Uhr.

Bezugnehmend auf die Dörptsche Zeitung vom 7. und 9. August, zeige ich hiemit an, daß ich am **Montag den 23. d. M. im Garten der Ressource** eine Vorstellung, bestehend in einem

großen Kunst-Feuerwerk

in 7 gedehnten Fronten, geben werde.

Am **Mittwoch den 25. d. Mts.** die zweite und **letzte** große

aerostatische Vorstellung.

Da jede Vorstellung mit bedeutenden Kosten verknüpft ist und große Vorbereitung erfordert, so kann jede nur einmal gegeben werden.

W. Heinrichsen.

Abreisende.

3. J. Rutschalow, Mützenmacher.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 20. August hieselbst an: HHr. Bürgermeister Karow, Dr. Behse, Werther, Boretzius, Müller, Thomsohn, Steinberger, Kelch, Armknecht, Fürst Lieven Stud., Karell, Obrist Etter, v Wahl, Beßnossow, Mad. Calweith u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 21. August von hier ab: Frl. Endersen, HHr. Lehrer Haase, Prof. Lenz, Müller, Dr. Ritter, Reinwaldt, Thomson, Blauberg, Engelin, Protopopow, Hansen, Se. Excellenz General Stolypin, HHr. Baron Nolcken, Kröger u. A.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 21. August 1865.

Eine wahre Geschichte.

Wir haben bereits eines von der Rigaschen Zeitung wiedergegebenen Artikels der Mitauschen Lettischen Zeitung Erwähnung gethan, der unter obiger Ueberschrift über den Ausgang der von Kurländischen Letten versuchten Auswanderung in das Herrn C. Woldemar gehörige, im Gouv. Nowgorod belegene Gut Berwai berichtet. Wir geben in Nachfolgendem das Wesentlichste dieses Berichts wieder, den der Redacteur des genannten Lettischen Blattes, Pastor R. Schultz in Mitau, nach der mündlichen Erzählung eines Letten Namens Jahn Immar, der bis Georgi dieses Jahres Aufseher auf einem Gute in Kurland gewesen war, veröffentlicht hat, wobei wir nur den Eingang der Erzählung, der von den Lockungen und Verführungsversuchen handelt, welche gegen die armen Letten ins Werk gesetzt worden, um sie zur Auswanderung aus ihrer Heimath zu veranlassen, übergehen. —

Wir beginnen mit der Mittheilung einer von Herrn Woldemar als Beilage der Petersburger lettischen Zeitung veröffentlichten Anzeige über „Landverkauf", welche vielfach unter dem lettischen Landvolke verbreitet worden und auch für unsern Jahn Immar von bestimmendem Einfluß auf seine Entschließungen gewesen war. Diese Anzeige lautet:

Ungefähr 1500 Lofstellen oder 500 Dessätinen guten, unbebauten Landes, 80 Werst von St. Petersburg und 7 Werst von der auf der großen Petersburg-Moskauer Eisenbahn belegenen Station Lubahn, sind für baares Geld in größeren und kleineren Parcellen auf Erbbesitz käuflich zu haben. Der mittlere Preis für gutes Land sind 5 Rubel Silber per Lofstelle (15 Rbl. S. per Dessätine). — Das Land ist wahrlich gut; der Untergrund fest, lehmig, der größte Theil des Landes Kalkmergel, bewachsen mit niedrigem dichten Gehölz, mit Birken, Ellern und anderem Laubholz; auf einer Stelle wachsen Fichten. Trockene Wiesen sind ungefähr 200 Lofstellen, nasse, sumpfige Wiesen ungefähr 250 Lofstellen. Die großen Bäume im Walde sind vor zehn oder mehr Jahren ausgehauen; Brennholz ist genug vorhanden, aber Balken zum Bauen müssen gekauft werden; die kann man für billiges Geld (40 Kop. für einen kleinen, 1 Rbl. für einen großen Balken) haben, auch kann man sie bis an's Haus auf dem Bache flößen, der an der Grenze dieses Gebietes und längs der obenerwähnten Station fließt. Einige Gebäude als erstes Obdach können die Käufer, wenn nöthig, von benachbarten Landleuten für Geld schon in diesem Winter aufbauen lassen, zwei große Russische Dörfer sind in der Nähe. — In diesem Umkreise säete der Landmann vorzugsweise Roggen, Hafer und Gerste; dieses Getreide wächst durchschnittlich ebenso gut, als in Liv- und Kurland: 3 bis 4 Korn in schlechtem Boden und in schlechten Jahren; 5 bis 15 Korn in mittlerem und gutem Boden und in mittleren und guten Jahren; 15 bis 20 Korn in vorzüglichen Feldern und Jahren. — So macht der Winter, der hier einen Monat länger dauert, keinen Unterschied in der Agricultur, so sagen Colonisten aus Liv- und Kurland, die hier schon viele Jahre leben. Daß man auch im hohen Norden Ackerbau treiben kann, das sehen wir in Finnland und in Schweden; einem vorzüglich betriebsamen Theile Schwedens gehört ein Stück Land um die Stadt Gamla Karlabi herum an, am Bothnischen Meerbusen unter dem 64. Breitengrade. Diese reichen Landleute haben durchschnittlich einen Ertrag von 14 Korn, obgleich sie annehmen müssen, daß alle 7 Jahre die Saat durch Frost zu Grunde geht. Im äußersten Norden von Schweden verbreitet sich die Agricultur von Jahr zu Jahr mehr und mehr. Unter solchen Breitegraden, unter denen St. Petersburg liegt, ist das Land in Schweden zweimal so theuer, als in Kurland und dreimal so theuer, als in Liv- und Estland. Und wir können zuversichtlich hoffen, daß auch in Rußland das Land viel theurer werden wird, sobald nur die Bauerfreiheit (seit Aufhebung der Leibeigenschaft) sich befestigt haben wird. — Aber auf solchem Terrain, wie das obenerwähnte, das so nahe an der Eisenbahn und dem großen St. Petersburg liegt, müßte man vorzugsweise Kartoffeln, Gartengewächse, Fruchtbäume und Fruchtsträucher cultiviren; diese werfen einen bei weitem größeren Verdienst ab, denn diese Dinge, die man nicht zu weit führen kann, sind bis jetzt in St. Petersburg allzu theuer. Die Russischen Bauern verstehen in diesem Landstrich das Land noch nicht rationell zu bewirthschaften, ihre Kopfzahl ist allzu gering und ihnen fehlt auch oft die nöthige Anzahl von Vieh und Wirthschaftsgeräthen ꝛc. Betriebsame Letten, denen Vermögen und Verstand nicht fehlt, könnten, so scheint es, zu solchem Wohlstande gelangen, wie die Deutschen Colonisten, die um St. Petersburg herum ein tüchtig Stück Geld aus der Bearbeitung von Garten und Feld gewinnen. In Zukunft, scheint es, wird es in Rußland vor Allem den Besitzern glücken, die nicht große Landstücke kaufen, und die selbst Hand an's Werk legen (wie in Deutschland und anderswo). — Wie viel Geld wird nun ein Käufer brauchen? Zur Zeit wird der, der für 500 Rbl. S. Land kauft (das sind ca. 100 Lofstellen) nicht weniger als 1500 Rbl. brauchen, um einen guten Anfang zu machen, sein Haus sich nach Belieben einzurichten, Land urbar zu machen, Vieh und Saat sich zu besorgen, um später Früchte zu erwarten. Ein Handwerker oder Gärtner, der nur ein Haus und Garten (5 bis 20 Lofstellen) einrichten will, wird mit einer kleineren Anzahlung ausreichen. Wer herreisen wollte und hier das Land u. s. w. in Augenschein nehmen, der wird nicht unter 25 Rbl. S. und vier Tage Zeit von Riga an gerechnet, brauchen. Da nun nicht viel Käufer an diesem kleinen Stück Land Antheil nehmen können, so werden die Käufer aufgefordert, baldigst dem Verkäufer, der sich unten unterschrieben hat, zu benachrichtigen, darauf 1 bis 2 Monate die Sache sich tüchtig zu überlegen und dann den Kauf abzuschließen. — So glaube ich Alles der Wahrheit gemäß ausgesprochen zu haben. C. Woldemar, der Verkäufer des Landes.

So die Anzeige des Herrn Woldemar über „Landverkauf". — Ueber seine eigenen Schicksale nun wie auch die seiner Landsleute berichtet Immar, indem wir ihn selbst nunmehr redend auftreten lassen, wie folgt:

„Ich, meine Frau und drei Kinder, von denen das älteste 7 Jahre alt war, das jüngste anderthalb Jahre, fuhren mit Anderen um Georgi dieses Jahres zu Wagen von Hause weg. Bis Riga hatten wir dem Fuhrman für unsere 5 Personen 13 Rubel Silber zu zahlen. Aus Riga reisten wir, 300 bis 400 Letten mit Hab und Gut, so viel ein Jeder mitzunehmen wußte und konnte, am Georgstage auf dem Dampfschiffe „Admiral" aus dem Rigaschen Hafen heiter und fröhlich ab, als ob wir das gewisse Glück bereits erlangt hätten. Auf der hohen See, als wir das Vaterland aus den Augen verloren hatten, als wir hernach des Eises wegen bei Reval 2 Tage und 2 Nächte bleiben mußten, wurden manche seekrank, Weiber und Kinder weinten schon und wimmerten; mit einem Rubel für den Tag auf fünf Personen langte ich in keiner Weise aus, um Alles satt zu machen; da sank nun wohl der Muth, mancherlei kummervolle Gedanken jagten einander in meinem Kopfe, Mancher beklagte, daß er unterwegens sei, aber Andere sprachen Trost zu, Andere verlachten und bespöttelten die Aengstlichen, und so erreichten wir denn noch ziemlich gut die Kaiserstadt, das große St. Petersburg, und Alle waren froh, daß aller Kummer ein Ende habe."

„Am Dampfschiff erwartete uns ein Lette aus Dondangen, den die Dondanger „Dinsberg" nannten. Dieser besorgte uns, was noch auf dem Dampfschiffe zu thun war, und trug Sorge, daß wir auf die Eisenbahn kamen. Auf der Eisenbahn sorgte wieder für uns ein Mann aus Dondangen, Pollmann mit Namen, so daß wir in den Wagons Platz nehmen konnten. Russisch verstehe ich nicht; so lesen Sie, Herr Pastor, alle die Eisenbahnstationen bis zur Station Tschudowo und wie viel Werst von Station zu Station sind."

Ich las, gedruckt waren alle Eisenbahnstationen von St. Petersburg bis Tschudowo, über 80 Werst nebst Fahrpreis.

„Bezahlt hatten wir 2 Rbl. 10 Kop. und erreichten unser Ziel mit ungesehener Schnelligkeit. Anfangs gab's wohl noch was zu sehen, aber, in's Nowgorodsche Gouvernement gekommen, schien uns das Land doch nicht so fruchtbar und reich zu sein; aber konnten wir auch bei so raschem Fahren deutlich sehen, was denn da eigentlich sei? Sind bei uns nicht auch an manchen Orten Wälder und Sümpfe genug? Wir langten in Tschudowo an. Aber nun hatten wir noch 6 Meilen mit einem Fuhrmann bis zu Herrn Woldemar's Gut „Berwai" zu fahren. Ich zahlte dem Fuhrmann wieder 5 Rbl., mit Dank, daß wir nun am Ziele und zum Frieden gelangt seien. Aber je länger wir fuhren, desto unruhiger wurde das Herz. Die Augen suchten unermüdet das gerühmte reiche Land, aber konnten es nicht erwarten. Mit Gottes Hilfe erreichten wir Berwai-Hof, wo wieder ein Dondangenscher Auswanderer, ein Buschwächter Dsehrwe mit Namen, Aufseher und Verwalter (sac totum), uns begrüßte. Bei dem meldeten wir uns und baten ihn, uns ein Unterkommen und das zum Ankauf bestimmte Land anzuweisen."

Hier schwieg der Erzähler still und schlug die Augen zu Boden. Ihn ermunternd fragte ich: „Zeigte man Euch sofort das Land? Wo blieben Weib und Kinder? Sagt an?" — Immar seufzte, wischte sich die Thränen aus den Augen und sagte: „Was kann ich Ihnen nun sagen! Oh, über die Betrügereien! Nun bekamen wir es mit Augen zu sehen, daß wir in's tiefste Verderben gerannt waren!"

„Warum in's Verderben? Um Land zu kaufen, um Euch anzusiedeln, um Häuser zu bauen waret Ihr aus Kurland von Haus und Hof gezogen. Ohne heißen Schweiß, ohne Sorgen und Beschwerde kann ein Ansiedler nirgends ein neues Leben beginnen. Ein fertig Dach kann ein Ansiedler nicht erwarten."

„Fertiges, bearbeitetes Land! Wenn es nur einigermaßen culturfähiges Land gewesen wäre! Aber der Dsehrwe wies uns für 12 Rubel für jede Dessätine (3 Lofstellen) einen reinen Sumpf an!"

„Wie sagt Ihr? Im Sumpf wies man Euch zu kaufendes Land an? Das ist nicht wahr, glaub's nicht. Kann's nicht glauben, denn diese gedruckte Aufforderung des Herrn Woldemar verheißt ja gutes, „wahrlich gutes" anbaubars Land für 15 Rbl per Dessätine."

Immar antwortete: „Darf ich denn vor Ihnen, Herr Pastor, so frech lügen und bitten, Sie möchten es in der Lettischen Zeitung drucken lassen! Brauche ich denn so zu lügen, wenn viele hundert Zeugen zur Hand sind, die eben so froh dorthin gegangen sind, es selbst mit ihren Augen gesehen haben und nun mit eben demselben Jammer und Thränen und ruinirt wie ich heimgekehrt sind, oder dort in Berwai noch oder unterwegs dem Hunger preisgegeben sind und nicht wissen, wohin sie nun sich wenden und wie sie nun aus dem äußersten Elend heraus kommen sollen, in das sie hineingelockt sind. Wenn dort nur ein anständig Fleckchen Landes zu erlangen gewesen wäre, wo man einigermaßen den Boden hätte bearbeiten können, wäre ich dann nicht, nachdem ich so weit hingezogen war, dort geblieben und hätte ich nicht mit der neuen Einrichtung mich abzumühen begonnen, es möchte gehen, wie es wollte. Gott sei mir

gnädig! Es war nicht einmal anständiges Moorland, sondern geradezu ein todter Sumpf, Sandhügel, Moos-Hügel und Wasser, so daß man in vielen Jahren keinen Acker dort einrichten kann!"

Ich frage: „Hatte denn das Gut keine Gesinde oder Dorfschaften, wo man gutes Land und ein Haus für Geld haben konnte?"

„Auf dem Gute (Dorfe) Dirwai (?) lebten wohl Russische Bauern und auf einer Anhöhe hatten die wohl besseres Land; aber werden denn die Russen ihrer Väter Erbe und Häuser verlassen und uns Ankömmlingen geben? Dennoch hatten auch schon bei diesen Kurländer wehklagend sich zusammengedrängt."

Als ich nun fragte, wie denn der Hof Berwai aussehe, ob groß, ob mit stolzen Gebauden geziert, ob mit reichen Feldern ꝛc. Da antwortete Immar:

„Auch der Hof hat kein preiswürdiges Land, auch er hat meist Moorland. Das ist solch ein Gütchen, wie eines reichen Kurischen Wirthes gutes Gesinde. Uns wies man nur Land in dem todten Sumpf an. Ich dankte Gott, daß ich mein Geld noch nicht eingezahlt hatte, wie schon viele Andere gethan hatten. Darum dachte ich sofort nur an Umkehren."

„Aber wo ließt Ihr denn in den Tagen Weib und Kinder?"

„Wo ich sie ließ? Ach Gott! Unter klarem Himmel blieben wir im Frühjahr! Denn in Berwai waren alle Winkel, Dreschscheunen und Heuschobern übervoll von Weibern, Kindern und Kranken, die schon vor uns so zahlreich nach Berwai gekommen waren, daß man nicht mehr wußte, wo man sie unterbringen sollte. O Jammer! Weiber weinten, Kinder schrieen, alle heulten nach Brod. Wir dankten Gott, daß wir für 5 Kop. ein Pfund Brod, für 15 Kop. Butter oder scharf gesalzenes geräuchertes Fleisch oder einen alten Hering bekommen konnten. Wer noch einen Groschen in der Tasche hatte, der konnte sich noch retten, aber die nichts hatten, die armen Leute! Wir erbarmten uns ihrer, so viel ein Jeder vermochte, damit sie nur nicht Hungers starben."

„War denn Auskommen und Brod den Ankömmlingen nicht im Voraus besorgt, konnte man denn keine Arbeit oder Verdienst oder eine Stelle im Hofe selbst oder im Dorfe oder auf anderen Höfen finden?"

„Wo kann man auf solch einem kleinen Gute und in solcher Wüstenei, wenn so viele hundert Leute aus aller Welt zusammengekommen und an einem Orte zusammengefegt sind, genug Brod haben. Wenn auch der Hof auf alle erdenkliche Art denselben hätte Brod schaffen wollen, in ein paar Wochen würden soviel Leute, noch dazu im Frühjahr, wo nichts wächst, die ganze Gegend ausgesogen haben. Es war ersichtlich, daß Hunger geradezu vor der Thür stehe; darum machten wir uns alsbald auf, zurückzuziehen."

Ueber den Hof Berwai berichtete Immar also: Er sei nicht weit vom Waldai belegen, an den Ufern des Wolchow, inmitten einer unfruchtbaren Gegend, an großen Mooren.

Als ich fragte, ob's da keinen guten Wald gäbe, so daß sie sich gleich hätten Häuser bauen können, da sagte Immar: „Kein Gedanke. Da war nicht so viel Wald, das man anständiges Brennholz gehabt hätte. Wie soll ich Ihnen das beschreiben! Sehet, dort in dem todten Sumpfe wuchsen wohl Bäumchen, aber so dünnstämmig, wie die zierlichen Füße Ihres Schreibtisches. Wovon soll man nun Häuser bauen?"

„Wie ging es denn im Hofe her? Verdingtet Ihr Euch nicht als Knecht im Hof?"

Immar antwortete: „Im Hofe waren genug Lettische Burschen, die sich verdungen hatten, Woldemar für 70 Rbl. Lohn zu dienen. Der Lohn ist gut, aber die Burschen klagten, daß es mit der Speise nicht zum Aushalten sei. Sie erzählten solche Geschichten, daß man nicht Begehr trägt, sie wieder zu erzählen. Sie hätten sich gesehnt nach dem Essen und Brod Kurischer Wirths- und Hofs-Knechte, daran sie freventlich gemäkelt; aber jetzt würden sie Gott danken, wenn sie das nur zu kosten bekämen."

„Als Ihr nun das gesehen und gehört hattet, ginget Ihr da nicht zu Herrn Woldemar selbst, um Euch zu beklagen? War der nicht auf seinem Gute?"

Immar sagte: „Woldemar war wohl da, aber ließ mit sich nicht sprechen. Er ritt hier und dort hin, aber ließ Niemand an sich herankommen. Dsehrwe war vorn und hinten, befahl, wies an, redete zu, beruhigte. Als wir nun diesem Dsehrwe zu Dach stiegen und schrieen, daß ihm Hören und Sehen verging, da sagte er uns beschwichtigend, hier in Berwai sei allerdings kein gutes Land mehr. Zahllos viel Menschen und Arme und solche, die durchaus nicht gedungen seien, wären unbesonnen hergelaufen. Wer sei schuld? Wer könne sie Alle bergen? Sie mögen selbst zusehen, wie sie eine andere Verbleibstätte im großen Rußland bekommen könnten ꝛc. ꝛc. Aber da wir uns nicht zufrieden stellen ließen und mancher heftig zu schimpfen begann, da sagte er uns, daß noch ein anderes Gut gekauft sei, wo in der That fruchtbares Land zu haben sei. Das sei an zehn Meilen weiter. Dahin möchten wir nur getrost gehen.

Was war zu thun? Wir rathschlagten miteinander und kamen überein: hier ist unser Untergang ersichtlich, hier können wir nicht bleiben. Wenn wir die Schande nicht erleben wollen, daß wir betrogen und in's Elend gestürzt nach Kurland zurückkehren, dann muß man sich schon aufmachen und dort das Land erkunden. So schlecht wie hier könne es doch nicht sein. Er werde doch nicht alle Moore Rußland's gekauft haben. Stecke man schon so weit drin, dann könne man auch noch die zehn Meilen gehen. So calculirten wir, thaten uns einige zusammen, die noch Geld hatten, zahlten einem Fuhrmann jeder 4 Rbl. 90 Kop. S. für die Hinfahrt und das Herz ward wie, der ruhig."

„Wie heißt dieses Gut? Warum bliebt ihr nicht dort, sondern kamt wieder nach Kurland?"

Immar antwortete betrübt: „Den Namen des anderen Gutes habe ich nicht behalten. Ich will ihn nicht wissen! Es war so dort, wie hier. Sumpf und todten Morast wies man uns in Berwai an, Sümpfe und Moräste wies man uns dort an. O schändlicher Betrug! Wer hätte das gedacht! Alle Welt glaubte fest dem Bruder aus dem Volke, aber nun brach uns das Herz. Wir weinten, wir fluchten, wir sannen hin und her, aber es war nichts zu machen, wir zahlten wieder 4 Rbl. 90 Kop. S. dem Fuhrmann, und wie vernichtet fuhren wir nach Berwai zurück.

Hier wollten wir nun an Dsehrwe unser Müthchen kühlen, aber was half das Alles. Funfzig Menschen, die noch so viel Geld hatten, daß sie hoffen konnten, den weiten Weg zurückzulegen, suchten sofort Pferde, um die Eisenbahn zu erreichen. In Tschudowo eingestiegen, eilten wir nach St. Petersburg. Hier, so hatten wir uns fest vorgenommen, wollten wir zum General-Gouverneur Fürsten Suworow gehen und Woldemar und den Dsehrwe verklagen, der uns so schauderhaft betrogen, damit er uns Reise- und Schmerzensgeld zahle, und wir alle Letten, die noch kommen wollten, vor solchem Verderben bewahrten. Aber in St. Petersburg sagte man uns, daß Fürst Suworow nicht in St. Petersburg, sondern nach Italien zum Kaiser gereist sei. Auch zu Walujew, dem Herrn Minister, dürfe man nicht sofort unangemeldet klagen gehen. Da war denn keine Zeit zu verlieren, um das Reisegeld nicht zu verbrauchen, denn mit 1 Rbl. S. per Tag konnte ich nimmermehr meine fünf Personen erhalten. So bestiegen wir denn am Dienstage vor Himmelfahrt das Dampfschiff „Alexander II.", das von St. Petersburg nach Riga ging. Auf hoher See begegnete uns ein anderes Dampfschiff, das von Riga kam, gedrängt voll Kurischer Letten, die auch nach Berwai gingen. Da riefen wir, sie möchten nicht gehen, winkten, sie möchten zurückkehren, wie wir; aber obwohl die Auswanderer uns verstanden, so hörten sie doch nicht auf uns, sondern jubelnd und frohlockend wiesen sie in die Ferne und riefen: „Nach Rußland! Nach Rußland!" Ach, wie bedauerten wir die armen bethörten Leute von Herzen!

Am Himmelfahrtstage erreichten wir Riga, theils Dondanger, theils Sasmaker, theils Poperwahler. Bis zum Sonntage durchstreiften wir Riga, bekamen aber weder Stelle, noch Verdienst. Da kam ich Sonntag mit Weib und Kind nach Mitau und gestern eben glückte es mir, mich in Auermünde (im Doblenschen Kreise) als Knecht zu verdingen. Dorthin werde ich gleich gehen; aber zuvor bin ich gekommen, Herr Pastor, zu bitten, daß Ihr's drucken laßt zur heilsamen Lehre!"

„Aber sagt, was ist denn aus den anderen armen Leuten geworden?"

„Weiß ich es? In solcher Angst, in solchem Elend kann Einer vom Anderen nicht viel wissen. Ich danke nur Gott, daß ich sobald als möglich dem Unheil habe entrinnen können. Die es vermocht haben und noch vermögen werden, die trachten darnach, wie sie nach St. Petersburg zurückkehren können in der Hoffnung, dort Hilfe und Rettung zu finden. Dort wollten sie ihr Geld, das sie eingezahlt und das daraufgegangen, zurückverlangen. Einige sind dort geblieben und suchen Arbeit, Andere sind in Riga, aber das ist überfüllt mit Menschen. Andere schlendern umher, Arbeit suchend, theils bei Russischen Bauern, theils bei Russischen Gutsbesitzern. Gott weiß, ob sie sie finden, sind ihnen doch Leute und Sprache fremd, dazu fehlt das tägliche Brod. Schwer genug werden sie es dort haben, zu dienen. Die nichts haben, Schwache und Kinder, werden Hungers sterben müssen. Viele werden auch Landstreicher, Diebe, Mörder werden, bis sie der Obrigkeit in die Hand fallen.

O Jammer, den ich erfahren, o gute Lehre, die ich bekommen! Mehr als 100 Rbl. S. baares Geld habe ich angebracht, bin bettelarm geworden und habe gutem Auskommen den Rücken gekehrt! Muß nun von vorn anfangen mit fünf Personen zu leben! Bitte, laßt das drucken, Anderen zur Lehre!"

„Ach, lieber Immar, wenn es nur wahrhaft sich so verhält und Wahrheit ist, wie ihr mir erzählt, dann wäre es wohl werth, gedruckt zu werden. Wer bürgt mir dafür, daß es wahr ist?"

Immar betheuerte es mit Thränen, daß es wahrhaftig wahr sei, er selbst habe es erlebt. Ich möge ihn in der Zeitung nur bei Namen nennen und auch die übrigen Namen. Zu jeder Stunde möge man ihn vor Gericht führen, dasselbe möge es untersuchen, es möge ihn zum Schwur lassen, er könne auch seine Reisegefährten angeben, mit denen er es zusammen erlebt, mit denen er heimgekehrt sei.

Da sagte ich: „Was wird das Alles helfen, wenn ich selbst es werde drucken lassen? Werden dann die Letten und die Auswanderungslustigen den Zeitungen glauben? Ich selbst weiß, wie Viele es deren giebt, die wissentlich die Letten durch Einflüsterungen bethören, sie sollten den Zeitungen nicht glauben. Im Augenblick, da die Leute wie besessen seien, hinzugehen, hilft's nichts, denn sie glauben Niemand, außer den Wühlern."

Da ward Immar betrübt und sagte: „Selbst verstehe ich nicht zu schreiben. Thun Sie, wie Ihnen gut dünkt; erbarmen Sie sich nur über die armen bethörten Leute."

So beschloß ich denn, das zu seiner Zeit zu veröffentlichen, und so schied denn Immar kummervoll von mir.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. August 1865

№ 192. Montag, den 23. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit dem Beginn des neuen Semesters haben auch die in den Lehrkörper unserer Hochschule neu-eingetretenen Docenten ihre Vorlesungen eröffnet, zunächst am 19. d. der für den neuerrichteten Lehrstuhl der deutschen und vergleichenden Sprachkunde berufene ordentl. Professor Dr. Leo Meyer. Indem derselbe sogleich in die in diesem Halbjahr von ihm zu lesenden Fächer eintrat, nahm er gleichzeitig Veranlassung, in einleitender Weise auf Bedeutung und Umfang derselben näher einzugehen. — Die Philologie als die Wissenschaft, welche die Lebensformen des menschlichen Geistes unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt zusammenfasse, zähle zu einem ihrer jüngsten Kinder die Sprachwissenschaft. Den ersten Anstoß zu ihrer Entstehung habe die sich jedem von selbst aufdrängende Erfahrung gegeben, daß sich die Sprachen im Laufe der Zeit verändern; wissenschaftlich fruchtbar sei diese Erfahrung aber erst geworden, als man erkannte, nach welchen Gesetzen diese Veränderungen vor sich gingen, denn da erst sei es möglich geworden, die Sprachen gemeinsamer Abstammung zu Sprachgruppen zusammenzustellen und ihre verloren gegangene Ursprache bis zu einem gewissen Grade zu reconstruiren. Die Ansicht, daß alle Sprachen der Erde von einer einzigen Ursprache, etwa der hebräischen, abstammten, habe hin und wieder Vertreter gefunden, sei aber durchaus unwissenschaftlich: die Wissenschaft gehe nicht von willkürlichen allgemeinen Voraussetzungen aus, sondern von der sorgfältigen Erforschung des Einzelnen, welches sie dann allmälig zu größeren Gruppen zusammenfasse. Die Sprachwissenschaft sei eine durchaus deutsche Wissenschaft, vielleicht die deutscheste von allen, denn von ihrem Ursprunge an hätten deutsche Forscher sich das größte Verdienst um sie erworben, und zwar sei der erste, der die fast ganz Europa und einen Theil Asiens einnehmende Gruppe der indogermanischen Sprachen wissenschaftlich durchforscht und ihre innere Verwandtschaft nachgewiesen, Franz Bopp gewesen. Auf einer der wenigen Sprachinseln Europas, die nicht dem indogermanischen Sprachstamme angehören, sei Dorpat gelegen, das wegen seiner Vielsprachigkeit ganz besonders zur Sprachvergleichung auffordere. Der Redner, dem die Aufgabe zugefallen sei, diese Wissenschaft in Dorpat zu lehren, habe geglaubt, mit Vorlesungen über das Sanskrit und Gotische den Anfang machen zu müssen, weil diese beiden Sprachen für die Sprachwissenschaft eine ganz besonders hervorragende Bedeutung hätten. Wie das Sanskrit als die alterthümlichste unter allen indogermanischen Sprachen der gemeinsamen Ursprache derselben am nächsten stehe, so sei das Gotische als die alterthümlichste unter den germanischen Sprachen für die wissenschaftliche Erkenntniß des Deutschen von ganz besonderer Wichtigkeit. — Am darauffolgenden Tage, den 20. d., hielt der für die Fächer der Geographie und Statistik neuberufene Professor Dr. Adolph Wagner seine Antrittvorlesung, in welcher er das Verhältniß der Statistik zur National-Oekonomie beleuchtete und insbesondere gegen die Auffassung auftrat, welche der Statistik die Stellung einer bloßen Hülfswissenschaft der Nationalökonomie zuzuweisen bestrebt sei, während sie doch durchaus selbständig neben dieser dastehe. Möchte diese Auffassung von der Bedeutung der Statistik in solchem Umfange auch nicht allgemein getheilt werden, so waren doch die geistreiche Durchführung derselben wie der ungemein lebendige Vortrag des neuen Docenten in hohem Maße fesselnd. — Als dritter in der Reihe eröffnete am Sonnabend den 21. d. Hr. Dr. E. Winkelmann, dem soeben von dem Conseil der Universität die venia legendi ertheilt worden, seine Vorlesungen über Geschichte. Mit der von ihm angezeigten Vorlesung über die Geschichte des 18. Jahrhunderts (zweite Hälfte) beginnend, ging er zunächst auf die s. g. Vorboten der Revolution ein, in interessanter Darstellung insbesondere die verschiedenen Geistesrichtungen sowie die hauptsächlichsten Vertreter derselben um die Mitte und während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schildernd. (Ernst August Winkelmann, geb. zu Danzig den 25. Juni 1838, gebildet auf dem Gymnasium daselbst, bezog 1856 die Universität Berlin, studirte hier Geschichte und die verwandten Disciplinen unter Boeckh, Haupt, Hirsch, Homeyer, Koepke, Lehnerdt, Ranke, Ritter, Stahl und Trendelenburg und seit 1858 in Göttingen unter Curtius, Uhlemann und Waitz, ging dann nach Danzig und wurde im Jahre 1860 als Oberlehrer der Geschichte an die Ritter- und Domschule in Reval berufen, als welcher er bis zum Ende des vorigen Semesters fungirte. Seine größte Arbeit: Geschichte Kaiser Friedrichs II. und seiner Zeit, von welcher soeben die erste Abth. des 2. Bds. erschienen, hat eine sehr günstige Kritik erfahren.) — Endlich heute hat der Lector der englischen Sprache, Thomas Green, über den wir bereits früher berichtet, seine Vorlesungen eröffnet.

Dorpat. Ueber den Inhalt der am 10. d. M. abgeschlossenen Russisch-Preußischen Post-Convention entnimmt die Rig. Ztg. der neuesten Nummer des „Nord" die nachstehenden Daten: Kreuzbandsendungen nach Deutschland sollen mit zwei Kopeken per 3¼ Loth Russisch berechnet werden; für außerdeutsche Länder erhöht dieser Betrag sich um 1 Kop. Im Russischen Reiche erscheinende Zeitungen und Journale können in den Russischen Zeitungs-Bureaux abonnirt werden; das Berliner Zeitungs-Bureau für Rußland bleibt fortbestehen. Das einfache Porto für frankirte Briefe nach Deutschland wird auf 14 Kop. herabgesetzt, für nicht frankirte Briefe der bisherige Betrag von 20 Kop. beibehalten; diese Bestimmungen sollen auch für die außerdeutsche Correspondenz gelten. Statt des bisherigen doppelten Porto für recommandirte Briefe wird für dieselben eine einfache Prämie von 7 Kop. gezahlt. In Rußland und in Preußen werden vice versa Briefe mit der Aufschrift: „Zur Bestellung pr. Expreß" angenommen.

Riga, 20. August. Die Stadtverfassungs-Angelegenheit berührt ihrer Natur nach nicht blos die engeren Kreise der Bürgerschaft, sondern nimmt das Interesse der gesammten Einwohnerschaft in Anspruch. Dieses Interesse hat sich denn auch einen Ausdruck zu verschaffen gewußt, und haben wir bereits früher zu der Mittheilung Gelegenheit gehabt, daß hiesige Russische Einwohner durch ein Mitglied der ständischen Verfassungs-Commission ihre Wünsche in Betreff der künftigen Gestaltung der Gemeinde zur Geltung zu bringen versucht haben. In den letzten Tagen ist von einigen deutschen, nicht zur Bürgerschaft gehörigen Einwohnern, deren Mehrzahl aus Beamten besteht, ein ähnlicher Schritt unternommen worden. Dieselben hatten sich an Se. Erlaucht den Herrn General-Gouverneur mit einer Eingabe gewandt, in welcher sie die Bitte aussprechen, daß auch ihnen verstattet werden möchte, ihre Wünsche bezüglich der Stadtverfassungs-Reform bei der Civil-Oberverwaltung anzubringen. Wie wir vernehmen, haben dieselben in einer am letzten Freitage im großen Gildenhause abgehaltenen Versammlung ihre desfallsigen Ansichten und Wünsche präcisirt. Wir vernehmen ferner, daß von Seiten der hier ansässigen Juden eine Eingabe an den Rath vorbereitet wird, welche die Zulassung der hier ansässigen Juden zur Erwerbung des Bürgerrechts bezwecken soll. (R. Z.)

Rußland und Polen. Wie ein Korrespondent des Kr. B. meldet, haben JJ. KK. HH. die Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch Staraja Russa am 7. August nach einem 6wöchentlichen Aufenthalt verlassen. Am Tage vor der Abreise hatten die Einwohner ein Volksfest veranstaltet.

St. Petersburg. Am 17. August d. J. verschied zu St. Petersburg der Pastor an der St. Petri-Kirche daselbst und Assessor an dem St. Petersburger Consistorium, Consistorialrath Gustav Reinhold Taubenheim in einem Alter von 70 Jahren.

St. Petersburg. Am Dienstag den 17. August fand in dem bescheidenen Lokal der temporären Juden-Synagoge in Gegenwart S. D. des General-Gouverneurs von St. Petersburg, Fürsten Ssworow, ein feierlicher Dankgottesdienst statt in Folge der den gewerbtreibenden Hebräern Allerhöchst ertheilten Erlaubniß, sich in allen Städten des russischen Reiches aufhalten zu dürfen. Trotz des unscheinbaren äußeren Schmuckes der Synagoge waren doch sämmtliche Anwesende durch die Feierlichkeit der Handlung sichtlich gerührt. Nach dem Schluß der Predigt und der üblichen Gebete stimmte ein Sängerchor die Nationalhymne in russischer Sprache an, wobei sämmtliche Anwesende sich ehrfurchtsvoll von ihren Plätzen erhoben. Da der Raum der Synagoge sehr beschränkt ist, so mußte ein großer Theil der Zuhörer dem Gottesdienste von der Straße aus beiwohnen. — Kurz vor 2 Uhr in der Nacht zum 17. August ist der Verkäufer in der Schenke des Kaufmanns Nowikow auf der Ecke der Erbsenstraße und der großen Morskaja, der 17jährige Bauer N. Korolkow ermordet und der Mörder noch in dem Hause, in welchem er dieses Verbrechen verübt, ergriffen worden. Derselbe, ein Brodverkäufer, hat nach langem Leugnen seine That auch eingestanden und zugleich erklärt, daß er 90 R. 75 K. aus dem Ladentische geraubt habe. (St. P. Z.)

Moskau. Aus Moskau wird dem Russ. Inv. unterm 10. d. telegraphirt: Heute um 10 Uhr war S. M. der Kaiser bei den Schießübungen der Infanterie, bei dem praktischem Exercitium der Artillerie und den gymnastischen Uebungen zugegen. S. M. der Kaiser war mit den Leistungen zufrieden. Um 2 Uhr Nachmittags wird S. M. in Begleitung JJ. KK. HH. nach Iljinskoje fahren und daselbst diniren. — Ueber den Aufenthalt S. M. des Kaisers enthält die Mosk. Ztg. nähere Nachrichten, denen die St. P. Z. Folgendes entnimmt: Sonntag um 10 Uhr Morgens sollte der feierliche Kirchgang

in die Uspenski-Kathedrale stattfinden. Die Säle des Kaiserlichen Palais füllten sich schon zeitig mit Personen, welche sich an dieser Prozession zu betheiligen hatten; im Andreassaal versammelten sich die Hofchargen und das Militär, im Georgensaal der Adel, die Duma und die Beamten des Civilressorts, im Wladimirsaal die übrigen Körperschaften der Stadt und des Landes. Der Alexandersaal, der gewöhnlich für die Damen bestimmt ist, war leer. Alle Kirchen waren mit Publikum angefüllt, im ganzen Kreml drängten sich dichte Volkshaufen, und der innere Platz zwischen den Kathedralen und der rothen Treppe bildete buchstäblich ein wogendes Meer von Menschenköpfen. Mit dem Schlage zehn trat S. M. der Kaiser in Begleitung JJ. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers und der Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch aus den innern Gemächern. Im Georgensaal empfing S. M. der Kaiser aus den Händen des stellvertretenden Stadthauptes Salz und Brod und wandte sich mit folgenden Worten zu den Mitgliedern der Duma: „Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie jedesmal Meine Ankunft durch ein gutes Werk verherrlichen. Ich danke Ihnen aufrichtig." Die gnädigen Worte des Kaisers beziehen sich darauf, daß die Moskauer Duma beschlossen hatte, zur Erinnerung an den diesmaligen Aufenthalt S. M. in Moskau und an die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Alexandrowitsch 50 Stipendien im Knabengymnasium zu stiften. Unabhängig hiervon hatte die Kaufmannschaft noch 20 Stipendien für die Moskauer Bürgerschule gegründet, und der Bürger- und der Handwerkergemeinschaft waren jeder 10,000 Rbl. rückständiger Abgaben gestrichen worden. Im Wladimirsaale geruhte S. M. unter Anderem von der Moskauer Fuhrmannsgesellschaft und den in Moskau lebenden zeitweilig verpflichteten Bauern Salz und Brod anzunehmen, wobei ein Aeltester der letzteren die naive Frage an S. M. richtete, wie sich die „Mutter" Kaiserin befinde. „Gott sei Dank, Sie ist gesund und läßt euch grüßen", antwortete der Kaiser mit wohlwollendem Lächeln. Darauf trat S. Maj., von der hohen Geistlichkeit empfangen, auf die rothe Treppe hinaus, stand einen Augenblick, beugte sich andächtig und faßte darauf Seinen Thronfolger an der Hand, um Ihn dem Volke zu zeigen. Die Mützen flogen in die Luft und ein lautschallendes, lange anhaltendes „Hurrah" machte das Glockengeläute verstummen. Nach Beendigung der Ceremonie in der Uspenski-Kathedrale besuchte S. Maj. das Lager auf dem Chodynschen Felde und mehrere öffentliche Institute der Stadt, wie bereits aus den Telegrammen bekannt ist.

Polen. Aus Warschau, 28. (16.) August, wird der N. P. Z. geschrieben: Gestern um 6 Uhr Nachmittags ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus, Bruder des Kaisers, nebst Gefolge hier eingetroffen. Der Empfang war, wie sich erwarten ließ, ein überaus warmer und glänzender. Der nach langer, anhaltender Regenzeit erste schöne Sonntag hatte eine unabsehbare Menschenmenge auf den zur Passage des Großfürsten bestimmten Straßen, auf dem zur Weichsel führenden Viaduct und der neuen Brücke bis an den in Praga befindlichen Bahnhof der St. Petersburger Linie versammelt. Auf dem Bahnhofe selbst erwartete den Fürstlichen Gast der Statthalter und Höchstcommandirende, Graf Berg, umgeben von einem glänzenden Stabe und den Spitzen der obersten Civilbehörden. Se. Kaiserl. Hoheit begab sich, sogleich nach der Ankunft, in Begleitung des Grafen Berg nach dem Lustschloß Lazienki, wobei die glänzendsten Stadttheile, die Krakauer Vorstadt, Neue Welt und Ujasdower Allee zu passiren sind. Das Gewoge auf diesen Straßen war unbeschreiblich; alle Fenster waren überfüllt, von den mit Blumen geschmückten Balcons hingen buntfarbige Teppiche herab. In Lazienki war von dem Grafen Berg ein Diner von 50 Gedecken versammelt, zu welchem alle höchsten Beamten der Militär- und Civil-Administration geladen waren; nach aufgehobener Tafel besuchte der Großfürst den Grafen und die Gräfin Berg im Kgl. Schlosse, von wo aus der Großfürst und der Graf in's Theater fuhren, das ganz gefüllt war. Der Großfürst trug die Uniform seines Husarenregiments und setzte Alle durch seine außerordentliche Aehnlichkeit mit seinem Vater, dem verstorbenen Kaiser Nikolaus, in Erstaunen. Als Se. Kais. Hoheit das Theater verließ, war auch vor demselben eine große Menge versammelt; die ganze Stadt war auf's Prächtigste erleuchtet und selbst auf vielen Privathäusern glänzte die Namenschiffre des Großfürsten. Nirgends wurde die Ordnung und Ruhe gestört. Zu heute um 10 früh ist die große Parade aller in und um Warschau stehenden zahlreichen Truppen auf dem Mokotower Platz angesagt, worauf der Graf Berg bei dem Großfürsten ein Diner von 120 Gedecken versammelt. Nachmittags inspicirt Se. Kais. Hoh., in seiner Eigenschaft als General-Ingenieur des Reiches, die Citadelle von Warschau und die daselbst im Ausbau begriffenen neuen Werke.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) August. Die so eben geschlossenen Verhandlungen zu Gastein bilden einen frappanten Gegensatz zu der Zusammenkunft, welche an demselben Badeorte zwischen den Monarchen von Oesterreich und Preußen vor zwei Jahren stattfand. Damals schien Preußen in seiner Machtstellung so herabgekommen zu sein, daß man ohne dessen Zustimmung, ja, gegen dessen Widerspruch zur Berufung eines Congresses der Deutschen Fürsten zur Reform der Bundes-Verfassung Oesterreichischerseits schreiten zu können glaubte. Wie hat sich dies seitdem geändert! Im Hinblicke auf diese Wandlung der Verhältnisse, so wie mit Rücksicht auf die wieder auftauchenden Gerüchte von einer nunmehr von beiden Großmächten beabsichtigten Revision der Bundes-Verfassung ist es nicht ohne Interesse, die eigenhändige Aufzeichnung des Königs Wilhelm über seine damalige Besprechung mit dem Kaiser von Oesterreich zu vergleichen, welche eben jetzt von dem Staats-Archiv, als Nachtrag zu den von ihm ans Tageslicht gebrachten Protocollen des Fürstentages, veröffentlicht wird. Dieselbe lautet:

P. M. Auf die mir von Sr. Maj. dem Kaiser gemachte Vorlage in Betreff einer Reform des Deutschen Bundes fasse ich folgend meine mündlich gemachten Bemerkungen hier schriftlich zusammen, vorbehaltlich einer sofortigen Beleuchtung des mir übergebenen Memoires. 1) Der Darstellung der Nothwendigkeit, zu einer Reform der Deutschen Bundesverhältnisse zu schreiten, trete ich vollständig bei. 2) Die Absicht, einen Fürsten-Congreß dieserhalb zu berufen, und zwar schon zum 16. d. M. in Frankfurt a. M., halte ich in so kurz gestelltem Termine einmal und andererseits an und für sich für bedenklich: a. weil die betreffenden Fürsten sich gar nicht auf diesen unendlich weittragenden Schritt vorbereiten können, und wenn dies auch durch einen weiter hinaus zu schiebenden Termin noch einigermaßen möglich wäre, es b. sehr gewagt ist, die Fürsten unter sich über einen Gegenstand berathschlagen zu lassen, der eine sehr reifliche Erwägung nach allen Seiten hin zur Nothwendigkeit macht, welche in einem so gestalteten Collegium unmöglich erscheint, wie dies die Erfahrung öfter bewiesen hat, da die Arbeitsfähigkeit dazu mangelt. Ich würde es daher durchaus vorziehen, daß zuerst die Minister der Staaten der 17 Bundestags-Stimmen zu einer solchen vorläufigen Berathung zusammen berufen würden, die diese Frage geschäftsmäßig vorbereiteten, welcher Arbeit dann durch die zu convocirenden Fürsten die Sanction ertheilt werden könnte. 3) Die Zusammenberufung von Delegirten aus den bereits bestehenden Stände-Versammlungen erscheint bei der Composition der Kammern vieler Bundesstaaten bedenklich, indem die daraus hervorgehenden Vertreter, welche zu Hause beschließende Stimmen haben, mit berathender im Parlamente niemals zufrieden sein, sondern nothwendig von Hause aus dahin streben würden, zu anderen Attributionen zu gelangen, so daß von vorn herein die Uebereinstimmung fehlen würde. Wenn dagegen für alle Bundesstaaten ein gleiches, durchaus conservatives Wahl-Reglement aufgestellt würde, so hätte man die Aussicht, ein conservatives Parlament zu erhalten, welches sich die Kräftigung, aber nicht die Lähmung der Regierungen zur Aufgabe stellte, und welchem ausgedehntere als blos berathende Befugnisse verliehen werden könnten. 4) Die Stellung eines Executiv-Directoriums von 5 Stimmen wird großen Schwierigkeiten wegen Bestellung der 3 Glieder außer Preußen und Oesterreich begegnen, ohne das so nothwendige schnelle, übereinstimmende Zusammenwirken sicher zu stellen. Die Zusammensetzung eines Directoriums wird wesentlich durch den Umfang der demselben zu gebenden Attributionen bedingt; je größer die Machtvollkommenheit des Directoriums würde, desto schwieriger wird die Zustimmung der dabei unbetheiligten Staaten zu gewinnen sein. Schließlich muß ich noch gegen den unvorbereiteten und übereilten Fürsten-Congreß zu bedenken geben, welchen Eindruck es machen würde, wenn derselbe unverrichteter Sache, vielleicht in größerer Uneinigkeit aus einander ginge, als man zusammen gekommen war. Eine solche Vereinigung ist seit dem Wiener Congresse nicht da gewesen. Welches Aufsehen, welche Erwartungen muß dieser Apparat machen? Es muß daher auch ein sicheres Resultat versprechen, und darum ist eine den Erfolg sichernde Vorbereitung unerläßlich. Je höher durch eine außerordentliche Maßregel die Erwartungen gespannt werden, um so leichter wird es der Revolution werden, das Ergebniß als ungenügend darzustellen, und die betheiligten Monarchen hierfür persönlich verantwortlich zu machen. Gastein, 3. August 1863.

Großbritanien.

London, 28. (16.) August. Morgen wird die französische Flotte zum Gegenbesuch in Portsmouth erwartet, wo, allen Berichten zufolge, schon die größte Aufregung, Verwirrung und Verlegenheit herrscht. Die Admiralität (d. h. das Marine-Ministerium) soll durch ihre Vorbereitungen zu den Banketten, die von morgen bis Sonnabend dauern werden, den Entschluß verrathen, in dieser kurzen Frist möglichst viel Geld todtzuschlagen. Von einem ähnlichen Geist der Freigebigkeit sind die Gemeindebehörden der Stadt Portsmouth beseelt. Alles wetteifert mit den Franzosen und möchte die von ihnen in Cherbourg und Brest bewiesene Gastfreundschaft übertreffen; auch die Gastwirthe und Wohnungsvermiether, deren Preise im Nu eine so fabelhafte Höhe erklommen haben sollen, daß der „Star"-Korrespondent, der sich früher stark über die Cherbourger beschwerte, diesen jetzt sein Unrecht abbittet und „sich seines Landes schämen zu müssen fürchtet." Da die englischen Offiziere noch immer mit Entzücken von dem Ball auf der „Ville de Lyon" in Brest sprechen, so fürchten die Gastgeber in Portsmouth in diesem Punkt allzusehr gegen ihre Alliirten abzufallen. Dafür geht nichts über den artigen und herzlichen Ton, in welchem die „Times" im Voraus schon ihre Landsleute bei den Franzosen zu entschuldigen sucht; freilich streift die Herzlichkeit hier und da an Uebertreibung. Nichts kann aufrichtiger sein (sagt sie) als unser Wunsch es aufs Beste zu machen, und wir werden kein Geld sparen; aber wir können die Umstände nicht beherrschen und keinen Raum schaffen. Indeß, wenn unsere französischen Gäste nur unsere Lage berücksichtigen wollen, werden sie sehen, daß selbst unsere Verlegenheit aus dem Wunsch ent-

springt, ihnen Ehre anzuthun. Sie sind in ihrem Lande kaum noch an die kolossalen Massenbewegungen gewöhnt, welche Eisenbahnen und Ausstellungen, auf unsere angeborenen Neigungen wirkend, hier hervorgebracht haben. Die geringste Kleinigkeit bringt hier gleich hunderttausend Menschen zusammen, und wir können versichern, daß ihre Ankunft nicht als eine Kleinigkeit angesehen wird. Wenn der Besuch nicht in eine Jahreszeit fiele, wo halb England im Auslande ist, würde morgen ganz England zugleich nach Portsmouth wollen. So giebt es Tausende, die hingehen werden, wie sie abkommen können, und die sich sehr mißhandelt oder unglücklich dünken werden, wenn es ihnen nicht gelingt, bei der internationalen Bewirthung eine größere Rolle als die bloßer Zuschauer zu spielen. Selbst die Zahl der auserwählten Gäste, der vertretenden Persönlichkeiten, die ein Recht haben, auf Einladungen und Zulaß zu rechnen, ist weit größer, als was die Räumlichkeiten von Zelten oder Sälen fassen können. Man berechnet, daß der Ballsaal (er ist 165 Fuß lang und 55 Fuß breit) nicht einmal die Gentlemen, die eingeladen werden müssen, fassen wird, wobei das wichtige Element, die Damengesellschaft nämlich, noch gar nicht in Betracht gekommen ist. Aber wir müssen unsern Gästen bemerken, daß dies den höchsten Musterbildern der englischen Modewelt vollkommen entspricht. Man hält es mit diesen Dingen anders in Frankreich, aber hier gilt kein Banket für so gelungen wie eines, bei dem man unmöglich in das Banketzimmer gelangen kann. Ein Ball, bei welchem der Haupttheil oder größte Theil der Gesellschaft den Abend auf der Treppe verbringen muß, ist ein Triumph der Anordnung. Es wird daher ganz regelrecht, und in der That ein hohes Kompliment sein, wenn von denen, die auserwählt werden, um Frankreich und seinen Offizieren die Honneurs zu machen, zwei Drittel aus Mangel an Raum ausgeschlossen bleiben, und das letzte Drittel in einem für die Zahl nicht halb ausreichenden Empfangzimmer bis zur Unbeweglichkeit eingekeilt wird. — Die Menge wird zu groß, der Raum zu klein, das heißt, unser Herz wird viel zu groß für unsere Mittel sein u. s. w. — Andererseits wünscht die „Times", daß man den Gästen in Portsmouth bei dieser Gelegenheit die Exemplare neuer Schiffsgattungen zeige, die in Cherbourg nicht vertreten waren. Die Franzosen hätten nicht so viel experimentirt wie die Engländer, sondern sich immer an das neue Modell, die „Gloire", gehalten. — Ohne Zweifel ist die „Times" überzeugt, daß der Hafen von Portsmouth mit seinem Arsenal, seinen Werkstätten und Maschinen, und seinen Schiffen auf die sachkundigen Franzosen einen imposanten und tiefen Eindruck machen wird. Die „Post" spricht es offen aus und glaubt, Jeder der Augen habe, werde in Portsmouth sehen, daß Altengland noch immer die größte Seemacht auf Erden ist.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) August. Der Kaiser hat in Fontainebleau heute Abd-el-Kader eine Abschieds-Audienz ertheilt. Der Emir geht über Amboise nach Marseille, wo er sich wieder nach Beyrut einschiffen wird. Von den algerischen Reformen ist es stiller als je. Der Plan des Kaisers, das Littorale zu reorganisiren und den Rest dem Emir zu Lehen zu geben, findet weder bei seinen Generalen noch Ministern besonderen Beifall, und in der That begreift man den Kaiser nicht, wenn es wahr sein sollte, daß er sich so vergriffen hat, daß er den Arabern in Algerien eine civilisatorische Zukunft zutraut, während zu einer solchen die Kabylen ungleich mehr Zeug in sich haben, da sie arbeitsam, unternehmend, gelehrig und ganz die Leute sind, den Franzosen im Lande sowohl im Feldbau wie im Handel Concurrenz zu machen, während die Araber entweder fanatisch und in diesem Falle unzugänglich für europäisches Wesen, oder charakterlos und aus Habgier und Faulheit zu allem, was ihnen innerlich eigentlich zuwider ist, fähig sind. Ihre Europäisirung ist in diesem Falle weder für sie ein Glück, noch für Frankreichs wahre Interessen ein wirklicher Gewinn. Außer Abd-el-Kader wird der Kaiser auch noch dem früheren spanischen Gesandten eine Abschieds- und dem neuen eine Antritts-Audienz ertheilen, bevor er die Reise nach Biarritz antritt. Der Tag der Abreise wird von der Kaiserin abhangen, die noch in Neufchatel ist und erst mit ihren Patienten die Reise nach Fontainebleau antreten wird, wenn dieselben die Fahrt vertragen können. Nélaton ist nach Neufchatel berufen worden, um darüber Rath zu ertheilen. — Ueber den Abschied Napoleons von Arenenberg berichtet der „Wächter" als Augenzeuge also: Nach langem Verzuge trat der Kaiser heraus in einfachster Civilkleidung; seine Haltung ist etwas gebückt, jedoch sein Aussehen gesund und kräftig, der Blick wohlwollend und dennoch scharf. Er schritt langsam an uns vorbei und begab sich in die Gemächer des Nebengebäudes, die er zur Zeit, da seine Mutter noch lebte, allein bewohnt hatte. Wohl drei Viertelstunden verweilte er in denselben, während welcher Zeit er von Niemandem gestört werden durfte. Beim Heraustreten zeigte seine ganze Miene, wie tief er ergriffen war; langsam und ernst, ohne einen Blick auf die Umstehenden zu richten, schritt er ins Schloß zurück und gestattete weitere Besuche erst nach Verfluß einer Viertelstunde. Die Kaiserin war indessen wiederholt auf den Platz getreten in Begleitung des Generaladjutanten Fleury. Zweimal trat sie allein in die Kapelle, und als sie zum letzten Mal vom Spaziergange aus den Anlagen des Gartens zurückkam, bemerkte man deutlich, daß sie heftig geweint hatte. Es war 10 Uhr geworden; die Wagen wurden vorgefahren. Napoleon trat heraus, der Reihe nach richtete er an die anwesenden Freunde, Bekannten und Beamten freundliche Worte, Jedem die Hand drückend. So begrüßte er u. A. aufs Herzlichste auch Herrn Wild zum Löwen in Kreuzlingen, seinen guten Bekannten aus den Jugendtagen. Dann trat er, sichtbar gerührt, zurück und die Kaiserin entbot den Anwesenden dankende Abschiedsworte. Sie küßte darauf die Gemahlin und Tochter des Herrn Kantonsraths Ammann, der Kaiser bot Jedem nochmals die Hand; dann bestieg das Kaiserliche Paar den Wagen. Unter Hutschwenken und vielfachem Adieu an die Menge verließ es das Schloß. — In der Politik herrscht augenscheinlich äußerlich eine um so ungestörtere Stille, als in diesem Jahre die Generalräthe sich von allem, was über ihre nächste Competenz hinausgeht, fern halten und auch die Minister und Generale, die bei den meisten dieser Versammlungen den Vorsitz führen, nicht wie sonst einen höheren Flug genommen haben. Und allerdings waren diese Reden nur so lange von einiger Bedeutung, als sie zum Surrogat für die abgeknappte Redefreiheit im gesetzgebenden Körper dienten und den zum allervorsichtigsten Auftreten verdammten Zeitungen zum Supplement dienten, um den Provincialen wenigstens einige Andeutungen über die Stellung des Kaisers in der hohen Politik zu ertheilen.

Italien.

Florenz. Dem „Monde" gehen Nachrichten aus Florenz vom 20. August zu, in welchen die Rede von einem Gerüchte ist, welches zwar bis jetzt nur in einigen engeren Kreisen im Umlauf ist, das sich indessen auf gewisse mysteriöse Thatsachen zu stützen scheint, so daß es Beachtung verdient. Diesem Gerüchte zufolge hätte der König sein früheres Project der Abdankung zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Humbert, wieder aufgenommen. Die Nutzlosigkeit der Anstengungen, die er gemacht hat, um zu einer Verständigung mit Rom zu gelangen, soll Victor Emanuel sehr lebhaft verletzt haben und schließlich hätte er den Argwohn gefaßt, daß seine Minister die Unterhandlungen mit Widerwillen unternommen hätten. Seitdem hätte der König einen thatsächlichen Widerwillen gegen die Politik empfunden, er sei von Florenz abgereist und bis jetzt wisse Niemand, wann er beabsichtige, dahin zurückzukehren. „Man sagt", heißt es im „Monde", „die Reisen der Herren v. Malaret und v. Sartiges nach Baldieri ständen mit der Eventualität einer Abdankung in Verbindung. Der eine wie der andere dieser beiden Diplomaten hätte von der Regierung des Kaisers die Mission erhalten, den König von seinem Entschlusse zurückzubringen und ihm die Möglichkeit neuer Unterhandlungen mit Rom durchblicken zu lassen, die diesmal zu einem glücklichen Erfolge führen würden". Der „Monde"-Correspondent macht darauf aufmerksam, daß natürlich diese Nachrichten über Sachen, welche in den Geheimnissen des Palastes vor sich gehen, nicht fest zu verbürgen sind, dennoch aber findet er in der langen Abwesenheit des Königs auf der Jagd und in der augenscheinlichen Verlegenheit der Minister einen gewichtigen Grund für ihre Zuverlässigkeit. „Die Haltung des Piemontesischen Volkes", fügt er hinzu, „kommt vielleicht auch bei dem vom Könige kundgegebenen Beschlusse einigermaßen in Betracht. Dies Volk, für welches der König eine sehr große Anhänglichkeit zeigte, und welches er für die sicherste Stütze seines Thrones hielt, hat sich jetzt mit Leib und Seele der Revolution in die Arme geworfen. Herr Ponze di San Martino, Präsident des unitarischen Vereins, hat öffentlich in einem Wahlprogramme, welches im Namen dieses Vereins erlassen ist, erklärt, daß man von zwei Candidaten, einem Anhänger des Ministeriums Minghetti und einem Republikaner oder Manne der Actionspartei, diesem letzteren den Vorzug geben müsse."

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) August. Der Kaiser von Oesterreich wird als Gast zu den Herbst-Manövern in Berlin erwartet. Die Reise des Generals Gablenz nach Holstein ist aufgeschoben. Herr von Halbhuber verbleibt für's Erste. Graf Blome ist in Paris eingetroffen und hat mit dem Minister Drouin de Lhuys conferirt. Die Nachricht von dem Rücktritte Mensdorff's wird widerrufen. Großfürst Konstantin hat aus Kopenhagen die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

Berlin, 1. Sept. (20. August). Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen über die Durchführung des Vertrages dauern fort. Die Regierungsorgane schweigen zu dem vom Abend-Moniteur über die Convention ausgesprochenen Tadel. Dänische Blätter wiederholen, daß die Rückgabe Nordschleswigs betrieben werde. In der gestrigen Bundestags-Sitzung wurde von mehreren Bundesstaaten Protest gegen die Abtretung Lauenburgs eingelegt. Es wurde ein Austrägal-Antrag eingebracht. Die Bundes-Versammlung vertagte sich auf acht Wochen. In Lissabon ist das Ministerium zurückgetreten.

Berliner Börse vom 31. August. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87¾ Thlr. bezahlt.

Florenz, 30. (18.) August. Gestern haben einige Unordnungen in Brescia stattgefunden. Die Ursache dazu gab die neue Mobiliensteuer. Die Nationalgarde und die Truppen stellten sehr bald die Ordnung wieder her. Einige Personen sind leicht verwundet worden. — Es geht das Gerücht, daß der Unterrichtsminister Natoli das Portefeuille des Innern, Bianchi das des öffentlichen Unterrichts übernehmen werden. Der Jahrestag von Aspromonte ist im ganzen Königreich ohne Unordnung vorübergegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des weil. Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.

Nr. 1215. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 30. August, Abends 7½ Uhr, im grossen Hörsaale der Universität.

Das Directorium.

Diejenigen Herren, welche als active Mitglieder dem Orchesterverein beizutreten wünschen, mögen sich im Laufe dieser Woche bei mir melden und werde ich täglich Mittags um 1 Uhr u. Abends um 8 Uhr zu sprechen sein.

Brenner.

Bürgermusse.

Donnerstag d. 26. August findet im Garten-Salon der Bürgermusse eine

musikalische

Abendunterhaltung mit Tanz

bei illuminirtem Garten statt, wozu die Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden. Für fremde einzuführende Damen können die Billete durch ein Mitglied von 3 bis 6 Uhr Nachmittags an demselben Tage gelöst werden.

Die Direction.

Bei der am 22. d. Mts. stattgehabten Verloosung des Oelgemäldes

„Mutter und Kind"

traf der Gewinn auf **Nummer 80** und wird der Besitzer dieser Nummer ersucht, das Bild abholen zu lassen.

Ihle & Röschke.

Tanz-Unterricht.

Meldungen zu meinem im October c. beginnenden Unterricht, bitte ich, während meiner Abwesenheit an meine Frau gefälligst zu richten. Meine Wohnung ist im Raphophschen Hause, neben der Poststation.

J. Hütter.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Restauration

in das Haus des Herrn Kaufman Oberleitner, vis-à-vis Herrn Schmiedemeister Lieber, verlegt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Th. Gruno.

In meiner Restauration im Schumacher'schen Hause werden **gut zubereitete Speisen** zu Mittag auch aus dem Hause verabfolgt.

H. Müller.

Petroleum (Chandors-Licht),

wasserklar, weiss und **hellbrennend,** das **Pfund** zu **18 Kop.** empfiehlt

B. Frederking.

Ich mache hiedurch bekannt, dass ich seit dem 20. August im Dr. Rückerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, in der früheren Wohnung des Herrn General-Superintendenten Christiani wohne.

Dr. Sahmen.

Gicht- und Hämorrhoidalleidende consultirt brieflich **Dr. Müller** in **Coburg.** — Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wünschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Dorpat bei **Th. Hoppe,** für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

Wichtige Anzeige für Brauereien.

Bier-Couleur.

Dieselbe ist aus feinstem Zucker gebrannt, übt bei gänzlicher Unschädlichkeit auf den Geschmack aller damit lichter oder dunkler gefärbter Biere, passend sowohl für ober- als unterjährige, nicht den geringsten Einfluß, läßt die Biere ganz blank und klar und wird die Haltbarkeit derselben durch die Couleur nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern noch gefördert.

Die Couleur wird sowohl auf kaltem wie auf warmem Wege verwendet, bietet auch nicht nur allein durch die bequemere und billigere Handhabung gegen Farbe-Malz, sondern auch dadurch, daß der Bierfabrikant in den Stand gesetzt wird, selbst ein bereits fertig eingebrautes Bier auf kaltem Wege beliebig nachzudunkeln, ein wesentliches Interesse; wie denn überhaupt jeder Bierfabrikant durch die Anwendung dieser Couleur den Wünschen seiner Abnehmer jederzeit mit Leichtigkeit genügen kann.

Das specifische Gewicht dieser Couleur beträgt pr. preußisch Quart 3 Pfund 2 Loth und ist der Preis loco St. Petersburg 9 Rbl. S. pr. Pud, woselbst dieselbe **ausschließlich für ganz Rußland durch Emil Engelmann,** Liteina-Prospect Nr. 34, Haus Jürgens, oder Erbsenstraße Nr. 33, Haus Schukow, nahe der steinernen Brücke im Kurländischen Depôt zu beziehen ist.

Die **Conditorei in Werro** soll wegen Abreise der Besitzerin **verpachtet** werden. Das Nähere erfährt man durch die Zeitungs-Expedition.

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Speisen aus dem Hause** verabfolge.

Babette Esch,
Haus Reimann, Alexanderstraße.

Eine gute Köchin

wie auch ein **Mädchen** für Zimmer u. Küche werden sogleich **gewünscht.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **viersitziger Wagen** zur **unentgeltlichen Benutzung nach Reval** und Abliefe-rung daselbst, kann nachgewiesen werden im v. Sengbusch'schen Hause am Techelfer'schen Berge.

Gut abgelagerte weisse Talglichte, Paraffin-, Stearin- u. Palmlichte u. Kutschlaternenlichte von Wachs und Stearin empfiehlt

B. Frederking.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig

R. W. Koch, Instrumentenmacher,
im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Hellbrennendes

PETROLEUM

empfiehlt

C. F. Toepffer.

Coteletten-Fleisch

(gut gehacktes) ist vom 21. August ab täglich in meinem Scharren Nr. 4 à 9 Kop. pr. Pfund zu haben.

F. Möller.

Gemästete Schweine

sind zu verkaufen in der **Dorpater Dampfmühle.**

Frische englische Fettheringe

und

Revalsche Killoströmlinge

erhielt

C. F. Toepffer.

Rappinsche

Dachpappen

sind wiederum vorräthig bei

C. Hennig.

Auf der Sternwarte bei dem Diener Saar sind **Möbeln zu verkaufen.**

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche für zwei Pferde wird **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein **kleines Cello** steht **zum Verkauf** in der Techelferschen Straße im gewesenen Behreschen Hause.

Eine **Studentenwohnung** von zwei meublirten Zimmern ist **zu vermiethen** im Luninschen Hause, in der Petersburger Straße, nahe der Veterinairschule.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Kutscherwohnung, Stallraum ꝛc. **vermiethet**

Bäckermeister **Frey.**

Commers-Locale

sind auf dem Gute **Cabbina** zu haben.

Verloren

am 18. August eine silberne **Ankeruhr** mit der Nummer 6509 bezeichnet. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine Belohnung von fünf Rubel in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Buchdruckergehülfen C. Brandt Tochter Martha Amalie; des Buchdruckereifactors J. A. Reblin Sohn Wilhelm Adolph; des Feilenhauers W. Balzer Sohn Robert Wilhelm; des Prof. Dr. P. Helmling Tochter Anna Charlotte. — Proclamirt: der Tischlermeister zu St. Petersburg Johann Klein mit Wilhelmine Luise Lohse. — Gestorben: des Kürschnermeisters C. Mathiesen Tochter Ida Friederike, 1½ J. alt; des Musikers A. Hoffrichter Sohn Carl Heinrich Gustav, 3 Mon alt.

Universitäts-Kirche. Proclamirt: Mag. Hermann Benrath mit Marie Amelung.

Römisch-kathol. Univ.-Kirche. Getauft: des Bierbrauers J. G. Haberl Sohn Johann Georg; des Schuhmachermeisters J. Mackiewicz Sohn Dionisius Franz Karl.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 21. August hieselbst ein: Frau Oberst Alopeus, Mad. Savin, Mad. Neuhaus, HHr. Baron Lieven, Pawlowsky, Graf Manteufel, Daugull, Miaskowsky, Bellmann, Reinholdt, Pihl u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 23. August von hier ab: Frl. Andresen, Frl. v. Hügel, Frau v. Hügel, HHr. Pohl, Bellmann, Beilich, Voß, Gebrüder Herrmann u. A.

№ 193. Dienstag, den 24. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert] für Auszeichnung im Dienste: Dr. med. Staatsrath Baron Peter v. Maydell, Stadt-Physikus des St. Petersburger Physikats, zum Wirklichen Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, ist auf Antrag der St. Petersburger Central-Commission zur Förderung der Betheiligung Rußlands an der für das Jahr 1867 projectirten Pariser Weltausstellung in Riga für die Baltischen Provinzen ein Hilfs-Comité constituirt worden, bestehend aus den Herren Manufacturrath A. Thilo, Aeltester C. Deubner und Coll.-Rath H. von Stein.

Riga, 21. August. Wie wir hören, sollen gegen den Schluß dieses Monats von den bei Uexküll lagernden Sappeuren und anderen Truppenkörpern nach dem erwarteten Eintreffen des Generals Todleben großartige Manöver an und auf der Düna bei Uexküll ausgeführt werden, wozu seit längerer Zeit schon Vorbereitungen in bedeutendem Umfange getroffen worden sind. Voraussichtlich werden sich Viele finden, welche diesem interessanten, so viel uns bekannt, hier noch nicht gebotenen militairischen Schauspiele beizuwohnen wünschen werden. Von der Eisenbahn-Direction werden deshalb, wie wir erfahren haben, an dem betreffenden Tage Extrazüge nach Uexküll zu ermäßigten Preisen eingelegt werden. — Gestern Mittag ist der neue Capellmeister Herr Hagen aus Wiesbaden hierselbst eingetroffen. Der Gewinn, den das Theater durch Heranziehung dieses Künstlers erhält, muß als ein ganz außerordentlicher bezeichnet werden, da Herr Hagen nicht nur ein vortrefflicher Theater-Capellmeister, sondern ein Mann ist, der in ganz Deutschland für einen wirklichen Künstler, einen wahrhaft feinen und gediegenen Musiker und Musikkenner gilt, wie ihn nicht viele Deutsche Städte aufzuweisen haben. Möchte es Riga gelingen, eine so ausgezeichnete Kraft dauernd zu fesseln und aus derselben eine Wiedergeburt seines musikalischen Lebens zu erfahren. — In einer mit Heu angefüllten Scheune des dem Okladisten Peter Stek gehörigen, in der Moskauer Vorstadt, Ritterstraße Nr. 49 belegenen Hauses brach am 10. d. Nachmittags gegen 5 Uhr Feuer aus, während daselbst noch vier Arbeiter beschäftigt waren, weshalb auch vorausgesetzt wird, daß durch die Unvorsichtigkeit dieser das Feuer entstanden ist. Die in nächster Nähe befindliche Spritze des Hrn. Andrée, das städtische Löschcommando, sowie die durch die Feuerglocke im Thurme der Petrikirche rechtzeitig allarmirte freiwillige Feuerwehr waren sogleich zur Stelle und wurde durch deren schleunig getroffene Maßregeln, wie Herauswerfen des brennenden Heues und Einreißen des Daches, das Feuer bald gelöscht. Nach Angabe des Eigenthümers der Heuscheune, welche nicht versichert gewesen ist, beläuft sich der Schaden auf 530 Rbl. — In der Moskauschen Vorstadt brach gestern Nacht um 11 Uhr abermals Feuer aus. Im 2. Stadttheil in der Nähe der neuen Siége brannte ein kleines an der Straße stehendes Haus. Durch die Bemühungen des Löschcommandos und der mit zwei Spritzen erschienenen freiwilligen Feuerwehr wurde dem Umsichgreifen des Feuers jedoch so rasch entgegen gearbeitet, daß das Haus erhalten blieb und nur geringen Schaden erlitten hat. Eigene Beobachtung auf dem Platze veranlaßt uns, auf die Nothwendigkeit eines freundlichen Zusammenwirkens des Löschcommandos mit der freiwilligen Feuerwehr aufmerksam zu machen. Die Spritzen der letzteren standen längere Zeit aus Mangel an Wasser unbrauchbar da, während in nächster Nähe eine Reihe für den Augenblick überzähliger Wassertonnen des Löschcommandos vorhanden war. (R. Z.)

Libau. Am 13. d. M., Morgens 5 Uhr schied, nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager, im Alter von 73 Jahren 7 Monaten aus diesem Leben der allgemein hochgeachtete und verehrte Bürgermeister unsrer Stadt, Herr Johann Friedrich Eckhoff, Ritter des St. Stanislaus-Ordens II. Klasse, Inhaber mehrer Ehrenzeichen. — Er war ein treuer Sohn seiner, über Alles von ihm geliebten Vaterstadt, ein Biedermann von ächtem Schrot und Korn, eine Säule des Rechts, ein wahrer Menschenfreund, ein aufrichtiger wahrer Freund, ein Mann von unbestechlicher Redlichkeit. Sein Verlust wird in engeren wie in weiteren Kreisen eine schwer auszufüllende Lücke empfinden lassen. Sein Gedächtniß unter uns bleibt im Segen. (L. Z.)

Rußland und Polen. Die Moskausche Zeitung veröffentlicht das nachfolgende Allerhöchste Rescript an den Metropoliten von Moskau und Kolomna, Filaret:

Hochehrwürdiger Metropolit von Moskau, Filaret! Wenn Ich Meine erste Hauptstadt besuche, bin Ich gewohnt, von Ihnen stets ein echt priesterliches Wort christlicher Liebe zu hören und durch Sie den Segen unsrer Mutter, der orthodoxen Kirche, zu empfangen. Auch dieses Mal habe Ich, ehe Ich mit dem Erben Meines Thrones die heilige Uspenski-Kathedrale betrat, einen schriftlichen Gruß voll Segenswünsche für Mich und das Mir so theure Rußland empfangen. Ich beklage es, daß der Zustand Ihrer Gesundheit Ihnen nicht gestattet hat, Mir diesen gefühlvollen Gruß mündlich abzustatten, und Ich bete zu Gott, daß Ihre Kräfte bald wieder hergestellt und Ihre Tage zum Besten der orthodoxen Kirche, welcher Sie seit einem halben Jahrhundert zur Stütze und Zierde dienen, um Vieles verlängert werden mögen. — Indem Ich Mich Ihren Gebeten empfehle, bleibe Ich Ihnen für immer wohlgewogen. — Das Original hat S. M. der Kaiser eigenhändig unterzeichnet. Moskau, 15. Aug. 1865. „Alexander."

Dasselbe Blatt veröffentlicht gleichzeitig den nachfolgenden Allerunterthänigsten Brief des Metropoliten von Moskau und Kolomna, Filaret:

Allergnädigster Kaiser! Auch in diesem Jahre hast Du Dich wohlwollend Deiner alten Hauptstadt erinnert. Sie wird von dem Lichte Deines Angesichts erleuchtet. Mitten durch die friedlichen Wogen Deines treuen Volkes, mitten unter den donnerähnlichen Freudenrufen desselben gehst Du in den Tempel, in welchem Du zum Kaiser gekrönt wurdest. Indem Dein Volk sich Deines Anblicks erfreut, blickt es zu gleicher Zeit auch mit Augen voll warmer Liebe auf Deinen neuen Erben. Die Kirche öffnet Dir in feierlicher Ehrfurcht ihre Thore. Mir ist nicht wie sonst der Trost vergönnt, Dich, Allerfrommster Kaiser, an der Pforte des Tempels zu empfangen und mein demüthiges Gebet mit Deinem kaiserlichen Gebete zu vereinigen. Gottes Willen unterwirft sich mein Geist. Indessen ist mir durch Gottes Gnade noch der Trost geblieben, aus der Tiefe der Einsamkeit ein Wort ehrfurchtsvollen Mitgefühls an Dich zu richten und aus der Tiefe des Herzens zu dem Allerhalter meine betende Stimme zu erheben: Möge Er gütig Deine wohlthätigen Wünsche erhören und ihnen gemäß Dein Volk und Dein Reich beglücken. Möge in ihnen nach den Worten des Propheten die Sache der Wahrheit — der Frieden, die Weisheit — die Quelle des Glückes, liegen. Möge die allgütige Vorsehung Dich und Deinen rechtgläubigen Nachfolger als sicheres Pfand für die Einheit, die Festigkeit, die Wohlfahrt und das Gedeihen Rußlands für ewige Zeiten erhalten. Allerfrommster Kaiser Euer Kaiserl. Majestät allerunterthänigster Filaret, Metropolit von Moskau. (St. P. Z.)

Wilna. Der Russische Invalide enthält einen anscheinend amtlichen Bericht über das bisherige Resultat der in Wilna geführten Untersuchung wider die im Kreise Wilejka verhafteten Brandstifter, unter denen sich zahlreiche Gutsbesitzer befinden. Wir theilen aus diesem einige Auszüge mit: Zwei Anklagesachen (schreibt der Berichterstatter) sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil die der Brandstiftung beschuldigten Personen sich freiwillig zu diesem Verbrechen bekannt haben. In der ersten Sache war die handelnde Person die unverehelichte Euphrosyne Dietkowska, 40 Jahre alt. Sie hatte früher ein Verhältniß mit einem Adels-Marschall, von dem sie einen Sohn hatte, wofür sie zur Belohnung für sich und ihren Sohn das Zeugniß der adeligen Geburt erhielt, auf Grund dessen beide den Namen v. Wysocki führen. Von einem Gutsbesitzer (der sich ebenfalls in Haft befindet) aufgeredet, verübte sie eine Brandstiftung; aber nach geschehener That fühlte sie sich in ihrem Gewissen so sehr beunruhigt, daß sie sich selbst bei der Behörde meldete und ein reumüthiges Bekenntniß ablegte. Der Inhalt dieses Bekenntnisses ist folgender: Die Dietlowska stand 10 Jahre bei dem gedachten Gutsbesitzer in Arbeit, war stets mit ihm zufrieden und vollführte willig seine Aufträge. So war ihr im Sommer 1863 befohlen, den Insurgenten Lebensmittel in den Wald zu tragen. Zu Weihnachten v. J. kam sie zum Gutsbesitzer und bat ihn um Arznei für ihren kranken Sohn. Der Gutsbesitzer ließ sich in ein Gespräch mit ihr ein und sagte im Verlaufe desselben unter Anderem: „Weißt Du, Wysocka, was wir vorhaben? Das Land haben wir nicht bekommen, aber sie (die Russen) sollen es auch nicht haben." Mit diesen Andeutungen endete das erste Gespräch. Nach längerer Zeit (es war im Frühjahr) wiederholte der Gutsbesitzer dieselben Worte und fügte dann, seine Absichten deutlicher aussprechend, hinzu: „Wir wollen zuerst die Städte und Flecken und dann die Dörfer abbrennen." Nach diesem Geständniß suchte er die Dietlowska zu bereden, daß sie die Stadt Wilejka und den Flecken Kuszyniec anzünde und versprach ihr dafür ein Häuschen, Land und Geld aus Beiträgen von den bei der Brandstiftung interessirten Personen; aber sie wies das Anerbieten zurück. Der Gutsbesitzer gab jedoch nicht die Hoffnung auf, die Dietlowska zum Werkzeuge seiner Pläne zu machen. Er verlangte nur, daß sie Niemand von dem Gespräch Mittheilung machte und drohte ihr in die-

sem Falle mit dem Tode. Nach fortgesetzten Ueberredungsversuchen gelang es ihm endlich, sie zur Brandstiftung zu bewegen, wobei er die charakteristischen Worte sprach: „Sei unbesorgt, wir werden deinen Sohn nicht verlassen, wir werden ihn belohnen und das wird gut für ihn sein und dich werden wir herausbringen; aber bekenne nichts gegen mich, sondern sage, das sei Alles von der Behörde geschehen, sage: der Landrath und der Militär-Chef hätten die Brände angestiftet." Das Bekenntniß der Dietlowska schloß mit den Worten: „Seine Liebkosungen, Bewirthungen und Versprechungen übten ihre Wirkung auf mich und ich übernahm die Anzündung von Malmygi und Sloboda." Zu diesem Zwecke erhielt sie zwei chemisch präparirte Kienspähne, die, in Papier gewickelt, in der Erde vergraben waren. Die Unglückliche vermochte nur ein Hanf- und Flachs-Magazin in Sloboda anzuzünden, dadurch aber den ganzen Ort der Vernichtung zu weihen. Sie strich mit dem einen Span an die Wand des Magazins, worauf eine hoch auflodernde Flamme herausbrach und das hölzerne Gebäude in Brand steckte. Durch den Anblick dieser Flamme erschreckt, warf sie den andern Kienspan weg, ergriff die Flucht und gab sich später selbst an.

Odessa. Die augenblickliche Belebung des Odessaer Handels, schreibt der Od. B., ist fast bei jedem Schritte wahrnehmbar. Im Laufe der beiden letzten Wochen haben die Nachfragen aus dem Auslande die Kornpreise bedeutend in die Höhe geschraubt. Guter Weizen kostet jetzt 8½ R. das Tschetwert. Abgesehen von der Bestellung für Aegypten darf man hoffen, daß auch die Nachfragen für England nicht abnehmen werden, da man in diesem Lande einer sehr schlechten Ernte entgegensieht. Auch für das südliche Frankreich wird viel gekauft. Wie es scheint wird dieses Jahr an das Jahr 1861 erinnern, wo die Kornpreise bis auf 10 Rbl. stiegen. Der Vortheil solcher Preise bringt für die Landwirthe der hiesigen Gegend jedoch nicht die Resultate, die man zu einer anderen Zeit erwarten könnte, da die Ernte in der Gegend von Odessa mit Ausnahme einiger Sorten Sommergetraide höchst unbefriedigend ausgefallen ist. — Am 9. August ungefähr um 1 Uhr Nachmittags brach auf der Seilfabrik von Nowikow Feuer aus. Bei dem heftigen Winde stand das alte Gebäude bald in vollen Flammen und bevor die Feuerwehr herbeieilen konnte, hatte das Feuer sich schon auf einer Strecke von ¼ Werst verbreitet. Zu retten, was einmal von den Flammen ergriffen war, war eine Unmöglichkeit. Am Abend war der Brand noch nicht gelöscht.

Polen. Aus Warschau, 29. (17.) August, wird der N. P. Z. geschrieben: Gestern Vormittag ließ der Großfürst Nikolaus die hier garnisonirenden und zeitweilig im Lager bei Warschau versammelten Truppen, im Ganzen etwa 65,000 Mann, auf der weiten Ebene vor dem Mokotower Schlagbaum, im Parade- und Sturmschritt mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel vor sich vorüber defiliren. Sr. Kais. Hoh. zur Seite war der Höchstcommandirende, Graf Berg, umgeben von einem überaus glänzenden Stabe. Ein unabsehbares Polnisches Publicum, dasselbe, welches noch vor anderthalb Jahren den Sächsischen Garten verließ, sobald ein Militär-Musikcorps darin zu spielen anfing, hatte sich zu diesem großartigen Schauspiele versammelt. Garde-Infanterie und Linie, Fuß- und reitende Artillerie (im Ganzen 152 Kanonen), mehr als acht Cavallerie-Regimenter, gewährten eine imposante Mannigfaltigkeit. Die Haltung der Truppen war vortrefflich, ihre Stimmung sichtlich die froheste, auch drückte ihnen der Großfürst nach vollendeter Parade in kurzen, herzlichen Worten im Namen des Kaisers seinen warmen Dank aus. Von hier aus begab sich Se. Kais. H. in die Griechisch-Russische Kathedrale, bei deren Eingange er von dem Erzbischof Johannikii und der gesammten Geistlichkeit feierlich empfangen wurde. Während des Diners, zu welchem der Großfürst im Ganzen 120 Personen befohlen hatte, wiederholte derselbe den Ausdruck seiner Zufriedenheit mit dem musterhaften Zustande der Truppen und seine Erkenntlichkeit dafür im Namen des Kaisers. Die herzliche Ansprache erwiderte der Oberbefehlshaber Graf Berg mit Worten des innigsten Dankes und seiner Ergebenheit, indem er zugleich daran erinnerte, daß vor nunmehr 34 Jahren er es gewesen, der, damals noch Generallieutenant, wenige Tage vor dem Sturme Warschaus, die frohe Kunde von der Geburt Sr. Kais. Hoheit mit einer Salve von 101 Kanonenschüssen habe begrüßen lassen. „Wie hätte ich wohl damals voraussehen können (fuhr der Graf mit sichtlicher Bewegung fort), daß mir nach 34 Jahren das Glück zu Theil werden sollte, der huldvollen Inspicirung Ew. Kais. Hoheit eine solche Armee vorstellen zu dürfen?" Nach aufgehobener Tafel verfügte sich der Großfürst in Begleitung des Statthalters in die Citadelle bei Warschau, welche er in allen Einzelnheiten aufs Genaueste besichtigte; den Abend brachte der fürstliche Gast im Großen Theater zu, wo bei überfülltem Hause das Ballet „Asmodea" gegeben wurde. — Die eigentliche Inspection der Cavallerie, die bekanntlich im ganzen Reiche unter der Aufsicht des Großfürsten Nikolaus steht, begann heute früh um 9 Uhr mit der Leibgarde-Cavalleriebrigade, welche aus dem Ulanenregiment Sr. M. des Kaisers und dem Grodno'schen Husarenregiment besteht, dann mit einer Brigade Dragoner. Sämmtliche Commandeurs dieser Truppen waren zur großfürstlichen Tafel geladen, welche alsbald nach dem Schluß der Revue um 2 Uhr begann, worauf Nachmittags eine ähnliche Inspection der zwei Linien-Cavalleriebrigaden, ebenfalls Husaren und Ulanen, erfolgte. Das herrlichste Wetter begünstigt fortwährend diese militärischen Festlichkeiten, an denen sich auch das Publicum durch immer größeren Zudrang betheiligt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) August. Die Verschiedenartigkeit der Ansichten über die Gasteiner Konvention, welche sich theilweise auch in der unabhängigen Presse ausspricht, findet sich in gesteigertem Maße noch in denjenigen mittelstaatlichen Blättern, welche den Ansichten der betreffenden Regierungen mehr oder weniger nahe stehen und ihnen als Organe dienen. Während die hannoversche „Nordsee-Zeitung", der man Beziehungen zum Grafen Platen zuschreibt, die in Gastein gefundene Lösung als eine überraschende und glückliche bezeichnet, aus welcher dem deutschen Bund neue Kraft und neues Ansehen erwachsen müsse, da nach der Erhebung von Rendsburg zur Bundesfestung von einer auch nur partiellen Abtretung der Hoheitsrechte des künftigen Souveräns an Preußen nicht mehr die Rede sein könne, findet die „Leipz. Zeitung", daß Oesterreich im Grunde nur für Preußen in Holstein Schildwach stehe, daß der Bund vollkommen bei Seite geschoben sei und daß die Gasteiner Konvention für eine bundesgemäße Lösung der Herzogthümerfrage auch nicht die geringste Aussicht biete. Und der „Staatsanz. für Würtemberg" seinerseits neigt sich wieder einer minder pessimistischen Auffassung zu und glaubt, daß das Gasteiner Abkommen von zweien Uebeln jedenfalls das geringere enthalte. Bei solcher Verschiedenartigkeit der Ansichten ist alles Andere eher wahrscheinlich, als daß es zu dem festen Anschluß der deutschen Mittelstaaten an einander kommen sollte, welche die „Leipziger Zeitung" als letztes Rettungsmittel so lebhaft empfiehlt. In Oesterreich hat man offenbar schon seit längerer Zeit angefangen, die Rechnung nach einem anderen Maßstabe zuzurichten. In den Wiener offiziösen Korrespondenzen wird zwar auch jetzt noch Oesterreichs Geneigtheit, eine bundesgemäße Lösung herbeizuführen, betheuert, zugleich aber mit ausdrücklichem Hinweis auf den „Nihilismus" der Mittelstaaten zu verstehen gegeben, daß im Falle des Scheiterns Oesterreich vor allen Dingen eine Kompensation seiner Rechte in's Auge zu fassen habe, die eventuell allerdings auch in Geld bestehen könne. Daß diese voraussichtliche Wendung einstweilen nur in vorsichtigen Andeutungen auftritt ist selbstverständlich, kann aber ihre Bedeutung im gegenwärtigen Moment schwerlich vermindern. — Mit dem heute Nachmittag hier zur Erde bestatteten Professor Dr. Joh. Friedrich Encke ist einer der bedeutendsten europäischen Astronomen geschieden. Der Verstorbene hatte sich krankheitshalber schon vor einigen Jahren von aller Thätigkeit zurückgezogen und demgemäß seine ordentliche Professur an hiesiger Universität, die Direction der Sternwarte und das Secretariat in der mathematisch-physikalischen Classe der Akademie der Wissenschaften niedergelegt. Seine Werke und Entdeckungen verewigen seinen Namen. Er war ein geborener Hamburger und ein Bruder des vor mehreren Jahren verstorbenen königlichen General-Lieutenants (der Artillerie) Encke.

Schleswig-Holstein. Die Organisation des neuen Provisoriums wird sich nach wiener Mittheilungen der Bankzeitung folgender Maßen gestalten: Schleswig und Holstein stehen je unter einem Civil- Militär-Gouverneur; für Schleswig ist der preußische General-Lieutenant-Manteuffel bereits dazu ernannt (er soll schon dahin abgegangen sein), für Holstein der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Gablenz designirt. Die oberste Civilbehörde als solche löst sich natürlich auf und die Herrn von Halbhuber und v. Zedlitz werden nur so lange an Ort und Stelle bleiben, bis sie die beiden Gouverneure in die Geschäfte eingeführt. Auch die bisherige gemeinschaftliche schleswig-holsteinische Landesregierung hat ein Ende; sie wird in eine besondere schleswig'sche und holsteinische Regierung eingetheilt, wie sie vor der Zeit des Provisoriums bestand. Nur die Verwaltung und das militärische Commando wird übrigens getrennt; das gemeinsame Ober-Appellationsgericht in Kiel bleibt und auch die Gemeinsamkeit der verschiedenen anderweitigen Institute (der Universität beispielsweise) erleidet keine Beeinträchtigung. Das Civil- und Militär-Gouvernement für Holstein sammt der holsteinischen Landesregierung wird in Altona residiren. Die österreichischen Truppen in Holstein endlich werden um keinen einzigen Mann vermehrt werden; die Brigade Kalik bleibt allein dort.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) August. Je weniger das neue Ministerium mit seiner Politik hervortritt, desto zahlreicher sind die Gerüchte. Die wichtigsten Maßregeln sind jedenfalls die financiellen. Wir wissen nicht, ob es wahr ist, daß das Ministerium Belcredi-Larisch überhaupt nur 300,000 Gulden baar Geld in der Staatscasse vorgefunden habe; aber sicher ist, daß die Staatscasse sehr viel leeren Raum enthält und daß das Ministerium in der größten Verlegenheit ist, diesen Raum zu füllen. Hier und da wird schüchtern das Wort: Staatsbankrott ausgesprochen, von anderer Seite aber mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Neue Freie Presse schreibt heute: „Ehe das Jahr zu Ende geht, wird eine große Anleihe abgeschlossen sein müssen, wenn nicht in irgend einem Zweige die Zahlungen der Staatscasse ins Stocken gerathen sollen. Nun ist es, wie wir sicher wissen, eine unbestreitbare Thatsache, daß Geldmächte ersten Ranges der Regierung in nicht mißzuverstehender Weise erklärt haben, eine Credit Operation ohne Zustimmung des Reichsrathes werde scheitern, und wenn es schon ein ziemlich hoher Preis war, den Oesterreich für seine vom Reichsrathe votirten Anlehen zahlen mußte, so mag man sich nun eine Vorstellung davon machen, welchen Bedingungen man sich unterwerfen müßte, um jetzt ohne reichsräthliches Votum Geld geborgt zu bekommen, da am Ende nun unsere Geldmächte auf dieses Votum einen Werth legen.

Man kann allenfalls einwenden, daß nicht alle Banquiers des In- und Auslandes befragt wurden, und daß daher die Regierung sich nun an solche wenden wird, welchen der Mangel der reichsräthlichen Zustimmung gleichgültig ist. Indessen in nichts ist erfahrungsgemäß das Capital solidarischer, als im Mißtrauen, und hat Einer das Signal dazu gegeben, die Sicherheit eines Anlehens zu bemäkeln, so ist der Makel unauslöschlich. Oesterreichische Papiere aber würden in dieser Beziehung noch empfindlicher sein, als alle anderen, und wir meinen, daß, so lange die noch bestehende Verfassung gilt, eine Anleihe, welche nicht auf verfassungsmäßigem Wege bewilligt wurde, entweder auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen oder nur unter Bedingungen möglich sein wird, welche kein österreichischer Minister anzunehmen den Muth haben wird. Zwar giebt es in unserer Verfassung eine Bestimmung, welche dem Ministerium das Recht einräumt, in Abwesenheit des Reichsrathes selbständig zu handeln; allein abgesehn davon, daß es wohl einigem Zweifel begegnen kann, ob die Ausnahmebestimmung auch auf consolidirte Anleihen ihre Anwendung findet, und daß eben das Capital in der Regel keine große Neigung hat, sich dem Risico einer nachträglichen parlamentarischen Verhandlung und Anerkennung auszusetzen, käme wohl auch die noch intact bestehende, vom Reichsrathe eingesetzte Staatsschulden-Control-Commission in Betracht. Läßt sich voraussetzen, daß diese Commissiou heute bei der Ausgabe einer Anleihe mitwirken würde, die der Reichsrath nicht genehmigt hat? Oder glaubt Jemand, daß die Contrasignatur dieser Commission, trotz des bestehenden Gesetzes, entbehrt werden kann? Wir bestreiten beides und glauben deßhalb, daß eine neue Anleihe, so lange jene Commission besteht, überhaupt nicht emittirt werden kann, woraus nur zu folgen wäre, daß das Ministerium entweder eine öffentliche Anleihe vermeiden kann oder auch die Control-Commission einstweilen dem Ausgleiche mit Ungarn, der angeblich die Beseitigung aller reichsräthlichen Reminiscenzen fordert, opfern muß. Wohl giebt es noch einen dritten Fall, nämlich die Einberufung des Reichsrathes, aber dieser steht heute außer Rechnung, und für jene Politik, welche das Ministerium inaugurirt hat, würde übrigens der bisher bestandene Reichsrath schwerlich Credite bewilligen."

Frankreich.

Paris, 29. (17.) August. Der Kaiser hat seine Heimkehr in einem Decrete verewigt, das auf die Ausbildung des jungen Frankreich von epochemachenden, heilsamen Folgen werden wird. Im Ministerium des öffentlichen Unterrichts und unter dem Vorsitze dieses Ministers wird ein hohes Collegium für Verbesserung des Special-Secundär-Unterrichts (Realschulwesens) niedergesetzt, und zu Mitgliedern dieses Rathes werden siebenundzwanzig Männer ernannt, die zur Auslese der französischen Intelligenz gehören, wie die Akademiker Dumas, Pasteur, General Morin, J. Bertrand, Brongniart, Milne Edwards, Coste und Decaisne, Magne, Director der Veterinärschule in Alfort, Jean Dollfus, Fabricant in Mühlhausen, Cornu, Historienmaler, Dufresne, Bildhauer, mehrere ausgezeichnete General-Inspectoren des Unterrichts, Ingenieurs, Denière, Secretär der pariser Handelskammer u. s. w. Die Auswahl ist für diesen Zweck geradezu als ausgezeichnet zu nennen. In dem Berichte Duruy's an den Kaiser wird hervorgehoben, daß Ackerbau, Handel und Industrie gleich sehr bei einer solchen Einrichtung interessirt seien: „In dem Augenblicke", heißt es dann weiter, „wo Frankreich auf seinem eigenen Markte wie auf den fernsten Handelsplätzen mit der Industrie der ganzen Welt die Concurrenz zu bestehen hat, reicht es nicht mehr aus, seine so trefflich begabten Arbeiter-Werkstätten zu haben und geschickte Führer unserer großen Fabriken aus der polytechnischen Schule oder aus der Centralschule für Künste und Manufacturen zu nehmen. Frankreich braucht auch Werkführer in Menge, die eine praktisch geübte Hand besitzen, deren Geist aber auch der Theorie, welche angewandt werden soll, nicht fremd geblieben. Der Special-Unterricht bietet diese Reihe von Kenntnissen, deren Verbreitung im Mittelstande Zeitbedürfniß ist. Aus den Specialschulen werden aber in Zukunft auch Landwirthe, Industrielle und Kaufleute hervorgehen, welche im Stande sind, die Sprache der Wissenschaft zu verstehen, die sie später in Büchern suchen werden, und die Hülfsquellen zu benutzen, welche die Wissenschaften der Arbeit, um sie fruchtbarer und weniger anstrengend zu machen, bieten. Da die Zöglinge ihren Familien früh genug wieder zurückgegeben werden, so können sie, bis sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben, noch langsam alles durchmachen, was die Arbeit mit der Hand erfordert, bis sie zu jener Fertigkeit wird, die eine Art vervollkommneten Instincts ist. . . . Die französische Werkstätte mußte eine neue Verfassung erhalten; das gegenwärtige Jahrhundert verleiht ihr dieselbe. An der Spitze stehen die Zöglinge der hohen Schulen und höchsten Realschulcurse; in der mittleren Region erscheinen die neuen Unterbeamten der Industrie, welche im Stande sind, die Anweisungen der Chefs zu verstehen und richtig auszuführen; überall wird so die Arbeiterbevölkerung zu allen Arbeiten der intelligenten Kraft, Präcision und des Geschmackes befähigt, da auch sie zum Theil die Realschulcurse durchmachen wird." Damit dieser Unterricht Allen etwas bieten kann, empfiehlt der Minister, daß derselbe nicht ein bloßer encyklopädischer Unterricht werden soll, wodurch er völlig seinen Zweck verfehlen würde, sondern daß bei dem Programme möglichst viel Spielraum gelassen und vorzugsweise die Hauptsache im Auge behalten werde, den Arbeiter tüchtig vorzubilden, damit er sich in alle Verhältnisse leicht finden und namentlich seinen Geschmack reinigen und verfeinern lerne, so daß er in der Fabrication oder Kunstindustrie die Reinheit der Formen, die richtige Combinirung der Farben u. s. w. verstehe, die mechanischen Verbesserungen mit Leichtigkeit zu fassen, die Fortschritte in der Chemie rasch zu benutzen und die Entdeckungen, die auf Reisen in fremde Länder, wie in den Naturwissenschaften gemacht werden, zu verwerthen wisse. Der neue Oberaufsichtsrath ist berufen, dem Minister mit Rath an die Hand zu gehen, Verbesserungen im Unterrichte vorzubereiten und die Aufsicht über die Reallehrer-Musterschule in Cluny zu führen. (Der Kaiser vermehrt Frankreichs Machtstellung materiell und intellectuell durch Entlehnung dieser Schuleinrichtungen von Deutschland mehr, als wenn er dem Reiche eine neue Provinz erobert hätte.)

Neueste Post.

Berlin, 2. Sept. (21. August). Die Indépendance belge behauptet, der Gasteiner Convention wären geheime Vertrags-Artikel beigefügt. Die Regierung von Holstein wird nach Kiel verlegt. General Manteuffel ist in Friedrichsort angekommen. Die Deutsche Nordpol-Expedition ist in Cuxhaven angekommen, hat jedoch wegen eines Maschinenbruches nach Hamburg umkehren müssen. Der Prinz von Wales wird demnächst einen Besuch beim Könige von Griechenland abstatten.

Berliner Börse vom 1. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

München, 31. (19.) August. Die „Baierische Zeitung" von Mittwoch erklärt, daß die Mittheilungen der „Debatte" über die Verhandlungen, welche hier zwischen Baiern, Sachsen und Württemberg gepflogen worden, unrichtig sind. Im Gegentheil, die baierische Regierung sei, seitdem sie Kenntniß von der Gasteiner Uebereinkunft erhalten, erst recht entschlossen, weitere Schritte in Frankreich zu thun. Was den Herzog von Augustenburg anbelange, so halte die baierische Regierung nach wie vor daran fest, daß derselbe allein derjenige deutsche Fürst sei, welcher kraft seines guten Rechtes zu der Regierung in den Elbherzogthümern berufen sei.

Wien, 31. (19.) August. Der „Wanderer" schreibt, daß in Folge einer kaiserlichen Entschließung vom 28. August der siebenbürgische Landtag aufgelöst worden sei und ein anderer Landtag mit Zugrundelegung des am 3. Juni 1848 für Siebenbürgen festgesetzten Wahlmodus einberufen werden soll. — Die „Debatte" meldet, daß der ehestens einberufende siebenbürgische Landtag sich ausschließlich mit der Revision der siebenbürgischen Unionsgesetze beschäftigen werde. Mit der Unionsfrage werde sich auch der ungarische Landtag unter den ersten Angelegenheiten zu beschäftigen haben.

Paris, 31. (19.) August. Der „Abendmoniteur" erklärt es in seiner Wochenrundschau für unmöglich, nicht zu konstatiren, daß die Gasteiner Konvention wenig günstige Aufnahme in Deutschland gefunden habe. Die Konvention laufe dem von den Kabinetten in Wien und Berlin beständigst proklamirten Prinzipe der Einheit der Herzogthümer zuwider, habe diese von der Mitwirkung an der Regelung ihres Schicksals ausgeschlossen und auf die Nationalität Nord-Schleswigs keine Rücksicht genommen. Da indessen die gegenwärtige Lage als eine nur provisorische erklärt worden, sei es rathsam, abzuwarten, ehe ein endgiltiges Urtheil über die Politik der deutschen Großmächte in den Herzogthümern abgegeben werde.

In Betreff der Donaufürstenthümer wird gesagt, daß die Wirren in Bukarest Symptome bedauerlicher Mißstände und die Klagen gegen den Fürsten Kusa nicht grundlos seien. Es sei weder eine Kollektiv- noch Einzelintervention rathsam, weil daraus nur noch weitere Verwickelungen zu befürchten wären. Es müßte indessen dem Fürsten Kusa begreiflich gemacht werden, daß er sich hinsichtlich der gegen ihn gerichteten Angriffe durch Befolgung einer tadelsfreien Politik und durch Wiedereinführung einer größeren Ordnung in der Verwaltung zu rechtfertigen habe. Gegenwärtig dürften ihm die europäischen Mächte ihren moralischen Beistand nicht zu versagen haben.

Der russische Offizier a. D. Nikitschenkow, welcher vor längerer Zeit das Attentat auf den Attaché von Balsch verübt, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Handelsbericht.

Riga, 21. August. Die Witterung ist der Jahreszeit entsprechend, mehr rauh und regnicht, als heiter. Im Handel noch immer wenig Leben, da sich die Umsätze von Flachs bei unveränderten Notirungen nur auf einzelne Märken beschränkten. Die Zufuhr beträgt in diesem Monat ca. 18,000 Berkowez. Auch von Säeleinsaat ging nur wenig zu der Notirung um. Hanf geschäftslos; die Preise nominell. Getreide still. Nur Schlagsaat wurden wieder 8500 Tonnen, 6¼ Maß à 7 Rbl. 30 und 35 Kop., umgesetzt und bleiben dazu Käufer; Inhaber sind jedoch zurückhaltender.

Fonds-Course.

Riga, den 21. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89 Verk.
5	—	do. 3. Anleihe	—	90½ Verk., 90⅓ Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	92 Verk., 91 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	106⅝ Verk., 106½ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼ Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90⅓ Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Käuf.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Steinberg, Heinr. Brasche, Carl Treufeld, Rud. Hippius, Arnim Scholvin u. Adolph Feldt, jur. Reinh. Eckardt, Marcus Nowosselicki, Johann Baron Ungern-Sternberg, Rob. Schoeler, Const. Hausmann, Edm. von Ditmar, Osc. Schultz, Carl Hillner u. Eduard Ramberg, med. Ed. Dabbert, Ernst Pezold, Bernh. Gebhardt, Hugo Willert, Constantin Kubly, Oscar Bode und Ed. Polander, hist. Rich. Hausmann, chem. Victor Lieven und Paul Frey, phys. Emil Lieven und min. Joh. von Bock, so wie an den verstorbenen Stud. med. Hermann Koch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 23. August 1865.

Rector Samson.

Nr. 542. Secretaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem der hiesige Okladist **Hans Joseph** mittelst des am 10. Mai 1865 abgeschlossenen und am 11. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 92a belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem **Georg Carl Johann Peterson** für die Summe von 2390 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das gesetzliche Hauskaufproclam, wie auch um Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus einer von dem Carl Petersohn dem Guido Werner über 1000 Rbl. S.-M. am 16. August 1861 ausgestellten und selbigen Tages ingrossirten Obligation originirenden, angeblich bereits liquidirten Schuldpostens nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder den erwähnten Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proklames gerechnet, und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Hans Joseph nach Inhalt des Contractes zugesichert und der Schuldposten als delirt aus den Hypothekenregistern dieses Rathes gestrichen werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 493 Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene, dem **Malermeister Carl Raack zugehörige, und**
2) das im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene, dem **Kaufmann A. Lipping gehörige Wohnhaus** sammt Zubehörungen

öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 985. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 83 und 84 belegene, dem Okladisten **Georg Pödder zugehörige Wohnhaus** nebst Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Rathsherr R. Linde.

Nr. 1091. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Bürgermusse.

Donnerstag d. 26. August findet im Garten-Salon der Bürgermusse eine

musikalische

Abendunterhaltung mit Tanz

bei illuminirtem Garten statt, wozu die Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden. Für fremde einzuführende Damen können die Billete durch ein Mitglied von 3 bis 6 Uhr Nachmittags an demselben Tage gelöst werden.

Die Direction.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich gegengenwärtig im Hause des Herrn v. Freymann, bei der Holzbrücke, wohne.

Lais, Brandmeister.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten, soeben erhaltenen Mustern nach der zweckmäßigsten Art anfertige; auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädteschen Hause eine Treppe hoch.

Beer Bichowsky, Corsettenmacher.

Die **Conditorei in Werro** soll wegen Abreise der Besitzerin **verpachtet** werden. Das Nähere erfährt man durch die Zeitungs-Expedition.

Zu Donnerstag den 26. August wird ein **Reisegefährte nach Reval gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

In meiner Restauration im Sukoffskyschen Hause werden **Speisen in und außer dem Hause** verabfolgt. **Rath.**

Es wird unter vortheilhaften Bedingungen ein **Gut,** belegen im Jamburgschen Kreise des Petersburgschen Gouvernements, **in Arrende vergeben.** Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Eine mittelgroße, schön gelegene

Familienwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch **meublirt,** ist **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Soeben erhielten wir wieder von der so bewährten

Tinktur gegen frische und veraltete Tintenflecke

und empfehlen solche als erprobt gutes Mittel à 75 Kop.

Ihle & Röschke.

Soeben erhaltene frische

Citronen

verkauft billigst und empfiehlt zugleich diesjährigen frischen **Kanarien-Saamen**

C. Petersonn.

Eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** bei der Wittwe **Reinhold** in der Steinstraße.

Eine schöne, warme **Studentenwohnung** von 2 Zimmern mit Möbeln und Beheizung ist **zu vermiethen** bei

A. Weidenbaum, botanische Straße.

Eine **geräumige meublirte Studentenwohnung** von zwei Zimmern für 45 Rbl. per Semester ist **zu vermiethen,** Berg Techelfer, Haus von Zur-Mühlen.

Im Hotel London sind eine **hübsche Wohnung, 2 Keller** (Eingang von der Straße) und eine **Erkerstube** billig jährlich **zu vermiethen.**

Im v. Schrenck'schen Hause am Embach sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteigequartier und ein **kleines Zimmer** im Nebenhause **zu vermiethen.**

Im v. Freymann'schen Hause bei der Holzbrücke sind **zwei Familienwohnungen** von 9 u. 6 Zimmern mit den erforderlichen Bequemlichkeiten **zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.**

Ein **Quartier,** geeignet zu einem Tracteur, vergiebt **H. Schilowsky.**

Verloren.

Auf dem Wege vom Thunschen Berge hinunter zur Universitätskirche ist am Donnerstag Vormittag ein einfacher **vergoldeter Armreif verloren** worden. Der Finder wird gebeten denselben gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Verloren

am Sonnabend den 21. August **ein Plaid.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen ein Douceur in der Karow'schen Buchhandlung abzugeben.

Aerostatische Vorstellung

Mittwoch den 25. August im Garten der Ressourcen-Gesellschaft.

Die Füllung des Ballons geschieht um 5½ und steigt um 5¾ Uhr. Der Elephant steigt präcise 6½ Uhr. Die Musik beginnt um 5 Uhr. Kassenöffnung um 4 Uhr.

Entrée à Person 25 Kop. Kinder zahlen 10 Kop. — Billete sind in der Conditorei des Herrn Felschau zu haben.

W. Heinrichsen.

Abreisende.

1. O. Wunderlich aus Weißenstein. — A. Welfel, Maurer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 23. August hieselbst an: HHr. Lannée, v. Gersdorff, Strellkoff, Harloff, Waffiljew, Raphoph, Rundalzow, Archipow, Ostraskiewitsch, Baron Budberg, Gladkow, Baron Stackelberg, Schmeling, Reisner, Asniewitz, Frau v. Walujew u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 24. August von hier ab: Mad. Casperson, HHr. v. Brasch, Allemann, Graf Toll, Metz, Mahotin, Seleneżky, Umblia, Reichholdt, Heintze, Paul, Dr. Schultz aus Friedenthal, v. Dittmar u. A.

№ 194. Mittwoch, den 25. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Befördert:] Laut Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 13. August der Revalsche Gouvernements-Postmeister Hofrath Eduard Ackermann zum Collegienrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie der Balt. Wochenschrift zu entnehmem, ist mittels Ukases Eines Dirigirenden Senats d. d. 11. Juni c. ein Allerh. bestätigtes Gutachten des Reichsrathes publicirt worden, betreffend die Ordnung der Aufhebung der zum Besten der Städte festgesetzten Steuer von versichertem Vermögen und den Modus der Vertheilung des aus derselben sich gebildet habenden Capitals unter die Städte. Darnach soll zum Zweck der Aufhebung dieser Steuer (25 Kop. von 1000 Rbl. des Werthes der Besitzthümer) allmälig im Laufe von 4 Jahren, mit dem Jahre 1865 beginnend, der Steuerbetrag in den ersten 3 Jahren um 5 Kop. jährlich verringert, die Erhebung der übrig bleibenden 10 Kop. aber mit dem letzten Jahre 1868 abgeschlossen werden und die gegenwärtig aus der besagten Steuer bestrittenen Ausgaben auf Rechnung der eigenen Mittel der Städte gestellt werden. Ferner soll diese Steuer so wie das aus derselben sich gebildet habende Capital nur für Gegenstände verwandt werden, welche sich auf die Organisation des Feuerlöschwesens in den Städten beziehen. Die Zusammenstellung der anfänglichen örtlichen Erwägungen hinsichtlich der Bedürfnisse und der zur Organisation des Feuerlöschwesens effectiv erforderlichen Kosten ist, je nach der Hingehörigkeit, den allgemeinen Stadtdumen in den Städten, wo solche gebildet sind, und den besondern Comités aus der Zahl der Hausbesitzer in den übrigen Städten aufzuerlegen, unter Betheiligung, sowohl in diesem wie in jenem Falle der Agenten der Feuerassecuranz-Gesellschaften; die an Ort und Stelle zusammengestellten Erwägungen über den Betrag der für jede einzelne Stadt zur Organisation des Feuerlöschwesens nöthigen Kosten sind, nachdem diese Erwägungen in festgesetzter Ordnung von der Gouvernementsobrigkeit beprüft und von dieser letztern der Betrag der aus dem Assecuranz-Capital effectiv nothwendigen Unterstützung bestimmt worden, dem Ministerium des Innern vorzustellen, behufs von demselben mit Rücksicht auf die ihm vorliegenden Data über die eigenen Mittel dieser Städte, über Bedürfnisse der übrigen und vorzugsweise der Gouvernements- und Hafenstädte für die Organisation des Feuerlöschwesens und über den Bestand des Assecuranzcapitals, — zu treffender allendlicher Entscheidung.

Rußland und Polen. Sogleich nach der Bestätigung der russ.-amerikanischen Telegraphenlinie und nach dem Eintreffen der Nachrichten aus London über das diesmalige Scheitern des gleichen Unternehmens durch den atlantischen Ocean, nahm die russisch-amerikanische Telegraphenangelegenheit eine günstige Wendung an. Die Börs.-Ztg. bringt die Nachricht, daß die Angelegenheit aus dem Stadium des Projektes in das der Verwirklichung getreten sei und die Arbeiten mit unglaublicher Schnelligkeit fortschreiten. Eine aus San Francisko in Kalifornien vom 10. Juli datirte, an Hrn. O. G. Palmer in Rochester adressirte Depesche bestätigt dies. Sie lautet: „Abaso ist in Begleitung eines Ingenieurs und vieler anderer Personen, mit Proviant und allen erforderlichen Instrumenten hinlänglich versehen, am 3. d. Mts. nach Petropawlowsk und zur Amurmündung abgereist, um sogleich mit den Lokalbehörden in Unterhandlung zu treten, die Untersuchungen im Ochotskischen Meere zu beginnen und für die Telegraphenpfosten der projektirten Linie die Plätze zu bestimmen. Die Partie aus der Mündung des Flusses Anadyr wird sich mit ihm in Pendshinsk vereinigen; eine andere Partie, welche den Fluß Fraser erforscht, setzt ihre Thätigkeit mit Erfolg fort. Eine dritte endlich in der Mündung des Quipac wird bereit sein, noch im Laufe des Winters zur Quelle des Fraser abzugehen, wenn die Umstände es erheischen. Auf der Linie am Fraser sind Pfosten für eine Strecke von 400 Meilen fertig und der Draht wird rüstig gezogen. Der Schooner „Milton Badger" liegt vorzunehmender Reparaturen halber in Victoria, da er am Kap Horn nicht unbeträchtliche Beschädigungen erlitten. Die mit Kohlen beladene Barke „Palmetto" ist am 28. Juni von Vancouver abgesegelt und mit dem Dampfschiffe „Wright" und der Barke „Golden Gate" in die Plower-Bai bestimmt. Wir gehen heute in See. Ausführliche Nachrichten werden Sie durch die Post aus Victoria erhalten. Ich werde mich freuen, wenn das Gestade Californiens im Nebel hinter mir liegt. L. Bulkley".

Finnland. Ueber das in Finnland kürzlich publicirte neue Preßgesetz enthält die russ. St. P. Z. eingehende Mittheilungen, denen Nachfolgendes zu entnehmen: Jeder volljährige über sein Vermögen das Verfügungsrecht ausübende und wegen keines schweren Verbrechens gerichtlich condemnirte Bürger Finnlands hat das Recht, in Finnland periodische Schriften herauszugeben. Er muß an dem Orte, wo die Zeitschrift gedruckt wird, ansäßig sein und zur Sicherstellung der von ihm etwa beizutreibenden Pönen in Helsingfors und Abo für wöchentlich einmal oder seltener erscheinende Zeitschriften Cautionen von 1000 Mark (250 R.), für wöchentlich 2 bis 5 Mal erscheinende Zeitschriften Cautionen von 2000 Mark und für wöchentlich 6 Mal oder öfter erscheinende Zeitschriften Cautionen von 4000 Mark einzahlen, an allen übrigen Orten Finnlands aber nur die Hälfte dieser Summen, d. h. 125 bis 500 Rubel. Ferner hat der die Herausgabe einer Zeitschrift Beabsichtigende der Oberverwaltung für Preßangelegenheiten eine Aufgabe darüber zu machen, welchen Titel die herauszugebende Zeitschrift führen, welchen Umfang sie haben, in welcher Typographie sie gedruckt werden, und an welchen Tagen und Stunden sie erscheinen wird. Spätestens 8 Tage nach dieser Eingabe eröffnet die Oberverwaltung dem Supplicanten, ob die Zeitschrift concessionirt wird oder nicht. Wer ohne die Concession abzuwarten eine Zeitschrift drucken läßt, unterliegt einer Pön von 100 Mark, wer trotz des Verbotes sie drucken läßt, einer von 1000 Mark für jede erschienene Nummer derselben. Ist der Herausgeber gerichtlich zu einer Pön condemnirt worden, so wird das Blatt bis zur vollständigen Einzahlung derselben inhibirt; erfolgt diese Zahlung nicht zur rechten Zeit, so hält man sich an die vom Herausgeber vorgestellte Caution und demnächst an sein übriges Vermögen. Verläßt der Herausgeber zeitweilig seinen Wohnort, so muß er seine Rechte und Verpflichtungen als Herausgeber auf einen Andern übertragen, und dieser um die Concession zur einstweiligen Herausgabe des Blattes unter Vorstellung derselben Documente, wie der eigentliche Herausgeber, nachsuchen, widrigenfalls dasselbe für die Zeit der Abwesenheit dieses Letztern inhibirt wird. Werden Artikel vollständig oder theilweise aus andern Zeitschriften entlehnt, so muß die Quelle, der sie entnommen sind, angegeben sein. Für jede Uebertretung dieser Vorschrift wird eine Pön von 40 Mark erhoben. Rechtfertigungen gegen Beschuldigungen, die in einer Zeitschrift enthalten waren, müssen in einer der beiden nach Eingang der Rechtfertigung zunächst erscheinenden Nummern derselben Zeitschrift veröffentlicht werden, und zwar unentgeltlich, wenn sie nur doppelt so lang sind als der Artikel, in dem der Angriff enthalten war. Sind sie länger, so wird für den Ueberschuß dem Herausgeber des Blattes eine Zahlung geleistet und zwar mit Zugrundelegung des für Anoncen festgesetzten Tarifs. Weigert sich die Redaction, die Rechtfertigung oder Erklärung in dem bestimmten Termin zu veröffentlichen, so hat sie eine Pön von 100 Mark zu zahlen und kann in wichtigen Fällen zu einer noch höheren Strafe condemnirt, oder durch Concessionsentziehung gestraft werden. Das neue Reglement tritt mit dem 1. Jan. 1866 in Kraft. Den gegenwärtig erscheinenden periodischen Schriften wird zur Einzahlung der Caution und zur Erfüllung der sonstigen Förmlichkeiten noch ein weiterer Termin von vier Wochen bewilligt.

Nowgorod. Die Nowgor. Gouv.-Z. veröffentlicht ein Telegramm, welches der Gouvernementschef am 8. August von dem Kontre-Admiral von der Suite S. M., Possiet, erhalten hat. Es lautet folgendermaßen: S. M. der Kaiser und J. M. die Kaiserin tragen Ihnen auf, den Einwohnern von Nowgorod und Staraja-Russa Ihre aufrichtige Danbarkeit für die warme Aufnahme, welche den Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch zu Theil geworden, zu eröffnen.

Moskau. Dem Russ. Inv. wird aus Moskau vom 19. August telegraphirt: S. Maj. der Kaiser langte in Begleitung JJ. KK. HH. um 4 Uhr Nachmittags im Troizki-Kloster an. In der Kathedrale empfing der Metropolit von Moskau, Filaret, S. M. und verrichtete den Gottesdienst. Zum Diner wurden außer der Suite folgende Personen gezogen: Der Ober-Prokurator des Synods, der Gehülfe des Ministers der Wege-Kommunikation, der Vikar des Klosters, der Rektor der geistlichen Akademie, die Adelsmarschälle der Kreise Moskau und Dmitrow und die Erbauer der Jarosslawschen Eisenbahn. Der Metropolit Filaret war seiner Krankheit wegen bei dem Diner nicht zugegen. S. M. geruhte um 6 Uhr das Kloster zu verlassen und erreichte um 8 Uhr Abends wohlbehalten Moskau. — S. M. der Kaiser hat während Seines Aufenthaltes in Moskau ausgezeichnete Reinlichkeit und Ordnung bemerkt und eröffnet in Folge dessen Seine aufrichtige Erkenntlichkeit dem Moskauer Militär-Generalgouverneur, General der Infanterie Ofrossimow, und Sein Monarchisches Wohlwollen den übrigen obrigkeitlichen Personen. Den Untermilitärs der Moskauer Gensdarmerie-Division und der Polizei hat S. Maj. 50 K. pro Mann auszahlen lassen.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) August, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: Die zum Andenken an die im letzten Polnischen Aufstande gefallenen Russischen Soldaten in Wilna errichtete Capelle

ist bereits vollendet und soll am 30. d. M. feierlich eingeweiht werden. Durch einen an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks erlassenen Tagesbefehl werden die Befehlshaber sämmtlicher Truppentheile, welche an der Unterdrückung des Aufstandes Theil genommen haben, aufgefordert, Deputationen zu dieser Feier nach Wilna zu senden. Die Capelle, ein stattliches und im Innern prächtig ausgeschmücktes Gebäude, ist aus dem Contributionsfonds erbaut und dem h. Alexander Newski, dem Schutzpatron Rußlands, gewidmet. — Dem von der General-Direction des landschaftlichen Credit-Vereins des Königreichs Polen pro 1. Semester d. J. erstatteten Bericht zufolge betrug die zu Neujahr von den Gutsbesitzern zu zahlende halbjährliche Zinsrate 4,741,977 SRo. Davon wurden im Laufe des verflossenen Halbjahrs 2,301,062 SRo. gezahlt und 2,440,914 SRo. blieben rückständig. Die Zahl der wegen rückständiger Zinsen aus dem vorigen Jahr zum öffentlichen Verkauf gestellten Güter betrug 703. Von diesen Gütern haben 363 die rückständigen Zinsen noch vor dem Verkaufstermin gezahlt und 317 sehen binnen Kurzem dem Verkauf entgegen. Verkauft wurden wegen rückständiger Zinsen im Wege der Licitation 23 Güter, und zwar 12 im Gouvernement Warschau, 1 im Gouvernement Radom, 6 im Gouvernement Lublin, 3 im Gouvernement Plock, 1 im Gouvernement Augustowo. — Unter der Polnischen Emigration in Zürich hat neuerdings wieder eine öffentliche ehrengerichtliche Verhandlung gegen einen vermeintlichen Correspondenten des „Dziennik Warszawski" stattgefunden, die großen Scandal erregt und die Schweizerische Polizei-Behörde zum Einschreiten veranlaßt hat. Der des Correspondirens mit dem genannten Warschauer Blatt Beschuldigte war der ehemalige Insurgentenführer Malukiewicz. Er wurde am 2. d. Mts. von 30 mit Knütteln bewaffneten Emigranten am späten Abend in seiner Wohnung überfallen, nach Wegnahme seiner sämmtlichen Papiere abgeführt und 10 Tage hindurch in strenger Haft gehalten, indem er Tag und Nacht von zwei Emigranten bewacht wurde. Die hierauf gegen den Beschuldigten stattgehabten ehrengerichtlichen Verhandlungen dauerten mehrere Tage hindurch und endeten mit Freisprechung desselben. Nach erfolgter Freisprechung übersandte Malukiewicz an vier Emigranten, welche das gewaltthätige Verfahren gegen ihn veranlaßt hatten, die Herausforderung zum Duell. Die Polizei-Direktion in Zürich hat die Urheber und Theilnehmer an diesem Scandal, durch den die Stadt mehrere Tage hindurch beunruhigt wurde, zur Untersuchung gezogen und zugleich an die Emigration die ernste Warnung gerichtet, daß Jeder, der künftig einen Exceß begeht, sofort aus der Schweiz werde ausgewiesen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) August. Man beschäftigt sich viel mit der Frage, wie der Artikel 9 der Gasteiner Convention, kraft dessen König Wilhelm in den Alleinbesitz von Lauenburg tritt, zur Ausführung kommen wird. In dem erwähnten Artikel ist ein sehr naher Termin für die Zahlung der an Oesterreich zu leistenden Entschädigung gestellt; die vier Wochen nach Bestätigung der Convention würden schon am 20. September ablaufen. Man hat deßhalb geglaubt, auch schon die Besitzergreifung und Huldigung in sehr naher Zukunft erwarten zu dürfen. Dabei hat man aber nicht genügend berücksichtigt, daß es sich hier um zwei Acte sehr verschiedener Natur handelt, die keineswegs unter allen Umständen gleichzeitig erfolgen müssen. Schon die Erinnerung an die Vorgänge beim Anschlusse der hohenzollern'schen Lande an Preußen beweist, daß Besitzergreifung und Huldigung selbst in einem erheblichen Zeitabstande aus einander liegen können. Allem Anscheine nach wird auch in Betreff Lauenburgs eine Gleichzeitigkeit der beiden Acte nicht beabsichtigt. Wenigstens hört man von den erforderlichen Vorbereitungen für die Huldigung noch gar nichts, während man die Besitzergreifung in nahe Aussicht nimmt. Bei der bloßen Besitzergreifung ist weder die persönliche Anwesenheit des Herrschers noch die Mitwirkung der Landstände erforderlich. Es genügt zunächst, daß die Thatsache des veränderten Besitzes durch ein Manifest verkündet und die Unterordnung der Behörden des Landes unter die Autorität des neuen Souverains vollzogen werde. Für die hier bezeichneten Zwecke dürfte die Entsendung eines königlichen Commissarius nach Lauenburg zu gewärtigen sein. — Die häufigen Unfälle, welche sich in jüngster Zeit auf den von dem Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft verwalteten Bahnlinien ereignet haben, sind nicht ohne strenge Rüge und Mahnung von Seiten der vorgesetzten Behörde geblieben. Unmittelbar nach dem Unglücksfalle bei Buckau hat der Handels-Minister eine sorgfältige Untersuchung angeordnet und das königliche Eisenbahn-Commissariat veranlaßt, über den Betrieb der erwähnten Bahnstrecken eine verschärfte Controle zu üben. Gleichzeitig ist an das genannte Directorium eine Verfügung des Handels-Minister ergangen, durch welche dasselbe aufgefordert wurde, die auf die Sicherstellung des Fahrdienstes bezüglichen Einrichtungen seiner Verwaltung einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und die zur Beseitigung vorhandener Mißstände erforderlichen Verbesserungen ungesäumt durchzuführen. — Johann Jakoby's Haft, der er wegen Majestätsbeleidigung verfallen, wird in die neue Landtags-Session hineinreichen, doch ist zu erwarten, daß der Landtag bei seinem ersten Zusammentritt die Aussetzung der Haft verlangen wird. Im nächsten Monat hätte Jakoby in Mohrungen zu erscheinen, um sich wegen des Wahl-Aufrufes zu vertheidigen, den er mit mehreren Abgeordneten seiner Provinz erlassen hat. Eine weitere Anklage ist Jakoby aus seiner trefflichen Schrift über Heinrich Simon erwachsen. Es waren sechs Stellen des Buches, welche von der Staatsanwaltschaft als strafbar bezeichnet waren; die Anklagekammer hat jedoch zwei von ihnen gestrichen, so daß noch vier übrig bleiben, wegen deren Jakoby in Königsberg vernommen werden sollte. Er verweigerte die Auslassung darüber und überließ es dem Staatsanwalte, die Klage zu erheben. — Aus Gumbinnen, 28. August, berichtet die Pr.-L. Ztg.: Heute Vormittag 9 Uhr verließ unser verehrter Abgeordneter Frentzel, der soeben die wegen Majestätsbeleidigung gegen ihn verhängte Haft abgebüßt, die Gefängnißzelle. Eine große Anzahl seiner Freunde und Gesinnungsgenossen aus der Stadt und vom Lande hatte sich zu seiner Begrüßung vor dem Gefängnißlocale versammelt, die ihn bei seinem Hinaustritt auf die Straße freudig umringten und in längerem Zuge nach seiner Wohnung in Narutschatschen begleiteten. Dort wurde ihm von der zahlreich versammelten Menge ein dreimaliges Hoch gebracht, in das Alles von nah und fern freudig einstimmte. In seiner Wohnung fand er vielfache Beweise der Theilnahme und Achtung vor, die ihm von allen Seiten, selbst von politischen Gegnern unverändert geblieben waren. Photograph Dietz hat ein photographisches Bild: „Frentzel im Gefängnisse", angefertigt und zum Verkauf vervielfältigt.

Hamburg, 31. (19.) August. Das für die Recognoscirungsfahrt nach dem Nordpol gecharterte eiserne Schraubendampfschiff „Queen of the Isles" von 40 Pferdekraft und etwa 150 Tons Gehalt traf, wie schon gemeldet, gestern Morgen hier ein und trat bereits gestern Abend seine Reise, zuerst nach Hammerfest (der nördlichsten Stadt Norwegens) an. Die Leitung der Expedition ist, da dem Preußischen Corvetten-Capitän Werner definitiv der Urlaub verweigert worden, den Capitänen Hagemann und Bernard anvertraut, in deren Begleitung sich die Steuerleute Berdrow aus Bremen und Behsemeyer aus Hamburg (Berlin) befinden; von wissenschaftlichen Capacitäten schließt sich von hier aus Dr. Ferd. Wibel an; ferner Dr. Fischer-Benzon aus Kiel. Man glaubt, daß die Expedition schon Ende October d. J. zurückkehren wird, da sie die vorgeschriebenen Punkte bis dahin besucht haben kann und von den Unternehmern speciell angeordnet wurde, daß vor einer festen Eiswand, die keine Durchfahrt zuläßt und nicht umschifft werden kann, umgekehrt werden soll. Um für den Fall des Einfrierens viele Spuren zurückzulassen, ist bestimmt, daß in gewissen Zwischenräumen Flaschen ausgeworfen werden, welche auf Zetteln geeignete Mittheilungen enthalten; auch sollen an passenden Stellen auf festem Lande Steinhaufen errichtet und in denselben nähere Angaben niedergelegt werden. Die Vorbereitungen zu dieser Expedition waren in den letzten Wochen vom Capitän Werner mit einer Energie und Schnelligkeit betrieben, die einen erfreulichen Gegensatz zu der oft bespöttelten deutschen Langsamkeit bildet; denn die Inangriffnahme der Sache datirt kaum von drei Wochen her und die Verzögerung in den letzten Tagen ist lediglich durch das unerwartet lange Ausbleiben des Englischen Schiffes veranlaßt. Gestern war man eifrig mit dem Einnehmen der vielen Gegenstände beschäftigt, welche für eine derartige Expediton erforderlich sind und die bereits angekauft waren und bereit lagen. Ueber dem Nothwendigen ist aber auch das Angenehme nicht vergessen worden; denn es ward u. A. eine Kiste mit Rheinwein an Bord gebracht, welche von einem Freunde der Expedition mit der Bestimmung geschenkt worden ist, daß sie nur am Orte selbst geleert werden darf, wenn es gelingt, den magnetischen Nordpol aufzufinden, den man auch auf der östlichen Hemisphäre vermuthet und den auf der westlichen Halbkugel bekanntlich James Clarke Ross im Juli des Jahres 1831 entdeckt hat.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) August. Ohne Ausnahme machen alle Blätter dem Ministerium den Vorwurf der Programmlosigkeit, ein Vorwurf, der jedoch nicht gerechtfertigt ist. Wahr ist es allerdings, daß das Kabinet Majlath-Belcredi sein Programm nicht schriftlich formulirt hat; für denjenigen aber, der sehen will, ist es längst kein Geheimniß mehr. Man stützt sich auf das slavisch-magyarische Element, das allerdings seine Hülfe nicht versagen wird, wenn es sich darum handelt, das deutsche Element zu unterdrücken. Darauf aber ist es hauptsächlich abgesehen und man macht daraus in gewissen Kreisen gar kein Geheimniß mehr. In Bezug auf die innere Organisation existirt allerdings bereits ein bestimmtes Programm, und es sind auch bereits alle Vorbereitungen getroffen, um dasselbe ohne weitere Zögerung durchzuführen. Herrn v. Kriegsau, der als Sektionschef in das Staatsministerium berufen worden ist, soll hierbei eine Hauptrolle zugedacht sein. Man will nämlich auch in den Ländern diesseits der Leitha ähnliche Einrichtungen einführen, wie solche in Ungarn bestehen. So wie dort die Komitate sollen die deutsch-slavischen Länder in Kreise getheilt und an deren Spitze, wie in Ungarn die Obergespäne, Männer der hohen Aristokratie, gestellt werden. Auf Umwegen will man dann die Patrimonial-Gerichte wieder einführen. Das ist die Autonomie, wie sie das Kabinet Majlath-Belcredi versteht, das ist die Decentralisation, welche das neue Kabinet vertritt. Uebrigens stößt dieses Programm im Ministerium selbst auf Opposition und ist es namentlich Graf Mensdorff, der dagegen auftritt. Man hat gesagt, Graf Mensdorff wolle zurücktreten, was allerdings richtig ist; falsch ist es aber, daß derselbe mit der auswärtigen Politik unzufrieden sei; im Gegentheil ist es die innere Politik, mit der er nicht einverstanden ist. Er kennt nämlich die Zustände in Galizien, wo er Jahre lang als Gouverneur fungirte, aus eigener Anschauung und ist überzeugt, daß das Programm der Herren Majlath und Belcredi, welches die Existenz der Ruthenen vollständig

ignorirt, in diesem Kronlande zu neuen schweren Verwicklungen führen muß. Da aber augenblicklich der Einfluß des Grafen Mensdorff von dem der ungarischen Staatsmänner überwogen wird, so wird seine Opposition schwerlich irgend einen praktischen Erfolg haben, und ihm zuletzt wohl nichts anderes übrig bleiben, als seine Demission zu geben, falls er anders nicht Maßregeln seine Zustimmung geben will, von welchen er überzeugt ist, daß sie den wahren Interessen des Reiches widersprechen. (N.-Z.)

Großbritanien.

London, 30. (18.) August. Aus Portsmouth schreibt man von gestern: Die Einfahrt der Französischen Flotte war von ziemlich heiterem, obgleich etwas dunstigem Wetter begünstigt. Alle Giebel und Thürme flaggten, alles eingeborene und nicht eingeborene Volk war von Morgens an auf den Beinen, alle Kehlen waren schon bald nach Mittag heiser geschrieen. Die Hurrahs und der Kanonendonner der Schiffs- und Landbatterieen wetteiferten mit einander. Das erste fremde Schiff, welches einlief und Anfangs für ein Französisches gehalten und deshalb überlaut begrüßt wurde, war die Oesterreichische Corvette „Erzherzog Friedrich". Erst einige Stunden später, gegen 12 Uhr kam die „Reine Hortense" angefahren und hinter ihr ein der „Magenta" ähnlicher Widderdampfer, ihr Bruderschiff (sister ship, sagen die Engländer) nämlich, genannt „Solferino", und dann endlich die aus acht weiteren Schiffen bestehende Französische Mittelmeerflotte. Nun ging das Salutiren los, daß die Civilisten sich die Ohren hielten. Aber einen schönen Anblick gewährten die bemannten Raaen, und als die Matrosen von den Raaen der alten „Victory" (des Flaggenschiffes, auf welchem Nelson bei Trafalgar fiel), ihre Grüße den Franzosen zusandten, dachte mancher der Anwesenden an den wundersamen Wechsel der Zeiten. Auch die Oesterreichische Corvette und der „Solferino" wechselten mit einander einen freundlichen Kanonengruß. Im Ganzen soll die Einfahrt einen großartigeren Eindruck gemacht haben, als in Cherbourg, theils wegen der größeren Schiffszahl, des größerern Pulverdampfs und, als dieser sich verzogen hatte, wegen der Anzahl von Yachten und Booten, die das schöne, von der Insel Wight begrenzte weite Wasserbecken mit kleinen weißen Segeln überschatteten und wie Schwäne um die finstern Kriegscolosse schwammen; ein Gegensatz, der sehr malerisch wirkte. Vor Anker legten sich zuletzt alle Fahrzeuge in drei parallelen Linien, das Englische und das Französische Admiralschiff, „Edgar" und „Solferino", neben einander, und die Französischen Panzerschiffe erhielten, natürlich, den Ehrenplatz: die Uferseite. — Der Globe protestirt mit Entschiedenheit gegen die Tendenz der „Post"-Artikel über die Englisch-Französischen Flottenbesuche. Eine Englische Zeitung (sagt er) deren Leitartikel über die Französische Allianz eigentlich in Französischer Sprache erscheinen sollten, hat ihr Möglichstes gethan, um den Leuten einzureden, daß hinter den jetzigen Festlichkeiten etwas Wichtiges stecke, und da Viele im Auslande wähnen, daß jene Zeitung ein anderes Interesse in England, als ihr eigenes vertrete, so ist das Factum vielleicht zu bedauern. Die Morning-Post hat bei vielen Gelegenheiten nahezu Unheil angerichtet, weil man glaubte, daß sie die Ansichten der Regierung vertrete . . . . Die Bewegung der Flotten bedeutet keine neue Politik, prophezeit keine Allianz-Erneuerung und braucht von keinem Lande der Welt mit Besorgniß betrachtet zu werden. — Auf dem Hauptbilde des heutigen Punch sieht man Louis Napoleon als Othello gekleidet, im Liebesgespräch mit Desdemona-Britannia; im Hintergrunde steht Jago mit einer Hahnenfeder auf dem Banditenhut — eine lächerlich unheimliche Figur, halb Mephisto, halb ein Fra Diavolo. Einige Sterne und Streifen auf seinem linken Aermel deuten an, daß Jago kein Anderer als Bruder Jonathan sein soll. Das Bild will die Englisch-Französische Verbrüderung und die Eifersucht Amerikas darstellen. Aber Punch will doch nicht der Britannia das Schicksal Desdemonas prophezeien?

Amerika.

New-York, 13. (1.) August. Der Nat.-Ztg. wird unter vorstehendem Datum über Mexiko und die Monroe-Doktrin geschrieben: Ein offiziöses Telegramm aus Washington meldet, daß dem das Departement Texas befehligenden General Sherman die strenge Weisung geworden sei, sich jeder Art von Einmischung in den Krieg zwischen Frankreich und der souveränen Macht Mexiko, als deren Oberhaupt nach wie vor der Präsident Juarez anerkannt werde, zu enthalten. Eine andere offiziöse Mittheilung geht dahin, daß binnen Kurzem ungefähr zwei Drittel der Truppen, welche General Sheridan befehligt, ausgemustert werden sollen. Da die Gesammtzahl der unter seinem Befehl stehenden Truppen immerhin gegen 70,000 Mann betragen mag, so würde dadurch die ganze Beobachtungsarmee auf 20—24,000 Mann reduzirt werden. Die beiden Nachrichten zusammengenommen heißen dies: die Vereinigten Staaten, während sie nach wie vor in dem mexikanischen Kaiserschwindel nur ein Incidens in einem Kriege zwischen Frankreich und der Republik Mexiko sehen, fühlen sich im Augenblicke nicht in der Lage und geneigt, in active Allianz mit der Nachbar-Republik zu treten. Sie schmeichelt sich der Ueberzeugung, daß die bloße Thatsache ihrer Nichtanerkennung des sogenannten Kaiserreichs diesem eine schwere Bürde fortwährender Kriegsbereitschaft auferlegen und dadurch den Zeitpunkt seines Zusammensturzes beschleunigen wird. Es ist wohlfeiler und der weitern Folgen wegen in jeder Beziehung wünschenswerther für sie, einige Jahre auf eine solche natürliche Lösung der mexikanischen Frage zu warten, als diese Lösung durch einen neuen Krieg, dessen Tragweite sich nicht absehen läßt, zu beschleunigen. Sie haben für jetzt dahin eine überaus wichtige und schwierige Aufgabe zu erfüllen. Ehe nicht die gesellschaftliche Reorganisation des Südens so weit vorgeschritten ist, daß der Süden wenigstens wieder anfängt, ein Element der Stärke, statt der Schwäche für die Republik zu sein und ehe nicht die Finanzen so weit geordnet sind, daß durch den Anfang mit einer Tilgung des Kapitals der Kriegsschuld die Solvenz der Republik aufs bündigste dargethan wird, können sie sich nicht auf einen neuen Krieg einlassen, ohne alle Errungenschaften der letzten fünf Jahre in Frage zu stellen.

Was die mehr oder weniger mythische „Monroe-Doktrin" betrifft, so steht sie mit der Rechtsanschauung, auf Grund welcher dem General Sheridan ein vorsichtig neutrales Verhalten zur Pflicht gemacht wird, durchaus nicht im Widerspruch. Denn diejenigen in der Jahresbotschaft des Präsidenten Monroe von 1823 enthaltenen Erklärungen, welchen man jenen Namen gegeben hat, gingen nicht dahin, daß unter allen Umständen, resp. ohne alle Rücksicht auf die Umstände die Vereinigten Staaten Krieg zum Schutze anderer amerikanischer Republiken führen müßten, sondern nur, daß den Vereinigten Staaten die Gefährdung solcher Republiken „nicht gleichgültig" sein könne. Sie bezogen sich überhaupt nur auf Versuche des Mutterlandes (Spanien), mit Hülfe der heiligen Allianz die (spanisch-) amerikanischen Republiken wieder zu Kolonien zu machen. Vor allen Dingen hatten sie nicht im entferntesten den Sinn, daß keine europäische Macht jemals einen Krieg gegen eine der damals noch neuen Republiken führen dürfe, ohne es mit den Vereinigten Staaten zu thun zu bekommen. Die phantastische-ideale Bedeutung, welche im Laufe von vier Jahrzehnten der Monroe-Doktrin untergeschoben, in England und Frankreich als die einzig vorhandene angenommen, in Deutschland von feuilletonistischen Dilettanten, die sich für Autoritäten in Bezug auf alles Amerikanische ausgaben, während der fünfziger Jahre stark kultivirt wurde: — diese apokryphische Bedeutung ging im Wesentlichen dahin, daß die Vereinigten Staaten eine erste Hypothek auf ihre südlichen Nachbarrepubliken hätten, daß es die „offenbare Schicksalsbestimmung" dieser letztern sei, dereinst annektirt und mit dem „eigenthümlichen Institute" der Sklaverei beglückt zu werden. Diese Monroe-Doktrin war ein Theil des Credo der Sklavenhalter-Demokratie und ihr John Brown war der blutige Rinaldini William Walker. Sie gehörte zum Inventarium der Junker-Dynastie und ist sammt dieser in die Brüche gegangen.

Man hat in Europa bis jetzt zu wenig beachtet, daß die Monroe-Doktrin in jener William-Walker'schen Bedeutung von dem jetzt im Bunde herrschenden Norden, oder wenigstens von der republikanischen Partei stets bekämpft wurde. Wohl giebt auch diese Partei den Erklärungen Monroe's eine weitere Bedeutung, als sie im Jahre 1823 haben konnten. Wohl ist auch sie „nicht gleichgültig" gegen Versuche europäischer Mächte, die republikanische Regierungsform auf irgend einem Theile des amerikanischen Kontinents zu zerstören. Aber da sie nicht, wie vor ihr die Sklavenhalter-Dynastie, in den spanisch-amerikanischen Republiken ihre eigene „gute Prise" sieht; da sie weit davon entfernt ist, eine Annexion Mexikos an die Vereinigten Staaten als einen Gewinn zu betrachten und sich gleichwohl nicht verhelen kann, daß ein Krieg zur Beschützung Mexiko's dem krankhaften Trieb nach einer Annexion desselben frische Nahrung geben würde: — so ist es begreiflich, daß sie sich nicht damit beeilt, ein thätiges Eingreifen in die mexikanischen Wirren als eine unabweisliche Nothwendigkeit zu betrachten. Schon die „Konföderirten Staaten" zu verdauen, dem Wesen der Republik zu assimiliren, ist eine Aufgabe für ein Menschenalter; damit zugleich auch die Regeneration Mexikos zu übernehmen, die im Wesentlichen doch in einer Verdrängung des spanisch-amerikanischen Wesens durch das anglo-amerikanische bestehen müßte, wäre zu viel. Man wünscht natürlich, daß die Nachbarrepublik so bald als möglich die ihr eingezwungene Kaiserpille von sich gebe, man hofft und glaubt aber, daß dies auf natürlichem Wege geschehen und daß es so am besten für alle Theile sein wird.

Neueste Post.

Paris, 1. September (20. August). Der Kaiser Napoleon hat beim Empfange des neuen spanischen Gesandten die Gemeinsamkeit der Interessen beider Länder hervorgehoben und bemerkt, daß ihm die Freundschaft der Königen Isabella im höchsten Grade werthvoll sei. Der portugiesische Gesandte hat für den kaiserlichen Prinzen die Großkreuze des Christusordens und des Militärordens San Bento d'Aviz überreicht. Der italienische Gesandte Nigra hat dem Kaiser den Besuch des Prinzen Amadeus angekündigt.

Florenz, 1. September (20. August). Der König ist gestern eingetroffen. Die Demission des Ministers des Innern Lanza und des Generalsekretärs des Departements des Innern Zini ist angenommen und der bisherige Unterrichtsminister Natoli zum Minister des Innern ernannt worden. Die Besetzung des Unterrichtsministeriums ist noch unbekannt.

London, 2. September (21. August). Nachrichten aus New-York vom 23. August melden, daß die Militärkommission von Washington Wirz der Ermordung der Gefangenen in Andersonville angeklagt habe. Gilmore konstatirt die Nothwendigkeit der Fortdauer der Militärautorität in Südcarolina bis zur Organisation der Regierung des Landes. Die Konvention des Staates Mississippi hat das Verfassungs-Amendement zur Abschaffung der Sklaverei angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nachdem Se. Excellenz der Herr dimittirte Generalmajor und Ritter **Baron Stackelberg** mittelst des am 3. Juni 1865 mit dem **Fräulein Constance von Huene** abgeschlossenen und am 8. Juni 1865 hierselbst corroborirten **Leibrenten-Cessionsvertrages** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 116 belegene Wohnhaus sammt Zubehörungen acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an gerechnet und also spätestens am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien Sr. Excellenz dem dimittirten Herrn General-Majoren und Ritter Carl Baron Stackelberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 945. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der hiesige Pianofortebauer **Otto David Wenzel**, nachdem er mittelst am 16. September 1859 abgeschlossenen und am 10. October 1860 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 161 belegene, der Wittwe **Marie Vorthmann** zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 2900 Rbl. S. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um das übliche öffentliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es wurden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams an und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Pianofortebauer Otto David Wenzel nach Inhalt des Contraktes zugesichert werden soll.

Dorpat Rathhaus am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 749. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

„Der Markt zu Rappin" wird in diesem Jahre **am 6. und 7. September** abgehalten werden.

Sonntag **den 5. September** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen in der Handlung des Herrn **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

Eine leichte zweisitzige Reisekalesche für zwei Pferde wird **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Das Schuh-Magazin

empfiehlt eine große Auswahl **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, so wie **Schuhwerk aller Art**; ferner **Petroleum-Lampen** zu sehr billigen Preisen, **Petroleum erster Qualität, Flanelle, Strumpfwollen, fertige Kinder-Kleider, Kragen, Shawls, Shlipse,** und werden auf letztere Artikel daselbst auch **Bestellungen** entgegengenommen. Ebendaselbst sind zu haben: **Volkmann'sche Strumpfwaaren aller Art, Waldwolle, Waldwollöl, Corsetts** ꝛc.

J. C. Johanson.

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 30. August, Abends 7½ Uhr, im grossen Hörsaale der Universität.

Das Directorium.

Diejenigen Herren, welche als active Mitglieder dem Orchesterverein beizutreten wünschen, mögen sich im Laufe dieser Woche bei mir melden und werde ich täglich Mittags um 1 Uhr u. Abends um 8 Uhr zu sprechen sein.

Brenner.

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhausstraße 12.

Am **2. September** wird auf dem **Gute Heimadra** im Pölweschen Kirchspiel um 11 Uhr Vormittags eine **Auction** von Möbeln, Equipagen, Fahr- und Reitpferden, Pferdegeschirren ꝛc. stattfinden.

Bei **Theod. Hoppe** in Dorpat traf soeben wieder ein:

Borel, Grammaire Française.

Einen Rest

Zwisch- und Aecht-Gold

räumt **W. Asmus.**

Photographie-Album

zu **25, 50, 100** und **200 Bildern,** in grosser Auswahl der neuesten geschmackvollsten Mustern empfehlen zu billigen Preisen

Ihle & Röschke.

---

2 kleine Eckschränke, 1 Schreibtisch, 1 kleiner Tisch, 1 Kinderbett und ein messingener **Glockenzug** sind noch **zu verkaufen** im Raphoph'schen Hause unweit der Station.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig
R. W. Koch, Instrumentenmacher,
im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Gute alte Dachpfannen

sind billig zu verkaufen bei

R. Umblia.

Weine

von Schaar & Caviezel (in Riga) empfiehlt

Wold. Asmus.

Es wird die Stelle einer **russischen Lehrerin** oder die einer **Gesellschafterin gesucht.** Nachzufragen in der Holmstraße im Hause des Kaufmann Thoman im unteren Stockwerke, von 10—12 Uhr Vormittags.

Lehrlings-Gesuch.

Für eine Handlung wird ein Lehrling gesucht, welcher die Kreisschule durchgemacht hat. Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Alle Arten Weißnaht

wie überhaupt **Näharbeiten** werden sauber und billig angefertigt von

Frau **Prehdels,**
Haus Michelson, Carlowastr., im Hofe.

Ich mache hiedurch bekannt, dass ich seit dem 20. August im Dr. Rückerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, in der früheren Wohnung des Herrn General-Superintendenten Christiani wohne.

Dr. Sahmen.

Eine geräumige Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem **Garten** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt die Ztgs.-Expedition.

Zu vermiethen zwei

Familienwohnungen am Markt;

die **eine möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

Commers-Locale

sind auf dem Gute **Cabbina** zu haben.

Abreisende.

2. O. Wunderlich aus Weißenstein. — A. Welfel, Maurer.

№ 195. Donnerstag, den 26. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Lieutenant Manjukin, Chef der 2. Inf.-Divis., zum Gehülfen des Chefs des Wilnaschen Militärbezirks; General-Major Kall, Kommandeur des Wolhynischen L.-G.-Regiments, zum Kommandeur der 26. Inf.-Division an Stelle des General-Lieutenants Alopeus, welcher der Armee-Infanterie und den Reserve-Truppen zugezählt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten fand heute in den Kirchen aller Confessionen ein auf die Bedeutung des Tages Bezug nehmender Gottesdienst statt, dem in den resp. Kirchen die Behörden der Stadt und des Landes zahlreich anwohnten. Dem Gottesdienste in der Universitätskirche ging in der Aula der Universität die Cour voraus, welche Se. Erlaucht der Herr Curator Graf Keyserling Seitens des Lehrkörpers und der Beamten der Universität entgegennahm.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser ist am 20. August um 9 Uhr Abends wohlbehalten aus Moskau in St. Petersburg eingetroffen.

Riga. Wir haben unseren Lesern in einer früheren Nr. d. Bl. Mittheilung gemacht über die am 7. Juni d. J. im unteren Saale des großen Gildenhauses stattgehabte Versammlung zur Berathung über die von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung in Vorschlag gebrachte Gründung eines Gewerbe-Vereins. Den Schluß der damaligen Verhandlungen bildete die Wahl eines provisorischen Vorstandes, in welchen die Herren Aeltermann Taube, Buchbindermeister Heede, Tischlermeister Hübbe, Goldarbeiter Krebs, Professor Dr. Rauck, Musikdirector Heinicke und Secretair Eduard Hollander gewählt wurden. Diese Herren wurden beauftragt, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, damit der Verein baldmöglichst in Wirksamkeit treten könne. Von dem richtigen Gedanken ausgehend, daß möglichst an Bestehendes und schon Bewährtes angeknüpft werden müsse, haben sie es mit Recht für ihre Hauptaufgabe erkannt, den seit Jahren schon mit Segen bestehenden „Rigaer Sängerkreis" zu einem Gewerbe-Verein zu erweitern. Der „Sängerkreis" ist seinerseits hierauf bereitwillig eingegangen und hat beschlossen, das von der Bürger-Verbindung projectirte Statut vorbehaltlich der obrigkeitlichen Bestätigung zu dem seinigen zu machen. Er wird demnach den Stamm des künftigen Vereins bilden, von welchem alle übrigen neu eintretenden Mitglieder aufzunehmen wären. Nach den gegenwärtigen Statuten des „Sängerkreises" besteht derselbe nur aus Mitgliedern des Handwerkerstandes, zu dem Gewerbe-Vereine dagegen sollen alle Stände Zutritt haben. In gleicher Weise ist der Zweck des Gewerbe-Vereins ein weiterer. Während die Aufgabe des Sängerkreises nur in der Uebung des Gesanges bestand, wenngleich mit der Absicht, durch denselben sittlich auf seine Mitglieder einzuwirken, wird es die Aufgabe des Gewerbe-Vereins sein, nicht nur die sittliche, sondern auch allgemein geistige Bildung, sowie tüchtige Berufskenntnisse unter seinen Mitgliedern, die zum größten Theile immer aus Gewerbetreibenden bestehen werden, zu befördern. Zur Erreichung dieses erweiterten Zweckes werden daher auch vielseitigere Mittel nöthig sein. Der Statuten-Entwurf hat als solche in Aussicht genommen: „Vorträge, Besprechungen, Unterricht, Gesang, Turnen, Bibliothek, Zeitschriften und geselligen Verkehr." — In der Hoffnung, daß der erforderlichen obrigkeitlichen Bestätigung um so weniger Schwierigkeiten entgegenstehen werden, als in Dorpat unter dem Namen des Dorpater Handwerker-Vereins bereits eine Gesellschaft mit ganz gleicher Tendenz schon längere Zeit besteht und im Vertrauen auf den Schutz des hohen Vorstandes unserer Provinz, der jederzeit bereit ist, gemeinnützige Bestrebungen zu fördern, haben die Mitglieder des „Sängerkreises" bereits ein der erweiterten Existenz desselben entsprechendes Local in der Beletage des Großwaldt'schen Hauses neben der Börse gemiethet. Die dem Zwecke vollkommen entsprechenden Räumlichkeiten dieses Locales werden gewiß nicht wenig dazu beitragen, daß die Mitglieder sich in demselben bald heimisch fühlen werden. Unter welchem Namen der Gewerbe-Verein sich die obrigkeitliche Bestätigung erbitten wird, steht zur Zeit noch nicht definitiv fest, bis dahin behält mithin der Sängerkreis selbstverständlich seinen Namen. Wir hoffen, daß eine zahlreiche Betheiligung aus allen Ständen, vor Allem aus dem Gewerbestande, stattfinden wird. (Die oben genannten Mitglieder des provisorischen Vorstandes sind jederzeit bereit, Jedem, der sich für die Sache interessirt, genauere Auskunft zu ertheilen und Anmeldungen zum Eintritte entgegenzunehmen, damit nach Maßgabe der Betheiligung das weiter Erforderliche wahrgenommen werden könne.) (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Ueber die Justizreform schreibt die ruff. St. P. Z.: Wir haben in Erfahrung gebracht, daß das endgültige Projekt für die Regeln zur Einführung des „Justiz-Reglements vom 21. Novbr. 1864" schon seit längerer Zeit von der Allerhöchst eingesetzten Justiz-Kommission ausgearbeitet und dem Reichsrath zur Begutachtung eingereicht sei. Die Schlußbemerkungen in dieser Angelegenheit sollten zum 1. August c. abgefaßt sein und die betreffenden Vorschriften dann sogleich veröffentlicht werden. Auf diese Weise darf man hoffen, daß die Justizreform am 1. Januar künftigen Jahres, wo und wie weit dieses möglich sein wird, ins Leben tritt. Wenigstens ist dem Projekt für die Einführung des neuen Reglements der 1. Januar 1866 als letzter Termin aufgestellt.

St. Petersburg. Am 23. und 24. August um 9 Uhr Morgens wird, wie die Polizei-Zeitung vom 22. meldet, dem Titulärrath Karl Reimers und der Provisorswittwe Sophie Reimers, welche der Anfertigung falscher Kreditbillete überführt worden sind, die Allerhöchst bestätigte Entscheidung des Reichsraths vorgelesen werden, laut welcher ersterer zu 10jähriger Zwangsarbeit in den Festungen, die letztere zu 7jähriger Zwangsarbeit in Fabriken verurtheilt sind. — Am 20. August um 8 Uhr Abends fanden im Innern des Hauses des Grafen Mengden auf der Ecke des Newski-Prosp. und der kleinen Gartenstraße an zwei verschiedenen Stellen, und zwar in den Wohnungen des Sattlermeisters Walther und des Kaufmanns Dubure, Brände statt, welche beide durch Entzündung der Balken in der Nähe der Oefen entstanden waren. Der erstere wurde durch die Feuerwehr, der letztere durch die Hausbewohner gelöscht. — Am 15. August wurde dem Winterpalais gegenüber ein Segelboot durch den Wind umgeworfen, wobei von den 4 darin befindlichen Personen drei durch die dänischen Matrosen N. Anderson, K. Snüt und N. C. Anderson gerettet wurden, während die vierte, der 20jährige Bauer A. Alexejew, ertrank. (St. P. Z.)

Finnland. Die neue Einkommen-Steuer wird, wie die ruff. St. P. Z. meldet, sehr bald eingeführt werden. Diese Art Abgabe, die in England schon seit langer Zeit existirt, in Rußland aber vollkommen unbekannt ist, wurde auf dem letzten finnländischen Landtage beschlossen. Nur für Einkommen, die 500 Mark (125 R. S.) jährlich übersteigen, werden Abgaben gezahlt.

Wilna. In dem gestern von uns erwähnten Bericht des Russischen Invaliden über das bisherige Resultat der Untersuchung wider die im Kreise Wilyka verhafteten Brandstifter heißt es weiter: Das zweite Bekenntniß von Wichtigkeit machte ein junger Mensch Johann v. Kapuscinski, der früher das Gymnasium in Molodeczno besuchte, aber beim Ausbruch des Aufstandes die Schule verließ. Zehn Werst von dem Gute seiner Mutter wohnte ein Nachbar, mit dem der junge Mensch bekannt wurde. Zu Weihnachten v. J. fing der Nachbar mit Kapuscinski darüber zu sprechen an, daß Viehkrankheiten, die Pest und große Feuersbrünste kommen würden. Auf die Frage des jungen Menschen, ob Brandstiftungen stattfinden würden, erwiderte er: „Es werden sich Leute dazu finden, die 400 S.-Rbl. dafür erhalten werden." Nach einiger Zeit traf der Nachbar wieder mit Kapuscinski zusammen und sagte zu ihm: da er (Kapuscinski) am Aufstande nicht Theil genommen habe, so sei er jetzt verpflichtet, alles zu thun, was man von ihm verlangen werde, widrigenfalls sein Leben bedroht sei. Nach dieser Einleitung suchten der Verführer und noch ein zweiter Genosse den jungen Menschen zum Anzünden des Städtchens Doglinowo zu bewegen, was ihnen endlich auch gelang. Sie gaben ihm zu diesem Zweck Salpeter und einen mit einem Faden umwickelten Schwamm. Sie wiesen ihn an, den Salpeter in Wasser aufzulösen, in diese Auflösung Papier zu tauchen, dasselbe alsdann trocknen zu lassen und bei der Brandstiftung, die an Orten zu bewirken sei, wo die Gebäude dicht neben einander ständen, in das Papier Streichhölzchen und Schwamm zu legen, diese Masse anzuzünden und unter das Dach zu stecken. Dafür versprachen sie ihm 100 Rbl. S. Am 30. Mai nahm Kapuscinski die nach dieser Anweisung bereitete Zündmasse und steckte damit in dem Städtchen Doglinowo zwei Häuser in Brand. Zum Glück wurde das Feuer sofort bemerkt und gelöscht. Die von Kapuscinski genannten Personen werden noch von einem andern jungen Menschen der Verleitung zur Brandstiftung beschuldigt. Vor demselben entwickelten sie u. a. den Gedanken: durch die Feuersbrünste würde das Volk verarmen, der Aufstand wieder beginnen und Polen könnte an die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit denken. Nach Gerüchten, die dieser junge Mann von anderen Personen vernommen hatte, waren von Paris 12 Emigranten zur Brandstiftung ausgesandt worden.

Odessa. Ueber die Cholera äußert sich der Od. B.: Es gelangen fortwährend Anfragen an uns über den Gang der Cholera, ja in den letzten Tagen hat man uns sogar versichern wollen, daß in unserer Stadt schon mehrere Cholerafälle vorgekommen seien. Hierauf

sind wir im Stande, positiv zu entgegnen, daß bis zum 10. August Abends kein derartiger Fall vorgekommen ist. Uebrigens sind bei uns schon alle möglichen Maßregeln ergriffen, um dem Auftreten der Krankheit entgegenzuarbeiten.

Polen. Die Polnische Tagespresse ist entrüstet über die gegen die Partei der Rothen immer lauter erhobene Beschuldigung der Anstiftung der Lithauen, Polen und Galizien verheerenden Brände und sucht diese Beschuldigung dadurch zu entkräften, daß sie die zum Beweise derselben angeführten Thatsachen hinwegläugnet. Mit Recht bemerkt ein Russisches Blatt, daß die moralische Entrüstung der Polnischen Tagespresse damals wohl mehr an ihrer Stelle gewesen wäre, als Tausende der Russischen Regierung treu ergebene und darum als „Spione" gebrandmarkte Einwohner Polens und Lithauens auf Befehl der National-Regierung meuchlings ermordet wurden, daß es aber damals kaum ein einziges Polnisches Blatt gab, das dies' Meuchelmord-System nicht öffentlich in Schutz nahm und über jede kundgewordene Vollstreckung eines Todesurtheils gegen einen sogenannten „Spion" nicht laut triumphirte. Und jetzt (bemerkt das erwähnte Russische Blatt weiter) erheucheln dieselben Blätter die tiefste moralische Entrüstung über die gegen die Polnische Revolutions-Partei erhobene Beschuldigung der Brandstiftung und wollen die Welt glauben machen, daß die Polnischen Rothen eines solchen Verbrechen nicht fähig seien! Dieselbe Partei, die mit kalter Berechnung Tausende ihrer wehrlosen Gegner dem grausamen Tode weihte, wird sich wahrlich kein Gewissen daraus machen, die Habe und den Wohlstand ihrer Gegner, falls sie es zur Erreichung ihrer Zwecke für nöthig halten, durch Feuer zu vernichten. Als charakteristisch wird es von den Russischen Blätter ferner bemerkt, daß die Brände in Lithauen und Reußen sich vorzugsweise in denjenigen Gegenden ereigneten, in denen das dem Polnischen Aufstande abgeneigte Lithauische und Ruthenische Element entweder das Polnische überwiegt oder besonders stark ist. — Auf Anordnung des Fürsten Wladislaw Czartoryski sind auch die Leichen seines verstorbenen Vaters, des Fürsten Adam Czartoryski, des Präsidenten der National-Regierung von 1831, seiner Mutter Amalie, geb. Fürsten Sapieha, seiner Gemahlin, Maria Amparo, geb. Gräfin de Vista-Alegre, Tochter der Königin Christine von Spanien, und seiner Tante, der Herzogin Maria von Württemberg, aus Paris nach Tzenlawa in Galizien gebracht worden, um dort in der fürstlichen Familiengruft beigesetzt zu werden. Sämmtliche vier Leichen trafen dort am 28. d. M. per Eisenbahn ein und wurden am folgenden Tage unter großen kirchlichen Feierlichkeiten beigesetzt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Septbr. (20. August). Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Zur Aufklärung des öffentlichen Urtheils über das Verhältniß des Herzogthums Lauenburg zur Verfassung der preußischen Monarchie dürften noch die nachstehenden Bemerkungen dienlich sein. Der preußische Landtag besitzt zunächst keine Befugniß, über die Aufnahme des Herzogthums Lauenburg in den Umkreis der preußischen Verfassung irgend etwas zu beschließen, und es wird ihm keine Frage dieser Art vorgelegt werden. Vielmehr ist es einzig und allein die Ritter- und Landschaft des Herzogthums, welche darüber zu entscheiden hat, ob sie das Gebiet der constitutionellen Conflicte Preußens betreten wolle oder nicht. Die ständische Repräsentation von Lauenburg führt hierin die erste Stimme — falls sie überhaupt aufgefordert wird, sich zu erklären, ob sie ein Verlangen danach empfindet, an den Klageliedern Theil zu nehmen, die Herr Grabow alljährlich um die Mitte des kalten Januar-Monats über die traurige Lage Preußens vernehmen läßt." u. s. w. Aber, wenn Lauenburg nicht an den Staat Preußen kommen, sondern Oesterreich, wie die Z. C. in ihrer vorigen Nummer meinte, seine Abfindung aus dem Privatvermögen Sr. Majestät des Königs Wilhelm erhalten soll, muß dann nicht auch der Staat Preußen, der mehr als Oesterreich für die Eroberung mitgewirkt, mindestens die gleiche Abfindung, wie Oesterreich, erhalten? Die Frage ist hoffentlich ein müßiges „Problema"; aber die Z. C. hat es veranlaßt, an sie geht die Bitte um Lösung. Als unter dem Ministerium Manteuffel im Jahre 1850 die hohenzollern'schen Fürstenthümer von Preußen erworben wurden, fand sich in dem betreffenden Vertrage folgender Passus: „Gegenwärtiger Vertrag wird, nachdem derselbe die Zustimmung der beiden preußischen Ständekammern verfassungsmäßig erhalten haben wird, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen 2c. ratificirt werden." — Vorgestern starb im Bade Kissingen an einem Karbunkel-Geschwür der außerordentliche Professor der medicinischen Facultät hiesiger Universität, Dr. Robert Remack, im 50. Jahre seines Lebens. Er hatte sich mit der Behandlung von Krankheiten durch Anwendung der Elektricität einen Namen gemacht. Der Verstorbene war seit 1820 der erste Jude, der sich wieder an hiesiger Universität als Privatdocent habilitiren durfte, und zwar erfolgte die Erlaubniß dazu noch vor dem Gesetze vom 23. Juli 1847 durch den verewigten König Friedrich Wilhelm IV., welchem Alexander v. Humboldt den desfallsigen Antrag vorgelegt hatte. — In Betreff der künftigen Verwaltung Schleswigs wird jetzt auch von der Nordd. Allgem. Zeitung gemeldet, daß der Präsident Frhr. v. Zedlitz in Function an der Spitze der Civil-Verwaltung bleiben, aber die Civil-Verwaltung unter die obere Leitung des Gouverneurs General-Lieutenants v. Manteuffel in ähnlicher Weise gestellt werden wird, wie die Civil-Verwaltung in Schleswig zu dem Ober-Commando stand, als die Bundestruppen noch Holstein besetzt hatten. Bekanntlich wird der General Manteuffel nach dem 15. September seine Wohnung in Schloß Gottorp bei Schleswig nehmen. Der Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Gablenz dürfte erst gegen den 10. September nach Holstein abreisen. Gleich nach seiner Ankunft in Altona wird die Auflösung des gemeinschaftlichen Ober-Commando's in den Herzogthümern erfolgen.

Hamburg, 1. Septbr. (20. Aug.). Der N. P. Z. wird geschrieben: Für dieses Jahr ist die kaum begonnene Nordpolfahrt schon beendet; denn schwerlich kann sie unter obwaltenden Umständen wieder aufgenommen werden. Diese Umstände sind folgende: Meinem Telegramme zufolge wirst Du uns jedenfalls die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der Elbe dampfend geglaubt haben; dieses ist aber nicht der Fall gewesen, weil die Mannschaft nicht rechtzeitig an Bord kam, um noch Hamburg verlassen zu können. Also erst am nächsten Morgen fand die Abreise statt. Die erste Bemerkung, die sich Jedem aufdrängte, war der sehr beschränkte Platz, die zweite war das schlechte und langsame Boot selbst. Nachdem wir es uns trotzdem so bequem als möglich gemacht und eben um 3¼ Uhr, etwa 1½ Stunden oberhalb Cuxhaven, also noch nicht in See, bei Tische saßen, erfolgten kurz hintereinander drei Stöße in der Maschine, die so heftig waren, daß wir Alle sehr bestürzt wurden. Nach jedem Stoße hielt die Maschine einen Augenblick an, wurde aber sofort wieder in Gang gesetzt, bis endlich nach dem dritten Stoße dieselbe wieder stoppte, der Dampf abgeblasen wurde und der Anker in den Grund fiel. Jetzt wurde die Maschine untersucht, und der erste Ingenieur versuchte uns zu trösten, indem er den Schaden als für gleich reparirt hielt. Trotzdem wurde Capitän Hagemann nicht allein nicht in den Raum gerufen, sondern auch, als er endlich hinunterging, wurden ihm mit abgeschrobenen Maschinenstücken die Beine beinahe abgeworfen. Endlich ergab sich ein so bedeutender Schaden, daß wir per Schleppdampfer nach Hamburg aufgeschleppt werden sollten; zum Glück kam jetzt ein London-Dampfer; wir hißten Nothflagge und sandten ein Boot ab, welches Capitän Hagemann an Bord brachte, um unser Unglück nach Hamburg zu rapportiren. Wir lagen während dessen bis gegen 3½ Uhr Morgens, wo wir die Segel beisetzten und bis 11 Uhr segelten, dann zu Anker gingen und jetzt um 5½ Uhr Abends vollends aufgeschleppt werden sollen. . . . Am meisten leid thut mir Werner, der die ganzen Kosten zu tragen hat, wenn er nicht einen Proceß anhängig macht und gewinnt. Die Kosten für Proviant sind von ihm alle gedeckt und sollten erst nach der Reise wiedererstattet werden 2c.

Leipzig, 31. (19.) Aug. Die hiesige Bürgerwehr, „Communalgarde" genannt, ist einem Theile der Einwohnerschaft ein Dorn im Auge, und man hat neuerlich eine Petition um Aufhebung des Instituts zu Stande gebracht, die freilich nur etwas über 500 Unterschriften gewinnen konnte. In Folge der Agitation gegen das Institut hat sich natürlich unter den Mitgliedern desselben theilweise ein Geist der Verbitterung herausgebildet, der, bei der losen Disciplin, die bei derartigen Corps zu herrschen pflegt, gegenwärtig schon Excesse hervorgerufen hat. Als die Communalgarde vorgestern Abends von ihrer (alljährlich stattfindenden) großen Revue nach der Stadt zurückkehrte, erscholl aus einem Fenster in einem Hause auf der Rosenthalgasse, als gerade die 4. Compagnie vom 1. Bataillon vorbeizog, lautes Gelächer, hervorgerufen angeblich durch ein etwas sonderbar klingendes Commando. Dies empörte die Gardisten und eine Anzahl Chagirte so sehr, daß sie nur mit Mühe vom Hauptmann zu bewegen waren, weiter zu marschiren und nicht sofort in das Haus einzudringen, um den „unbefugten Lacher" zur Verantwortung zu ziehen. Als man aber auf dem Sammelplatze angelangt und „Abtreten" commandirt worden war, kehrte eine große Anzahl der Gardisten der betreffenden Compagnie, mit ihren zwei Officieren, ungeachtet nochmaligen Abrathens (!) des Hauptmannes, zu dem Hause in der Rosenthalgasse zurück, drangen in dasselbe ein und nahmen denjenigen, der gelacht hatte, gefangen. — (Der M. Pr. wird ferner berichtet, daß am selben Tage noch andere Scenen ähnlicher Art stattgefunden hätten.)

Großbritanien.

London, 31. (19.) August. Aus Portsmouth schreibt man von gestern: Die ziemlich schmutzigen Straßen dieser weltberühmten Seestadt bieten einen halb carnevalistischen, meß- oder kirmeßartigen Anblick: überall fröhliches Gewühl oder Geschrei, und an allen Straßenecken babylonische Concerte Deutscher oder sogenannt Deutscher, Italienischer und Englischer Straßenmusikanten. Ein lieblicher Morgen, der sich im Laufe des Tages treu geblieben ist, lockte Alles auf die Gewässer von Spithead hinaus; die Yachts und die anderen zahllosen kleinen Fahrzeuge, Jollen, Ruderboote und Dampfer, die festlich bewimpelt jeden der Französischen Seekolosse salutirend und mit höflichen (obwohl gezwungenen) Bücklingen umtanzen, sind gedrängt voll von Spazierfahrern, die jeden Augenblick Hurrah! rufen oder Taschentücher schwenken. An Bord dieser Schifflein fehlt es auch nicht an Musikbanden, und die Klänge von „God save the Queen" und „Partant pour la Syrie" vereinigen sich, zuweilen dissonirend, in den salzigen Lüften. Eine leichte Nordost-Brise kräuselt die Wellen und die Wetterkundigen sagen eine Anzahl schöner Tage voraus. Die Hauptaction, die bis jetzt vorgenommen worden ist, war das am Dienstag Abend den höhern Offizieren der Französischen Flotte an Bord des stattlichen „Duke of Wellington" gegebene Diner. Die Gesellschaft war eine sehr gewählte, die Zahl der Geladenen nur etwa 60 oder 70, der Comfort also groß. Grade als die Sonne unterging, wurden die Französischen Gäste an Bord des „Old Duke" gerudert. Ein Theil des geräumigen mittlern Verdecks war in einen

250 Fuß langen und 25 Fuß breiten Bankettsaal verwandelt worden, dessen Ausschmückung aus den buntfarbigen Fahnen und Flaggen vieler Nationen, aus Blumen und Immergrünpflanzen bestand. Das prachtvolle, in Römischem Stil kunstvoll gearbeitete Tafel-Service hatte Mr. Hancock der Admiralität geliehen. Wie der Times-Correspondent erzählt, trägt jedes der 100 Stücke, aus denen das Service besteht, Namenszug und Wappen des Fürsten Demidow. Dieser Magnat, auf dessen Tafel in seinem Palaste zu Florenz dies Tischgeräth und Geschmeide eine Zeit lang geprangt hat, hatte es für 24,000 Lstr. bestellt; aber auf eine oder die andere Weise ist es wieder in den Besitz des Verfertigers, Mr. Hancock, gerathen. Besonders schön und massiv sind die dazu gehörenden Blumenvasen, die bei diesem Bankett mit den seltensten exotischen Blumen gefüllt waren. Im Glanz der zahlreichen Wachskerzen konnte man die kleinsten der sinnreichen Basrelief-Verzierungen daran genau studiren. Bald nach 7 Uhr begaben sich der Herzog von Somerset, Lord Clarence Paget und die anderen Lords der Admiralität an Bord, und als M. de Chasseloup-Laubat erschien, ging ihm der Herzog an den Eingang des Verdecks entgegen. Jedem Engländer saß ein Französischer Offizier zur Rechten. Der materielle Theil des Banketts, das eigentliche Essen und Trinken, soll über alles Lob erhaben gewesen sein und sichtlich auf die entente cordiale der Anwesenden gewirkt haben. Was die Behaglichkeit in eben so hohem Grade fördern mußte, war die Abwesenheit aller Trinksprüche. Es wurde kein einziger Toast ausgebracht, sondern nach der Tafel spazierten die Gäste auf allen Theilen des grandiosen Schiffes umher und weideten sich am Anblick des von zahllosen Lichtern erhellten weiten Hafens. Um 10 Uhr empfahl sich Herr Chasseloup-Laubat und seine Abfahrt war das Signal zu einer sehr schönen Illumination des im alten malerischen Stil gebauten Linienschiffes. Alle Stückpforten wurden zu strahlenden runden Fenstern, das ganze Schanzdeck und die Spitzen der Raaen hüllten sich in blaues Licht. — Der Star-Correspondent bemerkt: Herr Chasseloup-Laubat und der Herzog v. Somerset erschienen beim Bankett im gewöhnlichen bürgerlichen Abendcostüme (die Offiziere in Gala-Uniform, obgleich ihnen die Gala erlassen war). Es wurde bei Tische mehr Französisch, als Englisch gesprochen, was unseren Offizieren einigermaßen zur Ehre gereicht. Für jeden Französischen Offizier, der Englisch sprach, gab es drei Englische, die Französisch sprachen. Monseigneur Coquereau aber (der die Flotte begleitende Geistliche) sprach mit seinem Nachbar Englisch, und anscheinend mit der größten Leichtigkeit. Während der Tafel wurde der Saal unangenehm heiß, in Folge der vielen Kerzen, der niedrigen Decke und weil keine andere Lüftung als durch die Stückpforten möglich war. Aber Jedermann schien sich zu unterhalten, und nach anfänglicher Steifheit thaute man auf, Dank dem Champagner, der, wie die Französischen Offiziere zugeben werden, ein klein wenig besser war, als das süße Zeug in Cherbourg. Portsmouth hat seinen südlichen Nebenbuhler in der Art, wie es sich als Gastgeber benahm, ganz verdunkelt. — Der Daily-News-Correspondent aus Portsmouth, der einige französische Schiffe dort besucht hat, kann nicht genug die Freundlichkeit rühmen, mit der jeder an Bord kommende Engländer begrüßt, herumgeführt und, wenn er etwas Französisch verstand, über jeden Gegenstand, der ihn interessirte, aufgeklärt wurde. Auch die Schiffsspitäler rühmt er sehr, so wie die physische Entwickelung der Französischen Seeleute, die gar nicht der traditionell Englischen Vorstellung vom Französischen Hungerleider entsprächen. In den Offizierscajüten fand er einen Comfort, wie man ihn auf Englischen Schiffen vergebens suche. — Gestern am 30. zeigte man den Französischen Gästen die „Löwen" d. h. die Sehenswürdigkeiten des Platzes, Arsenal, Werften, Rüstkammer u. s. w. Gestern Abend sollte ein zweites Admiralitäts-Bankett von mehr officiellem und politischem Anstrich stattfinden; denn die Toaste waren von dem Bankett-Programm nicht ausgeschlossen, im Gegentheil. Sie werden natürlich ein Abklatsch der Cherbourger Toaste sein, und kein hiesiges Blatt scheint es der Mühe werth gehalten zu haben, sich ihren Inhalt für diesen Morgen telegraphiren zu lassen.

Italien.

Rom, 26. (14.) August. Daß die Anerkennung des Königreichs Italien durch Spanien auf Franz II. einen entmuthigenden Eindruck macht, bringt die Sache so mit sich, doch erstrecken sich die unmittelbaren Folgen dieses Sieges der Italienischen Politik mit dem daran geknüpften practischen Gewinne weit über so enge Grenzen hinaus. Das hiesige bourbonische Comité ist durch das Ereigniß in seiner Grundlage moralisch erschüttert, ungleich mehr aber sind seine bisherigen materiellen Actionsmittel geschwächt worden. Von den noch immer vielen Familien des hohen Adels, die in ihrer Anhänglichkeit an Franz II. bisher ausdauerten, ist mehr als die Hälfte Spanischer Abkunft, wie die Acquaviva und Andere. Sie zählen theils mit, theils ohne dortigen Güterbesitz zu den Granden Spaniens. Diese verließen uns im Laufe des letzten Monats in der Mehrzahl, und die es noch nicht thaten, schicken sich an, ihnen auf die eigenen Castelle im Neapolitanischen zu folgen. Die bourbonische Comité-Casse erleidet dadurch in ihren regelmäßigen Beiträgen empfindliche Ausfälle, denn keinem der Zurückgekehrten wird es einfallen, sich durch weitere Betheiligung eine politische Criminal-Procedur auf den Hals zu laden. Uebrigens sieht man am Hofe Franz II. die Anerkennung Italiens als das Ergebniß sogenannter „Intriguen einer Partei" an, welche von Herrn Bermudez de Castro geführt werde. Wie hier Jeder weiß, war derselbe des Königs und seiner Brüder Hausfreund. Ein Familiengeheimniß delicater Art dürfte den Umschlag der früheren Courtoisie in Haß und gegenseitige Verfolgung herbeigeführt haben. Die einzige der Neapolitanischen Emigration gebliebene Hoffnung ist, daß das Ministerium des Herzogs von Tetuan möglichst bald gestürzt werde. — Monsignor Ferrari sieht sich in Verlegenheit; der Augenblick tritt mit dringenden Forderungen an den Finanz-Minister heran: Cholera-Lazarethe sind an der Grenze Toscana's und Neapels zu errichten, Aerzte sind anzustellen, die Aufseher über die Fruchthändler und die öffentliche Reinlichkeit sind für den strengeren Dienst doppelt zu löhnen, alles sehr drückend für eine zerrüttete Finanz-Verwaltung. Eine Anleihe ist daher decretirt, vorerst von einer halben Million Scudi, und zwar bei hiesigen Capitalisten zu 5 Procent.

Amerika.

New-York, 19. (7.) Juli. In Chillicote hat General Schenck eine Rede über die Rekonstruktionspolitik des Präsidenten Johnson gehalten, in welcher er sich auf mündliche Aeußerungen des Präsidenten berief, die er selbst in einer langen Unterredung im Weißen Hause von ihm gehört habe. Zwei Wege habe der Präsident vor sich gesehen, entweder die rebellischen Staaten als Besiegte unter militärischem Drucke zu halten, bis ihre Loyalität sich erwiesen habe und ihre frühere Stellung durch die Gesetzgebung wieder aufgebaut sein würde; oder die Militärmacht ganz zurückzuziehen und es den Staaten zu überlassen, ihre Civilfunktionen im Innern und in ihren Beziehungen zu den andern Staaten auszuüben. Gegen beide Wege hätten sich Einwendungen erhoben und der Präsident habe sie daher vereinigt, indem er die Militärmacht in den Staaten belassen und zugleich die Wiederherstellung der bürgerlichen Staatsordnnng gestattet habe. Die in den rebellischen Staaten jetzt eingesetzten Civilbehörden betrachte der Präsident jedoch nur im Lichte eines Experiments, um dem Volke eine Gelegenheit zu geben darzuthun, ob es den rechten Geist und die rechte Politik entwickele, die zur vollen Wiederaufrichtung eines richtigen Systems und einer richtigen Stellung zu der allgemeinen Regierung nöthig seien. Während dieser Experimente habe die Militärmacht dafür zu sorgen, daß die Staaten nicht in ihre rebellischen Wege zurückfallen sollten. Der Präsident habe ferner darauf hingewiesen, wie bei den Wahlen in Richmond verfahren worden sei, als daselbst die Bürger ihren rebellischen Geist durch die Erwählung früherer offener Feinde der Regierung kundgegeben hätten. Mit seiner, des Präsidenten, Zustimmung seien die Wahlen Seitens der Militärbehörde annullirt worden, und in ähnlichen Fällen werde ähnlich vorgegangen werden. — Was in Bezug auf die Politik, welche der Präsident verfolgen wird, weniger beruhigend ist, als die Rede des Generals Schenck, ist die Einstimmigkeit, mit welcher die demokratischen Konventionen allerorten sich für das Rekonstruktionssystem aussprechen. — Es verlautet, daß der von Andersonville her berüchtigte Kapitän Wirtz (ein Schweizer von Geburt) sich erboten habe, als Zeuge gegen die weiland Richmonder Behörden aufzutreten und deshalb wahrscheinlich als Angeklagter vor Gericht stehen werde. Er wolle die Verantwortlichkeit für die in dem Gefängnisse von Andersonville gegen nordstaatliche Kriegsgefangene verübten Unmenschlichkeiten auf Jefferson Davis und dessen Kabinet schieben. — Von dem erwarteten Verhör Davis' vernimmt man nichts mehr. Die Gesundheit des Gefangenen soll sich sehr gebessert haben, seitdem ihm Spaziergänge auf den Wällen erlaubt worden sind.

Neueste Post.

Berlin, 2. September (21. August). Graf Blome hat den Rothen Adlerorden erster Klasse erhalten.

Berlin, 4. Sept. (23. August). Vorgestern ist der Abgeordnete Twesten vor den Untersuchungsrichter zur Verantwortung über in seinen Kammerreden gebrauchte Aeußerungen geladen worden. Er verweigerte jede Auslassung. Es ist beschlossen worden, die wegen ihrer Militairflüchtigkeit verhafteten Deutsch-Amerikaner freizulassen. Von Preußischer Seite wird die Befestigung des Alsen-Sundes vorbereitet. Die Schleswig-Holsteinische Landesregierung hat Ordre zur Auflösung in der Mitte des November empfangen.

Berliner Börse vom 2. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87½ Thlr. bezahlt.

Kiel, 22. August (3. September). Der Kieler Ztg. wird aus Schleswig geschrieben, der Landesregierung sei angezeigt worden, daß ihre Auflösung am 14. September stattfinden werde. Kiel wird der Sitz des Militärgouvernements für Holstein. Freiherr von Gablenz, der bis zum 14. September eintreffen soll, um Herrn von Halbhuber abzulösen, wird am 15. sein Amt als Militärgouverneur antreten.

Paris, 23. August (4. September). Dem „Moniteur" wird aus Rom gemeldet, daß Joseph Bonaparte, Fürst von Musignano, gestorben ist. — (Joseph Bonaparte, Fürst von Musignano, ein Sohn Charles Bonaparte's, Sohnes Lucian Bonaparte's, und der Prinzessin Zenaide, Tochter Joseph Bonaparte's, des vormaligen Königs von Neapel und Spanien, wurde am 13. Februar 1824 in Philadelphia geboren.)

Triest, 22. August (3. September). Nachrichten aus Bombay vom 8. August melden, daß der Radjah von Bhutan den Briten Friedensvorschläge gemacht habe und die Erneuerung des Krieges überhaupt zweifelhaft sei. Wie es heißt, haben Krankheiten die britischen Truppen stark heimgesucht. Ueber die Abtretung der französischen Besitzungen in Indien an England haben neuerdings Verhandlungen stattgefunden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Wilhelmine Paulson** geborene Normann, nachdem sie mittelst des am 11. Mai 1865 mit ihren Geschwistern abgeschlossenen und am 15. d. M. hierselbst corroborirten **Erbtheilungtransactes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr 129 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für den abtaxirten Werth von 1350 Rbl. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um das übliche Proclam zugleich aber auch um die Mortification eines auf besagtem Hause ruhenden, aus der am 14. März 1844 von dem damaligen Hausbesitzer Peter Semenow Abakanow dem Alexei Maximow Kalpakow über 200 Rbl. S.-M. ausgestellten Obligation originirenden, angeblich bereits längst getilgten Schuldpostens — nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder an den zu mortificirenden Schuldposten aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben oder wider den abgeschlossenen Erbtheilungstransact Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams und also spätestens am 2. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weder an das Immobil, noch an den Schuldposten weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Wilhelmine Paulson nach Inhalt des Transactes zugesichert und die Exgrossation des mehrbesagten Schuldpostens aus dem Hypothekenregister des Rathes angeordnet werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 747. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 184k belegene, dem **Alexander Gustav Freymann gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, sowie dem **alsdann zu bestimmenden 2. Licitationstermine** Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juli 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1058. Ober-Secr. C. v. Riekhoff.

Das vom

Dorpater Handwerker-Verein

zum Benefiz seines Gesangs-Dirigenten Herrn **Nicking** veranstaltete

CONCERT

nebst Feuerwerk und Illumination

findet bei günstiger Witterung Sonntag den 29. August im Ressourcen-Garten statt. — Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. sind zu haben in den Handlungen der Herren E. J. Karow, Th. Hoppe, Ihle & Röschke u. in der Conditorei des Herrn A. Borck

---

Das Turnen der Erwachsenen

wird am **30. August** beginnen und am **Montag u. Donnerstag von 7—8 Uhr Abends** im Saale des Gymnasiums stattfinden.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau in Schlesien.

Das Winter-Semester beginnt am 16. October. Der Cursus ist zweijährig; der Studirende verpflichtet sich bei seinem Eintritt jedoch nur für das laufende Semester. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirthschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheil- und Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von dreizehn Docenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und praktische Hilfsmittel, zu welchen das chemische Laboratorium, das physiologische Laboratorium, das Versuchsfeld und die umfassende Gutswirthschaft gehören, unterstützen den Unterricht. Junge Männer, welche die Absicht haben, sich besonders mit dem Schäfereiwesen vertraut zu machen, um später die Leitung von Schäfereien als Geschäft zu betreiben, erhalten Gelegenheit, sich für den erwählten Beruf gründlich auszubilden. Ebenso ist für die praktische Erlernung der Spiritus- und bairischen Bier-Fabrikation in besonderen Cursen Vorsorge getroffen. Gegen ein monatlich zu entrichtendes Lehrhonorar können junge Landwirthe, deren Verhältnisse ihnen den Aufenthalt an der Akademie während eines vollen Semesters nicht gestatten, als Hospitanten zugelassen werden. Zur Erlernung der praktischen Landwirthschaft ist durch die mit der Akademie in Verbindung gebrachte Praktikanten-Station Gelegenheit geboten. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre hundert Thaler. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegandt & Hempel in Berlin neu erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: „Die Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau", auch ist der unterzeichnete Director gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Proskau in Oberschlesien, im August 1865.

Der Director, Königliche Landes-Oekonomie-Rath
Settegast.

Gute Damen-Prünellstiefel,

eigenes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl und verkauft im Laufe von 8 Tagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

B. A. Müller,
Schuhwaaren-Handlung, Ritterstrasse.

Vom 25. August ab bin ich in meinem Hause zu sprechen. **Dr. Beck.**

Ich mache hiemit bekannt, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn v. Freymann, bei der Holzbrücke, wohne.

Lais, Brandmeister.

Nätherinnen

werden **gesucht** von
Handschuhmacher **Biegel.**

Schuhmacher-Gesellen,

die gut in Damen-Arbeiten geübt sind, **finden dauernde Beschäftigung** in meiner Schuhwaaren-Anstalt. **B. A. Müller.**

Eine gute Köchin

wie auch ein **Mädchen** für Zimmer u. Küche werden sogleich **gewünscht.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

In meiner Restauration im Schumacher'schen Hause werden **gut zubereitete Speisen** zu Mittag auch aus dem Hause verabfolgt.

H. Müller.

Auf der Sternwarte bei dem Diener Saar sind **Möbeln zu verkaufen.**

Ein **kleines Cello** steht **zum Verkauf** in der Techelferschen Straße im gewesenen Behreschen Hause.

Hellbrennendes

PETROLEUM

empfiehlt
C. F. Toepffer.

Federn und ein Kinderbett

stehen **zum Verkauf** bei **W. Kruse.**

Coteletten-Fleisch

(gut gehacktes) ist vom 21. August ab täglich in meinem Scharren Nr. 4 à 9 Kop. pr. Pfund zu haben. **F. Möller.**

Ein hübsches, gut zugerittenes

6-jähriges Reitpferd

ist im Stolzenwaldschen Hause **zu verkaufen.**

Frische englische Fettheringe

und

Revalsche Killoströmlinge

erhielt **C. F. Toepffer.**

Eine **Wohnung von 3 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Hause des Schlossermeister **F. Wilhelmson.**

Eine Wohnung

von 2 oder 4 Zimmern hat **zu vermiethen**
Handschuhmacher **Biegel.**

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse, Bäckermeister

Abreisende.

1. E. Classen, Schornsteinfegergesell.
3. O. Wunderlich aus Weißenstein. — A. Welfel, Maurer.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** trafen am 24. August hieselbst ein: Frl. Henne, Dem. Radloff, HHr. Renard, Baron Nolcken, Wirkl. Staatsr. Unterberger, Baron Roop, Stud. Richatscheff, Solowotow, Garassimow u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 25. August hieselbst an: Mad. Staden, Mad. Schönrock, Mad. Lebedjeff, HHr. Professor Holst, Efimow, Vogel, Plehn, Dr. Wulffius, Jerschon, Burgelin, Baron Nolcken, Sacharow, Ahlmann, Gulejew, Dr. Theol, Secretair Strauß, Friedländer, v Oettingen, Grypp, v. Lipshart, Baron Stackelberg, Kirchspielsrichter Schwartz u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 26. August von hier ab: Mad. Bauch, Mad. Ostraskewitsch, HHr. Nerling, Dr. Weyrich, Karin, Peterson, Major Hennings, Wassillow, Blaese, Wirkl. Staatsrath Stiernhielm, Rundalzow, Sawin, Fedorow, Wohlyheil, Makuschew, Korablew, Bielhaar, v. Hippius nebst Familie u. A.

№ 196. Freitag, den 27. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach wird in der nächstfolgenden Woche Seitens des Conseils der Universität die Wahl zur Besetzung der durch den Abgang des nunmehrigen General-Superintendenten Dr. A. Christiani erledigten ordentl. Professur der practischen Theologie vollzogen werden, nachdem soeben die resp. Präsentation Seitens der betreffenden Facultät erfolgt ist.

Dorpat. Wie den Труды der K. freien öconom. Gesellschaft zu St. Petersburg zu entnehmen ist, hat dieselbe beschlossen, die von ihr seit 1844 in deutscher Sprache herausgegebenen „Mittheilungen" eingehen zu lassen. die nächste äußere Veranlassung ist der Tod des bisherigen Redacteurs derselben Johnson. Ferner schien die geringe Zahl der Subscribenten (nur 50) nicht im Verhältniß zur Subventionssumme der Gesellschaft für das Blatt, jährlich 1500 Rbl., zu stehen, indem die außerdem dagegen eingetauschten 70 Journäle für 300 Rbl. angeschafft werden könnten. Den Subscribenten sollen, da das Blatt mitten im Jahrgange aufhört, ihre Subskriptionsgelder zurückgezahlt werden. Schon seit 1861 war beabsichtigt, die „Mittheilungen" eingehen zu lassen, indeß ließ man sie aus Achtung vor den Verdiensten Johnsons fortbestehen. Als ursprüngliche Veranlassung der Herausgabe der „Mittheilungen" wird angegeben, die ausländischen landwirthschaftlichen Gesellschaften und die ausländischen Deutschen, welche im Innern Rußlands sich aufhalten, mit den Fortschritten der russischen Landwirthschaft bekannt zu machen. Dieser Zweck habe aber allmälig im Verlauf der letzten Zeit seine Bedeutung verloren mit der Verbreitung russ. Schriften in Uebersetzungen über die Grenze hinaus und mit dem Erscheinen landwirthschaftlicher Zeitschriften in deutscher Sprache in den Ostseegouvernements. (Balt. W.)

Dorpat. Da es zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gelangt ist, daß in einigen Städten besonders zur Jahrmarktzeit öffentlich auf Straßen und Plätzen Schrift oder Adler, Fortuna und dem ähnliche Spiele zu spielen gestattet wird, diese Spiele aber, die überhaupt für das Volk verderblich sind und großen Theils Betrügereien im Geleit haben, gesetzlich verboten sind, so wird in Erfüllung der in der offiziellen Beilage Nr. 23 zur Nordischen Post vom 22. Juli d. J. Nr. 158 abgedruckten Circulair-Vorschrift des Ministers des Innern von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung sämmtlichen Stadt-Polizeibehörden eingeschärft, darüber zu wachen, daß die durch das Gesetz verbotenen Glücksspiele nicht öffentlich auf Straßen und Plätzen betrieben werden.

Riga, 24. August. Es wird nächstens ein Jahr sein, daß man uns aus Mitau schrieb, es werde mit der Absteckung der Riga-Mitauer Bahnlinie demnächst der Anfang gemacht werden. Seitdem ist diese unglückliche Angelegenheit wieder mit Stillschweigen bedeckt worden, wir haben nicht einmal erfahren können, ob mit jener angekündigten Absteckung wirklich der Anfang gemacht worden, ob es bei dem ersten Project verblieben, oder ob von diesem in Aussicht auf eine Riga-Mitau-Libauer Bahn Abstand genommen worden. Die Riga-Mitauer Bahn, die in 1½ Jahren fertig sein könnte, wenn sie in die Hände wirklicher Unternehmer, nicht bloßer Projecture geriethe, gehört seit beinahe 20 Jahren in das Reich der Träume und frommer Wünsche. Kein Mensch zweifelt an den günstigen Erfolgen dieser Bahn, Jeder weiß, daß sie ohne Terrain-Schwierigkeiten ausgeführt werden könnte, daß die Städte Mitau und Riga dringend einer Schienenverbindung bedürfen, daß es im gesammten Russischen Reiche nicht zwei Städte gleicher Größe giebt, die bloß 5½ Meilen von einander entfernt sind, daß die Capitalien für diese Bahn ohne Mühe beschafft werden könnten — seit die ersten Unternehmer ihre Concession weiter übertragen haben, geschieht aber schlechterdings Nichts zur Realisirung dieses seit einem halben Menschenalter in Aussicht genommenen Projectes. Sollte es nicht an der Zeit sein, diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen?

Wolmar. Mittelst des an die Livl. Gouv.-Reg. ergangenen Antrages Sr. Erlaucht des Hrn. General-Gouverneurs vom 3. August ist der bisherige Adjunct des Wolmarschen Ordnungs-Gerichts von Nummers seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und von Transehe zu Alt-Wrangelshof bis zur definitiven Wiederbesetzung dieses Amtes mit der stellvertretenden Verwaltung desselben betraut worden.

Pernau, 21. August. Der Dampfer „Olga" hat auf der Fahrt, die er am 17. d. M. unternahm, einen Unfall erfahren, der dem ganzen Unternehmen Schaden bringen kann. Wie man seit gestern in unserer Stadt erzählt, mußte das genannte Schiff auf seiner erwähnten Fahrt bereits in Salis anlegen, um reparirt zu werden und während dieser Reparatur wurden die Zuschauer durch ein plötzliches Krachen erschreckt, das das Brechen der rechten Welle der Maschine verkündete. Mit einem Rade mußte bei hoher See und lebhaftem Winde die Fahrt fortgesetzt werden. Der Seetüchtigkeit der „Olga" ist bereits aus der Zeit ihrer Thätigkeit in Preußen kein besonders guter Ruf vorhergegangen; soll die Seeverbindung der Städte Riga und Pernau nicht wieder in's Stocken gerathen, so wird es nothwendig sein, Anordnungen zu treffen, die die Wiederkehr zweier Störungen der Maschine während einer Reise, die kaum 24 Stunden dauert, abschneiden. Bei der Mangelhaftigkeit unserer alten Communicationsmittel ist es natürlich, daß die neuen überall mit Freude begrüßt werden; soll diese Freude aber eine andauernde und für die Unternehmer lohnende sein, so darf der Schlendrian unserer Fuhrmanns- und Postgelegenheiten nicht auf die modernen Communicationsmittel hinübergenommen werden. Nichts ist dem Fortschritt auf diesem Gebiet hinderlicher und für neue Unternehmungen gefährlicher, als Mangel an Genauigkeit bei den ersten für das Urtheil der Menge maßgebenden Versuchen mit denselben. (R. Z.)

Rußland und Polen. Die Einnahme von Taschkent durch die Russen ist bereits vor einiger Zeit nach dem Russ. Invaliden telegraphisch gemeldet worden; wir analysirten hier auch damals einen Artikel desselben Blattes, worin diese Eroberung als eine provisorische Maßregel und als Ursache derselben die Gefahr bezeichnet wurde, die Stadt möchte von dem Emir von Bokhara auf das Verlangen eines Theiles der Einwohner, welche die Bedrückungen des jetzigen Khan's Sadyk-Kenissarin nicht länger ertragen mochten, besetzt werden. In einem soeben veröffentlichten zweiten Artikel weist der Russ. Invalide nach, daß diese Eventualität für die russischen Interessen darum gefährlich gewesen wäre, weil der junge ehrgeizige Khan von Bokhara mit dem Projekte umging, sich auch einen Theil der zu Rußland gehörenden Kirghisenstämme botmäßig zu machen und auch in hochmüthiger Form der russischen Behörde wissen ließ, daß er Taschkent zu nehmen beabsichtige. Dieser Hochmuth konnte nicht geduldet werden, sollte nicht das Ansehen unserer Behörden bei den hinterasiatischen Völkern arg geschmälert werden und unseren Interessen dadurch großer Abbruch geschehen. Als erste Repressalie wurden nun die in Rußland befindlichen Bokharen verhaftet; diese Maßregel scheint nun allerdings den hochfliegenden Emir zur Mäßigung zurückgeführt zu haben; aber der General Tschernjajew, Kommandant in jenen Landestheilen, glaubte diesem Frieden nicht trauen zu dürfen und hielt es für besser, Taschkent zu besetzen, provisorisch blos, wie schon gesagt. Aus dem Berichte über den stattgehabten Kampf ist zu ersehen, daß die Vertheidigung der Stadt eine sehr heldenmüthige und hartnäckige war. Obzwar die Angreifer erst bemerkt wurden, als sie dem Platze schon auf hundert Schritte nahe waren, dauerte der Kampf vom Morgen des 16. (28.) Juni bis zum Abende; schon nachdem ein Theil der feindlichen Kavallerie sich geflüchtet und in der Tchirtchik ertrunken war, vertheidigte sich die übrige Mannschaft doch noch in den Häusern, deren jedes genommen werden mußte und erst genommen war, nachdem auch der letzte Vertheidiger gefallen war. Die Taschkenten sollen wenigstens 30,000 Mann stark gewesen sein; unsere Verluste werden auf 25 Todte und 117 Verwundete angegeben; erbeutet wurden 2000 Pud Pulver, 10,000 Projektile, 63 Kanonen und 16 große Fahnen; worunter eine Bokharische, ein Beweis von der Einmischung des Emirs von Bokhara.

Polen. Der Russische Invalide faßt am Schlusse seines mehrwöchentlichen Berichtes das bisherige Resultat der Untersuchung wider die in Lithauen verhafteten Brandstifter, so wie anderweitiger Ermittelungen in folgenden Enthüllungen zusammen: Es existiren gegenwärtig im Auslande zwei Banden revolutionärer Brandstifter: 1) eine Bande Polnischer Emigranten, 2) eine Bande der rothesten Russischen Revolutionäre. Die über Europa zerstreute Polnische Emigration ist in zahlreiche Parteien gespalten und beschäftigt sich gegenwärtig ungeachtet ihrer Parteizwistigkeiten mit Entwerfung verschiedener revolutionärer Projecte und mit der Auswahl von Personen, welche geeignet sind, diese Projecte zur Ausführung zu bringen. Unter diesen Parteien giebt es eine Brandstifter-Bande, deren Hauptsitz die Schweiz, nächstdem Paris, London und die Türkei ist. Die meisten Mitglieder dieser furchtbaren Bande sind bekannt. In Paris gehören zu dieser Bande viele Personen, welche beim letzten Aufstande in Lithauen und im Königreich Polen hervorragende Aemter bekleideten. Sie besorgen die Absendung von Brandstiftern nach Lithauen und vielleicht auch nach dem Königreich Polen. Leute, die sich dazu hergeben, finden sich genüg unter den in der Schweiz ansäßigen Emigranten, die größtentheils dem bittersten Mangel preisgegeben, daher zu Allem breit sind. Das Pariser Comité verweigert nicht die Mit-

tel zu solchen Unternehmungen. Die Personen, welche zur Brandstiftung ausgesandt werden, werden mit einem leicht entzündbaren Präparat versehen, bestehend aus Kohlen, Schwefel und Phosphor. Im Jahre 1863 wurde dies Präparat in Warschau in der Apotheke des Jesuskindleins von dem später zu schwerer Arbeit in Sibirien verurtheilten Apotheker Stronski bereitet und nach mehreren Städten versandt. Mit diesem Präparat wurde das Rathhaus in Warschau und das Dach der beim Schloß gelegenen Kaserne angezündet. Dies Präparat wurde gebraucht bei dem Attentat auf das Leben des Grafen Berg am 8. September 1863, wobei es so stark concentrirt war, daß es noch am folgenden Tage auf der Straße brannte. Die Brandstifter-Bande der Polnischen Emigration hat sich mit den Polen, welche wegen Betheiligung am Aufstande im Innern des Kaiserreichs internirt sind, und zugleich mit den ihnen ähnlichen Bureaus Russischer Renegaten, die sich die „Herzen'sche Agentur" nennt und ihren Sitz in Tultscha hat, in Verbindung gesetzt. Letztere Bande hat sich Süd-Rußland zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit gewählt und bedient sich Russischer Deserteurs und anderer Flüchtlinge als Werkzeuge. Beide Banden stehen unter der Protection des Londoner „Revolutionsheerdes", einer Gesellschaft, an deren Spitze ein Polnischer Emigrant steht. Letzterer giebt den Uebelthätern Geldunterstützungen. Im Mai 1864 brachte er der „Herzenschen Agentur" eine Geldsumme und hielt sich längere Zeit in Tultscha auf. Die Gesellschaft der Revolutionäre erhält das Geld von ihren Mitgliedern und einem Banquier in London, einem intimen Freunde Mazzini's. (Der Russische Invalide bemerkt am Schluß, daß die von ihm mitgetheilten Nachrichten aus amtlichen Quellen geschöpft sind).

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Sept. (21. August). Se. Majestät der König wird, wie verlautet, am 7. d. von Baden-Baden zurückkehrend auf Schloß Babelsberg erwartet. — Die Weser-Zeitung und die Neue Fr. Presse bringen heute gleichzeitig, jene aus Kopenhagen, diese aus Paris die Nachricht, daß Dänemark den Austausch Nordschleswigs gegen dänisch-westindische Inseln in Paris angeregt habe. In Berlin war nach den letzteren Nachrichten darüber nichts bekannt. Auch die Morning Post will aus einer angeblich sicheren Quelle den Inhalt von geheimen Artiken der gasteiner Convention kennen. Oesterreich hätte darin 1) die Verpflichtung übernommen, den Erbprinzen von Augustenburg in Holstein zu überwachen und bei günstiger Gelegenheit zu entfernen; 2) Holstein an Preußen gegen eine Geldentschädigung abzutreten; 3) in den Herzogthümern sollten die dänischen und nicht die milderen deutschen Gesetze über das Preß- und Vereinswesen zur Anwendung gebracht werden; 4) Preußen werde dem deutschen Bunde vorschlagen, alle Besitzungen Oesterreichs zu garantiren. Die Existenz solcher Artikel ist doch sehr zweifelhaft. Der dritte Punct enthält geradezu Unsinn, denn in den Herzogthümern können nur die aus der Zeit der dänischen Herrschaft stammenden Gesetze zur Anwendung kommen, weil es andere nicht gibt. Uebrigens würden Presse und Vereine nicht um ein Haar breit besser fahren, wenn das Bundes-Preß- und Vereinsgesetz Gültigkeit erhalten sollte. — Der am Schlusse der letzten Landtags-Session im Herrenhause gewünschte und durch Herrn v. Bismarck in Aussicht gestellte Versuch, Mitglieder des Abgeordnetenhauses wegen ihrer in dem Hause gehaltenen Reden gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen, hat begonnen. Am 2. d. M. ist Herr Twesten auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch den Untersuchungsrichter des hiesigen Kriminalgerichts über seine bekannte Rede vom 20. Mai d. J. verantwortlich vernommen worden. Eine förmliche Voruntersuchung, zu welcher es eines Beschlusses des Gerichts bedarf, ist nicht eröffnet worden, sondern es hat nur eine vorläufige Vernehmung stattgefunden, welche der Untersuchungsrichter auf Requisition des Staatsanwalts ohne weitere Prüfung eintreten lassen muß. Herr Twesten hat auf Grund des Artikels 84 der Verfassung, wonach Mitglieder der Kammern „für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden können", jede Auslassung über seine im Abgeordnetenhause gehaltene Rede abgelehnt. Die Staatsanwaltschaft findet in der Twestenschen Rede über die Justizverwaltung Beleidigungen und Verläumdungen öffentlicher Beamten und Behörden in Bezug auf ihren Beruf. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr bestattete man die irdische Hülle des Professors der Medizin an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität Robert Remak auf dem Friedhofe der jüdischen Gemeinde zur Ruhe. Remak war in Posen im Jahre 1815 geboren, wo er Anfangs einen sehr dürftigen Elementarschulunterricht genoß, dann aber durch privates Studium sich soweit vorbereitete, daß er in die Prima des Gymnasiums aufgenommen werden konnte. Während seiner folgenden Universitätsjahre gehörte er bald zu den Lieblingsschülern des Physiologen Johannes Müller, war auch eine Zeit lang dessen Assistent. Bald darauf habilitirte er sich an der Berliner Universität als Privatdozent und trat durch seine Inaugural-Dissertation, eine mikroskopische Untersuchung der Nerven, in die Fußtapfen seines berühmten Lehrers. Durch sein Werk „Untersuchungen über die Entwickelung der Wirbelthiere, Berlin 1852—55", begründete er seinen wissenschaftlichen Ruf. Seit 1857 beschäftigte er sich sodann mit der Elektrotherapie, bei welcher neuen Heilmethode (hauptsächlich für Nervenkrankheiten) er den konstanten Strom gegenüber dem induzirten ausschließlich zur Anwendung brachte. Remak ist nur 50 Jahr alt geworden, schon seit 2 Jahren, wie man hört, trotz seines blühenden Aeußern leidend, endete ein Karbunkelgeschwür in Kissingen sein Leben.

Hamburg, 31. (19.) August. Die Ankunft des großen amerikanischen Dampfers „Circassian" in Bremerhaven deutet auf einen großen Umschwung in der Dampfschiffahrt nach den Vereinigten Staaten hin. Derselbe bildet nur den Vorläufer anderer Dampfer, die eine Größe von 8000 Tonnen, ungefähr dreimal die Größe der zur Zeit von hier und Bremen nach New-York fahrenden, erreichen sollen und welche einer von den ersten Rhedern Newyorks unternommenen neuen Linie zwischen Southampton und Bremerhaven nach New-York angehören. Diese neuen Dampfer sollen außer 2 Schrauben auch Schaufelräder haben und für 2000 — 2500 Passagiere eingerichtet sein. Die Preise sind auf 25, 50 und 75 Dollars ohne Kost berechnet. Letztere wird in Restaurationen auf den Böten nach dem Belieben der Passagiere verabreicht und soll der gewöhnliche Auswanderer eine Auslage von 9—12 Thlr. für die Kost während der Reise nicht zu überschreiten brauchen. Außer dieser amerikanischen soll sich bereits eine englische Linie gebildet haben und eine französische in Aussicht stehen. Die Folge dieser erhöhten Konkurrenz wird vermuthlich eine Ermäßigung der jetzt 60, 110 und 150 Thlr. mit Kost betragenden Preise der beiden hanseatischen Linien sein. Uebrigens dürfte deshalb ein Ausfall in den Einnahmen doch nicht zu befürchten sein, da jetzt bei den hohen Preisen kaum der dritte Theil der Auswanderer in Dampfern geht, während bei niedrigern Sätzen dies Verhältniß sich wesentlich zu Gunsten der Dampfschiffslinien ändern würde.

Wiesbaden. Aus Wiesbaden, 20. August, schreibt Michael Klapp an die Ost-Deutsche Post: Der Prinz von Wales ist ein junger Gentleman von echt englischem Typus, mittelgroß, feines Profil, blonder Backenbart, ruhiges, gesetztes Wesen, dabei äußerst schlicht und ohne alle Prinzen-Prätentionen. Die Prinzessin von Wales hatte vielleicht gerade nicht ihren „guten Tag", oder die vielen Illustrationen, die ich von der dänischen Königstochter sah, haben ihre Schönheit übertrieben. Ein zierliches, liebliches Wesen jedoch konnte man der Prinzessin leicht anmerken. Als die englischen Herrschaften nach Beendigung der Promenade im Parke den Spielsälen zuschritten, hätten Sie das Zudrängen zu den Sälen sehen sollen! Der Prinz von Wales benahm sich mit großer Unbefangenheit. Er machte seinen Landsleuten und den übrigen Menschenkindern sogar das Vergnügen, ihn — spielen zu sehen, d. h.: zu sehen, wie er für sich seine hübsche Frau spielen läßt. Es war am Rouletletische, und die Prinzessin von Wales nahm einen Friedrichsd'or aus der Hand ihres Mannes und setzte ihn auf eine Nummer (die Nummer merkte ich mir leider nicht, wiewohl ich durch diese Liederlichkeit vielleicht manche meiner Leserinnen nicht in die Lage versetzen kann, sie in die Lotterie zu setzen). Siehe da! sie gewann nicht, ganz wie es einem gewöhnlichen Menschenkinde zu gehen pflegt. Und der Prinz-Gemahl reichte ihr einen zweiten, und sie legte ihn wieder auf diese Nummer, aber die Nummer kam wieder nicht. Das wird doch eine Gleichberechtigung auf dem Roulette heißen dürfen! Und der Prinz gab seiner Frau noch einen dritten, und als dieser wieder verloren war, da sagte er in gutem Deutsch, so daß es alle Umstehenden hören konnten, zu seiner Frau: „Komm', mein Kind, wir haben Pech!" und nahm sie bei der Hand, und sie gingen von dannen.

Großbritannien.

London, 31. (19.) August. Nach und nach wird die Welt in die Plane eingeweiht, welche den nächsten Versuch, den elektrischen Draht zwischen die beiden Hemisphären zu spannen, leiten sollen. Die Ankündigungen, welche von der Compagnie des transatlantischen Telegraphen ausgegangen sind, haben sich immer in einen Schleier des Geheimnißvollen gehüllt; es mag dahingestellt bleiben, ob die Unklarheit beabsichtigt oder nur stylistischen Unvollkommenheiten zuzuschreiben war. In so fern sich aus dem heute veröffentlichten Feldzugsplane die wichtigsten Puncte mit Sicherheit hervorheben lassen, wird der Great Eastern im künftigen Sommer wieder von Valentia ausfahren, um ein neues Kabel nach Neufoundland zu legen, und dann bis zu den Leichensteinen des verunglückten Vorgängers, den beiden, hoffentlich durchwinternden Bojen, zurückkehren, und wenn die Auferweckung des auf tiefem Meeresgrunde Schlummernden gelingt, das alte Kabel als zweite Linie zur amerikanischen Küste vollenden. Die Kosten des neuen Kabels, seine Legung und die Ausführung des alten berechnet die Compagnie auf eine halbe Million Pfd. St. Der anderen, an dem Unternehmen betheiligten Gesellschaft, der Telegraphen-Constructions-Compagnie (früher Glass, Elliott u. Comp.), ist an dem neuen Kabel ein Gewinn von 100,000 L. zugedacht, aber nur für den Fall des Gelingens; wird auch das alte Kabel glücklich hergestellt, so erhält sie den unter dem vorigen Contracte ausgesetzten Gewinn von 137,140 L. in Actien. Einstweilen fehlt es an Fonds, und die Telegraphen-Compagnie hat daher auf den 12. Sept. eine General-Versammlung der Actionäre berufen, um denselben die Emission weiterer 250,000 L. vorzuschlagen. Von der Zeichnung dieser Summe hängt die Durchführung der gemachten Pläne ab. Für die kleine Vermehrung der Capital-Ausgabe bietet sich die Gewißheit, daß auch die sanguinischsten Erwartungen in Erfüllung gehen werden — so sagt die Ankündigung, und setzt hinzu: „selbst wenn auch nur ein Kabel auf die Dauer hergestellt werden sollte". Immer hören wir die Versicherung, daß alle Sachverständigen mit der größten Zuversicht auf die Rettung des gebrochenen Kabels rechnen; doch der angeführte Zusatz erregt einen unwillkürlichen Verdacht gegen die Festigkeit jener

Ueberzeugung. Es ist nicht festgestellt worden und konnte nicht festgestellt werden, ob es in der That auch das Kabel war, welches den von dem Riesenschiffe herabgelassenen Enterhaken beschwerte und seine Last am Dynamometer anzeigte. Sehr wahrscheinlich ist es allerdings. Was mehr zu denken gibt, ist die Abbrechung der Auffischungsversuche, weil angeblich der Tauvorrath ausgegangen war. Befanden sich doch noch mehrere Meilen ausgeschnittenen Kabels an Bord, von gleicher Stärke mit dem heraufzuhebenden! Zur Verankerung der Bojen ist das Kabeltau benutzt worden, warum auch nicht zur Hebung des versunkenen Gefährten? Die Sachverständigen, welche eine entscheidende Stimme zu geben haben, sind Partei in der Frage, und wenn sie sanguinische Ideen hegen, so sind dieselben mit Vorsicht aufzunehmen. Hoffentlich werden die Bedenken sich durch die That widerlegen, wenn die gewonnene Erfahrung sowohl zur Beschaffung wirksamerer Maschinen als zur Anwendung ausreichenderer Mittel hilft. Das neue Kabel soll „von derselben vollkommenen Construction" sein, wie das alte. Hier werden wir wiederum auf das einmüthige Urtheil der Sachverständigen hingewiesen. Die Hauptentscheidung wird wohl bei der Telegraphen-Constructions-Gesellschaft gelegen haben, zu welcher die Compagnie des atlantischen Kabels in sehr engen finanziellen Beziehungen zu stehen scheint. Die Gesellschaft, welche das erste Kabel angefertigt hat, wird natürlicher Weise nicht gern auf eine andere Methode eingehen. Und doch läßt sich nicht läugnen, daß hier und so auch im Auslande gewichtige Ausstellungen an der Beschaffenheit des Kabels gemacht worden sind; Ausstellungen, die eine unabweisbare Begründung in der Natur der eingetretenen Schäden finden. Es ist eine gefährliche Sache um eine telegraphische Leitung, welche zum Selbstmorde geneigt ist. Ein zweites Kabel von gleicher Beschaffenheit wie das erste kann in derselben Weise die zum Schutze bestimmten Eisendrähte als tödtliche Waffe gegen die elektrische Seele kehren. Es wird vielleicht hier und da willkommen sein, noch einmal eine kurze Beschreibung des jetzigen Kabels zu erhalten. Der Leitungsdraht besteht aus sieben Kupferdrähten, sechs um den siebenten gedreht, und wiegt 300 Pfund per Seemeile, von der Chatterton'schen Composition umgeben; es folgen vier Guttaperchalager mit vier dünnen Lagen der Chatterton'schen Composition abwechselnd. Die äußere Hülle bilden zehn solide, spiralförmig sich windende Eisendrähte, deren jeder einzeln mit fünf Strängen Manillagarn umflochten ist. Das Garn ist mit einer conservirenden Composition getränkt. Die Lücken zwischen den umflochtenen Eisendrähten und dem Guttaperchalager sind mit Hanf ausgefüllt. Das vollständige Kabel wiegt in atmosphärischer Luft 35¾ Ctr., im Wasser 14 Ctr. per Seemeile. Sein eigenes Gewicht trägt es im Wasser 11 Meilen tief. Es kann eine Spannung von 7 Tonnen und 15 Ctr. aushalten. — Es ist der Polizei gelungen, endlich einen jener Schwindler, welche ihre Fangnetze über den ganzen europäischen Kontinent ausgeworfen haben, in Haft zu bringen, und zwar in Gestalt eines Franzosen, der den Namen Louis Jordan angab. Mit ihm ist eine Spießgesellin, Angelina Jordan, eine Engländerin, die sich als die Frau des Verhafteten ausgiebt, arretirt worden. Von London aus haben diese beiden unter den Namen Sampson u. Co., Royers u. Co., Rigdon u. Co., Rhabbulat u. Co., Jordan u. Co., Christie u. Co., Smith u. A., eine Unzahl Briefe nach Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien und andere Länder abgesandt, in welchen der Empfänger aufgefordert wurde, eine bestimmte Summe Geldes einzuschicken, um die Kosten einer aus Rio de Janeiro, Valparaiso oder andern meist südamerikanischen Plätzen eingetroffenen Werthsendung, die nach Eingang der verlangten Gebühr sofort übermittelt werden sollte, zu bestreiten. Solcher Cirkulare, denen irgend eine hochtönende Firma vorgedruckt war, wie transatlantische Packetpost-Kompagnie, südamerikanische Speditionsgesellschaft u. dgl., sollen mindestens 15,000 versandt worden sein, und nach der Anzahl registrirter Briefe zu schließen, welche die Verhafteten laut Zeugenaussagen in Empfang genommen haben, scheinen der leichtgläubigen Vögel gar viele in das Netz der Gauner geflogen zu sein. An verschiedenen Stellen der Hauptstadt hatten die Angeklagten ihre Agenturen, d. h. irgend ein gemiethetes Zimmer oder die ihnen zur Verfügung gestellte Stube einer Winkelkneipe, wo sie von Zeit zu Zeit erschienen, um die eingelaufenen Briefe abzuholen. Leider ist wenig Geld, etwa 25 L., bei den Schwindlern gefunden worden, so daß die Hoffnung irgend eines der Betrogenen auf Ersatz eine sehr geringe ist; daß ein ganzer Centner von Schriftstücken in Beschlag genommen worden ist, wird geringen Trost gewähren.

Italien.

Die gesunde Vernunft steht bei der Frage wegen der Anerkennung Italiens durch die deutschen Zollvereinsstaaten so durchaus auf der bejahenden Seite, daß jetzt selbst die Augsb. Allg. Ztg. sich ganz entschieden für die schnellste Ausführung ausspricht. Dieselbe bringt aus Mailand, 25. Aug., folgenden Mahnruf: „Die Regierung steht auf dem Puncte, einige Separat-Handelsverträge mit deutschen Staaten abzuschließen, welche sie anerkannt haben und die in Folge dieser Verträge den bestbegünstigten Nationen gleichgestellt werden. Sie hat sich den 1. December als Schlußtermin gesetzt, und wenn bis dahin nicht noch andere deutsche Regierungen den Anerkennungsact vollzogen haben, so wird mit Baden und Preußen unterhandelt werden. Weder von Weimar noch von Frankfurt sind bis jetzt Annerkennungsacte eingelaufen. Ich kann es nicht genug wiederholen, daß Deutschland im Begriffe steht, sich einen vorzüglichen und immer mehr sich ausdehnenden und an geschäftlicher Solidität gewinnenden Markt entgehen zu lassen. Ich bin hier täglich Zeuge, wie deutsche Handlungshäuser, die seit zwanzig Jahren Boden in Italien gefaßt, durch englische, schweizerische und französische Concurrenz aus dem Sattel gehoben werden. Ist die Kundschaft einmal entfremdet, so hat man große Mühe, sie wieder zu gewinnen, denn der italienische Consument entwöhnt sich schwer dieser oder jener Qualität; ist er aber einmal davon weggebracht, so hält es doppelt schwer, sie wieder neuerdings einzuführen. Man möge doch ja alle die Vortheile nicht vergessen, die Deutschland in Italien vor allen anderen Bezugsquellen voraus hat. Der italienische Käufer hat blindes Zutrauen zu deutschen Fabriken, und mit Recht oder Unrecht ist er gegen französische argwöhnisch. Und Deutschland sollte sich einen so wichtigen Factor im Handelsleben so leichten Kaufs aus der Hand spielen lassen? Schon fängt z. B. der französische Unternehmungsgeist gerade auf den Absatz derjenigen Artikel zu speculiren an, mit denen Deutschland vorzugsweise mit Frankreich und Italien concurrirt. Nürnberger Artikel, die eine so sehr bedeutende Rolle in Italien spielen, sind bedroht. Die ganze, hier sehr wichtige Quincaillerie-branche, die zum allermindesten für 3 Millionen Gulden Waaren jährlich von Deutschland verbraucht, wird nach und nach abfallen; die Tapetenfabrication kann nicht mehr mit der französischen concurriren; Solingen ist halb verdrängt durch Birmingham und Preußen wünscht natürlich bei einem Absatze von 8 Mill. Francs, den es im ersten Semester dieses Jahres in Italien gehabt, daß der Separatvertrag baldigst zu Stande kommt. Reisende aus den sächsischen Tuchbezirken kehren unverrichteter Dinge aus Italien zurück, und der Leinwand droht eine völlige Entziehung des Marktes. Dabei ist doch der Augenblick so vorzüglich gewählt, um neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, denn das viel verschrieene Neapel, die Riesenstadt mit etwa 550,000 Einwohnern, in der sich die ganze Provinz und halb Sicilien versieht, schüttelt den Mißcredit, der es bisher umgeben, nach und nach ab und tritt allmälig in geordnete und regelmäßige Credit- und Handelsverhältnisse ein. Das neu zu erscheinende Handelsgesetzbuch sichert vollständige Garantie den inländischen wie auswärtigen Gläubigern zu; das System der Vermögensverschreibungen auf den Namen der Frau, das dem Credit des Landes so sehr geschadet hat, weil es fast jede Schuld illusorisch und unklagbar machte, ist gestürzt, und aus den Ruinen einer trüben commerciellen Vergangenheit rafft sich Neapel zu einer äußerst thätigen und wohlgeordneten Handelsbewegung auf. Was Deutschland am süditalienischen Handel besitzen und benutzen kann, mögen die Deutschen sagen, die sich seit einigen Jahren dort in ziemlicher Anzahl niedergelassen haben und die das Terrain mit außerordentlichem Vortheile ausbeuten. Und gerade in diese Epoche fällt der Mißton politischer Erwägungen hinein. Wenn Deutschland die Augenblicke doch nur besser nützte!"

Neueste Post.

Berlin, 5. Sept. (24. August). Der König von Preußen hat morgen eine Zusammenkunft mit der Königin von England in Darmstadt. Am 1. October wird zu Frankfurt der Deutsche Abgeordnetentag zusammenkommen. Preußen hat mit England einen Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen. Von Mitgliedern der früheren Schleswig-Holsteinischen Provinzialstände wird ein Protest gegen die Gasteiner Uebereinkunft vorbereitet. Herr v. Beust und der Gesandte Sachsens am Bunde sind in München angekommen.

Berliner Börse vom 4. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87½ Thlr. bezahlt.

Leipzig, 3. Sept. (22. August). Der Sechsunddreißiger-Ausschuß für Schleswig-Holstein ist, nachdem gestern Abend eine vertrauliche Vorbesprechung vorangegangen, heute zu einer förmlichen Berathung zusammengetreten. Die Mitglieder für Oesterreich haben abgeschrieben, Preußen ist schwach vertreten, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Hessen-Darmstadt und Braunschweig vollzählig, die anderen Staaten theilweise. Im Ganzen sind über die Hälfte der Mitglieder anwesend.

Paris, 2. Sept. (21. August). Graf Walewski ist zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt worden.

Florenz, 2. September (21. August). Durch einen Unfall, der sich auf der Eisenbahn zwischen Ancona und dem Flusse Tronto zugetragen hat, sind vier Menschen ums Leben gekommen. — In Ancona ist die Cholera im Abnehmen begriffen.

Kopenhagen, 2. Sept. (21. August). Mehr als 2000 Schleswiger landeten auf sechs Dampfschiffen heute Nachmittag 1½ Uhr in Korsör, wurden von der Bürgerschaft begrüßt und festlich empfangen. Heute Abend 8 Uhr werden sie in Kopenhagen eintreffen.

Locales.

Zur Feier des Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten fand gestern, außer den bereits gemeldeten Festlichkeiten, Abends eine glänzende Illumination einer sehr großen Anzahl Gebäude, außer den öffentlichen auch sehr vieler privaten, statt. Das Gewoge in den Straßen, das bis zu später Stunde fortdauerte, war stellenweis ein so lebhaftes, daß hie und da selbst Stockungen des Verkehrs eintraten und Wagen und Reiter sich nur im Schritt vorwärts bewegen konnten. Die mit Tanz verbundene Abendunterhaltung der Gesellschaft der Bürgermusse war sehr zahlreich besucht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Steinberg, Heinr. Brasche, Carl Treufeld, Rud. Hippius, Arnim Scholvin u. Adolph Feldt, jur. Reinh. Eckardt, Marcus Nowosselicki, Johann Baron Ungern-Sternberg, Rob. Schoeler, Const. Hausmann, Edm. von Ditmar, Osc. Schultz, Carl Hillner u. Eduard Ramberg, med. Ed. Dabbert, Ernst Pezold, Bernh. Gebhardt, Hugo Willert, Constantin Kubly, Oscar Bode und Ed. Polander, hist. Rich. Hausmann, chem. Victor Lieven und Paul Frey, phys. Emil Lieven und min. Joh. von Bock, so wie an den verstorbenen Stud. med. Hermann Koch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 23. August 1865.

Rector Samson.

Nr. 542. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß des** hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Dörptschen Hauseigenthümers **Peter Petersohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet, spätestens also am 30. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- wie etwaigen Erbansprüche anzumelden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser allendlichen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 941. Ober-Secret. C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 8 belegene, dem **Malermeister Carl Raack zugehörige, und**
2) das im 3. Stadttheile sub Nr. 50 belegene, dem **Kaufmann A. Lipping gehörige Wohnhaus** sammt Zubehörungen

öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

Nr. 985. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Das Turnen der Erwachsenen

wird am **30. August** beginnen und am **Montag u. Donnerstag von 7—8 Uhr Abends** im Saale des Gymnasiums stattfinden.

Die Uebungen des academischen Gesangvereins beginnen Montag den 30. August, Abends 7½ Uhr, im grossen Hörsaale der Universität.

Das Directorium.

Diejenigen Herren, welche als active Mitglieder dem Orchesterverein beizutreten wünschen, mögen sich im Laufe dieser Woche bei mir melden und werde ich täglich Mittags um 1 Uhr u. Abends um 8 Uhr zu sprechen sein.

Brenner.

Vom 25. August ab bin ich in meinem Hause zu sprechen. **Dr. Beck.**

Das vom

Dorpater Handwerker-Verein

zum Benefiz seines Gesangs-Dirigenten Herrn **Nicking** veranstaltete

CONCERT

nebst Feuerwerk und Illumination

findet bei günstiger Witterung Sonntag den 29. August im Ressourçen-Garten statt. — Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. sind zu haben in den Handlungen der Herren E. J. Karow, Th. Hoppe, Ihle & Röschke u. in der Conditorei des Herrn A. Borck.

Gute Damen-Prünellstiefel,

eigenes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl und verkauft im Laufe von 8 Tagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

B. A. Müller,

Schuhwaaren-Handlung, Ritterstrasse.

Kerosine

vorzüglicher Art, welches an **Güte keiner anderen Gattung nachsteht und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit bei dem Brennen übertrifft**, erhielt soeben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug bedeutend größerer Quantität billiger.

C. Sachsendahl.

Bei der am 22. d. Mts. stattgehabten Verloosung des Oelgemäldes

„Mutter und Kind"

traf der Gewinn auf **Nummer 80** und wird der Besitzer dieser Nummer ersucht, das Bild abholen zu lassen.

Ihle & Röschke.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Schornsteinfegergesellen E. Classen haben sollten, ersuche ich, sich bei mir zu melden.

E. Oeberg, Brandmeister.

Schuhmacher-Gesellen,

die gut in Damen-Arbeiten geübt sind, **finden dauernde Beschäftigung** in meiner Schuhwaaren-Anstalt. **B. A. Müller.**

Ein Koch

mit guten Zeugnissen versehen, bietet seine Dienste an. Adressen bittet man in der Buchdruckerei von C. Mattiesen niederzulegen.

Soeben erhielten wir wieder von der so bewährten

Tinktur gegen frische und veraltete Tintenflecke

und empfehlen solche als erprobt gutes Mittel à 75 Kop.

Ihle & Röschke.

Soeben erhaltene frische

Citronen

verkauft billigst und empfiehlt zugleich diesjährigen frischen **Kanarien-Saamen**

C. Petersonn.

In meinem Hause, vis-à-vis der akademischen Musse ist eine **Wohnung von 8 Zimmern** für 300 Rbl. S. und vollständig meublirt für 400 Rbl. S. jährlich zu vermiethen und kann täglich von 12—2 Uhr Mittags besehen werden. **E. Baron Stackelberg.**

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Speisen aus dem Hause** verabfolge. **Babette Esch,**

Haus Reimann, Alexanderstr.

Es wird unter vortheilhaften Bedingungen ein **Gut,** belegen im Jamburgschen Kreise des Petersburgschen Gouvernements, **in Arrende vergeben.** Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Zu vermiethen

im Graf Stackelberg'schen Hause auf dem Thunschen Berge eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten.

Commers-Locale

sind auf dem Gute **Cabbina** zu haben.

Verloren

eine **drellene Theeserviette,** weiß, **B. M.** gemerkt, am 1. August im Domgraben. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Professor Reißner im Gartenhause abzugeben.

Verloren:

2 Contobücher, abzuliefern gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Abreisende.

1. Wilhelm Reinhardt, Maurer. — Theodor Zipplitt, Posamentierlehrling. — F. Holde, Sattler.
2. E. Classen, Schornsteinfegergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 27. August von hier ab: HHr. Wittholz, Aifik, Peterson, Johanson, Kaletow, Kismann, Pichlakaß, Mad. Kuike und Andere.

№ 197. Sonnabend, den 28. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Urlaub verlängert:] Dem Gen.-Lieut. Baumgarten, dem Kriegsminister attachirt, zur Wiederherstellung seiner in Folge einer Wunde zerrütteten Gesundheit, noch auf 5 Monate.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden zum Beginn des 2. Semesters laufenden Jahres beträgt in Allem 611. Davon gehören an: der theologischen Facultät 79, der juristischen 215, der medicinischen 185, der historisch-philologischen 59 und der physiko-mathematischen 73.

Dorpat. Wie die Rig. Ztg. vernimmt, sind an Stelle der Herren Graf Igelström und Baron Stackelberg mit der Vertretung der Estländischen Ritterschaft in der Central-Commission zur Reform der Justiz in den Ostsee-Provinzen betraut worden der Livländische Herr Hofgerichts- und Consistorial-Assessor Reinhold Baron Ungern-Sternberg und der Rigasche Herr Landgerichts- und Consistorial-Assessor Alexander v. Vegesack.

Pernau. Das Pernausche Wochenblatt empfiehlt im Anschlusse an eine desfallsige Aufforderung des dortigen Rathes der Stadt Pernau die Bildung eines Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr und die einer freiwilligen Feuerwehr. In Bezug auf den ersteren dieser Vereine hält das P. W. es für gerathen, auch nach Ansammlung eines der versicherten Abschätzungssumme gleichkommenden Capitals die Beiträge fortzahlen zu lassen, bis sich aus denselben und aus den Zinsen ein zweites Capital zur dereinstigen Entlastung der Stadt von der Immobiliensteuer gebildet habe. „Ist auch dieses Capital zu Stande gekommen, so sammelt der Verein in derselben Art und Weise noch ein drittes Capital, aus dessen Zinsen die übrigen städtischen Ausgaben und anderweitigen Lasten als z. B. Gewerbe- und Handelssteuer u. dgl. m. bestritten werden können, so daß mit der Zeit alle und sämmtliche Belastungen aufhören."

Mitau, 22. August. Die Mitausche **Bevölkerung** besteht zum fünften Theile aus Juden. Diese bildeten bisher eine eigens für sich bestehende Gemeinde, da die Verschiedenheit des Religions-Cultus und der Besteuerung eine vollständige Mischung mit der Christengemeinde nicht gestatteten. Diese Trennung der Gemeinde entsprang ebensowohl aus der Natur und dem Interesse der Juden, wie dem der Christen. Der Ursprung dieser Trennung ist unzweifelhaft auf den Cultus der Juden zurückzuführen, welchem eine Mischung mit den Christen gefährlich dünkt, während das in Beziehung auf das Glaubensleben bei Christen in keinem Stücke der Fall ist. Haben die Christen aber auch für ihren Hochmuth dieses Verhältniß ausgebeutet und falsch verwerthet und sind deshalb hierin die Christen zu tadeln, so bleibt dennoch bei dem Allen wahr, daß die Spaltung und Trennung in dem Maße, wie sie in Mitau gefunden wird, aus der Natur und dem Wesen des talmudischen Judenthums herrührt und, so lange dieses vorwaltet und selbst die Verbindung abschneidet, nicht gebessert werden kann. Das Verlangen der Juden geht jetzt dahin, mit den Christen eine politische Gemeinschaft zu bilden, und scheint sich die Auffassung der Staatsregierung diesem Wunsche zuzuneigen, wie hier gelegentlich der Reform der Mitauschen Stadtverfassung zur Sprache gekommen und namentlich auch jetzt in Beziehung auf das Schulwesen kundgegeben worden ist (die jüdischen jungen Mädchen sollen in die christlichen Töchterschulen und Privat-Unterrichts-Anstalten eintreten). Geschähe Beides, so muß consequenter Weise aus dieser Mischung etwas Drittes entstehen, was sich in anderen Ländern bereits herausgestellt hat, nämlich das Reform-Judenthum, welches gleich ist dem Schein-Judenthum, d. h. eine allmälige Ablösung vom strengen Gesetzesstandpunkt, ein Leben des Rationalismus in Beziehung auf Religion und Moral. Schon jetzt spaltet sich das hiesige Judenthum in zwei fast feindlich gesonderte Culturschichten: in die orthodoxe Gesetzesgläubigkeit mosaisch-talmudischen Standpunktes und in die Reform-Gemeinde, welche, wegsehend über die strengen Gesetze und Gebräuche, rationalistische Deisten sind und sich selbst ihre Religion in der allgemeinen Form des Mosaismus zusammenstellen. Brächte nun die gewünschte eine politische Gemeinde Juden und Christen hierin näher und lieferte die christliche Schule dazu jährlich ein Contingent auf christlicher Basis herangebildeter jüdischer Töchter und künftiger Hausfrauen, so läßt sich die nothwendige Consequenz und Folge leicht für alle Theile ziehen und damit ausdrücken: daß die Verschmelzung der Juden und Christen zu einer politischen Gemeinde und auch die Erziehung der Judentöchter in christlichen Schulen — daß diese beiden Momente dem specifischen Judenthume allmälig sicher den Untergang seiner Orthodoxie bereiten. Das ist die eine Seite der Sache und vielleicht gerade diejenige, welche vom politisch-staatlichen Gesichtspunkte gewünscht, vom Judenthume aber nur zum Theil gewollt wird. Die andere Seite der Sache ist aber die, daß der christlichen Einwohnerschaft dadurch allerdings, wie behauptet worden, das Geschäft des Schleifsteins in jeder Beziehung zugemuthet wird. Es erwächst dem politischen Bestande der Bürgergemeinde eine Last, welche zu den schwersten der bisherigen schweren zählen müßte. Schaut man nur auf die Armen-Pflege hin, so erhielte die Mitausche Stadtgemeinde einen Zuwachs, welcher die Kräfte überstiege. Bleibt sich nämlich der Bestand der Christen-Bevölkerung im Ganzen gleich, so wuchs und wächst die Zunahme der jüdischen Bevölkerung mit jedem Decennium, wie aus statistischen Tabellen zu ersehen, in wachsender Progression, und zwar strömt vorzugsweise die Armuth zu, wo sich nur irgend ein Winkel öffnet. Mitau bildet aber den Aufstauungsdamm für die jüdische Nomadenströmung, auf die andere Seite der Düna strömt nur der kleinste Theil ab. Mitau hat also das Bild der übrigen kleinen Städte Kurlands als seine eigene Zukunft vor sich, mit jedem Jahrzehnt mehr eine Judenstadt zu werden, womit weder den Juden des Ortes, noch weniger aber den Christen und dem Staate gedient sein kann. Hieß unsere erste Frage: „Sollen auch in Mitau Juden und Christen ein politische Gemeinde bilden?" so lautet die Antwort: Allerdings! aber die Juden und Christen behalten dabei ihr gesondertes Steuer-System und ihre gesonderte Armenpflege, und in Beziehung auf Betheiligung an activen Rechten ist immer das Populations-Verhältniß von 5 : 1 im Auge zu behalten. Die zweite Frage lautet: „Sollen die jüdischen Töchter christlichen Schulunterricht mit genießen?" Wir haben im Allgemeinen Nichts dawider, halten aber auch hier das Verhältniß von 5 : 1 für die Anzahl der Schülerinnen fest und bedingen für die reine Privatschule freie Hand in Aufnahme oder Abweisung — verwahren uns auch schließlich namentlich für die Folgen, welche dem jüdischen Haus- und Gemeindeleben erwachsen müssen. Immer kommen wir aber darauf zurück, was wir schon an einem anderen Orte als Grundbedingung ausgesprochen haben: Allen emancipatorischen und humanen Staats-Anordnungen sei an die Spitze zu stellen: die Freizügigkeit der bisher in einzelnen Gouvernements internirten Juden für das ganze Reich! (R. Z.)

Aus Estland. Nach aus verschiedenen Gegenden unserer Provinz eingelaufenen Nachrichten haben die Nachtfröste vom 12. und 14. d. M. den Feldfrüchten sehr geschadet. An manchen (namentlich niedrig gelegenen) Stellen ist nicht blos das Kartoffelkraut vollständig vernichtet, sondern auch die Sommerkorn-Ernte (so viel Hafer und Gerste noch grün sind) auf's Ernstlichste gefährdet.

Reval, 25. August. Hier neuerdings eingetroffenen Nachrichten von den in Sachen der baltischen Eisenbahn ins Ausland gereisten Herren zufolge gestalten sich die Aussichten auf Geldbeschaffung für die Eisenbahn äußerst günstig. — In der vorgestrigen Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr ward u. A. der Vorschlag angenommen, für die Mannschaft des Vereins einen gleichförmigen Anzug, bestehend in einem buldanen, blau-grauen, blusenartigen Ueberzuge, Beinkleidern von gleichem Stoffe und einem Ledergürtel einzuführen. Es ist dabei weniger das uniforme Aussehen der Mannschaft als das Bedürfniß maaßgebend geworden, eine kleiderschützende Hülle zu schaffen. für die unbemittelteren Glieder des Vereins übernimmt die Casse der Feuerwehr die Anschaffung des Anzuges. Weiter entnehmen wir den Verhandlungen, daß die adligen Hausbesitzers des Doms, welche bisher eine Spritze gehabt und jährlich zu Feuerlöschzwecken 150 Rbl. verausgabt, jetzt die Bedienung ihrer Spritze gegen Ueberlassung des genannten Jahresbeitrages der freiwilligen Feuerwehr übergeben haben. Sehr zu wünschen wäre es, daß die Domvorstadt, die sich gutem Vernehmen nach gleichfalls eine Spritze anschaffen und mit ihr und der entsprechenden Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr beitreten will, mit diesen Plane nicht lange zögern möchte, da bei der Entfernung dieser Vorstadt ein wirkliches Bedürfniß dazu vorliegt und alle Bedingungen zur Verwirklichung dieses Planes (was namentlich die zweckmäßige Stationirung der Spritze betrifft) vorliegen. — Wie dem Perno Postim. geschrieben wird, hat ein Hagelwetter im Kirchspiel Ampel sämmtliche Scheiben des Pastoratsgebäudes zerschlagen und die umliegenden Felder vollständig verwüstet. (Rv. Z.)

Rußland und Polen. Das Königl. preußische General-Postamt hat die Anzeige gemacht, daß zwischen Preußen und Dänemark eine neue Postkonvention abgeschlossen sei, welche seit dem 20. Juli (i. August) zu Kraft besteht. In Folge dieser Konvention ist das Porto für alle Sendungen, welche aus Dänemark oder Norwegen nach Rußland oder den umgekehrten Weg und Preußen zu passiren haben, ermäßigt. Das General-Postamt fügt hinzu, daß in Folge einer Ue-

bereinkunft mit den Postverwaltungen der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg seit dem 1. August c. für die Korrespondenz, welche zwischen den Elbherzogthümern und Rußland befördert wird, der Preis derselbe ist, wie er bisher für die Korrespondenz zwischen Dänemark und Rußland bestanden hat.

Kronstadt. Der Kr. B. vom 21. August schreibt: S. K. H. der Großfürst General-Admiral Konstantin Nikolajewitsch langte gestern gegen 4 Uhr auf der Fregatte „General-Admiral" in Kronstadt an. Die Fregatte hat die Fahrt von Kopenhagen nach Kronstadt wohlbehalten und in ungewöhnlich kurzer Zeit zurückgelegt. Sie verließ die Hauptstadt Dänemarks am 17. August um 6 Uhr Nachmittags und hat somit 720 Meilen in 70 Stunden gemacht. Die übrigen Fahrzeuge des Geschwaders werden von Stunde zu Stunde erwartet. — Der gesunkene Monitor „Ssmertsch" ist, wie dasselbe Blatt in Folge einer durch den Telegraphen aus dem Barö-Sund erhaltenen Nachricht meldet, am 20. August gehoben und schwimmt frei auf dem Wasser.

Nishni-Nowgorod. Ueber die Messe wird der St. P. Z. unterm 20. August geschrieben: Die diesjährige Messe ist lange nicht so besucht, wie die des vergangenen Jahres. Die Zufuhr der Waaren ist im Allgemeinen bedeutend, nur bucharische Waaren und die Bucharen selbst sind noch nicht erschienen. Uebrigens werden dieselben wohl noch vor Ende der Messe eintreffen. Die Geschäfte gingen und gehen nicht gerade besonders, ja, man kann sagen, schlecht. Vielleicht können eben nur die Galanteriewaarenhändler zufrieden sein. Das Theegeschäft war schlecht; jetzt giebt man 10 Rbl. und mehr auf die Kiste Rabatt. Der Fischhandel ging anfangs gut, weil viele Fahrzeuge noch unterwegs waren. Nachdem dieselben angekommen, sanken die Preise. Der Handel mit Eisen will auch nicht gehen. Vom Blatteisen läßt man gegen das vorige Jahr 20 Kop. ab und ist geneigt, den Preis noch zu ermäßigen; trotzdem bleibt die Nachfrage schlecht. Auch der Preis des Sortimentseisens soll sinken. Das Wetter ist schlecht, der Regen fällt zuweilen in Strömen und ohne Zweifel übt dieser Umstand Einfluß auf den schlechten Gang der Messe. Uns erfreut ganz besonders die bemerkenswerthe Verringerung der Völlerei und Ausschweifung auf der Messe; es kommen entschieden weniger Excesse und Unanständigkeiten aller Art vor. Auch Kunawino hat von seiner traurigen Berühmtheit in bemerkenswerther Weise verloren. Die Frachtfuhrleute und alle übrigen Arbeiter pflegten in diesem Orte ihr erworbenes Geld zu lassen. Diese Orgien haben sich sehr vermindert. Man sieht bedeutend weniger Betrunkene. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß auch das innere Leben dieser Vorstadt sich zum Bessern wende. Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit der Zeit der größte Theil der Häuser Kunawino's in Wohnungen verändert und die bekannten Höhlen der Unmäßigkeit dort verschwinden werden. Die Häuser in Kunawino sind die bequemsten wegen ihrer Lage in der Nähe des Meßplatzes. Die diesjährige Messe ist jedoch, wie es scheint, reicher an Diebstählen und Betrügereien, als die vorjährige. Uns sind einige solche Fälle bekannt; man hat Kleider und anderen Besitz aus den Nummern und in den Kirchen Geld aus den Taschen gestohlen; auch hört man, daß Abends auf der Straße Raubanfälle stattgefunden haben.

Polen. Aus Warschau, 1. Sept. (20. August), wird der N. P. Z. geschrieben: Der hiesige Aufenthalt Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolaus ist vom frühen Morgen bis zum Abend eine ununterbrochene Reihe von Strapazen bei fortwährenden Revuen, Manövers u. dgl. Als Beweis, wie genau hierbei in das Detail eingegangen wird, will ich nur anführen, daß vorgestern früh, während eines anhaltenden Regengusses, der Großfürst ein paar Stunden hindurch persönlich dem Beschlagen der Cavalleriepferde beiwohnte, zu welchem Behufe aus allen Schwadronen je zwei Mann mit ihren Pferden nach dem Parke von Lazienki beordert waren. Den Rest des Tages widmete Se. Kais. Hoh. den Manövers der Garde-Infanterie- und Grenadierdivision, so wie der Sappeurbrigade, aus welcher letzteren eine gewisse Anzahl Mannschaften vom Großfürsten persönlich für das Garde-Sappeurbataillon bestimmt wurde. Eine besondere Sorgfalt verwendet Se. Kais. Hoh. auf die specielle Besichtigung des materiellen Zustandes der Truppen, ihre Beköstigung und Bekleidung, die in der That allen nur möglichen Ansprüchen entspricht und durchaus nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn man bedenkt, daß diese Armee, die noch vor ganz Kurzem fast drei Jahre hindurch eine so ermüdende Campagne mitgemacht hat, nachdem die alten Soldaten auf Urlaub entlassen worden, nun aus lauter Rekruten besteht, so wird man ihre musterhafte Haltung, ihre Präcision in allen, sogar den schwierigsten Evolutionen, so wie ihren vortrefflichen Gesundheitszustand nicht genug bewundern können; auch hörte der Großfürst nicht auf, den Truppen, ihren Befehlshabern und vor Allen dem Höchstcommandirenden im Namen des Kaisers seinen warmen Dank und die vollste Anerkennung auszusprechen. Der gestrige Nachmittag war zu einer Treibjagd auf Dammhirsche und Fasanen, so wie zu einer Feldhühnerjagd bestimmt, welche in dem acht Meilen von hier an der Warschau-Wiener Eisenbahn belegenen Park des Kaiserlichen Lustschlosses Skierniewice mit bestem Erfolge abgehalten wurde. Heute früh finden wieder im Lager bei Warschau Schießübungen der versammelten Infanterie-Regimenter statt, und von dort aus begiebt sich der Großfürst nach der vier Meilen von Warschau entfernten Festung Modlin (Nowogeorgiewsk), von wo aus er die Weiterreise nur mit nochmaliger Berührung der Vorstadt Praga nach der Festung Brest Litewski fortsetzen wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Septbr. (22. August). Der Ministerpräsident v. Bismarck wird mit den Räthen, welche sich seither in seiner Begleitung befanden, am Mittwoch Abend hier zurückerwartet. — Das Militär-Wochenblatt meldet jetzt amtlich, daß unter dem 22. August Freiherr v. Manteuffel, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und beauftragt mit dem Oberbefehl über die Truppen in den Elbherzogthümern, unter Belassung in dieser Stellung und in dem Verhältniß als General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, jedoch unter Entbindung von dem Verhältniß als vortragender Offizier im Militär-Cabinet, zum Gouverneur des Herzogthums Schleswig ernannt worden ist. — Die Mittheilungen über den Inhalt geheimer Artikel zu der Gasteiner Convention tauchen in den verschiedensten Formen in in- und ausländischen Blättern auf. Von Wien aus wird verschiedenen Blättern geschrieben, daß zwar keine positiven Abmachungen existiren, dagegen aber kaum zu bezweifeln sein dürfte, daß die beiden Cabinette, abgesehen von der Convention, aber gleichzeitig mit deren Abschluß und sogar als Anhang zu derselben gegen einander die bestimmt formulirte Verpflichtung eingegangen seien: a) die Verhandlung in Bezug auf eine definitive Lösung der Frage von der Constituirung der Herzogthümer nicht wieder fallen zu lassen bis zur Erreichung dieses Resultats; b) hierbei die Grundgesetze des Bundes möglichst zum Ausgangspunkte zu nehmen und c) an der Untheilbarkeit der Herzogthümer Holstein und Schleswig festzuhalten, somit die Aufnahme des letzteren in den Deutschen Bund zu erwirken. (Ob diesen Angaben etwas Thatsächliches zu Grunde liegt, bleibt abzuwarten.) — Die Neue Pr. Ztg. scandalisirt sich über die Ovationen, welche dem Abg. Frentzel bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse dargebracht worden sind. Bekanntlich war der Abg. Frentzel wegen Majestäts-Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Sie fragt: „Wurden dem Hrn. Frentzel die erwähnten Huldigungen und Achtungsbeweise dargebracht, obgleich, oder etwa gar, weil er sich dieses Vergehens schuldig gemacht hat?" Sie vergißt eine dritte Möglichkeit; sie mußte weiter fragen: oder etwa, weil man in Gumbinnen glaubt, daß er sich dieses Vergehens in Wahrheit nicht schuldig gemacht habe?" Möglicher und wahrscheinlicher Weise handelte es sich weniger um einen Gegensatz gegen das Gesetz, als um einen Gegensatz gegen seine Auslegung und Anwendung, d. h. gegen das Gericht. Daß auch ein solcher Gegensatz bedauerlich sei, wird Niemand bestreiten. — Große Theilnahme erregt, abgesehen von dem allgemeinen und dem wissenschaftlichen Interesse, das wenigstens für dieses Jahr feststehende Scheitern der durch den Capitän Werner so thätig geförderten Nordpol Expedition. Der wackre Officier hatte sein ganzes nicht sehr beträchtliches Vermögen an das Unternehmen gesetzt. — Preußen besitzt wie schon kürzlich erwähnt, gegenwärtig unter allen europäischen Staaten die meisten Orden und Ehrenzeichen, und zwar werden diese, wenn man die verschiedenen Classen und Abstufungen mitrechnet, in 94 Classen vergeben. Bei diesen 94 Classen sind das Düppel-, das Alsenkreuz und die für den vorjährigen Krieg gestiftete Kriegsdenkmünze noch nicht mitgezählt. Von Sr. Maj. dem König Wilhelm sind, außer den eben gedachten drei Kriegs-Ehrenzeichen, neu gestiftet daß Großkreuz des Rothen Adlerordens und der königliche Kronen-Orden. Auch der Hohenzollern-Orden, welchen König Friedrich Wilhelm IV. nach der Besitzergreifung der hohenzollern'schen Lande gestiftet, hat in Betreff der Verleihungsweise 1861 und 1865 Veränderungen erfahren. Am beschränktesten ist das Ordenswesen bekanntlich in England, wo keinem Engländer (Nichtmilitär) die Annahme eines fremden Ordens gestattet und nur in Betreff der im Kriege erhaltenen Orden und Ehrenzeichen eine Ausnahme gemacht wird.

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. (21. August). Die Nachricht von einem Selbstmord, dem besondere Verhältnisse eine besondere Bedeutung verleihen, hält heute die ganze Stadt in Spannung. Der ordentl. Professor der Rechte an hiesiger Universität, Moritz Edler von Stubenrauch, Gemeinderath der Stadt Wien, eine sehr bekannte und von Vielen werthgehaltene Persönlichkeit, hat sich entleibt und seine Gattin ist ihm auf demselben Wege in den Tod nachgefolgt. Wir entnehmen der Ostd. Post über den Vorfall, der durch die Motive des Selbstmordes noch trauriger wird, einige Einzelheiten. Das genannte Blatt schreibt: . . . Die Thatsache steht fest, daß die zerrütteten Vermögens-Verhältnisse allein Stubenrauch zu diesem entsetzlichen Schritte getrieben. Am letzten Sonntag kam er zu dem Bürgermeister Dr. Zelinka und enthüllte mit Thränen in den Augen seine schlimme Situation; er gab den Betrag von 13,000 Fl. als denjenigen an, welchen er in den nächsten Tagen zu decken habe und bezifferte die dazu erforderliche effective Summe mit 7000 Fl. Der Bürgermeister bat einige Gemeinderäthe zu sich und ersuchte sie, Schritte zu thun, damit die Summe von 7000 Fl. beschafft werde; er selbst stellte sich mit dem Betrage von 1000 Fl. an die Spitze der Subscription. Mehrere Gemeinderäthe zeichneten bedeutende Beträge und schafften den Rest durch die Unterstützung anderer Menschenfreunde herbei. Am Dienstag waren die 7000 Fl. beisammen. Als man Stubenrauch hiervon Mittheilung machte, enthüllte er seine wahre Lage. Nicht der Betrag der Wechselschulden sei es, der ihn drücke, sondern er habe dem Arbeiter-Hülfs- und Spar-Verein 28,000 Fl., wovon 21,000 Fl. in Baarem und 7000 Fl. in Papieren, entnommen. Gegen den Herbst holen die Arbeiter ihre Ersparnisse zurück; er müsse daher bis zum 1. September den Betrag vollkommen decken. Sei er bis da-

hin nicht in der Lage, dieser Verpflichtung nachzukommen, so werde er sich selbst den Gerichten anzeigen. Daß diese Mittheilung auf die Gemeinderäthe einen niederschmetternden Eindruck machte, ist leicht zu errathen. Sie nahmen an, daß Dr. von Stubenrauch diesen Betrag im Einvernehmen mit der Verwaltung der Kasse entlehnt habe und es sich darum handle, eine einfache Verbindlichkeit zu erfüllen. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt. Die Verwaltungsräthe der Versicherungs-Gesellschaft „Vindobona" (ein solcher war auch Herr von Stubenrauch) erklärten, aus ihrer Tasche 5000 Fl. hergeben zu wollen; an Herrn Langrand-Dumonceau, als Präsidenten der Gesellschaft, wurde nach Brüssel telegraphirt, und er antwortete auf demselben Wege, daß er aus seinem Privatvermögen gleichfalls 5000 Fl. zeichne; das Großhandlungsgremium, dessen Secretär Dr. v. Stubenrauch war, war bereit, ihm ein Jahresgehalt von 1200 Fl. vorauszubezahlen, die Handelsakademie, wo er Verwaltungskunde und Wechselrecht lehrte, wollte das Gleiche thun, der Bürgermeister Dr. Zelinka zeichnete 1000 Fl., Baron Sina 1000 Fl., mehrere große Bankhäuser (Rothschild 2c.) Beiträge von 500 bis 1000 Fl., viele Gemeinderäthe gleichfalls Beiträge von 500 Fl., einer der Söhne des Verstorbenen schaffte 3000 Fl. herbei. So war es bis vorgestern Mittag gelungen, den Betrag von 21,000 Fl. zusammen zu bringen. Des Abends erklärte Altgraf Salm, der als Präsident an der Spitze des Arbeiter-Sparvereins steht, für den Betrag von 7000 Fl. der Werthpapiere einstehen zu wollen, so daß die ganze Forderung des Arbeiter-Hülfs- und Sparvereins gedeckt erschien. Gestern Morgen in früher Stunde begab sich ein Sohn Stubenrauchs in die Sommerwohnung der Eltern nach Ober St. Veit, um ihnen den günstigen Erfolg der eingeleiteten Subscription mitzutheilen. Er klopfte lange, ohne daß geöffnet wurde und stieg endlich, nachdem alles Pochen vergeblich war, von einem Corridor in die Wohnung, drückte ein Fenster ein, kam in das Schlafzimmer und — fand hier seine Eltern todt. Der nächste Arzt wurde gerufen, er erklärte aber, daß der Tod mindestens schon vor acht Stunden und in Folge einer Vergiftung mit Cyankalium (es wirkt dieses von den Photographen stark benutzte Präparat fast eben so rasch und nachdrücklich wie Blausäure) erfolgt sei. Das Gerücht war bald in die Stadt gedrungen und auch zu den Behörden; es begab sich eine Commission nach Ober St. Veit und der polizeiliche Bericht constatirte die traurige Thatsache.

Großbritannien.

London, 2. September (21. August). Ein größeres Bankett als das am Bord des „Duke of Wellington" gegebene hat zu Ehren der Franzosen in Portsmouth am Mittwoch Abend im großen Saal des Royal-Naval-College stattgefunden. Die Zahl der Gäste war 150, darunter sehr viele Generals-, Admirals- und andere Uniformen. Um halb acht Uhr trat der Herzog v. Somerset in den Saal, begleitet zur Rechten vom Französischen Marineminister und dem Admiral Sir M. Seymour, zur Linken von dem Französischen Vice-Admiral, Grafen Bouet-Villaumez, und dem Generallieutenant Sir G. Butler. Zwei Springbrunnen spielten in den beiden Ecken der Halle und fingen etwas von dem Lichtüberfluß auf, den die Kronleuchter ausströmten. Die Speisen waren solid und gut bereitet, ohne jedoch (wie ein Correspondent verrathen zu müssen glaubt) auf den zauberhaften Effect der höheren Parieser Kochkunst berechnet zu sein. Wenn in diesem Punkte jede Ueberfeinerung glücklich vermieden war, so versetzten dafür die Weine den Kenner in Begeisterung. Der Hauptwein des Abends war alter Madeira. Einer der Admirale, der sich durch ein bronzefarbiges Gesicht auszeichnete, rief mehr als einmal, während er davon nippte, mit Salbung: „Ah, der hat die Reise gemacht!" Um ¼ auf zehn erhob sich der Herzog v. Somerset, um den ersten Toast auszubringen. Er sagte im Wesentlichen: — Ich wünsche dem Marine Minister, den Behörden von Cherbourg und Brest und den Offizieren der Französischen Flotte für die Güte und Gastlichkeit, mit der wir dort empfangen wurden, im Namen der Britischen Admiralität und des Britischen Geschwaders meinen Dank zu sagen. (Cheers.) Ich freue mich über diese Besuche, weil ich fühle, daß eine innige Freundschaft zwischen den beiden Flotten so viel Gutes stiften wird. Wenn die Englischen und Französischen Offiziere einander in fernen Weltgegenden, an den Küsten Chinas oder Japans begegnen, werden sie hoffentlich an ihre Begrüßungen in Brest und Portsmouth denken und sich als alte Freunde begegnen. (Cheers.) Sie werden damit, glaube ich, ihre Pflicht gegen ihre respectiven Regierungen und Länder am besten erfüllen. Im Laufe der Zeit, glaube ich, müssen wir immer mehr Freunde werden. Dies ist das Resultat, zu welchem die Weltereignisse führen, und thöricht und unweise wäre es, wenn wir nicht daraus Nutzen zögen. Aber ich will nur noch bei Einem andern Punkt verweilen. Ich wünsche dem Französischen Geschwader auf dem La Plata den besondern Dank der Admiralität abzustatten. Sie Alle werden sich erinnern, daß, als der „Bombay" verbrannte, die Offiziere und Matrosen dieses Schiffes von allen Mitteln entblößt, ohne Kleidung und in Noth blieben; aber die Offiziere der Französischen Flotte kamen ihnen in jeder Weise zu Hülfe und gaben ihnen ihre eigenen Kleidungsstücke. (Cheers.) Wenn solche Dinge vorkommen, dann ist es unmöglich, daß die beiden Nationen nicht Freunde werden sollten. (Laute Cheers.) Ich bringe nun, dem artigen Cherbourger Beispiel folgend, den ersten Toast aus auf die Gesundheit des Kaisers, der Kaiserin und des Kaiserlichen Prinzen. (Dreimalige Cheers, und die Musik spielt: Partant etc.) Der Marquis de Chasseloup-Laubat erwiderte darauf in Französischer Sprache: Ich bin gewiß, daß diese Besuche ein Unterpfand für die lange Dauer unserer Freundschaft sind, denn sie werden unter so vielen tapferen und berühmten Seeleuten, die mich hier anhören, den Wunsch erwecken, sich wiederzusehen, und wo und unter welchen Umständen es immer sei, einander in Freundschaft die Hand zu drücken. Ohne Hintergedanken zeigen wir einander die Fortschritte, welche unsere Seemänner auf der einen und anderen Seite gemacht haben; wir verheimlichen einander nichts von dem, was zu neuem Fortschritte dienen kann. Zusammen haben wir jene furchtbaren Zerstörungswerkzeuge besichtigen können, vor denen der Geist beinahe erschrickt und für die er sich versucht fühlt, das Genie, welches sie geschaffen hat, zur Rechenschaft zu ziehen. Aber, meine Herren, der Geist beruhigt sich mit dem Gedanken, daß die Menschheit von der Gewalt desto weniger zu fürchten hat, je gewaltiger ihre Mittel sind; je unheilvoller ihre Anwendung, desto seltener wird sie von Tag zu Tage; der Geist beruhigt sich zumal, weil er weiß, daß bei gesitteten Nationen die Macht in der Mäßigung besteht — in der Achtung vor dem Recht. — Nachdem er hierauf die den Französischen Offizieren für ihre Freundlichkeit gegen die Mannschaft des „Bombay" gespendeten Lobsprüche als zu schmeichelhaft bezeichnet, bringt er die Gesundheit der Königin Victoria aus. (Cheers, Musik 2c.) Admiral Seymour brachte dann den Trinkspruch auf die Französische Flotte aus, die er, wie er bemerkte, in verschiedenen Gewässern achten und bewundern gelernt. (Laute Cheers.) Der Vice-Admiral Bouet-Villaumez dankte dafür mit einem Toast in Französischer Sprache auf die Englische Flotte. Bald darauf, einige Minuten nach 10 Uhr Abends, verließen der Herzog v. Somerset und seine Gäste den Saal. Mit lebhafter Befriedigung bemerken mehrere Correspondenten, daß die Energie der Engl. Cheers die Franzosen in Erstaunen setzte. Sie wußten Anfangs nicht, was die gewaltige Lufterschütterung, durch menschliche Kehlen hervorgebracht, bedeuten sollte. Allmälig jedoch erholten sie sich von ihrer Verblüfftheit, und stimmten, so gut es ihr Mangel an Uebung erlauben wollte, mit ein. Die Engländer könnten noch Manches von den Franzosen lernen; aber anderseits würden diese schwerlich je ein echt Britisches Cheers-Geschrei nachzuahmen im Stande sein.

Gleichzeitig mit dem Toast auf die Königin Victoria begann die Beleuchtung der Flotten, wozu die Kanonen und Raketen der alten „Victory" das Signal gaben. Diese Illumination war außerordentlich gelungen, und der Times-Correspondet nennt sie über alle Beschreibung zauberhaft. Die Flotten feuerten erst eine Salve von 21 Kononen, und wie der Wiederhall des letzten Schusses erstorben war, war jedes Schiff der beiden Geschwader mit rothen, weißen und blauen Lichtern so illuminirt, daß die einen Augenblick vorher selbst aus der Nähe grimmigen Gespenstern gleichenden Massen in lichtgeformte Schiffe verwandelt waren, deren Umrisse man wie eine feurige Zeichnung aus buntfarbigen Strahlen sah; selbst die dünnste Spiere konnte man erkennen. Auch die nach einander emporsteigenden und am Himmel platzenden Raketen lösten sich in roth-weiß-blaue Farben und Kränze auf. (Roth, Weiß, Blau sind die Farben der Englischen Flagge.) Zum Schluß feuerte jedes der Lichtschiffe ein Bouquet von 24 Signalraketen in die Höhe, und gleich nachher war die ganze Pracht wie ein Traum verschwunden, die Flotten erschienen dem Beschauer wieder nur als graue Schattengestalten, und in den Wellen, die vorher wie Diamanten geblitzt hatten, spiegelten sich nur Mond und Sterne, denn es war eine Nacht von solcher Schönheit, wie man sie in diesem Klima selten erlebt und die mancher Fremde mit den Nächten im Meerbusen von Neapel verglich. Die Stadt selbst war während des Abends bis zu Tageshelle beleuchtet.

Australien.

Wir haben die in Auckland erscheinende (deutsche) „Neuseeländische Zeitung, politische und gelehrte wöchentliche Zeitschrift", vom 27. Mai zugesandt erhalten, aus welcher wir in Folgendem einige Notizen geben. Der erste Artikel beklagt, daß, während für alle australischen Schwester-Colonieen deutsche Consuln ernannt sind, Neuseeland, dessen Inselgruppe bereits eine deutsche Bevölkerung von mehr als 6000 Seelen zählt, von den deutschen Regierungen bis jetzt ganz vernachlässigt sei. Ueber diese Bevölkerung sagt das Blatt: „Die Deutschen in der Heimath geben ihren Landsleuten in der Ferne immer noch kein erhebendes Bild von Einigkeit und von nationaler Freiheit. Unsere Landsleute werden deshalb die Meldungen, die wir ihnen von diesem entferntesten Punkte der civilisirten Welt über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Bevölkerung dieser Colonie zu machen haben, um so erfreulicher finden, als sie ihnen den Beweis bringen, daß in der Provinz Auckland wenigstens die Deutschen nicht blos als Individuen durch ihre Leistungen und Bestrebungen eine hervorragende Stellung in allen Zweigen der gesellschaftlichen Thätigkeit einnehmen und die Achtung und Anerkennung ihrer Mitcolonisten sich erworben haben, sondern daß sie nicht aufhören, sich als Deutsche, als Glieder des in culturlicher Hinsicht wichtigsten Volkes der Erde zu fühlen, und daß sie hier den ernstlichen Versuch gemacht haben, durch Zusammenwirken Stärke zu erlangen. Der Deutsche, wie jeder andere Colonist, wurde fast ohne Ausnahme durch materielle Interessen zur Auswanderung veranlaßt. Diejenigen unserer Landsleute, welche zuerst sich in Neuseeland niederließen, beschäftigten sich hauptsächlich mit Ackerbau. Sie sind in Ansiedlungen neben einander gruppirt oder vereinzelt, und haben durch Fleiß und Wirthlichkeit Besitzthum und Behaglichkeit erlangt. Der Handel, die Gewerbe und industrielle Unternehmungen aller Art sind zunächst Quellen des Wohlstandes für eine große Zahl unserer Landsleute. Ein deutscher Verein ist vor ungefähr einem halben Jahre in Auckland gebildet worden, dem die meisten in dieser Provinz wohnenden Deutschen angehören. Derselbe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung, daß die Wittwe **Anna Windt**, nachdem sie mittelst des am 13. April 1865 mit dem Drechslermeister **Wilhelm Magnus Schumann**, der Frau **Caroline Juliane Lotze** geb. Classon und dem **Eduard Gottlieb Classon** abgeschlossenen und am 15. Mai 1865 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 153 belegene Wohnhaus sammt allen Zubehörungen für die Summe von 1500 R. S.-M. acquirirt, mit welchem Kaufe sie auch das Miteigenthumsrecht an dem auf der Grenze dieses und des **Lohse**'schen **Grundstückes** Nr. 151 belegenen **Schöpfbrunnen** erworben hat, zu ihrer Sicherheit um das gesetzliche Proclam nachgesucht und mittelst Resolution am heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück und an den Schöpfbrunnen aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet, also spätestens am 16. Juli 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils und das Miteigenthum an dem erwähnten Schöpfbrunnen der Anna Windt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juni 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Nr. 847. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des weil. Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
Nr. 1215. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Unterzeichneter wird im Laufe des September d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgelde **einlösen.**

Rentenbank-Secr. **F. v. Forestier.**

Das vom

Dorpater Handwerker-Verein

zum Benefiz seines Gesangs-Dirigenten Herrn **Nicking** veranstaltete

CONCERT

nebst Feuerwerk und Illumination

findet bei günstiger Witterung Sonntag den 29. August im Ressourcen-Garten statt. — Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten à 30 Kop. sind in der Conditorei des Herrn A. Borck und Nachmittags von halb 4 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Das Turnen der Erwachsenen

wird am **30. August** beginnen und am **Montag u. Donnerstag von 7—8 Uhr Abends** im Saale des Gymnasiums stattfinden.

Vom 25. August ab bin ich in meinem Hause zu sprechen. **Dr. Beck.**

„Der Markt zu Rappin" wird in diesem Jahre **am 6. und 7. September** abgehalten werden.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Schornsteinfegergesellen C. Classen haben sollten, ersuche ich, sich bei mir zu melden.

C. Oeberg, Brandmeister.

Einem resp. Publikum sowie meinen geehrten Kunden erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt bin und wiederum **Damen-Garderobe** in jeder Art nach den neuesten Schnitten und Façons anfertige. Auch übernehme ich Vorzeichnung für Stickereien und Soutageverschnürungen. Junge Damen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können jeder Zeit eintreten.

P. Hoffrichter,
wohnhaft im Hause des Herrn Apotheker Bienert, parterre.

Es wird die Stelle einer **russischen Lehrerin** oder die einer **Gesellschafterin gesucht.** Nachzufragen in der Holmstraße im Hause des Kaufmann Thoman im unteren Stockwerke, von 10—12 Uhr Vormittags.

Schuhmacher-Gesellen,

die gut in Damen-Arbeiten geübt sind, **finden dauernde Beschäftigung** in meiner Schuhwaaren-Anstalt. **B. A. Müller.**

Nähterinnen

werden **gesucht** von
Handschuhmacher **Biegel.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhausstraße 12.

Gute Damen-Prünellstiefel,

eigenes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl und verkauft im Laufe von 8 Tagen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

B. A. Müller,
Schuhwaaren-Handlung, Ritterstrasse.

Alle Arten Weißnaht

wie überhaupt **Näharbeiten** werden sauber und billig angefertigt von
Frau **Prehdels,**
Haus Michelson, Carlowastr., im Hofe.

Eine gute Köchin

wie auch ein **Mädchen** für Zimmer u. Küche werden sogleich **gewünscht.** Von wem? sagt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

In meiner Restauration im Sukoffskyschen Hause werden **Speisen in und außer dem Hause** verabfolgt. **Rath.**

In meiner Restauration im Schumacher'schen Hause werden **gut zubereitete Speisen** zu Mittag auch aus dem Hause verabfolgt.

H. Müller.

Photographie-Album

zu **25, 50, 100** und **200 Bildern,** in grosser Auswahl der neuesten geschmackvollsten Mustern empfehlen zu billigen Preisen

Ihle & Röschke.

Die

Kagrimois'sche Milchvieh-Heerde

von 25 Kühen wird verkauft. Käufer belieben sich an die Koraft'sche Gutsverwaltung im Kirchspiel Cannapäh zu wenden.

Im Stoltzenwald'schen Hause (im kleinen Häuschen) sind **ein wohlerhaltenes Buffet, mehrere Wandspiegel, neue Kartentische** und **ein Schreibtisch zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause, neben der Kreisschule.

Petroleum

erster Qualität in Flaschen à 1 und 1½ Pfund wie auch in grösseren Quantitäten à 18 Kop. pr. Pfd., **Stearin-, Palm- u. Kasansche Talglichte, Rüböl, Leuchtspiritus, Revalsche Killoströmlinge** à 38 und 40 Kop. pr. Burke und vorzügliche **Speckheringe** in ⅛ Tönnchen empfiehlt

F. Sieckell.

Kerosine

vorzüglicher Art, welches an Güte keiner anderen Gattung nachsteht und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit bei dem Brennen übertrifft, erhielt soeben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug bedeutend größerer Quantität billiger.

C. Sachsendahl.

Gute alte Dachpfannen

sind billig zu verkaufen bei
R. Umblia.

Eine geräumige Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem **Garten** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt die Ztgs.-Expedition.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 28. August 1865.

hat es sich zur Aufgabe gemacht, hülfsbedürftige Deutsche, so weit es die Kräfte erlauben, zu unterstützen, die gemeinsamen Interessen der Deutschen zu vertreten und den gesellschaftlichen Verkehr derselben unter einander und mit dem Vaterlande zu befördern. Er entwickelt ein ernstliches Streben, diese Aufgaben zu erfüllen. Das Erscheinen einer deutschen Zeitung in dieser Colonie ist ein vollgültiger Beweis, daß das deutsche Element daselbst kräftige Wurzeln geschlagen hat. Es würde indeß ungerecht sein, unser Journal zu erwähnen, ohne die bereitwillige Unterstützung dankbar anzuerkennen, deren dasselbe sich von Seiten des britischen Theiles der Bevölkerung von Neuseeland seither zu erfreuen hatte. Die Regierung, dadurch, daß sie die Neuseeländische Zeitung als offizielles Organ benutzt, ist uns ebenfalls mit der größten Liberalität entgegengekommen." Von deutschen Missionären, Sendboten der norddeutschen Missions-Gesellschaft, wirken zur Zeit namentlich noch die Herren Wohlers und Riemschneider in Neuseeland, jener als Schullehrer in Otago, dieser auf der im Süden gelegenen Insel Ruapuki, wo er sich als eifriger Freund der Maoris bewährt. (Daß ein dritter deutscher Missionar, Herr Volkner, auf einem anderen Punkte von den Maoris grausam ermordet worden ist, wurde früher gemeldet.) Der oben genannte deutsche Verein in Auckland, „Germania", feierte am 24. Mai, dem Geburtstage der Königin Victoria, sein Stiftungsfest, bei welchem die schwarz-roth-goldene Fahne (aber auch nur diese) neben dem englischen „Union Jack" prangte. Des fernen, fernen Vaterlandes ward in Liebe gedacht. — Unter der Rubrik „Goldfelder" heißt es: „Die Ausbeute der Minen bleibt fortwährend günstig." — Wie oben erwähnt, ist Ackerbau die Hauptbeschäftigung der deutschen Ansiedler; die klimatischen und Boden-Vorzüge Neuseelands, besonders der nördlichen Insel, die sich trefflich zum Weinbau eignet, werden hervorgehoben und unter Anderem bemerkt: „Die englische Bevölkerung ehrt und achtet die Deutschen und wünscht, daß sich recht viele unserer Nation unter ihnen niederlassen. Das Land ist groß genug, und Uebervölkerung ist für manches Jahrhundert noch nicht zu befürchten. Wir haben herrliche Ländereien, die augenblicklich noch wüst und unangebaut liegen, während in Deutschland selbst für viel Geld kein Land gekauft werden kann. Neuseeland ist das Land, wo der fleißige, nüchterne Deutsche, welcher mit einigen Geldmitteln hierher kommt, sicher ist, sich in einigen Jahren eine behagliche, sorgenfreie Existenz zu verschaffen." Freilich ist der noch fortdauernde Maorikrieg ein bedenklicher Umstand. Die Deutschen, obwohl sonst mit der englischen Colonial-Regierung sehr zufrieden, fanden es doch unbegreiflich, daß dieselbe an eine Verminderung der aus mehr als 10,000 Mann Kerntruppen bestehenden britischen Besatzung dachte, um ein colonisches Vertheidigungscorps von 1500 Mann zu errichten. Wie sollten diese mit dem Feinde fertig werden, da es jene Linientruppen bisher nicht vermochten? (Indessen hat sich gegen die Garnisonsverminderung auch das britische Parlament ausgesprochen.) — Ende Mai befand man sich am Anfange des übrigens sehr milden Winters und der aucklänber „Saison", in welcher Beziehung aber das Blatt über geringen Besuch des Prince-of-Wales-Theaters und über Mangel an musikalischer Unterhaltung klagt. An englischen Tagesblättern und Zeitschriften ist auf Neuseeland kein Mangel. Das deutsche Blatt ist gut geschrieben; nur da und dort zeigt die Sprache eine beginnende englische Färbung, wie sie mehr oder minder auch in den deutsch-amerikanischen Blättern zu bemerken ist; so z. B. „bei (by) der Mail Post erhalten" u. dgl. (A. A. Z.)

Neueste Post.

Wien, 5. Sept. (24. August). Die „Debatte" schreibt, es stehe in maßgebenden Kreisen die Absicht fest, daß die transleithanischen und cisleithanischen Landtage Mitte November, spätestens December zusammentreten werden. Weiter heißt es, das Regierungsprogramm sei der Landtagsaktion Ungarns und Kroatiens gegenüber mit der Vorlage des Oktober-Diploms und des Februar-Patents zu beginnen. Graf Belcredi betrachte die Institution höherer Gemeinden wie sie in Ungarn bestehen, als ein unerläßliches Mittel freiheitlicher Entwickelung. Die Regierung werde den cisleithanischen Landtagen die desfallsigen Vorschläge machen.

London, 5. Sept. (24. August). Nachrichten aus New-York vom 26. August Abends melden, daß der Präsident Johnson 47 Generale entlassen hat. Von Mobile ist Baumwolle in einem Werthe von einer halben Million Dollars nach Liverpool geschickt worden. Der „Shenandoah" setzt seine Kapereien fort. Die Gerüchte, daß eine neue Anleihe kontrahirt werden soll, bestätigen sich.

Locales.

Seit Jahren wird Jeder, der an den Wochentagen gegen 12 Uhr Mittags oder 4 Uhr Nachmittags einen Gang auf den hiesigen s. g. Stationsberg zu machen hatte, einer nicht geringen Zahl ärmlich gekleideter Knaben begegnet sein, die aus der Schule zu kommen schienen. Der Anblick derselben mag wohl das ästhetische Gefühl Einzelner beleidigt haben (sic): diesen nun können wir berichten, daß solchem Uebelstande abgeholfen worden. In welcher Weise aber — das veranlaßt uns, noch einige Worte dieser Mittheilung hinzuzufügen. Seit dem Jahre 1834 bestand bei dem hiesigen Seminar eine Armen-Industrieschule des Hülfsvereins mit einem Schulgelde von 25 bis 30 Kop. jährlich und 72 Freischülern, in welcher die Zöglinge des Seminars unentgeltlich den Unterricht ertheilten. Vor wenigen Jahren ward auch die damalige estnische Elementarschule ebendahin verlegt. Diese beiden Schulen wurden von circa 150 Knaben aus der untersten Schicht der Bevölkerung unserer Stadt besucht. Mit dem verflossenen Semester sind diese Schulen eingegangen und statt derselben ist nun eine 2klassige Schule mit 50 Schülern und 6 Rbl. jährlichem Schulgelde eröffnet worden. — Fragen wir nun, in welcher anderen Weise für jene 150 Kinder der Armen gesorgt worden. Ungefähr der vierte Theil derselben ist in die neugegründete Elementarschule eingetreten, die übrigen aber, mehr als 100 an der Zahl, haben noch Ferien und werden dieselben, wie es leider den Anschein hat, noch lange genießen, um am Ende dem Müßiggange und andern Lastern anheimzufallen — wenn nicht etwa der intelligentere und wohlhabendere Theil der Bevölkerung unserer Stadt Mitleid mit dieser armen verwahrlosten Jugend empfinden sollte. — Wir sind der festen Zuversicht, daß unsere Schul- und Stadtbehörden solchem schreienden Unrechte nicht müßig zusehen, vielmehr den Beweis führen werden, daß das Interesse für die geistige Bildung auch der untersten Schicht unserer städtischen Bevölkerung nicht im Ab- sondern in stetem Zunehmen begriffen ist.

Der Redaction ist nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zugegangen:

Da sich, wie ich höre, das Gerücht verbreitet hat, es werde weiterhin keine Besprechung in Schulangelegenheiten stattfinden, so theile ich hiermit mit, daß dasselbe unbegründet ist. Bei der letzten Besprechung am 20. August kamen nur zwei der angekündigten Fragen zur Verhandlung. Wenn daher auch für die nächste Zusammenkunft des Stoffes genug zurückgeblieben ist, so ersuche ich doch auf's Neue um Zusendung von Fragen. — Den Tag der Versammlung, den ich jetzt noch nicht bestimmen kann, werde ich nächstens mit den noch zu erledigenden Fragen, wie bisher üblich, rechtzeitig anzeigen.

Schröder.

Handelsbericht.

Riga, 25. August. Die Witterung war auch in den letzten Tagen abwechselnd heiter und regnerisch. Im Handel ist es in Betracht der Jahreszeit noch immer auffallend still. In Flachs ging zwar Einiges (Kron per Berk. 52) um, jedoch sind die Inhaber größerer Partien ebensowohl, als die Käufer zurückhaltend. Nachdem in Säeleinsaat (gewöhnl. per Tonne 12½) noch weitere Umsätze stattgefunden haben, fehlt es doch augenblicklich an Kauflust. Bis hierzu sind circa 20,000 Tonnen Säeleinsaat contrahirt. In Hanf war der Umsatz ebenfalls unbedeutend; es wurden an Englische Häuser fein Rein- zu 118, 115 und 112 Rbl. Bco. und gewöhnliche Sorten: Ausschuß- zu 110 Rbl. Bco. und Paß- zu 107 Rbl. Bco., sowie langer schwarzer Paß- zu 108 und kurzer zu 104 Rbl. Bco. gemacht. Andere Russische Producte blieben ohne Frage. Getreide still. Kleinigkeiten von Kurländischem 114pfd. Roggen zu 95 Rbl. geschlossen.

Fonds-Course.

Riga, den 25. August 1865.

5	pCt.	Inscriptionen 1. u. 2. Anleihe . .	pCt.	89	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	—	
5	—	do. 5. „	—	90¾	Verk., 90½ Käuf.
5	—	do. 6. „	—	—	
5	—	do. 7. „	—	—	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	91½	Verk., 91 Käuf.
5	—	innere Prämien-Anleihe	—	107½	Verk., 107 Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼	Verk., 99 Käuf.
5	—	„ „ unkündbare .	—	90½	Käuf.
4½	—	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98¾	Käuf.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 24. August 1865.

		Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5proc.	Bankbillete	91½	92	91¼	—
6proc.	Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc.	in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	
6proc.	in Silber 2. Serie Rotsch. (1822). . . .	—	—	—	—
5proc.	in Silber 3. Serie (1831)	—	—		
5proc.	in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc.	in Silber 5. Serie (1854)	90¼	—	90¼	—
5proc.	in Silber 6. Serie (1855)	—	—	—	—
5proc.	in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
5proc.	Loskaufsscheine	80⅛	80¼	80⅜	⅛
5½proc.	dito Rente	81⅛	81¼	81½	⅜
5proc	Eisenbahn-Actien	122	—	—	—
4½ %	Oblig. der russischen Eisenbahnen . . .	92½	—	—	
5proc.	Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank . .	—	83⅝	—	—
5proc.	Oblig. der Moskauer St. Hypotheken-Bank	—	—		—
5proc.	Prämien-Anleihe	107	107½	107	107½

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28 August 1865

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wichtige Anzeige für Brauereien.

Bier-Couleur.

Dieselbe ist aus feinstem Zucker gebrannt, übt bei gänzlicher Unschädlichkeit auf den Geschmack aller damit lichter oder dunkler gefärbter Biere, passend sowohl für ober- als unterjährige, nicht den geringsten Einfluß, läßt die Biere ganz blank und klar und wird die Haltbarkeit derselben durch die Couleur nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern noch gefördert.

Die Couleur wird sowohl auf kaltem wie auf warmem Wege verwendet, bietet auch nicht nur allein durch die bequemere und billigere Handhabung gegen Farbe-Malz, sondern auch dadurch, daß der Bierfabrikant in den Stand gesetzt wird, selbst ein bereits fertig eingebrautes Bier auf kaltem Wege beliebig nachzudunkeln, ein wesentliches Interesse; wie denn überhaupt jeder Bierfabrikant durch die Anwendung dieser Couleur den Wünschen seiner Abnehmer jederzeit mit Leichtigkeit genügen kann.

Das specifische Gewicht dieser Couleur beträgt pr. preußisch Quart 3 Pfund 2 Loth und ist der Preis loco St. Petersburg 9 Rbl. S. pr. Pud, woselbst dieselbe **ausschließlich für ganz Rußland durch Emil Engelmann,** Liteina-Prospect Nr. 34, Haus Jürgens, oder Erbsenstraße Nr. 33, Haus Schufow, nahe der steinernen Brücke im Kurländischen Depôt zu beziehen ist.

Um unsere seit Jahren in England und Amerika sowie auch im Inlande beliebten und geschätzten **moussirenden**

Mosel- & Saar-Weine

auch in Russland bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, auf Verlangen gegen Einsendung von Thlr. 25 preuss. Court. eine assortirte Kiste von 25 Flaschen à 25 bis 35 Silbergr. pr. Flasche, in 4 der beliebtesten Sorten via Stettin oder Amsterdam, wie gewünscht, abzusenden, um als Probe zu dienen.

Diese durchaus rein gehaltenen, lediglich aus feinen Saar- & Mosel-Weinen der besten Jahrgänge producirten Weine, wurden bei der letzten internationalen Ausstellung in London durch die Jury mit einer Preis-Medaille wegen vortrefflicher Qualität ausgezeichnet.

Auch werden wir auf besonderes Verlangen Proben von Fass-Weinen guter Gewächse und Jahrgänge gratis beifügen.

Coblenz am Rhein, im Juli 1865.

A. Dey & Co.

Federn und ein Kinderbett

stehen **zum Verkauf** bei **W. Kruse.**

Zu vermiethen zwei

Familienwohnungen am Markt;

die **eine möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

In der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von **C. Mattiesen** sind stets vorräthig:

Umschreibungslisten.
Arrestanten-Verschläge.
Gesindes-Kauf-Contrakte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contrakte.
Arbeits-Pacht-Contrakte.
Deputatisten-Contrakte.
Brennscheine und **Declarationen.**
Keller-Bücher.
Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Bauer-Pässe.
Aufnahmescheine.
Austrittscheine.
Confirmationsattestate.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.

Familien-Wohnungen sind **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei
C. W. Kruse, Bäckermeister

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Verkauf eines Gutes, welches den Kaufpreis durch Verkauf des Waldes wiederum ersetzt.

Im Pleskauschen Gouvernement und Holmschen Kreise wird das **Gut Ratscha,** bestehend aus 20,062 Dessätinen Flächenraum, unter vortheilhaften Bedingungen verkauft. Auf dem Gute befindet sich ein herrschaftliches Wohnhaus nebst Garten, alle zur Wirthschaft erforderlichen Nebengebäude, eine Brandwein-Brennerei u. eine Mühle. Vieh, Pferde, Saaten, Ackergeräthe, Maschinen verschiedener Art u. s. w. werden dem Herrn Käufer bei der Uebergabe des Gutes mit übertragen. Zu bemerken ist, daß die Waldungen des Gutes, bestehend aus Bau- u. Brennholz, am floßbaren Flusse belegen sind. Die Beschreibung des Gutes kann man in der Buchdruckerei von C. Mattiesen ersehen.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Kutscherwohnung, Stallraum 2c. **vermiethet**

Bäckermeister **Frey.**

Amerikanische Näh-Maschinen

von Grover & Baker aus New-York und Boston

sind vorräthig in allen Grössen, für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik- und Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Nähunterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebrüder Freybusch,
Scheunenstrasse, Haus der Steuer-Verwaltung.

Riga.

Lager von importirten Havanna-Cigarren

in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr. Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.

Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Soeben erhielten wir wieder von der so bewährten

Tinktur gegen frische und veraltete Tintenflecke

und empfehlen solche als erprobt gutes Mittel à 75 Kop.

Ihle & Röschke.

Eine Wohnung

von 2 oder 4 Zimmern hat **zu vermiethen.**
Handschuhmacher **Biegel.**

Eine **Wohnung von 3 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Hause des Schlossermeister **F. Wilhelmson.**

Eine mittelgroße, schön gelegene

Familienwohnung

mit allen Bequemlichkeiten, auf Wunsch auch **meublirt,** ist **zu vermiethen.** Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Verloren

eine **drellene Theeserviette,** weiß, **B. M.** gemerkt, am 1. August im Domgraben. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Professor Reißner im Gartenhause abzugeben.

Verloren:

2 Contobücher, abzuliefern gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Am Ende der vorigen Woche sind aus dem kleinen Senff'schen Hause folgende Sachen **gestohlen** worden: 1) ein **Herren Doublestoff-Paletot** (bläulich, die Kehrseite schwarz, ohne Futter, mit einem Sammetkragen), 2) ein **Paar lange Wasserstiefel.** Wer darüber gehörige Auskunft giebt, erhält daselbst eine angemessene Belohnung.

Abreisende.

2. Wilhelm Reinhardt, Maurer. — Theodor Zipplitt, Posamentierlehrling. — F. Holde, Sattler.
3. E. Classen, Schornsteinfegergesell.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 27. August hieselbst an: HHr. Skrepotischin, Festinsky, von Rennenkampf, Horbeck, Keller, Grünberg, Zelinsky, Thomann, Hahn, Bunow, Baron Firks, Baron Lieven, Fürst Lieven, Traener, Doct. Lackschewitz, Mad. Kahle u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 28. August von hier ab: Frl. Maschkow, HHr. Warhusen, Jürgenson, v. Oettingen, Doct. Lackschewitz, Großmann, Laland, Karfunkel, Krüger, Solowotow u. A.

№ 198. Montag, den 30. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die diesjährige Provincialsynode vom 18. bis zum 23. August in Walk abgehalten worden: dieselbe wird einst, schreibt die neueste Sonntags-Nr. des Kirchlichen Anzeigers (das erste Blatt, welches bisher über dieselbe sich ausgelassen), so Gott will, als Markstein in der Kirchengeschichte Livlands gelten. Es ist zu allseitiger Klarheit gekommen, daß die gegenwärtigen Zustände in confessioneller Beziehung nicht mehr zu ertragen sind. Es ist die Gewissensnoth auf einen Höhepunkt gestiegen, der das Aeußerste befürchten läßt. Wir wollen zu Gott hoffen, daß Er uns davor bewahren und Raum schaffen wird zu geordneter Entwickelung und zu allmäliger Wiedergeburt. Zunächst mußten es die versammelten Synodalen (über achtzig Pastoren waren zugegen) für ihren Beruf erachten nicht zu schweigen. Und wenn ihnen Schweigen auferlegt würde — so müßten die Steine schreien. — Unsre diesjährige Synode (schreibt der K. A. weiter) hat gearbeitet mit Kelle und Schwert. Die Friedensmahnung, die der würdige Generalsuperintendent in seiner Eröffnungspredigt (über Röm. 5, 1—11) den Pastoren an's Herz legte, fiel keineswegs auf unfruchtbaren Boden. „So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden" — das gilt auch, wenn die Luft von Gewitterwolken schwanger ist. Und „in der Trübsal Geduld" bewahren, thut grade da am meisten noth, wo man energisch zu handeln und seine Handlungsweise vor Gott zu verantworten hat. So ward denn auch auf dieser Synode allem eigenwilligen raschen Vorgehen gewehrt. Es durchwehte Alle der Geist der brüderlichen Zucht. Einer hielt den andern, suchte aber auch an dem andern zu erwarmen. Dringend geboten schien es der großen Majorität der Synode, mit Hinweis auf den unerträglichen Nothstand und die einreißende Unordnung in confessioneller Beziehung, auf die Berufung einer Generalsynode anzutragen, der es nach § 509 des Kirchengesetzes allein verstattet sei, den schreiendsten Bedürfnissen der Kirche nach Verbesserung der Gesetze auf geordnetem Wege Rechnung zu tragen. Dieses letzte Auskunftsmittel wollte man versuchen, in der Hoffnung, daß höheren Ortes der Nothschrei geängsteter Gewissen nicht überhört würde. Gesagt sollte Alles werden, damit der ganze Jammer zu Tage trete und dem Consistorium die Handhabe geboten würde, in erfolgreicher Weise um eine Generalsynode zu bitten. Ob auf diese Art etwas zu erreichen ist, ob wir die Hoffnung hegen dürfen, daß so auch andern Nothständen begegnet werde, bleibt freilich dahin gestellt. (Zur Beantwortung der Frage, was eine Generalsynode und wie dieselbe zusammengesetzt sei, entnehmen wir dem Kirchl. Anzeiger im Wesentlichen Folgendes: Die General-Synode besteht aus 18 Personen. Wir haben bekanntlich acht Consistorialbezirke. Aus jedem wird ein geistliches und ein weltliches Mitglied zur Gensyn. entsandt. In vier Bezirken (z. B. Kurland, Estland, Riga und Moskau) schickt das Consistorium einen weltlichen Abgeordneten (seinen Präses) und die resp. Synoden wählen den geistlichen; in vier anderen (z. B. Livland, Oesel, Reval, St. Petersburg) schickt das Consistorium seinen Vice-Präses als geistlichen Abgeordneten und die Landtage (resp. Stadtmagistrate und Gemeinderäthe) wählen einen weltlichen Repräsentanten. Der Minister hat zu bestimmen, in welchen vier Consistorialbezirken die eine, in welchen die andere Wahlart gehandhabt wird. Außer den also beschafften 16 Mitgliedern tritt noch ein Glied der theologischen Facultät in Dorpat und der Vicepräses des General-Consistoriums hinzu. Der Präsident der Versammlung wird von S. M. dem Kaiser ernannt. Die Generalsynode ist eine kirchliche Gesetzescommission, welche „von Zeit zu Zeit" den Stand der kirchlichen Angelegenheiten prüfen und Vorschläge zur Verbesserung machen soll.) — Gegenüber diesem Einen wichtigen Hauptbeschluß in der confessionellen Frage erscheinen die übrigen verhandelten Gegenstände fast von untergeordneter Bedeutung und erwähnen wir nur noch, daß auf der diesjährigen Provincialsynode auch über Heiden- und Judenmission, über die Kirchenverfassungsfrage, über die Mission unter den Zigeunern, u. s. w. verhandelt worden.

Riga, 26. August. Gestern Nachmittag wurde die feierliche Grundsteinlegung zu dem im Bau begriffenen städtischen Realgymnasium in Gegenwart Sr. Erlaucht des Herrn General-Gouverneurs Schuwalow, der Herren Aeltermänner der Großen und Kleinen Gilde, der Mitglieder des Schul-Collegiums und des Stadt-Cassa-Collegiums, des Vorstandes, der Lehrer und Schüler des Realgymnasiums, wie zahlreicher anderer Gäste vollzogen. Herr Bürgermeister Groß, Präses des Schul-Collegiums, eröffnete die Feier mit einer Rede, in welcher er die Entwickelung der von dem Domcapitel im Kreuzgange gegründeten Schule zu dem gegenwärtigen Realgymnasium in kurzen Zügen den Versammelten in's Gedächtniß rief. Darnach wurde die eigentliche Domschule in Folge der Reformation im Jahre 1529 unter dem von Luther und Melanchthon empfohlenen ersten Rector Jacobus Battus gegründet und war lange Zeit die einzige höhere Lehranstalt Rigas. Neben derselben bestand von 1631 bis 1656 und von 1677 bis 1710 ein städtisches Gymnasium, welches in Folge der schweren Heimsuchungen, welche die Stadt durch Krieg und Belagerung erlitt, einging. Die Domschule bestand im Jahre 1712 nur aus zwei Klassen, zu denen erst später drei hinzukamen. Im Jahre 1804 wurden die obersten Klassen des 1675 gegründeten Lyceums mit den obersten Klassen der Domschule zu einem Gymnasium, dem gegenwärtigen Krons-Gymnasium, vereinigt, während die Domschule eine Umwandlung in eine Kreisschule erster Ordnung erlitt. Im Jahre 1858 kamen die Stände der Stadt den längst gehegten Wünschen nach einer höheren städtischen Bildungsanstalt mit dem Beschlusse entgegen, die Domschule wiederum zu einem Gymnasium umzugestalten und wurde dieser Beschluß von Sr. Maj. dem Kaiser am 19. December 1859 bestätigt. Das Rigasche Schul-Collegium schritt sofort zur Ausführung der neuen Anstalt und konnte dieselbe schon am 23. Januar 1861 unter dem Directorat des Wirkl. Staatsraths und Ritters Dr. E. Haffner mit drei Klassen eröffnen. Die Erweiterung der Anstalt, welche gegenwärtig aus fünf Klassen besteht, ließ ihr längeres Fortbestehen in den ihr zugewiesenen provisorischen Räumen unverträglich erscheinen, und beschlossen daher die Stände der Stadt, ihrer neuen Schule eine eigene würdige Stätte zu erbauen. Nach dem vom Stadt-Architekten Felsko angefertigten und vom General-Gouverneur Baron Lieven bestätigten Bau-Plan wurde der Bau im Beginn dieses Jahres vom Stadtcassa-Collegium dem Maurermeister Krüger übertragen, welcher denselben sofort in Angriff nahm. Der Redner erbat am Schlusse seines Vortrages Schutz und Segen für den ungestörten Fortgang und das glückliche Ende des Baues, welches dereinst Zeugniß ablegen solle von der der Bildung gewidmeten Sorgfalt unserer Tage. Der Director des Realgymnasiums Wirkl. Staatsrath Haffner sprach darauf zunächst im Namen aller kommenden Geschlechter den Dank dafür aus, daß Rigas Bürgersinn diesen Bau für die Pflege der Geistescultur unternommen und deutete sodann auf die Bedeutung der Anstalt hin, welche der Jugend diejenige Bildung zu geben bestimmt sei, welche sie für den Eintritt in höhere Specialschulen oder für den praktischen Beruf der höheren bürgerlichen Lebenskreise befähigen solle, die aber in erster Linie allgemeine Bildung und zwar eine wissenschaftliche anstrebe und solchergestalt mit ihren Schwester-Anstalten die gleiche Aufgabe habe, den Menschen zum Menschen, d. h. zur Idealität des Denkens und Empfindens, des Wollens und Strebens heranzubilden, weshalb ihr auch von der Stadt der Name eines Gymnasiums gegeben worden sei. Nach diesen Worten erfolgte der Act der Grundsteinlegung, welchen Se. Erlaucht der Herr Graf Schuwalow mit den üblichen drei Hammerschlägen eröffnete, nachdem zuvor unter den Gedenkstein ein eiserner Kasten versenkt worden, in den neben verschiedenen Medaillen, Münzen und Druckschriften eine Kupfer-Erz-Tafel, auf welcher die gegenwärtigen Autoritäten der Provinz, das Stadt-Cassa-Collegium als Bauherr, der Stadt-Architekt Felsko als Leiter des Bauplanes und Maurermeister Krüger als Unternehmer der Bauausführung verzeichnet sind, niedergelegt wurde. Herr Bürgermeister Groß brachte darauf einen Toast auf Se. Erlaucht den Herrn Grafen Schuwalow, Herr Bürgermeister Grimm das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, Se. Erlaucht das Wohl der Stadt Riga aus. Herr Oberlehrer Helmsing wünschte der Schuljugend Gedeihen und Leben auf der neuen Stätte. (Rig. Ztg.)

Rußland und Polen. Der N. P. Z. wird vom 18. (30.) d. geschrieben: Die große Truppenmusterung bei Krassnoje-Sselo, bei welcher das gesammte Garde-Corps alljährlich vier Wochen in einem Lager steht, und gewissermaßen sein großes Examen vor dem Kaiser ablegt, ist diesmal zu besonderer Zufriedenheit des Kaisers ausgefallen und hat bewiesen, daß die großen Reformen, welche Kaiser Alexander II. seit der Beendigung des Krieges in der Krim bei der Armee eingeführt, keineswegs nur in äußerlichen Dingen bestehen, sondern das ganze innere Leben und Wesen derselben geändert, und jedenfalls gebessert haben. Der Unterschied mit dem, was man zur Zeit des Kaisers Nicolaus im Einzelnen, wie im Ganzen sah, ist so bedeutend, daß die fremden Offiziere, welche während der Manöverzeit hier anwesend waren und die Armee von früher kannten, erstaunt gewesen sein müssen. Offiziere wie Mannschaften und, was noch wirksamer ist, die Generale sind von einem Geiste und einem Streben beseelt, hinter den anderen großen Europäischen

Armeen nicht zurückzubleiben, daß man hier mit besserem Vertrauen als früher auf die Zeit blicken kann, wo Rußland sich seiner Haut wieder einmal zu wehren haben wird. Es ist mit diesem andern Wesen der Armee allerdings noch kein Zuaven- oder Turcosgeist gemeint, — denn den braucht die Russische Armee nicht zu cultiviren, so lange sie noch Kosaken hat; aber es ist die Basis eines erkennbaren Ehrgefühls, der Selbständigkeit des einzelnen Mannes, welche jetzt das Ganze trägt. Die aus der Preußischen Armee hier anwesend gewesene Deputation von Offizieren verschiedener Grade und Waffengattungen, wird gewiß nur Gutes von dem Gesehenen berichten können. Außer derselben waren auch noch andere Preußische Offiziere hier gegenwärtig, welche in Begleitung des Prinzen August von Württemberg hierher gekommen waren und ebenfalls dem Manöver im Lager beiwohnten. Der Führer der eigentlichen Deputation, General Hiller v. Gärtringen, trug unser Kaukasisches Kriegeskreuz, da er noch unter dem vorigen Kaiser mit unserer Armee im Kaukasus gefochten. Ueber ihre Aufnahme hier und im Lager werden die Herren sich gewiß nicht zu beklagen haben; denn es ist schon zur Tradition und Gewohnheit geworden, daß Alles, was von der Preußischen Armee hierher kommt, mit besonderem Entgegenkommen aufgenommen wird. Auch der Kaiser hat es nicht an Auszeichnungen aller Art fehlen lassen. Ein Schreiben an seinen Bruder, den Großfürsten Nicolaus, der das Gardecorps nun seit mehreren Jahren commandirt, spricht die vollständige Zufriedenheit mit den Leistungen des Corps aus, und auch an sonstigen Gnadenbezeigungen fehlt es nicht. Jetzt ist gewissermaßen der Friedenszustand wieder eingetreten; die ausgedienten Soldaten werden entlassen und für den Herbst und Winter tritt Alles wieder in sein voriges Geleis. Daß gleichzeitig auch unser Panzergeschwader sich auf der See zeigt, in Stockholm und Kopenhagen seine Visitenkarte abgiebt und den Nachbaren ad oculos demonstrirt, daß Rußland keine Neigung mehr hat, hinter anderen Europäischen Staaten zurückzubleiben, gehört gewissermaßen auch mit zu unseren großen Manövern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. September (23. August). Die National-Ztg. schreibt: Nach der Mittheilung holsteinscher Blätter soll in diesen Tagen eine Versammlung holsteinscher Ständemitglieder zusammentreten und zweifelsohne wird die durch den Gasteiner Vertrag herbeigeführte Landeslage einen Gedenstad ihrer Berathungen ausmachen. Man kann einer solchen Versammlung, sofern sie vollzählig vertreten sein sollte, unter den gegenwärtigen Umständen eine erhöhte Bedeutung nicht absprechen, andererseits aber wird die Bedeutung derselben nothwendigerweise bedingt sein müssen durch ihre eigne Haltung und durch die Stellung, welche sie zu den vollzogenen Thatsachen einzunehmen für zweckmäßig erachten wird. Blätter wie die „S.-H. Z." lassen es schon im Voraus nicht an schwungreichen Aussprüchen fehlen und begrüßen die Versammlung in der sichern Erwartung, daß nunmehr wiederum ein einmüthiger Protest und eine Wahrung der Landesrechte erfolgen werde. Wir hoffen, daß die Ständemitglieder ihre Ziele sich etwas höher als lediglich nach diesem Programm stecken werden. Wir sagen nicht, daß ein Protest gegen mancherlei Vorgänge der jüngsten Zeit nicht am Platze sei, aber unmöglich kann man ihm ein Hauptgewicht beizulegen gegenwärtig vernünftigerweise gemeint sein. An direkten und indirekten Protesten, an Mißtrauens- und Vertrauens-Voten, an Ovationen für Herrn v. Halbhuber und an ähnlich gemeinten Demonstrationen aller Art hat das Land neuerdings es nicht fehlen lassen. Es hat eine Thätigkeit entwickelt, an der die Ausdauer oft mehr wie die Einsicht zu bewundern war. Von einer Versammlung wie der in Aussicht gestellten erwartet man mit Recht aber auch das letztere. Man darf von ihr beanspruchen, daß sie von mancherlei Illusionen, denen politische Vereine unterliegen mochten, sich frei halten, daß sie in unbefangene und nüchterne Erwägung das Maß ihrer Kräfte, das von ihr erstrebte Ziel und die thatsächlichen Hindernisse, wie sie sich nun einmal entwickelt haben, nehmen wird. Man kann der Fl. Nordd. Ztg. nicht Unrecht geben, wenn sie in Bezug auf die bevorstehende Berathung schreibt: „Proteste haben nur dann einen Sinn, wenn alle anderen Mittel erschöpft sind. Als Lückenbüßer aber liegt ihre Schädlichkeit auf der Hand; unser Land wird dadurch nur in seiner Passivität bestärkt, die niemals weniger angebracht war, als in der gegenwärtigen Krisis. Ganz anders freilich würde sich die Sache gestalten, wenn die Herren es über sich gewinnen könnten, positiv vorzugehen und mit kaltem Blute die Wege zu ventiliren, welche geeignet wären, die zwischen den Landen sich aufrichtende Kluft auszufüllen. Wohin das „non possumus" führt, zeigt uns die Geschichte, wie nicht minder, daß klare Einsicht, verbunden mit festem Willen, ein Damm sind, woran sich die Wogen der Leidenschaft brechen." — In der That kommt darauf, daß eine derartige Anschauungsweise in der Versammlung der Ständemitglieder die Oberhand gewinne, Alles an. Die ganze Entwicklung der Herzogthümerfrage seit Beendigung des Krieges weist eine Reihe von Mißgriffen auf, an denen sich die auf gegenseitige Verständigung mit einander angewiesenen Faktoren wetteifernd betheiligen. Wir haben es als einen derartigen Mißgriff betrachtet, als die preußische Regierung seiner Zeit eine unverkennbare Hinneigung, sich an die feudalen Elemente der Herzogthümer anzulehnen, an den Tag legte, und wir haben die nothwendige Folge davon, die Verschärfung der partikularistischen Tendenzen in der Bevölkerung, damals bedauernd vorausgesagt. Daß dieselben aber dann in einer Weise üppig fortwuchernd sich entfalteten, welche den Boden für eine Vermittelung nahezu unmöglich zu machen drohten, war nicht minder als ein, wenn auch erklärlicher, doch folgenschwerer Mißgriff Seitens der Bevölkerung zu rügen. Die jüngsten Vorgänge, welche eine immer einseitigere, von der Mitwirkung der zunächst Betheiligten sich immer mehr abwendende Entwicklung der Dinge fürchten lassen, sind sicher danach angethan, eine Lehre zu ertheilen, und für eine Versammlung politisch denkender Männer ist es sicher keine Verkehrtheit, eine Lehre aus ihnen zu entnehmen. Dieselbe muß dahin führen, den bisherigen, wenig erfolgreichen Künsten, mittelst deren man Preußen durch Oesterreich im Schach zu halten suchte, zu entsagen und sich aus dem Wirrsal einer rein unfruchtbaren Negation loszulösen. Wenn nicht dieses, sondern lediglich das Festhalten an dem bisherigen Programm der Augustenburgischen Partei die Basis der Versammlung bilden sollte, so wird allerdings auch so dieselbe ein Gewicht ausüben, aber ganz gewiß wird es dann nicht in die Wagschale fallen, für die es bestimmt ist und zur Förderung der Zwecke dienen, denen es zu Gute kommen soll.

Großbritannien.

London, 4. Sept. (23. August). Die französische Flotte liegt wieder in französischen Gewässern, aber die englischen Blätter sind noch voll von Erinnerungen an den letzten Ball, den die Admiralität am Freitag Abend im Royal Naval College gegeben hat. Voll von Anekdoten und Beobachtungen über die internationale Stimmung und voll Freude über den glänzenden Verlauf der ganzen Festwoche.

Was den Ball betrifft, so lauten die Ansichten sehr verschieden. Manche fanden die Beleuchtung des Portals und des Zuganges Cremorne artig, was kein Kompliment sein soll. Andere waren von den zahllosen und bunten Lampen und Lämpchen an den Bäumen und im Grase entzückt und geblendet. Ueber dem Portale strahlte: „Welcome!" (willkommen!) in Buchstaben aus weißem Licht. Worin aber die meisten Berichterstatter übereinstimmen, das ist die Klage über den engen Raum oder die große Zahl der Geladenen. Zwischen 1600 und 2000 Herren und Damen schwitzten in einem Salon, der vielleicht für 400 oder 500 Menschen nicht allzu bequem gewesen wäre. Die malitiösen Prophezeihungen welche sich die „Times" neulich erlaubte, sind in dieser Beziehung in Erfüllung gegangen. In diesem großartigen Gequetsche wurde aber doch getanzt. Mit ungeheurer Kraftanstrengung gelang es einigen muskulösen Offizieren, in der Mitte des Gewühls einen kleinen leeren Raum zu schaffen, in welchem einige Paare sich eine Weile drehen oder hin und her schieben konnten, bis die Woge über ihnen zusammenschlug. Nach einer Pause wurde der Versuch mit mehr oder minder Glück erneuert. Erst lange nach Mitternacht, als viele der älteren Herren und Damen sich empfohlen hatten, konnte von wirklichem Walzen einigermaßen die Rede sein. Die Damen-Toiletten, die den französischen Offizieren zum Erstaunen geschmackvoll erschienen sein sollen, hatten im Gedränge unendlich viel zu leiden; die Tülle flog in kleinen Streifen umher wie Meeresschaum im Sturme, selbst das oberste Takelwerk, Kopfputz und Bänder, blieb nicht verschont, und die Havarie unter den Krinolinen soll furchtbar gewesen sein; aber die Portsmouther Damen fühlten sich am Arm ihrer französischen Gäste so glücklich, daß sie die herzzerreißendsten Qualen in Ruhe ertrugen. Wenn ein schwerer Schiffskapitän oder Admiral, wie ein Dampfer vorüberstampfend, mit dem Fuß durch eine Krinoline fuhr, so drehte sich die unglückliche Besitzerin zu dem Missethäter und ertheilte ihm die Absolution, zumal wenn er ein Franzose war. Den Vorzug, dessen sich französische Tänzer erfreuten, schildert ein Berichterstatter in folgender Anekdote: Der Korrespondent eines belgischen Blattes, der Englisch und Französisch gleich geläufig sprach, bat eine Engländerin um einen Tanz, und wurde abgewiesen. Er wiederholte seine Bitte bei einer andern, und erhielt abermals einen Korb. Dies war seltsam, denn der junge Mann tanzte gut, sah leidlich hübsch und entschieden geistreich aus. Ueberdies hatte er sich im besten Englisch ausgedrückt. Das war es eben, und er selbst errieth, was ihm im Wege gestanden. Er wandte sich an eine dritte Miß und zwar im gebrochensten Englisch, das er auftreiben konnte, und siehe da, er wurde mit offenen Armen empfangen. Seine Tänzerin stellte ihn allen ihren Freundinnen vor und er hatte zuletzt Mühe sich von ihnen loszumachen. — Dagegen das gemeine Volk der „Wasserratten" in Portsmouth sprach seine Abneigung gegen die Franzosen eben so unverhohlen aus, wie die Franzosen in Cherbourg ihre Antipathie gegen die Engländer. Sehr charakteristisch sind die von mehreren Berichterstattern heimgebrachten Aeußerungen: z. B. „Ah, die französischen Panzerschiffe taugen alle nichts; die Platten liegen ja wie Ziegel über einander. Unser „Royal Sovereign" schießt sie alle in zehn Minuten in den Grund", sagte mit glänzendem Gesicht ein Gondolier am Hafen. — Wie die „Staturday Review" erzählt, konnte das Volk der „Wassermänner", d. h. Kahnführer, sich in die Franzosen nicht finden. Waren dies doch lauter kräftige Gestalten, sahen gar nicht wie Hungerleider und Froschfresser aus, schienen auch nicht vom bloßen Theergeruch des Schiffes die Seekrankheit zu bekommen — kurz, sie entsprachen dem traditionellen Bilde des eigentlichen Franzosen, des Franzosen, wie er sein soll und wie er im Buche steht, nicht im geringsten. Die englischen „watermen" sagten daher, daß es kein französisches Kriegsschiff gebe, das nicht englische Seeleute an Bord habe. Wahrscheinlich dachten sie, daß diese englischen Seeleute gut bezahlt würden, um sich in fremden Häfen für Franzosen auszugeben und so der französischen Marine ein Ansehen zu geben.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. (22. August). Vorgestern Abend haben in Lyon ernstliche Unruhen stattgefunden. Der sonst so beredte Telegraph, der immer allwissende Moniteur, der wohlweise Constitutionnel hatten Nichts davon erfahren; es war dem Avenir national allein überlassen, seinen Lesern durch eine kurze Depesche Kenntniß von den Vorgängen zu geben, die heute durch die Lyoner Tagesblätter mit Ausführlichkeit besprochen werden. Der Bruder der Rachel, Raphael Felix, ist Pächter der beiden Theater in Lyon, Théâtres de Lyon und des Célestins. Gelegentlich der Durchreise des Kaisers bei der Rückkehr von Algerien bat Herr Felix denselben um die Erlaubniß, das erste der genannten künftig als Théâtre imperial de Lyon bezeichnen zu dürfen. Mit dem Namen „kaiserliches Theater" ist zugleich eine Subvention verbunden; ob nun der Direktor nur die Ehre, kaiserlicher Theaterdirektor zu sein oder das Geld oder Beides anstrebte, mag dahin gestellt bleiben; gewiß ist, daß der Minister des kaiserlichen Hauses, Marschall Vaillant, Herrn Felix benachrichtigte, es sei ihm gestattet, das Lyoner Theater von jetzt ab „kaiserliches" zu nennen, ohne daß jedoch hieraus dem kaiserlichen Haushalt die geringste pekuniäre Verpflichtung für eine Subvention jemals erwachsen könne. In einem hochtrabenden Schreiben vom 25. August d. J. benachrichtigte nun der Direktor des „Grand-Théâtre impériale de Lyon" seine Mitbürger, daß er in seiner neuen Eigenschaft künftig keine Debuts mehr gestatten würde. In allen Städten nämlich, außer Paris, haben die Abonnenten das Recht, nach dreimaligem Auftreten eines Künstlers darüber abzustimmen, ob derselbe engagirt werden dürfe oder nicht. Die Lyoner hatten also volle acht Tage Zeit, sich vorzubereiten, Herrn Felix über den Werth, welchen die Bezeichnung kaiserliches Theater in ihren Augen hätte, genügend aufzuklären; sie beabsichtigten ferner zu zeigen, daß es unter dem heutigen Preßregime eine Taktlosigkeit sei, wenn ein Theater-Direktor, der so Vieles der Presse zu verdanken habe, gegen ein Journal eine Verurtheilung hervorruft und Herr Felix hatte wegen eines Scherzes gegen das „Journal de Guignol", ein beliebtes Lyoner Witzblatt, mit Erfolg geklagt. Und schließlich wollten sie dem Präfekten eine Lehre geben, der mit einem Mal durch ein Dekret den Lyonern das Recht zu pfeifen entziehen wollte. Was gestern Abend in Lyon vorgegangen ist, weiß der schweigsame Telegraph nicht; jedenfalls bleiben die Theater geschlossen und der „kaiserliche" Direktor wird sich einen andern Schauplatz seiner Thätigkeit suchen müssen. — Nach dem Salut public war der Verlauf der Unruhen etwa der folgende: Der Theaterzettel kündigte im „Grand-Théâtre die Vorstellung von „Robert der Teufel" an; von 7 Uhr ab war der Saal gefüllt und die Aufregung, welche in der Menge herrschte, ließ ahnen, daß irgend Etwas im Anzuge sei. Kaum hatte der Dirigent des Orchesters seinen Stock erhoben, um das Zeichen zum Beginn der Ouvertüre zu geben, als sofort von allen Enden des Saales her lautes Zischen erfolgte, welches selbst die Bässe und Posaunen nicht aufkommen ließ. Der Vorhang hob sich; das Publikum applaudirte den Herren Périé und Dulaurens, um zu zeigen, daß sein Unwille nicht den Künstlern gelte, und fing darauf von Neuem zu lärmen an. Man sah sich genöthigt, den Vorhang fallen zu lassen. Sofort erhob sich ein junger Mann im Parterre und mit der Geber des „Arnold", wenn er im „Tell" sein „Folget mir" singt, sprang er über die Orchesterplätze und kam inmitten der Musiker zu Boden, die schon klüglich ihre Instrumente unter den Arm genommen hatten, und vor dem heranziehenden Sturme flüchteten. Mehrere andere junge Leute folgten dem gegebenen Beispiel, stiegen auf die Bühne und markirten einen Tanz, während die Zuschauer im ersten Rang, im Parterre und den Orchesterlogen aus voller Kehle „Malbroug s'en va-t-en guerre" und andere der Gelegenheit angepaßte Refrains anstimmten. Der im Saale anwesende Polizeikommissar versuchte zu interveniren, seine Stimme wurde aber von dem immer lauter sich erhebenden Geschrei erstickt: „Nieder mit Raphael; Raphael abtreten." Der Lärm wurde bald so arg, daß man den eisernen Vorhang niederlassen mußte, welcher zur Isolirung der Bühne bei entstehendem Feuer bestimmt ist und der dann allen Anläufen Trotz bot. Die Polizeisergeanten begannen nunmehr von der obersten Galerie aus den Saal zu räumen; das von dort vertriebene Publikum strömte in den zweiten Rang und in's Parterre; endlich gelangte die Polizei aber doch zum Ziel. Auf dem Komödienplatze dauerte der Lärm draußen eine Zeit lang fort. Ein Haufen zog vor die Wohnung des Herrn Felix und brachte demselben eine riesige Katzenmusik; ein anderer Haufen blieb auf dem Platze, um die weitere Entwickelung der Dinge dort abzuwarten. Da ereignete sich ein sehr beklagenswerther Zwischenfall. Ein Platzkapitän kam im Galopp durch die Straße Lafont herangesprengt; er glaubte, die auf dem Komödienplatze lärmende Menge insultire ihn, und gab daher den Soldaten, welche die Wache am Hotel de Ville hatten, Befehl zu einer Charge; die Soldaten gehorchten, ohne auf die Stimmen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten zu achten; sie stürzten sich mit gefälltem Bajonnet und ohne daß irgendwie die vom Gesetze vorgeschriebenen Aufforderungen, sich zu zerstreuen, erlassen worden wären, auf die wehrlose Menge, die nach allen Richtungen auseinanderstob. Ein kleiner Knabe wurde erstochen, Andere verwundet. Die Offiziere, welche diese Soldaten kommandirten, interveniren jedoch schnell und hielten sie ab, gegen die waffenlose Menge weiteren Gebrauch von ihren Bajonneten zu machen. — Der Haufen, welcher vor das Haus des Herrn Felix gezogen war, begab sich von dort nach dem Theater des Célestins, wo ähnliche Scenen stattgefunden hatten, und wo man nur einen Akt spielen konnte. Die Thüren des Theaters waren geschlossen. ‚Zum Sturm" war der Ruf; man riß einen Theil des Pflasters des Platzes vor dem Theater auf und bombardirte das Theater. Fast alle Fenster wurden zertrümmert, die Laternen umgerissen und ein Theil der Thüren eingeschlagen. Dem Eindringen der Menge in das Theater wurde vorgebeugt, aber eine wilde Rotte blieb auf dem Platze. Gegen 10 Uhr erschienen Dragoner mit einer Abtheilung Infanterie. Es gelang denselben, die Mitte des Platzes frei zu machen. Die Masse der Ruhestörer zog hierauf von Neuem vor die Wohnung des Herrn Felix, vor welcher sich ein Dutzend Gendarmen befand, und die Katzenmusik wurde mit doppelter Energie erneuert und währte fast die ganze Nacht hindurch. Mittlerweile hatte der Tumult auf dem Komödienplatze von Neuem begonnen, indem man Steine in die Fenster des Theaters warf. Ein Bataillon Infanterie war auf dem Platze aufgestellt; eine Schwadron Dragoner kam später an. Bei ihrem Anblick nahm der Tumult zu. Den Säbel in der Faust, führten die Dragoner eine Charge gegen die Menge aus, aber dieselbe hielt einen Omnibus an, legte ihn über die Straße Puits Caillou und paralisirte so die Aktion der Kavallerie. Die Infanterie wurde alsdann vorgesandt, und es gelang ihr, die Kommunikation wieder herzustellen. Gegen 1 Uhr Morgens wurden auf dem Komödienplatze die gesetzlichen Aufforderungen gemacht, man weiß hier aber noch nicht, was daraus erfolgt ist; doch befürchtete man eine Erneuerung der Unruhen, denen übrigens jeder politische Charakter fremd ist.

Neueste Post.

Berlin, 7. Sept. (26. August). Der König ist in Berlin wieder eingetroffen. Herr von Bismarck wird morgen erwartet. General Gablenz wird in Berlin erwartet mit Vorschlägen über die Aushebung von Schleswig-Holsteinischen Rekruten. In Schleswig sind ehemalige Dänische Beamten wieder in ihre Aemter eingesetzt worden. Die Untersuchung gegen den Redacteur May wird das Gericht in Perleberg führen.

Berlin, 8. Sept. (27. August). Aus Kiel wird gemeldet, daß die Versammlung der Mitglieder der Schleswig-Holsteinischen Stände in der Universitäts-Aula untersagt worden ist. Die Versammlung berieth darauf in einem Privatlocale und beschloß eine Eingabe an den Deutschen Bund, welche eine Wahrung des Landesrechtes ausspricht und die Einberufung der Stände fordert. Die adeligen Mitglieder fehlten. Heute findet in Neumünster die Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Vereine mit gleicher Tagesordnung statt. May ist nach Perleberg gebracht worden. Aus Florenz wird gemeldet, daß ein Königliches Decret die Auflösung des Italienischen Parlaments anordnet.

Berliner Börse vom 7. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅓ Thlr. bezahlt.

München, 4. Sept. (23. August). Freiherr v. Beust, welcher seine Badecur in Gastein abgekürzt hat, wird heute Abend hier eintreffen, um die Conferenzen mit Herrn v. d. Pfordten zu erneuern. Zu demselben Zwecke ist der Sächsische Bundestags-Gesandte bereits hier eingetroffen.

Flensburg, 26. Septemper. (25. August). Die hiesige Norddeutsche Zeitung hört, daß auch eine Trennung der Zollverwaltungen in beiden Herzogthümern und deren Oberleitung beschlossen sei.

Paris, 5. Sept. (24. August). Der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz gehen morgen nach Biarritz. — Wie die Opinion nationale meldet, befand sich der Preußische Botschafter Graf Goltz in einem Eisenbahnzuge, welchem unterwegs ein Unfall zustieß; doch wurde er nicht verwundet. Ein Gesandtschafts-Secretair trug eine leichte Verletzung davon. — Berichte aus Lissabon vom heutigen Tage melden, daß sich das neue Ministerium constituirt hat. Den Vorsitz desselben, sowie das Ministerium des Innern übernimmt Aguiar; Finanzen, öffentliche Arbeiten, auswärtige Angelegenheiten Graf Kastro; Justiz Peginta Teixas; Krieg Graf Torres Novas; Marine Vicomte Praia Grande. Die Kammer wird demnächst vertagt werden.

New-York. Zufolge Nachrichten aus New-York vom 26. August Abends ist der der Fälschung von Checks beschuldigte, mit großen großen Summen entwichene Edward Ketchum von der Firma Ketchum, Son & Comp., zur Haft gebracht worden. — Auf ihr Ehrenwort entlassene unverdächtige Gefangene können Auswanderungs-Pässe erhalten, dürfen aber ohne Bewilligung des Präsidenten nicht zurückkommen. Der Präsident versprach baldmöglichst Wiedereinführung ordentlicher Gerichte in Mississippi. — Die Demokraten-Convention in Pennsylvanien versprach dem Präsidenten bedingungsweise Unterstützung und verlangte für den Süden sofortige Vertretung im Congresse und Ausschließung der Neger. — Der Kaper „Shenandoah" zerstörte abermals 16 Wallfischfänger. Der Dampfer „Jonathan" ist vor St. Francisco gescheitert und über 100 Personen ertranken.

Locales.

Donnerstag den 2. September 6 Uhr Nachmittags findet eine Sitzung des kirchl. Armenpfleger-Comités im Saale der höhern Stadt-Töchterschule statt.

— Wie wir vernehmen, wird in dieser Woche und zwar am Freitag den 3. September eine General-Versammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr stattfinden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Steinberg, Heinr. Brasche, Carl Treufeld, Rud. Hippius, Arnim Scholvin u. Adolph Feldt, jur. Reinh. Eckardt, Marcus Nowosselicki, Johann Baron Ungern-Sternberg, Rob. Schoeler, Const. Hausmann, Edm. von Ditmar, Osc. Schultz, Carl Hillner u. Eduard Ramberg, med. Ed. Dabbert, Ernst Pezold, Bernh. Gebhardt, Hugo Willert, Constantin Kubly, Oscar Bode und Ed. Polander, hist. Rich. Hausmann, chem. Victor Lieven und Paul Frey, phys. Emil Lieven und min. Joh. von Bock, so wie an den verstorbenen Stud. med. Hermann Koch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 23. August 1865.

Rector Samson.

Nr. 542. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß**

1) der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Helene Kleinbach,**
2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen gewesenen Studirenden **Heinrich Deucks,**
3) des gleichfalls ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Handlungscommis **Johann Wilhelm Scheider,** und
4) des mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Tarto**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich der drei zuerstgenannten Nachlaßsachen binnen der Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 18. Februar 1866, rücksichtlich des Tarto'schen Nachlasses aber binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 29. September 1866, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungen und etwaige Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

Nr. 1191. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Die Herren Mitglieder des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 11. September c. 7 Uhr Abends in Riga in einem, bei dem Präsidenten zu erfragenden Locale abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident N. von Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Unterzeichneter wird im Laufe des September d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgelde **einlösen.**

Rentenbank-Secr. **F. v. Forestier.**

Das **Schießen und Jagen** mit Hunden ist in den Grenzen der Güter Haselau, Wassula und Ropkoy, bei Strafe der Confiscation des Gewehrs, auf das Strengste **untersagt.**

Sonntag **den 5. September** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen in der Handlung des Herrn **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungen von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** zu haben:

Statut

der

Kaiserlichen Universität Dorpat.

1865.

Preis brochirt 50 Kop. S.

So eben angekommene frische

ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's



Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.



Dr. Hartung's



Chinarinden-Oel

zur Conservirung und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons



bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen ꝛc.

Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei

H. D. Brock.

Es wird unter vortheilhaften Bedingungen ein **Gut,** belegen im Jamburgschen Kreise des Petersburgschen Gouvernements, **in Arrende vergeben.** Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Gebrauchte Instrumente,

aber wohlerhaltene, verkauft billig

R. W. Koch, Instrumentenmacher,

im Hause des Herrn Ebert, vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Schornsteinfegergesellen C. Classen haben sollten, ersuche ich, sich bei mir zu melden.

C. Oeberg, Brandmeister.

Dem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich **Speisen aus dem Hause** verabfolge. **Babette Esch,**

Haus Reimann, Alexanderstr.

! Für Schuhmacher !

Stiefeletten- oder **Armmaschinen** neuester Construction, um die Hinternaht steppen zu können, so wie **Nähmaschinen** für alle Zwecke empfiehlt die Fabrik von ***Th. Ehrmann*** in Leipzig, Centralstraße 6.

		Preise ab Leipzig.	SRbl.
Nr. 1.	**Schwere Maschine** für Sattler		120
Nr. 2.	**Große Maschine** für Schneider, neuester Construction		105
Nr. 3.	**Stifelettenmaschine,** neueste, für Schuhmacher		100
Nr. 4.	**Hebelmaschine** nach Hofmann		90
Nr. 5.	**Familienmaschine,** sehr elegant		70

Emballage in 1 Kiste 2 Rbl.
„ „ 2 „ 3½ „

Bücher verschiedenen Inhaltes verkauft

A. Koch.

Ein **Badehaus verkauft**

A. Koch,

wohnh. im Hause des Kaufm. Johannsen.

Im kleinen von Samson'schen Hause sind gegenwärtig **fertige Wollsachen, Garn, Glattlein** und **Drell** zu haben.

Junge Pudel

sind **zu verkaufen** im Mumann'schen Hause, Malzmühlenstraße bei **Laur.**

Federn und ein Kinderbett

stehen **zum Verkauf** bei **W. Kruse.**

Im Stoltzenwald'schen Hause (im kleinen Häuschen) sind **ein wohlerhaltenes Buffet, mehrere Wandspiegel, neue Kartentische** und **ein Schreibtisch zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause, neben der Kreisschule.

Verloren

eine **drellene Theeserviette,** weiß, **B. M.** gemerkt, am 1. August im Domgraben. Der Finder wird gebeten, dieselbe bei Professor Reißner im Gartenhause abzugeben.

Verloren:

2 Contobücher, abzuliefern gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns G. Keller Sohn Christian Ernst Raimund. — Proclamirt: der dim. Gardelieutenant Nicolai v. Essen mit der Comtesse Sophie v. Mannteuffel; der stellv. Stadttheilsaufsehers-Gehilfe Julius Carl Hugo Behr mit Olga Emilie Florentine Snarsky.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schmiedegesellen J. Zachäus Sohn Leonhard Konrad Karl. — Proclamirt: Michael Bergmann aus Oberpahlen mit Anna Möttus. — Gestorben: des G. Flaum Sohn Alexander Joseph, 18 J. alt.

Abreisende.

3. Wilhelm Reinhardt, Maurer. — Theodor Zipplitt, Posamentierlehrling. — F. Holde, Sattler.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** langten am 28. Aug. hieselbst an: Mad. Weidenbaum, Frau Pastor Körber, HHr. Blauberg, Ellmann, Abramow, Preske, Dr. Reinmann, Koscheniantz u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Narova"** fuhren am 30. August von hier ab: Frl. Stelkow, HHr. Wächterstein, Borezius, A. Keller, Abramow, Ziffermann, Christine Pihl, Anna Kudter u. A.

№ 199. Dienstag, den 31. August 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausn. der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr; Preis für die Korpuszeile od. deren Raum 3 Kop.

Preis in Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post: jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmann's Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

An unsere Leser!

Uns liegt die Pflicht ob, den Lesern die Mittheilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage die unterzeichnete Redaction von der Arbeit an diesem Blatte zurücktritt: geschäftliche Verhältnisse, denen wir uns nicht haben entziehen können, sind die Veranlassung zu diesem Schritte, der, wir wünschen es aufrichtig, von unsern Lesern nicht mit gänzlicher Theilnahmlosigkeit aufgenommen werden möchte. Auch glauben wir diesen das Geständniß nicht vorenthalten zu dürfen, daß wir nicht mit tieferem Ernste von einem uns lieben Freunde scheiden könnten, als wir ihn in dieser Stunde des Abschiedes unserem bisherigen Leserkreise gegenüber empfinden. Was wir gewollt haben: es war das Beste, wenn wir auch nicht immer das Ziel erreichten, und möchte auch die Art, wie wir es gewollt und wie wir unserm Streben Ausdruck gaben, nicht überall gebilligt worden sein: wir bitten, das Mittel über den Zweck zu vergessen und den mannigfachen Schwierigkeiten unseres Berufes freundliche Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen. War doch all' unsere Arbeit allein der Allgemeinheit geweiht, die, wir hoffen, neben der strengen Beurtheilung unserer Irrthümer, andrerseits unserem Streben die billige Anerkennung nicht versagen wird. — Diese Anerkennung wird uns reichlich entschädigen für die vielen Mühseligkeiten, denen wir in Ausübung unseres Berufes uns unterzogen, sie wird uns auch den Muth verleihen, demnächst von Neuem an dieselbe Arbeit zu gehen, sobald die Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen uns solches ermöglicht.

Die Red. der Dörptschen Zeitung:
Dr. C. Mattiesen.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] der Kommandeur des L.-G. Pawlowschen Regiments General-Major à la suite Sr. M. Weymarn, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 6 Wochen ins Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am heutigen Tage Morgens 6¾ Uhr verschied nach langem, mehrjährigem, schweren Leiden der Justizbürgermeister unserer Stadt Carl Wilhelm Helwig. Der Verstorbene wurde als Sohn eines Kaufmanns am 11. October 1797 geboren. Seine erste Schulbildung erhielt er in einer Kreisschule, aus welcher entlassen, er als Registrator des Doblenschen Hauptmannsgerichts im Jahre 1812, somit im Alter von 15 Jahren angestellt wurde. Nachdem er diese Stelle im Jahre 1817 aufgegeben, begann er von Neuem seine Schulbildung auf dem Mitauschen Gymnasium und absolvirte dieses und das juristische Studium in Dorpat, nach dessen Beendigung er die damals selten ertheilte Würde eines Candidaten der Rechte erhielt, im Laufe von nur 5 Jahren. Wenige Monate nach beendeten Studien wurde er als Secretair der Cancellei des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland angestellt, hierauf 1827 Secretair des Rigaschen Niederlage-Zoll-Amtes und 1831 Justizbürgermeister der Stadt Dorpat. — Während seines vieljährigen Dienstes wurden dem Verstorbenen vielfache Anerkennungen seines Monarchen zu Theil, seine Mitbürger aller Stände ehrten ihn aber bei seinem 25jährigen Jubiläum als Bürgermeister.

Dies die äußeren Umrisse des Lebens eines seltenen Mannes. Selten durch seine Energie, seinen Rechtssinn und seine Uneigennützigkeit. Streng in seinen Anforderungen durfte er es auch gegen Andere sein. Selbstgenügsam gönnte er sich nichts als Mühe und Arbeit. Ein Bürgermeister — war er schlicht in seinem Sinn und allen Bürgern ein Muster einfacher Lebensweise. In treuer Hingebung an die Stadt that es ihm Niemand zuvor: ihr widmete er seine besten Jahre und für sie wirkte er in guten und bösen Tagen trotz mannigfacher Leiden. Ein Mann ohne Furcht, wo es galt das gute Recht zu vertreten und rücksichtslos gegenüber niedriger Gesinnung und schlechter That.

Daß ein solcher Mann auch bei Lebzeiten seine Gegner gehabt, das bedarf keiner Erläuterung, daß er aber jetzt, wo er ausruht von seiner Mühe und Arbeit, sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuen wird, dazu bedarf es keines prophetischen Blickes. Dorpat hat mit seinem Helwig einen seiner ausgezeichnetsten Bürgermeister und größten Bürger verloren: sein Andenken wird unvergessen bleiben und Ehre wird ihm werden in Dorpats Geschichte in alle Zeit. Dorpats Commune dankt ihm ihren Wohlstand, ihre vielen neuen Einrichtungen sowohl zum Besten des Allgemeinen als auch engerer Kreise. Er war ein Vater der Stadt in vollster Bedeutung des Wortes, nicht dem Namen, sondern der That nach.

Dorpat. Die gestern pr. Livl. Diligence fällige Post aus Riga hat weder die Rigasche Zeitung vom 28. d. noch die ausländischen Zeitungen gebracht.

Wenden. Der Rig. Ztg. wird geschrieben: Ein Fest von schöner Bedeutung hat soeben die Bürger unserer guten alten Stadt ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts in „Eintracht und herzinnigem Vereine" verbunden. Sonntag, den 22. August, beging der Wendensche Männer-Gesang-Verein die Feier seiner vor einem Jahre erfolgten Stiftung; er hatte auch die Nachbarstädte Wolmar und Lemsal aufgefordert, das Fest mit ihren Sangeskräften zu unterstützen, und, dieser Einladung freudig folgend, langten die lieben Nachbarn schon am Vorabende an: Wolmar reichlich durch seinen „Liederkranz", Lemsal leider nur durch zwei Glieder des dortigen Sängervereins vertreten, da sich den übrigen unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt hatten. Schmerzlich vermißt wurde der Theil der Rigaschen Sänger, der unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Siegert steht; auch diese Sänger hatten die Absicht gehabt, durch ihr Kommen zur Verherrlichung unserer Feier beizutragen, hatten ihren schönen Plan aber leider nicht auszuführen vermocht. Eine gute Vorbedeutung für das Gelingen und für den Segen des Festes war es, daß die vereinigte Sängerschaar schon am Morgen in der Kirche durch zwei schöne, mit Kraft und Präcision vom Chor herab gesungene Lieder bezeugen konnte, daß auch ihr heute „der Tag des Herrn" aufgegangen sei und daß auch sie es wüßten, wie „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" Um 1 Uhr Mittags setzte sich der Festzug vom Kreisschulgebäude aus in Bewegung, vergrößert durch die begleitende zahllose Menge; jedem der beiden Sängervereine zog die flatternde Fahne voran und die Wolmaraner stimmten voll Leben und Heiterkeit sogleich ein gar fröhliches und schwunghaftes Marschlied an. Mit vieler Mühe und manchem Opfer war der Aufbau einer Festhalle außerhalb der Stadt in Angriff genommen worden; doch Sturmwind und Regen hatten den Plan nicht ausführen lassen, und so nahm denn ein stattlich geschmücktes Haus auf dem Markte die Sänger und die Hörer zu den Gesangproductionen und zu dem folgenden Festmahle auf. Von Vielen wurde die Mangelhaftigkeit des Locales herb empfunden; auch im Freien, im anstoßenden Garten konnte nicht gesungen werden, denn Phöbus Apollo, der Sonnengott, bedeckte sich mit Regenwolken und ein unheimlicher Nordwind erhob sich; aber derselbe Gott war uns gnädiger in seiner zweiten Eigenschaft, als Gott des Gesanges und der Töne, und vor diesem seinem Lichte, das da treuer ist als das leicht unwölkte am äußeren Himmel, zerstreuten sich bald die kleinen Mißstände und Mißverständnisse, die bei vielen Köpfen und daher auch vielen Sinnen weder in den kleinen, noch in den großen Städten ganz fehlen. Und so hörten wir denn in den Stunden von 2 bis 6 Uhr ganz herrliche Deutsche Lieder und wurden von der „Macht des Gesanges" wie auf Adlersittigen getragen. Von den vereinigten Chören wurde „Der Gesang" von Maurer, „Der Jäger Abschied" (der Deutsche Wald) von Mendelssohn, „Des Jägers Lust" von Astholz und Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?" von Reichardt mit Sicherheit und genügender Stärke vorgetragen; letzteres Lied erregte einen Sturm von Beifall, nicht allein in den Bravo rufenden Kehlen und applaudirenden Händen, sondern auch in den Herzen, und mußte daher auch wiederholt werden. Die Sänger Wendens allein (ca. 30 an der Zahl) gaben uns das „Vaterlandslied" von Schott, und ein heimathliches „Stiftungslied" (gedichtet von J. Fowelin und componirt von R. Postel) zum Besten, während die Wolmaraner allein (auch 25 bis 30 an der Zahl) ihre Gesangestüchtigkeit auch in zwei Liedern, dem nochmals vorgetragenen „Marschliede" von Becker und in dem Liede „Ein Mann, ein Wort" von Marschner, bewährten. — Eine heitere Mahlzeit endete in den Abendstunden die Feier.

Kurland. In Sessau ist, an Stelle des nach 35-jährigem Wirken emeritirten Pastors v. Voigt, dessen bisheriger Adjunct Karl Krüger zum Pastor erwählt und bestätigt worden. Die Sessausche Kirche ist wohl die reichste in Kurland. Nachdem sie nämlich sich aus eigenen Mitteln umgebaut und verschönert, eine vortreffliche Orgel von 25 Registern angeschafft, ein großes, massives Schulhaus mit 2 Sälen und Wohnungen für die Lehrer, welche sie besoldet, erbaut hat, ist sie noch im Besitze eines bedeutenden Kapitals. — Im

Beiblatt der Mit. lett. Ztg. Nr. 20 wird über den vom Architecten Held vollführten Bau einer Kirche im Flecken Illuxt, der zu Schloßberg gehört, berichtet. Besagte Kirche ist lediglich aus milden Beiträgen und einem Zuschuß von 1200 R. S., Seitens der Unterstützungskasse der luth. Kirche in Rußland, erbaut und im Mai a. c. eingeweiht worden. — Seit 1860 haben die evang. luth. Glaubensgenossen in Illuxt keine Kirche (nur ein Betlocal) gehabt; denn die bis zur benannten Zeit in Illuxt gewesene lutherische Kirche ist durch den damaligen Patron der Kirche, Grafen Josaphat von Plater-Syberg, bei seinem Uebertritt vom lutherischen zum römisch-katholischen Glauben, an die Katholiken abgetreten worden. Der weiland Pastor Sieffers (früher Prediger zu Lassen), von wo aus jeden 4ten Sonntag der Pastor nach Illuxt zur Abwartung des Gottesdienstes kommt, hat die Collecte zum Kirchbau begonnen und der Hauptmann zu Illuxt, Baron Johannes von Rummel fortgesetzt, so daß der Neubau unternommen und unter seiner Leitung vollführt werden konnte. Mit Anerkennung wird dabei nicht nur des beregten Herrn v. Rummel sondern auch des Hauptmannsgerichts-Sekretairs Schmidt und des Grafen Plater-Syberg, des gegenwärtigen Besitzers auf Schloßberg gedacht. (Volksbl.)

Rußland und Polen. In Rücksicht auf die leichtere Mittheilung statistischer Nachrichten, sowohl russischer als ausländischer, welche verschiedenen Instituten und gelehrten Gesellschaften zugeschickt werden, hat S. M. der Kaiser am 9. August zu befehlen geruht: In Zukunft sollen alle statistischen Berichte, welche aus dem Auslande unseren wissenschaftlichen Instituten, Universitäten u. s. w. zugesandt werden, oder von hier in's Ausland gehen, durch die Post unentgeltlich expedirt werden, jedoch mit der Bedingnng, daß der Empfang und die Versendung solcher Berichte sich in dem Unterrichtsministerium koncentrire.

Odessa. Ueber den Gesundheitszustand schreibt der Od. B.: Wie sich aus dem Bericht des Odessaer Krankenhauses ergiebt, nimmt die Zahl der Erkrankenden nicht zu, sondern im Gegentheil ab. Am 1. August befanden sich im Stadthospital 652 Patienten, am 8. nur noch 638 und 68 freie Betten. Im Laufe der Woche kamen noch 86 Kranke hinzu. Es wäre wünschenswerth, daß dieser Bericht durch einen kurzen Nachweis über die hauptsächlichsten Krankheitsformen vervollständigt würde, namentlich, wie viel von diesen Erkrankungsfällen auf Krankheiten kommen, welche zu einer gewissen Jahreszeit herrschen und wie viel derselben von Zufälligkeiten, wie Hitze, Witterungswechsel u. s. w. abhängen. Wie wir erfahren, ist außer der Cholerine eine andere sehr gefährliche Krankheit, die Diphtheritis im Schlunde aufgetreten, die nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene Personen befällt und in seltenen Fällen geheilt werden kann. — Die Handelspolizei entwickelt große Thätigkeit auf den Bazaren und faule Produkte werden fast täglich vernichtet.

Polen. Aus Warschau, 2. Septemper (31. August), wird der N. P. Z. geschrieben: Se. Kaiserliche H. der Großfürst Nicolaus ist gestern, Freitag, Mittag, von hier in Begleitung des Chefs des Generalstabes General-Lieutenant Barons v. Minkwitz nach der Festung Nowogeorgiewsk (Modlin) abgereist, von wo aus nach der Besichtigung der Festung und Pontonnier-Halbbataillone die Rückreise über die Festung Brzesc Litewski erfolgt. Wenn man die, nach dem Programm innerhalb der 4½tägigen Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit pünktlich abgehaltenen militärischen Paraden und speciellen Besichtigungen betrachtet, so muß man gestehen, daß in kurzer Zeit ganz Außerordentliches geleistet worden ist. Am Montage fand die große Parade, die Besichtigung der Citadelle u. s. w. statt. An den übrigen Tagen war außer einem Jagdausfluge nach Skierniewice, vom frühsten Morgen an bis in die Nacht jede Stunde zu Inspection der einzelnen Truppentheile und Regimenter angewandt, und stets kaum mehr als eine Stunde dem Diner eingeräumt. Die Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit Sr. Kaiserl. Hoh. hat allgemein einen wohlthuenden Eindruck gemacht. — Bis zum 15. September soll die Auflösung des Lagers bei Warschau erfolgen und damit treten die Truppen, mit Ausnahme der Garde-Division und Artillerie, auf den gewöhnlichen Friedensfuß. Bei den Linienregimentern werden alle Tambourmajore aufgehoben; nur bei den Garden bleiben sie noch; auch werden alle ausgedienten Soldaten der Garde, der Cavallerie, Artillerie und des Ingenieurcorps entlassen und die Completirung auf dem gewöhnlichen Friedensfuß geschieht durch bereits dienende junge Soldaten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wie der K. Z. aus Frankfurt geschrieben wird, ist in Gastein am 16. August von Herrn von Bismarck und Lord Napier ein Schifffahrts-Vertrag zwischen Preußen und Großbritannien abgeschlossen und unterzeichnet worden. Der Vertrag ist in 7 Artikeln abgefaßt und bezweckt eine weitere Ausbildung der auf die gegenseitige Behandlung der Schifffahrt bezüglichen Bestimmungen der Verträge vom 2. April 1824 und 2. März 1841 auf Grund der seitdem erfolgten Veränderungen in den Schifffahrtsgesetzen. In beiden Staaten (und in den Britischen Colonien und auswärtigen Besitzungen, jedoch in Betreff der Küstenschifffahrt nur da, wo Parlamentsacte diese fremden Schiffen eröffnet haben oder künftig eröffnen werden) sollen danach die Schiffe des anderen und deren Ladungen, woher sie kommen oder wohin sie gehen, und woher die Ladungen stammen oder wohin sie bestimmt sind, in jeder Beziehung völlig wie die einheimischen Schiffe und deren Ladungen behandelt werden. Keinen Bezug hat diese Bestimmung aber auf die ausschließlichen Fischerei-Gerechtigkeiten innerhalb des Seegebiets beider Länder und auf die localen Bevorzugungen gewisser privilegirter Classen in Großbritannien in einzelnen Häfen. Begünstigungen oder Befreiungen, welche einer der contrahirenden Theile in diesen Beziehungen einer dritten Macht einräumt, werden gleichzeitig und bedingungslos dem andern zu Theil. Ein weiterer Artikel betrifft den Schutz und Beistand beim Stranden oder Scheitern eines Kriegs- oder Handelsschiffes eines der contrahirenden Theile an den Küsten des anderen (Behandlung, Kosten ꝛc., wie bei einheimischen Schiffen); ein anderer den den General-Consuln ꝛc. jedes Theiles in den Gebieten des anderen von den Ortsbehörden zu leistenden, gesetzlich zulässigen Beistand zur Herbeischaffung der von den Schiffen desertirten Personen. Das Recht des Beitrittes zu diesem Vertrage ist jedem gegenwärtigen oder künftigen Zollvereinsstaate vorbehalten. Dauer des Vertrages wie der zwischen dem Zollvereine und Großbritannien am 30. Mai l. J. unterzeichnete. Vier Wochen nach der Ratification soll der Vertrag in Kraft treten. Die Auswechselung der Ratifications-Urkunden soll binnen sechs Monaten oder, wenn möglich, früher in Berlin stattfinden. — Da vor der Ratification des Vertrages die Genehmigung seitens des Landtages erfolgt sein muß, so würde also in Aussicht genommen sein, daß diese spätestens am 16. Februar künftigen Jahres erfolgt sein werde.

Hamburg. Ueber die gleich im Beginne verunglückte Nordpol-Expedition geht der Voss. und der Spen. Ztg. von gut unterrichteter Seite noch Folgendes zu: Die vom Prof. Petermann und Corvetten-Capitän Werner beabsichtigte Recognoscirungsfahrt nach dem Norden ist leider für dieses Jahr unmöglich geworden. Der dazu gecharterte Englische Dampfer „Queen of Isles" verließ am 31. August früh Hamburg, hat aber bei Cuxhaven schon seine Maschine gebrochen und zur Reparatur nach Hamburg geschleppt werden müssen. Bei der vorgerückten Jahreszeit kann nicht daran gedacht werden, ein anderes Schiff dazu zu miethen und ebenso wenig nach event. Reparatur die „Queen of Isles" noch fort zu schicken, da das Schiff spätestens am 5. September in Hammerfest hätte sein müssen, um die Zwecke der Recognoscirungsfahrt zu erfüllen. Von dem Englischen Schiffe mußte auch schon deshalb abgesehen werden, weil verschiedene Umstände darauf schließen lassen, daß die so lange verzögerte Ankunft des Schiffes in Hamburg und das Brechen der Maschine bei Cuxhaven nicht das Spiel eines unglücklichen Zufalls sind. Ein Englischer Capitän und ein Englischer Maschinist waren am Bord der „Queen of Isles" geblieben und der störende Fall wäre vielleicht nicht eingetreten, wenn das Deutsche Element ausschließlich auf dem Schiffe vertreten gewesen wäre. Es sollte von Deutscher Seite ein Weg entdeckt werden, zu dessen Auffinden die Engländer seit Jahrhunderten Millionen von Thalern umsonst verausgabten. Hierzu durfte kein Engländer die Hand mit reichen! Daß dies geschehen, war ein Versehen; kennen wir doch noch die Eifersucht derselben aus dem Kriege mit Dänemark. Bekanntlich hatte Capitän Werner bis zum Abgange des Schiffes keinen Urlaub erhalten und deshalb die Führung der Expedition dem Capitän Hagemann aus Bremen und Capitän Bernard aus Berlin übertragen. Dieser Urlaub ist jedoch, wie wir von ihm selbst wissen, keineswegs verweigert worden, sondern er hatte ihn nur bis zum Abgange des Schiffes, der sehr beschleunigt werden mußte, noch nicht erhalten, weil Se. Maj. der König, der allein diesen Urlaub ertheilen konnte, im Auslande weilte und der Instanzenzug längere Zeit beanspruchte. Die Sache wurde so schnell ins Werk gesetzt (sie dauerte kaum 14 Tage), daß der Bescheid noch nicht rechtzeitig erfolgen konnte. (Es scheint uns doch in hohem Grade ungerechtfertigt, den Engländern die Schuld an dem Mißlingen der Expedition zuzuschreiben, ohne zugleich die „verschiedenen Umstände", welche darauf schließen lassen sollen, zu veröffentlichen. Der in manchen deutschen Kreisen sich geltend machende Haß gegen die Engländer fängt nachgerade an ebenso kindisch zu werden, wie das Schimpfen gewisser Englischer Blätter gegen Deutschland.)

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 28. (16.) August, wird dem Alton. Merkur geschrieben: Der Aufschwung, den unsere Stadt seit den neuesten Schicksalswendungen in materieller Hinsicht genommen hat, ist ein so unverkennbarer, daß selbst die Pessimisten und Tadler von Profession ihn unverkürzt einzuräumen genöthigt sind. In allen Straßen herrscht die lebhafteste Thätigkeit und am Hafen drängen sich neue gemeinnützige Arbeiten und Anstalten der verschiedensten Art. Aber der schönste Schmuck der Stadt und des Hafens sind die Kriegsschiffe, die in imposanter Erscheinung auf dem tiefen Wasser unter Düsternbrook ruhen, nach Jahrhunderten der Knechtschaft und Entfremdung wieder deutsche Kriegsschiffe in dem besten Hafen aller deutschen Meere! Es ist etwas Eigenthümliches um die menschliche Natur, bei deren ewiger Unbefriedigtheit erfüllte Wünsche an ihrem Werthe so oft einbüßen. Wie ward vor einigen Jahren noch beklagt, daß der beste Naturhafen der Ostsee, von deutschredender Bevölkerung umgeben, jede andere Kriegsflagge, nur nicht die deutscher Staaten, in seinem tiefen Wasser spiegeln sollte! Jetzt liegen preußische Schiffe dort, wo sich einst die britisch-französische Flotte breit machte, und der schwarze Adler Friedrich's des Großen hat das russische Andreaskreuz verdrängt. Und jetzt? Wie mißmuthig schaut die kieler Bevölkerung auf diese Veränderungen, die ihr annehmlich zu machen selbst der doch wahrlich nicht zu geringe materielle Sinn unseres Landes nicht ausreichen will! Jetzt weiß man hier in Kiel schon nicht mehr, ob man im Königreich Preußen oder im Kaiserthum Oesterreich lebt: daß man aber nicht mehr in Schleswig-Holstein existirt, das weiß man, da der

Bindestrich, um den sich nach einer bekannten bitter-witzigen Aeußerung der ganze Handel ein Menschenalter hindurch gedreht hat, jetzt wieder einem Komma oder gar einem „und" hat weichen müssen und Mancher, der sich mit dergleichen Aeußerungen der hiesigen Agitation gegenüber nicht heraus wagt, mag im Innern bereuen, daß die ausgestreckte Hand Preußens so oft zurückgewiesen wurde, bis sich die Cabinette, den eigenen und den Interessen eines deutschen Nationalmachtzuwachses gegenüber, endlich nicht mehr anders helfen konnten, als durch das Ergreifen dieses allerdings betrübenden Nothbehelfes. Man hat seine Kraft überschätzt, und die Erfahrungen eines endlich siegreichen passiven Widerstandes gegen das kleine und einer anderen Nation angehörige, die Interessen der Cultur, Wissenschaft und Kirche mit Füßen tretende Dänemark sehr zur Unzeit auf einen vorwärts schreitenden, mächtigen, gleicher Nation angehörigen und an Cultur entschieden überlegenen Staat zu übertragen versucht, ein Wagniß, dessen Mißlingen schon jetzt auf der Hand liegt. Man hat den Fehler begangen, sich den allgemeinen deutschen Staatszuständen gegenüber, die einen solchen Gedanken eigentlich schon von selbst hätten ausschließen sollen, auf einen rein idealistischen Standpunkt zu stellen, und von einem patriarchalischen Idyll zu träumen, an einem der natürlichen Mittel- und Schwerpunkte von Nordeuropa, mitten im neunzehnten Jahrhundert! (Jetzt kommen die Fehler zu Tage, jetzt, nun sie die Erreichung der sehnlichsten Wünsche des Landes so weit hinausgeschoben, wenn nicht unmöglich gemacht haben. Bei den deutschen, zwischen einer kläglichen Gegenwart und einer phantastischen Größe hin- und herschwankenden politischen Bestrebungen kommt die Einsicht eben immer zu spät, ein hinkender Bote, der mit der Reue eine verzweifelte Aehnlichkeit hat.)

Oesterreich.

Wien. Die Journale dringen mit zunehmender Lebhaftigkeit auf Bekanntgebung eines ministeriellen Programms; wenn indessen auch die Blätter schweigen, so würden und werden bald die Papiere reden, den die Börse verlangt Klarheit, wenn sie von dem neuen Ministerium, wie kaum zu bezweifeln, in Anspruch genommen werden sollte. Ein gewisses stillschweigendes „Programm" liegt übrigens schon in dem Vorgehen der neuen Verwaltung. Alle Thätigkeit concentrirt sich jetzt auf Ungarn. Von diesem Quellpunkt scheinen die künftigen Gestaltungen der Dinge auszuströmen. Die Lage ist also gerade umgekehrt wie in den letzten vier Jahren, wo die westlichen Kronlande im Vordergrund standen. Wir treten jetzt für einige Zeit zurück. Aus beredtem Mund wurde einst den Ungarn zugerufen: „Wir können warten!" Die Ungarn nehmen uns beim Wort, und sagen weiter: „Ihr könnt warten!" Warten scheint also jedenfalls unser Loos. Wollen wir aufrichtig sein, so ist dieses Schicksal nicht ganz unverdient, so viele widrige Umstände auch zusammengewirkt haben um es herbeizuführen. Die Folgen der ungenügend benützten vier Jahre, wo wir oben waren, werden immer deutlicher empfunden. So erinnert man an das nicht zur vollen Ausführung gekommene Protestantenpatent und das nicht zurückgewiesene böhmische Sprachenzwangsgesetz; ob jetzt, unter den geänderten Verhältnissen, eine unsern Interessen entsprechende Lösung dieser Fragen erfolgen wird, steht sehr dahin. Ungarn dagegen hat von unsern Fehlern gelernt; es benutzt die ihm plötzlich gebotene Gelegenheit mit vieler Umsicht, und statt liberale Pfauenräder zu schlagen, sucht es die Gunst der Zeit in dauernden Einrichtungen zu verköpern. Das verdankt Ungarn seinen einfacheren Verhältnissen und dem durch herbe Erfahrungen gestählten Nationalgeist, welcher, nebst der politischen Schule seiner freien Municipien, tüchtige Führer schafft, sie anerkennt und streng bei der Fahne erhält. Man mißgönnt den Magyaren diese Erfolge nicht, unter der großen Voraussetzung freilich, daß sie das nothwendige Maß der Einheit Oesterreichs nicht unmöglich machen — eine weise Rücksicht, welche die Magyaren nicht immer eingehalten haben, die aber dießmal durch den Hinblick auf die bedeutend mächtiger gewordenen Rumänen, Croaten, Slowaken, so wie auf den nordwärts gigantisch hereinfallenden Schatten Rußlands, doppelt nahegelegt ist. Daß durch die bevorstehende constitutionelle Reorganisation Ungarns die freiheitlichen Interessen nicht dauernd nothleiden werden, das möchten wir mit Bestimmtheit voraussetzen; das alte System, wonach der östliche Flügel der Monarchie sein Schwingen in constitutioneller Freiheit entfalten konnte, der westliche aber gelähmt zurückblieb, ist für die Zukunft unmöglich geworden. Ungarn wird, um seine Entwicklung zu sichern, und die Regierung selbst wird, um den östlichen Reichstheilen ein Gleichgewicht zu geben, nicht umhin können, auch dem Westen mit seinen vorwiegend deutschen Grundlagen eine der ungarischen ähnliche und im „engen Reichsrath" schon gegebene Constituirung zu verleihen. Diesen Zielen ungefähr dürften wir entgegengehen, wenn die Entwicklung unserer Verhältnisse eine glückliche ist. Die Dinge werden stärker sein als die Menschen. — Der Stubenrauch'sche Doppel-Selbstmord beschäftigt in höchstem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Neue Freie Presse schreibt: Ueberblickt man Stubenrauch's viel verschlungene Laufbahn und die großen Anstrengungen, welchen er sich in strenger Erfüllung seiner Pflichten als öffentlicher Lehrer, als Staatsbeamter, als Rath seiner Vaterstadt, als Vorsteher und Mitglied zahlreicher Vereine, als Schriftsteller, so wie als Gründer, Redacteur und Mitarbeiter von Journalen und periodischen Schriften durch eine so lange Reihe von Jahren mit unendlicher Hingebung unterzogen, so wird man von doppelt schmerzlichen Gefühle ergriffen, daß ein solcher Mann, der zu so ehrenvoller, nach den weitesten Kreisen ausgreifender Wirksamkeit berufen und in den meisten Beziehungen die Achtung seiner Mitbürger auch in hohem Grad verdiente, ein so bedauerungswürdiges Ende nehmen mußte. Es gehört vielleicht zu den Schattenseiten des freieren Staatslebens, daß jene unentgeltliche öffentliche Thätigkeit, zu welcher der Einzelne durch das Vertrauen seiner Mitbürger erwählt wird, dem eigenen Geschäfte entzogen und das persönliche Interesse darüber oft maßlos vernachlässigt werden muß. Hätte der Heimgegangene nur die Hälfte jener Tausende von Arbeitsstunden, welche er mit edler Selbstaufopferung dem Gemeinwohle widmete, zur förderlichen Besorgung seiner eigenen Angelegenheiten verwendet, wer weiß, ob er nicht als wohlhabender Mann gestorben wäre. Jedenfalls lägen aber jetzt nicht zwei Leichen aufgebahrt in der Todtenkammer zu St. Veit!

Großbritannien.

London, 31. (19.) Aug. Was werden wir nächstens essen? Die Frage lautet ominös. Sie ist an der Tagesordnung. Wir haben keine Gewißheit einer guten Ernte. Unsere Parks, die Felder sind prächtig anzusehen, so frisch und grün, das Gras dicht und kniehoch wie im Mai; zu frisch, zu grün für den September, der morgen beginnt. Wir haben den ganzen August kaum zwei Tage hintereinander dasselbe Wetter gehabt. Heute warm, heiß selbst, morgen kühl; zuweilen einen trockenen Tag, im Ganzen aber Regen und die Ernte verspätend, die Qualität des Getreides bedrohend. Der Weizen wird als gefährdet angesehen, und die Kartoffelkrankheit ist eine bestimmte, nicht länger zu bezweifelnde Thatsache. Von dem nahen Essex lauten die Berichte sehr traurig. Weit ungünstiger noch sieht es mit der thierischen Nahrung aus. Ochsen- und Kuhfleisch wird vermieden: die Seuche herrscht und hat nicht aufgehört sich zu verbreiten. Aus demselben Grunde sieht man so viel wie möglich von der Milch ab. Das Pfund Hammelfleisch kostet 1 Shilling, ja 1 Shilling und 2 Pence, die übrigen Fleische im Verhältniß. Wo soll der kleine Arbeitsmann, der Taglöhner, der Bauer die Mittel hernehmen, um solche Preise zu bezahlen? Was bereits nur eine Ausnahme für ihn war, wird zur Unmöglichkeit. Was essen? Giebt es einen Ersatz für Fleisch? Das alte Project kommt wieder zum Vorschein: laßt Fische an die Stelle des Fleisches treten. Das ist leichter gesagt als gethan. Fisch ist nicht Fleisch. Angenommen selbst, daß wir das Geschick der mittelalterlichen (und vielleicht einiger modernen) Klöster besäßen, und durch eine besonders kunstreiche Zubereitung dem Fisch so zu sagen den Geschmack und den Charakter von Fleisch geben könnten, das Mittel wäre jedenfalls zu kostspielig und nur wenigen zugänglich. Die Massen greifen zum Fisch als regelmäßige Nahrung nur in äußersten Nothfällen, und, sonderbar genug, sind es gerade die fischereitreibenden Seebewohner, die am wenigsten davon hören wollen. Man gehe nach der östlichen, wie nach der südlichen oder westlichen Küste Englands: überall dieselbe Bemerkung. Man müßte ferner die Fische haben; es reicht nicht hin, daß sie in unerschöpflicher Menge im Wasser vorhanden sind. In gewöhnlichen Zuständen schon sind die Fische theuer genug, heute schlagen sie mehr und mehr auf, gerade so wie das Fleisch. Die jetzt benöthigten Mittel eines Fischereibetriebs im Großen fehlen, und die sonst überall leicht beizutreibenden Capitalien blicken mit Scheu auf die kurze Dauer der Fische in frischem Zustande. Sie in umfassenden Massen zu pökeln oder zu räuchern ist zu gewagt, um ein stetiges lohnendes Geschäft zu werden. So schwankt der Markt in der Regel zwischen Ueberfluß und Mangel hin und her: beides unbefriedigend. Wer sollte nicht denken, daß Irland ein Paradies des Fischfangs und der Fischerei als Industrie sein muß? Die amtlichen Berichte und alle Bemühungen der Regierung, dahin zu wirken, beweisen das Gegentheil. Vor Einführung der Eisenbahnen war es einigermaßen begreiflich, der Transport war zu theuer, die Entfernung zu den Märkten zu groß, die Kosten unerschwinglich. Aber selbst jetzt ist der Fortschritt nur schwach, meist auf die östliche Küste beschränkt. Man kennt die echt celtische Sorglosigkeit und dabei die zunftmäßige Eifersucht und Unduldsamkeit, mit welcher die Fischer von Galway ihr Handwerk treiben, oder vielmehr versäumen. Die Zustände in Claddagh, der berüchtigten Vorstadt von Galway, sind von denen vor zweihundert Jahren nur sehr unvollkommen abweichend. Da sitzen sie, eine Gemeinde von etwa 6000 Bewohnern, an der schönen Bay: Fische so viel man nur verlangen kann, aber der Claddagher fischt nur wenn es ihm beliebt, und will nicht, daß andere „fremde hergelaufene Leute" neben ihm fischen. Er fischt nur mit seinen jahrhundertealten Werkzeugen und Netzen, und gönnt keinen Neuerungen den Zutritt. Man braucht sie nur anzusehen in ihrer gemächlichen Ruhe und philosophischen Trägheit, um alles zu begreifen was von ihnen erzählt wird: spanisch-neapolitanisch sich sonnend in süßem far niente, ein anarchischer Staat im Staate, aber nicht unmalerisch in ihren buntfarbigen Jacken und Röcken, die Weiber zumal. Sie essen noch lieber trockene Kartoffeln, so lang' es deren giebt, als daß sie fischen, wenn sie keine Lust dazu haben.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. (22. August). Die beiden französischen Geschwader sind heute um 6 Uhr Abends von Spithead auf der Rhede von Brest wieder eingetroffen. Die France giebt der in den Flottenfesten zu Tage getretenen Entente der beiden Westmächte heute einen warmen Ausdruck. Sie ist so sehr von der „Freundschaft" beider überzeugt, daß sie denjenigen, die daran noch zweifeln, puren Neid als Grund unterschiebt und feierlichst ausruft: „Diese Beziehungen zwischen den Höfen von Paris und London sind keine Allianz, wohl aber eine ehrliche Freundschaft; sie beruhen auf keinem geschriebenen Vertrage, wohl aber auf der Gleichartigkeit der Interessen; keine der beiden Mächte hat ihrer freien Hand etwas vergeben, aber sie vertreten beide

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. September d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Hofe der academischen Musse **verschiedene** aus den Anstalten der Universität ausgeschiedene **Gegenstände** gegen gleich baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 31. August 1865.

Ad mandatum:

Nr. 564. Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 29 belegene, zum Nachlaß des weil. Schuhmachermeisters **Johann Reinhold Wulf gehörige Wohnhaus** nebst Zubehörungen **nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

Nr. 1215. Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß**

1) der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Helene Kleinbach,**
2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen gewesenen Studirenden **Heinrich Deucks,**
3) des gleichfalls ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Handlungscommis **Johann Wilhelm Scheider,** und
4) des mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Tarto**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich der drei zuerstgenannten Nachlaßsachen binnen der Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 18. Februar 1866, rücksichtlich des Tarto'schen Nachlasses aber binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 29. September 1866, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungen und etwaige Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

Nr. 1191. Obersecretair C. v. Riekhoff.

Die Herren Mitglieder des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 11. September c. 7 Uhr Abends in Riga in einem, bei dem Präsidenten zu erfragenden Locale abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1865.

Im Namen des Comité's des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident R. von Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Unterzeichneter wird im Laufe des September d. J. die **fälligen Zinscoupons estländischer landschaftlicher Obligationen** mit einem, dem alsdann bestehenden Wechselcourse entsprechenden Aufgelde **einlösen.**

Rentenbank-Secr. **F. v. Forestier.**

Unterzeichnete beehren sich dem resp. Publikum hiemit anzuzeigen, dass die bisher unter der Firma

J. C. Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen

bestandene Verbindung der beiden derselben zugehörigen Buchdruckereien zufolge freundschaftlichen Abkommens mit dem 1. Septbr. d. J. aufhören wird und beide Buchdruckereien fortan getrennt von einander werden fortgeführt werden. — Dorpat, den 31. August 1865.

J. C. Schünmanns Wittwe. C. Mattiesen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige bringe ich einem resp. Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, dass, nachdem ich fünfundzwanzig Jahre hindurch Vorstand der Buchdruckerei von J. C. Schünmanns Wittwe gewesen, in Folge freundschaftlichen Abkommens mit derselben meine bis dahin mit jener verbunden gewesene Buchdruckerei vom 1. Sept. d. J. ab unter der Firma

Buchdruckerei von C. Mattiesen

für meine alleinige Rechnung fortgeführt werden wird. Dieselbe ist soeben mit gänzlich neuen Schriften und Pressen aufs vollständigste assortirt worden, und empfehle ich dieselbe zu allen Arten Druckarbeiten, die zu den billigsten Preisen in kürzester Frist geliefert werden.

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Mattiesen.

Den resp. Abonnenten

der Dörptschen Zeitung wird hiedurch mitgetheilt, dass die Expedition der Dörptschen Zeitung vom 1. Septbr. ab aus der Buchdruckerei von **E. J. Karow,** unweit der alten Dombrücke, stattfinden wird.

☛ Alle noch rückständigen **Pränumerationsgelder** u. **Insertionsgebühren** sind allein an die Buchdruckerei von **C. Mattiesen** zu entrichten.

Es ergeht hiemit die Anzeige, daß am **Freitag den 3. September** Abends von 7—8 Uhr eine

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr

im großen Bürgersaale stattfinden wird.

Das Brand-Collegium.

Das **Schießen und Jagen** mit Hunden ist in den Grenzen der Güter Haselau, Wassula und Ropkoy, bei Strafe der Confiscation des Gewehrs, auf das Strengste **untersagt.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhausstraße 12.

Es wird die Stelle einer **russischen Lehrerin** oder die einer **Gesellschafterin gesucht.** Nachzufragen in der Holmstraße im Hause des Kaufmann Thoman im unteren Stockwerke, von 10—12 Uhr Vormittags.

„Der Markt zu Rappin" wird in diesem Jahre **am 6. und 7. September** abgehalten werden.

Im kleinen von Samson'schen Hause sind gegenwärtig **fertige Wollsachen, Garn, Glattlein** und **Drell** zu haben.

Das Schuh-Magazin

empfiehlt eine große Auswahl **Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, so wie **Schuhwerk aller Art;** ferner **Petroleum-Lampen** zu sehr billigen Preisen, **Petroleum erster Qualität, Flanelle, Strumpfwollen, fertige Kinder-Kleider, Kragen, Shawls, Shlipse,** und werden auf letztere Artikel daselbst auch **Bestellungen** entgegengenommen. Ebendaselbst sind zu haben: **Volkmann'sche Strumpfwaaren aller Art, Waldwolle, Waldwollöl, Corsetts** 2c.

J. C. Johanson.

Soeben traf eine neue Sendung sehr geschmackvoller und preiswürdiger

Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- & Handlampen

sowie aller Arten Lampentheile ein, die ich zu billigsten Preisen empfehle.

L. Höflinger, Haus Sukoffsky.

Kerosine

vorzüglicher Art, welches an Güte keiner anderen Gattung nachsteht und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit bei dem Brennen übertrifft, erhielt soeben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug bedeutend größerer Quantität billiger.

C. Sachsendahl.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 31. August 1865.

dieselben friedlichen und civilisatorischen Ideen und sind im Ganzen über die großen Fragen, von denen Krieg und Friede in Europa abhangen, einig." Es ist etwas Wahres daran, doch die volle Wahrheit ist es nicht; denn trotz aller Artigkeiten ist die Königin Victoria im Herzen Orleanistin, und die englische Nation hat, wie sehr sie des Kaisers Klugheit und Mäßigung bewundert und seinen Charaktereigenschaften Gerechtigkeit widerfahren läßt, nicht vergessen, daß er den Staatsstreich vom 2. December erst noch durch die vielbesprochene Krönung des Werkes gut zu machen und auszusöhnen hat. Je mehr das Kaiserthum sich dieser Richtung nähert, desto stärker wird das herzliche Einvernehmrn zwischen England und Frankreich, so wie zwischen diesen und Italien, Spanien und Portugal und allen denjenigen Staaten werden, in welchen Krone und Volksvertretung sich verständigen und gegenseitig zu heben und zu halten gelernt haben. Frankreich gravitirt wieder ganz entschieden zu einer vernünftigen Freiheit und Volksvertretung hin und, so aufgefaßt, ist die englisch-französische Entente in der That ein immer stärker ins Gewicht fallender Faktor im modernen Staatsleben und eine Warnung für die, welche es angeht. — Die Unruhen, die in Lyon durch das eigenmächtige Auftreten des Herrn Raphael Felix hervorgerufen wurden, sind ohne alle politische Bedeutung, nur haben sie in so fern Wichtigkeit, als sie darthun, wie, wenn eine äußere Veranlassung vorliegt, in Frankreich eine Stadt noch immer ganz urplötzlich in Aufruhr versetzt werden kann. Die Lyoner gingen übrigens nicht schonend zu Werke. Viele Polizeidiener erhielten starke Kontusionen; der General-Sekretär, Baron von Metz, welcher mit der Handhabung der Lyoner Polizei betraut ist, erhielt eine Verletzung durch einen Stein, den man nach ihm geworfen. Die Polizei selbst trat jedoch mit vieler Geduld auf; das Militär war dagegen viel rücksichtsloser und die Dragoner chargirten mit großer Energie auf dem Komödienplatze. Die Menge gerieth darüber in große Wuth, die sich später in Mißhandlung isolirter Militärs kundgab. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich auf dem Platze des Celestins. Ein Polizeidiener, der eine Bande junger Leute zurückdrängen wollte, wurde zu Boden geworfen. Er sprang aber schnell wieder in die Höhe, indem er ausrief: „Pfeift, so viel ihr wollt, aber werft mich nicht zu Boden!" Diese Worte wurden mit einstimmigem Beifall aufgenommen und der Polizeidiener von den Ruhestörern ergriffen und im Triumph nach der Passage Condere getragen. Die Verwaltung der Stadt Lyon, welche das große Theater und das Theatre des Celestins an Raphael Felix verpachtet hat, macht Versuche, denselben zu bestimmen, seinen Kontrakt aufzuheben. Derselbe weigert sich aber, dieses zu thun. Er hat sich vor der Hand in ein Dorf in der Nähe von Lyon geflüchtet.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Septemper (22. August). Die dänischgesinnten Schleswiger sind im Laufe des Nachmittags auf mehreren Dampfschiffen in dem Hafen der am großen Belt belegenen seeländischen Eisenbahnstation Korsör eingetroffen, und sie werden vermittelst eines Extrazugs in den heutigen Abendstunden die dänische Hauptstadt erreichen, nachdem sie auf sämmtlichen zwischen Korsör und Kopenhagen belegenen Eisenbahnstationen von zu dem Zwecke gebildeten Festcomitè's empfangen worden sein werden. In der unmittelbaren Nähe des Kopenhagener Bahnhofsgebäudes werden für Rechnung der Stadtkommune mehrere hundert Wagen der Ankunft der von den verschiedenen Blättern zu 2000 Köpfen veranschlagten Schleswiger harren, und die Gäste (fast zur Hälfte Damen, „welcher Umstand dem Einquartirungscomitè" — so äußerte gestern das schwedenfreundliche Fädrelandet — „nicht unwesentliche Schwierigkeiten bereitet") werden darauf unmittelbar in die ihnen reservirten Privatwohnungen abgeführt werden. Nach Dagbladet vertheilen sich die erwarteten 2000 Schleswiger wie folgt über die verschiedenen schleswigschen Distrikte: 1) Amt und Stadt Hadersleben: 750, 2) Amt und Stadt Apenrade: 300 3) Insel Alsen und Landschaft Sundewitt: 650 und 4) Amt und Stadt Flensburg: 300 Personen. Dasselbe Blatt erzählt„ nach zuverlässigen Mittheilungen", daß noch mindestens (!) 1000 Schleswiger mehr kommen würden, wenn nicht bereits sämmtliche Dampfschiffsplätze vergriffen gewesen wären. Das Hauptfest zu Ehren der Schleswiger wird am Dienstag auf der am Saume des „Thiergartens" belegenen Klampenborger Badeanstalt abgehalten werden. Es wird zu diesem Zwecke ein großes Speisezelt für 4000 Personen an Ort und Stelle aufgeführt, und es heißt sogar, daß König Christian IX. sich im strengsten Inkognito unter die „loyalen Schleswiger" begeben werde, was um so weniger unwahrscheinlich klingt, als die Rückerlangung des nördlichen Schleswigs der höchste Lieblingswunsch des dänischen Monarchen ist. — Der König wird am nächsten Donnerstag eine etwa 14tägige Rundreise durch Fühnen und Jütland antreten. An dem erstgenannten Tage wird in Gegenwart des Monarchen von Nyborg aus die feierliche Eröffnung der fühnenschen Eisenbahn stattfinden.

Neueste Post.

Kiel, 7. Sept. (26. August). Die Kiel. Ztg. schreibt: Die holsteinschen Stände haben eine Mitgliederberathung in einem Privathause abgehalten, nachdem ihnen die Aula der Universität auf Befehl der Regierung verschlossen worden. Es hatten sich 31 Abgeordnete der Geistlichkeit, der Städte und der Bauern eingefunden; der Adel fehlte. Es wurde beschlossen, dem Bunde eine Eingabe mit dem alten Rechtsverwahrungsprotest des Landes gegen die Zerstückelung der Herzogthümer einzureichen. Ferner wurde die Einberufung der Landesvertretung verlangt und schließlich die Bereitwilligkeit konstatirt, allen nationalen Forderungen genügen zu wollen.

Paris, 6. Sept. (25. August). Der Abend-Moniteur äußert sich wie folgt über diese Feste der Englisch-Französischen Flotten: Wir freuen uns, zu gleicher Zeit die Courtoisie der Regierung der Königin, den Eifer der Bevölkerung und die freundschaftliche Sprache der Presse constatiren zu können. — Vor Allem die Alliance, sodann das freundschaftliche Einverständniß mit England, waren das von der letzten Regierung eifrig verfolgte Ziel, aber erst der Kaiserlichen Politik war es beschieden, diesen Gedanken auszuführen, um ihn für zwei Nationen und für ganz Europa fruchtbringend zu machen. — Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England gründen sich auf ihre gegenseitigen Interessen. Ein anderes Band besteht noch in der Uebereinstimmung ihrer Principien hinsichtlich des öffentlichen Rechtes.

Cherbourg, 7. Septbr. (26. August). Das Geschwader, welches schon morgen abgehen sollte, bleibt bis auf weitere Ordre.

Florenz, 7. September (26. August). Ein königliches Dekret löst das Parlament auf und ordnet Neuwahlen zum 22. Oktober und die Eröffnung des neuen Parlaments zum 15. November an.

Lissabon, 6. Sept. (25. August). Die Taufe des neugeborenen Prinzen findet am 26. d. Mts. c. statt. — Man glaubt, daß der König erst im Oktober nach Italien reisen wird.

Kopenhagen, 6. Sept. (25. August). Das Fest, welches gestern in Klampenburg (nahe bei der Hauptstadt) zu Ehren der in die Hauptstadt gekommenen Schleswiger gefeiert wurde, hatte 50.000 Personen versammelt. Zu dem Granit-Monumente, welches zu Ehren Schleswigs errichtet ist, fand eine Procession statt. Bei dem Diner, welches in dem zoologischen Garten abgehalten wurde, waren 4000 Gäste anwesend. Die Herren Clausen, Gruntwig, Orla Lehmann und Larsen haben Reden gehalten. Viele Schleswiger sind diesen Morgen abgereist. — Der König reist heute Abend nach Fionil ab, wo derselbe den Verhandlungen in Betreff der Eisenbahnlinie von Middelfart nach Nyborg beiwohnen wird.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Warschau, 12. September (31. August). Der Statthalter Graf Berg hat bei dem zuletzt stattgehabten Manöver eine Fußquetschung erlitten.

Berlin, 12. September (31. August). Frankreichs Antwort auf die Benachrichtigung von dem Abschlusse der Gasteiner Convention betont den interimistischen Charakter derselben.

In Siebenbürgen sind die Wahlen zur Beschickung des ungarischen Landtages ausgeschrieben worden.

Locales.

Von allen Seiten sind uns in der letzten Zeit Klagen über die mangelhafte Einrichtung unserer Straßenbeleuchtung zugegangen. Wir erachten dieselben für vollständig begründet, können aber nicht umhin zu bemerken, daß so lange die gegenwärtige Beleuchtungsart beibehalten wird, auf eine Abstellung der z. Z. bestehenden Uebelstände kaum zu rechnen ist, es sei denn, daß die für Beleuchtungszwecke ausgeworfenen Summen um ein Bedeutendes über den gegenwärtigen Bestand vermehrt würden. Daß solches aber unmöglich ist, liegt auf der Hand. Das einzige Mittel somit, eine wirklich gute und billige Straßenbeleuchtung zu erlangen, bleibt nach wie vor die Einführung von Gasbeleuchtung. In Betreff dieser haben, wie wir von verschiedenen Seiten hören, die Verhandlungen E. E. Rathes mit verschiedenen Gaswerkunternehmern ununterbrochenen Fortgang gehabt, bisher jedoch ohne Erfolg. Es hat sich vielmehr, wie wir weiter hören, bei denselben bis zur völligen Gewißheit herausgestellt, daß das günstigste unter allen Anerbieten, welche bisher der Commune gestellt worden, immer noch das des Herrn Knoblauch-Diez ist, so daß uns ein Zurückgehen auf dasselbe in der That dringend geboten erscheint. Wir wissen, daß beide Gilden, die St. Marien- sowohl wie die St. Antonii-Gilde, grundsätzlich keineswegs der Einführung einer Gasbeleuchtung abgeneigt sind. Sollte es nun nicht möglich sein, auf Grundlage des vorliegenden Contractentwurfs auf irgend welche Weise eine Einigung zwischen den Ständen unserer Stadt zu erzielen? Eine Einigung thut durchaus Noth! Wie wäre es, wenn die drei Stände: Rath, Große und Kleine Gilde, von sich aus jeder etwa 3 Glieder abdelegirten, die den vorliegenden Contractentwurf Punkt für Punkt durchgingen, änderten, wo derselbe der Aenderungen bedarf und solchergestalt nach sorgfältiger Prüfung einen Entwurf zu Stande brächten, der dann den Gilden zur allendlichen Beschlußnahme vorzulegen wäre. Wir meinen, daß auf solche Weise doch wohl die so wünschenswerthe Einigung zu Stande kommen könnte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. E. Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. August 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wichtige Anzeige für Brauereien.

Bier-Couleur.

Dieselbe ist aus feinstem Zucker gebrannt, übt bei gänzlicher Unschädlichkeit auf den Geschmack aller damit lichter oder dunkler gefärbter Biere, passend sowohl für ober- als unterjährige, nicht den geringsten Einfluß, läßt die Biere ganz blank und klar und wird die Haltbarkeit derselben durch die Couleur nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern noch gefördert.

Die Couleur wird sowohl auf kaltem wie auf warmem Wege verwendet, bietet auch nicht nur allein durch die bequemere und billigere Handhabung gegen Farbe-Malz, sondern auch dadurch, daß der Bierfabrikant in den Stand gesetzt wird, selbst ein bereits fertig eingebrautes Bier auf kaltem Wege beliebig nachzudunkeln, ein wesentliches Interesse; wie denn überhaupt jeder Bierfabrikant durch die Anwendung dieser Couleur den Wünschen seiner Abnehmer jederzeit mit Leichtigkeit genügen kann.

Das specifische Gewicht dieser Couleur beträgt pr. preußisch Quart 3 Pfund 2 Loth und ist der Preis loco St. Petersburg 9 Rbl. S. pr. Pud, woselbst dieselbe **ausschließlich für ganz Rußland durch Emil Engelmann,** Liteina-Prospect Nr. 34, Haus Jürgens, oder Erbsenstraße Nr. 33, Haus Schukow, nahe der steinernen Brücke im Kurländischen Depôt zu beziehen ist.

Eine Person gesetzten Alters sucht eine Stelle

als Köchin oder Wirthschafterin.

Zu erfragen im Hotel St. Petersburg.

Ein Reisegefährte

wird sobald als möglich **nach Reval gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Photographie-Album

zu **25, 50, 100** und **200 Bildern,** in grosser Auswahl der neuesten geschmackvollsten Mustern empfehlen zu billigen Preisen

Ihle & Röschke.

Roggen

kauft **C. Gottl. Keller.**

Lager von importirten

Havanna-Cigarren

in den Preisen von **40** bis **250** Rthlr. Proben werden gegen Einsendung des Betrages prompt versandt.

Ad. Falk, Joshua & Co.
Hamburg.

Junge Pudel

sind **zu verkaufen** im Rumann'schen Hause, Malzmühlenstraße bei **Laur.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 18 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund.

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Kutscherwohnung, Stallraum 2c. **vermiethet**

Bäckermeister **Frey.**

Jeder Bücherfreund

findet nachverzeichnet das **Beste** der deutschen Literatur, Classiker, Pracht- und Kupferwerke, Belletristik 2c.

zu herabgesetzten Spottpreisen!!!

Garantie für **neue, fehlerfreie, vollständige** Exemplare, obgleich die Preise so billig!

Album von über **200 Ansichten** der schönsten Städte, Gebäude, Sehenswürdigkeiten und Kunstwerke der Welt, auf großen Kupfertafeln, in **allerfeinsten** Stahlstichen (Kunst-Blätter), eleganteste Ausstattung, incluf. pompöser Mappe, nur 1 Thlr.!! — **Salon-Album,** Großes Pracht-Kupferwerk, von den beliebtesten Schriftstellern, mit den allerfeinsten Pr.-Stahlstichen (Kunstblätter der englischen Kunstanstalt), jedes Blatt ein **Meisterwerk,** Velinpapier, hübsch gebd., mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, nur 40 sgr.!! — **Feod. Wehl. Der Unterrock in der Weltgeschichte,** 3 Bände, enthält die geheimen Memoiren der Marquise v. Pompadour. — Gräfin Dubarri — Katharina II. — Gräfin Königsmark 2c. 2c., zus. nur 2 Thlr.! — **Die Geheimnisse von Russland,** sehr pikant, in illustr. Umschlag, cart. nur 1 Thlr.! — **Boz** (Dickens) Werke, Auswahl in 17 groß Octav-Bänden, beste deutsche Ausgabe, nur 1½ Thlr. — **Meyer's weltberühmtes Universum,** Pracht-Kupferwerk in groß Octav, mit dem klassischen Text, **8 vollständige Jahrgänge,** circa **350** brillante **Stahlstiche** enthaltend, alle 8 Jahrgänge, elegant, zusammen nur 4 Thlr.! — Neuer großer **Atlas** von ganz **Europa,** in **82** (zweiundachtzig) colorirten deutlichen Karten, groß Quer-Quart, nur 2½ Thlr.! (der gewöhnliche Preis ist der Vierfache). — **Weber's** Demokritos, neueste Pracht-Ausg., 12 Bände, eleg., nur 4 Thlr.! — **Hogarth's** Werke, die **Quart-Pracht-Ausg.,** mit den kostbaren engl. Stahlstichen, nebst deutschem Text, elegant cartonnirt, nur 3 Thlr.! — **Alexander Dumas** Romane, deutsch, **125** Theile, nur 4 Thlr. 28 sgr.! — **Eugen Sue's** Romane, deutsch, **185** Theile, nur 4 Thlr. 28 sgr.! — **Victor Hugo.** Die Elenden (Les Miserables), vollständigste deutsche Ausg., 10 Bände gr. Oct., statt 10 Thlr. nur 65 sgr. — **Der Fluch der Kirche,** 3 Oct.-Bände, 1864, nur 30 sgr.! — **Die Geheimnisse des Harems,** 6 Original-Photographien nach der Natur, nur 3 Thlr. — **Göthe's** sämmtl. Werke, beste Original-Pracht-Ausg., mit Stahlstich, 1863, eleg., nur 10 Thlr.! — **Reinecke Fuchs,** die gr. Quart-Pr.-Ausg. mit den prachtvollsten Stahlstichen (nicht mit der kleinen Ausg. zu verwechseln), eleg. cart, nur 3 Thlr.! — **Ida Jonas** Memoiren, 2 Bände, mit Illustrat., 2 Thlr.! — **Stöckhardt's** Chemie, mit **290** Abbildgn., Velinpap., nur 26 sgr.! — **Müller's** Physik mit ca. **600** Abbildgn., groß Format, Velinpap., nur 35 sgr.! — **Memoire de Casanova,** einzig vollständige Ausgabe in Octav-Bänden, 8 Thlr. 28 sgr.!!! — **Bulwer's** beliebte Romane, schönste deutsche Pracht-Ausg., 26 Bände, groß Oct., Velinp., nur 3½ Thlr. — **Shakespeare's** complete Works (englisch), vollständigste Pracht-Ausg., mit ☞ **270** Abbildgn., elegant gebd., nur 80 sgr! — **Das illustrirte Thierreich,** naturhistorisches Kupferwerk, 460 große Seiten Text und **430** naturgetreue Abbildungen, Velinpap., nur 40 sgr. — **Illustr. Almanach, 10** Jahrgänge, enthaltend hunderte Novellen, Erzählungen, Gedichte, Romane, **120** feine **Stahlstiche,** zusammen nur 35 sgr.! ☞ — 1) **Kaltschmidt's** Fremdwörterbuch, enthält 20,000 Wörter, größtes Octav, 1865, — 2) Erinnerung aus dem Schleswig-Holsteinischen Kriege, 360 große Octavseiten, mit colorirtem Umschlag, eleg. cart, zusammen nur 25 sgr.! — 1) **Walter Scott's** ausgewählte Werke, 11 Bde., groß Octav, beste deutsche Pr.-Ausgabe, 2) **Spielbankgeschichten,** Bilder — aus der feinen — Welt, illustr. Umschlag, cart., beide Werke zus. nur 2 Thlr.! — **Byron's Liebesabenteuer** (Seitenstück zu Faublas), 2 Bde., nur 20 sgr.! — Die **Geheimnisse** von **Hamburg** (galant), 6 Bände, groß Octav, nur 2½ Thlr.! — **Lichtenberg's** Werke, 5 Bände, mit Holzschnitten, nur 40 sgr.! — **Dresdner Gemälde-Gallerie,** die Meisterwerke, großes Prachtkupferwerk, mit Stahlstichen der engl. Kunst-Anstalt, nebst Text von Gerling, Quart, Prachtband mit reicher Vergoldung, nur 3 Thlr. 28 sgr.! — **Mühlbach's** ausgewählte Werke, enthält **10** (zehn) beliebte Romane, elegante Ausg., in 15 Bänden, Velinp., nur 2½ Thlr.! — Les Dames de Paris, 6 Photographien nach der Natur, 3 Thlr. — **Denkwürdigkeiten des Hrn. von H.....,** (Auctionspreis 3—4 Louisd'or) 2 Thlr.! — Die Damen der Berliner **Demi-Monde,** 3 Bde., mit Kupfertafeln, 3 Thlr.! — **Grisetten-Album,** 12 Pariser pikante Original-Photographien, nach der Natur (versiegelt), 5 Thlr.! — Die **Fortpflanzung des Menschen,** abhängig von dem freien Willen und die heimlichen Gewohnheiten beider Geschlechter, von Dr. Reuth, mit 24 Abbildungen, groß Octav, 1½ Thlr.!! — Das **neue Decameron,** oder Leben und Treiben der heutigen feinen Welt, 2 Bände, illustrirt, 3 Thlr.! — Die Verschwörung in Berlin, von Bruckbräu, 2 Thlr.! — **Album amusant** — in colorirten Pariser Pracht-Bildern, gebd., nur 3 Thlr.! — **Cooper's** Romane, beste deutsche Pr.-Ausg., 35 Bände, groß Octav, Velinp., nur 4 Thlr.! — **Zschokke's** Novellen, 3 Bände, neueste Octav-Ausgabe, elegant, nur 40 sgr.!! — **Frider. Bremer's Werke, 96 Theile, nur 3⅓ Thlr.!** — **Schiller's** sämmtl. Werke, die schöne Original-Pracht-Ausg., mit Stahlstich, elegant, nur 3⅓ Thlr.! — Die hamburger Prostitution in ihrem ganzen Umfange, 18 Thle., nur 3 Thlr.! — ☞ Die so beliebten und interessanten **Hamburger Broschüren** von 10 sgr. — 3 Thlr., je nach Ordre. ☜ — **Casanova's** Memoiren, Ausw. in gr. Oct., mit Kupfertafeln, nur 35 sgr.! — Neueste allgemeine **Naturgeschichte** der **3** Reiche, 63er Auflg., über 700 große Octav-Seiten Text, mit 400 **color.** Abbildungen, Pracht-Einband mit Vergoldung, nur 48 sgr. — **Wehl,** Herzensgeschichten — in illustr. Umschlag, eleg. cart, nur 15 sgr.! — **Illustrirtes Unterhaltungs-Magazin,** Neuestes, enthält über 100 illustr. Romane, Novellen, Reisebeschreibungen, Völkerkunde, Naturwissenschaft 2c., größtes **Hoch-Quart-Format,** mit über **100** Abbildgn., **1864,** elegant, nur 20 sgr.! — Neuer **Anekdoten-Hausschatz,** Sammlung über ☞ **5000** (fünftausend) Anekdoten nebst Charakterzügen und Erzählungen aus dem Leben der berühmtesten Schriftsteller, Componisten, Maler, dramatischen Künstler 2c. 2c., in 4 Abtheilungen, 1000 große Octav-Seiten stark, nur 35 sgr.!!

Gratis wird zur Deckung des Porto's beigefügt, von 5 Thlr. an, **Das deutsche Dichter-Album, Romane, Novellen, Unterhaltungs-Bibliothek,** in 5 resp. **10 Bänden,** Renan. **Leben Jesu,** bei größeren Bestellungen noch **Shakespeare's** Werke, 12 Bände, mit Stahlst., **gratis!**

Reell, prompt, exact und umgehend wird jeder Auftrag, selbst der kleinste, in **funkelnagelneuen** Exemplaren, **direct** von Hamburg ausgeführt von der **langjährig** renommirten

J. D. Polack'schen Export-Buchhandlung in Hamburg.

Geschäftslocalitäten u. Expeditions-Bureau: Jungfernstieg 15, Hôtel de Russie.

Da Postnachnahme nicht zulässig ist, beliebe man den Betrag jeder Bestellung in beliebigem Papiergeld beizufügen.

Im Stoltzenwald'schen Hause (im kleinen Häuschen) sind **ein wohlerhaltenes Buffet, mehrere Wandspiegel, neue Kartentische** und **ein Schreibtisch zu verkaufen.** Auskunft ertheilt Assessor v. Zoege im Clare'schen Hause, neben der Kreisschule.

Die

Kagrimois'sche Milchvieh-Heerde

von 25 Kühen wird verkauft. Käufer belieben sich an die Korast'sche Gutsverwaltung im Kirchspiel Cannapäh zu wenden.

Ein **Badehaus verkauft**

A. Koch,
wohnh. im Hause des Kaufm. Johannsen.

Aepfel werden getrocknet (das Hundert für 2 Kop.) in der Brodfabrik von

C. G. Keller.

Eine geräumige Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem **Garten** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Auskunft ertheilt die Ztgs.-Expedition.

Eine **Wohnung von 3 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Hause des Schlossermeister **F. Wilhelmson.**

Weine

von Schaar & Caviezel (in Riga) empfiehlt

Wold. Asmus.

Zu vermiethen zwei

Familienwohnungen am Markt;

die **eine möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

Eine Wohnung

von 2 oder 4 Zimmern hat **zu vermiethen.**

Handschuhmacher **Biegel.**

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** langten am 30. August hieselbst an: HHr. Atapoff, Iwanson, Weber, Rundalzow, Awdejew, Wittkewitsch, Blauberg, Bradke, Kaletow, Berg, v. Helmersen, Akademiker Schwartz, Candidat Schmidt, Prof. Engelhardt, Se. Exc. General Stackelberg, Kröger u. A.

Mit dem Dampfschiff **„Alexander"** fuhren am 31. August von hier ab: Frau v. Bode, Demois Rathleff, Mad. Frangk, Mad. Lebedeff, HHr. Kühn, v. Behrens, v. Engelhardt, Meyer, Wanderloh, Klein u. A.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

Zur Beerdigung des verstorbenen Justizbürgermeisters, Titulairraths und Ritters

Carl Helwig,

welche am Freitag, den 3. Septbr., Mittags um 12 Uhr von der St. Johanniskirche aus stattfinden soll, ladet hierdurch ein

der Rath der Stadt Dorpat.

Dorpat,
den 1. Septbr. 1865.

№ 200. Mittwoch, den 1. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der „Dörptschen Zeitung" habe ich mitzutheilen, daß ich den Verlag dieser mir eigenthümlich zustehenden Zeitung von heute an der Buchdruckerei von E. J. Karow verpachtete; dieselbe wird das Blatt in bisheriger Weise fortführen und den Abnehmern liefern.

Neue Abonnements für die nächsten vier Monate zum Preise von 2 Rbl. werden durch die Buchhandlungen von E. J. Karow in Dorpat und Fellin erbeten.

Dorpat, den 1. September 1865. **J. C. Schünmann's Wittwe.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Coupons. Reval: Die Wahl der Richter. Schreiben des Dr. G. F. v. Bunge. Libau: Bürgermeister Eckhoff †. Helsingfors: Ein Portrait. St. Petersburg: Couponshefte. Postconvention. Erklärung Herzens. Moskau: Abreise Sr. Maj. des Kaisers. Jüdische Handwerker. Von der poln. Grenze: Fürst Czartoryski. Flüchtlinge. Die Ojzhzna.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Rückkehr des Königs. Eine englische Stimme. Das Quellensuchen. Köln: Vom Dombau. Leipzig: Der Verein der Kunstfreunde. Neumünster: Die Oberherrschaft Preußens. Wien: Der Verkehr mit Italien und dem Orient. — Frankreich. Paris: Neue Werke von Renan. Das Verhältniß zu Spanien. — **Neueste Nachrichten.**

Karl Wilhelm Helwig †.

Inländische Nachrichten.

Riga. Die Börsenbank macht bekannt, daß sie die am 10. September fälligen Coupons der estländ. Pfandbriefe sofort mit einem Aufgelde von 20 pCt., demnach 4 Rbl. mit 4 Rbl. 80 Kop., einlöst.

Reval, 27. Aug. Unsere Zeitung bringt einen Artikel über die Reformbedürftigkeit unserer Rechtspflege mit dem Schlußwort: „Wer sich um sein Recht nicht kümmert, der hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn es ihm verkümmert wird"! Sie betont die Unparteilichkeit unserer Richter, hinzufügend, daß nicht einmal der Versuch zur Bestehung hiesiger Richter vorkomme; und begründet diese Thatsache durch die bisherige eigene Wahl der Richter. Dieser sei in den Ostseeprovinzen weit mehr Vertrauensperson der ihn wählenden Standschaft, als ein im Solde stehender Beamter; deshalb müssen die politischen Körperschaften hier daran festhalten, die Richter selbst zu wählen. Zu unseren Lebensbedingungen gehöre der aus eigener Wahl hervorgegangene, der in voller Integrität dastehende Richterstand. — Dieselbe Zeitung veröffentlicht das Dankschreiben des Dr. F. G. von Bunge an die Revaler Juristen.

Libau. Am 13. August starb im Alter von 73 Jahren der Bürgermeister unserer Stadt, J. F. Eckhoff.

Helsingfors. Ein interessantes Gemälde ist gegenwärtig ausgestellt. Es ist ein Portrait der Frau Dorothea Maria Theslöf, geb. Löfch, die in der Seeschlacht bei Svenskund das Schiff Armida commandirte, nachdem alle Officiere auf demselben entweder gefallen oder schwer verwundet waren, und die deßhalb vom König Gustav III. die Vollmacht als Capitän der schwedischen Flotte erhielt. Das Portrait ist im Jahre 1765 von Isaak Wacklin gemalt, einem der ersten Künstler in Finnlands beginnender Kunstgeschichte.

St. Petersburg Auf dem hiesigen Bahnhofe der Warschauer Linie hat der Verkauf von Passagierbillets (in Form von Couponshesten) von St. Petersburg nach Koblenz begonnen; dieselben haben, wie alle Couponshefte des internationalen Personenverkehrs, eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen. Ein Billet erster Klasse kostet 78 Rbl. 80 Kop., zweiter Klasse 58 Rbl. 41 Kop.

— Der russische „Invalide" brachte einen (auch von der „Nat. Z." erwähnten) Artikel über die Feuersbrünste, welche jetzt die russischen Städte verwüsten, und beschuldigte die Partei des „Kolokol" an den Brandlegungen betheiligt zu sein. Der Herausgeber des „Kolokol," Al. Herzen, richtet in Folge dessen ein Schreiben an die „Nat. Z.", in welchem er lebhaft gegen eine solche Verleumdung Einspruch thut. Er fordere die Ankläger auf, Beweise für ihre Beschuldigung zu liefern; er sei bereit, sie in den öffentlichen Blättern oder vor den Gerichten Englands oder der Schweiz zu widerlegen. (D. P. Z.)

— Ueber die Post-Convention zwischen Rußland und Preußen theilt ein Petersburger Correspondent dem „Nord" folgende Einzelheiten mit: Die Convention ist am 10. Aug. von den Herren Tolstoi und Laube einerseits und Graf Redern und Philipsborn andererseits unterzeichnet worden. Die neue Convention macht mehrere nicht unwichtige Aenderungen in dem früheren Postreglement und schafft Mängel ab, die zu gerechten Beschwerden Veranlassung gegeben haben. Der Preis für das Versenden der Zeitschriften und anderer Drucksachen unter Kreuzband ist sehr mäßig angesetzt, nämlich 2 Kop. S. für ein Gewicht von 7½ Unzen (3¼ Russ. Loth entsprechend) und für den Transit durch das Preußische Territorium in andere Länder bestimmter Sendungen wird 1 Kop. gezahlt. Um das Versenden Russischer Zeitschriften und Journale ins Ausland zu erleichtern, ist es den Abonnenten jetzt gestattet, unabhängig von dem Berliner Zeitungscomtoir sich direct an die Redactionen der in Rußland erscheinenden Zeitschriften zu wenden. Es bleibt den Subscribenten übrigens unbenommen, auch den früheren Weg durch das Zeitungscomtoir einzuschlagen. Das Porto für alle nach Preußen und anderen Staaten Deutschlands adressirten Briefe ist auf 14 Kop. S. herabgesetzt (etwa 4 Sgr. 2 Pf.), das frühere Porto von 20 Kop. S. (6 Sgr.) jedoch für unfrankirte Briefe beibehalten, um das Publikum zum Frankiren derselben zu bewegen.

Der Ostseezeitung schreibt man aus **Moskau**, 2. Sept./ 21. Aug.: Gestern hat der Kaiser, der mit seinen Söhnen fünf Tage hier verweilte, Moskau wieder verlassen. Er wurde nicht blos mit Begeisterung empfangen, sondern die Begeisterung des Volkes folgte ihm auf jedem Schritte. Das Wort Begeisterung ist nicht in dem gewöhnlichen Sinne zu fassen. Der Kaiser ist ein mehr als gewöhnlicher Wohlthäter seines Volkes, und das Volk erkennt das warm und tief; es giebt sein Hurrahrufen nicht als hergebrachte Ovation, man hört die Empfindung der freudigen Dankbarkeit überall heraus. Es wäre zu wünschen, daß alle Schichten und alle Theile der Bevölkerung von gleichen Gefühlen beseelt wären und mit einander wetteiferten, um die Hindernisse, die sich der Ausführung der kaiserlichen Pläne entgegenstellen, wegzuräumen. Leider wird dies vor der Hand ein frommer Wunsch bleiben; Sonderbestrebungen und Parteitreiben hören darum nicht auf, und es ist gewiß sehr zu bezweifeln, daß Rußland sich besser befinden würde, wenn eine der Parteien, z. B. die, welche sich mit ihrem exklusiv-russischen Patriotismus breit macht, zur obersten Leitung der Geschäfte berufen würde. Der gastfreundlichen Aufnahme von heute würden sich dann die West-Europäer jedenfalls nicht zu erfreuen haben; höchstens würden noch Serben, oder Böhmen oder slovakische Mausefallenmänner über die Grenze des Reiches gelassen werden.

— In den Synagogen von Moskau und Petersburg sind Dankgottesdienste für die Zulassung jüdischer Handwerker in Rußland gefeiert. Die Regierung hat durch den Erlaß dieses Gesetzes den Beweis geliefert, daß sie volles Verständniß hat für die inneren Verhältnisse des Landes und daß sie den Charakter der jüdischen Bevölkerung der westlichen Provinzen kennt. In Polen sind die Juden nur aus Noth Handwerker, Herzenssache ist ihnen der Handel, auf den alle ihre Wünsche sich richten. Wenn dem jüdischen Handwerker in Rußland gestattet würde, auch Handel zu treiben, so würden sich in kurzer Zeit sämmtliche Handwerker in Handelsleute verwandeln, und die Maßregel wäre vollständig illusorisch geworden. Es handelt sich darum, die Gewerbethätigkeit im Lande zu verstärken; dem Handel neue Kräfte zuzuführen, ist unnöthig, da jeder russische Bauer, sobald er ein Sümmchen zusammengespart hat, Krämer wird, und Ackerbau wie Handwerk bei Seite wirft. (Nat. Z.)

Von der polnischen Grenze, 6 Sept./25. Aug. Zu der am 31. in Siercawa in Galizien stattgehabten Beisetzung der Leichen des im Jahre 1862 in Paris in der Verbannung verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski, dessen Gemahlin, dessen Schwester, der Herzogin Maria von Württemberg, und der Gemahlin des Fürsten Wladislaw Czartoryski, hatten sich Gutsbesitzer und Geistliche eingefunden, während die ländliche und städtische Bevölkerung der Umgegend sich dieser Feierlichkeit gegenüber völlig gleichgültig verhielt und nur einzelne Neugierige derselben beiwohnten. Hieran knüpft der „Czas" trübe Betrachtungen. „Hat der Stein, welcher die Gruft geschlossen, zugleich die ganze Vergangenheit dieses Hauses abgeschlossen?" fragt das pol-

nische Organ und giebt jener Partei, welche den verstorbenen Fürsten die Rolle eines Prätendenten spielen ließ, die Lehre, „daß Dynastien wohl dann erstehen, wenn die Gesellschaft im Prozesse der Organisation, nicht aber, wenn sie in der Desorganisation begriffen ist.“ „Wahl wäre es für die Polen ein großes Glück“, fügte der „Czas„ hinzu, „einen König zu haben, doch Könige giebt die Vorsehung; eine Partei kann solche nicht schaffen.“ — Von den polnischen Flüchtlingen im Kanton Luzern sind 21 mit Staatsunterstützung nach Frankreich gereist; die zurückgebliebenen 18 leben alle aus eigenen Mitteln oder verdienen sich durch Arbeit ihr Brod. — Das in Zürich erscheinende polnische Blatt „Ojczyzna“ wird wegen Abonnentenmangels und Erschöpfung der Nationalfonds, aus denen die Kosten der Herausgabe bisher größtentheils bestritten wurden, zum 1. October eingehen. Das Blatt hat höchstens 150 Abonnenten, die mit sehr geringen Ausnahmen der Emigration angehören. (Nat. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Sept./28. Aug. Die Prov.-Corr. schreibt mit Bezug auf die Rückkehr des Königs: „Als König Wilhelm sein Land verließ, da schienen neue erhebliche Schwierigkeiten und Verwicklungen für unsere Politik bevorzustehen: die Gemeinschaft mit Oesterreich, welche unser König mit aufrichtiger Treue gepflegt hatte, schien auf eine harte Probe gestellt; Wochen lang konnte man zweifeln, ob es gelingen werde, das Bündniß in früherer Festigkeit wieder herzustellen. Doch dem ernsten, redlichen Willen auf beiden Seiten war es beschieden, die Gemeinschaft neu zu beleben und zu besiegeln, und durch dieselbe die wichtige Angelegenheit, welche seit zwei Jahren die Herzen in ganz Deutschland bewegt, um einen bedeutenden Schritt weiter zu fördern.“ — In einem Artikel über Deutschland sagt der Daily Telegraph: „Wir sind niemals der Ansicht gewesen, daß die Einverleibung der Elb-Herzogthümer in Preußen ein Unglück für Europa sei. Da sie einmal der rechtmäßigen und gerechten Herrschaft Dänemarks entrissen sind, ist es besser für sie selbst und ihre Nachbarn, daß sie Bestandtheil eines großen Staates werden, als daß sie die Zahl der kleinen teutonischen Fürstenthümer vermehren. Wir haben auch nichts gegen die Art, wie Preußen die Existenz des Bundes untergräbt. Es hat nie eine politische Organisation gegeben, die mächtiger wäre, wenn es zu hemmen, ohnmächtiger, wenn es Gutes zu stiften gilt. Was wir der von Preußen unter Bismarck's Führung eingeschlagenen Politik vorwerfen, ist, daß sie ihm seine wahren Alliirten entfremdet. Als freier Staat, als Vorkämpfer liberaler Ideen muß Preußen um den Beistand der Anhänger deutscher Einheit werben.“

Das kön. Landes-Oekonomie-Collegium hat über die Thätigkeit des Quellensuchers Abbé Richard in Preußen einen Bericht erstattet, der zunächst jenen Quellenfindungen den Schein des Wunderbaren und Uebernatürlichen entzieht. Es gehe vielmehr aus der Thätigkeit des Abbé zur Evidenz hervor, „daß derselbe beim Aufsuchen von Quellen sich überall derjenigen Mittel bedient hat, deren sich jeder gebildete Bergkundige zu gleichem Zwecke bedienen würde, wenn auch auf der anderen Seite nicht zu verkennen ist, daß der Abbé Richard einen seltenen Scharfblick und eine bedeutende Gabe besitzt, die gegebenen Verhältnisse zu combiniren, um aus dieser Combination seine Schlüsse auf das Vorhandensein von Quellen zu ziehen. Wo die geologischen Verhältnisse einiger Maßen schwierig, da hat er sich wohl gehütet, positive Aussagen zu machen, vielmehr seine Angaben mit allerhand Reserven umgeben. Wir können daher nicht umhin, anzunehmen, daß die betreffenden Gemeinden und Privaten, wenn sie mit denselben Geldmitteln, die ihnen das Heranziehen des Abbé Richard gekostet hat, einheimische Bergleute herangezogen hätten, nicht nur ein gleiches, sondern vielleicht oft noch ein besseres Resultat erhalten haben würden.“

Köln, 5. Sept./24. Aug. Bei der gestrigen Ziehung der Dombaulotterie fiel der Hauptgewinn von 100,000 Thalern auf die Nummer 328,158 nach Memel. Bis Ende Juni waren für 256,691 Loose 224,732 Thaler eingegangen. Durch die Höhe des Reinertrags dieser ersten Ziehung, so wie durch die Genehmigung einer Prämien-Collecte auf die Dauer von acht Jahren wird eine Beschleunigung der Bauarbeiten und die Vollendung der beiden Westthürme des Kölner Domes innerhalb zehn Jahren erreicht und es ist am Schlusse dieses kurzen Zeitraumes das sechshundertjährige Werk vollendet. Mit der wie bisher jährlich aufgebrachten Bausumme von 100,000 Thalern handelte es sich noch um 22 Jahre. Die oft ersehnte Freistellung des Domes von den ihn umgebenden Gebäuden ist bereits ausgeführt. Seit der Vollendung des Langschiffes und der Seitenschiffe werden alle Mittel ausschließlich auf den Fortbau des nördlichen Thurmes verwendet. Die Fertigstellung der inneren Kirche läßt das Bedürfniß ihrer Ausschmückung deutlicher hervortreten. Achtundzwanzig bilderreiche Farbenfenster im Langschiffe und in den beiden Querschiffen sind erforderlich; sieben derselben sind bereits gestiftet. Ueberhaupt sind von 1842 bis 1865 829,917 Thaler eingegangen, von denen 789,200 Thaler zum Fortbau des Domes, der Rest für Verwaltungskosten verwandt wurden.

Leipzig, 5 Sept./24. Aug. Der Verein der Kunstfreunde berichtet über seine Thätigkeit von 1848 bis 1864. Derselbe vereinnahmte 42,842 Thaler, von denen 3368 Thaler für Unkosten, 32,880 Thaler für 439 größere Oelgemälde, 6594 Thaler für 404 kleinere Oelgemälde, Aquarellen und Handzeichnungen (sämmtlich nur Originale) verausgabt wurden. Da jedes Mitglied jährlich nur zwei Thaler zahlt, ist aus obigen Zahlen ersichtlich, mit welchen Beiträgen die Bewohner selbst kleinerer Städte sich gemeinsame Kunstsammlungen verschaffen, und durch solche den Schönheitssinn unter sich ausbilden und dem Kunststreben und den Malern unserer Zeit förderlich sein können.

Neumünster, 8. Sept./27. Aug. Heute werden die Delegirten der schlesw.-holst. Vereine hier eine Versammlung halten. Da eine ähnliche vorgestern in Kiel beabsichtigte unterdrückt wurde, stellt die Tagesordnung nur „geschäftliche Angelegenheiten“ in Aussicht; trotzdem wird aber wohl die wirkliche öffentliche Meinung, die freilich von den Stimmen in den Zeitungen sehr abweicht, ihren unverfälschten Ausdruck finden. Im Ernste hat hier freilich Niemand an die von österreichischen Federn gerühmten geheimen Gasteiner Artikel geglaubt; aber es macht doch einen guten Eindruck, daß ihre Existenz von officioser Seite Widerspruch erfährt und daß zugleich die Möglichkeit von Verhandlungen über den Rückfall von Nordschleswig an Dänemark verneint wird. Obgleich alle wahren Freunde des Landes wünschen, daß die preußische Macht zur Sicherung des Bestandes durch einige Jahre hier vorherrscht und die guten preußischen Einrichtungen bei uns einbürgert, ist man doch sicherlich gar wenig geneigt, uralte deutsche Selbstverwaltung und Selbstständigkeit gegen preußisches Beamtenthum und patriarchalische Unterthänigkeit unter das Haus Hohenzollern zu verwechseln. Unsere ernstere, härtere, unabhängigere Sinnesart neigt ausschließlich zu der mehr männlichen Gesinnung der Bewohner des außerpreußischen Norddeutschland; an diesen Theil des Vaterlandes weist uns geographische Lage, das ganze Verkehrsleben, dem zumal Hamburg und Bremen nothwendig sind, welches letztere durch die Elbbrücke bei Lauenburg unsere Verbindung mit dem Weltmeer von der Uebermacht Hamburgs befreite. Wir wünschen unsern Eintritt in den Zollverein, damit die Zollgrenzen innerhalb des Gesammtvaterlandes endlich fallen und so eine wenigstens äußerliche Einheit des letztern erlangt wird. Dieser Rücksicht auf das große Ganze werden die drei Hansastädte ihre Handelsfreiheit und die Sondervortheile ihrer Bürger, wenn auch widerwillig, zum Opfer bringen. In diesem Sinne wollen wir die preußische Flotte im Kieler Hafen beherbergen, damit sie der deutschen vorangehe; in gleicher Weise wünschen wir preußische Truppen und wollen die Landeskinder denselben einordnen, damit Preußen bei gesichertem Durchzug die ihm so nothwendige Verbindung mit der Nordsee und dem Ocean durch Kanäle und Eisenbahnen erlange. — Alle unsere Gedanken einen sich darin, daß wir deutsch bleiben; wir wollen nicht preußisch werden. Wir halten es für eine Fügung des Schicksals, daß dem König Wilhelm und Minister Bismarck die kurze Zeit ihrer Herrschaft gegönnt ist, um uns vom dänischen Joche zu befreien; nach ihrem Ende wird in Güte oder mit Gewalt die Einsicht Preußen, gleich Dänemark, zwingen, uns unsere Selbstständigkeit zu gönnen.

Wien, 7. Sept./26. Aug. Während die österreichische Regierung die legitimistischen Velleitäten der deutschen Kleinhöfe ausbeutet, um die Anerkennung Italiens zu hintertreiben, macht sie ernste Anstalten, Oesterreichs Handelsbeziehungen mit der appenninischen Halbinsel zu heben und wo möglich die Zeit, wo die deutsche Industrie im Gedränge ist, für sich auszunutzen. In dem Gutachten der Handelskammer von Venedig über die Nothwendigkeit der Anknüpfung intimer Handelsbeziehungen mit Deutschland und die Herstellung eines regeren Handelsverkehrs mit Italien wird die Herstellung einer kürzeren Eisenbahn-Verbindung zwischen Venedig und Trient und die Fortführung der Brenner-Bahn über den Fern und Reutte im Anschlusse an Ulm für den Handel mit Deutschland und die schleunige Vollendung der Po-Bahn im Anschlusse an die central-italienische Bahn bei Ponte Lagoscuro als nothwendig für Italien bezeichnet. Um nun aber auch den anderen Provinzen Oesterreichs, und namentlich den adriatischen Küstenländern, die Eingehung lebhafterer Handelsverbindungen mit Italien zu ermöglichen, wurde eine Erweiterung der Bahnstrecke von Padua nach Rovigo und dem Po in der Art in Aussicht genommen, daß von Chioggia aus, welches einen vortrefflichen Hafen besitzt, eine Zweig- und Verbindungsbahn nach Padua führe, wonach es den Handelsplätzen der adriatischen Küste ermöglicht würde, ihre Waaren auf der See bis Chioggia zu bringen und von dort auf der Bahn weiter nach Central-Italien zu befördern. Eine Denkschrift behandelt die Herstellung von vier großen Weltverkehrsanstalten, durch welche dem Handel und der Industrie Oesterreichs und Deutschlands die unermeßlichen Productions- und Absatzmärkte aller diesseits und jenseits Aegyptens gelegener Ländergebiete auf dem kürzesten, sichersten und zugleich billigsten Weg erschlossen und dauernd zugänglich gemacht würden.

Frankreich.

Paris, 5 Sept./24. Aug. Von Renan wird im October ein zweibändiges Werk: Les Apôtres, im November „Saint-Paul“ in einem Bande erscheinen. — Der politische Horizont ist wolkenfrei, und selbst die Wolkenmauer, die sich in der nordöstlichen Richtung aufschichten zu wollen schien, hat sich in Schäfchenwolken aufgelöst. Vorläufig wenigstens ist das Idyll ungestört. Auch bei der stolzen Isabella hat die Königin-Mutter eine glückliche Umstimmung bewirkt, und der Empfang des Kaisers soll nun in San Sebastian statt in Zarauz vor sich gehen, um die hohen Gäste glänzender aufnehmen zu können. Den spanischen Bourbons ist in den letzten Tagen großes Heil widerfahren: der Bruch der esparteristischen Progressisten und der Demokratie, also zwischen der alten Fortschritts- und der fortgeschrittenen Fortschritts-Partei, ist vollkommen und die Radicalisten in der Presse haben daraus gar kein Hehl mehr. Mit den altliberalen Espar-

teristen verstärkt, kann die Dynastie wieder auf einigen Bestand hoffen, wenn sie dem, was der moderne Staat verlangt, gerecht wird und wenn sie es mit ihren nächsten Nachbarn: Frankreich, Italien und Portugal, die mehr und mehr eine engere europäische Familie bilden, nicht wieder verdirbt. Bei den neuen Wahlen werden in Spanien überhaupt ganz neue Verhältnisse geltend. Durch die Zulassung der Capacitäten und die Herabsetzung des Census gestalten sich die Wahllisten so, daß, um ein Beispiel zu geben, in Madrid im Jahre 1864 nur 5830, dagegen nach dem neuen Gesetze 14,390 Wahlrecht haben, in Alcala de Henares nach dem neuen Gesetze statt 3321 jetzt 7797 Bürger. Die Capacitäten sind in Spanien durchweg für den besonnenen Fortschritt; in den unteren Classen wiegt der Einfluß der radicalen Action den der clericalen Reaction so ziemlich auf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Sept./28. Aug. Die Regierungsorgane melden, daß die Verhandlungen über die Durchführung des Gasteiner Vertrages vertagt worden sind. Von der auf heute angesetzten Zusammenkunft Napoleon's mit der Königin von Spanien erwartet man den Abschluß eines Spanisch-Französischen Bündnisses. Der Russische Gesandte in Paris Baron Budberg ist in Biarritz eingetroffen.

Hannover, 8. Sept./27. Aug. Eine Versammlung von Freunden Herbartscher Philosophie wird am 3. und 4. Oct. in Hannover stattfinden.

Brüssel, 7. Sept./26. Aug. Der im kommenden Monat zusammentretende Studenten-Congreß wird, wie es scheint, von allen Seiten zahlreich beschickt werden. Aus Frankreich allein werden mehr als 700 Theilnehmer erwartet, und außerdem sind auch bereits viele Anmeldungen aus Leyden, Breslau, Wien, Bologna, Lissabon u. s. w. eingelaufen.

Karl Wilhelm Helwig,

geb. 11. Oct. 1797, gest. 31. Aug. 1865.

Gestern verkündeten die Glocken der St. Johannis- und der St. Marienkirche den Bewohnern unserer Stadt einen Todesfall, der, wenn auch bereits lange erwartet, doch nicht anders als mit Schmerz und Trauer auch über die Grenzen dieser Stadt hinaus wird aufgenommen werden; sie galten dem Abscheiden des Justizbürgermeisters Helwig, der am Dienstag gegen 7 Uhr Morgens von langen, schweren Leiden durch den Tod erlöset worden. Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, ein Bild dessen zu geben, was er in seiner 35jährigen Amtsthätigkeit zum Wohl der Stadt gearbeitet und gekämpft, gewahrt und gefördert, gegründet und gepflegt hat; eine kundigere Feder wird in diesen Blättern davon Zeugniß ablegen, wie ihm bereits ein unvergeßliches, ehrenvolles Andenken in den Jahrbüchern dieser Stadt gesichert ist. Hier soll nur in wenigen Zügen ein Charakterbild des Entschlafenen versucht und damit dem Danke Ausdruck gegeben werden, den die Betheiligten ihm als ihrem theuren Freunde schulden.

Karl Wilhelm Helwig ist am 11. October 1797 als jüngstes Kind des Kaufmanns und Bürgermeisters Helwig zu Jakobstadt in Kurland geboren. Er hat, wie er selbst zur Feier seines Amtsjubiläums 1856 aussprach, „nie zu den Günstlingen des Schicksals gehört." Und doch sind ihm, wie so manchem Andern, grade die ärmlichen und drückenden Verhältnisse, unter denen er seine Jugendzeit verbrachte, zum bleibenden Segen für sein ganzes Leben geworden. Denn sie gewöhnten ihn an jene Bedürfnißlosigkeit, die er bis an das Ende bewahrt hat und die unsern verwöhnten Zeiten nicht allein erstaunenswerth, sondern auch seltsam erscheint; man bewundert sie, ohne ihr nachfolgen zu wollen. Die Ausstattung seines Hauses, seine Lebensweise, sein ganzes äußere Erscheinen war so schlicht und einfach, wie bei einem der ärmern Bürger, und oft bedurfte es jahrelanger Bitten und Vorstellungen, ihn zum Anschaffen eines neuen, für seine Person von den Angehörigen als nothwendig erkannten Gegenstandes zu bewegen; ihm war das Alte immer noch gut und brauchbar. Damit hing ein Zug zusammen, der ihm manche harte, weil unbillige Beurtheilung zugezogen hat. Knapp gewöhnt, wie er selbst war, konnte er bei Andern die Klage, als könnten sie nicht auskommen, nur schwer leiden; er wollte, es solle ein Jeder sich nach seiner Decke strecken und das Maß für seine Bedürfnisse nicht von dem hernehmen, was er gern möchte, sondern von dem, was er haben könne. Da fiel es manchmal schwer, ihn zu überzeugen, daß jene Klage nicht immer auf dem Boden übermüthiger Gelüste, sondern oft aus der Noth der schweren Zeit hervorgewachsen sei. Er freilich kam immer aus und hatte genug nicht allein für sich, sondern auch für Andere. Seine Erholung von der Arbeit war wieder Arbeit, und was man im gewöhnlichen Leben unter Genuß versteht, beschränkte sich bei ihm auf ein verhältnißmäßig seltenes Beisammensein mit seinen am Orte lebenden Kindern und einigen wenigen Freunden. Wie einfach waren sein Sonntagdiner, seine geselligen Abende, und gleichwohl oder vielmehr gerade darum wie angenehm, wie lebhaft im Austausche von ernsten und fröhlichen Gedanken und Erlebnissen! Auch der Verwöhntere machte bei ihm keine größeren Ansprüche auf äußere Bewirthung; bei dem alten Helwig konnte es nicht anders sein, und wie es war, so war es gut. Die hellen, freundlichen, großen Räume, welche er bewohnte, — der einzige Comfort, den er sich gestattete — sie werden seinen Freunden immer werth bleiben in der Erinnerung an ihn, und nie werden sie dieselben betreten, ohne daß ihnen sein anspruchsloses, freundliches Bild vor die Seele tritt.

Ein anderer Segen, den er aus seinen beschränkten Jugendzeiten gewonnen hatte, bestand in dem Verständnisse und dem hilfreichen Mitleiden für die Noth Anderer. Was er in seinem Amte für Wittwen und Waisen, für Hülfsbedürftige, Arme und Kranke gethan, gegründet und gepflegt, dessen sei hier nur gelegentlich erwähnt. Aber auch als Privatmann hatte er immer offenes Herz und offene Hand für den Bittenden. Der Schreiber dieser Zeilen gehört nach Amt und Neigung nicht zu den verschämten Bittstellern für die Armen; aber er ist so manches Mal beschämt und bewegt worden durch seines väterlichen Freundes Bereitschaft zu geben und mit seinem Einflusse zu helfen; manche verzagte Bitte hat rasche und freudige Erfüllung gefunden, und was das Köstlichste ist: der Entschlafene verstand auch jenes Geben, bei welchem die Linke nicht weiß, was die Rechte thut; Gott der Herr aber schaut ins Verborgene und betrachtet, was dem Geringsten unter seinen Brüdern gethan ist, als wäre es Ihm gethan.

Diese Seite seines Charakters hängt mit einer andern zusammen, welcher gleich hier erwähnt werden soll: es ist die große Weichheit, Zartheit seines Gefühls. Wer ihn nur oberflächlich kannte, mußte ihn für einen eisernen Mann halten: unbeugsam, ernst bis zum Finstern, unerbittlich streng. So war er auch, wo es sich um Recht und Gerechtigkeit handelte. Ganz anders aber zeigte er sich, wo er sein Gemüth, oder besser gesagt, den verborgenen Menschen des Herzens konnte walten lassen. Da war kein edler Zug an Hohen oder Geringen, den er nicht mit tiefer Bewegung erzählte oder anhörte, und wenn man zu ihm von den wunderbaren, gnadenreichen Wegen Gottes sprach, wie sie sich in dem Leben des Einzelnen kundgegeben hatten, dann konnten reiche Thränen die Wangen dieses eisenfesten Mannes benetzen. (Ich bemerke hier ausdrücklich, daß ich nicht die beiden letzten Lebensjahre des Entschlafenen im Auge habe, in welchen sein leidender Zustand ihn bei jeder Erregung weinen ließ). Hiebei sei endlich noch eines charakteristischen Zuges gedacht: seiner großen Freundlichkeit und Liebe gegen Kinder. Sie kennzeichnet jeden rechten Mann, sie kennzeichnete auch ihn. Nicht bloß seinen Großkindern war er ein lieber, geduldiger, gütiger Großpapa; auch für fremde Kinder, gleichviel, ob sie gebildeten oder ungebildeten Eltern angehörten, hatte er ein freundliches Herz und ein freundliches Wort. So war ihm namentlich die höhere Stadt-Töchterschule ans Herz gewachsen, nicht allein ihrem Begriff und ihrer Bedeutung nach, auch in ihrer concreten Erscheinung, in ihren einzelnen Gliedern. Ihre Feste feierte er mit strahlendem Angesichte mit, und auch in seinen Leidenstagen hatte er kaum eine Bemerkung, wenn sich über seinem müden Haupte das unvermeidliche Getöse von ein paarhundert Kinderfüßen hören ließ. Es konnte nicht anders sein, und er ertrug es mit geduldiger Liebe. Möchten die Kinder, denen der Tag, an welchem er nach all seiner Arbeit und Mühsal zur Ruhe eingegangen ist, einen Feiertag gebracht hat, ihres alten, väterlichen Freundes in Liebe und Gebet gedacht haben!

Arbeit und Mühsal hat er aber reichlich gehabt von Jugend auf bis zuletzt. Das läßt uns den unterbrochenen Faden unserer äußern Lebensgeschichte des Entschlafenen wieder aufnehmen. Als er die Kreisschule in seiner Vaterstadt absolvirt hatte, sah er, der 15jährige Knabe, sich genöthigt, den Posten als Registrator bei dem Doblenschen Kreisgericht zu bekleiden. Fünf Jahr blieb er in demselben; ohne Frucht sind sie dem ernsten, gewissenhaften Arbeiter nicht geblieben; aber Befriedigung konnte ihm diese Stellung nicht bieten; sein Sinn war auf Höheres gerichtet. So vertauschte er gern und muthig die zweifelhafte Würde eines solchen „Angestellten" gegen die Schulbank im Mitauschen Gymnasium. Hier galt es, sich mit Stundengeben schlecht und recht durchzuschlagen, bis er die Universität beziehen konnte. Eine nach außen glänzende Rolle hat er da nicht gespielt; dazu fehlte ihm der „geniale Schwung" und der leichte Sinn; die Unterstützung, welche er von einer ältern verheiratheten Schwester bezog, konnte er nur als ein Darlehen betrachten, das er nachher mit reichen Zinsen wieder erstattete. Fremd blieb er aber dem studentischen Leben nicht, und eine geachtete Stellung nahm er unter seinen Commilitonen ein; der Lohn seiner treuen, ernsten Arbeit war die damals seltene Würde eines Candidaten der Rechte. Wieviel Werth er auf diesen Erfolg seines Fleißes legte, dafür zeugt der Umstand, daß er sich noch als Justizbürgermeister gern als Cand. jur. unterzeichnete. Bald nach dem Abgange von der Universität wurde er als Secretär in der Cancellei des damaligen General-Gouverneurs Marquis Paulucci und 1827 als Zollamts-Secretär in Riga angestellt. Von dort kam er 1831 als Justizbürgermeister nach Dorpat. Nicht leichte Verhältnisse waren es, die ihn hier empfingen; was ihn aber hier die Schwierigkeiten überwinden und ihn eine feste, mit Ehren anerkannte Stellung gewinnen ließ, war dasselbe, was ihn in seinem ganzen Leben charakterisirte: seine eiserne Energie, seine hingebende Pflichttreue. Er ging ganz auf in seinem Beruf; derselbe ist ihm nie eine „milchende Kuh," nie ein ehrbares Aushängeschild für eigennützige und ehrgeizige Bestrebungen gewesen; wo es sich um eine klar erkannte Pflicht handelte, fragte er Nichts nach Menschengunst und Menschenzorn, sondern war bereit Alles in die Schanze zu schlagen. Das „Schone dein selbst!" war ihm unverständlich, und wo es versuchend an ihn herantrat, verhaßt. Manchen schweren Stand hat er dabei gehabt; aber biegen ließ sich der alte Helwig nicht, lieber wollte er brechen, und vor dem Brechen hat ihn Gott in Gnaden bewahrt zum Wohl seiner lieben Stadt Dorpat, bis die Zeit kam, da Er ihn nach seinem weisen Rathschluß und Willen selber brach und ihn als eine traurige und doch ehrwürdige Ruine aufs Kranken-

lager streckte. Unvorbereitet kam ihm indeß auch dieser Schlag nicht; schon im Jahre 1851 stellte sich bei ihm ein so ernstes Leiden ein, daß er sich ein Jahr darauf mit schwerem Herzen zu einer mehrmonatlichen Reise ins Ausland entschließen mußte. Als ein halbtodter Mann verließ er sein theures Dorpat, erfrischt und gestärkt kehrte er zurück; doch gesund war er nicht geworden, und bei Gelegenheit der ihn so hoch ehrenden und tief ergreifenden Jubiläumsfeier 1856 wies er auf die großen körperlichen Leiden der letzten fünf Jahre hin. Gearbeitet hat er aber immer, und so lange seine Hand noch ein Blatt Papier halten und sein Auge eine Zeile lesen konnte, hat er Hand und Auge arbeiten lassen.

Bei einem solchen geistigen Entwickelungsgange, den wir nicht besser als mit dem Ausdruck „Treue" zu bezeichnen vermögen, war es natürlich, daß er diese Haushaltertugend auch von Andern forderte und nach ihr den Werth des Menschen bemaß. Er selbst hat sie geübt nicht im Amte allein, auch als Hausvater und als Freund. Nicht lange vor seinem Ueberzuge nach Dorpat hatte er eine Stiefnichte, die Wittwe des Dr. med. Hanke geheirathet; sie brachte ihm 5 unerzogene Stiefkinder ins Haus; ihnen nicht weniger als seiner einzigen leiblichen Tochter war er ein treusorgender Vater. Die Schwiegersöhne und Schwiegertöchter, welche die Kinder ihm zuführten, nahm er in sein Herz, und als sie ihm ihre Kinder zuführten und ein neu Geschlecht um ihn erwuchs, da wurde sein altes treues Herz noch weiter und mit glänzenden Augen sah er sie um sich herum spielen und lärmen. Nepotismus zu üben hat er — Gott Lob! — nie verstanden, es auch nie gemocht; je näher Jemand seinem Herzen stand, um desto strengeres Recht übte er gegen ihn. Das mag so manches Mal den jungen Köpfen unverständlich erschienen sein; hernach haben sie doch gedankt seiner Treue.

Rührend war seine Pietät auch gegen längst entfernte, außer Verkehr mit ihm getretene Freunde seiner Jugend. Ihren Söhnen und Verwandten, die etwa zur Universität gekommen waren, spürte er eifrig nach und zog sie in sein Haus, und unermüdlich konnte er sein in Auffrischung der alten Erinnerungen und in Erkundigungen nach ihrem gegenwärtigen Ergehen.

Wir haben bisher nur Lichtseiten an dem Entschlafenen hervorgehoben; wir haben es mit dankbarer Freude gethan und wenn wir aufhören, dem Bilde noch manchen andern Zug hinzuzufügen, so thun wir es nur ungern; an Stoff gebräche es nicht. Wo bleibt aber der Schatten? Er gehört doch zu einem rechten Bilde; er hat auch dem theuren Entschlafenen nicht gefehlt, und er selbst hat das am besten gewußt. Das aber ist das Schönste, was Schreiber dieses ihm nachzusagen weiß: hochmüthig ist sein väterlicher Freund nicht gewesen, und das werden Alle, die ihn näher gekannt, mit ihm bezeugen. Darum ist die unverwelkliche Blume, die er auf das Grab des Entschlafenen legt, das Wort, welches geschrieben steht 1 Petr. 5, 5: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade!

Von der Redaktion der „Dörptschen Zeitung" dazu aufgefordert, wird der Unterzeichnete die meteorologischen Beobachtungen Dorpats mittheilen. Zum Verständniß der nachfolgenden Zahlen und Zeichen, mögen folgende Bemerkungen dienen:

Der Barometerstand wird stets in Millimetern angegeben, und ist 1 mm = 0,4433 Linien; das vieljährige Barometermittel für den Monat September (n. St.) ist = 75⅓,5 Millimeter. Die Temperatur wird, um den Wünschen eines hiesigen Publikums entgegenzukommen, in Réaumur-Graden angegeben. Die relative Feuchtigkeit ist aus der Differenz der Angaben eines trockenen und eines mit Mousseline überzogenen nassen Thermometers nach den neuesten von dem Herrn Prof. Kämtz gegebenen Tafeln berechnet. Es geben die bezüglichen Zahlen den Prozentgehalt derjenigen Wassermenge an, die zur Sättigung der Luft bei der jedesmal herrschenden Temperatur erforderlich wäre. Die Windstärke kann, aus Mangel an nothwendigen Apparaten, nicht gemessen, sondern blos geschätzt werden. Den bisher üblichen Bezeichnungen gemäß bedeutet 1, solch einen Wind, welcher die Baumblätter bewegt, 2, einen solchen der kleinere, 3, der größere Aeste in Bewegung setzt, endlich 4 den Sturm, der Aeste abbricht, Bäume entwurzelt u. s. w. Unter der Rubrik „Witterung" wird die Bewölkung des Himmels bezeichnet, und zwar bedeuten die Zahlen 1 bis 4 ebensoviel Viertheile des Himmels, die bedeckt erscheinen. Die Minimaltemperatur eines Tages wird stets vor 12 Uhr Mittags beobachtet, so daß die Temperaturerniedrigungen des Nachmittags erst am folgenden Tage Berücksichtigung finden. Die Tagesmittel sind die arithmetischen Mittel aus den 3 um 7, 2 und 11 Uhr angestellten Beobachtungen.

Da es manchem Leser wünschenswerth erscheinen dürfte, die Morgen-Beobachtungen desjenigen Tages, an welchem die Zeitung erscheint, zu erfahren, so sind den 3 auf das darüber stehende Datum bezüglichen Beobachtungen noch die des folgenden Morgens hinzugefügt, so daß diese letzteren allemal am andern Tage die Reihe der Beobachtungen wieder eröffnen.

Sonstige bemerkenswerthe Meteore werden anmerkungsweise beschrieben, auch sollen Regen- und Schneemengen angegeben werden.

Dorpat, den 13. Sept. 1865. Mag. A. v. Oettingen.

Witterungsbeobachtungen

den 13. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	40,5	6,6	89	W (3)	4	6,4	7,0		
2 „	46,5	7,0	71	NW (3)	4	vor 7 U. M.	um 2 U. Ab.	746,2	6,3
11 „	51,6	5,2	69	NW (2—3)	4				
(14.) 7 U.	55,6	3,2	80	NNW (2)	0—1	2,5 v. 7 U. M.			

Um 6 Uhr Abends waren die Wolken am westlichen Horizont scharf gegen den heiteren Himmel abgegränzt.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Loewen aus Orawa, Hr. Benrath aus Lisette, Hr. Kaufmann Wichmann aus Walk, Hr. Kaufmann Segall aus Petersburg, Hr. Schiele vom Lande — Abgereist: Hr. Baron Ungern-Sternberg.

Stadt Petersburg: Hr. General v. Hoffmann vom Lande, Hr. Director Sinenis aus Werro.

Stadt Paris: Abgereist: Hr. v. Hellmersen aus Werro.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit dem 1. October erscheint in unserm Verlage ein den laufenden Jahrgang des **Bazar** ergänzendes Journal unter dem Titel

Der neue Bazar.

Der Bazar selbst wird durch dies neue Journal in keiner Hinsicht berührt, vielmehr in gleicher Weise wie bisher erscheinen; der „neue Bazar" ist lediglich ein Appendix, der gleich den „Pariser Modellen" den Abonnentinnen des Bazar eine willkommene Gabe sein wird.

Bestellungen werden erbeten durch **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**.

Leipzig, 29. August 1865.

Bazar-Expedition.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Zur Erziehung und Religion. Pädagogische und theologische Reden und Abhandlungen von Prof. Dr. Karl Schmidt, Schulrath zu Gotha. Mit dem Bildniß des Verfassers. Preis 6 Rbl. 8 Kop.

Cöthen. **Paul Schettler.**

Holländ. Blumenzwiebeln

als Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Lilien, Iris, Kaiserkronen, Gladiolus, Schneeglöckchen, Anemonen, Ranunkeln etc. in grosser Auswahl von guten Sorten verkauft billig

Joh. Daugull.

Sämmtliche Utensilien zur Oelmalerei

bei **Ihle & Röschke.**

Petroleum

vorzüglicher Art, welches **an Güte keiner anderen Gattung nachsteht, und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit beim Brennen übertrifft,** erhielt so eben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug größerer Quantitäten bedeutend billiger.

C. Sachsendahl.

Billige Rahmen

zu Visitenkarten-Portraits bei **Ihle & Röschke.**

Aechte

Holländ. Blumenzwiebeln

als Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Jonquillen, Lilien, Kaiserkronen, Ranunkeln, Anemonen, Tazetten, Scilla u. Schneeglöckchen sind in grosser Auswahl zu haben bei **G. Becker.**

Herbst-Mäntel und Paletots

für Damen

empfingen in geschmackvoller Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Th. Singer** in New-York sind vorräthig bei ***H. D. Brock.***

So eben erhielt **frische Speckhäringe** à Pfund 6 Kop., 10 Pfund 55 Kop.

F. Thomann.

☛ Der heutigen Nummer der „Dörptschen Zeitung" ist ein Verzeichniß besonders empfehlenswerther Werke aus dem Verlage von **Carl Rümpler** in **Hannover** beigelegt.

☛ Hiezu eine Beerdigungsanzeige als Beilage.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Besonders empfehlenswerthe Werke

aus dem

Verlage von Carl Rümpler in Hannover.

Unter Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Album einer Frau.

Zweite Ausgabe. Format Charpentier.

Inhalt: Vorwort. — I. Mann und Weib. — II. Ueber weibliche Geistesbildung. — III. Ueber die richtige Stellung des Weibes. — IV. Familienverhältnisse. — V. Ein Wort über die Frauen, welche sich selbst eine Stellung zu geben vermögen. — VI. Weiblicher Beruf zur Körperflege. — VII. Erziehung. — VIII. Die erste Liebe.

In eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt 2 Rbl. 50 Kop.

Illustrirte Prachtausgabe der

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Mit 14 Holzschnitten. Zeichnungen von Edmund Koken, Randzeichnungen vom Hofbaurath Molthan in Hannover.

Nebst einem Titelbilde von Prof. C. Oesterley, gest. von Adr. Schleich, und Titel in Buntdruck nach Zeichnung von Prof. C. Scheuren in Düsseldorf.

Prachtband mit Goldschnitt in neuem englischen Style. 2 Rbl. 50 Kop.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben.

Sechste Ausgabe.

Miniatur-Ausgabe in eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt. 2 Rbl. 50 Kop.

Lieder aus der Fremde.

In Originalbeiträgen von

Friedrich Bodenstedt, Adolf Ellissen, Ferdinand Freiligrath, Emanuel Geibel, Otto Gildemeister, Karl Gödeke, Anastasius Grün, Moritz Hartmann, W. Herzberg, Paul Heyse, Alexander Kaufmann, M. C. Kertbeny, C. F. A. v. Kützow, Ludwig Pfau, Adolf Friedrich v. Schack, Alexander Schmidt, Gisbert Freiherrn v. Vincke, Wilhelm Wolfsohn und Hermann Harrys.

Octav. Prachtband mit Goldschnitt in ganz neuem englischen Style. 2 Rbl. 50 Kop.

Asträa.

Briefe über Astronomie an eine Dame.

Von E. F. Bernhardi.

Zweite Auflage. Mit erläuternden Holzschnitten und einer Sternkarte.

Geh. 84 Kop. — In prachtvollem Einbande mit Goldschnitt 1 Rbl. 25 Kop.

Gedenk verschollener Tage.

Erinnerungsbuch von Wolfgang Müller von Königswinter.

Zweite Auflage.

Miniatur-Ausgabe in prachtvollem engl. Einbande mit Goldschnitt. Die goldenen Deckelpressungen nach Zeichnung von **C. Scheuren.** 1 Rbl. 25 Kop.

Letzte Gaben.

Nachgelassene Blätter

von

Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

Octav Geh. 1 Rbl. 88 Kop. In elegantem Einbande mit Goldschnitt 2 Rbl. 30. Kop.

Der Mensch.

Von der Herausgeberin des „Album einer Frau".

Format Charpentier.

Inhalt: Von Gott, der Natur und dem Menschen. — Der Mensch in der Welt. — Ueber die Bildung zur Humanität. — Anhang.

In eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt. 2 Rbl. 50 Kop.

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Kleine Ausgabe

mit prachtvollem Titel in Buntdruck.

Miniatur Ausgabe.

in feinem mit den zartesten Farben ausgelegten Mosaikbande mit Goldschnitt. 2 Rbl. 9 Kop.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben.

Neue Auswahl.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Miniatur-Ausgabe in eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt. 1 Rbl. 88 Kop.

Mein Herz ist am Rheine.

Liederbuch von Wolfgang Müller von Königswinter.

Zweite Auflage.

Miniatur-Ausgabe in prachtvollem engl. Einbande mit Goldschnitt. Die goldenen Deckelpressungen nach Zeichnung von **C. Scheuren.** 1 Rbl. 25 Kop.

Phantasus.

Eine Auswahl aus erzählenden Dichtungen der Romantiker.

Seitenstück in Prosa zu den Blüthen und Perlen.

Miniatur-Ausgabe

in prachtvollem engl. Einbande mit Goldschnitt. 1 Rbl. 25 Kop.

Deutsche Mythologie fürs deutsche Volk.

Vorhalle zum wissenschaftlichen Studium derselben.

Von Theodor Colshorn.

Miniatur-Ausgabe

in elegantem englischen Einbande mit Goldschnitt. 1 Rbl. 90 Kop.

Gedichte

von

Wolfgang Müller von Königswinter.

Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Miniatur-Ausgabe

in prachtvollem Einbande mit Goldschnitt. Die goldenen Deckelpressungen nach Zeichnung von **C. Scheuren** in Düsseldorf. 1 Rbl. 88 Kop.

Die Loreley. Von Emanuel Geibel.

Octav-Ausgabe im Prachtbande mit Goldschnitt 1 Rbl. 67 Kop.
Miniatur-Ausgabe im Prachtbande mit Goldschnitt 1 Rbl. 67 Kop.

Sieben Bücher
der Naturwissenschaft.
Für Gebildete aller Stände und höhere Lehranstalten.
Von Dr. **Th. Gerding.**
Mit 180 in den Text gedruckten Holzschnitten und 6 Steindrucktafeln.
Groß Octav. Broschirt. 3 Rbl. 80 Kop.

Dieses Werk liefert in sieben Büchern einen Grundriß der sieben Hauptgebiete der Naturwissenschaften, nämlich der Zoologie, der Botanik, der Mineralogie, der Geognosie einschließlich der Petrefactenkunde, ferner der anorganischen und organischen Chemie, der Physik und Astronomie. Ursprünglich bestimmt, als Compendium bei den naturwissenschaftlichen Vorträgen des Verfassers zu dienen, kann das Buch, das sich sowohl durch die wissenschaftliche Klarheit und Strenge der Methode wie durch Knappheit und Prägnanz des Ausdrucks vor der Mehrzahl seinesgleichen empfiehlt, auch von solchen Lesern mit Nutzen gebraucht werden, die sich durch Selbststudium einen raschen und dabei doch gründlichen Ueberblick über die betreffenden Disciplinen zu verschaffen wünschen.

Naturforschung und Culturleben
in ihren neuesten Ergebnissen.
Zeugniß der Thatsachen
über
Christenthum und Materialismus, Geist und Stoff.
Von Dr. **Aug. Nathan. Böhner,**
Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.
Mit drei lithograph. Tafeln.
Zweite, vervollständigte Auflage. Royal-Octav. Broschirt 2 Rbl. 40 Kop.

Inhalt: Vorwort zur zweiten Auflage. Einleitung. I. Die Prinzipienfragen der Gegenwart. II. Hauptergebniß der neuen Naturwissenschaft. III. Zeugniß der Kulturgeschichte über das Wesen, den Entwickelungsgang und die Früchte des Materialismus. IV. Die physikalische Entwickelung des Planetensystems und die Schöpfungsperioden der Erde. V. Die neuere physikalische Atomenlehre. VI. Die vier möglichen Grundanschauungen vom Wesen der Dinge. VII. Zusammenfassung der Hauptbelege für die Unwissenschaftlichkeit der materialistischen Hypothese.

Kosmos.
Bibel der Natur.
Das Anziehendste aus dem Gesammtgebiete der Naturforschung zur Veranschaulichung der Majestät des Ewigen in seinen Werken.
Für Gebildete aller Bekenntnisse.
Von Dr. **August Nathanael Böhner,**
Mitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.
Mit vielen Illustrationen.

Das Werk, welches mit einem Titelbilde in Farbendruck versehen ist, wozu das Aquarell von Edmund Koken gemalt wurde, wird in 6 Heften von 10—12 Bogen, oder in 2 Bänden ausgegeben. Heft 1—4 à 1 Rbl. 40 Kop. sind bereits erschienen.

Inhalt des ganzen Werkes: Einleitung. — 1. Der Bau des Himmels. — 2. Die Wunder des Lichts und der Atomenwelt. — 3. Die Urwelt und das Weltmeer. — 4. Das Luftmeer und die neuere Meteorologie. — 5. Das Reich der Pflanzen. — 6. Die Kunsttriebe und das Seelenleben der Thiere. — 7. Der Wunderbau des thierischen Organismus. — Der Wurm und die Allmacht. — 8. Die staunenswürdige Harmonie in der Haushaltung Gottes. — 9. Der Mensch, die Krone der Schöpfung nach Leib, Seele und Geist. — 10. Die unermeßliche Lebensfülle des Gottesreichs. — 11. Die Unsterblichkeit des Menschengeistes und die Aussicht in die Ewigkeit. — 12. Gott allein die Ehre. — Schluß: Lobe den Herrn, meine Seele. Halleluja.

Das Pflanzenleben der Erde.
Eine Pflanzengeographie für Laien und Naturforscher.
Von Dr. **Wilh. Kabsch.**
Nach dem Tode des Verfassers mit einem Vorworte versehen von H. A. Berlepsch.
Mit 59 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Lex.-8. Eleg. brosch. 5 Rbl. 60 Kop.

Inhalt: 1. Abth.: Die kosmischen Verhältnisse der Erde in ihrer Einwirkung auf das Pflanzenreich. 2. Abth.: Physiognomik des Gewächsreichs und Vertheilung der Pflanzen auf der Erde. 3. Abth.: Entstehung und Verbreitung der Pflanzenwelt.

Grundriß der bildenden Künste.
Eine allgemeine Kunstlehre von Dr. E. H. Riegel.
Mit 34 Holzschnitten.
Lex.-8. brosch. 2 Rbl. 80 Kop.

Inhalt: 1. Abth.: Die Kunst die Künste und das Schöne. 2. Abth.: Die Kunst und die Künstler. 3. Abth.: Die Kunst und die Zeit. Anhang Die nachbildenden Künste.

Leben Michelangelo's
Von Herman Grimm.
Zweite durchgearbeitete Auflage.
Royal-Octav. Broschirt. 6 Rbl. 25 Kop. Im Halbfranzbande 6 Rbl. 90 Kop.

Von dem mit so vieler Anerkennung und Auszeichnung aufgenommenem großartigem Werke Herman Grimm's liegt schon eine zweite durchgearbeitete Auflage vor. Die vortreffliche Arbeit beschränkt sich keineswegs auf ein im engeren Sinne kunstgeschichtliches Augenmerk, sondern zeigt den gewaltigen Mann, von dem sie handelt, inmitten der Dinge und Menschen seines bewegten Zeitalters, so daß wir über den unmittelbaren Bereich seines künstlerischen Schaffens hinaus in die vollständigste Anschauung des umgebenden sittlich-politischen Horizontes versetzt werden. Eine Art von Darstellung des Lebens großer Männer, für die unsere so reiche historische Literatur nicht eben viele Muster besitzt.

Geschichte.
des Schleswig-Holsteinischen Kriegs.
Von Graf **Adelbert Baudissin.**
Groß Octav. Broschirt 3 Rbl. 75 Kop.

Niemand anders als Graf Adelbert Baudissin, der einer der ersten Familien Schleswig-Holsteins angehört und außer einer genauen Kenntniß der Landesverhältnisse, sowie einer dreijährigen persönlichen Erfahrung als Offizier der schleswig-holsteinischen Armee, eine lebendige anregende Darstellungsgabe mitbrachte, war berufener den vorliegenden Gegenstand zu behandeln. Er gab dem deutschen Volke nicht nur eine detaillirte Geschichtserzählung des schleswig-holsteinischen Krieges an sich, eine bloße Erinnerung an jene Tage, die mit ihrer Ehre und ihrer Schmach nie vergessen werden dürfen, sondern auch eine staatsgeschichtliche Studie im weitesten Sinne des Worts, gearbeitet nach officiellen Actenstücken und Zeugnissen glaubwürdiger, unparteiischer Zeitgenossen. Der größern Uebersichtlichkeit wegen zerlegte er den Stoff seines Werkes in drei Theile. Der erste handelt von den Rechten und der staatsrechtlichen Haltung Schleswig-Holsteins, der zweite schildert die Uebergriffe der dänischen Propaganda gegen die Rechte der Herzogthümer; der letzte endlich bildet eine Schilderung des Kampfes, welchen Schleswig-Holstein und das übrige Deutschland gegen Dänemark gefochten.

Erinnerungen
deutscher Offiziere in britischen Diensten
aus den Kriegsjahren 1805 bis 1816.
Nach Aufzeichnungen und mündlichen Erzählungen zusammengetragen und mit einzelnen geschichtlichen Einleitungen begleitet
von **H. Dehnel,** K. Hannoverscher Oberst a. D.
Groß Octav. **Brosch. 2 Rbl. 20 Kop.**

Der Inhalt dieses Buches besteht außer kleineren Mittheilungen aus sieben Tagebüchern von Offizieren, die in Portugal, Spanien und bei Waterloo gegen Napoleon gekämpft haben. Diese Entstehungsart giebt dem Buche ein pulsirendes Leben, als erzählte es von gestern Erlebtem. Ein praktisches Lehrbuch im eigentlichen Sinne sind die „Erinnerungen" für den Subalternoffizier, dem hier durch mehr als hundert Beispiele gezeigt wird, was man vor dem Feinde von ihm erwartet. Auch die Kriegsgeschichte wird Manches aus ihnen schöpfen können, selbst Berichtigungen anerkannter englischer Werke, z. B. des Napier'schen, nicht ausgenommen.

Die deutschen Freiheitskriege.
Von **Theodor Colshorn.**
Octav. Elegant geheftet in Umschlag in Farbendruck. 84 Kop.

Inhalt: Napoleon Bonaparte. Stein. Die Schwertfeger der deutschen Freiheit. Die Sturmvögel. York. Preußen's Erhebung. Blücher. Schlacht bei Großgörschen. Schlacht bei Bautzen. Die Lützower. Oesterreich tritt auf. Schlacht bei Großbeeren. Schlacht an der Katzbach. Schlacht bei Dresden. Schlacht bei Kulm und Nollendorf. Schlacht bei Dennewitz. Der Löwe in der Waldschlucht. Elbübergang bei Wartenburg. Völkerschlacht bei Leipzig. Zug an den Rhein. Heerfahrt nach Paris. Schlacht bei Waterloo.

Die Franzosen in Deutschland.
Historische Bilder.
von **Adolph Tellkampf.**
Dritte Auflage. Groß Octav. Broschirt 84 Kop.

Die Blumenzucht
in kleinen Gärten, vor den Fenstern und in den Zimmern.
Von **Courtois-Gérard.**
Nach der dritten französischen Original-Ausgabe.
Mit 15 Holzschnitten. Broschirt. 32 Kop.

Zimmer- und Gartenthiere.
Vögel, Fische, Hunde, Katzen. Von **F. Prévost.**
Mit 51 Holzschnitten im Text.
Aus dem Französischen. Broschirt. 32 Kop.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Christian der Vierte von Dänemark.

Nordische Bilder aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Nach dem Original des anonymen Verfassers P. P. frei aus dem dänischen übersetzt

von **H. F. v. Jenssen-Tusch.**

3 Bde. Octav. Mit dem Bildnisse des Königs in Stahlst. Broschirt 3 Rbl. 75 Kop.

Eine spannende und höchst lehrreiche Zeitschilderung. Die kräftigen Hünengestalten, die fittigen Jungfrauen, das Eingreifen der Geisterwelt in diesem Werke zeigen, daß der Verfasser, so sehr er den Dänen herauskehrt, deutsche Werke aus der Zeit der Romantik mit Vorliebe studirt hat. Um so lieber lassen wir uns in diese zurückversetzen, als in unseren Tagen die materiellen Interessen mehr und mehr alles Ideale zurückdrängen.

Christian der VII. und sein Hof.

Historischer Roman in drei Abtheilungen.

Von **Graf Adelbert Baudissin.**

6 Bände. Octav. Broschirt. 9 Rbl. 38 Kop.

Der unermüdliche Vorkämpfer für Schleswig-Holsteins Recht und Freiheit hat hier die Form des historischen Romans gewählt, um zu zeigen, wie der dänische Haß gegen das deutsche Element, der heute noch ungeschwächt fortbesteht, vor 90 Jahren am Hofe Christian VII. zur Gewaltherrschaft kam. An eine der pikantesten Hofgeschichten des vorigen Jahrhunderts, die Geschichte der unglücklichen Königin Caroline Mathilde und ihres Freundes Struensee, anknüpfend, behandelt er in der ersten Abtheilung den Sturz Carolinen Mathildens durch die Intriguen der Stiefmutter ihres Gatten, in der zweiten die Maßregeln der triumphirenden Partei unter Führung Juliane Marie's und in der dritten die durch den vorzeitigen Tod der verbannten Königin vereitelten Bestrebungen des Junker Hans Pogwitsch, sie aus der exiler Haft nach Kopenhagen zurückzuführen und in ihre Würden und Rechte wieder einzusetzen.

Philippine Welser

oder

vor dreihundert Jahren.

Historischer Roman von **Graf Adelbert Baudissin.**

3 Bde. Octav. Brosch. 5 Rbl.

Der talentvolle Verfasser knüpft seine Erzählung an den Erker zu Augsburg an, in welchem Philippine Welser 1550 dem Einzuge Karls V. zusah und von dem Anblicke Ferdinand von Oesterreichs, ihres späteren Gemahls, überwältigt wurde. Er behandelt dann mit Wärme die einfach rührende Geschichte Philippinens bis zu ihrem genugthuenden Verlauf.

Die Familie Burk,

ihre Thaten, Träume und Gedanken.

Von **Graf Adelbert Baudissin.**

3 Bände. Octav. Mit Portraits in Holzstich. Broschirt. 5 Rbl.

Dieser Roman bietet Gelegenheit, sich in trüben, schweren Tagen die Trauer von Herzen zu lachen. Er führt indessen nicht blos zum lauten Auflachen, sondern auch Thränen der Wehmuth erpreßt er, denn es ist ein echt deutscher Roman. Stoff desselben ist das hamburger Leben. Der Guanovogel, durch welchen Herr Burk reich geworden und über den seine beiden Töchter allwöchentlich schriftliche Betrachtungen dem Papa einreichen müssen, unterstützt durch das ausgestopfte Exemplar des Befiederten, das in einem Glaskasten aufbewahrt wird, hat die Veranlassung zu den Illustrationen des Werkes gegeben.

Hüben und Drüben.

Lose Blätter aus einem Menschenleben.

Von **Graf Adelbert Baudissin.**

Octav. Broschirt. 1 Rbl. 90 Kop.

Der scharf beobachtende Verfasser hat hier den Weg eingeschlagen, weniger der freien Phantasie, als den Erinnerungen des eigenen Lebens zu folgen und den farbenwechselnden Gebilden, die dasselbe fast überall bieter, eine objective Gestaltung zu geben. In Europa und Amerika, auf dem Hofe des Landedelmanns, unter Studenten und unter Offizieren, auf dem Felde deutscher Ehre und Schmach in Schleswig führt er den Leser herum und erzählt ihm seine Geschichten mit Innigkeit und Humor.

Der Albatros.

Humoristisch-ernster Roman von **Graf Ulrich Baudissin.**

4 Bände. Octav. Broschirt. 6 Rbl. 25 Kop.

Der vorliegende Roman hat den Schauplatz seiner Begebenheiten in Hamburg, an den Elbufern und in unseren Tagen. Die geselligen Zustände, der öffentliche Verkehr und die Charaktere, welche den Einschlag in das Novellengewebe bilden, tragen das Gepräge innerer Wahrheit an sich und werden mit einer komischen Laune geschildert, die über viele Leser große Behaglichkeit zu bringen vermögen wird.

Schleswig-Holsteinische Soldatengeschichten.

Von **Graf Adelbert Baudissin.**

Octav Broschirt. 42 Kop.

Reizende Geschichten aus einer ernsten Zeit nach eigenen Erlebnißen mit trefflichen Humor erzählt, so daß das Büchlein manchen mehrbändigen Roman an innerem Werthe aufwiegt.

Golo Raimund's Novellen.

Billige Ausgabe in 4 Bänden. Octav. Broschirt. 2 Rbl. 50 Kop.

Inhalt: Zwei Bräute. — Aus dem Bauernleben. — Ein deutsches Weib. — Ein Familienschmuck. — Gebrüder Spalding. — Liebesleid und Liebesfreud. — Bürgerlich Blut. — Der Taufschein. — Kein Vertrauen.

Die Arbeiten dieses so schnell beliebt gewordenen äußerst begabten Schriftstellers zeichnen sich vor Allem durch eine edle Form, eine einfach natürliche Sprache und einen poetischen Duft aus, der über den meisten von ihm geschilderten Personen und Verhältnissen ruht. In sinniger Betrachtung und stolzer Heimathfreude verweilt er gern am vaterländischen Herde. Er vertieft sich in die geheimnißvollen Regungen des menschlichen Herzens, in das süße Traumleben erwachender Liebe, in den begeistersten Aufschwung männlicher Kraft oder die opfermuthige Resignation einer weiblichen Seele. Der sittlich reine Sinn, welcher Raimund's Novellen beherrscht, macht sie zu einer geeigneten Unterhaltungslectüre in jedem Hause.

Durch zwei Menschenalter.

Roman von **Golo Raimund.**

3 Bände. Octav. Broschirt. 3 Rbl. 75 Kop.

Die Gestalten, welche uns der Verfasser in diesem Romane vorführt, haben etwas außerordentlich Gefälliges und Anziehendes, Frauen zumeist werden sich von ihnen wohlthuend berührt finden und einen Hauch ihrer eigenen Empfindungen in dem Buche spüren. Golo Raimund weiß dem Alltagsleben eine poetische Verklärung zu geben, daß es sich anschaut, wie ein von Blumen umranktes Fenster.

Die Bettler-Oper.

Lebensbild aus der Dichter- und Musikerwelt zur Zeit Georgs I.

Von **Elise Polko.**

3 Bände. Octav. Geheftet. 5 Rbl.

Dieses neue Werk der genialen Verfasserin beschäftigt sich mit dem Leben und Treiben der Standes- und Künstlerwelt Englands im dritten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Den Mittelpunkt des Romans bildet das „Teufels-Dutzend" ein tolle Gesellschaft von 13 Garasieren, welche zu Zeiten in schlechter Kleidung unter dem Volke „Erfahrungen" sammeln und sich ebenso zu ihren Sitzungen in der Beswick-Schenke zusammenfinden. In ihrem Kreise entspringt die Idee zur „Bettler-Oper", zu welcher John Gay als Strafe wegen Vernachlässigung der Gesellschaftsvorschriften den Text liefern muß. Von Pope, Swift, Hogarth, Kneller, Händel ꝛc. zeichnet die Verfasserin anmuthige Portraits und führt sie mit den Großen des Reiches zusammen.

Eine Actiengesellschaft.

Erzählung von **Levin Schücking.**

3 Bände. Octav. Broschirt. 3 Rbl. 75 Kop.

Mit dem feinem Tacte und der bewundernswerthen Beobachtungegabe, welche den Autor in seinen sämmtlichen Romanen und Novellen kennzeichnen, giebt er uns hier eine interessante Schilderung des industriellen Lebens, deren Knotenpunkt eine Familiengeschichte bildet. Seine Erzählung ist allen Lesern, welche nicht lediglich an Unwahrscheinlichkeiten, aufregenden Geschichten und tragischen Ereignissen Geschmack finden mit Recht zu empfehlen. Die Charaktere sind mit genialer Sicherheit gezeichnet; besonders sind der originelle Redacteur einer Zeitschrift und der Betriebsdirector der Fiducia höchst gelungene Gestalten.

Soll und Ist.

Bilder aus der Schwindel-Periode der letzten Jahre.

Von **Julius Mosel.**

4 Bände. Octav. Broschirt. 6 Rbl. 25 Kop.

Der Roman Mosel's enthält eine wenn auch nicht im wörtlichen Sinne „wahrhafte Geschichte", so doch die thatsächlichen Erfahrungen eines Beobachters, der sich auf das Rechnungsfach versteht und den Creditmobilier-Unternehmungen der letzten Epoche in Berlin und Frankfurt, Dessau und Wien genau auf die Finger gesehen hat. Neben angenehmer Unterhaltung gewährt der Roman überdies äußerst interessante Aufklärungen, indem er Blicke hinter die Coulissen der Geschäftsbühne eröffnet.

Watteau.

Ein Roman von **Karl Frenzel.**

2 Bände. Octav. Broschirt. 2 Rbl. 50 Kop.

Karl Frenzel hat diesen wunderlichsten, in den buntesten Farben schillernden Künstler, der auf seine Bilder soviel Glück, soviel Sonnenschein zu zaubern wußte und selbst ein schwermüthiger, hin und her gehetzter Mensch war, zum Helden eines Romans gemacht und mit einer Anschaulichkeit das Rococozeitalter geschildert, daß der ganze Roman selbst, wie eins der meisterhaften Bilder Watteau's erscheint. Die dunkle Quelle der räthselhaften Schwermuth Watteau's ist zum Mittelpunkte des Romans gemacht und mit poetischer Divinationsgabe der Schleier von der Vergangenheit Watteau's in einer Art gelüftet, daß der Leser nicht mehr fragt, was historisch daran sei, sondern zu der Ueberzeugung kommt, nur solch' wunderliche Schicksale konnten Watteau zu dem stempeln, was er wurde, ein Künstler und — ein unglücklicher Mensch, der langsam an der Wunde verblutete, die er Niemandem offenbarte.

Charlotte Corday.

Historischer Roman von **Karl Frenzel.**

Octav. Geheftet. 1 Rbl. 25 Kop.

Der Verfasser schildert hier mit den lebhaftesten Farben und in der spannendsten Weise eine Episode aus der französischen Revolution in der Form eines Romans. Seine Heldin ist die bekannte Charlotte Corday, welche, hingerissen von den Ereignissen ihrer Zeit, inmitten häuslicher Geschäfte den Entschluß faßte, Marat dem Tode zu weihen und die Ausführung desselben mit dem Tode durch die Guillotine büßte.

Außerordentliche Preisermäßigung

neuer werthvoller Romane und Unterhaltungsschriften.

Goethe in den Jahren 1771 bis 1775 von B. Abeken, 1861, statt 3 Rbl. 30 Kop. für 1 Rbl.

Greifensee. Roman von B. Abeken. 2 Bände, 1862, statt 3 Rbl. 50 Kop. für 1 Rbl.

An der Indianergrenze. Von Armand. 4 Bände, 1859, statt 8 Rbl. 40 Kop. für 4 Rbl. 20 Kop.

Ralph Norwood. Von Armand. 5 Bände, 1860, statt 11 Rbl. 20 Kop. für 4 Rbl. 90 Kop.

Sclaverei in Amerika oder schwarzes Blut. Von Armand. 3 Bde., 1862, statt 6 Rbl. 10 Kop. für 2 Rbl. 80 Kop.

Erzählungen und Skizzen. Von Adelbert Graf Baudissin. 2 Bde., 1863, statt 3 Rbl. 50 Kop. für 1 Rbl.

Franziska von Hohenheim, Eine morganatische Ehe. Zeitbild von Amely Bölte. 2 Bände, 1863, statt 4 Rbl. 20 Kop. für 1 Rbl. 40 Kop.

Germanisches Blut. Roman von H. Breusing. 2 Bände, 1863, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl.

Dingley Manor oder die Familie der Grafen Eserick. 3 Bände, 1853, statt 5 Rbl. 60 Kop. für 1 Rbl.

Vanitas. Roman von Karl Frenzel. 3 Bände, 1860, statt 6 Rbl. 10 Kop. für 1 Rbl. 90 Kop.

Novellen. Von Ernst Fritze. 4 Bände, 1863, statt 5 Rbl. 60 Kop. für 1 Rbl. 90 Kop.

Bianca Candiano. Erzählung von Adolf Glaser. 1859, statt 1 Rbl. 15 Kop. für 30 Kop.

John Paul Jones, der Seeräuber. Von Stan. Graf Grabowski. 2 Bde., 1860, statt 2 Rbl. 80 Kop. f. 1 Rbl.

Walpurg. Eine Geschichte aus der Zeit Max Emanuels. Von Karl Heigel. 1859, statt 1 Rbl. 15 Kop. für 30 Kop.

Digby Grand. Roman von White Melville. 2 Bände, 1857, statt 3 Rbl. 50 Kop. für 80 Kop.

Erzählungen aus Niedersachsen. Von Günther Nicol. 2 Bände, 1858, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl.

Novellenbuch des Hannoverschen Couriers. 3 Bände, 1855, statt 1 Rbl. 40 Kop. für 1 Rbl.

Zwei Bräute. Von Golo Raimund. 2 Bände, 1857, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl. 40 Kop.

Gebrüder Spalding. Von Golo Raimund. 1857, statt 1 Rbl. 40 Kop. für 60 Kop.

Aus dem Bauernleben. Der Taufschein. Von Golo Raimund. 1857, statt 1 Rbl. 40 Kop. für 60 Kop.

Ein Familienschmuck. Von Golo Raimund. 2 Bände, 1858, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl. 40 Kop.

Ein deutsches Weib. Von Golo Raimund. 1858, statt 1 Rbl. 40 Kop. für 80 Kop.

Bürgerlich Blut. Von Golo Raimund. 2 Bände, 1859, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl. 40 Kop.

Ein hartes Herz. Von Golo Raimund. 2 Bände, 1860, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl. 40 Kop.

Eversburg. Roman von Mathilde Raven. 3 Bände, 1855, statt 3 Rbl. 30 Kop. für 1 Rbl.

Hermine. Der Briefträger. Zwei Novellen von Mathilde Raven. 1856, statt 1 Rbl. 40 Kop. für 40 Kop.

Kleine Wanderchronik. Von Julius Rodenberg. 2 Bände, 1858, statt 2 Rbl. 80 Kop. für 1 Rbl.

Herr Frank Pickharter. Roman von Eugen Salinger. 3 Bände, 1861, statt 7 Rbl. 10 Kop. f. 1 Rbl. 40 Kop.

Aus Vergangenheit u. Gegenwart. Novellen von A. Schlönbach. 1856, statt 2 Rbl. 10 Kop. für 60 Kop.

Die Geschwornen und ihr Richter. Roman von Levin Schücking. 3 Bände, 1861, statt 6 Rbl. 30 Kop. für 1 Rbl. 90 Kop.

Reise um die Welt. Von Berthold Seemann. 2 Bde., 1858, Gebd., statt 4 Rbl. 90 Kop. für 1 Rbl. 90 Kop.

Drei Freunde. Roman von P. J. Wilcken. 2 Bände, 1861, statt 3 Rbl. 50 Kop. für 1 Rbl.

Novellen und Erzählungen von Ernst Willkomm. 2 Bände, 1856, statt 3 Rbl. 50 Kop. für 1 Rbl.

Sämmtliche Artikel zusammengenommen statt 123 Rbl. 40 Kop. für 40 Rbl.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Verlagshandlung von **Carl Rümpler** in **Hannover.**

№ 201. Donnerstag, den 2. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der „Dörptschen Zeitung" habe ich mitzutheilen, daß ich den Verlag dieser mir eigenthümlich zustehenden Zeitung von heute an der Buchdruckerei von E. J. Karow verpachtete; dieselbe wird das Blatt in bisheriger Weise fortführen und den Abnehmern liefern.

Neue Abonnements für die nächsten vier Monate zum Preise von 2 Rbl. werden durch die Buchhandlungen von E. J. Karow in Dorpat und Fellin erbeten.

Dorpat, den 1. September 1865.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Chronik. Riga: Riga-Mitauer Bahn. Gewerbeverein. Das Grab Kreutzer's. Schleichhandel. Mitau: Synode. Verfassungsentwurf. Seminar. St. Petersburg: Beförderungen. Coupons zur Anleihe von 1865. Missionsgesellschaft. Einlösung der 5 pCt. Reichsbankbillette. Moskau: Die Erklärung Herzen's. Warschau: Brandstiftungen. Monarchisches Wohlwollen

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Gasteiner Convention. Das Duell. Dr. Barth. Rauch-Museum. Dresden: Vom Gustav-Adolf-Verein. Schleswig: Die gemeinsamen Landesinstitute. Kiel: Die Verhältnisse der Universität. Wien: Die Ziele der neuen Regierung. — Schweden. Stockholm: Die Hebung des Verkehrs. — Großbritannien. London: Die Seebäder. — Frankreich. Paris: Stimmung gegen Deutschland Die anglo-franz. Uebereinkunft. Die dänische Frage. — Italien. Palermo: Das alte Solunt. — Amerika. Newyork: Baumwollenvorräthe.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 2. September. Ordensverleihungen: Dem General-Lieutenant und Kommandanten von Dünaburg v. Schulmann der St. Annen-Orden 1. Klasse mit den Schwertern; der Alexander-Newski-Orden: den General-Adjudanten Güldenstubbe, Lansti und Ogarew; der Weiße Adler-Orden: dem General-Adjudanten Graf Adlerberg 2. und dem General-Lieutenant Riesenkampf; der Wladimir-Orden 2. Klasse: dem General-Adjudanten Baron Bistram und dem Moskauschen Ober-Polizeimeister General-Lieutenant Graf Kreutz; der Wladimir-Orden 3. Klasse: den General-Majoren Rehbinder 2., Tschertkow 1. und Hörschelmann. — Befördert: Der Stabskapitain des 133. Simferopolschen Infanterie-Regiments Schmerling zum Kapitän. — Uebergeführt: der Obrist-Lieutenant des 1. Newski-Infanterieregiments von Rehbinder zum 112. Uralschen Infanterieregimente. (R. Z.)

— In der ersten Hälfte des August wurde von den livländ. Polizeibehörden berichtet über 4 Feuerschäden (5680 Rbl.), 9 plötzliche Todesfälle, 2 gefundene Leichname, ein in Dorpat ausgesetztes Kind, 12 Diebstähle (3603 Rbl.), davon in Dubbeln 1150 Rbl. beim Herrn Generalgouverneur. — In Riga trafen ein 117, in Pernau 7 Schiffe. (G.-Z.)

Riga, 5. Sept./24. Aug. Nachdem das preuß. Handelsministerium, vorausgesetzt, daß die nothwendigen Vorbedingungen erfüllt werden, die Konzession zu einer Eisenbahn von Tilsit nach Memel zu ertheilen sich bereit erklärt hat, ja nach soeben erfolgter Mittheilung an die Handelskammer zu Memel geneigt ist, die Staatssubvention für jene Bahn auch ohne Rücksicht auf die noch nicht fest gesicherte Fortsetzung der Bahn nach Rußland zu bewilligen, verlautet immer noch nichts über die Ausführung der Riga-Mitauer Bahnlinie. Die Sache liegt heute wie vor Jahresfrist, wo schon mit der Absteckung vorgegangen werden sollte. Daß beide blos 5½ Meilen von einander entfernten Städte einer Schienenverbindung dringend bedürfen, daß die Bahn sich sehr gut rentiren würde, daß keine Terrainschwierigkeiten den Bau erschweren, daß die nöthigen Kapitalien mit leichter Mühe aufzubringen sind, weiß hier Jeder, aber die Ausführung dieses seit beinahe 20 Jahren existirenden Eisenbahnprojektes läßt auf sich warten, seitdem die ersten Unternehmer ihre Konzession Anderen übertragen haben. — Das Genossenschaftswesen und die Einrichtung von Vereinen nach dem Prinzipe von Schulze-Delitzsch macht hier stetige, wenn auch langsame Fortschritte. Jetzt ist auch hier ein „Gewerbe-Verein" nach Art des Berliner Handwerkervereins in der Bildung begriffen, zu dem alle Stände Zutritt haben sollen. Die erforderliche obrigkeitliche Bestätigung ist um so mehr zu erwarten, als in Dorpat bereits ein Handwerkerverein mit ganz gleicher Tendenz schon längere Zeit besteht. — Die Nachricht hiesiger Zeitung hinsichtlich des Grabes Conradin Kreutzers ist von der ausländischen Presse gänzlich mißverstanden worden. Darauf ist zu berichtigen, das dem wackern, im Jahre 1849 hier verstorbenen Conradin Kreutzer im Jahre 1851 von der „Rigaer Liedertafel" ein weißes Marmorkreuz mit seinem Namen, auf granitnem Sockel, umgeben von vier durch eisernen Ketten verbundenen Granitpfeilern gewidmet ist, das noch sehr gut erhalten dasteht und jedem Besucher unseres katholischen Kirchhofes die Ruhestätte des edlen deutschen Komponisten ankündigt. — An der kurländisch-preußischen Grenze nimmt der Schleichhandel in bedrohlicher Weise zu. Früher beschränkte sich derselbe nur auf einzelne Schmuggelartikel, seit Einführung der Branntweinaccise in Kurland hat derselbe immer größere Dimensionen angenommen, besonders ist der Branntweinschmuggel zu einem förmlichen Gewerbe geworden, das Juden und Bauern an der Grenze stark betreiben. (N. Z.)

Mitau, 26. August. Gestern fand der Einleitungs-Gottesdienst der Prediger-Synode statt. An Stelle des General-Superintendenten hielt Propst Wagner aus Nerft die Synodal-Predigt über Epheier 4, 15. 16 und stellte sich das Thema: „Das Wachsthum des Leibes Christi, wie es bedingt ist: 1) durch das Wachsthum der einzelnen Glieder an dem, der das Haupt ist, Christus; 2) durch das rechte Verhältniß und die Handreichung der einzelnen Glieder, in der Liebe." Unterstützt wurde dieser feierliche Gottesdienst durch trefflich ausgeführten Chorgesang unter Leitung des Organisten Postel. Als Gäste aus Livland haben sich bis jetzt eingefunden: die Herren Oberpastoren Berkholz und Hillner, sowie Pastor Stark aus Riga und Pastor Vierhuff aus Schlock. In der ersten Synodal-Sitzung sollten zur Verhandlung kommen: 1) eine Besprechung über Vorlagen zu einer zu erzielenden General-Synode; 2) die Frage über die Juden-Mission. — Im Laufe dieser Woche sind der Stadtmagistrat, die Verfassungs-Commission und die Gemeinde-Repräsentation nebst dem Bürger-Ausschusse damit beschäftigt gewesen, im früheren Verfassungs-Entwurfe aufgestellte beide Principien über das obligatorische Bürgerrecht und die Trennung der christlichen und jüdischen Stadtgemeinde in Beziehung auf die Steuerfrage gemäß desfalls gegebener Veranlassung der in Riga tagenden Central-Commission auf Grund der localen Sachverhältnisse zu motiviren, worüber der Bericht bereits höheren Orts abgestattet worden ist. — Am 31. d. M. feiert das Kurl. Volksschullehrer-Seminar das Fest seines 25jährigen Bestehens; die Anstalt hat seit ihrer Begründung unter der Leitung ihres gegenwärtigen Directors Sadowski gestanden. (N. Z.)

St. Petersburg, 30. August. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger, sowie der Fürst Nikolai Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg sind zu General-Majors befördert und in die Suite Seiner Majestät aufgenommen worden. — Der Moskausche Militär-General-Gouverneur Ofrossimow ist unter Enthebung von seinem Amte als General-Gouverneur zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden. (R. Z.)

— Da die im Jahre 1855 mit den Inscriptionen der 6. 5% Anleihe, welche durch das Bankierhaus Stieglitz u. Co. abgeschlossen, emittirten Zinsbogen nebst Talons zu Ende gehen, so müssen die Inhaber der mit Zinsbogen versehenen Inscriptionen benannter Anleihe die nachgebliebenen Talons nebst Declaration der Reichsschulden-Tilgungs-Commission im Verlaufe von 18 Monaten, d. h. vom 1. October 1865 bis zum 1. April 1867 vorstellen, um neue Zinsbogen für 1865 bis 1875 zu erhalten. — Die Nord. Post veröffentlicht das Statut der Russischen Missionsgesellschaft; dieselbe hat den Zweck, die im Russischen Reiche und an dessen Grenzen lebenden Heiden und Nichtchristen für die griechisch-orthodoxe Kirche zu gewinnen. Die Thätigkeit der Gesellschaft wird sich zuvörderst auf den Altai und auf Transbaikalien richten.

— Die Reichsbank macht bekannt, daß zur Erfüllung des Art. 140 der Verordnung über den Loskauf bäuerlicher Grundstücke und des § 43 der Verordnung über die 5% Reichsbankbillete nach Maßgabe der am 5. März d. J. erfolgten Ziehung, am 1. Septbr. c. die 5% Billete der 2. Emission, deren Nummern in einer besonderen, in den

Kreisrenteien ausliegenden Liste angegeben sind, eingelöst werden sollen und daß sich daher diejenigen Personen, welche ihr Capital nebst Renten zurückzuempfangen wünschen, zu diesem Behufe in der Bank melden können. (N. P.)

Moskau. Die Moskauer Ztg. bespricht die von Alexander Herzen erlassene Aufforderung, der Inv. möge die ihm (Herzen) zur Last gelegte Mitschuld an den Mordbrennereien in Lithauen vor den Gerichten Englands oder der Schweiz beweisen, und macht darauf aufmerksam, nicht Herzen persönlich, sondern dessen Agentur in Tulcza sei der Theilnahme an jenen Verbrechen beschuldigt worden. Glaube Herr Herzen, daß jene Agentur mit seinem Namen Mißbrauch getrieben, so stehe es ihm ja frei, gegen dieselbe eine gerichtliche Klage einzuleiten.

Warschau. Das hiesige Tagesblatt schreibt, wie wir der Nord. Post entnehmen: Unter allen Bränden, welche in letzter Zeit das Königreich verwüstet haben, beweisen die am 19. und 20. Juli in Sielcze stattgehabten Brände am klarsten, daß sie ihre Entstehung nur der verbrecherischen Gesinnung und dem rücksichtslosen Fanatismus der polnischen Emigration verdanken, welche letztere sich nicht einmal scheut, Kinder zum Werkzeuge ihrer böswilligen Pläne zu gebrauchen. So wurden z. B. in der genannten Stadt die beiden Zwillingsbrüder Iwan und Stephan Lentowski, Knaben von 14 Jahren, in dem Augenblicke verhaftet, als sie im Begriff waren, das Haus eines Hebräers mit dazu präparirten Zündhölzchen in Brand zu stecken. Selbige gestanden alsdann unumwunden ein, daß sie nur im Auftrage und auf Antrieb ihrer Mutter gehandelt, welche sie nicht nur zu ihrem verbrecherischen Vorhaben beredet, sondern ihnen auch noch dazu ihren mütterlichen Segen ertheilt. Auf Grundlage ihrer weiteren Geständnisse wurden ferner der Schüler des Sedleczschen Gymnasiums Anton Grobaschewsky, sowie dessen Vater Casimir Grobaschewsky und ein gewisser Kritzki arrettirt, die sich alle nach Angabe der beiden Zwillingsbrüder zum Zwecke der Brandstiftung in der Stadt befanden und auch demgemäß an verdächtigen Orten betroffen wurden. An dieses Beispiel anknüpfend, zählt das genannte Blatt ferner eine ganze Reihe von Fällen auf, wo wie in den Städten Radomsk, Suwalki und Konin Jünglinge von 17—20 Jahren, als böswilliger Brandstiftung in hohem Grade verdächtig, verhaftet und zur Untersuchung gezogen worden und sollen die Resultate dieser letzteren, soweit sie bis jetzt vorliegen, zur Genüge darthun, daß sich in Polen eine ganze Bande von Brandstiftern befindet, welche unter der Leitung der Juden Itzig Wolff und Bendet Wouberg sich neben ihren eigenen verbrecherischen Intentionen zum Ziele gesetzt, die unheilbringende Agitation in ihrem unglücklichen Vaterlande aufrecht zu erhalten.

— Se. Maj. der Kaiser hat auf den Bericht Se. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajawitsch über den ausgezeichneten Zustand der bei Warschau zusammengezogenen und von Hochdemselben besichtigten Truppen dem Oberkommandirenden des Warschauschen Militairbezirks General-Adjudanten Grafen Berg seine besondere Anerkennung sowie dem Befehlshaber der Truppen im Warschauschen Kreise Baron Korff 3. sein Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen, den Soldaten aber, welche an den Manoeuvern theilgenommen, einen Rubel Silber pr. Mann auszahlen zu lassen geruht. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept./27. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Alle Mittheilungen über Resultate weiterer Verhandlungen zwischen den deutschen Großmächten wegen Durchführung der Gasteiner Convention beruhen auf irriger Voraussetzung. Detail-Verhandlungen stehen erst nach erfolgter Trennung der Verwaltung der Herzogthümer bevor. Die Zeidler'sche Correspondenz meldet dasselbe. — Prof. Hengstenberg hatte behauptet: „In der gesammten katholischen und evangelischen Literatur findet sich auch nicht ein einziger Mann von innerlicher Frömmigkeit, Ruf und Anerkennung, der es gewagt hätte, das Duell zu vertheidigen." In der ultraconservativen Berliner Revue wird jetzt Herrn Hengstenberg erwidert, die von ihm in Anspruch genommene innerliche Frömmigkeit sei ein „Mißverständniß christlicher Wahrheit." — In der neuesten Triester Zeitung finden wir folgende Nachriche: „Der Afrika-Reisende Dr. Barth, welcher von Albanien aus nach den montenegrinischen Gebirgen von Wassewitsch einen Ausflug unternahm, ist vom Woiwoden Mellan mit Hülfe seiner bewaffneten Leute auf ziemlich unsanfte Art zurückgewiesen worden. Der preußische Consul zu Ragusa dringt auf Entsetzung und Bestrafung des Woiwoden." — Das „Rauch-Museum" wird in kurzer Zeit dem Publicum zur Ansicht geöffnet werden. Sämmtliche vom verstorbenen Meister angefertigten Modelle sind auf das Sauberste renovirt und in dem etwa 96 Fuß langen Saale aufgestellt. Am Eingang sind die schönen Reliefs angebracht.

Dresden, 6. Sept./25. Aug. Nicht mit dem herkömmlichen Pompe, wie Schützen oder Sänger, aber doch mit vielseitiger herzlicher Theilnahme sind die Mitglieder der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereines hier empfangen worden und gar stattlich war der Festzug, welcher sich heute nach der jüngst restaurirten Frauenkirche bewegte, wo gestern schon Prediger Müllensiefen aus Berlin eine Predigt über Joh. 4, 33—34 gehalten, heute der Dresdener Superintendent Consistorialrath Kohlschütter über Matth. 4, 16 predigte. In der Hauptversammlung wurden nach der Berichterstattung über die Wirksamkeit des Vereins im letzten Jahre Vorträge gehalten über die evangelische Diaspora in der Rheinprovinz, über die Badische Diaspora, über die Diaspora in Südamerika und über die evangelischen Gemeinden in Südfrankreich.

Schleswig, 7. Sept./26. Aug. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, welche sich auf die Ausführung der Gasteiner Convention beziehen, sollen ihrem Abschlusse nahe sein. Es handelte sich darum, wie es bei der nunmehr getrennten Verwaltung mit den bisher beiden Herzogthümern gemeinsamen Anstalten gehalten werden solle, also mit der Kieler Universität, der Ritterschaft, dem Eidercanal, dem Feuerversicherungswesen, den Strafanstalten, der Irrenanstalt und dem Taubstummen-Institut. Das Ober-Appellationsgericht zu Kiel gehört nicht hieher, denn seine Competenz erstreckt sich nur auf Holstein und Lauenburg, während Schleswig stets ein besonderes Appellationsgericht in Flensburg hatte. Holstein sowohl als Schleswig behalten also ihre höchste richterliche Instanz unverändert; über Lauenburgs künftige Rechtsverhältnisse hat Preußen allein zu entscheiden. In Betreff der angeführten gemeinsamen Institute haben sich Oesterreich und Preußen zur Anerkennung der allgemeinen Grundsätze vereinigt, daß die Institute, wie bisher, für beide Herzogthümer und der Bevölkerung gegenüber unter denselben Bedingungen fortbestehen sollen. Die Oberaufsicht über die Verwaltung soll diejenige Macht führen, in deren Verwaltungskreis das betreffende Institut liegt; die bisherigen Staatszuschüsse sollen zu gleichen Theilen aus den Verwaltungs-Ueberschüssen geleistet und die Statuten der Anstalten möglichst intact belassen werden. In streitigen und zweifelhaften Fällen soll die Entscheidung aus einer directen Vereinbarung unter beiden Cabineten hervorgehen. Die Universität soll, so lange das Provisorium dauert, im Genusse ihrer bisherigen, wenn auch der Bildung eines tüchtigen Beamtenstandes keineswegs förderlichen Privilegien belassen werden. Die „Ritterschaft" ist ein veraltetes Institut, das selbst in den feudal organisirten Herzogthümern seine Lebenskraft verlor, als das gemeinsame Tagen der Landstände aufhörte und in jedem Herzogthume die Interessen der Ritterschaft einen besonderen Ausdruck fanden. Seit das alte Institut von den Landständen gewisser Maßen abgelöst ist, steht es überhaupt nur noch neben den politischen Dingen. Es handelt sich eigentlich nur noch um die Verwendung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens. Bei allen übrigen oben genannten Instituten wird die einfache Anwendung der erwähnten allgemeinen Grundsätze ausreichen. Die Grenzregulirung zwischen Schleswig und Holstein, die Bestimmung des Rayons für die Befestigungen der Einfahrt gegenüber Friedrichsort, des Kieler Hafens, der Marine-Etablissements, die specielle Feststellung der beiden Etappenstraßen durch Holstein und der Einquartierungsplätze für preußische Truppen sind noch Gegenstände der Verhandlung.

Kiel, 8. Sept./27. Aug. Man schreibt den „H. N." von hier: Für uns Kieler ist es jedenfalls ein eigenthümlicher Gedanke, daß zum ersten Mal die politischen Ereignisse eine rein protestantische Universität, wie die unsere, unter die Leitung einer hochkatholischen Macht bringen, auf deren Hochschulen, wie noch kürzlich das Jubiläum der Universität Wien bewies, die protestantische Theologie bisher keinen Platz erringen konnte, einer Macht, deren Hochschulen in ihrer Organisation bei dem Grundsatz der Unterrichtsfreiheit auch sonst so wesentliche Unterschiede von den deutschen Universitäten darbieten. Eine Aehnlichkeit besitzt indeß unsere Universität allerdings mit den akademischen Einrichtungen in Oesterreich in dem bisher unnachsichtig als Bedingung der Anstellung für die Landesangehörigen festgehaltenen wenigstens zweijährigen Besuch der Landes-Universität. Wie aber, wenn Preußen diese Vorschrift den studirenden Schleswigern nicht mehr auflegt? Hat man in Preußen doch die Zeugnisse über den Besuch der Vorlesungen abgeschafft, wie nicht minder die sogenannten Zwangskollegien. In Preußen gilt der Grundsatz der Freiheit des Unterrichts für das Universitätsstudium im allerweitesten Sinne. Das den Landesangehörigen aufgelegte Biennium bildet indeß für die Universität Kiel eine Lebensfrage. Denn unter den jetzigen Verhältnissen ist an eine Vervollständigung der Lehrkräfte kaum zu denken, und bevor diese eingetreten, vermag Kiel nicht die nöthige Anziehungskraft, zumal bei seiner geographischen Lage, auszuüben, um durch Besuch aus andern deutschen Ländern den Ausfall der Inländer zu ersetzen.

Wien, 7. Sept./26. Aug. Die „Debatte" schreibt, nachdem sie die Grundverschiedenheit der heutigen Situation mit den früheren Zuständen konstatirt hat, über die Aussichten, welche die Regierung hat, der finanziellen Kalamität abzuhelfen, ohne zu jenen Mitteln zu greifen, welche verschiedene Gerüchte in jüngster Zeit in Umlauf brachten, Folgendes: „Die neue Regierung bekennt sich zu den Grundsätzen des Rechtes; sie kann also in ihrer Verfassungspolitik unmöglich der Vergewaltigung eine Rolle gönnen und das Vertrauen, welches ihr heute noch nicht entgegenkommt, sie wird es zu verdienen wissen. Die neue Regierung hat die Autonomie, die freie Entfaltung der geistigen Kräfte auf ihre Fahne geschrieben; sie bekundet dadurch, daß es ihr ernstlich darum zu thun ist, dem Verfassungsleben jene breite und feste Grundlage zu geben, die nur mit dem Reiche zugleich erschüttert werden kann. Die neue Regierung hat die Sparsamkeit im großen Stile begonnen und sie berechtigt dadurch zu der Erwartung, daß sie vielleicht schon im nächsten Budget eine Summe von Ersparnissen aufweisen wird, welche die kühnsten Träume der Reichsrathsopposition übertrifft. Die neue Regierung kann deshalb auch heute schon auf die Unterstützung der großen Mehrheit der österreichischen Intelligenz zählen und die Wege, welche sie in der Lösung der staatsrechtlichen

Fragen geht, lassen mit Zuversicht hoffen, daß mit Ungarn jene Verständigung erzielt werden wird, welche eine Epoche der geistigen und materiellen Blüthe des Reiches begründen muß. Eine solche Regierung muß nothwendigerweise auch Kredit finden und es überrascht uns denn auch nicht, wenn in hiesigen Bankierkreisen versichert wird, man habe bestimmte und zuverläßliche Nachrichten aus Holland, wonach das dortige Kapital wieder bestens bereit ist, sich an einem österr. Anlehen in hervorragender Weise zu betheiligen. Wollen wir denn hoffen, daß auch unsere Börse sich bald das alte Weh aus den Gliedern schütteln und mit ihrem sonst so klugen Blick die wahre Sachlage erkennen wird."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Sept./23. Aug. Die neuesten Berichte aus Schweden sind vollkommen geeignet, vielseitiges Interesse zu erwecken, da die Geschicke dieses durch Dampfschifffahrt und Eisenbahn-Linien dem übrigen Europa näher gerückten Landes in immer weiteren Kreisen Antheil finden. Um die Ostsee herum liegen Staaten von sehr verschiedener Größe und Bedeutung, die berufen sind, sich allmälig an einander anzuschließen. Bei dem aufgeweckten Geiste des in jeder Beziehung empfänglichen Herrschers kann es nur zur Freude gereichen, daß selbiger die in die Zukunft hinüberragende Situation des Augenblicks klar aufgefaßt hat. Dieser Auffassung hat sich denn auch der besonnenere Theil der Presse angeschlossen und so wird fast allgemein als Grundlage einer ferneren Entwickelung Schwedens und seiner natürlichen Hülfsquellen angenommen, daß es eine bewaffnete Neutralität zu wahren habe, was sich als um so nothwendiger herausstellt, da einerseits das große Werk der Verfassungsreform bevorsteht, andererseits der industrielle Fortschritt in so großem Aufschwunge begriffen ist, daß jedes politische Hinderniß sorgfältig gemieden werden muß. Es ist unverkennbar, daß das nunmehr nach allen Richtungen hin vollendete und vortrefflich angelegte Eisenbahnnetz sehr erhebliche Vortheile gewährt und es steht nicht zu bezweifeln, daß die dadurch erweckte Reiselust auch dem Unternehmungsgeiste Vorschub leisten werde, wie denn schon jetzt in kleineren Flecken, wohin sich nicht leicht ein Reisender verirrte, Handels-Agenten mit Waarenproben erscheinen, während die Bauten in der Umgegend der Eisenbahnstationen in sichtlicher Zunahme begriffen sind. Man ist jetzt darauf bedacht, bei erleichterter Kommunikation die Erzeugnisse des Landes besser zu verwerthen und in vermehrter Quantität auf den Markt zu bringen, weshalb besondere Aufmerksamkeit auf Landwirthschaft, Viehzucht und Gartenbau gerichtet wird. Man gesteht offen ein, daß in dieser Beziehung noch viel zu thun übrig bleibt, allein die landwirthschaftliche Akademie, die Lehranstalten, die Behörden und mehrere der großen Grundbesitzer wetteifern in ihren Bestrebungen zur Förderung des Nationalwohlstandes und Hebung des Exports. Nach England wird jetzt schon viel Vieh ausgeführt, der Verkehr mit Deutschland hebt sich durch die tägliche und billige Verbindung zwischen Malmö und Stralsund, die über alle Erwartung benutzt wird, und die landwirthschaftliche Ausstellung in Malmö hat bewiesen, daß manche Erzeugnisse der Meiereien (namentlich Butter und Käse) ganz vortrefflich geliefert werden. Einen sehr günstigen Eindruck machte die fortwährende Anwesenheit des Königs bei den daselbst stattgehabten Verhandlungen: während er seine Gedanken über die Reorganisation der Armee in einer wohlgeschriebenen Flugschrift offen ausgesprochen, widmet er auch den national-ökonomischen Interessen seines Reichs die ernstlichste Aufmerksamkeit, und sollte gar ein landwirthschaftliches Ministerium errichtet werden, so wäre damit viel gewonnen. Allerdings hat der schwedische Grundbesitz hier und da unter ungünstigen Konjunkturen gelitten, das Kapital nimmt jedoch keinen Anstand, sich ihm hinzugeben, weil die jetzigen Aussichten in Kurzem ein rascheres Wachsthum erwarten lassen. Die Lust zur Thätigkeit auf allen materiellen Gebieten ist einmal erwacht und wird von denkenden und unternehmenden Männern, an denen Schweden wahrlich keinen Mangel leidet, in regsamster Weise gefördert.

Großbritannien.

London, 6. Sept./25. Aug. Der September ist der eigentliche Reise-Monat in England. Aufs Land geht man hier bekanntlich im Winter, und die Weihnachts- und Oster-Feiertage sind die Hauptzeit für die Entfaltung der ländlichen Gastfreundschaft; aber wer, statt auf den Continent zu gehen, wozu man früher kommt, noch eine Vorbereitung auf die Strapazen der Wintersaison sich verschaffen will, wählt dazu gewöhnlich den Monat der kürzeren, aber herrlich klaren Tage, wo man an der See frische Luft schöpfen kann, ohne von den heißen Juli- und August-Sonnenstrahlen bei lebendigem Leibe gebraten zu werden. Was Seebäder betrifft, so bietet auch hier England, seinem Berufe als Meereskönigin entsprechend, eine Auswahl und Verschiedenheit, wie kein anderes Land. Während sich kräftige Naturen in Scorborough oder Tynemouth und den unzähligen Nebenbuhlern dieser östlichen Bäder den kräftigen Wellenschlag des deutschen Oceans aufsuchen, können solche, welche den größeren Reiseaufwand und die Kostspieligkeit der großen Nordseebäder scheuen, in Ramsgate, Margate, Southend und ähnlichen Orten in geringerer Entfernung von London, aber leider auch umgeben von dem londoner Philisterthume, den Staub und die Kohlen-Atmosphäre der Weltstadt abschwemmen. Nachgerade würde sich die Frau eines londoner Kleinbürgers in ihren weiblichen Rechten gekränkt vorkommen, wenn der Herr Gemahl in seinem Jahresbudget nicht einen dreiwöchentlichen Küstenaufenthalt in einem der kleinen kentischen Seeseitflecken vorgesehen hätte. Nach dem vornehmen, kostspieligen Brighton kommen solche Gäste immer nur noch als Excursionisten in hellen Haufen mit Lärmen und Unbändigkeit, zum großen Entsetzen der regulären Badegesellschaft, und die kleinen reizenden Badeörter an der Küste von Devonshire, mit ihrem südeuropäischen Klima und den perennirenden Myrten und Lorberbäumen, so wie den pittoresken walliser Ecken und Winkeln, wo um Irland herum die gewaltigen Wogen des atlantischen Meeres gegen die Felsen hinaufbranden, sind bis jetzt noch Privileg der oberen Zehntausend geblieben. Aber es läuft all diesen noch so distinguirten Städten, Flecken und Fischerdörfern die Insel Wight als Herbstresidenz den Rang ab. Der herrliche Blick über die Sanddownbay ins Meer hinein, die wahrhaft südliche Vegetation, welche die reizend gelegenen Cottages wie mit Feenarmen umschmeichelt, und dabei doch der kräftigende Hauch des Meeres, welcher von allen Seiten der Windrose über die Insel dahinfegt, dazu das üppigste Wiesengrün, wie es nur englisches Klima und englische Gärtnerkunst zu erzielen vermag; unter all diesen Einflüssen ist es vielleicht keine Täuschung, wenn englische Frauen nie schöner, als hier, und die englischen Männer nie männlicher, als auf diesem Winkel der Erde, erscheinen. Ein Seebad auf dem Continente faßt sich gewöhnlich als eine Wasserstrecke mit allen möglichen Unannehmlichkeiten zusammen, ohne Gras, ohne Strauch, ohne Baum, als Spaziergang der heißtiefe Sand oder die harten Backsteine der Digues oder die nassen Planken der Piers; hier badet man in der schönsten Landschaft, und an den glänzenden, festen Ufersand stößt gleich der herrlichste Rasenteppich. Wer in England den Herbst zu seiner Erholung verleben will, muß an die See gehen; alles Andere, was so häufig in löblichem Patriotismus empfohlen wird, Schottland, Wales, die Seen von Westmoreland und Cumberland, müssen hinter den continentalen landschaftlichen Genüssen weit zurückstehen, ohne daß etwa größere Billigkeit den heimischen Reiz erhöhte. Ueber den schottischen Lochs liegt eben immer der graue schottische Himmel, und selbst die Gestade des Windermere und Derwentwater, trotz aller Verherrlichung der Seedichter und so viel sich für einen dauernden Aufenthalt dort sagen läßt, wie ihn Miß Martineau in Ambleside gewählt hat, haben doch nicht die Gabe überwältigender Schönheit empfangen, wie sie Nord- und Nebelgeborenen an den schweizer und italienischen Seen so überraschend entgegentritt. Aber nur auf der See kann sich England an der See und mit seinen Seelandschaften jedem anderen Reiche vollbewußt an die Seite stellen, und wenn es nur die drei Namen Shanklin, Bonchurch und Ventnor, diese drei Perlen der Insel Wight, ins Gefecht zu führen hätte.

Frankreich.

Paris, 6. Sept./25. Aug. Die Gazette de France rückt der Revue des deux Mondes zu Leibe, weil diese denselben Ton, wie die Morning Post, gegen die deutschen Großmächte anschlage und die französische Nation zu einem Kriege gegen Deutschland aufzustacheln suche. Sie sagt unter Anderem: „Herr Eug. Forcade (der politische Rundschauer der Revue) spricht nicht als politischer Kopf, wenn er uns durch ewiges Wiederkäuen der abgestandenen Phrasen eines zahnlosen Chauvinismus mit dem Wiedererstehen der alten Coalitionen schrecken will. Allerdings liegt ihm die Enttäuschung noch schwer auf dem Herzen, die ihn wegen seines patriotischen Einfalls, uns die ganze oder theilweise Erwerbung des Rheinufers als die Frucht gewisser geheimer Unterhandlungen in nächste Aussicht zu stellen, überkommen hatte. Damals sollte, wahrscheinlich gegen gewisse Compensationen, Herr v. Bismarck diese Liebenswürdigkeit für uns haben, und nun möchte Herr Eug. Forcade, daß wir gegen ganz Deutschland zu Felde ziehen, um mit Gewalt das zu nehmen, was man uns aus freien Stücken nicht gegeben hat und was wir auch gar nicht brauchen. Frankreich braucht nur Freiheit; sie ist die einzige Errungenschaft, nach der sein Ehrgeiz strebt. Die fremden Mächte mit oder ohne Rheinufer fürchtet es nicht und es hat auch keine Lust, mit ihnen Streit anzufangen. Keineswegs aber will es das vernünftige, loyale Frankreich — und das ist doch das eigentliche Frankreich —, daß wir uns unter irgend einem Vorwande und noch viel weniger ohne Vorwand an die Spitze der revolutionären Propaganda stellen, daß wir sie begünstigen, in Sold nehmen, daß wir mit ihrer Hülfe Verwirrung und Desorganisation nach außen tragen. Herr Forcade ertheilt damit der Regierung einen schlechten Rath, und die Regierung wird denselben gewiß nicht befolgen. Sie weiß, daß dies keine ehrliche Waffe ist, und sie weiß auch, daß sie eben so gefährlich ist für die, die sie führen, wie für die, gegen welche sie gekehrt wird. — „Etoile Belge" erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß die mehrbesprochene anglo-französische Uebereinkunft, wonach die beiden Westmächte je ein gepanzertes Geschwader von gleicher Stärke während eines Zeitraumes von zwei Jahren unter Waffen zu erhalten sich verpflichten, thatsächlich existire. — Der Kreuzz. wird von hier geschrieben: die Franz. Regierung interessirt sich nur für die Dänisch redende Bevölkerung des nördlichen Schleswigs. Das Uebrige ist für sie eine ausschließlich Deutsche Frage, in die sie sich nicht eingemischt hat und in die sie sich nicht einmischen wird. Von der Politik und der Persönlichkeit des Herrn v. Bismark wird in unseren officiellen Kreisen nur mit der höchsten Achtung und Anerkennung gesprochen.

Italien.

Palermo, 2. Sept./21. Aug. Die hiesige Alterthumscommission hat, vorzüglich auf Betreiben des Raths Perez, die Ausgrabungen am

Abhange des Catalfano (zehn Miglien von hier) in neuerer Zeit planmäßiger und umfangreicher betrieben. Dort ruht nämlich das alte Solunt begraben, gegen welches Pompeji verhältnißmäßig jung ist, und dessen Anfänge in die älteste siculische und phönicische Epoche hinaufreichen, während zugleich die griechische und die römische Cultur auf diese Ruinen eine ehrwürdige Geschichte geschrieben hat. Bis jetzt sind viele Fundamente und Mauern, Säulen, Capitäle und Mosaikbilder bloßgelegt, und eine reiche Münzsammlung wird einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Geschichte des sicilischen Griechenthums liefern. Eine jüngst gefundene schöne griechische Inschrift zeigt die Existenz eines Gymnasiums an, während die zahlreichen Glasgefäße hier den Hauptort der allerfrühesten Glasindustrie vermuthen lassen. An Kunst des Färbens und Modellirens zeigen diese Producte eine der heutigen Industrie fast ebenbürtige Vollkommenheit. Die Commission setzt ihre Arbeiten thätig fort, und hat vorläufig das hiesige Museum schon mit den interessantesten Alterthümern bereichert. Kann Solunt auch nicht in der Integrität des alten Pompeji bloßgelegt werden, so werden diese Ueberreste aus Culturepochen der grauesten Vorzeit diesen leicht zugänglichen Ort dem Alterthumsforscher doch vielleicht noch mehr des Interessanten und Anziehenden bieten.

Amerika.

New-York. Ueber die viel besprochene und eben so vielfach verschieden beantwortete Frage der Baumwollvorräthe in den Südstaaten bemerkt die New-York Times: „Die seit langer Zeit vergebens erwarteten Zufuhren aus dem Süden kommen endlich in vollem Maße an. Während der letzten sechs Wochen sind mehr als 100,000 Ballen auf den New-Yorker Markt gebracht worden; in der letzten Woche allein 19,904 Ballen. Wie aus den Berichten zu schließen ist, die aus den an der Küste oder an Flüssen gelegenen Städten und überhaupt aus den Baumwolle cultivirenden Gegenden des Südens eintreffen, wird die Einfuhr sich in den kommenden Herbstmonaten noch bedeutend vermehren. In New-Orleans waren am 11. August 81,568 Ballen zur Hand und täglich langten neue Sendungen an; die Lagervorräthe in Mobile sind gleichfalls beträchtlich, obwohl der Mangel an Transportschiffen die Anfuhren aus dem Inneren noch auf ein verhältnißmäßig kleines Maß beschränkt. Doch suchte man diesem Uebelstande durch den Bau einer Flotte flacher Boote abzuhelfen. Einstweilen ist eben nur der Theil der Vorräthe in die Küstenstädte gelangt, welcher ohne Mühe fortzuschaffen war. In Süd-Carolina, Central-Alabama, Georgia sind die Eisenbahnen noch nicht überall so weit hergestellt, daß der Transport der Baumwolle aus dem Innern nach den Häfen möglich wäre. Derjenige Staat, welcher den größten Theil seiner Vorräthe auf den Markt gebracht hat, ist wohl Mississippi; doch ist der westliche Theil des Staates fast noch unberührt geblieben. Die Golfstaaten werden natürlich ein bedeutendes Quantum ihrer Baumwolle nicht nach New-York, sondern direct nach Europa versenden."

Witterungsbeobachtungen

den 13. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	55,6	3,2	80	NNW (2)	0—1	2,5			
2 "	56,9	8,2	57	NNW (2)	3	vor 7 U. M.		755,5	5,0
11 "	53,9	3,6	88	W (1)	1				
(14.) 7 U.	46,4	7,4	99	SW (1)	4. Nebel und fein. Regen.	3,4 um 10 3/4 Uhr Ab.			

Am frühen Morgen des (13.) der Horizont von N über O nach S bewölkt. Seit dem Abend des (13.) steigt die Temperatur ohne Unterbrechung. — In den gestrigen Witterungsbeobachtungen ist das Datum in der Ueberschrift versehen, es muß statt (13.) der 12. Sept. heißen.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 1. September hieselbst an: Hr. Rücker, Frl. Benislawsky, Hr. Brasch, Hr. Helwig, Hr. Doctor v. Bode, Hr. Thomsohn, Demois. Raack, Andresen, Kienast, Hr. Fürstoff, Hr. Andrejew, Hr. Rundalzow, Mad. Safiantschikow, Dem. Botscherow u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 2. September von hier ab: Hr. Wölfel, Frau v. Lesedow, Hr. Reichardt, Hr. Schoppe, Hr. Arnhold, Hr. Politajew, Hr. Tennissohn, Se. Exc. General Hoffmann, Frau Gräfin Tiesenhausen, Hr. Priester Knäsew u. Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. September d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Hofe der academischen Musse **verschiedene** aus den Anstalten der Universität ausgeschiedene **Gegenstände** gegen gleich baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 31. August 1865.

Ad mandatum:

Nr. 564. Secretaire A. L. Wulffius.

Von meiner

Musikalien-Leihanstalt

ist so eben ein neues reichhaltiges und übersichtlich geordnetes Verzeichniß zum Preise von 40 Kop. erschienen, welches neben allen ältern auch viele neu angeschaffte Musikhefte enthält. Der Inhalt jeden Heftes ist jetzt bei jeder Nummer genau verzeichnet.

Ich empfehle meine **Leihanstalten für Bücher und Musikalien** zu fleißiger Benutzung; die billigen Abonnementspreise steigen je nach der Zeitdauer und Anzahl der Hefte von 40 Kop. bis zu 10 Rbl.; die Tagespreise betragen 2 und 3 Kopeken.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Compendium der Dogmatik.

Von
Dr. Ch. Ernst Luthardt.
Preis 2 Rbl. 3 Kop.

Leipzig. **Dörfling & Franke.**

Es ergeht hiemit die Anzeige, daß am **Freitage den 3. September** Abends von 7—8 Uhr eine

Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr

im großen Bürgersaale stattfinden wird.

Das Brand-Collegium.

Freitag den 4. Sept.

im großen Hörsaale d. Universität

Quartett-Gesang

zu einem wohlthätigen Zweck.

Da die Hälfte der Einnahme für das Alexander-Asyl bestimmt ist, so erlaubt sich der Unterzeichnete mit Hinweis auf die dringende Geldnoth, in welcher sich diese Anstalt befindet, um recht zahlreiche Theilnahme zu bitten.

Der Anfang des Concerts ist um halb 7 Uhr Abends. — Eintrittspreis: Gallerie 25 Kop., Saal 50 Kop., Num.-Platz 1 Rbl. — Das Programm wird das Nähere besagen.

Oettingen,
d. Z. Director des Hilfs-Vereins.

Branntwein

mit Stellung nach Dorpat bis zum 16. Sept. **kauft** **F. G. Faure.**

Roggen

kauft **C. Gottl. Keller.**

Ein Reisegefährte

wird sobald als möglich nach **Reval gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im Weigelinschen Hause ist eine mittelgroße **Familienwohnung** zu **vermiethen,** wenn nöthig auch mit Stallraum.

Eine gut eingerichtete **Familienwohnung** von 6 Zimmern ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Feuereimer sind vorräthig beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Guts-Verkauf.

69,447 Dessätinen 712 Faden gutes Land in einer Fläche.

Das große Gut befindet sich im Witebskischen Gouvernement, Lutzkischen Kreises, 7 Werst von der livländischen Gränze und von Marienburg 28 Werst. Schön gelegen an der See; wird sehr vortheilhaft verkauft.

Das Gut besitzt folgende Gebäude:

1 gr. 3-Etagiges herrschaftliches Wohngebäude nebst mehreren Flügeln für die Leute,
1 Viehstall für 200 Stück Vieh,
1 Pferdestall und Wagenremise,
1 Branntweinsküche nebst Kleten,
1 Wassermühle und mehrere Scheunen,
1 gr. Glasfabrike nebst Nebengebäuden,
6 Krüge und 3 fischreiche Seeen,
6 Beigüter mit allen erforderlichen Wirthschaftsgebäuden.

Der Inhalt an Landesfläche:

29	Dess.	2104	Fad.	unter Gutsgebäuden,
599	"	1706	"	urbares Land (Felder),
262	"	2260	"	Viehweide,
1044	"	1565	"	gute Heuschläge,
1483	"	1439	"	unter Wege, Flüsse, Teiche und Gräben,
66026	"	1228	"	Wald, der direct nach Riga flößbar ist.
69447	Dess.	712	Fad.	

Bem. Der Wald enthält: Brussen, Baubalken, Mastenholz, Eichen, Lehnen, Eschenbalken und verschiedenes Brennholz.

Gutsrevenüen sind jährlich bis 40,000 S.-R. bei schlechter Bewirthschaftung.

Nähere Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte **J. F. Renaud** in dem Gute Karitowa bei Pskow.

Außerdem sind noch mehrere **kleinere Güter** zum Verkauf.

Abreisende.

Mirimanianz, stud. med. aus Moskau. (1)

№ 202. Freitag, den 3. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der „Dörptschen Zeitung" habe ich mitzutheilen, daß ich den Verlag dieser mir eigenthümlich zustehenden Zeitung von heute an der Buchdruckerei von E. J. Karow verpachtete; dieselbe wird das Blatt in bisheriger Weise fortführen und den Abnehmern liefern.

Neue Abonnements für die nächsten vier Monate zum Preise von 2 Rbl. werden durch die Buchhandlungen von E. J. Karow in Dorpat und Fellin erbeten.

Dorpat, den 1. September 1865. **J. C. Schünmann's Wittwe.**

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der ausländischen Post. Riga: Sturm. Volksfest. Schreiben des C. Woldemar. St. Petersburg: Fortschritte Rußlands in Mittelasien. Personalnotizen. Bestrafung. Moskau: Riäsan. Kozlower Eisenbahn. Nishni-Nowgorod-Kunstausstellung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Arbeiterwohnungen. Leipzig: Astronomenversammlung. Hamburg: Nordpolfahrt. Kiel: Eingabe an den Bundestag. Bern: Vom Congreß. Baumwollpflanzen Heiligsprechung. Schützenfest. — Großbritannien. London: Die kirchlichen Zustände — Frankreich. Paris: Ein Einvernehmen mit England. Die Prinzen. Mittel wider die Cholera. — Amerika. Newyork: Erklärungen Kaiser Max. Baumwolle. Diplomatische Correspondenz. Das Fest der Burschenschaft.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. Sept. Die am Dienstag in Riga fällig gewesene ausländische Post ist ausgeblieben und deshalb sind auch hier für die heutige Nummer keine ausländischen Zeitungen eingegangen.

Riga, 31. Aug. Der seit gestern Abend tobende NNW.-Sturm hat das Wasser der Düna um mindestens 6 Fuß über den gewöhnlichen Stand und somit am jenseitigen Ufer bis über das Bollwerk hinaus erhöht, wodurch der Rauck'sche Damm, sowie die Viehweide am Weidendamm überschwemmt sind. Die Dünabrücke ist, weil das Wasser bei jedem neuen Windstoße über dieselbe hinströmt, für Equipagen schwer zu passiren; auch hat der Sturm eine große Quantität der zum Verladen bestimmten Hölzer von Poderagge herauf an die Brücke getrieben, und ist man jetzt, um sie außer Gefahr zu bringen, beschäftigt, die Hölzer wegzuräumen. Weder die Dampfschiffe, noch Ruderböte sind heute im Stande, ihre Fahrten zu machen. Von durch diesen Sturm herbeigeführten Unglücksfällen und Schäden haben wir bis hierzu noch nichts vernommen. — Das gestern von Seiten der Stadt-Administration arrangirte Volksfest war leider von der Witterung nicht begünstigt, was um so bedauerlicher war, als den Tausenden, die sich trotz Sturm und Regen auf der Esplanade eingefunden hatten, dadurch der Genuß an dem wahrhaft großartigen Feuerwerk, dessen Schluß eine brillante Decoration mit den Namenszügen Sr. Majestät des Kaisers und Sr. K. Hoheit des Thronfolgers bildeten, sehr geschmälert wurde. (R. Z.)

— Die Rigasche Zeitung bringt ein ihr zugegangenes Schreiben des Herrn C. Woldemar in St. Petersburg, in welchem es u. a. heißt: Freilich habe ich da zunächst große Uebersetzungsfehler schon in dem einen Stücke, das in die Rev. Ztg. Nr. 190 übergegangen ist und mir vorliegt, gefunden, in meiner Lettischen ersten Anzeige von 500 Dessätinen Landes bei Lubahn. Der schlimmste Fehler steckt in den Worten: „einem vorzüglich betriebsamen Theile Schwedens (statt Schwedischer Bauern) gehört ein Stück Land um die Stadt Gamla-Karlebi" 2c., also in Finnland; meine Erfahrungen sind von der Art, daß ich fürchten muß, auf Grundlage eines solchen Fehlers hin bald des Landesverrathes mit großem Erfolge beschuldigt zu werden; darum bitte ich ihn zu corrigiren. Doch nun weiter zur Sache. Also diese Anzeige steht nach Nr. 190 der Rev. Ztg. in grellem Widerspruche mit dem wirklich Vorgefundenen der armen Getäuschten. Die Redaction der Rev. Ztg. hat nun dies Urtheil jedenfalls nicht aus eigener Untersuchung, sondern von der Rig. Ztg., diese von den beiden Schulzschen Zeitungen und zuletzt von — Immar. Leider ist nur ein störender Umstand dabei. Die erwähnten 500 Dessätinen Land sind wirkich nur sieben Werst von der Eisenbahnstation Lubahn entfernt, sie sind wirklich trockenes, schönes Land, die verhältnißmäßig feuchtesten Stellen darauf sind schon vor einem Jahr von Leuten gekauft, die es wiederholt und sehr genau als Landwirthe besehen hatten. Die in der obigen Annonce gegebene Beschreibung des Stückes ist so genau richtig, daß keine der doch schon recht vielen Personen, die es kennen, es wesentlich anders beschreiben könnte. Also Herr Immar hat sich gründlich blamirt in Haupt- und Nebenpunkten: Brennholz ist laut Immar fast gar nicht, in der Wirklichkeit aber entschieden über 1000 Kubikfaden vorhanden; die Annonce sagte: Bauholz ist nicht vorhanden, und doch fand sogar davon sich Einiges vor. In Bezug auf Bodengüte erwähnte ich nur Folgendes: Es liegt wenige Werst entfernt von diesem Landstücke an demselben Flusse Tigoda das kleine Gut des Generals Melnikow, das einzige dieser Gegend, welches (seit etwa 10—12 Jahren) etwas sorgfältig bewirthschaftet wird; dies Gut von genau derselben Bodenbeschaffenheit, wie die benachbarten obigen 500 Dessätinen, hat laut Angabe des Verwalters seit langer Zeit (6—8 Jahre) stets über zehn Korn Roggen geerntet, und nach den Ernten der drei letzten Jahre zu urtheilen, die ich und Andere jetzt angesehen haben, ist an diesen Angaben nicht zu zweifeln. Meine obige Annonce, die der J. Immar in der Tasche gehabt, ist ja die ernsteste Abmahnung gegen ihn und Seinesgleichen zur Herüberreise; sie sagt klar und deutlich, wie viel ein neuer Ansiedler Geld nöthig hat 2c. Freilich sind es die von Böswilligen in Umlauf gesetzten Gerüchte von Landschenkungen seitens der Krone, von Abgaben- und Rekrutenfreiheit, die diese geistig und pecuniär Aermsten in Bewegung gesetzt hatten. Daß ein Landverkauf an diese nicht zu denken war, zeigte sich unter Anderem daraus, daß wohl 50 Russische Gutsbesitzer in und um St. Petersburg mit ihnen wegen Landesverkaufes 2c. in Unterhandlung traten und sie auch deren Land besahen, also eine Concurrenz der Besitzer in überreicher Menge vorhanden war, ohne irgend ein Resultat zu ergeben. Das Gerede von Sumpfland 2c., das ihnen geboten worden, zerfällt dadurch von selbst in sein Nichts. Es konnten ja zehn und hundert Immar sich zusammenthun und bei der ungeheuren Concurrenz der Gutsbesitzer große und kleine Stücke Landes auf eigene Rechnung kaufen. Aber theils wurde auf Kronsland gewartet, theils hatten die Leute in Kurland gehört, man kaufe für 5—6 Kop. die Lofstelle Landes. Dem war nicht so. Es fand sich, daß in Gegenden mit guter Communication die Dessätine anbaufähigen Landes schlechterdings nicht unter 12—30 Rbl. zu haben war und daß der Preis auch hier von Jahr zu Jahr steigt. In Kurland hatten sie gehört, das beste Land in Kurland sei nicht so gut, wie in Rußland das schlechteste — und hier fanden sie schlechtes und gutes Land, wie in den Ostseeprovinzen. Kein Wunder, daß Leute, von denen nach der Schulzschen Zeitung „die Mehrzahl kaum so viel zur Hand hatte, um nach Rußland hinzukommen" — jetzt eine Panik ergriff, die ihnen nur verderblich werden konnte. Das andere Gut, von dem Immar seine Fieber-Phantasien erzählt, heißt nicht Brewai, sondern Derewoi, liegt nicht im Waldaigebirge, sondern ein paar hundert Werst näher in der Ebene, hat eine für Rußland selten günstige Communication per Eisenbahn über die Station Tschudowo und zu Wasser per Wolchow-Fluß nach St. Petersburg. Auf dem Nebenflusse des Wolchow, der Oskuja, werden unmittelbar bei dem Gute und ober- und unterhalb desselben große Barken (zu à 200 bis 300 Faden Holz) gebaut, die im Frühjahre nach St. Petersburg gehen. Das Terrain hat sehr viel hohes Flußufer, Lehmboden herrscht vor, und zwar meist guter, fruchtbarer Lehm mit Grant gemischt; ein Viertel des ganzen Terrains, und zwar nahe beim Gute, ist allerdings Sumpf (in den man wohl nirgends über 1—1½ Fuß tief einsinken kann, darunter folgt gleich fester Boden: etwas Sand, dann Lehm; rundum ist hohes Flußufer, die Möglichkeit zur leichtesten Entwässerung darbietend); den Sumpf braucht jedoch Niemand zu kaufen. Bauwald ist hinreichend vorhanden; ein Bauwald allein enthält gegen 10,000 Stämme; 10—20,000 finden sich sonst. Das sind die Thatsachen. Von den armen Leuten, die nach Derewo ankamen, hat die allergrößte Zahl das Terrain gar nicht angesehen, außer allenfalls die nächsten paar Werst. Es wäre auch ganz vergeblich für sie gewesen, die ohne Kronshilfe sich nie hätten anbauen können.

St. Petersburg. Jedesmal um diese Jahreszeit — sagt der „Herald" — stöhnten die Deutschen Blätter von Berichten über die Fortschritte Rußlands in Mittelasien. England, die einzige Macht, die an den politischen Angelegenheiten jener halb bewohnbaren Regionen ein tiefes Interesse hat, kümmert sich um die dort eintretenden Wandlungen weniger als diese continentalen Neuigkeitskrämer, obgleich es sie diplomatisch doch nie aus den Augen gelassen hat. Aber wer heutzutage nur eine außerordentliche Gesandtschaft an einen der kleinen Höfe von Turkistan vorschlagen wollte, würde von allen Gebildeten als ein Wahnsinniger angesehen werden; so vollständig haben wir uns von dem alten Popanz einer Russischen Invasion Indiens frei gemacht. Wir besitzen schon ein orientalisches Reich, das viel zu colossal ist, um von einem Manne oder Departement in befriedigender Weise regiert zu werden, und wenn es dereinst civilisirt ist, werden wir dort nichts als die friedliche Entwickelung unseres Handels mit China zu wünschen übrig haben. Wenn daher auch die nach Westeuropa gelangenden Gerüchte über Russische Triumphe nicht gröblich übertrieben wären, könnten wir sie doch gleichmüthig anhören. Aber 9/10 dieser Geschichten sind erdichtet und unglaubwürdig. Unbedeutende Raubzüge werden als Invasionen, kleine Grenzscharmützel als entscheidende Schlachten, Märsche von Detachements als Unterjochung großer Erdstriche dargestellt. Dasselbe geschah mit der Einnahme von Taschkend durch die Russen. Vor zwanzig und vor zehn Jahren alarmirte man uns mit dem angeblich am Amur sich erhebenden neuen Sebastopol, welches mit einer Russischen Flotte in seinem Hafen das stille Weltmeer zu beherrschen drohe. Großbritannien wurde von den Russophoben buchstäblich bestürmt, so geschwind als möglich die Insel Sagalien zu besetzen. Aber 1860 verschwand plötzlich das Russische Geschwader an der Amurmündung, das kleine Sebastopol wurde geschleift, und es ist dort nichts als eine unbedeutende Niederlassung zurückgeblieben. Uebrigens könnte es für die friedliche und conservative Haltung Rußlands in Europa keine bessere Bürgschaft geben, als daß es sich in den unbegrenzten Steppen Centralasiens tummelt und austobt. (O. Z.)

— Zum Moskauschen Militair-General-Gouverneur ist der Fürst Dolgorukow ernannt. — Ordensverleihungen: Den Stanislaus-Orden 1. Klasse dem General-Major Graf Nostitz, Graf Golenitschew-Kutusow und dem Warschauschen Ober-Polizeimeister Baron Friederichs; eine goldene Tabatiere mit dem Namenszuge Sr. Maj. des Kaisers dem Kommandanten von Moskau General-Lieutenant Kornilow. (R. J.)

Zufolge Prikases an die Truppen des Kiewschen Militairbezirks vom 3. August d. J. sind die Gemeinen des 131. Tiraspolschen Infanterie-Regiments Neiswestny, Kornienko und Puschkow für einen mit der größten Rohheit und Grausamkeit verübten Raubmord, bei welchem 6 Personen ums Leben kamen, zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. (R. P.)

Moskau, 19./31. August. Bericht über den Bau der Riäsan-Kozlower Eisenbahn bis zum 10./22. Aug. 1865. Auf der Linie arbeiten 10,200 Menschen und 900 Zugpferde. Außerdem führen ca. 1000 Pferde verschiedene Materialien für den Bau der Bahn heran. 486,282 Kubik-Faden Erdarbeiten sind bereits ausgeführt. Die Mauerarbeiden der meisten Brücken sind bis zur Hälfte fertig. Die Rails wurden bereits auf den ersten fünf Werst von Riäsan an gelegt, und wird per Lokomotive auf diesem provisorischen Wege Sand für Ballastage geführt. 45,000 Sleepers sind schon der Linie entlang zugeführt. Auf den ersten 21 Werst sind alle architektonischen Anlagen, sowohl auf den Stationen als auch auf der Linie im Rohbau ausgeführt und unter Dach gebracht; — ausgenommen die Lokomotiv-Remise in Riäsan, wo zum Aufstellen des eisernen Dachstuhls noch nicht geschritten wurde. Die volle, laut Statuten bestimmte Anzahl Waggons ist bei der Wagenbau-Gesellschaft des Herrn Lauenstein in Hamburg bestellt und müssen sämmtliche Waggons laut Kontrakt bis zum 1/13. Sept. 1866 geliefert werden. Für alle Arbeiten und Bestellungen sind bis dato 2,220,000 Silb.-Rbl. verausgabt, davon 750,000 Silb.-Rbl. aus den Geldern, die für die Aktien eingezahlt wurden, und 1,470,000 Silb.-Rbl. aus den für den Obligationen eingegangenen Summen. Der Minister der Wege und Kommunikationen hat alle Haupt-Arbeiten des Baues dieses Weges inspizirt und hat alles bereits Ausgeführte unbedingt gutgeheißen. (R. Z.)

— Wie der Russische Invalide dem Nischnei-Nowgorodschen Meßblatte entnimmt, ist daselbst die projektirte Kunstausstellung am 12. August unter allgemeinem Beifall eröffnet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Sept./28. Aug. In der Social-Commission wird über die zwölfte und letzte Frage verhandelt: „Welche Mittel bieten sich dar, um dem bestehenden Mangel an billigen und gesunden Arbeiterwohnungen abzuhelfen?" Die gefaßten Beschlüsse lauten: „Die Staatsregierung wolle darauf Bedacht nehmen, daß durch strenge polizeiliche Aufsicht die Vermiethung ungesunder Wohnungen verhütet werde", einstimmig angenommen. Die Beschaffung geeigneter Arbeiterwohnungen läßt sich, wo durch die freie Concurrenz einzelner Unternehmer dem Bedürfniß nicht genügt wird, durch Baugenossenschaften erreichen. Es ist als Bedürfniß anzuerkennen, daß durch eine stärkere Einwirkung der Staatsbehörde auf die Gemeinden, in welchen ein Mangel an gesunden und billigen Arbeiterwohnungen besteht, die Bildung von Baugesellschaften herbeigeführt werde.

Leipzig, 8. Sept./27. Aug. In den drei Tagen vom 31. August bis 2. September hielt hier die 1863 in Heidelberg gegründete astronomische Gesellschaft ihre Versammlung. Die Berathungen und Vorträge fanden in der Aula des Augusteums unter dem Vorsitze Argelanders aus Bonn Statt. Die Zahl der Mitglieder ist in der kurzen Zeit des Bestehens der Gesellschaft bereits auf 178 gestiegen, von denen 44 anwesend waren. An Notabilitäten sind neben Argelander anzuführen: der Director der Pulkowaer Sternwarte, Staatsrath v. Struve, Staatsrath v. Mädler aus Dorpat, der um die europäische Gradmessung verdiente General-Lieutenant v. Baeyer aus Berlin. Für die weite Verbreitung der Gesellschaft spricht die Anwesenheit des Directors des metereologischen Observatoriums in Peking, Dr. Neumann, und des Directors der Sternwarte zu Santiago in Chili, Professors Mösta. Leider hat die Gesellschaft den Verlust von drei tüchtigen Mitgliedern zu beklagen: Zech, Struve und Gerling, deren Nekrologe durch Argelander und Schönfeld aus Mannheim vorgetragen wurden. In der ersten Sitzung wird der Gesellschaft mitgetheilt, daß der Director der Sternwarte Bilk bei Düsseldorf, Luther, am 26. August seinen 14. Planeten entdeckt und der Gesellschaft die Wahl des Namens überlassen hat. Die Versammlung entscheidet sich für den Namen Klio, so daß mit diesem 84. kleinen Planeten auch noch die letzte der neun Musen am Himmel vertreten ist. Mädler aus Dorpat bringt die Kalenderfrage zur Sprache und schlägt vor, alle 128 Jahre einen Schalttag ausfallen zu lassen. Heis aus Münster will eine andere Schaltmethode, die Versammlung spricht sich jedoch gegen eine Aenderung aus, weil solche erst nach einer langen Reihe von Jahren nothwendig werde und daher den kommenden Geschlechtern überlassen bleiben müsse. Was am Kalender einer dringenden Reform bedürftig ist, betrifft die Festordnung, und diese ist nicht Sache der Astronomen. Zech bringt zwei Wünsche aus Stuttgart vor. Der eine betrifft die Herausgabe einer Zeitschrift, worin den Mitgliedern von Zeit zu Zeit das Neueste aus der astronomischen Welt mitgetheilt würde. Der Vorstand sagt die Erfüllung dieses Wunsches zu. Der zweite bezieht sich auf die Herausgabe der Kepler'schen Werke durch Rector Frisch in Stuttgart. Die Versammlung erkennt das höchst Verdienstvolle dieser Arbeit an und spricht sich für möglichste Verbreitung derselben aus. Förster aus Berlin macht Mittheilung über die von Spörer in Anklam gemachten Beobachtungen von Sonnenflecken, Mösta über die Geschichte und Leistungen der Sternwarte zu Santiago, Bruhns über die Arbeiten der Leipziger Sternwarte, in der sich die Versammlung am zweiten Abende eingefunden. Erst in später Abendstunde schlossen die Verhandlungen des letzten Tages mit einer freundlichen Einladung Argelander's an die Mitglieder, sich bei der nächsten, 1867 zu Bonn stattfindenden Versammlung möglichst zahlreich zu betheiligen.

Hamburg, 6. Sept./25. Aug. Die Vorbereitungsfahrt für die nächstjährige Petermannsche Nordpol-Expedition wird selbstverständlich in diesem Jahre nicht mehr zur Ausführung gebracht werden können. Das an der Maschine beschädigte englische Dampfschiff „Queen of the Isles" liegt augenblicklich in einem hiesigen Dock unter Reparatur und wird sofort nach erfolgter Ausbesserung nach England zurückkehren. Es mag noch bemerkt werden, daß Führer und Bemannung des englischen Dampfers in der That eine beunruhigende Aengstlichkeit zeigten, als zur Ausführung der Reise geschritten werden sollte. Dem Capitän Werner kostet seine Opferwilligkeit mindestens, d. h. im günstigsten Falle 3000 Thlr.

Kiel, 7. Sept./26. Aug. Zu heute ist nach Neumünster eine Versammlung des holsteinischen Städtetages berufen. Gegenstand der Verhandlungen ist die ständische Eingabe an den deutschen Bund, welche gestern hier beschlossen ward. Es steht anzunehmen, daß auch die genannte Korporation in ihrer Mehrheit diese Eingabe zu der ihrigen machen wird, welche Folgendes enthält: Die unterzeichneten Mitglieder der holsteinischen Stände erklären, daß sie eine jede Abmachung, welche ohne Mitwirkung der Landesvertreter getroffen sei, als nicht zu Recht bestehend ansehen und nur in dem Erbprinzen von Augustenburg ihren berechtigten Landesherrn anerkennen. Die Bewohner der Herzogthümer hätten, soweit dies unter den jetzigen Umständen möglich war, wiederholentlich in unzweideutiger Weise sich dahin ausgesprochen, daß sie bereit seien, an Preußen solche Einräumungen zu machen, welche im Interesse Deutschlands gefordert würden. Daß es ihnen damit voller Ernst sei, würden sie bewiesen haben, wenn sie durch eine aus ihrer Mitte berufene Vertretung sich hätten aussprechen können. Die Eingabe schließt mit den Worten: Wir beantragen, die Bundes-Versammlung wolle dahin wirken, daß das Recht unseres Landes ohne weiteren Verzug seine Anerkennung finde.

Bern, 3. Sept./22. Aug. Der vierte internationale Kongreß für Beförderung der sozialen Wissenschaften wurde am 28. Aug. zu Bern durch eine Rede des Bundesraths Challet-Venel eröffnet, welcher u. a. bemerkte, daß kein Volk ein größeres Interesse, als das schweizerische, an der Vernichtung der Gewaltherrschaft und dem Triumph der Wahrheit und des Rechtes nehme. In Abwesenheit des Präsidenten Vervoord wurde der Vorsitz Hrn. Challet-Venel übertragen. Am folgenden Tage wurde die Frage: „in wie weit kann die Autonomie der Gemeinden, ohne die Einheit des Staats zu beeinträchtigen, entwickelt, und durch welche Mittel kann die beiderseitige Kompetenz derselben gewahrt werden?" von einer Anzahl ausgezeichneter Redner behandelt. Bluntschli entwickelte die Wahrheit, daß die Autonomie der Gemein-

den, (wie in der Schweiz) als ein Palladium der Volksfreiheit zu betrachten, daß sie aber nicht in mittelalterlicher Weise bis zur Souveränetät auszudehnen sei. Ihm folgten Desmarest (gegen die Centralisation), Gneist und Gonzenbach, welcher unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlnng die von Desmarest gepriesene französische Manier, die Freiheit nach außen zu tragen, zurückwies. In der zweiten Sitzung war die Debatte ziemlich erregt über die Frage: „soll der Unterricht der Moral von demjenigen der positiven Religion getrennt sein, oder ist den Geistlichen in der Schule eine Mitwirkung einzuräumen?" Für die positive Religion und die geistliche Leitung kämpfen Gelpke und Pressensé, für die allgemein menschliche, konfessionslose Moral und für die Befreiung der Schule von der Kirche Daguet, Roussel, Duprat, Jules Simon. Die dritte Sitzung beschäftigte sich mit den Verhältnissen der Künste. In der vierten Sitzung wurden die verschiedenen Systeme der Strafanstalten geprüft. Die Sektionen hielten täglich Sitzungen und pflogen über mancherlei Gegenstände interessante Berathungen. Für das Vergnügen der Kongreßmitglieder war reichlich gesorgt durch gesellige Unterhaltung, Musik, Gesang, Tanz 2c. Die malerischen Volkstrachten der verschiedenen Kantone wurden den Gästen von einer Anzahl kleiner Mädchen aus Berns ersten Familien vorgeführt. — Als Seitenstück zu den in Luzern gut gerathenen Baumwollpflanzen wird gemeldet, daß im Garten des Herrn Study de Torrents zu Sitten sich nicht allein Baumwollenpflanzen in Blüthe, sondern auch Pfeffer mit großen Samenknospen, Ricinus und Zuckerrohr von über 8 Fuß Höhe befinden. Alle diese Pflanzen stammen aus Samen, den der Bundesrath aus Indien erhalten hat. — Die vom Piusverein in seiner Jahresversammlung zu Sachseln beschlossene Betreibung der Heiligsprechung (!) des Bruders Klaus (Nikolaus von der Flüe) würde ungefähr 92,000 Fr. kosten; man will die Kantons-Regierungen heranziehen. — Am eidgenössischen Schützenfest sind 947,032 Schüsse gethan worden, im Stich und Kehr zusammen stündlich 8026, minutlich 137.

Großbritannien.

London, 6. Sept./25. Aug. So wenig John Bull sich auch in der Verfassung befindet der hohen Politik Aufmerksamkeit zu schenken, so läßt er sich doch von seinen religiösen Marotten willig beschäftigen und selbst aufregen. Hr. Whalley wird alle Hände voll zu thun haben wenn das Parlament wieder zusammentritt; denn das Popery-Gespenst geht bei hellem Tag jetzt hier um, in den verschiedenartigsten Gestalten und Verkleidungen nach rechtgläubigen protestantischen Christen suchend die es verschlinge. Der Morning Advertiser, der als officielles Organ der vereinigten Bierwirthe den unverfälschten Protestantismus unter seinen besondern Schutz genommen hat und sehr rechtgläubig und fromm ist, predigt jetzt fast jeden Tag in salbungvollen Leitartikeln gegen die Kniffe mit denen sich der Antichrist immer weiter in das protestantische England einschleicht, und findet kaum noch Zeit den deutschen Philosophen, die bei ihm gleich hinter dem Papst kommen, die gewohnten Standreden zu halten. Auch ist er keineswegs ein Prediger in der Wüste, wie die „Saturday-Review," die ihre alte puseyistische Vorliebe immer noch nicht ganz verläugnen kann, ihre Leser glauben machen möchte. Daß der Puseyismus durch die von den „Essayisten" begonnene freisinnige Bewegung eine mächtige Anregung erhalten und in schnellem Wachsthum begriffen ist, davon kann sich jeder durch den Augenschein überzeugen. Die von der Kritik und dem Gedanken erschreckten Geistlichen verkriechen sich hinter die starre leblose Form, diese soll sie schützen und vor den unbequemen Anforderungen welche von der Kritik an ihr Wissen und ihre Denkfähigkeit gestellt werden in Gnaden bewahren. Das ist nur natürlich, und wenn der „Advertiser" behauptet daß bereits ein Drittheil aller staatskirchlichen Geistlichen der puseyitischen Ketzerei huldige, so dürfte er der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Der Zerfall der anglicanischen Kirche nach oben hin in den Puseyismus, also in die katholische Form, und nach unten hin in den kritischen Rationalismus, ist eine eben so interessante als wichtige Erscheinung, und eine Thatsache über die sich mit frivolen Witzeleien nicht hinauskommen läßt. Gerade die höheren Gesellschaftsclassen sind es die sich dem Puseyismus zuwenden. Ohne an der staatskirchlichen Dogmatik, die überhaupt von dem protestantischen Geiste der Reformation nur sehr oberflächlich berührt worden ist, zu rütteln, stellen es sich die puseyistischen Geistlichen zur Aufgabe die altkatholischen Formen des Gottesdienstes wieder zu beleben; aber so wie in England überhaupt jeder Styl und jede Mode übertrieben werden, so thun auch sie zu viel. Es fehlt ihnen offenbar der Schönheitssinn der den katholischen Cultus beherrscht. Sie überladen ihren Gottesdienst mit phantastischen Priestergewändern, Chorknaben, Crucifixen, Rauchfässern und Kerzen auf Kosten der Schönheit und des künstlerischen Geschmacks. Da der Puseyismus die Lieblings- und Luxusreligion der herrschenden Classe ist, so kann es nicht auffallen daß das Volk, der eigentliche John Bull, es für sehr verdienstlich hält diesen Papismus zu hassen und zu bekämpfen. Dieß thut er nun in der ihm geläufigen Weise durch Schreien und Gellen, durch Ziegelsteine und faule Aepfel, durch Krawalle, und die Argumente des „M. Advertiser" der Hh. Newdegate und Whalley sind kaum geistreicher. So werden die Puseyiten durch Martyrthum zur Verfolgung ihres Ziels gestärkt. Der Rev. Wagner, der als Beichtvater der Brudermörderin Constance Kent bekannt geworden ist, kann sich immer noch nicht öffentlich in Brighton zeigen ohne vom Pöbel wörtlich und thätlich insultirt zu werden, und die gerichtlichen Schritte die er zuweilen zu seinem Schutze thut, scheinen nur dazu zu dienen um die gegen ihn herrschende Erbitterung zu steigern. Aehnlich ist die Lage seiner Gesinnungsgenossen fast in allen größern Städten. Die Blüthe des Puseyismus ist daher in idyllischen Landgemeinden zu suchen. Aber auch da kommt es vor daß der Gottesdienst von Ro-Popery-Eindringlingen gestört und zum Scandal herabgewürdigt wird. In Bristol kam es neulich zu einer blutigen Rauferei. Mitten in der Nacht wurden die Bewohner durch Gesang und Kerzenschein aus dem Schlafe geweckt. Es war eine Mitternachtsprocession der protestantischen Benedictiner, die in weißen Talaren, jeder eine brennende Kerze in der Hand, singend durch die Straßen zogen. Von einem belebten Wortwechsel, in welchem der Prior Cyprian und seitens der Angreifer ein denkgläubiger Hebräer eine sehr energische Rolle spielten, kam es zu blutigen Thätlichkeiten, die nur durch bewaffnetes Einschreiten der Polizei beruhigt werden konnten. Die vom „Bruder Ignatius" begonnene Klosterbewegung macht nichtsdestoweniger Fortschritte im protestantischen England. Der Bau des zweiten Klosters ist bereits vollendet, und in diesem Augenblick werden Fonds für ein drittes gesammelt.

Frankreich.

Paris, 6. Sept./25. Aug. Die Wochenschau im „Abend-Moniteur" sagt bezüglich der Flottenfeste, daß diese auf beiden Seiten des Kanals Gelegenheit zu den sympathischsten Manifestationen gegeben hätten. Die französische Regierung freue sich zu gleicher Zeit die Courtoisie der britischen Regierung, so wie das herzliche Entgegenkommen des englischen Volkes und die freundliche Sprache der englischen Presse gelegentlich des Besuches der französischen Flotte konstatiren zu können. Die Regierung des Kaisers sei zwar nicht die erste in Frankreich, welche von dem Wunsche beseelt ist, mit dem Londoner Kabinete vertrauliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Zunächst Allianz, sondann herzliches Einvernehmen mit England, dies seien schon die Ziele gewesen, welche mit Beharrlichkeit von der letzten Regierung verfolgt wurden. Allein der Politik des Kaisers sei es vorbehalten gewesen, diesen Gedanken zu realisiren, indem er denselben für beide Nationen, ja für ganz Europa fruchtbringend machte. Die englischen Journale hätten dies mit einer seltenen Einstimmigkeit anerkannt. Die guten Beziehungen zwischen England und Frankreich seien auf die beiderseitigen Interessen gegründet. Außerdem existire aber zwischen den beiden Ländern noch ein anderes Band, das der Gleichartigkeit ihrer Prinzipien auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts. In diesem Sinne haben sie an Uneigennützigkeit gewetteifert, um die Unabhängigkeit der Türkei sicher zu stellen. In demselben Sinne habe England, nachdem es Frankreich für die Befreiung Italiens hatte kämpfen sehen, nicht länger die ionischen Inseln vorenthalten wollen und eingewilligt, daß dieselben ihren Wünschen gemäß mit dem Kerne ihrer Nationalität wieder vereinigt würden. — Die „Nation Suisse" hat herausgerathen womit sich Prinz Napoleon in Prangins die Zeit vertreibt. Der literarische Ruhm des Kaisers läßt den Prinzen nicht schlafen. Hat jener officielle Lorbeeren geerntet, so gelüstet es diesen vielleicht nach inofficiellen: er „legt die letzte Hand an seine Geschichte der Familie Bonaparte." Der glückliche Correspondent der „Nation," der einige Bogen des Buches sah, bemerkt: „Dieses Werk, welches voll Wissenschaft, Bildung, Geist, Talent ist, bietet ein mächtiges Interesse dar. Es wird in den ersten Tagen des nächsten Januar erscheinen." — Der Prinz Joseph Bonaparte, der am 3. Sept. in Rom starb, war von Napoleon III. vor dessen Vermählung zu seinem Nachfolger ausersehen, seine Mutter, die Tochter Joseph's, weiland Königs von Neapel und Spanien, widersetzte sich dem mit allem ihr zu Gebote stehenden Einflusse. Der Prinz Joseph war ein so guter Sohn, daß er nach seiner Mutter Tode mit eigener Hand zehn Jahre lang jeden Tag einen prachtvollen Blumenstrauß auf das Grab seiner Mutter legte. — Täglich gehen der Akademie der Wissenschaften und der der Medicin neue Heilmittel gegen die Cholera zu. Man hat Ricinusöl, Schießpulver, ja, selbst unausgesetzte Kanonensalven im Umkreise der bedrohten Puncte in Vorschlag gebracht. Ein Capuciner-Pater, Raphael de Loreth, bietet eine Tinctur an, die eben so unfehlbar gegen Cholera, als gegen Hundswuth und Schlangenbiß wirkt. Die interessanteste Mittheilung war aber das letzte Mal die Versicherung des berühmten Arztes Velpeau, daß bis zur Stunde noch kein epidemischer Cholerafall in Paris constatirt worden sei.

Amerika.

New-York, 26./14. August. Die demokratische Convention des Staates Ohio hat beschlossen, die verfassungsmäßige Wiederherstellung der Union zu unterstützen, sich aber gegen die Verleihung des Stimmrechtes an die Neger, und den Fortbestand des Kriegsrechtes ausgesprochen. — Die Convention des Staates Mississippi — welcher der Präsident Johnson unterdessen einen telegraphischen Glückwunsch wegen ihrer zum Wiedereintritt in die Union gemachten Fortschritte gesandt und die Wiederherstellung der Habeascorpus-Acte, so wie die Zurückziehung der Truppen in naher Zukunft versprochen hat — hat die Secessionserklärung widerrufen und alle mit der Constitution der Vereinigten Staaten nicht im Einklange stehenden Gesetze aufgehoben. Ferner hat sie an den Präsidenten ein Gesuch gerichtet, daß er Jefferson Davis amnestiren möge. Die demokratische Convention von Pennsylvanien hat sich bedingungsweise für die Politik Johnsons erklärt; sie verlangt Maßregeln, um dem Süden sofortige Vertretung im Congresse zu verschaffen, ihn vor dem Stimmrecht der Neger zu bewahren und der Ermordung oder Bestrafung irgend welcher Individuen durch Mi-

litärgerichte Einhalt zu thun. — Wie der Herald angiebt, hat Herr Gallado den Präsidenten um die Erlaubniß gebeten, ein nichtförmliches Kondolenz- und Glückwunschschreiben des Kaisers Maximilian zu überreichen, welches Gesuch jedoch abgeschlagen worden sei, weil der Präsident die Existenz eines mexikanischen Kaiserreichs nicht anerkenne. — Das Schiff „Francis Cutting" ist mit einem auf eine halbe Million Dollars veranschlagten Kargo Baumwolle von Mobile nach Liverpool abgegangen.

Aus **Washington** wird die diplomatische Correspondenz zwischen den Regierungen der Union und Englands von Ende des Jahrs 1863 bis Ende 1864 versandt. Es sind zwei dicke Octavbände von 896 und 814 Seiten.

Das Jenaer Burschenfest ist auch jenseits des Weltmeers gefeiert worden. Die in New-York lebenden früheren Mitglieder der Burschenschaft und sonstige „alte Häuser" versammelten sich zu einem Festmahl. Von dem Dach des Hauses wehte die deutsche Tricolore neben dem amerikanischen Sternenbanner, und in dem Bankettsaale hatte man, neben sonstiger passender Ausschmückung, eine Eiche als Symbol urdeutschen Wesens aufgestellt. Den Vorsitz bei Tisch führte Dr. Schramm, der einen Ueberblick über das frühere und jetzige Leben des deutschen Studenten gab. Toaste, Lieder und Musik folgten sich in bunter Reihe, und führten zuletzt zu einer lebhaften Discussion: ob man zu dem für den Abend beabsichtigten Commers Damen mitbringen solle, oder nicht? Schließlich fand man dieß doch unangemessen, und begnügte sich mit „three cheers for the ladies!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. Sept. Der König hat heute den hier eingetroffenen General Gablenz empfangen. Derselbe reist morgen nach Holstein. Es wird die Proclamation, betreffend die Besitzergreifung Lauenburgs, demnächst erwartet. General Lamoriciere ist gestorben. Aus Griechenland wird die Entdeckung einer Verschwörung gemeldet.

New-York, 31. August. Ein in Richmond abgehaltenes Massen-Meeting faßte eine Resolution, in welcher der Entrüstung über den von der Presse und dem Volke des Nordens gehegten Verdacht, daß das Volk des Südens den Eid nicht in loyaler Gesinnung geleistet hätte, Ausdruck verliehen wurde. Das Meeting bekundet der Regierung seine Loyalität und acceptirt die Resultate des Krieges mit Einschluß der Aufhebung der Sklaverei. Vom Rio Grande wurde berichtet, daß die Stimmung zwischen den Officieren der Vereinigten Staaten und denen der Kaiserlich Mexikanischen Armee eine freundschaftlichere geworden sei. Die Handelsbeschränkungen, die zur Verhinderung der Einfuhr von Kriegscontrebande in den Süden eingeführt waren, sind wieder aufgehoben worden.

Witterungsbeobachtungen

den 14. September 1865.

Stunde.	Barom (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	46,4	7,4	99	SW (1)	4 Nebel und Regen.	3,4			
2 =	47,6	10,2	86	NW (1)	1—2			748,5	7,7
11 =	51,5	5,5	83	NW (1—2)	3				
(15.) 7 U.	54,0	6,2	84	NW (1)	3	2,8			

Bei anhaltendem Regen fiel das Barometer bis gegen 12 Uhr Mittags. — Regenhöhe vom Morgen an bis 1 Uhr Mitt. = 17 Millim.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **Narova** langten am 2. September hieselbst an: Die Herren Grandt, Obrist v. Witte, Freymann, Kitler, Teichmann, Neumann u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Narova** fuhren am 3. September von hier ab: Demois. Jacobson, Kolga, Hr. Skoropotischnik, Dem. Mansdorf, Frl. Rauch, Hr. Weber, Frau Schumann, Hr. Mollau u. Andere.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Bischof aus Riga, Hr. Kaufmann Graf aus St. Petersburg, Frau Stokenby vom Lande. — Abgereist: Hrn. Kaufleute Segall und Schicle.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron v. Krüdener aus Koikül, Hr. von Sievers aus Rappin, Hr. Staatsrath Iwanow aus Oberpahlen. — Abgereist: Frau v. Sievers aus Heimthal, Hr. Verwalter Wieckberg aus Ottoskfer.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am Anfange dieses Semesters ist in der Vorhalle der Universität eine **Summe Geldes gefunden** worden, die in der Cancellei des Universitätsgerichts in Empfang zu nehmen der rechtmäßige Eigenthümer hiedurch aufgefordert wird.

Dorpat, den 3. September 1865.

Secretaire A. L. Wulffius.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Taschenkalender für die deutschen Haus- und Landwirthe auf das Jahr **1866.** Herausgegeben von Dr. William Loebe. Achter Jahrgang. — Elegant in Leinen gebunden Preis 92 Kop.

Leipzig. **Reichenbach**'sche Buchhandlung.

So eben erschien bei mir:

Untersuchung der chemischen Constitution **des Frühjahrssaftes der Birke,** seiner Bildungsweise und weiteren Umwandlung bis zur Blattbildungsperiode, **von** Julius Schröder. Gekrönte Preisschrift der Universität Dorpat. Mit 6 lithogr. Tafeln. Preis 80 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Sonntag **den 5. September** beginnen die

Orchesterübungen

von Neuem. Abonnementsbillete sind zu den bekannten Preisen in der Handlung des Herrn **P. H. Walter** zu haben.

Das Directorium.

Das **Schießen und Jagen** mit Hunden ist in den Grenzen der Güter Hasselau, Wassula und Ropkoy, bei Strafe der Confiscation des Gewehrs, auf das Strengste **untersagt.**

Guten Möbellack

empfiehlt und verkauft **J. R. Schramm.**

Beste Kasansche Talglichte

4—8 Stück à Pfund 16 Kop.; doppelt gereinigtes geruchfreies

Petroleum

à Stof 42 Kop., à Pfd. 17 Kop., **Rapsöl** à Pfd. 17 Kop., **Sonnenblumenöl** à Pfd. 20 Kop., **frisches Hanföl** zum billigsten Preise, **alten Brioler Käse**, 2¼—3 Pfd., à Stück 30—35 Kop. erhielt so eben und empfiehlt

F. Fedorow, vormals Thun.

Frische

Revaler Killoströmlinge,

gute **Fett-** und **Holländische Heringe** empfiehlt **J. R. Schramm.**

Guten Winter-Käse

à 17 Kop. pr. Pfund empfiehlt

M. Annikow,
in der Bethausstraße, Haus Lukin.

Im kleinen v. Samson'schen Hause sind gegenwärtig fertige **Wollsachen, Garn, Glattlein** und **Drell** zu haben.

Herbst-Mäntel und Paletots

für Damen

empfingen in geschmackvoller Auswahl

Gebrd. Bürtels.

So eben erhielt **frische Speckhäringe** à Pfund 6 Kop., 10 Pfund 55 Kop.

F. Thomann.

Die Kagrimoissche Milchviehheerde von 25 Kühen wird verkauft. Käufer belieben sich an die Korastsche Gutsverwaltung im Kirchspiel Cannapäh zu wenden.

Eine **St. Petersburger Droschke** ist zu haben beim Sattler u. Wagenbauer **Oppeldt.**

Hiemit die Anzeige, daß ich im Hause des Kaufmanns **C. O. Johannsen,** hinter dem Rathhause, **wohnhaft** bin.

Anna Martinson, Modistin.

Hiedurch mache ich die Anzeige, daß sich meine Wohnung in der St. Petersburger Straße, im Herrn **v. Worobjewskischen Hause** befindet. Fuhrmann **Otto Koch.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhäuserstraße 12.

Die obere Wohnung im Trojanowskischen Hause ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Abreisende.

Schott, Knochenhauergeselle. (1)
Mirimanianz, stud. med. aus Moskau. (2)

№ 203. Sonnabend, den 4. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der „Dörptschen Zeitung" habe ich mitzutheilen, daß ich den Verlag dieser mir eigenthümlich zustehenden Zeitung von heute an der Buchdruckerei von E. J. Karow verpachtete; dieselbe wird das Blatt in bisheriger Weise fortführen und den Abnehmern liefern.

Neue Abonnements für die nächsten vier Monate zum Preise von 2 Rbl. werden durch die Buchhandlungen von E. J. Karow in Dorpat und Fellin erbeten.

Dorpat, den 1. September 1865.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Verhältnisse in Podolien. Riga: Preßreglement. Sturm. Promotion. Reval: Sturm. Festhalle. Eisenbahn Narva: Sturm. Aus Kurland: Die Assimilirung der Ostseeprovinzen. Helsingfors: Die Hebung des Monitor Smertsch. Prinzessin Dagmar. Münzreform St. Petersburg: Typentelegraph. Ueber Katkow. Moskau: Pirogow. Nishni-Nowgorod: Von der Messe

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Stimmung in Paris und London. Böch. Sparcasse. Ein Adelsdiplom. Glogau: Städtetag. Bern: Betheiligung am Congreß. Wien: Mittelstaatliche Hülfe. — Großbritannien. London: Neue Japanesen. Sonntagsfeier. Studentinnen. Hamilton †. Mrs. Moore †. — Frankreich. Paris: Die spanische Bewegung.

Nekrolog von Adolf Wachsmuth. — Locales.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Sept. Die wöchentlich erscheinende Beilage der Moskauischen Zeitung enthält in ihren letzten Nr. einen längeren Artikel über die Lage der Dinge im Gouvernement Podolien. Nachdem das bezeichnete Blatt zunächst die Behauptung zu beweisen versucht, daß der „Funke unter der Asche" noch immer glimme, obwohl der eigentliche Aufstand bereits längst unterdrückt sei, glaubt es dieser Umstand den allzu milden und schonenden Maaßregeln der Regierung beimessen zu dürfen, welche trotz der entschieden heuchlerischen Haltung der polnischen Adels-Partei und der polnischen Beamten letztere anfänglich noch immer am Ruder ließ. So sei es z. B. unläugbar, daß die Bauernemancipation nur deshalb so langsam und schleppend von Statten gegangen, weil die Regierung die Regulirung der ganzen Angelegenheit bis zur ersten Hälfte des vergangenen Jahres hauptsächlich den Händen polnischer Beamten überlassen, denen die Förderung der in Rede stehenden Sache nur zu wenig am Herzen lag. Erst nach gründlicher Säuberung des ganzen Beamtenwesens sei es den taktvollen und energischen Maaßnahmen des neuen Gouverneurs General Suchotin gelungen, die Bauerangelegenheit, die durch das hinterlistige und betrügerische Verfahren der polnischen Gutsbesitzer sowie durch das unverständige Verhalten jugendlicher und unerfahrener Beamten in die größte Verwirrung gerathen war, einer glücklichen Lösung entgegenzuführen. Damit wäre jedoch noch lange nicht Alles abgethan. Auch die Lage der orth.-gr. Kirche, welche in Podolien im Gegensatze zu dem durchaus nicht so zahlreich vertretenen Katholicismus eine ganz unwürdige Stellung einnehme, müßte mit allen Mitteln gehoben werden. Dasselbe gelte vom Schulwesen, um welches es am schlechtesten bestellt sei, da in ganz Podolien nur 2 Gymnasien und keine einzige Kreisschule bestehe; hieraus folge, daß die Kinder, welche in die Gymnasien einzutreten wünschen, fast durchweg auf den Privatunterricht angewiesen seien, der in den Händen von Privat-Lehrern liege, welche ihrer ganzen Gesinnung nach Polen vom reinsten Wasser sind. Der Unterricht in der russischen Sprache und in der russischen Geschichte endlich sei sowohl in den Gymnasien, als in dem geistlichen Seminario ein völlig ungenügender und die Gründung eines russischen weiblichen Gymnasiums in Kamenicz sei in dieser Beziehung eben nur der erste Schritt zum Besseren. Aus allen diesen Gründen, sagt das genannte Blatt, sei es zu wünschen, daß in Zukunft rücksichtlich Podoliens und der übrigen westlichen Provinzen das fernere Regierungssystem nicht nur ein unabänderlich festes sei, sondern daß auch jeder Zweifel an seiner Energie schwinde. Es sei nothwendig, daß sich zwischen Russen und Polen die Ueberzeugung befestige, daß Gouverneure und General-Gouverneure wechseln mögen, daß aber der sie leitende Gedanke immer derselbe bleibe. Es sei endlich nöthig, daß diejenigen Männer, welche berufen sind, an diesem noch lange nicht beendigten Streite zwischen der russischen und polnischen Nationalität theilzunehmen, nicht nur überzeugt sein müssen von der Klugheit und Gerechtigkeit ihres Zieles, sondern daß sie sich auch nicht scheuen, sich zu jeder Zeit und so lange dieser Kampf dauert, als wahre Parteimänner, als Verfechter der russischen Partei, einer Partei von 70 Millionen Menschen zu bewähren.

Riga, 1. Sept. Mit dem heutigen Tage tritt das neue Preß-Reglement vom 6. April d. J. in Kraft. Auf die Ostsee-Provinzen ist dasselbe noch nicht ausgedehnt worden und bestehen für dieselben daher noch die früheren Censur-Vorschriften fort. — Nachdem der gestrige Sturm 24 Stunden angehalten, ist das Wasser während der Nacht wieder gefallen. Außer den bereits berichteten Störungen im Hafen und an der Brücke sind keine weiteren Nachrichten über Unglücksfälle zugegangen. Beklagenswerth ist es, daß die Telegraphen-Verbindung zwischen Riga und Bolderaa wiederum, wie das bei stürmischer Witterung meistentheils vorkommt, außer Thätigkeit gesetzt worden ist. (N. Z.)

— In der Rigaschen und der Revalschen Zeitung empfiehlt ein Dr. R. in Breslau für nur 10 Rubel solchen „Herren (z. B. Beamte, Geistliche, Lehrer, Apotheker, nicht promov. Aerzte, Chemiker, Polytechniker, Literaten, Landwirthe, Gelehrte u. s. w.), die sich auf schriftlichem Wege (von ihrem Wohnorte aus) durch Promotion in **absentia** das Diplom als Doctor philosophiae erwerben wollen, eine genauefte Anweisung, Rath und Beihilfe."

Reval, 31. Aug. Ein von gestern Abend bis heute Morgen wüthender orkanartiger Nordwest-Sturm hat außer mehrfachen Beschädigungen und Verheerungen auf dem Lande auch zur Folge gehabt, daß drei Schiffe in der Nähe des Hafens an den Strand getrieben worden. Das eine von ihnen war aus Windau nach Trottoirsteinen hierhergekommen, das zweite ein mit Gyps beladenes, nach Petersburg bestimmtes Fahrzeug; das dritte war unbeladen. Menschenleben sind bei diesem Unglücke nicht zu beklagen gewesen. Die Bemannung eines der gestrandeten Fahrzeuge ist vom Capitain der hieselbst liegenden französischen Brigg „Hippolyte" im Verein mit einem seiner Matrosen und einem hiesigen Fischer (Namens Malachow) gerettet worden. Von derselben Brigg, so wie von dem Kriegsdampfer „Olav" ward auch dem auf der Rhede liegenden Schooner „Dago", der die Nothflagge gehißt hatte, Hülfe geleistet. — Das Comité für das Sängerfest fordert zu einem Torg für den Bau einer auf der Wiese vor dem Bade-Salon zu Catharinenthal herzurichtenden Festhalle auf. — Der Korr. der Nat.-Ztg. schreibt aus Petersburg. Die Konzession einer Eisenbahn mit Zinsengarantie von hier nach Baltischport, dem im Winter am Längsten eisfreien Hafen, haben Sie bereits gemeldet; die meisten Blätter fügten hinzu, der Bau solle im Anschlusse an die bereits vorhandene Strecke Petersburg-Oranienbaum geschehen. Dies ist jedoch noch keinesfalls beschlossen, der Vorschlag ist wohl gemacht worden: der Inhaber dieser bloßen Vergnügungslinie (welche den Sommerausflügen der Petersburger dient, nur entsprechende kleine Bahnhöfe hat und ein Reinerträgniß von kaum mehr als 2 Prozent ergiebt) hat jedoch einen so exorbitanten Preis gestellt, daß man von seinem Anerbieten wahrscheinlich absehen und die neue Linie bei Gatchina an den Schienenstrang der großen Petersburg-Warschauer Linie anknüpfen wird, wo sich auch dem Handelsverkehr entsprechende Bahnhöfe und Vorrichtungen finden.

Narva, 1. Sept. Bei dem furchtbaren gestrigen NW.-Sturme sind 6 Schiffe in unserm Hafen gestrandet; von dem preußischen Schiff „Paul" retteten sich nur der Steuermann und ein Matrose.

Aus **Kurland**, 7. Sept./26. Aug., wird der Nat.-Ztg. berichtet: Das fortwährende Drängen der Großrussen nach Assimilation der heterogenen Grenzprovinzen hat neuerdings nun auch in der offiziösen „Russ. Korrespondenz" gelegentlich ihrer Auslassung über Rußlands Stellung zur Gasteiner Convention seinen Ausdruck gefunden, indem dieses Blatt bei gegenwärtiger politischer Sachlage, besonders in Anbetracht der vermeintlichen Gefahren, die eine große preußische Flotte

für Rußland hätte, eine vollständige Assimilirung der Ostseeprovinzen als eine gebieterische Pflicht erkannte, da Rußland gegen den immer mehr wachsenden Germanismus fester und starker Grenzen bedürfe. Eine solche Auffassung der Situation kann allerdings nicht Wunder nehmen, sie tritt schon lange zu Tage in vielen Zweigen unseres politischen und sozialen Lebens, namentlich bei den so langsam sich hinschleppenden Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Nur schade, daß jene Zeitungen und Parteien mit ihren Forderungen viel ungeduldiger sind, als die von einem höhern Standpunkt das Ganze überschauende Staatsregierung, und daß sie vergessen, daß eine wirksame Assimilation nur da eintritt, wo sie freiwillig ist, und daß ein gewissenhafter Staatsmann immer das Bessere an die Stelle des Schlechteren setzen wird. So ist denn auch der Widerstand, den die russischen Knownothings fortwährend bei jedem Anlasse dem Westen bieten, erklärlich, denn die Schwungkraft, mit welcher europäische und namentlich deutsche Bildung in Rußland sich täglich mehr Bahn bricht, ist ungeheuer. Sie müssen in der That Fiasko machen in der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen, der internationalen Feste und der Welt-Ausstellungen, haben aber schon längst begriffen, daß Rußlands Geschichte in den letzten Jahrhunderten in immer innigerem Zusammenhange mit der des übrigen Europa, sich nicht in der Isolirung fortentwickeln kann, sie müßte denn in den Orient zurückflüchten, von wo sie herkam. Noch oft werden wir das Germanisirungsgespenst in gewissen Organen der russischen Presse erscheinen sehen, und nicht zu unserem Schaden.

Helsingfors. Von der Hebung des Monitors „Smertsch" wird berichtet, daß sie unter der Leitung des Capitain-Lieutenants Gadd von statten gegangen. Nachdem man den Leck aufgefunden und verstopft, verrichteten Dampfpumpen den Rest der Arbeit. — Die Prinzessin Dagmar hat dem Helsingforser Professor Topelius in einem eigenhändigen Briefe für ein von ihm in Veranlassung des Todes ihres Bräutigams verfaßtes Gedicht gedankt. — „Abo Und," bespricht die finnländische Münzreform vom militärischen Standpunkte. Gegen diese Reform hat sie nämlich das Bedenken geltend gemacht, daß das in Finnland stationirte russische Militär Einbußen erleiden könnte, wenn dasselbe nach dem Course des russischen Papiergeldes (ungefähr 15% unter Pari) seine Einkäufe in Finnland zu machen gezwungen wäre. Die „Aboer Zeitung" erklärt diese Bedenken nicht für ausreichend, um die Münzreform deshalb zu beanstanden. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die „N. P. Z." meldet, daß die russische Telegraphenverwaltung dem Amerikaner Hues seine auch für Rußland patentirte Erfindung eines Typentelegraphen für 50,000 Rbl. abgekauft hat. Mr. Hues hat sich zu einem dreimonatlichen Aufenthalte in St. Petersburg verpflichtet, um persönlich die Telegraphenbeamten in der Anwendung seines Apparates zu unterweisen und spätestens bis zum neuen Jahr sollen die jetzt gebräuchlichen Morseschen Apparate durch Huesche ersetzt werden. Diese letztern sind mit einer Klaviatur versehen, deren Tasten nur berührt zu werden brauchen, um auf dem Papierstreifen der Adreßstation die entsprechenden Buchstaben, in gewöhnlichen Lettern gedruckt, erscheinen zu lassen. Die neue Methode gestattet natürlich eine weit größere Schnelligkeit in der Uebermittelung der Depeschen als die jetzt übliche, und man fabelt sogar von der Möglichkeit, den Telegraphen so rasch drucken zu lassen, wie gesprochen wird.

— Der Petersb. Correspondent der Rig. Z. schreibt über die neueste Nummer des zweimal wöchentlich erscheinenden „Listok": Das einzig Merkwürdige in dem langen Leitartikel ist folgende Charakteristik des Redacteurs der „Moskauer Zeitung", die hier allgemeines Aufsehen erregte und dem unbedeutenden Blättchen eine ephemere Bekanntheit verschaffte. Nachdem dieses Blatt über die Untüchtigkeit der ganzen Russischen Presse ein strenges Urtheil gefällt, fährt es folgendermaßen fort: „Es wäre wünschenswerth, wenn sich ein literärisches Organ fände, welches einerseits den modernen Tendenzen entgegenwirken, andererseits das Charakterlose der Journalistik ersetzen könnte. Solch ein Organ existirt in Moskau unter dem Namen „Mosk. Ztg.". Herr Katkow, Redacteur dieser Zeitung, kämpft wirklich sehr eifrig mit den St. Petersburger Zeitungen und Journalen und behandelt selbst sehr geschickt und ohne jeglichen Nihilismus (?) alle mehr oder weniger bedeutungsvollen Zeitfragen. Wir haben unseren Lesern schon die Tendenzen des Herrn Katkow auseinandergesetzt. Nicht ohne Grausen setzten wir seine Principien auseinander, laut welchen er bewies (?), daß es nothwendig sei, unsere Bauern, d. h. 50 Million Russischer Bevölkerung, dem Einflusse bitterer Noth zu unterwerfen, und wir wissen, daß man diesem Ausspruche keinen Sprachfehler von seiner Seite zuschreiben darf: das ist seine wirkliche Tendenz. Seine Sympathie gehört dem ganzen Russischen Volke nur in abstracter Beziehung, aber in Fleisch und Blut steht er auf der Seite der unbedeutenden Minorität, zu deren Vortheil er wünscht, daß 50 Millionen Bauern dem Einflusse bitterer Noth ausgesetzt werden möchten. Zu Gunsten dieser Minorität erfindet er neue besondere Rechte als Appendix zu den besonderen Prärogativen, deren sie ohnehin genießt. Für unsere Religion und Nationalität fühlt er auch nur eine abstracte Sympathie; seine reale Sympathie ist auf Seite der Civilisation des westlichen Europa des XIX. Jahrhunderts, welche für ihn dasselbe, was für die Nihilisten der Nihilismus ist. In diesem Falle ist der Katkow auch ein Nihilist (!), ganz und vollkommen und hat er seine Theorien aus dem neuesten fremdländischen Büchelchen geschöpft. Herr Katkow ist ein Patriot. Wenn man aber alle Züge seiner Weltanschauung und besonders seine Ansichten von der Gesellschaft in Betracht zieht, so können wir in seinem Patriotismus keinen Unterschied von dem Patriotismus eines Gliedes des Venetianischen Rathes der Zehn oder des Patriotismus eines gehätschelten eifrigen Dieners dieses Rathes sehen. Darum kommt auch aus dem Patriotismus des Herrn Katkow nichts heraus. So ist er z. B. in seinen Beziehungen zur westlich-Russischen Frage zweifelsohne gerechter, als seine Nebenbuhler, die Herausgeber der St. Petersburger Zeitungen. Aber auch hier konnte Herr Katkow mit ihnen nicht fertig werden. Einerseits Diener des aristokratischen Princips, erscheint er andererseits in seiner journalistischen Praxis nicht nur als Demokrat, sondern als eingefleischter Demagog. Er hat nicht die Absicht, etwas zu gründen, etwas zu analysiren. Er wirkt mehr durch kräftige Worte, treffliche Anspielungen, manchmal durch eine directe, nicht literärische Anklage. In dieser Hinsicht ist er sehr geschickt. Aber da es ihm an Analyse fehlt, da ihm die Fähigkeit abgeht, tief und richtig die Gegenstände aufzufassen, so bleibt auch diese seine Geschicklichkeit fruchtlos. Sie hat seine Gegner bis jetzt nicht zum Schweigen bringen können und wird es nie vermögen. Für Herrn Katkow selbst jedoch ist hier ein sehr wesentliches Resultat; er rechnet augenscheinlich auf die Masse, und die Masse hört seine kräftigen Ausdrücke, wird aufgeregt, schaart sich um ihn als eine gewisse Partei, gleichwie sich die Masse der Nihiliten um ihre St. Petersburger Lehrer schaart. So bildeten sich gewissermaßen zwei Parteien, welche sich gegenwärtig beinahe mit Fluch belegten; für die Führer und Lehrer ist das gut. Die Sache selbst ist während dessen in einen unzugänglichen Paß geschoben. Von einer Seite der ungezähmteste Liberalismus und ein deutliches Streben zur Ochlokratie; von der anderen die Entsagung von der Nationalität, der Wunsch, das Volk dem Einflusse der Noth auszusetzen und ein deutliches Streben zur Oligarchie."

Moskau. Die „Mosk. Ztg." berichtet, daß sich unter den gelegentlich des Jubiläums von der Wiener Universität zu Ehrendoktoren erwählten Männern auch N. J. Pirogow befindet.

Von der Messe in **Nischni-Nowgorod** ist zu melden, daß bis jetzt die Bocharen nicht eingetroffen sind. Ihr Ausbleiben beunruhigt sehr. Sie haben eine Masse Waaren bestellt die man für sie aufbewahrt, und nicht an andere verkaufen darf. Außerdem fehlen die von ihnen massenweise eingeführten Schafpelze, deren Preis bedeutend gestiegen, was auch für das übrige Pelzwerk der Fall ist. Baumwollwaaren und ordinäres Tuch fanden guten Absatz. Von Kiachta-Thee wurden nur bessere Sorten zum Verkauf gebracht, und zu 106 Rubeln das Pud (= 16 Kilogramm) verkauft, also 4 Rubel S. wohlfeiler als voriges Jahr.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Sept./29. Aug. Der Corresp. der Krz.-Ztg. schreibt aus Paris: „Was ich Ihnen schon längst geschrieben habe, wird jetzt auch von den officiösen Blättern gesagt, daß nämlich nicht ein wahres Wort an den Gerüchten sei von einer mehr oder weniger geharnischten Note Frankreichs über den Vertrag von Gastein. Eine Note existirt nicht und kann auch einer provisorischen Uebereinkunft gegenüber nicht existiren. Eine officielle schriftliche Notification des Vertrages hat nicht einmal stattgefunden. Wenn jene Blätter hinzufügen, daß die nichtdeutschen Mächte sich erst dann officiell auszusprechen haben werden, sobald es sich um den etwaigen Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund, oder um ihre Anerkennung der Erwerbung Lauenburgs durch Preußen handeln wird, so ist Ihnen dies ebenfalls schon von Ihrem hiesigen Correspondenten angedeutet worden. Daß Herr Drouyn de Lhuys an die diplomatischen Agenten Frankreichs ein Rundschreiben gerichtet hat, um denselben zu sagen, wie sie sich auszulassen haben, wenn sich Gelegenheit bietet, über den Vertrag von Gastein zu sprechen, ist ganz in der Ordnung, und wenn er ihnen — wie man versichert — bemerkt hat, Frankreich könne nur wünschen, daß die definitive Lösung der Herzogthümerfrage eine seinen Principien entsprechende sei, so liegt dies auch in der Natur der Sache. Diese Formalitäten sind von sehr untergeordneter Bedeutung. (Die officiöse „Patrie" bestätigt diese Mittheilungen. Sie widerlegt das Gerücht, daß die französische Regierung gegen die Gasteiner Convention protestirt habe, und fügt hinzu, daß die französische Regierung ihre Repräsentanten im Auslande nicht in Unwissenheit lassen konnte über die Art, wie sie in Betreff des Salzburger Arrangements denke; sie hat sie also in einem Circular auf die Tragweite der Convention aufmerksam gemacht. Die Patrie glaubt zu wissen, daß die französische Regierung die Convention als einen Act betrachte, dessen provisorischer Charakter der Hoffnung Raum gebe, daß die Frage der Herzogthümer noch zu einer den modernen Principien angemessenen Lösung gelangen werde.) Dagegen beschäftigen sich wie die englischen Tagesblätter, so auch die Wochenblätter alle mit Preußen und Deutschland, und aus allen tönt der Ruf: „Die Franzosen werden über euch kommen!" Die Tonart ist bei allen Wochenblättern, bei „Saturday Review", „London Review", „Spectator", „Examiner", „Weekly Despatch" und „Lloyds" und wie sie alle heißen, dieselbe. Die für Sportsmen schreibenden Organe bedienen sich bei solchen Gelegenheiten immer der derbsten Sprache, wie „Advertiser" und „Sun" unter den Tagesblättern, „Weekly Despatch", „Bells Life" in London ꝛc. unter den Wochenblättern.

— Die Nachricht, daß sich der Nestor der deutschen Philologen, Boeckh, aus seiner academischen Laufbahn nunmehr zurückziehen werde, entbehrt erfreulicher Weise der Begründung. Der im November d. J. 80jährige Gelehrte ist jetzt noch mit Herausgabe eines Werkes über die Astronomie der alten Hellenen beschäftigt. Die Ernennung des Prof. Dr. Kirchhoff zum ordentlichen Professor der altclassischen Philologie an hiesiger Universität hat mit Boeckh's Lehrstuhl nichts zu schaffen, mehr mit dem des Philologen Immanuel Becker. — Der Final-Abschluß der städtischen Sparcasse pro 1864 weist eine Gesammt-Einnahme von 1,136,120 Thlrn. nach, so daß das Rechnungs-Jahr mit einem Bestande von 15,326 Thlrn. abschließt. Unter vorbemerkter Einnahme erscheinen die Einlagen der neueren Periode mit 1,125,963 Thlrn. und der Prämien-Fonds mit 632 Thlrn. Von der Ausgabe entfallen 909,793 Thlr. auf die zinsbar angelegten Capitalien, 92,000 Thlr. auf den Vorschuß an die Leihanstalt, 109,000 Thlr. auf die Depositen bei der königlichen Bank und 10,000 Thlr. auf die Depositen bei der Rheinischen Provinzial-Hülfscasse. Der erzielte Zinsen-Ueberschuß ergiebt sich zu 10,855 Thlrn., von welchem Betrage nach Abzug von 2176 Thlrn. ein Reingewinn von 8679 Thlrn. verbleibt. — Die Ostsee-Ztg. meldet, was ein preußisches Adels-Diplom kostet. Der Glückliche, welcher den Adel (der in Preußen bekanntlich nicht gekauft werden kann) erhält, empfängt gleichzeitig folgende Rechnung dafür: Taxe: 400 Thlr. Gold = 453 Thlr., Gnadenstempel 200 Thlr., Ausfertigungsgebühren 30 Thlr., Pergament 4 Thlr., Mundiren des Diploms 40 Thlr., Wappenskizze 3 Thlr., Einmalen des Wappens 29 Thlr., Einband des Diploms 20 Thlr., Silberne Quasten und Schnüre 11 Thlr., Diplomskosten 13 Thlr., Holzkiste und silberne Siegelkapsel 27 Thlr., Siegellack 1 Thlr., Knüpfen der Schnüre 1 Thlr., Siegelung 1 Thlr. Insgesammt 833 Thlr.

Glogau, 11. Sept./30. Aug. Heute wurde der dritte Schlesische Städtetag eröfnet. An demselben betheiligen sich 162 Vertreter Schlesischer Städte. Die Verhandlungen werden drei Tage beanspruchen. Nach der Tagesordnung werden unter Anderem folgende Punkte zur Erörterung gelangen: Die Handwerker-Fortbildungsschulen, die Städtechroniken, die Städteordnung und das Princip der Selbstverwaltung, das Verhältniß der Landräthe zu den Städten, die Armenhäuser, das Festungsrayon-Regulativ und die Umwandelung der Naturalleistungen für Kirche und Schule in Geldrenten. Die Theilnahme ist lebhaft.

Bern, 7. Sept./26. Aug. Als Nachtrag zu dem internationalen Congresse für sociale Wissenschaften sei noch notirt, daß die russische liberale Partei auf demselben zahlreich vertreten war. Unter ihnen war die hervorragendste Person der Fürst Peter Dolgoruki. Auch mehrere hervorragende Mitglieder der polnischen Bewegungspartei waren anwesend. Aus der Sitzung der Section für „Vergleichende Gesetzgebung" ist ein Vortrag des Grafen Ladislaus Plater hervorzuheben.

Großbritannien.

London, 7. Sept./26. Aug. Eine neue Gesandtschaft von Japanesen ist wieder über Paris nach London auf dem Wege. Der Haupt-Japane ist Schibata-Huiga-no-Kami (in einem Athem auszusprechen). Sie wollen das administrative und industrielle England studiren, wie ein Blatt bemerkt, und auf Reformen denken. „Armer Schibata-Huiga-no-Kami!" so warnt ihn dieselbe Stimme, „sei blind, stumm, taub, so Du weise bist. Wie lange auch Deine Reise, wie spät auch Deine Rückkehr, es giebt eine gewisse schnelle Beförderung (Bauchaufschlitzen) an deren Ende, falls Du zu viel erzählen würdest. Lobe Japan auf alle Fälle!" — In Schottland ist das Unerhörte geschehen, daß am letzten Sonntage mehrere Vergnügungszüge von Edinburgh nach Glasgow und zurückfuhren. Darüber sind die schottischen Puritaner außer sich, denn bekanntlich feierten in Schottland bisher auch die Eisenbahnen am Sabbath. Das Volk fand an der Neuerung Gefallen und betheiligte sich in Masse an den Vergnügungsfahrten. Wandernde Prediger aber hatten sich auf den Bahnhöfen eingefunden und riefen den abfahrenden Zügen mit fanatischer Wuth ihr Anathema nach. Zum Glück ist kein Unglück geschehen. — Anfangs October wird ein „Ladies Medical College" hier eröffnet. Es haben sich bereits 20 Studentinnen matriculiren lassen. Das College ist von der Femal Medical Society begründet. — Der Astronom und Mathematiker Hamilton, Professor der Astronomie an der Dubliner Universität, ist gestorben. Er war sechszig Jahre alt. Sein staunenswerthes Gedächtniß hatte es ihm möglich gemacht, fast alle Gebiete der Wissenschaft zu erobern; doch war er am größten als Mathematiker und glänzte vor Allem in der höheren Analysis.

— Am 4. Sept. starb in Sloperton Cottage im Alter von 68 Jahren Mrs. Moore, die Witwe des Dichters Thomas Moore. „Mit dieser Anzeige", bemerkt die Times, „verkündigen wir, daß eine der letzten Rosen eines herrlichen Sommers („The last rose of summer" aus den „Irish Melodies" von Th. Moore hat bei uns in Deutschland durch Mendelssohn und durch Flotow's „Martha" längst Bürgerrecht erworben) endlich verschwunden ist. Nur noch Wenige der glänzenden Genossenschaft, welche eine Zierde der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts waren und deren Namen in unserer Literatur leuchten, weilen noch unter uns. Unter diesen Namen wird man keines in freundlicherer Weise gedenken, als der Dame, welcher der Dichter Moore sein Herz schenkte. Moore liebte sie nicht nur, sondern er war auch stolz auf sie, und es macht Einem Freude, aus seinen Briefen und Tagebüchern zu sehen, mit welcher Herzlichkeit er ihr Lob sang. Im Jahre 1813 schreibt er an seine Mutter: „Du kannst Dir nicht denken, welche Sensation Bessy gestern auf dem Balle machte. Ihre Toilette war sehr geschmackvoll und sie sah wirklich sehr schön aus. Ich habe niemals gesehen, daß eine Dame so sehr bewundert wurde. Die Aehnlichkeit mit der Catalani in den Gesichtszügen und im Gesichtsausdrucke fällt Jedermann auf." Thomas Moore verheirathete sich mit ihr im Jahre 1811, und ihre Geschichte läßt sich in den paar Worten zusammenfassen, daß sie die Wonne seines Lebens war. In seinen Dichtungen nimmt sie keinen hervorragenden Platz ein; aber es gehört nun einmal zu den merkwürdigen Zügen manches Dichters, daß er sich weniger durch die wahre Gebieterin seines Herzens zum Liede angeregt fühlt, als durch eine nur in der Phantasie bestehende Heldin, oder durch eine Schönheit, welche eine bloß vorübergehende Flamme anfacht. Mrs. Moore war weder eine Lesbia, noch eine Beatrice, noch eine Laura, noch eine Highland Mary, dazu auserkoren, auf immer im Gesange zu leben; aber sie war doch ganz so viel, wenn nicht noch etwas mehr, als eine der genannten, nämlich das von einem Dichter innig geliebte Weib."

Frankreich.

Paris, 11. Sept./30. August. Der „Moniteur" meldet die Rückkehr der Kaiserlichen Familie nach Biarritz und bemerkt dazu, daß die Zusammenkunft der Souveraine von Frankreich und Spanien den herzlichsten Charakter gehabt und daß die gesammte Bevölkerung von San Sebastian dem Ereignisse die wärmste Theilnahme zugewandt habe, welches geeignet sei, die Bande, welche die beiden Länder und die beiden Souveraine mit einander verbinden, noch fester zu schließen. Die Köln. Z. bemerkt hierzu: „Wie die Henne ihre Küchlein, so sammelt, nicht ängstlich, doch unablässig und nachdrücklich, der Kaiser Napoleon die romanischen Throne unter seine Flügel. Die Zusammenkunft mit der Königin von Spanien hat dem Kaiser der Franzosen viel Kopfbrechens gemacht, bis die Schlauheit einer Neapolitanerin die Launen der Spanierin überwand; Marie Christine hat ein diplomatisches Meisterstück gemacht, als sie ihre Tochter mit O'Donnell wieder in eine klare Stellung brachte, mit Espartero eine vorsichtige, doch wichtige Annäherung anbahnte und der Camarilla dadurch ein Memento zurief, daß sie die italienische Heirath einfädelte, wodurch die strenggläubigen spanischen Bourbons mit der „Räuberfamilie" von Savoyen verbunden und den Coburgern in Lissabon genähert werden. Der junge Herzog von Aosta wird bei der Zusammenkunft in San Sebastian als stiller Verlobter mit der ältesten Infantin zugegen sein, während König Ludwig mit seiner Gemahlin, der von Pius IX. aus der Taufe gehobenen zweiten Tochter Victor Emanuel's, im Herbste am Hoflager zu Compiègne erscheinen und dem Kaiser für die Stellvertretung bei der Taufe des zweiten portugiesischen Infanten, an Stelle des excommunicirten Königs von Italien, Dank sagen werden. Persönliche Begegnungen haben sonst nicht mehr so viel zu bedeuten, wie das diplomatische Hergebracht daraus noch immer zu machen pflegt; bei so stark ausgeprägten Persönlichkeiten wie Napoleon III., Isabella II. und Victor Emanuel — Pius IX., der im Hintergrunde steht, nicht zu gedenken — sind solche Berührungen indessen höher in Rechnung zu stellen."

Adolf Wachsmuth,

gest. 13. April 1865.

(Aus dem Archiv für klinische Medicin.)

Ehe das erste dieser Blätter in die Welt hinausgeht, ist schon einer von denen, die sich mit uns zum gemeinsamen Werke verbunden, abgerufen. Ein Leben voll redlichen Strebens, voll saurer Arbeit hat geendet, ein braves deutsches Herz hat aufgehört zu schlagen.

Uns, den Zurückgebliebenen, denen der Verewigte im Leben freundschaftlich zugethan war, deren Bestrebungen er mit ganzer Seele theilte, dünkt es eine schöne Pflicht, seinem Gedächtnisse an dieser Stelle einen Denkstein zu setzen.

Adolf Wachsmuth ist geboren in Neuhaus a. d. Elbe im Königreich Hannover am 10. Mai 1827. Sein Vater, ein deutscher Mann von ächtem Schrot und Korn, waltete daselbst schon seit Jahren als Lehrer an der Volksschule. Als „freiwilliger Jäger" im September 1813 schwer blessirt, mußte er in das älterliche Haus zurückkehren und half hier dem alternden Vater das schwere Lehramt leichter tragen, um 2 Jahre später dasselbe ganz von den Schultern des Greises zu nehmen. Rastlos thätig in seinem Berufe, verwendete er die kärglichen Einkünfte desselben auf seine vier Söhne, die sein Stolz waren. Sein Wort und sein Beispiel öffnete ihnen das Herz für alles Große und Schöne, und flößte ihnen Verachtung ein gegen Alles, was Schein und Lüge heißt. Eine seltene Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit war das schöne Erbtheil, das der Vater unserem Freunde mit auf den Weg gab, als er ihn aus dem Elternhause entließ; und dieses Erbtheil hat er bewahrt bis zu seinem Tode mit gleicher Treue, wie die Dankbarkeit und die Ehrfurcht gegen den Vater. „Wenn du," schreibt er dem Vater in der schönen Widmung einer seiner letzten Arbeiten *), „in dem Büchelchen keine unmittelbare Beziehung zu

*) Ueber progressive Bulbär-Paralhse und die Diplegia facialis. Dorpat 1864. An dieser Stelle mögen zugleich auch die übrigen wissenschaftlichen Arbeiten Wachsmuth's aufgeführt werden:

2) Die Cholera in Gieboldehausen und Eisdorf im Juli und August 1850 — 3) Ueber progressive Muskelatrophie, in ihren anatomischen, klinischen und physiologischen Verhältnissen dargestellt. Leipzig 1855. Separatabdruck aus Henle und Pfeufer's Zeitschrift f. rat. Medicin. N. F. Bd. VII. p. 1—128. — 4) Grundriß der Percussion

deinem Leben und deinen Bestrebungen findest, so wolleſt du nicht vergeſſen, daß jeder meiner Gedanken ſeinen letzten Grund auf das zurückführt, was du dereinſt in meine Seele pflanzteſt. Mögeſt du ein kleines Stückchen der Wahrhaftigkeit im Denken und der gewiſſenhaften Sorgfalt im Thun, in welcher du mir Lehrer und Vorbild warſt, in meiner Gabe wiederfinden!"

Oſtern 1841 bezog Wachsmuth, mit tüchtigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, das Gymnaſium Johanneum in Lüneburg, und verweilte an demſelben bis zu ſeinem Abgange zur Univerſität, bei Lehrern und Mitſchülern gleich beliebt wegen ſeines wahrhaften und freundlichen Weſens, fleißig und ausdauernd in ſeiner Arbeit, tüchtig und ſolid in ſeinem Wiſſen. Von Oſtern 1846 bis Michaelis 1849 lag er in Göttingen dem Studium der Medicin mit großem Fleiße ob.

Am 15. Auguſt 1849 mit dem erſten Grade promovirt, begab er ſich zur Fortſetzung ſeiner Studien nach Berlin, kehrte jedoch im Herbſt 1850 nach Göttingen zurück, um in die Stelle eines Aſſiſtenten an der mediciniſchen Klinik, welche damals unter der Leitung von Conrad Fuchs ſtand, einzutreten. Das Wohlwollen und die anregende Perſönlichkeit von Fuchs zog ihn unwiderſtehlich zur akademiſchen Laufbahn hin. Nachdem er das Staatsexamen in Hannover abſolvirt und die Stelle eines erſten Aſſiſtenten an der mediciniſchen Poliklinik übernommen hatte, erwarb er die Venia legendi und las vom Sommer 1852 an zunächſt mit großem Beifall über phyſikaliſche Diagnoſtik. Nach dem im December 1855 erfolgten Tode ſeines väterlichen Freundes Fuchs leitete er die Klinik interimiſtiſch bis zum Eintreffen Haſſe's, Michaelis 1856.

Wachsmuth wandte ſich jetzt, obgleich in der Stellung eines poliklinischen Aſſiſtenten verbleibend, mit Eifer pſychiatriſchen Studien zu, unternahm zum Theil mit Unterſtützung der Regierung Reiſen zum Beſuche größerer Irrenheilanſtalten und begann über Geiſteskrankheiten zu leſen. Ein größeres Werk aus jener Zeit, „Die Pathologie der Seele," ſowie eine Anzahl kleinerer Journalaufſätze ſind Zeugen ernſter Studien und originellen Auffaſſung auch in dieſer Richtung.

Leider blieben die äußeren Erfolge ſeines Strebens aus. Die Hoffnung, auf dieſem Wege einen ſelbſtſtändigen Wirkungskreis zu finden, die Ausſicht auf Begründung einer pſychiatriſchen Klinik an der Univerſität zerſchlug ſich.

Zu der Trauer um manche vereitelte Hoffnung, zu den Zweifeln an ſeiner eigenen Leiſtungsfähigkeit geſtellten ſich überdieß körperliche Leiden. Schon als Student wurde er wiederholt von Hämoptoë befallen und nur durch die größte Vorſicht und Regelmäßigkeit in ſeiner Lebensweiſe verhütete er damals eine weitere Entwickelung des Bruſtleidens. Jetzt aber begann ſeine Geſundheit aufs Neue und bedenklich zu wanken. Mit ernſter Sorge ſahen ſeine Freunde auf ihn, als er ſchwer darniederlag. Aber er genas — und mit ſeiner Herſtellung begann eine neue Epoche ſeines Lebens, ungleich befriedigender, als die vorhergehende des fruchtloſen Ringens, reich an äußeren Erfolgen und ſtillem inneren Glück und Frieden — leider von zu kurzer Dauer. Im Anfang des Jahres 1860 erhielt Wachsmuth einen Ruf an die mediciniſche Klinik in Dorpat, und, froh der Ausſicht auf einen ſelbſtſtändigen Wirkungskreis, war er raſch entſchloſſen, zu gehen. Ehe er das liebgewordene Göttingen verließ, verband er ſich mit ſeiner Braut Bertha Murray, der Urenkelin des berühmten Pharmakologen Murray.

Im Juli 1860 traf er in Dorpat ein, und leitete von jetzt an, alternirend mit Prof. von Weyrich, bald die ſtationäre Klinik bald die Poliklinik, gleichzeitig Vorträge über ſpecielle Pathologie und Therapie haltend. Eine ſchöne Zeit war für ihn angebrochen. Glücklich mit Weib und Kind ſich des eigenen Heerdes erfreuend, ganz befriedigt von ſeiner Lehrthätigkeit, hochgeachtet von ſeinen Collegen, geliebt und verehrt von ſeinen Schülern, — ſo trat er in das Jahr 1864 ein.

Im Frühling unternahm er mit Familie, einem lieben langgehegten Wunſche folgend, eine Reiſe in die Heimath, um dem funfzigjährigen Amtsjubiläum ſeines Vaters beizuwohnen. Allein kaum hatte er die deutſche Erde betreten, ſo ereilte ihn die Nachricht von dem plötzlichen Tode des verehrten Greiſes. Schweren Herzens ſetzte er die Reiſe fort. Sollte ſie doch auch ſeiner wankenden Geſundheit jene Friſche und Elaſticität wiedergeben, die er zu vermiſſen anfing. So fanden wir ihn, als er uns in Erlangen aufſuchte, ſtill, gedrückt, in ſich gekehrt, aber auflebend bei der Rede von Deutſchland und von deutſcher Wiſſenſchaft.

Der Winter, ſo rauh und hart wie er war, wirkte ſehr ungünſtig auf ſein altes Bruſtübel ein. Wiederholte Hämoptoë und heftige Katarrhe feſſelten ihn während der Winterferien an's Haus. In ſeinen Briefen aus jener Zeit ſpricht ſich eine ſchwermüthige Stimmung aus; das „ſonnenloſe Klima," über welches er klagt, ruft immer wieder die Sehnſucht nach der Heimath in ihm wach. Daneben aber zeigt ſich ſein Intereſſe für die Wiſſenſchaft und ihre Probleme ungeſchwächt. Mit größter Wärme ſchloß er ſich den Herausgebern des „deutſchen Archivs" an und verſprach eifrige Mitthätigkeit. „Ich lege," ſchreibt er am 16. Januar d. J., „auch ſchon deßhalb großen Werth darauf, unter die Zahl der Mitherausgeber aufgenommen zu ſein, weil damit auch unſerm nördlichſten Vorpoſten deutſcher Medicin die äußere Gemeinſamkeit mit ihrer Heimath documentirt würde. Wir haben hier zuweilen das Bedürfniß, daß man uns von Deutſchland her wiſſen läßt, daß man uns nicht vergißt; ein Händedruck, den man uns herüberreicht, wird nicht blos dankbar aufgenommen, ſondern hat auch freudige Thätigkeit zur Folge. Ich glaube, Sie zweifeln nicht, daß Sie unſere Medicin getroſt als ebenbürtig anerkennen können, denn an Luſt und Trieb zur Arbeit, ſowie an gutem Geiſt bei derſelben fehlt's hier gewiß nicht; vielleicht noch weniger, als Sie meinen, da hier Manches liegen bleibt, was draußen bei beſſerer Gelegenheit des literariſchen Verkehrs unter die Leute kommen würde."

Mitte Februar ſchrieb er friſcher und heiterer; er hatte das neue Semeſter mit gutem Muthe begonnen und theilte uns aus ſeiner Klinik einige wichtige Beobachtungen mit.

Allein dieſe Beſſerung des Leidens war nur eine vorübergehende. Anfang März drängte ſich die Tuberculoſe in beängſtigender Weiſe in den Vordergrund. Um die Mitte des Monats traten die Erſcheinungen einer Baſilarmeningitis ein, welche nach ſchwerem Kampfe den Tod am 13. April herbeiführte.

So endete ein Leben, das mehr Leid als Freud, mehr Arbeit und Mühe als Lohn und Ruhm aufzuweiſen hat, — ein Menſchenleben, wie ſo viele, untergehend, da die Sonne einer beſſeren Zukunft ihm anfing zu zu leuchten.

Wachsmuth's fruchtbringende Wirkſamkeit in Dorpat nicht minder als ſeine literariſche Arbeiten documentiren, daß er ein unermüdlicher und ſcharfſinniger Forſcher und ein trefflicher Lehrer war; die Stimmen ſeiner Freunde und Collegen geben andererſeits den Beweis, daß er auch ein ausgezeichneter Menſch war.

„Er war ein Charakter durch und durch," ſo ſprach ein College, Prof. von Engelhardt, von ihm in feierlicher Stunde, — „wahr und gewiſſenhaft bis auf's Aeußerſte, von wenig Worten aus natürlicher Scheu, mehr zu ſagen, als man wirklich fühle und wiſſe; fleißig in der Arbeit, ſtrenge gegen ſich ſelbſt, — auch ſtrenge gegen Andere, aber nur in der Stimmung, nicht in der Rede; nur dazwiſchen überwallend und zu herbem Tadel ausfahrend; grundſätzlich gerecht und Jedem das Seine einräumend, aber eben auch nur das Seine, vorſichtig ſondirend, hin und her geneigt zur Ironie. Sein Herz rückhaltslos nur Wenigen erſchließend, zog er doch Alle an und lockte ſtets zu neuem Verſuch, trotz aller Sprödigkeit, ſeine Liebe zu gewinnen. Hatte er ſich einmal hingegeben, ſo wankte ſeine Treue nie." —

„Die mediciniſche Facultät," ſchreibt Buchheim, „verliert in ihm einen allſeitig geliebten Collegen, die Univerſität einen vorzüglichen Lehrer, die Wiſſenſchaft einen ſcharfen Denker und raſtloſen Mitarbeiter."

Und ein raſtloſer Mitarbeiter wäre er auch uns und unſerem gemeinſamen Werke geworden. Es ſollte ihm und uns verſagt ſein! — Friede ſeiner Aſche!

Ziemſſen.

---

5) Allgemeine Pathologie der Seele. Frankfurt 1859. — 6) Zur Theorie der ſogen. conſonirenden Auscultationserſcheinungen. Virchow's Arch. VII. 139—152 und 294—299. — 7) Ueber die Function der Vorkammern des Herzens. Henle und Pfeufers Zeitſchr. N. F. IV. 182—218. — 8) Temperaturbeobachtungen bei Geiſteskrankheiten. Zeitſchr. f. Pſychiatrie. XV. p. 325—347. — 9) Zur allgem. Pathologie der Geiſteskrankheiten. insbeſondere der Regungsloſigkeit. Zeitſchr. für rat. Medicin. III. S. Bd. II. p. 119—159. — 10) Zur allgem. Pathologie der Manie. Zeitſchr. für Pſychiatrie. XV p. 325—347. — 11) Giebt es einen ſog. Brandſtiftungstrieb? Henle's Zeitſchr. f. Staatsarzneikunde. — 12) Aus der mediciniſchen Klinik in Dorpat: Typhus ohne Fieber? Archiv d. Heilkunde 1863. Bd. IV. p. 55—96. — 13) Aus der med. Klinik in Dorpat: Ein Fall von Diabetes insipidus. Virch. Arch. Bd. 26. — 14) Zur Lehre vom Fieber. Archiv der Heilkunde. Bd. VI. Heft 3 und Auscultation. Göttingen 1857.

Locales.

Dorpat. Geſtern Mittags 12 Uhr wurde Dorpats langjähriger und vielverdienter Juſtiz-Bürgermeiſter, Titulairrath und Ritter Karl Wilhelm Helwig aus der St. Johannis-Kirche zur Grabesruhe gebracht. Lange vor Beginn des feierlichen Actes ſchon wurden Schiff und Chore der Kirche von den Einwohnern, die alle um einen unvergeßlichen Mann trauern, erfüllt. Der feierliche Act, dem alle Spitzen unſerer Stadt, wie unſerer Univerſität und der bei uns befindlichen Landesbehörden ſammt der Geiſtlichkeit beider Hauptconfeſſionen mit den Leidtragenden im engeren Sinne beiwohnten, begann präciſe um die feſtgeſetzte Stunde. Nach einem, von der Verſammlung geſungenen Chorale, hielt der Commerz-Bürgermeiſter Karow dem Verſtorbenen die Standrede, welche namentlich auch das in Erwägung zog, wie Helwig Dorpat gefunden, als er deſſen Juſtiz-Bürgermeiſter wurde, und wie Dorpat nun daſtehe, wo es denſelben zu Grabe geleite, und ſo deutlichſt herausſtellte, wie ſehr viel unſere Stadt dieſem ihrem Juſtiz-Bürgermeiſter verdanke. Der Standrede folgte Geſang der Zöglinge unſerer, von Helwig treu gepflegten und ſehr gehobenen Töchterſchule, worauf der Oberpaſtor Schwarz die Leichenpredigt über denſelben Spruch Pſ. 90, 10 hielt, mit welchem der Standredner geſchloſſen hatte. Tief ergriffen und ergreifend ſprach er von des Hingeſchiedenen arbeits- und mühevollem, und doch köſtlichem, kurzem und doch reichem Wirken, mit welchem er Gottes Werk gewirkt habe, woher denn auch in ihm wieder Gottes Werk gewirkt worden ſei. Der Predigt folgten Choralgeſang, Altardienſt (durch Paſtor diac. Pfeil vollzogen) und Schlußvers, und nunmehr ſetzte ſich der Conduct in Bewegung, der von großen Schaaren der trauernden Stadtbewohner begleitet wurde. Am Grabe ſangen die Zöglinge unſeres Gymnaſiums, und vollzog Propſt Willigerode nach einer kurzen Rede, in der er 3 Sprüche hervorhob (ſchlecht und recht, das behüte euch; die Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung; ſei getreu bis in den Tod) die Funeralien. Noch zwei Verſe wurden geſungen, und die Erde deckte ſich über den Sarg des Mannes, deſſen Name unvergeßlich bleiben wird, ſo lange Dorpat ſteht.

Die Generalverſammlung der Feuerwehrmannſchaft, zu welcher durch die Zeitung vom Brandcollegium eingeladen war, hat geſtern Abend im Bürgerſaal des Rathhauſes ſtattgefunden. Zunächſt mußte die bei dieſer Gelegenheit beabſichtigte Reviſion der Liſten der zur Feuerwehr gehörigen Mannſchaften auf eine andere Zeit verſchoben

(Fortſetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 203.

werden und behielt das Brandcollegium sich die Ausführung auf anderem Wege vor. Die durch den Tod des Aeltermanns Fischer erledigte Stelle eines Ordners wird vom Brandcollegium, da sich nach stattgehabter Aufforderung innerhalb der Versammlung kein Mitglied zu dieser Stelle meldete, gleichfalls auf ordnungsmäßigem Wege besetzt werden. Alsdann wurde von Seiten des Brandcollegiums mitgetheilt, daß in nächster Zeit für die Anschaffung sowohl eines Wasserzubringers als auch der dazu etwa noch nöthigen Wasserwagen nach Möglichkeit Sorge getragen werden soll, da der Mangel namentlich eines Wasserzubringers (d. h. eines Saugapparates, der aus einem Wasserreservoir oder aus dem Flusse das Wasser vermittelst eines Schlauches entweder direct in die Spritze oder in ein Wassergeschirr treibt) sich thatsächlich äußerst fühlbar gemacht hat. Auch wurde die fernere Beseitigung der Uebelstände, die bisher am Embachufer dem Wasserschöpfen hinderlich, ja in mancher Hinsicht lebensgefährlich waren, in Aussicht gestellt. Hierauf traten aus der Mitte der Versammlung theils einzelne Bemerkungen und Wünsche rücksichtlich gewisser Vorkommnisse bei dem letzten Brande theils directe Anträge hervor und fanden ihre Erledigung. Unter diesen Anträgen wurde namentlich der, daß auch die estnische Bevölkerung direct zur Betheiligung an der Feuerwehr aufzufordern sei, approbirt; desgleichen, daß auch für solche Fälle, wo ein Brand in der Nachbarschaft der Stadt bemerkt oder angezeigt wird, die zulässige Verwendung der Feuerwehr ordnungsmäßig festzustellen sei. Schließlich wurde der Versammlung in Betreff der Hilfscasse der Feuerwehr, deren glückliches Zustandekommen auf die opferwillige Gesinnung unserer städtischen Genossenschaft in dankbarer Anerkennung zu beziehen sei, genauer Bericht abgestattet. Es ergab sich hiernach, daß bis zum 3. Sept. c. als jährliche Beiträge von passiven Mitgliedern der Feuerwehr im Ganzen 168 Rbl., an freiwilligen Beiträgen 621 Rbl., in Allem also 789 Rbl. eingeflossen sind, von welcher Summe bis eben dahin ein Theil zu verschiedenen zweckentsprechenden Ausgaben, wie Gratificationen, Entschädigungen u. s. w. verwandt und der übrige Theil in zinstragende Papiere umgewandelt ist.

Der gestrige Abend brachte einigen (leider nur einigen!) Kunst-Kennern und Freunden Dorpats einen seltenen, uno überaus köstlichen Genuß. Das Quartett einer der bei uns bestehenden Studentenverbindungen sang in der Aula unserer Universität, bald mit einfach, bald mit mehrfach besetzten Stimmen 9 Liegen (darunter Kuckens junge Musikanten, Mendelssohns Türkisches Schenkenlied, Haßlingers Thräne, Merckers Ständchen, Grubers Matrosenchor und Abts Ade), die ebenso glücklich gewählt, wie meisterhaft ausgeführt genannt werden müssen. Was den Vortrag, das Aussprechen der Worte, das Singen der Töne, die Coloratur, namentlich aber das Verhallen der Accorde, und die Präcision in der Darstellung anbelangt, möchte kaum je etwas Schöneres und mehr Genuß Gewährendes in unserer Stadt gehört worden sein. Den Sängern, und namentlich ihrem magister cantandi, welcher in Wahrheit weit mehr als das Gewöhnliche und uns Gewohnte geleistet hat, sei daher herzlicher Dank für den uns bereiteten Kunstgenuß gesagt, zugleich aber auch die Bitte vorgetragen, uns möglichst bald denselben Genuß wieder bereiten zu wollen. Diese Bitte muß um so dringender gethan werden, je weniger unsere Aula am gestrigen Abende von den kunstliebenden Einwohnern unserer Stadt besucht war. Die Gallerie war allerdings ziemlich, der untere Raum des Saales aber nur sehr spärlich besetzt. Seinen Grund hatte das einmal in dem Widerspruche des, dazu nicht zeitig genug in die Hände unserer Einwohner gelangten Programmes, welches den Anfang des Gesanges auf den 3. September halb 8 Uhr Abends angab, gegen die Zeitungsannonce, welche vom 4. September und halb 7 Uhr Abends gesagt hatte, und dann in der Pietät unserer Stadt gegen den Mann, den sie gestern Mittags zu Grabe geleitet hatte. So sehr ehrenhaft und erfreulich diese Pietät aber auch ist, so wäre doch wohl der Besuch unserer Aula am gestrigen Abende kein Verstoß gegen dieselbe gewesen, da zum Besten einer armen Wittwe und vieler Waisen unseres Alexanderasyls gesungen wurde. Das darf um so zuversichtlicher gesagt werden, je berechtigter gestern Mittags auch dessen war Erwähnung gethan worden, daß der Mann, den wir da zu Grabe geleiteten, seiner selbst nimmer, der Wittwen und Waisen aber immer gedacht hat, und wir also gerade durch den Besuch unserer Aula am gestrigen Abende im Sinne und Geiste unseres unvergeßlichen Hingeschiedenen gehandelt hätten. Der Wittwe und den Waisen werden unsere, immer zum Wohlthun bereiten Einwohner das denselben gestern Abends verloren Gegangene gewiß in der einen oder anderen Weise ersetzen, unseren kunstliebenden Einwohnern aber mögen die Sänger des gestrigen Abends bald wieder den Genuß gönnen, dem sie gestern um des angeführten Widerspruches und um ihrer ehrenhaften und erfreulichen Pietät willen entsagen mußten. Greift man aber nur zu gerne, wo einem ein Finger geboten wird, nach der ganzen Hand, so sei hier auch die Bitte noch gestattet, es möge uns, sobald unser Männer-Quartett vom gestrigen Abende wieder in unserer Aula singt, neben neuerer auch ältere Musik geboten werden. Aeltere Liegen, so gesungen wie z. B. „eine Maiennacht" gestern Abends gesungen wurde, werden uns in der That einen schätzbarsten Hochgenuß gewähren. —e.

Neueste Nachrichten.

Riga, 2. Sept. Am gestrigen Tage wurde dem Vernehmen nach der deliberirende Convent der Livländischen Ritterschaft eröffnet.

Berlin, den 12. Sept./31. Aug. Die „N. A. Z." dementirt die Behauptung mehrerer Journale, nach welcher die Kabinete der Tuilerien und von St. James bei der Mittheilung der Konvention von Gastein den provisorischen Charakter derselben konstatirt und sich ihre Haltung zum Definitivum vorbehalten hätten. Das Journal erklärt, der von der „Patrie" gebrachte Auszug und der von einem belgischen Blatte gegebene Text des französischen Rundschreibens seien erfunden. Die Westmächte — sagt die „N. A. Z." — hätten ohne alle Kritik einfach Akt von der Benachrichtigung genommen.

Berlin, 14. (2) Sept. Morgen soll die Besitzergreifung Lauenburgs durch den Grafen Arnim-Boytzenburg als Commissar stattfinden. Rothschild hat die Entschädigungssumme für Lauenburg laut Anweisung auf des Königs Privatschatulle escomptirt. Der Abgeordnete Duncker ist unter Anklage gestellt worden. Nach dem „Abend Moniteur" ist von den Großmächten ein die Donaumündung betreffender Schifffahrtsvertrag abgeschlossen worden.

Kopenhagen, 8. Sept./27. Aug. Im Abendblatt der „Berlingske Tidende" wird die Nachricht Dänemark stehe in der Unterhandlung, um Nordschleswig entweder gegen Aufgabe seiner westindischen Inseln oder gegen Zahlung einer größeren Geldsumme wiederzuerwerben, offiziell dementirt.

Paris, 12. Sept./31. Aug. General Lamoriciere ist in seinem Schloß Procell gestorben. Prinz Amadeus von Italien wird heute hier erwartet.

Paris, 9. Sept./28. August. Ueber das furchtbare Gewitter, welches sich am 9. über Paris entlud, meldet der Abend-Moniteur, daß gegen 11 Uhr der Himmel sich so verfinsterte, daß in den großen Laden die Gasflammen angezündet wurden. Endlich begann ein Wolkenbruch, der 25 Minuten dauerte und die Straßen an manchen Stellen so überschwemmte, daß in vielen Straßen das Wasser bis in die Wagen stieg. Aber bald machte ein kräftiger Wind Jagd auf die Wolken, und der Himmel wurde wieder klar. Um 2½ Uhr Nachmittags stellte sich dann ein neues Regenwetter ein.

New-York. Die Gläubiger Ketchum's haben einen Vergleich zu 60 pCt. angenommen. Für die falschen Cheks wird keine Vergütung gezahlt.

Aus **Mexiko** wird berichtet, daß die Kaiserlichen am 12. August Hermosilla, den Schlüssel Sonora's, besetzten. Die republikanischen Truppen unter Peskuiera schlossen sich den Kaiserlichen an.

Witterungsbeobachtungen

den 15. September 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Therm. Reaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	54,0	6,2	84	NW (1)	3	2,8	9,9		
2 =	57,3	8,2	82	NNW (2)	3		vor	757,4	6,9
11 =	61,0	6,3	93	W (1)	4		2 Uhr.		
(16.) 7 U.	62,8	7,3	86	N (0—1)	4	5,9			

Die am (15) von 12 Uhr M. bis 6 Uhr Ab. gefallene Regenmenge 0,5 Millim. hoch. Die Witterung sehr wechselnd.

Dampfschifffahrt.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 3. September hieselbst an: Herren Luchowsky, Rathsherr Hennia, Rathsherr Toepffer, Kautzer, Pastor Hesse, Frau v. Rieckhoff, Hr Prof Wagner, Herren Sudakow, Ardametzky, Doctor Stieda, Frau Linde, Herren Wawall, Trellin, Jeletzky, Fedorow, Braun, Blumenfeldt, Rosendahl u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 4. September von hier ab: Madame Dengs, Frl. Becker, Bärtels, Erniß, Heimberger, Hr. Graf Berg, Frau v. Weiß, Herren Gutsch, Safiantschikow, Heilander, Doctor Reinmann, Müller, Prof. Reußner, Pau, Esdakimow, Dem. Jette Simang, Dem. Thomann u Andere.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Frau Generalin v. Essen aus Tammik, Hr. v Richter aus Waimel, Hr. Baron Talwitsch aus Waimel, Hr. Kaufmann Piederit, Hr von zur Mühlen.

Hotel Paris: Hr. Techniker Freimann aus Pleskau, Hr. Arrendator Busch vom Lande, Hr Müller aus Oberpahlen

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. September d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Hofe der academischen Musse **verschiedene** aus den Anstalten der Universität ausgeschiedene **Gegenstände** gegen gleich baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 31. August 1865.

Ad mandatum:

Nr. 564. Secretaire A. L. Wulffius.

Am Anfange dieses Semesters ist in der Vorhalle der Universität eine **Summe Geldes gefunden** worden, die in der Cancellei des Universitätsgerichts in Empfang zu nehmen der rechtmäßige Eigenthümer hiedurch aufgefordert wird.

Dorpat, den 3. September 1865.

Secretaire A. L. Wulffius.

Danksagung.

Indem das unterzeichnete Collegium hiedurch zur Kenntniß bringt, daß zur Fundirung der Hilfskasse der hiesigen Feuerwehr bis jetzt an jährlichen Beiträgen 168 und an einmaligen Beiträgen 621, in Allem 789 R. eingeflossen sind, erfüllt es zugleich die angenehme Pflicht, allen Personen, die durch ihren Beitrag das Zustandekommen dieser höchst wichtigen Einrichtung gefördert haben, hiermit den gebührenden Dank auszusprechen.

Das Brandcollegium.

Herbst-Mäntel und Paletots

für Damen

empfingen in geschmackvoller Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Beste Kasansche Talglichte

4—8 Stück à Pfund 16 Kop.; doppelt gereinigtes geruchfreies

Petroleum

à Stof 42 Kop., à Pfd. 17 Kop., **Rapsöl** à Pfd. 17 Kop., **Sonnenblumenöl** à Pfd. 20 Kop., **frisches Hanföl** zum billigsten Preise, **alten Brioler Käse**, 2½—3 Pfd., à Stück 30—35 Kop. erhielt so eben und empfiehlt

F. Fedorow, vormals Thun.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Frische

Revaler Killoströmlinge,

gute **Fett-** und **Holländische Heringe** empfiehlt **J. R. Schramm.**

Unterzeichneter hat einen großen Vorrath von **Blech-** und **Messinggegenständen** zum Verkauf und nimmt Bestellungen auf nicht vorhandene Artikel an. — **Petroleum** ist jederzeit zu haben. **J. Oding.**

Im Gute **Warrol** stehen ca. 400 Faden trockenes **Ellernholz**, ¾ Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter Kehrmann im alten Graf Sivers'schen Hause entgegen.

Bei mir sind stets zu haben: verschiedene Sorten **Bairisches-** und **Tafel-Bier**, feine **Branntweine** und **Liqueure**, **Selters-** und **Soda-Wasser** in ganzen und halben Flaschen und **Limonade gazeuse**, sämmtlich zu Fabrikpreisen. ***F. Oding.***

Feuereimer sind vorräthig beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Einem resp. Publikum habe ich die Ehre zur gefl. Kenntnissnahme zu bringen, dass, nachdem ich fünfundzwanzig Jahre hindurch Vorstand der Buchdruckerei von **J. C. Schünmann's Wittwe** *gewesen, in Folge freundschaftlichen Abkommens mit derselben meine bis dahin mit jener verbunden gewesene Buchdruckerei vom 1. September d. J. ab unter der Firma*

Buchdruckerei von C. Mattiesen

für meine alleinige Rechnung fortgeführt werden wird. Dieselbe ist soeben mit gänzlich neuen Schriften und Pressen aufs vollständigste assortirt worden, und empfehle ich dieselbe zu allen Arten Druckarbeiten, die zu den billigsten Preisen in kürzester Frist geliefert werden.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dorpat, 1. Septbr. 1865. ***C. Mattiesen.***

Die Hamburger Handels-Academie

BIETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und practisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein practische Lehre, sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr, bietet der kaufmännischen Bildung aussergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carrière erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungsclassen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend practischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversationssprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, so wie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass obige Anstalt nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke entrirten Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits practisch thätig gewesen sind, wird je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billige und gute Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Academie zu jeder Zeit gestattet. — Im Pensionate selbst und in den Vorbereitungsclassen finden Knaben von 12 Jahren ab Aufnahme, für deren moralisches Wohl gewissenhaft Sorge getragen wird.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin verabfolgt; auch ertheilt jederzeit bereitwilligst weitere Auskunft

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukossii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Guten Möbellack

empfiehlt und verkauft **J. R. Schramm.**

Möbel stehen billig zum **Verkauf** bei der Tischlerwittwe **Königsmann.**

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Herrn Aeltermann **Nicolai**, gegenüber dem Blumgart'schen Hause; auch ist bei mir ein großer **Wirthschaftsschrank** zu **verkaufen.**

E. Willer, Buchbindermeister.

Guten Winter-Käse

à 17 Kop. pr. Pfund empfiehlt

M. Annikow,

in der Bethausstraße, Haus Lukin.

Ein Reisegefährte

wird sobald als möglich nach **Reval gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat bis zum 16. Sept. **kauft** **F. G. Faure.**

Roggen

kauft **C. Gottl. Keller.**

So eben erhielt **frische Speckhäringe** à Pfund 6 Kop., 10 Pfund 55 Kop.

F. Thomann.

Aepfel werden getrocknet

(das Hundert für 2 Kop.) in der Brodfabrik von

C. G. Keller.

Abreisende.

P. S. Fufajew. (1)
Schott, Knochenhauergeselle. (2)
Mirjmanianz, stud. med. aus Moskau. (3)

№ 204. Montag, den 6. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die ultra-russische Partei. Riga: Briefe und Urkunden. Einfuhr. Uebungen der Sappeure. Abfertigung der Correspondenz. Mitau: Schluß der Synode. St. Petersburg: Vom Papstwesen. Personalnotizen. Moskau: Rescript an den Metropolitén. Odessa: Ueber die neurussische Universität.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verbesserung der Schultische. Handelsvertrag mit Rußland. Besitzergreifung von Lauenburg. Glogau: Vom Städtetag. Königsberg: Verluste durch den Krieg. Posen Güterbesitz. Dresden: Die Kraft des Protestantismus. Wien: Das Verhältniß zu Italien. Die Gasteiner Convention. — Frankreich. Paris: Donauschifffahrt. Weltausstellung. Die Zusammenkunft in San Sebastian. — Konstantinopel: Ein türkisches Parlament.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am Sonnabend Abend traf Se. Excell. der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen hier ein und ist heute Mittag nach Riga zurückgereist.

— Der Russische Invalide" schreibt in seiner letzten Nummer: „Unsere Leser haben wahrscheinlich schon oft in der letzten Zeit von einer „ultra-russischen Partei" gehört oder doch von ihr in verschiedenen Zeitungen gelesen. Kaum aber werden sich dieselben einen klaren Begriff davon machen können, was diese Partei ist, aus welchen Elementen sie besteht und was sie will. Man findet diese Parteibezeichnung nur in gewissen englischen, französischen, polnischen und deutschen, sowohl in inländischen, wie ausländischen Zeitungen. Sie tauchte vor kurzem zu gleicher Zeit mit gewissen Correspondenzen aus Rußland auf und sofort wurde mit ihr Alles bezeichnet, was jenen Blättern mißfiel, was aber dem russischen Volke zusagte. Nachdem der Russ. Inv. darauf beispielsweise anführt, daß der Ausdruck „ultra-russische Partei" in den Blättern der polnischen Revolutionspartei identisch sei mit „Militärdespotismus", „Tyrannei", „Anti-Liberalismus" 2c., in den Organen der polnischen Adelspartei dagegen gleichbedeutend mit Socialismus, Communismus, Demagogenwirthschaft u. s. w., fährt er fort, daß nach Maßgabe der deutschen Zeitungen die ultra-russische Partei die Vernichtung des deutschen Elementes, deutscher Civilisation und deutscher Autoritäten anstrebt. „Ein Theil derselben wenigstens bezeichne die ultra-russische Partei als diejenige, welche sich erkühnt, sich dem nebelhaften deutschen Patriotismus in Rußland und dessen Bestrebungen, die Russen aus den finnisch-lateinischen (!) Gouvernements auszuschließen, widersetze." „Nach der Meinung aller dieser Zeitungen seien die schädlichsten Zeitungen dieser Partei die Moskausche Zeitung, der Djen und der Russ. Inv. Hieran anknüpfend giebt das letztere Blatt ein spöttisches Bild dessen, was die ultra-russische Partei, deren Tendenzen übrigens nach Ansicht der erwähnten Organe bald mit denen der Regierung zusammenfallen, bald sehr von ihnen divergiren sollen, — thun möchte, um in England, Frankreich, Polen und Deutschland ein gutes Kind genannt werden zu können. Namentlich müsse man, um der polnischen Partei der Rothen zu gefallen, den Giftmischern, den Hängegensd'armen und hauptsächlich den Mordbrennern nicht wehren; die weiße Partei würde schon damit zufrieden sein, wenn man nur den Einfluß der Schlachta und der Geistlichkeit wiederherstelle, und den Herren nichts in den Weg lege ihre rechtgläubigen Bauern zu unterdrücken und auszusaugen. England, wenn Rußland sich ruhig von tscherkassischen und anderen asiatischen Horden plündern ließe, der anonyme Correspondent aber, der die ultra-russische Partei erfunden, der in französischer Sprache und in deutschem Sinne schreibt, dürfte sich zufrieden geben, wenn Rußland dem Kosmopolitimus huldige und dem deutschen Wesen Thor und Thür öffne. Derjenige jedoch, der von diesen kosmopolitischen Insinuationen nichts wissen will, der sei ein ungebildeter, ein Ultra-Russe. Die ausländischen Deutschen wünschten, daß Rußland ihrem „Drang nach Osten" nichts in den Weg lege und daß es allen diesen Drängern (Draengler-амъ) Vorzüge aller Art zusichere. Aber endlich ist es bekannt, was dem Dorpater Tagesblatt seligen Angedenkens nothwendig erschien und was die bis jetzt noch ihres Daseins sich erfreuende Rigasche und die Deutsche St. Petersburger Zeitung nicht alles für pia desideria haben." Uebrigens, schließt der Invalide, existirt in Rußland durchaus keine ultra-russische Partei. Ihre Tendenzen sind im Gegentheil die aller wahren Patrioten und mithin auch die der Regierung. Wer sein Vaterland groß und kräftig zu sehen wünscht, wer es von ganzem Herzen liebt, wer sein Ganzes daran setzt — nun der möge in Gottes Namen ein „Ultra" genannt werden.

Riga, 3. Sept. Soeben ist der erste Band der auf Veranstaltung des Rigaschen Raths aus inländischen Archiven vom Cand. Friedrich Bienemann herausgegebenen „Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1592" erschienen. Die Sammlung ist auf fünf Bände berechnet und enthält der erste 197 Briefe und Urkunden aus den Jahren 1557 und 1558.

— An Waaren sind mit der Eisenbahn in Riga eingeführt im August 1864 110,959 Pud, im August 1865 205,711; also in diesem Jahre mehr 94,752 Pud. Die Einfuhr von Flachs stieg von 12,713 auf 94,373 Pud, Hanf von 2040 auf 30,292 Pud. Neu sind Bier mit 1544, Bücher mit 207 Pud. Leinsaat sank von 14,362 auf 4729, Spiritus von 1283 auf 223, Roggen von 4244 auf Nichts und Hafer von 19,908 auf 119 Pud.

— Die Uebungen der Sappeure beim Gute Uexküll begannnen mit dem Schlagen einer Brücke über den hier etwa 150 Faden breiten Düna-Arm, welche im 27 Minuten trotz des der Operation ungünstigen Windes fertig war. Darauf schleuderten die Geschütze von bedeutendem Kaliber mit betäubendem Krachen ihre nie fehlenden Bomben gegen eine etwa 1½ Werst entfernte Batterie, in welcher die letzteren durch ihr Zerplatzen auch bei der großen Entfernung deutlich wahrnehmbare Zerstörung anrichteten. Nach diesen Schieß-Uebungen folgten Sprengungen unter dem Wasser, von denen die letzte die großartigste war. Bei dieser wurde durch den elektrischen Funken ein von dem elektrischen Apparate etwa 250 Faden entferntes Floß mit überraschender Schnelligkeit in Brand gesteckt und durch Pulvervorräthe, die unter demselben im Wasser angebracht waren, mit solcher Gewalt in die Luft gesprengt daß Theile der in der Mitte der Düna zerstörten Masse auf das diesseitige Ufer niederfielen. In den Laufgräben und gegen die Schanzen wurde dann ein interessanter Scheinkrieg aufgeführt und die ganzen Operationen durch Sprengung der Minen beschlossen. 90 Pud Pulver schleuderten hier die etwa vier Faden starke sie bedeckende Erdmasse in einer durch Breite und Höhe gleich überraschenden Wolke von Dampf und Sand in die Luft und bildeten einen tiefen Trichter in der Erde, zu dessen sofortiger Krönung, d. h. zu seiner Besetzung mit Truppen wegen weiterer Minen-Arbeiten, die Soldaten herbeieilten. (Rig. Z.)

— Das hiesige Postcomptoir macht bekannt, daß die Abfertigung der Correspondenz nach Polen und dem Auslande jetzt zweimal täglich stattfindet.

Mitau. Die ev.-luth. Predigersynode ist den 28. Aug. geschlossen worden. Der General-Superintendent Dr. Christiani und der St. Petersburger Stadtprediger Bäckmann waren als Gäste erschienen.

Petersburg 8. Sept. Der Corr. d. Rig. Z. schreibt: die Postconvention mit Preußen wird nicht allein so manchen Mangel beseitigen, über den das Publicum in beiden Ländern mit Recht Klage führte, sondern sie wird auch den ohnehin schon so lebhaften Verkehr gerade mit Preußen wahrscheinlich sehr bald verdoppeln und verdreifachen. Bei allem Wunsche unserer Verwaltungsbehörden, in Nichts hinter West-Europa zurückzubleiben, ist es ihnen doch nicht immer möglich, die im Klima, in den ungeheuren Entfernungen und in dem Bildungszustande der Massen liegenden Hindernisse zu überwältigen. Dies ist gerade bei unserem Postwesen in verstärktem Maße der Fall. Petersburg, eine so vollkommen Europäisch zugeschnittene Stadt wie Paris oder Berlin, hat ganz andere Bedürfnisse und Nothwendigkeiten, als eine Gouvernements- oder Kreisstadt tief im Innern, — hin und wieder Chausseen, aber dicht dabei grundlose Wege während einer langen Zeit des Jahres, — die Anforderungen der Polizei und der Verwaltungsbehörden an die Post, — die Ungleichheit des Anspruches an die Beförderung von Seiten des Publicums in Städten und im Innern, weshalb es gar nicht möglich ist, eine gleichmäßige Diligencen-Verbindung durch das ganze Reich herzustellen, das alles sind Dinge, die man in Deutschland z. B. gar nicht kennt. Hier in Petersburg, in Moskau, Warschau, Odessa läßt sich alles Mögliche einrichten, herstellen und auch durch sein eigenes Product erhalten. In den tausend und aber tausend kleinen Orten des Reiches aber nicht. Herr v. Philipsborn, wird sich gewiß überzeugt haben, daß es hier nirgends an gutem Willen fehlt, auch Verbesserungen aller Art einzuführen, aber auch der beste Wille nicht über Unmöglichkeiten hinaus kommen kann. Zunächst ist durch diese Convention das Porto für Briefe und Zeitungen herabgesetzt und das Durchgangs-Porto durch Preußen ermäßigt worden. Das ist die Hauptsache, denn Briefe und Zeitungen sind das unsichtbare Band, welches die weitesten Entfernungen nähert. Aus dieser Verbesserung und Erleichterung werden und müssen mit der

Zeit alle andern Verbesserungen hervorgehen! Man spricht ja auch schon von einer Zoll-Convention, für welche russische und preuß. Beamte bereits die gegenseitigen Grenz-Districte bereisen, um durch eigene Prüfung das Material dafür zu sammeln. Wie schwer es sein mag, gerade in dieser Richtung ein anderes, wenn auch besseres System anzunehmen, das beweist ja z. B. die Unmöglichkeit einer vollständigen Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in Zollsachen! Dessenungeachtet glaube ich behaupten zu können, daß Rußland selbst vor bedeutenden Opfern nicht zurückschrecken wird, wenn es darauf ankommt, sein Verwaltungssystem mit dem der Westeuropäischen Staaten zu assimiliren. Aber Alles kann nicht mit einem Male geschehen, und alle Nachtheile einer Veränderung dürfen nicht ausschließlich nur auf Einer Seite sein! Es vergeht hier übrigens keine Woche, wo das hiesige Post-Amt nicht irgend eine Verbesserung und Erleichterung für den Verkehr publicirt. Von den schwerfälligen Schranken, Bedingungen und Reglements, welche so lange Jahre das Postwesen charakterisirten, fällt eine nach der andern, und man wundert sich nur, daß sie nicht schon früher weggeschafft wurden. Wenn es so fort geht, werden wir bald andern Weltstädten nicht mehr nachstehen. Vor allen Dingen hat das sich immer mehr ausdehnende Netz der Eisenbahnen dazu beigetragen, die Post bereitwillig zur Einführung von Verbesserungen zu machen; denn die Correspondenz und auch der Zeitungsversand haben sich so außerordentlich gehäuft, daß mit den frühern Kräften nicht mehr auszureichen war, und mit den neuen Kräften kamen auch neue Ideen, neue Vorschläge. Bei dem Allen sollte Jeder, der das russische Postwesen gerecht beurtheilen will, einen Blick auf die Karte thun, und sich überzeugen, wie weit Archangel von Tiflis, und Kalisch von Kjachta, dann aber auch, welche Art von Wegen dazwischen liegen!

— Beurlaubt: der Obrist des reitenden Grenadierregiments Baron Zöge v. Manteuffel zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 3½ Monate ins Ausland. — Ernannt: der Obrist Graf Stenbock Fermor zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers. — Ordensverleihungen: den St. Annen-Orden 1. Classe mit der kaiserlichen Krone und den Schwertern erhielt: der General Major von der Suite Fürst Barjatinski; den Wladimirorden 4. Classe: der Obrist beim Generalstabe Forsch.

— Der Metropolit von Moskau hatte an S. M. den Kaiser zu Allerhöchstdessen Namenstage ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet und darin des heiligen Alexander-Newski und des Kaisers Alexander I. als erhebender Erinnerungen und Mahnungen zum Guten und Heiligen gedacht. S. M. der Kaiser hat darauf Folgendes zu erwidern geruht: Hohe Eminenz Philaret, Metropolit von Moskau! Heute, an Meinem Namenstage, gelangten an Mich aus der klösterlichen Einsamkeit von Gethsemane Ihr Glückwunsch, Ihre Gebete für Mich und Meine Familie und die, hohe Erbauung in sich tragende Erinnerung an den russischen Glaubensheiligen, dessen Namen Ich trage und an den Mir gleichnamigen Kaiser, der Rußland von den Fremden befreite. Der orthodoxen Kirche ergeben, wie der heilige Großfürst, mein Heiliger, die Würde Rußlands im Herzen tragend, wie der berühmte Kaiser, Mein Oheim, bitte Ich Gott, nicht um den Ruhm jener, sondern um das Glück, Mein Volk glücklich, von dem Lichte der christlichen Wahrheit erleuchtet, und in seiner Entwickelung durch feste Gesetze und unerschütterliche Gerechtigkeit gesichert zu sehen. Beten Sie zu Gott, daß es Mir vergönnt werde, diese stets Meinem Herzen innewohnenden Wünsche zum Wohle Meines Vaterlandes zu verwirklichen. Mich Ihren Gebeten empfehlend bleibe Ich Ihnen für immer wohlgewogen. Den 30. August 1865. (N. P.)

Odessa. Ueber die neurussische Universität wird der „R. S. P. Z." Folgendes geschrieben: Mit dem Anfange des Septembers beginnt die Thätigkeit der Universität in Odessa. Bis zum 17. August waren der Universität 114 Gesuche um Aufnahme von jungen Leuten eingereicht worden. Der größte Theil derselben wünscht seine Ausbildung in der juristischen Fakultät zu erhalten, welche, beiläufig bemerkt, schwächer als die andern durch den gegenwärtigen Bestand der Professoren vertreten ist. Von jenen 114 jungen Leuten haben sich 69 der juristischen, 42 der physikalisch-mathematischen und nur 3 der philologischen Fakultät gewidmet. In der juristischen und physikalisch-mathematischen Falultät werden zu gleicher Zeit zwei Kurse eröffnet werden, weil in diesen Fakultäten sich junge Leute befinden, die bereits auf anderen Universitäten studirt haben und dem 2 Kursus auch der größte Theil der früheren Lyceisten einverleibt wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin 13./1. Sept. Der hiesige Turnverein veranlaßte zur Berathung über die Verbesserung der Schultische eine Versammlung von Fachmännern, in welcher man sich über folgende Grundsätze einigte! „I. Die Schulkinder sind nach ihren Größenverhältnissen zu placiren. Als maßgebende Größen dienen 1) die Höhe des Ellenbogens von der Sitzplatte bei nahezu senkrecht herabhangendem Oberarm mit in rechtem Winkel gebeugtem über die Magengrube gelegtem Unterarm. 2) Die Unterschenkellänge. — II. Beim Beginn des Schreibunterrichts ist auf die Herstellung einer guten Körperhaltung die Hauptsorge zu richten. — III. Bedingungen einer guten Körperhaltung beim Sitzen sind: 1) Aufruhen der Oberschenkel und der Füße mit dem größten Theile ihrer Unterfläche. 2) Beim Schreiben so nahes Herrücken des aufgerichteten Oberkörpers an den Tisch, daß dessen obere Fläche den ihm zugekehrten Tischrand nahezu berührt. 3) Die Tisch- und Bankhöhe (Höhenabstand von Bank und Tisch) ist nach der ad 1 bestimmten Ellenbogenhöhe und Unterschenkellänge zu bemessen. Die Breite der Tischplatte muß gleich der doppelten Höhe des Schreibheftes sein. — IV. Zur Unterstützung des Rumpfs beim Aufrechtsitzen ohne Aufstützung der Arme ist eine Rückenlehne unabweislich nothwendig, um Ermüdung zu verhüten und dem Vorsinken des Kopfs und Zusammensinken des Rumpfs vorzubeugen. Wünschenswerth ist die Rückenlehne beim Schreiben als die beste Garantie für die Beibehaltung einer guten Haltung. — V. Für jede Altersklasse müssen Tische und Bänke von mindestens 2 Dimensionen vorhanden sein. Für ausnahmsweise große und kleine Schüler ist durch veränderliche Erhöhung des Tisches oder der Bank Sorge zu tragen. — VI. Im Anfang eines jeden Semesters sind die unter I. angeführten Größenverhältnisse von Neuem zu bestimmen und ist darnach das Placement der Schüler zu reguliren. Zur Ausführung dieser Grundsätze sind für die Elementarschulen Tische zu empfehlen, welche in der Mitte ihrer Breite aufklappbar sind, so daß dieselben beim Ein- und Ausgehen und während des Lehr-Vortrages mit halber Breite, beim Schreiben mit ganzer Breite benutzt werden. Dabei wird eine Neigung der Tischplatte (1 Zoll auf 6 Zoll Breite) die Aufrichtung des Kopfes begünstigen, weil dadurch der Winkel, den das Arbeitsobjekt resp. die Papierfläche mit der Augenachse macht, vergrößert wird".

— Mit den Vorbereitungen eines Handelsvertrages mit Rußland ist der Regierungsrath Keller-Koll aus Zöln beschaftigt; derselbe bereist jetzt die Grenzprovinzen. — Die „Prov.-Kor." meldet die Zahlung der Entschädigungssumme für Lauenburg an Oesterreich werde gegenwärtig aus Privatmitteln des Königs erfolgen. Aus Frankfurt wird gemeldet, daß Oesterreich durch Rothschild die Summe schon flüssig gemacht habe. Die Besitzergreifung von Lauenburg findet nun unverzüglich statt. Zum Kommissarius in dieser Angelegenheit ist der frühere Staatsminister Graf Arnim-Boitzenburg ernannt; welcher in den nächsten Tagen nach Lauenburg abgeht. Eine weitere Regelung der Stellung Lauenburgs zur preuß. Krone ist vorbehalten. Der Leitartikel desselben Blattes über die Politik Preußens und die Konvention von Gastein sagt am Schlusse, die Februarbedingungen würden in ihrer vollen Ausdehnung bestehen bleiben. Es sei freilich ohne Zweifel ein erheblicher Unterschied eingetreten. Einestheils sei die Einsetzung eines anderen Regiments in den Herzogthümern nicht mehr fraglich, anderntheils habe Oesterreich neben der gänzlichen Abtretung Lauenburgs zugleich auch die wesentlichsten Februarforderungen schon jetzt bei den einstweiligen Verhältnissen bereitwillig zugestanden. Die Konvention von Gastein sei also ein bedeutsamer Schritt vorwärts zur Erfüllung der preußischen Hoffnungen und Forderungen auf dem Wege bundesfreundlichen Einvernehmens mit Oesterreich. — Der Premierminister von Bismarck dürfte gegen Ende des Monats nach Biarritz reisen. Die Regierung beabsichtigt die Benutzung der Amtsblätter zu Aufsätzen über die Staatsangelegenheiten nicht aufzugeben.

Glogau, 13./1. Sept. Der Städtetag hat nachstehende Resolutionen gefaßt: Handwerkerschulen seien eine dringende Communalsache, Staatsmittel sollen dazu nicht beansprucht werden; Städte-Chroniken seien Förderungsmittel des Gemeinsinnes; in Bezug auf die Städteordnung sei wünschenswerth: Veräußerung von Grundstücken und Anstellung von Unterbeamten lediglich nach Selbstverwaltungs-Grundsätzen und ferner geheime Stadtverordneten-Wahlen; das Festungsrayon-Gesetz bedürfe Aenderungen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit. Die nächstjährige Versammlung soll in Oppeln Statt finden.

Königsberg, 13./1. Sept. Welche enormen Verluste unsere Ostseeplätze durch den jüngsten dänischen Krieg erlitten haben, ist daran zu bemessen, daß allein Königsberg an Import und Export einen Ausfall gegen 1863 von im Ganzen 13 Mill. Thlrn. erlitten hat, davon an Export zur See einen Verlust von 2,700,000 Thlrn. Die übrigen Ostseehäfen haben im Jahre 1864 einen verhältnißmäßig gleichfalls großen Verlust an Import und Export gegen das Vorjahr erlitten, der nur dadurch etwas gemildert wurde, daß Dänemark aus Rücksicht gegen Rußland eine Blokirung Memels, des Hauptplatzes für russische Importe, nicht eintreten ließ. Jene Thatsachen beweisen übrigens zur Genüge, daß Preußen bei jeder kriegerischen Verwicklung im Norden in Mitleidenschaft gezogen wird, und daß es davon eben so auch dann berührt werden würde, wenn ein Angriff nicht unmittelbar gegen Preußen, sondern direct gegen ein völlig selbständiges, nicht im Schutzverhältniß zu Preußen stehendes Schleswig-Holstein geschehen sollte.

Posen, 13./1. Sept. Ein hiesiges Polnisches Blatt bringt, angeblich aus amtlicher Quelle, interessante statistische Notizen über die gegenwärtigen nationalen Besitzverhältnisse der hiesigen Provinz. Danach zählt die Provinz 2410 Ritter- und andere größere Landgüter von einem Umfange von mindestens 500 Morgen. Von diesen Gütern befinden sich 1123 in Deutschem und 1287 in Polnischem Besitz. Mithin überwiegt der Polnische Landbesitz den Deutschen nur noch um 164 Güter. Die Zahl der Besitzer sämmtlicher Güter beträgt 1621, so daß auf 100 Besitzer 142 Besitzungen kommen. Von den 1621 Besitzern sind 863 Deutsche und 758 Polen. Das Polnische Blatt fügt diesen für die Polnische Nationalität ungünstigen statistischen Notizen die Mahnung hinzu: „Ziehen wir uns daraus die Moral und lernen wir Weisheit!"

Dresden, 13./1. Sept. Die Abstimmung über das „Liebeswerk" im Gustav-Adolf-Verein ergab Haigerloch in Hohenzollern als die

Gemeinde, welche die bestimmte Summe von 5390 Thlr. — inkl. 218 Thlr. von dem deutschen Gustav-Adolf-Frauenvereine zur Ausschmückung der gewählten Kirche bestimmt — erhielt. — Seit seiner Gründung im Jahre 1842 hat der Gustav-Adolf-Verein zur Unterstützung der protestantischen Kirche in katholischen Landschaften die Summe von 2 Milltonen Thalern für diesen Zweck verausgabt. Die erste Million kam in den 16 Jahren von 1843—1858, die zweite Million aber schon von 1859—1864, also in 6 Jahren, zur Verwendung; der beste Beweis von der immer mehr wachsenden Theilnahme und Thätigkeit des Vereins im deutschen Volk. In dem Jahr 1864 sind 723 dürftige protestantische Gemeinden mit 195,463 Thlrn. unterstützt worden. Von diesen Gemeinden befinden sich 6 in Nordamerika, 10 in Belgien, 400 in Deutschland, 27 in Frankreich, 7 in Holland, 3 in Italien, 206 in Oesterreich, 43 in preußisch Polen, 4 in Portugal, 4 in der Schweiz, 17 in der Türkei. Im letzten Jahr hat sich die Zahl der Vereine um 17 Zweigvereine, 1 Bezirksverein und 17 Frauenvereine vermehrt. Seit seinem Bestehen hat der Gustav-Adolf-Verein 229 protestantische Kirchen aus seinen Mitteln theils ganz, theils zum großen Theil erbauen lassen. Augenblicklich sind für Rechnung des Vereins 21 neue protestantische Kirchen im Bau begriffen. Wir glauben daß diese Zahlen mehr als alle Worte beweisen welche segensreiche und großartige Thätigkeit dieser Gustav-Adolfs-Verein entwickelt, und wie groß die Kraft ist die der Protestantismus besitzt.

Wien, 8. Sept./27. Aug. Es gehört wohl zur rhetorischen Geschichte der gasteiner Uebereinkunft, daß, als das Zustandekommen derselben nach der ersten Mission des Grafen Blome kaum zu hoffen war, ein hervorragender und höchst rühriger mittelstaatlicher Staatsmann, der sich gerade damals in Wien befand, die Situation für danach angethan erachtete, bestimmter zu formuliren, was, nach seiner Ansicht, die südlichen Mittelstaaten im äußersten Falle Oesterreich zu bieten haben würden. Er meinte, immerhin werde Oesterreich auf eine Hülfs-Armee von 80,000 Mann zählen können, und dieselbe würde gerade hinreichen, um, wenn Oesterreich und Preußen dazu kämen, ihre Kräfte zu messen, das Uebergewicht auf Seiten Oesterreichs zu werfen. Allerdings vermochte besagter Staatsmann nicht, dieses Anerbieten in förmlicher Weise zu stellen. Er für seine Person glaubte zwar, dafür einstehen zu können, daß Oesterreich von mittelstaatlicher Seite sothane Hülfe zu Theil würde, aber man zög es in Wien doch vor, sich nicht darauf zu verlassen oder einzulassen.

— Die Köln. Z. schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß nicht lange vor der Zusammenkunft der deutschen Monarchen in Gastein Fürst Metternich mit dem Kaiser der Franzosen eine Unterhaltung hatte, worin der österr. Staatsmann sich über die Mittel ausließ, die geeignet sein könnten, auf Grundlage einer Anerkennung des gegenseitigen Besitzstandes und eines Handelsvertrages zu einer Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien zu führen. Es war das erste Mal, daß Österreich die Initiative eines solchen Schrittes auf sich nahm. Die Eröffnungen des österr. Diplomaten, der erklärte, im Namen des Grafen Mensdorff das Wort ergreifen zu dürfen, wurden der ital. Regierung mitgetheilt, von dieser aber nicht weiter beachtet. Man wußte in Florenz, daß es sich lediglich um ein Argument handle, das man in Berlin sich zu Nutzen machen wollte, und man wußte auch, wie unpopulär in Italien jeder derartige Schritt wäre. Schon früher wurde in Florenz von anderer Seite her angefragt, welche Haltung wohl die ital. Regierung für den Fall eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen zu beobachten gedenke. Graf Lamarmora ließ auf die vertrauliche Anfrage antworten, daß Italiens Regierung keinen Anstand nehmen würde, sich an einem ernsten Kriege gegen Oesterreich zu betheiligen. Schon die öffentliche Meinung würde jede andere Politik unmöglich machen. Doch Italien würde sich nur dann entscheiden, nachdem es sich überzeugt habe, daß die Würfel unwiderruflich gefallen seien. Seither hat die Uebereinkunft von Gastein alle Eventualitäten, auf die sich die obigen Mittheilungen beziehen, beseitigt. Dieselben sind darum doch nicht ohne Wichtigkeit, weil sich daraus ergiebt, daß Italien noch lange den Hauptgegenstand der mitteleuropäischen Politik bilden wird. Sie erklären auch die vermehrte Erbitterung, die in Wien über Italien herrschen mag. Sie deuten auch darauf hin, daß die nächste europäische Action, dieselbe mag noch so lange hinausgeschoben werden, in den Beziehungen Italiens zu Deutschland (Oesterreich) ihren Anlaß finden wird. Napoleon III. ist über Gastein nichts weniger als erbaut, glaubt aber jedenfalls noch ein paar Friedensjahre nöthig zu haben."

Frankreich.

Paris, 13./1. Sept. Der Abendmoniteur erfährt, daß die betreffenden Mächte sich über eine Convention bezüglich der Schifffahrt in den Donaumündungen geeinigt haben. Die Akte wird vorbereitet und dürfte nächstens unterzeichnet werden. — Im Jahre 1867 soll in Paris die vierte allgemeine Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst der Industrie und des Ackerbaues eröffnet werden. — Die Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin von Spanien in San Sebastian ist das Ereigniß des Tages. Seit Jahren war eine solche Staats- und Familienaction Herzenswunsch der Gemahlin des Kaisers der Franzosen, deren spanisches Blut sich noch immer regt, so oft sie den Pyrenäen näher kommt. Am 9. verließ die kais. Familie Biarritz, um 3 Uhr schon war San Sebastian erreicht, wo König Franz die hohen Gäste auf dem Bahnhofe erwartete. Unter dem Jubelrufe des Volkes vom Könige zum Stadthause geführt, wurden die kais. Majestäten an der Treppe von der Königin empfangen, welcher der Kaiser die Hand küßte; hierauf umarmte die Kaiserin die Königin, die Infantin Isabella und den Prinzen von Asturien. Als sich die kais. und königl. Majestäten auf dem Balcone zeigten, hielt die Kaiserin die Hand auf die Sulter des Prinzen von Asturien, die Königin die Hand auf die Schulter des kaiserlichen Prinzen. Nachdem sie sich in die Kirche begeben, folgte Truppen-Musterung und das Festmahl. Solches ist ausführlich im Moniteur mit dem Zusatze zu lesen: Die Zusammenkunft der Majestäten war äußerst herzlich und die ganze Bevölkerung von San Sebastian schien sich durch Zurufe an dem Ereignisse zu betheiligen, welches ganz geeignet ist, die Bande der beiden Herrscher und der beiden Länder enger zu ziehen. Um 11 Uhr Nachts traf der französische Hof wieder in Biarritz ein." Der Moniteur hat es, wie man sieht, kein Hehl, daß bei dieser Zusammenkunft die Politik keine Nebenrolle spielte: ein engeres Einvernehmen wurde officiell angebahnt und anerkannt. Das halbofficielle Pays spricht noch deutlicher; es bemerkt, „daß die Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen der Souveraine stets die politischen Verhandlungen der Cabinete fördere, wenn die Ereignisse unversehens Gründe des Einvernehmens über eine politische Frage an die Hand geben". Mit deutlicheren Worten: die Königin sieht ein, daß sie in die Lage kommen kann, wo Rath und That theuer wären, wenn sie den alten Hochmuth und die alte Selbstgefälligkeit fortführe; das Pays freut sich dieser Ein- und Umkehr des spanischen Hofes um so mehr, als die Anerkennung des Königreichs Italien durch den madrider Hof diesen letzteren bereits denjenigen von Paris und Florenz in der italienischen Frage näher gebracht und dieses Zusammengehen demnächst zur friedlichen Ausgleichung der römischen Frage moralisch mithelfen kann. Heute erfolgt der Gegenbesuch Isabella's II. und ihres königlichen Gemahls auf der Villa Eugenia in Biarritz. Diejenigen spanischen Blätter, welche nicht geradezu auf Umsturz losgehen, wie die Fortschrittler-Ultras, sind hoch erfreut über diese Wendung, und die Epoca gibt bei dieser Gelegenheit dem Wunsche Ausdruck, daß die Königin Isabella eine gleiche Zusammenkunft mit dem Könige von Portugal und dem Könige von Italien veranstalten möchte. Es ist dies genau das, was in der Situation liegt: ein solches Einvernehmen würde den Papst von der österr. Reaction befreien und ihm als Romanen ein neuer Antrieb werden, sich klüglich unter den möglich günstigsten Bedingungen zu verständigen.

Türkei.

Konstantinopel. Hier bereitet sich Wichtiges vor. Fuad-Pascha hat dem Sultan einen Plan vorgelegt, wonach derselbe eine Anzahl von Vertrauensmännern ernennen solle, welche ein türkisches — der Name ist acclimatisirt worden — „Parlamento" bilden und dem gegenüber die Minister für alle ihre Regierungs-Verhandlungen verantwortlich sein würden. Diese Ernennung zum „türkischen Pair" gilt auf Lebenszeit und ist unwiderruflich. Die Entschließung des Sultans ist noch nicht bekannt; der Vorschlag hat aber große Aussicht auf Annahme; die Folgen dieser Maßregeln wären jedenfalls höchst bedeutend für die Entwickelung des Landes. — Der russische Gesandte General Ignatieff hat beim Divan den Antrag gestellt, im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse und die jüngsten Vorgänge in Rumänien insbesondere eine internationale Commission nach Bukarest zu senden, um über die Ursachen der letzten Bewegung und die innere Lage der Donau fürstenthümer Aufklärung zu verschaffen. Die Pforte, unterstützt von Frankreich und Oesterreich, bekämpft den Vorschlag entschieden, als nicht gerechtfertigt. Aber merkwürdigerweise hat der Vertreter Englands — trotz Brest und Portsmouth — für den russischen Antrag Partei genommen. Ueber das Verhalten Preußens zu dieser Angelegenheit verlautet noch nichts.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15./3. Sep. General Gablenz hat seine Antritts-Proclamation erlassen. Eine Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Städtevertreter in Neumünster hat gleiche Beschlüsse mit denen in der vorigen Woche gefaßten beschlossen. Der Prinz von Hohenlohe ist aus Schleswig zurückberufen worden. In Kowno soll die Rinderpest ausgebrochen sein. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87 1/8 Thlr. bezahlt.

Madrid, 13./3. Sept. Die „Epoca" versichert, nach Rückkehr des Hofes werde der Staatsminister Bermudez seine Dimission einreichen.

Rotterdam, 10. Sept./29. Aug. Heute wird hier der 8. holländisch-belgische Sprach-Kongreß eröffnet. Die diesjährige Versammlung ist darum so bedeutsam, da sie die erste ist nach Feststellung einer grundsätzlich verbesserten und dem Holländischen und Vlämischen gemeinsamen Orthographie.

Triest, 13./1. Sept. Die Ueberlands-Post aus Kalkutta vom 8. August meldet, daß die Friedensanerbietungen der Bhutanesen als ungenügend zurückgewiesen wurden, und daß man kräftige Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge getroffen hat. Nachrichten aus Batavia vom 25. Juli berichten, daß ein Aufstandsversuch, welcher in Solo stattgefunden, rasch unterdrückt wurde. Nachrichten aus Hongkong vom 29. Juli melden, daß die Insurgenten von den Söhnen Sankolinsins geschlagen wurden. Zwei Dampfer, darunter einer der Peninsular-Company, sind durch einen Typhoon untergegangen.

New-York, 31/19. August. Eine Massenversammlung hat zu Richmond gegenüber den nordstaatlichen Verdächtigungen eine Loyalitäts-Kundgebung veranstaltet. Der Präsident hat die Beschränkungen, welchen der Verkehr mit dem Süden bisher unterlag, aufgehoben. Jefferson Davis wird dem Districtsgerichte überantwortet. Das Kaperschiff Shenandoah setzt seine Verheerungen fort. Die New-Jersey'sche demokratische Convention befürwortet die Staatsrechts-Doctrin; sie will die Stimmberechtigung der Neger den Einzelstaaten anheimstellen. Die Regierung reorganisirt schleunigst das südliche Postwesen; sechszehn Postrouten sind wieder hergestellt.

— 12. Aug./31. Juli. Des Präsidenten Reconstructions-Politik findet im Cabinet ernstlichen Widerstand und hat zu lebhaften Discussionen Veranlassung gegeben. Herr Johnson drückte trotz dessen seinen Willen aus, auf seinem Systeme zu beharren. — Die republikanische Convention des Staates Maine hat Resolutionen gefaßt, welche für die Neger das Stimmrecht verlangen, den Vertretern der südlichen Staaten bis zur constitutionellen Abschaffung der Sclaverei den Eintritt in den Congreß verwehren wollen und auf sofortiges Verhör und eventuelle Bestrafung Jefferson Davis' dringen. (N. Z.)

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Kaufmannssohnes J. Mathiesen Sohn Alexander Emil Robert. — Gestorben: Der Justizbürgermeister Carl Helwig, 68 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des H. Hahn Tochter Bertha Hermine. — Proclamirt: Der Tischler Johann Klick mit Christine Emilie Saß. — Gestorbene: Der Schneidergeselle Christian Gottlieb Hollmann, 27 J. alt; des A. Pohl Tochter Olga AugusteAmalie, 6 Wochen alt.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. v. Wolkoff aus Pleskau. — Abgereist: Hr. Kaufmann Graf nnd Hr. Kaufmann Pieberitt.
St. Petersburg. Hr. Romanowsky aus Pleskau.
Hotel Paris: Hr. Lassing vom Lande

Witterungsbeobachtungen

den 16. u. 17. September 1865.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	62,8	7,3	86	N (0—1)	4	5,9	9,3		
2 =	63,2	9,3	72	NO (1)	3—4		um	768,1	7,6
11 =	63,3	6,2	87	(0)	4		2 Uhr.		
(17) 7 =	63,0	5,8	88	NO (0—1)	3	2,4			
2 =	63,0	9,8	74	NO (1)	1			763,1	7,6
11 =	63,4	7,3	94	NO (0—1)	4				
(18) 7 =	63,9	5,3	99	O (0)	0	3,3			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am Anfange dieses Semesters ist in der Vorhalle der Universität eine **Summe Geldes gefunden** worden, die in der Cancellei des Universitätsgerichts in Empfang zu nehmen der rechtmäßige Eigenthümer hiedurch aufgefordert wird.

Dorpat, den 8. September 1865.
Secretaire A. L. Wulffius.

Die Herren Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 11. September c. 7 Uhr Abends in Riga in einem, bei dem Präsidenten zu erfragenden Locale abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1865.
Im Namen des Comités des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Danksagung.

Für die so herzliche Theilnahme, die sich gestern bei der Beerdigung unseres Collegen C. Hollmann kund gab, statten wir hiermit unseren innigsten Dank ab.

Die Gesellenschaft der Schneiderinnung.

Die zur Sterbekasse gehörenden Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins haben in Folge des Dahinscheidens eines ihrer Mitglieder (C. Hollmann) ihre Beiträge an den Rendanten, Hrn. Drechslermeister Braun jun., zu entrichten.

So eben erschien und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Professor Dr. Hoffmann, **Grundriß der Anatomie des Menschen,** für Studirende bearbeitet. Preis 2 Rbl. 55 Kop.
Leipzig. **Wilhelm Engelmann.**

Die Verwaltung der hiesigen **Dampfschifffahrts-Gesellschaft** erlaubt sich, in Folge schon früher ergangener Bekanntmachungen, einem resp. Publicum ergebenst in Erinnerung, zu bringen, daß der Abgang des Dampfschiffes „Alexander" nach Pleskau präcise Morgens 7 Uhr stattfindet.

Amerikanische Näh-Maschinen
von **Th. Singer** in New-York
sind vorräthig bei **H. D. Brock.**

Sämmtliche Utensilien zur Oelmalerei
bei **Ihle & Röschke.**

Billige Rahmen
zu Visitenkarten-Portraits bei **Ihle & Röschke.**

Petroleum
vorzüglicher Art, welches **an Güte keiner anderen Gattung nachsteht, und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit beim Brennen übertrifft,** erhielt so eben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug größerer Quantitäten bedeutend billiger.
C. Sachsendahl.

Herbst-Mützen
in großer Auswahl empfiehlt
K. Stahlberg,
Haus Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, unweit London.

Frische
Revaler Killoströmlinge,
gute **Fett-** und **Holländische Heringe**
empfiehlt **J. R. Schramm.**

Käse
von der vorzüglichsten Qualität à 17 Kop. per Pfund empfiehlt **Michail Annikow,**
Bethausstraße, Haus Lukin.

Ein **Vorsteherhund** ist zu **verkaufen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

3 bis 4 **tüchtige Klempner** finden dauernde Beschäftigung bei **J. Oding.**

Eine **St. Petersburger Droschke** ist zu haben beim Sattler u. Wagenbauer **Oppeldt.**

Hiemit die Anzeige, daß ich im Hause des Kaufmanns **C. O. Johannsen,** hinter dem Rathhause, **wohnhaft** bin.
Anna Martinson, Modistin.

In der Revalschen Alleestraße, im Christianischen Hause, ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel, auch als Absteigequartier zu **vermiethen.**

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Zu vermiethen zwei
Familienwohnungen am Markt,
die eine **möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

Eine gut eingerichtete **Familienwohnung** von 6 Zimmern ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Am 1. September ist ein kleiner **schwarzer Schleier** und am 3. Sept. ein **Gesangbuch** auf der Straße **verloren** worden. Der Finder enthält bei Wiedergabe eine angemessene Belohnung von der Staatsräthin **v. Broecker.**

Abreisende.

F. Paulisch, Seifensieder. (1)
P. S. Fusajew. (2)
Schott, Knochenhauergeselle. (3)

№ 205. Dienstag, den 7. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Auszeichnung. Ausbleiben der Zeitungen. St. Petersburg: Censurfreie Zeitschriften. Die Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten. Rückkehr des Finanzministers. Personalnachrichten. Eisenbahnangelegenheiten. Die Privathandelsbank. Olonez: Die sibirische Pest. Bessarabien: Orkan. Sibirien: Erforschung des Flusses Tschona. Nishni-Nowgorod: Von der Messe. Warschau: Polizeibefehl. Klöster. Gemischte Ehen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Militarische Organisation von Schleswig-Holstein. Verbrauch von Bier und Jodkalium. Aus Süddeutschland; Anschluß an Preußen. Neumünster: Das Verhältniß zu Preußen. Aus der Schweiz: Wehrsystem. Bern: Meteorologische Station. — Großbritannien. London: Die Königin und Lord Palmerston. — Italien. Turin: Der See von Celano. Messina: Zustände in Sicilien. — Spanien. Madrid: Die Parteien. — Amerika. Newyork: Gaunereien. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Sept. Der livländische Landrath A. v. Richter ist wegen Auszeichnung im Dienste zum Staatsrath ernannt worden. (R. Z.)

— Die gestrige Post hat weder die Rigasche noch ausländische Zeitungen mitgebracht.

St. Petersburg, 4. Sept. In Folge vorgestellter Anmeldungen, sind von der Censur folgende periodische Zeitschriften ausgenommen worden: Die Moskausche Zeitung nebst ihren Beilagen, die Zeitblätter, der Russische Bote, die Russische St. Petersburger Zeitung, der Golos und der Djen. — Die Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten wurde am 1. September eröffnet. Um 1½ Uhr erschien im Local derselben der Chef, Senator Schtscherbinin, dem alle anwesenden Mitglieder der Verwaltung, die Kanzleibeamten, die Censoren der St. Petersburger Censurcomité's und die Inspectoren der hiesigen Druckereien vorgestellt wurden. Um 2 Uhr traf der Hr. Minister des Innern und der Fürst Obolenski, Vorsitzender der beiden Commissionen, welche das neue Preßgesetz ausgearbeitet, ein. Nach Abhaltung des Gebetes und Vollziehung der Einweihung des Locals wurde das Document über die Eröffnung von dem Minister des Innern, dem Chef der Verwaltung und den Mitgliedern des Conseils unterzeichnet. Zum Schluß sprach der Minister einige Worte zur Begrüßung der Anwesenden, machte diese auf die hohe Bedeutung der jetzt in Wirksamkeit tretenden neuen Gesetze aufmerksam und wünschte den neuen Funktionären guten Erfolg in der ihnen bevorstehenden Thätigkeit. (D. P. Z.)

— Der Herr Finanzminister hat dem Senate angezeigt, daß er von seiner im Allerhöchsten Auftrage unternommenen Reise ins Ausland zurückgekehrt sei und die Verwaltung seines Ministeriums wieder übernommen habe.

— Der bei der Gesandtschaft in Paris angestellte Collegien-Registrator Balsch (bekannt durch das auf ihn von dem verabschiedeten russ. Lieutenant Nikitschenko verübte Attentat) ist zum Kammerjunker, und der Arzt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, wirkl. Staatsrath Libau zum Ehren-Leibarzte des Hofes Sr. Maj. des Kaisers unter Belassung in seiner früheren Stellung ernannt worden. — Bestrafung: Oberst Deichmann, früherer Chef der Nertschinskischen Hüttenwerke, jetzt der Hauptverwaltung derselben zugezählt, wird aus dem Dienst ausgeschlossen und dem Gericht übergeben, weil er dem Staatsverbrecher Michailow unerlaubte Erleichterungen hat zu Theil werden lassen. Ein gewisser Carl Reimer und seine Schwester Sophie R. wurden wegen Banknotenfälschung verurtheilt, Ersterer zu zehnjähriger, Letztere zu siebenjähriger Grubenarbeit. — Als verstorben aus den Listen gestrichen: General-Major Reinke, Mitglied des wissenschaftlichen Comité's beim Corps der Berg-Ingenieure.

— Wie der R. J. der R. St. P. Z. entnimmt, wird ernsthaft an eine Fortsetzung der Moskau-Troitzkischen Eisenbahn bis nach Jaroslaw gedacht und soll diese Frage auch bereits in diesem Monate den Aktionären vorgelegt werden. Ueber die Wichtigkeit dieser Verlängerung der Bahn herrscht durchaus kein Zweifel, allein es wäre möglich, daß das ganze Projekt scheitert, weil leider kein Capital vorhanden ist. — Gegen einen Artikel der Nat.-Ztg. geht der Rig. Ztg. von competenter Stelle die Mittheilung zu, daß die Behauptung, die Dünaburg-Witebsker Gesellschaft befinde sich in Geldverlegenheiten, welche den Bau der Bahn verzögern, eine Unwahrheit ist. Dergleichen Verlegenheiten, wie die angedeuteten, finden durchaus nicht statt und die Bahnarbeiten, welche von Anbeginn an ununterbrochen mit großer Energie fortgeführt worden, sind schon so weit fortgeschritten, daß der Termin für die Eröffnung des Betriebes auf der Strecke von Dünaburg bis Polozk bereits auf den Mai und des übrigen Theiles der Bahn auf den September des nächsten Jahres hat festgesetzt werden können, während die Gesellschaft nach der ihr Allerhöchst ertheilten Concession erst im März 1869 die Bahn dem Betriebe zu übergeben hat. — Die „Börs. Ztg." berichtet nach der „Gazeta Narodowa", daß außer dem Minister der öffentlichen Bauten, General Melnikow, auch General Todleben nach Lemberg gekommen sei. Die Reise der beiden Generale habe den Zweck, die projektirte Fortsetzung der Galizischen Eisenbahnen zu prüfen, und zwar nicht nur die von Lemberg nach Czernowitz, sondern auch die von Lemberg über Tarnopol und Brody bis nach Odessa. Hier sind zwei Hauptpläne aufgetaucht. Nach dem einen soll Odessa mit Czernowitz durch eine Linie über Bendery, Kischinew, Jassy und Botoschany verbunden werden; nach dem zweiten soll die Linie zwar auch von Odessa über Bendery und Kischinew geführt werden, dann aber durch Bessarabien bis zum Dnjestr und weiter durch Podolien gehen, um sich entweder mit der projektirten Tarnopolschen, oder der Lemberg-Brodyschen Linie zu verbinden. Weiter berichtet die „Börs. Ztg.", daß das Projekt des Baues der Posen-Warschauer Bahn einstweilen aufgegeben ist und vielleicht durch das Projekt einer Linie von Warschau über Mlawa nach Danzig ersetzt werden soll. (D. P. Z.)

— Die hiesige Privathandelsbank hat den Zinsfuß für Geldeinlagen auf 3, 3¼, 3½, 4 und 5 Proc. festgesetzt. Es betragen ihre Passiva 7,277,663 Rbl., das Gewinn- und Verlustconto 254,317 R.; unter den Aktiven zeigt die Casse 449,562, die Reichsbank 2c. 724,678, das Effektenconto 869,924 R., Privatpersonen 5,394,180 Rbl. u. s. w.

Gouv. **Olonez.** Die sibirische Pest hat im Laufe des Sommers 4118 Pferde und 1365 Stück Hornvieh hingerafft. Durch die ergriffenen energischen Maßnahmen wurde es ermöglicht, daß die Seuche fast ausschließlich auf einige Localitäten beschränkt blieb. Es fielen zwar auch an anderen Orten 153 Stück Vieh, es ist dies jedoch nicht mit dem Unglück früherer Jahre zu vergleichen. Es wird hierdurch der Beweis geliefert, daß bei einiger Aufmerksamkeit dem Uebel sehr gut gesteuert werden kann. (D. P. Z.)

Gouv. **Bessarabien.** Am 20. Juni hat in Bessarabien ein Orkan gewüthet, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern können. In der Nähe des Dorfes Korshescht weidete ein Hirt 350 Schafe. Hirt und Heerde wurden von dem Orkan ergriffen und nach demselben fand man 10 Werst von der Weide entfernt 150 Schafe und den Hirten erstickt, von den anderen 200 Schafen war auch nicht einmal eine Spur aufzufinden. Mehrere Ochsenfuhren wurden weit vom Wege fortgeschleudert, wobei einige Menschen umkamen. Viele Häuser wurden abgedeckt, unzählige Bäume entwurzelt oder abgebrochen, und das auf den Feldern gemäht liegende Gras oder Getreide war spurlos verschwunden. Auch am 24. Juli hat daselbst ein Orkan gewüthet, aber doch in viel schwächerem Maße. (D. P. Z.)

Sibirien. Das Mitglied des Jakutskischen statistischen Comités's Baron Maydell ist von dem genannten Comité mit der Erforschung des Flusses Tschona und der Bestimmung der topographischen, geographischen und commerziellen Bedeutung desselben beauftragt worden. Es sind zu diesem Behufe 200 Rbl. ausgesetzt worden. (D. P. Z.)

Nishni Nowgorod. Die Berichte von der Messe melden, die Bokharischen Kaufleute seien nunmehr daselbst eingetroffen (man hat sie also nach der Einnahme von Taschkent freigelassen), jedoch hätten sie nur baares Geld, nicht aber auch ihre Waaren mitgebracht. Letztere namentlich Baumwolle, werden zur Messe nicht mehr eintreffen können und man fürchtet eine Vertheuerung dieses Artikels; nichts desto weniger hat die Ankunft der Bokharen manchen russischen Kaufmann von dem sonst unvermeidlichen Bankerotte gerettet.

Warschau. Ein Befehl des Ober-Polizeimeisters verordnet, daß alle Beamten der Polizei hinlänglich die russische Sprache verstehen, vom 1. Sept. ab alle Polizeibefehle nur in russischer Sprache ertheilt werden sollen. (Warsch. Tgbl.) Aus Kowno sind die Römisch-katholischen barmherzigen Schwestern entfernt und statt ihrer Griechisch-katholische eingeführt worden. — Das in Warschau aufgehobene Dominikaner-Kloster hat die Russische Regierung dem dortigen Wohlthätigkeits-Vereine zum Eigenthum übergeben. — Die Polnischen Blätter klagen darüber, daß im Königreich Polen die Ehen zwischen Russischen Soldaten und Polinnen immer häufiger werden, weil sämmtliche in diesen Ehen erzeugte Kinder gesetzlich in der Griechisch-katholischen Religion erzogen werden müssen. (A. A. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Sept. In verschiedenen Blättern wird mitgetheilt, daß Oesterreich über die zukünftige militairische Organisation der Herzogthümer mit Preußen in Erörterungen eingetreten sei. Diese Nachricht beruht ebenso auf Erfindung, wie die anderweite Mittheilung der Vossischen Z., wonach Lauenburg ein landräthlicher Bezirk werden und zur Provinz Brandenburg geschlagen werden soll. Ueber die Zukunft Lauenburgs ist noch gar keine Entscheidung getroffen; event. würde sie ganz anders ausgefallen sein, als vorstehend angegeben, da die desfallsigen Angaben im Widerspruch stehen mit den Auffassungen, welche man in politischen Kreisen über die Angelegenheit hat. — Die Actienbrauerei auf Tivoli braut in diesem Jahre 70,000 Tonnen, 20,000 mehr als im vorigen Jahre. Die Brauerei versorgt Berlin demnach jährlich mit 19¼ Millionen Seideln Bier. Rechnet man dazu die Production der zahlreichen andern Brauereien, dann kann man sich einen Begriff machen, was Berlin in diesem Artikel verzehrt. — Von dem colossalen Verbrauch der Materialien für die Photographie kann die Notiz einen Begriff geben, daß eine einzige Fabrik, die von Schering in Berlin, jährlich 30,000 Pfd. Jodkalium fabricirt.

Aus **Süddeutschland**, 13./1. Sept. schreibt ein Korr. der **Köln. Z.** Nach einer längeren Rundreise im deutschen Süden, welche mich mit allen Classen der Bevölkerung, namentlich aber mit der Geschäftswelt, in Berührung brachte, halte ich mich für verpflichtet, in Betreff der politischen Stimmung, die hier herrscht, meine Wahrnehmungen kurz mitzutheilen. Das Hauptergebniß ist dies: Die süddeutsche Presse spiegelt die gegenwärtig dort herrschende Stimmung nicht richtig wieder. Es ist wahr, man liebt hier weder das specifische Preußenthum noch die innere Politik Bismark's. Aber noch viel weniger liebt man Oesterreich, für welches man noch vor zwei Jahren so enthusiastisch schwärmte und opferwillig sein handelspolitisches Fell zu Markte tragen wollte. Das Mißlingen der Handelsvertrags- und Zollvereins-Campagne, in welcher man sich von Oesterreich „im Stich gelassen" glaubt, das Scheitern des Rechberg'schen Fürstentages und der Schmerling'schen Verfassung, der undeutsche Charakter des neuen Ministeriums in Wien, die Finanznoth des Staates und das wirthschaftliche Unglück des Volkes in Oesterreich, die Verhinderung des Handelsvertrages mit Italien, von welchem man sich hier große Vortheile verspricht — alles das zusammen hat die vormals hier herrschenden populären Sympathieen für Oesterreich bis unter den Gefrierpunct heruntergedrückt. Eben so wenig hat aber auch die von den sogenannten „Föderalisten" mit großem Nachdruck gepredigte Idee einer liberalen Coalition der Mittelstaaten gegen die reactionäre Politik der Großmächte Eingang gefunden. Man glaubt nicht an die Möglichkeit ihrer Verwirklichung, obgleich man die Reden von Föderation, Decentralisation, Freiheit und Selbstregierung hin und wieder gern hört und liest. „Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube." Man will also weder die mittelstaatliche Coalition, noch die preußische, noch auch die österreichische Führung; aber es ist vollkommen wahr, was die demokratische „Schwäbische Volks-Zeitung" in Stuttgart sagt: „Wenn einst Süddeutschland vor die Alternative gestellt werden sollte, ob preußisch oder österreichisch — so würden nur bei Wenigen die Antipathieen gegen Preußen so mächtig sein, um sie abzuhalten, das kleinere Uebel vorzuziehen." Als das größere betrachtet man nämlich die Mainlinie, welche der süddeutschen Industrie den nord- und mitteldeutschen Markt verschließt, als das größte Uebel aber die Vereinigung mit Oesterreich, welche uns in dessen schwere financielle und wirthschaftliche Krisen verwickeln würde. Das ist die wirkliche öffentliche Meinung im Süden, welche sich auch bald in der Presse Bahn brechen wird.

Neumünster, 13./1. Sept. Die Stimmung wendet sich noch immer gegen Preußen. Um nicht ungerecht zu sein, wird man einräumen müssen, daß die Erfüllung der preußischen Forderungen Vielen als ein unwürdiges und unpassendes Verhältniß für einen deutschen Volksstamm sich darstellen konnte, gegen welches sie eine unüberwindliche Abneigung empfanden, weil es aus Schleswig-Holstein einen Vasallenstaat gemacht hätte, und daß sie deßhalb, wenn ihr Land als ein eigener Staat constituirt werden sollte, ihrem Fürsten volle Souverainetät, wie den anderen Mitgliedern des deutschen Bundes, nicht vorenthalten wissen wollten. Nachdem die gasteiner Uebereinkunft das Illusorische dieser Erwartung herausgestellt hat, sollten die Holsteiner nunmehr den anderen Ausweg wählen, um der Erfüllung der preußischen Forderungen und einer Zwitterstellung im Staatswesen zu entgehen, nämlich der Parole folgen: will man uns unsere volle Selbstständigkeit nicht eben so gut lassen, wie anderen deutschen Staaten, so ziehen wir es vor, lieber vollständig mit Preußen vereinigt zu werden, mit ganz gleichen Rechten und Pflichten, wie Westfalen u[nd] die Rheinlande, als die preußischen Forderungen zu erfüllen. Es m[ag] vom preußischen Standpuncte aus ein Motiv zur gasteiner Uebereinkunft, wie sie jetzt vorliegt, auch darin erkannt werden, daß durch dieselbe den holst. Ständen Gelegenheit geboten wird, aus freien Stücken unter passenden Bedingungen die Vereinigung der Herzogthümer mit dem preußischen Staate herbeizuführen. Eine hierauf gerichtete bündige Erklärung der holst. Ständeversammlung würde, ungeachtet alles Widerstrebens Oesterreichs und der meisten deutschen Mittel- und Kleinstaaten, sehr bald das wünschenswerthe Definitivum zur Folge haben. Für die preuß. Regierung könnte bei jetziger Sachlage, nachdem die Durchführung der Februar-Forderungen, hauptsächlich wegen der Opposition des Erbprinzen von Augustenburg nicht hat gelingen wollen, natürlich nichts willkommener sein, als ein solches freiwilliges Entgegenkommen, und sie würde gewiß bereit sein, in vielen Puncten den besonderen Verhältnissen und Wünschen der Herzogthümer, namentlich für die Uebergangsperiode und in financieller Hinsicht, Rechnung zu tragen. Die holst. Stimmführer mögen aber außerdem wohl erwägen, daß sie freilich in der Lage sind, den Absichten Preußens vielleicht noch für längere Zeit wesentliche Schwierigkeiten zu bereiten und die Vereinigung hinauszuschieben, allein, daß sie gewiß nicht im Stande sind, gegen Preußens bestimmten Entschluß die Constituirung eines selbständigen schl.-holst. Staates ins Leben zu rufen, und daß etwa im Regierungssystem in Berlin künftig eintretende Veränderungen, wie sehr auch die inneren Zustände Preußens davon berührt werden möchten, hinsichtlich der äußeren Politik keine Rückschritte, noch ein Aufgeben schon gewonnener Positionen irgend erwarten lassen.

Aus der **Schweiz**, 13./1. Sept. In der Sitzung des Sozialkongresses vom 2. d. brachte die Sektion für Nationalökonomie ihre wichtigste Frage, betreffend das Wehrwesen, zur Verhandlung. Stämpfli, als Berichterstatter der Sektion, erörterte die Frage: Milizsystem oder stehende Heere? Er gab einen Abriß des Wehrsystems der Schweiz mit ihrer allgemeinen Wehrpflicht ohne Stellvertretung und stellte die Behauptung auf, daß in vier Tagen die sämmtliche Armee auf den Waffenplätzen der einzelnen Kantone versammelt werden könne, selbst die Artillerie und Kavallerie mit ihrer vollständigen Ausrüstung und den nöthigen Pferden nicht ausgenommen. Der Auszug der Schweiz besteht gegenwärtig aus 80,000 Mann, Reserve 45,000 Mann und 75,000 Mann Landwehr. Infolge der neuen, erst ins Leben tretenden Organisation wird aber diese Zahl demnächst auf 250,000 sich steigern. Während der Dauer seiner ganzen Dienstzeit hat der einzelne Mann durchschnittlich 6½ Tage Dienst per Jahr zu thun. Auf den Kopf der Bevölkerung repartirt, betrifft es einen halben Tag per Jahr. Es kostet dies der Schweiz jährlich circa 8½ Millionen Franken, also circa gleich viel wie ein stehendes Heer von 3000 Mann. Der Redner beleuchtete dann die Länder mit stehenden Heeren, namentlich Belgien, welches jährlich 33 Mill. Fr. ausgiebt, um dafür nur 38,000 Mann zu halten. Europa hält 3 Mill. Mann, könnte aber nach schweizerischem System 23 Mill. Soldaten halten. Eben so würde Deutschland 4½ Mill. Streiter stellen und somit unangreifbar sein. Major Fourcoult aus Belgien bestätigte vollkommen die sein Land betreffenden Angaben Stämpflis. Die stehenden Heere sind ihm nichts weiter als Werkzeuge zur Unterdrückung der Volksfreiheit; wo es galt, eine Nation gegen äußere Bedrängnisse zu retten, hat stets das Volk selbst das Rettungswerk besorgen müssen. Horn, Baudrillard und A. erhoben sich ebenfalls gegen das „unmoralische und verderbliche" System der stehenden Heere. Für dasselbe erhob sich kein einziges Mitglied.

Bern, 13./1. Sept. Die Gazette de Valais bringt folgende Mittheilung: „Wie bekannt hat man auf dem Col von St. Theodule eine meteorologische Station errichtet. Auf dieser Station werden sich die Gebrüder Platter für ein ganzes Jahr niederlassen, um Beobachtungen vorzunehmen, was gewiß keine Kleinigkeit ist, wenn man bedenkt, daß der Col von St. Theodule 11,367 Fuß hoch ist. Unter solchen Umständen ist es gewiß nicht nöthig, auf das wissenschaftliche Interesse aufmerksam zu machen, welche sich an Beobachtungen knüpfen muß, welche in einer Höhe angestellt werden, die nur 16 Meter niedriger ist, als der berühmte Col de Géant, auf welchem Saussure im Juli 1788 kaum vierzehn Tage bleiben konnte und wo dieser Naturforscher doch zu so wichtigen Resultaten gelangte. Und hier werden die Beobachter nicht nur einige warme Sommertage, sondern ein ganzes Jahr, Sommer und Winter, zubringen. Niemand wird läugnen, daß es zu einem solchen Wagniß großer Kühnheit bedarf. Noch Niemand in Europa hat bis jetzt ein ganzes Jahr in einer solchen Höhe zugebracht. Die Wohnung der Beobachter, welche 3300 Fuß höher ist, als der große St. Bernhard, besteht nur aus einer Hütte, die zum Schutze der Reisenden im Sommer bestimmt ist, an der man jetzt allerdings einige Reparaturen vorgenommen hat, um sie auch für den Winter bewohnbar zu machen; nichts desto weniger und trotz aller Lebensmittel und Brennmaterialien, welche man in diesem Augenblicke hintransportirt, wird es schwer fallen, sich in jener Region, in welche man selbst im Sommer nur nach einem dreistündigen Marsche gelangt, vor der Kälte zu schützen. Die Gebrüder Platter, welche bewährte Bergführer sind, befinden sich übrigens schon seit Anfang August in Gesellschaft mit einem Angestellten der Sternwarte in Zürich, der sie den Gebrauch der Instrumente und den Mechanismus der meteorologischen Beobachtungen lehrt, wie sie in der Schweiz organisirt sind, in ihrer Wohnung. Die Kosten des Unternehmens trägt Herr Dollfuß in Mühlhausen."

Großbritannien.

London, 13./1. Sept. Das Verhältniß Lord Palmerston's zur Königin ist und bleibt das eigenthümlich gespannte, wie es nun schon seit vielen Jahren bestand. Die Zeit hat in diesem Puncte ihre gerühmte Heilkraft nicht bewährt; die Königin kommt und geht, der Premier desgleichen, und wenn Beide nicht nothwendig einander sprechen müssen, weichen sie einander aus. So scheint es auch diesmal der Fall zu sein. Statt an dem geheimen Rathe Theil zu nehmen, den die Königin nach Windsor berufen hat, reist der Premier auf sein Landgut Brocket Hall zurück, und daß er sich früher eine Privat-Audienz erbeten habe, ist nicht bekannt, obwohl es schon möglich ist,

daß er sich in Windsor befindet. Wahrscheinlich ist dies nicht und noch unwahrscheinlicher, daß die Königin ihn zu sich geladen habe, denn sie zieht es in der Regel vor, die Geschäfte mit ihm brieflich und durch einen Dritten abzumachen. Daß diese Spannung (die seit dem Tode des Prinzen Albert sich eher gesteigert als vermindert hat) die Interessen des Staates wesentlich beeinträchtige, wird wohl Niemand behaupten wollen, doch gewiß ist, daß sie den Geschäftsgang schon oft verzögert und sonstige kleinliche Mißverständnisse erzeugt hat, die bei freundlicheren Beziehungen zwischen der Monarchin und dem Premier nimmer hätten eintreten können. Die Schuld wird meist der Königin beigemessen, und wo immer von diesem leidigen Gegenstande die Rede ist, ergreift Alles Partei für Lord Palmerston, aus dem einfachen Grunde, weil seit den fünfzig Jahren seiner öffentlichen Laufbahn Freund und Feind ihm das Lob größter Verträglichkeit und Versöhnlichkeit ertheilen. Der Königin scheint es nicht leicht zu werden, in sich aufgenommene Eindrücke zu verwinden, wie dies die fortgesetzte Trauer um ihren Gemahl zeigt. Unziemlich wäre es wohl, einer Frau, und wäre sie hundert Mal Königin, einen bestimmten Termin für ihre innere Trauer zu stellen, aber nach außen gibt es Trauer-Zeichen, die sich, unbeschadet des inneren Schmerzes, nuanciren lassen. Als die Königin in Woolwich ankam, wurde der Weg vom Landungsplatze nach dem Eisenbahnwagen, der sie nach Windsor führen sollte, auf ihren ausdrücklichen Befehl so strenge abgeschlossen, daß Niemand auf hundert Schritte nahe kommen konnte. Den Officieren des Arsenals wurde die Annäherung auf Schußweite untersagt, Civilpersonen durften gar nicht in den Hof des Gebäudes, und den in demselben beschäftigten Arbeiten wurde bei strenger Strafe verboten, die Werkstätten zu verlassen. Als ob damit noch nicht genug gethan wäre, ließ die Königin, so wie sie den Wagen bestiegen hatte, alle Fenstervorhänge nieder, um von ihren Unterthanen nur ja nicht gesehen und begrüßt zu werden. Das Publicum fühlt sich dadurch beleidigt und verletzt, um so mehr, als es in den Zeitungen liest, daß die Königin in Coburg und an anderen Orten derartige Vorsichts-Maßregeln nicht für nöthig erachtete. Ist der hohen Frau in ihrem Lande denn nicht stets mit Liebe und Verehrung begegnet worden? Weßhalb gerade hier diese systematische Abschließung? Ist es doch, als meide sie jedes englische Gesicht! Solche Glossen kann man heute wieder hören, und nicht zu läugnen ist es, daß die Königin ihre eigene Popularität untergräbt.

Italien.

Turin, 13./1. Sept. Die Trockenlegung des Sees von Celano, des Fucinus der Alten, durch Ableitung seiner Gewässer in den Garigliano (Liris), gehört zu den mancherlei Arbeiten des wiedererstehenden italienischen Unternehmungsgeistes. Eine neapolitanische Gesellschaft, deren Hauptactionär Fürst Torlonia, hat das Unternehmen ausgeführt, um eine herrliche Fläche von zwei Quadratmeilen Ackerlandes zu erzielen. Der vier Kilometer lange Abzugsraum, der unter Kaiser Claudius gebaut und 3000 Schritt lang durch festes Gestein beim Durchbruche durch den Monto Salviano geführt wurde, war ganz verfallen.

Messina, 26./14. Aug. In Deutschland kennt man Sicilien mehr aus Homer, Virgil, Theokrit und Pindar, so wie aus dem peloponnesischen und den punischen Kriegen, als aus der Gegenwart, denn alle Zeitungsberichte betreffen fast nur Ober-Italien und den Kirchenstaat. Und doch ist die hiesige Bevölkerung, die ja auch fast immer unter einem besonderen Herrscher stand, eine so ganz individuell vom andern Italien verschiedene. Es vollzieht sich gerade jetzt in diesem furchtbarsten und zugleich verkommensten Theile des italienischen Königreichs eine so bedeutende Regeneration auf dem geistigen und speciell dem politischen Gebiete, daß es für deutsche Leser gewiß nicht uninteressant sein wird, sich von diesem so talentvollen Volke und diesem so culturfähigen Lande eine Anschauung zu verschaffen. Es wäre gut, wenn man in Deutschland die ungeheuren Schwierigkeiten, welche die italienische Regierung hier zu überwinden hat, kennen lernte und somit ihre Thätigkeit auf allen Gebieten mehr zu würdigen verstände. Man würde manche hiesige Verhältnisse, die halb barbarisch erscheinen, milder beurtheilen und zugleich Italien, das ja für Deutschland in politischer, commercieller und wissenschaftlicher Beziehung so wichtig ist, größeres Vertrauen und Interesse zuwenden. Es bemüht sich stets die ultramontane Partei, die Regierung zu verdächtigen und dadurch auf die bevorstehenden Wahlen zu wirken. Auch hier benutzt man alle möglichen Verhältnisse, um das unwissende Volk der Regierung feindlich zu stimmen, wodurch natürlich auch die Wahlen sehr beeinflußt werden würden. So suchte man dem Volke glaublich zu machen, daß die Regierung hier sogenannte Cholera-Pulver ausstreuen lasse, wahrscheinlich, um durch die Cholera das Volk zu schwächen und sich ihm gegenüber für etwa einzuführende Neuerungen zu stärken, eine Art von Agitation, die wohl bei jedem anderen Volke, als bei dem Jahrhunderte lang so systematisch in jeder Beziehung vernachlässigten sicilianischen, lächerlich wäre. Daß das Volk die sogenannte Sanität angesteckt hat, ist neulich durch die deutschen Zeitungen bekannt geworden, aber auch nachher konnte man nur durch bewaffnete Abtheilungen von der Nationalgarde und der regulären Truppen es verhindern, daß dem Gasometer ein gleiches Schicksal widerfuhr. Die Regierung glaubte denn auch, dem Wunsche des hiesigen Präfecten nachkommen zu müssen, und schickte ihm vor ungefähr vierzehn Tagen vier Kriegsschiffe in den Hafen, von denen jedoch nur noch eines anwesend ist. Eine andere Schwierigkeit bietet die jetzt vor sich gehende Erhebung der vierprocentigen Einkommensteuer, die besonders dadurch so drückend erscheint, daß die Vertheilung vielfach in willkürlicher und unregelmäßiger Weise angeordnet ist. Besonders ist der gemeine Mann damit unzufrieden, weil die frühere Regierung das Land meist mit indirecten Steuern belegte, welche dem Handwerker oder Landmann leichter erschienen. Auch brauchten die Bourbonen die Steuerkraft des Landes nicht so in Anspruch zu nehmen, da sie, statt Schulen einzurichten, Eisenbahnen zu bauen und die sonstigen, einem civilisirten Lande nothwendigen Einrichtungen zu schaffen, es vorzogen, dieses gesegnete Land immer mehr in den Händen der Geistlichkeit verkommen zu lassen. Jedoch beginnt auch hier Alles sich zu regen in Folge des kräftigen Geistes, der vom Norden eindringt, und wenn nur die ersten Wehen überstanden sind, so können wir hoffen, daß Sicilien wieder das werden wird, was es in alten Zeiten war, eine Pflanzstätte edler Bildung und zugleich die durch Handel und Ackerbau bedeutendste Provinz Italiens.

Spanien.

Madrid, 13./1. Sept. Eins haben die Moderados, seit sie an der Regierung sind, meisterhaft verstanden, die Zwietracht unter ihren Gegnern zu nähren, und Eins haben die Progressisten nie gelernt, nämlich Disciplin. Wie Guerillasbanden gingen sie den Moderados zu Leibe und wurden sie zurückgetrieben, und in diesem Augenblicke, wo der Hof freisinnigere Bewegungen annimmt, sind sie erst recht in Fractionen zerschlagen. Die Polemik zwischen der Iberia, welche für Betheiligung an den Wahlen und folglich für Verlassen der bloßen Negative spricht, und der Soberania Nacional, welche Passivität nach wie vor predigt, wird mit jedem Tage erbitterter, und die einzelnen Parteiführer machen den Streit dadurch nicht besser, daß sie in Zuschriften an die Blätter ihrer Färbung ihre persönlichen Ansichten auskramen, welche gar häufig auf eine politische Bettelwirthschaft schließen lassen. Der Theil der Progressisten, welcher der von Madoz geführten Fahne der Iberia folgt, wird wählen, während die Olozagisten in der Verneinung verharren. Die Sache steht jetzt so, daß in dem Falle, wo Madoz die Mehrzahl nachziehen wird, Olozaga entschlossen ist, sich in sein Zelt zurückzuziehen und der Politik wieder, wie schon so oft, zu entsagen. Espartero und Prim neigen zur Betheiligung an den Wahlen, suchen vorläufig aber noch zu vermitteln und Olozaga zu beschwichtigen. Sollte Olozaga die Majorität erhalten, so werden die in die Cortes gewählten Progressisten sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit der jüngeren Fraction der liberalen Union vereinigen und den Versuch machen, die älteren Mitglieder der Union zu resoluteren Fortschritten mitzureißen. Wie man sieht, spitzt sich hier wie in Frankreich Alles darauf zu, ob es gelingen wird, ein liberales Centrum zu bilden, das mit Entschiedenheit, doch Besonnenheit, die Regierung in die Lage bringt, die Wohlfahrt des Landes ohne Furcht, von den Extremen jeden Augenblick gestürzt oder doch beengt zu werden, zu fördern und entschlossen sich zu dem Fortschritte zu bekennen. Gelingt dies nicht, dann freilich behalten die Pessimisten Recht, welche eine iberische Revolution mit Riesenschritten kommen sehen und Alles thun, ihr die Pfade zu ebnen. Die Finanznoth trägt nicht wenig zu solchen Befürchtungen bei, und hier trifft die Moderados die allerschwerste Verantwortung, denn ihr ganzes System war, seit sie obenauf waren, purer Raubbau. Dagegen hat das Privatvermögen im Volke in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, der Unternehmungsgeist ist erwacht, und diejenigen, welche von der Apathie des Volkes sprechen, reden von dem Spanien, wie es zwar noch in vielen Büchern steht, doch zu seinem Glücke in Wirklichkeit nicht mehr ist. Dieser neue, frischere Geist aber wird allem Anscheine nach die Monarchie retten, vielleicht trotz der Monarchin; denn trotz allen bitteren Erfahrungen ist die spanische Nation eine so durch und durch monarchisch gesinnte, daß die Ausnahmen von dieser Regel, die republicanischen Ueberstürzler unter den Progressisten, die auf die iberische Republik hinarbeiten, nur die allgemeine Regel bestätigen.

Amerika.

New-York, 26./14. Aug. An Criminalfällen der interessantesten Art waren die letzten Wochen so reich, wie kaum irgend ein gleicher Zeitraum seit Menschengedenken. Das tolle Börsenspiel, unter der Einwirkung der Valuta-Entwerthung zu fabelhafter Höhe entwickelt, hat unter dem Personal der größeren Geldinstitute große Verheerungen angerichtet. Unterschleife der kolossalsten Art begünstigt durch die über alle Maßen saloppe Verwaltung der Banken, sind von Bankcassirern, Procuristen, Sparcassenverwaltern ꝛc. begangen worden. Der Cassirer der Phönixbank, Jenkins, ein für sehr respectabel und fromm gehaltener Mann von fünfzig Jahren, stiehlt von den ihm anvertrauten Geldern 300,000 Dollars und vergeudet sie heimlich mit Loretten. Der Procurist einer reichen Firma, einer höchst achtbaren Familie angehörend, unterschlägt bedeutende Summen, wird verhaftet und schneidet sich im Polizeigewahrsam den Hals ab. Ein Sparcassenbeamter in New Haven entweicht mit einer Viertel Million. Der Sohn und Compagnon des Bankiers Hiram Ketchum, dessen Stellung in der Finanzwelt mindestens der eines Bethmann in Deutschland gleich kam, fälscht für eine halbe Million Dollars Anweisungen auf Gold-Depositen und benutzt sie als Faustpfand, um Anleihen zum Betrage von 30 Procent über dem Nominalbetrage der Anweisungen aufzunehmen. Mit einer Liederlichkeit, die ohne Beispiel dasteht, beleihen die Banken diese Papiere, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, die Richtigkeit der Accepte zu verificiren, was binnen fünf Minuten hätte

geschehen können. Nicht zufrieden mit der auf solche Weise erstohlenen halben Million, raubt der junge Ketchum aus dem Bankgewölbe der Firma für drittehalb Millionen Dollars Effecten, versetzt sie bei Banken und spielt mit dem dafür erlösten Gelde an der Börse. Am Tage, ehe die Anleihen fällig werden, zieht er noch 70,000 Dollars von einer Bank, packt sie in einen Nachtsack und verschwindet — Niemand weiß noch wohin, wahrscheinlich aber nur in das hintere Zimmer irgend eines noblen Privathauses in Newyork oder Brooklyn. Das Bankhaus seines Vaters fallirt und der Effectenbörse bemächtigt sich eine Panique, in Folge dessen Millionen von Dollars verloren werden. Geängstigt durch die Leichtigkeit, womit Jenkins und Ketchum ihre Gaunereien vollbracht haben, stellen die Banken und großen Handelshäuser genaue Untersuchungen an, nehmen Cassensturz vor und dabei ergeben sich neue Unterschleife im großartigsten Maßstabe. Noch ein Bankcassirer hat einige Hunderttausend entwendet; ein Comptoirist einer Colonialwaaren-Handlung 10- oder 20,000 Dollars; der Frachttransport-Director einer der größten Eisenbahnen gegen 300,000 Doll. 2c. Fast jeder Tag bringt eine neue Entdeckung in dieser Richtung. Dazu gesellt sich dann gewöhnliches Industrieritterthum. Ein Zimmergesell frägt auf dem Postamte in New Haven nach Briefen für den Kaufmann Trowbridge und erhält solche ausgeliefert, ohne nach seiner Legitimation gefragt zu werden; in einem dieser Briefe findet er einen Wechsel auf 7000 Dollars, fälscht darauf das Incasso des Kaufmanns und versilbert das Papier hier in Newyork. Mit dem Ertrage lebt er eine Zeit lang in einem großen Hotel, erspäht dort eine günstige Gelegenheit, um die Unterschrift eines Wechselagenten zu studiren, der für eine Viertel Million Dollars Effecten in dem feuerfesten Geldschrank des Hotels deponirt hat und läßt sich dann von dem Gewölbeverwalter die ganze Summe ausliefern, indem er den Deponenten personificirt und in der Handschrift desselben den Rückempfang quittirt. In diesem einen Falle wird zufällig nicht blos der Dieb ausfindig gemacht, sondern auch das gestohlene Gut wiedererlangt, was in keinem der andern Fälle geschehen ist. Alle diese Diebsgeschichten, die immerhin noch erträglicher sind, als die scheußlichen Mordgeschichten, von welchen im Juni und Juli die Zeitungen wimmelten, haben das Publikum so vollständig beschäftigt, daß es politischen Angelegenheiten gar keine Aufmerksamkeit und dem Mißlingen des Atlantischen Telegraphen nur ein spöttisches Achselzucken gewidmet hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Sept. Das Besitzergreifungs-Patent für Lauenburg behält die Erbhuldigung vor. Der bisherige Präsident der Landesregierung, Kielmannsegge, wird fortfungiren. Das Dresdener Journal bestätigt die Nachrichten von einem Rundschreiben des Französischen Ministers Drouin de Lhuys über die Gasteiner Convention. May ist unter militairischer Escorte nach Perleberg abgeführt worden. Berliner Börse vom 15. Sept.: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅛ Thlr. bezahlt.

Rom, 13./1. Sept. Der Papst ist hierher zurückgekehrt. Bei Castel Romano und Castel Sporiano sind verheerende Waldbrände ausgebrochen.

Wechsel- und Geld-Cours.

Vom 3. Sept. 1865.

London auf 3 Monate 31 11/16, 7/16 Pence der Rbl.-S. — Amsterdam auf 3 Mon. 157¼, 156¾ Cents — Hamburg auf 3 Mon. 28½, 5/16 Schill.-Bco. — Paris auf 3 Mon. 331, 330½ Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	—	91¼	91
6proc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5½proc. Loskaufschein-Rente	—	—	81⅜	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122	—	122	122⅛
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	92½	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	107¼	107½	107¼	⅜

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	54	55	—
Riga-Dünaburger	125 —	—	111½	—
Moskau-Rjasan	100 —	—	—	—
Wolga-Don	100 —	—	76	76

Witterungsbeobachtungen

den 18. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Reaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	63,9	5,3	99	O (0)	0	3,3			
2 "	64,1	12,2	65	(0) Wolken aus SO	2—3		12,5	764,5	7,5
11 "	65,5	5,1	98	(0)	2				
(19) 7 "	65,1	4,0	100	(0)	0—1	2,2			

Starke Wolkenbildung von 9 Uhr Morgens an.

Fremden-Liste

Hotel London: Hr. Schulmann.
St. Petersburg. Hr. v. Roth, Hr. v. Stryck aus Werro.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 6. September hieselbst an: Herren v. Stryck, Pastor Hasselblatt, Langner, Faure, Jürgensohn, Smirnow, Stechnowsky, Berg, Holtz, Prebuß, Hermann, Konopka, v. Roth u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 7. September von hier ab: Hr Miriminantz, Frl. Rose, Hr. Stahl, Madem. Weidenbaum, Herren v. Anrep, Bernhoff, Romanowsky, Frau Doctorin Schmidt, Herren v. Wolkoff, Walwull, Ardamatzky, Helwig, Karstens, Madem Stamm u. Andere.

In die gestrige Nummer dieser Zeitung haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. In dem Referate über die jüngsten Auslassungen des R. J. Spalte 1 Z. 29 von oben lies müßte st. möchte; Zeile 10 von unten lies Allen st. aber.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am Anfange dieses Semesters ist in der Vorhalle der Universität eine **Summe Geldes gefunden** worden, die in der Cancellei des Universitätsgerichts in Empfang zu nehmen der rechtmäßige Eigenthümer hiedurch aufgefordert wird.

Dorpat, den 3. September 1865.
Secretaire A. L. Wulffius.

Die Herren Mitglieder des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten werden hiedurch zu einer am 11. September c. 7 Uhr Abends in Riga in einem, bei dem Präsidenten zu erfragenden Locale abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen.

Dorpat, am 30. August 1865.
Im Namen des Comités des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten:
Präsident N. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** ist so eben erschienen:
von **K. A. Kuhstein:**
Weike Lauloramat, kus sees on ühheksa wägga illusad Laulo. — Preis 6 Kop.
Weike Juttoramat, kus sees on nelli kensakad juttu. — Preis 6 Kop.

Käse

von der vorzüglichsten Qualität à 17 Kop. per Pfund empfiehlt **Michail Annikow,**
Bethausstraße, Haus Lukin.

Bei **E. J. Karow** trafen wieder ein:
Wangemann, biblische Geschichten;
Gaultier, lectures graduées;
Selmar Müller's Liederbuch;
Spieß, Uebungsbuch für Sexta;
Kurtz, biblische Geschichten;
Goetzinger's deutsche Anfangsgründe;
Golotusow, russische Chrestomathie;
Hellmuth's Naturlehre von Fischer;
Siebelis Tirocinium;
Nahlowsky, Lehre von der Gesellschaft;
Desselben ethische Ideen.

Verkauf von Schlachtvieh.

Die Verwaltung des im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Gutes Bremenhof **verkauft** weidefette **Ochsen, Kuhstärken** und güste **Kühe.**

Eine junge Ausländerin, die bereits in Riga 2½ Jahre conditionirte, sucht eine Stelle als **Stubenmädchen.** Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Die zur Sterbekasse gehörenden Mitglieder des Dorpater Handwerker-Vereins haben in Folge des Dahinscheidens eines ihrer Mitglieder (C. Hollmann) ihre Beiträge an den Rendanten, Hrn. Drechslermeister Braun jun., zu entrichten.

Guten Möbellack

empfiehlt und verkauft **J. N. Schramm.**

Feuereimer sind vorräthig beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat bis zum 16. Sept. **kauft** **F. G. Faure.**

Die obere Wohnung im Trojanowskischen Hause ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern ist zu **vermiethen** im von Köhler'schen Hause.

Im von Dehnschen Hause, (Ecke der Petersburger- und Stein-Straße) ist eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei und Kellerraum **zu vermiethen** und sogleich beziehbar. Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Abreisende.

F. Paulisch, Seifensieder. (2)
P. S. Fusajew. (3)

№ 206. Mittwoch, den 8. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Oeselscher Landtag. Kosten der landw. Ausstellung. Riga: Wider C. Woldemar. St. Petersburg: Die diesjährige Ernte. Personalnotizen. Kronstadt: Panzerboot. Nishni-Nowgorod: Meßbericht. Von der poln. Grenze: Aus der Emigration. Gutskauf.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Uebernahme Lauenburgs. Trier: Versammlung der kathol. Vereine. Hamburg: Eintritt in den Zollverein. Ratzeburg: Patent. Kiel: Antrittsproklamation. Flensburg: Proklamation. Bern: Vom Congreß. — Dänemark. Kopenhagen: Der Sundzollfonds. — Großbritannien. London: Die Wittwentrauer der Königin. Ueber Preßfreiheit. Birmingham: Nordpolexpedition. Telegraphenkabel. — Italien. Turin: Die Gebeine Dante's. Eine Maschine. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. Sept. Die Oeselsche Ritterschaft ist zum 27. Sept. zu einem extraordinairen Landtage behufs Vollziehung einiger Wahlen und Erledigung vorliegender Berathungsgegenstände einberufen.

— Die baltische Wochenschrift veröffentlicht den Kassenbericht über die landw. Ausstellung in Riga; nach demselben haben die Eintrittsgelder sämmtliche Kosten gedeckt bis auf 317 Rubel, welche vom Stadtcassacollegium in Riga zugezahlt wurden.

Riga, 4. Sept. Die heutige Zeitung bringt eine Entgegnung auf die neuliche Zuschrift des Herrn C. Woldemar; es heißt darin u. a.: „Die Vermögenslosigkeit der Eingewanderten und die Güte des Grund und Bodens der W.'schen Besitzung sind die einzigen Gegenstände, von denen Herrn W.'s Zuschrift handelt, und doch motiviren diese weder den Zustand der Dinge, den die Auswanderer vorfanden, noch das Verhalten, das Herr W. gegen sie beobachtete. Was endlich den Hinweis auf die bekannten „vom Verfasser unabhängigen Gründe" anlangt, aus denen der Abdruck einer beabsichtigten Abmahnung von leichtsinnigen Auswanderungen unterbleiben mußte, so genügt die Thatsache, daß jene Abmahnung für die Nr. 14 der „St. Petersburger Lettischen Zeitung" bestimmt war; diese Nr. 14 ist am 22. April d. J. erschienen, mithin zu einem Zeitpunkte, an welchem die Auswanderer bereits unterwegs waren. Welche Wirkung hätte jene „Abmahnung" (auch wenn sie gedruckt worden wäre) im günstigsten Falle haben können? Wir stehen am Ende unserer Abrechnung mit Herrn Woldemar: Welches sind die Ergebnisse derselben? Weder sind die Angaben Imar's entkräftet, noch sind sie erschöpfend beantwortet — wir haben nur erfahren, daß Herrn W.'s Landgut „wirklich" 7 Werst von der Eisenbahn liegt und „wirklich", d. h. nach Herrn W.'s eigener Ansicht, den besten Boden hat. Von Beweisen, welche die entgegengesetzten Behauptungen mehrerer Hundert Lettischer Landwirthe umstoßen sollen, ist gar nicht die Rede — Herr W. sagt einfach, „das Land ist doch gut" — läßt sich an seinem eigenen Worte genügen, erhebt dieses in die Reihe der Thatsachen resp. bleibenden Thatsachen und behauptet, daß Jeder, der etwas Anderes gesagt, sich „gründlich blamirt habe". Die Lettischen Auswanderer behaupten, in ihrer Mitte Capitalisten gehabt zu haben, die ihre Grundstücke bereits bezahlt hatten und vergeblich die Rückzahlung ihres Geldes verlangten. Herr W. macht sie ohne Weiteres zu armen Leuten und läßt sich über die Natur des abgeschlossenen Geschäftes mit keinem Worte aus."

St. Petersburg. Ueber die diesjährige Ernte berichtet die D. P. Z. wie folgt: Aus dem Gouv. Mohilew wird der „N. P." unterm 15. August berichtet, daß das Einbringen des Wintergetreides durch den Regen zwar verzögert, aber doch zu Ende gebracht worden sei und ungefähr ein Drittel des vorjährigen Ertrages ergeben habe. Auch die Ernte der frühen Gerste und überhaupt das Reifen des Sommergetreides ist durch das feuchte Wetter verzögert worden. Die Körner sind klein. Heu ist im Allgemeinen weniger als im vorigen Jahre. — Aus dem Flecken Smielo (Gouv. Kiew) wird dem „Kiew. Tel." gemeldet, daß die eben beendigte Ernte einen kargen Ertrag geliefert hat. Im Allgemeinen hat man die Saat, stellenweise aber auch nicht einmal diese gewonnen. — Aus dem Gouv. Woronesh berichtet die „Woron. Gouv.-Ztg.", daß die Ernte, mit Ausnahme der des Hafers, wenig befriedigend ausgefallen sei, indessen die Befürchtungen, welche sich in Folge der Dürre im Mai eingestellt hatten, doch nicht eingetroffen seien. Gartenfrüchte giebt es wenig und, was da ist, ist schlecht. — Im Gouv. Ssamara ist die Ernte, wie die Localblätter berichten, in Folge der Hitze nicht so gut ausgefallen, als im Anfange des Sommers gehofft wurde. Futter ist dafür genug vorhanden. Das Heu wird gegenwärtig in Ssamara mit 8 bis 10 Kop. pro Pud bezahlt. — Aus dem Gouv. Ufa berichten die Localblätter, daß Anfangs August die Ernte des Sommergetreides begonnen habe und guten Ertrag verspreche. — Aus dem Gouv. Wologda wird der „Pens. Gouv.-Ztg." unterm 11. August geschrieben, daß die Ernte des Roggens und überhaupt des Sommergetreides einen reichen Ertrag hoffen lasse. — Aus Polen berichtet das „Warsch. Tgbl.", daß die Kartoffeln im ganzen Königreiche schlecht stehen und meist vom vielen Regen gelitten haben. Man befürchtet eine Theuerung wie im Jahre 1856. Ueber die Getreideernte wird dem Blatte unterm 27. August aus dem Kreise Stanislawow geschrieben, daß es im Laufe von 21 Tagen mit geringen Zwischenräumen geregnet habe und Roggen und Weizen vom Regen verfault seien. Ueberhaupt habe die Ernte einen um ein Drittel geringeren Ertrag gegeben als im vorigen Jahre. Aus dem Kreise Mariampol wird der „N. P." geschrieben, daß das Getreide Anfangs von der Dürre, dann von dem anhaltenden Regen so gelitten hat, daß die Ernte schlecht ausgefallen ist. — Aus dem Gouv. Jekaterinoslaw meldet die „N. P.", daß Heu und Wintergetreide ein sehr unbefriedigendes Resultat gegeben haben. Nicht besser steht es mit dem Sommergetreide, welches nur in den Kreisen Jekaterinoslaw, Werchnednjeprowsk, Alexandrowsk, Rostow und in dem Bezirk Mariupol einen besseren Ertrag liefere. — Aus dem Gouv. Wladimir meldet der Kowrowsche Correspondent der „N. St. P. Z." unterm 22. Aug., daß die Roggenernte nicht überall befriedigend ausgefallen ist. Dem Roggen hat außer der Hitze im Juli der häufige Regen im August geschadet. Der Durchschnittsertrag ist sonst das dritte oder vierte Korn, in diesem Jahre wird es wahrscheinlich auch das nicht geben. Der Weizen ist nur stellenweise einigermaßen gediehen. Buchweizen und Gerste ist nur zum eigenen Bedarf der Bauern gesäet worden, und letztere hat schlechten Ertrag gegeben. — Aus Finnland wird der „Stimme" geschrieben, daß in der Umgegend von St. Michel das Pflügen und Säen vortrefflich gehe. In der Umgegend von Tawastshus haben zwei Fröste in der ersten Hälfte des August den Erbsen und dem Kartoffelkraut geschadet. Roggen hat überall, Gerste und Hafer stellenweise eine vortreffliche Ernte gegeben. Für das Säen des Wintergetreides waren die Umstände so günstig als möglich und ist meist schon frischer Roggen gesäet worden.

— Befördert. Im Justizministerio der wirkliche Staatsrath und Departementsdirector Baron Wrangell zum Geheimenrath; die Ober-Prokureure der 1. und 2. Abtheilung des 6. Departements Eines Dirigirenden Senats Staatsräthe Subow und Preuß zu wirklichen Staatsräthen; die Collegienräthe Feldberg, Mathiesen, Frisch und Poppe zu Staatsräthen. — Auf seine Bitte verabschiedet der Prof. Fischer von Waldheim in Moskau.

Kronstadt. Das zweithürmige Panzerboot Smertsch ist, wie der Kronstädter Bote schreibt, am 2. Sept. glücklich in Kronstadt angekommen. Mit ihm zugleich langte der Dampfer Ischora nebst den zur Hebung des Smertsch gebrauchten Apparaten an.

Nishni-Nowgorod. Der Stimme wird unterm 22. August aus Nishni-Nowgorod Folgendes geschrieben: Die Abreise der Kaufleute hat begonnen. Alle treibt das schlechte Wetter fort. Nicht einmal die gewöhnliche Ceremonie des Herablassens der Flaggen hat eine größere Menge Menschen herbeigelockt. Schon zu Ende der Woche waren viele Buden in der Pelzwaaren-, der Iwanowschen und anderer Reihen geschlossen. Es sind nur noch die en gros-Händler mit Thee, die Eisen- und Schnittwaarenhändler geblieben. Der Theehandel geht noch immer schlecht. Vom Kjachtaschen Thee sind 35,000 Kisten verkauft. 20,000 sind den Händlern verblieben und werden wahrscheinlich nach Moskau gehen. Von gutem Thee ist nur wenig übrig geblieben. Die Preise sind niedrig, und schon der Abwickelung des Geschäfts halber ermäßigt man dieselben. Nach Zucker ist, wie man hört, Nachfrage. Das Geschäft mit Drogueriewaaren ist nicht zu loben; die Preise sind keineswegs höher, wenn nicht niedriger, als die St. Petersburger. In dieser Woche verkaufte man Krapp zu 7½ R. und bucharische Baumwolle zu 14 bis 16 R. das Pud. Einen beträchtlichen Theil dieser beiden Hauptartikel wollen die Perser und Bucharen nach Moskau schicken. Kisljarsche Weine wurden nicht viel verkauft; der Preis derselben war 2 R. 60 K. für den Eimer. Die bekannten Fabrikanten falscher ausländischer Weine machen auch schlechtere Geschäfte als früher; ihre Fabrikate werden durch den einheimischen Fruchtbranntwein verdrängt, und es wäre wohl zu wünschen, daß diese Fabrikation falscher Weine ganz aufhörte. Mit Lederwaaren war der Handel gut; zu Anfang der Woche war nur der Juchten noch nicht ganz ausverkauft. In den Iwanowschen Reihen hat der Absatz der Baumwollenwaaren sich schließlich noch ganz gut gemacht;

die einfacheren Sorten sind ausverkauft. Getreide und dem ähnliche Waaren wachsen im Preise bei steigender Nachfrage. Mit Eisen wurden schlechte Geschäfte gemacht. Die Hauptpartien, welche von Großhändlern zu den vorjährigen Preisen genommen, werden schlecht abgesetzt. Ueber den Gang der Abrechnungen wird bis jetzt nicht geklagt. In der Masse ist nichts von protestirten Wechseln zu hören. Ebenso haben keine Handelskatastrophen und plötzliche Abreisen stattgefunden. Die Nachfrage nach Geld ist nicht groß und daher ist es nicht theuer. Metalliques und Serien, auf die weder Agio noch Rabatt gegeben wird, werden viel verlangt. Bei den Wechslern werden die Obligationen der inneren Prämienanleihe mit Einschluß der Prozente zu 110½ Rbl. verkauft. Das Gold steht 6 Rbl. 20 Kop.; für Silber zahlen die Perser 21 bis 21½ pCt. Agio und für Silberrubel von der 84er Probe und Scheidemünze von der 72er Probe 16 Rbl. Prämie. Auf der Messe gingen zahlreiche Gerüchte über falsche Kreditbillete; man sagte, daß sogar falsche Serien und falsche Obligationen der Prämienanleihe cirkulirten, doch dürften diese Gerüchte besonders in Betreff der Obligationen nicht sehr begründet sein.

Von der polnischen Grenze, 13./1. Sept. Der ehemalige Insurgentenführer Mlochowski hat gegen den ehemaligen Präsidenten der National-Regierung und jetzigen Redacteur eines Blattes der Emigration eine Erklärung veröffentlicht, in welcher es heißt: „Ihre Adepten sind, electrisirt durch Ihre Zeitungs-Artikel, Fälscher geworden, nachdem sie vorher in unserm unglücklichen Vaterlande Mörder gewesen waren. Ist das meinerseits nicht ein Beweis von bürgerlichem Muth, daß ich mit Euch breche und die Folgen Eures Hasses auf mich nehme? Ich will keine Gemeinschaft haben mit den Aposteln der Lüge und des Meuchelmordes, deshalb habe ich mit Euch gebrochen. Die Solidarität einer irrthümlichen Vergangenheit erheischt von mir nicht die Solidarität des Verbrechens. Ich ziehe mich von Euch zurück, da ich nicht in dem Schmutz waten mag, in den Ihr bis an den Hals versunken seid. Viele Emigranten thun dasselbe wie ich, und ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Ihr werdet mich der Abtrünnigkeit beschuldigen und in den Schlupfwinkeln, in denen Ihr Eure nächtlichen Zusammenkünfte haltet, den Dolch wetzen, mit dem Ihr mich treffen wollt. Aber bin ich ein Abtrünniger, weil ich öffentlich behaupte, daß Ihr der Heerd der Verderbniß seid? Ich kannte Euch nicht in der Heimath. Ich war offener Insurgent und trug nie eine Maske, während Ihr die geheime Regierung bildetet und darum maskirt waret. Ihr führtet Eure Stöße von hinten, ich die meinigen stets von vorne" u. s. w. — Eine von der Polnischen Emigration in Nantes gewählte Delegation klagt darüber, daß sie im Auftrage ihrer Mandatgeber schon vor drei Monaten an das Repräsentativ-Comité die Aufforderung gerichtet habe, die Initiative zur Einigung und Organisirung der Emigration zu ergreifen, daß sie aber bis jetzt ohne Bescheid geblieben sei. Auch die von Zürich aus von ehemaligen Mitgliedern der National-Regierung in letzter Zeit gemachten Versuche, eine Einigung und Organisation der liberalen Adelspartei herbeizuführen, stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten und droht gänzlich zu scheitern. — Die durch ihre reizende Lage und ihre historischen Erinnerungen berühmte, bisher dem Grafen Przezdziecki gehörige Herrschaft Ojcow in der Woywodschaft Krakau (im Russischen Antheil) ist unlängst von zwei Preußischen Capitalisten, den Herren Staub und Adler, täuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 200,000 Thlr. und wird von denen, welche die localen Verhältnisse kennen, als ein sehr niedriger bezeichnet, der binnen Kurzem aus den umfangreichen Forsten gewonnen werden könne. (Ostf. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Sept. Ein Leitartikel der „Provinzial-Correspondenz" über die Preußische Politik und die Gasteiner Convention schließt: „Die Februar-Bedingungen bleiben in voller Ausdehnung bestehen. Ohne Zweifel ist ein erheblicher Unterschied eingetreten. Einestheils ist die Einsetzung eines anderen Regiments in den Herzogthümern nicht mehr fraglich. Anderntheils hat Oesterreich neben der gänzlichen Abtretung Lauenburg's zugleich auch die wesentlichsten Februar-Forderungen schon jetzt in dem einstweiligen Zustande bereitwillig zugestanden. Die Gasteiner Convention ist also ein bedeutsamer Schritt vorwärts zur Erfüllung der Preußischen Hoffnungen und Forderungen auf dem Wege bundesfreundlichen Einvernehmens mit Oesterreich." — Die vor mehreren Tagen einem wiener Blatte telegraphirte Nachricht, daß die Zahlung der Geldentschädigung für Lauenburg aus der Privat-Schatulle des Königs schon eine fest beschlossene Sache sei, war wohl nur aus einer voreiligen Conjectur entstanden; aber die Auffassung, welche den Gedanken einer solchen Zahlungs-Modalität mit völligem Unglauben zurückweist, hat wohl noch viel weniger Anhalt in den thatsächlichen Verhältnissen. Daß die Verwaltung des Kronfideicommiß-Fonds den Auftrag erhalten hatte, sich für die Eventualität einer umfassenden Baarzahlung bereit zu halten, war in politischen Kreisen schon längere Zeit bekannt, und es lag die Vermuthung nahe, daß die Berufung des Directors im Ministerium des königlichen Hauses nach Baden mit den bezüglichen Vorbereitungen in Zusammenhang stände. Dennoch schien die definitive Entschließung noch vorbehalten zu sein. Jetzt hört man von Notabilitäten der Finanzwelt versichern, daß die Entscheidung im Sinne der oben bezeichneten Eventualität erfolgt ist, und an der Börse erklärt man aus diesen Umständen manche Effecten-Verkäufe, die in jünster Zeit Statt gefunden haben. Jedenfalls war für die financiellen Operationen ein schleuniges Verfahren unerläßlich, da die vertragsmäßige Frist für die an Oesterreich zu leistende Zahlung schon am 17. d. M. (vier Wochen nach Bestätigung der gasteiner Convention) abläuft.

Trier, 13./1. Sept. Ueber die Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands mit über 1400 Gästen berichtet das „Fr. J." Folgendes: Herr von Andlaw feierte den heiligen Rock als das Symbol der katholischen Einheit, Graf Scherer den verstorbenen Pater Theodosius in Chur als katholischen Volkswirth. Herr Dörfner aus Wasserburg spricht über das Gefängnißwesen; er empfiehlt die Einzelhaft, indem sie allein das Mittel gewähre, die Sträflinge durch Zureden des Geistlichen zu bessern; die besten Gefängnißwärter seien die geistlichen Orden. Herr Pfarrer Ibach feierte Görres als den größten Deutschen. Zwergen würden Denkmale gesetzt, einem Görres nicht. Redner erwähnt dabei M. Arndt; dieser habe ein Denkmal in Bonn, Görres stehe noch nicht in Coblenz. Pfarrer Ibach fordert schließlich die Versammlung dazu auf, auf die Errichtung eines Denkmals für den Gefeierten hinzuwirken. Diesem schließt sich Professor Bock von Freiburg an, denn hier gelte es, eine nationale Schuld abzutragen. Domcapitular Henrich aus Mainz schildert die Encyclica als eine große That Pius IX. Er beklagt die gottlose Wissenschaft, jammert über die bevorstehende Trennung der Schule von der Kirche. Das Unchristenthum wolle allein erziehen. Derselbe bringt schließlich ein Hoch auf den Papst aus, in welches die Versammlung einstimmt. Der Antrag wegen Gründung eines Preßbureaus mit dem Sitze in Frankfurt wurde wegen der Schwierigkeit seiner Ausführung bereits in der Vorberathung im Ausschusse, sowie auch in der Versammlung fallen gelassen. Dagegen wurden die Mitglieder ermahnt, nicht mit ihrem Gelde durch Abonnements die schlechte Presse zu unterstützen. Demnächst ward folgender Antrag angenommen: „Die General-Versammlung wolle eine Adresse erlassen an die Regierungen der vier Haupteinschiffungshäfen: Hamburg, Bremen, Antwerpen und Havre, die Auswanderer in für Männer und Frauen getrennten Abtheilungen befördern zu wollen und so der bisher beobachteten unwürdigen Praxis, die Schlafstellen während der Ueberfahrt ohne jede Rücksicht auf Alter und Geschlecht anzuweisen, ein Ende zu machen." Präsident v. Andlaw giebt bekannt, daß für die freie katholische Universität eine Liste zur Einzeichnung aufliege und von einem Caplan der Mainzer Diöcese 25 Fl. ihm dafür übergeben worden seien. Dr. v. Moy sagt: „Sie erinnern Sich wohl noch Alle der famosen Mortarageschichte, welche ganz Europa in Aufregung versetzte. Man beachtet vielleicht gar nicht, daß wir Katholiken in Deutschland, in so fern wir Väter sind, eigentlich lauter arme Mortaras sind. Man nimmt uns unsere Kinder und nöthigt uns, sie in Schulen zu schicken, wo sie unserem Glauben entfremdet, zu Verächtern Jesu Christi und der Kirche gebildet werden. Ich protestire gegen diesen Schulzwang 1) im Namen des Rechtes; der Staat hat kein Recht, zu lehren; denn er ist nicht auf die Lehre gegründet, sondern auf die Gewalt; 2) im Namen der Ehre; denn in diesem Schulzwange liegt die stillschweigende Erklärung, daß wir deutsche Eltern unsere Kinder verkommen ließen, wenn uns nicht der Büttel dazu nöthigte; 3) im Namen des Wohles der deutschen Nation; man wird mir schwer widersprechen können, wenn ich behaupte, daß der religiöse Zwiespalt in Deutschland nicht die Frucht wahren religiösen Eifers ist, sondern politischer Vorurtheile, die sich an religiöse Formen knüpfen."

Hamburg, 13./1. Sept. Nunmehr hat die von der großen Versammlung des 3. Februar erwählte Commission zur Berichterstattung über den Anschluß Hamburgs an den Zollverein ihr Gutachten veröffentlicht. Danach hat die Commission sich in eine Majorität und eine Minorität gespalten; die Majorität aber empfiehlt die Annahme einer Erklärung, daß „der Anschluß Hamburgs an den Deutschen Zollverein weder im Interesse Hamburgs liegt, noch für den Zollverein zweckmäßig ist."

Ratzeburg, 15./3. Sept. Ein königliches Patent, gegengezeichnet vom Minister Bismarck, nimmt in Erfüllung des Wunsches, welchen die lauenburgische Landesvertretung ausgesprochen hatte, von Lauenburg Besitz, indem es dem Königstitel der preußischen Regenten den Herzogstitel von Lauenburg hinzufügt. Das Patent verspricht, die wohlerworbenen Rechte zu schützen und ernennt den Minister von Bismarck zum Minister des Königs für Lauenburg. Derselbe soll die Regierung von Lauenburg nach den in Lauenburg bestehenden Gesetzen führen. Das Patent bestätigt alle Beamte, welche den Eid der Treue geleistet haben und beauftragt den Grafen von Arnim-Boitzenburg mit der Besitzergreifung, vorbehaltlich der Erbhuldigung bis zu dem Augenblicke, wo es dem Könige möglich sein wird, dieselbe in eigener Person entgegenzunehmen.

Kiel, 16./4. Sept. Gablenz sagt in seiner Antritts-Proclamation unter Anderem: Ich hoffe als Statthalter des Kaisers auf dasselbe Entgegenkommen, welches die Kaiserlichen Fahnen fanden. Mit voller Zuversicht zähle ich auch diesmal auf Euren erprobten besonnenen Charakter, Euren Sinn für Gesetzlichkeit. Diese zuversichtliche Hoffnung erleichtert mir die Uebernahme meiner jetzigen Mission, deren Schwierigkeiten ich nicht verkenne, Schwierigkeiten, die jedoch durch Eure ruhige, von wahrem Patriotismus beseelte Haltung überwunden werden können. Mit aller Entschiedenheit will ich meinerseits die unter Euch so hoch ausgebildete Selbstverwaltung aufrecht erhalten und vor allem die Landeskinder dabei mitwirken lassen. Ich verspreche Euch gewissenhafte Anwendung der bestehenden Gesetze und möglichste Förderung Eures geistigen und materiellen Wohles, energischen, schnel-

len Vollzug der Administration, strenge Handhabung der unparteiischen Rechtspflege. Den Befugnissen der entscheidenden Politik fernstehend, beseelt mich allein der Gedanke, jedem Parteigetriebe fremd, unablässig nur die Entwickelung der Landeswohlfahrt anzustreben, und durch das Vertrauen der Bevölkerung gestützt, den berechtigten Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen.

Flensburg, 15./3. Sept. Die „Nord. Z." enthält die Proklamation Generals Manteuffel an die Bevölkerung von Schleswig. In derselben heißt es: „Durch den Vertrag von Gastein seid ihr einer besonderen Verwaltung unter der Autorität des Königs von Preußen überwiesen. Die preußische Verwaltung schließt die Gedanken der Gerechtigkeit, der öffentlichen Ordnung, der Beförderung der Gemeinwohlfahrt in sich. Indem ich das Gouvernement übernehme, verspreche ich Berücksichtigung eurer Interessen und erwarte Gehorsam gegen die Befehle Sr. Majestät." Unter der Oberleitung des Generals von Manteuffel führt Freih. v. Zedlitz die Civilverwaltung. Der Letztere macht bekannt, daß die Regierung in Schleswig in vier Sektionen, unter den folgenden Chefs, eingetheilt wird: Inneres unter Rumohr, Kultus unter Rathgen, das Militärwesen unter Richthofen; die Finanzen zerfallen vorläufig in drei Bureaus, deren Chefs später ernannt werden sollen. Die Leitung des Zoll- und Telegraphenwesens residirt in Flensburg, die Leitung des Postwesens in Schleswig, alle unter den früheren Chefs.

Bern, 13./1. Sept. Bern lauschte mit Staunen den Verhandlungen des internationalen Congresses für die socialen Wissenschaften, wobei es sich fortwährend nicht nur um Erforschung des Bestehenden, sondern um die Kritik seines Werthes handelt. Es waren etwa 700 Mitglieder anwesend und einige Dutzend Stenographen fremder Jurnale, den „Charivari" nicht ausgenommen. Hier einige Namen: Fürst Dolgoruky, der Polnische Graf Platen, Politiker wie Bluntschli, Garnier-Pagès, Pascal Duprat; Moralisten wie Jules Simon; Reisende wie Felix Bovet; Prediger wie de Pressensé; Literaten wie Marc Monnier, Reuillod, Debrit; der dramatische Dichter van Lennep, mehrere Mitglieder des Schweizerischen Bundesraths und zahlreiche Damen, von denen z. B. die Baronin Marenholz die Fröbelschen Kindergärten beschrieb, unter Vorzeigung instructiver Spielzeuge, und Fräul. Royer — die Uebersetzerin von Darwin — eine Rede zu Gunsten des Luxus hielt und auf die Gegenbemerkungen der National-Oekonomen kräftig replicirte, was schon bei Gellert und Lafontaine die Haupt-Force der Frau ist. — Fast alle Völker Europas konnte man so in dem Helvetischen Nationalrathssaal vertreten sehen. Es flossen die beredten Klagen der Franzosen; es entstieg der Brust eines Polen fast ein Freudenschrei, „daß es ihm vergönnt sei, im Regierungslocale eines freien Volkes zu sprechen;" ein Irländer protestirte gegen Majorate und verjährenden Grundbesitz; manche Italiener verlängerten das Wort, um gleichsam ein Examen über ihre Kenntnisse abzulegen, deutsche Gründlichkeit stand fest, aber etwas unbehülflich in diesen Redeströmen; Juden, Freidenker und Freimaurer machten einen lebhaften Angriff auf das Christenthum. Fast schien es einen Augenblick, als sei dies des Pudels Kern, des Congresses nämlich, der eine wesentlich Belgische Gesellschaft ist. Ehe er hierher kam, bestand er aus 425 Belgiern, 94 Franzosen, 27 Ausländern. Es mögen jetzt 200 Schweizer beigetreten sein. War es wirklich die Absicht der Leiter, auf dieser hohen Bühne der Alpen das Banner des Unchristenthums zu entfalten, so schlug sie fehl; denn die Schweizer zeigten sich noch als zu unreif für diesen „Fortschritt." Immer deutlicher verlautete in allen Tonarten: Fort mit der Religion aus Staat, Kunst und Schule; nur Moral werde in letzterer gelehrt. Fort mit den stehenden, ja mit allen Armeen. Die Schweizer staunten und schwiegen zuerst, bald aber erholten sie sich und es erfolgten die Antworten. Prof. Gelpke, das Haupt der schweizerischen Freimaurer, erwies die Religion als die Quelle aller Moral; der greise de Rougemont wies hin auf die dem Christenthum ganz eigenthümlichen Tugenden der Demuth und Liebe, und Pressensé verwahrte sich kräftig gegen eine in Zukunft der Schule zu octroyirende Staatsmoral. Ebenso blieb auf politischem Gebiete die Palme Herrn v. Gonzenbach, als er die Franzosen daran erinnerte, wie 1798 die Schweizer sich bis aufs Blut wehrten gegen die octroyirte Französische Freiheit. (Krz.-Ztg.)

Dänemark.

Copenhagen, 13./1. Sept. Der ersten Reichsrathskammer ist eine Regierungsvorlage gemacht, betreffend die Auflösung des seiner Zeit durch die Aufhebung des Sundzolls gegründeten und bis zum Abschluß des Wiener Friedensvertrages für das Königreich Dänemark und für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg gemeinschaftlichen Sundzollfonds. Dagbladet bringt jetzt einen umständlichen Leitartikel über die Nutzlosigkeit des Fortbestehens jenes Fonds, worin es heißt: „Der Kassenbehalt des Sundzollfonds beträgt, abgesehen von dem Guthaben bei fremden Staaten, ungefähr 18 Millionen Reichsthaler, wovon 7 Millionen in unkündbaren dänischen 4prozentigen Staatsobligationen, 7 Millionen dänischen Prioritätsobligationen und 4 Millionen in 3prozentigen dänisch-englischen Obligationen oder norwegischen Staatspapieren. Mit Ausnahme der letzteren 4 Millionen besteht das Uebrige nur aus Anweisungen auf den Ausfertiger. Die Verhältnisse sind stärker gewesen als das Gesetz; man hat in den Drangsalen der letzteren Jahre ununterbrochen zu dem Fonds seine Zuflucht genommen, und es ist nur eine Fiktion, wenn man sagt, daß der Fonds nach der Bestimmung unverkürzt erhalten worden ist. Der Sundzollfonds ist augenblicklich nichts Anderes als ein finanzieller Humbug, ein Erschwerungsdepartement und eine Gene für die Finanzverwaltung. Es ist also voller Grund zu dessen Aufhebung vorhanden, und es bedarf nicht der Ermittelung geheimer Beweggründe."

Großbritannien.

London, 13./1. Sept. Das Verlangen des Publicums, daß die Königin endlich aus ihrer Wittwentrauer heraustreten und wieder an allen Hof-Actionen Theil nehmen möge, spricht sich in vielen Blättern wieder sehr lebhaft, man kann sagen: oft ungestüm und unhöflich, aus. Sogar die Saturday Review erklärt in einem eingehenden Artikel über dieses Thema feierlich und kategorisch: „So gut wie ein Pfarrer in die Kirche gehen muß, ist es auch Pflicht und Schuldigkeit der Königin, zum Lever zu gehen." — Das Rundschreiben des österr. Justizministers über die Handhabung der Preßgesetze gibt der Daily News Anlaß den Unterschied zwischen den in Oesterreich und im heutigen England herrschenden Begriffen vom Beruf der Presse zu beleuchten: „Wenn," sagt das Blatt, „die österr. Regierung eine bestimmte Preßpolitik hat, so ist es recht löblich daß sie dieselbe mit Freimuth erklärt, aber in ganz freien Ländern hat die Regierung gar keine Preßpolitik. Viele von uns können sich einer Zeit erinnern — der Zeit Lord Sidmouths — da die Processe wegen aufrührerischer Schmähschriften zu den gewöhnlichen Vorfällen gehörten. Damals gab es Mißregierung, Leiden und weit verbreitetes Mißvergnügen. Viel von dem was gegen die Regierung geschrieben wurde war natürlich unbillig und überspannt, aber es war der Ausdruck wirklicher Gefühle, ein durch Unbilden erpreßter Schrei, und gleichviel ob die Regierung ihre Processe gewann oder verlor, ihr Ansehen wurde geschwächt. Wir befolgen jetzt eine andere Politik. In Folge unserer Preßfreiheit sind Mißbräuche abgestellt worden, und das etwa gefährliche Element das in der Macht der Presse liegen mag, überläßt man der heilenden Kraft die der Presse innewohnt zur Behandlung. Die Folge davon ist daß die öffentliche Meinung in allen Angelegenheiten von nationalem Interesse nicht nur Ton und Energie, sondern eine Einmüthigkeit erlangt die man in keinem andern Land Europa's findet. Hr. Komers denkt daß er der Presse ihre Freiheit innerhalb gewisser Gränzen zuführen könne, indem er die Gegenstände an denen sie sich üben darf bezeichnet. Die Presse soll nicht das Verhalten des Kaisers erörtern, nicht die Wirksamkeit der Regierungsdepartements, noch den Werth welchen für den Staat seine fremdländischen und unterjochten Provinzen haben. Wir wollen diese Theorie an einem einzigen Prüfstein untersuchen. Angenommen die englische Presse wäre im Jahr 1854, als unsere Armee vor Sebastopol, Dank ihrer schlechten Verwaltung, im Winter war, ähnlichen Beschränkungen unterworfen gewesen, so liegt es auf der Hand daß in solchem Fall die Nation jene Heilmittel, die sie in ihrem eigenen Patriotismus fand, nicht hätte anwenden können, weil es zu diesem Zweck nöthig war ein Regierungsdepartement nicht nur anzugreifen, sondern anzuklagen und das Ministerium selbst zu sprengen. Um uns der Sprache des Hrn. Komers zu bedienen: „die politischen Behörden wurden angegriffen augenscheinlich weil die Absicht vorhanden war ihre Autorität zu vernichten;" in der That, ihre „Autorität" stand zwischen der Nation und der Rettung der nationalen Armee, und sie mußte gestürzt werden ehe unsere Soldaten gerettet werden konnten. Es war eine nothwendige und patriotische, obwohl sehr peinliche Arbeit, aber sie wurde vollbracht, und die Nation wurde in Folge davon zufriedener, die Regierung des Landes stärker. Wenn etwas ähnliches sich in Oesterreich ereignen sollte — und wir glauben daß eine freie Presse über die Führung des Feldzugs in der Lombardei im Jahr 1859 sehr viel hätte sagen können — so wäre es, nach Hrn. Komers, die unumgängliche Pflicht der Regierung gewesen die Tagespresse wegen ihrer „Ausschweifungen" strengstens zu verfolgen. Das englische und das projectirte österreichische System unterscheiden sich wesentlich von einander."

Birmingham. In der Sitzung der geographisch-ethnologischen Sektion des britischen Vereins bildete eine Diskussion über Nordpol-Expeditionen den Kernpunkt der Verhandlungen. Herr Markham verlas eine Abhandlung, welche für die Route durch den Smith-Sund plaidirte; hiergegen erhob sich Admiral Sir E. Belcher für den Weg über Spitzbergen, welch letzterer auch in einer vorgelegten Schrift des Admirals Ommaney in Schutz genommen wurde. Der Präsident, Sir Henry Rawlinson, erklärte sich weder für die eine noch andere Richtung ausschließlich; er rieth, daß man zwei Expeditionen ausrüsten und sowohl den Smith-Sund als Spitzbergen zur Basis der Operationen nehmen möge. Daß irgendwie oder irgendwo in England schon ein fester Entschluß gefaßt worden sei, eine neue Nordpolfahrt zu veranstalten, ist nicht bekannt, und wenn man bis zum Zusammentritt des Parlaments wartet, um von demselben den vielfach verlangten offiziellen Beistand zu erwirken, so wird die deutsche Expedition, beim nächsten Versuche im Frühjahre, hoffentlich glücklicher als jetzt im Herbst, den englischen Nordpolfahrern vielleicht noch den Rang ablaufen. — Die amerikanisch-russische Expedition, welche das Telegraphenkabel durch die Behringstraße legen soll, war in den ersten Tagen des Monats August auf der Felseninsel Sitka, im Archipel Georg's III., angelangt. Die Breite der Behringstraße von Ufer zu Ufer beträgt nur 360 Kilometer oder 45 Meilen.

Italien.

Turin, 13./1. Sept. Die Commission zur Prüfung der Gebeine Dante's hat ihren Bericht erstattet. Die Gebeine sind, in Folge der langen

Zeit die sie eingesargt lagen, von tief röthlicher Farbe, theilweise fast schwarz. Der prächtige Schädel, von 1,610 Pf. Gewicht, wurde phrenologisch untersucht, und siehe da! die Phrenologie hat nachträglich gefunden daß er einem sehr gescheidten Mann angehört haben müsse, bei welchem besonders das Inductionsvermögen bedeutend ausgebildet war. Bis zum 25. Juni waren die Gebeine, deren Echtheit constatirt ist, unter der Braccioforte Capelle in einer Glasurne den Augen des Publicums ausgestellt, und wurden dann wieder in die Marmorurne eingeschlossen. — Nach Briefen aus Neapel soll es einem gewissen Cancro-Rizzo aus Catania gelungen sein eine Art Mechanismus zu erfinden, der, einmal in Bewegung gesetzt, ohne aufzuhören fortarbeitet (d. h. wahrscheinlich solange fortarbeitet bis er aufhört). Eine erste Maschine dieser Art ist in Neapel öffentlich ausgestellt und dient zur Hebung von Wasser aus jeder Tiefe zu jeder möglichen Höhe.

Neueste Nachrichten.

Riga. Für den Monat September hat Herr Landrath A. von Richter die Functionen des residirenden Landraths übernommen.

Berlin, 18./6. Sept. Eine Königliche Cabinetsordre erhebt den Staatsminister v. Bismarck in den Grafenstand. Aus Schleswig wird gemeldet, daß das Schleswigsche Regierungssiegel mit dem Preußischen Wappen versehen worden ist. — Berliner Börse vom 16. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87 1/3 Thlr. bezahlt.

Kiel, 14./2. Sept. Die Kieler Zeitung meldet, daß in einer gestern stattgefundenen Versammlung der Hauseigenthümer beschlossen worden sei, an den Magistrat eine Eingabe zu richten, in welcher sie sich dazu erbieten, die Verpflegung der Truppen bis zum 1. October freiwillig zu übernehmen. Die für Friedrichsort bestimmte Besatzung ist daselbst eingerückt.

Dublin, 15./3. Sept. Die Polizei besetzte die Druckerei des fenischen Haupt-Wochenblattes, verhaftete daselbst ein Dutzend Personen und fand angeblich Waffen und kompromittirende Papiere.

Madrid, 14./2. Sept. In finanziellen Kreisen verlautet die Nachricht, nächstens stehe in ganz Spanien die Aufhebung der indirekten Steuern und der Octroygebühren bevor.

Brüssel, 15./8. Sept. Rogeard empfing soeben den Königlichen Ausweisungsbefehl, datirt Ostende, den 13. September. Rogeard publicirte am vorigen Sonntag einen Band heftiger antikaiserlicher Gedichte, betitelt „Pauvre France."

Nachrichten aus **New-York** vom 5. melden, daß ein Kompetenzkonflikt zwischen dem Gouverneur und den Militärbehörden von Mississippi ausgebrochen war; man glaubte, der Gouverneur werde sein Demission einreichen. — Die Staatsschuld betrug am 1. Sept. 2757 Mill. Dollars. — Die Franzosen besetzten Chihuahua. Juarez floh nach Pato del Norte.

Witterungsbeobachtungen

den 19. September 1865.

Stunde.	Barom. (00) 700mm +	Thermom. Réaumür.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	65,1	4,0	100	(0)	0—1	2,2			
2 "	63,6	11,3	68	N (1)	3—4		11,8	763,8	6,8
11 "	62,7	5,1	96	N (0—1)	0				
(20) 7 "	61,8	5,6	97	N (1)	2				

Am 19. Morg. starke Thaubildung. Um 8 Uhr leicht verwaschene Wolken aus NO. Um 12 Uhr Wolken aus NW, der Himmel ganz bedeckt.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Vogel, Hr. v. Aderkas, Hr. Ellram.

St. Petersburg. Hr. Arrendator Müller, Hr. Landmesser Berensdorff, Hr. Verwalter Hirschfeldt, Frau Pastorin Oehren, Hr. Scheffler aus Werro. — Abgereist: Frau Baronin Maydell.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Verwaltung der hiesigen **Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft** erlaubt sich, in Folge schon früher ergangener Bekanntmachungen, einem resp. Publicum ergebenst in Erinnerung, zu bringen, daß der Abgang des Dampfschiffes „Alexander" nach Pleskau präcise Morgens 7 Uhr stattfindet.

So eben erschien das Augustheft der

Baltischen Monatsschrift.

Inhalt: Zur Geschichte des russischen Postwesens von Fabricius — der Statusquo der Justizreform in Rußland — die bürgerliche Union in Kurland — St. Petersburger Correspondenz. Riga. **R. Kymmel.**

Bei mir erschien:

Döllen, Prof. in Kiew, **Der erste Unterricht.** Ein Rathgeber für Eltern, die ihre Kinder selbst für die Schule vorbereiten wollen. — Preis 1 Rbl. 60 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Im Gute **Warrol** stehen ca. 400 Faden trockenes **Ellernholz**, 3/4 Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter Kehrmann im alten Graf Sivers'schen Hause entgegen.

Herbst-Mützen

in großer Auswahl empfiehlt

K. Stahlberg,
Haus Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, unweit London.

Bei mir sind stets zu haben: verschiedene Sorten **Bairisches-** und **Tafel-Bier**, feine **Branntweine** und **Liqueure**, **Selters-** Flaschen und **Limonade gazeuse**, sämmtlich zu Fabrikpreisen. **J. Oding.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhäuserstraße 12.

Holländ. Blumenzwiebeln
(Haarlemer)

als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Lilien, Iris, Gladiolus, Schneeglöckchen, Scilla, Kaiserkronen, Anemonen, Ranunkeln etc. in grosser Auswahl von guten Sorten verkauft billig

Joh. Daugull.

Käse

von der vorzüglichsten Qualität à 17 Kop. per Pfund empfiehlt **Michail Annikow,**
Bethausstraße, Haus Lukin.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein wohlerhaltener Flügel
ist billig zu **verkaufen** im Hause des Prof. Minding.

Apfel- und Birnenkerne
kauft **Joh. Daugull.**

Möbel stehen billig zum **Verkauf** bei der Tischlerwittwe **Königsmann.**

Unterzeichneter hat einen großen Vorrath von **Blech-** und **Messinggegenständen** zum Verkauf und nimmt Bestellungen auf nicht vorhandene Artikel an. — **Petroleum** ist jederzeit zu haben. **J. Oding.**

Galloschen

von neuer Sendung für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt **B. A. Müller,**
Schuhwaarenhandlung.



Eine **leichte Kalesche** steht billig zum **Verkauf** beim Stellmachermeister **F. Fischer,** Petersb. Straße.

Eine **St. Petersburger Droschke** ist zu haben beim Sattler u. Wagenbauer **Oppeldt.**

Es wird **gesucht** eine anständige **Kinderwärterin,** die gut russisch zu sprechen versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

3 bis 4 **tüchtige Klempner** finden dauernde Beschäftigung bei **J. Oding.**

Im Hause des Kaufmann Hennig ist die obere **Wohnung** von 3 Zimmern zu **vermiethen.**

Ein **Portemonnaie mit 33 Rbl.** in Banknoten ist auf dem Wege von der Töpfer'schen Handlung bis zur Station **verloren** worden. — Der ehrliche Finder wird gebeten das Geld gegen eine angemessene Belohnung — im Hause Lilienfeld hinter der Station — eine Treppe hoch, abzugeben.

Am 1. September ist ein kleiner **schwarzer Schleier** und am 3. Sept. ein **Gesangbuch** auf der Straße **verloren** worden. Der Finder enthält bei Wiedergabe eine angemessene Belohnung von der Staatsräthin **v. Broecker.**

Abreisende.

Friedrich Müller, Gerbergeselle. (1)
F. Paulisch, Seifensieder. (3)

№ 207. Donnerstag, den 9. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Literarisches. Riga: Zollsastawa. St. Petersburg: Telegraphenconvention. Personalnotizen. Die Zahl der Kranken. Die Ernte. Telegramme nach Persien. Die ausländische Post. Odessa: Handelsbericht. Aus dem Lager von Taschkent.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gasverbrauch. Stimmen der Presse. Posen: Deutsche Gutsbesitzer. Steigen des Grundeigenthums Leipzig: Bäckergesellen. — Großbritannien. London: Beredtsamkeit und Macht des Unterhauses. Dublin: Die Fenier. — Frankreich Paris: Von der Kaiserin.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Sept. Das so eben in Bonn ausgegebene zweite Heft des Archivs für mikrosk. Anatomie enthält Untersuchungen über die Entwickelung des Harn- und Geschlechtssystems von Dr. C. Kupffer in Dorpat.

Riga. Von Seiten des Rigaschen Zoll-Bezirksches wird hierdurch bekannt gemacht, daß die am Rigaschen Meerbusen versuchsweise auf fünf Jahre neugegründete Zoll-Sastawa in Haynasch den 27. August d. J. eröffnet worden ist und daß derselben dieselben Rechte in Bezug der Ein- und Ausfuhr von Waaren zugestanden sind, welche den bereits im Ostseegebiet bestehenden Sastawen Kunda, Werder und Hapsal zustehen.

— Befördert Cand. A. Kaehlbrandt zum ältern Secretairsgehülfen der liel. Gouv. Reg.

St. Petersburg, 2. Sept. Die Nr. 189 der „N. P." enthält in ihrem officiellen Theile den Wortlaut der am 11. April d. J. zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Dänemark in Paris durch deren Bevollmächtigte: den Director des Telegraphen-Weiens in Rußland Gerhard und den Justizrath Faber abgeschlossenen Telegraphen-Convention. — Stellvertretung. Während der Dauer einer Geschäftsreise des Telegraphen-Directors Gen.-Lieut. Gerhard ins Ausland wird sein Gehülfe Ingenieur-Generalmajor Lüders die Leitung des Telegraphenwesens übernehmen. — Befördert: Der Major v. Manstein zum Obrist-Lieutenant; der Premier-Lieutenant Zimmerman zum Stabs-Capitän; der Second-Lieutenant Hoppe zum Premier-Lieutenant. (R. J.)

— Die Zahl der Kranken in den Petersb. Krankenhäusern betrug zum 2. Septbr. 2602. Im Laufe des Tages kamen 210 dazu, genäsen 149, starben 55, so daß noch 2608 Kranke in Behandlung verblieben. (N. P.)

— Die Nat.-Ztg. berichtet über die Ernte in Rußland: „Wir entnehmen einem Berichte über die heurigen Ernteaussichten nachstehende Hauptzüge. Befriedigende Ernten erstrecken sich über den größeren Theil der Gouvernements an der Wolga: Astrachan, Ssamara, Simbirsk, Kasan und Jaroslaw; die Central-Gouvernements: Orel, Wladimir, Tula und Rjäsan; die südlichen: Tschernigow und einige Ortschaften der Krim, auf eine Ausdehnung von 443,336 Quadratwerst, mit einer Bevölkerung von 11,623,133 Köpfen. Mittel-Ernten haben im Reiche die Ost-, Central-, Süd- und West-Gouvernements mit Einschluß des Königreichs Polen und des Großherzogthums Finnland auf der ungeheuren Ausdehnung von 4,500,000 Quadratwerst mit 48,800,972 Einwohnern. Endlich unzulängliche Ernten hat der südwestliche Winkel Rußlands mit den Gouvernements Kiew, Podolien und Bessarabien und im Nordwesten das Gouvernement Kowno. So umfaßt dies Gebiet der absolut schlechten Ernte 157,461 Quadratwerst mit einer Bevölkerung von 3,508,376 Köpfen. Aus Sibirien, vom Kaukasus und dem Donlande, und dem Gebiet der Pontuskosacken fehlen sowohl Privat- wie amtliche Angaben.

— Die „Börs. Ztg." theilt mit, daß der Gesandte Englands in Teheran einen Bericht des Directors der engl.-pers. Telegraphen an Lord Russell eingesandt habe und daß dieser gegenwärtig im „Globe" veröffentlichte Bericht nachdrücklichst über die nicht allein in Persien, sondern auch in Rußland auf der englisch-indischen Linie vorkommenden Unordnungen Klage führe. Die Depeschen seien drei bis vier Wochen unterwegs und kämen vollständig verstümmelt an. Der Director empfiehlt dem engl. Publicum, die Depeschen nach Indien in Zukunft ausschließlich auf dem Wege über Konstantinopel, Bagdad und Persien oder über Bassoom an dem persischen Meerbusen zu befördern. Gegen diese Anschuldigungen vertheidigt sich die Telegraphen-Verwaltung. Sie giebt die häufigen Unordnungen auf der indischen Telegraphen-Linie durch Rußland und Persien zu, behauptet aber, daß die ausschließliche Schuld Persien zur Last falle und daß die von dem Telegraphen-Director empfohlenen Routen gewiß nicht besser seien, da die über Rußland nicht allein näher sei, sondern auf der letzteren durch die Bemühungen der russischen Regierung alles Mögliche gethan werde, um auch auf der Strecke durch Persien Ordnung herzustellen. Ein Telegramm von Dorpat nach Persien kann in einem halben Tage befördert werden; treten Unterbrechungen durch die Witterung oder durch Störungen ein, so verzögert sich die Expedition höchstens um 2½ Tage. Ein solches Telegramm nach Persien, bei dem die französische Sprache Bedingung ist, auf dem Wege Dschulfa Teheran kostet je nach der Entfernung der Station nur 4 Rbl. 85 K. bis 6 Rbl. 71 Kop. Ein Telegramm von Dorpat nach Indien, nur in englischer Sprache, auf dem Wege Bender-Bouchir wird mit 19 R. 28 Kop. bis 24 R. 47 Kop. bezahlt.

— Während das Rigasche Postcomptoir die Briefe ins Ausland zweimal täglich befördert, klagt die Nat. Z. daß in St. Petersburg die ausländische Post nicht mehr mit dem Abends eintreffenden Schnellzuge sondern mit dem Mittags ankommenden gemischten Zuge anlangt. Die Direction veröffentlichte dies mit dem Zusatze, es sei hierdurch dem Publikum gestattet, noch am selben Tage die Briefe zu erhalten und bis zum andern Mittag schon die Antwort abzusenden. Dieser angebliche Vortheil wird aber bedeutend durch die Nachtheile aufgewogen, welche der neue Dienst mit sich bringt. Der gemischte Zug geht aus Berlin um 9 Uhr Morgens ab, zu einer Stunde also, wo gewiß noch kein Geschäftsmann seine Korrespondenz aufgiebt und am allerwenigsten die Antworten auf die erst zur selben Stunde ausgetheilte russische Post. Dies geschieht vielmehr gegen Abend, nähme also, wie früher, die Eilzug dieselbe mit, so könnten z. B. die Briefe von Montag Abend, welche jetzt Donnerstag Mittags eintreffen, schon Mittwoch Abends dort sein; es wäre wohl nicht zu viel verlangt, daß, wie in allen anderen Hauptstädten, die Post noch am Abende ausgetheilt werde, um so mehr als sämmtliche Geschäftshäuser ihre Briefe abholen lassen. Aber selbst, wenn wie bisher, die Vertheilung erst am andern Morgen geschähe, so könnte doch die Antwort auf Berliner Montagsbriefe schon am Donnerstag abgehen und Sonnabends dort eintreffen, während dies jetzt um 24 Stunden später geschieht. Einen Vortheil hätte also die neue Organisation blos, wenn beide Züge die Post brächten, der eine die Morgenpost, der andere die Abendpost. Dies geschieht aber bis jetzt nicht, angeblich weil die russische Eisenbahn nicht die hinlängliche Anzahl von Postwaggons besitze und die Kompagnie sich weigere, deren so viele anzuschaffen, daß jeder Zug einen solchen habe. Ist dieser Grund schon an und für sich nicht zulässig, so genügt er noch weniger, um die neue Organisation, welche eine Verspätung sämmtlicher Korrespondenzen nach sich zieht, zu rechtfertigen. Der Abendzug bringt jetzt nur die Berliner Abendblätter, aber auch nur diese, weder die dortigen Briefe noch auch die englischen, französischen und österreichischen Zeitungen, angeblich weil der Postzug vom Westen erst um 9¾ Uhr in Berlin eintrifft, der Zug nach der russischen Grenze aber schon 10¾ Uhr abgeht. Dieser Grund ist aber nicht stichhaltig, denn auch früher bestand dasselbe Verhältniß und doch traf die Pariser Post nach 70 Stunden hier ein, während jetzt Briefe von Montag Abend aus Paris, Brüssel u. s. w. erst Freitag Mittags ankommen. Es soll angeblich dieser Wechsel im Dienste auf Andringen der preußischen Postbehörde, welche von der dortigen Kaufmanschaft dazu gedrängt wurde, geschehen sein; dies kann aber nur auf einem Mißverständnisse beruhen; man dürfte wohl darauf bestanden haben, daß von nun an der Morgenzug ebenfalls Briefe nach Rußland mitnehme, aber keinesfalls kann man gemeint haben, daß dieser gemischte und daher langsamere Zug allein mit Beförderung der Korrespondenz betraut und dadurch eine so bedauernswerthe Verspätung herbeigeführt werde.

Odessa, 21. August. Die Geschäfte sind auch während der vergangenen Woche auf unserem Platze sehr bedeutend gewesen, so daß der größte Theil unseres Depots für England gekauft und bestimmt, nur die Ankunft der Schiffe erwartet, um verschifft zu werden. Unser disponibler Vorrath ist auf 250,000 Tsch. aller Getreidesorten reduzirt. Die Zufuhren der neuen Ernte sind im Rückstand und wir glauben, daß selbst im Gouv. Cherson die Ernte weniger reich, als wir uns vorstellten ausgefallen ist. Man hat gekauft: Sommerweizen: 27,000 Tsch. zu 7 R. 45 K. bis 8 R., und 7 R. bis 7 R. 25 Kop. Sandomirka: 1800 Tsch. zu 8 R. Ghirka: 30,000 Tschw., zu 8 R. 12 K. bis 8 R. 42 K.;

— Die Odessaer Zeitung bringt aus dem Lager von Taschkent — noch vor der Eroberung dieser Stadt geschrieben — einige inter-

essante Notizen über die dortigen Operationen der Russen und das Land, dem in der Entwickelung Ost-Asiens eine wichtige politische Rolle vorbehalten zu sein scheint. Unterm 10./22. Mai schreibt derselbe: Wir haben die Festung Niaz-Bek am Flusse Tschyck, 25 Kilometer von Taschkent, der Hauptstadt des Khanats gelegen, mit Sturm genommen. Heute befinden wir uns 8 Kilometer von dieser Stadt und zwei Mal bin ich schon dicht bis an die Mauern derselben gewesen. Vorgestern hatten sich kokanische Banden unserer vorgeschobenen Linie genähert und auf die Schildwachen gefeuert. Wir waren genöthigt, sie bis an die Stadtmauern zurückzujagen, wo wir mit Kanonenschüssen bewillkommt wurden, die hauptsächlich gegen den Generalstab gerichtet waren. Gestern rückte der Mulla Alimkul, Regent von Kokand, an der Spitze von 10,000 Mann und 30 Kanonen bis in unsere Nähe und nahm dort Position. Er ließ Granaten werfen, die mitten in unser Lager fielen. Die Truppen marschirten gegen den Feind, der ein starkes Artilleriefeuer unterhielt. Niemals haben wir geahnt, daß man in Kokand so viele und so gute Geschütze habe. Unsere Soldaten stutzten aber keinen Augenblick: sie warfen sich mit dem Bajonnet auf die feindliche Batterie und nach einem blutigen Kampf mit den blanken Waffen waren die Feinde in die Flucht geschlagen. Wir verfolgten sie auch diesmal bis unter die Mauern der Stadt, aus der sie sich nachher nicht wieder hervorwagten. Nur einige vereinzelte Kanonenschüsse wurden von den Wällen abgegeben. Während des Gefechts nahm unsere Infanterie dem Feinde zwei Kanonen und eine große Menge Handwaffen ab. Viele Leichen lagen auf dem Kampfplatze, obgleich die Feinde den größten Theil ihrer Todten mit sich geschleppt hatten. Heute hat der Feind keine Lebenszeichen von sich gegeben. Die Hitze ist erstickend. Glücklicher Weise befindet sich unser Lager unter Bäumen und an einem fließenden Wasser. Die Umgebungen von Taschkent, zu denen das von uns eroberte Fort Niaz-Bek den Schlüssel bildet, sind sehr fruchtbar. Die Gärten sind mit Feigen, Pfirsichen und Nußbäumen, so wie mit Weinreben reich bepflanzt. Roggen und Gerste wachsen wild in den Feldern. Getreide. auf bestelltem Boden giebt 79 bis 90 Körner und eine so reichliche Ernte wird dort als etwas ganz gewöhnliches betrachtet. Allerdings müssen die Saaten bewässert werden; denn den ganzen Sommer hindurch fällt kein Regen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Sept. Der Verwaltungsberichts des Magistrats für 1864 meldet über die städtischen Gasbereitungsanstalten, welche neben denen der englischen Gascompagnie bestehen und das Gas immer um 5 Procent billiger liefern als letztere: „Ueber die Zahl der öffentlichen und Privatgasflammen, den jährlichen Verbrauch an Kohlen und das aus den verbrauchten Quantitäten Kohle gewonnene Gas giebt für die letzten 10 Jahre die nachstehende Tabelle Aufschluß.

Jahre.	Oeffentliche Gasflammen	Privatflammen.	Verbrauch an Kohlen in Last	An Gas gewonnen in engl. Kubikfuß.	Per Last Kohle an Gas gew. in engl Kubf	Eine Gasflamme kommt auf Einwohn.
1855	3,704	40,410	8,646	263,068,100	30,426	9.5
1856	3,741	56,733	9,867	303,325,500	30,740	7.5
1857	3,799	67,000	11,029	346,608,000	31,427	6.1
1858	3,881	75,691	12,295	391,524,100	31,843	5.5
1859	3,924	91,397	13,349	420,883,800	31,529	4.9
1860	4,126	100,486	14,344	458,357,000	31,953	4.7
1861	4,431	115,914	16,033	503,176,000	31,388	4.3
1862	4,925	132,425	17,931	560,311,500	31,248	4.0
1863	5,565	155,267	20,650	945,133,500	31,241	3.5
1864	6,412	179,245	24,614	764,409,000	31,056	3.2

Die Abnahme der pro Fuß gewonnenen Gasquantität seit 1861 erklärt sich damit, daß nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. März 1861 eine Qualitätsverbesserung des Gases eintreten sollte; dieselbe wurde dadurch ausgeführt, daß man die Leuchtkraft von 12 auf 15 Kerzen Lichtstärke pro Argandbrenner bei 5 Kubikfuß Verbrauch per Stunde erhöhte, da für Gas von 15 Kerzen Lichtstärke die bestehenden Brenner noch geeignet erschienen. Natürlich ist es aber nicht möglich, bei größerer Lichtstärke die gleiche Quantität Licht aus derselben Masse Kohle zu erzielen. Eine weitere Folge dieser Maßregel war daher, daß die Kohlen nicht mehr in derselben Weise wie früher extrahirt werden konnten, weil dies schwächeres Gas liefern würde, so daß das Verhältniß des gewonnenen Gases gegenüber der verbrauchten Kohle abnehmen mußte."

— Die Augsb. Allg. Ztg. sagt in einer preußischen Umschau: „Daß die Regierung keine geordnete und starke Partei im Volke hat, zeigt sich bei jeder Gelegenheit, und in besonders auffallender Weise gerade jetzt wieder aus Anlaß des Arbeiter-Congresses. Obwohl der Minister die Wahl der Mitglieder ganz in seiner Hand hatte und unter den Arbeitern selbst nur conservativ gesinnte Abgeordnete zu der Commission einberief, stimmen die Beschlüsse genau zu den von der Mehrheit der zweiten Kammer in derselben Angelegenheit gefaßten und vom Ministerium zurückgewiesenen. Wie sich die Anhänger des Ministeriums auch anstellen mögen, bei den nächsten Abgeordnetenwahlen wird das Ergebniß genau dasselbe sein; auch dann noch, wenn mittlerweile die endliche Lösung des schl.-holst. Knotens die kühnsten Erwartungen der Anhänger des Herrn v. Bismarck übertreffen sollte." — Die Zeitl. Corresp. schreibt: „Es ist vollkommen unbegründet, daß die preußische Regierung Schritte gethan habe, um sich mit der österreichischen über die Unterdrückung des Abgeordnetentages zu verständigen oder daß Preußen selbständig Maßregeln gegen eine abgelebte Agitation, die es nicht einmal zu einem Spectakelstück bringen kann, ergreifen wolle." — Der Pfälzer Curier, ein entschiedenes Organ der Fortschrittspartei, schreibt über die Gasteiner Convention: „Konnte Oesterreich einen Bruch mit Preußen herbeiwünschen? Gewiß nicht. Will man auch absehen von den inneren Schwierigkeiten im Kaiserstaate, von seinen finanziellen Verlegenheiten, von den feindlichen Nachbarn, die es umgeben u. s. w. — welchen Vortheil konnte Oesterreich von der glücklichen Beendigung eines deutschen Krieges erwarten? War die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg von solchem Werthe, um die Existenz des Reiches an sie zu wagen? In Preußen wäre ein Eroberungskrieg, wenn auch gegen Oesterreich, nur zu populär gewesen, es hätte eine Beute ins Auge gefaßt, deren kleinster Theil vielleicht nur die Herzogthümer gewesen wären. Interesse gegen Interesse gehalten, war das preußische unendlich überwiegend, und wer trotz alledem Oesterreich einen Krieg für Schleswig-Holsteins Unabhängigkeit zugemuthet hat, auf den findet das Sprüchwort seine Anwendung: Dem Zuschauer ist kein Spiel zu hoch." — Das Braunschweiger Tageblatt schreibt: „So viel dürfte unzweifelhaft sein: man könnte dreist die Bewohner der preußischen Provinzen abstimmen lassen, ob sie Preußen bleiben, oder lieber wieder selbständige Kölner, Münsteraner, Neuwieder, Salmer, Fürstenberger ꝛc. werden wollten; die Monarchie Friedrich's des Großen würde von solcher Abstimmung keine Einbuße zu fürchten haben. Ob wohl die Schleswig-Holsteiner, falls die preußische Annexion gelingen sollte, in fünfzig Jahren noch nach dem Augustenburgischen Kazikenthum verlangen würden?"

Posen, 13./1. Sept. Wenn man die ländlichen Zustände unsrer Provinz, wie sie vor etwa zwanzig Jahren waren, mit denen vergleicht, wie sie jetzt sind, so hat man gleichsam ein ganz anderes Land vor sich. Damals war fast noch alles polnisch, heute wird das Deutsche von Jahr zu Jahr überwiegender. Kam man zu jener Zeit aus dem benachbarten Schlesien zu uns, so konnte man alsbald von der Grenze an einen auffallenden Unterschied — der zu unserm Nachtheil ausfiel — bemerken; macht man aber jetzt die Reise, so findet man keinen mehr, und wird erst daran erinnert, wenn man tiefer ins Land hineinkommt. Politische und Verkehrsverhältnisse führen uns von Jahr zu Jahr noch mehr Deutsche zu. Die National-Polen ziehen sich immer mehr von den Deutschen zurück, und letztere finden es vortheilhaft, sich bei uns niederzulassen, weil sie Grund und Boden weit billiger kaufen können, als in Deutschland. Seit dem letzten polnischen Aufstand hat das noch mehr zugenommen, und es läßt sich fast nach Jahren berechnen, wo die Provinz germanisirt sein wird, wie das Königreich Preußen. Der Boden in unsrer Provinz steht an Güte dem in Schlesien wenig nach, was man da am besten wahrnimmt, wo Deutsche wirthschaften, und dieselben Erträge erzielen, wie in Schlesien. Das gilt vom Ackerbau so gut wie von der Viehzucht. So ist also das Großherzogthum Posen auf dem Weg, eine ebenso werthvolle Provinz für den preußischen Staat zu werden, wie Schlesien. Die natürliche Folge von dem verbesserten Zustand ist: der rasch steigende Preis des ländlichen Grundeigenthums, welcher dem in Deutschland fast auf dem Fuße folgt. Es kann nicht uninteressant sein, eine ungefähre Stufenfolge anzugeben, wie die Preise sich vom Rhein bis an die Weichsel stellen. Für Boden von vorzüglicher Qualität, für den man jetzt am Rhein 500—600 Thlr. (ja wohl noch darüber) für den Morgen erhält, zahlt man gegenwärtig an der Elbe 400—500 Thlr., in Schlesien 200—300 Thlr. und in Posen 100—120 Thlr. Daß hier im Osten aber in der Folge das Steigen der Güterpreise noch rascher als gegenwärtig folgen werde, liegt auf der Hand, da der Verkehrsmittel immer mehr werden und man seine ländlichen Erzeugnisse endlich ebenso leicht und ebenso hoch wie im Westen wird verwerthen können. (A. A. Z.)

Leipzig, 13./1. Sept. Es haben 200 hiesige Bäckergesellen gewisse Forderungen an ihre Meister gestellt, deren Befriedigung sie bis zum 15. d. entgegensehen. Zuerst verlangen sie eine Erhöhung des Lohnes um 25 Procent, sodann die Beseitigung der hier noch üblichen Anrede mit „Du". Bei letzterem Punkte meinte zwar eine Stimme in der betr. Gesellen-Versammlung, dies altherkömmliche „Du" sei nicht zu verwerfen, da es ein vertraulicheres Verhältniß zwischen Meister und Gesellen fördere; er wurde jedoch alsbald dahin bedeutet, daß solche „Vertraulichkeit" nur dann in Folge des Duzens wirklich eintreten würde, wenn auch der Geselle den Meister „Du" nennen dürfte! Ein Antrag, statt auf 25 pCt. die Forderung, von der doch abgehandelt werden würde, auf 35 pCt. festzustellen, wurde abgelehnt. Die Bäckergesellen, deren Arbeitseinstellung der Natur der Sache nach unter allen Umständen sehr bedenklich werden müßte, haben zum Ueberflusse noch sehr klüglich die Zeit gewählt, indem ein Blick auf die vor der Thüre stehende Messe ihre Forderungen noch ganz besonders erwägenswerth erscheinen läßt.

Großbritannien.

London, 13./1. Sept. Die Sitzungen des wissenschaftlichen Vereins in Birmingham haben durch das Stadtbanket ihren formellen Abschluß gefunden. Lord Stanley war es, der den Toast auf das

Unterhaus zu beantworten hatte, und seine Bemerkungen waren in mancher Beziehung treffend, im Ganzen jedenfalls charakteristisch. „Ich sitze nun", sagte er, „beinahe 17 Jahre im Unterhause und kann mit Stolz sagen, daß, je länger ich es kenne, desto höher meine Achtung vor seiner Tüchtigkeit und seinem gesunden Menschenverstande steigt. Die Meinung des Unterhauses ist meinem Dafürhalten nach im Allgemeinen eine bessere, als die irgend eines seiner Mitglieder, was zum Frommen junger Parlaments-Mitglieder bemerkt sein mag. Das Haus hat, so lange ich es kenne, jederzeit einen wunderbaren Tact, ich möchte sagen: Instinct gezeigt, zu erkennen, ob Einer im Stande ist, wesentlich zur Förderung seiner Debatten beizutragen, oder ob er ein bloßer Schwätzer ist, der seinen Wortschatz auskramen will. Ich habe Leute gekannt, die mit wirklicher Beredsamkeit fließend zu sprechen verstanden, Leute, von denen man sagt, daß sie die Sprache in ihrer Gewalt haben, während sie sich eigentlich in der Gewalt der Sprache befinden, ungefähr so, wie Einer Gewalt über ein Pferd hat, das mit ihm durchgeht! Redner dieses Schlages haben beim Aufstehen oft keine Ahnung von dem, was sie sagen werden, besitzen während des Sprechens keine klare Vorstellung dessen, was sie sagen, und wissen auch nicht, was sie gesprochen haben, wenn sie sich niedersetzen. Gar viele solcher Herren müssen sich begnügen, vor leeren Bänken zu declamiren, während andererseits 4—500 Mitglieder sich herzudrängen um mit achtungsvollem Stillschweigen einem Manne zuzuhören, dem jede rednerische Begabung fehlt und dessen Satzbildung so absonderlich ist, daß man sich ordentlich wundert, wo der Mann seine schlechte Grammatik her hat. Das Haus fühlt nämlich rasch den Unterschied zwischen dem beredten Alltagsschwätzer und dem, der, obgleich unbeholfen und ungelenk, doch bemüht ist, der im Gange befindlichen Debatte neue Gesichtspuncte abzugewinnen. Als vor etwa zwölf Jahren zuerst von Concurrenzprüfungen die Rede war, hörte ich Jemanden spöttisch sagen: „Wenn dieses System wirklich so vortrefflich ist, weßhalb es dann bloß auf Schreiber und untergeordnete Beamte anwenden? Warum nicht auch auf Schatzkanzler und diverse Minister?" Das thun wir ja, antwortete ich ihm, denn wer es im Hause zu etwas bringen will, muß gewiß sein Examen gut bestehen; er muß physische Kraft und Ausdauer, Geduld und Gleichmuth, Schlagfertigkeit, gründliches Verständniß, vor Allem aber gesunden Menschenverstand und Menschenkenntniß besitzen. Gebricht es ihm an einer dieser Eigenschaften — und nun gar an der zuletzt genannten —, dann mag er noch immer ein tüchtiger Mensch sein, im Unterhause aber wird er nie eine hervorragende Rolle spielen. Meiner Ansicht nach hat es nie eine Volksvertretung gegeben, die so großes Ansehen genossen, so große Macht besessen hat, als unser Unterhaus. Weßhalb? Zumeist wohl, weil es noch nie eine gesetzgebende Versammlung gegeben hat, deren Mitglieder, was sociale Stellung und Gesinnung betrifft, so vollständig unabhängig waren. Man zähle im Hause — es ist leicht geschehen — diejenigen, welche bekannter Weise nach hohen Staatsämtern ausschauen, dann wieder diejenigen, welche sich aus purer Speculation auf einen behäbigen Posten wählen lassen (zum Glücke ist ihre Zahl nicht groß), und nach geschehener Subtraction dieser beiden Classen wird eine große Majorität von Männern zurück bleiben, die von keiner Regierung etwas zu hoffen oder zu fürchten haben, die dem Ministerium daher ohne Servilismus folgen, aber auch ohne Bitterkeit entgegen treten können. Ich für meinen Theil fürchte nicht, daß, was den Charakter des Unterhauses betrifft, es je seine hohe Stellung einbüßen werde, die es jetzt in der öffentlichen Meinung inne hat." Lord Stanley ist von je her als tiefdenkender, nüchterner Mann gepriesen worden, am meisten von den Gegnern Lord Palmerston's und den Verächtern des Unterhauses. Ob dieser Rede entziehen sie vielleicht auch ihm ihre Protection.

Dublin, 13./1. Sept. Die Fenier machen von Tag zu Tag mehr von sich reden. Ihr Hauptsitz ist der Süden Irlands; im Norden treten sie nur vereinzelt auf. Was sie eigentlich wollen, scheinen sie selbst nicht recht zu wissen: ob die Wiederherstellung der bloßen Personal-Union mit England, oder die Losreißung ihrer Insel und die Gründung einer Irischen Republik. Ihr Bundeslied sagt nur, daß die grüne Flagge hinfort über der rothen wehen soll, — ein so vager poetischer Gedanke, daß man gar die Absicht der Unterjochung Albions durch das grüne Erin hinein interpretiren kann. Die revolutionäre Verbrüderung rechnet entschieden auf den Zuzug ihrer Stammesgenossen aus Amerika, die im gegebenen Augenblicke zu Hunderttausenden in Wehr und Waffen über den Atlantischen Ocean in ihre Heimat eilen werden, um die fremden Tyrannen, die Sassenaghs, über den Irischen Canal zurückzutreiben. Eine kleine Schwierigkeit würde ihnen freilich im Wege stehen: die Englische Flotte. Einstweilen äußert sich die fenische Bewegung in nächtlichen Exercir-Uebungen, welche hauptsächlich in der Nähe der kleineren Irischen Städte vorgenommen werden; hin und wieder kommt es zu Ruhestörungen am hellen Tage. Die Constabler haben schon viele Verhaftungen zu machen gehabt. Zugleich regen sich im Norden die Orangisten wieder. — Daß diese Herren Fenier dem Staate England nicht gefährlich sind, liegt auf der Hand; aber der bessere Theil der Presse, welcher der Bewegung eben so wenig wie die Gebildeten und der katholische Clerus hold ist, sollte doch erwägen, daß sie selber Proselyten machte, indem sie die armselige Brüderschaft als eine zahlreiche, weit verzweigte, mit Geld und Waffen wohlversehene, vom Auslande unterstützte und schlagfertige schilderte. Dadurch wird ihr mancher zugeführt, der vor einer kleinen, erst im Ei befindlichen Verschwörung bange zurückscheuen würde. Lächerlich, wie die Sache erscheint, kann sie traurige Folgen haben. Denn früher oder später muß es zu Conflicten mit der bewaffneten Polizeimacht führen, das liegt in der Natur der Dinge. Wenn erst die paar Hundert oder Tausend Unsinniger, die jetzt mit Stöcken des Nachts auf dem Gemeinde-Anger Soldaten spielen, ein paar Tausend andere angeworben haben werden, wird ihnen der Kamm schwellen, und es kommt zu Excessen. Dann muß die Regierung einschreiten, und dann wird die bewaffnete Macht vielleicht ihrerseits sich zu Excessen verleiten lassen. So wenigstens entwickeln sich die Dinge in der Regel. Das Ende ist Schlacht, Mord, Todschlag, Verhaftung, Proceß und — Jammer über das unglückliche Irland, das so grausam behandelt wird. Geradezu Barmherzigkeit wäre es, ein paar Dutzend von diesen Nachkömmlingen der Dido schon jetzt abzufangen und wo möglich abzustrafen. Dadurch könnte vielen ihrer Vettern später Kopfschmerz erspart werden. Dem Cork Reporter zufolge hat die Regierung zwei größere Kriegsschiffe nebst mehreren Kanonenbooten nach Bantry Bay und der Westküste des Landes beordert.

Frankreich.

Paris, 13./1. Sept. Bei dem Besuche in San Sebastian trug die Kaiserin ein mit schwarzem Schmelz besetztes Taffetkleid, einen schwarzen, mit Winden verzierten Hut, von dem eine Echarpe zu beiden Seiten auf die Schultern herabfiel, und endlich einen schwarzen Spitzenmantel nach venetianischem Schnitte. Der Haarputz war bewundernswerth. Die Haare lagen wellenförmig auf und waren auf der Stirn fein gekräuselt, während zwei Schmachtlocken auf den Nacken fielen. Die Gräfinnen de Labödoyère und de Lourmel trugen sehr einfache, aber zugleich äußerst elegante Trauerkleider. Die Königin Isabella trug ebenfalls Trauerkleider, aber mit ausgeschnittenem Halse. Ein Spitzenhalstuch à la Marie Antoinette ruhte auf ihren Schultern und wurde durch zwei Agraffen und ein Bouquet von Diamanten zusammengehalten. Außerdem trug sie eine Halskette und ein Diadem von unvergleichlichem Reichthum. An beiden Höfen war gerade Hoftrauer angesagt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19./7. Sept. Die Zahlungssumme für Lauenburg ist gestern nach Wien befördert worden. In Kiel sind die Marinebauten wieder eingestellt worden. In Nordschleswig sind Zwangseinquartierungen vorgekommen. Herr v. Halbhuber ist in Dresden angekommen. Im Haag wurden die Kammern eröffnet. Die Englische Canalflotte hat Ordre, die Küsten Irlands wegen der Bewegung unter den Fenieren zu bewachen. — Berliner Börse vom 18. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 87⅛ Thlr. bezahlt.

Frankfurt a. M., 17./5. Sept. Die Sonntagsnummer der „Europe" enthält eine Cirkulardepesche Lord Russels, welche den Seemächten die Unterzeichnung einer Deklaration vorschlägt, durch die der Sklavenhandel der Seeräuberei gleichgestellt und demgemäß bestraft wird.

Brüssel, 17./5. Sept. Die Indépendance belge" veröffentlicht eine Depesche Lord Russells über das Abkommen von Gastein. In derselben heißt es: Da der Vertrag von 1852 vollkommen ausgeschlossen worden, sei man berechtigt gewesen zu erwarten, daß wenn die Verträge so anullirt würden, wenigstens die Volkswünsche Deutschlands und der Herzogthümer, sowie die Meinung der Bundesmajorität anerkannt würden. Aber alle alten oder neuen auf feierlicher Kontrolle unter den Herschern oder klaren und unzweideutigen Volkswillen beruhenden Rechte seien mit Füßen getreten; nur die Autorität der Gewalt sei konsultirt und Gewaltthat und Eroberung als einzige Grundlagen anerkannt. Lord Russell beklagt lebhaft die so bekundete Verachtung der Grundsätze des öffentlichen Rechts und der berechtigten Volkswünsche.

Athen, 9. Sept./28. Aug. Der Kriegsminister hat seine Entlassung eingereicht. Die Regierung hat bei der jonischen Bank ein Anleihen von einigen Millionen gemacht. In Konstantinopel ist die Cholera als erloschen zu betrachten. Diplomatische und consularische Nachrichten aus Griechenland stellen eine abermalige Katastrophe in diesem unglücklichen Lande in bestimmte Aussicht. Drei Verschwörungen nach einander wurden in jüngster Zeit entdeckt und vertuscht. Die Regierung wagt es gar nicht, ernsthaft gegen die ihr bekannten Rädelsführer einzuschreiten.

London, 15./3. Sept. Nachrichten aus Newyork melden: Gerüchtweise verlautet, daß der Vice-Präsident der südstaatlichen Conföderirten, Stephens, pardonnirt und in Freiheit gesetzt werden soll. Präsident Johnsohn hat seinen Sohn mit einer Mission an Jefferson Davis beauftragt.

Locales.

Vor mehreren Jahren, als die sogenannte Vorkäuferei auf den zur Stadt führenden Straßen zur Zeit der hierselbst stattfindenden Bauer-Märkte überhand zu nehmen drohte, wurde von der Landespolizei eine Menge von den auf der Landstraße gekauften Artikeln confiscirt und dadurch wurden die Aufkäufer durch den für sie entstandenen Verlust von der weiteren Ausübung ihres ungesetzlichen Gewer-

bes abgehalten. Die Zeit scheint aber mit ihrer milden Hand die auf diese Weise denselben geschlagenen Wunden vollkommen geheilt zu haben und der Auf- und Vorkauf auf der Landstraße ist wieder in Flor gekommen. Wer gestern früh sich die Mühe genommen hätte, einen Spaziergang auf der St. Petersburger Straße zu machen, hätte sich überführen können, daß die Reihen der Auf- und Vorkäufer bis über den zum Gute Rathshof gehörigen Soppakschen Krug hinausreichten. Wie es auf den andern zur Stadt führenden Straßen herging, ist uns unbekannt. Sollte jetzt der Vor- und Aufkauf auf den Landstraßen wieder gestattet sein? —g.

Handelsbericht, Riga 4. Sept.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 157. — Antwerpen 3 Mt. 332. — Hamburg 3 Mt. 28 5/16. — London 3 Mt. 31 1/2. — Paris 3 Mt. 331.

Die Witterung war seit dem letzten Berichte stürmisch und kalt, begleitet von Regen. — Von Saeleinsaat bleiben zur Notirung Nehmer für blanke Waare. — Flachs unverändert und es kamen nur in den grauen und weißen Gattungen Umsätze zu Stande. Sorten noch immer vernachlässigt und flau. — Von Schlagleinsaat wurden 4000 Tonnen gemacht, als: 6ms. 6 R. 57 1/2 Kop., 6 3/4ms. 7 R. 85 Kop. und 7ms. 7 R. 70 Kop. pr. Tonne. — In Hanf nichts umgegangen; Verkäufer à 113 und Käufer nur zu 110 RB. pr. Bkw. für Rein, u. s. w. — Von Hafer kurl. 50 Last 75 Pfd. à 77 R. gemacht. — Roggen und Gerste gänzlich still. — Nach Hanföl ist zwar Frage, doch ist der geforderte Preis von 38 SR. pr. Bl. nicht zu bedingen. — Häringe. Eine Ladung aus Stavanger ist in dieser Woche hinzugekommen. Von den importirten 95000 Tonnen kamen des letzten Feiertags wegen nur wenig zur Waake und wurden bis jetzt nur 92000 Tonnen abgewaakt. Es geht mit dem Absatz von der Kaje langsam, und aus den Speichern fanden keine Verkäufe statt. — Von Salz ist nur Terravechia à 105 R. pr. Last gemacht; andere Gattungen gingen zum größten Theil auf Lager. — Schiffe: Angekommene 1764, Ausgegangene 1487.

Witterungsbeobachtungen

den 20. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%)	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	61,8	5,6		N (1)	2				
2 .	61,7	11,0		N (2)	2			762,1	6,9
11 .	62,9	4,2		N (1)	0				
(21) 7 Uhr	64,8	4,3		N (0)	0				

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Kaufmann Bornhaupt aus Riga, Hr. Kaufmann Sapranskh, Frau v. Scherewni nebst Familie, Frau Heißler aus Werro, Hr. Verwalter Redlik. — Abgereist: Hr. Vogel, Hr. Ellram, Hr. v. zur Mühlen.

Hotel Paris: Hr. Freimann.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 8. September hieselbst an: Herren Doctor Abel, Märtens, Sawin, Reinwaldt, Anton, Schleineßon, Frau v. Tscherewin, Mad. Berendsohn, Herren Sassmann, Maksimow, Kusmin u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 9. September von hier ab: Frauen Laurson, Hofräthin Lau, v. Schulmann nebst Familie, Herren Weitzenberg, Kersten, v. Liphardt, Wulfius, Baumgardt, Stechnoffsky, Reinholdt, Doctor Hancke, Tschetschulin, v. Sivers und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

So eben erschien und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Hauslexicon der Gesundheitslehre für Leib und Seele. Ein Familienbuch von Dr. H. Klencke. — Erste Lief. Preis 34 Kop.

Bürgermusse.

Sonnabend, 11. Sept., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang 1/2 9 Uhr Abends.

Das Directorium.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß meine seit kurzer Zeit eröffnete

Leder-Handlung

sich im Kaufhof Nr. 29 befindet und daß daselbst **Rohleder gekauft** wird.

Gerbermeister **Joh. Arndt.**

Galloschen

von neuer Sendung für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt **B. A. Müller,**

Schuhwaarenhandlung.

Vorzügliche Glanzwichse

empfiehlt **J. Mackiewicz,**

Schuhmachermeister.

Aechte

Holländ. Blumenzwiebeln

als Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Jonquillen, Lilien, Kaiserkronen, Ranunkeln, Anemonen, Tazetten, Scilla u. Schneeglöckchen sind in grosser Auswahl zu haben bei

G. Becker.

Beste Kasansche Talglichte

4—8 Stück à Pfund 16 Kop.; doppelt gereinigtes geruchfreies

Petroleum

à Stof 42 Kop., à Pfd. 17 Kop., **Rapsöl** à Pfd. 17 Kop., **Sonnenblumenöl** à Pfd. 20 Kop., **frisches Hanföl** zum billigsten Preise, **alten Brioler Käse**, 2 1/4—3 Pfd., à Stück 30—35 Kop. erhielt so eben und empfiehlt

F. Fedorow, vormals Thun.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen auf

Haar-Arbeiten aller Art

bestehend in **Locken, Flechten, Chignons** und anderen modernen Haar-Confections, sowie auf **Uhr-Ketten, Geldbörsen, Armringe** u. s. w. annehme und stets dergleichen vorräthig habe. Außerdem empfehle ich mich zum **Frisiren** von Damen-Köpfen.

Indem ich um zahlreiche Bestellungen bitte, verspreche ich die billigsten Preise.

Emma Fuchs.

Botanische Straße, Nr. 186, Haus A Adon.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat bis zum 16. Sept. **kauft** **F. G. Faure.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adressen in deutscher Sprache unter den Buchstaben B. B. Nr. 20 an die Expedition dieses Bl. franco einzureichen.

Eine gesetzte Person, die sich als

Wärterin eines kleinen Kindes

engagiren will, wird unter sehr guten Bedingungen für ein deutsches Haus in Pleskau **gesucht.** — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Obersecretaire v. Rieckhoff, — Haus Brasch.

Schleuniger Abreise halber ist im v. Klodtschen Hause in der Steinstraße eine **möblirte Wohnung** von 3 Zimmern und einer Küche zu billigem Preise zu haben.

Zu vermiethen zwei

Familienwohnungen am Markt,

die eine **möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

Im von Dehnschen Hause, (Ecke der Petersburger- und Stein-Straße) ist eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei und Kellerraum **zu vermiethen** und sogleich beziehbar. Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Im kleinen v. Samson'schen Hause sind gegenwärtig fertige **Wollsachen, Garn, Glattlein** und **Drell** zu haben.

Eine Familienwohnung

mit oder ohne Stallraum und Wagenremise ist zu **vermiethen** im Hirschsohnschen Hause in der St. Petersburger Straße, unweit der neuen Apotheke.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen ist ein **Zimmer** ohne Meubles, mit separatem Eingang. Zu erfragen im Fischer'schen Hause, St. Petersburger Straße beim Musiklehrer Koffka.

Eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern ist zu **vermiethen** im von Köhler'schen Hause.

Im Schröder'schen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** zu **vermiethen.**

Sonntag den 29. August ist ein kleines, schwarz eingebundenes **polnisches Gebetbuch** auf dem Wege von der Steinbrücke bis zum Techelfer'schen Berge **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der katholischen Kirche abgeben zu wollen.

Ein **Portemonnaie mit 33 Rbl.** in Banknoten ist auf dem Wege von der Töpfer'schen Handlung bis zur Station **verloren** worden. — Der ehrliche Finder wird gebeten das Geld gegen eine angemessene Belohnung — im Hause Lilienfeld hinter der Station — eine Treppe hoch, abzugeben.

Abreisende.

Friedrich Müller, Gerbergeselle. (2)

№ 208. Freitag, den 10. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: W. Nerling †. Nachrichten vom Lande. Weißenstein: Lehrer Stillmark. St. Petersburg: Personalnotizen. Oeffentlicher und mündlicher Proceß. Zur Gerichtsreform. Falsche Creditbillete. Vom unterseeischen Telegraphen. Metall- und Mineralien-Production. Odessa: Beschreibung von Kokand. Warschau: Die evang. deutschen Schulen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Besitzergreifung von Lauenburg. Köln: Das Wasserwerk. Wien: Finanznoth. Baron Vega. — Großbritannien. London: Die Unabhängigkeit der Parlamentsmitglieder. — Italien. Florenz: Wahlprogramme. — Amerika. Newyork: Negermordungen. Die Fenier. Finanz- und Handelslage. Mexico: Grundbesitz. Die Unabhängigkeit des Landes. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 10. Sept. Das Gymnasium unserer Stadt hat gestern einen schmerzlichen Verlust erlitten durch den unerwarteten Tod des Oberlehrers der mathematischen Wissenschaften, Coll.-Raths und Ritters Wilhelm Nerling.

Seit zwanzig Jahren an dieser Anstalt thätig, hat der Verstorbene die Liebe und Achtung der Schüler, die ungetheilte Freundschaft seiner Mitarbeiter, das volle Vertrauen und die gerechte Anerkennung seiner Vorgesetzten erfahren. Anspruchslos war sein Wesen, geräuschlos sein Wirken. Stets erfüllt von dem Bewußtsein seiner Pflicht und immer bereit zu jeder amtlichen wie außeramtlichen Mühwaltung, hat er den begründetsten Anspruch auf den Dank der Schule und unseres Gemeinwesens. Unbeirrt in der Auffassung seines Berufs, unermüdlich in der Durchführung seiner Aufgabe, war er Allen ein Beispiel seltener Gewissenhaftigkeit und Treue. Er verstand es, als Lehrer nicht nur sein Wissen, sondern auch sein Wesen auf die Schüler zu übertragen, und so konnte seiner Thätigkeit ein erfreulicher Erfolg nicht fehlen. Sein Andenken bleibt im Segen.

Wilhelm Nerling war geboren in Walk am 6. Juli 1809. Er besuchte in Riga das Gymnasium, trat aber vor vollendetem Cursus aus der Schule, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Da jedoch die damit verbundene Beschäftigung ihm keine Befriedigung gewährte, so begab er sich nach Dorpat, um sich für die Universität vorzubereiten. Er widmete sich dem Studium der Mathematik und fühlte sich besonders angeregt durch die Vorlesungen des damaligen Prof. Bartels. Nach absolvirtem Examen ging er nach Riga, um dort eine Privatschule zu gründen, der er bis zum Jahre 1837 vorstand. Von 1837 bis 1846 bekleidete er das Amt eines Inspectors der Kreisschule zu Hasenpoth und war zugleich Lehrer an der Privatschule von Strauß. Im Jahre 1846 wurde ihm die vacant gewordene Stelle eines Oberlehrers am Gymnasium zu Dorpat übertragen. Hier war es ihm vergönnt, in gesegneter Wirksamkeit am 13. September 1862 seine funfundzwanzigjährige Dienstzeit zu vollenden und auf neue fünf Jahre im Amte bestätigt zu werden. So sind es nun drei Jahre, daß Amtsgenossen, Freunde und Schüler ihn zu seinem Jubelfeste begrüßten — und heute stehen sie trauernd an seinem Sarge.

Have pia anima!

— Wie die letzte Nummer der in Dorpat erscheinenden estnischen Wochenschrift „Esti Postimees" (redigirt von J. Jannsen, Gründer der ersten estnischen Zeitschrift „Perno Postimees") mittheilt ist am 29. Aug. im Uddernschen Gebiete ein Bauerknecht vom Blitz erschlagen. Gleichzeitig ist eine Buschwächterhütte angezündet und abgebrannt. Im Fellinschen Kreise, auf dem Gute Tennasilm starb ein 1½jähriges Bauer-Kind am 29. August, nachdem es Tags vorher in einen mit siedendem Wasser gefülltes Gefäß gefallen. In Estland hat in der Nacht des 25. Aug. das Feuer die Viehställe des Bei-Gutes Rikkassar (im Turgelschen Kirchspiele) ergriffen und 24 Kühe, 25 Schafe, 5 Schweine, 2 Ochsen und 15 Hühner sind dabei umgekommen. Die Wohngebäude, obgleich auch mit Stroh gedeckt, wurden gerettet, weil der Wind sich günstig wandte.

Weißenstein. Der Lehrer der Russischen Sprache an der Weißensteinschen Kreisschule Coll.-Assessor Stillmark ist nach vollendeter 25jähriger Dienstzeit auf neue fünf Jahre bestätigt worden.

St. Petersburg. Befördert: Der ältere Bibliothekar in der kais. öffentlichen Bibliothek Collegienrath Walter zum Staatsrath; Ernannt: Der Commandeur des 30. kaukas. Linienbataillons Obrist Friedrichs zum Commandeur des 26. kaukas. Linienbataillons; der Commandeur der 5. reitenden Artillerie-Brigade Generalmajor Bagowat zum Gehülfen des Befehlshabers der Artillerie im Charkowschen Militair-Bezirk. (R. J.)

— Dem russ. Inv. wird aus Moskau geschrieben. „In unseren Kreisen wird gegenwärtig viel über den künftigen öffentlichen und mündlichen Proceß gesprochen, und jeder sieht mit Ungeduld der definitiven Einführung desselben entgegen. Insbesondere bewies die kürzlich stattgehabte Sitzung des Feld-Kriegsgerichts in Untersuchungssachen wider Tschistowy, der übrigens wie man hört freigesprochen sein soll, die Theilnahme aller Klassen unserer Gesellschaft an dem neu einzuführenden Strafprozesse, zu gleicher Zeit aber auch leider — die große Unerfahrenheit und Unbeholfenheit unserer Richter. Es ist schwer, sich die wahrhaft chaotische Verwirrung vorzustellen, die während des Ganges jenes Prozesses herrschte. Die Befragung des Angeklagten dehnte sich ohne Ende aus und erneuerte sich sogar zu wiederholten Malen selbst nach den Reden des Anklägers und des Vertheidigers. Das Verhör trug mehr der Charakter einer Disputation, als den einer Befragung und der während der Verhandlung herrschende Lärm, sowie das große Gedränge im Saale verhinderte jegliche klare Erhebung des Thatbestandes. Aber alles dieses ist kein Unglück. Wenn die neue Prozeßgesetzgebung nur erst eingeführt wird, so werden sich auch schon Richter finden, denn Uebung macht den Meister."

— Im Gouv. Twer werden mit dem nächsten Jahre drei Bezirksgerichte eröffnet werden, und zwar in Twer für die Kreise Twer, Rshew, Subzow, Stariza, Kortschewa und Kaljasin; in Wyschni-Wolotschok für die Kreise Wyschni-Wolotschok, Ostaschkow und Nowy-Torjpok, und in Bjeshezk für die Kreise Bjeshezk, Wessjegonsk und Kaschin. (R. J.)

— Die „Börs. Ztg." berichtet, daß der Polizeibeamte Lambeta in London kürzlich eine ganze Bande von Anfertigern falscher russischer Creditbillete entdeckt und verhaftet habe. Die Bande besteht aus sechs Personen, von welchen fünf in Einem Hause wohnten; man fand in ihrem Besitz einen Packen von 100 falschen Creditbilleten à 5 Rbl. sowie einen Kasten, welcher mit verschiedenen zum Lithographiren erforderlichen Geräthschaften angefüllt war. Es sind klare Beweise dafür vorhanden, daß die Verhafteten eine bedeutende Menge falscher Creditbillete in Umlauf gesetzt haben, denn in Liverpol allein sind an einem einzigen Tage nicht weniger als 15,000 Rbl. in falschen russischen Assignationen ausgegeben worden.

— Die Nord. Post berichtet gleichfalls: „Nachdem man mehreren Personen falsche Kreditbillete zu 25 und 10 Rubeln abgenommen, führten die Aussagen derselben allmählich zu der Entdeckung, daß diese falschen Kreditbillete bei der Bürgerin N. im Dorfe Tjumenewoje im Kreise Balaschow (Gouv. Sjaratow) angefertigt worden waren. Man fand bei derselben 110 R. in falschen Creditbilleten und Instrumente zu Anfertigung derselben. — In Charkow zeigten sich falsche Serien, deren man allmählich im Werthe von 4300 R. zusammenbrachte. Als Theilnehmer bei der Verbreitung ermittelte man den Gutsbesitzer Sh— und als Hauptempfänger von den Anfertigern den Edelmann Schtsch—. Spätere Nachforschungen ergaben, daß durch Schtsch— und dessen Frau noch für 4400 R. falsche Serien in Umlauf gesetzt worden waren. Man erfuhr auch, daß Schtsch— unlängst in dem Dorfe Warwarowka im Kreise Isjum ein Haus gemiethet und darin drei Unbekannte untergebracht hatte, die außer ihm Niemand empfingen. Bei der Haussuchung daselbst fand man zwar nicht die Leute, wohl aber 12 Lithographiesteine, feines Papier, Farbenreste und überhaupt viele Anzeichen, daß hier die Werkstätte gewesen. Ein Bauer dieses Dorfes sagte aus, daß er am 22. April d. J. für Schtsch— eine schwere Kiste, die mit gußeisernen oder steinernen Sachen angefüllt schien, zu dem Gutsbesitzer S. S. auf der Meierei Jelinskoje im Kreise Isjum gebracht hatte. Als bei S. S. die Haussuchung im besten Gange war, ging er in ein Nebenzimmer und erschoß sich. Er ließ einen Brief an seine Frau zurück, in welchem er schwur, daß er nie der Mitschuldige Schtsch—'s gewesen sei, daß dieser ihn aber zu Grunde gerichtet und um seinen guten Namen gebracht habe, weshalb er es vorziehe, sich das Leben zu nehmen.

— Durch die gestern erwähnte Telegraphen-Convention mit Dänemark werden die Bedingungen festgestellt, unter welchen jeder der beiden Staaten die Concession zur Errichtung einer unterseeischen Telegraphenverbindung ertheilen wird. Das Kabel wird an den russischen Küsten der Ostsee über Bornholm nach der Insel Seeland oder einer anderen nahe gelegenen dänischen Insel geführt werden. Die Wahl der Endpunkte des Kabels wird von der Einigung zwischen den concessionirten Erbauern und den respectiven Regierungen abhängen. Jeder der kontrahirenden Staaten behält sich das Recht vor, sich von den Inhabern der Concession eine Kaution zahlen zu lassen, welche

jedoch die Summe von 10,000 Rbl. nicht übersteigen darf. Den concessionirten Erbauern wird eine Frist von 2 Jahren vom Datum der Concession an zur Legung des Kabels gestattet. Sollte besagtes Datum jedoch in die Zeit zwischen den 1. October und 1. Mai fallen, so wird diese Frist bis zum 1. Septbr. verlängert. An den Endpunkten des Kabels und auf Bornholm werden die nöthigen Stationen errichtet werden. Die Taxe für die Beförderung von Depeschen durch das Kabel muß stets derartig geregelt sein, daß sie mit Einschluß der Beförderung in Rußland und Dänemark nicht höher wird, als die für die Beförderung auf einem anderen Wege. Die Concession wird auf 30 Jahre bewilligt. Wenn die dän. Regierung zu irgend einer Zeit eine Concession zur Errichtung einer telegr. Verbindung zwischen Dänemark und England ertheilen kann, wird sie, wenn sie sonst nicht gebunden ist, dem Inhaber der Concession zur Errichtung des Telegraphen zwischen Dänemark und Rußland den Vorzug geben. Die Taxe für die Beförderung der Depeschen zwischen England und Rußland darf niemals die für Beförderung solcher Depeschen auf einer anderen Linie übersteigen. Für die Berechnungen zwischen den kontrahirenden Staaten wird der dänische Reichsthaler zu 80 Kop. angenommen. (D. P. Z.)

— Es berichtet über die Metall- und Mineralien-Produktion in Rußland das „Magazin statistischer Nachrichten über das Bergwesen". Im Jahre 1863 sind im russischen Reiche gewonnen worden: Gold 1,459 Pud 18 Pfund 15 Solotn.; Silber 1,078 Pud 25 Pfund; Platina 30 Pud 21 Pfund; Kupfer 294, 168 Pud; Zinn 4025 P.; Zink 150,000 P.; Blei 71,721 P.; rohes Gußeisen 16,640,000 P.; bearbeitetes Gußeisen 1,764,000 P.; Eisen 11,998,500 P.; Stahl 145,000 P.; Steinkohlen 17,210,000 P. Rechnet man das Pud Gold zu 13,753 Rbl. 33⅓ Kop., Silber zu 910 R. 22⁷/₂₇ K., Platina zu 3200 R., rohes Gußeisen zu 45 K., bearbeitetes Gußeisen und Eisen zu 1½ R., Stahl zu 2 R. 10 K., Gußstahl zu 5 R., russisches Kupfer zu 11½ R., finnländisches zu 9 R. 61 Kop., Zinn zu 12 R. 3 Kop., Blei zu 3 R. 40 K. und Zink zu 2 R. 10.; so erhält man folgende Werthe für die gesammte Metall-Industrie: Gold 20,082,051½ R., Silber 981,787 R.; Platina 97,680 R.; Gußeisen 9,304,000 R.; Eisen 17,988,000 R.; Stahl 500,000 R.; Kupfer 3,294,150 R.; Zinn 48,462 R.; Blei 235,000 R.; Zink 325,000 R.; im Ganzen 52,866,330 R. und nach dem Kurse des Goldes und Silbers im Jahre 1863 54,964,582 R. Der Werth unserer eigentlichen Bergbau-Industrie ist sehr schwer zu bestimmen. Annäherungsweise dürfte Folgendes gelten: Der Werth des goldhaltigen Sandes ist nicht in Rechnung zu bringen; aber wenn man den Werth des Eisenerzes zu 6 K., des Kupfererzes zu 15 K., der russischen Steinkohle zu 6 K., der polnischen zu 4½ K. für das Pud annimmt, so erhält man als Werthe für die Erze 4 Mill. R., für die Steinkohlen 925,000 R., für die Steinkohlen 925,000 R., für Petroleum, Chromeisenstein, Kiese ꝛc. 3½ Mill. R.; im Ganzen 8,425,000 R. Die Salzindustrie im Reiche liefert 48 Mill. Pud Kochsalz. Das Pud mit Einschluß der Accise zu 50 Kop. berechnet, ergiebt einen Werth von 24 Mill. R. und, nach Abzug der etwa 10 Mill. R. betragenden Accise, 14 Mill. R. (D. P. Z.)

Odessa. Ein Bericht über die Cultur und Beschaffenheit Kokands lautet wie folgt: „Kokand ist ein seltsames wildes Land, eben so wild wie seine Bewohner. Man kann die Steppen 150 Kilometer weit durchwandern, ohne auf einen einzigen Menschen zu stoßen, ja ohne selbst einen Grashalm zu entdecken, plötzlich aber befindet man sich inmitten eines reichen und fruchtbaren Landstriches mit schönen Gärten und dann kommen wieder mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge. Dennoch läßt sich im Ganzen nur sagen, daß das Land ein äußerst reiches ist. Man findet Gold in der Umgegend von Tatas, Silber bei Turkestan; Kupfer, Blei, Alabaster, Marmor, Braunkohle giebt es überall im Ueberflusse. Was nun Früchte und Gemüse anbelangt, so hat man hier alle verschiedenen Arten der südlichen Länder; Seide und Baumwolle bilden den Reichthum der Eingebornen. Das Klima ist sehr veränderlich. Wir befinden uns im November: einen Tag ist es kalt und windig und es schneit; den anderen Tag haben wir wieder 18—20° Wärme; aber es regnet fast ohne Unterbrechung. Die Bewohner Kokands sind schöne Leute und die Frauen sind, so lange sie jung, sehr hübsch; indeß sie verschleiern vor einem Fremden ihr Gesicht mit einem dichteren Schleier als die europäischen Damen zu haben pflegen. Der Handel ist sehr beträchtlich, obwohl er seit dem Kriege etwas abgenommen hat. Die Waaren sind theurer geworden, Gegenstände von großem Werth sieht man selten. Tschemkent ist eine ziemlich weitläufige Stadt; sie zählt 12,000 Einwohner und befindet sich inmitten zahlreicher Gärten. Sie ist mit einem Graben und einer sehr hohen Mauer umgeben; Batterien sind um die Stadt her errichtet. Die Citadelle liegt auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt und wird ebenfalls von einem Graben umgeben. Vor der Einnahme von Tschemkent erstürmten wir das Fort Aulieta und besetzten Turkestan, ehemals reich und groß, denn ihr Umfang betrug 40 Kilometer. Türkestan wird von den Muhamedanern wie eine heilige Stadt angesehen. Sie ist jetzt in Verfall gerathen und hat nicht mehr als 1900 Einwohner. Das bedeutendste Gebäude, der Schmuck der Stadt, ist die Moschee, ein großartiges und sehr solide aufgeführtes Bauwerk, das der berühmte Eroberer Tamerlan zu Ehren des Sultans Agrat, dessen marmornes Grabgewölbe sich in der Moschee befindet, errichtet haben soll." (D. Z.)

Warschau, 14./2. Sept. Die Einrichtung der hier zu gründenden evangelisch-Deutschen Hauptschule ist jetzt so weit vorgeschritten, daß binnen Kurzem ihre Eröffnung erfolgen wird. Nach dem vom hiesigen Augsburgisch-evangelischen Consistorium entworfenen und vom Kaiser bestätigten Einrichtungsplan besteht die Anstalt aus drei verschiedenen Abtheilungen und einem siebenclassigen Gymnasium für Mädchen, und einem dreiclassigen Schullehrer-Seminar. Das zur Unterbringung aller drei Abtheilungen bestimmte Gebäude befindet sich auf der Krakauer Vorstadt neben der Kirche des Visitinnen-Klosters. Der Director ist bereits ernannt und befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in Deutschland, welche den Zweck hat, tüchtige Lehrer für die neue Anstalt zu gewinnen, Schulbücher, Atlanten u. s. w. anzukaufen und Apparate für die verschienen Cabinete und andere Lehrmittel zu bestellen. Zunächst sollen die vier untern Classen des Knaben-Gymnasiums, die drei untern Classen des Mädchen-Gymnasiums und die erste Classe des Schullehrer-Seminars eröffnet werden. Die Anstalt steht unter der Verwaltung des evangelischen Consistoriums und unter Oberaufsicht der Regierungs-Commission für das Unterrichtswesen. Aufgenommen sollen in die Anstalt vorzugsweise Kinder des evangelischen Bekenntnisses werden, doch ist der Eintritt auch Kindern anderer Bekenntnisse gestattet. Nach dem höhern Orts genehmigten Lectionsplan werden in dem Knaben- oder sogenannten philologischen Gymnasium außer der Deutschen Unterrichtssprache auch die Lateinische, Griechische, Russische und Polnische Sprache gelehrt. Der Unterricht im Französischen und Hebräischen ist den Schülern freigestellt und wird auf Verlangen in besondern Stunden ertheilt. Auch vom Griechischen können die Schüler auf ausdrückliches Verlangen der Eltern dispensirt werden; sie haben aber in diesem Falle in ebenso viel Stunden, wie für die Griechische Sprache nach dem Lehrplan bestimmt sind, den Unterricht in der Chemie, Mathematik und Physik zu besuchen. Auf diese Weise sind in der Anstalt die classische und die reale Richtung vereinigt. Der Lehrplan für das weibliche Gymnasium umfaßt die gewöhnlichen, für die allgemeine weibliche Bildung für nothwendig erachteten Unterrichtsgegenstände und außer der Deutschen Unterrichtssprache die Russische, Polnische und Französische Sprache. Im Schullehrer-Seminar ist der Unterricht, der dieselben Gegenstände umfaßt, wie in derartigen ausländischen Anstalten, in den beiden untern Classen überwiegend theoretisch, in der obern practisch. Besondere Pflege wird der Musik und dem Kirchengesange gewidmet. Aufgenommen werden in die Anstalt junge Leute im Alter von mindestens 15 Jahren, welche die in zweiclassigen Elementarschulen üblichen Lehrgegenstände vollständig inne haben. Beim Schullehrer-Seminar sind für ärmere Zöglinge 24 Stipendien, jedes im Betrage von 100 SRo. jährlich gegründet. Die Deutsch-evangelische Hauptschule ist eine nicht genug zu schätzende Wohlthat für die hiesige zahlreiche Deutsche Bevölkerung und die sicherste Bürgschaft für Erhaltung der Deutschen Sprache und Nationalität inmitten des Polenthums. (Ostf. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14./2. Sept. Graf Arnim hat in Lauenburg die Besitzergreifung im Namen des Königs vollzogen. Es ist gewiß unzutreffend, wenn von einzelnen Stimmen die Ansicht geäußert wird, die Wahl Sr. Maj. sei auf diesen Mann vorzugsweise wegen seiner Stellung im Herrenhause und wegen seiner besonderen Thätigkeit in der schl.-holst. Frage gefallen. Die Mission des Grafen hat keinerlei Zusammenhang mit seiner politischen Stellung innerhalb Preußens; er fungirt einfach als Commissarius Sr. Maj., und seine besondere Qualification für den ihm ertheilten Auftrag ist hauptsächlich darin zu suchen, daß er gegenwärtig in keinem amtlichen Verhältnisse zur preußischen Regierung steht. Man scheint nämlich zunächst alles vermeiden zu wollen, was einer Verbindung des Lauenburgischen Besitzes mit dem Staatskörper oder dem Verwaltungs-Organismus Preußens ähnlich sieht. Deßhalb soll auch der Graf Kielmannsegge, welcher aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten wünschte, veranlaßt worden sein, an der Spitze der Lauenburgischen Regierung zu bleiben. An den Einrichtungen und den Ressort-Verhältnissen der dortigen Verwaltung wird vorläufig kaum irgend etwas verändert werden, und es entspricht der Consequenz des provisorisch angenommenen Systems, daß dem Vernehmen nach die Behörden des Herzogthums nicht dem preußischen Staats-Ministerium, sondern einem besonderen Minister für Lauenburg subordinirt werden sollen.

Köln, 16./4. Sept. Die Köln. Z. schreibt: Unmittelbar nach Erledigung der schwebenden Gasfrage wird eine zweite, gleich wichtige, durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse wieder in den Vordergrund geschobene, aber auch nicht minder wie die Gas-Angelegenheit einer verwickelten Controverse unterliegende Sache auf die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung kommen; es sind die projectirten städtischen Wasserwerke. Als Material zur Erörterung dieses Gegenstandes sind zunächst eine Berathung der zuständigen Commission und technische Gutachten der Stadtbaumeister zur Hand gegeben. Was die Commissions-Berathung anbetrifft, so wurde darin ausgesprochen, daß eine Wasserleitung hier in Köln zwar gegenwärtig nicht als ein absolutes Bedürfniß, wohl aber als eine Einrichtung zu betrachten sei, welche eine Reihe von wichtigen öffentlichen Zwecken erfüllen und nicht minder die Wohlfahrt wie den Nutzen der Bürgerschaft in vielen Beziehungen unzweifelhaft sehr wesentlich fördern werde. Es wird dabei an die Spülung der Straßen und Canäle, an öffentliche Wasch- und Badeanstalten u. s. w. erinnert. Wir können die Meinung, daß

die Wasserwerke hier keine absolutes Bedürfniß seien, nicht theilen, glauben vielmehr, daß es wenige Städte giebt, wo das in Frage stehende Bedürfniß so durchaus dringend ist, wie gerade in Köln, wo sie in Ermangelung eines modernen Hercules dazu dienen würden, einen nur zu lange geduldeten Augiasstall zu säubern. Hinsichtlich der Mittel und Wege zur Ausführung wurde in der vorgedachten Commissions-Berathung geltend gemacht, daß es sehr bedenklich sei, die Anlegung und den Betrieb der zukünftigen Wasserwerke einem Privat-Unternehmer, beziehungsweise einer Actien-Gesellschaft unter Gewährung eines ausschließlichen Privilegiums zu überlassen, weil hierbei von dieser Seite nur das eigene financielle Interesse verfolgt werden würde, weshalb es als einzig richtig erscheine, daß die Stadt die Werke für eigene Rechnung baue und verwalte. Dieser Ansicht gegenüber stehen allerdings financielle Bedenklichkeiten, zu deren Beseitigung jedoch auf die Stadt Magdeburg hingewiesen wurde, wo die Wasserwerke schon im dritten Jahre ihres Bestehens einen Reingewinn von 5½ pCt. aufgebracht hätten. Uberdies werde sich ohne städtische Zinsgarantie schwerlich ein Unternehmer finden, und im Falle der Gewährung einer solchen sei die Lage der Stadt in financieller Hinsicht fast eben so geartet, als wenn sie die Ausführung und den Betrieb für eigene Rechnung übernommen hätte, für welche Alternative außerdem die Vergeblichkeit der bisher mit verschiedenen Unternehmungslustigen geführten Unterhandlungen spräche.

Wien, 13./1. Sept. Die neue Anleihe, im Betrage von 20 Millionen Pfund Sterling, von Englischen Capitalisten angeboten, gilt als gesichert; doch ist über die Art ihrer Fundirung und Amortisation noch Einzelnes festzustellen. Von Englischer Finanz-Seite ist ausdrücklich gesagt, die vorherige Zustimmung des Reichsraths sei keine Bedingung! doch wird von anderer Seite behauptet, der Reichsrath werde sofort bei Ausgaben von Scheinen, welche nicht die Unterschrift seiner Commission haben, Protest einlegen. Interessant ist, wie das öfficiöse „Vaterland" die financielle Misère Oesterreichs beseitigt zu sehen wünscht. Es macht nämlich allen Ernstes den Vorschlag, hundert Börsenmännern und Kaufleuten ihr Eigenthum zu confisciren und damit die Schulden des Staates zu bezahlen. Letzterer könne ihnen eine Pension auswerfen. Dieses Mittel sei weitaus praktischer, als die Einziehung und der Verkauf der Kirchengüter. — Am 26. Sept., dem Todestage des Mathematikers Baron Georg Vega, wird beim Geburtshause desselben zu Sagorica in Oberkrain von einer Anzahl seiner wiener Verehrer unter angemessenen Feierlichkeiten ein Denkstein errichtet werden. Baron Vega, geboren 1754 als armer Bauerssohn, weltberühmt durch seine Logarithmen-Tafeln, von welchen im Jahre 1864 die 48. Auflage in Deutschland erschien und die in mehr als 120,000 Exemplaren verbreitet sind, wurde im Jahre 1802 von einem Müller mit einem Stilet getödtet und in die Donau geworfen.

Großbritannien.

London, 15./3. Sept. Mit Bezug auf die neuliche, die Stellung des Unterhauses betreffende Rede Lord Stanley's bemerkt die Times, den Worten des Redners im Allgemeinen zustimmend: „Woher hat das Haus der Gemeinen jenen unabhängigen Charakter erlangt, auf den Lord Stanley offenbar mit so großen Rechte seinen Werth als Repräsentativ-Versammlung zurückführt? Die Unabhängigkeit seiner Mitglieder entspringt aus dem Umstande, daß diejenigen, von welchen sie gewählt werden, selbst unabhängig sind. Im Allgemeinen verdanken sie ihre Sitze andern Eigenschaften, als einer Gefügigkeit gegen von oben herab ertheilte Befehle. Sie sind der getreue Spiegel derer, von welchen sie gewählt werden, und wenn sie der Nation Vertrauen einflößen, so ist dies deshalb der Fall, weil sie ihre Sitze dem Umstande verdanken, daß sie selbst sich des Vertrauens von Körperschaften erfreuen, von welchen wir sagen dürfen, daß sie der getreue Ausdruck der Nation sind." Den Freunden der Parlamentsreform wird der Times-Artikel schwerlich behagen.

Italien.

Florenz, 13./1. Sept. Die Wahlbewegung hat bereits überall einen großen Aufschwung genommen; die einzelnen Candidaten suchen durch politische Glaubens-Bekenntnisse, Rundschreiben an die Wähler wie sonstige Mittel der Oeffentlichkeit Position zu gewinnen; die bestehenden politischen Vereine machen ihre Programme kund. Unter den letzteren ist von einer gewissen Wichtigkeit das Manifest des permanenten liberalen Vereins in Mailand. Es werden darin alle politischen Fragen, die in Italien an der Tagesordnung sind, aufgeführt und über jede wird eine bestimmte Meinung ausgedrückt. Rom und Venedig stehen an der Spitze des Programms, womit der Verein besonders und vor Allem die vollständige Einheit Italiens im Auge hat. In Betreff Rom's heißt es, sei der Weg durch die September-Convention, zu welcher sich der Verein mit vollkommener Ueberzeugung bekennt, vorgezeichnet. Es würden dadurch zwei große Facta sanktionirt: „die Nichtintervention und die Isolirung des Papstthums als zeitliche Gewalt Italien gegenüber." Das Programm will kein Abkommen mit dem Papste; das Recht des Placet und Exequatur, der Eid der Bischöfe, die Unterordnung des Klerus unter die bürgerlichen Gesetze und die Civilgewalt sollen festgehalten werden. Das Programm verlangt ferner die Abschaffung der Klöster, Verfügen über die geistlichen Güter, Reduktion der bischöflichen Spengel und der priesterlichen Würden. Was Venedig anlangt, so sollen die militärischen Mittel des Landes mit der größten Sorgfalt ausgebildet werden, damit die Nation bereit sei, bei günstiger Gelegenheit den Nationalkampf auszufechten, welcher die venetianischen Provinzen befreien soll. Das Programm will ferner den Primärunterricht gehoben, es will das Staatsbudget einer gründlichen Diskussion unterworfen sehen. Das Parlament soll seine Aufmerksamkeit auf größere Ersparungen, auf die Controlle der Steuerhebung, auf die Vermehrung des Nationalwohlstandes richten. Im Ganzen kann dieses Programm als das der großen Mehrheit der Nation angesehen werden. Es ist gewiß, daß die Mehrheit der Wähler, insofern sie ihr Votum nicht nach persönlichen Rücksichten, sondern nach politischen Principien bestimmen, sich zu jenen Grundsätzen bekennen. Auch der Turiner Wahlverein hat ein neues Manifest ausgegeben, welches die Wähler ermahnt: „alle jene Candidaten auszuschließen, welche zu unmoralischen, unehrlichen Handlungen Hilfe leisteten, welche ihre Deputirtenstelle zur Erlangung von Ehren und Aemtern benutzten, welche keinen so festen Charakter zeigen, daß sie allen Verführungen mit der erforderlichen Festigkeit und Unabhängigkeit zu widerstehen vermögen, welche so schwach oder so servil waren, zum Zustandekommen der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Steuern und die Finanzverwaltung beizutragen." Dieß will so viel heißen, daß man alle ehemaligen Deputirten, welche zur Partei Minghetti-Peruzzi gehörten, ausschließen solle, denn der von Ponza San Martino präsidirte Turiner Wahlverein wirft eben jener, unter der Benennung „Consorteria" bezeichneten Partei alle jene Mängel vor, und schreibt ihrer Wirksamkeit alle bestehenden Uebelstände zu.

Amerika.

New-York, 6. Sept./25. Aug. Die Neger-Ermordungen im Süden dauern fort. General Slocum hat ein Verbot erlassen gegen die Bildung von Milizen, welche den Zweck haben sollen, die Guerilla-Banden im Staate Mississippi zu vernichten, und hat eine allgemeine Waffen-Ablieferung befohlen. Der Staat bleibt vorerst vorwiegend unter militärischer Verwaltung. Die Reibungen in Tennessee dauern fort. Der Erzbischof Kenrick verweigert den Feniern die Sacramente, weil sie eine Rebellion in Irland anschüren und England und America in gesetzwidriger Weise mit einander verfeinden. Es finden fortwährend große Zusammenkünfte von Feniern Statt zum Zwecke, Geld und Waffen zu sammeln. Präsident Johnson hat dem Gesandten von Columbia versichert, die Regierung der Vereinigten Staaten werde jederzeit in friedlicher Weise die Republiken America's fördern. Die Staatsschuld betrug am 1. Sept. 2757 Dollars, der Monats-Zuwachs 436,000 Dollars. Ueber die Finanz- und Handelslage in Newyork bemerkt die „Shipping List". Die geringe Steigerung des Goldagios hat in den kommerziellen Kreisen eine festere Stimmung hervorgerufen und in manchen Fällen, besonders was Waaren betrifft, notiren die Preise eine Avance. Import-Artikel halten sich allgemein fest, da sich größere Spekulationslust zeigt, und im Ganzen ist der Geschäftsverkehr wenigstens ein durchschnittlicher gewesen, wenn auch die Verkäufe in Brodstoffen und Lebensmitteln mäßig waren und zu niedrigeren Sätzen effektuirt wurden. Einem Telegramm aus Washington zufolge schildert der Schatzsecretair die Lage seines Departements als eine günstige. Die Einnahmen aus den inländischen Quellen sind den gemachten Schätzungen völlig gleich gekommen; für den Monat August betrugen sie 34 Mill. Dollars. In Fonds hat sich große Lebhaftigkeit kundgegeben, und zu der Spekulationslust trug die leichtere Stimmung des Geldmarks entschieden bei; die Course sind höher.

Mexico. Ein Circularschreiben des mexicanischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 5. August fordert die Grundbesitzer auf, jene der ihnen angehörigen Ländereien, welche sie selbst nicht bebauen können oder wollen, an die Regierung zu verkaufen, die sie dann den einwandernden Colonisten zur Verfügung stellen würde. Zugleich ist die beruhigende Versicherung beigefügt, daß mit diesem Vorschlage den gesetzlichen Rechten der Grundeigenthümer nicht zu nahe getreten werden solle, dieselben behielten vollkommene Freiheit ihre Bedingungen zu stellen und die Regierung wolle nur als Agent zwischen ihnen und den Einwanderern auftreten. Das Rundschreiben ist dem Vernehmen nach von dem Kaiser Maximilian selbst redigirt worden. Wenn man den Moniteur beschuldigt, daß er bei seinen Schilderungen aus Mexico über Gebühr freigebig ist mit sonnigen Farben, so scheinen doch die Berichte, welche die new-yorker Times aus der Hauptstadt Mexico erhält, ein wenig ins Schwarze gemalt zu sein für das Kaiserreich. In der Correspondenz vom 31. Juli heißt es: „Die französischen Militärgerichte suchen dem Lande den Frieden zu geben, indem sie Tausende von Mexicanern erschießen lassen. Die Estafette, ein französisches Organ, erklärt das Kaiserreich für eine Fehlgeburt. Ein französisches Protectorat — oder das Land sei den Vereinigten Staaten verfallen. Die Unabhängigkeit Mexico's sei ein Ding der Unmöglichkeit. Der Kampf geht ohne Unterbrechung weiter, mit häufigen Niederlagen der Kaiserlichen. Der Patriotismus des Volkes wächst; der Enthusiasmus der französischen Truppen ist verschwunden. Der Bruch zwischen Maximilian und den Franzosen erweitert sich von Tag zu Tage. Die Franzosen erwarten einen Krieg mit den Vereinigten Staaten. Die Geistlichkeit ist die Wiedersacherin des Kaiserreiches. In der Stadt Mexico sind große Massen von Waaren angehäuft und so gut wie blokirt."

Fremden-Liste.

Hotel London: Frau v. Wistenhausen, Hr. v. Radlof, Hr. v. Jannau. **St. Petersburg.** Hr. Fedrowitsch aus Kertel, Hr. Bissenhausen aus Fellin. — Abgereist: Hr. v. Sievers nebst Familie.

Mit dem Dampfschiff **Narova** fuhren am 10. September von hier ab: Herren Lange, Doring, Westinsky, Feigenbaum, Michelson, v. Brehm, Schönberg, Kogger, Mad. Kreutzthal, Märtens, Anderson, Märtensohn, und Andere.

Witterungsbeobachtungen

den 21. September 1865.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	64,8	4,3		N (0)	0				
2 .	65,3	11,7		NO (1)	0			765,5	6,3
11 .	66,4	2,9		(0)	0				
(22) 7 Uhr	66,3	1,7		(0)	0 Nebel				

Das Min. der Temp. kann leider nicht mehr angegeben werden, da in der Nacht vom vorigen Dienstag auf Mittwoch vom Beobachtungsfenster ein **großes Thermometer verschwunden, und vom Thermographen beide Röhren abgeschraubt worden sind.** Letzteres thut mir um so mehr leid, als der jetzige Besitzer wohl kaum mit der sehr gut gearbeiteten roth gefärbten Weingeiströhre wird umzugehen verstehen. Deßhalb bemerke ich ihm, daß die Skala, auf welche dieselbe aufgesetzt wird, nicht, wie andere gewöhnliche, in gleichen Abständen gezeichnet, sondern daß je höher die Temperaturen, um so breiter die Grade sein müssen. Am besten wäre es wohl, der jetzige Besitzer schaffte mir die rothe Röhre zurück, da dieselbe zu der Skala, die er in meinem Besitze gelassen, sehr genau paßt. — Auch Feuchtigkeitsbeobachtungen werden einstweilen fortfallen müssen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20./8. Sept. Der König von Preußen wird am 23. d. M. nach Lauenburg gehen. General Manteuffel hat in einer Ansprache an die Schleswigschen Beamten das Interimistische des neuen Zustandes betont. Eine in Paris erschienene Broschüre vertheidigt den Gasteiner Vertrag. Aus Brüssel wird gemeldet, daß Rogeard verhaftet und unter Escorte an die preußische Grenze gebracht worden ist. In Irland hat die Brüderschaft der Fenier ein Manifest erlassen. — Wechsel-Cours: Für 100 Silb.-Rubel (3 Mon. auf St. Pet.) 86⅞ Thlr. bez.

Brüssel, 18./6. Sept. Zu Gunsten des Schriftstellers Rogeard fand gestern ein Meeting statt, in dem es stürmisch zuging. Man begab sich vor die Wohnung des Herrn Rogeard und drückte ihm das Bedauern der Nation über die erfolgte Ausweisung aus. Rogeard richtete einige Worte an die Volksmenge. Die öffentliche Ordnung wurde in keiner Weise gestört.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Sonnabend, 11. Sept., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Das Directorium.

Da mein Mann **nur bei genügender Theilnahme** hier einen

Tanz-Cursus

eröffnen wird, ersuche ich die geehrten Herrschaften, welche noch gesonnen sind an dem Unterricht Theil zu nehmen, sich bei mir definitiv zu melden. — Sprechstunden: Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Raphophschen Hause, unweit der Station.

E. Hütter.

Guts-Verkauf.

69,447 Dessätinen 712 Faden gutes Land in einer Fläche.

Das große Gut befindet sich im Witebskischen Gouvernement, Lutzkischen Kreises, 7 Werst von der livländischen Gränze und von Marienburg 28 Werst. Schön gelegen an der See; wird sehr vortheilhaft verkauft.

Das Gut besitzt folgende Gebäude:

1 gr. 3-Etagiges herrschaftliches Wohngebäude nebst mehreren Flügeln für die Leute,
1 Viehstall für 200 Stück Vieh,
1 Pferdestall und Wagenremise,
1 Branntweinsküche nebst Kleten,
1 Wassermühle und mehrere Scheunen,
1 gr. Glasfabrike nebst Nebengebäuden,
6 Krüge und 3 fischreiche Seeen,
6 Beigüter mit allen erforderlichen Wirthschaftsgebäuden.

Der Inhalt an Landesfläche:

29	Dess.	2104	Fad.	unter Gutsgebäuden,
599	„	1706	„	urbares Land (Felder),
262	„	2260	„	Viehweide,
1044	„	1565	„	gute Heuschläge,
1483	„	1439	„	unter Wege, Flüsse, Teiche und Gräben,
66026	„	1228	„	Wald, der direct nach Riga
69447	Dess.	712	Fad.	flößbar ist.

Bem. Der Wald enthält: Brussen, Baubalken, Mastenholz, Eichen, Lehnen, Eschenbalken und verschiedenes Brennholz.

Gutsrevenüen sind jährlich bis 40,000 S.-R. bei schlechter Bewirthschaftung.

Nähere Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte **J. F. Renaud** in dem Gute Karitowa bei Pskow.

Außerdem sind noch mehrere **kleinere Güter** zum Verkauf.

Ordentliche Knaben, welche Lust haben die Klempnerei zu erlernen, können sich melden bei

E. Lietz.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen Geschäften in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien, eine neue Filiale in Berlin errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen.

Berlin, Gertraudtenstrasse 7. am Petriplatz.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen; solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, } August 1865.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

Weintrauben und frische Revalsche Killoströmlinge

empfiehlt zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Petroleum

vorzüglicher Art, welches **an Güte keiner anderen Gattung nachsteht, und die meisten an Reinheit und Sparsamkeit beim Brennen übertrifft,** erhielt so eben und empfiehlt à Pfd. 18 Kop., bei Bezug größerer Quantitäten bedeutend billiger.

C. Sachsendahl.

Sämmtliche Utensilien zur Oelmalerei

bei **Ihle & Röschke.**

Billige Rahmen

zu Visitenkarten-Portraits bei **Ihle & Röschke.**

Der Buchbindergeselle Mürsepp befindet sich nicht mehr in meinem Geschäft.

H. Rosenberg,
Buchbindermeister.

Hiedurch mache ich die Anzeige, daß sich meine Wohnung in der St. Petersburger Straße, im Herrn **v. Worobjewskischen Hause** befindet.

Fuhrmann **Otto Koch.**

Gefunden

2 Tresorscheine. In Empfang zu nehmen bei

H. C. Erler, Haus Bürgermusse.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im Hause des Kaufmann Hennig ist die obere **Wohnung** von 3 Zimmern zu **vermiethen.**

Eine **Wohnung** zu vermiethen im Wegenerschen Hause der Johannis-Kirche gegenüber.

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine **warme** und **bequeme Wohnung** von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu **vermiethen.** Auch kann dieselbe vollständig meublirt auf längere oder kürzere Zeit abgegeben werden.

Abreisende.

D. F. Scheffel, Conditorgehilfe. (1)
Friedrich Müller, Gerbergeselle. (3)

☛ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage

№ 209. Sonnabend, den 11. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 5 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 5 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schunmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Feuerversicherung. Riga: Frequenz der Eisenbahn. Von der Justizcommission. St. Petersburg: Pädagogische Kurse. Städtetelegraph. Der russisch-amerikanische Telegraph. Iljinskoje: Der Aufenthalt der Kaiser-Familie. Spask-Demenski: Feuersbrunst. Nishni-Nowgorod: Adelsversammlung. Von der polnischen Grenze: Excesse.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Allianz mit Frankreich. Annexionspolitik. Frühstücksstuben. Potsdam: Reiterstatue. Leipzig: Das Du der Bücher. Augsburg: Literarisches. Wien: Der Staatsrath. — Großbritannien. London: Rundschreiben gegen die Gasteiner Convention. — Amerika. Newyork: Der Credit der Regierung. Der Zolltarif. Freihandel. Sclavenarbeit. Das Mißlingen des Kabels. — Asien. Peking: Die Rebellen.

Die Necrosse der livländischen Landtage von 1681—1711.

Locales. — Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. Sept. Aus der heutigen Bekanntmachung des Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung ergiebt sich, daß bei demselben 254 Immobilien im Werthe von 1,498,570 Rbl. angemeldet sind.

Riga, 8. Sept. Die Frequenz und Einnahme der Riga-Dünaburger Eisenbahn betragen in den ersten acht Monaten dieses Jahres für 152,595 gewöhnliche Passagiere 194,806 Rubel, für 12,386 Militair-Personen 20,616 Rbl., für 47,395 Pud Gepäck 8992 Rbl., für 109 Equipagen 856 Rbl., für 5,105,190 Pud Güter 363,669 Rbl., für Vieh 3796 Rbl., für Postgüter und telegr. Depeschen 2678 Rbl., für Neben-Erträge 1524 Rbl., Summa 596,937 Rbl.; gegen 1864 508,532 Rbl., mehr 88,405 Rbl.

— Nach der Rig. Z. ist dem bisherigen Delegirten der Stadt Narva in der Central-Justiz-Commission, Dr. v. Migskovsky, auch die Vertretung der Stadt Reval und der kleinen Estländischen Städte übertragen worden.

Petersburg, 8. Sept. Ueber die Einrichtung pädagogischer Kurse zur Vorbereitung der Lehrer für Volksschulen bei der St. Petersburger Schuldirektion giebt die R. St. P. Z. folgende Nachrichten: S. M. der Kaiser hatte mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, unverzüglich Maßregeln zur Vorbereitung einer gewissen Zahl von Lehrern für Volksschulen zu treffen, am 21. März d. J. befohlen, daß vorläufig und bis zur Errichtung besonderen Lehrer-Seminarien in den Lehrbezirken von St. Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan und Odessa besondere pädagogische Kurse bei je einer der Kreisschulen des Bezirks eröffnet werden sollen. In Folge dessen hat die St. Pet. Schuldirektion auf Anordnung des Kurators des St. Pet. Lehrbezirks seit dem August pädagogische Kurse in der Andreasschule eröffnet und fordert diejenigen, welche sich zu Lehrern der Volks-Elementarschulen ausbilden wollen, auf, ihre Gesuche um Aufnahme in diese Kurse einzureichen. Es werden Leute aller Stände von mindestens 16 Jahren aufgenommen, die frei von körperlichen Gebrechen sind und durch Attestate oder in einem Examen vor den pädagogischen Konseils nachgewiesen haben, daß sie die Kenntnisse desjenigen Gegenstandes besitzen, welche den Kursus einer Kreisschule bilden. Der Unterricht dauert zwei Jahre. Von den Eintretenden erhalten die würdigsten Stipendien von 5 bis 10 Rbl. monatlich. Dieselben sind hierfür verpflichtet, nach Anordnung des Chefs des Lehrbezirks 4 Jahre als Lehrer zu fungiren.

— Die R. S. P. Z. berichtet aus sicherer Quelle, daß dieser Tage die Errichtung eines Stadttelegraphen im gesetzlichem Wege bestätigt worden ist. Das Telegraphennetz wird sich über die ganze Stadt ausdehnen und 14 Stationen werden angelegt werden. Die Telegraphendrähte werden in den frequenteren Stadttheilen über die Dächer, in den weniger frequenten auf gußeisernen Pfählen längs der Laternenreihe, außerhalb der Stadt auf hölzernen Pfählen und über die Plätze unter der Erde geführt werden.

— Die Arbeiten des russisch-amerikanischen Telegraphen werden eifrig fortgesetzt. Folgende Depesche ist aus San Francisco eingelaufen: „Abasa ist, begleitet von einem Ingenieur, am 15. Juli nach der Mündung des Amur abgereist, um sich mit den Orts-Autoritäten zu verständigen, und das Meer von Ochotsk im Laufe des Winters zu untersuchen, und um die Stellen für die Telegraphenpfeiler zu bestimmen. Eine andere von der Mündung des Anadir ausgegangene Expedition wird sich mit Abasa in Penjensk vereinigen. Die Untersuchungsarbeiten am Flusse Fraser dauern fort. Für die Fraser-Linie sind bereits die für 1500 Meilen nöthigen Pfosten hergerichtet. Der Draht wird bereits gelegt und die Arbeit mit Eifer verfolgt. (R. C.)

Dorf Iljinskoje. Von dem jetzigen Aufenthaltsorte unserer Kaiserfamilie giebt ein Korrespondent des „R. Z." folgende Beschreibung. Iljinskoje ist eine der schönsten Besitzungen des Gouv. Moskau. In Betreff der Aussicht muß es selbst Archangelskoje vorgezogen werden. In diesem ist die Aussicht auf die Moskwa zwar sehr schön, aber in Iljinskoje ist sie viel mannigfaltiger. Das gegenüberliegende Ufer verändert sich beständig, indem dem Auge bald die Fernsicht bis zum Horizont eröffnet, bald durch dichten Wald und Dörfer wieder entzogen wird. Eine malerische Schlucht durchschneidet den Park von Iljinskoje; dieser Park, herrlich und dicht, umgiebt das Schloß von allen Seiten. Flügel, Gartenhäuser und Pavillons umlagern malerisch das Hauptgebäude und erinnern durch ihre Begrüßungssprüche: Milovid (Bellevue), Poimi menja (Fessle mich) und No tschui gorja (Sorgenfrei) an die Zeit, in welcher unsere Großväter noch so gut zu leben verstanden! Das Schloß selbst ist förmlich in Grün und Blüthen tropischer Gewächse begraben, die sich auf der einen Seite in Terrassen, auf der andern in einer sanften Böschung zum Gebäude erheben. Diese pente douce reicht bis an die Fenster der Beletage, in welcher auf dieser Seite die Zimmer J. M. der Kaiserin liegen, sodaß dieselbe geradeswegs in den Garten hinabsteigen und zu der Seite der Schlucht gelangen kann, wo sich der Flügel befand, der für den Großfürsten Thronfolger eingerichtet war.

Flecken **Spask-Demenski.** Im Flecken Spask-Demenski (Kreis Mosalsk, Gouv. Kaluga) hat eine Feuersbrunst am 5. August 23 Häuser eingeäschert. Der Verlust wird auf 148,300 Rbl. berechnet. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt. (Kal. Gouv.-Ztg.)

Nishni-Nowgorod. Eine außerordentliche Sitzung des Nishni-Nowgorodschen Adels wird mit Genehmigung des Ministers des Innern stattfinden, um das neue Projekt des Reglements der Alexander-Adelsbank — der einzigen Bank dieser Art in Rußland — und die Frage über das Alexander-Adelsinstitut zu prüfen. (R. P.)

Von der polnischen Grenze, 13./1. Sept. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Attentat auf das Leben des Fürsten Adam Sapieha in Paris von polnischen Emigranten verübt worden ist. Als Anstifter und Theilnehmer an dem Attentat sind bereits sechs Emigranten verhaftet worden. Das Motiv dieses Verbrechens soll persönliche Rache gewesen sein, die der Fürst dadurch gegen sich erweckt haben soll, daß er mehrere von ihm früher zum Aufstande angeworbene Emigranten, die ihn mit Zudringlichkeit um eine Unterstützung baten, mit Härte zurückwies, und als sie ihm wegen ihrer Anwerbung Vorwürfe machten und ihn den Urheber ihres Unglücks nannten, sie von der Dienerschaft zur Thür hinauswerfen ließ. Auch in Zürich sind, einem Warschauer Blatte zufolge, neuerdings gegen 2 Mitglieder der ehemaligen National-Regierung von Emigranten, denen dieselben Unterstützungen verweigert hatten, wenn auch nicht lebensgefährliche Attentate, so doch grobe Excesse verübt worden. Der eine derselben wurde am hellen Tage auf dem Wege von Bendlikon nach Zürich von mehreren ihm auflauernden Emigranten überfallen, gemißhandelt und in einen am Wege befindlichen See gestürzt, aus dem er sich jedoch bald wieder hervorarbeitete. Der andere entging der ihm von einer Anzahl von dreißig Emigranten in seiner eigenen Wohnung zugedachten körperlichen Mißhandlung durch schleunige Flucht in einen nahen Wald, es wurden ihm aber sämmtliche Fenster eingeworfen und viele Möbel zerschlagen. Die persönliche Erbitterung der größtentheils dem bittersten Mangel preisgegebenen Emigranten gegen die ehemaligen Leiter des Aufstandes hat ihren Grund u. A. auch in dem wiederholt ausgesprochenen Verdacht, daß diese sich durch Unterschlagung von Nationalgeldern bereichert haben. Daher wird jede Verweigerung einer Unterstützung Seitens eines Koryphäen des Aufstandes von den niedriger stehenden Emigranten als ein ihnen zugefügtes schweres Unrecht empfunden. — In Brüssel wird mit dem 1. October ein polnisches Blatt mit aristokratisch-clericaler Tendenz unter dem Titel „Tradycya" (Tradition) erscheinen. Der Herausgeber und Redacteur nennt sich Kogut (pseudonym). (Ostsee-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Sept. Der „Courrier du Dimanche" ist von der durch die „Opinion nationale" kultivirten Idee einer preußisch-französischen Allianz nicht sonderlich erbaut; ein solches Bündniß würde

schließlich nur auf eine Wegelagererpolitik hinauslaufen können, bei welcher die Großen sich gegenseitig gestatteten, die Kleinen zu verspeisen. Auch die „Presse" macht die Idee einer Waffenallianz zwischen Preußen und Frankreich, um sei es selbst mit Gewalt alle großen europäischen Fragen zu lösen, zum Gegenstand ihrer Betrachtungen. Sie will Nichts durch Eisen und Blut, sondern Alles durch Frieden und Freiheit erreichen. „Preußen fürchtet uns, sagt das genannte Blatt, es schaut sich unablässig nach den Hintergedanken um, die es uns zutraut. Will es von diesem chronischen Uebel erlöst werden, so verzichte es einfach auf jede gewaltthätige, eigenmächtige Politik; es kehre wieder auf das Gebiet der konstitutionellen Garantien zurück; es gebe endlich den Preußen mehr Freiheit, als Frankreich ihnen je zu geben vermag. Zwischen Preußen und Oesterreich herrscht ein hundertjähriger Konflikt um die Obergewalt über Deutschland. Kann er durch den Krieg entschieden werden? Gewiß nicht. Deutschland ist seinem innersten Wesen nach liberal, und es wird sich derjenigen der beiden Mächte zuwenden, welche der demokratischen Bewegung die meisten Bürgschaften geben wird." — Aus Veranlassung der vor Kurzem über die Stellung Belgiens erschienenen Broschüre von Ad. Dechamps, sieht sich die France veranlaßt, heute folgende Erklärung abzugeben: „Die Annexionspolitik ist in Frankreich weit weniger populär, als man im Auslande glaubt. Sicherlich trugen und tragen wir noch mit Mißmuth die Erinnerung an unser Mißgeschick im Jahre 1815; aber es giebt Wenige unter uns, die dasselbe heute wieder gut machen möchten um den Preis einer Umwälzung und eines allgemeinen Brandes. Ohne Zweifel haben die bedenklichen Kombinationen des Wiener Kongresses nicht Alles aufs beste hergerichtet und mit Einsicht geordnet; wenn aber dieser Zustand der Dinge geändert werden soll, so kann dies nicht durch Gewalt und nicht durch persönliche Ehrsucht geschehen, sondern durch die freie Zustimmung der Völker und durch die friedlichen Entscheidungen Europas. Die Politik unserer Zeit ist weder die des Krieges noch die der Eroberungen, sondern die des Friedens, der großen wirthschaftlichen und sittlichen Interessen." — In einem Reskripte des Justizministers, Grafen zur Lippe, welches den Kreisgerichtsdirektoren die Ueberwachung ihrer Beamten anbefiehlt, wird besonders darauf hingewiesen, daß der Besuch der Frühstücksstuben als für Beamte besonders gefährlich zu vermeiden sei. Es heißt in Beziehung darauf ausdrücklich: das Frühstücken habe schon manchen Richter und Beamten zu Grunde gerichtet. Uebrigens soll das Reskript u. A. auch von der Beschäftigung der Gefangenen handeln.

Potsdam, 13./1. Sept. Heute ist die marmorne Reiterstatue Friedrichs des Großen an den ihr bestimmten Platz unmittelbar jenseit der Brücke vor der großen Fontaine und vor der Mitte der Terrassen von Sanssouci gestellt und enthüllt worden. Seit einigen Wochen schon war der Kern des Postaments aufgemauert und mit Platten und Consolen aus carrarischem Architecturmarmor bekleidet worden. Auf dies 8½ Fuß hohe Fußgestell wurde nun heute Mittag die noch von einer Holzkiste umschlossene 8 Fuß hohe Bildsäule gehoben und dann von der Umhüllung befreit, so daß sie um 4 Uhr sich den Augen der zahlreich herbeigeeilten Zuschauer frei und ungehindert darbot. Das von Lazzarino und Barrata in Carrara vollendete Werk ist eine getreu und sorgfältig ausgeführte Nachbildung des Rauchschen Friedrichs in Berlin in genau halber Höhe und macht, dem nach Sanssouci Kommenden entgegen gerichtet, einen entschieden günstigen Eindruck.

Leipzig, 16./4. Sept. Die Bäckermeister haben auf die Forderungen der Bäckergesellen geantwortet; sie haben „Ehre gegeben und Geld verweigert", d. h. sie haben den Gesellen das „Sie" an Stelle des „Du" bereitwillig zugestanden und die verlangten 25 pCt. Lohnerhöhung abgeschlagen. Die Gesellen wollen nun angeblich morgen schon die Arbeit kündigen.

Augsburg, 14./2. Sept. Von Uhlands prosaischen Schriften ist so eben (Stuttgart, J. G. Cotta'scher Verlag) der erste Band (gr. 8., 519 S.) erschienen ist. Er trägt den Titel: „Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Erster Theil," und enthält die bisher ungedruckten Vorlesungen über altdeutsche Poesie (die Heldensage, nach ihren nordischen und deutschen Gestaltungen) welche der verewigte Dichter und Forscher in den Jahren 1830 und 1831 an der Universität Tübingen gehalten. Die Germanisten W. L. Holland und A. v. Keller in Tübingen, und F. Pfeiffer in Wien, haben sich in die Herausgabe getheilt. Eine verwandte Publication derselben Verlagshandlung ist: „Herbstabende und Winternächte. Gespräche über deutsche Dichtungen und Dichter. Von Ludwig Ettmüller." Erster Band (achtes bis zwölftes Jahrhundert).

Wien, 13./1. Sept. Der „Magd. Ztg." wird von hier geschrieben: Durch alle Triumphe unserer Ungarn zieht sich doch bereits ein arger Mißton. Wenn Graf Esterhazy schon darüber erbittert war, daß er trotz aller Anstrengungen die Privataudienz des Sächsischen Nationsgrafen Konrad Schmidt bei dem Kaiser nicht verhindern konnte, so ist doch den neuen Machthabern ein noch viel gewaltigerer Dorn im Auge — der Staatsrath. Dieses Institut ist bekanntlich ebenfalls eine Schöpfung des Februar-Patentes und war unter Schmerling den Liberalen mit gutem Grunde recht herzlich verhaßt, weil die etwaigen freisinnigen Regierungs-Vorlagen bei der Ueberprüfung im Staatsrathe regelmäßig gründlich Schiffbruch litten. Aber der Staatsrath mit seinen alten gedienten Bureaukraten hatte doch auch noch eine andere Seite, er stützte die Einheit der Monarchie und vertrat die Februar-Verfassung wenngleich in ihrer conservativsten Auslegung, den dualistischen und föderalistischen Tendenzen gegenüber. Der Präsident der Körperschaft, Freiherr von Lichtenfels, war daher der Führer der Schmerlingschen Majorität im Herrenhause und der erste, der bei der Entlassung des Staatsministers seine Demission einreichte, auch dieselbe aufrecht erhielt, obwohl der Kaiser ihn, seinen Jugenderzieher, um Rücknahme des Gesuches bat. Unter diesen Umständen ist es sehr begreiflich, daß die Linke des Abgeordnetenhauses wegen des Staatsrathes mit Schmerling in beständigem Conflicte lebte und für neuernannte Staatsräthe die Gehalte verweigerte, ohne daß die Regierung sich daran gekehrt hätte — daß dagegen das neue Ministerium, welches im Staatsrathe einen seinen eigenen Tendenzen bitter feindseligen bureaukratischen Areopag und die letzte Stütze der Reichseinheit haßt, die betreffenden Beschlüsse im Budget respectirt, und daß sich somit diese Körperschaft ohne Vorsitzenden und ohne Geld in voller Auflösung befindet. Aber jemehr das Ministerium Alles aufbietet, den Staatsrath ganz zu beseitigen, um so energischer hält der Kaiser daran fest mit allem Rechte. Denn wenn schon die centralistische Regierung des Staatsrathes als Vehikels der Staatseinheit nicht entbehren konnte, was soll dann aus letzterer gar ohne diesen letzten Nothanker unter einem dualistisch-föderalistischen Gouvernement werden?! Die Flitterwochen also, wo Se. Majestät unbesehen jede Vorlage der magyarisch-slawischen Minister unterschrieb, sind vorüber. Jeder Vorschlag wandert erst zu einem oder dem andern Staatsrath, dessen Immediat-Berichterstattung dann auch Graf Esterhazy nicht verhindern kann; er wird nochmals im Militär-Cabinet von dem Adjutanten des Kaisers, den Grafen Grenneville und Coudenhoven, einer Prüfung unterzogen. Bei einer solchen Gelegenheit hat man neulich dem über die Segnungen des Dualismus und der Magyarisirung bereits stutzig gewordenen Monarchen den sehr einleuchtenden Rath in sehr eindringlicher Weise ertheilt: Majestät möchten den Ministern befehlen, die ohnehin nothwendige Anleihe durch den Reichsrath votiren zu lassen und folglich diesen einzuberufen, sowohl aus verfassungsmäßigen, wie aus finanziellen Gründen, da jedenfalls alles auf anderem Wege herbeigeschaffte Geld theurer zu stehen komme — sei der Reichsrath erst einmal einberufen, dann habe man an ihm auch eine Stütze gegen die Ausschreitungen Ungarns. Diese Idee rumort jetzt viel in den maßgebenden Kreisen, und wenn sie auch sicherlich jetzt noch nicht zur Ausführung gelangt, so ist doch damit ein Samenkorn gelegt, das nicht verloren gehen wird.

Großbritannien.

London, 18./6. Sept. Das von dem englischen Minister Russell an die diplomatischen Vertreter Englands erlassene Rundschreiben in Betreff der Gasteiner Konvention hat nach der „Indepandance belge" folgenden Wortlaut: Sir! der preußische Geschäftsträger hat mir dem wesentlichen Inhalte nach eine die Gasteiner Uebereinkunft betreffende Depesche mitgetheilt und später haben die Berliner Blätter den Wortlaut derselben veröffentlicht. Gleich bei der ersten Mittheilung, welche die Regierung Ihrer Majestät von den zu Wien unterzeichneten Friedens-Präliminarien erhielt, habe ich in Wien und Berlin die ernsten unserer Regierung über diese Präliminarien zur Kenntniß gebracht. Die gegenwärtige Konvention hat nur dazu gedient, das Bedauern, welches Ihrer Majestät Regierung zu jener Zeit ausdrückte, noch zu erhöhen. Die Verträge von 1815 haben dem Könige von Dänemark als Herzog von Holstein einen Sitz im deutschen Bundestage verliehen. Der Vertrag von 1852 hat das Erbfolgerecht für die Gesammtheit der dänischen Monarchie anerkannt, welches der verstorbene König in der Person des gegenwärtigen Königs konstituirt hatte. Dieser Vertrag ist trotz der in den Depeschen vom 31. Januar 1864 gegebenen Versicherungen von Oesterreich und Preußen, zweien der Mächte, die ihn unterzeichnet hatten, vollständig beseitigt worden. Man hat das Recht, zu erwarten, daß, wenn Verträge auf solche Weise aufgehoben werden, man zum mindesten an ihrer Statt und Stelle die Volksstimmung Deutschlands, die Wünsche der Bevölkerungen der Herzogthümer und die in den Sitzungen der Londoner Konferenz von Oesterreich und Preußen so ausdrücklich formulirte Ansicht der Mehrheit des Bundestages anerkannt haben würde. Auf diese Weise hätten, wenn selbst die eine Rechtsordnung umgestoßen worden war, andere aus der Zustimmung der Bevölkerung fließende Rechtstitel dieselbe ersetzen können, und diese mit Achtung aufgenommenen Rechtstitel hätten Aussicht auf Dauer gehabt. Aber alle Rechte, alte sowohl wie neue, mochten sie auf eine feierliche Uebereinkunft zwischen Herrschern oder auf den klaren und bestimmten Ausdruck des Volkswillens begründet sein, sind durch die Uebereinkunft von Gastein mit Füßen getreten worden und die Autorität der Gewalt ist die einzige Macht, welche man zu Rathe gezogen und anerkannt hat. Gewaltthat und Eroberung, das sind die einzigen Grundlagen, auf welchen die theilenden Mächte ihre Uebereinkunft gegründet haben. Die Regierung Ihrer Majestät beklagt lebhaft die auf solche Weise bekundete Mißachtung des öffentlichen Rechts und des legitimen Anspruchs, welchen ein Volk erheben kann, gehört zu werden, wenn sein Geschick in Frage gestellt ist. Diese Instruktion ermächtigt Sie nicht, an den Hof, bei welchem Sie beglaubigt sind, Bemerkungen über diesen Gegenstand zu richten, sondern hat blos den Zweck, Sie wissen zu lassen, in welchem Sinne Sie zu sprechen haben, wenn die Gelegenheit sich dazu bieten wird.

Amerika.

New-York, 25./13. Aug. Eine Börsenpanique, veranlaßt durch den Sturz des angesehensten Bankhauses von New-York und die Entdeckung kolossaler Unterschleife in mehreren großen Geldinstituten, hat

den Cours der Bundesobligationen fast ganz unberührt gelassen. Kaum daß die zuletzt begebene Serie der $7^3/_{10}$procent. Treforscheine (die mit $^1/_4$ Procent Rabatt abgelassen worden war) zu $^1/_2$ Procent unter pari angeboten wurde, so strömten auch sofort Kaufaufträge herbei, welche den Cours wieder befestigten. Während die Actien der besten Eisenbahnen eine erschreckende Baisse erfuhren, stand der Credit der Regierung fest wie ein Felsen. — Der neue Zolltarif ist nun lange genug in Kraft, um ein Urtheil über seine Wirkungen zu gestatten. Nach allem, was die Erfahrungen der letzten drei Monate zeigen, wird er für das am 1. Juli begonnene Finanzjahr eine Einnahme von mindestens 110, villeicht 120 Mill. Dollars Gold ergeben, ja manche erwarten sogar 140 Mill. Auch bei der niedrigsten Annahme würde die Einnahme von Zöllen allein die Zinsen der ganzen Bundesschuld decken, so daß für die Verwaltungsausgaben die Gesammteinnahme von den inländischen Steuern (250 bis 300 Millionen) übrig bliebe. Und dabei ist wohl zu beachten, daß diese Vermehrung der Zolleinnahmen durch den von Freihändlern als prohibitorisch verschrieenen Tarif ohne eine Gefährdung des finanziellen Gleichgewichts im Lande (durch Versendung zu großer Bilanzen in Contanten) stattfindet. So gewaltig die Einfuhr ist, erweckt sie dennoch keine Besorgnisse vor einer commerziellen Krisis, einmal weil die Versendung von Baumwolle vollauf die Mehreinfuhr deckt, und sodann weil der Schutztarif durch Förderung der inländischen Gewerbthätigkeit die Kaufkraft des Landes außerordentlich steigert. Selbst die sehr naheliegende Besorgniß, daß die Entlassung der Heere des Bundes das Angebot von Arbeitskraft weit über den Bedarf steigern werde, hat sich noch nicht erfüllt. Der Arbeitslohn erhält sich auf seiner Höhe, und selbst unerfahrene Einwanderer finden schneller als je zuvor ein Unterkommen. Wenn sich auf diese Weise der hohe Tarif als ein unschätzbarer Segen für das Land erweist, wird andrerseits die Betrachtung, daß er auch die Fähigkeit des Landes steigert, importirte Waaren (trotz hoher Zölle) zu consumiren, auch wohl solche europäische Freihändler beschwichtigen, für welche der freie Handel hauptsächlich den Sinn hat, soviel als möglich von ihren eigenen Waaren abzusetzen.

— Die „Times" schreibt in ihrem Börsenbericht: „Die Frage nach dem Einflusse, den die Abschaffung der Sclaverei in den Vereinigten Staaten möglicherweise indirect auf das noch in Cuba bestehende System ausüben wird, ist nicht der Aufmerksamkeit der hervorragenden Kaufleute in Havanna entgangen, deren Schlußfolgerungen in dieser Hinsicht jedoch weder betreffs der Aussichten der schwarzen Bevölkerung, noch in Betreff der fortdauernden Prosperität der Insel entmuthigend sind. Es wird zugestanden, daß einige Leute große Besorgniß empfinden, aber die weit überwiegende Mehrzahl — so wird versichert — fassen die Annahme eines Planes allmäliger Emancipation ins Auge, und halten sich überzeugt, daß das Resultat in keiner Weise dauernd ihre commerzielle Kraft und ihre Ressourcen beeinträchtigen wird. Ihr Grund zu diesem Glauben besteht in der Erfahrung der letzten Jahre von der raschen Zunahme der Maschinenarbeit im Vergleiche mit der Handarbeit. Kürzlich veröffentlichte statistische Angaben weisen nach, daß im Jahre 1846 sich 323,772 Sclaven auf der Insel befanden, während die Zuckerproduction 17,729,569 Arrobas betrug. Im Jahre 1862 fanden sich 368,550 Sclaven vor, und die Zuckerproduction war auf 41,418,444 Arrobas gestiegen. Während also die Sclavenzahl sich um weniger als 14 pCt. vermehrt hatte, betrug die Zunahme der Zuckerproduction mehr als 130 pCt. Die Einwanderung von China, die Einfuhr von Maschinen und verbesserte Culturmethoden hatten diesen Wechsel hervorgebracht, und man hält es für ausgemacht, daß diese Ursachen auch ferner fortwirken werden, in einem noch gesteigerten Maßstabe die Sclavenarbeit zu ersetzen. Eine der hervorragendsten und intelligentesten Firmen bemerkt: „Die Leichtigkeit, Arbeiter von China zu einem mäßigen Kostenpreise einzuführen, und die Erfahrung, welche man Betreffs ihrer Brauchbarkeit gemacht hat, reichen hin, unsere Gemüther über das zu beruhigen, was wir anfangen sollen, wenn wir keine Sclaven mehr haben." Einige der größten Plantagenbesitzer pflegen seit langer Zeit den größten Theil ihrer Besitzungen an Chinesen zu verpachten, welche die Pacht in Zuckerrohr entrichten, das an die Fabriken abgeliefert wird, und das Verfahren gewinnt mehr und mehr Ausbreitung. Man kennt Beispiele, wo ganze Plantagen ohne einen einzigen Sclaven bearbeitet werden."

— Doctor W. Siemens in Berlin giebt in der „Köln. Ztg." einen ausführlichen Bericht über das Mißlingen des transatlantischen Kabels; er weist nach, daß dasselbe rein mechanische Ursachen hatte, die in der unzweckmäßigen Construction des Kabels begründet waren. Bekanntlich ist der mit Gutta-Percha bekleidete Leiter mit einer Spirale von Eisendrähten umgeben, von denen jeder mit Hanf umsponnen ist. Die Drähte müssen zusammengeschweißt werden, da sie continuirlich fortlaufen müssen. Solche Schweißstellen brechen bekanntlich leicht, und es ist sehr erklärlich, daß von den nach Hunderttausenden zählenden Schweißstellen vielleicht mehrere Hunderte beim Passiren der Rollen des Abwickelungs-Apparates brachen, und daß drei von diesen Brüchen gerade so unglücklich gebrochen waren, daß sie bei dem großen Zuge, dem das Kabel beim Verlassen der letzten Rolle ausgesetzt ist, durch die mit Hanf gefüllten Zwischenräume zwischen den Eisendrähten hindurch und in die Gutta-Percha hineingedrückt wurden. So erklären sich die drei Unglücksfälle, die dem Kabel wiederfuhren, sehr einfach. Bei den beiden ersten hat der Augenschein gezeigt, daß eingedrungene Drahtstücke wirklich die Ursache der plötzlich eingetretenen Verschlechterung der Isolation waren. Der zuletzt eingetretene Fehler liegt für immer auf dem Grunde des Meeres, da eine Aufischung oder Rückwindung des Kabels aus solchen Tiefen unausführbar ist. (?) Doch spricht alles dafür, daß dieselbe Ursache die plötzliche Aufhebung der Isolation herbeigeführt hat. Der erste Versuch, ein transatlantisches Kabel herzustellen, scheiterte an physikalischen Schwierigkeiten und Fehlern. Die Dimensionen des Leiters waren unrichtig bestimmt und die Isolation höchst mangelhaft. Seitdem haben Wissenschaft und Technik im Bunde diese Lücke gründlich ausgefüllt. Die Dimensionen des Leiters waren bei dem letzten Kabel richtig für eine mäßige Schnelligkeit der Mittheilung, die Isolation so vollkommen, wie das Material es irgend gestattet, und die fehlerfreie Fabrikation durch exacte fortlaufende Messungen und Controlen sichergestellt. Diesmal scheiterte das Unternehmen an den mechanischen Schwierigkeiten der Legung. Diese waren geringer bei dem früheren Kabel, weil man dasselbe mit Drahtseilen aus feinen Drähten umsponnen hatte, bei welchen ein Bruch nicht eintreten konnte. Man verließ diese Construction mit Recht, da die Erfaheung zeigte, daß die dünnen Eisendrähte in wenig Monaten gänzlich verrostet waren und der isolirte Leiter dann völlig ungeschützt war. Warnender Stimmen ungeachtet, wählte man diesmal die oben beschriebene Umhüllung, durch welche die Gefahren des Legens, welche bei einem so langen Kabel ganz besonders ins Gewicht fallen, in bedenklichem Grade vermehrt wurden. Beim nächsten Versuche, ein transatlantisches Kabel herzustellen, wird man gewiß auch diese Schwierigkeit überwinden, da es nicht an Mitteln dazu fehlt. Dadurch wird das Unternehmen selbst freilich noch immer nicht gesichert sein. Die Legung eines langen Tiefsee-Kabels wird stets mit großen Gefahren für das Gelingen verbunden bleiben, und selbst wenn sie vollständig gelungen ist, können unbekannte Bodenverhältnisse des Meeres, wie z. B. unterseeische Bergketten und Meeresströmungen, das Kabel kurze Zeit nach der Legung wieder vernichten! So zerriß ein Kabel, welches wir im vorigen Jahre zwischen Oran und Cartagena durch eine Meerestiefe von beinahe einer halben deutschen Meile glücklich gelegt hatten, kurz darauf, weil es einen schroffen, mehrere Tausend Fuß hohen Bergabhang passirte, welcher der Sonde bis dahin entgangen war.

Asien.

Peking, 30./18. Juni. Man schreibt dem Moniteur, daß der aufständischen Bewegung in der Provinz Fo-Kien durch die Einnahme von Tschang-Schao ein Ende gemacht worden sei. Die Rebellen haben diese Stadt geräumt, um sich nach dem Khuang-Si hin zu ziehen. Wahrscheinlich werden sich diese letzten Reste des Taipings, von der Hoffnungslosigkeit ihrer Anstrengungen überzeugt, nunmehr in die Gebirge flüchten, die ehemals den Aufstand erstehen sahen und ihm jetzt eine sichere Zufluchtsstätte bieten. Trotz aller Erfolge der kaiserlichen Truppen ist die Ruhe in den Provinzen Tiche-Kiang und Kiang-Si noch immer nicht vollkommen hergestellt. Wenigstens lassen die militärischen Vorbereitungen des Vicekönigs Si-Rhon-Tschang voraussetzen, daß man einen neuen Einfall der Räuber in diese reichen Gegenden befürchtet. Eine andere Rebellenbande, welche die Grenzen von Ho-Nan, Schang-Tong und Toche-Li besetzt hielt, hat eine Zeit lang zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Nachdem diese Aufständischen den Prinzen San-Ko-Lin-Sin geschlagen und getödtet hatten, gingen sie den Kaiser-Canal in der Richtung gegen Tien-Tsin hinauf und veranlaßten durch einige drohende Bewegnngen die chinesische Regierung sogar, auf Dampfschiffen in aller Eile 7000 Mann Soldaten von Si-Rhon-Tschang zum Schutze von Peking herbeikommen zu lassen. Der Commandant der kaiserlichen Truppen trieb nun, ohne es zu einer offenen Schlacht kommen zu lassen, die Rebellen wieder vor sich her, stets darauf bedacht, ihnen die Rückzugslinie nicht abzuschneiden. Dieselben haben sich auch, mit reicher Beute beladen, über den gelben Fluß wieder nach dem Ho-Nan zurückgezogen. Nach der officiellen Zeitung von Peking wären die kaiserlichen Armeen auf allen Punkten siegreich. So meldet der Gouverneur von Schan-Si die Besetzung mehrerer wichtigen Städte; doch haben sich die ihm zugeschickten Soldaten von Hang-Keu und Kieau-Kiang empört und auf diese Weise seine weitere Action lahmgelegt. Nach einer bis jetzt noch nicht verbürgten Nachricht hätte sich auch in Kuei-Tschu der Vicekönig einer Rebellenstadt bemächtigt. — Man ist in deutschen und auch in englischen Blättern über die Bedeutung des Wortes Nien-fei nicht einig. Nien-fei heißen die „nördlichan Banditen," eine politische Partei die sich schon seit mehreren Jahren im Norden China's herumtreibt, aber bisher nur wenig Beachtung fand. Dieselben haben ausschließlich den Sturz der herrschenden Dynastie zum Zweck, und verfolgen gar keine religiöse Tendenz. Es kämpfen Buddhisten und Mohammedaner in ihren Reihen. Die Namen der Führer sind bisher nicht bekannt geworden. Die Taiping dagegen hatten ursprünglich ausschließlich einen religiösen Zweck, nämlich die Verbreitung der Taiping-Lehre, einer neuen wunderlichen Religion, welcher eigentlich nur eine fälschliche oder irrthümliche Auslegung der von protestantischen Missionären (darunter der bekannte Hr. Robert) gelehrten heiligen Schrift zu Grunde lag. Diese haben ihren Namen nach ihrem Gründer, Taiping, der sich zuweilen auch Gottes Sohn und den jüngeren Bruder von Jesus Christus nannte. Auch die Taiping sind keineswegs erloschen, sondern warten bloß die Einbringung der Ernten ab, um mit desto größerer Energie wieder aufzutreten.

Die Recesse der livländischen Landtage

aus den Jahren 1681 bis 1711.

Theils im Wortlaute, theils im Auszuge. — Herausgegeben von G. Schirren.

Dorpat. Karow. 1865. VIII. u. 447 S. gr. 8°.

s. Die oben bezeichneten, zum ersten Male veröffentlichten, Recesse umfassen dreißig Jahre, sonst eine volle Menschengeneration. Sie beginnen mit dem Versuche der schwedischen Regierung, die Reduction über Livland auszudehnen und enden mit der Unterwerfung des Landes unter das russische Scepter und mit der Wiederherstellung der unter königlichem Eidbruch gestürzten livländischen Verfassung.

Die Vorrede spricht sich über die Bedeutung dieser dem Publikum zugänglich gemachten Aufzeichnungen in folgender Weise aus:

„Die Recesse der livländischen Landtage aus den Jahren 1681 bis 1711 gehören zu den Annalen einer folgenreichen Umwälzung in der Machtstellung europäischer Staaten. Mit ungekünsteltem Commentar begleiten sie den Untergang schwedischer, den Aufgang russischer Größe und bezeichnen in weiterem Sinne eine der denkwürdigsten Phasen des bald jahrtausendalten Kampfes um die Vorherrschaft an der Ostsee.

„Flüchtigen Beobachtern menschlicher Geschichte mag es zwar scheinen, als würde in ihnen einzig von den Interessen einer selbstsüchtigen Corporation gehandelt, welche, in Verkennung ihres Rechts und ihrer Mittel, einem großen im Aufschwunge begriffenen Staatsleben mit Haß und Widerwillen entgegenzusetzen vermocht habe, um, elend gescheitert, am Rande des Abgrundes durch unverdiente und unerwartete Fügung gerettet zu werden.

„Wer indeß den Werth politischer Institutionen auch mit zum Theil an ihrer Ausdauer mißt und in wiederholter Begegnung innerer mit äußeren Katastrophen mehr als ein Spiel des Zufalles erblickt, für den wird der in den livländischen Recessen verzeichnete Kampf deutscher Autonomie gegen schwedischen Absolutismus und Nationalhaß nach Anfang, Entwickelung und Ausgang über die Grenzen der nächstbetheiligten Corporation und der mit ihr leidenden Provinz hinaus Bedeutung gewinnen als beachtenswerther Act einer durch große Gegensätze geförderten Cultur- und Staatenentwickelung, welche ihren Abschluß heute noch nicht erreicht hat.

„Allein, wie sich auch ernste oder leichtfertige Geschichtsbetrachtung zu solchen weitergreifenden Fragen verhalte: die Bedeutung der hiermit zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergebenen Aufzeichnungen für tieferes Verständniß livländischer Geschichte wird Niemand in Zweifel ziehen. Mag sich auch unverhältnißmäßig mehr und wichtigeres, als niedergeschrieben ist, zwischen den Zeilen verbergen und nur mitunter halbwegs verrathen: auch in seiner mangelhaften Form ist das Tagebuch der Körperschaft, in welcher das politische Leben der Provinz bis auf den heutigen Tag seinen kräftigsten Ausdruck gefunden hat und welche jener Zeit ihrem Untergange so nahe gestellt war, daß sie ihn abzuwenden selber fast schon verzweifelt hatte, von ungemeinem Interesse.

„Für die innere Geschichte der Reduction ist die Ausbeute freilich nicht groß und der Kenner wird manchen Beitrag zur Lösung verwickelter Fragen, den er erwartet haben mag, vermissen. Dafür treten ihm viele äußere Phasen jenes großen Verfassungskampfes in lebendiger Unmittelbarkeit entgegen. Er sieht den Angriff seine Kräfte und Künste entwickeln, die Abwehr ihre Stellung wählen und behaupten; er beobachtet den Einfluß überlegener Geister auf Art und Nachdruck des Kampfes; er nimmt die Zeichen wachsender Entmuthigung wahr und wird dann fast zum miterlebenden Zeugen seines tiefen politischen und moralischen Verfalls, auf welchen endlich eine, ob auch zunächst nur äußere, Wiederherstellung folgt. Den alten Landesstaat, den er, Stein um Stein, abbrechen sehen, sieht er, Stein um Stein, wieder neu errichten. Und mitten in den zusammenhängenden Schauspiele treten ihm Einzelzüge entgegen, welche ihn um ihrer selbst willen beschäftigen, mitunter belustigen, meist belehren.

„Seiner Beobachtung wird es namentlich nicht entgehen, wie sich die Ritterschaft in der größten Bedrängniß ihrer selbst und des Landes den Mißständen immer mehr entfremdet, um, kaum gerettet, ein Adelsregiment zu erstreben."

Eine dem Text vorausgestellte Inhaltsübersicht erleichtert die Orientirung. Außer den Protocollen über die im Schooße der Ritter- und Landschaft gepflogenen Berathungen sind die von der Regierung fast auf jedem Landtage gestellten Propositionen, sowie die darauf gefaßten Resolutionen der Ritterschaft von großem Interesse. Unter den übrigen Actenstücken ist der, übrigens bereits im J. 1841 in einer falschbetitelten Broschüre zu Leipzig publicirte, Deputationsbericht J. R. Patkuls hervorzuheben, welcher in der vorliegenden Ausgabe 35 Seiten einnimmt. Die Landtagsrecesse aus den Jahren 1710 und 1711 gestatten den Vorgängen, welche die Unterwerfung Livlands unter Rußlands begleitet haben, sowie der Wiedereinrichtung des zerfallenen Landesstaates ziemlich genau zu folgen und eröffnen eine sehr mannichfaltige Einsicht in Verhältnisse, welche bisher, trotz ihrer lehrreichen Bedeutung auch für die Gegenwart, nur oberflächlich bekannt gewesen sind. Diejenige russische Partei, welche den Livländern ein von gestern datirendes politisches Bewußtsein zuschreibt, wird sich aus den bezeichneten Recessen leicht darüber Belehrung verschaffen können, daß die Ansprüche auf Gewissensfreiheit, Autonomie, deutsche Verwaltung, selbständige Rechtsentwickelung, Richterwahl, Errichtung eines Obertribunals u. a. m. so alt sind, wie die russische Besitzergreifung des Landes und daß sie ihre Wurzel in Rechten und Privilegien haben, welche noch um Jahrhunderte älter sind.

Locales.

Die baltische Wochenschrift erinnert in ihrem Nekrologe Helwig's an frühere Bestrebungen für den Handwerkerstand mit folgenden Worten: „Ihm dem Haupte der Stadt zur Seite stand mit gleicher Gesinnung in den vierziger Jahren einer der würdigsten und hochangesehenen Männer der Provinz: der nie zu vergessende Landrath Baron Bruiningk. Diese Beiden waren es, welche, letzterer als Präsident und ersterer als Vice-Präsident des damals neu gestifteten Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, vor mehr denn 20 Jahren die Nothwendigkeit enger Verbindung auch der materiellen Interessen von Stadt und Land anerkennend, für sie innerhalb jenes Vereins mit Männern wie den Professoren Friedländer und Blum und dem Secretair der gem. und ökonom. Societät von Hehn zu wirken bestrebt waren. Namentlich förderten diese Wackeren auch das Wohl des Handwerkerstandes in intellectueller und materieller Beziehung. Populaire Vorträge versammelten schon damals Dorpat's Handwerker im Locale der Bürgermusse und eine Industriehalle vereinigte die Erzeugnisse der Arbeit der Handwerker Dorpat's zum anreizenden Wettkampf. Die ersteren haben in unseren Tagen wieder begonnen, die letztere ist nicht wieder erstanden, aber die der Arbeit durch sie gewordene Anregung ist eine folgenreiche geblieben, wenn auch die Spuren der früheren Einwirkung längst verwischt sind und die Gegenwart meist keine Ahnung davon hat, was ihr die Vergangenheit geboten." Es mag geziemen, mit der Wiederholung dieser Worte den lebhaften Wunsch zu verbinden, daß eine solche Gewerbsniederlage bald wieder eröffnet wird und daß derselben eine Vorschußkasse und ein Kunstmuseum sich anschließen. Nach allen Erfahrungen in Deutschland fördern gerade diese drei Einrichtungen die Gewerbe und nützen somit nicht nur den Handwerkern, sondern auch deren Kunden. Es soll hier eine solche Vorschußkasse bestehen; doch scheint sie nur den Betheiligten Rechenschaft zu geben; öffentlich die sicherlich glänzenden Ergebnisse ihrer segensreichen Thätigkeit darzulegen, hat sie bisher beharrlich unterlassen. Aber noch nützlicher würde ein Kunstmuseum, wie es hier neuerlich für die Bürger Dorpats in Aussicht genommen ist, wirken. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Erfolge der Berliner Industrie, zumal was Tüchtigkeit und Schönheit ihrer Erzeugnisse betrifft, zum großen Theile durch das dortige neue Museum bedingt sind. In großer Voraussicht und in umfassender Anschauung der Verhältnisse vereinigte der verstorbene König von Preußen dort alles zu Erlangende von dem, was Kunst und Handwerk in allen Welttheilen seit der ältesten Zeit geschaffen haben. Er öffnete diese Säle den Besuchern aller Stände, und man sieht täglich, daß die feinsten und geringsten Arbeiter diese Kunstschätze studiren. Dadurch ist unter diesen der große Wetteifer entstanden, und es ist jetzt anerkannt, daß die Berliner Fabrikate die Pariser und Londoner innerlich und äußerlich übertreffen. Man sagt nicht, der König war reicher, als Dorpat; die Mittel genügen überall, da sie durch die Verhältnisse bedingt sind. In Berlin war Großes durch große Mittel zu schaffen; Dorpat verlangt nur kleine Sammlungen. Die Hauptschwierigkeit für den Augenblick ist, ein Haus für diese drei Institute zu finden, und es ist [illegible] eine gesicherte und bleibende Stätte sucht, so vereinigt er sich vielleicht mit denselben; und es ist erfreulich zu hören, daß man zur Erlangung eines Lokals auf die kleine Gilde hofft. Dieselbe hat freilich im Dienst des allgemeinen Wohls vor der helleren Beleuchtung durch Gas zurückgeschreckt und solches für ihre Werkstätten und für ihre Buden nicht für nöthig gehalten, vielleicht erfüllt sie die Wünsche Vieler, indem sie Gewerbsniederlage, Vorschuß- und Sparkasse, Museum und Handwerkerverein, welche sämmtlich die Sonderzwecke ihres Standes und mittelbar auch die der Allgemeinheit fördern, im obern Stock des neuen Spritzenhauses beherbergt. August Hermann Francke begann mit sieben Gulden das Waisenhaus und die Francke'schen Stiftungen in Halle, und wir haben kürzlich in dieser Zeitung gelesen, daß man in Leipzig durch jährliche Zwei-Thaler-Beiträge 843 große Kunstgegenstände erwarb; sollte das nicht auch hier möglich sein? der Anfang ist schon gemacht, da die Verloosung eines Oelgemäldes für diesen Zweck 25 Rbl. flüssig machte, und da der Gewinner das Gemälde nicht in Empfang nahm, scheint er solches zur ersten Nummer des Dorpater bürgerlichen Museums zu bestimmen.

Neueste Nachrichten.

Riga, 9. Sept. Heute Mittag 11½ Uhr versammelte sich die zum außerordentlichen Landtage zusammengetretenen Glieder der Ritter- und Landschaft im Saale des Schwarzenhäupterhauses und begaben sich unter Vortritt des livländischen Landmarschalls Fürsten Paul Lieven in die St. Jacobi-Kirche; die Stadt Riga war durch die Herren Bürgermeister Otto Müller und Rathsherrn Hermann vertreten. Nach Absingung des alten Kampfliedes des Protestantismus „Ein feste Burg" bestieg der Herr Gen.-Sup. Dr. A. Christiani die Kanzel, um die Landtagspredigt zu halten. Im Hinweis auf die dem Landtage obliegende Discussion der neuen Grundlagen des Rechtes erinnerte der Redner daran, daß es seines Amtes nicht sei, seine Ansichten über die Objecte der Landtagsvorlagen auszusprechen, er aber als Diener des Evangeliums die Art und Weise zu erörtern habe, in welcher der Christ an seinen Beruf und an jede Arbeit gehen müsse, — daran zu erinnern, daß „Recht doch immer Recht bleiben müsse" d. h. daß ein menschliches Recht nur, wenn es auf dem Boden des göttlichen Rechtes stehe, Bestand haben könne.

Berlin, 21./9. Sept. Die Nachricht, daß die Marinebauten in Kiel eingestellt sind, wird dementirt. Die heutige „Wiener Ztg."

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 209.

veröffentlicht ein Programm des neuen Ministeriums. — Berl. Börse vom 20. Septbr. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅞ Thlr. bezahlt.

Hamburg, 18./6. Sept. Die „Kieler Ztg." theilt mit, daß die von Seiten Dänemarks herauszugebenden den Herzogthümern zustehenden Capitalien im Betrage von 4 Millionen Bankothalern heute in Schleswig eingetroffen sind. Der Kriegs- und Marine-Minister v. Roon inspicirte heute die hier liegenden Kriegsschiffe.

Wien, 20./8. Sept. Der ungarische Landtag ist für den 10. Dec. nach Pesth, die außerungarischen Landtage sind auf den 23. Nov. in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Kopenhagen, 18./6. Sept. General-Lieutenant de Meza ist heute im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Rückkehr des Königs von Jütland wird zu Mittwoch, den 20. d., erwartet.

Paris, 18./6. Sept. Man sieht mit Spannung dem zu heute Abend angekündigten Erscheinen der Broschüre entgegen, die unter dem Titel: „Die Gasteiner Convention" angezeigt ist.

Florenz, 18./6. Sept. Der spanische Gesandte hatte seine Antrittsaudienz bei dem Könige Viktor Emanuel, und sagte in seiner Anrede unter Anderem: „Die früheren Bündnisse zwischen den kön. Familien von Spanien und Savoyen, die Gleichheit der Interessen, des Ursprungs und der politischen Institutionen beider Nationen verbürgen, daß das glücklich wiederhergestellte gute Einvernehmen sich täglich mehr befestigen werde." Der König antwortete in demselben Sinne.

Nachrichten aus **New-York** vom 9. Sept. melden, daß zufolge einer Mittheilung des „Courrier des etats unis" die mexikanische Frage in einer Sitzung des Ministerrathes diskutirt wurde. Alle Minister, mit Ausnahme von Harlan, waren dem status quo günstig. Der Staatssekretair des Auswärtigen, Seward, erklärte es für unwürdig, Juarez direkt, für unpolitisch, Juarez offen zu unterstützen. Präsident Johnson behielt sich die Mittheilung seiner mexikanischen Politik für seine Botschaft an den Kongreß vor. In der Nähe von Matamoras haben kleine Gefechte stattgefunden, in welchen die Kaiserlichen geschlagen wurden. Auf einem Balle in Matamoras, auf welchem Unionsoffiziere gegenwärtig waren, trank der Unionsgeneral Steele auf die Gesundheit des Kaisers Maximilian. Nachrichten vom 9., Abends, melden, daß laut einer Mittheilung des „Northamerican Stocum" das Verbot, Milizen zu bilden, zurückgenommen werden sollte. Die Militärbehörde hat den Bürgern Georgiens befohlen, die Waffen abzuliefern.

New-York, 6. Sept. Jefferson Davis erholt sich wieder von dem Nothlauf, von dem er nach der letzten Post befallen war. - -

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 22./10. Sept. Der König von Preußen Wilhelm I. wird übermorgen nach Ratzeburg reisen. Die Feier der Erbhuldigung wird Ende October stattfinden.

Man erwartet, daß Oesterreich und Preußen eine gemeinschaftliche Note erlassen werden, um eine Entgegnung auf die Rundschreiben zu geben, welche die Westmächte über die Gasteiner Convention an ihre Gesandten erließen.

In Oesterreich soll die Octroyirung einer Zwangsanleihe bevorstehen.

Die Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Preußen und Italien sind wieder aufgenommen.

Fonds-Course.

Riga, 8. Sept.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	89	88
5 „ „ 5. „	„	90	89⅓
5 „ Reichs Bank-Billette	„	91¼	90½
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	107¼	107
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99½	99¼
5proc. „ „ unkündbare	„	91	90¼
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	—

Witterungsbeobachtungen

den 22. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,3	1,7		(0)	0 Nebel				
2 „	66,2	12,4		SW (0—1) Wolken o. N	1			766,3	6,1
11 „	66,3	4,3		(0)	1				
(23) 7 Uhr	65,6	7,2		W (1)	4				

Das Thermometer steigt sehr schnell zwischen 7 u. 8 Uhr Morg. (22), während der Nebel verschwindet. — Die Richtung der Wolken den Tag über sehr wechselnd.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Freyberg aus Werro, Mad. Pardosch aus Pleskau, Mad. Lehmsohn aus Pleskau. — Abgereist: Hr. Kaufmann Sapranskp.

St. Petersburg. Hr Bango, Hr. Fedder, Hr. Kiens, Baron Ungern-Sternberg.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 11. September von hier ab: Frau Maurach, Hr. v. Weiß, Mad. Salzmann, Hr. Treffner, Hr. Freymann, Demois. Willberg, Frau v. Wassiljew, Frau Smirnow, Ihre Excellenz Frau Generalin v. Minkwitz, Herren Bergmann, Holtz, v. Bähr, v. Bulgarin, v. Bock, v. Parroth, Heimberger, Borck, Demois. Safiantschikow und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bei mir erschien so eben:

Die

Recesse der livländischen Landtage

aus den Jahren 1681—1711.

Theils im Wortlaute, theils im Auszuge

herausgegeben

von **C. Schirren.**

Preis 3 R. 60 Kop.

Früher wurde ausgegeben:

Die Capitulationen der livländischen Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga vom 4. Juli 1710 nebst deren Confirmationen. Nach den Originaldocumenten mit Voraussstellung des Privilegium Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben v. **C. Schirren.** — Preis 1 Rbl.

Dorpat. **C. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Die Verwaltung der hiesigen **Dampfschiffahrts-Gesellschaft** erlaubt sich, in Folge schon früher ergangener Bekanntmachungen, einem resp. Publicum ergebenst in Erinnerung, zu bringen, daß der Abgang des Dampfschiffes „Alexander" nach Pleskau präcise Morgens 7 Uhr stattfindet.

Vier bis Fünf, aber **nur brauchbare Klempnergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **C. Lietz.**

Bekanntmachung.

Nachdem die **Taxation der betreffenden Immobilien** Behufs der Assecuranz derselben **beim hiesigen Verein zu gegenseitiger Feuerversicherung** beendigt und die Berechnung der Eintrittsgelder und Assecuranzprämien auf Grund dieser Taxation bis zum 7. Sept. c. geschlossen ist, erachtet die unterzeichnete Direction es für zweckmäßig, Folgendes hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen:

1) Die Zahl der bis dahin **Angemeldeten** beträgt 283.
2) Die Zahl der bis dahin **taxirten Immobilien** beträgt 254.
3) Der **Taxationswerth** dieser 254 Immobilien beträgt . . . . . Rubel 1,498,570 Kop. —
   Hiervon kommen auf den 1. Stadttheil . . . . 517,550 Rbl.
   „ „ 2. Stadttheil . . . . 622,080 „
   „ „ 3. Stadttheil . . . . 358,940 „
   und gehören in die Rubrik Steinbau . . . . . 515,880 Rbl.
   „ „ Stein- und Holzbau . 147,895 „
   „ „ Holz- und Fachwerkbau 834,795 „
4) Die für die 254 taxirten Immobilien zu leistende Zahlung an Eintrittsgeldern und Assecuranzprämien beträgt 6,430 57
5) Die Zahl der bis zum genannten Tage **ausgegebenen Policen** beträgt 104.
6) Die für diese 104 ausgegebenen Policen eingekommenen Eintritts- und Assecuranzgelder betragen 2,701 60

Die Direction.

Aufforderung.

Diejenigen **Mitglieder des hiesigen Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung,** deren Immobilien taxirt sind, die aber, ohne auswärts versichert zu sein, noch keine Vereins-Police besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die ihnen obliegenden Zahlungen gegen Empfang der Quittung beim Hrn. Kassaführer **Töpffer** im Lokal des Cassa-Collegiums in kürzester Frist zu leisten und die Vereins-Police in Empfang zu nehmen.

Die Direction.

Dorpater Handwerkerverein.

Bei günstiger Witterung **Sonntag** Nachmittag von 3 Uhr ab in

Techelfer.

Neue Musikalien.

Im Verlage der **Gebrüder Petrick** Buchhandlung in Riga, Kasan und Walk erschien soeben und ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen vorräthig: in **Dorpat** und **Fellin** bei **E. J. Karow.**

Bergner op. 3. Drei Lieder in stillen Stunden zu singen Preis 80 Kop.
——, op. 2. Mareia Eroica für Pianoforte à 4 ms. Preis 80 Kop.
Kieffel, op. 4. Sechs Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte.
——, op. 5. Ein Kinderfest. 8 4-händige Klavierstücke. Preis 1 Rbl. 50 Kop.
Neumann, op. 1. Sechs Lieder für Mezzo-Sopran oder Bariton. Preis 1 R. 30 K.
——, op. 2. Heft 1. Drei kleine Duette. Preis 60 Kop.
——, op. 2. Heft 2. Drei größere Duette. Preis 1 Rbl. 30 Kop.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die

Restauration

in der Revalschen Alleestraße, neben dem Ressourcen Garten, im Kolberg'schen Hause, übernommen habe, und gute, kräftige Speisen, sowohl warm wie kalt, verabfolgen werde. — Um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Luik.

Im Gute **Warrol** stehen ca. 400 Faden trockenes **Ellernholz**, ¾ Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter Kehrmann im alten Graf Sivers'schen Hause entgegen.

Russische Seife

verkauft **J. R. Schramm.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Neue Kornsäcke

von 3 und 4 Loof **verkauft**

C. Gottlieb Keller.

Käse

von der vorzüglichsten Qualität à 17 Kop. per Pfund empfiehlt **Michail Annikow,**
Bethausstraße, Haus Lukin.

Ein wohlerhaltener Flügel
ist billig zu **verkaufen** im Hause des Prof. Minding.



Eine **leichte Kalesche** steht billig zum **Verkauf** beim Stellmachermeister *F. Fischer*, Petersb. Straße.

Möbel stehen billig zum **Verkauf** bei der Tischlerwittwe **Königsmann.**

Amerikanische Näh-Maschinen

von **Th. Singer** in New-York
sind vorräthig bei ***H. D. Brock.***

Die Hamburger Handels-Academie

BIETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und practisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein practische Lehre, sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr, bietet der kaufmännischen Bildung anssergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carrière erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungsclassen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend practischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fromder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversationssprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, so wie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass obige Anstalt nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke entrirten Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits practisch thätig gewesen sind, wird je nach *Leistung*, *eine Ermässigung des Honorars zugestanden*, auch billige und gute Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Academie zu jeder Zeit gestattet. — Im Pensionate selbst und in den Vorbereitungsclassen finden Knaben von 12 Jahren ab Aufnahme, für deren moralisches Wohl gewissenhaft Sorge getragen wird.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin verabfolgt; auch ertheilt jederzeit bereitwilligst weitere Auskunft

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukossii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47. Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Der Sprach- und Bildungskampf in den baltischen Provinzen Rußlands. Von Kaspar Beesbardis. Preis 27 Kop.

Bautzen. **Schmaler & Pech.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhäuserstraße 12.

Roggen und Weizen

kauft **H. Sommer.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Es wird **gesucht** eine anständige **Kinderwärterin,** die gut russisch zu sprechen versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine junge Ausländerin, die bereits in Riga 2½ Jahre conditionirte, sucht eine Stelle als **Stubenmädchen.** Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Im Schröder'schen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** zu **vermiethen.**

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Graf Stakelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge, zu erfragen im früheren Baron Stakelbergschen jetzigen Berghinschen Hause eine Treppe hoch.

In der Revalschen Alleestraße, im Christianischen Hause, ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel, auch als Absteigequartier zu **vermiethen.**

Eine **möblirte Studentenwohnung** von 3 Zimmern ist zu **vermiethen** im von Köhler'schen Hause.

Im von Dehnschen Hause, (Ecke der Petersburger- und Stein-Straße) ist eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern nebst Küche, Schafferei und Kellerraum **zu vermiethen** und sogleich beziehbar. Nähere Auskunft ertheilt der Hausknecht daselbst.

Schleuniger Abreise halber ist im v. Klodtschen Hause in der Steinstraße eine **möblirte Wohnung** von 3 Zimmern und einer Küche zu billigem Preise zu haben.

Zu vermiethen
und sogleich zu beziehen ist ein **Zimmer** ohne Meubles, mit separatem Eingang. Zu erfragen im Fischer'schen Hause, St. Petersburger Straße beim Musiklehrer Koffka.

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermstr. **C. W. Kruse.**

Abreisende.

W. Kortlang. (1)
O. F. Scheffel, Conditorgehilfe. (2)

№ 210. Montag, den 13. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Rentenbriefe. Riga: Die Woldemar'sche Angelegenheit. Personalnotiz. St. Petersburg: Laub. Eisenbahn. Personalnotizen. Olonez: Räuber. Tschernigow: Begnadigung. Nishni-Nowgorod: Die Messe. Warschau: Die Eisenbahnen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wachsen der Bevölkerung. Armenpflege. Schulen. Stimme der Presse über die preußische Broschüre. Düsseldorf: Von der Stenographie. Kiel: Von der Eroberung der Herzogthümer. Wien: Das kaiserliche Manifest. — Frankreich. Paris: Das Europa der Verträge. Die diplomatischen Noten.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Sept. Die Ober-Verwaltung der livl. Bauerrentenbank macht bekannt: „Folgende Rentenbriefe, 1) Nr. $^{388}/_{7}$, $^{608}/_{15}$, $^{1151}/_{11}$, $^{1195}/_{27}$, $^{1216}/_{21}$, $^{1236}/_{12}$, $^{1263}/_{23}$, $^{1724}/_{9}$, groß ein jeder 50 Rbl. Slb., 2) Nr. $^{1226}/_{2}$, $^{1272}/_{1}$, $^{1311}/_{4}$, groß ein jeder 100 Rbl. S. sind schon am 15. März 1862 ausgelooft und erhalten die jetzigen Inhaber seit der Zeit keine Renten mehr."

Riga, 10. Sept. Die heutige Rigasche Zeitung bringt ein Schreiben in der Woldemarschen Angelegenheit; wir heben daraus folgendes hervor: „Wir befanden uns in der Lage, die ganze Auswanderung der Letten aus nächster Nähe zu beobachten, in ihren Ursachen zu erforschen und zu ihrem richtigen Verständnisse aus bester Quelle zu schöpfen; wir stützen unsere Ueberzeugung auf nachstehende Thatsachen. Nachdem die drei Agenten des Herrn Woldemar (der Dserwe Buschwächter Carl Dosenberg und die beiden Lostreiber Andrei Rehwald und Carl Seeberg) schon vor Weihnachten v. J. drei getrennte Werbe-Bureaux, in dem Kurl. Privat-Gute Dondangen eröffnet, waren an Anzahlungen auf Land-Parcellen des Gutes Julianowa, unweit der Station Tschudowa im Nowgorodschen Gouvernement, binnen wenigen Wochen 7812 Rbl. S. eingeflossen, von welcher Summe Carl Dosenberg 5000., Carl Seeberg 2360 Rbl. dem ꝛc. Woldemar persönlich nach St. Petersburg überbrachten, der Rest von 552 Rbl. aber durch den Herrn R . . . . . in Riga an die nämliche Adresse befördert wurde. Die von Herrn Woldemar unter'm 11. Januar d. J. ausgestellte Quittung enthält auf ihrer Rückseite das Verzeichniß der Pränumeranten nebst Angabe der Anzahlungs-Quote jedes Einzelnen. Aus der Geringfügigkeit dieser Quoten, von denen nur wenige die Summe von 25 Rbl. überschritten, mußte Herr Woldemar deutlich entnehmen, daß sich nur der am wenigsten bemittelte Theil der Dondangenschen Gemeinde an beregter Contribution betheiligt, die Kopfzahl solcher Contribuenten aber eine sehr bedeutende war. Letztere hatten bereits ihre Dienst- und Pacht-Contracte gelöst, ihre sämmtliche Habe bis auf die nothwendigsten Reise-Utensilien verkauft, ihre Pässe erhoben, und auf eigens dazu hergerichteten Fuhrwerken die lange Reise nach jenem gelobten Lande angetreten, aus welchem sie einige Monate später als hungernde Bettler auf Kosten der heimischen Gemeinde zurückexpedirt wurden — als Mitte April Briefe des Herrn Woldemar mit folgendem Inhalte eingingen: Er höre mit Erstaunen, daß eine so bedeutende Anzahl Menschen aus dem Talsenschen Kreise auswandern wolle, er müsse die Herren Prediger dringend bitten, die Ausziedler zu warnen, ihnen zu sagen, daß nur wohlhabende Leute, d. h. solche, die mindestens ein Betriebs-Capital von 300 Rbl. mitzubringen, überdies aber den eigenen Lebensunterhalt und den ihrer Dienstleute zwei Jahre hindurch aus eigenen Mitteln zu bestreiten im Stande, ein Fortkommen auf der neuen Ansiedelung finden könnten, die Unbemittelten indessen dort nothwendig zu Grunde gehen müßten. Diese von allen zum Wirthschaftsbetriebe gehörigen Gegenständen entblößten Leute waren es aber gerade, welche bereits ihre sämmtlichen Ersparnisse vertrauensvoll hingegeben und, den gemachten Verheißungen vollen Glauben schenkend, ihre heimathlichen Bande zerrissen hatten, um ein sicheres Auskommen einer zweifelhaften, aber verführerischen Zukunft zu opfern. Diese Leute hatten eben keine Wahl mehr, ihre Hoffnungen waren zwar durch die Briefe des Herrn Woldemar vernichtet, aber nicht ihre Wünsche, das Verlorene wieder zu erlangen, und diesem Streben galt nun ihre Reise. Man hat den Herren Predigern einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie nach Eingang der beregten Briefe nicht ihre warnende Stmme von der Kanzel herab laut werden ließen; wir können bezeugen, daß es zur rechten Zeit nicht an wohlwollender und eifriger Ermahnung und Belehrung gemangelt, stimmen aber mit dem Verfahren vollkommen überein, daß, nachdem die Dinge nun einmal so weit vorgeschritten waren, eine weitere Thätigkeit in dieser Richtung der Würde des Seelsorgers nicht mehr entsprach, dieselbe die in den bezeichneten Briefen ausgesprochene Bitte vielmehr zurückzuweisen verpflichtet war, weil diese ihm in einem perfiden Drama die Rolle des localen Herolds antrug."

Befördert: Der dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements zucommandirten Collegien-Assessor Dembowetzki für Auszeichnung zum Hofrath.

Petersburg. Ferd. Laub hat eine Lehrerstelle am Conservatorium zu St. Petersburg mit 3500 Rbl. Jahresgehalt angenommen. (Rig. Z.)

— Die Petersburg-Moskauer Eisenbahn hat vom 1. Januar bis zum 1. August 1865 die Summe von 5,912,850 Rubel Silber eingebracht. Befördert wurden 790,333 Personen, 38,459 Kisten, 20,364,610 Pud Bagage und Waaren und 26,048 Pud Briefe und Postpakete. Allein im Monat Juli wurden befördert 110,679 Personen, 2917 Kisten, 3,174,888 Pud Waaren mit einem Ertrage von 857,588 Rubel S.

— Befördert. Zu Geheimräthen. Die Wirkl. Staatsräthe Kammerherr Fürst Wolkonski, Kudrjawski und Baron Nikolai, außerordentliche Gesandten und bevollmächtigte Minister resp. an den Höfen von Spanien, Portugal und Dänemark; Kammerherr Tjutschew, Präses des ausländischen Censur-Komitès, Slobin Direktor des Staats- und des St. Petersburger Hauptarchivs des Ministeriums des Auswärtigen und Giers, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am persischen Hofe.

Kreis **Olonez.** Die N. P. schreibt: Ende Juni wiederholten sich fast täglich die Fälle von Diebstahl und Raub in den am Ladogasee belegenen Dörfern des Kreises Olonez. Am 6. Juli wurde der Polizeibeamte Troizki beauftragt, den Urhebern dieser Verbrechen nachzuspüren und am 16. August wurde denn auch ein gewisser Michej Nikitin eingefangen, der alle diese Diebstähle und Raubanfälle verübt hatte. Nikitin ist ein Bauer aus aus der Wolost Bjeloserskaja im Kreise Olonez und war 1860 für dreifachen Mord mit Peitschenhieben, Brandmarkung und Zwangsarbeit in Sibirien bestraft worden. Bei seiner Absendung nach Sibirien hatte er denjenigen, die gegen ihn gezeugt, gedroht, daß er unfehlbar entweichen, zurückkommen und Rache nehmen würde. Er hielt Wort. Im Mai d. J. erschien er wieder in seiner Heimath und war 6 Wochen lang der Schrecken derselben. Er bestahl und beraubte die am Ladogasee belegenen Dörfer und hielt sich in den Wäldern und Bergen, die ihm von Jugend auf bekannt sind, verborgen. Es ist Grund anzunehmen, daß er auch eine Barke auf dem Ladogasee beraubt und den Eigenthümer derselben ermordet hat, welcher Vorfall bereits vor einiger Zeit stattgefunden.

Tschernigow. Der Feldwebel Kiril Tischtschenko vom Mglinschen Invaliden-Commando war wegen frechen Betragens und offenen Ungehorsams gegen den Chef des Kommandos kriegsgerichtlich zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. Dieses Urtheil sollte am 23. Juli in Tschernigow vollstreckt werden. Schon stand der Verurtheilte mit verbundenen Augen dem Executionscommando gegenüber, als plötzlich der Oberst Dshenejew, Militärchef von Tschernigow, befahl, dem Todeskandidaten die Binde von den Augen zu nehmen, und demselben mittheilte, daß Se. Maj. der Kaiser ihn bei Gelegenheit der Eidesleistung S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers begnadigt habe. Das in ungeheurer Menge versammelte Volk brach in ein donnerndes „Hurrah" aus und ging — es ist dies sicher ein charakteristisches Zeichen für die ganze Sinnesweise des russischen einfachen Volkes — direkt vom Richtplatze in die Kirche von Tschernigow, um für den gnädigen, guten Kaiser und dessen Thronfolger ein Gebet abzuhalten. (N. P.)

Nishni-Nowgorod. Die Messe ist keineswegs so glücklich zu Ende gegangen, wie man es in Folge der Ankunft der Bucharen so sanguinisch hoffte. Obgleich diese wirklich Geld mitbrachten, haben sie doch nur geringe Ankäufe gemacht. Im Allgemeinen ist die Mehrheit der Händler mit der Messe unzufrieden. Die Zahlungen gingen flau, und die Abrechnungen sind noch nicht einmal für das vorige Jahr beendigt. Diese Nachricht, der „M. R. Z." entlehnt, weicht einigermaßen von der früheren nach einer Correspondenz der „Stimme" mitgetheilten ab, wo gesagt war, daß über die Abrechnung nicht geklagt worden sei. Wir haben die Bestätigung der einen oder der andern dieser Nachrichten abzuwarten. (D. P. Z.)

Warschau. In Betreff der Eisenbahnen in Rußland und Galizien wird dem „Czas" aus Brody geschrieben, daß die Eisenbahn von Warschau nach Kiew sicher über Dubno gehen wird. Der Minister

der Communikationsstraßen, General Melnikow, soll auch dem Präsidenten der Handelskammer in Brody, Hrn. Kalir, gesagt haben, daß er Brody für den Punkt halte, welcher mit der Kiew-Warschauer Linie durch eine Zweigbahn von Dubno nach Brody vereinigt werden müsse. (Warsch. Tgbl.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Sept. Der Verwaltungsbericht, den der Magistrat, der Städteordnung gemäß, jährlich der Stadtverordneten-Versammlung zu geben hat, ist von dem berliner Magistrat diesmal mit einem ausgezeichneten und höchst werthvollen Material ausgestattet. Die Bevölkerung hat bekanntlich in Berlin immer sehr rasch zugenommen, aber in den letzten Jahren ist sie besonders schnell gestiegen. Wie stellt sich nun in Berlin, das in den letzten Jahren immer um mindestens 25,000 Seelen jährlich zugenommen hat, die Armenpflege? Wird sie nicht zu einer Last, welche die besitzende Bevölkerung erdrückt? Diese Sorge ist überflüssig: die Zahl der Armen wächst nicht allein nicht mit der Zahl der Bevölkerung, sondern, sie vermindert sich geradezu im Verhältniß zu der wachsenden Bevölkerung. 1859 kam ein Almosen-Empfänger auf 75 Personen, 1864 kommt ein Almosen-Empfänger auf 92 Personen, und dieses Verhältniß hat sich nicht plötzlich, sondern regelmäßig in den Zwischenjahren gebessert. Dabei hat die Stadt in allen ihren Hospitälern, für die Waisenkinder u. s. w. große Verbesserungen eingeführt, welche natürlich bedeutende Mehrausgaben verursachen. Die Zahl der Wohnungen ist nicht allein gewachsen, sondern die Wohnungen haben sich auch, besonders in den neuen Stadttheilen, verbessert, sowohl in ihrer Größe als in ihren Einrichtungen. Die Zahl der Bildungs-Anstalten hat sich nicht bloß vermehrt mit der Bevölkerung, sondern über dieses Verhältniß hinaus hat sich die Zahl der Classen vermehrt, so daß jetzt trotz der außerordentlich vermehrten Gesammt-Anzahl der Schüler heute sich doch viel weniger Schüler in einer Classe zusammenfinden, als sich vor zehn Jahren bei einer geringeren Gesammtzahl der Schüler darin fanden. Was die Ausgaben der Stadt betrifft, so ist der Etat für das Unterrichtswesen weitaus am stärksten gewachsen. Denn die Stadt hat nicht bloß eine große Zahl neuer Schulen gebaut und an bestehenden verbessert und erweitert, sondern hat auch die Gehälter ihrer städtischen Lehrer bedeutend erhöht. Das ist das Bild einer Stadt, welche wegen der Freisinnigkeit ihrer Bevölkerung von der Reaction gern als ein Sodom und Gomorrha dargestellt wird.

— Wie man hört, würde Graf v. Bismarck nun auch noch eine Dotation in liegenden Gründen erhalten und außerdem auch dem Kriegs-Minister Roon eine Auszeichnung zu Theil werden. In der amtlichen Bekanntmachung des Staats-Anzeigers wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Verleihung des Grafentitels an den Minister-Präsidenten unterm 15. d. M. erfolgt ist, also an dem Tage der Besitzergreifung Lauenburgs. Die Kaufsumme für letzteres wurde übrigens auf der königlichen Hauptbank durch den Finanz-Minister v. Bodelschwingh, in Vertretung des Minister-Präsidenten und Ministers für Lauenburg, Grafen Bismarck, und zwar in Silber gezahlt. Das Geld nahm der Banquier Commercienrath Bleichröder, als Bevollmächtigter des Hauses Rothschild, in Empfang. Dieses Bankhaus hatte, wie bekannt, das Geld der österreichischen Regierung discontirt. — Großes Aufsehen erregt eine in Paris so eben ausgegebene preußische Broschüre. Die France schreibt: „So eben kommt uns in Aushängebogen eine „La Convention de Gastein" betitelte Broschüre zu, die nach der lobenswerthen Mode der Sensations-Broschüren ohne den Namen des Verfassers veröffentlicht wird. Wir haben sie im Fluge durchgelesen und darin eine lebhafte Lobrede auf die preußische Politik gefunden. Woher es auch stamme, das Werk scheint uns eine ernsthafte Discussion zu verdienen. Wir beschränken uns heute darauf, es anzuzeigen, und behalten uns vor, es zu bekämpfen. — Ein großer Theil der Pariser Abendblätter bringt Auszüge aus der Broschüre, alle, mit Ausnahme der officiösen, widmen derselben einige Worte. Große Sympathie finden die Ideen, welche in derselben aus einander gesetzt sind, jedoch nicht. Die „Presse" bekämpft dieselbe sehr heftig, die Epoca glaubt, daß sie von einem preußischen Diplomaten herrühre, und legt ihr eine hohe Wichtigkeit bei, während die Patrie glaubt, daß sie nur der Feder eines Privatmannes entsprungen sei. Darin irrt sich jedoch die Patrie. Die Broschüre ist keineswegs das Machwerk irgend eines Privatfreundes des Hrn. v. Bismarck, sondern einfach ein officiöser Versuch, um einestheils zu Gunsten der gasteiner Convention einige Worte zu sagen und andererseits die Frage einer Allianz zwischen Frankreich und Preußen aus leicht erklärlichen Gründen zur Sprache zu bringen. Wem ein solcher Versuch von Nutzen sein kann, muß der Einbläser der Broschüre gewesen sein. Die Kreuzz. schreibt dagegen: „Wer wirklich glaubt, daß sie im Auftrage des preuß. Minister-Präsidenten geschrieben, der muß in der That von der Politik Preußens und der ganzen Art des Hrn. v. Bismark blutwenig verstehen und wissen. Sieht man die Broschüre näher an, so entdeckt man sofort, daß nur diejenigen Preußen mit dem Inhalt derselben übereinstimmen können, welche in Preußen ein Deutsches Piemont sehen und aus ihm den Träger einer revolutionären Annexionspolitik machen, sich Preußens gegen Oesterreich zum Nutzen Italiens und Frankreichs bedienen wollen. Daß Herr v. Bismarck nicht zu diesen Preußen gehört, daß die gegenwärtige Regierung des Königs Wilhelm im schärfsten Gegensatz gegen diese Politik steht, das weiß Jeder, der's wissen will. Die Broschüre ist weiter nichts als die weitere Ausführung einer Idee, welche Herr Gueroult und andere Anhänger von Neu-Italien seit einiger Zeit in ihren Blättern predigen, die Idee der Quadrupel-Allianz zwischen Preußen, Frankreich, England und Italien. Diese Quadrupel-Allianz soll Italien aus seiner allerdings fast unerträglichen Lage reißen, und man hätte es sehr gern, wenn man Preußen dazu einfangen und dadurch das Band zwischen Oesterreich und Preußen sprengen könnte. Ein kleines Mittel dazu ist die Broschüre; Alle, welche es für Preußens nächste politische Aufgabe halten, daß Preußen sich mit Oesterreich verfeinde, um Italien zu helfen, werden tapfer fortfahren, den Preußischen Ursprung der Schrift zu behaupten, was man ihnen denn auch weiter nicht verdenken will; aber im Ernst daran glauben kann Keiner, der sie aufmerksam ansieht. Ich bin überzeugt, daß der Ritter Nigra sehr gut weiß, wie diese neueste Sensations-Broschüre zu Stande gekommen ist; möglich, daß er Deutsche Hülfe dabei gehabt hat, es giebt auch hier Deutsche Italianissimi."

Düsseldorf, 17./5. Sept. Der hier zusammengetretenen Versammlung von Stenographen der Rheinprovinz (Stolzianer), deren 35 anwesend waren, wurden statistische Ergebnisse vorgetragen: Deutschland zählt 110 Stolzische Stenographenvereine und 6080 bekannte Stenographen, darunter 55 Damen, über 300 Lehrer der Stenographie und 121 Praktiker incl. 21 Landtags-Stenographen. Im Verhältniß zur Bevölkerung sind die meisten Stenographen in den freien Städten, hier allein 36 Damen, die wenigsten, nächst der Provinz Posen, in der Rheinprovinz. Diese zählt nur den 7ten Theil der in den freien Städten vorhandenen. Praktische Anwendung fand die Stenographie in 63 Städten, am meisten in Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg und Zürich. Außer in den Kammern, Commissions-Sitzungen, in wissenschaftlichen, politischen und anderen Vereinen werden Stenographen verwandt durch Eisenbahn- und andere Gesellschaften in General-Versammlungen und als Protokollführer in kleineren Sitzungen, von tüchtigen Kanzelrednern zum Sammeln ihrer Predigten, von Schriftstellern zur schnelleren Aufzeichnung von Dictaten u. s. w. Facultativ ist die Stolzische Stenographie auf der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin und der Hochschule in Zürich, als obligatorischer Unterrichts-Gegenstand auf den Handels-Academieen in Hamburg und Danzig eingeführt; außerdem wird der Unterricht von 13 Gymnasien und Realschulen begünstigt. Das Mißverhältniß, in welchem die Rheinprovinz stenographischer Hinsicht gegen fast alle anderen Provinzen steht, bildete den Hauptgegenstand der Tagesordnung. Der von Köln gemachte Vorschlag, eine Commission zur Herausgabe von ausführlichen anregenden Unterrichtsbriefen zu wählen, wurde abgelehnt und beschlossen, durch die Presse und eine dazu gewählte Commission, die in den verschiedensten Orten der Provinz vorhandenen Stenographen aufzufordern, den Interessenten für Stenographie Anleitung zu geben. Dann glaubte man auch, in dem jetzt in neuer Auflage erschienenen großen Stolzischen Lehrbuche ein vollkommenes Mittel für den Selbstunterricht zu besitzen, welches daher öffentlich empfohlen werden sollte. Es wurde mit großer Freude anerkannt, daß da, wo sich ein allgemeineres Interesse für die Kurzschrift zeige, ihre Anwendung immer weiter greife und daß durch die Stenographie nicht bloß schöne Geistesprodutte der Vergessenheit entzogen würden, sondern sie auch dazu diene, tüchtige Redner hervorzurufen und schlechte Vorträge fern zu halten.

Kiel, 20/8. Sept. Die „Nat.-Ztg." vertheidigt die Herzogthümer gegen die neuerlich immer mehr betonte Meinung, daß sie ein im Kriege erorbertes Land sind und deshalb ihr Schicksal getrennt zu werden ruhig hinnehmen müssen; sie sagt schließlich: „Von Eroberungen am Rhein träumt vielleicht mancher Franzose, da ja das Gebiet nur den „Deutschen" abgenommen, nur vom zerklüfteten Deutschland abgelöst würde. Mag selbst Oesterreich mit seinen deutschen Truppen dereinst die Donaufürstenthümer erobern, mit seinen Slaven und Kroaten die abgetretene Lombardei nächstens zurückerobern und mit seinen Magyaren ein erobertes Stück Deutschland besetzt halten: für Deutsche und den ächt deutschen Staat Preußen giebt es keine Eroberung in Deutschland und in den deutschen Marken. Man erobert kein Land, dessen Rechte man mit dem Schwerte wahren zu müssen meinte. Der Schleswiger, der Holsteiner war nie unser Feind, er war von jeher und ist für alle Zeiten unser Bruder, dem wir durch die Bande der Verwandtschaft, des gemeinsamen Dichtens und Trachtens, der Sprache und Nationalität uns verbunden fühlen, den wir aber nicht mit den Ketten des Eroberers gefesselt heimführen. Preußen hat einen unverlöschlichen Titel auf Holstein, wie auf Schleswig; wir haben ihn vom ersten Anbeginn des Krieges plaidirt. Aber steht von diesem Titel ein Wort in der Gasteiner Convention? Nein, dieses Abkommen ist nicht das Werk, welches wir meinen, die Lösung hat Nichts gemein mit unseren Ansprüchen." Die Pariser preußische Broschüre geht noch weiter; ihre Schlußfolgerung ist, daß Preußen und Oesterreich nur den König von Dänemark ersetzen; es heißt dort: „Am 30. October 1864 unterzeichneten Dänemark, Preußen und Oesterreich einen Friedensvertrag, dessen dritter Artikel lautet: „Se. Maj. der König von Dänemark giebt alle seine Rechte auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg zu Gunsten JJ. MM. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich auf, indem er sich dazu verpflichtet, die Verfügungen anzuerkennen, welche JJ. MM. Betreffs dieser Herzogthümer erlassen werden." In Folge des Vertrages vom 30. October waren alle Rechte des Königs von Dänemark an die drei Herzogthümer an Preußen und Oesterreich übergegangen. Man erkannte also

diese von der deutschen Presse seit so langer Zeit und auf so heftige Weise bestrittenen Rechte an; man erkannte sie im Augenblicke an, wo zwei deutsche Mächte dieselben erbten, und wo diese Mächte im Begriffe standen, Betreffs der abgetretenen Territorien die Verfügungen zu treffen, welche sie für gut befanden. Dadurch waren alle Prätentionen dieser und jener Candidaturen und alle Deductionen auf Nichts zurückgeführt, welche man aus den alten im 17. und 18. Jahrhundert abgeschlossenen Verträgen herleitete, welche Verträge aber schon durch die Umgestaltung Europa's vom Jahre 1789 erloschen waren, dessen Werk in mehr als einem Punkte, selbst von den aus Haß gegen das revolutionäre Frankreich abgeschlossenen Verträgen von 1815, respectirt und consecrirt worden war. Seit dem 30. October 1864 gehören die Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg Preußen und Oesterreich an, die auf souveraine Weise und ganz nach ihrem Willen darüber verfügen werden. Man muß künftig von diesem Punkte ausgehen, um die Politik der beiden Höfe zu beurtheilen, wie auch das Urtheil sein mag, das man über den Vertrag fällt. Die Politik ist in Wirklichkeit bis jetzt noch nichts Anderes, als die Kunst, nach vollbrachten Dingen zu handeln und nicht nach Theorieen, nach verwirklichten Thatsachen und nicht nach philosophischen Doctrinen. Die Verträge, die nothwendiger Weise nach dem Kriege, dem brutalsten aller Dinge, kommen, bewahren unvermeidlich etwas von ihrem Ursprunge. Die ihre deutsche Nationalität zurückverlangenden Herzogthümer hatten an das deutsche Vaterland einen Aufruf erlassen, um sie von der dänischen Herrschaft zu erlösen. Preußen und Oesterreich übernahmen es, sie von der dänischen Unterdrückung zu befreien; die Waffen hatten sich gegen diese ausgesprochen und die Eroberung hatte die Herzogthümer in den Schooß des großen deutschen Vaterlandes zurückgeführt.

Wien, 20./8. Sept. Die Wiener Zeitung bringt ein kaiserliches Manifest, welches, indem es das October-Diplom als leitenden Grundsatz hinstellt, das Recht der Völker gewährleistet, durch ihre Vertretungen bei der Gesetzgebung und Finanzgebahrung beschließend mitzuwirken. Indem das Manifest auf das Februar-Patent hinweist, wird der Inbegriff der vorausgegangenen und neuerlassenen Grundgesetze als Reichsverfassung erneut verkündet. Das Manifest sagt, da der Wunsch des Kaisers nach einer verfassungsmäßigen, dauernden Rechtsgestaltung des Gesammtreichs, unter Theilnahme aller Völker, bisher unerfüllt geblieben, so habe der Kaiser beschlossen, den Weg der Verständigung zu betreten, und den ungarischen und kroatischen Landtagen das October-Diplom und das Februar-Patent vorzulegen. Da nun unmöglich eine und dieselbe Bestimmung für den einen Theil des Reiches ein Gegenstand der Verhandlung, und für den andern ein bindendes Reichsgesetz sein könne, so werde das Gesetz über die Reichsvertretung, wie es im Februar-Patent enthalten, vorläufig sistirt, indem vorbehaltlich erklärt wird, daß die Resultate der Verhandlungen in den Ostkönigreichen, falls sie der Reichseinheit günstig sein sollten, vor einer Beschlußfassung von Seiten des Kaisers, den Vertretungen der andern Länder vorgelegt werden sollen. Der Kaiser beklagt die Sistirung des Wirkens des engern Reichsraths, und sagt, die Regierung werde inzwischen alle unaufschiebbaren Maßregeln treffen.

Frankreich.

Paris, 17./5. Sept. „Das Europa der Verträge, das geschichtliche Europa ist fast vollständig aufgelöst; alle Allianzen sind gefährdet oder zerstört; die Isolirung ist das Wort, das die gegenwärtige Lage jeder einzelnen Macht bezeichnet. Es giebt keine Verträge, keine Neutralität, kein Europa mehr." Diese Sätze hebt die France heute mit besonderem Wohlgefallen aus der Ad. Dechamps'schen Broschüre hervor, um gleich darauf zu bemerken, daß es ja gerade die Souveraine selbst gewesen sind, welche das Meiste zur Zerstörung der Verträge beigetragen haben, auf deren Unverletzbarkeit sie ihr Heil gesetzt. Rußland provocirte den Krimkrieg, Oesterreich griff Piemont an, Polens Autonomie ward vernichtet und „Schleswig-Holsteins Nationalität nach einem Kriege, der sie hatte schützen sollen, gewaltsam confiscirt". „Ja," sagt die France, „diese Gewaltthaten, diese inneren Kämpfe, diese Eifersucht der großen Staaten unter einander, dieses Verhängniß, daß einen auf den anderen zu stoßen scheint, gerade wenn die höheren Interessen sie alle einigen sollten: das alles ist die Auflösung des alten Europa. Dechamps irrt aber, wenn er daraus den Schluß zieht, daß Frankreich, diese Erschütterungen und Einstürze ausnutzend, darauf sinne, mitten in diese schweren Zustände hinein mit Eroberungsplanen zu treten. Frankreich ist groß genug, um in der Welt heute etwas Anderes zu suchen, als den Triumph der Ideen, die es vertritt, und der Civilisation, die es vertheidigt." — Die Berliner officiösen Blätter mögen noch so sehr über die Bedeutungslosigkeit eines leeren Protestes spotten, dieser Protest hat, wie die Kölnische Zeitung in ihrem hier sehr bemerkten Artikel sagt, doch seine Wichtigkeit. Daß es weder Frankreich, noch England einfällt, um der Herzogthümer willen Krieg zu führen, das wurde oft genug hervorgehoben. Weder Frankreich noch England werden darum aus ihrer reservirten Haltung heraustreten. Ohne Bedeutung ist der Schritt, den sie gethan, darum doch nicht, und es hängt lediglich von der weiteren Entwickelung der europäischen Verhältnisse ab, welche praktische Tragweite die Westmächte dieser diplomatischen Kundgebung beilegen wollen. Napoleon III. weiß, daß er nicht auf die englische Allianz bauen kann, und daß er in Folge seiner Unternehmung in Mexico die Hand nicht ganz frei hat, das weiß die Welt. Aber England hat dem Franzosen-Kaiser jedenfalls einen wichtigen Dienst geleistet, indem es sich seinem Proteste anschloß und diesem durch seine Mitwirkung die specifischen Motive nahm, welche man französischen Erörterungen deutscher Verhältnisse nicht mit Unrecht zuzuschreiben pflegt. Diese Noten, die im Gewande einer vertraulichen Unterhaltung der beiden Minister mit den Vertretern ihrer Regierungen an den europäischen Höfen erscheinen, sind, so zu sagen, ein diplomatischer Reservefonds, den man nach Umständen benutzen oder unbenutzt lassen kann. Unmittelbare Bedeutung haben diese beiden Rundschreiben nur in so fern, als sie unstreitig der Ausdruck der öffentlichen Meinung in Frankreich, wie in England sind. Man stimmt hier der Köln Ztg. ebenfalls bei, wenn diese sagt, daß der Hauptfehler, den die deutschen Mächte begangen haben, darin besteht, daß sie sich des ganzen Schleswig bemächtigt haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22./10. Sept. Die Lauenburger Erbhuldigungsfeier ist aufgeschoben. Aus Carlsruhe wird gemeldet, daß der Rücktritt Roggenbach's in Erwartung stehe. Die bekannt gewordenen Rundschreiben der Westmächte über die Gasteiner Convention sind officiell als echt anerkannt worden.

Hamburg, 21./9. Sept. Der Bürgerschaft ist vom Senat der Antrag auf Ratification des mit der Submarine-Telegraph-Company in London abgeschlossenen Vertrages wegen einer directen Telegraphen-Verbindung zwischen Hamburg und Großbritannien über Cuxhaven und Helgoland vorgelegt worden.

Hannover, 21./9. Sept. Die „Offizielle Zeitung" meldet die Ernennung des Grafen Borries zum Präsidenten und des Landdrosten Bacmeister zum Vice-Präsidenten des Staatsraths.

Wien, 21./9. Sept. Die Generalkorrespondenz stellt den allseitig befriedigenden Abschluß des neuen Anlehens in Aussicht und sagt bei dieser Gelegenheit: Das Anlehen sei im Frieden für den Frieden kontrahirt und sei nur zum geringsten Theile für die Begleichung des Defizits aufgenommen, hauptsächlich aber zur Tilgung der Bankschuld, Zurückzahlung des vom früheren Finanzminister im Auslande aufgenommenen Vorschusses zur Einlösung der Salinescheine bestimmt. Das Anlehen stelle sich somit dem Geldmarkte nicht als Umwandlung der schwebenden in eine konsolidirte Schuld dar. Ein bedeutungsvolles Moment für die Erwartung eines baldigen, allseitig befriedigenden Abschlusses wären die bestehenden persönlichen Beziehungen zwischen dem Finanzminister und den Chefs des mächtigsten Bankhauses der Welt, sowie mit den hervorragendsten Vertretern des großen englischen Geldmarktes.

Haag, 18./6. Sept. Heute wurde die Session der Generalstaaten vom Könige eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien günstig, der Zuständ der Colonien im Allgemeinen zufriedenstellend. Die Thronrede verheißt verschiedene auf Regulirung der Preßzustände in den Indischen Colonien bezügliche Gesetze, erklärt, daß die Aufhebung der Communalsteuern neue Opfer von der Nation nicht nothwendig mache, erwähnt der gegen die Rinderseuche ergriffenen Maßregeln und bezeichnet die Finanzlage des Staates als eine befriedigende.

Kopenhagen, 21./9. Sept. Der Verfassungsentwurf wurde heute vom Folkething mit 70 gegen 29 Stimmen dem Landsthing überwiesen, nachdem mehrere Amendements gegen die Regierung angenommen worden.

Kopenhagen. Die N. A. Z. berichtet: „Sie können Ihren Bekannten und Freunden sagen," schreibt man uns aus Kopenhagen, „daß die skandinavische Propaganda alles, was sie kann, gegen die Dynastie unseres Königs zu Gusten Karl's XV. wirkt. Die Propaganda hat überall heimliche Agenten. Es wird unglaublich agitirt, um der Agitation den Sieg zu verschaffen, die in den höchsten Regierungskreisen ihre Stütze findet. Man spricht mit Bestimmtheit davon, daß Stimmen bis zu 2000 Thlrn. gekauft, und daß da, wo dies nicht geht, Prioritäten (in Hypothelen) auf ländliche Grundstücke zugesagt werden."

Paris, 20./8. Sept. Der „Abend-Moniteur" kommt in seiner politischen Wochenschau auf die Gasteiner Convention zu sprechen. Nachdem er den üblen Eindruck constatirt hat, den dieselbe in den Herzogthümern, und die Unzufriedenheit, welche sie in Deutschland hervorgerufen hat, fährt er fort: „Man weiß jetzt, wie die nichtdeutschen Mächte über die Convention denken: keine von ihnen hat geglaubt, an die Deutschen Mächte directe Bemerkungen richten zu müssen; aber sie machten von einem Rechte Gebrauch und erfüllten gleichzeitig eine Pflicht gegen sich selbst, indem sie, sobald sich ihnen dazu die Gelegenheit bot, ihre Beurtheilung nicht verhehlten und ihre Repräsentanten im Auslande in den Stand setzten, sich geeigneten Falles mit derselben Freimüthigkeit auszusprechen. Dies ist der Gegenstand der Depesche Herrn Drouin de Lhuys' vom 29. August a. c. Graf Russell hat in seiner Depesche vom 14. September denselben Gesichtspunkt festgehalten und den Agenten Englands in verschiedener Form die analoge Sprache vorgezeichnet. Was Rußland betrifft, so behält dieses die rückhaltende Stellung bei, welche es zur Richtschnur seines Handelns erwählt hat, seit das Cabinet von St. Petersburg auf den so ansehnlichen Einfluß verzichtet hat, den es zu einer anderen Epoche bei allen auf die Angelegenheiten der Herzogthümer bezüglichen Verhandlungen ausübte."

Paris, 22./10 Sept. Der „Moniteur universel" dementirt die Gerüchte über liberale Reformen. Diese Gerüchte, sagt der „Moniteur", seien von Uebelwollenden erfunden.

Witterungsbeobachtungen

den 23. u. 24. September 1865.

Stunde.	Barom. (F.) 700mm +	Thermom. Reaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	65,6	7,2		W (1)	4				
2 .	65,9	9,5		(0)	4 Regentropfen			765,9	7,0
11 .	66,3	4,2		(0)	0				
(24) 7 Uhr	68,6	1,6		NW (0)	0				
2 .	69,0	12,3		NW (0—1)	0			768,7	6,3
11 .	68,6	4,9		W (1)	0				
(25) 7 Uhr	66,1	6,0		W (1—2)	4				

Die Thaumenge in der Nacht vom 23. zum 24. war so stark, daß sie mit dem Regenmesser bestimmt werden konnte. Sie entsprach einer Wasserhöhe von 0,5 Millimeter.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Buchbindermeisters A. Beckmann Tochter Marie Alide; des Tischlermeisters O. Redikson Sohn Hugo Oscar; des Polizeimeisters Obristen M. v. Jannau Sohn August Georg Victor. — Proclamirte: Der Accisebeamtete Carl Heinrich Lerch mit Sophie Marie Koppe. — Gestorben: Der Oberlehrer Wilhelm Nerling, 56½ Jahr alt.

Universitäts-Kirche. Gestorben: Wittwe Julie Brüninghausen, 58 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Scheidergesellen Gotthardt Blum Sohn Theodor Richard. — Proclamirte: Der Tischler Johann Klick mit Christine Emilie Saß; der Brandweinbrenner Johann Peterson mit Helene Schönberg. — Gestorbene: Der Kreisschüler Karl Gustav Rovsner, 17 Jahr alt; der Schuhmachergeselle August Friedrich Michelson.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr v. Reitz. — Abgereist: Herren Kaufmann Bornhaupt, Freiberg, v. Radloff, v Jannau, Frau v. Wistenhausen.

St. Petersburg. Herren v. Dittmar aus Riga, v. Sievers aus Fellin. v. Watzowitz aus Warschau, Mad. Stein aus Werro. — Abgereist: Baron Krüdner, Hr. Sievers aus Rappin.

Mit dem Dampfschiff **Narova** langten am 11. September hieselbst an: Mad. Caspersohn, Mad. Kersten, Fräulein Rittneff, Herren Herrmann, Weißowitsch, Semlänsky, Martinsohn, Krestjanow, Lehnberg, Iwanow und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Narova** fuhren am 13. September von hier ab: Herren Bankow, Worobjew, Neumann, Jung, Wichmann, Petersohn, Jachholdt, Fräulein Diedrichs, Mad. Koppe und Andere

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Danksagung.

Der geehrten Verwaltung des Gutes Techelfer statten wir im Namen des Handwerker-Vereins unseren innigsten Dank ab für die so liebevolle Aufnahme, welche derselbe während des Sommers sich dort zu erfreuen hatte.

Der Vorstand des Dorpater Handwerkervereins.

Bei mir erschien so eben:

Die

Recesse der livländischen Landtage

aus den Jahren 1681—1711.

Theils im Wortlaute, theils im Auszuge herausgegeben

von **C. Schirren.**

Preis 3 R. 60 Kop.

Früher wurde ausgegeben:

Die Capitulationen der livländischen Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga vom 4. Juli 1710 nebst deren Confirmationen. Nach den Originaldocumenten mit Voraussstellung des Privilegium Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben v. **C. Schirren.** — Preis 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schlossermeister** etablirt und das Geschäft des Hrn. Schlossermeisters C. Kröger käuflich übernommen habe. — Mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, verbinde ich die Zusicherung alle in mein Fach gehörigen, mir übertragenen Arbeiten, schnell, solide und zu den möglichst billigsten Preisen auszuführen.

August Poesdorf,
Schlossermeister,
Haus Schlossermeister C. Kröger, gegenüber der Universitätskirche.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß meine seit kurzer Zeit eröffnete

Leder-Handlung

sich im Kaufhof Nr. 29 befindet und daß daselbst **Rohleder gekauft** wird.

Gerbermeister **Joh. Arndt.**

Um unsere seit Jahren in England und Amerika sowie auch im Inlande beliebten und geschätzten **moussirenden**

Mosel- & Saar-Weine

auch in Russland bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, auf Verlangen gegen Einsendung von Thlr. 25 preuss. Court. eine assortirte Kiste von 25 Flaschen à 25 bis 35 Silbergr. pr. Flasche, in 4 der beliebtesten Sorten via Stettin oder Amsterdam, wie gewünscht, abzusenden, um als Probe zu dienen.

Diese durchaus rein gehaltenen, lediglich aus feinen Saar- & Mosel-Weinen der besten Jahrgänge producirten Weine, wurden bei der letzten internationalen Ausstellung in London durch die Jury mit einer Preis-Medaille wegen vortrefflicher Qualität ausgezeichnet.

Auch werden wir auf besonderes Verlangen Proben von Fass-Weinen guter Gewächse und Jahrgänge gratis beifügen.

Coblenz am Rhein, im Juli 1865.

A. Dey & Co.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat bis zum 16. Sept. **kauft** **F. G. Faure.**

Beste Kasansche Talglichte

4—8 Stück à Pfund 16 Kop.; doppelt gereinigtes geruchfreies

Petroleum

à Stof 42 Kop., à Pfd. 17 Kop., **Rapsöl** à Pfd. 17 Kop., **Sonnenblumenöl** à Pfd. 20 Kop., **frisches Hanföl** zum billigsten Preise, **alten Brioler Käse,** 2¼—3 Pfd., à Stück 30—35 Kop. erhielt so eben und empfiehlt **F. Fedorow,** vormals Thun.

Verkauf von Schlachtvieh.

Die Verwaltung des im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Gutes Bremenhof **verkauft** weidefette **Ochsen, Kuhstärken** und güste **Kühe.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Eine gesetzte Person, die sich als

Wärterin eines kleinen Kindes

engagiren will, wird unter sehr guten Bedingungen für ein deutsches Haus in Pleskau **gesucht.** — Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Obersecretaire v. Rieckhoff, — Haus Brasch.

Die obere Wohnung im Trojanowski'schen Hause ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Die **innere Einrichtung einer Gewürzbude** ist zum **Verkauf.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine **warme** und **bequeme Wohnung** von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu **vermiethen.** Auch kann dieselbe vollständig meublirt auf längere oder kürzere Zeit abgegeben werden.

Eine **Wohnung** zu **vermiethen** im Wegenerschen Hause der Johannis-Kirche gegenüber.

Familienwohnungen sind zu **vermiethen** im Reichschen Hause an der Rigaschen Straße.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die sogleich bezogen werden kann, hat zu **vermiethen**

Kürß,
Stuhlmachermeister.

Eine **Familienwohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist, auch ohne Stallraum und Wagenremise, zu **vermiethen** im Hirschsohnschen Hause in der St. Peterburger Straße, unweit der neuen Apotheke.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine große Familien-Wohnung

von 10 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit auch ohne Möbel, großem Garten, Leutezimmer, Stallung und Wagenremise ist zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

W. Kortlang. (2)
O. F. Scheffel, Conditorgehilfe. (3)

№ 211. Dienstag, den 14. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die ökonom. Mittheilungen. Riga: Hedenström †. Vom Landtage. St. Petersburg: Personalnachrichten. Kasseneinheit. Hopecoupons. Die Einführung des neuen Gerichtsverfahrens. Zahl der Justizbeamten. Geschichte des Kaisers Alexander I. Petroleum.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Anschluß der Herzogthümer. Die Postanweisungen. Bonn: Strauß. Ritschl. Die Jesuiten Neuwied: Provincialsynode. Gießen: Prof. Zeschwitz. Hannover: Die Versammlung der Naturforscher. Weimar: Shakespeare-Gesellschaft. Dresden: Dantеverein. Heidelberg: Programm der Philologen. Schleswig: Neigung zu Preußen. — Großbritannien. London: Die Gasteiner Uebereinkunft. Die Feldarbeiter. Colenso's Bibelwerk. — Frankreich. Paris: Die Noten der nichtdeutschen Mächte. Die Todesstrafe Das Verbot der Rinderpest. — Italien. Florenz: Die Wahlen. Gesetzvorlagen. Deficit. Joseph Bonaparte.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Sept. Bei ihrem 100jährigen Jubiläum hat die freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg das Aufhören ihrer Zeitschrift „Mittheilungen" beschlossen und begründet ihr Verfahren durch die geringe Anzahl der Subscribenten — nur 50 —, während das Blatt der Gesellschaft jährlich 1500 Rbl. gekostet habe. Dagegen ist zu erinnern, daß die beiden Dorpater Buchhandlungen allein schon 66 Exemplare der Zeitschrift bezogen.

Riga, 11. Sept. Gestern starb der Archidiakonus an der St. Petri-Kirche Pastor J. M. H. v. Hedenström. — Als Vertreter der Estl. Ritterschaft nimmt der Baron Maydell an den Verhandlungen des Livl. Landtages Theil.

St. Petersburg. Ordensverleihung: Dem General-Adjutanten Fürsten Radziwill der St. Annenorden 1. Classe. — Befördert: Der Staatsrath Romberg zum wirkl. Staatsrath; der Collegienrath Sperling zum Staatsrath; der Major im 1. Leibgrenadier-Regimente v. Witte zum Obristlieutenant; der Stabskapitän beim 46. Reserve-Infanterie-Bataillon Schaumann zum Kapitän. — Abkommandirt: Die Zöglinge der Dörptschen Veterinär-Anstalt Kannenberg und Semmer nach Turkestan.

— Kasseneinheit. Durch ein Circulair des Departements der indirekten Steuern vom 31. August werden die vorbereitenden Maßnahmen mitgetheilt, welche die Verwalter der Steuer bei der allgemeinen Einführung der Kasseneinheit zu ergreifen haben. Nachdem die Kasseneinheit während des Jahres 1865 für 12 Gouvernements bestanden hat, soll dieselbe laut Allerh. Befehls vom 22. März d. J. mit dem 1. Januar 1866 mit Ausschluß Transkaukasiens auf ganz Rußland ausgedehnt werden. (R. J.)

— Die bei Anhalt & Wagener in Berlin angemeldeten Coupons der Russisch-Hopeschen 5% Certifikate 3. Serie vom 1. Juni im Betrage von 12 Rbl. 50 Kop. werden bis zum 30. Sept. mit 11 Thlr. 6 Sgr. bei genanntem Bankhause ausgezahlt.

— Die Entscheidung der Frage, welche vorbereitenden Maßnahmen zur Einführung des neuen Gerichtsverfahrens zu treffen wären, hatte ihre großen Schwierigkeiten. Das Justizministerium hatte die Nothwendigkeit im Auge, daß namentlich die nach dem alten Gerichtsmodus verhandelten Prozesse erst beendigt sein müßten, und schritt noch vor Eröffnung der neuen Gerichts-Institutionen zur Lösung dieser Aufgabe. Gleich nach der Bestätigung des neuen Justiz-Reglements am 20. November reichte es seine desfallsigen Vorschläge, die Einführung des neuen Reglements, die Verschmelzung der bäuerlichen und gerichtlichen Friedensrichter-Institutionen und die Maßregeln zur beschleunigten Beendigung der noch schwebenden Gerichtsverhandlungen umfassend, dem Reichsrathe ein. Diese Vorschläge wurden von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitze des Fürsten P. P. Gagarin geprüft, und man kann hoffen, daß dieselben jetzt binnen Kurzem der Allerhöchsten Bestätigung werden unterlegt werden. Der Ansicht des Justizministeriums entsprechend, wird die Einführung der neuen Gerichtsordnung, bei den St. Petersburger und Moskauer Bezirken beginnend, allmählich stattfinden; die Vorschriften zur beschleunigten Beendigung der noch schwebenden Verhandlungen dagegen werden sofort überall in Wirksamkeit treten. Da das neue Reglement spätestens 1866 in Wirksamkeit treten muß, war ferner auch dafür zu sorgen, daß die entsprechenden Lokale aufgefunden, hergerichtet, resp. neu erbaut würden. In St. Petersburg waren zu diesem Zwecke das alte Arsenal, das Gebäude der früheren Gerichtsbehörden, die Admiralität und das Gebäude des Ingenieurkorps in Vorschlag gebracht worden. Das Justizministerium hat sich, da der Umbau der andern Gebäude zu große Kosten verursacht hätte, für das alte Arsenal entschieden. Es sind 200,000 Rbl. zum Umbau dieses Gebäudes angewiesen, damit darin der Justizhof und das Bezirksgericht untergebracht werden können. Die Arbeiten werden daselbst im Jahre 1866 beendigt werden. Zum 1. September soll auch die Einrichtung des Kassations-Departements in dem Gebäude des dirigirenden Senats beendigt sein. In Moskau werden die Arbeiten zur Herrichtung des Lokals für die neuen Institutionen in dem jetzigen Senatsgebäude eifrig betrieben. Ferner wurden auch die Nachrichten über die zur Herrichtung der neuen Gerichtslokale geeigneten Gebäude im Innern des Landes gesammelt, wobei sich an vielen Orten der erfreulichste Eifer der Bevölkerung für die Justizreform offenbarte. Nach den vorhandenen Nachrichten haben die Landschaften von Borowitschi, Staraja-Russa, Ustjug und Bjelosersk beschlossen, durch Geldopfer die Herrichtung der nöthigen Lokale zu beschleunigen. Außerdem werden auf Anordnung des Justizministeriums in 44 Gouvernements und in Bessarabien die nöthigen statistischen Angaben gesammelt, um durch dieselben einen Maßstab zur Bestimmung der Ausdehnung des Ressorts, des Personals und des Wirkungskreises der neuen Institutionen zu gewinnen. Angesichts der bevorstehenden Durchführung der Reform unternahm der Justizminister unter Genehmigung S. M. des Kaisers eine Rundreise durch die Städte, in welchen zunächst die Bezirksgerichte eröffnet werden sollen, um sich durch eigene Anschauung zu unterrichten, wie viel Zeit noch die Abwickelung der alten Prozesse beanspruchen werde, und welche Gebäude am geeignetsten zur Aufnahme der neuen Gerichtsbehörden seien. (D. P. Z.)

— Daß die oft ausgesprochene Ansicht, es sei nicht die genügende Zahl von Justizbeamten mit höherer juristischer Bildung vorhanden, eine irrthümliche ist, beweist folgende Zusammenstellung: Es sind vorhanden: 14 Oberprocuratoren, 25 Beamte am Ober-Procuratorentische, 42 Ober-Secretäre, 83 Secretäre, 57 Gouvernements-Secretäre, 92 Canzellisten der Gerichtshöfe und Commerzgerichte, 88 Gehilfen der Präsidenten, 98 Gouvernements- und Bezirks-Procuratoren, 499 im Ganzen. Von diesen erhielten ihre Ausbildung: 1) In den höheren juristischen Lehranstalten: Universitäten, Rechtsschulen und Lyceen 363; 2) in anderen höheren Lehranstalten 14; 3) in mittleren Lehranstalten 71; 4) in unteren Lehranstalten oder zu Hause 51. Auf diese Weise haben ¾ aller höheren Gerichtsbeamten eine höhere juristische Ausbildung erhalten. Nur unter den Präsidenten der Gerichtshöfe und den Gouvernements- und Bezirks-Procuratoren befindet sich eine beträchtlichere Zahl von Personen, die in den mittleren und unteren Lehranstalten oder zu Hause ausgebildet worden sind, und dies erklärt sich dadurch, daß die Präsidenten durch Wahl ernannt werden und die Besetzung der Stellen der Gouvernements- und Gebiets-Procuratoren erst seit 1863 vom Justizministerium abhängt. Da nun nach dem neuen Reglement nicht nur die Personen, welche juristische Studien gemacht, sondern auch diejenigen, welche sich durch lange Praxis hinlängliche Kenntnisse erworben haben, anstellungsberechtigt sind, ist es klar, daß das hinreichende Personal vorhanden ist, um die Justizreform beginnen zu können. Denn obgleich die alten Justizbehörden zur Abwickelung der Geschäfte noch in Funktion bleiben müssen, Anfangs also nicht für die neuen Stellungen verwendbar sind, wird dies doch nicht immer dauern, und vorläufig wird man sich dadurch helfen, daß man nicht die ganze etatmäßige Zahl der Beamten der neuen Gerichts-Institutionen anstellt, und die in den früheren Behörden verbliebenen, nach Maßgabe der Beendigung ihrer Geschäfte, den neuen Behörden selbst in derjenigen Gegend eingefügt werden, in welcher sie sich besonders Vertrauen erworben. (D. P. Z.)

— Der General Bogdanowitsch, welcher unter Allerhöchster Genehmigung zur Abfassung der Geschichte Kaiser Alexander I. zu schreiten gedenkt, bittet alle diejenigen, welche Memoiren oder Briefe besitzen, die sich auf das öffentliche oder Privatleben der historischen Persönlichkeiten aus dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts beziehen, diese dem Autor zeitweise anzuvertrauen und unter der Adresse „Modest Iwanowitsch Bogdanowitsch, Torgowja-Str., Haus Fedorowski" einzusenden. Für wichtige Handschriften werden den Besitzern mit deren Genehmigung Entschädigungen gezahlt werden. Falls der Autor diese Handschriften nicht zu erwerben wünscht, werden sie ohne Verzug den Besitzern zurückgestellt. (R. J.)

— Ueber die Ausbeutung des Petroleums in Rußland giebt die Börsenzeitung einige Nachrichten: Naphtha ist im Kreise Schenkursk (Gouv. Archangelsk), am Flusse Uchta im Gouv. Wologda, an einigen Stellen der Gouv. Kostroma, Kasan, Simbirsk und Samara, auf den Halbinseln von Kertsch und Taman, jenseits des Kuban, in ver-

schiedenen Theilen des Kaukasus und Transkaukasiens, auf der Insel Tscheleken (im Kaspisee) am Baikalsee, besonders massenhaft aber bei Baku entdeckt worden. Mit der Aufsuchung des Petroleums haben sich in letzter Zeit die Herren Romanowski, v. Helmersen, Abich, v. Koskull und Göbel beschäftigt. Zum Handel ist das Petroleum nur bei Baku und auf den Halbinseln Kertsch und Taman, und auch da in bedeutenderem Maße erst seit dem verflossenen Jahre ausgebeutet worden. Bei Baku waren im Jahre 1863 220 Naphthabrunnen, in welchen sich 340,000 Pud Naphtha befanden. Die Bakusche Naphtha-Industrie ist verpachtet und hat von 1850 bis 1865 eine jährliche Einnahme von 111,000 bis 162,000 Rbl. ergeben. Außerdem werden in der Nähe der Festung Grosmaja im Kaukasus 24,000, bei den Zarskije Kolodzy in Transkaukasien 10,000, bei Tiflis 1000, auf der Insel Tscheleken 200,000 Pud Naphtha und 80,000 Pud natürliches Paraffin gewonnen. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Sept. Die Pariser Broschüre ist durch die Offenheit, mit welcher der Anschluß der Herzogthümer an Preußen als die natürliche Folge der gasteiner Convention vor den Augen des Pariser Publicums behandelt wird, von Interesse. Der wirkliche Sinn der Uebereinkunft war ohnehin durch die Aufnahme angedeutet, welche sie bei den Freunden jenes Anschlusses sofort gefunden hatte. Diese, so weit sie den liberalen Parteien angehörten, drangen nur, sicherlich mit Recht, darauf, daß die Bevölkerung in geeigneter Weise befragt werde. Der Verfasser der Broschüre ist denn auch ersichtlich um die Rechtfertigung dieses wesentlichen Mangels bemüht und er stellt in dieser Beziehung wenigstens einen Wechsel auf die Zukunft aus. So viel ist jedenfalls jetzt deutlich geworden, daß die Anschlußpartei seit Mitte August einen bedeutsamen Schritt vorwärts in dem Sinne ihrer Plane gethan hat, was den Zweifel, mit welchem die wiederholte bestimmte Ankündigung, die Annexion sei nun endlich fallen gelassen, von Unbefangenen aufgenommen wurde, wohl rechtfertigt. Ob bei der definitiven Regelung nicht neue erhebliche Schwierigkeiten hervortreten werden und um welchen Preis Oesterreich auch Holstein verlassen wird, ist eine Frage der Zukunft. Da alle preußische Parteien indessen zum mindesten das schließliche Durchdringen der diesseitigen Forderungen wünschen müssen, so steht zu erwarten oder doch zu hoffen, daß die Maßregeln der neuen Verwaltung in Schleswig nur von Gründen wohlerwogener zweckmäßiger Politik, nicht von der Eingebung doctrinärer Partei-Tendenzen bestimmt werden mögen. Ein Schreiben aus Schleswig spricht sich in demselben Sinne aus, verkennt übrigens nicht, daß die gasteiner Convention dort allgemein als ein Erfolg Preußens aufgefaßt wird. Die preußischen Postcoupés, welche die Eisenbahnzüge begleiten und die wesentliche Correspondenz des Landes vermitteln, haben die humoristische Bezeichnung von „gasteiner Wagen" erhalten. Man hat dort bald eingesehen, daß es Preußen vor Allem auf den Verkehr mit dem Norden ankam, der in Wirklichkeit in seine Hände übergeht. Aehnlich wird sich das Verhältniß bald bezüglich des Telegraphen gestalten und das an und für sich bezeichnende Aufhören des holsteinischen Telegraphen in Hamburg wird wahrscheinlich Preußen am wenigsten zum Schaden gereichen. — Die neue Einrichtung der Postanweisungen bewährt sich durch ihre Einfachheit und Sicherheit im Geldverkehr, so wie durch die Billigkeit in den Kosten der Geldübermittelung. — In dem ganzen Umfange des preußischen Postgebiets wurden im Monat August d. J. 439,552 Stück Post-Anweisungen zur Post gegeben, mittelst welcher durch Ein- und Auszahlung der Gesammt-Betrag von 6,138,526 Thlrn. 5 Sgr. 7 Pf. vermittelt worden ist. Auf telegraphischem Wege wurden im Monat August d. J. übermittelt: 760 Anweisungen, lautend im Ganzen auf 26,416 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf.

Bonn, 17./5. Sept. David Strauß verweilt augenblicklich hier und geht damit um sich dauernd hier niederzulassen. — Den Abgang Ritschls von hier nach Leipzig wird nächst der Universität der „Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland" am härtesten empfinden; derselbe ist während der zwei Jahre wo Ritschl Präsident war, aus seiner früher nur provinciellen Bedeutung entschieden herausgetreten, die Mitgliederzahl ist um mehr als zweihundert gewachsen. Dem aufmerksamen Beobachter unserer Zustände kann es nicht entgehen in wie ganz auffallender Weise im Verlauf der letzten Jahre die Jesuiten in unserer Provinz heimisch geworden sind. Zunächst erwarben sie das an dem gleichnamigen berühmten See gelegene Kloster Laach, und dieses Kloster, welches früher halb verfallen war, ist nunmehr binnen kurzem ein sehr stattliches Gebäude geworden. Von dort aus wird eine große missionarische und schriftstellerische Thätigkeit entwickelt; so weit für letztere die übrigens gar nicht unbedeutende eigene Bibliothek nicht ausreicht, werden die Hülfsmittel der Bonner Bibliothek in Anspruch genommen. Die Universitätsstadt Bonn gilt ihnen überhaupt als zweiter und wichtigerer Centralpunkt. Daselbst ist nicht nur auf dem benachbarten Kreuzberg eine Station errichtet, sondern auch in der unmittelbarsten Nähe der Stadt eine eigens für den Gottesdienst der Jesuiten bestimmte „Herz-Jesu-Kirche" erbaut worden, welche sich stets einer sehr großen Frequenz zu erfreuen hat. Unter den Studirenden ist eine „Congregation der unbefleckten Empfängniß" gegründet. Der Einfluß in den Familien wird von Tag zu Tag sichtbarer; viele junge Leute gehen häufig auf den Kreuzberg zur Beichte, theilweise gegen den Willen ihrer Eltern und Lehrer. Wie eifrig man sich daselbst auch mit dem Studium der profanen Wissenschaften befaßt, wird wohl zur Genüge durch die Thatsache bewiesen daß im vorigen Sommer die botanische, in diesem die philosophische Preisaufgabe von je einem als Student immatriculirten Mitglied der Gesellschaft Jesu gelöst worden ist.

Neuwied, 17./5. Sept. Die 12. rheinische Provincial-Synode wurde gestern durch den stellvertretenden Präses Nieden in Neuwied eröffnet. Hierauf hielt der königliche Commissarius, Hr. General-Superintendent Eberts von Coblenz, eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er namentlich auf das Festhalten des einigen Glaubensgrundes, der gelegt ist, als auf die Hauptsache hinwies gegenüber dem verweltlichten Wesen so wie den Irrthümern der Zeit. Je mehr die Kirche auf diesem Grunde feststehe und zugleich auf eine tüchtige Ausrüstung ihrer künftigen Diener hinarbeite, desto besser werde sie nach allen Seiten hin ihre Mission erfüllen können. Daß unsere Provincialkirche von dem Unglauben nicht erschüttert sei, verdanke sie ihrer Verfassung und dem sie belebenden frommen und freien Sinn. Die Organisation der Landeskirche schreite freilich langsamer voran, als es den Wünschen enspreche; aber man müsse unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten und im Vertrauen auf die oberste Kirchenbehörde Geduld haben. Alsdann folgte die Bildung der Commissionen.

Gießen, 13./1. Sept. In einiger Aufregung findet sich gegenwärtig unsere Universitätsstadt durch den sie bedrohenden Verlust des Professors v. Zezschwitz. Derselbe nämlich, seit einem halben Jahre mit bestem Erfolge als außerordentlicher Professor in der Theologie thätig, hat einen Ruf nach Dorpat an Christianis Stelle erhalten. Bedenkt man, daß dem Professor v. Zezschwitz 2400 Rubel Gehalt, 1500 Rubel Wittwengehalt und volle Pension nach 25 Dienstjahren angeboten worden sind, so kann es nicht dankbar genug erkannt werden, daß dieser theure, hochbegabte Lehrer unter Stellung höchst bescheidener Bedingungen in Gießen sich gern halten lassen will. Seine Zuhörer, ungefähr die Hälfte der theologischen Studentenschaft, haben sich mit einer persönlich überreichten Adresse für Erhaltung dieses Lehrers an den Ministerpräsidenten gewandt. Der Prälat unserer Kirche hat sich in gleichem Sinne ausgesprochen. In allen kirchlich gesinnten Kreisen des Ländes sieht man mit ernster Spannung der Entscheidung entgegen. Drei Viertheile der evangelischen Bevölkerung unseres Landes gehören mit dem Fürstenhause der wohlverbrieften lutherischen Confession an. Noch bis zur Stunde hat diese keinen Vertreter in der Facultät. Eine ausgezeichnete Kraft ist hier mit Wenigem zu gewinnen und festzuhalten. Dem redlichen Willen wird es nicht zu schwer sein, die noch entgegen stehenden geringen Schwierigkeiten zu beseitigen. (Krz.-Z.)

Hannover, 19./7. Sept. Die Betheiligung an der vierzigsten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche hier Statt findet, ist sehr zahlreich, und es fehlt dabei nicht an hervorragenden Notabilitäten aus allen Specialfächern. Noch läßt sich die Gesammtzahl nicht übersehen, da die Liste nur erst theilweise abgedruckt erschienen ist. Präsident in der Section für Mathematik ist der frühere Dorpater Prof. Mädler. In der ersten Sitzung hielt Prof. Hallier aus Jena einen philosophischen Vortrag über den Begriff der naturhistorischen Species im Zusammenhange mit der Darwin'schen Theorie, für deren tiefe Begründung er sich aussprach. Auf diesem Wege wird dieselbe aber, so meinte Referent, ihre Haltbarkeit nicht erlangen können, so sehr und so vortheilhaft auch Darwin's geistreiches Werk auf den Fortschritt der Wissenschaft im Allgemeinen einwirken muß, wenn selbst die extreme Theorie der Hauptsache nach fallen dürfte. Erhardt aus Berlin sprach über die Bedeutung der Helmholtz'schen Schwingungslehre, zugleich mit großer Anerkennung dessen, was Johannes Müller bereits früher auf diesem Gebiete geleistet hatte. Die Sache war an ihrem Platze und dürfte allgemeinen Beifall gefunden haben. Weniger war dies der Fall bei einer ziemlich langen und breiten Besprechung vom Prof. Schultz-Schultzenstein aus Berlin, abermals über Darwin's Theorie. Er bemühte sich, darzuthun, was früher bereits in Deutschland auf diesem Gebiete geleistet worden sei, namentlich durch Blumenbach, meinte aber bei der hervorragendsten Anerkennung dieses deutschen Naturforschers, daß Darwin die Sache zu weit über alle natürliche Begränzung hinaus getrieben habe; der Vortragende beschwichtigte dabei in weitläufiger Auseinandersetzung das Gewissen der Naturforscher, indem er entwickelte, daß die Religion nicht fordere, alles zu glauben, was in der Bibel stehe. Ob eine solche Belehrung für denkende Naturforscher hier an ihrer Stelle sei, mögen dieselben selbst entscheiden; die Zeit hätte wohl noch besser benutzt werden können.

Weimar, 18./6. Sept. Hr. Prof. Dr. Ulrici in Halle hat eine Generalversammlung der deutschen Shakespeare-Gesellschaft auf den 8 Oct. nach Weimar ausgeschrieben; die Tagesordnung betrifft: Bericht über Stand und Wirksamkeit der Gesellschaft, Rechnungslegung, Cassenbericht Bibliotheksordnung, Ausgabe des Jahrbuchs an die Mitglieder.

Dresden, 14./2. Sept. Heute ist hier eine Deutsche Dante-Gesellschaft gestiftet worden. Das Protectorat hat der König Johann von Sachsen übernommen, der bekanntlich selber in der Dante-Forschung Ausgezeichnetes geleistet und eine Commedia-Verdeutschung nebst ausführlichem Commentar unter dem Namen „Philalethes" herausgegeben hat. Das Präsidium der Gesellschaft führt der Geh. Justizrath Karl Witte in Halle und in zweiter Stelle Hofrath Dr. Gräße in Dresden.

Zunächst ist beschlossen worden: ein Dante-Jahrbuch herauszugeben, eine Dante-Bibliothek in Dresden zu gründen und für Handausgaben der kleineren Schriften Dante's zu sorgen. In der ersten Sitzung wurden von den HH. Witte und Wegele sehr interessante Vorträge über verschiedene den Dichter berührende Gegenstände, von Prof. Sieber aus Berlin Dante's Vaterunser und das berühmte, mit dem Wort sospira endigende Sonett an Beatrice in vortrefflicher musikalischer Bearbeitung mit Clavierbegleitung vorgetragen, von Dr. Notter, von Halm aus Wien (Münch-Bellinghausen) und von Fräulein v. Hoffinger, ebenfalls aus letzterer Stadt, Proben von neuen Uebersetzungen der Divina Commedia gegeben. Halm, der nicht in eigener Person anwesend war, hatte übrigens das einzelne von ihm eingesandte Stück, den die Geschichte Francesca's von Rimini enthaltenden fünften Gesang der Hölle, bloß als solches mitgetheilt, ohne damit eine Hinweisung auf eine ausgedehntere Arbeit geben zu wollen. Zuletzt hielt einer der berufensten Dante-Kenner Italiens, der aus Florenz herbeigekommene Professor Cavaliere Giuliani, in der Sprache seines Landes einen höchst lebendigen Vortrag über den Dichter und die Hoffnungen welche sein Volk an diesen gewaltigen Geist knüpfe, so daß Professor Paur aus Görlitz, ein nicht minder tüchtiger deutscher Dante-Forscher, nicht mehr zu dem von ihm beabsichtigten Wort gelangen konnte. Der König, welcher sich sogleich beim Beginn der Sitzung durch Geheimrath Witte sämmtliche Mitglieder des Vereins hatte vorstellen lassen, unterhielt sich nach derselben mit jedem einzelnen der Redner noch besonders aufs freundlichste und eingehendste.

Heidelberg, 14./2. Sept. Das Programm über die Tagesordnung der vom 27. bis 30. d. hier abzuhaltenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist im Druck erschienen, und der Hauptinhalt folgender: Am 27 d., Morgens um 9 Uhr, und an den drei folgenden Tagen jedesmal von 11 bis 1 Uhr wird eine allgemeine Sitzung abgehalten werden. Vorträge dazu sind angemeldet, außer der Eröffnungsrede des Präsidenten, von Prof. Eckstein in Leipzig über Johannes Sturm; von Prof. Fritzsche in Leipzig über die Frage: wodurch begründete Theokrit seinen Ruhm als bukolischer Dichter? von Prof. Gosche in Halle: griechische Philosophen in volksthümlicher Sage; von Privatdocent Dr. Justi in Marburg: Mittheilungen aus dem handschriftlichen Nachlaß Winckelmanns; von Prof. v. d. Launitz in Frankfurt a. M.: über die Toga der Römer und die Palla der Römerinnen; von Privatdocent Dr. Riese in Heidelberg: über das Collegium postarum in Rom; von Hofrath Urlichs in Würzburg: über das römische Forum. Von 9 bis 11 Uhr zweimal Sitzungen der besondern Sectionen, deren vorläufig fünf gebildet sind, nämlich 1) die pädagogische: Vorsitzender Director Cadenbach; 2) die orientalische: Vorsitzender Kirchenrath Hitzig; 3) die germanistische: Vorsitzender Hofrath Holtzmann; 4) die archäologische: Vorsitzender Prof. Stark; 5) die kritisch-exegetische: Vorsitzender Prof. Köchly.

Schleswig, 17./5. Sept. Man schreibt der Magdeb. Ztg. von hier: „Wo nicht die persönlichen Interessen an die Agitation und das Fortdauern des früheren patriarchalischen pêle-mêle geknüpft sind, was namentlich von den höheren Beamtenfamilien leider durchaus gilt, herrscht hier jetzt in politischer Beziehung in der Bevölkerung tabula rasa, auf welche das neue hiesige preußische Gouvernement seine Schriftzüge zu verzeichnen haben wird. Möchte jetzt nur an momentan entscheidender Stelle der Wunsch, das Land dauernd der preußischen Herrschaft zu gewinnen, über jede kleinliche Rancune den Sieg gewinnen, nachdem die bisherige, hier eifrig und unablässig geübte Rancune und Intrigue glücklich beseitigt worden ist. Seit vorgestern verwaltet Baron Hugo Plessen die Geschäfte, welche der bekannte Amtmann Jacobsen an diesem Datum niedergelegt hat, und wird vermuthlich definitiv bestätigt werden. Er gilt für einen eben so tüchtigen wie durchaus humanen und, was unter diesen Umständen besonders ins Gewicht fallen dürfte, volksbeliebten und liebenswürdigen Mann, und hat, obgleich von jeher Gegner eines selbständigen Schleswig-Holsteins, gegen dessen Möglichkeit in der That jedes Blatt unserer Geschichte Einsprache erhebt, der kopenhagener Regierung gegenüber stets eine ehrenwerthe Unabhängigkeit gezeigt."

Großbritannien.

London, 19./7. Sept. Die Times bringt nach der „Indepandance Belge" den Wortlaut der auf die Gasteiner Uebereinkunft bezuglichen Depesche Earl Russell's und bemerkt: „Es ist das eine starke Redeweise, wenn wir bedenken, daß sie im Jahre 1864 auf das Verhalten zweier civilisirten Nationen angewandt wird, und doch kann sie in Anbetracht der Verhältnisse nicht als zu stark bezeichnet werden. Lord Russell hat genau den charakteristischen Punkt getroffen, welcher das unverzeihliche Element in der Uebereinkunft von Gastein bildet. Dieses Element besteht darin, daß die beiden Regierungen, im Vertrauen auf die bloße Gewalt, ohne alle Rücksicht auf bestehende Rechte über die Herzogthümer verfügt haben. Ja, sie haben nicht nur Rechte verletzt, sondern es sogar verschmäht, sie überhaupt in Erwägung zu ziehen. Sie besitzen die Herzogthümer und thun mit ihnen nicht, was sie thun sollten, sondern was sie thun können. Eben so fest, wie wir davon überzeugt sind, daß kein Staat je durch Unrecht gegründet worden oder durch Gewaltthat gediehen ist, eben so fest sind wir davon überzeugt, daß früher oder später eine in die Augen springende Vergeltung die Majestät des Rechtes wieder zu Ehren bringen und Europa zeigen wird, daß dieselbe beobachtet und aufrecht erhalten werden muß." — In Waterford hat vor einigen Tagen die jährliche Ausstellung der Farmersgesellschaft stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit sprach einer der angesehensten Männer des Landes, Sir Robert Paul, folgende Schlußworte: „Ich wünsche noch ein Wort von den Feldarbeitern zu sagen, und hoffe, meine Zuhörer werden stets bedenken, daß aller gute Ertrag, den sie von ihren Landgütern ernten, durch den Gebrauch einer Maschine erzielt wird, und daß diese Maschine der Feldarbeiter ist. Behandelt diesen Mann also nicht wie einen faulen Stab, nachdem er sein Werk gethan. Weist ihm nicht die Thür, so daß ihm nichts übrig bleibt, als ins Armenhaus zu gehen, nachdem er seine Kräfte in eurem Dienst erschöpft hat; ob Eigenthümer oder reiche Farmers, es ist eure Pflicht dafür zu sorgen, daß er nicht Mangel leide in seinen alten Tagen!" — Von Dr. Colenso, dem bekannten Bischof von Natal, ist so eben der fünfte Band seines vielberufenen Bibelwerks „The Pentateuch and Book of Joshua critically examined" erschienen. Er ist der stärkste von allen, mit Einschluß der langen polemischen Vorrede 686 Seiten, und die Schärfe seiner Kritik hat sich gegen früher noch gesteigert. Die Abfassung des elohistischen Theils des Buchs Genesis ist er geneigt in die letzte Regierungszeit Sauls herabzuverlegen, so daß vielleicht Samuel selbst der Verfasser wäre; den jehovistischen Theil verlegt er in die Zeiten Davids und Salomons (1060—1010), den Deuteronomicus in die Zeit des Jeremias (641—624). Der Name Jehovah oder Jave, wird in einer langen Abhandlung mit Jao, dem Sonnengott der Syro-Phönicier, in Verbindung gebracht. Colenso, der jetzt auf dem Rückweg nach dem Cap begriffen ist und gegen den Metropolitan der Capcolonie auf Entschädigung proceßirt, hat in den englischen Literaturblättern eine starke Partei für sich.

Frankreich.

Paris, 20./8. Sept. Der „Abendmoniteur" schreibt: Keine von den nichtdeutschen Mächten hat es für nothwendig erachtet, an die deutschen Großmächte über die Convention von Gastein directe Bemerkungen zu richten. Aber sie machten Gebrauch von einem ihnen zustehenden Rechte und erfüllten zugleich die Pflichten gegen sich selbst, indem sie ihre Ansichten nicht verhehlten, als ihnen Gelegenheit dazu geboten war, und indem sie ihre Vertreter in den Stand setzten, sich eintretenden Falls mit derselben Freimüthigkeit auszusprechen. Das ist der Inhalt der Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys vom 29. Aug. Lord Russell hat sich in der Depesche vom 14. Septbr. auf denselben Standpunkt gestellt und den englischen Agenten in abweichender Form die gleiche Sprache vorgeschrieben. — Die Abschaffung der Todesstrafe ist eine jener öffentlichen Fragen in Frankreich, welche immer und immer wieder auftauchen, und deren Lösung im Sinne der öffentlichen Meinung sich nicht mehr lange wird hinhalten lassen. Der „Phare de la Loire" bemerkt aus Anlaß dieser Frage: „Wenn man von Frankreich sagt, daß es an der Spitze der Civilisation stehe, so schmeichelt dies unserer nationalen Eigenliebe; ist es aber auch aufrichtig damit? Wir möchten dies gern bestätigen, aber die Thatsachen gestatten es nicht." Man hat bei den neulichen Vorgängen in Marseille gesehen, wie tiefgewurzelt im Bewußtsein der Franzosen die Abneigung gegen die Anwendung der Todesstrafe ist. Ueberall wird gegen dieselbe agitirt, und diese Agitation wird mächtig gefördert durch das Werk des Nestors der deutschen Rechtswissenschaft, Mittermaier, über die Todesstrafe. Dasselbe ist von einem sehr tüchtigen Juristen in das Französische übersetzt worden. Derselbe hat dem Werk eine sehr lichtvolle Vorrede vorangestellt, in welcher er namentlich die philosophische Seite der Frage behandelt. Das Buch wird besonders auch von der Provinzialpresse als Agitationsmittel benützt. Mittermaiers Name hat in Frankreich keine geringere Autorität, als, man kann wohl sagen, bei allen civilisirten Völkern der Erde. — Man wiederholt überall eine Stelle in dem Rundschreiben, welches der Minister der Landwirthschaft an die Präfecten erlassen hat. Dieselbe zeugt von einer ungewöhnlich loyalen Vorstellung von der kaiserlichen Macht. Es heißt nämlich dort: „Es ist nothwendig alle Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, die Ausdehnung der Rinderpest in unserm Lande zu verhindern, wenn dieselbe trotz des Decrets des Kaisers vom 5. Sept. unsere Grenzen überschreiten sollte."

Italien.

Florenz, 20./8. Sept. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern betreffend die Wahlen empfiehlt, Jeder möge nach seinen Ideen und Grundsätzen und ohne persönliche Rücksichten wählen. Das Ministerium wird gutem Vernehmen nach Gesetzvorlagen betreffend die Aufhebung der religiösen Corporationen und die Reorganisation der geistlichen Güter einbringen und vorschlagen, einen Theil derselben zur Besserung der traurigen Lage der Landgeistlichkeit und zur Hebung des Elementarunterrichts zu verwenden. Das Defizit des Jahres 1866 wird nahezu 280 Millionen betragen, wenn die Regierung sich nicht bemüht, die Passiva des Budgets zu mindern und die Aktiva zu vermehren; wie es heißt, hat sie die Absicht, Abänderungen in der Steuer auf das bewegliche Vermögen, sowie in den Stempel- und Registrirungstaxen vorzuschlagen. — In Rom wurde der Prinz Joseph Bonaparte ganz militärisch begraben, die Franzosen hatten sich seiner Leiche bemächtigt, alle Regimenter standen zum Begräbniß dieses friedfertigsten Herrn unter Gewehr; von den Adlern wehten Trauerflore, aber bei der Bestattung dieses frömmsten aller Bonaparten fehlte das Zeichen der Erlösung, man sah kein Kreuz. „Sie haben ihn beerdigt, wie einen Juden!" rief Pius IX. schmerzlich bewegt, obgleich er sonst kein Freund des Verstorbenen war. Uebrigens ist die Familie Bonaparte außer sich über das Testament des Prinzen; es ist nämlich keins

seiner Geschwister, kein Bonaparte, sondern des Prinzen Intendant, Emilio Renazzi, zum Universal-Erben des bedeutenden Nachlasses (man spricht von vier Millionen außer dem Grundbesitz) eingesetzt und zwar unter der Bedingung, daß derselbe und seine Familie immerwährende Trauer tragen um die verewigte Prinzeß Zenaide Bonaparte, die geliebte Mutter des Prinzen. Derselbe legte, so lange er lebte, täglich einen frischen Blumenstrauß auf das Grab seiner Mutter. Man glaubt, daß die Bonapartes, trotz ihres Unwillens, das Testament doch nicht anfechten werden; es soll dieser Vererbung nämlich ein seltsames Familien-Geheimniß zu Grunde liegen.

Amerika.

New-York, 9. Sept. Der Präsident Johnson hat die Miliz-Organisationen des Gouverneurs Sharkey im Staate Mississippi gebilligt und befürwortet die Selbsthülfe der Einzelstaaten. Der Präsident hat Herrn Brown, ehemaligen Gouverneur Georgiens, begnadigt. Die demokratische Convention des Staates New-York hat sich gegen die Militärgerichte und das Stimmrecht der Neger, hingegen für die Reconstructions-Politik des Präsidenten und die Beobachtung der Monroe-Doctrin, so wie für pünctliche Zahlung der Staatsschulden ausgesprochen. Die republicanische Convention von Minnesota hat die Politik des Präsidenten mißbilligt, das Stimmrecht der Neger befürwortet und die Vertreibung des Kaisers Maximilian verlangt. Der Ministerrath zu Washington hat dem Vernehmen nach mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes, des Secretairs des Innern, Hrn. Harlan, die Aufrechterhaltung des Status quo in Bezug auf die mexicanische Frage verlangt. Der Staatssecretair Seward widerrieth die offene sowohl wie die geheime Unterstützung des Juarez. Der Präsident befürwortet vorerst die Aufrechterhaltung des Status quo.

Handelsbericht, Riga 11. Sept.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155 B. 156 G. — Hamburg 3 Mt. 28 1/16, 28. — London 3 Mt. 31 3/16, 1/4. — Paris 3 Mt. 327.

Seit einer Woche haben wir bei milder Luft das schönste Herbstwetter, doch in gleichem Maße wie dieses freundlich, so ist die Haltung an unserem Productenmarkt nur eine trübe, denn irgend namhafte Umsätze haben in dieser Zeit nicht stattgefunden. — Der Umsatz in Flachs war nur gering, doch hat sich bei vermehrter Frage der Markt hierin mehr befestigt und sind Inhaber bei gesteigerten Forderungen zurückhaltend. — Säeleinsaat ist seit unsern letzten Bericht unverändert geblieben, dagegen wurden in — Schlagleinsaat ca. 3600 Tonnen als 6ms. à 6 R. 55 und 57 1/2 und 6 3/4 ms. à 7 R. 35 Kop. umgesetzt. Höhere Waare wird mit 1 R. über's Maaß gehalten. — Hanf ohne Geschäft und nur geringe Frage. — In Getraide ist gleichfalls nichts umgegangen. Angebote von Kur. Gerste 101/102 Pfd. à 84 R. mit 25 pCt. Vorschuß auf medio October Lieferung so wie Kur. Hafer von 71/72 Pfd. à 67 R. noch keine Nehmer. - Häringe. Wir haben über neu angekommene zwei Ladungen mit ca. 2000 Tonnen aus Stavangen zu berichten; abgewragt sind im Ganzen 95,000 Tonnen. Mit dem Verkauf aus der Käse geht es noch träge, gelagerte Waare fand gar keine Berücksichtigung. — Salz kamen aus Terravechia eine und aus Liverpool mehrere Ladungen aufs neue an. Erstere ist à 105 Ro. an den Mann gekommen, von den andern Gattungen sind keine officielle Preise bekannt. Vieles muß gelagert werden. — Da die Ostsee keine Frachten bietet, täglich Schiffe einkommen und heute an 60 unbefrachtete da sind, so verlor unser Frachtenmarkt jede selbstständige Haltung und einzelne Capitaine, aus Furcht oder um noch die letzte Reise zu machen, entschlossen sich selbst zu 15/ nach Kohlenhäfen und 17/ nach Grimsby anzunehmen. — Der fernere Gang der Frachten wird ganz von der Ankunft weiterer Schiffe abhängen. Die Fracht nach Rotterdam für Säeleinsaat à 40 Stv. ohne lose Saat, scheint Nehmer für Belgien à 42 Stv. ebenfalls ohne lose Saat zum Zwischütten herbeigeführt zu haben. — Schiffe: angekommene 1830 ausgegangene 1582.

Witterungsbeobachtungen

den 25. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,1	6,0		W (1—2)	4				
2	65,2	11,1		W (2—3)	3—4			765,5	8,2
11	65,2	7,5		W (1)	0—4				
(24) 7 Uhr	66,9	3,9		(0)	3				

Seit 9 U. M. (25.) wird der Wind stärker. Leichte schnelle Wolken aus W.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr v. Reinthal, Hr. Awischoff. — Abgereist: Frau v. Scherewen, Hr. v. Reitz.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 13. September hieselbst an: Herren Preden, Reinthal, Korcken, Kopelow, Jürgens, Ungansky, Schasse, v. Essen, Kalinsky, Stamm, v. Schmidt, Warhusen, Treffner, Kalinsky, Weidenbaum, Baronin Wrangel und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 14. September von hier ab: Frau v Tschellerfeldt, Fräulein Felschau, Fräulein Romanowsky, Frau v. Unbritz, Hr. Grünberg, Frau v. Vilbois, Fräulein Hintz, Herren Kehrberg, Teichmann, Brehm, Esche, Sabre, Mad. Kauger, Hr. Obrist v. Witte und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bei mir erschien so eben:

Die
Recesse der livländischen Landtage
aus den Jahren 1681—1711.
Theils im Wortlaute, theils im Auszuge
herausgegeben
von **C. Schirren.**
Preis 3 R. 60 Kop.

Früher wurde ausgegeben:
Die Capitulationen der livländischen Ritter- und Landschaft und der Stadt Riga vom 4. Juli 1710 nebst deren Confirmationen. Nach den Originaldocumenten mit Vorausstellung des Privilegium Sigismundi Augusti und einigen Beilagen herausgegeben v. **C. Schirren.** — Preis 1 Rbl.

Dorpat. **C. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Da mein Mann **nur bei genügender Theilnahme** hier einen

Tanz-Cursus

eröffnen wird, ersuche ich die geehrten Herrschaften, welche noch gesonnen sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen, sich bei mir definitiv zu melden. — Sprechstunden: Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Raphophschen Hause, unweit der Station. **E. Hütter.**

Hiermit zeige ich einem resp. Publicum ergebenst an, daß **von heute ab**
grobes saures Brod
in meiner Brodfabrik **2 Kop.** das Pfd. kostet.
C. Gottlieb Keller.

Zeitungs-Inserate
werden **in alle Blätter aller Länder** durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen von
Haasenstein & Vogler
in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien und Berlin
unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. — Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**
Für Dorpat nimmt die Expedition d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

Agenten-Gesuch.
Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adressen in deutscher Sprache unter den Buchstaben B. B. Nr. 20 an die Expedition dieses Bl. franco einzureichen.

Dem geehrten Publikum macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß **Speisen auch aus dem Hause verabfolgt** werden
die Leidlofsche Restauration
auf dem Stationsberge.

Ordentliche Knaben, welche Lust haben die Klempnerei zu erlernen, können sich melden bei **C. Lietz.**

Im Hause des Kaufmann Hennig ist die obere **Wohnung** von 3 Zimmern zu **vermiethen.**

Es wird **gesucht** eine anständige **Kinderwärterin,** die gut russisch zu sprechen versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum und Wagenremise, ist im **Lackmann**schen Hause zu **vermiethen.**

Schleuniger Abreise halber ist im v. Klodtschen Hause in der Steinstraße eine **möblirte Wohnung** von 3 Zimmern und einer Küche zu billigem Preise zu haben.

Abreisende.
W. Kortlang. (3)

Der heutigen Nummer der „Dörptschen Zeitung" ist beigelegt ein Prospect des illustrirten Volksblatts: **Hausmannskost für Geist und Herz.**

№ 212. Mittwoch, den 15. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Promotion. Gesetzsammlung. Berichtigung. Reval: Gehaltszulagen. St. Petersburg: Die Convention von Gastein. Rjasan: Coupons. Odessa: Hafenvergrößerung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Preußenfeinde. Romanische Allianz. Mobiliarversicherung. Falsches russisches Papiergeld. Kaiserswerth: Die Diakonissinnen in Konstantinopel. Hannover: Virchow's Rede. Leipzig: Weibliche Postbeamten. Die Gaben des weiblichen Geschlechts. Gotha: Die Nordpolfahrt. Der Haß der Engländer. Genf: Die Gletscher. Der Alpentunnel. Wien: Das Manifest des Kaisers. Die Sistirung der Verfassung. — Großbritannien London: Die Isolirung Preußens. Die Reform. Die Viehseuche. — Amerika Washington: Die Staatsfinanzen.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. Sept. Am 11. d. M. vertheidigte Herr Astronom Ludwig Schwarz in öffentlicher Disputation seine Magisterschrift: „Ueber die Reduktion der scheinbaren und wahren Monddistanzen auf einander." Als Chef zweier astronomisch-geodätischen Expeditionen zur wissenschaftlichen Erforschung Ostsibiriens (1849/53 — 1854/58) unermüdlich thätig, hat derselbe die Resultate jener ausgedehnten Untersuchungen in seinem bekannten großen Reisewerke niedergelegt, das kürzlich von der Academie der Wissenschaften mit dem vollen Demidow'schen Preise gekrönt wurde. Das rege Interesse, mit dem die gebildete Welt unsern wissenschaftlichen Pionieren auf jenen bisher fast unbekannten Gebieten namentlich den HH. v. Middendorf und Schwarz gefolgt ist, veranlaßte eine zahlreiche Betheiligung an der academischen Feier. Außer den ordentlichen Opponenten des Faches HH. Prof. Minding, Helmling und Observator Clausen traten die HH. Prof. Schirren und Magister Arthur v. Oettingen als Extraopponenten auf.

— Der siebenunddreißigste Band der vollständigen Gesetzsammlung, enthaltend die Gesetze des Jahres 1862, ist hier so eben ausgegeben worden.

— In der gestrigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist unter der Rubrik: Inländische Nachrichten unter Anderem gesagt: „Abkommandirt: Die Zöglinge der Dörptschen Veterinär-Anstalt Kannenberg und Semmer nach Turkestan." Diese Mittheilung beruht auf einen Irrthum. Die genannten Herren sind nach Vollendung ihrer Studien in der Dörptschen Veterinär-Anstalt als Veterinär-Aerzte zu Abcommandirungen in Turkestan angestellt worden. (S. Russ. Inv. vom 11. September Nr. 199.)

Reval. Der Minister des Innern hat den Kreis- und Stadt-Aerzten in Ehstland, aus den Summen der Stempel-Gebühr-Gelder, folgende Unterstützungen in Form einer Zulage zum Gehalte für das Jahr 1864, ertheilt und zwar den Kreisärzten: 1) in Harrien Hoeppener 250 Rbl.; 2) in Wierland Petzold 250 Rbl.; 3) in Jerwen Hesse 200 Rbl.; 4) in der Wieck Hunnius 200 Rbl. und den Stadtärzten: 5) in Reval dem verstorbenen Riesenkampf 200 Rbl.; in Baltischport Janich 200 Rbl.; 7) in Wesenberg Brezesinsky 200 Rbl.; 8) in Weißenstein Schnell 200 Rbl.; 9) in Hapsal Berg 200 Rbl.

St. Petersburg, 10. Sept. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in Bezug auf das von dem „Abend-Moniteur" abgegebene Urtheil über die reservirte Haltung Rußlands gegenüber der Konvention von Gastein, dies Urtheil sei unbillig. Rußland habe seine Ansicht über den Konflikt zwischen Dänemark und Deutschland von Anfang an nicht verheimlicht, es sei auf dem Boden der europäischen Verträge stehen geblieben, glaube aber nicht, unerfüllbare Illusionen in Kopenhagen unterhalten zu dürfen. Rußland sei kein Freund von Worten, wenn die Handlungen dem nicht entsprechend seien. Wie vor zwei Jahren, so werde Rußland da stets handeln, wo seine Interessen es erheischten, habe aber die Nothwendigkeit dieses Handelns allein zu beurtheilen.

— In der Plenar-Sitzung des Kirchenvorstandes der St. Petri-Gemeinde wurde der Pastor Fehrmann zu Moskau zum Pastor an der St. Petri-Kirche erwählt.

Rjäsan. Die am 1. October fälligen Coupons der Rjäsan Kozlower Eisenbahn Obligationen werden bei Rob. Warschauer u. Co in Berlin eingelöst.

Odessa. Es ist eine Concurrenz zu Vorschlägen für die Verbesserung des Hafens von Odessa zum 1./13. März 1866 ausgeschrieben. Außer den Hauptbedingungen, wie Sicherheit, leichte Einfahrt und hinreichende Tiefe, muß der Hafen noch folgenden Erfordernissen entsprechen: a. Der Hafen muß 400 Schiffe auf einmal fassen können. b. Die Quais müssen zum Ein- und Ausladen von wenigstens 2500 Fahrzeugen für die Dauer der Navigation (ungefähr 8 Monate) ausreichen. Außerdem muß in Erwägung gezogen werden, daß der Tiefgang der in den Hafen einlaufenden Schiffe verschieden ist, und zwar den gegenwärtigen Stand der Navigation als Basis angenommen, in folgender Weise: 25 pCt. der Schiffe haben einen Tiefgang von 16 F., 70 pCt. der Schiffe haben einen Tiefgang von 16—22 F., 5 pCt. der Schiffe haben einen Tiefgang von über 22 F. Der Import besteht hauptsächlich aus Steinkohlen, Früchten, Lebensmitteln, Maschinen 2c. und beläuft sich im Ganzen auf ungefähr 5 Millionen Pud. Dazu kommen noch ungefähr 6 Millionen Pud Ballast. Der Export besteht in Getreide, Leder, Talg und anderen Gegenständen und beläuft sich auf etwa 30 Millionen Pud. Zum Zweck der Anfertigung des Projects werden noch folgende Mittheilungen gemacht: Der Grund ist sandig und ruht auf einer Lage von Lehmerde, die in der Nähe des Ufers mit Steinbänken, wie sie durch Einstürzen der steilen Gestade gebildet werden, vermischt ist. Letztere enthalten Lagen von weichem Kalk in einer Dicke von ungefähr 5 Saßen. Im Hafen kommt eine Art Seewurm vor, der Holz nagt. Der Hafen ist alljährlich während der Monate December und Januar unzugänglich; mit Eis bedeckt ist er durchschnittlich während 6 Wochen. Die Rhede ist gegenwärtig allen Winden mit Ausnahme des Westwindes ausgesetzt. Der vorherrschende ist der Ostwind von Nord nach Süd, der stärkste Wellenschlag ist der von Südost. Eine beständige Strömung hat sich auf der Rhede nicht bemerkbar gemacht. Zeitweilige Strömungen kommen nach verschiedenen Richtungen hin vor, sind jedoch schwach und machen höchstens ¾ Fuß in der Secunde. Der Boden der Gegend besteht aus weichem Kalk im relativen Gewicht von 1,4 und verschiedenen Dimensionen hartem Kalk, in kleinen Stücken und schwemmartig, zähem Kalk und grobem Sand mit Muscheln. Es giebt in der Gegend keinerlei Materialien, um hydraulischen Mörtel herzustellen. Derjenige, dessen Project zur Ausführung angenommen wird, erhält von der Verwaltung der Wege- und Wassercommunication eine Prämie von 8000 Rubeln Silber. Der Verfasser desjenigen Projects, welches nach dem zur Ausführung angenommenen als nächstbestes befunden wird, erhält ein Accessit von 2000 Rubeln Silber.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Sept. Die österrichischen Blätter führen fortwährend eine sehr preußenfeindliche Sprache. So sagt die „Presse": „Was hätte Oesterreich denn auch zu wagen, wenn es, sei es auch in eilfter Stunde, von Preußen sich abwendet? Unseres Erachtens würde es in Wahrheit nur gewinnen, indem es sich in der öffentlichen Meinung Europa's rehabilitirt als entschlossenen Träger deutschen Rechtes und als Vertreter einer Politik des Fortschrittes, während über die Verwerflichkeit der inneren Politik Preußen jetzt von Passau bis Bremen, aber auch von Lissabon bis Petersburg unter allen Gebildeten nur Eine Stimme des Tadels und der Entrüstung herrscht." — Dem „Vaterland" wird aus Berlin geschrieben: „Es scheint, als habe sich die ganze Frontstellung des französischen Imperators geändert und als habe derselbe einen neuen Plan fertig, um mit Hülfe einer sogenannten romanischen Allianz Sympathieen in Belgien, am preuß. Rhein und im katholischen Süddeutschland zu gewinnen und für Frankreichs Politik auszubeuten, Sympathieen, welche gleicher Weise für Oesterreich wie für Preußen gefährlich werden würden. Es scheint ferner, als habe Napoleon Grund dazu erlangt, mit festem Vertrauen auf gewisse deutsche Mittelstaaten rechnen zu können, ein Vertrauen, das beide in Deutschland angesessene Großmächte zum größten Mißtrauen gegen des Neffen des Onkels bewegen und ihre weitere Politik gleichmäßig bestimmen müßte. Es scheint endlich, als bereite sich im Hinblicke auf die Gefahren, welche dem neutralen Königreiche Belgien von Napoleon drohen, eine Annäherung Englands sowohl an Oesterreich wie an Preußen vor, und als habe bereits die Gasteiner Reise des Lords Napier, eines Mannes, der in genaueren Beziehungen zum Grafen Bismarck steht, sich auf diesen Punkt bezogen." — Die Bezirksvorstände der Stadt Berlin beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem Projekte, eine Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu gründen. — Die Polizei hat einen Fremden wegen Ausgabe falscher Russischer Banknoten verhaftet. Derselbe ist ein Jude aus Südrußland und will nach seiner Angabe von den Franzosen bei dem Krieg in der Krim nach Konstantinopel geführt worden, später

als Buchhalter in ein Pariser Bankgeschäft getreten sein und vor einigen Tagen auf einem hiesigen Bahnhofe das Packet mit 20 falschen Banknoten à 50 Rubel gefunden haben. Er ist jedoch auch von einem andern Banquier, bei dem er bereits früher eine beträchtliche Anzahl falscher Noten umwechselte, wieder erkannt worden. Die Falsificate stammen wahrscheinlich aus London.

Kaiserswerth, 15./3. Sept. Ueber die Thätigkeit der Kaiserswerther Diakonissinnen in Konstantinopel hat der preußische Gesandte einen Bericht erstattet. In demselben heißt es: „Während andere Nationen, wie Franzosen, Engländer, Oesterreicher und Italiener, genöthigt sind, zur Verpflegung ihrer Staats-Angehörigen hier, wo einheimische Unterstützungs-Anstalten fehlen, eigene Hospitäler zu unterhalten, die von den betreffenden Regierungen mit bedeutenden Summen alljährlich subventionirt werden müssen, ist es den Diakonissinnen gelungen, durch eine musterhafte Verwaltung und unablässige, aufopfernde Thätigkeit nicht nur die laufenden Betriebskosten ihrer Anstalten zu decken, sondern noch durch Ersparnisse einzelne aus älteren Zeiten stammende Schulden derselben zu tilgen. Während der Cholera-Epidemie stand das Diakonissen-Hospital Tag und Nacht den Kranken und Bedürftigen offen, vorzugsweise denen deutscher Nationalität; es wurden aber auch Kranke jeder anderen Nationalität und jeden Glaubens aufgenommen. Es kann als ein Beweis des großen Ansehens und Vertrauens, das sich die aller Proselytenmacherei fernen hiesigen Diakonissinnen zu erwerben gewußt haben, betrachtet werden, daß sogar Orientalen, d. h. Griechen, Armenier und selbst Türken, welche sonst aus religiösen Gründen fremde Hospitäler mit großem Mißtrauen ansehen, sich der Pflege der Diakonissinnen anvertraut haben. An einzelnen Tagen waren von den vierzig Betten, die das Hospital zählt, fünfunddreißig besetzt, und die Pflege aller dieser zum Theil sehr schweren Kranken, so wie die Verwaltung des ganzen Hausstandes lag den vier Schwestern ob. Während dreier Wochen, der Culminations-Epoche der Epidemie, sind dieselben Tag und Nacht in Thätigkeit gewesen, ohne sich nur eine Stunde lang die nöthige Ruhe gönnen zu können. Solchen fast übermenschlichen Anstrengungen ist eine der Schwestern, Margaretha Steenhusen, erlegen, tief beklagt von der ganzen deutschen Colonie, in der sie seit Jahren segensreich gewirkt hatte. Der bei dem Diakonissen-Hospital fungirende Arzt ist der Gesandtschafts-Arzt Dr. Mühlig, welcher während der Epidemie eine unter allen hiesigen Aerzten hervorragende Selbstverläugnung bewiesen hat."

Hannover, 20./8. Sept. In der zweiten Sitzung der Naturforscher ward für die nächstjährige Versammlung Frankfurt a. M. bestimmt. Hierauf begründete Prof. Virchow, welcher am Abend vorher durch ein feierliches Ständchen und eine Begrüßung des Stadthauptes besonders ausgezeichnet war, in einer längeren Rede mit Geist und eben so mit attischem Salze den folgenden, von ihm gestellten Antrag: „Die Versammlung beauftragt die Geschäftsführer der nächsten Versammlung der Naturforscher und Aerzte, im voraus durch Verhandlung mit geeigneten Persönlichkeiten für allgemeine Vorträge über den Zustand und Fortschritt der hauptsächlichen Zweige der Naturwissenschaften und der Medicin zu sorgen." In Virchow's Vortrag war eine geschichtliche, kräftige Auseinandersetzung der Zustände der Naturwissenschaften durch das Mittelalter bis auf unsere Zeit enthalten. Er zeigte, was dieselben bisher geworden, wie die Forschung jetzt, frei von allen aus dem kirchlichen Einflusse und später des Franzosenthums hervorgegangenen Fesseln, geworden sei, welche Stellung dieselben jetzt bei uns Deutschen einnehmen, daß der Fortschritt nicht zum kleineren Theile auf den jährlichen Naturforscher-Versammlungen beruhe und was diesen in ihren erfolgreichen Bestrebungen noch zu fehlen scheine. Er wies dabei auf die Erfolge hin, welche man in England durch die praktische Einführung des von ihm Vorgeschlagenen bei ähnlichen Versammlungen bereits erzielt habe. Nach geringem Widerspruche, den die Debatte bald beseitigte, wurde sein Vorschlag zum Beschlusse erhoben. Hierauf folgte ein Vortrag von dem Geh. Bergrath Prof. Nöggerath über die geologische, mineralogische und technische Bedeutung der Steinsalz-Lagerstätte zu Staßfurt, im Regierungsbezirke Magdeburg. Zur Erläuterung hatte der Vortragende ein neun Fuß langes, ausgeführtes Profilbild jener merkwürdigen Lagerstätte, welche neben mächtigem Steinsalze eine ganze Reihe anderer, zum Theil als Mineralien früher unbekannt gewesener Salze von technischer Bedeutung enthält, vor dem Rednersitze aufstellen lassen. Für größeres Detail über diesen Gegenstand verwies derselbe noch auf Vorträge, welche er in der nächsten Sectionssitzung halten würde. Der Schluß der Sitzung war ein ansprechender Vortrag von Prof. Dr. Krause aus Göttingen über Geheimmittel. Am Nachmittage beschäftigten sich die Naturforscher und Aerzte mit Besichtigung der großartigen Gartenanlagen von Herrenhausen, wohin sie durch einen Extra- und kostenfreien Bahnzug geführt wurden. Alles war hier geöffnet, was sonst dem Publicum verschlossen ist; alle Wasser sprangen und die herrlichen Treibhäuser mit sehr seltenem Inhalte befriedigten in hohem Grade die Botaniker.

Leipzig, 14./2. Sept. Gestern macht die Oberpostdirection bekannt, daß zur nächsten Prüfung für Postdienst-Aspiranten „versuchsweise auch Personen weiblichen Geschlechts, Frauen und Mädchen vom erfüllten 18. Lebensjahre an zugelassen werden sollen, und für solche am 13. November d. J. eine Prüfung abgehalten werden wird". Wie die männlichen Bewerber, so sind auch die weiblichen Aspiranten verbunden, nach bestandener Prüfung und vollendetem Probejahr sich auch für den Telegraphendienst (zwei Monate) vorzubereiten. — So eben ist ein Buch erschienen: Die Gaben und Aufgaben des weiblichen Geschlechts von Karl Wilmsen. Der Verfasser, der einzige Sohn des seiner Zeit so einflußreichen Jugendschriftstellers Friedr. Ph. Wilmsen, sagt in der Vorrede: „Die Zeit — und ihr Charakter wird durch das stärkere Geschlecht bestimmt — leidet ersichtlich an der Ablehnung des Idealen, an dem Zurücktreten des Gefühlslebens, an der drohenden Einseitigkeit des Verstandes auf den höheren, der Sinne auf den niederen Lebensstufen." Es ist die Aufgabe des weiblichen Geschlechts an seinem Theil dem entgegen zu wirken; eine Anleitung zur Lösung dieser Aufgabe bietet der Verfasser in seinen Reden, die in lebhafter und eindringlicher Sprache ihr Ziel practisch verfolgen und recht ernste Gedanken-Arbeit fordern. Die Reden behandeln: Das Weibliche innerhalb des Christenthums; die Schwestern von Bethanien; Maria, die Mutter des Herrn; die Schönheit eine Tugend; die Würde und Werke der Hausfrau; die Grenzen der Weiblichkeit; die Prüfungen des Weibes; die sündige Zunge des Weibes; die weiblichen Eitelkeiten; von der weiblichen Freundschaft; Sie war eine Wittwe und wohlbetagt.

Gotha, 15./3. Sept. Ueber das Project der ersten Deutschen Nordfahrt, schreibt Dr. A. Petermann Folgendes: . . . Nach allem wird es ersichtlich sein, daß die Engländer bei den Opfern von vielen Millionen an Geld, den Verlusten an Schiffen und Menschen zur Erforschung zum Theil untergeordneter Gebiete der Polar-Regionen ein Interesse daran haben müssen, wenn es sich um die Lösung der Kernfrage, die Erforschung der arktischen Central-Region, handelt, besonders wenn sie sehen, daß andere Nationen mit der Erforschung dieser Gebiete Ernst machen. . . Die Wissenschaft ist neidlos, und sie kennt keine Rücksichten der Nationalität und Politik; von der Geographischen Gesellschaft (in London) mit Murchison an der Spitze wurden auch die Verhandlungen über die Nordpol-Angelegenheit im Geist der Wissenschaftlichkeit geführt. Allein die der Wissenschaft gegenüberstehende, von der Times vertretene Geld-Partei Englands konnte nicht umhin, diese rein wissenschaftliche Sache in das Gebiet der nationalen und politischen Zerwürfnisse hinüber zu spielen. Weil Berlin derjenige Ort in Deutschland ist, in dem man so viel Muth und Mannhaftigkeit besitzt, nicht mehr immer nach der Pfeife von John Bull zu tanzen, weder in der Krim noch in Schleswig und Holstein, noch in Kiel und Lauenburg, und weil Berlin deshalb in England mißliebig geworden ist, so mußte, in Ermangelung anderer Argumente, das verhaßte Berlin herhalten, um damit die von mir (Dr. Petermann) an die Geogr. Gesellschaft gerichteten Mittheilungen zu verhöhnen, indem von ihnen als von dem von „einem Deutschen Professor", einem „Preußischen Weisen" in „Berlin" ausgeheckten Plane gesprochen wurde. (Times, 30. März 1865.) Abgesehen davon, daß Ort und Nationalität gar Nichts mit der Richtigkeit und Unrichtigkeit wissenschaftlicher Arbeiten und Ansichten zu thun haben, muß ich die Behauptung, als sei jener Plan von Berlin ausgegangen, als aus der Luft gegriffen und als tendenziöse Lüge erklären. Diese Partei ist es, welche den Bestrebungen der Geogr. Gesellschaft entgegen arbeitet, welche dahin zu wirken sucht, daß England überhaupt nichts mehr für die Erforschungen der Polar-Regionen thue, welche alle Berücksichtigung und Unterstützung der Wissenschaft und des geistigen Fortschrittes verwehren möchte und einzig und allein auf Geldmacherei Werth legt; diese Partei ist es auch, welche auf pöbelhafte, dem Pöbel schmeichelnde Weise die Bestrebungen der verdammten Ausländer lächerlich zu machen und in den Schmutz zu ziehen sucht; und diese Partei endlich ist es, die kein Mittel scheuen würde, solchen Bestrebungen Schwierigkeiten in den Weg zu legen und sie zu verhindern. Wenn Leute dieser Partei hörten, daß ein Preußischer Flottenoffizier in Kiel (dem schönen Hafen, den die Deutschen nach dem großen Geschrei einiger Engländer nimmer hätten bekommen sollen) eine Deutsche Nordfahrt ausrüstete mit einem Englischen Schraubendampfer und mit Englischen Matrosen, welche Englischen Entdeckungen hätte zuvorkommen können, liegt da nicht der Gedanke nahe, daß der Bruch der Englischen Maschine von etwas Anderem als dem bloßen Zufall herrührte? Im Grunde ist die ganze Angelegenheit ein Kampf zwischen dem nackten Materialismus und dem geistigen Streben nach Vorwärts, zwischen Unwissenheit und Wissenschaft. Es handelt sich darum, ob die Gebiete an den Angelenden der Erde, die wir bewohnen, uns unbekannt und unerforscht bleiben sollen, im Norden 122,000, im Süden 396,000, also zusammengenommen 518,000 geogr. Quadrat-Meilen, ein Gebiet großer als Europa, Australien, Polynesien und Brasilien zusammengenommen, oder $^1/_{18}$ der ganzen Erdoberfläche (= 9,261,238 Quadrat-Meilen). Nimmermehr! Die gründliche und wissenschaftliche Exploritrung der arktischen Central-Region — von dem Breitengrade der Bären-Insel (75° N. Br.) in der ganzen Weite zwischen Grönland und Nowaja Semlja, über den Pol hinaus bis zur Bering-Straße wäre so recht eigentlich ein der im Deutschen Volke vorherrschenden Gründlichkeit, Wissenschaftlichkeit und Opferwilligkeit entsprechendes Unternehmen.

Genf, 15./3. Sept. Bei Gelegenheit der Streitfrage über das Eigenthumsrecht der Gletscher haben die Journale einige Notizen veröffentlicht welche nicht ohne Interesse sind. Das Wallis beutet die Gletscher von Trient bei Martigny und den von Salenaz im Entremont aus. Im Jahr 1863 sind folgende Eismassen von da auf der westschweizerischen Bahn versendet worden: 9516 Centner nach Genf, 449 Ctr. nach Neuenburg, 167 Ctr. nach den Verrières, 158 Ctr. nach Montreux, 1138 Ctr. nach Basel. Andere Versendungen wurden durch die italienische Linie und über den Seeweg vermittelt. Seitdem wird die Ausbeute wahrscheinlich bedeutender geworden sein, aber wie gering ist all dieß noch wenn man die Massen überblickt die ausgebeutet werden könnten, und Vergleichungen mit dem ähnlichen

Industriezweig in Amerika anstellt, welcher daselbst so mächtige Proportionen angenommen hat. Auch das Waadtland besitzt vier Gletscher, von denen der größte, der der Diablerets, 283,000 Quadratruthen enthält. — Es hat sich die für die Alpenbahnfrage eingesetzte Genueser Commission für den Gotthards-Uebergang ausgesprochen. Ihre Conclusionen lauten: Gegenüber der Concurrenz von Marseille und Venedig entspricht der Gotthard-Paß am besten sowohl der Schweiz als Italien, der ersteren durch die unmittelbare Verbindung ihrer centralen Bevölkerung mit Italien, dem letzteren durch größere Speisung des Seehandels wie überhaupt vermehrten Import und Export. Die Gotthards-Linie hat die meisten Hoffnungen auf Erfolg, weil sie die größte Subvention zu erwarten hat. Genua hat ein besonderes Interesse an dieser Linie. Nach 20 Jahren fruchtlosen Hoffens auf den Lukmanier hat Genua Grund genug sich die Hände frei zu machen. Das Gotthardcomité stellt den Plan auf, daß der große Alpentunnel von Italien erbaut werde, welches dafür mit 35 Millionen Frs. in Aktien zweiten Ranges und mit 35 Millionen baar entschädigt würde. Letztere sollen so aufgebracht werden, das die Schweiz 20 Millionen und die übrigen Länder, namentlich Deutschland, 15 Millionen übernähmen. In der Schweiz würden die Nordost- und Centralbahn zusammen 7 Millionen, Luzern und Tessin je 2½, Zürich und Bern je 1½, Uri, Schwyz, Aargau, Baselstadt je 1 bis 1¼ ꝛc. beitragen.

Wien, 21./9. Sept. Der Kaiser von Oesterreich hat, Bezug nehmend auf den Artikel 6 des Februar-Patentes, die bisherige Reichsvertretung, und zwar den engeren Reichsrath eben so gut wie den weiteren, aufgehoben oder, wie das kaiserliche Manifest sich schonend ausdrückt, „sistirt", also bis auf Weiteres aufgehoben. Der Kaiser löst vorläufig sein Reich in lauter einzelne Länder auf. Deren Vertretungen sollen Vorschläge zu einer neuen Reichsverfassung machen. Die Resultate der Verhandlungen sollen, „falls sie mit dem einheitlichen Bestande und der Machtstellung des Reiches vereinbar" erscheinen, vor der Beschlußfassung des Kaisers den Landtagen der Länder diesseits der Leitha vorgelegt werden, „um ihren gleich gewichtigen Ausspruch zu vernehmen und zu würdigen." Anerkennend die Bereitwilligkeit, mit welcher ein großer Theil des Reiches dem Rufe des Kaisers folgend, die Vertreter zur Lösung hochwichtiger Aufgaben in die Reichs-Hauptstadt entsandte, hebt das kaiserliche Manifest hervor, daß der Wunsch des Kaisers, eine dauernde verfassungsmäßige Rechtsgestaltung des Reiches, die ihre Kraft und Bedeutung in der freien Theilnahme aller Völker des Gesammtstaates findet, bisher unerfüllt geblieben sei und so lange nicht zur That werden könne, als die Grundbedingung eines lebensvollen Inbegriffes von Grundgesetzen, der klar erkennbare Einklang seiner Bestandtheile fehle. Um das Kaiserwort lösen zu können, um der Form nicht das Wesen zu opfern, hat der Kaiser demnach beschlossen, zunächst einen Verständigungsweg mit legalen Vertretern seiner Völker in den östlichen Reichstheilen zu betreten und dem ungarischen, so wie dem croatischen Landtage das October-Diplom und das mit dem Februar-Patente kund gemachte Grundgesetz über die Reichsvertretung zur Annahme vorzulegen. In Oesterreich wird also das Chaos eingeführt, damit sich eine, neue schönere Welt daraus entwickle. Die Landtage sollen vernünftige Vorschläge zu einer neuen Reichsverfassung machen und auf diese will der Kaiser dann sein Machtsiegel drücken. Das setzt voraus, daß die Landtage sich über gemeinschaftliche Vorschläge verständigen, und das ist leider geradezu unmöglich. Sobald es gelang, daß die Vertreter aller Länder des Kaiserstaates nach Wien zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenkamen, war es es eine Möglichkeit, durch Stimmenmehrheit irgend eine Reichsverfassung zu Stande zu bringen, der sich alle einzelnen Minderheiten unterwerfen mußten, wenigstens in der Versammlung. Es fragte sich dann nur, ob sich die Länder und Völkerschaften selbst dabei beruhigen wollten. Sobald man aber alle einzelnen Länder für sich tagen läßt, werden die Oesterreicher, Tyroler, Steiermärker, Mähren, Böhmen, Galizier ꝛc. und vollends die Ungarn Wünsche zu Tage bringen, die sehr von einander abweichen. Oesterreich bleibt also auf demselben Flecke stehen. Ein Weiterkommen läßt sich von dem neuen Schritte der Regierung gar nicht absehen. Hat er denn gar keinen Zweck? Das doch! Die Reichsverfassung ist vorläufig aufgehoben, und so kann die Regierung Anleihen schließen, ohne den Reichsrath zu fragen. Das ist des Pudels Kern. Es fragt sich nur, ob die Banquiers sich mit dem neugeschaffenen österreichischen Staatsrechte vollkommen beruhigen. Benutzen werden sie die gute Gelegenheit gewiß, um den Cours der neuen österreichischen Staatspapiere noch niedriger zu stellen. Die ganze Reichsverfassung wurde eingeführt, um die Geldverlegenheit abzustellen, die sich nach dem italienischen Kriege von 1859 eingefunden hatte. Es ist mit dem Reichsrathe nicht gelungen, nun muß das Experiment wieder einmal ohne Reichsrath angestellt werden. Das Ende aller Experimente ist leicht abzusehen; aber die Oesterreicher hören davon nicht gern reden.

Großbritannien.

London, 19./7. Sept. Die Gasteiner Convention hat für Oesterreich das eine Gute, daß es das Provisorium länger aufrecht halten kann, als Preußen genehm sein dürfte, und daß es die Regierung des Definitivums erst dann ernstlich in die Hand nehmen kann, wenn ihm der Moment gelegen scheint, zu den Gegnern Preußens abzuschwenken. Damit wäre die Isolirung Preußens vollendet und Herr v. Bismarck in eine Stellung gedrängt, die seine erbittertsten Feinde ihm nicht ärger wünschen könnten. Isolirung ist allerdings noch nicht Niederlage; doch kann sie das Vorspiel dazu werden. Sehr richtig weist „Daily News" Oesterreich als Warnungs-Exempel für Preußen hin. Oesterreich hatte, allen Mahnungen des Rechts und der Billigkeit zum Trotz, sein Ziel, in Italien zu herrschen, mit Hartnäckigkeit verfolgt, sich stolz hinweggesetzt über die Meinung der Welt und den Rath seiner Freunde. Die Folge davon war, daß es ohne Freund und Helfer da stand in der Zeit der Noth, daß das Gebäude seiner italienischen Herrlichkeit binnen wenig Wochen in Trümmer zerfiel. „Möge Preußen", so schreibt „Daily News", „sich diese geschichtlichen Warnungen zu Herzen nehmen! Durch bloße Gewaltpolitik wächst heutzutage kein Staat mehr in den Himmel hinein, und Preußen — das darf man wohl hinzufügen — hat schon in diesem Augenblicke keinen aufrichtigen Freund mehr in Europa." — Herr Bright hat eine Einladung abgelehnt, auf einem Meeting in Glasgow eine Rede zu halten. In dem betreffenden Schreiben sagt er, daß er an den schließlichen Triumph der Reform glaube, fügt aber hinzu, daß dieselbe seiner Ansicht nach bis zum Rücktritte Lord Palmerston's zu verschieben sei, des einzigen der liberalen Partei angehörigen Mannes, der die Macht und den Willen besitze, sie zu verrathen. Es hätte nur eines einzigen Wortes Lord Palmerston's bedurft und die Reform-Bill von 1860 wäre durchgegangen. Dieses Wort aber habe Lord Palmerston nicht aussprechen wollen. — Die Londoner Viehhändler haben einen Verein gestiftet. Der Vorsitzende legte das Ergebniß der Nachforschungen Betreffs der Viehseuche dar, aus welchem hervorgeht, daß die mehrfach als Vermittler der Krankheit angeschuldigten Cargos aus Reval in vollkommenster Gesundheit eingeschifft worden seien, und daß das Vieh bei seiner Ankunft in England eben so wenig auch nur die geringste Spur einer Krankheit gezeigt habe.

Amerika.

Washington. In einem Bericht gab Herr Lanier aus New-York, vom Finanzminister dazu veranlaßt, Aufschlüsse über den Stand der Unionsschuld und die Mittel zu ihrer Verzinsung und Tilgung. Man darf annehmen, daß nach 20 Jahren die Verein. Staaten bei einer Bevölkerung von 60 Millionen einen Nationalreichthum von 60 Milliarden haben werden. In der nächsten Kongreßsitzung wird wahrscheinlich ein Ausfuhrzoll auf Baumwolle, Taback und andere Producte gelegt werden, von denen man einen Ertrag von 60 Millionen Dollars erwartet. Die Schuld ist zu neun Zehnteln im Lande geblieben und so weit unter alle Klassen von Einwohnern verbreitet, daß dieser Umstand allein schon ihre Bezahlung verbürgt. Der gegenwärtige Finanzminister beabsichtigt die Baarzahlungen, sobald dies ausführbar erscheint, wi der aufzunehmen, und es ist wahrscheinlich, daß schon im nächsten Frühjahr mit der Verminderung des Papiergeldes ein Anfang gemacht werden kann. Dagegen wird der Wunsch ausgesprochen, daß bei den Veröffentlichungen über Staatseinnahmen mehr ins Einzelne eingegangen und Angaben über Beschaffenheit und Ertrag der einzelnen Steuern sowie darüber, ob es Brutto- oder Netto-Einnahmen seien, gemacht werden sollten; es ward ferner hervorgehoben, daß man bei künftigen Voranschlägen nicht zu viel auf hohe Ein- und Ausfuhrzölle rechnen solle, indem die Erfahrung in Europa gelehrt habe, daß erstere nur den Schmuggel fördern und den reellen Handel lähmen, letztere aber, als längst überwundener Standpunkt betrachtet, überall als geradezu verderblich aufgegeben worden, und die Handelsblüthe der europäischen Staaten gerade von dem Zeitpunkt an datire, an welchem man, dem Beispiel Englands folgend, den Handel immer mehr von Fesseln und Lasten befreit habe. Es wird ferner als wünschenswerth erklärt, daß gewisse Staatseinkünfte ausgeschieden würden, um zur regelmäßigen allmäligen Verminderung des Papiergeldes verwendet zu werden; eine solche Maßregel würde das Vertrauen zu den Vereinigten Staaten heben, während, wenn sie unterbliebe, die Befürchtung, daß Finanzen und Handel auf einem Vulkan stehen, der sie beim Ausbruch einer Krise verschlingen könnte, nicht zu unterdrücken sei.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23./11. Sept. Der „Moniteur universel" vom heutigen Datum enthält ein Rundschreiben des Ministers des Innern, durch welches den Präfekten empfohlen wird, die Zeitungen der Departements aufmerksam zu beobachten und grobe Irrthümer in denselben durch Communiqués zu berichtigen, dabei jedoch jede Ausartung in mißbräuchliche Veröffentlichung und aufreizende Polemik zu vermeiden.

Turin, 23./11. Sept. Ein königliches Dekret verordnet die Errichtung einer Schiffsstation für alle Häfen Südamerika's in Montevideo unter einem Contreadmiral. Zum Jahresgedächtniß der Septemberunruhen fand unter zahlreicher Betheiligung ein Trauergottesdienst statt. Die Gräber der Gefallenen wurden bekränzt. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Locales.

Vorgestern fand die feierliche Bestattung der irdischen Hülle des verstorbenen Oberlehrers Wilhelm Nerling statt, an der sich außer dem Lehrkörper und der ganzen Schule auch eine nicht geringe Anzahl der Bewohner unserer Stadt betheiligte. Schon am Sonntag Abend hatte man sich zahlreich in dem Trauerhause zur Einsargung versammelt, bei welcher der Oberlehrer Pastor Lütkens ein Wort des Trostes an die Leidtragenden richtete. Darauf wurde der Sarg von den Lehrern über den Hof des Gymnasiums in den Saal getragen und dort von den Schülern der oberen Classen mit einem Choralgesang empfangen, an den sich eine Ansprache des Insp. Mickwitz anschloß, ein letzter Gruß an den Dahingeschiedenen bei seinem

letzten Einzug in die so oft mit rüstigem Schritte betretenen Räume der Schule. Am Montag Nachmittag um 3 Uhr wurde die Beerdigungsfeier nach einem Eingangsliede mit einer Rede des Oberlehrers Riemenschneider eröffnet, in welcher der Redner den Lebensgang des Heimgegangenen schilderte und seine Lehrthätigkeit während der langen Zeit seines Wirkens characterisirte, wobei er seine wesentlichsten Eigenschaften als Grundzüge eines echten Schulmeisterlebens bezeichnete: Treue, Milde, Gerechtigkeit, Anspruchslosigkeit. — Der Oberpastor Schwartz wandte die Worte des Psalmisten (Ps. 25, 21): „schlecht und recht, das behüte mich" auf das äußere und innere Leben des Verstorbenen an. Nach der Feierlichkeit brachten die Freunde den Sarg bis an den Ausgang des Schulgebäudes und empfingen ihn am Eingang des Kirchhofs von den Schülern der oberen Classen, welche die Bahre durch die Stadt bis an den Gottesacker getragen hatten. Die jüngeren Schüler eröffneten in einer langen Reihe den Zug, dem sich ein großes Trauergefolge anschloß. Nach der Bestattungsfeier sprach der Primus der Prima ein herzliches Wort des Dankes und des Abschieds im Namen seiner Mitschüler, welche darauf einen entsprechenden Gesang anstimmten. So beschloß diese ernste Feier. Der treue Lehrer ruht nun aus von seiner mühevollen, reich gesegneten Arbeit. In seinem Leben, Lehren und Wirken hinterläßt er ein schönes Vermächtniß, das Jedem werth bleiben wird, der ihn gekannt hat.

Witterungsbeobachtungen

den 26. September 1865.

Stunde.	Barom (0°) 700mm+	Therm. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,9	3,9		(0)	3				
2 .	66,9	10,7		NW (1)	1				
11 .	65,8	7,8		W (1)	0—4 dichter Nebel				
(27) 7 Uhr	66,5	6,6		W (1)	4 Nebel				

Von 12 Uhr Mittags an heitert sich der Himmel auf. Um 10 Uhr Abends plötzlich dichter Nebel, wie ein solcher sehr oft bei anhaltend hohem Barometerstande sich bildet.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der dimittirte Herr Kreisdeputirte **Konstantin v. Knorring,** nachdem er mittelst des mit der Frau **Leontine Schumann** geb. Weinert, verwittwet gewesenen Reinhold am 6. Februar d. J. abgeschlossenen, und am 17. Februar corroborirten **Kaufcontractes** das hierselbst im 2. Stadttheile sub. Nr. 211 belegene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 340 Rubel S. M. und ferner mittelst des mit dem Narwaschen Handlungshause **G. E. Gendt & Comp.** am 1. August 1865 abgeschlossenen, und am 24. August 1865 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub. Nr. 203 belegene Wohnhaus nebst Zubehörungen für die Summe von 5000 Rubel acquirirt, zu seiner Sicherheit um das gesetzliche Proclam nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige **Ansprüche haben,** oder wider die abgeschlossenen Kaufcontracte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet und also spätestens am 25. October 1866 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem dimittirten Herrn Kreisdeputirten Konstantin v. Knorring nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Rathsherr A. Ehorn.
(Nr. 1300.) Obersecretaire C. v. Riekhoff

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Dörptschen Einwohners **Johann Eisler** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. März 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs-, sowie ihre etwanigen Erbansprüche zu melden und zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 11. September 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister C. E. J. Karow.
(Nr. 1201.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten eine stille **Geisteskranke** bei sich gegen eine angemessene Vergütung **aufzunehmen** und zu verpflegen, hiedurch aufgefordert, sich deßhalb bei der hiesigen Steuerverwaltung zu melden, woselbst sie auch Näheres über die Vergütung erfahren können.

Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1306.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Dorpater Handwerkerverein.

Beginn der **Vorträge** Freitag, 17. Sept. — Auf dem unteren Flur des Bürgermussen-Locals ist Vorrichtung zur Abnahme der Garderobe-Gegenstände getroffen.

Dem geehrten Publikum macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß **Speisen auch aus dem Hause verabfolgt** werden
die Leidlofsche **Restauration**
auf dem Stationsberge.

Ein **kleines Schreibpult,** ein messingner **Glockenzug** und noch verschiedene Gegenstände sind Abreise halber **billig zu verkaufen** im Raphophschen Hause, unweit der Station.

Die **innere Einrichtung einer Gewürzbude** ist zum **Verkauf**. — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Russische Seife

verkauft **J. R. Schramm.**

Ausländische Aepfel und Birnen

empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen **A. Arnholdt.**

Von dem bekannten estnischen Melodienbuche unter dem Titel:

Tallinna- ja Tarto-Ma
Kirriko laulo ramato laulo wisid

ist im Jahre 1864 eine neue vermehrte Ausgabe erschienen und gebunden zum Preise von **30 Kop.** zu haben:
in **Reval** bei **Kluge & Ströhm,**
„ **Dorpat** bei **E. J. Karow,**
„ „ „ **Th. Hoppe,**
„ „ „ **H. Laakmann,**
„ **Pernau** bei **R. Jacoby & Co.**
„ „ „ **W. Horm,**
„ **Fellin** bei **E. J. Karow.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Singer.**

Neue Kornsäcke

von 3 und 4 Loof **verkauft**
C. Gottlieb Keller.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Roggen und Weizen

kauft **H. Sommer.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

In der Revalschen Alleestraße, im Christianischen Hause, ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit oder ohne Möbel, auch als Absteigequartier zu **vermiethen.**

Zu vermiethen
und sogleich zu beziehen ist ein **Zimmer** ohne Meubles, mit separatem Eingang. Zu erfragen im Fischer'schen Hause, St. Petersburger Straße beim Musiklehrer Koffka.

Eine **Wohnung** zu **vermiethen** im Wegenerschen Hause der Johannis-Kirche gegenüber.

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermstr. **C. W. Kruse.**

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Graf Stakelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge, zu erfragen im früheren Baron Stakelbergschen jetzigen Berghinschen Hause eine Treppe hoch.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine große Familien-Wohnung

von 10 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit auch ohne Möbel, großem Garten, Leutezimmer, Stallung und Wagenremise ist zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

№ 213. Donnerstag, den 16. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eine Schrift von Smitt. Polizeibericht. St. Petersburg: Zahl der Juden. Neue Gesetze. Bestrafung. Neue Telegraphenstation. Ordensverleihungen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Statistik der Stenographie. Karlsruhe: Herabsetzung des Porto. Frankfurt: Der deutsche Handelstag. Promessen. Stuttgart: Die Haltung der Arbeiter. Schleswig: Die Worte und Wege des Gouverneur Manteuffel. Wien: Der Verkauf der Güter der todten Hand. — Großbritannien London: Russell's neueste Depesche. Waggonbeleuchtung. Sonntagsentheiligung Das Telegraphenkabel. — China. Hongkong: Telegraph und Gas.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Sept. In nächster Woche erscheint in St. Petersburg eine neue Schrift von Friedr. von Smitt, dem Verfasser der Werke: „Polen's Untergang", „Suworow" u. s. w. Das Buch ist gegen Polen und will den Nachweis führen, weshalb Polen untergehen mußte.

— In der zweiten Hälfte des August wurde von den livländ. Polizeibehörden einberichtet über 9 Feuerschäden mit Verlust von mehr als 5541 Rb.; darunter zu Anzen Pastorat 3300 Rbl., auf dem Gute Golgowsky 1200 Rbl.; 6 plötzliche Todesfälle, darunter der Photograph Janek, welcher in der Irrenanstalt des Herrn Dr. Brutzer sich befunden, in dem bei der Anstalt sich befindenden Garten, einen Spaziergang gemacht und dabei eine Cigarre geraucht, als plötzlich der ihn am Fenster beobachtende Wächter bemerkte, daß Janeks Kleider brannten; als der Wächter hinzueilte, um ihn zu retten, stürzte Janek zu Boden und gab seinen Geist auf. Ferner kamen vor 15 Diebstähle im Werthe von 510 Rbl. Am 20. August im Oeselschen Kreise auf dem Gute Orrikül brachen in Abwesenheit des Gutsbesitzers zwei Mann in das herrschaftliche Haus ein, überfielen die Wirthschafterin Marri Pöld und während der eine von ihnen sie mit einem Stricke würgte und ausfragte, wo das Geld aufbewahrt werde, gelang es dem andern Kommoden und Kisten zu erbrechen und Geld und eine Taschenuhr im Gesammtwerthe von 48 Rbl. zu entwenden. Die Thäter sind ergriffen worden und in Untersuchung gezogen.

St. Petersburg. Die Nord. Post giebt in Anlaß des jüngst erlassenen Ukases, welcher den Hebräern, die ein Handwerk betreiben, den Aufenthalt in ganz Rußland gestattet, eine Uebersicht über die jüdische Bevölkerung Rußlands im Vergleiche zu der ganzen Einwohnerzahl des Reiches. Darnach kommen in den westl. Gouv., in welchen den Hebräern bisher der Aufenthalt erlaubt war, auf 18,222,000 Einwohner 1,430,000 Juden und zwar auf das Gouv. Mohilew mit 1,944,834 Einwohnern 13%, auf das Gouv. Volhynien mit 1,528,328 Einw. 12,16%, auf Podolien mit 1,748,466 Einw. 10,98%, auf Grodno mit 881,881 Einw. 10,82%, auf Kowno mit 988,387 Einw. 10,25%, auf Wilna mit 876,116 Einw. 9,13%, auf Bessarabien mit 914,107 Einw. 8,68%, auf Witebsk mit 771,741 Einw. 8,68%, auf Cherssон mit 1,027,459 Einw. 7,83%, auf Minsk mit 986,471 Einw. 7,72%, auf Kurland mit 567,078 Einw. 4,76%, auf Tscheringow mit 1,471,866 2,24%, auf Ekaterinslow mit 1,042,681 Einw. 2,22%, auf Livland mit 72,630 (?) Einw. 1,65%, auf Poltawa mit 1,819,110 Ein. 1,64%, und auf Tauris mit 687,343 Einw. 1,41%, in Summa 1,430,000 Menschen. — Kann man die nun die ganze Einwohnerzahl Rußlands (mit Ausschluß des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland) auf die Summe von 67,235,000 veranschlagt, so beträgt die jüdische Bevölkerung des Reichs etwa 2,10% von der Zahl der zu den übrigen Confessionen gehörigen Unterthanen.

— Die Gesetzsammlung Nr. 80 enthält folgende Verordnungen: 1) Das Reglement und den Etat des kaukasischen Museums. Dieses Museum wird in Tiflis errichtet und hat den Zweck, eine vollständige Sammlung von kaukasischen Typen und solchen Gegenständen von naturwissenschaftlichem Interesse, die als sichere Grundlage für das Studium des Kaukasus dienen können, herzustellen. Es besteht aus der zoologischen, mineralogischen und botanischen Abtheilung, einem technischen Laboratorium zum Ausstopfen der Thiere und Anfertigung anderer Präparate und einem ethnographischen Kabinete. 2) Das Gutachten des Ministerkomités, durch welches der § 32 des Reglements der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Lebed" dahin ergänzt wird, das die Beschlüsse der Generalversammlungen bindende Kraft erhalten sollen, wenn sie von mindestens ¾ der anwesenden Mitglieder angenommen worden. 3) Den Ministerialbefehl zur Errichtung einer Kommunalbank in der Stadt Liwny im Gouv. Orel. 4) Das Gutachten des Ministerkomités über die Einführung einer allgemeinen regelmäßigen Pockenimpfung in Rußland. 5) Nach diesem Gutachten wird dem Medizinalkonseil aufgetragen, allgemeine Regeln für die Pockenimpfung und die Beaufsichtigung dieser Operation zur Richtschnur für die Provinzial-Institutionen zu entwerfen, und diesen die näheren Anordnungen in Betreff der Impfung zu überlassen. Das Medizinalkonseil hat sich mit der freien ökonomischen Gesellschaft über die Maßnahmen zur Einführung der Revaccination in Rußland zu einigen und die Ausgaben für Ausführung von Versuchen über Erneuerung der Pockenmaterie zu übernehmen. Die der freien ökonomischen Gesellschaft verbleibenden Reste von den Unterstützungen für Pockenimpfung bleiben ihr unveräußerliches Eigenthum. Die Gesellschaft hat dafür des Ministerium des Innern stets mit Impfstoff, Lanzetten und anderen Impfungs-Hilfsmitteln zu versorgen und durch Vermittelung des Medizinal-Departements den Provinzial-Institutionen und Medizial-Aemtern einzusenden. 6) Den Allerh. Befehl vom 13. August, kraft dessen die Leute von allen Truppentheilen vom 1. September bis zum 1. April 1866 auf kurzen Urlaub zu entlassen sind, die Zahl der Beurlaubungen wird von dem Ermessen der nächsten Chefs abhängen.

— Der des Dienstes entlassene Kollegien-Secretär Iwanow, Beamter für das Ingenieurfach beim Stabe des Ingenieurchefs des Kuban-Gebiets, wird für Entwendung von 32,000 Rbl., welche ihm in Dienstangelegenheiten anvertraut waren, Desertion und Fälschung, zum Verlust des Ranges, der Medaille zur Erinnerung an den Krieg von 1853—1856 und der Standesrechte verurtheilt und nach Sibirien zur Ansiedlung verurtheilt. (R. J.)

— Von der Telegraphen-Verwaltung wird gemeldet, daß die Telegraphenlinie von Kursk über Ostary-Oskol nach Woronesh beendigt ist und auf der Station Ostary-Oskol Depeschen für innere Correspondenz angenommen werden. (R. J.)

— Ordens-Verleihungen: Für ausgezeichnet eifrigen Dienst erhalten den weißen Adler-Orden bei Einem Allerhöchsten Handschreiben der Staatssecretair Geheimrath Constantin v. Grot; den Wladimirorden 2. Classe der Director des Postdepartements, Staatssecretair und Geheimrath Laube; den Wladimirorden 3. Classe der Rigasche Gouvernements-Postmeister, wirklicher Staatsrath Güldenstubbe und der Mitausche Gouvernements-Postmeister Staatsrath Briskorn. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23./11. Sept. In einer kürzlich veröffentlichen Statistik der Stolzeschen Stenographie werden 117 Vereine, darunter 73 in Preußen, aufgeführt. Die Gesammtzahl der namentlich aufgeführten Stolzeschen Stenographen stellt sich auf 6080, (in Preußen 3712) davon gehören 2519 (1564) den Vereinen an. Außer dem sogenannten „Centralverein" zu Berlin, dem sich eine große Zahl von Vereinen als Zweigvereine angeschlossen haben, bestehen sieben Vereinsbunde: 1) in der Schweiz, 2) in den sächsischen Landen, 3) in Rheinland und Westphalen (Westdeutscher Stenographenbund), 4) in den Lausitzen (Bund der geflügelten Feder), 5) in Schlesien und Posen (Ostdeutscher Stenographenbund), 6) in Hannover, Mecklenburg, den Elbherzogthümern und Hansestädten (Norddeutscher Stenographenbund), 7) in Pommern und Preußen (Baltischer Stenographenbund).

Karlsruhe, 14./2. Sept. Die viel besprochenen und lang erwarteten Post-Conferenzen sollen nun definitiv am 13. November hier zusammentreten. Man bezweifelt, ob nicht auch diesmal wieder ein Hinderniß eintrete, da die Post-Verwaltungen mehrerer Länder Anstände erheben. Man bringt da, wo es sich lediglich um die Verkehrs-Interessen handelt, politische Neigungen und Abneigungen ins Spiel und vergißt über einem vermeintlichen Vortheile das wichtigere allgemeine Interesse. Wenn aber die Conferenzen wirklich zu Stande kommen, so wird auf Antrag von Preßen und Sachsen u. A. über die Herabsetzung der Brieftaxe innerhalb Deutschlands auf Einen Silbergroschen verhandelt werden.

Frankfurt, 19./7. Sept. Der bleibende Ausschuß begann heute seine Vorarbeiten für die am 25. d. beginnenden Plenarversammlungen des Handelstages. Es wurde beschlossen, die früher vorläufig festgestellte Tagesordnung als definitive anzunehmen und ein Referat über ein allgemein deutsches Konkursverfahren hinzuzufügen nach dem

Antrage der Handelskammer von Breslau. Die Tagesordnung wurde übersichtlich geprüft: in die Berathung der einzelnen Gegenstände wird in den nächsten Sitzungen unter Zugrundelegung der Berichte der Referenten eingetreten. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses; 2) Handelsverträge des Zollvereins mit Rußland, Italien, Schweiz; 3) Differential-Frachtsystem der Eisenbahnen; 4) Zollvereinsangelegenheiten: a. Reform der Verfassung, b. Zollamtliche Behandlung von Import und Export in den Seehäfen, c. Konsulatswesen; 5) Handelsgerichte; 6) Gleichmäßiges Porto im deutsch-österreichischen Postverein für Briefe, Packereien, Geldsendungen ꝛc.; 7) Allgemeine deutsche Versicherungsgesetzgebung; 8) Gesellschaft zur Klassifikation von Schiffen; 9) Konkursverfahren. Es werden 194 Handelskammern vertreten sein.

— Außer dem Bundestage und den Bratwürsten hat unsere Stadt eine Specialität, die sie in allen Welttheilen freilich nicht immer zum besten beleumundet hat. Es ist dies das Lotterie- und sog. Promessenspiel; dasselbe hat in der That staunenswerthe Dimensionen angenommen. Es bestehen gegen 200 offene und noch mehr stille Comtoire, die sich mit der Versendung von Promessen nach allen Ländern der Erde beschäftigen, und die Zahl ist noch immer im Zunehmen, seit der Gewerbebetrieb und das Niederlassungsrecht leichter geworden sind. Das Geschäft ist ausschließlich in jüdischen Händen und wird mit einer bewundernswerthen Betriebsamkeit geleitet. Mehrere unserer kleinen Druckereien sind mit nichts Anderem beschäftigt, als mit Anfertigung von Prospecten und Programmen aller nur irgendwo existirenden Lotterien und den darauf basirten Promessen. An den Postschaltern sieht man oft ganze Körbe von Kreuzbändern ausleeren mit Adressen in alle Länder der Erde. Die Herren Unternehmer legen sich darin oft den officiellen Titel eines „Ober- oder Unter-Collecteurs der freien Stadt Frankfurt" bei, obschon ihnen derselbe in den wenigsten Fällen zusteht. Ueberhaupt kommen bei diesem Geschäfte Kniffe und Pfiffe zur Anwendung, welche dasselbe öfter mit der Criminal-Justiz in Conflict bringen sollten. Unsere Behörden sind indeß ziemlich rücksichtsvoll auf das dabei betheiligte Erwerbsleben eines großen Theiles unserer Bevölkerung. Im nahen „Auslande" — das zehn Minuten vor unseren Thoren anfängt — hat die Polizei aber schärfere Augen, und wir haben „Collecteure und Lotterie-Banquiers", die sich nur mit Vorsicht und unter erborgtem Namen dort blicken lassen dürfen. Den Preis des Schwindels hat übrigens dieser Tage der homburger Spielpächer, Herr Blanc, davongetragen. Die dortige Spielhölle hat schon zu manchem Schwindel den Deckmantel hergegeben und durch den Zweck die Mittel geheiligt. Allein jetzt liegt ein Non plus ultra vor. Herr Blanc präsentirt sich als frommen Mann, als „Gönner" der „christlichen Religion". Enorme Placate an den Straßenecken und Reclamen in den Zeitungen melden, daß er bei der letzten Anleihe der Stadt Paris einen großen Betrag von Obligationen übernommen habe und dieselben für die nächste Gewinnziehung dem Publicum in Partieen von 10 Stück zu dem billigen Miethpreis von einem Gulden per Stück offerire, also ein gewöhnliches sogenanntes „Heuergeschäft", wie es bei Anlehnsloosen allgemein vorkommt. Dagegen wäre am Ende nichts zu sagen und der Gewinn, den Herr Blanc dabei in die Tasche steckt, ehrlicher verdient, als an der Roulette. Aber Herr Blanc will gar keinen Gewinn einstecken; der edle Mann erklärt emphatisch, „er verzichte auf das Miethgeld der Loose und bestimme vielmehr dasselbe zu dem Baue einer katholischen und protestantischen Kirche in der der Gottesfurcht und Andacht viel bedürftigen Residenz Homburg."

Stuttgart, 14./2. Sept. Ueber das Verhalten der deutschen Arbeiter auf ihrem kürzlich hier abgehaltenen Vereinstage fällt eine hiesige Zeitung folgendes Gesammturtheil: „Die parlamentarische Ordnung, welche durch die insgeheim wirkenden Leidenschaften einige Male auf harte Proben gestellt worden ist, wurde doch keinen Augenblick unterbrochen. Aber auch in anderer Weise mochten die Verhandlungen imponiren durch die Fertigkeit in der Handhabung der Begriffe und durch die Gewandtheit des Ausdruckes. Wer in der Schweiz und in Deutschland die allmälige Entwicklung der Vereine beobachtet hat, war von dieser Art der Ausbildung nicht überrascht. Aber wir können uns vorstellen, welchen Eindruck diese Beredsamkeit und Schlagfertigkeit des Wortes auf diejenigen machen mochte, welche zum ersten Male erfuhren, was aus unseren Handwerkern wird, wenn sie durch die Schule der Vereine gegangen sind. Rühmlicher noch, als diese freie Verfügung über die äußeren Mittel erschien uns der sittliche Ernst und der wissenschaftliche Sinn, mit dem die schweren ökonomischen und socialen Fragen behandelt worden sind. Daß das Selbstgefühl in diesen, im Vereinswesen erzogenen und geschulten Arbeitern in ziemlichem Grade angewachsen ist, wer möchte es läugnen, wer möchte es aber auch anders wünschen? Daß bei einigen der Jüngeren dieses Selbstbewußtsein etwas gespreizt und auffallend hervortrat, ist nicht zu läugnen; an den Aelteren war es kaum noch bemerklich, und so dürfen wir wohl annehmen, daß die Vereine, wie sie zu dieser Selbstschätzung verhelfen, so auch dieselbe in längerer Uebung wieder abschleifen und mildern. Das Knotenthum, das wir im Jahre 1848 und 1849 noch so häufig in den Vereinen, auf den Tribünen und in den Versammlungshallen breit und klobig antraten und dem wir außerhalb der Vereine noch so häufig auf der Straße und in öffentlichen Localen begegnen, ist in diesen Kreisen bis auf leise Spuren verschwunden."

Schleswig, 22./10. Sept. Bemerkenswerth sind die Worte, mit denen der General Manteuffel die hiesigen Beamten bei deren ersten Vorstellung begrüßte: „Meine Herren! Es freut mich, daß ich Sie persönlich kennen gelernt habe. Ich habe Ihnen denn nur noch Einiges von mir und über mich selbst zu sagen. Ich selbst bin eine Person, die, wenn ihr ein Amt übertragen wird, nur in diesem ihrem Amte lebt und webt. Von dem Augenblick an, wo Se. Maj. mich zum Gouverneur von Schleswig ernannt hat, gehöre ich daher mit meinem ganzen Denken, Wünschen, Wissen, Wollen und Können nur den Herzogthümern und sehe lediglich meine Aufgabe darin, das materielle und geistige Wohl der Herzogthümer nach besten Kräften zu fördern. Die Herzogthümer haben eine bewegte Vergangenheit gehabt, namentlich während der letzten 20 Jahre und es ist Angesichts dieser Vergangenheit sehr erklärlich, daß jeder Einzelne der Bevölkerung des Landes bemüht ist, in seiner Weise das Wohl des Landes zu fördern und dasselbe einer glücklichen Zukunft als dem Endziele zuzuführen. Der Grundgedanke, der dabei jeden Einzelnen durchdringt, ist immer die Zusammengehörigkeit der beiden Herzogthümer. Dieser Grundgedanke, meine Herren, ist auch der meinige, dieses Ziel auch das meinige. Aber die Wege, auf welchen dieser Grundgedanke am besten durchzuführen und auf welchen das Wohl und Interesse des Landes am besten gefördert werde, diese Wege sind verschieden. Der kürzeste Weg ist der beste. Aber, meine Herren, nach Allem, was ich aus früherer Zeit über die Herzogthümer gehört, und nach Allem, was ich während meiner nur 14tägigen Anwesenheit hier in den Herzogthümern gehört und gesehen, ist mir namentlich die traurige Erscheinung aufgefallen, daß die Herzogthümer in Parteiungen zerspalten sind, daß vielfach persönliche Anfeindung und Verfolgung vorkommen, wodurch sicher das Wohl des Landes nicht gefördert werden kann. Glauben Sie mir, ich kenne die europäischen Kabinete einigermaßen und ich weiß wohl zu beurtheilen, in wie weit das bisherige Treiben in den Herzogthümern diesen nur zum Nachtheile gereicht. Soviel an mir liegt, werde ich daher auch diesem Treiben mit aller Strenge und allem Nachdrucke entgegentreten, bei allen Maßnahmen aber mich nur von dem Wohle und dem Interesse der Herzogthümer leiten lassen. Ich kann dabei mich nur zunächst auf das Herzogthum Schleswig beschränken, denn wenn auch die Zusammengehörigkeit der beiden Herzogthümer, das merken Sie sich wohl, durch das Kondominium gewahrt worden und stets gewahrt werden wird, so ist doch die Verwaltung zur Zeit getrennt, und wir können daher nur indirekt für das Wohl Holsteins wirken, indem wir nämlich bemüht sind, das geistige und materielle Wohl des Herzogthums Schleswigs bestmöglichst zu fördern und auf solche Weise eine bessere Erkenntniß vorbereiten, die schließlich dem Herzogthum Holstein wieder zu Gute kommen muß. Und darum bitte ich Sie, meine Herren, freundlichst und dringend, sich stets von diesem Gedanken leiten zu lassen, sich fern zu halten von allem politischen Parteitreiben und lediglich das wahre Wohl und die materiellen Interessen des Landes vor Augen zu haben und ihnen allein zu dienen. Alles Andere, wie das politische Vereinstreiben, die Agitation durch die Presse, Aufreizung, Anfeindung und Verfolgung, verlängert nur den unleidlichen Zwischenzustand und führt nur vom gemeinsamen Ziele immer mehr ab, anstatt sich ihm zu nähern."

Wien, 15./3. Sept. Während unsere haute finance mit dem Finanz-Minister geschmollt und sich von allen Geschäften mit einer gewissen Orientation fern gehalten, ist der Vertrauensmann der kaiserlichen Regierung in aller Stille ins Ausland gegangen, um dort ein großes Anlehen aufzunehmen. Das Anlehen wird zwar jedenfalls Opfer kosten, aber wenn die Mission des Sectionschefs Beke von Erfolg begleitet wird, so hat der neue Finanz-Minister einen Schachzug ausgeführt, der ihm sofort die Sympathieen der Börse gewinnen wird. Dem Grafen Larisch konnte nämlich nicht verborgen bleiben, daß die Welt durchaus nicht mehr so kindlich-naiv sein will, an den österreichischen Papieren ihr Geld zu verlieren, wie dieses bei den letzten drei, vier Operationen des Herrn v. Plener der Fall gewesen. Er mußte den Financiers daher Aussichten auf einen großen Gewinn eröffnen, um sie nun, wo sie von Amerikanern und Mexikanern übersättigt sind, auch für eine minder kräftige Kost empfänglich zu machen. Die Nachrichten, die über das neue Anlehen circuliren, beweisen auch, daß Graf Larisch nicht gewillt scheint, im Momente, wo es für Oesterreich von Wichtigkeit ist, Geld zu bekommen, kleinlich zu mäkeln und zu handeln. In der That ist dies auch der einzige Weg, um die europäische Finanzwelt, die durch Herrn v. Plener's Finanzkunst ihr Geld verloren, wieder mit Oesterreich auszusöhnen. Da Graf Larisch seine Projecte Niemandem mittheilt, und auch die Wiener haute finance nicht ins Vertrauen zieht, so weiß man hier auch nichts Positives über die erste Finanz-Operation des neuen Finanz-Ministers und abstrahirt nur aus manchen Nebendingen, daß er gut berathen ist. Der Verkauf der Güter der todten Hand hat den zweifachen Nachtheil, daß erstens die Völker Oesterreichs nicht wünschen können, daß der Clerus und der Adel sich allein das ausschließliche Recht vindiciren, den Staat zu retten, und dann, daß zur Durchführung dieses Projectes erst die Mitwirkung einer Finanzmacht nöthig ist. Da wäre es ja gleich zweckmäßiger, auf Grundlage der im Besitze der todten Hand befindlichen Liegenschaften eine Anleihe zu basiren, indem die erwähnten Besitzer ja ohnedies nie Nutznießer sind und es ihnen daher auch gleichgültig sein kann, ob sie ihre Revenuen vom Staate oder aus einer anderen Quelle beziehen. An die Güter der todten Hand zu greifen, widerstrebt jedoch den Staatsmännern, die an der Spitze der Regierung stehen, abgesehen davon, daß es schließlich denn doch ein Eingriff ins Eigenthum ist, der unter allen Umständen zu vermeiden wäre. Kaiser Joseph soll wohl allerdings irgendwo gesagt haben: Die

geistlichen Gutes wären ein Schwamm, an dem ein weiser Regent nur von Zeit zu Zeit zu drücken brauche, um Geld genug herauszupressen, wofern er nur die Vorsicht gebraucht, den Schwamm nicht ganz auszudrücken, damit der Nachfolger sich in zwanzig, dreißig Jahren durch ein ähnliches Experiment gleichfalls Geld zu verschaffen im Stande ist. Die Anschauungen des großen Kaisers sind jedoch antiquirt und denkt vorläufig kein österreichischer Staatsmann daran, sich an geistlichen Gütern zu vergreifen. Ebenso wenig brauchen die Millionäre zu fürchten, daß man ihnen an den Leib gehen und von ihnen die Herausgabe der seit 1849 gewonnenen Beträge verlangen wird, wenn auch ein den Regierungskreisen nahestehendes Journal einen solchen Vorschlag ernstlich in Betracht zu ziehen scheint. Die Regierung hat den Männern der Börse nun einmal durch Verleihung des Adelstitels und der Auszeichnungen mit Ehrenstellen aller Art eine auch äußerlich bevorzugte Stellung in der Gesellschaft angewiesen. Die Macht des Geldes und der Zauber der Millionen haben diese Stellung bereits befestigt, und der Millionär läßt sich heutzutage das nicht mehr bieten, was er sich früher gefallen ließ, wenn sein Interesse damit verbunden war. Die Auslassungen eines der Regierung nahestehenden feudalen Journals gegen die Börse haben daher die Börsenfürsten sehr verletzt, obgleich die Minister für die Ansichten der Journale nicht einzustehen haben. Allen diesen Besorgnissen und Befürchtungen der clericalen Partei, so wie auch allen von dieser Seite ausgehenden Anforderungen der haute finance tritt nun Graf Larisch dadurch entgegen, daß er ein großes Silber-Anlehen aufzunehmen im Begriffe steht, um sich von allen Experimenten fern halten zu können. Die Börse hat darum auch die Mittheilung von dem Abschlusse des Anlehens sehr günstig aufgenommen. Was die Geschäfte selbst betrifft, so sind dieselben durch längere Zeit schon sehr flau. Das Mißtrauen, mit welchem die ersten Schritte der neuen Regierung aufgenommen wurden, so wie das geringe Vertrauen, das man Anfangs dem Finanz-Minister selbst schenkte, haben der Börse natürlich keinen rechten Impuls zu geben vermocht. Dazu kommt noch der Umstand, daß man über die Aussichten auf einen starken Getreide-Export noch immer nicht im Reinen ist und also auch nicht weiß, ob das Waarengeschäft im Allgemeinen einen Aufschwung nehmen und dadurch natürlich den Cours der Bahnpapiere influenziren werde. Endlich ist auch noch zu erwähnen, daß die Börsenmatadore erst in den letzten Tagen aus den Bädern zurückgekehrt sind und noch nicht genügend orientirt zu sein scheinen.

Großbritannien.

London, 20./8. Sept. Alle Englischen Blätter theilen Earl Russells Depesche über die Gasteiner Convention nach der Version der „Independance Belge" mit. Der „Star" findet, daß Earl Russell treffend urtheile; aber, wenn er sein Urtheil ohne Noth und Zweck in einer Depesche niederlege, so verwechsle er das Amt des Ministers mit dem Beruf eines Zeitungsschreibers. Ueber diesen Punkt verbreitet sich der „Star" in sehr sarkastischer Weise; er schreibt: Sheridan entwarf in einer seiner Reden ein humoristisches Bild von Addington, wie er, zum Premier-Minister erhoben, über die Europäischen Mächte dieselbe Dictatur zu üben sucht, mit der er früher als Sprecher des Unterhauses die Mitglieder zu beherrschen pflegte; wie Addington streitende Nachbarstaaten „zur Ordnung!" ruft und widerspenstige Mächte vor die Schranke des Hauses ladet. Wenn Earl Russell jemals Sprecher gewesen wäre, würde die Schilderung sehr gut auf ihn passen. Er hat eine ganz irrige, durch keine Erfahrungen zu erschütternde Vorstellung von der Macht einer gut abgefaßten Depesche. Er verwechselt den Beruf des Ministers mit dem des Zeitungsschreibers. In den Spalten eines Zeitungsblattes wäre seine Depesche ganz am rechten Orte. Aber aus dem auswärtigen Amte kommend, versetzt sie England in die demüthigende Stellung einer Macht, die, nachdem man sich an ihre Drohungen nicht gekehrt hat, sich jetzt mit Vorwürfen Luft macht, die man gewiß verachten wird. Eine solche Taktik dient wirklich nur dazu, wie einst Mr. Bright sagte, Britannia als die allgemeine Keiferin Europas erscheinen zu lassen. Wir können den Schleswig-Holsteinern nicht helfen und sollten daher auch nicht thun, als ob wir ihnen helfen könnten. Es wird uns daher erlaubt sein, an unsere Würde als Nation zu denken, und diese Würde wird gewiß nicht erhöht durch eine Praxis, die Europa neue Beweise dafür liefert, daß unser Tadel auf Oesterreich und Preußen eben so wenig zu wirken vermag als früher unsere Drohungen. — Times und Daily News besprechen die Auslassungen Russells beifällig und trösten sich damit, daß früher oder später eine „großartige Vergeltung" über Preußen hereinbrechen werde.

— Auf der Südostbahn werden Versuche mit einer neuen Methode angestellt, die Wagen mit Gas zu beleuchten. Nach dieser Erfindung des Herrn Dalziel soll jeder Wagen seinen Gasvorrath für eine ziemlich lange Strecke mit sich führen. Andere und wohl noch interessantere Experimente macht man auf der großen Nordbahn mit einer Methode, nach welcher zugleich der Rauch der Lokomotive verzehrt und das Gas zum Erleuchten der Coupés während der Fahrt hergestellt werden soll. Auf der unterirdischen Bahn in London sind die Wagen schon längst mit Gas erleuchtet, jeder Waggon führt einen Guttaperchasack mit sich, welcher an den Stationen aus den gewöhnlichen Gasröhren auf einfache Art gefüllt wird, doch ist eine so häufige Neufüllung erforderlich, daß nur an der unterirdischen Bahn mit ihren zahlreichen Stationen die dort eingeführte Methode anwendbar ist. — Bei dem einfachen Ausdrucke sittlicher Entrüstung gegen die Direction der nordbrittischen Bahn, welche jetzt einige Sonntagszüge zwischen Edinburg und Glasgow laufen läßt, ist es in dem heiligen Schottland nicht geblieben; keine geringere Behörde als der Lord Provost und der Magistrat von Glasgow haben ihre Stimme gegen die Schändung „des wahren Geistes des Sabbaths" erhoben und die Direction in einem salbungsvollen Schreiben ermahnt, von dem ungöttlichen Beginnen abzulassen. „Aeußere Ehrbarkeit, Friede und Ruhe haben bisher so merklich vorgeherrscht, daß Bemerkungen darüber gemacht worden sind, welche, freilich als Tadel gemeint, nur als ein Lob gelten dürfen", schreiben Provost und Genossen und schneiden damit kluger Weise jede Kritik gegen sich ab; denn sie werden es wiederum als Lob auffassen, wenn man jener äußeren (!) Ehrbarkeit statt des Friedens und der Ruhe die aschgraue Langweiligkeit und das Schweigen der Versimpelung an die Seite setzen wollte. Kein Wunder, daß sich Schottland einen Ruf erworben hat als „das angenehmste Land um nicht darin zu wohnen."

— Die Gesellschaft des atlantischen Telegraphen hat eine außerordentliche General-Versammlung der Actionäre abgehalten, auf welcher von der Direction der Vorschlag gemacht wurde, für das neu aufzubringende Capital nicht achtprocentige (wie früher beschlossen worden), sondern zwölfprocentige Prioritäts-Obligationen zu creiren. Das erforderliche Capital betrage im Minimum 250,000 L., im Maximum 500,000 L.; die Festsetzung bleibe der auf den 12. October anberaumten Sitzung vorbehalten. Dem Berichte der Direction zufolge soll die Telegraphen-Constructions-Gesellschaft für das anzufertigende neue Kabel, für dessen Versenkung und für die Versuche, das alte Kabel zu vollenden, 500,000 L. erhalten, über welche Summe man als den Kostenpreis übereingekommen ist. Gelingt die Legung des neuen Kabels, so wird ein Gewinn von 100,000 L. jener halben Million hinzugefügt. In einer Discussion, welche sich gegen Schluß entspann, trat der Vorsitzende der Behauptung entgegen, daß durch das im Jahre 1858 gelegte Kabel keine Depesche befördert worden sei. Gegen sechszig Depeschen, sagte er, seien in dem Bureau zu sehen, welche vor dem Bruche des Kabels von Amerika nach England telegraphirt worden. Ein Herr Taylor sprach sich für ein leichteres Kabel aus; der Vorsitzende erwiderte, es sei jetzt nicht die Zeit zum Experimentiren, wenn zwei Leitungen fertig sein würden, dürfte vielleicht ein Concurrent das Experiment für die Gesellschaft machen. Auf die Anfrage, ob denn das neue Kabel ein ganz genaues Abbild des alten sein solle, lautete die Antwort, daß vielleicht Verbesserungen zur Anwendung kommen würden, wenn solche zwischen heute und Mai entdeckt werden sollten. Einstweilen aber beabsichtige man, bei der jetzigen Construction zu verharren. Wie Verbesserungen, die „noch entdeckt werden" sollten, in der Herstellung des Kabels angewandt werden können, ist nicht sonderlich klar, da dem Berichte gemäß mit der Fabrication „sofort" (so hieß es schon vor einem Monate) begonnen werden soll. Die Zuversicht, mit welcher man der Vollendung des alten Kabels entgegensieht, scheint, dem ganzen Tone der Verhandlungen nach zu schließen, eine weniger sanguinische geworden zu sein.

China.

Hongkong, 29./17. Juli. Der Augsb. Allg. Ztg. wird von hier geschrieben: „Charakteristisch für die Zustände in China ist die gewaltsame Zerstörung einer in der Nähe von Schanghai durch einen Engländer Namens Reynolds mit Genehmigung der brittischen Behörden errichteten Telegraphenleitung, weil dieselbe nach der Ansicht des Landvolks dem einheimischen Götzen „Fung-schwuy" nicht genehm war, und angeblich in Folge dessen ein Chinese des Orts, wo die Telegraphenstangen gesetzt wurden, gestorben war. In einer Petition der Ortsbevölkerung an den Tautai verlangte dieselbe sogar die Bestrafung des Unternehmers, welcher an dem Tod ihres Mitbürgers Schuld trage, und zwar „Leben um Leben." Aus einem Schreiben des brittischen Consuls in Schanghai an Herrn Reynolds geht hervor, daß sich ersterer trotz der bestehenden Verträge nicht in der Lage befindet, die Rechte des brittischen Unterthans in dieser Angelegenheit zu schützen, daß sogar die chinesische Regierung in Peking gegen die Errichtung von Telegraphen den größten Widerwillen hegt, und daß der Consul höchstens eine Bestrafung der Individuen, welche die Stangen gewaltsam entfernten, werde erzielen können. Einen noch größern Abscheu sollen die Bürger China's vor dem Gas haben; sie fürchten das hellere Licht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25./13. Sept. Von Seiten der Lauenburgischen Fortschrittspartei ist Einspruch dagegen erhoben worden, daß die Landstands-Deputation die Garantie für die Aufrechterhaltung der Adelsvorrechte verlangt habe. Die Truppen in Holstein sollen reducirt werden. Für Oesterreich ist ein neuer Zolltarif-Entwurf bearbeitet worden. Die Zollvereins-Verhandlungen mit Bremen haben wieder begonnen. In Sevilla ist die Cholera ausgebrochen.

— 26./14. Sept. Heute soll die Erbhuldigung in der Petri-Kirche zu Ratzeburg stattfinden. Die Absicht von einer gemeinsamen Antwort auf die weihnächtlichen Rundschreiben wird dementirt. Die Arbeiten zur Befestigung von Alsen haben begonnen. In Frankfurt ist der Deutsche Handelstag eröffnet worden. Es wurde eine Erklärung, betreffend den baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland, angenommen. Der Wiederbeginn der Zollverhandlungen mit Italien wird widerrufen. — Berliner Börse vom 25. September.

Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 1/8 Thlr. bezahlt.

Hadersleben, 24./12. Sept. Die „Nordschleswigs Tidende" meldet, daß von den in Schleswig garnisonirenden achtzehn preußischen Bataillonen zu Befestigung Alsens 1800 Mann abkommandirt wurden. In diesen Tagen soll die Errichtung der Befestigungswerke in Angriff genommen werden.

Kopenhagen, 24./12. Sept. Der Landsthing überwies heute mit allen gegen eine Stimme die Verfassungsvorlage zur zweiten Behandlung. Die Minister erklärten, im Wesentlichen an der ursprünglichen Vorlage festzuhalten und auf die Aenderung des Volksthings nicht eingehen zu können. Andrä machte den Vorschlag, die Verfassungsfrage vorläufig zu vertagen. Ein offener Brief des Königs beruft den Reichstag auf den 2. Oktober.

Brüssel, 22./10. Sept. Ein Pariser Correspondent der Indépendance behauptet in der bestimmtesten Form, der Kaiser der Franzosen beschäftigte sich in Biarritz eingehendst mit Studien über die Preußische Politik und mißbillige in der entschiedensten Weise den Gasteiner Vertrag.

Nachrichten aus **New-York** vom 24./12. Sept. melden, daß Delegirte von neun südlichen Staaten mit dem Präsidenten Johnson eine Konferenz hatten und ihm ihre Treue versicherten. Johnson antwortete denselben in versöhnlichster Weise. Das Gerücht ging, alle Truppen sollten aus den Südstaaten zurückgerufen werden, mit Ausnahme der Garnisonen; auch sollten die Negertruppen der Union in Virginia, Florida, Louisiana, Arkansas und Texas entlassen werden. Aus Veracruz wurde vom 1. September berichtet, General Bazaine habe offiziell gemeldet, daß Briancourt am 15. August Chihuahua genommen, Juarez nach Paso del Norte geflohen sei und Obrist Garnier am 20. August Hermosilla besetzt hatte. Am Rio Grande wurden die französischen Truppen durch einheimische ersetzt.

Witterungsbeobachtungen

den 27. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,5	6,6		W (1)	4 Nebel				
2 .	66.1	12,8		NW (1)	0			765,2	8,9
11 .	62,9	7,3		NW (2)	0				
(28) 7 Uhr	59,6	8,2		W (2)	2 Cirri				

Von 11 Uhr M. an ganz heiter.

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Ugiansky, Hr. Troklus, Hr. Tahmann. — Abgereist: Frau v. Fock, Madame Klein. Hr. Geheimrath Essen, Hr. Pelsanno, Hr. v. Jürgens, Hr. v. Reinthal.

St. Petersburg. Hr. Jürgenson, Frau v. Roth nebst Familie. — Abgereist: Hr. Weidenbaum, Hr. Kislinsky.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 15. September hieselbst an: Herren Makuscheff, Korableff, Schulgin, Torlowsky, Borck, Gerschon, Kuschin, Berg, Schmidt, Grick, Garuschkin und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 16. September von hier ab: Herren Treffner, Weidenbaum, Uhrberg, Iwanow, Lindemann, Rathsherr Hoppe, Ströhm, Möller, Fräulein Faure und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 109 belegene, dem Hausbesitzer **Johann Möttus** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 30. November 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1324.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. Nr. 127a belegene, dem **Samuila Epifanow Solowjew** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. October 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1323.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Mikroskopische Photographien
in circa 300-facher Vergrößerung. Quartformat à 60 Kop. — Eine Eintagsfliege, Blut vom Menschen, Knochenschliff vom Menschen, Schmetterlingsflügelstaub — bei **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Der Diener Jacob Asmus ist heute aus meinem Dienste ausgetreten.

F. Hladik,
Oekonom der akadem. Musse.

Sonntag den 19. September beginnt die
Uebung des Orchester-Vereins
ausnahmsweise präcise **halb 5 Uhr.**
Das Directorium.

Dorpater Handwerkerverein.
Beginn der **Vorträge** Freitag, 17. Sept. — Auf dem unteren Flur des Bürgermussen-Locals ist Vorrichtung zur Abnahme der Garderobe-Gegenstände getroffen.

Bei mir erschien:
L. Bonnet, Bethanien. Betrachtungen über Krankheit, Tod und Auferstehung des Lazarus. Aus dem Französischen übersetzt. — Preis 50 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Hierdurch erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß meine seit kurzer Zeit eröffnete
Leder-Handlung
sich im Kaufhof Nr. 29 befindet und daß daselbst **Rohleder gekauft** wird.
Gerbermeister **Joh. Arndt.**

Frische Moscowische Zwiebacken und **Revalsche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt
J. J. Lumin.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**
Adolf und **Karl Müller, Charakterzeichnungen** der vorzüglichsten deutschen Singvögel. Mit eilf Illustrationen. — Preis 2 Rbl. 28 Kop.
Leipzig. **C. F. Wintersche** Verlagshandlung.

Aechte
Holländ. Blumenzwiebeln
als Hyacinthen, Tulpen, Narcissen, Crocus, Jonquillen, Lilien, Kaiserkronen, Ranunkeln, Anemonen, Tazetten, Scilla u. Schneeglöckchen sind in grosser Auswahl zu haben bei **G. Becker.**

Vorzügliche Glanzwichse
empfiehlt ***J. Mackiewicz,***
Schuhmachermeister.

Wacken-Bücher
sind stets vorräthig, und werden alle Arten Formulare auf Wunsch schnell angefertigt in der Buchdruckerei von **E. J. Karow.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig in dem Hause des Hrn. Tischlermeister **Schulz,** in der Alexanderstraße, 1 Treppe hoch (Eingang durch die Vorderthür) **wohne.** — Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von **Damen-Mänteln, Damen-Pelzen** und **Corsetts** zu sehr billigen Preisen **M. Zebeck,**
Damen-Schneiderin.

Eine gesetzte Person, die sich als
Wärterin eines kleinen Kindes
engagiren will, wird unter sehr guten Bedingungen für ein deutsches Haus in Pleskau **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Obersecretaire v. Rieckhoff, — Haus Brasch.

Familienwohnungen sind zu **vermiethen** im Reichschen Hause an der Rigaschen Straße.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die sogleich bezogen werden kann, hat zu **vermiethen**
Kürß,
Stuhlmachermeister.

Zu vermiethen zwei
Familienwohnungen am Markt,
die eine **möblirt,** die andere **neu eingerichtet,** jede mit 10 Stuben, Stallraum für 6 Pferde und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten. Das Nähere in der Handlung des Hrn. Brock.

Zwei kleine Familien-Wohnungen sind vom 1. October ab zu **vermiethen** im Hause Peterson, Ufer-Straße.

Abreisende.

Frau E. Hütter.	(1)
W. Fischer, Buchhändler.	(1)
Alexander Rosenhain, Barbiergehilfe.	(1)

№ 214. Freitag, den 17. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Junkerschule. Die Ergebnisse der Riga-Dünaburger Eisenbahn. St. Petersburg: Beurlaubungen. Actien der Gesellschaft für Dampfschifffahrt. Moskau: Fürst Dolgorukow. Diebstahl

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die reservirte Haltung Rußlands. Die Formen des öffentlichen Lebens. Die Wohnungen für Arme. Hannover: Virchow's Rede. Leipzig: Privatschullehrerverein. Frankfurt: Der Handel mit Italien. Wien: Die Sistirung der Reichsverfassung. — Frankreich. Paris: Stillleben. Graf Palmerston. Koch Ott. Waffen. Wasser. — Italien. Turin: Sparsamkeit. Wohlthätigkeitscollecten. — Amerika. New-York: Jefferson Davis. Geschichte des Krieges. Baumwolle.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Riga. Auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 17. Juni d. J. ist in Riga die Junkerschule für die Armee-Infanterie des Petersburger und Rigaschen Militärbezirks vom 1. September eröffnet worden.

— In der Generalversammlung der Actionäre der Riga-Dünaburger Eisenbahn berichtete die Direction, daß in ersten Halbjahr 1865 457,000 R., gegen 385,000 R. in 1864, eingenommen wurden. Das Mehr von 72000 R. bringe der Gütertransport, der Paßzwang verhindere die weitere Entwickelung des Personenverkehrs. Die Ausgaben betrugen 340,000 R., darunter für Auszahlung von Zinsen und Actien in ausländischer Valuta ein Coursverlust von 47,330 R. Es sei dennoch für das ganze Jahr ein Einnahmeüberschuß von 270,000 Rbl. zu erwarten. Zur richtigen Würdigung der Betriebs-Resultate ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß die bestehende Ungunst der Finanz-Verhältnisse mit schwerem Drucke auf allen industriellen Unternehmungen lastet und deren Prosperität behindert. Fände der bedeutende Verlust auf den Cours bei Bezahlung der Actien-Zinsen im Auslande nicht statt, so würde die Gesellschaft allein auf diesen einen Posten pro 1865 eine Minder-Ausgabe von circa 95,000 Rbl. erzielen und würde damit die Rein-Einnahme auf 365,000 Rbl. wachsen. Faßt man dabei noch alle übrigen durch die jeweilige Finanzlage nachtheilig beeinflußten Verhältnisse in's Auge, namentlich die Vertheuerung aller Anschaffungen im Auslande, wie insbesondere der Kohlen, des Eisens und sonstiger Materialien, so ist unschwer zu erkennen, daß wir unter der Herrschaft normaler Verhältnisse schon gegenwärtig oder doch in allernächster Zukunft in der Lage wären, der Beihilfe aus der Staatsgarantie nicht weiter zu bedürfen. Durch die bisher stattgehabten vier Ausloosungen sind überhaupt 764 Actien getilgt worden und befinden sich demnach noch in Umlauf 80,836 Actien. Für 1866 werden die Einnahmen auf 1,070,500 Rbl., die Ausgaben auf 739,850 R. veranschlagt. Das Einnahme-Budget ist mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn gegen das Budget des Jahres 1865 um 154,100 Rbl. erhöht worden. Diese Steigerung muß, wie die Detail-Ausrechnungen nachweisen, als eine mäßige Veranschlagung bezeichnet werden, worauf also mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden darf, indem z. B. im Güter-Verkehr eine Transportmehrung von nur einer Million Pud und im Personen-Verkehr eine Steigerung von nur 10% gegen die Betriebs-Resultate des laufenden Jahres angenommen worden sind.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß von der 1., 2. und 3. Grenadier-, von der 1. bis 18. und von der 22. bis 37. Infanterie-Division die Leute, welche 11 Jahre und länger gedient haben, und zum Theil auch Leute von kürzerer Dienstzeit auf Urlaub entlassen werden und die Ausgleichung der Stärke der Divisionen nach einer (dem Befehl beigelegten) besonderen Vorschrift erfolge. Von den Lokaltruppen werden ältere Leute entlassen und die Ausgleichung findet gleichfalls nach einer besonderen Vorschrift statt. (R. J.)

— Von der Direktion der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel wird Folgendes bekannt gemacht. Nach § 24 der am 28. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten Statuten der Gesellschaft ist es dieser freigestellt, das Einlagekapital allmählig nach Maßgabe der Anhäufung der Mittel in der Kasse durch Auszahlung eines Theils des Kapitals auf die Actien zu amortisiren. Es ist in Folge dessen unter Genehmigung des Konseils beschlossen worden, auf jede vollständig ausbezahlte Aktie 75 R. zurückzuzahlen, wobei der Diskont vom 1. November an für zwei Monate allgemein mit 1 R. 25 Kop. berechnet wird, ohne Rücksicht auf die Zeit zu nehmen, in welcher die wirkliche Auszahlung erfolgt, da es von den Aktionären abhängt, das Geld bis zum 1. November in Empfang zu nehmen. Die Auszahlung der 75 R. und nach dem Diskont von 1 R. 25 Kop. der 73 R. 75 K. pro Aktie wird vom 20. October ab, stattfinden. Gleichzeitig bittet die Direktion die Aktionäre, die Originalaktien vorzuzeigen, damit dieselben mit einem Stempel über die Rückzahlung von 75 Rbl. versehen werden können, und zugleich die im Frühlinge d. J. ausgegebenen Interimsscheine zur Berechtigung des Empfanges der Dividende zurückzugeben. (R. J.)

Moskau. Der neue General-Gouverneur, Fürst Dolgorukow ist am 9. Sept. in Moskau eingetroffen. (N. P.)

— Am 5. September um 10½ Uhr Abends kamen fünf Unbekannte in zwei verdeckten Droschken vor das Armenhaus am Rogoshskischen Thore gefahren und klopften, Einlaß begehrend, an die verschlossene Thüre. Auf die Frage, wer da sei, antworteten sie, daß sie dies nachher sagen würden, worauf man sie einließ. Die Fremden begaben sich direkt in das Komptoir, wo sie dem Komptoiristen, Reichsbauern Krutschinin, einen Befehl der Oberbehörde vorzeigten, laut dessen sie zu untersuchen hätten, ob in der Kasse sich falsches Papiergeld vorfinde. Einer derselben, in die Uniform eines Stabsoffiziers der Armee gekleidet, nannte sich Oberst Kusnezow vom Gendarmerie-Korps, ein anderer Aufseher-Gehülfe Iwanow, vom Polizeivorstande des Rogoshkischen Stadttheils zur Untersuchung der Kasse beordert, zwei andere Vertrauenszeugen und der fünfte Gendarm. So begannen sie die Untersuchung. Zunächst nahmen sie verschiedene Briefe und Geld im Betrage von 600 Rubeln aus dem Tische, steckten Alles in ein Kouvert und versiegelten dieses mit dem Komptoirpetschaft. Dann wollten sie zur Untersuchung des Geldkastens schreiten. Da sie aber erfuhren, daß der Schlüssel sich bei dem Kurator befinde, befahlen sie, den Kasten mit Schnüren zuzubinden und mit dem Komptoirpetschaft zu versiegeln. Ueber alles dieses wurde ein Akt aufgenommen und von allen Anwesenden unterzeichnet. Durch diesen Akt wurde auch angeordnet, daß das Kouvert und der Geldkasten mitzunehmen sei und der Komptoirist Krutschinin und der Oekonom Andrejew wurden gegen Abnahme der Unterschriften verpflichtet, sich am 6. September um 2½ Uhr bei dem Generalgouverneur zu melden. Das Paket und der Geldkasten wurden in die Droschke getragen, und die Herren Revisoren fuhren davon. In dem Geldkasten befanden sich: 1) ein dem Armenhause gehöriges ununterbrochen Zinsen tragendes Schatzbillet vom 1. Mai 1860 Nr. 9,224 auf die Summe von 11,622 R.; 2) ein ebensolches Ergänzungsbillet Nr. 22,354 auf 1085 R.; 3) 12,000 R. in Kreditbilleten und Serien, und 4) 8000 R. in 5proz. Bankbilleten und 22 Actien der Rjasaner Eisenbahn zu 1000 Rbl., welche der Kurator Dossuschew behufs besserer Aufbewahrung hineingelegt hatte. Am Morgen des 6. Sept. fand man den Geldkasten erbrochen in der Nähe des Dorfes Wiaski, in demselben lagen 48 verschiedene Schlüssel und zwei Hobeleisen; in der Nähe des Kastens fand man zwei Säbel, einen Infanteriesäbel und drei Käppis. Zur Ermittelung der Diebe sind die energischsten Maßnahmen getroffen. (M. P.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Sept. Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: „Man scheint es im Westen zu bedauern, daß Rußland eine reservirte Haltung beobachtet. Hat man vielleicht an die Möglichkeit gedacht, eine europäische Combination gegen die deutschen Großmächte zu schaffen? In diesem Falle hätte man vergessen, daß Rußland sich nie auf eine Politik der Phrase einläßt. Für die Phrasenpolitik liegen die Freunde näher. Die Staatsmänner gewisser Mittelstaaten sind die großen Helden der Redensart, und je öfter sie mit ihren Illusionen an dem thatsächlichen Verlaufe der Dinge Schiffbruch leiden, desto mehr darf man ihnen die Geneigtheit zutrauen, sich durch einen Appel an das Ausland und durch die Begünstigung einer westmächtlichen Intervention für die Mangelhaftigkeit ihres politischen Calculs zu entschädigen. Es ist noch nicht aus dem Gedächtnisse, daß Herr v. Beust schon einmal sich bei Frankreich erkundigte, ob dieses sich nicht für den Garanten des Bundesrechtes halte und daß Frankreich damals um bestimmtere Formulirung von Wünschen und Anträgen anhielt. Sollte diese Formulirung jetzt geschehen sein? Dann würden die Folgen für denjenigen nicht ausbleiben, der mit der Idee einer fremden Intervention zu spielen wagte." — In einer Erklärung über die Socialcommission äußert der Abgeordnete Taucher sich wie folgt: „Natürlich sind die ganzen bei dieser Regierungs-Untersuchungs-Commmission beobachteten

äußeren Formen grundfalsch gewesen; erlauben Sie mir aber zu bemerken, daß bisher die Formen des öffentlichen Lebens bei uns in Preußen alle zusammen noch grundfalsch sind, das heißt, daß sie an allen Ecken und Enden, wenn man die Mittel mit dem Zwecke mißt, gegen Logik und Mathematik verstoßen, so daß wir zum Beispiel, gerade wenn von Abstimmungen gesprochen wird, auch noch nicht einmal die Elemente der nicht ganz leichten Kunst bei uns eingebürgert haben, den wirklichen Gesammtwillen einer gegebenen Masse von Menschen festzustellen, eine Kunst, über welche, seit Jefferson's Zeit in englischer Sprache eine ganze Literatur besteht. Wir sind im öffentlichen Leben ja eben jung; ein Eifer und ein Selbstbewußtsein, welche sich jeder Aufgabe gewachsen dünken, ohne den Rath und das Beispiel des Auslandes nöthig zu haben, bilden Züge des preußischen Nationalcharakters, die wir nicht gern daran geben, auch wenn sie uns manchmal herbe Erfahrung kosten; denn wir gefallen uns, in ihnen die Zukunft des Staats zu sehen. So bleibt nichts übrig, als geduldig auf die Bundesgenossenschaft der Erfahrung zu vertrauen, aber auch zuzugreifen, sobald sie gesprochen hat, und die Lücke — welche mehr als blos Lücke ist — auf diese Weise allmählig auszufüllen. Der Platz dafür sind offenbar die beiden Häuser des Landtags, die für alles sonstige öffentliche Leben die belehrenden Beispiele zu schaffen haben. Am meisten hat mich aber gewundert, daß man mir zutrauen konnte, ich wolle die Gemeinden zwingen, Wohnungen für den Wohnungslosen, oder bessere Wohnungen für den Schlechtwohnenden zu bauen! Als ein solcher Vorschlag in der Commission auftauchte, und auf die Armen-Unterstützungspflicht der Gemeinden gestützt wurde, begnügte ich mich, darauf hinzuweisen, daß die Wohnung, welche die Gemeinde in Erfüllung dieser Pflicht zu beschaffen habe, sich im Arbeitshause befinde."

Hannover, 20./8. Sept. Ueber den Vortrag des Prof. Virchow über die nationale Entwickelung und Bedeutung der Naturwissenschaft wird ausführlicher berichtet, wie folgt: Das, was wir Naturforschung nennen, sei erst entstanden, als die Völker sich selbständig und eigenthümlich aus sich selber heraus zu entwickeln und zu gestalten begonnen, als sie die fremde, aufgezwungene Art des Denkens, des Denkens nach den Vorschriften der Autorität von sich abgeschüttelt hätten. In Deutschland beginnt die Naturforschung erst mit der Reformation, bis dahin sei kein Beispiel selbständiger Forschung vorhanden. Die 500-jährige Feier der Universität Wien habe ihm zu der Frage Anlaß gegeben, was hat die Wiener Universität zum Besten der Menschheit gethan, und er habe gefunden, daß bis auf das letzte Jahrhundert nur einige gekrönte Poeten, deren Werth auch noch sehr problematisch sei, zu verzeichnen wären. Vier Jahrhunderte lang sei nicht das Geringste geschehen. Aber die Universität sei unschuldig daran, die Wissenschaft habe eben kein nationales Leben besessen. Das Christenthum habe keine Naturwissenschaft außer der Kirche gestattet, aber die Arbeiten, welche es gestattete, bedeuten nichts, wenn wie sie von dem Standpunkte unserer heutigen Forschung auffassen. Albertus Magnus z. B. sei ein großer Schüler, aber ein kleiner Meister. Er habe keine Bildung gegeben, als aus der Kirche heraus und die Habsburger hätten es sich angelegen sein lassen, den freien, protestantischen Geist der Forschung durch Feuer und Schwert, durch Scheiterhaufen und Henkerbeil aus der Welt zu schaffen. Aber je mehr dieser protestantische Geist um sich gegriffen und sich durchgekämpft, je mehr habe die Welt eine andere Gestalt angenommen. Ueberall, wo die Kirche der Forschung Schranken gesetzt und sie fixirt habe, sei die Wissenschaft, die Bildung zurückgegangen, so in Spanien, so in Italien. Aus jenen Zeiten, in denen die Vorschriften des Denkens uns über die Alpen herüber dekretirt worden, rühre auch all der hochmüthige, gelehrte Plunder, mit welchem die geistige Armuth sich ausstaffirt habe. Gegenwärtig seien wir zu großen Hoffnungen berechtigt, wenn wir bedenken, was unsere Zeit seit einem Jahrhundert geleistet habe, nachdem sie von dem Romanismus losgetrennt sei. Wie ungeheuer sei das Verhältniß selbst während der kurzen Zeit von Leibnitz bis Oken. Die Erinnerung an die Befreiungskriege habe es Oken nothwendig erscheinen lassen, alle Forschung und ihre Resultate mit der Entwickelung der Nation in die engste Verbindung treten zu lassen. Die französische Präponderanz, die sich bis in die letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts, ja bis in unsere Zeit erstreckt, sei abgethan. Der Fortschritt werde von Tage zu Tage sichtbarer. Die erste Versammlung der Naturforscher in Leipzig habe sich vor den Behörden verbergen müssen, die Protokolle seien verheimlicht worden. Erst im Jahre 1861 seien die ersten Protokolle zu Speyer gedruckt worden. Aber die Wissenschaft habe für den deutschen Geist eine ernste, eine religiöse Bedeutung, die Naturforschung habe an der sittlichen Befreiung mitgearbeitet. Nicht die volkswirthschaftliche Gesellschaft habe das Verdienst, die Welt gefördert zu haben, welches sie für sich in Anspruch nehme, sie sei nur eine Filialanstalt der Naturforscherversammlung. Unsere Form zu denken, das Denken ohne Autorität von Oben herab solle die Art des Denkens für die ganze Nation werden. Die Staatsmänner unserer Tage haben sich gewöhnt, die Naturforscher für legitimirt zu erachten, aber sie betrachten dieselben noch als eine Art nutzbarer Hausthiere, die sich für den Staatshaushalt vortheilhaft benutzen lassen; sie seien zwar wild und eigenwillig, aber doch auch sehr nützlich. Der finanzielle Gesichtspunkt tolerire uns, wir haben nicht blos den Nutzen, das Regieren zu erleichtern, sondern wir weisen auch neue Hülfsquellen nach und wir mehren die Einnahmen und Steuern. Aber das dürfe uns nicht irre machen, in dem Grade, als wir uns gewöhnen, natürlich zu denken, werde auch die Nation die Hindernisse zu beseitigen wissen, welche sich ihrer freien Entwickelung entgegen stellen. Die Resultate der Naturforschung seit den letzten 50 Jahren lassen uns annehmen, daß die Fortschritte nach abermals 50 Jahren außerordentlich sein werden. Wie einst die Legaten des Papstes zu Konstanz auf der Kirchenversammlung alle deutschen Universitäten hätten vernichten wollen, als die Pflanzschulen des Unglaubens und der Aufklärung, so habe man zu Karlsbad ebenfalls den Geist von Neuem in Fesseln legen wollen. Aber jetzt wie damals sei man an dem Geiste der Zeit gescheitert, und wenn gegenwärtig noch einmal der Versuch wiederholt werden sollte, die Geister zu zügeln, so werde die Nation diesen Versuch zu Schanden machen.

Leipzig, 20./8. Sept. Nachdem schon im Jahre 1835 in Dresden die meisten Vorsteher von Privatschulanstalten sich zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen vereinigt haben, kam bei der diesjährigen 15. Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung zu Leipzig eine kleine Anzahl von Freunden und Freundinnen des Privatschulwesens zusammen und verständigte sich sehr bald über folgende Grundzüge einer Vereinigung: Die Anwesenden verbinden sich zur Gründung des Deutschen Privatschullehrervereins. Sie verpflichten sich, in ihrem Vaterlande die Privatschulen zur Bildung von Zweigvereinen zu veranlassen. Zweck der Vereinigung ist die Wahrung der gemeinsamen Interessen und Förderung des Privatschulwesens. Mittel zum Zwecke sind: a) die Versammlungen der städtischen, Provinzial- und Landesvereine; b) Vertretung auf der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung; c) Begründung einer Zeitschrift für das Privatschulwesen; d) Besprechungen zwischen Privatschullehrern und Aeltern.

Frankfurt a. M., 20./8. Sept. Von dem Ausschuß des Handelstags ist eine Druckschrift in Betreff des Abschlusses eines Handels- und Zollvertrags zwischen dem Zollverein und Italien erschienen. Dieselbe enthält eine eingehende, der Stellung des Umfangs und der Bevölkerung Italiens, der finanziellen Lage und Steuerverhältnisse des Landes, der Handelsmarine, der Landesprodukte (bei dieser Position werden 25 Ausfuhrartikel aufgeführt), des Handels der einzelnen Staaten mit Italien, namentlich des Zollvereins (bei dieser Position werden 20 Artikel des Zollvereins, welche nach Italien ausgeführt werden, aufgezählt), und gelangt zu folgendem Schlusse: Die Kundgebungen des deutschen Volkes für den deutsch-italienischen Handelsvertrag mehren sich von Tag zu Tag. Sie haben mit den politischen Bestrebungen im Interesse dieser oder jener Partei nichts gemein; sie wurden laut, lange bevor die Diplomatie sich mit dieser wichtigen Frage befaßte und zeigten, daß es dem deutschen Volke nicht an gesunder Einsicht in die Lage der Dinge, nicht an richtigem Verständniß der wirthschaftlichen Interessen des Vaterlandes fehlt. Die Ausfuhr zollvereinlicher Artikel muß sich auf Grund eines günstigen Handelsvertrags vermehren lassen, während sie ohne Gleichstellung derselben mit den Verträgen begünstigter Staaten nach und nach aufhören müsse und bereits empfindliche Einbuße erleide. Gegenüber den Interessen der deutschen Arbeit, die durch eine zu ihrem Nachtheil bestehende Ungleichheit der italienischen Tarife beschädigt ist, würden diejenigen deutschen Regierungen, welche das einzige dem Abschlusse eines deutsch-italienischen Handelsvertrags im Wege stehende Hinderniß (Anerkennung Italiens) aufrecht erhalten wollen, eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden 2c. Der Ausschuß fordert daher den Abschluß eines Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen Italien und dem Zollverein, als sowohl im Interesse des deutschen Handels als der deutschen Industrie begründet. Als Haupt-Exportartikel Deutschlands nach Italien werden angeführt: Seidenwaaren, Woll- und Baumwollwaaren, Türkisch Roth, gestickte Gardinen, Leinenwaaren, Posamentierwaaren, Porzellanknöpfe, Eisenwaaren, Tapeten, Leder, Wachstuch, Portefeuillewaaren, Gold- und Silberwaaren, Uhren, Nürnberger Waaren, Chemikalien, Arzneistoffe, Tabak, Hopfen, Spiritus, Malz, Cichorien. Italien liefert uns: Seide, Baumwolle, Schwefel, Oel, Reis, Fette, Reiswurzeln, Strohgeflechte, Hanf, Kleesamen, Bimstein, Weinstein, Citronensaft, Ziegen- und Lammfelle, Sumach, Südfrüchte, Essenzen, Korallen und Mosaik. Mit 14 Staaten hat Italien Handelsverträge abgeschlossen und diesen Vergünstigungen eingeräumt. Die Seelenzahl Italiens beläuft sich nach der Zählung vom 31. Dezember 1864 auf 21,929,176 Seelen.

Wien, 23./11. Sept. Die Köln. Ztg. schreibt: „Die Reichsverfassung Oesterreichs vom 26. Februar 1861 ist von dem Kaiser Franz Joseph aus kaiserlicher Machtvollkommenheit aufgehoben, so gut, wie die Reichsverfassung vom 4. März 1849 am 31. December 1851 zu den Todten geworfen wurde. Man sage nicht, die neueste Reichsverfassung sei nicht aufgehoben, sie sei nur „sistirt". Was heißt sistiren anders, als aufheben, mit dem Vorbehalte, das Aufgehobene nach Gefallen auch wieder einzuführen: Car tel est notre plaisir! Die Frage, welche in der jüngsten Zeit die österreichische Presse viel beschäftigte, ob Oesterreich eine Verfassung habe oder nicht, ist thatsächlich entschieden. In Oesterreich herrscht bis auf Weiteres der nackteste Absolutismus. Darüber kann kein Streit mehr sein. Die Wiener Zeitung hinkt zwar mit einem Aufsatze nach, in welchem bewiesen werden soll, daß Oesterreich noch immer eine Verfassung habe, und sogar mehrere, geschriebene und ungeschriebene, und für jedes seiner zwanzig Länder eine besondere, ein ganzes Archiv von historischen Rechten. Es war nach Erlaß des Februar-Patentes 1861 vorauszusehen, daß eine so straffe Centralisation in dem vielgliederigen Kaiserstaate sich nicht durchführen lassen werde, daß der Constitutionalismus in Oesterreich überhaupt auf große, vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten stoße, daß die Regierung alle Macht in Händen behalten werde und der in

Wien zusammengerufene Reichsrath hauptsächlich den Zweck habe, der Regierung die Auflage von Steuern und die Abschließung von Anleihen zu erleichtern, und er von der Regierung nur so lange werde geduldet werden, als er diesen Zweck bereitwillig erfülle. Es hat sich Alles erfüllt. Der Reichsrath ist zusammengekommen. Er hat mit Begeisterung Steuern auf Steuern, Anleihen auf Anleihen bewilligt, nur that es dem Kaiser leid, daß er nicht die Staats-Ausgaben, namentlich für die Armee, so verringern konnte, als der Reichsrath wohl gewünscht hätte. Denn was zur Würde und Sicherheit des Reiches gehört, das vermögen bürgerliche Geschöpfe nicht zu beurtheilen. Auch die höhere Politik mußte dem Reichsrathe natürlich entzogen bleiben. Die auswärtigen Angelegenheiten blieben sogar dem Ministerrathe verborgen. Die machte der Minister des Auswärtigen mit Sr. Majestät allein ab, höchstens wurde noch der Kriegs-Minister herbeigerufen. Und in wichtigen Sachen wurde auch der Minister des Auswärtigen nicht ins Geheimniß gezogen. „Oesterreich, das bin Ich!" sagte der Kaiser Franz Joseph, und wenn die Regierungs-Blätter von Wien und Berlin sich herumzankten, so hieß es: Das sind bloße Minister-Streitigkeiten. Auf diese Weise genoß denn Oesterreich des Segens einer freien volksthümlichen Verfassung. Die Begeisterung nahm zwar von Jahr zu Jahr ab; aber noch 1863 wurden 80 Millionen, 1864 70 Millionen Gulden neue Anleihen vom Reichsrathe bewilligt. Es fehlte nicht an Streitigkeiten, indessen die Regierung hatte schlimmsten Falls einen verfassungsmäßigen Weg, um über alle Streitigkeiten hinwegzukommen. Oesterreich hatte eine Verfassung, allerdings; aber die Verfassung hatte einen Artikel 13, durch welchen die Regierung ermächtigt wurde, so oft es ihr nöthig dünkt, von der Verfassung abzusehen. Alles dies stieg den österreichischen Reichsraths-Abgeordneten endlich doch zu Kopf; sie murrten laut und sagten dem Staats-Minister, Herrn v. Schmerling, dem Vater der Verfassung, gerade heraus, daß sie zu ihm kein Vertrauen mehr hätten und daß sie nachgerade nicht einsähen, zu welchem Zwecke der Reichsrath überhaupt zusammenkäme. In diesem Maße verkannten sie den eigentlichen Zweck des Reichsrathes! Es war klar, daß sie keine Steuern und Anleihen mehr zu bewilligen Lust hatten, es sei denn, daß man ihnen das einräumte, was sie ihr Recht nannten. Was sollte die Regierung mit einem so verblendeten Reichsrathe noch anfangen? Er wurde verabschiedet, Herr v. Schmerling beseitigt und ein neues Ministerium eingesetzt, welches sich auf diejenigen Theile des Reichs stützt, die, auf ihre geschichtlichen Rechte pochend, sich geweigert hatten, den Reichsrath zu beschicken. In Pesth wird illuminirt, desto dunkler wird es in Wien aussehen; nur dem Finanz-Minister leuchtet wieder das Licht der Hoffnung. Der Reichsrath ist ja aufgehoben, und so braucht er nicht seine Zustimmung zu geben zu einer neuen Anleihe. Die Blätter der Regierung verkünden mit Entzücken, daß Hr. v. Rothschild ihr wieder Credit gegeben habe und eine neue Anleihe so gut wie gesichert sei. Oesterreich gleicht ein wenig einem leichtsinnigen Verschwender, der, wenn er nur nach vieler Mühe baar Geld in Händen hat, vollkommen glücklich ist. Das Ende trägt die Last!

Frankreich.

Paris, 22./10. Sept. Die kaiserliche Familie führt an der Seeküste ein gemüthliches Stilleben, der Kaiser soll zum Zeitvertreib Studien über preußische Politik machen, die Kaiserin betet und der kaiserliche Sohn lernt schwimmen. So ist aus Paris und über Frankreich nichts zu berichten, das Werth hat. Das Pays enthält eine Mittheilung, die diesem Blatte offenbar aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugekommen ist. Derselben zufolge würde Lord Palmerston noch vor dem Zusammentritte des Parlaments seine Entlassung geben und als Graf Palmerston ins Oberhaus eintreten. — Der Maire von Straßburg, Baron Humann, hat an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Schreiben gerichtet, welches den aus dem Elsaß gebürtigen und in Bonn zu Tode gekommenen Koch Ott betrifft und um einen Bescheid bittet, was die Regierung in Sachen desselben gethan habe; denn die Aufregung sei im Elsaß so groß, daß eine amtliche Erklärung des Ministers zu wünschen wäre. — Gestern wurde der Saal im Ausstellungspalaste, welcher die Waffensammlung des Kaisers enthält, zum ersten Male dem Publicum eröffnet. Diese Sammlung ist wohl eine der größten und schönsten, welche man in Europa hat. Der Saal, in welchem sie aufgestellt, ist 120 Fuß lang und 60 Fuß breit. Die vier Wände desselben sind mit 30 Trophäen geschmückt, welche aus Degen, Jagdmessern, Dolchen, Lanzen, Hellebarden, Armbrusten, Büchsen, Pulverhörnern, Pistolen, Keulen, Panzerhemden, Arm- und Beinschienen, Schildern, Schwertern, Streitäxten, Partisanen, Böllern 2c. zusammengesetzt sind. Vierundvierzig Helme befinden sich auf den Tischen, die längs der Wände angebracht sind. In der Mitte des Saales sind vier Sättel, die Rüstung eines Pferdes, von achtunddreißig vollständigen Ritter-Rüstungen umgeben, aufgestellt. Alle diese Gegenstände stammen aus dem 14., 15., 16., und 17. Jahrhundert. Sie sind reich verziert, mit Gold und Silber damascirt, mit Elfenbein eingelegt und prachtvoll ciselirt. — Am 11. Sept. kam, wie der Moniteur mittheilt, das aus der Dhuis in der Champagne hergeleitete Wasser bis zu dem großen Behälter von Menilmontant an, wurde jedoch noch nicht in denselben eingelassen, da er noch nicht vollständig gereinigt ist. Es muß deßhalb noch einige wenige Tage durch die Cloaken seinen Abfluß nehmen, um dann in aller Klarheit und Frische nach den oberen und einigen unteren Stadttheilen von Paris geführt zu werden. Die Wasserleitung der Dhuis beginnt bei dem Dorfe Pargny im Aisne-Departement und geht 135 Kilometer weit durch die Departements Aisne, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise und Seine nach Paris. Von diesen 135 Kilom. der Leitung sind 10 unterirdisch angelegt. Die Arbeiten wurden am 20. Juni 1863 begonnen; am 2. August 1865 wurde zum ersten Male Wasser in die Leitung eingeführt. Die Gesammtkosten dieser gewaltigen Arbeit belaufen sich, mit Inbegriff der für den Ankauf des Bodens und sonstige Entschädigungen verausgabten Summen, auf 16 Mill. Fr.

Italien.

Turin, 22./10. Sept. In einem Leitartikel ermahnt die Times, wie sie schon mehrfach gethan, die italienische Regierung zur Sparsamkeit. „Es ist sonnenklar", sagt sie, „daß Italien nicht länger auf dem Fuße, auf welchem es gegenwärtig lebt, fortleben kann und daß eine gründliche Ermäßigung seiner Ausgaben nicht nur aus Klugheitsrücksichten, sondern auch aus Gründen der Selbsterhaltung geboten ist. Mit den Visionen einer zu feurigen Jugend muß es ein Ende haben. Italien hat aus Erfahrung gelernt, daß es recht gut leben kann, selbst wenn Rom nicht seine Hauptstadt ist. Es erfährt allmälich, daß ein chronisches Deficit von 12,000,000 Pfund Sterling ein noch größeres Uebel ist, als der Nichtbesitz Venetiens. Es ist arm und muß zusehen, wie es, zum wenigsten fürs Erste, ohne jene Luxusartikel auskommen kann. Das, um was es seinen Staatsmännern am meisten zu thun sein muß, ist nicht neuer Gebietserwerb, sondern die Art und Weise, den Staatsgläubigern gerecht zu werden und zu verhindern, daß das Aufblühen einer erst halb entwickelten Industrie und einer erst kaum reorganisirten Gesellschaft durch financielles Mißgeschick im Keime erstickt werde." — Aus Venedig, wird der Independance geschrieben: „In Triest suchte die Redaction des Tempo bei den Behörden die Erlaubniß nach, eine Subscription für die Einwohner von Ancona eröffnen zu dürfen, erhielt aber von der Polizei-Direction unterm 9. Sept. folgenden, die Nummer 1775 tragenden Bescheid: Das Gesuch erfolgt anbei zurück mit dem Bescheide, daß auf Grund einer Verfügung der k. k. Statthalterschaft vom 5. d., sub Nr. 14,800 III., dem Gesuch nicht Statt gegeben werden kann, in Anbetracht des Umstandes, daß die Einwohnerschaft zu oft mit Wohlthätigkeits-Collecten in Anspruch genommen wird.

Amerika.

New-York. Obwohl es noch an einer amtlichen Ankündigung fehlt, so nimmt man doch allgemein als gewiß an daß der Proceß gegen den Expräsidenten der Conföderation im Anfang des nächsten Monats eingeleitet werden wird. Die New-York-Times glaubt nicht daß Davis aus sachlichen Gründen auf Freisprechung rechnen dürfe, da Oberrichter Chase die Untersuchung leiten werde; seine Chancen beruhen nur auf technischen Ausflüchten oder auf verdrehten Ansichten der Geschworenen. Wenn Davis verurtheilt werde, so sei der Constitution Genugthuung geleistet und die Oberhoheit der nationalen Autorität auf immer festgestellt, dem Gesetz wie der That nach. Daß auf die Verurtheilung die Hinrichtung folge, möge keine Nothwendigkeit sein, und die Politik werde wohl seine Amnestirung gestatten, jeder aber, der treu an der Verfassung hänge, müsse die Verurtheilung des Angeklagten ernstlich wünschen. Von seiner Gichtrose ist Jefferson Davis wieder genesen. Es ist ihm gestattet worden, mit seiner Gattin in Briefwechsel zu treten, und an Lesestoff hat er keinen Mangel. Ueberhaupt ist er mit seiner Behandlung jetzt völlig zufrieden und spricht nur den Wunsch aus, daß sein Proceß recht bald vorgenommen werden möge. — Einem Brief aus Richmond zufolge hat General R. E. Lee seinen Plan eine Geschichte des Krieges zu schreiben, bereits praktisch auszuführen begonnen. Er hat sich auf einen wenig bekannten und fast unnahbaren Pachthof in der virginischen Grafschaft Cumberland, dem Eigenthum eines Freundes, zurückgezogen, wo er in großer Stille und Einfachheit lebt. — In dem Bericht der die Wiederherstellung einer Strecke von 45 Meilen der central-georgianischen Eisenbahn nach Savannah und die Ankunft großer Quantitäten Baumwolle in letzterer Stadt meldet, heißt es weiter: „Die ungeheuern Baumwollhaufen, welche jetzt auf den Werften und in der Nähe der Pressen liegen, machen einen sehr ermuthigenden Eindruck, und dasselbe gilt von den beträchtlichen Ladungen Baumwolle, welche beständig durch die Straßen passiren. Von Tag zu Tag und aus allen Richtungen kommt der Rohstoff an, von den See-Inseln in kleinern, von Florida, Südgeorgien, aus Augusta und Macon in größern Massen. Die Baumwolle hat in Folge der Schwierigkeiten des Transports, und weil ein großer Theil derselben während der letzten vier Jahre von einem Punkt zum andern hin- und hergeschleppt worden ist, ein ärmliches Aussehen und wird so auch nach Norden versandt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27./15. Sept. Die aus Ratzeburg eingelaufenen Berichte über die stattgehabte Erbhuldigung bestätigen, daß Lauenburg zu Preußen in das Verhältniß der Personal-Union getreten sei. In Holstein erwartet man die Ernennung Franke's zum Präsidenten der Landes-Regierung. Die Anklage gegen May lautet auf Ehrfurchtsverletzung gegenüber dem Könige von Preußen durch Zeitungs-Artikel. Der Rücktritt des Badischen Ministers Roggenbach wird dementirt. — Der Berliner Börse vom 26. Sept. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Hadersleben, 24./12. Sept. Nach der Nordschleswigschen Zeitung

werden aus jedem der in Schleswig garnisonirenden 18 Preußischen Bataillone 100 Mann behufs der auf Alsen beabsichtigten Befestigungen abgeordnet werden. Die Inangriffnahme werde dieser Tage erfolgen. Die Gerüchte von einer beabsichtigten Abtretung Nordschleswigs würden hierdurch widerlegt.

Kopenhagen, 24./12. Sept. Durch einen offenen Brief des Königs wird der Reichstag zum 2. October einberufen.

Athen, 15./3. Sept. Auf die Einbringung der Räuber wurden große Preise ausgesetzt. Der Minister des Innern hat die Präfecten aufgefordert, den Gerüchten feindlicher Art, gegen die Verfassung gerichtet, entgegenzutreten.

Smyrna, 15./3. Sept. Abd-el-Kader ist heute hier eingetroffen. Die Cholera ist hier erloschen. Prinz Alfred geht nicht nach Konstantinopel.

Konstantinopel, 15./3. Sept. Die Errichtung einer Briefpost für Konstantinopel wurde angeordnet.

Fremden-Liste.

Hotel London: Abgereist: Hr. Torklus, Hr. Tahmann.
St. Petersburg. Hr. Verwalter Lange. — Abgereist: Wirkliche Staatsräthin Philippoff nebst Tochter.

Witterungsbeobachtungen

den 28. September 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	59,6	8,2		W (2)	2 Cirri				
2 .	55,8	15,3		WSW(2-3)	0			756,0	10,6
11 .	52,5	8,2		W (3)	4 Regen				
(29) 7 Uhr	64,6	2,2		N (0—1)	0				

Um 7 Uhr Ab. war der Himmel mit zarten langgestreckten Cirrus-Fasern überzogen. Um 8 Uhr entlud sich ein kräftiges Gewitter mit Regen und Sturm. Gleichzeitig beginnt das Barometer zu steigen. Die Regenmenge von 8—11 Uhr Abends = 1,6 Millim. — Heute Morgen nimmt das Barometer, wie man sieht, wieder den hohen Stand ein, der schon mehr als 12 Tage statt fand.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das außerhalb der Stadtgrenze unter dem Gute Techelfer belegene 3½ Lofstellen große **Grundstück des insolventen Peter Lepa** nebst den darauf befindlichen Gebäuden, als zwei hölzernen Wohnhäusern und einer hölzernen Kleete im Locale des Kreisgerichts **zum öffentlichen Meistbot gestellt** werden soll und ist der desfallsige Torg auf den 11., der Peretorg aber auf den 13. October c., 12 Uhr Mittags anberaumt worden, wobei der Meistbieter verpflichtet ist:

1) sofort nach erhaltenem Zuschlage den ihm diesseits zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich das gedachte Immobil zuschreiben zu lassen;
2) den Meistbotschilling innerhalb drei Wochen a dato des Zuschlages bei diesem Kreisgerichte zu liquidiren, widrigenfalls das Haus wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung öffentlich verkauft werden soll.

Dorpat-Kreisgericht, am 25. August 1865.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten eine stille **Geisteskranke** bei sich gegen eine angemessene Vergütung **aufzunehmen** und zu verpflegen, hiedurch aufgefordert, sich deßhalb bei der hiesigen Steuerverwaltung zu melden, woselbst sie auch Näheres über die Vergütung erfahren können.

Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1306.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Sonntag den **19.** September beginnt die

Uebung des Orchester-Vereins

ausnahmsweise präcise **halb 5 Uhr.**

Das Directorium.

Hiermit unsern Philistern die Anzeige, daß die diesjährige **Feier des Stiftungstages** in **Cabbina** stattfindet.

Die Livonia.

Ein **Damen-Reitpferd** ist unter vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen.** — Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Man **wünscht** zur nächsten Woche einen **Reisegefährten nach Reval.**
Zu erfragen im Hause Frey, Transportcomptoir in der St. Petersburger Straße.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Singer.**

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen auf

Haar-Arbeiten aller Art

bestehend in **Locken, Flechten, Chignons** und anderen modernen Haar-Confections, sowie auf **Uhr-Ketten, Geldbörsen, Armringe** u. s. w. annehme und stets dergleichen vorräthig habe. Außerdem empfehle ich mich zum **Frisiren** von Damen-Köpfen.

Indem ich um zahlreiche Bestellungen bitte, verspreche ich die billigsten Preise.

Emma Fuchs,
Botanische Straße, Nr. 185, Haus A. Adon.

Ausländische Aepfel und Birnen

empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu billigen Preisen ***A. Arnholdt.***

Guts-Verkauf.

69,447 Dessätinen 712 Faden gutes Land in einer Fläche.

Das große Gut befindet sich im Witebskischen Gouvernement, Lutzkischen Kreises, 7 Werst von der livländischen Gränze und von Marienburg 28 Werst. Schön gelegen an der See; wird sehr vortheilhaft verkauft.

Das Gut besitzt folgende Gebäude:

1 gr. 3-Etagiges herrschaftliches Wohngebäude nebst mehreren Flügeln für die Leute,
1 Viehstall für 200 Stück Vieh,
1 Pferdestall und Wagenremise,
1 Branntweinsküche nebst Kleten,
1 Wassermühle und mehrere Scheunen,
1 gr. Glasfabrike nebst Nebengebäuden,
6 Krüge und 3 fischreiche Seeen,
6 Beigüter mit allen erforderlichen Wirthschaftsgebäuden.

Der Inhalt an Landesfläche:

29 Dess.	2104 Fad.		unter Gutsgebäuden,
599 „	1706 „		urbares Land (Felder),
262 „	2260 „		Viehweide,
1044 „	1565 „		gute Heuschläge,
1483 „	1439 „		unter Wege, Flüsse, Teiche und Gräben,
66026 „	1228 „		Wald, der direct nach Riga
69447 Dess.	712 Fad.		flößbar ist.

Bem. Der Wald enthält: Brussen, Baubalken, Mastenholz, Eichen, Lehnen, Eschenbalken und verschiedenes Brennholz.

Gutsrevenüen sind jährlich bis 40,000 S.-R. bei schlechter Bewirthschaftung.

Nähere Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte **J. F. Renaud** in dem Gute Karitowa bei Pskow.

Außerdem sind noch mehrere **kleinere Güter** zum Verkauf.

Ordentliche Knaben, welche Lust haben die Klempnerei zu erlernen, können sich melden bei **E. Lietz.**

Das **Jagen** auf dem Gute Meyershof ist **keinem Fremden** ohne specielle Erlaubniß gestattet. **Dr. Seidlitz.**

Russische Seife

verkauft **J. R. Schramm.**

Hiedurch mache ich die Anzeige, daß sich meine Wohnung in der St. Petersburger Straße, im Herrn **v. Worobjewskischen Hause** befindet. Fuhrmann **Otto Koch.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine **warme** und **bequeme Wohnung** von 8 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu **vermiethen.** Auch kann dieselbe vollständig meublirt auf längere oder kürzere Zeit abgegeben werden.

Eine **große Wohnung**, mit oder ohne Möbel, nebst Benutzung eines schönen Gartens, ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Näheren Nachweis ertheilt
Rentenbank-Secretär **F. v. Forestier,**
Alexanderstraße,
im Hause des Grafen O'Rourk.

Eine **kleinere Familienwohnung**, auch als Absteigequartier mit und ohne Stallraum zu benutzen, ist zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Abreisende.

Reinfeldt, Pharmaceut.	(1)
Frau E. Hütter.	(2)
W. Fischer, Buchhändler.	(2)
Alexander Rosenhain, Barbiergehilfe.	(2)

№ 215. Sonnabend, den 18. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Synodalbericht. Reval: Wollproduction. St. Petersburg: Petroleum. Die Lehrer der russischen Sprache Moskau: Die Klagen des Djen. Polen: Nachrichten über die lutherische Kirche.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erbhuldigung. Nationalgallerie. Hannover: Vorträge. Prof. Mädler über Kalenderreform. München: Deutsche Forderungen. Ein deutsches Parlament. Wien: Die Times und die Kreuzzeitung über das Manifest. — Frankreich. Paris: Die Zeitungspresse in den Departements. — Italien. Florenz: Wahlprogramme. Eine passende Partie. — **Neueste Nachrichten.**

Christian Pander †. — Moderne Metamorphosen. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 18. Sept. Das so eben erschienene Heft der Dorpater Zeitschrift für Theologie bringt ein ausführliches Inserat über die diesjährige livländische Provinzialsynode vom Propst Willigerode.

Reval. Für die Zunahme der Wollproduction unserer Provinz spricht u. A. auch das bei der hiesigen Staadtwaage notirte Gewicht der nach Reval zum Weitertransport kommenden Wolle. Bis Anfang September betrug es gegen 6200 Netto-Pud; eine Ziffer, welche hier noch nicht vorgekommen ist (im vergangenen Jahre wurden fast 1000 Pud weniger eingebracht). Selbstverständlich ist dies nur ein Theil der in Ehstland producirten Wolle, da bedeutende Quantitäten in andern Seeplätzen, namentlich Narwa, Pernau und Hapsal verschifft werden. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Zur Berichtigung der Notizen über Petroleum in der Börsenz., welche sich auch in Nr. 211 der Dörptschen Zeitung finden, erklärt H. von Helmarsen in der D. P. Z., daß es irrig ist, im europäischen Rußland einen großen Reichthum an Naphta anzunehmen. So ist z. B. die sanguinische Angabe über den Naphtareichthum des Wolgalaufes unbegründet. Es kommt an demselben, so viel uns bekannt ist, an keiner einzigen Stelle flüssiges Petroleum, sondern nur an einer Stelle Asphalt vor, nämlich bei Kostitschi und Petscherskoje, zwischen Ssamara und Ssysran, an Südufer der Ssamara-Halbinsel (Самарская лука). Hier bildet der Asphalt kleine Nester und Adern im Kalkstein, oder färbt ihn auch wohl stellenweise schwarz. Man hat diesen Ort mehrere Mal von Bergoffizieren untersuchen lassen und sich jedes Mal überzeugt, daß die Gewinnung der Mühe nicht lohne. Am Ssok, einem Nebenflusse der Wolga, quillt bei dem Ssergjewschen Gesundbrunnen mit dem Wasser zusammen, aber in geringer Menge, Petroleum hervor. An der Mündung des Ssok wird in diesem Augenblicke auf Steinkohle gebohrt, es soll aber auch die Gegend des Gesundbrunnens näher auf das Vorkommen der Naphta untersucht werden. Man hat zu verschiedenen Zeiten in den Gouvernements Wologda, Perm, Nishni-Nowgorod, Moskwa, Kostroma, Orenburg bis 800 Fuß tiefe Bohrlöcher abgesenkt, theils um Salzsoole, theils um Steinkohlen zu finden. Keines derselben hat auch nur eine Spur von Naphta geliefert. Nach solchen Erfahrungen wäre es vielleicht besser, die Hoffnung auf Entdeckung reicher Naphtaquellen in jenen Gegenden nicht zu hoch zu spannen. Abich hat die ausführlichsten Beschreibungen der Naphtaquellen des Kaukasus und der Gegend von Baku im Drucke bekannt gemacht, und der Magister Göbel, hat im Auftrage der Akademie der Wissenschaften 1863 die an Petroleum so außerordentlich reiche Insel Tscheleken besucht und wichtige Nachrichten über sie mitgetheilt. Romanowsky hat der Finanzminister, Herr v. Reutern, die Wichtigkeit des Gegenstandes erkennend, im Mai dieses Jahres nach Amerika geschickt, um sich mit der dortigen Naphtaindustrie bekannt zu machen und die gesammelten Erfahrungen sodann auf Rußland anzuwenden. Wirklicher Reichthum an Naphta ist nur in den kaukasischen Ländern, namentlich am Fuße des Gebirges und am Südostufer des Kaspischen Meeres (Tscheleken) vorhanden, und in diesen Gegenden ist das Naphtagewerbe noch bedeutender Entwickelung fähig. Auch ist der bekannte Civil-Ingenieur Nöschel bereits beauftragt, am Südfuße des Kaukasus an einem Orte zu bohren, auf dessen Reichthum an Naphta Abich aufmerksam gemacht hat.

— Die R. P. Z. widerlegt die Behauptung der M. Z., daß in den Ostseeprovinzen eine Abneigung gegen das Erlernen der Russischen Sprache vorherrsche und daß dieselbe nicht genug getrieben werde, daß eine Erhöhung der Stundenzahl dem Erlernen des Russischen kaum nützen, die übrigen Lehrgegenstände aber beeinträchtigen würde; daß aber die Zahl der für die Ostseeprovinzen tauglichen Russischen Lehrer eine größere werden müsse. Die Baltischen Gymnasien seien klassische, und die klassische Bildung werde überhaupt von den Deutschen sehr hoch geschatzt; deshalb sei es durchaus nothwendig, daß die Lehrer der Russischen Sprache klassisch gebildete Männer seien, damit sie nicht in der Achtung ihrer Schüler sinken und diese Mißachtung auch auf die von ihnen gelehrte Sprache übertragen werde. Nicht weniger nothwendig sei es, daß die Russischen Lehrer in den Ostseeprovinzen des Deutschen vollständig mächtig seien, da sie nur dann Deutsche Schüler in der Russischen Sprache mit Erfolg unterrichten könnten. Deswegen wäre es sehr gut, wenn die zukünftigen Lehrer der Russischen Sprache an den Baltischen Gymnasien sich in den pädagogischen Cursen der letzteren und nicht der Russischen Gymnasien für ihre Aemter ausbilden würden.

Moskau. Die letzte Nummer des „Djen" enthält einen längeren, in Anlaß des am 1. September d. J. in Wirksamkeit getretenen Preßgesetzes geschriebenen Artikel, den wir seines allgemeinen Interesses wegen hier in der Kürze wiedergeben. Nachdem das genannte Blatt, welches, wie bekannt, auf sein Gesuch von der Censur befreit worden, zunächst seine Freude darüber ausgesprochen, daß der in Rede stehende Artikel nunmehr in der Gestalt seinen Lesern vor die Augen treten würde, in welcher er aus der Feder des Autors geflossen und keine Gefahr ferner zu befürchten sei, daß er wie früher durch die Striche des Censors entstellt und verstümmelt werden könnte, wirft es die Frage auf, ob es unter solchen veränderten Umständen überhaupt noch rathsam sei, des Alten zu gedenken. Im Interesse der Wahrheit glaubt er nicht schweigen zu dürfen und giebt nun in seiner gewohnten herben und schroffen Weise eine grelle Darstellung der Folgen, die das harte Joch, unter welchem die russische Presse bis hiezu geschmachtet, für letztere sowohl, als für das ganze gesellschaftliche Leben gehabt hat. Daran anknüpfend spricht der „Djen" die Hoffnung aus, daß die Rückkehr zu derartigen früheren Zuständen wohl kaum mehr möglich sein dürfte und fährt dann fort: „Wir wollen hoffen, daß die Grenzen der Wahrheit, die dem schriftlichen und mündlichen Worte in Rußland gezogen worden, sich immer weiter und weiter ausdehnen; wir wollen wünschen, daß die der Presse gegenwärtig geschenkte Freiheit für sie zur vollen Wahrheit und nicht zum bloßen Luftgebilde werden möge. — Schein und Wahrheit! Sind wir denn des bloßen Scheines nicht endlich einmal überdrüssig geworden? Blickt doch aufmerksamer um euch, was seht ihr? Eine Menge Schattenbilder, oder besser gesagt, Scheingebilde, die euch statt des wirklich Lebendigen und Reellen von allen Seiten umgeben. Alles existirt bei uns nur zum Schein; Nichts tritt uns wahrhaft, faßlich und in sich vollendet entgegen, sondern Alles trägt den Stempel des Vergänglichen, des Nachgeahmten und des Unfertigen an der Stirn. Wir haben ferner sehr liberale Einrichtungen und zwar häufig liberalere als ganz Europa, aber auch nur zum Schein, denn alle diese liberalen Einrichtungen haben auf unser communales Leben noch gar keinen Einfluß gewonnen. Die Regierung erschöpft sich in allen möglichen wohlwollenden Maßregeln, um in unseren Communen ein frisches tüchtiges selbstständiges Leben hervorzurufen, aber auch hier kann sie es nicht weiter als bis zum Scheinbaren bringen, denn unsere städtischen Communen z. B. halten die ihnen eingeräumten Rechte für eine Last, von welcher sie sich so schnell als möglich befreien möchten, ja sie sind so unselbstständig, daß sie es nicht einmal wagen, 2½ Rbl. ohne Bestätigung der ihnen vorgesetzten Autoritäten auszugeben. Das Selbstverwaltungsrecht, der Liberalismus, der Fortschritt, die Selbstständigkeit der Presse, das öffentliche Leben, — alles ist Schein. Möglich sogar, daß unsere Volksthümlichkeit binnen Kurzem zum bloßen Phantasiegebilde herabsinkt. Im alten Rußland fand dieses Scheinwesen keinen Platz und dieses gilt auch noch Gott sei Dank von dem russischen Bauer, in welchem bis jetzt noch nicht der Wunsch erwacht ist, anders zu scheinen, als er ist. Allein es könnte sein, daß mit den Fortschritten unserer Civilisation auch in dem Bauer jene Sucht nach dem Scheinbaren erwacht. Wir erinnern uns dabei eines Gemeindegerichts an der äußersten Grenze unseres Vaterlandes, welches wir in Dienstangelegenheiten zu revidiren hatten. In der Hütte, in welcher dieses Gemeindegericht seinen Sitz aufgeschlagen hatte, stand ein Schrank mit 24 Fächern. Auf jedes dieser Fächer war eine Vignette geklebt mit der Aufschrift: „Volkswohlfahrt", „Volksaufklärung", „Volkswirthschaft" u. s. w., im Ganzen 24 Ueberschriften. Jedes dieser Fächer enthielt blos einen Bogen weißes Papier und weiter Nichts. Diese Thatsache dürfte Manchem übertrieben erscheinen, insbesondere schon wegen jenes weißen Papierbogens, denn bei uns giebt es beschriebenen Papieres leider Gottes in solcher Menge, daß man ganz Rußland damit bedecken könnte, allein in den meisten Beziehungen ist dieses Beispiel schlagend genug. — Nirgends jedoch, so schließt der „Djen" seinen Artikel, ist das Scheinwesen widerlicher, als

auf dem Gebiete der Presse. Dessenungeachtet giebt es einige Blätter, welche mit aufgeblasener Selbstzufriedenheit in letzter Zeit immerwährend ausriefen: „unsere Presse", „die russische Presse", „die vaterländische Presse" und sich dabei einen dermaßen liberalen Anstrich gaben, daß man sie fast für unabhängige Organe halten und sogar die Existenz des XIV. Bandes des Swods vergessen konnte.... Dürfte man von einer russischen Presse überhaupt sprechen, wenn wie unter den früheren Verhältnissen es Niemandem gestattet war, die volle Wahrheit zu sagen, geschweige denn auszudrücken, was einem beliebte. Früher existirte nicht einmal der Schein einer freien Presse und gegenwärtig tritt eine reelle journalistische Thätigkeit eben erst ins Leben. Es handelt sich aber nicht allein um die Journalistik. Mit der Umgestaltung unserer Preßgesetzgebung wird es auch nöthig, fast alle Schriften unserer russischen Autoren in ihrer ursprünglichen Gestalt herauszugeben und die der ausländischen Schriftsteller von neuem in ihrer ganzen Vollständigkeit zu übersetzen.

Polen. In dem dritten Heft der Dorpater Zeitschrift für Theologie finden sich Nachrichten über die lutherische Kirche in Polen von Pastor v. Otto. Hervorgehoben wird die Eroffnung des evangelisch-deutschen Gymnasiums in Warschau. Die Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen der Pastoren hat ein Gesammtvermögen von 5951 Rbl. und zahlt jährlich 208 Rbl. an zwei Wittwen, von denen die eine drei unmündige Kinder hat. Das feste Gehalt eines lutherischen Pastors auf dem Lande beträgt 300 Rbl., in Gouvernementsstädten 450 Rbl. Die lutherische Kirche in Polen zählt 300,000 Seelen, 62 Gemeinden und 43 Filiale, 614 Schulen, welche von 24,422 Kindern besucht werden. Es communicirten 190,484 Personen, confirmirt wurden 7117 Kinder, getraut 3521 Paare, darunter 160 gemischte Ehen. Geboren wurden 8677 Knaben und 8325 Mädchen, es starben 10,043 Personen, also $3^1/_{10}$ auf 100. Aus der römisch-katholischen Kirche traten über 38, aus der reformirten eine Person. Eine brennende Frage für die lutherische Kirche im Königreich Polen ist die Sprachen-Frage. Es herrscht eine ziemlich verbreitete Meinung, daß die deutsche Sprache in der lutherischen Kirche Polens die ausschließlich herrschende sein, und die Kirche eine Trägerin des Deutschthums werden müsse. Wir bezeichnen diese Meinung als eine für das Bestehen und Gedeihen der lutherischen Kirche in Polen sehr gefährliche. Die Ultramontanen und die römischen Katholiken überhaupt unterstützen aus allen Kräften die Ansicht, daß die lutherische Kirche ausschließlich eine Deutsche sein müsse, denn, sie wissen recht gut, wird das Evangelium auch in polnischer Sprache in den lutherischen Kirchen verkündigt, so wird das Papstthum in seinen Grundfesten erschüttert werden. Dabei muß man ja nicht vergessen, daß das sicherste Mittel, das polnische Volk vor der Ansteckung der Revolution zu bewahren, ist, dasselbe zu evangelisiren. Die Evangelischen der polnischen Zunge haben sich an dem letzten Aufstande fast gar nicht betheiligt, und das nicht allein im Königreich Polen, sondern auch im Herzogthum Posen. Der evangelische Pole ist sehr conservativ und in kirchlicher Hinsicht orthodox. Wird man ihn aber zwingen, die Predigt in einer Sprache zu hören, die er nicht versteht, nämlich in der deutschen, so schließt er sich ab, besucht die Kirche nicht, und die Schwachen im Glauben, den Versuchungen der römischen Propaganda ausgesetzt, werden so zu sagen von der lutherischen Kirche weg und in die Römische hineingedrängt. Wir hoffen aber, daß die hohe Regierung, resp. die kirchliche Landesbehörde, wird beiden Theilen Gerechtigkeit wiederfahren lassen; sie wird den deutschen Lutheranern die Mittel an die Hand geben, ihre Sprache zu pflegen, wie dies auch aus der Gründung des deutschen Gymnasiums zu ersehen ist, und sie wird auch sicherlich den polnisch redenden Gliedern der Lutherischen Landes-Kirche erlauben, sich in ihrer Muttersprache zu erbauen, und was das wichtigste ist, in der Landes-Sprache den Religions-Unterricht in den öffentlichen Schulen zu genießen. Die Lutherischen Polens sind nur zum Dank gegen die hohen Herrscher Rußlands verpflichtet und sie werden gewiß, wenn sie auch polnisch reden, nie den Spruch des Herrn vergessen: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist", ja sie werden unter dem polnischen Volke gerade die rechten Stützen des Thrones und die zuverlässigsten Propagatoren der Unterthanen-Treue werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Sept. Aus dem officiellen Programme für die Feierlichkeiten, welche zu Ehren des Königs in Ratzeburg veranstaltet werden, geht hervor, daß die Erbhuldigung des Landes durch die Lauenburgische Land-Ritterschaft am Dienstage stattfinden wird. Der Lübecker Senat entsendet den Senator Curtius zur Begrüßung des Königs nach Ratzeburg, nachdem auf die desfallsige Anfrage eine freundliche zustimmende Antwort in Lübeck eingetroffen war. — Die Neue Preuß. Zeitung behauptet, das der König zwar Lauenburg am Montag besuchen werde, jedoch ohne daß mit diesem Besuche die eigentliche Feier der förmlichen Erbhuldigung verbunden sein werde. „Man hat sich, wie es scheint, von der Unthunlichkeit einer so raschen Ausführung überzeugt. Wir bemerken übrigens, daß bei der Entscheidung gewiß auch der Umstand erheblich ins Gewicht gefallen ist, daß bei einer wirklichen Erbhuldigung auch die Anwesenheit der Königin kaum entbehrt werden könnte, auf welche dagegen bei einer so baldigen Ausführung, wie sie einen Augenblick in Aussicht genommen war, kaum hätte gerechnet werden können." — Nach dem 1. Octbr. beginnt der Abbruch der Häuser hinter dem neuen Museum wo die National-Galerie erbaut werden soll. Einer der Bewohner hat in seinem Logis 58 Jahre zur Miethe gewohnt.

Hannover, 23./11. Sept. Die Zahl der Naturforscher und Aerzte, welche das Tageblatt nachweist, beträgt über 850. Bis zum Anfange der heutigen letzten Plenar-Sitzung hatten noch fast alle Sectionen in den gesonderten Räumen getagt. In jener Sitzung, in welcher die Mitglieder in der anwesenden Zahl nahe schon auf die Hälfte herabgesunken waren, kamen, nach Beseitigung einiger Geschäftssachen und Correspondenzen, folgende Vorträge vor: 1) Prof. Roßmäßler über naturgeschichtliche Volksbildung. Der Vortragende will, daß die Versammlung die angeregte Sache künftig in die Hand nehmen und ihr eine eigene Section widmen solle. Ihrer Natur nach gehört diese Angelegenheit aber nicht in die Versammlung der Naturforscher selbst; die Staatsregierungen können nur dafür wirken; daß sie dies, aber besser, als seither fast überall geschehen ist, auch thun möchten, kann allerdings nur gewünscht werden. 2) Dr. Volger über Entwicklungsgeschichte der Steinsalzlagerstätten. Der Vortrag war überall zierlich und gut gesprochen, jedoch kamen die aufgestellten Hypothesen dem Referenten ziemlich problematisch vor. 3) Submarine-Ingenieur Bauer über Tauchermethoden. Trefflich stellte Bauer seine Erfindung vor, klar und ansprechend und erläutert durch ein Modell. Bei den Regierungen scheint er noch wenig Unterstützung gefunden zu haben. 4) Staatsrath Mädler über Kalender-Reform. Daß unsere Zeitrechnung falsch ist, darf man als bekannt voraussetzen. Es war die Nachweisung davon wesentlich der Inhalt seines Vortrags. Aber darum wird doch Niemand wünschen wollen, daß die Regierungen, und wäre es auch für ganz Europa, den Kalender abändern möchten.

München, 23./11. Die vom Schleswig-Holstein-Verein dahier veranstaltete Volksversammlung hat stattgefunden: sie war von beiläufig 900 Personen, zumeist dem Bürgerstande angehörend, besucht. Die Leitung war dem Chef der hiesigen Cotta'schen Buchhandlung übertragen. Eine Debatte fand gar nicht statt; die Sache wurde, obwohl unter lebhafter Theilnahme der Anwesenden, kurz abgemacht: Der Vorsitzende schlug nachstehende Resolutionen vor: Die versammelten Urwähler erklären: 1) Heute wie immer ist unverbrüchlich festzuhalten an dem vollen Rechte der untheilbaren Herzogthümer Schleswig-Holstein unter dem von ihnen selbst anerkannten Fürsten, welches nur beschränkt werden kann im Interesse Gesammt-Deutschlands durch ein deutsches Parlament. 2) Dieses Recht ist durch die Konvention von Gastein auf das Tiefste verletzt, und daher jeder Widerstand gegen die Durchführung dieser Konvention als berechtigte Nothwehr anzuerkennen. 3) Die bisherige Haltung der Regierungen der Mittel- und Kleinstaaten gegenüber der Vergewaltigung der Herzogthümer ist eine Verschuldigung, welche die gleiche Gefahr für die ersteren wie für ganz Deutschland herbeiführt. 4) Der deutsche Bundestag hat die absolute Unfähigkeit, die Geschicke des deutschen Volks zu leiten, in diesem Falle wiederholt auf das Augenfälligste bewiesen. 5) Das Recht des deutschen Volks zur Geltung zu bringen, giebt es nur ein Mittel, die Schaffung einer Vertretung desselben durch ein deutsches Parlament.

Wien, 27/12. Sept. Ueber das Manifest des Kaisers schreibt die Times: „Dies Manifest bedeutet den Anfang eines lange vorhergesehenen, unbedingt nothwendigen und allzu lange hinausgeschobenen Systemwechsels. Was uns zuerst in die Augen springt, ist: an welchem schwachen Faden die österreichischen Freiheiten hängen, wenn es in der Macht des Kaisers steht, mit einem Federstriche, ohne Jemand zu Rathe zu ziehen, die bestehende Verfassung abzuschaffen und alle in ihr enthaltene Macht in die eigene Hand zu nehmen. Dies zeigt in schlagender Weise, welch geringen Fortschritt es zu bedeuten hat, wenn in einer großen Militärmonarchie eben nur eine repräsentative Versammlung eingesetzt wird. Die Freiheiten Osterreichs existiren nur durch den Hauch des Monarchen, und für den Augenblick wenigstens hat er durch ein einziges Wort eine provisorische Dictatur der unumschränktesten Art übernommen. Wir können nicht umhin, für die Dauerhaftigkeit eines Gebäudes zu zittern, das auf den Trümmern eines früheren, durch eine Regung desselben Willens geschaffenen und zerstörten Baues errichtet wird. Allein abgesehen von diesem Einwand und von der Zweideutigkeit des Erlasses, können wir die vom Kaiser jetzt eingeschlagene Politik nicht genügend lobpreisen. Die Wahrheit ist: Oesterreich ist all zu lange einer Idee geopfert worden. . . . Welche Vortheile auch die theuer erkaufte eherne Centralisation Frankreichs bieten mag, für Oesterreich sind sie unerreichbar. Um eine ganz einheitliche Monarchie zu werden, stürzte sich Oesterreich in die dringendste Gefahr, ganz aufzuhören, eine Monarchie zu sein. Um nur nicht förderalistisch zu werden, wurde es lieber schwach und uneinig, und treibt es dem Nationalbankerott immer näher und näher . . . Oesterreich hat in der That eine offenbare Schicksalsbestimmung, wenn es sie nur kennte. Im Westen vermag es wenig, aber ganz gehört ihm, wenn es will, der Osten. Mit einer föderalistischen Regierungsform gleich der Amerikas, die es befähigen würde neue Staaten unter bequemen Bedingungen aufzunehmen, und mit einer liberalen Handelspolitik, die seinen Finanzen frische Kraft verleihen würde, vermöchte es die Donaustaaten einen nach dem andern aufzusaugen, und die Provinzen der Türkei, wie sie sich von dem schwachen, lebensunfähigen Ottomanischen Körper abschälen, mit sich zu verschmelzen. Die erste Bedingung einer solchen Politik ist eine föderalistische Regierungsform, die zweite ist ein verjüngtes Finanzwesen, denn es wäre widersinnig, anzunehmen, daß Oesterreich neue Staaten mit sich vereinigen

könnte, wenn es ihnen als erste Frucht der Vereinigung den Untergang ihrer Sprache, Sitten und Nationalität, und — die Theilnahme an finanziellem Ruin bieten wollte.

— Dagegen läßt sich die Kreuzz. von hier berichten: Der Kaiser hat gesprochen. Ein Manifest erschien vorgestern, und bereits gestern kam das Echo desselben in Gestalt telegraphischer Depeschen, deren jubelnder Ton das schwergeprüfte Herz des Monarchen angenehm berühren wird, zurück. Von allen Seiten, von den Deutschen Autonomisten in Graz wie in Linz, von den Czechen aller Parteien, von Rumänen und Sachsen (Siebenbürgens) nicht weniger, als von den Magyaren und Szeklern des Grenzlandes, liefen bereits herzliche und freudige Kundgebungen als Dank für dieses Kaiserwort ein. Die hiesigen, wie jene auswärtigen Oesterreichischen Blätter der Monarchie, welche bis zu dieser Stunde uns zugegangen sind, wiederholen bereits den aufrichtigen Dank gegen den Herrscher ausführlicher und motivirter. Vor Allem fallen die Stimmen Ungarns, Galiziens, Böhmens ins Gewicht. Alle Parteiunterschiede sind in diesen Königreichen Angesichts der „rettenden That des Kaisers" gefallen; alle Richtungen in diesen vielgespaltenen Landen vereinigen sich in einem Ausdrucke des Dankes. Die ganze Art und Weise dieses seltsamen Vorganges kann nicht genug gewürdigt werden. Eine Völkerbewegung weitgreifendster Natur wird vom Fürsten dieser Völker selbst ins Werk gerichtet: er giebt diesen seinen Völkern alle Mittel in die Hand, um ihr altes Recht wieder zu „finden" (dies Wort in dem alten Deutschen Sinne gemeint): aber indem er so scheinbar sich einzelner seiner Handhaben zur Ausübung seiner Herrschafts-Rechte begiebt, gewinnt er augenblicklich eine Summe von Kraft und eigenem Rechte, welches derart allgemein erkenntlich in die Wagschale fällt, daß heut bereits die Börsen es discontiren. Die „General-Correspondenz" von gestern Abend wies darauf bereits von fern hin. Hierzu bemerkt jedoch die Red. der Kreuzz.: Es muß aber doch zur Vervollständigung hinzugefügt werden, daß die früher Schmerlingschen Blätter gegen das kaiserliche Manifest und die ganze Maßregel der Verfassungssuspension opponiren.

Frankreich.

Paris, 23./11. Sept. Die Zeitungspresse in den Departements hat eine Bedeutung gewonnen, die der Regierung doch bedenklich zu werden anfängt. Der Moniteur veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern an sämmtliche Präfecten. In den großen politischen Fragen geben freilich die Pariser Zeitungen den Ton an und die stehen ja unter der unmittelbaren Aufsicht des Ministers, aber die Departementalpresse kann doch auch sehr verderblich wirken, wenn die Präfecten nicht wachsam sind. Deßhalb ist denselben jetzt eingeschärft worden, in allen Fällen, wo ein Blatt eine Unrichtigkeit in Bezug auf die Regierung vorbringt, unverzüglich mit einer amtlichen Berichtigung oder einem sogenannten Communiqué einzuschreiten. Sie haben dazu nicht nur das gesetzliche Recht, sondern es ist auch im Princip der Preßfreiheit begründet, daß Irrthümer berichtigt werden müssen. Der Minister will ein berichtigendes Communiqué nicht als eine strenge Maßregel oder gar als ein Strafverfahren, sondern einfach als das aufgefaßt wissen, was es ist, nämlich die „Berichtigung einer unrichtigen Behauptung." In vielen Fällen haben die Präfecten sich dieses ihnen gesetzlich zustehenden Mittels nicht bedienen mögen; sie haben es verschmäht, auf öffentliche Angriffe zu antworten, und das Urtheil der öffentlichen Meinung überlassen. Der Minister will, daß fortan die Communiqués durchaus in Anwendung kommen; denn eine Regierung, die, wie die jetzige, nur das allgemeine Wohl im Auge hat, darf sich nicht damit begnügen, Recht zu haben, sondern auch nicht unterlassen, ihr Recht zu beweisen. Auf alle Zeitungsartikel, die einer amtlichen Wiederlegung bedürfen, muß eine solche fortan stets erfolgen; jedoch darf dieses Einschreiten der Präfecten „weder in eine publication abusive noch in eine polémique irritante ausarten", d. h. es soll mit der Oeffentlichkeit kein Mißbrauch getrieben und kein aufregender Zeitungskrieg geführt werden, weil das mit der „Würde der Regierung" nicht verträglich ist.

Italien.

Florenz, 20./8. Sept. Das Rundschreiben des Ministers des Innern macht einen entschieden guten Eindruck. Man lobt Form und Inhalt, die einfache Sprache, die bescheidene Haltnng und die verständige Argumentation der Regierung. Daß die Finanzlage im Wahl-Programme besprochen wird, wird dem Ministerium hoch angerechnet. Herr Natoli gesteht, daß die Ausgaben auch im Jahre 1866 die Einnahmen um 280 Millionen übersteigen werden, wenn das neue Parlament nicht Mittel findet, die Ausgaben zu reduciren und die Einnahmen zu vermehren. Also wird das vorhergesehne Deficit noch um 180 Millionen überflügelt sein. Diese ernsthafte Darlegung giebt zu denken, aber es fehlt doch auch nicht an Leichtblütigen, welche um jeden Preis Oesterreich die Aufgabe zusprechen wollen, Italien aus der Verlegenheit zu helfen. Die einen, indem sie glauben, eine Abtretung Venetiens werde eine Reducirung der Armee gestatten, die anderen, die Regierung werde durch einen Krieg gegen Oesterreich dem bedenklichen Zustande ein Ende machen. Das ministerielle Rundschreiben ermächtigt allerdings nicht zu solchen Vermuthungen, denn dasselbe ist sehr nüchtern und discret gehalten. Vielmehr warnt es vor „unvorsichtiger Ungeduld und furchtsamer Entsagung", was so ziemlich einer Apologie des status quo gleichkommt. Man weiß es Natoli Dank, daß er die Unterdrückung der religösen Körperschaften und die Regulirung der Kirchengüter-Angelegenheit unter die ersten Gesetzvorschläge zählt, welche die Regierung vor das Parlament zu bringen die Absicht hat. Auch die in Aussicht gestellte Reform des höheren Unterrichts ist beifällig aufgenommen worden. Die Präfecten werden einfach angewiesen, die Wähler vor den Anhängern Mazzini's und vor den Anhängern einer Restauration zu warnen, — innerhalb dieser beiden, allerdings nur gering im Lande vertretenen Extreme sind der Regierung die Auserwählten aller Parteien willkommen.

— Aus Florenz wird dem „Vaterland" geschrieben: „Noch im Herbste vorigen Jahres dachte man ernstlich daran, eine passende Partie für den Kronprinzen Humbert zu finden. Da die Zahl der katholischen Prinzessinnen in Europa eine sehr geringe war, so wurde jenseit des Oceans gesucht und bisher sehr geheim gehaltene Versuche gemacht, die Hand einer brasilianischen Prinzessin für den Thronfolger Neu-Italiens zu erhalten. Die Versuche scheiterten und wurden alle ferneren Heirathsprojecte bis auf Weiteres vertagt. Da begann der Kronprinz zu kränkeln, sein Leiden machte beunruhigende Fortschritte und heute sind die Gesundheits-Verhältnisse des Prinzen derartige, daß auf übereinstimmenden Rath der Aerzte vorläufig jeder Gedanke, denselben zu verheirathen, aufgegeben wird. Im Monate Mai dieses Jahres nun versammelte sich der k. Familienrath, um über die Mittel zu weiteren Sicherung der Thronfolge zu berathen. Der Kronprinz ist, wie gesagt, sehr leidend; der jüngste Sohn des Königs, Prinz Odone, mißgestaltet und ebenfalls von schwächlicher Gesundheit und daher die Verheirathung dieser beiden Prinzen schwer. Die Aussicht auf eine weitere Fortpflanzung der Dynastie liegt demnach auf dem zweitgebornen Sohne des Königs, dem Prinzen Amadeus, einem kräftigen und bis jetzt sehr gesunden jungen Manne. Es wurde daher beschlossen für den Prinzen Amadeus eine Gemahlin zu suchen, und es wiederholten sich die früheren Schwierigkeiten. Bekanntlich war General Cialdini vor einigen Monaten in Spanien gewesen und dieser leitete die Aufmerksamkeit des Königs auf die älteste spanische Infantin Donna Maria, und da in diese Zeit die Verhandlungen wegen der Anerkennung Italiens durch Spanien fiel, so wagte man einige leise Andeutungen. Da aber auch diese nicht sehr gut aufgenommen worden zu sein scheinen, so unterließ man weitere directe Schritte und wendete sich an den Helfer in der Noth, den Kaiser Napoleon, und dieser versprach auch, bei der nun stattgefundenen Zusammenkunft mit der Königin von Spanien, das Heirathsprojekt zur Sprache zu bringen. Louis Napoleon hielt sein Versprechen, und wenn es ihm auch nicht gelungen ist, eine direkt zustimmende Antwort zu erhalten, so scheinen doch mehrere früher obwaltende Bedenken der spanischen Königsfamilie überwunden zu sein, und die Heirath hat allerdings einige Chancen, wenn auch von einer bestimmten Zusage bis jetzt noch keine Rede ist. Zwischen dem Könige und seinem Schwiegersohne, dem Prinzen Napoleon, ist in letzter Zeit eine große Spannung eingetreten. Daß die Ehe des Prinzen keine besonders glückliche ist, war schon seit lange her kein Geheimniß. In letzter Zeit nun scheint die Prinzessin Clotilde in einem Briefe an ihren Vater sich über ihre Lage und die ihr zu Theil werdende Behandlung bitter beklagt zu haben. Der König scheint seinem Schwiegersohn etwas derb den Text gelesen zu haben, worauf er von diesem einen höchst insolenten Brief erhielt, in Folge dessen die gegenseitige Erbitterung eine sehr große und das Verhältniß ein sehr gespanntes ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28./16. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz erklärt die Zustimmung des Landtages in der Lauenburger Angelegenheit für nicht erforderlich. Der König hat heute die Reise nach Baden-Baden angetreten und wird sich im October in Begleitung der Königin wieder nach Lauenburg begeben. Aus Holstein wird gemeldet, daß Franke die Ernennung abgelehnt hat. Nach dem „Abend-Moniteur" wird die Räumung Roms von Seiten der Franzosen zum festgesetzten Termine beginnen. Berliner Börse vom 27. Sept. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Hamburg, 25./13. Sept. Der König von Preußen hat den Baron Hugo von Plessen zu Eckernförde zum Amtmann der Aemter Gottorf und Hütten ernannt.

Nach einer officiellen Mittheilung aus **Kiel** hat der Statthalter Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz die Redacteure der Holsteinischen Zeitungen zur Einsendung eines Censur-Exemplars an die Behörde verpflichtet.

Wien, 25./13. Sept. Die österr. General-Corr. dementirt die von den Journalen gemeldete Nachricht, nach welcher angeblich von Preußen an die kaiserliche Regierung der Vorschlag ergangen wäre, auf die Rundschreiben der Westmächte eine gemeinschaftliche Entgegnung folgen zu lassen. Die Generalcorrespondenz sagt, weder die französische noch die englische Regierung hätten weder amtlich noch außeramtlich eine Eröffnung im Sinne der bekannten Rundschreiben hierher gelangen lassen; daher liege auch kein Anlaß zu Gegenbemerkungen vor.

Kopenhagen, 26./14. Sept. Dagbladet meldet die bevorstehende Uebernahme der Garantie für die projektirte Eisenbahn Kopenhagen-Hamburg von Seiten des Londoner Hauses Overend, Gurney & Comp. Das Haus sandte zur Prüfung der Unternehmung zwei Bevollmächtigte. Der Betrag der Garantie erstreckt sich auf 20,000 Pfund Sterling.

Kopenhagen, 25./13. Sept. In der heutigen Sitzung des Volksthings setzte die Partei der Bauernfreunde, in Folge der Abwesenheit

vieler Mitglieder momentan in der Majorität, mit 29 von 57 Stimmen die Wahl des wegen seines politischen Verhaltens soeben abgesetzten Pastors Birkedahl zum zweiten Vicepräsidenten durch. Als erster Vicepräsident wurde J. A. Hansen wiedergewählt.

London, 27./15. Sept. Die Morningpost versichert, Frankreich und Italien werden die September-Convention getreulich erfüllen, und wird ehestens mit der allmäligen Räumung Roms begonnen werden.

Paris, 25./13. Sept. Bei der heutigen Wahl im Oise-Departement wurde der Regierungs-Candidat Barillon, früheres Mitglied der Constituante und ehemaliger Commissar der provisorischen Regierung im Oise-Departement, mit 17,243 Stimmen von 27,848 zum Deputirten für den gesetzgebenden Körper gewählt.

Christian Pander.

Gest. 10. Sept. 1865.

Am 10. Sept. verschied in St Petersburg nach schmerzhaften Leiden in Folge eines Blasensteins und nach überstandener Operation der Staatsrath Dr. Christian Pander. An ihm verlor seine Familie und der Kreis seiner Freunde einen wegen seiner Herzlichkeit, Biederkeit und Bescheidenheit allgemein geachteten und geliebten Vater und Freund, die Wissenschaft aber einen Mann, der ihr bis zu seinem letzten Athemzuge so treu und innig ergeben war, wie es nur selten vorkommt. Geboren zu Riga am 12. Juli 1794 bezog er nach sehr sorgfältiger Erziehung und nach beendigtem Gymnasialcursus die Universität Dorpat, um Medicin zu studiren, verließ sie aber schon im Anfange des Jahres 1814, um seine Studien in Berlin und Göttingen fortzusetzen. Bei seiner Neigung für die Naturwissenschaften und bei seinem ebenso angebornen Bedürfnisse nach Gründlichkeit vertiefte er sich aber so in die Vorbereitungswissenschaften, daß er zu der praktischen Medizin nicht gelangte, aber früh sammelte er sich mannigfache naturwissenschaftliche Kenntnisse und ging in jedem Zweige auf eigene Untersuchungen ein. Im Jahre 1816 kam er nach Würzburg und begann hier auf Döllingers Anregung die denkwürdigen Untersuchungen über die Entwickelung des Hühnchens im Ei, welche die Bahn für eine lange Reihe späterer und noch fortgehender mikroscopischer Untersuchungen über den Gang der Entwickelung des thierischen Körpers bildeten und allgemeine Theilnahme erregten. Ins Vaterland zurückgekehrt nahm Pander als Naturforscher Theil an der Gesandschaftsreise, welche im Jahre 1820 unter Leitung des Baron Meyendorff nach Buchara ging. Nach der Rückkehr wurde er im Jahre 1822 Adjunkt der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und 1823 ordentliches Mitglied derselben für Zoologie. In dieser seiner Stellung untersuchte er auch mit der größten Ausdauer die geologischen Formationen der St. Petersburger Gegend und die fossilen Thierreste in ihnen. So wurde er durch seine „Beiträge zur Geognosie des russischen Reiches" (1831) der Begründer der Kenntniß der Formationen, die man jetzt die silurischen nennt, nachdem Strangways und Eichwald über diesen Gegenstand wichtige Vorarbeiten geliefert. Im Jahre 1827 gab er aber seine Stellung an der Akademie auf und zog sich bald darauf auf das väterliche Landgut Zarnikau in Livland zurück. Im Jahre 1842 bei dem Bergwesen angestellt, nahm er sein Domicil wiederum in St. Petersburg und führte in Liv- und Estland, in Centralrußland und im Ural mehrere geologische Untersuchungsreisen aus, deren Hauptzweck war, den paläontologischen Charakter der alten Formationen genau kennen zu lernen und, nach sicherster Feststellung des geologischen Horizontes, den die Kohlenlager Rußlands einnehmen, diejenigen Punkte zu wählen, an denen Versuchsbaue auf Steinkohlen anzulegen wären. Pander verdanken wir namentlich die auch in praktischer Hinsicht so erfolgreiche Aufklärung über die Gliederung und den Bestand des uralischen Steinkohlengebietes.

Moderne Metamorphosen.

Die Abfälle, welche die uralten Wohnorte des Menschengeschlechtes in großen Hügeln umgeben, müssen jetzt noch nach Jahrtausenden dem eifrigen Forscher dazu dienen, die Lebensweise der Menschen jener Zeit zu entziffern. Es scheint nicht als ob unsere industrielle Jetztzeit der Nachwelt solche Spuren ihres Daseins hinterlassen will. Die Abfälle der Rohstoffe, das Vertragene und Verbrauchte wird aufs Neue den Zwecken des Menschen dienstbar gemacht. Die einzige Verwendung, die man in früheren Zeiten von Abfällen machte, war die als Dünger. Wenn man sonst über Felder wandelte, über welche solcher Dünger eben ausgestreut war, so konnte man einen ganzen Hausrath beisammen sehen, Lumpen von Kleidern, Stiefelfetzen, Knochen, Küchenabfälle jeder Art, Bruchstücke von Toilettegegenständen, zerbrochene Tabackspfeifen u. dgl. m. Daneben aber stellte sich schon sehr früh die Benutzung der Lumpen zur Papierfabrication ein. Tausende von Menschen erwarben sich ihren Unterhalt, indem sie diese Lumpen sammelten oder zusammenkauften. Sie verschwanden von den Feldern und aus den Kehrichthaufen, und manche feine Dame, welche sich von den schmutzigen Fetzen ihres nach mancherlei Wanderungen und Wandlungen in den Straßenkoth getretenen Ballkleides mit Ekel abgewandt hatte, sieht es jetzt wieder in dem duftenden Briefpapier, dem sie ihre Herzensgeheimnisse anvertraut. — Die wollenen Lumpen, die man bisher zu Löschpapier und Pappe verarbeitet hatte, wurden dieser Industrie in neuerer Zeit wieder entzogen, weil eine andere Industrie sie um das 3 bis 6fache höher zu verwerthen versprach. Man versuchte nämlich aus diesen Lumpen die Wolle wieder zu gewinnen, um diese mit frischer Wolle gemischt, zu Garn zu verspinnen und zu Zeugen zu verarbeiten. Diese Fabrication sogenannter Shoddy Wolle hat namentlich in England eine große Bedeutung erlangt, wie schon daraus hervorgeht, daß die Einfuhr wollener Lumpen, die bis zum Jahre 1860 eine kaum nennenswerthe gewesen, im Jahre 1862 bereits übrr 300,000 Ctr. gestiegen war. Die groben Tuche, Teppiche, Tischdecken, die aus Shoddywolle gefertigt werden, sind besonders für den auswärtigen Markt bestimmt und finden hier einen guten Absatz, wiewohl sie mit den Geweben aus frischer Wolle schon wegen ihres Mangels an Festigkeit keinen Vergleich aushalten. Auch in Frankreich, Dänemark, Deutschland hat die Shoddyfabrication allmälig Eingang gefunden, doch betrug die gesammte in Deutschland erzeugte Kunstwolle noch vor zwei Jahren nicht über 40,000 Ctr. Den bedeutendsten Ruf hat die Fabrik von Reiße in Ruhla, die sich nicht bloß auf die Fabrication von Bukskins und Doublestoffen beschränkt, sondern auch vortreffliche Filzsachen, wollene Watten und Plüsche liefert. — Da wie die wollenen Lumpen auch die leinenen und seidenen in neuerer Zeit eine Verwendung zu spinnbaren Stoffen gefunden haben, aus denen man sogenanntes Kunstlinnen und glänzende Seidenzeuge verfertigt, so sind der Papierfabrication nur noch die baumwollenen Lumpen ungeschmälert geblieben und es fragt sich, ob nicht auch diese über kurz oder lang eine höhere Verwerthung finden werden. — Wie die Lumpen so wanderten sonst auch Stiefel und Schuhe mit den Düngerhaufen auf die Felder. Jetzt wandern auch sie in Fabriken. Der Chemiker bemächtigt sich ihrer, um sie durch das Feuer zu zerstören oder vielmehr zu läutern und in neue Formen umzuwandeln, in denen sie wieder geeignet sind, in das Leben einzutreten. Niemand wird sie in dem schönen Berliner Blau wiedererkennen. Es ist nämlich der reiche Stickstoffgehalt des Leders, welchen der Chemiker benutzt, um daraus das sogenannte Blutlaugensalz zu bereiten, aus welchem wieder durch Verbindung mit Eisen das Berlinerblau hervorgeht. Die groben Wasserstiefeln des Fischers und die zierlichen Schuhe der Tänzerin, die plumpen Stulpen des Reiters und die feinen Lackstiefeln des Stutzers, sie alle verschmelzen sich mit einander, um unsere Zimmerwände, unsere Kleider, unsere Geschirre farbig zu schmücken. Aber noch in anderer Weise hat man neuerdings angefangen, die alten Lederabfälle zu verwerthen. Man macht nämlich neues Leder daraus. Zu diesem Zwecke werden die Abfälle in ganz kleine Stücke zerhackt und zerschnitten, diese dann sorgfältig gewaschen und so lange in Wasser gelegt, bis sie völlig erweicht sind. Die erweichte Ledermasse bringt man dann unter Walzen, um sie in dünne Blätter auszupressen. Sobald diese getrocknet sind, belegt man sie mit Flachs- oder Hanffasern, bestreicht sie mit dickem Leim oder Guttapercha und legt andere Lederblätter darüber, die man dann durch abermaliges Walzen mit den ersten vereinigt. So erhält man ein Leder, das man in Riemen schneiden oder in verschiedene Formen pressen kann. Aeußerlich ist es kaum von natürlichem Leder zu unterscheiden; aber im Gebrauch erfährt man nur zu bald, daß man es mit einem künstlichen Flickwerk zu thun hat.

Wer weiß nicht welche Rolle der phosphorsaure Kalk in den Knochen als Düngemittel spielt, aber außerdem entnimmt man diesen Knochen noch das Fett und braucht es zur Bereitung von Seife und zum Schmieröl für Maschinen, man gewinnt aus ihnen Leim, der so vielfach in verschiedenen Industriezweigen gebraucht wird, außer zum Kleben, zur Appretur der Wollen- und Seidenzeuge, zum Klären von Wein u. s. w. In vielen Fabriken wartet man nicht einmal ab, bis die Knochen der Thiere als Abfälle den Knochensammlern in die Hände fallen, sondern behandelt die alt und arbeitsunfähig gewordenen Thiere selbst als Abfälle. Ganze Schaaren lebensmüder Gäule sieht man lebendig in solche Fabriken einziehen, um sie bald darauf in Gestalt von Phosphor, Leim, Salmiak, und Berlinerblau wieder zu verlassen.

Die größte Verschwendung und leichtsinnigste Vergeudung wurde früher und wird noch gegenwärtig mit dem Holze getrieben, wir brauchen dabei gar nicht an die Menge des im Walde verkommenden und durch schlechte Oefen und Heerde verschwendeten zu denken. Um die Schneidemühlen wuchsen wahre Berge von Sägespänen an. Jetzt werden diese auf vielfache Weise verwandt, man räuchert mit ihnen Fische und Fleischwerk, im Harz benutzt man sie mit andern Holzabfällen und Tannennadeln gemischt, um daraus Gase zu erzeugen, die auf den Hüttenwerken als Brennmaterial dienen. In Norwegen vermischt man sie mit Theer und etwas Thon und formt Ziegel daraus, die ein vortreffliches Heizmaterial liefern. Große Massen von Sägespänen wandern neuerdings selbst in die Papierfabriken, um die theuren Lumpen zu ersetzen. In Frankreich verfertigt man daraus eine bildsame Masse, indem man sie mit Knochenmehl und Leim oder Harz vermischt. Diese Masse läßt sich dann in beliebige Formen pressen und wird zur Nachbildung von Holzschnitzereien benutzt. Die interessantesten Anwendungen von den Sägespänen hat aber die Chemie gelehrt. Es ist bekannt, daß man den Essig heutzutage, wenigstens in England, nicht mehr aus theurem Weingeist, sondern aus Sägespänen bereitet. Auf dem Wege der trockenen Destillation gewinnt man Theer und Holzessig aus ihnen. Aus dem Holzessig werden die meist brenzlichen Stoffe noch abgeschieden, durch Zusatz von Kalk und Behandlung mit Salzsäure gewinnt man Essigsäure, die viel besser ist als die aus fuselhaltigem Kartoffelspiritus dargestellte. — Aus Sägespänen wird ferner auf chemischem Wege die Oxalsäure gewonnen. Ebensowenig als diese Holzabfälle gehen gegenwärtig die Abfälle von Kautschuk, Horn, Elfenbein und Kork verloren. In Frankreich stellt man aus Horn- und Elfenbeinabfällen eine plastische Masse dar, die sich wie Gyps formen und gießen und nach dem Erhärten färben läßt. Die interessanteste Verwendung aber macht man in England von den Korkabfällen, die früher völlig werthlos waren, und die gegenwärtig, seit sie einen eigenen Industriezweig begründet haben, mit 2½ Thaler pro Centner bezahlt werden. Die letzte Londoner Industrie-Ausstellung brachte eine ganze Reihe von Fabrikaten aus der Fabrik der Herren Taylor, Harry & Comp. zu Deptfort, die ein allgemeines Aufsehen erregten und die doch im Wesentlichen aus nichts Anderem, als verachteten Korkabfällen bestanden, deren die Fabrik nicht weniger als 6000 Centner jährlich ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

arbeitet. Der Kork wird nämlich feingemahlen, dann mit Kautschuk oder Guttapercha gemischt und endlich einem hohen Drucke unterworfen. Dieser von den Fabrikanten „Kamptulikon" genannte Stoff zeichnet sich durch seine Elasticität, Widerstand gegen Feuchtigkeit und schlechte Wärmeleitung aus. Leder ist viermal so theuer, so braucht man ihn denn mit großem Erfolg zur Bekleidung von Messerputzern, zumal aber zur Bedeckung von Fußböden, wo Geräusch vermieden werden soll, im englischen Parlament und anderen öffentlichen Gebäuden, in Kirchen, Clubs, Hotels findet sich vielfach solch eine Fußbodenbekleidung, in Irrenhäusern und Pferdeställen bedeckt man auch die Wände damit. Was nicht alles noch aus verachteten Korkstöpseln werden kann!

Der Schweiß der rohen Schafwolle ist heutzutage ein höchst beachtenswerther Stoff, man gewinnt aus ihm Pottasche und zwar die reinste, 7—9 Pfd. auf 100 Pfd. Wolle. Fett und Schweiß der Wolle wurde früher ausgewaschen und floß mit dem Seifenwasser davon, jetzt bearbeitet man dieses und gewinnt neuen Stoff zu Seifen und zu Kerzen. In Mühlhausen, im Elsaß und in Augsburg benutzt man dieses Seifwasser um Leuchtgas daraus zu bereiten. Eine Kammgarnspinnerei von 20,000 Spindeln liefert auf diese Art das Material zu 3400 Kubikfuß täglich, oder ungefähr 1,020,000 Kubikfuß jährlich, aus ihrem Waschwasser; also genug um 750 Flammen, viel mehr als sie selbst braucht, auf jede 1200 Brennstunden im Jahr gerechnet, zu speisen.

Locales.

Die gestrige, äußerst zahlreich besuchte Versammlung (die erste nach Ablauf des Sommers) des Handwerker-Vereins wurde durch den Vicepräsidenten mit einigen einleitenden Worten und einem ausgesprochenen Danke an Diejenigen, welche sich der Mühwaltung bei den Arrangements der Sommervergnügungen in so bereitwilliger Weise unterzogen, eröffnet. — Herr Oberlehrer Schneider hielt darauf einen längeren Vortrag „Ueber Erholung nach der Arbeit", welchem die gespannteste Aufmerksamkeit folgte. — Hr. Mag. v. Oettingen sprach darüber, wie wünschenswerth es sei, daß die Zahl der Vortragenden eine möglichst große, allen Kreisen angehörige sein möge, daß es gerade nicht immer nöthig sei, längere wissenschaftliche Vorträge zu haben, daß auch ein kürzerer, vielleicht auch ein humoristischer ꝛc. am Platze wären. — Derselbe theilte hierauf, in Folge ergangener Anregung, mit, daß diejenigen Herren Professoren, welche die populären Vorträge in nächster Zeit in der Universität eröffnen würden, geneigt seien, bei hinreichender Betheiligung aus dem Handwerkerstande den bisher üblichen Anfang von 6 Uhr Abends auf 8 Uhr zu verlegen. Nach einer geschäftlichen Mittheilung trat die Aufnahme-Commission zusammen und Quartett-Gesänge und gesellige Unterhaltung füllten den Rest des Abends.

Auch die Revalsche Zeitung enthält ein Eingesandt, welches sich über die Aufkäuferei der Marktwaaren beklagt. Die Red. d. Rev. Z. bemerkt dazu: Die Frage über die s. g. Vorkäuferei ist nicht so einfacher Natur und nicht so kurz zu erledigen. Sie hängt aufs innigste mit den allgemeinen Bedingungen des Handels überhaupt zusammen; was von ihm gilt, erleidet auch auf den Markthandel mehr oder weniger Anwendung. Nun macht sich aber je länger, je mehr der Grundsatz geltend, daß der Handel am besten gedeiht, wenn man ihn von jedem Zwange möglichst befreit, mag dieser Zwang nun diesen oder jenen Namen führen. Ein solcher Zwang und nichts anders würde aber auch darin liegen, wenn man es dem Verkäufer (mag es nun ein Kaufmann oder ein Bauer sein) verbieten wollte, seine Waare demjenigen zu verkaufen, dem er es verkaufen will. Findet er seinen Vortheil darin, s. g. Aufkäufer anderen Personen vorzuziehen (etwa weil sie mehr bieten, oder weil er bei ihnen alles auf einmal los wird) — wer möchte es ihm verbieten? (Was würden etwa unsere Kaufleute und Handwerker dazu sagen, wenn man ihnen vorschreiben wollte, wem und in welchen Quantitäten sie ihre Magazinvorräthe verkaufen dürften?) Die Frage von der Vorkäuferei nach dieser ihrer allgemeinen Seite hin näher zu erörtern, kann hier natürlich nicht der Ort sein. Aber abgesehen auch von ihrer allgemeinen Natur bietet sie für die einfachste practische Durchführung die größte Schwierigkeit. Woran will man es erkennen, ob Jemand für den directen Bedarf eines Auftraggebers oder für den Weiterverkauf einen Handel abschließt? An der kaufenden Person allein läßt sich's nicht thun. Denn wer sieht es einem Menschen an, was er mit seinem Kauf beabsichtigt? An der Menge der von ihm gekauften Waare läßt sich's aber eben so wenig erkennen. Es kauft vielleicht Jemand seinen ganzen Jahresbedarf auf einmal ein; sollte ihm das verwehrt sein? — Weiter ist bei dieser Frage aber auch zu erwägen, daß Viele es gradezu wünschen, der Einkauf von Lebensmitteln möchte ihnen durch Zwischenpersonen erleichtert werden. Sie können oder wollen nicht auf den Markt schicken. Wer mag es nun verwehren, daß ihnen der Bedarf an Lebensmitteln von Aufkäufern ins Haus gebracht wird, und wer sollte es nicht wünschen, daß auch hierin die größtmöglichste Bequemlichkeit obwalte? also — die ganze Sache hat zwei Seiten: was dem einen nachtheilig, ist dem andern vortheilhaft, oder doch erwünscht. Dagegen ist wohl zuzugeben, daß das Begehren gerechtfertigt ist, es möchte auch in so fern kein Zwang geduldet werden, als es Niemandem auf dem Markte oder an sonstigen Verkaufsstellen gestattet sein dürfe, mit Gewalt oder durch grobes Wesen andere Käufer in ihren Handelsoperationen zu stören oder sie aus ihnen geradezu zu verdrängen. Eine scharfe Handhabung der Marktpolizei nach dieser Seite hin bleibt also immerhin wünschenswerth.

Witterungsbeobachtungen

den 29. September 1865.

Stunde.	Barom (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	64,6	2,2		N (0—1)	0				
2 -	67,7	8,2		N (1)	0	—1,1		766,9	3,2
11 -	68,4	—0,9		(0)	0				
(30) 7 Uhr	66,9	1,3		W (1)	0				

In der vergangenen Nacht ist zum ersten Mal in diesem Halbjahr das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken.

Fremden-Liste.

Mit dem Dampfschiff **Narova** langten am 17. September hieselbst an: Herren Maksimow, Matwejew, Filosophoff, v. Schubert, Kiseritzky, Gladkow, Sawin, Spörer, Statsrath v. Kämtz, Wandau und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Narova** fuhren am 18. September von hier ab: Mad. Gustsohn, Herren Langoe, Jürgenson, Graf Stackelberg, Frau v. Bertoschs, Frau Doctorin Dragendorff, Herren Grauberg, Koslow, Brücker, Herrmann, Mad. Kurkin und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr **1866**. Herausgegeben von W. O. v. Horn. Einundzwanzigster Jahrgang. Mit einem Stahlstich und vielen Holzschnitten. — Preis 63 Kop.

Frankfurt a. M. **J. J. Sauerländer's** Verlagsbuchhandlung.

Sonntag den **19.** September beginnt die

Uebung des Orchester-Vereins

ausnahmsweise präcise **halb 5 Uhr.**

Das Directorium.

Hiermit unsern Philistern die Anzeige, daß die diesjährige **Feier des Stiftungstages** in **Cabbina** stattfindet.

Die Livonia.

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhäuserstraße 12.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Berthold Auerbach's Volkskalender für 1866. Mit Illustrationen. Preis 63 Kop.

Berlin. **F. Dümmler's** Verlag.

Auf dem Gute **Fierenhof** im Raugeschen Kirchspiele werden von Sanct Georgen 1866 ab **zwei Hoflagen verpachtet.** — Das Nähere ist auf dem Gute zu erfahren.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als **Schlossermeister** etablirt und das Geschäft des Hrn. Schlossermeisters C. Kröger käuflich übernommen habe. — Mit der Bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, verbinde ich die Zusicherung alle in mein Fach gehörigen, mir übertragenen Arbeiten, schnell, solide und zu den möglichst billigsten Preisen auszuführen.

August Poesdorf,
Schlossermeister,
Haus Schlossermeister C. Kröger, gegenüber der Universitätskirche.

Ein **Damen-Reitpferd** ist unter vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen.** — Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Bei mir erschien so eben das dritte Heft für 1865 von der

Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche.

Inhalt. I. Abhandlungen: 1) Spinoza's Ethik und der moderne Materialismus. Von Prof. Dr. A. v Oettingen. 2) Zur Theologie der Psalmen. (Fortsetzung und Schluß) Von Prof. Dr. J. H. Kurtz. — II. Zeitgeschichtliches: 1) Nachrichten über die evangelisch-lutherische Kirche im Königreich Polen für das Jahr 1864. Von Pastor Dr. v. Otto in Warschau. 2) Der gegenwärtige Stand der Mission unter den Herero's. (Aus einem Briefe des Missionärs Hugo Hahn vom 14. Dec. 1864.) 3) Die 31. Livländische Provincialsynode, gehalten zu Walk vom 18.—23. August 1865. Von Propst Willigerode, Pastor in Dorpat. — III. Literarisches. 1) Wann wurden unsere Evangelien verfaßt. Von Constantin Tischendorf. Leipzig 1865 S. 70. Angezeigt von H. R. Hansen, Pastor in Winterhausen. 2) Schlaf und Tod nebst den damit zusammenhängenden Erscheinungen des Seelenlebens. Eine psychologisch-apologetische Erörterung des Schlaf- und Traumlebens, des Ahnungsvermögens und des höheren Aufleuchtens der Seele im Sterben, von Franz Splittgerber, Königl. Garnisonprediger der Festung Colberg. Erste Lieferung. Einleitung. I. Das Leben der Seele im Schlaf und Traum. Halle, Verlag von Julius Fricke. 1865 Angezeigt von H. R. Hansen, Pastor in Winterhausen. 3) Dr. August Carlblom. Zur gegenwärtigen Weltstellung der Kirche und zur Aufgabe der Theologie insbesondere dem Naturalismus gegenüber. Dorpat. Karow. 1865. Angezeigt von Pastor Lossius in Werro 4) Dr. Honegger: Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts. Leipzig. Weber 1865. Angezeigt von Pastor Lossius in Werro.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im **Thrämer**schen Hause in der Rathhausstraße einen

Schießstand

errichtet habe, mit **Windbüchsen** und **Pistolen** auf mechanische Vorrichtungen und Zielscheiben zu **schießen.** — Der Preis für jeden einzelnen **Schuß** ist auf **5 Kopeken** festgesetzt und erhält ein jeder Treffer eine **Prämie,** welche eine noch zu ziehende Nummer ergiebt. Abonnements-Billete à 30 Schüsse (jedoch ohne Prämie) kosten 1 Rbl. S.

Es ladet ergebenst ein

R. Müller.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig in dem Hause des Hrn. Tischlermeister **Schulz**, in der Alexanderstraße, 1 Treppe hoch (Eingang durch die Vorderthür) **wohne.** — Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von **Damen-Mänteln, Damen-Pelzen** und **Corsetts** zu sehr billigen Preisen

M. Zebeck,
Damen-Schneiderin.

Man **wünscht** zur nächsten Woche einen **Reisegefährten nach Reval.**
Zu erfragen im Hause Frey, Transportcomptoir in der St. Petersburger Straße.

Ein **Reisegefähte nach Riga** wird **gesucht.** Näheres darüber zu erfahren bei Herrn Oberpastor Schwartz.

Frische Moscowische Zwiebacken und **Revalsche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Roggen und Weizen

kauft **H. Sommer.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Einiges an **Meubeln** und **sonstigem Hausgeräthe** steht zu festen Preisen zu **Kauf** in der Wohnung des weiland Justiz-Bürgermeisters Helwig.

Aufforderung.

Diejenigen **Mitglieder des hiesigen Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung,** deren Immobilien taxirt sind, die aber, ohne auswärts versichert zu sein, noch keine Vereins-Police besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die ihnen obliegenden Zahlungen gegen Empfang der Quittung beim Hrn. Kassaführer **Töpffer** im Lokal des Cassa-Collegiums in kürzester Frist zu leisten und die Vereins-Police in Empfang zu nehmen.

Die Direction.

Die Hamburger Handels-Academie

BIETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und practisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein practische Lehre, sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr, bietet der kaufmännischen Bildung anssergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carrière erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungsclassen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend practischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversationssprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, so wie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass obige Anstalt nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zweeke entrirten Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits practisch thätig gewesen sind, wird je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billige und gute Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Academie zu jeder Zeit gestattet. — Im Pensionate selbst und in den Vorbereitungsclassen finden Knaben von 12 Jahren ab Aufnahme, für deren moralisches Wohl gewissenhaft Sorge getragen wird.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin verabfolgt; auch ertheilt jederzeit bereitwilligst weitere Auskunft

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukossii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Hausverkauf

Das unweit des Marktplatzes belegene, dem Herrn E. v. Köhler gehörige, große steinerne **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und einem Bauplatz soll aus freier Hand **verkauft** werden. Kaufliebhaber wollen sich an Hrn. Rathsherrn Silsky wenden.

Ein im 1. Stadttheil belegener guter

Bauplatz nebst Obstgarten

ist aus freier Hand zu **verkaufen.** Zu erfragen im vorm. Pastor Thörnerschen Hause.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Singer.**

Die **innere Einrichtung einer Gewürzbude** ist zum **Verkauf.** — Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermstr. **C. W. Kruse.**

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die sogleich bezogen werden kann, hat zu **vermiethen**

Kürß,
Stuhlmachermeister.

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Graf Stackelbergschen Hause auf dem Thunschen Berge, zu erfragen im früheren Baron Stakelbergschen jetzigen Berghinschen Hause eine Treppe hoch.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine große Familien-Wohnung

von 10 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit auch ohne Möbel, großem Garten, Leutezimmer, Stallung und Wagenremise ist zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei kleine Familien-Wohnungen sind vom 1. October ab zu **vermiethen** im Hause Peterson, Ufer-Straße.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Abreisende.

Reinfeldt, Pharmaceut.	(2)
Frau E. Hütter.	(3)
W. Fischer, Buchhändler.	(3)
Alexander Rosenhain, Barbiergehilfe.	(3)

№ 216. Montag, den 20. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die deutschen Ansiedelungen in Rußland. Riga: Consumverein Barbern: Unglücksfall. Estland: Die Viehseuche in England. Narva: Schiffsverkehr. St. Petersburg: Gefälschte Stücke der Prämienanleihe. Die vaterländischen Memoiren. Die jüdischen Handwerker. Schlafwaggons. Ausländisches Porto. Personalnotizen. Moskau: Unterrichtswesen. Wollbericht. Brandstiftungen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Lauenburg. Gastein. Justiz. Russische Gymnasien. Um die Krone. Stettin: Ausfuhr nach Rußland. Leipzig: Von der Universität. Frankfurt: Handelsverträge. Flensburg: Die Reden des General Manteuffel. — Frankreich. Paris: Die Räumung Roms. Das österreichische Manifest Das Studentenorgan. Die kunstgewerbliche Ausstellung. Toiletten — Italien. Rom: Allocution.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Sept. In Leipzig erscheint im nächsten Monat von Friedrich Matthäi ein Werk von 25 Bogen über die Deutschen Ansiedlungen in Rußland, ihre Geschichte und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung für die Vergangenheit und Zukunft. Studien über das Kolonisationswesen in und über die Herbeiziehung fremder Kulturkräfte nach Rußland. Es wird dazu bemerkt: „Dieses Werk beruht auf den eifrigsten Forschungen, und haben dem Verfasser dazu die gewichtigsten Dokumente zur Verfügung gestanden. Bei der Anstrengung einer Partei, einzelne Kolonisten für Rußland zu gewinnen, dürfte dieses Werk, welches diesen Bestrebungen mit Entschiedenheit entgegentritt und sich für ordentliche Kolonisation durch die Regierung ausspricht, nicht verfehlen großes Aufsehen zu erregen".

Riga, 17. Sept. Hier ist ein Consumverein nach dem Markensystem gegründet; zu demselben haben sich 150 Familien, größtentheils aus dem Mittelstande, gemeldet. Der Zweck der Consum-Vereine ist bekanntlich, ihren Mitgliedern gute Lebensbedürfnisse zum Tagespreise zu verschaffen und ihnen dabei Gelegenheit zu Ersparnissen zu geben. Dies wird dadurch erreicht, daß mit Gewerbetreibenden und Kaufleuten Verträge abgeschlossen werden, durch welche diese sich verpflichten, bei Lieferung guter Waare zum Tagespreise einen bestimmten Rabatt zu gewähren. Nach § 2 der Statuten hat der Verein sich vorbehalten auch Geschäfte auf eigene Rechnung zu betreiben. Die Einlagen sind, auf mindestens 5 Rbl. und höchstens 500 Rbl. festgesetzt, doch ist gestattet, beim Eintritte nur den zehnten Theil der Einlage zu zahlen und den Rest durch den einfallenden Nutzen auflaufen zu lassen. Es soll ferner eine Verzinsung der Einlagen stattfinden. (Rig. Ztg.)

In **Barbern** in Kurland gruben sich vier Hüter von 10 bis 13 Jahren eine Höhle in einen Bergabhang zum Schutz bei Regen und Unwetter. Als sie in derselben Platz genommen, stürzte plötzlich die ungefähr drei Fuß dicke Erdschicht über sie zusammen und begrub Alle. (N. Z.)

Estland. Ueber die angebliche Einschleppung der Viehseuche in England veröffentlicht die Times ein Schreiben des Präsidenten des Viehhändlervereins. Es bezieht sich auf das Cargo Rindvieh, welches am 23. Mai aus Reval nach Hull (wo es am 29. Mai ankam) verschifft worden ist und auf welches die Verfechter der Einschleppungshypothese, nachdem andere Annahmen zurückgewiesen worden, die Schuld der jetzt in England herrschenden Krankheit schieben wollten, und es führt auf amtliche und zugleich veröffentlichte Urkunden sich stützend den Beweis, daß in Estland, dem Exportdistrikte, seit mehreren Jahren keine ansteckende Krankheit unter dem Vieh vorgekommen sei, daß jenes Cargo (mit Ausnahme eines Thieres, welches wegen eines erlittenen Unfalles noch in Reval geschlachtet worden und eines andern, das während der Ueberfahrt und auch nur so lange, gelitten habe, aber in guter Gesundheit in Hull angekommen sei), nachdem es die Inspektion passirt, theilweise in Hull verkauft, theilweise nach Manchester versandt worden sei, wo kein Ausbruch einer Seuche erfolgte. Der Rest kam nach London und wurde dort am 2. Juni in bestem Zustande verkauft, und zwar ein Theil nach Gosport in das Privatdepot, wo die betreffenden Thiere am 5. Juni von Regierungswegen inspizirt und für gesund erklärt wurden. Erst drei oder vier Wochen später trat die Seuche überhaupt auf, und es ist zu bemerken, daß aus Rußland inzwischen und bisher kein Vieh mehr angekommen ist, weil die Spekulation sich nicht rentirte. — Wenn man die jetzigen Berichte der ländlichen Presse mit den früheren vergleicht, so darf man schließen, daß die Viehseuche in freilich langsamer Abnahme begriffen ist. Aus einzelnen Distrikten erfährt man allerdings noch von sporadischem Auftreten der Krankheit, doch meldet man aus mehreren Grafschaften, daß sie mit der eingetretenen kühleren Witterung sich in engere Grenzen zurückzieht, während viele Grafschaften ihrer gar keine Erwähnung thun.

Narva. Hier sind bis zum 15. Sept. 173 Schiffe angekommen und 132 ausgesegelt.

St. Petersburg. Die „M. Z." berichtet von der Entdeckung einer ganzen Bande, welche sich seit längerer Zeit damit beschäftigt, die Obligationen der inneren Prämienanleihe zu fälschen, indem sie aus der Zahl 100 die Zahl 5000 macht. Die Hauptschuldigen sind A. Neositow, der nach seiner Aussage vor Gericht den Rang eines Kollegienraths und die Stellung eines Professors der allgemeinen Geschichte in der praktischen Akademie für Handelswissenschaften bekleidet und sich bei seinen Fälschungs-Geschäften den Namen Engelhardt beigelegt hatte. In seiner Wohnung fand man 13 bereits veränderte und 55 echte Obligationen der inneren Prämienanleihe. Der zweite Hauptschuldige ist der Dr. Odachowski, der sich wegen Verdachts der Betheiligung am letzten polnischen Aufstande bereits in Untersuchung befunden hat. Er beschaffte die Arbeiter, welche die Fälschung besorgten und für jedes Billet 100—115 Rbl. erhielten. Die dritte Hauptperson ist die Frau eines Lieutenants Miklaschewski, welche die gefälschten Papiere aufbewahrte und unterzubringen suchte. Die „R. St. P. Z." berichtet, daß eine ganze Ladung falsches Papiergeld in Cigarren verborgen, auf die Nishegerodsche Messe gelangt sei.

— Die vaterländischen Memoiren sind von der Präventivcensur befreit worden. (R. P.)

— Im Anschlusse an die in die Nr. 213 unseres Blattes übergegangenen statistischen Angaben der Nord. Post über die jüdische Bevölkerung Rußlands im Verhältnisse zu der ganzen Einwohnerzahl des Reiches geben wir die weiteren bezüglichen Auslassungen dieses Blattes, welches die Bedeutsamkeit des den jüdischen Handwerkern kürzlich verliehenen Rechtes zum freien Aufenthalte im ganzen Reiche nicht genug hervorheben kann. Die N. Post schreibt: „Da die Juden überhaupt keine Neigung zum Landbau haben und nur wenige so viel Kapital besitzen, um sich mit größeren Handelsunternehmungen beschäftigen zu können und so freien Zutritt zu den übrigen russischen Gouvernements zu gewinnen, so häufte sich die Masse der jüdischen kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker namentlich in den kleinen Städten so an, daß durch die ungeheure Konkurrenz der Erwerb sehr schwierig wurde. So sind z. B. in den Städten des Gouv. Jaroslawl, einem der gewerbethätigsten Gouvernements Groß-Rußlands (mit Ausnahme der Gouvernementsstadt), nur 860 Handwerker, während in den Städten des Gouv. Kiew mit einer wenig industriellen Bevölkerung (gleichfalls mit Ausschluß der Gouvernementsstadt) 5000 Handwerker vorhanden sind. Die hier beispielsweise angeführten Zahlen geben noch nicht einmal einen vollständigen Begriff von der ungeheuren Anhäufung der jüdischen Handwerker, da diese oft nicht in die Zünfte eingetragen sind. Da diese Handwerker aber viel mehr producirten, als das Bedürfniß erforderte, mußten sie vorzugsweise durch billige Arbeit die ärmeren Volksklassen zu befriedigen suchen und darunter litt das Gewerbe um so mehr, als auch die christlichen Handwerker ihr Hauptaugenmerk auf Billigkeit der Arbeit richten mußten, um nicht ohne Erwerb zu bleiben. Auch war es den Städten mit so zahlreicher jüdischer Bevölkerung schwer, das nöthige städtische Verwaltungspersonal zu beschaffen, da Juden für dasselbe nicht gewählt werden durften. Es kamen daher Mißbräuche in Masse vor, so daß die Regierung in einigen Städten die Besetzung der Stelle eines Stadthauptes nicht mehr, wie es das Gesetz verlangte, der Wahl der Bürger überlassen konnte, sondern diese Beamten selbst ernennen mußte. Allen diesen Uebelständen hilft die den jüdischen Handwerkern gestattete Freizügigkeit mit einem Schlage ab. Außerdem wird sie den Mangel an guten Handwerkern in den inneren Gouvernements beseitigen, wie denn bereits früher von dem Kurker und Smolenker Adel, dem Verwalter der Getränke-Accise im Gouvernement Kursk und dem Militär-Gouverneur in Woroneth darum petitionirt worden war, den jüdischen Technikern, Branntweinbrennern und Bierbrauern den Aufenthalt in den inneren Gouvernements zu gestatten. Endlich hinderte auch das Ueberwiegen der jüdischen Bevölkerung in den Städten Westrußlands das Erstarken der russischen Nationalität in diesen Städten.

— Auf der Nicolaibahn von Petersburg nach „Moskau sollen jetzt für alle Klassen Schlafwaggons eingeführt werden und, wie man hört, wird der Preis für die etwaige Benutzung derselben nur in einer Erhöhung des betreffenden Fahrpreises um 2 Rbl. Silber auf die Person in der 1. und 2. und um 1½ R. S. in der 3. Klasse beste-

hen. Die Schlafwaggons der letzteren sind in ihrer inneren Einrichtung nur von Holz; die der beiden anderen Klassen aber sind mit einem Comfort und einer Eleganz ausgestattet, von der man selbst anderswo als bei uns überrascht sein dürfte. Da ist für Alles, selbst für Bedienung in einer Weise gesorgt, die auch den verwöhntesten Menschen befriedigen muß. Das Ganze ist in der Weise der Dampfschiffs-Cajüten hergerichtet; selbst eine Art Glassalon in Form einer Bel-Etage existirt für die erste Klasse. Der Preis eines solchen Waggons für die erste Klasse kommt auf 8000 R. S. zu stehen. Viel bedeutungsvoller für die Verkehrserleichterung verspricht indessen der neue Post- und Telegraphenvertrag mit Preußen zu werden, in Folge dessen das Briefporto von Rußland nach Preußen und umgekehrt auf 13 Kopeken und die telegraphischen Depeschengebühren auf die Hälfte des bisherigen Satzes herabgesetzt werden sollen.

— Von ihren Posten enthoben: Die Rigaschen Platz-Adjutanten Rittmeister Bergengrün und der Stabs-Rittmeister Haffner, sowie der bei der Armee-Infanterie stehende Kapitain Schwartz; die beiden ersteren sind der Armeekavallerie, letzterer aber der Armee-Infanterie zugezählt worden. — Urlaub verlängert: Dem Generallieutenant Alopeus zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf zwei Monate ins Ausland. — Ernannt: der Ordinator beim Alexander-Hospital Collegienrath Elkhan zum Direktor des Kinder-Asyls der Großfürstin Olga Nicolajewna. — Entlassen auf seine Bitte vom Amte eines Direktors des ebengenannten Kinder-Asyls: Der Oberarzt am Obuchowschen Hospitale wirklicher Staatsrath Herrmann unter Ernennung zum Gliede des St. Petersburger Rathes der Kinder-Asyle und unter Belassung in seinen übrigen Aemtern. — Abkommandirt auf drei Monate zu besonderen Aufträgen ins Ausland: Der Oberarzt beim Obuchowschen Hospitale Herrmann und der Arzt beim St. Petersburger Pupillenrath Jenken.

Moskau. Auf dem Gebiete des Unterrichts herrscht jetzt sehr bedeutende Thätigkeit. Die Mädchengymnasien wachsen wie Pilze aus der Erde. Man will das lang Versäumte schnell nachholen. Elementarschulen existirten für Mädchen bis jetzt noch gar nicht; auch für die Töchter des Volkes, der Arbeiter soll jetzt gesorgt werden. Es geschieht Alles, um die Bildung der Jugend auf eine höhere Stufe zu heben. Man sollte meinen, daß das bei der großen Rezeptionsfähigkeit der jungen Russen, die schon manchen deutschen Lehrer in Erstaunen gesetzt hat, nicht schwer fallen könne. Nichtsdestoweniger leisten die hiesigen Gymnasien bis jetzt weniger als die preußischen und die oberste Klasse derselben dürfte kaum das Ziel der preußischen Secunda erreichen. Vielleicht liegt die Schuld an den mangelnden Lehrkräften, vielleicht an der nicht genügenden pädagogisch-didaktischen Vorbildung der Lehrer, vielleicht auch an dem System der Fachlehrer. Auf den preußischen Gymnasien unterrichtet jeder Lehrer in mehreren Fächern. Hier aber giebt man den Specialisten den Vorzug, Männern, die nur einen Gegenstand vertreten, und vielleicht in diesem sich nicht genug zu beschränken wissen. Ein Uebelstand ist es gewiß auch, daß auf den meisten Unterrichtsanstalten das Auswendiglernen noch in blühendem Flor steht und daß dadurch dem jugendlichen Geist eine zu einseitige Bewegung mitgetheilt wird. (Nat.-Z.)

— Der günstige Verlauf des Tuchgeschäfts auf dem Nishny-Jahrmarkte konnte nicht ohne Einfluß auf Merinowollen bleiben, in denen die Umsätze hier während des abgelaufenen Monats 25,000 Pud Fabrikwäsche, 4000 Pud Gerberwollen, 6000 Pud Peregon, zusammen 35,000 Pud betrugen, zu nachstehenden Preisen: Fabrikwäsche in drei Sorten von guten Wäschereien 33½ bis 34 R., Mittelsorten 31½—32½ R., Gerberwollen hiesiger Wäschereien 28½—29½ R., Tulaer-Wäsche 30—30½ R., geringe Fußlocken 22—25 R., Peregon: Oekonomial-Wollen beste 20 bis 21 R., mittlere 17½—18½ R. Am Markt bleiben ca. 25,000 Pud Fabrikwäsche und 15,000 Pud Peregon. In den letzten Tagen sind über 8000 Pud Fabrikwäsche für unsere Fabriken aus dem Markte genommen; die späteren Zufuhren dürften merklich schwächer ausfallen als sonst, da der Stand der Heerden im Süden des Reichs sich entschieden verkleinert hat, demnach alles Ankommende wohl schnellen Abgang finden wird.

Im Dorfe Lawrowa (Kreis Luzk, Gouv. Wolhynien) war am 31. Juli eine Feuersbrunst, welche die Bäuerin Marzinjukow durch Brandstiftung veranlaßt hatte. Im Dorfe Sslawkowaja (Gouv. Minsk, Kreis Sslusk) brannte in der Nacht zum 2. August das Haus und die Scheune des Bauern J. Shegala (beides im Werthe von 100 Rbl.) herunter, und die Bäuerin A. Godzik gestand, das Haus aus Rache für schlechte Behandlung angezündet zu haben. Im Dorfe Wyni desselben Kreises äscherte am 11. August eine Feuersbrunst 11 Höfe ein. Der Urheber des Brandes war ein 8jähriger Knabe, welcher sich Aepfel in einem Schuppen hatte rösten wollen. (N. P.)

— Ueber den frechen Diebstahl im Rogoshkischen Armenhause meldet die M. Z., daß der mit der Untersuchung dieses Falls beauftragte Polizei-Untersuchungsrichter Rebrow dasjenige Mitglied der Bande, welches sich für den Gensd'armerie-Obersten Kusnezow ausgegeben, bereits eingefangen habe.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Sept. Es heißt, die Privilegien des Lauenburger Adels seien vom Könige bestätigt worden. Viele Beamte in Holstein sollen den von ihnen verlangten Revers gegen die neue Regierung perweigern. — Ein Artikel der „Prov. Corr." setzt auseinander, warum die Zustimmung des preußischen Landtages zur Erwerbung Lauenburgs nicht erforderlich sei. Der Artikel sagt, die Besitzergreifung Lauenburgs für das preußische Königshaus sei in jeder Beziehung eine vollendete Thatsache. Daß der Art. 55 der Verfassung nur außerdeutsche Reiche betreffe, sei unzweifelhaft. Ueber die französischen und brittischen Cirkularnoten bezüglich des Vertrags von Gastein heißt es, die Urheber beider Depeschen hätten selbst darauf Bedacht genommen, denselben vorweg jede thatsächliche Bedeutung zu nehmen, indem sie die Gesandten ausdrücklich angewiesen hätten, dieselben nicht zur Kenntniß der Regierungen zu bringen, sondern sich nur gelegentlich in dem gegebenen Sinne zu äußern. Die deutschen Großmächte hätten mithin um so weniger Anlaß, der Angelegenheit Folge zu geben, als die Sprache der westmächtlichen Gesandten in Wien und Berlin nicht im entferntesten dem Inhalt und Ton jener Depeschen, sondern vielmehr nach wie vor der besonnenen und loyalen Zurückhaltung der Westmächte von jeder Einmischung in die Herzogthümerfrage entspreche. — Im Jahre 1864 sind beim hiesigen Stadtgericht 118,303 summarische, Mandats-, Injurien- und Bagatellsachen verhandelt worden. Die Zahl der bei den hiesigen Schiedsmännern im gedachten Jahre überhaupt anhängig gewesenen Sachen beträgt 7592 (im Jahre vorher 8463), von welchen 2699, also etwa 34 1/10 pCt. durch Vergleich erledigt wurden. — Die Appellationsgerichte kommen jetzt sämmtlich der Anweisung des Justizministers nach und weisen die Gerichtsdirektoren an, auf ein eingezogeneres Leben der Gerichtsbeamten zu halten und auf Einstellung des Vormittagsbesuchs in den Wein- und Bierstuben hinzuwirken. — Dem Programme der Realschule ist eine Abhandlung des Lehrers Dr. Marthe „Zur Geschichte der russischen Gymnasien" vorgedruckt. — Im Schauspielhause ging das neue Intriguenstück von G. zu Putlitz in Scene. Der Titel ist: „Um die Krone"; der Ort der Handlung ist St. Petersburg zu den Zeiten Katharina's der Zweiten.

Stettin, 26./14. Sept. Aus einem Bericht über die hiesige Ausfuhr ergiebt sich, daß im letzten Monat August von hier nach Rußland verschifft wurden: Eichen 7930 Cbf., Kartoffeln 2646 Schfl., Zink 3337 Ctr.; ferner 4302 Ctr. Maschinentheile, 455 Ctr. Glaswaaren, 52 Ctr. Mineralwasser, 6476 Ctr. Obst, 40 Schfl. Kirschen, 29 Ctr. Tafeln und Griffeln, 5 Ctr. Gemälde, 5103 Ctr. Schlemmkreide, 6 Ctr. Haare, 867 Ctr. Bleizucker, 10 Ctr. Fischbein, 2 Ctr. Bier, 450 Ctr. Kirschsaft, 32 Ctr. Feuerspritzen, 93 Ctr. Sensen, 31 Ctr. Uhren, 8 Ctr. Pianino, 420 Ctr. Bücher, 17 Ctr. Photographien, 7580 Ctr. Cement, 3 Ctr. Nähmaschine, 539 Ctr. Webestühle, 19 Ctr. Pflüge, 43 Ctr. Wein, 1151 Ctr. Tabacksblätter, 12 Ctr. Gelatine, 568 Ctr. Knoppern, 1263 Ctr. Bomben, 4 Ctr. Blumenzwiebeln, 53,500 St. Mauersteine, 6000 St. Dachsteine, 3000 St. Hohlsteine, 3 Ctr. Anilin, 16 Ctr. Bleistifte, 17 Ctr. Dinte, 376 Ctr. Arsenik, 5 Ctr. Aether, 38 Ctr. Brunnen, 5 Ctr. Pflanzen, 72 Ctr. Glycerin, 2 Ctr. Sträuche, 7 Ctr. Schleifsteine, 4 Ctr. Reis, 257 Ctr. Corinthen, 1 Ctr. Ricinusöl, 1 Ctr. Honig.

Leipzig, 26./14. Sept. Dr. Kolbe ist zum ordentlichen Professor der Chemie in der hiesigen philosophischen Facultät ernannt; dem ordentlichen Professor der medicinischen Facultät zu Halle Dr. A. W. Volkmann ist der Charakter als Geheimer Medicinalrath verliehen worden.

Frankfurt, 25./13. Sept. In der ersten Sitzung des Handelstages stellte der Ausschuß die Handelsverträge mit Rußland, Italien und der Schweiz an die Spitze der Tagesordnung, weil er glaubte, den gegenwärtigen Zeitpunct als den günstigsten zum Abschlusse dieser Verträge ansehen zu müssen. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Resolutionen, betreffend den Abschluß von Handelsverträgen des Zollvereins mit Rußland und mit Italien fanden Annahme, ebenso eine Resolution, welche für die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Italien durch die Schweiz eintritt. Die den Handelsvertrag mit Rußland betreffende Resolution lautet: „Der Deutsche Handelstag erklärt sich mit den Schritten, welche sein Ausschuß zur Anbahnung eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen Rußland und den Deutschen Staaten gethan hat, einverstanden; er erachtet das Zustandekommen eines solchen Vertrages für höchst zeitgemäß und wichtig im Interesse der beiden großen Länder, und spricht den angelegentlichen Wunsch aus, daß es den betreffenden Regierungen gefallen möge, ihre Bestrebungen für einen Vertrag im Sinne der Denkschrift vom Febr. 1864 nachdrücklich fortzusetzen, und möglichst bald den Abschluß desselben herbeizuführen." Die den Handelsvertrag mit Italien betreffende Resolution lautet: In Erwägung, daß die Ausdehnung der internationalen Handelsbeziehungen eine Hauptbedingung für die wirthschaftliche Entwickelung des Zollvereins ist, daß unter denjenigen Staaten, mit welchen die Anknüpfung solcher Beziehungen sich vorzugsweise empfiehlt, das Königreich Italien vermöge seiner progressiven Consumtionsbefähigung eine sehr bedeutende Stelle einnimmt, daß daher dort die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation jetzt und in Zukunft für unsern Handel und unsere Industrie von besonderer Wichtigkeit erscheint, daß, nachdem Italien mit anderen concurrirenden Staaten bereits Verträge abgeschlossen, durch die Unterlassung oder auch nur die Verzögerung einer Gleichstellung schon jetzt die wirthschaftlichen Interessen des Zollvereins empfindlich geschädigt werden, daß aber eine solche nothwendige Gleichstellung unter den obwaltenden Verhältnissen nur im Wege eines abzuschließenden neuen Handelsvertrags zu erlangen ist, das Zustandekommen eines solchen auch bekanntlich keineswegs durch wirthschaftliche Schwierigkeiten, vielmehr durch andere diesseitige Rücksichten bisher verhindert worden ist, beschließt der Handelstag:

„die Regierungen des Zollvereins dringend zu ersuchen, unter Beiseitesetzung entgegenstehender Bedenken, mit dem Königreich Italien ohne Verzug einen neuen, möglichst vortheilhaften Handelsvertrag abzuschließen, durch welchen dem Zollvereine mindestens alle Vortheile der meistbegünstigten Nation gesichert werden."

Flensburg, 26./14. Sept. Der Gouverneur Manteuffel hat es in seiner hiesigen Rede hervorgehoben, daß er, obgleich 56 Jahre alt, in Schleswig seine Jungfernrede hielt und deshalb Nachsicht für seine Worte erbitte. Er hat nun noch zweimal gesprochen; in Kiel dankte er den österr. Offizieren für das gute kameradschaftliche Verhältniß, daß sie bisher mit den preuß. Offizieren aufrecht erhalten, und bat sie, dasselbe auch fernerhin, nach Aufhören des bisherigen gemeinschaftlichen Oberkommandos, zu bewahren. Hinweisend auf das an ihrer Brust befindliche trikolore Band der vorjährigen Feldzugsmedaille, schwarz, gelb und weiß, fuhr er fort: seien die Herzogthümer von dänischer Herrschaft befreit worden, und sei dies die Trikolore, die berufen, die Einigkeit Deutschlands auf festen und dauernden Grundlagen herzustellen und die 1848 und 49 durch Rebellion beschmutzte schwarz-roth-goldene Trikolore in den Staub zu treten, wenn sie es wagen sollte in deutschen Gauen von Neuem ihr Haupt zu erheben." In der Anrede an die hiesigen Beamten forderte er um so vollere Pflichterfüllung, als die einstweilen fehlende Landesvertretung zu ersetzen sei, warnte vor politischem Parteigetriebe, hielt fest an der durch den gasteiner Vertrag nicht alterirten Zusammengehörigkeit der Herzogthümer, wies die Möglichkeit einer Abtretung eines Fußbreits Landes aufs entschiedenste zurück und ermahnte beide Nationalitäten zur Vereinigung im Gedanken an ein gemeinsames Vaterland." Er sagte u. a.: „Wer Abtretungsgedanken hegt, begeht gewisser Maßen einen Landesverrath gegen Schleswig-Holstein. Mit ihrem Blute eroberten des Königs Soldaten Düppel und Alsen, mit ihren Armen erbauen sie jetzt dort Festungswerke, von denen aus sie das Land bis zur Königsau behaupten werden; jede sieben Fuß Erde decke ich, bevor sie abgetreten werden, mit meinem Leibe. Gerechtigkeit muß die deutsche Nationalität gegen die dänische, die dänische gegen die deutsche üben; ein wirklicher Gegensatz zwischen beiden besteht nicht. Es ist ein altpreußischer Grundsatz, daß die Interessen des Individuums den Interessen der Gesammtheit untergeordnet werden. In ihm ist Preußen zur Macht erwachsen; wie seine Aufrechthaltung dem Staate zum Heile gereicht, so hat er auch wieder das Wohl des Individuums befördert. Der zweite Punkt, über den ich noch reden möchte, betrifft die gemischte Bevölkerung Nordschleswigs. Vielfach stehen sich die Einwohner deutscher und dänischer Nationalität feindselig gegenüber. Ich komme aus einem Lande, wo Albrecht der Bär das deutsche Element einwurzelte und von dem aus der Adler es bis ans Meeresgestade weiter trug. Ich kann gar nicht anders fühlen als in diesem Gedanken. Aber der brandenburgisch-preußische Staat würde nicht aufgewachsen sein zu seiner Größe und Macht, wenn er nicht gerecht und tolerant gegen anders Glaubende und anders Sprechende verfahren wäre. Das Wort Gerechtigkeit ist das, was der Deutsche gegen den Dänen, der Däne gegen den Deutschen in Anwendung bringen muß. Die beiden Nationalitäten haben nur einen Wettkampf zu führen, welche von ihnen die größere Bildung und größere Gesittung hat; diese wird am tolerantesten gegen die andere sein. Ein wirklicher Gegensatz besteht nicht, denn ihre Vereinigung finden sie in dem gemeinsamen Vaterlande Schleswig-Holstein. In dem Gedanken liegt ihre Versöhnung.

Frankreich.

Paris, 27./15. Sept. Der „Abendmoniteur" sagt über die **Räumung Rom's von den französischen Truppen: Es könne kein Zweifel** bestehen über die Absicht Frankreichs, sobald der geeignete Augenblick gekommen sei, in Uebereinstimmung mit der päpstlichen Regierung die nöthigen Dispositionen zu treffen und mit der Räumung Rom's zu beginnen, so daß dieselbe zum bestimmten Termin vollständig vollzogen sei. — Man nimmt in Frankreich die österreichische Regierung mit ihrem Manifeste vom 20. September beim Worte. Herr Drouyn de Lhuys hat sich über die Tragweite der neuesten Maßregel des Kaisers Franz Joseph eingehend mit dem österreichischen Geschäftsträger unterhalten. Es versteht sich von selbst, daß man auch an der Form, in welcher diese kaiserliche Verfügung zu Tage getreten ist, in Regierungskreisen keinen besonderen Anstoß nimmt. Man sieht in dem kaiserlichen Erlasse oder erklärt wenigstens in demselben zu sehen, daß Oesterreich nunmehr auch vom alten Rechte sich abwende und sich zu der „wahren Legitimität unserer Zeit", zum Grundsatze der Selbstbestimmung der Völker, bekehrt habe. In der That kann sich nirgends ein reicheres Feld für Erfahrungen auf dem Felde des Nationalitäts-Princips aufthun, da nicht bloß Deutsche, Ungarn, Polen und Italiener, sondern noch 10 bis 20 andere Nationchen ihre Ansprüche wetteifernd durchfechten werden. So schmeichelt man sich denn hier auch, in der neuesten Wendung der inneren Politik Oesterreichs eine Anbahnung zur Lösung der venetianischen Frage zu sehen. — Der Chefredakteur der „Rive gauche", welcher ebenfalls den Befehl erhielt, Belgien innerhalb 24 Stunden zu verlassen, ist nach Luxemburg abgereist, wo Herr Rogeard von Köln aus eingetroffen ist. Die Mitarbeiter des frühern Pariser Studenten-Organs sind somit alle aus dem Lande entfernt. Die Redaktion hat aber Maßregeln getroffen, um das Blatt in kurzer Frist wieder entweder in England oder in der Schweiz erscheinen zu lassen. — Die kunstgewerbliche Ausstellung im Industriepalaste der elyseeischen Felder gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung, sowohl was die Zahl, als was den Werth der dort von Privaten bereitwillig zur Schau gestellten Kunstgegenstände betrifft. Außer den bedeutenden Sammlungen des Kaisers und des Herrn v. Rothschild hat nun auch der Marquis v. Herfort seine Schatzkammer ausgestellt, und Baron Sellières, der ebenfalls eine prachtvolle Sammlung von Waffen, Porzellanen, Mosaik und Kunstwerken aller Art besitzt, wird diesem Beispiele folgen. Ueberhaupt übersteigt die Zahl der Kunstgegenstände, welche jetzt das sogenannte Musée rétrospectif bilden, bereits 8000. Noch selten hat man eine Ausstellung von solchem Reichthum vereinigt gesehen. — Man schreibt aus Biarritz, daß diese Woche die Lundis-Dansants in der Villa der Kaiserin und mit ihnen die Glanzperiode der großen Toiletten beginnen sollen. Bei der berühmten russischen Schönheit, Frau v. Rimski-Korsakow, ist schon zweimal getanzt worden. Bis jetzt ist diese Dame in ihrem Vorhaben, jeden Tag in zwei neuen Anzügen zu erscheinen, sich konsequent geblieben. Man hat sie seit einem Monat in sechszig verschiedenen Toiletten, je einer des Morgens und einer des Abends, bewundert. So weit hat es selbst Mme. Julia Barucci in Baden-Baden nicht gebracht.

Italien.

Rom, 20./8. Sept. Wie frei und selbständig der Papst bei der Ertheilung geistlicher Würden bis zum Patriarchen und Cardinal hinauf handelt, so abhängig ist er mit der Allocution vom h. Collegium, denn sie will und soll der Ausdruck der Ueberzeugung und des Urtheils dieses ersten Gesammtconsessus der Kirche und ihres Oberhauptes sein. Es ist aber nicht selten, daß in den, das Consistorium vorbereitenden Congregationen lebhafte Erörterungen dasjenige vermitteln müssen, was der Papst in seiner Ansprache ex consensu omnium dann verkündigen kann. So geschieht es denn, daß man hier vor manchem Cosistorium von dem Inhalte der darin erwarteten Allocution Dinge weiß, welche in der wirklich gehaltenen kaum angedeutet, zuweilen ganz vermißt werden. Es dürfte auch diesmal so kommen; denn der heilige Vater ist von Paris und Madrid in zarter Weise ersucht, auf die persönliche, der Kirche nicht abholde Gesinnung des Königs Victor Emmanuel der politischen Lage Italiens gegenüber bei der nächsten Gelegenheit, wo er öffentlich sprechen werde, schonend Rücksicht zu nehmen. Nur auf diesem Wege sei eine Wiederanknüpfung der unterbrochenen Verhandlungen über eine Verständigung, die Seine Heiligkeit der Papst selber wünsche, unter den maßgebenden Umständen möglich. Hiermit solle ihm keineswegs die Freiheit genommen werden, demnächst die äußerste Grenze abzuzeichnen, bis wohin er mit seinen Zugeständnissen vorgehen zu können glaube; doch den Freunden des heiligen Stuhles selber müsse daran liegen, daß jene Grenze nicht durch unübersteigbare Schlagbäume versperrt werde. Man kann sich über die eventuelle Tragweite der diesmaligen Allocution nirgends weniger täuschen, als im Vatican, und wird schon deßhalb auf den guten Rath hören.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30./18. Sept. Herr v. Bismarck tritt heute eine Reise nach Paris an. Aus Carlsruhe wird die Entlassung Roggenbach's gemeldet. Die Oesterreichisch-Englische Enquete-Commission ist definitiv aufgelöst worden. Die Entlassung Bach's vom Ministerposten in Rom wird bestätigt. Herr v. Hübner ist zu seinem Nachfolger ernannt. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Rom und Florenz soll bevorstehen. Berliner Börse vom 29. September. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¾ Thaler bezahlt.

Wien, 27./15. Sep. Die Oester. „Gen.-Korr." dementirt auf das Entschiedenste die Gerüchte über den Rücktritt Benedek's und die Reduktion der in Holstein stationirten Truppen. Die Abendnummer des „Wanderer" theilt mit, bei den Zusammenkünften des Kaisers Napoleon und der Königin Isabella in San Sebastien und Biarritz seien die Grundzüge eines Additionalaktes vereinbart, welcher die römische Frage betrifft und die Septemberkonvention vervollständigen soll. Der „Wanderer" meint, es handle sich um ein Abkommen zwischen Spanien, Italien, Frankreich und Portugal, mit dem Grundsatze zur Basis, daß der Schutz des Papstes fortan zu den ausschließlichen Rechten und Pflichten der obigen vier katholischen Mächte gehöre.

Soest, 23./11. Sept. Aus der dreizehnten Sitzung der Provincial-Synode ist zu erwähnen: Die Schul-Commission berichtet wegen der Ministerial-Verfügung über die Theilnahme der Gymnasiasten am öffentlichen Gottesdienst und erklärt, daß sie ihrerseits nur mit den vom Herrn Minister und vom königlichen Consistorium ausgesprochenen Grundsätzen sich einverstanden bezeugen könne, aber anheimgebe, in einer Petition noch die Bitte auszusprechen, daß die Schule bei hartnäckiger Nichttheilnahme eines Schülers am Gottesdienst zu milden Disciplinar-Maßregeln berechtigt erachtet werden möge, da es sich um Unmündige handle, wo eine christliche Zucht, nach Erschöpfung der seelsorgerlichen Mittel, nicht unangemessen gefunden werden könne. Die Synode tritt dieser Auffassung bei.

New-York, 16./4. Sept. Jefferson Davis ist dem Vernehmen nach seiner Gesundheit halber aus den Casematten des Forts Monroe in eine andere, gleichfalls im Fort gelegene Wohnung gebracht. Die Republicaner-Convention des Staates Massachusetts hat sich bereit erklärt, den Präsidenten zu unterstützen, jedoch unter der Bedingung, daß die Neger das Stimmrecht erhalten und die ehemaligen Rebellen wahlunfähig gemacht werden. Ein englisches Kanonenboot passirte die Stelle im atlantischen Ocean, wo von dem Great Eastern die

Bojen an den Enden des americanischen Kabels gelegt worden waren, sah dieselben aber nicht mehr.

Berichte aus **Rio de Janeiro** melden, daß im Uruguayflusse ein Schiffsgefecht zwischen den Paraguiten und Brasilianern stattgefunden hat. Die letzteren siegten. Der Feind verlor Kanonen, Fahnen und 1700 Gefangene.

Nachrichten aus **Melbourne** von 26./14. August melden, daß Cameron Neu-Seeland verläßt und nach England zurückkehrt. William Thompson übersandte der Königin eine Denkschrift, in welcher um die Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission über die Beschwerden der Maoris gebeten wird.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Musiklehrers F. W. J. Riechmann Sohn Emil Philipp Julius; des Ritterschafts-Landmessers E. Matthiesen Sohn Hugo Eduard Arthur; des Rathsherrn M. Stillmark Sohn Robert Alexander Friedrich.

St. Marien-Kirche. Getaufte: Des Schneidergesellen Gotthardt Blum Sohn Theodor Richard; des Tischlers H. Kohl Tochter Marie Wilhelmine; des Schneiders K. J. Dahlmann Sohn Alexander Wilhelm; des O. J. F. Bera Tochter Louise Marie Henriette; des Restaurateurs A. J Weigelin Sohn Karl Alexander Jakob; des Gärtners A. Fuchs Tochter Ida Eleonore Adele; des Ch. A. Isaxthy Sohn Virgilius Karl Heimar. — Proclamirte: Der Tischler Johann Klick mit Christine Emilie Saß; der Brandweinbrenner Johann Peterson mit Helene Schönberg. — Gestorbene: Der Kreisschüler Karl Gustav Roosner, 17 Jahr alt; der Schumachergeselle August Friedrich Michelson, 32 Jahr alt; des J. Drohne Tochter Elwire Bertha Emilie ½ Jahr alt; des Restaurateurs A. J. Weigelin Sohn Karl Alexander Jacob, ¾ Stunden alt.

Berichtigung. In der letzten Nummer Sp. 1 Z. 2 ist zu lesen „Referat" statt „Inserat" und Zeile 15 „G. von Helmersen" statt „H. von Helmarsen".

Witterungsbeobachtungen

den 30. Sept. u 1. Oct. 1865.

Stunde.	Barom. (00) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,9	1,3		W (1)	0	—1,1			
2 .	64,3	9,3		WSW (2-3)	0			764,8	4,9
11 .	63,1	4,2		W (1)	1				
(1) 7 Uhr	65,1	3,3		W (0)	Nebel				
2 .	64,5	9,6		NW (0—1)	0	3,2 um 7½ Uhr M.		765,5	4,3
11 .	67,0	0,1		N (0)	0				
(2) 7 Uhr	70,0	—0,3		N (0—1)	0	—1,7			

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Kaufmann Seck, Hr. Baron Rönne.
St. Petersburg. Hr. Steencken. — Abgereist: Herren Petersohn, Wickler, Stein.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Dr. **Leo Meyer**, Prof. in Dorpat, **Vergleichende Grammatik** der griechischen und lateinischen Sprache. 2 Bände. — Preis 5 Rbl. 7 Kop.

Berlin. **Weidmann**sche Buchhandlung.

Porzellan- und Glaskitt à Fl. 25 Kop.,
Mottenpulver à Büchse 30 Kop.,
Gummilack à Flasche 25 Kop.,
Flüssiger Leim à Fl. 15, 20 u. 50 Kop.,
Morrel's Fleckwasser à Fl. 30 Kop.,
Brönner's Fleckwasser à Fl. 20 Kop.,
Mittel gegen Wanzen à Fl. 60 Kop.,
Berliner Fleckseife à St. 12. u. 25 Kop.,
Hühneraugenringe à St. 5 u. 10 Kop.,
Hühneraugenpflaster à Sch. 25 Kop.,
Unauslöschliche Zeichentinte für Wäsche à Etui 50 Kop.,
Polir- und Schärfepulver à Sch. 30 Kop.,
Echtes Klettenwurzel-Haaröl à Fl 50 Kop.,
Stärkste Tinctur aus echt persischem Insectenpulver zur gründlichen Vertilgung der Wanzen, Motten 2c. à Fl. 35 Kop.,
Beste englische Glanzwichse à Büchse 10 Kop.,
Gallustinte, schwarz, à Fl. 10 Kop.,
Königs-Wasch- und Badepulver, à Sch. 30 Kop.

empfehlen **Ihle & Röschke.**

Wacken-Bücher

sind stets vorräthig, und werden alle Arten Formulare auf Wunsch schnell angefertigt in der Buchdruckerei von **E. J. Karow.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Die Römermannsche **Musik-Kapelle** ist hier so eben eingetroffen und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu geneigten Aufträgen. Bestellungen in Frey's Transport-Comptoir.

Das **Jagen** auf dem Gute Meyershof ist **keinem Fremden** ohne specielle Erlaubniß gestattet.

Dr. **Seidlitz.**

Alizarin-, Anilin-, Carmin- und Doppel-Copirtinte

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Citronen

frischer Sendung verkauft **J. R. Schramm.**

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen Geschäften in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien, eine neue Filiale in Berlin errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen.

Berlin, Gertraudtenstrasse 7. am Petriplatz.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen; solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg,
Frankfurt a. M.,
Wien,
} August 1865.

Mit aller Hochachtung
Haasenstein & Vogler.

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Heyse's allgemeines verdeutschendes und erklärendes **Fremdwörterbuch** mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter nebst genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Dreizehnte neu bearbeitete, vielfach berichtigte und vermehrte Ausgabe. — Preis 4 Rbl. 5 Kop.

Hannover. **Hahn**sche Buchhandlung.

Ein im 1. Stadttheil belegener guter **Bauplatz nebst Obstgarten** ist aus freier Hand zu **verkaufen.** Zu erfragen im vorm. Pastor Thörnerschen Hause.

Es **wünscht** eine Frau sich durch Aufsicht eines Hauses, einer Wirthschaft oder bei Kindern gegen Wohnung und Kost, **nützlich zu machen.** — Nähere Auskunft ertheilt freundlichst Fräulein **Krack.**

Eine **Wirthin**, die auch im Stande ist die Stelle einer Haushälterin zu übernehmen, **sucht ein Unterkommen.** — Zu erfragen im Hotel St. Petersburg.

Im Schröder'schen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** zu **vermiethen.**

Junge Pudel sind zu **verkaufen** im Hause Eluchin in der Steinstraße.

Eine **große Wohnung**, mit oder ohne Möbel, nebst Benutzung eines schönen Gartens, ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Näheren Nachweis ertheilt

Rentenbank-Secretär **F. v. Forestier,**
Alexanderstraße,
im Hause des Grafen O'Rourk.

Eine **kleinere Familienwohnung**, auch als Absteigequartier mit und ohne Stallraum zu benutzen, ist zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Kürschnermeister **Kaukl.**

Familienwohnungen sind zu **vermiethen** im Reichschen Hause an der Rigaschen Straße.

Abreisende.

Reinfeldt, Pharmaceut. (3)

№ 217. Dienstag, den 21. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Mitau: Feuerwehr. Raub. Die Woldemar'sche Angelegenheit. Libau: Eröffnung des Gymnasiums. St. Petersburg: Geschichte des türkischen Krieges. Falsche Creditbillete. Justizreform. Personalnotizen. Ernteberichte. Von der poln. Grenze: Falsche Banknoten. Reformjuden. Der Verkehr bei den Behörden.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Frankreichs Mißmuth. Stettin: Besoldungen der Lehrer. Magdeburg: Duell. Frankfurt: Handelsvertrag mit Rußland. Flensburg: Gouverneur Manteuffel. Die deutschen Farben. — Dänemark. Kopenhagen: Das Skandinavien der Zukunft. — Frankreich. Paris: Reformen. Von der Kaiserin. Neigung für Preußen. Wettrennen. — Amerika. Newyork: Culturfähigkeit der Neger. Sterblichkeit der Kinder.

Inländische Nachrichten.

Mitau. Der Kurl. Gouvernements-Chef veröffentlicht die Aufforderung des Mitauschen Oberbrandherrn zur Organisation einer freiwilligen Feuerwehr für Mitau, bei Anführung, daß der Minister des Innern die Anweisung einer Summe zum Besten des Feuerlöschwesens in Aussicht gestellt hat. Diese beabsichtigte freiwillige Feuerwehr soll in 6 Abtheilungen zerfallen und zwar in städtischen Behörden-Schutz, in Schutzmannschaft, in Steiger und Berger, in Demolirungs-Mannschaft, in Spritzen-Meister und in Druck- und Wasser-Mannschaft, nebst den erforderlichen Löschapparaten.

— Die „Kurl. Ztg." Nr. 73 veröffentlicht Nummer, Datum und Werth von 30 Sparkassenscheinen des Kurl. Credit-Vereins, im Betrage von 992 Rbl. 97 Kop., welche in der Nacht vom 24. auf den 25. August von Räubern aus der Privat Mißhöfschen Gebietslade entwandt worden sind; sie warnt vor Ankauf derselben. Die lettische Z. berichtet über diesen Ueberfall: Es habe sich Abends ein Räuber in das herrschaftliche Gebäude des Privat-Guts Mißhof, im Bauskeschen Kreise, eingeschlichen und versteckt gehalten. 11 Uhr Nachts habe er eine Menge Räuber hereingelassen, welche Licht angezündet und sogleich die Ausspeiserin und deren 10jährige Tochter überfallen und geknebelt. Zu gleicher Zeit seien die andern Räuber über den 60jährigen Herrn Baron hergefallen und haben alle Werthsachen geraubt. Darauf haben sie den Gerichtsschreiber gebunden und mißhandelt bis er alles Geld ihnen angewiesen. Nachdem auch die Gebietslade zerhauen und ausgeraubt worden, haben die Räuber das Haus geschlossen und seien dann davon geeilt. Zwar habe man sogleich den Räubern nachgesetzt und durch die nächste Telegraphenstation die Obrigkeit sofort benachrichtigt, welche vier Tage mit einer Menge Menschen die Umgegend durchsucht und Nachforschungen veranstaltet habe, jedoch seien bisher die Räuber noch nicht entdeckt worden.

— Herr Pastor W. Hugenberger in Angermünde, aus dessen Gemeinde Woldemar auch Bauern zur Auswanderung verlockte, giebt hierüber in der Rig. Ztg. eine längere Erklärung. Es heißt in derselben: „Böswillige Agenten warben Leute zur Ansiedelung auf dem Gute des Herrn Woldemar, schrieben diejenigen, die zur Auswanderung und zum Kaufe von Land bereit gemacht waren, an und nahmen von denselben ein Handgeld bis zum Betrage von 100 Rbl. Silb. in Empfang. Wußte nun Herr Woldemar von diesen Böswilligen und ihrem Treiben etwas oder nicht? Davon hängt die Stichhaltigkeit jener Entschuldigung lediglich ab. Wir sollten doch glauben, er wußte nichts von ihnen, denn sie allein sollen ja schuldig, sie allein sollen die Betrüger sein, die zahllose Familien in's Elend stürzten, und Hrn. Woldemar kamen die Hintergangenen auf den Hals, ohne daß er eine Ahnung von ihrem Kommen hatte. Die Sache verhält sich jedoch nicht so. Herr Woldemar wußte wohl von ihnen, wofür der Beweis in Folgendem liegt. Von den hierher Zurückgekehrten wurden bei mir eine Anzahl Schuldscheine des Hrn. Woldemar deponirt, die wörtlich so lauten: „Von dem von J. Dihzmann bei mir eingezahlten Gelde für Landkauf soll N. N. 100 Rbl. eingezahlt haben; dieses Geld kann, falls der Käufer das Land nicht mehr will, zu 6 Proc. verzinst werden. Das Capital wird zurückgezahlt werden, wenn das Land in größerer Quantität verkauft werden wird." Oder es heißt statt J. Dihzmann auch C. Dosenbach. Diese Scheine sind von Hrn. Woldemar's eigener Hand geschrieben und unterschrieben, wie das aus dem Vergleiche mit anderen Schriftstücken von ihm, in deren Besitz ich gelangte, unzweifelhaft feststeht. Beide böswillige Agenten standen also mit Hrn. Woldemar in Verbindung, waren demnach von ihm gekannt, brachten ihm das gesammelte Geld und gaben ihm die Zahl der Kommenden auf. Warum zahlte nun aber der Volksfreund, der hochgepriesene Retter seiner Stammgenossen, Herr C. Woldemar, den Armen, die sich nicht in seinen Sümpfen niederlassen konnten und trotz aller bereits ausgestandenen Reisequalen sich zur Heimkehr wieder entschließen mußten, ihren Kaufschilling nicht zurück, warum machte er so die Armen noch ärmer? Für über 500 Rubel derartige Scheine von Hrn. Woldemar liegen bei mir, und die Leute wenden sich ohne Aufhören mit der Bitte an mich, ihnen zur Erlangung ihres Geldes behilflich zu sein."

Libau. Nachdem die Umwandlung der Progymnasien zu Pernau, Libau und Arensburg in Gymnasien bestätigt und die Bitte der Vorstände unserer Stadt, das Libausche Gymnasium, zur Erinnerung an den in Gott ruhenden Großfürsten Thronfolger, Nikolai-Gymnasium benennen zu dürfen, gewährt und die Erlaubniß ertheilt worden war, das Gymnasium vom 1. Aug. d. J. an in Wirksamkeit zu setzen, so hat hierselbst am 8. September die feierliche Eröffnung desselben stattgefunden. (V. f. St.)

St. Petersburg. Der Oberstlieutenant Stankewitsch, Prof. an der Nikolai-Akademie des Generalstabes, steht im Begriff, auf Anregung des berathenden Komités des Generalstabes zur Abfassung der Geschichte des türkischen Krieges von 1828 und 1829 zu schreiten und bittet alle, welche an diesem Kriege Theil genommen haben, ihm ihre Notizen und Angaben einzusenden. (R. J.)

— Folgendes Mittel, falsche Kreditbillete zu erkennen, finden wir im „Od. B." mitgetheilt: Man lege das Billet, welches man prüfen will, mit einem gleichnamigen, von dem man bestimmt weiß, daß es richtig ist, zusammen. Wenn die Einfassungen nicht ganz zusammenfallen, so ist das kürzere Billet ein falsches. Dieses rührt einfach daher, daß die Formen, welche nach einer auf photographischer Aufnahme beruhenden Zeichnung gegossen werden, sich beim Abklatschen immer etwas zusammenziehen und die mit denselben angefertigten Abdrücke um ein fast unmerklich Geringes kleiner werden.

— Der Berliner Nationalzeitung wird aus St. Petersburg berichtet: Unsere Justizreform ist bekanntlich seit zwei Jahren promulgirt, aber noch nirgends in Ausführung gebracht und hängt dies nicht nur mit dem Mangel an befähigten Justizbeamten, sondern auch mit andern finanziellen und Kanzleischwierigkeiten zusammen, da man namentlich vor Allem darauf bedacht ist, die nothwendigen Lokalitäten aller Orten herzustellen. Man sollte zwar auf den ersten Blick meinen, bei der Unmasse von Staatsgebäuden, über welche hierzulande überall verfügt werden kann, sei dies Hinderniß nicht in Betracht zu ziehen, umsoweniger, da es gewiß minder bedenklich wäre, die Justizbehörden einige Zeit in provisorischen Lokalen unterzubringen, als noch länger die alte Willkür fortbestehen zu lassen. Begründeter und wichtiger wäre der Mangel an fähigen Beamten; diesen Mangel will aber das Organ des Justizministeriums in seiner neuesten Nummer gar nicht zugeben, dasselbe behauptet, ¾ aller dermaligen höheren Gerichtsbeamten hätten eine höhere juristische Bildung genossen und seien also für die neue Organisation verwendbar. Wehe aber dieser, wenn sie wirklich aus dem alten Personale rekonstruirt werden soll. Selbst die moralische Integrität unserer jüngeren Generation ist noch lange nicht was sie sein sollte; sie ist angefressen vom Zahne der Zeit, in der jene Generation groß geworden: Korruption, Gleichgültigkeit und Leichtsinn. Sollen nun gar die neuen Institutionen von jenen Männern ausgeführt werden, die seit langem die russische Justiz zu jenem Zerrbilde gemacht haben, das sie jetzt ist, so wäre es vorzuziehen, die Reform ginge nur sehr langsam von Statten und ermögligte es der Regierung, nur die wirkliche Elite des älteren Kerns zu behalten und im Uebrigen jüngere Kräfte heranzuziehen.

— Personalnachrichten. Ernannt: Wirkl. Staatsrath Markus, Direktor des Krankenhauses der heiligen Olga, zum Curator dieses Krankenhauses unter Belassung in seinen übrigen Aemtern. — Befördert: Obrist Schmidt von der Feld-Artillerie zu Fuß zum General-Major unter Verabschiedung mit Uniform und voller Pension. — Bestrafung: Der Stabskapitain Hujus 2. von L. G. Grenadierregiment zu Pferde wird für Verausgabung der Krone gehöriger Geldsummen, welche er während der Untersuchung wiederersetzt hat, aus dem Dienste ausgeschlossen. (R. J.)

— Ueber die diesjährige Ernte berichtet die Nord. P.: Im Gouv. Wjatka ist die Ernte überall befriedigend ausgefallen, nur in den Kreisen Malmyih, Jelabuga und Ssarapul ist sie mittelmäßig. Heu ist überall reichlich geerntet worden. Im Gouv. Perm wird, wie der dortige Gouverneur unterm 20. August schreibt, das Wintergetreide noch geerntet. Im Kr. Tscherdyn ist es stellenweise erfroren und verfault, der Ertrag in den anderen Kreisen ist mittelmäßig. Das

Sommergetreide ist im Kreise Schadrinsk stellenweise durch Heuschrecken zu Grunde gerichtet, doch ist nur im ersten Distrikt dieses Kreises Mangel zu befürchten. Das Gouv. Kasan hat eine befriedigende Heuernte gehabt, und das Heu ist von guter Qualität. Das Wintergetreide wird gemäht, das Sommergetreide verspricht eine gute Ernte, außer im Kreise Spask, wo es von der Hitze im Juli gelitten hat. Im Gouv. Simbirsk haben die Winterfelder einen befriedigenden, die Sommerfelder einen guten Ertrag gegeben, trotz der Hagelschläge, welche 13,754¼ Dessj. Winterfeld, und 8,007¼ Dessj. Sommerfeld zu Grunde gerichtet haben. Die Heuernte ist genügend und das Heu von sehr guter Qualität. Im Gouv. Ssaratow ist die Ernte im Allgemeinen mittelmäßig. Die Wiesen sind zu rechter Zeit gemäht worden; das Heu befindet sich in Schobern. In den Gouv. Orenburg und Ufa ist die Ernte überall befriedigend, in den Kreisen Troizk, Tscheljabinsk, Birsk, Sterlitamak und Orenburg sogar gut ausgefallen. Die Heuernte ist überall gut gewesen. Im Gouv. Pskow verspricht die Ernte befriedigend auszufallen. Heu ist weniger als im vorigen Jahre; das Gras war klein und dünn. Der Gouv. von Kurland berichtet, daß zum 15. August die Ernte des Wintergetreides meist beendigt war, über den Ertrag aber noch nichts Positives gesagt werden kann. Die Dreschprobe im Kreise Tuckum hat gezeigt, daß der Roggen im Korn zwar leicht ist, aber gutes Mehl giebt. Im Kr. Talsen sieht man keiner reichen Ernte entgegen. Das Sommergetreide hat einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Die erste Heuernte ist befriedigend ausgefallen, die zweite hat aber nicht stattgefunden, weil das Gras schlecht gewachsen ist. Gemüse und Kartoffeln sind in hinreichendem Maße geerntet. Der Gouv. von Livland berichtet, daß das Gouv. im Ganzen eine Mittelernte gehabt hat. Im Kr. Werro ist das Korn nicht sehr gleich und enthält viel Mutterkorn. Gut ist die Ernte im Riga-Wolmarschen Kreise und auf der Insel Oesel. Flachs hat einen geringeren Ertrag gegeben als im vorigen Jahre. Aus dem Bericht des Gouverneurs von Estland ergiebt sich, daß das Wintergetreide eine mittelmäßige, das Sommergetreide eine ziemlich gute Ernte gegeben hat. Die Heuernte ist kärglich ausgefallen, hat aber doch ein halb mal so viel als im vorigen Jahre ergeben.

Von der polnischen Grenze, 26./14. Sept. Der russische Gesandte in der Schweiz hat bei der Bundesbehörde in Bern darüber Beschwerde geführt, daß seitens der polnischen Emigration, namentlich des wissenschaftlichen Vereins der polnischen Jugend in Zürich, der Verkauf falscher russischer Banknoten öffentlich besprochen und betrieben worden sei. Die Bundesbehörde ist zugleich ersucht worden, eine Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen zu veranlassen. In London und Berlin sind neuerdings ebenfalls mehrere Personen zur Haft gezogen worden, welche sich mit dem Verkauf falscher Russischer Banknoten beschäftigt haben. Unter den in London verhafteten Fälschern befinden sich auch polnische Emigranten. Doch kann man, wie die Ojczyzna mit Recht bemerkt, für die Verbrechen einzelner Emigranten nicht die ganze Emigration verantwortlich machen. — Unter den Juden in Litthauen und Reußen ist in letzter Zeit eine entschiedene Neigung zu religösen Reformen erwacht, die immer größere Verbreitung gewinnt. In mehreren Städten haben sich bereits bedeutende jüdische Reformgemeinden gebildet, deren religiöse Grundsätze mit denen der jüdischen Reformgemeinden in Deutschland wesentlich übereinstimmen. Auch bestehen in Wilna und Sitomir bereits Schulen zur Ausbildung reformirter Rabbiner. Da die jüdischen Reformgemeinden bei ihrem Gottesdienst und in ihren Schulen die russische Sprache einführen, so werden ihre Bestrebungen von den orthodoxen Juden und von den auswärtigen polnischen Blättern bekämpft werden. — Der Dziennik Warszawski veröffentlicht eine Verfügung des Oberpolizeimeisters von Warschau, wonach Eingaben an die Warschauer Polizeibehörde von jetzt ab auch in Russischer Sprache eingereicht werden können, da in diesem Verwaltungszweige Fürsorge getroffen sei, daß jeder Beamte Russisch versteht. Die Correspondenz der Behörden unter einander wird im Königreich Polen größtentheils Russisch geführt, während im amtlichen, mündlichen und schriftlichen Verkehr mit dem polnischen Publikum nur die polnische Sprache zur Anwendung kommt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28./16. Sept. Der „Indepandance" wird aus Paris geschrieben, daß nach Briefen aus Biarritz Kaiser Napoleon erklärt hätte, Frankreich sei durch die Gasteiner Convention getäuscht worden. In Bezug hierauf wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben: „Diese Nachricht hat nur in dem Falle einen Sinn, wenn das französische Cabinet die Meinung gehegt haben sollte, daß es zu einem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen wegen der Herzogthümer kommen würde. Dieses Unglück für Deutschland wäre Frankreich gar nicht unlieb gewesen und die plötzlich in die Oeffentlichkeit tretende leidenschaftliche Erregtheit französischer Blätter über die erzielte vorläufige Verständigung läßt sich eigentlich nur durch die Enttäuschung erklären. Das französische Circular ins Deutsche übersetzt heißt: Frankreich hätte die Rheingrenze gewinnen können ohne einer Coalition der beiden großen Militärmächte gegenüberzustehen, wenn diese nicht die Unwürdigkeit begangen hätten, sich einstweilen wieder zu verständigen. Die französische Regierung konnte den deutschen Regierungen übrigens kaum einen größeren Dienst leisten, als durch die drohende Sprache des Circulars. Sie braucht dieselbe nur fortzusetzen, um schnell die Parteien in Deutschland zu einigen. Man hat sich in Frankreich also nur in der Kriegserwartung getäuscht, denn darüber konnte auch in Paris nach den vielfachen officiellen Erklärungen Preußens kein Zweifel sein, daß es nur nach der Erfüllung der bekannten Februar-Bedingungen seine Zustimmung zur Herstellung eines neuen Kleinstaates an den Nordgrenzen Deutschlands geben würde. Sachsen und Bayern belieben diese Lösung als den Beginn einer Unterwerfung Deutschlands unter die Herrschaft Preußens zu bezeichnen und öffentlich zu benennen. Sie begehen darin ein großes Unrecht, und die Festhaltung dieser Politik hätte bei einem ernsten Conflikte zwischen Preußen und Oesterreich mit Nothwendigkeit zu einer Anlehnung an Frankreich führen müssen. Die „historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland" in München haben diesen Punkt zum Gegenstande einer politischen Untersuchung gemacht und sind zu dem Resultate gekommen, „daß die Zeit der liberal-juristischen Reform-Programme, womit man Preußen zu „majorisiren" und agitatorisch zu zwingen gedachte, vorbei ist und nicht wiederkehren wird." Solle noch von einer Bundesreform die Rede sein, so müsse man sich diese anders als in den Jahren 1862/63 denken. Die Absicht der Mittelstaaten, an den nordischen Herzogthümern ein neues Bollwerk gegen Preußen zu gewinnen, sei fehlgeschlagen. Die Mittelstaaten suchten aber ein solches. Wo sei es zu finden? Unter sich schwerlich, „denn die Seeschlange ihrer Conferenzen und die Resultate der Beust'schen Vielgeschäftigkeit bewegen sich schon hart an dem Rande der allgemeinen Heiterkeit." Welches andere Bollwerk bleibe noch diesen Regierungen? fragen dann die Blätter, und geben zur Antwort: „Frankreich." Diese Anlehnung ans Ausland war bekanntlich der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in einem Schreiben aus München als die beabsichtigte Politik Sachsens und Bayerns dargestellt. Das „Dresdener Journal" dementirte die Details der Verhandlungen, bei denen auch Herr v. Seebach eine Rolle gespielt haben sollte. Allein es ist nicht in Abrede zu stellen, der Gedanke, die Hoffnung der französischen Einmischung zieht sich durch die Artikel der „Leipziger Zeitung" über die „Situation" wie ein rother Faden. Wir lesen in der Nummer des Blattes vom 20. d. M. eine Klage, daß die „von der Majorität des Bundes gegen den Willen von Bayern, Sachsen und Darmstadt beschlossene Vertagung der Bundesversammlung einen Protest der deutschen Regierungen leider verhindert habe." Wohl, was folgt daraus für die Minorität? Unterwerfung unter die Majorität. Weit gefehlt! Die „Leipziger Zeitung" fügt wörtlich hinzu; „Unter diesen Umständen hat Frankreich die Grundsätze des europäischen Staaten- und Völkerrechts dem Gasteiner Pact gegenüber wahren müssen."

Stettin, 28./16. Sept. Vom Ministerium ist ein Normaletat für die Besoldungen der Directoren und Lehrer an Gymnasien festgestellt. Dieselben betragen für die Gymnasial-Directoren in der ersten Classe bis 1800 Rbl., in der zweiten Classe bis 1600 Rbl., in der dritten Classe bis 1200 Rbl., resp. 1300 und 1400 Rbl.; für die definitiv angestellten ordentlichen Gymnasiallehrer, in der 1. Classe 600 bis 1300 Rbl., in der 2. Classe 550 bis 1150 Rbl., in der 3. Classe 500 bis 1000 Rbl. Vorhandene Besoldungen, welche über die festgestellten Normalgrenzen hinausgehen, müssen bei einer Erledigung der betreffenden Stellen um den überschießenden Betrag vermindert werden. In der ersten Gehaltsklasse ist Stettin mit Berlin, Münster, Elberfeld gleichgestellt, was um so mehr auffällt, da z. B. die Kosten für das Leben in Berlin sicherlich das Doppelte von denen in Münster betragen.

Magdeburg, 25./13. Sept. Gestern starb der Hauptmann Calow infolge einer im Duell mit dem Major v. Schack erhaltenen Verwundung. Die tödtliche Verwundung soll erst beim 28. Schuß erfolgt sein, weil die Duellanten übereingekommen waren, das Duell fortzusetzen, bis einer auf dem Platze bliebe.

Frankfurt, 25./13. Sept. Als Referent über den Russischen Handelsvertrag gab Stahlberg (Stettin) einen Rückblick auf die Entwickelung des Russischen Zolltarifs und eine Uebersicht über die Thätigkeit des ständischen Ausschusses in dieser Frage. Die bekannte Denkschrift des Ausschusses fand bei den Deutschen Regierungen freundliche Aufnahme. In Rußland erregte sie ebenfalls große Aufmerksamkeit und wurde ins Russische übersetzt. Der Ausschuß wandte sich dann an die Preußische Regierung; er fand hier die freundlichste Aufnahme und die Versicherung, daß die Regierung nichts unterlassen werde, um einen Handelsvertrag im Sinne der Denkschrift mit Rußland anzubahnen. Die Preußische Regierung hat sich seit lange in Petersburg für diesen Zweck bemüht, bis jetzt aber erfolglos. Sie will jetzt einen Special-Commissarius der Gesandtschaft in Rußland beigeben, welcher sich mit den Russischen Verhältnissen vollständig vertraut machen und unablässig auf den Abschluß eines zeitgemäßen Vertrages hinwirken soll. Der Ausschuß hat daher auch vorläufig von der Sendung einer eigenen Deputation nach den Haupt-Handelsstädten Rußlands abgesehen, um erst die Resultate der Bemühungen des Preußischen Specialcommissärs und der Preußischen Regierung abzuwarten. Der Abschluß des Vertrages findet Hindernisse nicht nur an den Schutzzoll-Interessenten in Rußland, sondern auch an der dortigen Zollverfassung, der Russischen Finanzlage und den dortigen Valutenverhältnissen. Die Macht der Verhältnisse und das Culturbedürfniß wird aber alle diese Hindernisse unwiderstehlich hinwegräumen. Eisenbahnen, Landwirthschaft und Industrie drängen dahin. Die durch ausgedehntes Schmug-

gelsystem gegenwärtig beträchtlich verkürzten Zolleinnahmen machen Rußland den Abschluß eines Zollcartellvertrages zur Nothwendigkeit. Preußen kann auf einen solchen nicht eingehen ohne vorherige Ermäßigung der Zollsätze. Der Ausschuß rechnet auf die Unterstützung des gesammten Handelsstandes bei seinen agitatorischen Bestrebungen für den Handelsvertrag mit Rußland.

Flensburg, 27./15. Sept. Zu den in der gestrigen Nummer erwähnten Reden des Generals Manteuffel ist zu bemerken, daß der Genannte seit langer Zeit das geheime Militairkabinet leitet und als Vertrauter des Königs die augenblicklich mächtigste Persönlichkeit in Preußen ist. Da der General v. Manteuffel seit lange als ein Hauptvertreter der Ansicht bekannt ist, nach welcher das Bündniß mit Oesterreich die Solidarität der konservativen Interessen gegenüber der Revolution im Sinne der heiligen Allianz zur Geltung zu bringen hat, so hat seine Kundgebung über die deutschen Farben an sich weiter nichts Befremdendes. Einige Zweifel könnte man nur über ihre Opportunität hegen. Die Heere großer Staaten pflegen Hinweisungen auf politische Progamme ausschließlich von ihren Kriegsherren zu erwarten. Da der östereichischen Armee nicht unbekannt geblieben sein wird, daß in Preußen vor Kurzem gewisse Festungen armirt und allerlei andere kriegerische Demonstrationen vorbereitet wurden, so wird sie wahrscheinlich nicht besonders tief überzeugt sein, daß die neue gemeinsame schwarz-gelb-weiße Nationalfarbe bis ans Ende der Dinge gegen Wind und Wetter vorhalten wird. Man will im Gegentheil wissen, daß die letzten diplomatischen Vorgänge vorzugsweise die Gefühle dieser Armee vielfach verletzt haben, und ein preußischer General sollte sich daher vielleicht bei Fingerzeigen, welche diese Verhältnisse berühren, eine besondere Diskretion auflegen. Dem österreichischen Heere stehen die deutschen Farben so fern und sie sind ihm so gleichgültig, daß ihm bei ihrem Anblick keineswegs das Blut zu Gesicht steigt, wie Herrn v. Manteuffel. Der Kaiser Franz Joseph selbst hat noch erst vor zwei Jahren am Frankfurter Fürstentage die schwarz-roth-goldene Fahne auf seinem eigenen Palais aufpflanzen lassen; sie wird je nach Umständen hervorgeholt und in den Winkel gestellt. Daß General v. Gablenz sich durch den von Herrn v. Manteuffel gegebenen Wink werde bewegen lassen, in Holstein überall auf diese Farben fahnden zu lassen, ist zu bezweifeln. In der Wirklichkeit hat man während des letzten Jahres überall Schwarzweiß, Schwarzgelb, Grünweiß, Blauweiß und andere Landesfarben heftig auf einander stoßen sehen; wenn Herr v. Manteuffel aller dieser Gegensätze dadurch Meister zu werden hofft, daß er Schwarz-Roth-Gold als Schreckmittel hineinwirft, so spricht dies wenig für sein diplomatisches Geschick. Herr v. Beust und Herr v. Dalwigk haben sich im Gegentheil trotz aller ihrer Beklemmung in den Jahren 1848 und 1849 gerade jetzt sehr mit der deutschen Fahne befreundet. Der kleinstaatliche Partikularismus will vor Allem leben, und die Farben des Banners, welches ihn mit dem Untergange bedroht, sind ihm zuletzt vollkommen gleichgültig.

Dänemark.

Kopenhagen, 16./4. Sept. Hier erscheinen „Blätter fürs Volk von dänischen Skandinaven", und gleich die erste Nummer enthält Details zur neuesten Geschichte des Skandinavismus. Zuerst wird die Frage beantwortet: was ist Skandinavismus? und warum ist er für Dänemark nothwendig? In ruhiger Weise wird dann dargethan, „daß Dänemark sich mit Schweden und Norwegen vereinigen muß, wenn wir nicht die Vernichtung des dänischen Volkes erleben wollen. Als selbständiger Staat können wir nicht existiren und durch die Personal-Union mit den Herzogthümern, wodurch Einzelne eine Art von Schein-Dasein für Dänemark schaffen wollen, ist geistiger Untergang, materielle Schwächung und völlige Abhängigkeit von Preußen selbstverständlich, weßhalb nur Thoren oder Landesverräther solche Plane hegen können." Es verweist die Schrift auf den Plan Karl's XV. Er war es, der darauf drang, daß Schweden und Norwegen sich mit Dänemark verbünden sollten. Zuerst, als die preußische Regierung in Stockholm anklopfen ließ, ob man sich nicht mit Preußen über eine Theilung Dänemarks einigen wolle, — da wies König Karl dieses Anerbieten mit Verachtung zurück. Und dann, als unsere Noth im Wachsen war, während des ersten Waffenstillstandes, als die Conferenz in London zusammen war, sandte König Karl einen Brief an König Christian IX. und einen an Monrad, in welchen er die Errichtung eines Staatenbundes zwischen den drei Reichen vorschlug. Derselbe sollte den dänischen Theil von Schleswig mit umfassen, zu dessen Vertheidigung Schweden und Norwegen aus allen Kräften helfen würden. — Für die äußeren Angelegenheiten und das Vertheidigungswesen sollte eine gemeinsame Regierung eingesetzt werden. Die gesetzgebende Gewalt mit dem Rechte der Genehmigung in diesen Angelegenheiten sollte in gesetzlicher Weise von den einzelnen Versammlungen, den beiden Reichstagen und dem Storthing, auf eine gemeinsame Versammlung übergehen, in der Art zusammengesetzt, daß die eine Kammer, das Unterhaus, von den Völkern selbst nach der Volkszahl, die Zweite Kammer, das Oberhaus, von den besonderen Versammlungen und zwar gleich viele von jeder gewählt würde, — ein großes Zugeständniß, da hiernach Schweden, welches vier Millionen Einwohner zählt, nicht mehr Männer im Oberhause haben würde, als Norwegen, welches 1½ Million, oder Dänemark, das etwas darüber hat. Endlich forderte König Karl den dänischen König zur Abschließung eines Familenpactums auf, welches die Vereinigung der drei Kronen auf einem Haupte anbahnen könnte. Monrad arbeitete deßhalb einen Vorschlag zu einem Familienpactum aus. Es dauerte aber eine Zeit lang, ehe derselbe übersandt wurde, und gleichzeitig erfolgte eine Antwort, worin er den Wunsch äußerte, die näheren Verhandlungen möchten aufgeschoben werden, und andeutete, Skandinavien würde, seiner Anschauung nach, doch Vortheil davon haben, die Verbindung mit Holstein und dadurch mit Deutschland beizubehalten. Monrad gab diese Antwort schwerlich ganz gutwillig; sie klingt lächerlich, zu einer Zeit, wo deutsche Truppen unseren General aus Jütland herausgejagt und fast die ganze Halbinsel besetzt hatten. Jedenfalls war natürlicher Weise Monrad's Antwort genügend, die Unterhandlungen abzubrechen, die von schwedischer Seite unter der ausdrücklichen Voraussetzung eingeleitet waren, daß die gemeinschaftliche Vertheidigung sich auf den dänischen Theil von Schleswig beschränken solle. Man kann es König Karl nicht verdenken, wenn er keine Heeresmacht auf die Beine bringen wollte, um König Christian zu helfen, deutsche Truppen aus deutschen Ländern zu vertreiben. In hohem Grade ist es zu beklagen, daß König Karl's Vorschlag, der eine bemerkenswerthe Verwandtschaft mit den Ansichten hatte, die der Gesandte Frankreichs gleichzeitig auf der londoner Conferenz geltend machte, von dänischer Seite nicht bisher aufgenommen wurde. Wer weiß, wie viel Blut hätte gespart, wie viel Hohn und Schmach hätte vermieden werden können, im Fall die dargebotene Hand nicht zurückgestoßen worden wäre! In Karl's XV. eben so uneigennützigem, als klugem Vorschlage ist der Zukunftsgedanke des Nordens zum ersten Male in praktischer Form ausgesprochen. Ueber die Einzelheiten der Ausführung können die Ansichten wohl verschieden sein; aber immer ist es doch dieser Gedanke, der wieder aufgenommen, der verwirklicht werden muß, wenn Dänemark und der Norden gerettet werden sollen.

Frankreich.

Paris, 25./13. Sept. Das Moniteur-Dementi, so stellt sich mit jedem Tage deutlicher heraus, hat die Hoffnungen unserer Reformfreunde nicht vermindert, und man spricht nach wie vor von bevorstehenden Veränderungen, wenn man in den gehegten Erwartungen sich auch nicht mehr so weit versteigt, wie früher. Was den Glauben an freisinnige Aenderungen erhält, ist der Umstand, daß Staatsrath Vuitry in einer auf Befehl des Kaisers vorgenommenen Arbeit sich zu Gunsten einiger Decentralisation in der Verwaltung ausspricht, und daß Graf Persigny seinerseits der Nothwendigkeit weitgreifender Reformen das Wort redet in einer Reihe von Briefen, die er an den Kaiser über verschiedene Fragen gerichtet hat. Herr Emile Ollivier endlich soll auf Ersuchen der Kaiserin eine Denkschrift über die Lage für diese ausgearbeitet und schon vor einiger Zeit überreicht haben. Die Kaiserin hat dem jungen Staatsmanne Glück gewünscht und ihm, wie erzählt wird, die Versicherung ertheilt, der Kaiser habe die Arbeit des beredten Deputirten mit großem Interesse gelesen. Die Kaiserin hat eine kleine Schrift geschrieben, welche den Titel führt: „Mexico vom Gesichtspunkte der Vorsehung aus." Dieselbe ist nur in wenigen Exemplaren gedruckt und wird nur einer geringen Anzahl von Auserwählten zum Geschenke gemacht. — Wie man aus Biarritz schreibt, erfreut sich Graf v. d. Goltz daselbst der ganz besonderen Gunst des Kaiserpaares, das ihn mit Auszeichnungen und Liebenswürdigkeit überhäuft. Man scheint, nach der äußeren Haltung der Regierungskreise zu urtheilen, in diesem Augenblicke viel freundlicher für Preußen als für Oesterreich gesinnt zu sein. Das K. K. Rescript soll, so wird behauptet, auch keine Veränderung in den Gesinnungen der Französischen Regierung herbeigeführt haben. — Man hat berechnet, daß die sämmtlichen Wettrennen, in welchen dieses Jahr der berühmte Gladiateur gesiegt hat, dem glücklichen Besitzer, dem Grafen Lagrange, die schöne Summe von 672,500 Fr. eingebracht haben.

Amerika.

New-York. Gegen die Behauptung, daß die befreiten Neger sich niemals zu einer höhern oder bessern socialen Stellung erheben würden, als sie während des Sclaventhums inne gehabt, richtet die New-Yorker „Tribune" einen Artikel, in welchem es heißt: Wer sich gegen die befreiten Neger im Süden, als eine herabgewürdigte und unverbesserliche Klasse von Menschen ereifert, sollte einen Blick auf die Verhältnisse Louisiana's werfen. Vor dem Kriege hatte dieser Staat 326,726 Sclaven und 18,547 freie Neger. Die freien Neger Louisiana's waren als eine Klasse stets geachtet und zählten unter sich einige der reichsten und angesehensten Männer des Staates. Von den durch den Krieg befreiten Negern sind ungefähr 90,000 in dem Alter, welches den Bürger zur Wahl berechtigt. Nicht tausend aus der ganzen Anzahl werden auf Regierungskosten unterhalten, wie die Bücher des Bureaus ausweisen; und diejenigen, welche Unterstützung beziehen, sind meist altersschwache und kranke oder eben außer Arbeit gekommene Neger. In allen Gemeinden, die aus Farbigen bestehen, herrscht eine Ordnung und eine Gewerbthätigkeit, deren Anblick Freude macht. Die einzigen Schwierigkeiten, mit denen die Officiere und Beamten der Bureaus zu kämpfen haben, kommen von der Seite der alten Sclavenhalter. Trotz der Hindernisse aber werden überall in den Pflanzungsdistricten Schulen errichtet, in welchen die Farbigen Unterricht genießen. Diese Schulen haben jetzt 20,000 Schüler. — In den Civilstandsregistern von New-York wird seit 1861 ein Unterschied zwischen den im Auslande oder von eingewanderten Eltern geborenen und den von amerikanischen Eltern abstammenden Kindern durchgeführt, welcher ein eigenthümliches Licht auf die Sterblichkeitsverhältnisse wirft. Von 100 Kindern, die sterben, haben 88 auswärts geborene Eltern. Im Jahre 1860 war die Bevölkerung New-Yorks

ziemlich gleichmäßig getheilt: 429,952 Amerikaner, 383,717 Ausländer; jetzt, nach dem Kriege, wird die Zahl wohl beiderseits gleich sein. Wäre die Sterblichkeit auf beiden Seiten gleich, so würden die Einheimischen gegen die Einwanderer in New-York in wenigen Jahren zu einem kleinen Bruchtheil der Bevölkerung herabsinken. Es wäre interessant, den Grund für diese verschiedene Sterblichkeit zu erfahren? Ist er socialer oder klimatischer Natur? Ist die Armuth der Majorität der Einwanderer Schuld, oder sind es die veränderten Lebensbedingungen?

Handelsbericht, Riga 18. Sept.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155½ geschlossen. — Hamburg 3 Mt. 28 1/32, 28, 28 1/16, 28 1/32. — London 3 Mt. 31 3/16, ⅛. — Paris 3 Mt. 325½ Brief 326 Geld.

Die Witterung bleibt unverändert gut und den Feldarbeitern in jeder Hinsicht günstig. — Flachs. Ungeachtet die Frage nach diesem Artikel nur einseitig war, so kamen doch zu den Notirungen ca. 6000 Bkw. zum Abschluß. Augenblicklich hat die Frage nachgelassen. — In Säeleinsaat wurde Einiges à 12½ und 12⅓ pr. 10 Novbr. mit Vorschuß, geschlossen. — Schlagleinsaat ist nur noch wenig am Markt und wird von Inhabern auf 7 R. 75 Kop. für 6¾ Maaß gehalten. — Hanf. Nachdem Mehreres von engl. Häusern à 113, 110 u. 107 BR. genommen war, wurden Inhaber zurückhaltend und verlangen für feine Waare 119, 116 u. 113 BR, für gewöhnlich 115, 112 u. 109 BR. Deutsche Häuser kauften fein Rein à 132, fein Ausschuß 128 und fein Paß 125 BR., gewöhnlich Ausschuß 114, schwarzen langen 109 BR. — Von Hanföl wurden mehrere Posten zu 39—40 R. pr. Berkwz geschlossen, doch ist augenblicklich zu diesem Preise nicht mehr anzukommen, da Verkäufer zurückhaltend. — Getraide nach unserm letzten Bericht unverändert und ohne Umsatz. — Häringe. Hinzugekommen sind fünf Ladungen, davon 3 aus Stavangen und 2 aus Bergen. Der Import hat demnach die Höhe von 101,500 Ton. erreicht, von denen noch ca. 3000 Ton. zu waaken sind. In der Lage des Marktes ist keine Änderung eingetreten und der Absatz sehr langsam. — Salz. Eine Ladung Terravechia ist eingekommen und wurde gelagert. Andere Zufuhren sind nicht eingetroffen. Bei fehlendem Landhandel ist der Absatz gering. — Schiffe: angekommene 1902, ausgegangene 1676.

Witterungsbeobachtungen

den 2. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	70,0	—0,3		N (0—1)	3	—1,7			
2 ·	71,2	4,6		N (1)	3			771,4	3,1
11 ·	73,0	1,9		N (0—1)	4				
(3) 7 Uhr	75,2	—1,7		(0)	1	—2,5			

Fremden-Liste.

Hotel London: Hr. Kaufmann Threß, Hr. v. Krullikof.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 20. September hieselbst an: Herren Bulinnikow, Sereischikow, Grauberg, Kehrberg, v. Kruglikow, Heimberger, Peterson, Trubinsky, Paulet, Aschnewitz, Frau v. Knorring, Frau v. Witte und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 21. September von hier ab: Herren Steencken, Schoppe, v. Pereira, Subarow, Sawin, Schulgin, Holtz, Fischer, Paulisch, Braun, Johanson, Dorn, Korablew, Syndikus Beise, Mad. Döring, Frau Linde und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vom Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten eine stille **Geisteskranke** bei sich gegen eine angemessene Vergütung **aufzunehmen** und zu verpflegen, hiedurch aufgefordert, sich deßhalb bei der hiesigen Steuerverwaltung zu melden, woselbst sie auch Näheres über die Vergütung erfahren können.

Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1306.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Bei mir erschien so eben das dritte Heft für 1865 von der

Dorpater Zeitschrift
für
Theologie und Kirche.

Inhalt. I. Abhandlungen: 1) Spinoza's Ethik und der moderne Materialismus. Von Prof. Dr. A. v. Oettingen. 2) Zur Theologie der Psalmen. (Fortsetzung und Schluß.) Von Prof. Dr. J. H. Kurtz. — II. Zeitgeschichtliches: 1) Nachrichten über die evangelisch-lutherische Kirche im Königreich Polen für das Jahr 1864. Von Pastor Dr. v. Otto in Warschau. 2) Der gegenwärtige Stand der Mission unter den Herero's. (Aus einem Briefe des Missionärs Hugo Hahn vom 14. Dec. 1864.) 3) Die 31. Livländische Provincialsynode, gehalten zu Walk vom 18.—23. August 1865. Von Propst Willigerode, Pastor in Dorpat. — III. Literärisches. 1) Wann wurden unsere Evangelien verfaßt Von Constantin Tischendorf. Leipzig 1865. S. 70. Angezeigt von H. N. Hansen, Pastor in Winterhausen. 2) Schlaf und Tod nebst den damit zusammenhängenden Erscheinungen des Seelenlebens. Eine psychologisch-apologetische Erörterung des Schlaf- und Traumlebens, des Ahnungsvermögens und des höheren Aufleuchtens der Seele im Sterben, von Franz Splittgerber, Königl. Garnisonprediger der Festung Colberg. Erste Lieferung. Einleitung 1. Das Leben der Seele im Schlaf und Traum. Halle, Verlag von Julius Fricke. 1865. Angezeigt von H. N. Hansen, Pastor in Winterhausen 3) Dr. August Carlblom. Zur gegenwärtigen Weltstellung der Kirche und zur Aufgabe der Theologie insbesondere dem Naturalismus gegenüber. Dorpat. Karow. 1865. Angezeigt von Pastor Lossius in Werro. 4) Dr. Honegger: Literatur und Cultur des 19. Jahrhunderts. Leipzig. Weber 1865. Angezeigt von Pastor Lossius in Werro.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Möbel stehen billig zum **Verkauf** beim Stuhlmachermeister **W. Jürgensohn,** Fortuna-Straße, im Hause der Wittwe Kräckler.

Petroleum

bester Qualität verkauft **J. R. Schramm.**

Taubheit ist heilbar!

Nachdem ich fast seit dreißig Jahren an zunehmender Taubheit gelitten und die berühmtesten Aerzte erfolglos konsultirt hatte, habe ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten See-Kapitain verdanke, mein volles Gehör wieder bekommen. Mitleidenden bin ich bereit, gegen frankirte Einsendung von 3 Rub. dieses Verfahren mitzutheilen.

L. Oelsner in Berlin,
neue Schönhäuserstraße 12.

Man **wünscht** einen
Reisegefährten nach Reval.
Zu erfragen im Hause Frey, Transportcomptoir in der St. Petersburger Straße.

Seidenpapier zur Ausschmückung der Doppelfenster à Bogen 3 bis 25 Kop.,
Papier zum Verkleben der Doppelfenster verschiedenen Preises
bei **Ihle & Röschke.**

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Schlössing's Unterrichtsbriefe zum Selbststudium der neueren Sprachen, Wissenschaften und Fächer, herausgegeben in einzelnen Abtheilungen. — 1. Abtheilung: Englisch. Vollständig in 50 Lectionen. Brief 1—4 Preis 25 Kop.

Berlin.

Expedition von Schlössing's Unterrichtsbriefen zum Selbststudium (L. Wolloch).

Edamer Schmand- und inländ. Käse

empfiehlt **J. R. Schramm.**

Franz. Duchesse und Bergamot-Birnen,
Malaga- und Astrachansche Weintrauben

empfiehlt zu billigen Preisen die Handlung von **C. Petersonn.**

Gicht- und Hämorrhoidalleidende consultirt brieflich **Dr. Müller** in **Coburg.** — Kranke dieser Art, welche in einen schriftlichen Verkehr mit ihm zu treten wünschen, wollen sich vorher durch seine Schriften, die in jeder Buchhandlung, in Dorpat bei **Th. Hoppe,** für ein Billiges zu haben sind, mit dessen Heilverfahren bekannt zu machen suchen.

Frische Moscowische Zwiebacken und **Revalsche Killoströmlinge** erhielt so eben und empfiehlt **J. J. Lumin.**

Bücher verschiedenen Inhaltes verkauft **A. Koch,**
wohnhaft im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Eine **Kartoffelmaschine** ist zu **vermiethen** im Hause Ebert bei E. Rosenthal.

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum und Wagenremise, ist im **Laakmann**schen Hause zu **vermiethen.**

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Zwei kleine Familien-Wohnungen sind vom 1. October ab zu **vermiethen** im Hause Peterson, Ufer-Straße.

Abreisende.

Xaver Jakowicki. (1)

№ 218. Mittwoch, den 22. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Baltische Eisenbahn. Fellin: Landwirthschaftlicher Verein. Reval: Nachtfröste. Personalnotizen. Helsingfors: Der Unterricht in russischer Sprache. St. Petersburg: Die Gasteiner Uebereinkunft. Personalnotizen. Der Stadtkommandant in Wilna. Die Rinderpest. Moskau: Das Institut für orientalische Sprachen. Ernteberich. Kiew: Theolog. Studien. Von der poln. Grenze: Demokratische Gesellschaft.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die wahre Meinung der preußischen Politik. Frankfurt: Ein Deutschland ohne Preußen. Bremen: Gold- und Silber-Währung. — Holland. Aus dem Haag: Finanzen. Studentencongreß. — Dänemark. Kopenhagen: Amtsentsetzung. — Schweden und Norwegen. Stockholm: Die officielle Presse. Zweikammersystem. Der Monitor. Die nördlichen Districte. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Sept. Ueber die baltische Eisenbahn ist der Rev. Z. ein Schreiben zugegangen, dessen Hauptgedanken dieselbe wie folgt wiedergibt: Der Einsender proponirt folgende Richtung dieser Bahn: Von Reval gerade südöstlich bis auf einen am Nordwest-Ufer des Peipus belegenen Punkt Namens Lohusa = 130 Werst; von dort in gerader Richtung auf Narva = 80 Werst; von Narva wiederum in gerader Linie bis auf die an der Petersburg-Warschauer Bahn belegene Stadt Luga = 110 Werst. Die Totalentfernung von Reval bis Luga betrüge somit: 310 Werst. Von Luga liegen einerseits Petersburg und andererseits Pleskau ziemlich gleich weit und zwar ungefähr 110 Werst entfernt. Das Vortheilhafte der proponirten Richtung ist nicht zu verkennen. Die Verbindung des Peipus (bei Lohusa) mit dem Meere wäre der erste Vortheil. Als weiterer wäre zu bezeichnen, daß man mit 310 Werst Eisenbahn direct auf den großen Schienenweg Petersburg-Warschau käme und auf demselben die verhälnißmäßig geringfügige Strecke von etwas über 100 Werst sowohl nach Petersburg als nach Pleskau hätte. Die vielgesprochene und ersehnte Schienenverbindung mit der Pleskauer Linie wäre auf diese Weise gleichzeitig mit der nach Petersburg erreicht und das nur mit einem Kostenaufwande für 310 Werst Neubau (die projectirte baltische Bahn ist bekanntlich länger). Der Einsender fügt seinem Projecte noch eine Verlängerung der Bahn über Luga hinaus hinzu. Diese Verlängerung soll Nowgorod berühren und in die Petersburg-Moskauer Bahn münden. Die Länge dieser Verbindungsbahn betrüge 140 Werst und brächte Reval in directe Verbindung mit einem Punkte der Nicolai-Bahn, in dessen nächster Nähe einige der wichtigsten russischen Kornstapelplätze liegen. Wie in der Zuschrift behauptet wird (wie weit es damit seine Richtigkeit hat, können wir nicht beurtheilen), bietet die projectirte Richtung nur geringe Terain-Schwierigkeiten, die sich auf zwei kleine Moräste auf der Strecke von Reval nach Lohusa beschränken.

Fellin. Die nächste Versammlung des Pernau-Fellinschen landw. Vereins wird am 4. October in Fellin stattfinden (B. W.)

Reval. Ueber die Wirkungen der Nachtfröste vom 12. und 14. v. M. laufen aus verschiedenen Theilen Esthlands die betrübendsten Nachrichten ein. Auf manchen Gütern ist die ganze Sommerkornerndte, außerdem alles Gemüse jenen Nachtfrösten erlegen. Die geringe Quantität des in diesem Jahre geernteten Roggens findet in der Qualität desselben keinen Ersatz. Der Roggen ist so leicht, wie es im Ganzen selten vorkommt. (Rev. Z.)

— Befördert: Der Kanzleibeamte der Bau-Abtheilung der Ehstl. Gouv.-Reg. Nowofelow zum Gouv.-Secretär; der Agronom Friedr. Althausen zum stellvertretenden Lehrer der russischen Sprache an der Wesenbergschen Kreisschule. — Entlassen: Der zur stellvertretenden Verwaltung dieses Amtes an derselben Kreisschule zugelassene Hauslehrer Julius Luck. (E. G. Z.)

Helsingfors. Der tendenziöse Hinweis der „Mosk. Ztg." auf den angeblich mangelhaften Unterricht, der auf finnländischen Gymnasien in russischer Sprache und Geschichte ertheilt wird, veranlaßt die „Hels. Tidn." zu folgender Bemerkung: „Jener Hinweis ist in doppelter Beziehung bezeichnend für die Partei, deren Organ die „Mosk. Z." ist. Er bekundet einmal die Lust, in allem, was in Finnland gemacht oder unterlassen wird, Separationsgelüste zu wittern und den Teufel an die Wand zu malen, so bald es sich um das Verhalten Finnlands zu Rußland handelt; andererseits läßt er die Arroganz zu Tage treten, unsere innern Angelegenheiten, in diesem Falle also das Unterrichtswesen, von außen regeln zu wollen." (Rev. Z.)

St. Petersburg, 10. Sept. Die russische Correspondenz enthält folgende officiöse Erklärung: „Die deutsche Presse zählt noch mehrere Organe, die fest an Recht und Gerechtigkeit halten, und weder vor ausgemachten Thatsachen, noch vor ihren nothwendigen Folgen zurückschrecken. Wir stimmen mit ihnen überein, die Salzburger Convention als provisorisch zu betrachten, doch wenn gewisse Journale noch heute auf naive Weise von einer endgültigen Regelung des Schicksales der Herzogthümer in Uebereinstimmung mit den Rechten und den Wünschen der Bevölkerung sprechen, so dürften sie selber verblendet sein und, was schlimmer ist, die kleinen Staaten über ihre wahren Interessen täuschen und ihre Wachsamkeit lähmen. Der Gasteiner Vertrag ist provisorisch, heißt es. Allerdings hat sich Preußen vorläufig mit Schleswig und Oesterreich mit Holstein begnügt. Aber da es in Oesterreichs Interesse liegt, seine Besitzung abzutreten, und Preußen die Mittel besitzt, sie zu erwerben, so ist ein Abkommen zwischen den beiden deutschen Großmächten unvermeidlich und wird erfolgen selbst gegen die Einsprache des deutschen Bundestages." Die Russische Correspondenz ist also fest überzeugt, daß Preußen Holstein gleich Lauenburg mittels Kaufes erwerben wird. (Köln. Z.)

— Befördert: Der Kapitain beim 1. Moskauschen Militairgymnasium Oderogge zum Obristlieutenant; der Obrist des Leib-Garde-Kürassierregiments Seiner Maj. des Kaisers v. Sievers zum Generalmajor. — Ernannt: Der Kommandeur des 3. neurussischen Dragonerregiments Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch Baron Taube zum Vorsteher der Nikolajewschen Garde-Junkerschule, und an seiner Stelle der Obrist des Leib-Garde-Ulanenregiments Scholtz zum Commandeuren des 3. neurussischen Dragonerregiments. — Uebergeführt: Der bei der Armee-Kavallerie stehende Obristlieutenant Nordmann zum Husarenregiment Nr. 5 Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch; der Kommandeur der 5. reitenden Batterie beim Kubanschen Kosakenheer Obrist Igelström zum 13. Eriwanschen Leib-Grenadierregiment Seiner Maj. des Kaisers. — Ordensverleihungen: Den Stanislausorden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone erhielten der Titulairrath Schreier und der Kommissair bei der Ostrolinkaschen Commission Hofrath Pistohlkors.

— Sr. Maj. hat den Posten eines besonderen Stadtcommandanten von Wilna und die bei demselben befindlich gewesene Verwaltung aufgehoben. Die Pflichten dieses Amtes gehen in allgemeiner Grundlage auf den Wilnaschen Gouvernements-Militairchef über.

— Wegen der in Russisch-Kowno und Umgegend herrschenden Rinderpest sind die Bestimmungen des §. 2 der Verordnung vom 27. März 1836 auch für die landräthlichen Gränzkreise Pillkallen und Stallupönen in Preußen in Kraft gesetzt worden.

Moskau. Das Lasarew-Institut für orientalische Sprachen in Moskau feierte am 12. u. 13. Sept. den Jahrestag seines 50jährigen Bestehens. Dieses Institut war 1815 für die Summen gegründet worden, welche der wirkl. Staatsrath Graf Lasarew zu diesem Zwecke bestimmt und dessen Bruder Graf Jakim Lasarewitsch noch vermehrt hatte. Die Söhne dieses letzteren, Iwan und Christofor Lasarew, haben mit seltener Freigebigkeit für die Fortdauer dieses Instituts gesorgt, welches 1825 unter kaiserlichen Schutz trat, 1835 die Rechte einer Lehranstalt 2. Ranges und 1848 die eines Lyceums erhielt. Aus dem bei dieser Gelegenheit abgestatteeen Jahresbericht ergiebt sich, daß die Anstalt im Laufe des letzten Lehrjahres 158 Zöglinge hatte, von welchen 39 zur orthodoxen, 117 zur armenisch-gregorianischen, 1 zur römisch-katholischen und 1 zur protestantischen Kirche gehörten. In den Specialklassen befanden sich 8, in den Gymnasialklassen 129 und in der Vorbereitungsklasse 21 Zöglinge; 19 hatten den Kursus beendigt. Die Thätigkeit des pädagogischen Konseils hat in diesem Jahre wegen der Arbeiten der auf Veranlassung des Kurators der Anstalt, W. Butkow, zusammengetretenen Kommission, welche die Statuten des Instituts prüfen und Vorschläge zu dessen Umgestaltung machen sollte, ein ganz besonderes Interesse. Die erwähnte Kommission hatte ihre Aufmerksamkeit besonders darauf gerichtet, daß die große Mehrzahl der Zöglinge des Instituts nach Absolvirung des Gymnasialkursus nicht in die Specialklassen übergeht, sondern eine Universität bezieht, und entwarf deshalb das Projekt zu einer Umgestaltung, nach welcher nach Hinzufügung einer 7. Klasse ein vollständiges klassisches System dem Gymnasialkursus zu Grunde gelegt und die orientalischen Sprachen aus diesem Kursus ausgeschlossen werden sollten. Das zu dieser Umgestaltung erforderliche Kapital von 200,000 Rbl. hat Herr Christofor Lasarew auch hergegeben, und in diesem Jahre hat denn auch bereits der Unterricht im Griechischen begonnen. Diese beträchtliche

Spende der Familie Lasarew schließt eine lange Reihe von Geldopfern für denselben Zweck, die im Laufe der Jahre zu der kolossalen Summe von 862,782 Rbl. 75 Kop. angewachsen sind, ohne dabei zwei besondere Summen von 11,600 Rbl. und 60,000 Rbl., welche Mitglieder der Familie Lasarew geopfert und die 103,625 Rbl., welche Privatpersonen gespendet, zu rechnen. (M. Z.)

— Ueber die diejährige Ernte berichtet die Nord. Post ferner: Im Gouv. Minsk waren die Winterfelder theils wegen des Regenwetters, theils wegen Mangels an Arbeitskräften noch nicht gemäht. Im Kreise Nowogrodek hat die Dreschprobe ein unbefriedigendes Resultat geliefert. Die Heuernte ist mittelmäßig, im Kr. Nowogrodek unbefriedigend ausgefallen. Im Gouv. Kowno hat der Roggen und Winterweizen nicht einen mittelmäßigen, das Sommergetreide einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Kartoffeln, Rüben, Mohrrüben und die anderen Gemüsearten sind vortrefflich gerathen, was der Verpflegung im Allgemeinen sehr zu gute kommen wird. Aus dem Gouv. Mohilew wird berichtet, daß die Ernte des Wintergetreides ein mittelmäßiges, die des Sommergetreides, der Kartoffeln und anderen Gemüse ein befriedigendes Resultat geliefert hat. Futterkräuter sind in so hinreichender Menge geerntet worden, daß das Vieh bis zum Frühlinge 1866 gut ernährt werden kann. Im Gouv. Wilna erschwerte das Regenwetter die Ernte des Getreides und Heus sehr und hinderte auch das Besäen der Winterfelder. Im Kreise Swienciany sind die Kartoffeln durch den Regen verdorben. Ueberhaupt hat dieser Kreis eine vollständige Mißernte gehabt. Das Wintergetreide ist überall mißrathen, das Sommergetreide hat eine mittelmäßige Ernte geliefert. Heu ist gleichfalls knapp. Das Gouv. Wladimir hat im Allgemeinen eine Mittelernte ergeben. Im Gouv. Tula ist das Wintergetreide eingeerndtet und das zukünftige gesäet; auch das Sommergetreide ist außer dem Buchweizen eingeheimst und hat 4—10 Maß, im Kr. Alexin sogar 13 Maß vom Haufen geliefert. Das Heu ist eingebracht. Im Gouv. Kursk hat das Wintergetreide einen mittelmäßigen, das Sommergetreide einen befriedigenden Ertrag gegeben. Im Kr. Schtschigry ist der Winterweizen ganz verloren gegangen, dafür aber das Sommergetreide besser gerathen. Der Hagel hat 2183 Dessj. zu Grunde gerichtet. Im Gouv. Woronesh ist die Ernte des Wintergetreides mittelmäßig ausgefallen; nur im Kr. Bogutschan hat man den Roggen grün als Viehfutter abgeschnitten. Die Sommerfelder haben fast überall einen befriedigenden Ertrag gegeben. An niedrigen Stellen und auf den Wiesen ist das Heu gut, auf der Steppe nicht befriedigend gerathen. Das Gouv. Pensa hat, was die Winterfelder anbetrifft, fast überall eine ziemlich gute und in Betreff der Sommerfelder an den meisten Orten eine ziemliche Ernte gehabt. Das Heu ist gut gerathen. Im Gouv. Kaluga hat der beständige Regen die Ernte sehr verzögert. Im Kreise Medyn ist das Getreide auf dem Felde ausgewaschen. Der Roggen ist im Allgemeinen mittelmäßig, das Sommergetreide in den Kreisen Koselsk, Shisdra und Malojaroslawez gut, der Buchweizen aber schlecht gerathen. Heu ist weniger als sonst geerntet worden. Aus dem Gebiet Bessarabien wird gemeldet, daß im Kreise Akkerman das Getreide eine mittelmäßige, Heu aber eine schwache Ernte gegeben hat; im Kreise Bendery ist das Wintergetreide meist schwach, das Gras überall schwach und das Sommergetreide mittelmäßig gerathen; im Kreise Kischenew hat das Wintergetreide einen schwachen, das Sommergetreide und Heu einen mittelmäßigen Ertrag geliefert; im Kreise Orgejew ist das Wintergetreide ganz zu Grunde gegangen, das Sommergetreide und Heu schwach gerathen; im Jassskischen Kreise ist nicht die Aussaat gewonnen und das Heu hat daselbst einen mittelmäßigen Ertrag geliefert; im Kreise Sorokі ist das Wintergetreide meist zu Grunde gegangen, das Sommergetreide schlecht gerathen und Heu nur sehr wenig geerntet; im Kreise Chotin endlich ist das Getreide und Gras bei der Dürre ausgebrannt. Im Gouv. Charkow ist die Ernte des Wintergetreides unbefriedigend, die des Sommergetreides befriedigend und die des Heus nicht überall befriedigend ausgefallen. Im Kreise Isjum vernichteten Zieselmäuse die Felder, und der Hagel hat im Kreise Wontschansk für 3000 Rbl. Getreide zu Grunde gerichtet. Im Gouv. Astrachan ist die Ernte mit Ausnahme des Kreises Astrachan überall befriedigend ausgefallen; das Heu ist überall gut gerathen.

Kiew. In Betreff der theologischen Studien auf den russischen Universitäten wurde dem Konseil der Wladimir-Universität in seiner Sitzung vom 1. Juni ein Cirkular des Kurators des Kiewschen Lehrbezirks vom 28. Mai mitgetheilt, in welchem zunächst darauf hingewiesen wird, daß bei dem in der Gesellschaft und Literatur sich ausbreitenden Geiste des Zweifels und der Irreligiosität das Studium der Theologie auf den Universitäten immer nothwendiger werde, damit die jungen Leute die geistigen Waffen erhalten, um die auf sie eindringenden Argumentationen bekämpfen zu können. Dann wird gesagt, daß der Herr Unterrichts-Minister es zu diesem Zwecke für nöthig befunden, den Professor der Theologie an der Moskauer Universität, Erzpriester Sfergiewski, zu beauftragen, über diesen Gegenstand mit den Professoren der Universitäten in St. Petersburg, Kasan, Kiew, Charkow und Odessa Raths zu pflegen. (N. P.)

Von der polnischen Grenze, 28./16. Sept. Die demokratischen Elemente der polnischen Emigration scheinen endlich nach schweren innern Kämpfen ihre Vereinigung und Organisation vollbracht zu haben. Im „Glos wolny" sind soeben die Statuten der unter dem Namen „Demokratische Gesellschaft" ins Leben getretenen neuen Organisation veröffentlicht, welche über 100 Paragraphen umfassen. Aus diesen Statuten geht hervor, daß die neue demokratische Gesellschaft sich ganz nach dem Vorbilde und den Grundsätzen der früheren demokratischen Vereinigung desselben Namens organisirt hat, welche bis zum Jahr 1848 in der polnischen Emigration bestand und deren Werk unter der Präsidentschaft Mieroslawski's die Verschwörung von 1846 und der Aufstand in der Provinz Posen im Jahr 1848 war. Sie hat, wie diese, ein leitendes Central-Comité, dessen Sitz Paris ist, und zerfällt in Sectionen, die nach den Orten benannt werden, wo sie ihre Sitzungen halten. Die demokratische Gesellschaft hat sich die revolutionäre Propaganda in den ehemals polnischen Landestheilen zur Hauptaufgabe gestellt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Sept. Das Journal des Debats bringt scheinbar officiöse Berliner Correspondenzen über die wahre Meinung der preußischen Politik. Bis zu einem gewissen Grade wird man annehmen können, es wirklich mit den Ansichten der maßgebenden Kreise in Preußen zu thun zu haben. Im ersten Aufsatze wird zunächst die gasteiner Uebereinkunft vertheidigt. Diese Uebereinkunft ist nur provisorisch; viel wichtiger ist es, zu wissen, worüber sich die beiden deutschen Großmächte schließlich vertragen werden. Da wird es denn offen ausgesprochen, daß Oesterreich schließlich seine Rechte auf Holstein wie die auf Lauenburg an Preußen gegen Geldentschädigung abtreten werde. Das Journal des Debats fährt fort: Unsere Correspondenten gehen sogar noch weiter, indem sie zu wissen glauben und behaupten, es seien bereits Worte der Versöhnung zwischen den Cabineten von Berlin und Wien gewechselt worden, und die österr. Regierung sei nicht gerade abgeneigt, für Schleswig und Holstein auf ein ähnliches Abkommen einzugehen, wie das, zu welchem sie sich in Bezug auf Lauenburg verstanden hat, nämlich ihre Rechte gegen eine Geldentschädigung an Preußen abzutreten. Wie es scheint, hätte man Oesterreich, um es zu dieser Verzichtleistung zu bewegen, bemerklich gemacht, daß es schließlich großen Vortheil aus der Herzogthümer-Angelegenheit ziehen werde, indem es, ohne einerseits etwas einzubüßen, ohne seinen Einfluß in Deutschland oder Europa zu schwächen, während es andererseits alle seine Provinzen, Gebiete, Privilegien und Garantieen behielte, in baarer Münze eine Summe ausgezahlt erhalten würde, die dazu beitragen würde, es aus seinen Finanzverlegenheiten herauszureißen. Man hätte sogar angedeutet, daß, da eine Umgestaltung des deutschen Gebietes und eine Reorganisation des deutschen Bundes unerläßlich seien, Oesterreich in diesen großen Reformen alle Entschädigungen finden könne, auf die es ein Anrecht habe, und daß Preußen es sich angelegen sein lassen werde, ihm dieselben zu verschaffen. Unsere Correspondenten fügen hinzu: „Unterhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes in Betreff dieser Frage haben allerdings bis jetzt nicht Statt gefunden; es sind weder amtliche Depeschen gewechselt worden, noch ist es zu authentischen Conferenzen gekommen; die Sache hat sich vielmehr bis jetzt lediglich auf vertrauliche Unterhaltungen beschränkt, aus denen alle Formalitäten verbannt waren. Doch versichert man, die behandelten Puncte seien in einem summarischen Resumé niedergelegt, welches dazu bestimmt sei, ihren Sinn festzustellen und die Erinnerung an sie aufzubewahren. Herr v. Bismarck soll behaupten, der Herzog von Augustenburg und der österreichische Commissar, Herr v. Halbhuber, hätten die Bewohner Holsteins dadurch in Schrecken versetzt, daß sie ihnen zu wissen gethan, Preußen beabsichtige, sie seinem Militär-System in seiner vollen Strenge zu unterwerfen, während sie doch gewußt hätten, daß dem nicht so sei. Jetzt, wo die Wahrheit besser bekannt sei, lege sich allmählich die Aufregung und Preußen gewinne nach und nach seinen Einfluß wieder. Herr v. Bismarck behauptet ferner dem Vernehmen nach, die unter den Bewohnern der Herzogthümer erwachende neue Stimmung zu Gunsten Preußens müsse nothwendig wachsen und zunehmen, wenn sie zu der Einsicht gelangten, daß die Einverleibung Holsteins und Schleswigs in Preußen ein unfehlbares Mittel zur Sicherung ihrer Untheilbarkeit und weder mit ihrer Unabhängigkeit noch mit der Aufrechterhaltung ihrer Verfassung unverträglich sei, daß die vorhandenen Privilegien die Minderheit zum Nachtheile der Mehrheit begünstigten und daß beide Länder aus ihrer Vereinigung mit Preußen alle möglichen Vortheile ziehen würden, weil sie die Basis der deutschen Seemacht und der Mittelpunct einer großen industriellen und commerciellen Bewegung werden würden. Jedenfalls wird die Anlage des die beiden Meere verbindenden Canals, der Preußen sich unterzogen hat, die Zustände der beiden Länder ändern und ihren Wohlstand fördern." „Herr v. Bismarck", sagen unsere Correspondenten, „schmeichelt sich also, mag er darin nun Recht oder Unrecht haben, mit der Hoffnung, daß, wenn es ihm je gelingt, die Herzogthümer mit Preußen zu vereinigen, er mit Gottes Hülfe die Zustimmung der Bewohner erlangen wird, vorausgesetzt, daß er sie an dem Tage und zu der Stunde und in der Form, die ihm am gelegensten erscheinen, begehrt."

Frankfurt a. M., 29./17. Sept. Wider den in Aussicht genommenen Abgeordnetentag mehren sich die Proteste aus allen Orten. Bemerkenswerth ist die Zuschrift Twesten's, der als einer der Führer in der preuß. Kammer bekannt ist. Er sagt u. A.: Ferner wendet sich die Stimmung unter den Wortführern der kleineren Staaten ausschließlich gegen Preußen und seine Politik in Betreff der Herzogthümer. Die Majorität des preuß. Abgeordnetenhauses hat diese Politik

nicht gewollt. Wir haben neben der Trennung der Herzogthümer von Dänemark eine ihrem Recht und ihrem Willen entsprechende Konstituirung derselben gewünscht, dabei freilich eine Unterordnung unter Preußen in militärischer und maritimer Beziehung vorausgesetzt, als die einzige Form, in welcher ihre Kräfte für Deutschland nutzbar werden können. Wir können auch jetzt nicht damit einverstanden sein, daß über ein deutsches Land ohne dessen Zustimmung disponirt, daß es als willenloses Objekt der Kabinetspolitik behandelt wird. Aber wir haben nicht blos das Selbstbestimmungsrecht des Volkes in Deutschland, nicht blos die Rechte des Volkes den Regierungen gegenüber, wir haben auch die Machtstellung unseres Staates ins Auge zu fassen und können uns nie an Schritten betheiligen, welche sich nicht blos gegen die augenblicklichen Machthaber, sondern gegen den preußischen Staat wenden, welche darauf abzielen, Preußen eine Niederlage zu bereiten. Ich hielt es im Februar v. J. für geboten, nicht mehr an dem Sechsunddreißiger Ausschuß Theil zu nehmen, als er das übrige Deutschland gegen Preußen aufrief. Aehnlich liegt die Sache jetzt. Wir ziehen jede Alternative einer Niederlage des preußischen Staats vor. Wir thun das nicht blos in preußischem, sondern auch in deutschem Interesse, weil wir durch den Verlauf der neuesten Ereignisse nur in der Ueberzeugung bestärkt sind, daß es keine Macht giebt, die für Deutschland etwas leisten und wirken kann, als Preußen. Eine Gefahr von Schmach und Schande dem Auslande gegenüber, eine Gefahr der Einmischung desselben liegt nicht vor. Eine solche Gefahr würde nur entstehen, wenn die vagen, von ferne gegen Preußen eingegebenen Gedanken eines Deutschland ohne Preußen Realität gewinnen könnten. Darauf gerichtete Pläne würde ich für verderblich halten, wenn sie nicht ohnmächtig wären.

Bremen, 29./17. Sept. Bemerkenswerth waren auf dem Handels-Tage die durch Böhmert von hier angeregten Verhandlungen über eine deutsche Goldmünze und ein einheitliches Maaßsystem. Derselbe führte aus, die Regierungen hätten die früheren Resolutionen, welche auf dem Grundsatze der Silberwährung basirten, todtgeschwiegen; eine Opposition wäre indessen besser gewesen. Wenn auch der wiener Münzvertrag eine noch zwölfjährige Dauer habe, so müsse er doch eben so gut, als die Resolutionen des deutschen Handelstages, von den verschiedenen Regierungen erst angenommen werden. Es sei also gar kein Grund vorhanden, weßhalb der deutsche Handelstag mit seiner entschiedenen Meinungs-Aeußerung hinter dem Berge halten solle. Es habe sich seit der heidelberger Versammlung ein Fortschritt in der öffentlichen Meinung Deutschlands in der Richtung der Goldwährung vollzogen; es sei ein Unwille darüber zu Tage getreten, daß man die Wohlthat einer allgemein coursirenden Goldmünze nicht genießen könne. Es sei naturgemäß, daß man vom Kupfer zum Silber, von Silber zum Golde und von diesem zum Papier übergehe; statt diese gesunde Metall-Basis anwenden zu können, stehe man in Deutschland dem fatalen Umstande gegenüber, vom Silber direct zum Papier überzugehen. Daher die Papierüberschwemmung, welche auch in America, dort freilich zumeist nur durch die Anfertigung falscher Banknoten, existire. Nachdem der Redner nun noch einige eclatante Fälle angeführt hat, welche beweisen, daß Silberthaler selbst bei dem königlichen Bank-Comptoir, das noch neuerdings eine Verfügung erlassen hat, Silber in größeren Quantitäten nicht zu verausgaben, schwer zu haben seien, schließt er seinen Vortrag mit der Empfehlung der schleunigen Einführung der Goldwährung und Annahme des folgenden Haupt-Antrages: „In Erwägung, daß Gold — welches in kleinem Raume sehr hohen Werth einschließt, in einer dem großen Bedarf des gesteigerten Verkehres entsprechenden Menge vorhanden ist und der fortwährend großen Goldgewinnung ungeachtet sein Werthverhältniß fast unverändert behalten hat, — mehr als irgend ein anderes Metall zum allgemeinen Werthmesser sich eignet, daß gemünztes Gold sich leichter zählen, verpacken, transportirten und aufbewahren läßt, auch mit geringeren Kosten geprägt und in den im Umlauf befindlichen Stücken vollhaltig erhalten werden kann, — es daher im großen Verkehr mit bedeutender Ersparung an Zeit und Arbeitskraft zu verwenden ist; in fernerer Erwägung, daß die Silbergewinnung dem Bedarf des heutigen Verkehres nicht mehr genügt und die Beibehaltung der Silberwährung mit Nothwendigkeit zu einer Uebeschwemmung mit Papiergeld und zur Verdrängung einer gesunden Metall-Basis führt, ist auch für Deutschland die Einführung der Goldwährung, zu welcher die großen Welthandelsvölker schon lange übergegangen sind, im allgemeinen Verkehrs-Interesse geboten. Von diesem Grundsatze ausgehend, beschließt der Handelstag, die Frage der Ersetzung der Goldkronen durch eine andere Goldmünze auf der nächsten General-Versammlung einer weiteren Berathung zu unterziehen, und ersucht diejenigen Handelskammern, welche darauf bezügliche Anträge zu stellen haben, dieselben rechtzeitig dem bleibenden Ausschusse einzureichen." Dagegen sprach Hopf aus Gotha für die Silberwährung. Ein allgemeiner Werthmesser müsse möglichst stabil vor zufälligen Schwankungen gesichert sein; Silber habe diese Eigenschaft. Grund davon sei die Art und Weise, wie dasselbe in der Natur vorkomme: gediegen komme dasselbe nur in kleiner Menge vor, während es fast ausschließlich große Arbeit erfordere, um dasselbe von den mit demselben innigst verbundenen Metallen zu reinigen. Das Wichtigste dabei sei die menschliche Arbeit, und jeder Gegenstand, der hierauf basire, behaupte die meiste Stabilität. Das Gold komme meist rein vor und erfordere wenig Arbeit; es hange vom zufälligen Auffinden ab, das Silber hingegen von der Arbeit. Redner warf sodann die Frage auf: „Was erfordert das Bedürfniß unter uns, erstens für den Verkehr zwischen den Nationen, zweitens für den Verkehr im Innern? Der Verkehr zwischen den Nationen würde durch Credit-Operationen oder durch edle Metalle und zwar in diesem letzteren Falle nicht durch gemünztes Gold, sondern durch Barren regulirt und könne daher hier eine Münze nichts nutzen, die nicht bei allen handeltreibenden Nationen gleichen Werth habe. Der Verkehr im Innern erfordere beschränkte Gold- und Silberwährung, damit man für alle Fälle gesichert sei und Fleiß und Scharfsinn gefördert würden. Als Beschränkung möge man vier Erfordernisse gelten lassen; 1) höherer Cours der Goldmünzen als der momentane Silber-Cours; 2) nicht unbeschränkte Menge; 3) es dürfe Niemand verpflichtet sein, Goldmünzen aus öffentlichen Cassen anzunehmen; 4) die Cassen aber müßten verpflichtet sein, sie anzunehmen. Nach Motivirung der einzelnen Puncte schließt sich Redner dem Antrage des Ausschusses an und stimmt für Einführung der 20 Francs-Stücke.

Holland.

Aus dem Haag, 26./14. Sept. Der Finanzminister hat die Budget-Vorlage für 1866 eingebracht. Es ist ein glänzender Abschluß. Das neue Etatsjahr beginnt mit einem Kassenbestand von über 18 Millionen Gulden. Davon kommen über 5 Millionen auf den Ueberschuß aus der ersten Jahreshälfte 1865, so daß sich zu Ende d. J. das Saldo wohl noch viel günstiger stellen wird. Von einer Erhöhung der Schlacht- und der Theesteuer, die bekanntlich in Aussicht war, nimmt der Minister für das folgende Jahr Abstand; dieser Zuschlag hätte 800,000 Gulden ertragen. In der Tilgung der Staatsschuld, dem Bau der Staatsbahnen und des Maaskanals wird kräftig fortgefahren. Ohne Zweifel wird diese glückliche Lage unserer Finanzen, durch die wir neben England fast einzig dastehen, dem Ministerium Thorbecke eine kräftige Stütze verleihen. Wer dem Holländer eine gespickte Börse zeigt, der ist sein Mann. — Es haben die belgischen Studenten einen europäischen Studentenbund gestiftet, der nach ihrem neuesten Aufruf bereits 5000 Theilnehmer an dem ersten internationalen Studenten-Kongreß in Aussicht stellt. Alles Freunde der Freiheit „auf breiter Grundlage." Bisher hatten sich die hölländischen Musensöhne des Beitritts enthalten; deshalb erlassen nun die belgischen Kommilitonen einen etwas schwülstigen Aufruf an die Brüder in „Nord-Niederland."

Dänemark.

Kopenhagen, 25./13. Sept. Die Amtsentsetzung des Pastors Birkedal bestätigt sich vollkommen. Grund derselben ist die Art und Weise, wie Birkedal im Folkething die Person des unverantwortlichen Souverains zu kritisiren sich erlaubte. Er äußerte nämlich, daß der Conseils-Präsident dem Könige den Rath hätte geben sollen, sich wie die Heldenkönige des nordischen Alterthums an die Spitze des Heeres zu stellen oder, wenn er dazu untauglich sei, zu Gunsten z. B. Karl's XV. von Schweden-Norwegen die dänische Krone niederzulegen. Der Conseils-Präsident bezeichnet dies dann später als Landesverrath. Heute ist nun Pastor Birkedal ganz plötzlich von den Bauernfreunden zum Vice-Präsidenten des Folkethings erwählt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25./13. Sept. Die offiziellen „Post-och Inrikes-Tidningar", welche auf Grund eines Privilegiums der schwedischen Akademie erscheinen, werden in der Person des Dichters Strandberg einen neuen Redakteur erhalten. Der bisherige langjährige Redakteur, Herr Björck, soll pensionirt werden, und die dänenfreundlichen Blätter hoffen mit Beziehung auf ältere freiheitliche Strandberg'sche Dichtungen von dem Redaktionswechsel eine minder russenfreundliche Politik. — Dem König wird im Betreff der Umbildung des schwedischen Reichstages nach dem Zweikammersystem eine mit nahezu 60,000 Unterschriften aller Gesellschaftsklassen bedeckte Adresse überreicht werden. — Der erste schwedische Monitor „John Ericsson" ist vollendet und wird trotz der Nähe des Herbstes eine sechswöchentliche Uebungsfahrt antreten. Das 205 Fuß lange, 46½ Fuß breite und 21½ Fuß tiefe Fahrzeug führt sechs Dampfmaschinen und zwei schwere Geschütze von 14 englischen Fuß Länge. — Aus Norwegen wird die Anwesenheit des finnländischen Magisters Skogman gemeldet, der nach norwegischen Blättern im Auftrage der Literaturgesellschaft in Abo für den Anschluß der nördlichen Distrikte Norwegens und Schwedens an das russische Finnland wirken und sich dabei hauptsächlich auf die von Schweden herbeigeführte Beschränkung der finnischen Umgangssprache stützen soll. Die Zeitungen verlangen nun, daß die Regierungsbehörden auf die Thätigkeit dieses „russischen Emissärs" ein wachsames Auge haben. (Nat. Z.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Oct./20. Sept. Es wird die Existenz einer österreichischen Depesche, betreffend die Suspension der Verfassung, bestätigt. Der deutsche Abgeordnetentag zu Frankfurt wurde unter Theilnahme von 263 Mitgliedern eröffnet. Von preußischen Abgeordneten hatten sich nur sieben eingefunden. Die Oesterreicher waren ganz ausgeblieben. Das Telegraphenamt hat die Beförderung des Ausschuß-Antrages verweigert. Vorgestern haben in Irland die Sitzungen im Fenier-Processe begonnen. Die Anklage lautet auf Hochverrath.

Karlsruhe, 29./17. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Großherzog die von dem Freiherrn v. Roggenbach eingereichte Demission angenommen.

Frankfurt a. M. 29./17. Sept. Der Ausschuß des Nationalvereins beschloß heute die Einberufung einer General-Versammlung des Nationalvereins auf den 29. October d. J. nach Frankfurt.

Wien, 28./16. Sept. Wie die „Presse" von heute Abend hört, dürfte Baron v. Hübner der Nachfolger des Freiherrn v. Bach auf dem Botschafterposten in Rom werden.

— Die „General-Correspondenz", die Nachricht von dem Rücktritte des Barons Bach bestätigend, fügt hinzu, derselbe dürfte vor der Hand ohne weitere dienstliche Bestimmung bleiben.

In **Hermannstadt** war es zu Anfang voriger Woche so kalt, daß in allen Häusern der Stadt geheizt wurde. Die umliegenden Berge waren mit Schnee bedeckt.

Florenz, 28./16. Sept. Nach Berichten aus Rom vom 26. d. hat der Papst in dem von ihm abgehaltenen Konsistorium über die Sekten im Allgemeinen und über die Freimaurerei insbesondere gesprochen, und dabei die Souveräne, welche Sekten beschützten, getadelt. Nach dem Konsistorium empfing der Papst mehrere Bischöfe, und unter diesen den Bischof von Westminster. Bei dieser Gelegenheit äußerte der Papst: Wir werden noch viele Bedrückungen zu erdulden haben, aber früher oder später wird die Hand Gottes dazwischen greifen und den Frieden wiederherstellen.

Nachrichten aus **Newyork** vom 20., Morgens, welche per „Scoita" eingetroffen sind, melden, Staatssekretair Seward habe den Gesandten der Union in London offiziell benachrichtigt, die Unionsregierung verantworte nicht für die von den konföderirten Staaten geschlossene Anleihe und werde die Zurückstellung der Baumwolle durch die englischen Tribunale fordern.

Witterungsbeobachtungen

den 3. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	75,2	—1,7		(0)	1	—2,5 vor 7 U. M.			
2 „	75,2	6,1		NW (1)	1				
11 „	74,2	0,6		WN (1)	0	0,3 vor 11 U. Abends.			
(4) 7 Uhr	72,9			NW (2)	3				

Von 10½ Uhr Abends an steigt die Temperatur und der Wind wird stärker.

Fremden-Liste.

Hotel London: Herren v. Bröcker aus Estland, Dr. Poulet aus Werro, Edelsohn, Witte aus Pleskau. Abgereist: Hr. Kaufmann Treß.

St. Petersburg. Hr. Lossius.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zur **Besprechung von Schul-Angelegenheiten** im Saale des Gymnasiums, am **Sonnabend den 25. September, Abends 6 Uhr,** lade ich hiermit ergebenst ein und bitte zugleich um zahlreiche Betheiligung der Aeltern und Angehörigen. Neue Fragen sind mir nicht zugestellt worden. Doch werden die bereits angekündigten und noch nicht erledigten Fragen, unter denen ich „die Behandlung der neueren Sprachen beim Unterrichte" namhaft mache, noch reichlichen Stoff zur Besprechung bieten.

Dorpat, den 22. Sept. 1865.

Director **Schröder.**

So eben erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Illustrirter Familien-Kalender für 1866. — Preis 25 Kop.

Leipzig. **A. H. Payne.**

Von dem bekannten estnischen Melodienbuche unter dem Titel:

Tallinna- ja Tarto-Ma

Kirriko laulo ramato laulo wisid

ist im Jahre 1864 eine neue vermehrte Ausgabe erschienen und gebunden zum Preise von **30 Kop.** zu haben:

in **Reval** bei **Klinge & Ströhm,**
„ **Dorpat** bei **C. J. Karow,**
„ „ „ **Th. Hoppe,**
„ „ „ **H. Laakmann,**
„ **Pernau** bei **R. Jacoby & Co.**
„ „ „ **W. Borm,**
„ **Fellin** bei **C. J. Karow.**

Das **Jagen** auf dem Gute Meyershof ist **keinem Fremden** ohne specielle Erlaubniß gestattet.

Dr. **Seidlitz.**

Die Römermannsche **Musik-Kapelle** ist hier so eben eingetroffen und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu geneigten Aufträgen. Bestellungen in Frey's Transport-Comptoir.

Ein im 1. Stadttheil belegener guter

Bauplatz nebst Obstgarten

ist aus freier Hand zu **verkaufen.** Zu erfragen im vorm. Pastor Thörnerschen Hause.

Alizarin-, Anilin-, Carmin- und Doppel-Copirtinte

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Citronen

frischer Sendung verkauft **J. R. Schramm.**

Für zwei **Apotheken** Livlands wünscht **Gehülfen zu engagiren**

Theodor Köhler.

Verschiedene Wollenstoffe,
Helle und dunkele Zitze,
Große wollene Umschlage-Tücher,
Tischdecken,
Wollene Bettdecken,
Englische Strickwolle in allen Farben,
Verschiedene Kleider-Besätze,
Lederbeutel u. große Plüsch-Reise-Taschen

erhielt aufs Neue und empfiehlt in **großer Auswahl**

A. Arnholdt.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu 17 Kop. das **rein ausgewogene** Pfund

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Strohsohlen

à Paar 20 Kop. bei **Ihle & Röschke.**

Holländ. Blumenzwiebeln

(Haarlemer)

als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Lilien, Kaiserkronen, Scilla, Schneeglöckchen, Anemonen, Ranunkeln etc., sowie

Immortellen und **grünes** (gefärbtes) **Moos**

zur Verzierung der Fenster für den Winter verkauft **Joh. Daugull.**

Gelbe **Kanarienvögel** werden, eingetretener Umstände wegen, in der unteren Revalschen Straße im Paschkewitzschen Hause, gegenüber Pölzam, billig **verkauft.**

Junge Pudel sind zu **verkaufen** im Hause Eluchin in der Steinstraße.

Einen gut dressirten **Vorsteher** und einen **Koppelhund** englischer Race, wünscht auf dem Gute Wissust der Buschwächter Joseph zu **verkaufen.**

Eine **Wirthin**, die auch im Stande ist die Stelle einer Haushälterin zu übernehmen, **sucht ein Unterkommen.** — Zu erfragen im Hotel St. Petersburg.

Eine **große Wohnung**, mit oder ohne Möbel, nebst Benutzung eines schönen Gartens, ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Näheren Nachweis ertheilt

Rentenbank-Secretär **F. v. Forestier,**
Alexanderstraße,
im Hause des Grafen O'Rourk.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche wird **vermiethet.** Auskunft ertheilt hierüber der Hausknecht im Staatsrath Eversschen Hause.

Ein kleines **goldenes Medaillon,** auf dessen Aussenseite ein **B.** gravirt und welches zwei Portraits enthält, ist **verloren** worden. — Der Finder wird, bei Zusicherung einer angemessenen Vergütung, ersucht, dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Ein schwarzer **langhaariger Vorsteher-Hund** hat sich **verlaufen.** Der Finder wird gebeten ihn gegen eine angemessene Belohnung auf dem Gute Lunia oder im Graf Stackelbergschen Hause in Dorpat abzugeben.

Baron **Nolken.**

Abreisende.

R. Pormann, Gerbergeselle. (1)
Xaver Jakowicki. (2)

№ 219. Donnerstag, den 23. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausstellung landw. Maschinen. Riga: Landrath v. Toll. Die Mellinschen Karten. Personalnotizen. Die griechische Kirche zu Dubbeln. Die Dünaburg-Witebsker Eisenbahn. Reval: Jahresbericht der liter. Gesellschaft. Provinzialmuseum. Bierumsatz. St. Petersburg: Prämienanleihe. Die Verpfändung der Reichsdomainen. Personalnachrichten. Kiew: Rectorwahl. Archangel: Lomonossow-Denkmal.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erklärung gegen französische Ansichten. Prof. Lepsius Kaulbachs Wandgemälde. Schultische. Frankfurt: Der Bankerott der Kleinstaaten. Bremen: Herstellung der Münzeinheit. Wien: Die Rechtsgestaltung der Monarchie. Eine Armee wider Preußen. — Großbritannien. London: Verbindung mit Indien. — Frankreich. Paris: Die Industrie-Ausstellung. — Italien. Florenz: Statistik der religiösen Corporationen. — Amerika. Newyork: Die Behandlung der Gefangenen im Süden und im Norden. — **Neueste Nachrichten.** — **Handelsbericht.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. Sep. Die ökonom Societät in St. Petersburg wird bei der Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestehens eine Concurrenzprüfung und Ausstellung landw. Geräthe und Maschinen vom 31. Oct. bis zum 6. Nov. stattfinden lassen. Es sind drei Prämien von 500 Rbl., 300 Rbl., 200 Rbl. nebst Medaillen ausgesetzt für eine Göpeldreschmaschine, eine Windigungsmaschine und eine Kornsortirmaschine.

Riga, 20./9. Sep. In der letzten Versammlung der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen wurde eine Abhandlung des Herrn Landraths Baron R. v. Toll zu Knckers „zur Chronologie der Gründung des Ritterordens vom St. Marien-Hospitale des Hauses der Deutschen zu Jerusalem" verlesen, welche ihren Platz in den „Mittheilungen" der Gesellschaft finden wird, und zum Schluße wurden einige Mittheilungen aus der im Besitze des Präsidenten befindlichen handschriftlichen Selbstbiographie des Landraths und Ober-Consistorialdirectors Ludwig August Grafen Mellin aus den Jahren 1782 und 1801 gegeben, welche die vom derzeitigen Großfürsten Paul gegebene Veranlassung zur Entwerfung der bekannten Karten Livlands und deren spätere Schicksale zum Gegenstande halten.

— Zum Pastor-Diakonus der St. Jacobi-Kirche und Prediger der Estnischen Gemeinde bei derselben ist der Pastor-Vicar R. Zink erwählt. — Gestern verstarb der vieljährige Prediger an der hiesigen reformirten Kirche Pastor emer. Consistorialrath Veise, nachdem er vor wenigen Wochen das Fest seiner goldenen Hochzeit begangen.

— Die „Mosk. Ztg." enthält einen M. Semenow unterzeichneten ausführlichen Bericht über die am 22. August d. J. stattgehabte Grundsteinlegung der griechisch-orthodoxen Kirche zu Dubbeln, welchem die bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede des griechisch-orthodoxen Herrn Erzbischofs zu Riga und Mitau Platon beigelegt ist.

— Es hat am 22 v. M. die Grundsteinlegung des letzten Stationsgebäudes der Dünaburg-Witebsker Eisenbahnlinie statigefunden; die Arbeiten an der Brücke über die Düna machen sichtliche Fortschritte.

— Befördert: Der Bezirkschef der balt. Tabacks-Accise von Hörschelmann zum Collegienrath.

Reval, 18. Sept. Nach dem Jahresbericht der estländ. literär. Gesellschaft zählt dieselbe jetzt 37 Ehrenmitglieder, 106 correspondirende und 174 ordentliche, im Ganzen 317 Mitglieder. In den allgemeinen Versammlungen wurden 3, in den fünf Sectionen 16 Vorträge gehalten. Das Lesekabinet enthält 30 Zeitschriften, die Bibliothek ward um 2344 Bände, meist durch Geschenke, vermehrt. Die Zahl der aus derselben entliehenen Bücher stieg von 140 auf 316. Die Einnahme betrug 1691 Rbl., die Ausgabe 1695 Rbl. Das Schillerstipendium besitzt ein Kapital von 956 Rbl. Das Museum wurde mit 400 Nummern bereichert. Das neue Provinzial-Museum erfreute sich der Unterstützung des Publicums nicht allein durch Darbringung von Gegenständen, welche zur Ausstellung in demselben bestimmt und geeignet waren, sondern auch durch Geldbeiträge. Die Ritterschaft und die städtischen Corporationen bewilligten dem Museum eine jährliche Beisteuer von 375 Rubeln, welche Summe mit einem Zuschusse von 70 Rubeln für das erste und 10 Rubeln für die folgenden Jahre von der Museum-Commission für Miethe, Heizung und Bedienung zur Disposition der literärischen Gesellschaft gestellt wurde. Außerdem erhielt das Museum reichliche Unterstützung durch Beiträge der Mitglieder des Museumvereins, durch einzelne nahmhafte Geldgeschenke, durch den Ertrag der Vorträge und Concerte, welche zum Besten des Museums gehalten wurden, durch den Verkauf von Münzdoubletten und durch die Beiträge, welche beim Besuche des Museums von Nichtmitgliedern gezahlt wurden. Im Ganzen betrugen die Einnahmen, ungerechnet 4 geschenkte Salonactien, 2461 Rubel. Zu den Ausgaben gehörten außer den erwähnten, dem Schatzmeister der literärischen Gesellschaft übergebenen Summen das neu angeschaffte Ameublement an Schränken, Tischen, über 200 Stühlen u. s. w., die übrige Einrichtung mit Kronleuchtern, Lampen, Consolen zu den Statuen und Büsten, der Ankauf verschiedener Bilder und Gypsfiguren, einer einheimischen großen Vögelsammlung für 250 Rubel, einer Ritterrüstung, à Conto mit 50 Rubeln bezahlt, die Beleuchtung, Transportkosten für ungefähr 100 Rubel u. s. w., im Ganzen 2084 Rubel. Somit verblieb bis zum 1. September d. J. ein Saldo von 377 Rubeln. Schließlich ist zu wünschen, daß das Interesse des Publicums für das Museum nicht erkalte, denn noch viel bleibt ihm zu thun übrig, wenn dasselbe durch Ausgrabungen bei den noch wenig erforschten alten Bauerburgen die Kenntniß der Vorzeit, durch Anschaffung von neuen Kunstgegenständen den Sinn für die Kunst und durch Erwerbung von einheimischen Naturalien die Kenntniß der physicalischen Verhälnisse unserer Provinz in anregender Weise befördern will.

— Die Rev. Z. liefert einen Bericht der estl. Acciseverwaltung, welcher folgende Uebersicht über Production und Umsatz von Bier ergiebt:

	186³/₄.	186⁴/₅.
Anzahl der Bierbrauereien	147	137
Porter und Bierbuden	8	11
Detailanstalten, in denen Bier verkauft wird:		
Tractenre	101	94
Krüge	1345	1285
Büffets und Clubs	16	13

An Bier producirt jährlich 391,890 Wedro.

Einnahme der Krone:	186³/₄.	186⁴/₅.
für Patente	6360 Rbl.	5900 Rbl. — Kop.
„ Accise	—	1395 „ 30 „
	6360 Rbl.	7295 Rbl. 30 Kop.

St. Petersburg, 17. Sept. Ganz unerwartet erreichte im Laufe der Woche die 5proc. innere Prämien-Anleihe eine Höhe von 113½ Procent. Diese Steigerung rief natürlich eine so große Anzahl von Verkäufern hervor, daß der Cours heute schon bedeutend heruntergegangen ist. (Man sagt, daß eine bedeutende Frage in den entlegenen Russischen Gouvernements, wo die Emittirung dieses Werthpapiers erst jetzt bekannt geworden ist, diese Steigerung hervorgerufen habe.) An demselben Tage standen in Rotterdam Russ. 6. Stieglitz-Anleihe 83. Russische Eisenbahn 189, 50. Russ. Prämien-Anleihe 176, 50. Tags vorher in Hamburg Russische Prämien-Anleihe begehrt, anfangs 84½, schloß 84. Finnländische Anleihe 85¾.

— Ueber die Frage, ob der Staat das Recht habe, seine Domänen an Privatkreditanstalten zu verpfänden, eine Frage, die von der „Börs.-Ztg." und dem „Hand.-Mag." verneinend beantwortet worden, bringt die „Nord. Post" einen längeren Artikel, in welchem sie die von den beiden genannten Blättern aufgestellte Ansicht bekämpft. Wenn nämlich das „Hand.-Mag." zwar zugiebt, daß eine solche Verpfändung nur jetzt nicht und nicht eher geschehen dürfe, als bis der Staat seine Schulden getilgt habe, welche die Reichsdomänen sicher stellen, so erwidert hierauf die „Nord. Post" zunächst, daß unsere Staatsschuld, durch die Kreditbillete ausgedrückt, nicht allein durch die Reichsdomänen, sondern, wie auch die „Börs.-Ztg." annimmt, durch den ganzen Besitzstand des Reiches sicher gestellt werde, also für dieselben nicht blos der Fiskus, sondern das ganze Volk Bürge sei, und die Erfahrung zur Zeit der französischen Revolution bewiesen habe, daß die Sicherstellung der damaligen Assignaten durch die Staatsgüter allein diese nicht gehindert habe auf $^1/_{30000}$ ihres Nominalwerthes herabzusinken. Dann hebt sie hervor, daß der Staat, auch wenn er die Domänen verpfändet, doch immer der volle Besitzer derselben bleibe und außerdem noch durch die aufgenommenen Summen die Möglichkeit gewinne, sie produktiver zu machen, also den Besitzstand im Ganzen zu erhöhen. Wenn das Verbürgte einer Krisis oder einem Sinken unterliegt, hilft die alleinige Hinweisung auf die Bürgschaft gar nichts; diese muß in produktiver Weise ausgebeutet werden, um durch ihre Kräfte den sinkenden Kredit des Sichergestellten aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde haben ja Viele bereits in ganz rationeller Weise auf den Verkauf der Reichsdomänen als auf ein Mittel zur Hebung unseres Kredits hingewiesen. Wenn dies aber auch ein äußerstes Mittel wäre, so sei doch durchaus nicht zu begreifen, warum wenig-

stens die Verpfändung derselben nicht einem ähnlichen Zwecke dienen sollte. Endlich seien die Befürchtungen wegen der Verpfändung der Reichsdomänen in Privatkreditanstalten doch am Ende nur das Ergebniß veralteter Vorurtheile. Alle Regierungen und auch die unsrige sind und bleiben Schuldner von Privatpersonen, ohne daß sie dadurch etwas von ihrer Würde einbüßten. Im vorliegenden Falle hätte unsere Regierung noch den Vortheil, daß der Darlehnertheiler nicht eine individuelle, sondern eine juridische Person, eine Einrichtung wäre, deren Bestehen innerhalb der Grenzen des Reiches mit dessen Interessen enge verknüpft ist. Interessant sind die in diesem Artikel angeführten Notizen über den Werth der Reichsdomänen im europäischen Rußland. Es sind daselbst 94 Mill. Dessj. Wald, à 25 Rbl., macht 2350 Mill. Rbl.; 64 Mill. Dessj. Land, den Reichsbauern zur Nutznießung übergeben, à 10 Rbl., macht 640 Mill. Rbl.; 10 Mill. Dessj. allgemeines und streitiges Land, macht 100 Mill. Rbl.; Servituten für annähernd 70 Mill.; der Werth der Reichsdomänen im Ganzen ist also mindestens mit 3160 Mill. Rbl. zu veranschlagen. (D. P. Z.)

— Ernannt: Der Stabschef der 24. Infanterie-Division Obrist Rauch zum Gehülfen des Stabschefs des Odessaschen Militairbezirks. Verabschiedet: Der beim Reichsgestütewesen angestellt gewesene Major von Frantzen mit Uniform und halber Pension.

Kiew. In der am 7. Sept. d. J. stattgehabten Conseilssitzung, der dasigen Universität wurde an Stelle des bisherigen Rektors G. K. A. Mitjekow, welcher seiner zerrütteten Gesundheit wegen um Entlassung von diesem seinem Amte gebeten, der ord. Professor N. H. Bunge zum Rektor der Universität Kiew gewählt. Da derselbe jedoch aus verschiedenen Gründen, welche die Billigung aller seiner Collegen fanden, die auf ihn gefallene Wahl dankend ablehnte, so ward zu einer zweiten Wahl geschritten, bei welcher der ord. Professor und bisherige Prorektor A. P. Matwejew die meisten Stimmen erhielt. (R. J.)

Archangel. Die im ganzen Reiche veranstaltete Collecte zur Errichtung eines Lomonossow-Denkmals und eines Lomonossow-Stipendiums hat im Ganzen nur 3508 Rbl. ergeben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Sept. Die Andeutungen der „Patrie" über eine Aenderung der politischen Anschauungen des preußischen Cabinets in der Schleswig-Holsteinischen Frage kann die „Nordd. Allg. Ztg." als begründet nicht anerkennen. Die Ansichten der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit sind vielmehr noch jetzt dieselben, wie vor Erlaß des angeblichen Circulars des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs. Uebrigens müssen wir, sagt die „N. A. Z.", nach wie vor unsere Ansicht aufrecht halten, daß die französische Publication vom 29. August d. J., wenn sie auch von officiösen Federn ausgegangen sein mag, den Stempel ihrer Unechtheit als diplomatisches Actenstück an sich trägt. Dieses Merkmal zeigt sich sowohl in dem Tone der Sprache, deren Herbigkeit mit der traditionellen Gewandtheit und Urbanität französischer amtlicher Actenstücke auffällig contrastirt, sodann aber auch in dem Inhalte, welcher jedenfalls eine Fehlstelle in dem sonst so vollständigen und sicheren Gusse der französischen Politik sein würde. Diese Betrachtungen hindern uns nach wie vor, jener publicistischen Arbeit eine amtliche Bedeutung beizulegen. — Die durch Passalacqua's Tod erledigte Stelle eines Direktors der ägyptischen Abtheilung der Museen in Berlin ist dem Prof. Lepsius verliehen worden. — Das letzte Wandgemälde des Prof. Kaulbach im neuen Museum ist nunmehr so gut als vollendet. Die kleinen noch fehlenden Arbeiten werden in wenigen Tagen fertig. — In einer großen Lehrerversammlung wurde die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Schultische anerkannt und folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung ist davon überzeugt, daß es dringend wünschenswerth ist, die Größenverhälnisse der Schüler zur Grundlage ihres Placements zu machen und hält diesen Grundsatz für ausführbar."

Frankfurt, 29./17. Sept. Auch Th. Mommsen hat sich gegen den Abgeordnetentag erklärt. Er sagt u. A.: Das Verfahren der beiden deutschen Großmächte den Herzogthümern gegenüber wird gewiß von allen deutschen Patrioten gemißbilligt; aber dazu, um einen solchen Tadel auszusprechen, ist eine Versammlung dieser Art zu ernst. Es heißt die Springfedern des nationalen Gesammtlebens mißbrauchen und die Institutionen seiner Zukunft im voraus entwürdigen, wenn man ein Abbild des deutschen Parlaments zusammenberuft, um zu erklären, daß die Bismarck'sche Politik nicht die des deutschen Volkes ist. Die Konstituirung der den Dänen entrissenen Herzogthümer ist die praktische Probe der zukünftigen Organisation Deutschlands; an diesem kleinen, aber wichtigen Theil Deutschlands kommt zuerst die Frage zur Lösung, ob und bis zu welchen Grenzen die formale Souveränetät der deutschen Sekundärstaaten mit der Centralisation Deutschlands unter preußischer Führung vereinbar ist. Das Recht jedes Volksbruchtheils auf freie Selbstbestimmung innerhalb der durch die Einigung der Nation dieser Selbstbestimmung gesetzten Schranken, das höhere Recht des Volkes auf diese Einigung selbst mit allen ihren ernstlichen und schwer wiegenden Konsequenzen stehen zur Ausgleichung. Es ließe sich wohl denken, daß ein deutscher Abgeordnetentag diese Ausgleichung in die Hand nähme. Eben die schleswig-holsteinische Krise hat mit unerbittlicher Deutlichkeit es dargethan, daß auch da, wo der nationale Wille entschieden und entschlossen war, die Regierungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten weder von sich aus denselben irgendwie zur Geltung gebracht haben, noch dazu durch die Bevölkerung derselben genöthigt worden sind, daß der Wille der Nation noch eher einen Einfluß ausübt auf das abgeneigte Preußen, als auf die Ohnmacht Sachsens und Hannovers. Den militärisch-diplomatischen Bankerott des deutschen Partikularismus hat die Quasiaktion des deutschen Bundestags während des letzten schleswig-holsteinischen Krieges aufgedeckt, und es ist dies nicht der geringste Gewinn, den derselbe den Deutschen gebracht hat. Mochte bisher noch irgend ein deutscher Hoffegut von dem unbegriffenen Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit ein Wunder erwarten, so stehet es jetzt mit Flammenschrift geschrieben, daß unsere Wahl liegt zwischen Unterordnung unter den deutschen Großstaat oder Untergang der Nation. Wäre es zu erwarten, daß ein deutscher Abgeordnetentag in diesem Sinne sich ausspräche, daß er die Beseitigung aller Sonderarmeen und alles jenes Souveränetätsschwindels fordere, der an dem Marke Deutschlands zehrt, daß er definitive ewige Unterordnung unter den preußisch-deutschen Großstaat den sämmtlichen Mittel- und Kleinstaaten und insbesondere jetzt den Elbherzogthümern vorschriebe, so würde eine solche Versammlung allerdings befugt sein, in der jetzt schwebenden Frage zu vermitteln. Aber es ist dies nicht zu erwarten. Der Bankerott des Partikularismus muß noch mit schwereren Schlägen an jeden einzelnen Deutschen herantreten, bevor die Bevölkerung der Mittel- und Kleinstaaten in ihrer Mehrheit davon lassen wird, sich für deutsche Einheit zu begeistern, so lange sie nebelhaft und zukünftig ist und wo immer in hartem Ernst, vielleicht unter widerwärtigen und erschwerenden Bedingungen ein Anfang dieser Einigung an sie herantritt, sich durch jede Ausflucht ihr zu entziehen.

Bremen, 27./15. Sept. Der Handelstag bestätigt im Allgemeinen die bei seiner ersten Zusammenkunft im Mai 1861 beschlossene Erklärung für Herstellung der Münzeinheit in Deutschland und spricht sich in Betreff der Courant- und Scheidemünze aufs Neue dahin aus: 1) Die endliche Beseitigung der einer vollständigen Münzeneinheit in Deutschland noch entgegenstehenden ausnahmsweisen Zustände und Hindernisse ist nicht länger aufzuschieben. Der Wiener Münzvertrag vom 24. Januar 1857 muß im Allgemeinen die Grundlage und Norm des gemeinschaftlichen Deutschen Münzwesens bleiben und die in Gemäßheit desselben ausgeprägten Vereinsthaler, 30 Stück ein Pfund feines Silber enthaltend, sollen auch ferner die Hauptmünzsorte in ganz Deutschland bilden. Als allgemeine Rechnungseinheit ist der Drittel-Thaler unter der Benennung Mark anzunehmen, mit directer Theilung in 100 Pfennige. Die besondere Bezeichnung des Werthes von 10 Pfennigen als Groschen, und bis auf Weiteres auch des Werthes von 3, 9 und 17 Pfennigen durch beziehungsweise 1, 3 und 6 Kreuzer ist zulässig. Die Beibehaltung des Oesterreichischen Münzsystems — des 45-Guldenfußes mit consequenter Decimaltheilung — neben der einzuführenden allgemeinen Rechnung nach Mark und Pfennigen ist zulässig. Die in Gemäßheit des Wiener Münzvertrages geprägten Oesterreichischen Ein- und Zwei-Guldenstücke sind als Zwei- und Vier-Mark durchweg als gesetzliches Zahlmittel zuzulassen. Nach Einführung der einheitlichen neuen Rechnungseinheit und nach damit verbundener Aufhebung der sogenannten Süddeutschen Währung werden die Courantgeld-Ausmünzungen in Deutschland nur folgende sein dürfen: Thaler oder Drei-Mark 30 Stück = 1 Pfund feines Silber, Mark 90 Stück = 1 Pfund feines Silber, Zwei-Mark 45 Stück = 1 Pfund feines Silber, Vier-Mark 22½ Stück = 1 Pfd. feines Silber, Halbe Mark 180 Stück = 1 Pfd. feines Silber. Als Scheidemünze sind künftig nur folgende Münzsorten zu prägen: 20-Pfennigstücke (2-Groschen), 10-Pfennigstücke (Groschen), 5-Pfennigstücke (halbe Groschen), 2-Pfennigstücke, Pfennige. Die Einziehung des nach der bisherigen Süddeutschen Währung ausgemünzten Courantgeldes hat innerhalb der nächsten fünf Jahre nach Annahme des gemeinsamen neuen Münzsystems successive zu geschehen. Bis solches stattgefunden hat, bleiben die betreffenden Münzsorten innerhalb ihres bisherigen Bereiches zu dem nach ihrem Münzfuße, beziehungsweise bisherigen legalen Cours, ihnen beizulegenden Werthe, wobei Bruchtheile von ½ Pfennig und darüber 1 Pfennig, unter ½ Pfennig nicht gerechnet werden. Die im Wiener Münzvertrage vereinbarte Goldmünzsorte der ganzen und halben Kronen möge gänzlich beseitigt und dagegen die Ausprägung von Goldmünzen 77½ Stück auf das Pfund Gold von 9/10 Feinheit (also gleich dem 20-Frankenstücke) Seitens der deutschen Staaten beliebt werden. Die Annahme dieser Münzsorte bei den öffentlichen Cassen zu einem bekannt zu machenden Course, welcher in rundem Betrage sich der bestehenden wirklichen Werth-Relation der Edelmetalle thunlichst anzuschließen hätte und bis zu einer anderweitigen öffentlichen Tarifirung Geltung behalten müßte, wird empfohlen.

Wien, 29./17. Sept. Aus Wien wird gemeldet, daß die österreichische Regierung ein Rundschreiben über das kaiserliche Manifest an ihre Gesandten an den deutschen Höfen gerichtet hat. Das Aktenstück ist sehr kurz und weist diese Gesandtschaften, „da es eine sehr zahlreiche Partei in Deutschland giebt, welche in jeder Weise, mit dem Wort und mit der Feder, das Vertrauen in die Zukunft Oesterreichs zu zerstören bestrebt ist", unter abschriftlicher Mittheilung des Manifestes und mit besonderer Betonung des Art. 6 des Februar-Patents, im Wesentlichen nur an, das Manifest bei allen sich darbietenden Gelegenheiten dahin zu erläutern, daß dasselbe lediglich die Sicherstellung der „dauernden Rechtsgestaltung der Monarchie" im Auge habe, keineswegs aber „den Sieg der einen Hälfte des Reiches

über die andere und noch weniger die Rückkehr zum Absolutismus" bedeute. In dem gleichen Sinne sind übrigens zu gleicher Zeit auch die einzelnen Statthalterschaften verständigt worden. — Daß Oesterreich nur der Uebermacht gewichen sei, als es die Gasteiner Konvention abschloß, geht nach dem Wiener Korrespondenten der „Times" aus folgendem angeblichen Faktum hervor: Zu Anfang August — sagt er — wurde im österreichischen Ministerrath der Vorschlag gemacht, die preußischen Februar-Forderungen zurückzuweisen und die Rechte Schleswig-Holsteins und des deutschen Bundes aufrecht zu halten. Da die Idee der Mehrzahl der Mitglieder zusagte, wurde der Vorschlag gemacht, in Böhmen und Galizien eine Armee in Bereitschaft zu stellen. Aber nach gemachtem Kostenüberschlage fand sich, daß die Maßregel eine Extraausgabe von 60 Millionen Gulden verursacht hätte. Graf Larisch erklärte sich außer Stande, diese Summe zu Kriegszwecken aufzubringen, und Graf Blome erhielt daher vom Kaiser den Befehl, dem Grafen Bismarck nachzugeben.

Großbritannien.

London. Eine neue Dampfschiffs-Verbindung zwischen England und Indien wird eingerichtet; die Bengal and Bombay Steamscip Company, welche sich bisher auf den Küstenverkehr zwischen Bombay und Karatschi beschränkt hatte, wird eine regelmäßige monatliche Route von Bombay über Aden nach Suez in Verbindung mit einer Linie zwischen Alexandrien und Liverpool herstellen. Ihr Hauptaugenmerk legt sie auf den Gütertransport, welcher bisher meist den langen Umweg um das Kap der guten Hoffnung nehmen mußte, denn die Peninsular and Oriental Company befaßt sich fast ausschließlich mit der Beförderung von Passagieren, Postfelleisen und Baarfrachten.

Frankreich.

Paris. Der Constitutionnel bringt seit einiger Zeit Artikel über die Anordnung der großen Industrie-Ausstellung von 1867 und die verschiedenen Einrichtungen, welche zum Besten des Publicums innerhalb und außerhalb dieses Weltpalastes getroffen werden sollen. Rings um das eigentliche Ausstellungsgebäude werden die großen durch Wasser und Feuer in Bewegung gesetzten Maschinen in verschiedenen Gruppen und so, daß jede ein zusammengehöriges Ganzes bildet, aufgestellt werden. Hier wird gehämmert, dort gewalzt, dort gegossen werden 2c., so daß man von einer Gruppe zur andern wandelnd, sich eine vollkommene Vorstellung der industriellen Produktion im großen Stile wird machen können. Die hydraulischen Maschinen werden an der Seine aufgestellt. Ueber die Seine selbst werden zwei Brücken geschlagen, welche ausschließlich als Zugänge zu den Ausstellungsplätzen dienen; eben so werden aus dem Park, der die Halle umgiebt, zwei schöne Alleen bis an die Seine unter den Brücken führen und auf zwei Landungsplätze münden, an welchen die Dampfschiffe mit ihren Passagieren direkt anlegen. Am Ufer wird außerdem ein Restaurationsgebäude für die, welche Ruhe und Kühle suchen, und eine große Badeanstalt errichtet werden. Die ausgestellten Lebensmittel werden durch verschiedene im Innern des Palastes thätige internationale Restaurants verarbeitet und von dem Publicum geprüft werden, da man sie nicht die ganze Dauer der Ausstellung über erhalten kann; sie werden dann wieder durch neue Zufuhr ersetzt werden. Man wird alsdann für sein Geld die Delikatessen aller Erdtheile sehen und kosten können.

Italien.

In **Florenz** veröffentlichte das Ministerium eine Statistik der religiösen Corporationen in Italien, welche sich mit dem Unterrichte beschäftigen. Ueber den Verfall der mit diesen Corporationen verbundenen Lehranstalten werden darin schlagende Beweise geliefert; auch über den Geist politischer Reaction, der in den meisten dieser Anstalten herrscht, erhält man Aufklärungen. In einem solchen, von Nonnen geleiteten Mädchen-Erziehungs-Institute wurde von dem visitirenden Schulinspektor einer der Elevinnen die Frage gestellt: „Wer ist der König von Italien?" — „Unser König ist Jesus Christus", war die Antwort des jungen Mädchens. Diese Statistik wird bei der Diskussion über die Aufhebung der geistlichen Orden in den Kammern von großem Nutzen sein, da es viele Abgeordnete giebt, welche durch falsche Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Erziehung in Klosteranstalten, die Orden, welche sich damit beschäftigen, von der allgemeinen Regel der Aufhebung ausnehmen möchten.

Amerika.

New-York, 13./1. Sept. Die Enthüllungen in dem Processe gegen Wirtz, der einen der Gefangenenpferche bei den Conföderirten überwachte, bringen immer entsetzlichere Thatsachen an die Oeffentlichkeit. Eines der wichtigsten Momente in dem Processe gegen Wirtz ist die Vernehmung des General-Adjutanten und General-Inspicienten der conföderirten Armee, Chandler, sowie die Vorlegung eines von demselben unterm 5. August 1865 an das Kriegs-Ministerium zu Richmond erstatteten Berichtes. In diesem Berichte führt Chandler bittere Klage über den unmittelbaren Vorgesetzten Wirtz's, den berüchtigten (seitdem gestorbenen) General Winder und trägt auf seine Absetzung an. Er wünscht, daß an Stelle desselben ein Mann gesetzt werde, „der mit Energie und Tact wenigstens etwas Menschlichkeit vereinigt, ein Mann, der wenigstens nicht, wie Winder, mit Vorbedacht und in kaltem Blute seinen Entschluß erklärt, die Gefangenen n ihrer jetzigen Lage zu lassen, bis der Tod ihre Zahl hinlänglich verringert haben werde, um den angewiesenen Raum für die Ueberlebenden groß genug zu machen; einen Mann, der nicht damit prahlt, niemals einen Fuß in den Pferch gesetzt zu haben, einen Platz, dessen Schreckniſſe schwer zu beichreiben ſind und der eine Schmach für die Civiliſation iſt." Mündlich vernommen, bestätigt Chandler auf's Vollständigste die in seinem Berichte erstatteten Angaben, namentlich daß ihm auf seine Vorstellungen über die Nothwendigkeit besserer Drainirung des Pferchs, der sonst während der heißen Sommerzeit zu einer wahren Mordgrube werden müsse, Winder erwidert habe: „er halte es für besser, die Hälfte der Kranken krepiren zu lassen, damit die andern mehr Platz hätten." Er giebt an, daß schon zu der Zeit, als er den Pferch inspicirte, der denselben durchströmende Bach völlig verpestet und das Wasser nicht einmal zum Waschen mehr geeignet gewesen sei; daß es den Gefangenen an Obdach und an Brennmaterial zur Zubereitung der ihnen roh gelieferten Lebensmittel gefehlt habe, daß gegen 900 Kranke auf bloßer Erde unter Bäumen gelegen hätten 2c. Das Alles war noch in den letzten Tagen des Juli, als die Zahl der Gefangenen erst einige 20,000 betrug. Diese Zahl ward später fast verdoppelt. Im Monat August allein starben 2994 Gefangene. Der Zeuge Campbell begab sich nach seiner Rückkehr nach Richmond auf das Kriegsministerium, überzeugte sich, daß sein Bericht eingelaufen sei, und drang unter nochmaliger eindringlicher Schilderung der schrecklichen Zustände in dem Pferch auf Abhülfe. Er erhielt nur ausweichende Antworten, und das Nächste was geschah, war, daß Winder, statt abgesetzt zu werden, befördert, die Zahl der Gefangenen in Andersonville aber um 10—15,000 vermehrt wurde! Wenn dies nicht ein Beweis dafür ist, daß die Regierung der „Conföderation" um die Todfolterung der Kriegsgefangenen wußte, ja sie wünschte und dazu ermunterte, so giebt es keine Beweise mehr. Dagegen wird vom Präsidenten Abraham Lincoln folgendes berichtet: Auf seinem Besuche in Frederick (Maryland) kam er mit seinen Begleitern an einem Hause vorüber, wo eine Menge südlicher Verwundeter lagen. Auf Verlangen des Präsidenten stiegen alle ab und traten in das Gebäude. Der Präsident sah die Verwundeten eine Weile an, dann sagte er ihnen, wenn sie nichts dagegen hätten, möchte er ihnen gern die Hand drücken. „Die heiligen Pflichten, sagte er, die wir gegen unser Vaterland und gegen die Nachwelt haben, erheischen die Fortsetzung dieses Krieges, und so geschieht es, daß unwiderstehliche Verhältnisse manche zu unsern Feinden machen; das aber ist kein Grund warum ich Groll gegen sie hegen, warum ich ihnen nicht mit Freundschaft und Wohlwollen die Hand reichen sollte." Eine kurze Pause folgte. Dann traten die Conföderirten vor, und stillschweigend aber mit Wärme schüttelten sie dem Präsidenten die Hand. Lincoln sowohl wie M'Clellan, der bei ihm war, näherten sich sodann Denen, die zu schwer verwundet waren, um aufzustehen, und sprachen Worte des Trostes und der Ermuthigung zu ihnen, mit der Versicherung, daß jedes Mittel und alle Sorgfalt angewendet werden würde, um ihre Lage zu bessern. „Es war, fügt der Berichterstatter hinzu, ein ergreifender Anblick; kein Auge blieb trocken in dem Gebäude, unter den Unionisten wie unter den Conföderirten."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Oct./21. Sept. Nach der „Nord. Allg. Ztg." sind die Beziehungen zu Frankreich fortdauernd freundschaftliche. Der abgeordnetentag hat den Ausschuß-Antrag in der Herzogthümerfrage acceptirt. General Gablenz wird demnächst eine Reise an den Oldenburger Hof unternehmen. Von den Haupthandelsplätzen wird eine Disconto-Erhöhung gemeltet. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält einen Nachweis über den Oesterreichischen Staatshaushalt. Berliner Börse vom 2. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅞ Thlr. bezahlt.

Hamburg, 29./17. Sept. Der Gouverneur v. Manteuffel wird demnächst eine Rundreise durch das nördliche Schleswig antreten. Derselbe beabsichtigt, sich persönlich von den Zuständen Nordschleswigs an Ort und Stelle Kenntniß zu verschaffen.

Kopenhagen, 28./16. Sept. Das Comité für die auf das Jahr 1866 hierselbst projectirte Industrie-Ausstellung hat in Folge anhaltender Opposition sein Vorhaben nunmehr aufgegeben und sich heute aufgelöst. Das Landsthing hat den vom Volksthing wesentlich veränderten Verfassungs-Entwurf der Regierung vollständig wiederhergestellt.

Madrid. Ein Priester Namens Aguayo hat eine sehr freisinnige gegen die weltliche Macht des Papstes gerichtete Broschüre geschrieben, die großes Aufsehen macht und viel gelesen wird. Der Bischof von Tarragona hat nun in einem Erlaß alle diejenigen mit dem größeren Kirchenbanne bedroht, die jene Broschüre lesen würden, diejenigen, die sie nicht sofort ihrem Beichtvater zur Verbrennung auslieferten, so wie alle Journalisten, die sie lobend erwähnten.

Florenz, 30./18. Sept. Die italienische General-Correspondenz meldet, daß die Franzosen in einigen Wochen die Räumung Rom's beginnen werden. An den neapolitanischen Grenzen werden dieselben durch päpstliche Truppen ersetzt. Die französische Regierung hat dies der italienischen officiell angezeigt.

London, 1. Octbr./19. Sept. Gestern begann der Proceß gegen die Fenier. Die Anklage lautet auf Hochverrath. Die Verschworenen wollten angeblich die Aristokratie ermorden, die Republik prokiamiren und sammelten zu diesem Zweck Waffen und Geld.

Handelsbericht.

St. Petersburg, 14. September. Unser Talg-Markt, dessen Haltung fast ausschließlich durch den Gang der Talg-Speculation in London geleitet wird, bewegte sich seit einigen Wochen, bei ziemlich starken Fluctuationen, in steigender Tendenz und ist gestern für 1ma gelben Lichten in loco bis Rs. 52 bewilligt worden. Ukrainer Lichtentalg fehlt in guter Waare auf Bracke, ebenso Seifentalg, von welcher letzteren Sorte aber noch eine Kleinigkeit in diesem Monate erwartet wird. Von weißem Lichtentalg sind noch ca. 20 Fässer zu Rs. 65 am Markte. Von den in diesem Jahre zugeführten circa 88,000 Faß Talg sind bis heute 58,485 Faß verschifft (geg. 34,167 Faß in 1864), ca. 18,515 Faß noch unverkauft und abzuladen, und bleiben ca 11,000 Faß Talg für den diesjährigen Export übrig. — Auf nächstjährige Lieferung mögen schon ca. 4000 Faß pr. August von Rs. 48 bis Rs. 50 für 1ma gelben Lichten, Rs. 48½ bis Rs. 49 für Seifentalg, mit Rs. 3 Handgeld contrahirt worden sein. — Olein von der Newsky-Fabrik ist geräumt und wird in diesem Jahre wahrscheinlich nicht mehr disponible. pr. Frühj. 1866 wird Rs. 3. 75 mit Kop. 50 Hdgd. verlangt. Heimbürgers Olein (nicht saponificirtes) ist à Rs. käuflich. Saponificirtes fehlt. — Stearin. Newsky-Fabrikat à Rs. 9, Lichter à Rs. 9½, Heimbürgers à Rs. 9½, Lichter à Rs. 10. — Sonnenblumenöl. Durch dringende Frage für den Export sind Preise ungewöhnlich hoch getrieben worden. Gegenwärtig ist es still und sind willige Abgeber à R. 4. 60. auf Bracke, R. 4. 50 ohne Bracke, wozu aber keine Käufer sind, nachdem in voriger Woche noch R. 4. 70 bezahlt werden mußte. — Verschifft sind bis zum 4. September 3,262 Faß und mögen noch circa 600 Faß hier und auf hier unterwegs, disponible sein. Die Qualität der diesjährigen Verschiffungen war größtentheils sehr schön. — Hanf ist nur wenig in schöner Waare hier am Markt nachgeblieben und haben Preise in letzter Zeit, bei anhaltender Frage für den Export, namentlich in hoher Waare für Amerika, ferner angezogen. — Flachs notiren wir in prima Sorten: Voskoff à Rs. 54 à 55, Ostrow Rs. 33 à 34, Luga Rs 49 à 50, Saletzky à Rs. 47 à 48, so wie Saletzky, halb Prima, halb secunda à Rs. 42 à 43. — Verschifft sind bis zum 12 d. 811,480 Pud Flachs. — Getreide ist flau, obgleich die Ernteberichte vom Inlande bis jetzt nicht günstig lauten. Roggen, 115 Pfd. in loco Rs. 6 gefordert, Rs. 5¾ geboten, pr. Mai Rs. 6½ geboten, Rs. 6¼ gefordert, ohne Umsatz. Verschifft bis dato 185,148 Tschwt. Weizen. Saxonsky Rs. 9½ geboten, Rs. 9¾ à 10 verlangt, ohne Geschäft. Verschifft 163,521 Tschwt. Hafer. 13,000 Tschwt. von Rs. 3 80 bis 4. 20 in 6pud bis 6pud 25 Pfd. Waare umgesetzt. Verschifft bis dato 491,612 Tschwt. — Frachten bestehen pr. Dampfboot nach Lübeck und Stettin mit Pr. Crt. Thlr. 12 und 10%.

Witterungsbeobachtungen

den 4. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Feuchtigkeit (%).	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	72,9	4,1		NW (2)	3	0,3 vor 11 U. Abends.			
2 .	71.6	8,1		NW (2—3)	3			771,1	5,9
11 .	68,8	5,6		NW (2)	4				
(5) 7 Uhr	64,8	5,8		W (1)	4	5 0			

Fremden-Liste.

Hotel London: Herren Kaufmann Steinmetz, Sprenger. — **Abgereist:** Herren Edelsohn, Witte, Krullikof

St. Petersburg. Herren Sonntag, Johann Blum, Adolf Blum.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 22. September hieselbst an: Herren v. Roth, Solotarow, Werner, Klimemi, Steinmetz, Kusnizow, Consulent Wulffius, Frischmuth, Stahle, Feigenbaum, Bluhm, Kartau, Frau Johanson, Demoif. Bertel und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 23. September von hier ab: Frau Baronin Tiesenhausen, Herren v. Wilken, v. Kruglikow, Iwanson, Pohl, Streischikow, Bulinnikow, Johanson, Vogt, Fräulein Gulewsky, Anna Sonberg, Hr. Birkenberg, Hr. Stamm und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse** für das laufende Jahr auf die Zeit von der 2. Hälfte des September-Monates bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Steckell und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen **zu entrichten** sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Sept. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
(Nr. 1351.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Zur **Besprechung von Schul-Angelegenheiten** im Saale des Gymnasiums, am **Sonnabend den 25. September, Abends 6 Uhr,** lade ich hiermit ergebenst ein und bitte zugleich um zahlreiche Betheiligung der Aeltern und Angehörigen. Neue Fragen sind mir nicht zugestellt worden. Doch werden die bereits angekündigten und noch nicht erledigten Fragen, unter denen ich „die Behandlung der neueren Sprachen beim Unterrichte" namhaft mache, noch reichlichen Stoff zur Besprechung bieten.

Dorpat, den 22. Sept. 1865.

Director **Schröder.**

Die Leih-Bibliothek
und
Musikalien-Leihanstalt
der
Universitätsbuchhandlung
von
C. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten.

Petroleum

bester Qualität verkauft **J. R. Schramm.**

Soeben erschien, zu haben bei **C. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562. Aus inländischen Archiven herausgegeben von Frieder. Bienemann. Bd. I. 1557. 1558. — Preis 2 Rbl. 40 Kop.

Riga. **R. Kymmel.**

Papier fil
Papier de Mais } à Carton 10 Kop.,
Papier de riz
Papyros-Maschinen à St. 50 Kop.,
Papyros-Dosen verschiedener Art,
Cigarren- und **Papyros-Spitzen,**
Zündschnur zu Taschenfeuerzeugen à Elle 10 Kop.,
Taschen- und **Tischfeuerzeuge** verschiedenster Art

bei **Ihle & Röschke.**

Apfel- und Birnenkerne

kauft **Joh. Daugull.**

Verschiedene Sorten
Watten

so wie auch **Manufacturwaaren** sind billig zu haben Kaufhof 19. bei **Goruschkin.**

Kartoffeln

in 20 ausgezeichneten meist frühen Sorten à Pfund 15 Kop.,
50 Pfund in 10 Sorten für 6 Rbl.,
100 „ „ 20 „ „ 10 „
verkauft ***Joh. Daugull.***

Möbel stehen billig zum **Verkauf** beim Stuhlmachermeister **W. Jürgensohn,** Fortuna-Straße, im Hause der Wittwe Kräckler.

Ein **Reisegefährte** nach **Reval** wird **gesucht.** — Näheres im Hotel St. London Nr. 2.

Dorpater Handwerkerverein.

Sonnabend, 25. Sept., **Gesellschafts-Abend.** — Beginn ½9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Butter à 24 Kop. per Pfund, **Eier** zu 2½ Kop. das Paar **verkaufe** ich aus meiner Bude **G. Zimmermann,**
Haus Bäckermeister Frey.

Auf dem Gute Duckershof im Kambyschen Kirchspiele werden **Branntweinfastagen verkauft.**

Eine **Kartoffelmaschine** ist zu **vermiethen** im Hause Ebert bei E. Rosenthal.

Eine **kleinere Familienwohnung**, auch als Absteigequartier mit und ohne Stallraum zu benutzen, ist zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schumacherschen Hause. Näheres bei C. Lietz daselbst.

In dem kleinen Nebengebäude des v. Mollerschen Hauses, unweit der estnischen Kirche, ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** für einen sehr billigen Preis **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind zu erfahren in demselben Nebengebäude, die Seite links.

Ein kleines **goldenes Medaillon,** auf dessen Aussenseite ein **B.** gravirt und welches zwei Portraits enthält, ist **verloren** worden. — Der Finder wird, bei Zusicherung einer angemessenen Vergütung, ersucht, dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Abreisende.

Marie Schulz.	(1)
J. Prick, Schuhmachergeselle.	(1)
R. Pormann, Gerbergeselle.	(2)
Xaver Jakowicki.	(3)

☞ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

Am 12. September verschied zu Elgersburg in Thüringen der frühere Vorsteher der hiesigen Privatanstalt

Hermann Hoerschelmann

und es theilt dieses allen Verwandten, Freunden und ehemaligen Schülern mit

F. Sintenis.

Werro,
den 17. Septbr. 1865.

№ 220. Freitag, den 24. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schümmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Musikinstitut. St. Petersburg: Personalnotizen. Die russisch-amerikanische Kompagnie. Das Gesellenhaus. Moskau: Reise der kaiserl. Majestäten. Die Esten des Djen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Lauenb. Privilegien. Carlyle. Telegraphenstationen. Brennmaterial. Köln: Eisenbahnverkehr. Bremen: Vom Eisenbahnwesen. Braunschweig: Neigung zu Preußen. Heidelberg: Reisewerk eines Syrers. — Frankreich. Paris: Die Friedenspolitik. Verkauf des Abendmoniteur. Die Thurmuhren. — Türkei. Konstantinopel: Feuersbrunst. — Amerika. Newyork: Die Thätigkeit der höchsten Beamten.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am vorigen Sonnabend fand die erste allgemeine Prüfung der Schüler des unter der Leitung des Herrn E. Siegert stehenden Musik-Instituts für gemeinschaftlichen Clavier-Unterricht statt. Es wurden im Ganzen 28 Schüler vorgeführt und zwar: die 6. Klasse in 3 Abtheilungen, die 5. Klasse in 2 Abtheilungen und die 4. Klasse in 2 Abtheilungen, also 7 Abtheilungen zu je 4 Schülern. Von den von denselben executirten 21 Clavier-Piécen seien als Beleg für die musikalische Bildungsstufe der Schüler folgende angeführt: 6. Klasse: Gigue, XIV. Etude von H. Herz, Op. 151. I. Dégré; Rondo über Melodien aus der Oper; Der Babier, von Rossini, für 4 Hände von C. Brunner; Souvenir de Schubert. Ungeduld. Phantasie für 2 Hände; Rondino über Melodien aus der Oper: Rigoletto, von Verdi, für 4 Hände, von Fr. Abt. 5. Klasse: Andante, XII. Etude von H. Herz, Op. 119, III. Dégré; Alpenröschen, Phantasie für 2 Hände, von H. Fliege; Le printemps. Scherzo brillant en forme de Galop, für 4 Hände, von A. Spohnholz; Ouvertüre zur Oper: Don Juan, von Mozart, für 6 Hände, von Ch. Czerny. 4 Klasse: XXIV. Etude von H. Herz, Op. 119, IV. Dégré; An meinen Stern, für 2 Hände, von D. Krug; Potpourri aus der Oper: Ernani, von Verdi, für 4 Hände; Ouvertüre zur Oper: Der Vampyr, von H. Marschner, für 8 Hände, von Burchardt; Scherzo für 2 Hände von E. Prudent, Op. 19; Ouvertüre zur Oper: Der schwarze Domino, von Auber, für 8 Hände.

St. Petersburg. Befördert: Kapitain Wacker zum Obristlieutenant; Stabskapitain von Haili zum Kapitain; Secondlieutenant Roß zum Premierlieutenant. — Wegen Krankheit verabschiedet: General-Lieutenant Ladyschenski vom Generalstab mit Uniform und voller Pension. (R. J.)

— Die Aktionäre der russisch-amerikanischen Kompagnie hatten am 15. September eine Generalversammlung, welche über ihr zukünftiges Schicksal entscheiden sollte. Nach einem am 14. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths sollte nämlich die Verlängerung des Termins des Bestehens und der Privilegien der Gesellschaft bis zum 1. Januar 1882 nur unter folgenden Bedingungen stattfinden: Die Kompagnie bleibt die Administrationsbehörde in den Kolonien, hat ihre Beamten, ihre Flagge, ihr Siegel mit dem Reichswappen, unterhält die Truppen, giebt Marken zum Ersatz des baaren Geldes aus und behält ihre Privilegien in Betreff der Miethe von Menschen in Rußland und Sibirien. Die politischen Angelegenheiten, welche gegenwärtig zum Wirkungskreise der Gesellschaft gehören, werden ihr jedoch entzogen. Die Oberleitung des Landes und die Kontrole der Administration der Kompagnie wird einer von S. Maj. dem Kaiser zu ernennenden Hauptverwaltung der Kolonien übertragen, welche von der Kompagnie unabhängig ist, zum Marine-Ressort gehört und ein Kolonialkonseil zur Seite hat, dessen Mitglieder theils von der Regierung, theils von der Kompagnie erwählt werden. Die Gesellschaft verpflichtet sich, an einigen Orten einen beständigen Austausch ihrer Marken gegen baares Geld einzurichten. Die Aleuten und alle anderen Eingeborenen werden von der Verpflichtung zur Arbeit für die Kompagnie entbunden und können sich niederlassen, wo sie wollen. Die Bewohner der Kolonie zerfallen in Nichtrussen und Kolonialeinwohner; zu letzteren gehören die Ansiedler oder sogenannten Kolonialbürger. Die Nichtrussen haben das Recht, sich durch ihre Häuptlinge verwalten zu lassen; die Kolonialeinwohner wählen sich ihre Aeltesten. Beide Vorsteher-Kategorien sind von der Regierung zu bestätigen. Handel und Gewerbe sind frei, nur die Rauchwaaren-Industrie verbleibt der Kompagnie innerhalb der durch das Gesetz gestatteten Grenzen. Die Häfen von Nowo-Archangelsk auf Sitcha und Heil. Paul auf Kadjak werden zu Freihäfen erklärt, deren Zahl nach Bedürfniß noch vermehrt werden kann. Die Kolonialeinwohner werden bis auf Weiteres mit keiner directen Steuer belegt, die Kompagnie verliert jedoch die Einquartirungs- und Abgabenfreiheit, indem sie jährlich einen Handelsschein 1. Gilde und die Gewerbescheine für alle ihre Komptoire, Magazine und Niederlagen in Rußland und Sibirien, außer im Hafen Ajan, zu lösen hat. Wenn die Generalversammlung diese Grundsätze angenommen hat, so wird beim Marine-Ministerium ein Comité ernannt, welches die darauf basirten neuen Statuten bis zum 1. Januar 1866 auszuarbeiten hat. Hat sie dieselben nicht angenommen, so tritt beim Marine-Ministerium eine Kommission zusammen, welche ein Projekt für die neue Organisation der Kolonien entwerfen soll. (R. St. P. Z.)

— In dem Gesellenhaus „zur Palme" hat der regelmäßige Unterricht seit dem 15. d. M. wieder begonnen. Derselbe findet daselbst täglich von 9 bis 11 Uhr Abends statt und umfaßt folgende Gegenstände: Montag: Geometrisches Zeichnen, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung; Dienstag: Russisch (2. Kursus); Mittwoch: Gesang und Turnen; Donnerstag: Russisch (1. Kursus) und Französisch; Freitag: Gesang; Sonnabend: Deutsch und Turnen. Auch in dieser Hinsicht tritt bei dem interessanten Institut das Streben, aus der Sphäre der Wohlthätigkeit in die der Selbsthilfe überzugehen, im Kreise der Mitglieder immer deutlicher hervor. So haben diejenigen, welche Unterricht im Gesange und Turnen nehmen, die Entschädigung der Lehrer selbst übernommen, ohne irgend welche Unterstützung von Seiten des Direktoriums oder des Bildungskomité's zu verlangen. Für die übrigen Gegenstände entschädigt zwar noch das Bildungskomité die Lehrer, aber in Folge eines zwischen dem erwähnten Komité und dem Direktorium vereinbarten Beschlusses werden für den Besuch der Unterrichtsstunden Zahlungen erhoben, die zwar noch sehr klein sind und lange nicht zur Bestreitung der Ausgaben hinreichen werden, aber doch bereits den Weg bezeichnen, welcher auch hier zur allmähligen Einführung des ausschließlichen Princips der Selbsthilfe führen kann. Wenigstens haben die Mitglieder der „Palme", durch ihre Obmänner repräsentirt, vollkommen die Wichtigkeit der Einführung einer Zahlung für den Unterricht begriffen und sind derselben bereitwilligst entgegengekommen. Es spricht dies eben so sehr für ein richtiges Verständniß des zu erstrebenden Zieles, als auch für die gehobene Selbstachtung, und die Gesellschaft kann sich zu der Erreichung solcher Resultate nur Glück wünschen. Die Sonntagsschule der „Palme" gedeiht in überraschender Weise. Jede Woche mehrt sich die Zahl der Schüler, und es finden sich einzelne fast ganz erwachsene junge Leute ein, welche den sehnlichsten Wunsch an den Tag legen, von der ihnen gebotenen Wohlthat Gebrauch zu machen. Die Mittel dazu gewähren die Beiträge deutscher Gewerbetreibenden und andrer Mitglieder des Bildungsvereins, und somit ist auch hier wieder das Princip der Association in Anwendung gebracht. Auf diesem Wege kann und muß sich aus dem ganzen Unternehmen ein unberechenbarer Segen für das Gewerbe ergeben. (D. P. Z.)

Moskau, 20. Sept. Ihre Kaiserl. Majestäten, begleitet von den kaiserl. Hoheiten, verließen gestern Ilijenskoi, trafen um Mittag hier ein, begaben sich in die Kapelle zur heiligen Jungfrau von Iverskaia, und sodann in den Kreml. Heute Morgen um 9 Uhr fuhren sie mit der Eisenbahn nach der Einsiedelei von Troitsko-Serguievskaia.

— Die letzte Nummer des „Djen" enthält einen umfangreichen, angeblich von einem Esten herrührenden Artikel, welcher in maßlos übertriebener Weise die Lage unseres estnischen Bauern als eine völlig trostlose und verzweifelte darzustellen bemüht ist. Die Hauptursachen dieser traurigen Zustände glaubt der Verfasser namentlich in der noch fortbestehenden Frohne resp. in der gemischten Geldpacht zu finden und tadelt mit harten Worten den Egoismus der Grundeigenthümer, welche kein Mittel unversucht lassen, um ihren Bauern ein gedeihliches Fortkommen unmöglich zu machen. So sei z. B. das bereits seit 1804 den Bauern Allerhöchst verliehene Recht, Grundeigenthum zu erwerben, bis jetzt fast gar nicht zur Anwendung gekommen, da die Gutsbesitzer den enormen Preis von 250 Rbl. für den Thaler Landes verlangen, einen Preis, den der Bauer, wenn er sich nicht total ruiniren will, natürlich nicht bezahlen kann. Während ferner bei der noch immer in voller Blüthe stehenden Frohne der Arbeitstag zu Fuß mit nur 15 Kop., der Pferdetag aber mit nur 20 Kop. in Anschlag gebracht worden, so berechne man bei Umwandlung der Frohne in Geldpacht den Arbeitstag zu 30 und resp. 40 Kop., woher es erklärlich, daß der Geldpächter gegenwärtig durchschnittlich 10 Rbl. per Thaler Pacht zu zahlen habe. Dazu komme aber noch, daß die Geldpacht, auf welche das ganze Streben des Bauern sich richtet, nur selten eine

reine, sondern größtentheils eine gemischte ist, welche schwer auf dem Pächter lastet, da er zur Zeit der größten Arbeitsnoth seine besten Kräfte seinem eigenem Acker entziehen und dem seines Gutsherrn zuzuwenden genöthigt ist. Dessenungeachtet trage der Gutsherr die auf seinem Gute ruhenden Abgaben nicht selbst, sondern bürde selbige zum größten Theil auch noch seinen Bauern auf, so daß diese durch die schwere Frohne, resp. die enorme Geldpacht zur Verzweiflung gebracht, ihr Heil in der Krim oder in Samara zu suchen gezwungen sind. Ebensowenig thue der Gutseigenthümer irgend etwas für das bäuerliche Schulwesen, obschon er sich verpflichtet, 13½ Thaler ohne jegliche Entschädigung zu Schulzwecken abzutreten. Der Bauer, welcher seine Kinder nicht wie das liebe Vieh aufwachsen lassen will, sei in Folge dessen genöthigt, trotz seiner eigenen bedrängten Lage, die Gemeindeschule aus eigenen Mitteln zu unterhalten, ja man entblöde sich nicht, gegenwärtig sogar für das Schulland Pacht zu verlangen. Alle judiciäre, polizeiliche und administrative Gewalt endlich befinde sich in den Händen des deutschen Adels, und wenn auch gewisse niedere Aemter von Esten verwaltet werden, so stehen sie doch unter der Controlle von Personen deutscher Abkunft. (Der Verfasser erinnert bei dieser Gelegenheit an einen Pastor, der von den Gutsbesitzern des betreffenden Sprengels nicht gewählt und an einen sehr tüchtigen Arzt, welcher jeden Augenblick eine Professur zu bekleiden im Stande war, jedoch nicht angestellt wurde, weil beide Esten waren.) Berücksichtigt man nun noch, fährt der Einsender fort, daß diejenigen Gutsbesitzer, auf deren Gütern die Frohne noch existirt, von ihren Gesindeswirthen eine ganz unerhörte Tagesleistung verlangen, so ist es erklärlich, weshalb es dem estnischen Bauern bisher ganz unmöglich gewesen, seine ökonomischen Verhältnisse zu verbessern. Es fordern nämlich die Grundherrn, daß der Fröhner 10,000—13,333 □Arschin Landes an einem Tage aufpflüge, daß er in derselben Frist auf eine Entfernung von 5 Werst 14 Fuder Dünger anführe, daß er an einem kurzen Wintertage einen Faden Holz aufhaue und auf eine Entfernung von über 7 Werst auf dem schlechtesten Wege anschleppe u. s. w. Dazu kommt, daß der Fröhner für seinen Gang auf den Hof und für die nöthige Instandsetzung seines Fuhrwerks, sowie seiner Ackergeräthe eine Menge Zeit aufwenden muß, die ihm nicht in Anrechnung gebracht wird, so daß er, wenn er beispielsweise 100 Tage im Jahre zu leisten hat, in Wirklichkeit nicht 100, sondern re vera 200 (?) Tage leistet, und zwar häufig in einer Zeit, wo er seine ganze Kraft auf sein eigenes Feld verwenden muß. Der Bauer sollte es aber nur einmal versuchen, seine Arbeit nicht in der festgesetzten Zeit zu vollenden! Die Strafe trifft ihn unausbleiblich. Zum Ueberflusse erleiden endlich die Bauern von Seiten der Gutsverwaltungen und der Verwalter die unerhörtesten Bedrückungen. Die Bauermädchen werden von letzteren gewaltsam zur Unzucht gezwungen und die Tagelöhner aus Verzweiflung zum Trunk und Vagabundiren genöthigt. Die fruchtbarsten Nester der Prostitution und der Lüderlichkeit sind die Höfe. (Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Sept. Die Widersprüche über die angebliche Bestätigung lauenburgischer Privilegien sind noch nicht vollständig aufgeklärt. Inzwischen heißt es in hiesigen politischen Kreisen, Lauenburg habe die bekannte allgemeine Zusage erhalten, daß es in seinen Rechten geschützt werden solle. Von der Bewilligung besonderer Privilegien an einen bestimmten Stand scheint nichts bekannt — Originell ist der Schluß eines Artikels in Weekly Despatch über die deutschen Ereignisse. Das Blatt macht die Entdeckung daß Bismarck und Genossen zu ihren schauerlichen Thaten durch niemanden so sehr aufgehetzt worden seyen wie durch — Thomas Carlyle, dessen „schamlose Verherrlichung" Friedrichs II alles Rechtsgefühl in Europa unterwühlt habe. Auch Macaulay, Froude, Milman, Hallam u. A. literarische Marktschreier hätten mit der Moral ein freches Spiel getrieben, und sollten aus der englischen Literatur verstoßen oder nur als ihre Auswüchse und Mißgeburten in Spiritus verwahrt werden. Indessen Macaulay ist bekanntlich nichts weniger als ein Verehrer des alten Fritz. — In dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereine standen zu Anfang dieses Jahres 1177 Telegraphen-Stationen im Betriebe. Davon kamen auf Oesterreich 334, auf Preußen 388, Baiern 79, Sachsen 34, Hannover 55, Würtemberg 122, Baden 81, Mecklenburg 17, Niederlande 67. Die Länge der Vereinslinien beträgt 5623½ geographische Meilen, wovon (unter Weglassung der Bruchtheile) kommen: auf Oesterreich 2298 Meilen, Preußen 1754, Baiern 413, Sachsen 155, Hannover 251, Würtemberg 231, Baden 196, Mecklenburg 58, Niederlande 263 Meilen. Die Gesammtlänge der Drähte beläuft sich auf 13,305½ geographische Meilen, wovon 5473 auf Preußen und 4555 auf Oesterreich kommen. Im Laufe des Jahres 1864 wurden im Vereine 198 Vereins-Stationen eröffnet, worunter 95 in Preußen, 41 in Würtemberg und 34 in Oesterreich. — In dem Zeitraume vom 1. bis 15. Juli c. wurden in Berlin eingeführt: 135,309 Tonnen Steinkohlen, Braunkohlen und Koaks, 7873¼ Klafter Torf und 10,325 Klafter Brennholz. Ausgeführt wurden 10,505 Tonnen Steinkohlen, Braunkohlen und Holz.

Köln, 22./10. Sept. Der Betrieb der rheinpreußischen Eisenbahnen während des Zeitraumes vom 1. Januar bis 31. August d. J. hat, verglichen mit den financiellen Ergebnissen der correspondirenden Periode des Jahres 1864, folgende Mehreinnahmen geliefert: für die Aachen-Düsseldorfer Bahn 28,897 Thlr.; für die Aachen-Mastrichter 6838 Thlr.; für die Bergisch-Märkische, inclusive Witten-Duisburg und Steele-Vohwinkel 289,146 Thlr.; für die Ruhr-Siegbahn 98,510 Thlr.; für die Köln-Mindener 455,961 Thlr.; für Köln-Gießen 12[illegible],929 Thlr.; für die Rheinische Bahn (ältere Linien) 296,379 Thlr.; für die Rhein-Nahebahn 52,816 Thlr.; für die Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher 8983 Thlr.; für die Saarbrücker Bahn 112,653 Thlr. Von den neuen Linien der Rheinischen Eisenbahnen-Gesellschaft betrug die diesjährige Einnahme vom 1. Januar bis Ende August für Düren-Euskirchen 46,670 Thlr. und für Coblenz-Oberlahnstein 17,911 Thlr. Die am 19. April, resp. 1. Mai d. J. eröffnete Linie Cleve-Zevenaer hatte bis Ende August eine Einnahme von 18,730 Thlrn. Die am 9., resp. 17. August eröffnete Linie Cleve-Nymwegen hatte bis 31. August eine Einnahme von 2360 Thlrn. Nach Procentsätzen bemessen fällt die bedeutendste Mehreinnahme bis Ende August d. J. mit 18,1% auf die Köln-Gießener und die niedrigste mit 2,0% auf die Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher Bahn. Diese Vermehrung des Verkehrs ist der deutlichste Hinweis für alle eisenbahnlosen Städte, daß sie sich eben Eisenbahnen schaffen müssen. Personen und Güter fallen denselben dann schon naturgemäß in immer sich vergrößernden Mengen zu.

Bremen, 38./16. Sept. Der Handelstag betrachtet als Gesichtspuncte einer gesetzlichen Reform des deutschen Eisenbahnwesens: 1) Die Aufhebung aller die Bildung von Konkurrenzlinien hindernden gesetzlichen und administrativen Bestimmungen. 2) Den gesetzlichen Zwang: a) für den Transport von Rohmaterialien, die in großen Massen zur Versendung gelangen, auf größere Entfernungen den Pfennigtarif einzuführen; b) den Betrieb auf den von industriellen Etablissements gebauten Zweigbahnen zu den Selbstkosten auszuführen; c) die von Bahn zu Bahn transitirenden Güter ohne Uebergangsgebühr zu übernehmen. Die wirksamste Hülfe gegen die bei den deutschen Eisenbahnen hervorgetretenen Uebelstände erkennt indessen der deutsche Handelstag in einer lebhafteren Betheiligung des Handelsstandes bei der Gestaltung und Verwaltung der Eisenbahnen, sowie in der Geltendmachung des gemeinsamen Interesses der Eisenbahnen und Transportaufgeber. Es muß namentlich dahin gewirkt werden, daß durch die Trennung der wirthschaftlichen Faktoren, aus denen sich der Eisenbahntransport zusammensetzt, eine bessere Ausnutzung der Fahrzeuge und Zugkraft, sowie eine freiere Konkurrenzthätigkeit und in Folge hiervon ein billigerer Transportpreis herbeigeführt wird. Der Kampf auf dem Handelstage war eine Episode aus den Kämpfen der Gegenwart, durch welche sie ihre Aufgabe zu erfüllen hofft, welche darin besteht, die Grenzregulirung zwischen „Staat" und „Gesellschaft" durchzuführen. Im Eisenbahnwesen ist diese Aufgabe praktisch noch nicht gelöst, auch nicht für den Handelstag durch seinen vermöge eines dort so beliebten Kompromisses aus allen Anträgen zusammengearbeiteten Beschluß, der im Punct 1 durch Aufstellung eines höchst unbestimmten Prinzips der Staatseinmischung sich selbst ein Problem stellt, statt es zu lösen, im Punkt 2 in einem Athemzuge jenem Prinzip das der freien Konkurrenz gegenüberstellt, und aus jenem Prinzip einige Konsequenzen zieht, ohne einmal zu sagen, ob diese Konsequenzen denn nun die einzigen sind, welche aus jenem Prinzip gezogen werden sollen. Der Kampf über jene Grenze wird in der öffentlichen Meinung ausgefochten, das scheinen unsere Eisenbahnverwaltungen sich nicht gegenwärtig zu halten, denn sie erschweren die Lösung der Frage durch die büreaukratische Zuversicht, mit der sie die Anforderungen der Verkehrsinteressenten abzufertigen pflegen, während die riesenhaften und für die Aktionäre selbst ersprießlichen Erfolge derjenigen Reformen, welche ihnen durch die Agitation der Verkehrsinteressenten abgezwungen sind, den thatsächlichen Beweis liefern, daß die Ursache mancher Beschwerden in der mangelhaften Einsicht der Eisenbahnverwaltungen liegt, die durch Wohlfeilheit und Entgegenkommen die Vermögensinteressen ihrer Aktionäre besser fördern würden, als durch Abweisen, Theuerungen und monopolistische Intrigue.

Braunschweig, 26./14. Sept. Bei der Abweisung des Frankfurter Abgeordnetentages hat eine Münchener Versammlung die deutschen Forderungen ausgesprochen. Hier, wo Manche schon hoffen, daß Preußen sein angebliches Erbrecht auf Braunschweig zunächst mit Gewalt durchführen wird, wurde unter wenig zahlreicher Betheiligung folgender Antrag angenommen: Ohne die Mittel Preußens zur Erreichung seiner Zwecke billigen zu wollen, finden die unterzeichneten Abgeordneten doch keinen Grund, gegen die Stellung, welche Preußen in den Herzogthümern im Interesse Deutschlands einnimmt, Protest zu erheben.

Heidelberg, 28./16. Sept. Die Zahl der eingezeichneten Mitglieder der hier tagenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist heut auf nahezu 450 gestiegen. Heut, als dem zweiten Festtage, begannen die Sitzungen der einzelnen Sectionen, in welche die Versammlung nach ihrer neuen Organisation sich abtheilt, nämlich die der pädagogischen, orientalistischen, archäologischen, germanistischen und kritisch-exegetischen. In diesen Fachberathungen ist die eigentliche Ausbeute des Congresses zu suchen, während die allgemeinen Sitzungen mehr Themata behandeln die nach Form und Inhalt zugleich für ein größeres Publicum Interesse bieten. So erstattete heute, nach Eröffnung der zweiten allgemeinen Sitzung, der bekannte Orientalist Prof. Fleischer aus Leipzig Bericht über ein erst kürzlich erschienenes Reisewerk eines eingeborenen Syrers, der aus Wißbegierde vor einigen Jahren eine Reise nach Europa, namentlich nach Italien und Frank-

reich, unternahm, und seine Beobachtungen in arabischer Sprache zur Belehrung seiner Landsleute, wie er sagt, veröffentlichte. Die mitgetheilten Auszüge aus der Schrift erregten durch die Naivetät der Anschauung, nicht selten aber auch durch das gesunde und treffende Urtheil womit der Orientale unsere europäischen Zustände auffaßt und sie mit denen seines Heimathlandes vergleicht, großes Interesse und Heiterkeit. Ganz besonders erstaunenswerth erschienen dem Morgenländer unsere Eisenbahnen, die er als „Feuerstraßen," und die Telegraphen, die er als „Blitzposten" bezeichnet nnd seinen Landsleuten begreiflich zu machen sucht. Ein weiterer Vortrag, von Prof. Launitz aus Frankfurt, behandelt in anziehender Weise das römische Nationalkleid, die Toga der Männer und die Palla der Frauen (nach zwei Stellen aus Quintilian Inst. orat.), mit Erläuterungen an Gewandmodellen.

Frankreich.

Paris, 28./16. Sept. Die France veröffentlicht einen ganz eigenthümlichen Artikel. In demselben wird nachgewiesen, daß kein Land der Welt eine so schlagfertige Armee und so vortrefflich gestaltete Finanzen, keines von einer so kriegslustigen Nation bewohnt werde, keines innerlich so einig, keines, das so frei wäre von lähmenden Elementen [Ungarn, Polen, Venetien, Posen, Irland (?)], wie Frankreich. Und doch habe Napoleon III. keinen andern Ehrgeiz, als den, zur Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens beizutragen. Das sei unerhört in der Geschichte der Völker, und dem kaiserlichen Frankreich ist gegönnt, das Beispiel einer so großen Politik zu geben. Dieser Artikel muß zu denken geben und man ist versucht, anzunehmen, es sei der Regierung ganz besonders daran gelegen, darzuthun, das Rundschreiben in der Angelegenheit der Uebereinkunft von Gastein habe keinen anderen Zweck gehabt, als den, der aufgeregten öffentlichen Meinung im Lande zu genügen. Die preußische Provinzial-Correspondenz scheint somit zu wissen, was sie thut, indem sie meldet, die preußische Regierung habe sich nicht veranlaßt gefühlt, auf die Rundschreiben der westmächtlichen Cabinete zu antworten. Die Haltung des genannten, Herrn Drouyn de Lhuys nahestehenden Blattes bestätigt die seit mehreren Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte von den guten Beziehungen zwischen den Regierungen von Frankreich und Preußen. Man nimmt es also Herrn v. Bismarck weniger übel, daß er sich nicht mit Oesterreich überworfen, als letzterem, daß es Preußen nicht den Fehdehandschuh zugeschleudert hat. Die Sache ist nicht ganz klar, und es wird wohl erst nach Ausfüllung der vorhandenen Lücken möglich werden, sich eine richtige Vorstellung von den Motiven der gegenwärtigen Politik des Kaiserreiches zu bilden. — Nächsten Monat wird die päpstliche Regierung ungefähr ein Bataillon neugeworbener Truppen haben, und dem entsprechend wird die französische Regierung ein Bataillon ihrer in Rom stationirenden Truppen heimberufen. Man will hier sich einer gewissenhaften Erfüllung der Bestimmungen des September-Vertrages befleißigen und dem italienischen Gouvernement, das im Vertrauen auf die Loyalität seines Bundesgenossen gehandelt hat, nicht nachstehen. — Der Abend-Moniteur soll jetzt in die Hände des Hrn. Conitel, des Besitzers eines hiesigen Blattes, übergehen. Hr. Dalloz (vom großen Miniteur) hat ihm das Blatt mit allen seinen Privilegien für die Summe von Einer Million verkauft, was jedenfalls nicht zu viel ist, wenn keine Störung in der jetzigen Lage der Dinge eintritt. Verbesserungen werden aber an dem Abend-Monitteur vorgenommen werden. Er wird nämlich in Zukunft jeden Tag einen Artikel veröffentlichen, der ihm direct aus einem der Ministerien zugeben wird. — Der Unter-Präfect von Bayonne und der Maire dieser Stadt haben vor einigen Tagen den Befehl ertheilt, daß die Thurmuhren daselbst nach pariser Zeit gerichtet werden. Wie es scheint, wurde diese Idee durch die Anwesenheit des Kaisers hervorgerufen, der, als er dort ankam und die Stunde, die seine Uhr anzeigte, mit der, welche eine bayonner Thurmuhr angab, verglich, glaubte, seine Uhr sei stehen geblieben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Behörden von Bayonne für die Zukunft einem solchen Uebelstande abzuhelfen suchten, soll dem Kaiser sehr gefallen haben, und wie man hört, hat der Minister des Innern Befehl erhalten, dahin zu wirken, daß in Zukunft alle Uhren von Frankreich ganz genau nach der kaiserlichen Uhr in Paris marschiren. Dies wird Herrn de Lavalette wohl wieder Anlaß zu einem Rundschreiben an die 38- bis 39,000 Maires geben, die es in Frankreich giebt.

Türkei.

Konstantinopel. Die große Feuersbrunst, steht, wie man jetzt ermessen kann, seit hundert Jahren ohne Beispiel da. Auf eine Länge von 1½ engl. Meilen und ½ Meile Breite ist Alles zerstört und man schätzt den Schaden auf 40 Millionen Gulden. Für die Nothleidenden sind Sammlungen eröffnet worden und der Sultan selbst hat an der Spitze der Subskribenten 250,000 Piaster gezeichnet; die Großwürdenträger haben 612,000 Piaster hergegeben, die Angestellten verschiedener Aemter haben auf einen einmonatlichen Gehalt zu Gunsten der Abbrändler verzichtet, die englische Kolonie mit Einschluß von Sir H. L. Bulwer haben nicht unbeträchtliche Summen angewiesen und Alles trägt nach Kräften bei, um das Geschick der zu Schaden Gekommenen zu erleichtern.

Amerika.

New-York. Der Korr. der Times berichtet über einen Besuch, den er bei Herrn Seward gemacht hat, und äußert sich u. A.: Es ist fast unglaublich, welche Masse von Geschäften Tag um Tag von dem Präsidenten und seinen vornehmsten Berathern erledigt werden. Hierin übertrifft die alte Welt die neue nicht mehr. Nicht nur die gewöhnliche Arbeit, welche der Geschäftsgang mit sich bringt, lastet auf ihnen, sondern jeden Tag will noch eine Anzahl von Menschen bei den hohen Beamten Gehör erlangen; und in Amerika dürfen die Häupter der verschiedenen Verwaltungszweige sich nicht einfallen lassen, sich in ihren Gemächern hinter Polizisten, Thürhütern oder Schreibern zu verbarrikadiren. Der abgeriebene Teppich auf der Treppe, welche zu den Zimmern des Präsidenten führt, giebt eine Idee von der Zahl der Füße, welche dort beständig auf- und absteigen. Für die Damen ist ein besonderes Wartezimmer eingerichtet, welches sie vor den Einflüssen des in der Halle stets erneuerten Tabacksaftes schützt. In dem Schatzamte ist das Bureau des Attorney-Generals Speed, welches auch fortwährend von Petenten angefüllt ist, die sich von ihren Sünden reinigen und dann in den Süden zurück entlassen sein wollen. Wenn die Arbeit des Tages sich einmal auf zwölf Stunden beschränkt so muß es Herrn Speed schier bedünken, daß er eine Art von Feiertag erwischt habe. Das Geschäft des Amnestirens überladet in der That alle Beamten mit Arbeit. Während meines Aufenthalts gab Herr Seward mir eine Gelegenheit bei dem Empfange einer großen Deputation aus dem Süden zugegen zu sein. Es waren über 60 Männer, manche derselben früher Freunde des Herrn Seward. „Wir sind hierher gekommen", sagte der Sprecher, „um Ihnen unsere Hochachtung zu bezeigen." „Wohl, meine Herren, antwortete der Minister, es war wohl endlich an der Zeit." Alle lachten und gaben zu. Herr Seward fuhr dann fort: „Als ich meinem Sohne Friedrich sagte, daß ich im Begriffe wäre, eine Deputation von Rebellen zu empfangen, meinte er, ich sollte mich lieber zurückhalten; es sei denn, daß die Rebellen mit einem sehr verschiedenen Zwecke hierher kämen, als den letzten, den ich die Ehre hatte bei mir zu sehen." Dieser „letzte Rebell", war der Mensch, welcher Herrn Seward und seinen Sohn nahezu ermordet hatte, und dessen Thätigkeit sich noch in den entstellten Gesichtszügen des Ministers und der schwachen Gesundheit seines Sohnes erkennen läßt. „Wir meinen, was wir sagen", erwiederte ein Herr aus Georgien; „wir wollen nun loyale und gute Unionsmänner sein." Mehrere wiederholten diese Bemerkung mit Nachdruck und bezogen sich dann auf die 20,000 Dollars-Klausel. Herr Seward wies sie darauf hin, daß es von ihnen und von der Willigkeit ihres Staates, sich in die neue Ordnung zu fügen, abhänge, dieser Klausel ihre Bitterkeit zu benehmen; es seien übrigens die vermögenden Leute gewesen, welche die Rebellion angestiftet hätten. Ihre Versicherung sich in die neue Sachlage friedlich und aufrichtig hineinfinden zu wollen, wiederholten die Mitglieder der Deputation zu verschiedenen Malen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 29./17. Sept. Der Handelstag beschloß die Befürwortung des Vorschlages, das Porto im Postverein auf einen Silbergroschen herabzusetzen. Ort der nächsten Versammlung ist Berlin.

Frankfurt a. M., 1./19. Sept. Gestern fand eine vertrauliche Vorbesprechung des Abgeordnetentages, heute die Hauptversammlung statt; es waren anwesend 263 Abgeordnete, darunter aus Preußen die Herrn Pauli, Grote, Cetto, Lüning, Frese und Becker (Dortmund). Eine von Oester. Abgeordneten eingegangene Adresse wurde verlesen. Der Abgeordnetentag genehmigte fast einstimmig sämmtliche Anträge des Ausschusses mit dem Zusatze: „Die Versammlung hält auch bei diesem Anlasse es für ihre heilige Pflicht, das rechtlich begründete Verlangen der Deutschen Nation nach einem Parlamente zu wiederholen." Sowohl die hiesige Preußische, wie die Bayerische Telegraphen-Station verweigerten, den Wortlaut des Antrages des 36er Ausschusses, wie auch einen Auszug aus demselben zu telegraphiren.

Frankfurt a. M., 2. Oct./20. Sept. Die Frankfurter Bank erhöht den Discont von 3½ auf 4½ Proc.

Leipzig, 2. Oct./20. Sept. Die Bank hat den Discont auf 6 Procent erhöht.

London, 2. Oct./20. Sept. Die Bank von England hat den Discont von 4½ auf 5 Procent erhöht.

Kopenhagen, 1. Oct./19. Sept. Der morgen zusammentretende Reichstag wird bis zum 20. November vertagt werden.

Hamburg, 1. Oct./19. Sept. Nach den Zeitungen sind in Hadersleben mehr als dreißig der arbeitenden Klasse angehörige Einwohner beiderlei Geschlechts wegen des Tragens von Danebrog-Schleifen, sowie wegen des Absingens Dänischer Kriegslieder in Strafe genommen worden. Es wird ferner gemeldet, daß an der südlichen Grenze Jütlands die Errichtung Dänischer Unterrichts-Anstalten, einer landwirthschaftlichen Hochschule, sowie einer Vorbereitungs-Anstalt für Gymnasiasten bevorsteht, um Propaganda für das Eiderdänenthum in Nordschleswig zu machen.

Carlsruhe, 30./18. Sept. Die „Carlsruher Zeitung" sagt über den Rücktritt des Ministers Freiherrn von Roggenbach, derselbe sei erfolgt aus Gründen, die theils persönlicher Natur seien, theils ihren Ausgangspunkt nähmen in bestimmten von den Anschauungen der Majorität der zweiten Kammer abweichenden Ansichten über die Behandlungsmethode wichtiger innerer, legislatorischer und constitutioneller Fragen.

Rom, 30./18. Sept. Das „Giornale di Roma" veröffentlicht die in dem letzten Consistorium gehaltene Allocution. In derselben

hält der Papst daran fest, daß die Freimaurerei nicht die christliche Liebe, sondern den Ruin der Kirche und der bürgerlichen Regierung zum Zwecke habe; er verdammt sie feierlich und erklärt ihre Adepten und Beschützer in den Bann. — Die Witterung fährt fort, wider alle bisherigen klimatischen Erfahrungen, heiß und trocken zu sein. Der Himmel ist ewig klar, wie im Juli, die Luft aber gesund. Von Cholera kein Symptom; vielmehr hat der römische Kalender vor Kurzem 2 Tage verzeichnet, an denen kein Todesfall stattfand — ein Vorfall, der, wie man sagt, seit Menschengedenken in Rom nicht erlebt worden ist.

Guadeloupe. Ein furchtbarer Orkan hat auf Guadeloupe große Verheerungen angerichtet; die Pflanzungen litten sehr, viele Häuser sind zerstört und die Hafenstadt Basse-Terre bot einen traurigen Anblick; 300 Menschen sollen in den Fluthen umgekommen sein, die benachbarte Insel Marie Galante stand vollständig unter Wasser; viele der Einwohner retteten sich nach Guadeloupe auf Böten, doch ertrank ein großer Theil derselben bei dem Versuche. — Die südlichern Inseln der kleinen Antillen sind von heftigen Regengüssen heimgesucht worden, welche auf Martinique, Granada und Trinidad schlimmen Schaden thaten. — Im Allgemeinen sind die Berichte über die Zucker-Ernte günstig.

Witterungsbeobachtungen

den 4. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	64,8	5,8	W (1)	4	5,0			
2 .	61,9	7,2	W (2—3)	4			761,2	6,5
11 .	57,0	6,4	W (2)	4	5,2			
(5) 7 Uhr	54,8	6,7	NW (0—1)	4				

Um 10 Uhr Abends Regen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das außerhalb der Stadtgrenze unter dem Gute Techelfer belegene 3½ Lofstellen große **Grundstück des insolventen Peter Lepa** nebst den darauf befindlichen Gebäuden, als zwei hölzernen Wohnhäusern und einer hölzernen Kleete im Locale des Kreisgerichts **zum öffentlichen Meistbot gestellt** werden soll und ist der desfallsige Torg auf den 11., der Peretorg aber auf den 13. October c., 12 Uhr Mittags anberaumt worden, wobei der Meistbieter verpflichtet ist:

1) sofort nach erhaltenem Zuschlage den ihm diesseits zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich das gedachte Immobil zuschreiben zu lassen;
2) den Meistbotschilling innerhalb drei Wochen a dato des Zuschlages bei diesem Kreisgerichte zu liquidiren, widrigenfalls das Haus wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung öffentlich verkauft werden soll.

Dorpat-Kreisgericht, am 25. August 1865.

Zur **Besprechung von Schul-Angelegenheiten** im Saale des Gymnasiums, am **Sonnabend den 25. September, Abends 6 Uhr,** lade ich hiermit ergebenst ein und bitte zugleich um zahlreiche Betheiligung der Aeltern und Angehörigen. Neue Fragen sind mir nicht zugestellt worden. Doch werden die bereits angekündigten und noch nicht erledigten Fragen, unter denen ich „die Behandlung der neueren Sprachen beim Unterrichte" namhaft mache, noch reichlichen Stoff zur Besprechung bieten.

Dorpat, den 22. Sept. 1865.

Director **Schröder.**

Dorpater Handwerkerverein.

Sonnabend, 25. Sept., **Gesellschafts-Abend.** — Beginn ½9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Ein **Reisegefährte** nach **Reval** wird **gesucht.** — Näheres im Hotel St. London Nr. 2.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der

Universitätsbuchhandlung

von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Alizarin-, Anilin-, Carmin- und Doppel-Copirtinte

empfing und empfiehlt

J. R. Schramm.

Lesezeichen von Papier-Canevas mit Photographien und andern Bildern à Stück 15 bis 40 Kop.,
Gratulationskarten à 15 bis 50 Kop.,
Gratulationskarten in Bouquetform à 12 Kop.,
Alphabete zu Buchregistern à 10 Kop.,
Visitenkarten à Carton 30 Kop.,
Linienblätter à Stück 5 u. 10 Kop.,
Photogr. **Genrebilder** in Visitenkarten-Format à Stück 25 Kop.

bei **Ihle & Röschke.**

Eine **wohleingerichtete**

Branntweinbrennerei

ist in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine 13 Werst von Dorpat belegene **dreigängige Wassermühle** nebst **Sägemühle** und circa **80 Thaler Bauerland** ist zu **verkaufen.** — Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Filz-Hüte

werden **gefärbt** und nach den neuesten Façons **umgearbeitet**, wie auch **Herren-Kastorhüte** zu **Damen-Hüten** verändert.

Hut-Gestelle

sind in allen Größen und Formen **vorräthig** und werden für alle Artikel die billigsten Preise berechnet **W. Stahl,**

Haus Mäbilot, im Hofe, gegenüber der Mattiesenschen Buchdruckerei.

Citronen

frischer Sendung verkauft

J. R. Schramm.

Bei mir erschien:
Sioni tekäia pegel, eht üks wägga armas ja halle jut wannematte ja lastele. 8. 1864. — Preis 12 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Eine **Gouvernante,** die im Französischen und Russischen Unterricht ertheilt, **sucht ein Engagement.** Zu erfragen bei Frau von Gubsky im Thomanschen Hause, in der Nähe des Sommer-Fischmarktes.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**

Ssolowjoff, Prof. zu Moskau, **Geschichte des Falles von Polen.** Nach russischen Quellen. Uebersetzt von J. Spörer. — Preis 2 Rbl. 55 Kop.

Gotha. **E. F. Thienemann.**

Eine **Wirthin**, die auch im Stande ist die Stelle einer Haushälterin zu übernehmen, **sucht ein Unterkommen.** — Zu erfragen im Hotel St. Petersburg.

Es **wünscht** eine Frau sich durch Aufsicht eines Hauses, einer Wirthschaft oder bei Kindern gegen Wohnung und Kost, **nützlich zu machen.** — Nähere Auskunft ertheilt freundlichst Fräulein **Krack.**

Ein halbverdeckter, solid gebauter **Wagen** steht billig zum **Verkauf.** — Näheres beim Oberpastor Schwartz.

Die Römermannsche **Musik-Kapelle** ist hier so eben eingetroffen und empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu geneigten Aufträgen. Bestellungen in Frey's Transport-Comptoir.

Vorzügliche Glanzwichse

empfiehlt ***J. Mackiewicz,***

Schuhmachermeister.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

In dem kleinen Nebengebäude des v. Mollerschen Hauses, unweit der estnischen Kirche, ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** für einen sehr billigen Preis **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind zu erfahren in demselben Nebengebäude, die Seite links.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Im Weigelinschen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern **zu vermiethen.**

Ein schwarzer **langhaariger Vorsteher-Hund** hat sich **verlaufen.** Der Finder wird gebeten ihn gegen eine angemessene Belohnung auf dem Gute Lunia oder im Graf Stackelbergschen Hause in Dorpat abzugeben.

Baron **Nolken.**

Abreisende.

Marie Schulz. (2)
J. Prick, Schuhmachergeselle. (2)
R. Pormann, Gerbergeselle. (3)

№ 221. Sonnabend, den 25. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schümmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ueber Pferdeeisenbahnen. Promotion. Fahrlässigkeit der Esten. Mitau: Cruse's hundertjähriger Geburtstag. St. Petersburg: Postvertrag mit Preußen. C. Woldemar. Moskau: Die Esten des Djen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Volks-Abstimmung. Frankfurt: Vom Abgeordnetentag. Heidelberg: Philolog.-militär. Ausführungen. Deutsche Mythologie und Inschriften. Wiesbaden: Heirathscassa. Hamburg: Handelsacademie. Stuttgart: Die Ziele der Handwerkervereine. Flensburg: Klosterbewegung. — Dänemark. Kopenhagen: Das Deutschthum. — Großbritannien. London: Bürgermeisterwahl. Gelbes Fieber. Austern. Die Matrosen von Greenwich. R. Young †. — Türkei. Konstantinopel: Die Tscherkessen. — Amerika. New-York: Das Stimmrecht der Neger. — **Neueste Nachrichten.**
Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.
Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. Sept. Die Balt. W. druckt in einem dritten Artikel über die Communikationsmittel in Rußland eine zur Zeit der landwirthschaftlichen Ausstellung in Riga gehaltene Rede, in der sich folgendes ausgesprochen findet: „Der Bau eigentlicher Pferdeeisenbahnen muß dagegen bedenklicher erscheinen, es muß für sie, ebenso wie für Locomotivbahnen der Weg und alle Baulichkeiten neu beschafft werden und wenn auch der Oberbau etwas leichter sein könnte und anstatt der Locomotiven Pferde beschafft werden, so können diese Factoren die Anlagekosten nicht so erheblich erniedrigen, daß nicht der Zweifel aufsteigt, ob nicht sofort ein Locomotivbetrieb rathsamer und zweckmäßiger sei. Das Streben nach Pferdeeisenbahnen ist in diesem Lande aus dem Verlangen hervor gegangen, billigere Eisenbahnen zu haben, als die Locomotivbahnen, denn da bei Vielen als unumstößliche Annahme gilt, daß zum Bau der letzteren mindestens 45 bis 50,000 Rubel pr. Werst erforderlich sind und zur Verzinsung des Anlagekapitals, Unterhaltung der Bauten und des Betriebes außerdem ein jährlicher Aufwand von 6000 Rubel pr. Werst Bahn unumgänglich nöthig sei, so war es natürlich, daß solche Summen das Verlangen nach einem Locomotivbetriebe zurückdrängen oder dasselbe wenigstens soweit herabdrücken müßten, daß man sich mit Pferdebahnen begnügen will und diese bedeutend billiger bauen und verwalten zu können hofft. Allein diese Ansicht dürfte, falls nicht Straßenbahnen gemeint sind, eine falsche sein und glauben wir nachweisen zu können, daß der Betrieb einer Pferdebahn keineswegs billiger sein muß, als der einer Locomotivbahn, daß aber Locomotivbahnen andererseits billiger gebaut und verwaltet werden können, als die oben angedeutete Annahme es ausspricht. Die erstere Behauptung wird leicht zugestanden werden müssen, wenn man erwägt, daß die Anlagen für eine Pferdebahn die nämlichen sind, als für eine Locomotivbahn. Der Wegbau ist derselbe, das nöthige Land, die erforderlichen Brücken sind für beide zu beschaffen, Schwellen, Schienen und Ballastbettung für dieselben sind zu legen, wenn auch in etwas verschiedenen Dimensionen, Bahnhöfe sind zu erbauen, nur anstatt der Locomotivschuppen auf der einen, sind Pferdeställe auf der anderen herzustellen, an Stelle der Kohlenräume muß für Hafergelaß gesorgt werden, 2c. Es ist mithin keine so wesentliche Ersparung bei der Anlage einer Pferdebahn gegen eine Locomotivbahn anzunehmen, als von Vielen erwartet zu werden scheint. Dazu kommt noch, daß einzelne Bahnverwaltungen durch praktische Erfahrungen erwiesen haben, daß selbst auf Bahnen, welche für den Pferdebetrieb eingerichtet wurden, ein Locomotivbetrieb nicht nur erwünscht, sondern auch pecuniär vortheilhaft sein kann, die k. Gerhard-Prinz-Wilhelm Kohlenbahn z. B. hat den Locomotivbetrieb um die Hälfte biller gefunden, als den Pferdebetrieb und hat ersteren neuerdings ausschließlich eingeführt, obgleich die geringe Spurweite von 30 Zoll und eine 10 Pfd. pr. laufenden Fuß schwere Schiene, solchem Unternehmen nicht gerade sehr günstig war, wobei beiläufig der für den Pferdebetrieb eingerichtete Oberbau incl. der 9 Zoll hohen Ballastschüttung, Laschen und Unterlagsplatten etwas über 1 Rubel pr. Längenfuß einfache Bahn gekostet hat. Die kleinen Tendermaschinen, welche beladen 103 Centner wiegen, durchlaufen die Curven mit 600 Fuß Radius und überwinden Steigungen von 1 zu 69 und ziehen dabei eine Ladung Kohlen von 400 Centner auf 40 kleinen Wagen, die schon beim Pferdebetrieb verwendet 5 Centner Eigengewicht haben. Es ziehen die Maschinen, welche 4660 Thaler gekostet haben, demnach eine Gesammtlast von 600 Centner und verbrauchen dabei pr. Werst 15 Pfd. Kohlen, gehen sie leer, nur 4 Pfd. Dabei ist noch zu bemerken, daß die kleinen Wagen mit den vielen Achsen sehr ungünstig für den Locomotivbetrieb sein müssen." — Ein vierter Artikel wird die Möglichkeit eines billigeren Eisenbahnbaues und Betriebes behandeln.

— Am gestrigen Tage wurde nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: „Die Anilinfarbstoffe, ihre Darstellung, Constitution, Synonymik und Verfälschungen" zum Mag. pharm. promovirt Herr Julius August Geisler aus Dorpat. Opponenten waren die HH. Prof. Schmidt, Buchheim und Dragendorf.

— Der „Esti postimees" klagt über die Fahrlässikeit der estnischen Mütter bei der Beaufsichtigung ihrer Kinder. In Pernau stürzte ein Kind aus den Armen seiner schlafenden Mutter vom Ofen auf einen eisernen Haken und starb nach 1½ Jahren an den Folgen der Beschädigung. Ein anderes Kind verschluckte eine drei Zoll lange Tuchnadel und verdaute solche regelrecht.

Mitau, 13. Sept. Ein Kreis von gebildeten Bewohnern Mitaus hat die Erinnerung an den verdienstvollen Geschichtschreiber Kurlands unter den Herzögen, Prof. Carl Wilhelm Cruse, geb. zu Königsberg in Preußen den 25. September (n. St.) 1765, gestorben zu Mitau den 22. März 1835, durch festliche Begehung des Tages, an welchem der Gefeierte vor 100 Jahren geboren wurde, erneut. (Rig. Stadtbl.)

St. Petersburg. Der unter dem 22. August abgeschlossene Postvertrag zwischen Preußen und Rußland tritt mit dem 13. Januar in Kraft (1. Januar alten Styls). Der Vertrag gilt bis zur Aufkündigung, die ein Jahr im voraus und immer nur am 1. Januar neuen Styls stattfinden muß. Wichtig ist die Bestimmung des Art. 13, wonach fortan zur Versendung unter Kreuz- und Streifband zugelassen werden sollen: Zeitungen und Zeitschriften (bis jetzt unzulässig), sonstige gedruckte, lithographirte, metallographirte oder anderweitig auf mechanischem Wege hergestellte Schriftstücke. Für 2½ Loth wird ½ Sgr. Porto entrichtet. Die Kreuz- und Streifband-Sendungen müssen, wenn sie ermäßigtes Porto zahlen, frankirt sein. Unfrankirte oder unzureichend frankirte Sendungen unter Band werden im gegenseitigen Verkehr gar nicht abgesandt. Im Uebrigen beträgt das Porto 1) für Briefe zwischen dem russischen Postgebiet (wozu auch Polen und Finnland gehören) und den preußischen Provinzen Preußen, Posen, Schlesien: a. sofern die Correspondenz aus einer russischen Grenzpostanstalt herrührt oder nach einer solchen bestimmt ist, für den einfachen Brief (1 Loth preuß. Gewicht) frankirt 2, unfrankirt 3 Sgr.; b. für Correspondenzen nach oder von anderen russischen Postanstalten frankirt 3, unfrankirt 4 Sgr.; 2) für Briefe zwischen dem russischen Postgebiet und den übrigen, als den unter 1 genannten Theilen des preußischen Postgebiets, so wie allen denjenigen Ländern des deutschen Postvereins, deren Correspondenz mit Rußland durch Vermittelung der preußischen Posten befördert wird, für den einfachen frankirten Brief 4, für den einfachen unfrankirten Brief 6 Sgr. In Rußland werden die Gesammtportosätze von 2, 3, 4 und 6 Sgr. von den dortigen Correspondenten mit 7, 10, 14 und 20 Kop. Silb. erhoben. (Krz.-Z.)

— C. Woldemar beklagt sich in der D. P. Z., daß die baltische Presse ihn in Anklagestand versetzt und verurtheilt habe. Er sagt: „Eine so kecke Usurpation des Richteramts entspricht wenig dem stolzen Rufe baltischer Rechtsgewohnheiten, aber eben so wenig auch erscheint ein solches standrechtliches Verfahren zu einer Zeit gerechtfertigt, wo die in Rede stehende Angelegenheit bereits seit Monaten der gerichtlichen Untersuchung unterliegt." Vor Schluß der letztern wird C. Woldemar sich nicht weiter durch Zeitungsartikel vertheidigen.

Moskau. Etwas besser als die Tage der Fröhner, sagt der Correspondent des Djen in dem gestern von uns angeführten Artikel weiter, ist die Lage der Geldpächter, falls die Pacht nur keine gemischte ist. Allein auch in diesem letzteren Falle steht es um den Bauern schlecht genug, da einerseits die enorme Höhe der Pacht jeden wirthschaftlichen Aufschwung verhindert und andererseits die fast von Jahr zu Jahr eintretende Steigerung des Pachtzinses jeden ungestörten Besitz zur Unmöglichkeit macht. St. Georg und Jacobi sind die im Kalender des Bauern schwarz angestrichenen Tage. Jeder fragt sich beim Herannahen derselben mit bangem Vorgefühle: wird die Pacht nicht wieder gesteigert, wird mir nicht gekündigt werden und wohin soll ich alsdann mit Weib und Kind? Die einfache Folge dieser Schraube ohne Ende in Ansehung des Pachtzinses ist der Uebelstand, daß kein Bauer es auch nur der Mühe werth hält, für die Melioration seines Grundstücks oder für die Verbesserung seiner Gebäude Sorge zu tragen, da er nicht weiß, ob er nicht genöthigt ist, nächsten Tages das Erbe seiner Väter im Stiche zu lassen. Traurig, sagt der Verfasser, ist der Anblick eines bäuerlichen Gesindeswohnhauses. Die ganze Hütte scheint im nächsten Augenblicke zusammenzustürzen. Das

Dach droht der geringste Sturm wegzuführen und jeder Regenguß strömt den Einwohnern auf die Köpfe. Eine Wohnstube existirt nicht, sondern der Bauer wohnt mit Weib und Kind, mit Schafen und Lämmern in der kalten, jedem Zugwinde ausgesetzten Riege. Der Fußboden ist nicht gedielt, sondern mit Lehm bedeckt, der Schornstein fehlt, die Thüren schließen nicht, kurz es ist ein jämmerliches Bild. Kein Wunder wenn in Folge dieser schlechten Wohnungen und der noch schlechteren Nahrung ein großer Theil der Esten ewig schwächlich und kränklich ist. All dieses Elend ist aber nicht, schließt Einsender, etwa Schuld des Bauern, denn der estnische Bauer ist von Natur arbeitsam und fleißig. Nur die zahllosen Bedrückungen Seitens der Gutsherren haben den Bauer an den Rand der Verzweiflung und an den Bettelstab gebracht. Dieses erhellt zur Evidenz, wenn man die Lage der wenigen bäuerlichen Grundeigenthümer betrachtet, welche trotz des hohen Preises, den sie für ihre Grundstücke gezahlt, in kurzer Zeit einen ziemlichen Grad von Wohlhabenheit erreicht haben. Mit dem Blicke dumpfer Verzweiflung sieht der Este gegenwärtig den erwarteten wohlthätigen Reformen entgegen. — Wir haben in Vorstehendem nur die allgemeinen Umrisse der Auslassungen des angeblichen Esten gegeben, sie dürfen aber genügen, um dem unbefangenen Leser, welcher unsere einheimischen Verhältnisse kennt, ein klares Bild von der eigenthümlichen Verschmelzung von Dichtung und Wahrheit zu verschaffen, welcher ein Blatt wie der Djen bereitwilligst seine Spalten öffnet. Wo in aller Welt fragen wir, beträgt der Durchschnittspreis für den Thaler Landes hieselbst 250 Rbl. S.? Kennt der geehrte Einsender ferner durchaus keinen anderen jährlichen Pachtzins, als 10 Rbl. pr. Thaler? Sind die von den Bauer-Gesinde-Inhabern dem Hofe zu prästirenden Frohnleistungen durch die betreffenden Wackenbücher, beziehungsweise durch die Agrar- und Bauerverordnung nicht genau normirt und sind endlich dem Hrn. Verfasser alle die gesetzlichen Bestimmungen unbekannt, die den Grundherrn beim etwaigen Verkaufe eines Gesindes oder bei Steigerung des Pachtzinses selbst nach Ablauf des betreffenden Pachtcontracts zu bedeutenden Entschädigungen an den ausscheidenden Pächter nöthigen? — Der Hr. Verfasser scheint seine russischen Leser durch die allgemeine, alles über einen Kamm scheerende Form seiner Behauptungen glauben machen zu wollen, daß hier zu Lande die Frohne noch überall in voller Blüthe stehe, daß sie dort, wo sie abgestellt worden, nur in einer anderen Form, der sog. gemischten Pacht wiederum auftauche und daß Gesindesverkäufe an Bauern bis hiezu durchaus sporadisch vorkämen. Auf eine Widerlegung aller dieser in ihrer allgemeinen Fassung entschieden unbegründeten Asserta können wir uns hier unmöglich einlassen, sondern stellen die Zurückweisung dieser und anderer Umwahrheiten gern kundigeren Federn anheim. Wir verweisen unsererseits den Einsender blos auf die im Jahre 1863 bei E. J. Karow in Dorpat erschienene Schrift: „Der Verkauf bäuerlicher Grundstücke in Livland", in welcher sich, auf amtliche Quellen gestützt, eine genaue Uebersicht des bis zum Jahre 1863 verkauften Bauerlandes verglichen mit der Zahl der gegen reine Pachtzahlung, gegen gemischte Pacht und gegen Frohnleistungen vergebenen Bauergesindesstellen findet. Die Frage aber möge uns gestattet sein: Sollten die bäuerlichen Verhältnisse in Rußland wirklich so um Vieles besser sein, als bei uns, wo die Leibeigenschaft bereits seit einigen Decennien abgeschafft worden? Schwerlich! Unserer unmaßgeblichen Meinung nach haben sich sowohl Rußland als die Ostseeprovinzen vieles schwere Unrecht gegen ihre ländliche Bevölkerung zu Schulden kommen lassen und es ist nicht zu leugnen, daß uns auch noch gegenwärtig manches trübe Verhältniß mittelalterlicher Weltanschauung hinwegzuräumen obliegt. Allein hier wie dort wird im Augenblicke ernsthaft und eifrig daran gearbeitet, begangenes Unrecht nach Möglichkeit wieder gut zu machen und nur der vorurtheilsvolle, befangene Beobachter dürfte es in Abrede stellen, daß auf dem betretenen Wege nicht rüstig fortgeschritten wird. Wer aber wie der geehrte Correspondent des Djen aus einzelnen, mitunter an sich wahren Thatsachen, jedoch ohne Berücksichtigung des Großen und Ganzen seine Schlußfolgerungen zieht, wer wie dieser die Wahrheit nur aus den Ausnahmen von der Regel abstrahirt und nur die Schattenseiten nicht aber auch die Lichtseiten kennen will, der verliert sich in ein Gewebe von Unwahrheiten, die der guten Sache eher schaden als nützen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Oct./20. Sept. Die Krz.-Z. schreibt: „Wir erwähnten schon den neulichen Bemerkungen französischer Blätter gegenüber, daß bei einer definitiven Regelung der schleswig-holsteinischen Frage eine Berathung mit der dortigen Landesvertretung unzweifelhaft stattfinden werde; es versteht sich das ja auch ganz von selbst. An eine „allgemeine Volksabstimmung" denken wir dabei natürlich nicht. Auch in Paris ist man jetzt ruhiger geworden, und der Kaiser selbst sowohl wie das dortige Gouvernement scheinen den Standpunkt des berüchtigten Circularschreibens vom 29. August nicht mehr festhalten zu wollen."

Frankfurt, 30./28. Sept. Die Beschlüsse des Abgeordnetentages fordern die Betonung des Selbstbestimmungsrechtes, die Bestätigung einschlägiger Vota, das Selbstbestimmungsrecht betreffend, und die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände, so wie Tragung der Kriegskosten durch das ganze Deutschland. — Vom Abg. Kerst traf eine Erklärung ein, daß seit Beendigung des Krieges mit Dänemark keine schleswig-holsteinische Frage existirt. Die Herzogthümer gehören jetzt definitiv zu Deutschland und haben jetzt einzutreten in den Kampf, den Alle kämpfen: die Herstellung des Reiches der deutschen Nation, welches durch der Fürsten Felonie und Eigensucht und des Volkes Verblendung und Thorheit vernichtet worden ist. Die in Frankfurt a. M. 1849 beschlossene Reichsverfassung ist gültig, bis ein zweites freigewähltes Parlament dieselbe abgeändert hat. — In Haßfurt am Main starb der Prof. v. Heideloff. Geboren in Stuttgart am 2. Febr. 1788, war er ein Meister im altdeutschen Baustil. Um Nürnberg speciell und die Erhaltung der Baudenkmäler dieser Stadt hat er sich ein bleibendes Verdienst erworben.

Bonn, 29./17. Sept. In Berlin finden Berathungen Statt über neue Einrichtung der Schultische, welche der körperlichen Entwicklung der Kinder sich anpassen sollen. Es wird die Bemerkung nicht ohne Interesse sein, daß die hiesige Stadtverwaltung schon Anfang des vorigen Jahres mit dieser Einrichtung vorgegangen ist und den Schulbänken, resp. Schultischen eine ganz andere Gestaltung gegeben hat, welche allen Anforderungen entspricht. Die königl. Regierung zu Köln hat die Vorschläge der diesseitigen Stadtverwaltung adoptirt und sie als Norm für die Einführung neuer Schultische im ganzen Regierungsbezirke genehmigt. Hier in Bonn sind diese verbesserten Schulpulte schon in vielen Classen eingeführt, und man wird dem Vernehmen nach damit fortfahren, bis dieselben successive an Stelle der jetzigen Schulbänke allen Schulclassen überwiesen sind.

Heidelberg, 28./16. Sept. Gestern fanden philologisch-militärische Ausführungen Statt. Die Freiwilligen des Lyceums machten Uebungen aus der griechisch-macedonischen Elementar-Taktik, wobei die Worte des griechischen Commando's benutzt wurden, die Freiwilligen mit griechischem Rufe vordrangen und ein griechisches Lied nach der bekannten Weise des Mozart'schen Marschliedes in „Figaro's Hochzeit" sangen. Daran schlossen sich Wurfübungen mit dem römischen Pilum und Schießproben mit den nach Angabe der alten Mechaniker angefertigten beiden Normalgeschützen des Alterthums. Am Abend war Gelag im Bankettsaal des Schlosses und Beleuchtung des letztern, bei welcher die mächtige Wand des einen zerstörten Seitenflügels in bengalischem Feuer so glühte, als ob die Zeiten der Zerstörung wiedergekehrt wären. — In der german. Section brachte Mannhardt seinen Plan Monumenta mythologiae Germaniae in Anregung und verbreitete sich ausführlich über seinen zunächst ins Auge gefaßten Quellenschatz der alten agrarischen Gebräuche, und insbesondere der Aerntesitten, welcher ihm nur durch die größte Theilnahme aller Kreise des Volkes ermöglicht werden könne. Von seinen darauf bezüglichen großartigen Bestrebungen, von seinen an die Gymnasien, historischen und landwirthschaftlichen Vereine gerichteten, in 70,000 Exemplaren verbreiteten Fragebogen vernahm die Versammlung mit wärmstem Antheil, und sie beschloß, ihre Empfehlung dieses so höchst wichtigen Unternehmens in ihr Protocoll niederzulegen. Hierauf berichtete Herr Prof. Dietrich aus Marburg über die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der deutschen Inschriftenkunde. Inschriften in deutschen Runen hat man neuerdings in Südengland, Northumberland, in Schleswig bei Augsburg, im Banate und im alten Burgundien auf dem Schlachtfelde Clodowig's gefunden. Früher hielt man solche Funde für dänisch und sandte sie zur Deutung nach Kopenhagen, wo man sehr bestrebt war, sie für sich möglichst in Anspruch zu nehmen. Neuerdings hat man erkannt, daß sie echt deutsch sind und welchen hohen Werth sie für die Geschichte unseres Volkes und unserer Bildung haben. W. Grimm konnte nicht ahnen, daß einst so viele deutsche Runen bekannt werden würden; jetzt sind diese so gesichert, daß die Dänen sie uns nicht wieder nehmen können. Des Redners Unwille darüber, daß unsere deutschen Akademieen sich wohl um griechische, römische und alle möglichen fremden Inschriften, nur nicht um deutsche kümmern, fand in der Versammlung den vollsten Anklang. Eine arge Mystification, welche die Illustrirte Zeitung mit einem Funde bei Robenhausen in der Schweiz in der Nähe von Pfahlbauten gebracht, wurde von anderer Seite zu höchster Ergötzung enthüllt. Ueber den der Sage nach vor langer Zeit in Verona gefundenen Stab, den man für das Schwert Theodorich's gehalten, wußte Niemand weiteren Aufschluß zu geben; die davon mitgetheilte Inschrift scheint mindestens nicht recht gelesen zu sein. Auf manchen der Inschriften zeigen sich Götternamen, Sprüchworter und sonstige Sprüche, von denen einer heißt: „Aufgesessen hat sich der Trin. Reit' in das Glas hinein, schreit' in das Gefäß!"

Wiesbaden, 29./14. Sept. Hier hat sich unter dem Namen „Heiraths-Cassa" ein Verein gebildet, der von der Anschauung ausgeht, daß ein großer Theil unserer socialen Mißstände daraus entspringt, daß so viele Ehen ohne alle Mittel zur Gründung einer zufriedenen Häuslichkeit geschlossen werden. Durch den genannten Verein soll nun den Genossen, die in den Ehestand treten, die Möglichkeit geboten werden, sich bei fleißiger Benutzung ihrer Intelligenz und Arbeitskraft, so wie bei gewissenhafter Sparsamkeit, ein ihren Verhältnissen angemessenes Auskommen zu sichern. Dieses Ziel wird dadurch erreicht, daß von den Einlagen sämmtlicher wirklichen Mitglieder des Vereins jedem Genossen, der in den Ehestand tritt, ein gewisses Quantum zugewiesen wird. Die Hälfte des ihm aus dem Verein zufließenden Antheils nebst seinen seitherigen baaren Einlagen erhält er sofort bei seiner Verheirathung, die andere Hälfte bleibt ihm als Grundlage für seinen künftigen Credit in der Vereinscasse. Die den einzelnen Mitgliedern zuzuweisenden Antheile steigern sich mit der Zahl der wirklichen und der Ehrenmitglieder. Letztere sind solche Mitglieder, denen es darum zu thun ist, dazu beizutragen, daß jungen Eheleuten eine sichere Existenz

gesichert wird. Je größer ihre Anzahl ist und je höher ihre Beiträge steigen, desto größern Umfang kann der Verein gewinnen.

Hamburg, 19./17. Sept. Mit Bezug auf das heutige Inserat der Hamburger Handelsakademie in dieser Zeitung ist zu bemerken, daß der Beginn des Wintercursus an derselben auf den 10. Oct./28. Sept. festgestellt ist. Es wirken an der Akademie jetzt 25 bewährte Lehrer und werden die Zöglinge durch das mit der Anstalt verbundene eigene Geschäft auch praktisch ausgebildet.

Stuttgart, 30./18. Sept. Auch auf dem diesjährigen Vereinstage der Arbeiter war der wichtigste Gegenstand der Berathung die Bildung der Arbeiter durch die Arbeiterbildungsvereine. Dabei ward bitter über den Mangel an Lehrern geklagt. Für die meisten Vereine, die nicht in so günstiger Lage sind, wie etwa Berlin, Hamburg, Frankfurt 2c., ist es nicht allein schwer, überhaupt in ihrem Bereiche geeignete Lehrkräfte zu finden, sondern für die kleineren Vereine ist noch die Schwierigkeit die, daß die Mittel zu fehlen pflegen, um die Stunden angemessen zu bezahlen, „und wenn auch tüchtige Männer am Orte sind," heißt es in einem Berichte, „die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke haben, so sind sie nicht selten außer Stande, den Unterricht umsonst zu übernehmen, weil anderweitige Pflichten sie nöthigen, ihre Zeit zu verwerthen". In seinem jüngsten Jahresberichte erhebt der Ausschuß bittere Klage, daß in vielen Städten, in welchen es sicher an geeigneten Lehrkräften nicht fehle, die Bildungsvereine leider von den Männern der Wissenschaft noch immer vernachlässigt werden. Der eben abgehaltene dritte Vereinstag faßte deßhalb den Beschluß, „den Vereinen die Wichtigkeit wissenschaftlicher Vorträge und der Unterrichts-Curse ans Herz zu legen, und die Männer der Wissenschaft zur Unterstützung der Arbeiter-Bildungsvereine aufzufordern. Der Berichterstatter begründete dies in einem längern Vortrage; er sagte u. a.: Der Arbeiter unserer Tage leidet vorzugsweise unter dem Druck der Unwissenheit und damit zusammenhangend unter dem Einfluß der Ungeschicklichkeit und Unbeweglichkeit. Dazu kommt noch der Mangel an größerer Strebsamkeit und Sparsamkeit, wie ferner der Mangel an Sinn für die höheren Werthe des Lebens, für Sittenreinheit, für Benehmen und Charakter. Doch ist dieser Zustand jetzt wenigstens schon vielen Arbeitern klar geworden und damit die Hoffnung auf eine bessere Zukunft eröffnet. Was aber bei diesem Streben nach Erweiterung der Kenntnisse dem Einzelnen zu schwer und vielleicht unmöglich ist, das, sagt er sich selbst, muß beim Zusammenwirken Gleichgesinnter erreichbar sein. Als im Interesse einer genügenden Abhülfe der beklagten Mängel erforderliche verschiedene Bildungsmittel werden zunächst verlangt: „Unterricht, vor Allem in den Elementar-Gegenständen", für welche die meist mit Memorirstoff überlasteten Volksschulen nicht das Genügende leisten; und ferner Unterricht in Buchführung, Zeichnen, Modelliren, so wie Belehrung über Herkommen, Ort und Bestandtheile der Rohmaterialien, über vortheilhafte Verwendung der Abfälle und andere Zweige der gewerblichen Fachkunde. Doch nicht bloß auf die Ausbildung im Beruf erstreckte sich die Thätigkeit der Vereine, auch der allgemeinen und sittlichen Bildung sollen sie Rechnung tragen. Hier sollen sie vor Allem Anstand, Sitte und gesellschaftliches Leben pflegen. Sie sollen im Vereinslocal den Familienkreis ersetzen und von dem wüsten Wirthshausgetreibe abziehen. Hiefür dienen gesangliche, declamatorische und Tanzunterhaltung, ja, selbst theatralische Aufführungen, ferner die Lectüre ausgewählter Bücher zur Unterhaltung und Belehrung, so wie freie Vorträge über alle Zweige des Wissens. Als sehr förderlich haben sich auch die Fragestellungen erwiesen, durch welche allgemeine Angelegenheiten zur freien Debatte gebracht werden, denn auf diese Weise erlangt der Einzelne Muth und Uebung, seine Ansichten und Wünsche vorzutragen und seiner Gesinnung durch das lebendige Wort Ausdruck und Geltung zu verschaffen. Es giebt jedoch noch eine weitere Seite der Arbeitervereine ins Auge zu fassen: die wirthschaftliche Seite. Schon durch die Führung des Vereinshaushaltes werden die Vereinsglieder wirthschaftlich angeregt und erhalten Interesse für die vortheilhafte Vertheilung der Vereinsmittel und für Sparsamkeit; daneben soll aber auch das Bestreben hergehen, gemeinschaftlich für Einrichtung gesunder Wohnungen, für Beschaffung nahrhafter und billiger Speisen, für die Gründung von Sparcassen und noch weitergehender Genossenschaften, von Unterstützungs-Cassen für erkrankte oder auf der Reise begriffene Vereinsmitglieder zu sorgen. Es soll eben der Geist der Selbsthülfe sein, der alle Arbeitervereine zu durchdringen hat, der Selbsthülfe, welche alle Volksclassen aufrütteln soll zur Erweiterung ihres Gesichtskreises sowohl, wie zur Vermehrung und Kräftigung ihrer natürlichen Hülfsmittel. Mit der wachsenden Einsicht und der sittlichen Kräftigung klären sich aber auch die Begriffe über die Pflichten und Rechte des Einzelnen und seine Stellung in der Familie und im Staate.

Flensburg, 29./17. Sept. Den „Itzehöer Nachr." schreibt man aus Flensburg: „Sowie die Klosterbewegung in England Fortschritte macht, wo der Bau des zweiten Benedictiner-Klosters vollendet ist und für das dritte Fonds gesammelt werden, so scheint der Katholicismus auch bei uns festen Fuß zu fassen. Ein Kloster ist hier bereits errichtet und in voller Wirksamkeit, und nun hat der Pfarrer Rave drei Häuser gekauft, die neben einander liegen. Das eine wird zu einer katholischen Kirche und einer Pfarrwohnung umgebaut, und in dem einen der beiden andern soll eine Schule eingerichtet werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 28./16. Sept. Die meisten Blätter besprechen heute die neu erschienene „Dansk Rigstidende" und erblicken darin ein Werkzeug der reaktionären Partei. Freilich habe das neue Blatt bisher keinen entscheidenden Standpunkt gewählt und die Anfeindung der durch das Staatsgrundgesetz verbürgten dänischen Volksfreiheit sorgfältig vermieden; allein wenn Herr Fich Holstein neben Schleswig nenne und die Ueberzeugung äußere, daß die Herzogthümer nicht unwiderruflich „für die dänische Krone" verloren seien, so sei damit ein Streben nach der Personalunion mit einem Staate Schleswig-Holstein angedeutet und die nationale Lösung, welche nur die Wiedervereinigung mit den dänischen Schleswigern wolle, verleugnet. — Die nationalen Blätter erklären bei jeder Gelegenheit die Regierung für äußerst kurzsichtig, wenn sie den Deutschen in der Hauptstadt durch das Fortbestehen der deutschen Kirchen und Schulen noch länger Vorschub leiste. Heute bespricht „Dagbladet" neuerdings „das Deutschthum in Kopenhagen", und zwar tadelt es namentlich die in den deutschen Schulen benutzten „verderblichen" Lehrbücher. Es sagt am Schlusse: „Erkennen inzwischen die Eltern nicht das Nachtheilige einer solchen Erziehung, so dürfen dies jedenfalls die dänischen Autoritäten nicht ungerügt lassen, und wir hoffen, daß diese Besprechung der Angelegenheit eine kräftigere Kontrolle herbeiführen möge für die Lehren, welche von dieser Seite unter der heranwachsenden Jugend verbreitet werden."

Großbritannien.

London, 30./18. Sept. Alderman Phillips, der heute erwählte zukünftige Lord-Mayor, ist ein Jude und der Sohn eines deutschen Schneiders, der hier in sehr gedrängten Verhältnissen lebte. Er selbst ging noch vor 30 Jahren in London mit Glas hausiren, hat sich aber seitdem durch sein Geschäft mit Stickwolle (in England nur unter dem Namen Berlin-Wool bekannt) ein großes Vermögen erworben und ist eine in der City sehr beliebte Persönlichkeit. — In Swangsea (Süd-Wales) soll sich das gelbe Fieber in bedenklicher Weise gezeigt und die Regierung einen Sanitäts-Beamten dahin abgeschickt haben. Rinderpest, Schafseuche, Fleischnoth, Milchmangel, Cholerafurcht und nun auch gelbes Fieber! Dazu steigen die in Deutschland nur allzu beliebten Native-Austern fortwährend im Preise. Das Dutzend ist nicht mehr unter 15 Sgr. zu haben. Zur Rinderpest, Schafseuche u. s. w. gesellt sich also auch Austerntheuerung! — Die Umgestaltung des Matrosen-Invalidenhauses von Greenwich wird jetzt verwirklicht. Den Matrosen, die daselbst bisher untergebracht waren, wird gestattet, ihre Pension außerhalb desselben zu verzehren, und von den 1500 Insassen haben 900 der Admiralität angekündigt, daß sie von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollen. Uebermorgen kehren sie der alten Stätte den Rücken, die Zurückbleibenden sind hochbetagte Krüppel, die entweder keine bessere Ruhestätte haben, oder sich von ihren alten Stuben nicht trennen mögen, und da das mit königlichem Pompe aufgeführte Gebäude Raum für 2500 Bewohner in sich birgt, entsteht die Frage, welchem Zwecke es jetzt gewidmet werden soll. Obwohl darüber noch nichts entschieden ist, dürfte die Regierung sich bewogen finden, es in ein Hospital für kranke Seeleute umzugestalten. Das bei Greenwich vor Anker liegende alte Linienschiff Dreadnought, in dem gegenwärtig kranke Matrosen aller Nationen gastfreundliche Unterkunft finden, reicht lange nicht aus, bezieht keine Unterstützung von der Regierung und entspricht auch nicht den Anforderungen, die unsere Zeit an eine Heilanstalt stellt. — Robert Young, der unabsichtliche Urheber des Schismas in der Kirche Schottlands starb. Als er ohne Opposition zum Pfarramt zu Auchterarder 1839 gewählt wurde, gab dies Anlaß zu Controversen, die den berühmten „Auchterarder Streitfall" ausmachten, durch alle gerichtlichen Instanzen gingen und endlich vom Hause der Lords 1842 zu Youngs Gunsten entschieden wurden. Dem folgte eine Kirchentrennung, deren Anstifter Dr. Chalmers, und deren Resultat die Organisation der Schottischen „Free Church" (Freie Kirche) war.

Türkei.

Konstantinopel, 12./19. Sept. Die Tscherkessen, welche sich in einem Walde bei Enos concentrirt hatten und täglich neuen Zuzug erhielten, sind noch immer nicht zum Gehorsam gebracht. Der persönlich anwesende Pascha aus den Dardanellen hat den Wald von allen Seiten her einschließen lassen und Verstärkung aus Konstantinopel verlangt. Der englische Vice-Consul Rossi in Enos hatte am 11. Sept. eine Unterredung zwischen den Chefs der rebellischen Tscherkessen mit dem Pascha zu vermitteln gewußt, die indeß ohne Erfolg geblieben war. Im Allgemeinen ist schon jetzt offenbar, daß die Tscherkessen-Einwanderung ein Unglück gewesen ist; nur an wenigen Stellen ist es geglückt, aus einer bis dahin aus Räubern und Faulenzern bestehenden Nation fleißige Ackerbauer zu bilden. (A. A. Z.)

Amerika.

New-York. Ueber die americanische Union und die Stellung des Südens zum Norden bemerkt die Times: „Wir dürfen wagen anzunehmen, daß die Südstaaten in ein paar Monaten wieder ihre Vertreter in den Congreß entsenden und ungehindert die ihnen gutdünkenden Partei-Combinationen bilden werden. Die Frage des Neger-Stimmrechts ist die einzige, welche voraussichtlich einen ernsten Kampf erregen wird. Einerseits ist der Widerwille der Weißen des Südens, ja, aller Americaner vorhanden, Schwarze zur Gleichberechtigung mit sich zuzulassen, während es andererseits offenbar eine wunderliche Sache ist, Leuten aus keinem anderen Grunde, als wegen

ihrer Hautfarbe oder ihrer africanischen Abkunft, das Stimmrecht zu verweigern. Wir brauchen uns in keinen Betrachtungen über die Lösung dieser Schwierigkeiten zu ergehen; wie aber auch der Entscheid ausfallen möge, die Bewohner der Vereinigten Staaten sind zu sehr mit dem Ergebnisse des Krieges und der Politik des Präsidenten zufrieden, als daß sie irgend eine Volksclasse zu einem bitteren Parteikriege aufhetzen sollten."

Neueste Nachrichten.

Petrowsk, 18. Sept. S. K. H. der Statthalter im Kaukasus ist heute mit der Großfürstin Olga Feodorowna und seinen Kindern glücklich hierselbst eingetroffen.

Berlin, 4. Oct./22. Sept. Herr v. Bismarck ist heute in Biarritz eingetroffen, der König von Portugal ist in Bordeaux angekommen. Die Prov.-Corresp. legt der stattgehabten Begegnung des Grafen v. Bismarck mit dem Kaiser Napoleon eine besondere Bedeutung bei und dementirt das Gerücht über eine bevorstehende Extraberufung der Provinzial-Landtage. Graf v. Bismarck ist nach stattgehabter Conferenz mit Drouin de Lhuys vom Kaiser Napoleon empfangen worden. Die Ernennung des Hrn. v. Hübner zum Nachfolger Bach's ist bestätigt. Juarz hat den Beschluß gefaßt, den Krieg weiter fortzusetzen. Es heißt, daß die Verhandlungen zwischen Bremen und dem Zollvereine zum Vertragsabschlusse geführt haben. Es ist in Rom die Ordre eingetroffen, mit zwei Bataillonen die Räumung beginnen zu lassen.

Hamburg, 3. Oct./21. Sept. Stockholmer Blätter melden den Abschluß einer schwedischen Staatsanleihe von fünf und zwanzig Millionen Thaler schwedischer Reichsmünze.

Wien, 2. Oct./20. Sept. Morgen steht eine officielle Bekanntmachung bevor, welche das Gebahrungsresultat des Staatshaushalts während der letzten 9 Monate nachweist. Die Ansätze der Ziffern sollen ergeben, daß mit dem Ende Septembers, gegenüber den Voranschlägen, welche vom Reichsrath durchberathen wurden, also mit voller Beachtung der abgestrichenen 27 Millionen Gulden, die Ueberschreitung der präliminirten Gesammtausgaben nur 90,000 Gulden beträgt, welche bis zum Jahresschluß reichlich eingebracht werden dürften.

Kopenhagen, 3. Oct. 21. Sept. Der Landsthing hat vom Grundgesetz den wiederhergestellten Regierungsentwurf angenommen.

Paris, 3. Oct./21. Sept. Der „Moniteur universel" vom heutigen Tage schreibt, der Bey von Tunis habe in Folge der Reklamationen Frankreichs für die Gewaltthätigkeiten gegen die französischen Korallenfischer und die in Tunis wohnenden Algerier Genugthuung geleistet.

Florenz, 3. Oct./21. Sept. Die „Italie" bestätigt, daß Frankreich dem florentinischen Kabinete amtlich angezeigt habe, die Räumung Roms werde unverzüglich beginnen. Vicomte Treilhard informirte den General Lamarmora von dem Abkommen zwischen der französischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl, nach welchem die französischen Truppen die Bewachung der Grenze der päpstlichen Armee überlassen und sich in Rom, Viterbo und Civita Vecchia konzentriren würden.

Genua, 26./14. Sept. Es wurden gestern Abends um 10½ Uhr, in Perugia fünf auf einander folgende Erdstöße, die von einem starken unterirdischen Rollen begleitet waren, verspürt. Einige Dächer und Schornsteine erlitten Beschädigungen. In der nahe gelegenen Stadt Castello stürzten mehrere Häuser ein. Die Bevölkerung ist in der größten Angst vor der stärkeren Wiederkehr des Erdbebens. Die meisten Leute lagern auf freiem Felde.

Nachrichten aus **New-York** vom 3. Oct./21. Sept. melden, daß die New-Yorker republikanische Staatenkonvention eine Resolution beschloß, welche die Wiederaufbaupolitik Johnsons billigt. Die Convention von Alabama forderte den Gouverneur auf, zur Unterdrückung der Unruhen die Milizen aufzubieten. Ein Brief von Juarez vom 17. August kündigte den Entschluß an, den Kampf fortzusetzen. Der General behauptete im Besitz beträchtlicher Streitkräfte zu sein.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 8. September 1865.

Seit der letzten Sitzung waren an Drucksachen eingegangen:

I. Журналъ министр. народн. просвѣщ. 1865. Августъ. — Указатель къ повременнымъ изданіямъ министерства народнаго просвѣщ. съ 1863—1864 г. Часть II. Спб. 1865. — Bulletin de l'Académie imp. des sociences de St. Pétersb. VIII. 3—6. — Bulletin de la société imp. des naturalistes de Moscou. 1865. № I. — 33. присужденіе учрежденныхъ Демидовымъ наградъ. 1864. Ст. Петерб. 1865. — Труды императорскаго вольнаго экономическаго общества. II. 5. 6. III. 1—4. Nebst Saatproben. — 9. Sitzung der Narvaschen Alterth. Gesellschaft. — Suomi. II. 3. Helsingissä 1865. — Grube: Kertomuksia Ahmiskunnan Historiasta. I. II. Hels. 1864—1865. — Ruotsia Waltakunnan Laki 1734. Hels. 1865. — Palmblad: Geografian. Hels. 1865. — Pütz: Uleisen historian oppikirja. I. Hels. 1865. — Correspondenzblatt des Naturf. Vereins zu Riga. XV: 4. 5. — Archiv für die Geschichte Liv-, Est- und Curlands. III. IV. Reval 1863—1864. — Neimandt: Ueber die Verbindungsweise der in den organischen Körpern enthaltenen Mineralbestandtheile. Reval 1864. — Hörschelmann, Dr., Ed. Beiträge zur Lehre von Strabismus convergens. Reval 1865. — Correspondenzblatt des Gesammtvereins ꝛc. 1865. 5. 6. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1865. 4. — Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissensch. zu München. 1865. I. Heft I. II. — Zeitschrift des Vereins für Gesch. und Alterthum Schlesiens. IV. 1. 2. Breslau 1864—1865. Nebst Register. — Codex diplomaticus Silesiae. VI. Breslau 1865. — Acta Publica. Breslau 1865. — Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 13. Gratz 1864. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 1. Jahrgang. Gratz 1864. — Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. X. 2. Halle 1864. — Baltische Studien. 20. 2. Stettin 1865. — Ueber einige Gedichte der Sibylla Schwarz. Stettin 1865. — Pyl: Heinrich Rabenow oder die Stiftung der Hochschule zu Greifswald. Greifsw. 1864. — Pyl: Das Rabenowbild der Nicolaikirche zu Greifswald. Greifsw. 1863. — Pyl: Margareta von Rawana. Greifswald 1865. — Zober: Die Vereinigung des ehemal. schwedischen Pommerns und Rügens mit dem preußischen Staate. Stralsund 1865. — Rosen: Der Fensterschmuck der Wallfahrtskirche zu Reatz. Stralsund 1865. — Von den Arbeiten der Kunstgewerke des Mittelalters zu Hamburg. Hamburg 1865. — Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Gesch. u Alterthumskunde. II. 2. Lübeck 1865. — Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft. VIII. 1. Wien 1864. — Archiv für Schweizerische Geschichte. XIV. Zürich 1864. — Scheizerisches Urkundenregister. I. 1. 2. Bern 1863—1865. — Muizkowski: Statuta nec non Liber Promotionum philosophorum ordinis in universitate Jagellonica ab anno 1402 ad annum 1849. Cracoviae 1849. — Handelingen van de Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde. Leiden 1864. — Levensberigten der Afgestorvene Medeleden. Leiden 1864. — Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurländischen Gouv.-Zeitung, des Volksblattes für Stadt und Land, der Revalschen Zeitung, des Eesti Postimees und des Tallorahwa kulutaja.

II. Von der 2. Abtheilung des höchsteigenen Canzellei Sr. kaiserlichen Majestät: Fortsetzung zum Strafgesetzbuche. St. Petersburg 1865. — Von der estländischen Ritterschaft: Nachrichten über Leben und Schriften des Herrn Geheimraths Dr. Karl Ernst v. Baer. St. Petersb. 1865. — Von Herrn Friedr. Bienemann: die von ihm herausgegebenen Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562. Band I. Riga 1865. — Von Herrn Dr. W. Schultz: Une année mémorable de la vie d'Auguste de Kotzebue. Tome I. et II. Berlin 1802. — Von Herrn Ferrieri: Carlblom, Zur gegenwärtigen Weltstellung der Kirche und zur Aufgabe der Theologie. Dorpat 1865; Christiani, Predigt im Trauergottesdienste. Dorpat 1865; Dipner, Joann. Joseph. Scherer. Dissertatio. Wirceburgi 1863; Sonn- und Festtags-Kalender 1862. Zum Gebrauch der Dörptschen röm.-kath. Gemeinde. Dorpat 1862. — Von Herrn Wilde, Die Himmelfahrt Christi. Reval 1865.

Von Hrn. Laakmann: Ellerberg, Ma-rahwa Wanna Juttomees. Teine jaggo. Tartus 1865; Kreutzwald, Wiru kauliku laulud. Tartus 1865; Hasselblatt, Kirsto pannemisse raamat. Teine trük. Tartus 1865. — Von Hrn. M. Jürgens in Pernau: Sohberg, Esstumenne Eesti laulotoja. Tall. 1865; Onnisteggia kutsuminne armolauale. Kurresares 1865; Jesus surma ärrawöitja. Kurres. 1865; Noor neitsit kurwa näoga. Kurres. 1865; Laulo pois. Kurres. 1865; Üks maenitsusse sanna. Kurres. 1864; Orlow, Jesus Kristus kolgata mäel. Kurres. 1865; Orlow, Jutlus. Kurres. 1864; Seädmisesed tallorahwa reotima luggu kinnitamisseks Saremaal. Kurres. 1865; — Von Hrn. Jannsen: Meie Issanda Jesusse Kristusse Wastne Testament. Riga 1727.

Der Conservator referirte über die für das Museum eingegangenen Gegenstände: Münzen Durch Austausch von Dubletten waren mehre Stücke aus dem Wodjaschen Funde, erlangt (vergl. Sitz. v. 3. März 1865); aus einem Funde in der Pernauschen Gegend, der in 2 Töpfen über tausend Münzen, 1¾ Pfd. an Gewicht enthalten haben soll, 2 russ. Silberkopeken von Wassili Schuiski und Iwan Wassiljewitsch IV, sowie 5 Rigische Solidi aus den Jahren 1636—1639 (von Hrn. Jürgens in Pernau); einige schwedische und russische Kupfermünzen, ein kleiner Rechenpfennig und ein 2 Ggr.-Stück mit einem Durchbrochen gearbeiteten Rand umgeben, um als Schmuck getragen zu werden (von Demselben); 91 Stück russ. Silberkopeken, meist von Peter I, im Jahre 1862 hart am Ufer der Narowa beim Dorf Permiskül in der Erde ohne weitere Umhüllung gefunden, in größerer Menge, sodaß sie etwa ½ Stoof füllten (von Hrn. Lector Clemenz); Staniolabdrücke: von der Preismedaille der Nicolajewschen Ingenieur Akademie; von der Medaille auf die erste russische Eisenbahn; auf Carolus Bonde, Präs. des Hofgerichts in Dorpat, geb. 1648, gest. 1699; auf die Aerzte Kupffer und Schmidt in Goldingen, die sich während der Cholerazeit 1831 verdienstlich machten, und auf die Befreiung der Bauern in Liv- Est und Kurland von der Leibeigenschaft in den Jahren 1816, 1817 und 1818 (von Hrn. Prof. Adelmann); desgleichen auf das 50jährige Jubiläum des Dr. Joh. von Ruhl 1837, auf das 50jährige Jubiläum des Prof. Dr. Joh. von Busch und auf die Erstürmung der Stadt Narva 1704 (von dem Conservator); 1 Dörptsche Stadtmarke von Leder à 1 Rbl. B. A. vom Jahre 1818, so wie einige russische Kupfermünzen (von Hrn. Tischlerm. Lohse); 1 Japan. Itzebu, 2 chinesische Kasch, half dime der Nordamerik. Freistaaten 1858, 1 Cent des Rajah J. Brooke von Sarawak 1863, eine Marke der russ. amerik. Compagnie von Pergament aus Fischhaut à 25 Kop. S. (von dem Secretair); einige ältere russ. Kupfermünzen und dgl. waren zur Complettirung angekauft.

Alterthümer: Ein Bronze-Fingerring, vorzüglich erhalten, gef. auf dem Hofe von Schloß Odenpäh, (von Hrn. Martinson); ein Steinmeißel aus grünlich grauem, kieselhaltigen Thonschiefer, sauber gearbeitet, auf dem Hofsfelde des Gutes Schleck-Abaushof in Kurland (Hauptmannschaft Windau) ausgepflügt. Die größte Breite, dieses nach Material, Form und Bearbeitung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 221.

in den Ostseeprovinzen ungewöhnlichen Fundes, beträgt in der bogenförmigen, scharfen und unverletzten Schneide 38 Mm. Die größte Dicke am gegenüberliegenden beschädigten Ende 19 Mm., die größte Länge 83½ Mm. (von Hrn. Prof. Grewingk); sechs kleine Holzpflöcke, in der Art von Pfeilspitzen, das größte kaum 1" lang, von einem alten Bauernhause des Gesindes Assi, zum Gute Tammen im Kannapähschen Kirchspiele gehörig, aus der Außenwand in mittlerer Höhe herausgeschnitten, nach der Sage der Bauern zur Schwedenzeit aus hölzernen Geschützen von den Russen geschossen (von Hrn. G. Werner).

Urkunden: Ein Schreiben des Hans Wrangel auf Tatters (Estland) an seinen Schwager Hans Heinrich von Tiesenhausen, d. d. Tatters d. 3. April an. 1646, worin letzterer „von Amtswegen" auf den 22. April zur Verhandlung einer Grenzstreitigkeit auf den Hof Uchten beschieden wird (von Hrn. Scheffler).

Zeichnungen: Das Bildniß des Dr. Joh. v. Busch, ähnlich wie die obenangeführte Medaille, Kupfst. (von dem Hrn. Dr. Busch in Dorpat); eine japanische Malerei auf Papier, c. 14" hoch, 9½" br. Japanesinnen darstellend, (von dem Secretair).

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: von dem Verein für Lübeckische Geschichte; von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz; von dem historischen Verein Steiermarks; von Gesellschaft für niederländische Literatur zu Leyden; von dem thüringisch-sächsischen Geschichts und Alterthumsverein in Halle; von dem Verein für Hamburgische Geschichte; von der Bibliothek in Stockholm; von der estl. lit. Gesellschaft in Reval; von der Kaiserl. mineralogischen Ges. in St. Petersburg, von der Akademie der Wissenschaften in St. Pet.; von dem Lyceum des Fürsten Besborodko; von der Narvaschen Alterthumsgesellschaft; von der Krakauer gelehrten Gesellschaft; von der archäologischen Gesellschaft in Moskau (wegen Schriftenaustausch); von der neu-vorpommernschen Abth. der Ges. f. Pom. Gesch. und Alterthumskunde in Greifswalde (desgl.); von der Estländischen Ritterschaft; von dem Secretair der Kais. Naturf. Ges. in Moskau Hrn. v. Renard und von dem Hrn. Prof. Grewingk.

Herr Prof. Grewingk theilt der Ges. mit, „daß von dem Verein für die Kunde Oesels zu Arensburg, im Juli d. J. Ausgrabungen angeordnet wurden, die unter Leitung des Herrn Hofraths Laemerich zur genaueren Kenntniß des Baues der sogenannten Bauerberge führten und Gelegenheit gaben, von den Bauern Bronze-Alterthümer verschiedener Art, sowie ein Steinbeil zu acquiriren. Letzteres ist äußerst sauber und wahrscheinlich aus Diorit gearbeitet, hat genau die Form der Figur 8 in der Beschreibung des Steinalters der Ostseeprovinzen (Schriften Nr. IV) und mißt 150 Mm. Länge, 65 Mm. Dicke und 42 Mm. Höhe."

Der Conservator legte einen Theil der im Mai 1864 zu Peddeln, Kirchsp. Ermes, beim Graben im Garten gefundenen Silbermünzen vor nebst einem kleinen ledernen Beutel, in welchem einige Scheidemünze sich befunden hatte; an dem letzteren fand sich noch eine Art scheibenförmiger Perle aus grünem Glase und ein silberner Fingerring mit Fassungen zu 3 Steinen, von denen noch 2 blaue vorhanden waren. Die 21 durch die Gefälligkeit des Besitzers, Hrn. v. Vogt zur Ansicht gelangten Münzen sind sämmtlich aus dem XVII. Jahrhundert und zwar schwedische 4 und 2 Mark-Stücke, verschiedene deutsche, spanische, französische und holländische Thaler u. s. w. Im Ganzen waren über 200 Münzen in einem größern aber vollständig vermoderten Beutel gefunden worden, welche 7 Pfd. 36 Sol. Gewicht hatten.

Ferner berichtete der Conservator über die am 3. Aug. c. ausgeführte Versetzung des Leichensteins des Bischofs Heinrich de Velde in das Vorhaus der Universitätsbibliothek. Endlich wurden Nachbildungen von Gegenständen aus dem Steinalter der Ostseeprovinzen und zwar von den unter Nr. 2, 5, 6, 8, 11, 98, 99, 100, 102, 109, 112 und 115 von Prof. Grewingk in den Schriften Nr. IV beschriebenen, vorgelegt, welche zum Austausch für das Museum der Moskauschen Naturf. Ges. bestimmt sind.

Der Secretair berichtete über den Inhalt des Anhanges zum Tartu-Kalender pro 1866, welcher sich bereits unter der Passe befindet; da der Kalender nur im Dörptestnischen Dialect erscheinen wird, so beschloß die Gesellschaft einen in den Kalender aufgenommenen, sehr beachtenswerthen Artikel über Pferdezucht, den sie der Anregung des Herrn Präsidenten der gem. u. ökon. Societät verdankt, im revalestnischen Dialect besonders erscheinen zu lassen.

Auf Antrag des Präsidenten wurde zum correspondirenden Mitgliede ernannt: Herr Cand. hist. Friedr. Bienemann. — Hr. A. Koch zeigte seinen Austritt an.

Die nächste Sitzung findet am 6. October statt.

Locales.

Im heutigen kirchlichen Anzeiger zeigt Herr Propst Willigerode an, daß, um auch an ihrem Theile dazu beitragen zu können, daß der schreienden Noth der Armen unter unseren Stadtehsten abgeholfen werde, die Instrumental-Capelle des Dorfes Wäegfer unter dem Stadtgute Sootagga und der kleine Sängerchor unserer Ehstnischen Stadtgemeinde am 3. October a. c. Nachmittags 3 Uhr, den Zutritt zu ihrer Uebung gegen Erlegung von 20 Kop. — und für Kinder von 10 Kop. — gestatten werden. Eintrittskarten können täglich im Parochialschulgebäude, beim Propst Willigerode, gleichwie in den Buchhandlungen von Karow und Hoppe gelöst werden. Ebendaselbst sind auch sämmtliche Textesworte enthaltende Ehstnische Programme gegen Erlegung von 5 Kop. zu haben. Größere Gaben für die Eintrittskarten, wie für die Programme werden an allen vier Orten mit Dank entgegengenommen. Ueber den Reinertrag wird seiner Zeit Bericht erstattet werden. Auf Wunsch wird für reservirte Plätze Sorge getragen.

In der gestrigen Versammlung des Dorpater Handwerker-Vereins sprach Herr Oberlehrer Riemschneider über: Nürnberg vor 300 Jahren, insbesondere die Meistersänger-Schulen daselbst in ihrer cultur- und sittengeschichtlichen Bedeutung.

Nach dem Vorgange Riga's auch in Dorpat einen Consumverein zu gründen, ward erörtert und sind dagegen zwei Bedenken erhoben worden. Nach ausländischen Erfahrungen pflegen diese Vereine an dem Widerstand der Kaufleute und an dem Mangel des richtigen Verständnisses bei den Mitgliedern zu scheitern. Denen, die ihre Vorräthe schon im Großen einkaufen, kann eine solche Vereinigung nichts nützen; sie ist auf diejenigen berechnet, welche bei kleinem Bedarf eben täglich kleine Einkäufe machen; und da weiß man wohl, wie der Gewinn der Verkäufer sich steigert, wenn sie z. B. ein Pfund an acht Abnehmer theilen können. Deshalb widerstreben die Händler den Consumvereinen und werden eben gerade durch die kleinen Leute darin unterstützt, indem diesen die richtige Einsicht in diese Verhältnisse fehlt. Diese Erkenntniß zu verbreiten, ist daher die Hauptsache und können dann erst solche Vereine auf das löbliche Ziel einwirken, in armen Familien die Haussorgen zu mindern.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 21. September 1865.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92½	93	92½	93
6prvc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc. Anleihe in Silber 7 Serie (1862)	—	—	109¼	—
5proc. Loskaufscheine	80⅝	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122½	123	—	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	93	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	110½	111	112	110½

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	95	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	111	112	—
Moskau-Rjasan	100 —	—	65¼	—
Wolga-Don	100 —	75	76	75½

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	122½	—	—
„Neptun"	125 —	—	—	—
„Polsa"	200 —	—	—	—
Wolga	250 —	—	—	—
Dnjepr	50 —	32½	—	—
Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	250 —	—	—	—

Feuer-Assekuranz-Compagnien.

1. Compagnie	400 —	345	—	350
2. Compagnie	150 —	103	—	—
St. Petersburger	200 —	107½	—	—
Moskauer	200 —	105	—	—

Witterungsbeobachtungen

den 4. October 1865.

Stunde.	Barom. (8) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	54,8	6,7	NW (0—1)	4	4,2 um 11 U. Mittags			
2 .	55,0	5,8	N (0—1)	4			754,7	4,9
11 .	54,4	2,2	(0)	4	1,9 vor 11 U Mittags			
(7) 7 Uhr	53,3	2,0	(0)	4	1,6 v. 7U. M.			

Höhe der gefallenen Regenmenge war 0,3 Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London: Herr Schrötel, Frau Baronin Wolf, Frau Generalin Telingshausen

St. Petersburg. Herr Steuermark.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 24. September hieselbst an: Herren v. Pereira, Zirch, Magin, Steuermark, Malein, Mad. Lille, Frl. Carlson, Hrn. Eckardt, Lieutenant Petzholdt, Papowe, v. Knorring, v. Bulgarin, Bürnet, Sikinin, Kapaiow u. Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 25. September von hier ab: Frau Eckardt, Hrn. Kester, R. Umblia, Bluhm, Schneider, v Walter, Daugull, M. Umblia, v. Wolkow, v. Wahl, Gerschon, v. Schmidt, v. Wahl, Frau Gräfin Manteuffel, Demois. Terenti u. Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Sieffers, jur. Erwin Moritz, Carl Hehn, Emil Töpfer, Ed. Rast, Wilh. Berent, Andr. v. Rehekampff, Alex. v. Moller, Alex. Baron Budberg, Adolph Masing, Nic. Baron Rosen, Nic. Baron Wrangell, Rud. Cruse, Joh. Körber, Erwin v. Wahl, Heinr. Baernhof, Aug. Keussler, Rud. Treyer und Wilh. Baron Hahn, med. Ludw. Karstens, Carl Bendtfeldt, Friedr. Herwegh, Theod. Bornhaupt, Emil Weidenbaum, cam. Carl Herwegh und Oec. Balduin Loesch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25 September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 630.) Secretaire A. L. Wulffius.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Seifen, Pomaden, Oeure ꝛc.

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Treu & Ruglisch in Berlin bei **Ihle & Röschke.**

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine

Restauration

seit einiger Zeit nach **Stadt London verlegt** habe. Auch verabfolge ich **kräftige Speisen** in wie aus dem Hause.

Jakoby.

Für zwei **Apotheken** Livlands wünscht **Gehülfen zu engagiren**

Theodor Köhler.

Möbel stehen billig zum **Verkauf** beim Stuhlmachermeister **W. Jürgensohn,** Fortuna-Straße, im Hause der Wittwe Kräckler.

Junge Pudel sind zu **verkaufen** im Hause Eluchin in der Steinstraße.

Butter à 24 Kop. per Pfund, **Eier** zu 2½ Kop. das Paar **verkaufe** ich aus meiner Bude **G. Zimmermann,** Haus Bäckermeister Frey.

Verschiedene Sorten

Watten

so wie auch **Manufacturwaaren** sind billig zu haben Kaufhof 19. bei **Goruschkin.**

Auf dem Gute **Fierenhof** im Raugeschen Kirchspiele werden von Sanct Georgen 1866 ab **zwei Hoflagen verpachtet.** — Das Nähere ist auf dem Gute zu erfahren.

Auf dem Gute Duckershof im Kambyschen Kirchspiele werden **Branntweinsfastagen verkauft.**

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der Universitätsbuchhandlung von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Am **Sonntag** den 26. d. M. findet im **Commerz-Club** eine von Seiten des Sängerkreises arrangirte

Musikalische Abendunterhaltung

statt, zu welcher die resp. Herren Mitglieder des Commerz-Clubs mit ihren Familien hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, den 24. September 1865. **Die Direction.**

Petroleum

bester Qualität verkauft **J. R. Schramm.**

Aufforderung.

Diejenigen **Mitglieder des hiesigen Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung,** deren Immobilien taxirt sind, die aber, ohne auswärts versichert zu sein, noch keine Vereins-Police besitzen, werden hierdurch aufgefordert, die ihnen obliegenden Zahlungen gegen Empfang der Quittung beim Hrn. Kassaführer **Töpffer** im Lokal des Cassa-Collegiums in kürzester Frist zu leisten und die Vereins-Police in Empfang zu nehmen.

Die Direction.

Die Hamburger Handels-Academie

BIETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmöglichste Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und practisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein practische Lehre, sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Weltplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr, bietet der kaufmännischen Bildung ausserordentliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carrière erleichtern. Die Anstalt, **welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungsclassen zerfällt, ist in gesundester und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen** und steht unter specieller Aufsicht der Behörden. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend practischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaften, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen, Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversationssprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, so wie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Eltern.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass obige Anstalt nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke entrirten Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits practisch thätig gewesen sind, wird je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billige und gute Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Academie zu jeder Zeit gestattet. — Im Pensionate selbst und in den Vorbereitungsclassen finden Knaben von 12 Jahren ab Aufnahme, für deren moralisches Wohl gewissenhaft Sorge getragen wird.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin verabfolgt; auch ertheilt jederzeit bereitwilligst weitere Auskunft

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukossii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Eine **Kartoffelmaschine** ist zu **vermiethen** im Hause Ebert bei E. Rosenthal.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schumacherschen Hause. Näheres bei E. Lietz daselbst.

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Kürschnermeister **Kaukl.**

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern hat billig zu **vermiethen** der Schuhmachermeister Ebert, gegenüber der Johanniskirche.

Wohnungen

sind zu vermiethen bei ***R. Umblia.***

Ein kleines **goldenes Medaillon,** auf dessen Aussenseite ein **B.** gravirt und welches zwei Portraits enthält, ist **verloren** worden. — Der Finder wird, bei Zusicherung einer angemessenen Vergütung, ersucht, dasselbe in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Abreisende.

Marie Schulz. (3)

J. Prick, Schuhmachergeselle. (3)

№ 222. Montag, den 27. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Ausbleiben der Post. Riga: Darlehen. Rehe. Wehrauch's Lieder. St. Petersburg: Zeitungswesen. Universitätsakt. Patentsteuer. Personalnotizen. Kowno: Gerichtsreform. Tambow: Provincialinstitutionen. Nowgorod: Modell des Denkmals. Kasan: Personalnotiz. Odessa: Gasanstalt. Nishni-Nowgorod: Meßbericht. Bolschije-Werki: Brandstiftung. Warschau: Eisenbahngelegenheit. Geisteskranke.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Dreitheilung. Die Rede Manteuffel's. Memel: Bernsteinfischerei. Heidelberg: Das römische Forum. Ein Schulmeister. Dante. Die Kleidung der Römer Schleswig: Der Herzog von Augustenberg. — Belgien. Brüssel: Die Gefahren für Belgien. Ein Brief Napoleons. — Großbritannien. London: Das irische Elend. — Amerika. Santiago: Toleranzedict. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 27. Sept. Der Cand. der Botanik Ed. Russow ist als Directorsgehülfe beim botanischen Garten angestellt worden.

— Die gestern fällige ausländische Post ist hier nicht eingetroffen, weil dieselbe, wie die Eisenbahndirection der Rig. Z. mittheilte, nicht mit dem Morgenzuge, sondern erst mit dem Abendzuge aus Dünaburg expedirt ward.

Riga, 24. Sept. Mit Genehmigung der Verwaltung der Reichsbank ertheilt das Rigasche Bank-Comptoir vom heutigen Tage ab Darlehen gegen Versatz der Obligationen der inneren 5proc. mit Prämien-Verloosungen verbundenen Anleihe im Betrage von 90 Proc. des Börsenpreises derselben. — Vorgestern brachten die Dampfschiffe „Unity" und „Vigilant" aus Windau und Libau über hundert lebende Rehe, welche per Eisenbahn nach St. Petersburg befördert wurden. Obgleich hier keinerlei Zeichen eines Sturmes wahrzunehmen waren, so haben die genannten Dampfer auf ihrer Reise doch von schwerem Wetter sehr gelitten; von den an Bord befindlichen Rehen sind indessen nur zwei umgekommen.

— J. v. Sivers macht bekannt, daß er eine Gesammtausgabe der Lieder von A. H. v. Weyrauch in sieben Heften beabsichtigt. Der Rechenschaftsbericht über die Geldsammlungen für dessen Tochter liegt in Riga zur Einsicht aus.

St. Petersburg, 24. Sept. Die zeitweise inhibirt gewesene Zeitung „Wjest" ist wieder erschienen. Die deutsche P. Z. erscheint jetzt ohne Censur. — Die russische „St. Petersburger Zeitung" ist Dienstag den 21. September mit der ersten Verwarnung an der Spitze erschienen. Die auch der „Nord. Post" mitgetheilte desfallsige Verordnung des Hrn. Ministers des Innern vom 20. Sept. lautet: In Erwägung, daß in dem Artikel, welcher in der „St. Petersburger Zeitung" vom 18. Sept., Nr. 243, über den Vorschlag zur Verpfändung einiger Theile der Reichsdomänen an eine Privat-Kreditanstalt veröffentlicht worden, besonders in den Stellen (folgt die Angabe der Anfangs- und Endworte) mit den Interessen des Staatskredits nicht verträgliche Urtheile über solche Regierungsmaßnahmen, über welche bis dahin noch keine positiven Nachrichten vorlagen, enthalten sind, daß in dem bezeichneten Artikel das Recht, welches der Regierung unbezweifelt zusteht, und welches sie stets bei jeder, gleichviel, durch welches Verfahren vollzogenen Entäußerung von Ländereien der Krone in Anwendung gebracht hat, nicht nur in Zweifel gezogen, sondern auch bestritten wird, und daß in demselben Artikel den Reichsdomänen ganz unrichtig die Eigenschaft einer speziellen Garantie für die 5-proz. Bankbillete zugeschrieben, auf die vermeintliche Verringerung dieser Garantie im Falle einer Verwendung oder Entäußerung irgendwelcher Theile der Reichsdomänen hingewiesen wird und so Zweifel oder Befürchtungen erregt werden, welche Einfluß auf das Vertrauen, dessen sich die erwähnten Billete erfreuen, üben könnten — hat der Minister auf Grund der Art. 29. 31 und 33 des am 6. April 1865 Allerh. bestätigten Gutachtens des Reichsraths und in Uebereinstimmung mit der Ansicht der Haupt-Preßverwaltung beschlossen: der „St. Petersburger Zeitung" in der Person ihres Redakteurs und Herausgebers, Kollegien-Assessors Korsch, eine erste Verwarnung zu ertheilen. (D. P. Z.)

— Bei dem öffentl. Akt der Universität am 26. Sept. sollen gelesen werden: 1) ein Auszug aus dem Bericht über den Zustand der St. Petersburger Universität und über die Thätigkeit ihrer gelehrten Mitglieder 2) Die Abhandlung des Professors Ssuchomlinow „Erste Perioden der russischen Universitäten, welche unter der Regierung Alexander I. errichtet worden sind. 3) Die Abhandlung des Lektors Pinto „Dante, son poème et son siele". 4) Ein Nachweis über die Ertheilung von Geldprämien und Medaillen.

— Ueber das Maß der Patentsteuer, verordnet ein Cirkular des Finanzministers: Wenn in den Bierbrauereien Bier und Meth in denselben Kesseln gebraut wird, ist nur ein Patent zu ertheilen und die Steuer nach dem Gehalt des Meischbottichs für die Bierbrauerei und des Kessels für Methbereitung zu berechnen. Wenn z. B. der Meischbottich 250 Eimer und der Kessel 125 Eimer enthält, so wird die Steuer für ersteren mit 50 R., für letzteren mit 110 R., und im Ganzen mit 160 R. berechnet. Wenn ein Fabrikant, der in seinem Etablissement nur Bier gebraut hat, auch die Methbrauerei in demselben Kessel, in welchem die Bierwürze gekocht wird, einzuführen wünscht, wird die Steuer dafür gleichfalls nach dem Gehalt dieses Kessels, nach der Berechnung für Methbrauerei festgesetzt, worüber jedoch eine Bemerkung in das Patent eingetragen werden muß. (N. P.)

— Ordensverleihungen. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker erhielten den St. Annen Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone und den Schwertern der Obrist des Eriwanschen Leib-Grenadierregiments Bünting und der Kapitain des 17. Dragonerregiments von Löwis of Menar; den St. Annenorden 3. Klasse der ältere Adjutant beim Stabe des Kutaisschen General-Gouvernements Kapitain v. Dehn, der Kapitain im 17. Dragonerregiment v. Wahl und der Stabskapitain des Twerschen Dragonerregiments Zimmermann. — Befördert: Die älteren Aerzte beim Hospital für Tagelöhner in Moskau Grünwald und v. Knoblauch zu Staatsräthen. — Als verstorben aus den Listen gestrichen der Architekt des Kaiserlichen Hofes wirklicher Staatsrath Stakenschneider. — Ernannt. Dr. med. Staatsrath Becker, früher Professor an der Kaiserlichen Wladimir-Universität in Kiew, zum stellvertretenden Ober-Medizinal-Inspector im Königreich Polen.

Kowno. Am 11. September fand in Kowno bei dem Gouvernements-Prokurator eine Sitzung des Präsidenten der Gerichtshöfe, der Adelsmarschälle und des Vorsitzenden und der Mitglieder des statistischen Komitès behufs einer Berathung über die Maßnahmen zur Einführung der neuen Gerichtsordnung statt. Es wurde durch Stimmenmehrheit beschlossen, die Zahl der Untersuchungsrichter im Kreise Kowno um einen zu vermehren, das Gouvernement Kowno in 26 Friedensdistrikte zu theilen und in dem Gouvernem. 3 Bezirksgerichte einzurichten. (N. P.)

Im Gouv. **Tambow** sind die Wahlen der Deputirten in allen Kreisen (mit Ausnahme des Kr. Morschansk) vollzogen. Die Eröffnung der Kreis-Landversammlungen findet bis zum 21. September, die der Gouvernements-Landversammlungen zum 7. December d. J. statt. (N. P.)

Nowgorod. Ein Modell des Denkmals zum Millennium Rußlands, welches dazu bestimmt ist, von den Nowgorodern der Prinzessin Dagmar dargebracht zu werden, ist jetzt im Saale der Duma in Nowgorod ausgestellt. Das Modell, über eine Arschin hoch und ungefähr 1½ Arschin breit, ist aus Bronze und grauem Marmor angefertigt und nach dem Modell des bekannten Künstlers Mikjeschin höchst sauber ausgeführt. Die ganze Idee wurde in Nowgorod angeregt, fand aber im ganzen Gouvernement den lebhaftesten Anklang. (N. P).

Kasan. Der Prof. wirkl. Staatsrath Wagner ist als Prof. emer. entlassen.

Odessa. Am 1. December wird die Gasanstalt hier eröffnet.

Nishni-Nowgorod. Die Messe ist in jeder Beziehung glücklich vorübergegangen. Während ihrer ganzen Dauer war der Gesundheitszustand der beste. Es ist kein Fall vorgekommen, welcher die öffentliche Ruhe und Sicherheit gestört hätte; selbst in den Schenken hat man sich anständig betragen. Die Polizei hat ihre Pflicht mit Eifer erfüllt. Feuersbrünste sind nicht vorgekommen. Obwohl das kalte und regnerische Wetter, welches über einen Monat gedauert, dem gedeihlichen Gange des Handels hinderlich gewesen, haben sich die Handelsgeschäfte doch in befriedigender Weise abgewickelt. Der Umsatz wird sich wahrscheinlich auf 107 bis 108 Millionen Rubel erstrecken. Viele Geschäfte beruhten freilich auf Kredit, aber Bankerotte sind wenige und auch nur für unbedeutende Summen vorgekommen.

Dorf **Bolschije-Werki**. Im Dorfe Bolschije-Werki (Gouv. Ssaratow, Kreis Wolsk) wurden in der Nacht zum 25. Juli 70 Bauerhöfe, zusammen im Werth von 10,069 Rbl., ein Raub der Flammen. In Folge der hierüber angestellten Untersuchung war die Bäuerin Awdotja Sharkow der Brandstiftung geständig. (N. P.)

Warschau. Zur Eisenbahnangelegenheit theilt das Warsch. Tgbl. mit, daß die Direktion der Warschau-Bromberger und Warschau-Wiener

Eisenbahn zum 1. October die Eröffnung der direkten Fahrten über die Station Granica nach Krakau und Wien für Schiffsleute und Schnitter auch von Skiernewice nach Krakau angekündigt hat.

— Das Warsch. Tgbl. schreibt, daß schon lange das Gerücht ging, daß in der bei dem Kloster der Bonifratres befindlichen Anstalt für Geisteskranke sich verschiedene stark kompromittirte Persönlichkeiten unter der Maske der Geistesabwesenheit versteckt hielten. Der General-Polizeimeister des Konigreichs Polen setzte mit Genehmigung des Grafen-Statthalters eine besondere Commission zur Untersuchung des Thatbestandes in dieser Angelegenheit ein. Aus bester Quelle wird nun versichert, daß diese Untersuchung sehr bedeutende Verhältnisse angenommen hat und unter den angeblich Irren bereits ein Hängegensd'arm und ein Criminalverbrecher, der seine Geliebte ermordet, gefunden worden sind, die sich zwei Jahre in der erwähnten Anstalt versteckt gehalten, sich nun als vollkommen gesund erweisen und auch ihre Verbrechen eingestanden haben. Auch ein Geistlicher ist daselbst gefunden worden, der vollständig gesund ist und nur zur Strafe für seine Ergebenheit gegen die Regierung im Jahre 1862 von der Geistlichkeit für alle Ewigkeit zu den Irren gesperrt worden war. Außerdem sind viele andere Mißbräuche entdeckt worden, so mehrere Personen, welche in Folge von Familienintriguen und Erbschleicherei in das Irrenhaus gebracht worden sind. Am Anfange der Untersuchung befanden sich daselbst 144 Irre, jetzt ist deren Zahl auf 90 herabgesunken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Oct./22. Sept. Der Kaiser Napoleon will 1867 bei der Industrieausstellung nicht mehr, wie 1854, den Zollverein als Ganzes anerkennen. Er hat Preußen und Oesterreich jedem einen Raum für sich, und den übrigen deutschen Staaten einen gemeinschaftlichen Raum im Ausstellungsgebäude zugewiesen. — Die „France" spricht sich sehr unzufrieden und höhnisch über die Rede des Herrn v. Manteuffel aus. „Wir glauben kaum", äußert sie u. A., „daß man das, was Herr v. Manteuffel über seinen Wunsch, Schleswig bis in das innerste Herz hinein kennen lernen zu wollen, wie dasjenige, was er über seiner Augen Vorzüglichkeit und seines Leibes Maß, das allem Anscheine nach sieben Fuß beträgt, geäußert hat, wie seinen Eidschwur, daß er sich wie ein Hinderniß auf jedes Stück Erdreich, das man von Schleswig etwa abzureißen versuchen sollte, setzen wolle, als Muster der Beredtsamkeit gelten lassen kann... Was wird Graf Bismarck, der bei aller männlichen Energie sich einer großen diplomatischen Geschicklichkeit befleißigt, wohl dazu gesagt haben, daß sein Gouverneur in Schleswig so mit der Thür ins Haus gefallen ist? Und ist Herr v. Manteuffel denn etwa seiner Sache so gewiß, wenn er dieses heillose Non possumus aufstellt und den schleswiger Dänen zuruft: Lasciate ogni speranza, ist er, sagen wir, denn seiner Sache so sicher, daß er genau den Gedanken und die Politik des Berliner Cabinets ausspricht? Graf Bismarck hat, ungleich klüger, künftigen Eventualitäten niemals Thür und Thor versperrt, ja, seine officiösen Organe ließen nicht undeutlich merken, daß aus dem jetzigen Provisorium später doch noch eine gewisse Anerkennung des Rechtes der Nationalitäten hervorgehen dürfte."

Memel, 30./18. Sept. Die im kurischen Haff bei Schwarzort bestehende Bernstein-Fischerei hat in dem verflossenen Sommer immer größere Dimensionen gewonnen. Es wird, wenn die Witterung es gestattet, Tag und Nacht mit 12 Baggern gearbeitet; darunter sind 2 Dampfbagger, welche circa 300 Menschen beschäftigen. An den Staat wird für jeden vollen Arbeitstag von 24 Stunden vorläufig eine Abgabe von 25 Thlrn. gezahlt. Interessant ist es, daß auch von Menschenhand bearbeitete Bernsteinstücke, unter Anderem auch Götzenbilder, in dem Bette des Haffes gefunden werden.

Heidelberg, 30./18. Sept. In der vierten Sitzung deutscher Philologen hielt Urlichs einen Vortrag „über das römische Forum", indem er dessen Geschichte und Wandlungen von den Anfängen der Republik bis in die Zeiten der Cäsaren verfolgte, und durch einen von ihm entworfenen Situationsplan zu veranschaulichen wußte. Urlichs hat über mehrere streitige Punkte des verhältnißmäßig kleinen Platzes auf dem eine Weltgeschichte von einem Jahrtausend spielt, durch seine Forschungen neues Licht verbeitet. Nach ihm entwarf Director Eckstein aus Leipzig ein recht anziehendes Bild eines wackern lateinischen Schulmeisters und Gelehrten aus früherer Zeit in der Person des Johannes Sturm aus Straßburg, der neben Philipp Melanchthon der Schöpfer des deutschen Gymnasialwesens genannt werden darf. Redner weist die ungerechte Beurtheilung und Darstellung die Sturm bei dem sonst so hochverdienten Karl v. Raumer in seiner Geschichte der Pädagogik aus Mangel an richtiger Quellenkentniß erfährt, auf's schlagendste zurück. Hierauf trug Prof. Bergmann aus Straßburg seine Ansichten über die Namen Germanen und Deutsche vor. Der erstere sei, wie aus Tacitus unwidersprechlich hervorgehe, von den Römern nicht ohne Ironie zunächst den Tongern gegeben worden und bezeichne sie als Stammgenossen (germani). Der Name Deutsche heiße Heerdgenosse und stamme vom skythischen Taviti, Heerd. Daß die Skythen des Herodot die Vorfahren der Deutschen seien, lasse sich aus Sprache, Religion und Sitte zeigen, was er zum Theil versuchte. Die Deutschen sollten sich in Zukunft nicht bei den Nachrichten des Tacitus beruhigen, sondern in ihre skythische Vergangenheit zurückgreifen. Habe ja kein Volk Europa's eine höher heraufreichende Geschichte, als gerade sie. Hieran schloß sich ein Vortrag von Prof. Creitzenach über die ältesten Spuren Dante's in der deutschen Literatur, wobei er ganz besonders des Buches de monarchia gedachte. Daß einzelne Stellen, deren sich Dante bedient, durch ihn besonders bedeutsam geworden und in Gebrauch gekommen, zeigte er am Anfange der goldenen Bulle. Karl V. habe seinen Wahlspruch plus ultra wohl aus Dante's più oltre. Durch Dante sei manches, was in der Zeit gelegen, zuerst ausgesprochen oder das bereits Ausgesprochene zu Ansehen gebracht worden. Aber in manchen Dingen habe er ganz in der Beschränktheit der Zeit auf oft staunenswerthe Weise gestanden. Die Frage, ob Dante von Paris aus nach den niederländischen Gegenden gekommen, ließ er unentschieden. Dieser gedenke der Gegend zwischen Gent und Brügge, der Liberier Lande, der gefräßigen Deutschen und der Kutten, wie man sie zu Köln mache. Die ersten genaueren Ansichten über Dante schreibe man irrig Lessing zu; sie seien aus dem Artikel Bayles geflossen, den Gottsched übersetzt hat. Er schloß mit der Außerung, daß die religiöse Ansicht Dante's, wie sie in einer merkwürdigen Aeußerung über die Wunder sich ausspreche, uns noch lange genügen konne, so daß auch, wer Lessing hierin folge, von Dante nicht zu lassen brauche. Hierauf folgt ein Vortrag des Prof. von der Launitz aus Frankfurt über die Toga der Römer und die Palla der Römerinnen, die er an Abbildungen nach alten Standbildern und einem drapirten Modell auf das glücklichste veranschaulichte. Er ging hierbei vom griechischen Pallium aus, dessen Form und Umschlag (amictus) er bezeichnete. Diese Art des Umschlages war eine zwiefache: einmal ward das Gewand auf gleiche Weise unter dem rechten Arm zur linken Schulter gezogen, so daß der rechte Arm ganz frei blieb, wobei der linke immer im rechten Winkel gehalten ward. Die eleganteste Tracht war es, wenn man das Gewand von der linken Seite quer über die rechte Schulter warf, das war auch die Tracht der ältesten Römer. Wie später der sinus entstanden und sich immer weiter ausgebildet habe, ward weiter ausgeführt und aufgezeigt, dann das Modell eines Togatus drapirt, auch der amictus des Pontifex Maximus. Dann aber zeigte der Redner, welche Gestalt eine solche Toga gehabt haben müsse, und bemerkte, daß der sinus bei derselben eingenäht gewesen sein müsse. Nachdem er so den Togatus leibhaft vorgestellt, ließ er auch die Matrone, die Domina in ihrem Staatskleide, der Palla, auftreten. Vorher aber gab er über das Unterkleid, die Tunica, Interula, und das Oberkleid, die Stola, genügende Mittheilung. Die verschiedenen Arten des Faltenwurfes und wie die Damen ihm durch Aufnahme des Randes eine besondere Anmuth zu geben wußten, wurde klar aufgezeigt. — Für die nächstjährige Versammlung ist Halle bestimmt; diese Stadt wird zugleich das Jubiläum des 25jährigen Bestandes des deutschen Philologenvereins feiern.

Schleswig, 3. Oct./21. Sept. In einem Artikel über den Herzog von Augustenburg heißt es: „Der Erbe unseres Fürstenhauses, an dem zeitweilig alle Hoffnungen unseres Landes hingen, ließ sich zu der unseligen Politik verleiten, mit den elendesten und schwächlichsten politischen Organisationen Deutschlands, mit den durch Napoleon's I. Gnade geschaffenen westdeutschen Souverainetäten, gegen den Staat deutscher Zukunft sich zu verbinden und dadurch unverkennbar anzudeuten, wie begründet die Befürchtungen seien, ein unter seine Krone gestelltes souveraines Schleswig-Holstein werde nur zu noch größerer Zersplitterung des Gesammtvaterlandes der Anfang sein. Damit war es schon geschehen um dasjenige, was wir alle wünschten und hofften. Von da an gingen die Verhältnisse ihren schweren Gang weiter, und die Gemüther trennten sich in Zorn und Erbitterung. Jetzt ist es so weit gekommen, daß unser Land nur von der Einmischung außerdeutscher Mächte noch erwarten kann, was es in seiner Majorität ursprünglich erstrebte, seine dynastische Selbständigkeit; nur von französischer Hülfe steht noch für uns zu erwarten, was früher durch einfache Nachgiebigkeit zur rechten Zeit und zum Wohle der Gesammtheit schon erreicht wäre. Das Land spreche zu dem Fürsten, das sein eigenes Recht einst nur darum hochzuhalten erklärte, weil dasselbe das Land zu retten im Stande sei: „Wir hofften unter Deiner Herrschaft ein Staat werden zu können, der dem deutschen Wesen zur Ehre, Zierde und Machtstärkung gereichen könnte. Wir hoffen es jetzt nicht mehr, seit Dich Deine Rathgeber Wege einschlagen ließen, die unser Gedeihen und das Gedeihen von ganz Deutschland schwer bedrohen!... Wir beklagen, daß das Schicksal Dir keine besseren Rathgeber zur Seite stellte, die uns einen schmerzlichen Streit der Pflichten erspart hätten! Aber höher als unsere Verpflichtung gegen Dich steht uns die gegen das ganze Deutschland, wir waren Deutsche, ehe wir Dich kannten! Für Deutschland ist hier jüngst die preußische und österreichische, ist vor einem halben Menschenalter unsere eigene Jugend gefallen, und nicht für eine neue, kleine Dynastie, wenn sie sich nicht dem Wohle des Ganzen unterzuordnen versteht!" Das Land erkläre, unter der preußischen Krone stehen zu wollen, unter den Bedingungen, die es selbst bestimmen wolle! Darauf richte sich fortan der Ehrgeiz unserer Parteiführer, für die innere Selbstständigkeit unseres Landes zu kämpfen, dessen äußere Abgesondertheit zusammengebrochen vor dem Bedürfnisse der Nation, vor der eigenen, unsicheren Lage! Innere Selbständigkeit bei dynastischer Einheit, das ist die beste Lösung der ganzen deutschen Frage, deren Schwierigkeit hier in Schleswig-Holstein zuerst erprobt wurde, hier in Schleswig-Holstein zuerst gelöst werden muß!.... Wir sehen keine andere Lösung, die unserem Lande die Vergewaltigung erspart und doch dem Auslande nicht unsere Frage als den Hebel eines verderblichen Ehrgeizes zuwirft. Oesterreich, durch

innere Complicationen von unberechenbarer Tragweite gelähmt, die Mittelstaaten ein Rohr, das Niemanden verletzen kann, als die Hand, die sich darauf stützen will — wer auf Erden kann uns denn zur dynastischen Selbständigkeit verhelfen, dessen Hülfe anzurufen oder auch nur nicht einmüthig zurückzuweisen unseren einst als den deutschesten der deutschen Stämme gepriesenen Stamm nicht mit ewiger Infamie belasten würde? Wir wenigstens sehen Keinen!

Belgien.

Brüssel, 28./16. Sept. Die Broschüre des Hrn. Dechamps hat eine Gegenschrift hervorgerufen. Sie schlägt die verschiedenen politischen Hypothesen des allarmirten belgischen Exministers zu Boden und schließt mit folgendem Satz: „Unsere Fortexistenz liegt in unserer Hand. Fahren wir fort der vorsichtigen und weisen Bahn zu folgen die wir im Jahr 1830 eingeschlagen, so haben wir nichts zu befürchten ob Deutschland sich einige oder sich weiterhin seinen inneren Zwistigkeiten hingebe. Fallen wir hingegen in die Schlinge die uns fortwährend die utopistischen Gegner der stehenden Heere legen, und verstehen uns dazu unsere Festungen zu schleifen, eine Armee nach Art der Schweizer zu gründen, in französischer Weise unser Heer zu verabschieden oder dasselbe nach den Theorien des Hrn. Coomans einzurichten, und es ist aus mit uns! Thron, Selbständigkeit, Freiheit, Ehre, alles ist dahin! Freilich unter der Verwaltung eifriger Präfecten, die unsere Presse und unsere Versammlungen überwachen, werden wir den leidenschaftlichen Parteihader los, die Kammerdebatten werden in aller Ruhe geführt, die Minister könnten sich dem behaglichsten Frieden ergeben und die Autorität überall ihren gebührenden Platz einnehmen. Ist etwa dieß das Ideal das Sie verfolgen oder das Ihren Freunden vorschwebt? Es hieße Sie beleidigen, wenn ich es annehmen wollte." Diese Schlußworte kennzeichnen genügend den Standpunkt auf den sich der Verfasser stellt. Derselbe bekämpft übrigens entschieden das Vorurtheil als ob Frankreich auf den Besitz Belgiens lüstern sei; die Empfindlichkeit unserer südlichen Nachbarn könne allerdings durch die deutsche Frage wie durch jede andere, ihr Interesse berührende politische Frage geweckt werden, wofern wir aus unserer Neutralitätsrolle herausfielen oder durch militärische Schwäche diese Neutralität rein illusorisch werden ließen. Zum Beleg für die Privatgesinnungen des Kaisers gegen die belgische Selbständigkeit citirt der „Soldat" einen von London unterm 17. Juli 1831 geschriebenen Brief, in welchem der Prinz Bonaparte die der Anwesenheit seiner Mutter in London untergelegten politischen Absichten zurückweist und von sich selbst in folgender Weise sich äußert: „Was mich betrifft, weit entfernt ehrgeizige Ziele zu verfolgen, hege ich den einzigen Wunsch, meinem Lande oder in fremden Ländern der Freiheit zu dienen; längst hätte man mich als Freiwilligen in den glorreichen Reihen der Belgier und in denen der unsterblichen Polen gesehen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, man möchte mich persönlicher Absichten bezichtigen, oder es möchte mein Name eine schüchterne Diplomatie aufschrecken, der es unmöglich ist an eine uneigennützige Hingabe oder an eine aufrichtige Sympathie für das Leid unterdrückter Völker zu glauben." Der Prinz, der dieses geschrieben, dessen auswärtige Politik offenbar bisher nur auf Einfluß und nicht auf Eroberung zielte, könne nicht die belgische Nation unterdrücken wollen ohne seinen Grundsätzen und Präcedentien untreu zu werden.

Großbritannien.

London, 30./18. Sept. Der Proceß der Fenier stellt die irische Frage wieder in den Vordergrund. „Freilich", sagt man, „ist Irland schmählich behandelt worden, und die brutale Grausamkeit, womit die Eroberer schalteten und sich in die Güter des eroberten Landes theilten, wurde seit der „glorreichen Revolution", welche Englands constitutionelle Freiheit zur Thatsache machte, durch eine ebenso gewaltthätige als perfide Gesetzgebung legalisirt und in ein förmliches System gebracht. Aber wir können doch keine moralische Verantwortlichkeit für die Thaten unserer Vorfahren tragen?" Gewiß nicht. „Wir haben, im Gegentheil, alles gethan, um ihre Schuld zu sühnen und dem Land die drückenden und ungerechten Gesetze, die ihm unsere Vorfahren mit Hülfe ihrer protestantischen Verbündeten in Irland auferlegt, wieder abzunehmen, und die Iren zu gleichberechtigten Bürgern des brittischen Staates zu machen." Auch das kann in einem beschränkten Sinn noch zugegeben werden. „Es giebt keine Ausnahmsgesetzgebung für Irland mehr; dieses steht unter denselben Gesetzen, unter welchen England und Schottland blühen und gedeihen." Und das ist nicht wahr! — so laut und wiederholt es auch gerade in diesem Augenblick von der gesammten englischen Presse in die Welt hinausgeschrieen wird. Allerdings giebt es Gesetze, welche für Großbritannien und Irland gleiche Gültigkeit haben; aber man braucht nur einen Blick auf die Parlamentsberichte zu werfen, um zu sehen, daß es daneben eine sehr umfangreiche Specialgesetzgebung für Irland giebt. Die Irish bills bilden einen stehenden Artikel fast jeder Tagesordnung. Aber dann sind diese Bills im Interesse Irlands abgefaßt, so recht eigentlich auf die Verbesserung seiner Lage berechnet, und das irische Volk nimmt durch seine freigewählten Vertreter an der Feststellung der Specialgesetze Theil. Diese Behauptung klingt sehr plausibel und doch gründet sie sich auf eine Fiction, der vor allem das herrschende Elend und Mißvergnügen zuzuschreiben. Vier Fünftel aller irischen Abgeordneten sind Grundbesitzer, die in Irland der Masse der Bevölkerung feindlich gegenüber stehen und, meist englischer Abkunft, als Eindringlinge und Eroberer gehaßt und gefürchtet werden. „Ihnen gegenüber von „Wahlfreiheit" zu reden hat in Irland noch viel weniger Sinn als in den vom Feudallord beherrschten Landwahldistricten Englands; denn der irische Pächter ist viel ärmer, schutzloser und von dem Gutdünken seines Landlord abhängiger als der englische. Unter Mitwirkung der grundbesitzlichen Aristokratie, welche durch kein stammverwandtes Gefühl an das Wohl und Wehe der Nation gekettet ist, und, von der Landbevölkerung gehaßt, durch geheime Verbindungen, Drohungen und agrarische Mordthaten erschreckt wird — kommen die Specialgesetze zu Stande, und sie sind auch darnach. Als in der vergangenen Session Herr Maguire eine Revision der Landgesetze beantragte, charakterisirte er dieselben sehr richtig als „alle zu Gunsten des Grundbesitzers gegen den Pächter und Landarbeiter gegeben." In dieser Thatsache ist der Urquell der irischen Armuth und jenes bitteren und verbitternden Elends zu suchen, durch welches das fruchtbare Land zusehends verödet und entvölkert wird, und das jene regelmäßig wiederkehrenden Verschwörungen und Aufruhrversuche erzeugt, deren neuester mit der fenischen Brüderschaft eben unterdrückt worden ist. Der Grundbesitz in Irland wird in kleinen Parcellen von wenigen Acres an Pächter gegeben. Diese bearbeiten ihr kleines Pachtgut gewöhnlich mit den Arbeitskräften ihrer eigenen Familie. Ein rationeller Betrieb der Landwirthschaft ist bei dieser Zersplitterung des cultivirten Landes kaum möglich, selbst wenn die Pächter Capital, Einsicht und Lust hätten, Verbesserungen einzuführen. Daran fehlt es aber durchaus, denn der Pächter hat nicht die geringste Garantie, daß er auch den Nutzen von seinen Verbesserungen ernten werde. Er weiß, daß er sich ganz in den Händen des Grundherrn befindet, der ihn von Haus und Hof jagen kann, sobald es ihm gutdünkt. Die Pachtverträge sind in der That dem unbedingten Ejectionsrecht des Grundherrn gegenüber ein wahrer Hohn. Bei dieser Unsicherheit der Existenz ist an einen lohnenden Betrieb der Landwirthschaft nicht zu denken, und solange das Verhältniß zwischen Eigenthümer und Pächter nicht auf billigeren Grundlagen reformirt worden ist, müssen alle Versuche die Lage des Volkes auf legislativem Wege zu verbessern, fruchtlos bleiben. Daher bildet die „Reform der Landgesetze" die erste Forderung auf dem Programm derjenigen irischen Patrioten, die verständig genug sind, um von der chronischen Aufruhrspielerei nichts zu erwarten. Daß ihre Forderung eine billige ist, wird von der liberalen und antifeudalen Partei in England längst anerkannt, und daß sie im Lauf der Zeit vom Parlament angenommen werden wird, erleidet keinen Zweifel.

Amerika.

Santiago, 9. Aug./28. Sept. Das Toleranzgesetz Chili's vom 27. Juli d. J. besteht aus folgenden zwei Artikeln: Art. 1. Es wird erklärt, daß in Gemäßheit des Art. 5 der Verfassung denen, welche die katholische, apostolische, römische Religion nicht bekennen, der Cultus gestattet ist, welchen sie im Umfange von Gebäuden ausüben, die Privateigenthum sind. Art. 2. Es ist den Dissidenten gestattet, Privatschulen zum Unterrichte ihrer eigenen Kinder in den Lehren ihrer Religion zu gründen und zu unterhalten. Der erste Artikel wurde in dem Hause der Abgeordneten mit 43 gegen 7 Stimmen, der zweite Artikel mit 41 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Art. 5 der Verfassung ist dadurch nicht verändert, vielmehr mit 34 gegen 10 Stimmen am 5. d. M. beschlossen worden, daß der Art. 5 der Verfassung keiner Aenderung bedarf. Nach den bestehenden Gesetzen wird die katholische Geistlichkeit aus Staatsmitteln unterhalten. Die Propaganda anderer Confessionen durch ihre Geistlichen ist nicht gestattet. Dagegen können sie nicht verhindert werden, in der Presse die Lehren der katholischen Kirche zu bekämpfen, wie dies gegenwärtig vom nordamericanischen Presbyter Trumball in Valparaiso geschieht, welcher in den Zeitungen mit den katholischen Geistlichen Erörterungen über katholische Dogmen führt, das Lesen der Bibel empfiehlt und für die Verbreitung derselben thätig ist. In der Debatte über das Toleranzgesetz sprach der Cultus-Minister mit großer Wärme für die Erhaltung der religiösen Einheit der Republik. Wir brauchen arbeitsame, thätige und genügsame Einwanderer, sagte er, keine Sectenführer und Apostel fremder Culte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Oct./24. Sept. Preußen soll die Beschleunigung eines Handelsvertrags-Abschlusses mit Rußland erstreben. General Gablenz hat beim Empfange der Holsteinischen Beamten in erster Linie die zweckentsprechende Erledigung der vorliegenden Geschäfte betont. Das Ministerium in Hannover bleibt. Aus Wien wird gemeldet, daß die Staatsschulden-Commission des Reichsrathes ihre Thätigkeit auf Grund der Verfassungs-Suspension eingestellt habe. Berliner Börse vom 5. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅜ Thlr. bezahlt.

Halle, 2. Oct./20. Sept. Dr. Göschen, Professor in der juristischen Facultät ist gestorben.

Paris, 1. Oct./18. Sept. Die Regierung hat sehr beunruhigende Depeschen aus Mexico über die Haltung der amerikanischen Behörden erhalten; sie wurden gleich nach Biarritz überbracht. Man fürchtet am Rio Bravo nächstens Conflicte. Am Rio Grande versuchen die Amerikaner die Mexicaner zur Verjagung der Franzosen zu bewegen. Seward behauptet: Amerika wolle neutral bleiben, doch sind seine Beziehungen zu dem französischen Gesandten, Marquis v. Montholon, äußerst kalt. In San Francisco und New-York haben verschiedene antifranzösische Kundgebungen stattgefunden.

Paris, den 6. Oct./24. Sept. In der gestrigen Versammlung der Aktionäre des Suez-Kanals kündigte Herr von Lesseps an, die Gesellschaft besitze noch ein Aktienvermögen von 180 Millionen, die kleine Schifffahrt werde bereits im Jahre 1866 lohnbringend sein und die Schiffbarmachung des Kanals für große Fahrzeuge werde im Jahre 1868 beendet werden.

Bucharest, 5. Oct./23. Sept. Fürst Kusa ist nicht unbedenklich erkrankt. Ein am gestrigen Tage angewandter Aderlaß hat eine merkliche Besserung herbeigeführt.

Florenz, 5. Oct./23. Sept. Die Konzentrirung der französischen Truppen in Velletri und Frosinone hat begonnen. Baden hat sich entschlossen, seinem Vertreter in Florenz den Rang eines Ministerresidenten beizulegen.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: des Brenners F Tieke Tochter Jenny Alma Auguste; des dim. Stadtsecretairs A. Brock Sohn Georg Eduard; des Architecten L. Spörer Sohn Johannes Gustav Emanuel. — Proclamirte: der Arzt in Allendorf Johann Joachim Adolph Wiebeck mit Henriette Dorothea Koch; der Uhrmacher Alexander Carl Adolph Dornbaum mit Dorothea Sophie Anna Michelson, geb. Tönnisson. — Gestorbene: Lisette Jürgens, 48 J. alt; Helene Catharina Lüring, 11 J. alt; des Böttigermeisters H. Drewsen Tochter Olga Julie Natalie, 11½ Wochen alt; des Ordnungsrichters Barons R. v. Engelhardt Tochter Elisabeth Marie Luise, 7½ Monate alt.

Universitäts-Kirche. Getaufte: des weiland prakt. Arztes Alexander Landenberg Sohn Alexander Hugo. — Proclamirt: der Arzt auf der Tuchfabrik Zinkenhof Heinrich Reno Abels mit Fräulein Anna Adeline Fink.

St. Marien-Kirche. Getaufte: des Hrn. Assessors Kirchenvorstehers H. von Zur-Mühlen Zwillingssöhne Karl Alfred und August Eugen; des Schuhmachermeisters K. Mansdorf Tochter Alma Sophie Angelica; des Bürstenmachermeisters H. Pape Tochter Ottilie Amalie.

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Frau Baronin Wolf, Frau Generalin Telingshausen, Frau Baronin Wistinghausen, Herr Kaufmann Steinmetz, Herr Kaufmann Kruse, Herr Kaufmann Fröhlich, Herr Kaufmann Eckart, Herr Sprenger.

Hotel Paris. Herr Verwalter Zehrens, Herr Freundlich.

Witterungsbeobachtungen

den 7. u. 8. October 1865.

Stunde.	Barom (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	53,3	2,0	(0)	4	1,0 um 11 U. Vorm.			
2 ·	53,8	3,2	(0)	4 Wolken aus N			753,7	1,1
11 ·	54,0	—2,0	(0)	4 Wolken aus N				
(8) 7 Uhr	50,2	—1,8	O (1)	4 Schnee	—2,3 vor 11 U. Abends			
2 ·	50,9	—1,3	O (2—3)	4 Schnee			753,0	—1,5
11 ·	57,9	—1,5	O (1)	4				
(9) 7 Uhr	62,0	—6,4	O (0)	0	7,4 v. 7U.M.			

Am 7. von 9 bis 11 Uhr M. der erste Schneefall in diesem Herbst. Das Thermom. fällt rasch bis +1°,0. — Am 8. den ganzen Tag bis 5 Uhr Ab. viel Schnee in kleinen Flocken bei anhaltend starkem Ostwinde. Vom Mittage an steigt das Barometer sehr rasch.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse** für das laufende Jahr auf die Zeit von der 2. Hälfte des September-Monates bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Sieckell und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen **zu entrichten** sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Sept. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
(Nr. 1351.) Obersecretaire C. v. Rielhoff.

Das Rigasche Gouvernements-Post-Comptoir fordert die nachstehend bezeichneten Absender pr. Post von Geld und Documenten, welche wegen Nichtauffindung der Adressaten retradirt worden sind, auf, solche bei diesem Gouvernements-Post-Comptoir in Empfang nehmen zu wollen.

Aus Dorpat: 3. Nov. 1862 Lene Lamp nach Luga an Anna Lamp 3 Rbl. — 3. Febr. 1863 A. Fenrich nach Kronstadt an Michel Amor 5 Rbl — 13. Febr. A. Landesen nach Dünaburg an Ossip Kappel 3 Rbl. — 13. März A. Fenrich nach Kronstadt an Alex. Kiwtschin 2 Rbl. — 26. Sept. Jahn Abre nach Stawropol an Jahn Kirscheneb 1 Rbl. — 26. Sept. 1862 Scher nach Stawropol an Ans Sisas 1 Rbl. — 20. März 1863 Krüger nach Riga an Matz Paio 2 Rbl. — 8. Mai Michail Smolkin nach Bjälystok an Pankrat Zapow 6 Rbl. — 20 Aug. Grünberg nach Walk an W. Samen 1 Rbl. 50 Kop. — 27. Juli von einem Unbekannten aus Oberpahlen nach St. Petersburg an Jahn Sukkur 1 Rbl — 25. Mai Stamberg nach Simbirsk an Pankatz 9 Rbl — 25. Sept Blumberg nach Bobruisk an Juri Oras 3 Rbl. — 19. Nov. Johann Allik nach Lepel an Jurre Königsmann 6 Rbl. — 16. Nov. Lustig nach Narwa an A. Storch Paß.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der Universitätsbuchhandlung von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Bei mir erschien:

Skizzen aus Dorpat. Von einem alten Dorpater Studenten. 16. 1862 — Preis 80 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

So eben erschien die

Baltische Monatsschrift

für September.

Inhalt: Zur Geschichte des russischen Postwesens von A. v. Fabricius — Ueber die „Vorschläge zu einer neuen Landgemeindeordnung" von H. v. Samson — Zur Reform unserer Gerichtsverfassung.

Riga. **N. Kymmel.**

Oblaten mit Buchstaben und Verzierungen à Schachtel 15 u. 25 Kop.,
Kupferschablonen zum Merken der Wäsche à Stück 5 Kop.,
Lichthobel, um zu dicken Lichten den Leuchter passend zu machen, à Stück 25 Kop.,
Lichtklemmer, vermittelst dessen man zu dünnen Lichten den Leuchter sofort anpassen kann, à Stück 5 Kop.,
Theesiebe à Stück 25 Kop.,
Siegelbeschneider, neusilberne, à Stück 1 Rbl.,
Schlüsselringe à Stück 5 Kop.

bei **Ihle & Röschke.**

Dienstag und Mittwoch findet Abends von 7—11 Uhr

musikalische Abendunterhaltung

in der **Restauration am Domberge** statt.

Von heute an.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von **Wollenzeugen, Zitze,** großen wollenen **Tüchern,** Jaroslawicher **Leinewand, Handtüchern, Servietten** in Lein und Wolle, **Tuchen, Double-Stoffen, Parchent,** 3 Sorten guter billiger **Watte, Glacee-Handschuhen** für Herren und Damen, **Alles zu den billigsten Preisen** verkaufen werde.

S. Stamm.

Ein guter neuer Schuppenmantel ist zu **verkaufen** beim Kürschnermstr. **Bahrs.**

Eine **Gouvernante,** die im Französischen und Russischen Unterricht ertheilt, **sucht ein Engagement.** Zu erfragen bei Frau von Gubsky im Thomanschen Hause, in der Nähe des Sommer-Fischmarktes.

Ein halbverdeckter, solid gebauter **Wagen** steht billig zum **Verkauf.** — Näheres beim Oberpastor Schwartz.

Eine 13 Werst von Dorpat belegene **dreigängige Wassermühle** nebst **Sägemühle** und circa **80 Thaler Bauerland** ist zu **verkaufen.** — Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Eine zweijährige hellgelbe **Windhündin** russischer Race (Solofängerin) ist zu **verkaufen.** — Zu erfragen im kleinen Möllerschen Hause bei der estnischen Kirche, gegenüber dem Buchheimschen Hause. Etwaige Liebhaber können sich persönlich von der Brauchbarkeit des Thieres überzeugen.

Eine **kleine Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** bei **H. Wünsch.**

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche wird **vermiethet.** Auskunft ertheilt hierüber der Hausknecht im Staatsrath Everschen Hause.

In dem kleinen Nebengebäude des v. Mollerschen Hauses, unweit der estnischen Kirche, ist eine **Wohnung von zwei Zimmern** für einen sehr billigen Preis **zu vermiethen.** Die Bedingungen sind zu erfahren in demselben Nebengebäude, die Seite links.

Ein schwarzer **langhaariger Vorsteher-Hund** hat sich **verlaufen.** Der Finder wird gebeten ihn gegen eine angemessene Belohnung auf dem Gute Lunia oder im Graf Stackelbergschen Hause in Dorpat abzugeben.

Baron **Nolken.**

Unterzeichneter ersucht den Herrn, der gestern den 26. Sept. im Orchesterverein einen blauen **neuen Paletot** gegen einen braunen **älteren** im Versehen **eingetauscht,** sich gütigst im Küster Johannsohnschen Hause auf dem Thunschen Berge zum Behufe des Umtausches baldigst melden zu wollen.

Carl Hugenberger, med. cult.

Abreisende.

Alexander Morrast, Malergeselle. (1)

№ 223. Dienstag, den 28. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Preis des Bauerlandes. Mitau: Feuerwehr. St. Petersburg: Verwarnung. Personalnotizen. Prämienauszahlung. Polemik der Mosk. Z. und der Stimme. Landversammlung in Moskau. Saratow: Fälschung. Tschernigow: Mord. Warschau: Die deutschen Schulanstalten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die freie Arbeit. Magdeburg: Das Duell. Bremen: Das Ausbleiben der Oesterreicher vom Handelstag. Handelsverträge. Karlsruhe: Der Rücktritt des Ministerpräsidenten. Ratzeburg: Das Verhältniß zu Preußen. Wien: Handelspolitisches Vergehen. — Großbritannien. London: Lebensversicherung. Sparwesen. — Asien. Bombay: Allgemeine Zustände. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 28. Sept. Die gestrige Post hat weder die Rigasche, noch ausländische Zeitungen mitgebracht, so daß jetzt die letztern von zwei Tagen und die Rig. Z. vom Sonnabend fehlt.

— Aus zwei Proclamaten in der letzten Nummer der livländischen Gouv. Z. über Gesindeverkäufe ergiebt sich, daß der Thaler Landes verkauft ist im Fellinschen Kreise vom Gute Owerlack bei vier Gesinden für 182, 195, 210 und 299 Rbl., im Dörptschen Kreise auf den Gütern Menzen, Saara und Taiwola bei zehn Gesinden für 125 Rbl. und nur bei zwei Gesinden des Gutes Menzen für 145 R.

Mitau. Die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr für Mitau findet in unserer Stadt allgemeine Theilnahme, und die Einsendung von freiwilligen Beiträgen behufs Anschaffung der Feuerlösch-Apparate nimmt den gewünschten Fortgang, so daß dieses für die Stadt so wichtige Unternehmen gesichert zu sein scheint. (V. Bl.)

St. Petersburg. Die russische St. Petersburger Zeitung hat Dienstag den 21. September d. J. wegen ihres Artikels betreffend die Verpfändung einiger Theile der Reichsdomainen die erste Verwarnung erhalten. (Nord. Post.)

— Personalnachrichten. **Befördert:** Der Rittmeister beim Husarenregiment Nr. 5. Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Aelteren Bernardi und der Kapitain beim Starorussischen Infanterieregiment Nr. 113 Gottfried zu Majoren; der Premierlieutenant beim 119. Kolomenskischen Infanterieregiment Stender zum Stabskapitain. **Bestätigt:** Der Professor-Adjunkt an der Nicolai Akademie des General-Stabes Obristlieutenant Wittmeier in diesem seinem Amte. Ordensverleihungen. Den Annenorden 4. Classe mit der Aufschrift für Tapferkeit erhielt der Fähnrich beim 5. Orenburgschen Linienbataillon Egert.

— Die Direktion der Reichsbank bringt zur Kenntniß des Publikums, daß am 2. Okt. in den Kassen der Bank und ihrer Komptoire die Auszahlung auf diejenigen 5 pCt. Obligationen der inneren Prämienanleihe eröffnet wird, welche in der Ziehung am 1. Juli herausgekommen sind. Für jede bei der Ziehung herausgekommene Obligation werden 120 R. Kapital und 5 R. Zinsen für den ersten Koupon ausgezahlt. Die zur Auszahlung eingereichten Obligationen müssen alle dazu gehörigen Koupons enthalten, widrigenfalls der Werth der fehlenden Koupons von der Summe, die auf die eingereichten Obligationen auszuzahlen ist, abgezogen werden muß. Vom 2. Oktober an, werden auch die Prämien ausgezahlt, welche bei der Ziehung am 1. Juli auf die Obligationen gefallen sind; dies geschieht jedoch nur in der Reichsbank selbst. Zu diesem Zwecke müssen die Original-Obligationen, auf welche Prämien gefallen sind, in der Bank vorgezeigt werden, damit diese sie beglaubige, die Prämie darauf auszahle und den Stempel über Auszahlung der Prämie auf die Obligationen drücke. (N. P.)

— Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Moskau telegraphisch benachrichtigt, daß die Moskauer Gouvernements-Landversammlung am 3. October eröffnet werden kann.

Ein Correspondent der Russ. St. Petersburger Zeitung schreibt derselben aus **Saratow**: Am 20. Juli d. J. erschien in der Handlung der Gebrüder Schegin in Saratow ein unbekannter sehr feingekleideter Herr, der daselbst eine Obligation der inneren russischen Prämien-Anleihe im Betrage von 5000 Rbl. gegen baares Geld umzusetzen wünschte. Der ältere Schegin, durch die vielfachen Gerüchte über Fälschungen dieser Obligationen mißtrauisch geworden, prüfte das ihm vorgewiesene Billet sehr sorgfältig, konnte jedoch nichts Verdächtiges bemerken und bedeutete dem Verkäufer das Billet einstweilen in seiner Handlung zu lassen und nach zwei Stunden wiederzukommen, um sich sein Geld zu holen. Der Herr ließ sich eine Quittung geben, und Schegin begab sich hierauf in die Rentei, um auch dort die Obligation beprüfen zu lassen. Nach der sorgfältigsten mikroskopischen Untersuchung stellte sich alsdann heraus, daß die Obligation gefälscht, indem aus der Zahl 100 die Zahl 5000 gemacht worden. Jener Herr wurde in Folge dessen arretirt und die Obligation confiscirt. In der Untersuchung gab sich Inquisit für einen Collegiensecretär Namens Piloni aus, erklärte, daß er das Billet in Moskau von einer ihm sehr wohl bekannten Persönlichkeit erhalten und bat dringend, daß man ihn sobald als möglich nach Moskau schicken möge, um daselbst durch Befragung der beregten Person die Wahrheit seiner Angaben in Erweis zu stellen. Bevor man jedoch zu dieser Maßregel schreiten konnte, erkrankte der angebliche Collegiensecretär, und als er ins Hospital gebracht wurde, recognoscirte ihn daselbst ein Arrestant als einen seiner früheren Collegen, mit dem er in Moskau im Gefängnisse gesessen und der mit ihm zusammen bereits einmal nach Sibirien verschickt worden. Piloni läugnete natürlich alles, indem er seinen Mitgefangenen für wahnsinnig erklärte. Die Wahrheit konnte leider nicht ermittelt werden, da man einige Tage nach diesem fatalen Zusammentreffen den Gefangenen todt in seinem Bette fand. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der muthmaßliche Fälscher sich vergiftet hatte.

Tschernigow. Der Kiewljanin schreibt, wie wir dem russ. Inv. entnehmen: Im Tschernigowschen Gouvernement im Flecken Kobysch (Kreis Koseletz) ist die siebzehnjährigen Jüdin Mery, Tochter des Mohilewschen Meschtschanins J. Ch., welche zum Christenthum übertreten wollte, auf eine schauderhafte Weise ermordet worden. Der Verdacht dieses unstreitig aus religiösem Fanatismus verübten Verbrechens fällt auf den Vater des Mädchens.

Warschau, 22. Sept. Es ist bald die Eröffnung des Deutschen Gymnasiums in Warschau, verbunden mit pädagogischen Coursen zur Ausbildung Deutscher Elementarlehrer und eines Progymnasiums für Mädchen, zu erwarten. Diese Anstalten stehen sämmtlich unter dem evangelisch-lutherischen Landes-Consistorium, weil die Deutschen Einwohner Polens mit wenigen Ausnahmen dieser Confession angehören, sind etatsmäßig mit jährlich 43,680 Rubeln Silber dotirt, und es ist denselben vom Staate ein schönes, erst vor einigen Jahren neuerbautes großes Haus auf der Krakauer Vorstadt, einer der schönsten Straßen Warschaus (früher zum Kloster der Visitkinnen gehörig) eingeräumt worden. Zum Director dieser Anstalten ist ein Deutscher, im Schulfach erfahrener Gelehrter, Dr. Bäckmann, ein glaubensfester Mann, bestimmt, der erst kürzlich Deutschland bereiste, um Lehrer für diese Anstalten zu gewinnen, und nun auch selbst in nächster Zeit zur Eröffnung derselben hier erwartet wird. Den Lehrern sind anständige Besoldungen ausgesetzt; für die wissenschaftlichen Objecte von 1000 bis 1200, für Sprach- und Schreiblehrer von 600 bis 900 Rubel Silber, wobei der Unterricht in diesen drei Anstalten besonders honorirt wird, aber von denselben Lehrern ertheilt, einen sehr auskömmlichen Unterhalt gewähren kann. Für das männliche Gymnasium sind in sieben Klassen wöchentlich im Ganzen 218 Lehrstunden (für Religion 14, Deutsch 28, Russisch 28, Lateinisch 35, Griechisch 20, Polnisch 12, für die andern Wissenschaften 70, und 12 Schreib- und Zeichenstunden) bestimmt. Hebräisch wird in den Freistunden gelehrt. Vorläufig werden die ersten (d. h. untersten) 4 Klassen eröffnet; ferner 3 Klassen von dem auf 5 angelegten Mädchen-Progymnasium und die erste Klasse von den pädagogischen Cursen, zu welchen junge Leute von 15 Jahren an, sobald sie die zwei Klassen in den Elementarschulen vollendet, kostenfrei aufgenommen werden. Etatsmäßig sind für 24 solche Zöglinge Stipendien zu 100 Rubeln Silber jährlich ausgeworfen. Nach der Heranbildung in den unteren Klassen werden künftiges Jahr weitere höhere Klassen eröffnet werden. An Schülern wird kein Mangel sein, weil viele Eltern, die ihre Kinder, um sie in Deutscher Sprache und Sitte erziehen zu lassen, mit großen Kosten nach dem Auslande schickten, diese jetzt hier werden die Schulen besuchen lassen, wofür die Zahlung für hiesige Verhältnisse billig notirt ist. (Gymnasium halbjährlich 15 Rubel Silber, im weiblichen Progymnasium halbjährlich 8 Rubel Silber.) (Krz. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Octbr./22. Sept. Im Handwerkerverein hielt Schulze-Delitzsch einen Vortrag über die freie Arbeit. Er begann wie folgt: „Wenn sein Thema schon an sich durch die Beziehung zu der bedeu-

tendsten Bewegung unserer Tage, der Arbeiterfrage, von Wichtigkeit sei, so habe er um so mehr zur Besprechung desselben Anlaß gefunden, als das Prinzip der freien Arbeit gerade jetzt einen unbedingten Sieg in den nordamerikanischen Freistaaten gefunden habe, einen Sieg, dessen Nachschwingungen sich bis über Europa erstrecken werden. Denn dieser Sieg über die sklavenhaltenden Südstaaten Amerika's bezeichne einen Wendepunkt in der gesammten Kulturgeschichte, weil jetzt, nachdem der alte Krebsschaden, der am Mark der Vereinigten Staaten so lange genagt habe, geheilt sei, die letzten Konsequenzen des Prinzips der freien Arbeit dort gezogen werden können. Ein politisch gesundes Gemeinwesen sei nicht möglich, wenn die Sklavenwirthschaft noch existire. Wo herrschende und dienende Klassen sich gegenüberstehen, da verbreite sich eine gleichmäßige Demoralisation in wirthschaftlicher, politischer und sittlicher Beziehung nach beiden Richtungen. Der Sinn der Dienenden werde dadurch zu dumpfer Stumpfsinnigkeit herabgedrückt, und die Herrschenden verlieren sich in frevelhaftem Uebermuth und Genußsucht. Der Redner weist sodann nach, wie alle Staaten des Morgen- wie des Abendlandes bis zum Jahre 1789 durch die Sklaverei, Leibeigenschaft und Hörigkeit schließlich in Fäulniß gerathen seien, wie dann der Sieg der freien Arbeit sich Bahn gebrochen und seinen letzten, größten Triumph in den amerikanischen Freistaaten, dieser auf der reinen Demokratie basirenden Republik, gefeiert habe. Der politische Kampf sei ein schwankender, da wechsele Sieg und Niederlage. Anders, wenn ein soziales Prinzip sich den Sieg errungen habe; mit solcher Errungenschaft breche man so leicht nicht wieder, sie werde sofort das Erbtheil der ganzen Menschheit. Dessen sei der kluge Mann jenseits des Rheins sich auch wohl bewußt und verstehe es daher, sich durch Aufrechterhaltung der wirthschaftlichen Prinzipien seinen Thron zu festigen. Daher jetzt aber auch die Wuth der Rückschrittselemente in Amerika wie in Europa, jene Wuth, welcher der Präsident der nordamerikanischen Freistaaten zum Opfer gefallen sei. An Stelle des Zimmermanns indeß sei der Schneider getreten; ein Mann hätte fallen können, nicht aber das Prinzip. Nur ein Märtyrer sei durch jene Freveltat geschaffen und dem Siege dadurch der Stempel der letzten Garantie aufgedrückt, während die Rückschrittelemente damit zugleich die tiefe Unsittlichkeit ihrer Ziele vor aller Welt konstatirt haben. Nach dieser Einleitung wendet der Redner sich zum Gegenstande seines Vortrages selbst. Die Freiheit der Arbeit sei einmal Gewerbefreiheit, in welcher die volle und wahre Leistungsfähigkeit des Menschen erst zur Erscheinung kommen könne, und dann begründe sie die Selbstverantwortlichkeit des Menschen für sein materielles Dasein.

Magdeburg, 30./18. Sept. Man liest in vielen Blättern: „Das magdeburger Duell ist in seinen Veranlassungen noch weit tragischer, als in seinem Ausgange. Nicht ein Streit über Standesverhältnisse, wie einige Zeitungen vertuschen möchten, ist die Ursache geworden, sondern der Major v. Schack hatte (wie man der N. Stett. Ztg. aus Stargard, dem Garnisonsorte des Majors, als offenes Geheimniß mittheilt) mit der Frau des Hauptmanns Calow in einem unerlaubten Verhältniß gestanden, das endlich durch unwiderlegliche Beweise ans Licht kam. Gesühnt hat der Major v. Sch. sein Vergehen nun dadurch, daß er den Beleidigten erschossen hat. Die große Anzahl der gewechselten Schüsse hat das Gerücht hervorgerufen, der Hauptmann C., nach dem Geschehenen des Lebens überdrüssig, habe absichtlich fehlgeschossen, um demjenigen, der sich so schwer an seiner Ehre vergangen, auch noch die Schuld seines Todes auf das Gewissen zu laden."

Bremen, 30./18. Sept. Es wird übel bemerkt, daß die Oesterreicher sich vom diesjährigen Handelstage fernhielten, während sie am ersten Handelstage sich zahlreich betheiligten, um auf Geheiß des Minister Schmerling Politik zu treiben, den Zollverein zu sprengen und den Handelsvertrag mit Frankreich zu hindern. Beides ist ihnen nicht geglückt. Der Handelstag wäre mit seinen eigenen Grundgedanken in Widerspruch getreten, wenn es anders gekommen wäre; denn die Grundidee des deutsch-französischen Handelsvertrages, die Emanzipation der Verkehrs- und Nahrungsinteressen der Völker von den ewigen Streitigkeiten der Kabinete, ist ja genau auch die Grundidee des Handelstages, der trotz der politischen Vielköpfigkeit Deutschlands, unabhängig von dem ewigen Zank der verschiedenen „Selbständigkeiten", eine einheitliche Stimme der kaufmännischen und industriellen Interessen schaffen wollte. Hiermit wollen, scheint es, die Oesterreicher nichts zu thun haben. Wo es nicht die politischen Pläne Oesterreichs zu fördern gilt, da — bleiben sie fort, um zu beweisen, daß bei ihnen auch noch nicht der Anfang einer Emanzipation der materiellen Interessen von der Kabinetspolitik gemacht ist. Jetzt glaubt der Handelstag nicht dringend genug auf die Nothwendigkeit eines baldigen Zustandekommens von Handelsverträgen mit der Schweiz, mit Rußland und namentlich mit Italien hinweisen zu können. Beides sind nur weitere Glieder in der großen Kette von Consequenzen, welche der nun einmal vollzogene Bruch mit dem Schutzzoll-System unfehlbar nach sich ziehen wird. Der Zeitpunkt der Verwirklichung einer Reform aber — wenn ihre endliche Durchführung auch keinem Zweifel unterliegt — ist keineswegs gleichgültig, am wenigsten auf commerciellem Gebiete. Die Verzögerung derselben führt in eben dem Maße die schwersten Nachtheile für den Säumigen herbei, wie sie seinem Concurrenten die bedeutendsten Vortheile mühelos in die Hände spielt, ein Verlust, der in unserer so regsamen Zeit doppelt schwierig wieder auszugleichen ist.

Carlsruhe, 30./18. Sept. Die „Carlsr. Ztg." bringt folgende halbamtliche Notiz: Es geht uns die Nachricht zu, daß Freiherr v. Roggenbach in den letzten Tagen auf seinen Rücktritt vom Amte zurückgekommen ist. Wie wir vernehmen, hat der Großherzog geruht, in Berücksichtigung der dafür geltend gemachten Gründe diesem Ansuchen stattzugeben. Es sind dieselben theils persönlicher Natur, theils nehmen solche ihren Ausgangspunkt in bestimmten, von den Anschauungen der Majorität der zweiten Kammer abweichenden Ansichten des Freiherrn v. Roggenbach über die Methode der Behandlung wichtiger interner legislatorischer und constitutioneller Fragen. Eine Aenderung des bisher von der großherzoglichen Regierung innegehaltenen Systems ist durch diese Personal-Veränderung im Ministerium nicht bedingt. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Man betrachtet den nur halbamtlich bekannt gegebenen Rücktritt des Herrn v. Roggenbach in erster Reihe als ein von dem Ministerial-Präsidenten selbst herbeigeführtes Ereigniß, da ihm die frühere Politik für den Augenblick wenigstens offenbar keinen wünschenswerthen Wirkungskreis mehr bot. Die politische Lage nöthigte zu einer Zurückhaltung, die einem Manne von der Energie Roggenbach's um so unerträglicher werden mußte, als sie zugleich der publicistischen Kritik unvermeidliche Anhaltspunkte bot. Noch weniger erträglich als diese Unthätigkeit und diese Kritik mag für Roggenbach die ihm gewordene zarte Rücksicht der Ultramontanen geworden sein, die für ihn förmlich Partei nahmen, weil er in der Schulfrage einen Vergleichsstandpunkt einnahm. Umgekehrt wurde Roggenbach gerade um dieses Punktes willen wieder von Heidelberg aus nicht ohne Geschick angegriffen. Außer der Schulfrage wüßten wir keinen Punkt, in dem sich der Minister-Präsident mit der zweiten Kammer im Zwiespalt befunden hätte, und die halbamtliche Ankündigung bleibt daher, sofern sie hier in der Mehrheit spricht, unklar. Unter allen Umständen erregt dieser Rücktritt um des Mannes, wie um der von von ihm vertretenen Sache willen gerechtes Bedauern; ja, wir würden mit lauterem Schmerz eine der Grundstützen unserer letzten Gesetzesschöpfungen weichen sehen, wäre nicht eben dieser Rücktritt zugleich ein Anzeichen verdoppelter Festigkeit in der Schulfrage. Diese ist eben für den Augenblick unserem Lande Hauptsache und an ihrer vollsten Durchführung nie auch nur der geringste Zweifel gewesen, sobald die Regierung diese Durchführung ernstlich wollte. In diesem Sinne wird das Ereigniß auch von der Curie aufgefaßt.

Ratzeburg, 30./18. Sept. Die vollzogene Besitzergreifung des Herzogthums Lauenburg regt die Frage an, in welchem Verhältnisse das Herzogthum mit seinem Vermögen und seinen Einkünften nunmehr zum preußischen Staat stehe. Die N. A. Z. bemühte sich, mit der Wendung, Lauenburg sei nur ein Herzogthum und also kein „Reich", die Mitentscheidung der preußischen Landesvertretung als unnöthig darzustellen. Aber mit solcher Unterscheidung wäre noch immer nichts gewonnen. Die Nat.-Z. hebt denselben Punct hervor, den auch die Köln. Z. schon hervorgehoben hat. Lauenburg ist weder im Erbgange noch als herrenloses Land von der Ritter- und Landschaft dem König von Preußen angeboten worden, „sondern Lauenburg, wie das im Friedensvertrag und in den Präliminarien deutlich zu lesen, wurde vom dänischen König nach einem unglücklichen Kriege an Oesterreich und Preußen abgetreten. In Gastein hat Oesterreich seinen Antheil an Preußen überlassen. Und nicht etwa mit den Mitteln der preußischen Krone, sondern mit den Mitteln des preußischen Staates ist der schleswig'sche Krieg geführt worden; folglich ist auch Lauenburg nicht etwa eine Erwerbung für die preußische Krone, sondern eine Erwerbung für den preußischen Staat, und die gegenwärtige, mit dem „Regierungsantritt" verbundene Uebernahme der Einkünfte und des Vermögens des Landes kann natürlich nur so verstanden werden, daß sie zu Gunsten der preußischen Staatscasse erfolgt. Aus der königlichen Privatcasse wird zwar in diesem Augenblick die Zahlung an Oesterreich laut dem gasteiner Vertrag geleistet, dies hängt mit der darin gesetzten und schon jetzt abgelaufenen Zahlungsfrist zusammen, und es ist nur ein Vorschuß, der nach der Prüfung der ganzen Angelegenheit in unseren Kammern zurückzuerstatten sein wird." Von anderer Seite wird dagegen erinnert, daß sich der betreffende Satz in der preuß. Verfassung, der die Zustimmung der Kammern verlangt, zumal nach Rönne's Erklärung in seinem Staatsrecht, nur auf die Erwerbung nicht deutschen Landes bezieht. Die Volksstimmung ist mit dem jetzigen Anschluß nicht zufrieden. Ein Gleiches findet in Schleswig-Holstein statt: Wer dort für den Anschluß ist, versteht darunter den verfassungsmäßigen. Wer dagegen ist, und dies ist in Holstein allerdings für jetzt bekanntlich die Mehrzahl, wird, wenn es trotzdem, nachdem ein Umschwung der Wünsche eingetreten, zu dem Abschlusse kommen sollte, aus dem angeführten Grunde diesen ebenfalls auf dem Wege des Einreihens in die preußische Verfassung und nicht auf dem für beide Theile höchst bedenklichen der Personal-Union verlangen. Personen, die mit den in den Herzogthümern waltenden Ansichten vertraut sind, wollen dies constatirt haben. Im Uebrigen mögen diejenigen nicht im Unrechte sein, die davon ausgehen, daß das lauenburger Arrangement mehr die Umgehung der Kammern als alles Andere im Auge hatte.

Wien, 28./11. Sept. Es ergiebt sich mit immer größerer Bestimmtheit, daß die nächste Action des Ministeriums Belcredi eine handelspolitische sein wird. Die bereits hervorgehobene Anomalie, daß auf dem Wege eines Interimisticums, dessen anfänglich in Aussicht genommene kurze Dauer das vorige Ministerium aus übertriebener Scheu vor der schutzzöllnerischen Opposition im Abgeordnetenhause nicht zu fixiren wagte, ein Tarif eingeführt wurde, der mit der von der Regierung verkündeten Handelspolitik und mit den dem Zollvereine gegenüber vertragsmäßig übernommenen, Frankreich und England gegenüber moralisch eingegangenen Verpflichtungen im schreienden Widerspruche steht — diese Anomalie soll zunächst beseitigt, mit dem

Differentialzoll-Systeme nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis gebrochen werden. Die Regierung scheint dies in der That als eine jener „unaufschiebbaren Maßregeln" zu betrachten, bezüglich welcher sie sich in dem Patente vom 20. Sept. freie Hand vorbehalten hat. Unaufschiebbar ist die Maßregel allerdings, denn aus einleuchtenden Gründen bildet sie die unerläßliche Vorbedingung für die ernstliche Wiederaufnahme der handelspolitischen Verhandlungen mit den Westmächten. Der neue Tarif, welcher mit Bezug auf diese Verhandlungen auf das Werthzoll-System basirt worden ist, wird aber gleichwohl schwerlich octroyirt werden, sondern man wird die freie Zustimmung der Interessenten dafür zu erlangen suchen. Zuvörderst ist aber absolut nothwendig, der Geltung des bestehenden interimistischen Tarifs eine bestimmte, und zwar möglichst kurz bemessene Frist zu setzen.

Großbritannien.

London, 30./18. September. Die Engländer sind vorzugsweise die Nation der Selbsthülfe und der Selbstverwaltung. Allein sie sind hierin keine Principienreiter. Dieß zeigt sich namentlich bei der Staats-, Lebens- und Rentenversicherung, wie sie eben in England auf Grund einer Parlamentsacte des Jahres 1864 in der Einführung begriffen ist. Der englische Staat versichert sowohl für den Todesfall ein Capital (Lebensversicherung), als für das Alter vom 60. Jahr an eine Rente (Rentenversicherung). Er bedient sich hiezu seiner Schuldenverwaltung, und zum Empfang der Prämien sowie zur Ausbezahlung der Renten und der durch Todesfall verfallenen Capitalien der Post. Die neue Schöpfung soll den untern Classen leisten, was die Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaften den Mittelclassen und den höhern Ständen geleistet haben. Der ganze Zuschnitt der neuen Staatseinrichtung ist auf diesen Zweck berechnet. Einmal kann nicht über 100 Pfd. St. Capital für den Todesfall, noch über 60 Pfd. St. Jahresrente für das Alter versichert werden. Dagegen ist große Erleichterung durch zwei Einrichtungen dargeboten: einmal durch die Annahme der Prämie in kleinsten Beträgen (sogar durch wöchentliche Einzahlungen), sodann durch Annahme der Prämien fast bei allen Postbureaux, auch bei solchen, welche nicht schon von Anfang vom Einleger benützt worden sind. Gladstone, welcher den Plan gefaßt, im Parlament 1864 durchgesetzt und durch den Secretär der Schuldentilgungs-Commission Spearman technisch hat ausarbeiten lassen, stützte die Berechtigung eines derartigen Staatsinstituts auf die doppelte Erfahrung, erstens daß die Privatversicherungs-Gesellschaften nur für die Mittelclassen, nicht für die arbeitenden Classen als benützbar sich erwiesen haben, und zweitens daß zahlreiche wechselseitige Unterstützungsgesellschaften unter den Arbeitern durch ungenügende Verwaltung, mangelhafte Rechnungsführung und durch Manövers in den Generalversammlungen zu Grunde gegangen, und ihrem Zweck zum Theil betrüglich entfremdet worden seien. Das Hauptorgan dessen der Staat sich für die hier in Frage stehende bedeutsame Institution bedient, ist die Post. Der Generalpostmeister ist sogar ermächtigt säumige Prämienzahler nachträglich wieder einzusetzen. Die Post zu benützen wurde besonders nahe gelegt durch die guten Erfahrungen, welche man mit den Post Office Saving Banks, dem durch die Post vermittelten Staatssparcassensystem gemacht hat. Letztere Anstalt, seit wenigen Jahren in Thätigkeit, verdient deßhalb eine nähere Erwähnung im gegebenen Zusammenhang. Ihr Wesen liegt darin daß der Staat Schuldner der Sparer wird, und dabei durch die Art der Posteinrichtungen für Annahme und Auszahlung der Ersparnisse einen besonderen Reiz zum Sparen ausübt. Die ungefähr 4000 Postbureaux welche Ersparnisse annehmen, sind, abgesehen vom Sonntag, täglich von 10—4 Uhr geöffnet. Der Staat gewährleistet die Sicherheit der Einlage und 2½%ge Verzinsung; die Mäßigkeit der letzteren muß natürlich nach englischen Verhältnissen beurtheilt werden. Der Einleger kann abwechselnd bei jedem Bureau im Lande auf Grundlage seines Sparbuches Einlagen machen und erheben; diese der Freizügigkeit der Bevölkerung sich anbequemende Einrichtung wird sogar zur örtlichen Uebermittlung von Zahlungen und wie ein Circularcreditbrief auf Reisen benützt. Ueber Namen der Einleger und Betrag der Einlagen sind die Postbureaux strengstens zur Discretion verpflichtet. Frauen können für sich einlegen und sind gesichert daß nicht ihre Ehemänner die Einlage erheben, eine Einrichtung welche ein sehr passender Schutz für Mütter der arbeitenden Classen gegen unsolide Ehemänner ist. Die staatliche Organisation des Versicherungs- und Sparwesens läßt sich selbstverständlich nicht auf jeden festländischen Staat ohne weiteres übertragen. Nicht jeder Staat bietet den unteren Classen als Depositar der Sparpfennige und der Hinterlegungen für Alter und Todesfall gleiche Gewähren dar wie der englische. Die neuen Erscheinungen haben Bedeutung als Phänomene in England; als solche zeigen sie, woran man in Deutschland immerhin lernen kann, daß die aristokratische Staatsmannschaft Englands ihrer Pflichten für die arbeitenden Classen eingedenk ist, und daß sie nicht ansteht, dieselben durch staatliche Organisationen zur Erfüllung zu bringen, insoweit die Privatunternehmung und die Selbsthülfe zur Zeit noch ungenügend sich erweisen.

Asien.

Bombay, 23./11. Aug. Hier hat es stark geregnet, und aus den oberen Gegenden wird gleichfalls von häufigem Niederschlage berichtet, der sogar an mehreren Orten Ueberschwemmungen und Beschädigungen auch an Eisenbahnen hervorgerufen hat. Der öffentliche Gesundheitszustand ist fortwährend nichts desto weniger sehr befriedigend. Einem von der Armee-Sanitätscommission veröffentlichen Berichte zufolge starben in den letzten 15 Jahren 29 von Tausend der Bombay-Armee. Die Eisenbahn von Kalkutta nach Delhi ist, nachdem die Brücke über den Dschumna vollendet, eröffnet. Die englischen Truppen in Bhutan leiden schwer von Krankheiten, und jetzt sollen wieder 1000 Kulis angeworben werden. Man beabsichtigt überhaupt, mit 7000 Mann, von denen 1000 europäische Soldaten sind, in Bhutan energischer aufzutreten. Die Behörden haben den Götzen Rokini, vor welchem der Radschah von Dhulbhum Menschen geopfert hatte, zertrümmert. Der Grundstein zu einem Collegium zur Ausbildung von Eingeborenen zu Ingenieuren wurde in Puna gelegt. Die Hälfte der Kosten des Baues hat ein reicher Parse von Bombay hergegeben. Der Vicekönig wird Simla im September verlassen, und sich auf seinem Wege nach Kalkutta in Delhi aufhalten. Da eine große Zahl unbeschäftigter Seeleute augenblicklich in Kalkutta ist, so hat man den Rhedern amtlich aufgetragen, einen Mann auf je 100 Register-Tonnen bei sich aufzunehmen und zu verwenden.

Amerika.

New-York. Es ist die Rede von einer Konkurrenz, die dem atlantischen Telegraphen, welcher Valentia und Neufundland verbinden soll, schon entstanden sei. Eine Gesellschaft hat sich, wie es heißt, bereits gebildet, um ein nach den Prinzipien des Ingenieurs Allan hergestelltes Kabel zuerst von Falmouth (in Cornwall) nach Oporto zu legen und es, wenn dieser Theil des Werkes zur Zufriedenheit ausfällt, über den atlantischen Ocean nach Halifax fortzusetzen. Die Preise sollen bedeutend geringer sein, als sie von der jetzigen Gesellschaft in Aussicht genommen sind: statt 20 Pfd. Strl. für eine Depesche von zwanzig Worten nur 4 Pfd. Strl., und man berechnet, daß das neue Unternehmen, weil es nicht mit der Last mißlungener Versuche behaftet sei, zu den niedrigen Tarife ein ebenso gutes Geschäft machen werde, wie die Linie von Valentia nach Amerika zu ihrem hohen Satze. Sobald der steigende Verkehr es erfordere, soll ein zweites Kabel von Falmouth direkt nach Halifax gelegt worden. Das aufzubringende Kapital veranschlagt man nicht höher als auf 150,000 Pfd. Sterl.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Oct./23. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz" räumt ein, daß die Begegnung des Grafen Bismarck mit dem Kaiser Napoleon in Biarritz bei dem hohen Werthe, welchen Beide auf die Freundschaftsbeziehungen zwischen Preußen und Frankreich legen, nicht ohne politische Bedeutung und Wirkung bleiben könne, hält aber auf das Bestimmteste fest, daß alle Mittheilungen über besondere politische Absichten und Verhandlungen, mit welchen die Reise des Ministerpräsidenten in Verbindung gebracht wird, irrthümlich und grundlos sind.

— 7. Oct./25. Sept. Redacteur May ist vom Gericht in Perleberg freigesprochen und trotz des Protestes des Ober-Staatsanwaltes seiner Haft entlassen worden. In Paris nimmt die Cholera zu. Die Franzosen beginnen sich in Velletri und Frosinone zu concentriren. Fürst Kusa ist erkrankt, befindet sich jedoch bereits in der Besserung. Nach der neuesten Ostindischen Post haben die Russen Samarkand besetzt.

Berliner Börse vom 6. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅜ Thlr. bezahlt.

Kopenhagen, 3. Oct./21. Sept. Bei der heute im Landsthing stattgehabten dritten Behandlung des Verfassungs-Entwurfes wurde der Entwurf der Regierung mit zwei unwesentlichen Amendements mit 51 gegen 4 Stimmen angenommen.

— 4. Oct./22.Sept. Heute erfolgte durch Ingenieur Krähnke die Einzahlung der mit dem Londoner Hause Chapman und Co. für den Bau der Eisenbahn Kopenhagen-Hamburg bedungenen Cautionssumme von 20,000 Pfd. St. an die Staatskasse. Der vom Reichsraths-Landsthing in dritter Lesung angenommene ursprüngliche Grundgesetz-Entwurf wird Sonnabend, den 7. d., vom Volksthing in einer einzigen Sitzung behandelt werden. Man erwartet Ablehnung und Verweisung an den gemeinsamen Ausschuß beider Things.

London, 3. Oct./21. Sept. Der Dampfer „City of Dublin" ist mit Nachrichten aus Newyork vom 21. d. M. Mittags in Cork eingetroffen. Die republikanische Newyorker Staaten-Convention faßte Beschlüsse zu Gunsten der Reconstructionspolitik Johnson's und versprach ihm herzliche Unterstützung. James Wells ist zum provisorischen Gouverneur für Louisiana ernannt worden. Eine Convention in Alabama forderte den Gouverneur Lewis E. Parsons auf, zur Unterdrückung der dortigen Unruhen Milizen aufzubieten.

Goldagio 43⅞, Bonds 107⅝, Baumwolle 44.

Von **New-York** sind Berichte von 23. Sept. Mittags durch den Dampfer „City of Newyork", vom 23. September Abends durch den „Hiberman" überbracht. Ein vom 17. August datirter Brief des Präsidenten Juarez von Mexico spricht seinen Entschluß aus den Kampf fortzusetzen, indem er erklärt, daß er im Besitze beträchtlicher Streitkräfte sei. Die Unionsregierung wird die Zinsen auf die am 1. November c. fälligen Coupons der Fünf-Zwanzig-Bonds bereits vom 24. September ab bezahlen. Wechselcours auf London 157½, Goldagio Mittags 43½, Abends 43⅜, Bonds 108⅛, Baumwolle 45.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Wahl, Asmuß, Rath.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** langten am 27. September hieselbst an: Herren Graf Stackelberg, Dr. Bauer, Pohl, Frühling, Dr. Mattiesen, Asmuß.

Mad. Anderson, Herren Krasilnikow, v. Murawjew, Stepanow, Braun, Naht, Mad. Gustsohn, Fürst Schachowskoi, Hr. Umblia, Mad. Bluhm, Herren Unterwaldt, Reusner, Bogdanow, Solowjew und Andere.

Mit dem Dampfschiff **Alexander** fuhren am 28. September von hier ab: Herren Johannson, Pensa, Fräulein Aralk, Herren Raack, Geisler, v. Jürgenson, Lindner, Kaub, Unterwaldt und Andere.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 24. September 1865.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92½	93	92¾	—
6prvc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc. Anleihe in Silber 7. Serie (1862)	—	—	109¼	—
5proc. Loskaufscheine	80¾	81	80¾	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122¼	122¾	122½	½
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	93	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83¼	83	83⅛
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	80½	—	81	—
5proc. Prämien-Anleihe	110½	111	111¼	110¾

Wechsel-Course. London 3 Mt. 31, 31¼, ⅛ Pence der Rbl. S. — Amsterdam 3 Mt. 154¼, 155 Cents. — Hamburg 3 Mt. 27 15/16, 13/16, Schill.-Bco. — Paris 3 Mt. 325, 326½ Cents.

Witterungsbeobachtungen

den 9. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	62,0	—6,4	O (0—1)	0	—7,4 vor 7Uhr Morg.			
2 .	64,0	0,3	(0)	0			763,7	—4,8
11 .	65,2	—7,7	(0)	0				
(10) 7 Uhr	64,8	—9,0	SO (0—1)	0	—10,0 vor 7Uhr Morg			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die nach dem bestätigten Anschlage erforderlichen Arbeiten zur **Legung eines neuen Fußbodens in der Universitäts-Kirche** und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials, zusammen veranschlagt auf 1110 Rbl. 57 Kop.; ferner die **Lieferung** des im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantums von circa 1100 Faden Birken und 400 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung des nach Bedürfniß erforderlichen Quantums von circa 10 Pud Stearinlichte, 24 Pud Palmlichte, 30 Pud Talglichte, 50 Pud Petroleum, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 100 Pud Stroh, zu **übernehmen** geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 12. October und zum Peretorge am 15. October d. J. Vormittags präcise 10 Uhr in dem Sitzungs-Local dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich hieselbst in der Cancellei perlustrirt werden.

Dorpat, den 27. September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1159.) Secretär H. Wilde.

Bei mir erschien:

J. Spalving, **Anhang** zum Leitfaden für den geometrischen Anschauungsunterricht. gr. 8. — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Filz-Hüte

werden **gefärbt** und nach den neuesten Fagons **umgearbeitet**, wie auch **Herren-Kastorhüte** zu **Damen-Hüten** verändert.

Hut-Gestelle

sind in allen Größen und Formen **vorräthig** und werden für alle Artikel die billigsten Preise berechnet **W. Stahl,**

Haus Mabilot, im Hofe, gegenüber der Mattiesenschen Buchdruckerei.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der Universitätsbuchhandlung von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Stets vorräthig

sind in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

Umschreibungslisten.
Aufnahmescheine und Austrittscheine.
Gemeindepässe und Legitimationsscheine.
Arrestanten-Verschläge.
Gebiets-Laden-Verschläge.
Brennscheine und Declarationen.
Keller-Bücher und Brennerei-Bücher.
Numerationsbogen.
Gesindes-Kauf-Contracte.
Pachtcontracte für Landstellen (estnisch und deutsch).
Geld-Pacht-Contracte.
Arbeits-Pacht-Contracte.
Deputatisten-Contracte.
Magazin-Bücher.
Formulaire zu Kopfsteuerbüchern.
Proclamationsscheine.
Copulationsattestate.
Confirmationsattestate.

Eine **wohleingerichtete**

Branntweinbrennerei

ist in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Kleiderbürsten,
Zahnbürsten,
Hutbürsten,
Nagelbürsten,
Haarbürsten,
Kämme,
Kammreiniger,
Rasirpinsel,
Zahnstocher,
Fiscatoire,
Pomaden,
Seifen,
Odeure,
Zahnbürstendosen,
Rasirseife,
Seifdosen,
Pomaden- und Odeurbüchsen,
Haaröl,
Lippenpomade,
Streichriemen,
Streichriemenpasta,
Poudre de riz,
Eau de Cologne,
Rafraîchisseurs,
Rasirpulver,
Kummerfeldsche Seife

bei **Ihle & Röschke.**

Soeben erhielt eine große Auswahl Ausländischer und Fiskarscher

Herrn und Damenschlittschuh,

Fenster-Glas, wie auch diverse andere **Stahl-** und **Eisen Waaren,** die Stahlwaaren Niederlage von **M. Umblia.**

Mittwoch den 29. Sept. findet Abends von 7—11 Uhr

musikalische Abendunterhaltung

in der **Restauration am Domberge** statt.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine

Restauration

seit einiger Zeit nach **Stadt London verlegt** habe. Auch verabfolge ich **kräftige Speisen** in wie aus dem Hause.

Jakoby.

Bairisch Bier

à **5 Kop.** pr. Flasche verkauft von heute ab **die Getränkehandlung**

Haus Bürgermusse.

Verschiedene Sorten

Watten

so wie auch **Manufacturwaaren** sind billig zu haben Kaufhof 19. bei **Goruschkin.**

Eine **leichte Kalesche** und ein **Wasock** stehen billig zum Verkauf beim Stellmachermeister F. Fischer in der St. Petersburger Straße.

Ein halbverdeckter, solid gebauter **Wagen** steht billig zum **Verkauf.** — Näheres beim Oberpastor Schwartz.

Rohe Kuh- und Ochsenfelle

kauft **W. Reinberg.**

Kaufhof 31.

Auf dem Gute Duckershof im Kambyschen Kirchspiele werden **Branntweinsastagen verkauft.**

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum und Wagenremise, ist im **Laakmannschen** Hause zu **vermiethen.**

Im Weigelinschen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** von 4 Zimmern **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche wird **vermiethet.** Auskunft ertheilt hierüber der Hausknecht im Staatsrath Eversche Hause.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Am 14. Mai d. J. hat sich bei der Beerdigung des Herrn Dr. Landenberg **ein Paletot eingefunden.** — Da alle meine bisherigen Nachforschungen nach dem Eigenthümer desselben vergeblich gewesen, so sehe ich mich veranlaßt ihn auf diesen Wege zu suchen.

Block, stud. jur.

Abreisende.

Carl Hennig, Bäckergeselle. (1)
Alexander Morrast, Malergeselle. (2)

№ 224. Mittwoch, den 29. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Schluß des Landtages. Neue Schulen. Reval: Bauten. Ernte. Erwerblosigkeit. St. Petersburg: Streitigkeiten der Mosk. Ztg. Die ausländische Correspondenz. Von der Jagd. Communalbanken. Moskau: Die Südbahn. Warschau: Das Hospital für Geisteskranke. Güterkäufe. Die Zweigbahn.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Handelsvertrag mit Rußland. Abkühlung in Schleswig-Holstein. Ratzeburg: Die Times über die Einverleibung. Wien: Rectoratsrede. Urtheil über den Systemwechsel. — Großbritannien. London: Die Finanzen. Eisenbahnschnelligkeit. — Frankreich. Paris: Rüstungen in Italien. Charrière †. Meyerbeer und die Cholera. — Amerika. Newyork: Eine Depesche. Englische Sympathien für den Süden.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Riga, 25. Sept. Heute Mittag 2 Uhr wurde der außerordentliche livländische Landtag geschlossen.

— Unter Ilgezeem sind am 16. August zwei neue Schulen, eine Knaben- und eine **Mädchenschule**, eröffnet worden. Bereits vor fünf Jahren gründete Consul Schepeler eine Sonntagsschule für seine männlichen Fabrikarbeiter; Manufacturrath Thilo besaß seit vielen Jahren auf seiner Fabrik eine tägliche Elementar-, wie auch eine Sonntags-Fortbildungsschule. Die Besitzer der sechs Fabriken auf Sassenhof und Ilgezeem traten zusammen. Superintendent Pölchau leitete die Versammlung der Herren Thilo, Neuntzig, Bergengrün, Schepeler, Hecker und Schneidemann, welche zusammen 800 Rbl. jährlich auf fünf Jahre garantirten; die Stände der Stadt bewilligten im December 1864 1000 Rbl. jährlich zur Besoldung der Lehrer. Pastor Stard trat mit dem Tischler Ballod, dem Hausbesitzer Bergmann und den Webern Bellnig und Muischneek zur Administration zusammen. Als Lehrer sind angestellt und bestätigt R. Bernhard und J. Matwin. Vorläufig sind 60 Knaben und 40 Mädchen aufgenommen; die Kinder der Fabrikleute sind Freischüler, die nicht zu ihnen gehörigen Schüler und Schülerinnen zahlen jährlich 8 Rbl. S. Schulgeld. So hat denn der alte Bezirk des „Heiligengeistdorfes" eine neue Bedeutung erhalten. Die von Jahr zu Jahr steigende Population mit der zunehmenden Thätigkeit der daselbst belegenen Fabriken und der erwachende Bildungstrieb unter den Nationalen, Eingebürgerten und Eingewanderten sichern dem dankenswerthen Unternehmen eine bleibende Zukunft. (Rig. Stadtbl.)

Reval, 25. Sept. Seiner Vollendung naht ein Gebäude, so groß und schön, wie Reval es noch nicht gehabt. Ein stattlicher Bau im Mansardenstyle überragt jetzt mit seinem Firste die Nachbarn das schloßartige Haus des Barons Ewald Ungern-Sternberg von Dagden-Großenhof. So weit sich bei dem stehenden Gerüste erkennen läßt, wird dies (von Berliner Architekten erbaute) Haus ein wahrer Schmuck des Doms und der Stadt. — Ein zweiter größerer Bau, der rasch seiner Vollendung entgegengeht, ist die ehstnische St. Johannis-Kirche vor der Schmiedepforte. In aller Stille ist neulich der Dachstuhl ihres Langschiffes mit dem Kreuze, als Zeichen der Vollendung, gekrönt worden. Das eiserne Dach dieses Schiffes ist jetzt auch fertig geworden, so daß anzunehmen ist, es werde der ganzen Kirche vor beginnendem Winter daran nicht fehlen. Auch dieser Bau wird unserer Stadt zur Zierde und neben den neuen Anlagen zu einem hübschen landschaftlichen Motive dienen. (Rev. Z.)

— Die diesjährige Erndte in Ehstland stellt sich als unter der Mittelmäßigkeit stehend heraus. Für Roggen kann sie nach Menge und Güte geradezu als eine Mißerndte angesehen werden und das vielversprechende Sommergetreide ist von Nachtfrösten decimirt. Die Heuerndte war schlecht, wovon die Spottpreise des auf den Markt gebrachten Viehs am besten zeugen. Nur die Kartoffelerndte ist in den meisten Gegenden eine ganz gute gewesen. Was hilft die aber, seitdem die Verwerthung der Kartoffeln durch Erhöhung der Accisenorm für den Kartoffelbrand so gut wie abgeschnitten ist? Der größte Theil der bäuerlichen Pächter hat viel Kartoffeln gesteckt, in der Hoffnung, damit einen Theil seiner Pachtsumme durch Verkauf an Brennereien zu erzielen. Sie sehen sich jetzt, trotz guter Erndte, bitter getäuscht, weil nach Erhöhung der Norm eine Menge kleinerer Brennereien, die nur beim Kartoffelbrande existiren konnten, geschlossen worden sind. — Von der diesjährigen Erndte kann man überhaupt nicht reden, ohne zugleich der allgemeinen Noth zu gedenken, von der wir heimgesucht sind. Die finanziellen und wirthschaftlichen Mißstände haben bei uns seit unvordenklicher Zeit keinen so hohen Grad erreicht, wie in diesem Jahre. Die Klagen, die darüber laut werden, sind zu allgemein und nachhaltig, als daß man sie nicht in dieses Urtheil zusammenfassen sollte. — Der große Grundbesitz, seit Einführung der Knechtswirthschaft an stete Ausgaben gewiesen, muß nothwendigerweise in seiner Jahresrechnung mit einer Unterbilanz abschließen, wenn ihm fast alle Einnahmequellen versiegen. Getreide zum Verkauf hat er sehr wenig, seine Brennereien muß er in Folge der erhöhten Norm zum größten Theil schließen und damit zugleich auf Fleischproduction Verzicht leisten. Die geringfügige Heuerndte zwingt ihn dazu, seine Milchwirthschaft einzuschränken. Die Einnahmen aus der Krügerei sind auf ein Minimum gesunken. Die Waldbesitzer können nur wenig verkaufen, weil der Transport der Walderzeugnisse zu viel kostet. Der kleine (bäuerliche) Grundbesitzer ist kaum besser daran. Er hat, wie schon oben bemerkt, hauptsächlich auf den Erlös aus der Kartoffelerndte gerechnet, um damit einen Theil seiner Pacht zu bezahlen und muß nun die Erfahrung machen, daß er, nach Eingehen vieler Brennereien, kaum Käufer für die Erzeugnisse seines Bodens und seines Fleißes findet. — Daß diese Calamitäten auf dem Lande von dem bedeutendsten Einflusse auf den Verdienst der Städter sind, ist natürlich. Handel und Gewerbe stocken, wie man es lange nicht erlebt hat. Eine immer größere Erwerbslosigkeit tritt deutlich zu Tage. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Das officielle Blatt des Ministeriums des Innern, die Nordische Post, schreibt in ihrem officiellen Theile: „Die Zeitschriften Moskauer Zeitung und Golos nehmen in der eigenthümlichen zwischen ihnen entstandenen Polemik Bezug auf die Regierung, urtheilen über die Handlungen und die Würde derselben und bemühen sich augenscheinlich, von Seiten der Regierung irgend welche auf ihre Polemik Bezug nehmende Erklärung hervorzurufen. Beide Zeitungen vergessen, daß die Regierung durch sie in den Kreis ihrer Streitigkeiten nicht hineingezogen werden kann. Eine Fortsetzung dieser Streitigkeiten ist überflüssig, weil die Regierung ihnen fremd bleibt, und ungelegen, weil sie schwerlich in den Grenzen, in denen sie geduldet werden können, sich bewegen." (Rig. Z.)

— Der Corr. der Nat.-Z. schreibt: „Ich will vor Allem der hiesigen Postverwaltung die Gerechtigkeit widerfahren lassen zu constatiren, daß sie die vor kaum drei Wochen hier angebrachten Klagen über den Correspondenzdienst mit dem Auslande in vollstem Maße berücksichtigt hat. Dieser kurze Zeitraum genügte, um trotz der früher als unübersteiglich geschilderten Hindernisse, als Mangel an Postwaggons und Personal, kurze Anschlußzeit u. s. w., es dahin zu bringen, daß nun endlich die ausländische Post zweimal täglich hier eintrifft und auch ausgetheilt wird. Wie ich höre, hat die preußische Gesandtschaft hiefür thätig mitgewirkt und Herr Graf Redern sich in direkten Verkehr mit dem Postminister Herrn v. Tolstoi gesetzt. Auch Pariser und Wiener Briefe treffen jetzt rechtzeitig ein; für letztere ließe sich noch eine Zeitsparniß erzielen, wenn sie, statt über Berlin, — über Warschau oder Breslau dirigirt würden. Der neue Postvertrag wird dies wohl ermöglichen und vielleicht läßt sich dann auch die österr. Gesandtschaft herbei, hiefür an Ort und Stelle Schritte zu thun, die gewiß keine vergeblichen wären."

— Der Finanzminister theilt dem Minister des Innern mit, daß die Erlaubniß zu Eröffnung von Kommunalbanken in Bronnizy (Gouv. Moskau) und Balaklawa (Krim) ertheilt und die desfallsige Benachrichtigung an die betreffenden Oberbehörden gesandt worden ist. (N. P.)

— Durch ein Cirkular des Ministers des Innern vom 9. Sept. werden die Gouvernementschefs aufgefordert, eine strenge Aufsicht darüber führen zu lassen, daß während der Zeit, wo die Jagd verboten ist, kein frisches Wild verkauft werde.

Moskau. Die Arbeiten beim Bau der Südbahn schreiten in der Nähe von Moskau schnell vorwärts. Hinter dem Rogoshskischen Thore kann man sehen, wie der Damm bereits mit Balken belegt wird. Beim Bau der Bahn benutzt man dasselbe System, welches bei der Odessaer Bahn in Anwendung gekommen. Die Arbeiten werden von Arrestantenkompagnien ausgeführt. (R. Z.)

Warschau. Das Warschauer Tagesblatt beeilt sich seine Leser zu benachrichtigen, daß sich in seinen Bericht über die Vorfälle im Hospital für Geisteskranke in Warschau, welcher auch in unsere Zeitung übergegangen, einige Irrthümer eingeschlichen haben. Namentlich werden in Sachen dieses Hospitals gegenwärtig nicht blos eine, sondern zwei Untersuchungen geführt, von denen die eine, welche von Seiten des Herrn General-Polizeimeisters angeordnet worden, die politische Seite des Falles, die andere aber, welche auf Befehl des Di-

rektors der inneren und geistlichen Angelegenheiten Fürsten Tscherkaski stattfindet, die vielfachen Mißbräuche in der Verwaltung des Irrenhauses zum Gegenstande hat. Ferner hat sich die Zahl der Geisteskranken daselbst zu keiner Zeit auf 144 belaufen und ist auch nicht plötzlich auf 90 gefallen. In Wirklichkeit hat die Zahl der Geisteskranken im Laufe dieses Jahres die Ziffer 113 nie überstiegen und betrug dieselbe am 19. Sept. d. J., d. h. bei Eröffnung der Untersuchung noch 101. (R. J.)

— Wie der russ. Inv. dem Warschauer Tagesblatte entnimmt, hat sich in Warschau eine Gesellschaft deutscher Kapitalisten gebildet, deren Zweck ist: 1) Güter anzukaufen, selbige zu melioriren und alsdann wieder zu verkaufen; 2) Güter zu parzelliren und Ansiedelungen anzulegen; 3) die Vermittelung zwischen Käufern und Verkäufern zu übernehmen, und 4) dem Lande die nöthigen Arbeitskräfte zu verschaffen.

— Der Bau der Lodz-Rokoziner Zweibahn macht schnelle Fortschritte. Die Erdarbeiten sowie die Brücken sind der Vollendung nahe und mit dem Legen der aus dem Auslande bezogenen Schienen wird nächstens begonnen werden. Man hofft, daß die Bahn noch vor Eintritt des Winters vollendet und dem Verkehr übergeben werden wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Oct./22. Sept. Ein Handelsvertrag zwischen Preußen und Rußland wird jetzt preußischerseits eifrig und thatkräftig betrieben. So ist jetzt von der Staatsregierung der Regierungsrath Keller-Holl nach St. Petersburg gesandt und dem dortigen preußischen Gesandten Behufs der Unterhandlungen als *technisch-consultatives* Mitglied beigegeben worden. Ehe Herr Keller-Holl sich nach Rußland begeben, hat er sich mit den Handelskammern und Kaufleuten der zunächst betheiligten Landestheile in Verbindung gesetzt, Wünsche entgegengenommen und Ansichten ausgetauscht. Auf Seiten der russischen Regierung scheint jetzt eine größere Bereitwilligkeit als früher obzuwalten und auch mancher Widerstand in russischen Handelskreisen gebrochen zu sein. Es handelt sich vorerst wohl nur um Präliminarien. — Die Prov.-Corr. schreibt: „In Schleswig hat das männlich offene, eben so wohlwollende wie feste Auftreten des Gouverneurs Generals v. Manteuffel augenscheinlich einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Inzwischen sind die Hoffnungen, welche die augustenburgische Partei in Holstein auf Begünstigung ihrer Bestrebungen durch den österreichischen Statthalter, General v. Gablenz, gesetzt hatte, keineswegs erfüllt worden. Derselbe hat dem Erbprinzen von Augustenburg persönliche Aufmerksamkeit und Rücksicht zu Theil werden lassen, eben so wie in gleicher Weise dem auf seinen holsteinischen Besitzungen verweilenden Großherzog von Oldenburg. Er hat ferner einige Beamte von besonderer Tüchtigkeit, welche als Freunde der augustenburgischen Sache gelten, in die österr. Verwaltung gezogen. Aber sein grundsätzliches Auftreten läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er irgend eine Thätigkeit gegen das preußisch-österreichische Besitzrecht in Schleswig-Holstein von keiner Seite dulden würde. In Folge dieses Verhaltens ist auch in Holstein bereits eine erhebliche Beruhigung und Abkühlung der Gemüther eingetreten."

Ratzeburg, 2. Oct./20. Sept. Die Times bringt einen Artikel über Schleswig-Holstein und Lauenburg, und zwar namentlich über die Einverleibung des letzteren Herzogthums in Preußen. Im Eingange kann sie eine gewisse Schadenfreude nicht verhehlen. „Wenn man einen neuen Besitz antritt", sagt sie, „so bringt dies immer die eine oder die andere Verlegenheit mit sich. Da sind Interessen mit einander zu versöhnen, alte Vorurtheile zu überwinden, alte Erinnerungen mit zarter Hand anzufassen und geschickt zu verwischen, und das Ende vom Liede ist dann am Ende häufig, daß der neue Herr unter der ganzen Gesellschaft derjenige ist, welcher sich am unbehaglichsten fühlt. Der reiche Kaufmann oder Industrielle, welcher in den Besitz des Stammgutes einer alten Familie gelangt ist, die sich mit Widerstreben genöthigt gesehen hat, das zu verkaufen, was zu kaufen ihm glücklicher Gewerbfleiß und Unternehmungsgeist ermöglicht hat, steht blöden Blickes vor dem Verwalter und den Pächtern da, die alle fester im Boden wurzeln, als er selbst, und kann sich selbst an dem Flecke Landes, dessen Eigenthümer er geworden ist, der Gefühle eines Fremdlings und Emporkömmlings nicht erwehren." Wenn das schon die Gefühle eines Privatmannes sind," raisonnirt die Times weiter, „in wie viel höherem Grade müssen es die eines Souverains sein, welcher ein neues Land erworben hat! Es folgen nun in Bezug auf das Auftreten der deutschen Großmächte Dänemark gegenüber die der Times geläufigen Redensarten von „Trug, Gewaltthat und Heuchelei." Schließlich aber kann die Times doch nicht umhin, anzuerkennen, daß doch unter der Spreu ein Körnchen Weizen vorhanden ist, indem ihr Artikel mit den Worten endigt: „Es giebt in dieser Welt kein Uebel, das nicht sein Gegengewicht in etwas Gutem, sei dasselbe auch noch so geringe, hätte, und darüber zum mindesten freuen wir uns, daß wir eine kleine Tendenz erblicken, die Regierung Deutschlands in weniger Hände zu bringen. Von allen Mitteln, die erdenklicher Weise zu diesem Zwecke gewählt werden konnten, haben Oesterreich und Preußen das schlechteste gewählt; allein selbst das auf diese Weise erreichte Ziel ist kein ungemischtes Uebel."

Wien, 3. Oct./21. Sept. Bei der Einführung des neuen Universitätsrektors war der große Saal der Akademie der Wissenschaften gestern der Schauplatz einer eigenthümlichen Scene. Nach der Abschiedsrede des Prof. Hyrtl nahm der mit den Insignien seines neuen Amtes bekleidete Rektor, Prof. Jäger, unter den lauten Theilnahmsbezeigungen der Anwesenden seinen Platz ein. Prof. Jäger las aus einem ziemlich umfangreichen Hefte eine Arbeit vor, die in ihren leitenden Ideen mit denen der vielbesprochenen Installationsrede seines Vorgängers in der Rektorwürde sozusagen parallel lief. Er begann mit einer Erörterung des Umstandes, wie sehr unser Jahrhundert an Erkenntniß und Wissen den früheren voran sei. Frage man nach der Ursache dieser Erscheinung, so werde man vernehmen, daß es die freie Forschung sei, welche diesen Fortschritt bedinge. Die freie Forschung sei daher das Losungswort der Zeit, die „freie Forschung" werde an die Fronten der Universitäts-Gebäude, an die Hallen der Akademien geschrieben; die Freiheit der Forschung, die Freiheit der Wissenschaft sei das Postulat des Geistes unserer Zeit. Keine Schranke dürfe ihren Schritt hemmen, kein Gesetz ihrem Wirken Einhalt thun. So verlange es der Geist der Zeit. Bei diesen Worten brachen die Zuhörer in laute Beifallsrufe aus, ohne zu ahnen, daß der Redner nun eigentlich erst daran gehen würde, diese Ideen, welche den Sympathien der Anwesenden so sehr begegnen, auf das entschiedenste zu bekämpfen. Das that denn der Redner in nahezu anderthalbstündiger Rede, und immer länger wurden die Gesichter der Studenten. Der neue Rektor führte aus, daß man die Frage, ob es denn wirklich keine Schranke der Forschung gebe, unbedingt mit Ja beantworten müsse. Seine Argumentation war ungefähr folgende: „Das Ziel der Forschung könne nur der innere Zusammenhang der Dinge, die höhere Einheit sein — sei diese erreicht, so habe die Forschung Schranke und Ziel gefunden; und diese Schranke, diese ewige Wahrheit bezeichne nichts besser, als der Begriff des allmächtigen, persönlichen Gottes." Nachdem der Redner diese Theorie auf alle Zweige der Wissenschaft angewendet, kam er zu dem Ausspruche: „Die Religion sei nicht die Feindin der Wissenschaft; diese habe von der Religion nichts zu fürchten; im Gegentheil finden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, obwohl ursprünglich mit der Kirche im Kampfe, doch zuletzt in der Religion ihre Bestätigung und Sanktion."

Großbritannien.

London, 2. Oct./20. Sept. Der amtliche Bericht über die Staatseinkünfte während des abgelaufenen Vierteljahres ist veröffentlicht worden. Er ist ein entschieden günstiger. Zwar hat der Betrag im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres abgenommen; doch war dies in Anbetracht der bedeutenden neuerdings vorgenommenen Steuer-Ermäßigungen vorauszusehen, und der Ausfall ist weit geringer, als man erwartet hatte und als er nach der Berechnung einer so wichtigen Persönlichkeit, wie der Schatzkanzler, gewesen sein würde. Er beträgt 330,097 L. für die letzten drei Monate, 1,054,777 L. für das halbe und 1,115,285 L. für das ganze Jahr. Die Abnahme kommt beinahe ausschließlich auf die letzten beiden Vierteljahre. Gladstone hat den Ausfall der Revenuen für das laufende Finanzjahr auf 3,778,000 L. geschätzt, was für das halbe 1,889,000 L. ausmachen würde. In Wahrheit aber beträgt der Ausfall nur 1,054,777 L., d. h. nicht viel mehr, als die Hälfte der veranschlagten Summe. Für das Vierteljahr war die Minder-Einnahme auf 944,500 L. berechnet, während sie sich factisch auf bloß 330,097 L., d. h. wenig mehr als ein Drittel, belief. Wenn wir dieses Resultat richtig würdigen wollen, so müssen wir bedenken, daß nicht weniger als die Hälfte der Theezölle und ein Drittel der Einkommensteuer abgeschafft worden ist. Die Times ist ungemein zufrieden mit dem Stande der englischen Finanzen. „Es geht", sagt sie, „aus diesem Berichte hervor, daß das auf den fortdauernden Wohlstand des Landes gesetzte Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt worden ist. Es giebt augenblicklich in der That nur eine einzige Wolke an unserem Horizonte, nämlich die Viehseuche. — Als ob auf unseren Bahnen noch nicht schnell genug gefahren würde, ist der Plan einer neuen Eisenbahn-Gesellschaft aufgetaucht, welche mehrere Bahnen, und zwar nur nach den größten Provinzstädten, bauen, kleine Zwischenstationen vermeiden und dadurch im Durchschnitt eine Geschwindigkeit von einer Meile per Minute erzielen will. Demnach würden wir nach Dover in 1¼, nach Liverpool in 4, nach Edinburgh in 6½ und nach Glasgow in 6¾ Stunden befördert werden. Dabei sollen die Preise niedriger gestellt werden, als bisher, nach Dover z. B. 12 Shilling erste, 8 Shilling zweite Classe. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser Plan zur Ausführung gelangte, denn nicht durch das rasche Fahren, sondern in Folge der vielen nach und gegen einander laufenden Züge entstehen die meisten Unfälle auf unseren Bahnen,

Frankreich.

Paris, 3. Oct./21. Sept. Vor einigen Tagen brachte die Köln. Ztg. die Nachricht, daß Italien im Geheimen rüste. Die officiöse Revue Contemporaine bestätigt dieses in ihrer letzten Nummer, indem sie zugleich darauf hinweist, daß Italien und auch Frankreich alles Interesse haben, daß Graf Bismarck seinerseits Oesterreichs Macht in Deutschland untergrabe. Die officiöse Revue drückt, wenn auch in anderer Form, die nämlichen Ideen aus, wie die bekannte Broschüre über die gasteiner Convention, und man könnte beinahe annehmen, daß die Ideen, welche in derselben aus einander gesetzt sind, nicht allein in Florenz, sondern auch in Paris Anklang gefunden haben. Wenn dieses der Fall ist, so wird man sich binnen Kurzem auf Ereignisse gefaßt machen müssen. — Der Fabrikant chirurgischer Instrumente,

Hr. Charrière, welcher in der medicinischen Welt einen europäischen Ruf hat, ist gestorben. — Die „Chronique musicale" erinnert daran, daß E. de Mirecourt vor einigen Jahren in seiner Biographie Meyerbeers bemerkt hat, nach jeder neuen Oper des Maestro sei die Cholera in Frankreich ausgebrochen: im Jahre 1832 (Robert der Teufel), im Jahre 1849 (der Prophet), im Jahre 1854 (Nordstern). Jetzt abermals nach der „Afrikanerin".

Amerika.

New-York. Die amerikan. Zeitungen geben den Wortlaut der Seward'schen Depesche, und bei aller Höflichkeit, deren sie sich befleißigt, liest sich aus ihr doch der feste Entschluß der americanischen Regierung heraus, sich die 40,000 Pfund Sterling Erlös der aus Galveston verschifften Baumwolle nöthigenfalls bei der englischen Regierung einzucassiren. Interessant ist, daß Herr Seward dieses Mal genau dasselbe Manöver gegen Lord Russell anwandte, dessen sich dieser, gemeinsam mit Herrn Drouyn de Lhuys, den deutschen Großmächten gegenüber in Bezug auf den gasteiner Vertrag bedient hatte. Er schickte nämlich seine Depesche an den Gesandten, Herrn Adams, hieher, nicht etwa, damit er sie mittheile, nein, denn er sagt ausdrücklich, daß sie zu diesem Zwecke nicht geschrieben sei, sondern dem Gesandten bloß den Standpunct kennzeichnen sollte, den die americanische Regierung festhält. Da es Herrn Seward aber auch daran gelegen sein mußte, Lord Russell mit diesem Standpuncte bekannt zu machen, vertraute er seine Depesche der Discretion eines americanischen Zeitungs-Eigenthümers an, der denn auch scharfsinnig genug war, sie sofort zu veröffentlichen. Zu bemerken ist dabei, daß Seward nicht beschuldigt werden darf, den auswärtigen Ministern Englands und Frankreichs dieses harmlose Kunststück abgelauscht zu haben. Dagegen sprechen die Daten der bezüglichen Depeschen. Es war eben seine eigene Original-Idee, wie große Gedanken, Erfindungen und Seuchen bekannter Maßen oft gleichzeitig auf den entlegensten Puncten unseres Erdballes auftauchen, ohne daß sich der Causalnexus nachweisen ließe. Seward führte aber noch einen anderen schlauen Streich zur selben Zeit aus, indem er eine Namensliste derjenigen Engländer veröffentlichen ließ, die im Besitze conföderirter Baumwollbonds waren oder bis auf den heutigen Tag noch sind. Sie enthält mehrere Namen von Personen, die während der letzten Jahre entschieden Partei für den Süden ergriffen hatten und gewisser Maßen verpflichtet waren, conföderirte Bonds zu 90 zu kaufen, um sie heute zu 9 nicht an den Mann bringen und ihren Kindern als Erbtheil hinterlassen zu können. So z. B. der bekannte Agent der Conföderirten, J. Spence in Liverpool; so die Rheder Laird und Lindsay, die, was sie an den Bonds einbüßen, längst durch Lieferungen nach Richmond herausgebracht haben; so auch der Eigenthümer der Morning Post, der ein reicher Mann ist und von je her ein Faible für die Aristokratie des Südens hatte. Aber auch Herr Delane soll für 10,000 und Herr Sampson für 15,000 L. solcher Bonds besitzen oder besessen haben. Das ist pikant; Jener ist nämlich Haupt-Redacteur der Times, und letzterer Alleinbeherrscher ihres Cityartikels. In England hätten die Wenigsten geglaubt, daß die genannten beiden Herren so reich und unvorsichtig zugleich seien, um Summen dieses Umfanges in einem Papier anzulegen, das selbst in der Blüthezeit der Conföderation von des Zweifels Bläße angehaucht war. Aber da steht es Schwarz auf Weiß gedruckt. Vielleicht läßt sich die Times herbei, ein Wort darüber zu sagen, vielleicht auch nicht. Kann man den Casus doch beliebig deuten. Wenn die Einen behaupten, die Times sei südstaatlich gesinnt gewesen, weil die Redaction conföderirte Bonds besessen, so können Andere darauf erwiedern, die Redaction habe in Baumwollbonds investirt, weil sie dem Rechte und der Zukunft der Conföderation fest vertraut habe. Das Vergnügen, sich eine der beiden Deutungen zu wählen, bleibt den betreffenden Herren überlassen. (K. Z.)

Neueste Nachrichten.

Riga, 27. Sept. Gestern Vormittag fand nach Beendigung des Gottesdienstes die althergebrachte Verlesung der „Bursprake" (civiloquium) vom Balcon des Rathhauses statt und wurde die Wahl des Herrn Vogtei-Gerichts-Secretairs und Bürgers großer Gilde Eduard Hollander zum Rathsherrn feierlich verkündigt.

Berlin, 9. Oct./27. Sept. Die von mehreren Seiten verbreitete Nachricht, Rußland verhandle mit den deutschen Mittelstaaten in der Herzogthümerfrage, wird dementirt. In Lauenburg soll heute die preußische Post eingeführt werden. Redakteur May hat die Redaktion der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" in Altona wieder übernommen.

Bremen, 1. Oct./19. Sept. Der Vertrag zwischen Bremen und dem Zollverein ist wieder fertig, das alte Verhältniß bleibt bis auf weitere zwölf Jahre. In Betreff der Erweiterung der Niederlassungsfreiheit hat Bremen nachgegeben und damit sich selbst den werthvollsten Dienst geleistet. Menschen- und Kapitalkräfte aus ganz Deutschland an sich heranzuziehen, das ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für eine strebsame und aufblühende Handelsstadt!

Kassel, 3. Oct./21. Sept. In der heutigen ersten Sitzung der Stände erstattete der bleibende landständische Ausschuß Bericht über die während der Vertagung verflossene Zeit, welcher constatirt, daß das Ministerium des Innern seit dem 28. September ganz ohne Vorstand ist. Der Verfassungs-Ausschuß wurde beauftragt, über die Mittel zur Beseitigung dieses verfassungswidrigen Zustandes sofort in Berathung zu treten.

Wien, den 6. Oct./24. Sept. Die österr. Gen. Corr. berichtigt die Nachrichten, welche über die Berathungen der Staatsschulden-Kontrol-Kommission verbreitet worden sind, meldet, die Kontrolkommission habe angenommen, daß durch das Septemberpatent die Rechtsgrundlage ihrer Existenz theilweise erschüttert sei und ihre Wirksamkeit klarer Normen entbehre. Die Kommission beabsichtige deshalb, die Regierung zu ersuchen, die künftige Wirksamkeit der Kommission unter den durch das Septemberpatent geschaffenen neuen Verhältnissen baldigst zu normiren. In Folge dieses Schrittes steht eine klare Normirung der Frage gegenwärtig bevor. Gegenüber den ungünstigen Nachrichten in Betreff der abzuschließenden Anleihe versichert die Gen. Corr. auf das Bestimmteste, daß die neuesten Berichte über den Stand der Unterhandlungen günstig lauten und daß, wenn der Abschluß noch kurze Zeit vertagt werde, dies aus dem ernsten Streben des Leiters der Finanzen hervorgehe, der augenblicklich ungünstigen Situation des europäischen Geldmarktes keine Konzessionen machen zu müssen.

Paris, 6. Oct./24. Sept. In der gestern stattgehabten Versammlung von Actionairen der Suez-Canal-Gesellschaft machte Herr v. Lesseps bekannt, daß die Gesellschaft noch ein actives Vermögen von 180 Millionen Frcs. besitze. Die kleine Schifffahrt würde schon im Laufe des Jahres 1866 lohnbringend sein, und mit dem Jahre 1868 würden auch die Arbeiten zur Schiffbarmachung des Canals für große Fahrzeuge ihr Ende erreicht haben.

Paris, 7. Oct./25. Sept. Der Moniteur universel schreibt: der Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Handelsministers constatire, daß die Cholera durch muhamedanische Pilger aus Egypten eingeschleppt worden sei. Der Bericht schließt damit, es sei geboten, auf das Schleunigste den Zusammentritt einer Diplomatenkonferenz herbeizuführen, um die Sanitätspolizei des Orients praktisch umzugestalten.

Padua, 27./15. Sept. Ein Statthalteri-Erlaß giebt Aufschluß über das Schicksal und die Behandlung derjenigen Studenten, welche wegen der letzten Excesse an der hiesigen Universität aus Padua ausgewiesen worden waren. Sieben der am meisten Compromittirten wurden mit dem Verluste eines Studienjahres bestraft; den übrigen ward gestattet, nach Eröffnung der Vorlesungen ihre Prüfungen nachträglich abzulegen. Viele Eltern hier studirender junger Leute haben sich entschlossen, ihre Söhne entweder privatim oder an einer anderen Universitat studiren zu lassen.

Handelsbericht, Riga 25. Sept.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155 Brief 155¼ Geld. — Hamburg 3 Mt. 28. — London 3 Mt. 31 3/16. — Paris 3 Mt. 327.

Die wenigen Nachtfröste die wir bei heiterm Himmel seit unserm letzten Bericht gehabt, haben der heutigen milden Luft bei geringem Regen wieder Platz gemacht. — Die Zufuhr von Flachs beträgt in diesem Monat an 13000 Berk. Von neuen Abschlüssen haben wir heute nichts zu berichten und bleiben zu den Notirungen Verkäufer. — Frische Säleinsaat ist bis an 6000 Tonnen eingekommen, von denen bereits 1600 Tonnen gepackt sind. Zu den Notirungen sind Nehmer und finden Umsätze statt. — Hanf hat in dieser Woche einen Umsatz von ca 1500 Bk. erreicht, davon nahmen Engl. Häuser fein Rein Rein à 120, 117 und 114 BR, gewöhnl. à 116, 113 und 110 BR; Deutsche Häuser kauften gewöhnl. à 119, 116 und 113 BR; langer schwarzer wurde à 110 und kurzer à 105 BR. gemacht. Inhaber behaupten eine festere Haltung. — Roggen in Kur. Waare fand nur für den Consum Abnahme, und wurde 114/115 Pfd. mit 105 R. und 113/116 Pfd. mit 106 R. pr. Last bezahlt. — Hafer und Gerste ohne Umsatz. — Häringe. Der Import ist durch 2 Ladungen vergrößert worden, beträgt demnach 102,700 Tonnen welche jetzt sämmtlich gewraakt sind. Mit dem Absatz geht es bei mangelndem Landhandel noch immer träge. — Salz sind keine Zufuhren eingetroffen und liegt das Geschäft hierin, aus selben Grund wie bei vorher gehendem Artikel, danieder. — Schiffe: angekommene 1964, ausgegangene 1738.

Fonds-Course.

Riga, 25. Sept.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	89	88
5 „ „ 5. „	„	90½	90
5 „ Reichs Bank-Billette	„	—	92
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	111	110½
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99¼	99
4proc. „ „ unkündbare	„	91½	91
5 „ kurländische „ kündbare	„	—	98½

Witterungsbeobachtungen

den 10. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	64,8	—9,0	SO (0—1)	0	—10,0 vor 7 Uhr			
2 .	62,7	0,9	SO (1)	0			762,5	—5,5
11 .	59,9	—7,4	SO (0)	0				
					—9,3			
(11) 7 Uhr	57,0	—8,2	(0)	0				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Talwitz, Stockebi, Zenker, Kuhlbach, Adelbaum, Beickschc, Raphof, v. Moller, Reißner, Frau Baronin Meynars. — Abgereist: Herren Asmuß, v. Wachl,

St. Petersburg. Herren v. Roth nebst Bruder, Verwalter Stamm, Verwalter Clewer, Inselberg, Gerber, Vogel, Siegert.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die nächste **Versammlung** im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Recon. Societät wird am 12. Octbr. c. stattfinden und Abends 8 Uhr beginnen. Zugleich werden die Herren Mitglieder des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes aufgefordert, sich an demselben Tage Abends 7 Uhr in demselben Locale zu einer Berathung einfinden zu wollen.

Dorpat, den 29. Sept. 1865.

Im Auftr.: Secr. **Hehn.**

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse** für das laufende Jahr auf die Zeit von der 2. Hälfte des September-Monates bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Sieckell und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen **zu entrichten** sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executorisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Sept. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Syndicus W. Rohland.

(Nr. 1351.) Obersecretaire C. v. Riethoff.

Bei mir sind im Jahre 1865 erschienen:

Landtags-Recesse
herausg. v. C. Schirren, 3 Rbl. 60 Kop.
Capitulationen
herausg. v. C. Schirren, 1 Rbl.
Bericht über Volkszählung in Jensel 1 Rbl.
Grewingk das Steinalter 80 Kop.
Carlblom Weltstellung der Theologie 50 K.
Lütkens Stadien der Aufklärung 50 Kop.
Christiani Trauerpredigt 15 Kop.
Zeitschrift für Theologie 1865, 3 Rbl.
Schmidt hämatologische Studien 60 Kop.
Gruner Flora Allentacken's 1 Rbl. 20 Kop.
Kuhlberg Meteoriten 30 Kop.
Schröder Birkensaft 80 Kop.
Zuckerbecker Milchviehhaltung 60 Kop.
Jahrbücher f. Landwirthsch. 1865 1½ Rbl.
Weike Juttu-ramat 6 Kop.
Weike Laulo-ramat 6 Kop.
Döllen der erste Unterricht 1 Rbl. 60 Kop.
Blagoweschtschensky russ. ABC 40 Kop.
Specht Geometrie 25 Kop.
Nerling mathematische Miscellen 40 Kop.
Nerling Stereometrie 60 Kop.

E. J. Karow
Universitätsbuchhändler.

Für zwei **Apotheken** Livlands wünscht **Gehülfen zu engagiren**
Theodor Köhler.

Gelbe **Kanarienvögel** werden, eingetretener Umstände wegen, in der unteren Revalschen Straße im Paschkewitzschen Hause, gegenüber Pölzam, billig **verkauft.**

Ein guter neuer Schuppenmantel
ist zu **verkaufen** beim Kürschnermstr. **Bahrs.**

Die Leih-Bibliothek
und
Musikalien-Leihanstalt
der
Universitätsbuchhandlung
von
E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Am 1. October beginnt der 2. Jahrgang.

Daheim.

Deutsches Familienblatt mit Illustrationen.

Herausgegeben von Dr. Robert Koenig.

Erscheint wöchentlich in Nummern von 1½ bis 2 Bogen und monatlich in Heften von 4 bis 5 Nummern mit vielen Original-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 75 Kop. — Nach ½ Jahre 30,000 Abonnenten.

Inhalt: Original-Novellen und Erzählungen. Lebensbilder hervorragender Menschen. Episoden aus der Geschichte und Literatur. Deutsche Kunst und Industrie. Land und Leute in allen deutschen Gauen. Kriegs- und Seebilder. Deutsche Geschichts- und Culturbilder. Zeitgeschichtliches. Sociales und Criminalistisches. Bilder aus zoologischen Gärten. Natur- und Alpenbilder. Abenteuer, Reisen und Jagden. Schilderungen aus allen Zonen. Häusliches und Gesellschaftliches. Für die Frauen- und Mädchenwelt. Grosses und Kleines aus der Natur und dem täglichen Leben. Reicher Familientisch. Viele prachtvolle Original-Illustrationen der ersten deutschen Künstler.

Wir begannen das Daheim am 1. October 1864 mit folgendem Programm: „Unser Blatt klopft an alle deutschen Thüren und bittet um Einlass. Es hofft ein Freund des Hauses zu werden und des Ehrenrechts eines Familiengastes, dem jedes Haus seine Thüre vertrauend öffnen darf, werth zu bleiben. In die Familie gehört nicht der Kampf der Parteien, dss Daheim wird ihre Streitrufe über keine Schwelle tragen. Die deutsche Familie beruht auf dem Fundament der Religion und Sitte, das Daheim wird daher alles entfernt halten, was dieses Fundament direkt oder versteckt untergraben könnte. In das Gebiet von Staat und Kirche einzugreifen ist nicht unseres Blattes Beruf, aber ein edles deutsches Familienleben zu fördern, mit heiterm und ernstem Wort, das ist seine Aufgabe."

Dieses Programm mit der fest ausgesprochenen Absicht, das christlich deutsche Familienleben zu hegen und zu pflegen, hat überall den grössten Anklang gefunden. Es muss ein tiefes Bedürfniss nach einem solchen Blatte im deutschen Volke gelegen haben, denn nach Verlauf eines halben Jahres sind ihm 33.000 Abonnenten zu Theil geworden. Es verdankt diesen Erfolg dem Fundamente, auf welches es sich gestellt hat, den Bemühungen der Freunde in ganz Deutschland und den charakteristischen Anfeindungen, denen es natürlich nicht entgehen konnte. Das Daheim sucht diesen Erfolg zu rechtfertigen durch Vereinigung der höchsten literarischen Leistungen in Wort und Bild mit treuer Innehaltung der Schranken, in denen es sich bewegen muss, falls es wirklich ein Freund werden soll, dem jedes Haus seine Thür vertrauend öffnen darf.

Daheim-Expedition in Bielefeld, Berlin und Leipzig.

Zu Bestellungen auf den am 1. October beginnenden 2. Jahrgang empfiehlt sich die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Mein **Eintreffen hier in Dorpat** zeige ich hiemit an. — Wohnung: Karlowa Straße Haus Gerich.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Oelfarben,
Pinsel zur Oelmalerei,
Malerleinwand,

Paletten, Stahl- und **Hornspachteln,** sowie alle übrigen Utensilien zur Oelmalerei bei **Ihle & Röschke.**

Eine 13 Werst von Dorpat belegene **dreigängige Wassermühle** nebst **Sägemühle** und circa **80 Thaler Bauerland** ist zu **verkaufen.** — Näheren Nachweis ertheilt die Zeitungs-Expedition.

Ein **finnischer Schlitten,** ein **Arbeitswagen** und **Pferdegeschirre** stehen zum **Verkauf** im Krackschen Hause.

Eine **leichte Kalesche** und ein **Wasock** stehen billig zum Verkauf beim Stellmachermeister F. Fischer in der St. Petersburger Straße.

Rohe Kuh- und **Ochsenfelle**
kauft **W. Reinberg.**
Kaufhof 31.

Eine **Wirthin,** die auch mit der Küche vertraut ist, **sucht** von gleich eine **Stelle.** Zu erfragen Neu-Straße, im Jacobsohnschen Hause.

Eine **Gouvernante,** die im Französischen und Russischen Unterricht ertheilt, **sucht ein Engagement.** Zu erfragen bei Frau von Gubsky im Thomanschen Hause, in der Nähe des Sommer-Fischmarktes.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen
Ihle & Röschke.

Auf dem Gute **Fierenhof** im Raugeschen Kirchspiele werden von Sanct Georgen 1866 ab **zwei Hoflagen verpachtet.** — Das Nähere ist auf dem Gute zu erfahren.

Zu vermiethen

eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Schumacherschen Hause. Näheres bei E. Lietz daselbst.

Wohnungen

sind zu vermiethen bei **R. Umblia.**

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Kürschnermeister **Kaukl.**

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine Treppe hoch eine **Familienwohnung** nebst Stall und Wagenremise zu **vermiethen.**

A. Koch,
wohnh. im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Zwei **möblirte Wohnungen,** die eine von 2, die andere von 3 Zimmern, mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Baron Stackelbergschen Hause in der Rathhaus-Straße, gegenüber dem Kaufmann Oberleitner, **zu vermiethen.** — Das Nähere beim Hauswächter.

Abreisende.

Carl Hennig, Bäckergeselle. (2)
Alexander Morraft, Malergeselle. (3)

☛ Hiezu eine Beerdigungs-Anzeige als Beilage.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen unsern vielgeliebten Sohn und Bruder

Stud. jur. **Robert Meyer**

nach langem schweren Leiden am 24. d. Mts. in Dorpat von dieser Zeitlichkeit abzurufen.

Solches theilen mit den Verwandten und Freunden des Verstorbenen

die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Lemsal,
den 26. Septbr. 1865.

№ 225. Donnerstag, den 30. September 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Tabelle über Anzahl der Postpferde. St. Petersburg: Biographie der Kaiserin-Mutter. Die russisch-amerikan. Compagnie. Personalnotizen. Jahresfeier der Universität. Die Kennzeichen bei falschen Creditbilletten. Moskau: Wissenschaftliche Bestrebungen. Naturprodukte im Kaukasus. Verlegenheiten der Grundbesitzer.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Definitivum in Holstein. Pneumatische Röhren. Getreidepreise. Magdeburg: Votum von V. A. Huber. Kiel: Jubiläum der Universität. Bremen: Der Geldverkehr. Erlangen: Ein Denkmal für Carl v. Raumer. Wien: Der Systemwechsel. — Dänemark. Kopenhagen: Verfassungswirren. — Schweden und Norwegen. Christiania: Trennung Islands. — Frankreich. Paris: Graf Bismark. Einfluß in Spanien und Persien. Artistische Ausbildung. — Italien. Florenz: Die beiden Hauptfragen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 30. Sept. Der Minister der Posten und Telegraphen hat es für angemessen gehalten, um den practischen Werth der von der Livl. Ritterschaft neuprojectirten Tabelle über die Anzahl der den Reisenden je nach den Equipagen und der Jahreszeit abzulassenden Postpferde beurtheilen zu können, zu deren Einführung versuchsweise schon gegenwärtig vor erfolgter Allerhöchster Bestätigung derselben zu schreiten und hat der Oberhofmeister Tolstoi demnach dem Post-Departement den Auftrag ertheilt, dahin Anordnung zu treffen, daß gedruckte Exemplare der erwähnten Tabelle mit seiner Bestätigung angefertigt und nach den Stationen des Livländischen Gouvernements versandt werden. (L. G. Z.)

St. Petersburg. Eine Biographie der verstorbenen Kaiserin-Mutter von Rußland wird der Staatsrath Theodor v. Grimm, bekannt durch seinen Sittenroman: „Die Fürstin der siebenten Werst", sowie als einstiger Erzieher des dahingeschiedenen Großfürsten-Thronfolgers, schreiben. (Rig. Z.)

— Ernannt: General-Lieutenant Wolkow, Direktor des Berg-Instituts, zum Mitglied des Kriegsraths und Inspektor der Militärlehranstalten unter Zuzählung zum Generalstab; der ältere Beamte der dritten Abtheilung der Eigenen Kanzellei Seiner Majestät des Kaisers wirkl. Staatsrath Nordstrem zum Beamten für besondere Aufträge bei der 3 Abtheilung. (N. J.)

— Sonntag den 26. um 1 Uhr fand in der Aula hiesiger Universität der jährliche feierliche Aktus statt. Se. Excellenz der Herr Curator des Lehrbezirks, mehrere Mitglieder der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften und viele Freunde des öffentlichen Unterrichts beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Auch die italienische Gesandtschaft war durch zwei ihrer Mitglieder vertreten. — Der Rechenschaftsbericht über das vergangene Lehrjahr, vorgetragen von dem Hrn. Prorektor, belehrte uns über den nach allen Seiten hin befriedigenden Zustand der Universität, wobei wir besonders hervorheben wollen, daß im letzten Jahre zur Completirung der Lehrgegenstände eine nicht unbeträchtliche Zahl von Docenten neu angestellt wurden.

— Die deutsche St. P. Ztg. schreibt: In Nr. 206 unseres Blattes wurde aus dem „Od. B." ein Verfahren mitgetheilt, vermittelst welches unfehlbar die falschen von den richtigen Creditbilleten zu unterscheiden wären, wir erhalten jetzt von einem Sachverständigen folgende Mittheilung über diese Angelegenheit: „Da es natürlich für Jeden von Interesse ist, diesen Unterschied genau kennen zu lernen, so nahm ich zehn Fünfrubel-Scheine, um dieselben nach der in Nr. 206 angegebenen Weise zu untersuchen; unter diesen befanden sich wirklich drei Billete, bei denen die Einfassung auf der Rückseite kürzer war, als bei den anderen sieben Billeten, welche erstern sich aber dennoch als richtig erwiesen. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß dies durchaus kein sicheres Merkmal ist, um die falschen von den richtigen Creditbilleten zu unterscheiden, und leicht zu Mißverständnissen führen kann. Der Verfasser jener Mittheilung im „Odessaer Boten" kennt offenbar nicht das Verfahren beim Drucken, sonst würde er wissen, daß das Papier, um es geschmeidiger zu machen, vor dem Druck angefeuchtet wird, und sich dadurch ausdehnt, wobei es schwierig ist, einen Bogen genau so feucht zu halten als den andern. Demnach müssen sich die ungleich gefeuchteten Blätter auch später beim Trocknen ungleichmäßig zusammenziehen, woher es denn auch kommt, daß auch die ganz richtigen Creditbillete nach dem Druck in ihrer Größe differiren. Diese Differenz kann erst dann ausgeglichen werden, wenn der Druck der Creditbillete auf trockenem, zu diesem Zwecke eigens präparirtem Papiere erfolgt, wozu in neuerer Zeit die Mittel vorhanden sind. „Ich erlaube mir, bei vorkommenden zweifelhaften Fällen das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß man, wenn man die Rückseite eines richtigen Creditbilletes mit der eines falschen genau vergleicht, stets das falsche von dem richtigen wird unterscheiden können."

Moskau. Die Nat.-Ztg. schreibt: Wie schnell wissenschaftliche Bestrebungen, die in Westeuropa in Aufnahme kommen, hier Wiederhall finden, beweist unter Anderem das Projekt, hier eine archäologische Ausstellung zu veranstalten, in welcher namentlich die ältesten Erzeugnisse menschlicher Kultur zur Berücksichtigung kommen sollten. Der erste Gedanke zu diesem Unternehmen gehört dem stellvertreden Kurator der hiesigen Universität, Daschkow, der auch 15,000 Rubel gegeben hat, um den Erfolg zu sichern. — Aus dem Kaukasus wird gemeldet, daß eine Kommission mit Aufsuchung nutzbarer Naturprodukte in den neuerdings unterworfenen Landestheilen beschäftigt ist. Man hat bereits bauwürdige Erzlager entdeckt, Steinkohlen, für deren Transport nur noch die Wege fehlen, und auch einen schönen Tannenwald der sich über 150 Quadratwerst ausdehnt, viele Stämme von 120 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser enthält, und daher reiches Material zu Mastbäumen liefern wird.

— Der Nat.-Ztg. wird ferner aus Moskau berichtet: Unser grundbesitzender Landadel hat jetzt in der That eine schwere Stellung. Vor Kurzem schrieb mir ein dem Landadel zugehörender Freund, er befände sich in einer peinlichen Lage. Obgleich sich seine Güter, wie ich wüßte, nach Quadratmeilen berechneten und den besten Boden hätten, so sei er doch in der größten Verlegenheit um Geld. Die diesjährige Witterung habe ihm beinahe die ganze Ernte vernichtet: Es habe fast fortwährend geregnet. Der Roggen, Weizen und Hafer wären völlig zu Grunde gegangen. Daneben seien die Leute auf dem Lande faul und trunksichtig und wären selbst für hohen Lohn nicht zur Arbeit zu bewegen. Die Ernte aber repräsentire seine ganze Einnahme; falle die nicht gut aus, so habe er mit der größten Noth zu kämpfen. Da haben Sie ein Bild aus dem Twerschen Gouvernement und zugleich eins von den gegenwärtigen Finanzverhältnissen des größten Theils unserer grundbesitzenden Familien. Reichthum nominell, nämlich Land; aber — kein Geld. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die ganze Schuld dieser Zustände auf die Ablösung der Leibeigenen schieben. Indeß dieser hochherzige Act hat im Gegentheil wohl das Verdienst, die wirthschaftlichen Mißstände des Landes zur Krisis und damit die Schäden offen an das Tageslicht gebracht zu haben. Man hat immer davon geredet, Rußland sei ein ackerbautreibender Staat. In mancher Beziehung ist das auch richtig, d. h. der liebe Gott läßt bei uns an manchen Stellen mehr und besser als in anderen Ländern alle Feldfrüchte wachsen und gedeihen. Von einer rationellen, die Produktivität des Bodens richtig benutzenden Landwirthschaft war und ist jedoch kaum die Rede. Die Güter und Distrikte, auf denen sie existirt, lassen sich an den Fingern herzählen. Das Capital des Grundbesitzers beruhte bis dahin in Wirklichkeit nur in den Menschen und nicht im Boden. Der Leibeigene mußte das Geld erwerben. Wie er es erwarb, das war für den Besitzer gleichgültig. Er suchte sich deßhalb den leichtesten Gewinn aus, und das war natürlich nicht der Feldbau. Da nun die Bauern abgelöst sind, so zahlen sie ihren Obrock und weiter nichts. Wenn also der Grundbesitzer einen Gutsertrag erzielen will, so muß er sich selbst um die Bewirthschaftung kümmern. Die momentanen Folgen dieses ökonomischen Umschwungs sind wohl sehr empfindlich für den grundbesitzenden Theil; die späteren aber werden für das gesammte Reich desto wohlthätiger sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Oct./25. Sept. Wiener Correspondenzen werden nicht müde, alle Gerüchte zu dementiren, welche auf eine zwischen Preußen und Oesterreich schon erfolgte Verständigung wegen des Definitivums in Schleswig-Holstein hindeuten. Die Dementis sind gewiß berechtigt, aber die Hartnäckigkeit der Gerüchte beweist, daß man allgemein eine Verständigung, zu welcher Gastein den Faden liefern würde, als früh oder spät unvermeidlich ansieht. Es ist ein nahezu öffentliches Geheimniß, daß die in Preußen herrschende Politik noch ein Mehr erstrebte und die relativen Erfolge der Convention als eine Art Abschlagszahlung hinnahm. Ob das Mehr später durchzusetzen sein wird, muß die Zeit lehren. Das Gerücht läuft indessen dem Ereignisse zu-

weilen voraus, und die wiener Ableugnungen scheinen das bedenkliche „Niemals" in die Politik wieder einführen zu wollen. Man kann sich daher nicht wundern, daß denselben Angesichts der letzten Erfahrungen nur ein bedingter Glaube geschenkt wird. Inzwischen wird die Welt mit biarritzer Combinationen von Paris und Wien aus wahrhaft überschüttet, und da der Aufenthalt des Minister-Präsidenten in Biarritz auf etwa einen Monat prognosticirt wird, so ist dafür gesorgt, daß die Zeitgeschichte an interessanten Begebenheiten oder doch den Vorbereitungen dazu keinen Mangel leidet. — Das Legen der pneumatischen Röhren vom Central-Telegraphen-Büreau nach der Börse zur schleunigen Beförderung von Depeschen während der Börsenzeit wird bald vollendet sein. Man hofft im November d. J. diese neue Einrichtung schon benutzen zu können. — Das statistische Büreau veröffentlicht die Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat August 1865 nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Pfennigen und Scheffeln angegeben, Darnach stellten sich die Durchschnitts-Preise für

In den	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartffln.
13 preußischen Städten	68. 6	47. 6	34. 3	18. 4	19. 8
8 posenschen Städten	64. 9	48. 3	35. 5	27. 7	19. 4
5 brandenb. Städten	69. 3	55. 11	38. 6	31. 4	19. 4
5 pommer. Städten	73. —	56. 4	42. 5	33. 3	17. 6
13 schlesischen Städten	63. 11	50. 4	34. 8	26. 10	16. 10
8 sächsischen Städten	69. 10	59. —	43. 11	32. 3	26. 1
14 westfälisch. Städten	73. 11	53. 10	45. 8	36. 1	22. 7
16 rheinisch. Städten	76. 1	53. 7	46. 3	32. 2	21. 10

Magdeburg, 4. Oct./22. Sept. V. A. Huber hat sein Votum in Sachen der Social-Commission, an deren Besuch er verhindert war, veröffentlicht. Er spricht sich schließlich aus für „Freigebung der Koalition und aller andern in den der Kommission vorliegenden Fragen erwähnten freien Bestrebungen." „Wir befinden uns", sagt er, „in dieser Beziehung wesentlich in Uebereinstimmung mit den in der Schulze'schen Genossenschaftsbewegung herrschenden Ansichten, wie sie namentlich noch neuerdings von dem Stettiner Genossenschaftstag ausgesprochen worden. Auch die im engeren Sinne sogenannte Arbeiterbewegung hat sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen — zuletzt noch der Stuttgarter Arbeitertag. Die Differenz zwischen unserer und diesen Stellungen zur Sache, liegt wesentlich erstlich darin, daß wir den aristokratischen Elementen einen viel weitern und bedeutendern Beruf namentlich in der Form der latenten Genossenschaft vindiziren, als es von jener Seite zugegeben werden dürfte. Mit andern Worten, wir sehen hier viele von allen socialen Elementen gemeinsam zu lösende Aufgaben — ein Gebiet recht eigentlich bestimmt und geeignet zur Entwicklung und Pflege allen socialen Klassen ersprießlicher, wohlthätiger und kräftigender Beziehungen. Weiter fordern für auch für die korporative Bindung (wenn auch freier als der jetzige juristische Begriff gestattet) mehr Raum und dieselbe Freiheit wie für jede andere Art von Bindung der socialen Atome. Auch würden wir derjenigen Mitwirkung des Staates, welche aus seinem allgemeinen Aufsichtsrecht (oder wie man das sonst nennen mag) entspringt (Sanitätspolizei, Baupolizei 2c.) eine ausgedehntere Anwendung gestatten, als diejenigen, deren politische Haltung durch unbedingtes Mißtrauen gegen die Staatsgewalt — wenigstens so lange sie nicht in anderen Händen — befangen sind. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß die Freigebung der Koalition den entscheidenden Anstoß zu der Beseitigung hinfort nicht viel länger zu haltender noch übriger Beschränkungen der Arbeitsfreit, also zumal aller Schranken der Freizügigkeit u. s. w. implizirt. Diese Dinge sind wirklich zu sehr schon erledigte oder doch bloße Zeitfragen geworden, als daß eine principielle und ausführliche Erörterung der Mühe lohnte. Wir jedenfalls haben uns darüber schon längst — wenn man so will — resignirt, daß jedes sociale Element oder Atom ohne gesetzlichen oder gar privilegirten Schwimmapparat in dem großen Strom der Weltindustrie schwimmen lernen muß! Dies gilt namentlich auch von der Gewerbeordnung, so weit sie der Zunft noch immer einen Schein von Privilegien gewährt, der sie von den Bahnen der wahren „Innung der Zukunft" ablenkt. Die freie Bindung zu gemeinsamer Kraft allein kann das Atom vor den Gefahren der Freiheit schützen. Eben deshalb halten wir es nicht für nöthig, die Freigebung der Koaltion formal und principiell von diesen Fragen und noch weniger von untergeordneten selbstverständlichen wesentlich polizeilichen Details abhängig zu machen. Zu den wichtigeren auch gesetzlichen Detailfragen gehört ohne Zweifel Alles, was den Usus längerer Bindungsfristen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber fördern und reguliren kann, wozu eben die Betheiligung der Arbeit am Gewinn überhaupt, die latente Genossenschaft die beste und bedeutendste sociale und volkswirthschaftliche Materie und Stoff liefern würde. In allen diesen Beziehungen aber bedarf es nur der Anerkennung des entscheidenden Princips, um alles weitere gar sehr zu vereinfachen. Es gilt mit einem Wort Aufhebung der auf die Koalition u. s. w. und der damit etwa verbundenen eventuellen Verletzung fremder Rechte oder Interessen bezüglichen Specialgesetzgebung. Alle diese Dinge, Kontraktverletzungen u. s. w. müssen in den Bereich des allgemeinen Rechts gebracht werden. Was die gesetzliche Stellung der eigentlichen Genossenschaften betrifft, so würde uns der Schulze'sche Vorschlag ziemlich genügen, wenn und soweit er die Korporation nicht ausschlösse."

Kiel, 5. Oct./23. Sept. Der heutige Jubiläumstag der Universität ist ungefeiert vorübergegangen. Da aber das Land in den letzten Jahren durch die Absicht, der Universität zu heute ein neues Gebäude zu schenken, im Voraus lebhaften Antheil an dem 200jährigen Bestehen der Universität genommen hatte, — so hat das akademische Konsistorium an den geschäftsführenden Ausschuß für den Universitätsbau, der in dieser Beziehung das Land repräsentirt, heute eine Ansprache gesandt. Dieselbe ist „an die Bewohner der Herzogthümer" gerichtet, und von dem derzeitigen Rektor Behn unterzeichnet. Es heißt darin: Wir hatten gehofft diesen Jahrestag eines wichtigen Ereignisses mit dem Lande und seinem Fürsten festlich begehen, und in ihm zugleich, nach völliger Trennung von Dänemark, den Abschluß vieljähriger politischer Wirren feiern zu können. Die Ungunst der Verhältnisse hat diesen Plan vereitelt. Tage, wie wir sie jetzt erleben, eignen sich nicht zu Festen. Es scheint als sei dem Lande eine neue schwere Prüfung seiner Standhaftigkeit und seines Rechtsgefühls vorbehalten, die es, wie wir zuversichtlich hoffen, siegreich und ehrenvoll bestehen wird. Hat die Universität es unter diesen Umständen, wie vor 100 Jahren, aufgeben müssen ihr Jubiläum am heutigen Tage zu feiern, so darf sie doch darauf nicht verzichten, dem Lande gegenüber ihren Dank auszusprechen, ihm treue Pflichterfüllung zu geloben und den alten Bund wechselseitigen Vertrauens zu erneuern. Es ist von jeher der schönste Schmuck unserer Universität gewesen, daß sie sich von dem Lande, dem sie angehört, geachtet, gefördert und getragen wußte. Einen bündigen Beweis hierfür hat das Land der Universität dadurch gegeben, daß es sich seit Jahren zu der großartigsten und schönsten Theilnahme an dem heute erwarteten Feste rüstete. Ein neues Universitätsgebäude, durch freiwillige Beiträge errichtet, soll die Aufgabe der Universität erleichtern und den kommenden Geschlechtern beweisen, welches Gewicht das Land auf seine geistigen Interssen legt, die ihm die Universität verkörpert. Es ist nicht schwer zu ermessen, welche Hindernisse zu beseitigen und welche Opfer zu bringen sind, um ein so großartiges Ziel in der ungünstigsten Zeit zu erreichen, und Manche haben geglaubt, es sei ein zu weit gehender Plan, ein schöner Wunsch, dem die Ausführung fehlen werde, weil sie es unter den Verwickelungen der letzten Jahre und den Schwierigkeiten des Unternehmens selbst, bisher nicht haben emporwachsen sehen. Die Universität ist anderer Ansicht. Sie vertraut fest dem biedern und ausharrenden Sinne ihrer Landsleute. Sie weiß, daß der Plan in ruhigeren Tagen durchgeführt werden wird (gewiß), und sie bringt euch ihren Dank für das große Unternehmen so warm und des Erfolges so gewiß, als ob es ihr vergönnt wäre, das große Geschenk schon von heute an zu benutzen.

Bremen, 4. Oct./22. Sept. Wenn man in Oesterreich die Verhandlungen des eben geschlossenen Handelstages liest, wird man es vielleicht bedauern, daß die dortigen Handelskammern beschlossen hatten, ihn nicht zu beschicken. Man wird finden, daß auf demselben nicht allein nur den Zollverein betreffende Fragen discutirt wurden, sondern auch ganz allgemeine, den Handel überhaupt interessirende, insbesondere echt deutsche. Zu letzteren gehört das Münzwesen, weil darin durch den wiener Münzvertrag für ganz Deutschland getroffene Verbarungen gelten, weil ferner Deutschland allein noch die reine Silberwährung aufrecht erhält. Gerade der letztere Umstand ist auf dem Handelstage zu einem Motiv gegen die Beibehaltung dieser Währung geltend gemacht worden. Wenn jetzt das Gold trotz der enormen Production innerhalb der letzten 16 Jahre im Werthe gestiegen, warum soll man es durch Einführung in Deutschland noch mehr in die Höhe treiben und so, was bei einer als Werthmesser dienenden Münze immer das Schlimmste ist, sein Werthverhältniß alteriren? Der weitere gegen das Silber erhobene Grund, daß es sich nicht so leicht zählen, packen, transportiren und aufbewahren läßt, ist gewiß richtig, wird aber wegfallen, sobald wir hier in Deutschland unseren Geldverkehr so einrichten, daß wir das Geld nicht mehr zu zählen und zu verschicken brauchen. Und das geschieht ganz einfach, indem wir unser Geld öffentlichen Cassen — Banken — anvertrauen, die durch Ab- und Zuschreiben den Eigenthumswechsel bewirken und documentiren, also durch den so oft empfohlenen Depositen- und Giroverkehr. Für Oesterreich würde damit die Wiederherstellung der Valuta wesentlich erleichtert werden, wenn die Nationalbank, in Verbindung mit der Credit-Anstalt, den anderen großen Geld-Instituten und den so ziemlich über das ganze Reich verbreiteten Sparcassen, jeder nicht allzu unbedeutenden Firma und selbst Privatleuten gegen entsprechende Einlage ein in Silberwährung zu führendes Conto eröffnete, vermittels dessen zu einer höchst mäßigen, mit der Steigerung des Umsatzes sich vermindernden Provision Zahlungen auf allen Plätzen des Reiches empfangen und gemacht werden könnten. Ist doch auch die Hamburger Bank in den Zeiten der Münz-Verschlechterung, resp. Verfälschung aus dem Bedürfnisse nach einer festen Währung entstanden. In Preußen, welches glücklicher Weise von der Valuta-Calamität nicht leidet, ist die Sache um so leichter durchzuführen, weil die Preußische Bank mit ihren das ganze Land in territorialen Abgränzungen bedeckenden Filialen den vortrefflichsten Organismus bietet. Jede Filiale würde für die in ihrem Bezirke domicilirten Firmen die Cassa führen und deren Clearinghouse bilden und die Hauptbank wieder das Clearinghouse sämmtlicher Provinz- und Kreisbanken. Man würde sich von Seiten der anderen Geld-Institute, der Privat-Banquiers, der Sparcassen, der Consum- und sonstigen Vereine, der Steuer- und Postcassen anschließen und fast die ganze Geldbewegung durch Buchung vermitteln — eine Erleichterung und Sicherheit des Geldverkehrs, wie sie noch in keinem anderen Lande besteht. Und damit würden die von dem Handelstage noch offen gelassenen Fragen wegen Einführung der Goldwährung und Bemessung der Goldmünzen an Wichtigkeit verlieren.

Erlangen, 30./18. Sept. Es wird folgender Aufruf verbreitet: „Karl v. Raumer ist heimgegangen. Sein Name ist mit den theuersten Erinnerungen der Geschichte Deutschlands verwebt; das Andenken des Freundes, des Lehrers, des Schriftstellers wird in unzähligen Herzen fortleben. Aber die Stätte, wo er ruht, sollte nicht ohne ein Zeichen der dankbaren Liebe seiner Freunde bleiben. Die Unterzeichneten möchten diesen Gedanken Solchen nahe legen, die ihn als Freunde oder als Schüler, persönlich oder aus seinen Schriften, liebten und verehrten. Wir möchten dem entschlafenen Freunde ein einfaches Denkmal setzen, seine Büste in Erz gegossen auf granitnem Sockel, prunklos, wie er selbst war. Die Mittel zur Ausführung hoffen wir durch Mitwirkung der zahlreichen Freunde und Verehrer des Heimgegangenen zu erlangen. Möge von den Vielen, welche das Andenken des Entschlafenen segnen, Jeder nach seinen Kräften beitragen und Keiner darum zurückbleiben, weil ihm die seinigen nur einen kleinen Beitrag gestatten! gez. Beckh in Nürnberg. Bethmann-Hollweg in Berlin. v. Engelhardt in Dorpat. v. Harleß in München. Dr. Harnack in Erlangen. v. Hoffmann in Erlangen. Ranke in Berlin. v. Scheurl, Stintzing, Thomasius in Erlangen. Wackernagel in Dresden."

Wien, 4 Oct./22. Spt. Der Berliner Times-Corresp. bespricht den österr. Systemwechsel und bemerkt: „Das Urtheil des deutschen Volkes läßt sich in einem einzigen Satze zusammenfassen: Was Oesterreich vor Allem noth thut, ist die Abschaffung der Polizeiwirthschaft und die Geltendmachung des Rechtes für den Einzelnen, zu denken, zu beten, zu arbeiten, zu heirathen und sich zu bewegen, wie es ihm Neigung oder Interesse eingiebt; was Oesterreich in Wahrheit erlangt hat, ist eine Anzahl mehr oder weniger nichtssagender Verfassungen; von irgend einer Bürgschaft für persönliche oder religiöse Freiheit aber kann nicht die Rede sein. Ich gebe Ihnen diese Ansichten, wie sie mir eben in den Weg laufen, ohne mir ein Urtheil darüber anmaßen zu wollen, in wie fern sie richtig oder falsch sein mögen. Allein ich glaube, man wird wohl nicht leugnen können, daß sie innerhalb des Bereiches des deutschen Bundes allgemein gehegt werden, und daß selbst die Freunde Oesterreichs kaum versucht haben, ihnen zu widersprechen."

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Oct./22. Sept. Der Verfassungsentwurf geht jetzt aus dem Landsthing an das Volksthing zurück und wird dort ohne Zweifel nochmals abgelehnt werden, um dann an den aus beiden Reichstagsabtheilungen gewählten gemeinschaftlichen Ausschuß gewiesen zu werden. „Dagbladet" bezweifelt die Möglichkeit eines befriedigenden Austrages. Die Regierung und die nationale Partei haben übrigens um so mehr Grund, das unabsehbare Fortbestehen des Verfassungs-Konfliktes zu befürchten, als die keineswegs unbedeutende Partei der Grundtvigianer seit der Amtsentsetzung des Geistlichen Birkedal in die schroffste Opposition zu dem Ministerium getreten ist. Das Haupt dieser Partei, der greise Bischof Grundtvig, geht sogar soweit, daß er in der „Dänischen Kirchenzeitung" seinen und seiner Gesinnungsgenossen Austritt aus der dänischen Volkskirche androht. — Die dänischen Blätter bestätigen, daß an der jütländischen Südgrenze die Gründung von Unterrichts-Instituten zu nationalen Zwecken bevorsteht, und daß der Kandidat Koch bereits in dem ehemals nordschleswigschen Dorfe Tyrstrup ein zweckentsprechendes Grundstück erworben hat.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 30./18. Sept. Die Anwesenheit von vier Isländern auf der Fischerei-Ausstellung in Bergen hat Anlaß zu Demonstrationen gegeben, welche leicht in Dänemark übel vermerkt werden könnten. Bekanntlich schwärmen einige Isländer für einen Anschluß an Norwegen, als eigentliches Stammland. Mit einer Rede für einen solchen Anschluß begrüßte Ole Bull die Isländer und forderte seine Landsleute auf, 1867 eine große Tour nach Island zu unternehmen, um das tausendjährige Fest der Ansiedelung der alten Normannen, von denen die jetzigen Isländer abstammen, zu feiern. Ole Bull ist übrigens jetzt in Christiania angekommen und wird nächstens eine Kunstreise nach Deutschland, Rußland und Italien antreten

Frankreich.

Paris, 4. Oct./22. Sept. Graf Bismarck hat der „Liberte" zufolge sogleich nach seiner Ankunft in Biarritz um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht. Graf Goltz, den man im Laufe der Woche in Paris zurückerwartete, hat bei der preußischen Gesandtschaft melden lassen, daß er erst mit Herrn v. Bismarck nach Paris zurückkehren werde. Dem „Pays" zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin, Sonntag den 8., Biarritz verlassen und am 9. in Paris eintreffen, wo sie indessen nur einige Tage verweilen werden, um dann nach Compiegne zu gehen. Herr Mercier de Costende, Botschafter in Madrid, hat gestern Biarritz verlassen, um auf seinen Posten in Madrid zurückzukehren. Seit dem Besuche der Königin Isabella in Biarritz ist Mercier's Stellung befestigter und einflußreicher als je geworden. Auch in Persien ist Frankreichs Einfluß im Steigen. Spanien wie Persien war noch vor zehn Jahren der Zankapfel zwischen Frankreich und England; in beiden ist das englische Uebergewicht geschwunden und der Kaiser Napoleon ist so zu sagen fast unbekämpfter Rathgeber in Madrid wie in Teheran. — Die Kommission, welche die kunstgewerbliche Ausstellung dieses Jahres veranstaltet hat, und insbesondere ihr Präsident, gehen mit dem Gedanken um, eine großartige Ausbildungs-Anstalt für die industrielle Thätigkeit, vom artistischen Standpunkte aus, zu errichten. Diese Anstalt soll im Faubourg St. Antoine begründet werden, Werkstätten für die Fabrikation aller Luxusartikel enthalten und die ausgezeichnetsten Künstler für jedes Fach als Lehrer heranzuziehen suchen. Nach dem bis jetzt vorliegenden Plane werden junge Leute zu dem jährliche Preise von 3000 Fr. in dieselbe aufgenommen, und jeden Abend für die arbeitende Klasse Vorlesungen, zu dem Preise von 3 Fr. monatlich, gehalten werden. Bereits ist ein Kapital von 300,000 Fr. gezeichnet und ein Grundstück auf dem Boulevard Philipp Auguste angekauft worden. Der Unterrichts-Minister interessirt sich sehr für das Unternehmen, wiewohl dasselbe keineswegs in der Regierungssphäre seinen Ursprung hat.

Italien.

Florenz. Daily News bemerkt auf Anlaß der italienischen Parlamentswahlen: Zwei italienische Hauptfragen sind seit Cavour's plötzlichem Tode auf dem alten Fleck stehen geblieben — die römische und die venetianische. Die erstere ist eine Frage, welche die ganze politische Organisation Europas angeht, die andere ist für Italien eine Lebens- oder Todesfrage. Zeit und Geduld, kann man sagen, werden beide lösen; aber nicht mit der Geduld fernstehender und unbetheiligter Zuschauer können die Venetianer die Wahrscheinlichkeiten ihrer Befreiung erörtern, oder können Italiener die Sklaverei und Leiden ihrer nächsten und liebsten Nachbarn und Landsleute betrachten. Das Geschick Roms wird vielleicht seit dem Abschluß der Septemberkonvention mehr mit heiterer und vertrauensvoller Erwartung betrachtet. Wie Baron Ricasoli sagt, seit jener Konvention braucht Italien nicht mehr nach Rom zu gehen, da Rom im Begriffe ist, zu Italien zu kommen. Aber was die venetianische Frage betrifft, so würde es den auswärtigen Freunden Italiens übel anstehen, irgend ein Symptom der Ueberstürzung oder Ungeduld allzu streng zu beurtheilen. Nichts beleidigt in solchen Fällen mehr als friedliebende Rathschläge von einem leidenschaftslosen Fremden. Wir dürfen jedoch etwas mehr als Plausibles in d'Azeglio's Bemerkung anerkennen, daß Europa Frieden wünsche und daß jede Macht, die muthwillig den Frieden stört, sich der Gefahr aussetze, die Sympathien Europas zu verlieren. Die Italiener können erwidern, daß die Sympathien Europas Dänemark nicht gerettet haben, so wenig wie der Verlust jener Sympathien die Angreifer auf ihrer Bahn gehemmt hat. Wir möchten sicherlich nicht allzu viel Gewicht auf Sympathien, aber mehr auf die rechte Wahl der Gelegenheit legen. Wenn die venetianische Frage den wahrsten Freunden Oesterreichs und Italiens zur Entscheidung anheimgegeben würde, so wäre das Ergebniß ihrer Berathungen nicht Krieg, sondern Frieden, und zwar Frieden mit allen Ehren und Vortheilen für beide, für Oesterreich und Italien 2c.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Oct./28. Sept. Die Existenz einer zweiten Französischen Depesche über die Gasteiner Convention wird bestätigt. Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde gegen den Polenprozeß zurückgewiesen. In Berlin und Paris haben abermalige Disconto-Erhöhungen stattgefunden. In Saragossa ist ein Aufstand unterdrückt worden, wobei mehrere Todte zu beklagen sind. Die Juaristen haben in einer dreistündigen Schlacht gesiegt.

Wien, 6. Oct./24. Sept. Gegenüber colportirten ungünstigen Nachrichten über den Stand der Verhandlungen, betreffend das Anlehen, versichert die „Gen.-Corr." auf das Bestimmteste, daß die neuerdings eingetroffenen Berichte über den Stand der Unterhandlungen ganz befriedigend lauten und daß, wenn sich der Abschluß der Verhandlung noch kurze Zeit vertagen sollte, der Grund hiervon einzig in dem ernsten Streben des Leiters der Finanzen gelegen sei, der augenblicklich ungünstigen, durch Zufälligkeiten alterirten Situation des europäischen Geldmarktes keine besonderen Concessionen machen zu müssen.

Wien, 7. Oct./25. Sept. Die Hafenbatterie von Pola hat zwei Avisoschüsse auf einen ohne Bewilligung in den Hafen einlaufenden Englischen Kriegsdampfer abgefeuert, auf welchem sich angeblich Lord Lyons befunden hätte.

Brüssel, 6. Oct./24. Sept. Berichten der „Indépendance" zufolge wäre es nicht Freiherr v. Bach, sondern Herr v. Hübner gewesen, welcher in Rom in anti-Französischem Sinne wirkte. — Herr v. Beke, welcher sich gegenwärtig noch in Paris befindet, begiebt sich demnächst nach London. — Graf Bismarck wurde gestern in Biarritz vom Kaiser empfangen.

Brüssel, den 8. Oct./26. Sept. Die „Ind. belge" veröffentlicht eine Depesche des spanischen Ministers Bermudez vom 20. September an die diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande über den österreichischen Einspruch gegen die Anerkennung des Königreichs Italien durch die spanische Regierung, sowie die Antwort des spanischen Ministers an den Grafen Mensdorff. In der letzteren heißt es, Spanien empfinde die lebhafteste Sympathie für die entthronten Bourbonen und habe deshalb vier Jahre mit der Anerkennung Italiens gewartet. Inzwischen habe das Königreich Italien sich befestigt und die Landesinteressen Spaniens hätten die Anerkennung geboten. Spanien interessire sich lebhaft für den heiligen Stuhl, dieses Interesse sei jedoch von jeder politischen Aspiration frei, und knüpfe sich lediglich an die Person des Papstes. Die Anerkennung vollendeter Thatsachen sei stets die Politik Spaniens wie Oesterreichs gewesen. So habe Oesterreich die Incorporation der Lombardei in das frühere Königreich Piemont ebenfalls sanktionirt.

London, 6. Oct./24. Sept. „Moring Star" versichert, daß die Annexion der Herzogthümer in Berlin eine beschlossene Sache sei. Das darauf bezügliche Manifest liege bereit zur Veröffentlichung. — In Cork, Kildare und Nennagh haben neuerdings Verhaftungen stattgefunden. Der Eigenthümer und Redacteur des „Connaught-Patrioten" wurde verhaftet. An der Südküste von Irland sind Waffen und Munition insgeheim ausgeschifft worden

Nachrichten aus **New-York** vom 28./10. Sept. melden, daß ein Meeting der Fenier stattgefunden hat, in welchem die Redner erklärten, daß die irländische republikanische Anleihe binnen Kurzem angemeldet werden solle.

Berichte aus **Vera-Cruz** vom 15. bringen die Nachricht von einer dreistündigen Schlacht zwischen Cortinas und Obrist Mejia bei Coleros in Nueva Leon. Die kaiserlichen Truppen zogen sich in guter Ordnung zurück. Die Republikaner unter Vega haben die Stadt Catarxes überfallen und eine Zwangsanleihe von 80,000 Dollars erhoben.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Weber aus St. Petersburg, Hr. Schulmann vom Lande, Hr. Tröster, Hr. Johannson, Frl. Mattiesen. — Abgereist: Hr. Kuhlbach, Hr. Stockebi, Hr. Reißner, Hr. Rath.

St. Petersburg. Hr. Mühlenberg. — Abgereist: Hr. Siegert, Hr. Stern, Hr. Inselberg.

Mit dem Dampfschiff langten am 29. September hieselbst an: Herren Gärtner Sturm, Doctor Webner, Sabarnowsky, Dietrichs, Raunn, Solowjew, Jürgenson, Lange, Fedorow, Weiden, Prof. Jessen, Frl. Rauch, Madame Glückselig, Hr. Espenstein u. Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 30. September von hier ab: Frau Baronin Schilling, Hr. Baron Rosen, Hr. v. Stryck, Frl. v. Sivers, Hr. Landrath Baron Toll, Herren Baranow, Brick, Ulitzky, Sokolow, Kartekow u. Andere.

Witterungsbeobachtungen

den 11. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	57,0	—8,2	(0)	0	—9,3			
2 .	54 9	0,9	W (0—1)	0			755,4	—4,0
11 .	54,2	—4,8	(0)	0	—6,2 vor 11 U. Ab.			
(12) 7 Uhr	54,2	—1,0	NW (1)	3—4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. September 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß**

1) der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen **Helene Kleinbach,**
2) des ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen gewesenen Studirenden **Heinrich Dencks,**
3) des gleichfalls ohne Hinterlassung eines Testamentes verstorb. Handlungscommis **Johann Wilhelm Scheider,** und
4) des mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen hiesigen Hausbesitzers **Johann Tarto**

entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich rücksichtlich der drei zuerstgenannten Nachlaßsachen binnen der Frist von sechs Monaten vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 18. Februar 1866, rücksichtlich des Tarto'schen Nachlasses aber binnen der Frist von einem Jahr und sechs Wochen, spätestens also am 29. September 1866, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungen und etwaige Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Fristen Niemand mehr bei diesen Nachlassen mit irgend welcher Ansprache zugelassen, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 18. August 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Syndicus W. Rohland.
(Nr. 1191.) Obersecretair C. v. Riekhoff.

Die nächste **Versammlung** im Local der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Decon. Societät wird am 12. Octbr. c. stattfinden und Abends 8 Uhr beginnen. Zugleich werden die Herren Mitglieder des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes aufgefordert, sich an demselben Tage Abends 7 Uhr in demselben Locale zu einer Berathung einfinden zu wollen.

Dorpat, den 29. Sept. 1865.

Im Auftr.: Secr. **Hehn.**

Die Herren **Mitglieder des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten** werden hiedurch ersucht, sich zu der ordentlichen Jahres-General-Versammlung desselben am 13. October c. Vormittags 11 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat d. 29. September 1865.

Im Namen des Comités des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten.
Präsident R. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Am **Sonntag** Nachmittags 3 Uhr

Musikal. Uebungen der Esten

in der St. Marienkirche.

Eintrittskarten à 20 Kop., — für Kinder 10 Kop. — auch reservirte Plätze — im Parochial-Schulgebäude, beim Propst Willigerode, und bei Th. Hoppe und E. J. Karow.

Bei mir erschien:

K. Körber, **Uus saksa-kele öppimisseramat** ma-rahwale. Essimenne jaggo. — Preis 25 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Metachromatypie.

Dieses so benannte Verfahren, besonders dazu präparirte Bilder verschiedenster Art auf Porzellan, Glas, Pappe, Holz u. a. Gegenstände zu übertragen, gewährt namentlich Kindern eine angenehme und nützliche Beschäftigung während des Winters und liefert bei geringer Mühe und Kunstfertigkeit überraschende Resultate. Das Abdrucken geschieht auf höchst einfache Weise und erfordert außer dem zu verzierenden Gegenstande nur einen kleinen Pinsel à 5 Kop., 1 Flasche Copallack à 15 Kop. und das passend zu wählende Bild. — Bilder-Lack und Pinsel halten stets vorräthig und sind auch einige mit diesen Bildern bedruckte Gegenstände zur Ansicht ausgestellt bei **Ihle & Röschke.**

In der **Buchdruckerei von C. Mattiesen** ist erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

Statut

der

Kaiserl. Universität Dorpat

1865.

Preis broch. 50 Kop. S.

Ein **finnischer Schlitten,** ein **Arbeitswagen** und **Pferdegeschirre** stehen zum **Verkauf** im Krackschen Hause.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der

Universitätsbuchhandlung

von

E. J. Karow in Dorpat

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Bürgermusse.

Sonnabend, 2. Octbr., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Das Directorium.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**

Dr. Th. Schmidt, **Repetitorium der Anatomie** zum Gebrauch für Mediziner in ersten und letzten Semestern. — Preis 1 Rbl. 52 Kop.

Leipzig. **Ambrosius Abel.**

Von heute an.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von **Wollenzeugen, Zitze,** großen wollenen **Tüchern,** Jaroslawscher **Leinewand, Handtüchern, Servietten** in Lein und Wolle, **Tuchen, Double-Stoffen, Parchent,** 3 Sorten guter billiger **Watte, Glaçee-Handschuhen** für Herren und Damen, **Alles zu den billigsten Preisen** verkaufen werde.

L. Stamm.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Eine zweijährige hellgelbe **Windhündin** russischer Race (Solosängerin) ist zu **verkaufen.** — Zu erfragen im kleinen Mollerschen Hause bei der estnischen Kirche, gegenüber dem Buchheimschen Hause. Etwaige Liebhaber können sich persönlich von der Brauchbarkeit des Thieres überzeugen.

Verpachtung.

Die **Kachelfabrik** in **Mütta,** fünf Werst von Dorpat an der Revalschen Straße gelegen, steht zur **Verpachtung.** Sämmtliche dazu gehörigen Gebäude nebst den nöthigen Apparaten und Formen sind in gutem Zustande. Auch liegt eine große Quantität Thon zur Verarbeitung fertig. Wegen der Pachtbedingungen wende man sich an den Besitzer, Hrn. E. v. Köhler in Mütta, oder an den Hrn. Rathsherrn Silsky in Dorpat.

Eine **Familienwohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist, auch ohne Stallraum und Wagenremise, zu **vermiethen** im Hirschsohnschen Hause in der St. Petersburger Straße neben der Revalschen Einfahrt.

Abreisende.

Carl Hennig, Bäckergeselle. (3)

№ 226. Freitag, den 1. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Pferdeeisenbahn nach Dorpat. Vorlesungen. Unglücksfall. St. Petersburg: Militairbezirke. Eröffnung von Weinkellern. Eine civilrechtliche Frage. Moskau: Ein Artikel des Djen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Freundschaftsbeziehungen. Litterarische Ungezogenheit. Altona: Der Verfall der Vereine. Karlsruhe: Die Hoffnung auf Preußen. Frankfurt: Das Aufsichtsrecht Europa's über den deutschen Bund. Aus Mitteldeutschland: Die Neigung zu Frankreich. Stuttgart: Uhland's Gedichte. München: Von der historischen Commission. Wien: Die Zahlungsfähigkeit Oesterreichs. — Großbritannien. London: Die Lügenliste. — Italien. Florenz: Die Räumung Roms. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Riga. Im technischen Verein hielt am Mittwoch der Ingenieur-Obrist von Götschel einen Vortrag über die Anlage einer Pferdeeisenbahn von Riga nach Dorpat. — Im Börsensaale wird Dr. Groß sieben Vorlesungen aus der Geschichte der Musik und der darstellenden Künste halten. Er wird die Tanzkunst, Bach, Beethoven, Mozart, die Zukunftsmusik und die Schauspielkunst der Neuzeit und der Gegenwart behandeln.

— Wie dem „Eesti Postimees" aus dem Pernauschen Kreise geschrieben wird, hat in Torgel ein zehnjähriger Knabe ein Mädchen von 8 Jahren durch einen Schuß in den Hals getödtet.

St. Petersburg. Die Gesetzsammlung Nr. 84 publicirt die ausführlichen Verordnungen über die Organisation des kaukasischen, orenburgschen und sibirischen Militärbezirks.

— Ueber die Eröffnung von Weinkellern ohne Verkauf zur Stelle und der Branntweinläden mit Stofverkauf setzt ein am 19. September Allerhöchst bestätigtes Gutachten bis auf Weiteres folgende zeitweiligen Regeln fest: 1) Die Eröffnung von Weinkellern ohne Verkauf zur Stelle und Branntweinläden mit Stofverkauf darf vom Jahre 1866 an nur auf Grundlage der in den Art. 322 u. 323 des Getränke-Accisereglements (Ausg. von 1853) enthaltenen Vorschriften, die auch für die anderen Handlungen mit spirituösen Getränken gelten, gestattet werden, und die Acciseverwaltungen werden angewiesen, Patente zum Halten von Weinkellern und Branntweinläden mit Stofverkauf im Jahre 1866 nur gegen Vorzeigung der in jenen Artikeln erwähnten Erlaubniß auszutheilen. 2) Die Einwilligung des Gutsbesitzers zur Eröffnung von Weinkellern und Branntweinläden mit Stofverkauf auf den den zeitweise verpflichteten Bauern abgetretenen und zur Nutznießung überlassenen Ländereien ist nicht obligatorisch: a) wenn der Gutsbesitzer auf dem ihm verbliebenen Lande die Eröffnung irgend welcher neuen Handlungen mit spirituösen Getränken zuläßt, die vor Publikation dieser Vorschriften nicht bestanden, und b) wenn er für das Jahr 1866 nicht gestattet, daß auf dem den Bauern überlassenen Lande eben so viele Getränkehandlungen eröffnet werden, als auf dem ihm verbliebenen Lande zugelassen worden. (N. P.)

— Die Verwarnung der censurfreien Zeitungen regt eine ganz eigenthümliche civilrechtliche Frage an, von der das Gesetz keinerlei Notiz genommen hat. Die eben verwarnte „Akademiezeitung", ebenso die hiesige „Deutsche Zeitung" (welche ohne Censur erscheint) und auch die „Moskauer Zeitung" sind Eigenthum, erstere der hiesigen Akademie, letztere der Universität und die Redakteure sind blos Pächter derselben, welche diesen Anstalten ein anständiges Jahreseinkommen zuführen. Wie nun, wenn nach dreimaliger Verwarnung eines dieser Blätter die Unterdrückung oder Suspension desselben ausgesprochen wird? Soll dann die Akademie zu Schaden kommen oder ist der Redakteur verpflichtet, den Pachtschilling weiter zu zahlen, oder endlich kann die Akademie nach ein- oder zweimaliger Verwarnung erklären, ihr Eigenthum sei gefährdet und sie könne den Pachtvertrag auflösen? Oder endlich wird man nur den Redakteur und nicht auch das Blatt suspendiren oder unterdrücken? Auch der bekannte slavophile „Djen" in Moskau soll bereits eine Verwarnung erhalten haben; jedoch liegt der Wortlaut derselben nicht vor. (Nat.-Z.)

Moskau. Die Nr. 33 des „Djen" enthält einen bemerkenswerthen Artikel, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, da er die originell-radikale Reconstructions- und Regenerations-Politik dieses Blattes in treffender Weise veranschaulicht. Herr Aksakow schreibt: „Vor unseren Augen vollzieht sich gegenwärtig eine interessante vielbedeutende Erscheinung. Die russischen Deutschen appelliren an die Mutter Germania und die Mutter Germania tritt für ihren Sprößling in Rußland in die Schranken. Der häusliche Zwist, der innere Kampf zwischen Einheimischen und Eingewanderten wird auf die Arena des ganzen Europa's hinübergespielt und wird dadurch eine allgemeineuropäische, oder besser gesagt, allgemein-deutsche Frage. Die Allgemeine Zeitung, die Kölnische Zeitung und viele andere deutsche Blätter sind seit einiger Zeit mit Correspondenzen aus Rußland oder mit besonderen Artikeln der betreffenden Redaktionen angefüllt, die der deutschen Frage in unserem Vaterlande gewidmet sind. Die russischen Correspondenten — Deutsche von Geburt oder im Geiste — berichten Deutschland von den Verfolgungen, welche angeblich von der russischen Gesellschaft gegen alles Deutsche in's Werk gesetzt worden, sie klagen über die Undankbarkeit Rußlands, welches der deutschen Intelligenz doch so viel verdankt, und bemühen sich zu beweisen, daß für Rußland ohne das deutsche Element keine Rettung vorhanden, daß unser Vaterland von neuem zu den geistigen Kräften des Westens seine Zuflucht nehmen muß, welche seit den Zeiten Peters des Großen mit so großen Erfolgen herbeigezogen worden, und daß ohne dieselben kein Heil zu erwarten." Der „Djen" weist weiter darauf hin, daß dieser Streit, welcher gegenwärtig entbrannt ist, sonderbarer Weise durchaus nicht von den betreffenden Regierungen, sondern lediglich zwischen der deutschen und russischen Gesellschaft geführt wird, daß es sich hier nur um die geistige Hegemonie des einen oder des anderen Elementes handele, daß aber über kurz oder lang das ganze westliche Europa in den Kampf hineingezogen werden wird, und fährt dann fort: „Aus diesem Grunde ist es dringend zu wünschen, daß die Wichtigkeit dieser Frage bei uns in gehörigem Maße gewürdigt werde und daß sich die russische Presse nicht an der so zu sagen billigen Feindschaft gegen die auswärtigen Deutschen oder Leute deutscher Abkunft genügen lasse. Das Uebel liegt tiefer. Wir wissen nicht, wer namentlich die Verfasser jener ausländischen Correspondenzen sind. Sind es Petersburger Deutsche, Anhänger Schedo-Ferotti's oder verdeutschte Russen? — Das ist alles einerlei." — „Mit Ausnahme einiger entwürdigenden Ausschreitungen der Liebe zum Westen, die wohl kaum aus der Feder eines Russen von Geburt geflossen sein dürften, könnten alle diese Correspondenzen ebenso gut von dem größten Theile der Vertreter unserer einheimischen Intelligenz geschrieben sein, denn sie sprechen nur dasjenige klar und offen aus, was unbewußt in den Herzen aller derer lebt, die gegenwärtig das deutsche Element so arg befehden, was seit der Politik Peters des Großen das Princip unseres Verwaltungsmechanismus gewesen und was die ganze sog. „Petersburger Periode" unserer Geschichte bedeutet." Hieran anknüpfend constatirt der „Djen", daß alle jene Ideen der ausländischen Presse, welche gegenwärtig von der russischen Journalistik so heftig angefochten werden, vor nicht gar zu langer Zeit von ebenderselben Journalistik in alle Welt ausposaunt wurden und spricht in spöttisch malitiöser Weise seine Verwunderung darüber aus, daß der russische Invalide, welcher vor kaum 3 oder 4 Jahren jenen Privilegien gehuldigt, gegenwärtig so hitzig gegen dieselben zu Felde zieht. Aus dem ganzen Tone des dem russischen Invaliden in Folge seiner veränderten Anschauung gespendeten Lobes scheint aber hervorzugehen, daß der „Djen" im Stillen den Hintergedanken hegt: vor solchen Freunden bewahre uns Gott, denn, fährt er fort: „Die in den Auslassungen des russischen Invaliden zu Tage tretende Selbstzufriedenheit mit dem Zustande des eigenen geistigen Lebens und der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes", seine ungeschickte Zusammenstellung Rußlands mit der Türkei, für die er gleichfalls den frommen Wunsch einer nationalen geistigen Entwickelung hegt, beweisen zur Genüge, „daß dieses Organ sich noch lange nicht zum vollen Gedanken der russischen Volksthümlichkeit erhoben hat." Wir unsererseits, sagt der „Djen", hassen die deutsche Presse nicht, wir sind ihr in Gegentheil in hohem Grade dankbar. Sie erweist uns, ihr selbst unbewußt, einen großen Dienst, indem sie uns eine Karrikatur der häuslich russischen Anschauungen vor die Augen führt. Sie zeigt uns gleichsam wie im Spiegel unsere inneren Schäden; sie erzürnt die nationale Eigenliebe, die für jedes Lob oder jeden Tadel des Auslandes ungemein empfindlich ist." — „Es ist beschämend und beleidigend zugleich von den deutschen Zeitungen über die Unselbstständigkeit unserer Entwickelung belehrt zu werden, allein wir können nicht umhin anders als hier eines groben obschon weisen russischen Sprüchworts Erwähnung zu thun: „Jammere nicht über den Spiegel, wenn deine Fratze schief ist."

Darum handelt es sich, daß unsere „patriotischen Feinde" der Deutschen, welche sich in letzter Zeit so bedeutend vermehrt haben — und zwar hauptsächlich in St. Petersburg selbst zum größten Theile kaum Russen genannt werden können. — . . . Nicht die germanische Intelligenz haben wir zu befehden; es würde uns wahrhaftig übel

anstehen, gegen die weltgeschichtlichen Errungenschaften des deutschen Geistes anzukämpfen. Ueber uns selbst müssen wir zürnen, über unseren eigenen Abfall von der Volksthümlichkeit, über unsere freiwillige durchaus nicht gewaltsame Verdeutschung, über unsere Nachgiebigkeit und Passivität fremden Einflüssen und Autoritäten gegenüber. Es ist kein Grund vorhanden, Deutschland zu hassen, weil es seine eigenen Interessen versicht. Uns liegt es ob, unsere eigenen Interessen wahrzunehmen; wir haben nicht dem auswärtigen Deutschen, oder dem Deutschen auf seinem angestammten Gebiete zu grollen, sondern Demjenigen, den wir längst aufgehört haben einen Deutschen zu nennen und den wir für einen Russen halten. Haben vielleicht Leute deutscher Abkunft das büreaukratische Element in das Gebiet der bäuerlichen Selbstverwaltung im Ressort des Ministerii der Reichsdomainen gebracht? Haben sie vielleicht aus der obersten Kirchenverwaltung einen Abklatsch deutscher Behörden gemacht? Sind sie vielleicht daran schuld, daß an den russischen Universitäten die Katheder der russischen Geschichte und Literatur so lange freistehen; daß ein großer Theil des russischen Adels seine Einkünfte in Dresden verzehrt und seine Kinder daselbst erzieht? u. s. w. Können die Deutschen wirklich nicht mit Stolz darauf hinweisen, daß die Nomenklatur der russischen Aemter, ja daß der Geist unserer Institutionen ein deutscher ist; sollten sie sich nicht freuen, wenn wir freiwillig die Namen unserer Städte in deutsche verwandeln? Man schwatzt von der Russifizirung der Ostseeprovinzen. Wie und unter welchem Panier? Etwa unter der Fahne der russischen Hauptstadt, deren Name selbst ein Deutscher ist, ein Name der das Symbol unseres geschichtlichen Systems der Entfremdung von der Volksthümlichkeit ist. „St. Petersburg" trägt die Fahne der russischen Nationalität voran und will die Deutschen „russifiziren"!! Soweit die Auslassungen des „Djen." Sie sind zwar herbe und bitter, documentiren aber mit schneidender Schärfe, wie verfehlt die Intentionen einer gewissen Partei sind, insbesondere uns Ostseeprovinzialen die Errungenschaften unseres einheimischen geistigen Lebens zu nehmen und uns an Stelle derselben eine Civilisation aufzupfropfen, die selbst am eigenen Heerde in keiner besonderen Achtung steht. Aufrichtig gesagt, wir haben uns gefreut statt der bisherigen hämischen und versteckten Angriffs gewisser Organe ein offenes freies Wort aus russischer Feder zu vernehmen, welches, so verschieden sein Standpunkt auch von dem unsrigen sein mag, der Wahrheit dir Ehre giebt und es verschmäht den Deutschen zu hassen, weil er ein Deutscher ist. Der „Djen" wünscht, wie aus allen seinen Deduktionen hervorgeht, die gänzliche Ausrottung aller dem russischen Geiste fremder Civilisationselemente, er strebt die Rückkehr zur selbstständig nationalen Entwickelung an, welche er durch energische Hebung der Volksbildung und durch die Einführung eines reellen Selfgouverments zu verwirklichen hofft, mit einem Worte das Nationalitätsprincip und die strikteste Durchführung desselben in den eigenen 4 Pfählen geht ihm über Alles. Wo aber Achtung und gewissenhafte Pflege der eigenen Volksthümlichkeit vorhanden, wo solches nach dem streng römischen Rechtsgrundsatze suum cuique stattfindet, da muß logisch die Achtung vor dem Rechte des Anderen folgen, da steht die Unanfechtbarkeit des Nationalitätsbewußtseins und der Rechtsgewohnheiten eines anderen Volkes unumstößlich fest. Unter solchen Voraussetzungen können wir dem „Djen" zu seinem Programme nur ein aufrichtiges Glück auf! zurufen, denn das jedem Menschen unwandelbar innewohnende Rechtsgefühl lehrt ihn von selbst jenen allerdings trivialen aber dessenungeachtet immer wahren Satz beobachten: „was dem einen recht ist, ist dem andern billig." — Ob aber das genannte Blatt mit seinen Wünschen und Hoffnungen durchdringen wird, ist eine andere Frage. Das rollende Rad der Welt- und Culturgeschichte läßt sich nicht beliebig wie der Zeiger einer Uhr vorwärts oder rückwärts drehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Oct./23. Sept. Die Provincialcorrespondenz träumt ein daß die Begegnung des Grafen Bismarck mit dem Kaiser Napoleon in Biarritz, bei dem Werth den beide den Freundschaftsbeziehungen zwischen Frankreich und Preußen beilegen, nicht ohne politische Bedeutung sei, behauptet aber daß alle Mittheilungen über daran geknüpfte politische Absichten und Verhandlungen irrthümlich und grundlos seien. Einen eigenthümlichen Beitrag zu diesen freundschaftlichen Beziehungen geben die „Militärischen Blätter," wenn sie in einem Artikel über die „Zuaven vom Standpunkt der militärischen Disciplin" sich also äußern: „Louis Napoleon pflegt, wie sein Oheim, Kriege mit literarischen Ungezogenheiten einzuleiten. Eine solche können wir es auch nur nennen wenn ein Rundschreiben seines Ministers des Auswärtigen, welches sich in anmaßender und hochmüthiger Weise über das Verfahren Preußens ausläßt, durch die öffentlichen Blätter verbreitet wird. Nun, dann werden wir ja bald Gelegenheit haben uns die Zuaven in nächster Nähe anzusehen, und zu erproben ob der preußische Kolbenschlag, ob der Stich des Pariser Gamins kräftiger wirkt." Denselben „Militärischen Blättern" zufolge ist über eine militärische Aushebung oder gar über Truppenformationen in den Herzogthümern Schleswig und Lauenburg noch durchaus nichts bestimmt, ja es sind diese Angelegenheiten noch nicht einmal in das Stadium der ersten Erwägungen getreten.

Altona, 6. Octbr./24. Septbr. Der Alt. Merk. sieht ein wesentliches Resultat des in Frankfurt versammelt gewesenen Abgeordnetentages darin, dargethan zu haben, daß das politische Vereinswesen jene eigentliche Stätte, in welcher die Politik der Phrase namentlich in Holstein so üppig wucherte, seine Bedeutung gegenwärtig verloren habe. Das Blatt bemerkt: „Die politischen Vereine bei uns wie im übrigen Deutschland, die sich Dolmetscher der öffentlichen Meinung betrachten, haben sich überlebt. Mit dem Sichgeltenmachen der realen Verhältnisse und der damit Hand in Hand gehenden Ernüchterung mußten sie auch ihre moralische Bedeutung mehr und mehr verlieren, und der Zerfall, dessen Keime sie zum Theil schon durch ihre Zusammensetzung in sich trugen, konnte nicht ausbleiben. Diese Wahrnehmung wird auch durch den Ausfall des eben versammelt gewesenen Abgeordnetentages, dieser letzten Berufs-Instanz der Vereine in Deutschland, bestätigt, wie demselben denn schon die Absagebriefe aus Preußen, Oesterreich ꝛc. im Voraus seine eigentliche Bedeutung entziehen mußten.

Karlsruhe, 5. Oct./23. Sept. Gegenüber manchen gegentheiligen Ansichten, die sich hier und da geltend zu machen suchen, deutet Roggenbachs Rücktritt in der That keinen Rückschritt an, obwohl es immer mißlich ist, einen Pfeiler von 1860 weichen zu sehen. Inzwischen scheint Roggenbach in der That nach der Kurie hingeneigt zu haben, wahrscheinlich weil ihn der innere Kampf nach außen genirte. Es ist die feste Ueberzeugung der Gebildeten im Lande, daß der Widerstand der Kurie gar keine Gefahr bildet, sobald die Regierung nur lediglich fest bleibt. Und das ist sie bis jetzt. Die äußere Politik liegt freilich brach. Aber selbst die Politik des Herrn v. Bismarck und die Sprache des Herrn v. Manteuffel vermag uns nicht in dem Glauben zu beirren, daß der preußisch-deutsche Bundesstaat die nächste politische Möglichkeit der deutschen Einigkeit bildet, und darum allein, nicht um Schwärmereien demagogischer Aesthetiker, kann es sich handeln. Preußen und die übrigen Staatengebilde zu „zerbrechen", ist leichter gesagt als gethan; der Gang der Gemüther ist einmal dazu nicht angethan, und uns Allen gefällt es im innersten Herzen zu wohl, daß die Herzogthümer einmal deutsch sind, als daß wir um das „Wie" nachträglich eine Revolution machen sollten. Mit Recht sagte deshalb ein in Baden verbreitetes Blatt, daß die Republik Blind-Eckardt und das ungarisch-böhmische Großdeutschthum für Deutschland Jahrzehnte und aber Jahrzehnte entfernter liegen, als die konstitutionelle Wandlung in Preußen. Wir in Baden aber stehen heute noch fest darauf, daß der Verfassungsstaat Preußen der stärkste Hebel der deutschen Einheit ist und bleiben muß. Die augenblickliche Ablenkung von dieser Mission berechtigt uns nicht, die politischen Erfahrungen von langen Jahrzehnten aufzugeben und Renegaten unserer auf den Staat, nicht auf seine jeweiligen Lenker, gebauten Ueberzeugungen zu werden.

Frankfurt, 4. Oct./22. Sept. Das Journal des Débats schreibt: „Die Organisation des deutschen Bundes ist das Werk des Vereinigten Europa, welches Vorsichtsmaßregeln gegen das gerade übertriebene Uebergewicht der beiden deutschen Großmächte, so wie gegen den Mißbrauch, der etwa damit gemacht werden könnte, treffen wollte. Es paßte Europa 1815 so wenig, wie es ihm heute paßt, daß Oesterreich und Preußen nach Lust und Belieben über den Rest von Deutschland, über dieses Restes Heere und Kanonen zumal, verfügen könnten, und deßhalb machte es aus dem deutschen Lande eine absonderliche Macht. Als die souverainen Fürsten Deutschlands mit den freien Städten ihren Bund schlossen, stellten sie auch dessen Bedingungen in einem besonderen Instrumente auf, dessen Artikel in die Hauptacte des Congresses, dieses gemeinsamen Werkes aller Mächte, aufgenommen wurden, und es ward ausdrücklich gesagt, daß die feste und dauerhafte Vereinigung, welche zwischen allen Bruchtheilen Deutschlands errichtet werde, das Pfand der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands sein solle, zugleich aber auch ein Pfand für das europäische Gleichgewicht. Daher leitet Europa das Recht und die Pflicht ab, für die Aufrechterhaltung dieser Bedingung seines Gleichgewichtes Wacht zu halten, so wie die Verpflichtung, nicht zu gestatten, daß irgend etwas geschehe, das dieselbe gefährden könnte. Der frankfurter Bundestag ist das Organ des von Europa eingesetzten deutschen Bundes. Alle deutschen Staaten sind daselbst vertreten, alle sind daselbst gleich berechtigt, und es verschlägt wenig, ob der oder jener ein größeres Gebiet als ein anderer, oder ob der eine Souverain eine größere Anzahl von Unterthanen, als ein anderer hat. So ist das Recht bestellt. Freilich kann dieses Recht mißachtet werden. Es könnte der Tag erscheinen, wo Oesterreich und Preußen, die über bedeutende materielle Mittel verfügen, einem von der Majorität der Stimmen am Bundestage gefaßten Beschlusse sich nicht unterwerfen wollten; in diesem Falle hätte Europa etwas zu thun, zumal wenn der Beschluß des Bundestages einen wesentlichen Punct der Organisation von Deutschland beträfe und wenn Oesterreichs und Preußens Widerstand seinem Gleichgewichte schaden dürfte. In einem solchen Falle müßte Europa für die Prärogative des Bundestages als Vertheidiger auftreten und Preußen und Oesterreich zur Ehrfurcht vor des Bundestags-Beschlüssen zwingen. So ist unserer Ansicht nach Europa's Recht in Bezug auf Deutschland bestellt. Vielleillt nur zu oft hat Europa die Ausübung seines Rechtes versäumt; dies ist jedoch kein Grund, es für verjährt zu halten; Europa ist noch immer berechtigt, sich desselben zu bedienen und seine Ausführung zu fordern." Also Europa hat ein Recht der Einmischung in die deutschen Angelegenheiten; denn der deutsche Bund ward 1815 ausdrücklich zu dem Zwecke gegründet, Deutschland schwach und ohnmächtig zu erhalten. Das Journal des Debats wird ohne Zweifel im voraus darauf verzichten, mit solchen Ansichten Beifall zu finden beim deutschen Volke. Das Journal des Debats scheint in diesem Puncte wirklich stehen geblieben zu sein bei

den Ansichten, mit denen es am 24. Febr. 1848 zugleich mit den Orleans vom Throne gestoßen wurde. Als die Schweiz damals ihre Verfassung abzuändern sich anschickte, um dem Schweizerbunde größere Kraft zu verschaffen, glaubten die auswärtigen Mächte ebenfalls, auf Grund der Verträge von 1815 sich in die inneren schweizer Angelegenheiten mischen zu dürfen. Sie wollten die Minderheit gegen die Mehrheit beschützen, und drohten mit Krieg zu Gunsten des Sonderbundes. Die Schweizer kehrten sich nicht daran, zersprengten den Sonderbund und ordneten ihre Angelegenheiten, wie es ihnen gut dünkte. Hr. Guizot tröstete sich damit, daß er, wie immer, Recht gehabt; aber er mußte nach England flüchten. Es wäre zu wünschen, daß das Journal des Debats noch einige weitere Artikel von der Sorte des heutigen brächte, um, die Bundesacte der wiener Schlußacte entgegenstellend, das Einmischungsrecht des Auslandes für deutsche Angelegenheiten zu beweisen. Dies wäre der Weg, gewissen Leuten in Deutschland die Augen zu öffnen und ihnen zu zeigen, was es mit der „ehrenvollen Anlehnung ans Ausland" und der französischen Vertheidigung des Augustenburgerthums für eine Bewandtniß hat.

Aus Mitteldeutschland vom 4. Oct. wird der Kreuzzeitung geschrieben: „Es ist eigenthümlich, daß gerade seit dem Datum des famosen französischen Circularschreibens vorzugsweise sächsische Diplomaten über die Aussicht einer Einmischung Frankreichs in die deutschen Händel in einer Weise sich aussprechen, welche an einer sehr nahen Beziehung der Beust'schen Politik zu der französischen kaum zweifeln läßt; sie thun das zum Theil mit einer Offenherzigkeit, welche fast über die Gränzen der Diplomatie hinausgeht. Denn sie machen mitunter gar keinen Hehl aus ihrer Hoffnung, einerseits, daß Preußen, zum Theil sogar von Frankreich aufgemuntert, sich zu weit vorwagen werde, um mit Ehren zurücktreten zu können; andererseits, daß die Reconstituirung Oesterreichs auch dem jetzigen Ministerium mißglücken werde, und daher von dorther, trotz aller Allianz, für Preußen keine Hülfe zu erwarten sei. Das sei dann der Augenblick für Napoleon, gegen Preußen einzuschreiten — und natürlich auch in zweiter Reihe für Beust und Consorten, der Welt Gesetze vorzuschreiben."

Stuttgart, 4. Oct./22. Sept. Die Cottasche Buchhandlung wird eine Prachtausgabe von Uhlands Gedichten in zwölf monatlichen Lieferungen mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Camphausen, Cloß, Mackart, Max, Schrödter und Schütz erscheinen lassen. Es wird dazu bemerkt, daß die vollendete Ausführung in Zeichnung, Holzschnitt und Druck diesen Band so auszeichnet, daß derselbe von keinem andern Werke ähnlicher Gattung übertroffen wird.

München, 4. Oct./22. Sept. Die A. A. Z. gibt einen ausführlichen Bericht über die hiesige Plenarversammlung der historischen Commission. Durch die Gnade des Königs sind die Arbeiten dieser von dem König Maximilian II gegründeten Gesellschaft gesichert. Die baierische Hauptstadt ist und bleibt der Ort wo alljährlich eine Auswahl deutscher Geschichtschreiber und Forscher zusammentritt, um die Unternehmungen zu regeln welche der verewigte Fürst ins Leben rief. König Ludwig II hat mit königl. Munificenz auf fünfzehn Jahre die Mittel gespendet welche nothwendig sind den Gründungen seines Vaters Dauer zu verleihen. Haben die bisherigen Leistungen schon das Recht dieser Stiftung hinreichend beurkundet, so ist ihr durch die neue Sicherung ihres Daseins auf so lange Zeit hin die Gelegenheit gegeben auch ihre Nothwendigkeit zu erweisen. Das ist jetzt die Aufgabe, sie wird gelöst werden durch eine umfassende Fortsetzung der bisherigen Unternehmungen. Es geht aus diesen Mittheilungen hervor daß die meisten der von der historischen Commission unternommenen Werke in gutem Fortschreiten begriffen sind. Die zum Grundsatz gewonnene Beschränkung auf die einmal gegebenen Ziele wird nur dazu dienen die Kräfte und Leistungen zu concentriren, das öffentliche Vertrauen zu befestigen. Eine der umfassendsten Unternehmungen der Commission ist die Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. Außer den bereits durch den Druck bekannt gewordenen Werken liegt nun auch Peschels Geschichte der Geographie fast ganz vor. Von Dorners Geschichte der protestantischen Theologie sind zwölf Bogen gedruckt, die größere Hälfte des Werks ist fertig. Auch die Geschichte der katholischen Theologie ist nicht zurückgeblieben, Dr. Karl Werner in St. Pölten hat das im Manuscript vollendete Werk eingeschickt. Für die Geschichte der Zoologie hat Carus angenommen.

Großbritannien.

London, 6. Oct./24. Sept. Unter der, nach den Enthüllungen, welche die letzten paar Tage gebracht haben, gewiß gerechtfertigten, Ueberschrift: „Die Lügenliste", veröffentlicht jetzt die Times die Erklärungen und Betrachtungen in Betreff des Verzeichnisses der englischen Besitzer von Obligationen der Conföderirten. Zu denjenigen, die in der Times aufs bestimmteste in Abrede stellen, daß sie mit der Sache etwas zu thun haben, gehören außer dem Schatzkanzler noch die Herren G. W. Peacocke, J. Laird und E. Akroyd. In der Morning Post läugnet die Redaction des Blattes die Theilnehmerschaft ihres Eigenthümers ab, der mit 4000 L. figurirt. „Im Ganzen," bemerkt die Pall Mall Gazette, „ist die Veröffentlichung dieser Liste ein höchst glückliches Ereigniß für unsere Politiker gewesen, und wenn auch der Morning Star, so wie die übrigen Blätter, welche ihm seinen giftigen Unsinn nachsprechen, sich augenblicklich schmerzlich unter der ihnen ertheilten Züchtigung winden, so dürfen wir uns doch wohl der gegründeten Hoffnung hingeben, daß schließlich eine gründliche Besserung die Folge sein wird."

Italien.

Florenz, 6. Octbr./24. Septbr. Der Entschluß der französischen Regierung die September-Convention auszuführen, wird selbst von denjenigen österr. Blättern nicht mehr bezweifelt, die zuerst ein mit der ital. Regierung verabredetes Wahlmannöver darin erblicken wollten. Man erinnert sich überall, daß das neue Frankreich die wenigstens äußerlich correcte Erfüllung der Verträge sich stets zum Ruhme angerechnet hat. Es wurde sogar oft behauptet, Napoleon III. gedenke damit auch für die spätere Geschichte in Vergessenheit zu bringen, daß das Kaiserreich die Nichterfüllung eines Gelöbnisses zum Ausgangspunkt und zur Grundlage hat. Daß aber die gewissenhafte, wenn auch allmähliche Räumung Roms durch die Franzosen dem Unvorhergesehenen Thür und Thor öffnet, ist klar. Die orleanistischen Pariser Kreise wollen zwar wissen, die Räumung werde mit einem Manifest an Europa vollzogen werden, das die Welt über jede mögliche Störung des Friedens beruhigen solle. Mit Rücksicht darauf werde auch jedenfalls Civita-Vecchia besetzt bleiben. Aber jene Kreise, wie ihnen das oft begegnet, könnten damit nur ihre Wünsche ausdrücken. Gerathen die Dinge in Italien irgendwie in Fluß, so würde die Rückwirkung auf andere Fragen, namentlich auf die damit schon oft in Wechselbeziehung gesetzte schleswig-holsteinische, nicht ausbleiben. Um die Zeit, als die September-Convention geschlossen wurde, hieß es an den dem Anschluß der Herzogthümer an Preußen günstigen Stellen Preußen erhalte dadurch für zwei Jahre Zeit zu der Vorbereitung. Das Ausland vermuthete andererseits gewöhnlich, daß die Urheber der Anschluß-Entwürfe für das Gelingen derselben einiger Maßen auf etwaige Verwickelungen in Europa rechneten. Es läßt sich nicht bestreiten, daß eine ital. Complication thatsächlich, gleichviel, wohin die officiellen Wünsche gehen mögen, Preußen, um die Sache einfach auszudrücken, Luft machen würde. Oesterreich würde sich wohl jedenfalls nachgiebiger zeigen. Bezeichnend ist in dieser Beziehung, daß, pariser Nachrichten zufolge, Herr v. Persigny, dessen frühere unruhige Geschäftigkeit so sehr in einen ängstlichen Quietismus umgeschlagen ist, daß er neulich in öffentlicher Rede Frankreichs militärische Rolle als beendigt verkündete, zu den eifrigen Gegnern der preußischen Absichten auf Schleswig-Holstein gerechnet wird. Wenn übrigens die auf den Anschluß hinwirkende Partei sich seit dem Zustandekommen der September-Convention etwa zwei Jahre für die Erfüllung ihrer Aufgabe stellte, so muß man gestehen, daß sie das erste nicht ungenützt hat dahinfließen lassen. Die ausgegebene Parole mag hin und wieder gewechselt haben, aber ein Stillstand und noch weniger ein Zurückweichen war niemals bemerkbar geworden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oct./29. Sept. Es sollen Verhandlungen darüber schweben, wie die Bevölkerung der Herzogthümer ihres Eides gegen den Herzog zu entbinden sei. Sachsen soll die Anerkennung Italiens beabsichtigen. Aus Werdau in Sachsen werden Cholerafalle gemeldet. Graf Walewski wird in einer besonderen Mission in Florenz erwartet.

Berliner Börse vom 10. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85 Thlr. bezahlt.

— Das Gerücht der Verleihung des preußischen Indigenats an die Schleswiger scheint sich nach der Lage der preußischen Gesetzgebung nicht auf eine derartige Verleihung an das Herzogthum im Allgemeinen zu beziehen, sondern auf die Verleihung aller einzelnen Rechte an diejenigen Schleswiger, welche sie beantragen. Da ein Preuße auch zugleich Angehöriger eines anderen Staates sein kann, so würde jedem einzelnen Schleswiger die Aufnahme in den deutschen Unterthanenverband selbstverständlich nicht versagt werden.

München, 6. Oct./24. Sept. Der Privatdocent Dr. Alf. Vogel dahier ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Universität München ernannt. (A. A. Z.)

Flensburg, 8 Oct./26. Sept. Die hiesige „Nordd. Ztg." hört, daß Freiherr v. Zedlitz von sämmtlichen Polizeibehörden Schleswigs über die im Herzogthum bestehenden politischen Vereine Bericht erfordert habe. Es handle sich dabei um die Mittheilung der Statuten und der Mitgliederverzeichnisse, sowie um Angabe der Vorstandspersonen.

Konstantinopel. Die friedlichen Unterhandlungen mit den Tscherkessen bei Enos haben einen theilweisen Erfolg gehabt. Einer der rebellischen Chefs, Said Ali, ist, nachdem man ihm gestattet 25 seinem Clan angehörige Familien mitzunehmen, auf die ihm neuerdings zugewiesenen Landstrecken abgezogen. Die einem gewissen Mehemed Bey gehorchenden übrigen Tscherkessen wurden, nachdem sie den ersten Angriff der Truppen abgeschlagen, bei einem zweiten blutigen Zusammenstoß zerstreut; ihre Haupträdelsführer sind in Ketten gelegt und abgeführt worden. Die Verluste beliefen sich beiderseits auf acht Todte; als die Tscherkessen das Feuer eröffneten, mußte Hakki Pascha wegen einer Anwandlung von Ohnmacht das Schlachtfeld verlassen.

Newyork, 28./16. Sept. Die Convention des Staates Alabama hat die Secessions-Acte annullirt und die Abschaffung der Sclaverei genehmigt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren Raphoph, Zenker, Johannson, Beikische, Schulmann, v. Roth, v. Talwitz, Frl. Mattiesen.

St. Petersburg. Herren Arrendator Heinritz, Schulinspector Bohm, Satornow. — Abgereist: Herren Vogel, Gerber, Verwalter Clewer, Mühlenberg, Schukoff, Madsohn, Lucken.

Witterungsbeobachtungen

den 12. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	54,2	—1,0	NW (1)	3—4	—6,2 vor 11 U. Ab.			
2 .	55,7	3,0	W (1)	1 Fasern			755,7	0,3
11 .	57,1	—2,8	(0)	0—1				
(13) 7 Uhr	55,8	—2,2	SO (0)	2	—4,3 vor 7 Uhr Morg.			

Terminkalender für den Monat October.

1.—15. Zahlung der Grundzinse.
11. u. 13. Torge: Grundstück des P. Lepa.
12. u. 15. Torge: Legung eines Fußbodens in der Universitäts-Kirche.
12. Versammlung der ökonomischen Societät.
12. Berathung des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft.
13. Sitzung des Vereins livländischer Branntweinsproducenten.
15. Torg: Wohnhaus des S. E. Solowjew.
30. Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen in St. Petersburg.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß während des bevorstehenden Winters bei der Universität wiederum **technische Vorträge** für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Prof. Kämtz über die **Gesetze der Wärme** an jedem Montag vom 4. October ab, Abends um **8 Uhr;** von Herrn Prof. Schmidt über die **Technik der Säuren und Alkalien** (Schwefelsäure-Soda-Seifen-Fabrikation 2c.) an jedem Dienstag vom 5. October ab, zur nämlichen Zeit; von Herrn Prof. Petzholdt über die **technische Verwendung vegetabilischer Stoffe, zunächst des Stärkemehls und Zuckers,** erläutert durch Vorzeigung von Gegenständen und Abbildungen, an jedem Donnerstag vom 7. October ab, zu derselben Zeit. — Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am **4. October,** zwischen **11** und **1 Uhr** in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden.

Rector Samson.
Secretair C. v. Forestier.

Es werden Diejenigen, welche die **Lieferung** der **für die Dorpatsche Veterinairschule** im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken fein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- und 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu **übernehmen** geneigt sind, hiedurch aufgefordert sich zu dem dieserhalb auf den 18. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. October desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat am 30. September 1865.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Kreisgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß das außerhalb der Stadtgrenze unter dem Gute Techelfer belegene 3½ Lofstellen große **Grundstück des insolventen Peter Lepa** nebst den darauf befindlichen Gebäuden, als zwei hölzernen Wohnhäusern und einer hölzernen Kleete im Locale des Kreisgerichts **zum öffentlichen Meistbot gestellt** werden soll und ist der desfallsige Torg auf den 11., der Peretorg aber auf den 13. October c., 12 Uhr Mittags anberaumt worden, wobei der Meistbieter verpflichtet ist:

1) sofort nach erhaltenem Zuschlage den ihm diesseits zu extradirenden Abscheid corroboriren und sich das gedachte Immobil zuschreiben zu lassen;
2) den Meistbotschilling innerhalb drei Wochen a dato des Zuschlages bei diesem Kreisgerichte zu liquidiren, widrigenfalls das Haus wieder sofort für seine Gefahr und Rechnung öffentlich verkauft werden soll.

Dorpat-Kreisgericht, am 25. August 1865.

Die nächste **Versammlung** im Locale der Kais. Livl. Gemeinnützigen und Decon. Societät wird am 12. Octbr. c. stattfinden und Abends 8 Uhr beginnen. Zugleich werden die Herren Mitglieder des Livl. Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes aufgefordert, sich an demselben Tage Abends 7 Uhr in demselben Locale zu einer Berathung einfinden zu wollen.

Dorpat, den 29. Sept. 1865.

Im Auftr.: Secr. **Hehn.**

Wenn das **Amt** eines **Notairen** des VII. Dörptschen Kirchspiels-Gerichts vacant geworden, als werden diejenigen, welche dieses Amt zu **übernehmen** wünschen, hiedurch aufgefordert, sich deshalb an obgedachtes Kirchspielsgericht zu wenden. — Nähere Auskunft ertheilt der Tit.-Rath Tenner, welcher am 8. October c. Morgens im Hotel „Stadt London" zu sprechen sein wird.

Bürgermusse.

Sonnabend, 2. Octbr., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Das Directorium.

Sonntag, den 3. October, Nachmittags präcise 3 Uhr

in der St. Marien-Kirche

Uebung

der estnischen Spieler und Sänger.

Eintrittskarten für Erwachsene zu 20, und für Kinder zu 10 Kop., wie auch Programme zu 5 Kop. können **zum Besten des Hilfsvereins** für die armen estnischen Schulkinder unserer Stadt an den früher genannten Orten, wie auch Sonntags an den Kirchthüren gelöst werden. Größere Gaben werden mit Dank entgegengenommen werden. — **Eingang zu den reservirten Plätzen durch die Sacristei.**

Mein **Eintreffen hier in Dorpat** zeige ich hiemit an. — Wohnung: Karlowa Straße Haus Gerich.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:
Prof. A. W. Volkmann, Beitrag zur moralischen Würdigung des **Zweikampfes.** Festrede 1841. — Preis 10 Kop.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der

Universitätsbuchhandlung

von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Bei mir erschien:

Graf H. Keyserling, **Erörterungen** über das Duell nebst einem Vorschlage. Zweite unveränderte Auflage. — Preis 25 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Nachtlichte für ¼ Jahr à Sch. 10 Kop.,
" " ½ " à Sch. 20 Kop.,
Alabaster Lichtsparer versch. Preises,
Lichtrosetten versch. Preises,
Porzellan-, Gußeisen- und **Glasleuchter** versch. Preises,
Wachszündhölzer à Sch. 5 u. 10 Kop.,
Wachsstöcke, einfarbige, bunte u. elegant verzierte in allen Größen,
Lichtschirme, fächerartig, mit Gestell à St. 45 Kop.,
Taschen- und **Handlaternen** verschiedener Art,
Lichtlöscher von Blech, Porzellan und Thon versch. Preises

bei **Ihle & Röschke.**

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine

Restauration

seit einiger Zeit nach **Stadt London verlegt** habe. Auch verabfolge ich **kräftige Speisen** in wie aus dem Hause.

Jakoby.

Eine **wohleingerichtete**

Branntweinbrennerei

ist in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bairisch Bier

à **5 Kop.** pr. Flasche verkauft von heute ab **die Getränkehandlung**

Haus Bürgermusse.

Ein guter neuer Schuppenmantel

ist zu **verkaufen** beim Kürschnermstr. **Bahrs.**

Eine **leichte Kalesche** und ein **Wasock** stehen billig zum Verkauf beim Stellmachermeister F. Fischer in der St. Petersburger Straße.

Mein am Domberge dem Schneider Simson gegenüber auf Erbgrund belegenes **Wohnhaus** nebst Stall, Wagenremise und Garten wird aus freier Hand **verkauft.** Der Preis ist 9500 Rbl. S. **Adolph Koch.**

wohnh. im Hause des Kaufmanns Johannsen.

Eine **Wirthin,** die auch mit der Küche vertraut ist, **sucht** von gleich eine **Stelle.** Zu erfragen Neu-Straße, im Jacobsohnschen Hause.

Im Schröder'schen Hause in der Teichstraße ist ein Stall nebst **Wagenremise** zu **vermiethen.**

Abreisende.

Gustav Schlegel, Seifensieder. (1)

№ 227. Sonnabend, den 2. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Die Eisenbahn nach Mitau. Pernau: Ankunft von Militär. Reval: Statist. Druckschrift. Werth des Grundbesitzes. Schnee. Gasröhren. Mitau: Von der Synode. St. Petersburg: Das neue Gerichtsverfahren. Das Lottospiel. Die Uwarowschen Preise. Pädagogische Kurse. Personalnachrichten. Kosten der Eisenbahnen. Wiedereröffnung der Schifffahrt.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Postverkehr. Mirza Schaffy. Bodenstedt. Schleswig: Die Annexion. Frankfurt: Französische Gelüste. — Großbritannien. London: Die Vermehrung des Zeitungsstoffes. Die Manchesterlehren. Die Dienstbotennoth. — Frankreich. Paris: Volksfreiheiten. Die deutsche Frage. — Afrika. Decken's Expedition. — Amerika. Philadelphia: Das Wiedererwachen des Verkehrs. Delaware: Das deutsche Volksthum. — **Neueste Nachrichten.**

Washington. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Riga, 29. September. Von beachtenswerther Seite ist der Rig. Z. die Mittheilung zugegangen, die dem Herrn Behagel v. Adlerskron auf Salis ertheilte Concession zum Bau einer Riga-Mitauer Eisenbahn sei erloschen.

Pernau. Am 22. d. M. rückte eine Abtheilung Artillerie mit 4 Kanonen hier ein, der Ende dieses Monats eine zweite Abtheilung folgen soll. Dem Vernehmen nach werden zwei Batterien Artillerie für längere Zeit hier in Garnison bleiben. (P. W.)

Reval, 26. Sept. Von der ehstl. statistischen Comité ist neuerdings eine Druckschrift erschienen. Die Arbeit umfaßt: 1) die Ergebnisse der im Gebiete der Unterstadt und des Dom-Territoriums von Reval in dem Jahre 1864—65 ausgeführten Immobilien-Taxation und 2) eine systematische Zusammenstellung der in den letzten 3 Jahren in dem genannten Territorium erhobenen Communalsteuern. Dem angefügt sind vier tabellarische Uebersichten, die sich theils auf die Taxationsarbeiten, theils auf die Kirchen und Wohnhäuser Revals beziehen. Nach derselben beträgt gegenwärtig der nach den Nettorevenüen berechnete taxirte Werth: a) sämmtlichen Grundbesitzes von Reval (d. h. der Unterstadt mit den Vorstädten und des Domterritoriums 3,442,500 Rbl. b) sämmtlicher der Quartier- und Immobiliensteuer unterliegenden Grundstücke 2,251,960 Rbl. c) sämmtlicher der Immobiliensteuer unterliegenden Grundstücke 2,807,061 Rbl. d) sämmtlicher von der Quartier- und Immobiliensteuer befreiten Grundstücke 634,845 Rbl. Von sämmtlichem Grundeigenthume Reval ist also zur Zeit von der Quartierabgabe etwa der dritte ($0_{,25}$), von der Immobiliensteuer weniger als der fünfte Theil ($0_{,18}$) befreit, und zwar fällt auf den von der letzteren Steuer eximirten Theil mehr als ein Drittel (für 273,153 Rbl.) auf die Kronsgebäude, der Rest auf Kirchen und Kirchenhäuser, Wohlthätigkeitsanstalten, Gebäude verschiedener Corporationen, Neubauten.

— Gestern früh hatten wir den ersten Schnee. Für den 25. September eine selten dagewesene Erscheinung. Das Schiff, das uns die Röhren zu unserer Gasleitung bringen sollte, ist heute endlich eingetroffen. Wie es heißt, ist dasselbe durch widrigen Wind und namentlich durch einen Sturm bei Gothland, der den Capitain dazu zwang, zwei hundert eiserne Röhren über Bord zu werfen, so lange aufgehalten worden. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Röhrenlegung baldigst beginnen, und wofern keine elementaren Hindernisse dazwischentreten, die Gasbeleuchtung der ganzen Stadt am 10. November, die einzelner Straßen auch schon früher eröffnet werden wird. (R. Z.)

Mitau. Die Rig. Z. veröffentlicht einen längern Bericht über die letzte kurl. Provinzialsynode, welche mit Verhandlungen über die Vorlagen für eine künftige Generalsynode begann. Weitere Themata waren die Judenmission und die Baptistenfrage. Ihnen folgten Vorträge über die Nothwendigkeit einer Textesrevision der lettischen Bibel und über die Schwierigkeiten, die dem deutschen Pastor bei Verkündigung des Evangeliums in lettischer Sprache entgegentreten. Auch die Volksschulfrage in Kurland ward wiederum vielfach besprochen und dabei auf's Neue der allgemeine Wunsch geäußert, es möge doch bald das neue Schulreglement bestätigt werden und in Kraft treten. Das Referat über den Stand des Lettischen Schulwesens in Kurland war in diesem Jahre insofern ein nicht günstiges, als die Zahl der Volksschulen im Verhältniß gegen das vorige Jahr um zwei kleiner geworden ist: 1863 zählte 310 Schulen mit 15,515 Schulkindern, 1864 308 Schulen mit 16,035 Schulkindern. Die Gründe dieser Abnahme mögen theils in dem eben bemerkten gänzlichen Mangel an einer gesetzlichen Unterlage und Autorität für das Volksschulwesen Kurlands liegen, theils in den Umgestaltungen, die die bäuerlichen Verhältnisse im Allgemeinen im Augenblicke durchmessen müssen, die dann oft von großer Rückwirkung auf die Existenzfrage der Schulen und ihrer Lehrer sind. Von den 308 Volksschulen Kurlands kommen auf die Krongüter 81, auf die Privatgüter 227 und zwar werden von der Kirche 18 erhalten, von der Gutsherrschaft 57, von den Bauer-Gemeinden 75, von beiden letzteren zusammen 158. Es wirken an allen 308 Schulen zusammen 318 Lehrkräfte, darunter 8 Lehrerinnen. Endlich wurde noch ein Gegenstand auf der Synode vielfach verhandelt, der, obwohl eine Gemeindesache, sich noch lange nicht des Interesses erfreut, den er in der Gemeinde haben sollte — es war die evangelisch-lutherische Unterstützungskasse und die sinkenden Einnahmen derselben. Je mehr sich gerade durch dieses Institut die Nothstände der evangelischen Gemeinden Rußlands geoffenbart haben, desto mehr scheint leider die Theilnahme für dieses Werk der christlichen Liebe, das, wenn auch ein äußeres, so doch ein nicht zu verachtendes Band der Lutheraner Rußlands ist, zu sinken — und es wäre in der That sehr zu wünschen, wenn die warmen Worte, die für die Förderung dieses Instituts auf der Synode gesprochen wurden, nicht blos in die Herzen der Prediger, sondern von da weiter auch in die der Gemeinde dringen würden. Allerdings wurde und zwar mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß gerade in letzterer Zeit die Gemeinden mehr wie sonst für würdige Ausstattung ihrer Kirchen 2c. gethan hätten, auch wurde mit großem Dank die reiche christliche Mildthätigkeit anerkannt, die sich z. B. bei Gelegenheit der Collecten für die Abgebrannten in Tuckum gezeigt hatte — das Factum aber, daß die Einnahmen der Unterstützungskasse im Abnehmen begriffen sind, blieb ebenso stehen und war namentlich für die Ostseeprovinzen um so beschämender, als verhältnißmäßig die Deutschen Gemeinden in Rußland oft mehr zu diesem Werke beigesteuert haben, als das von Seiten der Mutter-Gemeinde an der Ostsee geschehen ist.

Aus St. Petersburg wird der Rig. Ztg. mitgetheilt, daß die Bezirke, in welchen im künftigen Jahre das neue Gerichtsverfahren in Kraft treten werde, folgende seien: St. Petersburger Bezirk, das Nowgorodsche und Pleskansche Gouvernement inbegriffen, der Moskausche Bezirk mit Einschluß der Gouvernements Jaroslaw, Wladimir, Rjäsan, Tula, Kaluga und Twer. — Die letzthin erfolgten scandalösen Begebenheiten beim Lottospiel haben mehrere Clubs zu der rationellen Maßregel veranlaßt, den Damen sowohl das Lotto-, als jegliches Kartenspiel in den Clubs zu verbieten. Diese Maßregel wird allgemein gebilligt, besonders freuen sich Väter und Gatten, da ihre resp. Ehehälften und Sprößlinge den Tanzsaal flohen und Stunden lang in der erstickenden Tabacks-Atmosphäre der Spielhölle zubrachten und ihre Gesundheit und ihr Vermögen ruinirten. Wenn man jetzt auch den „Herren der Schöpfung" das Hazardspiel verböte, dann wäre die Maßregel vollkommen. Man glaubt, es werde bald dazu kommen.

— In der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde der Bericht über die zum achten Male erfolgte Vertheilung des Uwarowschen Preises verlesen. Es erhielten: 1) den großen Preis (1500 R.) Hr. J. Nossowitsch für sein handschriftliches Werk „Alphabetischer Anzeiger der alterthümlichen Wörter aus den 1853 herausgegebenen Akten, welche sich auf die Geschichte Westrußlands beziehen." 2) den kleinen Preis (500 R.) Hr. L. Pochilewitsch für sein Werk „Mittheilungen über die bewohnten Ortschaften des Gouvernements Kiew. Von den dramatischen Erzeugnissen, die zu diesem Konkurse eingereicht worden, hatte nicht ein einziges diejenigen Eigenschaften.

— Am 23. Sept. fand in der Andreas-Kirchenschule die Eröffnung der pädagogischen Kurse zu Vorbereitung von Lehrern für die Elementar-Volksschulen statt. Bei dieser Gelegenheit machte der Kurator des St. Petersb. Lehrbezirks Deljanow die jungen Leute, welche in den Kursus eingetreten waren, in kurzen Worten aufmerksam auf die Bedeutung ihres künftigen Berufs, auf die Nothwendigkeit ihren künftigen Zöglingen ein Beispiel christlicher Liebe zu sein, und auf das Ziel, welches ein Volkslehrer beständig vor Augen haben muß. Dieses Ziel soll, wie er sich ausdrückte, nicht nur in einem vollständigen Unterricht, sondern hauptsächlich in der moralischen Hebung der Zöglinge bestehen, wobei unter Hebung nicht das zu verstehen ist, was die Weisen dieser Welt gewöhnlich damit ausdrücken, sondern das, was Jesus Christus darunter verstand. Kinder, die in diesem Geiste erzogen worden, werden sich alles Gute leicht aneignen, sie werden gute Söhne, treue Unterthanen, nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft, mäßig im Glück und geduldig im Unglücke sein. Darauf

hielt noch der Religionslehrer der Kurse, der Geistliche Petrow, eine Rede, in welcher er den Eingetretenen den wahren Sinn und Zweck der neuen Anstalt auseinandersetzte. Bis jetzt sind 14 Zöglinge eingetreten. (R. S. P. Z.)

— Ordensverleihungen: Der Alexander-Newsky Orden dem General A. v. Gyldenstubbe in Moscau; der weiße Adlerorden dem Generallieutenant Graf A. Adlerberg II. und dem Generaladjutanten G. v. Riesenkampf. — Befördert: Der jüngere Militairarzt Schröder zum Collegien-Assessor und die Militairärzte Becker, Schmidt und Finck zu Titulairräthen. Verabschiedet auf ihre Bitte: Die Hofräthe Fabricius und Bauler. — Ernannt: General-Adjutant General-Lieutenant Schwarz, Chef der Artillerie im Warschauer Militairbezirk, zum Mitglied des Kriegsraths und Inspekteur der Truppen unter Belassung in der Würde eines General-Adjutanten und bei der Garde-Artillerie zu Pferde; Staatsrath. Kammerjunker Graf Osten-Sacken zum Direktor der diplomatischen Kanzlei des Statthalters im Königr. Polen; wirkl. Staatsrath v. Bacheracht, Generalkonsul in Korfu, zum Generalkonsul in Genua. (Tgb. v. 27. September.) — Verabschiedet. General-Major Schultz 4 von der Armee-Kavallerie. — Als verstorben aus den Listen gestrichen. General-Lieutenant Stiernschanz vom Generalstab. (R. J.)

— Das Zoll-Departement zeigt an, daß mit Allerh. Genehmigung der zeitweiligen Flagge der Elbherzogthümer (Schleswig-Holstein) bis zu deren definitiver Organisation, diejenigen Rechte in den russischen Häfen gewährt sind, deren sich die dänische Flagge erfreut. (R. J.)

— Wir entnehmen nachstehend dem russischen Invaliden eine Uebersicht über die Anlagekosten der verschiedenen russischen Eisenbahnen:

			Rbl.		Rbl.
1617	Werst	der Haupt-Eisenbahngesell.	kosteten 169183420,	die Werst also	104628
204	„	„ Riga-Dünaburg. Bahn	„ 13561104	„ „ „	66476
185	„	„ Moskau-Rjäsan.	„ 15000000	„ „ „	81081
73	„	„ Wolschk-Donschen	„ 4591748	„ „ „	62996
66	„	„ Moskau-Jaroslaw.	„ 4173881	„ „ „	63240
62	„	„ Gruschewsk-Aksaisch.	„ 2800000	„ „ „	45161

Eine Werst der Nicolai-Bahn kam gegen 208462 Rbl. zu stehen.

— Die Verwaltung der russischen Handels- und Schifffahrts-Gesellschaft hat das Postdepartement benachrichtigt, daß der Verkehr auf der Linie nach Alexandria, welcher zeitweilig eingestellt worden, gegenwärtig wieder eröffnet ist. (R. R.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Oct./25. Sept. Nach amtlicher Uebersicht über den preuß. Postverkehr sind im zweiten Vierteljahre 1865 befördert worden: 45,926,582 Briefpostsachen (3,639,584 mehr als in derselben Zeit des Jahres 1864), 37,629,436 Paketsendungen ohne angegebenen Werth, 1,976,702 Pakete mit einem auf 389,888,239 Thlr. angegebenen Werthe, 402,415 Briefe mit Postvorschüssen, welche letztere 1,023,035 Thaler ausmachten; 1,266,367 Post-Anweisungen im Betrage von 18,036 601 Thlrn., 26,052 Briefe mit baaren Einzahlungen im Betrage von 213,902 Thlrn. Die Porto-Einnahme betrug 2,410,003 Thlr. Mit den Posten sind abgereist 1,004,098 Personen, wofür 561,136 Thlr. einkamen. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungsnummern betrug: der preußischen 19,024,492, der vereinsländischen 767,842, der ausländischen 480,418, zusammen 20,272,752 Stück. An Freimarken und Freicouverts wurden 30,186,225 Stück verbraucht, wofür 1,141,532 Thlr. eingenommen wurden. — Von den Liedern des Mirza Schaffy Fr. Bodenstedt's ist die fünfzehnte aufs neue vermehrte Auflage mit einem Prolog und zwei Titelbildern in Photographie so eben erschienen. — Der König von Baiern hat dem Prof. Bodenstedt die Function übertragen den Schauspielern der Hofbühne in München die auf dem Repertoire stehenden classischen Dramen deutscher und nichtdeutscher Dichter einzustudiren. Bodenstedt hat demnach vom 1 Nov. an, wo seine Thätigkeit zu beginnen hat, ein ähnliches Amt wie es einst Tieck in Berlin mit segensreichster Wirksamkeit verwaltete.

Schleswig, 6. Oct./24. Sept. Die in den Herzogthümern verhaßte Annexion wird noch immer von Allen, die durch dieselbe ihre Privatinteressen fördern wollen, lebhaft empfohlen. So wird der Köln. Z. geschrieben: „Als eine Möglichkeit erscheint immer noch die Constituirung der Herzogthümer unter einem eigenen, jedoch nach Maßgabe der Forderungen vom 22. Februar beschränkten Fürsten. Bisher hat Preußen keine weitergehenden Forderungen gestellt, und es ist demnach anzunehmen, daß Schleswig-Holstein, gegen Zugeständniß derselben, einen eigenen Herzog bekommen kann. Die Herzogthümer erhielten damit ohne Selbständigkeit nur ein kostbares Spielzeug, Preußen aber eine Machtvergrößerung ohne financielle Opfer, denn während die Wehrkraft der Herzogthümer zu Lande und zur See Preußen für alle Zeiten zur Disposition stehen und das hiesige Zoll-, Post- und Telegraphenwesen an das preußische System unauflöslich gebunden sein würde, müßten die Herzogthümer bei eigener Verwaltung gegen die entsprechenden Einnahmen auch die Kosten tragen. Diese würden aber durch die neue Militär-Organisation vergrößert, jene durch den Anschluß an den Zollverein voraussichtlich verringert werden; dazu müßten sie die Kriegskosten allein zahlen, außerdem die Mittel für die Civilliste des Herzogs, die Ministerien, Diplomatie u. s. w. aufbringen, und für alle diese Leistungen würde ihnen nicht einmal das Recht repräsentativer Einwirkung auf die wichtigsten Verwaltungs-Angelegenheiten. Preußen ordnete selbstverständlich nur mit den eigenen Kammern seine Militär-, Zoll-, Post- und Telegraphen-Verhältnisse, welche ipso iure für die Herzogthümer maßgebend wären. Bei einer Personal-Union mit Preußen dürften sich die Verhältnisse im Wesentlichen nicht anders, jedenfalls nicht günstiger für die Herzogthümer gestalten. Ganz anders aber stellt sich die Sache bei der Annexion, wenn Preußen Oesterreich mit seinen Forderungen aus dem Kriege wie aus der Ueberlassung abfindet und sämmtliche Staatsschulden der mit der preußischen Monarchie verbundenen Herzogthümer übernimmt. Diese haben dann an der gemeinschaftlichen preußischen Staatsschuld, gleich den übrigen Theilen der Monarchie, zu tragen, dagegen werden alle mit der Bildung eines selbständigen Staates verbundenen Ausgaben gespart und, wie jede andere preußische Provinz, werden wir die Interessen des Landes durch unsere Abgeordneten in den preußischen Kammern wahrnehmen können. Daß von diesen verschiedenen Wegen nur der letztere zum Heile führt, kann wohl nicht zweifelhaft sein, und selbst von den augustenburgischen Blättern ist es längst zugegeben, daß den Februar-Forderungen wie auch einer Personal-Union die Annexion weit vorzuziehen sei. Dieselbe schließt keineswegs mit Nothwendigkeit die Aufhebung aller provinciellen und communalen Eigenthümlichkeiten in sich, auf deren Erhaltung wir Schleswig-Holsteiner ohne Ausnahme hohen Werth legen. Damit aber Preußen uns solche lasse, bedarf es des Entgegenkommens von unserer Seite, des freiwilligen Eintritts in die preußische Monarchie, welchen Preußens König und Volk mit Recht von uns erwarten dürfen. Hieran mit allen Kräften zu abeiten, ist jetzt die große Aufgabe eines jeden Patrioten, und unser politischer Verstand möge sich darin bewähren, daß Alle, und namentlich diejenigen, welche in irregeleitetem Rechtsgefühle bisher sich einer anderen Richtung zuwandten, mit Beiseitesetzung von Sonderinteressen und Neigungen, zu diesem Werke sich vereinigen."

Frankfurt, 7. Oct./25. Sept. Die Patrie enthält folgende Mittheilung: „Wir haben Briefe aus Frankfurt vom 6. October, welche uns von den Besorgnissen sprechen, die in der politischen „Bundeswelt" die Haltung, welche die Majorität der preußischen Deputirten dem Congresse der deutschen Deputirten gegenüber eingenommen hat, und die Anwesenheit des Grafen Bismarck in Biarritz erregen. Die Briefe, welche Notabilitäten der preußischen Kammer zur Begründung ihrer Nicht-Theilnahme am Congresse geschrieben, haben in Frankfurt dargethan, daß die äußere Politik des Grafen Bismarck in Preußen die Zustimmung aller Parteien für sich hat. Man erkennt an, daß man in Zukunft der Popularität des preußischen Premiers Rechnung tragen muß. Dieses Wort Popularität, so schreibt man uns, scheint etwas stark zu sein, aber es ist richtig. Da unter den gegenwärtigen Umständen alle Anzeichen, welche über den Stand der öffentlichen Meinung Aufklärung verschaffen können, zu beachten sind, so macht man uns auf das Stillschweigen der Berliner humoristischen Blätter aufmerksam, welche ihre Angriffe gegen den Grafen Bismarck eingestellt haben, um sie gegen Deutschland zu richten. Man kann in Frankfurt auch nicht läugnen, daß die Anwesenheit des Grafen Bismarck in Biarritz während des Aufenthaltes des Kaisers Napoleon das Bekenntniß ist, daß die Projecte des Berliner Cabinets sich nicht allein auf die Einverleibung der Herzogthümer beschränken. Man begreift, daß die Vergrößerung Preußens an der Elbe in Frankreich gewisse Empfindlichkeiten erregen muß und der französischen Regierung das Recht giebt, Compensationen als Garantieen zu verlangen, ohne daß Preußen darüber erstaunen kann. Das Thema der Compensationen einmal in Anregung gebracht, so melden uns unsere Correspondenzen, kann dies nicht allein für die Herzogthümer Geltung haben. Man kann nicht alle Tage eine Rectification der Gränzen vornehmen. Die öffentliche Meinung ist darauf vorbereitet, Herrn v. Bismarck die Rolle Cavour's in Deutschland spielen zu sehen. Dieser Minister weiß dies besser, als irgend Jemand; er hat diese Meinung hervorgerufen; er wird sie nur dann täuschen, wenn er vor einer höheren Kraft scheitert, welche man aber nicht in Deutschland suchen muß, wie die Versammlung der Abgeordneten beweist. Man ist deshalb allgemein in dem Puncte einig, daß in Biarritz wie in Paris vielleicht weniger von der Elbe, als von dem Maine oder von dem großen Flusse, in welchen letzterer seine Wasser ergießt, die Rede sein wird. Welches auch die Bedingungen sein werden, welche Herr v. Bismarck anbieten wird — zwei Thatsachen scheinen den frankfurter Staatsmännern sicher zu sein: 1) diese Bedingungen werden von der preußischen Nation nicht dementirt werden; 2) das in voller Krise begriffene Oesterreich und das in Auflösung begriffene Deutschland können kein Veto dagegen einlegen."

Wien, 6. Oct./24. Sept. Ein Hauptgegenstand der politischen Discussion ist noch immer Oesterreich. Die Art, in welcher die Aufhebung, oder die Sistirung der allgemeinen Reichsverfassung von der englischen Presse besprochen wird, dürfte, so wohlwollend sie auch gemeint ist, in Wien unangenehm berühren. Die Centralisten wird es schmerzen, wenn sie erfahren, daß die Presse des ältesten europäischen Verfassungsstaates ihre Tendenzen als einen Traum betrachtet, der in Nichts zerfloß, weil ihm die realen Bedingungen zur Verwirklichung fehlten, und in den höheren Regierungskreisen wird man es nicht gern hören, daß, Englands Ansicht zufolge, die österreichische Monarchie ohne ein zeitiges Aufgeben Venetiens einer segensreichen Zukunft nimmer gewärtig sein könne. Aussöhnung mit Ungarn, Abtretung Venetiens, Verminderung des stehenden Heeres und Frei-

handel, das sind, wie die englische Presse mit seltener Einstimmigkeit versichert, die einzigen, aber dafür auch unfehlbaren Mittel, um der österreichischen Monarchie ihre frühere Machtstellung im Innern und nach außen wiederzugeben.

Großbritannien.

London, 6. Oct./24. Sept. Die Times bringt jetzt Briefe eines Holydaymakers, in welchen Niemand den kräftigen Pinselstrich eines literarisch durchgebildeten englischen Gentleman verkennen wird. Sie haben, wie es scheint, den allgemeinsten Beifall gefunden; aber bemerkenswerth ist die Thatsache, wie allmählich auch die englischen Zeitungen, und ihnen voran die Times, zu einer dem französischen und deutschen Feuilleton ähnlichen Einrichtung gekommen sind. Man erinnert sich noch des Aufsehens, welches die Neuerung von Charles Dickens machte, als er in seiner Verbindung mit den neu gegründeten Dali News seine italienischen Reisebriefe in dieser Zeitung erscheinen ließ. Unsere Staats- und Gesellschaftsweisen schüttelten über dieses neu-englische Unterfangen die würdevollen Häupter, und es stand der anfängliche Mißerfolg des jungen Unternehmens theilweise mit seinem Abfalle von der orthodoxen Trilogie: Leitartikel, Briefe und Anzeigen, im Zusammenhange. Seitdem hat sich der literarisch-kritische Essay aus den Reviews und fast schon aus den Monatsheften in das große Tagesblatt gezogen, und mit Versuchen wie die Reisebriefe des „Ferien-Reisenden" kommt man auch auf das Gebiet originaler leichter Literatur. Dies geschieht zu einer Zeit, wo die großen deutschen Zeitungen in erweitertem Maße auch in den Dienst der Wissenschaft treten. So nähern sich diese wichtigen Exponenten der öffentlichen Meinung in der Auffassung ihrer Aufgaben, — ein weiterer Beweis, daß die Cultur-Entwicklung die Völker zusammenführt, wenn auch gelegentliche Stöße und Schläge nicht ausbleiben.

— Von den wenigen Männern die hier noch den Muth haben sich offen als Gegner der Manchester-Lehren zu bekennen, und mit ihrer national-ökonomischen Ketzerei der orthodoxen Heerde furchtlos gegenüberzutreten, ist wohl der geistreiche Kunstkritiker Hr. Ruskin der consequenteste und unversöhnlichste. Der Erfolg seiner Gegner ist bereits eine so festgegründete Thatsache, daß sie sich erlauben können seine Angriffe hochmüthig zu ignoriren, und dies ist auch in der That das räthlichste, denn Ruskin ist, wenn auch nicht der schärfste Logiker, doch wohl der größte Stylist des heutigen Englands, und kämpft in diesem Fall mit einem Fanatismus der angesichts der gegnerischen Uebertreibungen sich auch nicht an Maß und Rücksichten zu binden pflegt. Sein Raisonnement ist kurz folgendes: Wenn der Grundsatz auf dem billigsten Markt einzukaufen und auf dem theuersten zu verkaufen alle eure Gedanken, Gefühle und Handlungen beherrscht, wenn ihr also rechtgläubige Schüler der Manchester-Weisheit sein wollt, so dürft ihr euch durchaus nicht wundern daß die Gesellschaft aus Fug und Banden springt, daß Kunst, Philosophie, Bildung, Familienleben, Nächstenliebe, Redlichkeit, alle höheren und edleren Interessen des Menschenlebens im Schmutz der Gemeinheit verkommen, und Schwindel, Liederlichkeit, Rohheit, Verbrechen und alles schändliche was sich durch Geld erkaufen oder für Geld begehen läßt, an ihre Stelle treten. Auf diesen einen Satz führt er alle socialen und politischen Gebrechen unserer Zeit zurück, die Existenz des zweiten Kaiserreichs, den amerikanischen Bürgerkrieg, ja selbst die neueste Wendung der schleswig-holsteinischen Frage, wie er neulich den Mitgliedern des „Mechanic Institute" von Camberwell in einer geistreichen Vorlesung entwickelte, die sittliche Fäulniß welche in den Scandalen des Ehescheidungsgerichtshofs, in den landesüblichen Mordthaten und Verbrechen so überreich an den Tag tritt, die grauenhafte Lage in der sich der englische Arme befindet, den Ausschluß der arbeitenden Classe vom Wahlrecht u. s. w. Dabei ist natürlich so viel Uebertreibung, daß die Angeklagten berechtigt sind, das Körnchen Wahrheit zu übersehen, aus dem diese Saat maßloser Angriffe so üppig hervorwuchert. — Neulich wurde in einem hiesigen Blatt die Dienstbotenfrage angeregt — einer der stereotypen Discussionsgegenstände, wie sie hier alljährlich von den Zeitungen aufgetischt werden, um während der todten Jahreszeit zur Füllung der Spalten zu dienen. In zahlreichen Zuschriften „An den Editor" schütteten gesinnungstüchtige Hausfrauen und gestrenge Hausherren ihr Herz aus, und machten ihrer lange verhaltenen Entrüstung Luft. Laut und einförmig waren die Klagen über die Entartung der dienenden Classe, die Crinolinen der Köchinnen, die seidenen Kleider der Stubenmädchen, die Naseweisheit der Kammerzofen, die Betrügereien der Hausmeister, die Unterschleife der Kutscher, die Insolenz der gepuderten Flunkeys (Diener in Livrée) — über die beiden Geschlechtern eigene Trägheit, Trunksucht und Unzuverlässigkeit. Die Küche blieb die Antwort nicht schuldig, klagte über die Entartung der Herrschaften, und bürdete diesen alle die Fehler auf, für welche die armen Dienstboten verantwortlich sein sollten. So schleppte sich die Discussion philiströs und langweilig durch eine Reihe von Nummern. Plötzlich kam Leben hinein, Herr Ruskin griff die Sache auf, und hob gleich mit seinem ersten Brief die Discussion über den beschränkten Gesichtskreis der bisherigen Disputanten; der Fall war jetzt nicht mehr Dienstherr contra Dienstbote — sondern Ruskin gegen die ganze Welt! Voll Sympathie für die Leiden der geplagten Hausfrauen, gab er von vornherein zu, daß alle ihre Klagen über die Entartung ihres Dienstpersonals gegründet seien, weil sie gegründet sein müßten; er selbst könne zwar nicht aus Erfahrung sprechen, denn er gehöre zu einer andern Welt, und sei daher ohne Ausnahme vortrefflich bedient; aber er habe sich just die Fähigkeit erhalten zu denken, den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung zu begreifen, und müsse daher seinen Zeitgenossen, die diese Fähigkeit längst auf dem theuersten Markt verschachert hätten, mittheilen, daß sie alle Verantwortlichkeit für die Schlechtigkeit der Dienstboten trügen und durchaus unberechtigt seien, über einen Zustand der Dinge zu klagen, den sie selbst durch ihre Gesetze von „Angebot und Nachfrage," durch ihre unmenschliche Markttheorie und Praxis geschaffen.

Frankreich.

Paris, 7. Oct./25. Sept. Der Hof bleibt in St. Cloud bis Ende dieses Monats. Der Ausbruch der Cholera dürfte diesem veränderten Beschlusse des Kaisers nicht fremd sein, denn muthiges Ausharren ist die erste Herrscherpflicht in Zeiten der Heimsuchung. Erst zu Anfang November wird das Hoflager in Compiègne bezogen. Die Geschäfte werden dabei gewinnen, und man fühlt bereits ein Anziehen der Segel am Staatsschiffe. Die Polemik über die Fortentwicklung der Volksfreiheiten darf als Vorspiel dienen. Die Regierung hat diese Darlegungen der Zeitungen gewisser Maßen selbst hervorgerufen, als sie ein so saures Gesicht im Moniteur machte, als wolle sie die Nation fragen, ob sie toll in ihren Ansprüchen sei. Die „Presse" warnt die Regierung, den Ansprüchen der constitutionellen Opposition nicht durch Verblendung Oberwasser zu verschaffen, und giebt dabei der France einen kleinen Hieb, die darauf ihrerseits erklärt, bisher habe die Regierung stets an der Spitze der Bewegung gestanden und sich bemüht, durch ihre Initiative die Opposition lahm zu legen; Frankreich habe die Fundamente der Freiheit im allgemeinen Stimmrechte, und es votire die ihm gemäßen Gesetze durch Männer seiner Wahl; das sei der Keim, der durch Institutionen und Sitten weiter entfaltet werden müsse; durch das Decret vom 24. Nov. habe der Kaiser diese Bahn eröffnet, jetzt sei Vorangehen erste Pflicht des Kaisers wie des Volkes. So die France. Der besonnene Fortschritt im Innern bedingt eine friedliebende Politik im Aeußern, und der Umstand, daß diese jetzt überwiegt, ist ein glückliches Symptom für die Freunde einer besonnenen Entwicklung des französischen Volksgeistes, der in politischen Dingen viel, in kirchlichen und intellectuellen jedoch noch weit mehr nachzuholen hat, noch weit eifriger gekräftigt werden, noch weit sorglicher gehegt und angeregt werden muß. Die Präfecten sind aufgefordert worden, ihre Berichte und sonstigen Vorarbeiten zu beschleunigen, und in den Verwaltungen wird mit allen Kräften das Budget vorbereitet. Die Haltung der Regierung in der römischen Frage ist untadelhaft correct, die Haltung der deutschen Entwicklung gegenüber scheint es nicht minder werden zu sollen, so weit es wenigstens am Kaiser liegt, der allerdings an Drouyn de Lhuys einen reizbaren, depeschenlustigen und artikelfertigen Minister des Auswärtigen besitzt. Der Artikel des Journals des Debats rührte, wie der Independance von hier mitgetheilt wird, allerdings aus dem Ministerium des Auswärtigen; das zu diesem Donnergepolter ausersehene Blatt wurde aber schon in der nächsten Nummer veranlaßt, unter der Form von Frankfurter Gerüchten zu melden, daß, wenn Graf Bismarck bei Hofe in Biarritz wie im auswärtigen Ministerium in Paris in freundschaftlichster Weise aufgenommen worden, sich dies ganz einfach durch eine vorhergegangene, vom 20. Sept. datirte beruhigende nähere Auslassung über die Depesche vom 29. August erkläre. Der Artikel des Debats, wenn er wirklich aus dem auswärtigen Amte und nicht aus Guizot's Feder herrührte — bekanntlich ergeht sich dieser fusionistische Polonius mitunter noch in Diplomatie —, war also jedenfalls nur ein kalter Schlag, so oder so, jedoch ganz geeignet, in Deutschland den großen Kindern zur Lehre zu dienen, die immer noch nicht wissen, wie der Wind weht.

Afrika.

Thula, 23./11. Juni. Dr. v. Decken hat aus Thula nach Wien berichtet, wie folgt: „Nach beinahe 6 Monaten schwerer Arbeit und vieler Sorge war das größere Dampfboot „Welf" glücklich vollendet. Dasselbe ist 119 Fuß lang, 15 Fuß breit, besitzt eine Niederdruckmaschine von 45 Pferdekraft und ist mit fünf Geschützen armirt. Die Besatzung besteht aus 10 Europäern (zumeist Deutschen) und 32 Schwarzen. Der kleine Dampfer „Passepartout" war schon nach vier Tagen in Stand gesetzt. Am 16. Juni verließ ich Zanzibar, von der brittischen Corvette „Lyra" begleitet, welche meinen kleinen Dampfer ins Schlepptau genommen hatte. Die Fahrt war keineswegs eine angenehme; die See ging fürchterlich hoch und warf den Dampfer, der bloß 2½ Schuh Tiefgang hat, wie einen Ball umher. Doch hielt der „Welf" glücklich aus, und wir sind, nachdem wir unterwegs zwei Tage in Lamoo eingelaufen wären, am 20. Juni glücklich hier angekommen. Der Platz, wo wir geankert, liegt zwischen der Insel Thula und dem afrikanischen Festland in 1° südlicher Breite, und ist von der hohen See ziemlich geschützt. Uns schräg gegenüber, der eine 8 Meilen südlich, der andere 20 Meilen nördlich, befinden sich zwei Flüsse, der Thula und der Schamba, welche ich zuerst exploriren will. Sollte sich der Wasserstand beider als zu niedrig erweisen, um sie weit hinauf beschiffen zu können, so gehe ich direct nach dem Juba (Dschuba), einige Minuten südlich vom Aequator, welcher nach der Aussage der Eingebornen von allen ostafrikanischen Flüssen der bedeutendste sein soll. Woher derselbe kommt, ob aus den Schneebergen, dem See Victoria Njanza oder von den abessinischen Alpen, darüber sind die Ansichten sehr verwickelt und abweichend. Indeß ist das letztere das wahrscheinlichere, wenn man den Lauf des Dana und Ozi in Betracht zieht. Allerdings habe ich dieselben nicht sehr weit hinauf verfolgt, doch glaube ich, daß sich ihre

Quellen ungefähr unter 1½° s. Br. befinden. Wie ich aus den Zeitungen ersehe, scheint Miani Lust zur Exploitirung des Ozi zu haben, allein dessen Tiefgang ist nur gering, das Flußbett nicht breit, die Krümmungen sind bedeutend, so daß derselbe als Wasserstraße keine große Aussicht bietet, während der etwa 10 Minuten südlicher fließende Dana entschieden vorzuziehen wäre. Uebrigens halte ich den Dana und den Ozi für einen und denselben Fluß, welcher nur ein großes Delta bildet. Ich bin wenigstens etwa 30 Meilen im Land mit einem Canoe vom Ozi nach dem Dana durch Canäle gelangt. Auch Livingstone scheint sich für seine Erforschung die von mir gewählten Punkte auszusuchen was ich, gelinde ausgedrückt, merkwürdig finde, da noch genug anderes zu explorirendes Terrain hier vorhanden ist, und eine Expedition die Priorität der andern anerkennen sollte. Morgen früh mache ich mich mit meinem kleinen Dampfer auf den Weg nach dem Thula-Fluß, von drei Europäern und drei Schwarzen begleitet, und werde diesen Fluß so weit hinauffahren als ich Fahrwasser finde.

Amerika.

Philadelphia, 19./7. Sept. Ein Special-Correspondent der Times, der jetzt die sogenannten „Neu-England-Staaten" Nordamerikas bereist, schreibt unterm 19. September über den gewaltigen Geschäftsverkehr, der sich wieder zwischen dem Norden und Süden entwickelt: „Nie vorher war der Absatz von Waaren so enorm und so hoch bezahlt. Nicht das Kaufen sondern das Verkaufen wird als eine Gunst angesehen. Aus dem Süden kommen die Käufer in den Norden, den sie nach allen Richtungen hin überschwemmen um sich die besten Waaren auszusuchen. Die früher gang und gäbe Vorstellung, daß die Südstaatlichen kein Geld mehr besäßen, war durchaus falsch; denn sie bezahlen nicht nur ihre jetzigen Einkäufe im Norden baar, sondern tragen auch noch die alten vor dem Kriege contrahirten Schulden ab. Ohne Zweifel ist während des Krieges an allen Orten des Südens Gold in Masse zur Seite geschafft und aufgespeichert worden; jetzt, da der Friede und der Besitz gesichert ist, kommt es wieder ans Tageslicht. Die so bald erfolgte Wiederanknüpfung der alten Handelsverbindungen muß als eine willkommene Bürgschaft eines dauernden guten Einvernehmens zwischen Norden und Süden betrachtet werden." Derselbe Times-Correspondent schreibt aus Boston, den 22. Sept., weiter: „Der blühende Handel der Neu-England-Staaten, der unermeßliche Reichthum, den sie während des Krieges angehäuft, die erfolgreiche Besiegung des Südens, welche hauptsächlich durch die Radicalen Neu-Englands durchgesetzt worden ist — denn diese drangen unablässig auf Fortführung des Krieges, als New-York und Pennsylvanien ihn gern aufgegeben hätten, — der vorwärts strebende, ja stoßende Geist des Volkes: alles das kommt nun zusammen, um sie zu einer so eigensinnigen und zäh festgehaltenen Politik zu bringen, wie sie nur je ein Land beherrscht oder zu Grunde gerichtet hat. Die Führer dieser Partei wollen Alles nach ihrem Willen angeordnet sehen, und man kann sich darauf verlassen, dieser Wille ist ein sehr erbarmungsloser und harter, was den Süden betrifft." Der Berichterstatter tröstet sich jedoch damit, daß die Radicalen Neu-Englands in ihren Bestrebungen durch die größere Macht der Mittelstaaten neutralisirt würden und nicht im Stande seien, den Präsidenten von seinem milden Reconstructionssystem abzulenken.

Delaware. Einen Beweis wie mehr und mehr das deutsche Volksthum in den Vereinigten Staaten zur Geltung kommt, lieferte auch die am 31 Aug. in Delaware, Ohio, von den Methodisten gehaltene deutsche Centralconferenz. Wenn sonst bei solchen Anlässen und früheren Conferenzen für die Reden und Schriftstücke das Englische die Geschäftssprache war, so wurden dießmal auf allgemeines Verlangen der Deutsch-Amerikaner, obwohl der Vorsitzende ein Anglo-Amerikaner war und letztere zahlreich an der Conferenz theilnahmen, alle Vorträge in deutscher Sprache gehalten. Es ist dieser Umstand um so beachtenswerther, als die deutschen Methodisten eine große Verbreitung in den Vereinigten Staaten haben, und ihr Vorgehen jedenfalls zur Nachahmung ermuntern und die noch vielseitig vernachlässigte deutsche Sprache zu größerer Anerkennung unter den Deutsch-Amerikanern bringen wird. Je treuer aber der Deutsch-Amerikaner seiner Muttersprache bleibt, um so mehr wird auch das deutsche Element an Ausdehnung und Kraft und die Hoffnung an Berechtigung gewinnen in Amerika ein junges Deutschland erstehen zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Oct./27. Sept. Die „N. A. Ztg." schreibt in Bezug auf die Konferenz zur Reformirung der Sanitätspolizei den Orients: „Hoffentlich wird dieser Gedanke, dessen Verdienst von allen Seiten gewürdigt werden dürfte, günstigere Aufnahme und praktischere Verwerthung finden, als die Kongreßidee, welche unbestreitbar ebenfalls in ihren Grundgedanken eine große humanitarische Anschauung enthielt, aber an politischen Intriguen und Eifersüchteleien scheiterte."

Berlin, 12. Oct./30. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz" berichtet, daß Herr v. Bismarck in Biarritz über die Herzogthümerfrage verhandle und daß eine Lösung derselben im deutsch-nationalen und preußischen Interesse in Aussicht stehe. Nach dem „Staatsanzeiger" ist die Auswechselung des Postvertrages mit Rußland in St. Petersburg erfolgt. Die Fortsetzung der Redaction der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung" durch May ist sistirt worden. In Flensburg hat der Schleswig-Holsteinische Verein seine Papiere verbrannt. Es geht das Gerücht, der Rückmarsch der Franzosen aus dem römischen Gebiete sei sistirt worden.

Berliner Börse vom 11. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85 Thlr. bezahlt.

Frankfurt a. M., 9. Oct./27. Sept. Ein Wiener Telegramm der Postzeitung vom heutigen Tage meldet: Sicherem Vernehmen nach steht der Erlaß eines provisorisch giltigen Decrets bevor, welches die Staatsschulden-Controle-Commission in ihrer bisherigen Zusammensetzung von Neuem ernennt.

Kopenhagen, 9. Oct./27. Sep. Der Grundgesetz-Entwurf wurde von dem Volkething des Reichsraths mit noch größeren Veränderungen an den Landsthing zurückgewiesen. Der Konseilspräsident erklärte, die Regierung könne den Veränderungen nicht beitreten.

Paris, 10. Oct./28. Sept. Das „Journal des Débats" meldet, man versichere auf das bestimmteste, Graf Walewski werde demnächst in diplomatischer Mission nach Florenz gehen. Die Bank hat ihr Diskonto auf 5 pCt. erhöht.

Nachrichten aus **New-York** vom 30./16. Sept. melden, in Mississippi sei die Erndte der Baumwolle und der Cerealien mißrathen. Die Unionsregierung forderte jedermann auf, etwaige Beschwerden wegen der Verluste, die durch die Plünderungen und Kapereien der Rebellen erlitten, zu deponiren, damit diese Beschwerden der britischen Regierung mitgetheilt werden könnten.

Nachrichten aus **Vera-Cruz** meldeten die Landung von 500 Mann Franzosen in Acapulco. Der Juaristengeneral Alvarez zog sich mit 1500 Mann zurück.

Nachrichten aus **Shanghai** vom 4. Sept. melden, daß in der Westtartarei ein siegreicher Aufstand ausgebrochen ist und die Provinz Ili von China losgerissen wurde. Die Nidfei-Insurgenten kapitulirten in drei Städten. Nach offiziellem Bericht ist Oberst Burgevine ertrunken.

Washington.

Nachdem Richmond, der fast vierjährige Sitz der Regierung der conföderirten Staaten, der Aufenthalt des jetzt in Fort Monroe in Haft gehaltenen Präsidenten Jefferson Davis, von den Truppen der Union genommen und dadurch Washington wiederum zur einzigen Regierungs-Hauptstadt der Vereinigten Staaten geworden ist, dürfte es nicht ganz ohne Interesse sein, Einiges über diesen Ort zu erfahren, welcher in den letzten Jahren mehr das Ansehen eines Feldlagers, als das einer großen Stadt an sich trug. Washington, am linken (dem nördlichen) Ufer des Potomac gelegen, bildet mit einigen Ortschaften seiner nächsten Umgebung den Bundesdistrict Columbia, welcher in allen Beziehungen unmittelbar unter der Vereinigten Staaten-Regierung steht, ohne der eines der Einzelstaaten untergeordnet zu sein. Obgleich es fast 200,000 Einwohner haben soll, unbedingt also den großen Städten zuzuzählen ist, so macht es dennoch durchaus keinen günstigen Eindruck, und selbst von den eingefleischtesten Amerikanern habe ich Washington nur „das große Dorf" nennen hören. Die Straßen sind schlecht gepflastert und nach nicht gerade seltenen Regentagen mit undurchdringlichem Koth bedeckt; die Häuser sind im Allgemeinen weder großartig noch schön gebaut; das Treiben in den Straßen war in der letzten Zeit ein mehr wie unangenehmes, da die große Zahl der von den verschiedensten Kriegsschauplätzen heimgekehrten Soldaten die Freuden des großstädtischen Lebens auf etwas zügellose Art genoß; der äußere Charakter der Stadt trägt schon sehr die Zeichen südlicher gelegener Städte an sich, wozu namentlich die große Zahl der jetzt frei gewordenen Schwarzen beiträgt, welche man vielfach auf den Straßen, als Dienstboten in Privathäusern, in öffentlichen Locales fast überall findet.

Der schönste wie interessanteste Punkt der Stadt ist das Capitol, gegründet in Folge einer Congreß-Acte vom 16. Juli 1790 und noch bei Lebzeiten Washingtons, des Stifters der Union, begonnen, nach welchem auch die Stadt ihren Namen führt. Das Capitol liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, von welcher man einen trefflichen Blick über die ganze Stadt, über den Potomac, über das nahe gelegene Georgetown, so wie über Alexandria hat; in der Ferne übersieht man einen großen Theil der Hügel und Waldungen, welche den Grundcharakter der Staaten Virginien und Maryland bilden. Der Bau des Capitols wurde im Jahre 1793 begonnen, durch den damaligen Krieg unterbrochen und erst in späteren Jahren vollendet; dasselbe besteht aus einem 352 Fuß langen Hauptgebäude mit zwei je 121 Fuß langen Seitenflügeln; das erstere trägt eine Kuppel, bis zu deren Spitze das Gebäude eine Höhe von 145 Fuß erreicht. Zu der Mitte wie beiden Flügeln führen breite Treppen empor, welche wie die rings den Oberbau tragenden Säulen, aus dem dort sich in Menge findenden Sandstein bestehen, der, gut bearbeitet, völlig das Ansehen von Marmor gewinnt. Das Capitol dient zur Aufnahme der Vertreter des amerikanischen Volkes in ihren Versammlungen; die nennenswerthesten Räumlichkeiten in demselben sind daher der Saal für den Senat und die Halle für das Repräsentantenhaus; außer diesen zeichnen sich besonders die Bibliothek und der Saal des höchsten Gerichtshofes (chamber of the Supreme Courts) aus. Der Bau dieses ganzen Gebäudes soll 1,800,000 Dollars gekostet haben. In der Nähe des Capitols, östlich desselben, befindet sich ein Denkmal Washingtons, welches ursprünglich seinen Platz in der Rotunde des Capitols selbst finden sollte; dasselbe stellt den Stifter der Union sitzend dar, die Rechte erhoben, in der Linken ein Schwert in der Scheide; die eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 227.

Seitenwand des Piedestals trägt das Bild des Columbus, die andere das eines Indianerhäuptlings, während die Front des Denkmals die schöne Inschrift enthält: „Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden, der Erste in den Herzen seiner Mitbürger."

Von der Westfront des Capitols, dessen Umgebung hübsche Parkanlagen hat, sieht man in die Hauptstraße der Stadt hinab und diese fast ganz entlang; sie führt den Namen der „Pennsylvania Avenue", wie die funfzehn bedeutenderen Straßen überhaupt Avenus und nach dem Namen der einzelnen Staaten der Union heißen, während die übrigen Querstraßen erste, zweite, dritte u. s. w. benannt werden, wenn sie von Nord nach Süd, — A-Straße, B-Straße, C-Straße 2c., wenn sie von Ost nach West gehen; diese Art, die Straßen zu bezeichnen, findet sich in allen Städten Amerikas wieder und erleichtert es dem Fremden ungemein, sich schnell zu finden (???). Die Pennsylvania Avenue ist die größte Straße Washingtons; sie hat eine wechselnde Breite von 70 bis 100 Fuß und durchläuft die Stadt von einem Ende bis zum anderen; in ihr stehen von öffentlichen Gebäuden namentlich das Haus des Präsidenten der Vereinigten Staaten, unter dem Namen „das weiße Haus" bekannt. Es ist ein einfaches, von weißem Sandstein erbautes Gebäude, dessen Südfront eine hübsche Aussicht über den Potomac gewährt; es ist ein zweistöckiges Haus mit 12 Fenstern Front, steht mitten in einem kleinen Park und erregt die besondere Aufmerksamkeit jedes Beschauers durch seine Einfachheit. Wie wenig schöne Privathäuser Washington auch hat, so sehr zeichnen sich sämmtliche öffentliche Gebäude durch Großartigkeit aus; fast alle sind sie aus weißem Sandstein erbaut, der wie Marmor aussieht; unter ihnen sind besonders das Rathhaus, das Postgebäude, das Finanzministerium zu erwähnen; erstere beiden sind je 200, letzteres ist 340 Fuß lang und hat eine Tiefe von 170 Fuß; es ist nicht nur eines der prächtigsten Gebäude Washingtons, sondern würde eben so eine Zierde jedes der schönsten Plätze der Welt sein; es ist nach dem Muster des Tempels der Minerva zu Athen erbaut und setzt durch die gleichmäßige Pracht zahlloser Säulen eben so in Erstaunen wie durch seine Länge. Das Sehenswertheste in der ganzen Stadt ist aber jedenfalls das mit dem Namen „Patent Office" bezeichnete Gebäude, eine Einrichtung, wie sie in dieser Art wohl sämmtlichen Europäischen Hauptstädten fehlt. Die „Patent Office", vielleicht annähernd mit Modellhaus zu übersetzen, enthält Proben aller in den Vereinigten Staaten gemachten oder angewendeten Erfindungen, nach den verschiedenen Zweigen geordnet; der eine Saal enthält Ackerbaugeräthschaften, der zweite Waffen, der dritte seidene Stoffe, ein anderer Instrumente, welche auf die Seefahrt bezüglich sind; Alles ist in diesem Gebäude vereinigt, welches so ein Museum ganz anderer Art bildet, als man es in den Residenzen Europas finden kann. Schließlich wäre noch das Smithsonian-Institut zu erwähnen, die Stiftung eines Engländers James Smithson; dasselbe ist ein unweit des Potomac in Römischem Stil aufgeführtes Gebäude von 205 Fuß Länge, 55 Fuß Tiefe, mit zwei 130 Fuß hohen Thürmen an beiden Seiten; es enthält namentlich eine Bibliothek von etwa 80,000 Bänden und einen großen Lesesaal, welcher 1200 Personen fassen kann.

Locales.

Im Hinblick auf den schreienden Nothstand, der durch die Aufhebung unserer früheren sog. Armen-Industrieschule von Seiten der Schulobrigkeit entstanden, hat das Hülfsvereinscomité in seiner Sitzung vom 24. September den Beschluß gefaßt, trotz der zunächst noch unzureichenden Mittel diese Schule im Zusammenhange mit dem Alexander-Asyl neu zu begründen. Da es sich hierbei um die elementare Bildung von gegen 100 Estenkindern unserer Stadt handelt, welche sonst verwahrlosen und als junge Vagabunden unsere Straßen durchziehen müßten, so glaubt der Unterzeichnete wohl kaum erst die Bitte näher begründen zu müssen, daß die auf morgen angekündigte musikalische Uebung der estnischen Spieler und Sänger in der Marienkirche eine allseitige Theilnahme finden möge. Die Sache redet für sich selbst.

Ueber den Fortgang in der projektirten Begründung der neuen Schule wird seiner Zeit eingehender Bericht erstattet werden.

Oettingen,
d. Z. Director des Hülfs-Vereins.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 28. September 1865.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	92	92¼	92½	92
6prvc. Anleihe in Silber	103	—	—	—
5proc. Anleihe in Silber 7 Serie (1862)	—	—	109¼	—
5proc. Loskaufscheine	—	—	81	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122¼	122¾	122½	½
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	93	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	83	83¼	83⅛	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	80½	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	109	109	110½	109

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	55	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	—	112	—
Moskau-Rjasan	100 —	—	65½	—
Molga-Don	100 —	—	76	—

Witterungsbeobachtungen

den 13. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Reaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	55,8	—2,2	SO (0)	2	—4,3			
2 .	53.4	2,1	SO (0—1)	4 Regen			753,1	0,7
11 .	50,1	2,2		4 Regen				
(14) 7 Uhr	46,0	4,6	SW (2)	4 Regen	1,2 vor 11 U. Ab.			

Gegen 10 Uhr Morg. der Himmel ganz bedeckt. Um 12 Uhr etwas Schnee und von 2 Uhr ab anhaltender Regen, — dessen Menge bis zum (14.) 8 Uhr Morg. = 6,5 Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Jakowitzky. — Abgereist: Hr. Webner.

Mit dem Dampfschiff langten am 1. October hieselbst an: Herren Witowsky, Andrejewsky, Schultz, Mackenrodt, Schultze, v. Wahl, Kiseritzky, Sawin, Kurow, Kusmin, Reinthal, Frau Gräfin Manteufel, Frau Baronin Tiesenhausen u. Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 2. October von hier ab: Herren Jawwitzky, Blau, Heinrichsen, Dem. Laberg, Dem. Freiwaldt, Frl. Ehorn, Frl. Sander, Herren Jakoby, Bretschneider, Sadornowsky und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Sieffers, jur. Erwin Moritz, Carl Hehn, Emil Töpfer, Ed. Rast, Wilh. Berent, Andr. v. Rehekampff, Alex. v. Moller, Alex. Baron Budberg, Adolph Masing, Nic. Baron Rosen, Nic. Baron Wrangell, Rud. Cruse, Joh. Körber, Erwin v. Wahl, Heinr. Baernhof, Aug. Keuffler, Rud. Treyer und Wilh. Baron Hahn, med. Ludw. Karstens, Carl Bendtfeldt, Friedr. Herwegh, Theod. Bornhaupt, Emil Weidenbaum, cam. Carl Herwegh und Osc. Balduin Loesch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25 September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 630.) Secretaire A. L. Wulffius.

Bekanntmachung.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die nach dem bestätigten Anschlage erforderlichen Arbeiten zur **Legung eines neuen Fußbodens in der Universitäts-Kirche** und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials, zusammen veranschlagt auf 1110 Rbl. 57 Kop.; ferner die **Lieferung** des im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantums von circa 1100 Faden Birken und 400 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung des nach Bedürfniß erforderlichen Quantums von circa 10 Pud Stearinlichte, 24 Pud Palmlichte, 30 Pud Talglichte, 50 Pud Petroleum, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 100 Pud Stroh, zu **übernehmen** geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 12. October und zum Peretorge am 15. October d. J. Vormittags präcise 10 Uhr in dem Sitzungs-Local dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich hieselbst in der Cancellei perlustrirt werden.

Dorpat, den 27. September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1159.) Secretär Ph. Wilde.

Die Herren **Mitglieder des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten** werden hiedurch ersucht, sich zu der ordentlichen Jahres-General-Versammlung desselben am 13. October c. Vormittags **11 Uhr** im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat d. 29. September 1865.

Im Namen des Comités des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten.

Präsident A. v. Oettingen.

Secretaire A. L. Wulffius.

Sonntag, den 3. October, Nachmittags präcise 3 Uhr

in der St. Marien-Kirche

Uebung

der estnischen Spieler und Sänger.

Eintrittskarten für Erwachsene zu 20, und für Kinder zu 10 Kop., wie auch Programme zu 5 Kop. können **zum Besten des Hilfsvereins** für die armen estnischen Schulkinder unserer Stadt an den früher genannten Orten, wie auch Sonntags an den Kirchthüren gelöst werden. Größere Gaben werden mit Dank entgegengenommen werden. — **Eingang zu den reservirten Plätzen durch die Sacristei.**

Bei mir erschien:
C. Holst, **Die Entwickelung** der Stadt Fellin und ihrer Verfassung. Preis 30 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **C. Krause.**

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Von heute an.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine große Auswahl von **Wollenzeugen, Zitze,** großen wollenen **Tüchern,** Jaroslawscher **Leinewand, Handtüchern, Servietten** in Lein und Wolle, **Tuchen, Double-Stoffen, Parchent,** 3 Sorten guter billiger **Watte, Glacee-Handschuhen** für Herren und Damen, **Alles zu den billigsten Preisen** verkaufen werde.

S. Stamm.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß eines geehrten Publikums, daß ich die Leitung der hierselbst seit vielen Jahren bestehenden **Conditorei** der Wittwe A. Hausmann übernommen habe, und empfehle ich eine große Auswahl **bester Kuchen, feiner Confitüren, Weihnachtsgeschenke** 2c. Alle Bestellungen werden sauber, geschmackvoll und prompt ausgeführt.

Werro, September 1865.

Otto Scheffel, Conditor.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt **Apfel-, Birnen-, Kirschen-** und **Pflaumen-Bäume, Allee-Bäume,** sowie **Frucht-** und **Ziersträucher**

Joh. Daugull.

Hausverkauf.

Das unweit des Marktplatzes belegene, dem Herrn E. v. Köhler gehörige, große steinerne **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und einem Bauplatz soll aus freier Hand **verkauft** werden. Kaufliebhaber wollen sich an Hrn. Rathsherrn Silsky wenden.

Die Leih-Bibliothek

und

Musikalien-Leihanstalt

der
Universitätsbuchhandlung
von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukopii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Neue Subscription

auf

Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.

Neue Prachtausgabe.

Vollständig in etwa 50 Heften mit 1800 Abbildungen. Verlag von Otto Spanner in Leipzig.

Fünfte Auflage. — Preis 25 Kop. per Heft.

15,000 Exemplare wurden binnen Kurzem von diesem berühmten Buche verkauft, das aus allen Gebieten der Gewerbthätigkeit das Wissenswertheste und Interessanteste bespricht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Dorpat und Fellin durch **E. J. Karow.**

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Immortellen und grünes gefärbtes **Moos** zur Ausschmückung der Fenster für den Winter empfiehlt

Joh. Daugull.

Rohe Kuh- und Ochsenfelle
kauft **W. Reinberg.**
Kaufhof 31.

Verpachtung.

Die **Kachelfabrik** in **Mütta,** fünf Werst von Dorpat an der Revalschen Straße gelegen, steht zur **Verpachtung.** Sämmtliche dazu gehörigen Gebäude nebst den nöthigen Apparaten und Formen sind in gutem Zustande. Auch liegt eine große Quantität Thon zur Verarbeitung fertig. Wegen der Pachtbedingungen wende man sich an den Besitzer, Hrn. E. v. Köhler in Mütta, oder an den Hrn. Rathsherrn Silsky in Dorpat.

Auf dem Gute **Fierenhof** im Raugeschen Kirchspiele werden von Sanct Georgen 1866 ab **zwei Hoflagen verpachtet.** — Das Nähere ist auf dem Gute zu erfahren.

Im Gute **Warrol** stehen circa 200 Faden **Ellernholz,** 3/4 Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter **Kehrmann** im alten Graf Siversschen Hause entgegen.

Eine Frau, die längere Zeit im Auslande, theils an öffentlichen Anstalten, theils in Privatzirkeln unterrichtet hat,

wünscht in den Schulwissenschaften und in der Musik jungen Mädchen Stunden zu geben. — Näheres im Seminar.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Sohn anständiger Eltern, der die **Conditorei zu erlernen wünscht,** kann sich melden bei **Conditor E. Koelber**
in Oberpahlen.

Ein ordentliches **Stubenmädchen** kann eine gute **Stelle erhalten.** — Abmachung im Graf Sieversschen Hause am 5. October Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Zwei **möblirte Wohnungen,** die eine von 2, die andere von 3 Zimmern, mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Baron Stackelbergschen Hause in der Rathhaus-Straße, gegenüber dem Kaufmann Oberleitner, **zu vermiethen.** — Das Nähere beim Hauswächter.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern hat billig zu **vermiethen** der Schuhmachermeister Ebert, gegenüber der Johanniskirche.

Eine **Familienwohnung** von drei Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Kürschnermeister **Kaukl.**

Ueber einen in der Bethausstraße **gefundenen Plaid** ertheilt, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, Auskunft die Expedition dieser Zeitung.

---

3 Rbl. S. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines **goldenen Siegel-Ringes,** der am Abend des 1. October zwischen dem Moß'schen Speisehause und dem Raack'schen (früher Eckert'schen) Hause **verloren** worden ist. — Ablieferung in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Paul Paernow, Mechanikus. (1)
Gustav Schlegel, Seifensieder. (2)

№ 228. Montag, den 4. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Beschlüsse der großen Gilde. Personalnotizen. Vorträge. St. Petersburg: Ordensverleihungen des Königs von Preußen. Versendung der censurfreien Schriften. Strafmilderung. Petristiftung. Zur Gerichtsreform. Moskau: Manufacturmuseum. Kostroma: Kreislandversammlung. Twer: Anlegung eines Observatoriums. Odessa: Eisenbahn von Balta. Aus dem Kaukasus: Deutsche Lehrer. Warschau: Aufhebung des Kriegszustandes.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Pläne des Grafen Bismarck. Sein Empfang beim Kaiser Napoleon. Vom Polenprozeß. Deutsche Namen. Kontrollapparat. Die Afrikanerin. Bonn: Prüfung. — Dänemark. Kopenhagen: Adels- und Ordensverleihung. — Frankreich. Paris: Fürstenbesuch. Verdammung der Freimaurerei. — Italien. Florenz: Die Rolle Italiens. Deficit. — Türkei. Konstantinopel: Die Einkünfte des Vakuf.

Neueste Nachrichten. — Dank. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Riga, 22. Sept. In der Bürgerversammlung großer Gilde ward Herr K. Zander zum Dockmann erwählt. Aus den Beschlüssen ist hervorzuheben, daß verfügt wurde, den Zukurzschuß beim Theater nebst Renten durch jährliche Zahlungen aus der Handlungs- und Disconto-Kasse zu decken. — Auf die Vorstellung des Rig. Armen-Directoriums wegen Hergabe eines Kapitals zu Erbauung eines neuen steinernen Armen-Krankenhauses, wurde beschlossen: eine Special-Commission von je zwei Gliedern eines jeden Standes niederzusetzen. — Zur Unterhaltung der polytechnischen Schule zu Riga wurde eine neue jährliche Subvention von 7000 Rbl. aus der Stadtkasse auf 20 Jahre zur Deckung der Betriebskosten und eventuell zur Ansammlung des zur Vervollständigung des Bau-Capitals noch fehlenden Betrages unter der Bedingung bewilligt, daß das künftige Schulgebäude Eigenthum der Stadt verbleibe. — Der Bürger W. Petersen berührte schließlich die bürgerliche Güterbesitz-Frage in einer vertraulichen Besprechung des gegenwärtigen Standes derselben, und wurde der Herr Aeltermann darauf hin instruirt.

— Von der livl. Gouv.-Reg. ist N. v. Transehe als Adjunct des Wolmarschen Ordnungs-Gerichts bestätigt worden; desgleichen an Stelle des verstorbenen Fellinschen Rathsherrn Weise der Fellinsche Kaufmann 2. Gilde, Alexander Rosenberg als Fellinscher Rathsherr (L. G.-Z.)

— Zum Besten des Pensions-Fonds des Baltischen Polytechnicums werden auch in diesem Jahre Vorträge halten: Prof. Rauck: Aus dem Leben der Insectenwelt. Oberl. Gottfriedt: Ueber die Bewegung des Luftmeeres. Ueber den Golfstrom. Dr. Groß: Ueber Griechische Sculptur. Die Niobidengruppe. Moderne Malerei. Kaulbach's Hunnenschlacht. Prof. Kieseritzky: Ueber die Geschichte der Zahlenzeichen.

St. Petersburg. Der König von Preußen hat den rothen Adlerorden verliehen den beiden Ausschuß-Mitgliedern des deutschen Wohlthätigkeits-Vereins in St. Petersburg, Dr. von Lysarch-Königk, genannt Tollert, und dem Rentier Münster.

— Ueber die Zeit, wann die Versendung der censurfreien periodischen Schriften beginnen kann, giebt die „Nord. Post" die Erläuterung, daß der Herausgeber mit dem Beginn des Druckes das für die Censur bestimmte Exemplar einzusenden hat und daß die Druckereien nicht berechtigt sind, vor Empfang der Quittung über dies Pflichtexemplar die Nummer zu versenden.

— Im Jahre 1863 mußte eine Dampfmaschine aus dem Petersb. Arsenal nach dem Brjansker geschickt werden. Das Gewicht derselben war vom Arsenal auf 1150 Pud angegeben und demgemäß der Kontrakt über den Transport abgeschlossen worden. Bei dem Nachwiegen auf dem Nikolai-Bahnhofe ergab sich ihr Gewicht um 266 Pud geringer. Als dies dem Arsenal gemeldet wurde, trug der Stabsoffizier für Oekonomiewesen zuerst die letztere Gewichtsangabe in den Frachtbrief, später aber radirte er auf Befehl des Kommandeurs des Arsenals diese Zahl wieder aus, und setzte die zuerst angegebene an ihre Stelle und bescheinigte, daß dies das wirkliche Gewicht der Maschine gewesen. Dieser Umstand stellte sich bei der Prüfung der Rechnungen der Unternehmer von Seiten der Reichskontrole heraus. Bei der Untersuchung dieser Sache erklärte der Kommandeur des Arsenals, Generalmajor Ssablin, daß er diesen Schritt gethan habe, um jede Verzögerung im Transport der Maschine, deren man dringend bedurfte, zu beseitigen. Der Kriegsrath, dem diese Angelegenheit vorgelegt wurde, fand in dem Vergehen, welches dem Generalmajor Ssablin und dem Major Perfschalo zur Last gelegt wurde, eine Fälschung. Er war der Ansicht, daß die von der Hauptartillerieverwaltung verhängten Strafen: ein Verweis für den Gen. Ssablin und Arreststrafe auf der Hauptwache für den Major Perfschalo, dem Vergehen nicht entsprächen, und daß eine solche Nachsicht andere Widergesetzlichkeiten nach sich ziehen könnten. Auf Grund dessen hielt es der Kriegsrath für nöthig, General Ssablin und Major Perfschalo für ein Vergehen, welches nach § 540 des 1. Buches der Militärverordnungen den Verlust der Standes- und Bürgerrechte nach sich ziehe, dem Kriegsgericht zu übergeben. In Betreff jedoch, daß diese That keineswegs aus eigennütziger Absicht verübt worden war, und Major Perfschalo nur auf Befehl seines Chefs gehandelt hatte, sollte das Schicksal der Schuldigen der Gnade S. M. des Kaisers anheimgegeben werden. Ehe dieses Gutachten des Kriegsraths Sr. Maj. vorgelegt wurde, hielt es der Kriegsminister für zweckmäßig, die Ansicht S. K. H. des General-Feldzeugmeisters einzuholen. Seine Hoheit überzeugte sich, daß der Generalmajor Ssablin und der Major Perfschalo um so weniger eigennützige Absichten gehabt haben können als sie nichts gethan, um diesen Schritt zu verheimlichen, da sie den radirten Frachtbrief zugleich mit dem Bericht des den Transport begleitenden Offiziers mit Angabe des wirklichen Gewichts eingereicht hatten. Indessen habe sich Generalmajor Ssablin des Vergehens schuldig erwiesen, daß er über die getroffenen Anordnungen seiner vorgesetzten Behörde keine Meldung gemacht hat, in Folge deren es möglich gewesen wäre, dem Unternehmer das zu viel bezahlte Frachtgeld rechtzeitig abzuziehen; Major Perfschalo dagegen habe es darin versehen, daß er, obgleich er der Ansicht gewesen, daß dem Unternehmer die Zahlung nach dem annäherungsweise bestimmten und nicht nach dem wirklichen Gewichte gebühre, auf dem Frachtbriefe keine Erklärung abgegeben hatte, blos um die für die Frachtbriefe nöthige Form zu beobachten. Auf Grund dessen hielt es S. Hoh. für hinreichend, dem Generalmajor Ssablin einen strengen Verweis zu ertheilen, da dessen größte Strafe nach einem 35jährigen, vorwurfsfreien Dienste entschieden in der Entfernung vom Kommando des Arsenals bestehe, und dem Major Perfschalo einen einmonatlichen Arrest auf der Hauptwache zuzuerkennen. Jetzt meldet der Kriegsminister, daß S. M. der Kaiser aus Rücksicht für die Ansicht S. Kais. Hoheit diese Disziplinarstrafen bestätigt hat, unter der Anweisung, künftig genau das Gewicht der versendeten Sachen anzugeben und die Zahlung nach dem wirklichen Gewichte zu berechnen. (R. J).

— Bei der Stiftung zur Erinnerung an das 100jährige Jubiläum der deutschen Hauptschule St. Petri haben sich die ehemaligen Schüler dieser Schule seit 3 Jahren so stark betheiligt, daß die Stiftung gegenwärtig im Besitze eines Kapitals von ca. 4800 Rbl. ist. Von den Zinsen dieses Kapitals werden in der St. Petri-Schule zwei Zöglinge, ein Schüler griechischer und eine Schülerin lutherischer Konfession erzogen.

— Wie die D. St. P. Z. dem Golos entnimmt, ist gegenwärtig als nothwendig erkannt worden, daß man, um eine schnelle Realisirung des Justizreformplans zu erzielen, statt wie ursprünglich projektirt mit den Gouvernements Petersburg und Moscau, mindestens mit 10 Gouvernements beginnen müsse. Diese würden vorläufig zwei Gerichtsbezirke, den St. Petersburger und den Moskauer, bilden, von denen ersterer die Gouv. St. Petersburg, Nowgorod und Pskow, letzterer die Gouv. Moskau, Wladimir, Kaluga, Rjasan, Twer, Tula und Jaroslawl zu umfassen hätte. Nach einem im Finanzministerium gemachten Ueberschlage ist es ermöglicht worden, zur Durchführung der Justizreform für das Jahr 1866 1 Mill. Rubel anzuweisen; die nöthigen desfallsigen Einrichtungen werden so allmählig ins Leben treten, daß die Ausgaben in dem erwähnten Jahre in keinem Falle die angewiesene Million übersteigen können. Mit dem Jahre 1867 werden dann den 10 Gouvernements die nach dem Reglement ihnen etatsmäßig zustehenden Summen zugewiesen werden. Die weitere Durchführung der Reform soll, wie man hört, für die übrigen nach allgemeinen Gesetzen verwalteten Gouvernements und das Gebiet Bessarabien im Laufe von 4 Jahren und, wenn irgend möglich, noch früher beendigt werden.

Moskau. In Moskau wird in dem zu diesem Zwecke eingeräumten Hause des Finanzministeriums ein Manufactur-Museum errichtet. Die Eröffnung desselben soll binnen Kurzem erfolgen.

Kostroma. Die zweite Kostromasche Kreislandversammlung ist am 15. September eröffnet worden. (N. P.)

Twer. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man bei dem Twerschen Gouvernements-Gymnasium ein kleines Observatorium anzulegen. Das Stadthaupt hat bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgesprochen, die

zu den meteorologischen Beobachtungen erforderlichen Instrumente aus seinen eigenen Mitteln anzuschaffen. Die meteorologischen Beobachtungen werden von den Schülern der höheren Klassen unter der Leitung des Lehrers der Physik ausgeführt werden. (N. P.)

Odessa. Der Odessaer Bote erwähnt eines Gerüchts, nach welchem der Plan gefaßt worden sein soll, die Eisenbahn von Balta nach Kiew, unabhängig von der Balta-Krementschuger Bahn weiterfortzuführen. (N. P.)

Kaukasus. Der Jelisawetgradsche Corr. des „Kawkas" erzählt folgende Geschichte: Im August sei fast die ganze Gemeinde der Tschaikendschen Armenier zu ihm gekommen und habe sich über die nicht wegzuschaffende Unordnung, die ewigen Streitigkeiten und den Verfall der Landwirthschaft in ihrer Gemeinde beklagt und ihn gebeten, die Stelle eines Vermittlers bei dem von ihnen zur Abhilfe ersonnenen Plane zu übernehmen. Sie beabsichtigten nämlich aus dem Deutschen Nachbardorfe, in dem die vollständigste Ordnung, Wohlstand und Frieden herrschen und dessen Lebensbedingungen von denen ihres Dorfes durchaus nicht verschieden seien, sich zwei Lehrer zu erbitten, die sie in der Ordnung, im Friedenhalten und in der Landwirthschaft unterrichten sollten. Der Corr. sei gern der ihm zugemutheten Aufgabe nachgekommen, und gegenwärtig befänden sich bereits zwei Deutsche als Lehrer im Armenierdorfe. (Rig. Z.)

Warschau. Die Breslauer Zeitung meldet: Die Warschauer Justiz-Commission hat vom Polizei-Minister Trepow eine Mittheilung erhalten, wonach der Kriegszustand des Königreiches zu Neujahr aufgehoben werden soll. Die Commission solle die Gesetzesstrafen für Vergehen feststellen, deren Aburtheilung der Polizei zufällt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Oct./26. Sept. Die A. A. Z. läßt sich aus Berlin berichten: „Wer nur einigermaßen die einflußreichen Persönlichkeiten des hiesigen Hofs kennt, kann auch nicht den leisesten Zweifel darüber hegen daß die Stellung des Ministers v. Bismarck jetzt fester denn je ist, und er sich hinsichtlich seiner auswärtigen Politik des unbedingten Vertrauens des Königs erfreut. Hierauf gestützt, wird Graf Bismarck, welchem, mag man ihn auch sonst noch so ungünstig beurtheilen, Kraft nicht abzusprechen ist, mit unausgesetzter Energie die Ziele seiner Politik verfolgen, und es dürften in nicht zu ferner Zeit noch gar manche Maßregeln von hier geschehen welche vielfaches Aufsehen in Deutschland erregen werden. Auf einen etwaigen Widerstand der deutschen Mittelstaaten dagegen legt Graf Bismarck kein sonderliches Gewicht, und ist fest entschlossen sich auch nicht im geringsten dadurch stören zu lassen. Im alleräußersten Fall wird Preußen nicht zaudern ganz aus dem deutschen Bund auszutreten, alsdann mit verschiedenen norddeutschen Staaten, welche sich der preußischen Suprematie in ihrer auswärtigen Politik unterwerfen wollen, besondere Schutz- und Trutzbündnisse schließen, gegen die übrigen aber, welche es in seinen Planen hindern wollen, es auf einen Kampf mit den Waffen ankommen lassen. Der preußische Staatsschatz ist gefüllt, und die Armee so organisirt, daß mehr als 300,000 Mann in acht Tagen vollständig marschfertig sein können. Ausdrücklich wiederhole ich jedoch daß dieß nur das alleräußerste Mittel sein wird welches Graf Bismarck anzuwenden wünscht, vorläufig aber hofft man durch geschickte Unterhandlungen auch im Wege des Friedens gar manches zu erreichen. Die Candidatur des Prinzen Friedrich von Augustenburg auf Schleswig-Holstein betrachtet man in den hiesigen einflußreichen Kreisen als so vollständig abgethan, daß niemand sich auch nur die Mühe giebt noch ein Wort von ihm zu sprechen. Auch sein Vater, der alte Herzog von Augustenburg, hat in den letzten Tagen zu einem Vertrauten die Aeußerung gethan daß er jetzt jegliche Hoffnung verloren habe seinen Sohn jemals als Herzog von Schleswig-Holstein zu sehen." — Die „Provinzialkorrespondenz" schildert die ehrenvolle und herzliche Aufnahme des Grafen von Bismarck von Seiten des Kaisers Napoleon. „Die Auslassungen des Kaisers — sagt das Blatt — über die schwebenden Fragen verbürgen die unveränderte Fortdauer der erfreulichen Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen, denen es wesentlich mit zu danken ist, daß die Elbherzogthümerfrage einer deutschnationalen, mit den Interessen Preußens übereinstimmenden Lösung, ohne europäische Verwickelungen, entgegengeführt werden könnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser seine besonnene, ehrenhafte und uneigennützige Politik fortzusetzen entschlossen ist."

— Im Polenprozesse erkannte nach längerer Berathung das Obertribunal, daß die Nichtigkeitsbeschwerden zu verwerfen seien und die Angeklagten auch die Kosten der letzten Instanz zu tragen hätten. — Mit Genehmigung der kgl. Regierung haben folgende Güter, bez. Vorwerke deutsche Benennungen erhalten, und zwar im Kreise Strasburg: 1) Plonchott den Namen Friedeck, 2) Grodowiec den Namen Buchenhagen, 3) Kawken den Namen Hermannsruhe; im Kreise Löbau: das Dorf Waldik den Namen Waldeck. — Der Firma Siemens und Halske in Berlin ist ein Patent auf einen Kontroll-Apparat für Brennereien zur Bestimmung des im Brantwein enthaltenen absoluten Alkohols ertheilt worden. — Man sieht hier mit Spannung der in den nächsten Monaten Statt findenden Aufführung von Meyerbeer's „Afrikanerin" entgegen. Nach einer Bestimmung des verstorbenen Meisters darf die Oper vor der hiesigen Aufführung auf keiner deutschen Bühne gegeben werden. Eine gute Anzahl von Theater-Directionen erwartet dieselbe daher mit Ungeduld. Denn ungeachtet mancher nachtheiligen Berichte baut man auf das Werk große Hoffnungen. Der Verleger verkauft die Partitur um Summen, wie sie in Deutschland bisher unbekannt. — Honorare, welche die an die bedeutendsten Componisten bezahlten um das Acht- oder Zehnfache übersteigen, und knüpft außerdem noch die Bedingung an diesen Verkauf, das auch die Oper „Des Sängers Fluch" von Langert vorher gegeben werden müsse. Wenigstens wird auf diese Weise dem Werke eines jüngeren, bisher unbekannten Componisten die Bahn gebrochen.

Bonn, 8. Oct./26. Sept. Der Rhein. Z. wird geschrieben: Bei der Aufnahme-Prüfung zur Sexta des hiesigen Gymnasiums am 4. d. Mts. wurden die evangelischen Schüler, auf Anordnung des Directors, in Abwesenheit des evangelischen Religionslehrers von dem katholischen Religionslehrer in der Religion geprüft. Der Sohn des evangelischen Religionslehrers, welcher sich unter den Examinanden befand, wurde gefragt, wie viel Sacramente es gäbe, worauf dieser antwortete: Zwei. „Das ist falsch," erwiderte der Prüfende, „es sind sieben." — Nenne mir einmal das sechste Sacrament, fragte er darauf einen andern evangelischen Schüler. Die Kreuz-Ztg. bemerkt hierzu: „Die Rheinische Zeitung ist kein sehr zuverlässiges Blatt, indeß möchte sie diese Geschichte doch kaum ganz erfunden haben. Wir theilen sie also mit, damit allenfalls diese Ungehörigkeit nicht wiederholt werden könnte."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Oct./26. Sept. In der gestrigen Folkethings-Sitzung des Reichsraths kam auch die Adels- und Orden-Ertheilung zur Sprache. Den „Hamb. Nachr." schreibt man darüber: Die früheren Abstimmungen hatten gezeigt, daß im Folkething eine Majorität gegen Adels- und Orden-Verleihung sei, und mehrere der Redner bearbeiteten dies „beliebte" Capitel so recht nach Lust und mittelst allerlei witziger Ausfälle auf Adel und Betitelte, ganz sichtlich erfüllt von eben der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, welcher sie durch die Abschaffung jener Dinge den Todesstoß zu versetzen glaubten. Nach dem, was dabei zu Tage trat, kann man sagen, daß mehrere Abgeordnete die Ausrottung des Adels, der Titel und was daran hängt, gewissermaßen zu ihrer Specialität gemacht haben. Es kam die Aeußerung vor, „daß Orden ein Spielzeug für Erwachsene seien." Da jedoch die Einsichtsvolleren alle einig waren, daß man um solcher Dinge willen nicht die Verfassungssache erschweren dürfe, so fiel der Vorschlag bei der Abstimmung durch 54 Stimmen gegen 40. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die Bauernfreunde sich der Theilnahme an diesem Vorgehen gegen Adel, Titel und Orden enthielten, eben wohl schon, weil nach unserer Verfassung bekanntlich kein Vorrecht damit verbunden ist. (Krz. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Oct./27. Sept. Während der Kaiserliche Hof zu Biarrits länger verweilt, um dort den Besuch des Königs und der Königin von Portugal zu empfangen, welche, weil die Königin die Seereise nicht vertragen konnte, zu Vigo landeten, bemüht man sich hier, dem Kaiser eine recht glänzende Gesellschaft für die „Saison von Compiegne" zusammenzustellen. Ist Alles wahr, was man sich erzählt, so werden in der nächsten Zeit zu Compiegne versammelt sein: der Prinz von Wales und seine Gemahlin, die „Rose des Nordens"; der Prinz von Oranien, der nach andern Nachrichten aber nach Rußland geht, um dort Militärdienste zu nehmen; ein Prinz von Holstein-Glücksburg; der Kronprinz von Italien, welcher früher den Titel eines Prinzen von Piemont führte; der König und die Königin von Portugal, welche als Pathenkind des Papstes, nach welchem sie auch genannt ist, einen Versuch machen will, ihren Vater mit dem Papste zu versöhnen, der Fürst von Moldau-Walachien und der Bey von Tunis, Fürsten von allen Religionen und Confessionen. — Die jüngste päpstliche Allocution, durch welche der Freimaurer-Orden auf das schonungsloseste verdammt wird, hat in katholischen und protestantischen Ländern gleich großes Aufsehen erregt. Wie in Frankreich, so wird auch in Oesterreich jene Verdammung für einen sehr verkehrten Schritt der römischen Curie erklärt. Die Ost-Deutsche Post macht darauf aufmerksam, daß in manchen Ländern die Fürsten selbst an der Spitze der Freimaurer ständen und man von dieser harmiosen Genossenschaft unmöglich sagen könnte, sie habe keinen anderen Zweck, als Aufruhr und Umsturz aller göttlichen und menschlichen Gesetze. Der Papst sei zu dieser Maßregel wahrscheinlich durch Merode verleitet worden, der als geborener Belgier lebhaft Theil nehme an den Streitigkeiten der belgischen Parteien, und in Belgien wären allerdings nicht der Freimaurer-Orden als solcher, wohl aber seien die Freimaurer-Logen die Vereinigungspuncte der liberalen Partei. Wer die Maurerei in Deutschland kennt, der hat keinen Begriff von dem, was sich hier hinter der Maurerei versteckt, und wird darum auch kaum glauben, daß die Allocution eine schwer wiegende politische Bedeutung hat. Der große Orient von Frankreich, welcher durchaus revolutionär ist und sich nur bonapartisch anputzt, weil er muß, läßt eine Vertheidigungsschrift gegen die Allocution ausarbeiten. Es wird auch der greise Akademiker Viennet, welcher an der Spitze eines Logensystems steht, das nichts mit dem großen Orient von Frankreich zu thun hat und sich in seinem Wesen mehr der deutschen Maurerei nähert, eine Schrift erscheinen lassen, in welcher er in Bezug auf seine Logen die Vorwürfe der päpstlichen Allocution zurückweist. — Durch die letzte Allocution hat die Curie sich eben so wohl wie durch den Syllabus

in einen schroffen Widerspruch gegen den modernen Zeitgeist gesetzt. Um so bedenklicher ist es, daß jetzt, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, obgleich die Sache bis jetzt durchaus nicht verbürgt ist, Pius IX. mit dem Gedanken umgeht, die Unfehlbarkeit des Papstes zu einem Dogma zu erheben.

Türkei.

Konstantinopel. Fuad Pascha denkt jetzt alles Ernstes daran, den Vakuf, die geistlichen Stiftungen, zu säcularisiren, um der Finanznoth des Staates abzuhelfen. Die Einkünfte des Vakuf, der nahezu zwei Drittel des gesammten Grundbesitzes umfaßt, flossen bisher lediglich in die Kassen der Moschee in Mekka und der anderen geistlichen Institute des Reiches, und außer den eigentlichen Moscheedienern wurde davon eine große Menge von Müßiggängern, die sogenannten Mütewweli oder Verwalter, unterhalten. Nun schlägt Fuad Pascha vor, den Vakuf in Mülk zu verwandeln, d. h. den allgemeinen Steuergesetzen zu unterwerfen. Die Ulemas aber stützen sich auf den Koran und wollen von keiner Reform wissen. Auch eine dem heutigen Geldwerth entsprechende Steigerung der altherkömmlichen Abgabe soll koranwidrig sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. Oct. Nach officiösen Stimmen wäre eine Lösung der Schleswig-Hosteinischen Frage im Sinne der Personal-Union zu erwarten. Herr v. Bismarck wird seinen Aufenthalt in Frankreich bis Ende October verlängern. An der russischen Grenze sind Sperrungs-Maßregeln gegen die Rinderpest getroffen worden. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich nach St. Cloud begeben. Die französischen Truppen sollen sich im Januar in Rom, Civitavecchia und Viterbo concentriren.

Berlin, 14./2. Oct. Die Lassalleschen Arbeiter-Vereine in Preußen sind definitiv geschlossen worden. Der König von Portugal ist in Brüssel angekommen. In Dalmatien werden Vorbeitungen zur Aufnahme der Ex-Majestäten von Neapel getroffen. Das schwedische Cabinet hat der Ansicht, als beabsichtige es die Gründung eines scandinavischen Reiches, officiell widersprechen lassen. Aus Konstantinopel werden Feuersbrünste gemeldet. Die neueste Levante-Post bringt die Nachricht, daß die von den Russen besetzte Festung Taschkend einen plötzlichen Ueberfall erfahren habe.

Berliner Börse vom 13. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¾ Thlr. bezahlt.

Düsseldorf, 8. Oct./26. Sept. Nach einem Privattelegramm der „Rhein. Ztg." ist das Entlassungsgesuch des Justizministers, Grafen zur Lippe, vom König angenommen worden.

Herford, 7. Oct./25. Sept. Rechtsanwalt Wilmovski ist gestorben. Bis 1848 war er Herr v. Wilmovski; seitdem die berliner National-Versammlung beschlossen hatte, daß der Adel abzuschaffen sei, hat er ihn bei sich abgeschafft und nichts konnte ihn später bestimmen, den „niedergelegten" Adel wieder aufzunehmen.

Gießen, 7. Oct./25. Sept. Der außerordentliche Professor der Theologie, v. Zezschwitz ist zum ordentlichen Honorarprofessor an der Universität mit Staatsgehalt ernannt worden.

Wien, 9. Oct./27. Sept. Es hat der Rostocker Prof. der Theol. Dieckhoff, welchem die durch des Prof. Lipsius Abgang vacant gewordene Lehrkanzel der evangelisch-theologischen Facultät hierselbst angetragen worden war, die Berufung abgelehnt. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als man gerade mit dieser Berufung eines rechtgläubigen Lehrers die dringend nöthige Unterstützung und Förderung des bekenntnißtreuen Theils der Augsburgischen Confessionsverwandten zu erzielen gehofft hatte.

Prag. Der Rector Jäger, hat im Lections-Kataloge Vorträge über die österr. Geschichte von 1791—1815, somit für eine sehr interessante Epoche, angekündigt, jedoch jetzt angezeigt, daß er diese Vorlesungen „Verhältnisse wegen" nicht halten könne.

Rom, 8. Oct./26. Sept. Hier haben mehrere Klassen von Arbeitern die Arbeit eingestellt und verlangen höheren Tagelohn; darunter befinden sich die Priester, welche täglich die Messe lesen und sich nicht mehr mit dem dafür bestehenden Tarife zu 20 Bajocchi begnügen wollen.

Dank.

Allen, welche sich gestern Nachmittags in unserer Kirche an der Uebung der, von dem Dorfsschulmeister David Wirkhaus geleiteten landehstnischen Instrumentalcapelle, und des, von dem Parochiallehrer Adam Luig dirigirten land- und stadtehstnischen Sängerchores freundlich betheiligt haben, sagen wir Unterzeichnete unseren herzlichen Dank. Und zwar gilt dieser Dank nicht nur Denen, welche unseren ehstnischen Gemeindegliedern dazu verholfen haben, mit ihrer musikalischen Uebung, wenn auch noch sehr schüchtern, an die Oeffentlichkeit treten, und zugleich einen wohlthätigen Zweck verfolgen zu können, sondern auch Denen, welche der genannten Uebung im Interesse für die Bildung unseres Volkes mit durchweg reger Aufmerksamkeit anwohnten, und so haben. Unsere Ehsten wissen sich nun auch in dieser Hinsicht vom Interesse der Teutschen getragen, und werden sich Denen, die ihnen so freundlich entgegengekommen sind, in gleicher Freundlichkeit nähern. Geschieht das aber auf dem, Beiden gleich lieben und theuren Boden der Kirche, so sind davon nur um so segensreichere Folgen zu erwarten.

Was den verfolgten wohlthätigen Zweck anbelangt, so sind für die Eintrittskarten und die Programme brutto 311 Rbl. 98½ Kop. eingegangen. Wir werden also nach Abzug der noch nicht regulirten Unkosten mindestens 275 Rbl. netto dem Hilfsverein unserer Stadt übermitteln können. Diese Summe ist an sich eine kleine, in Berücksichtigung der Umstände aber muß sie gewißlich eine große genannt werden. Ist ja doch die in Rede stehende Uebung die erste dieser Art, und durften wir daher eine solche Betheiligung und einen solchen Ertrag gar nicht erwarten. Neben der Ermunterung, welche unseren, bisher ganz und gar auf sich beschränkten ehstnischen Musikfreunden zu Theil geworden ist, wird ihnen das die schönste Frucht ihrer, fürwahr sehr großen Mühe und Arbeit sein, daß sie nun ein Schärflein zur Abstellung eines in der That schreienden Nothstandes beitrugen, und mit dazu wirken können, daß unser Hilfsverein an Stelle der aufgehobenen sogenannten Palmschen eine neue Armen-Industrieschule in seinem Alexanderasyle zum Besten der sonst ganz wild aufwachsenden Söhne unserer armen Stadtehsten herstelle. — Denen, welche im Interesse der Wohlthätigkeit mit uns zählen, sind wir noch die Mittheilung schuldig, daß wir unseren ärmeren ehstnischen Gemeindegliedern die Kirchenchöre für den halben Eintrittspreis meinten einräumen zu müssen. Einmal durften wir es ihnen nicht weigern, ihre Gaben auch darbringen zu können, und dann mochten wir ihnen gerade nicht die erste, nur von Ehsten ausgeführte Kirchenmusik vorenthalten. Denen aber, welche im Interesse der Volksbildung uns immerhin nur erfreuliche Kritik üben, erlauben wir uns mit aller Bescheidenheit in Erinnerung zu bringen, daß unseren Spielern und Sängern bisher aller und jeder sachkundige Unterricht gefehlt hat. Namentlich sind die Spieler durchweg nur auf sich selbst angewiesen gewesen, und ihr noch sehr junger Dirigent hat wohl entschieden gute musikalische Anlagen, entbehrt aber noch aller theoretischen musikalischen Ausbildung. Was unsere Gemeinde gestern bot, es waren wirklich nur Feldblumen, an die noch niemals eines Gärtners kunstgeübte Hand sich legte, und die Hand, welche diese Feldblumen gestern zusammenband, war auch nichts weniger als die eines kundigen Gärtners. Sie mußte schon auch hier, wie anderswo in ihr sonst ferne liegenden Dingen der Gemeinde dienen, der sie — und zwar von ganzem Herzen gerne und freudig — verpflichtet ist.

Dorpat St. Marien, 4. Oct. 1865.

Pastor ordinarius A. H. Willigerode.
Pastor adjunctus G. Hoffmeister.

Locales.

Gestern fand unter sehr zahlreicher Betheiligung der Bewohner von Stadt und Land die angekündigte „Uebung der estnischen Sänger und Spieler" in der St. Marienkirche statt. Selbstverständlich konnte niemand mit großen Erwartungen musikalischen Genusses an solch eine Production herantreten. Es war vielmehr das lebhafte Interesse theils für den wohlthätigen Zweck, theils für die ächt nationale Angelegenheit, wodurch viele hingezogen wurden. Bei solcher Voraussetzung darf wohl gesagt werden, daß trotz aller Fehler und Mängel der Ausführung die Leistung in hohem Grade erfreulich war. Wer es aus Erfahrung weiß, wie schwer es ist unsere unter ihrer Arbeitslast seufzenden Esten zu gemeinsamem Wirken in musikalischer Beziehung zu vereinigen, der wird es denen aufrichtig Dank wissen, welche hier an unserm Ort einen solchen Anfang zu Stande gebracht. Der triviale Satz: „aller Anfang ist schwer" — gilt hier in des Wortes verwegenster Bedeutung. Man braucht sich bloß die Entwickelung dieses Instrumental- und Vocalchores zu vergegenwärtigen, um anzuerkennen, daß für die vorhandenen Kräfte wirklich Bedeutendes geleistet worden ist.

Das Zusammenwirken der Instrumente (2 Flöten, 2 Clarinetten in C, 2 Clarinetten in B, ein sogenanntes englisches Horn, ähnlich der Oboe, 1 Fagott, 1 Contrafagott, 1 Piccolo-Horn, 2 Waldhörner, 4 Posaunen) ließ vielleicht am meisten zu wünschen übrig. Aber auf diesem Gebiete ist auch die Schwierigkeit, sowohl was Beschaffung der Noten, als was die Technik der Spieler betrifft, am allergrößten. Ein einfacher estnischer Schulmeister in Wängser unter Sotaga (David Wirkhaus, seit einem Jahr als Schulmeister daselbst an die Stelle seines vom Schlage gerührten Vaters getreten) ist der geschickte und eifrige Dirigent dieser Kapelle. Selbst Autodidakt, hat er die übrigen Mitspieler, welche sämmtlich Ackerbauer aus Sotaga und Weslershof sind, unterrichtet und eingeübt. Er, sein Bruder, seine Schwester und noch ein unconfirmirter jüngerer Bruder bilden auch den Stock für den Chorgesang. Das Groß des Chores aber, unter Leitung des hiesigen Küsters Luig an der Marienkirche stehend, ist gebildet aus Dienstboten und Arbeitern der Stadt, die nur unregelmäßig zu den Uebungen kommen können. Bei der Production selbst und den vorhergehenden Proben war der genannte Küster sogar verhindert mitzuwirken und zu dirigiren, so daß Propst Willigerode persönlich diese Mühwaltung übernehmen mußte. Seinem unermüdlichen Wirken ist es auch zu danken, daß die öffentliche Production zu Stande kam. Wir halten dieselbe keineswegs für verfrüht, weil gerade auf diesem Wege die Anregung für rüstiges Fortarbeiten eine allseitige wird. Es ist dringend wünschenswerth, daß auch in den übrigen Schulen der Mariengemeinde der Volksgesang so gepflegt und gefördert werde, daß dieser keimartige Anfang erstarken und der immer noch etwas schwächliche Chor wachse und zunehme. Namentlich könnte den Sängern und Sängerinnen, welche in den einzelnen Dorfschulen sich auszeichnen, dadurch eine Anerkennung und Aufmunterung zu Theil werden, daß

sie in den hiesigen Hauptchor als stehende Mitglieder aufgenommen werden. — Lediglich im Interesse für die gute Sache erlauben wir uns noch einige Rathschläge und Bemerkungen hinzuzufügen, welche theils die Auswahl der zu übenden Musikstücke, theils ihre Ausführung betrifft.

Jedenfalls muß der Choral, welcher ja nichts anderes ist als kirchlicher Volksgesang, sowohl für die Sänger, als für die Spieler zum Hauptgegenstande ihrer Aufmerksamkeit gemacht werden. — Den Choral können sie wirklich gut ausführen, namentlich den rythmischen, der nicht bloß die ursprünglich ächte, sondern auch die schönste und frischste Form desselben ist. Alle Choräle gingen verhältnißmäßig gut. Das schlimmste ist, wenn solch ein Volkschor über seine Sphäre hinausgeht. Die Solosachen für die Instrumente hätten unsrer Meinung nach wegbleiben können, namentlich das verunglückte Andante Nr. 7. Aber freilich ist so etwas leichter gesagt, als gethan. — Hat der Pastor in der berechtigten Hoffnung, bis zum entscheidenden Zeitpunkt das Stück einüben zu können, es seiner Gemeinde schwarz auf weiß versprochen, so konnte er die verhängnißvolle Nummer 7 wohl kaum fallen lassen, wenn sie auch bei der Generalprobe noch so schlecht ging. — Aber, wir meinen, lieber solche Sachen gar nicht vornehmen und üben lassen, namentlich wenn sie schwierig gesetzt sind. — Neben dem Choral können Spieler und Sänger sich an leichtere Motetten (z. B. von B. Klein, Haydn 2c.) machen, auch wohl einige Prätoriussche und Eccardsche Sachen singen, aber der Choral wird immer die Hauptsache bleiben und am directesten auf den Gesang der ganzen Gemeinde, namentlich wenn auch dieser, wie wir wünschen, rythmisch werden soll, einen Einfluß üben.

Ueber die Ausführung ist nicht viel zu sagen. Wer wird in solchem Fall seine Nüancirung verlangen, wenn die gröberen Fehler noch nicht ganz auszumerzen sind. Aber eines scheint uns wohl möglich: größere Frische und Kraft, und — mehr einheitliches Zusammenwirken, d. h. mehr Takt. Beides wird auch gehen, wenn namentlich die Melodie, der Sopran verstärkt wird und auch die übrigen Stimmen allmälig mehr Zuwachs gewinnen.

Wir hoffen zuversichtlich, in einem Jahr unseren nationalen Chor aus seinem embryonenartigen Zustande zu vollem kräftigem Wachsthum gediehen zu sehen. Nur nicht den Muth verloren. Es wird und muß gelingen! n.

Witterungsbeobachtungen

den 14. und 15. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(14) 7 Uhr	46,0	4,6	SW (2)	4 Regen	1,2 vor 11 A.			
2 .	45 8	4,9	W (3)	4			748,2	3,2
11 .	52,9	0,0		1	—4.5 vor 7 U. Mr.			
(15) 7 Uhr	56,6	—4,3	W (0—1)	0				
2 .	57,5	—3,2	W (1)	1			757,0	—0,3
11 .	56,9	—0,1	W (2)	3 Schneeflocken	—1,2 v. 11 U. A.			
(16) 7 Uhr	54,4	—0,9	SW (1)	1				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Herren **Mitglieder des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten** werden hiedurch ersucht, sich zu der ordentlichen Jahres-General-Versammlung desselben am 13. October c. Vormittags 11 Uhr im Saale der Ressource in Dorpat einfinden zu wollen.

Dorpat d. 29. September 1865.

Im Namen des Comités des Vereins Livländischer Brantweins-Producenten.
Präsident N. v. Oettingen.
Secretaire A. L. Wulffius.

Wenn das **Amt** eines **Notairen** des VII. Dörptschen Kirchspiels-Gerichts vacant geworden, als werden diejenigen, welche dieses Amt zu **übernehmen** wünschen, hiedurch aufgefordert, sich deshalb an obgedachtes Kirchspielsgericht zu wenden. — Nähere Auskunft ertheilt der Tit.-Rath Tenner, welcher am 8. October c. Morgens im Hotel „Stadt London" zu sprechen sein wird.

Mein **Eintreffen hier in Dorpat** zeige ich hiemit an. — Wohnung: Karlowa Straße Haus Gerich.

Zahnarzt **E. Hefftler.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat für October- und November-Monat kauft **F. G. Faure.**

Ein ordentliches **Stubenmädchen** kann eine gute **Stelle erhalten.** — Abmachung im Graf Sieversschen Hause am 5. October Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der
Universitätsbuchhandlung
von
E. J. Karow in Dorpat

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Bei mir sind vorräthig:

Oelfarbendruckbilder

Landschaften, Genrebilder, Blumenstücke 2c., zum Theil in eleganten Barockrahmen.

E. J. Karow.

So eben empfing in neuer Sendung und empfehle

Petroleum-Tischlampen von 2 Rbl. bis 25 Rbl.,
„ **Hängelampen** von 2 Rbl. bis 18 Rbl.,
„ **Wandlampen** von 1 Rbl. 20 Kop. bis 8 Rbl.,
„ **Handlampen** von 80 Kop. bis 2 Rbl.,

sowie alle Arten Lampentheile. — Auch übernehme ich die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum zu billigsten Preisen.

L. Höflinger.

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Hefe,

für Brantwein-Brennerei, verkauft

J. R. Schramm.

Warme Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, erhielt und empfiehlt **B. A. Müller.**
Schuhwaarenhandlung.

Damen-Filz-Hüte

werden gefärbt und in modernste Façon gesetzt; desgleichen werden alte Herren-Filz-Hüte in modernste Damen-Hüte umgearbeitet; reelle und prompte Arbeit wird garantirt. — Meine Wohnung ist im Brockschen Gartenhause in der Jamaschen Straße. **E. Kreutzdahl,**
Hutmacher.

Eine neue auf Patent-Achsen gebaute kleine **Kalesche** ein 4-sitziges **Coupe** ein 4-sitziger leichter **Stadt-Wasock** und ein 2-sitziger **Stadtschlitten** stehen zum Verkauf im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Möbel

verschiedener Art stehen zum **Verkauf** bei **Lohse,** Tischlermeister, Karlowastraße.

Eine **kleine Familienwohnung** mit auch ohne Stallraum, wird **vermiethet,** im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Im kleinern v. Dehnschen Hause in der Steinstraße ist ein **Quartier zu vermiethen.** Zu erfragen beim Hausknecht.

---

3 Rbl. S. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines **goldenen Siegel-Ringes,** der am Abend des 1. October zwischen dem Moß'schen Speisehause und dem Raack'schen (früher Eckert'schen) Hause **verloren** worden ist. — Ablieferung in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Paul Paernow, Mechanikus. (2)
Gustav Schlegel, Seifensieder. (3)

№ 229. Dienstag, den 5. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Monatschronik. Pernau: Schlittenbahn. Mitau: Die Judenmission. St. Petersburg: Artikel des Nord. Eine Revue in Monatsheften. Mangel von anglikanischen Kapellen. Personalnotizen. Moskau: Universitätsnachrichten. Warschau: Weichselregulirung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Postvertrag mit Rußland. Bismark und Manteuffel. Bauten. Portoherabsetzung. Sturmtelegraphen. Ein Stiehlsches Seminar. P. Heyse. Schleswig: Das Gutachten der preuß. Kronsyndici. Leipzig: Pelzmesse. — Dänemark. Kopenhagen: Der Skandinavismus. Die deutsche Sprache. — Großbritannien. London: Die Feierbewegung. Das neue Kirchengebet. — Italien. Rom: Die Noth im Vatikan. Florenz: Die Rolle Italiens. Das Deficit. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Oct. In der ersten Hälfte des Sept. wurde von den livl. Polizeibehörden berichtet über den Brand der Windmühle in Werro mit einem Schaden von 3336 Rbl., der Hofsriege von Wredenhof mit einem Schaden von 2210 Rbl. und über acht andere Feuersbrünste mit einem Schaden von 3622 Rbl. Bei Haynasch strandete ein preuß. Salzschiff. Plötzlich oder gewaltsam starben 10 Personen; in Dorpat erhängte sich eine Soldatenwittwe. An 17 Stellen wurde für 1742 Rbl. gestohlen. — Vom 1. bis zum 16. Sept. liefen in den Rigaschen Hafen ein 155 Schiffe und zwar mit verschiedenen Waaren: 21 russ., 1 franz., 5 engl., 1 schwed., 1 meckl., 8 norweg., 8 holl., 4 preuß., 3 hannöv., 2 dän., 4 lübeck., 1 oldenburg., 1 belgisches und mit Ballast: 4 russ., 2 franz., 22 engl., 1 schwed., 18 meckl., 10 norw., 12 holl., 12 preuß., 4 hannöv., 2 schlesw.-holst., 4 dän., 4 oldenb. In derselben Zeit verließen den Rigaschen Hafen 121 Schiffe mit verschiedenen Waaren und zwar: 9 russ., 3 franz. 31 engl., 1 finnl., 1 schwed., 15 mecklenb., 19 norweg., 15 holl., 30 preuß., 15 hannöv., 3 dän., 2 lübeck., 4 oldenb. und 3 belg. Schiffe.

Pernau, 28. Sept. Als eine ganz besondere Witterungs-Erscheinung ist es wohl zu bezeichnen, daß hier bereits vollständiger Winter ist. Am 26. d. M. fiel anhaltend Schnee, welcher bis heute bei einer wechselnden Temperatur bis zu 6 Grad unter 0 noch nicht verschwunden ist, so daß in den Straßen fahrbare Schlittenbahn vorhanden ist, was im Monat Sept. zu den Seltenheiten gehören dürfte. (P. W.)

Mitau. Ein Thema der diesjährigen Synodal-Verhandlungen war die Frage nach der Juden-Mission. Durch den Besuch verschiedener Juden-Missionaire aus Deutschland ist in der letzten Zeit die Juden-Missionsfrage in den Ostseeprovinzen und namentlich in dem mit Juden so reich gesegneten Kurland lebhaft angeregt worden. Schon auf der vorigen Synode war der Wunsch ausgesprochen worden, die Frage nach der Juden-Mission in ihrer theologischen Bedeutung sowohl, wie als Aufgabe dieser Zeit in einem eingehenden Vortrage zu begründen. Dieser Arbeit hatte sich Pastor M. aus S. unterzogen und entwickelte derselbe seine Gedanken über die Juden-Mission unter einem dreifachen Gesichtspunkte: 1) gab er eine ausführliche theologische Begründung der Juden-Mission und suchte die mittelalterliche Auffassung zu widerlegen, als ob das Volk Israel durch die Verwerfung Christi auf ewig vom Heil ausgeschlossen sei. Er zeigte vielmehr aus der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, daß eine Bekehrung des Volkes Israel zu erwarten stehe und daß die Kirche deshalb die Pflicht habe, an Israel zu missioniren, wie das im vorigen Jahrhundert bereits vom Pietismus sowohl, als vom Herrnhutismus klar erkannt sei und wie diese Erkenntniß sich gegenwärtig innerhalb der christlichen Kirche durch zahlreiche Juden-Missionsgesellschaften immer mehr Bahn breche; 2) ging der Verfasser auf das Verhältniß von Juden-Emancipation und Juden-Mission ein und meinte, wie gerade in der so laut und auch bei uns geforderten Emancipation der Juden eine dringende Nöthigung liege, Mission an Israel zu treiben, denn die Kirche als solche kenne nur eine Lösung der Judenfrage: das sei die Christianisirung Israels. Jede Emancipation der Juden, welche Christen und Juden in bürgerlicher und staatlicher Beziehung absolut gleich stellen wolle, sei nicht blos ein Angriff auf die christlichen Grundlagen des Staates, sondern auf das Christenthum selbst. Der Staat könne und müsse die Juden allerdings toleriren, er könne sie auch als seine Bürger ansehen und ihnen darum auch gewisse bürgerliche Rechte einräumen (Gewerbefreiheit, Freizügigkeit 2c.), er könne aber nicht Juden zu öffentlichen Staatsämtern zulassen, so lange er selbst noch auf mehr oder weniger christlicher Basis stehe; 3) fügte der Verfasser noch Einiges über die praktische Seite der Juden-Mission hinzu: Juden-Mission könne nur auf dem Wege förmlicher Mission getrieben werden und das bloße Leben der Juden unter den Christen sei noch keine Mission an Israel. Die Grundbedingung aber aller Mission sei das Aufhören des mittelalterlichen Judenhasses, sei Liebe für Israel. Erst wenn die Juden merken würden, daß die Christen sie lieben und aus Liebe zu ihnen und zu der Wahrheit des eigenen Glaubens missioniren wollen, würde die Mission gesegnete Früchte tragen. Die an diesen Vortrag sich anschließenden Verhandlungen führten insofern noch zu keinem Resultate, als die Meinungen getheilt waren und man einerseits meinte, die Juden bedürften keiner besonderen Mission, indem sie ja unter Christen lebten und das Christenthum jeden Augenblick aufsuchen könnten, andererseits aber gerade die Nothwendigkeit einer besonderen Mission an Israel betont wurde und die Juden nicht die Christen, sondern die Christen die Juden suchen müßten. Die Frage wurde daher vorläufig vertagt, indem die Synode dieselbe für eine Beschlußnahme zu wichtig hielt und noch weiteren Bearbeitungen und Verhandlungen über diesen Gegenstand entgegensah. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Der „Nord" veröffentlicht eine Reihe „A. v. Moller" unterzeichneter Artikel, welcher die Ueberschrift „Rußland vor der französischen Presse" führen und gegen die Auslassungen des „Siècle", der „Opinion nationale", der „Débats" und der „Revue des deux mondes" bezüglich der polnischen Frage und der Stellung des Katholicismus in Rußland polemisiren. Die Quelle dieser Feindschaft gegen Rußland ist nach Ansicht des Autors die russische Emigration und deren polnische Bundesgenossenschaft; man habe versucht, den Herren Herzen, Ogarew, Bakunin, Mieroslawski u. s. w. denselben Einfluß zu sichern, dessen sich die französischen Emigranten Victor Hugo, L. Blanc, Rogeard u. s. w. erfreuten, dabei aber übersehen, daß die französischen Flüchtlinge den russisch-polnischen Auswanderern an geistiger und sittlicher Bildung weit überlegen seien. (Rig. Z.)

— Von Herzen's Glocke erschien seit mehreren Jahren auch eine französische Ausgabe in Brüssel. Dieselbe hat aufgehört. An ihre Stelle tritt eine Revue in Monatsheften, welche alle aus der russischen Buchdruckerei in Genf hervorgegangenen Artikel französisch wiedergeben soll. Die russische Ausgabe des Kolokol erscheint bereits seit dem 25. Mai nicht mehr in London, sondern in Genf. (Köln. Z.) — In der Schweiz ist der polnische Insurgentenführer Edmund Taczanowski gestorben. (Nat.-Z.)

— Der Kreuz-Ztg. wird aus London geschrieben: „Weiterer Erklärung bedarf noch die Mittheilung, daß es im südöstlichen Europa bei Engländern Sitte geworden, Mangels einer anglikanischen Kapelle das Abendmahl in der griechisch-katholischen Kirche zu nehmen. Es wird hinzugefügt, daß der Archimandrit der serbischen Kirche die Hand dazu geboten, zwischen Anglikanern und Serben eine kirchliche Gegenseitigkeit mit Bezug auf die Communion ins Leben treten zu lassen. Ich gebe diese Notiz, wie ich sie finde."

— **Befördert:** Obristlieutenant **Konrad** zum Obristen unter Verabschiedung wegen Krankheit mit Uniform und voller Pension, sowie der Secondelieutenant **Cholmstroem** zum Premierlieutenant. (R. Z.)

Moskau. Die russische St. Petersburger Zeitung schreibt, daß nach dem Beispiel unserer Provinzial-Universitäten auch die Moskausche Universität mit dem Septembermonate v. J. angefangen hat, sogenannte „Nachrichten" zu veröffentlichen. Im ersten Hefte sind außer den offiziellen Notizen vier Aufsätze der Professoren Petrow, Buslaew, Herz, und Polunin abgedruckt. Aus den Protokollen der Conseilssitzungen ist ferner unter anderm zu ersehen, daß auf Grundlage der Verfügung des Conseils vom 10. Juli d. J. von der Moskauschen Universität wegen Nichtbezahlung des Honorars für die Vorlesungen nicht weniger als 61 Studenten ausgeschlossen worden sind. Die Ausgeschlossenen gehörten fast allen Cursen aller vier Fakultäten an. Unter solchen Umständen ist es nicht ohne Interesse zu erfahren, daß gleich nach Emanirung jener Verfügung vom 10. Juni d. J. von Seiten des Conseils beschlossen worden, aus den für die Vorlesungen einfließenden Geldern 135 Rbl. zur Lomonosow-Feier zu verwenden.

Warschau, 9. Oct./27. Sept. Der Weichselstrom, bekanntlich einer der launischsten Flüsse des Europäischen Continents, hatte vor nunmehr fünf Jahren Angesichts unserer Hauptstadt sich eine neue Abweichung zu Schulden kommen lassen, die sowohl der Schifffahrt, wie der Stadt selber nicht allein sehr beschwerlich fallen mußte, sondern auf die Länge auch beide mit wirklicher Gefahr bedrohte. Unterhalb der Stadt nämlich erhebt sich in der Nähe des jenseitigen Ufers eine Insel von nicht unbeträchtlichem Umfange, der sogenannte Sächsische Werder, der, meist von Deutschen Colonisten bewohnt, einen beliebten

Vergnügungsort für die unteren Klassen unserer Stadtbewohner abgiebt; als Verlängerung dieses Werders nun bildete sich vor einigen Jahren in geringer Entfernung aus dem Flugsande, aus welchem fast durchgängig der Boden des Weichselbettes besteht, eine zweite kleinere Insel, die man im Volke Monte-Christo benannte, die sich aber für Colonisationsversuche bisher als untauglich erwiesen hat. Vor der Entstehung dieser zweiten Insel ging die Richtung der Flußströmung am Sächsischen Werder vorbei in gerader Linie auf die Brücke zu, welche Warschau mit seiner Vorstadt Praga verbindet; in Folge der neuen Inselbildung jedoch schlug diese Strömung seitwärts ab und in die Windung hinein, welche aus den beiden Flußengen entstanden war, deren erste sich zwischen dem alten und dem neuen Werder, die zweite zwischen dem letzteren und dem jenseitigen Weichselufer hinzieht, auf welchem sich die Vorstadt Praga befindet. Eine natürliche Folge hiervon war, daß auch das Fahrwasser diesen langen, schmalen und seiner reichlichen Sandbänke wegen gefährlichen Umweg nahm, auf welchem ihm nun, da das bisherige Flußbett fast ganz wasserlos wurde, nicht allein die hier unter dem Namen der „Berlinerinnen" bekannten größeren Getreidekähne, sondern auch sämmtliche Holzflöße und Boote folgen mußten. Zugleich dehnte sich die für das enge, neue Strombette zu bedeutende Wassermasse immer weiter über die niedrig gelegenen Ufer Pragas aus und drohte dasselbe immer mehr zu unterwühlen. Graf Berg beschloß, diesem Uebel abzuhelfen und den bösen Fluß zu bändigen. Auf Befehl des Grafen Statthalters wurde am 1. Juli d. J. mit den Arbeiten begonnen, welche darauf hinausliefen, zwischen dem Sächsischen Werder und der Monte-Christo-Insel einen an 240 Faden langen Damm zu erbauen, der im wahren Sinne des Wortes die Strömung gefangen nahm und sie zwang, in ihr altes Bett zurückzukehren. Dieses Werk ist vor wenigen Tagen, also in etwa drei Monten vollendet worden. Allerdings war der Kampf mit dem tückischen Strome kein geringer; wühlte er sich zuletzt doch sogar auf 20 Fuß tief in den Boden ein, um nur ja der ihm auferlegten alten Richtung nicht folgen zu müssen; er wurde doch schließlich eingedeicht und gebändigt. Die Solidität des Werkes läßt nichts zu wünschen übrig, wie denn selbst während der Arbeiten das Unternehmen zweimalige, gewaltig heranströmende Wassermassen auszuhalten hatte und aushielt, deren eine von dem in den Karpathen schmelzenden Schnee, die andere von den anhaltenden Regengüssen im Augustmonat herrührte. Um vier Fuß soll der Damm übrigens noch erhöht werden, gerade so viel, als nöthig sein wird, um, ohne dem Eisgange Einhalt zu thun, die Niederungen von Praga gegen die gewöhnlichen Frühjahrsüberschwemmungen zu sichern, die übrigens, wenn sie noch höher stiegen, was ausnahmsweise im Verlaufe von Jahrzehnten wohl einmal vorkommen könnte, durch ihre Ausbreitung selbst fast gänzlich an Kraft verlieren müssen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Octbr. Der St.-Anz. meldet an der Spitze des nichtamtlichen Theiles: „Am 28. September d. J. hat in St. Petersburg die Auswechselung der Ratifikationsurkunden des unterm 22. August d. J. zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen neuen Postvertrags stattgefunden. Der Vertrag kommt Anfangs Januar k. J. zur Ausführung. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die officiöse Presse Hrn. v. Manteuffels Flensburger Rede dementirt. Mit Recht behauptet man daher in eingeweihten Kreisen daß sein Einfluß beim König im Sinken, der des Grafen Bismark aber im Steigen begriffen sey. Wer erwägt daß Hr. v. Manteuffel schon eine geraume Reihe von Jahren dem König als Generaladjutant zur Seite steht, und dessen Vertrauen und Zuneigung im hohen Maß besitzt, muß hierin ein bedeutsames Zeichen des Tags erblicken. Beide sind, wie aus mehrfachen Anzeichen der letzten Zeit hervorgeht, dermalen offenbar Rivalen, und wenn sie auch darin sich begegnen daß die Annexion der Elbherzogthümer für Preußen eine Nothwendigkeit sei, so sind sie doch über die Mittel wie diese Annexion zu bewirken ganz verschiedener Ansicht. Als Hr. v. Manteuffel seine „siebenfüßige Rede" in Flensburg hielt — nach der Bezeichnung des Berliner Witzblattes — da sprach er keineswegs als inspirirtes Organ des Königs oder des preußischen Premier, sondern er hoffte und beabsichtigte vielmehr durch den von ihm gemachten Einsatz, mit dem seine Person eintrat, dem Grafen Bismarck einen Riegel vorzuschieben. Mittlerweile ist Graf Bismarck nach Paris und Biarritz gereist, und zweifellos wird er auf jeden halb zulässigen Preis eingehen, wenn er damit zur Annexion der Elbherzogthümer gelangt, voran aber steht in diesem Fall die Abtretung Nordschleswigs. Das ist hart für die Herzogthümer, ist demüthigend für Hrn. v. Manteuffel, und bereitete Oesterreich Verlegenheiten deren Tragweite gar nicht abzusehen wäre. — In den fünf Jahren von 1860—1864 sind von der Gemeinde Berlin unter den Titeln „Bauwesen" und „Extraordinär" größtentheils für dauernde öffentliche Anlagen im Ganzen 7,118,332 Thlr. verausgabt. Die Finanzcommission des Magistrats beantragt nun eine Anleihe von fünf Millionen Thalern, um noch weitere Bauten im Betrage von acht Millionen auszuführen. Diese Summe soll verwandt werden zum Bau des Rathhauses, einer Kirche, eines Krankenhauses, einer Irrenanstalt, einer Turnhalle, von 21 Gymnasien und Schulen und zu verschiedenen Straßenanlagen und Brücken. — Mit dem Entwurfe zu einer Portoherabsetzung soll nunmehr doch vorgegangen werden, ohne daß man sich indeß zu der allein wünschenswerthen Einführung eines gleichmäßigen Portosatzes von einem Silbergroschen für den einfachen Brief zu entschließen gesonnen ist. Die steigende Scala, wie man sie hier noch auf 1 und 2 Sgr. je nach der Entfernung festzuhalten gesonnen ist, besteht jetzt in England noch in Frankreich, welches letztere sogar den einförmigen Satz noch für Algerien gelten läßt. Gerade von dem streng fiscalischen Standpunkte kann man sich nur für den niedrigsten Portosatz aussprechen, da erfahrungsgemäß das niedrigste Porto die Correspondenz vermehrt und außerdem der Postcasse den großen Vortheil gewährt, eine starke Recommandations-Gebühr einzunehmen, da dann jeder nur irgendwie erhebliche Brief recommandirt und mit 2 Sgr. extra belegt werden würde. — Prof. Dove hat die Häfen der Ostseeküste von Memel bis Stralsund bereist, um die neue Einrichtung der Sturm-Telegraphen zu besichtigen. — Das erst vor einigen Jahren gegründete und streng nach den Stiehlschen Regulativen organisirte Schullehrer-Seminar zu Bibra ist wegen Mangels an Seminaristen bereits wieder eingegangen. — Paul Heyse's „Maria Moroni", das letzte seiner bisher im Druck erschienenen Dramen, wird demnächst auf dem Berliner Hoftheater in Scene gehen; seinen „Hans Lange", der mit Glück über die meisten größeren Theater Deutschlands gegangen ist, wird im Laufe dieses Winters auch das Münchener Hoftheater bringen.

Schleswig, 13./1. Oct. Die preuß. Kronsyndici haben jetzt ihr Gutachten über die schlesw.-holst. Frage abgegeben. Nach der Ueberzeugung des Kronsyndicats ist die rechtliche Stellung von Preußen und Oesterreich in Gemäßheit des Friedensschlusses vom 30. October 1864 von durchgreifender und entscheidender Bedeutung gegenüber allen anderen Fragen. Das Gutachten kommt zu dem Schlusse, daß das Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie vom 31. Juli 1853, nach welchem die Thronfolge dem jetzigen König Christian IX. von Dänemark übertragen wurde, — die Erbfolge den drei Landen gegenüber in rechtsgültiger Weise geregelt hat, — daß ferner durch den Frieden vom 30 Oct. 1864 König Christian IX. die ihm gebührenden Rechte an den drei Herzogthümern auf die Kronen Preußens und Oesterreichs übertragen hat, — und daß die beiden verbündeten Mächte bei der Verfügung über die Herzogthümer nicht verpflichtet sind, anderweitige Erbansprüche anzuerkennen. Das Kronsyndicat ist in Bezug auf die Augustenburgischen Ansprüche zu folgenden rechtlichen Ueberzeugungen gelangt: „daß der Herzog Christian August von Augustenburg (der Vater) durch den zwischen der dänischen Krone und ihm („für sich und seine Erben") geschlossenen Verzichtleistungsvertrag vom 30. December 1852 hinsichtlich der Nachfolge in die beiden Herzogthümer hinter König Christian IX. und dessen männliche Nachkommen zurückgetreten ist, — daß der Erbprinz Friedlich von Augustenburg selbstverständlich das ruhende Erbrecht seines Vaters nicht an dessen Statt ausüben kann, — daß derselbe endlich auch nach dem Ableben seines Vaters ein bevorzugtes Successionsrecht in die Herzogthümer nicht in Anspruch zu nehmen hat.

Leipzig, 13./1. Oct. Nach dem gewöhnlichen Verlaufe ist das Großgeschäft der Messe in diesem Augenblicke als factisch beendigt anzusehen. Ueber das Geschäft in Pelzwaaren für Rußland, Polen und die Türkei ist, da es sich gar nicht zu erholen vermochte, so gut wie nichts zu sagen. Die russischen Transporte sind mittlerweile eingetroffen, doch war die Quantität derselben diesmal bedeutend kleiner als in früheren Jahren. Fey und Hermelin verkauften sich rasch zu guten Preisen; Feyschweife bleiben für England und Frankreich gefragt und werden sich vergreifen; von Feuermarder dagegen, der ziemlich stark am Platze, ist noch viel verkäuflich. Das erst beginnende Geschäft in astrachaner Lammfellen scheint sich gut anzulassen und die Verkäufer hoffen damit noch zu räumen. Mit Ukrainern geht es flau und die Preise bleiben gedrückt, dagegen sind graue Krimer in besserer Frage. Russische Zobel sind nicht an den Markt gekommen, aber auch nicht begehrt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Oct./21. Sept. Ganz plötzlich tritt die skandinavische Frage, wenn nämlich von einer solchen die Rede sein kann, so lange sie das diplomatische Gebiet nicht betreten hat und jedenfalls officiell beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Regierungen fremd ist, wieder etwas mehr in den Vordergrund, ohne daß man übrigens der Sache ein zu großes Gewicht beilegen darf. Das Stockholmer officielle Blatt „Post och Inriges-Tidningar" bringt nämlich einen längeren Artikel unter der Ueberschrift: „Der Skandinavismus", der mit O. unterzeichnet ist und eine warme Befürwortung des Skandinavismus enthält. Unter O. hat man sich den Herrn v. Qvanten, Privatsecretär des Königs, zu denken, der sich lange Zeit in dieser Richtung bemüht hat. Es ist bemerkenswerth, daß der Artikel nicht nur nicht feindlich gegen unsere Dynastie ist, sondern zu beweisen sucht, daß ihre Interessen mit denen ihres Volkes, deren Glück und Sorge sie theile, zusammenfallen, daß der Wiener Friede, weit entfernt, den skandinavischen Gedanken zu schwächen, ihn vielmehr seiner Realisation näher geführt habe, da Dänemark ohne seine deutschen Provinzen nicht mehr von Deutschlands Politik abhängig sei, daß von einer Verschmelzung der drei Länder nicht die Rede sei, sondern nur von einem Bunde, der sich dem germanischen Mittel-Europa und England anzuschließen habe. Ein fest organisirtes Skandinavien müsse sowohl den Oresund als die Häfen des nördlichen Eismeeres beherrschen, und seine Flotten seien die natürlichen Alliirten der jetzt entstehenden deutschen Seemacht

in der Ostsee. England, Skandinavien und Deutschland haben gemeinsame Interessen, meint der Verfasser. „Länger eine gleichgültige oder skeptische Haltung dieser Zukunft gegenüber einzunehmen, würde eine Versäumniß sein; nur Handlung und Bestimmtheit werde nun von allen Seiten gefordert. Jede Isolirung werde eine Schwächung, welche mit Untergang und Tod drohe!" — Früher las jeder gebildete Däne Herder's „Cid" im Originale. Da man aber jetzt in Dänemark kein Deutsch mehr versteht, so ist eine dänische Uebersetzung jenes schönen Romanzen-Cyklus ein „Bedürfniß" geworden und denn auch jüngst in Kopenhagen erschienen. Vielleicht findet auch die früher erschienene Uebersetzung von Goethe's „Faust", die, weil jeder Däne das Oreginal verstand, Maculatur geworden war, nun auch noch Abnehmer. Als Thatsache notirt die Nordbaltische Correspondenz allerdings, daß in den meisten dänischen Schulen jetzt nicht mehr die deutsche, sondern die französische Sprache unter den Hauptlehrgegenständen figurirt und dem jüngeren Nachwuchs der Schüler die deutschen Schriftzüge ganz unbekannt bleiben.

Großbritannien.

London, 10. Oct./28. Sept. Die Times bespricht den vom Journal de St. Petersbourg angestellten Vergleich zwischen der Verschwörung der Fenier in Irland und der polnischen Erhebung vom Jahre 1863. Sie bemerkt: „Prinz Albert soll geäußert haben, daß die Polen die Irländer des Festlandes seien, ein Vergleich, welcher das Urtheil des Betreffenden über ihren wankelmüthigen Charakter, über ihre Unfähigkeit zur Selbstregierung und über die Eitelkeit ihrer Projecte, wenn nicht über die Grundlosigkeit der von ihnen vorgebrachten Beschwerden ausdrückte. Diese Vorstellung ist eine alte, und da sie sich so Vielen aufgedrängt hat, so müssen wir annehmen, daß etwas Wahres darin liegt. Wenn wir aber auch einräumen müssen, daß es manche Aehnlichkeiten zwischen unserem Polen und dem des Czaaren giebt, so müssen wir doch in Abrede stellen, daß sich irgend eine Parallele zwischen unserer und seiner Regierungsweise ziehen läßt. Am 30. Sept. brachten wir einen Artikel, in welchem wir die unzweifelhafte Thatsache besprachen, daß die Fenierbewegung bloß aus einem unwissenden Widerwillen gegen die britische Regierung entspringe, einem Widerwillen, welchen diese Regierung, gleichviel, ob sie ihn früher verdient haben mag oder nicht, jetzt keinenfalls mehr verdient. Wir bemerkten, daß, wenn die Fenier gebildete Leute wären, sie sich vermuthlich nicht ohne einen bestimmten Beschwerdegrund, der sich angeben und vielleicht beseitigen ließe, verschwören würden, daß sie aber, da sie arm und ungebildet seien, es auf Raub und Mord abgesehen hätten, ohne überhaupt zu wissen, was sie wollten. Sie beschwerten sich nicht über die protestantische Kirche und eben so wenig ließen sie sich wegen des Pachtrechtes graue Haare wachsen. Sie wollten eben nichts weiter, als die Verbindung mit England los werden und auf die eine oder die andere Weise ihre eigene Regierung haben. Daraus zogen wir den Schluß, daß nur die Zeit dem Uebel ein Ende machen könne, indem sie die noch immer im irischen Volke lebenden Erinnerungen verwische. In vergangenen Tagen war die englische Herrschaft, wenn dies auch möglicher Weise nöthig war, ohne Zweifel streng und ungerecht und hatte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts mit einer furchtbaren Rebellion zu kämpfen. Seitdem haben manche Erschütterungen Statt gefunden; aber in dem Maße, als der Charakter unserer Herrschaft sich änderte, wurden diese Tumulte immer unbedeutender, bis sie endlich zu einem so schwachen Unfuge, wie die Fenierbewegung, herabsanken."

Italien.

Rom, 5. Oct./23. Sept. Die Herren von der Kurie haben an den Ernst der September-Konvention nicht geglaubt; sie glaubten eben so wenig an den Ernst Italiens. Sie hofften auf den Zusammensturz des jungen Königreichs, auf den Tod Napoleon's, auf den allgemeinen Krieg, kurz auf die Sündfluth und die alte Fabel von der Arche Noah; statt dessen sehen sie nun dies von ihnen verdammte Italien mit Takt und Mäßigung handeln, trotz aller Hindernisse mit wunderbarer Schnelligkeit sich centralisiren, und Napoleon nach wie vor ihm seinen Schutz gewähren. Es schlägt nun ½12 Uhr im Vatikan, und es wird wirklich Ernst, auch mit dem Ende der geistlichen Herrschaft überhaupt. Die Franzosen werden sich, noch in diesem Monat, auf Civita-Vecchia, Viterbo und Rom koncentriren. In den von ihnen dann geräumten Provinzen würde ein Wink hinreichen, um das bisherige Regiment geräuschlos abzuwerfen; doch es muß im Interesse der italienischen Regierung liegen, für jetzt jeden Schein von Provokation zu vermeiden, und auch ihrerseits die Septemberverpflichtung gestreng einzuhalten. Die Ereignisse lassen sich nicht berechnen, weil eine spontane Erhebung des Volkes möglich ist. Es ist jedoch die Ansicht der Liberalen diese, daß sie sich für die Ruhe von Latium und von Rom verbürgen können. Die Römer, welche seit zwei Jahren eine besonnene Ruhe bewahrt haben, werden die sichern Gewinnste nicht leichtsinnig aufs Spiel setzen und den Franzosen, wenn sie abgezogen sind, nicht Veranlassung zur Rückkehr geben. Die geringen Kommunen von Latium, einem sehr armen Lande, werden sich kaum bewegen; aber man fürchtet auf beiden Seiten für Viterbo. Das Volk dieser einst mächtigen Republik, wie die Bevölkerung jener tuscischen Provinz überhaupt, ist von männlichem, trotzigem und leidenschaftlichem Geist. Dort könnte leicht eine Explosion stattfinden.

Florenz. Die jetzige Rolle Italiens in der europäischen Politik ist, wie die Italie nachzuweisen sucht, eine sehr merkbare und bemerkenswerthe; hätte Italien sich zur Entsagung bekehren und einschüchtern lassen, argumentirt das halbofficielle Blatt, so hätte der Wiener Hof seine volle Freiheit gewonnen, Preußen zwischen zu nehmen und in den deutschen Kleinstaaten sein Uebergewicht zu behaupten. „Die scharf antiösterreichische Haltung Italiens, trotz des Entgegenkommens von Seiten Oesterreichs, gestattete Preußen, Oesterreich in Gastein zu demüthigen und es zu zwingen, auf Ansehen und Einfluß in Deutschland zu verzichten; die Kleinstaaten wurden den preußischen Bestrebungen gegenüber so isolirt, daß sie, Baiern an der Spitze, gezwungener Massen mit Italien und Frankreich sich in gutes Einvernehmen setzen müssen, um ihre Position behaupten zu können. Italiens Haltung hat augenscheinlich auch zu der für Preußen günstigen Umstimmung in Frankreich und England beigetragen." Die Italie zieht aus diesem allem den Schluß, daß die deutschen Mittelstaaten sich jetzt beeilen würden, Italien anzuerkennen, und daß die Westmächte mit Preußen „eine entschiedene Action zur Lösung der venetianischen Frage" vornehmen werden. — Alle Verwaltungsdikasterien haben in diesem Jahr mehr verausgabt, als Herr Sella vorausgesehen, und daher das furchtbare Deficit, womit Herr Natoli die Welt so unangenehm überrascht hat. Am stärksten sind die Mehrausgaben im Ministerium des Innern, wo gerade Herr Lanza seiner Zeit so bedeutende Ersparnisse in Aussicht gestellt hatte. Factisch hat er in den Ausgaben für die öffentliche Sicherheit, d. h. in dem Zweige, mit dem es gerade am schlechtesten in Italien bestellt ist, etwa 1¼ Million Francs erspart; dagegen stiegen die Kosten der Bureaukratie um 4½ Millionen Francs, während die Verwaltung unter Lanza schlechter wurde. Die mit so großen Opfern verknüpfte Negociirung von Schatzscheinen hat auch ein erhebliches Mehr in den Ausgaben des Finanzministeriums ergeben, während bekanntlich die Einnahmen aller Steuer- und Taxposten durchschnittlich um 30 Proc. zurückgeblieben sind. Der Kammer soll eine durchgehende Modification im Registrirungs und Stempeltaxgesetz vorgeschlagen werden, damit die factische und nicht bloß illusorische Anwendung desselben in Neapel und Sicilien ermöglicht werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15./3. Oct. In Königsberg haben die Lohnschreiber, in Rostock die Schiffszimmergesellen, in Christiania die Schauspieler die Arbeit eingestellt.

München. Die am ersten Adventssonntag 1864 begonnene Sammlung für eine zweite protestantische Kirche in der bayerischen Hauptstadt, deren Bau dringend nöthig geworden ist, hat bereits die Summe von 28,000 fl. erreicht, worunter 320 jährliche Spenden im Betrag von 3000 fl. Dieses erfreuliche Ergebniß ist aber freilich nur ein kleiner Theil dessen was ein so großes Werk wie der Bau einer Kirche erfordert. Der Bauplatz ist noch nicht bestimmt.

Hamburg, Freitag, 13. October, Vormittags. In der hier eingetroffenen letzten Nummer der Stockholmer „Postiding" erklärt das Cabinet von Stockholm: es sei sämmtlichen über den Scandinavismus in neuester Zeit veröffentlichten Abhandlungen fremd und es sei namentlich der vom Kopenhagener „Faedreland" aus der „Postidning" abgedruckte Artikel, betreffend die Gründung eines Scandinavischen Reiches und dessen Anschluß an Deutschland und England behufs Bekämpfung Russisch-Französischer Machterweiterung nicht officiell.

In **Brüssel** wurde Verhaegen's Statue enthüllt. Verhaegen war Großmeister des Freimaurer-Ordens und Gründer der freien Universität. Die Feier fand in dem neuen Universitäts-Palaste zu Brüssel Statt.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. September 1865.

Activa.	S.-Rbl.	Kop.	Passiva.	S.-Rbl.	Kop.
Dahrlehn gegen Werthpapiere und Waaren	2,232,320	—	Grund-Capital . . .	100,000	—
Wechsel-Portefeuille . .	305,316	5	Reserve-Capital . . .	1,342	86
Diverse Debitores . .	95,336	3	Einlagen	2,457,285	19
Inventarium	5,400	—	Diverse Creditores . .	688,931	98
Werthpapiere	796,147	53	Zinsen auf Werthpapiere	7,433	52
Zinsen auf Einlagen .	27,515	64	Zinsen und Gebühren .	101,188	97
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc. .	7,513	62	Giro-Conti	560,246	7
Caffa-Bestand . . .	547,384	63	Rigasches Reichsbank-Comptoir	100,000	—
	4,016,933	50		4,016,933	50

Die Börsen-Bank zeigt an, daß sämmtliche Coupons der Russischen Staats-Anleihen, sowie die der Livländischen, Estländischen und Kurländischen Pfandbriefe, der Communal-Anleihen und der von der Regierung garantirten Actien vor dem Verfalle von ihr discontirt werden. Gleichzeitig übernimmt die Bank auch die Einkassirung sammtlicher Coupons- und Dividenden-Zahlungen und berechnet hierbei: für die in Riga zahlbaren ¼ % und für die auswärts zahlbaren ½ % Provision.

Endlich bringt die Börsen-Bank wiederholt zur Kenntniß des Publicums, daß sie zufolge Uebereinkommen mit der St. Petersburger Privat-Handels-Bank Anweisungen auf St. Petersburg zu nachfolgenden Sätzen ausgiebt: von Rbl. 100 bis Rbl. 5,000. à ⅛ %, von Rbl. 5,001 bis Rbl. 15,000. à 1‰, von Rbl. 15,000 bis Rbl. 30,000. à 15 Rbl. f. jeden Betrag, über Rbl. 30,000 à ½ ‰.

Das Directorium.

Handelsbericht, Riga 2. October.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155¼. — Antwerpen 3 Mt. 328½. — Hamburg 3 Mt. 28⅛. — London 3 Mt. 31⅜. — Paris 3 Mt. 328. 327½.

Wiederholte Nachtfröste bis an 8 Grad R. und regnerische Tage bei milder Luft, machen unsere Witterung zu einer nur Herbstlichen. — Das Flachsgeschäft hat seit unserm letztem Bericht keine nennenswerthe Veränderung dargeboten; bei fester Haltung ging nur wenig darin um. — Die Säsaat-Zufuhr ist im Vergleich zu vorigem Jahre noch im Rückstand und hat das bis jetzt angebrachte Quantum

erst die Höhe von 14000 Tonnen erreicht, wovon an 4600 Tonnen gepackt. Zu den Notirungen bleiben Käufer und wurde auch ein nicht unbedeutender Posten auf Lieferung pro 5 Novbr. à 13³/₈ R. mit 25 pCt. Vorschuß geschlossen. — Nachdem Hanf zuletzt von engl. Häusern à 116 RB. gewöhnlich und à 120 RB. fein genommen wurde, bezahlte man für gewöhnlich Ausschuß 114 und gleich darauf 117 RB. Jetzt halten Verkäufer auf 124, 121 und 118 für fein und 120, 117 und 114 RB. für gewöhnlich, wozu jedoch nichts umgegangen. — Getraide blieb seit unserm letzten Bericht ohne Umsatz. — Heeringe. Auf's neue langten zwei Ladungen aus Stavanger und Hougesund an, wodurch der Import eine Höhe von 106,500 Tonnen erreicht hat von denen heute der Rest gewraakt wurde. Es ist zu hoffen daß der bisher träge Absatz, mit jetzt beginnendem Landhandel lebhafter werden wird. — Salz. Aus Liverpool und Lissabon sind zwei Ladungen eingetroffen, wovon die Letztere zu unbekanntem Preise auf Lieferung, bereits verkauft wurde. — Schiffe: Angekommene 2006, ausgegangene 1885.

Fonds-Course.

Riga, 2. October.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	88⅛	—
5 „ „ 5. „	„	89¾	—
5 „ Reichs Bank-Billette	„	—	92
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	110	109½
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99	—
5proc. „ „ unkündbare	„	—	91
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	98
4 „ ehstnische „ kündbare	„	—	99

Kirchen-Notizen.

Universitäts-Kirche. Gestorben: Der Stud. jur. Robert Meyer, 28 J. alt.
St. Marien-Kirche. Getauft: Des Kaufmanns G. Königsfeld Tochter Cäcilie Eleonore Elvire; des Stellmachers G. A. Becker Tochter Wilhelmine Olga Juliane; Pauline Therese Wiese. — Proclamirte: Der Tischler Martin Lipping mit Minna Annok.

Witterungsbeobachtungen

den 16. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(14) 7 Uhr	54,4	—0,9	SW (1)	1	—1,1 vor 7 U. Mr.			
2 .	48,7	3,2	SW (3)	3—4 Regen			749,9	0,6
11 .	46,5	—0,5	fast 0	1				
(17) 7 Uhr	47,2	—0,7	W (0)	1	—1,4 vor 7 U. Mr.			

Von 2 bis gegen 8 Uhr Abends Regen, 4, 4 mm hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann Kaufman, Hr. Witowsky, Hr. Awischow, Hr. Marsewsky, Hr. Wessenberg.

St. Petersburg. Herren Baron Vitinghof, Schilling, Steinberg, Striedter. — Abgereist: Hr. Baron Krüdner.

Mit dem Dampfschiff langten am 4. October hieselbst an: Herren Wilhelmi, Daniloff, Heinrich, Döring, Müller, Weißenberg, Baron Nolcken, Bannert, Schalkow, Albaum, Schilling, Steinberg, Hardenschmidt.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 5. October von hier ab: Herren Jahnenkampff, Peterson, Fedorow, Espenstein, Bärtels, Ossipow, Jürgenson, Dr. v. zur Mühlen, Korotkin, Iwanow und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Wenn das **Amt** eines **Notairen** des VII. Dörptschen Kirchspiels-Gerichts vacant geworden, als werden diejenigen, welche dieses Amt zu **übernehmen** wünschen, hiedurch aufgefordert, sich deshalb an obgedachtes Kirchspielsgericht zu wenden. — Nähere Auskunft ertheilt der Tit.-Rath **Tenner**, welcher am 8. October c. Morgens im Hotel „Stadt London" zu sprechen sein wird.

Bei mir erschien:
V. v. Holst, Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Mit einem Vorwort von Th. Harnack, Dr. und Prof. der Theologie in Erlangen. Preis 3 Rbl.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Rechnungen für die Ressource beliebe man für dieses Jahr bis zum **18. October einzureichen.**
Die Direction.

Soeben erhielt eine große Auswahl Ausländischer und Fiskarscher
Herrn und Damenschlittschuh,
Fenster-Glas, wie auch diverse andere **Stahl- und Eisen Waaren,** die Stahlwaaren Niederlage von **M. Umblia.**

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten soeben erhaltenen Mustern in weißem und grauem Zeug nach der zweckmäßigsten Art **anfertige;** auch sind bei mir Corsette aller Art zu den billigsten Preisen vorräthig. — Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädtschen Hause eine Treppe hoch.
Beer Bichowsky, Corsettenmacher.

Die Leih-Bibliothek
und
Musikalien-Leihanstalt
der
Universitätsbuchhandlung
von
E. J. Karow in Dorpat
werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Ratiné, Drap, Velour doubel façe,
Winter-Tricots,
eine reiche Auswahl verschiedener **Tuche** empfingen
Gebrd. Bärtels.

Cigarren, Papiros & Tabacke
aus den Fabriken von

G. Krafft in St. Petersburg,	**C. F. Toepffer** in Dorpat,
Gebrüder H. & E. Heller in St. Petersburg,	**K. Kuchczynski & Co.** in Riga,
Wassili Schukoff in St. Petersburg,	**Koffsky & Goebel** in Riga,
Alex. F. Müller in St. Petersburg,	**Gebrüder Busch** in Riga

und anderen Häusern, sowie auch echte importirte Cigarren empfiehlt
J. R. Schramm.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine **tüchtige Köchin wird gesucht** und kann ihren Dienst sofort antreten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an
J. Muhly, Photograph.

Bairisch Bier
à **5 Kop.** pr. Flasche verkauft von heute ab
die Getränkehandlung
Haus Bürgermusse.

Photogr. Genrebilder
à Stück 15 Kop.
bei **Ihle & Röschke.**

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**
Die Vertheidigung Sebastopols von Ed. v. Todleben in einem kurzen kritischen Auszuge von Lehmann, königl. preuß. Generalmajor. — Preis 61 Kop.
Berlin. Otto Janke.

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **Wünsch.**

Die **Milchpreise in der Meierei zu Rathshof** vom 1. October sind:
für warme Milch 6 Kop. per Stoof,
„ kalte Milch 3 „ „ „
„ Schmand 20 „ „ „
Daselbst werden auch Bestellungen auf **Kälber** von voll- und halbblut Angler Race entgegengenommen.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Wohnungen
sind zu vermiethen bei ***R. Umblia.***

Am 14. Mai d. J. hat sich bei der Beerdigung des Herrn Dr. Landenberg ein **Paletot eingefunden.** — Da alle meine bisherigen Nachforschungen nach dem Eigenthümer desselben vergeblich gewesen, so sehe ich mich veranlaßt ihn auf diesem Wege zu suchen.
Block, stud. jur.

Abreisende.

F. Semenoff, Lackirergehilfe. (1)
Paul Paernow, Mechanikus. (3)

☛ Der heutigen Nummer liegt bei eine literarische Anzeige von: **Klopsch Familientempel — Romberg Wohngebäude — Ruppricht Arzt — Dammer techn. Recepte.**

№ 230. Mittwoch, den 6. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Volkszählungen. Eine Biostatik Revals. Meteorologische Beobachtungen. Reval: Legung der Gasröhren. Raubmord. Werth der Grundstücke. Finland: Industrieausstellung. Trichinen. Telegraph. Gaswerk. Moskau: Vagabunden. Bettlerverdienst. Warschau: Ein deutscher Kalender.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Anerkennung Italiens. Der Justizminister. Die Rinderpest. Köln: Mägdeherberge. Schleswig: Neue Parole. Kraftworte. Weimar: Von der Shakespeare-Gesellschaft. Heidelberg: Protestantentag. Wiesbaden: Kleinstaatliches Stilleben. Kempten, Vereinödung. Schweizervieh. Wien: Venetien. — Großbritannien. London: Der österr.-spanische Depeschenwechsel. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 6. Oct. In dem Protokoll der fünften Sitzung des estl. statistischen Comité's wird berichtet: „In Bezug auf Volkszählung hatten die Verhältnisse im Wesentlichen sich nicht verändert und wurde der frühere Beschluß, nach welchem das Comité für zweckmäßig erkannt hatte, die in Livland angesetzten Probezählungen abzuwarten, noch ferner festgehalten. Die Resultate der auf den October d. J. verschobenen Zählung in Lubahn und die sich daran knüpfenden Kostenberechnungen sollten dem estländischen Comité Anhaltspunkte geben, ehe man sich von dieser Seite zu einer definitiven Entscheidung entschloß, wobei es allerdings wünschenswerth erschien, wenn die eventuellen sich über das ganze Gouvernement erstreckenden Volkszählungen in Livland und Estland, wo möglich, an einem und demselben Tage zum Vollzug kämen. Man besprach sich über die am 22. Oct. des vorigen Jahres ausgeführte und im Laufe dieses Jahres durch den Druck veröffentlichte Zählung auf dem Gute Jensel und über Werth und Bedeutung von Volkszählungen überhaupt, und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das Publicum, um dasselbe zu einem regeren Interesse für diese Sache zu vermögen, als vorbereitende Maßregel, durch die einheimischen öffentlichen Blätter über diese Frage aufgeklärt werden möchte. Zum Druck einer von dem Herrn Cand. E. Kluge seit drei Jahren mit großer Sorgfalt bearbeiteten „Biostatik der Stadt- und Landgemeinden Revals" hatte das Comité eine Summe bis zum Betrage von 200 Rbl. bewilligt für den Fall, daß die in Dorpat, wo der Herr Verfasser sich damals aufhielt, ihrer Vollendung entgegengehende Arbeit an competenter Stelle eine günstige Beurtheilung fände. Herr Prof. Schirren hatte auch, auf geäußerten Wunsch, die Gefälligkeit gehabt, sobald die ersten Theile der Arbeit druckfertig vorlagen, dem Comité ein ausführliches Gutachten einzusenden, welches sehr günstig für die Arbeit lautete. In Folge dessen war zwischen Herrn Kluge und dem stellvertretenden Secretär eine weitere Uebereinkunft über die Anzahl der zu liefernden Exemplare und andere Einzelheiten geschlossen worden, welche Bedingungen jetzt von dem stellvertretenden Secretär dem Comité mitgetheilt wurden und dessen Bewilligung erfuhren. — Wegen der Gründung von Stationen für meteorologische Beobachtungen hatten der frühere und jetzige stellvertretende Secretär verschiedene Schritte gethan, und war es gelungen, für Baltischport und Hapsal Männer zu gewinnen, welche befähigt und aus wissenschaftlichem Interesse geneigt waren, solche regelmäßige Beobachtungen anzustellen. Für Weißenstein, einen Ort, der als der einzige von den projectirten im Binnenlande gelegene, für die genannten Zwecke besonders wichtig erschien, hatte sich bis jetzt Niemand gefunden; es hoffte aber einer von den anwesenden Herren Mitgliedern Jemanden daselbst zur Uebernahme der gewünschten Mühwaltung vermögen zu können. Das Comité beauftragte den stellvertretenden Secretär, den neuen Stationen die Instruction zur Anstellung meteorologischer Beobachtungen des Professors Kämtz und die zur Beobachtung geeigneten Instrumente zukommen zu lassen.

Reval, 2. Octbr. Nachdem die Probe der Gasröhren mittelst Dampfes stattgefunden (der große Schornstein des Gaswerks rauchte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male), hat die Röhrenlegung begonnen. Von der kleinen Strandpforte ausgehend sucht man über den Brokusberg hinweg zuerst die Langstraße zu gewinnen. Später wird man an verschiedenen Stellen zugleich legen. — Gestern Abend ist in der hiesigen Vorstadt ein Raubmordversuch gemacht worden. Ein junger Bauerbursche, der von seinem Wirthe in die Stadt geschickt war, um ihm Geld zu verdienen, hatte den Erlös seiner Arbeit durchgebracht und konnte daher zum Termin nichts zahlen. Um auf anderem Wege in den Besitz der benöthigten Summe zu kommen, ging er in einen benachbarten Krug, ließ sich von der Krügerin, deren Mann nicht zu Hause war, ein Quartier Branntwein reichen, und schlug dieselbe, als sie dafür Bezahlung verlangte, mit einem Hammer auf den Kopf. Auf den Lärm kam eine in einem Nebenzimmer sich aufhaltende Frau mit ihrem achtmonatlichen Kinde herbei. Auch sie ward mit einem Hammerschlag auf den Kopf empfangen und mit Messerstichen tractirt. Darüber kamen Leute herbei, welche die Vollendung des Raubmordes verhinderten. Die beiden Frauen sind am Leben geblieben. Dem kleinen Kinde ist bei dem Gemetzel das Glied eines Fingers abgeschnitten worden. Der Thäter ist seines Verbrechens geständig. (Rev. Z.)

— Aus den Mittheilungen des statistischen Comité's ergiebt sich ferner, daß nach Werth der Grundstücke, welche im Jahre 1864 zur Quartiersteuer verpflichtet waren, in der Unterstadt 465,395 Rbl., in den Vorstädten der Unterstadt 311,801 Rbl., auf dem Domterritorium 35,018 R., in Summa: 812,214 Rubel betrug. Um zu ermitteln, in wie weit die neuerdings auf der Basis bestimmter allgemeiner Normen vorgenommene Taxation annäherungsweise dem im Verkehre geltenden Werthe der Grundstücke entspräche, wurden Nachrichten eingezogen über die Kaufpreise, welche bei Verkäufen von Immobilien in den letzten Jahren laut Ausweis der Krepostbücher gezahlt waren, und es ergab sich bei 80 Grundstücken zwischen dem Taxationswerth von 186⅘ und den gezahlten Kaufpreisen durchschnittlich ein Verhältniß von 100 : 180. Es zeigte sich dabei der Unterschied relativ am stärksten in den Vorstädten der Unterstadt (100 : 199), geringer in der Unterstadt selbst (100 : 179), am geringsten auf dem Domterritorium (100 : 164; und zwar im Besonderen in der Domvorstadt 100 : 187, auf dem Dom 100 : 150). — Würde man nach den genannten Kaufpreisen im Verhältnisse von 100 : 180 den gegenwärtigen Werth sämmtlicher der Quartierabgabe unterliegender Grundstücke berechnen, so ergäbe sich eine Summe von circa 4,050,000 Rbl. und für den ganzen Grundbesitz Revals überhaupt circa 6,200,000 Rbl. — Im Ganzen betragen sämmtliche Grundsteuern Revals 50,796 Rbl., das wäre, die Bevölkerung in runder Zahl zu 25,000 angenommen, etwa 2 Rbl. per Kopf. Bei den Grundstücken, welche sämmtliche genannte Steuern zu zahlen haben, kämen

	auf das Hundert vom Taxwerth:	auf das Hundert von den Nettoreveniien:
1) auf dem Dom	2_{29}% . .	31_{10}%,
2) in der Domvorstadt	2_{18}% . .	28_{47}%,
3) in der Unterstadt	2, % . .	26_{76}%,
4) in den Vorstädten der Unterstadt	2_{17}% . .	28_{03}%.

Von sämmtlichen auf den Grundstücken Revals ruhenden Steuern verhalten sich die Communal- zu den Staatssteuern wie 1 : 4_{66}. — Kirchen, Bethäuser und Kapellen als besondere Gebäude gab es in Reval 14; davon gehörten der protestantischen Confession 7 (wobei die zwei im Baue begriffenen ehstnischen Kirchen nicht mit gerechnet sind), der griechisch-orthodoxen 5 und der römisch-katholischen 2 an. — Wohngebäude waren im Ganzen 2109 und unter ihnen steinerne 901, hölzerne 1437, theils von Stein und theils von von Holz 71. Es waren also von sämmtlichen Gebäuden solche von Stein 29%, von Holz 68%, von Stein und Holz 3%. Auf dem Dom gab es kein einziges Wohngebäude von Holz, in der Unterstadt waren von Stein 93%, von Holz 3%, von Stein und Holz 4%, in sämmtlichen Vorstädten von Stein 6%, von Holz 91%, von Stein und Holz 3%. — Buden bestanden im Jahre 1864 in der Unterstadt selbst 129, im ersten Vorstadtquartal 2, im zweiten 15, im dritten und vierten je 18, in der Domvorstadt 7, auf dem Dom keine — im Ganzen 189.

Finland. Die finländischen Zeitungen publiciren ein königlich schwedisches Reglement, betreffend die für den nächsten Sommer projectirte Industrie- und Kunstausstellung in Stockholm. Sie ist auf Schweden, Norwegen, Dänemark und Finland berechnet. — In Helsingfors soll auf Anregung der Medicinal-Verwaltung eine Anstalt zur Untersuchung des zum Verkauf gelangenden Schweinefleisches auf Trichinen ins Leben gerufen werden. — Der projectirte unterseeische Telegraph von Finland nach Schweden über die Alandsinseln kommt zu großer Kostspieligkeit wegen nicht zu Stande. — Das Aboer Gaswerk hat in seinem ersten Betriebsjahre 6½ pCt. vom Aktienkapital abgeworfen, von denen 6 pCt. an die Aktionäre zur Vertheilung gekommen, der Rest zum Reservekapitale geschlagen worden ist. (Rev. Z.)

Moskau. Dem neuen Generalgouverneur wurden die hier anwesenden diplomatischen Vertreter des Auslandes durch ihren, den Dienstjahren nach ältesten Collegen, den Oesterr. Consul Herrn Borchardt, einzeln präsentirt. Fürst Dolgorucky, indem er sich mit jedem Ein-

zelnen der Herren längere oder kürzere Zeit unterhielt, versicherte zugleich den sämmtlichen Anwesenden, daß sie in allen Fällen auf ihn rechnen könnten, und daß er überall sein Möglichstes thun werde, um sie in jedem begründeten und realisirbaren Wunsche nach Kräften zu unterstützen. Man kann auf diese Erklärung ein besonderes Gewicht legen; denn die Zahl der hier anwesenden Ausländer ist im Allgemeinen eine sehr beträchtliche, besonders wenn man dabei nicht bloß die hierorts ansässigen, sondern auch die ambulanten mit in Rechnung bringt. Namentlich unter den Letzteren giebt es eine Menge von Vagabunden, Arbeitsscheuen und Bettlern, die im eigentlichsten Sinne des Wortes das Renommée ihres Heimathlandes prostituiren und für die betreffenden Consuln eine wahre Last bilden. Bettelbuben aus allen Gegenden Deutschlands kann man mit Drehorgeln, Harmonikas und Gassenhauerliedern auf jeder Straße und jedem öffentlichen Platze finden. Von Hessen aus ist dieser Zuzug förmlich organisirt. Ihre Führer schlagen hier alljährlich ihr Domicil in einem bekannten Hause neben der sogenannten Rothen Pforte auf und führen ein gemächliches Leben, indem sie von jedem solchen kostenfrei herübergeführten bettelnden Musikanten täglich ½ und 1 Rubel Steuer erheben. Das ist ein ganz einträgliches, aber ein äußerst demoralisirend wirkendes Geschäft, auf dessen Inhibirung die Deutschen Behörden doch ein wachsameres Auge haben sollten. Am meisten fällt die Last der mittellos und zum großen Theil arbeitsscheu umherziehenden Individuen auf den hiesigen Preußischen Consul, dessen Vertretung während des ganzen diesjährigen Sommers in die Hände des obengenannten Kais. Oesterreichischen Consuls Herrn Borchardt übergegangen war. Welche Einnahmen diese freien und oft frechen Künstler in großen Städten erzielen, kann man aus folgendem Beispiel ersehen. In einem gestern beim Berliner Stadtgericht verhandelten Diebstahls-Processe, bei welchem ein Leierkasten-Spieler als Bestohlener auftrat, kam es zur Sprache, daß dieser Virtuose an einem Tage (am 31. August d. J.) eine Einnahme von 40 Thlrn. 11 Sgr. gehabt hatte. Dieser Tages-Ertrag bestand aus 2½ Thlrn. in Dreiern, aus 5 Thlrn. in Silbergroschen, aus 26 Thlrn. in Sechsern und aus 32 Thlrn. in 2½ bis 10 Silbergroschenstücken. (Krz. Z.)

In **Warschau** ist in diesem Jahre zum ersten Mal ein deutscher Kalender, unter dem Titel: „Neuer warschauer Kalender für das Jahr 1866", erschienen. Er enthält u. A. interessante statistische Notizen über die deutschen Colonieen im Königreich Polen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Oct./30. Sept. Glaubwürdigen Nachrichten aus München und Dresden zufolge ist die Anerkennung Italiens Seitens der Mittelstaaten noch durchaus zweifelhaft. — Eine anscheinend officiöse Notiz in den Morgenblättern bestreitet den Rücktritt des Justizministers. Die Nachricht sei unbegründet. — Die Ursachen der Entstehung der Rinderpest, über welche die Gelehrten sich bisher noch nicht einigen konnten, sind endlich von der Nordd. Allg. Ztg. entdeckt. Sie sagt: „Diese Seuche, so gut wie die Cholera, sie finden beide ihre Veranlassung in dem gleichen Ursprunge. Denn wenn unter der brennenden Sonne eines südlichen Himmels in Mekka der Idiotismus einer Völkerschaft eine Million Thier-Cadaver und dreißigtausend Leichen der Ihrigen die Luft verpesten läßt, in der Meinung, ein gottgefälliges Werk zu thun, und damit den Keim der Cholera erzeugt, welche Kleinasien und Aegypten decimirt, Konstantinopel und Ancona entvölkert, an den Küsten des mittelländischen Meeres entlang schleicht und ihre Opfer fordert, und jetzt Mittel-Europa bedroht, so sehen wir keinen Unterschied zwischen diesen Leuten und jenen, welche in ihrer Geldgier und ihrer Anmaßung wähnen, die Schöpfung verbessern zu können, welche die Bildung von neuen Thierracen anstreben, mit deren ungesundem Fleisch sie langsam ein sieches, hinfälliges, energieloses Menschengeschlecht heranfüttern würden, wenn nicht die Natur in der anderen furchtbaren Plage der Rinderpest diesem Treiben ein Ziel setzte." Was sagen die modernen Thierzüchter Nathusius-Hundisburg, Homeyer-Ranzin u. A. zu dieser neuen Entdeckung?

Köln, 13./1. Oct. Das im November v. J. unter dem Vorsitze der beiden Pfarrer Henrici und Superintendent Jaeger gebildete Comité zur Gründung eines Mägdehauses hat seine Aufgabe in so weit gelöst, als es vor Kurzem einem zu gleichem Zwecke gebildeten Frauenverein ein fast neues, geräumiges, mit Hof- und Bleichplatz versehenes Gebäude, überweisen konnte. Das Mägde-Haus soll als Mägde-Bildungsanstalt, so wie als Mägde-Herberge dienen und eine Kleinkinderschule damit vereinigt werden. In der Mägde-Bildungsanstalt finden unter Zustimmung der Eltern oder deren Stellvertreter confirmirte ehrbare Mädchen Aufnahme, um Anleitung zu allen Mägdearbeiten zu erhalten. Der Aufenthalt dieser Mädchen in der Anstalt wird als Regel auf ein Jahr mindestens festgesetzt. In die Mägde-Herberge werden ehrbare, dienstlose Mägde für kurze Zeit bis zur Wiedervermiethung aufgenommen. Wenn schon das Mägde-Haus den Charakter einer evangelischen Anstalt trägt, sollen doch auch andere Confessionen, so lange die Räumlichkeiten es gestatten, bei der Aufnahme zugelassen werden. Es ist vor einigen Tagen eröffnet worden, und zwar durch Aufnahme zweier katholischer Mädchen.

Schleswig, 13./1. Octbr. Die Hamb. Nachr. melden als gegenwärtige Parole für die Lösung der Herzogthümerfrage: Personalunion unter preußischer Krone, worunter auch Union bezüglich des Heers und der Flotte, der Diplomatie, des Verkehrswesens und solcher Theile des Finanzwesens zu verstehen sey aus welchen für die Elbherzogthümer der Vortheil der Verschmelzung ihrer Staatsschuld mit der preußischen entspringe. Verwaltung und innere Gesetzgebung würden nur so weit verschmolzen als es die Stände der Herzogthümer gutheißen würden. — Bemerkenswerth ist ein Artikel Treitschke's in den preuß. Jahrbüchern; derselbe äußert sich in Bezug auf die immer wiederkehrenden Versammlungen und Beschlüsse für Schleswig-Holstein folgendermaßen: „Wenn eine begeisterte Versammlung einstimmig Gut und Blut einzusetzen schwört und jeder Anwesende in der Stille den felsenfesten Entschluß faßt, er seinerseits werde keinen Kreuzer zahlen, keinen Säbel ziehen, — so mag man dies zum ersten und zum andern Male als eine harmlose Kraftübung unbeschädigter Lungen und souveränen Unverstandes belächeln. Wiederholt sich aber die Erscheinung, wird sie gar epidemisch, so erschrecken wir vor den Folgen. Zu Bergen thürmen sich die Phrasen auf, die besten Worte verlieren ihren Sinn, auch der ehrliche Mann wird zum Lügner; denn ihm kommt das Bewußtsein abhanden, daß man einstehen soll für seine Reden. Null und nichtig; Gut und Blut; die Krone darein werfen; Länderschacher; Brandmarken; schreiende Rechtsverletzung; himmelschreiende Vergewaltigung, — durch Kraftworte dieses Schlages wissen unsere Vereine und ein guter Theil unserer Presse mit den Nordamerikanern würdig zu wetteifern. Wir glaubten sie endlich überstanden jene Volksversammlungen schauerlichen Andenkens, wo das souveräne Volk von Pflaumloch und Bopfingen am Nipf die Londoner Conferenzen für null und nichtig erklärte. Jedes neue Zeitungsblatt aber belehrt uns, daß die Krankheit fortwährt. So eben hat eine Schwäbische Volksversammlung beschlossen, der Abgeordnetentag solle sich im Nothfall als Vorparlament constituiren. Wollte Gott, unter den Hunderten, die diese Tollheit beschlossen, wäre auch nur Einer wirklich toll gewesen, vor Leidenschaft! Aber diese braven Leute befanden sich allesammt in der friedfertigsten Gemüthsstimmung; sie könnten morgen die Einsetzung eines Wohlfahrts-Ausschusses decretiren und würden übermorgen mit der Ruhe des Weisen ihren Kohl bauen, ihre Steuern zahlen und vor dem Feldjäger den Hut ziehen."

Weimar, 13./1. Oct. Die deutsche Shakespeare-Gesellschaft hielt hier ihre Hauptversammlung. An seinen Vortrag über die Bedeutung der Shakespeare-Gesellschaft schloß Prof. Ulrici den Jahresbericht über ihre Thätigkeit, die in Bezug auf die nächsten Zwecke der Gesellschaft: sowohl auf die Herausgabe eines Jahrbuches, so wie auf Gründung einer Shakespeare-Bibliothek, sehr erfreuliche Resultate aufzuweisen hat. Von Erfolg sind auch die Bemühungen des Vorstandes, eine gründlichere Pflege der englischen Sprache und Literatur auf den Gymnasien und Universitäten der einzelnen deutschen Staaten zu bewirken, in so fern gewesen, als demselben auf eine von ihm den betreffenden Regierungen überreichte Denkschrift Seitens der Regierungen von Preußen, Sachsen und Coburg-Gotha zustimmende und eine Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche verheißende Rückantworten zu Theil geworden sind. Im allgemeinen konnte der Einblick in die mit Sorgfalt geleitete Hauswirthschaft der Gesellschaft nur befriedigen, wenn auch für weitausgreifende Zwecke, Veranstaltung neuer Ausgaben und Uebersetzungen zur Zeit die Mittel noch fehlen, da die Gesellschaft nicht mehr als ungefähr 130 Mitglieder zählt, à 3 Thaler Jahresbeitrag, gegen welchen das Jahrbuch geliefert wird. Die Bibliothek zählt 137, zum Theil sehr werthvolle Werke der Shakespeare-Literatur und sind auch die Mittel zur Herausgabe des zweiten Theiles des Jahrbuches, von eben so reichem Inhalte, wie der erste, vorhanden, Dieser enthält u. A.: „Shakespeare in Deutschland", von A. Koberstein; „Ueber Shakespeare's Sonette", von Delius; „Hamlet in Frankreich", von K. Elze; „Shakespeare und Sophokles", von A. Schöll; „Shakespeare ein katholischer Dichter", von Mich. Bernays u. a. m. Für die nächste Generalversammlung wurde Berlin in Vorschlag gebracht.

Heidelberg. Die Kreuzz. schreibt: „Auf einer in Heidelberg abgehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses des sogen. „Deutschen Protestantenvereins" — zu welcher Sitzung die Vertreter aller abschüssigen Denominationen des negativen Protestantismus von Baumgarten bis zu Schenkel erschienen waren — ist beschlossen worden, den „Protestantentag" trotz des kläglichen Erfolges der letzten Einberufung noch einmal im nächsten Jahre (und zwar zur heil. Pfingstzeit?) in Hannover zu versammeln. (In Heidelberg hat man auch beschlossen, den Versuch zu machen, mittels einer Folge von Flugblättern die Ideen des Protestantenvereins zu verbreiten.)

Wiesbaden, 13./1. Octbr. Die hier erscheinende Mittelrheinische Zeitung, welche jeden Morgen einen preußischen Minister zum Frühstück verzehrt und jeden Abend die innere und äußere Politik Preußens mit den schwärzesten Farben schildert, indem sie dabei mit Hochgefühl auf ihren kleinstaatlichen Busen schlägt und ausruft: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!", sieht sich heute genöthigt, folgenden Stoßseufzer der Redaction loszulassen: „Da wir wieder mit der hiesigen Polizei-Direction bezüglich unserer Theaterkritik in eine nicht sehr angenehme Berührung gekommen sind, so sehen wir uns genöthigt, bis auf Weiteres jede Kritik über das hiesige Theater einstellen zu müssen." Das Blatt, welches täglich ganz nach Belieben Verrath und Zeter über Preußen schreit, hatte sich zu der beispiellosen Verwegenheit hinreißen lassen, zu behaupten, irgend eine obscure Schauspielerin am hiesigen Hoftheater spiele nicht gut und verdiene es nicht, von der Soubrette zur ersten Liebhaberin vorzurücken. Dieses

destructive Treiben hat also für das Blatt so schreckliche Folgen gehabt, daß es jede Kritik der Hofschauspielerinnen einstellen und in Zukunft seinen Zorn lediglich an Preußen austoben muß. Seine Furcht ist indeß nicht unbegründet, denn es hat wegen ähnlicher „Vergehen gegen die Sicherheit des Staates" bereits eine Reihe Verwarnungen und einmal sogar eine Suspendirung von zwei Monaten erlitten, und nach der in Nassau bestehenden Preßgesetzgebung kann ihm, bei dieser Lage der Sache, der Polizei-Director, der in diesem Geschäfte bereits eine große Uebung besitzt, jeden Tag das Lebenslicht ausblasen, ohne eine andere Ursache anzuführen, als daß ihm dies aus polizeilich-administrativen Gründen zweckmäßig erscheine. Gleichwohl sollen in der benachbarten Republik Frankfurt a. M. Menschen gesehen worden sein, die da glauben, wenn sich Nassau mit anderen deutschen Mittel- und Kleinstaaten, z. B. mit Kurhessen, zu einem engeren Bündnisse zusammenthue, dann werde es „jeder Vergewaltigung widerstehen und den Anfang zu einer Einigung Deutschlands abgeben", vorausgesetzt wenigstens, daß man die betreffenden Regierungen ein wenig mit der Distel der Föderativ-Republik an der Nase kitzele.

Kempten, 13./1. Oct. Im Algäu und insbesondere in seinem Hauptland, dem ehemaligen Hochstift Kempten, besteht die Güterarrondirung schon seit drei Jahrhunderten und länger, ja sie ist, was einzig in seiner Art, dort schon sehr frühzeitig rationell und planmäßig ins Leben gerufen. Nun wußte man wohl daß schon zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts im Hochstift Kempten Arrondirungen vorgenommen worden: alles nähere über Ursprung und Fortgang war aber unbekannt. Jetzt liegt eine Geschichte der Vereinödung im Hochstift Kempten von H. Ditz vor, diese Schrift vereinigt mit guten national-ökonomischen Studien und mit landwirthschaftlicher Kenntniß und Erfahrung ein ungemeines Talent der Beobachtung, Kraft und Natürlichkeit des Ausdrucks und ein gutes Stück lachenden Mutterwitzes. Das Werk ist, abgesehen von seinen praktisch belehrenden Resultaten, ein treffliches Stück historischer Volkswirthschaftslehre. Dieses Gebiet ist bekanntlich noch wenig angebaut. Die Geschichte, welche alsbald mit allen wissenschaftlichen Disciplinen Ehen einging, schloß ihre Verbindung mit der Nationalökonomie erst seit ein paar Jahrzehnten. Die Historiker fingen an: Heeren, Reynier, Hüllmann, Böckh und andere waren die ersten welche Gegenstände der Volks- und Staatswirthschaft historisch behandelten. Da begannen die Nationalökonomen ihren Vortheil davon abzusehen. Roscher und seine Schule könnten sich vorzugsweise historisch nennen, sie construiren aus der Geschichte ein Gebäude der Nationalökonomie. Soll es ihnen aber nicht an wahrhaftem Stoff fehlen, so müssen sie denselben von der Geschichte der einzelnen Disciplinen heranziehen. Hofsystem ist in der Regel für Landescultur besser als Dorfsystem — dieser Grundsatz hat bekanntlich in der Gesetzgebung wie in der Wissenschaft nach und nach den Sieg gewonnen. Liegt das Feld nur eine Viertelstunde vom Haus, so geht für jeden Arbeiter täglich mit zweimaligem Hin- und Hergehen eine Stunde verloren. Liegen die Felder aber rings um den Hof, so wird schon der Wege halber je der zwölfte Arbeitstag erspart. Wie viel Zeit aber wird gewonnen, wie viel an Arbeitern und Zugvieh erspart, wenn der Bauer sein Feld unter dem Fenster seiner Wohnstube hat, wenn er jeden Augenblick auf dem Felde benützen, wenn er von einem Punkt aus die ganze Arbeit nicht nur übersehen, sondern auch leiten kann. Früher war man in Bayern am thätigsten, jetzt arbeitet in Preußen eifriger und erfolgreicher die Regierung daran das Dorf auf's Feld zu ziehen, d. h. die Grundstücke eines jeden durch gegenseitigen Austausch zusammen zu legen, und möglichst viele dazu zu bringen daß sie ihre alte Wohnstätte im geschlossenen Dorf aufgeben, und sich draußen, jeder im Mittelpunkt seines Grundeigenthums, wieder anbauen. Nun ist das Zusammenlegen von Gutsparcellen (die Arrondirung, Verkoppelung, Vereinödung) nirgends in so vollständiger und in so großartiger Weise durchgeführt als im Algäu, und gerade hierdurch, durch das sogenannte Einödesystem, ist das Land geworden was es ist, nämlich das vornehmste Land für Viehzucht und Milchwirthschaft in Deutschland. Was der Norddeutsche mit so großem Appetit als Schweizerkäse und Emmenthaler verspeist, ist meist Algäuer Product, der Backsteinkäse desgleichen, und viel Limburger Käse liegt in Kempten im Käsekeller. Das nach Norddeutschland importirte Schweizervieh ist meist auf dem Sonthofer Viehmarkt erstanden, und hat eben so wenig die Schweiz gesehen wie die Mützen deren Unterfutter das große Wort „Paris" oder die Devise des Hosenbandordens zeigen, weder von einem Pariser Verschönerungsrath gefertigt, noch von einem Ritter des berühmten Ordens getragen werden. Die Schweiz importirt nur Vieh und exportirt bitter wenig; das Algäu versieht die Schweiz häuptsächlich mit Schweizervieh.

Wien, 13./1. Oct. Von hier wird der Bresl. Ztg. geschrieben: „In sehr gut unterrichteten Kreisen cursirt die Nachricht, daß ein hoher Militär dem Kaiser ein Memorandum eingereicht habe, welches die financielle Unmöglichkeit für Oesterreich entwickelt, in Venetien dauernd so viel Truppen auf den Beinen zu halten, als zu dessen Behauptung gegen Frankreich und Italien strategisch nothwendig seien." Es handelt sich hier nicht um vorübergehende Verlegenheiten sondern um Oesterreichs chronische Krankheit. Da hilft kein Quacksalbern, sondern nur eine Radicalcur, und diese ist wohl nur noch darin zu erblicken, daß Oesterreich seine Politik nicht nach seiner Vergangenheit, nicht nach dem Selbstgefühle der habsburgischen, der erlauchtesten Familie, sondern nach seinen gegenwärtigen Umständen einrichtet. Oesterreich hielt 1859 noch an der Oberherrschaft über ganz Italien mit Einschluß Roms fest. Darüber verlor es Mailand und machte sich große Kriegskosten. Es ist jetzt nicht damit gethan, auf den herrschenden Einfluß in Italien zu verzichten; diese Ansprüche haben von selbst aufhören müssen. Auch mit einer Anerkennung Italiens ist es nicht mehr gethan. Oesterreich muß einsehen, daß es nicht mehr im Stande ist, die schweren mittelbaren und unmittelbaren Unkosten aufzubringen, die zur Behauptung des feindseligen, meuterischen Venetiens nöthig sind. Es muß das unhaltbare Venetien und das eben so unhaltbare Holstein gegen Entschädignng abtreten. Dann ist jede unmittelbare Kriegsgefahr beseitigt und damit die Möglichkeit gegeben, den seit lange übergroßen Aufwand für das Heerwesen in einer Weise zu beschränken, die zur dringendsten Nothwendigkeit geworden ist. So würde die Regierung hinlänglich erstarken und von den Verlegenheiten befreit werden, auf welche pochend die Ungarn gegenwärtig Bedingungen stellen, worauf einzugehen die österr. Regierung beim besten Willen nicht im Stande ist.

Großbritannien.

London, 13./1. Oct. Ueber den die Anerkennung des Königreichs Italien betreffenden österreichisch-spanischen Depeschenwechsel bemerkt die Times: „Offenbar that die eine Regierung einen Fehltritt, indem sie in der Art und Weise, wie dies geschehen ist, sich erlaubte, die Politik einer unabhängigen Macht zu rügen. Spanien konnte sich nicht wie Toscana oder Neapel behandeln lassen, und es ist klar, daß es der Regierung zu Madrid auch nicht im geringsten einfiel, sich fremdem Geheiß oder fremder Einmischung zu fügen. Ohne Zweifel bezeichnet die Anerkennung Italiens durch Spanien eine neue Politik von Seiten des letzteren Staates; allein, es stand Spanien vollkommen frei, diese Politik einzuschlagen. Spanien hatte nicht die geringste Verpflichtung, irgendwelche andere Interessen, als seine eigenen, zu Rathe zu ziehen. Es war einzig und allein seine Sache, zu entscheiden, ob es das Königreich Italien anerkennen wolle oder nicht, und Oesterreich hatte bloß das Recht, den Verlust eines conservativen Bundesgenossen zu beklagen. Wir freuen uns aufrichtig über den von Spanien gelieferten Beweis politischer Unabhängigkeit, ein Schauspiel, welches uns nicht weniger willkommen ist, als das seines politischen Liberalismus. Es gehörte, wenn wir die Wahrheit sagen sollen, allerdings keine besondere Weisheit dazu, um den Gang der Ereignisse, der vollbrachten Thatsachen sowohl, wie der für die Zukunft in Aussicht stehenden, zu erkennen; allein es gereicht der spanischen Regierung doch immerhin zur Ehre, daß sie ihre Politik freimüthig hinstellt und furchtlos rechtfertigt, und daß sie unverzagt, wenn auch nicht in beleidigender Weise, an ihrem Rechte festhält, nach eigenem Ermessen zu urtheilen, ohne irgend einer fremden Macht verantwortlich zu sein. Wir hoffen auf die Fortdauer dieser Politik. Spanien strebt danach, eine Macht ersten Ranges zu werden, und schon aus dem vorliegenden Falle könnte es die Lehre ziehen, daß die Anerkennung eines solchen Ranges in Europa stets nur durch Nothwendigkeit, nie durch Gunst verliehen wird. Wenn es die Eigenschaften eines Staates erster Classe zeigen kann, so braucht es für den Titel nicht zu sorgen. Der wird ihm durch die bloße Macht der Umstände schon von selbst zufallen. Auf keiner anderen Grundlage läßt sich das Gebäude aufführen; und Spanien muß jetzt die Bedingungen der Aufgabe zu begreifen suchen: Gute Institutionen, ein verständiger Staatshaushalt, Handelsfreiheit, Gewerbefleiß im Volke und nationale Ehrlichkeit, das sind die Quellen des Reichthums und der Macht und sie würden Spanien unter den Mächten Europa's bald auf jene Stufe führen, die es vermöge seines Gebietsumfanges, seiner Einwohnerzahl und seiner Geschichte bereits beanspruchen darf."

— Das in Folge Geheimrathsbeschlusses vom Erzbischof von Canterbury, als Primas des Reichs, verfaßte Gebet liegt nun in den Blättern vor, und ist zunächst gegen die Viehseuche, als eine göttliche Züchtigung für die Sünden des Landes, gerichtet, worauf es in zweiter Reihe um Schutz gegen die drohende Cholera fleht. — Auch die „Evangelical Alliance" hat entschieden: Pestilenzen, Viehsterben, Heuschreckenverheerungen u. s. w. seien eine göttliche Strafe, von Europa jetzt um so mehr verdient wegen des Umsichgreifens des Pantheismus und Materialismus. Die Pall Mall Gazette spottet dieser frommen Ansicht, und fragt: warum denn die Weizenernte der skeptischen Sachsen so gut, die Kartoffelernte der nur allzu gläubigen irischen Celten aber an vielen Orten so schlecht gerathen sei und dgl.?

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Oct./22. Sept. Die Ulemas haben den ihnen angebotenen Mittelweg in Betreff der Moscheengüter abgewiesen; indessen ist ihnen ein neuer Vorschlag gemacht worden zu Gunsten der Abgebrannten, denen gestattet werden soll, sich auf dem Grund und Boden des Vakuf anzubauen, so daß ihre neuen Häuser weitervererbt werden können, während der Grund Eigenthum den Moscheen bleibt. Die Regierung wird, da sie auf die Säcularisation des Vakuf verzichten muß, eine Anleihe zu 12 pCt. aufnehmen. Die Convertirung der Rente ist beschlossen.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Striedter. Abgereist: Herren Witowsky, Marsewsky.
St. Petersburg. Hr. Ungern-Sternberg, Hr. Tloffner.

Witterungsbeobachtungen

den 17. October 1865.

Stunde	Barom. (Par) 700mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(14) 7 Uhr	47,2	—0,7	W (0)	1	—1,4			
2 .	47,2	1,7	SW (1—2)	1			747,3	0,3
11 .	47,6	0,0	W (2)	1	—2,5 vor 7 U. Mr.			
(18) 7 Uhr	51,7	—2,4	(0)	0				

Die Witterung sehr veränderlich, bald ganz heiter, bald Regen-Graupeln und Schnee mit Sturm.

Eisenbahn-Fahrplan.

Von
St. Petersburg Mitt. 12 U., Ab. 5 U. 30 M.,
Pskow Ab. 6 U. 46 M., Nachts 1 U. 21 M.,
Abf. Ab. 7 U. 16 M., Nachts 1 U. 41 M.,
Wilna Morg. 6 U. 3 M., Mitt. 1 U. 37 M.,
Eydtkuhnen Mrg. 11 U. 30 M., Ab. 8 U. 5 M.,
Abf. 1 U. 21 M., Ab. 9 U. 29 M.,
Königsberg Nachm. 4 U. 17 M., Morg. 1 U. 27. M.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M, Ab. 6 U. 35 M.,
Abf. 7 U. 30 M., Ab. 7 U. 45 M.,
Köln Ab. 9 U. 45 M., Morg. 8 U. 15 M.,
Paris Morg. 10 U. 15 M., Ab. 9 U.

Von
Paris Morg. 7 U. 30 M., Ab. 5 U.,
Köln Ab. 6 U. 35 M., Morg. 5 U.,
Berlin Abf. Morg. 9 U. 10 M., Ab. 10 U. 45 M.,
Königsberg Morg. 8 U., Mitt. 12 U. 50 M.,
Wirballen Abf. Morg. 8 U. 45 M., Ab. 6 U.,
Wilna Nachm. 2 U. 36 M., Ab. 11 U. 8 M.,
Dünaburg Ankunft Ab. 7 U. 36 M., Morg. 3 U. 26 M.,
Pskow Morg. 3 U., Morg. 10 U. 11 M.,
Abf. Mrg. 3 U. 20 M., Mrg. 10 U. 31 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.

Dünaburg Ankunft Nachts 1 U. 35 M., Morg. 8 U 29 M.
Abf. Morg. 5 U., Morg. 9 U. 30 M.,
Riga Vorm 11 U. 2 M., Ab. 5 U.

Riga Morg. 10 U. 40 M., Ab. 5 U.,
Dünaburg Ab. 6 U. 43. M., Ab. 10 U. 55 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die nach dem bestätigten Anschlage erforderlichen Arbeiten zur **Legung eines neuen Fußbodens in der Universitäts-Kirche** und die Lieferung des dazu erforderlichen Materials, zusammen veranschlagt auf 1110 Rbl. 57 Kop.; ferner die **Lieferung** des im nächstfolgenden Jahre für die Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantums von circa 1100 Faden Birken und 400 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung des nach Bedürfniß erforderlichen Quantums von circa 10 Pud Stearinlichte, 24 Pud Palmlichte, 30 Pud Talglichte, 50 Pud Petroleum, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer und 100 Pud Stroh, zu **übernehmen** geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 12. October und zum Peretorge am 15. October d. J. Vormittags präcise 10 Uhr in dem Sitzungs-Local dieser Behörde einzufinden und nach Producirung der vorschriftmäßigen Legitimationen und Saloggen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlages aber die weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich hieselbst in der Cancellei perlustrirt werden.

Dorpat, den 27. September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1159.) Secretär Ph. Wilde.

Donnerstag den 7. d. M. Nachmittags 6 Uhr **Sitzung des Armenpflege-Comité's** im Saale der höhern Stadt-Töchterschule. Die Herren Armenpfleger werden ersucht, die durch sie gesammelten Monatsbeiträge mitzubringen, so wie ihre Wünsche in Bezug auf etwaige Erhöhung der monatlichen Unterstützung für die bedürftigsten Armen auf der Sitzung in motivirter Weise kund werden zu lassen. Es bittet daher dringend um eine vollzählige Versammlung

W. Schwartz,
d. z. Präsident des Comités.

Bei mir erschien:

J. Hurt, **Beiträge** zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Pölwe.) — Preis 20 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt der Universitätsbuchhandlung von E. J. Karow in Dorpat

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

So eben empfing in neuer Sendung und empfehle

Petroleum-Tischlampen von 2 Rbl. bis 25 Rbl.,
„ **Hängelampen** von 2 Rbl. bis 18 Rbl.,
„ **Wandlampen** von 1 Rbl. 20 Kop. bis 8 Rbl.,
„ **Handlampen** von 80 Kop. bis 2 Rbl.,

sowie alle Arten Lampentheile. — Auch übernehme ich die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum zu billigsten Preisen.

L. Höflinger.

Petroleum

bester Qualität, **Rapps-Oel, Baum-Oel,** Kasansche **Talg-, Stearin-** und **Paraffin-Lichte** verkauft **J. R. Schramm.**

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**

Friedrich Bitzer, **Die Genesis** der Volkswirthschaft. — Preis 1 Rbl. 35 Kop.

Stuttgart. August Schaber.

Durch die Buchhandlung von **Th. Hoppe** in **Dorpat** ist zu beziehen für nur **50 Kop.** vierteljährlich:

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Regelmäßig alle vierzehn Tage eine Nummer.

Für die Bedeutung dieses Unternehmens möge zeugen, daß die deutsche Originalausgabe in ihrem ganzen Inhalte von ihrer Begründung an in vier Sprachen erscheint und zwar in französischer, englischer und spanischer Sprache.

Ferner traf so eben ein:

Repertorium der Anatomie

zum Gebrauch für

Mediciner in ersten und letzten Semestern,

von Dr. med. Th. Schmidt.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß eines geehrt. Publikums, daß ich die Leitung der hierselbst seit vielen Jahren bestehenden **Conditorei** der Wittwe A. Hausmann übernommen habe, und empfehle ich eine große Auswahl **bester Kuchen, feiner Confitüren, Weihnachtsgeschenke** 2c. Alle Bestellungen werden sauber, geschmackvoll und prompt ausgeführt.

Werro, September 1865.

Otto Scheffel, Conditor.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Salon-Paraffinlichte

à Packet von 5 Stück 50 Kop.

bei **Ihle & Röschke.**

Vom heutigen Tage an sind in der im Hause Blumengarten befindlichen **Wurstbude** verschiedene Sorten **Keller**sches **Brod** und zwar:

Feinbrod à **10** u. **15 Kop. per Stück,**
Süßsauerbrod à **11 Kop.,**
Weißbrod à **5 Kop. per Pfund,**
Grobes Brod à **2 Kop. per Pfund**

zu haben.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat für October- und November-Monat kauft **F. G. Faure.**

Gelbe **Kanarienvögel** werden, eingetretener Umstände wegen, in der unteren Revalschen Straße im Paschkewitzschen Hause, gegenüber Pölzam, billig **verkauft.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Zwei **möblirte Wohnungen,** die eine von 2, die andere von 3 Zimmern, mit Wirthschaftsbequemlichkeiten, sind im Baron Stackelbergschen Hause in der Rathhaus-Straße, gegenüber dem Kaufmann Oberleitner, **zu vermiethen.** — Das Nähere beim Hauswächter.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Im kleinern v. Dehnschen Hause in der Steinstraße ist ein **Quartier** zu **vermiethen.** Zu erfragen beim Hausknecht.

Abreisende.

F. Semenoff, Lackirergehilfe. (2)

☛ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

№ 231. Donnerstag, den 7. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Sparkassenvereine. Riga: Vom Polytechnikum. Auswanderungsbrochüre. Libau: Der neue Hafen. Feuerversicherungsverein. Finland: Die Handelsflotte. St. Petersburg: Rechenpfennige. Personalnotizen. Wissenschaftliche Gesellschaften. Der Demidow'sche Preis. Der Leitartikel des Djen. Milchgesellschaft. Reichsbank Kirchenbau Actien der Handelsgesellschaft. Moskau: Gegen Renan. Ethnographische Ausstellung. Warschau: Brandstiftungen. Der Papst. Stadttelegraph. Fürst Lubomirsky †.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Lauenburger Ueberschüsse. Nichteinmischung Frankreichs. Gebietserweiterung. Schleswig: Landesmeliorationen. Braunschweig: Die russische Lederfabrikation. Karlsruhe: Das Richtergesetz. Besoldungen. München: Die Machtrolle der Mittelstaaten. — Großbritannien. London: Schiffbrüche.

Neueste Nachrichten. — Telegramme. — Eingesandt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. October. Die Balt. Wochenschr. schreibt: „Sollten die Sparkassen Liv- und Estlands nicht endlich der wiederholt an sie ergangenen Aufforderung und dem Beispiele Kurlands folgen wollen und gleichfalls ihre Jahresschlüsse regelmäßig publiciren? Sparkassen sind für das Publikum und ihre Berichte gehören daher vor das Publikum."

Riga. Nach dem vierten Rechenschaftsbericht traten beim Polytechnikum am 1. Sept. in den Vorcurs 25, in die Fachcurse 8 neue Schüler, so daß jetzt 17 Rigenser, 14 Livländer, 12 Kurländer, 2 Estländer, 25 Russen, 1 Ausländer und zwar als Kaufleute 3, Landwirthe 15, Chemiker 9, Ingenieure 31, Maschinenbauer 3, Architekten 1, unbestimmt 9, im Ganzen 71 die Anstalt benutzen. Der Wintercurs für Handelslehrlinge zählte 43 Schüler, die Handwerkerfortbildungsklasse nur 13 Gesellen und 17 Lehrlinge, und mußte letztere aus financiellen Rücksichten aufgegeben werden. Den Sammlungen wurden geschenkt 2000 Mineralien, 600 Nr. Sämereien, eine Sammlung von Holzabschnitten, Torfen 2c. Die landwirthschaftliche Versuchsstation hat ihre Thätigkeit begonnen. Der Normaletat verlangt 45000 R., bisher bewilligt wurden 13350 Rbl., das Schulgeld beträgt c. 10000 Rbl. Es waren also noch ein jährlicher Zuschuß von 22000 Rubel und für das Baukapital noch 80000 Rbl. zu beschaffen. Die kurländ. und die livl. Ritterschaft verdoppelten ihre Beiträge; dazu gewährten die Kaufmannschaft in Riga 7000 Rbl., in Dorpat die große Gilde 200 Rbl., die kleine Gilde 100 Rbl., die Bürgerschaften der kleinern Städte 849 Rbl.; die bisherigen Zuschüsse bringen 16149 Rbl. Es betragen das Baucapital 109,656 Rbl., das Inventarium 28,213 R., der Erlös aus dem von Se. Maj. dem Kaiser geschenkten Mosaikbilde 3,734 Rbl., die Jahresbeiträge 20,009 Rbl., die Schulgelder 7,701 R., die Gagen 20,205 Rbl., der Pensionsfonds 2,354 Rbl.

— Hier ist so eben eine kleine lettische Brochüre (Preis 10 Kopeken) erschienen: „Die kurl. Auswanderung nach Nowgorod im Jahre 1865." Sie enthält auf 39 Seiten in lettischer Sprache sämmtliche den Gegenstand betreffende Zeitungsartikel und eine kurze Zusammenfassung der Lehren, welche der inländische Leser aus der Geschichte der verunglückten Nowgoroder Expedition zu ziehen habe.

Libau, 29. Sept. Gestern sind in den neuen Hafen die ersten Seeschiffe aus- und eingelaufen, die Baggerarbeiten werden fortgesetzt und sollen die Tiefe von 13 auf 18 bis 20 Fuß bringen. Die Steinschüttungen von c. 24,000 Kubikfaden meist erratischer Blöcke aus dem Libauschen See erheben sich schon für die neuen, bis auf 20 Fuß Wassertiefe vorgeschobenen Hafendämme an ihren Außenenden bis zum Wasserspiegel, während ihre innern Strecken schon in ihrer ganzen Höhe ausgeführt sind. Es können jetzt schon tiefgehende Schiffe mit voller Ladung den Hafen besuchen und soll demnächst ein eiserner Leuchtthurm der kurl. Küste den ihr bis jetzt fehlenden Charakter der Wirthlichkeit verleihen. Der Ukas vom 26. Januar 1857 bestimmte, daß der Ausbau des Libauschen Hafens gleichzeitig mit der Eisenbahn, zu deren Ausgangspunkt er bestimmt war, vollendet sein solle. Für die Eisenbahn, die allein den Hafen beleben kann, die Tracirung der Bahnlinie Riga — Libau zu vollenden, ist von dem Ministerium der Wegecommunicationen vorgeschrieben worden. (L. Z.)

— Der Libauer Feuerversicherungsverein vereinnahmte an Zinsen 4269 Rbl., für versicherte 933,190 Rbl. die Prämien mit 2992 Rbl. und verausgabte für Gagen, Spritzenhaus und Löschapparate 1188 R., so daß das Kapital von 88,633 Rbl., auf 94,450 Rbl. stieg.

Finland. Die Handelsflotte Finlands zählte 1839 409 Schiffe mit 39,539 Lasten, 1853 471 Sch. mit 53,392 L., 1856 nur 291 Sch. mit 21,868 L. Während des Krimkrieges wurden 158 Sch. von 25,849 L. zu schlechten Preisen verkauft, 89 Sch. von 9,544 L. von den Engländern verbrannt oder weggenommen und 22 Sch. von 1734 L. verunglückten, dagegen wurden 93 Sch. von 5603 L. gebaut, so daß die Flotte sich nur um 269 Sch. von 37,127 L. verminderte. Nach dem Kriege hob sich die Zahl der Schiffe 1859 auf 481 Sch. mit 54,488 L., 1864 auf 516 Sch. mit 68,278 L. Dazu kommen 40 Dampfböte (bis auf eins nach 1856 gebaut) mit 757 Pferdekraft und ungefähr 850 L., so wie die Sch. von Landbewohnern mit 1190 Sch. und 44,334 L. Die Gesammtzahl war also 1864 1746 Schiffe mit 113,462 Lasten. (B. W.)

St. Petersburg. Der Ober-Polizeimeister ersucht die Bewohner St. Petersburg's, daß sie in Betreff der jetzt sehr in Aufnahme gekommenen Industrie, Rechenpfennige für Goldgeld auszugeben, auf ihrer Hut sein mögen. (P. Z.)

— Personalnachrichten. Befördert: Obristlieutenant v. Tallberg zum Obrist; Kapitain Stoecker zum Major. — Ernannt: Der stellvertretende Direktor der Diplomatischen Kanzellei des Statthalters des Königreichs Polen Graf Osten-Saden zum Direktor dieser Kanzellei. — Gestorben: Der Senateur von Rehbinder.

— Von den wissenschaftlichen Gesellschaften haben die freie ökonomische und die pädagogische ihre Thätigkeit begonnen. Die erstere beschloß in ihrer ersten Sitzung, Diskussionen zu veranstalten und Fragen von allgemeiner Bedeutung zu erörtern. Am 22. September hat bereits eine solche Diskussion stattgefunden, in welcher die Frage über den Gemeinde-Landbesitz verhandelt wurde. Die pädagogische Gesellschaft hat sich in ihrer ersten Sitzung dadurch ausgezeichnet, daß sie gegen das Lob, welches Hr. Siemenow den deutschen Schulen in Betreff ihrer Disciplin zu ertheilen sich veranlaßt fühlte, protestirte und, wie der Berichterstatter im „Russ. Inv." sich ausdrückt, sich überhaupt etwas skeptisch gegen die deutsche Pädagogik verhielt. Uns wundert das nicht. Hat doch Herr Uzynski im verflossenen Jahre so klar wie möglich nachgewiesen, daß den Frauen in Deutschland eben nur eine Küchenerziehung gegeben werde. — Der Demidowsche Preis ist von der Akademie zum letzten Male ausgetheilt. Derselbe war im Jahre 1831 von Demidow mit der Bestimmung gestiftet worden, daß während seines Lebens und 25 Jahre nach seinem Tode jährlich am 17. April, dem Geburtstage des gegenwärtigen Kaisers, 25,000 Rbl. Bco. (7142 Rbl. S.) der Akademie der Wissenschaften ausgezahlt werden sollten. Der Stifter starb im Jahre 1840, mithin erlischt seine Bestimmung in diesem Jahre. (D. P. Z.)

— Der russische Invalid äußert sich in seiner letzten Nr. anscheinend piquirt über das ihm in dem von uns kürzlich erwähnten Leitaltikel des „Djen" in ziemlich zweideutiger Weise gespendete Lob für den Eifer und die Leidenschaft, mit welcher derselbe gegen die Auslassungen gewisser deutscher Zeitungen und gewisser inländischer Correspondenzen ins Feuer gegangen. — Alle seine Wünsche, behauptet er, seien jederzeit dahin gerichtet gewesen, dem Vaterlande nach Kräften zu dienen und glaube er daher den Vorwurf zurückweisen zu müssen, daß solches vor 3 oder 4 Jahren in anderer Weise oder von einem anderen Standpunkte aus geschehen, als gegenwärtig. Er seinerseits überlasse es bereitwilligst dem „Djen" gegen das deutsche Element, welches angeblich in den ganzen russischen Staatskörper übergegangen, zu Felde zu ziehen, ihm sei es nur darum zu thun „diejenigen Deutschen zu bekämpfen, welche entweder offene Feinde Rußlands sind, oder durch deren Einfluß und deren gleichzeitige Erschlaffung dem ganzen russischen Staate Gefahr droht." Die weiteren Ausführungen des russischen Inv. dürften für uns kaum von Interesse sein, zumal da derselbe am Schlusse seines ziemlich aphoristisch gehaltenen Artikels ausdrücklich erklärt, daß er in gewisser Beziehung dem „Djen" beipflichten müsse, wenngleich er mit den äußersten Schlußfolgerungen dieses Blattes nicht einverstanden sein könne.

— Die Gesetzsammlung publicirt die Statuten der Gesellschaft für städtische Milchwirthschaft. — (Die Gesellschaft hat den Zweck, eine regelrechte, auf rationellen Grundätze beruhende Milchwirthschaft einzuführen und den Bewohnern St. Petersburgs gute Milchwaaren zu billigen Preisen zu liefern) — ferner den Etat der Rechnungs-Expedition der IV. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers und der bei dieser Abtheilung befindlichen Kontrol-Expedition; den Ministerial-Befehl zur Eröffnung einer Abtheilung der Reichsbank in der Stadt Twer; den Senatsbefehl, welcher den Allerh. Befehl veröffentlicht, kraft dessen es den Eparchial-Bischöfen überlassen wird, die Erlaubniß zum Bau, zum Umbau und zur Erweiterung der Kathedralen,

der Kirchen in Städten und auf Kirchhöfen und der kirchlichen Einrichtungen in den Klöstern zu ertheilen. Ausgenommen sind hierbei nur die Kirchen der Hauptstädte, die alterthümlichen Kirchen, d. h. diejenigen Gebäude, welche nicht in den beiden letzten Jahrhunderten erbaut worden sind, und die Kirchen, zu deren Bau eine Geldunterstützung von Seiten des heil. Synods erbeten worden ist.

— Die russische Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft macht bekannt, daß sie bis zum 1. November auf ihre Actien an Kapital 75 Rbl. nach Abzug der Zinsen mit 73 Rbl. 75 Kop. zurückzahlt.

Moskau. Hier ist eine in russischer Sprache geschriebene Entgegnung auf Renan's „Vie de Jésus" aus der Feder eines Archimandriten Michail erschienen. Der volle Titel dieser 404 Seiten starken Schrift lautet: „Versuch einer Uebersicht und Analyse der sogenannten negativen Evangelien-Kritik.

— Die Gesellschaft der Freunde der Naturkunde wird im Frühjahr 1867 zur Errichtung eines russischen ethnographischen Museums eine ethnographische Ausstellung eröffnen. Die Gesellschaft gedenkt dazu unter Zugrundelegung einer Instruction 300 Figuren zu sammeln, die in natürlicher Größe Repräsentanten der verschiedenen Volksstämme in ihren nationalen Costümen darstellen und Gruppen bilden sollen, welche die Haupteigenthümlichkeiten dieser Stämme charakterisiren.

Warschau. Ueber die Brandstiftungen schreibt das Warsch. Tgbl. unter Anderem Folgendes: Das Resultat des Erkenntnisses des Kriegsgerichts in Siedlce läßt keinen Zweifel in Betreff des Antheils übrig, welchen die politische Agitationspartei an den häufigen Feuersbrünsten gehabt hat. Die Zwillingsbrüder Jan und Stepan Lentowski, 14½ Jahr alt, sind bei ihren Geständnissen und Anklagen gegen ihre Mutter verblieben. Sie haben bestätigt, daß sie von der Schweiz aus durch einen ihrer Brüder, der sich in den Insurgentenbanden befunden, zur Brandstiftung aufgereizt worden sind, und die Richtigkeit dieser Aussage wird auch durch einen Brief erwiesen, der sich in den Händen der Behörden befindet. Die Feuersbrunst, welche am 3./15. September in dem Städtchen Emielow (Kreis Opatow, Gouv. Radom) 31 Häuser, 47 Schuppen, Magazine und andere Baulichkeiten einäscherte und bei einer Versicherungssumme von nur 26,521 R. einen Schaden im Betrage von 50,000 Rbl. herbeiführte, kann nur der Brandstiftung zugeschrieben werden. Es finden gegenwärtig noch eifrige Nachforschungen statt, um die Schuldigen zu ermitteln. Die Androhungen von Brandstiftungen, welche noch immer auf verschiedenen Punkten des Königreichs ausgestreut worden, und viele andere Anzeichen lassen deutlich die Leitung einer verbrecherischen Hand in den zahlreichen Bränden der letzten Zeit erkennen. Ein gewisser Nestor Radominski, Deserteur des Kamtschatkaschen Inf.-Regiments, der sich während ganzer 10 Monate in Odessa verborgen gehalten hatte und nach seiner Verhaftung nach Warschau geschickt worden war, gestand bei seiner Vernehmung, daß er zu einer Brandstifterbande gehöre; er gab deren Hauptmitglieder auch an, welche alle polnische Namen tragen. Die Untersuchung hierüber wird gleichzeitig in Odessa und Warschau geführt. Auch werden zwei Personen gesucht, deren Signalement genau bekannt ist, und die einen Bauern aus der Umgegend von Lipno überredet hatten, die russische Kirche in dieser Stadt anzuzünden, wofür ihm eine große Belohnung versprochen worden.

— Die poln. aristokratische clericale Partei ist sehr verstimmt darüber, daß der Papst in seiner Allocution vom 25. September mit keiner Sylbe der kirchlichen Verhältnisse Polens erwähnt hat. Sie hatte sich alle Mühe gegeben, den Papst zu bewegen, einige Worte zu Gunsten der verbannten poln. Bischöfe zu sprechen und die Klosteraufhebung im Königreich Polen zu verdammen; doch hat sich ihr Einfluß diesmal als völlig ohnmächtig erwiesen. Ueberhaupt soll der Papst von seinen früheren Sympathieen für die Sache der poln. Revolution gänzlich zurückgekommen sein. (Ostsee-Ztg.)

— Der für die Polizei errichtete städtische Telegraph ist dem gesammten Publicum zur Benutzung freigestellt. — Der seit 1850 im Auslande lebende Fürst Martin Lubomirsky ist in Paris gestorben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14./2. Octbr. Die Lauenb. Zeitung meldet aus Berlin, es seien bereits Anordnungen getroffen, daß die Finanzüberschüsse des Herzogthums Lauenburg in die kön. Rendantur der Krondomaine fließen. Im Sommer seien schon 165,000 Thaler an die Alliirten gemeinschaftlich abgeführt und jetzt sehe man in Berlin dem baldigen Eingang von mehr als 100,000 Thalern entgegen. — Gegenüber den Gerüchten über geheime Abmachungen in Biarritz bringt eine offiziöse Correspondenz der Frankf. Postztg. aus Wien die Versicherung, daß die franz. Regierung dort noch in den letzten Tagen kundgegeben habe, sie werde gegenüber den deutschen Angelegenheiten, insbesondere in der schl.-holst. Frage, bei der Politik der Nichteinmischung beharren, sich vorbehaltend, ihr Interesse zu wahren, falls die definitive Lösung dieses Interesse bedrohen sollte. Dabei soll zu verstehen gegeben worden sein, man erwarte in Paris, daß Oesterreich das Seinige thun werde, um eine die bestehenden Machtverhältnisse möglichst wenig alterirende Lösung herbeizuführen. — Wie es sich nun auch mit dieser angeblichen Ermuthigung Oesterreichs verhalten mag, so viel scheint gewiß, daß die franz. Regierung vorerst nur ein engeres Einverständniß zwischen den beiden deutschen Mächten zu verhindern wünscht. Es kommt ihr gerade jetzt sehr ungelegen kommen, wenn Preußen, um sich nicht der Gefahr der Isolirung in der schl.-holst. Frage auszusetzen, sich von Wien her zur Uebernahme gewisser Verpflichtungen in Beziehung auf die ital. Verhältnisse drängen ließe, nach denen die franz. Regierung schon lange dürstet. Dies erklärt wohl hinreichend das freundlichere Gesicht, welches Herrn v. Bismarck in der letzten Zeit gezeigt worden ist. Von den überschwenglichen Ausdrücken, mit denen die „Provinzialcorrespondenz" die Biarritzer Zusammenkunft begleitet hat, weist übrigens die Pariser offiziöse Presse keine Spur auf, obwohl bei einem Empfange auf franz. Boden es vielleicht passender gewesen wäre, wenn der „Constitutionnel" zuerst gesprochen und das Organ der preuß. Regierung dann diese freundlichen Beziehungen nur bestätigt hätte. Und dies um so mehr, da bisher nur das herbe Rundschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys vom 29. August, nicht aber die abschwächende Note nach Berlin, welche demselben gefolgt sein soll, von Paris aus der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. — Das neueste Wochenblatt des Nationalvereins bespricht mit anerkennenswerther Unbefangenheit die Erklärungen, welche von einigen preuß. Abgeordneten, die der Fortschrittspartei angehören, gegenüber der Einladung zum Abgeordnetentage abgegeben worden sind. Es sagt darüber: Wenn die öffentliche Meinung in Preußen, und im Einklange mit ihr die Meinung der preuß. Politiker, das preuß. Staatsbedürfniß der Gebiets- und Machterweiterung begreift und anerkennt, so wird damit lediglich das Vorhandensein einer unzweifelhaften Thatsache eingesehen und ausgesprochen. In seiner heutigen geographischen Gestalt hat Preußen zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel; also ist der preuß. Staat mit Nothwendigkeit darauf angewiesen, sich die Ergänzungen zu suchen, deren er zu einem halbwegs sichern und sorgenfreien Dasein bedarf. Daß frühere preuß. Regierungen dieses Verhältniß nicht begriffen, und noch weniger das Ihrige thaten, um demselben gerecht zu werden, das ist in den Augen guter politischer Köpfe, gleichviel ob Freunde oder Feinde Preußens, von jeher das schnödeste Kennzeichen der Kläglichkeit der preuß. Politik während der letzten fünfzig Jahre gewesen. Jetzt endlich scheint der preuß. Machttrieb erwacht zu sein und sich im ganzen Volke lebhaft zu regen. Ueber diese Erscheinung, als solche, Klagen und Anklagen zu erheben, ist eine Auflehnung gegen das Naturgesetz, vermöge dessen alles Lebendige sich selbst erhalten, sich entwickeln und gedeihen will."

Schleswig, 11. Oct./29. Sept. In Betreff der bevorstehenden Landesmeliorationen antwortet eine Korrespondenz der N. A. Z. auf die Zweifel der Kieler Z.: „Wir können nur das Faktum konstatiren, daß eine deutsche Gesellschaft mit einem Kapital von 7 Mill. Thalern sich erboten hat, im Herzogthum Schleswig Landesmeliorationen vorzunehmen, und daß es uns im Interesse der Herzogthümer freuen würde, recht bald eine ähnliche Summe in Holstein verwandt zu sehen, selbst wenn dadurch nur solche Unternehmungen realisirt würden, welche seit Jahrhunderten besprochen, aus Mangel an Vertrauen in die oberste Civilverwaltung aber nicht ausgeführt worden sind."

Braunschweig. In der Generalversammlung des Vereins deutscher Gerber war die russische Lederfabrikation durch Hrn. Herrmann Schlesinger in Berlin mit Probefabrikaten von 3 der tüchtigsten Fabriken in so ausgezeichneter Weise vertreten, daß dadurch die Meinung Vieler von dem niedrigen Standpunkt der russischen Lederfabrikation wesentlich alterirt wurde. Dagegen fanden ausgelegte Proben von Mineralgerbung durch ihre Beschaffenheit wenig Anklang, und scheinen durchaus nicht geeignet die bisherige Lohgerbung zu verdrängen, oder die sorgsamste Kultivirung des Schälwalds überflüssig zu machen. Die niedrigere Normirung der russischen Lederzölle wurde als frommer Wunsch ausgesprochen, und die preußischen Vereinsmitglieder beauftragt, durch Anträge bei der preußischen Staatsregierung auf Aufhebung des russischen Rindeausfuhrverbots und Gestattung der zollfreien Rindeausfuhr hinzuwirken.

Karlsruhe, 13./1. Oct. Das Richtergesetz ist verkündet und setzt als Grundsatz an die Spitze, daß die Richter bei den Kollegialgerichten und Amtsgerichten vom Tage des Dienstantritts unwiderruflich sind, Versetzungen auf eine gleiche oder höhere Richterstelle ist wider ihren Willen nur im Interesse des Dienstes zulässig, Entlassung aus dem Staatsdienst findet wider ihren Willen nur auf Grund eines strafgerichtlichen oder von dem Disciplinarhof gefällten Erkenntnisses statt. Die Anstellungen der übrigen Beamten sind nach dem Diener-Edikt von 1819 während 5 Jahren widerruflich. Obige Bestimmungen erleiden eine Ausnahme bezüglich der Einzelrichter; diese können mit Gutheißung des vorgesetzten Appellationsgerichts während fünf Jahren auf eine andere Staatsstelle versetzt werden. — Das Gesetz findet mit Ausnahme der Besoldungsverhältnisse auch Anwendung auf die Staatsanwälte; doch können diese jederzeit ihres Dienstes enthoben werden, müssen aber dann, sofern sie aus dem Richterstande genommen wurden, mit entsprechender Besoldung in diesen zurückversetzt werden. Zuruhesetzung eines Richters kann nur erfolgen, wenn er das 65. Lebensjahr erreicht hat, oder wenn durch eine nach Art des Disciplinarhofs gebildete Kommission die Pensionirung im dienstlichen Interesse für zulässig erklärt wird. — In dem gleichzeitig veröffentlichten Gesetz über die Besoldungen gilt das Princip der regelmäßigen Erhöhungsscala vom Minimum zum Maximum, das ist bei Einzelrichtern von 1000—2000, bei Kollegialrichtern von 1200—3000 fl. Alle 3 Jahre erfolgt Zulage von 150 fl.

Großbritannien.

London, 13./1. Oct. Es liegen eine Reihe trauriger Berichte über Schiffbrüche aus dem Norden Englands vor. Ein gewaltiger Sturm hat große Verheerungen an der Nordostküste angerichtet, die stärksten bei Shields, hart vor dem gefährlichen Hafeneingange. Dort scheiterte im Angesichte von Tausenden, die Medara, eine Brigg, die vor acht Tagen nach Hamburg ausgelaufen war. Alt und morsch, wie sie war, hatte sie sich durch Sturm und Wetter wacker bis nahe an den Hafeneingang durchgekämpft, woselbst sie das Schicksal in Gestalt zweier ungeheurer, rasch auf einander folgender Wogen ereilte. So viel sich vom Ufer aus erkennen ließ, wurden durch sie die Seitenwände eingestoßen, und ehe die Rettungsboote, die ihm zu Hülfe geeilt waren, zur Stelle sein konnten, war das unglückliche Schiff versunken, mit ihm seine aus 7—8 Köpfen bestehende Mannschaft. Wenige Minuten später, und die Trümmer des versunkenen Fahrzeuges wurden mit furchtbarer Gewalt gegen die Balken des Hafendammes geschleudert. Man kann daraus sehen, wie rasch und gewaltig die Wellen an seiner Zerstörung gearbeitet hatten; von den Leichen ist noch keine ans Land gewaschen worden. Wenige Stunden später zerschellte der Schooner Ringwood mit derselben traurigen Gründlichkeit, doch war er von seiner Bemannung schon früher im Stich gelassen worden. Sie hatte sich in die Boote geflüchtet, ob auch gerettet, weiß man zur Stunde noch nicht. Das Gleiche gilt von dem Schooner Favourite, der im verlassenen Zustande Angesichts Sunderlands scheiterte. Von einem vierten Fahrzeuge, das oberhalb von Shields zu Grunde ging, sind zwei Matrosen durch Rettungsboote in Sicherheit gebracht worden, die anderen ertranken. Schlimmer erging es der Mannschaft einer Yacht, die früher dem Kronprinzen von Dänemark gehört hatte; sie versank mitsammt der Yacht Angesichts des Hafendammes von Shields, ohne daß ein Boot im Stande gewesen wäre, ihr zu Hülfe zu kommen. Noch werden von mehreren der schottischen Häfen Schiffbrüche, und mitunter gar betrübende, gemeldet. Dazu der Untergang des Eagle Speed mit nahe an 300 Menschen, meist Kulies, vor Port Canning in Ostindien.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Octbr. In Südschleswig hat die Auflösung der Schl.-Holst.-Vereine begonnen. Aus Madrid wird gemeldet, daß daselbst die Cholera zunimmt. Der Amerikanische Minister Seward hat in einer Depesche gegen die Fortsetzung Französischer Truppensendungen nach Mexiko protestirt.

Hamburg, 14./2. Octbr. Eine anscheinend inspirirte Mittheilung dementirt die Nachricht, daß dem Herzoge von seiner Umgebung der Rath ertheilt sei, die Bevölkerung ihres Eides zu entbinden.

London, 15./3. Octbr. Der Observer versichert auf das Bestimmteste, Nordamerika werde den Kaiser Maximilian nicht anerkennen, so lange die Franzosen und fremde Söldnertruppen Mexiko occupiren würden. — Das Gerücht geht, die Regierung von Washington habe, davon benachrichtigt, daß Kaiser Napoleon weitere Truppensendungen für Mexico organisire, nach Paris eine Depesche gerichtet, in welcher sie erklärt, das Kabinet von Washington wolle keineswegs gestatten, daß Frankreich neue Hülfstruppen nach Merico sende. Die fortgesetzte Intervention Frankreichs in Mexico würde bedeutende Unannehmlichkeiten zwischen beiden Regierungen herbeiführen.

Paris, 13./1. Octbr. Der General-Gouverneur von Algerien wird in Paris erwartet, um sich mit dem Kaiser wegen der Organisation Algeriens zu benehmen. — Hier hat sich das Gerücht verbreitet daß die Ausweisung des gegenwärtig in Belgien weilenden Victor Hugo, der bekanntlich dem lütticher Studenten-Congreß präsidiren soll, verlangt worden ist.

In **Spanien** wurden im laufenden Jahre 743 Kilometers Eisenbahnen dem Betrieb übergeben; das spanische Eisenbahn-Netz wird Ende dieses Jahres 5000 Kilometres übersteigen. Im Jahre 1866 wird die Linie von Ciudad-Real nach Merida und mit ihr die directe Verbindung zwischen Spanien und Portugal fertig gestellt werden.

Laut Nachrichten aus **Constantinopel** vom 6. Octbr./24. Sept hat daselbst ein neuer Brand 300 Häuser eingeäschert.

Aus **Centralasien** war in Constantinopel die Nachricht eingetroffen, daß Taschkend von dem Emir von Bokhara überrumpelt und die russische Besatzung daselbst niedergemetzelt sei.

Nachrichten aus **New-York** vom 4. Octbr./22. Sept. melden, daß die offentliche Schuld sich am 30. Sept. auf 2745 Millionen belief. Der Gouverneur von Mississippi beschloß, die Angelegenheit der befreiten Neger an die Civilgerichte zu verweisen. Die Convention von Connecticut verwarf ein Amendement über die Freiheiten der Neger. Die officielle Correspondenz zwischen dem Staatssecretär Seward und Hrn. Dayton wurde veröffentlicht. Seward hatte im Februar 1864 geschrieben, die Regierung von Washington werde den Kaiser Maximilian nicht anerkennen. Romero, der Gesandte des Präsidenten Juarez in Washington erklärte, keine officielle Vollmacht zu haben, Soldaten für den mexicanischen Dienst anzuwerben.

Nachrichten aus **Shanghai** vom 21. August melden, Parkes habe sein Amt als englischer Gesandter in Japan angetreten, und seine officielle Residenz in Jeddo aufgeschlagen. Aus Melbourne wird vom 25. August gemeldet, daß der Gouverneur von Neuseeland angekündigt hatte, er werde die Interessen der Eingebornen schützen. Die indische Post berichtet, daß die Friedensunterhandlungen der englischen Regierung mit Bhutan erfolglos gewesen sind. Die englische Gesandtschaft in Japan wird nach Jeddo übersiedeln. Die britischen Truppen in Japan sollen verstärkt werden.

Aus den arktischen Regionen ist ein Brief von Kapitän Hall, datirt vom December 1864, eingetroffen, welchem zufolge der Kapitän von den Eingeborenen Erkundigungen eingezogen hat, aus denen er schließt, daß von der Franklinschen Expedition noch drei Mitglieder, darunter der Nachfolger Franklin's, Crozier, am Leben sind.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

London, 19./7. Oct. Lord Palmerston, geboren 20. Oct. 1784, ist gestern Nachmittag gestorben.

Berlin, 19./7. Oct. Die Berliner Regierungsblätter berichten, daß Oesterreich und Preußen einen Vertrag abschlossen, welcher ihr Verhältniß bei der Besetzung Kiel's regelt; Preußen wird die Hafenpolizei ausschließlich ausüben.

Die österreichische Regierung hat ihre Zustimmung zur Conferenz für die Berathung der orientalischen Sanitätsverhältnisse erklärt.

(Eingesandt.)

Allgemein ist die Klage über die Unzuverlässigkeit und Untauglichkeit der hiesigen Dienstboten; deshalb wäre es wohl an der Zeit, endlich einmal eine geregelte Dienstboten-Ordnung einzuführen. Oft schon ist sowohl von der städtischen Verwaltung, als auch von der Einwohnerschaft Dorpats der Versuch gemacht worden, einen Gesinde-Makler anzustellen, aber nie mit Erfolg, und somit sind dann die Einwohner bei der Annahme ihrer Dienstleute bis jetzt entweder vollständig dem Zufalle preisgegeben, oder gezwungen, sich von den früheren Dienstherrschaften Auskunft zu verschaffen, die meist nicht genügt. Obgleich von hiesiger Polizeiverwaltung die Anordnung getroffen, daß auf der Rückseite der Polizeischeine über die Dauer der Dienstzeit und über die Tauglichkeit der Inhaber dieser Scheine attestirt werde, so ist doch dem Einsender noch niemals ein mit solchem Attestate versehener Schein zu Gesichte gekommen; zumeist haben die Dienstboten nur Gutsscheine, sonst würde es sich ergeben, daß viele öfterer die Stellen wechselten als Monate im Jahre sind. Solchen Dienstboten müßte von der Obrigkeit der Aufenthalt in der Stadt versagt werden, wie überhaupt die Obrigkeit sich verpflichtet halten müßte, Rechenschaft von ihrer Dienstzeit zu verlangen. Solche Maßregeln werden uns tauglichere Dienstboten schaffen und wohlthätigen Einfluß auf den moralischen Zustand derselben ausüben. Die Behörde muß streng darauf halten, daß ihren Anordnungen sowohl von Seiten der Dienstherrschaft, als auch von Seiten der Dienerschaft Folge geleistet werde, und ein solcher mit den vorgeschriebenen Bemerkungen nicht versehener Schein darf zur Umwechselung oder Prolongation nicht angenommen werden, bevor er mit den erforderlichen Attesten versehen ist. Hierdurch wäre einerseits die Dienstbotenschaft einer Controlle unterworfen, andererseits die Herrschaft bei der Annahme ihrer Dienstleute sicher gestellt, und beiden Theilen wäre geholfen. Was nützen aber Anordnungen, wenn auf die Ausführung derselben nicht geachtet wird? Die Dienstherrschaften unterlassen die Atteste, theils aus unpassender Nachsicht gegen die Dienstboten, theils aber auch aus Befürchtung, bei mangelnder Ordnung in dieser Beziehung, durch ein solches vereinzeltes Verfahren fernerhin keine Dienstleute zu erhalten. Es müßten sich also sämmtliche Einwohner der Stadt zu solchen Attesten verpflichten. Die Stadt muß einen beeidigten Gesinde-Makler anstellen, der zugleich mit der Beschaffung der Dienstleute gleichsam die Controlle über dieselben nach festgesetzten Regeln zu übernehmen hat, und denjenigen Einwohnern, die oft mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt sind und nicht wissen, an wen sie sich zu wenden haben, um Dienstleute zu erhalten, bei Beschaffung derselben behülflich ist. Man ist oft gezwungen Trödelweiber oder dergleichen Personen in Anspruch zu nehmen, und dann werden häufig, nach dem egoistischen Grundsatze: — „jeder ist sich selbst am nächsten" —, Dienstboten durch das Bieten von höherem Lohn u. s. w. abspänstig gemacht, oder man muß Dienstboten ohne gehörige Legitimationen, auf ihr Versprechen hin, diese zu beschaffen, annehmen, die dann sich schließlich heimlich davonmachen, wie auch selbst Dienstboten mit Legitimationen sich mit Hinterlassung derselben, ohne Furcht vor dem Gesetze, im Laufe der Dienstzeit willkürlich aus dem Dienste entfernen. — Sind das nicht beklagenswerthe Zustände? Und sollten solche nicht bei ernstlichem Willen von Seiten der Stadtverwaltung beseitigt werden können?! Trotz der mit jedem Jahre sich mehrenden Abgaben würden dennoch die Einwohner dieser Stadt die Kosten solcher wohlthätigen Einrichtung mit Freuden tragen.

S.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. v. Krobius. — Abgereist: Hr. Kaufmann Kaufman, Hr. Weisenberg.

Hotel Paris. Hr. Verwalter Sonne.

Mit dem Dampfschiff langten am 6. October hieselbst an: Herren Selemeżky, Michailowsky, Koslow, Peterson, Janikau, Weiliz, Landrath v. Toll, Hofer, Bretschneider, v. Krobius, Bärtels, Adame Altenberg, Madame Lukin u. Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 7. October von hier ab: Helena Klement, Herren Danilow, Pau, Fedorow, Jakowlew, Kadinez, Nordt, Kahn, Comp u. Andere.

Witterungsbeobachtungen

den 18. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700 mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(14) 7 Uhr	51,7	—2,4	(0)	0	—2,5			
2 .	54,3	2,7	W (1)	1			753,8	0,4
11 .	55,5	—0,9	(1)	3	—3,1 vor 11 U. Ab.			
(19) 7 Uhr	55,3	—0,6	SO (0—1)	4				

Fahr-Preise

von St. Petersburg nach	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
Pskow	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
Dünaburg . . .	14 = 91 =	11 = 18 =	6 = 21 =	497
Riga	21 = 12 =	15 = 84 =	8 = 80 =	704
Warschau . . .	31 = 49 =	23 = 62 =	13 = 13 =	1049
Eydtkuhnen . .	25 = 20 =	18 = 90 =	10 = 50 =	840
	Schnellzug: 1. Classe.	2. Classe.		
Königsberg . .	30 = 17 =	29 = 1 =	22 = 71 =	984
Berlin	51 = 15 =	45 = 18 =	38 = 88 =	1595
Köln	76 = 18 =	—	55 = 80 =	2195
Paris	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Carl Witte, jur. Alex. Stein und Arth. v. Vietinghoff, philol. Eug. Meklenburg, chem. Alfred, Baron Ceumern, med. Ludw. Reutlinger, Carl Wirckau und Ernst Pezold, sowie an den verstorbenen Stud. med. Eugen Weidenbaum, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena **praeclusi**, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusiv-Termine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat den 6. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 676.) Secretaire A. L. Wulffius.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag den 12. October d. J.

Männergesang

im großen Hörsaale der kais. Universität zu einem wohlthätigen Zweck.

Dorpater Handwerkerverein.

Freitag, 8. October. — Nach dem Vortrage **Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission.**

Der Vorstand.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Franz Splittgerber, **Schlaf und Tod** nebst den damit zusammenhängenden Erscheinungen des Seelenlebens. Eine psychologisch-apologetische Erörterung des Schlaf- und Traumlebens, des Ahnungsvermögens und des höhern Aufleuchtens der Seele im Sterben. 1. Lieferung. Preis 1 R. 2 Kop.

Halle. Julius Fricke.

Menagen

werden **verabreicht**, sowie **Bestellungen** auf **Speisen außer dem Hause** entgegengenommen beim

Oekonomen der Ressource.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der

Universitätsbuchhandlung

von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Cigarren, Papiros & Tabacke

aus den Fabriken von

G. Krafft in St. Petersburg,
Gebruder H. & E. Heller in St. Petersburg,
Wassili Schukoff in St. Petersburg,
Alex. F. Muller in St. Petersburg,
C. F. Toepffer in Dorpat,
K. Kuchczynski & Co. in Riga,
Koffsky & Goebel in Riga,
Gebrüder Busch in Riga

und anderen Häusern, sowie auch echte importirte Cigarren empfiehlt

J. R. Schramm.

Ratiné, Drap, Velour doubel façe, *Winter-Tricots,*

eine reiche Auswahl verschiedener **Tuche** empfingen

Gebrd. Bärtels.

Rechnungen für die Ressource beliebe man für dieses Jahr bis zum **18. October einzureichen.**

Die Direction.

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an

J. Muhly, Photograph.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Bei mir erschien:

A. Jakobson, **Josep Haideni ellokäik.** Üks illus jut. — Preis 20 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Verpachtung.

Die **Kachelfabrik** in **Mütta**, fünf Werst von Dorpat an der Revalschen Straße gelegen, steht zur **Verpachtung**. Sämmtliche dazu gehörigen Gebäude nebst den nöthigen Apparaten und Formen sind in gutem Zustande. Auch liegt eine große Quantität Thon zur Verarbeitung fertig. Wegen der Pachtbedingungen wende man sich an den Besitzer, Hrn. E. v. Köhler in Mütta, oder an den Hrn. Rathsherrn Silsky in Dorpat.

Eine **wohleingerichtete**

Branntweinbrennerei

ist in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die **Milchpreise in der Meierei zu Rathshof** vom 1. October sind:

für warme Milch 6 Kop. per Stoof,
„ kalte Milch 3 „ „ „
„ Schmand 20 „ „ „

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Kälber** von voll- und halbblut Angler Race entgegengenommen.

Ein Sohn anständiger Eltern, der die **Conditorei zu erlernen wünscht**, kann sich melden bei Conditor **E. Koelber** in Oberpahlen.

Hefe,

für Brantwein-Brennerei, verkauft

J. R. Schramm.

Möbel

verschiedener Art stehen zum **Verkauf** bei **Lohse**, Tischlermeister, Karlowastraße.

Eine neue auf Patent-Achsen gebaute kleine **Kalesche** ein 4-sitziges **Coupe** ein 4-sitziger leichter **Stadt-Wasock** und ein 2-sitziger **Stadtschlitten** stehen zum Verkauf im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Warme Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, erhielt und empfiehlt **B. A. Müller.**

Schuhwaarenhandlung.

Im Teppanschen (ehemals Koch Buschschen) Hause, schräg gegenüber dem Felschauschen Bierkeller, sind **2 Zimmer zu vermiethen.** — Näheres daselbst zu erfragen.

Wohnungen

sind zu vermiethen bei **R. Umblia.**

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **Wünsch.**

Eine **kleine Familienwohnung** mit auch ohne Stallraum, wird **vermiethet,** im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Das am 3. October in meiner Apotheke

verlorene Geld

beliebe Eigenthümer zu empfangen

Th. Köhler.

Abreisende.

F. Semenoff, Lackirergehilfe. (3)

№ 232. Freitag, den 8. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Kopekenkollecte. Riga: Aus der Köln. Zeitung. Personalnotizen. Reval: Schiffbruch. St. Petersburg: Accise-Einnahmen. Personalnachrichten. Ueber die Reichsbankbilanz. Die Demokratisirung Rußlands. Moskau: Ankunft. Eröffnungen. Nowgorod: Polizeimannschaft. Kleingeld.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Bismarck's Absichten. Dr. Marot †. Ein Brief Luther's. Heidelberg: Vom Protestantentag. Genf: Die Demokratisirung der Musik — Belgien. Brüssel: Die freie Universität. — Italien. Rom: Die Armuth der Ordensgeistlichkeit. — **Neueste Nachrichten.** **Lord Palmerston** †. — **Eingesandt.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. Oct. In der gestrigen Sitzung des Armenpflegecomité's wurde berichtet, daß die Kopekenkollecte bis jetzt 470 Rbl. ergab, von denen 150 Rbl. für alte Apothekerrechnungen, 60 Rbl. für den Collecteur, und der Rest zur Erhöhung der Quoten an Arme verwandt wurden.

Aus **Riga**, 9. Oct./27. Sept. läßt sich die Köln. Z. schreiben: „Vorgestern wurde nach einmonatlicher Dauer der außerordentliche Landtag geschlossen, welcher sich vorzugsweise mit der Justizreform und der neuen Gemeindeordnung zu beschäftigen hatte. Ueber seine bekannter Maßen nicht öffentlichen Verhandlungen verlautet nichts Bestimmtes, und es scheint beinahe, als sei man über Verweisungen an Commissionen nicht hinausgekommen. Eine journalistische Erörterung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen im Anschlusse an die landtägige Discussion, welche allein das Interesse daran im Publicum recht lebendig machen könnte, ist sonach, auch wenn die Censur ihr günstiger gesinnt wäre, geradezu unthunlich. So hat man denn auch in unserer Presse, außer über die feierliche kirchliche Eröffnung und den stillen Schluß, vom Landtage kein Wort gelesen. Nur das September-Heft der „Baltischen Monatsschrift" behandelt rein sachlich die Fragen der justitiellen Neugestaltung: Geschworenengerichte, Einzelrichter, Wahl der Richter und, in einem Aufsatze H. v. Samson's, die Gemeindeordnung. Ein Zusammenhang zwischen den hier und den im Schwarzhäupterhaus vorherrschenden Anschauungen scheint leider nicht vorauszusetzen. Uebrigens ist es doch recht bemerkenswerth, daß auch die Censurfreiheit der Residenz-Zeitungen in diesen deren Schweigsamkeit über die inneren russischen Zustände nicht verschwinden und eine etwas mehr concrete Erörterung der Reformfragen nicht entstehen ließ. Die auch in der deutschen Presse bekannt gewordenen Verwarnungen bezeugen freilich in empfindlichster Weise, daß die Regierung für die junge experimentale Freiheit der Presse jene Beschränkungen unverändert aufrecht erhalten will, welche in den beiden letztverflossenen Jahren der Censurherrschaft, nach dem kurzen Freudenrausche einer milderen „neuen Aera", jene überaus instructiven Zusammenfassungen und Uebersichten des Ganges und Standes der Reichsreformen aus den Monats- und Wochenschriften nach und nach wieder vollständig verschwinden ließen. So ist es denn recht natürlich, daß die Censurfreiheit weder die altgewohnten Zänkereien der russischen Blätter unter einander vermindert, noch deren Animosität gegen die Ostsee-Provinzen und Polen, deren Ausfälle ihnen oft genug dienen müssen, um ihr Publicum zwischen den Zeilen Angriffe gegen die Regierung und Kritiken russischer Zustände lesen zu lassen. Trotzdem war schon der Gedanke angeregt worden, die noch auf so unsicheren Füßen stehende Presse des ganzen Reiches einer Stempelsteuer zu unterwerfen. Glücklicher Weise hat die Commission zur Revision des Abgaben- und Steuersystems, wegen der voraussichtlich geringen Einträglichkeit, sich gegen die Stempelsteuer für periodische Schriften und für Freigebung des Einzelverkaufs ausgesprochen."

— Entlassen: Der Rigasche Kreisgerichts-Assessor Graf A. Mellin. — Bestätigt: Baron Balthasar v. Campenhausen als Assessor des Rigaschen Kreisgerichts. — Entlassen: Der Wolmarsche Rathsherr Silsky. — Bestätigt: Der Kaufmann Eduard Wittmann als Wolmarscher Rathsherr. — Gestorben: Der Rector emer. der Charkowschen Universität wirkl. Staatsrath Artimowsky-Gullak.

Reval. Der Kronst. Bote berichtet, daß die englische Brigg Corsar, Kapitain Mapmann, auf der Fahrt von Glückstadt nach Wiborg am 27. September d. J. an den Riffen in der Nähe von Reval gescheitert ist. Kapitain und Mannschaft sind glücklicherweise gerettet worden.

St. Petersburg. Wie der russische Invalide berichtet, betrugen die Acciseeinnahmen des Staates von 49 Gouvernements des europäischen Rußlands und des Landes des Donischen Kosakenheeres in der ersten Hälfte dieses Jahres 55,683,335 Rbl, d. h. 5,925,715 Rbl. weniger, als veranschlagt worden. Die Einnahme des St. Petersburger Zollamtes belief sich in der Zeit vom 1. Januar d. J. bis zum 1. September auf 5,660,064 Rbl. 48 Kop., d. h. 2,533,590 Rbl. 55 Kop. weniger als in vorhergehenden Jahre.

— Personalnachrichten. Ernannt. General-Lieutenant Fürst Andronnikow 2, S. K. H. dem Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee zu besonderen Aufträgen attachirt, — zum Bezirksinspektor der Hospitäler im kaukasischen Militärbezirk unter Belassung bei S. K. H. — Anerkannt: Herr Heinrich Krohn als portugiesischer Vice-Konsul in St. Petersburg. — Der seit einigen Jahren in Dresden lebende russische Staatsrath Becker, ein geborener Sachse, hat von der Regierung in St. Petersburg den Ruf als Generalinspector des gesammten Medicinalwesens im ganzen Königreich Polen erhalten. — Der Cassationshof in Paris hat das Cassationsgesuch des wegen Mordversuchs zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten russischen Lieutenants Nikitschenkow zurückgewiesen. (Köln. Z.)

— Sogar die Nationalz. reproducirt die Bemerkungen der Rig. Z. mit einigen Auslassungen und Veränderungen nach ihrem Sinne über den Artikel der Westj., welcher in St. Petersburg bedeutendes Aufsehen erregte. Die Westj. besprach die Demokratisirung Rußlands, der sogar von einzelnen officiösen Journalen, namentlich dem ‚Russ. Invaliden', das Wort geredet werde. Dieselbe sei unausbleiblich; sie werde durch zwei Umstände wesentlich gestützt und bedingt: durch die schwache Bevölkerung Rußlands, die die Entstehung einer soliden Aristokratie wesentlich erschwere, wenn nicht unmöglich mache, und durch das Russische Erbrecht, das der Zersplitterung des großen Grundbesitzes in die Hände arbeite. Den Interessen der Monarchie und der Dynastie entspreche es, diese demokratisirende Richtung nach Kräften in Schranken zu halten, ihrer Entwickelung nicht zu Hilfe zu kommen, sondern auf einen möglichst langsamen Fortschritt derselben hinzuarbeiten. Worauf es mit dem „von demokratischen Institutionen umgebenen Thron" hinauslaufe, beweise das schwankende Geschick Frankreichs; nur in England sei der Fortschritt der Demokratie, weil gehörig vorbereitet, ein solider und ungefährlicher. Bei dem niederen Bildungsstandpunkte eines großen Theiles der Russischen Nation sei die Demokratie in Rußland ohne gesunde Basis und verfrüht; genährt werde dieselbe von dem heruntergekommenen Theile des Adels, einer ehrgeizigen Bureaukratie und einzelnen mit den wirklichen Verhältnissen unbekannten theoretisirenden Journalisten, die in der Presse das große Wort führten. Wer es mit dem Wohl der Dynastie, der Monarchie und des Volkes wohl meine, müsse mithelfen, diese verfrühte Demokratisirung zurückzuhalten und zu ihrer steten, langsamen und gesunden Entwickelung beizutragen.

— Indem die D. St. P. Z. die Monatsbilanz der Reichsbank vom 1. Octbr. abdruckt, knüpft sie unseres Wissens zum ersten Mal daran einige Bemerkungen, die wir nicht stillschweigend übergehen können, weil durch derartige Erläuterungen die „sonst todten und nur zu oft unverständlichen Ziffern" erst ihre wahre Bedeutung erhalten. Das genannte Blatt schreibt: „Wenn sonst wo große Kreditanstalten, wie die Banken von England, Frankreich u. s. w. monatlich und wöchentlich ihre Ausweise veröffentlichen, so sollen diese ein ziffermäßiges Bild vom Leben und Treiben des Handels- und des Finanzmarktes bieten; anders bei uns. Wenn die Staatsbank den enormen Betrag von 1283 Millionen S.-R. manipulirt, so bezieht sich kaum der fünfzigste Theil dieser Summe auf die kommerzielle Thätigkeit der Anstalt. Ziehen wir das Wechselportefeuille mit kaum 7½ Mill. R., die Vorschüsse auf Waaren und Werthpapiere mit weniger als 21 Mill. R. ab, so haben wir im aktiven Theile der Bilanz die industrielle Wirksamkeit erschöpft. Alle übrigen Posten beziehen sich auf die staatlichen Operationen und diese sind ihrer Natur nach stabiler, bieten jedenfalls auch der Handelswelt nur ein statistisches, kein Tagesinteresse, keine Aktualität. Es ist daher auch nicht unsere Absicht, jeden einzelnen Wochen- oder Monatsausweis hier zu kommentiren: wir hätten meist das einmal Gesagte nur zu wiederholen; bloß wenn bedeutende Veränderungen eintreten oder die Umstände sonst ein näheres Eingehen erheischen, werden wir an dieser Stelle darüber berichten. Vergleichen wir die heutige Bilanz mit jener des Vorjahres (1. Oct. 1864), so ergeben sich manche Verschiedenheiten, die zu beachten sind. Vor Allem tritt uns eine angebliche Vermehrung des Baarschatzes um 7½ Mill. entgegen (81,905,340 gegen 74,395,812 R.); zergliedern

wir indeß die beiden Ziffern, so wird jene Vermehrung sich als eine viel bescheidenere herausstellen. Es bestand der Baarschatz aus:

	October 1864	October 1865
Gold	45,572,499	50,868,014
Silber	8,363,343	5,9[illegible]5,326
Werthpapiere . . .	20,460,000	25,122,000
Zusammen .	74,395,842	81,905,340

Die Zunahme des Goldvorraths um 5⅓ Mill. wird demnach zur Hälfte von der Abnahme des Silbers um 2½ Million aufgewogen und nur die Werthpapiere haben sich um nahezu 5 Millionen vermehrt. Inwiefern Letztere wirklich als Aequivalent für Metallmünze anzusehen seien, darüber dürfte in den Augen derjenigen kein Zweifel sein, die da wissen, daß jene Papiere nicht einmal für Papiergeld zum Parikurse anzubringen wären und daß sie eben in die Bankkeller hinterlegt wurden, als Deckung für die Mehrausgabe von Assignaten (648,971,890 gegen 642,094,264 Rbl.). Eine andere ziffermäßig höchst bedeutende Veränderung konstatiren wir bei der „Schuld des Staatsschatzes in Folge von Anleihen bei den Kreditanstalten". Im October 1864, ja noch im Juni 1865 bezifferte sich diese Schuld mit 140,844,501 Rbl.; jetzt, richtiger seit dem 1. Juli 1865, ist dieselbe nur noch mit 60,018,665 Rbl angeführt. Hat der Staat im Laufe des Junimonats die ansehnliche Summe von 80,826,000 Rbl. abgezahlt? Allerdings, aber er zahlte sie den — Kreditanstalten, d. h. sich selbst; darüber belehrt uns die passive Rubrik; am 1. Juni enthielt dieselbe einen Betrag von 86,681,083 R. „Einzahlungen für die 5 proz. Prämienanleihe," welcher im nächstfolgenden Monate auf 12,800,723 R. herabgeschmolzen war. Es hat also einfach eine Umschreibung stattgefunden; was der Staat früher indirekt durch die Kreditanstalten dem Publikum schuldete, schuldet er ihm jetzt direkt; aus einer sogenannten schwebenden ist eine konsolidirte Schuld geworden. Wir wollen nun noch auf einige andere charakteristische Verschiedenheiten zwischen dem diesjährigen und dem vorjährigen Ausweise aufmerksam machen. Ganz neu ist diesmal die Rubrik der „an Zahlungsstatt angenommenen Werthpapiere" (15,326,310). Es wäre interessant zu wissen, welcher Art diese Werthpapiere sind und zu welchem Preise sie angenommen wurden; hat die Bank die Gewißheit, dieselben auch zu diesem Preise jederseit verwerthen zu können? Ferner konstatiren wir, daß zwar am Wechselportefeuille welches seit Jahren fortwährend im Sinken begriffen ist und von 21 Mill. im Jahre 1860 auf nur 6⅙ Mill. im October 1864 hinab ging, die Zunahme dermal nur 1⅕ Mill. beträgt (Totalbetrag 7,419,740 R.), daß aber die Vorschüsse auf Werthpapiere seit einem Jahre von 8,681,152 auf 20,247,121 R. angewachsen sind, ob zwar die Bank selbst außer den im „Baarschatz" angeführten Werthpapieren für 25 Mill., deren noch fernere für 12,786,631 R. besitzt, also selbst eingesteht, daß ihre Veräußerung eine schwierige sei und daß falls die Nothwendigkeit einer solchen eintreten sollte, dieselbe nicht ohne Opfer bewerkstelligt werden könnte. Konstatiren wir noch ferner, daß im Laufe der letzten zwölf Monate die Privatdepots (verzinsliche Einlagen) um mehr als 9 Mill. abgenommen, (97¾ Mill. gegen 107⅓), so ergiebt sich aus all' dem Vorstehenden die nothwendige Schlußfolgerung, der disponible Kapitalstock des Landes sei dermal erschöpft und die Einzahlungen, welche im Laufe dieses Jahres auf die 5-pCt. Prämienanleihe gemacht worden, seien nur dadurch möglich gewesen, daß man die Bank selbst in den verschiedensten Weisen (durch Entziehung der Depots, durch Vorschußnahme auf Werthpapiere, endlich durch Vermehrung der Assignaten) bemühte. Es wird für heute genügen, nur noch bei einigen Abweichungen gegen das Vorjahr zu verweilen. Im October 1864 waren die laufenden Rechnungen der Privaten mit 6½, jene der Regierung mit 5⅔ Millionen angegeben; diesmal begegnen wir einer Gesammtziffer von 13 Millionen Rbl.; aber wieviel davon auf das Guthaben des Staates komme, wird nicht mehr speziell erwähnt. Erfreulicher wäre die Thatsache, daß im vergangenen Jahre der Staatsschatz 21⅕ Millionen schuldete, während diesmal eine ähnliche Rubrik in der Aktivbilanz der Bank fehlt; ersetzt wird indeß dieselbe durch einen Vorschuß an den Staatsschatz von 20⅖ Mill. „für den Bau von Eisenbahnen" . . . Die Hypothekarschuld der Grundbesitzer an die Bank, resp. an den Staat hat um 35 Mill. R. abgenommen (286⅕ gegen 321½ Mill.); um dieselbe Summe fast hat aus bekannten, hier nicht erst zu erwähnenden Ursachen die Staatsschuld in Folge des Loskaufes der Leibeigenen sich vermehrt; sie ist vom 79⅛ auf 115⅖ Mill. gestiegen. Bei der Geringfügigkeit ihres geschäftlichen Umsatzes hat es unsere Staatsanstalt mit Recht bis jetzt nicht für nothwendig erachtet, dem Beispiele der fremden Banken zu folgen und eine Erhöhung des Zinsfußes eintreten zu lassen; dieser beträgt seit mehreren Monaten 6 pCt. für Wechseldiskonto und Vorschüsse.

Moskau. Die Moskauische Zeitung berichtet, daß am 2. Oct. um 8 Uhr Abends Seine Kaiserliche Hoheit Nicolai-Nicolajewitsch der Aeltere aus Rjäsan in Moskau angekommen ist. Dieselbe Zeitung erwähnt, daß am 3. desselben Monats die Eröffnung der Moskauischen Gouvernementslandversammlung, sowie die feierliche Einweihung der bei der evanglisch lutherischen Peter Paulskirche befindlichen Knabenschule stattfinden soll.

Nowgorod. Die örtliche Zeitung berichtet, daß in der Stadt Nowgorod vom 1. Oct. d. J. ab wegen der geringen Kräfte, über welche die dasige Polizei zu verfügen hat, ein besonderes Nachtwächtercorps von miethweise engagirten Leuten eingerichtet worden ist, welches durch freiwillige Beiträge der Stadtgemeindeglieder unterhalten werden soll. Wie die diesem Corps von Seiten der Polizei-Verwaltung gegebene Instruktion besagt, so ist der Zweck desselben: Die Stadtbewohner vor Ordnungsstörungen, Feuerschäden, Brandstiftungen und Diebstählen nach Möglichkeit zu schützen. (R. J.)

— In einzelnen Theilen Georgien's ist Scheidemünze so knapp, daß man Hühner-Eier als Kleingeld benutzt. In St. Petersburg ist viel Scheidemünze erforderlich, um ein Dutzend Hühner-Eier zu kaufen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Oct. Während mittelstaatliche Staatsmänner sich nicht auf französischem Bodem blicken lassen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, von unserer inspirirten Presse sofort landesverrätherischer Absichten beschuldigt zu werden, weiß dieselbe Presse nicht genug von der „in hohem Grad auszeichnenden Aufnahme" zu erzählen, „welche unserm Ministerpräsidenten, Grafen v. Bismarck, in Biarritz seitens des Kaisers der Franzosen zu Theil geworden ist." Selbst das Organ unserer Hochconservativen spricht davon mit Entzücken, obgleich die Zeit noch nicht sehr fern liegt, in welcher dieses Blatt den „Kaiser der Franzosen" nur als den „Aventurier Louis Napoleon" behandelte. Aber freilich damals huldigte dieses Blatt auch noch den Principien der Legitimität, während es heute sich ebenfalls zu dem Grundsatz bekennt: „Macht geht vor Recht." Die heute hier eingetroffene Nummer der Allg. Ztg. bringt eine Berliner Correspondenz, der zufolge die Politik des Grafen v. Bismarck darauf hinausgehe, dieses Princip in der deutschen Frage bis znr äußersten Consequenz durchzuführen. Wenngleich ähnliche Gerüchte schon seit längerer Zeit im Publicum verbreitet und Andeutungen darüber schon in einem Programm enthalten sind, welches Herr v. Bismarck im Jahr 1858 dem damaligen Prinz-Regenten überreichte, so hat doch die Bestimmtheit, mit welcher diese Angaben jetzt auftreten, hier eine nicht geringe Sensation hervorgerufen, zumal das Vorgehen der preußischen Verwaltung in Schleswig im Zusammenhang mit den Vorgängen von Biarritz ganz darnach angethan ist, die Besorgnisse vor einer beabsichtigten großartigen Vergewaltigung zu vermehren. Die Patrioten hoffen allerdings noch auf ein höheres Veto; doch wird man im Hinblick auf mancherlei andere bisher für unmöglich gehaltene Dinge wohl thun, sich in dieser Beziehung nicht allzu kühnen Erwartungen hinzugeben. — Es starb hier im hohen Alter von 95 Jahren der Prediger Marot. Der Verstorbene, der bereits Jubelfeste aller Art gefeiert, war bis zuletzt thätig und rüstig in seinem Amte und hatte es stets abgelehnt, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Bei dem Jubelfeste der Universität im Jahre 1860 führte er als 90jähriger Greis das Wort im Namen der in Berlin promovirten Doctoren. Er war auch ein eifriger Freimaurer und feierte vor einem Jahre den Tag, an welchem er siebenzig Jahre zuvor dieser Verbrüderung beigetreten war. — Hier wurde so eben ein jetzt erst aufgefundener Brief Dr. Martin Luther's an Herzog Georg den Bärtigen von Sachsen, vom 8. Joannis 1523 herausgegeben. Das Schriftstück, welches der Reformator an den Feind der Bibelübersetzung und der Reformation richtet, macht einen eigenthümlichen Eindruck durch die naive Unumwundenheit des Ausdrucks. Will der Herzog, schreibt Luther, der sich am Schluß „von gots gnade Euangelist zw Wittemberg" unterzeichnet, das ehrliche Anerbieten seiner Dienste verachten, so werde er sich „darumb für keyner wasser blaßen zu todt fürchten."

Heidelberg, 13./1. Oct. Am 2. d. fand dahier eine Sitzung des engeren Ausschusses des deutschen Protestantenvereins statt, wobei alle Mitglieder mit Ausnahme von drei, welche verhindert, erschienen waren, nämlich Baumgarten aus Rostock, v. Benningsen aus Hannover, Bluntschli aus Heidelberg, Creutznacher aus Eisenach, Ewald aus Göttingen, J. Exter aus Neustadt, Fritze aus Höchst, Krause aus Berlin, Meyer aus Coburg, Rosenhagen aus Dresden, Rothe aus Heidelberg. Schenkel aus Heidelberg, Schwarz aus Gotha und Zittel aus Heidelberg. Die Verhandlungen betrafen den nächsten Protestantentag. Es wurde bestimmt, daß derselbe in Hannover in der Pfingstwoche nächsten Jahres stattfinden soll. Als Tagesordnung wurde bestimmt: 1) Die Frage: „Welche Stellung haben wir Protestanten der jesuitisch-klerikalen Bewegung gegenüber einzunehmen?" (Referenten Dr. Zittel und Dr. Bluntschli.) 2) Ueber die Lehrordnung der protestantischen Kirche (Fortsetzung über die Grenzen der Lehrfreiheit.") Referent Dr. Krause aus Berlin. 3) Die Frage: „Welche Stellung nimmt der Protestantenverein zu der Frage nach der Bedeutung des historischen Christus ein?" (Referenten Prof. Dr. Holzmann in Heidelberg und Prof. Baumgarten.) 4) Ein Vortrag ohne Discussion. Ueber die Mißbräuche, welche mit Bibel und Christenthum in Bezug auf die Dinge des öffentlichen Lebens zu Parteizwecken getrieben werden." Als weitere Themata für fernere Protestantentage wurden unter anderm noch bezeichnet; „Das Verhältniß der protestantischen Kirche zu der Frage der obligatorischen Civilehe;" „welche Aufgabe der Verein der Arbeiterbewegung gegenüber zu erfüllen habe;" „das Recht der Kirche auf die Schule ꝛc." Ferner wurde die Einführung einer Flugblätterordnung beschlossen. Dieselben sollen unter der Redaction des Herrn Dekans Dr. Zittel in Heidelberg bei der Verlagsbuchhandlung R. L. Friederichs in Elberfeld in zehn Flugblättern jährlich, und je etwa einen halben Bogen stark, erscheinen; sie sollen die wichtigsten Tagesfragen auf religiösem Gebiet in populärer Weise besprechen, und Mitglieder wie nicht Mitglieder für 36 kr. jährlich darauf abonniren können, und

endlich wurde bestimmt, daß alljährlich ein besonderer Bericht über den Verein wie über die wichtigsten Vorgänge in der protestantischen Kirche an die Vereinsmitglieder gratis ausgegeben werden soll.

Genf, 13./1. Octbr. Nächsten Sonntag wird ein Wettkampf aller Gesangvereine des Kantons hier stattfinden. Der Gesang, wie die Musikkunst überhaupt, hat in den letzten Jahrzehnten sehr große Fortschritte in Genf gemacht, allerdings hauptsächlich an Breite gewinnend, die Freude an der Kunst unter allen Volksschichten verbreitend. Es gibt freilich Leute genug die dieß bedauern, und ihr Ideal in jenem Zustand sehen da einige hervorragende Genies sich in einer sie umgebenden Wüste produciren. Aber wie schwer müssen diese es gewöhnlich bezahlen unter der fühllosen Menge die einzig Fühlenden zu sein. In Genf ist nun der Sinn für die Musik unter allem Volk verbreitet, und das Fest wird daher auch aller Interesse in Anspruch nehmen. Zu dieser Demokratisirung der Kunst hat besonders die seit einigen Jahren durch Hrn. Chevé hier eingeführte Ziffernmethode viel beigetragen.

Belgien.

Brüssel. Als Gegensatz gegen die von der letzten Versammlung der deutschen Bischöfe befürwortete, von österr. adlichen Damen subventionirte, auch von unserm Klerus begünstigte, dereinst zu gründende Universität, die unter specieller Aufsicht der katholischen Kirche lehren soll, gilt die hiesige freie Universität. Bei Anlaß der Eröffnung des neuen akademischen Jahrs, fand die feierliche Uebergabe des von der Stadt erbauten neuen Universitätsgebäudes an die akademische Behörde der université libre statt. Bekanntlich vertritt die Brüsseler Hochschule (1834 von den Freimaurern errichtet) die freieste wissenschaftliche Richtung und die gestrigen Reden werden in den nächsten Fastenmandaten unserer Bischöfe nicht unberührt bleiben. Einer der Redner hob den Umstand hervor daß das neue „dem freien Gedanken" geweihte Heiligthum gerade auf dem Platz stehe wo einst Granvella sein unholdes Wesen getrieben. Die Festcantate war ein entschiedener Hymnus auf die von den Banden des kirchlichen Dogma's entfesselte Wissenschaft, und manches fromme Gemüth mag an Sätzen wie dieser: „Plus de dogmes, plus de tyrans ni de messies!" Anstoß genommen haben.

Italien.

Rom, 13./1. Oct. Es war der Civiltà Cattolica zum Beweise der Armuth der römischen Ordensgeistlichkeit von der litographirt erscheinenden „Roma dei Romani" nachgewiesen worden, daß jedes Mitglied mit dem Gelübde der Armuth Aussicht habe, 6000 Scudi in einem Kloster verzehren zu können. Hiedurch veranlaßt, geht der augsb. Allg. Ztg. darüber Auskunft zu: „Der liegende Grundbesitz der Stadt ist im neuesten Kataster auf 16 Millionen Scudi veranschlagt: davon gehört mehr als ein Viertel frommen Stiftungen und in erster Reihe und über die Hälfte Klöstern; die Mönche und Nonnen haben in der Stadt wie in der Campagna einen Grundbesitz von mehr als 2 Millionen, so z. B. besitzt das Capitel von St. Peter unter Anderem 120 Häuser in Rom und 109 Meierhöfe in der Campagna (latifondi), ein Areal von 23,000 Rubbien (fast 60,000 Hectaren). Dieses im Flurbuche eingetragene Eigenthum beträgt mindestens 6 Millionen Scudi. Dazu kommen dann die Zehnten, die Servituten, Privilegien, Lehenszinsen, Actien und Staatspapiere zum runden Werthe von 10 Millionen Scudi. Im Ganzen beträgt der Werth also zum mindesten 18 Millionen Scudi (90 Mill. Lire), die eine jährliche Rente von 900,000 bis 1 Mill. Scudi ertragen."

Neueste Nachrichten.

Reval, 5. October. Wie es verlautet, sind in neuester Zeit von Seiten der Civil-Ober-Verwaltung der Ostseeprovinzen die motivirten Modificationen zum Entwurfe der neuen Revalschen Stadtverfassung an den hiesigen Rath, so wie ein Entwurf zu einer neuen ehstländischen Landgemeinde-Ordnung an die Ritterschaft zu gutachtlicher Rückäußerung gelangt. Auch ist der Herr ehstl. Gouvernements-Chef von gleicher Stelle aus veranlaßt worden, wegen Neugestaltung der Dom-Communal-Verfassung bez. wegen Vereinbarung einer einzigen Verfassung für die Stadt Reval die Ausarbeitung eines Entwurfs in einer unter seinem Vorsitze tagenden Commission herbeizuführen.

Berlin, 17./5. Octbr. Nach officiösen Wiener Nachrichten sollen die Verhandlungen Bismarck's in Biarritz resultatlos geblieben sein. Es heißt, es existire eine zweite Rusell'sche Depesche über die Gasteiner Uebereinkunft. Aus München wird eine Ministerkrisis gemeldet.

Berliner Börse vom 16. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¾ Thlr. bezahlt.

Wien, 17./5. Octbr. Ernst, der berühmte Violinist, der einst seine Triumphzüge durch ganz Europa feierte, ist so eben in Nizza gestorben. Seine Variationen über den „Carneval von Venedig", dieses Bravourstück jedes Violin-Virtuosen, werden seinen Namen vor jener schnellen Vergessenheit bewahren, welche sonst das Loos aller derartigen Größen des Tages zu sein pflegt.

Florenz, 13./1. Octbr. Die Debats wollen wissen, die italienische Regierung habe „mehrere Inseln im indischen Meere" (?) erworben, um auf denselben Verbrecher-Colonieen nach englischem und französischem Muster zu errichten. Näheres ist abzuwarten.

Washington. In der jetzt veröffentlichten officiellen Correspondenz zwischen Seward und dem früheren Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris Dayton aus dem Monat Februar des vergangenen Jahres schreibt Seward, daß er Maximilian als Kaiser von Mexico nicht anerkennen werde.

Lord Palmerston.

Geb. 20. October 1784, gest. 6. October 1865.

Palmerston, Henry John Baron Temple of Mount Temple, in der Grafschaft Sligo in der Peerage Ireland, dritter Viscount Palmerston of Palmerston, geb. 20. Oct. 1784 in Irland, aus dem alten Geschlecht der Temple, deren ältere Linie als Herzöge von Buckingham in die englische Peerage kam, wurde in Cambridge mit Byron und Peel erzogen, kam 1806 ins Unterhaus, wurde 1809 Staatssecretair für den Krieg und behielt diese Stelle bis 1828, wo Hardinge sein Nachfolger wurde. Seitdem verließ er die Tories, zu denen er so lange gerechnet wurde, ob er gleich unter verschiedenen Ministerien gedient hatte; 1830 trat er mit dem Grafen Grey als Staatssecretair für das Auswärtige in das Ministerium und galt nun für einen Führer der Opposition. 1834 stiftete er die constitutionelle Quadrupelalliance (Frankreich, Portugal, Spanien, England), die so erfolgreich Don Miguel und Don Carlos bekämpfte, verwickelte aber später die Orientalischen Angelegenheiten bis zu dem Punkt, daß durch den Vertrag vom Juli 1840 Frankreich aus dem Concert der großen Mächte ausgeschlossen wurde, und zog sich durch die indischen und canadischen Wirren vielfachen Tadel zu. Mit seinem Schwager Lord Melbourne trat er (nachdem er schon von Novbr. 1834 bis April 1835 einmal zurückgetreten war) 1841 aus dem Ministerium, wurde Decbr. 1842 irischer Peer, bekämpfte 1842—1844 an der Spitze der Opposition vergeblich R. Peels Korngesetze nnd andere Maßregeln. Nachdem Peel am 25. Juni 1846 seine Entlassung gab, trat Palmerston in das am 3. Juli neugebildete Cabinet mit dem Portefeuille des Auswärtigen. Von Louis Philipp durch den raschen Abschluß der spanischen Heirathen überlistet, wurde Palmerston der erbitterte Gegner dieses Königs, und damit war das freundschaftliche Band zwischen England und Frankreich zerrissen. Die Ereignisse, welche 1847 Italien zu erschüttern begannen, eröffneten den Plänen Palmerstons ein weites Feld; durch die Sendung Lord Mintos begünstigte er die dortigen Bewegungen; in Ungarn ging er 1848 und 1849 ermunternd zu Werke und reizte dadurch die österreichische Regierung; die Sache Dänemarks fand bei Palmerston den kräftigsten Schutz, und er ging bis zu der Erklärung vor, die Deutsche Kriegsflagge gleich Seeräubern behandeln zu wollen, wenn sie sich auf den Meeren zeige. Das Auftreten gegen Griechenland im Novbr. 1849 sollte den englischen Einfluß in Constantinopel erhöhen und Rußland bedrohen, wozu Palmerston bereits die Türkei gegen die Drohungen Rußlands und Oesterreichs in der Flüchtlingssache in Schutz genommen hatte, aber der Zweck wurde zum größten Theil verfehlt. Das Asylrecht, welches Palmerston den politischen Flüchtlingen aller Länder in England einräumte, besonders der Empfang Kossuths, veranlaßte Frankreich, den Deutschen Bund und besonders Oesterreich zu heftigen Anklagen; die übereilte Anerkennung, welche Palmerston dem französischen Staatsstreiche vom 2. Dec. 1851 zu Theil werden ließ, wurde der Grund zu seinem Austritt aus dem Cabinet am 22. Dec. 1851. Seine Stellung im Parlament war gegen seine früheren Amtsgenossen nicht offen feindlich, gleichwohl trug er dadurch, daß sein Antrag über die Milizbill am 20. Febr. 1852 angenommen wurde, zum Sturze Russels bei; dagegen machte er gegen das Ministerium Derby (Febr. bis Decbr. 1852) Opposition. In dem Coalitionsministerium vom Decbr. 1852 wurde er Staatssecretair des Innern; am 13. Dec. 1853 gab er seine Entlassung nahm aber am 24. d. M. sein Gesuch zurück und wurde im Febr. 1855 Premier des neuen Ministeriums, welches am 26. Febr. 1858 vor einem Torycabinet Derby-Disraeli zurücktrat, bis er am 18. Juni 1859 als erster Lord des Schatzes wieder an die Spitze des neugebildeten Whigministeriums trat und als solcher starb.

(Eingesandt.)

„Maggo mûal, maggo ostjal" hat der Dorpater postimees der baltischen Wochenschrift, als sie alles Bauerland entwalden wollte, zugerufen und nebenbei gefragt, werden denn aller ehrlichen Bauern Kinder Diebe, wenn sie in den Wald nach Holz gehen? „Lust dem Herrn, Lust dem Diener" möchten wir dem gestrigen Verbesserer des Dienstbotenwesens entgegnen und uns von ihm belehren lassen, werden denn aller braven Eltern Kinder grundschlecht, wenn sie in's Herrenhaus zum Dienst kommen? Und wenn sie nur hinten und vorne verbrieft und besiegelt sich melden sollen, müßte da nicht auch dem andern Theile sein Recht gewahrt und ein öffentliches Schnurbuch derjenigen Herrschaften geführt werden, die ihr Gesinde öfter wechseln, als „Monate im Jahre sind?" Aber geben wir der Wahrheit die Ehre und bekennen, daß diese Maßregelungen auf beiden Seiten nur denen gebühren, die als Ausnahmen in der Minderheit stehen. Es ist damit, wie mit den Pässen. Es hat nach 1848 Jahre gegeben, in denen man ohne einen solchen nicht von Berlin nach Spandau fahren konnte, und heute reist man von Eydtkuhnen nach London, Paris und Bodenbach, ohne um einen Paß auch nur gefragt zu werden. Denn alle wirklich einsichtigen Regierungen haben die Erfahrung gemacht, daß sie mit dem Paßwesen nur die ehrlichen Leute belästigen, und daß alle Spitzbuben und Demokraten, ob verpaßt oder unverpaßt, den

Grenzwächtern doch vorbeischlüpfen. Auch in der Dienstbotenfrage muß das Gebot der Selbsthülfe zur Geltung kommen; und es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß wir estnische Sänger und Spieler hören konnten, um einer Armenschule aufzuhelfen; da förderten eben beide Theile das Glück der Zukunft. Wenn auf der Schattenseite Gottesfurcht, Herzensbildung und Kenntnisse zu schaffen sind, so muß man noch mehr auf der Sonnenseite lernen, daß die Herrschaften nicht mehr rohe und ungebildete Dienstboten zu Maschinen abzurichten, sondern bei denen, die sich in den Schutz ihres Hauswesens begeben, die Keime, welche Schule und Kirche entstehen ließen, fort und fort zu pflegen haben. Wenn so die Herrschaft Treue und Liebe entgegenträgt, wird ihr auch die Dienerschaft mit aufrichtiger Pflichterfüllung danken und so wird entstehen „Lust dem Herrn und Lust dem Diener."

Taxe des Fleisches in Dorpat vom 7. October 1865 ab:

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:

1. Sorte. **Hintertheil:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets à Pfund . . . . . 7½ Kop.
2. Sorte. **Vordertheil:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch à Pfund 6
3. Sorte. **Hals- u. Hackenstücke** zu Bouillon u. anderen Suppen à Pfund 3

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe des Fleisches festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1170 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 7. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt Syndicus W. Rohland.
Secretär J. A. Feldmann.

Witterungsbeobachtungen

den 19. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(14) 7 Uhr	55,3	0,6	SO (0)	4	—3,1 vor 11 U. Ab.			
2 .	55,3	2,3	O (1)	4 Nebel			755,5	0,9
11 .	56,0	—0,1	O (1)	3				
					—0,8			
(20) 7 Uhr	54,3	0,6	SO (1)	4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag den 12. October d. J.

Männergesang

im großen Hörsaale der kais. Universität
zu einem wohlthätigen Zweck.

Musikalischer Hausschatz!

Vierte vermehrte Auflage!

Soeben erschien und ist bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Concordia.

Anthologie classischer Volks-Lieder für Pianoforte und Gesang.

1.—12. Lieferung eleg. broch. à 23 Kop.

Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfniß ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bieten wird. Mehr als 900 der schönsten und beliebtesten Lieder bilden deren Inhalt.

Leipzig 1865. **Moritz Schäfer.**

In der **Buchdruckerei von C. Mattiesen** ist erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

Statut

der

Kaiserl. Universität Dorpat

1865.

Preis broch. 50 Kop. S.

☛ Hiermit die Anzeige, daß vom 10. bis 13. October Vormittags 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr verschiedene Sorten

Aepfel

im **Paboschen Hause**, im Keller auf dem Hofe **zu billigsten Preisen** zu haben sind.

Die Leih-Bibliothek

und

Musikalien-Leihanstalt

der
Universitätsbuchhandlung
von
E. J. Karow in Dorpat

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Durch Aufstellung einer guten **Walkmaschine** ist dieselbe jetzt auch im Stande zu **jeder Jahreszeit zu walken.** Arbeiten dafür werden sowohl in der Wollkratzerei, wie beim Schönfärber Herrn Robert Wellmann entgegengenommen und rasch ausgeführt.

So eben empfing in neuer Sendung und empfehle

Petroleum-Tischlampen von 2 Rbl. bis 25 Rbl.,
„ **Hängelampen** von 2 Rbl. bis 18 Rbl.,
„ **Wandlampen** von 1 Rbl. 20 Kop. bis 8 Rbl.,
„ **Handlampen** von 80 Kop. bis 2 Rbl.,

sowie alle Arten Lampentheile. — Auch übernehme ich die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum zu billigsten Preisen.

L. Höflinger.

Petroleum

bester Qualität, **Rapps-Oel, Baum-Oel,** Kasansche **Talg-, Stearin-** und **Paraffin-Lichte** verkauft **J. R. Schramm.**

Bei mir erschien:

Dr. F. Fählmann, **Versuch**, die estnischen Verba in Conjugationen zu ordnen. Programm. — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Roggen

mit Stellung nach Kaster **kauft**
H. D. Brock.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat für October- und November-Monat kauft **F. G. Faure.**

Die **Milchpreise in der Meierei zu Rathshof** vom 1. October sind:

für warme Milch 6 Kop. per Stoof,
„ kalte Milch 3 „ „ „
„ Schmand 20 „ „ „

Daselbst werden auch Bestellungen auf **Kälber** von voll- und halbblut Angler Race entgegengenommen.

Es wird fürs Land eine

gebildete u. zuverlässige Bonne

verlangt, die entweder **russisch** oder **französisch gut spricht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Warme Gummi-Galloschen

für Herren, Damen und Kinder, erhielt und empfiehlt **B. A. Müller.**
Schuhwaarenhandlung.

Zwei Fuchspelze für Damen

werden **verkauft.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine tüchtige Köchin

wird **gesucht** und kann sofort eintreten. — Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine erfahrene zuverlässige **Kinder-Wärterin**, die auch der deutschen Sprache mächtig ist, kann **sofort in Dienst treten.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im kleinern v. Dehnschen Hause in der Steinstraße ist ein **Quartier** zu **vermiethen.** Zu erfragen beim Hausknecht.

Am 14. Mai d. J. hat sich bei der Beerdigung des Herrn Dr. Landenberg ein **Paletot eingefunden.** — Da alle meine bisherigen Nachforschungen nach dem Eigenthümer desselben vergeblich gewesen, so sehe ich mich veranlaßt ihn auf diesem Wege zu suchen.

Block, stud. jur.

Abreisende.

A. Spore, Buchbinder-Gehilfe. (1)

№ 233. Sonnabend, den 9. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 5 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: C. Woldemar. Riga: Eine pädagogische Zeitschrift. Baukosten der Eisenbahnen. Privatirrenanstalt. Kautionen. Mitau: Personalnotiz. Wirballen: Internationaler Verkehr. Reval: Die Centralirrenanstalt. Finland: Auswanderung. Ausstellung. St. Petersburg: Beleuchtung. Der Gesandte in Athen. Kiew: Das weibliche Gymnasium. Odessa: Prinz Alfred von England. Tiflis: Schulmann † Warschau: Die Herstellung der Ordnung. Kriegszustand. Indemnisationssummen. Ein neues Blatt.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Parteipresse. Ein Brief Luthers. Pädagogisches Jahrbuch. Eine neue Gemeinde. Der Unterricht in Frankreich. Potsdam Flachsbau. Königsberg: Verbote Das Volksschulwesen. Schleswig: Das Gutachten des Kronsyndikats. Lauenburg: Ueberschüsse. Leipzig: Arbeit der Frauen. Dresden: Der silberne Ehrenschild. Wien: Das Uebergewicht der Deutschen. Die Politik des Wartens. — Frankreich. Paris: Armenunterstützung. Wassermangel. — Italien Rom: Verbotene Bücher. Ein Saccone. Neapel: Ehrenhändel. Laienschulen. — Amerika. New-York: Schulden der Conföderirten. — **Neueste Nachrichten.**

Zur Physiognomie des neunzehnten Jahrhunderts. — **Locales.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Octbr. Auf Wunsch des Herrn C. Woldemar bringt die D. P. Z. folgenden Auszug aus einem Brief des Herrn Pastor Reutlinger in Nowgorod an seinen Herrn vom 29. Sept. 1865: „Die Letten Ihres Gutes Derewo ersuchten mich, sie geistlich zu bedienen. — — — —. Diese Leute scheinen Zutrauen zu mir zu haben, weil ich ihnen hier in den Behörden behilflich war, wozu ich indeß immer bereit sein werde, selbst wenn ein besonderer lettischer Geistlicher sie bedienen wird. Mit Bedauern las ich in den Zeitungen die Schmähungen gegen Sie, indem ich von den jetzt bei Ihnen angesiedelten Letten hingegen hörte, daß sie ganz zufrieden sind, sowohl in Rücksicht auf die Qualität des Landes, als auch in Rücksicht auf Ihr Verfahren mit denselben, und so scheint alle Schuld auf die Unzufriedenen zu fallen, welche alles Unglück nur ihrer eigenen Uebereilung und ihrem Leichtsinn zuzuschreiben haben. — Gott aber wird gewiß recht richten. Das sei Ihr Trost in unverschuldeten Leiden!"

Riga. Die Rig. Z. bemerkt zu dem Streite des Herrn Serno-Solowjewitsch und der Mosk. Z. über Gymnasien und Realschulen: „Das Programm einer politischen Zeitung schließt die detaillirte Erörterung philologischer Fragen, zumal wenn dieselben nicht direct an die Heimath derselben herantreten, aus; sehr verdienstvoll aber wäre die Verarbeitung der zahlreichen und interessanten Artikel der „Mosk. Ztg." über die Schulfrage für eine Deutsche pädagogische Zeitschrift des Auslandes (für unsere Provinzen gehört eine solche leider noch zu den unerfüllten Wünschen) oder für die „Baltische Monatsschrift", die — wenn wir nicht irren — noch vor Kurzem darüber Klage führte, daß unsere Pädagogen es bis jetzt verschmäht hätten, ihre Interessen in der periodischen Presse zur Sprache zu bringen.„

— Die Rig. Z. berichtigt, daß der Bau der 204 Werst langen, durchweg doppelgeleisigen Riga-Dünaburger Bahn 10,554,648 Rbl., also pro Werst nur 51,738 Rbl. gekostet hat. Eine spätere Anleihe von 1,300,000 Rbl. schaffte nur das Kapital zum Betriebe und zur allmäligen Erweiterung des Betriebsanlagen.

— Im Anschluß an die Mittheilung der estl. Gouv.-Z. ist zu erwähnen, daß die Privat-Irrenanstalt Rothenberg bei Riga kürzlich ihren Neubau vollendete und jetzt eine Frauenabtheilung für 40 und eine Männerstation für 30 Kranke umfaßt. Zugleich gestattete die Vergrößerung der Räumlichkeiten die Einrichtung von drei getrennten Verpflegungsklassen. Zu 65, 40 und 25 Rbl. monatlich. Dadurch ist die Anstalt auch weniger bemittelten Kranken zugänglich geworden, während völlig mittellosen Leidenden der Rigaschen Gemeinde durch die Fürsorge der Communal-Obrigkeit eine Zufluchtsstätte in ihr eröffnet wurde. Es ist nämlich die gedachte Erweiterung des Asyles Rothenberg vorzugsweise realisirt worden vermöge eines von den Ständen der Stadt Riga aus dem Armen-Fonds bewilligten Darlehens, mit welchem die Fundation von sechs Freiplätzen zusammenhängt. Ausgeschlossen sind nur die mit Epilepsie combinirten Krankheitsformen.

— Ein Senatsbefehl bestätigt das Gutachten des Justizministers, nach welchem die Häuser in Riga ebenso wie die in allen anderen Gouvernements als Kaution bei Lieferungen für den Staat angenommen und die Kautionsscheine von dem Rigaschen Magistrat ausgestellt werden sollen.

Mitau. Der Beamte zu besonderen Aufträgen im Ministerium des Inneren Staatsrath Baron Stackelberg ist zum Gouvernements-Procureur für Kurland ernannt worden.

Wirballen. Die „Große Russische Eisenbahngesellschaft" macht bekannt, daß die Grenzstationen, Eydtkuhnen und Wirballen vom directen internationalen Güterverkehr ausgeschlossen sind.

Reval. In der Estl. Gouv.-Ztg. findet sich folgender Erlaß: „In den letztverflossenen Monaten sind bei dem Herrn Gouverneur sowohl aus den Städten, als auch von verschiedenen Landgemeinden Estlands vielfach Gesuche eingegangen, in welchen gebeten wird, Geistesschwache, insbesondere aber tobsüchtige Personen in die Irrenanstalt des Collegii allgemeiner Fürsorge aufzunehmen. Da es leider nicht möglich gewesen ist, allen Gesuchen zu willfahren, so sieht sich die Gouvernements-Obrigkeit veranlaßt, folgendes zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Schon in den Jahren 1860 bis 1862 stellte sich die dringende Nothwendigkeit heraus, das alte, gänzlich baufällige und feuchte Gebäude, in welchem nicht mehr als 8 Geisteskranke gleichzeitig untergebracht werden konnten, durch ein neues, zweckmäßigeres zu ersetzen, und erfolgte, auf Vorstellung des Herrn Gouverneurs, die Erlaubniß, eines der verfallenen und schon unbrauchbar gewordenen Gebäude, welche den Complex der gewesenen Cantonisten-Casernen bilden, zum Irrenhause umzubauen. Die dazu nöthigen Geldmittel wurden mit Genehmigung des Herrn General-Gouverneurs den Summen des Collegii entnommen, und schon zu Anfang April 1864 war der Bau so weit vorgeschritten, daß die bis dahin im alten Gebäude verpflegten 8 Geisteskranken ins neue Haus konnten hinüber gebracht werden, welches indeß wegen Geldmangels erst jetzt vor 14 Tagen hat ganz beendet werden können. — Dieses neue Irrenhaus hat 12 trockene, geräumige Zellen, welche schon zu Ende Juli 1864 alle besetzt waren und seit jener Zeit nicht leer gestanden haben; vielmehr ist der Zudrang zu denselben fortwährend ein so starker gewesen, daß der Herr Gouverneur bereits mit dem Plane umging, ein zweites in der Nähe befindliches kleineres Gebäude ebenfalls zu diesem Zwecke, mit 6 Zellen, herrichten zu lassen. Da jedoch unterdessen höhern Orts das bereits früher schon zur Sprache gebrachte Project eines Dörptschen Central-Irrenhauses für die Ostseeprovinzen von neuem angeregt worden war, und zur Realisirung desselben auch das estländische Collegium allgemeiner Fürsorge voraussichtlich einen Geldbeitrag zu liefern haben würde, so mußte der Plan einer Erweiterung des hiesigen Irrenhauses bis auf weiteres beanstandet werden. Es können hier daher gleichzeitig nicht mehr als 12 Geisteskranke im Irrenhause verpflegt werden, und ist die Canzellei des Collegii allgemeiner Fürsorge beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß bei eintretender Vacanz dasjenige der vorliegenden Gesuche zuerst berücksichtigt werde, dessen Gewährung durch die Verhältnisse am dringendsten geboten erscheint, und gleichzeitig wen gehörig von dem Zeitpunkt, wo der Candidat eingebracht werden kann, rechtzeitig in Kenntniß zu setzen."

Finland. Der „N. P." entnehmen wir, daß in Folge des wiederholten Mißwachses, der Finland heimgesucht, beträchtliche Auswanderungen nach Finnenmarken stattgefunden haben. Die Zahl dieser Auswanderer soll 6000 betragen; viele derselben haben ihren neuen Wohnort krank erreicht und die Schwedische Regierung sich veranlaßt gesehen, in Finnenmarken provisorische Krankenhäuser einzurichten. — Im Sommer des nächsten Jahres soll, wie wir demselben Blatte entnehmen, zu Helsingfors, im Herbste zu Wiborg eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden.

St. Petersburg. Die neuliche Ernennung Novikoffs zum russischen Gesandten in Athen ruft ins Gedächtniß zurück, daß dieser Staatsmann ursprünglich nach einem andern Posten strebte, dem eines Souschefs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Petersburg, und zwar des Departements der orientalischen Angelegenheiten. Diese Stelle war vordem in den Händen des neulich zum Generallieutenant beförderten, jetzigen russischen Vertreters in Konstantinopel, Ignatieff. Nach seinem Ausscheiden scheint der wichtige Posten unbesetzt geblieben zu sein, und eben jetzt ist derselbe dem Staatsrath v. Engelhardt verliehen worden, einem jener Deutsch-Russen, welche man an der Newa mit so großem Geschick und unbeirrt von nationalen Rücksichten auf den entscheidendsten Punkten zu verwenden versteht. Der Genannte war im vergangenen Frühjahr und Sommer Mitglied der Kommission für Regelung der walachisch-griechischen Klosterstreitigkeiten. In dieser Eigenschaft wirkte er mit Ignatieff Hand in Hand, und man schreibt den sehr nachdrücklichen Empfehlungen des Letzteren seine Ernennung zu. (Nat.-Z.)

Im weiblichen Gymnasium von **Kiew** fängt das russische Element zu erstarken an und ist in der bunten Musterkarte der Confessionen schon am zahlreichsten vertreten. Die Anstalt enthält nämlich

40 Schülerinnen orthodoxer, 35 katholischer, 7 lutherischer Confession, 16 Jüdinnen und sogar 1 Muhamedanerin. (Wiln. B.)

Odessa. Nach dem „Od. Westn." verbreitet sich das Gerücht von einem bevorstehenden Besuche des Prinzen Alfred von England in der Krim. Denselben soll der Wunsch, den interessanten Kriegsschauplatz zu besichtigen, zu dieser Reise bewogen haben.

Tiflis. Am 7. Sept. ist in Tiflis der General-Major v. Schulmann, Chef der Artillerie des Kaukasischen Militärbezirks, nach einer kurzen, aber schmerzhaften Krankheit im 47. Lebensjahr gestorben.

Warschau, 3. Octbr./21. Sept. Die Ordnung wird auf fester und dauerhafter Grundlage hergestellt, und die im Interesse der socialen Verhältnisse unternommenen Reformen werden mit großer Festigkeit durchgeführt, ohne darum die den Umständen entsprechenden und mit dem Geiste der Befreiungs-Ukase zu vereinbarenden Milderungen auszuschließen. Daß der Adel sich diesen zu seinen Gunsten unternommenen Veränderungen aufrichtig anschließe, behaupten wir nicht; er ist zu gründlich feudal, um seine alten Privilegien vergessen und mit der Regierung, die sie ihm entrissen, ohne Hintergedanken gehen zu können. Dagegen bezeigt die zahlreichste Classe der Bevölkerung der Regierung ihre große Dankbarkeit. Sie begreift vollkommen ihre neuen Rechte und ihre daraus entspringenden Pflichten. So erfüllen die von ihres Gleichen gewählten Gemeinde-Aeltesten die ihnen durch das Gesetz übertragenen Functionen zur Zufriedenheit Aller; sie erhalten die Ordnung in den Gemeinden und sprechen in gewissen schiedsrichterlichen Fällen gesetzesgültig Recht. Diese schätzenswerthe Mitwirkung des Bauernstandes ist so allgemein, daß selbst die dem neuen Stande der Dinge feindliche Partei sie nicht zu läugnen wagt. Jetzt handelt es sich um eine Maßregel, die schon vielfach besprochen ist und es noch mehr sein wird, wenn sie zur Ausführung kommt. Bis jetzt wurden Gesetze und administrative Verordnungen in den baltischen Provinzen in deutscher Sprache und in Polen in polnischer veröffentlicht; man geht gegenwärtig damit um, die russische Sprache bei allen Verwaltungen des Reiches einzuführen. (Gen.-Corr.)

— Die Kreuzz. erklärt die Nachricht über Aufhebung des Kriegszustandes für „erlogen". Sie bemerkt außerdem: „Jetzt ist nun auch mit der Auszahlung der Indemnisationssummen für die abgelösten Bauern der Anfang gemacht. Die erste Auszahlung ist dem Besitzer des Dorfes Alakow, Felix Ciszewsky in Gubernium Radom nach Feststellung des Betrages zu Theil geworden." — Mit Neujahr k. J. soll in Interlaken ein neues demokratisches Blatt der polnischen Emigration erscheinen, das den Titel „Wolnosc" (Freiheit) führen wird.

— Am 2. Oct./20. Sept. sind 1700 Pfandbriefe im Betrage von 943,155 Rbl. ausgelooset. Zugleich ist ein Verzeichniß derjenigen Nummern erschienen, welche bis jetzt verificirt, beanstandet oder amortisirt sind. Auf allen übrigen lastet kein Anspruch und ist ihre Auszahlung angeordnet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Oct. Die Kreuzz. schreibt: „In der demokratischen Partei scheint die schwierige Stellung der Parteipresse ein Gegenstand großer Sorge zu sein. Die Abnahme des Parteieifers tritt namentlich in dem Interesse an den Parteiblättern hervor. Während die Volkszeitung den Abfall ihrer Leser nach Tausenden zählt, und zugleich durch ihre Haltung den Unwillen fast aller Führer der Partei erfährt, will es mit den übrigen Organen gleichfalls nicht vorwärts gehen. Die „Opferwilligkeit" aber steht selbstverständlich im Zusammenhang und im Verhältniß mit den Erfolgen; und wir möchten bezweifeln, daß die Campagne der letzten Wochen und Monate dazu angethan sei, die Freudigkeit zu weiteren Opfern in der demokratischen Partei zu erhöhen. Klagt doch die Breslauer Zeitung in einem sehr elegischen Artikel über die Gefahr des „sicheren Unterganges in der Windstille" — „Glied um Glied wird matt, fällt ab." Das Höchste, was von der Partei gesagt werden könne, sei, daß sie nicht geschlafen habe. Gethan habe sie auch nichts. In so manchen Kreisen gewinne eine wahre Todesmüdigkeit die Oberhand. Man sieht hieraus, unsere Gegner sind zum Theil matt gewoeden und ihr Kampfesmuth hat sich vermindert. Aber freilich ist es leider unter den Conservativen zum Theil auch so; sie denken, es werde sich nun schon Alles von selbst machen. Das ist aber ein schwerer Irrthum, und wenn wir nicht mehr säen wollen, werden wir auch nicht ernten."

— Es wird bemerkt, daß der gestern erwähnte Brief Luther's schon bei Seidemann Bd. VI. S. 37 abgedruckt ist und daß das Original sich im Dresdener Archiv befindet. — Diesterweg's Pädagogisches Jahrbuch für 1866, hat folgenden Inhalt: 1) über die wissenschaftlichen und sozialen Erscheinungen unserer Tage auf dem Gebiete der Religion (v. Schweitzer, Renan, Schenkel, Schwarz, Strauß, Keim), von Dreßler; 2) gehören die Kirchendogmen in den Unterricht der Volksschule? 3) die Encyclica und der Syllabus, 4) Erziehung zur Freiheit von Dr. Lange; 5) Pädagogische Rück- und Vorblicke; 6) Hofwyl. — Die erste Nummer der von Löwenthal als Organ einer neuen „social-humanitären Religionsgesellschaft" herauszugebenden Flugblätter: „Der Cogitant" ist soeben erschienen. — Dr. Engel veröffentlicht Beiträge zur Statistik des Unterrichts, insbesondere des Elementarunterrichts in den volkreichsten Ländern Europa's und Nordamerika's, namentlich interessante Notizen über den anerkannt höchst dürftigen Zustand des Elementarunterrichts in Frankreich. Unter den 657,401 Schülern, welche dort im Jahr 1863 die Schule verließen, gab es danach 395,393 oder 60 Procent, welche weder schreiben noch rechnen konnten; 262,008 oder 40 Procent also hatten die Schule unnütz besucht. Sonach giebt das Land gegenwärtig bei einem Lehrpersonal von 77,000 Personen für den Elementarunterricht jährlich die Summe von 58 Millionen Francs aus, ohne ein anderes als das geringste Resultat zu erzielen, daß von 100 jährlich die Schule verlassenden Schülern nur durchschnittlich 60 mit den allernöthigsten Elementarkenntnissen versehen sind.

Potsdam, 16./7. Oct. Die hohen Erträge, welche jetzt bei der Flachscultur in Irland erzielt werden, haben, der K. Z. zufolge, den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veranlaßt, die Abfassung eines Buches anzuordnen, welches Irland in dieser Beziehung mit Preußen und dem Zollvereine vergleicht.

Königsberg, 14./2. Oct. In Rom bewirkte die Verdammung der Freimaurer durch den Papst, daß die dortigen zwei Maurerlogen, die trotz des päpstlichen Regiments daselbst bestehen, um 28 Mitglieder gewachsen sind. Italien soll im Ganzen gegen 20,600 Freimaurer zählen. Im Kleinen hat sich dasselbe hier wiederholt; der Regierungspräsident verbot den Volksschullehrern das hier erscheinende Schulblatt und Tags darauf meldeten sich 50 neue Abnehmer für dasselbe. Der Herausgeber des Blattes hofft, daß in kritischen Fällen die Lehrer auf eine freundliche und kräftige Unterstützung aller Ehrenmänner werden rechnen können. „Der Kampf", so fährt das Blatt fort, „auf dem außerordentlich wichtigen Gebiete des Volksschulwesens wird von Tage zu Tage heftiger und nimmt immer weitere Dimensionen an. Es kann nicht besonders schwer halten, eine Entscheidung zu Gunsten des Fortschritts herbeizuführen, wenn Jeder überall und stets seine Pflich thut. Dabei ist nur zu merken, daß der Kampf auf dem Gebiete der Volksschule nicht von den Lehrern allein zu führen ist, sondern daß hier vorzugsweise das ganze Volk die heilige Pflicht hat, in ihre Reihen zu treten und daselbst bis zur endlichen Entscheidung zu harren."

Schleswig, 14./2. Oct. Die „Bayer. Ztg." fügt dem Gutachten des preußischen Kronsyndicats, daß das Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie vom 31. Juli 1853 die Erbfolge den drei Landen gegenüber in rechtsgültiger Weise geregelt habe, folgende für den Standpunkt der bayerischen Regierung bezeichnende Bemerkung bei: „Hier liegt eben der Ausgangs- und Kernpunkt der ganzen Streitfrage. War König Christian IX rechtmäßiger Beherrscher der Herzogthümer, so konnte er sie auch rechtmäßig abtreten, und es bliebe dann nur die moralische Seite des Kriegs gegen ihn zu würdigen. War er aber nicht rechtmäßiger Herrscher jener Lande — und wir denken die tristigen Gründe für diese Ansicht sind oft genug dargelegt worden — so konnte er sie auch nicht abtreten, so haben die deutschen Großmächte absolut kein Recht aus dem Wiener Frieden für sich erwerben können, so sind alle auf dieses angebliche Recht gegründeten Folgerungen des Kronsyndicats hinfällig."

Lauenburg, 13./1. Octbr. Die Nachricht aus Berlin, daß man daselbst dem baldigen Eingange von mehr als 100,000 Thalern entgegen sehe, wird hier als ein Scherz angesehen. Dem Corr. ist eine Null zu viel aus der Feder geschlüpft. Nach einer sicheren Nachricht ist in der Landescasse höchstens ein Ueberschuß von 10,000 Thlrn. disponibel, dessen Abführung nach Berlin indessen noch zweifelhaft ist, da in dem Herzogthume verschiedene extraordinäre Ausgaben zu bestreiten sind.

Leipzig, 16./4. Oct. Hier tagt eine Versammlung deutscher Frauen, welche über die Mittel, der heranwachsenden weiblichen Jugend durch erhöhte Bildung und durch bessere Verwerthung ihrer Arbeitskraft eine wirthschaftlich selbständigere Stellung zu verschaffen, berathen wollen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Emancipation der weiblichen Arbeit. Es soll der Dürftigkeit der unverheiratheten Töchter des noblen Proletariats, der Noth der Wittwen im Allgemeinen gesteuert werden. Die Beschäftigung mit der Nadel reicht hiefür nicht aus, die Branche des Erziehungswesens — der Gouvernanten ist überfüllt; es soll der Versuch gemacht werden, den Frauen andere Erwerbskreise zu öffnen, die lohnender für sie sind. Hier und da ist damit auch schon ein Anfang gemacht worden. In München besteht seit Jahr und Tag eine Industrieschule für Mädchen, die dort für das kaufmännische Fach vorbereitet werden; der Buchhändler A. H. Payne in Leipzig beschäftigt seit zwei Jahren Mädchen als Setzerinnen; in Berlin lernen zwei junge Damen die Uhrmacherei. In Oesterreich werden seit längerer Zeit Frauen im Eisenbahn- und Telegraphendienste beschaftigt. Diese Versuche begründen die Hoffnung, daß eine ausgedehntere Theilnahme der Frauen an industriellen und selbst wissenschaftlichen Arbeiten auf keine sachlichen Schwierigkeiten stoßen wird.

Dresden, 16./4. Oct. Den silbernen Ehrenschild, welchen meist sächsische und preußische Edelleute dem Exkönig von Neapel überreichten, benutzen die Londoner Blätter zu beißenden Leitartikeln. So schreibt die Times: „Die preuß. Aristokratie wurzelt eben so wie die neapolitanische nicht in den Gefühlen und der Liebe des Landes. Sie ist zwar mit constitutionellen Befugnissen bekleidet, macht von denselben jedoch in rein absolutistischem Geiste Gebrauch. Sie vertritt die Lehre von der Herrschaft durch das Schwert im Gegensatz zu der Regierung des Gesetzes und der Ordnung. Der König von Neapel und sein Adel setzten Alles auf diese Karte; sie riskirten Alles und verloren Alles. Die preuß. Aristokraten spielen ganz dasselbe Spiel, wie das, welches für ihre neapolitanischen Brüder ein so klägliches Ende

genommen hat. Sie fühlen für das Unglück der Neapolitaner ungefähr so, wie ein Kranker für einen anderen fühlt, der an demselben Uebel leidet, von dem er geplagt ist. Wenn noch irgend etwas nöthig wäre, um den Beweis zu liefern, daß diese Demonstration ganz im Hinblicke auf preußische Zustände gemacht wurde, so könnte man ihn darin finden, daß die größere Zahl der Unterzeichner, wenigstens dem Bekenntnisse nach, Protestanten sind und sich deßhalb, wie man denken sollte, hätten verpflichtet fühlen müssen, die Sache zu bekämpfen, für welche der König von Neapel angeblich gefochten und geduldet hat." Auch der Morning Star und der Daily Telegraph machen sich über die Scene im Palazzo Farnese lustig. Es sei merkwürdig — meint der Star —, daß Franz II., nachdem Neapel, Frankreich und selbst Spanien ihn aufgegeben, noch Bewunderer in den Reihen des deutschen Adels finde. Von allen Geschöpfen auf Gottes Erdboden sei der conservative deutsche Aristokrat am meisten hinter seiner Zeit zurück. Im Vergleiche müsse man den englischen Tory einen Revolutionär, den Legitimisten aus dem Faubourg Saint Germain einen kecken Neuerer und den türkischen Pascha aus der vorkrimischen Zeit einen wüsten Radikalen nennen. Der Daily Telegraph verschont die „Barone" eben so wenig. Ihre Langsamkeit zeige sich auch darin, daß sie vier Jahre gebraucht hätten, um das Geld für den silbernen Schild zusammenzubringen. Außerdem schildert er die von Franz II. bei der Belagerung von Gaeta verrichteten „Heldenthaten" von der lächerlichen Seite. „Nie", sagt er, „gab es etwas weniger Heldenmäßiges als die Vertheidigung von Gaeta. Die franz. Flotte untersagte jeden Angriff von der Seeseite her, und von der Landseite war die Festung beinahe uneinnehmbar. Mit guter Besatzung versehen und stark befestigt wie Gaeta war, hätte es der sard. Armee Monate lang widerstehen können, wenn es nur die bourbonische Familie los geworden wäre. So lange Cialdini's Belagerungsarbeiten nicht fertig waren, schickte der König Botschafter durch ganz Europa und sprach die Absicht aus, in seiner letzten Veste zu sterben; die Königin costumirte sich in kleidsamer militärischer Tracht und studirte die Attituden der Jungfrau von Orleans. Aber kaum waren die Batterieen eröffnet, und kaum schlug die erste Bombe in die Festung, als der Königsmuth schnell verdunstete und Gaeta beinahe ohne Schwertschlag übergeben wurde. Wir geben gern zu, daß in diesem Falle die Vorsicht des Muthes bessere Hälfte war, denn kein Widerstand würde den Gang der Dinge geändert haben; aber die Vertheidigung Gaeta's heroisch zu nennen, ist eben so abgeschmackt wie von dem Muthe eines Mannes zu schwatzen, der einer ungeladenen Pistole Trotz bietet und im Augenblicke, wo das Laden begonnen hat, davonläuft. Das wissen die preuß. Ritter gewiß sehr wohl. Aber vermuthlich ist es weniger Kriegsmuth des Exkönigs, als seine politischen Tendenzen, wofür sie sich begeistert haben."

Wien, 14./2. Oct. Es kann nicht auffallen, daß in Folge des Manifestes vom 20. September die Wünsche aller Nationalitäten in Oesterreich entsiegelt sind. Und was für eine bunte Musterkarte gewähren sie! Springer berechnet im zweiten Bande seiner Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 die Zusammensetzung des Reiches auf folgende Weise. Oesterreich zählt unter seinen Bewohnern in Procenten ausgedrückt: Deutsche 23%, Czechoslawische 19%, Magyarische 14%, Italienische 8%, Ruthenische 8%, Rumänische 8%, Polnische 7%, Serbische 5%, Slavonische 4%, Croatische 4%. Es könnte danach scheinen, als ob die deutsche Bevölkerung wenigstens an sich mit jedem anderen Volksstamme verglichen ein Uebergewicht der Zahl nach zeigte. Wenn man aber bedenkt, daß die Polen, Serben u. s. w. auch zum slawischen Stamme gehören, so hat, im Ganzen und Großen betrachtet, die slawische Bevölkerung der Zahl noch bei Weitem das Uebergewicht. Dagegen hat die deutsche Bevölkerung den Vorsprung der Bildung, und die Hauptstadt ist deutsch, die Herrscherfamilie ist deutsch, und die deutsche Sprache hat durch Gewohnheit das Uebergewicht im Heere sowohl wie im Civilheere der Beamtenschaft. — Die kühnen Hoffnungen der Tschechen z. B. waren voreilig und es gehört keineswegs eine besonders tiefe Kenntniß der österr. Zustände dazu, um vorauszusagen, daß die dualistische Gestaltung, auf welche wir mit Nothwendigkeit hintreiben, den übergreifenden tschechischen Wünschen nicht förderlich sein kann. Die Logik der Dinge wird die Parteiführer entweder zum Anschluß an die magyarisch-deutschen Bestrebungen, oder aber zum gehorsamen Dienst bei unserer äußersten Rechten zwingen. Keine dieser Stellungen ist eine dankbare. — Ein charaktervoller österr. Publicist giebt in Worten, deren Humor von der Bitterkeit patriotischen Schmerzes durchströmt ist, seinen Landsleuten eine scharfe Lection. In dem berühmt gewordenen Ausspruch Schmerlings „Wir können warten" — so meint Friedmann im „Fremdenblatt" — spiegelt sich unsere historisch-politische Individualität. „Unschlüssig, vorsichtig umherspähend, von Bedenken und Rücksichten gequält, nach allen Seiten hin diplomatisirend, vor jeder großen geschichtlichen Idee erbleichend, einem männlich freien Entschluß abhold, von bureaukratisch-polizeilicher Furcht angekränkelt, in Worten erhaben und großmächtlich, in Thaten zögernd und kleinstaatlich — das ist der Charakter unseres politischen Wesens. Entsprechend solchem Charakter bildet das bequeme „Wir können warten" das Evangelium unserer leitenden Männer... Wir warten und warten! Das Ministerium wartet, Herr v. Deák wartet, Herr v. Kaiserfeld wartet, die Völker in allen Königreichen und Ländern Oesterreichs warten — wie lange noch! Und wenn man endlich, des langen Wartens müde, zu dem großen Werk der Versöhnung und Einigung schreiten wird, das jeder im Munde führt und keiner verständlich auszusprechen wagt, wenn endlich der große Tag anbrechen wird, an welchem die bündige und klare Antwort auf die staatsrechtliche Frage erfolgen soll, deren endgültige Lösung heute noch von den Weisen und Führern der Nationen als unverbrüchliches Geheimniß bewahrt wird, wer von allen jenen, die jetzt noch das erlösende Wort im Busen verschließen, wer wird zuerst und wer wird den ganzen Muth besitzen, dieses Wort so kräftig und volltönend auszusprechen, daß es in allen Gauen des großen Kaiserreichs allgemein verständlich wiederhallt, und als das freudig empfundene Echo der wahren Volksstimme von einem Ende des Gesammtstaats zum andern vernommen wird?"

Frankreich.

Paris. Das Journal des Debats beleuchtet die Berichterstattung der Verwaltung der öffentlichen Unterstützung für das J. 1863, welche kürzlich veröffentlicht worden ist. Im Jahre 1863 kam in Paris auf je 16 Einwohner ein Nothleidender; 26,592 Haushalte waren für eine jährliche und 13,464 für eine temporäre Unterstützung eingezeichnet. Diese Unterstützungen sind für die Familie und für den Kopf äußerst gering, so groß auch auf den ersten Blick die dafür verausgabte Summe erscheint; dieselbe beträgt nämlich 4,106,000 Francs. Davon muß freilich sogleich die Ausgabe für den ärztlichen Dienst, die nicht direkt den Armen zu Gute kommt, abgezogen werden, und es bleiben alsdann nur 3,392,336 Francs. Der Bericht constatirt, daß in mittlerer Zahl auf jeden Haushalt nur 85 Fr. und auf jeden Kopf 19 Fr. 51 C. kommen, das wäre also etwa 5 C. täglich für jeden Unterstützten. Das Journal des Debats spricht mit Recht die Hoffnung aus, daß die Privatwohlthätigkeit dieses allzu demüthigende Almosen doch wenigstens verdoppele. Es geht aus dem Berichte ferner hervor, daß die geringere Anzahl der Nothleidenden in Paris geboren ist. Unter den 40,056 unterstützten Haushaltungen befinden sich 25,644, d. h. fünf Achtel ohne Kinder unter 14 Jahren. Es stellt sich nun die Frage, ob diese eigenthümliche Lage in den Haushaltungen an der vollständigen Unfruchtbarkeit der Ehen, oder am Alter der Kinder liegt, die sämmtlich das 14. Jahr überschritten haben. Im ersteren Falle wäre das der Beweis einer sehr großen Störung in den natürlichen Gesetzen der Fruchtbarkeit; im zweiten Falle dürfte man darüber staunen, daß erwachsene Kinder nicht mehr ihren bejahrten Eltern zu Hülfe kommen, und das moralische Gesetz wäre dadurch verletzt. Das Journal des Debats spricht deßhalb den Wunsch aus, der Director der öffentlichen Unterstützung möge in seinen künftigen Berichten diesen Unterschied aufführen.

Italien.

Rom. Unter den auf den Index gesetzten Büchern befindet sich als das odioseste das von De-Sanctis, unter dem Titel: „Das päpstliche Rom, geschildert in einer Reihe von Briefen." De-Sanctis war früher barmherziger Bruder gewesen, und ist im Jahr 1848 in Malta zum Protestantismus übergetreten. Diese seine „verdammten" Briefe erschienen zuerst in engl. Sprache, und wurden erst neuestens in Florenz italienisch und mit Noten versehen ausgegeben. Nicht mindern Anstoß erregte die ebenfalls verurtheilte: „Geschichte und Prüfung der Encyklika und des Syllabus vom 8. Dec. 1864" von Abbate Isaia. Der Verfasser war früher hier Rector einer Kirche, und gieng häufig bei Cardinal d'Andrea ein und aus. Wegen seiner Sympathien für das neue Italien mußte er Rom verlassen, und befindet sich jetzt in Turin in der Nähe des P. Passaglia. — Der Papst hat bestimmt daß dem hiesigen Magistrat ein jährlicher Regierungszuschuß von 40,000 Scudi bewilligt werde, da die Einnahmen der Stadt nicht hinreichend sind um die nothwendigen großen Unternehmungen für Straßenreinigung u. dgl. zu bestreiten. — Es starb in seinem 85. Lebensjahre Don Prospero Barbarini Colonna di Sciarra, Principe di Roviano. Zu seinem Haupterben ernennt er, da er keine Kinder hinterläßt, die Congregation der Propaganda Fede unter der Bedingung, daß sie 200,000 Franken an die Gesellschaft für die Verbreitung des Glaubens zu Lyon abgebe. Er wird, seiner Verfügung gemäß, als Saccone beerdigt. — Die Sacconi sind eine Brüderschaft, welche in einem groben, sackähnlichen, weißleinenen Anzuge barfuß die Straßen Roms durchwandeln, um Almosen einzusammeln. Der Anzug ist mit einer Kapuze versehen und läßt nur zwei Oeffnungen für die Augen, so daß die Brüder, wie es beabsichtigt wird, dem Publicum gänzlich unkenntlich bleiben. Dieser Brüderschaft gehören meistens nur Personen der ersten Gesellschaft, wie Cardinäle, Principi u. s. w., an.

Neapel. Die ständige Commission des hiesigen Journalistenvereins, welche außer den allgemeinen Interessen der Presse namentlich auch die Ehrenhändel der Journalisten zu überwachen hat, veröffentlicht so eben ihre Statuten. § 5 (über die Duelle) lautet: „Die Verdicte der Commission über Ehrenfragen welche aus der Polemik entspringen könnten, sollen inappellabel und definitiv seyn so oft sie mit Stimmeneinheit gefällt sind. Im entgegengesetzten Fall muß die Commission der Generalversammlung darüber Mittheilung machen, deren Urtheil inappellabel bleibt. Die Parteien müssen sich der Entscheidung der Generalversammlung unterwerfen, jedoch steht es ihnen frei gegebenen Falls wegen Ehrenkränkung bei Gericht vorzugehen." Der Justiz-Minister hat dem General-Oekonomen in Neapel den Auftrag gegeben, die Beschlagnahme der Renten derjenigen Seminarien vorzunehmen, deren Schulen jetzt zu Laienschulen hergerichtet werden.

Amerika.

New-York. Americanische Finanzmänner haben sich, angeregt durch den Bericht der Versammlung englischer Gläubiger der conföde-

rirten Staaten, an eine Berechnung der gesammten Schulden gemacht, welche die Regierung der Conföderation sich aufgeladen hat; als Basis diente der letzte Finanzbericht des südstaatlichen Schatzsecretairs, vom 1. Januar 1864. Das Resultat bilden: 297,871,000 D. fundirter Schuld, 776,447,000 D. unverzinslicher Noten, 102 Mill. verzinslicher Noten, 89 Mill. Anweisungen auf Sicht. 181 Mill. unbezahlter Zinsen, 1,427,488,000 D. Ausgaben-Budget für 1864, 500 Mill. veranschlagter Ausgaben bis zu Lee's Capitulation, 87 Mill. Staatsschulden — macht in Summa 3,450,766,000 Dollars. Die Entwerthung des Papiergeldes ließ die Schuld mit ungeheurer Schnelligkeit steigen. Nicht einbegriffen, weil nicht dazu gehörend, sind die Schulden einzelner Staaten, welche vor dem Kriege schon contrahirt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18./6. Oct. Die Regierungsblätter bezweifeln, daß in Biarritz über die Erbfolgefrage der Herzogthümer verhandelt worden sei. Oesterreich und Preußen sollen an den Frankfurter Senat eine Note wegen des deutschen Abgeordnetentages gerichtet haben. Aus Schleswig werden verschiedene Beamten-Entlassungen gemeldet. Der Abend-Moniteur dementirt die Nachricht von dem Proteste der amerikanischen Regierung gegen die französischen Truppensendungen nach Mexiko.

Hamburg, 15./3. Oct. Nach Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 24. v. M. hätten Gesammtabladungen an Kaffe seit Abgang der letzten Post 69,600 Sack betragen. Preisrückgang 200 Reis, Courssteuerung $1\frac{1}{8}$—$1\frac{3}{4}$, Frachtrückgang 5, Vermehrung der Vorräthe um 40,000 Sack.

Kopenhagen, 15./3. Oct. Im Landsthinge ist die zweite Behandlung des Gesetzes wegen des Kriegsschaden-Ersatzes beendigt und ist der Vorschlag ein Drittheil baar und zwei Drittheile in vierprocentigen Obligationen des Oresund-Fonds zu zahlen, angenommen worden.

Reuters Office hat aus **New-York** die halbofficielle Nachricht erhalten, daß die Unionsregierung eine mit der Neutralität gegenüber Mexiko unverträgliche Aktion weder kürzlich vorgenommen, noch vorzunehmen die Absicht habe. Nachrichten aus New-York vom 7. Oct. (25. Sept.) melden, daß die demokratische Convention von Louisiana die Politik des Präsidenten Johnson gebilligt hat. Dem Meeting des Centralkonseils der Fenier wohnten Delegirte aller fenischen Conseils bei. Ein Generalkongreß der Gesandten der Fenierbrüderschaft wurde auf den 10. Octbr. berufen. Die Staatskonvention von Nordkarolina hob das Separations-Gesetz auf.

Zur Physiognomie des neunzehnten Jahrhunderts.

R. Gottschall schreibt: In der Literatur begegnen wir einer Ueberproduction, welche indeß durch das ausnehmend gesteigerte Lesebedürfniß hervorgerufen wird. Die Naturwissenschaften haben eine eigene volksthümliche Literatur geschaffen, welche durch Eleganz der einschmeichelnden Form zum Theil mit den schönwissenschaftlichen Erzeugnissen wetteifert. Während indeß Humboldt's „Kosmos" und ähnliche Werke begründeten Anspruch auf Classificität machen dürfen, streift ein großer Theil der populären naturwissenschaftlichen Literatur an die Grenzen einer seichten Belletristik. Mehr als in früheren Zeiten ist die Journalistik in den Vordergrund getreten. Die politische Presse hat eine bisher namentlich in Deutschland ungeahnte Ausdehnung gefunden. So groß ihre Verdienste um die Verbreitung politischer Einsicht sind, ein so reicher Fonds von Geist und Bildung sich in ihr ablagert, so sehr sie dazu beiträgt, die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten wach zu erhalten: so wenig darf auf der andern Seite verkannt werden, daß der prickelnde Reiz des Neuen den Sinn verwöhnt und minder empfänglich macht für alles, was den Ereignissen des Tages ferner liegt, daß das flüchtige Streifen und Berühren, das Naschen der geistigen Kost, wie es einmal in der Zeitungslektüre liegt, eine gewisse Oberflächlichkeit der Auffassung und Aneignung mit sich bringt, welche zuletzt die Lust und die Kraft zu gründlicher Vertiefung nimmt. Die Kritik hat, abgesehen von den streng- und fachwissenschaftlichen Blättern, nur noch wenige Organe, in denen die der Nationalliteratur angehörigen Erzeugnisse einer ernstern Prüfung unterzogen werden. Dagegen steht der Flor der illustrirten Zeitungen in voller Blüthe; naturwissenschaftliche und andere Unterhaltungsblätter dürfen auf ein zahlreiches Publikum rechnen; Bild und Wort ergänzen sich gegenseitig, zur Bequemlichkeit für die Phantasie, welcher die Mühe erspart wird, eigene Anschauungen hervorzubringen. Es liegt die Gefahr nahe, daß durch diese Art von Comfort eine geistige Schlaffheit erzeugt wird und daß die Weltanschauung, statt den Kosmos zu erfassen, nur einen Orbis-pictus erfaßt. Mit diesen auf das Bequeme und rasch Greifbar gehende Neigungen der Menge hängt es zusammen, daß gewisse Gattungen der Literatur und zwar gerade die höheren, welche den Adel der Kunstform, den Ernst des Denkens und Empfindens verlangen, gegenwärtig mehr auf eine stille Gemeinde beschränkt sind, als auf die ganze Nation einen tonangebenden Einfluß ausüben. Mit Recht wird erwähnt, wie hoch die neue Lyrik steht, wie tief sie in der Zeit wurzelt, daß es aber wenig anerkannt und noch weniger ausgesprochen ist, wie sie eine wahrhaft ergreifende Fülle des Gefühls mit einem bezaubernden Reichthum der Anschauungen verbindet. Dies gilt namentlich von der deutschen und französischen Lyrik, an welche sich die magyarische und italienische anschließen — die englische tritt seit Byron, Thomas Moore und Shelly, der großen lyrischen Trias dieses Jahrhunderts, zurück, indem weniger die Tendenzen dieser geistvollen, nach hohen Gedankenzielen ringenden Dichter, als die der Seeschule mit ihrer sentimentalen Richtung und deskriptiven Form in ihr zum Ausdruck kommen. Das Ueberwiegen der lyrisch-epischen Dichtung wird hervorgehoben, droht aber mit der Gefahr einer gereimten Novellistik, welche jeden beliebigen Erzählungsstoff in Verse bringt. Die Versuche, das Epos selbst nach den Gesetzen des strengern Kunststils zu rehabilitiren, haben wenig Anklang gefunden, weil diese Dichtung mit der lässigern Form des Romans, der über weit reichere Mittel der Spannung und Unterhaltung gebietet, concurriren muß. Ueberhaupt steht der Antheil des Publikums, namentlich in Deutschland, kaum im Verhältniß zum Werth der Dichtungen, indem die Lyrik vorzugsweise ein Mädchenpublikum hat und deshalb das unbestimmt Zerflossene den meisten Beifall findet. Dabei müssen elegante Miniatureinbände die Dichtwerke zu Geburts- und Weihnachtsgeschenken geeignet machen. Bei der Unmöglichkeit, die lyrische Ueberproduction zu beherrschen, sind Anthologien und andere Formen des poetischen Extracts eine willkommene Aushülfe. Bei den andern Nationen stellen sich alle diese Verhältnisse besser als bei der Nation von Denkern und Dichtern. Dort interessiren sich die Männer für die Lyrik und tiefe und gedankenvolle Poeten haben dort das größte Publikum.

Da die Romanlektüre in den weitesten Kreisen noch mehr als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Bedürfniß geworden ist, so beschäftigt die Production auf diesem Gebiete eine Menge von Kräften, welche Phantasie und Erzählungsgabe, wenn auch beides oft nur in bescheidenem Maße, besitzen. Der Roman ist die breite Form, in welcher eine erhitzte Einbildungskraft ihre Bilder, ein gebildeter Geist seine Reflexionen ablagern kann. Die Erdichtung muß hier die Dichtung ersetzen, grobstoffartige Erfindung hat die größten Wirkungen. Beliebt ist neuerdings die Art und Weise, einen historischen Stoff mit einem, aus den Memoiren und Anekdoten und eigenen Phantasien gebildeten Gewebe zu überspinnen. Das Publikum, das sich bei seinen Unterhaltungen zugleich belehren will, nimmt mit dem Geschichtlichen den romanhaften Arabeskenschmuck oder vielmehr mit dem Romanhaften die historischen Grundlagen mit in den Kauf. Diese Mischform des Memoirenromans verfälscht die Geschichte und compromittirt die Poesie. Daneben fehlt es nicht an großen Mustern künstlerischer Architektonik und epischer Darstellung, wie die Romane von Walter Scott, welche bestimmend auf die deutsche, die italienische, die magyarische, zum Theil auch auf die französische Literatur einwirken, und an Productionen glänzender Talente, welche das Leben der Gegenwart nach allen Richtungen hin darstellen, alle socialen Probleme in frei erfundenen Lebensbildern vorführen und dabei oft eine Meisterschaft physiologischer Entwickelung an den Tag legen. Diese mehr tendenziöse Richtung, welche bei flachen Nachahmern sich in gestaltlose Reflexionen verflüchtigt oder zu greller Effectmalerei verführt, ist von Frankreich ausgegangen, wo sie von bedeutenden, oft von der vornehmen Aesthetik unterschätzten Talenten vertreten wird, und hat namentlich auf Deutschland, zum Theil auch auf England eingewirkt. Während sie indeß in Deutschland sich mehr verinnerlichte und die Fülle geistiger Richtungen in große Culturgemälde verwebte, hat sie in England einen stark humoristischen Beisatz erhalten und ist zu einer oft nüchternen Darstellung der ernsten Lebensprosa herabgesunken. Dieser sogenannte realistische Roman hat dann wieder in Deutschland geschickte Nachahmer gefunden.

Locales.

In der gestrigen Versammlung des Dorpater Handwerker-Vereins sprach Hr. Kreis-Schulinspector Oettel über Stenographie. — Nach Erklärung des Wortes in Bezug auf seine Abstammung ging der Redner zu einer kurzen Darstellung der Geschichte der Stenographie über, wies nach, daß dieselbe schon den Alten, namentlich den Griechen und Römern, nicht unbekannt gewesen sei, entwickelte ihr ferneres Vorschreiten, der Fortbildung bei den Franzosen und Engländern, den Weiterbau nach dem System der letzteren durch deutschen Fleiß und Gründlichkeit und kam dann zur näheren Beleuchtung der jetzt in Deutschland am meisten in Aufnahme sich befindenden Methoden: der Stolzeschen und Gabelsbergerschen. — Nachdem der Vortragende die Eigenheiten jeder einzelnen hervorgehoben, und der Stolzeschen den Vorzug ertheilt, gab derselbe eine Uebersicht, in welchen Staaten Deutschlands nach den verschiedenen Methoden gearbeitet werde, und schloß mit dem Wunsche, daß sein Vortrag eine Anregung dazu gegeben haben möge, dieser, jetzt so wichtigen, für das öffentliche Leben und die Publicistik so unentbehrlichen Kunst auch hier lebhaftere Theilnahme zu verschaffen. — Nach der hierauf folgenden Pause wurden die Herren: Kreis-Schulinspector Oettel, Revisor Rech und Agronom Schmidt in die Rechnungs-Revisions-Kommission gewählt.

Endesunterzeichneter freut sich dem musikalischen Publikum die Anzeige machen zu können, daß in den nächsten Tagen eine ausgezeichnete Klavierspielerin eintreffen und, falls keine Hindernisse eintreten, am Donnerstag den 14. d. M. ein Concert geben wird. Fräulein Elise Harpf, aus Goldingen gebürtig, ist eine Schülerin des Herrn v. Lutzau in Riga, und erhielt ihre weitere Ausbildung bei Karl Meyer und Hans v. Bülow, Letzterer unstreitig einer der ersten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 233.

jetzt lebenden Pianovirtuosen. Als Inländerin hat die tüchtige Künstlerin zwiefachen Anspruch auf unsere Theilnahme; auch haben wir alle Ursache uns ihres Besuches zu freuen, da uns in den letzten Jahren leider höchst selten ein wahrhaft musikalischer Genuß durch große Künstler bereitet worden ist. Brenner.

— Nach der Rig. Zeitung werden Herr und Frau Konewka, welche als Concertsänger und Gesanglehrer nach St. Petersburg gehen, im Verein mit dem in Riga beliebt gewordenen Violinisten Herrn Slawitzky in nächster Zeit in mehreren Städten der Ostseeprowinzen Concerte veranstalten.

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 5. October 1865.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	91¼	91¾	91½	—
6proc. Anleihe in Silber	—	—	103¼	—
5proc. Anleihe in Silber 7. Serie (1862)	—	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	81	—	—	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122	122½	—	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	92½	92¾	92⅝	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82½	83	82¾	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	109¾	110	109¾	—

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	55	—	—
Riga-Dünaburger	125 —	111	111½	111¾
Moskau-Rjasan	100 —	—	65½	—
Wolga-Don	100 —	75	76	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	125	—	—
„Neptun"	125 —	—	—	—
„Polsa"	200 —	—	—	—
Wolga	250 —	—	120	—
Dnjepr	50 —	32½	—	—
Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	250 —	—	—	—

Terminkalender für den Monat October.

1.—15. Zahlung der Grundzinse
11 u. 13. Torge: Grundstück des P. Lepa.
12. u 15. Torge: Legung eines Fußbodens in der Universitäts-Kirche.
12. Versammlung der ökonomischen Societät.
12. Berathung des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft.
13. Sitzung des Vereins livländischer Branntweinsproducenten.

Witterungsbeobachtungen

den 20 October 1865.

Stunde.	Barom (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 .	54,3	0,6	SO (2)	4	—0,8			
2 .	51.6	5,7	SO (3)	4			752,2	4,3
11 .	50,6	6,5	O (1)	4				
(21) 7	53,0	3,1	SW (1)	0	3,1 u. 7 Uhr			

Am [illegible] von 8—10 Uhr starker Regen, dessen Höhe 7½ Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Berenstamm, Milowsky, Stein, Fürchtenicht — Abgereist: Herren Krogius, Striedter, Tammann.

Hotel St. Petersburg. Hr. Mistel.

Mit dem Dampfschiff langten am 8. October hieselbst an: Herren Terentjew, Kraschikow, Gerschon, Saposchnikow, v. Jewdakimow, v. Milewsky, Jacobi, Stein, Rahde und Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 9. October von hier ab: Herren Timm, Schlegel, Mad. Aspolm, Demois. Graßmann, Mad Filosofoff, Mad. Altenberg, Herren Kropmann, Seleneżky, Goldberg, Striedter, Baron Koskull.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf den allerunterthänigsten Vortrag Seiner Kaiserlichen Hoheit des Oberkommandirenden der Kaukasischen Armee hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß zur **Erinnerung** an die Beendigung des Kaukasischen Krieges und die völlige Unterwerfung des Kaukasischen Gebiets, in **Tiflis eine Kathedrale** der Kaukasischen Armee **errichtet** und zu diesem Behufe eine **Subscription im ganzen Reiche** eröffnet werde.

In Folge eines desfallsigen Auftrages Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civilgouverneurs hat demnach diese Polizeiverwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden patriotischen Zwecke freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, freundlichst ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, den 8. October 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 1916.) Secretair H. v. Boehlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Carl Lossius, Carl Blum und Friedr. Lutze, jur. Paul Adolphi, Mich. Demin, Friedr. v. Hüllessem, Arth. Graf Keyserling, Carl Müller, Arth. Ploschkus, Bernh. Scheinpflug, Rud. Schultz und Oscar Stolzer, math. Carl Peterson, chem Carl Baron Stackelberg und pharm. Heinr. Bäthmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 8. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 679.) Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Sieffers, jur. Erwin Moritz, Carl Hehn, Emil Töpfer, Ed. Rast, Wilh. Berent, Andr. v. Rehekampff, Alex. v. Moller, Alex. Baron Budberg, Adolph Masing, Nic. Baron Rosen, Nic. Baron Wrangell, Rud. Cruse, Joh. Körber, Erwin v. Wahl, Heinr. Baerhof, Aug. Keussler, Rud. Treyer und Wilh. Baron Hahn, med. Ludw. Karstens, Carl Bendtfeldt, Friedr. Herwegh, Theod. Bornhaupt, Emil Weidenbaum, cam. Carl Herwegh und Oec. Balduin Loesch, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, d. 25 September 1865.

Rector Samson.

(Nr. 630.) Secretaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche die **Lieferung** der **für die Dorpatsche Veterinairschule** im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken fein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- und 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu **übernehmen** geneigt sind, hiedurch aufgefordert sich zu dem dieserhalb auf den 18. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. October desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat am 30. September 1865.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter und Bauerstellen zum März 1866 um **Darlehen aus der Credit-Casse** *nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen Creditcasse solches hiemit bekannt, damit diejenigen, welche* **gegen die Ertheilung** *der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. Februar 1866 in der Canzlei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen werden und der Credit-Casse dem §§ 103 u. 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.*

Birkas, Bisholm, Borkholm, Fähna, Groß- und Klein-Goldenbeck, Haakhof, Hallinap, Hermet, Jerwajöggi, Neu-Karjakülll, Kauks, Kedder, Kerrefer, Kirna u. Kohhat, Kiwidepäh, Korps, Kostifer, Schloß Lohde, Moisama in Wierland, Moisama in der Wieck, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Oidenorm, Pickfer, Putkas im Martenischen, Rahhola, Rosenthal, Groß-Ruhde, Sack, Taubenpöwel, Tois in Harrien, Udenküll in der Wieck, Unniküll, Wack, Waikau, Waldau, Walküll, Wiesenau, Wittenpöwel und Wredenhagen. Bauerstelle Seppa und Kiwwimurro, von Uxnorm abgetheilt.

Reval, den 2. October 1865.

(Nr. 385.) Präsident F. v. Samson.

In meinem Verlage erschienen soeben **neu:**

Üks ramat wannast rahwast. K. A. Kuhstein. 10 Kop.

Sioni meetilgad ehk süddame toidus.
Teine pool. 35 Kop.
Esstmenne pool. 35 Kop.

Weike Laulo-ramat. 10 Kop.

Weike Jutto-ramat. 6 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Dienstag den 12. October d. J.

Männergesang

im großen Hörsaale der kais. Universität zu einem wohlthätigen Zweck.

Programm.

1.	Die jungen Musikanten	Kücken.
2.	Am Rhein	Brenner.
3.	Eine Maiennacht	Lunecke.
4.	Die Thräne	Haßlinger.
5.	Die Ehre Gottes aus der Natur	Beethoven.
6.	Röslein im Wald	Fischer.
7	Fischerlied	Hößler.
8.	Ave verum	Mozart.
9.	Türkisches Schenkenlied	Mendelssohn.
10.	Nachtlied	Abt.
11.	Matrosen-Chor	Gruber
12.	Ade	Abt

Preis der Plätze: Nummerirter Platz 75 Kop., Saal 50 Kop., Gallerie 30 Kop.

Billete sind von Montag früh ab in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. J. J. Luchsinger, und Dienstag an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Hiermit die Anzeige, daß vom 10. bis 13. October Vormittags 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr verschiedene Sorten

Aepfel

im **Pabo'schen Hause**, im Keller auf dem Hofe **zu billigsten Preisen** zu haben sind.

Roggen

mit Stellung nach Kaster **kauft**

H. D. Brock.

Roggen u. Roggenmehl

verkauft ***C. Hennig.***

Berliner Wolle in den besten und feinsten Schattirungen wird **verkauft** zu 15 Kop. S. das Loth bei **A. Hennigson.**

Oelfarben, Pinsel zur Oelmalerei, Malerleinwand,

Paletten, Stahl- und **Hornspachteln,** sowie alle übrigen Utensilien zur Oelmalerei bei

Ihle & Röschke.

Hefe,

für Brantwein-Brennerei, verkauft

J. R. Schramm.

Die Leih-Bibliothek und Musikalien-Leihanstalt

der

Universitätsbuchhandlung

von

E. J. Karow in **Dorpat**

werden stets mit den hervorragendsten neuen Erscheinungen vervollständigt. Kataloge werden auf Verlangen verabfolgt; die Abonnementsbedingungen sind die billigsten.

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukopii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Cigarren, Papiros & Tabacke

aus den Fabriken von

G. Krafft in St. Petersburg,
Gebrüder H. & E. Heller in St. Petersburg,
Wassili Schukoff in St. Petersburg,
Alex. F. Müller in St. Petersburg,
C. F. Toepffer in Dorpat,
K. Kuchczynski & Co. in Riga,
Koffsky & Goebel in Riga,
Gebrüder Busch in Riga

und anderen Häusern, sowie auch echte importirte Cigarren empfiehlt

J. R. Schramm.

Ratiné, Drap, Velour doubel face, *Winter-Tricots,*

eine reiche Auswahl verschiedener **Tuche** empfingen

Gebrd. Bärtels.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Festrede zum 50-jährigen Jubelfest der deutschen Burschenschaft, am 14.—16. August, gehalten von Jacob Venedey. — Preis 20 Kop.

Jena. Carl Doebereiner.

Soeben erhielt eine große Auswahl Ausländischer und Fiskarscher

Herrn und Damenschlittschuh,

Fenster-Glas, wie auch diverse andere **Stahl-** und **Eisen Waaren,** die Stahlwaaren Niederlage von **M. Umblia.**

Es werden mehrere gut erhaltene chirurgische, ophtalmiatrische und geburtshülfliche **Instrumente**, eine vollständige

Reise-Apotheke

und gute **medicinische Werke** für baare Bezahlung **billig verkauft.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Möbel

verschiedener Art stehen zum **Verkauf** bei

Lohse, Tischlermeister,
Karlowastraße.

Eine neue auf Patent-Achsen gebaute **kleine Kalesche** ein 4-sitziges **Coupe** ein 4-sitziger leichter **Stadt-Wasock** und ein 2-sitziger **Stadtschlitten** stehen zum Verkauf im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Menagen

werden **verabreicht,** sowie **Bestellungen** auf **Speisen außer dem Hause** entgegengenommen beim

Oekonomen der Ressource.

Eine erfahrene **Wirthin wünscht** wieder **eine Stelle auf dem Lande.** — Zu erfragen im Hause der Wittwe Wachs in der Jamaschen Straße.

Eine tüchtige Köchin

wird **gesucht** und kann sofort eintreten. — Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern hat billig zu **vermiethen** der Schuhmachermeister Ebert, gegenüber der Johanniskirche.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **kleine Familienwohnung** mit auch ohne Stallraum, wird **vermiethet,** im Raphophschen Hause am Stationsberg.

Abreisende.

J. Iwanow.	(1)
Th. Bruhm.	(1)
A. Spore, Buchbinder-Gehilfe.	(2)

Taxe des Fleisches in Dorpat

vom 7. October 1865 ab.

Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten: Kop.

1. Sorte. **Hintertheil:** Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, — Nierenbraten oder Filetstücke, — Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks und Cotelets à Pfund 7½
2. Sorte. **Vordertheil:** Brust-, Bucht-, Kamm- und Rippenstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch à Pfund 6
3. Sorte. **Hals- u. Hackenstücke** zu Bouillon und anderen Suppen à Pfund 3

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden obrigkeitlich angeordneten Taxe des Fleisches festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1170 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 7. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt Syndicus W. Rohland.
Secretär J. A. Feldmann.

№ 234. Montag, den 11. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Geschenk des Herrn Carl v. Wahl. Personalnotizen. Riga: Abreise des Civilgouverneurs. Personalnotizen. Eine Kirchengeschichte. Zur Gerichtsorganisation. Reval: Die Rinderpest. Narva: Eine neue Kirche für Esten. Vorlesungen. Feuersbrunst. St. Petersburg: Vom pharm. Verein. Personalnachrichten. Pyromanie. Der Mörder Mikeladse. Schnellpressen. Landw. Besprechungen. Zusammenstoß von Eisenbahnzügen. Moskau: Die Mitglieder der Landversammlung. Sslobode Pokrowskaja: Eine Agrarbank.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Für den Freimaurerorden. Müller's Literaturgeschichte. Bibelverbreitung. Ehescheidungen. Blondin. Wanzenmaschine. Bierverbrauch. London: Der Violinspieler Ernst. Spätherbstahnungen. Rectorwahl. — Frankreich. Paris: Bismarcksche Pläne. Die deutsche Einheit. — Amerika. New-York: Neue Staatengruppen. Finanzielle Zustände. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. Oct. Der Redaction ist folgendes Schreiben des Herrn Professor C. Grewingk zugegangen:

„Unserer Landes-Universität ist vor kurzem ein Geschenk gemacht worden, das in den Ostseeprovinzen als hervorragendes Beispiel privater Opferbereitwilligkeit für diese Pflanz- und Pflegestätte der Wissenschaft bezeichnet und gerühmt werden muß.

Herr **Carl von Wahl**-Lustifer (im Fellinschen Kreise) hat eine im Nachlaß des Prof. H. M. Asmuß befindliche Sammlung fossiler Fischreste der Dorpater Umgebung, deren Ankauf von Seiten der Universität für 1700 Rbl. beabsichtigt wurde, dem mineralogischen Cabinet desselben geschenkt.

Außer dem allgemeinen wissenschaftlichen Werthe und der besondern geologischen Bedeutung für unsere Provinzen, besitzt die Sammlung noch ein ganz specielles Interesse für die Universität Dorpat, da mit ihr das Andenken an die Thätigkeit zweier früherer Lehrer dieser Hochschule auf's Engste verknüpft ist. Sie enthält außer zahlreichen, noch zu bestimmenden Formen, die einzigen Exemplare derjenigen Fischreste, nach welchen Asmuß im Stande war, neue Gattungen merkwürdiger, großer Panzerfische jenes devonischen Meeres aufzustellen, das einst beinahe drei Viertel der Ostseeprovinzen überfluthete, — Gattungen die anderorts bisher noch nicht nachgewiesen wurden. Fast alle diese Reste stammen aus einer Höhle, die c. zwei Werst von Dorpat, beim Dorfe Arrokülla befindlich, unter dem Namen Labyrinth zu mancher übertriebenen Vorstellung über ihre Ausdehnung und einstige Verwerthung Anlaß gab, ungleich größere Bedeutung aber seit der Zeit erhielt, als aus ihr der in Rede stehende wissenschaftliche Schatz gehoben wurde. Mit dem weißen Sande, den das „Labyrinth" den Bewohnern Dorpats lieferte, wurden nämlich seit jeher fossile Thierreste zu Tage gefördert, die man aber erst vor 30 Jahren zu beachten anfing und von vorne herein, irriger Weise, Amphibien zuschrieb. Professor Hueck gebührt das Verdienst sich zuerst an die mühsame Zusammenfügung der nur in Bruchstücken vorkommenden jedoch während und nach der Ausgrabung noch mehr zerfallenden Reste dieser ausgestorbenen Thiere gemacht zu haben. Asmuß führte die Arbeit soweit fort bis er zur richtigen Deutung der Reste, als Panzerdecken wirbelloser Fische gelangte und ihre Beschreibung im J. 1856 veröffentlichte.

Da kein Grund zur Annahme vorliegt, daß in unsern Provinzen andere Punkte besser erhaltene Reste dieser devonischen Fische führen sollten und zu einer wiederholten Zusammensetzung der in Asmuß' Sammlung enthaltenen, schon bestimmten Formen sich nicht leicht Arbeiter von gleicher Ausdauer wie früher einfinden möchten, so ist kaum daran zu zweifeln, daß die meisten Stücke der Sammlung noch lange Zeit für die ganze wissenschaftliche Welt Unica bleiben werden.

Die zweckmäßige Aufstellung der, unter den zahlreichen, dem mineralogischen Cabinet bisher zugekommenen Gaben, jedenfalls den ersten Platz einnehmenden Schenkung, wird einige Wochen in Anspruch nehmen. Vor dieser Zeit ist daher die Sammlung dem Publicum nicht zur Ansicht eröffnet."

— Von der hiesigen Kreisschule ist der Lehrer O. Haase als stellvertretender Oberlehrer der latein. Sprache an das Gymnasium zu Witebsk versetzt. An der Lemsalschen höheren Kreisschule ist Cand. E. Wagenfeil als stellv. Inspector und Lehrer, und der Titulairr. A. Klein als Lehrer der russ. Sprache bestätigt.

Riga. Am 6. Oct. hat der Herr Civilgouverneur Dr. v. Oettingen eine Geschäftsreise nach St. Petersburg angetreten und wird dort einige Wochen verweilen; seine Geschäfte übernahm der Herr Vice-Gouverneur.

— Angestellt: Als jüngerer Beamte zu besondern Aufträgen beim Civilgouv.: Jacobi; als Canzelleibeamte der livl. Gouv.-Rentei: J. B. Piotrowsky, J. F. v. Schultz-Gulnowsky und L. H. Morr.

— Pastor Aug. Döbner hat den ersten Theil einer Kirchengeschichte in lettischer Sprache zum Preise von 30 Kop. erscheinen lassen.

— Ernst Baron Wolff, zur Zeit in Heidelberg, sagt in einem Eingesandt an die Rig. Z. über die Frage der Gerichtsorganisation, was er haben will, und sodann, was er nicht haben will. Er wünscht Kirchspielsgerichte als untere Polizeiinstanz und zugleich als Behörden für Vormundschaft, Corroboration und Hypotheken; Landgerichte als erste und letzte Instanz in Civil- wie strafrechtlichen Sachen mit Oeffentlichkeit und Zutheilung von Advokaten im Criminalverfahren. Er verwirft die Bedingung akademischer Grade für die Wählbarkeit zu richterlichen Aemtern. Was der Einsender noch weiter nicht will, muß man in der Rig. Z. nachlesen.

Reval. Das „J. de St. P." veröffentlicht eine Widerlegung der von der Engl. Presse verbreiteten Behauptung, aus Estland sei die Rinderpest nach England importirt worden. Der Minister des Innern habe eine Untersuchung angeordnet, aus der sich ergeben, daß seit dem Jahre 1859 (wo einzelne kranke Thiere aus der Ukraine nach Reval gebracht worden), die Rinderpest in Estland nicht mehr vorgekommen sei. Im Mai d. J. seien 321 Ochsen, 331 Schafe und 3 Pferde von Reval nach England verschifft worden, dieselben seien jedoch sämmtlich gesund gewesen. — Die D. P. Z. veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Dr. Willems in Hasselt in Belgien, dem Begründer der Impfung der Lungenseuche und Professor Jessen. Letzterer äußert unter Mittheilung, daß eine Schrift von ihm: „Die Rinderpest der Gegenwart, in ihrer Bedeutung für Westeuropa" im Druck ist, seine Meinung über die Rinderpest dahin, daß die Grenzen zu überwachen, daß alle schon befallenen oder nur verdächtigen Thiere sofort zu tödten, alle inficirten Ställe und unter Umständen selbst ganze Ortschaften abzusperren und daß alle in Gefahr gekommenen Gegenstände von dem Ansteckungsstoff zu reinigen sind.

Narva. Die hiesigen Stadtblätter berichten über die Einweihung einer neuen Kapelle für Esten. Bisher wurde in Jamburg den aus Estland gebürtigen und in Gdow den aus Livland eingewanderten estnischen Familien allsonntäglich durch einen Küster und einen Vorleser das Wort Gottes verkündigt; die zeitweilig die deutschen Gemeinden besuchenden Prediger bedienten auch die Esten mit Predigt und Sacrament. Gleiches geschah auch zu Kosemkina durch den nach je 2 bis 3 Wochen dort fungirenden finnischen Pastor. Jetzt hat der Capitain von Bippen auf seinem 35 Werst von Narva belegenen Gute Korowina ein neues Gotteshaus für die Esten erbaut und ist dasselbe am 3. October als „Nicolai-Kapelle" eingeweiht. Zugleich versprach der Gutsbesitzer neben der Kirche ein Schulhaus zu erbauen.

— Demnächst wird in Narva, ein Vortrag über die neue Justizreform nebst zwei andern wissenschaftlichen Vorträgen zum Besten eines unbemittelten Studenten der Dorpater Universität gehalten werden.

— Am 27. Sept. vernichtete eine Feuersbrunst, welche durch Unvorsichtigkeit einiger Bauerkinder entstand, 31 Bauerhäuser im Dorfe Nowaja Derewna; nur vier Häuser wurden verschont.

St. Petersburg. Der pharmazeutische Verein zur gegenseitigen Unterstützung feierte Donnerstag, den 30. September, durch ein Diner im Hotel Demuth den ersten Jahrestag seiner Existenz.

— Personalnachrichten. Befördert: Capitän Wilke zum Major; Premier-Lieutenant Rohnau zum Stabs-Kapitän. Belohnungen erhielten: Der Adjutant des Befehlhabers des westsibirischen Militärbezirks Obrist Lerche einen goldenen Säbel mit Aufschrift für Tapferkeit; der Major beim 3. Orenburgschen Linienbataillon Friede den St. Annen-Orden mit den Schwertern. Ernannt: Der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium Collegienrath Koller zum Präsidenten des Rjäsanschen Kameralhofes.

— Das Justizministerium hatte die Frage, ob eine Krankheit unter dem Namen Pyromanie (Brandstiftungswuth) existire und welchen Einfluß dieselbe auf die Entscheidung der Fragen über Brandstiftung haben könne, dem Medicinalrath zur Beurtheilung übergeben. Dieser theilt sein Gutachten in dem „Journal des Justizministeriums" mit, dem wir folgende Punkte entnehmen: Das Vorhandensein solcher besonderer Krankheiten, welche eben nur in einem unbesigbaren Hange zur Brandstiftung, zum Diebstahl, zum Morde u. s. w. bestehen, ist vom theoretischen Standpunkte aus nicht wahrscheinlich und wird durch

sorgfältige Beobachtungen nicht nur nicht bestätigt, sondern sogar widerlegt. Allerdings müsse bei der Beurtheilung von Verbrechen der Gemüthszustand des Menschen berücksichtigt und untersucht werden, ob er nicht etwa an offener oder latenter Geisteszerrüttung leide oder unter Bedingungen gestanden habe, die sein Bewußtsein hätten trüben müssen; hierbei sei jedoch kein besonderes Ruhmen ausschließlich für Pyromanie zulässig. (D. St. P. Z.)

— Der Wörter des Pfandverleihers Beque und der Aldenrath, welche bei Lemsdorf dienen, ist durch eine polizeiliche Nachforschung ermittelt, welche, da alle Spuren zur Auffindung des Schuldigen zu fehlen schienen, als ein Beispiel der Thätigkeit unserer Polizei alle Beachtung verdient. Aus dem einfachen Umstande, daß Beque am Abende vor seiner Ermordung mit zwei unbekannten Personen in tscherkessischer Tracht nach Hause zurückgekehrt und aus dem Schuldbuche ein Blatt ausgerissen war, stellte sich allmählich ein Verdacht gegen einige aus der Eskorte S. M. des Kaisers entlassene Bergbewohner heraus, und weitere Forschungen brachten es dahin, daß dieser Verdacht bei einem derselben, dem Fürsten Platon Mikeladse stehen blieb und sich zuletzt zur Ueberzeugung von seiner Schuld gestaltete Durch die Gewalt der gegen ihn sprechenden Indicien wurde Mikeladse, der sich lange mit Geschick und Energie vertheidigt hatte, endlich auch zum Geständniß gebracht. Mikeladse hatte im December 1864 sein Gewehr für 6 Rbl. an Beque verpfändet. Am 7. September d. J. um 8 Uhr wollte er es auslösen; Beque forderte jedoch, da der Termin seit langer Zeit verstrichen, 12 R., schimpfte Mikeladse einen „Gauner" 2c. und drohte, ihn auf die Polizei zu bringen. Mikeladse entschuldigte sich wegen des versäumten Termins und bot ihm für das Gewehr 8 Rbl. und seine silbernen Patronen an, unter dem Versprechen, die fehlenden 4 Rbl. nachzuzahlen. Beque blieb aber bei seiner Forderung und reizte Mikeladse durch beleidigen Reden so, daß dieser endlich seinen Dolch zog und ihn Beque in den Hals stieß; der Ermordete stürzte lautlos zur Erde. Auf das Geräusch, welches ein umfallender Stuhl verursacht hatte, kam jedoch die Aldenrath aus der Küche herbeigeeilt, und da sie ein großes Geschrei erhob, ermordete sie Mikeladse gleichfalls. Darauf nahm dieser einige Sachen aus einem im Schlafzimmer befindlichen Schrank, knüpfte diese in sein Taschentuch, zog einen fremden Pelz an, riß das letzte Blatt aus dem Schuldbuche, auf welches, wie er bemerkt, Beque seinen Namen zu schreiben angefangen hatte, und ging fort. Die mitgenommenen Sachen waren bereits früher bei einer Haussuchung bei ihm gefunden worden. Er erklärte schließlich, den Mord ganz allein, ohne Mitschuld und Mitwissen eines Anderen, verübt zu haben. (N. P.)

— Beim Jubiläum der Erfindung der Schnellpressen wird mitgetheilt, daß von dem ersten tausend der letztern Rußland 119 und von diesen 15 die kais. Bankdruckerei in St. Petersburg empfing. 719 blieben in Deutschland, von diesen verbrauchten Brockhaus 21, Decker 20, Payne 15, Cotta 14, die Köln. Zeitung 12. Es wird nicht bemerkt wie viele doppelte, vierfache 2c. Maschinen darunter sind. Die sogenannten Schnurmaschinen (ohne Greifer) machten fast sämmtlich den Greifermaschinen Platz; an die Stelle der kleinen traten größere, statt Doppelmaschinen wurden vierfache nöthig. Die Köln. Ztg. hat z. B. jetzt 3 gewaltige vierfache Maschinen mit einem Nutzeffect von 18 Cylindern.

— Die freie ökonomische Gesellschaft feiert zum 31. Oktober ihr 100jähriges Bestehen und hat für die Tage vom 1. bis zum 6. November Versammlungen zur Besprechung landwirthschaftlicher Fragen angeordnet, in welchen folgende Gegenstände verhandelt werden sollen: 1) Angaben der Arten der Fruchtwechselwirthschaft, welche in den verschiedenen Gegenden Rußlands unter Berücksichtigung des Klimas und der lokalen wirthschaftlichen Verhältnisse zur Anwendung kommen können. 2) Nutzen des Salzes für Landwirthschaft, Industrie und allgemeine Hygieine und Angabe der Mittel zur Ermäßigung der Salzpreise. 3) Bedeutung der großen und kleinen Branntweinbrennereien in der Landwirthschaft. 4) Maßnahmen zur Erforschung der ökonomischen Verhältnisse Rußlands und Bestimmung des Antheils, welchen gelehrte Gesellschaften an derselben nehmen können. 5) Angaben über den Grad der Verträglichkeit des Gemeinde-Landbesitzes mit den Fortschritten der landwirthschaftlichen Industrie. 6) Bedeutung des Bodenkredits für die Landwirthschaft und der Mittel zur Herstellung desselben. Zur vorläufigen Behandlung dieser Fragen finden vom 25. bis zum 30. Oktober Sitzungen in den verschiedenen Abtheilungen statt. Diese Sitzungen sowohl wie die allgemeinen sind öffentlich. (N. P.)

— Am 4. Oktober um 7 Uhr 40 Min. Abends stieß der aus Warschau kommende Passagierzug auf der Petersb.-Warsch. Eisenbahn zwischen den Stationen Kalkuhnen und Dünaburg mit einem Waarenzuge zusammen, wobei 6 Waggons des letzteren beschädigt wurden, während der Passagierzug unbeschädigt blieb aber später als gewöhnlich eintraf. Von den Passagieren haben nur zwei leichte Kontusionen davongetragen. (B. Z.)

Moskau. Die Gouvernements-Landversammlung in Moskau ist, in Anwesenheit von 71 Deputirten eröffnet worden. Nach dem Reglement soll diese Versammlung 93 Deputirte zählen. Davon sind: Aus der Stadt Moskau 24 Deputirte (9 erbliche und 5 persönliche Edelleute, 8 Kaufleute und Ehrenbürger und 2 Bürger) von der allgemeinen Duma erwählt; aus dem Kreise Moskau 5 Deputirte, darunter 3 Edelleute, 1 Ehrenbürger und 1 Geistlicher; aus dem Kreise Bogorodsk 7 Deputirte, darunter 5 Edelleute, 1 Ehrenbürger und 1 Bauer; aus dem Kreise Bronniy 7 Deputirte, lauter Edelleute; aus dem Kreise Wereja 4 Deputirte, darunter 3 Edell. und 1 Ehrenb.; aus dem Kr. Dmitrow 7 Deput., darunter 3 Edell., 1 Ehrenb., 1 Geistl. und 2 Bauern; aus dem Kr. Swenigorod 4 Deput., darunter 3 Edell. und 1 Ehrenb.; aus dem Kreise Kolomna 7 Deput., darunter 5 Edell., 1 Ehrenb. und 1 Kaufm.; aus dem Kr. Serpuchow 6 Deput., darunter 5 Edell. und 1 Bauer; aus den Kreisen Wolokalamsk, Klin und Podolsk je 5 Deput., lauter Edelleute; aus dem Kr. Mosshaisk 5 Deput. und aus dem Kr. Rusa 4 Deputirte, in beiden gleichfalls lauter Edelleute. Man ersieht hieraus, daß der Adel in dieser Versammlung ein großes Uebergewicht hat, denn er hat 64 Vertreter, während die Bauern deren nur 5 haben. (R. P. Z.)

Sslobode Pokrowskaja. Die Reichsbauern der Sslobode Pokrowskaja (Kreis Nowo-Usen, Gouv. Ssamara) haben beschlossen, eine Kommunal-Handels-Agrarbank zu errichten und dazu das Gemeindekapital zu verwenden. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17./5. Oct. Dem Papst hat der hiesige Prediger Sydow am Schluß seiner Rede bei Beerdigung des Pastor Marot, welcher von seinem 20. bis 95. Jahre dem Freimaurer-Orden angehörte, auf seine Verdammung des letztern wie folgt geantwortet: „Marot war Mitglied des Freimaurerordens, in dem er nach seinem eigenen Zeugniß viel gefunden und viel empfangen hat. Er selbst hat eine kurze Uebersicht seiner Erlebnisse in diesem Orden aufgezeichnet, in welchem er zu den höchsten Würden und Stellen emporgestiegen ist. Während erst kürzlich vom Stuhle Petri, dem die Gewalt über Himmel und Hölle ausschließlich zustehe, diese Gemeinschaft verflucht worden sei, habe ein Mann, der immer das Wort Gottes gepredigt, über ein halbes Jahrhundert durch sich selbst und durch die That den Beweis geliefert, daß das Evangelium mit jener Genossenschaft durchaus nicht unverträglich sei. Möge man doch, auch wenn man von dem Inhalt des Freimaurerthums nichts wisse, dasselbe wenigstens nach den Früchten beurtheilen, die es im Leben an den Tage bringe. Am Schluß seiner Aufzeichnungen äußert sich Marot, der schon mit 20 Jahren zu Frankfurt in den Orden trat, etwa wie folgt: „Ich habe es immer für eine Gnadenfügung Gottes gehalten, daß ich Eingang in den Orden gefunden, der mir neben ausgezeichneten Genüssen, nicht bloß in seinem Vorbild Trost und Frieden gewährt, sondern der wohlthuend auch auf die Ausbildung meines Geistes und Herzens gewirkt hat. Wenn der Herr mich zum höheren Lichte ruft, dann scheide ich mit dem Wunsch: Gott möge diesen Bund erhalten und beschützen! Möge Gott Allen, die einst seine Mitglieder werden, die Segnungen in dem reichen Maße zu Theil werden lassen, wie sie mir zu Theil geworden sind!"

— Der Prof. in Douai, Hillebrand hat die Geschichte der griech. Literater von O. Müller ins Französische übersetzt und dem Werke in 400 Seiten eine Einleitung vorausgeschickt, welche einen vollständigen Ueberblick über die Leistungen der gelehrten Forschung Deutschlands auf den Gebieten der Mythologie, Geschichte, Literatur und Kunst gewährt. Der Uebersetzer hat den Text außerdem mit einer Reihe gelehrter Anmerkungen begleitet, von denen eine in erschöpfender Weise die homerische Frage behandelt. Eine Fortsetzung des leider unvollendeten Müller'schen Werks ist im Jahr 1858 von dem Engländer J. W. Donaldson erschienen. — Die Preuß. Bibelgesellschaft hat 1864 21,917 Bibeln, 1100 Neue Testamente und mit den Tochtergesellschaften 103,173 heilige Schriften ausgegeben. Seit 1804 sind hier verbreitet; 582,322 Bibeln, 73,606 Neue Testamente, zusammen mit den Tochtergesellschaften 2 Millionen 827,630 heilige Schriften. Die Preuß. Bibelgesellschaft ist also, nach der Britischen und Nordamerikanischen, die bedeutendste. Ihre letzte Jahreseinnahme war 21,347 Thlr.; ihre Ausgabe 19,407 Thlr. — Kaulbach ist aus München eingetroffen. Seine Gegenwart gilt diesmal nicht der Vollendung der Frescogemälde im neuen Museum, sondern der Anfertigung eines Portraits der Prinzessin Alexandrine im Brautschmucke. — Nach dem Gesetze von 1844 müssen bei allen Ehescheidungen geistliche Sühnversuche vorangehen. In der evangelischen Landeskirche kamen während des vorigen Jahres 7596 Ehepaare vor, welche die gerichtliche Scheidung nachsuchten. Von diesen Nachsuchenden wurden durch die Geistlichen 3774 versöhnt, nahmen also die Klage zurück und blieben in der Ehe, während bei 3882 der geistliche Sühneversuch fruchtlos ausfiel, die Ehescheidungsklage demnach ihren Fortgang hatte. — Blondin ist zum ersten Male, und zwar in Berlin vom Seile gestürzt. Die Spen. Zeitung schreibt darüber: „Blondin ist gefallen und — er lebt, ja, er befindet sich, abgesehen von einer kleinen Contusion, ganz wohl — Dank seiner Vorsicht, nicht von dem hohen Seile und auf den Sand des Königsplatzes, sondern von dem niederen Seile auf die Bühne gefallen. Es war freilich auch die schwierigste seiner Productionen und das schwierigste Stück dieser schwierigsten Production, bei welchem ihm das Unglück passirte: der salto mortale aus den Stelzen in die Stelzen, und der Sturz war derart, daß der Zuschauer glaubte, seine eigenen Knochen knackten. Blondin wollte freilich nichts davon merken lassen, er unterbrach nicht einen Augenblick seine Arbeit und riß dabei doppelt zum Enthusiasmus hin." — In der polytechn. Gesellschaft zeigte man einen Apparat zum Tödten der Wanzen, durch welchen mittelst eines feinen Wasserdampfstrahls in den Ritzen der Zimmerdecken 2c. die Wanzen nebst Brut vertilgt werden. Der Apparat

selbst ist ähnlich den Dampfapparaten, die zur Reinigung der Pfeifen angewandt werden, nur ist das Dampfrohr entsprechend aufwärts gerichtet. — Für die Beurtheilung des Umfanges der Bierproduction in Berlin werden folgende statistische Notizen über die Braumalzversteuerung Berlins von Interesse sein. 1864 ward an Braumalz versteuert und zwar 1) zu Weißbier von 12 Brauereien 29,983 Ctr. 2) zu Braun- und Bitterbier von 5 Brauereien 28,377 Ctr., 3) zu Kunstbier 3799 Ctr. von 5 Brauereien, die zwischen 51 und 2948 Ctr. (Hoff) versteuerten, 4) zu Bairischem Bier 126,140 Ctr. von 19 Brauereien. Es wurden demnach in Berlin ca. 250,000 Tonnen Weißbier, ca. 50,000 Tonnen Braun- und Bitterbier und ca. 200,000 Tonnen Bairisch Bier, im Ganzen bei ca. 600,000 Civil-Einwohnern ca 500,000 Tonnen Bier gebraut.

Großbritannien.

London, 16./4. Oct. Unserem in Nizza verstorbenen Landsmanne Ernst widmen alle musikalischen Blätter Englands warme, herzliche Worte des Beileids. Wie früher Mendelssohn und heute Joachim, so hat auch der treffliche Ernst auf dieser Insel nicht minder Verehrer als im eigenen Vaterlande besessen. In seiner englischer Freunde vorderster Reihe steht Sir Bulwer Lytton, mit dem er hier oft und lange verkehrt hatte. — Seit vorgestern haben wir hier starke Winter-, oder, wenn es besser klingt, Spätherbst-Ahnungen. Rauschend fallen die Blätter von den Bäumen, kalte Nebel steigen auf und nieder, nur selten gelingt es der Sonne, sich einen Blick durch sie auf die Stadt zu erzwingen, und wer da kann, zündet sein Feuer im Kamin an und richtet sich für den Winter ein. — Der Birmingham Gazette zufolge würde die Wiederwahl des Schatzkanzlers als Rector der Universität Edinburgh voraussichtlich auf Opposition stoßen. Als Gegen-Candidaten Gladstone's werden John Inglis, William Stirling und Thomas Carlyle genannt.

Frankreich.

Paris. Die A. A. Z. hat oft mit den Napoleonischen Rheingelüsten gedroht, damit Preußen schleunigst Oesterreich die Lombardei zurückerobern helfe. Gerade jetzt bringt das Augsburger Blatt folgende Pariser Correspondenz, welche gewiß allerlei Richtiges und Beruhigendes enthält: „Graf Bismarck gilt in den Tuilerien für keinen Cavour. Man verübelt ihm natürlich nicht, daß er das französische Muster in Betreff des Preßwesens, in dem Streben die öffentliche Meinung und die Kammer lahm zu legen, mit mehr oder weniger Glück nachgeahmt; allein dahin hat er es noch nicht gebracht, für einen weitblickenden Staatsmann statt für einen frisch zugreifenden Empiriker gehalten zu werden. Es verdient jedenfalls einige Beachtung, daß der Kaiser weder dem Grafen Bismarck die Gewandtheit zutraut, den König Wilhelm zu Dingen zu bestimmen, die in all zu grellem Gegensatz zum legitimistischen Katechismus stehen, noch Preußen für mächtig genug hält, auch bei vollständiger Uebereinstimmung zwischen Minister und König, ein Ziel zu erreichen, das in Italien beinahe erreicht worden ist. — Hätte Napoleon wirklich in der letzten Zeit den angeblichen Bismarckschen Plänen Zugeständnisse gemacht, so müßte inzwischen die entschiedenste Wandlung in seinen Ansichten über das deutsche Volk und dessen Wollen vorgegangeu sein. Napoleon hat noch durch keinerlei Vorstellungen seiner Minister, die durch die Berichte der in ganz Deutschland zerstreuten Agenten unterstützt wurden, von seiner Ueberzeugung abgebracht werden können, daß die deutsche Einheit nicht mit Gewalt zu Stande gebracht werden könne, und daß das deutsche Volk selbst nicht von wirklich ernstem Streben nach Einheit beseelt sei. Er hält den deutschen Einheitsstaat nicht für eine Sache, die der Gegenstand eines praktischen politischen Raisonnements sein könnte. In diesem Sinn hat er sich noch kurz vor seiner Reise nach Biarritz und mehrmals während des letzten Winters geäußert; in dieser Auffassung haben ihn sicher weder die Mommsen-Twesten'schen Briefe, noch der deutsche Abgeordnetentag zu erschüttern vermocht. Von diesem Gesichtspunkt aus ist wesentlich auch seine Politik in der schleswig-holsteinischen Sache zu begreifen. Nur ist in Bezug hierauf noch beizufügen, daß der Kaiser, je weniger Gewicht er auf die deutschen Einheitsbestrebungen legt, umsomehr Rücksicht auf die nationale Eifersucht nehmen zu müssen glaubt, die auch durch die geringste zu Tage tretende Einmischung des Fremden auf's Empfindlichste gereizt und vielleicht zu Folgen führen würde, zu denen seither politischer Instinkt nicht geführt hat. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß sich im Charakter des Kaisers eine gewisse Dosis von Phlegma überhaupt mehr und mehr geltend macht, eine gewisse Unlust zu Unternehmungen, deren Ende nicht ganz leicht abzusehen ist. Es versteht sich von selbst, daß diese Unlust nur gesteigert werden kann durch die beiden Umstände, daß in Mexiko ein, wie sogar officiell gesagt wurde, „mörderischer" Krieg nicht aufhören will, und daß in Algirien ein neuer Aufstand der Araber auszubrechen droht."

Amerika.

New-York. Ganz America, so weit an seinem langen atlantischen und pacifischen Gestade civilisirte Menschen angesiedelt und Staaten gegründet sind, welche in der Weltgeschichte mitgenannt oder doch mitgeschleppt werden, befindet sich in diesem Augenblicke in einer unerquicklichen Periode des Ueberganges aus unhaltbaren in noch durchaus streitige Zustände. Ob oder wie bald die Canadas schließlich sich zu einem dauerhaften selbständigen Bundeswesen erkräftigen oder ob sie der Anziehungskraft der neuenglischen Staaten erliegen werden, wer vermag das mit Gewißheit vorauszusagen? Daß sie von England sich mehr und mehr loslösen, nur das steht außer Frage. Wie lange die Union, die kaum nach furchtbaren Katastrophen erst wieder zusammengeschweißt ist, die Staats- und Privat-Interessen vom St. Lorenzstrome bis zum Rio Grande auf der Ost-, und vom Frazer-River bis zum Rio Gila auf der Westseite des riesigen Festlandes unter einem Hute zusammenhalten wird, das kann Niemand wissen, wohl aber ist es nicht mehr zu verkennen, daß die Centripetalbewegung in den Vereinigten Statten mit der steigenden Cultur und den immer schwieriger und verwickelter werdenden Verhältnissen mehr und mehr der künstlichen Mittel bedarf, während die Centrifugalkraft im Großen und Ganzen im steten Wachsen begriffen ist. Drei oder vielleicht auch vier Staatengruppen sind in der Bildung begriffen: die altenglischen Staaten, die atlantischen Südstaaten, die Staaten des oberen und mittleren Mississippi-Gebietes und die Staaten des fernen Westens. Vielleicht werden sie sich die letzten Jahre für Jahrhunderte zur Lehre dienen lassen und Gemeinsames gemeinsam berathen und bethaten; vielleicht auch wird der im letzten Kriege gesäete Haß tiefere Wurzeln schlagen und den Riß bei nächster Gelegenheit beschleunigen; so viel ist klar: die Reorganisation der Südstaaten ist noch ein Chaos, und weder in New-Orleans, noch in St.-Louis, weder in Savannah, noch in Richmond scheint man zu wissen, was daraus werden soll. Nicht minder chaotisch sind die financiellen Zustände der Union: man wirthschaftet ins Zeug hinein, als ob die Mittel von dreißig Millionen Menschen, eben weil sie Anglogermanenen seien, unerschöpflich, die Steuerkraft des Landes unerwüstlich sei. Alles hat eine Gränze, Alles ein Ende, auch die Geduld der Geschäftsmänner in den großen Seeplätzen des Ostens und der Steuereifer der westlichen Heißsporne, die durch Bergzacken und Schluchten des Felsengebirges von dem politischen Centrum abgeschnitten sind und in ganz anderen Umgebungen und unter höchst excentrischen Zuständen mit jedem Jahre mehr andere, zum Theil schnurstracks entgegengesetzte Ideen und Endzwecke bekommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20./8. Oct. Die Beschlußfassung des Frankfurter Senats über die Note der Verbündeten, welche Einschreiten gegen den Abgeordneten-Ausschuß und Nationalverein fordert, steht noch bevor. Die Königin von England hat Russell den Premierposten offerirt, und ist die Annahme wahrscheinlich. In Rom ist eine Ministerkrisis ausgebrochen und heißt es, Antonelli werde das Kriegs-Ministerium übernehmen. In Madagaskar ist ein Aufstand ausgebrochen.

Berliner Börse vom 19./7. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅞ Thaler bezahlt.

Leipzig, 13./1. Oct. Die Berechnung für die 50jährige Jubelfeier der Völkerschlacht ergiebt als Ausgaben 35,826 Thaler, Einnahmen 26,206 Thaler.

Wien, 16./4. Oct. Das für die Universitäts-Jubelfeier gewählte Comité war im Stande, mindestens in einer Beziehung ein günstiges Resultat der Jubelfeier zu constatiren. Es ergab sich ein Ueberschuß von 12,050 Gulden, welchen das Comité zu drei Stipendien von je 210 Fl. für drei weltliche Facultäten bestimmte.

Kopenhagen, 18./6. Oct. Das Verbot gegen die Einfuhr von Vieh, Häuten, Talg 2c. ist jetzt auch auf Rußland, Preußen und auf sämmtliche deutsche Häfen ausgedehnt worden.

Paris, 17./5. Oct. Die anglo-französische Arbeiter-Vereinigung hat auf Grund des Fremdengesetzes beschlossen, den nach Brüssel einberufenen Arbeiter-Congreß zu vertagen und erst künftiges Jahr in Genf abzuhalten. Dagegen kündigt sich der am 28. d. M. in Lüttich zusammentretende internationale Studenten-Congreß unter sehr glänzenden Auspicien an; bis jetzt schon haben sich mehr als 4000 Theilnehmer dazu gemeldet.

Rom, 19./7. Oct. Abbé Franz Liszt dürfte in Kurzem zum Prälaten befördert werden. Der heilige Vater will einen Mann auszeichnen, der seine musikalischen Talente im Dienste der Kirche verwerthete.

Witterungsbeobachtungen

den 21. u. 22. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Reaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(21) 7	53,0	3,1	SW (1)	0	3,1 u. 7 M.			
2 .	53,9	9,1	SW (1)	3			753,2	5,8
11 .	52,6	5,3	fast 0	4	3,0 v. 11 A.			
(22) 7	51,7	4,0	SW (1)	0	2,3 v. 7 M.			
2 .	50,8	7,7	SW (1—2)	3			750,9	5,6
11 .	50,3	5,1	W (1)	4 Regen	2,3 v. 11 A.			
(23) 7 Uhr	49,6	4,7	SW (1)	3—4				

Die Regenmenge am 22. Abends 2,1mm hoch.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Carl Witte, jur. Alex. Stein und Arth. v. Vietinghoff, philol. Eug. Meklenburg, chem. Alfred, Baron Ceumern, med. Ludw. Reutlinger, Carl Wirckau und Ernst Pezold, sowie an den verstorbenen Stud. med. Eugen Weidenbaum, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusiv-Termine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat den 6. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 676.) Secretaire A. L. Wulffius.

Dienstag den 12. October d. J.

Männergesang

im großen Hörsaale der kais. Universität

zu einem wohlthätigen Zweck.

Programm.

1.	Die jungen Musikanten	Kücken.
2.	Am Rhein	Brenner.
3.	Eine Maiennacht	Lunecke.
4.	Die Thräne	Haßlinger.
5.	Die Ehre Gottes aus der Natur	Beethoven.
6.	Röslein im Wald	Fischer.
7.	Fischerlied	Hößler.
8.	Ave verum	Mozart.
9.	Türkisches Schenkenlied	Mendelssohn.
10.	Nachtlied	Abt.
11.	Matrosen-Chor	Gruber.
12.	Ade	Abt.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 75 Kop., Saal 50 Kop., Gallerie 30 Kop.

Billete sind von Montag früh ab in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. J. J. Luchsinger, und Dienstag an der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Wegen eines Concertes in der Aula der Universität wird

Dienstag, den 12. October

Die Versammlung des Dorpater Gesangvereines

in der academischen Musse

nicht stattfinden.

Rechnungen für die Ressource beliebe man für dieses Jahr bis zum **18. October einzureichen.**

Die Direction.

Neu sind soeben erschienen und bei mir vorräthig:

Scheurl zum Gedächtniß
Karl von Raumer's 20 Kop.
Friedrich Thiersch's Leben
Erster Band 1784 bis 1830 3½ R.
Castell Marga Fuller-Ossoli
Ein amerikan. Frauenbild 2 R. 3 Kop.
Gruppe Uebersetzerkunst 2 R. 3 Kop.
Brandes Irrenkolonien 1 R. 2 Kop.
Hebbel's Werke
Erster Band 1 Rbl. 35 Kop.
Dulon Aus Amerika, deutsche, amerikan., deutsch-amerik. Schule
2 Rbl. 28 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Flensburger Austern

empfing soeben **J. R. Schramm.**

So eben empfing in neuer Sendung und empfehle

Petroleum-Tischlampen von 2 Rbl. bis 25 Rbl.,
„ **Hängelampen** von 2 Rbl. bis 18 Rbl.,
„ **Wandlampen** von 1 Rbl. 20 Kop. bis 8 Rbl.,
„ **Handlampen** von 80 Kop. bis 2 Rbl.,

sowie alle Arten Lampentheile. — Auch übernehme ich die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum zu billigsten Preisen.

L. Höflinger.

Petroleum

bester Qualität, **Rapps-Oel, Baum-Oel,** Kasansche **Talg-, Stearin-** und **Paraffin-Lichte** verkauft **J. R. Schramm.**

Zeitungs-Inserate

werden **in alle Blätter aller Länder** durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen von

Haasenstein & Vogler

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien und Berlin

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. — Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**

Für Dorpat nimmt die Expedition d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

Die Direction der **Dampfschiffsgesellschaft** „Alexander" bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der „Alexander" für diese Navigationszeit am 16. d. Mts. seine letzte Fahrt **Nach** und am 18. desselben **Von** Pleskau ausführen wird; gleichzeitig fordert sie alle Diejenigen, welche irgend welche **Forderungen** an die betreffende Societät haben sollten, solche bis zum 1. Nov. d. J. bei dem Herrn Agenten **Falkenberg** geltend machen zu wollen.

Dorpater Sängerkreis.

Dienstag den 12. October

Uebung, präcise 9 Uhr Abends.

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an

J. Muhly, Photograph.

Ganz frische

Revaler Killoströmlinge

erhielt und empfiehlt billig die Gewürzhandlung von **J. Maddisson,** Haus Gold-Arbeiter Nagel, vis-à-vis Hotel London.

Roggen u. Roggenmehl

verkauft **C. Hennig.**

Bei mir erschien:

Th. Harnack, **Dein Reich komme!** Predigt zum fünfzigjährigen Jubiläum der kais. Universität Dorpat, am 12. December 1852 gehalten. — Preis 5 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Gouvernante,** die außer im Deutschen Französischen und Russischen auch in Musik Unterricht zu ertheilen vermag, **wünscht** in Dorpat oder nächster Umgegend baldigst **ein Engagement.** — Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine erfahrene zuverlässige **Kinder-Wärterin,** die auch der deutschen Sprache mächtig ist, kann **sofort in Dienst treten.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

In der Karlowa-Straße, im Hause des Herrn Landrath v. Brasch, ist eine **kleine Familien-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 150 Rbl. jährlich zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Hause.

Eine am Domberge belegene **kleine Familien-Wohnung** nebst Garten ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Hausthür-Schlüssel** ist gestern Abend auf dem Wege vom Botanischen Garten bis zum Gymnasium **verloren** gegangen. — Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Abreisende.

Andrae, Tischler.	(1)
Kleberg, Buchbinder.	(1)
J. Iwanow.	(2)
Th. Bruhm.	(2)
A. Spore, Buchbinder-Gehilfe.	(3)

№ 235. Dienstag, den 12. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 8 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ein neuer Rathsherr. Riga: Eine Reformationsgeschichte. Wassermangel. St. Petersburg: Brandschäden. Zur Postreform. Ein Gesandter aus Bokhara. Der katholische Katechismus. Personalnachrichten. Nowgorod: Gas- und Wasserwerk. Tomsk: Flucht. Warschau: Klosteraufhebung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Länderschicksale. Stettin: Die Arbeiterfrage. Hamburg: Eine Nordpolexpedition. Verwendung des Herzog Friedrich. Berthelsdorf: Von der Herrnhuter-Mission. Leipzig: Die erste Frauenconferenz. Bayreuth: Briefe von Voltaire. Meissenheim: Goethe's Jugendliebe. Wien: Die Stellung zu Ungarn. — Frankreich. Paris: Die mexikanische Frage. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. October. An Stelle des auf seine Bitte aus dem Dienste entlassenen Rathsherrn C. F. Silsky, ist der bisherige Vice-Aeltermann der St. Mariengilde C. H. Jürgenson vom Rathe erwählt und von der Gouvernements-Verwaltung als Rathsherr bestätigt worden.

Riga, 9. Oct. Demnächst wird hier auch eine Reformationsgeschichte in lettischer Sprache erscheinen.

— Bei OSO.-Wind war das Wasser der Düna gestern Morgen derart gefallen, daß die Dampfböte ihre Fahrten nach Hagensberg einstellen mußten, weil sie am hohen Damme 1½ Fuß weniger Wasser fanden, als für ihren Tiefgang erforderlich ist. Einen so niedrigen Wasserstand erinnern wir uns nur vor drei Jahren am Ende des October-Monats, nachdem die Dampfschiffe ihre Fahrten bereits geschlossen hatten, erlebt zu haben. Diesem niedrigen Wasserstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die Wasserwerke gestern ein paar Stunden lang in einigen Straßen kein Wasser lieferten.

St. Petersburg. Die nordische Post berichtet in ihrer letzten Nr. wiederum von einer ganzen Reihe von Brandschäden die unter anderen in der zweiten Hälfte des August und in der ersten Hälfte des Septembers in den Gouvernements Orlow, Kowno, Twer, Kasan, Wilna und Orenburg vorgekommen sind. Der Gesammtverlust bei diesen Unglücksfällen beläuft sich auf die Summe von 154,347 Rbl. Obwohl in den meisten Fällen unvorsichtiges Umgehen mit Feuer die Ursache der Brände war, so kann doch leider nicht geleugnet werden, daß an einigen Orten vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden muß.

— Die „Stimme" berichtet, daß sie in Erfahrung gebracht, die Post gehe damit um, eine Versicherungsprämie bei Versendung der verschiedenen Staatspapiere durch die Post einzuführen, und man habe bereits ein Projekt für die Einführung dieser Neuerung entworfen und das Maaß der Versicherungsprämie festgestellt. Die „Stimme" macht bei dieser Gelegenheit zugleich auf die wenig rationellen Grundsätze aufmerksam, welche bisher bei Erhebung der Versicherungsprämie von Geldsendungen obgewaltet hat. Die Post könne zwei Gesichtspunkte bei Erhebung einer Zuhlung für Uebernahme von Geldsendungen haben und eine solche Zahlung entweder als eine Versicherungsprämie oder als eine Auflage für eine dem Publikum vom Staate gewährte Bequemlichkeit ansehen. Aus ersterer dürfe sie aber keine Einnahmequelle machen, weil dies eine Staatseinnahme für die Sicherheit der Wege und die Zuverlässigkeit der Beamten beziehen hieße. Da nun aber die von der Post im Laufe der drei letzten Jahre erhobenen Versicherungsprämien 2,750,000 bis 2,900,000 Rbl., die Entschädigungen für verloren gegangene Gelder und Pakete nur 66,000 bis 82,748 Rbl. betragen habe, sei es klar, daß die Post diese Zahlungen als eine Auflage ansehe. Die „Stimme" betrachtet darauf das Maß der bei Versendungen von Geldsummen erhobenen Zahlungen. Die Zahlung beträgt für Summen bis zu 300 Rbl., 1 Kop. vom Rbl., von 300 bis 600 Rbl. 3 Rbl., von 600 bis 1500 Rubel ½ Kop. vom Rubel, von 1500 bis 3000 R. 7½ R. und für Summen über 3000 Rbl. ¼ Kop. vom Rbl. Hieraus ergiebt sich, daß bei Bestimmung derselben die reinste Willkür obgewaltet habe und die größere Last auf die ärmere Volksklasse gewälzt sei. Der arme Bauer z. B., der nur 10 Rbl., seinen sauererworbenen Verdienst, an seine Familie sendet, zahlt 10 Kop. Porto, 10 Kop. für die Versicherungsprämie und 5 Kop. für die Quittung, im Ganzen 25 Kop. also 2½ pCt. Der Reiche, der 3000 R. in 100-Rubelscheinen versendet, zahlt dagegen ca. 70 Kop., Versicherungsprämie 7½ R., für die Quittung 5 Kop., im Ganzen 8 Rbl. 25 Kop., also nur ein äußerst Geringes über ¼ pCt. Ja, selbst wenn die Versicherungsprämie für alle Geldsummen gleich wäre, würde derjenige, der 3000 R. versendet, in diesem Falle doch nur etwas über 1 pCt. zu entrichten haben. Daß die Rücksicht auf die größere Mühe bei Erhebung der Zahlung von vielen kleinen Geldversendungen hier allein maßgebend gewesen sei, kann deshalb schon nicht zugegeben werden, weil, wenn dieses Prinzip zugelassen würde, zuletzt auch die Steuer auf größere Häuser oder größeren Landbesitz in einer Hand verringert werden müßte. Bei dem neuen Plane zur Erhebung von Zahlungen für Versendung von Werthpapieren wird es sich heraus stellen, welchen Gesichtspunkt die Post aufgestellt hat. Erhebt sie von den Billeten auf den Namen und von denen auf den Inhaber eine gleiche Zahlung, so betrachtet sie diese Zahlung als eine Auflage; erhebt sie von den Papieren auf den Namen eben nur das doppelte Porto und keine Versicherungsprämie, so befolgt sie das Prinzip der Versicherung, welches sich eben nur in der Sorge für die Sicherstellung des Versenders ausspricht.

— Ein neuer Gesandter von Bokhara ist mit großem Gefolge auf der Reise nach Petersburg begriffen und hat derselbe bereits die russische Grenze überschritten. Er bringt zugleich einen Elephanten als Geschenk für den Kaiser mit. Zweck dieser Mission ist die Anzeige von der Thronbesteigung des neuen Emirs Muzafarddin, des Sohnes des vor vier Jahren verstorbenen Emirs Nasrulla. Man glaubt, daß die Gesandtschaft etwa um Neujahr hier eintreffen werde.

— Das von dem bekannten Publicisten Schedo Ferotti redigirte Journal „Echo der russischen Presse" enthält einen von einem gewissen Michail Popow herrührenden Artikel, in welchem dieser in Anlaß eines ihm mitgetheilten, von einem Kiew'schen katholischen Geistlichen an einen Freund in Paris gerichteten Briefes die russische Regierung in deren eigenem Interesse vor der Maßregel warnt, die russische Sprache beim Lehren des katholischen Katechismus einzuführen. Jener Geistliche spricht nämlich in diesem Briefe seine Freude über die erwähnte Maßregel aus, welche seiner Ansicht nach bei den „großen Vorzügen" des katholischen vor dem griechischen Katechismus mehr als alles andere geeignet wäre, dem Katholicismus in Rußland die Herrschaft zu verschaffen. Von dieser Correspondenz Akt nehmend, äußert der russische Invalide zunächst seine Verwunderung darüber, wie Herr Michail Popow, der angeblich ein russischer Patriot vom reinsten Wasser sein soll, dazu komme, seine Weisheit in einem entschieden russenfeindlichen Organe auszukramen, während ihm doch die Spalten aller wahrhaft patriotischen Zeitungen offen ständen. Dieser Umstand, sowie die bekannte politische Anschauungsweise Schedo Ferottis lasse mit Sicherheit darauf schließen, daß sowohl jener Brief des polnischen Geistlichen an den Freund in Paris, als die wohlmeinenden Rathschläge des mysteriösen Herrn Popow nichts weiter, als eine neue listige Intrigue der polnischen Emigration seien, geschickt in Scene gesetzt um die Regierung bei ihren entschiedenen und energischen Maßnahmen Polen gegenüber irre zu führen.

— Personal-Nachrichten. Ernannt: Seine kaiserliche Hoheit der Großfürst und Thronfolger Alexander Alexandrowitsch zum Kanzler der Alexander-Universität in Finland; der Kammerherr Baron von Born zum Mitgliede des Finländischen Senats; an dessen Stelle zum Generaldirektor des Zollwesens in Finland der verabschiedete Generalmajor Wiekmann. — Befördert: Die Fähnriche Treumann und Kmitt zu Secondlieutenants. (R. J.)

Nowgorod. Die örtliche Zeitung schreibt, daß daselbst der Techniker Frumm angelangt ist, um das Feuerlöschwesen sowie die Straßenbeleuchtung zu verbessern. Wie man hört, soll zugleicherzeit die Anlage eines Wasserwerkes im Werke sein und dürften mithin die Röhren der Wasserleitung gleichzeitig mit den Gasröhren gelegt werden. Die Kosten einer Gasflamme für die Nacht sollen ¾ Kop. nicht übersteigen. Dessenungeachtet ist man noch zu keinem definitiven Resultate gelangt, weil Herr Frumm auf nicht weniger als 60 Jahre das ausschließliche Monopol die Stadt mit Wasser und Gas zu versorgen beansprucht.

Tomsk. Der politische Verbrecher Stephan Padern ist auf der Route von Tomsk nach Ostsibirien entsprungen. (R. J.)

Warschau. Wie der Russ. Invalide dem Warschauer Tagesblatte entnimmt, sind im Königreiche Polen auf Grundlage der Verordnung vom 27. October 1864 nachträglich noch weitere fünf Klöster aufgehoben worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Oct. Ganz anders als die Times urtheilt der conservative Morn. Herald über die Zusammenkunft in Biarritz. Er schreibt: „Es ist eben so schwer zu glauben, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem Grafen Bismarck ohne politisches Resultat geblieben, wie daß der preußische Minister ohne politischen Zweck nach Biarritz gereist sei. Die beiden Männer, in deren Händen jetzt das Schicksal des europäischen Festlandes zu liegen scheint, haben ein so großes Interesse, sich mit einander zu verständigen, daß eine Erörterung zwischen ihnen kaum anders als befriedigend hat enden können.... Das große Ziel des Kaisers ist nicht etwa, Frankreich seine sogenannten natürlichen Grenzen zu geben. Wonach er strebt, das ist viel kleiner und praktischer. Er will die Grenzen, wie sie der erste Pariser Friede geschlossen hat, d. h. den status quo von 1792. Savoyen hat er schon nebst einer Prämie zurückbekommen, und so möchte er auch von Deutschland und Belgien zurückgewinnen, was Frankreich im zweiten pariser Frieden verloren hat. Belgien kann noch warten, aber Deutschland scheint an der Reihe zu sein, Baiern freilich könnte Landau nicht hergeben; es ist jetzt Bundesfestung und so wichtig, daß nur ein Krieg ihm einen anderen Herrn geben könnte. Aber Saarlouis und Saarbrücken würden Frankreich sehr willkommen und für Preußen, wenn es die Herzogthümer gewänne, nur ein kleines materielles Opfer sein. In Preußen dagegen würde das Opfer sehr ungern gebracht, und in Deutschland würde es als Verrath der schlimmsten Art angesehen werden. Wenn der Kaiser Saarbrücken und Saarlouis als Bedingung, unter der er die Annectirung der Herzogthümer dulden will, verlangt, wird er sie bekommen. Ob er sie verlangt hat, das zu wissen nehmen wir uns nicht heraus; aber gewiß glauben wir nicht, daß er Preußen für nichts erlauben wird, die Herzogthümer zu nehmen. Eine solche Politik würde nicht nur von derjenigen, die er bisher verfolgt hat, seltsam abweichen, sondern auch in ganz Frankreich äußerst unpopulär sein. Möglich ist auch, daß Preußen es nicht ist, das den Preis zahlt.... Es ist vielleicht schon Alles verabredet, um die Befürchtungen von Herrn Dechamps zu verwirklichen, und obwohl es nicht wahrscheinlich ist, daß Graf Bismarck selber dem Kaiser die Theilung Belgiens zwischen Frankreich und Holland vorgeschlagen hat, so kann er sich doch verbindlich gemacht haben, den Plan eventuel zu begünstigen."

Stettin, 15./3. Oct. In der Versammlung des Arbeitervereins beendigte der Vorsitzende seinen zusammenstellenden Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der folgenden, in diesem Jahre Statt gehabten allgemeinen Versammlungen, resp. Vereinstage und Congresse: der sogenannten Social-Commission (Berlin), des deutschen Genossenschaftstages (Stettin), des volkswirthschaftlichen Congresses (Nürnberg), des Vereinstages deutscher Arbeitervereine (Stuttgart) und des internationalen Congresses (Bern). „Was von nationalem und wirthschaftlichem Interesse", so schloß Herr Leuschner, „in diesen Versammlungen verhandelt und beschlossen worden ist, es bekundet Angesichts der Trostlosigkeit des Augenblicks und trotz alledem eine höchst erfreuliche Thatsache, nämlich die, daß gegenwärtig durch alle Schichten der Bevölkerung unseres Vaterlandes und der gesammten civilisirten Gesellschaft auf dem klaren Grunde des Princips der wirthschaftlichen Freiheit und Selbsthülfe eine Bewegung vor sich geht, die mit naturgesetzlicher Nothwendigkeit immer breiter und tiefer fluthet und allmählich alles in sich begräbt, was von den Trümmern des auf Unrecht und Vorrecht basirten Feudal- und Privilegienstaates noch übrig ist. Registriren wir diese Erscheinung als ein Product der Arbeit des nach Selbständigkeit ringenden Volksgeistes; lassen wir uns nicht beirren durch irgend welche Erfolge der Gegner des Geistes der Freiheit; helfen wir bei uns und überallhin, so weit unser Einfluß reicht, die Erkenntniß von den Segnungen der wirthschaftlichen Freiheit und Selbsthülfe fördern; vergessen wir besonders Eines nicht, was vor Allem noth thut: das Fortschreiten in der Bildung! Denn nur in der fortschreitenden geistigen und sittlichen Bildung ist das Mittel gegeben, durch das allein die Zukunft der arbeitenden Classen und der gesammten Gesellschaft sich so gestalten kann, wie wir es zu unserem und zum Heile des Vaterlandes wünschen."

Hamburg, 16./4. Oct. Fr. Harkort befürwortet eine deutsche Nordpol-Expedition, deren Kosten H. Petermann auf 212,000 Thlr. angeschlagen hat. Er bemerkt: „Davon wäre der größere Theil bereits disponibel, wenn die beim Nationalverein und den Vereinen in Stettin, Berlin, Magdeburg, Köln u. s. w. noch vorhandenen Flottengelder im Interesse der Marine zu diesem großen, volksthümlichen Unternehmen verwendet würden. Alle Parteien einigten sich so zur Ehre des deutschen Vaterlandes! Der Nationalverein bedarf einer That; hier bietet sich die schönste Gelegenheit, möge er in seiner nächsten Versammlung zu Frankfurt den übrigen Vereinen ein Beispiel stellen! Ob ein Kanonenboot mehr oder weniger schwimmt, erscheint unbedeutend gegen diese Entdeckungsreise, wodurch die deutsche Marine sich der der Seemächte ebenbürtig gegenüberstellte." Die Vossische Zeitung bemerkt: „Politisch genommen, ist uns gegenwärtig jedes noch so kleine Kanonenboot wichtiger als die großartigste Entdeckungsreise nach dem Eismeere. Wir möchten wirklich wissen, wie durch letztere die deutsche Marine der englischen u. s. w. ebenbürtig, ihr gleich stark, angesehen und mächtig würde! Will man aber doch mit jenem Project, wogegen wir an und für sich nichts haben, die Politik verbinden, so möchten wir vorschlagen, den Erbprinzen von Augustenburg an die Spitze zu stellen, ihm und Deutschland zu gemeinschaftlichem Vortheil."

Berthelsdorf, 13./1. Oct. Aus dem Rechnungsauszuge der Herrnhuterischen Missionsdiakonie ergiebt sich, daß im Jahre 1864, obgleich die Einnahmen ein Mehr von 12,000 Thalern gegen 1863 zeigen, sich doch ein Deficit von 24,681 Thalern herausgestellt hat. Und zwar ist der eigentliche Missionsaufwand um 28,000 Thaler gestiegen, theils durch Bau- und Reisekosten, die sich wohl mindern können, theils durch die bedeutend höheren Preise im Haushalt, von welchen ein Zurückgehen nicht zu hoffen ist. Dazu erforderte die südafrikanische Mission zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren einen Zuschuß von 14,700 Thalern, da die von derselben getriebenen Gewerbe diesen Betrag nicht mehr decken konnten. Von den eingenommenen 99,799 Thalern contribuirte das europäische Festland 42,859, Großbrittanien 42,649, Bethlehem 13,300, Amerika nur 986 Thaler, obgleich die Mission allein in Nordamerika 3926 Thaler kostete. Die Missionen verbrauchten 76,578, die Pensionen für 50 Ehepaare, 7 Wittwer und 67 Wittwen 23,164, die Erziehung von 218 Kindern 21,656, von 53 größeren Knaben 3539 und 26 größeren Mädchen nur 875, die Verwaltung 7464 Thaler. Auf 87 Plätzen der 15 Missionsprovinzen fungiren 316 Missionsgeschwister für 72,023 Personen in Pflege.

Leipzig, 16./4. Oct. Auf der ersten deutschen Frauenconferenz, von etwa 150 Damen besucht, schilderte Frl. Schmidt die Aufgabe, welche man sich stellen müsse, um der Frauen Stellung im Leben zu reformiren. Zu streben sei namentlich danach, die Kluft zwischen dem Geistesleben des Mannes und der Frau auszufüllen, der Frau eine höhere Auffassung ihres Familienberufes einzuflößen. Die Sprecherin betonte weiter das Recht der Arbeit, dessen Uebung freilich eine allgemein menschliche, nicht nur eine weibliche Bildung vorausgehen müsse. Eine würdigere Stellung der Frau würde auch das Mittel sein, unsinnigem Luxus und blasirtem Haschen nach Vergnügen ein Ziel zu setzen. Hauptmann Korn entwickelte nach einer Einleitung, die nur das Bekannte in eigenthümlichem Style bot (z. B. Mädchen, welche nicht aus Liebe heirathen, sondern um „Futter" zu erhalten!), einen Plan zur „Mobilmachung der weiblichen Arbeitskraft", welche in Deutschland mehr einbringen müßte, als die Einnahmen des deutschen Bundes betragen (780 Mill. Thlr.) Schließlich wurde folgender Antrag angenommen: „Die Versammlung erklärt es für ein unabweisbares Bedürfniß, die weibliche Arbeit von den Fesseln des Vorurtheils zu befreien, sie hält neben der Agitation durch die Presse und die Frauenbildungs-Vereine die Errichtung von Productiv-Assoziationen, die Gründung von Industrieausstellungen für weibliche Arbeitserzeugnisse, sowie von Industrieschulen für Mädchen und von Mädchenherbergen, endlich die Pflege wissenschaftlicher Bildung für die geeigneten Mittel, diesem Ziele näher zu kommen."

Bayreuth, 16./4. October. Unter den Papieren der Familie v. Miedel in Bayreuth befand sich ein altes Heft, auf dessen erstem, von Alter fast gebräuntem Blatte, in großen Schriftzügen die Worte standen: Lettres de Voltaire. Der in Potsdam lebende Schriftsteller Georg Horn, ein geborener Bayreuther, entdeckte diese Briefe und gewann nach einer Vergleichung mit dem auf der königlichen Bibliothek in Berlin aufbewahrten Exemplare der Memoiren der Markgräfin von Bayreuth, der Schwester Friedrich's des Großen, die Gewißheit, daß die Aufschrift von der Hand der Markgräfin herrührte. Das Heft enthält fünfundzwanzig noch ungedruckte Briefe Voltaire's an die Fürstin und einen an den Marquis von Adhemar, sämmtlich von Voltaire's eigener Hand, von 1742—1758 geschrieben. Herr Horn giebt diese Briefe bei Decker heraus. Das kleine Buch wird einen nicht unwichtigen Quellenbeitrag zu der Geschichte des deutschen Hoflebens aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bilden.

Meissenheim. Man schreibt der N. Fr. Presse: „Der Ort, auf dessen Kirchhof Friederike Brion, die Jugendliebe Goethe's schläft, heißt Meissenheim, drei Stunden von Lahr (Baden), und der alte Todtengräber, der ihr ein Grab geschaufelt Anno 1813, heißt Hockenjos. Kahl und öde ist heute die Stätte; ein einsamer Nelkenstrauch schaut kümmerlich aus der eingesunkenen Erde, und kein verwittertes Kreuz, nichts, gar nichts sagt dem Wanderer: Hier schläft Friederike. Aber wenn du als Fremder den Kirchhof betrittst, wird dir ein kleiner, ehrwürdiger Greis, geführt von einem Knaben, auf dem Fuße folgen, und wird wissen, du brauchst es gar nicht zu sagen, was du suchst, Er hat Friederiken gekannt und hat sie begraben; er erzählt dir, daß sie „gar gut gegen die armen Leut' gewesen", daß sie als junges „Maidle" „mit einem berühmten vornehmen Herrn eine Liebschaft gehabt", daß er manche freundliche Gabe von ihr empfing, davon „Fischers" (die Familie des ihr anverwandten Ortspfarrers, in dessen Hause sie bis zu ihrem Tode lebte) aber nichts hätten wissen dürfen, weil diese Leut' „knauserig" gewesen. Er möchte nicht sterben, bevor seine Augen den Denkstein geschaut, der ihrem Grabe gebührt. Seine zitternden Hände möchten ein einziges Mal auf diesem Steine ruhen, ehe er heimgeht zu seinen Vätern. Der Wunsch ist so brav — die Erfüllung für die vielen Freunde ihres Angedenkens so leicht. Und gewiß, sie muß, sie wird ihm werden! Mit dem alten Hockenjos stirbt die letzte zeitgenössische Beglaubigung der Begräbnißstätte. Nach seinem Tode, wenn nicht zuvor eine von ihm bescheinigte Urkunde dem zu errichtenden Denksteine eingefügt worden, kann darüber nichts Sicheres mehr festgestellt werden. Inzwischen sind von einigen Litteraturfreunden Maßnahmen getroffen worden, um die Stätte wenigstens einmal etwas besser herrichten, bepflanzen und mit einem einfachen hölzernen

Kreuze versehen zu lassen. Beiträge für die Kosten eines zwar bescheiden, aber doch kunstvoll auszuführenden Denkmals werden erbeten."

Wien, 14./2. Oct. Die Times beschäftigt sich wieder mit Oesterreich. „Die Auskunft", sagt sie, „welche wir uns neuerdings noch zu verschaffen im Stande gewesen sind, hat nur zur Bestätigung der Auffassung gedient, welche wir uns nach unserem englischen Begriffsvermögen über das sehr dunkle Manifest des Kaisers von Oesterreich gebildet hatten. Dem Kaiser ist es, wenn wir die einfachen Worte aussprechen wollen, deren sich zu bedienen er nicht geruht, darum zu thun, zu einem Einverständniß mit Ungarn zu gelangen. Das Haupthinderniß zu einem Abkommen mit Ungarn liegt darin, daß der Kaiser es bisher darauf abgesehen hatte, Ungarn in der Gesammtmonarchie aufgehen zu lassen, während Ungarn eben so fest entschlossen war, im Besitze seiner alten Verfassung zu bleiben und sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Einschüchterungen dazu verlocken zu lassen, sie aufzugeben. Wären die Verhandlungen mit Ungarn zu Ende gediehen, so würden wir uns nicht über den Schritt wundern, den der Kaiser durch Abschaffung des Reichsrathes gethan hat. Allein es würde unsers Erachtens ein besseres Vorzeichen für die Freiheiten, welche gründen zu wollen der Kaiser erklärt, gewesen sein, wenn er sich dazu verständen hätte, bei Beseitigung der bereits bestehenden Repräsentativ-Einrichtungen etwas sanfter zu Werke zu gehen. Angenommen, die Unterhandlungen des Kaisers mit Ungarn scheitern, was soll dann geschehen? Darüber schweigt das Manifest und in dem erwähnten Falle ist Oesterreich durch den Kaiser eines Organs der öffentlichen Meinung beraubt worden, ohne dafür ein anderes erhalten zu haben. Das Manifest sagt, es sei unmöglich, eine und dieselbe Bestimmung in einem Theile des Reiches zum Gegenstande der Verhandlung zu machen, während sie gleichzeitig in den anderen Theilen als allgemein bindendes Reichsgesetz behandelt würde. Uns leuchtet eine solche Unmöglichkeit nicht ein und wir könnten uns beispielsweise, um das Gegentheil darzuthun, auf unsere eigenen Unterhandlungen berufen, welche Unions-Verträge mit Schottland und Irland bezweckten. Gerade das, was wir für unmöglich gehalten hätten, ist geschehen, nämlich daß der Kaiser ohne irgend welche vorherige Ankündigung seiner Absicht, durch bloße Ausübung seines Willens in eben dem Augenblicke, wo er erklärt, es sei ihm um Begründung und Herstellung von Volksrechten zu thun, den das Volk vertretenden Zweig seiner Legislatur vernichtet. Wir haben bis jetzt nur von der Art gesprochen, wie der Act vollzogen worden ist; was den Act selbst betrifft, so wundern wir uns nur darüber, daß ein Schritt, dessen Nothwendigkeit so klar auf der Hand lag, so lange verschoben worden ist. Wenn Oesterreich die ungarische Nation auf friedlichem Wege wieder erobern kann, so erficht es einen größeren Sieg, als es zu Magenta und Solferino hätte erfechten können. Als was Oesterreich auch immer dem übrigen Europa erscheinen mag, in Ungarn hat es die Rolle des Aufwieglers und Revolutionärs gespielt. In seiner Stellung als König von Ungarn hat der Kaiser von Oesterreich, allerdings, wie wir zugeben müssen, in die Fußstapfen seiner Vorgänger tretend, die ungarische Verfassung dem Buchstaben und Geiste nach verletzt. Die Ungarn waren die eigentlichen Conservativen und die österreichische Regierung die Neuerer. Letztere steifte sich auf die abstracte und in diesem bestimmten Falle revolutionäre Lehre der Centralisation, während die Ungarn sich auf altüberlieferte Rechte, auf Privilegien, die lange und siegreich geltend gemacht worden waren, und auf Institutionen beriefen, die der großen Masse der Nation theuer waren. Oesterreich hat endlich entdeckt, daß, was für Vorzüge die Centralisation auch haben mag, sie doch zu theuer erkauft werden kann. Um 11,000,000 Ungarn Institutionen aufzuzwingen, welche sie nicht anzunehmen entschlossen waren, hat es sich, obgleich im Besitze eines tapferen, gut ausgerüsteten und gut disciplinirten Heeres, einmal über das andere Mal gefallen lassen müssen, eine secundäre Rolle in Europa zu spielen. Es hat alles geopfert, um das Reich stark zu machen und hat zum Lohne nichts als Schwäche erhalten. Oesterreich, wie es gegenwärtig dasteht, ist in der That die beste Illustration des Zusammenbrechens eines veralteten Systems der Politik. Es möchte gern stark sein und hält darum ein großes Heer auf den Beinen; allein dieses große Heer ist die Ursache einer Finanzzerrüttung gewesen, welche jetzt Schwäche ist und später geradezu Ruin werden kann. Es möchte gern stark sein und wollte seinen Völkern mit Gewalt Eintracht aufpitzen, vermuthlich, weil es gehört hatte, daß in der Eintracht die Kraft bestehe. Das Resultat dieser Politik hat aber darin bestanden, daß eben jene Politik der Eintracht, auf welche es sich verläßt, es an den Rand des Verderbens gebracht hat. Um sich zu kräftigen und möglichst großen Vortheil aus dem Handel mit dem Auslande zu ziehen, klammert es sich noch immer verzweifelt an die Politik der Schutzzölle an, findet aber zu seinem Entsetzen, daß sein hoher Tarif das, was zum Ruin seines Credits noch zu thun übrig blieb, vollendet. Das Unheil, welches Unwissenheit und Vorurtheil nicht angerichtet haben, hat sein hartnäckiger und unbeugsamer Stolz angerichtet. Venetien ist ein unheilvoller Besitz, der wenig einbringt und viel kostet, und doch hält die österreiche Regierung daran fest, gleichsam als ob es das Palladium des Reiches wäre. Aber so tief auch Oesterreich gesunken ist, glauben wir doch, daß es sehr wohl in seiner Macht steht, wenn es eine aufrichtige Versöhnung mit Ungarn zu Stande bringt, sich Venetien vom Halse schafft, sein Heer reducirt und einen liberalern Tarif einführt, sich von aller ihm gegenwärtig drohenden Gefahr zu retten und seine frühere Stellung in Europa wieder einzunehmen."

Frankreich.

Paris, 17./5. Oct. Die Besorgniß vor ernsten Verwicklungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten von wegen Mexico's hat sich bedeutend vermindert. Heute schon belehrt eine newyorker Depesche vom 6. d., daß die Regierung sich beeilt habe, alle darauf bezüglichen Angaben officiös zu dementiren, indem sie erklärt, an ihrer bisher beobachteten Neutralität auch fernerhin getreulich festhalten zu wollen. Die Zweifel an der Richtigkeit der Mittheilung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten an die französische die kategorische Forderung gestellt habe, weiter keine Truppensendungen nach Mexico zu machen, waren somit vollkommen berechtigt, und nur das Eine ist noch nicht recht klar, wie dieses Gerücht entstanden und auf welche Weise es unter das americanische Publikum gerathen ist. Es ist erfreulich, daß die Vereinigten Staaten es vorziehen, dem abenteuerlichen Monarchen-Experimente in Mexico freien Spielraum zu gönnen. Besser, es bricht die sonderbare Schöpfung in sich selbst zusammen, wenn ihr die Grundbedingungen einer soliden Existenz fehlen, als daß sie gewaltsam von außen gestört werde, besser so für die Vereinigten Staaten, besser für Mexico und besser auch für die Zukunft des ganzen americanischen Continents. Dieser Auffassung entsprechend war bis jetzt das Verhalten der americanischen Regierung gewesen. Schrieb Herr Seward doch schon im Januar 1863 an den damaligen Gesandten Herrn Dayton nach Paris: „Die Vereinigten Staaten halten in Bezug auf Mexico an denselben Ansichten wie allen anderen Nationen gegenüber fest. Sie besitzen weder Recht noch Neigung, sich gewaltsam in die inneren Angelegenheiten Mexico's einzumischen, sei es, um daselbst eine Republik oder auch nur eine eingeborne Regierung zu festigen, oder um eine kaiserliche oder sonstige fremde Regierung zu stürzen, die von Mexico aus freien Stücken eingesetzt oder angenommen werden sollte." Aber in derselben Depesche spricht Herr Seward auch die Ueberzeugung seiner Regierung aus, „daß durch die den Mexicanern innewohnende normale Geistesrichtung einer der Form nach republicanischen, der Organisation nach heimischen Regierung der Vorzug gegeben werde vor monarchischen, vom Auslande her eingeführten Institutionen". Und ferner sagt er in dieser Depesche: „Es ist die Ansicht der americanischen Regierung, daß jeder vom Auslande her gemachte Versuch, die Civilisation America's zu regeln, an der ununterbrochenen, stetig wachsenden Thätigkeit der dem americanischen Festlande ganz besonders eigenen materiellen, moralischen und politischen Kräfte scheitern werde und scheitern müsse. Auch stellen die Vereinigten Staaten nicht in Abrede, daß ihrer Meinnng nach ihre eigene Sicherheit und die von ihnen angestrebte behagliche Zukunft mit der Aufrechthaltung freier republicanischer Institutionen in ganz America auf das engste verknüpft seien." Auf diese Erklärungen beruft sich Seward in mehreren späteren Depeschen an die französische Regierung; sie wurden durch Dayton sowohl wie Bilegow jederzeit in den Vordergrund gestellt, wann immer Hr. Drouyn de Lhuys den Wunsch einer baldigen Anerkennung des mexicanischen Kaiserreiches durch die Vereinigten Staaten aussprach, und es existirt kein diplomatisches Document des Staatssecretariates in Washington, welches auch nur im entferntesten eine Andeutung enthielte, daß die eben mitgetheilten Ansichten der americanischen Regierung später eine Aenderung erlitten hätten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21./9. Oct. In Folge der in Eckernförde stattgehabten festlichen Begrüßung des Herzogs Friedrich hat die Stadt preußische Einquartirung erhalten und ist eine gerichtliche Untersuchung in Bezug auf die Demonstrationen eingeleitet worden. — Aus London wird gemeldet, daß Russell zur Bildung des Cabinets beauftragt worden ist. England hat der Berufung der orientalischen Sanitäts-Conferenz zugestimmt. — Gestern ist hier in der Wasserthorstraße ein Haus eingestürzt, aus dessen Trümmern man bereits 26 Todte hervorgezogen hat. — Die Nordd. A. Z. schreibt, die Erklärung der Großmächte, welche dem Senat der freien Stadt Frankfurt vorgelegt worden, seien nicht identisch. Dieser Schritt der Großmächte habe auch nichts Außergewöhnliches, da Remonstrationen bei befreundeten Staaten gegen die Duldung solcher Agitationen nicht selten seien. Das Schriftstück soll auch den Vertretern der Großmächte, welche bei den übrigen deutschen Höfen accreditirt sind, zur Mittheilung an die betreffenden Regierungen abschriftlich zugesandt sein.

Altona, 15./3. Oct. In Neumühlen ist am 13. der durch seine Compositionen und sein Violoncellspiel bekannte Tonkünstler Cypriano Romberg, früher Mitglied der Kaiserlich Russischen Kapelle, beim Baden in der Elbe verunglückt.

London, Donnerstag 19./7. Oct. Die heutige „Morning-Post" ist der Ansicht, daß die Königin Earl Russel an Palmerston's Stelle berufen wird; falls derselbe die Premierschaft annehme, werde Clarendon wahrscheinlich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; sollte dagegen Russell das Auswärtige behalten, so dürfte Granville oder Clarendon die Stellung des Premier übernehmen; Gladstone wird die Führung des Unterhauses zufallen. Es gilt für wahrscheinlich, daß Russel als Premier eintreten wird.

Neapel. Unlängst wurde das aufgehobene Kloster San Domenico Maggiore durch die Municipalbehörden geräumt. Es ist dasselbe Kloster in welchem Thomas von Aquino im Jahre 1272 lehrte, und eines Tags vom Crucifix des Hauptaltars in der Kirche die deutlichen Worte hörte: „Bene scripsisti de me, Thoma; quam ergo mercedem recipies?" Worauf der Doctor Angelicus antwortete: „Non

aliam nisi te, Domine.“ Das Crucifix ist noch vorhanden, oder wird wenigstens gezeigt.

Aus New-York sind Nachrichten eingetroffen durch die „City of New-York“, welche vom 7. Oct./25 Sept. aus guter Quelle melden, daß die Regierung den Frieden mit Frankreich ernstlich wünsche, daß man jedoch fürchte, der Kongreß werde äußerste Maßnahmen verlangen, wenn weitere Truppensendungen aus Frankreich nach Mexiko abgehen würden. General Grant erklärt überall, die Franzosen müßten aus Mexiko vertrieben werden, Grants Benehmen wird jedoch gemißbilligt.

Handelsbericht, Riga 9. October.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155½. — Hamburg 3 Mt. 28, 28⅛ 28. — London 3 Mt. 31⅜ B. 31 7/16 G. — Paris 3 Mt. 328.

Wie die Witterung seit unserm letzten Bericht noch immer unverändert herbstlich, so ist auch die Stimmung an unserm Productenmarkt noch immer eine flaue geblieben. Flachs in hierliegender frischer Waare, wurden bei einseitiger Frage ca. 2000 Pf. zu den Notirungen umgesetzt. Die Zufuhr in diesem Monat beträgt an 4500 Pf. — Säeleinsaat ist zu den Notirungen Einiges umgegangen, wozu nach Qualität noch Kauflust bleibt. Das bis jetzt angebrachte Quantum beläuft sich auf 25,300 Tonnen, von denen 8610 Ton. bereits gepackt wurden. — Hanf blieb der hohen Forderungen wegen noch immer ohne Umsatz. — Hanföl aus zweiter Hand wurde à 41 R. gemacht und ist zu diesem Preis noch anzukommen. — Roggen, Kur., findet nur für den Consum Umsatz und sind zu gebotenen 110 R. für 115 Pfd. Waare nicht mehr Abgeber, da Letztere auf 115 R. halten. — Hafer wurde der Rest in loco Waare ca. 200 Last 77 Pfd. 79 R. und 74 Pfd. 76 R. geräumt. Auf Lieferung pro Mai 1866, wurden 100 Last 74 Pfd. à 74 R. mit 25 pCt. Vorschuß geschlossen. Für Waare von gleichem Gewicht und Preis werden jetzt schon 50 pCt. Vorschuß geboten, doch finden sich nur zu Compt. Verkäufer. — Heeringe. Aus Aalesund und Stavanger langten zwei Ladungen an. Das ganze bis jetzt impotirte Quantum beläuft sich auf 106,700 Tonnen, die auch alle bereits abgewraakt sind. Der Absatz läßt noch zu wünschen übrig. — Salz traf bis auf eine Ladung Steinsalz, keine neue Zufuhr ein. Verkäufe sind schwer zu bewerkstelligen, da noch immer träger Landhandel vorherrschend. — Schiffe: Angekommene 2079, ausgegangene 1902.

Fonds-Course.

Riga, 9. October.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	88	87½
5 „ „ 5. „	„	89½	89
5 „ Reichs Bank-Billette	„	91¾	—
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	109¾	109¼
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99	—
5proc. „ „ unkündbare	„	—	91
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	98
4 „ ehstnische „ kündbare	„	—	99

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: Der Schornsteinfeger Hugo Eberhard Jacobsohn mit Helene Hausenberg. — Gestorbene: Der Buchhalter Adolph Kahle, 49 J. alt; des Schuhmachers J. Wallin Tochter Emilie Jeannette, 13⅓ J. alt; die Drechslermeisterswittwe Natalie Pauline Schaffée, 46½ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Gymnasiallehrers Hofraths A. Bruttan Tochter Marianne Leontine. — Proclamirt: Der Schneider Theodor Karl Hans Morsin mit Elise Kammer.

Römisch-kath. Universitäts-Kirche. Getraut: Der Müllergeselle Friedrich Finck mit Friederike Franziska Buchheim.

Witterungsbeobachtungen

den 23. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	49,6	4,7	SW (1)	3—4				
2 .	48,2	6,0	SO (1)	4 Regen Nebel			747,3	5,6
11 .	44,1	6,1	fast (0)	4 Nebel	3,9 v. 11 A.			
(24) 7 Uhr	43,3	6,1	W (1)	4 Nebel				

Regenmenge am 23. 7mm hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Doctor Wilde. — Abgereist: Herren Milowsky, Behrnstein.

Hotel St. Petersburg. Hr. v. Sievers, Fräulein Kleberg aus Moskau. — Abgereist: Herren Roßin, Schröder.

Hotel Paris. Herren Treumuth vom Lande, Binsen aus Petersburg.

Mit dem Dampfschiff langten am 11. October hieselbst an: Fräulein Palls Herren Götze, Kiselow, Göcks, v. Seidlitz, Rathsherr Hoppe, Vineß, Baranin, von Hippius, Lindenbaum, Kahle, Schwalbe, Schmidt, Kondratjew, Frau Hanson und Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 12. October von hier ab: Herren Schröder, v. Harpe, Zenger, Behrenstamm, Schneider, Hesselthien, Harloff, Schmidt, Iwanow, Mad. Schönrock, Mad. Heidtmann, Demois. Guselew und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Denjenigen, die mir einen „Dorpat den 9. October 1865“ datirten, mit den Buchstaben „L.... E.... C.....a“ unterzeichneten, gestern Abend durch das hiesige Postcomptoir in meine Hände gelangten Brief haben zukommen lassen, diene hiemit zur Nachricht, daß dieselben sich in einem großen Irrthum befinden, wenn sie glauben, daß ich mich durch in Aussicht gestellte „strenge Maßregeln“ davon abbringen lassen werde zu handeln, wie mir es die Pflicht gebietet. **Diese werde ich unter allen Umständen erfüllen,** auch wenn dadurch für den „jungen Fruchthändler“ Unbequemlichkeiten entstehen sollten.

Dorpat, den 12. October 1865.

Hofgerichts-Advocat **A. L. Wulffius.**

Das **Concert** von Fräulein Elise Harff findet **Donnerstag den 14. October** im grossen Hörsaale der kaiserlichen Universität statt. — Näheres besagen die Affichen.

Dorpater Sängerkreis.

Dienstag den 12. October

Uebung, präcise 9 Uhr Abends.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg:

Der praktische Schachmeister,

oder die

Elemente und Feinheiten der Schachspiel-Kunst.

In Musterpartien dargelegt von Jean Dufresne.

Mit zahlreichen Diagrammen illustrirt.

Elegant cartonnirt. Preis 92 Kop.

Vorräthig in der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt bin und die **Aufträge** meiner geehrten Kunden prompt und nach den **neuesten Moden** ausführen werde.

A. Hansen.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen Geschäften in Hamburg, Frankfurt a. M. und Wien, eine neue Filiale in Berlin errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen.

Berlin, Gertraudtenstrasse 7. am Petriplatz.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeigte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen; solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, } August 1865.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

Bei mir erschien:

M. Kirsel, **Essimenne noor juttomees.** Armsa Ma rahwale aiawiteks kirjotud. — Preis 25 Kop.

Dorpat.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß eines geehrt. Publikums, daß ich die Leitung der hierselbst seit vielen Jahren bestehenden **Conditorei** der Wittwe A. Hausmann übernommen habe, und empfehle ich eine große Auswahl **bester Kuchen, feiner Confitüren, Weihnachtsgeschenke** 2c. Alle Bestellungen werden sauber, geschmackvoll und prompt ausgeführt.

Werro, September 1865.

Otto Scheffel, Conditor.

Roggen

mit Stellung nach Kaster **kauft**

H. D. Brock.

Eine **Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei **Wünsch.**

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an

J. Muhly, Photograph.

Gummibälle

erhielt

B. A. Müller, Schuhwaarenhandlung.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern **zu vermiethen.**

Abreisende.

Andrae, Tischler.	(2)
Kleberg, Buchbinder.	(2)
J. Iwanow.	(3)
Th. Bruhm.	(3)

☛ Der heutigen Nummer hat die C. F. Wintersche Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg einen Prospect beigelegt über **Liebig chemische Briefe** und andere Verlagswerke.

☛ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

№ 236. Mittwoch, den 13. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Gasangelegenheit. Reval: Die Justizreform. Vom Collegium allgemeiner Fürsorge. Personalnotiz. St. Petersburg: Pastor Frommann. Verfälscher von Banknoten. Ein Diarium Peter's des Großen. Stand der Bauernangelegenheiten. Moskau: Aufhebung der Censur. Eingangsthüren. Eine Brandmauer. Von der Universität. Winter.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Schulwesen. Vermehrung der Flotte. Vom Abgeordnetenhaus. Augsburg: Eine freie katholische Universität. — Großbritannien. London: Das nächste Ministerium. — Frankreich. Paris: Suetonius über die Spottnamen. Eine Statue Voltaire's. Von den Freimaurern. — Amerika. Newyork: Die angebliche Drohnote.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Octbr. Wie wir hören werden in nächster Zeit die Berathungen von der Commission zur Herstellung einer Gasfabrik in Dorpat wieder aufgenommen und soll die Angelegenheit in diesem Herbst möglichst zum Schluß gebracht werden. Die Commission ist auf Anordnung des Rathes um zwei Mitglieder aus jeder der beiden Gilden, die bisher nur durch die wortführenden Aeltermänner vertreten waren, verstärkt worden. Von der St. Marien-Gilde sind die Herren P. H. Walter und F. Knochenstiern, von der St. Antonii-Gilde die Herren Revisor Rech und Schneidermeister Thomson erwählt worden. — In Deutschland reist jetzt ein Ingenieur aus Baiern, um Vorträge über Gasbeleuchtung zu halten. Er sprach in Berlin über die verschiedenen Beleuchtungsarten, namentlich über die Verwendung des Petroleums, das für die Dauer doch nicht zweckmäßig sei, da es Harz absetze und dadurch den Docht verdichte, er zeigte gewöhnliche Straßen- und Argandsche-Brenner in ihrer Benutzung und führte denselben demnächst karbonisirtes Gas zu, das eine doppelte Leuchtfähigkeit als gewöhnliches Gas besitzt, während die Kosten für 1000 Kubikfuß Gas durch Verwendung des karbonisirten Gases sich nur um 15 Sgr. erhöhen. Bei gleicher Helle, wie sie die bisherigen Flammen gewähren, würde durch dessen Verwendung eine Ersparniß von um die Hälfte des gegenwärtigen Preises herbeigeführt werden. Hieran schloß sich die Vorführung eines Gases, welches durch einen flüssigen Stoff und atmosphärische Luft zur Stelle erzeugt wurde. Dasselbe stand in Bezug auf die Helle der Flammen dem Kohlengase durchaus nicht nach und soll sich namentlich für Häuser, Fabriken 2c. da sehr eignen, wo keine Gasanstalten sich befinden, da dessen Fabrikation überall bewirkt werden kann. Endlich zeigte der Vortragende Magnesia-Licht; eine Beleuchtungsart, die dem elektrischen Lichte in ihrer Wirkung durchaus gleichsteht.

Reval, 9. Oct. Wie die Rev. Z. aus guter Quelle vernimmt, hat das Werk der Justiz-Reorganisation in den Ostseeprovinzen neuerdings ein weiteres Stadium durchlaufen, indem der unter dem Vorsitze des Hrn. General-Gouverneurs tagende Justiz-Comité einen vollständigen, für alle drei Provinzen gemeinsamen Entwurf der Gerichts-Verfassung ausgearbeitet hat, der jetzt den einzelnen Standschaften zugeschickt worden, damit ihnen Gelegenheit gegeben sei, motivirte Verbesserungs-Anträge zu stellen. — Dieser Entwurf nimmt in Aussicht: nichtqualificirte Friedensrichter, Ehrenfriedensrichter, Friedensrichter-Versammlungen als Berufungsinstanz, Geschworne und Besetzung der höheren Collegialgerichte durch die Staatsregierung. Für Livland (inclusive Oesel) sind ein Appellations- und fünf Bezirksgerichte, für Curland ein Appellations- und vier Bezirksgerichte, für Ehstland je eines dieser Gerichte, mit dem Vorbehalt von Delegationen für das Bezirksgericht, angenommen. — Dem Entwurfe sind Bemerkungen und Motive beigefügt. Unsere politischen Körperschaften werden somit in der Lage sein, dem überaus wichtigen Gegenstande wiederum ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Es ist zu hoffen, daß der wichtige Abschnitt, der für unsere Justiz-Reorganisation durch den in Rede stehenden Entwurf als abgeschlossen anzusehen ist, von günstigem Einflusse auf Beseitigung mancher Differenzpunkte sein wird, die sich bisher zwischen den verschiedenen Standpunkten, welche von unseren politischen Körperschaften zu der Justizfrage eingenommen worden, geltend gemacht haben.

— Als Nachtrag zu den wohlthätigen Veränderungen, welche im hiesigen Collegium allgemeiner Fürsorge in letzterer Zeit statt gehabt haben, meldet die „Ehstl. Gouv.-Z." noch, daß in der zweiten Hälfte des September-Monats d. J. die im Armenhause des Collegii allgemeiner Fürsorge verpflegten altersschwachen Militairunterbeamten und Soldatenweiber und Wittwen, 95 an der Zahl, aus dem bisher zu diesem Zwecke bestimmt gewesenen alten Gebäude des Collegii, in welchem dieselben sehr eng und unzweckmäßig untergebracht waren, in ein neues zu diesem Zwecke hergerichtetes geräumiges Local, welches ein im Complexe der Militairhospitalgebäude in Joachimsthal befindliches Haus einnimmt, übergezogen sind. — Diese längst schon von der Gouv.-Obrigkeit angestrebte Verbesserung, heißt es in der „G.-Z.", wurde ermöglicht, indem Se. Maj. im Frühjahr dieses Jahres allergnädigst geruhten, zwei dem Militairhospitale entbehrliche Gebäude in Uebereinstimmung mit der Bitte des Herrn Gouverneurs von Ehstland dem Collegio allgemeiner Fürsorge zu schenken. Gleichzeitig wird das Gebäude, in welchem das Armenhaus des Collegii sich bisher befand, umgebaut, um die im Krankenhause des Collegii allgemeiner Fürsorge verpflegten Arrestanten und die bei denselben fungirende Militairwache zweckmäßiger und den Sanitätsrücksichten entsprechender, als es bisher möglich war, unterzubringen. (Rev. Z.)

— Personalnachrichten. Angestellt: Der bisherige Lehrer des Rigaschen gieftlichen Seminars, Candidat Fedor Marudin — als stellvertretender Oberlehrer der russ. Sprache und Literatur am Revalschen Gymnasium. (E. G. Z.)

St. Petersburg. Der bisherige Kais. Russ. Consistorialrath und Pastor Dr. Frommann, ist zum ordentlichen Honorar-Professor bei der Berliner theologischen Facultät ernannt worden.

— Aus Konstantinopel wurde auf Requisition der Pariser Staatsanwaltschaft sein Hr. Barsthoff in Paris eingebracht, welcher sich für einen russischen Obersten ausgibt, und der Verfälschung russischer Banknoten, weßhalb in Paris mehrere Personen in Untersuchung sitzen, beschuldigt wird. Hr. Barsthoff wurde bis Marseille von einem russischen Obersten begleitet.

— In dem Verein für die Geschichte Berlins berichtete der Secretair, daß vom Herrn Dr. Zaremba aus dem Kais. Staatsarchive zu St. Petersburg die Abschrift eines dort vorgefundenen kleinen Diariums aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts eingegangen, welches wahrscheinlich auf Wunsch Peters des Großen zusammengestellt und aus Berlin von Friedrich Wilhelm I. dorthin gesendet sei.

— Nach den im Laufe des August eingegangenen Nachrichten ist der Stand der Bauernangelegenheit folgender: Es sind nähere Nachrichten über 109,758 Grundbücher, auf 9,776,017 Bauern bezüglich, vorhanden. Von denselben lassen 64,942 für 4,605,192 Bauern die Pflichtbeziehungen noch fortbestehen, während 44,816 andere für 5,170,825 Bauern jedes Pflichtverhältniß zu den Gutsherren gelöst haben. Gegenwärtig besitzen bereits 2,961,002 Bauern ihr Land als freies Eigenthum, und zwar sind 451,911 ohne Beihülfe der Regierung auf Grundlage von 2,732 Kontrakten und 2,509,091 durch Beihülfe der Regierung auf Grundlage von 24,135 Kontrakten und Akten dahin gelangt. Unter Mitwirkung der Regierung sind 7,317,926 Dessj. auf Grund von Kontrakten und 1,008,425 Dessj. auf Grund von Akten (in den westl. Gouv.) in den Besitz der Bauern übergegangen. Von den ersteren beträgt der Seelenantheil 3¼ Dessj. und von den letzteren 3¾ Dessj., und der Preis der Dessj. im erstern Falls 31 R. 56 K., im letztern 17 R. 54 Kop. Die von der Regierung bewilligten Loskaufsdarlehen betragen 248,635,935 Rbl. und die zur Auszahlung gelangten 237,839,115 Rbl. Von diesen kommen 115,247,034 Rbl. auf die Schulden der Gutsbesitzer an die früheren Kreditanstalten, 52,407,750 R. auf die Loskaufsscheine, 28,973,050 auf 5 proz. Billete zweiter Auslassung, 40,349,335 auf das Kapital, welches durch die Anweisung der unterbrochenen Renten von 5½ pCt. aus dem Fiskus ersetzt wird, und 810,359 Rbl. sind in baarem Gelde ausgezahlt worden. Von den 17,604 Inventarien der kleinen Güter sind 17,558 in Wirksamkeit getreten; diese beziehen sich auf 99,70 pCt. aller auf kleinen Gütern wohnenden Bauern, deren Gesammtzahl 180,947 ausmacht. Von diesen Gütern sind 5789 mit 44,022 Bauern in den Besitz der Regierung übergegangen, welche dafür an die Besitzer eine Entschädigung von 6,054,356 Rubeln gezahlt hat. (D. P. Z.)

Moskau. Der durch das Aufhören der Präventivcensur nothwendig gewordene Gerichtshof für Preßprocesse ist eröffnet worden. Er ist zusammengesetzt aus dem Präsidenten der Criminalpalate, seinem Collegen, dem Collegen des Präsidenten der Civilpalate und den Beisitzern beider Palaten, die nach einer bestimmten Reihenfolge functioniren werden. Man erwartet von der Aufhebung der Censur einen großen Aufschwung der periodischen Literatur, und es hat sich ein Mann gefunden, der, darauf speculirend, das ausländische Institut der Zeitungscolportage in Moskau einführen und regelmäßig orga-

nisiren will. Seine Agenten sollen die ganze Stadt Straße für Straße durchwandern, zu bestimmten Stunden aber, um dem Publicum das Kaufen der Zeitungen, dem Unternehmer die Controle des Geschäfts zu erleichtern, an festgesetzten Punkten der Stadt sich aufhalten. Das beabsichtigte Unternehmen wird indessen bei einem einflußreichen Theile des Publicums keine Unterstützung finden. Die meisten Schenkwirthe haben nämlich erklärt, daß sie sich das Zeitungshausiren in ihren Localen nicht gefallen lassen wollen. — Die Verordnung, daß die Eingangsthüren von Gebäuden, in denen viele Menschen zusammenkommen, sich nach außen und nicht nach innen zu öffnen sollen, wird jetzt strenge durchgeführt. In Folge dessen ist bei 370 Gebäuden ein Umbau der Eingangsthüren nöthig geworden. Die meisten von diesen Gebäuden, nämlich 260, sind Kirchen, Klöster oder Hauskirchen, der Rest Schulen, Krankenhäuser, Badstuben und Fabriken. — Gegen Feuersgefahr verspricht man sich ferner großen Nutzen von einer Erfindung, die aus Saratow importirt ist, und mit der Versuche angestellt werden sollen. Es handelt sich um eine transportable Brandmauer aus unverbrennbarem Eisen, die sich in der Weise, wie die Maßstäbe mit Gelenken, in 5 Minuten so weit auseinanderschlagen läßt, daß sie die höchsten Häuser vor dem Feuer des brennenden Nachbarhauses schützen kann. Die Mauer kostet 300 Rubel, und nach der Angabe des Erfinders, des Maschinisten Grolet, soll das Saratowsche Löschcommando mehrere bewegliche Brandmauern acquirirt haben. — Die Moskauer Universität hat nach dem Vorgange der übrigen russischen Universitäten endlich auch begonnen, periodische Mittheilungen durch den Druck zu veröffentlichen. Der erste Fasciculus bringt die Artikel von vier Professoren. An Letzteren herrscht ein eben solcher Mangel, wie an den übrigen Universitäten. Von den 19 etatmäßigen Docentenstellen für die juridische Facultät sind augenblicklich 9 vacant — an der Charkower Universität, beiläufig gesagt, sogar dreizehn — und die Studenten sind durchaus nicht mit Collegienbesuch überbürdet. In jedem Cursus der juridischen Facultät kommen Tage in der Woche vor, wo der Lectionscatalog keine Vorlesungen anzeigt, und damit noch nicht zufrieden ist das Aussetzen der angezeigten Vorlesungen seitens der Professoren — wenn man der „R. P. Z." glauben darf, das „Schwänzen" — auch nichts Unerhörtes. Desgleichen kommt der Professor außerhalb des Collegs mit seinen Zuhörern in gar keine Berührung, so daß zwischen ihnen durchaus keine gegenseitigen Beziehungen statt finden. Was Wunders also, wenn die Facultät, auf eine an sie ergangene Anfrage, ob unter den Studenten, die ihren Universitätscursus beendigt hätten, nicht Einige fähig seien, Lehrstühle einzunehmen, antworten konnte, „wir kennen keine solche!" — Wie überall ist auch in Moskau der Winter außerordentlich früh eingetreten. Sonntag den 26. Sept. fing es zu schneien an, und am andern Morgen gab es die erste Schlittenbahn. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Octbr. Die franz. Brochüre über preuß. Politik rühmt der preuß. Verwaltung einen Vorsprung auch im Schulwesen vor allen andern Bundesstaaten nach. Wußte der Verfasser daß in allen preußischen Provinzen die Recruten welche keinen Schulunterricht genossen haben noch immer nach Procenten zählen, in den östlichen Provinzen zum Theil nach ziemlich hohen, das einzige Hechingen ausgenommen, wo bis jetzt nicht ein Soldat in die Armee eintrat der nicht lesen und schreiben konnte? Und doch steht Hechingen mit seinen Volksschulen nicht auf gleicher Höhe mit dem benachbarten Würtemberg. Das Verdienst dieser günstigen Lage wird aber weder Hr. v. Mühler noch Hr. Stiehl für sich beanspruchen wollen. Wahr ist es daß die jungen Leute während ihrer militärischen Dienstzeit eine zweite Schule durchmachen, von der sich ohne Uebertreibung behaupten läßt daß sie von keiner andern übertroffen wird; nur liegt darin kein Entschuldigungsgrund für die schlechte Dotirung der Schulstellen und die damit unvermeidlich verbundenen Gebrechen des Unterrichts. Bevor die Regierung ernstlich Hand anlegt an die Beseitigung dieses schreienden Mißverhältnisses zwischen Heer und Volksschule, zwischen einem um Millionen vermehrten Militärbudget und einem um Jahrzehnte zurückstehenden Unterrichtsbudget, helfen alle Erfolge der äußern Politik nichts, und man hat sich nur darüber zu wundern daß sich immer noch Minister finden die vor sich selbst die Verantwortlichkeit für eine solche Lage geduldig übernehmen. Seitdem mit der Vermehrung der preuß. Flotte Ernst gemacht wird, mehren sich zusehends auch die Gesuche der schleswig-holsteinischen Rheder unter preuß. Flagge fahren zu dürfen, und die Hansestädte zeigen sich gegen den Grafen in einer Weise willfährig, die zu der bundesrechtlichen Theorie des J. des Débats nicht besonders stimmt. Ein ganz ähnliches Verfahren von Seiten des Ministeriums läßt sich in Betreff des bevorstehenden Landtags voraussehen: das Provisorium wird bis zu den Neuwahlen im nächsten Herbst fortgesetzt, wie immer das Abgeordnetenhaus den Kampf aufnehmen wird, und läßt sich die unumgängliche Anleihe nicht bis zum Zusammentritt der neuen Kammer aufschieben, so hofft man in die Fußstapfen des Grafen Larisch treten und 25 Millionen auf eigenen Credit aufnehmen zu können. Ohnedieß dürfte der Verlauf der nächsten Kammersitzung ein um so kürzerer und stillerer sein, als der Ruf: „Keine nochmalige Budgetberathung!" immer mehr Anhänger unter den Abgeordneten selbst findet. In der That ist nicht abzusehen wozu der fruchtlose Streit mit keinen mehr oder weniger pikanten Zwischenfällen noch einmal durchgefochten werden soll; der Grundsatz ist hinlänglich gewahrt, ohne daß das Abgeordnetenhaus nöthig hätte das Land zu langweilen und vom Ausland sich boycotten zu lassen. Ganz gewiß ist es freilich noch nicht ob die Sitzung einen solchen Verlauf nehmen wird, da es in den Reihen der Opposition noch immer Abgeordnete genug gibt die den constitutionellen Faden in aller Form Rechtens abwickeln möchten.

Augsburg, 17./5. Oct. Ueber die beabsichtigte freie katholische Universität schreibt in der A. A. Z. ein katholischer Theologe u. A.: „Die Summe der gezeichneten Beiträge beläuft sich auf 31,960 Thlr., die der schon eingezahlten auf 10,362 Thlr., außer diesen einmaligen Beiträgen sind noch jährliche Beiträge im Betrag von 844 Thlrn. gezeichnet. Die Hälfte der gezahlten Beiträge ist von zwölf Personen. Graf Spee in Heltorf und Graf Quadt, baierischer Ministerresident in Hannover, haben allein je 1000 Thlr., August Lucius in Erfurt 533, Philips und Desbassayns de Richemont aus Paris je 500, Domcapitular Moufang in Mainz 342 Thlr. gezahlt. Sehr bedeutende Beiträge sind gewiß noch von den katholischen Damen zu hoffen, an welche vor ein paar Monaten der Aufruf ergangen ist: „Die Frauen müssen die Männer mit sich fortreißen!" Obwohl wir der festen Ueberzeugung sind, daß das Projekt einer freien katholischen Universität in Deutschland auch diesmal wieder scheitern wird, und zwar nicht nur an dem Widerstand der Staatsregierungen und der Universitäten, der katholischen sowohl als der protestantischen, so glauben wir doch diese Bewegung nicht unterschätzen zu dürfen. Wenn wir offen unsere Meinung aussprechen sollen, so handelt es sich hier nicht um ein wahrhaft katholisches, sondern um ein Partei Interesse. Es ist die Verkörperung der ultramontanen Richtung im heutigen Katholicismus, welche angestrebt wird, die aber dem wahren Katholicismus in allen Ländern nach dem Zeugniß der Geschichte nur schadet. Weit entfernt, daß diese ungeschichtliche, auf längst überwundenen schroffen Ansichten beruhende Auffassung den unchristlichen Geist zu bannen vermag, ruft sie ihn gerade durch ihre Intoleranz erst hervor. Eine katholische Universität im Geiste dieses Programms wäre daher das größte Unglück für das confessionell gespaltene, aber darum im ganzen und großen durchaus nicht unchristliche Deutschland. Die Hoffnung auf Vereinigung der christlichen Bekenntnisse wäre damit gänzlich dahin. Ja ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, daß eine neue Spaltung unter den Katholiken selbst, die längst vorbereitet ist, hiemit zum offenen Ausbruch käme; und darin würde vielleicht etwas gutes liegen. Schließlich wollen wir nur noch die doppelte Ungerechtigkeit erwähnen welche in diesem Project gegen die deutschen Staatsregierungen und gegen die protestantische Kirche Deutschlands ausgesprochen ist. Frei vom Staat, sagt man, müsse die Universität sein, wenn die „katholische Wissenschaft" gedeihen solle. Aber ist denn die Uebergelegenheit der deutschen Protestanten auf den meisten Gebieten der Wissenschaft wie der Industrie — versteht sich im Ganzen betrachtet — eine Frucht der Unabhängigkeit der protestantischen Universitäten vom Staat? Die Staatsregierungen haben auf die Wissenschaft nur so lange hemmend und drückend gewirkt, als sie im Dienst der Kirche die Grundsätze der religiösen Intoleranz aufrecht erhielten. Welcher katholische Gelehrte wird durch die Staatsregierung in seinem Forschen gehemmt? Keiner, aber die kirchliche Censur unterbindet ihm die Lebensader, und gerade der Staat ist es der ihn durch sein objectives Verhalten hiegegen beschützt. Von dem Tag an wo die Staatsregierungen den Forderungen der Ultramontanen beider Kirchen sich fügen würden, wären die deutschen Lande wieder der Schauplatz von Ketzergerichten. Aufhebung der kirchlichen Censur und gründliches Studium der ganzen wissenschaftlichen Literatur, ohne Rücksicht auf das Bekenntniß des Autors, wäre unseres Erachtens ein weit besseres, ja ist das einzige Mittel das Christenthum zu fördern, nicht aber ein Partei-Institut, das um jeden Preis katholisch sein will, selbst wenn es aufhörte christlich zu sein."

Großbritannien.

London, 18./6. Oct. Die Frage nach dem Nachfolger Palmerston's beschäftigt alle Geister; man dachte schon früher an Gladstone, der von der Königin mit der Bildung eines Cabinets beauftragt werden würde. Im Gegensatze zu dieser vielverbreiteten Meinung war der Köln. Ztg. die Berufung Lord Russell's durch die Königin als das Wahrscheinlichere bezeichnet worden, und diese Annahme scheint auch heute noch die berechtigtste zu sein, denn sie stimmt am besten mit der Etiquette, mit überkommenen Präcedenzfällen und mit der Achtung, die Lord Russell als ältestes Cabinetsmitglied, als Staatssecretär des Auswärtigen und als gewesener Premier in Anspruch nehmen darf. Ob er aber die Premierschaft wirklich übernehmen würde? Seine Gegner glauben Ja, seine Parteigenossen behaupten Nein, und in letzterem Falle würde das Weitere sich folgender Maßen entwickeln: Lord Russell wird den Earl von Granville als den Geeignetsten empfehlen; dieser wird an die Spitze des Cabinets treten, ohne in der bisherigen Rollenvertheilung andere wesentliche Aenderungen vorzunehmen, als daß Gladstone die Führerschaft des Unterhauses übernimmt. Dieses Cabinet, zu dem Granville bloß den Namen hergiebt, während Gladstone uud Russell dessen Seele bilden, wird nicht von langer Dauer sein. Denn nachdem diejenige Persönlichkeit aus ihm geschieden ist, welche die Tories mit dessen Bestand ausgesöhnt hat, nachdem diese der Rücksichten enthoben sind, durch welche sie theils aus persönlicher Neigung, theils aus politischen Gründen ihre eigene Aemterlust bisher im Zaume gehalten hatten, werden sie alle ihre Kraft aufbieten,

ein Cabinet zu stürzen, dessen leitender Geist Gladstone ist, der von ihnen am meisten gehaßte Mann nicht nur im Cabinette, sondern in der ganzen liberalen Partei; ihr Haß ist unversöhnlich, unermüdlich werden sie in ihren Angriffen gegen ihn sein, und wenn sich nach Palmerston's Tode mancher alte Tory, der zu ihm hielt, wieder unbedingt an Lord Derby anschließt, müßte es mit wunderbaren Dingen zugehen, wenn das Cabinet nicht in der einen oder anderen Frage den Kürzeren ziehen sollte. Es ist dieser Fall um so eher möglich, als Lord Palmerston, Dank seiner vermittelnden Persönlichkeit, bisher im Schooße der eigenen Partei viele Elemente gebunden hielt, die nur sein Scheiden abwarten, um sich frei zu machen. Zu diesen nach Entfesselung Lüsternen wird Gladstone selber seit lange in erster Reihe gerechnet. Ihm erscheint die Politik der Russell, Wood und Grey als eine antiquirte; er neigt stark nach Manchester hin, und wie er sich von den Orthodoxen in Oxford getrennt, so scheidet er sich ehestens vielleicht von seinen altgläubigen Collegen im Ministerium. Vorerst allerdings nur im geheimen Cabinets-Conseil, bald aber offen im Parlamente, und damit wird das Losungszeichen zu der offen auftretenden Spaltung der längst in stiller Zersetzung befindlichen liberalen Partei gegeben sein. Zerfallen in seinem Innern und mit concentrirten Kräften angegriffen von außen, wird das Cabinet Granville unmöglich lange leben können; Lord Derby kommt an's Ruder. Während seiner Premierschaft organisirt sich die liberale Partei auf neuer Unterlage: es scheidet sich, was sich scheiden soll, nach den Anforderungen der Zeit und mit Hintansetzung mancher Tradition; die Elemente mischen sich von rechts und links kraus durch einander, bis sie ihr naturgemäßes politisches Niveau finden; nach langer Zeit stehen sich wieder zwei große scharf getrennte Parteien gegenüber, eine conservative und eine liberale; sie suchen an sich zu ziehen, was unentschlossen in der Mitte schwebt, und wenn auch dieser Proceß vollständig abgewickelt ist, dann erst kommt das eigentliche, unverfälschte Ministerium Gladstone an die Reihe. Was dazwischen liegt, sind Uebergänge, deren es gar viele in unberechenbaren Gestaltungen geben kann, bis die Klärung vollendet ist. So ungefähr malt sich die Zukunft in den Köpfen unserer jüngeren Liberalen ab. Die Anderen sind sich nicht minder bewußt, daß mit Palmerston die bisherigen Parteigruppirungen durchgreifende Metamorphosen durchmachen werden, stellen sich aber das Resultat des Processes anders vor. Wäre es doch ein gar armseliger Kampf, wenn die Conservativen heute schon an dem schließlichen Siege ihrer Partei verzweifeln wollten. (Köln. Z.)]

Frankreich.

Paris, 18./6. Octbr. In der Rev. cont. berichtet E. Miller vom Institut über die literarischen Ergebnisse seiner im Auftrag des Kaisers unternommenen Reise nach Kleinasien. Unter den mannichfachen alten Handschriften die er in den dortigen griechischen Bibliotheken aufgefunden, und deren Herausgabe er vorbereitet, besteht die weitaus wichtigste und interessanteste in einer griechischen Abhandlung des Suetonius: „Ueber die Spottnamen und ihren Ursprung," welche bereits von Suidas und dem großen etymologischen Lexikon unter demselben Titel aufgeführt wird. Das Werkchen stellt sich freilich nur als ein von fremder Hand gefertigter Auszug dar, ist aber darum nicht minder merkwürdig; denn er beweist daß Suetonius in der griech. Literatur sehr bewandert war, und die alten Schriftsteller, namentlich die Lustspieldichter, mit eindringlichem Fleiß gelesen hatte. Ueber den Inhalt der aufgefundenen Handschrift gibt Hr. Miller folgende kurze Andeutungen. Suetonius beginnt mit einer Art Vorrede. Homer, sagte er, ist der erste der den Gebrauch der Spottnamen eingeführt hat. Die nach ihm kommenden Poeten, Lustspieldichter und Rhetoren suchten sich darin zu überbieten, so daß sie bald in Uebertreibung verfielen. Suetonius citirt und erläutert darauf einige Ausdrücke des Homer, um die verschiedenen Arten nachzuweisen wie dieser Dichter die Ironie handhabte. Er theilt dann seine Abhandlung in mehrere kurze Capitel, und stellt unter jeden Titel die verschiedenen synonymen Ausdrücke. Eine große Anzahl der in diesen Abschnitten erläuterten Namen ist den alten Lustspieldichtern, namentlich dem Aristophanes, entlehnt. Das Werkchen schließt mit den von Völker- und Städtenamen hergeleiteten ironischen Bezeichnungen, wobei die Cilicier, Aegyptier und Kreter, deren übler Ruf sprüchwörtlich geworden war, die Hauptrolle spielen. — Von mehreren angesehenen Personen ist eine Subskription eröffnet, um in Chatenai, bei Sceaux, dem Geburtsorte Voltaires, dem Philosophen von Ferney eine Statue zu errichten. Der Nuntius hat sich nicht enthalten können, Hrn. Drouyn de Lhuys hierüber Vorstellungen zu machen, die aber vermuthlich erfolglos bleiben werden. — Der „Monde" ist entrüstet darüber, daß die Vorsteher der Freimaurer-Logen von Lyon ihm eine Antwort auf die päpstliche Allokution zuschicken und von seiner Unparteilichkeit eine Veröffentlichung derselben beanspruchen konnten. „Der heilige Vater, erwiedert der „Monde", ist nicht auf den Kampfplatz einer der Majestät seines Charakters ungünstigen Diskussion hinabgestiegen. Er hat über die Schuldigen und die Verirrten ein unabänderliches Verdammungsurtheil gesprochen. Die Aechtung, welche der von menschlichen Gerichten abgeurtheilten Sache zu Theil wird, wird mit noch weit größerem Recht für das geistliche Gericht des Stellvertreters Christi gefordert. Wir, wie alle guten Katholiken, haben nur noch zu sagen: „Rom hat gesprochen; die Sache ist zu Ende." — In der Lyoner Antwort kommt u. A. folgende bezeichnende Stelle vor: „Man sagt uns, daß die Entfaltung freimaurerischer Embleme in Euren Tempeln bei gewissen jüngst stattgehabten Begräbnissen alle diese Zornesäußerungen hervorgerufen hätte. Ist es denn das erste Mal, daß Ihr diese Zeichen in Euren Tempeln erblickt? Habt Ihr je daran gedacht, daß, um dieselben daraus zu entfernen, Ihr die großen Meisterwerke des Mittelalters, diesen Stolz des Katholicismus, bis auf den letzten Stein zerstören müßtet? Zweifelt Ihr noch daran, so besieht Euch doch genauer die Steinplatten, die Pfeiler, die Rippen und Schlußsteine an den Gewölben: in allen Domen haben Arbeiter, Maurer, Bildhauer und Baumeister überall diese verabscheuten freimaurerischen Zeichen angebracht. Denn alle gehörten zu uns und alle vielleicht verdanken unserem Bunde die Einsicht und den hohen Gedanken, die auf ihre Werke diesen unauslöschlichen Glanz werfen ꝛc."

Amerika.

New-York, 6. Oct./24. Sept. Die Entstehung des in so positiver Form aufgetretenen Gerüchtes, daß Herr Seward eine Drohnote an die franz. Regierung gerichtet habe, findet einigermaßen eine Erklärung in einem aus Philadelphia hierher gelangten Telegramm, welches erzählte, wie General Grant in einer Unterhaltung mit einem hervorragenden Beamten aus Illinois so weit von seiner gewöhnlichen Schweigsamkeit abgewichen sei, daß er sich ohne Rückhalt über die mexikanische Frage ausgesprochen habe. Er habe erklärt, die Regierung werde in nächster Zukunft für die Monroe'sche Doktrin eintreten und Maximilian werde Mexico verlassen müssen; Mexico von einem Feinde zu befreien, werde viel weniger kosten als die beständige Bewachung der Grenze. Der General habe es nicht für nöthig erachtet, Truppen zu diesem Zwecke einzuberufen; denn die Armee in ihrer gegenwärtigen Stärke könne den Streitern, welche Mexico ins Feld stelle, ein hinreichendes Hülfskorps abgeben, wenn die amer. Regierung nur die Vorräthe beschaffe. Grant sei der Ansicht, daß der Präsident und sein Kabinet über diese Sache als eine abgemachte völlig im Klaren und entschlossen seien und nur den Zusammentritt des Kongresses erwarteten, um offen ihre Stellung in der Angelegenheit einzunehmen; denn Frankreich werde sich nicht erlauben dürfen, von europäischen Verwicklungen der Gegenwart und der Zukunft abzusehen und die Sache Maximilian's zu seiner eigenen zu machen. Diese Lösung der mexikanischen Frage müsse als eines der Sensationsereignisse angesehen werden, welche der Schluß des Jahres mit sich bringen werde. Ein zweites Telegramm gab hierzu die weitere Erläuterung, daß General Grant sich gegen den Richter Caten aus Illinois, mit dem er auf der Bahn von Cincinnatt gereist, solchermaßen ausgedrückt habe. Sofort aber folgte ein drittes Telegramm und zwar aus Washington, welches den schon mit großer Sicherheit auftretenden Spekulationen, die sich aus der Mittheilung und den fast zu derselben Zeit veröffentlichten diplomatischen Correspondenzen des Frühjahrs 1864 entwickelt hatten, ein Ende machte: „Es ist gewiß, daß die Regierung neuerdings keinen Schritt gethan hatte, noch glaubt man, daß ein solcher Schritt beabsichtigt sei — der mit der bisher erklärten Politik, d. i. der Beobachtung einer absoluten Neutralität zwischen den kriegführenden Parteien in Mexiko nicht vereinbar wäre."

Neueste Nachrichten.

Bonn, 18./6. Oct. Heute Vormittag fand die Uebergabe des Rectorats Statt. Der abgehende Rector, Prof. Argelander trug nach einigen Bemerkungen über das Verhältniß der Astronomie zur Chronologie die Chronik vor und übergab dem neuerwählten Rector Dr. Naumann, die Insignien des Amtes. Dieser schloß die Feier mit einem längeren Vortrage, worin er die geistige Entwicklung der Araber und deren Einfluß auf das Universitätsleben des Mittelalters besprach.

St. Gallen, 18./6. Oct. Die Gemeindevorsteher verlangen, die Regierung solle den Methodistenprediger auffordern, daß er seine Wirksamkeit und religiösen Versammlungen einstelle; es seien in Folge seiner schwärmerischen Vorträge vielfache Streitigkeiten unter Eheleuten, Unfrieden in Familien, unter Nachbarn und in der Gemeinde überhaupt entstanden. Die Regierung, in unbedingter Festhaltung der verfassungsmäßigen Grundsätze über Glaubens- und Religionsfreiheit, hat den Bescheid gegeben: es liegen keine verfassungsmäßigen oder gesetzlichen Gründe vor, in das Gesuch einzutreten.

Wien, den 20./8. Oct. Die „Oesterreichische Generalkorrespondenz" bestätigt die Nachricht von den österreichisch-preußischen Noten und sagt bei dieser Gelegenheit: „Dieser Schritt Oesterreichs und Preußens wurde durch den Abgeordnetentag veranlaßt. — Es war nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der deutschen Regierungen zu verhindern, daß einzelne Abgeordnete ihr Mandat eigenmächtig ausdehnen, außerhalb des Landes politisch thätig sind, Resolutionen fassen und die Landesvertretungen auffordern, sich ein Mandat für die Bundesgesammtheit anzureißen. Namentlich sei es nicht zu dulden, daß der Abgeordnetentag eine stabile politische Institution, wie den Sechsunddreißiger Ausschuß gründe."

Laut Berichten aus **Madagaskar** vom 2. Sept. war es auf Grund der an Frankreich zu leistenden Entschädigungs-Summe von 900,000 Frs. zu einem tumultuarischen Volksauflaufe gekommen. Der Pöbel begehrte unter wilden Rufen vor dem Palaste der Königin die Ausweisung des französischen Consuls und der katholischen Mission. Die eingeborenen Adeligen schritten ein und versprachen, daß dem Volke

Genugthuung zu Theil werden solle. Der franz. Consul erklärte, er werde seinen Posten nicht verlassen, ohne von seiner Regierung den Befehl dazu erhalten zu haben.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 12. Oct. berichten, daß die Konvention von Nordkarolina die Abschaffung der Sklaverei potirt hatte. Präsident Johnson versprach einer Deputation aus Kentucky die Aufhebung der Militairgerichte und die Zurückziehung der Negertruppen. Die Wahlen in Pensylvanien, Ohio, Indiana und Jowa sind den Republikanern günstig ausgefallen.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Löwis, v. Helmersen, Radlof, Bunnel, Johannson, Kuhlbach.

Hotel St. Petersburg. Herren v. Sievers aus Heimthal, v. Sievers aus Kusthof, v. Sievers aus Randen, v. Bock.

Witterungsbeobachtungen

den 24. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	43,3	6,1	W (1)	4 Nebel				
2 -	45,2	6,1	NW (1)	4			745,3	5,4
11 -	47,5	4,1		4	3,9 v. 11 A.			
(25) 7 Uhr	47,8	2,7	(0)	4 Nebel	2,7 u. 7 M.			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Donnerstag, 14. Octbr. c.
im grossen Hörsaale der Kaiserlichen Universität

Concert
von
Fräulein Elise Harff.

Programm.

1. Sonate appassionata in F-moll op. 57 — Beethoven.
2. Männerquartett.
3. a. Arie . . . . . Pergolese.
   b. Barcarole . . . . . A. Rubinstein.
   c. Sonate . . . . . Scarlatti.
4. Loreley für Cello und Clavier . . Lindner.
5. a. Lied ohne Worte . . . . . S. v. Lutzau.
   b. Novelette . . . . . R. Schumann.
6. Männerquartett.
7. Polonaise op. 53 . . . . . Chopin.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, sowie am Concert-Abend von 7 Uhr ab, an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Poesche, **Das Leben der Hausthiere** und ihre Stellung zur Familie, Staat und Landwirthschaft. Ein Familienbuch. Mit zahlreichen Illustrationen. Vollständig in 9 Lieferungen à 68 Kop.

Glogau. Carl Flemming.

Die Direction der **Dampfschiffsgesellschaft „Alexander"** bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der „Alexander" für diese Navigationszeit am 16. d. Mts. seine letzte Fahrt **Nach** und am 18. desselben **Von** Pleskau ausführen wird; gleichzeitig fordert sie alle Diejenigen, welche irgend welche **Forderungen** an die betreffende Societät haben sollten, solche bis zum 1. Nov. d. J. bei dem Herrn Agenten **Falkenberg** geltend machen zu wollen.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt bin und die **Aufträge** meiner geehrten Kunden prompt und nach den **neuesten Moden** ausführen werde. **A. Hansen.**

Eine **wohleingerichtete**
Branntweinbrennerei
ist in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

erhielt **Gummibälle**
B. A. Müller,
Schuhwaarenhandlung.

A. Arnholdt.

Neue Sendungen verschiedener
Wollenstoffe
in größter Auswahl von 20 bis 70 Kop. pr. Elle, **Zitze** von 16 bis 20 Kop. pr. Elle, schwarze Seidenzeuge von 1 bis 2 Ellen breit, Gardinen-Zeuge in größter Auswahl, Leinewand, Tisch- & Handtücherzeuge, Leinen Taschentücher, Drell, Barchend, weißen Flanell, große wollene Umschlage-Tücher, Tischdecken, Bettdecken, Mädchen-Paletots & Damen-Jacken, Blumen & Federn, Glace-Handschuhe, Gaze- & Tüll-Schleier, Crinolinen;

Für Herren: Slipse & Shwals, Glace- & warme Handschuhe, Leinen Hemde-Einsätze, Leinen-Baeffchen, wollene Leib-Jacken in diversen Farben, Tricots, Courir-Taschen, Reise-Säcke 2c. erhielt und empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Arnholdt.

Flensburger Austern

empfing soeben **J. R. Schramm.**

Seidene und wollene Regenschirme,

Amerikanische Gummi-Galoschen für Herren, Damen und Kinder, **Terneaux-** und **Zephyr-Wolle, Englische** und **Sächsische Strick-Wolle** in allen Farben empfiehlt **A. Arnholdt.**

Petroleum (genannt Chandors-Licht)

bester Qualität, wasserklar, hell und sparsam brennend, à Pfund **17 Kop., Stearin-, Palm-** und **Paraffinlichte,** abgelagerte **Talglichte, Baumöl, Rüböl** und **Hanföl** empfiehlt **B. Frederking.**

Bei mir erschien:

Mag. J. W. Klever, **Pharmaceutische Technik.** Ein Repetitorium für junge Pharmaceuten und Handbuch für Veterinaire, Landwirthe und Viehzüchter. gr. 8. — Preis 60 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Im Gute **Warrol** stehen circa 200 Faden **Ellernholz,** 3/4 Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter **Kehrmann** im alten Graf Sieversschen Hause entgegen.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine erfahrene **Wirthin wünscht** wieder **eine Stelle auf dem Lande.** — Zu erfragen im Hause der Wittwe Wachs in der Jamaschen Straße.

Eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, mit oder ohne Stallraum und Wagenremise, ist im Laakmannschen Hause zu **vermiethen.**

Abreisende.

Armknecht.	(1)
J. Gaabe, Pharmaceut.	(1)
Walter.	(1)
Martens.	(1)
Andrae, Tischler.	(3)
Kleberg, Buchbinder.	(3)

№ 237. Donnerstag, den 14. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 8 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 6 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Magnesialicht. Riga: Zu Ehren der Vergangenheit. Die Verdächtigung des Civilgouverneurs. Acht Vorträge. Mitau: Personalnotizen. St. Petersburg: Der sibir.-amerik. Telegraph. Vollweiler's Compositionen. Moskau: H. Merheim. Odessa: Von der Universität. Getreidemangel. Jenisseisk: Ein Falschmünzer. Jekaterinoslaw: Eine deutsche Schule.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Conservative Gesinnung. Vermögen der Armenanstalten. Ein Fisch. Hamburg: Ein neues Gesetz. Gotha: Der Werth der Kleinstaaten. Leipzig: Goethe's Immatriculation. Wien: Die Berathung der Verfassung. — Großbritannien. London: Die Times über Lord Palmerston. — Frankreich. Paris: Vom Diner. Vom Käse. Vom Duell. Von Mexico. — Italien. Rom: Die Pest des Bonapartismus.

Neueste Nachrichten. — Eingesandt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Oct. Der gestrigen Notiz ist hinzuzufügen, daß Herr C. Knoblauch-Diez in Frankfurt a. M., welcher bisher in hervorragender und uneigennütziger Weise, aber leider erfolglos sich bemühte, hier ein Gaswerk zu Stande zu bringen, Proben von Magnesialicht, welche mit grünlichem, sehr hellem Lichte beleuchten, kürzlich hierher sandte.

Riga. Zum 11. Oct., an welchem Tage vor hundert Jahren Riga's erster Vertreter in das neue Rathhaus einzog, bringt die Rigasche Zeitung einige Betrachtungen und schließt mit folgenden Worten: „Weil unsere Gedanken und Pläne in einer Zukunft hangen, die Niemand zu durchschauen vermag, thut es noth, an den festen Grund zu gemahnen, auf dem das Leben unserer Stadt sieben Jahrhunderte lang gestanden. Wohl ist es wahr, daß man die Forderungen der Zeit mit sentimentalen Reminiscenzen an Dinge, die sich einmal ausgelebt haben, nicht aus der Welt schaffen kann, eben so wahr aber ist es, daß man nur dann das Recht auf eine ehrenvolle Zukunft hat, wenn man die Geschichte seiner Vergangenheit in Ehren hält, ihren Vermächtnissen treu bleibt. Möge es Riga an dieser Treue niemals fehlen lassen!"

— Die Rig. Z. schreibt über die Verdächtigung des livl. Civil-Gouverneurs Dr. v. Oettingen in der R. St. P. Z., dieselbe zeuge von einer so vollständigen Abwesenheit aller Logik, daß die Red. nicht umhin könne, die Kopflosigkeit ihrer Urheber öffentlich zu constatiren. Den Bericht Semenow's begleite die R. St. P. Z. mit nachstehendem Comentar: „Den russischen Bürgern ist somit aufgegeben worden, sich mit ihrer Beschwerde über Bedrückung an dieselbe Autorität zu wenden, von der sie Bedrückung erlitten! Dr. Oettingen hat, wie man annehmen muß, Grund zu glauben, der Rigasche Rath habe seine Ansichten über die Forderungen und Wünsche der russischen Bürger Riga's verändert; anders ist diese Resolution schwer zu verstehen." Es ist kaum glaublich, daß ein Journalist einen so offenbaren Unsinn (wir haben keinen anderen Ausdruck) zu schreiben im Stande gewesen ist; eine Beschwerde über die große Gilde wird an den Rath, der Protest gegen ein Project des Rathes an die höheren Autoritäten (im vorliegenden Falle an den General-Gouverneur) verwiesen und das Journal, das diese Mittheilung bringt, fügt hinzu, die Beschwerdeführer seien mit ihrer Klage an die Autorität verwiesen worden, über welche sie Klage führen!"

— Oberpastor Berkholz wird acht Vorträge zum Besten der Unterstützungskasse der nothleidenden ev.-luth. Gemeinden in Rußland und für die Renovirung der St. Jacobi-Kirche halten: 1) über das asiatische Heidenthum der alten Zeit; 2) die Götter des Nordens in der Edda Islands; 3) die Schönheit der Poesie des alten Testaments; 4) die religiösen und kirchlichen Anschauungen des Mittelalters; 5) die christliche Mission in Indien; 6) Dante's göttliche Comödie; 7) die Kunst und die Kirche; 8) die welthistorische Aufgabe der Semiten und Indogermanen.

Mitau. Angestellt: Hofrath H. Kochwyll als stellvertretender Oberlehrer der deutschen Sprache und Naturwissenschaft, F. Spehr als Zeichenlehrer, J. Zeidler als stellv. wissenschaftlicher Lehrer am Libauschen Gymnasium, der Priester Rymkiewicz am Mitauschen Gymnasium, M. Mendelsohn als Vorsteher der Mitauschen hebräisch. Kronsschule. — Bestätigt: Der stellv. Lehrer an der Golding. zweiten Elementarschule C. Brink. — Entlassen: Der evang. Religionslehrer am Libauschen Progymnasium, H. Wendt wegen Aufhebung des Amtes, der Priester C. Marzinkewicz am Mitauschen Gymnasium wegen Ueberführung ins geistliche Ressort und der Vorsteher der Mitauschen hebräisch. Kronsschule J. Thomas auf sein Gesuch. — Bestätigt: R. Elschewitz als Tuckumscher Kreisfiscal, als Kreisrichter: in Goldingen Baron A. v. Stempel und in Hasenpoth Baron v. Buchholtz.

St. Petersburg. Ueber die sibirisch-amerikanische Telegraphenlinie, welche wahrscheinlich berufen sein wird, die Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt zu übernehmen, bringt die „Börs.-Z." einen längeren Bericht, dem die D. St. P. Z. folgendes entnimmt: „Der Bau eines vollständigen Welttelegraphen geht schnell vorwärts. Bisher ist hierin Folgendes geschehen: 1) Von der Insel New-Foundland geht eine Telegraphenlinie durch den amer. Continent bis nach San Francisco in Californien; von da ist sie von der neugebildeten Kompagnie des russ.-amer. Telegraphen (Collins Overland-Telgraph) bis New-Westminster, der Hauptstadt des brit. Columbia, geführt worden. 2) Von der Mündung des Amur ist eine Linie bis nach Chabarowka geführt worden. 3) Von Werchneudinsk und Kjachta geht eine ununterbrochene Telegraphenlinie über Irkutsk und St. Petersburg bis zur Westküste von Irland. Auf diese Weise sind zur Vervollständigung der ganzen Linie noch folgende Strecken zu bauen: a. Von New-Westminster durch die Behringsstraße zur Mündung des Amur. b. Von Charbarowka nach Werchneudinsk. c. Vom westlichen Ufer Irlands durch ein unterseeisches Kabel bis zur Insel New-Foundland. Der Bau der beiden ersten Linien ist bereits in Angriff genommen und zwar der der ersteren von der amer. Kompagnie, der der anderen von der russ. Regierung. Die amer. Kompagnie hat bereits eine Expedition zur Erforschung des ganzen Küstenstriches, durch welchen die Telegraphenlinie gehen soll, und zur Herbeischaffung der an Ort und Stelle zu beziehenden Materialien entsendet. Den Draht und andere Ausrüstungsgegenstände hat sie in England bestellt, und es ist zu hoffen, daß zum nächsten Jahre Alles zur Stelle sein wird. Die russ. Regierung hat die schwierige Linie von Chabarowka nach Werchneudinsk in einer Länge von 2810 Werst zu erbauen. Da zwei Leitungsdrähte nothwendig sind, macht dies eine Drahtlänge von 5620 Werst. Da aber außerdem noch ein zweiter 493 Werst langer Draht von Irkutsk nach Werchneudinsk und ein anderer 880 Werst langer zweiter Draht von Chabarowka nach Nikolajewsk zu führen ist, wird die ganze Drahtlänge 6943 Werst betragen. General-Lieutenant von Gerhard, der Direktor der russ. Telegraphen, ist nach dem Auslande beordert worden, um daselbst die nöthigen Bestellungen zu machen, und nach den letzten Nachrichten hat derselbe bereits 4 Schiffe befrachtet, um gegen 100,000 Pud Materialien nach der Mündung des Amur zu beschaffen. Außerdem hat er 2 kleine Dampfer „Nikolajewsk" und „Ussuri" für den Dienst beim Telegraphenbau erworben.

— Carl Vollweiler's nachgelassene Compositionen, die in den letzten Lebensjahren seines Peterb. Aufenthaltes entstanden, werden bei Breitkopf & Härtel in Leipzig bis zum nächsten Frühjahr erscheinen. Den Abonnenten werden dieselben in zwei Soireen gratis vorgespielt.

Man schreibt der Köln. Z. aus **Moskau**, 14./2. Oct.: „In Ihrem Blatte vom 8. d. lese ich, daß unser Landsmann, Herr H. Merheim, nach überstandener gefährlicher Krankheit von Schiras in Teheran angekommen sei. Ich glaube, den Freunden und Bekannten desselben einen Dienst zu erweisen, wenn ich dessen Ankunft via Astrachan an hiesigem Platze anzeige. Hr. Merheim ist durch Krankheit, welche die Folge der übermäßigen Anstrengungen und Entbehrungen sein soll, hier gefesselt, so wie auch seine beiden Reisegefährten, zwei englische Officiere, welche aus Indien zurückkehren, seit ihrer Ankunft das Bett hüteten. Alle drei Reisenden sind jedoch fast so weit wieder hergestellt, daß sie in den ersten Tagen Rußland wieder verlassen können, dessen kaltes Klima, da sie aus der großen Hitze Asiens plötzlich in die Kälte Rußlands kamen, schädlich auf sie einwirken mußte."

Odessa. Die Zahl der Studirenden auf der neuruss. Universität beträgt nach den neuesten Nachrichten 188. Davon gehören 10 zur philol., 38 zur mathem., 33 zur naturhistor. und 107 zur jurist. Fakultät. Das Ueberwiegen der Zahl der zur jurist. Fakultät gehörigen Studenten ist der bevorstehenden Justizreform zuzuschreiben. Im Ganzen ergiebt sich jedoch aus dem zahlreichen Besuch der für den Anfang nur in zwei Kursen eröffneten Universität das Bedürfniß des Landes nach einer soliden Universitätsbildung. Im Richelieu-Lyceum dagegen hatte die Zahl der Studirenden beständig abgenommen. (Od. B.)

— Der Od. Bote klagt über Mangel an Getreidezufuhr. Obgleich die Rhede noch keineswegs leer ist, schreibt das genannte Blatt, ist der Frachtlohn doch sehr gesunken, weil keine Frachten vorhanden sind. Obgleich die Getreidepreise sich halten, ja, eher eine Neigung zum Steigen haben, ist die Zufuhr des Getreides, die früher nach

Zehntausenden von Tschetwerten berechnet wurde, jetzt kaum nach Tausenden zu zählen, und es kann sehr leicht kommen, daß wir das Jahr 1866 mit leeren Magazinen beginnen, während sonst um dieselbe Zeit eine Million vorräthiger Tschetwerte darin lag. Es ist dies das beste Maß für den Ausfall der diesjährigen Ernte. Ein solcher Mangel ist um so mehr zu beklagen, als die Preise in Europa voraussichtlich noch steigen müssen und der besiegte Handel gar keinen Nutzen davon haben wird.

Jenisseisk. In Jenisseisk ist ein Falschmünzer, der Ansiedler S. Petrow, ergriffen worden, bei welchem man zwei Formen und 40 falsche 20-Kopekenstücke fand. (N. P.)

Jekatherinoslaw, 15. Sept. Schon seit einigen Jahren war es die Absicht mehrerer Glieder der evangelischen Gemeinde, in hiesiger Stadt eine Kirchenschule zu gründen; theils war jedoch der Mangel des hierzu nöthigen Kapitals, theils auch die Gleichgültigkeit gegen Kirche und Schule Ursache der Verzögerung, bis endlich durch die Fürsorge des jetzigen Herrn Pastor Kaufmann aus Josephthal, so wie des Kirchenvorstandes, die Errichtung einer Kirchenschule zur Wirklichkeit wurde. Diese Schule wurde am 1. Sept. mit einer sehr kleinen Anzahl von Schülern eröffnet, die sich jedoch im Laufe von 14 Tagen schon sehr vermehrt hat. Was die Lehrkräfte der Schule anbetrifft, so scheint es, als ob dieselben sich in sehr guten Händen befinden, indem der deutsche Lehrer bei Gelegenheit der Eröffnungsfeier, so wie bei Abhaltung des sonntäglichen Gottesdienstes und überhaupt in seinen Lektionsstunden bewiesen, daß er seiner Aufgabe vollkommen gewachsen und mit ganzer Seele und Gemüth Lehrer ist. Die Gemeinde ist dem obgenannten Herrn Pastor wirklich vielen Dank für die Einsetzung dieses Lehrers, so wie überhaupt für die Errichtung der Schule schuldig; denn leicht wird man im russischen Reiche nicht solche vernachlässigte Jugend finden, als wie die deutsche in Jekatherinoslaw. Es giebt hier Kinder von 12—14 Jahren welche weder das Vaterunser noch irgend ein Gebet hersagen können. (Od. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Oct. In einem Lande — am Ende aller Pferdebahnen und „eilfhundert Meilen hinter den Huronen" — überreichte, schreibt die Reform, vor einiger Zeit ein (wegen Wuchers) zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilter Staatsbürger mit dem Gesuche um Begnadigung folgendes, ihm von dem Haupte seiner Vaterstadt ausgestelltes Attest: „Dem N. N. wird Behufs Nachsuchung Allerhöchster Gnade amtlich bescheinigt, daß derselbe sowohl bei Ausübung der Abgeordnetenwahlen als auch bei sonstigen Gelegenheiten, namentbei Unterzeichnung von Ergebenheits-Adressen, stets eine conservative Gesinnung an den Tag gelegt und auch danach gehandelt hat." — Aus dem Bericht über das Armenwesen ergiebt sich, daß das Vermögen der Armenanstalten sich im Jahre 1864 um 37,078 Thaler vermehrte und jetzt 1,320,734 Thaler beträgt. — Ein in der Ostsee höchst selten vorkommender Fisch, der gemeine Schwertfisch (Xiphias gladius), ist an den pommer'schen Strand getrieben worden. Von der Schwanzflosse bis zum Unterkiefer 6½ Fuß lang, trägt dieses Exemplar ein 2½ Fuß langes Schwert und wiegt 250 Pfund.

Hamburg, 19./7. Oct. In der Bürgerschaft wurde folgender Antrag eingebracht: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat das folgende Gesetz mitzugenehmigen: Gesetz gegen die Annahme fremder Orden, Adelsdiplome und Ehrentitel. § 1. Jedem Hamburger ist die Annahme eines Ordens, Adeldiploms oder Ehrentitels, von einem Fürsten oder einer fremden Regierung ertheilt, verboten. § 2. Wer dem Inhalt des vorstehenden Paragraphen zuwider handelt, hört auf, dem Hamburgischen Staatsverbande anzugehören." Derselbe ging lebhaft unterstützt an den Bürgerausschuß.

Gotha, 14./2. Oct. Ohne gegen die Nachtheile allzu kleiner Staatenbildungen blind zu sein, wird man man sich andererseits gleich wenig der unumstößlichen Wahrheit verschließen können daß, je größer ein Staat, desto weniger die obrigkeitliche Fürsorge auf das scheinbar Kleine und Unbedeutende, das für den Einzelnen gleichwohl von ganz unschätzbarem Werthe sein kann, sich erstreckt. Beim Lichte betrachtet, herrscht in der moralischen Welt dasselbe Gesetz wie in der physischen: Anziehung, beziehungsweise Kraftäußerung im geraden Verhältniß der Masse und im umgekehrten des Quadrats der Entfernung. Immer nur mit Länder- und Bevölkerungsmassen beschäftigt, bleibt den Regierungsorganen großer Staaten höchst selten die Muße und die Lust sich viel um das zu bekümmern, was man das sociale Gebiet im Staatsleben nennen könnte, und so geschieht es daß unscheinbare Bedürfnisse und Mißverhältnisse aller Art unbefriedigt und unausgeglichen bleiben, bis das Beispiel anderer Staaten zur Nacheiferung spannt. Die deutschen Mittelstaaten haben unbestreitbar den Beruf nicht bloß sich der socialen Freiheit anzunehmen, sondern auch das Verdienst in manchen Fragen der Art einen bedeutenden Vorsprung vor den Großmächten zu haben. Im großen und ganzen erfreut sich der Mensch in Deutschland, trotz der hin und wieder allzu väterlichen Polizei, einer humaneren Behandlung als in irgendeinem andern Theile der Welt, und wenn gar oft die Einrichtungen zweckmäßiger sein könnten, so verschlägt dieß wenig angesichts der sorgsamen Pflege welche die Verwaltung den schwachen und hülflosen Mitgliedern der Gesellschaft angedeihen läßt, und der Aufmerksamkeit die sich im kleinen auf solche Fragen erstreckt, womit die „hohe" Politik nichts zu schaffen haben mag. In der Regel sind in den kleineren deutschen Staaten die Eisenbahnen besser und bequemer eingerichtet als in Preußen und Oesterreich, und ein gleiches gilt von einer Menge anderer Einrichtungen, bei denen versuchsweise vorgegangen werden konnte, wozu sich die Behörden in großen Staaten nur ungern entschließen.

Leipzig, 19./7. Oct. Heute, am hundertsten Jahrestage der Immatriculation des Studiosus Wolfgang Goethe an hiesiger Universität, hat die philos. Facultät zwei Förderer der Goethe-Literatur zu Ehrendoctoren der Philosophie ernannt: den Forst. v. Biedermann und den Buchhändler Salomon Hirzel hierselbst. Der Stadtrath hat beschlossen, einer Straße die Benennung „Goethe-Straße" zu geben. Es wurde ein Universitäts-Programm von Zarnke zu diesem Goethe-Jubiläum ausgegeben.

Wien, 18./6. Oct. Es verdient bemerkt zu werden, daß jetzt die Wiener Abendpost zum ersten Male geradezu sagt, daß jene „legalen Vertreter der anderen Länder", welchen das October-Diplom und das Februar-Patent eben so gut zur Berathung vorgelegt werden soll, wie den ungarischen und den croatischen, die einzelnen Landtage sind. Einundzwanzig Mal also wird die bisherige Verfassung oder doch der neuere Theil derselben öffentlich in Oesterreich in die Debatte gezogen, einundzwanzig Mal über ihn beschlossen werden, und dann wird sich Salzburgs und Vorarlbergs Votum neben dem Ungarns und Böhmens vor des gemeinsamen Herrschers Thron stellen, des ausgleichenden Bescheides gewärtig. Ein weiter Weg zur Einigung!

Großbritannien.

London, 20./8. Octbr. Der Vicekönig von Irland hat die Erklärung abgegeben daß alle bisherigen Beschränkungen an der (anglicanischen) Dreifaltigkeitsuniversität in Dublin für Studenten anderer Confessionen aufhören werden. Zugleich sollen die Baulichkeiten der Universität beträchtlich erweitert werden. „Dieß," ruft die Times den Feniern zu, „dieß ist die Art wie wir Irland tyranniſiren!" Indessen den Beschwerden der Fenier, d. h. den untern irischen Volksclassen, wird durch kein Universitätsprivilegium abgeholfen. — Die Leiche Lord Palmerston's wird nach Broadlands gebracht und in dem nahegelegenen Romsey beigesetzt werden. Die Times beginnt, die Premierschaft Gladstone's zu befürworten. — Seit dem Tode des Prinzen Albert hat keine Nachricht in der Hauptstadt und allerwärts im Lande einen so tiefen und schmerzlichen Eindruck gemacht, wie die von dem Tode Lord Palmerston's. Man empfindet das Ereigniß als eine „great national calamity", als ein großes Unglück, welches die ganze Nation betroffen hat. Die Times, welche den verstorbenen Staatsmann viele Jahre hindurch heftig angefeindet, seit längerer Zeit jedoch den unfreundlichen Ton mit dem der wärmsten Anerkennung vertauscht hat, läßt sich vernehmen: „England hat einen der populärsten Staatsmänner, einen der freundlichsten Gentlemen und einen der echtesten Engländer verloren, die je das Amt eines Premiers bekleideten. Die Kunde von dem Tode Lord Palmerston's wird an jedem Heerde im ganzen Bereiche der brit. Inseln mit einem Gefühle empfunden werden, welches dem eines persönlichen Verlustes verwandt ist. Es gibt keine Provinz in unserem ungeheuren Colonial-Reiche, ja, es gibt nur wenige civilisirte Nationen in der Welt, welche ohne Bedauern vernehmen werden, daß Lord Palmerston die Politik Englands nicht mehr leitet. Nie wieder wird man seine bekannte Stimme im Rathe Europa's hören oder im britischen Senate, von dem er beinahe einen nothwendigen Bestandtheil zu bilden schien, und nie wieder wird die angeborne Heiterkeit seines Temperaments den gesellschaftlichen Kreis beleben, in welchem er sich so gern bewegte. Es gibt keinen anderen Unterthan der Königin von England, dessen Tod eine solche Lücke in den Herzen seiner Landsleute hätte zurücklassen können; denn kein Anderer ist so lange und so innig mit unserem nationalen Leben verwachsen gewesen. Eine so ausgedehnte und reiche Erfahrung in Staats-Angelegenheiten, wie sie ihm zu Theil ward, steht in der Weltgeschichte beinahe ohne Gleichen da; jedenfalls aber ist die geistige und körperliche Rüstigkeit, welche ihn, nachdem er schon das Alter von 80 Jahren überschritten hatte, dazu befähigte, Führer des Hauses der Gemeinen zu sein, nur sehr Wenigen in alter und neuer Zeit vergönnt worden. Der Mann, welcher es vermochte, sich in unserem freien Lande eine gebieterische Stellung zu erringen und sich in derselben über ein halbes Jahrhundert — ein halbes Jahrhundert, das reich an Kriegen mit dem Auslande und Umwälzungen im Innern war — gegen furchtbare Gegner zu behaupten, ohne sich persönlich irgend einen Menschen zum Feinde zu machen; der Mann, welchem es gelang, in vorgerücktem Alter an Ansehen und parlamentarischer Gewandtheit zuzunehmen, der als Premier-Minister starb und sich bis zum letzten Augenblicke des vollen Vertrauens der Herrscherin und des Volkes erfreute, muß jedenfalls einen Theil jener seltenen Eigenschaften besessen haben, deren Verein wir mit dem Worte Größe zu bezeichnen pflegen. Sein beinahe ohne Gleichen dastehender Erfolg erhebt Lord Palmerston über das gewöhnliche Niveau seiner Zeitgenossen und macht ihn zum Rivalen der hervorragendsten seiner Zeitgenossen. Freilich müssen wir zugeben, daß er jenen heroischen Typus, welchen wir mit einigen — allerdings nur sehr wenigen — Namen zu verbinden gewohnt sind, nicht erreicht hat. Er besaß weder das glänzende Rednergenie und die verwegene Kühnheit Chatham's — noch die majestätische Erhabenheit Pitt's, noch die dialektische Geschicklichkeit Peel's. Die Erinnerung an seinen Namen wird sich an den Triumph keiner großen Sache knüpfen, und eben so wenig war sein Leben der Förderung einer bestimmten einzelnen Idee geweiht. Allein trotzdem war er ein großer

Mann, man müßte denn diese Benennung mit willkürlicher Pedanterie so erzwängen, daß man sie auf eine gewisse Classe moralischer und intellectueller Tugenden beschränkte. In Allem, außer in rhetorischer Vollendung, d. h. classischer Anmuth der Diction, konnte er sich mit Canning, dem Freunde und Lehrmeister seiner früheren Jahre, messen, ja, war ihm sogar überlegen. An politischem Wissen und praktischer Vertrautheit mit allen Departements des Staates stand er bedeutend höher nicht nur als Canning, sondern als alle Nachfolger Canning's, mit Ausnahme Sir Robert Peel's. An Vertrautheit mit den labyrinthischen Windungen der modernen europäischen Diplomatie übertraf er alle lebenden Politiker des In- und Auslandes. In der Kunst, die augenblickliche Strömung der öffentlichen Meinung zu erkennen, an feinem Tacte, geistiger Rührigkeit und Gewandtheit und glücklicher Beschaffenheit des politischen Temperaments kam ihm keiner seiner Zeitgenossen gleich. Zu diesen Gaben kam nun noch ein unermüdlicher Pflichteifer, der allein schon genügt haben würde, ihm eine hohe Stellung im Staate zu erwerben. Diejenigen, welche ihn nur in seinen späteren Tagen als den von Laune übersprühenden, ewig jugendlichen Minister kannten, als den Mann, der stets bereit war, einen von der Opposition geführten Hieb zu pariren, aus einer schlechten Sache das Beste zu machen und den Rückzug eines seiner Untergebenen zu decken, dachten nur selten an seine zwanzigjährige Lehrzeit im Kriegs-Ministerium, während welcher er sich mit mühseliger Arbeit die Geschäftsroutine zu eigen machte, mit schöner, kühner, leserlicher Hand ganze Bibliotheken von Actenstößen schrieb und kaum je den Mund öffnete, um irgend etwas zu sprechen, was außerhalb seines speciellen Departements lag. Das Geheimniß und die Quelle seiner großen Popularität bestand in seiner gränzenlosen Sympathie mit allen Classen seiner Landesleute. Er war wirklich ein Mann, der ein großes Herz besaß und sich unter Männern und Weibern jeglichen Standes so bewegte, als ob er ihres Gleichen wäre.... Auch war seine Freundlichkeit und Leutseligkeit keineswegs eine oberflächliche. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß, als ein halb verrückter Beamter des Kriegs-Ministeriums ein Attentat auf sein Leben machte, die erste Handlung Palmerston's darin bestand, daß er eine Geldanweisung zur Bestreitung der Vertheidigungskosten seines Angreifers unterzeichnete. Unmöglich kann man sich des Gefühles erwehren, daß Lord Palmerston's Tod eine Epoche in der englischen Politik bezeichnet. Der Name Lord Palmerston's, einst der Schrecken des Festlandes, wird in den Gemüthern der Engländer lange mit der Erinnerung an einen Zeitraum ununterbrochenen Friedens und beispielloser Wohlfahrt verbunden sein und zugleich mit den glänzendsten Erinnerungen an die Regierung der Königin Victoria hochgehalten werden."

Frankreich.

Paris, 17./5. Oct. In den Gewohnheiten des Tuilerieenhofes ist jetzt eine große Aenderung eingetreten. Seit dessen Rückkehr nach St. Cloud dinirt nämlich der kleine Prinz mit Papa und Mama. Vom 13. bis 31. Dec. findet hier eine internationale Race-Ausstellung Statt. Goldene, silberne und bronzene Medaillen werden vertheilt werden. — Am Freitag fand bei Lille ein Duell zwischen einem Journalisten und einem Mitgliede der constituirenden Versammlung von 1848 Statt. Der Letztere wurde am Vorderarme verwundet. — Es könnte sehr wohl der Fall eintreten, daß der Kaiser es mit der Armee in Mexico machte, wie mit der in Rom. Der schrittweise Abzug der Franzosen würde den Nordamericanern jeden Grund zu unangenehmen Protesten vorwegnehmen. Es fragt sich nur, erstens, ob Franz Joseph seinem Bruder und König Leopold seiner Tochter so tapfer mit Geld und Recruten beispringen; daß das neue Kaiserthum die ersten schweren Jahre überdauern kann, zweitens, ob die Nordamericaner den Oesterreichern und Belgiern in Mexico ruhiger zusehen wollen, als den Franzosen. Der Kaiser Napoleon könnte nichts Klügeres thun, als sich aus einem so trostlosen und für ihn und seine Dynastie so wenig dankbaren Geschäfte zurückziehen.

Italien.

Rom, 15./3. Oct. Immer kecker wird die Sprache der klerikalen Blätter gegen die französische Regierung. Hier eine Probe, wie die Unità Cattolica gegen den Kaiser Napoleon persönlich wird: „Wenn die mohamedanischen Pilger von Mekka aus die Cholera über alle Gestade des Mittelmeeres verschleppt haben, so hat Napolen III. ein noch ungleich furchtbareres Uebel verbreitet, indem er nach Italien ging, und die Mächte, die jetzt zum Ordnen des Sanitätsdienstes im Orient zusammentreten, sollten sich viel eher vereinigen, um den Expeditionen dieses Bonaparte Einhalt zu thun. Schon einmal hat Europa eingesehen, daß es eine ungleich ärgere Pest giebt, Bonapartismus genannt, und es trat zusammen, um dieselbe zu vertreiben. Die Bonaparte haben mehr Menschen umgebracht, als die Cholera; Napoleon I. hat mehr Menschen abgeschlachtet, als sein Leben Secunden zählte; die Geschichte wird die Opfer zählen, die der Neffe desselben verschuldet hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23./11. Oct. Von officiöser Seite wird bestätigt, daß der Frankfurter Senat die Drohnoten Oesterreichs und Preußens zurückgewiesen hat. In Eckernförde ist der Magistrat entlassen worden. In Hannover ist das neue Ministerium vereidigt worden. Der Kaiser Napoleon hat das Cholera-Krankenhaus in Paris besucht. Frankreich soll auf neue Truppensendungen nach Mexico verzichtet haben. In Aegypten sind Unruhen ausgebrochen.

Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅞ Thlr. bezahlt.

Hannover, 20./8. Oct. Neben Bacmeister, der das Portefeuille des Innern erhalten soll, werden in das neue Kabinet treten: als Finanzminister Diederichs, als Kultusminister Hodenberg, als Justizminister Oberjustizrath Leonhardt, bisher Generalsecretair im Justizministerium.

Frankfurt a. M., 21./9. Oct. Dem „Frankf. Journal" zufolge hat der Senat heute in außerordentlicher Sitzung einstimmig beschlossen, die in den Noten der beiden Deutschen Großmächte gestellten Forderungen energisch zurückzuweisen.

Rostock, 19./7. Oct. Der Prof. der Rechte v. Meibom ist nach Tübingen an Stelle des Prof. Dove berufen. Der bisherige außerordentliche Professor der Medicin hierselbst Dr. Ackermann soll nunmehr, nachdem er kürzlich einen Ruf nach Dorpat abgelehnt, die Ernennung zum ordentlichen Professor zu gewärtigen haben.

Frankfurt a. M., 22./10. Oct. Die „Europe" enthält die Mittheilung, Fürst Kusa habe die Note Fuad Pascha's mit einer Rechtfertigungs-Denkschrift beantwortet, welche den Großmächten mitgetheilt werde und einen nicht gerade ungünstigen Eindruck mache. Trotzdem sei die Stellung des Fürsten Kusa gefährdet.

London, 23./11. Oct. Die Königin wird nächsten Sonnabend nach London zurückkommen. Der Prinz von Wales ist gestern angekommen. Lord Palmerston wird wahrscheinlich in Westminster begraben werden. Die „Times" polemisirt gegen Earl Russel.

Rom, 21./9. Oct. Der bisherige Minister des Innern, Migr. Andre Pila, ist zum Uditore della Reverenda Camera Apostolica ernannt worden. Ranzi wurde an Matteucci's Stelle zum General-Direktor der Polizei ernannt. Briefe aus Rom vom 18. October versichern, daß die neapolitanische Königsfamilie entschlossen sei, das von Kaiser Maximilian angebotene Asyl auf der Insel Lacroma anzunehmen.

(Eingesandt.)

Am vorgestrigen Abende versammelte sich ein zahlreiches Publikum in unserer Aula zu einem lange ersehnten Concert. An erster Stelle gebührt es uns, unseren Dank den Concertgebern, — und unsere Freude darüber auszusprechen, daß unter Dorpats Musensöhnen ein lebhafteres Interesse für Musik wiedererwacht ist, und die Kräfte sich von Neuem in intensiver Art dem edlen Männergesange widmen, dieser edlen Kunst, die für uns, die wir einer mannigfachen und vollkommenen Gestaltung musikalischer Style entsagen müssen, einen unersetzlichen Werth hat. Nicht minder als die erste, vor einigen Wochen uns gebotene Aufführung hat die letzte bewiesen, daß die Leistungen auf diesem Gebiete, von geschickter Hand geleitet, einer hohen Ausbildung fähig sind. Trotzdem, daß der gefüllte Saal den Schall hemmte, und dadurch das an Wohlklang verloren ging, was bei der ersten Aufführung in den leider fast leeren Räumen gewonnen wurde, behielt der Vortrag seine Wirkung, ja, — wenn die Bemerkung erlaubt wird, — er war eher zuweilen übertrieben fein.

Ohne auf eine Kritik der einzelnen Gesangstücke einzugehen, wollen wir nur bemerken, daß am vollendetsten — nach unsrer Meinung — das „Türkische Schenkenlied" von Mendelssohn gegeben wurde. Durch alle Lieder war aber vor Allem ein einheitliches cresendo — namentlich auch decrescendo — zu bewundern. — Eine noch bessere Auswahl scheint uns zwar nicht undenkbar, doch müssen wir zugestehen, daß vielseitigen Geschmacksrichtungen Rechnung getragen war. Mozarts durch Wohlklang der Harmonieen berühmtes „Ave verum corpus" und Beethovens „Ehre Gottes" wurde den Verehrern classischer Musik geboten, — während als äußerster Gegensatz — für ganz zart fühlende Gemüther — Haßlinger's Thräne dahin floß.

Wir erlauben uns schließlich, auf einen von anderer Seite früher einmal ausgesprochenen Gedanken zurückkommend, die Frage: Sollte es nicht möglich sein, ein Männergesang-Concert in historischer Ordnung vorzuführen, oder läßt sich vielleicht gar keine allmählige Entwickelung dieses Kunststyles, — als eines selbstständigen — wahrnehmen?

— r.

Der am 4. Septbr. c. in Nr. 203 dieses Blattes ausgesprochene Wunsch ging den Einwohnern unserer Stadt und ihres Umkreises vorgestern in einer gewiß Alle durchaus befriedigenden Weise in Erfüllung. Am genannten Tage, dem 12. d. M. Abends sang der in der genannten Nummer erwähnte Männerchor in drei Abtheilungen 12, theils neuere, theils ältere Pieçen, die den Kennern wie den Freunden der Musik einen in Wahrheit seltenen Kunstgenuß gewährten. Was über die Leistungen dieses — einer unserer Studenten-Verbindungen angehörigen — Chores in dem angeführten Artikel bereits gesagt wurde, muß hier in seinem ganzen Umfange wiederholt werden. Und zwar um so mehr, je schwerer es den Sängern fallen mußte, in der, in ihren unteren wie in ihren oberen Registern ganz erfüllten Aula unserer Universität ihre Stimmen in ihrer Gewalt zu behalten, und mit denselben den großen Saal zu beherrschen. Wollten doch zuletzt selbst die Lichtflammen nicht mehr voll leuchten, weil ihnen die nöthige Nahrung auszugehen drohte. Die unbezweifelbar schönste Piege war Mozart's „Ave verum corpus", das, für gemischten Chor geschrieben, doch von den auf sich beschränkten Männerstimmen meisterhaft ausgeführt wurde, und die Zuhörer, trotz der zusammengedrängten Intervallen, tief er-

quickte. Kaum minder schön war Beethovens „Ehre Gottes aus der Natur" mit seiner hinreißenden Macht der Töne. Das in seinem Vortrage gelungenste Stück muß aber wieder Lunecke's „Maiennacht" genannt werden, die mit solcher Zartheit und Präcision gesungen wurde, daß in der That nichts zu wünschen übrig blieb. Mendelssohns „Türkisches Schenkenlied" machte den Zuhörern den Meister der Neuzeit von Neuem zu ihrem ersten Lieblinge, und Grubers „Matrosenchor" ließ sie die Tonmalerei in ihrer vollen Kraft und Schönheit erkennen. Selbst Brenners sehr schwieriges Lied „am Rhein" wurde gut gegeben. An allen Piecen aber muß namentlich das hervorgehoben werden, daß sie mit vollem Verständnisse der Ideen ihrer Componisten und mit glücklichster Benutzung der vorhandenen Stimmmittel vorgetragen wurden. — Wenn alle, in den Studenten-Verbindungen unserer Universität vorhandenen Gesangeskräfte so ausgebildet würden, und dann 'mal in unserer Aula zusammenwirkten, einen wie herrlichen Gesang müßten wir da hören! — Freilich müßte unsere Stadt dann aber auch noch mehr, als jetzt schon, daran denken, eine Tonhalle herzustellen. Denn unsere Aula, für deren freundliche Einräumung wir kaum genug danken können, läßt nur zu Vieles für die Musik und deren Jünger zu wünschen übrig. — Verfolgten die geehrten Sänger mit ihrem Concerte einen wohlthätigen Zweck, so freuen wir uns der unten wie oben ganz erfüllten Aula doppelt, denn ihr Singen hat solcher Gestalt doppelt wohl gethan. —e.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Stryk, Gernert. — Abgereist: Herren von Helmersen, Radloff, Kuhlbach.

Hotel St. Petersburg. Abgereist: Herren v. Sievers aus Kusthof, v. Sievers aus Randen.

Hotel Paris. Herr Arrendator Busch.

Mit dem Dampfschiff langten am 13. October hieselbst an: Herren Geisler, Koth, Drewing, Kartau, Rathsherr Jürgenson, Quest, Skoriow, Grustiny, Lieutenant v. Pfeiffer, Mühlenthal, Mad. Bosch, Demoif. Frediger und Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 14. October von hier ab: Mad. Granbohm, Herren Kleberg, Tornius, Mondsohn, Fedorow, Jacobsohn, Se. Excellenz Landrath v. Richter, Quest, Kartau und Andere.

Witterungsbeobachtungen

den 25. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	47,8	2,7	(0)	4 Nebel	2,7 u. 7 M.			
2 .	47,3	5,3	S (0—1)	3			746,4	3,7
11 .	44,1	3,2		4				
(26) 7 Uhr	39,8	5,0	SW (0)	4	2,3 v. 7 M.			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf den allerunterthänigsten Vortrag Seiner Kaiserlichen Hoheit des Oberkommandirenden der Kaukasischen Armee hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß zur **Erinnerung** an die Beendigung des Kaukasischen Krieges und die völlige Unterwerfung des Kaukasischen Gebiets, in **Tiflis eine Kathedrale** der Kaukasischen Armee **errichtet** und zu diesem Behufe eine **Subscription im ganzen Reiche** eröffnet werde.

In Folge eines desfallsigen Auftrages Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civilgouverneurs hat demnach diese Polizeiverwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden patriotischen Zwecke freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, freundlichst ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, den 8. October 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 1916.) Secretair H. v. Boehlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Carl Lossius, Carl Blum und Friedr. Lutze, jur. Paul Adolphi, Mich. Demin, Friedr. v. Hülleſſem, Arth. Graf Keyserling, Carl Müller, Arth. Ploschkus, Bernh. Scheinpflug, Rud. Schultz und Oscar Stolzer, math. Carl Peterson, chem Carl Baron Stackelberg und pharm. Heinr. Bäthmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 8. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 679.) Secretaire A. L. Wulffius.

Bei mir erschien so eben:

Zum Andenken

an

Carl Wilhelm Helwig,

weil. Justizbürgermeister in Dorpat.

Der Ertrag ist zum Besten armer Schulkinder bestimmt.

Preis 25 Kopeken S.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Soeben erschien, zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Der Beweis des Glaubens. Monatsschrift zur Begründung und Vertheidigung der christlichen Wahrheit für Gebildete. Juli-Heft. — Preis für ein Semester 1 Rbl. 14 Kop.

Gütersloh. C. Bertelsmann.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Roggen u. Roggenmehl

verkauft ***C. Hennig.***

Eierseife, Kasansche Seife, Lindenblüthenseife, Steppengräserseife, Gurkenseife und Eierpomaden

von der Fabrik der Kaiserseife in St. Petersburg empfehlen **Ihle & Röschke.**

Berliner Wolle in den besten und feinsten Schattirungen wird **verkauft** zu 15 Kop. S. das Loth bei **A. Hennigson.**

Möbel

verschiedener Art stehen billig zum **Verkauf** bei **Frick**, Tischlermeister, der Universitäts-Manege gegenüber, im Rechschen Hause.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Durch Aufstellung einer guten **Walkmaschine** ist dieselbe jetzt auch im Stande zu **jeder Jahreszeit zu walken.** Arbeiten dafür werden sowohl in der Wollkratzerei, wie beim Schönfärber Herrn Robert Wellmann entgegengenommen und rasch ausgeführt.

Bürgermusse.

Sonnabend, 16. Octbr., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Das Directorium.

Seife.

Graue, harte, geruchlose Moskowische **Wasch-Seife** erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Zu **verkaufen** eine wohlerhaltene vollständige **Drechselbank** nebst Zubehör und **ein Gestell zum Holzsägen.** — Nachweis darüber giebt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Gouvernante,** die außer im Deutschen, Französischen und Russischen auch in Musik Unterricht zu ertheilen vermag, **wünscht** in Dorpat oder nächster Umgegend baldigst **ein Engagement.** — Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an

J. Muhly, Photograph.

Eine am Domberge belegene **kleine Familien-Wohnung** nebst **Garten** ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein neu erbautes **Budenlokal auf dem Lande** an einem vielbesuchten Orte wird **vermiethet.** — Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Zu **vermiethen** und am 1. Nov. zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Abreisende.

W. Lindes, Cand phil.	(1)
Alexander Ströhm, Commis.	(1)
Wilh. August Müller, Schuhmachergeselle.	(1)
Armknecht.	(2)
J. Gaabe, Pharmaceut.	(2)
Walter.	(2)
Martens.	(2)

№ 238. Freitag, den 15. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Estnischer Gesangverein. Riga: Der Handwerkerbildungsverein. St. Petersburg: Meteorologische Karte. Militairische Erfahrungen. Das unterseeische Kabel. Ziehung der Baringschen Anleihe. Personalnotizen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ein deutsches Programm. Magdeburg: Vom Handwerkerverein. Crefeld: Ein Vortrag Sybel's. Frankfurt: Die Depesche von Preußen und Oesterreich. Eisenach: Ueber Kindergärten. Heidelberg: Von der Universität. Weinsberg: Denkmal Kerner's. München: Lehr- und Lernfreiheit. — Schweden. Stockholm: Die Verfassungsfrage. Jenny Lind. — Großbritannien. London: Palmerston's Begräbniß. Studienjahre. — Frankreich. Paris: Orientalische Reinlichkeit. In Rom. Der Tod Palmerston's. — Amerika. Newyork: Babylonischer Thurmbau.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. Oct. Die Statuten des hiesigen estnischen Gesangvereins „Wannemuine" sind der Nord. Post zufolge kürzlich dem Minister des Innern zur Bestätigung vorgestellt worden.

Riga, 12. Octbr. Gestern Abend um 7 Uhr hatten sich in ihrem Locale neben der Börse eine große Anzahl der aus Personen aller Stände bestehenden Mitglieder des „erweiterten Sängerkreises" zur Eröffnungs-Feier des unter dem genannten Namen neubegründeten Handwerker-Bildungsvereins versammelt. Nach Einleitung der Feier durch ein vom Gesangs-Chor des Vereins gesungenes Lied stattete Herr Aeltermann Taube zuerst den Autoritäten, welche die Begründung des Vereins durch ihre theilnehmende Fürsorge ermöglicht, den Dank im Namen der Versammlung ab, berührte das freundliche Entgegenkommen des „Sängerkreises", welches wesentlich zum Zustandekommen des Unternehmens beigetragen habe und sprach die Hoffnung auf ein festes Zusammenwachsen der alten und neuen Mitglieder zu vereinigtem Wirken aus. Die eigentliche Festrede hielt darauf das Mitglied des Vorstandes, Herr Rathsherr Eduard Hollander. Er schilderte in kurzen, kräftigen Zügen die Stellung des Arbeiter- und Handwerkerstandes, wie dieselbe durch die wirthschaftlichen und socialen Factoren der Gegenwart bedingt sei, gab darauf eine Uebersicht über die Deutsche Arbeiterbewegung der letztverflossenen Jahre und die Herausbildung des Genossenschaftswesens und schloß seinen fesselnden Vortrag, dem die Versammlung mit gespanntem Interesse folgte, mit einer Darstellung der Geschichte der Entstehung des Vereins und der ihm gestellten hohen Aufgabe. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Die nordische Post benachrichtigt ihre Leser, daß sie von nun an wöchentlich eine meteorologische Karte des ganzen europäischen Rußlands als Beilage herausgeben wird, welche in leicht verständlichen Zeichen den Zustand der Witterung an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde für alle Städte, von denen sie desfallsige Nachrichten erhalten, zur allgemeinen Kenntniß bringen soll.

— Der russische Bevollmächtigte in Berlin hat sich mit der preuß. Militair-Verwaltung in Verbindung gesetzt, damit zwischen Preußen und Rußland, wie dies schon früher geschehen ist, ein Austausch von Erfahrungen erfolge, welche in militärischer und besonders in artilleristischer Beziehung beiderseitig gemacht worden sind. Es konnte dabei nicht vermieden werden, daß zugleich diese oder jene Erfindung und Verbesserung zur gegenseitigen Mittheilung gelangte. Jedoch sind die eigentlichen militairischen Geheimnisse, wie die „Voss. Ztg." hört, nicht zur Kenntniß Rußlands gebracht worden, welches seinerseits die Erfindungen und Versuche mit submarinen Sprengungen, Befestigungen und Verschanzungen als sein besonderes Eigenthum für sich zurückbehalten hat. (Nat. Z.)

— Ein Ukas des Senats veröffentlicht die Telegraphenconvention zwischen Rußland und Dänemark. Das unterseeische Kabel wird an der russ. Küste des balt. Meeres beginnen, die Insel Bornholm berühren, und bis zur Insel Seeland oder einer andern dänischen Insel fortgeführt werden. Die Concessionen werden auf 30 Jahre ertheilt.

— Die Verwaltung der Reichsschuldentilgungscommission macht bekannt, daß in Grundlage der am 7. October d. J. stattgehabten Ziehung der bei den Gebrüdern Baring & Co. kontrahirten ersten 4½ % Anleihe nachstehende Serien im Betrage von 110,000 Pfd. St. zur Auszahlung kommen werden: Serie 43 mit den Nr. 2059 bis 2107 incl., Serie 91 mit den Nr. 4411 bis 4459 incl., Serie 111 mit den Nr. 5391 bis 5439 incl., Serie 152 mit den Nr. 7400 bis 7448 incl., Serie 163 mit den Nr. 7939 bis 7987 incl., Serie 380 mit den Nr. 19,262 bis 19,325 incl., Serie 405 mit den Nr. 20,862 bis 20,925 incl., Serie 449 mit den Nr. 23,678 bis 23,741 incl., Serie 453 mit den Nr. 23,934 bis 23,997 incl., Serie 454 mit den Nr. 23,998 bis 24,061 incl., Serie 476 mit den Nr. 25,406 bis 25,469 incl. Wegen Auszahlung dieser Billete beliebe man sich in der Zeit vom 1. Januar 1866 bis zum letzten Februar d. Jahres n. Styles an die Gebr. Baring & Co. in London zu wenden. (N. P.)

— Personalnachrichten. Ernannt: Staatsr., Kammerjunker v. Peterson, 1. Sekr. der Gesandtsch. in Berlin, zum Geschäftsträger am Hofe von Sachsen-Weimar; der Ausländer William Clifford Knight zum Vicekonsul am Kap der guten Hoffnung; der bei der Armee Cavallerie stehende Major Naufler zum Beamten für besondere Aufträge bei der Invendentur-Verwaltung des Moskauschen Militairbezirks; der ordentliche Akademiker der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Generallieutenant v. Helmersen zum Direktor des Berg-Instituts. — Ordensverleihungen: Bei Gelegenheit der Ratification der kürzlich zwischen Rußland und Preußen abgeschlossenen Postconvention hat Se. Majestät der König von Preußen zu verleihen geruht: Das Großkreuz des rothen Adlerordens dem Minister der Posten und Telegraphen, Oberhofmeister Tolstoi; eine Tabatiere mit dem Portrait Se. Majestät dem St. Petersburger Postdirektor, Staatssekretair Geheimerrath Laube; den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern dem älteren Censor des St. Petersburger Postamtes wirklichen Staatsrath Schorr; den rothen Adlerorden 2. Klasse dem Censor Staatsrath Holmbladt und dem Executor des Postdepartements Obrist v. Lenz; den rothen Adlerorden 3. Klasse endlich dem für fremde Sprachen beim St. Petersburger Postamte angestellten Beamten Collegiensekretair Weismann. Se. Majestät der Kaiser hat den bezeichneten Personen die Annahme dieser Auszeichnungen zu gestatten geruht. — Beurlaubt: Gen.-Lieut. Graf v. Stackelberg, außerord. Ges. und bevollm. Minister am österreichischen Hofe, auf 3 Wochen nach Paris. — Auf seine Bitte verabschiedet. Wirkl. Staatsr. Baron Ap. v. Maltitz unter Ernennung zum Geheimrath. — Als verstorben aus den Listen gestrichen. General-Lieutenant Gzesser, Ehrenvormund des Moskauer Pupillenrathes.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Oct. Als Antwort auf die preußisch-österreichische Depesche, welche ein Einschreiten gegen den Abgeordnetentag und Nationalverein fordert, haben die Berliner Mitglieder des Nationalvereins folgende Resolutionen vorgeschlagen: 1) Der Verlauf der Ereignisse in den letzten Jahren, die thatsächliche Annullirung des deutschen Bundes in seiner bisherigen Verfassung, die Ersetzung desselben nicht durch nationale Einrichtungen, sondern durch eine einseitige Aktion der beiden Großmächte müssen den Nationalverein bestimmen, um so entschiedener festzuhalten an seiner Forderung eines deutschen Parlamentes mit einheitlicher Exekutivgewalt, wie solche in der Reichsverfassung vom 28. März 1849 rechtsgültigen Ausdruck gefunden hat. 2) Wenn es die Pflicht der preuß. Mitglieder des Nationalvereins sowie des gesammten preuß. Volkes ist, durch feste Beharrlichkeit in dem inneren Verfassungskampfe, Preußen nach Außen endlich geschickt zu machen, seine ihm im nationalen Programme zugewiesene Aufgabe zu erfüllen: so dürfen sie nach der anderen Seite erwarten, daß die deutsche Nation und insbesondere der Nationalverein nicht wegen vorübergehender Zustände die Gewalt historischer Thatsachen und den durch dieselben festgestellten Beruf Preußens verkennen werde. 3) In Bezug auf Schleswig-Holstein muß der Nationalverein auch ferner bestrebt sein, das Selbstbestimmungsrecht dieses Volksstammes, sein Staatswesen nach eigenem Ermessen einzurichten, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zur Geltung zu bringen. Dieses Selbstbestimmungsrecht findet aber seine Begrenzung in den Pflichten der Schleswig-Holsteiner gegen Deutschland. Da zur Zeit eine bundesstaatliche Centralgewalt nicht besteht, Preußen aber die Hauptpflicht einer solchen, den Schutz der Herzogthümer zu Land und zur See übernehmen muß, so ist Preußen so berechtigt wie verpflichtet, in den Herzogthümern diejenigen Rechte in Anspruch zu nehmen, welche nach der Reichsverfassung der definitiven Centralgewalt übertragen sind.

Magdeburg, 19./7. Oct. Der Arbeiter-Bildungsverein füllte seine gestrige Versammlung zuerst mit einer Reiseschilderung durch Baiern und Tyrol aus und dann mit Verhandlungen über seine eigenen Angelegenheiten, aus denen man erfuhr, daß der Consumverein einen zweiten Laden eröffnen wird, daß der Vorschußverein nächsten Sams-

tag seine General-Versammlung hält, daß sich ein Kranken-Unterstützungsverein 8 Tage später constituiren wird, daß in einem Kreise von Mitgliedern der Unterricht im Rechnen, in einem anderen der in der deutschen Sprache im Gange ist, und daß der große Verein nächstens ein Lesezimmer eröffnen wird.

Crefeld, 20./8. Oct. Prof. v. Sybel hielt eine schon vor längerer Zeit zugesagte historische Vorlesung. Der Gegenstand „Ludwig XVI. und Maria Antoinette vor dem Ausbruche der Revolution", gab dem Redner Gelegenheit, seine Meisterschaft auf dem Felde geschichtlicher Darstellung glänzend zu entfalten. Der Vortrag fesselte die Hörer durch vollendete Form und durch eine von sittlichem Ernste und dem Geiste echt historischer Forschung getragene Behandlung dieses hochtragischen Stoffes. Wir hoffen, daß Herr v. Sybel seine Rede veröffentlichen und so auch weitere Kreise an dem Genusse dieser Arbeit betheiligen wird, die den Essays eines Macaulay würdig zur Seite gestellt werden kann, ja, diese an Tiefe der Auffassung wohl noch übertrifft.

Frankfurt, 21./9. Octbr. Der Senat hat seine Antwort auf die Noten Oesterreichs und Preußens beschlossen. Dem Vernehmen nach sind die großmächtlichen Beschwerden nicht begründet befunden worden, und wahrt sich der Senat die selbständige Rechtspflege in seinem Gebiete. Eine Beschwerde Frankfurts an den Bundestag wird nicht erfolgen. — Außer den Copien der an den Frankfurter Senat gerichteten Noten empfing der Preußische Gesandte in Dresden eine Specialnote an die Sächsische Regierung, in welcher nicht nur Beschwerde geführt wird über die feindselige Haltung der Sächsischen Blätter, sondern auch über die absolute Passivität des Dresdener Cabinets betreffs aller Vereins-Demonstrationen gegen die Politik der Deutschen Großmächte. — Die Leipziger Abendpost, die dafür gilt, öfteres officiöse Mittheilungen von österreichischer Seite zu erhalten, sagt: „Hierbei verschweigt die N. Frankf. Ztg. einen wesentlichen Punct, den nämlich, daß Preußen gedroht hatte, die Regierung Frankfurts allein in die Hand nehmen zu wollen, falls Oesterreich nicht mitthue, und daß letzterem, wie in Schleswig-Holstein, somit nichts Anderes übrig blieb, als mitzugehen, wenn es nicht bei Seite geschoben werden wollte. Daß im Trias-Deutschland ein politisches Donnerwetter gegen die verschiedenen Actions-Parteien im Anzuge ist, geht übrigens aus den Minister-Krisen hervor, die in München, Hannover und Karlsruhe fast gleichzeitig ausbrachen und deren Tendenz auf strafferes Anziehen der Regierungsgewalt gerichtet ist." Aus Wien wird gemeldet: Die nach Frankfurt a. M. gerichtete österr. Note ist nicht identisch mit der preuß. und enthält nicht entfernt eine Drohung, vielmehr die ausdrückliche Verwahrung daß keine Einmischung in die innern Angelegenheiten der freien Stadt beabsichtigt werde. Nur wird die Unzukömmlichkeit hervorgehoben daß am Sitze des Bundestags, unter den Augen des Präsidialgesandten und der österr. Truppen, eine Steuerverweigerung angedroht und die deutschen Großmächte maßlos verunglimpft werden.

Eisenach, 12./1. Oct. Die VII. Wanderversammlung der Freunde Fröbel'scher Erziehungsgrundsätze nahm vorgestern ihren Anfang. Die Darlegung des Jahresberichts durch Hrn. Director Wöhler aus Gotha wies eine immer günstiger sich gestaltende und weitere Verbreitung der Fröbel'schen Erziehungsgrundsätze nach. Hr. Pfarrer Steinacker legte den Entwurf einer vom Ausschuß beschlossenen Denkschrift an verschiedene deutsche Regierungen vor, welche in fünf Resolutionen sich gipfelte, deren wesentlicher Inhalt ist: „Der Kindergarten sei eine wesentliche Ersetzung und Ergänzung der häuslichen Erziehung. Die Regierungen haben die Einrichtung von Kindergärten nicht zu hindern, wohl aber zu überwachen und darauf zu sehen daß nur besonders hierzu ausgebildete und befähigte Personen derlei Anstalten gründen. Der Staat solle Ausbildungsanstalten für Kindergärtnerinnen ins Leben rufen und unterstützen." Die Resolutionen fanden keinen Widerspruch. Bürgerschullehrer Fr. Schmidt aus Weimar richtete in ausführlicherem und begründendem Vortrag an die Versammlung folgende drei Wünsche: „1) Schaffet wissenschaftlich gebildete Männer herbei welche sich der Fröbel'schen Padagogik annehmen! 2) Ihr Kindergärtnerinnen, legt nicht einen zu großen Werth auf die Beschäftigungsmittel, sondern pflegt namentlich auch das Bewegungsspiel! 3) Ihr Elementarlehrer, sucht den Kindergarten mit der Schule zu verbinden!" Der zweite Tag war durch einen Vortrag des Directors A. Köhler, eröffnet über die Frage: „Welche Anforderungen stellt die Schule an den Kindergarten, und wann verfehlt der letztere seinen Zweck?" Als diese Anforderung ward mit einem Wort die Schulreife bezeichnet, deren Merkmale in zwölf Sätzen näher angegeben, und in treffenden Beispielen aus dem Leben der Schule und des Kindergartens erläutert wurden. Die Versammlung zollte dem manche bisher von den meisten Lehrern unbeachtet gebliebene Seite der pädagogischen Erfahrung beleuchtenden Vortrag Beifall. Hieran schloß sich die Prüfung des Eisenacher Kindergartens. Es wurden verschiedene Spiele zur Darstellung gebracht, wobei die Kinder durch ihr munteres, zutrauliches Wesen und die Pünktlichkeit womit sie, bei klarer Erfassung der im Spiel verkörperten Idee, sich dem Spielgesetz unterordneten und dem Spielganzen einfügten, alle Anwesenden angenehm berührten. Mit der Versammlung war auch zugleich eine Ausstellung von Kinderarbeiten, Beschäftigungsmitteln und einschlägigen Literarien verbunden. In zwei Zimmern lagen auf Tischen und Tafeln und hingen an den Wänden allerliebste farbige und wirklich schöne Gegenstände ausgebreitet — Erzeugnisse so zu sagen einer Industrie die erst der Kindergarten geschaffen, und die man sonst nirgends zu sehen Gelegenheit hat. Vertreten waren zu dieser Ausstellung die Kindergärten von Berlin, Bremen, Hamburg, Dresden, Magdeburg, Altenburg, Dessau, Köthen, Naumburg, Apolda, Weimar, Buttelstedt, Gotha und Eisenach.

Heidelberg, 16./4. Oct. Die Frequenz unserer Universität scheint sich für den Winter nicht zu den Ziffern früherer Jahre erheben zu wollen. Jedenfalls ist die Aufhebung des Collegienzwangs in Preußen, das uns immer ein besonders starkes Contingent von Studirenden sendet, ein Moment welches sich in der eben bezeichneten Beziehung als nicht ganz folgenlos ergeben, und die durch die Berufung vieler tüchtigen Lehrkräfte während der letzten Jahre bedingte Zunahme des Universitätsbesuchs einigermaßen neutralisiren wird. Die Ernennung des Dr. Holzmann, der bekanntlich neben Rothe, Schenkel und Bluntschli eines der regsten Mitglieder des Protestantenvereins ist, zum ordentlichen Professor, beweist, bei der nicht langen, wenn auch freilich sehr erfolgreichen Lehrthätigkeit dieses Mannes, wohl mit daß unsere Regierung die freisinnige protestantische Theologie auch fernerhin in günstigem Sinn zu beachten gewillt ist. Sehr bedauerlich ist daß die beiden vom Historiker Häusser angekündigten und stets sehr stark besuchten Collegien ungelesen bleiben werden. Häusser leidet an einem Herzübel, das Schonung zur Pflicht macht. Auch der Kammer, die wahrscheinlich Ende Novembers zusammentritt, wird so eine ihrer bedeutendsten Capacitäten entzogen. Häusser hat, trotz seiner bekannten preußenfreundlichen Anschauung, in den Sitzungen der geschäftsleitenden Commission des Frankfurter Abgeordnetentags, seinen leidenden Zustand nicht achtend, mit der lebendigsten Entrüstung und außerordentlicher Energie gegen die Vergewaltigungsspolitik protestirt, und das freie Selbstbestimmungsrecht der Schleswig Holsteiner auf das nachdrücklichste betont. Sonst verdient hinsichtlich der akademischen Vorlesungen für den Winter noch die Wiederaufnahme der Collegien des Nationalökonomen Professors Dietzel neben denen des Prof. Rau (Dietzel war während des Sommers am Polytechnicum in Karlsruhe thätig) eine Erwähnung.

Weinsberg, 19./7. Oct. Gestern wurde das Denkmal Justinus Kerner's enthüllt. Am Fuße der „Weibertreue", neben dem wohlbekannten Dichterhause, steht der Denkstein, welcher in seiner Mitte ein überlebensgroßes Medaillonbild des Dichters in Erz enthält. Das Bild ist vom Bildhauer Roller nach einem Modelle Herdtle's gearbeitet, von Pelargus gegossen; Architekt Beyer hat das Denkmal entworfen. Die Festrede hielt der schwäbische Dichter Friedrich Notter. Karl Mayer, Uhland's alter Freund, sprach ein Gedicht, eben so J. G. Fischer. Dulk legte einen Lorberkranz nieder, Goppelt von Heilbronn drückte die Antheilnahme der Nachbarstädte an dem Feste aus. Gesänge Kerner'scher Lieder schlossen die schöne Feier in dem schönsten Rebenthale Schwabens.

München, 20./8. Oct. In dem so eben erschienenen ersten Bande von Thiersch Leben finden sich bemerkenswerthe Mittheilungen über seine Thätigkeit in Universitätssachen. Wer lesen u. a.: „Am glücklichsten war Thiersch in Bezug auf die Universität. Er focht für Lehr- und Lernfreiheit, gegen Collegienzwang und Controle über Vorlesungsbesuch: er bekämpfte die Landshuter Einrichtung daß jeder Studierende, ehe er ein Fach ergreift, erst während mehrerer Semester eine Anzahl allgemeinbildender Vorträge gehört haben solle. Das erste Jahr, das solcher Vorbildung durch Philosophie und Geschichte gewidmet sein soll, geht vielen Jünglingen durch Nichtsthun verloren; sie gewöhnen sich an einen nachlässigen Besuch von Vorlesungen, auf die ja doch im Examen nichts ankomme; sie bringen diese Gewohnheit dann zu den Fachstudien mit, und thun diese schließlich so rasch als möglich ab. Allgemeine Bildung, ist nicht die Vorstufe der Fachwissenschaft, sondern die Vollendung alles akademischen Studiums. Die eigentliche Philosophie insbesondere setzt Stoff voraus, und ein Bewußtsein von dem Problem der Fachwissenschaft ist nöthig ehe man ein philosophisches System würdigen kann. Wenn der Jurist durch die Frage der Zurechnungsfähigkeit auf psychologische Probleme hingewiesen ist, wird er mit ganz anderm Sinn Psychologie hören als am Anfang seines Universitätsbesuchs; die Ethik, die Geschichte der Philosophie, wird der Theologe mit viel besserem Erfolg studiren wenn er in seiner Facultät mit den Dogmen und der Moral bekannt geworden. Auch der Professor kann dann anders vortragen als wenn er nur Anfänger vor sich hat. Die Universität von Landshut ward nach München verlegt, der Entwurf zu neuen Satzungen vom König an Schelling und Thiersch zur Begutachtung gegeben. „Zu meinem Schrecken fand ich," schreibt dieser, „daß der Entwurf die Maßregeln des alten Zwangs nur mit unwesentlichen Milderungen enthielt; so wenig hatte selbst des Monarchen entschiedener Wille, daß man auf Studienfreiheit bei ihnen Rücksicht nehmen und Göttingen im Auge haben soll, gewirkt gegen uraltes Vorurtheil beschränkter, im jesuitischen Nachlaß eingewohnter Geister." Er erzählt nun weiter wie der König selbst die Bemerkungen von ihm und Schelling durchgegangen, am Rand eigenhändig seine unbedingte oder theilweise Zustimmung angeschrieben, und darnach eine Umarbeitung des Entwurfs befohlen habe. An einem Sonntag Morgen wurden beide Gelehrte ins Cabinet berufen; sie fanden dort den Chef des Studienraths von Schenk, und der König ging nun persönlich mit ihnen den neuen Entwurf durch. „Es kamen," schreibt Thiersch seinem Freund Lange, „alle Hauptfragen über quinquennium academicum, biennium philosophicum, Scheidung und Voranstellung der allgemeinen Studien, Prüfungen und Frequentationszeugnisse, und wie die übrigen Bollwerke und Schanzen des alten Zwangssystems heißen, zur Erörterung oder vielmehr in das sich kreuzende Feuer, und bis um 11 Uhr waren

sie alle zerstört und in die Luft gesprengt. Es war die Navarino-Schlacht der bayerischen Universitäten. „Wir wollen der Jugend vertrauen," schloß der König. Anfangs gab es viel Wehklagen unter den Alten; sie glaubten die Universität würde auseinanderfallen, und sie sind ganz verwundert daß es zusammenhält und geht. Einige Jahre, und Niemandem wird mehr einfallen das alte Unwesen zurückzurufen.',

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 15./3. Oct. Die nahe Eröffnung des Reichstages, der eine Entscheidung in der Verfassungsfrage bringen soll, setzt die Gemüther mehr und mehr in Bewegung. Eine Krise steht bevor, und wenn der Adelsstand rücksichtslos die Reform verhindert, wozu er das Aeußerste aufbietet und namentlich den ärgerlichsten Schacherhandel mit „Vollmachten" treibt, ganz wie man dies aus der Zeit der „Hüte und Mützen" unter Adolf Friedrich kennt, so kann sie zum gefährlichen Sturme anwachsen. Der Priesterstand will unter allen Umständen für den Regierungs-Vorschlag stimmen. — Frau Jenny Lind-Goldschmidt will wieder in ihr Vaterland übersiedeln. Sie hat jüngst 800,000 Rthlr. Schw. R.-M. für das den Grafen Hamilton gehörige Gut Sperlingsholm bieten lassen.

Großbritannien.

London, 20./8. Oct. Das Begräbniß Lord Palmerston's findet wahrscheinlich am nächsten Dienstag in dem bei Broadlands gelegenen Flecken Romsey Statt. In der dortigen Abteikirche befindet sich die Familiengruft, dort liegt des verstorbenen Premiers Bruder, der ehemalige Gesandte in Neapel, Sir William Temple, begraben, dort hat erst vor zwei oder drei Jahren Lord Palmerston die Stelle bezeichnet, wo er selber begraben zu sein wünschte, und dort ließ er während seines letzten Aufenthaltes in Broadlands das Grab ausmauern, das er für sich bestimmt hatte. Während der Verstorbene noch im Winter vorigen Jahres wiederholt die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß es ihm vergönnt sein werde, den Bau des neuen indischen sowohl wie des auswärtigen Amtes vollendet zu sehen, scheint er seit seinem Gichtanfalle im Frühling dieses Jahres öfter an den nahenden Tod gedacht zu haben, sprach, was sonst nicht die Gewohnheit hochbetagter Leute ist, oft von seinem Ende, ordnete dies und jenes an, was nach seinem Tode geschehen solle, und drückte unter Anderem auch den Wunsch aus, daß sein Leichenbegängniß ein einfaches und prunkloses sein möge. Alle Zeitungen bringen Lebensbilder Palmerston's; über seine Universitätszeit liest man: „Daß er den Vorlesungen Dugald Stewart's über Staats-Oeconomie mit Nutzen, jedenfalls mit Fleiß gefolgt war, mag folgende Thatsache beweisen. Diese Vorlesungen, welche zu den berühmtesten ihrer Zeit gehörten, waren zu Stewart's Lebzeiten nie veröffentlicht worden. Als Sir William Hamilton später deren Herausgabe übernahm (sie bilden jetzt einen Theil der gesammelten Werke), stieß er auf unvorhergesehene Schwierigkeiten, da der gelehrte Professor sich nie eines vollständig ausgearbeiteten Manuscriptes bedient hatte, seine abgerissenen Notizen somit durch die Schulhefte seiner Zuhörer ergänzt werden mußten. Solcher Hefte brachte er eine Unmasse zusammen; die besten, zuverlässigsten und vollständigsten von allen waren die Palmerston's, welcher den größeren Theil der Vorlesungen mit Abkürzungen niedergeschrieben und dann copirt hatte. Manche dieser Aufzeichnungen gingen wörtlich in die Ausgabe über, nachdem sie mit anderen, minder ausführlichen sorgfältig verglichen worden waren. Darauf soll Palmerston vor fünfzig Jahren nicht wenig stolz gewesen sein. Auf eine schnelle, lesetliche Handschrift hat er jederzeit viel gehalten. Stahlfedern waren ihm ein Gräuel, weil sie zum kleinen, dünnen und zimperlichen Schreiben verleiten. Jeder ehrliche Buchstabe sollte, wie er scherzend sagte, ein gewisses Embonpoint haben, und deutlich schreiben verrathe oft mehr Nächstenliebe, als Geld für einen Kirchenfonds zeichnen. Er selbst war weitsichtig und schrieb eine große, dicke, deutliche Hand bis in sein Greisenalter, wo sie stark ins Zittern überging. Von Edinburgh siedelte er nach Cambridge über. In dem kleinen Pembroke-College werden die Stuben, in denen er studirte und Haus hielt, dem besuchenden Fremden gezeigt, gerade so wie die Stuben von Pitt oder Lord Byron. Die Fenster des letzteren im Trinity College schauen in die herrlichste aller Buchenalleen hinein, die sich vom Hinterthore des prächtigen Gebäudes mitten durch die reizenden Parkanlagen hineinzieht. Hohe, schlanke Bäume, deren Wipfel sich in Spitzbogen natürlich verschlingen, als grüner Urtypus aller gothischen Architektur. Palmerston's Fenster schauen in den Hof von Pembroke College, ein kleiner, rasenbewachsener, von schwarzem, epheumschlungenem Gemäuer eingerahmter Raum, das Ideal eines Klosterhofes, reich an düsterer Melancholie. Solche Umgebung paßt für junge Anachoreten, doch gedeihen in ihr, wie die Geschichte lehrt, auch flotte Burschen, praktische Menschen, große Gelehrte und Staatsmänner mit weiter Weltanschauung. Die Klosterhöfe und Studentenstuben von Oxford und Cambridge muß man gesehen haben, um das Universitätsleben der englischen Jugend zu verstehen. Und hat man es verstanden, dann versteht man nun schon gar nicht, wie sich aus ihm so viele tüchtige Menschen herausbilden. Der junge Palmerston scheint in Cambridge recht solide gelebt zu haben. Uebermäßig viel konnte ihm sein Vater nicht geben; hätte er tolle Streiche gemacht und sich in Schulden gestürzt, dann wären darüber Geschichten und Anekdoten im Umlauf; da die Chronik der Hochschule darüber schweigt, ist man zu milden Voraussetzungen berechtigt. Die Wahrheit ist, daß er weder durch besondere Leistungen noch durch Studentenstreiche die Augen auf sich zog; er war weder Meister in poculis, noch in mathematicis, sein Name glänzt nicht unter den Helden des Ruders; in den Protocollen der Debattir-Gesellschaft, deren Mitglied er war, findet sich keine bemerkenswerthe Rede von ihm verzeichnet; er erhielt keinen Preis bei den Prüfungen, er bewarb sich um keinen hohen Grad, er kam und ging, wenig bemerkt wie tausend Andere, weder im Guten, noch im Bösen. Und doch muß er sich während seiner Studienjahre eines gewissen achtbaren Rufes und Namens in der Universitätsstadt erfreut haben. Sonst ist es nicht gut erklärlich, wo er den Muth hernahm, wenige Jahre später gerade dort als Parlaments-Candidat aufzutreten. Cambridge ist ja kein Pocket-borough, macht Ansprüche an seinen Vertreter, und Palmerston war kaum erst mündig geworden! Allerdings fiel er bei der Wahl dazumal durch — sein glücklicher Gegner war Henry Petty, Palmerston's späterer College, der vielgeehrte, mit Recht geliebte, allgemein betrauerte Lord Lansdowne —, doch hatte er viele Stimmen für sich und genoß bei seiner zweiten Candidatur, mehrere Jahre später, die Freude, gewählt zu werden. Er mußte, wie bemerkt, sich doch schon während seiner Studienjahre eines guten Rufes und Namens in der Universitätsstadt erfreut haben."

Frankreich.

Paris, 20./5. Octbr. Die englische Regierung hat ihren Beitritt zu dem Sanitäts-Congresse in Konstantinopel hier kund gethan. So meldet heute der Moniteur. Ueber die Schwierigkeiten, den Orientalen überhaupt europäische Reinlichkeitsbegriffe, so wie den fatalistischen Rechtgläubigen insbesondere unsere Begriffe von der Weltordnung beizubringen, macht man sich in London vielleicht weniger Illusionen, als hier, wo man mit verbrieften und besiegelten Erfolgen zufrieden zu sein pflegt. — In Rom ist man zu der Einsicht gekommen, daß die September-Convention kein Scherz sei, sondern daß Frankreich bittern Ernst mit diesem Vertrage machen werde. Man will daher aus der bisher beobachteten Passivität heraustreten und für die weltliche Stellung des Papstthums zu retten suchen, was noch zu retten ist. Der Cardinal Antonelli ist geschmeidig genug, um als geeignete Persönlichkeit zur Leitung dieser Unterhandlungen zu erscheinen, die diesmal vermuthlich unter Vermittlung Frankreichs von Statten gehen würden. — Der Tod Palmerston's bringt eben so, wie einst Lincoln's plötzliches Ende, vermöge einer Contrastwirkung unsere liberalen Politiker auf eine naheliegende Nutzanwendung für die französischen Zustände. Auch auf Lord Palmerston's Schultern, sagt man, ruhte seit Jahren fast das gesammte politische System einer gewaltigen Großmacht, und zwar ein System, das nach dem Hinscheiden seines Trägers bedeutenden Aenderungen entgegen gehen dürfte; weil aber die Stärke des britischen Staatswesens nicht in einzelnen Personen, sondern in seiner Constitution und der hohen politischen Entwickelung des Volksgeistes liegt, wird man den Verlust eines Mannes wie Palmerston zwar schmerzlich, aber nicht als eine unersetzliche Schädigung des Gemeinwohls empfinden, viel weniger eine Krisis irgendwelcher Art befürchten. Hätte man also in Frankreich nicht Ursache, von England zu lernen, wie jener „Gachis" zu vermeiden wäre, den der Marquis v. Boissy für einen gewissen Fall als möglich vorausgesehen hat? Unsere Officiösen können übrigens kaum den christlichen Wunsch verbergen, daß England nicht allzu leicht über den großen Verlust hinweglommen möge. Doch sind die Aussichten auf ein innigeres Zusammengehen in Ost und West durch Palmerston's Tod nicht getrübt worden, im Gegentheil fühlt man sich von einem überlegenen Staatsmanne, dessen geübtem Blicke die feinsten Fäden selten entgingen, befreit. Palmerston hat in dem letzten Jahrzehend manchen stillen Triumph gefeiert, von dem seinerseits so wenig wie möglich Aufhebens gemacht zu werden pflegte; er war zufrieden, wenn er unbequeme Plane durchkreuzt, weit aussehende Einfädelungen der Rivalität, sobald sie zum Vorschein kamen, vernichtet hatte. Er pflegte es mit lachender Stirn zu thun und dadurch den stillen Grimm der hiesigen Kreise über verlorene Diplomatenkünste zu steigern, während man die Pillen doch ruhig verschlucken mußte, wenn man nicht ausgelacht werden wollte. Besonders in den Planen, die von den Tuilerieen in Ostasien, in Madagaskar, am Nil, wie in Mexico und Central-America eingefädelt wurden, fand man sich oft von Palmerston's Schachzügen überrascht, wo man sich dessen am wenigsten versah. Wie der Kaiser Napoleon in Mexico durch die englische Diplomatie eingeseift wurde, ist weltbekannt; auf Madagaskar wie in Hinterasien ging es den Franzosen nicht besser. Der Constitutionnel übergeht in seinem Nachrufe diese verdeckten Schüsseln mit Stillschweigen und hebt dagegen hervor, wie Palmerston 1851 unverzüglich die neue Ordnung der Dinge in Frankreich anerkannt, wie er den Handelsvertrag mit Frankreich begünstigt und wie er auf der Krim und im fernsten Orient mit den Franzosen gute Kameradschaft befördert habe. Was Palmerston auch gethan und wie er sonst auch geirrt habe, der Constitutionnel will alles vergeben und vergessen, weil er, was er auch that, Alles aus aufrichtiger Vaterlandsliebe that: daraus ihm keinen Vorwurf zu machen, darin ihm nachzuahmen, empfiehlt das halbamtliche Blatt den französischen Staatsmännern und Patrioten. — Das Gerücht ist hier verbreitet, daß der Minister des Innern der Nordbahn verboten hat, den französischen Studenten, welche sich zum lütticher Congreß begeben wollen, Fahrscheine zu billigeren Preisen zu verabfolgen; zugleich hat der Unterrichts-Minister den Studenten, welche dorthin gehen wollen, mit akademischen Strafen gedroht.

Amerika.

New-York. Die Mormonen sind nach dem Courr. d. V. St. eben am babylonischen Thurmbau angekommen. Sie bauen in ihrer Haupt-

stadt Great-Salt-Lake-City einen Tempel, der an Umfang und Großartigkeit alle Ueberlieferungen jenes uralten babylonischen Thurmbaues noch weit überragen soll. Der eben gelegte Grund schon zeigt, daß es eines der riesigsten Werke werden soll, welche die menschliche Kühnheit jemals unternommen hat. Doch dürfte dieser Tempelbau wohl nimmermehr vollendet werden. Der Grund ist aus Steinblöcken gelegt, von denen einzelne bis zwei Tonnen schwer sind. Der Courr. fügt hinzu: Obgleich wir den Mormonen nichts Böses wünschen, so hoffen wir doch, daß sie selbst vom Erdboden werden verschwunden sein, bevor jener Tempel für ihren Cultus eingeweiht werden kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24./12. Oct. Aus Lauenburg wird gemeldet, daß die Bestätigung des Landesrecesses nun doch in Erwartung stehe. Nach Berichten aus Koburg ist der greise Dichter Rückert erkrankt und erregt sein Zustand Besorgnisse. Earl Russell hat sein Cabinet gebildet. Lord Clarendon übernimmt das Auswärtige, die übrigen Minister verbleiben. In Florenz haben bei den Parlaments-Wahlen die Liberalen gesiegt.

London, 21./9. Oct. Die Königin wird voraussichtlich nächste Woche aus Balmoral zurückkehren. — Der Earl von Clarendon und Sir Charles Wood hatten gestern eine Conferenz mit Earl Russell. Von den übrigen Ministern sind einige bereits hier angelangt und die anderen werden demnächst erwartet. Die Neugestaltung des Cabinets wird keinesfalls vor dem Leichenbegängnisse Palmerston's vollendet sein. Die Königin hat der Wittwe des verstorbenen Premiers in einem eigenhändigen Schreiben ihr Beileid bezeigt. Earl Russell behält möglicher Weise das Ministerium des Auswärtigen neben der Premierschaft. Die Times schwankt zwischen Russel, Gladstone und Granville als zukünftigem Premier. Daily News befürwortet die Premierschaft Russell's. Es ist die Ansicht vorherrschend, daß das nächste Ministerium nur ein transitorisches sein werde. Sämmtliche Staats-Documente sind aus Palmerston's Privatwohnung nach dem Schatzkammer-Amte gebracht worden.

Brüssel, 20./8. Oct. Der Pariser Correspondent der „Ind. belge" meldet, Napoleon werde den drohenden Conflict mit Amerika wegen Mexikos durch die Anordnung von Maßregeln nach der Analogie der Italienischen September-Convention vermeiden und die successive Zurückziehung der Französischen Truppen aus Mexiko anordnen. — Gestern erhielt Graf Sartiges den Auftrag, in Folge des Rücktrittes Merode's neuerdings Schritte zur Anbahnung einer Versöhnung zwischen Rom und Florenz zu machen. Frankreich hat in Egypten bereits 250 Neger für Mexiko angeworben.

Konstantinopel, 14./2. Oct. Kozandagh und Ghiaurdagh sind pacificirt und die Commissaire der Pforte zurückgekehrt. Fertk Effendi, Minister des Evkaf (Intendant der Stiftungsgüter), wurde durch Mehemed Ruschdi Pascha, Gouverneur von Damascus, ersetzt.

Athen, 14./2. Oct. In ganz Griechenland herrscht eine große Geschäftsstockung und findet eine starke Auswanderung nach der Türkei und England statt. Die nördlichen Provinzen werden wieder durch Räuberbanden beunruhigt.

Witterungsbeobachtungen

den 26. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	39,8	5,0	SW (0)	4	2,3 v. 7 M.			
2 ·	38,5	6,9	SW (1—2)	4			741,4	4,7
11 ·	45,8	2,2	W (1—2)	1	1,5 v. 11 A.			
(27) 7 Uhr	49,2	—1,5	S (0—1)	0	—1,9 v. 7 M.			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bürgermusse.

Sonnabend, 16. Octbr., **Concert-Musik** im Saale. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Das Directorium.

In der **Buchdruckerei von E. Mattiesen** ist erschienen und daselbst sowie in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

Statut
der
Kaiserl. Universität Dorpat
1865.
Preis broch. 50 Kop. S.

Es werden mehrere gut erhaltene chirurgische, ophtalmiatrische und geburtshülfliche **Instrumente**, eine vollständige
Reise-Apotheke
und gute **medicinische Werke** für baare Bezahlung **billig verkauft.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu genügen, habe ich bei meiner **Musikalien-Leihanstalt** auch sogenannte

Prämien-Abonnements

eingerichtet, die von heute ab täglich begonnen werden können und bei welchen die Abonnenten für eine bestimmte Summe Musikalien nach eigener Wahl als Prämie erhalten.

Dergleichen Abonnements, welche nur bei wirklicher Vorausbezahlung Geltung haben, betragen jährlich für

2 Hefte	8 Rbl., wobei an Musikalien für	4½ R.	als Prämien verabfolgt werden.
3 ·	12 · · · · · ·	7 ·	
4 ·	15 · · · · · ·	10 ·	
6 ·	20 · · · · · ·	15 ·	

Diese Prämien können von meinem sehr reichhaltigen Musikalien-Lager nach Belieben am Schlusse der Abonnementszeit ausgewählt werden, wobei nur die sogenannten Concurrenz-Ausgaben resp. Netto-Artikel ausgeschlossen sind.

Dorpat, 15. October 1865.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Flensburger Austern

empfing soeben

J. R. Schramm.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Es wird fürs Land eine
gebildete u. zuverlässige Bonne
verlangt, die entweder **russisch** oder **französisch gut spricht**. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Bei mir erschien so eben:
Zum Andenken
an
Carl Wilhelm Helwig,
weil. Justizbürgermeister in Dorpat.
Der Ertrag ist zum Besten armer Schulkinder bestimmt.
Preis 25 Kopeken S.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Zwei Fuchspelze für Damen
werden **verkauft**. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes **Gut** ist vom 23. April 1866 in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition d. Ztg.

Sehr geschmackvolle frische
Heringe,
wie auch graue Moskowische **Seife** erhielt so eben und empfiehlt **G. Zimmermann.**

Wacken-Bücher
sind stets vorräthig, und werden alle Arten Formulare auf Wunsch schnell angefertigt in der Buchdruckerei von **E. J. Karow.**

Das **zweite Concert** von Fräulein Elise Harff findet **Sonntag den 17. October** im grossen Hörsaale des kaiserlichen Universität statt. — Näheres besagen die Affichen.

Bei mir erscheint demnächst und nimmt die Buchhandlung von **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin** Bestellungen entgegen:

Lessing-Galerie.
Charaktere aus Lessing's Werken.
Gezeichnet von
Friedrich Pecht.
Dreißig Blätter in Stahlstich.
Mit erläuterndem Texte
von **Friedrich Pecht.**
Erste Lieferung. Preis 2 Rbl. 3 Kop.
Leipzig. F. A. Brockhaus.

Eine Familienwohnung
von 4 bis 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**
J. Frey, Bäckermeister.

Abreisende.

W. Lindes, Cand phil.	(2)
Alexander Ströhm, Commis.	(2)
Wilh. August Müller, Schuhmachergeselle.	(2)
Armknecht.	(3)
J. Gaabe, Pharmaceut.	(3)
Walter.	(3)
Martens.	(3)

☛ Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist für die auswärtigen Leser ein **Preis-Courant** der zum **Feuerlöschwesen gehörigen Apparate** aus der Werkstätte von **A. Borck**, Mechanikus in Dorpat, beigefügt.

№ 239. Sonnabend, den 16. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Estnische Gesangvereine. Riga: Das Schulgeld im Polytechnikum. Reval: Neuer Etat. Raubmord. Oesel: Eine wissenschaftliche Gesellschaft. Finland: Neue Professuren. Industrieausstellung. Hungersnoth. Ein neues Dampfschiff. Concert. Wiborg: Eisenbahn. St. Petersburg: Entomol. Schriften. Wasserverbrauch. Die Todesstrafe. Charkow: Fälschungen. Odessa: Eisenbahn nach Oesterreich. Sibirien: Eine Zeitung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Zwiespalt in den Maaßnahmen der Regierung. Die Kreuzzeitung über das Palmerston'sche System. Potsdam: Handarbeitenunterricht. Halle: Der Offenbarungsbegriff. Köln: Die römische Wasserleitung. Brühl: Lehrerconferenz. Schwerin: Telegraphenconferenz. Hamburg: Zur Nordpolexpedition. Hannover: Von der Versammlung der Naturforscher. — Großbritannien. London: Der Nachfolger Palmerston's. — **Neueste Nachrichten.**

Die Chronik Heinrich's des Letten im Codex Zamoscianus. — Lord Palmerston. — Eingesandt. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Oct. Der von der Nordischen Post erwähnte hiesige estnische Gesangverein „Wannemuine" ist nicht mit dem gemischten Sängerchore unserer Stadt zu verwechseln. Jener zählt nur estnische Männer zu seinen Gliedern, und wird vom Redacteur der estnischen Zeitung „Eesti postimees" geleitet, dieser ist ein kirchliches, alle musikliebenden Gemeindeglieder umfassendes Institut, das unter der Leitung des Parochiallehrers Luig steht, und sich ab und zu mit der Wäegferschen Instrumental-Capelle zusammenthut. Für unsere Stadtfesten ist der Gesangverein „Wannemuine" gewiß eine sehr erfreuliche, weil bildende Institution, und wir haben ihm daher, ebenso wie den beiden anderen Vereinen, alles Gedeihen zu wünschen.

Riga. Die Rev. Z. empfiehlt dem Verwaltungsrath des Polytechnikums das Schulgeld zu ermäßigen. Ein Hauptgrund der geringen Frequenz des Polytechnicums sei mit darin zu suchen, daß der Besuch desselben den ausländischen Anstalten gegenüber noch immer zu theuer sei. Es unterliege keinem Zweifel, daß man sich über kurz oder lang dazu werde entschließen müssen; schiebe man nun zum Schaden der Schule und des ganzen Landes einen Schritt nicht auf, der, wie bekannt, bei dem Lehrercollegium stets die wärmste Befürwortung gefunden habe.

Reval. Die „Ehstl. G.-Z." meldet, daß der Minister des Innern einen neuen Etat für die Canzellei des Estländischen Collegii allgemeiner Fürsorge bestätigt hat. Nach diesem Etat bezieht das Mitglied des Collegiums einen Jahresgehalt von 900 Rbl. (560 Rubel Gage und 340 Rbl. Quartiergeld), und der Secretair 600 Rbl. (400 Gage und 200 Quartiergeld). Zur Miethe von Schreibern, Canzleidienern und zu Canzleibedürfnissen sind 500 Rubel bestimmt.

— Die Rev. Z. berichtet über einen Raubmord, begangen an einer älteren Frau niederen Standes, welche trotz für ihre Verhältnisse nicht geringfügigen Vermögens den ganzen Sommer über und bis jetzt (zum Theil wohl auch, um in der Nähe ihrer daselbst weidenden neun Kühe zu bleiben) draußen an der Wand einer zum Höfchen Schweinsberg gehörigen Heuscheune ihr von Stroh zubereitetes Nachtlager gehabt. Der Hirnschädel derselben ist zerschmettert und starke Blutspuren fanden sich in unmittelbarer Nähe der Leiche. Einige hundert Schritt von ihr entfernt lag der stark blutbefleckte Unterrock derselben. Es war bekannt, daß die Ermordete Geld hatte und es bei sich trug. Bei der Leiche hat sich aber kein Geld gefunden.

Oesel. Bestätigt sind: Die Statuten der zur wissenschaftlichen Erforschung der Insel Oesel gegründeten Gesellschaft. Der Zweck der Gesellschaft ist Oesel in ethnographischer, geographischer und naturwissenschaftlicher Beziehung zu erforschen, ein Museum und eine Bibliothek zu gründen.

Finland. Die seit dem Februar d. J. begründete außerordentliche Professur in der Juristenfacultät der Helsingforser Universität, welche für juristische Vorlesungen in finnischer Sprache bestimmt ist, hat bisher trotz aller Bemühungen nicht besetzt werden können. Es fehlt eben an Männern, welche neben der erforderlichen wissenschaftlichen Fachbildung des Finischen in genügendem Grade mächtig sind. Für die Professur der Philosophie ist einstweilen der Docent W. Bolin bestimmt worden. — Hels. Dagbl. tadelt die Gleichgültigkeit, welche sich bisher in Bezug auf die bevorstehende Industrie-Ausstellung in Stockholm zeige. Diese Ausstellung, meint das Blatt, sei ganz besonders für eine rege Betheiligung Finlands geeignet. Denn auf Weltausstellungen verschwinde der finländische Gewerbfleiß als ein zu unbedeutender, und die Moskauer Ausstellung vermittle nicht eine Bekanntschaft mit der europäischen Geschäftswelt. — Aus dem nördlichen Finland lauten die Klagen über die allgemein verbreitete Noth vernehmlicher denn je. Schon jetzt wird dort das Brod fast nur mit Baumrinde vermischt gegessen. — In Helsingfors ist neuerdings ein in England gebautes Dampfboot „Neptun" (von 60 Pferdekraft) nach einer gegen Ende gefahrvollen Reise (wobei es einen Mast verloren) eingetroffen. Seine Bestimmung ist, Bugsir- und Rettungsdienste im finischen Meerbusen zu leisten. — Herr Pianist Th. Stein aus Reval hat neulich in Helsingfors ein sehr zahlreich besuchtes Concert gegeben, in welchem der Künstler, namentlich durch seine Leistungen im Fache der Improvisation, reichen Beifall erntete. (Rev. Z.)

Wiborg. Die „Wiborg Tidning" berichtet, daß nach ziemlich zuverlässigen Nachrichten der Bau der St. Petersburg-Wiborger Eisenbahn gegenwärtig bestätigt worden sei. Die Gesellschaft, die diesen Bau unter mäßiger Garantie der Regierung übernommen hat, soll sich verpflichtet haben, denselben in drei Jahren zu beendigen.

St. Petersburg. Die Russ. entomol. Gesellschaft hat soeben das erste Heft des 3. Bandes ihrer horae entom. und ihrer russ. Zeitschrift erscheinen lassen.

— Die St. Petersb. Wasserleitungsgesellschaft macht bekannt, daß bis zum 1. Oct. der jährliche Gesammtbetrag der Uebereinkünfte mit den Hausbesitzern, welche Wasser von der Gesellschaft beziehen, bis auf 135,555 Rbl. gestiegen war und daß von selbigen die gegenwärtige Einnahme für Bespeisung der Häuser mit Wasser und Wasserverabfolgung aus den öffentlichen Brunnen 118,500 Rbl. jährlich beträgt.

— Der „Tag" empfiehlt der Regierung die Todesstrafe nicht wieder einzuführen; die D. P. Z. widerspricht dem und schildert russische Zustände wie folgt: „Der rothe Hahn fliegt von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt; Fälschung, Diebstahl, Raub, Mord und eine Trunksucht, wie sie in der Welt noch nicht dagewesen, sind an der Tagesordnung, richten den Wohlstand zu Grunde und führen zu Elend und Verwilderung. In der Zeit des Kriegszustandes, der zwischen diesen Erscheinungen und dem Gesetz eintreten muß, ist es ebenso thöricht als gefährlich, das Volk nur an seine Rechte, nicht aber auch an seine Pflichten zu mahnen. Hätte der „Tag" die Hälfte der verschwendeten Beredtsamkeit darauf verwandt, der Gesellschaft klar zu machen, daß sie höherer Bildung bedarf, hätte er in zwei oder drei Menschen die Ueberzeugung gestärkt, daß zunächst für gute Dorfschullehrer zu sorgen sei, so hätte er dem Lande sicher einen größeren Dienst geleistet, als durch seine fruchtlosen Deklamationen. Es ist freilich süß, sich zu sagen, man sei in diesem oder jenem Dinge der übrigen civilisirten Welt vorausgeeilt, aber eine andere Frage ist es, ob man dazu berechtigt war. Sicher wäre die Abschaffung der Todesstrafe eine schöne Sache; da aber alle civilisirten Staaten sie noch beibehalten haben, scheint die gewissenhafteste Gesetzgebung sie vorläufig noch als eine Nothwendigkeit ansehen zu müssen. Wenn unsere sonst so milde Regierung sie bei uns häufiger als sonst in Anwendung bringen läßt, so wird sie dazu durch Zustände herausgefordert, welche einen Kriegszustand nothwendig machen. Die Thätigkeit einer gesunden Presse kann sich nur in dem dringlichsten Hinweisen auf die Nothwendigkeit, die allgemeine Bildung zu heben, und auf die Angabe der Mittel, wie dies zu erreichen, geltend machen, nicht aber im Niederrennen aller bisher noch für nothwendig erachteten Schutzmauern in so ausnahmsweise gefährlicher Zeit.

Charkow. Ueber die in Charkow entdeckten Fälschungen giebt eine Correspondenz des Djen einen ausführlichen Bericht, den wir seinem wesentlichen Inhalte nach hier wiedergeben. Kurz nach der im Jahre 1861 stattgehabten Bauernemancipation erwachte in dem Charkowschen Adel, welcher durch die Freilassung der Bauern seine Haupteinnahmequelle verloren hatte, eine unwiderstehliche Sucht nach Speculationen aller Art, durch welche derselbe seine derangirten Vermögensverhältnisse wenigstens einigermaßen zu verbessern hoffte. Zu gleicher Zeit strömten von allen Seiten Polen, Juden und Deutsche ins Land, die dem Adel natürlich gegen entsprechende Entschädigung, bereitwilligst ihre Dienste zu den projectirten Unternehmungen anboten, sich in sein Vertrauen eindrängten und denselben allmählig noch mehr ruinirten, als es schon früher der Fall gewesen. Unter anderen hatte sich auch ein Pole, Namens Schipschinsky im Issumschen Kreise des Charkowschen Gouvernements eingefunden, dem es durch sein gewandtes hofmännisches Benehmen gelang, das Vertrauen des früheren Issumschen Kreisadelsmarschalls Solnzew dermaßen zu gewinnen, daß dieser letztere ihm nicht nur die Verwaltung seines ganzen nicht unbedeutenden Vermögens überließ, sondern sich auch vollständig in seine

Hände gab. Von seinem Geschäftsführer überredet, verkaufte Solnzew sein schönes Gut und verwandte den Kaufpreis zur Anlage einer Lederfabrik, welche sich jedoch so schlecht rentirte, daß er dieselbe, um nicht völlig an den Bettelstab zu gerathen, bald darauf seinem Chargé d'affaires in Arrende vergeben mußte. Statt nun durch dieses Unglück mißtrauisch zu werden und seine Verbindung mit Schipschinsky aufzugeben, schloß Solnzew sich im Gegentheil nur noch fester an diesen letzteren an und durch das drohende Gespenst des ihm bevorstehenden Vermögens-Ruins sowie durch die Einflüsterungen seines Freundes verleitet, scheute er sich endlich nicht, die dunklen Wege des Verbrechens zu betreten. Kurze Zeit nämlich nach den soeben erzählten Ergebnissen erschien bei einem deutschen Bäcker in Charkow ein in ziemlich schlechtem Rufe stehender junger Edelmann und wünschte gegen 5 Billete der inneren fünfprozentigen Anleihe Geld von ihm aufzunehmen. Der Deutsche prüfte die Billete sorgfältig und entdeckte endlich durch Vergleichung seiner Bücher, daß er bereits im Besitze eines Billets sei, welches dieselbe Nummer trug, wie eines der ihm als Pfand angebotenen. Er machte in Folge dessen der Polizei hiervon Anzeige; der junge Edelmann ward verhaftet und durch seine Vernehmung festgestellt, daß er die Billete von einem Polen, Namens Schitninsky, einem sehr intimen Freunde Schipschinsky's, erhalten. Schitninsky wurde hierauf gleichfalls arretirt und fand sich bei ihm ein Taschenbuch mit mehreren falschen Serien. Desgleichen entdeckte man im weiteren Verfolge der Untersuchung bei einem mit Schitninsky zusammen wohnenden Fähnrich, sowie bei dem Bürgermeister der Stadt Tschugujew eine große Anzahl falscher Obligationen. Die Untersuchung nahm in Folge dessen immer größere Dimensionen an, leider ging man aber dabei so unvorsichtig zu Werke, daß der Hauptschuldige Schipschinsky davon Wind bekam und eiligst das Weite suchte, nachdem er in seiner Wohnung, sowie in einem anderen, von ihm besonders zur Unterbringung der Druckmaschinen und lithographischen Apparate gemietheten Locale fast alle Spuren seiner verbrecherischen Thätigkeit vernichtet hatte. Durch die Vernehmung eines Fuhrmannes ward jedoch ermittelt, daß dieser letztere gleich nach Beginn der Untersuchung einen sehr schweren Kasten, in welchem jedenfalls Steine oder Eisengeräthschaften befindlich, auf Verlangen Schipschinsky's in die Wohnung des früheren Issumschen Kreisadelsmarschalls Solnzew gebracht hatte. Die Untersuchungscommission begab sich in Folge dessen dorthin, um die erforderliche Hausuntersuchung vorzunehmen. Bei seiner desfallsigen Befragung stellte zwar Solnzew alles in Abrede, ergriff jedoch in einem unbewachten Augenblicke einen Revolver, hielt ihn sich vor die Stirn und drückte ab. Glücklicherweise zitterte aber seine Hand und die Kugel verletzte ihn blos gefährlich am Ohre und an der linken Seite des Schädels. Einem Verhöre konnte er natürlich unter solchen Umständen nicht gleich unterzogen werden und da man bei der Haussuchung nichts Verdächtiges fand, so schien jedes Forschen nach dem Verbleib der Druckapparate fürs erste unmöglich. Da half ein Zufall der Untersuchungscommission auf die Spur. Ein als frommer Pilger verkleideter Gensdarm schlich sich in die Wohnung des Adelsmarschalls des Bachmutschen Kreises, welcher (es ist nicht aus dem Berichte zu ersehen weshalb?) gleichfalls der Theilnahme an den in Rede stehenden Fälschungen verdächtig war, obschon er nicht weniger als 22,000 Dess. Landes sein Eigenthum nannte. Der angebliche Pilgrim wurde in Abwesenheit des Gutsherrn von der Wirthschafterin desselben sehr freundlich aufgenommen, gastlich bewirthet und zu guterletzt von dieser gebeten, ihr doch ein Kapitel aus der unterdessen herbeigeholten Hausagende vorzulesen. Bei dieser Gelegenheit nun fand der Gensdarm in dem Buche einen beschriebenen Zettel, den der Gutsherr augenscheinlich verloren, und den die Wirthschafterin ohne dessen Inhalt zu kennen, als Buchzeichen benutzt hatte. Er enthielt die Benachrichtigung, „daß alles entdeckt sei und daß man ihm, dem Adelsmarschall, die Druckapparate zusende, um sie an einem sicheren Orte aufzubewahren." Durch die Mittheilung dieser Entdeckung bewogen, legte denn auch Solnzew noch im Hospitale ein offenes Geständniß seiner Schuld unter Angabe aller Theilnehmer ab und wurden hierauf in Grundlage seiner Aussage zugleich mit dem Bachmutschen Adelsmarschall ein Kaufmann Korotkoi, der mit jenem in sehr intimer Verbindung gestanden, ferner mehrere Armenier sowie endlich ein Lithograph inhaftirt und zur Untersuchung gezogen. Von diesen Personen erdrosselte sich letzterer im Gefängnisse und der Kaufmann Korotkoi erkrankte nach dem Genusse einer ihm ins Gefängniß gebrachten Speise so schwer und plötzlich, daß an einer beabsichtigten Vergiftung nicht zu zweifeln ist. Ganz zuletzt gelang es, auch des Schipschinsky selbst habhaft zu werden, der sich auf heimlichen Nebenwegen nach Bachmut begeben und sich daselbst verborgen gehalten hatte. Auf diese Weise scheint die ganze weitverzweigte Falschmünzer-Bande sich gegenwärtig in den Händen der Justiz zu befinden und gespannt sieht man den weiteren Ergebnissen dieser an interessanten Zwischenfällen so reichen Untersuchung entgegen.

Odessa. An der Lemberg-Czernowitzer Bahn wird mit großem Eifer gearbeitet. Man spricht bereits mit Bestimmtheit von einer Fortsetzung nach Odessa. Von der österr. Karl-Ludwig-Bahn sind mehrere Angestellte von Rußland sehr vortheilhaft engagirt worden.

Sibirien. In der am Amur belegenen Stadt Nikolajewsk erscheint seit dem Juni dieses Jahres eine Zeitung unter dem Namen „Wostotschnoje Pomorje".

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Oct. Der Widerspruch zwischen der Politik des herrschenden Systems im Innern und seinen Bestrebungen nach außen ist oft erörtert worden. Man hat den Conservativen nachgesagt, sie könnten sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß ihr Recht nicht ewig währen würde, und sie wollten für die spätere Zeit wenigstens in den auswärtigen Angelegenheiten etwas geleistet haben, damit sie in veränderten Zuständen dem öffentlichen Geiste der Nation nicht ganz entfremdet wären. Es war bei dem allem fraglich, ob der Zwiespalt zwischen der ultra-conservativen Tendenz in Angelegenheiten der Verfassung und den auf die Machterweiterung Preußens gerichteten Planen sich nicht unlösbar erweisen werde. Dieser Zweifel hat unstreitig dazu beigetragen, daß für die Anschlußbestrebungen außerhalb der ministeriellen Partei die Propaganda so langsame Fortschritte machte. Man mußte sich fragen, ob den Conservativen das, was sie im Auge hatten, auch gelingen könne. Daß eine gewaltsame Annexion auf die größten, vielleicht auf unübersteigliche Hindernisse stoßen würde, hatte man sich selbst in den Reihen der äußersten Rechten nicht verhehlt; solche Plane sind ja auch auf jener Seite stets in Abrede gestellt worden. Eine Befragung der Bevölkerung in irgend einer Form sollte Statt finden, dies wurde noch so eben auch Frankreich gegenüber wiederholentlich officiös oder officiell versichert. Eine solche vor Europa ausgesprochene Intention setzt voraus, daß die Herzogthümer für das preußische Regiment gewonnen werden, und schon aus diesem Grunde mußte jeder Schritt, der jenseit der Elbe die Hoffnung auf ein dereinstiges mildes Verfahren verringern konnte, an dem schließlichen Erfolge der preuß. Bestrebungen zweifeln lassen. In dieser Gedankenreihe kann man von den bekannten Noten nur sagen, daß Herr v. Beust sie sich vielleicht für das, wofür er strebt, nicht besser wünschen konnte. Man braucht nur das kaum verhaltene Behagen zu beobachten, mit welchem das mittelstaatliche Lager die Nachricht dieses Vorganges aufnahm, um zu erkennen, daß er Preußen nicht zum Vortheil gereichen kann. Auch nach außen hin, das heißt in den Beziehungen zu den auswärtigen Regierungen, wird er schwerlich günstig wirken. Von dem Kaiser Napoleon heißt es, er habe bei irgend einer Gelegenheit einmal geäußert, daß Bündnisse mit unpopulären Regierungen keinen Segen brächten. Von einem Bündnisse mit Frankreich war allerdings nur in den auf Verdächtigungen berechneten Nachrichten österr. Zeitungen die Rede, aber daß man auf ein gutes Einvernehmen bedacht ist und mit Recht ein solches zu pflegen sucht, das haben die diesseitigen officiösen Berichte über Biarritz, mögen sie auch etwas überschwänglich gewesen sein, deutlich gezeigt. Können aber Preußens Gegner in Paris erzählen, daß der Conflict in Deutschland zwischen den Regierungen und dem Volke sich zu erweitern scheine, so dürfte dies seine Wirkung äußern. Die weiteren unmittelbaren Folgen dieser diplomatischen Campagne lassen sich noch nicht übersehen. Nach einem frankfurter Telegramm hätte der Senat die nachdrückliche Zurückweisung der Noten beschlossen. An ein selbständiges Vorgehen gegen den Nationalverein möchte man nicht glauben, wenn auch die ministeriellen Abendblätter einen mehr drohenden Ton anzuschlagen scheinen. — Von der Statistischen Tafel aller Länder der Erde, von Hübner, die nach Angabe des Verlegers bis zu einer Auflage von 20,000 Exemplaren gediehen ist, wurde heute das diesjährige Heft 1865—66 ausgegeben.

— Die Kreuzz. bemerkt über den Tod Palmerston's u. a. folgendes: „Wir, die wir in allen Ereignissen zunächst den Finger Dessen suchen, der die Geschicke der Völker lenkt, — wir erblicken in dem Tode eines bedeutenden Mannes, eines Mannes, der als die Incorporation und Darstellung eines bestimmten politischen Systems betrachtet werden darf, objectiv den Ausdruck des historischen Gedankens, daß die betreffende Persönlichkeit ihre providentielle Rolle ausgespielt hat, daß das betreffende System in dem Haushalt der Geschichte verbraucht ist, und daß wir deshalb in jedem Falle eine Veränderung der politischen Scenerie und ein anderes System zu gewärtigen haben. Nur das System mit seinen Fehlern und nothwendigen Consequenzen ist geblieben. Machen wir uns deshalb darauf gefaßt, das sogenannte Palmerstonsche System nach Innen wie nach Außen explodiren zu sehen. Die heimliche Wühler-Politik, genannt Nicht-Intervention, die heimliche Täuschungs- und Corruptions-Politik, genannt Liberalismus, — sie sind beide in einem Stadium angelangt, wo mit ihnen entweder gebrochen oder Ernst gemacht werden muß."

Potsdam, 20./8. Oct. Geregelt ist jetzt der Handarbeiten-Unterricht der weiblichen Jugend in den Elementarschulen. Diese Einführung beruht auf einer Ministerial-Anordnung, kraft deren 1) der Unterricht der weiblichen Jugend in den nothwendigen Handarbeiten, als Nähen, Stricken und Stopfen, im Allgemeinen als ein Bedürfniß anzusehen ist, welchem, wenn irgend möglich, durch die Elementarschule entgegenzukommen ist, 2) den Bezirks-Regierungen das Recht zusteht, die Einführung dieses Unterrichtes und die Aufbringung der durch denselben entstehenden Kosten anzuordnen, 3) bei der event. zwangsweisen Einführung dieses Unterrichtes auf die Verschiedenheit der Localverhältnisse so wie darauf zu sehen ist, ob einzelne Schulkinder in den erwähnten Fertigkeiten im elterlichen Hause genügende Unterweisung erhalten. Auf dem Lande soll namentlich mit der Einführung dieses Industrie-Unterrichtes ernstlich und kräftig vorgegangen werden, da er für die Wohlfahrt der weiblichen Jugend sehr ersprießlich ist.

Halle a. d. S., 19./7. Octbr. Eine mit dem landwirthschaftlichen

Institut der hiesigen Universität in Verbindung gesetzte Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen wird am 1. November d. J. ins Leben treten. Dr. Stohmann, durch mehrfache schriftstellerische Arbeiten bekannt und bis jetzt bei Liebig in München thätig, ist für die Leitung der Station gewonnen worden.

Köln, 22./10. Oct. Die nach Köln führende ehemalige römische Wasserleitung ist nach den bisherigen Forschungen in ihrer Richtung eben so wenig als nachgewiesen festgestellt, als die Frage einer Untersuchung unterworfen worden, ob außer einer nach der Tradition von der Eifel herkommend bezeichneten, noch eine andere nachgewiesen werden könne. Der in geringer Entfernung von der alten nach Zülpich führenden Römerstraße in paralleler Richtung nach Köln fließende Bach entspringt im Vorgebirge in der Nähe der Bill, oberhalb des Dorfes Hürth, aus mehreren Quellen. Unter diesen sprudelt die reichhaltigste ganz klar und rein aus einem Bergabhang, und fällt lautrieselnd in die Tiefe, wo an beiden Seiten in auffallend regelmäßiger Form Dämme eines früheren Bassins sich befinden, welche an ihren schroffen und festen Vorsprüngen Spuren von Mörtel haben und auf Mauerwerk in der Tiefe schließen lassen. Von dieser Stelle aus zeigen sich den ziemlich verwahrlosten Ufern des Baches entlang viele deutsche Spuren von Mauer-Fundamenten in ähnlicher Weise, wie solche von jener Quelle in gerader Richtung auf den Dom zu Köln hin sowohl in einem Teiche des Mühlen-Hofes zu Hürth sich finden, als auch auf der Theresia-Grube bei Hermülheim in einem aus der Erde gehobenen vier Fuß langen und zwei Fuß breiten Mauerstück als römische Guß-Mauern zu erkennen sind. Auffallend ist, daß in derselben geraden Richtung nach dem Dome hin in dem Dorfe Efferen ein Ueberrest eines römischen Bogen-Pfeilers sich vorfindet. Ob dieser mit einer früheren Wasserleitung in Verbindung gestanden, und vielleicht einem zum Sieden des den römischen Bädern in Köln zufließenden Wassers bestimmten Gebäudes, effervescentia, angehört habe, dies wird von den Alterthumsforschern der Stadt Köln zu untersuchen sein. Sollten alle diese Andeutungen auch nur Hypothesen bleiben, so kann doch nachgewiesen werden, daß in früherer Zeit der Stadt Köln eben so wie auch den Mühlen des Vorgebirges von den Quellen des Baches eine bedeutend größere Quantität Wasser zugeführt wurde. Vor 30 Jahren waren nämlich jene Quellen noch von einem 43 Morgen großen, von der Domainen-Verwaltung späterhin verkauften und ausgerodeten Walde bedeckt, dessen Wurzeln, Laub, Moos und Schatten zu jeder Jahreszeit den jetzt spärlichen Wasser-Zufluß förderten. Wie bedeutend muß dieser zur Zeit der Römer gewesen sein, in welcher das ganze Vorgebirge bis zur Bill hin ununterbrochen mit Hochwald bedeckt war.

Brühl, 18./6. Oct. An dem heutigen Tage wurde in dem hiesigen Seminar die halbjährige Lehrer-Conferenz abgehalten. Die sich fortwährend steigernde Theilnahme an diesen Conferenzen zeigt, daß sie in der Gediegenheit ihrer Verhandlungen einen immer höheren Aufschwung gewinnen. Trotz dem, daß auf dem Lande die Herbstferien noch fortdauern, waren nicht weniger als 80 Geistliche und Lehrer, darunter der Schulrath der königlichen Regierung zu Köln, der Director und sämmtliche Lehrer des Seminars, mehrere Schulpfleger und Pfarrer, in derselben versammelt. Nach einem Hochamte begannen sofort die Verhandlungen, bei denen unter Anderem zwei gediegene Vorträge, der eine über den geographischen Unterricht in der Volksschule und der andere über Anschauungsunterricht und Sprechübungen, gehalten wurden. An dieselben knüpfte sich eine Besprechung der Sache, welche nur dazu dienen konnte, den Inhalt derselben für die Förderung der Schule zu benutzen. Diese Conferenzen haben außerdem, daß sie ein Sporn für die wissenschaftliche und praktische Fortbildung sind, das Gute, daß die Lehrer des Seminars mit den Lehrern der Schulen darin Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch ihrer Erfahrungen und wissenschaftlichen Bestrebungen finden und daß die Lehrer mit den Geistlichen in die freundlichsten Beziehungen gebracht werden.

Schwerin, 20./8. Oct. Die Protocolle der deutschen Telegraphen-Conferenz sind jetzt gedruckt. Hauptzweck dieser Conferenz war, den inländischen Verkehr im deutsch-österr. Telegraphenverein in möglichsten Einklang mit den Beschlüssen der europäischen Telegraphen-Conferenz in Paris zu setzen. Daher haben diese Berathungen das ganze Telegraphenwesen umfassen müssen. Fortan wird das Publicum in wichtigen Fällen auch Gelegenheit haben, recommandirte Depeschen abschicken zu können. Dieselben werden sodann vom Bestimmungsorte vollständig zurücktelegraphirt mit Angabe der Zeit ihrer Ankunft. Einer Statistik des deutsch.-österr. Vereins zufolge beträgt die Zahl der Vereins-Stationen 1177, die Länge der Vereinslinien 5625 geograph. Meilen, und die Gesammtlänge der Drähte 13,305 geogr. Meilen.

Hamburg, 20./8. Octbr. Die Möglichkeit einer deutschen Nordpolexpedition wird vielfach bestritten. Dagegen wird bemerkt: Die Kosten der zweiten Reise des Sir John Ross bestritt der Branntweinbrenner Felix Booth mit 20,000 Pfund Sterling; der amer. Kaufmann Grinnel rüstete zwei Expeditionen unter Dr. Kane aus, und Inglefield und M'Clintock stützten sich ebenfalls auf Privatmittel. Was einzelne Privatleute vermochten, kann der deutschen Nation nur leicht sein. Das „Ausland", schreibt: „Der Deutsche wird finden, daß er einer Nation angehört, die überreich an Zierden, arm an Thaten ist! Wo hohe Aufgaben nur durch die Kräfte eines Staates gelöst werden können, zeigt unsere Geschichte nur eine Reihe versäumter Gelegenheiten; wo es aber dem Einzelnen möglich war, ohne öffentlichen Beistand der Wissenschaft große Dienste zu leisten, oder wo fremde Nationen thatendurstig nach Werkzeugen suchten, da haben sich stets Deutsche herbeigedrängt. Die tiefsten Geheimnisse der Erdkunde sind durch Deutsche entziffert worden." Jetzt bietet sich eine seltene Gelegenheit, um diesen scharfen und begründeten Vorwurf zu entkräften. Gelangt die Expedition auch beim ersten Versuch nicht zum Nordpol, so wird jedenfalls die Wissenschaft in Bezug auf Hydrographie, physikalische Geographie, Geologie u. s. w. eine reiche Ausbeute erlangen und die Marine ein Ruhmesfeld und eine Bildungsschule für tapfere Seeleute finden.

Hannover, 20./8. Oct. Man berichtet über die Geschichte der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte; die erste wurde 1822 in Leipzig mit 20 Mitgliedern abgehalten; Halle zählte im folgenden Jahre 34, Würzburg im dritten 36 und Frankfurt im vierten 110 Mitglieder. In Berlin kamen 1828 unter Humboldt's Vorsitz schon 464 zusammen; damals erschien der erste amtliche Bericht. Im folgenden Jahre sank die Zahl in Heidelberg wieder auf 273. Dann zwischen reichlich 300 und 500 wechselnd, erlebte Mainz im Jahre 1842 die imposante Versammlung von 980; über alle andern aber triumphirte, wenigstens der Zahl nach, Wien im Jahre 1856 mit 1683; ihm zunächst stand im vorigen Jahre Gießen mit 1064 und Hannover hatte eben 861, wozu Stadt und Land die schwache Hälfte geliefert hatten. Die Versammlungen sind seit 1822 nur vier Mal ausgefallen, nämlich 1831 und 1855 wegen der Cholera, 1848 wegen der politischen Bewegung und 1859 wegen des italienischen Krieges. Nur zwei Städte haben bisher die Versammlung zwei Mal beherbergt, nämlich Wien 1832 und 1856 und Bonn 1835 und 1857. Frankfurt, das schon 1841 Sitz der Versammlung war, wird sie im nächsten Jahre zum andern Male aufnehmen. In Bonn war 1835 Nöggerath zweiter, dann nach 22 Jahren in derselben Stadt erster Geschäftsführer und eben saß er, ganz greis, aber ganz heiter und geistesfrisch, wieder hier unter den Genossen seiner Wissenschaft. Er ist in diesem Kreise längst nicht der Einzige, der von der zunehmenden Lebensdauer der europäischen Menschheit Zeugniß ablegt.

Großbritannien.

London, 21./9. Oct. Die Morning Post denkt mit einiger Besorgniß an die Verwicklungen, welche jetzt, ohne sorgfältige und behutsame Leitung, leicht in den Beziehungen Englands eintreten könnten. Da aber Earl Russell entweder im auswärtigen Amte bleiben, oder den Premierposten übernehmen werde, sei es tröstlich, daß keinesfalls eine Veränderung in der auswärtigen Politik Englands zu erwarten sei und daß die Allianz mit Frankreich jedenfalls fest stehe. Weniger beruhigt ist sie in Bezug auf innere Fragen. Das neue Ministerium werde kaum dieselbe negative Politik befolgen können, mit der die Nation sich unter Lord Palmerstons Herrschaft begnügt habe. — Russell, Clarendon, Gladstone oder Granville, Russell, Gladstone, oder Gladstone, Russell, Granville, das sind die wenigen Karten, die noch immer gemischt werden, um zu sehen, welche am besten obenauf passe. Daß es der verfügbaren Persönlichkeiten so wenige giebt, denen das Land Lord Palmerston's Stelle anvertrauen möchte, und daß unter den genannten kein einziger ist, den das Land instinctiv und einstimmig als den Passendsten nennt, wie es früher einen genannt hatte, ist der beredteste Nachruf für den verstorbenen Premier. Er ist eben nicht leicht zu ersetzen, wie dies oft vorausgesagt ist und jetzt aufs lebhafteste gefühlt wird. Bei aller Achtung vor Lord Russell, Lord Granville, Lord Clarendon und Herrn Gladstone fühlt doch Jeder, daß dem Einen diese, dem Anderen jene der seltenen Gaben fehlt, die sich in Lord Palmerston beisammen gefunden hatten, und kein Wunder daher, daß die Wahl der Königin schwer fallen muß. Times schwankt unentschlossen zwischen den wenigen Genannten, Daily News wünscht aus Anhänglichkeit früherer Zeiten Lord Russell an der Spitze zu sehen. Der Star hat die besten Hoffnungen für Gladstone, im Grunde aber ist Jeder recht kühl und erwartet das Resultat mit großer Seelenruhe, da das Zukunfts-Cabinet, mag es wie immer zusammengesetzt sein, nur als ein Lückenbüßer angesehen wird. Sollte aber Jemand fragen, weßhalb Gladstone abgeneigt ist, unter Lord Granville zu dienen, so ist darauf zu erwidern: erstens weil dieser der Jüngere der Beiden ist, und zweitens, weil Gladstone in der bisherigen, im Grunde kaum mehr denn repräsentativen, staatsmännischen Thätigkeit Lord Granville's die Beweise für dessen Befähigung zur obersten Leitung vermißt. Sollte ihm Russell diese liefern können, dann fügt er sich vielleicht, in welchem Falle die einzige Veränderung in der Uebertragung der Premierschaft an Lord Granville bestehen würde. Daß Lord Russell ein derartiges Arrangement am liebsten sähe und sich nur ungern vom auswärtigen Amte trenne, wird fortwährend von seinen Freunden aufs bestimmteste behauptet. — Die Times läßt heute wiederum die drei Candidaten für die Premierschaft, Earl Russell, Herrn Gladstone und Earl Granville, Revue passiren. Nachdem sie hervorgehoben hat, daß bei den letzten Wahlen die radicale Partei eben so viel wie die conservative eingebüßt habe und daher nur ein der gemäßigt-liberalen Partei angehöriger Minister an die Spitze treten könne, bespricht sie zuvörderst die Ansprüche und Aussichten Earl Russell's. Was in ihren Augen gegen diesen Staatsmann spricht, ist in erster Linie der Umstand, daß er Mitglied des Oberhauses ist. Es sei, meint sie, nicht wünschenswerth, daß der Premier nicht zugleich auch Führer des Hauses der Gemeinen sei. Sodann müsse man sein hohes Alter berücksichtigen. „Freilich", sagt sie, „hat uns noch ganz neuerdings ein mehr als achtzig Jahre alter Minister kräftig und erfolgreich regiert; allein es ist doch vielleicht nicht weise, dieser Bevorzugung des Greisenalters die

Kraft zweier auf einander folgenden Präcedenzfälle zu verleihen." Außerdem hebt die Times hervor, daß Russell sich die irischen Liberalen durch seine Ecclesiastical Titles Bill entfremdet und daß sein Ansehen durch das dreimalige Fehlschlagen des Versuches eine neue Reform-Bill durchzubringen, so wie durch die unglückliche Wiener Mission vom Jahre 1855 stark gelitten habe. Nun kommt Gladstone an die Reihe, der heute recht deutlich als ein unsicherer Mann, als ein solcher, auf den kein Verlaß sei, bezeichnet wird. „Bei allen seinen glänzenden Talenten", bemerkt sie, „ist es Herrn Gladstone nicht gelungen, sich das Wohlwollen und die Anhänglichkeit eben jenes Hauses der Gemeinen zu erwerben, in welchem er doch die Hauptfigur ist und dessen Führer er jedenfalls sein muß. Es fehlt ihm an Tact und Gleichmuth, und er besitzt die unglückliche Gabe, Debatten anzuregen, wo gar keine Diskussion nöthig ist, und spricht mehr zur Befriedigung seines eigenen Ichs, als für seine Zuhörer. Er ist durch eine im vorigen Jahre abgegebene, zwar sehr beredte, aber auch sehr leichtsinnige Erklärung über die Parlamentsreform in die Patsche gerathen. An seiner Ehrlichkeit und Geschicklichkeit zweifelt kein Mensch; wohl aber hegt man starkes Mißtrauen in Bezug auf sein gesundes Urtheil und seine Mäßigung. Es scheint beinahe unmöglich, daß sich eine liberale Regierung ohne ihn bilden läßt; er ist zu groß, um den zweiten Platz in ihr einzunehmen, und scheint doch kaum jene Eigenschaften zu besitzen, welche ihm ein Anrecht auf den ersten verleihen könnten." Ueber Carl Granville äußerst sich die Times folgender Maßen: „Er besitzt Tact, Gescheitheit, bedeutende Geschäftskenntniß und in hohem Grade die Gabe, sich Freunde zu gewinnen und Feinde versöhnlich zu stimmen. Doch läßt sich von ihm bis jetzt wohl schwerlich sagen, daß seine Stellung eine hinreichend starke sei, um ihm Anspruch darauf zu verleihen, die Leitung einer Regierung in demselben Sinne zu übernehmen, wie sie von Sir Robert Peel und Lord Palmerston geleitet wurde. Auch würde er eben so wie Lord Russell mit dem Nachtheile zu kämpfen haben, daß er Mitglied des Oberhauses ist. Doch ist er nach keiner Seite hin irgend einer extremen Richtung zugethan, und sollte Lord Russell scheitern und es für nöthig befunden werden, eine Coalition unter den verschiedenen Schattirungen und Strebungen der liberalen Partei herbeizuführen, so würde Lord Granville vermuthlich derjenige sein, unter dem zu dienen sich die größte Anzahl von Männern, ohne sich in ihrem Stolze gekränkt zu fühlen, und mit der besten Aussicht auf Harmonie und einträchtiges Zusammenwirken bewegen lassen würde."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25./13. Oct. Zwischen Oesterreich und Preußen wird über einen Antrag am Bunde in der Frankfurter Sache verhandelt. Preußen hat ebenfalls der Orientalischen Sanitäts-Conferenz zugestimmt. Aus Oesterreich wird gemeldet, daß Kaiser Ferdinand erkrankt, sein Zustand jedoch bereits in der Besserung befindlich sei. Aus Amerika wird gemeldet, daß in Kentucky das Kriegsrecht aufgehoben wurde.

Berliner Börse vom 24. October. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅙ Thlr. bezahlt.

Frankfurt, 24./12. Oct. Das „Frank. Jour." bringt den Inhalt der überreichten Depesche der preuß. Regierung an den preuß. Gesandten in Frankfurt a. M. wie folgt: „Die Berichte des preuß. Gesandten in Frankfurt a. M. haben einen näheren Einblick gewährt in die Verhandlungen des Abgeordnetentages vom 1. Octbr. Wir haben hierdurch die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß der Senat der freien Stadt Frankfurt nichts dagegen hat, wenn das frankfurter Territorium als Ausgangspunkt für unverständige und gemeinschädliche politische Projekte benutzt wird, und können eine solche Nachsicht gegen subversive Bestrebungen nicht länger gestatten und nicht dulden, daß vorzugsweise am Sitze des Bundestages auf die Untergrabung der bestehenden Autoritäten in den ersten Bundesstaaten hingearbeitet wird und daß von dort Erzeugnisse der Presse in die Welt geschickt werden, welche durch Rohheit sich vor allen übrigen hervorthun. Wir stimmen mit Oesterreich überein, daß die Wiederholung eines solchen öffentlichen Aergernisses selbst in Gestalt resultatloser Velleitäten nicht gestattet werden kann. Ich ersuche Sie, im Einvernehmen mit Ihrem Kollegen, dem Gesandten Oesterreichs, dem Herrn älteren Bürgermeister keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir in dieser Beziehung uns im vollständigen Einverständnisse mit der österr. Regierung befinden. Ich hoffe zuversichtlich, daß man von Seiten der Frankf. Oberbehörden die beiden deutschen Großmächte nicht in die Lage bringen wird, durch eigenes Eingreifen weiteren Folgen einer unzulässigen Nachsicht vorzubeugen.

Wien, 19./7. Oct. Nach dem Ausweis der „Staatsschulden-Controlscommission des Reichsraths" betrug die Hauptsumme der gesammten allgemeinen Staatsschuld Ende Juni dieses Jahrs 2,552,854,267 fl., während sie Ende 1864 sich auf 2,535,197,335 fl. beziffert, also seitdem um 17,656,932 fl. gestiegen ist.

Wien, 24./12. Octbr. Die Oesterr. Gen.-Corresp. sagt: „Laut der Abmachung von Gastein leisten die Finanzen des Herzogthums Holstein einen bestimmten Beitrag zu den österr. Okkupationskosten. Die Einnahme-Ueberschüsse würden zur Abschlagszahlung auf die von Oesterreich verausgabten Kriegskosten verwandt, wodurch die holsteinische Schuld in fast unmerklicher Weise getilgt werde. Die Steuerbelastung sei gegen früher nicht erhöht worden. Anderweitige Gelder entnehme Oesterreich den holst. Kassen nicht." Wegen einer nachträglichen Konvention — sagt dasselbe Blatt — mit dem Kaiser Maximilian von Mexico über Ergänzungswerbungen für das österreichisch-mexicanische Freiwilligenkorps, im Betrage von höchstens 2000 Mann, seien die Verhandlungen schwebend. Eine Verpflichtung zur Bewilligung künftiger Anwerbungen werde dadurch nicht übernommen.

Pest, 20./8. Oct. Ein Erlaß der Ungarischen Hofkanzlei sagt, daß die Steuerrückstände in Ungarn Ende Juni sich auf 18 Millionen belaufen haben. Bei der nöthigen Urgirung und Eintreibung derselben möge die möglichste Schonung beobachtet und Militair-Execution nur äußersten Falles angewendet werden.

London, 23./11. Oct. Man versichert, Lord Russel habe sein Kabinet fast vollständig gebildet. Lord Clarendon soll das Ministerium des Auswärtigen übernehmen; die Hauptportefeuilles verbleiben den bisherigen Ministern.

Florenz, 22./10. Oct. Der König empfing den Mexikanischen Gesandten. Letzterer bezeugte daß der Kaiser den Wunsch hege, daß die Bande guter Freundschaft zwischen den beiden jungen Monarchien sich mehr und mehr befestigen möchten. Der König antwortete: Ich wünsche lebhaft das Glück des Kaisers und seiner Familie. Sie werden mich stets bereit finden, die guten Beziehungen zwischen Mexiko und Italien so eng wie möglich zu knüpfen.

— Die Parlamentswahlen haben in bester Ordnung und unter starker Betheiligung stattgefunden. Der Abendmoniteur meldet, daß bei den italienischen Wahlen Lamakmora und Jacini zu Deputirten gewählt wurden, indem er hinzufügt, die Mehrzahl der Wahlen gehöre der liberal-konstitutionellen Partei an.

Newyork, 12. Oct. / 30. Sept. Das Schiff „Emma" aus New-Orleans ist mit einer werthvollen Baumwoll-Ladung dem Vernehmen nach zu Grunde gegangen. Bonds für drei Millionen nebst 20,000 Stück Erie-Illinois-Bahnactien gehen Sonnabend angeblich nach Europa. Der hiesige Consul des Juarez stellt die Wahrheit der Nachricht, daß Juarez nebst seinen Ministern auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten angekommen sei, in Abrede.

Nachrichten aus **New-York** vom 14. melden, daß der Kriegszustand in Kentucky aufgehoben worden ist. Präsident Johnson antwortete einer Deputation von Süd-Carolina, welche eine Petition zu Gunsten von Jefferson Davis überreicht hatte, die Regierung habe nie nach Blut und Verfolgung gedürstet. Grant hat die Reorganisation der Armee anbefohlen.

Die Chronik Heinrich's des Letten

im Codex Zamoscianus.

Vor etwa zwei Jahren wurde durch ein polnisches Zeitungsblatt bekannt, daß in der gräflich Zamoyski'schen Bibliothek zu Warschau eine Pergamenthandschrift der Chronik Heinrich's des Letten aufbewahrt werde. Zu Anfang dieses Jahres war sie nach Berlin gewandert, um dort für einen der noch rückständigen Bände der Monumenta Germaniae verglichen zu werden und auf diesem Umwege einmal vielleicht auch uns zu Statten zu kommen. Wem die dabei maßgebenden Verhältnisse nicht unbekannt sind, weiß, daß bis dahin leicht noch manches Jahr vergehen könnte. Die Freunde livländischer Geschichte werden daher dem unermüdlichen Nachforscher nach vergangenen Dingen, Baron R. v. Toll, welcher zu Anfange dieses Monats eigens dazu nach Warschau gereist war und die werthvolle Handschrift zur Einsicht herüber gebracht hat, aufrichtig zu Danke verpflichtet sein.

Die Handschrift bildete ursprünglich den Bestandtheil eines Codex mixtus in 4°, von dessen übrigem Inhalt heute nur noch eine Seite rythmischer Anrufungen der Jungfrau Maria in lateinischer Sprache erhalten ist. Selbst die Chronik ist nicht vollständig auf uns gekommen. Außer einigen Blättern in der Mitte fehlt der ganze Schluß von S. 238 der Ausgabe in den Scr. Rer. Liv. an. Allein trotz dieser Verstümmelung verdient sie, nicht nur mit den sonst überlieferten Texten in der Stille sorgfältig verglichen, sondern auch, wie hiermit geschieht, in die Oeffentlichkeit eingeführt zu werden.

Von ihren Schicksalen läßt sich vorläufig mit Gewißheit nur so viel behaupten, daß sie in Livland entstanden ist und ebendort noch die Reformation erlebt hat, daß sie ferner spätestens im ersten Viertel des XVII, vermuthlich im letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts nach Polen verschlagen worden und frühe in die Hände eines Zamoyski gekommen ist. Ihr Alter darf auf sechstehalb Jahrhunderte geschätzt werden und zu ihrer Sippschaft wird Arndt's Revaliensis gehört haben. Im Uebrigen ist es ihr, wie allen guten Büchern, gegangen; sie ist durch viele Hände gewandert und bald mit Verständniß, bald gar nicht gelesen worden. Verehrer des Klosters Dünamünde und der alten Herrlichkeit des Cistercienserordens; Freunde livländischer Topographie; Forscher in litauischer und russischer Geschichte haben nach einander ihren Text aufmerksam studirt, während müssigere Hände es sich angelegen sein ließen, sie mit deutschen Versen und russischen Addressen zu verzieren.

Abgesehen von diesen jüngeren Illustrationen erfreut sie sich des Vorzugs großer Sauberkeit in Schwarz und Roth und des noch größeren Vorzugs der Correctheit; die Fehler, welche sich nachweisen lassen, zählen nur etwa, wie die Druckfehler in einem nicht gar zu übel revidirten Drucke. Ihr Corrector schreibt eine Hand, welche, getrennt für sich betrachtet, dem XIII. Jahrhundert zugezählt werden könnte; er ist — ein nicht zu übersehender Vorzug — zugleich der Rubricator gewesen und hat als solcher ganz besonderen Anspruch auf Anerkennung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 239.

Ein zweiter eminenter Vorzug nämlich liegt in den rubricirten Inhaltsangaben. Sie geben der Chronik eine von der bisher beliebten Eintheilung abweichende, feine und verständige Gliederung nach Büchern und Capiteln, erleichtern die Uebersicht und schreiben sich, wie bis zur Evidenz nachgewiesen werden kann, von Heinrich dem Letten selbst her. Um ihretwillen wäre eine neue Ausgabe allenfalls gerechtfertigt, wenn schon im Uebrigen ein Variantenverzeichniß dieselben Dienste leisten wird.

Eben in den zum Theil werthvollen Varianten liegt der dritte Vorzug des Codex Zamoscianus. Eine ganze Reihe jüngerer Einschiebsel und Glossen wird durch ihn beseitigt; mancher kritische Zweifel mit seiner Hilfe gelöst; der historischen Topographie wird mehr als ein Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt. Kennern wird zur vorläufigen Werthprobe die Anzeige genügen, daß als Stifter des Schwertbrüderordens der Abt Theoderich allein genannt wird; daß an die Stelle des unzuverlässigen Ungannia das zuverlässige und in mehr als einer Hinsicht beachtenswerthe Ugaunia tritt; daß sich (II. 9.) die von Fragezeichen bedrängten zweihundert Märtyrer nach Gebühr in zweihundert Mark verwandeln; daß das Datum und der schlechte Vers aus II, 6. und daß aus X, 17 eine anstößige Zeile verschwinden.

Weiteres Detail verträgt sich nicht wol mit der Einführung eines ohnehin nicht allzu umgänglichen, verblichenen Scribenten in das größere Publicum. Seinen alten und jungen Freunden wird eine eingehende Beschreibung nebst Variantenverzeichniß weitere Nachricht von ihm geben. C. Schirren.

Lord Palmerston.

(Aus der Köln. Zeitung.)

Lord Palmerston ist dem Lob und Tadel seiner Zeitgenossen entrückt. Ueber Nacht ist er aus der Reihe der Lebendigen verschwunden, wie der Leuchtthurm von Eddystone, lange Zeit von den Wogen unterhöhlt, eines Morgens nicht mehr zu finden war. Nach einer öffentlichen Laufbahn, die sich über länger als ein halbes Jahrhundert erstreckt, ist Lord Palmerston als Premier-Minister von England gestorben, ja, da die Königin Victoria sich seit dem Tode ihres Gemahls der Schwermuth ergeben hat, so könnte man sagen: als eigentlicher Beherrscher des englischen Weltreiches.

Schon mit neunzehn Jahren war er durch den Tod seines Vaters in den Besitz der Familiengüter gekommen. Fast unmittelbar nach seinem Eintritt ins Parlament, 1807, ward er zum Lord der Admiralität ernannt, 1809 zum Secretär für den Krieg. Das war ein Ministerposten, freilich ein untergeordneter, aber doch damals ein bedeutender, da England selbst auf dem Festlande kriegte und alle Mächte, welche den Kampf gegen Napoleon aufnahmen, mit Geld und Waffen unterstützte. Palmerston widmete sich seinen Amtsgeschäften mit Eifer, er war der Vulcan und Waffenschmied der europäischen Kriege jener gewaltigen Epoche; aber der Beiname, den er führte, war — Cupido! Er war ein junger, schöner Mann, immer auf der Höhe der Mode und konnte sich wie Horaz rühmen:

Vixi puellis nuper idoneus
Et militavi non sine gloria.

Seine Erfolge im Salon waren ihm wichtiger, als die im öffentlichen Leben, er war Welt- und Lebemann eher als ein ernster Staatsmann, und eine gewisse Leichtfertigkeit hat ihm seitdem immer angeklebt. Trotz seiner offenbaren Ueberlegenheit war er bei allen Cabinetswechseln zufrieden, seinen Posten zweiten Ranges zu behalten. Canning, der seine großen Gaben zu würdigen wußte, beklagte sich über ihn, und mehr als einmal, wenn er von seinen Gegnern bedrängt wurde, hörte man ihn sagen: „Ach, wenn ich nur meinen Dreidecker Palmerston auf sie loslassen könnte!" Beide Männer hatten viel Aehnlichkeit mit einander, und sein Freund Canning war es auch, der ihn bewog, die ausgetretenen Geleise des alten Torythums zu verlassen.

Es waren damals die sonnigen Tage der Tories. Die englischen Aristokraten hatten zu der Zeit, gleichviel, was es dem Volke kostete, unablässig die französische Revolution und deren Erben Napoleon bekämpft und endlich besiegt. Die Bourbons waren hergestellt, und Restauration war die Losung eines Geschlechtes geworden, welches sich gern nach so langen Kriegen und Erschütterungen ausruhte. Die englischen Staatsmänner hatten im beständigen Verkehre mit den unbeschränkten Herrschern des Festlandes und ihren Ministern manche Ideen eingesogen, die seit den Tagen der Stuarts in England außer Gebrauch gekommen waren. Starres Festhalten am Alten war zum verknöcherten Glaubenssatze der regierenden Staatsmänner geworden, an deren Spitze Lord Castlereagh stand. Ihm gegenüber scharte sich unter Canning eine Reihe jüngerer Talente zusammen, zu denen auch Lord Palmerston gehörte. Sie bekämpften die Grundsätze der heiligen Allianz, welche damals durch wiederholte Einmischung in allen Staaten des Festlandes ein[illegible]e Fürstenherrschaft aufrecht erhalten wollte. Sie sahen ein, daß es in England hohe Zeit geworden war, von der Politik des Widerstandes gegen alle auch noch so vernünftigen und gerechtfertigten Wünsche des Volkes abzulassen. Aber eben so wenig, wie Canning, konnte Palmerston sich entschließen, eine ernste Parlaments-Reform zu unterstützen. Alle Fehler im Wahlgesetze schienen ihm durch die Betrachtung überwogen, daß die Verfassung sich bewähre, „gut arbeite". Und wenn er später auch sich zur Parlaments-Reform von 1832 bekehrte, so ward er doch niemals ein warmer und kaum ein aufrichtiger Freund weitergehender Veränderungen an der englischen Verfassung.

Eine Mißhelligkeit mit Wellington veranlaßte ihn 1828 aus dem Ministerium zu treten, und nicht lange nachher schloß er sich offen der Whig-Opposition an. Als nach der Juli-Revolution in Frankreich die englischen Tories zu Falle kamen, trat Lord Palmerston im November 1830 in das Cabinet des Earl Grey als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein. Er hatte damit seine rechte Stelle gefunden, die er seitdem nur wenige Mal und für kurze Zeit aufzugeben genöthigt war. Ein Mann von seltener Welt- und Menschenkenntniß, gefälligen Sitten, übersprudelnd von Geist und Humor, dabei von einer ungeheuren, nur nicht geregelten Arbeitsamkeit, und vor allen Dingen, was die Hauptsache ist, begabt mit einem richtigen Urtheil und starkem, gesundem Menschenverstande, fand er in seiner einflußreichen Stellung ein weites Feld für seine rastlose Thätigkeit.

Wir müßten einen Auszug aus der ganzen neueren Geschichte anfertigen, wenn wir Palmerston's Thätigkeit im Einzelnen verfolgen wollten. Er trug viel, das Meiste dazu bei, daß auf der londoner Conferenz das Königreich Belgien zu Stande kam und unter Leopold von Coburg seinen ersten constitutionellen König erhielt. Er begünstigte die constitutionelle Monarchie in Spanien und schloß die Quadrupel-Allianz, ohne welche sie verloren gewesen wäre. Es gelang ihm auch, in Griechenland eine constitutionelle Monarchie zu gründen, aber, sei es nun, daß die Wahl des Fürsten oder die Verhältnisse weniger günstig waren, er hatte von dieser neuen Schöpfung wenig Freude. Kurz, man darf sagen, daß Palmerston dem alten Grundsatze der Whigs: „Bürgerliche und religiöse Freiheit über den ganzen Erdboden", niemals untreu geworden ist. Es fragt sich nur, ob er diesen Grundsatz nicht zuweilen mit zu großem Eifer verfolgt und sich unbefugter Weise allzu tief in die Angelegenheiten fremder Staaten eingemischt habe.

Das ist eine Anklage, die oft erhoben worden und die bis zu einem gewissen Grade berechtigt ist. Sie wurde aber übertrieben, wenn man Lord Palmerston den Störenfried Europa's nannte und ihm den Beinamen Lord Feuerbrand gab. Und doch ist namentlich Deutschland Jahre und Jahrzehende lang überschwemmt worden von Diatriben gegen Lord Palmerston, als sei er ein Mensch, der rücksichtslos in der ganzen Welt Unruhe und Revolution anzustiften suche, um die fremden Länder zu Grunde zu richten, bloß damit Handel und Fabriken in England in Flor kämen.

Es lohnt sich der Mühe, einen Augenblick still zu stehen bei so befremdlichen Anklagen. Man begreift, daß Lord Palmerston als kraftvoller Vertreter einer liberalen Politik allen absolutistischen Staatsmännern des Festlandes ein Dorn im Auge, ja, ein Abscheu war. Man erklärt sich die Aeußerung eines der bekanntesten unter ihnen: „Wenn es in Europa besser werden soll, so muß zuvor Lord Palmerston gehängt werden!" Aber unerklärlich scheint es auf den ersten Anblick, wie denn derselbe Lord Palmerston bei den liberal gesinnten Völkern ebenfalls als ein Gegenstand des Hasses dargestellt werden konnte. Allein man muß sich erinnern, daß damals ein großer Theil der festländischen, namentlich der deutschen Presse schutzzöllnerisch gesinnt war und die Grundsätze, bez. die Interessen der Schutzzöllner mit Eifer und Leidenschaft vertheidigte. Lord Palmerston und sein Ministerium förderten die liberalen Grundsätze auch in der Handelspolitik. Er war ein aufrichtiger Freihändler und wußte am besten, daß England nicht mit armen, sondern mit reichen Kunden gedient sei. Die Plane, die man ihm unterschob, mußten in seinen eigenen Augen als heller Wahnsinn erscheinen. Es ist nicht nöthig, ihn jetzt, wo eine bessere Einsicht über die Gesetze des Güterverkehrs immer mehr und beinahe allgemein durchgedrungen ist, gegen so abgeschmackte Anklagen zu vertheidigen.

Wir können hier unmöglich alle Anklagen wiederholen, die im Laufe seines langen Lebens mit Recht oder Unrecht gegen Lord Palmerston erhoben worden sind. Fehlerfrei ist kein Mensch, am wenigsten ein Staatsmann, der so viel handeln mußte und so kräftig zu handeln gewohnt war, wie Lord Palmerston. Namentlich in Asien, in Afghanistan und China, mag er nicht immer von Einmischungslust und Rechthaberei frei zu sprechen gewesen sein. Aber in Europa ist durch seine Schuld niemals ein Krieg entstanden. Vielmehr wäre der große Krieg 1854—1856 wahrscheinlich vermieden worden, wenn damals Lord Palmerston und nicht der schläfrige, friedselige Lord Aberdeen die erste Rolle unter den englischen Staatsmännern gespielt hätte. Jede mächtige Wirksamkeit erzeugt Haß und Feindschaft, und die Lord Palmerston's war so großartig, daß sie manche Widersacher halb wahnsinnig machte. Es war ihm ein Lebensabend beschieden, in welchem er Haß und Feindschaft niedergelebt hatte. Ehrenhafte Gegner hatten ihn stets anerkannt und Sir Robert Peel kurz vor seinem unzeitigen Tode das edle Wort gesprochen: „Wir sind Alle stolz auf ihn." Lord Palmerston war, mit Ausnahme der Toryherrschaft von 1834—1835

und 1841—1846, Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen und hatte eine solche Macht und ein solches Ansehen erlangt, daß er manchmal zu vergessen schien, daß er nicht König von England war. Den Prinz-Gemahl verdroß eine so mächtige Stellung und die Königin ließ ihm eine Warnung ertheilen. Als er trotzdem über den Staatsstreich vom 2. Decbr. 1851 sich gegen den französischen Minister ohne Ermächtigung ausgesprochen hatte, verlor er seine Stelle und hatte eine Zeitlang die öffentliche Meinung stark gegen sich, da sein Urtheil frei war von blinder Leidenschaft und echt staatsmännisch den Staatsstreich so betrachtete, wie ihn seitdem eine unbefangen gewordene Geschichtsschreibung allgemein beurtheilt. Das Ministerium Russell fiel bald, nachdem es seine Hauptstütze selbst entfernt hatte, und im Ministerium Aberdeen war Palmerston nur Minister des Innern. Während des Krimkrieges stellte ihn die Nothwendigkeit bald wieder auf den Platz, der ihm gebührte, den ersten. Nach dem Kriege war es Palmerston, der durch seine „Husaren-Politik" gegen Frankreich die vollständige Ausführung des Friedens erzwang. Im Jahre 1858 zeigte er sich eben so fest gegen die blinden Leidenschaften, die durch Vorgänge in Paris aufgereizt, die Zurücknahme der Verschwörungsbill forderte, von der man fälschlich behauptete, sie verletze das Asylrecht. Schon nach einem Jahre war England wieder zur Vernunft gekommen, und Lord Palmerston ward aufs Neue Premier-Minister, obgleich er auch als solcher auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einen großen Einfluß übte. Niemals hat England einen Minister gehabt, dem das Volk am Ende seines Lebens ein größeres, man möchte sagen, ein gleiches Vertrauen schenkte. Die Parteikämpfe hatten sich abgeschwächt und Palmerston diente gewisser Maßen als Vereinigungspunkt aller Parteien.

Palmerston hatte nicht die sittliche Hoheit und das fortreißende Feuer des älteren Pitt, nicht die kühle Berechnung des jüngeren, nicht den steifen Ernst und die religiöse Gewissenhaftigkeit eines Peel; auch stellen die Engländer ihn als Redner nicht so hoch, wie den feurigen Canning, ja, sie stellen ihn sogar unter den sophistischen Gladstone und andere neuere Redner. Dieses Urtheil gründet sich aber wohl hauptsächlich auf die unvollkommene Sprachweise und äußere Darstellung; sonst würde es nur den mangelhaften Geschmack der Engländer beweisen. Viele seiner Reden, auch die er nur gelegentlich bei einer Wahl oder bei einem Bankette hielt, sind wahre Meisterstücke, überfließend von Geist und Laune, männlicher Beredsamkeit und feinem Geschmack. Ohne Gelehrter oder Fachkenner zu sein, repräsentirte er doch den fortgeschrittenen Geist allgemeiner Bildung und aufgeklärter Menschlichkeit wie kaum ein anderer englischer Staatsmann, und dabei war er durch Gesinnung und Lebensweise ein echter Engländer. Er war auf der Fuchsjagd so unermüdlich wie am Arbeitstisch, und wirkte auf seine Nation nur um so mehr, weil er deren echter Sohn war. Was seinen persönlichen Charakter als Mensch betrifft, so hatte er keinen Feind. Er bezauberte selbst seine Widersacher, und stand zusammen mit seiner liebenswürdigen Gemahlin, der verwittweten Lady Cowper, so zu sagen an der Spitze der englischen Gesellschaft. Wie viele Whigs, war er ein echter Aristokrat, aber in einem größeren Style, als die Helden vom Gaeta-Schild. Er wußte jede Kraft und jeden Vorzug zu schätzen, nicht bloß den der Geburt, und im Umgange war er die Liebenswürdigkeit selbst, wie Jeder bezeugen wird,

Der seiner Sitten Freundlichkeit erfahren.

So oft er nach Irland auf seine Güter kam, wurde er von seinen Pächtern und Gutsleuten schier vergöttert. Es gab keinen großmüthigeren Gutsherrn. Wenn Lord Palmerston als Staatsmann von Anderen in einzelnen Eigenschaften überragt wurde, so konnte er sich im Ganzen vielleicht mit Jedem messen, und an großartigem Einflusse auf die Geschicke der Welt übertraf er sie alle. Wenn England auch noch ferner an Bildung und Wohlstand zunimmt, so kann es doch, da auch andere größere Staaten reißend wachsen, vielleicht nicht lange mehr seine jetzige überragende Stelle in der Welt einnehmen, und in künftigen Jahrhunderten wird der Name Palmerston vielleicht gleichbedeutend sein mit Englands größtem Glanze. Von einem Geschlechte zum anderen wird in England das Wort wahr bleiben: Wir sind Alle stolz auf ihn!

(Eingesandt.)

Die Revalsche Zeitung hat durch den Abdruck des im Sommer erlassenen Aufrufs zu einer Versammlung die baltischen Forstmänner daran erinnert, daß es gut sei, nun weitere Schritte zu thun und die Tagesordnung für den Mitauer Forsttag im Frühjahr 1866 festzustellen. Es mag geboten sein, gerade die Forstmänner an das Nächste zu erinnern; sie sind gewohnt, mit ihren Sorgen und Gedanken für die fernste Zukunft, für das nächste Geschlecht der Menschen zu wirken und zu schaffen; deshalb lieben sie es den lauten Lärm der Welt zu fliehen und in Beschaulichkeit dem Wald ausschließlich zu dienen. Aber gerade in dieser ihrer Arbeit können die Menschen von Heute sie vielfach hindern und gehoffte Erfolge in ihren ersten Keimen zerstören. Es mag deshalb als erster Gegenstand ihrer Berathungen geboten erscheinen, wie sie die Mitlebenden über ihr Verhältniß zum Walde aufklären und belehren; und da tritt zweierlei in den Vordergrund: die Holzverschwendung und die Entwaldung des Bauerlandes. Daß man bei ersterer schon zu besserer Einsicht gekommen, beweisen manche Merkmale in neuerer Zeit. Die Eisengießerei von Wöhrmann & Sohn in Riga hat z. B. in den letzten Jahren allein mehr als 35,000 luftdichte Ofenthüren verkaufen können; in Fellin soll die in Livland nun zweite Torffabrik guten Absatz ihrer Waare haben; im Kreise Wloclawsk wird ein Torflager von 200,000 Kubikfaden ausgebeutet. Es scheinen also schon die Fehler erkannt zu sein; man strebt nach Besserung und findet und sucht Ersatz und Hülfe. Selbst der Dorpater Postimees muß eingestehen, daß Küttisbrennen und Rodungen des Bauern vielfach schadeten; aber solche Waldverwüster durch den Besitz eigenen Waldes zu bekehren, mag doch mißlich erscheinen. Der Postimees will den Bauern zu Gerte, Stab und Stecken, auch zu Bau- und Nutzholz verhelfen. Weshalb ermuntert er die Bauern nicht, Unterholz und Zäune in der Nähe ihrer Riegen anzupflanzen und aus diesen erstere zu schneiden? und weshalb soll der Bauer nicht gleich dem Städter Bau- und Nutzholz kaufen? Dazu mag er das viele große und kleine Silbergeld benutzen, das er dem Verkehr entzieht und in seinen Truhen verbirgt, wodurch er die Städter zwingt, ihre Taschen mit plumpem Kupfergeld zu zerreißen. Der Postimees möge den Bauern die bessere Einsicht beibringen, daß der Wald nur in großen, umfassenden, in sich abgeschlossenen Beständen vernünftig und vortheilhaft zu bewirthschaften ist, daß jede Zerstückelung demselben schadet, daß der Wald ein großes harmonisches Ganze sein und bleiben muß und daß deshalb der Verkäufer Recht hat, wenn er das Bauerland ohne Wald abgiebt. Oder hat er Unrecht? Das ist auch eine Frage an den nächstjährigen Forsttag in Mitau.

—l—

Es wird den Musikfreunden Dorpats gewiß eine willkommene Nachricht gewesen sein, daß Fräulein Elise Harff, die mit ihrem in der That großartigen Klavierspiel schon am vorigen Donnerstage ein zahlreiches Publikum in der Aula der Universität entzückte, sich bereit erklärt hat, am Sonntage ein zweites Concert zu geben.

Vielleicht ist nicht ganz mit Unrecht von manchen Seiten her bei voller Anerkennung der vollendeten Technik und zarten Nüancirung des Spieles, Wärme und originelle Kraft des Vortrages vermißt worden. Allein das keineswegs vollkommene Instrument und der sehr gefüllte, akustisch ungünstige Saal mögen dieses Urtheil veranlaßt haben; und manches, was nur als Hauch weiblicher Zartheit sich über die Produktionen legte, mag diesem oder jenem als mangelnde Originalität erschienen sein. Jedenfalls wird auch der schärfste Kritiker zugestehen, daß Fräulein Elise Harff brillant spielt und eine feine Empfindung für die zarten Tiefen ihres meist classischen Repertoirs an den Tag legt. Wir freuen uns aufrichtig, sie nochmals zu hören und bedauern nur, daß — nach dem Programme zu urtheilen — keine Scarlattische Composition zum Vortrag kommen soll. Die kleine Sonate von ihm am vorigen Donnerstag wurde entzückend schön gespielt!

Locales.

In der gestrigen Versammlung des Dorpater Handwerkervereins sprach Herr Stadt-Baumeister Rötticher über den Bau von Wohngebäuden und ihre zweckmäßigste innere Einrichtung. — Derselbe hob hervor, daß, wie Licht und Luft dem Menschen zu seiner Existenz unentbehrlich seien, diese auch in jede Wohnung reichlich Zutritt finden, und letztere überhaupt allen Bedingungen zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens Rechnung tragen müßten. Auch habe man darauf zu achten, daß, nach dem Vorgange anderer Städte, in jedem Hause eine feuerfeste Treppe vorhanden sei, zu welcher jedem Einwohner ein sicherer Zugang offen stehe. Redner erwähnte ferner der durch Schwindelbauten in Berlin in neuester Zeit veranlaßten Unglücksfälle, durch welche, beklagenswerther Weise, viele Menschen ihren Tod fanden und wies schließlich auf die segensreiche Wirkung der immer mehr zur Geltung kommenden gemeinnützigen Baugesellschaften hin.

Witterungsbeobachtungen

den 27. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	49,2	—1,5	S (0—1)	0	—1,9 v. 7 M.		746,8	2,6
2 .	47.4	5,2	S (1—2)	3				
11 .	43,9	4,2		4 Regen	2,7 v. 11 A.			
(28) 7 Uhr	42,1	6,0	SW (1—2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Wolf, Kaßber, Kaufmann Schamberg — Abgereist: Klipfel, Kraußberg, Rosenthal, Bunzel.

Hotel St. Petersburg. Herren Bollinger, Strohm.

Mit dem Dampfschiff langten am 15. October hieselbst an: Herren v. Engelhardt, Naumow, Lerchendorf, Semlänsky, Doctor v. zur Mühlen, Wastow u. Andere.

Mit dem Dampfschiff fuhren am 16. October von hier ab: Hr. Thomberg, Mad. Weber, Mad. Johansen, Fräulein Lipsberg, Herren Reich, Bruhns, Naumow, Candidat Lindes, Liring und Andere.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Auf den allerunterthänigsten Vortrag Seiner Kaiserlichen Hoheit des Oberkommandirenden der Kaukasischen Armee hat Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß zur **Erinnerung** an die Beendigung des Kaukasischen Krieges und die völlige Unterwerfung des Kaukasischen Gebiets, in **Tiflis eine Kathedrale** der Kaukasischen Armee **errichtet** und zu diesem Behufe eine **Subscription im ganzen Reiche** eröffnet werde.

In Folge eines desfallsigen Auftrages Sr. Excellenz des Livl. Herrn Civilgouverneurs hat demnach diese Polizeiverwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden patriotischen Zwecke freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, freundlichst ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf den daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, den 8. October 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 1916.) Secretair H. v. Boehlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herrn: Stud. theol. Carl Witte, jur. Alex. Stein und Arth. v. Vietinghoff, philol. Eug. Meklenburg, chem. Alfred, Baron Ceumern, med. Ludw. Reutlinger, Carl Wirckau und Ernst Pezold, sowie an den verstorbenen Stud. med. Eugen Weidenbaum, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusiv-Termine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat den 6. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 676.) Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Carl Lossius, Carl Blum und Friedr. Lütze, jur. Paul Adolphi, Mich. Demin, Friedr. v. Hülleſſem, Arth. Graf Keyserling, Carl Müller, Arth. Ploschkus, Bernh. Scheinpflug, Rud. Schultz und Oscar Stolzer, math. Carl Peterson, chem Carl Baron Stackelberg und pharm. Heinr. Baechmann, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 8. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 679.) Secretaire A. L. Wulffius.

Es werden Diejenigen, welche die **Lieferung** der **für die Dorpatsche Veterinairschule** im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, sowie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 2 Pud Palm- und 10 Pud Talglichten, 35 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu **übernehmen** geneigt sind, hiedurch aufgefordert sich zu dem dieserhalb auf den 18. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 21. October desselben Monats Vormittags um 12 Uhr in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat am 30. September 1865.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 109 belegene, dem Hausbesitzer **Johann Möttus** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 30. November 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1324.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter und Bauerstellen zum März 1866 um **Darlehen aus der Credit-Casse** nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen Creditcasse solches hiemit bekannt, damit diejenigen, welche **gegen die Ertheilung** der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. Februar 1866 in der Canzlei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen werden und der Credit-Casse dem §§ 103 u. 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.

Birkas, Bisholm, Borkholm, Fähna, Groß- und Klein-Goldenbeck, Haakhof, Hallinap, Hermet, Jerwajöggi, Neu-Karjaküll, Kauks, Kedder, Kerrefer, Kirna u. Kohhat, Kiwidepäh, Korps, Kostifer, Schloß Lohde, Moisama in Wierland, Moisama in der Wieck, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Oidenorm, Pickfer, Putkas im Martenischen, Rahhola, Rosenthal, Groß-Ruhde, Sack, Taubenpöwel, Tois in Harrien, Udenküll in der Wieck, Unniküll, Wack, Waikau, Waldau, Walküll, Wiesenau, Wittenpöwel und Wredenhagen. Bauerstelle Seppa und Kiwwimurro, von Urnorm abgetheilt.

Reval, den 2. October 1865.

(Nr. 385.) Präsident F. v. Samson.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu genügen, habe ich bei meiner **Musikalien-Leihanstalt** auch sogenannte

Prämien-Abonnements

eingerichtet, die von heute ab täglich begonnen werden können und bei welchen die Abonnenten für eine bestimmte Summe Musikalien nach eigener Wahl als Prämie erhalten.

Dergleichen Abonnements, welche nur bei wirklicher Vorausbezahlung Geltung haben, betragen jährlich für

2 Hefte	8 Rbl.,	wobei an Musikalien für	4½ R.				als
3 „	12 „	„	„	„	„	7 „	Prämien
4 „	15 „	„	„	„	„	10 „	verabfolgt
6 „	20 „	„	„	„	„	15 „	werden.

Diese Prämien können von meinem sehr reichhaltigen Musikalien-Lager nach Belieben am Schlusse der Abonnementszeit ausgewählt werden, wobei nur die sogenannten Concurrenz-Ausgaben resp. Netto-Artikel ausgeschlossen sind.

Dorpat, 15. October 1865.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Das Directorium des Orchester-Vereins macht hiermit bekannt, daß am nächsten Sonntage den 17. October die gewöhnliche Orchester-Uebung ausfallen wird, da Fräulein Elise Harff an dem Tage ihr zweites Concert zu geben gedenkt. In Anerkennung der trefflichen Leistungen der jungen Künstlerin hoffen wir, werden die geehrten Abonnenten wie auch die mitwirkenden Herren derselben gern dieses Opfer bringen.

Sonntag den 17. October
im grossen Hörsaale der kais. Universität

Concert

von

Fräulein Elise Harff.

Programm.

1.	Sonate, op. 10, D-dur	Beethoven
2. a)	Sonate Domine	J. L. Hasler.
2. b)	Adoramus (Motetten)	Gr. Aichinger
3.	Andante für Cello und Clavier, aus der B-dur-Sonate	Mendelssohn.
4. a)	Nocturne (Fis-dur)	Chopin.
4. b)	Hongroise	F. Kiel.
5.	Meditation von Gounod für Clavier, Cello und Harmonium	Bach.
6.	Pueri Hebraeorum, Motette	Palestrina.
7.	Allegro aus dem G-moll-Concert	Mendelssohn.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in den Conditoreien der Herren A. Borck und J. J. Luchsinger, sowie am Concert-Abend von 5 Uhr ab, an der Kasse zu haben.

Anfang um 6 Uhr Abends.

Bei mir erschien so eben:

Zum Andenken

an

Carl Wilhelm Helwig,

weil. Justizbürgermeister in Dorpat.

Der Ertrag ist zum Besten armer Schulkinder bestimmt.

Preis 25 Kopeken S.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Um vielen Irthum zu verhindern, zeige ich einem resp. Publicum hiermit ergebenst an, daß ein jedes Brod welches in meiner Fabrik, wie auch in den bekannten Verkaufslocalen verkauft wird, mit den Stempel C. G. K. bezeichnet ist, und ist der Preis in der Fabrik wie auch in sämmtlichen Buden wo mein Brod verkauft wird folgender;

ein süßsaueres Feinbrod von	**4**	**Pfd.**	**15**	**Kop.**
„ „ „	2⅞	„	10	„
„ **gebrühtes süßsaueres Brod**	**10**	„	**22**	„
„ „ „	5	„	11	„
„ **saures grobes Brod von**	**10**	„	**20**	„
„ „ „ „ „	5	„	10	„

Sämmtliches Brod ist von ausgezeichneter Qualität, und ist von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends stets zu haben.

C. Gottlieb Keller.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit und ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt bin und die **Aufträge** meiner geehrten Kunden prompt und nach den **neuesten Moden** ausführen werde. **A. Hansen.**

A. Arnholdt.

Neue Sendungen verschiedener

Wollenstoffe

in größter Auswahl von 20 bis 70 Kop. pr. Elle, **Zitze** von 16 bis 20 Kop. pr. Elle, schwarze Seidenzeuge von 1 bis 2 Ellen breit, Gardinen-Zeuge in größter Auswahl, Leinewand, Tisch- & Handtücherzeuge, Leinen Taschentücher, Drell, Barchend, weißen Flanell, große wollene Umschlage-Tücher, Tischdecken, Bettdecken, Mädchen-Paletots & Damen-Jacken, Blumen & Federn, Glace-Handschuhe, Gaze- & Tüll-Schleier, Crinolinen;

Für Herren: Slipse & Shwals, Glace- & warme Handschuhe, Leinen Hemde-Einsätze, Leinen-Baeffchen, wollene Leib-Jacken in diversen Farben, Tricots, Courir-Taschen, Reise-Säcke 2c. erhielt und empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Arnholdt.

Seidene und wollene Regenschirme,

Amerikanische Gummi-Galoschen für Herren, Damen und Kinder, **Terneaux-** und **Zephyr-Wolle, Englische** und **Sächsische Strick-Wolle** in allen Farben empfiehlt **A. Arnholdt.**

Petroleum (genannt Chandors-Licht)

bester Qualität, wasserklar, hell und sparsam brennend, à Pfund **17 Kop., Stearin-, Palm-** und **Paraffinlichte,** abgelagerte **Talglichte, Baumöl, Rüböl** und **Hanföl** empfiehlt **B. Frederking.**

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Durch Aufstellung einer guten **Walkmaschine** ist dieselbe jetzt auch im Stande zu **jeder Jahreszeit zu walken.** Arbeiten dafür werden sowohl in der Wollkratzerei, wie beim Schönfärber Herrn Robert Wellmann entgegengenommen und rasch ausgeführt.

Hausverkauf.

Das unweit des Marktplatzes belegene, dem Herrn E. v. Köhler gehörige, große steinerne **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und einem Bauplatz soll aus freier Hand **verkauft** werden. Kaufliebhaber wollen sich an Hrn. Rathsherrn Silsky wenden.

Oelfarben, Pinsel zur Oelmalerei, Malerleinwand,

Paletten, Stahl- und **Hornspachteln,** sowie alle übrigen Utensilien zur Oelmalerei bei **Ihle & Röschke.**

Seife.

Graue, harte, geruchlose Mosqowitsch **Wasch-Seife** erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lemius.

Möbel

verschiedener Art stehen billig zum **Verkauf** bei **Frick,** Tischlermeister, der Universitäts-Manege gegenüber, im Rechschen Hause.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Bei mir erschien soeben und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**

Livländischer Kalender 1866.

Preis 15 Kop.

Kalender in lettischer Sprache.

Preis 10 Kop.

Riga. **W. F. Häcker.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Ein gebrauchter **Flügel,** ein **Buffet,** ein **Speisetisch** und andere **Möbel** sind im Scharfe'schen Hause **zu verkaufen.** — Zu erfragen: eine Treppe hoch.

Saiten

für Violine, Guitarre, Cello und Bratsche, **Stimmgabeln, Stimmflöten** und **Nostrale** empfehlen

Ihle & Röschke.

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an **J. Ruhly,** Photograph.

Im Gute **Warrol** stehen circa 200 Faden **Ellernholz,** 3/4 Arschin lang, à 2 Rbl. 50 Kop. für den 7-füßigen Faden, mit Zustellung nach Dorpat per Winterbahn, zum **Verkauf.** — Bestellungen nimmt der Hauswächter **Kehrmann** im alten Graf Sivers'schen Hause entgegen.

Verpachtung.

Die **Kachelfabrik** in **Mütta,** fünf Werst von Dorpat an der Revalschen Straße gelegen, steht zur **Verpachtung.** Sämmtliche dazu gehörigen Gebäude nebst den nöthigen Apparaten und Formen sind in gutem Zustande. Auch liegt eine große Quantität Thon zur Verarbeitung fertig. Wegen der Pachtbedingungen wende man sich an den Besitzer, Hrn. E. v. Köhler in Mütta, oder an den Hrn. Rathsherrn Silsky in Dorpat.

Soeben erschien in meinem Verlage, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

A. Bruttan, Lehrer in Dorpat, **Lehrbuch der Naturgeschichte.** Bestimmt zum Gebrauche auf den Schulen der Ostseeprovinzen so wie zur Selbstbelehrung. Im Schulband.

Reval. Franz Kluge's Verlag.

Bei mir ist zu haben:

Personal der kais. Universität zu Dorpat 1865.

Preis 10 Kopeken.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Es werden mehrere gut erhaltene chirurgische, ophtalmiatrische und geburtshülfliche **Instrumente,** eine vollständige **Reise-Apotheke** und gute **medicinische Werke** für baare Bezahlung **billig verkauft.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine erfahrene **Wirthin wünscht** wieder **eine Stelle auf dem Lande.** — Zu erfragen im Hause der Wittwe Wachs in der Jamaschen Straße.

In der Karlowa-Straße, im Hause des Herrn Landrath v. Brasch, ist eine **kleine Familien-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten für den Preis von 150 Rbl. jährlich zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. Das Nähere im Hause.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Eine am Domberge belegene **kleine Familien-Wohnung** nebst **Garten** ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein neu erbautes **Budenlokal auf dem Lande** an einem vielbesuchten Orte wird **vermiethet.** — Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Im Teppanschen (ehemals Koch Buschschen) Hause, schräg gegenüber dem Felschauschen Bierkeller, sind **2 Zimmer zu vermiethen.** — Näheres daselbst zu erfragen.

Vor einiger Zeit ist ein kleiner **halbseidener Regenschirm** irgendwo **vergessen.** — Den Eigenthümer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Trauring,** in welchen A. Kelchen, Juli 1860 gravirt, ist **verloren** gegangen. — Durch die Exped. d. Ztg. wird dem Wiederbringer der Name des Eigenthümers mitgetheilt, welcher zu einer angemessenen Belohnung sich bereit erklärt.

Abreisende.

W. Lindes, Cand phil. (3)
Alexander Ströhm, Commis. (3)
Wilh. August Müller, Schuhmachergeselle. (3)

№ 240. Montag, den 18. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop. S.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Todesfall. Die Veränderungen im russ. Gerichtsverfahren I. Riga: Abreise des Landmarschalls. Von der Domkirche. Vorlesungen. Ein zweites Gaswerk. Narva: Personalnotiz. Volksschulen. St. Petersburg: Vom wissenschaftlichen Leben in Rußland. Personalnotizen. Der Khan in Bokhara. Warschau: Judenemancipation.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Tagesnachrichten. Aus Rheinpreußen: Die Pferdebahnen. Aus Baiern: Ministerwechsel. — Großbritannien. London: Palmerston's Bestattung. Der Umschwung in den gesellschaftlichen Verhältnissen. — Frankreich. Paris: Neue Ausgabe von Cäsar. Die Gesundheitsconferenz. Der Abzug aus Rom und Mexico. — Italien. Rom: Von der Armee. Uebersicht der Geistlichen und der Kirchengüter. Neapel: Italien. Universitätsleben. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 18. Oct. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr starb hierselbst nach kurzem Krankenlager an einer Lungenentzündung die Vorsteherin der Stadt-Töchterschule, Fräulein Emilie Feldmann, im Alter von 56 Jahren.

— Nach Publication der neuen Proceßordnungen wurden die zur Durchführung der Justizreorganisation weiteren nothwendigen Arbeiten einer besonderen Commission übertragen. Unter anderen war dieser Commission die Aufgabe geworden, Vorschläge zur Abänderung und Ergänzung, resp. Vereinfachung des bisherigen gerichtlichen Verfahrens zu entwerfen. Einerseits erschien eine solche Vereinfachung geboten, um die Abwickelung der in den bestehenden Gerichten bereits anhängig gemachten Processe zu beschleunigen, da solche nothwendig bei den alten Gerichten zu erledigen waren und keineswegs den neuen Gerichten übergeben werden konnten. Andererseits mußte aber eine solche Vereinfachung und Abänderung des bestehenden Verfahrens wünschenswerth sein, als eine Art Vorbereitung, ein Uebergang zum Verfahren nach den neuen Proceßordnungen. Da die Einführung der neuen Proceßordnung nur allmälig vor sich gehen soll, im Jahre 1866 zunächst blos in den Jurisdiktionsbezirken zweier Palaten, der St. Petersburger und der Moskauer, und daher für den größeren Theil der nach den allgemeinen Gesetzen verwalteten Gouvernements ein längeres Hinausschieben der Reform in Aussicht genommen war, so erschien es geboten im alten Verfahren wenigstens die nothwendigsten Verbesserungen anzubringen. Die erwähnte Commission hat nun den Entwurf einer Verordnung über Abänderung und Ergänzung des bestehenden Verfahrens in Civil- und Criminalsachen vollendet, derselbe ist im Reichsrath berathen, das Reichsraths-Gutachten ist am 11 d. M. Allerhöchst bestätigt und am 12 durch Senatsukas publicirt worden. Die Verordnung zerfällt in 128 §§, von denen 53 sich auf den Criminalproceß, 74 auf den Civilproceß und 1 § sich auf die Geschäftsordnung bezieht. Durch § 128 wird der Justizminister bevollmächtigt, von sich aus diejenigen Abänderungen in der bestehenden Geschäftsordnung in den Canzelleien der Justizbehörden anzuordnen, die sich durch die Erfahrung als nothwendig erwiesen haben, insofern solche weder den Proceßordnungen vom 20. Nov. 1864, noch der jetzigen Verordnung widersprechen. Zum Schlusse heißt es: die jetzige Verordnung soll in den auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements (d. h. also den 31 großrussischen, 2 kleinrussischen, 3 neurussischen und 9 westlichen, im Ganzen 45), sowie in Bessarabien sofort eingeführt werden. Ueber den Modus der Anwendung dieser Verordnung in den baltischen Gouvernements („о порядкѣ примѣненія сихъ правилъ въ губерніяхъ Прибалтійскихъ u. s. w.) Sibirien, dem Kaukasus und den Ländern der Kosakenheere hat der Justizminister sich mit den örtlichen Oberverwaltungen und den betreffenden Ministern in Relation zu setzen, und deren Vorschläge über diesen Gegenstand (предположенія ихъ по сему предмету внести u. s. w.) mit einem Gutachten des Chefs der II. Abth. der Canzellei Sr. Maj., sowie nebst seiner eigenen Meinungsäußerung, nach der bestehenden Ordnung zu weiterer Beprüfung und Bestätigung zu bringen. — Mittheilungen über den Inhalt der Verordnung behalten wir uns vor, jedoch beabsichtigen wir eine ausführlichere Darstellung nur der auf den Criminalproceß bezüglichen Artikel, da nur dieser in den Ostseeprovinzen zur Anwendung kommt.

Riga, 15. October. Am 12. d. M. ist der Livländische Herr Landmarschall Fürst Paul Lieven nach St. Petersburg abgereist.

— An der Domkirche werden zum Martinsfeste der wiederhergestellte ursprüngliche Haupteingang, und die nun ausgebauten Vorhallen benutzt werden können. An den sechs Hauptpfeilern des Mittelschiffs bringt man mehrarmige Gaswandleuchter an. — Im Handwerkerbildungsverein beginnen die wöchentlichen Vorlesungen mit einer solchen des Chemikers Weber über das Eisen.

— Hier wird die Errichtung eines Gaswerks jenseits der Düna beabsichtigt.

Narva. Der Rathsherr gelehrten Standes, Apotheker Gotthard Theodor Walcker, ist aus dem Raths-Collegium ausgetreten.

— Die russ. Volksschule für Knaben und Mädchen in der Iwangorodschen Vorstadt ist bestätigt.

— Zwei russische Elementarschulen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen, werden in der Iwangorodschen Vorstadt demnächst eröffnet. Auch an der St. Johanniskirchenschule beabsichtigt man eine besondere Abtheilung für Knaben einzurichten.

Der Köln. Zeitung wird aus **St. Petersburg** geschrieben: „Der Trieb zu einem uneigennützigen wissenschaftlichen Leben will sich in Rußland immer noch nicht einstellen. Die jungen Leute besuchen hier nicht die Universitäten oder andere gelehrte Anstalten aus reinem Wissensdrange, sondern um irgend eine vortheilhafte Carrière darauf zu begründen. Den Beweis hiefür liefert die Zahl der Studirenden in den verschiedenen Facultäten der russischen Universitäten. So zählt die neugegründete neurussische Universität in Odessa gegenwärtig 188 Studirende; von diesen gehören 107 allein der juristischen und nur 10 der philologischen Facultät an. Eben so kommen von den 130 Studenten der charkower Universität 56 auf die juristische, 24 auf die philologische, je 16 auf die mathematische und naturhistorische und 18 auf die medicinische Facultät. Dies erklärt sich ganz einfach dadurch, daß nach den Reglements für die künftige Justizpflege in Rußland zunächst sehr viele Juristen gebraucht werden, und dann diesen eine herrliche Besoldung zugewiesen ist. So ist es immer gewesen. Zur Zeit des Krimkrieges, wo sich ein großer Mangel an Aerzten herausstellte, waren die medicinischen Facultäten überfüllt, und als die Gutsbesitzer die Nothwendigkeit, ihre Wirthschafts-Methode zu vervollkommnen, begriffen, legte man sich allgemein auf das Studium der Naturwissenschaften. Daß wenigstens früher die Vorliebe für die Jurisprudenz keineswegs so groß war, wie jetzt, geht auch daraus hervor, daß die Universitäten nicht die Hälfte ihrer Lehrstühle der Jurisprudenz besetzen können. Von den 95 Lehrerstellen, über welche die Universitäten Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow und Kasan nach dem neuen Universitäts-Reglement für jurist. Fächer disponiren können, sind augenblicklich nur 46 besetzt. Dieser Umstand wird sich freilich auch nicht durch den jetzigen Zudrang zu den juristischen Facultäten anders gestalten; denn die mager dotirten Professuren werden den behaglichen Richterstellen gegenüber stets wenig Reize haben. Am schlimmsten steht es mit dem ganzen Lehrfache überhaupt. Man hat Vieles gethan, um es aus der Versunkenheit, in die es gerathen war, emporzuheben, und das Wort „Lehrer" darf, wenn nur wenig guter Wille da ist, nicht gerade mehr als ein Schimpfwort angesehen werden; aber es ist immer noch schlimm genug damit bestellt. So wird es nicht nur in den Ostseeprovinzen, sondern auch im Innern des Landes schwer, gute, wissenschaftlich gebildete Lehrer der russischen Sprache und Literatur aufzutreiben. Es fühlt sich eben Niemand berufen, sich mit einer Gymnasialclasse herumzubalgen, wenn er seine Füße unter den Tisch irgend einer Behörde stecken und dabei zugleich einen höheren Rang verdienen und bessere Orden erhalten kann. So lange aber der Rang des Wirk. Staatsrathes noch den Erbadel verleiht, wird jeder rechtschaffene Familienvater natürlich zu einer solchen Stellung zu gelangen streben, in welcher er diesen Rang erwerben kann, was im Lehrfache nur den Professoren der Universitäten möglich ist, während sonst das Avancement mit dem Staatsrathe, oft auch schon mit dem Hofrathe abschließt. Wie sollte es auch das Unterrichts-Ministerium wohl anfangen, sich in der Belohnung seiner Beamten einiger Maßen großmüthig zu zeigen, da es zur Bestreitung seiner Ausgaben nur über 6,468,452 Rbl. jährlich zu verfügen hat? Da ist es kein Wunder daß die Besoldungen knapp ausfallen und an die Gründung von Seminarien für Ausbildung von Lehrern für die Volksschulen nicht gedacht werden kann. Für die ganzen 60 Millionen Groß-, Klein- und Weißrussen giebt es gegenwärtig nur zwei Seminarien. Das eine, in Kiew, besteht schon seit ein paar Jahren, hat aber auch noch nicht viel leisten können; das zweite in Molodetschno im Gouvernement Wilna ist erst im vorigen Herbste errichtet worden. Jetzt sollen auf Befehl des Kaisers in den verschiedenen Lehrbezirken besondere Curse zur Ausbildung von Volksschullehrern eingerichtet werden, und in Petersburg ist denn auch wirklich ein solcher Cursus bereits eröffnet worden; aber auch das ist eben nur ein Tropfen im Meere.

— Personalnachrichten. Ernannt: General-Adjutant Grabbe, zum Heeres-Hetman. — Belohnung: Der Tochter des Kosaken Warwara Saizew für ihren eifrigen Dienst als Volontair bei dem Orenburger Kosakenheer Nr. 2 eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" am Stanislaus Bande. — Ordensverleihungen: Den Stanislausorden 2. Klasse mit den Schwerten dem Major beim 76. Kubanschen Infanterieregimente Russau und dem Stabskapitain beim Sewastopolschen 75. Infanterieregimente Schultz; einen goldenen Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" dem Oberst des letztgenannten Regiments Delphin. — In Wien vermählte sich der Frhr. v. Thinnen-Adlerflycht, mit der Tochter eines russ. Generals Sigel, welche eine Aussteuer von 600,000 Fl. baar erhält.

— Es ist noch sehr fraglich, ob dem Gesandten des Emirs von Bokhara vom Kaiser von Rußland die Gnade widerfährt, seine Reise nach Rußland fortsetzen zu dürfen. Derselbe ist einstweilen mit seinem Elephanten im Fort Kasal sistirt und soll bereits Deputirte nach hier befördert haben, um über den General-Gouverneur Beschwerde zu führen, der doch sicherlich nicht ohne Instruction von hier handelt.

(H. B.-H.)

Aus **Bombay**, 28. Sept., ist mit der Ueberlandpost in Triest folgende Nachricht eingegangen: „Der Khan von Bokhara soll das Eigenthum der dortigen russischen Kaufleute confiscirt und ein starkes Corps gegen die Russen abgeschickt haben. Die Russen ergriffen Repressalien bezüglich des Eigenthums der Kaufleute von Bokhara und Kabul."

(Köln Z.)

Warschau. Der Dzienn constatirt den wohlthätigen Einfluß, den die Juden-Emancipation im Königreiche Polen theils auf die Juden selbst, theils auf alle socialen und Verkehrsverhältnisse zu äußern beginnt. Die schmutzigen Ghettos in den Städten verschwinden immer mehr, indem ihre früher in Geistesträgheit versunkene Bevölkerung sich von einem neuen Leben ergriffen fühlt, das sie zu einem anständigen Auftreten und zu gewinnreichen Unternehmungen treibt. Die wohlhabenden Juden verlassen das Ghetto und führen auf den besten Bauplätzen die schönsten Wohngebäude auf; die ärmeren rechnen nicht mehr auf die Unterstützung der reicheren Glaubensgenossen, sondern fangen selbst ein kleines Geschäft an und fühlen sich zu Thätigkeit und Reinlichkeit angeregt. (Ostsee-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Oct. Es wird eine Fortsetzung des Notenwechsels mit Frankfurt angezeigt. Es soll eine Antwort des Herzogs von Augustenburg auf die Verhafts-Androhung des Preußischen „Staats-Anzeigers" bevorstehen. Die Nachricht von der Bestätigung des Lauenburgischen Landesrecesses wird abermals dementirt. Das Berliner Kammergericht hat die Anklage gegen Twesten zurückgewiesen. In Kassel ist das Ministerium entlassen worden. Die bereits angekündigte Reise des Kaisers von Oesterreich nach Pesth wird unterbleiben. Bismarck ist in Paris eingetroffen. — Nach dem „Staats-Anzeiger" haben die Behörden Schleswigs die Ordre empfangen, den Herzog von Augustenburg, im Falle derselbe das Herzogthum Schleswig wieder betreten sollte, zu verhaften. Das Militair hat Befehl erhalten, gegen alle Demonstrationen einzuschreiten. In Eckernförde haben Amtssuspensionen und Verhaftungen stattgefunden. Die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins haben die vorgeschlagenen Resolutionen angenommen. Die Ferien des Bundestages sind verlängert worden.

Aus Rheinpreußen, 19./7. Oct. Schon ist mehr als ein Vierteljahrhundert verflossen seitdem in Deutschland die ersten Eisenbahnen dem öffentlichen Betrieb übergeben wurden. In Großdeutschland vermittelten Ende 1864 bereits 2061 geographische Meilen den Verkehr. Davon kamen auf Oesterreich 823 und auf Preußen 723 geogr. Meilen. Großbritannien besitzt 2664, Frankreich 1623, Rußland 473, Spanien 438, Italien 428 und ganz Europa 8991 geogr. Meilen. Bei aller Sorge welche auf die Herstellung der Eisenschiene für die großen Linien des Güterzugs verwandt wurden, bleibt doch dasselbe Bedürfniß für den innern localen Transport vielfach unbefriedigt. Nur in seltenen Fällen befindet sich die Gewinnung und Erzeugungsstelle der zu transportirenden Massen in unmittelbarer Nähe der großen Transportlinien. Eine Herstellung zahlreicher kleiner Verkehrsadern zur Alimentation der großen ist daher für die Industrie nicht minder wichtig als die rationelle Beförderung der großen Straßen. Wir meinen nämlich die Herstellung secundärer Hülfsbahnen, eingerichtet für Pferde- oder Maschinenbetrieb. Das Mittel der billigen Herstellung solcher Hülfsbahnen ist aber vielfach dadurch geboten daß zu deren Anlage die Ebene vorhandener Chausseen, das heißt ein Banquet der Straße in einer Weise benutzt werde daß dadurch der sonstige Verkehr keinerlei Störung erleidet. Mit der Anlegung solcher Localbahnen sind Großbritannien, Frankreich und Nordamerika bereits längst vorangegangen. Schon bei den ersten seiner Zeit in England gemachten Versuchen die Dampfkraft zur Bewegung von Wagen zu benutzen, diente die gewöhnliche Landstraße als Bahn. Die sich dabei ergebenden Schwierigkeiten fanden derzeit nur dadurch ihre Beseitigung daß man sich auf die Eisenschienenbahn beschränkte, welche einige Zeit zuvor schon zum Transport mit Pferdekraft gedient hatte. Nach beinahe 35 Jahren, während welcher Zeit die Construction der Eisenbahnlocomotive einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, ist nun das ursprüngliche Problem von neuem aufgegriffen, und durch gleichzeitige Anstrengung mehrerer der anerkannt tüchtigsten Kräfte Englands in einer Weise gelöst worden welche die praktische Einführung der Strahenlocomotive als ein unumstößliches Factum und bedeutungsvolles Ereigniß erscheinen läßt. Schon auf der letzten Londoner Weltausstellung hatte England elf zum Transport auf der Straße bestimmte Dampfwagen ausgestellt, und sowohl in der Erbauung als in der Anwendung dieser Maschinen Bemerkenswerthes geleistet. Im Jahre 1864 wurde nun auch wieder eine große Anzahl solcher Nebenlinien in Angriff genommen, und von den dem Parlament zur Sanction vorgelegten 270 Projecten betrafen 207 die Ausdehnung alter Linien durch secundäre Bahnen. Auch in Frankreich wurde dem Bedürfniß durch die Anlegung des Réseau vicinal zum Theil abgeholfen, wenigstens die natürliche Basis dafür gewonnen. In Nordamerika sind in den großen Städten seit etwa neun Jahren die Pferdebahnen im Betrieb. Die Stadt New-York besitzt gegenwärtig fünf Doppellinien mit einer Gesammtlänge von nahezu sechs deutschen Meilen, und die benachbarte Stadt Brooklyn ist sammt ihrer ländlichen Umgebung mit mehr als vier Meilen solcher Bahnlinien durchzogen. Im Jahr 1858 wurden in den Vereinigten Staaten auf den Pferdebahnen bereits 35 Millionen Personen brfördert. In unserer Rheinprovinz wurde im Jahr 1863 im Siegkreis ein beachtungswerthes Beispiel gegeben. Es wurde doselbst eine Hülfsbahn auf eine Länge von drei Meilen auf das Banquet einer Chaussee gelegt. Die Spurweite beträgt 30 Zoll, die Breite der Wagen nur 4½ Fuß, die Nettobelastung für den Wagen 100 Centner. Ein Pferd transportirt vier solcher Wagen zu etwa einem Fünftel der Fuhrfracht. Wir brauchen nicht zu erläutern wie wesentlich diese Errungenschaft für die dabei betheitigte Industrie ist. Die Ausführung ist von so durchgreifendem Interesse, daß wir uns gedrungen fühlen die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand hinzulenken. Wenn der Rhein und die Elbe, statt des so lange schon projectirten, immerhin aber noch zu keinem Resultat gelangten Canals, durch solche secundäre Eisenbahnen mit einander verbunden würden — eine Frage die bereits in dem betreffenden Kreis in ernstlicher Berathung steht — wie viele Millionen könnten nicht dadurch erspart werden? Die ausgedehnteste Verwendung billiger Schienenwege ist im volkswirthschaftlichen Interesse begründet.

Aus **Baiern**, 19./7. Octbr. Die von der baierischen Fortschritts-Partei herausgegebene Lithogr.-Corr. sagt über die Ministerkrisis: „Der Ministerwechsel müßte durch den alleinigen Willen des Königs herbeigeführt werden. Daran glaubt aber Niemand, und mit Recht. Man weiß, daß König Ludwig in jeglicher Unbefangenheit einer idealen Auffassung der gesellschaftlichen Verhältnisse zuneigt, wie sie in den Werken unseres nationalsten Dichters sich ausspricht; man weiß, daß diese Denkungsart in den Kreisen des Hofadels, des Pfaffenthums und der Bureaukratie schwere Bekümmerniß erregt. Man weiß nicht, wie es in der Zukunft werden mag; aber man kennt die gegenwärtige Gesinnung des Königs und darf zuversichtlich behaupten, daß er zu einem Ministerwechsel, der jenen Kreisen wohlgefällig wäre, nur durch Täuschung bestimmt werden könnte." Uebrigens wird neuerdings versichert, der König habe Aenderungen im Ministerium abgelehnt und der erwartete Ministerwechsel werde daher nicht vor sich gehen.

Großbritannien.

London, 24./12. Oct. Die Leiche Palmerston's wird am Freitag Mittag in der Westminster-Abtei neben Pitt beigesetzt werden. Die feierliche Bestattung geschieht nach dem besondern Wunsche der Königin auf Staatskosten. — Die beiden großen Feldherren Sir James Outram und Lord Clyde (Sir Colin Campbell), vor ihnen Macaulay, noch früher der Herzog von Wellington, waren unter den Männern, welche in den beiden letzten Jahrzehnten der Ruhestätte in dem Ruhmestempel der Nation gewürdigt worden sind. — Ueber die gesellschaftlichen Verhältnisse heißt es in den Erinnerungen an Palmerston: Der Umschwung, den die socialen Verhältnisse Englands in den letzten fünfzig Jahren erlitten haben, ist gewaltiger und auffälliger, als der in irgend einem anderen europäischen Lande. Wohl giebt auch heute noch die Aristokratie den Ton in der fashionablen Welt an, sie ist nicht nur der Hauptfactor der Regierung in Parlament, Kirche und Armee, sie macht nicht nur Generale und Erzbischöfe, sondern auch die Mode in Paletots und Beinkleidern. Aus ihren Häusern stammen die strengen englischen Eßgesetze über Handhabung von Gabel und Messer, sie bestimmt die Stunden, wenn die auf Eleganz Anspruch machende Menschheit aufstehen, frühstücken, spaziren und schlafen gehen soll, ihren äußerlichen Anstandsgeboten muß sich jeder fügen, der in der feinen Welt für anstandsvoll gehalten werden will, schüchtern lauscht der höhere Bürgerstand ihren ungeschriebenen, ewig wechselnden, zuweilen vernünftigen, aber sehr häufig gar albernen Gesetzen über das, was fein und unfein ist, ja, sogar die englische Aussprache wechselt stark, je nach den in den Kreisen hoher Aristokratie herrschenden Launen und Zufälligkeiten, und ganz England bemüht sich, das a in dancing bestimmter oder unbestimmter auszusprechen, je nachdem es eben Mode in the higher circles ist. Aber ganz so allmächtig wie vor fünfzig Jahren ist die englische Aristokratie doch heute lange nicht mehr, im socialen Leben eben so wenig wie im politischen. Wenn sie den Modethon angiebt, ist sie doch lange nicht mehr so exclusiv, bon ton ist ihr nicht mehr das Höchste auf Erden, sie hat gelernt, Tugenden auch im schlichten Gewande zu ehren, ihre frühere Selbstüberhebung beugt sich dem Selbstbewußtsein der Bürgerclassen, Saufen und tolles Hazardspiel sind aus der Mode, und das abgeschmackteste Geschöpf aus den Tagen der Regentschaft, der Dandy, wie er damals

war, existirt nicht mehr. In jene Zeit muß sich jeder zurückversetzen, der Palmerston bei Beginn seiner politischen Laufbahn verstehen will. High Society, die vornehme Gesellschaft, war dazumal allmächtig; wer in ihr zugelassen wurde, den erwarteten der aparten Genüsse gar viele, von denen die Canaille kaum eine Ahnung hatte, aber dafür forderte sie auch von den Eingeweihten strenge Opfer, sie wollte den Mann ganz und gar haben, er mußte sich ihr ohne philosophischen Rückhalt hingeben, ihren Albernheiten so gut wie ihren Genüssen, und nur sehr begabten Menschen wurde gestattet, sich freier zu bewegen, auch ihre ernstere Individualität herauszukehren. Lord Palmerston hatte in die allerfeinste Gesellschaft jener Zeit Zutritt gefunden. Nicht etwa, weil er Viscount war, denn viel reichere Adelssprossen älterer Häuser bemühten sich vergebens, in den geweihten Kreis zu gelangen; sein armseliger irischer Titel hätte lange nicht hingereicht, ihm die Thüren zu Almack's Bällen zu eröffnen; waren doch von den 300 Garde-Officieren, die alle dem „besten Blute" entstammten, nur sechs würdig befunden worden, zu diesen berühmten Bällen zugelassen zu werden. Das Recht des Entrée's lag einzig und allein in den Händen der Ladies Patronesses, welche aus den tonangebenden Damen gewählt waren, und unter diesen Patronesses befanden sich in den Jahren 1814, 15 und 16 die — Fürstin Lieven und Lady Cowper, welche Palmerston jetzt als Wittwe betrauert.

Frankreich.

Paris, 21./9. Oct. In literarischen Kreisen erzählt man sich, daß auch die kaiserl. Druckerei Willens sei, sich auf der Ausstellung von 1867 glanzvoll zu entfalten. Zu diesem Behufe dürfte unter anderen Werken zunächst eine Augabe der „Commentare Cäsar's" Aufsehen erregen, für welche nicht weniger als neunzig noch ungedruckte Manuscripte zu Rathe gezogen worden seien. Das Pikante an diesem neuen Erzeugniß der kaiserl. Druckerei, fährt man fort, wäre aber, daß es den Verfasser der „Geschichte Cäsar's" nöthigte, verschiedene seiner Citate zu verbessern. — Nach Berichten aus St. Petersburg hat sich die russische Regierung jetzt ebenfalls bereit erklärt, die von Frankreich vorgeschlagene „Gesundheits-Conferenz" zu beschicken. — Bei Hofe herrscht augenblicklich eine ernste, gesammelte Stimmung. Die Entscheidung in Rom, gegen welche die Kaiserin so lange ihren Einfluß aufbot, ist gekommen, die Truppen ziehen ab und schon vorher ist das Eis im Vatican gebrochen, die Krisis eingetreten, und die ultramontane Partei steht am Grabe ihrer Bestrebungen und Selbsttäuschungen. Gleichzeitig mit der römischen Occupation drängt die mexikanische Expedition zu einem Wendepunkte hin. Die Washingtoner Regierung hat leise, doch deutlich genug angedeutet, daß sie weiß, was sie muß und gelegentlich wollen wird, wenn der Kaiser Napoleon seine Hand nicht nach und nach aus der mexikanischen Affaire zieht. Auf der andern Seite hat Frankreich den guten Diensten seines Hofes für den Thron eines österreichischen Erzherzogs schon Opfer genug gebracht; nun soll aber Max I. gedroht haben, wenn die europäischen Monarchen, der Kaiser Napoleon, der Kaiser Franz Joseph und König Leopold, ihn im Stiche ließen, so werde er noch eher als die Franzosen zu Schiffe gehen und das Land seinem Schicksale überlassen. Die Lösung scheint dahin zu gehen, daß Frankreich seine Truppen nach und nach abberuft, dagegen, wie für den Papst, Werbungen von Freiwilligen in Frankreich und in Algirien gestaltet; daß König Leopold, dessen Geldverhältnisse für glänzend gelten dürfen, sein Scherflein beisteuert, und Franz Joseph, der mit seinem Bruder wegen Hülfstruppen einrn Familienvertrag abgeschlossen, für den Rest sorgt. Ob die Vereinigten Staaten mit dieser Wendung zufrieden sind oder nicht, kann alsdann Frankreich wenig kümmern; dieses aber erhält durch den Abzug der Truppen aus Rom und Mexiko eine correktere Stellung, als es seit einer Reihe von Jahren hatte. Man hofft, der Kaiser werde in der Thronrede den Termin angeben, wann die Bewegung beginnen solle. Es giebt Rückzüge, in denen große Feldherren und Staatsmänner ihr Talent und ihre Auskunftsmittel erst recht leuchten lassen: der Rückzug der Franzosen von Mexiko würde dem Ansehen Frankreichs in der neuen Welt so wenig Abbruch thun, wie der von Rom der Ehre des französischen Namens; im Gegentheil.

Italien.

Rom. Die officiöse Patrie bringt folgende Mittheilung: „Briefe aus Rom melden, daß die päpstliche Regierung, welche von ihren ersten Entschlüssen zurückgekommen ist, die Reorganisation ihrer Armee in der Weise vornehmen wird, daß sie den Effectivbestand derselben nicht mehr auf 8000, sondern auf 12,000 Mann erhöhen wird, welche Zahl in der Convention vom 15. September von Frankreich festgesetzt worden ist. Man versichert uns ebenfalls, daß die römische Regierung im Princip nicht mehr gegen die Idee ist, sich mit Italien zu verständigen." Galeotti giebt in seinem Werke; „Die erste Legislatur des Königreichs Italien," eine Uebersicht über die Geistlichen und die Kirchengüter. Italien hat 84 Orden, 80 besitzende in 1724 Klöstern und 4 Bettelorden in 658 Klöstern. Die Zahl der Mönche und Nonnen beträgt 45,829. Die Einkünfte der besitzenden Orden würden nach den Ergebnissen der Taxe der todten Hand 16,216,532 Lire betragen; von dieser Einnahme würde mehr als die Hälfte, 8,558,438 Lire, auf Sicilien fallen. Die 229 Bischofssitze repräsentiren eine jährliche Einnahme von 7,737,214 Lire. Die sonstigen Besitzthümer der Geistlichkeit geben eine jährliche Rente von 36,912,722 Lire aus Capitalien, Collegien, Kirchen-Präbenden 2c.; dazu kommen noch aus einzelnen Verwaltungen und Stiftungen 15,400,148 Lire, so daß also im Ganzen die Kirche in Italien, ohne Seminarien und Brüderschaften, eine Rente von 76,267,018 Lire besitzt, von welchen 46,026,124 Lire aus dem Grundbesitze sich ergeben. Trotzdem haben die niederen Geistlichen kaum das Nothwendigste zum Leben, und für den Cultus muß, außer dem, was die Communen geben, die Regierung jährlich noch 2,200,000 Lire zuschießen.

Neapel, 16./4. Octbr. Ueber die hiesige Universität berichtet K. Vogt in seinen ital. Reisebriefen: „Wir begrüßen zuerst die Universität, wo wir einen der Pioniere deutscher Wissenschaft in Italien, Schrön, zwischen mikroskopischen Präparaten und Versuchshunden trotz der Ferien in voller Arbeit finden. Darüber wäre wohl ein langes Capitel zu schreiben, wie anerkannt in Italien jetzt deutsches Streben, deutscher Fleiß, deutsche Genauigkeit sind, und wie so manche Männer ersten Ranges, wie Moleschott und Schiff, dort eine Anerkennung gefunden haben, die ihnen die Heimat wenigstens in Bezug auf äußere Stellung versagte. Neapel besitzt vielleicht die größte, überhaupt jetzt in Europa existirende Universität, denn man zählt in den fünf Facultäten (Naturwissenschaften sind vernünftiger Weise von der philosophischen Facultät getrennt) über 5000 Studenten. Ich kann hier nur von der medicinischen und naturwissenschaftlichen Facultät sprechen — die anderen liegen außerhalb meines Bereiches, wenn ich gleich die merkwürdige Thatsache nicht umgehen will, daß die eigentlichen philosophischen Vorlesungen großen Zulauf finden, und daß namentlich Hegel'sche Philosophie mit ihren Fortsetzungen einen Hauptgegenstand der Wißbegierde von Seiten der Studirenden bildet. In den exacten Wissenschaften herrscht die Anerkennung der Thatsachen und die praktische Richtung entschieden vor. Man schätzt hier zwar auch eleganten und schönen Vortrag, aber nur in zweiter Linie — in erster steht der Versuch, die Demonstration. Eine Vorlesung hier ist etwas ganz Anderes, als in anderen Ländern — denn nach der Vorlesung wollen die Studirenden sehen, prüfen; über alles, was ihnen unklar geblieben, fragen sie den Lehrer, der sich nicht vornehm in die Blätter seines Heftes zurückziehen kann, und ihre Fragen beweisen, daß es ihnen darum zu thun ist, der Sache auf den Grund zu gehen. Zugleich loben auch die aus anderen Theilen Italiens hieher berufenen Professoren die schnelle Auffassung, die Geschicklichkeit bei Versuchen und Forschungen, die Gründlichkeit der Studien und den Fleiß, womit sie betrieben werden. Das klingt freilich ganz anders, als der gewöhnliche Ruf, der dem Neapolitaner durch Reisebeschreiber und Dichter gemacht ist; aber dieser ist nach allgemeiner Versicherung der hier ansässigen und seit langen Jahren lebenden Deutschen bei Weitem schlechter als die Wirklichkeit und nur dem in allen großen Städten umherlungernden Pack entnommen, nicht aber dem wirklichen Volke in Stadt und Land. Französische Bücher, finden durchaus keinen Abgang bei dem wissenschaftlichen Publicum — man hält sie für oberflächlich und unzuverlässig und geht vielleicht zu weit, indem man sie alle ohne Ausnahme verdammt. Deutsche Bücher dagegen werden nicht nur gekauft und gelesen, sondern viele derselben auch übersetzt und können meist eines guten Erfolges gewiß sein. Die Namen der deutschen Naturforscher und Autoritäten sind allgemein bekannt, und namentlich diejenigen gesucht, welche unbekümmert um Vorurtheile auf der Bahn der Thatsachen vorwärts gehen. Diese Richtung wird hier denn auch wesentlich durch die imposanten Räumlichkeiten unterstützt, die zu Laboratorien, Sammlungen, Cabinetten zu Gebote stehen. Die Universität ist ein kolossales Gebäude mit Höfen, Gärten und Sälen, vor denen man in Deutschland erschrecken würde, weil man nicht wüßte, wie sie im Winter heizen und erwärmen. Die Regierung ist durchaus nicht engherzig in Bewilligung von Geldern für die Bedürfnisse der einzelnen praktischen Zweige und findet trotz des Noth- und Drang-Zustandes der Finanzen stets Mittel, neue Hülfsquellen anzuweisen. Räumlichkeiten werden leicht geschafft. An Klöstern, welche aufzuheben sind, leidet Napel keinen Mangel. Eine Menge derselben sind auf dem Wege der Säcularisirung nützlichen Bestimmungen zugewendet und zu Armenhäusern, Findelhäusern, Spitälern u. s. w. umgewandelt worden. Man treibt Mönche und Nonnen aus, gibt ihnen aus dem Kloster-Fonds, der meistens sehr ansehnlich ist, reichliche Pensionen, und verwendet die Gebäude wie die übrigen Gelder zu gemeinnützigen Anstalten. So ist ein großes, in der Höhe gelegenes Frauenkloster zu einem klinischen Hospitale eingerichtet worden, welches wohl noch vor Ablauf des Jahres eröffnet werden wird und in welchem Tommasi und Tantucci unsere freundlichen Führer machen. Eine wahre Muster-Anstalt, die im Laufe von achtzehn Monaten hergestellt wurde. Hohe, freundliche Säle, vortreffliche Betten, reichliche Wasserspeisung aller Orten, sinnreiche Einrichtungen für Entfernung aller Miasmen, weite innere Höfe und luftige Terrassen zu Spazirgängen, geräumige Amphitheater für Vorlesungen und Operationen, elegante Zimmer für die Professoren und Mitglieder der Verwaltung, Räume für chemische und mikroskopische Untersuchungen, für pathologische Sammlungen, Bäder jeder Art finden sich in diesem gewaltigen Gebäude, dem nur noch ein Hospital für Geburtshülfe fehlt, um alles in sich zu vereinigen, was die heutige Wissenschaft von einem wirklichen klinischen Hospitale verlangt. Und wenn man bedenkt, daß die Professoren der Klinik in einer Stadt von einer halben Million Menschen die Auswahl unter den Kranken haben, welche die öffentlichen Anstalten in Anspruch nehmen, und daß hier ausgezeichnete Männer als Vorstände und Directoren wirken werden, so darf man allerdings annehmen, daß das klinische Hospital von Neapel vielleicht später eben so ein Wanderziel für jüngere Aerzte werden wird, wie Paris, Wien, Berlin, Prag es jetzt schon sind."

Neueste Nachrichten.

Köln, 27./15. Octbr. Es ist die Concession zur Paris-Hamburger Bahn der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft übertragen, die den Bau binnen drei Jahren vollenden muß.

Aus **Kiel**, 18./6. Octbr., wird der Nordd. Ztg. geschrieben: „Leute, die Deutschland bereist und die Stimmung des Volkes gründlich studirt haben, versichern, daß mit der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark der Agitation die Spitze abgebrochen sei, daß man sich überall freue über den Zuwachs zweier deutschen Provinzen, sonst aber vollkommen gleichgültig wäre, wer sie bekäme. Bei solcher Stimmung erscheint die Appellation des Abgeordnetentages an das deutsche Volk selbstverständliche ganz wirkungslos."

Leipzig, 25./13. Octbr. Die Mitglieder des hiesigen Nationalvereins haben einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Wie es von den preuß. Mitgliedern des Vereins zu erwarten ist, daß sie die Regierung von der Annexionspolitik zur Unionspolitik zurückzuführen suchen werden, wodurch allein Preußen zu Deutschlands Spitze gelangen kann, so ist es die Pflicht der Mitglieder des Nationalvereins in den Mittel- und Kleinstaaten die Regierungen dahin zu drängen, dem aufrichtigen Vorgehen Preußens in dieser Richtung ebenso bereitwillig entgegenzukommen, wie es die meisten dieser letzteren bereits im Jahre 1849 gethan haben.

Bern, 23./11. Octbr. Die Bundesversammlung wurde eröffnet. Der Präsident besprach in seiner Eröffnungsrede die Revision der Bundesverfassung in demokratischem Sinne; er äußerte ferner die Ueberzeugung, die Alpenbahn-Frage werde nach gutem, altem Schweizerrechte entschieden werden; der Grundsatz, daß die Alpen auf Jahrhunderte nur an Einem Puncte überschient werden können, werde nicht aufgestellt werden.

Florenz, 26./14. Oct. Die Italia von heutigem Datum berichtet, daß von 140 stattgefundenen Deputirten-Wahlen 90 auf gemäßigte Liberale gefallen sind, 45 gehören der konstitutionellen Linken an, 5 sind klerikal. Sämmtliche Minister sind wiedergewählt.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Sattlermeisters Th. Oppelt Sohn Johann Theodor; des Bäckergesellen J. Ziegenbein Sohn Gustav Wilhelm Heinrich; des Kaufmanns W. Asmus Sohn Arthur Franz Ferdinand. — Proclamirte: Der Apotheker in Marienburg Johannes Bienert mit Auguste Sophie Julie Kolberg. — Gestorbene: Der Kreisfiscal-Adjunct Johann Muyschel, 61 J. alt; die Gärtnersfrau Christine Michelson, 52½ J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: Des Arrendators K. Käpper Tochter Juliane Amalie, 1½ Jahr alt.

Am Reformationsfeste, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl zu St. Marien.

Witterungsbeobachtungen

den 28. u. 29. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	42,1	6,0	SW (1—2)	4				
2 .	42 8	6,1	S (0)	4 Regen			743,0	5,9
11 .	44,1	5,7		3—4	3,5 v. 11 A.			
(29) 7 Uhr	44,2	6,4	S (1)	4				
2 .	46.9	3,4	SW (2)	4	2,2 v. 2 M.		747,8	3,2
11 .	52,3	0,1	W (2)	1				
(30) 7 Uhr	55,6	1,1	SW (1)	3	0,6 v. 7 M.			

Die Regenmenge der letzten drei Tage 13mm hoch.

Eisenbahn-Fahrplan.

Von
St. Petersburg Mitt. 12 U., Ab. 5 U. 30 M.,
Pskow Ab. 6 U. 46 M., Nachts 1 U. 21 M., Abf. Ab. 7 U. 16 M., Nachts 1 U. 41 M.,
Wilna Morg. 6 U. 3 M., Mitt. 1 U. 37 M.,
Eydtkuhnen Mrg. 11 U. 30 M., Ab. 8 U. 5 M., Abf. 1 U. 21 M., Ab. 9 U. 29 M.,
Königsberg Nachm. 4 U. 17 M., Morg. 1 U. 27. M.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M., Ab. 6 U. 35 M., Abf. 7 U. 30 M., Ab. 7 U. 45 M.,
Köln Ab. 9 U. 45 M., Morg. 8 U. 15 M.,
Paris Morg. 10 U. 15 M., Ab. 9 U.

Von
Paris Morg. 7 U. 30 M., Ab. 5 U.,
Köln Ab. 6 U. 35 M., Morg. 5 U.,
Berlin Abf. Morg. 9 U. 10 M., Ab. 10 U. 45 M.,
Königsberg Morg. 3 U., Mitt. 12 U. 50 M.,
Wirballen Abf. Morg. 8 U. 45 M., Ab. 6 U.,
Wilna Nachm. 2 U. 36 M., Ab. 11 U. 8 M.,
Dünaburg Ankunft Ab. 7 U. 36 M., Morg. 3 U. 26 M.,
Pskow Morg. 3 U., Morg. 10 U. 11 M., Abf. Mrg. 3 U. 20 M., Mrg. 10 U. 31 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.

Von
Dünaburg Ankunft Nachts 1 U. 35 M., Morg. 8 U 29 M. Abf. Morg. 5 U., Morg. 9 U. 30 M.,
Riga Vorm. 11 U. 2 M., Ab. 5 U.

Von
Riga Morg. 10 U. 40 M., Ab. 5 U.,
Dünaburg Ab. 6 U. 43. M., Ab. 10 U. 55 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In meinem Verlage erschien früher:
Lectürfrüchte für Kinder. Gesammelt von W. Gläser. Brochirt Preis 10 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Zahnärztliche Anzeige.

Dem Wunsche meiner geehrten Patienten nachkommend, beehre ich mich hiermit, einem hohen Adel und geehrtem Publico bekannt zu machen, daß es mir nach vielfältigen Versuchen endlich am 3. Juni d. J. gelungen ist, eine neue Art von Federn für künstliche Gebisse von elastischem Kautschuck zu construiren, welche geeignet sind, einerseits das unangenehme Reibungsgefühl, welches die früheren Goldfedern auf der Mundschleimhaut hervorgerufen, zu vermindern und andererseits die Federn selbst vor zerstörenden Einflüssen des Mundschleims zu schützen.

Ich habe mir erlaubt am 21. August d. J. diese meine neue Erfindung der medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat behufs einer speciellen Prüfung vorzulegen und darüber am 8. c. das Zeugniß erhalten, daß nicht allein diese Federn für zweckmäßig und bequem befunden worden sind, sondern durch die Analyse sich auch ergeben hat, daß der von mir angewandte Kautschuk frei von jedem Quecksilber-Zusatze und somit von jedem schädlichen Einflusse auf die Mundschleimhaut ist.

Meine Wohnung ist am Senftschen Berge im Hause des Herrn Stuhlmachers Beylich, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer, Zahnarzt.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes **Gut** ist vom 23. April 1866 in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition d. Ztg.

Preisherabsetzung!

Von dem überall rühmlichst bekannten, namentlich der erwachsenen Jugend und gebildeten Familien zu empfehlenden Prachtwerke:

Das Buch der Welt

(jeder Band 48 Bogen groß 4°, mit 12 vortrefflichen Stahlstichen, 36 prachtvoll colorirten Tafeln und vielen Holzschnitten)

sind nun 23 Jahrgänge erschienen; täglich kommen Anfragen von Literaturfreunden und Familien, denen einzelne Jahrgänge fehlen und welche, obwohl sie gern das schöne Werk vollständig besitzen möchten, doch den bisherigen, wenn auch verhältnißmäßig sehr niedrigen, Preis zu hoch finden. Um nun Allen die Anschaffung zu erleichtern, hat sich der Verleger entschlossen, von heute ab, so weit der Vorrath reicht, den Preis von

4 Thlr. für den Jahrgang auf **1½ Thlr.** herabzusetzen. Jede Buchhandlung liefert demnach von heute an bis zu Ende des Jahres **einzelne Jahrgänge** des **Buchs der Welt** (von 1843 bis inclusive 1864) zu dem oben angegebenen herabgesetzten Preise.

Stuttgart, 1. September 1865.
Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung.

Aufträge werden ausgeführt durch die Buchhandlung von
Th. Hoppe in **Dorpat.**

Sein Eintreffen hierselbst zeigt ergebenst an
J. Muhly, Photograph.

Soeben erschien in unserm Verlage, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
Maximilian Perty, **Ueber das Seelenleben der Thiere.** Thatsachen und Betrachtungen. Preis 2 Rbl. 84 Kop.
Leipzig und Heidelberg.
C. F. Wintersche Verlagshandlung.

Sehr geschmackvolle frische
Heringe,
wie auch graue Moskowische **Seife** erhielt so eben und empfiehlt **G. Zimmermann.**

Frische **Revaler Killoströmlinge** und **Inländischen Käse** in beliebigen Quantitäten empfiehlt
Maddisson,
Haus Goldarbeiter Nagel.

Zu vermiethen
im Hause des Kaufmann Oberleitner **2 einzelne Zimmer.**

Ein junges Mädchen **sucht** eine **Stelle** in der **Wirthschaft** oder bei **Kindern.** Zu erfragen beim Büchsenmacher Klattenberg am großen Domberge.

Eine freundliche **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist mit Wagenschauer und Stall für 4 Pferde zu **vermiethen** bei Th. Hoppe.

Vor einiger Zeit ist ein kleiner
halbseidener Regenschirm
irgendwo **vergessen.** — Den Eigenthümer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Fleißner, Schuhmacher. (1)

☞ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

Am 17. d. M., Abends 8½ Uhr entschlief in dem Herrn unsere innig geliebte Schwester

Emilie Feldmann

nach vollendetem 56. Lebensjahre.

Die Bestattung findet am 20. d. M. Nachmittags 1 Uhr aus dem Schulsaale der höhern Stadt-Töchterschule Statt, wozu Diejenigen, welche der Dahingeschiedenen den letzten Liebesdienst erweisen wollen, eingeladen werden.

Die Geschwister.

Dorpat, am 18. October 1865.

1

№ 241. Dienstag, den 19. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Helmersen über den Peipus. Die Veränderungen im russ. Gerichtsverfahren II. Wolmar: Die Aa-Brücke. Wiborg: Telegraphenstation. St. Petersburg: Lehrthätigkeit. Personalnotizen. Moskau: Das deutsche Gymnasium. Warschau: Geistliche Akademie.

Ausländischer Theil. Deutschland. **Berlin:** Niebuhr über kleine Staaten. Neuer Cultus. Ein Schiffsmodell. Halle: Der Offenbarungsbegriff. Frankfurt a. M.: Die deutsche Frage. — Großbritannien. London: Die Wittwe Palmerston's.

Nekrolog. — Rigascher Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 19. Oct. Die Diligence aus Riga, deren Eintreffen sich schon bis Abends nach sechs Uhr zu verzögern pflegt, hat gestern weder die Rigasche, noch ausländische Zeitungen mit gebracht.

— Das soeben erschienene 24. **Bändchen** der „Beiträge zur Kenntniß der russ. Reichs" enthält von Gr. v. Helmersen „der Peipus-See und die obere Narova", „die Geologie von Rußland" und von Gerstfeld „der Verkehr Rußlands mit Westasien."

— Der wesentliche Inhalt der gestern erwähnten Verordnung über Abänderung des bisherigen Verfahrens in Criminalsachen ist folgender:

1) Die Verbrechen, für welche eine mit Verlust von Rechten verbundene Strafe festgesetzt ist, unterliegen dem Gerichtszwang der Palaten, an die sie unmittelbar vom Untersuchungsrichter gebracht werden. Die bereits in den Gerichtshöfen erster Instanz vor Erlaß dieser Verordnung anhängig gemachten Sachen sind sofort an die Palaten einzusenden. Die Controlle über die Untersuchung in diesen Sachen, die Vervollständigung derselben competirenden Palaten. (Nach der bisherigen Ordnung hatten die Gerichte erster Instanz in solchen Sachen die Untersuchungsacten zu prüfen, eine Relation anzufertigen und ein Gutachten abzugeben. Die Zuständigkeit der Gerichte erster Instanz hört für diese Verbrechen vollständig auf. Art. 1—4. 33. 35).

Die (bisher von den Gerichten erster Instanz entgegengenommenen) Erklärungen der Arrestanten darüber, daß während der Untersuchung kein parteiisches Verhör stattgefunden habe (пристрастныхъ допросовъ чинимо не было, etwa „verfängliche Fragen"; übrigens bezieht sich diese Erklärung nicht bloß auf geistigen, sondern auch auf etwaigen angethanen leiblichen Zwang), werden in den obbezeichneten Fällen, wo die Untersuchung unmittelbar an die Palate eingesandt wird und Arrestant sich in der Kreisstadt befindet, durch eine besondere Commission entgegengenommen, die aus dem Kreisfiscal (лице прокурорскаго надзора; unter dem Ausdruck прокурорскій надзоръ wird die Gesammtheit aller Beamten verstanden, die die Stellung eines Prokureurs oder Fiscals einnehmen, etwa das französische ministère publique), dem Stadthaupt und dem Director des Gefängnißcomité's besteht (Art. 5).

2) Die polizeiliche Information (полицейское дознаніе) soll den Untersuchungsrichtern nur dann von den Polizeibehörden übersandt werden, wenn sich ergeben hat, daß ein wirkliches Verbrechen vorliegt (Art. 6). Die vor Erlaß dieser Verordnungen an die Gerichte gelangten Untersuchungen, durch welche entweder überhaupt kein Verbrechen, oder kein Verbrecher entdeckt worden ist, werden mit einer Resolution, nach Durchsicht durch den Kreisfiscal, dem Gouvernements-Prokureur übergeben, der sie der Palate nur dann vorzustellen hat, wenn er mit der Resolution des Gerichts nicht übereinstimmt (Art. 7).

3) Das Gericht ist nur dann verpflichtet das Alter des Angeschuldigten zu ermitteln, wenn dasselbe von Einfluß auf die Strafe sein kann (Art. 8).

4) Die Aktenrelationen (докладныя записки) brauchen nur in solchen Fällen angefertigt zu werden, wo das Gericht oder der Referent es für nöthig erachtet und bestehen nur in einer kurzen Darlegung des Thatbestandes. (Art. 10. 11.) Die schriftliche Aeußerung der Parteien über die schriftliche Aktenrelation, die derselben angefügt wurde (рукоприкладство) fällt weg, dagegen sind der Angeschuldigte, oder sonst bei der Sache Betheiligte, sowie deren Bevollmächtigte berechtigt Einsicht in die Akten zu verlangen (Art 12).

5) Es wird ein mündliches und öffentliches Schlußverfahren eingeführt. Daher muß der für den Vortrag jeder Sache angesetzte Tag 1 Woche vorher durch Anschlag an den Gerichtsthüren bekannt gemacht werden. Beim Vortrag sind nicht nur die Betheiligten und deren Bevollmächtigte, sondern auch, nach Maßgabe des vorhandenen Raumes, andere Zuhörer berechtigt zugegen zu sein. Ausschluß der Oeffentlichkeit nur auf Grundlage der Proceßordnung vom 20. Nov. 1864. Der Vorsitzende hat die Ruhe aufrecht zu erhalten, kann Verweise ertheilen und Ruhestörer entfernen lassen. (Art. 9. 14. 15. 18. 19). Der Vortrag ist mündlich, und wird durch ein Gerichtsglied oder den Secretären, nach Bestimmung des Präsidenten gehalten; wichtige Urkunden müssen im Original verlesen werden (Art. 13). Nach Beendigung des Vortrages können der Angeschuldigte, sonstige Betheiligte, oder deren Bevollmächtigte, die Aufmerksamkeit des Gerichtes auf die Thatsachen und Urkunden lenken, welche nach ihrer Meinung zu ihrer Rechtfertigung oder Minderung ihrer Schuld dienen, und diese Erklärungen werden vom Gericht bei der Entscheidung der Sache berücksichtigt (принимаются въ соображеніе Art. 14).

6) Das Urtheil muß enthalten: das Datum, eine kurze Darlegung des Thatbestandes, die auf Thatsachen und Gesetzen basirten Entscheidungsgründe (соображенія Суда) und die Entscheidung des Gerichts (Art. 19). Privatpersonen, die durch das Verbrechen verletzt sind, wird das Urtheil nur auf ausdrückliche Bitte eröffnet, Kronsbehörden muß, im gleichen Fall, das Urtheil und die Original-Akte eine Woche nach der Urtheilsfällung eingesandt werden. Letztere sind innerhalb eines Monats berechtigt die Sache von sich aus zur Entscheidung an die höhere Instanz zu senden (Art. 20. 23. 24).

7) Beschwerden (частныя жалобы) werden bei dem Gerichte eingereicht, gegen dessen Verfügung sie erhoben werden. Ueber den Empfang wird Quittung ertheilt und muß die Beschwerde innerhalb zweier Wochen mit Erklärung, oder Original-Verfügung, oder den Akten an die höhere Instanz eingesandt werden. Wegen Langsamkeit des Verfahrens oder Rückgabe einer Appelations- oder Beschwerdeschrift kann unmittelbar bei der höheren Instanz Beschwerde geführt werden (Art. 26—31). Die Bestimmungen über Vortrag, Schlußverhandlung, Urtheil und Beschwerden gelten gleichmäßig für Gerichte aller Instanzen. Die Artikel über die Beschwerden finden selbstverständlich keine Anwendung auf das Verfahren beim Senat. Für letzteren ist die Bestimmung, daß der Vortrag mündlich sein solle und auch einem Gliede des Gerichts übertragen werden könne, nicht als verbindlich bezeichnet (Art. 34. 50). Die Artikel über die Beschwerden finden gleichfalls Anwendung auf Polizeibehörden und die Gouvernementsregierung.

8) Die Urtheile des Gerichts erster Instanz können nur durch Protest des Kreisfiscals oder Appellation (отзывъ) des Verurtheilten oder Betheiligten zur Entscheidung an die Palate gebracht werden (Art. 21. 22. 41).

Die Urtheile der Palate, die selbige in zweiter Instanz gefällt hat, können nur durch Protest des Prokureurs, nicht aber durch Appellation vor den Senat gebracht werden (Art. 39. 41. 43).

Die Urtheile einer Palate, die in erster Instanz gefällt sind, können an den Senat gebracht werden.:

I. durch Protest des Prokureurs und durch Appellation des Angeschuldigten, sonstiger Betheiligter (Privatpersonen oder Behörden):

1) in Sachen von Edelleuten und Beamten die der Tödtung angeklagt sind, selbst wenn sie nicht für schuldig erklärt worden sind.
2) in Sachen von Edelleuten, Beamten und Geistlichen, die zum Verlust einiger Ehrenrechte (1 und 2 Grad der dritten und vierten Korrektionsstrafe), oder von Beamten, die zum Ausschluß aus dem Dienst oder Absetzung vom Amt verurtheilt worden sind.
3) in Sachen Geistlicher, Ehrenbürger und Kanzelleibeamter ohne Klassenrang, die zu einer Kriminal oder zur ersten oder zweiten Korrektionsstrafe verurtheilt sind.
4) in Sachen wo bei Amtsverbrechen Geldstrafen verhängt worden sind (Art. 45).

II. auf dem Revisionswege, in Sachen in denen 1) Edelleute und Beamte zu einer Criminal oder der I. oder II. Korrektionsstrafe, 2) Minderjährige im Alter von 14 bis 17 Jahre zu einer Kriminalstrafe, 3) minderjährige Edelleute zur Abgabe ins Militär verurtheilt, 4) Anträge vom revidirenden Senator gestellt, 5) die Untersuchung auf Allerhöchsten Befehl begonnen worden (Art. 45).

Ueber alle Urtheile der Palate in erster Instanz, die auf Kriminal- oder die I. Korrektionsstrafe lauten, und nicht durch Revision oder Appellation vor den Senat gebracht werden können, ist es gestattet Klagen (жалобы) an den Senat zu richten, sowohl vor als nach Ausführung des Urtheils. Im ersten Falle wird die Klage bei der Palate

eingereicht, hat jedoch nicht die Wirkung die Ausführung des Urtheils aufzuschieben. Wird sie als ungerechtfertigt befunden, so hat der Kläger die Stempelgebühr für das verbrauchte Papier zu bezahlen. (Art. 47—49).

9) Die Bestätigung gerichtlicher Urtheile durch die Gouvernementschefs fällt weg, mit Ausnahme der Urtheile der Palaten in Sachen wegen Verführung zum Abfall (совращение) von der Rechtgläubigkeit, wegen Abfall von der Rechtgläubigkeit zum Muhammedanismus, Judenthum, Götzendienst und wegen Amtsverbrechen (Art. 40 u. 7).

10) Diejenigen Urtheile, die nach der bestehenden Ordnung an die Minister der Justiz oder des Inneren gelangen müssen, werden selbigen unmittelbar vom betreffenden Gericht zugesandt. Die Allerhöchsten Befehle über Begnadigung oder Milderung der Strafe werden vom Justizminister dem ersten Departement des Senats zugesandt.

Wolmar, 10. Oct. Heute wurde die erste stehende Brücke über die Aa, welche Baron G. Krüdener zu Neu-Karkel und Graf Mengden zu Mojahn erbauen ließen, eröffnet. Letzterer hat den größten Theil der Mittel zur Erbauung hergegeben; nachdem die staatliche Genehmigung erfolgt und es den unermüdlichen Anstrengungen des Barons Krüdener gelungen war, in größeren und geringeren Beiträgen benachbarter Gutsbesitzer, der Stadt und Einwohnerschaft Wolmars die noch fehlenden Mittel zu beschaffen, die Livländische Ritterschaft aber die unentgeldliche Lieferung des zum Bau erforderlichen Holzes aus dem Ritterschaftswalde bewilligt hatte, wurde zu Anfange des vorigen Winters der Bau durch Einrammen der Pfeilerpfosten und Eisbrecher begonnen und im Laufe dieses Jahres so weit geführt, daß die letzteren bei dem diesjährigen starken Eisgange bereits die Probe bestehen, der fertige Bau aber heute dem Verkehre übergeben werden konnte. Da das ganze Werk als ein Beweis dessen gelten konnte, was ausdauernder und opferfreudiger Sinn für das Gemeinewohl auch ohne staatliche Hilfe hervorzubringen im Stande sei, so war es natürlich, daß in die freudige Aufregung — zu der Ausführung wenn auch im geringsten Maße beigetragen zu haben — sich bei Allen, welchen die Gemeinnützlichkeit des Unternehmens in's Auge leuchtete, das Gefühl aufrichtigen Dankes gegen diejenigen mischte, welche den Anstoß und die Möglichkeit der Ausführung zuerst gegeben. Es war eine für Wolmar ungewöhnliche Menschenmenge am Bauplatze versammelt, als sich die Bauunternehmer mit den hiesigen Autoritäten bei der Brücke einfanden. Die Lettische Gemeinde erschien unter Vorantritt des Herrn Pastor prim. A. Walter gleichfalls, und zogen nunmehr alle Anwesenden — gegen 3—4000 Köpfe zählend — in geordnetem Zuge, die Bauherren mit der Musik, dem „Sängerkreise" und den Festordnern voraus, über die somit eröffnete Brücke zur Rednerbühne. Hier hielt Pastor Walter die Weihrede, in welcher er den Dank der ganzen Wolmarschen Kirchengemeinde dafür aussprach, daß sie sich nunmehr jeder Zeit an dem kirchlichen Gottesdienste — von welchem ein großer Theil durch die Ungunst der Jahreszeiten so oft abgeschnitten gewesen — betheiligen könne, der Jugend gleicher Weise der Schulbesuch, dessen Vortheile dem Landvolke immer klarer einleuchteten, erleichtert, den Kranken die nöthige Hilfe näher gerückt und endlich Allen der echt christliche Grundsatz: „kein Opfer zu scheuen, wo das Gemeinwohl es erfordere," zur Nachahmung vor die Seele gebracht sei. Herr Schul-Inspector Berg wies auf die Bedeutung hin, welche die Brücke in socialer und gewerblicher Beziehung habe indem sie namentlich den Verkehr von Stadt und Land hebe, was der Gegenwart größtes Erforderniß sei, damit des Dichters Worte in Erfüllung gingen: „ ... in der Kräfte schön vereintem Streben entwickelt sich erst klar und voll das Leben;" worauf Herr Baron G. Krüdener die Tribune bestieg und ungefähr Folgendes sprach: Ihn und seinen Mitunternehmer freue es um so mehr, an der Hervorbringung des eben geweiheten Werkes thätig gewesen zu sein, weil dasselbe ein redendes Zeugniß dafür sei, was die Vereinigung verschiedener Kräfte hervorbringe. Die Brücke, welche äußerlich die seit Jahrhunderten einander so nahe gelegenen und doch getrennt gewesenen Stadt und Land verbinde, welche durch Mitbetheiligung aller Stände erbaut worden und auf welcher nunmehr Stand mit Stand und Stadt mit Land friedlich mit einander verkehren würden, verdiene schon aus diesen Gründen den Namen der „Eintrachtsbrücke"; sie würde diesen Namen aber noch mehr verdienen, wenn sie ein Zeichen wäre, daß die innere Eintracht von Stadt und Land, von Stand und Stand, welche unserer theuren Heimath jetzt mehr als je Noth thue, sich zu vollziehen beginne. In der Hoffnung, daß solche Eintracht in nicht mehr ferner Zeit hergestellt sein werde, bringe er ein Hoch unserer geliebten Heimath mit den Worten: „Dem einträchtigen Livland!" Die glänzende Beleuchtung der Brücke am Abend durch Lampen, bunte Laternen und Theertonnen, die Illumination der Stadt und ein Ball beim Grafen Mengden auf Kaugershof, bis wohin der ca. 2 Werst lange Weg durch Lampen erleuchtet war, schlossen den festlichen Tag. Die 61 Rh. Faden lange und 22 Fuß über dem Wasserspiegel sich erhebende, durchgängig aus Holz gebaute Brücke ist das Werk des Herrn Ferdinand Meyer aus Wolmar, ruht auf vier im Wasser stehenden und zwei auf dem Lande befindlichen Pfeilern, hat einen vier Faden breiten, zu beiden Seiten von einem drei Fuß breiten Trottoir eingefaßten Fahrweg und wird durch drei Eisbrecher vor den Gefahren des Eisganges geschützt. Das Ganze gewährt den Eindruck von Festigkeit, vereint mit zierlicher Leichtigkeit. Der ehemals aus der Stadt ziemlich steil zur Fähre hinabführende Weg ist abgegraben und dadurch ein direct zur Brücke führender, von beiden Seiten mit anmuthigen Terrassen eingefaßter Weg von nur geringer Senkung gewonnen. Auf dem jenseitigen Ufer führt ein von granitenen Pfosten und einem Geländer eingefaßter Damm bis zur ehemaligen höchsten Wegauffahrt, so daß die ganze Brückung ca. 120 Faden beträgt. Wir können schließlich den Wunsch nicht unterdrücken, daß die in so kurzer Zeit geschehene Ausführung eines mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Unternehmens, wo erforderlich, einen Sporn abgeben möge, um die Umgegend Wolmars mit besseren Wegen, als Sturzäcker zu bieten pflegen, und die Stadt mit einem Ruhepunkt für den sie bis jetzt nur durchschneidenden Telegraphen zu versehen. (Rig. Z.)

Wiborg. Die Telegraphen-Verwaltung macht bekannt, daß die in diesem Jahre eingerichtete Telegraphenlinie von Wiborg nach St. Michel in Finland beendigt ist und daß an den letzteren Orte eine neue Telegraphenstation znm Empfange von Depeschen für innere Correspondenz eröffnet worden. (R. J.)

St. Petersburg. Wie wir der nord. Post entnehmen, hatte das Ministerium der Volksaufklärung in Anbetracht dessen, daß das Studium der russischen Sprache und Literatur auf mehreren Gymnasien des Reiches sehr ungenügend betrieben werde, von allen Lehrenden Programme über ihre Lehrthätigkeit und über den Modus, dem sie dabei folgen, eingefordert. Die Beprüfung und Durchsicht dieser Programme ist dem Gliede des gelehrten Comités beim Ministerio, Herrn Galackow übertragen worden, der diese seine Arbeit auch schon beendigt und sein desfallsiges Gutachten wem gehörig unterlegt hat. Dasselbe findet sich in Nr. 223 ff. der nord. Post abgedruckt.

Personalnachrichten. Befördert: Der Commandeur des Tobolskischen Bataillons der inneren Wache Obristlieutenant Blumenthal zum Obrist; Premierlieutenant Reinecke zum Stabskapitain. — Ernannt: Der beim 97. livländischen Infanterieregimente stehende Major Schildt zum Commandeuren des Tomskschen Bataillons der inneren Wache. Als verstorben aus den Listen gestrichen: Der Lieutenant in der St. Petersburger Gensdarmenie-Division Birnbaum. (R. J.)

Moskau. Die Kreuzz. berichtet über die Einweihung des deutschen Gymnasiums der Peter-Paul's-Gemeinde; dasselbe sei zumeist der Energie des Oberpastor Diekhoff zu verdanken. Die Feier begann mit der Ueberführung der Schüler in das palaisartige neue Gebäude. Nachdem dieselben und die ganze Versammlung im Auditorium vereinigt waren, erscholl der Choral: „Nun danket alle Gott." Darauf hielt der Oberpastor Diekhoff eine der Feier des Tages entsprechende und ergreifende Rede über Psalm 50 V. 14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde", indem er besonders darauf hinwies, daß die religiöse Pflege der Zöglinge in der Anstalt stets das Fundament bilden und mit der wissenschaftlichen immer Hand in Hand gehen solle. Herr Lösch aber, der neuerwählte Gymnasial-Director, skizzirte darauf in treffender Weise die wissenschaftliche Tendenz des Instituts und hob zugleich hervor, wie die lateinische Sprache und die Mathematik das unerläßliche Centrum aller Gymnasial-Bildung im Gegensatz zu den Realschulen bilden müßten.

Warschau. Nach dem Warschauer Tagesblatte ist die römisch-katholische geistliche Academie in Warschau am 10. d. M. eröffnet worden. Sie befindet sich gegenwärtig im ehemaligen Karmeliter-Kloster.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Octbr. Der Nordd. Ztg. wird geschrieben: „Als nach den Freiheitskriegen, in denen ja Preußens Stern heller geleuchtet hatte, als seit lange, der Gedanke, das Königreich Sachsen der Krone Preußen einzufügen, von zahlreichen rheinbündlerischen Vertheidigern des „Rechts" und des particularistischen Selbstbestimmungsrechts angefeindet wurde, da war es unserer größten Landsleute Einer, der dithmarscher Barthold Niebuhr, der mit edler Leidenschaft eintrat für das höhere Recht Preußens und der deutschen Nation gegen die legitimen Rechte des sächsischen Königshauses und des sächsischen „Stammes". Damals schrieb der große Geschichtskenner: „Die Zeit verwandelt sich, Reiche entstehen und werden mächtig, und die kleinen Gemeinden und Fürstenthümer hören auf, Staaten zu sein. Denn ein Staat kann nur heißen, was in sich Selbstständigkeit hat, fähig ist den Willen zu fassen, sich zu behaupten und sein Recht geltend zu machen; nicht, was einen solchen Gedanken gar nicht hegen kann, was sich einem fremden Willen anschließen und unterordnen muß und diesen ergreifen, wo er der eigenen Lebensfristung am günstigsten erscheint. Solche geschütze Gemeinheiten mögen denen, die in einem Zeitraume von Ruhe in ihnen leben, sehr gemächlich sein, günstig sogar für Literatur und Künste: aber wer nur ihnen angehört, hat kein Vaterland, und ihm gebricht es an dem Besten, was das Schicksal zur Ausrüstung des Mannes zu verleihen vermag. Denn nicht nur in der Knechtschaft ist die Hälfte des Mannes geraubt; ohne Saat und unmittelbares Vaterland gilt auch der Beste wenig, durch sie auch der Einfältige viel. Zur Ausübung eines neuen Kultus hat sich hier eine Cogitantengemeinde gebildet und eine Lehranstalt für ihre Zwecke gegründet. — Im Museum wird das Modell eines antiken Schiffes aufgestellt, welches, nach Anleitung des Dr. Graser (Verfassers eines Werkes „de Veterum re navali") angefertigt worden ist.

Aus Halle, 17./5. Oct., wird geschrieben daß von Seite des Cultusministeriums der Oberconsistorialrath Kögel und der Geheimerath Olshausen zu einem Gutachten über den Offenbarungsbegriff der

Professoren Dr. Hupfeld und Dr. Riehm aufgefordert worden sind. Der Schritt des Hrn. v. Mühler geschah in Folge einer Eingabe von Seiten westfälischer Geistlichen, welche sich beklagten daß in der alttestamentlichen Exegese zu Halle das Alte Testament nicht als göttliche Offenbarung dargestellt werde. Die Professoren Hupfeld und Riehm haben dagegen eine Erklärung erlassen, in welcher es heißt: „Die Veröffentlichung jener Eingabe nöthigt uns, uns gegen diese Anklage, als eine Unwahrheit, öffentlich zu verwahren. Allerdings halten wir beide — denn wir gehen von demselben Grundsätzen aus — die kritische Erforschung der Entstehungsgeschichte und der menschlich-zeitlichen Form des Alten Testaments für unsere Pflicht und unser gutes Recht. Daß wir aber dabei nicht nur in dem Alten Testament eine göttliche Offenbarung in Wort und That anerkennen, deren wahren Charakter mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln in das Licht zu stellen das Ziel unserer Berufsthätigkeit ist, sondern daß wir auch ihren Inhalt als die ewige Grundlage aller wahren Religion gegen altes und neues Heidenthum nach Kräften herauszustellen und zu vertheidigen bemüht sind, dafür dürfen wir uns bei Urtheilsfähigen getrost auf unsere Schriften, und wohl auch auf das Zeugniß aller der Zöhörer berufen welche mit unseren Ueberzeugungen eingehendere Bekanntschaft haben machen wollen."

Frankfurt a. M., 24./12. Oct. Pariser Blätter schreiben über die deutsche Frage: In Frankreich sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser sei, wenn ein großer Staat an seinen Grenzen keine kleinen Staaten habe. Frankreich kann nichts dagegen haben, wenn sich Deutschland einigt, wie dies Italien gethan hat. Ob Deutschland alsdann eine Million Einwohner mehr habe, als Frankreich, könne letzterem nicht schaden. Aber bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ist Deutschland, so zu sagen, nur ein geographischer Begriff. Wir wissen, wo es beginnt, und wissen auch ungefähr, wo es aufhört, aber darin einen Mittel-, einen Brennpunct, ein Herz und einen Kopf zu finden, ist, wenn nicht geradezu unmöglich, so doch sehr schwierig. Es ist für den König Wilhelm keineswegs eingenommen; verabscheut Oesterreich als mehr slawisch, ungarisch und rumänisch als deutsch, und kann auf den Bundestag, der vollständig in Mißcredit gefallen ist, nicht die mindeste Hoffnung setzen. Ohne Zweifel muß man dem Grafen Bismarck die Hoffnung, lassen, daß zwischen dem ruhelosen kranken, ruinirten Oesterreich und Deutschland, welches die Habsburger stets beargwohnt, keine Annäherung Statt finden werde. Er hat also gutes Spiel im Wirrwarr, aber er wird nichts vermögen, wenn er nicht, wie die österreichischen Staatsmänner sagen, es dahin bringt, sich mit Frankreich zu verständigen. So wird Preußen dort immer als der Wehrwolf geschildert, der die Kleinstaaten verschlingen will.

Großbritannien.

London, 24./12. Octbr. Die ehemalige Lady Cowper, die in den Tagen der Regentschaft vielbewunderte Schönheit, die Patroness jener Bälle, auf denen sie mit dem jungen Palmerston Quadrille und Schottisch getanzt hat, steht jetzt trauernd am Grabe dessen, dem sie in Leid und Freud ein gutes, tüchtiges Weib gewesen war. Diese war es, die in den dreißiger Jahren Gemahlin Lord Palmerston's wurde und einen größeren Einfluß auf seine Stellung als Staatsmann, den Parteien, dem Hofe und der Gesellschaft gegenüber ausübte, als dem großen Publicum bekannt ist. Es war eine der heitersten, glücklichsten Ehen, deren Harmonie bis ans Grab reichte, und eine Quelle reicher Freuden für den auserwählten Freundeskreis des gastlichen Hauses war. „Vor Jahren" — so erzählt ein Parlaments-Mitglied, welches Lord Palmerston seit einem Viertel-Jahrhundert kannte — „vor Jahren hatten wir im Unterhause eine Subscription eingeleitet, um Lady Palmerston das lebensgroße Bild ihres Mannes zum Geschenk zu machen. Ich war mit in die Deputation gewählt, welche es überreichen sollte, und der verstorbene Lord Dudley Stuart hatte die Anrede zu halten. Lady Palmerston trat am Arme ihres Mannes in die Stube und setzte sich; Dudley Stuart hielt eine kurze, niedliche Gelegenheitsrede, und nun erhob sie sich, um zu anworten, aber schon nach den ersten drei oder vier Worten bekam das Weib in ihr die Oberhand und sie konnte vor lauter Weinen nicht weiter. Darob weinten wir Männer alle mit, und die ihre Thränen verbergen wollten, sahen am lächerlichsten aus. Da kam Palmerston zur Hülfe. Seine Empfindung sichtbar niederkämpfend, sprach er einige Sätze zu uns — prachtvoll im Gefühl und doch launig —, dann schickte er uns, ganz besessen von seiner Wärme, seiner Geistesgegenwart und seinem wunderbaren Tacte, allesammt nach Hause." „Bei der großen griechischen (Pacifico-) Debatte" — so erzählt derselbige — „sprach Palmerston drei Stunden hintereinander, ohne ein Glas Wasser oder eine Orange anzunehmen. Er siegte, seine Vertheidigung des Ministeriums war erfolgreich; prächtige Majorität und wir riefen cheers! wie toll. Das war noch im alten Hause, wo höchstens für drei Damen hinter einer elenden Vergitterung Platz war, und als aus dieser heraus ein weißes Taschentuch plötzlich hervorgeweht kam, da standen wir Alle nochmals auf und schwenkten die Hüte und brüllten uns toll, denn wir wußten, daß die muthige, getreue Lady Palmerston hinter den Gitterstäben stak; die Wirkung war galvanisch, mit ihr trotzten wir Alle dem Ordnungsrufe des Sprechers. Wenn Palmerston nicht zu Hause war, ging sie nie zu Bette, bevor er heimkam; beide besaßen die Gabe, in jedem gegebenen Moment auf jedem beliebigen Sopha oder Armstuhl einschlafen zu können, eine Gabe, die ihnen in ihrem bewegten Leben oft unberechenbare Dienste leistete. Die Hingebung dieser Frau für ihren Mann war außerordentlich."

Emilie Feldmann.

Geboren am 14. Sept. 1809, gestorben am 17. Oct. 1865.

Wer gestern früh Gelegenheit hatte, einen Blick in die Räume unserer höhern Stadt-Töchterschule zu thun, dem ward ein erschütternder Anblick zu Theil. Die Schülerinnen, welche noch am Sonnabend mit den besten Hoffnungen für die Wiederherstellung der geliebten Vorsteherin der Anstalt hatten heimgehen dürfen, waren jetzt durch die Nachricht von ihrem am Sonntag Abend erfolgten Tode ins innerste Herz getroffen worden. Da standen sie in verschüchterten Gruppen zusammen, wie eine Heerde, deren Hirten man geschlagen; heiße Thränen wurden geweint; um das letzte Ruhelager der Entschlafenen drängte sich Groß und Klein, sie noch einmal zu sehen, und flehentliche Bitten wurden laut um die Erlaubniß, eine Nacht bei ihr wachen und doch Etwas für sie thun zu dürfen. Wohl hatte sie es verdient, innig betrauert und in treuem, dankbarem Gedächtniß getragen zu werden, nicht von ihren Schülerinnen allein, auch von den Eltern derselben, die an ihr eine rechte Helferin in dem ernsten Werke der Erziehung gehabt, wie von den Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt, mit denen vereint sie treu gearbeitet, über die ihr anvertrauten Seelen gewacht und für sie gebetet hatte. Mögen diese Zeilen ein wenn auch geringes Zeichen des Dankes sein, den wir ihr schulden.

Emilie Feldmann ist am 14. Sept. 1809 zu Pernau geboren. Die engen Verhältnisse des elterlichen Hauses veranlaßten, daß sie schon als zwölfjähriges Kind nach Fellin zu einem Onkel zog, der durch Privatunterricht das ihr in der Schule Gebotene vervollständigte und erweiterte, und sie so in den Stand setzte, ihr Gouvernanten-Examen zu machen. Nun begann sie, 17 Jahr alt, ihre Thätigkeit als Lehrerin und Erzieherin, welcher sie bis an ihr Ende, also volle 39 Jahre, treu geblieben ist. Von diesem langen Zeitraum hat sie 21 Jahre in vier verschiedenen fremden Häusern verlebt, hat dieselben immer erst nach Vollendung der ihr gewordenen Aufgabe verlassen und ist mit ihren Zöglingen stets in der freundlichsten Beziehung geblieben. Nach Dorpat kam sie im Sommer 1837, und zwar in das Haus des seligen Oberpastors Bienemann; von hier aus machte sie zu Ostern 1847 den bescheidenen Anfang ihrer Schulanstalt; dieselbe bestand zuerst nur aus einer Klasse, nahm aber rasch zu und erfreute sich während der sechs Jahre ihres Bestehens einer wohlverdienten, ehrenvollen Anerkennung. Da erging an sie der Ruf, Vorsteherin der neugegründeten höhern Stadt-Töchterschule zu werden. Erst nach langem und ernstem Kampfe entschloß sie sich dazu, demselben Folge zu leisten und die ihr lieb gewordenen Verhältnisse mit neuen zu vertauschen. Der größte Theil ihrer Schülerinnen zog ihr nach und sie trat nun in ein immer größer werdendes Feld ihrer Thätigkeit. Der Herr ist auch hier ihr mit Seiner Kraft und Seinem Segen zur Seite gewesen und hat sie frisch an Leib, Gemüth und Geist erhalten bis an ihr, für unsere Wünsche und Hoffnungen zu früh erfolgtes Ende.

Was sie zu ihrem schweren und doch köstlichen Berufe so besonders befähigte und sie zu einer ausgezeichneten Erscheinung machte, war nicht sowohl ihre tüchtige geistige Durchbildung, ihr klares und besonnenes Urtheil, ihr Fleiß und ihre Lehrgabe; alles dessen hatte sie sich ja in reichem Maße zu erfreuen und daran darf es einer rechten Lehrerin und Erzieherin nicht fehlen; — es war vor Allem die Eigenthümlichkeit ihrer ganzen Person; sie verstand es, mit den Kindern umzugehen, sich ihr Vertrauen und ihre Liebe zu erwerben und sich bei aller Freundlichkeit in Respect bei ihnen zu setzen. Es ist das eine Kunst, die nicht aus Büchern gelernt und auf theoretischem Wege gewonnen werden kann, und die dennoch das A und O einer gesegneten Pädagogik ist; ohne sie ist aller Unterricht, alle Erziehung eine Marterbank für Erzieher und Zöglinge, da das Gemüth verbittert und der Geist verdüstert wird. Das Geheimniß jener Kunst ist aber ein offenkundiges und kann in einem Worte ausgesprochen werden: es ist die Liebe; ohne sie wird auch der Pädagog, selbst wenn er alle Erkenntniß hätte und mit Menschen- und mit Engelzungen redete, ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. An Liebe besaß aber die Entschlafene ein reiches, überströmendes Maß; geweckt wurde sie in ihrem Herzen zunächst durch die Verhältnisse der Stätte, an welcher wir überhaupt heilsame Anregung für Zeit und Ewigkeit empfangen sollen, durch die Verhältnisse des elterlichen Hauses. Ihren armen Eltern, ihren jüngern Geschwistern zu dienen, ihre Sorgen zu erleichtern, das war ihre Herzensfreude, und der Herr hat sie dieselbe in vollem Maße erfahren lassen und hat ihr Haus zu einem rechten Elternhause gemacht für die verwais'ten Geschwister und für deren Kinder; sie danken es ihr und werden es ihr stets danken mit Thränen des Schmerzes und der Freude. Es öffnet aber Niemand der rechten, selbstverleugnenden Liebe sein Herz, ohne daß sie immer weiter greift und zu einer bestimmenden Macht wird für das ganze Leben. So ging es auch der Entschlafenen; der kindliche Gehorsam gegen das vierte Gebot wurde ihr zu einer Segensquelle für sie und für Andere; je weiter die Kreise ihrer Thätigkeit wurden, um desto weiter wurde ihr Herz an Liebe; sie umfaßte alle die ihr anvertrauten Kinder mit mütterlicher Freundlichkeit und Treue; weil sie liebte, darum verstand sie jedes Kind in seiner Weise, nach seinem Bedürfnisse zu fassen; weil sie liebte, darum verstand sie auch ernste Zucht zu üben und Jedem zu geben, was ihm gebührte ohne Parteilichkeit und Schwächlichkeit; und weil man ihr die Liebe überall anmerkte, darum gewann sie sich auch die Gegenliebe der Kinder, gegründet auf Ehrerbietung und Vertrauen. — Dieselbe Liebe aber, welche sie mit den Kindern geistig verband und sie Sorge tragen ließ für die Seelen derselben, gab ihr auch

Verständniß und Theilnahme für ihre leibliche Noth. Sie hat so manchem armen Schulkinde nach besten Kräften geholfen, und als die Freistellen in der Schule aufgehoben wurden und es galt, da das Schulgeld herbeizuschaffen, wo die Eltern kaum das tägliche Brot erwerben konnten, da hat sie sich zu Anfange eines jeden Semesters treulich abgemüht und hat immer Mittel und Wege gefunden, das Nöthige zusammen zu bringen.

Auch hier blieb sie nicht in dem ihr durch ihren Beruf gewiesenen Kreise stehen, die Liebe führte sie über denselben hinaus; sie hat auf Alle, die mit ihr in Berührung kamen, und deren gab es Viele, einen wohlthuenden Eindruck gemacht; sie hat sich der Noth, wo sie ihr entgegentrat, hilfreich angenommen und wo die eigenen, beschränkten Kräfte nicht ausreichten, hat sie angeregt, gebeten, aus Kleinem Großes gemacht. Zu Hilfe kam ihr dabei der rastlose Fleiß, der ihr eigen war; nie sah man sie unbeschäftigt; sie machte den ausgedehntesten Gebrauch von dem Vorrechte der Frauen, auch in der lebhaftesten Gesellschaft mit den Händen zu schaffen etwas Gutes, und in der Regel waren es Liebeszwecke, welche sie dabei im Auge hatte.

Wir haben oben die irdisch-menschlichen Verhältnisse angedeutet, unter denen sie zu der Persönlichkeit wurde, die uns lieb und werth geworden; daß in denselben die Hand des Herrn auf sie wirkte, um sie schon früh zu sich zu ziehen und sie zu dem Glauben zu erwecken, der in der Liebe thätig ist, bedarf für uns Christen nicht erst einer weiteren Ausführung. Daß sie Alles, was sie war und hatte, der lautern Gnade ihres Gottes danke, das hat sie mit Herz und Mund bekannt und auch bekannt, daß sie zu geringe sei all der Barmherzigkeit und Treue, die Er an ihr gethan. Solches Bekenntniß hat sie noch in den letzten Tagen abgelegt, als sie von der liebevollen Theilnahme hörte, die man an ihr nahm, mit solchen Gedanken ist ihre Seele getreten vor den Thron ihres Richters und Heilandes. Da sind wir getrost und gönnen ihr die Ruhe nach all ihrer Arbeit und Mühsal, leben auch mit all den Hunderten von Schülerinnen, die ihre Liebe und Treue erfahren haben, der gewissen Zuversicht, daß der Herr an seinem großen Tage auch zu ihr sprechen werde: Ei du fromme und getreue Magd, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Handelsbericht, Riga 16. October.

Wechsel-Course. London 3 Mt. 31½, 3/16. — Amsterdam 3 Mt. 155¼ B. — Hamburg 3 Mt. 28 1/16, 28. — Paris 3 Mt. 330

Die Witterung bleibt bei milder Luft unverändert regnerisch. — Flachs hatte zu den Notirungen wenig Kauflust und fanden nur geringe Umsätze statt. Die Zufuhr beträgt in diesem Monat ca. 9000 Bkw. — Säeleinsaat wurden je nach Qualität mehrere Tausend Tonnen gemacht und bleiben zu den Notirungen Verkäufer; bis heute beträgt die Zufuhr an 38,000 Tonnen, von denen 15,240 Tonnen gepackt sind. — Hanf fest; ca. 1500 Bkw. umgegangen. Für fein Rein engl. sind 130, Ausschuß 127 und Paß 124 RB. und gewöhnl. 125, 122 und 119 RB. pr. Bkw. Käufer; deutsche Häuser bezahlten für gewöhnlich Rein sogar 132, Ausschuß 129 und Paß 126 RB., für langen schw. Paß 116 und kurzen 111 RB. pr. Berk. — Hanföl wird höher gehalten und nicht unter 42 R. zu bedingen. — Hafer russ. wurde vor wenigen Tagen 74 Pfund à 76 SR. mit 25 pCt. Vorschuß auf Lieferung pr. Mai 1866 geschlossen und sind hiezu wohl noch Käufer, jedoch keine Abgeber. — Roggen kur. ging auch in dieser Woche nur für den Consum zu hohen Preisen um und findet 117/118 Pfd. alte Waare à 120 R. noch Abnehmer. — Heeringe. Eine Ladung von 900 Tonnen aus Bergen ist hinzugekommen und beträgt der gesammte Import bis jetzt 107,641 Tonnen, welche nach geschehener Wraake 89,025 Tonnen ergaben. Da der Landhandel nunmehr lebhafter geworden, scheint sich etwas Nachfrage einzustellen. — Salz. Aus Cette kam eine kleine Ladung in weißer Gattung an, welche zu 88 R. Käufer fand. Mit dem Verkauf vom Lager geht es noch langsam. — Schiffe: Angekommen 2117, ausgegangen 1954.

Fonds-Course.

Riga, 16. October.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	88	87½
5 „ „ 5. „	„	—	89¼
5 „ Reichs-Bank-Billette	„	92	—
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	110¾	110½
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99	99
5proc. „ „ unkündbare	„	—	91
4 „ kurländische „ kündbare	„	98	97¾
4 „ ehstnische „ kündbare	„	—	99

Witterungsbeobachtungen

den 30. October 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	55,6	1,1	SW (1)	3	0,6 v. 7 M.			
2 „	55.4	4,0	SW (2)	4			754,4	3,2
11 „	52,1	4,6	W (2)	4 Regen	3,1 v. 7 M.			
(31) 7 Uhr	50,5	5,0	SW (1)	4 Regen				

In den gestrigen Witterungsbeobachtungen muß die Temperatur am (29.) 7 Uhr M. = 6,0 (statt 6,4) verzeichnet sein. — Die Regenmenge seit gestern, bis zum (31.) 7 Uhr = 12,5 Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. v. Marosewsky, Hr. Kaufmann Hurige. — Abgereist: Hr. Wolf, Hr. Kaufmann Schamberg und Hr. Kaßler.

Hotel St. Petersburg. Hr. Hondfer, Lerche, Keßler.

Fahr-Preise

von St. Petersburg nach	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
Pskow	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
Dünaburg	14 „ 91 „	11 „ 18 „	6 „ 21 „	497
Riga	21 „ 12 „	15 „ 84 „	8 „ 80 „	704
Warschau	31 „ 49 „	23 „ 62 „	13 „ 13 „	1049
Eydtkuhnen	25 „ 20 „	18 „ 90 „	10 „ 50 „	840
	Schnellzug: 1. Classe.	2. Classe.		
Königsberg	30 „ 17 „	29 „ 1 „	22 „ 71 „	984
Berlin	51 „ 15 „	45 „ 18 „	38 „ 88 „	1595
Köln	76 „ 18 „	—	55 „ 80 „	2195
Paris	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Soeben erschien in unserm Verlage, vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. Karl v. Seidlitz, wirkl. Staatsrath, **Ueber die Vererbung der Lebensformen**, Eigenschaften und Fähigkeiten organischer Wesen auf ihre Nachkommen in Bezug auf Physiologie und praktische Heilkunst. Festschrift zum 50-jährigen Doctorjubiläum des Geh.-Raths Dr. J. Weisse, Präsident des Vereins deutscher Aerzte in St. Petersburg, vom Ehrenmitgliede dieses Vereins. — Preis 40 Kop.

Dr. Karl Frommann, jetzt Prof. in Berlin, **Das Verhältniß** zwischen dem christlichen Glauben und unserer heutigen wissenschaftlichen Bildung. Drei Vorträge. — Preis 50 Kop.

Dr. Eduard Dobbert, **Dramatische Versuche.** — Preis 60 Kop.

Friedrich v. Smitt, **Schlüssel zur polnischen Frage** oder warum konnte und kann Polen als selbstständiger Staat nicht bestehen? — Preis 80 Kop.

St. Petersburg. Kaiserl. Hofbuchhandlung.
H. Schmitzdorff (Carl Röttger).

Allen und insbesondere der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, durch deren schnelles Einschreiten mein Haus vor größerer Feuersgefahr geschützt worden, sage ich hiemit meinen wärmsten Dank.

L. Baron Stackelberg.

Um vielen Irrthum zu verhindern, zeige ich einem resp. Publicum hiermit ergebenst an, daß ein jedes Brod welches in meiner Fabrik, wie auch in den bekannten Verkaufslocalen verkauft wird, mit den Stempel C. G. K. bezeichnet ist, und ist der Preis in der Fabrik wie auch in sämmtlichen Buden wo mein Brod verkauft wird folgender:

ein süßsaueres Feinbrod von	**4 Pfd.**	**15 Kop.**
„ „ „	2 7/8 „	10 „
„ **gebrühtes süßsaueres Brod**	10 „	22 „
	5 „	11 „
„ **saures grobes Brod von**	10 „	20 „
	5 „	10 „

Sämmtliches Brod ist von ausgezeichneter Qualität, und ist von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends stets zu haben.

C. Gottlieb Keller.

Zu verkaufen

sind die Jahrgänge 1844—1847 vom **Inland.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine erfahrene **Krankenpflegerin** bemüht sich ergebenst um Engagement. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Flensburger Austern

empfing so eben

Gastwirth **C. Moß.**

Bei mir erschien früher:

Die Grundbekenntnisse der evangel.-luther. Kirche: Die drei ökumen. Symbole und die Augsb. Confession; mit einer ausführlichen Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Th. Harnack. — Preis brochirt 50 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Seife.

Graue, harte, geruchlose Moskowische **Wasch-Seife** erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Ein erfahrener Koch, der sein Fach gründlich erlernt hat, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im Baron Stackelbergschen Hause in der St. Petersburger Straße ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder auch von 9 Zimmern zu **vermiethen.**

Abreisende.

Fleißner, Schuhmacher. (2)

№ 242. Mittwoch, den 20. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Polizeibericht. Riga: Die Mitauer Eisenbahn. Mitau: Rechnung der Sparkasse. Reval: Landtag. Der Mörder. Schleunige Gerichtssachen. St. Petersburg: Der Handelsvertrag mit dem Zollverein. Frauenarbeit-Emancipation. Lebensversicherung. Kiew: Von der Cholera.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: General Manteuffel's Aeußerungen. Stettin: Eine Arbeitercolonie. Kiel: Finanzresultate. Schwerin: Rekrutenbildung. München: Tumultuarische Auftritte. Zürich: Demokratische Freiheit. — Schweden. Stockholm: Aus der Thronrede. — Großbritannien. London: Der literarische Palmerston. — Italien. Florenz: Die kleinen Universitäten. — Türkei Konstantinopel: Die Wallfahrten nach Mekka. — Amerika. Washington: Ueber Linkoln.

Neueste Nachrichten. — Eingesandt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Oct. In der zweiten Hälfte des September wurde von den livl. Polizeibehörden berichtet über 14 Feuerbrünste mit einem Schaden von mehr als 7504 Rbl., darunter die Scheune auf dem Pern. Stadtgute Sauck mit 3750 Rbl. Es strandeten 2 Böte und 1 engl. Schiff, plötzlich starben 6 Personen, 4 Leichname wurden gefunden. Aus der Armenlade der Jacobischen luther. Kirche wurden 12 bis 15 Rbl., auf der Hoflage Dumpen 355 Rbl. geraubt. Dann sind am 1. Sept. auf den Gütern Pinkenhof, Bebberbeck und Holmhof die Felder und Wiesen durch Sturmwind und Hochwasser verwüstet (Schaden 1700 Rbl). Gestohlen wurde an 13 Stellen für 2107 Rbl., (in Dorpat 5 mal 686 Rbl.). — Aus Hainasch berichtet der Dorpater postimees, daß sich dort zwei Tanzbären losrissen, das Pferd einer armen Wittwe tödteten und erschossen werden mußten. Die Eigenthümerin des Pferdes konnte nur 26 Rbl. Ersatz von den Bärenführern erhalten.

Riga, 5. Oct. Die Anomalie daß Riga und Mitau, nur wenige Meilen von einander entfernt und durch keinerlei Bodenschwierigkeit getrennt, dagegen mit ihrem Geschäftsleben unmittelbar aufeinander angewiesen, ohne Schienenverbindung bleiben, während sich die Eisenbahnen durch die ungeheuern Entfernungen des Reichs spinnen, scheint sich verewigen zu sollen, da vor einigen Tagen die seit fünf Jahren ertheilte Bauconcession erloschen ist, ohne daß der Unternehmer auch nur den Versuch machte sich für den Beginn seines Werks eine Fristerstreckung zu verschaffen. Gebe der Himmel daß wir nicht in allen Fortschritten für welche uns die Bahn geöffnet ist, gleichermaßen zurückbleiben! (A. A. Z.)

Mitau. Nach der in der kurl. Gouv.-Ztg. public. Rechnungsübersicht der Sparcasse des kurl. Creditvereins für das Verwaltungsjahr vom 1. Mai 1864 bis incl. 30. April 1865 kamen in Einnahme 2122 Einlagen auf Zinseszinsen im Betrage von 99,450 Rbl. und wurden zurückgezahlt 11 Einlagen auf Zinsen im Betrage von 670 Rbl. und 11,482 auf Zinseszinsen im Betrage von 56,437 Rbl. und ausgereichte Darlehen gegen Sicherheits-Einlagen im Betrage von 148,385 Rbl. Ferner empfing die Sparcasse von der Vereinscasse zur verzinslichen Berechnung 22,000 Rbl. und zahlte an die Vereinscasse zur verzinslichen Berechnung 67,000 Rbl. — Die Bilance pr. 30. April 1865 weist auf unter den Activa einen Cassenbestand von 28,731 Rub., an ausgereichten Darlehen gegen Sicherheitseinlagen 147,540 Rbl., an auf Hypotheken angelegten Capitalien 116,965 Rbl., an zinstragenden Werthpapieren nach dem Kaufwerthe 540,281 Rbl.; die Passiva bestehen u. A. in 132 Einlagen auf Zinsen im Betrage von 8143 Rbl. und 78,684 Einlagen auf Zinseszinsen nebst Zinsen 782,262 Rbl., in einem eigenthümlichen Fonds von 56,523 Rbl. (B.-Bl.)

Reval, 16. Oct. Zufolge Publication in der Estl. G.-Ztg. wird der bevorstehende ordinäre Landtag am 7. December eröffnet werden.

— Den Bemühungen des Quartalofficiers Nieländer ist es gelungen, den Mörder der kürzlich in der Nähe von Schweinsberg getödteten Frau in der Person eines auf Kronsunterhalt stehenden verabschiedeten Unterofficiers zu entdecken. Derselbe ist seiner That geständig und gefänglich eingezogen worden. Zehn Kopeken ist der ganze Gewinn seiner Blutthat gewesen! Ihr übriges Vermögen hatte die Ermordete zu Hause gehabt. (Rev. Z.)

— Die estl. Gouv. Reg. macht bekannt, daß die Sachen, betr. Feuersbrünste sowohl von den Untersuchungsrichtern, als auch von den Polizeien und Gerichtsbehörden erster Instanz ohne alle Verzögerung gleichwie Arrestantensachen zu verhandeln sind.

St. Petersburg. Die Nat.-Z. erfährt aus St. Petersburg: „Noch hört man nichts über den Fortgang der Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag. Seitdem das Memorandum des Ausschusses des deutschen Handelstages erschienen, haben sich die commerziellen und industriellen Kreise in zwei feindliche Lager getheilt, die sich mit der heftigsten Erbitterung bekämpfen, ohne daß bis jetzt ein versöhnendes Element zwischen die Kämpen für absoluten Freihandel und Protektionismus getreten wäre. Bekannt sind die Vorgänge in der Moskauer Kaufmannschaft, die dortigen Fabrikanten haben sogar gedroht, ihre Fabriken zu schließen, sobald nur irgend eine Aenderung im Tarife vorgenommen würde, und die Situation wird noch dadurch höchst charakteristisch, daß selbst die besten Volkswirthe Rußlands vom Parteigeiste mit verblendet sind. Im Interesse der Regierung wie des Landes ist die endliche Regulirung dieser hochwichtigen Handelsvertragsfrage mit dem deutschen Zollverein dringend zu wünschen. Mit Recht wird diese Angelegenheit von den baltischen Blättern immer wieder angeregt und besonders betont, daß es heute mehr als je Pflicht jedes Standes ist, seine corporativen Ausnahmerechte aufzugeben, namentlich da, wo es gilt, in Folge der Handelsfreiheit die commerziellen Verbindungen zu erweitern, die Solidität der Industrie zu begründen durch Beseitigung der alle Entwickelung hemmenden Zwangsmaßregeln.

— Bei der Wahl eines zweiten Vormittagspredigers zu St. Petri wurde Herr Pastor Findeisen mit überwiegender Majorität gewählt.

— Der Rig. Z. wird aus St. Petersburg berichtet: Die Westj spricht sich sehr ironisch über die in St. Petersburg jetzt herrschende Manie für die Emancipation der Frauen aus. Sie behauptet, was die Arbeit anbetrifft, so seien die Frauen eben so beschäftigt als die Männer. Auf statistische Facta des Herrn Karnowitsch sich stützend, giebt die Westj an, daß in St. Petersburg 3475 Frauenzimmer in Fabriken arbeiten und 4731 sich mit verschiedenen Handwerken (als Schuster, Schneider ꝛc.) beschäftigen. Ein Stubenmädchen, welches nur die Chignons und falschen Locken ihrer Herrin anzubringen verstände, erhalte 6 Rubel monatlich; wenn sie echte Haare zu frisiren versteht und gehörig grob sein kann, so bekommt sie sogar 10, ja bis 15 Rubel und führt dabei ein flottes Leben auswärts; eine Köchin „ohne Crême und Eis" (d. h. ohne Kenntniß der Zubereitung dieser Desserts), nur „mit ein wenig Braten und Sauce" bekommt 6 Rubel und stiehlt für eben so viel; eine „mit Crême und Eis" erhält 10 Rubel und stiehlt bedeutend mehr. Im vorigen Jahre beklagte sich die Westj darüber, daß die sämmtliche Russische Presse sich gegen sie verschworen habe und „sie zu Tode schweigen wolle„! Jetzt ist es anders geworden; das Blatt hat einen mehr universellen Charakter angenommen, bringt manchmal ganz treffliche Artikel, von denen Notiz genommen werden muß. — Man begegnet seit einiger Zeit auf den Straßen St. Petersburgs einer eigenthümlichen Erscheinung. Das sind junge Mädchen mit kurzgeschnittenen Haaren und Brillen, ein rundes Männerhütchen keck auf den Kopf gedrückt, mit einem Pack Bücher oder Noten unter dem Arm. Wenn Sie die Vorübergehenden fragen: Wer sind diese jungen Mädchen? (deren man, beiläufig gesagt, sehr viele sieht)!, so werden Ihnen von zehn gewiß neun antworten: das sind Nihilistchen! Es soll sich hier eine Art Verein von Damen gebildet haben, die factisch beweisen wollen, daß das weibliche Geschlecht auch unabhängig sein kann und nicht mehr als Puppe und zerbrechliches Spielzeug der Männer gelten will. Unsere Zeitungen verspotten diese Bestrebungen in Schrift und Bild. Bis jetzt haben die Erfahrungen noch nichts Tröstliches gezeigt und nicht bewahrheitet, daß die Tendenzen der Priesterinnen des Realismus und Nihilismus im praktischen Leben gut sind. Es sind sogar einige Fälle vorgekommen, die das Gegentheil beweisen könnten. Doch will ich von einzelnen Fällen nicht auf die Gesammtheit schließen. Ich machte Sie nur darauf aufmerksam, weil diese Emancipations-Bestrebungen ein bedeutsames Zeichen des bei uns herrschenden Geistes sind.

— In einem zu St. Petersburg erschienenen Büchlein, betitelt „Warum soll ich mein Leben versichern?" finden sich folgende Worte: „Wenn fast in allen civilisirten Ländern Europas die Lebensversicherung als eine der wohlthätigsten Institutionen gepriesen und die Sitte der Betheiligung an derselben immer allgemeiner wird, so ist es auffallende Erscheinung, daß man sie hier in Rußland einer so geringen Theilnahme würdigt, ungeachtet der Erfahrungen, die auch bei uns den Segen einer solchen Anstalt außer Zweifel gestellt haben. Die alljährlich veröffentlichten Berichte der „Russ. Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und Renten" geben Aufschlüsse über ihre Wirksamkeit die wohl von jedem Familienvater beherzigt zu werden verdienten. Unter den 891 Sterbefällen, die von 1835 an bis ult. 1864 in der Gesellschaft stattfanden, und für welche diese 3,064,464 R.

25 Kop. S. ausgezahlt hat, traf ein sehr großer Theil solche Versicherte, welche der Tode unerwartet früh abgerufen, und die demnach durch ein geringes, nur wenige Jahre fortgesetztes Opfer, ja oft durch eine einzige Jahresprämie, ihren Familien, wo nicht eine große Erbschaft, so doch gewiß die Existenzmittel für die ersten schweren Jahre, die auf den Verlust des Versorgers folgten, hinterlassen haben. Wie viel wohlthätiger hätte demnach die Wirksamkeit der Gesellschaft bei einer lebhafteren Betheiligung des Publikums sein können, wenn trotz der entschiedenen Apathie desselben solche Resultate erzielt worden sind. Unter den mancherlei Vorurtheilen und Einwendungen, die unsere Gesellschaft zu bekämpfen hat, hört man am häufigsten den Vorwurf über theure Prämien. Man beruft sich dabei einestheils auf die ausländischen Gesellschaften, von denen allerdings viele billigere Prämien beanspruchen und zufolge der geringern Sterblichkeit in ihren eigentlichen Versicherungsdistricten auch beanspruchen können. Man denkt sich aber den Unterschied viel größer, als er wirklich ist. Anderntheils glaubt man, daß die Prämien der Lebensversicherung kaum höher sein dürften als die der Versicherung gegen Feuersgefahr, und vergißt, daß bei letzterer nur der Zufall des Verbrennens — eine Gefahr, welche wahrscheinlicherweise nie eintritt — bei der Versicherung des Lebens dagegen die Gewißheit des Todes in Betracht kommt, welche das Capital unter allen Umständen zahlbar macht; ferner, daß die Feuerversicherung meist nur für ein Jahr abgeschlossen wird und nach Ablauf desselben, bei etwa eintretender größerer Gefahr, die Fortsetzung abgelehnt werden kann, was bei der Lebensversicherung, wenn solche, wie es am häufigsten geschieht, auf die ganze Lebensdauer geschlossen wird, nicht stattfinden kann."

Kiew. Wie der Kiewl. schreibt, hat man aus Berditschew im Kiewschen Gouvernement sehr unerfreuliche Nachrichten über den Gang den Cholera erhalten. Es erkrankten zwischen 170 bis 402 und starben zwischen 30 bis 48 Menschen. Die Krankheit herrscht namentlich unter den Hebräern und starben hauptsächlich Kinder. Aus Radomyśl wird ein Cholerafall gemeldet. Der Umstand, daß ganz in der Nähe von Kiew bereits Erkrankungen vorgekommen, läßt befürchten, daß die Epidemie auch diese Stadt heimsuchen wird. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Oct. General Manteuffel hat noch einmal in Hadersleben gesprochen; er sagt u. A.: „Ich warne auch hier im Norden vor allen Demonstrationen, wo sie möglicherweise in dänischem Sinne ausfallen könnten, ich dulde sie nicht. Der König Christian IX. hat seine Rechte an die Herzogthümer dem Kaiser von Oestreich und meinem König übertragen, das ist die einzige Basis, auf welcher die gesetzliche Ordnung in diesem Lande erbaut werden kann. Wer dieser Basis zuwiderhandelt, der hat es mit mir zu thun. Man gaukelt jetzt den Leuten von einem neuen, von einem dritten dänischen Kriege vor. Dänemark und Schweden werden sich verbinden und England und Frankreich wollen theilnehmen für Dänemark. Sagen Sie doch den Leuten, es sei Alles nicht wahr, sie sollten es doch nicht glauben, es sei nichts als Agitation, durch welche man die Ruhe und das Glück dieses Landes in die Ferne schiebe. Und noch eins, wir fürchten den Krieg nicht, der Soldat wünscht ihn, es ist unser Metier. Wir befestigen Düppel und Alsen, es würde einem Feinde nicht leicht sein, uns dort zu vertreiben. In Holstein steht unser tapferer Bundesgenosse, der ruhmgekrönte Führer, er versteht das Metier; im Kieler Hafen hat unsere allerdings noch junge, aber thatendurstige Flotte Anker geworfen, überall haben sich die Verhältnisse zu unserem Vortheil verändert, Sie haben nichts zu fürchten; unter den Fittigen des preuß. Adlers können Sie ruhig sein. Ich gehe morgen nach der Königsau und werde mir meine sieben Fuß Erde einmal ansehen. Lassen Sie sich durch die Agitationen der Zeitungen nicht irre machen, betrachten Sie sich mein Gesicht und entscheiden Sie sich später, ob Sie mehr Zutrauen zu mir oder zu den Zeitungen fassen können."

Kiel, 25./13. Oct. Das Amtsblatt veröffentlicht die Staatsrechnung des Herzogthums Holstein für das Finanzjahr vom 1. April 1864 bis ult. März 1865. Die Resultate der Rechnung sind im Ganzen befriedigend, da das Rechnungsjahr einen Ueberschuß von 3,160,024 Mark ergeben hat und die Einnahmen 9,680,702 Mark den Voranschlag um 680,652 Mark überstiegen und die Ausgaben 6,520,677 Mark mit 1,430,239 Mark unter dem Voranschlag geblieben sind. Dies ist indessen kein reiner Ueberschuß; da man demselben die dem Finanzjahr 1864—65 angehörigen, nach dem 31. März 1865 zur Auszahlung angewiesenen Zinsen von der Staatsschuld und Militärausgaben zu bestreiten sind.

Schwerin, 24./12. Oct. Das statistische Bureau hat über den Bildungsstand der Rekruten Folgendes festgestellt: Zureichend, d. h. genügend konnten 1) Gedrucktes lesen in den Städten 93 Procent, im Domanium 86 Procent, im Ritterschaftlichen 82 Procent, im ganzen Lande durchschnittlich 87 Procent; 2) Geschriebenes lesen in den Städten 79 Procent, im Domanium 50 Procent, im Ritterschaftlichen 41 Procent, im ganzen Lande durchschnittlich 56 pCt.; 3) Schreiben in den Städten 83 pCt., im Domanium 59 pCt., im Ritterschaftlichen 46 pCt., im ganzen Lande durchschnittlich 63 pCt.; 4) rechnen in den Städten 92 pCt., im Domanium 81 pCt., im Ritterschaftlichen 68 pCt., im ganzen Lande durchschnittlich 80 pCt.

München, 23./11. Oct. Die Bair. Ztg. veröffentlicht den amtlichen Bericht über die tumultuarischen Auftritte vom 8. October. Die sehr ausführliche, durchaus ruhig und objectiv gehaltene Darlegung, aus welcher die Rohheit des Pöbelunfugs nur um so greller hervorleuchtet, gelangt zu folgendem Schluß: „Aus Anlaß der am 8. d. M. vorgekommenen Zusammenrottungen wurden 114 Personen arretirt, von welchen 19 dem Stadtgericht zur Aburtheilung überwiesen, die übrigen aber dem Untersuchungsrichter am Bezirksgericht zur Anzeige gebracht wurden. Sechs hiebei verwundete Personen aus dem Civilstand sind in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden; indessen scheint nach den nachstehenden Thatsachen eine größere Anzahl von Civilpersonen verwundet worden zu sein, was jedoch bis jetzt nicht näher festgestellt zu werden vermochte. Bereits in den früheren Abendstunden des 8. October — vor den nach Vorschrift des angeführten Gesetzes erfolgten Aufforderungen zum ruhigen Auseinandergehen — waren nämlich von Seite der Zusammengerotteten Angriffe gegen die bewaffnete Macht vorgekommen, welch letztere in Gemäßheit des Art. 5. des gedachten Gesetzes zum Gebrauch der Waffen ermächtigten und zu diesem auch in mehereren Fällen führten. In dieser Beziehung sind insbesondere folgende Thatsachen constatirt: Nach den Truppen wurde mit Steinen geworfen, welche vielfach auch ihr Ziel nicht verfehlten. Das Gewehr eines bei einer Patrouille befindlichen Corporals wurde von mehreren Individuen gefaßt, um dasselbe ihm zu entreißen; in andern Fällen wurde nach den Gewehren der Mannschaft mit Stöcken geschlagen. Am Stachusgarten wurde vom Zaun herab die vorübergehende Infanterie-Patrouille mit Urin verunreinigt. Den Pferden von Reitern wurde in die Zügel gefallen, in andern Fällen mit Stöcken über die Kniee gehauen. Ein Bombardier wurde am Fuß gepackt, um ihn vom Pferd zu reißen. Gegen einen Cuirassier-Cadetten, welcher gestürzt war, wurden drei Messerstiche geführt, welche an dem Cuiraß abprallten und drei Löcher im Mantel zurückließen. Eine reitende Patrouille wurde mit Stangen und Holzstücken, eine andere mit Halbe- und Schoppengläsern beworfen, so daß ein dabei getroffenes Pferd durchging. Ein bei der letztern Patrouille befindlicher Reiter wurde von 5 Individuen angefallen und hiebei dessen Mantel zerrissen. Nicht minder ist constatirt, daß auch nach Erlassung der gedachten Aufforderungen zahlreiche Steinwürfe, namentlich gegen die Cavallerie erfolgten, ein Cuirassier-Rittmeister am Fuß gepackt und vom Pferd zu reißen gesucht, nach einem Cuirassier-Wachtmeister mit einem Degenstock geschlagen, nach Pferden mit Stöcken geschlagen und auf gestürzte Reiter gleichfalls mit Stöcken eingehauen wurde. Oeffentliche Blätter haben von mehrfachen und zum Theil grellen Ausschreitungen berichtet, welche am 8. d. M. auf Seite des Militärs vorgekommen sein sollen. Es muß die Richtigkeit dieser Angaben insolange bezweifelt werden, als nicht das Einschreiten des zuständigen Gerichts in Anspruch genommen wird. So viel ist gewiß, daß weder bei der Civil- noch bei der Militärbehörde Beschwerden in dieser Richtung erhoben worden sind."

Zürich, 24./12. Oct. Der Souverän von Zürich, der sonst wegen seiner Trägheit bei Wahlen etwas verrufen ist, war doch mit etwas über 20,000 Mann (von 67,000 Stimmfähigen!) erschienen, um über die revidirten Artikel der Verfassung zu beschließen. Sämmtliche Verfassungsgesetze wurden angenommen. Die neuen Artikel betreffen das Gemeindewesen, das Gerichtswesen, die Handels- und Gewerbegerichte, den Revisionsmodus, die direkte Wahl der Bezirksbeamten, die Handels- und Gewerbefreiheit. — Der neue Verfassungsentwurf von Tessin schlägt vor, alle Dekrete, welche eine Ausgabe von mehr als ½ Mill. nach sich ziehen, der Sanktion des Volkes zu unterstellen, welches dieselben mit Mehrheit der Stimmen genehmigen oder verwerfen soll. — Zu diesem demokratischen Fortschritt südlich vom Gotthard bildet einen schneidenden Gegensatz die urschweizerische Rohheit nördlich vom Gotthard. Das Amtsblatt des Kantons Uri enthält folgendes Urtheil: Ryniker, Typograph, wurde wegen Verbreitung einer gotteslästerlichen und die christliche Lehre im Allgemeinen, so wie die katholische Kirche und deren Oberhaupt als auch die h. Schrift gröblichst beschimpfenden Broschüre, bestraft: mit 20 Ruthenstreichen durch den Scharfrichter, achttägiger Gefangenschaft mit abwechselnd schmaler Kost, lebenslänglicher Kantonsverbannung, Ehrenentsetzung und Bezahlung der Atzungs- und Gerichtskosten. — Ein savoyisches Blatt giebt Notizen über die Geschichte der Montblanc-Besteigungen. Die 35. und letzte in diesem Jahre fand am 3. October durch eine junge Engländerin statt. Die Zahl der Montblanc-Besteigungen beträgt, seitdem 1786 der Führer Jacques Balmat und Dr. Paccard aus Chamouny den Bergriesen zum erstenmal überwunden hatten, bis auf diesen Tag 204, von welchen 178 allein auf die letzten fünf Jahre kommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27./15. Oct. Der König sagt in der bei der Eröffnung des schwed. Reichstages gesprochenen Thronrede: Unter wechselnden und theilweise bedauernswerthen Zuständen haben Schweden und Norwegen die Segnungen des Friedens genossen. Die Beziehungen meiner Regierung zu allen auswärtigen Staaten tragen das Gepräge der Freundschaft. Der fünfzigste Jahrestag der Vereinigung Schwedens und Norwegens ist in beiden Ländern mit Jubel gefeiert worden, wodurch die Bande zwischen beiden Brudervölkern fester geknüpft wurden. Der Unionsvertrag wird durch ein zu diesem Zwecke niedergesetztes Comité vervollkommnet werden. Zunächst habt Ihr meinen Vorschlag zur Neubildung der Volksrepräsentation zu prüfen. Ich hoffe, daß Ihr bei freiem Willen und bei freier Handlung die ehrenvolle Mission ausführt und durch Annahme meines Vorschlages eine zweckentsprechende

Entwickelung der gesellschaftlichen Zustände veranlassen werdet. Neue Konkurs-, Straf- und Seegesetze werden jetzt ausgearbeitet; allein die Erneuerung anderer Hauptfragen der Gesetzgebung darf nicht übereilt werden. Deshalb werden in dieser Session nur minder umfangreiche Entwürfe vorgelegt werden. Da nach dem noch unerledigten Vorschlage zur Reichstagsordnung eine neue Zusammensetzung des Reichstags beabsichtigt wird, so umfaßt die Proposition über die Staatsverwaltung lediglich die nothwendigsten extraordinären Ausgaben für ein Jahr. Bleibt die entsprechende Voraussetzung unerfüllt, so wird die Regierung weitere Bewilligungen rechtzeitig nachsuchen. Die Zollabgaben sind herabgesetzt worden, allein trotzdem werden die berechneten Einnahmen die veranschlagten Ausgaben decken. Pläne für die Reorganisation des Heeres und der Flotte harren der Vollendung. Die hierzu erforderlichen Summen werden nachträglich erbeten werden. Die Gewerbefreiheit hat sich bewährt und die Landparzellirungen sowie die Kreditbanken haben Segen gebracht. Endlich wird in der Thronrede eine Verbesserung der Schuleinrichtungen verheißen und die Nothwendigkeit einer beschleunigten Vollendung der schwedisch-norwegischen Verbindungsbahnen betont.

Großbritannien.

London, 25./13. Oct. Das Athenäum, um auch seinerseits dem verstorbenen Staatsmann eine nekrologische Spende zu bringen, bemerkt: „Wiewohl Lord Palmerstons Renommée als Minister sehr groß, und sein Ruf als Schriftsteller sehr gering war, kann doch der letzte der Temples nicht aus dem Leben scheiden ohne daß auch ein Literaturblatt davon Notiz nimmt. Denn diese Temples können fast ein literarisches Geschlecht heißen. Ein Sir William Temple war der Secretair Philip Sydney's und Provost der Universität Dublin; sein Sohn, Sir John Temple, war der Geschichtschreiber des „irischen Bürgerkriegs;" dessen Söhne hinwieder waren der zweite Sir William Temple, genannt der „Tripel-Allianz-Temple" (unter Wilhelm III) und Sir John Temple, irischer Attorney General. Des letztern Sohn Henry war der erste Baron seiner Linie, und Urgroßvater des jetzt verstorbenen Lord. Dinte floß in den Adern aller dieser Temples. Ziemlich früh im Leben begann Lord Palmerston zu schreiben, und wiewohl er zuviel Politiker war, als das er die Grazien des literarischen Ausdrucks studiert hätte, fühlte man seine Hand doch scharf in den damaligen Tory-Pamphleten. Der „New Whig Guide," ein gegen die liberale Opposition gerichtetes lustiges Geschoß, rührte wohl allermeist von Lord Palmerston, Sir Robert Peel und Hrn. Wilson Croker her. Palmerston schrieb eine sprudelnde Satire unter dem Titel: „Bericht über den Proceß Henry Broughams weil er Hrn. Ponsonby ein altes Weib genannt." Diese Schnurre sah ganz dem Harry Temple späterer Jahre gleich. Brougham wird von der Jury schuldig gefunden, aber der Gnade empfohlen weil er — den „Prinz-Regenten heruntergerissen." Ein andermal entwarf Palmerston eine wissenschaftliche Classification des Parlaments nach dem Linneischen System. Hätte er dieses Talent für Schwank und Posse cultivirt, so hätte er vielleicht einige von Cannings Lorbeeren davontragen können; aber das Gesellschaftswesen und sein zu früher Eintritt ins Amt entführten ihn der Literatur, welche nie etwas anderes für ihn wurde als ein Spielzeug. Einige seiner Reden, besonders die zur Vertheidigung seiner auswärtigen Politik, und viele seiner Depeschen haben großes Verdienst. Seine Staatsschriften über die orientalische Frage, die spanischen Heirathen und den Krim Krieg würde das Publicum gern gedruckt sehen."

Italien.

Florenz, 20./8. Oct. Italien hat noch eine Menge kleiner und kleinster Universitäten, zum Theil kirchliche Reliquien aus alter Zeit, die, wie so manche Reliquien, heute keine Wunder mehr thun und den Bedürfnissen unserer Epoche durchaus nicht entsprechen. Die meisten werden aus Stiftungen, Corporationen, von Städten und Provinzen mit mehr oder minder großem Staatszuschuß erhalten; manche haben mehr Professoren als Studenten, und die wenigsten besitzen Mittel genug, um einen vollständigen Cursus, sei es in welcher Facultät es wolle, zu gestatten. So sind diese kleinen Universitäten à la Helmstädt, wie wir sie auch früher in Deutschland hatten, theils nur Pensions-Anstalten für kleinere Lichter der Wissenschaft, theils Zufluchtsstätten für solche Studenten, die anderwärts den Prüfungen nicht genügen können und sich nun dort die akademischen Grade und damit auch ein gewisses Anrecht auf Stellen und Plätze erwerben. Die Naturwissenschaften liegen dort, wie begreiflich, vor Allem im Argen — hier und da gibt es noch einen tüchtigen Philologen oder Juristen, aber fast nirgends einen auch nur nennbaren Naturforscher. Begreiflich auch — zur Zeit, als diese Universitätlein gegründet wurden, fühlte man das Bedürfniß eines physicalischen Cabinets, eines chemischen Laboratoriums, einer naturgeschichtlichen Sammlung nicht — jetzt, wo dieses Bedürfniß vorhanden, fehlen die Mittel, es zu befriedigen. Gerade die Naturwissenschaften aber sind es, von denen alle gebildeten Italiener fühlen, daß sie der vorzüglichste Hebel zur Bildung des Volkes sein werden; — sie zu pflegen und zu fördern, ist, nach Aller Meinung, die erste Bedingung des geistigen Fortschrittes der Nation und dadurch auch der Steigerung des Wohlstandes. Da nun die kleinen Universitäten diesem großen und dringenden Bedürfniß nicht genügen können, da sie obenein auf die übrigen Anstalten nur schädlich einwirken, indem sie das Niveau des öffentlichen Unterrichts herabdrücken, so ist man auch darüber einverstanden, daß diese kleineren Universitäten entweder ganz aufgehoben, oder doch wenigstens ihrem Schicksale vom Staate überlassen werden, um die sämmtlichen Kräfte in einigen größeren, vollständig besetzten Hochschulen concentriren zu können. In sechs Hauptstädten: Turin, Pavia, Bologna, Pisa, Neapel und Palermo wenn ich nicht irre, sollen also alle höheren Lehrkräfte vereinigt werden, doch in solcher Weise, daß sie mit einander wetteifern können. Diese sechs großen Universitäten möchte man so reich an Lehrkräften und Lehrmitteln ausstatten, als es die Umstände nur irgend möglich machen, und ihnen allein das Recht der Verleihung akademischer Grade zugestehen. Dies ist der Kern eines Vorschlages, den der oberste Studienrath unter dem Vorsitze Matteucci's gegenwärtig ausarbeitet. Die Ausführung wird indessen noch manchen Schwierigkeiten unterligen. Die kleinen Universitäten gelten den Provinzen und Municipalitäten als ein Kleinod, als eine Erinnerung historischer Größe, die sie nicht gern missen mögen, und jetzt schon ist es öfter vorgekommen, daß die Provinzen erklärten, sie wollten ihre Universität beibehalten und sie ganz aus eigener Tasche bezahlen. Die Regierung mag ihnen immerhin Vorstellungen machen, daß eine tüchtige Secundärschule, ein tüchtiges technisches Institut ihnen zehn Mal nützlicher sein würde, als eine solche Universität, die weder Fisch noch Fleisch sei — sie halten an ihrer höheren Studien-Anstalt um so fester, als die alleinige Bezahlung ihnen auch das Recht gibt allein Professoren zu ernennen und dazu einiger Maßen befähigte oder nicht befähigte Kinder des engeren Landestheiles auszuwählen. Sehr durchgreifende Maßregeln möchte man von oben herab auch gerade nicht anwenden, um keine Unzufriedenheit zu erregen, und so scheint man zwar über das Princip einig zu sein, hinsichtlich seiner Anwendung aber noch im Ungewissen zu schweben. Vielleicht findet man in der Weise einen Ausweg, daß man ohne Staatszuschuß bestehen läßt, was die Provinzen haben wollen, aber ihre Geduld ermüdet, *indem man ihnen alljährlich Staatszuschüsse verspricht für den Fall, daß sie in eine Umwandlung zu* einer Secundär-Anstalt einstimmen, und endlich, daß man den kleineren Universitäten das Recht nimmt, Grade zu verleihen und Endprüfungen zu halten, welche auf Anstellungen Ansprüche geben. Auf diese Weise wird man wohl nach und nach diesen kleinen Dorfmühlen, die in verborgenen Winkeln sich verstecken, das Wasser abgraben und die großen Universitäten in Blüthe bringen.

Türkei.

Konstantinopel. Der internationale Cholera-Congreß in Konstantinopel wird eine Reihe von Fragen zu erörtern haben, die eine tiefere Einsicht in die Stimmungen und Strömungen der islamitischen Welt erfordern. Es giebt drei Reisewerke von Occidentalen, welche die Wallfahrt nach Mekka gemacht und beschrieben haben: das Werk von Burkhardt, der unter Mehemed Ali's Schutze die heiligen Stätten besuchte; sodann Andree's Bearbeitung der Pilgerreise des englischen Capitäns Burton, welcher 1853 die Pilgerfahrt als verkappter Orientale glücklich ausgeführt und ganz vortrefflich beschrieben hat; endlich die durch Burton's Beispiel veranlaßte „Wallfahrt nach Mekka" von Heinrich Freiherrn v. Maltzan. Dieser unternahm die gefährliche Fahrt im Jahre 1860, als er von seiner Reise in Marokko, wo er in der Hauptstadt selbst hatte verkleidet gehen müssen, nach Algier zurückgekehrt war. Er fischte sich einen maurischen Stromer und Kifraucher auf, der ihm auf seine rechtgläubige Person einen Pilgerpaß verschafft und ihm den Namen Abd-er-Rahman abtrat. Maltzan reiste als algerischer Maghrebi, als islamitischer Ostlandsmann, da er des dortigen Dialektes vollkommen mächtig ist. Unter die Hauptbedingungen zur Erlangung des Hadschititels gehört der Besuch des Berges Arafa am 9. Tage des Monats Du-el-Hödscha, jener Opferstätte, von der die Cholera ihren neuesten Umzug durch die Ost- und Westwelt begonnen hat. Die Periode der Wallfahrten ist in Mekka mit occidentalischen Badesaisons zu vergleichen, und es geht — wenn auch orientalische Leute andere Sitten haben — im Ganzen eben so bunt dabei her, die menschlichen Schwächen und Leidenschaften treiben auch dort ihr Spiel und der Fanatismus wirkt dabei zwar verhüllend, doch keineswegs verhindernd. Mekka ist in seiner Glanzperiode ein kleines Babel, und die Einwohner der heiligen Stadt sind nicht besser, wohl aber noch ein Weniges geriebener, als die Bewohner aller großen Fremdenplätze des Morgen- und des Abendlandes.

Amerika.

Washington. Ueber den verstorbenen Präsidenten und seine Verwaltung ist ein Buch erschienen von J. Raymund. „Ein eigenthümlicher, ein schwermüthiger, ein humoristischer Mann, originell und charaktervoll," bemerkt das Athenäum, „ist der Gegenstand von Hrn. Raymunds Feder. Von hoher, ungelenker, eckiger Statur, schlenkerndem Gang, dünnen Lippen, starken Backenknochen und Kinnbacken, breiten Gesichtszügen, fahler Farbe, dicken Ohren und buschigen Brauen, alles das umstarrt von einem dunkeln dünnen Stoppelhaar — so war der sichtbare Abraham Lincoln. Nur ein paar feierliche Augen, jetzt unter der Sorgenlast sich senkend, jetzt von lachender Laune plötzlich aufleuchtend, sprachen von der Herzensgüte und Seelenfülle in dieser fast abstoßenden Kruste. Lange nachdem schon sein Name bei uns in England ein Alltagswort geworden war, erschien er uns — abgesehen von seiner Politik und Stellung — zunächst als ein Spaßmacher und Anekdotenkrämer, eine neue Ausgabe vom Sam Slick; wir hatten keine Vorstellung von seiner ernsteren Charakterseite, seiner Nachdenklichkeit und Melancholie — von dem was die Puritaner seine In-

wendigkeit genannt haben würden. Wir hielten ihn nur für Yorick, und ahnten nicht daß er auch Jaques war. Aber dieses seltsam feierliche Wesen war gerade die Seite an ihm die seinen Landsleuten am meisten imponirte, und seine Feinde in Washington verschrieen ihn sogar als einen sauertöpfischen Fanatiker. Gewiß ist so viel, die Natur hatte die Extreme von Frohsinn und Traurigkeit zur Bildung dieses höchst merkwürdigen Mannes verschmolzen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28./16. Oct. Zur Generalversammlung des Nationalvereins sind die von einander abweichendsten Antragsvorlagen eingelaufen. Es wird das Verbot für die Schleswigschen Zeitungen erwartet, den Augustenburger noch fernerhin Herzog zu nennen. Die Schließung der Schleswischen Vereine wird fortgesetzt. Es wird wieder vom Rücktritte des Grafen Mensdorff gesprochen. In Polen soll die Rinderpest zunehmen.

— Die Nordd. Allg. Ztg. enthält: „Nachdem der König die amtliche Meldung von dem erfolgten Ableben des Lord Palmerston erhalten, ließ er der Königin von Großbritannien seine Theilnahme über den Verlust dieses Staatsmannes durch den britischen Botschafter übermitteln. In Erwiederung darauf sprach Ihre Majestät durch den Botschafter ihren Dank aus für die Theilnahme des Königs von Preußen."

Kopenhagen, 27./15. Oct. Dagbladet meldet: Das Ministerium ist als Geheimer Staatsrath zusammengetreten und erklärte dem Könige, daß es auf den Entwurf des Grundgesetzes, wie ihn der Ausschuß der beiden Thinge berathen, nicht eingehen könne.

London, 27./15. Oct. Die Begräbnißfeier Lord Palmerstons fand heute Mittags um 1 Uhr statt, und es war trotz der großen Menschenmenge, Dank der Vorsicht der Polizei, kein Unglück zu beklagen. Dem Leichenzuge folgte eine einfache lange Wagenreihe.

Paris, 25./13. Oct. Der heutige Abend-Moniteur sagt in seinem Bulletin: Die Personalveränderungen in der päpstlichen Regierung werden dahin aufgefaßt, als hätten sie lediglich den Zweck, der Verwaltung mehr Einheit zu geben. Die französischen Occupations-Truppen werden unverzüglich anfangen die zu ihrer Concentrirung nöthigen Bewegungen auszuführen. Zu gleicher Zeit wird die Einschiffung der zur Rückkehr nach Frankreich bestimmten Abtheilungen erfolgen. Die päpstliche Regierung bereitet sich vor, die französischen Truppen an den Grenzen zu ersetzen, und widmet ihre Sorge der nöthigen Retrutirung, um die Cadres ihrer Armee zu ergänzen.

New-York, 18./6. Oct. Steffens erklärte, die Politik des Präsidenten unterstützen zu wollen. In Süd-Carolina und Baltimore haben Collisionen stattgefunden zwischen den weißen und Negertruppen. Die Regierung ergreift zur Verhütung derselben Präventivmaßregeln. Ortega ist wegen Geldzahlungen für mexikanische Werbungen verhaftet. Ein noch unverbürgtes Gerücht meldet eine Niederlage österreichischer Truppen in Mexiko.

(Eingesandt.)

Es beabsichtigt das Sängerpaar Konewka im Verein mit dem Violinvirtuosen Herrn Slawitzky in den nächsten Tagen hieselbst ein Concert zu veranstalten. — Frau Konewka-Martin, früher am Hofoperntheater in Wien thätig, sowie Herr Konewka, zuletzt erster lyrischer Tenor am Stadttheater zu Leipzig, erfreuen sich in theatralischen Kreisen eines gediegenen Rufes, dasselbe gilt von Herrn Slawitzky, welcher sich während des letzten Jahres in Riga durch sein Solospiel viele Freunde erwarb. Indem das musikalische Publikum Dorpats hierauf aufmerksam gemacht wird, glaubt man sowohl den Liebhabern classischer Musik, als auch denjenigen, welche der modernen Richtung huldigen, einen genußreichen Abend voraussagen zu können.

Witterungsbeobachtungen

den 31. October 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	50,5	5,0	SW (1)	4	3,1 v. 7 M.			
2 ·	51 4	7,1	SW (2—3)	4			752,1	6,3
11 ·	54,3	6,7	W (2)	4	4,4 v. 7 M.			
(1) 7 Uhr	56,9	6,0	SW (1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kalowin. — Abgereist: Hr. v. Marosewsky, Hr. Kaufmann Hurige.

Hotel St. Petersburg. Hr. Pastor Schwartz, Herren Kaufleute Grünberg, Granberg und Enzen.

Hotel Paris. Herr und Frau Konewka, Hr. Slawitzky.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Damen-Probe

am **Freitag den 22. d., Abends 6 Uhr in der Aula** zu „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann. Es ist wünschenswerth, daß **alle Damen** erscheinen, damit ich die Kräfte, die mir zu Gebote stehen, genau kennen lerne.

Brenner.

In den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** ist zu haben:

Personal der kais. Universität zu Dorpat 1865.

Preis 10 Kopeken.

Flensburger Austern

empfing so eben

Gastwirth **C. Moß.**

Ein junges Mädchen **sucht** eine **Stelle** in der **Wirthschaft** oder bei **Kindern.** Zu erfragen beim Büchsenmacher Klattenberg am großen Domberge.

Neu soeben hier eingetroffen:

Hildebrand Heinr. von Lettland 1½ Rbl.
Rummel Kinderkrankheiten 2 R. 71 Kop.
Mair Chirurgie 6 Rbl. 8 Kop.
Reis Wesen der Wärme 1 Rbl. 35 Kop.
Pfaff Physiognomik 81 Kop.
Die Fortdauer der Seele 34 Kop.
Preuß unbefl. Empfängniß 1½ Rbl.
Sander amer. Bürgerkrieg 5 Rbl. 30 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Hafer

kauft mit Stellung im Laufe November und December d. J. **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Vor einiger Zeit ist ein kleiner **halbseidener Regenschirm** irgendwo **vergessen.** — Den Eigenthümer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Um vielfach geäußerten Wünschen zu genügen, habe ich bei meiner **Musikalien-Leihanstalt** auch sogenannte

Prämien-Abonnements

eingerichtet, die von heute ab täglich begonnen werden können und bei welchen die Abonnenten für eine bestimmte Summe Musikalien nach eigener Wahl als Prämie erhalten.

Dergleichen Abonnements, welche nur bei wirklicher Vorausbezahlung Geltung haben, betragen jährlich für

2 Hefte	8 Rbl.,	wobei an Musikalien für	4½ R.	als Prämien verabfolgt werden.
3 „	12 „	„ „ „	7 „	
4 „	15 „	„ „ „	10 „	
6 „	20 „	„ „ „	15 „	

Diese Prämien können von meinem sehr reichhaltigen Musikalien-Lager nach Belieben am Schlusse der Abonnementszeit ausgewählt werden, wobei nur die sogenannten Concurrenz-Ausgaben resp. Netto-Artikel ausgeschlossen sind.

Dorpat, 15. October 1865.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Beste Qualität Petroleum

à Pfund **17 Kop.,**
bei größerem Bedarf billiger, empfiehlt

J. Oding.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Heiteres und Ernstes

für den **Polterabend.**

Gedichte, Aufführungen und scherzhafte Scenen in verschiedener Mundart für Polterabende — für eine und mehrere Personen, in poetischer und prosaischer Form.

Herausgegeben von M. Martin.

In reich illustr. Umschlag gebunden 46 Kop.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im Teppanschen (ehemals Koch Buschschen) Hause, schräg gegenüber dem Felschauschen Bierkeller, sind **2 Zimmer zu vermiethen.** — Näheres daselbst zu erfragen.

Zu **vermiethen** und am 1. Nov. zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Abreisende.

Carl Gustav Martenson, aus Reval. (1)
Fleißner, Schuhmacher. (3)

№ 243. Donnerstag, den 21. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von der Universität. Versammlungen in der öconom. Societät. Die Communicationsmittel. Fellin: Russ. Erbadel. Mitau: Das Jubiläum des Seminars. St. Petersburg Vom Postamt. Die neue Kaufhalle. Vom Theater. Moskau: Ein neues Gymnasium. Odessa: Graphit. Kostroma: Braud des Theaters. Warschau: Eine neue Zeitung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Keine Festfeier in Posen. Rekrutenbildung. Stettin: Eine Arbeitercolonie. Dresden: Handelsvertrag mit Italien. Das Ankämpfen gegen Preußen. Frankfurt a. M.: Die Times über den Bundestag. Heidelberg: Kathol. Reformverein. Wien: Die absolute Legislation. — Großbritannien. London: Die Ruhestätte Palmerston's. Die Unterstützung der Tories. Livingstone. — Italien. Rom: Merode's Rücktritt. — Amerika. Newyork: Die Sklavenfrage. San Francisko: Erdbeben.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Oct. In diesem Halbjahr lesen an hiesiger Universität in der theol. Facultät 6, in der jurist. Fac. 6, in der medicin. Fac. 17, in der histor. philog. Fac. 12, in der phys.-mathem. Fac. 11, im Ganzen 52 Professoren und Docenten. Nicht besetzt ist die zweite ordentl. Professur des örtlichen Rechts und der jurist. Praxis. Die Zahl der Studenten in diesem Semester beträgt 594; von diesen studiren Theologie 80, Rechtswissenschaft 186, Diplomatie 18, Medicin 146, Pharmacie 35, Geschichte 14, Philologie 28, Cameralia 16, Geographie und Statistik 2, Physik 4, Mathematik 17, Chemie 22, Astronomie 2, Mineralogie 1, Oeconomie 15, Zoologie 7, Technologie 1. Gebürtig sind aus Livland 273, Curland 137, Estland 66, Polen 11, aus andern Theilen des russischen Reichs 105, aus dem Auslande 2.

— Die nächsten Abendversammlungen im Locale der oeconomischen Societät werden am 16. November und 16. December stattfinden.

— Den vierten Artikel des Abtheilungsingenieurs der Riga-Dünaburger Eisenbahn C. Hennings über die Communicationsmittel in Rußland, welcher die Kosten von Haupt- und Reben-Locomotivbahnen behandelt, begleitet die Redaction der balt. Wochenschrift mit folgender Anmerkung: „Wir hoffen daß diese sachgemäße Besprechung einer ernsten Prüfung der Communicationsfrage in unseren Provinzen zur Basis dienen werde. Es ist hohe Zeit, daß diese Angelegenheit von Stadt und Land gemeinsam in Angriff genommen und daß namentlich ein umfassender Plan vereinbart werde, wie unsere vielfach mangelhaften Communicationsmittel baldigst gebessert werden sollen. Wirksam könnte ein solcher Plan nur von Delegirten der drei Ostseeprovinzen und zwar von Stadt und Land mit Zuziehung von Sachverständigen vorberathen und ausgeführt werden. Vereinzelte Bestrebungen können unmöglich dem Ganzen genügen und wollen die Betheiligten nicht das Ihrige dazu thun, sich bessere Communicationsmittel zu schaffen, so werden ihnen ihre bloßen Wehklagen gewiß zu keinen verhelfen. Männer handeln und klagen nicht."

Fellin. Der Pernau-Fellinsche Kreisfiscal J. G. Kieseritzky ist in den russ. Erbadel erhoben.

Mitau. Das Volksbl. bringt einen ausführlichen Bericht über das 25jähr. Jubiläum des kurl. Schullehrer-Seminars zu Irmlau und seines Vorstehers Sadowsky am 31. August. Vor einer zahlreichen Versammlung aus allen Ständen eröffnete Propst Bilterling die Feier mit einer Rede über Jos. 7, 11. 12. Er stellte die Aufhebung der Leibeigenschaft in Kurland als einen Geistessieg des christlichen Princips dar, aus dem nun auch das weitere Vorgehen — das äußerlich emancipirte Volk durch entsprechende christlich-humane Bildung auch zur inneren Freiheit zu führen — mit innerer Nothwendigkeit folgen müsse. Von der kurl. Ritterschaft wurde daher in Hingabe an diese ihre höchste Mission, schon auf dem Landtage 1836 als erstes Erforderniß zur Einführung eines geregelten allgemeinen Volksunterrichts, die Errichtung einer Anstalt zur vorgängigen, methodischen Heranbildung von Volkslehrern, und zwar zur gegenseitigen Ergänzung und Förderung in Verbindung mit der Parochial-Schule für die Bauerschaften der ritterschaftlichen Güter, beschlossen. Im Jahre 1840 am 30. August als am Gedächtnißtage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Kurland eröffnet, hat die Anstalt über 2500 Schüler aus den Bauergemeinden der Ritterschaftsgüter, meistens mehrere Jahre Winter und Sommer hindurch, häufig bis in die obere Abtheilung hinauf unterrichtet, außer den gegenwärtig noch in der Anstalt befindlichen, 239 Zöglinge zu Volkslehrern herangebildet, und mit Zeugnissen der Befähigung zum Volkslehramte entlassen. Während vor dieser Periode nur Einzelne wenige lettische Volksschulen sporadisch im Lande zu finden waren, konnte im weiteren Umblick berichtet werden, daß gegenwärtig bereits 308 Volksschulen mit zusammen 16035 Schülern im Lande bestehen, an denen zum größten Theil Zöglinge der Anstalt oder schon deren Schüler zu sichtlichem Segen wirken. Der Repräsentant der Ritterschaft sprach die Befriedigung der letztern mit den allseitig gehobenen Zuständen des Landvolkes aus, dankte dem Curatorium und dem Jubilar mit dem Bemerken, daß letzterem das Gehalt von 500 Rbl. von der Ritterschaft verdoppelt sei. Hierauf, mit vollkommenster Beherrschung des lettischen Ausdrucks, zu den Deputirten der Landgemeinden gewandt, bezeichnete er ihnen die Anstalt als ein Denkmal der Vorsorge und der wohlwollenden Gesinnungen der Ritterschaft für sie, denen sie auch in Zukunft zur Förderung gemeinsamen Wohles vertrauend entgegenkommen möchten, worauf dieselben ihrerseits den Dank ihrer Gemeinden an die Ritterschaft für die Begründung und Erhaltung der Anstalt, theils persönlich aussprachen, theils von ihren Nachbargemeinden in Dankschreiben überreichten. Der Generalsuperintendent übergab dem Jubilar ein Ehrengeschenk von der gesammten Geistlichkeit, bestehend in einem, im Style des Zeitalters Luthers kunstvoll gearbeiteten Lehnstuhl, Schreibetisch nebst Aufsatz, mit Herzogs theol. Real-Encyclopädie und einer Prachtbibel darauf, durch welche letztere Gabe sie ihrerseits ausdrücken wolle, in welchem Worte und welcher Lehre sie in stetem Zusammenwirken mit ihm geeint bleiben wolle, wie Kirche und Schule stets geeint bleiben sollen. Pastor Bielenstein aus Neu-Autz, Präsident der lett.-litr. Gesellschaft, beglückwünschte in classischem Lettisch, das ihm in so ausgezeichnetem Grade der Ausbildung und Aneignung zu Gebote steht, den Jubilar und die Anstalt im Namen des Schwester-Institutes, das ja, wenn auch in specielleren auf die Ausbildung der lettischen Sprach- und Lehrmittel gerichteter Bestrebung, doch auf nebeneinander gehenden Wegen, dieselben Ziele, nämlich die allseitige Ausbildung des Lettenvolkes mit ihr gemeinsam habe. Pastor Bierhuff aus Schlock, livländischer Director der lett.-lit. Gesellschaft, sprach sich als solcher in demselben Sinne aus, indem er der Anstalt zugleich den Gruß und Glückwunsch der Schwester-Provinz überbrachte. Er schilderte in beredter, volksthümlicher Weise, mit wie lebhafter Theilnahme man drüben jeder diesseitigen Bestrebung zum Wohle der Gesammtheit des lettischen Volkes, so auch besonders der folge, die sich in dieser Anstalt darstelle, deren Einwirkung ja auch nicht auf die Grenzen Kurlands beschränkt bleiben könne, indem schon mancher Zögling derselben die Düna überschritten habe und dort Tüchtiges als Volkslehrer leiste; — wie man sich daher auch drüben mit wahrem Geschwistergefühle der Erfolge, des Segens und des heutigen Ehrentages der Anstalt erfreue.

St. Petersburg. Das Postamt meldet, daß die Privatbriefe und einfachen Pakete von Behörden, welche am 5. September auf dem hiesigen Postamte zur Beförderung nach Taganrog übergeben worden, auf dem Wege zwischen den Stationen Nowaja und Goloja-Dolina verloren gegangen sind. — Das Postdepartement meldet, daß in Folge der in Preußen eingetretenen Portoermäßigung für die durch Preußen nach Schweden gehenden Briefe fortan folgendes Porto für die aus Rußland durch Preußen nach Schweden entsendete Correspondenz erhoben werden soll: 1) Für frankirte Briefe nach Schweden 26 Kop. und für unfrankirte Briefe aus Schweden 30 Kop. 2) Für Waarenproben für je 2½ Loth 13¼ Kop. (R. J.)

— Am 13. Oct. wurde hier der Grundstein der neuen Kaufhalle gelegt. Dieselbe war schon seit zwei Jahren projectirt. Jetzt endlich rückt sie der Ausführung näher, und die Vorarbeiten zu der in großartigem Maßstab auszuführenden Kaufhalle sind schon so weit gediehen, daß der Grundstein gelegt werden konnte. Die neue Kaufhalle wird den Raum zwischen dem Jussupow, dem Volksgarten, dem Katharinencanal, der Wosnosenskischen Perspective und der Gartenstraße einnehmen, und dem Handel einen gegen jede Feuersgefahr sichern Mittelpunkt gewähren. Auch die neuen Verkaufslocale des im Jahr 1862 abgebrannten Marktplatzes sind alle massiv und mit allen durch die traurige Erfahrung gebotenen Rücksichten auf Feuersgefahr erbaut. St. Petersburg besitzt demnach schon jetzt Verkaufsplätze wie sie wenige Städte aufzuweisen haben dürften, und wird alle übertreffen wenn erst die neue Kaufhalle vollendet sein wird. Unsere Winterfreuden sind im vollen Gang. Von der italienischen Oper und dem Ballet ist nicht viel zu sagen, denn jener fehlen die nöthigen Stimmen, diesem die nöthigen Beine. Die Italiener erhalten zwar ungeheure Summen als Honorare, aber damit bezahlt man nur ihre Namen. Der Be-

such der Theater war bis jetzt nicht gerade stark, das deutsche dürfte sich wohl des zahlreichsten Besuchs zu erfreuen gehabt haben; darf auch für die Zukunft darauf rechnen, wenn anders seine Leistungen die Gunst des Publicums rechtfertigen. Dieß dürfte nicht schwer sein, da ja das Personal der hiesigen deutschen Hofschauspielergesellschaft durch Hrn. Liebe und Frln. Frohn, die im besten Zuge sind sich die Gunst des Publicums zu erwerben, eine wesentliche Ergänzung erhalten hat. Es ist nur zu wünschen, daß der Oberregisseur auch im Stand wäre im Interesse der Kunst die verschiedenartigen Elemente geistig zu einem Ganzen zu gestalten, und nicht, wie es den Anschein hat, das Princip des Cassemachens als allein maßgebend zu betrachten. — Die Börsen-Zeitung theilt mit, daß neuerdings auf dem Theater Gerbino in Turin ein historisches Drama unter dem Titel „Puschkin", welches das Duell und den Tod des berühmten Russischen Dichters zum Gegenstande hat, zur Aufführung gekommen ist.

Moskau. Auf der Moskauer Gouvernements-Versammlung ist die Begründung eines fünften Gymnasiums für die Stadt Moskau vorgeschlagen und einer besonderen Commission zur Begutachtung überwiesen worden.

Odessa. Der Bote schreibt, daß kürzlich in der Nähe des Asowschen Meeres Graphit von ganz vorzüglicher Qualität entdeckt worden. Die günstige Lage des Fundortes verspricht, daß dieser neuaufgefundene Graphit dem sibirischen jedenfalls eine nicht unbedeutende Concurrenz machen wird.

Kostroma. Die russische St. P. Zeitung berichtet, daß am 10. October d. J. das mit großen Kosten neuerbaute Stadt-Theater in Kostroma ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist unbekannt.

Warschau. Eine neue Zeitung der polnischen Emigration soll, wie dem „Warsch. Tgbl." aus Paris geschrieben wird, unter dem Titel „Konfederacya" erscheinen. Dieselbe will nichts Geringeres bezwecken, als eine Befreiung aller slawischen Länder vom Joche der Fremden und Vereinigung derselben zu einem großen Föderativstaat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Oct. Der neueste Ministerial-Artikel: „Die Jubelfeier in Westfalen", giebt zum ersten Male amtliche Auskunft über das Unterbleiben der Festlichkeiten in der Provinz Posen. Nachdem nämlich mitgetheilt worden, daß „fünf der Provinzen des preußischen Staates nach einander Antheil an der Festfreude dieses Jubeljahres gehabt", wird fortgefahren: „In der Provinz Posen ist das Gedächtniß der Vereinigung mit Preußen nach dem Wunsche des Königs zwar nicht durch allgemeine Festlichkeiten begangen worden, weil unter den Nachwirkungen der polnischen Ereignisse der letzten Jahre die Betheiligung der Bevölkerung nicht hätte eine gleichmäßig freudige sein können. Doch ist auch dort eine Erinnerungsfeier im engeren Kreise veranstaltet und zugleich die Errichtung eines Denkmals für König Friedrich Wilhelm III. beschlossen worden." — Ueber die Schulbildung der in dem Ersatzjahre 1864 bis 1865, sowohl in der Landarmee als in der Marine, ist eine durch die Militärischen Blätter gegebene Zusammenstellung nicht ohne Interesse. Danach wurden eingestellt im ganzen Staate mit Schulbildung im Deutschen 54,876, in der Muttersprache der Betheiligten (Polnisch, Lithauisch, Wendisch, Wallonisch u. s. w.) 4685, ohne Schulbildung 3480, Summa 63,032; ohne Schulbildung nach Procenten also $5_{,52}$. Für die ohne Schulbildung eingetretenen Mannschaften waren die Verhältnisse weitaus am ungünstigsten in den Provinzen Preußen und Posen. Beispielsweise waren ohne Schulbildung nach Procenten in den Regierungsbezirken Königsberg $14_{,25}$, Gumbinnen $15_{,24}$, Danzig $19_{,09}$, Marienwerder $19_{,58}$; Durchschnitt der Provinz Preußen $16_{,54}$, der der Provinz Posen betrug $16_{,00}$ und zwar kamen auf den Regierungsbezirk Posen $16_{,60}$, Bromberg $17_{,52}$. Am günstigsten ist das Verhältniß in der Stadt Berlin, wo keiner ohne Schulbildung eingestellt zu werden brauchte. Mit am günstigsten nach der Provinz Sachsen, in der bei 4540 Mann nur 22 ohne Schulbildung waren, und Brandenburg, wo außer Berlin unter 8492 nur 86 ohne Schulbildung eintraten, stehen Westfalen und die Rheinprovinz. Ohne Schulbildung waren in den Regierungsbezirken Münster 20 von 1365, Minden 30 von 1049, Arnsberg 28 von 1359; giebt für Westfalen 78 von 4773 oder $1_{,63}$ in Procenten. Eben so waren in den Regierungsbezirken Coblenz 18 von 2020, Düsseldorf 33 von 3607, Köln 27 von 1873, Trier 39 von 2201, Aachen 17 von 1760. Hohenzollern stellte 384 Mann, welche insgesammt sich der Schulbildung erfreuten. Die Rheinprovinz hatte danach von 11,845 Eingestellten nur 134 (oder $1_{,13}$ in Procenten), welche ohne Schulbildung waren. In der Provinz Pommern waren von 5332 nur 77 ($1_{,47}$ Procent), in der Provinz Schlesien von 11,910 im Ganzen 450 ($3_{,78}$ Procent) ohne Schulbildung.

Stettin, 15./3. Oct. Wie die Ostsee-Zeitung meldet, hat man hier seit ungefähr zwei Jahren in den Arbeiterkreisen an der Bildung einer Actien-Genossenschaft zur Herstellung gesunder und billiger Arbeiterwohnungen gearbeitet. Jetzt soll das Unternehmen so weit vorgeschritten sein, daß man binnen Kurzem eine öffentliche Versammlung zum Zwecke der Darlegung des Programmes und der Actien-Zeichnung abzuhalten gedenkt. Mehrere Bauhandwerker sollen sich bereit erklärt haben, ihren Verdienst an den von ihnen auszuführenden Bauarbeiten in Genossenschafts-Actien anzulegen; eben so sollen einzelne Grundbesitzer außerhalb der Stadt nicht abgeneigt sein, die Zahlung für den von ihnen zu kaufenden Grund und Boden in solchen Actien entgegen zu nehmen; endlich sollen, wie es heißt, nicht nur zahlreiche Arbeiter, sondern auch viele der dienenden Classe angehörige weibliche Personen gesonnen sein, ihre Ersparnisse in Actien anzulegen. In Erwägung alles dessen hofft man sicher, 2000 Actien zu 25 Thaler unterzubringen und mit diesem Gelde die erste „Arbeiter-Colonie" in Stettin zu begründen, in der man außer den Wohnungen auch einen „Bazar" errichten will, in welchem die der Colonie angehörenden Handwerker ihre Fabrikate zum Verkaufe ausstellen können.

Dresden, 27./15. Oct. Die Bereitwilligkeit Sachsens zur Anerkennung Italiens soll sich darauf beschränken, daß Sachsen einen Handelsvertrag dem Könige von Italien gestatten wolle, wenn die anderen Zollvereins-Regierungen zustimmen. — Es bestätigt sich, daß eine größere Anzahl deutscher Regierungen sich in Folge der Mittheilung Seitens der Großmächte den nach Frankfurt gegangenen Depeschen zustimmend geäußert und die Betretung des Bundesweges gewünscht haben. Oesterreich soll das bundesrechtliche Verfahren mit Berufung auf Artikel 28 der wiener Schlußacte empfehlen. Wozu soll es nun helfen wenn der Berliner Nationalverein auf ein deutsches Parlament mit executiver Spitze und auf die Befragung der Schleswig-Holsteiner dringt? Von allen Redefiguren entkleidet, bedeutet eine derartige Resolution nicht mehr und nicht weniger als eine preußische Oberhoheit in Deutschland, die sich niemand lieber gefallen lassen könnte als Graf Bismarck. Aber derselbe weiß nur zu gut daß der Berliner Nationalverein in infinitum Beschlüsse fassen kann ohne sich im mindesten Unbequemlichkeiten zuzuziehen, während die Regierung mit einem deutschen Parlament schlechterdings nichts anzufangen wüßte, und nur neue Gefahren über sich und Deutschland heraufbeschwören würde. So wie es gegenwärtig in Preußen und Oesterreich aussieht, könnte die Erfüllung des heißesten Wunsches des Berliner Nationalvereins keine andere Folge haben als entweder abermaliges Fiasco eines deutschen Parlaments oder einen innern Krieg, über dessen Ausgang sich niemand als das Ausland freuen könnte. Man weiß jetzt bestimmt daß die Vorstellungen, welche die preuß. Regierung bei mehreren deutschen Höfen wegen des Umsichgreifens anarchischer Zustände in den deutschen Staaten, wie Graf Bismarck sich ausdrückte, machte, nicht verfehlten Eindruck zu machen, um so mehr als das vergebliche Ankämpfen gegen Preußen hie und da zu der Ueberzeugung führte: das monarchische Princip müsse in Deutschland immer mehr untergraben werden, wenn die Fürsten sich nicht verständigen, hierin sind die Cabinette von Wien und Berlin einig, und ist man in Stuttgart und Hannover nicht ganz abgeneigt auf den zwischen Berlin und Wien eingeleiteten Ideenaustausch einzugehen. Das Graf Bismarck in Biarritz keine besondere Mühe hatte die vom „Parlamentarismus" drohenden Gefahren glaubwürdig zu machen, läßt sich erwarten und der Tod Palmerstons dürfte die guten Beziehungen zwischen Berlin und Paris noch besser gestalten. Man weiß auf beiden Seiten die dornigen Pfade mit den Rosen guter Absichten und Vorsätze zu bestreuen. Bis zu den nächsten Wahlen hat Graf Bismarck im eignen Land vollkommen freie Hand, und hofft gewiß durch die Lösung der österr. Verfassungsfrage einen neuen Bundesgenossen zu gewinnen. Der bevorstehende Winter dürfte unter allen Umständen für den deutschen Bund entscheidend werden: es hat eine Krisis begonnen, bei der alles darauf ankommt ob und zu welcher Verständigung es zwischen Oesterreich und Preußen kommen wird. Mögen die deutschen Abgeordnetenhäuser die Ruhe und die Besonnenheit bewahren die erforderlich sind, damit über dem Verlangen nach unerreichbarem nicht das erlangbare Maß einer erträglichen Freiheit und halben Einigung verloren geht. Ueberstürzungen können nicht anders als unglücklich enden.

Frankfurt a. M. Die Times schreibt: „Einem Deutschen, mag er auch noch so bewandert in der Politik sein, muß es heutzutage doch jedenfalls einiger Maßen schwer fallen, zu sagen, was denn eigentlich der deutsche Bund ist. Diese Macht, welche, obgleich souverain, doch gezwungen ist, sich den Geboten zweier der Staaten zu fügen, die Bestandtheile von ihr bilden, diese Macht, welcher nominel der höchste Ehrenposten zukommt und welche sich trotzdem fortwährende Beleidigungen gefallen lassen muß, besitzt offenbar nur ein unsicheres Dasein. Vielleicht siecht sie noch ein paar Jahre dahin, wenn es ruhig in der Welt zugeht und die europäischen Staaten wieder in die alte Apathie versinken, in welcher sie nach dem großen Friedensschlusse Jahre lang lagen. Finden aber Erschütterungen von Dynastieen oder Völkern Statt, so wird das im vorigen Menschenalter getroffene Abkommen auf einige Zeiten aufgelöst werden. In Deutschland gähren solche seltsame Kräfte, daß schwer zu sagen ist, wer die Sympathieen der verschiedenen Gemeinwesen besitzt und wer sie nicht besitzt, und welche Politik sich voraussichtlich als die erfolgreiche erweisen wird. Allein mit jedem Jahre tritt deutlicher die sich immer gleichbleibende Tendenz hervor, daß die beiden leitenden Staaten in Deutschland, Preußen nämlich und Oesterreich, die Bundesgewalt in ihre eigenen Hände nehmen und die Stärke des Landes in der Weise benutzen, die ihnen als gut bedünkt. Sie thun dies natürlich vornehmlich kraft der Ueberlegenheit ihrer Macht und Organisation, aber auch, wie wir glauben möchten, in nicht geringem Maße in Folge der im Allgemeinen im deutschen Volke herrschenden Ueberzeugung, daß Deutschland

nur durch die Stärke seiner leitenden Staaten stark sein kann, und daß, geradezu gesagt, die Mißwirtschaft des deutschen Bundes eben so wohl wie das Erbrecht der kleinstaatlichen Herrscher, einem veralteten Systeme angehört, welches das Land früher oder später bei Seite werfen muß."

Heidelberg, 23./11. Oct. Der „Heidelb. Ztg." zufolge fand eine Generalversammlung des religiösen Reformvereins für Deutschland statt. Der Besuch war sehr zahlreich; es mochten etwa 300 Personen aus allen Ständen daran Theil genommen haben. Es eröffnete Herr J. Ronge von Frankfurt die Verhandlungen durch einen einleitenden Vortrag über die Entstehung und Aufgabe des religiösen Reformvereins. Nachdem hierauf die Herren J. Ronge zum Vorsitzenden und Czersky zum Stellvertreter bestätigt waren, hielt jeder derselben einen Vortrag, in welchem besonders die Nothwendigkeit hervorgehoben wurde, gegenüber den unermüdlichen Anstrengungen des Jesuitismus und des Ultramontanismus die Selbständigkeit des freisinnigen Katholicismus fester zu gründen und letzteren von Rom unabhängig zu machen. Die Hemmnisse in der Erreichung dieses Zieles lägen besonders einerseits in der Unwissenheit der untern Volksschichten und andererseits in der Gleichgültigkeit der Gebildeten. Es wurden deshalb folgende drei Resolutionen vorgeschlagen und begründet: 1) Das Volk spricht die Ueberzeugung aus, daß es Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau ist, die kirchliche Gleichgültigkeit überwinden zu helfen und gemeinschaftlich an der sittlichen Vervollkommnung jedes Einzelnen wie des Volkes mitzuwirken. 2) Das Volk erklärt, daß das Bestreben des Jesuitismus, katholische Gesellenvereine zu gründen, ein jesuitischer Kunstgriff ist, um den Arbeiterstand für seine Interessen auszubeuten, und daß es Pflicht ist, letztern hierüber aufzuklären. 3) Das Volk empfiehlt dringend allen freisinnigen Katholiken, religiöse Reformvereine zu gründen und dadurch die Selbständigkeit der Kirche, der Schule und der Familie und ihre Unabhängigkeit von Rom zu befördern. Die zweite These wurde von Herrn Grimmer aus Pforzheim, welcher selbst dem Arbeiterstande angehört, begründet; die letzte ebenfalls von einem katholischen Laien, Herrn Elsaß aus Hanau. Letzterer hob die praktische Seite der religiösen Reformvereine hervor, indem er die Entstehung, die Organisation und das Aufblühen des Hanauer Vereins schilderte, der trotz aller Schwierigkeiten nunmehr mehrere Hundert Mitglieder zählt.

Wien, 26./14. Oct. Die Ost-Deutsche Post schreibt: „Das September-Patent hat zu ersten Male seine praktische Ausführung erfahren. Die Wiener Ztg. publicirt zwei Gesetze (über die neue Besteuerungs-Methode der Branntwein- und Rübenzucker-Erzeugung auf Grund des Pauschalirungssystems), welche unter ausdrücklicher Bezugnahme auf das September-Patent kraft der der Regierung ertheilten allerhöchsten Autorisation erlassen werden. Es sind dies Gesetze, durch welche Gesetze abgeändert werden, die unter Mitwirkung des Reichsrathes zu Stande gekommen, Gesetze, an deren Entstehung der jetzige Finanzminister selbst in seiner Eigenschaft als Mitglied des Herrenhauses einen hervorragenden Antheil genommen. Die Zeit der constitutionellen Legislation ist durch die absolute Legislation, die allenfalls nach vorhergegangener Einvernehmung von Vertrauens-Commissionen, aber nicht unter Mitwirkung von Volksvertretern schafft, abgelöst. Mag dies nach der obwaltenden Absicht auch nur ein Geschäft „auf Zeit" sein, wer weiß, wann der Endtermin eintritt?"

Großbritannien.

London, 26./14. Oct. Die Ruhestätte für den verstorbenen Premier ist in dem nördlichen Kreuzflügel der Westminster-Abtei ausgewählt worden, dem Monumente der Capitäne Lord Robert Manners, Blair und W. Bayne unmittelbar zu Füßen. Ihr gegenüber befindet sich das Denkmal des Herzogs von Newcastle und die Statuen des Generals Sir J. Malcolm und George Cannings; zur Linken mehr nach Norden hin sind die Gräber von Ch. James Fox und dem großen irischen Redner Henry Grattan, von Lord Colchester, Viscount Castlereagh, William Pitt und dem Earl von Chatham, William Wilberforce und Lord Canning ꝛc. — Der Morning Herald stellt dem Earl Russell die Unterstützung der Tories für den Fall in Aussicht, daß er darauf verzichte, eine auf die Parlamentsreform abzielende Bill einzubringen. — Dr. Livingstone ist jetzt wieder unterwegs, um seine Entdeckungsreisen im Innern Afrika's, namentlich in Betreff der großen, in der Gegend des Aequators liegenden Seen fortzusetzen und so sein eigenes Werk, so wie das von Bourton, Speke und Grant zu vollenden.

Italien.

Rom. Auch der römische Correspondent der augsb. Allg. Ztg. fängt an, die Personal-Veränderungen im päpstlichen Regimente als „einem Systemwechsel sehr nahe kommend" zu beurtheilen; zugleich findet er, daß in Merode „der zehnjährigen (sechs-) Herrschaft des mit allen modernen Ideen unversöhnlichen Jesuitismus das fähigste Haupt entzogen sei", und daß „die Liberalen und aufrichtigen Katholiken dem Cardinal Antonelli von Herzen Dank wissen dürfen". Ob Merode wirklich das fähigste Haupt der Reaction sei, möge dahin gestellt bleiben. Von Antonelli erwartet dieser Berichterstatter „Versöhnung mit Italien und größere Concessionen an die Forderungen der Zeit". Die France macht auf einen Artikel der Union aufmerksam. Danach hat Merode „sich zurückgezogen", weil er „in den Nöthigungen seiner Stellung ein vom heiligen Vater genehmigtes Mittel erblickte, die Lage des Papstthums anders, als er selbst es vorhatte, zu vertheidigen", was, deutlicher ausdrückt, doch wohl heißen soll: Merode hat seine Stellung der Situation zum Opfer gebracht, weil der Papst zur Politik der Rachgiebigkeit, die Merode's Sache nicht ist, greifen zu müssen gaubt. Merode's Wahlspruch war: Widerstand bis zum Aeußersten, Kampf auf Leben und Tod!

Amerika.

New-York. In einem Artikel über die Vereinigten Staaten, welcher vorzugsweise die Sclavenfrage berücksichtigt, bemerkt die Times: „Es giebt vieles in der Politik der amerikanischen Republikaner, das geeignet ist, die ganz besondere Theilnahme der Engländer zu erregen. Die Sclaverei berührte uns näher, als irgend eine andere Frage, um welche es sich in dem Kriege handelte, und gerade sie ist diejenige, welche die Republikaner jetzt endgültig entscheiden wollen. Wenn sie sagen, daß ein Volksstamm, der um den Preis eines so furchtbaren Kampfes von der Sclaverei gerettet worden sei, nicht in politischer Acht bleiben dürfe, und daß ein Mann, der gut genug sei, die Schlachten seines Landes zu schlagen, auch gut genug sei, sich der Institutionen zu erfreuen, die er vertheidigt habe, so kann man ihnen unmöglich widersprechen. Die Zahl der Radikalen mag gering sein; aber sie sind aufrichtig, eifrig und rührig, und haben es, wie wir jetzt sehen, vermocht, ihre Politik in drei großen Staaten bei der Mehrheit ihrer Partei zur Geltung zu bringen. Vielleicht ist diese Partei diejenige, welche sich theoretisch am besten rechtfertigen läßt; allein es ist ein Unglück, daß sie geeignet ist, die Zerrissenheit Amerika's zu verlängern und den Fortschritt eines Werkes zu hemmen, welches mit unerwartetem Erfolge vorwärts eilte."

San Francisko, 8. Oct./26. Sept. Heute Nachmittag 15 Minuten vor 1 Uhr ereignete sich das stärkste Erdbeben, daß man jemals hierorts verspürte, und es versetzte die ganze Bevölkerung in Todesschrecken und trieb sie aus ihren Häusern auf die Straße. Im Laufe einer halben Minute ereigneten sich zwei gewaltige Erdstöße, in Folge deren die Häuser hin und her wankten, daß man darüber in Angst gerathen mußte. Der Gottesdienst war in den meisten Kirchen vorüber. Die große Congregation der Unitarierkirche war eben entlassen worden, als der erste Stoß begann. Die Damen schrieen auf, die ganze Menschenmenge drängte sich nach den Thüren, so daß sich die Menschen darin festklemmten. Aehnliche Scenen trugen sich in der St. Mary's Kathedrale und mehreren anderen Kirchen und Sonntagsschulen zu. In der katholischen Kirche in Vallejo Street war der Andrang nach den Ausgängen so groß, daß die bestürzte Menge das große Thor am Haupteingange wegriß und mehrere Personen gequetscht oder niedergeworfen und mit Füßen getreten wurden. Die Mauern vieler Gebäude erhielten Risse und Jedermann erstaunte darüber, daß jene großartigen Gebäude, wie das Occidental und das Cosmopolitan Hotel, und andere großartige Bauten nicht zusammengestürzt sind. Viele Plafonds fielen in den Häusern herunter, Karniße und Kragsteine stürzten auf das Straßenpflaster herab. Die ganze Fronte eines neu erbauten vierstöckigen Backsteingebäudes fiel nach außen und bedeckte die halbe Straßenbreite mit ihrem Schutt. Ein Kamin des Lick-Hauses stürzte ein, schlug durch das Dach und fiel zum Erstaunen der im Speisezimmer befindlichen Gäste auf die Tafeln und Tischchen. Santa Cruz fühlte die Erdstöße stärker als irgend eine andere Stadt im Staate. Mehrere Backsteingebäude wurden so beschädigt, daß sie von Neuem aufgebaut werden müssen; fast alle Kamine stürzten herunter und die stehen gebliebenen sind theilweise herumgedreht. Der Stoß wurde von Osten nach Westen verspürt. Der Boden längs des Flusses öffnete sich und warf Wasser aus wie der Geyser. Die meisten Brunnen sind entweder ganz trocken oder mit Sand gefüllt. Zur Zeit der Erdstöße stieg die Fluth sehr hoch und fiel bald nachher zu einem sehr niedrigen Wasserstande herab. Seit dem ersten Stoße hat man bisher zehn oder eilf verschiedene Stöße verspürt, außer mehreren geringeren Heimsuchungen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30./18. Oct. Gestern hat in Frankfurt die General-Versammlung des Nationalvereins unbeanstandet stattgefunden. Die sich widersprechenden Anträge wurden aus Mangel an Unterstützung zurückgezogen. Der Ausschußbericht hält an dem bisherigen Standpunkte des Nationalvereins in der Herzogthümer-Frage fest. Die Wachen in Holtenau am Eider-Canal haben Ordre empfangen, den Herzog von Augustenburg im Falle eines Besuches beim Grafen Baudissin auf Knoop zu verhaften. Die gestrige „Wiener Zeitung" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Staatsschulden-Controle.

Bonn, 24./12. Oct. Das Ministerium befindet sich wegen Wiederbesetzung der Ritschl'schen Professur in großer Verlegenheit. Prof. Bonitz in Wien hat abgelehnt. Abgesehen von den etwa zwei Dutzend älteren Studenten der Philologie welche Ritschl nach Leipzig gefolgt sind, kann man schon jetzt bemerken daß die neuen viel spärlicher eintreffen als sonst. Die Direction des phil. Seminars wird in diesem Semester Prof. Jahn allein führen.

Schleswig, 27./15. Oct. Es sind für die Aemter Gottorp und Hütten alle Schl.-Holst. Vereine bei Strafe von 20 bis 300 Mark verboten worden. Auch die Einfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und allen Abfällen derselben, sowie von Rauchfutter ist sistirt.

Wien, 27./15. Oct. Die hiesigen Morgenblätter melden in Bezug auf die Frankf. Angelegenheit, daß Oesterreich und Preußen, bevor sie sich an den Bund wenden, nochmals ihre Vertreter in Frankfurt beauftragen werden, dahin zu wirken, daß der Senat auf ihre Vorstellungen auch in meritorischer (sachlicher) Hinsicht antworte, indem

der Senat in seiner Note vom 23. d. M. über eine allgemeine Verwahrung nicht hinausgegangen sei.

Rom, 28./16. Oct. Das Giornale di Roma meldet, daß General Kanzler an Stelle des Msgr. Merode zum Proministe der Waffen ernannt worden ist, von welchem Amte Hr. v. Merode aus Gesundheitsrücksichten entbunden wird.

Florenz, 29./17. Oct. Heute wurde in Florenz Ricasoli, Peruzzi, Rubieri, Cipriani; in Alexandrien Natazzi; in Ancona Birio gewählt.

Paris, 28./16. Oct. In hiesigen Finanzkreisen will man sicher wissen, daß die Regierung ernstlich daran denke, das Ausgaben-Budget um 30 Millionen Francs zu reduciren, das Gesetz über die öffentlichen Arbeiten zurückzuziehen und die Ausgaben bedeutend einzuschränken, um den Ausfall an indirecten Steuern zu decken.

Newyork, 18./6. Oct. Die Negertruppen werden aus Kentucky zurückgezogen. Die am 16. d. in Philadelphia abgehaltene Konvention der Fenier war von 600 Deputirten besucht, welche großes Vertrauen in ihre Sache bekundeten. In den mexikanischen Provinzen Cinaloa und Oajaca sollen neue Unruhen ausgebrochen sein.

San Francisco 13./1. Oct. Ein furchtbarer Sturm hat am 1. d. die Westküste von Mexiko heimgesucht. Die Hauptstadt Mexiko selbst war überschwemmt; der muthmaßliche Verlust wird auf 20 Mill. Dollars veranschlagt.

Witterungsbeobachtungen

den 1. November 1865.

Stunde.	Barom. (0° + 700mm	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	56,9	6,0	SW (1)	4	4,4 v. 7 M.			
2 ·	58,8	6,9	SW (1)	4			758,1	6,5
11 ·	58,6	6,5	SW (1)	4 Regen	4,9 u. 7 M.			
(1) 7 Uhr	57,8	4,9	(0)	4 Nebel				

Regenmenge 2,4 Millim. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Meyer aus Werro, Hr. Kaufmann Wichman aus Walk

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 29. October und den folgenden Tagen, Morgens 10 Uhr, in der Kaufhofsbude Nr. 36 diverse **Budenwaaren**, namentlich auch eine **Buden-Einrichtung**, gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Octbr. 1865.

Ad mandatum:

(Nr. 832.) J. A. Feldmann.

Sonnabend den 23. October

im grossen Hörsaale der Kais. Universität

Concert

von

Frau Konewka-Martin,
Concert-Sängerin aus Frankfurt a. M.,

Herrn Konewka,
lyrischem Tenor vom Stadttheater zu Leipzig, und

Herrn Slowitzky,
Violin - Concertisten aus Berlin.

Programm.

1. Neuntes Concert von de Beriot, vorgetragen von Herrn Slowitzky.
2. Scene und Arie aus dem Freischütz von Weber, gesungen von Frau Konewka.
3. Liedervortrag des Herrn Konewka:
   a) Der Neugierige von Schubert,
   b) Du bist wie eine Blume von Schumann,
   c) Abschied von Esser.
4. Morceau de Salon von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Slawitzky.
5. Duette, gesungen von Herrn und Frau Konewka:
   a) La partenza von Nicolai,
   b) Sulelka und Hatem von Mendelssohn.
6. Liedervortrag der Frau Konewka:
   a) Gondoliera von Pauer,
   b) Frühlingsnacht von Schumann.
7. A-moll-Concert von David (Spohr gewidmet), vorgetragen von Herrn Slawitzky.
8. Adelaide von Beethoven, ges. von Herrn Konewka.
9. Erlkönig von Schubert, ges. von Frau Konewka.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Galerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Neu soeben hier eingetroffen:

Heldensagen von Firdusi 3 Rbl. 38 Kop.
Schack Poesie der Araber 4 Rbl. 5 Kop.
Fischer neue Gedichte 95 Kop.
Banck literar. Bilderbuch 7 Rbl. 60 Kop.
Forsteneichner Naturbilder 1 Rbl. 69 Kop.
Ruß in der freien Natur 2 Rbl. 37 Kop.
Wildermuth a. d. Kinderwelt 1 R. 89 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Am **Sonnabend**, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, findet im **Commerz-Club** eine von Seiten des Sängerkreises arrangirte

Musikalische Abend-Unterhaltung

statt, zu welcher die resp. Herren Mitglieder des Commerz-Clubs mit ihren Familien hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, den 21. October 1865. ***Die Direction.***

Meine stets mit den neuesten Erscheinungen in der Literatur vermehrte

deutsche und französische Leih-Bibliothek

sowie meine ebenfalls aufs Beste assortirte

Musikalien-Leih-Anstalt

halte ich auch fernerhin bestens empfohlen. — Zugleich mache ich auf das mit den Musikalien verbundene **Gratis-Abonnement**, dessen Bedingungen bei mir zu erfahren sind, noch besonders aufmerksam.

Th. Hoppe.

Französische Birnen,

In- und **Ausländische Aepfel** empfiehlt zu billigen Preisen

C. Petersonn.

Damen-Probe

am **Freitag den 22. d., Abends 6 Uhr in der Aula** zu „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann. Es ist wünschenswerth, daß **alle Damen** erscheinen, damit ich die Kräfte, die mir zu Gebote stehen, genau kennen lerne.

Brenner.

Eine große Auswahl **Photographien** in **Visitenkarten-Format** à 15 Kop. pr. Blatt empfing **Th. Hoppe.**

Gehacktes Coteletten-Fleisch

à 8 Kop. pr. Pfund ist zu haben beim Knochenhauermeister **F. Möller,** Scharrn Nr. 4.

Ein erfahrener Koch, der sein Fach gründlich erlernt hat, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Herrn-Gamaschen

aus Wichsleder, französischem und amerikanischem Lackleder mit Doppel-Sohlen, eigenes Fabrikat, empfiehlt **B. A. Müller.**

Schuhwaarenhandlung.

Ein in der Nähe Dorpats belegenes **Gut** ist vom 23. April 1866 in **Pacht zu vergeben.** — Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein neu erbautes **Budenlokal auf dem Lande** an einem vielbesuchten Orte wird **vermiethet.** — Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Alle Diejenigen, die bei mir **Sachen verpfändet haben**, werden aufgefordert, dieselben abzuholen, da ich Dienstag abreise.

Gordon.

Zu **verkaufen** eine wohlerhaltene vollständige **Drechselbank** nebst Zubehör und ein **Gestell zum Holzsägen.** — Nachweis darüber giebt die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen

im Hause des Kaufmann Oberleitner **2 einzelne Zimmer.**

Ein **Reisegefährte nach Reval** zu Sonnabend oder Sonntag wird **gesucht.** — Näheres beim Director des Credit-Systems, Herrn v. zur Mühlen.

Abreisende.

J. Grethen, Pharmaceut. (1)
Carl Gustav Martenson, aus Reval. (2)

☛ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

№ 244. Freitag, den 22. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Jahrbücher der Medicin. Personalnotizen. Riga: Dr. Schweinfurth. Erntebericht. Mitau: Die Jubelfeier des Seminars. Reval: Die Viehseuche. St. Petersburg: Ein Handbuch der Alkoholometrie.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Virchow für ein deutsches Parlament. Spurweite der Eisenbahnen. Altena: Productivgenossenschaften: Wien: Kontrolle der Staatsschulden. Nordpolfahrt. Bern: Der deutsche Geist in der Schweiz. – Großbritannien. London: Vorbereitungen zur Todtenfeier. Der Peerstitel der Wittwe. Die Nachfolger im Cabinet.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Oct. Von Schmidt's Jahrbüchern der gesammten in- und ausländischen Medicin werden durch den deutschen Buchhandel 1065 Exemplare nach 240 Städten verkauft, davon nach Rußland 136 und zwar nach St. Petersburg 54, Riga 26, Dorpat 13, Warschau 9, Odessa 7, Kiew 6, Mitau 5, Helsingfors 5, Moskau 4, Reval 4, Kasan 1, Libau 1, Pernau 1. Während Dorpat mit 13 Ex. zählt, verbrauchen nur noch 17 Städte mehr als 10 Ex.: Berlin 45, Wien 35, New-York 28, Rotterdam 24, München 19, Stockholm London Utrecht Amsterdam je 17, Würzburg 16, Stuttgart Hamburg je 15, Breslau Dresden je 14, Königsberg 13 und Frankfurt a. M. Erlangen je 11 Exemplare. Der Verleger bemerkt dazu, daß die Abnehmerzahl in den 32 Jahren des Bestehens der Zeitschrift mit geringen Schwankungen fast immer dieselbe geblieben ist, welche Stetigkeit neben der großen Vermehrung der Bevölkerung und der Aerzte wohl hauptsächlich darin ihren Grund habe, daß, während es früher fast nur Privatabonnenten gab, jetzt beinahe die Hälfte der Exemplare in Journalzirkeln herumgehen.

— Im Ministerium der Volksaufklärung wurden angestellt: der Candidat Christoph Bursy, Stipendiat der pädagogischen Curse, als stellv. Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der Werrosch. Kreisschule, zugelassen: der Zögling einer Parochialschule Christian Erm provisorisch zu dem Amte eines Lehrers an der Estl. Elementarschule für Knaben in Pernau, bestätigt: der Veterinair Friedrich Feldmann in dem Amte eines Prosectorsgehilfen an der Dorp. Veterinairschule, übergeführt: der Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der Werrosch. Kreisschule Wilhelm Grühn zu demselben Amte an der Walksch. Kreisschule, entlassen: der Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der Walksch. Kreisschule Coll.-Assessor August Sturtz auf sein Gesuch. — Von der großen Gilde sind erwählt und vom Rig. Rathe bestätigt worden: als Repräsentant der großen Gilde bei der Steuer-Verwaltung der Aelteste großer Gilde Theodor Smolian, als Vorsteher der Martinskirche der Aelteste großer Gilde Carl Bergengrün. (L. G.-Z.)

Riga. In der Sitzung der Berliner geogr. Gesellsch. vom 7. Oct. theilte Herr Barth auszugsweise aus Briefen vom Mai- und Mitte Juni mit, daß Hr. Dr. Schweinfurth auf dem Wege von Suakin nach Kassela, von welcher Marschlinie er neben einem in allen Beziehungen erschöpfenden Bericht eine vortreffliche Karte eingesendet hat, eine wohlerhaltene, große Gräberstadt, Maman, gefunden habe, in welcher, als Zeugen christlichen Lebens, Tausende von eigenthümlichen Häuschen aus Schieferstücken, die Hälfte wie so eben gebaut aussehend, bei einander stehen. Ihre cyclopischen Mauern erinnerten den Reisenden auf das Lebhafteste an die von ihm selbst früher besuchten Nuraghen der Insel Sardinien.

Riga. Die livl. Gouv. Z. giebt einen Ernteberich über die Zeit vom 25. Aug. bis 11. Sept.: „Nach den officiellen Berichten über den Stand der Kornfelder und Wiesen war im Rigaschen Kreise die Ernte des Sommergetreides bereits bis zum 11. Sept. c. beendet und hatte das Dreschen desselben sowohl als auch des Winterkorns bereits begonnen, der Ertrag jedoch konnte noch nicht bestimmt werden. Im Wolmarschen Kreise wurde der Roggenschnitt in der ersten Hälfte des August-Monats beendet, über den Ertrag der Ernte konnte selbst auch noch keine annähernde Angabe gemacht werden, da noch nicht überall Proben angestellt worden waren. Die Sommerfelder, welche im Juli-Monat gut standen und eine mittelgute Ernte versprachen, haben in der letzten Zeit durch den ziemlich häufigen Regen, wozu auch noch Nachtfröste kamen, Schaden gelitten, so daß die Ernte keine günstige zu nennen sein wird. Die Heuernte war beendigt, über den Ertrag derselben liegen noch keine Berichte vor. Im Wendenschen Kreise ist die Herbstsaat überall beendet worden und gut aufgegangen, desgleichen ist auch das Sommerfeld überall bereits geschnitten. Im Walkschen Kreise war bis zum 25. August die Roggensaat wegen des anhaltenden Regens noch nicht überall beendigt. Die Ernte des Sommerkorns war durch den häufigen Regen verspätet und hatte das Korn in den Niederungen durch den Frost gelitten, im Ganzen läßt sich eine mehr als mittlere Ernte erwarten. Im Werroschen Kreise wurde die Roggensaat, welche durch das veränderliche Wetter über die Maßen aufgehalten worden, erst in der dritten Hälfte des August-Monats beendet. Die Sommersaaten waren zwar zum größeren Theil geschnitten, die häufigen Regengüsse hielten aber das Einbringen des übrigen Theiles derselben sehr auf, auch waren noch viele der spät besäten Felder ziemlich grün und deren Ernte bei etwa eintretendem Frost gefährdet. Der zweite Kleeschnitt war meistentheils gemacht, jedoch war es zweifelhaft, ob derselbe bei der wechselnden Witterung werde eingebracht werden können und wurde derselbe zum Theil zum Grünfutter verwandt. Der Wasserstand in den Flüssen und Seen war zu der Zeit schon höher als zur Frühjahrszeit, so daß viele Heukujen auf den Flußheuschlägen bereits vom ausgetretenen Wasser erreicht und der Verderbniß ausgesetzt waren. Im Fellinschen Kreise ergaben die Proberiegen sehr mittelmäßiges Korn. Die Ernte des Sommergetreides hatte im Anfange September stellweise begonnen und versprach befriedigend auszufallen. An einigen Orten wurde Anfang September noch Grummet gemacht, auch hatte in derselben Zeit die Kartoffelernte ihren Anfang genommen.

Mitau. Bei der Irmlauer Jubelfeier wurde nach der gestern zuletzt erwähnten Rede der Psalm: „Jehova, Deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm", von den 108 anwesenden Volkslehrern in wohleingeübtem Chor gelungen vorgetragen. Den zweiten, mehr auf die inneren Beziehungen der Anstalt eingehenden Theil der Feier, eröffnete der Volkslehrer Spies aus Samiten, der aus einer würdigen Bauerfamilie der Ritterschaftsgüter herstammend, einer der ersten und ältesten Zöglinge der Anstalt ist, mit einer vortrefflich gedachten und durchgeführten Rede in lettischer Sprache. Er begründete im ersten Theil dieser Rede die segensreichen Einwirkungen der Volksschule aus ihren Lehrgegenständen, indem sie abgesehen von den schon heilsamen sittlichen Einflüssen des Geistes der Ordnung und Zucht, des Ernstes und der Freundlichkeit, der in der Schule herrsche, durch Einführung in die Bibel und eingehenderen christlichen Religionsunterricht zu wirksamerer Aufnahme und Aneignung der Predigt des Wortes Gottes befähige, durch die Elemente der Naturlehre, Geographie und Geschichte menschlich entwickle und bilde, durch Musik, besonders Gesang, das Gefühl bilde, den Geschmack veredle und zur Gesittung beitrage und endlich durch Aneignung der Fertigkeiten des Lesens, Schreibens, Rechnens und Zeichnens auch zur Ausübung des Lebensberufes in Ackerbau, Gewerbe und Handel tüchtiger mache, und wies im zweiten Theile in lebhaftem Vergleiche der Zustände noch vor 25 Jahren zurück mit dem gegenwärtig so gehobenen Bildungsstande seiner Brüder auf den Ritterschaftsgütern selbst, diese segensreichen Einwirkungen in der nächsten Wahrnehmung und aus der eigenen Erfahrung nach. Der Volkslehrer Schönberg aus Gramsden feierte die Anstalt, die Segnungen, die durch sie verbreitet worden und den Jubilar in einem lettischen Gedichte in gereimten Strophen, das durch seinen Reichthum an genuinen, aus dem lettischen Volksgeist hervorgegangenen Bildern und die geschickte Ueberwindung der Schwierigkeiten der lettischen Sprache für diese Dichtungsform, besonderes Interesse erregte. Der Volkslehrer Schönberg aus Rutzau hielt nun noch eine längere Rede in deutscher Sprache. Er bezeichnete die Anstalt als einen Gedenkstein und Grenzstein für die ländliche Bevölkerung Kurlands. Gedenkstein für die Gesinnungen der kurl. Ritterschaft. Grenzstein zwischen Finsterniß und Licht, wie hier, wo noch vor 25 Jahren düsterer Wald gestanden habe, gegenwärtig auf lichtem Raume, an den lieblichen Ufern der Abau, die Irmlausche Volksschule ihre Zöglinge hege und pflege. Er übergab im Namen sämmtlicher Zöglinge dem Jubilar ein schönes Flügelinstrument aus der Werkstatt des Herrn Tresselt in Riga.

Reval. Ueber die Importirung der Viehseuche aus Rußland nach England hat Herr Prof. Jessen ein Schreiben an den Präsidenten der estl. landw. Gesellsch. gerichtet, in welchem er erklärt, „daß die engl. Zeitungsartikel eine solche Einschleppung nirgends thatsächlich nachgewiesen haben. Prof. Jessen erhielt auch von dem russ. Generalkonsul A. v. Berg in London einen neuern Zeitungsartikel, der ein Schreiben des Hrn. Otto v. Grünewaldt an ihn veröffentlicht. In diesem Schreiben ist der gewichtigste Grund gegen die Annahme von der Einschleppung der Rinderpest aus Reval geltend gemacht, nämlich der: „daß weder im Winter 1864— 5, noch im Frühjahr und zur Zeit der Absendung des Transportes die Rinderpest in Estland geherrscht

hat!" Dagegen ist aber sicher, daß sie in andern Ländern Europas zu der Zeit herrschte, z. B. in Ungarn. Ob sie in Italien und Aegypten vollkommen erloschen, ist unbekannt. England steht mit der ganzen Welt im lebhaftesten Handelsverkehr und es konnte daher eine Seuche, wie die Rinderpest, die das gewaltigste Kontagium entwickelt und damit die verschiedenartigsten Gegenstände verpestet, zugeschleppt erhalten, ohne daß es möglich war, die rechte Quelle der Entstehung nachzuweisen. Ganz willkührlich wird sie die „Russische Viehseuche" getauft und der Name ist ebenso unwissenschaftlich, nichtssagend und absurd, als die früher gebrauchte Bezeichnung: „Ungarische oder Pannonische Seuche." Mit ebenso großem Rechte könnten die von England aus bedrohten Staaten sie jetzt „die englische Viehseuche„ nennen."

St. Petersburg. Der im Handel vorkommende Alkohol ist stets mit Wasser gemischt, und da die Größe des Wassergehalts seine Güte unter allen Umständen beeinträchtigt, so ist es für den Consumenten von Wichtigkeit, den Gehalt des käuflichen Weingeistes an reinem Alkohol leicht und schnell ermitteln zu können. Die Bestimmung des specifischen Gewichts bietet hierzu das bequemste Mittel dar; denn je stärker der Alkohol mit Wasser vermischt wird, desto größer wird seine Dichtigkeit. Diese Zunahme findet aber nicht proportional mit dem Grade der Verdünnung statt, so daß man nicht ohne weiteres aus dem gefundenen specifischen Gewicht den Alkoholgehalt berechnen kann. Vielmehr verdichten sich Wasser und Alkohol beim Mischen je nach dem Verhältniß beider in verschiedenem Grade, durch Versuche sind diese Variationen festgestellt worden und andererseits hat man für die Weltbestimmung des Alkohols besondere Aräometer (Dichtigkeitsmesser) construirt, die man mit dem Namen Alkoholometer bezeichnet. Die Einrichtung dieser Apparate, ganz besonders den Bedürfnissen der Praxis angepaßt, gestattet sogar unmittelbar den Gehalt des wässerigen Alkohols an absolutem abzulesen, was nach Volumen oder Gewichtsprocenten geschehen kann. Bei den letzteren jedoch sind umständliche Reductionen nöthig um den störenden Einfluß von Temperatur-Differenzen zu beseitigen. Welches nun die besten Alkoholometer sind, wie man dieselben zu gebrauchen hat, ja, wie man sie auch selbst construiren kann, welches der Einfluß der Temperatur auf die Angaben des Alkoholometers ist 2c: dies Alles findet sich in dem soeben bei Julius Springer in Berlin erschienenen nachgelassen Werke des in diesem Jahre verstorbenen rühmlichst bekannten Akademikers Ad. Th. von Kupffer. Dieser hochverdiente Gelehrte, der sich als Director des Petersb. Physikalischen Central-Observatoriums neben der Ueberwachung der meteorologischen und magnetischen Beobachtungen in Rußland hauptsächlich auch mit der Anwendung der Physik auf die Praxis vielfältig beschäftigte, hat in sein „Handbuch der Alkoholometrie" nicht allein die Resultate seiner langjährigen selbstständigen alkoholometrischen Arbeiten, sondern auch die Erfahrungen, welche er aus der etwa vor Jahresfrist abgeschlossenen Thätigkeit der beiden von der Regierung ernannten und unter sein Präsidium gestellten alkoholometrischen Commissionen gezogen hat, zum Zweck einer weiteren nutzenbringenden Verbreitung niedergelegt. Den Schluß bilden mit größtem Fleiße und höchster Sorgfalt ausgearbeitete Reductionstafeln für die Anzeigen des Alkoholometers bei Temperaturen, die von der Normaltemperatur abweichen, Tafeln zur Bestimmung der Volumenprocente bei Mischungen, Tafeln zur Bestimmung der Gewichtsprocente, allerhand Hülfstafeln und Zusatztafeln.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Oct. Prof. Virchow veröffentlicht eine Erklärung an seine Wähler in Saarbrücken u. s. w. wegen seines Ausbleibens vom letzten Abgeordnetentage in Frankfurt am 1. October. Er bemerkt, daß er überhaupt keine Abgeordnetentage besuche und erklärt, „solche Gefühlsäußerungen könnten sogar ein Hinderniß weiteren Handelns werden, weil das gesammt deutsche Volk sich dabei beruhigen möchte, daß seine Abgeordneten gesprochen hätten. Hier handelt es sich aber um eine Arbeit, die das Volk selbst thun muß. Will es nicht selbst an seinem Geschicke mitarbeiten, so muß es sich gefallen lassen, daß es als willenlose Heerde behandelt und von Eigenthümer an Eigenthümer übertragen wird. Die Städte Saarbrücken und St. Johann haben im Jahre 1815 gezeigt, was ein entschlossener Wille erreichen kaun, wenn er im rechten Augenblick eintritt; die Schleswig-Holsteiner werden sicherlich ihr Selbstbestimmungsrecht nicht verlieren, wenn sie sich darauf rüsten, es im rechten Augenblick zu üben. Freilich denkt mancher Junker, es sei leicht und es sei Recht, Schleswig-Holstein an Preußen zu annektiren und dafür Saarbrücken als Kompensation an Frankreich zu geben. Aber das preuß. Abgeordnetenhaus kenn. die Gefahren und die Unredlichkeit einer solchen Politik hinreichend, und ich bin überzeugt, daß es alle Kraft daran setzen würde sie zu verhindern, wenn sie je versucht werden sollte. Das Programm unserer Mojorität ist weder ein revolutionäres, noch ein annexionistisches; es will das deutsche Parlament mit Preußen. Dieses Programm aber läßt sich gegenwärtig nicht auf einem deutschen Abgeordnetentage entwickeln. Denn es ist nur zu verwirklichen, wenn Preußen im Innern seine verfassungsmäßige Freiheit gesichert haben wird. Und weil wir daran erst arbeiten, so war es besser, fort zu bleiben, selbst auf die Gefahr hin, von Neuem des Partikularismus bezüchtigt zu werden."

— Es sollen Verhandlungen im Plane sein, die normale Spurweite für Eisenbahnen allgemein herzustellen, da letztere durch jene Spur erst zu Transporten aller Art geeignet werden und unter Anderem ihren Vorzug vor dem Wasserwege erhalten. Uebereinstimmende Constructionen der Bahnen und der Fahrzeuge, welche die Umladungen ausschließen, sind wesentliche Factoren für die rasche Entwicklung des Eisenbahnwesens. Diese Erfahrungen sind an amtlicher Stelle ausgesprochen, wie auch, daß noch alle Staaten, welche sich Abweichungen hiervon gestatten zu dürfen glaubten, einer nach dem anderen diesen Irrthum zu bereuen und gut zu machen gehabt. Auch für Rußland und Spanien, die letzten Staaten des Continents, welche mit der Spurweite abweichen, dürfte danach die Stunde der Umkehr schlagen.

Altena, 27./15. Oct. In dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer heißt es: „Es findet unsere freudige Zustimmung, daß wir es als hochachtbaren Fortschritt zu schätzen haben, wie in der Neuzeit, den utopischen Schwärmereien der letzten politisch-socialen Krise von 1848 gegenüber, ein vernünftig solider Boden der freien Verbindungen unter Solidarbürgschaft gewonnen ist. Nach dem letzten Jahresberichte der deutschen sogenannten Anwaltschaft bestanden am 1. Jan. 1864 662 Vorschuß- und Creditvereine, 172 Rohstoff-Magazin- und Productiv-Genossenschaften, 66 Consumvereine, zusammen 900 Verbindungen, welche unter Zuziehung der bis dahin nicht angemeldeten sicher zu 1150 veranschlagt werden können, mit einem Bestande von 200,000 Mitgliedern. Das eigene Vermögen dieser Vereine wird ca. drei Millionen Thaler und das fremde Betriebs-Capital 12½ Million Thaler betragen mit einem Gesammt-Umschlage der Geschäfte von 45 Millionen Thaler, wovon, mit Ausnahme einzelner, schlecht verwalteten und in der Controle von den eigenen Mitgliedern vernachlässigten Vereine, alle guten Fortgang zu berichten und mehrere wirklich erhebende Resultate aufzuweisen haben. Besonders die mit Spar- und Capitalsammlungszwecken verbundenen Genossenschaften verdienen die gewissenhafte Beachtung aller Fabrikanten und Arbeitgeber, und da die Arbeiter die Schwierigkeiten der ersten Einrichtung und kaufmännischen Verwaltung nur selten allein ohne Beistand überwinden können, so ist die Mitwirkung der Nächsten um so dringender geboten. „Werdet Capitalisten!" sagte der scharfsinnige Staatsmann und Menschenfreund Brougham zu den um Rath bittenden englischen Arbeitern, und Niemand kann bestreiten, daß es möglich ist, fast für Alle ein mäßiges, sicherstellendes Vermögen anzusammeln, wenn sich der Leichtsinn und das gedankenlose Hinleben zu ernstem Nachdenken und besonnener Willenskraft durcharbeiten, wozu die Consum-Sparvereine mit ihrer Bekämpfung des Borgschwindels und ihrer Förderung des Sparsinnes neben den keineswegs unerheblichen ökonomischen Vortheilen jedenfalls eine schätzbare Hülfskraft zu liefern im Stande sind. Die Baugenossenschaften zur billigen Beschaffung gesunder Arbeiterwohnungen sind für die Fabrikorte nicht minder nothwendig, und es ist eine durchaus berechtigte Zeitforderung an die Wohlhabenden, zu thun, was möglich ist, um dem Bedürfnisse gerecht zu werden. Der vom volkswirthschaftlichen Congresse erwählten Commission haben wir die in unserer seit zwanzig Jahren hier bestehenden gemeinnützigen Baugesellschaft gemachten Erfahrungen, welche nicht allein für die hohe Nützlichkeit und den guten Einfluß dieser Vereine, sondern auch für deren völlig gefahrlose Rentabilität sprechen, gern ausführlich mitgetheilt. Gewiß kann es mit Recht als ein Vorzug deutschen Lebens betrachtet werden, daß sich mit der gründlichen Untersuchung volkswirthschaftlicher Fragen im großen Vaterlande die Männer der Wissenschaft allerorts zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigen, und es darf wohl erwartet werden, daß sich die Productivclassen mehr und mehr mit thatkräftiger Interessenahme daran betheiligen, um der Praxis ihre volle Geltung zu verschaffen und die Errungenschaften der Theorie schneller als bisher ins Leben einzuführen."

Bern, 22./10. Oct. Gestern Abends war der hiesige deutsche Hülfsverein, welcher, gegenwärtig Vorort sämmtlicher deutschen Hülfsvereine in der Schweiz ist, in dem mit den deutschen, bernischen und eidgenössischen Farben festlich geschmückten Saal zur diesjährigen Feier seines Stiftungsfestes versammelt, welche Feier wie immer auch gestern gleichzeitig der Erinnerung an den 18. Oct., den Haupttag der Leipziger Befreiungsschlacht, gewidmet war. Unter den Anwesenden, deren Anzahl — ein sprechender Beweis für die Theilnahme welche die Bestrebungen des Vereins finden — fast noch einmal so groß war als in den frühern Jahren, bemerkte man verschiedene Notabilitäten; von der deutschen Diplomatie hatte sich jedoch nur der neue württembergische Minister, eingefunden. Den ersten Toast bei dem Bankett brachte Prof. Hagen auf das deutsche Vaterland aus. Seine Worte waren nicht ohne Bitterkeit, ja die von ihm angedeutete Möglichkeit einer fremden Intervention in die Angelegenheiten Deutschlands veranlaßte den Patriotismus der Anwesenden sogar zu einem leisen Murren, was aber durch die von dem Redner ausgesprochene Hoffnung, es werde das deutsche Volk doch noch einmal von all seinem Elend und Jammer sein eigener Erlöser werden, bald beschwichtigt wurde. Der zweite Toast, von Professor Pabst ausgebracht, galt der Schweiz. Er möge vollständig hier stehen: „Wenn ein Mann von deutscher Herkunft, der seit beinahe einem Menschenalter als Staatsbürger und Lehrer der Schweiz angehört, Sie einladet der Schweiz ein Lebehoch zu bringen, so braucht er sich deßhalb sicherlich nicht zu entschuldigen oder um Erlaubniß zu bitten. Sie alle sind in gleichem oder doch ähnlichem Fall mit mir. Wie unser gesammter Verein, so ist jeder einzelne unter Ihnen der Schweiz mehr oder minder zu

Dank verpflichtet, sei es daß er in ihr eine Zufluchtsstätte in politischer Bedrängniß gefunden, oder einen willkommenen Boden für freie und gedeihliche Ausübung seines Berufs. Wohl es wäre [illegible] hier alles das aufzuzählen um dessentwillen wir der Schweiz Dank schulden. Lassen Sie mich statt dessen dem erhebenden Gefühl Ausdruck geben welches in dieser Stunde gewiß nicht mich allein, sondern Sie alle durchdringt bei dem Gedanken daran woher es kommt daß der Deutsche, wenn er sich bewogen oder gedrungen findet seine Heimath mit dem Ausland zu vertauschen, sich vorzugsweise nach der Schweiz hingezogen und in ihr sich wohl fühlt. Ist doch der Grund dieses Zugs und dieses Wohlbefindens kein anderer als die innige Verwandtschaft, die Gemeinschaft schweizerischen und deutschen Geistes, die stetsfort uns erinnert an den gemeinsamen nationalen Ursprung, die tagtäglich sich kundgibt in der gemeinsamen Sprache und in dieser zugleich das unauflösliche Band, die sicherste Bürgschaft besitzt für ihren dauernden Bestand. Denn wie deutscher Geist nur in deutscher Sprache sich völlig frei und rein und treu zu offenbaren vermag, so kann ein Volk das deutsch spricht auch nur deutsch denken. Die Sprache ist der gemeinsame Zauberkreis in welchen schweizerischer und deutscher Geist für immerdar hineingebannt sind. Lassen Sie mich statt alles weitern nur an ein Beispiel erinnern in welchem diese Gemeinschaft aufs klarste und herrlichste an den Tag getreten ist. Der urdeutsche Schwabe Friedrich Schiller, dessen Fuß nie die Schweiz betreten hat, der das Schweizer Volk nur aus seiner Geschichte kannte, hat in seinem „Wilhem Tell" den Charakter des Schweizer Volks so treu und wahr, so anschaulich und lebendig dargestellt, hat den idealen Kern desselben so rein und glänzend aus seiner Hülle herausgeschält, daß, nach dem Ehrendenkmal welches es sich selbst gesetzt hat durch Stiftung, Wahrung und Ausbildung seiner staatsbürgerlichen Freiheit und Selbständigkeit, kein schöneres und unvergänglicheres Ehrendenkmal des Schweizer Volks gefunden werden mag als Schillers Dichtung, und daß am hundertsten Jahrestag seiner Geburt die Urschweiz sich gedrungen gefühlt hat ihm ein Denkmal des Dankes zu errichten, so einfach und groß zugleich wie es noch keinem Dichter zu Theil geworden ist: die goldene Inschrift am Mythenstein, am Fuße des Uriroth-Stocks und des Grütli, der Wiege der schweizerischen Unabhängigkeit und Freiheit. Das hat manchen gewundert. Und in der That, kein Dichter einer andern Nation hätte das vollbringen können; Schiller aber hat es vollbracht, nicht obgleich, sondern weil er ein Deutscher war. Und lassen wir uns nicht irre machen durch die politische Kluft welche seit Jahrhunderten zwischen der Schweiz und Deutschland besteht und durch die betrübende Thatsache, daß Deutschland immer noch der Einheit und des schönen Vereins staatsbürgerlicher Freiheit mit gesetzlicher Ordnung ermangelt, dessen die Schweiz sich erfreut. Selbst der politische Geist welcher, von den Urkantonen aus auch über Völkerschaften romanischer Zunge sich ausbreitend, die schweizerische Eidgenossenschaft geschaffen, und trotz aller Verschiedenheit der Abstammung und Sprache zu einer Nation in höherem Sinn des Worts erhoben hat, selbst dieser Geist ist urdeutscher Geist. Es ist derselbe Geist den vor achtzehn Jahrhunderten jener römische Geschichtsschreiber als eine der hervorragendsten Eigenthümlichkeiten unserer Urahnen in Gauen des deutschen Heimathlands vorgefunden hat, und die gegenwärtige Trennung der Schweiz von Deutschland rührt eben nur daher daß der Schweizer Stamm diesen nrdeutschen Geist treuer bewahrt und bewährt hat als die übrigen Stämme welche bei dem deutschen Reich verblieben, und dann mit ihm zum deutschen Bund zerfahren sind. Diesen Geist in dem großen deutschen Stammland wieder zu beleben und durch gemeinsame That zu bewahren ist gegenwärtig die höchste und dringendste Aufgabe des deutschen Volks, zunächst unserer Stammgenossen in der alten Heimath. Denn sie sollen und werden besser als wir, die wir im Ausland weilen, nicht bloß wissen was noth thut, sondern auch wie und wann der Noth abzuhelfen ist. Unsere nächste Aufgabe aber sei es durch unser hiesiges Leben und Wirken, durch treue Bewahrung und Pflege echt deutscher Tüchtigkeit dem deutschen Namen in der Schweiz Ehre zu machen. Damit werden wir zugleich am besten der Schweiz für die gastliche Aufnahme welche wir in ihr gefunden unsern Dank abstatten, und am wirksamsten die Gemeinschaft schweizerischen und deutschen Geistes fördern." (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 26./14. Oct. Die Westminster-Abtei ist abgesperrt, damit die in ihr mit Vorbereitungen für die morgende Todtenfeier beschäftigten Arbeiter nicht gestört werden, das britische und Kensington-Museum bleiben geschlossen, von den Regierungsämtern werden wohl die meisten feiern, die Börse besorgt ihre Geschäfte für morgen heute schon, die Stadt bereitet sich auf einen halben Trauertag vor. Sehr beifällig ist die Mittheiläng aufgenommen worden, daß der Prinz von Wales der Trauerfeier in der Abtei beiwohnen will, und jetzt heißt es noch, die Königin beabsichtige das Andenken des Todten dadurch zu ehren, daß sie seine Wittwe zur Peeress in her own right erheben, d. h. ihr einen von der Würde ihres verstorbenen Gatten unabhängigen Peerstitel verleihen wolle, der sich wahrscheinlich auf den zweitgeborenen Sohn aus ihrer ersten Ehe vererben würde. Die Anmeldungen um Karten für die Westminster-Abtei sind, wie sich denken läßt, so zahlreich, daß ihre nothwendig sehr beschränkte Zahl längst vertheilt ist. Außer dem Lord-Mayor von London haben die Mayors von Liverpool, Manchester, Oxford, Cambridge und anderen Städten des Landes sich um Zutritt zur Todtenfeier beworben, und wenn das Wetter nur einiger Maßen günstig ist, wird der Andrang auf den Straßen ein gewaltiger sein. Und wird eigentlich nichts zu sehen sein. Der Zug soll aus nur zehn Trauerwagen bestehen, in welchen sich die Familien-Mitglieder, die Sprecher beider Häuser und die Minister nach der Abtei begeben werden. Ihnen folgen die Equipagen des königlichen Hauses, der Gesandten u. s. w., denen sich die Gutsangehörigen von Broadlands anschließen werden. Die Todtenfeier in der Abtei wird ebenfalls sehr einfach sein und ihre Bedeutung durch die Personen erhalten, die dem Todten dort die letzte Ehre erweisen werden. Im Hauptschiff ist für etwa 2000 Personen Platz und so viele Karten mögen auch vergeben worden sein. Die Zahl der besonders Geladenen beträgt 150, unter denen sich Parlaments-Mitglieder, Richter und Privatfreunde des Verstorbenen befinden, und für diese wird rings um den Poetenwinkel eine besondere Tribune errichtet, von welcher der Blick auf das gegenüberliegende Grab frei ist. Das Sacrarium vor dieser Tribune ist dem Lord Mayor und den Deputationen aus der Provinz, das Chor den Ministern und Familien-Mitgliedern vorbehalten. Zur Orientirung sei erwähnt, daß der dem Poetenwinkel gegenüberliegende Kreuzgang, in dem Palmerston's Grab zu liegen kommt, der Staatsmänner-Transept genannt wird, weil dort Canning, Pitt, Castleragh, Wilberforce und der große Chatham begraben sind, Letzterer liegt dem Ausgangsthore des Kreuzganges am nächsten, neben seinem Denkmal steht ein anderes, ungleich größeres, welches dreien im Kampfe gefallenen Officieren auf Kosten der Nation errichtet worden war, und hart am Fuße dieses Monumentes wird jetzt Palmerston's Grab ausgemauert. Nebenan ruhen Pitt und Fox, gegenüber befindet sich das Grab Canning's und neben diesem das seines Sohnes. — Ueber die Bildung des Cabinets verlautet gar nichts mehr; Lord Granville, der seit vorgestern hier ist, hatte gestern eine Besprechung mit Lord Russell in Pembroke Lodge. Letzterer kommt vor morgen gar nicht in die Stadt, von dem ewigen Hin- und Herrennen, Schreiben und Rathen ist diesmal keine Rede; seit man weiß, daß in den Hauptposten keine Veränderungen eintreten (bloß Clarendon statt Russell), kümmert sich kein Mensch weiter um die Besetzung der wenigen Nebenstellen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31./19. Oct. Oesterreich und Preußen sollen sich über einen Antrag am Bunde, betreffend das Verbot von Nationalvereins-Versammlungen, geeignet haben. Eine identische Note Oesterreichs und Preußens behält sich alle Maßregeln gegen Frankfurt vor. In der Generalversammlung des Nationalvereins wurden die Anträge des Ausschusses und ein Antrag Venedey's angenommen. Gestern hat in Hanau eine Besprechung zwischen den Fürsten mehrerer Mittelstaaten stattgefunden. Die Königin von England hat das von Russell gebildete Cabinet angenommen.

Berliner Börse vom 30. Oct. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86¼ Thlr. bezahlt.

Agram, 27./15. Oct. Immer deutlicher tritt hervor, daß die Bestrebungen der Magyaren auf unmittelbare Einverleibung Dalmatiens in Ungarn gerichtet sind.

Bern, 27./15. Oct. Typograph Rynicker hat in Altdorf seine 20 Hiebe richtig bekommen. Die Hoffnung, das berner Appellationsgericht werde das mittelalterliche Urtheil des Criminalgerichts, einen Schriftsteller, und noch dazu einen, dessen fünf Sinne nicht ganz in Ordnung zu sein scheinen, für seine schriftstellerischen Hallucinationen durch den Henker öffentlich mit Ruthen strafen zu lassen, aufheben, hat sich somit nicht bestätigt. Mit Recht sagt der „Bund" vom 25. d.: „Dieser Richterspruch wird länger auf der Stirn von Uri-Mecklenburg brennen, als die Schläge auf dem Rücken Rynicker's."

Brüssel, 25./13. Oct. Künftigen Sonntag wird in Lüttich der erste Studentenkongreß voraussichtlich unter großer Betheiligung eröffnet werden. Von allen Seiten, ja selbst aus Spanien und Portugal, laufen Zutrittserklärungen ein. Auch die Studenten der Löwener kath. Universität haben sich, trotz der offiziösen Warnungen ihres Rektors, bei der Versammlung betheiligen wollen und daher schon 40 an der Zahl die Stadt verlassen, um nicht durch Gewaltmaßregeln in der Ausführung ihres Vorhabens gehemmt zu werden. Sonntag Morgen wird der Bürgermeister Lüttichs die Kongreßmitglieder feierlich empfangen. Herr N. d'Hoffschmidt, Sohn des belgischen Staatsministers, hat das Präsidium übernommen.

Witterungsbeobachtungen

den 2. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	57,8	4,9	(0)	4 Nebel	4,9 u. 7 M.		757,9	5,3
2 .	58.0	5,4	SW (1)	4 Nebel und Regen				
11 .	57,8	5,7	SW (0)	4 (Tropfen)	4,7 u. 8 M.			
(3) 7 Uhr		4,9	W (0)	3—4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Sonnabend den 23. October
im grossen Hörsaale der Kais. Universität

Concert

von

Frau Konewka-Martin,
Concert-Sängerin aus Frankfurt a. M.,
Herrn Konewka,
lyrischem Tenor vom Stadttheater zu Leipzig, und
Herrn Slawitzky,
Violin-Concertisten aus Berlin.

Programm.

1. Neuntes Concert von de Beriot, vorgetragen von Herrn Slawitzky.
2. Scene und Arie aus dem Freischütz von Weber, gesungen von Frau Konewka.
3. Liedervortrag des Herrn Konewka:
   a) Der Neugierige von Schubert,
   b) Du bist wie eine Blume von Schumann,
   c) Abschied von Esser.
4. Morceau de Salon von Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Slawitzky.
5. Duette, gesungen von Herrn und Frau Konewka:
   a) La partenza von Nicolai,
   b) Suleika und Hatem von Mendelssohn.
6. Liedervortrag der Frau Konewka:
   a) Gondoliera von Pauer,
   b) Frühlingsnacht von Schumann.
7. A-moll-Concert von David (Spohr gewidmet), vorgetragen von Herrn Slawitzky.
8. Adelaide von Beethoven, ges. von Herrn Konewka.
9. Erlkönig von Schubert, ges. von Frau Konewka.

Billets zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Galerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 8 Uhr Abends.

In dem Verlage der Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von C. Mattiesen in Dorpat ist erschienen und daselbst sowie in den Handlungen von Th. Hoppe und Ihle & Röschke zu haben:

Neuer

Dörptscher Kalender

auf das Jahr nach Christi Geburt

1866.

Mit dem Portrait Sr. Erlaucht des Grafen
A. Keyserling.

Preis brochirt und mit f. Papier durchsch. 20 Kop. S.

Inhaltsverzeichniß.

Titelbild. — Alexander Graf Keyserling (zum Titelbilde). — Zeitrechnung. — Die Sternbilder des Thierkreises. — Die Mondviertel. — Die Zwölf Monate. — Auf- und Untergang der Sonne. — Mondphasen. — Finsternisse im Jahre 1866. — Wechsel der Jahreszeiten. — Die Sonnenuhr. — Verzeichniß der Festtage. — Die jetzigen Europäischen Regenten nebst deren Gemahlinnen und Thronfolgern. — Preise des Stempelpapiers. — Verzeichniß der Jahrmärkte in Liv- und Estland. — Correspondenz-Annahme im Dörptschen Post-Comptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Taxe des Postportos für in- und ausländische Correspondenz. — Taxe der Assecuranzsteuer. — Preise der Plätze in der Livl. Diligence. — Entfernungen der beiden Residenzen 2c. von Dorpat. — Tarif für die Beförderung von telegraphischen Depeschen nebst Auszug aus dem Reglement. — Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbtreibende in Dorpat (im October 1865). — Universität. — Veterinairschule. — Gymnasium. — Schulen. — Censur. — Kreisdeputirte. — Dörpt-Werroscher Oberkirchenvorsteheramt. — Geistlichkeit. — Landgericht. — Ordnungsgericht. — Kreisgericht. — Kirchspielsgericht. — Credit-System. — Bauer-Rentenbank. — Kreisrentei. — Probir-Palate. — Reichsdomänen. — Getränkesteuer-Verwaltung. — Postcomptoir. — Polizeiverwaltung. — Medicinalwesen. — Stadtbehörden und Beamte. — Kaufleute. — Zunftbürger. — Agenturen. — Getränke-Verkauf-Anstalten. — Livl. Oekonomische Societät. — Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes. — Livl. gegs. Hagel-Assecuranz-Verein. — Livl. gegs. Feuer-Assecuranz-Verein. — Hülfsverein. — Bibelgesellschaft. — Frauenverein. — Kirchliche Armenpflege. — Schutzblattern-Impfungs-Comité. — Gefängniß-Comité.

Verlag von E. J. Karow, Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Neuer

Dorpater Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holzschnitt nach einer Photographie von **F. Schlater.**

Carton. und mit Papier durchschossen 35 Kop., geheftet 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — **Das Wappen der Stadt Dorpat.** — **Zur Geschichte Dorpats** von Julius Eckardt. — **Anstand auf Bären.** — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. — Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß** der Beamten, Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Am **Sonnabend,** den 23. d. M., Abends 8 Uhr, findet im **Commerz-Club** eine von Seiten des Sängerkreises arrangirte

Musikalische Abend-Unterhaltung

statt, zu welcher die resp. Herren Mitglieder des Commerz-Clubs mit ihren Familien hierdurch eingeladen werden.

Dorpat, den 21. October 1865. ***Die Direction.***

Linsey Woolsey, neuestes Genre zu Damen-Kleidern, so wie verschiedene eben erhaltene **Wollenstoffe** empfiehlt zu den billigsten Preisen
Das Magazin von Ludw. Oscar Fischer.

Bei mir erschien:
M. Kirsel, **Maggusad Pähkleterrakessed** nore ja wannale öppetusseks ja aeawiteks kirjotud. — Preis 10 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Herrn-Gamaschen

aus Wichsleder, französischem und amerikanischem Lackleder mit Doppel-Sohlen, eigenes Fabrikat, empfiehlt
B. A. Müller.
Schuhwaarenhandlung.

Hafer

kauft mit Stellung im Laufe November und December d. J. **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Auf dem Gute Forbushof sind 30 gut erhaltene **Branntweins-Fuhrfastagen** zu **verkaufen.**

Auf dem Gute **Weissensee** im Kannapähschen Kirchspiel werden gute mit **Oelfarbe gestrichene** und mit **Eisen bebändete**

Branntweins-Fastagen

verkauft. Das Nähere ist bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren.

Alle Diejenigen, die bei mir **Sachen verpfändet haben,** werden aufgefordert, dieselben abzuholen, da ich Montag abreise.
Hirsch Gordon (Lahm).

Den Wiederanfang seiner **Missionsstunden Sonnabend den 23. October** macht hiedurch bekannt Prof. **Volck.**

Bei mir erschien soeben, vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**
Prof. Carl Schmidt, **Vergleichende Tabellen** über die Literatur- und Staatengeschichte der wichtigsten Kulturvölker der neueren Welt. — Preis 6 Rbl. 8 Kop.
Leipzig. Friedrich Fleischer.

Es wird fürs Land eine

gebildete u. zuverlässige Bonne

verlangt, die entweder **russisch** oder **französisch gut spricht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Reisegefährte nach Pleskau** zum 26. d. M. wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Reisegefährte nach Narva** zu Sonnabend oder Sonntag wird **gesucht.** — Näheres beim Director des Credit-Systems, Herrn v. zur Mühlen.

Eine Familienwohnung

von 4 bis 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**
J. Frey, Bäckermeister.

Abreisende.

J. Grethen, Pharmaceut. (2)
Carl Gustav Martenson, aus Reval. (3)

№ 245. Sonnabend, den 23. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Besitztitel der Bauerschulen. Bau einer evangel. Kirche. Pernau: Zahl der Schiffe. Riga: Ueber Communicationsmittel. Pariser Weltausstellung. Mitau: Personalnotizen. Reval: Gaswerk. Beförderungen. St. Petersburg: Brandstiftungen. Astron. Instrumente. Von der St. Petrigemeinde. Gezogene Billette. Die Provinzialinstitutionen. Russische Zustände. Reerutirung. Empfang bei Hofe. Gamara: Geschenk einer evang. Kirche. Jaroslaw: Statist. Werk. Warschau: Deutsche Einwanderer. Münzauction. Eisenbahnunfall. Kriegsschule. Trauergottesdienst.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Nationalverein. Diesterweg's 75. Geburtstag. Frankfurt: Vom Nationatverein. Genf: Confessionelle Neigungen. Montblancbesteigungen. Wien: Staatsschuldencontrolle. Nordpolfahrt. Athmosphär. Gas. — Großbritannien. London: Deutsche Musik. Die Beerdigung. Die Premierschaft. — Italien. Neapel: Schädelstudien in Pompeji. — Amerika. Newyork: Die Negerfrage. Mexiko: Der Abzug der Franzosen. — Asien. Kalkutta: Kulitransport.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. October. Se. Maj. der Kaiser hat am 18. Septbr. die Proposition der livl. Ritterschaft genehmigt, daß die Gebäude der rittersch. Schulen und die Grundstücke, auf welchen sie erbaut sind, jedes zu einer Loosstelle, Eigenthum der Bauergemeinden werden, und daß letzteren, wo die Schulen nur die Nutznießung haben, das Vorkaufsrecht gesichert wird. Auch ist auf Antrag des Herrn General-Gouverneurs, Graf Schuwalow, dies Recht auch auf die orthodoxen Schulen im Pernauschen Kreise ausgedehnt.

— Am 9. Mai d. J. ist auf dem an der Grenze Kurlands im Ponieweschschen Kreise des Kownoschen Gouvernements belegenen Gute Budberg Poniemun für die unter Katholiken zerstreut lebenden Evangelisch-Lutherischen Gemeindegenossen, welche eine Filial-Gemeinde von Birsen bilden, der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt worden und der Bau derselben, — durch die Opferfreudigkeit der armen Gemeindeglieder, sowie durch die von den rastlos sich mühenden Kirchenvorstehern gesammelten auswärtigen Beiträge und eine aus der Unterstützungs-Kasse für die Evang.-Luth. Gemeinden bewilligte Gabe von 600 Rbln. S.-M., — bis jetzt so weit gefördert worden, daß die Mauern des Schiffes und des Thurmes die Dachhöhe erreicht haben und der Dachstuhl gerichtet wird. Damit sind aber auch die vorhanden gewesenen Mittel völlig erschöpft und der Superintendent Poelchau in Riga fordert die Glaubensgenossen weiterer Kreise auf den Weiterbau dieser evang. Kirche durch Liebesgaben zu ermöglichen.

Pernau, 18. Oct. Bis heute sind hier 137 Schiffe angekommen und 119 ausgelaufen.

Riga. Im technischen Verein sprach Ingenieur Hennings über Communicationswege Rußlands. Der Vortragende hatte Gelegenheit genommen, diesen Gegenstand bei Berathungen über Wegebauten, welche während der diesjährigen landwirthschaftlichen Ausstellung stattfanden, eingehender zu behandeln. Nachdem zunächst die Unzulänglichkeit der bestehenden Communicationsmittel hervorgehoben und die Gründe erörtert wurden, welche namentlich einem regeren Wegebau hinderlich gewesen sind, spricht sich der Referent dahin aus, daß die Zukunft des Verkehrs nicht von einer einseitigen Bevorzugung der größeren Eisenbahnen, sondern von der gleichmäßigen Verwendung und Hebung sämmtlicher Communicationsmittel, als guter Kunststraßen und Wege, Pferdebahnen, billiger Localbahnen 2c. abhängig sei. Nur dadurch könne der mangelnde Verkehr in einem großen und schwach bevölkerten Lande ersetzt werden, daß sich alle Communicationsmittel gegenseitig zu einem wohlgeordneten Systeme ergänzen. Hierauf verliest der Vortragende einen Theil seiner Abhandlung über Locomotivbahnen, wobei besonders diejenigen Gesichtspunkte hervorgehoben werden, welche zur Erzielung wohlfeiler Localbahnen maßgebend sein müssen. Nach einer vergleichenden Besprechung der Anlagekosten bei den größeren Russischen Bahnlinien gelangt der Vortagende zu dem Schlusse, daß wesentliche Vortheile erst dann zu erwarten seien, wenn der Eisenbahnban mit eigenen Mitteln und Kräften und nicht durch Hinzuziehung ausländischer Gesellschaften bewirkt werde. General v. Todleben bemerkt, daß die Pferdebahnen sich voraussichtlich nur an solchen Stellen bewähren würden, an denen die localen Verhältnisse den Locomotivbetrieb fast unmöglich machen, z. B. bei zu großen Steigungen, bei nur vorübergehendem Betrieb oder unter solchen Umständen, wo Reparaturen an Locomotiven 2c. gar nicht oder nur schwierig zu bewerkstelligen sind. Es sei sogar bei zeitweiligem Betrieb und kurzer Transportstrecke in manchen Fällen eine stehende Dampfmaschine mit Seilbetrieb dem Pferde-Transport vorzuziehen, wie z. B. bei dem Transport schwerer Positionsgeschütze auf Festungswerken. Außerdem bemerkt der Redner, daß für Rußland im Großen und Ganzen ein Eisenbahnbau mit eigenen Mitteln und Kräften noch nicht ausführbar erscheine, weil in den meisten Theilen des Reiches das Verständniß und Interesse der Bevölkerung noch nicht genügend für den Gegenstand gewonnen und die inländischen Techniker noch zu wenig erfahren im Bahnbau seien. Die selbständige Ausführung der Bahnbauten werde daher in den meisten Provinzen nicht minder kostspielig ausfallen, als bei Hinzuziehung ausländischer Gesellschaften. Professor Frühauf schließt sich dieser Meinung an, indem er in den ausländischen, mit ihren eigenen Capitalien bauenden und daher auch natürlich eigene Ingenieure mitführenden Gesellschaften die Wohlthäter Rußlands erblickt. Der Eisenbahnbau sei für Rußland dringend geboten, weil er als das zweckmäßigste Mittel erscheint, Capital flüssig zu machen, welches vorläufig wegen mangelnden Verkehres latent ist. Es werde dann erst der fühlbare Geldmangel eine rasche Ausgleichung finden. Zum Schluß bemerkt der Redner, daß die hohen Taxen, welche den ausländischen Gesellschaften für den Eisenbahnbau bewilligt werden müssen, zum großen Theil aus dem Mangel an Zutrauen der Ausländer zu den hiesigen Rechtszuständen sich erkläre und bei gewonnener größerer Rechtssicherheit voraussichtlich fallen müßten.

— Um die Betheiligung der Baltischen Provinzen an der Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 zu fördern, ist, auf Anordnung des Finanz-Ministeriums, für diese Provinzen ein besonderer Hilfs-Comité in Riga niedergesetzt worden, welcher den Empfang der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände und den Transport derselben nach Paris, sowie nach beendigter Ausstellung von dorther zurück, zu übernehmen hat. Die Kosten dieses Transports und der Versicherung während desselben trägt die Regierung. Gemäß Bestimmung des franz. Ausstellungs-Comité's haben Diejenigen, die sich an der Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, Anmeldungen einzureichen, wenn sie sich einen geeigneten Raum im Ausstellungsgebäude und die Aufnahme in den Katalog sichern wollen, und sind dieselben bis zum 1. Jan. 1866 in der Kanzlei des Rig. Börsencomité einzureichen.

Mitau. Bestätigt: Als Libausche Rathsherren C. F. Schneider, H. Schapkewitz, und H. Smit; beim kurl. Kameralhof W. Gruner als prov. Buchhaltergehülfe, W. Monkewitz als prov. Schriftführer, in Libau G. Tiling als Kreisrentmeistergehülfe, A. Preiß als prov. Kreisrenteischriftführer.

Reval, 20. Oct. Die Gasröhrenlegung ist jetzt so weit vorgeschritten, daß ihre Beendigung in der Stadt Ende nächster Woche zu erwarten steht. Heute ist das zweite Schiff mit dem Rest der Gas- und Wasserröhren aus England hier eingetroffen.

— Verabschiedet: Auf sein Gesuch der Revalsche Polizeimeister Renteln. — Beauftragt: Mit der Stellvertretung des Polizeimeisters Baron Maydell, mit der executiven Polizei Striecker. — Angestellt: Der ältere Telegraphist Haller als Redacteur und Chef des Gouv. Zeitungstisches. — Befördert: Zu Titulairräthen die Buchhalter Spreckelsen Wieckmann, Bochmann und Glöckner; zum Gouv.-Secretair Dubinin und zu Collegien-Registratoren Stricker und La Coste. — Angestellt: Der Lehrer des Rig. geist. Sem. Marudin als stellv. Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur am Rev. Gymnasium. (E. G.-Z.)

St. Petersburg. Die N. P. theilt in ihren Nr. 224 nachstehenden interessanten Fall von Brandstiftung mit. Am 16. September d. J. brannten im Flecken Sergien, Gouvernement Moskau drei Wohnhäuser ab: Die in Folge dessen eingeleitete Untersuchung erwies, daß der zwölfjährige Knabe Iwan Afanasjew Beljajew, von einem Traume verleitet, der Urheber des Feuerschadens gewesen. Ihm träumte nämlich drei Tage vorher, daß er zufälligerweise die Heuscheune seines Hauswirths angezündet, das Feuer aber sofort selbst gelöscht hatte. Um nun diesen seinen Traum in die Wirklichkeit zu übersetzen und namentlich, um sich zu überzeugen, ob er allein eines entstandenen Feuers Herr werden könne, steckte er die Heuvorräthe des Hauseigenthümers in Brand und bemühte sich, als die Flamme sofort hell emporloderte, aus allen Kräften dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun. Wie sich von selbst versteht, waren seine Bemühungen vergeblich und drei Häuser wurden das Opfer seiner kindischen Sucht nach Experimenten. — An diesen und andere Fälle von Brandstiftung anknüpfend, fährt

die Nordische Post in ihrem Berichte über die im September-Monate, insbesondere in den Gouvernements Moskau, Simbirsk, Kostroma, Smolensk, Minsk, Samara, Estland, Poltawa, Tambow, Kiew, Kasan, Podolien und Wilna stattgehabten Brandschäden fort. Der Gesammtschade beläuft sich auf die Summa von 153,495 Rbl.

— Die Akademie der Wissenschaften ließ so eben ein Werk von B. Dorn erscheinen über drei in der kaiserl. Bibliothek befindliche astronomische Instrumente mit arab. Inschriften.

— Der St. Petri-Kirchenrath fordert die Gemeinde zur Entscheidung auf, ob nicht jetzt, nach Abgang der Pastoren Frommann und Taubenheim und Erlöschung ihrer vokationsmäßigen Rechte auf alleinige Verrichtung der Vormittagspredigten, die St. Petri-Gemeinde wünscht, daß alle drei Prediger nunmehr eine gleichmäßige Theilnahme an den Vor- und Nachmittagspredigten haben sollen.

— Die Reichsbank meldet, daß die bei der Ziehung vom 14. Mai dieses Jahres herausgekommenen Nummern der 5proc. Billete 1. Auslassung, die zum 1. November d. J. zur Auszahlung kommen sollen, in einer besonderen Liste verzeichnet stehen, die bereits an alle Rentämter versendet worden ist. Das Verfahren bei Empfang des Kapitals und der Zinsen ist wie gewöhnlich. (R. Z.)

— Ueber die Einführung des Reglements für die Provinzial-Institutionen meldet die Nord. Post. Folgendes: 1) Im Gouv. Tschernigow ist die Gouvernements-Landversammlung am 9. Oct. geschlossen worden. 2) Im Gouv. Jaroslawl hat die Eröffnung des Gouvernements-Landamts am 2. Oct. stattgefunden. Im Gouv. Moskau sind die Landämter aller Kreise eröffnet worden.

— Nach dem „Odeski Westnik" bemerkt der Corr. der Rig. Z., man fange in Rußland immer Alles beim Ende an. „So fange die Bildung — mit einer Akademie der Wissenschaften, die Civilisation — vom Kaftan und Bart, Wege-Communikationen — mit Eisenbahnen, Beleuchtung — mit Gas, Pflaster — mit Granit u. s. w. an. Dieses stete Anfangen vom Ende brachte es dahin, daß die rechte Basis fehlt. Daher auch unsere scheinbar solid und rationell entworfenen Pläne selten zur Ausführung kommen oder wenn sie sich auch realisiren, sich bei praktischer Anwendung als untauglich erweisen. Wir haben eine Akademie der Wissenschaften und keine Volksschulen. Wir haben bedeutende Gelehrte und das Volk bleibt roh und unwissend. Wir besitzen nicht die gewöhnlichsten Mittel der Wege-Communikationen — und projectiren großartige Eisenbahnnetze. Der größte Theil unserer Städte lebt buchstäblich im Dunkeln, weil es selbst an der gewöhnlichsten Straßenbeleuchtung fehlt, und es bilden sich Gas-Compagnien, die Alles beim Alten lassen. Während die Hauptstraßen der Residenz in unzähligen Gasflammen erglänzen, ist das Passiren durch die anderen entfernteren Theile mit Gefahr verknüpft. Alles ist, wie der „Djen" richtig bemerkt, nur auf's Aeußere berechnet. Alles will nur scheinen, nicht sein. Sand in die Augen! Sprechen wir z. B. von St. Petersburg, dieser nordischen Palmyra, mit ihren meilenlangen prachtvollen Straßen, mit ihren glänzenden Magazinen, diversen Theatern, unzähligen Palästen und Monumenten, so sehen wir, daß dieser äußere Glanz nur auf einen sehr kleinen Raum beschränkt ist. Belieben Sie einmal nach der St. Petersburger und Wiborger Seite, nach dem Hafen oder der Ochta zu spazieren, so werden Sie sich in ein asiatisches Dorf versetzt glauben. Kein Pflaster, keine Beleuchtung, Koth bis zum Halse, ärmliche verfallene Hütten, Heerden von kläffenden Hunden, — kurz als ob man Hunderte von Meilen von der Civilisation entfernt sei. Wir sehen auf's Aeußere zu viel, wir streben nach dem Ueberflüssigen, während wir des gewöhnlich Unentbehrlichen entbehren. Darum ruinirt sich unser Adel, weil er im Auslande mit den Lords Großbritanniens in der Verschwendung wetteifern will. Darum bankerottiren unsere Kaufleute so häufig, weil sie durch übermäßigen Luxus, hohes Spiel und kostspielige Orgien sich gegenseitig überbieten wollen.

— Durch ein Allerhöchstes Manifest wird eine Rekrutirung von 4 Mann von je 1000 Seelen vom 15. Januar bis 15. Februar 1866 angeordnet.

— Am 18. October empfing Seine Majestät der Kaiser den Gouverneur von Livland, v. Oettingen, den Fürsten Lieven, Adelsmarschall von Livland, und den Baron von der Pahlen, Adelsmarschall von Estland. (N. P.)

Ssamara. Am 26. September wurde in Ssamara die protestantische Kirche eingeweiht, welche der Ssamarasche Kaufmann 1. Gilde J. N. Ananjew im Rohbau vollendet und dem Ssamaraschen evang.-luther. Kirchenrathe zum Geschenk dargebracht hat. (R. St. P. Z.)

Jaroslaw. Beim stat. Centralcomité ist von dem Werke über die bewohnten Ortschaften des russ. Reichs das 50. Heft, enthaltend das Jaroslawsche Gouv., erschienen.

Warschau. Wie das (poln.) „Warsch. Tgbl." meldet, sind unlängst durch Warschau deutsche Kolonisten gekommen, welche sich aus Posen nach dem Gouv. Wolhynien übersidelt baben.

— In der großen Berliner Münz-Auction (3700 Gold- und Silber-Münzen) sind eine silberne Medaille im Werthe von etwa 4 Thlr., den Einzug Radziwills in Wilna darstellend, für den Preis von 725 Thlr., ein Poln. Dukaten für 178 Thlr., ein Poln. Thaler für 50 Thlr. und eine kleine Poln. Kupfermünze für 11 Thlr. verkauft worden. — Aus Rawa wird geschrieben, daß am 26. September ein Waggon des Waarenzuges in Brand gerieth. Das Feuer wurde bei der Ankunft des Zuges auf der Station Rokicyny gelöscht und blieb so auf einen Waaren-Waggon beschränkt, aus welchem auch der größte Theil der Waaren gerettet worden ist.

— Ueber den Exdikator Langiewicz wird aus London geschrieben, daß er sich an das Comité Bieler's, Towkend's & Comp. mit der Bitte gewendet, ihm ein Kapital zur Gründung einer poln. Kriegsschule in Zürich zu geben, und daß das Comité ihm zehn Pfund Sterl. habe verabfolgen lassen! (Warsch. Tgbl.)

— In der Schweiz wurde am Todestage Kosciuzko's ein Trauergottesdienst abgehalten. (Nat. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30./18. Oct. In der Generalversammlung des Nationalvereins ist es dem Ausschuß gelungen, die Köpfe nochmals unter einen Hut zu bringen. Wie die Verhandlungen beweisen, in denen völlig entgegengesetzte Ansichten großen Beifall ernteten, handelte es sich nur allein darum, die Existenz des Vereins überhaupt zu retten. Dies war nur möglich, wenn das ursprüngliche Programm nicht aufgegeben wurde, und dieses ist denn auch vielmehr ausdrücklich als fortbestehend anerkannt worden. Versuch des Ausschusses, die Initiative für einen bestimmt formulirten Kompromiß in der schleswig-holsteinschen Frage zu ergreifen, war von vorne herein verfehlt. Der Ausschuß hat nun geglaubt, sich von dieser Fehlgeburt, der Berliner Vereinbarung vom 26. März, nicht lossagen zu dürfen; eine besondre Autorität in Beziehung auf solche Zweckmäßigkeitsfragen kann der um das Leben ringende Verein aber unmöglich noch beanspruchen. Es wird jeder dem Kompromiß vom 26. März gegenüber eben auch künftig seinen eigenen Weg gehen. Wenn die Holsteiner von Herrn Meß als gehorsame Söhne belobt wurden, so ist nur einige Kenntniß der holst. Presse nöthig, um zu wissen, wie es sich damit verhält, und auch die Kundgebungen der Herren Jessen und von Neergard in Frankfurt verklausulirten das künftige selbstständige Handeln sehr stark. Einige Redner von der äußersten Linken sorgten indessen dafür, daß es schließlich den Anschein gewann, als sei eigentlich doch noch die preußenfreundliche Partei in Frankfurt durchgedrungen. — Gestern zur Feier des 75. Geburtstages des Pädagogen Diesterweg vollzog die Pestalozzistiftung die Weihe ihres zweiten Waisenhauses und die Aufstellung einer Marmorbüste des Jubilars, dem hiesige und auswärtige Lehrer ihre Grüße brachten. Die Nat. Z. bemerkt dazu: „Die sich aber davon ausschließen, anderer Fahne folgend, mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie, so viel an ihnen, ihren Werth in der bürgerlichen Gesellschaft und die Würde ihres Amtes vor Anderen und vor Allen dem Pädagogen Diesterweg zu danken haben.

Frankfurt, 30./18. Oct. Der Nationalverein überwies 3500 Gulden dem Submarine-Ingenieur Bauer, 3500 Gulden den Rettungsvereinen für Schiffbrüche an deutschen Küsten, den Restbetrag von 4363 Gulden der Hamburger Seemannsschule. In den neuen Ausschuß wurden gewählt: v. Bennigsen, Metz, Lang, Fries, S. Müller, Schulze-Delitzsch, Löwe, Brater, Wiggers, v. Rochau, Miquel, v. Unruh. Es haben 303 Agenten mit 17,852 Mitgliedern abgerechnet und 64 Agenten mit 3160 Mitgliedern befinden sich noch im Rückstand. Preußen hat 8355 Mitglieder, Hessen-Darmstadt 1383, Hannover 1157, Hamburg 802. Bremen 708, Baden 752, Nassau 493, Sachsen (Königreich) 454, Ausland 380, Schleswig-Holstein 326, Coburg-Gotha 306, Frankfurt a. M. 342, Baiern 264, Braunschweig 224, Kurhessen 278, Oldenburg 265, Reuß-Greiz-Schleiz 261, Weimar 235, Anhalt 143, Lübeck 183, Meiningen 109, Schwarzburg 113, Waldeck 100, Würtemberg 82, Altenburg 58, Oesterreich und Luxemburg je 1 Mitglied. Die Geschäftsleitung vereinnahmte 27,831 fl.; für Ausschuß- und Vorstandssitzungen wurden 1295 fl., für Reisen 632 fl., für politische Agitation und Wirksamkeit in der Presse 4763 fl., für Schriftstellerhonorare 1267 fl. 2c. ausgegeben. Der Vermögensbestand des Vereines beziffert sich auf 24,487 fl., der Stand des Flottenkonto auf 117,911 fl. Beschlossen wurde: „1) Der Nationalverein hält fest an seinem Statut, wonach er gleichzeitig die Einheit und Freiheit Deutschlands anstrebt, und an dem Programme von 1860, worin er den deutschen Bundesstaat mit einheitlicher Centralgewalt und Parlament, so wie an dem Programme von 1862, wodurch er die Reichsverfassung als Ziel festgestellt hat. Der Nationalverein beharrt auch auf dem Satze seines Programmes von 1860, wonach unter der Bedingung, daß auch das preuß. Volk der deutschen Centralgewalt und Volksvertretung sich unterzuordnen bereit sei, und daß die preuß. Regierung Deutschlands Interessen nach jeder Richtung thatkräftig wahrnehme und die unerläßlichen Schritte zur Herstellung deutscher Macht und Einheit thue, die Uebertragung der Centralgewalt an das Oberhaupt des größten deutschen Staates Seitens des deutschen Volkes erfolgen werde, so wie gleichzeitig an dem in Uebereinstimmung mit der Reichsverfassung gefaßten Beschlusse von 1864, wonach die Entscheidung über den Träger der Centralgewalt der im Parlament vertretenen gesammten Nation zusteht. Der Nationalverein wiederholt endlich den Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß zu einer gedeihlichen Lösung der deutschen Frage im Wege der Reform der baldige Sieg eines wahrhaft freisinnigen und nationalen Systems in Preußen die erste Bedingung ist. 2) In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse vom 1. November 1864 erklärt der Nationalverein es wiederholt als eine Pflicht des deutschen Volkes, zu wachen über das Selbstbestimmungsrecht Schleswig-Holsteins. Nur die Interessen Deutsch-

lands dürfen es beschränken. Bei dem Mangel einer deutschen Centralgewalt kann nur Preußen zur Zeit die Vertheidigung der deutschen Küsten und Grenzen im Norden wirksam und nachhaltig durchführen. Mit Rücksicht darauf erkennt der Nationalverein die zwischen preußischen Abgeordneten und dem engeren Ausschusse der schleswig-holsteinischen Vereine getroffene Berliner Vereinbarung vom 26. März als eine genügende Basis zur beiderseigen Verständigung und zur Befriedigung der nationalen Interessen an, so weit solche vor der Durchführung der deutschen Reichsverfassung möglich ist.

Genf, 24./12. Oct. Daß an den politischen Agitationen die confessionellen Abneigungen fortwährend einen nicht geringen Antheil haben, kann man auch jetzt wieder beobachten. Hiesige Katholiken haben neulich in einer Zuschrift an ein Freib. Blatt die Gründe auseinander gesetzt weßhalb sie unentwegt zu James Fazy stehen, indem sie es hauptsächlich nur dem Einfluß dieses Staatsmannes zuschreiben daß in Genf die Religionsfreiheit eine Wahrheit geworden ist, da die Gleichstellung der Confessionen, obgleich längst gesetzlich anerkannt, noch bis in die vierziger Jahre hinein durch die mannichfachen Ränke der geheimen Gesellschaft „Union protestante" stets mehr oder weniger illusorisch gemacht wurde. Eine ganz eigenthümliche Huldigung ist nun dem Führer der Radicalen neuerdings von kath. Seite zu Theil geworden. Auf dem Dache der neuen kath. Kirche zu Versoix prangt nämlich, von farbigen Ziegeln gebildet, die Inschrift „vive Fazy!" Man glossirt in protestantischen Kreisen Genfs weidlich über diesen neuen Heiligen, ganz wie man vor hundert Jahren darüber glossirte daß Voltaire in dem benachbarten Ferney eine katholische Kirche erbauen ließ, welche noch heute die Inschrift „Deo maximo optimo Voltaire erexit" zeigt. Es ist, beiläufig, dieselbe Kirche in welcher einst an einem Ostersonntag der Philosoph nach der Predigt selbst die Kanzel bestieg und eine Rede über die Heiligkeit des Eigenthums hielt, auch den diebischen Bauern ins Gewissen redete, welche ihm in der Nacht vorher seine wohlgemästeten Capaunen gestohlen hatten. — Der Montblanc-Besteigungen vom Jahr 1785 bis auf die Gegenwart sind 283, und zwar 115 bis 1860, und 178 seit dieser Zeit.

Wien, 29./17. Oct. Die officielle Wien. Ztg. veröffentlicht ein Gesetz über die Kontrolle der Staatsschulden. Zur Ausübung dieser Kontrolle wird eine Kommission berufen, welche unmittelbar unter dem Kaiser steht und der zur Ausübung ihrer Obliegenheiten alle Rechte eingeräumt werden, welche der früheren Staatsschulden-Kontrol-Kommission zustanden. Die Kommission hat, so oft sie es angemessen findet, mindestens aber jährlich einmal, dem Kaiser Bericht zu erstatten, welcher Bericht zu veröffentlichen ist und halbjährlich Ausweise über die Staatsschuld zu publiciren. Außerdem bleibt der Kommission unbenommen, der Reichsvertretung bei ihrer nächsten Versammlung zu berichten. Alle dermaligen Mitglieder der bisherigen Kontrol-Kommission werden wieder berufen. — In der geogr. Gesellschaft wurde der Antrag angenommen, an den Kaiser die Bitte zu richten zur Erreichung der angestrebten deutschen Nordpolfahrt, welche schon im Jahre 1866 zur Ausführung kommen soll, einen Kriegsdampfer auszurüsten und die bei dem deutschen Bunde noch erliegenden Flottengelder für diese Fahrt flüssig machen zu lassen. An der Fahrt sollen auch von Seite Oesterreichs drei Männer der Wissenschaft (ein Astronom, ein Zoologe und ein Geologe) theilnehmen. — Eine neue Erfindung droht mit dem „athmosphärischen" Leuchtgas das bisher gebräuchliche nicht sowohl zu verdrängen, als dessen Gebrauch um 60—80 pCt. herabzusetzen. Bei den bisherigen Gasfabriken soll die neue Unternehmung nur ihre eigenen Apparate neben dem Gasometer der Fabriken aufzustellen brauchen, um nicht nur Vergrößerung der Leuchtkraft, sondern auch durch Verminderung des Verbrauchs eine Kostenherabsetzung von 25—30 pCt. zu erlangen. Durch dieselben Apparate kann aber auch an Orten, wo noch keine Gasanstalten existiren, aus der bloßen athmosphärischen Luft ein ausgezeichnetes Beleuchtungs- resp. Heizmittel gewonnen werden. Das athmosphärische Gas wird aus einem flüssigen Präparat erzeugt und Luft und Leuchtgas dienen nur als Triebmittel, um die sich entwickelnden brennbaren Dämpfe nach der Flamme zu treiben. Diese neue Gasproduktion liefert in allen Fällen ein weit schöneres und intensiveres Licht als das Kohlengas. Der Apparat ist sehr handlich und das Gas soll dabei auch den Vorzug haben, daß es nicht explodirt, überdies auch eine größere Verwendbarkeit besitzt.

Großbritannien.

London, 24./15. Oct. Deutsche Musik hat die Leiche Lord Palmerston's heute bis in die Gruft begleitet; die Orgel spielte Beethoven's Trauermarsch, nach den letzten Gebeten erklang Händel's Hymne „Sein Leib ist in Frieden begraben" und der Todtenmarsch aus Saul geleitete die große Trauerversammlung aus der Westminsterabtei hinaus. Es war zwölf Uhr, als der Leichenwagen vor der Behausung des verstorbenen Premiers hielt; er trug das Palmerston'sche Wappen und die wohlbekannte Devise des hingeschiedenen Staatsmannes. „Flecti, non frangi"; der Sarg zeigte die einfache Inschrift: „Henry John Temple, Viscount Palmerston, geb. am 20. Oct. 1784, starb am 18. Oct. 1865." Die zehn Trauerwagen für die näheren Verwandten und für die Mitglieder des Kabinets, füllten sich bald, ihnen folgte ein endloses Trauergeleite. Die Straßen, Läden, Häuser, hunderttausende Zuschauer standen in Trauer. Um ein Uhr ward der Sarg an der Abtei vom Dekan und Domkapitel empfangen, die Zipfel des Sargtuchs hielten zwölf Mitglieder des Kabinets, der Subdekan las ein angemessenes Kapitel der Bibel, dann geleiteten vom Altare aus den Sarg an die Gruft der Dekan und ihm zur Rechten der Prinz von Wales, zur Linken der Herzog von Cambridge und die Hauptleidtragenden. Unter den Klängen eines Croft'schen Chorales ward der Sarg in die Gruft gesenkt. Der Dekan las dann die letzten Gebete und als die Abschiedsworte: „Staub zu Staube, Asche zu Asche" ausgesprochen wurden warf Lord Palmerstons Neffe einige Gold- und Brillant-Ringe zu dem Sarge herab. Dann dauerte es mehrere Stunden, bis das majestätische Gebäude wieder in seiner gewöhnlichen feierlichen Stille dalag.

— Die große Ceremonie in der Westminster-Abtei ist das Thema des ersten Leitartikels in jedem der Londoner Morgenblätter. Wie selbstverständlich stimmen alle Organe (auch den „Star" nicht ausgenommen), in ihrer Bewunderung des großen Ministers und in ihrer Anerkennung seiner liebenswürdigen versöhnlichen Eigenschaften nochmals vollkommen überein. Die „Times" bespricht die Premierschafts-Frage; sie bespricht: Wir bedauern, daß es nöthig ist, wieder zu einem mehr als 70jährigen Politiker, dem Vertreter des engherzigsten Whiggismus, Zuflucht zu nehmen. Doch halten wir es für die Pflicht jedes Liberalen, die Verwaltung zu unterstützen, und für die Pflicht aller Parteien, ihr eine billige Probezeit zu gestatten. Wir hätten lieber einen anderen Premier als Lord Russell, allein wir geben gern zu daß er für jetzt unvermeidlich ist. Worin auch seine Verdienste oder Mängel bestehen mögen, so hat er es doch sein Leben lang verstanden, sich zu einer Nothwendigkeit für die liberale Partei zu machen. Er ist das Oberhaupt der Whigs, und diese Race wird immer ein starkes Element zu den britischen Ministerien liefern müssen, denn sie ist ein getreuer Typus des Landes. Ein Whig ist ein liberaler Aristokrat, und das Land als Ganzes genommen ist zugleich liberal und aristokratisch. Wir können die jetzige Kabinetsbildung nicht als eine zu langem Leben bestimmte ansehen, und möchten daher Mr. Gladstone um so dringender ersuchen, während der kommenden Session sich etwas mehr der Klugheit und Leutseligkeit zu befleißen und zu zeigen, daß er der rechte Mann ist dieses Reich zu regieren.

Italien.

Neapel. Karl Vogt schreibt: „Einer unserer ersten Gänge gilt dem Museum, das namentlich in Antiken so reiche Schätze bewahrt. Unter den Dingen aus Pompeji sehe ich unter einer Glasglocke einen Schädel, welchen man in dem Hause des Diomedes ausgegraben hat. „Wäre es möglich," frage ich den Aufseher, „diesen Schädel näher zu untersuchen?" „Wenden Sie Sich an den Herrn Fiorelli, der gerade im Museum, im Saale des Farnesischen Stieres ist." Man führt mich zu diesem berühmten Alterthumsforscher, der eben mit so viel Sorgfalt und so großer Intuition die Ausgrabungen von Pompeji leitet. Ich trage ihm meinen Wunsch vor. „Was wollen Sie mit dem Schädel des Diomedes allein?" sagt er mir lächelnd. „Gehen Sie nach Pompeji, ich werde Ihnen sogleich einen officiellen Brief an den Chef des Wachpersonals dort ausfertigen lassen. Man wird Ihnen alle Schädel, alle Knochen von Menschen und Thieren, die wir bis jetzt gesammelt haben, zur Disposition stellen und dafür sorgen, daß Sie dieselben nach Herzenslust studiren, messen und zeichnen können. Ist Ihnen das recht? Ja? Nun gut, und wenn Sie dann, nach vollendetem Studium, die Güte haben wollen, uns eine kleine Notiz über das Resultat Ihrer Untersuchungen zu geben, so werden wir Ihnen und nicht Sie uns verpflichtet sein. Auch im Uebrigen stehen wir Ihnen ganz zu Diensten — Jeder, der Studien machen will, ist uns willkommen. „Ich weiß nicht, wie ich dem so freundlichen und zuvorkommenden Manne antworten soll, aber er schneidet jeden Dank mit der Bemerkung ab, daß der Herr Secretair mir sogleich den Befehl ausfertigen solle, da er mit der Einrichtung neuer Säle des Museums beschäftigt sei. So winkt mir denn die Aussicht, mich auf einige Tage in Pompeji zu begraben und dort mit den alten Römerschädeln genauere Bekanntschaft zu machen.

Amerika.

New-York. In einem Bericht heißt es: „Wenn es wahr ist, daß künftige Ereignisse ihre Schatten vor sich her werfen, so läßt uns die Gegenwart ganz genau die politische Constellation der Zukunft erkennen. Leider ist sie eine unheildrohende und düstere, denn die Hoffnungen, welche sich an die Siege des letzten Frühjahrs knüpften, sind so gut wie gescheitert und die Aussichten, die Sclaverei endlich einmal ganz los zu werden, haben sich nicht erfüllt. Schon wieder, wie vor dem Kriege und während desselben, steht der unvermeidliche Neger im Vordergrunde und ist der Mittelpunkt aller Agitation und Debatten. Die brennendsten Fragen treten vor ihm zurück, und von der auswärtigen Politik, inneren Verbesserungen oder der Vollfrage ist kaum die Rede. Der Neger ist es einmal wieder, der den Norden und Süden trennt und vereinigt, der die Parteien bildet und entzweit. Der Neger herrscht im Weißen Hause und präsidirt den Cabinets-Sitzungen: so tief sitzt er im Fleische der Nation und so schwer läßt er sich daraus entfernen. Von den Rechten des Nordens und des Bundes spricht man kaum mehr; aber die angeblichen Rechte des Südens sind in Aller Munde. Die Bekämpfung der Sclavenhalter ist sogar in den Augen der Demokraten von New-Jersey ein Brudermord, die Jahre der Erhebung und des glorreichen Krieges werden zu „tollen Jahren" gestempelt, und von der Sclaverei ist wenig mehr als der Name todt.

Mexico. Die France berichtet: „Die Räumung Mexicos von Seiten Frankreich wird durch den Vertrag vom 10. April 1864 festgestellt. Wir müssen unsere Truppen zurückziehen nach Maßgabe, wie

Kaiser Maximilian sie durch eigene Truppen ersetzen kann, und dürfen den mexicanischen Boden verlassen, sobald die Interessen, die uns dahin riefen, gesichert sind. Sollten die in dem Vertrage vorgesehenen Verhältnisse gestatten, die Beendigung unserer Okkupation beschleunigen zu können, so ist es selbstverständlich, daß Frankreich sich einzig und allein von dieser Wahrnehmung leiten lassen wird." Man will bereits wissen, daß binnen 18 Monaten Mexico geräumt sein werde.

Asien.

Kalkutta. Der Untergang des Eagle Speed in der Nähe von Kalkutta, bei welchem verbrecherische Pflichtversäumniß den Tod von mehr als 200 Kulis verursachte, hat die öffentliche Aufmerksamkeit in Indien wieder einmal auf die unglückseligen Hindus gelenkt, welche, von falschen Hoffnungen und Vorspiegelungen bethört, zu Tausenden ihr Vaterland verlassen und nicht besser wie Sclaven in das Schiff zusammengepackt, in ausländische Knechtschaft geschleppt werden. Ein indisches Blatt, der Hindoo Patriot, schreibt hierüber: Wohl mag man die Reise eines von Indien absegelnden Kuli-Transportschiffes eine Todtenfahrt nennen. Sollte man glauben, daß während der letzten zwölf Monate ungefähr 1000 Kulis auf diesen Todtenfahrten ertrunken sind? In der Ally 313, mit dem Eagle Speed 262, mit der Clarence 103, mit dem Golden South 120, mit dem Füsilier 189 — Summa 987. Was enthüllt diese traurige Zahl? Ist denn Niemand verantwortlich für den Transport der Kulis? Die genaue Anzahl der Kulis, welche von Indien jährlich in die Fremde wandern, ist uns unbekannt. Es heißt, sie wachse stetig, und wir dürfen sie jetzt auf 10,000 anschlagen. Von diesen 10,000 Unglücklichen, die sich zur Verwerthung ihrer Arbeitskräfte freiwillig von dem Mutterlande verbannen, finden tausend im Meere ihr Grab, unbeweint und unbeachtet. Wir möchten eine aus Kaufleuten, Rechtsgelehrten und Schiffscapitänen zusammengesetzte Untersuchungs-Commission vorschlagen, die das jetzige System der Kuli-Emigration erforsche, mit besonderer Rücksicht auf die Unglücksfälle, welche zu dem Untergange von 1000 Kulis in zwölf Monaten führten.

Neueste Nachrichten.

Altona, 1. Novbr./20. Octbr. Eine Verfügung der holsteinischen Landesregierung an die Polizeibehörden verbietet den Zeitungen, andern Personen diejenigen Prädikate oder Attribute beizulegen, welche nur den Souveränen des Landes und „während des Provisoriums dem Kaiser von Oesterreich und König von Preußen" gebühren, sowie auch dem Namen von Personen diejenige Ziffer beizufügen, welche die Reihenfolge der regierenden Herzoge bezeichnet.

Darmstadt, 31./19. Octbr. Sachsen, Baiern und Hessen-Darmstadt beabsichtigen beim Bundestage zu beantragen, daß die holsteinschen Stände einberufen, Schleswig in den deutschen Bund aufgenommen und die Kosten der Exekution gegen Dänemark und des deutsch-dänischen Krieges durch den Bund übernommen werden.

Hamburg, 28./16. Oct. Bei den gestern hier vorgenommenen Wahlen zur Bürgerschaft siegten die Demokraten in allen Bezirken.

Frankfurt, 29./17. Oct. In der General-Versammlung des Nationalvereins wurden die Ausschußanträge in der deutschen und schles.-holst. Frage mit überwiegender Majorität genehmigt. Dieselben lauten wie folgt: 1) das frühere Programm für die Konstituirung eines deutschen Bundesstaates mit Uebertragung der Centralgewalt an Preußen wird festgehalten, vorbehaltlich der Zustimmung der gesammten deutschen Nation im Parlament. 2) Lösung der schl.-holst. Frage durch Selbstbestimmungsrecht, welches nur durch die Interessen Deutschlands zu beschränken ist. Bei dem Mangel einer deutschen Centralgewalt kann nur Preußen die Nordmarken wirksam vertheidigen. Schleunige Einberufung der Stände in den Herzogthümern ist unabweislich.

Straßburg, 29./17. Oct. Nach den Localzeitungen finden die Pariser Rheingelüste im Elsaß keinen Anklang. Schlecht gewählt zu solchen sei der Zeitpunkt, in welchem Handelsverträge und Eisenbahnen die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland praktisch verschwinden lassen.

Florenz, 29./17. Oct. Heute wurden hier in Florenz Ricasoli, Peruzzi, Rubieri, Cipriani, in Alessandria Ratazzi, in Ancona General Bixio zu Deputirten gewählt. Wiedergewählt wurden u. A.: Garibaldi, Pepoli, Minghetti, Boggio, Cantu, d'Ondes-Reggio. Die anderen bis diesen Abend bekannt gewordenen Wahlen gehören zur Mehrzahl der gemäßigten Partei an.

Stockholm, 29./17. Oct. Das Budget schlägt vor die Civilliste von 64,000 Species seit 1815 auf 84,000 Sp. (145,000 Rbl.) zu erhöhen. Der dänische König erhält 250,000 Sp. Die Zeitungen besorgen, daß Ritter und Geistliche die vom König vorgeschlagene Reichtagsrepräsentation nicht annehmen; Dagbladet befürchtet in diesem Fall Volksunruhen.

London, 30./18. Die Königin hat das neue Kabinet mit Russell als Premier und Clarendon als Minister des Auswärtigen bestätigt.

Kalkutta, 21./9. Sept. Das Reisausfuhrverbot in Siam wurde aufgehoben. Das Königreich Ili soll durch einen Sohn des einst berühmten Chang Kai-ur, der im zweiten Regierungsjahr Tao Kiangs als mohamedanischer Rebelle enthauptet worden, vom himmlischen Reiche losgerissen worden sein. Dasselbe liegt nordwestlich von Tibet, von dem es durch die Kolkunberge getrennt ist, und ist ungefähr fünfmal so groß als England und Wales. Die Nyenfei oder nördlichen Rebellen haben sich nach Honan zurückgezogen, nachdem sie 3 Städte in der Präfektur von Kwei-te eingenommen.

New-York, 21./9. Octbr. Eine Convention der Demokraten von New-York sprach sich für die Politik des Präsidenten Johnson und für die Anwendung der Monroedoktrin in Betreff Mexico's aus. Seward, sprach in seiner Rede die Erwartung aus, daß die republ. Staatseinrichtungen in den amerik. Kontingenten wieder belebt und wieder anerkannt werden würden, wo dieselben früher bestanden. Dieser Fortschritt würde sodann gewiß seinen Einfluß auf die übrigen Kontingente nicht verfehlen.

Locales.

In der gestrigen Versammlung des Dorpater Handwerkervereins sprach Herr Rahr über die Geisteskrankheit der Schwärmerei. Nachdem der Redner auf die innige Wechselwirkung zwischen Geist und Körper hingewiesen und die Geisteskrankheiten im Allgemeinen nach ihren mannigfaltigen Ursachen und Erscheinungsweisen als Störungen und Hemmungen körperlicher Lebensthätigkeiten dargestellt hatte, ging derselbe auf diejenige Erscheinung der Geisteskrankheit über, die man Schwärmerei nennt. Den Begriff der Schwärmerei als eine Unterdrückung des Verstandes durch die überspannte Einbildungskraft feststellend, zeigte er, daß es das Gebiet des Unsichtbaren und Uebersinnlichen ist, was die Schwärmerei veranlaßt, weil die Einbildungskraft dort am meisten ihr Spiel treibt, wo dem Menschen keine Erfahrungen durch Sinnesanschauung möglich sind. Zum Schluß wies Redner darauf hin, daß die verschiedenartigen Visionen der Schwärmer keine betrügerischen Vorgebungen, sondern trügerische Wahrnehmungen des Geistes wegen der krankhaft gereizten Sinnesorgane sind.

Wechsel- und Geld-Cours.

St. Petersburg, den 16. October 1865.

London auf 3 Monate 31 5/8, 7/16 Pence der Rbl.-S. — Amsterdam auf 3 Mon. 156 1/2 Cents. — Hamburg auf 3 Mon. 28 1/8, 3/16 Schill.-Bco. — Paris auf 3 Mon. 329 1/2, 330 1/4 Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	91	91 1/4	91 1/2	91 1/4
6proc. Anleihe in Silber	—	—	104	—
5proc. Anleihe in Silber 7 Serie (1862)	—	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	81 3/4	82	82	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122	122 1/2	122 1/2	—
4 1/2proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82 1/2	83	82 3/4	—
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	81	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	110 5/8	110 3/4	109 1/2	3/4

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	56	—	56
Riga-Dünaburger	125 —	111 1/2	—	—
Moskau-Rjasan	100 —	65	65 1/2	65
Wolga-Don	100 —	—	76	—

Dampfschifffahrts-Compagnien.

„Sfamolet"	250 —	—	—	—
„Merkur"	250 —	125	—	—
„Neptun"	125 —	—	—	—
„Polsa"	200 —	—	—	—
Wolga	250 —	—	120	—
Dnjepr	50 —	35	—	—
Nordische Dampfschifffahrts-Gesellschaft	250 —	—	—	—

Witterungsbeobachtungen

den 3. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	579,	4,9	W (0)	3—4	4,7 u. 8 M.			
2 „	59,1	5,8	W (1)	1			759,2	4,2
11 „	60,7	1,8	(0)	3				
(4) 7 Uhr	62,1	3,1	NW (0)	4	0,7			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr und Frau Konewka, Hr. Slawitzky, Hr. General v. Miekylansky. — Abgereist: Hr. Wichman, Hr. Meyer, Hr. Kalowin.
Hotel St. Petersburg. Hr. Tischlermeister Feldmann.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. October 1865.

(Hierzu eine Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Anordner des Lomonossowschen Jubiläums in St. Petersburg hatten den Herrn Minister des Innern ersucht, einen Comité zu bilden, der es sich zur Aufgabe macht, einige noch nicht erfüllte Punkte des am 19. März d. J. Allerhöchst bestätigten Programms in Wirksamkeit zu setzen.

Der Herr Minister des Innern hatte hierauf den Comité der Herren Minister ersucht, aus der Zahl der Festordner einen Comité zu errichten, welcher die mit Allerhöchster Genehmigung eröffnete Subscription im ganzen Reiche zur Gewinnung eines Lomonossow-Kapitals im Laufe des Jahres fortsetzten, wobei die Einsammlung und Aufbewahrung der freiwilligen Beiträge, so wie ihre, dem Allerhöchsten Willen gemäße, weitere Verwendung der Fürsorge des Comités überlassen wäre.

Nunmehr haben auf Beschluß des Comité's der Herren Minister, nach dazu erfolgter Allerhöchster Genehmigung, die Festordner den Lomonossow-Comité gebildet, und hat der Vorsitzer desselben, der St. Petersburgsche Gouvernements-Adelsmarschall den Herrn General-Gouverneur der Ostseegouvernements ersucht, im Bereiche dieser Gouvernements eine Subscription für das Lomonossow-Kapital zu eröffnen, aus welchem, gemäß dem Allerhöchst bestätigten Programme, bei der St. Petersburgschen Universität und der Moskauschen geistlichen Akademie Stipendien zu stiften und Prämien für die zwei besten Werke über Lomonossow, (von denen das eine ein streng gelehrtes, das andere ein populäres sein soll) zu ertheilen sind.

In Folge desfallsiger höherer Vorschrift hat demnach diese Polizeiverwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke, freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde [illegible] den betreffenden Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, Polizeiverwaltung d. 28. Oct. 1865.

Polizeimeister, Obrist Jannau.

(Nr. 2021.) Sekretär v. Böhlendorff.

Nachdem die Besitzer der unten benannten Güter und Bauerstellen zum März 1866 um **Darlehen aus der Credit-Casse** nachgesucht haben, macht die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen Creditcasse solches hiemit bekannt, damit diejenigen, welche **gegen die Ertheilung** der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben und deren Forderungen nicht ingrossirt sind, sich bis zum 1. Februar 1866 in der Canzlei dieser Verwaltung schriftlich melden, die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einliefern und hierselbst ihre ferneren Gerechtsame wahrnehmen mögen, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen werden und der Credit-Casse dem §§ 103 u. 105 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden.

Birkas, Bisholm, Borkholm, Fähna, Groß- und Klein-Goldenbeck, Haakhof, Hallikap, Hermet, Jerwajöggi, Neu-Karjakülll, Kanks, Kedder, Kerrefer, Kirna u. Kohhat, Kiwidepäh, Korps, Kostifer, Schloß Lohde, Moisama in Wierland, Moisama in der Wieck, Neuenhof in der Wieck, Nyby, Oidenorm, Pickfer, Putkas im Martenischen, Rahhola, Rosenthal, Groß-Ruhde, Sack, Taubenpöwel, Tois in Harrien, Udenkülll in der Wieck, Unnikülll, Wack, Waikau, Waldau, Walkülll, Wiesenau, Wittenpöwel und Wredenhagen. Bauerstelle Seppa und Kiwwimurro, von Urnorm abgetheilt.

Reval, den 2. October 1865.

(Nr. 385.) Präsident F. v. Samson.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 29. October und den folgenden Tagen, Morgens 10 Uhr, in der Kaufhofsbude Nr. 36 diverse **Budenwaaren**, namentlich auch eine **Buden-Einrichtung**, gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Octbr. 1865.

Ad mandatum:

(Nr. 832.) J. A. Feldmann.

Oelfarben,
Pinsel zur Oelmalerei,
Malerleinwand,
Paletten, Stahl- und Hornspachteln,
sowie alle übrigen Utensilien zur Oelmalerei bei
Ihle & Röschke.

Verlag von **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holzschnitt nach einer Photographie von **F. Schlater.**

Carton. und mit Papier durchschossen 35 Kop., geheftet 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — **Das Wappen der Stadt Dorpat. — Zur Geschichte Dorpats** von Julius Eckardt. — **Aufstand auf Bären.** — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe.

Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß der Beamten,** Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt

J. R. Schramm.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

In einigen Tagen erscheint:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holz geschnitten nach einer Photographie von F. Schlater.

Geheftet und mit Papier durchschossen 20 Kop.

Inhalt. Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. — Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß** der Beamten, Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Gehacktes Coteletten-Fleisch

à 8 Kop. pr. Pfund ist zu haben beim Knochenhauermeister **F. Möller,** Scharrn Nr. 4.

Beste Qualität Petroleum

à Pfund **17 Kop.,**
bei größerem Bedarf billiger, empfiehlt
J. Oelling.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen
Ihle & Röschke.

Möbel

verschiedener Art stehen billig zum **Verkauf** bei **Frick,** Tischlermeister, der Universitäts-Manege gegenüber, im Rechschen Hause.

Ein junges Mädchen **sucht** eine **Stelle** in der **Wirthschaft** oder bei **Kindern.** Zu erfragen beim Büchsenmacher Klattenberg am großen Domberge.

Bei Bernh. Schlicke in Leipzig erschien und ist zu haben bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

M. Bogdanowitsch, **Geschichte des Krieges 1814** in Frankreich und des Sturzes Napoleon's I., nach den zuverlässigsten Quellen. Aus dem Russischen von G. Baumgarten. 1. Band. — Preis 9 Rbl. 12 Kop.

In dem Verlage der **Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition von C. Mattiesen in Dorpat** ist erschienen und daselbst sowie in den Handlungen von **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

Neuer

Dörptscher Kalender

auf das Jahr nach Christi Geburt

1866.

Mit dem Portrait Sr. Erlaucht des Grafen **A. Keyserling.**

Preis brochirt und mit f. Papier durchsch. **20** Kop. S.

Inhaltsverzeichniß.

Titelbild. — Alexander Graf Keyserling (zum Titelbilde). — Zeitrechnung. — Die Sternbilder des Thierkreises. — Die Mondviertel. — Die Zwölf Monate. — Auf- und Untergang der Sonne. — Mondphasen. — Finsternisse im Jahre 1866. — Wechsel der Jahreszeiten. — Die Sonnenuhr. — Verzeichniß der Festtage. — Die jetzigen Europäischen Regenten nebst deren Gemahlinnen und Thronfolgern. — Preise des Stempelpapiers. — Verzeichniß der Jahrmärkte in Liv- und Estland. — Correspondenz-Annahme im Dörptschen Post-Comptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Taxe des Postportos für in- und ausländische Correspondenz. — **Taxe der Assecuranzsteuer.** — Preise der Plätze in der Livl. Diligence. — Entfernungen der beiden Residenzen ꝛc. von Dorpat. — Tarif für die Beförderung von telegraphischen Depeschen nebst Auszug aus dem Reglement. — **Beamte, Behörden, Anstalten, Vereine, Handel- und Gewerbtreibende in Dorpat** (im October 1865). — Universität. — Veterinairschule. — Gymnasium. — Schulen. — Censur. — Kreisdeputirte. — Dörpt-Werroʃches Oberkirchenvorsteheramt. — Geistlichkeit. — Landgericht. — Ordnungsgericht. — Kreisgericht. — Kirchspielsgericht. — Credit-System. — Bauer-Rentenbank. — Kreisrentei. — Probir-Palate. — Reichsdomänen. — Getränkesteuer-Verwaltung. — Postcomptoir. — Polizeiverwaltung. — Medicinalwesen. — Stadtbehörden und Beamte. — Kaufleute. — Zunftbürger. — Agenturen. — Getränke-Verkauf-Anstalten. — Livl. Oekonomische Societät. — Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes. — Livl. gegs. Hagel-Assecuranz-Verein. — Livl. gegs. Feuer-Assecuranz-Verein. — Hülfsverein. — Bibelgesellschaft. — Frauenverein. — Kirchliche Armenpflege. — Schutzblattern-Impfungs-Comité. — Gefängniß-Comité.

Wacken-Bücher

sind stets vorräthig, und werden alle Arten Formulare auf Wunsch schnell angefertigt in der Buchdruckerei von **E. J. Karow.**

Um vielfach geäußerten Wünschen zu genügen, habe ich bei meiner **Musikalien-Leihanstalt** auch sogenannte

Prämien-Abonnements

eingerichtet, die von heute ab täglich begonnen werden können und bei welchen die Abonnenten für eine bestimmte Summe Musikalien nach eigener Wahl als Prämie erhalten.

Dergleichen Abonnements, welche nur bei wirklicher Vorausbezahlung Geltung haben, betragen jährlich für

2 Hefte	8 Rbl,	wobei an Musikalien für	4½ R.					als Prämien verabfolgt werden.
3 „	12 „	„ „ „	„	„	7 „			
4 „	15 „	„ „ „	„	„	10 „			
6 „	20 „	„ „ „	„	„	15 „			

Diese Prämien können von meinem sehr reichhaltigen Musikalien-Lager nach Belieben am Schlusse der Abonnementszeit ausgewählt werden, wobei nur die sogenannten Concurrenz-Ausgaben resp. Netto-Artikel ausgeschlossen sind.

Dorpat, 15. October 1865.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Meine stets mit den neuesten Erscheinungen in der Literatur vermehrte

deutsche und französische Leih-Bibliothek

sowie meine ebenfalls aufs Beste assortirte

Musikalien-Leih-Anstalt

halte ich auch fernerhin bestens empfohlen. — Zugleich mache ich auf das mit den Musikalien verbundene **Gratis-Abonnement,** dessen Bedingungen bei mir zu erfahren sind, noch besonders aufmerksam.

Th. Hoppe.

Petroleum (genannt Chandors-Licht)

bester Qualität, wasserklar, hell und sparsam brennend, à Pfund **17 Kop., Stearin-, Palm-** und **Paraffinlichte,** abgelagerte **Talglichte, Bauмöl, Rüböl** und **Hanföl** empfiehlt **B. Frederking.**

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: **Herr D. Ukopii in Zarskoje-Solo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.**

Hafer

kauft mit Stellung im Laufe November und December d. J. **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Verlag von W. Bock in Dresden.

(Für Sänger und Sängerinnen) — Graben-Hoffmann, der bekannte Componist der „500,000 Teufel", „Der schönste Engel", „Wir sassen still am Fenster" etc., veröffentlicht unter dem Titel **„Minneborn, 100 der vorzüglichsten Liebes-Lieder, welche im Munde des Volkes leben"**, eine neue Liedersammlung für eine Singstimme mit Pianoforte, welche eine reiche Fülle edler Melodien bietet; mit den deutschen stellte er die berühmsten Lieder der Italiener, Engländer, Russen, Franzosen, Dänen, Schweden etc. zusammen, fügte 14 seiner besten Original-Compositionen hinzu und schuf so ein Werk, wie es in ähnlicher Weise seither noch nicht existirte. Fades und Unbedeutendes fand keine Aufnahme; jede Melodie ist eine Perle, jedes Lied ein Musikstück von vollkommener Schönheit. Alle Gesänge liegen in dem gleichen Umfange einer mittleren Singstimme und sind ebenso leicht und bequem, als dankbar zu singen; namentlich findet man darunter auch Vieles, was sich zu effectvollem Vortrage eignet. — Der Preis (1 Rbl. 35 Kop.) ist ungewöhnlich billig für einen so starken und hübsch ausgestatteten Band. — *Vorräthig* bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Eine am Domberge belegene **kleine Familien-Wohnung** nebst **Garten** ist zu **vermiethen**. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Saiten

für Violine, Guitarre, Cello und Bratsche, **Stimmgabeln, Stimmflöten** und **Rostrale** empfehlen

Ihle & Röschke.

Eine erfahrene **Krankenpflegerin** bemüht sich ergebenst um Engagement. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Koch, der sein Fach gründlich erlernt hat, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im Teppanschen (ehemals Koch Buschschen) Hause, schräg gegenüber dem Felschauschen Bierkeller, sind **2 Zimmer zu vermiethen.** — Näheres daselbst zu erfragen.

Vor einiger Zeit ist ein kleiner **halbseidener Regenschirm** irgendwo **vergessen.** — Den Eigenthümer erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Reisegefährte nach Pleskau** zum 26. d. M. wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein weißer **Vorsteherhund** mit gelben Ohren und mit fein gelbgeflecktem Rücken **hat sich verlaufen.** Wer den Hund gefunden, wird gebeten ihn beim Hauswächter im Baron Stackelbergschen Hause, vis-à-vis der akademischen Musse, abzuliefern.

Abreisende.

J. Grethen, Pharmaceut. (3)

№ 246. Montag, den 25. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eine Schrift von Prof. Minding. Riga: Strehlke's Bericht. Eine Pferdebahn nach Dorpat. St. Petersburg: Literarisches. Abtheilungen der Reichsbank. Engl. Couponsteuer. Der König der Sandwich-Inseln. Die Kritik fremder Regierungen. Die Vermehrung der Brandschäden. Panzerfregatte. Rjasan: Einnahme der Eisenbahn. Odessa: Die Bahn nach Balta. Nikolajewsk: Das östliche Küstenland.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Herzog von Augustenburg. Das deutsche Parlament. Ein Hunenskelett. Eine neue Volksbibliothek. Wittenberg: Die Vorfeier. Hannover: Die Kreuzzeitung. Wien: Die Einigung der Deutschen. Der politische Himmel. Branntweinsteuer. Briefporto. Von der Börse. Kunstindustrie. — Dänemark. Kopenhagen: Die Trauer um Palmerston. — Großbritannien. London: Die Mission in Madagascar. Die Allmacht Englands. — Frankreich. Paris: Das Budget für 1866. — Belgien. Brüssel: Das letzte Wort Palmerston's. Lüttich: Studentencongreß.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 25. Oct. Der so eben erschienene 9. Band des „Bulletin" der Peterb. Akademie der Wissensch. enthält von Prof. F. Minding: „Quelques remarques analytiques à l'occasion d'un ouvrage de M. le Prince S. S. Ouroussof."

Riga. In der letzten Versammlung der Gesellsch. für Geschichte der Ostseeprovinzen verlas der Präsident eine vom Herrn Professor Dr. Schirren übersandte eingehende Kritik über den von Dr. Strehlke herausgegebenen Bericht Hartmann's von Heldrungen über die Vereinigung des Schwertordens mit dem Deutschen Orden, welche Kritik neben dem erwähnten Berichte in dem nächsten Hefte der Mittheilungen ihren Platz finden wird.

— Im Technischen Verein ward am 22. Sept. über die Abhandlung des Ingenieurs Hennings bemerkt, daß die vom Referenten angezogenen allgemeinen Grundzüge ein größeres Interesse beanspruchen könnten, wenn die Anwendbarkeit derselben auf locale Wegefragen speciell nachgewiesen wäre und genügende statistische Nachweise dazu vorlägen, daß aber auch angenommen werden müsse, daß gewisse Hauptverbindungen (namentlich Livlands) nach vorzunehmender radicaler Reparatur an Stelle üblicher kleiner Remonten dem Verkehr genügen dürften und eine Umwandlung in Schienenstraßen nicht geboten sei, daß hauptsächlich das ganze Wegenetz und die Verbindung der Städte unter einander in's Auge zu fassen sei, da nach Erbau der Bahnen zur Grenze der Hauptweg in's Ausland die Provinzen nicht mehr durchschneidet, das Wegenetz sonach nur noch eine Bedeutung für den inneren Verkehr und dessen Anschluß an die Bahnlinien behalten hat. Am 29. Sept. verlas Oberst Götschel ein Promemoria über die Verbindung Rigas und Dorpats durch Pferde-Eisenbahnen. Nach einer allgemeinen Uebersicht der Richtung, welche den Baltischen Eisenbahnen zu geben sein dürfte, um raschere und sichere Beförderung der Export-Gegenstände zu den Ostseehäfen, desgleichen der Importwaaren zu den hauptsächlichsten Binnenstädten zu ermöglichen, werden die Kosten verschiedener Eisenwege verglichen. Hiernach gelangt der Referent zu dem Schlusse, daß eine Pferde-Bahn allein nur für die oben erwähnte Linie in Vorschlag zu bringen sein dürfte. Die näheren statistischen Nachweise über den Umfang des Verkehrs und der Betriebskosten für Pferdebahnen behält sich der Referent für einen späteren Vortrag vor.

St. Petersburg. Die A. A. Z. reproducirt einen längern Artikel von K. Andree über die Russen in Mittelasien. — Von Paul Grimm wird in Würzburg ein Werk angekündigt: „Geheimnisse von St. Petersburg."

— Zu Pleskau, Kursk und Wologda sind Abtheilungen der Reichs-Bank eröffnet worden. — In der N. P. wird bekannt gemacht, daß alle Personen, die nicht in Englischer Unterthanenschaft stehen und nicht in England leben, bei Empfangnahme der ihnen in England auf Coupons ihnen zugehöriger procenttragender Papiere auszuzahlenden Renten von der Einnahme-Steuer befreit worden sind.

— Die Hawai'sche Zeitung vom 15./3. April meldet: der König der Sandwich-Inseln hat den russ. Consul, empfangen, um von demselben das Portrait S. M. des Kaisers von Rußland entgegenzunehmen und Folgendes zu erwidern: „Ich danke Ihnen für die Ueberreichung des Portraits Ihres Kaisers. Ich rechne es als eine besondere, mir und meiner Nation erwiesene Ehre, und betrachte dieses Geschenk als ein Zeichen der Geneigtheit und freundschaftlichen Gefühle, welche S. Kais. M. gegen mich und mein Volk hegt. Die Officiere der kaiserlichen Flotte, welche auch in Zukunft mein Königreich besuchen werden, sollen von mir und meinen Beamten stets mit derjenigen hohen Achtung empfangen werden, auf welche sie durch ihre Verdienste ein vollkommenes Anrecht haben."

— Die „nordische Post" schreibt in ihrem offiziellen Theil. Einige unserer Zeitungen lassen in ihren die ausländische Politik betreffenden Artikeln gänzlich die Nothwendigkeit außer Acht, die Regierungsmaßregeln solcher Staaten, mit welchen Rußland in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen steht, nur in einer der Würde des Gegenstandes entsprechenden Form zu besprechen und sich dabei aller Ausdrücke zu enthalten, welche den Gesetzen des Anstandes widerstreiten. Eine der von uns erwähnten Zeitungen hat in dieser Beziehung kürzlich alle Grenzen des Erlaubten überschritten. Derartige Verletzungen des Anstandes werden in Zukunft nicht geduldet werden. Dieser Vorwurf wird den Golos treffen, der kürzlich Oesterreich und Preußen in solcher Weise erwähnte.

— Die Nord. Post veröffentlicht in ihrer Nr. 227 eine statistische Uebersicht über die während der Jahre 1842 bis 1864 in Rußland stattgehabten Brandschäden, aus welcher ersichtlich, daß sich die Zahl derselben in dem angegebenen Zeitraume von 22 Jahren mehr als verdoppelt hat. (6024 im Jahre 1842 und 13,718 im J. 1864.) Diese Thatsache, sagt das genannte Blatt, biete jedoch noch durchaus keinen Grund zu übertriebenen Befürchtungen, denn wenn auch in Polen und leider auch an anderen Orten des Reiches Feuerschäden vorgekommen, die, wie nicht zu leugnen, derselben verbrecherischen Gesinnung ihre Entstehung verdanken, welche im Jahre 1862 einen nicht unbedeutenden Theil der Hauptstadt in Asche legte, so fehlt doch noch jede Basis zu der Voraussetzung, daß alle in den Jahren 1864 und 1865 in Rußland vorgekommenen Feuerschäden, resp. alle wirklich entdeckten Brandstiftungen das Werk der polnischen oder irgend einer anderen revolutionären Propaganda sind. Einerseits nämlich bilden diejenigen Brandschäden, welche faktisch auf politische Intriguen zurückzuführen sind, eine sehr geringe Minderheit und andererseits darf nicht übersehen werden, daß die Sammlung genauer statistischer Nachrichten in Rußland erst neueren Datums ist, während in den früheren Jahren eine große Anzahl Feuerschäden nicht zur Kenntniß der betreffenden Behörden gelangte. Dazu kommt, daß in dem angegebenen Zeitraume von 22 Jahren die Bevölkerung Rußlands um 12½ Millionen Menschen und mit ihr natürlich auch die Zahl der Wohnungen verhältnißmäßig gestiegen. Endlich hat die Zunahme des Tabakrauchens, sowie die in letzter Zeit so bedeutend gesteigerte Trunksucht einen großen Einfluß auf das Ueberhandnehmen von Brandunfällen gehabt.

— Die Panzerfregatte „Petropawlowsk" ist auf Kameelen nach Kronstadt gebracht und am 15. October ins Wasser gelassen worden, worauf sie ohne Unfall den Hafen gewonnen hat. (Kr. B.)

Rjasan. Im Sept. 1865 vereinnahmte die Moskau-Rjasan-Eisenbahn für 34,013 Passagiere 48,339 Rbl., für 1,570,089 Pud Güter 72,652 Rbl. und für Verschiedenes 1,541 Rbl., im Ganzen 122,532 Rbl.

Odessa. Der Passagier- und Güter-Verkehr auf der Odessa-Baltaer Bahn wird mit dem 1. November d. J. eröffnet werden.

Nikolajewsk. Unter dem Titel „Das östliche Küstenland" ist am 17. Juni die erste Nummer einer neuen Zeitung in Nikolajewsk am Amur erschienen. Außer meteorologischen Beobachtungen und den Nachweisen über die Bewegung der russ. Fahrzeuge im japanischen Meere enthält sie noch einige Artikel. So erfahren wir, daß der Amur seit der Gründung von Nikolajewsk stets zwischen dem 6. und 13. Mai aufgegangen ist. Die letzte Sommerpost geht am 15. Sept. aus Nikolajewsk ab und dann besteht bis zum Anfange des Dec., wo sich der Winterweg etablirt, keine Postverbindung. Im Frühlinge geht die letze Winterpost am 5. März ab, und dann ist bis zur Eröffnung der Schiffahrt, d. h. bis Mitte Mai, abermals die Communication gehemmt. Interessant sind auch die Nachrichten über die Tiger in den südlicheren Strichen des Landes. Fast jedes Jahr kommen Unglücksfälle vor, welche durch Tiger veranlaßt worden sind. Die Felle dieser Thiere bilden sogar einen Handelsartikel. In den Läden von Nicolajewsk kostet ein solches Fell 30—60 Rbl.; in den südlichen Häfen kann man es jedoch für 10—30 Rbl. kaufen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Oct. Obwohl bereits aus dem schroffen Verfahren, welches der preuß. Regierung in Schleswig gegen den Herzog von Augustenburg eingeschlagen haben, zur Genüge erhellt, daß das hiesige Cabinet die Candidatur dieses früher von ihm anerkannten Prätendenten nicht mehr gelten läßt, so verdient es doch noch bemerkt zu werden, daß die Kreuzz. offen die Februar-Bedingungen als einen überwundenen Standpunkt bezeichnet. Nach allem was man sonst aus officiösen Kreisen vernimmt, existirt für Preußen nur noch die Frage: ob Personalunion oder Einverleibung. Auf welche Weise Graf Bismarck das eine oder das andere Ziel erreichen will, ist freilich noch ein Räthsel. Denn in beiden Fällen bedarf er der Zustimmung Oesterreichs und ein Geschehenlassen Frankreichs. Oesterreichs Zustimmung ist mindestens sehr zweifelhaft und die Anerkennung Frankreichs ohne Compensationen höchst unwahrscheinlich. Auch ist bekannt, daß der König in keinerlei Gebietsabtretung willigen will. — Abgeordneter von der Leeden erklärt, das Redenhalten und resultatlose Beschlußfassen von Seiten parlamentarischer und freier Versammlungen sei in Deutschland gegenüber der Machtentfaltung der Regierungsgewalt so sehr zu einer Ironie der Idee der Selbstregierung des Volkes geworden, daß er den Zusammentritt deutscher Abgeordneter zum Zweck öffentlicher Berathung und Beschlußfassung erst dann für gerathen erachte, wenn Zeit und Umstände den letzten Präsidenten des deutschen Parlamentes (den noch lebenden preuß. Abgeordneten Dr. Loewe) veranlassen werden, das ihm ertheilte Mandat, im geeigneten Augenblicke abermals ein deutsches Parlament zusammenzuberufen, zur Ausführung zu bringen, oder wenn sich diese Zusammenberufung zum zweiten Male aus der einmüthigen Initiative des deutschen Volkes heraus vollziehen sollte. — Prof. Virchow hat in Pommern Pfahlbaureste untersucht und Hünengräber geöffnet. Einem solchen entnahm er ein vollständiges Menschenskelett, an welchem nur die Knieescheibe und ein Theil des Schenkelknochens fehlten. Ein eiserner Pfeil soll dabei gelegen haben. Das Skelett wird sich zu interessanten Vergleichungen des Größen- und Stärken-Verhältnisses der jetzigen und früheren Generation benutzen lassen. — Den durch den Ertrag der Vorlesungen in der Singakademie gegründeten und seit längerer Zeit schon bestehenden fünf städtischen Bibliotheken ist gegenwärtig die sechste hinzugetreten.

Wittenberg, 30./18. Octbr. Zur Enthüllung des Denkmals von Philipp Melanchthon fand eine Vorfeier in der Aula des Lutherhauses statt. Dieselbe begann mit dem Gesang der Motette: „Gott sei uns gnädig." Dr. Schmidt stellte Philipp Milanchthon den Lehrern als Vorbild auf, dem wegen der Fülle seines Wissens, der Art seines Lehrens und des Ziels seines Wirkens, welches im edelsten Sinne des Wortes christliche Humanität als wahre Herzensbildung im Auge gehabt habe, nachzueifern sei. Die Feier des Prediger-Seminars begann mit einer Ansprache des Dr. Schmieder, worin dieser Melanchthon besonders als den eigentlichen Akademiker hinstellte, ja als die personifizirte Universität und auf seine Bedeutsamkeit als solcher die Lehrer der Wissenschaft hinwies. Hierauf nahm der Rektor der Universität Halle, das Wort, um eine Feier einzuleiten, zu der er und die sämmtlichen Dekane der Universität erschienen waren. Er wies als Jurist nach, wieviel Deutschland auch den Wittenberger Juristen jener großen Zeit verdanke, und nahm keinen Anstand, auch Melanchthon in gewisser Weise diesen zuzuzählen, da seine allgemeinen Aussprüche über deutsches und römisches Recht und sein Rechtsbewußtsein überhaupt einen großen Einfluß für alle Zeit gehabt hätten. Ihm folgte Prof. Jacobi, der, anknüpfend an das Zusammenwirken von Luther und Melanchthon, deren große Bedeutung für die evangelische Kirche nachwies.

Hannover, 28./16. Oct. Vor einigen Tagen brachte die Kreuzzeitung aus Anlaß und mit Beziehung auf den hier erfolgten Ministerwechsel eine, wie man nicht anders glauben kann, böslich erfundene Mittheilung, die in conservativen und loyalen Kreisen keine geringe Entrüstung hervorgerufen hat. Das Organ der preuß. Feudalen berichtete nämlich: „Es ist von S. M. dem Könige angeordnet worden, daß in allen Kirchen des hiesigen Landes am nächsten Sonntage des eingetreten Ministerwechsels kirchlich gedacht werde. Als Predigttext ist Sprüche Salomoni's Cap. 28, V. 16, vorgeschrieben worden." Es lautet dieser Spruch nun folgender Maßen: „Wenn ein Fürst ohne Verstand ist, so geschieht viel Unrechts." Daß die Nachricht über den angeblichen Predigttext gänzlich erfunden ist, bedarf wohl keiner weiteren Versicherung. Man fragt sich aber hier mit Staunen, wie es denn möglich sei, daß ein so überaus conservatives, der jetzigen preuß. Regierung innig befreundetes Organ eine so unerhört beleidigende Anspielung gegen die Person eines deutschen Souverains in seine Spalten aufnehmen könne, und dies noch dazu in einem Moment, wo eben das berl. Cabinet bei den anderen deutschen Regierungen dringende Beschwerden wegen der heftigen Angriffe erhoben hat, deren die Presse der Klein- und Mittelstaaten sich gegen die preuß. Regierung schuldig mache. Wenn man erwägt, daß die hann. Regierung überhaupt eine dem Ministerium Bismarck wohlgefällige Haltung beobachtet hat und daß der jetzt erfolgte Ministerwechsel jedenfalls der Kreuzzeitung erwünscht sein muß, so wird diese beleidigende Anspielung noch unerklärlicher.

Wien, 30./18. Oct. Der A. Allg. Ztg. wird geschrieben: „Die langersehnte Einigung zwischen den auf dem Boden der Verfassung stehenden deutschen Landtags-Abgeordneten ist in den letzten Tagen endlich erzielt worden. Diese geht, in wenige Worte gefaßt, einfach dahin, daß die Competenz der Landtage, wie sie die Verfassung feststellt, nicht zu überschreiten, die Behandlung jeder vor den Reichsrath gehörenden staatsrechtlichen Frage abzulehnen sei. Es erwächst nun die Frage, ob die deutschen Abgeordneten in den Landtagen mit diesem Programm durchdringen werden. In jenen der deutschen Kronländer wohl. Ob aber auch in jenen, in welchen, wie z. B. im Böhmischen, die föderalistischen Tendenzen die Oberhand gewinnen dürften, ist eine andere Frage." — In einem andern Artikel heißt es: „Der Himmel ist im Centrum der Monarchie stark bewölkt, so hieß es vor einigen Tagen im Witterungsbericht der officiellen Wiener Zeitung. Sie hätte nur noch hinzufügen dürfen: „starker Ostwind", dann war die politische Lage ganz richtig geschildert. Ja wohl, der Himmel ist stark bewölkt, obschon das Wetterglas der Gen.-Corr. beständig auf „Schön" weist und die officiösen Laubfrösche muntere Sprünge machen. Der Handels-Minister wäre endlich gefunden, aber Oesterreich denkt nicht, zu handeln. Wir bekümmern uns nur noch darum, ob der nächste Coupon der Staatsschuld bezahlt werden kann und ob die Ungarn zufrieden zu stellen sind; Oesterreich schickt sich zum politischen Winterschlaf an. Wenn die zwanzig Landtage nach der föderalistischen Stimmgabel zu brummen anfangen, wird man in Berlin und Paris sagen: die Großmacht Oesterreich schnarcht. Berlin und Paris! Die beiden Worte reimen sich jetzt, das Unmögliche ist möglich geworden. In unserem auswärtigen Ministerium spricht man nur noch von Berlin und Paris, aber mit jener christlichen Ergebung, welche den mit dem Concordate vertrauten österreichischen Staatsmännern so natürlich ist. „Wir Diplomaten aus der alten Schule", meinte neulich einer dieser Herren, „können einem Parvenu wie Bismarck gegenüber nicht aufkommen; die Parvenus haben in unserer Zeit Glück!" Von Schleswig-Holstein will man in den entscheidenden Kreisen gar nichts mehr hören; Hrn. v. Wydenbrugk tönt bereits eine alte Melodie mit verändertem Text entgegen: „O du lieber Augustenburg!" Es ist wirklich Alles hin — die Cur von Gastein war radical." — Das vor Kurzem veröffentlichte Gesetz, die Besteuerung der Branntwein- und Zucker-Erzeugung betreffend, wird, wie man berechnet, die Staatseinnahmen um eine Million vermindern. Die Production wird jedoch dadurch wesentlich erleichtert, und in so fern ist das neue Gesetz allerdings als ein Fortschritt zu bezeichnen. Eigenthümlich ist es nur, daß dieser neue Besteuerungsmodus zunächst bei solchen Industriezweigen beliebt worden ist, welche zuletzt doch nur Luxus-Artikel betreffen, und die nicht nur von Bürgerlichen, sondern auch von einer nicht geringen Anzahl Adeliger betrieben werden. Unsere großen Grundbesitzer in Mähren, Böhmen und Galizien betreiben alle die Branntwein-Brennerei und der Finanz-Minister, Graf Larisch, z. B. besitzt allein etwa zehn Branntwein-Brennereien und Zucker-Fabriken. — Die Börse zeigt fortwährend eine sehr bedenkliche Physiognomie. Es befindet sich eben Alles in der Contremine. Ein bekannter Börsen-Matador sagte, als Jemand einen Silberzehner fand: „Es wird gewiß ein Fremder die Börse besucht haben." — Im Handels-Ministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Herabsetzung des Briefporto's. Dasselbe soll künftighin nur aus zwei Classen bestehen und der einfache Brief je nach der Entfernung zehn und fünf Kreuzer bezahlen. — Unter dem Druck der mißlichen Geschäftsverhältnisse leiden natürlich auch die Unternehmungen, welche die Bestimmung haben, dem öffentlichen und privaten Interesse zu dienen und beizuspringen. Je coulanter ein Geldinstitut sein will, um so mehr läuft es Gefahr, in solchen Zeiten Geld zu verlieren. Der Verlust von etwa 300,000 fl., welchen die Creditanstalt durch das Odessaer Haus Horny und Comp. erleidet, ist gewiß unangenehm, würde aber schwerlich zu so vielen Anklagen Anlaß geben, wenn sich nicht gewisse Privatinteressen zur Erreichung anderer Zwecke solcher Fälle bemächtigten. — Der vom Museum für Kunst und Industrie publicirte Bericht des Custos Falke über die Kunstausstellung zu Dublin constatirt in den Möbeln eine Zunahme des Geschmacks der Renaissance, in Tapeten des Styls Ludwigs XVI. und der mittelalterlichen Ornamentik, die mit maurisch-saracenischem Geschmack verwandt ist, in Fußteppichen das immer stärkere Durchbrechen orientalischer Muster.

Dänemark.

Kopenhagen, 19./7. Oct. Der Telegraph hat so eben die Nachricht vom Tode Lord Palmerstons gebracht. Alle Welt hier giebt zu daß es ein großer und unersetzlicher Verlust sei. Se. Lordschaft verlor einmal die Gunst der Dänen, weil er im Jahr 1848 vorschlug das Herzothum Schleswig in zwei Theile zu trennen, den nördlichen unauflöslich mit Dänemark, den südlichen aber, wie Holstein, mit dem deutschen Bund und mit der dänischen Krone zu verbinden. Viele welche damals den Vorschlag verdammten, geben jetzt zu daß er weise war; und wenige giebt es die jetzt nicht froh seyn würden auf ein solches Anerbieten einzugehen wenn es ihnen je wieder gemacht werden sollte; wozu unglücklicherweise keine Aussicht mehr ist.

Großbritannien.

London, 30./18. Oct. Der 75jährige Rev. W. Ellis, der ein halbes Jahrhundert im Dienste des Londoner Missionsvereins verbracht hat, ist unlängst von Madagascar zurückgekehrt, wo er neuerdings vier Jahre wirkte. Er rühmt die Fortschritte des Christenthums auf jener Insel. In der Hauptstadt und deren Umgebung allein zählt man jetzt sieben große Kirchen. In Antananarivo soll es wenigstens 10,000 Christen geben, und darunter die achtbarsten Einwohner. Namentlich die jüngere Generation wendet sich schaarenweise dem Christenthum zu. Die Times schreibt über den Einfluß, den Pal-

merston dem britischen Namen im Auslande verschaffte: „Auf dem ganzen Erdenrunde wurde sein Name als Inbild englischer Hochherzigkeit und Allmacht angerufen. In Palmerston Pascha erkannte der Wüstenbedouine ein Wesen, dem Allah übermenschliche Macht verliehen habe. Der Neger an der africanischen Goldküste wußte, daß Palmerston sein Freund sei, der Tag und Nacht gegen die Sclaverei ankämpfte. Hr. Brown in den Hinterwäldern America's oder in den Gärten Siams fühlte sich mit Palmerston's Paß in der Tasche vor jedem Angriffe sicher. Palmerston, so bildeten sich die Leute ein, würde die ganze Macht des britischen Reiches in Bewegung setzen, damit derselbige Hr. Brown mitten in den Eisfeldern Sibiriens nicht um seine Worcester-Sauce, auf den Gipfeln der Mondgebirge nicht um sein Pale Ale geprellt werde. Denn Palmerston könne Alles und werde Alles thun. Es gab kein Ereigniß, das nicht ihm zugeschrieben worden wäre. Seine Taschen waren angeblich mit Constitutionen vollgestopft, seine Stimme galt in den Cabinets-Berathungen von halb Europa, und wie er die Monarchen unter dem Daumen habe, das lasse sich gar nicht berechnen. Er kriegte den Schah von Persien klein, patronisirte den Sultan, schaffte den Großmogul ab, besiegte den Bruder der Sonne, erschloß der Welt das seit Jahrhunderten durch uneinnehmbare Mauern von ihr abgesonderte Kaiserreich, und ließ im Gemüthe des Kaisers der Franzosen erst dann Behaglichkeit aufkommen, wenn er, der strahlende Minister des Auswärtigen, ihm freundliche Versicherungen zusandte."

Frankreich.

Paris, 30./18. Oct. Das Budget für 1866 ist festgestellt. Die öffentliche Schuld beansprucht 644,196,292 Fr., 41,000,000 für Militär-Pensionen, 29,000,000 für Civil-Pensionen, 3,000,000 für Unterstützung von Soldaten vor 1815. Der jetzige Senat kostet 6, der gesetzgebende Körper 3½ Mill. Das Justiz-Ministerium braucht 33,178,760 Fr. Für die verschiedenen Culte werden 47,983,686 Fr. verausgabt, und zwar erhalten die Bischöfe 1,700,000, die Parochial- und Diöcesan-Geistlichkeit 39,000,000, die israelitischen Cultus-Beamten 212,000 und der protestantische Clerus 1,600,000 Fr. Das Ministerium des Innern erfordert 52,682,415 Fr.; Telegraphendienst 9,000,000, geheime Ausgaben 2,000,000, Flüchtlinge 1,500,000, Gefängnisse 15,000,000 Fr. Das Finanz-Ministerium ist mit 21,508,176 Fr. in Ansatz gekommen. Das Kriegs-Ministerium erheischt den Löwenantheil mit 361,029,223 Fr. Das Marine-Ministerium braucht 152,450,482 Fr. Das Unterrichts-Ministerium braucht 19,916,121 Fr.; die Universitäten 4,000,000, das „Institut" 600,000 das Collége de France 230,000, Museum 600,000, Sternwarten 260,000, die kaiserliche Bibliothek 500,000 Fr.; für Subscriptionen und Unterstützungen sind 400,000 Fr. ausgeworfen; höhere Schulen 2,000,000 Fr. Für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind 72,429,593 Fr. ausgesetzt. Das Ministerium der schönen Künste schließlich erfordert 12,347,200 Fr.; diese vertheilen sich auf die Archive des Kaiserreiches mit 170,000, Correspondenz Napoleon's I. 100,000, das Fest des 15. August 40,000, Theater 1,700,000, historische Monumente 1,100,000 und Gestüte 4,000,000 Fr. Man wird sicherlich die Vertheilung der ungeheuren Summen, welche von der großen französischen Regierungs-Maschinerie verschlungen werden, nicht ohne ein gewisses Interesse in Augenschein nehmen, und es ist wirklich kein Wunder, wenn die Gerüchte über den Wechsel im Finanz-Ministerium sich fast in Permanenz erklären. Mag nun Fould bleiben oder gehen — sein Nachfolger wird nicht auf Rosen gebettet sein, und wenn man aufrichtig sein will, muß man zugeben, daß Fould manche Reform durchgesetzt, manche Ersparniß angebahnt hat, obgleich auch die großartigen Dimensionen, welche schließlich der mexianische Krieg angenommen hat, die Verwaltungs-Principien, die er bei Antritt seines Amtes in dem bekannten Briefe an den Kaiser niedergelegt hat, zu den guten Vorsätzen geschlagen haben, mit denen von jeher der Weg zur Hölle gepflastert zu sein pflegte.

Belgien.

Brüssel, 30./18. Oct. Als am Tage vor seinem Tode Phantasieen eintraten, sagte Lord Palmerston mit deutlicher Stimme — und dies waren sowohl die letzten vernehmlichen Worte, welche man von ihm gehört hat —: „Den Vertrag mit Belgien! Ja, lest mir den sechsten Artikel noch einmal vor!" Des hat den Freunden des Herrn Dechamps eine Genugthuung bereitet, da sie in dem von dem berühmten Staatsmanne einige Augenblicke vor seinem Tode ausgedrückten Verlangen: man möchte ihm den Traktat mit Belgien nochmals vorlesen, den Beweis zu erblicken glauben, daß jüngsthin durch England ein Vertrag mit irgend einer Großmacht zu Gunsten der Unabhängigkeit Belgiens vereinbart worden sei. Der offizielle Bericht unseres Vertreters in London über die letzten Augenblicke des englischen Premiers setzt aber in die Lage, die Mittheilung der Morning-Post auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen. Während Lord Palmerston von einem heißen Fieberanfall ergriffen war und bewußtlos darniederlag, bat er plötzlich seinen Vetter Lord Ashley, ihm den 7. und 8. Artikel des belgischen Friedenstraktats von 1839 vorzulesen. Kaum hatte der Letztere die letzten Sätze gelesen, als Lord Palmerston „Frankreich adhärirt" ausrief und den letzten Odem ausblies.

Lüttich, 30./18. Oct. Der jugendlich feurige Eifer der Organisatoren des Studenten-Congresses hat die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche von verschiedenen Seiten dessen Zustandekommen bedrohten, überwunden, und hat die Eröffnungs-Sitzung in einem Concert-Saale, da der akademische Senat die Aula verweigert hatte, in Gegenwart von etwa 1000 Theilnehmern Statt gefunden. Mit der Internationalität des Congresses ist es freilich nicht weit her, denn 50 pariser Studenten und vielleicht eben so viele holländische ungerechnet, sind die ausländischen Universitäten nur in ganz geringer Anzahl vertreten. Aus Deutschland scheint Niemand da zu sein, und aus Italien ist nur eine Adresse angekommen. Dagegen sind neben der hiesigen, welche natürlich das größte Mitglieder-Contingent geliefert, auch die Universitäten von Gent und Brüssel zahlreich vertreten, während 41 Zöglinge der kath. Hochschule zu Löwen dem Verbot ihres neuen Rectors, zu trotzen und sich am Congresse zu betheiligen gewagt haben. Dafür aber haben sie die Ziffer 41 stolz ins Knopfloch gesteckt. Die eingeladenen Berühmtheiten, wie Mittermayer, Jules Simon, Victor Hugo, Dupanloup u. s. w., haben sämmtlich in Zuschriften abgelehnt. Der Congreß wird also weder in politischer noch in wissenschaftlicher Hinsicht eine große Bedeutung in Anspruch nehmen können. Aber interessant als Thatsache bleibt er immerhin, und wenn die jungen Leute sich darauf beschränken wollen, ihre Ideen über einige praktische Fragen ihrer Competenz auszutauschen und den Congreß als ersten Schritt zur Anbahnung des von ihnen beabsichtigten „internationalen Studenten-Bundes" aufzufassen, so kann noch ein ersprießliches Resultat daraus erwachsen. Beinahe hätte es eine kleine Unannehmlichkeit zwischen zwei Parteiungen der franz. Studenten gegeben, von denen eine die Tricolore, die andere jedoch eine Trauerfahne vor sich her trug. Man hieß die Fahnen senken und ihre Träger schweigen, und schließlich löste sich das Mißverhältniß in allgemeines Wohlgefallen auf. Die beiden Gesammtsitzungen haben jedoch in keiner Weise gehalten, wie die gestrige erste zu versprechen schien. Unter dem Vorwande, über die Unterrichtsfrage im Allgemeinen zu debattiren, haben die jungen Redner, der Mehrzahl nach Franzosen, über alles Mögliche und Unmögliche und namentlich über die schwierigsten metaphysischen Streitfragen gekohlt. Derartige Disputationen über schlecht verdaute philosophische Systeme bieten weder ein fruchtbares Interesse noch den geringsten praktischen Nutzen, und eine Rede des bekannten franz. Philosphen Foucher de Careil, der sich Gott weiß wie hieher verloren, vermochte den unreifen Kohl auch nicht fett zu machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Nov./22. Oct. Nach den officiösen Blättern hat General Gablenz den Herzog von Augustenburg dahin verwarnt, daß er im Falle zu seinen Gunsten vorkommender Demonstrationen die Ausweisung zu erwarten habe. Die Antwort des Frankf. Senats erklärt die Besprechung der Bundesreformfrage in Vereinen und Versammlungen für gesetzlich und nicht zu hindern. Es wird bestätigt, daß die Verhandlungen mit Rothschild in Bezug auf eine Oesterreichische Anleihe gescheitert sind. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß das Cabinet seine Entlassung eingereicht hat. Oesterreich ist gegen den bevorstehenden, auf Einberufung der holsteinischen Stände lautenden Antrag der Mittelstaaten und will dessen sofortige Ablehnung in Gemeinschaft mit Preußen beantragen.

Breslau, 26./14. Oct. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, daß den von der Stadt zu errichtenden höheren Lehranstalten und den Mittelschulen ein besonderer confessioneller Charakter nicht mehr ertheilt und die Confessionslosigkeit ausdrücklich in die Stiftungs-Urkunden aufgenommen werden solle.

Leipzig, 25./13 Oct. Professor Ritschl hat seine Antrittsrede über das Studium der Philologie gehalten. Ebenso hat der neue Prof. des Criminalrechts, Dr. Heinze (früher Staatsanwalt in Dresden), seine Antrittsrede (über die Untersuchungshaft) gehalten. Durch die Herbeiziehung so bedeutender Lehrkräfte (der berühmte Chemiker Kolbe aus Marburg ist hieher übergesiedelt) wird sich auch die Zahl der Studirenden in diesem Semester besonders hochstellen.

Wien, 30./18. Oct. Zur neuen Brennerbahn ist ein großer Schritt vorwärts gethan worden. Der Hochklausener Tunnel, der längste der neuen Bahn, nordwärts dicht bei Botzen, über eine Viertelstunde lang beim Gehen, ist durchbrochen. Die Bahn wird eine der wunderbarsten werden. Sie fährt durch die geheimsten Schluchten Südtyrols und durch die prächtigsten Landschaften.

Paris, Mittwoch 1. Nov./20. Oct. Der „Moniteur" bestätigt, daß auch Rußland dem Vorschlage Frankreichs über Zusammentritt einer internationalen Sanitätskonferenz in Konstantinopel beigetreten ist.

Rom, 31./19. Oct. Das „Giorn. di Roma" beklagt die über Merode in Umlauf gesetzten Beleidigungen und Verleumdungen und erklärt, daß der Papst den früheren Waffenminister wegen ganz besonderer Umstände, vor allem aber aus Gesundheitsrücksichten, seines Amtes enthoben habe, ohne ihm die Zuneigung und Achtung, deren er würdig ist, zu entziehen.

Florenz, 31./19. Oct. Es sind bis jetzt 347 Wahlen bekannt, davon sind 204 auf frühere Deputirte, die übrigen 143 auf neue Personen gefallen.

New-York vom 21./9. Oct. Der zum Gouverneur von Mississippi neuerdings erwählte frühere Sezessionistengeneral Humphrey hat in einer Rede die Sezession unkonstitutionell genannt und sich für die unbedingte Emanzipation, aber gegen die Gleichstellung der Neger mit den Weißen ausgesprochen. — Die Konvention von Nord-Carolina

spricht sich für Zahlung der Konföderirtenschuld Seitens der Union aus. Von New-York geht demnächst ein Schiff nach den Desolation-Islands, um eine Ladung Elephanten-Oel, welches ein neuer Handelsartikel zu werden verspricht, einzunehmen. Eine Moniteur-Correspondenz aus Washington verweilt mit Wohlgefallen auf dem letzten Finanzberichte der Vereinigten Staaten und der in demselben constatirten Verminderung der Staatsschuld. Auch macht dieselbe darauf aufmerksam, daß das washingtoner Cabinet in dem Verkaufe seines unermeßlichen Kriegsmaterials unausgesetzt fortfahre. So habe kürzlich erst ein Agent von Hayti die Corvette erster Classe „Galathea" um die Summe von 45,000 Dollars angekauft. Die gesammte Presse der Vereinigten Staaten spricht sich für Ersparnisse aus.

Rio de Janeiro, 8. Oct./26. Sept. Die Brasilianer haben Uruguayana besetzt. Die Garnison von 6000 Paraguiten ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Früchtenicht. — Abgereist: Herr und Frau Konewka, Hr. Slawitzky.
Hotel St. Petersburg. Hr. Lehrer Müller, Hr. v. Löwis.
Hotel Paris. Hr. Desling, Hr. Lehmann.

Witterungsbeobachtungen

den 4. u. 5. November 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	62,1	3,1	NW (0)	4				
2 ·	62,4	6,1	(0)	1—2			762,9	4,1
11 ·	64,3	3,2	(0)	4				
(5) 7 Uhr	65,4	3,0	O (0)	4 Nebel	3,0 u. 7 R.			
2 ·	65,9	4,9	(0)	4			766,0	3,7
11 ·	66,6	3,3		4				
(6) 7 Uhr	67,1	3,2	SO (0)	4	3,1 v. 7 R.			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen verwittweten Frau **Pauline Schaffé**, geborenen Hofer, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete **Ansprüche** machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 30. November 1866 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Erb- wie Forderungs-Ansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit allen Ansprüchen abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1478.) Obersecretär C. v. Rieckhoff.

Zahnärztliche Anzeige.

Dem Wunsche meiner geehrten Patienten nachkommend, beehre ich mich hiermit, einem hohen Adel und geehrtem Publico bekannt zu machen, daß es mir nach vielfältigen Versuchen endlich am 3. Juni d. J. gelungen ist, eine neue Art von Federn für künstliche Gebisse von elastischem Kautschuck zu construiren, welche geeignet sind, einerseits das unangenehme Reibungsgefühl, welches die früheren Goldfedern auf der Mundschleimhaut hervorgerufen, zu vermindern und andererseits die Federn selbst vor zerstörenden Einflüssen des Mundschleims zu schützen.

Ich habe mir erlaubt am 21. August d. J. diese meine neue Erfindung der medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat behufs einer speciellen Prüfung vorzulegen und darüber am 8. c. das Zeugniß erhalten, daß nicht allein diese Federn für zweckmäßig und bequem befunden worden sind, sondern durch die Analyse sich auch ergeben hat, daß der von mir angewandte Kautschuk frei von jedem Quecksilber-Zusatze und somit von jedem schädlichen Einflusse auf die Mundschleimhaut ist.

Meine Wohnung ist am Senftschen Berge im Hause des Herrn Stuhlmachers Beylich, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer,
Zahnarzt.

Bei mir erschien:
G. Ossius, **Valentin von Holst**, Pastor zu Fellin. — Preis 1 Rbl.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Verlag von E. J. Karow, Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holzschnitt nach einer Photographie von **F. Schlater.**

Carton. und mit Papier durchschossen 35 Kop., geheftet 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — **Das Wappen der Stadt Dorpat. — Zur Geschichte Dorpats** von Julius Eckardt. — **Anstand auf Bären.** — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. — Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß** der Beamten, Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

In allen Buchhandlungen ist für 65 Kop. zu haben:

Gubitz | **Volks-Kalender für 1866.**
Stets frisches Herz bei Ernst und Scherz,
Und ohne Scheu gesinnungstreu!

in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow.**

Malaga-Weintrauben

empfiehlt billig
C. Petersonn.

Auf dem Gute **Weissensee** im Kannapähschen Kirchspiel werden gute mit **Oelfarbe gestrichene** und mit **Eisen bebändete**

Branntweins-Fastagen

verkauft. Das Nähere ist bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren.

Auf dem Gute Forbushof sind 30 gut erhaltene **Branntweins-Fuhrfastagen** zu **verkaufen.**

Im v. Reißnerschen Hause ist ein **Klavier** zu **verkaufen.**

Einem resp. Publikum hiermit die Anzeige, daß ich regelmäßig jede Woche **von hier nach Pleskau fahre** und Passagiere wie Fracht und auch kleine Besorgungen zur Beförderung übernehme. Fuhrmann **Otto Koch,**
Petersburger Straße, Haus Worobjewsky.

Ein kleiner Reisewagen

wird **verkauft** im v. Reinthalschen Hause.

Ein **leichter Reisewagen** ist zur Fahrt nach Reval zu **benutzen.** — Zu erfragen auf dem Senfschen Berge im v. Reißnerschen Hause.

Ein **Reisegefährte nach Pleskau** zum 26. d. M. wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

A. Schumann, Pharmaceut. (1)
Friedrich Kahl, Sattlergeselle. (1)

№ 247. Dienstag, den 26. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Patent-Slip. St. Petersburg: Die Stimme über Preußen. Die Erhebung der Tabacksaccise. Die russisch-amerik. Kompagnie.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Prof. Reichert. Die Frankfurter Unterdrückungsnoten. Der Culturseegen in deutschen Ländern. Wittenberg: Das Melanchthondenkmal. Magdeburg: Vorschußverein. Köln: Straßenreinigungsmaschine. Frankfurt: England und Frankreich über Deutschland. — Schweden. Stockholm: Der Stand der Parteien. — Großbritannien. London: Feuersbrunst. — Frankreich. Paris: Die mexicanische Frage. Armenunterstützung. — Belgien. Lüttich: Studentencongreß. — Italien. Rom: Die neue Politik. Florenz: Die neue Kammer. Reduction des Heeres. — Griechenland. Athen: Von der Universität..

Neueste Nachrichten. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Riga. Am 17. October ward der nun vollendete Patent-Slip am Winterhafen zum ersten Male mit dem Aufziehen eines Schiffes in Thätigkeit gesetzt.

St. Petersburg. Die gestern erwähnte Aeußerung der „Stimme" über Preußen lautet: „Rußland darf Preußen keine maßlosen Bestrebungen erlauben. Preußen und fast eben so auch Oesterreich, bestehen durch die Gnade Rußlands. Preußen kann auf den Schutz Rußlands auch für die Zukunft hoffen, wenn es sein ruhiger, stiller, ergebener Bundesgenosse bleibt, der nichts Ueberflüssiges fordert und das Bündniß mit uns nicht durch allerlei Prätensionen kompromittirt, die seinen Kräften nicht angemessen und für uns ganz nutzlos und sogar schädlich sind." Dazu bemerkt die D. St. P. Z.: „Wir wissen nicht, in welchem Leserkreis die „Stimme" mit derartigen Raisonnements Glück zu machen hofft, aber jedenfalls werden sie unsern Lesern einen heiteren Augenblick verschaffen können."

— Die Erhebung der Tabaksaccise bespricht die „Stimme" in einem Artikel, dem die D. St. P. Z. Folgendes entnimmt: Die Frage über die Erhebung der Accise vom Tabak und über die Art dieser Erhebung ist in Rußland durch Einführung der Banderole entschieden worden. Dieser Erhebungsmodus lastet aber mit seiner ganzen Schwere auf den Konsumenten, welche eine Waare zu kaufen gezwungen sind, die sie nicht sehen. In Folge dessen befindet sich kein Zweig der russischen Industrie in einem so anormalen Zustande, wie die Tabaks-Industrie. Leider weist sich dieses Verfahren nicht einmal als vortheilhaft für den Fiskus aus, indem bekannt ist, daß die Banderolen niedrigerer Sorte auf bessere Waare geklebt werden. Leider hat die Finanzverwaltung, welche die allmälige Verminderung der Einnahme wohl bemerkte, zur Hebung dieses Uebelstandes ein Mittel erwählt, welches das Verfahren nur noch komplizirter machte und auch für die Fabrikanten drückend wurde. Im Juni d. J. wurde nämlich verordnet, daß alle Pakete und Kisten mit Cigarren oder Tabak, von weniger als 1 Pfund außer der Banderole noch mit einem Streifen weißen Papiers beklebt werden sollten. Da diese Papierstreifen keinen Platz zur Angabe der Firma der Fabrik, der Sorte der Waare ꝛc. freigelassen hätten, baten die Fabrikanten, ihnen diese Formalität zu erlassen, oder wenigstens zu gestatten, daß sie ihre Firmen ꝛc. auf den weißen Streifen drucken dürften. In Folge dieser Bitte wurden die erwähnten Papierstreifen nur für die Kisten beibehalten, für die Tabakspakete erlassen. Am Allgemeinen wäre es wohl Zeit, die für die Konsumenten drückenden Banderolen abzuschaffen. „Wäre es nicht auch einfacher", sagt die „Stimme" mit Recht, „den Fabrikanten und Verkäufern eine bestimmte Abgabe aufzuerlegen?"

— Nach dem Bericht über die Generalversammlung der russ.-amer. Compagnie kann diese sich nicht entschließen auf ihr Privilegium zu verzichten, sie bittet vielmehr, ihr das ausschließliche Recht zur Pelzwaaren-Versendung nach Rußland und zum Handelsbetriebe in der Kolonie noch ferner zu belassen; da sie ferner in den letzten Jahren am Theegeschäfte starke Verluste erlitten und ihren ganzen Reservefonds eingebüßt hat, so erbittet sie sich das Recht zur Ausgabe von Obligationen für zwei Millionen Rubel und überdies noch eine jährliche Unterstützung von 200,000 Rubel. Auch auf alle sonstigen Bedingungen der Regierung weigert sich die Kompagnie einzugehen und sie will namentlich nichts davon hören, daß sie ihr Papiergeld gegen Metall umtauschen müsse. Die Gründe, womit all' diese Gegenbemerkungen gestützt werden, laufen darauf hinaus, daß dies zum Schaden der Kompagnie gereichen würde; da aber nicht anzunehmen ist, die Regierung habe ihre Vorschläge blos gemacht, um sie mit solch' nichtigen Vorwänden abgewiesen zu sehen, da auch nicht abzusehen ist, daß eine so arg verschuldete Gesellschaft durch neues Schuldenmachen in bessere Bahnen gelangen wird, da endlich über dem Interesse der Aktionäre jenes der Bevölkerung stehen muß, so ist zu erwarten, die Regierung werde auf jene Vorschläge nicht eingehen, auch nicht darein willigen, wie es die Kompagnie für diesen Fall erbittet, die Beamteten auf Staatskosten zu erhalten, sondern einfach derselben eine Frist stellen, innerhalb deren sie zu liquidiren hätte. (Nat.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Nov./21. Oct. Heute wird das neue Anatomie-Gebäude der hiesigen Universität seinem Zwecke übergeben, indem der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Reichert seine anatomischen Winter-Vorlesungen eröffnet. Das Gebäude, ein der Universität zu ihrer Halbjahrhundert-Feier gemachtes Staatsgeschenk, hat die Bewunderung aller aus den verschiedensten europäischen Ländern hieher gekommenen Sachkenner erregt, da die Anlage und Einrichtung in Europa noch nicht übertroffen sind. — Die neueste Prov.-Corresp. enthält Folgendes: Oesterreich und Preußen stehen im Begriff, über weitere gemeinsame Schritte sich zu verständigen, um den ungesetzlichen Anmaßungen von Vereinen ein Ziel zu stecken, welche dahin trachten, sich als die Regierung und Vertretung des Deutschen Volkes aufzuwerfen. Die Angaben, daß Oesterreich und Preußen ein Verbot der Versammlungen des Nationalvereins oder ein eigenes Einschreiten beabsichtigt hätten, und daß weitere Anträge betreffs des National-Vereins zwischen Preußen und Oesterreich bereits vereinbart seien, sind durchaus irrthümlich. Ein directes Vorgehen soll nur gegen den Abgeordnetentag oder vielmehr den 36er Ausschuß beabsichtigt werden. Von officiöser Seite wird jedoch mitgetheilt, daß mit Hilfe der Bundesgesetze auch Maßregeln gegen den Nationalverein beabsichtigt werden. Die Wiener Blätter bestätigen, daß Preußen und Oesterreich bis jetzt noch über die Rückäußerung an den Frankfurter Senat unterhandeln. An den Preußischen Gesandten in Frankfurt soll jedoch eine vorläufige Mittheilung über den Eindruck gelangt sein, den die Ablehnung des Senats in Berlin gemacht habe, der Senat scheine dabei unter dem Einflusse der Elemente gestanden zu haben, welche das Vorgehen der beiden Großmächte veranlaßt hätten. In Betreff des mittelstaatlichen Antrages kündigt die officiöse Wiener „Debatte" an, Oesterreich werde gemeinsam mit Preußen „das eventuell zu stellende Bundesersuchen sofort in dem Sinne beantworten, daß man diesem Ersuchen nicht zu entsprechen vermöge, daß den Holsteinischen Ständen weder jetzt, noch später in Bezug auf die Lösung der staatsrechtlichen Frage eine maßgebende Entscheidung zugestanden werden könne und daß die nothwendige Vorbedingung jeder Lösung die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen sei." — Die Allg. Ztg. brachte kürzlich als eine statistische Voraussetzung daß im preußischen Militär 5 Procent ohne genossene Schulbildung seien. Das ist nur theilweise richtig. Scheidet man nämlich die Provinz Preußen, zumal Westpreußen und die Provinz Posen, aus, so ergibt sich kaum mehr als ein Procent von Schulbildungslosigkeit in den übrigen Provinzen. Bekanntlich sind in jenen Provinzen noch viele polnische Elemente, und ergeben sich dort so viel höhere Procentsätze um im ganzen das fünfprocentige Resultat herzustellen. Man hat dieses statische Verhältniß neuerdings wieder bei der Recrutirung des verflossenen Jahrs wahrgenommen. Bei der streng obligatorischen Schulpflicht, wie sie in Preußen gehandhabt wird, ist selbst dieses Verhältniß nicht recht begreiflich; obschon es sich, gegen nichtdeutsche Heere gehalten, wo sich die Schreib- und Lese-Unkunde, wie in Frankreich und England, auf 35 bis 40 procentig gestaltet, glänzend abhebt zur Ehre des verallgemeinerten Unterrichtswesens und Culturseegens in deutschen Ländern.

Wittenberg, 31./19. Oct. Zur Enthüllung des Melanchthondenkmals ging der Hauptfestzug mit dem König um 12 Uhr vom Lutherhause zum Marktplatz. Die Weihrede hielt der Oberhofprediger Hoffmann aus Berlin über Melanchthon als Lehrer der Wissenschaft, die vom Christenthum durchdrungen ist, nur den einen Grundsatz kennend: Gottes Volk an Gottes Wort gebunden. Während dieser Rede fiel die Hülle des Denkmals.

Magdeburg, 25./13. Oct. Der Magdeburger Spar- und Vorschußverein nahm im dritten Quartal ein: zurückgezahlte Vorschüsse 13,693 Thlr., Zinsen für Vorschüsse 251 Thlr., aufgenommene Darlehen und gemachte Einlagen 1457 Thlr., Monatssteuern 794 Thlr.

in Summa 16,211 Thlr. Die Ausgabe betrug: gegebene Vorschüsse 15,226 Thlr., zurückgenommene Darlehen und Einlagen 1119 Thlr., Zinsen für Darlehen 14 Thlr., Verwaltungskosten 77 Thlr., in Summa also 16,446 Thlr., während das zweite Quartal mit einer Einnahme von 14,746 Thlr., und einer Ausgabe von 14,978 Thlr., abgeschlossen hat. In dem verflossenen Quartale ist die Mitgliederzahl um 18 gestiegen; ohne Berücksichtigung der ausgeschiedenen und ausgeschlossenen Personen schloß die laufende Nummer der Stammrolle mit der Zahl 583. Die General-Versammlung erklärte sich principiel für regelmäßige Leistung von Monatsbeiträgen bis zur Erreichung des Mitgliedantheils. Während fast alle Genossenschaften von Ausstellung der Bürgschaftscheine zur Wechsel-Unterschrift des Bürgen übergegangen sind, adoptirte man gleichwohl bei Gründung des hiesigen Vereins diese Form der Sicherstellung; die Unvollkommenheit derselben nachzuweisen war eine der Aufgaben des Ausschusses. Wenn man nun auch durch die Wechsel-Unterschrift die Gewinnung eines Bürgen für die Mitglieder als erschwert betrachten mußte, so sprang doch der Vortheil dieser Haftbarkeit für die Fälle der Klageanstellung so sehr in die Augen, daß die General-Versammlung dann auch die Einführung der Wechsel-Unterschrift des Bürgen genehmigte.

Köln, 29./17. Oct. Die Pariser Straßenreinigungsmaschine wird auch hier jetzt eingeführt. Dieselbe besteht aus einem zweirädrigen Wagen, an dessen Hintertheile eine ungefähr 4½ Fuß lange Walze von etwa 2½ Fuß Durchmesser mit langen Binsen angebracht ist. Beim Fahren wirkt die Bewegung der Räder durch Vermittlung einer Transmission auf die Binsenwalze und giebt derselben die rotirende Bewegung, wobei der Kutscher vom Bocke aus die Bewegungen der Walze leitet, deren Function er nach Belieben augenblicklich hemmen und wieder in Gang setzen kann. Die Kehrwalze läuft nicht parallel mit der Wagenachse, sondern bildet gegen dieselbe einen spitzen Winkel, durch welche Stellung der Schmutz beim Kehren nach einer Seite gefegt wird. Die nächstfolgende Maschine, die sich etwas zur Seite bewegt, nimmt den zu einem langen Streifen zusammengefegten Unrath mit auf und fegt ihn weiter, den Umständen nach entweder nach der Seite hin oder nach der Mitte der Straße, wo er in Haufen zusammengefegt und auf eine der Maschine nachfolgende Karre gebracht und fortgeschafft wird. Zu Paris, wo bereits vierzig Maschinen in Betrieb sind, hat ein Versuch ergeben, daß eine Maschine in einer gegebenen Zeit so viel leistet, wie zwanzig Kehrleute.

Frankfurt, 31./19. Oct. Für gewisse Völker — bemerkt die „Post" — eigne sich der Absolutismus, wenn sie auch noch so große Fortschritte in der Civilisation gemacht hätten. Das erweise sich an Deutschland. In Preußen sei ein Verfassungskampf ausgebrochen wie einst in England, wo man ihm daher die theilnahmsvollste Aufmerksamkeit schenkte, allein bald habe die Parallele aufgehört, denn es sei kein zweiter Hampden erschienen. Wie das preußische Volk den Untergang seiner Verfassung, so nehme das gesammte deutsche Volk die Angriffe auf seine Bundesverfassung gleichmüthig und gleichgültig hin. — Der „Constitutionnel" hält in einem langen Leitartikel von Ed. Simon dem deutschen Partikularismus und dessen Organ, dem Bundestage, eine Lobrede. Letzterer würde sich sicherlich nicht ein halbes Jahrhundert gehalten haben, wenn er nicht dem Charakter der Deutschen entspräche. Schließlich kommt der „Constitutionnel" zu folgender Ansicht: „Wenn man mit unparteiischem Auge die Bewegung betrachtet, die die Gemüther jenseits des Rheins ergriffen hat, so möchte man die Frage aufstellen: „Bedarf denn Deutschland für seinen moralischen und materiellen Fortschritt, für die Rolle, welche ihm in der civilisirten Welt angewiesen ist, so sehr dieser Einheit, für welche die tüchtigsten Staatsmänner, die ausgezeichnetsten Denker seit fünfzig Jahren vergebens die Formel suchen? Wer weiß, ob so viele Bestrebungen nicht deshalb unfruchtbar geblieben sind, weil man die Lösung auf dem Wege der Verschmelzung oder der Eroberung gesucht hat, das dem nationalen Gefühl widerstrebt und nur Haß und Zerrissenheit zu Wege bringt, anstatt sie im System der Föderation zu suchen, welches in Deutschland traditionell ist und sich durch Jahrhunderte erhalten hat, welches Kriege und Revolutionen überlebt hat und welches, weise entwickelt, keineswegs hindert, daß die deutsche Nation als solche den Platz einnehme, der ihr in Europa gebührt." — Der ganze Artikel ist nur insofern beachtenswerth, als er die Anschauungen wiedergiebt, welche in Betreff der deutschen Angelegenheiten in maßgebenden Kreisen bestehen und schon seit Jahr und Tag auf die Richtung der franz. Politik Einfluß ausüben. Der Kaiser selbst nämlich hat zuverlässig schon zu wiederholten Malen ähnliche Ansichten geäußert; er glaubt, daß die Deutschen ihrer Geschichte und ihrem Charakter nach noch nicht für die Einheit geschaffen seien, dieselbe auch im Grunde nicht wirklich wünschten und vermuthlich auch niemals erreichen würden. Das so urkräftig sich geltend machende Stammbewußtsein der Schleswig-Holsteiner und die bei dieser Gelegenheit wieder so lebendig gewordene Lebensfreudigkeit der übrigen „Stämme" fällt bei diesen Berechnungen stark in die Wagschale. Gerade die Zweifel an der Tiefe der deutschen Bewegung haben mehr, als man glaubt, den Kaiser zum Beibehalten seiner passiven Zuschauerrolle bestimmt, obgleich er sich wohl gehütet hat, sich jemals als Gegner einer größeren Einigung der deutschen Nationalität zu erkennen zu geben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm. Auf die kön. Thronrede haben die Präsidenten der vier Reichstagsstände bereits in üblicher Weise geantwortet. Wie der franz. Moniteur darüber berichtet, hätten Bürger und Bauern durch ihre Präsidenten erklärt, der Reformentwurf, der ihnen ja schon im Jahre 1863 vorgelegen, sei ihrer Zustimmung im voraus sicher. Geistlichkeit und Ritterschaft aber hätten versprochen, unter gewissen Vorbehalten den Entwurf ernsthaft zu prüfen. Bei der Formation der Ersten Kammer hoffen sie, sich ihre Vorrechte sichern zu wollen. Dem Kopenhagener Dagblad zufolge hat in der Adelsabtheilung des Reichstages die conservative Partei die Oberhand, indem sie über 150 Stimmen verfügt, während die Liberalen nur circa 80 Stimmen zur Verfügung haben. Die letzteren werden von dem Präsidenten des Schonen'schen Hofgerichts, Hrn. Munck von Rosenskjold, die Conservativen von dem Grafen Mörner geführt. Dem Grafen Mörner steht dabei der frühere schwed.-norw. Gesandte in Kopenhagen, Graf Hamilton, zur Seite, und es sollen auch die Grafen Erik Sparre, Ehrensvärd und Posse nicht ungeneigt sein, eventuel die Neubildung des Cabinets zu übernehmen. Was ferner den Standpunkt des mit der Priesterschaft alliirten conservativen Adels betrifft, so wird hauptsächlich die Sicherung der conservativen Interessen in der projectirten Ersten schwedischen Reichstagskammer durch eine Anzahl Königswahlen angestrebt, worüber die gesammte schwedische Bevölkerung, namentlich die Einwohnerschaft Stockholms, höchlichst erbittert sein soll.

Großbritannien.

London. Seit Jahren der Schauplatz zahlreicher und gewaltiger Feuersbrünste sind die Werfte und Lagerräume auf der Südseite der Themse in der Nähe der „Londoner Brücke" wieder von einem großen Brande heimgesucht worden, welcher das unter dem Namen von Beals Werft bekannte Magazin der Firma Nicholson, Beazley u. Co., ein mächtiges zehnstöckiges Gebäude, bis auf das Erdgeschoß hinab verzehrte. Anderthalb Millionen Pfund Thee gingen mit ihm zu Grunde; den ganzen Schaden schätzt man auf 100,000 bis 150,000 Pfd. Sterl. Die Anstrengungen der Löschmannschaften — es waren mehr als ein Dutzend Spritzen in Thätigkeit — galten hauptsächlich der Rettung der anstoßenden Gebäulichkeiten, welche fast vollständig gelang. Die furchtbare Feuersbrunst des Jahres 1861, der Brand von Tooley-Street, hat ganz in der Nähe stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 31./19. Oct. Die Stellung zu Mexico ist sichtbar kühler, die zu Washington herzlicher geworden. Drouyn de Lhuys ist geneigt, die mexic. Bürde auf näher betheiligte Schultern zu laden, oder will im Nothfalle „die Todten ihre Todten begraben lassen". Die Sprache der officiösen Blätter ist für den Kaiser Max sehr schmeichelhaft, jedoch aus Gründen, die ihm selbst weniger geheuer erscheinen dürften. So erklärt der Moniteur, die neueste im Kriegs-Ministerium eingetroffene Post vom 30. September bringe kaum etwas Erwähnenswerthes politischer oder militärischer Art. In den Provinzen Yucatan, Oajaca, Jalisca, Sinaloa und Durango herrsche Ruhe, in der Sonora habe Oberst Garnier am 15. August Ures besetzt, wo er 25 Stück Geschütze und reiche Vorräthe an Waffen gefunden; von ganz Sonora bleibe den Dissidenten nur noch Alamos. Nachdem Garnier in Ures die Civilbehörden organisirt und eine stehende Streitmacht gebildet, sei er auf Guaymas marschirt. General Brincourt meldet aus Chihuahua, daß Juarez seine Anhänger entlassen, das Truppencorps, das er bei sich hatte, aufgelöst habe, und mit zweien seiner Minister am Paso del Norte die Gränze passirt und nach Santa Fe, der Hauptstadt des Staates Neu-Mexico, passirt sei. Kaiser Max hat am 16. September, dem mexicanischen Unabhängigkeitsfeste, eine Rede gehalten, worin er sein festes Vertrauen auf die Zukunft ausspricht, drei Statuen zu errichten befiehlt: der Unabhängigkeit die erste, dem Kaiser Iturbide die zweite, dem Pfarrer Moreles die dritte. Zugleich ist Iturbide's Tochter zur Prinzessin, dessen beide Enkel sind zu Prinzen erhoben worden. Ferner wurde ein Colonisations-Decret erlassen, worin alle Farbigen, sobald sie mexicanischen Boden betreten, frei erklärt und die Verhältnisse zwischen Grundbesitzern und Einwanderern, welche in Dienst treten, so geordnet werden, daß der Dienstherr nicht bloß Lohn, Kost und Kleidung zu zahlen, sondern auch eine, dem vierten Theile des Lohnes gleiche Summe in die Sparcasse einzuschießen hat, um ihnen nach und nach ein Stück Geld zur Selbständigkeit zu sammeln. Maximilian will im November Yucatan bereisen; die Militärperiode geht zu Ende, die Consolidirung der neuen Institutionen steht bevor. So der Moniteur. Geht drüben Alles so vorzüglich, wäre es dann nicht reine Kraftvergeudung, wenn die Franzosen nicht so bald wie möglich das Land verlassen und den Nachfolger Iturbide's seinem eigenen Stern überlassen wollten?

— Der Direktor der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten von Paris, veröffentlicht den Jahresbericht seiner Verwaltung. Die im Jahre 1863 vorgenommene Zählung constatirte das Vorhandensein von 40,056 Haushaltungen, die in den dürftigsten Zuständen leben. Diese repräsentiren eine Summe von 101,570 unterstützten Personen, wobei freilich außer den Erwachsenen beider Geschlechter nur die Kinder über 14 Jahre mitgerechnet wurden. Kinder unter diesem Alter sind nicht einbegriffen. Somit kommt in Paris ein Armer auf etwa 16 Einwohner. Im Jahre 1863 verausgabten die Wohlthätigkeits-Anstalten, um diese hunderttausend Armen zu unterstützen, den Betrag von 4,106,300 Francs. Zieht man jedoch von dieser Summe die Verwaltungs- und andere Unkosten ab, so ergiebt sich, daß jede bedürftige Familie im Laufe des Jahres im Durchschnitt, sei es an Geld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken oder sonst dergleichen, nicht

mehr als 48 Fr. 51 C. erhielt, so daß auf das Individuum nur 19 Fr. 16 C. verwandt werden konnten.

Belgien.

Lüttich, 31./19. Oct. Auf dem Studentencongreß ward auch heute wieder viel, sowohl auf philosophischem wie auf politischem Felde aufgelesenes leeres Stroh gedroschen, viel von der zuvörderst nothwendigen Absetzung des lieben Gottes, von Socialismus, Communismus und rothen Fahnen geschwatzt, und die paar praktischen Vorschläge, die wie kleine Bröckchen in der unappetitlichen Suppe umherschwammen, waren in der That nicht der Mühe werth, einen internationalen Congreß zu berufen. Die bemerkenswertheste der im höheren Unterrichtswesen anempfohlenen Reformen betraf die Einführung des deutschen Systems der Privatdocenten, welches indessen Angesichts der belgischen Lehr- und Redefreiheit hier zu Lande bei Weitem nicht dieselbe Wichtigkeit besitzt, wie in Deutschland. Morgen findet die Schlußsitzung Statt, in welcher die Statuten des künftigen internationalen Studentenbundes zur Berathung kommen sollen.

Italien.

Rom. Die Patrie enthält folgende Mittheilung: „Alles läßt annehmen, daß die päpstliche Politik in eine neue, den wahren Interessen des römischen Hofes angemessenere Phase getreten ist und das Uebergewicht Antonellis nicht allein der Verwaltung und dem Heerwesen mehr Einheit geben, sondern auch mehr Klugheit und Versöhnung in die diplomatischen Beziehungen bringen wird. Die Rekrutirung der päpstlichen Armee geht langsam, aber auf befriedigende Weise vor sich. Der Eintritt in dieselbe ist ziemlich schwer, und es scheint, daß man nur zum Dienst taugliche Personen anwirbt."

Florenz. Es ist gehofft und vorausgesagt worden, daß die italienischen Parlamentswahlen im Sinne der gemäßigt liberalen Partei ausfallen würden und die Hoffnung hat sich allem Anscheine nach verwirklicht. Die Times sagt darüber: „Es ist erfreulich zu sehen, daß die Mehrzahl der neuen ital. Kammer aus Männern besteht, von denen man mit Zuversicht annehmen darf, daß sie in Uebereinstimmung mit der Regierung handeln werden. Die geistliche Partei hatte den Wahlen mit ernsten Erwartungen entgegengesehen. Die päpstliche Regierung, die bei den neulichen Erörterungen mit der Regierung des Königs solche Hartnäckigkeit bewies, mag von dem Gedanken ausgegangen sein, daß sie die Macht besitze, die Angelegenheiten des Königreichs vermittelst der Stimmen der Gläubigen zu beeinflussen. Aber man sieht nicht, daß ein bedeutender Erfolg die Anstrengungen der Geistlichkeit gekrönt hat. Keinenfalls hat sie den vorgerückten Liberalen einen ansehnlichen Zuwachs abzuschneiden vermocht. Der erfreulichste Theil der Nachricht aber ist, daß die Mehrzahl der gewählten Abgeordneten aus gemäßigten Liberalen besteht. Mit ihrer Hilfe wird die Regierung im Stande sein, die Ruhe in den auswärtigen Beziehungen des Königreichs zu erhalten, während sie die Reformen betreibt, die so sehr nöthig sind. Italien beginnt zu erkennen, daß es seine Ziele am besten durch eine ruhigere Politik erreichen kann. Es wird Venetien und Rom gewisser erwerben, indem es die Macht und Wohlfahrt des Königreichs im Innern erhöht, als indem es drohende Heermassen auf den Beinen hält. Selbst die Zügelung einer schlechtgesinnten Geistlichkeit ist von geringem Belang im Vergleich mit der ernsten Frage, welche der ungeheuere Kriegsfuß der Armee darbietet. Ohne Zweifel ist der Glaube im Wachsen daß Italien zu seiner Ehre und Sicherheit nicht nothwendig einer großen Armee bedarf. Angreifen wird Oesterreich es nicht, und andererseits könnte keine Armee, welche Italien ins Feld zu stellen vermag, hoffen, dem Kaiserstaat seine ital. Provinz ohne fremden Beistand zu entreißen. Wenn Italien die Hälfte seiner Armee entließe und statt ihrer eine bloße Miliz oder eine Streitmacht von Freiwilligen hielte, würde es in seiner Stellung gerade so sicher sein wie jetzt. Es würde nicht schaden, wenn die Gesetzgebung ihre Aufmerksamkeit bald diesem Gegenstand zuwendete, denn selbst die besten Freunde Italiens müssen gestehen, daß die Hilfsmittel des Staates nicht klug und wirthlich gebraucht worden sind, und daß der Preis, um den er seine Freiheit und Unabhängigkeit erkauft hat, etwas geringer hätte sein dürfen.

Griechenland.

Athen. Die Absetzung der siebenzehn Universitäts-Professoren ist eingestellt worden. Der neue Cultus- und Unterrichts-Minister, selbst Universitäts-Professor, fand die Art und Weise die Universität durch Massenabsetzungen zu reformiren nicht geeignet, und brachte deßwegen einen Organisationsplan als Gesetzentwurf in die Kammer. Der Zweck ist: die Mißbräuche, die sich seit der October-Umwälzung eingeschlichen, zu beseitigen, die Zahl der Professuren festzusetzen, über die nicht ohne neues Gesetz hinausgegriffen werden darf, das Institut der Privatdocenten wiederherzustellen, das ebenfalls stillschweigend beseitigt worden ist, indem alle Neuangestellten sogleich als außerordentliche oder ordentliche Professoren angestellt wurden. Ueberdies werden Semestral-Examina und Honorare für die Vorlesungen vorgeschlagen, und auf strengere Prüfungen vor der Aufnahme an der Universität gedrungen. Die Zahl der Professoren soll nach dieser Organisation auf 40 zu stehen kommen, während sie jetzt sechzig und mehr betragen. Für die philosophische Classe sind 15 Lehrstühle, für die theologische vier, für die juristische eilf und für die medicinische zehn bestimmt. Die Studienzeit ist auf vier Jahre festgesetzt, für die Mediciner fünf Jahre. Erst wenn die Kammer diesen Gesetzentwurf angenommen hat, wird auf den Grund der festgestellten Anzahl der Lehrstühle die Zahl der Professoren vermindert werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Nov./21. Oct. „Die N. A. Ztg." und die „Kreuzz." melden in einer Kieler Correspondenz vom 1. Nov., daß in Folge höherer Ordres der Statthalter von Holstein dem Erbprinzen von Augustenburg auf die schonendste Weise mittheilte, daß, sobald sein Aufenthalt in Holstein zu Augustenburgischen Demonstrationen Veranlassung geben sollte, seine Ausweisung resp. Verhaftung erfolgen würde. Wechsel-Cours: Für 100 Rbl. 85⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 4. Nov./23. Oct. Die Wiener „Abendpost" widerspricht der Nachricht, nach welcher General Gablenz den Herzog von Augustenburg mit der Ausweisung bedroht hätte. Heute soll der Bundestag seine Sitzungen wieder eröffnen. Die Holsteinischen Zeitungen fahren fort, den Augustenburger als Herzog zu bezeichnen. Der Fenier-Congreß in Amerika hat einen Beschluß gefaßt, nach welchen Irland als Republik zu organisiren ist. In Mexico ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche auf die Annexion an die Vereinigten Staaten abzielte. Es haben deshalb Verhaftungen stattgefunden. Die „W. Ab." bringt einen längeren Artikel über die Nothwendigkeit für Oesterreich, Handelsverträge abzuschließen. Der Artikel sagt am Schlusse: das Handelsministerium werde seine Thätigkeit zur Einführung Oesterreichs auf den Weltmarkt durch den Abschluß eines Handelsvertrags mit England beginnen.

Kopenhagen, 1. Nov./20. Oct. Das Project einer directen Eisenbahn-Verbindung zwischen Kopenhagen und Hamburg ist aufgegeben. Die Regierung hat die vorläufig deponirten 20,000 Pfd. St. zurückgezahlt. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß sämmtliche Minister ihre Demission eingereicht haben. Eine Entscheidung wird in der morgen stattfindenden Sitzung des Geheimen Staatsraths erwartet.

Paris, 2. Nov./21. Oct. Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und heute von Hrn. Drouyn de Lhuys empfangen worden. Die Vermählungsfeier der Prinzessin Anna Murat mit dem Herzog von Mouchy und der Gräfin Hortense Tascher de la Pagerie mit dem Grafen Lepine wird in den Tuilerien stattfinden.

Madrid, 31./19. Oct. Gestern fand eine große Progressisten-Versammlung zum Zwecke der Bildung eines Central-Ausschusses Statt. Espartero ward zum Präsidenten des Ausschusses gewählt.

Athen, 29./17. Oct. Bulgaris ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt hat aber die Bedingung gestellt, Graf Sponneck müsse entfernt werden. Als der König darauf erklärte, Graf Sponneck werde bleiben, da er keine amtliche Stellung bekleide, so trat Bulgaris zurück, um seinen Anderen die Cabinetsbildung zu überlassen.

New-York, 20./8. Oct. Der Dampfer „Cirassian" mit 619 Passagieren am 1. Oct. von Bremen direct nach New-York abgegangen, ist bei Breton-Island verloren gegangen. Ladung und Passagiere sind gerettet. Es wird versichert, die Fenier beabsichtigten in Kanada einzudringen. Johnson erklärte, die Dekretirung des allgemeinen Stimmrechts würde den Racenkrieg herbeiführen, er, (Johnson) wolle die allmähliche Entwickelung der zum Stimmrecht erforderlichen Eigenschaften bei den Negern.

Nachrichten aus **Mexico** berichten von einer Proklamation des Kaisers Maximilian, in welcher es heißt, die Republik sei durch den Nationalwillen beseitigt. Nach Ablauf der Präsidentschaft von Juarez würden die mit den Waffen in der Hand gefangenen militairgerichtlich abgeurtheilt werden.

Laut Berichten aus **Matamoros** vom 4. Oct. erreichten 1600 Mann Saltillo; 6000 Kaiserliche marschiren nach der Grenze am Rio Grande. Negrete erreichte Chahuahua mit 300 Mann, nachdem 600 den unterwegs erlittenen Strapazen erlegen waren. Alle diejenigen Ausländer welche Waaren nach Mexiko einführen, bedürfen hinfort Certifikate der kaiserlichen Konsuln.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Malermeisters A. F. Frischmuth Sohn Max Adolph; des Leinwebers G. Nagel Sohn Gustav Wilhelm Friedrich; des Handlungscommis' F. Heimberger Tochter Eugenie Pauline Emilie. — Proclamirt: Der Arrendator Christian Heinrich Plagmann mit Natalie Emilie Charlotte Beeck. — Gestorbene: Die Vorsteherin der höhern Stadt-Töchterschule Emilie Feldmann, 56 Jahr alt; der Post-Untercommissär Ambrosius Feldmann, 75 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Schuhmachergesellen J. H. Kübbar Tochter Leopoldine Emilie Johanna. — Proclamirt: Der Tischlergeselle Karl Mohnson mit Helene Marie Zachäus.

Handelsbericht, Riga 23. October.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 156. — Hamburg 3 Mt. 28. — London 3 Mt. 31 1/16 ½. — Paris 3 Mt. 329 B. ½ G.

Seit unserm letzten Bericht haben wir bei Frühlingsluft, meist trockenes helles Wetter, dagegen aber kein reges Leben an unserm Producten-Markt, da Inhaber fast sämmtliche Artikel fest und hoch im Preise halten. — Von Flachs erreichte die Zufuhr bis jetzt an 15,000 Berk. und ist im Zunehmen, doch gingen nur einige hundert Berk. von den weißen und grauen Krongattungen um, da Inhaber fest und auf hohe Preise halten. — Säleinsaat findet zu den Notirungen Käufer. Das angebrachte Quantum beläuft sich auf 55,500 Tonnen, von denen an 25,000 Tonnen abgepackt wurden. — Hanf blieb in dieser Woche ohne Umsatz. — Roggen unverändert, dagegen fand — Hafer russ. einen Umsatz von ca. 500 Last auf Mai-Lieferung 1866 und z. 74 Pfd. à 78 Rbl. und 75 Pfd. à 79 Rbl. Cont. Mit 50 pCt. Vorschuß, 72 Pfd. à 77 Rbl. und 74 Pfd. 79 Rbl., wozu noch Käufer. — Heeringe trafen 2 Ladungen aus Stavanger ein. Der ganze Import beträgt nunmehr 109,343 Tonnen, die sämmtlich über die Wraake gegangen. Für Waare von der

Kaje zeigen sich Abnehmer. — Salz langten 10 Ladungen an, wovon 1 Steinsalz, 6 Liverpool, 1 Cette, 1 St. Uebes und 1 Terra-Vechia war. Von diesen bedangen Patent Liverpool 94, Cette 106, Terra-Vechia 110 und St. Uebes 93 R. pr. Last, gewöhnl. Liverpool wird auf 83 R. gehalten und ist Mehres von genannten Vorräthen auf Lager gegangen. — Schiffe: Angekommene 2225, ausgegangene 1994.

Fonds-Course.

Riga, 23. October.

	Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe . . . . . %	87½	—
5 „ „ 5. „ . . . . . „	89¾	89¼
5 „ Reichs Bank-Billette . . . . . „	91½	—
5 „ Innere Prämien-Anleihe . . . . . „	110¾	110½
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare . . . . . „	99	98¾
5proc. „ „ unkündbare . . . . . „	—	91
4 „ kurländische „ kündbare . . . . . „	98	97¾
4 „ ehstnische „ kündbare . . . . . „	—	99

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Cameral-Assessor Portan. — Abgereist: Herr Früchtenicht.

Hotel St. Petersburg. Hr. Baron Stackelberg, Hr. Baron Nolcken, Hr. Kronslandmesser Lindström, Hr. Lerchendorf, Hr. Lehmann. — Abgereist: Hr. Feldmann.

Witterungsbeobachtungen

den 6. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	67,1	3,2	SO (0)	4	3,1 v. 7 M.			
2 „	66,8	4,6	SO (0—1)	3—4			766,9	3,5
11 „	66,8	2,8	(0)	4				
(7) 7 Uhr	66,7	2,2	SO (0)	4				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Brenner und Wilh. Harff, jur. Heinr. Baron Tiesenhausen, John Harder, Rob. v. Klot, Paul Baron Maydell, Alphons Goebel, Alex. v. Hanenfeldt und Paul Conradi, med. Joh. Grimm, Ed. Lehmann, William Grohmann, Adolph Liedtke und Oscar Schrempff, cam. Casimir Poljanowski, pharm. Ed. Fick und Gotth. Weichelt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 26. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 721.) Secretaire A. L. Wulffius.

Im Verlage von **Franz Kluge** ist neu erschienen:

Geschichte

Kaiser Friedrich des Zweiten und seiner Reiche.

1235 — 1250.

Von Dr. **E. Winkelmann.**

1. Abtheilung.

Vom Mainzer Reichstage bis zur zweiten Excommunication des Kaisers.

Preis geh. 80 Kopeken.

Dieses Werk bildet zugleich den zweiten Band des 1863 herausgegebenen Buches: „Geschichte Kaiser Friedrich II. und seiner Reiche. 1212 bis 1235" von demselben Verfasser. Es ist eine ausgezeichnete Arbeit, durch welche wir nicht nur neue Aufschlüsse aus den Quellen erhalten, sondern auch ein Gesammtbild des Kaisers gewinnen, das dem von Schirrmacher entworfenen sich nähert, aber demselben einige Schatten hinzufügt.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Beste Moskausche Gurken

werden **verkauft** im Hause der Madame **Karableff** in der Nähe der deutschen Kirche.

Die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes Bremenhof **verkauft gutgebrannte Ziegel**. Adresse: pr. Dorpat.

Gehacktes Coteletten-Fleisch

à 8 Kop. pr. Pfund ist zu haben beim Knochenhauermeister **F. Möller,** Scharrn Nr. 4.

Verlag von **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Neuer Dorpater Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holzschnitt nach einer Photographie von **F. Schlater.**

Carton. und mit Papier durchschossen 35 Kop., geheftet 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — **Das Wappen der Stadt Dorpat. — Zur Geschichte Dorpats** von Julius Eckardt. — **Anstand auf Bären.** — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. — Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß** der Beamten, Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Kurische Rauchwurst

empfing und empfiehlt **J. R. Schramm.**

Linsey Woolsey, neuestes Genre zu Damen-Kleidern, so wie verschiedene eben erhaltene **Wollenstoffe** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Das Magazin von Ludw. Oscar Fischer.

Ein in der Viehbehandlung erfahrener Holsteiner **sucht ein Unterkommen als Hüter** und kann auch nöthigenfalls die zu einer mittleren Wirthschaft erforderlichen Mädchen stellen. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Frischer, bester russischer Hopfen

und verschiedene Gattungen

Baumwollen-Watten

sind zu haben bei **N. Goruschkin,** Kaufhof Nr. 19.

Im v. Rothschen Hause, Breitstraße Nr. 121, ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern zu **vermiethen**. — Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ferkel holsteinischer Race

sind käuflich zu haben bei **C. Massal** in Jora.

Verloren.

Es ist am 23. d. M. Abends eine **goldene Taschenuhr** nebst Kette in der Peterburger Straße **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten sie gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Abreisende.

Max Kaibel, Buchhändler.	(1)
Jaan Kumm nebst Familie.	(1)
A. Schumann, Pharmaceut.	(2)
Friedrich Kahl, Sattlergeselle.	(2)

№ 248. Mittwoch, den 27. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 8 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Reval: Raubmord. Finland: Statist. Bureau. Saimakanal. Wasserleitung. Feuerwehr. St. Petersburg: Umwandlung der Gymnasien. Personalnotizen. Kiew: Schreiben an die Rev. Z. Kasan: Verurtheilungen. Warschau: Photographien von Gaunern.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gasverbrauch. Volksschulwesen. Arbeiterkoalitionen. Kassel: Die alte deutsche Auswanderung. — Großbritannien. London: Die Viehseuche. Die Ministerposten. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Die Confessionen im Parlament. — Frankreich. Paris: Graf Bismarck. Proudhon. Renan. Mnemotechn. Mittel. — Belgien. Lüttich: Vom Studentencongreß. — Amerika. Washington: Die Begnadigungen. Die Negerfrage. Newyork: Umsatz der Finanzmänner. Mexico: Die Finanzen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Reval. Herr J. W. Lackner, seit 4½ Jahren Geschäftsführer der Buchdruckerei von Lindfors Erben, ist am 21. Oct. Nachts in seiner Wohnung erdolcht worden. Die Leiche hat sechs Wunden; die Kleider des Ermordeten, die Stiefel von seinen Füßen, Uhr, Ringe, 100 Rbl. aus der Comptoirkasse sind geraubt. Die Raubmörder sind entdeckt und geständig; sie hatten durch eine Dirne Eingang in die im Druckereigebäude befindliche Lacknersche Wohnung gefunden. Der Lehrling einer Kurzwaarenhandlung, in welcher sie Tags vorher einen Dolch für 2½ Rubel kauften, erkannte sie in einer Schenke wieder. Beide sind noch Leute von etwa 25 Jahren; der eine, Bauhandwerker und dem Criminalgericht schon wohl bekannt, hat den zweiten, einen ausgelernten Goldarbeitergehülfen, später Kellner, verleitet. Dieser gestand sofort; der erstere, obgleich die Kleider des Ermordeten tragend, leugnete bis ihn der Anblick der Leiche überwältigte und zum Bekenntniß des Mordes zwang.

Finland. In Folge einer vom letzten Landtage befürworteten Petition ist neuerdings die Errichtung eines statistischen Central-Büreaus für Finland beschlossen worden. Zunächst soll dasselbe provisorisch constituirt werden, um die erforderlichen Vorarbeiten zu erledigen. Dazu sind von der finl. Regierung 4000 Rubel jährlich bestimmt. — Während die finl. Eisenbahn bekanntlich sehr schlecht rentirt, wirft der Saima-Kanal einen erklecklichen Gewinn ab; derselbe betrug im Monat September d. J. gegen 25,000 Rbl. S. — Aus Tammerfors wird berichtet, daß der Eigenthümer der größten industriellen Etablissements dieser Stadt, Herr Nottbeck, mit dem Plan umgeht, aus dem nah gelegenen Landsee Näsijerwi das Wasser nicht bloß zu seinen Fabriken, sondern gleichzeitig auch die ganze Stadt damit zu versorgen. — Aus ganz Finland laufen Klagen über Wassermangel ein. — „Hels. Dagbl." hebt in einem Leitartikel die Wichtigkeit der freiwilligen Feuerwehr in Finlands Hauptstadt hervor und erklärt es für eine Ehrensache aller Einwohner, dieses heilsame Institut in der einen oder andern Weise zu unterstützen. Es finden sich daselbst folgende Notizen über die Feuerwehr in Helsingfors. Sie besteht aus 450 activen und 302 passiven Mitgliedern, von denen letztere jährlich einen Beitrag von 2000 Rbl. S. leisten. Die ständigen Ausgaben der Feuerwehr belaufen sich auf 550 Rbl. Silb. jährlich (die Stadt-Feuerwehr kostet 15,000 Rbl. S. jährlich). (Rev. Z.)

St. Petersburg. Nach der Nord. Post sind von dem Ministerio der Volksaufklärung gegenwärtig auf Grundlage a) der Gutachten der betr. Curatoren-Conseils, b) nach dem Verhältniß der Zahl der aus jedem Gymnasium auf die Universität abgehenden, oder ihre Bildung auf den Gymnasialcursus beschränkenden Schüler, c) je nach den localen Verhältnissen und d) in Gemäßheit der Wünsche der Einwohner ¼ aller russ. Gymnasien zu klassischen mit beiden alten Sprachen, ½ derselben zu klassischen Gymnasien mit der lateinischen Sprache allein, und ¼ zu Realgymnasien umgestaltet worden, wobei noch die Bestimmung getroffen, daß die Zahl derjenigen Gymnasien, die sich mit Schülern füllen würden, vermehrt, die Zahl derjenigen aber, in denen sich ein Mangel an Schülern herausstellen würde, verringert werden soll. In Gemäßheit dieser Verordnung nun wären a) zu den klassischen Gymnasien mit beiden alten Sprachen zu zählen: alle Petersb. Gymnasien mit Ausnahme des siebenten, das Wwedenskische Progymnasium, alle Moskauer Gymnasien, außer dem dritten, das Rjasansche Gymnasium, das erste in Kiew, das erste in Charkow, das zweite in Kiew und das erste in Kasan; b) zu den Realgymnasien: das siebente in St. Petersburg, das dritte in Moskau, die zweiten Gymnasien in Charkow und in Kasan, die Gymnasien in Smolensk, Twer, Bjelozerkowka, Rowno, Rjashin, Nikolajew, Taganrog, Alexandrowsk, Jekaterinenburg und Astrachan; c) zu den klassischen Gymnasien allein mit der lateinischen Sprache: alle übrigen Gymnasien außer den beiden in Nowotscherkask und in Ust-Medwjedizkaja, über deren Bestimmung der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks sich mit dem Hetman des Donischen Kosakenheeres einigen sollte.

— Personalnachrichten. Ernannt: Der Comm. des 5. westsib. Lienienbat. Obrist Ammond zum Vorsteher des Omsk'schen Mil.-Hosp.; der als Gen.-Maj. verabschiedete Obrist Wunsch zum Beamten für besondere Aufträge bei dem General-Polizeimeister in Polen. — Als verstorben aus den Listen gestrichen: Der Fähnrich im 31. Alexopolschen Infanteriereg. Haupt und der Major im 3. Uleaborgschen finn. Schützenbataillon Willgren.

Kiew. Die Rev. Z. empfing folgendes Schreiben: „In Ihrer Nachricht aus Kiew nennen Sie den Cand. für den Lehrstuhl der Physiologie an unsrer Universität Dr. Toms nicht richtig. Er heißt Tomsa, ist Tscheche von Geburt, war lange Assistent beim berühmten Physiologen, Dr. Carl Ludwig in Wien (gegenwärtig in Leipzig) und ist durch mehrere, namentlich microscopisch-anatomische Schriften bekannt. Die Vorlesungen, welche er am Anfange des Septembers hielt, waren Concursvorlesungen. Es ist diese Art der Besetzung der Lehrstühle bei der medicinischen Facultät der Kiewer Universität mit großem Erfolge seit einigen Jahren eingeführt. Sie paßt ohne Zweifel für russ. Verhältnisse am besten. Die Concurse sind theils durch schriftliche Arbeiten (oder gedruckte Sachen), theils durch Concursvorlesungen gegeben. Der Candidat liest eine Vorlesung über ein selbstgewähltes Thema und ein oder zwei über Themata, welche ihm die Facultät gibt. Dr. Tomsa hat außer der erwähnten Vorlesung noch zwei über gegebene Themata gelesen, wobei ihm zur Vorbereitung nur 4 Stunden gestattet wurden. Die Vorlesungen mußten von Versuchen an Thieren begleitet sein. Wenn diese Vorlesungen ohne Versuche sind, so erhalten die Candidaten nur eine Stunde zur Vorbereitung und ist der Gebrauch von Büchern 2c. dann nicht gestattet. Dr. Tomsa versteht jetzt wohl noch recht herzlich schlecht russisch, aber als Slave ist ihm die Erlernung dieser Sprache wohl nicht schwer und es ist nicht zu erwarten, daß er als Mann der Wissenschaft eine — latente Kraft auf dem Lehrstuhl wird bleiben wollen. Leider läßt sich dieses von sonst tüchtigen Leuten aus unserm Ostseelande, welche im Innern des Reiches Lehrstühle bekleiden, nicht sagen. Die meisten von ihnen bemühen sich nicht gehörig um eine system. und gramm. Erlernung der russ. Sprache und dadurch bringen sie nicht nur geringen Nutzen auf dem Lehrstuhle, sondern werden auch oft zum Gespött und Gelächter der Studenten und schaden unendlich dem Credit und dem guten Ruf ihrer balt. Landsleute. Viele von ihnen sind der curiosen Ansicht, daß das Erlernen der Sprache eine Nebensache, die Wissenschaft die Hauptsache ist. Diese Leute vergessen, daß der Lehrstuhl in russ. Universitäten der Hauptquell des Wissens der Studenten ist, und daß der Russe, bei seiner Lebhaftigkeit, meist ein geborner Cathedermann ist. Auch giebt man in Rußland viel auf Eleganz und Klarheit in Rede und Schrift, wie denn die russ. Sprache zu den klarsten und explicitesten der Welt gehört. Eine solche Sprache muß aber ein Cathedermann studiren, nicht bloß ex usu erlernen wollen.

11. Oct. 1865. Prof. Dr. Alex. Walther in Kiew.

Kasan. Ein Armeebefehl des Command. der Truppen im Kasanschen Mil.-Bez. macht bekannt, daß in Anlaß der Verbreitung eines falschen Manifestes und aufrührerischer Placate in den an der Wolga belegenen Gouv., sowie ferner in Folge des im Keime unterdrückten beabsichtigten Aufstandes in der Stadt Kasan auf Allerh. Befehl im Frühlinge des Jahres 1863 eine besondere Untersuchungscommission niedergesetzt ward, durch deren Erhebungen nachstehende Hauptschuldige ermittelt worden sind: der Edelmann des Minskschen Gouv. Kenewitsch, der aus dem Dienste ausgeschlossene Premierlieut. Tschernak, der Stabskap. Iwanitzki, der Premierlieut. Mrotschek und der Secondlieut. Stankiewitsch. Der Theilnahme wurden überführt: Der Nowogr. Bürger Majewsky, der Kownosche Edelmann Olexnowitsch, die Wilnaschen Edelleute Nowitzki und Goszewitsch, der Priestersohn Orlow und der Lieut. im 4. Reserve-Scharfschützenbat. Michailow. Von diesen Personen sind die Hauptschuldigen mit Ausnahme Tschernaks, welcher sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen, zufolge Urtheils des Feldkriegsgerichts vom Juni 1864 zum Tode, die Theilnehmer dagegen zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt worden. Vor kurzem ist nun auch der Premierlieut. Tschernak gefänglich eingezogen und nach geschlossener Untersuchung auf Grundlage der Art. 175, 605 u. 606 des ersten Buches der Militairstrafgesetze zum Tode durch Erschießen

condemnirt worden. Die Execution fand am 11. October d. J. in der Stadt Kasan statt. (R. J.)

Warschau. Die „R. P. Z." schreibt: In Berlin hat man es versucht, die photographischen Portraits der bekanntesten Gauner und Taschendiebe an den am häufigsten besuchten Orten der Stadt öffentlich auszuhängen. Weil ein Dieb sich in Folge dessen nicht auf der Straße blicken lassen durfte, ohne sofort erkannt zu werden, so ist dieses Mittel von den besten Resultaten begleitet gewesen, und alle Taugenichtse der Stadt, welche ihrer werthen Persönlichkeit nicht an jedem Schaufenster begegnen wollten, haben es vorgezogen, sich einen anderen Schauplatz ihrer Thätigkeit zu suchen. Die Polizei von Warschau ist dem Beispiele ihrer Berliner Colligin gefolgt und hat eine ganze Heerde von ihr hinlänglich bekannten Industrierittern aller Art in das Atelier eines Photographen führen und portraitiren lassen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Nov./22. Oct. Der Magistrat übergab den Stadtverordneten die speciellen Anschläge, Pläne und Zeichnungen zu den Ausführungen und Anlagen für den vergrößerten Betrieb der städtischen Gaswerke. Nach dieser sehr umfangreichen Vorlage stellen sich die Kosten für die Erweiterungs- und Umbauten auf 270,796 Thaler, die Kosten für die Ersetzung schon vorhandener Röhren durch Röhren von größeren Durchmessern auf 132,466 Thaler. In so ungeheurem Maßstabe hat sich der Gasverbrauch durch die Leichtigkeit und Billigkeit des Bezuges bei der auf Stadtkosten betriebenen Gasanstalt im Gegensatz zu der theureren und schwierigen Privat-Gascompagnie der Engländer vermehrt, daß, um nur den Mehrbedarf an Gas in den alten Stadttheilen liefern zu können, so beträchtliche Summen verausgabt werden müssen. Für die neu entstehenden Stadttheile werden eigene Gaswerke gebaut.

— Die „Prov.-Korr." kündigt die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen über die Einrichtung von Volksschulen und über die Pensionirung der Volksschullehrer wie folgt an: „Die Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer war seit Jahren ein Gegenstand der Fürsorge des Kultus-Ministeriums und der Regierungsbehörden, insoweit die Verbesserung auf Grund der bisherigen Gesetzgebung durchgeführt werden konnte. Eine vollständige Durchführung der Verbessung schien bis zu dem Erlaß des Unterrichtsgesetzes hinausgeschoben werden zu müssen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß dem Erlaß eines solchen vermöge der tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten über wichtige Grundsätze große Schwierigkeiten entgegenstehen. Um so erfreulicher ist es, daß die Verhandlungen der jüngsten Landtagssession eine Möglichkeit eröffnet haben, zunächst wenigstens ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches die Ordnung der äußeren Verhältnisse des Volksschulwesens zum Gegenstande hat. Während das Haus der Abgeordneten immer dringender ein Gesetz über das gesammte Unterrichtswesen beantragt, ist von demselben jetzt beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf, betr. die Feststellung der äußeren Verhältnisse der Volksschule, insbesondere der Lehrerbesoldungen, vorzulegen. Demgemäß ist im Unterrichts-Ministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden." — Ein fernerer Gesetzentwurf bezieht sich auf die Abänderung der Gesetzgebung über die Arbeiterkoalitionen. Das ministerielle Organ bemerkt hierüber: Die Arbeiter-Verhältnisse und namentlich die Aufhebung der Bestimmungen über Arbeitseinstellungen sind Gegenstand der Berathung einer Conferenz gewesen. Besonders werden die beabsichtigten Veränderungen der Gewerbesetzgebung voraussichtlich auch neue gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung der Freizügigkeit nach sich ziehen. Vorzugsweise kommt hierbei der Fortfall des Einzugsgeldes in den Gemeinden in Betracht.

Kassel, 30./18. Oct. Friedrich Kapp, dem deutschen Publicum durch die Lebensbeschreibungen der Generale v. Steuben und Kalb, sowie besonders durch sein Werk "Der Soldatenhandel deutscher Fürsten nach Amerika" bekannt, beabsichtigt im Jahre 1870 nach Deutschland zurückzukehren. „Ich habe dann," schreibt er einem Freund, „meine 20 Jahre Amerika abgesessen, und noch 10—20 Jahre vor mir. Solange ich hier bleiben muß, beschäftige ich mich mit einer Geschichte der deutschen Auswanderung von 1683 bis 1783 — eine Arbeit die zum Theil ganz neue Streiflichter auf die politische Verkümmerung und den ökonomischen Jammer wirft welchem Deutschland in Folge des dreißigjährigen Kriegs verfiel. Ich habe hier in alten Urkunden, Familienarchiven 2c. sehr reiche Quellen entdeckt; leider sind es nur grelle Stiche zum Gemälde unserer nationalen Ohnmacht und Erniedrigung. Trotz aller Mühen hat man aber zuletzt doch den Trost daß das Individuum über solchen Jammer sich erhob und ein tüchtiger Pionnier in der amerikanischen Wildniß war. Natürlich bin ich durch mein Thema gezwungen die Ursachen dieser Uebel beim rechten Namen zu nennen, und vor allem die Kleinstaaten anklagen."

Großbritannien.

London, 30./18. Oct. Die „Viehseuche" hat aufgehört, in den engl. Blättern einen stehenden Platz einzunehmen. Eine statist. Zusammenstellung bringt die Zahl der Erkrankungen auf 14,000; davon sind 12,000 gestorben, 707 werden als wiederhergestellt verzeichnet, von den übrigen fehlen weitere Data. Unter jenen 12,000 ist jedoch kaum weniger als die Hälfte nicht direct der Krankheit, sondern der Radicalcur des Schlachtbeils zum Opfer gefallen. Am stärksten hat der Viehstand des lond. Bezirks gelitten, dann folgen die südöstlichen, dann die östlichen Grafschaften und zuletzt Schottland. Diese vier Districte zusammen hatten von den 14,000 Erkrankungsfällen 12,000, so daß für das ganze übrige England und Wales nur 2000 Fälle bleiben. Wenn auch anzunehmen ist, daß eine erhebliche Anzahl der Wachsamkeit der Behörden entgangen ist, so haben die Verwüstungen der Seuche doch nicht den Umfang angenommen, welcher bei dem ersten panischen Schrecken befürchtet worden war.

Die Times äußert ihre Unzufriedenheit mit der ungleichen und unzweckmäßigen Art und Weise in der ihrer Ansicht nach die Ministerposten zwischen Ober- und Unterhaus vertheilt sind, und wiederholt ihre frühere Behauptung, daß das „reconstruirte" Cabinet sich als ein bloß provisorisches erweisen werde. Das gegenwärtige Arrangement ist allerdings ein eigenthümliches. Den Staatssecretären hat man ihre Stelle größtentheils im Oberhause, den Unter-Staatssecretären größtentheils im Unterhause angewiesen. Damit widerfährt der Benennung der beiden Häuser allerdings ihr Recht; ob aber das Staatsinteresse dadurch gewahrt wird, ist eine andere Frage. Jedenfalls liegt eine starke Abweichung vom alten Brauche vor und die Schultern des armen Gladstone, des Hauptvertreters des Ministeriums im Unterhause, haben eine schwere Last zu tragen. Die Times scheint die Annahme, daß seine Gesundheit, seine Kraft, sein Temperament und seine Selbstbeherrschung ausreichen sollten, sich mit der ganzen Opposition eine Nacht nach der anderen im Wortgefechte do omnibus rebus et quibusdam aliis herumzuschlagen, doch für eine etwas gewagte zu halten. Der conservative Herald verspricht sich wenigstens Einen Gewinn davon, daß Earl Russell die Premierschaft übernimmt. „Die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten", sagt er, „wird in die Hände Lord Clarendon's fallen, von dem sich in der Behandlung zarter Fragen mehr ruhiges Blut und Tact, als von seinem Vorgänger erwarten läßt. Die Stellung Lord Clarendon's im Ministerium wird zu einflußreich, seine Unterstützung und die seiner Freunde wird zu wichtig sein, als daß der einst zu Lord Palmerston's Schaden geltend gemachte Grundsatz wieder aufgestellt werden könnte, daß der Premier ein Recht habe, die Oberaufsicht über sein Departement zu führen, sich in seine Correspondenz einzumengen und ihre Fassung vorzuschreiben. Lord Clarendon wird hoffentlich nicht annehmen, wie sein Vorgänger, daß der auswärtige Minister Englands verpflichtet sei, fortwährend sich in die Angelenheiten jeder Nation auf Erden zu mischen." Wenn das Parlament die Bestimmung hätte, nicht nur die allgemeinen Interessen des Landes, sondern auch im annähernden numerischen Verhältnisse die Confessionen und Secten zu vertreten, so wäre es um das engl. Haus der Gemeinen schlecht bestellt. Während die Staatskirche bei Weitem nicht die Hälfte der Bewohner des Vereinigten Königreichs zu ihren Anhängern zählt, sind alle übrigen Glaubensgenossenschaften nur durch 78 unter den 658 Mitglieden des Unterhauses vertreten. England stellt dazu 13 Independenten, 12 Unitarier, 5 Juden, 3 Katholiken, 3 Quäker, einen Baptisten und einen Wesleyaner. Schottland 3 Presbyterianer, 2 Mitglieder der freien Kirche, einen Independenten und einen Unitarier. Irland 31 Katholiken, einen Quäker und einen Independenten, macht 44 Dissenters und 34 Katholiken.

Frankreich.

Paris, 1. Nov./20. Oct. Herr v. Bismarck trifft also morgen hier ein und zwar, wie sich die officiellen Stimmen vernehmen lassen, „auf der Durchreise nach Berlin". Es hat sich scheinbar in allerjüngster Zeit Manches in Bezug auf die Stimmung über den preuß. Premier geändert. Mittlerweile war es die Opinion Nationale nicht allein, welche einen ziemlich bemerkenswerthen Umschwung der preuß. Politik gegenüber an den Tag zu legen für gut befunden. Auch in anderen Kreisen flüstert man es sich leise in die Ohren, „daß die weitgreifenden Plane des preußischen Minister-Präsidenten beim Kaiser mehr das Interesse der Curiosität, als der wirklichen Theilnahme und Uebereinstimmung zu erwecken vermocht hätten." Die Reden des Generals von Manteuffel in Hadersleben und in der Königsau sollen das Ihrige dazu gethan haben, eine gewisse Erkältung herbeizuführen, die man kaum erwartet hatte. Graf v. d. Goltz habe, sagt man, in einer Unterredung mit Drouyn de Lhuys, welche dazu bestimmt gewesen sei, die Ankunft des Grafen Bismarck anzukündigen und eine Unterredung des letzteren mit dem franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzubereiten, diesen in befremdender Weise zugeknöpft (boutonné) gefunden; kurz, zwischen Biarritz und St. Cloud sei nicht mehr Alles so, wie es vorher den Anschein gehabt. Freilich ist es sehr leicht möglich, daß dies Alles nur eine Komödie ist und man das Wort La Bruyère's sich zum Fingerzeig dienen läßt, nach welchem der Kluge von seiner intimsten Verbindung am allerkühlsten zu sprechen pflegt. Jedenfalls ist der Wechsel der Decoration zu beachten, den man für gut befindet, so bemerkbar zur Schau zu tragen. Der erste Band von Proudhon's sämmtlichen Werken ist ausgegeben. Er behandelt: „Die Theorie des Eigenthums". Der Schriftsteller hält darin alle die Ansichten aufrecht, die er früher über das Eigenthum vom historischen, ökonomischen, jurid. und philosoph. Standpuncte aus veröffentlicht hat. Indessen ist er doch zugleich bemüht, darzuthun, daß diese durchaus nothwendige Einrichtung, das „Eigenthum" nämlich, einer Festung gleiche, in welcher sich das Individuum verschanze, um sich vor dem Alles verschlingenden Staate zu schützen. Am Schlusse des Werkes befindet sich ein noch ungedruckter, aber schon im Jahre 1855 niedergeschriebener Vorschlag zu einer allgemeinen immerwährenden Industrie-Ausstellung. — Ernst

Renan's neues Werk: „Sanct Paulus", gab ihm zu folgendem Bonmot Veranlassung. Als man ihm bemerkte, er werde auf sehr heftige Angriffe gefaßt sein müssen, entgegnete der Gelehrte: „Ich muß es mir schon gefallen lassen, von diesen Leuten wider meinen Willen zum Millionär gemacht zu werden!" Es ist Erfahrungsthatsache, daß Renan's Schriften nach jeden neuen Angriffe nur immer fleißiger gekauft wurden, und da er nach seinem Contracte von jedem verkauften Exemplar ein Gewisses erhält, so erklärt sich die obige Aeußerung. — Man erzählt sich in der „Gesellschaft", daß Napoleon III. ein nicht uninteressantes mnemotechnisches Mittel gebraucht, um Namen, Sachen, Personen ꝛc. im Gedächtnisse zu behalten. Jedesmal, wenn dem Kaiser irgend etwas mitgetheilt wird, das er nicht zu vergessen wünscht, notirt er sich den betreffenden Gegenstand in einem Hefte, das zu diesem Behufe stets aufgeschlagen auf seinem Arbeitstische liegt. Darauf reißt der Kaiser das so beschriebene Blatt aus dem Hefte heraus, liest es noch einmal aufmerksam durch und zerreist es im folgenden Momente. Eines Tages konnte ein höherer ausländischer Diplomat während einer Audienz seine Verwunderung über diesen Vorgang nicht völlig verbergen und bezeigte zugleich seine Neugierde, zu wissen, was da vorgehe, so lebhaft, daß der Kaiser keinen Anstand nahm, dieselbe zu befriedigen und ihm zu sagen, daß, wenn er solcher Weise etwas mit Aufmerksamkeit selbst niedergeschrieben und dann wieder durchgelesen habe, er es nie wieder aus dem Gedächtnisse verliere.

Belgien.

Lüttich, 1. Nov./20. Oct. Der Studenten-Congreß hat heute seine Schlußsitzung gehalten, welche durch die Berichterstattung über die im Laufe des Vormittags erfolgten Abtheilungs-Debatten eröffnet ward. Die Juristen verlangen die Institution der Privatdocenten, Entsagung Seitens des Staates, den Unterricht in der Philosophie zu ertheilen, und endlich Unentgeltlichkeit der Universitätsstudien, mindestens aber Herabsetzung der Collegiengelder. Die Naturforscher wollen eine radicale Reform der Bergbauschule und die Mediciner beantragen neben anderen schönen Dingen die Unabsetzbarkeit der Professoren, als eine nothwendige Garantie der Lehrfreiheit. Nach diesen Mittheilungen meldete der Vorsitzende, der stenogr. Bericht über die Arbeiten des Congresses werde demnächst in einem Bande von 500 Seiten zum Preise von 3 Frcs. erscheinen. Alsdann wurden die Statuten des internationalen Studentenbundes berathen. Jede Universität soll nach eigenem Wahlgesetz einen permanenten Ausschuß niedersetzen; die Präsidenten dieser verschiedenen Ausschüsse bilden die Centralbehörde, als deren jedesmaliger Vorsitzender der Vertreter derjenigen Stadt fungirt, in welcher die Session des Congresses stattfindet. Der Verein stellt kein politisches oder philosophisches Programm auf; er bezweckt lediglich die Verbrüderung aller Hochschüler und die Erörterung der wichtigsten socialen Fragen vermittels periodischer Zusammenkünfte. Der Congreß beschloß ferner, die nächste Session auf die Osterferien 1867 nach Brüssel zu berufen. Die Köln. Z. erwähnt noch einer Sturmscene. Ein franz. Student, Herr Cassé, der schon einmal die geistreiche Idee entwickelt hatte, das ganze Problem der heutigen Wissenschaft gipfle sich in dem „Duell zwischen Gott und dem Menschen", kam auf dieses Liedchen zurück und erklärte, der von ihm vertretene Theil der franz. Jugend sei revolutionär, socialistisch und atheistisch gesinnt. Den nach dieser Erklärung losbrechenden Heidenlärm wußte Herr Cassé dadurch zu beschwichtigen, daß für ihn die Frage der Freiheit höher stehe, als die Nationalitäten-Frage, und daß, wenn Belgien jemals sollte angegriffen werden, von welcher Seite es auch sei, er und seine Freunde zur Vertheidigung des Landes herbeieilen würden. Der tapfere Herr Cassé, den man eben beinahe gesteinigt hätte, wurde nunmehr von allseitigen Liebesbezeigungen überschüttet. Der Vorsitzende sprach in seinen Schlußworten die Ueberzeugung aus, das Werk des Studenten-Congresses sei durch den nunmehr bendeten ein für die Zukunft fest begründetes und werde reiche Früchte tragen. Von anderer Seite hält man das Lütticher Experiment für vollständig verunglückt. Daß eine gleiche Auffassung unter den Mitgliedern des Studenten-Congresses nicht vorzuwalten scheint, muß als ein neuer Beweis der Ueberhebung gelten, welcher leider überhaupt als der Stempel des ganzen Unternehmens erschienen ist. Nicht nur, daß junge, unfertige Menschen sich angemaßt, über ihre Lehrer und deren Lehrweise zu Gericht zu sitzen und die Richtschnur anzugeben, nach welcher ihre eigene Erziehung vorzunehmen sei, sondern auch die höchsten und tiefsten Fragen der Menschheit, zu deren Lösung kein Menschenleben ausreicht, sind in dieser Versammlung durch eine Reihe von leeren Formeln und unbegründeten Machtsprüchen abgethan worden. Man hat so ziemlich über alle Fragen verhandelt und alle Fragen gelöst. Die Menschheit kann nach dem Lütticher Studenten-Congresse ruhig schlafen gehen. Die belg. Studenten aber und die wenigen ausländischen, welche sich an dem Congresse betheiligt haben, mögen nach dieser ungeheuren Redekneipe still an die Arbeit gehen und vor Ablauf mühevoller Studienjahre nicht mehr an dergleichen Dinge denken. Unter dieser Voraussicht steht zu hoffen, daß sie späterhin selbst über die stenographisch verewigten Unsinnigkeiten des Lütticher Congresses lächeln und den Satz des Denkers beherzigen werden: Je mehr ich lerne, desto klarer seh' ich ein, wie wenig ich weiß! (Köln. Z.)

Amerika.

Washington. Die Begnadigung per Dampf geht mit halsbrechender Geschwindigkeit vor sich, wie auf einer Messe kurz vor dem Schluß (— „schnell, um damit zu räumen"). Ehe der Kongreß zusammentritt, sollen offenbar alle diejenigen Führer der Rebellion, an welchen, wenn auch sonst keine Strafe, wenigstens das Konfiskationsgesetz vollstreckt werden könnte, in Sicherheit gebracht sein. An drei Tagen der vorigen Woche wurden, am ersten 150, am zweiten 240 am dritten gar 400, zusammen also 790 Begnadigungen ausgefertigt, hauptsächlich für reiche Pflanzer. Dann wurden der Vicepräsident und die Minister der „Konföderation" in Freiheit gesetzt. Dann einer Deputation aus Südkarolina die beruhigende Versicherung gegeben, daß auch Jefferson Davis nichts zu fürchten habe, wenn er auch vorläufig Anstandshalber noch ein wenig „brummen" müsse. Dann hob eine Verfügung des Präsidenten den Kriegszustand in Kentuky auf, d. h. sie warf den General Palmer über Bord, der durch eben so originelle, wie wirksame militärische Maßregeln der „eigenthümlichen Institution" zu Leibe gegangen und gegen welchen deshalb von den Sklavenhaltern Klage eingereicht war. Dann ordnete ein neuer Erlaß die Verabschiedung aller Negersoldaten an, die den Sklavenhaltern ein Dorn im Auge waren, weil die bloße Anwesenheit im Süden den Negern als lebendige Mahnung an ihre Freiheit diente und ihnen einen stärkern Schutz bot, als jemals weiße Soldaten bieten konnten. Endlich ward durch einen Immediatbefehl des Präsidenten die Rückgabe aller derjenigen während des Kriegs von ihren rebellischen Eigenthümern verlassenen Güter angeordnet, auf welchen unter den Auspizien des Freedmens Bureau befreite Neger angesiedelt worden waren. Auch die Goldmacher-Dörfchen der Neger auf den Sea Islands (zwischen Cladeston und Savannah) müssen in Folge dieses Befehls wieder aufgegeben und die Fluren, auf welchen Tausende von Schwarzen eine Heimstätte für sich und ihre Kinder gefunden zu haben glaubten, wieder zu „Rittergütern" werden. Es ist also schließlich nur ein theoretisches Experiment gewesen, was man dort mit der Umwandlung der Neger in kleine unabhängige Grundbesitzer angestellt hat!

New-York. Die Newyorker Steuerlisten lassen einen Einblick in die Thätigkeit der dortigen Finanzmänner thun, welcher in Erstaunen setzen muß. Unter den Maklern stehen obenan Hallgarten u. Herzfeldt, welche in dem am 30. Juni abgelaufenen Jahre für 169,232,939 Doll. Gold und Fonds verkauft haben; es folgen Gentel und Phipps mit 160,901,852 Doll., E. Morrison u. Co. mit 153 Mill., Lockwood u. Co. mit 140 Mill., Lyons u. Co. mit 130 Mill., Einstein, Rosenfeld u. Co. mit 129 Mill., D. Groesbeck u. Co. mit 119 Mill. u. s. w. Im Ganzen wurden in dem Jahre für 6073 Mill. Dollars Gold und Fonds verkauft, mehr als der doppelte Betrag der Nationalschuld, und von dieser Summe wurde der Regierung eine Steuer von 3½ Mill. abgegeben. Die Privatbanken von Newyork haben ein Grundkapital von 6,933,693 Doll. und geben als Deposition über 191 Mill. an. Culver, Penn u. Co. haben bei einem Kapital von 100,000 Doll. über 26 Mill. Depositen, Ketchum, Son u. Co. bei 1½ Mill. über 37 Mill. Depositen.

Mexiko. Der Globe sagt: „Jedermann, der sich für die Wohlfahrt Mexiko's oder für die Befestigung der Herrschaft des Kaisers Maximilian interessirt, muß es tief beklagen, daß die mexik. Regierung nicht eine klare und umfassende Darlegung der mexik. Finanzverhältnisse veröffentlicht; 18 Monate sind verflossen, seit Maximilian I. die Zügel der Regierung in die Hand genommen, und noch ist kein Bilanzbogen über Einnahmen und Ausgaben dem mexik. Volke oder den ausländischen Gläubigern vorgelegt worden. Gelegentlich bringt der Moniteur werthvolle, weil zuverlässige Ausweise über Zollhauseinnahmen in Vera-Cruz und anderen Häfen, aber ein unheimliches Schweigen beobachtet er über die Ausgaben und über die rasch wachsende Kriegsschuld, die Frankreich von Mexiko zu verlangen hat. Hr. Fould und die anderen Fachkundigen in Paris sollten im Interesse des jungen Kaiserstaates folgende vier Dinge bekannt machen: 1) die Jahres-Ausgabe, 2) das Deficit von 1864, 3) das veranschlagte Deficit des laufenden Jahres, 4) den Betrag welchen Mexiko jetzt für Kriegsausgaben an Frankreich schuldet."

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Nov./22. Oct. Die N. A. Z. schreibt: „Wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen versichert, hat sich die österr. Regierung mit der Berliner Disconto-Gesellschaft wegen eines Anleihegeschäftes, welches gegen Verpfändung von Staats-Domainen realisirt werden soll, in Verbindung gesetzt."

Wien, 4. Nov./23. Oct. Die „Presse" meldet die Unterzeichnung der internationalen Donauschiffahrts-Akte. Die Verhandlungen über den Entwurf eines Zollvertrages zwischen England und Oesterreich, welcher aus 23 Artikeln bestehen soll, haben vorgestern unter Theilnahme der Minister Graf Mensdorff und Freiherr v. Willerstorff und Lord Bloomfields begonnen.

Kiel, 3. Nov./22. Oct. Das „Verordnbl." enthält ein Sendschreiben des Statthalters Gablenz an die unteren Behörden. In demselben wird ein schneller Vollzug der Verwaltung und eine strenge und unparteiische Rechtspflege gefordert und schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß die Abstellung bemerkter Mängel unverzüglich bewirkt werde.

Kopenhagen, 3. Nov./22. Oct. Die „Berl. Tid." bestätigt, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht hat, welche angenommen wurde. Der König übertrug dem Grafen Frys Frysenborg die Neubildung des Kabinets.

Paris, 3. Nov./22. Oct. Der „Moniteur" will die über Algier verbreiteten, augenscheinlich übertriebenen Gerüchte auf ihr richtiges Maaß zurückzuführen und meldet: Si-Lala ist am 19. Oktober im Süden des Tell mit 2000 berittenen und 1400 unberittenen Insur-

genten erschienen. Da aber die in den verschiedenen Militärposten des Tell vereinigten Truppen sofort zur Deckung der unterworfenen Stämme herbeieilten, so zog sich der Feind zurück. Er wird verfolgt werden, so weit es die Jahreszeit erlauben wird.

Brüssel, 3. Nov./22. Oct. Die „Etoile belge" erhielt einen Privatbrief aus Mexiko, welcher meldet, daß in der Hauptstadt eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt wurde, welche den Zweck hatte, Mexiko den Vereinigten Staaten einzuverleiben. Hochgestellte Persönlichkeiten sollen kompromittirt sein. Wie es heißt, sind 500 Verhaftungen vorgenommen und der Kaiser verließ die Hauptstadt, indem er die französischen Behörden schalten ließ.

Athen, 4. Nov./23. Oct. Das Ministerium ist gebildet. Deligeorgi übernahm das Präsidium, das Aeußere und die Justiz; Christides die Finanzen; Zaimis die Innern Angelegenheiten; Kalliuzenas den Unterricht; Grivas den Krieg und Mauromichalis die Marine.

Japan, 15./3. Sept. In den chinesischen Gewässern hat ein furchtbarer Sturm gewüthet, durch den drei große Dampfer und mehrere andere amer. und engl. Schiffe zu Grunde gingen.

Melbourne, 25./13. Sept. Der Krieg in Neu-Seeland hat sich auch auf die Ostküste ausgedehnt. Das Parlament hat eine Motion, Neu-Seeland in 2 Kolonien zu theilen, verworfen.

Fahr-Preise

von St. Petersburg nach	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
Pskow	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
Dünaburg . . .	14 " 91 "	11 " 18 "	6 " 21 "	497
Riga	21 " 12 "	15 " 84 "	8 " 80 "	704
Warschau . . .	31 " 49 "	23 " 62 "	13 " 13 "	1049
Eydtkuhnen . .	25 " 20 "	18 " 90 "	10 " 50 "	840

Schnellzug:

	1. Classe.	1. Classe.	2. Classe.	Werst.
nach Königsberg . .	30 Rbl. 17 Kop	29 Rbl. 1 Kop.	22 Rbl. 71 Kop.	984
" Berlin	51 " 15 "	45 " 18 "	38 " 88 "	1595
" Köln	76 " 18 "	—	55 " 80 "	2195
" Paris	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Witterungsbeobachtungen

den 7. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,7	2,2	SO (0—1)	4	2,2 u. 7 M.			
2 "	66.7	3,1	SO (0—1)	2			766,8	1,8
11 "	67,1	0,1		2				
(8) 7 Uhr	67,3	—2,3	SO (0)	1	—2,6 v. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Fräulein Karelson aus Fellin.
Hotel St. Petersburg. Herr Schmetz, Herr Ström aus Werro.

Verantwortlicher Redakteur: M. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die Anordner des Lomonossowschen Jubiläums in St. Petersburg hatten den Herrn Minister des Innern ersucht, einen Comité zu bilden, der es sich zur Aufgabe macht, einige noch nicht erfüllte Punkte des am 19. März d. J. Allerhöchst bestätigten Programms in Wirksamkeit zu setzen.

Der Herr Minister des Innern hatte hierauf den Comité der Herren Minister ersucht, aus der Zahl der Festordner einen Comité zu errichten, welcher die mit Allerhöchster Genehmigung eröffnete Subscription im ganzen Reiche zur Gewinnung eines Lomonossow-Kapitals im Laufe des Jahres fortsetzten, wobei die Einsammlung und Aufbewahrung der freiwilligen Beiträge, so wie ihre, dem Allerhöchsten Willen gemäße, weitere Verwendung der Fürsorge des Comités überlassen wäre.

Nunmehr haben auf Beschluß des Comité's der Herren Minister, nach dazu erfolgter Allerhöchster Genehmigung, die Festordner den Lomonossow-Comité gebildet, und hat der Vorsitzer desselben, der St. Petersburgsche Gouvernements-Adelsmarschall den Herrn General-Gouverneur der Ostseegouvernements ersucht, im Bereiche dieser Gouvernements eine Subscription für das Lomonossow-Kapital zu eröffnen, aus welchem, gemäß dem Allerhöchst bestätigten Programme, bei der St. Petersburgschen Universität und der Moskauschen geistlichen Akademie Stipendien zu stiften und Prämien für die zwei besten Werke über Lomonossow, (von denen das eine ein streng gelehrtes, das andere ein populäres sein soll) zu ertheilen sind.

In Folge desfallsiger höherer Vorschrift hat demnach diese Polizeiverwaltung die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke, freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Behufe ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, Polizeiverwaltung d. 23. Oct. 1865.
Polizeimeister, Obrist Jannau.
(Nr. 2021.) Sekretär v. Böhlendorff.

Gutes Bairisches Bier und Meth

ist bei **Mathiesen & Rech** für den früheren Preis zu haben.

Malaga-Weintrauben

empfiehlt billig

C. Petersonn.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Eine Million Dummheiten.

Neueste Sammlung

piquanter Anecdoten, Bon-Mots, Calembourgs, Witzfunken, Potpourri's und humoristischer Knall-Effecte.

Der klugen Welt
gewidmet vom
Verein der alten und jungen Esel.

1. und 2. Dosis.

In illustr. Buntdruck-Umschlag. Preis à 46 Kop.

Beste Qualität Petroleum

à Pfund **17 Kop.**,
bei größerem Bedarf billiger, empfiehlt

J. Oding.

Auf dem Gute Forbushof sind 30 gut erhaltene **Branntweins-Fuhrfastagen** zu **verkaufen.**

Um vielfach geäußerten Wünschen zu genügen, habe ich bei meiner **Musikalien-Leihanstalt** auch sogenannte

Prämien-Abonnements

eingerichtet, die von heute ab täglich begonnen werden können und bei welchen die Abonnenten für eine bestimmte Summe Musikalien nach eigener Wahl als Prämie erhalten.

Dergleichen Abonnements, welche nur bei wirklicher Vorausbezahlung Geltung haben, betragen jährlich für

2 Hefte	8 Rbl,	wobei an Musikalien für 4½ R. als Prämien verabfolgt werden.
3 "	12 "	" " 7 "
4 "	15 "	" " 10 "
6 "	20 "	" " 15 "

Diese Prämien können von meinem sehr reichhaltigen Musikalien-Lager nach Belieben am Schlusse der Abonnementszeit ausgewählt werden, wobei nur die sogenannten Concurrenz-Ausgaben resp. Netto-Artikel ausgeschlossen sind.

Dorpat, 15. October 1865.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Einem resp. Publikum hiermit die Anzeige, daß ich regelmäßig jede Woche **von hier nach Pleskau fahre** und Passagiere wie Fracht und auch kleine Besorgungen zur Beförderung übernehme. Fuhrmann **Otto Koch,**
Petersburger Straße, Haus Worobjewsky.

Auf dem Gute **Weissensee** im Kannapähschen Kirchspiel werden gute mit **Oelfarbe gestrichene** und mit **Eisen bebändete**

Branntweins-Fastagen

verkauft. Das Nähere ist bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

Eine erfahrene **Krankenpflegerin** bemüht sich ergebenst um Engagement. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zu vermiethen
im Hause des Kaufmann Oberleitner **2 einzelne Zimmer.**

Eine **kleine Wohnung** ist zu **vermiethen** im Hause des Hrn. Gerbermeister Hornberg in der Malzmühlenstraße.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Zu **vermiethen** und am 1. Nov. zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Gefunden am Dienstag Morgen zwischen dem Rathhaus und der Steinbrücke **ein Uhrschlüssel.** — Zu erfragen in der Buchhandlung von E. J. Karow.

Abreisende.

Max Kaibel, Buchhändler. (2)
Jaan Kumm nebst Familie. (2)
A. Schumann, Pharmaceut. (3)
Friedrich Kahl, Sattlergeselle. (3)

№ 249. Donnerstag, den 28. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Das Geschenk des Hrn. v. Wahl. Aus dem Gefängniß. Riga: Wetterbeobachtungen. Der erste Biergarten. Libau: Brandunglück. Feuerwehr. St. Petersburg: Das Innere der reform. Kirche. Eine Statue Körner's. Gewitter mit Schnee. Ein achtjähriges Postpacket. Die Sonntagsschule des Gesellenhauses.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn. München: Thätigkeit der Gerichte. Von der Presse. — Großbritannien. London: Parlamentsreform. — Frankreich. Paris: Die Zustände in Algerien. — Italien. Rom: Der Abzug der Franzosen. Florenz: Die Wahlen. Neapel: Landschaftliche Schönheiten — Amerika. Newyork: Die Rede Seward's. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 28. Oct. Die Köln. Z. von 4. Nov./23. Oct. erwähnt in einer besondern Notiz des reichen Geschenks des Herrn C. von Wahl an das mineral. Cabinet, über welches Herr Prof. von Grewingk in der Nr. 234. dieser Zeitung berichtete.

— Der Russ. Inv. erzählt in seiner Nr. 233 mit sittlicher Entrüstung und zugleich mit einer gewissen inneren Zufriedenheit nachstehenden Fall religiöser Intoleranz, welcher der „rechtgläubigen Revue" zufolge kürzlich in den Ostseeprovinzen stattgefunden haben soll. Ein Ordnungsrichter nämlich hatte es längere Zeit hindurch gern gestattet, daß ein orth.-gr. Geistlicher, welcher zugleich Glied des Gefängniß-Comités's war, das betreffende Kronsgefängniß besuchte, in welchem sich sowohl rechtgläubige als evang.-luth. Arrestanten befanden und hatte letzteren insbesondere kein Hinderniß in den Weg gelegt, an dem von diesem Geistlichen veranstalteten rechtgläubigen Gottesdienste theilzunehmen. Diese Milde dauerte jedoch nur solange, bis ein lutherischer Arrestant dem Geistlichen seine Bereitwilligkeit erklärte, zum rechtgläubigen Glauben überzutreten. So wie dieses vorfiel, war es auch um alle religiöse Toleranz des Herrn Ordnungsrichters geschehen, und alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um zu verhindern, daß die luth. Arrestanten mit dem Geistlichen auch nur in die leiseste Berührung kämen. „Dieser Fall sei wie bekannt, nicht der einzige." Der wahre Thatbestand des im Vorstehenden von der „rechtgläubigen Revue" referirten Faktums, sowie die betreffenden Motive des Herrn Ordnungsrichters, als er den lutherischen Arrestanten die Theilnahme an dem rechtgläubigen Gottesdienste untersagte, dürften Demjenigen kaum zweifelhaft sein, welcher ein wenig in die Vergangenheit zurückgreift. Uns ist die Sache vollkommen klar. Um aber den Angriffen der „rechtgläubigen Revue", welche uns religiöse Intoleranz und kirchlichen Fanatismus vorwirft, in gebührender Weise zu begegnen, glauben wir es als wünschenswerth bezeichnen zu müssen, daß der wahre Sachverhalt veröffentlicht werde.

Riga. Die Rig. Z. enthält folgende Erklärung: „Auf mehrseitigen Wunsch ist die Red. der Rig. Z. bereit, die in den Witterungsbeobachtungen gegebene Barometerhöhe in beiden Maßen (in Pariser Zoll und Linien, sowie in Millimetern) in ihr Blatt aufzunehmen; die erste ist bei Zimmer-Temperatur genommen, wie Jeder sie beobachtet; die andere, die für wissenschaftliche Zwecke dienen soll, ist auf 0° reducirt. Der Unterzeichnete, welcher seit mehr als dreißig Jahren die Beobachtungen für diese Zeitung gemacht hat, legt jedoch Verwahrung dagegen ein, daß Jemand den veröffentlichten Stand des Barometers als untrügliche Wetterprophezeihung ansehe, benutzt indeß diese Gelegenheit, um einige Regeln für unsere Localität mitzutheilen, die seine Erfahrungen ihn gelehrt haben, ohne sie hier wissenschaftlich zu begründen. Der hohe oder niedere Stand des Barometers giebt keine Berechtigung, auf gutes oder schlechtes Wetter zu schließen, sondern schon das mindeste Steigen oder Fallen der Quecksilbersäule: Gutes Wetter verspricht das Steigen bei niedrigem Stande nur für einen Tag, oft nur für die Zeitdauer bis zur nächsten Beobachtung, schlechtes Wetter oder Regen tritt beim Fallen auch nicht immer ein, da starke Winde die naturgemäße Folgen sind. Nach anhaltenden Ost-Winden findet der Regen erst nach mehreren Tagen, nach West- und Süd-Winden fast unmittelbar sich ein. Der Südwest ist der nasseste. Nord-Winde sind meist trocken, mehr noch der Südost, den im Sommer die größte Hitze, im Winter die strengste Kälte begleitet. Zur Zeit der Herbst-Aequinoctien darf man gar nicht dem Barometer trauen, es regnet bei jedem Stande und bei jedem Winde. Es finden dann in der Atmosphäre solche Umwälzungen statt, daß oft in den unteren Schichten ganz entgegengesetzte Strömungen gegenüber denen in den oberen herrschen, wie der Bewohner Riga's es an dem sehr beweglichen Hahne des Thurmes der St. Petri-Kirche, welcher über der Region des Land- und See-Windes steht, wahrnehmen kann. Aus der vorstehenden Bemerkung wird Jeder einsehen, daß bei diesen Regeln Ausnahmen stattfinden können, weil wir oft nicht im Stande sind, den die Witterung regelnden Wind zu erkennen."

Dr. G. Deeters.

— Seitdem das Bier als Hauptrequisit deutscher Gemüthlichkeit auch bei uns eine immer größere Rolle zu spielen anfängt, steigert sich auch das Bedürfniß nach geräumigen Bierlocalen, wo die Gäste, selbst ihre weiblichen Familienglieder nicht ausgenommen, auf ein freundliches Entgegenkommen rechnen können, wenn sie eben auch nichts weiter als Bier verlangen. Diesem Bedürfnisse abzuhelfen, hat sich eine Gesellschaft hiesiger Bürger zusammengethan, um einen Biergarten nach deutschem Muster zu gründen. Auf dem zu diesem Zwecke gekauften Grunde an der Neustraße neben dem Garten des Gärtners J. Baer wird das von einer hübschen Gartenanlage umgebene Haus außer den Eiskellern und dem Restaurationslocale auch einen ca. 70 Fuß langen und ca. 30 Fuß breiten Saal und der Garten eine 80 Fuß lange offene Halle und eine Musik-Estrade enthalten und man hofft im Mai des nächsten Jahres das neue Etablissements eröffnen zu können.

Libau, 22. Oct. Vor 14 Tagen brannte das Wohnhaus eines Gerbers ab, heute die Brennerei auf dem Stadtgute Libauhof mit Ställen und Nebengebäuden. Am Schaden sind 3 Petersb. Assecuranz-Compagnien mit 18,000 Rs. betheiligt. Dieses neue Brand-Unglück hat recht klar vor Augen geführt, wie sehr auch unserer Stadt eine wohlorganisirte Feuerwehr Noth thut. Haben gleich unsre Spritzen bei dieser Gelegenheit geleistet, was unter den obwaltenden Umständen zu leisten möglich war, so trat doch der Mangel einer einheitlichen Leitung und Schulung der Löschenden recht bemerkbar hervor. Hoffentlich tritt die von unserm städtischen Versicherungs-Verein jetzt projectirte Feuerwehr unter zahlreicher Betheiligung aller Stände bald in's Leben und giebt uns bei den schon vorhandenen ansehnlichen Hilfsmitteln eine neue weitere Stütze bei Feuersbrünsten.

St. Petersburg. Die Ausstattung des Innern der neuerbauten deutsch-reformirten Kirche ist ganz vollendet, so daß die Einweihung derselben bereits den 25. Oct. stattfand. Das Innere dieses interessanten Baues entspricht in strengster Konsequenz seinem Außern. Nicht nur der Baustyl im Allgemeinen, sondern die ganze Einrichtung, die kunstvoll aus Eichenholz geschnitzte Kanzel, der Altar, die Bänke — Alles ist im reinsten romanischen Styl nach Zeichnungen des Prof. Grimm ausgeführt worden und imponirt durch edle Einfachheit. — Kürzlich ist eine Bronzestatue Theodor Körners's von der Stadt Bremen bei einem hiesigen Künstler, H. J. A. Doneys, bestellt und in den Ateliers des Hrn. Chopin gegossen, nach dem Orte ihrer Bestimmung abgegangen. Der allen Deutschen so theuere Sänger steht, den begeisterten Blick nach oben gerichtet, auf einem Piedestal von russ. schwarzen Marmor; ein faltiger Mantel verhüllt die etwas unmalerische, militärische Tracht des Lützow'schen Freischärlers; in der Rechten hält er das Schwert und mit der Linken drückt er die geliebte Leyer an seine Brust. Die D. P. Z. bemerkt hierzu: Ziehe hinaus, edler Sänger, und verkünde den deutschen Brüdern, daß auch in der Metropole des Nordens deutsche Herzen schlagen, welche sich an deinem Liede zu künstlerischem Schaffen begeistern können. (D. P. Z.)

— Aus Petersburg wird gemeldet, daß am 17. October um 1 Uhr Mittags in einem 35 Werst von dort belegenen Dorfe drei starke, von Blitzen begleitete Donnerschläge vernommen wurden und daß gleich nach dieser außergewöhnlichen Erscheinung ein so starker Schneefall Statt fand, daß man gut mit Schlitten fahren konnte. (Köln. Z.)

— Rheinische Zeitungen berichten, daß kürzlich in Dortmund ein Packet nach dem Rheine durchpassirte, welches im Jahre 1857 der Post in Deutz zur Beförderung nach dem russ. Kaukasus übergeben worden war. Da der Adressat daselbst nicht aufgefunden werden konnte, so mußte die Sendung den Rückweg nach ihrem Aufgabeort antreten, wozu sie nicht weniger als volle acht Jahre gebraucht hat. Daß das Porto in diesem Zeitraum zu einem kleinen Kapital angewachsen ist, läßt sich wohl begreifen, begreiflicher aber noch erscheint der Schreck der inzwischen ermittelten Absenderin, einer armen Wittwe, als ihr die, sowohl von der russ. wie preuß. Postbehörde aufgestellte Kostenrechnung präsentirt wurde. Das Packet enthielt alte, für ihren im fernen Lande der Tscherkessen verschollenen Sohn bestimmte Kleider, deren Gesammtwerth nicht den zehnten Theil der postalischen Forderung erreichte. Hoffentlich wird die Ober-Postbehörde der armen Frau die Zahlung erlassen.

— Die Sonntagsschule, welche unter den Auspicien des Gesellenhauses zur „Palme" ins Leben getreten ist, nimmt den besten Fortgang. Es ist in der That höchst erfreulich zu sehen, wie groß der Trieb nach Wissen bei den Knaben ist. Nach der Arbeit einer Woche bringen sie einen großen Theil des Sonntags damit zu, sich fortzubilden! Aus Nowaja-Derewnja und Petrowski kommen sie, so daß in diesem Falle auch noch ein paar Stunden auf den Gang zur Schule verwendet werden müssen. Die Meister verdienen aber besondere Anerkennung, daß sie ihre Lehrlinge zum Schulbesuch anhalten. Die Kontrole ist auch derartig, daß ein Mißbrauch in keiner Weise stattfinden kann. Auf einem besonderen Blatte, das jeder die Schule Besuchende erhält, wird jedesmal die Stunde des Eintreffens in der Schule und der Entlassung aus derselben bemerkt, so daß der Meister sich stets davon überzeugen kann, ob der Lehrling, statt die Schule zu besuchen, vielleicht spaziren gegangen ist. Außerdem wohnt jeden Sonntag eines der Mitglieder des Bildungskomités dem Unterrichte bei. Bücher und alle Lehrmittel liefert der Verein den Schülern unentgeltlich, so daß die Meister in dieser Beziehung für nichts zu sorgen haben. Neuerdings hat sich der Wirkungskreis dieser Schule noch sehr wesentlich erweitert, indem der Kirchenrath der Petri-Gemeinde die von dieser unterhaltene Sonntagsschule mit der bei der „Palme" bestehenden vereinigt, und dem Direktorium der „Palme" auch die von der Gemeinde zu diesem Zwecke verabfolgten 200 R. überlassen hat. Es ist dies eine höchst zweckmäßige Maßregel, da auf diese Weise jeder Zersplitterung der Kräfte vorgebeugt wird, und die „Palme" über die kräftigsten Mittel zur Belebung des Bildungstriebes und zur Kontrole des Schulbesuchs und der gemachten Fortschritte verfügt. (D. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov./23. Oct. Der Abg. Dr. Löwe-Calbe hat seinen Wählern einen Rückblick auf die Ereignisse seit dem Schlusse des Landtages gegeben. Er sagt über den Verkauf der Köln-Mindener Eisenbahn an die Preuß. Regierung: „Die Actien brachten in den letzten Jahren über 12 pCt. Dividende, für die Actionäre rückte also die Gefahr näher, ihre Actien zum Paricourse dem Staate überlassen zu müssen. Die Regierung aber verkaufte dieses ihr Recht im Sommer an die Actionäre. Das Recht der Regierung, diesen Vertrag zu schließen, muß bestritten werden, dieses Ereigniß ist in dem seit vier Jahren andauernden Verfassungskampfe unsere größte Niederlage gewesen! Es ist wahr, man wird nur von seinen eigenen Freunden verrathen. Diese angeblich liberalen Rheinländer, die mit ihrem Liberalismus und Constitutionalismus uns Altpreußen gegenüber prunken: sie haben der Constitution in unserer jetzigen Lage den härtesten Todesstoß und zwar gegen baare Bezahlung versetzt." Die Köln. Z. bemerkt hierzu: „Wie sehen nicht ein, mit welchem Rechte Hr. Löwe alle Rheinländer angreift; er kann doch höchstens die Actionäre der Köln-Mindener Eisenbahn in Anspruch nehmen. Und diese werden, freilich nicht ganz ausreichend, sich damit entschuldigen, daß die Prüfung des Vertrages und seiner Verfassungsmäßigkeit dem Abgeordnetenhause zustehe." Diese ganze Angelegenheit hat die Mißlichkeit von Theilgeschäften, bei denen die öffentliche Verwaltung unter Garantie für allen Schaden einen sichern aus dem allgemeinen Verkehr erwachsenden Gewinn der Zukunft Privaten zur Ausbeutung überläßt, einleuchtend wiederum dargethan. Nachdem dies durch das Ergebniß einer Dividende von 12 pCt. bewiesen ist, verkauft der Staat schließlich sein Anrecht den Actionären, weil er durch Budgetlosigkeit und Krig in die Lage gekommen ist, einige Millionen gebrauchen zu können.

— Aus der statistischen Uebersicht über die Geschäftsverwaltung der Gerichte im Jahre 1864 ist hervorzuheben: es wurden im Ganzen 96,198 neue Untersuchungen eingeleitet, ca. 3200 mehr als 1863 und 720 weniger als 1862; darunter war eine Untersuchung wegen Hochverrath, 177 wegen Beleidigung der Majestät (2 weniger als 1863), 3960 wegen Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen, 12,000 wegen Bettelei, 542 wegen Meineid (10 mehr als 1863), 2342 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit (15 mehr als 1863), 169 wegen Mord und Todtschlag (32 mehr als 1863), 105 wegen Kindesmord (8 mehr als 1863), 35,700 wegen Diebstahl (720 mehr als 1863, aber ca. 3000 weniger als 1863), 106 wegen Raub, 2100 wegen Betrug, 218 wegen Bankerut, 379 wegen Verbrechen und Vergehen im Amte (22 weniger als 1862). — Die Zahl der Angeschuldigten betrug im Ganzen 119,600 und zwar wegen Verbrechen 11,300, darunter 2360 weibl. Personen, 447 Personen unter 16 Jahren, 123 Juden, 5200 rückfällige Verbrecher. Davon sind 9616 verurtheilt und 1638 freigesprochen. Bei den Vergehen waren 87,140 männ. und 21,120 weibl. Angeschuldigte betheiligt, darunter 4130 unter 16 Jahren, 1500 Juden und 13,830 Rückfällige. Verurtheilt wurden 90,970 und freigesprochen 15,770. — Es konnte nicht fehlen, daß bei dieser vermehrten Zahl der Untersuchungen auch die Thätigkeit der Staatsanwaltschaft im verflossenen Jahre erheblich mehr in Anspruch genommen wurde. Wir haben im Ganzen circa 200 Staats-Anwalte und Staatsanwalts-Gehülfen, bei diesen waren im verflossenen Jahre 202,130 Sachen abhängig, davon wurden 28,210 Denunziationen sofort als unbegründet zurückgewiesen; in 58,920 Fällen wurde von der weiteren Verfolgung Abstand genommen, in 81,160 Sachen aber die Anklage erhoben; außerdem wurden noch 3600 Ehesachen von ihnen bearbeitet; Audienztermine wurden im Ganzen 92,240 von ihnen abgehalten. Dagegen war der Geschäftsumfang bei den 21 Ober-Staatsanwalten im vergangenen Jahre ziemlich unverändert; es waren bei ihnen 14,740 Untersuchungen, 452 Ehesachen und 187 Disziplinarsachen, im Ganzen nur 120 Sachen mehr als 1863 anhängig. Die Zahl der Anklagesachen für die Schwurgerichte betrug 1860, etwa 80 mehr als 1863.

München, 30./18. Oct. Bairische Blätter bringen über die gegenwärtigen „münchener Zustände" folgendes Bild: „Beim Stadtgericht München l/J. wurden im vorigen Jahre 4000 Executionen vollzogen, und im laufenden Jahr etwa 7000 Pfändungen vorgenommen. Beim Handelsgericht ist die Zahl der monatlichen Wechsel- und Handels-Executionen auf 150 gestiegen. Ladensperren gehören zur Tagesordnung; die Erbauung eines neuen Pfandhauses ist nothwendig; monatlich werden etwa 15,000 Pfänder ins Leihhaus gebracht, an einzelnen Tagen steigt die Zahl bis auf 600. Ebenso nothwendig ist die Erweiterung oder Herstellung von Schuldgefängnissen geworden, und sind die Credite hiefür bereits bewilligt." Dies die civilrechtliche Seite des Bildes, das auf dem Gebiet des Strafrechts noch folgende Daten, deren Richtigkeit verbürgt wird, ergänzen. Beim Stadtgericht München l/J. sind im letzten Etatsjahr mehr als 30,000 Uebertretungen zur Anzeige gekommen; das Bezirksgericht München l/J. saß als erste und zweite Instanz über 1200 Straffälle zu Gericht; bei dem Schwurgericht wurden etliche hundert Anklagen wegen Verbrechen verhandelt, und endlich hatten die Untersuchungsrichter in gleicher Zeit 2700 Untersuchungen durchzuführen. Rechnet man hierzu noch die Thätigkeit des Bezirksgerichts München in der Au, welche nach den bisherigen Erfahrungen die obigen Ziffern noch etwa um die Hälfte mehren hilft, dann kann man leider nicht widersprechen, wenn behauptet wird, die münchener Zustände sind faul.

— Durch die Rückbewegungen im Regierungssystem hat im Lande auch eine kleine Razzia gegen die Presse begonnen, namentlich in Nürnberg, wo vielfache Beschlagnahmen der Polizei fast eben so viele Niederlagen bei den Gerichten bereiten werden. Hier in München ist es mit der Presse nicht gut bestellt. Außer den Neuesten Nachrichten, die sehr wacker redigirt werden, aber nach ihrer Anlage die Stelle einer größeren politischen Zeitung nicht vertreten können, besitzt München kein politisches Blatt, das auch nur den bescheidensten Ansprüchen Genüge leistete. Wenn die Bayerische Zeitung einmal einen Anlauf zur Selbständigkeit nimmt, wie bei ihren düstern Betrachtungen über den Abgeordnetentag, muß sie gegenüber dem Aufprallen der öffentlichen Meinung in allen angesehenen Organen des Landes auf hohen Befehl alsbald erklären, daß ihre Abfertigungen und Besorgnisse völlig bedeutungslose Privatarbeit gewesen sei. Anerkennenswerthes leistet das von der Regierung, d. h. aus dem Landessäckel, erhaltene Blatt nur im belletristischen Gebiete, und man könnte beim Anblick eines Exemplars der officiellen Zeitung meinen, noch in den unbefangenen, unschuldsvollen Zeiten der weimarer Herrlichkeit zu leben, wo ein neues Gedicht das Ereigniß einer Woche, der Musen-Almanach die nationale Freude eines ganzen Jahres war. Der Mangel eines größeren, gut geleiteten Tageblattes — einerlei, ob conservativ oder liberal gehalten, wird dadurch erhöht, daß eine Anzahl kleiner Winkelblätter nicht den Ehrgeiz wissenschaftlich tüchtiger Journalisten anzieht und auch in den besten Händen nur Untergeordnetes leistet. Wie nöthig aber eine zuverlässige, ihrer würdigen Aufgabe bewußte Presse in einer Stadt wie München ist, haben die schlimmen Vorgänge in den letzten Tagen des Octoberfestes nicht bloß, sondern auch die Urtheile gezeigt, welche darüber in einem großen Theile des Publicums laut wurden.

Großbritannien.

London, 2. Nov./21. Oct. In einer zu Glasgow gehaltenen Rede sprach sich Gladstone, als er eine Adresse des Vereins für Parlaments-Reform beantwortete, dahin aus, daß seines Erachtens das Verlangen nach einer Reform des Parlaments ein berechtigtes sei, und fügte hinzu, das Zustandekommen einer solchen hange weder von einer einzelnen Persönlichkeit, noch auch vom Parlamente, sondern davon ab, daß das Bewußtsein von ihrer Nothwendigkeit das engl. Volk allgemein durchdringe. In seiner Erwiederung auf eine Ansprache des Lord-Provost, der ihm das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Glasgow überreichte, äußerte sich der Schatzkanzler in Worten warmer Anerkennung über Earl Russell und sagte, die Vergangenheit dieses Staatsmannes biete für die Zukunft eine Bürgschaft für Freiheit und Fortschritt. Auch die Arbeiter von Glasgow haben Hrn. Gladstone eine Adresse überreicht.

Frankreich.

Paris, 3. Nov./22. Oct. In der in Form eines Briefes an den Marschall Mac Mahon abgefaßten Broschüre über Algier sagt der Kaiser: „Ich würde es vorziehn, die Tapferkeit der Araber nutzbar zu machen, als ihre Armuth auszubeuten; die Ansiedler reich und glücklich zu machen, als mit großen Kosten fremde Immigranten herbeizuschaffen; unsere Soldaten an gesunden Orten zu erhalten, als sie dem aufreibenden Klima der Wüste auszusetzen. Führen wir dieses Programm aus, so werden wir, hoffe ich, dazu gelangen, die Leidenschaften zu beschwichtigen und die Interessen zu befriedigen. Dann wird Algerien nicht mehr eine Bürde für uns sein, sondern ein neues Element der Kraft. Die Araber, im Zaum gehalten und verjöhnt, werden uns das Beste geben, was sie zu geben vermögen, Soldaten, und die Kolonie, durch die Entwickelung ihrer territorialen Reichthümer

neu aufblühen, wird eine für die Metropole selbst in hohem Grade günstige, kommerzielle Bewegung erschaffen. Ihre Erfahrung und Einsicht, Herr Marschall, sind mir ein sicherer Bürge für den Eifer, mit welchem Sie sich bemühen werden, Alles, was zum Wohle Algeriens beitragen kann, zur That zu machen." — Die Hiobsposten aus Algerien verdienen ernste Erwägung. Si Lala, der junge Si Hamed Hamza und Si-el-Kebir sind mit drei Colonnen in den Tell eingefallen; die Amins gingen zu ihnen über, die Ughades, welche mitzuziehen verweigerten, wurden zusammengehauen, und Gleiches wird allen gedroht die neutral zu bleiben suchen. Dessenungeachtet behauptet die France, ernstliche Besorgnisse hervorzurufen seien diese Nachrichten nicht geeignet, im Gegentheil sei die Ohnmacht der Araber bei dem geringsten befestigten Hindernisse offenkundig. Aber es ist ja langjährige Erfahrung, daß es den Arabern so wenig wie einst den Hunnen und Mongolen um Brechen der Burgen zu thun ist. Sie verbrennen die Nutzwälder, verheeren die Pflanzungen, brennen die Ansiedlungen nieder, schlagen die Kafirs todt, wo sie solche finden; sie zerstören, was sie nicht fortschaffen können, und behandeln ihre Landsleute wie die Kabylen nach dem Satze: Wer nicht mit uns, ist wider uns! Im Oasengürtel und im Hochlande scheint die Autorität der Frenghis einmal wieder gänzlich gebrochen; im Küstengürtel wüthet das Schwert der Aufständischen am stärksten, weil hier das Meiste zu holen ist. Diese Aufstände brausen wie Wetterwolken vorüber; doch hinter ihnen ist Oede und Entmuthigung. Wie soll da die Colonisation Wurzel fassen! Der Kaiser wird und muß zu einem Entschlusse kommen, und geradezu unbegreiflich ist die Geduld, womit er den bornirten oder interessirten Meinungen, der in Africa commandirenden Offiziere nachgiebt, als müßten sie, welche Algerien systematisch seit 35 Jahren verwahrlost haben, es besser wissen. Es ist wahr, die Araber des Westens sind ein durch und durch entartetes Geschlecht; wie thöricht also, immer wieder auf sie zu speculiren! Die von franz. Blättern so stark gegeißelten Türken haben sich wenigstens gefürchtet zu machen gewußt, die Franzosen haben es an Schreckensscenen nicht fehlen lassen, aber gefürchtet sind sie von den Arabern ungleich weniger, als gehaßt und gehöhnt. Man betrachtet sie als demoralisirte Schnapssäufer, Prahlhänse, Faulenzer, die keinen Glauben und keine Treue haben und in deren Gemeinschaft alles Gute, was ein Gläubiger hat, verkommt. Den Franzosen fehlt in Algerien nicht allein die Befähigung, mit Hacke und Karst zu erobern, zu colonisiren, zu bauen; ihnen fehlt zugleich das Erbauliche, die Würde, der Ernst, also gerade die Eigenschaften, die in den Augen des Orientalen die höhere Race und die gebietenden Classen bezeichnen.

Italien.

Rom. Nach der Broschüre Boggio's über seine Reise nach Rom und seine Unterredung mit dem Papste erklärte letzterer: „Napoleon III. will als Kaiser der Franzosen sterben und seinem Sohne seinen Thron hinterlassen. Da er sein Land so genau kennt, so konnte es ihm nicht verborgen bleiben, daß der eine wie der andere dieser Fälle sehr schwer zu erreichen sein wird, wenn er das katholische Gefühl seines Volkes beleidigt. Wissen Sie, seit wie langer Zeit ich es ihm freigestellt, von Rom fortzugehen? Schon heute vor sieben Jahren habe ich es ihm geschrieben, daß es ihm freistände, Rom und Civita-Vecchia zu verlassen, sobald es ihm beliebte. Es sind jetzt sieben Jahre, daß ich ihm erklärte, er möge sich meinetwegen weder Mühe noch Sorgen machen, der Schutz der Vorsehung genüge mir vollständig — aber er ist nicht von der Stelle gewichen." — „Indessen", sagte Boggio darauf, „Napoleon hat Europa gegenüber ein so feierliches Gelübde durch den Vertrag vom 15. September abgelegt, daß ich wirklich nicht wüßte, wie er jetzt noch ausweichen könnte." — „Das ist ein Gelübde auf lange Sicht," sagte Se. Heiligkeit lächelnd; „im Uebrigen kenne ich den Vertrag vom 15. September nicht. Sie haben Angelegenheiten, die mich betreffen, verhandelt, ohne mich nur zu Rathe zu ziehen; sie haben mich ganz aus dem Spiele gelassen, und so fahre ich fort, dieser Convention fremd zu sein. Jedes Mal, wenn man versuchte, mich mit diesem Plane zu befreunden, habe ich es zu vermeiden gewußt; mögen sie bleiben oder gehen, ich kümmere mich darum nicht, aber ich vertraue der Vorsehung; trotzdem indeß, ich wiederhole es, wird es sich der Kaiser drei oder vier Mal überlegen, ehe er seine Truppen von hier abruft!"

Florenz. Die „Italie" berichtet über das Schlußergebniß der Wahlen nach erfolgter Ballotage: „Das erzielte Resultat ist im Ganzen gut; die Fortschrittspartei wird jedoch in der neuen Kammer stärker hervortreten, als in der letzten, ohne daß freilich die gemäßigte Partei die Vorhand eingebüßt, wofern die Parteistellungen so bleiben, wie sie jetzt berechnet werden. Wer aber möchte das fest zu behaupten wagen? Die Liste der Gewählten enthält viele unbekannte, viele als zweifelhaft und als noch schwankend bekannte Leute und sämmtliche extreme Elemente von Mazzini bis zu Sanpol." — Die meisten Siege haben die Radikalen im Süden davon getragen. Sämmtliche 12 Wahlbezirke der Stadt Neapel haben oppositionell gestimmt und auch in vielen anderen neapolitanischen Städten ist das Ergebniß ein Gleiches gewesen. Immerhin also haben die gemäßigteren Liberalen Grund, fest zusammen zu halten und mit Nachdruck das Kabinet zu einer volksthümlichen Haltung zu drängen. Es gilt für sehr wahrscheinlich, daß binnen Kurzem Rattazzi Lamarmora's Nachfolger werden wird, zumal ihm schon das Präsidium in der neuen Kammer kaum entgehen kann.

Neapel. Carl Vogt schreibt in seinen italien. Reisebriefen über seine Fahrt nach Amalfi: „Wenn ich je in meinem Leben einen genußvollen Tag erlebt habe, so ist es der heutige. Es ist nur eine kurze Straße, die der Wagen trotz der Steigungen in zwei Stunden durcheilt, aber sie birgt eine solche Fülle landschaftlicher Schönheiten, daß man bei jedem Schritte anhalten, aussteigen und bewundern möchte. Wer jemals nach Neapel kommt, der lasse lieber, wenn ihm Zeit fehlt, Vesuv und Posilipp, setze sich auf die Eisenbahn, fahre nach Vietri und von dort zu Wagen nach Amalfi, und wenn er dieses gesehen und in Amalfi sich umgeschaut, so mag er getrost heimkehren und sich sagen, daß er ein Stück des Schönsten gesehen, was die Erde in landschaftlicher Beziehung bieten kann. Da fehlt wahrlich nichts: ragende Felsen und blaues Meer, üppigste Vegetation und nacktes Gestein der schönsten Gestaltung, malerische Gruppirung der Wohnungen, der Ruinen, schöne Menschen und kleidsame Trachten, jeder Blick ein Bild, jedes Bild ein eigenthümliches, charakteristisches Ganzes. Man möchte im Wagen zu gleicher Zeit auf dem Vorder- und dem Rücksitze weilen oder ein Wendehals sein, um jedem Ausrufe mit den Augen folgen zu können, den der Nachbar oder der Gegenüber ausstößt. Ueberall hat sich die Cultur auf das anmuthigste an die Natur angeschmiegt, jedes weiße Häuschen, jede graue Ruine, jeder Glockenthurm steht da, wo ihn der Maler, der eine solche Landschaft componiren möchte, hinstellen würde; die nackten Klippen haben die überraschendsten Linien, und wo das Gebirge eine schwache Stelle, eine nicht ganz schöne Contour bilden würde, da überkleidet es in der Höhe der Oelbaum, weiter herab die Citrone, die Orange und der Weinstock. Nirgends hat mich die Vertheilung des südlichen Grüns der Vegetation so überrascht, so wahrhaft geblendet, wie hier; die jetzt schon gelbenden Reben bilden den warmen, hellen Untergrund, über welchem die dunkeln, fast schwärzlichen Orangen, die saftgrünen Citronen, die gesättigten Johannisbrodbäume und die grauen Oliven prächtige und charakteristische Gruppen bilden. Und erst die Gesteine! Es ist im Ganzen ein grauer, dolomitischer Kalkstein, bald in groben Bänken, bald in feineren, vielfach gewundenen und zerrissenen Schichten, der mit steilen Wänden gegen die See hin abfällt und nur schmale Thalrisse und Schluchten bildet, in welchen der Mensch sich angesiedelt hat. Hier, wie überall, hat dieser magnesiahaltige Kalkstein die Eigenschaft, leicht zu verwittern und groteske Felsengestalten zu bilden; die Wasser waschen ihn leicht aus und bilden Höhlen und Löcher, welche sich wieder mit Tropfsteinen und Stalaktiten füllen; die verwitterden Flächen nehmen den „warmen, sanftgesättigten, gelbbraunen Ton" an, auch ohne Tuffsteine von Sele und Tempelsäulen von Pästum zu sein, während die vom Regen durchfurchten Klippen silbergraue Schattirungen zeigen, und zwischen dem Geklipp grünt die Myrte, der Lentiscus, und die büschförmige Wolfsmilch neben dem Rosmarin, dem Wermuth und alle den würzigen Kräutern, deren Duft die Luft erfüllt.

Amerika.

Newyork, 21./9. Oct. Die Freunde und Nachbarn Herrn Sewards in Auburn haben einen Besuch des Staatssekretärs in dieser Heimath wahrgenommen, um ihm ihre Glückwünsche zu seiner Genesung darzubringen. Herr Seward sprach seinen Dank in einer längeren Rede aus, welche von dem persönlichen bald auf eine politisches Feld überging. Er pries die hohen Vorzüge des Präsidenten Johnson und erklärte die ins Werk gesetzte Rekonstruktionspolitik für den einzigen Weg zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes. Auf die auswärtige Politik übergehend, befleißigte der Redner sich eines vorsichtigen und zurückhaltenden Ausdruckes seiner Ansichten. „Wir haben Forderungen an fremde Nationen — sagt er — die sich auf den Vereinigten Staaten und deren Bürgern geschehenen Unbilden gründen und andere Nationen haben gegen uns analoge Ansprüche erhoben. Obwohl diese Forderungen meist persönlicher oder pekuniärer Natur sind, so birgt ihre Diskussion doch Prinzipien in sich, welche für die Unabhängigkeit der Staaten und die Eintracht unter den Nationen wesentlich sind. Ich glaube, der Präsident wird diesen Theil unserer Angelegenheiten in solcher Weise führen, daß er, ohne die Ehre oder Würde der Nation bloszustellen, hingeben und sich verschaffen wird, was Rechtens ist. Wie eifersüchtig wir auch unserm anererbten Prinzipe treu bleiben mögen, verwirrende und uns verwickelnde Allianzen mit fremden Nationen zu vermeiden, so müssen doch die Vereinigten Staaten, wie es vor dem Kriege der Fall war, fortfahren einen gerechten und wohlthätigen Einfluß auf das internationale Verhalten fremder Staaten auszuüben, besonders derjenigen, welche uns nahe sind auf diesem Kontinent und die uns wegen ihrer republ. Institutionen besonders lieb geworden sind. Dieser gerechte Einfluß ward, wie freilich nicht anders zu erwarten, durch den Bürgerkrieg in unserer Mitte geschmälert. Mit der Rückkehr des Friedens aber kehrt auch der Einfluß zu uns zurück, und in größerer Stärke als je. Ich habe die Gewißheit, daß der Präsident der Vereinigten Staaten dieses wichtige Interesse nicht auf einen Augenblick aus dem Gesichte verloren hat, und ich erwarte zu sehen, wie die republ. Institutionen, wo immer sie zuvor auf dem amer. Festlande aufgerichtet waren, bald von Neuem hergestellt und von Neuem gekräftigt werden. Wenn ich sehe, daß dieser Fortschritt sich mit Erfolg auf dem Festlande Amerika's vollzogen hat, so werde ich auch nach den Vorzeichen dieses Fortschrittes auf den andern Kontinenten ausschauen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Nov./25. Oct. Die Preuß. Note auf die Antwort des Frankf. Senats hält den eingenommenen Standpunkt fest. Die Verhandlungen zwischen den Deutschen Großmächten dauern in der

Sache fort. In der Bundestagssitzung wurde beschlossen, über die Behandlung des mittelstaatlichen Antrages auf Einberufung der Holst. Stände, nach vierzehn Tagen zu entscheiden. Der Aufenthalt Bismarck's in Paris ist verlängert worden. Es heißt, der Augustenburger wolle nach Hamburg übersiedeln. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅛ Thlr. bezahlt.

Bonn, 2. Nov./21. Oct. Gestern, am Vorabende des Allerseelentages, war der Friedhof in üblicher Weise geschmückt. Hervorzuheben ist, daß in diesem Jahre Arndt's Grab besonders sich auszeichnete. Neben der deutschen Eiche, die auf demselben gepflanzt ist, wehte gestern die deutsche Fahne und deutsche Farben umgaben die brennenden Lichter.

Frankfurt a. M., 4. Nov./23. Oct. In der Bundestagssitzung wurde von Baiern, Sachsen und Hessen-Darmstadt beantragt, die beiden deutschen Großmächte zu ersuchen: 1) baldigst eine aus freien Wahlen hervorgegangene allgemeine Vertretung des Herzogthums Holstein einzuberufen, damit dieselbe mitwirke an der definitiven Lösung der noch schwebenden Elbherzogthümerfrage; 2) die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund zu bewirken. Der Bundestag beschloß, über die geschäftliche Behandlung dieses Antrags in vierzehn Tagen abzustimmen.

Wien. Am 29./17. October starb der Bürger und Hausbesitzer Johann Schlagintweit, in einem Alter von 117 Jahren.

Kopenhagen, 5. Nov./24. Oct. Das Ministerium ist gebildet und besteht aus den Herren Frys-Frysenborg, Estrup, Neergaard, Rosenörn, Fonnesbeck, Grove und Lenning.

Paris, 4. Oct./23. Nov. Gestern Nachmittag 2 Uhr wurde Graf v. Bismarck vom Kaiser in St. Cloud empfangen.

Florenz, 5. Nov./24. Oct. Sella erklärte in seiner Wahlrede die Nothwendigkeit neuer Steuern, darunter der Mahlsteuer und gab sodann einen historischen Rückblick auf die Unterhandlungen mit Rom. Durch die Annahme der Bedingungen, welche die päpstliche Curie in Betreff der vakanten Bischofssitze gestellt hätte, würde das Nationalgefühl verletzt und unklare Zustände geschaffen sein. Der Minister sagte schließlich: „Halten wir ehrlich an der Septemberkonvention. Der Beweis der Unhaltbarkeit des weltlichen Besitzstandes Rom's muß unsererseits fühlbar sein ohne Gewalt. Die venetianische Frage ist eine Finanzfrage. Mein Glaube an die finanzielle Zukunft Italiens ist unerschütterlich und wir werden bald in Venedig einrücken."

Newyork, 26./14. Oct. Im Osten von Jamaica ist ein Negeraufstand ausgebrochen. Der Gouverneur der Insel hat militärische Hülfe verlangt und der Viceadmiral Hope bringt Truppen aus Halifax. Auch das Kriegsschiff „Galatea" befördert Truppen nach Jamaica. — Der bekannte Abolitionist Wendell Phillipps hat öffentlich verlangt, Johnson im Repräsentantenhause anzuklagen. — General Grant empfiehlt eine Vermehrung des stehenden Heeres auf 75,000 Mann. — Der Prozeß Wirz ist vertagt.

Witterungsbeobachtungen

den 8. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	67,3	—2,3	SO (1)	1	—2,6 v. 7 M.			
2 .	66 7	0 2	SO (1)	3—4			766,2	—1,0
11 .	64,6	—1,0		3—4				
(9) 7 Uhr	61,9	—1,1	(0)	4	—1,1 u. 7 M.	-		

In der Nacht ein wenig Schnee.

Eisenbahn-Fahrplan.

Von
St. Petersburg Mitt. 12 U., Ab. 5 U. 30 M.,
Pskow Ab. 6 U. 46 M., Nachts 1 U. 21 M., Abf. Ab. 7 U. 16 M., Nachts 1 U. 41 M.,
Wilna Morg. 6 U. 3 M., Mitt. 1 U. 37 M.,
Eydtkuhnen Mrg. 11 U. 30 M., Ab. 8 U. 5 M., Abf. 1 U. 21 M., Ab. 9 U. 29 M.,
Königsberg Nachm. 4 U. 17 M., Morg. 1 U. 27. M.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M, Ab. 6 U. 35 M., Abf. 7 U. 30 M., Ab. 7 U. 45 M.,
Köln Ab. 9 U. 45 M., Morg. 8 U. 15 M.,
Paris Morg. 10 U. 15 M., Ab. 9 U.

Von
Paris Morg. 7 U. 30 M., Ab. 5 U.,
Köln Ab. 6 U. 35 M, Morg. 5 U.,
Berlin Abf. Morg. 9 U. 10 M., Ab. 10 U. 45 M.
Königsberg Morg. 3 U., Mitt. 12 U. 50 M.,
Wirballen Abf. Morg. 8 U. 45 M., Ab. 6 U.,
Wilna Nachm. 2 U. 36 M., Ab. 11 U. 8 M.,
Dünaburg Ankunft Ab. 7 U. 36 M., Morg. 3 U. 26 M.,
Pskow Morg. 3 U., Morg. 10 U. 11 M., Abf. Mrg. 3 U. 20 M., Mrg. 10 U. 31 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.

Dünaburg Ankunft Nachts 1 U. 35 M., Morg. 8 U 29 M. Abf. Morg. 5 U., Morg. 9 U. 30 M.,
Riga Vorm 11 U. 2 M., Ab. 5 U.

Riga Morg. 10 U. 40 M., Ab. 5 U.,
Dünaburg Ab. 6 U. 43. M., Ab 10 U. 55 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dramatische Vorstellung

Sonntag, 31. October, im **Saale der Bürgermusse**. — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften Freitag Abend im Vereins-Locale und Sonnabend bei R. Liebert, (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang ½8 Uhr.

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das bisher von meiner Schwester C. Oberg betriebene **Schneiderir-Geschäft übernommen habe**. Mit der Bitte, das meiner Schwester geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, verspreche prompte und reelle Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Meine Wohnung befindet sich in der Holmstraße im Schünmannschen Hause, unweit des Sommer-Fischmarktes.

Aurora Keller,
geb. Oberg.

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Dr. Adolph Görling, **Geschichte der Malerei** in ihren Hauptepochen in Lieferungen à 38 Kop.

Leipzig. E. A. Seemann.

Zu **verkaufen** eine wohlerhaltene vollständige **Drechselbank** nebst Zubehör und ein **Gestell zum Holzsägen**. — Nachweis darüber giebt die Expedition dieser Zeitung.

Briefbogen
mit
Photographie von Dorpat
zu 10 und 15 Kop.
sind zu haben bei
E. J. Karow.

Ein sehr zuverlässiger Mann
erbietet sich in einem kaufmännischen, als:
Material-, Taback-, Wein-, Branntwein-, Bier-, Restaurations- ꝛc. Geschäft
oder aber als
Buchführer einer landischen Wirthschaft
für ein billiges Honorar treu zu serviren. Die geehrten Reflectirenden belieben versiegelte Adressen in der Handl. des Hrn. **C. Hennig** in Dorpat unter der Chiffre A. W. niederlegen zu lassen.

Zeitungs-Inserate
werden **in alle Blätter aller Länder** durch die
Expedition für Zeitungs-Annoncen von
Haasenstein & Vogler
in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien und Berlin
unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. — Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**
Für Dorpat nimmt die Expedition d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

Gutes
Bairisches Bier
und
Meth
ist bei **Mathiesen & Rech** für den früheren Preis zu haben.

Frische holsteinische
Tisch- und Küchen-Butter
ist zu haben im v. Eyersschen Hause.

Auf dem Gute **Weissensee** im Kannapäh-schen Kirchspiel werden gute mit **Oelfarbe gestrichene** und mit **Eisen bebändete**
Branntweins-Fastagen
verkauft. Das Nähere ist bei der dortigen Gutsverwaltung zu erfahren.

Abreisende.

Max Kaibel, Buchhändler. (3)
Jaan Kumm nebst Familie. (3)

№ 250. Freitag, den 29. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 8 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Verkauf von Gehorchsland. Personalnotizen. Riga: Actienumtausch. Fortbildung des Handwerkerstandes. Mitau: Personalnotizen. St. Petersburg: Einweihung der deutsch-reform. Kirche. Banknotenfälschung Personalnachrichten. Moskau: Ernennung. Fremdwörter. Viehseuche. Cholera.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gustav-Adolph-Verein. Von gelehrten Sachen. Frankfurt a. M: Die Antwort des Senats. Karlsruhe: Der Bundesschutz. München: Der mittelstaatliche Antrag. Gotha: Das preuß. Rechtsgutachten. Leipzig: Das Studium der Rechtswissenschaft. Goethe's Schätzchen. Die Erfindung des Typendrucks. Bern: Deutsch bis zur fünften Generation. Zürich. Die Gegensatze zwischen der Schweiz und Frankreich. Wien: Der Handelsvertrag mit England. — Großbritannien. Glasgow; Die frühere Besteuerung. — Frankreich. Paris: Das Schweigen. Morny's Vermögen. — Italien. Rom. Germanischer Landadel. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 29. Oct. Die livl. Gouv.-Z. veröffentlicht ein Proclam über den Verkauf von 116 zum Gehorchslande des Gutes Salisburg mit Juden gehörenden Gesinden, groß 1574 Thlr. 31 Gr. für den Preis von 413,300 Rbl. Der Gutsbesitzer ist Baron Arnold von Vietinghoff, der Durchschnittspreis für den Thaler Landes ist 160½ R; das größte Gesinde, Wezz Daugull, 44 Thlr. 64 Gr., 7500 R., gehört dem Bauer Fritz Daugull, das kleinste Tetter, 10 Thlr., 700 R., dem Bauern Tennis Sahlsirne.

— Zu Staatsräthen sind befördert die ordentl. Professoren der Dorpater Universität: M. v. Engelhardt nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre mit Anciennität vom 5. Juli 1864; C. Schirren, L. Schwabe, W. Volck und V. Weyrich nach dem neuen Statut in Folge der gegenwärtig von ihnen bekleideten Aemter mit Anciennität vom 9 Januar 1865.

Riga, 26. Oct. Die Direction der Riga-Dünamünder Eisenbahn fordert, da bei der jährlichen Actien-Auslosung nur die Actien des neuen Druckes zur Ziehung gelangen, die Inhaber alter Actien auf, diese Actien ohne Verzug zum Umtausche gegen Actien des neuen Druckes bei einer der Zinsen-Zahlungs-Stellen einzuliefern.

— Wie vor acht Tagen, so hatte sich auch gestern zu dem im Locale des erweiterten Sängerkreises von Herrn Dr. Bosse gehaltenen Vortrage eine so große Anzahl von Mitgliedern dieses Vereins eingefunden, daß ein großer Theil derselben, im Saale keinen Platz findend, sich im Vorzimmer placiren mußte. Trotzdem herrschte in dem aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten großen Auditorium eine außerordentliche Ruhe und folgte dasselbe mit so gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage, daß sich von der regelmäßigen Wiederholung solcher populairer Abhandlungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft und Technologie ein unberechenbarer Nutzen für Fortbildung unseres Handwerkerstandes erwarten läßt.

Mitau. Verabschiedet auf seine Bitte: Der Kur. Gouv.-Procureur, Staatsrath v. Timroth. — Bestätigt: Der Baron Heinrich v. Behr zum Friedensrichter und der Baron Friedrich v. Hülleſem zum Assessor des Goldingenschen Kreisgerichts. Der Baron Gideon v. Stempel als außeretatmäßiger Beamte der Accise-Verwaltung.

St. Petersburg. Wie die D. P. Z. schreibt, fand die Eröffnung einer Deutsch reformirten Kirche Sonntag den 24. October, d. h. am Reformations-Sonntage, um 1 Uhr vor einer zahlreichen Versammlung der Gemeindemitglieder, vieler luther. Geistlichen St. Petersb. und anderer Städte und in Gegenwart der dieser Versammlung ex officio beiwohnenden hohen Würdenträger statt. Nach einigen einleitenden Worten des Hern. Pastors Dalton wurde ein nach dem 84. Psalm gedichtetes Kirchenlied gesungen. Dann sprach der Prediger der holländischen Kirche ein Gebet, worauf ein Mitglied des Kirchenraths das Historische über den Gang des Baues mittheilte.

— Die Epidemie der Banknotenfälschung hat sich, wie die „R. St. P. Z." auf Grund eines Gerüchts mittheilt, auch in Petersburg gezeigt. Es soll eine Gesellschaft, entdeckt worden sein, welche die Billete der Leihkasse fälscht, indem sie, wie dies auch mit den Interimsscheinen der 5 proz. inneren Anleihe geschehen, die Zahl verändert und diese Billete dann verpfändet. Man sagt, daß zwei verschiedenen Personen dergleichen falsche Scheine im Betrage von resp. 22,000 und 4000 Rbl. verpfändet worden sind. Durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen sollen in diese Angelegenheit zwei Polen und ein junges Mädchen aus einem Institute verwickelt sein.

— Ernannt. Gen.-Major Werigin, zum Chef des Zollbezirks von Wierzbolowo; Gen.-Lieutenant Schulmann von der Feld-Artillerie zu Fuß, Kommandant von Dünaburg, zum Chef der Artillerie des Wilnaer Militärbezirks.

Moskau. Der Kaufmann Robert Spieß ist zum weltlichen Mitgliede der reformirten Abtheilung des Moskauschen evang.-luther. Consistoriums ernannt worden. — Auf der Moskauer Gouvernements-Versammlung ist u. A. der Antrag gestellt worden, bei der Debatte keine fremden Sprachen entlehnte Ausdrücke zu gebrauchen. (Rig. Z.)

— Ein Correspondenz der Moskauschen Zeitung aus Karsen hatte berichtet, daß die Seuche in dem Gouvernement Simbirsk unter den Heerden wüthe und daß das Rindvieh zu Hunderten, die Schafe aber zu Tausenden derselben zum Opfer fallen. Die nord. Post bemerkt dagegen daß diese Nachricht aller Begründung entbehre.

— Ueber den Gang der Cholera in Berditschew hat man beruhigendere Nachrichten erhalten. In der Zeit vom 10. bis zum 12. October incl. erkrankten 421 und starben 96 Personen. Aus Balta ist dem General-Gouverneur von Seiten des Gouvernementschefs von Podolien nachstehendes Telegramm zugegangen. In der Zeit vom 10. September bis zum 13. October betrug die Zahl der Erkrankten 399 und diejenige der Gestorbenen 137. Im Kreise Balta erkrankten 642 und starben 243 Personen. Die Krankheit wüthet hauptsächlich unter den Hebräern und, wie schon bemerkt, fallen viele Kinder ihr zum Opfer. Auch aus dem Gouvernement Volhynien und insbesondere aus der Stadt Schitomir werden Krankheitsfälle gemeldet. (N. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov./23. Oct. Bei der hiesigen Jahresfeier des Gustav-Adolfvereins ward berichtet, daß der brand. Provinzialverein seit seinem zwanzigjährigen Bestehen, 200,000 Thlr. an Unterstützungen an Gemeinden in anderen Provinzen resp. im Auslande verausgabte. Nur eine einzige Gemeinde in der Provinz hat der Unterstützung bedurft. — Der hiesige Privatdocent Rosenstein ist nach Holland an die Universität zu Groningen als ord. Prof. der mediz. Klinik berufen worden. Es ist das erste Mal, daß die holl. Regierung einen Deutschen beruft. — Im philolog. Verein berichtete Hirschfelder über die Kritik des Horaz in den letzten zehn Jahren. Er griff Keller's Eintheilung der Handschriften nach Mavortius Rezension und sein Abgehen von der ältesten Blandinischen Handschrift an, dann widerlegte er Schwerdt's Konjekturen und Martins Athetesen. Gegen das überhandnehmende Streichen und gegen die zahlreichen Vermuthungen der Neueren sprachen sich die Anwesenden aus, näher eingehend die Herren Jacobs, Ranke, Wolff. — Sodann schilderte Ranke das Leben Karl von Raumer's und dessen anregende Lehrthätigkeit und berichtete über das Fest bei der Enthüllung von K. Ritter's Denkmal in Quedlinburg. — Von der „Griech. Geschichte" von Curtius (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung) ist so eben der zweite Band, welcher bis zum Ende des peloponn. Krieges reicht, in zweiter Aufl. erschienen, während der dritte Band, Griechenlands Niedergang von seiner Höhe, bald zu erwarten ist. Eine engl. Uebersetzung ist im Drucke. Es ist gewiß erfreulich, daß Schriften wie diese, welche den besten Bedürfnissen der gebildeten Classen die gesundeste und auserwählteste Nahrung bieten, so viel Verbreitung finden. Die Kluft zwischen Gelehrsamkeit und Bildung, zwischen den gelehrten Büchern und der Literatur ist ein Schaden im geistigen Leben des Volkes, und man muß denen danken, welche hier abzuhelfen suchen. Man soll aufhören, das für leichte Waare zu halten, was sich ohne Kopfbrechen lesen läßt, und dort, wo man dem Autor nicht den Schweiß an der Stirn sieht, gleich Dilettantismus zu wittern. Die neue Aufl. ist in Text und Noten ansehnlich vermehrt und verbessert; die letzteren dienen dazu, mit den Quellen und Hülfsmitteln bekannt zu machen und auf die streitigen Puncte hinzuweisen.

Frankfurt a. M., 3. Nov./22. Oct. Aus der zweiten Antwort des hiesigen Senats auf die österr. Depesche sind folgende Sätze hervorzuheben: „Der Senat muß es als mit den Fundamentalgesetzen des Bundes, sonach auch mit dem Rechte in Widerspruch stehend betrachten, wenn in den völkerrechtlichen Verein der deutschen souveränen Fürsten und freien Städte, welcher errichtet ist zur Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands, welcher in seinem Innern besteht als eine Gemeinschaft selbstständiger, unter sich unabhängiger Staaten, mit wechselseitigen gleichen

Vertragsrechten und Vertragsobliegenheiten, wenn in einem solchen Vereine ein Bundesstaat dem anderen gegenüber von „nicht dulden" und „nicht gestatten" reden und zu einer Aeußerung, wie der folgenden, gelangen wollte: „durch eigenes Eingreifen weiteren Folgen unzulässiger Nachsicht vorzubeugen." Wichtiger sind die Schlußsätze: „Der Senat kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß sich im gesammten Deutschland das Bedürfniß nach einer Veränderung in der politischen Organisation mehr und mehr fühlbar macht. Ueber die Form der Veränderung haben sich die Ansichten bis jetzt ebensowenig geklärt, als über die rechten und gerechten Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen. Das Ringen nach diesem Ziele findet seinen Ausdruck in Vereinen, Versammlungen und in der Presse. Alle leiden aber unter dem Mangel an Klarheit, welcher über der ganzen Frage liegt und daher erwachsen Verirrungen, welche zu Zeiten in allen jenen Erscheinungen zu Tage treten. Solche Verirrungen werden aufhören, sobald es den Regierungen gelingt, eine Form für diese Veränderungen zu finden, deren Nothwendigkeit allseits anerkannt ist."

Karlsruhe, 4. Nov./23. Oct. Die halbamtl. Karls. Ztg., welche in den österr.-preuß. Depeschen nach Frankfurt einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Freistadt und auf den ihr zustehenden Bundesschutz sieht, bemerkt: „Der deutsche Bund ist eine Vereinigung souveräner Staaten, gestiftet zum Schutze des Schwächern gegen die Starken. Das Streben innerhalb des Bundes alle Discussionen zu Machtfragen zu machen, widerstrebt seinem innersten Wesen. Das Bundesverhältniß entzieht die Beziehungen der deutschen Staaten der internationalen Methode nud dem europäischen Forum: an die Stelle der hiefür maßgebenden Convenienz, des hier zulässigen Appells an den Machtgebrauch, aber auch der schützenden internationalen Staatencombination, ist für sie ein anerkanntes Recht und das rechtliche Verfahren getreten. Will in die Abgeschlossenheit des Bundes das Gebot des Stärkern eingeführt, wollen seine Formen umgangen oder in diesem Sinn gehandhabt werden, so hört der wesentlichste Vortheil des Bundesverhältnisses, jener Schutz des Schwächern, auf. Durch derartige Verkehrung der Dinge wird die deutsche Frage nicht gelöst, sondern noch mehr verwirrt. Indem man sich dagegen wehrt, verfällt man nicht dem Vorwurf engherzigen Particularismus, sondern erfüllt eine nationale Pflicht. Es dürfte kaum zu zweifeln sein daß die Regierungen der übrigen deutschen Mittel- und Kleinstaaten und die gesunde öffentliche Meinung sich dieser Einsicht nicht verschließen, und dem Senat, wenn die Angelegenheit mit dessen Antwort nicht abgethan sein sollte, kräftig zur Seite stehen werden."

München, 4. Nov./23. Oct. Ueber den mittelstaatlichen Antrag am Bunde schreibt die ministerielle „Oesterr. Zeitung" Folgendes: „Die Mittelstaaten bringen in Frankfurt ihren Antrag ein. Er kann den Riß, der innerhalb Deutschland klafft, noch tiefer machen — das wird aber auch seine einzige Folge sein. Nachdem die beiden Großmächte sich in den Herzogthümern auf den Boden des Wiener Friedens gestellt, ist die Kompetenz des Bundes, selbst in der Theorie, kontrovers, in der Praxis vollständig lahmgelegt, und man begreift eine Politik nicht, welche mit dem klaren Bewußtsein, daß sie in den Entschließungen der Großmächte nichts ändern werde, und mit der unabweislichen Gewißheit, seinerzeit die vollendeten Thatsachen acceptiren zu müssen, einen Anlaß, ihre vollständige Impotenz zu dokumentiren, fortgesetzt nicht blos mit Eifer benützt, sondern geradezu vom Zaun bricht. Oder ist es Oesterreich, das man dnrch die Phrase stutzig machen wird: „Das Schlimmste, was uns begegnen kann, ist, daß wir preußisch werden, wie Schleswig-Holstein!" Die letzte Anspielung bezieht sich auf den „A. A. Z.", welcher sich dieses Ausdrucks bedient hatte. Die „N. F. P." begleitet die Auslassung des minist. Organs mit der lakonischen Bemerkung: „Wir räumen der „Oesterr. Ztg." gerne ein, daß Oesterreich in der schl.-holst. Frage durch nichts mehr „stutzig" zu machen ist."

Gotha, 4. Nov./23. Oct. Die Mehrzahl der franz. Blätter zieht aus dem Rechtsgutachten der preuß. Kronsyndici den keineswegs unlogischen Schluß: daß, wenn Preußen und Oesterreich ihren Besitztitel bezüglich der Herzogthümer auf die Abtretung dieser Länder durch ihren rechtmäßigen Eigenthümer begründen, ihr Krieg in Schleswig ein ungerechter war. Die „Union" fragt: warum man denn erst nach dem Wiener Vertrag und nach der Gasteiner Convention zu dieser Einsicht gekommen sei? „Hätten wohl Oesterreich und Preußen die Feindseligkeiten gegen Dänemark eröffnet, wenn schon vor dem Krieg diese Anschauung zur Geltung gekommen wäre? Das ist sehr zu bezweifeln, und ebenso sehr muß man bezweifeln ob das öffentliche Gewissen, ohne eine energische Protestation, diese abscheuliche Unterdrückung des Schwachen durch den Starken hätte vor sich gehen lassen." Das jetzige Auftreten Preußens gegen den Prinzen von Augustenburg findet die Union allerdings gewaltthätig, namentlich da derselbe den Preußen in moralischer Beziehung ein so nützlicher Bundesgenosse gewesen; allein die Sorge für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung lege gleichfalls Verpflichtungen auf, und da nun der Prinz nicht einmal mehr Prätendent sei, so könne die preuß. Regierung auch nicht mehr dulden daß man ihm in Schleswig den Herzogstitel gebe.

Leipzig, 31./19. Oct. Wie herkömmlich, fand am heutigen Reformationsfest der Rectorwechsel an der Universität statt. Der abgehende Rector, Prof. Kahnis, konnte mit vollem Recht das verflossene Jahr als ein glückliches bezeichnen, denn die Universität hat während desselben mannichfachen werthvollen Zuwachs erhalten. Alle Facultäten besitzen tüchtige Lehrkräfte, in allen sind Größen ersten Ranges thätig, und die Zahl der Studenten ist angewachsen wie seit langer Zeit nicht. Das Cultus-Ministerium scheut in der That kein Opfer, um eine Celebrität nach der andern für Leipzig zu gewinnen, und so hat auch das letzte Jahr uns Männer wie Ritschl für die classische Alterthumskunde, Ludwig für Physiologie, Kolbe für Chemie zugeführt. Die Zahl der immatriculirten Studenten hat sich gegenwärtig auf 1089 erhöht; außer diesen haben noch 55 die Erlaubniß Vorlesungen zu besuchen, und so dürfte die Gesammtzahl der Hörer, jetzt 1095, bald die 1100 überschreiten. Unter den 1039 Immatriculirten sind 688 Sachsen, 351 Nichtsachsen. Der neu antretende Rector, Dr. v. Gerber, sprach über das Verhalten der Rechtswissenschaft und ihres Studiums auf den Universitäten zu den neuesten Codificationen des Privatrechts, und führte aus: diese Frage sei zu beantworten nach dem, was man als Bedeutung und Eigenthümlichkeit der deutschen Rechtswissenschaft überhaupt zu betrachten habe. Die ältere Behandlung des Rechts sei auf eine buchstabenmäßige Kenntniß der Gesetze hinausgelaufen, welche in den römischen, sodann in den päpstlichen Rechtsbüchern und den deutschen Quellen sich allmälig an einander gereiht hatten, und aus denen man die „Recepte" für die einzelnen Rechtsfälle entnahm. Der allgemeine philosophische Aufschwung der Wissenschaften im vorigen Jahrhundert habe sich allerdings auch der Rechtswissenschaft mitgetheilt, aber nur dazu geführt das geschichtlich gewordene Recht als wirklich erfundene Tradition zu verachten, es zu dem sogenannten Vernunftrecht in einen wenig schmeichelhaften Gegensatz zu bringen, und aus der Idee die „Vernunft" als allgemein gültiges Recht construiren zu wollen. In der geschichtlichen Behandlung des Rechts sei endlich der rechte Weg gefunden, den Reichthum des geschichtlich gewordenen Rechts in seinen Grundzügen zu erfassen, hinter dem positiven Ausdruck des Gesetzes den Rechtsgedanken zu erkennen, der im letzten Grund im innersten Volksgeist wurzle. Der geschichtlichen Behandlung verdanke die deutsche Rechtswissenschaft einen Aufschwung wie sie kein anderes Culturvolk der Gegenwart aufzuweisen habe, eine Literatur, welche selbst rücksichtlich der äußern Form den edelsten Erzeugnissen des deutschen Geistes würdig an die Seite gesetzt werden könne. Im Gegensatz nun zu den ältern Landrechten, Constitutionen, Ordnungen, welche nur hie und da bessernd und aushelfend eingreifen, in der Regel aber nicht einmal ein Rechtsinstitut vollständig darzustellen suchen, stellen die neuesten Codificationen sich die Aufgabe: selbst mit Anspruch auf systematische Richtigkeit und Vollständigkeit auch die allgemeinsten und feststehenden Begriffe und Satzungen des Rechts in bestimmte Formen zu bringen, und jede weitere Quelle außer sich entbehrlich zu machen. Keiner dieser Codificationen werde es aber jetzt mehr einfallen, die Wissenschaft zu verbieten, oder auch nur die zeitherige Rechtsentwicklung zu einem für alle Zeiten fertigen und unabänderlichen Abschluß bringen zu wollen; sie können und sollen vielmehr nur den gesammten bereits gegenwärtig geltenden Rechtsstoff sammeln, und so für Weiterbildung des Rechts einen festen Boden schaffen. Danach könne es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die neuesten Codificationen durchaus keinen Grund bieten, von der gegenwärtigen Behandlung des Rechts in der Wissenschaft und der Einrichtung des academischen Studiums abzugehen. Die bloße Kenntniß der Gesetze könne im günstigsten Fall zu einem gewissen Scharfsinn führen, der es verstehe, den Sinn des Gesetzes für die praktische Anwendung zurechtzulegen, aber auch sicher in Wortklaubereien verfalle. Dagegen biete erst die durch geschichtliche Betrachtung zu erlangende tiefere Einsicht in das Wesen des Rechts, in die innersten Rechtsgedanken, deren geschichtlicher, daher wandelbarer Ausdruck in den jeweiligen Rechtsbestimmungen uns entgegen trete, auch für die praktische Anwendung den rechten Hintergrund. Der in den modernen Codificationen des Particularrechts enthaltene Rechtsstoff werde daher die Wissenschaft nicht absorbiren, diese werde ihn vielmehr mit Liebe und Wärme in sich aufnehmen, als die particularistischen Ausdrücke des deutschen Rechtsgeistes, und zu den beiden vorhandenen großen Gruppen, dem römischen und dem deutschen Recht, hinzufügen. Damit werde zugleich in einer gemeinsamen Wissenschaft dem Particularrecht das rechte Licht gegeben, den particularrechtlich verschiedenen Gestaltungen ein festes Band der Einheit erhalten. — Das Leipziger Goethe-Jubiläum und Frhrn. v. Biedermanns interessantes Buch über Goethe's Studienjahre in Leipzig, sowie seine spätern Beziehungen zu dieser Stadt, sind auch in englischen Blättern erwähnt. Mangel an biographischen Nachrichten über Schiller und Goethe, meinen sie, werde die Nachwelt nicht zu beklagen haben; über Goethe's verschiedene Schätzchen allein sei bereits ungleich mehr gedruckt, als man vom ganzen Shakespeare wisse. — T. O. Weigel beabsichtigt eine mit vielen Facsimiles geschmückte kritische Beschreibung eines ausgewählten Theils seiner vortrefflichen Sammlung von Druckerzeugnissen aller Art, die den vortypographischen Kunstzweigen angehören, in einer Prachtausgabe zu veröffentlichen, wobei Weigel zur Evidenz nachweist, daß unserm deutschen Vaterlande die Ehre der Erfindung des Typendrucks gebührt.

Bern, 4. Nov./23. Oct. Der Bund berichtet: „Bei Salerno besitzt eine schweizerische Gesellschaft mehrere Fabriken. Drei von ihren Beamten wurden von Briganten überfallen und in die Berge geschleppt. Eine Correspondenz aus Mailand, welche von dieser Sache spricht, fügt folgende Bemerkung hinzu: „Das Haus Vonwiller hält bereits die Summe von 150,000 Frs. in Gold bereit. Wenn dieser Edelmuth auch vielleicht nur ein falsches Gerücht ist, so wäre die Thatsache an und für sich doch sehr leicht möglich. In der Provinz Salerno besteht eine Colonie deutscher oder deutsch-schweizerischer großer Industriellen, welche durch das Herz sowohl als durch die Sprache verbunden und stets bereit sind einander zu Hülfe zu kommen. Nichts

ist rührender als diese nach der Campagna oder nach Calabrien verpflanzte germanische Heimath, immer lebendig, trotz der Generationen die sich folgen und trotz der neuen Beziehungen welche im Lande angeknüpft werden. Eine franz. Familie, wenn sie nach Neapel übersiedelt, wird neapolitanisch von der zweiten Generation an, eine deutsche Familie bleibt deutsch bis zur fünften Generation."

Zürich, 1. Nov./20. Oct. Die schweiz. Bundesrevision ist am definitiven Abschluß. Zwei Erfahrungen legen sich klar: 1) Das schöne Werk ist kleiner und geringfügiger geworden, als man es hoffte. 2) Die Reformbewegung geht nicht konsequent nach einem festgehaltenen Ziele; für eine wahrhafte innere Durchbildung in den inneren Zuständen der Schweiz sowie für eine wundervolle Stellung nach Außen giebt es nur Ein Ziel: größere Centralisation, gleichviel, ob man sie innerhalb der föderalistischen Anschauungen suche oder schließlich den Einheitsstaat im Auge habe. Es ist merkwürdig, wie viele Köpfe vor dem Einheitsstaat sich bekreuzen, und doch giebt es eine Zeit, wo er in glänzender, allerdings kurzer Blüthe vor uns auftrat, freilich um Vieles verfrüht und darum wieder radirt. Offenbar hat man einen allzugroßen Respect vor der Kantonalsouveränetät, die doch sehr beengt und mit allerlei Kleinlichkeiten versetzt ist. Das Centralisiren steht im Geruche nicht demokratisch zu sein; bewahre uns der Himmel vor der Demokratie der alten Tagsatzungszetteleien und Landsgemeinden. In den rein politischen Dingen stehen wir weit entfernt von einer Entwicklnng, die für die Freiheit etwas Ernstliches befürchten ließe. Was noch fehlt, das ist größere Kraft und Stetigkeit, das ist gleichartige Durchbildung für ein nationales Einheitsleben, dessen Bewußtsein uns dann, aber nur dann in wahrhaft erhebender Weise aufgeht, wenn uns Zwang von außen bedroht; kurz, es ist das energische Abstreifen aller Erinnerungen an ein zerfahrenes, kleingeistig philisterhaftes Staatenbundesleben, das nie und nirgend frommt — Centralisiren. Direkt umgekehrt steht Frankreich. Es wäre eitel, sich die Geschicklichkeit, wenn man will die Vorzüge des heutigen Imperialismus verhehlen zu wollen; er weiß alle Kräfte und alle Schichten zu wecken, zu interessiren und auszunutzen; die Massen stellen sich materiell gut und sind zufrieden; wer leidet, das ist die Elite der Geister, denen Freiheit im höheren Sinne noth thut. Zu einer Entwicklung in dem Sinne, daß Frankreich wieder einmal einen wegzeigenden Schritt nach vorn thun kann, giebt es nur Ein Mittel: die Decentralisation der Verwaltung und der Regierung. Das Programm von Nancy hat nicht umsonst in allen großen Journalen Abhandlungen und Glaubensbekenntnisse heraufgerufen. Gerade in den letzten Zeiten tritt eine merkwürdige Spaltung in der franz. Journalistik auf, wonach sich von dem imperialistischen Scheindemokratismus, der über der Pflege der materiellen Interessen die höhern will vergessen machen, ein wahrerer abgetrennt erklärt, und dieser letztere kann als Losung nur die Decentralisation aufstellen. Der Gedanke hat so gut eine Zukunft wie eine Vergangenheit; verfocht ihn schon die hochherzige, aber an ihren einseitigen Idealen zu Grunde gegangene Gironde, so liegt die Aufforderung jetzt noch näher, nachdem die centralistische Macht immer straffer angespannt worden ist. Frankreich hat seit Langem kein Provinzial- und Kommunalleben mehr, Paris beherrscht Alles und wird selber beherrscht durch die öffentliche Macht; das politische Getriebe ist eine gut geregelte Maschine; die Nation kann sich in dem spanischen Stiefel nicht mehr entwickeln. Eines ist unbedingt geboten — Decentralisiren. So sind die Ziele verschieden wie die Ausgangspunkte. Der Schweizer hat nur zu viel Provinzialleben, genug Freiheit, zu wenig geistig und materiell erstrebte Einheit; der Franzose hat der Einheit übergenug, des Provinziallebens sehr wenig und die Freiheit ist so ziemlich vergessen. Wohin Beide steuern müssen, ist dem historischen Blicke klar.

Wien, 7. Nov./26. Oct. Zwischen Oesterreich und England sind die Präliminarien zu einem Handelsvertrag abgeschlossen. Die halbamtliche „Wiener Abendp." gibt Auskunft über die leitenden Gedanken der österr. Regierung und führt aus, daß Oesterreich in der schwierigen Lage sei, einen Sprung thun zu müssen; es müsse auf dem Weltmarkte Fuß zu fassen suchen, „bei zwar gleichzeitig eifrigster Förderung seiner inneren wirthschaftlichen Ausbildung, aber doch bevor dieselbe so weit durchgeführt sei, als es bei der wirthschaftlichen Isolirung an und für sich möglich wäre." Die Arbeitskraft stehe in Oesterreich noch „auf einer niedern Stufe der Entwicklung", Unternehmungslust, Handels- und Spekulationsgeist seien noch einer hohen Steigerung fähig, das Kapital sei noch relativ gering. Unter solchen Umständen bedürfe Oesterreich, um zuversichtlich auf dem Weltmarkte auftreten zu können, des Haltes und Schutzes, „welchen durch gegenseitige Interessen angezeigte und gestützte Handelsverträge zu geben vermögen." Dann fährt der Artikel fort: Der auf dem Weltmarkt erfahrenste und an Kapitalskraft reichste Staat ist zweifellos England. Man darf also bei ihm die intelligenteste Würdigung seiner Interessen und die tiefste und allgemeinste Ueberzeugung von der Wahrheit des national-ökonomischen Grundprinzips voraussetzen, daß ein wahrhaft segensreicher und dauernder Verkehr nur möglich ist, wenn er die beiderseitige Prosperität, das gegenseitige Gedeihen zur Basis hat. Die Kapitalsüberfülle in England setzt dieses zugleich in den Stand, ungeheure Kräfte zur Förderung als richtig erkannter Interessen aufzubieten. Oesterreich darf also auf eine auch ihm gewinnbringende Assoziation seines Güterlebens mit dem Englands und auf ihre dauernde Erhaltung durch bindenden Vertrag rechnen, da das Glück es fügte, daß, während Oesterreich eine wirthschaftliche Assoziation mit England wünschen muß, diesem eine politische Assoziation mit Oesterreich nicht minder willkommen sein dürfte. Oesterreich wird in nicht ferner, absehbarer Zukunft eines der Hauptglieder in der kontinentalen Kette bilden, durch welche England seine Verbindung mit Indien zu vermitteln und zu sichern suchen muß. Die natürlichen wirthschaftlichen Hülfsquellen Oesterreichs sind dabei noch so unausgebeutet und so zahlreich, daß England nur in Bezug auf die planmäßige Entwickelung des österr. Güterlebens aufgeklärt und gesichert zu sein braucht, um seine wirthschaftliche Kraft und seinen Kapitalsüberfluß Oesterreich zuzuwenden. Namentlich wird England ein Interesse, ein ökonomisches wie ein politisches, darin finden, den Ausbau des österr. Eisenbahnnetzes mächtig und nachhaltig zu fördern, wenn nur die Güterbewegung auf diesen großen Straßen des Verkehrs auch dem Auslande gegenüber eine freie ist, und England weiß, daß es die kürzeste leichteste und gesichertste Verbindung mit Indien nicht blos über Oesterreich zu suchen hat, sondern auch wirklich finden wird. Jede Verkehrserleichterung erhöht nicht blos den Gewinn der Arbeit, sondern vervielfacht auch die Möglichkeit lohnender Thätigkeit. Die Eisenbahnen sind darum die wahren Pulsadern des wirthschaftlichen Lebens und die Cirkulation auf ihnen unterbinden heißt dem Güterleben die Nahrung entziehen. Ist das englische Kapital von der Furcht vor derartigem Mißgriff befreit, dann wird es nicht wie bisher nur in der Anlage, beim Bau, also vorübergehend und ausbeutend, sondern es wird im Betriebe der Eisenbahnen seinen Gewinn suchen und solcher Gewinn ist auch der Oesterreichs. Nur die bisherige wirthschaftliche Isolirung Oesterreichs hat in demselben das Selbstvertrauen daniedergehalten und Angst vor wirthschaftlichen Verbindungen mit dem Auslande, namentlich und begreiflicher Weise vor einer Verbindung mit England, der den Weltmarkt beherrschenden Macht, erzeugt. Dieser Mangel an Selbstvertrauen macht die eigene Kraft unterschätzen und imputirt England kindlich kurzsichtige ökonomische Bestrebungen, welche m[illegible] gerade dort am wenigsten zu erwarten hat. Eine solche Furcht vor der wirthschaftlichen Association mit England ist nicht berechtigt, denn diese hat das dauernde gegenseitige Bedürfniß zur Grundlage. Das Ministerium des Handels und der Volkswirthschaft wird daher nur in richtiger Würdigkeit aller maßgebenden Faktoren handeln, wenn es seine Thätigkeit zur Einführung Oesterreichs auf dem Weltmarkt durch einen Handelsvertrag mit England beginnt. Eine solche Association wird sich nicht blos als die momentan wirksamste, sondern auch als die nachhaltig segensreichste erweisen.

Großbritannien.

Glasgow, 2. Nov./21. Oct. Gladstone hielt den Glasgower Arbeitern zur Erwiederung auf eine Bewillkommnungsadresse eine drei Spalten lange Vorlesung. Er schilderte ihnen die Zeiten der schweren Noth vor der Aufdämmerung des Freihandels; zum Beispiel: „Fast jedes unentbehrliche Lebensmittel, jedes Kleidungs- und Baumaterial, jedes Element der Reinlichkeit war besteuert und im Preise erhöht. Viele Artikel drückte sowohl die Accise wie der Einfuhrzoll. Fremdes Obst und Getreide, Tuch, Leinen und andere Zeuge, Ziegel, Holz, Eisen, Glas u. s. w. Alles zahlte hohe Zölle. Nun, die Schutzzölle sind dahin, und die Zölle auf eigentliche Lebensmittel sind mit geringen Ausnahmen abgeschafft. Der Zuckerzoll ist auf 1 Pence per Pfd. gefallen. Der Theezoll, der vor 35 Jahren 4 Shill. betrug, macht jetzt nicht mehr als 6 P. per Pfd. Manche Leute prophezeien auch den Wegfall dieser Abgaben, aber ich glaube nicht, daß ich diese Zeit erleben werde. Eine andere Besteuerung ist nicht reduzirt, in manchen Fällen sogar erhöht worden, die der sogenannten Stimulantien, als da sind Wein, Branntwein, Bier und Taback. (Lachen.) Und diese Abgaben wird man beibehalten müssen, so lange sich nicht ein mehr direkter Weg zur Tasche des Steuerzahlers entdecken läßt. Vor ungefähr 50 oder 55 Jahren betrug die Besteuerung Englands 3 L. 10 S. per Kopf. Nach dem Ende des großen Krieges sank sie auf 2 L. 10 S. Seit neuerer Zeit beträgt sie etwas über 2 L. Aber Sie wissen sehr wohl, daß der Arbeitslohn jeder Art ungemein gestiegen ist. Der Beamte, der Soldat und der Diener aller Klassen wird besser bezahlt und besser behandelt als in früheren Zeiten. Diese Zunahme im Solde und diese Besserung in der Lebensweise aller Klassen ist der Grund, warum der Steuerertrag verhältnißmäßig gestiegen ist." Der „Globe" bemerkt in einer Notiz über Mr. Gladstone's Erwiederung auf die Adresse des Glasgower Reformvereins: Seine Worte zeigen von einem rechten Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und Gewichts, das jedem Wort eines Ministers beigelegt wird.

Frankreich.

Paris, 3. Nov./22. Oct. Die France hat einen Leitartikel über „das Schweigen", das die Alten zu einer Gottheit erhoben, das man aber bei Leibe nicht zu einem Regierungsprincip machen dürfe, welches aber leider zu sehr zur Staatsregel geworden sei. Paris werde jetzt zum vierten Male von der Cholera heimgesucht und man komme auf allerlei trübe Gedanken. Dazu komme der Ausbruch eines neuen Aufstandes in Algerien; derselbe werde wohl rasch niedergeschlagen werden, indeß man mache sich doch Sorge und frage sich, warum der Moniteur hartnäckig schweige. Das sei weder eine weise, noch eine gute Politik! Schweigen sei Nacht, Nacht die Zeit der Gespenster, der Fabeln; die modernen Völker lieben das Licht, sie fordern die Wahrheit; was hilft da alles Versuchen? Man will nicht reden, sagt man, um nicht zu ängstigen, doch Schweigen ist Eingestehen und der panische Schrecken ist ein Kind der Finsterniß. „Wir sind zu einer Epoche

gelangt, wo die große Kunst der Regierung und ihre höchste Kraft darin besteht, sich auf die Bevölkerungen zu stützen und sich des mächtigen Hebels der Privat-Initiative zu versichern; dazu aber gilt es, die Bürger für der Energie, ja, des Heroismus fähige Menschen zu behandeln und sie in ihren eigenen Augen dadurch zu hegen, daß man ihren hochherzigen Gefühlen volles Vertrauen zeigt." Die France macht hierauf dem Kaiser das Compliment, er sei „ein französischer Typus im höchsten Sinne des Wortes", um ihm die beherzigenswerthe Wahrheit zuzurufen: „Es muß Ehrensache sein, nicht ein schwaches Volk zu beherrschen, sondern ein in Wechselfällen starkes, in Gefahren kaltblütiges Volk, kurzum, ein Volk, daß auf der Höhe seiner großen Geschicke steht!" Das Kaiserthum hat bisher noch nicht verstanden, eine Tafelrunde von Paladinen zu bilden, die den Herrscher im Nothfalle ersetzen und den Staat vor dem Chaos neuer Krisen schützen können; Napoleon III. ist ein großer Staatskünstler, doch die Kunst, sich entbehrlich zu machen, wenn das Schicksal ruft, hat er noch nicht bewährt — das ist die Achillesferse des Kaiserthums. — Die Liquidation des Vermögens des Herzogs von Morny ist beendet; diejenigen, welche behaupteten, er sei insolvent gewesen, haben sich sehr geirrt: der Wittwe bleibt ein Capital-Vermögen, welches 460,000 Fr. Rente giebt.

Italien.

Rom. In dem neuen fünften Bande von Gregorovius Geschichte der Stadt Rom schreibt der Verfasser: „Die lateinische Race hatte im Zeitalter Friedrichs II ihre germanischen Bestandtheile völlig und organisch in sich aufgezehrt, und stellte sich jetzt diesseits der Alpen als eine neue, eigenartige, die italienische Nation dar. Das ging aber erst während der Kämpfe gegen die universale Kaisergewalt, und wesentlich durch sie veranlaßt, vor sich. Die germanischen Bestandtheile, gothische, longobardische und deutsche, hatten sich bisher noch immer als die herrschenden behauptet. Hier ist eines der interessantesten Capitel dasjenige welches Gregorovius überschrieben hat: „Germanischer Landadel in Latium," und in dem er nachweist wie die meisten der römischen Adelsgeschlechter sächsischen oder fränkischen Ursprungs waren: so die Grafen von Ceccano, eines der ältesten Geschlechter, das schon mächtig war bevor noch die Colonna emporkamen, die Conti, die Herren von Sculzola im Volskergebirge, aus dem deutschen Geschlecht der Galvan und Conrad, die Barone von Supino, die Guido von Novena, die Herren von Colledimezzo mit Namen Lando und Berald und viele andere. Hier konnte der Communalgeist, der im übrigen Italien den Feudalismus zerbrach und eine neue Nationalcultur erzog, sich vermöge der ganzen Natur des Landes am wenigsten entwickeln, und bis auf den heutigen Tag ist Latium hinter allen andern Provinzen der Kirche am weitesten zurückgeblieben, wie dieß der Verfasser in einer ausgezeichneten landschaftlichen und culturhistorischen Skizze veranschaulicht. Aus diesem Feudalismus, der sich in der nächsten Nähe Roms festgesetzt hatte, erklären sich viele der wichtigsten Thatsachen in der Geschichte des Papstthums. Gerade neben diesen Baronen, die in ihrem Gebiet als kleine absolute Könige saßen, konnte sich die päpstliche Gewalt am besten behaupten, ohne dem kaiserlichen Einfluß von der einen oder der nationalen Bewegung von der andern Seite vollständig zu verfallen. In der Stadt Rom selbst hatten die Päpste nicht den geringsten Halt; mancher von ihnen, und gerade von den gewaltigsten unter ihnen, zur Zeit ihrer anerkanntesten Herrschaft über den ganzen übrigen orbis terrarum, hat sich in ihren Mittelpunkt, in die heilige Stadt, nicht ein einzigesmal gewagt, solange er die Tiara trug. Ihre Residenz war in Orvieto, Viterbo, Anagni. Die unmittbare Basis ihrer Macht war, was dieselbe nur um so staunenswerther macht, die Parteiung der ihnen bald freundlichen Barone und des Kaisers, den sie am wenigsten entbehren konnten, um nicht einmal von den gefährlich andringenden Localmächten gänzlich verschlungen zu werden. Gerade dieser Feudaladel war es auch welcher die furchtbare Demüthigung des Papstthums möglich machte mit welcher das 14. Jahrhundert, die Niederlage der Kaiser im vorangegangenen Säculum rächend, eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Nov./26. Oct. Das neue dänische Cabinet ist constituirt, Graf Frijsenburg Ministerpräsident. — In Stockholm ist das Militär consignirt worden. Man befürchtet Unruhen anläßlich der Debatten über die Verfassungsreform. — Wechsel-Cours für 100 S.-Rbl. (3 Monate auf St. Petersburg) 86 1/8 Thlr. bezahlt.

Hamburg, 3. Nov./22. Oct. Pariser Berichte bestätigen die reservirte, kühle Haltung der französischen Diplomatie gegenüber Preußen.

Witterungsbeobachtungen

den 9. November 1865.

Stunde.	Barom. (0)+700mm+	Therm. Réaumür.	Wind.	Witterung	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	61,9	—1,1	(0)	4	—1,1 u. 7 M.			
2 „	59,0	0,0	SW (1)	4			758,2	—0,3
11 „	53,7	0,2		4	—0,8 v. 11 A.			
(10) 7 Uhr	48,6	—0,2	S (0)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Verwalter Jakobi, Herr Kaufmann Jurgeff, Herr Salling. — Abgereist: Fräulein Karelson.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Die bereits angekündigte öffentliche **Versteigerung der Buden-Waaren** in der Kaufhofbude Nr. 36 wird am 30. October, Nachmittags 2 Uhr Statt haben.

Dorpat-Rathhaus, am 29. Octbr. 1865.

Ad mandatum:

(Nr. 854.) J. A. Feldmann, Secr.

Dramatische Abendunterhaltung

Sonntag, 31. October, im **Saale der Bürgermusse**. — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften Freitag Abend im Vereins-Locale und Sonnabend bei R. Liebert, (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang 1/2 8 Uhr.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:

Bilder aus dem Studentenleben

in Lithographien.

Preis pro Blatt 50 Kopeken.

Gutes Bairisches Bier und **Meth**

ist bei **Mathiesen & Rech** für den früheren Preis zu haben.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Soeben erschien, in Commission bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dörptscher Kalender

für das Jahr

1866.

Mit Ansicht der Domruine, in Holz geschnitten nach einer Photographie von F. Schlater.

Geheftet und mit Papier durchschossen 20 Kop.

Inhalt. Kalendarium. — Die jetzigen europäischen Regenten mit ihren Gemahlinnen und Thronfolgern. — Verzeichniß der Jahrmärkte. — Correspondenz-Annahme im Dorpater Postcomptoir. — Ankunft der Posten in Dorpat. — Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. — Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. — Livländische Diligence. — Taxe des Gewichtgeldes für Päckchen. — Taxe der Assecuranzsteuer für Geld und Werthsendungen. — Ueber die Stempel-Couverts. — Ueber die Postmarken. — Taxe des Postporto's für ausländische Briefe. — Poststationen und deren Entfernungen. — Preise der Stempelpapiere zu Kaufcontracten und anderen Abmachungen. — Preise des Stempelpapiers zu gerichtlich-medizinischen und ärztlich-polizeilichen Befundscheinen und Attestaten. — Telegraphenstation zu Dorpat. — **Vollständiges Verzeichniß** der Beamten, Behörden, Anstalten, Vereine, Kaufleute und Gewerbtreibenden in Dorpat. — **Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.**

Ein kleiner Reisewagen

wird **verkauft** im v. Reinthalschen Hause.

Bei mir erschien:

A. v. Oettingen, **Ueber Kant's Pflichtbegriff** mit Beziehung auf unsere Zeit. Festrede. — Preis 20 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Bilderrähme werden, um dieselben zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen **verkauft** bei

O. Hennigson.

Ein Gärtner

mit genügenden Zeugnissen über Kenntnisse und Aufführung versehen, — kann sofort auf dem Gute **Sennen** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Ein in der Viehbehandlung erfahrener Holsteiner **sucht ein Unterkommen als Hüter** und kann auch nöthigenfalls die zu einer mittleren Wirthschaft erforderlichen Mädchen stellen. — Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Frische holsteinsche

Tisch- und Küchen-Butter

ist zu haben im v. Eversschen Hause.

Eine Familienwohnung

von 4 bis 8 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**

J. Frey, Bäckermeister.

№ 251. Sonnabend, den 30. October 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Briefschaften. Riga: Der beschließende Convent. St. Petersburg: Die Einführung der neuen Proceßgesetze. Abänderungen des Zolltarifs. Personalnotizen. Moscau: Unglücksfall. Falsche Creditbillete. Nischny-Nowgorod: Neujahrsvisiten. Simbirsk: Wiederaufbau. Tiflis: Spirituosa.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Eine neue Octroyirung. Gerlag und Wagener. Prof. Reichert. Graf Bismarck. Frankfurt: Ein preuß. Verein. Das Hinderniß der Einigung. — Großbritannien. London: Deutsche Oratorien in England. Rectorwahl. Lindley †. Strauß Jesus. Shakspere. — Frankreich. Paris: Algier. Sparen. Wald- und Gassenlieder. — Italien. Florenz: Die Schwierigkeiten der Lage. — Amerika. Washington: Französisches Lob Seward's.

Eine preußische Postanweisung. — Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat. — Locales. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 30. Oct. Das Rig. Postc. veröffentlicht eine Liste der im Aug. 1865 nicht bestellbaren Briefschaften; darunter sind nach Dorpat an Otpi und Hause, Pleskau an Johl und Beier, Wolmar an Musch, Wesenberg an Schilow, Fellin an Golobow und Hießmann, Wenden an Renzen.

Riga, 27. Oct. Nach der Rig. Z. wird der beschließende Convent der Livl. Ritterschaft am 1. November d. J. zusammentreten.

St. Petersburg. Ein Allerhöchster Ukas S. M. des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 19. Oct. d. J. verordnet, daß die neuen die Behördenverfassung und den Proceß betreffenden Gesetze im Laufe des Jahres 1866 in den Gerichtsbezirken St. Petersburg und Moskau, spätestens im Jahre 1870 aber in allen nach den alten Gesetzen verwalteten Gouvernements mit Einschluß Bessarabiens in Wirksamkeit treten sollen. Wie bekannt, umfaßt der St. Petersburger Gerichtsbezirk die Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod und Pskow, der Moskauer Gerichtsbezirk dagegen die Gouvernements Moskau, Wladimir, Kaluga, Rjäsan, Twer, Tula und Jaroslaw. (R. Z.)

— Der St. Petersb. Corr. der Rig. Z. schreibt: „Ich machte sie seiner Zeit darauf aufmerksam, daß der Sitz der Vertheidiger des Protectionismus Moskau sei. Die Herren in Moskau setzen allen Neuerungen, die von St. Petersburg ausgehen, den Hemmschuh unter und stemmen sich mit allen Kräften gegen jeglichen Einfluß von Außen her. Es war also ganz natürlich, daß die immer mehr und mehr auftauchende Idee, wenn nicht von Abschaffung, so doch von Abänderungen des Zolltarifs in Moskau viel böses Blut gemacht hat, während sie bei uns hier (mit wenigen Ausnahmen) freudig begrüßt wurde. Es konnte auch nicht anders sein. Erstens steht für die Herren Fabrikanten gar zu viel auf dem Spiele; man beabsichtigt ihnen die Scheere aus der Hand zu reißen, mit welcher sie die Wolle scheeren. Zweitens, wenn auch dieser Umstand nicht wäre, darf Moskau Neuerungen, die aus dem faulen Westen kommen, nicht annehmen, um so mehr, wenn sie von St. Petersburg approbirt worden sind.

— Personalnachrichten. Befördert: Der Junker beim Moskauschen Leibgarderegiment v. Lisarch-Königk. zum Fähnrich. — Enthoben: Der Director der Kanzellei der Kostromaschen Gouvernements-Verwaltung Major Schramm von dieser Stellung unter Zuzählung zur Armee-Infanterie. — Beurlaubt: Der Commandeur der 22. Infanterie-Division General-Lieutenant Sebernwall auf 28. Tage ins Ausland. — Verabschiedet: Der bei der Armee-Cavallerie stehende Major Graf Horn unter Ernennung zum Obrist-Lieutenant.

In **Moskau** trug sich am 12. Oct. in der Branntweinsbrennerei des Grafen Apraxin ein grauenhaftes Unglück zu. Einer der Arbeiter war in einen 2 Arschin 6 Zoll tiefen mit Kupfer gefütterten hölzernen Bottich gestiegen, um ihn zu reinigen, und hatte, wie es scheint, um besser zu sehen, das Licht aus der Laterne herausgenommen. Dadurch fing das im Bottich concentrirte Spiritusgas Feuer. Auf den Hülferuf des Arbeiters eilte ein Anderer herbei, und da dieser fürchtete, daß ein Brand entstehen könne — in der Nähe stand nämlich ein Faß mit Spiritus — so legte er auf den Bottich den Deckel, durch dessen in der Mitte befindliches Loch er mehrere Eimer Wasser hineingoß, um den Unglücklichen zu retten. Aber dessen Geschrei hatte schon aufgehört, und als man ihn aus dem Bottich hervorzog, war er todt. (Rev. Z.)

— Wie die nord. P. schreibt, ward am 6. October d. J. im Dorfe Dubna, Kreis Nowoladosch ein Bauer Namens Stephan Jakowlew arretirt, bei welchem man 8 falsche fünfrublige Creditbillete fand. Als man ihn durchsuchte, gelang es Inhaftaten unbemerkt einen Zettel aus der Tasche zu ziehen und denselben, bevor man ihn daran hindern konnte, in ganz kleine Stücke zu zerreißen. Die Untersuchung schwebt noch.

In **Nischny-Nowgorod** hat die verständige Sitte, die Neujahrs- und Ostervisiten durch Geld abzulösen, seit dem Jahr 1846, wo sie aufkam, bis zum 1. Januar 1863, das bedeutende Capital von 44,000 Rbl. ergeben, das zu Wohlthätigkeitszwecken verwandt wird. (Rev. Z.)

Simbirsk erholt sich augenfällig von dem Unglück, das die Stadt im vorigen Jahre betroffen. In der „Großen" Straße sieht man kaum noch einige Brandstätten. Mit dem Neubau der Stadt hat sich ihre Physionomie in mancher Beziehung verändert. An den belebteren Straßen, wo sich der Handelverkehr concentrirt, stehen jetzt sogar schönere Häuser als vor dem Brande, dagegen sind die Baulichkeiten in den vom Centrum des Verkehrs entfernten Straßen ärmlich, und dort sieht man auch an vielen Stellen Brandstätten, wo an den Wiederaufbau der Häuser noch nicht gedacht wird. Uebrigens sind die von der Petersburger Duma gesammelten 30,000 Rbl., sowie die zu Darleihen bestimmten 300,000 Rbl. noch nicht unter die Hausbesitzer vertheilt worden. Sobald das geschieht, werden die Neubauten natürlich auch in diesen Stadttheilen rascher fortschreiten. Von den Krons- und den Communalgebäuden wird jetzt das Gymnasium, das Haus der Adelsversammlung und die Elisabethenschule hergestellt. Die Bibliothek Karamsins enthält zu jetziger Zeit bereits wieder 4000 Bände, die von verschiedenen Personen und gelehrten Gesellschaften ihr geschenkt worden sind. Indessen hat sie wegen Geldmangels noch kein passendes Local finden können und es werden, um die Geldmittel zu beschaffen, in Simbirsk zum Besten der Bibliothek literärische Abende arrangirt. Ist erst das Haus der Adelsversammlung vollendet, so wird die Bibliothek zufolge Beschlusses des Adels dort untergebracht werden. (Rev. Z.)

Für **Tiflis** scheint die Annahme, daß in heißen Gegenden weniger Spirituosa genossen werden, sich nicht ganz zu bewähren. Die Stadt hat nach der „N. P." bei 67,000 Einwohnern 581 verschiedene Trinkanstalten, in denen 500,000 Eimer Wein und 50,000 Eimer Branntwein consumirt werden. Mithin kommen auf jede Trinkanstalt durchschnittlich 115 Consumenten und auf jeden Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes durchschnittlich 8½ Eimer Wein oder Brantwein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov./25. Oct. Die Köln. Z. schreibt: „Unsere Conservativen nennen sich nach „conserviren", aber was sie conserviren wollen, hüten sie sich zu sagen; die Verfassung ist es gewiß nicht. Was unsere beschworene Verfassung vom 31. Januar 1850 angeht, so theilen sich die Conservativen in solche, welche die Verfassung zwar beibehalten, aber nicht beachten, und in solche, welche sie geradezu abschaffen wollen. Zu den letzteren gehört auch die Berliner Revue. Sie fordert ungescheut zu rettender That, d. h. zum Eidbruche, auf. Die Revue sagt gerade heraus, daß dem Zustande, welcher dem Abgeordnetenhause gestatte, der Action des Königthums ein Nein entgegen zu setzen, ein Ende gemacht werden müsse. Verwaltungmaßregeln, auch ohne Kammervotum, genügten nicht mehr. Den tiefsten Schaden erleide das Land dadurch, daß alljährlich eine Versammlung von des Königs Majestät einberufen werde, die sich nicht als dessen Diener, sondern als eine widerhaarige Opposition erweise. Ein anderes Wahlgesetz, fährt das Blatt fort, führe zu keinem loyalen Abgeordnetenhause. Die Auflösung führe auch zu nichts, denn es sei ein Appel an das Volk, also ein Gräuel. Um keinen Zweifel darüber zu lassen, welches Object das Blatt im Auge hat, sagt es: „Die rettende That Friedrich Wilhelm's IV. erfolgte nach kaum einjähriger Frist der Zügellosigkeit." Die Berliner Revue fordert mit anderen Worten eine neue Octroyirung."

— In der Kreuzz. beginnt ein Wortkampf zwischen dem früheren Redacteur derselben Wagener und dem Rundschauer Gerlach. Der Rundschauer hatte sich unter Anderem dahin geäußert, daß er sich in der Arbeiterfrage noch eher mit Schulze-Delitzsch als mit Herrn Wagener verständige. Herr Wagener sucht sich als geistiger Vorkämpfer der feudalen Partei Verdienste zu erwerben, muß aber die Erfahrung machen, daß unsere eigentlichen Feudalen eine so bürgerliche Eigenschaft wie Geist und Wissenschaft im Grunde für überflüssig halten und die Adelsvorrechte am liebsten durch das bloße Gesetz der Trägheit, unterstützt durch Militär und Geistlichkeit, aufrecht erhalten

wünschen. Der ehemalige Chef-Redacteur der Kreuzzeitung äußert sich zum Schlusse nicht ohne Schärfe: „Es nützt nicht, weder einen mißverstandenen Legitimitäts- und Souverainetäts-Begriff galvanisiren, noch sich in die Idylle unwiederbringlich verlorener patriarchalischer Zustände versenken zu wollen. Wer regieren will, der muß die thatsächlichen Zustände erkennen und ergreiffen; der muß die lebendigen Mächte der Gegenwart sich dienstbar machen: der muß Hand anlegen, mit der anderweiten Organisation der Masse Ernst und mindestens den Anfang zu machen; der darf die Arbeit nicht scheuen, den göttlichen Gedanken in der Geschichte des Tages zu studiren und daraus zu lernen, was unser Ziel und unsere Hoffnung sein soll. Die conservative Partei hat nur die eine Alternative: entweder sich selbst mit dem lebendigen Inhalt und den Aufgaben der Gegenwart zu erfüllen, oder aber je länger, desto mehr mit den absterbenden und verschwindenden Gestaltungen der Vergangenheit zusammenzuschrumpfen und zu verkümmern. Lasset die Todten ihre Todten begraben." — Die erste Vorlesung in dem neuen Anatomiegebäude leitete Geh. Rath Prof. Reichert mit einer würdigen Ansprache an seine Zuhörer ein, die, jüngere und ältere Studirende, zum Theil auch praktische Aerzte, sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Nach dieser Ansprache führte der Director seine Zuhörer in den auf sein Geheiß geöffneten Räumen umher. Das Gebäude selbst ist ein Unicum in seiner Art, und es gibt kein zweites, das sich an Großartigkeit, bequemer Einrichtung und Abgeschlossenheit in sich irgendwie mit ihm messen könnte. — Der Temps gibt folgende Beschreibung vom Aeußeren des Grafen Bismarck: „Seine Züge sind regelmäßig; er hat blaue Augen, die äußerst sanft sind. Man könnte ihn für den harmlosesten Menschen von der Welt halten, wenn nicht seine feinen, zusammengepreßten Lippen, die von einem starken Schnurrbart beschattet sind, gleichzeitig diplomatische Feinheit und militärische Energie verriethen."

Frankfurt a. M., 6. Nov./25. Oct. In dem zweiten Verweis, welchen die preuß. Regierung dem Frankf. Senat ertheilt hat, heißt es: „Die Antwort des Senats sei offenbar unter dem Eindrucke von Beschlüssen abgefaßt, welche von unberufenen Versammlungen ergangen wären. Es sei dies ein neuer Beweis von der Richtigkeit der preuß. Auffassung und der Nothwendigkeit des gemeinschaftlichen Schrittes. Es bedürfe nicht erst der Bemerkung, daß Preußen seinen Standpunkt unverrückt festhalte. Preußen sei im Begriffe, sich mit Oesterreich über weitere Maßnahmen zu verständigen.

— Ein Londoner Wochenblatt schreibt: „Das wirkliche Hinderniß der Einigung Deutschlands unter der preuß. Dynastie liegt wie von jeher in dem unvermeidlichen Widerstand Oesterreichs. Der ausländische Beurtheiler täuscht sich oft, indem er die vagen Behauptungen, daß Oesterreich aufgehört habe den geringsten Einfluß zu üben, allzu buchstäblich nimmt. Nichts ist gewisser, als daß die Macht eines Staates nicht von der Thätigkeit abhängt, die er im Augenblick entwickelt, sondern von der latenten materiellen Kraft, die er schließlich ins Spiel bringen kann. Vor wenigen Jahren noch sagte man in demselben vorwurfsvollen Tone von Preußen, daß es durch seine beharrlich furchtsame Neutralität während des russ. Krieges als europäische Großmacht abgedankt habe. Als später der Kaiser von Oesterreich einen Fürstencongreß nach Frankfurt berief, um mit seiner Sanktion das Supremat in Deutschland zu übernehmen, wollten viele Sprecher und Schriftsteller beweisen, daß Preußen allen Anspruch darauf, die Nation zu vertreten, verwirkt habe, und doch reichte die stillschweigende Mißbilligung der preuß. Regierung hin, den ganzen österr. Plan zu vereiteln. Eben so können die Schwierigkeiten, die jetzt Oesterreich zum Nichtsthun verdammen, bald verschwinden. Nach einem Kompromiß mit Ungarn würde der Beherrscher von zehn Millionen deutscher und dreißig Millionen nichtdeutscher Unterthanen sich weder praktisch noch der Form nach aus dem deutschen Bunde hinausdrängen lassen."

Großbritannien.

London, 4. Nov./23. Oct. Es geschieht in dem als unmusicalisch verschrieenen England für die Verbreitung musicalischer Bildung im Volke mehr, als in irgend einem anderen Lande. Die berühmten Monday popular Concerts in London z. B., in welchen nur classische Musik, und zwar durch die ersten Künstler, wie Joachim, Halle, Piatti u. s. w., zu Gehör gebracht wird, haben eine große Anzahl Plätze zu einem Shilling, und der Andrang zu denselben ist so stark, daß jedes Mal Hunderte von Menschen zurückgewiesen werden müssen. Ueber eine eigenthümliche Vereinigung volksbildender Associationen berichtet man Folgendes: „Es giebt in Glasgow einen Mäßigkeitsverein, der alles thut, um die Trunkenheit in Schottland zu unterdrücken. Für alle, die den Eid ablegen, wird nach Kräften gesorgt; der Verein hat ausgebreitete Verbindungen, verschafft Beschäftigung, Anstellungen u. s. w. Seit zehn Jahren veranstaltet er während des Herbstes und des Winters jeden Samstag Concerte für das Volk, People's Concerts, wozu der Eintrittspreis 1 Shilling, für die geringeren Plätze aber 6 Pence oder auch nur 3 Pence beträgt. Diese Concerte wurden zu Anfang nur von den Localsängern unterstützt, stiegen aber allmählich in ihren Anforderungen, und seit mehreren Jahren engagirt das Comitée für dieselben alle möglichen berühmten Künstler. Diesen Herbst hat man in denselben bereits die Sherrington, die Pyne und die Tietjens gehört. Vor einigen Tagen machte man nun den ersten Versuch, ein ganzes Oratorium: „Die Schöpfung", zu geben, in welchem unsere Landsmännin Frau Rudersdorf mitwirkte. Ein anderer Volksverein, The Tonic Sol Fa Choir, bildete den Chor. Der Chor besteht meist aus Handwerkern und Schulkindern, welche, wenn auch zuweilen in etwas zu langsamem Tempo, correct und oft mit überraschender Wirkung sangen. Es sind das Leistungen in einer so richtigen Richtung, daß sie nicht genug anerkannt werden können. Der Saal war gestopft voll — ungefähr 3600 Personen — und unter denen, welche ihren Platz nur mit 3 Pence gezahlt hatten, standen sehr Viele mit dem Clavier-Auszuge in der Hand. Bekanntlich sind in England die Auszüge der bedeutendsten Werke zu Spottpreisen veröffentlicht. Das Publicum war aufmerksamer als ein Guinea-Publicum, Niemand rührte sich vor dem Schlusse und der Applaus war immer richtig und sehr lebhaft. Mehrere Arien und Chöre wurden da capo verlangt. Die Begleitung bestand freilich nur aus der Orgel und dem Pianoforte, aber das Ganze war doch wieder ein Schritt vorwärts. Jetzt werden der „Messias" und „Paulus einstudirt." In unserem so hochgepriesenen musicalischen Deutschland könnte man auch in musicalischen Dingen manches von den Engländern lernen. Unsere Sängerfeste lassen sich freilich nicht mit Mäßigkeitsvereinen in Verbindung setzen.

— Zum Rector der Universität Edinburgh ist der greise Thomas Carlyle ersehen. Am Mittwoch fand in Edinburgh eine Versammlung von Studenten Statt, die gegen den Vorschlag protestirten, Disraeli zu wählen. Unter anderen Candidaten wurden J. Stuart Mill und Sir R. Marchison vorgeschlagen, aber schließlich einigte sich die Versammlung dahin, Hrn. Carlyle für den würdigsten Nachfolger Gladstone's zu erklären. — Dieser Tage starb im Alter von 66 Jahren der Botaniker Lindley. Zu seinen Schriften gehören die Monographia Rosarum, eine Anzahl Aufsätze in den Transactions of the Linnaean Society, ein Theil der Encyclopaedia of Plants, die Introduction to the Natural System of Botany und die Synopsis of the British Flora. Im Jahre 1841 übernahm Lindley die Redaction des Gardeners' Chronicle. — Das Leben Jesu von David Strauß (Volksausgabe) ist in engl. Uebertragung erschienen. — Das „Jahrbuch für Engl. Litr." bringt einen Aufsatz: „Shakspere's Name", von Koch, dem Verf. der „histor. Gramm." der engl. Sprache, welcher mit Benutzung aller verschiedenen Schreibungen des Namens und genauester Beachtung der Sprachgeschichte zu dem Ergebnisse gelangt, daß man in Shakspere, welche die berechtigteste Schreibung sei, das a kurz, das e gedehnt gesprochen habe. Der Dichter selbst schwankte nach Koch in der Schreibung zwischen Shakspere und Shakspeare; letztere Form findet sich in seinem Testamente wie auch in allen zu seinen Lebzeiten erschienenen Drucken. Aber Delius behauptet nach dem Urtheile anerkannter Schriftkundiger, daß auch im Testamente Shakspere stehe.

Frankreich.

Paris, 4. Nov./23. Oct. Uebermorgen geht der Kaiser zu Besuch bei der Prinzessin Bacciochi nach der Bretagne; der schweigsame Mann mag sich nach Muße sehnen, um sich zu sammeln und die neue Situation, die sich ihm theils bietet, theils aufdrängt — letzteres gilt besonders von Algier und Mexico —, sich so zurecht zu legen, daß er und sein Haus dabei bestehen und ruhige Tage genießen können. Es hilft kein Sträuben und Sperren mehr: es muß an allen Ecken und Enden gespart werden, oder man geht Habsburgischen Finanz-Gemüthlichkeiten entgegen. Der unglückliche Hr. v. Beke ist noch immer Fisch auf trockenem Sande und kann froh sein, daß der Chef der Großmacht Rothschild endlich geruht, mit dem Bevollmächtigten des bittstellenden Hofes morgen nach London zu gehen, um zu sehen, ob sich dort zu einem Abschlusse kommen läßt. In Abwesenheit des Kaisers Napoleon wird die Presse hoffentlich etwas unbefangener, als bisher, über die algerische Frage ihre unmaßgebliche Meinung sagen dürfen. Aufmunternd wirkt es freilich nicht, daß der Moniteur die kaiserl. Flugschrift heute nicht gebracht hat. In den ministeriellen Blättern steht dieselbe noch im ersten Viertel; je weiter links, desto spärlicher sind die Auszüge der Blätter. Freilich ist nicht zu vergessen, daß der wesentliche Inhalt der kaiserl. Schrift seit Monaten bekannt ist. — Sparen, sparen, sparen! ist die Parole des Tages, und um dies zu können, gilt es, zu entwaffnen. Gladstone soll mit Fould gegenwärtig in lebhaftem Schriftwechsel stehen und sich anheischig machen, er werde große Reductionen im Budget für Krieg nnd Flotte beantragen, wofern es dem franz. Finanz-Minister gelänge, ein Gleiches durchzusetzen. Aehnliche Plane verfolgt der engl. Schatzkanzler jetzt in Oesterreich, und der Handelsvertrag wird so zu sagen als Handgeld zu dieser neuen Friedenspolitik betrachtet. Das große Loos bei diesem Vertrage scheint den ungarischen Weinproducenten bestimmt zu sein, wenigstens heißt es, Gladstone werde eine bedeutende Ermäßigung in den Zöllen auf Wein und Spiritus im Parlamente vorschlagen. Unter diesen Aspecten sind auch die Verhandlungen mit Rothschild und Baring wegen der Anleihe einen Schritt voran gegangen, indem diese Häuser sich laut der France anheischig machen, ein Drittel der Anleihe zum Course von 60 zu garantiren und den Rest, der zu 65 emittirt werden soll, in Commission zu nehmen. Um sparen zu können, muß Frankreich vor Allem drei Löcher stopfen, die in den letzten Jahren die Millionen zu Hunderten fraßen: die Occupation in Rom, die Expedition nach Mexico und die Niederhaltung der Eingeborenen in Algerien. In Italien könnte Oesterreich die Sache sehr vereinfachen, wenn Franz Joseph sich von den habsburg. Traditionen befreien und sein Reich zur Höhe eines verjüngten Staates erheben könnte. Nach Lösung der röm. und venet. Frage ließe sich von franz. und österr. Seite auch für Mexico vielleicht etwas Ersprießlicheres thun, wenn es nicht bereits jetzt schon zu spät ist.

— Victor Hugo's „Wald- und Gassenlieder" sind seit einigen Tagen der Gegenstand, um den allein sich Alles dreht. Wenn ein alternder Dichter — Alter hier in seiner äußerlichsten Form genommen — mit einem Bande lyrischer Dichtungen vor die Oeffentlichkeit tritt, die zunächst und vor Allem nichts als Liebe, Lust, Fröhlichkeit, Jugendwonne und wieder Liebe, Lust u. s. w. zum Inhalte haben, so mag ein gewisses ästhetisches Mißbehagen entstehen, mag das Gebotene auch in einer früheren Epoche des Schaffens entstanden sein. Man kennt in Deutschland den Poeten Victor Hugo in Reim und Rhythmus hauptsächlich als den Mann der schmetternden Fanfaren, den romantischen Idealisten, dessen wilde, in unregelmäßig aufflackernde Gluth getauchte Stimmungsbilder und Oden Freiligrath und Seeger so trefflich übersetzten. Etwas Anderes ist es mit den vorliegenden Gesängen. Das „Buch der Jugend", welches im Gegensatze zum „Buche der Weisheit" den größten Theil dieses Bandes einnimmt, enthält eine unendliche Fülle liebenswürdiger Gedanken, harmlos-schelmischer Einfälle, neckischer Geistesfunken, tändelnder Liebeskleinigkeiten, die alle von einem naiven Realismus der Darstellung getragen werden. Mit unendlicher Feinfühligkeit der Empfindung vermag er in anspruchslos und einfach klingenden Zeilen rührende Bilder aus seliger Jugendzeit heraufzubeschwören, wobei ihm ein Heine'scher Zug vortrefflich zu Gesicht steht. Da sind Strophen von einer unendlichen Frische, Zartheit und doch wieder lebensvoller Wahrheit, wie sie selten gefunden werden. Gerade einige der kleineren Gedichte, einer halb erotischen Gattung angehörig, sind in dieser Art wirklich Meisterstücke von Situationszeichnung und zutreffender Seelenkunde, die von einem wahrhaft bezaubernden Wohllaute der Sprache und eleganter Form in schönen Wellenrhythmen getragen werden. Auch das Lied der „Eiche im zerstörten Park" athmet jene reine Poesie, die allen Völkern gemeinsam und verständlich ist. Es liegt ein süßer, melancholischer Duft über diesem Gemälde der Erinnerung ausgebreitet, der nach all dem immerhin doch oft leichtfertigen Liebesgeplauder die Seele freundlich anmuthet und ihr gestattet, wie in dem Abschnitte „Vögel und Kinder" im „Buche der Weisheit", einen lieblichen Ruhepunkt zu finden. Die „Wald und Gassenlieder" Victor Hugo's sind der Ausfluß einer unendlich eigengearteten und doch echt französischen Individualität.

Amerika.

Washington. Die Pariser France lenkt die Aufmerksamkeit auf Washington, wo ein Mann wohnt, der, „obwohl nur zweiten Ranges, sich eine politische Stellung ersten Ranges geschaffen hat", Hr. Seward. Dieses Mannes Lob singt das Organ des Vicomte Lagueronnière, des kais. mexic. Großkreuzes vom Guadalupe-Orden, mit bekannter Meisterschaft im Schmeicheln und Streicheln großer Herren und Damen. Hr. Seward war laut der France schon „eine der brillantesten Persönlichkeiten der republ. Partei, bevor er zur Macht gelangte". Wenn Hr. Seward 1860 nicht Präsident wurde, so geschah es, weil Lincoln zwar minder bekannt, doch minder radical und deßhalb minder gefürchtet war. Lincoln war klug genug, seinen Nebenbuhler zu seinem Staatssecretär zu machen, und nun sah die Welt, daß Mirabeau eine tiefe Weisheit gesprochen, als er sagte: „Ein Jacobiner als Minister braucht darum doch kein jacobinischer Minister zu sein!" Der radicale Candidat brachte große Energie ins Amt, doch, als im Verlaufe des Krieges die Leidenschaften zu Tollhäuslereien drängten, wußte er denselben zu widerstehen und mit so viel Mäßigung wie Gewandtheit die heiklen Fragen, welche der Krieg selbst in den Beziehungen der Union mit den fremden Mächten hervorrief, zu behandeln. Um es kurz zu sagen, Hr. Seward ist ein Staatsmann nach dem Herzen der France: ein Mann der Friedfertigkeit und Versöhnung, wie der erschossene Lincoln, und als Johnson's Debut so mißlich ausfiel, waren Aller Blicke auf Hrn. Seward gerichtet. Johnson aber gab das erste Pfand höherer Qualitäten dadurch, daß er Hrn. Seward auf dem Posten ließ, den derselbe so ehrenvoll ausfüllte. Daß eines solchen Mannes Worte von Bedeutung sind, liegt auf der Hand, und es kann nicht verwundern, wenn die Rede, die er am 20. October in Anburn gehalten, Aufsehen macht. Diese Rede ist allerdings an einigen Stellen sehr accentuirt, und Hr. Seward spricht die Hoffnung aus, daß die republicanischen Institutionen wie in Nordamerica, so auch in dem Reste der neuen Welt siegreich werden möchten. Doch, wie kann das bei einem Republicaner überraschen? Haben Johnson und Seward nicht den brasilischen Gesandten wegen der Ordnung, die in seinem Vaterlande herrsche, beglückwünscht? Warum sollten die Vereinigten Staaten Mexico nicht gestatten, was sie Rio Janeiro gönnen? Haben die Mexicaner nicht das Recht, sich die Staatseinrichtungen zu ertheilen, denen sie den Vorzug geben? Folglich können Hrn. Seward's Worte nur ein persönlicher Wunsch sein und sie haben nichts hinter sich, was die Beschlüsse des Ministers engagirte! Die Fragen der France lassen freilich auch eine ganz andere Antwort zu. In Brasilien herrscht eben Ruhe, in Mexico das Gegentheil; die Brasilianer haben sich einen Kaiser gegeben, den Mexicanern ward ein solcher mit fremdem Gelde und fremden Truppen aufgehalset; Mexico liegt den Americanern vor der Thür, Brasilien abwegs. Dies und vieles Andere fällt entscheidender in die Wagschale, als die naiven Bemerkungen der France. Indeß Seward wird aus diesen Schmeicheleien und gemüthlichen Gründen des französischen Blattes ersehen, daß dieselbe französische Hofpartei, welche den Kaiser ins mexic. Fahrwasser lenkte und für den Süden schwärmte, jetzt sehr friedfertiger Stimmung ist und der washingtoner Regierung sich bestens empfohlen halten will.

Eine preußische Post-Anweisung.

Im preußischen Postverkehr hat bis jetzt keine Einrichtung einen größeren Erfolg gehabt, als diejenige der Postanweisungen. Im Monat August wurden auf 439,552 Stück 6,138,526 Thlr., auf telegraphischem Wege auf 760 Stück 26,416 Thlr. aus- und eingezahlt und zwar nur in Summen unter 50 Thalern. Bei dem Gebrauch ist es gestattet, daß der Absender, wenn derselbe Zahlungen aus Anlaß von Proceß-, Untersuchungs-, Vormundschafts- und dergleichen Angelegenheiten zu leisten hat in dem Vordruck außer auf das Datum eines Briefes und einer Rechnung noch auf die Journal-Nummer und auf das Actenzeichen Bezug nimmt, auch überhaupt die betreffende Sache in der üblichen Weise, z. B. „In Sachen Krüger c a. Schmidt Abth. VI R. 286" geschäftlich bezeichnet. Diese Angaben werden zwar hauptsächlich bei Zahlungen an Behörden und an Rechtsanwälte u. s. w. vorkommen, sind aber auch bei Post-Anweisungen an Privatpersonen zulässig. Ebenso darf bei Zahlungen, die an Versicherungs-Anstalten und ähnliche Institute gerichtet sind, außer auf einen Brief und eine Rechnung auch auf die Littera und Nummer einer Police oder die Nummer des Contos oder Foliums Bezug genommen werden. Im Uebrigen sind nach einer neueren Verfügung die bestimmten Grenzen, welche die auf den Formularen vorgedruckten Vormerke verzeichnen, als maßgebend zu erachten. Der Beurtheilung des Absenders muß es überlassen bleiben, ob derselbe, wie es in der großen Mehrzahl der Fälle geschieht, sich in der Post-Anweisung namhaft machen will, oder ob er seine Gründe hat, dies zu unterlassen. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß bei Post-Anweisungen, die an Behörden gerichtet sind, es für den Geschäftsverkehr der empfangenden Behörde im Bedürfnisse liegt, daß der Absender sich genannt und die Journal-Nummer der Sache, auch wohl die sonstige actenmäßige Bezeichnung der Sache hinzugefügt hat. So wird auf alle Umstände des kleinen Geldverkehrs Rücksicht genommen und sowohl hierdurch, wie durch die praktische Einrichtung der Schemata haben sich die Post-Anweisungen beim Publicum schnell eingebürgert. Bei der Schwerfälligkeit der Geldversendungen hier zu Lande ist es von Interesse ein solches Schema kennen zu lernen und aus demselben zu ersehen, wie viel Geld und Zeit durch deren Gebrauch nicht nur die Geldabsender, sondern auch die Postverwaltung und die Postbeamten ersparen, denn die Postbehörde erspart auch Geld, indem die Arbeit der Beamten verringert wird und dies eine Verminderung des Beamtenpersonals bedingt. Eine solche Post-Anweisung auf dickem Cartonpapier enthält Folgendes auf der

Vorderseite.

Post-Annahme-Stempel.

Preußischer Postbezirk.

Post-Anweisung

Zum Aufkleben der Franko-Marken.

auf die Summe von Thlr. Sgr. Pf.

Thaler geschrieben

Die Ausfüllung dieses Vordrucks steht im Belieben des Absenders.

Name des Absenders:

Die Zahlung bezieht sich auf:

meinen Brief v

Ihren Brief v

Ihre Rechnung v

An

Bestimmungsort:

Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann:

Post-Vermerk. Unter Litt. ____ Nr. ____ verzeichnet durch:

Aufgabebezirk: ____ Aufgabeort: ____ den . ____ 186 C. 90.

Rückseite.

Quittung des Empfängers.

Den umstehenden Betrag aus der Königlichen Postcasse richtig empfangen zu haben, bescheinigt durch Unterschrift. (Ort) ____ den . ____ 186 ____

Nr. des Post-Ankunfts-Buchs.

Zur gefälligen Beachtung

für den Gebrauch der Post-Anweisungen.

Post-Annahme-Stempel.

Diese Formulare werden durch die Post-Anstalten, die Briefträger und Landbriefträger **unentgeltlich** verabfolgt einzeln und in größerer Zahl.

Durch Post-Anweisungen können Zahlungen unter und bis 50 Thlr. incl. nach anderen Orten des **Preußischen Post-gebiets** vermittelt werden.

Die Gebühr beträgt für Zahlungen unter und bis 25 Thaler: **1 Sgr.**, über 25 bis 50 Thaler: **2 Sgr.** ohne Unterschied der Entfernung; diese Gebühr ist zu frankiren, möglichst durch Aufklebung von Marken.

Die Ausfüllung der obenstehenden Adreßseite oberhalb der starken Linie gehört — mit Ausnahme des Post-Annahme-Stempels — dem Absender an.

Am Bestimmungsorte erhebt der Adressat den Betrag auf Grund der obigen vollzogenen Quittung; die Abhebung hat binnen längstens 14 Tagen nach Zustellung der Post-Anweisung zu erfolgen.

Die Post ertheilt über die Post-Anweisung einen Einlieferungsschein und haftet für die Beträge in dem Umfange wie für Geldsendungen; die Haftpflicht erlischt nach 6 Monaten vom Tage d. Einlieferung.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 13. October 1865.

Vom Bibliothekar wurden nachbenannte Drucksachen als eingegangen angezeigt:

I. Журн. министр. народн. просвѣщенія. 1865. Сентябрь. — Bulletin de la société imp. des naturalistes de Moscou. 1865. No. II. — Zehnte Sitzung der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. nebst der Beilage: Iwangorod, ein Schloß des Schelonschen Fünftheils des Herrn von Groß-Nowgorod, in deutscher und russischer Sprache. (Diese Uebersetzung des Titels ist unrichtig. Im russischen Original lautet dasselbe: Иванъ-городъ замокъ шелонской пятины Господина Великаго Новагорода. Das Wort господинъ steht hier nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung „Herr" (einer Sache, einer Stadt u. s. w.), sondern als Titel der Stadt Groß-Nowgorod. Wörtlich kann es gar nicht übersetzt werden, im deutschen muß man sagen „der freien Stadt Groß-Nowgorod." Der Titel Господинъ oder auch Государь Великій Новгородъ kam der Versammlung der Nowgorodischen Bürger, der вѣче zu, als der Vertreterin der Stadt und ihres ganzen Gebietes.) — Schriften der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. No. 4. — Correspondenzblatt des Naturf. Vereins zu Riga. XV. 6. — Труды императорскаго вольнаго экономическаго общества III. 5. 6. — Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften. 1864 I. 4. 5. II. 1. 3. 4. 1865. I. 3. 4. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1865. 1. 2. 5. 6. 7. — Correspondenzblatt des Gesammtvereines. 1865. 7. 8. — Jahrbücher des Vereins für meklenb. Gesch. 30. Jahrgang. Schwerin 1865. — Schriften der histor.-statist. Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft. XIV. Band. Brünn 1865. — Mittheilungen des Freiberger Alterth.-Vereins. Freiberg 1865. — De Vrije Fries IV. 4. Leeuwarden 1865. — Smithsonian Contributions to Knowledge. XIV. Wash. 1865. — Annual Report of the board of regents for 1863. Wash. 1864. — Annual Report of the Trustees. 1864. Boston 1865. — Annals of the Lyceum of natural history of New-York. Vol. VIII. 1—3. 1863—1864. — Charter, Constitution, And By-Laws of the Lyceum of Nat. Hist. in the city of New-York. 1864. — Die Fortsetzungen der liv-, ehst- und kurl. Gouv.-Zeitung, des Volksblattes für Stadt und Land, der Revalschen Zeitung, des Eesti-Postimees und des Tallorahwa kulutaja.

II. Vom livländischen statistischen Comité:

Bericht über eine am 22. Octbr. 1864 auf dem Gute Jensel probeweise ausgeführte Volkszählung. Dorpat 1865.

Jung, Fr. v., Beitrag zu einer vergleichen Finanz-Statistik der Städte Livland's und Oesel's aus den Jahren 1858, 1859 und 1860. Riga 1863.

Jung, Fr. v., Material zu einer allgem. Statistik Livland's und Oesel's I. Riga 1863. II. Riga 1864.

Vom ehstländischen statistischen Comité:

Protocoll der fünften Sitzung am 7. Septbr. 1865.

Ergebnisse der im Gebiete der Unterstadt und des Domterritoriums von Reval ausgeführten Immobilien-Taxation von 1864/65.

Vom Herrn Civilgouverneur Dr. A. v. Oettingen:

Инструкцiи для русской этнографической выставки и русскаго музея въ Москвѣ. Москва 1865.

Vom Rigaer Thierschutz-Verein:

Müller: Der Thierfreund. Riga 1864.
Dünsberg: Lohpu-draugs. Rihga 1865.
Ihsa pamahzischanu par ſingukohpschanu. Rihga 1865.

Vom Herrn Landgerichtssecretair A. v. Dehn:

Grove: Magazin für protest. Prediger. 1818. Heft 1.
Neueres ökonom. Repertorium für Livland. 9. Band. 4. Stück.
Ein veranlaßtes Wort über Erbpacht in Livland. Riga 1833.
Protokoll der 21. Livl. Prov.-Synode zu Fellin 1855.
Riekhoff: Fest-Gabe zur 100jährigen Schiller-Feier. Riga 1859.
Hezel's Anweisung zum Chaldäischen. Lemgo 1787.
Послѣдніе дни жизни Князя Петра Ивановича Багратіона. Ст. Петерб. 1815.

Von Herrn Laakmann:

Sioni teekäia tunnistusse Laul. Tartus 1865.
Jõulo-öijed. Essim. jäggo. Tartus 1865.
Laur: Abbiello rahwa ön ja önnetus. Tartus 1865.
Maa-rahwa Kasuline Kalender 1866.

Von Herrn Dr. O. Tonner, sein:

Das Personalpronomen in den Altaischen Sprachen. Berlin 1865.

Für die Münzsammlung waren eingegangen: 1 Elbinger Groschen von Gustav Adolph 1630, 3 livländische und 1 rigischer Solidus von Christina und Carl Gustav, welche unter einer Handvoll ähnlicher Stücke im Raugeschen Kirchspiele gefunden sind (von Herrn v. Samson); ½ schwedische Mark von 1607, 1 Ör von 1613, gefunden unter dem Gute Walk, Kirsp. Merjama in Estland (von Herrn Dr. Schultz); und einige neuere russ. Silber- und Kupfermünzen (von Herrn Prov. Meyer).

Dagegen hat das Central-Museum vaterländ. Alterthümer durch Ankauf eine ansehnliche Sammlung meist russischer Silber- und Kupfermünzen acquirirt, unter welchen hervorzuheben: die Medaille zum Andenken des W. T. Freiherrn v. Budberg, geb. d. 8. Oct. 1740, gest. d. 3. Juli 1784; die Medaille auf die Krönung der Kaiserin Elisabeth (bei Reichel Nr. 1894), desgl. auf die Krönung der Kaiserin Katharina II. (R. Nr. 2245); die Krönungsmedaille des Kaisers Paul (R. Nr. 2962); 14 Rubelstücke, darunter aus den Jahren 1712, 1723, 1725, 1727, 1728, 1733, 1743, 1755, 1762 u. s. w., so wie halbe Rubelstücke aus den Jahren 1704, 1718, 1726, 1732, 1737, 1740, 1762 u. 1798; Viertel-Rubel von 1748, 1794, 1797, 1802, ⅙ Rthlr. von Elisabeth 1761, ein desgl. 6 Groschenstück, 1 anderthalb Rubel S. von 1835 u. s. w. Jetons (aus Silber) auf den Tod des Kaisers Peter I. 1725, auf die Krönung der Kaiserin Katharina I. 1724, auf den Frieden mit den Türken 1774, mit den Schweden 1790, mit der Pforte 1791, auf die Errichtung des Denkmals Peters I. 1782; Altins von 1704 u. 1718, Griwniks von 1705, 1718, 1732, 1739 u. dergl. auch Silberkopeken von Iwan Wassiljewitsch IV. und Feodor Iwanowitsch 1597; unter den Kupfermünzen sind zu bemerken Kopekenstücke von 1762, sibirische von 1768 u. 1776, desgl. Fünfkopekenstücke von 1772 u. 1777, auch Fünfkopekenstücke von 1724, 1727 u. 1729, 1763, 1781, 1803 u. a., Zweikopekenstücke von 1758, 1762, 1797 u. 1802, Kopekenstücke von 1711 mit 5 K. und von 1714 mit МД unter dem Reiter, ein Poluschka von 1720 u. m. a., im Ganzen 74 Silber und 46 Kupfermünzen, auch 2 Bankonoten vom Jahr 1819 à 5 u. 10 Rbl.

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: von dem estländischen statistischen Comité; von der Narvaschen Alterthumsgesellschaft; von der Moskauer Naturforsch. Gesellschaft; von dem livländischen statistischen Comité; von dem Freiberger Alterthumsverein; von der Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde in Brünn; von dem Chef des Livl. Gouvernements; von dem Rigaer Thierschutzverein; vom Hrn. Oberpastor Schwartz in Dorpat.

Vom Herrn Civil-Gouverneur von Livland, Dr. A. v. Oettingen, war unter Zufertigung eines Exemplars einer von der Gesellschaft der Freunde der Naturkunde bei der Moskauer Universität entworfenen Instruktion zur Sammlung von Gegenständen für eine russische ethnographische Ausstellung und Begründung eines Museums in Moskau, ein Schreiben eingegangen, in dem die gel. estn. Gesellschaft um Förderung dieser Zwecke ersucht wurde. In Berücksichtigung des wissenschaftlichen Interesses, das ein solches Unternehmen bietet, trat die Gesellschaft in Berathung über die ihr zur Unterstützung desselben zustehenden Mittel. Was den von der Gesellschaft der Freunde der Naturkunde entworfenen Plan betrifft, so wird zunächst eine ethnographische Ausstellung beabsichtigt, damit auf Grundlage desselben ein bleibendes ethnogr. Museum, durch Einverleibung wo möglich sämmtlicher zur Ausstellung gekommener Gegenstände, gebildet werden könne. Der Zweck des Museums soll sowohl die Verbreitung geographischer, ethnographischer und anthropologischer Kenntnisse unter dem großen Publicum, als auch Sammlung nöthigen Materials für strengwissenschaftliche Forschungen sein. Der erstere soll durch eine möglichst übersichtliche, anschauliche Aufstellung, durch Herausgabe ethnographischer Karten und populäre Vorlesungen, der letztere durch möglichst sorgfältige Sammlung und strengwissenschaftliche Prüfung des gesammelten Materials erreicht werden. Die Aufstellung soll derart stattfinden, daß für die auf das Leben und Treiben eines jeden Stammes bezüglichen Gegenstände ein besonderer Raum angewiesen wird. Zunächst sollen lebensgroße Puppen angefertigt werden, deren Gestalt und besondere Gesichtszüge treu den Typus der einzelnen Stämme wiedergeben (Männer, Frauen, Mädchen, Kinder). Sie sollen womöglich mit im wirklichen Gebrauch gewesenen, vollständigen, charakteristischen Kostümen bekleidet und von Hausgeräth (wohin zu rechnen Zimmerschmuck, Geschirr, musikalische und andere Instrumente, Spielzeug, Götzenbilder u. s. w.), Ackerwerkzeugen, Netzen u. s. w., ausgestopften Hausthieren, Fluß- und anderen Fahrzeugen, Modellen von Wohnungen (auch in wirklicher Größe z. B. Kibitken, Jurten) umgeben sein, so daß der Beschauer sofort ein vollständiges Bild des Lebens und Treibens der einzelnen Stämme erhalte.

Für die anthropologische Sammlung werden Masken, Portraits, Photographieen, Mumien, mumificirte Köpfe, Schädel und Gerippe gewünscht. Eine genaue Instruktion über Nachgrabungen in den Kurganen schließt sich an. Die Aussteller obbenannter Gegenstände sollen Anspruch haben auf goldene und silberne Medaillen. Für eine Gruppe von wenigstens 4 Puppen im Kostüm, mit allem Hausgeräth, für eine Sammlung von wenigstens 50 großer photographischer Portraits, für 10 mumificirte Köpfe, für 5 vollständige Skelette, für 40 Schädel eines und desselben Stammes, für eine vollständige Sammlung von Zeichnungen der Kostüme einer bestimmten Landschaft, für eine größere Anzahl einem Kurgan entnommener Gegenstände sollen Medaillen vertheilt werden.

Die Ausführung des in der Instruktion entworfenen Planes ist jedenfalls ein Unternehmen, dem eine allseitige Unterstützung und reicher Erfolg zu wünschen ist. Ein Museum, wie das projektirte, ist in jeder Beziehung für den Laien und Specialisten von großem Interesse. So sehr die gel. estn. Gesellsch. diesem Unternehmen volles Gelingen wünscht, so sieht sie sich doch bei ihren geringen Mitteln außer Stande, sich direkt bei dem so großartig angelegten und daher bedeutende Geldmittel erfordernden Unternehmen zu betheiligen. Einzelne Glieder erklärten sich jedoch bereit, nach Möglichkeit sich die Förderung dieses Unternehmens durch Verbreitung von Nachrichten über dasselbe, durch Anregung zur Einsendung der gewünschten Gegenstände u. s. w. angelegen sein zu lassen.

Der Thierschutzverein in Riga hat der Gesellschaft ein Exemplar der in deutscher und lettischer Sprache veröffentlichten Schrift: „Der Thierfreund" übersandt und der Wunsch ausgesprochen, die Gesellschaft möge dieselbe ins Estnische übersetzen, durch den Druck veröffentlichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 251.

und verbreiten lassen. Das corresp. Mitglied der Gesellschaft, Herr Jansen, erklärte sich bereit, die Uebersetzung zu veranstalten und wegen Verlag desselben mit Herrn Laakmann in Verbindung zu treten.

Herr Oberpastor Schwartz ersuchte im Namen des Herrn Geschäftsführers des Central-Comité's der evangelischen Unterstützungskasse, Coll.-Rath Busch, die Gesellschaft, ihm die unter den Manuscripten der Gesellschaft aufbewahrte, vom Pastor Körber zu Wendau verfaßte: „Statistik der livländischen Pfarrer" auf einige Zeit zur Benutzung überlassen zu wollen. Die Gesellschaft verfügte, das betreffende Manuscript Herrn Oberpastor Schwartz zu übersenden.

In Bezugnahme auf den im Sept. v. J. gefaßten Beschluß der Gesellschaft, kurze biographische Notizen über diejenigen Esten zu sammeln, welche sich durch Studien oder andere Verdienste hervorgethan, verlas der Secretär eine ihm zugekommene Biographie.

Dr. Donner in Helsingfors wurde zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Die nächste Sitzung findet am 3. November statt.

Locales.

Im Handwerkerverein hielt Prof. Strümpell einen Vortrag über die geistigen Unterschiede zwischen Mensch und Thier. Der Vortragende wies zunächst die Frage nach dem physiologischen Verhältnisse des Menschen zum Thier, ob das Menschengeschlecht einen eigenen Anfang in der Geschichte genommen oder durch allmälige Umbildungen aus dem Thierreich hervorgewachsen sei, als eine nur der Wissenschaft zustehende, aber gar nicht hierher gehörige zurück. Er beschränkte seinen Gegenstand auf die Thatsache, daß in historischen Zeiten bis jetzt kein Thier zu einem Menschen geworden und die jetzt zwischen Mensch und Thier bestehende Kluft eine unzweifelhaft sehr große sei. Er hob die Wichtigkeit seiner Frage hervor, insofern deren richtige Beantwortung ebenso sehr die Werthschätzung des Thieres von Seiten des Menschen vergrößere, als sie andererseits dem Menschen, was von Zeit zu Zeit sehr nöthig sei, die Würde seiner eigenen Natur dem Thiere gegenüber zum Bewußtsein bringe. Hiernach in's Einzelne eingehend, wurden von ihm für diesmal folgende vier Unterschiede hervorgehoben, in ihrer Bedeutung entwickelt und an Beispielen dem Verständniß näher gerückt: 1) das umfangreichere Lernen aus Erfahrung nnd die innere Verarbeitung des Erlebten und Erlernten zu folgenreicher Benutzung im Verkehr mit der Natur. Auf diese Eigenthümlichkeit wurde der größte Theil der ersten Kulturansätze zurückbezogen; 2) die Ausbildung der Wahrnehmungen und Anschauungen zu allgemeinen Vorstellungen, durch welchen Vorzug der menschliche Geist über das Einzelne, bloß Gelegentliche hinwegkommt und zu Unterscheidungen der Dinge und Ereignisse in der Umgebungswelt vermittelst solcher Urtheile geführt wird, von denen bei keinem Thier sich eine Spur mit Sicherheit nachweisen läßt; 3) das allmälige Bewußtwerden von Zusammenhang und Beziehung zwischen den Dingen und Begebenheiten, wodurch der Mensch zu verbindenden Schlüssen gelangt, die ihn zum Erkennen und Verstehen eines ursächlichen Zusammenhanges hinführen; 4) die Verknüpfung der Vorstellungen, durch welche vergangene und gegenwärtige Dinge und Ereignisse gedacht werden, mit dem Gefühl verschiedener Bedürfnisse, mit Begehrungen, Wünschen und Absichten, wodurch der Mensch unter Benutzung seiner Erfahrungen, Urtheile und Schlüsse lernt, Vergangenheit und Gegenwart mit der Zukunft zu verbinden: der Mensch ist allmälig ein verständig vorsehendes Wesen geworden; er entwirft Pläne, ersinnt Mittel, benutzt Gelegenheiten, durchhauet die Bedingungen und strebt bedächtig Zwecken entgegen. Was auch von diesen Eigenthümlichkeiten andeutungsweise bei gewissen Thieren von manchen Beobachtern als gleichfalls vorhanden angenommen werde, das lasse sich, nach der Ansicht des Vortragenden, schließlich doch in durchgreifenden Unterschieden auffassen oder gar nicht mit einander vergleichen, wie dies an Beispielen angedeutet wurde. Möchte aber auch die Zeit, bis wohin der Mensch diese seine charakteristischen Unterschiede aus sich herausgebildet hat, noch so lang sein: hierauf komme es nicht an, sondern darauf, daß sie gegenwärtig da sind und daß in ihnen der Mensch gegenwärtig seine Werthvorzüge vor dem Thiere besitzt. — Prof. Strümpell wird diesen Gegenstand noch weiter vortragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Nov./27. Oct. Graf Bismarck ist hier eingetroffen und heute vom Könige empfangen worden. Verschiedene Mitglieder der früheren Holst. Ständeversammlung haben Einberufung der Stände gefordert. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß beide Thinge das Grundgesetz angenommen haben und heute der Sessionsschluß erfolgen sollte. Der Kaiser von Mexiko hat einen Enkel des Kaisers Iturbide zum Thronerben adoptirt. — Wechsel-Cours für 100 S.-Rbl. (3 Monate auf St. Petersburg) 86⅛ Thlr. bezahlt.

München, 4. Nov./23. Oct. Der letzte Präsident und Reichskammer-Richter (die höchste Würde bei dem deutschen Reichskammergericht in Wetzlar) Graf v. Reigersberg, geb. 1770, ist gestorben.

Kopenhagen, 30./22. Oct. Hammer sucht eine Actien-Gesellschaft zu gründen, um nach dem Muster der franz. Fischerei-Gesellschaft den Fischfang bei Island zu betreiben. Es waren im Jahre 1864 260 franz. Schiffe mit 4337 Mann Besatzung an den isländ. Ufern beschäftigt.

Kopenhagen, 7. Nov./26. Oct. Im Folkething erklärte der Minister Graf Frijs-Frijsenborg, das Kabinet adoptire den Verfassungs-Entwurf des gemeinschaftlichen Ausschusses und wünsche die mögliche Beschleunigung der Verfassungsfrage, da dieselbe für Dänemarks äußere und innere Stellung gleich bedeutungsvoll sei. Sobald der Gesetzentwurf in beiden Thingen angenommen ist, wird derselbe der Sanktion des Königs unterbreitet und geht dann an den Reichstag. — Der Grundgesetz-Entwurf wurde im Folkething mit 74 gegen 24, im Landsthing mit 44 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Session wird morgen geschlossen.

London, 8. Nov./27. Oct. Die Morn.-Post berichtet, die Ernennung Lord Granvilles zum Gesandten in Berlin ist kaum zweifelhaft. Die Mannschaft des Shenandoah, der in Liverpool eingelaufen, wird streng bewacht.

Witterungsbeobachtungen

den 10. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	48,6	—0,2	S (0)	4	—0,8 v. 11 A.			
2 .	44,5	0,6	S (1)	4			744,6	0,2
11 .	40,8	0,1	SO (0—1)	4 Regen u. Schnee				
(11) 7 Uhr	39,1	—0,0	N (1)	4 Schnee				

Die in voriger Nacht gefallene Schneemenge (geschmolzen) 13 Millim. hoch.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. October 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Brenner und Wilh. Harff, jur. Heinr. Baron Tiesenhausen, John Harder, Rob. v. Klot, Paul Baron Maydell, Alphons Goebel, Alex. v. Hanenfeldt und Paul Conradi, med. Joh. Grimm, Ed. Lehmann, William Grohmann, Adolph Liedtke und Oscar Schrempff, cam. Casimir Poljanowski, pharm. Ed. Fick und Gotth. Weichelt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 26. October 1865.

Rector Samson.

(Nr. 721.) Secretaire A. L. Wulffius.

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Petroleum (genannt Chandors-Licht)

bester Qualität, wasserklar, hell und sparsam brennend, à Pfund **17 Kop.**, **Stearin-**, **Palm-** und **Paraffinlichte**, abgelagerte **Talglichte**, **Baumöl**, **Rüböl** und **Hanföl** empfiehlt

B. Frederking.

Dramatische Abendunterhaltung

Montag, 1. November, im **Saale der Bürgermusse.** (Wiederholung der Sonntags-Vorstellung.) — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerkervereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften an den bekannten Orten in Empfang zu nehmen. — Anfang ½8 Uhr Abends.

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**:

Durch Kreuz zur Krone. Eine Erzählung aus der Gegenwart von der Verfasserin von „Gott ist mein Heil", bevorwortet vom Pastor E. Steffann. Zweite Auflage. — Zwei Theile Preis 2 R. 30 Kop.

Halle. Julius Fricke.

Frische Flensburger Austern

sind soeben wieder eingetroffen bei **J. R. Schramm.**

Oelfarben, Pinsel zur Oelmalerei, Malerleinwand,

Paletten, Stahl- und Hornspachteln, sowie alle übrigen Utensilien zur Oelmalerei bei **Ihle & Röschke.**

---

13 Arbeits-Ochsen

stehen auf dem Gute **Ropkoy** zum **Verkauf.**

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein eben confirmirter **Knabe sucht eine Dienerstelle.** — Nähere Auskunft über ihn ertheilt Oberpastor Schwartz.

Einem resp. Publikum hiermit die Anzeige, daß ich regelmäßig jede Woche **von hier nach Pleskau fahre** und Passagiere wie Fracht und auch kleine Besorgungen zur Beförderung übernehme. Fuhrmann **Otto Koch,**
Petersburger Straße, Haus Worobjewsky.

Schlössing's
Unterrichts-Briefe zum Selbst-Studium

der neueren Sprachen, Wissenschaften und Fächer.

I. Abtheiluug: **Englisch.**

Bearbeitet in 50 wöchentlich erscheinenden Briefen à **14 Kop.**

von **Friedrich Heinrich Schlössing,**
Vorsteher einer Handels-Akademie in Berlin.

Der Unterricht, dem ein engl. Roman zu Grunde gelegt ist, behandelt im systematischen Zusammenhange: Aussprache und Rechtschreibung, Grammatik und Satzlehre, Conversation, Novellen, Briefe, Gedichte, Auszüge a. Schauspielen etc. in überraschend leicht und angenehm zu erlernender Weise,

Um den Unterricht des als Lehrer in den neueren Sprachen und Wissenschaften rühmlichst bekannten Verfassers Jedermann zugänglich zu machen, eröffnen wir hiermit zunächst einen Cursus in der englischen Sprache, welcher in 50 Briefen à 14 Kop. vollständig abgeschlossen wird.

Dieser briefliche Unterricht für das Selbst-Studium ist das Ergebniss der vieljährigen Praxis des Verfassers, dessen Ruf als Lehrer dem Schüler die sicherste Garantie gewährt. — Er hat es sich bei der Bearbeitung zur Aufgabe gemacht, für Alle und Jeden zu schreiben und auch dem schlichten Verstande Rechnung zu tragen. Seine Lehrweise ist so einfach, dass dadurch Jedermann, auch ohne Vorkenntnisse, die englische Sprache in kurzer Zeit richtig und geläufig sprechen und schreiben lernen kann.

☞ Zu beziehen durch **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**
sowie durch alle andern Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung.

Expedition von Schlössing's Unterrichtsbriefen (T. Walloch) in Berlin.

Zahnärztliche Anzeige.

Dem Wunsche meiner geehrten Patienten nachkommend, beehre ich mich hiermit, einem hohen Adel und geehrtem Publico bekannt zu machen, daß es mir nach vielfältigen Versuchen endlich am 3. Juni d. J. gelungen ist, eine neue Art von Federn für künstliche Gebisse von elastischem Kautschuck zu construiren, welche geeignet sind, einerseits das unangenehme Reibungsgefühl, welches die früheren Goldfedern auf der Mundschleimhaut hervorgerufen, zu vermindern und andererseits die Federn selbst vor zerstörenden Einflüssen des Mundschleims zu schützen.

Ich habe mir erlaubt am 21. August d. J. diese meine neue Erfindung der medicinischen Facultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat behufs einer speciellen Prüfung vorzulegen und darüber am 8. c. das Zeugniß erhalten, daß nicht allein diese Federn für zweckmäßig und bequem befunden worden sind, sondern durch die Analyse sich auch ergeben hat, daß der von mir angewandte Kautschuk frei von jedem Quecksilber-Zusatze und somit von jedem schädlichen Einflusse auf die Mundschleimhaut ist.

Meine Wohnung ist am Senftschen Berge im Hause des Herrn Stuhlmachers Beylich, woselbst ich täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends zu sprechen bin.

Th. Meyer,
Zahnarzt.

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das bisher von meiner Schwester C. Oberg betriebene ☞ **Schneiderin-Geschäft** ☜ **übernommen habe.** Mit der Bitte, das meiner Schwester geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, verspreche prompte und reelle Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Meine Wohnung befindet sich in der Holmstraße im Schünmannschen Hause, unweit des Sommer-Fischmarktes.

Aurora Keller,
geb. Oberg.

Saiten

für Violine, Guitarre, Cello und Bratsche, **Stimmgabeln, Stimmflöten** und **Rostrale** empfehlen **Ihle & Röschke.**

Briefbogen
mit
Photographie von Dorpat
zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei **E. J. Karow**

Frischer, bester russischer Hopfen

und verschiedene Gattungen

Baumwollen-Watten

sind zu haben bei **N. Goruschkin,**
Kaufhof Nr. 19.

Gerste

mit Stellung nach Tolama **kauft**
H. D. Brock.

Gute gelbe Butter

verkauft **F. Hillbrandt** in der Haus-Bude vis-à-vis dem Herrn Gerbermeister Emrich in der St. Petersburger Straße.

Beste Moskausche Gurken

werden **verkauft** im Hause der Madame **Karableff** in der Nähe der deutschen Kirche.

Ferkel holsteinischer Race

sind käuflich zu haben bei **C. Massal** in Jora.

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen
Ihle & Röschke.

Wacken-Bücher

sind stets vorräthig, und werden alle Arten Formulare auf Wunsch schnell angefertigt in der Buchdruckerei von **C. J. Karow.**

Auf der **Rasinschen Ziegelei** welche auf dem Winterwege 35 Werst von Dorpat entfernt ist, stehen **gute**

Ziegelsteine zu Verkauf.

— Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des Gutes Rasin im Kirchspiel Wendau.

Einen **Flügel verkauft**
A. Koch,
wohnhaft im Hause des Kaufmann Johannsen.

Die **Verlegung meines Geschäfts** nach dem Hause des Herrn Rathsherrn **Musso** zeige hiedurch ergebenst an. **Bandelier,**
Tischlermeister.

Zwei Familien Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause Schuhmacher. Näheres bei C. Lietz daselbst.

Eine **kleine Wohnung** ist zu **vermiethen** im Hause des Hrn. Gerbermeister Hornberg in der Malzmühlenstraße.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Von der Rathshofschen Guts-Verwaltung wird hiermit angezeigt, daß mit dem 1. November der seitherige **Milchjunge entlassen** und an seiner Stelle ein anderer angestellt ist.

№ 252. Montag, den 1. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ein neues Pastorat. Beförderungen. Berichtigung. Riga: Volkszählung. Getränkeverkauf. Tabacksaccise. Der Handel auf fremden Namen. Retourbriefe. Personalnotizen. Concert. Frl. Harff. Kemmern: Saisonbericht. Dünaburg: Bahn nach Witebsk. St. Petersburg: Consumverein. Die Börsenzeitung. Personalnachrichten. Bachmut: Kupferminen. Wilna: Die Altgläubigen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Beziehungen zu Frankreich. Wuchergesetze. Universitätsnachrichten. Frankfurt: Der sächsische Antrag. Schleswig: Oesterreichs Mitbesitz. — Großbritannien. London: Zölle auf Wein. Der kirchliche Palmerston. Der Untergang der Welt. — Frankreich. Paris: Eine Brochüre des Kaisers. Unnöthige Beamten Ausgabe des Apollodor. — Belgien. Brüssel: Die Zukunft Belgiens. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 1. Nov. Der kirchl. Anz. berichtet über die Vollendung des Pastoratsgebäudes in Gudmannsdorf, wozu von der Unterstützungskasse Riga 1000 Rbl., Dorpat 2360 Rbl., (die Gemeinde von 1200 Seelen 105 Rbl.) beisteuerten. Ein Rest von 600 Rbl. ist noch zu decken. Für den Gehalt des Pastors hat Dorpat 500 Rbl. und Riga 250 Rbl. jährlich festgesetzt.

— Die Docenten der Universität Dorpat Hermann Graff und O. Schmidt sind nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zu Hofräthen mit Anciennität vom 13. Jan. und 5. Oct. 1864 befördert worden.

— In unserer Notiz in Nr. 250 über den Verkauf des Bauerlandes von Salisburg ist durch einen Druckfehler die Größe mit 1574 Thlr., anstatt richtig mit 2574 Thlr. angegeben.

Riga, 28. Oct. Am 21. Oct. ist für das Kirchspiel Lubahn vom Secretär Fr. v. Inng-Stilling eine Probezählung in Bezug auf die in Aussicht stehende livländische Volkszählung vorgenommen worden. Bekanntlich wurde bereits im vorigen Jahre auf dem Gute Jensel im estnischen Theile Livlands eine solche Probezählung abgehalten. Wie wir vernehmen, hat die Zählung in Lubahn ein sehr günstiges Resultat gehabt und wird über dieselbe in gleicher Weise, wie über die vorigjährige Probezählung, ein ausführlicher Bericht veröffentlicht werden. (Rig. Z.)

— Die livländ. Gouv.-Reg. macht bekannt, daß zur Eröffnung von Getränke-Verkaufsanstalten im Kreise die vorgängige Concession der Gouv.-Obrigkeit nicht erforderlich ist. — Auch sind für Engros- und Reserve-Niederlagen von Taback, aus welchen kein Verkauf stattfindet, keine Accisezeugnisse nöthig.

— Im Laufe des Augustmonats retournirten auf dem hiesigen Postcomptoir wegen Nichtauffindung der Adressaten: 8 Geld- und recommandirte Briefe, 98 Briefe aus dem Inlande, 36 aus dem Auslande und 54 der in die ausgehängten Briefkasten geworfenen Briefe blieben wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Regeln unbefördert.

— Das Dep. des Handels und der Manufakturen hat in Erfahrung gebracht, daß einige Personen, welche Handelsscheine und Billete gelöst haben, diese Anderen übergeben, welche in der Eigenschaft von Handlungsdienern jener mit eigenen Waaren handeln, und daß Arbeitsunternehmer von der Steuerfreiheit, die den auf eigene Rechnung arbeitenden Artellen gewährt worden, Nutzen zu ziehen suchen, indem sie die von ihnen gemietheten Arbeiten für derartige Artelle ausgeben. In Folge dessen erinnert das erwähnte Dep. daran, daß die Personen, welche nicht die gesetzlichen Scheine haben, oder diese Anderen übergeben, einer Geldstrafe unterliegen, welche bis zum dreifachen Betrage der für die Scheine und Billete zu leistenden Zahlung steigen kann, und daß eine gleiche Strafe auch denjenigen Personen auferlegt werden kann, welche einen Handel oder ein Gewerbe auf fremden Namen treiben. Außerdem können sich aus solchen Mißbräuchen ernstliche pekuniäre Nachtheile ergeben. Eine Person, welche mit eigenen Waaren handelt, sich aber für den Handlungsdiener desjenigen ausgiebt, von welchem er in ungesetzlicher Weise den Schein erhalten hat, kann Schulden auf den Namen des angeblichen Prinzipals machen; ebenso kann dieser die Waaren, welche sich in dem Laden eines solchen Handlungsdieners befinden, ohne Weiteres als sein Eigenthum reklamiren. Dasselbe kann auch den Unternehmern geschehen, wenn die Arbeiter, welche er für ein auf eigene Kosten arbeitendes Artell ausgiebt, verlangen, daß der Arbeitsgewinn ihnen ausgezahlt werde. (D. P. Z.)

— Die erste Soirée, welche die „musik. Gesellsch. gestern gab, war so stark besucht, daß der Schwarzenhäupter-Saal die Menge der Zuhörer kaum mehr fassen konnte. Einestheils war es die Wiedereröffnung der diesjährigen Saison, anderentheils der Vortrag des Chopin'schen E-moll-Concerts durch Fräulein Harff, was zu der außerordentlichen Steigerung der Theilnahme unseres musikliebenden Publicums beigetragen hatte. Freuen wir uns über die ungetheilte gerechte Anerkennung der Verdienste unserer talentvollen Ländsmännin, die zur Erreichung derselben, nicht, wie ehemals, erst einer kritischen Posaune von Paris, Wien oder Leipzig bedurfte. Frl. Harff trug dasselbe mit vielem Geschmack und eminenter Fingerfertigkeit vor und fand allgemeinen lebhaften Beifall. Vergessen wir aber auch nicht, daß wir der musikalischen Gesellschaft und besonders deren Leitern dieses selbständige Urtheil zu danken haben. Der durch den unermüdlichen Eifer der Herren Dirigenten Kleffel und Weller stets wachsende Fortschritt des musikalischen Geschmackes zeigte sich auch unverkennbar sowohl in den Vorträgen des gemischten Chores, als auch in der A-dur Symphonie von Mendelssohn. Hierauf folgten zwei Altfranzösische Romanzen für gemischten Chor. Es war interessant, diese 200jährigen Composition anzuhören und dabei zu bewundern, wie gesanglich frisch dieselben sich erhalten haben. (Rig. Z.)

— Erwählt: Zum Pastor-Archidiakonus an der St. Petri-Kirche Harald Poelchau und zum Wochenprediger an der St. Petri-Kirche G. Hilde. Bestätigt: A. v. Stein als Director des Livl.-Gouv.-Gefängniß-Comités und Baron Behr als Secr. des Kurl. Oberhofgerichtes.

Kemmern. Die Frequenz in der Bade-Saison vom 1. Juni bis 15. Aug. betrug 425 Personen, 238 männlichen und 187 weiblichen Geschlechts — 38 mehr als im vorigen. Die Witterung war im Juni rauh und unfreundlich ohne jedoch nachtheilig auf den allgemeinen Gesundheitszustand zu wirken. Dagegen kamen während der sehr warmen Tage im Juli oft Erkältungen, viele Darm-Catarrhe und ein Cholerafall zur Behandlung. Vor den 425 Curgästen genossen 180 das Freibad und 245 zahlten. Die Gesammtzahl der verabfolgten Bäder betrug 12,874 incl. 5441 Freibäder. Die Krankheitsformen, welche zur Behandlung kamen, waren solche, wie sie seit einer Reihe von Jahren nach Kemmern zu kommen pflegen. Rheumatismus und Gichtleiden immer die Mehrzahl und in dieser Saison mehr als die Hälfte der Gesammtzahl. Es litten an:

	Personen	geheilt	gebessert	unveränd.
Chron. Rheumatismus	196	49	133	14
Gicht	48	4	38	6
Lues	44	26	18	—
Scropheln	32	8	17	7
Lähmungen	39	4	21	14
Chron. Hautausschläge	32	13	13	6
Geschwüre	6	6	—	—
Neuralgien (Nervenleiden)	6	1	3	2
Muskel-Atrophie	5	—	2	3
Hämorrhoiden	6	—	6	—
Chron. Catarrh	3	—	3	—
Ophthalmien (Augenentzünd.)	8	4	4	—
	425	115	258	52

Aus dieser Zusammenstellung aller während dieser Saison in Kemmern behandelten Kranken ersieht man, daß die kräftige Wirkung der Kemmernschen Schwefelquelle sich abermals bewährt hat, und sind gewiß die glücklichen Heilresultate in den verschiedenen chronischen Krankheitszuständen ein Beweis für die ausgezeichnete Wirkung des Bades. (Rig. Z.)

Dünaburg. Ueber die Dünaburg-Witebsker Bahn berichtet die Börsen-Zeitung, daß dieselbe bis Polozk (166¾ Werst auf der Poststraße) mit Ausnahme von zwei Stellen ganz fertig sei. Diese beiden Stellen befinden sich bei dem Flecken Kreslawki und der Stadt Drissa. Auch hier sei die Bahn schon mehrere Male als fertig betrachtet worden; immer wieder seien aber die Sandschüttungen und die zum Tragen der Schienen hergerichteten Unterlagen des sumpfigen Untergrundes wegen eingesunken. Alle bisherigen Bemühungen, dem Boden Festigkeit zu verleihen, seien vergeblich gewesen, und man beabsichtige jetzt, diese Stellen zu umgehen. Auch auf der Distanz von Polozk bis Witebsk seien die Erdarbeiten bereits beendigt, theils sähen sie einer baldigen Beendigung entgegen; theilweise seien auch bereits schon die Schienen gelegt, und man dürfe einer Eröffnung der Bahn wenigstens bis Polozk im Laufe des nächsten Jahres mit Sicherheit erwarten.

St. Petersburg. Der Entwurf der Statuten des hiesigen Konsumvereins ist vom Ministerium des Innern an den General-Kriegs-Gouverneur und von diesem an die Verwaltungs-Duma gesandt worden. In der Sitzung der allgemeinen Duma vom 5. August d. J. erstattete

die Kommission für das allgemeine Beste ihren desfallsigen Bericht ab und sprach nach Verlesung des Entwurfes ihre Ansicht aus, daß der Errichtung eines so nützlichen Vereins von Seiten der Stadt kein Hinderniß entgegengesetzt werden dürfte, wenn von demselben alle für industrielle und kommerzielle Unternehmungen bestehenden Vorschriften beobachtet würden.

— In dem „Anzeiger für die Erlasse des Finanzministeriums" findet sich folgende Stelle: In Folge der andauernden Gerüchte, daß die Börsenzeitung das officiöse Organ des Finanzministeriums sei, sieht sich dieses veranlaßt zu erklären, daß es seit dem Jahre 1865 seine eigenen officiösen Journale hat und zwar den „Anzeiger für die Erlasse des Finanzministeriums" und den „Sbornik", in denen ausschließlich alles auf dieses Ministerium Bezug habende abgedruckt wird. Hieraus geht hervor, daß das Finanzministerium vom Jahre 1865 ab in durchaus keinen Beziehungen zu der Börsenzeitung steht, und daß die betreffenden Gerüchte nur dadurch entstanden sein können, daß die genannte Zeitung in letzter Zeit aus den erwähnten officiösen Organen einige Artikel abgedruckt hat, ohne deren Quelle zu nennen. Im Anschlusse daran enthält die Abtheilung der Börsen-Zeitung für Posten und Telegraphen die Mittheilung, daß nur die in dieser Abtheilung abgedruckten Verordnungen und Publicationen des Ministeriums der Posten und Telegraphen officiöser Natur seien.

— Personalnachrichten. Ernannt: Wirkl. Staatsrath Woit zum Chef des Zollbezirks von Sikuljany; Senator Geheimrath Schtscherbinin zum Ehrenvormund des St. Petersburger Pupillenrathes unter Belassung in seinen übrigen Aemtern. Der Dorfschullehrer Johanson aus dem Gouv. Estland für seinen 50jährigen Dienst zum Ehrenbürger. Der Stabscapitain im Finl. Leib-Garderegt. Budberg zum älteren Stabsadjutanten der 10. Infanterie-Division unter Ueberführung in den Generalstab als Kapitain. — Verurtheilt: Der Fähnrich im Revalschen Gouvernementsbataillon Freiend wegen gröblicher Beleidigung seines Vorgesetzten zum Verlust aller Standesrechte und zehnjähriger Zwangsarbeit in Festungen. — Anerkannt: Jeremias Cortin als interimistischer amerikanischer Vicekonsul in St. Petersburg. Am 25. October hat S. M. der Kaiser den Baron v. d. Recke, Gouvernements-Adelsmarschall von Kurland, empfangen.

Kreis **Bachmut**. Die „N. St. P. Ztg." berichtet: „Es sind auf dem linken Ufer des Flüßchens Klinowja, 10 Werst südwestlich von der Stadt Bachmut, in der Perm'schen Formation uralte Kupferschachte mit Stücken Kupfererz und Schlacke, Holz- und Steinkohlen, Theile von ungeheuren Schmelztiegeln 2c. gefunden und Proben des Erzes und der Schlacke zur Untersuchung nach Petersburg geschickt. Der kupferhaltige Sandstein liegt hier in tonnlägen Schichten. Ein ähnlicher kupferhaltiger Sandstein wurde am oberen Kodem einem rechten Nebenflüßchen der Bachmutka, und an anderen Stellen entdeckt. Es läßt dies auf eine große (annäherungsweise 50 Werst betragende) Ausdehnung dieser Lager schließen. (D. P. Z.)

Wilna. Ein Artikel der „Weßtj" spricht sich gegen die Bestimmung aus, nach welcher es den Gutsbesitzern der nordwestlichen Gouvernements bis auf Weiteres untersagt ist: 1) von den auf Hofsland angesiedelten Altgläubigen mehr als 3 Rbl. S. per Dessätine an Pacht zu erheben, und 2) dieselben nach Ablauf der Pachtcontracte zu exmittiren. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov./25. Oct. Die Beziehungen Preußens zu Frankreich sind gerade jetzt wieder Angesichts der Besprechungen in Biarritz und Paris viel discutirt worden. Man glaubte beim Beginne der Reise des Minister-Präsidenten, daß sie die Situation im Großen und Ganzen nicht verändern werde. Zur vorläufigen Orientirung dient vielleicht eine Aeußerung, welche Drouyn de Lhuys vor Kurzem einem ausländischen Gesandten gegenüber gethan haben soll. Dieser hatte darauf aufmerksam gemacht, daß die preuß. eventuelle Geneigtheit zu einem guten Einvernehmen mit Frankreich und Italien doch in Erwägung zu ziehen sei. Der franz. Minister soll dies zugegeben, indessen bemerkt haben, man dürfe zwei Momente nicht unberücksichtigt lassen. Es frage sich zuerst, wie weit man an entscheidender Stelle in Berlin mit solchen Anschauungen einverstanden sei. Von der andern Seite sei klar, daß die gegenwärtigen kühlen Beziehungen zwischen England und Preußen der in dem letzteren Staate augenblicklich mächtigen Richtung zugeschrieben werden müßten. Ein liberaler Wechsel in Preußen würde ein besseres Verhältniß zwischen den beiden Staaten rasch wieder herstellen, und wenn Preußen inzwischen durch den Machtzuwachs im Norden zu einer bedeutenden Stärke gelangt sei, würde England Preußen als seinen natürlichen Alliirten auf dem Continente ansehen und auf das Zusammengehen mit Frankreich kein besonderes Gewicht mehr legen. Dies stammt von guter Seite, und es zeigt, daß Frankreich, über die augenblicklichen Zustände diesseits des Rheines hinwegsehend, das Sachverhältniß an der klar ins Auge gefaßten Zukunft unbefangener abmißt, als dies zuweilen bei uns geschieht. — Obwohl die Regierung eine Vorlage wegen Aufhebung der Zinswuchergesetze vorerst nicht beabsichtigt, betont man gerade jetzt, wo der Zinsfuß eine ziemliche Höhe erreicht hat, daß es auch im Interesse des Grundbesitzes, dessen Schonung so stark betont wird, liege, die veralteten, zum Theil schon außer Kraft getretenen Wuchergesetze, jenen Rest staatlicher Bevormundung, förmlich und ganz aufzuheben. Hat es sich doch in kritischen Zeiten, wie 1857, deutlich gezeigt, daß die Wuchergesetze nicht bestehen können. Man hört übrigens, daß man im Handels-Ministerium der Abschaffung geneigt ist, während aus dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten Bedenken kommen. — Am 11. d. M. feiert der im Fache der Nervenkrankheiten hervortretende Schriftsteller, Prof. Romberg, seinen siebenzigsten Geburtstag, zu welchem Tage in Universitäts- und bürgerlichen Kreisen mancherlei festliche Veranstaltungen getroffen worden. Romberg gehört unserer Universität seit 1830 an. Der Nestor der deutschen Philologen Boeckh wird am 24. d. M. achtzig Jahre alt. — Der hiesigen Universität ist bei ihrer Jubelfeier unter Anderem auch die Erbauung und angemessene Dotirung eines chemischen Laboratoriums zugesagt worden. Nachdem das Abgeordnetenhaus dazu 120,000 Thlr. bewilligt hat, ist der Grund dazu bereits gelegt worden.

Fraukfurt a. M., 6. Nov./25. Oct. In Bezug auf den sächsisch-baierisch-hessischen Bundestags-Antrag bemerkt die Berl. Nordd. Allg. Z.: „Das einstweilige Resultat des Antrages bestand in dem Beschlusse der Bundes-Versammlung, in vierzehn Tagen darüber abzustimmen, ob man auf die vorgeschlagene geschäftliche Behandlung des Antrages eingehen werde. Erst nach Erledigung dieser Vorfrage würde man an die Behandlung des Antrages selbst gehen können. Es ist somit zu erwarten, daß noch einige Zeit darüber hingehen wird, ehe eine Entscheidung erfolgt. Nichts desto weniger glauben wir, aus den obigen Motiven schon jetzt darauf hinweisen zu müssen, wie interessant es ist, wenn die sonderbundlerischen Staatsmänner ihre Waffen für Lauenburg aus dem Austrägal-Verfahren, für Schleswig und Holstein aus der Betheiligung der Bevölkerung herholen, zwei Dinge so ganz entgegengesetzter Tendenz, daß diejenigen, welche beide zu gleicher Zeit reiten wollen, unfehlbar in die Lage kommen müssen, die Erde zu küssen."

Schleswig, 6. Nov./25. Oct. Oesterreich hat sich längst darauf gefaßt gemacht, den für dasselbe werthlosen Besitz im Norden an Preußen gegen Ersatz abzulassen, und es fragt sich nur, worin dieser Ersatz bestehen soll. Der Wiener Corr. der Hamb. Börsen-Halle sucht darzulegen, daß Oesterreich sich nicht, wie bei Lauenburg, mit Geld entschädigen lassen werde. Er deutet an, Oesterreich werde darauf bestehen, daß Preußen eine Bürgschaft für Oesterreichs Länderbestand, namentlich für Venetien, übernehme. Nun zweifelt aber schwerlich Jemand daran, daß Venetien früher oder später, wahrscheinlich aber sehr bald, naturgemäß mit dem Königreiche Italien wird vereinigt werden. Dieses rollende Rad des Schicksals vermag auch Preußen nicht aufzuhalten, und in Preußen ist alle Welt einig darüber, daß man solche unmögliche und in endlose Weiterungen stürzende Verpflichtungen nicht übernehmen könne. Nur Oesterreich selbst vermag die venetianische Frage in der allein vernünftigen Weise zu lösen; denn es handelt sich nachgerade nur noch darum, ob Oesterreich Venetien gegen Entschädigung abtreten oder ohne Entschädigung verlieren will. Preußen vermag Oesterreich nur eine Geldentschädigung, allerdings eine ansehnliche, anzubieten, und selbst in Wien sträubt man sich wohl nur noch zum Schein gegen ein solches Abkommen. Sagt doch die Presse gerade heraus, nachdem sie die Ansichten des Corr. der Hamb. Börsen-Halle vorgetragen: „Wir glauben, daß Oesterreich sich wohl kaum so spröde zeigen wird, als der Corr. erwartet, zumal die Lösung der Herzogthümer-Frage nicht bis in das Unabsehbare verlängert werden kann." Oesterreich ist von so vielen Schwierigkeiten, Verlegenheiten und Gefahren umringt, daß es ihm als Wohlthat erscheinen muß, die Herzogthümer-Frage in einer vortheilhaften Weise abzuwickeln. Wollte es sich nicht dazu verstehen, so wäre es ja weit besser gewesen, sich vor Gastein und Salzburg zum Kriege zu entschließen.

Großbritannien.

London, 4. Nov./23. Oct. Die Mittheilung daß Hr. Gladstone eine Herabsetzung der Zölle für Wein und Spiritus beabsichtigte, um Oesterreich zu einer freihändlerischen Modification seines Tarifs zu veranlassen, ist positiv. Die Mäßigkeitsvereine sind bereits ernstlich allarmirt, und organisiren eine mächtige Opposition gegen die angekündigten Tarifänderungen. — Die Presse gewinnt allmählich die Fassung wieder die sie angesichts der großen „Nationalcalamität" verloren zu haben schien. Die panegyrischen Lamentationen sind endlich verstummt, und der rührende Wetteifer womit sich die verschiedensten Parteien um Palmerstons Leichnam stritten, hat der vernünftigen Ueberzeugung Platz gemacht daß ihn keine Partei als ausschließliches Eigenthum beanspruchen könne, daß er ein Gemeinplatz gewesen sei für alle. Gemeinplätze können sehr nützlich und sehr bequem sein, aber die Geschmacklosigkeit welche sie zum Gegenstand enthusiastischer Verehrung und überschwänglicher Lobgesänge zu machen sucht, berücksichtigt zu wenig die schmale Gränzlinie zwischen dem Erhabenen und dem Lächerlichen, als daß ihr Erfolg ein dauernder sein könnte. Nur die religiöse Welt vermag sich noch nicht zu beruhigen. Wenn auch die verschiedenen Secten des staats- und freikirchlichen Protestantismus darüber einig sind daß der verstorbene Staatsmann kanonisirt zu werden verdiene, so streiten sie sich doch darüber herum: welche von ihnen die gegründetsten Ansprüche habe die Kanonisation vorzunehmen und St. Palmerston als ihren besonderen Heiligen zu buchen. Am vergangenen Sonntag florirte die „ernste Gesinnung" und der „feste Offenbarungsglaube" des so lange als frivoler Weltling verschrienen Palmerston auf allen Kanzeln des Reichs. Wir müssen gestehen daß diese Leichenpredigten einen sonderbaren Eindruck machen, und unsere Achtung vor der englischen Kanzelberedsamkeit nicht gerade erhöht haben. Gleichwohl ist es nicht in allen Fällen Heuchelei und politische

Berechnung was diesen phrasenhaften Verhimmelungsversuchen zu Grund liegt. Einige Kanzelredner mögen aufrichtig in ihrer Klage und ihrer Bewunderung sein. Gewiß ist dieß von Dr. Cumming, dem berühmten Propheten und fashionablen Prediger von Crownstreet. Für ihn war Lord Palmerston unentbehrlich. Er hatte ihm eine hervorragende Rolle in seinem großen Drama des Weltuntergangs zuertheilt. Palmerston war es der den Antichrist in seiner blutigen Siegeslaufbahn zum Stillstand bringen und alle Nationen gegen ihn vereinigen sollte zur „Schlacht an jenem großen Tage des Allmächtigen," wovon geschrieben steht im 16. Capitel der Offenbarung Johannis. In zahlreichen Schriften und Predigten hat der große Prophet bewiesen und verkündet daß alles das zubaß kommen wird im Jahr 1867. Es ist also keine Zeit zu verlieren, und die „Zeichen" mehren sich, wie er in der angezogenen Leichenpredigt auseinandersetzte, in schrecklicher Weise. Die drei unreinen Geister und Frösche der Apokalypse, von denen ebenfalls im 16. Capitel die Rede ist, quaken überlaut. „Ganz Europa gleicht einem schlummernden Vulcan. Alle Staatsmänner, Könige, Kaiser und Nationen erwarten in jedem Augenblick den Funken der den angehäuften Brennstoff zu einer allgemeinen Conflagration entzünden soll. Gräßliche Vorbereitungen werden zu einem unbekannten Zweck getroffen. Wissenschaft, Talent und Geschick concentriren ihre Kräfte um die schrecklichsten Zerstörungswerkzeuge zu erfinden. Und niemand weiß wozu." Auf daß alles erfüllet werde was da geschrieben steht, und alle Vorbereitungen getroffen seien um Dr. Cummings Weissagung im Jahr 1867 zu erfüllen! Aber während so alles im besten Gang ist, wird plötzlich Palmerston, ohne den sich aller menschlichen Berechnung nach der Weltuntergang in so kurzer Zeit nicht bewerkstelligen läßt, aus diesem Leben abgerufen. Was soll nun aus der Weissagung werden? Der Prophet scheint diese Frage selbst nicht beantworten zu können; aber er betet inbrünstig daß Gott die Königin zur Wahl eines Nachfolgers erleuchten möge der im Stande sei es mit den Fröschen der Apokalypse aufzunehmen, wie sein großer Vorgänger. Die Predigt machte, wie der Penny-a-liner sagt, einen tiefen Eindruck auf eine zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich so und so viele namentlich aufgeführte Lords und Ladies befanden.

Frankreich.

Paris, 5. Nov./24. Oct. Es hat vor noch nicht langer Zeit ein in der Revue des deux Mondes veröffentlichter Artikel des Prinzen von Joinville über die „franz. Flotte" Aufsehen erregt. Man versichert, daß der Kaiser persönlich von dem fraglichen Artikel sehr unangenehm berührt worden sei und sich entschlossen habe, seiner Broschüre über Algier einen ähnlichen Brief über die französische Flotte, an den Admiral Rigault de Genouilly gerichtet, als Antwort auf den oben erwähnten Aufsatz Joinville's folgen zu lassen. Ob die Briefform und die Adresse schließlich noch aufrecht erhalten bleibt, scheint ungewiß; sicher ist aber, daß der Kaiser jetzt, nachdem die umfassenden Vorarbeiten, die er zu diesem Behufe angeordnet, beendet sind, persönlich mit Abfassung eines Manuscriptes über die französische Flotte beschäftigt ist. — Im Finanzministerium will Herr Fould 300 Beamte entlassen; wenn alle Minister das Beispiel desselben befolgten, so würde Frankreich vielleicht endlich gut besoldete Beamte erhalten, ohne daß man das Ausgabe-Budget zu erhöhen brauchte. Was das franz. Budget ungemein belastet, ist die ungeheuere Anzahl unnöthiger Beamten, die zu bezahlen sind. Der größte Theil der jetzigen Ministerial-Beamten arbeitet nämlich wenig oder fast nichts; die Hälfe der Angestellten würde mehr als genügend sein, um alle Geschäfte zu besorgen. Sie müßten aber dann natürlich die Bureaustunden genau einhalten und während dieser Zeit sogar tüchtig arbeiten. Wie es aber jetzt steht, arbeitet im Durchschnitt ein Beamter kaum zwei Stunden per Tag, und Herr Fould hat jedenfalls ganz Recht, daß er diesem Unfug ein Ende machen will. — Die große kais. Druckerei bereitet unter Leitung des Prof. Dübner für die allgemeine Ausstellung von 1867 eine Sammlung der Schriften von Apollodor, Philon, Biton und Heron vor, so weit sich dieselben auf Maschinen beziehen, die zur Einnahme von Städten 2c. verwandt wurden. Diese Wahl — man sprach erst von einer neukommentirten Ausgabe des Hesiod — scheint durch den Umstand hervorgerufen zu sein, daß ein sehr altes und hochgeschätztes Manuskript dieser Traktate durch Minoides Mynas nach Frankreich gebracht und nach seinem Tode von der kais. Privat-Bibliothek angekauft worden ist. Das Manuskript ist vornehmlich durch die Schönheit und Akkuratesse der dazu gehörigen Zeichnungen bemerkenswerth, die natürlich zum leichteren Verständnisse des Inhalts sehr viel beitragen. Vor 40 Jahren schon beschäftigte sich der Hellenist Hase mit diesen Schriftstellern, gab aber bald die Arbeit auf, als er die Wahrnehmung gemacht, daß die vorhandenen Zeichnungen mit dem begleitenden Texte nicht in Uebereinstimmung zu bringen waren. Diese Verwirrung forderte nach Hase's Ansicht die Erläuterungen eines Mechanikers von Profession. Das vom Berge Athos stammende neue Manuskript jedoch scheint nicht unter diesem Uebelstande zu leiden, und in jedem Falle wird die Ausgabe, welche die kais. Druckerei von diesen poliorketischen Schriften veranstaltet, eine große Anzahl feingestochener und kolorirter Zeichnungen nebst einer französischen Uebersetzung der griech. Texte enthalten.

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. / 24. Oct. Der Studenten-Congreß in Lüttich hat nicht bloß Fiasco gemacht, sondern wahrhaft mit Widerwillen gegen dieses thörichte Treiben erfüllt. In Frankreich zumal hat man sich wirklich entsetzt über dieses Treiben, und die Correspondance Havas klagt: „Die Studenten boten im Ganzen einen kläglichen Anblick; sie verfochten die ausschweifendsten Thesen; sie benahmen sich wie Tollhäusler; der Socialismus und Atheismus waren fortwährend auf der Tagesordnung." Und diesen Extremen gegenüber das andere der klerikalen Partei; Belgien hat sich in den 35 Jahren seiner staatlichen Existenz innerlich nicht auszuheilen und in eine gesunde, gleichmäßige Temperatur zu versetzen vermocht. Man hat mit der Bildung zu wenig Ernst gemacht: ultramontaner Dünkel und ultramaterieller Hochmuth thun's freilich nicht. König Leopold scheint sehr verstimmt zu sein und wird die Kammern nicht in Person eröffnen. Die Correspondance Havas will wissen, sein leibliches Befinden gestatte die Anstrengungen einer Thronrede nicht mehr. Wie dem auch sei, so fängt man ernstlich an, auf Belgien zu blicken und darüber nachzudenken, was geschehen wird, wenn unter so unbefriedigter Stimmung der greise Diplomat vom politischen Schauplatze abtritt, der so besonnen das Ruder führte. Es ist nicht zu verkennen, daß der graue Schleier, der seit einigen Jahren über Belgen schwebte, sich mehr und mehr in düstere Wolkenmassen zusammenzieht und die politischen Meteorologen beschäftigt. Und nun fällt die Nachricht mit der Thür ins Haus, das franz. Deficit des Budgets von 1865 übersteige 100 Millionen, und dies bei vollem europäischen Frieden! Aber freilich, so lange die bis an die Zähne bewaffneten Continental-Staaten sich nicht über die brennendsten Fragen, zumal über Rom, Venetien und Schleswig-Holstein, verständigen, ist der allgemeinen galopirenden Finanzschwindsucht nicht beizukommen. Der europäische Congreß aber hat nicht gezogen und wird nicht ziehen, so lange nicht eine allgemeine Reducirung der stehenden Heere in Mittel-Europa erfolgt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Nov./29. Oct. Es wird bestätigt, daß die Deutschen Großmächte sich über einen Antrag in Betreff der Veränderung des Bundes-Vereinsgesetzes geeinigt haben. Aus Oesterreich wird gemeldet, daß die vorgeschriebene Paßvisirung zum Uebertritte des Oesterreichischen Grenzen aufgehoben worden ist. Aus Baden trifft die Nachricht ein, daß sich beim Großherzoge in letzter Zeit Geistesstörungen gezeigt haben. Der Herzog von Montebello ist gestern in Rom eingetroffen. Der König von Italien hat sich nach Neapel, wo neuerdings die Cholera im Zunehmen begriffen ist, begeben.

Berliner Börse vom 9. November. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 3) Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Frankfurt a. M., 8. November/27. October. Unter die Deutschen Bundesregierungen, welche ihre Zustimmung zu den hierher gelangten Oesterreich-Preußischen Depeschen erklärt haben, gehört auch die Hannöversche, deren Antwortsnote noch den Wunsch ausspricht: daß die von den beiden Großmächten angedrohten Maßregeln nicht auf Frankfurt beschränkt, sondern auf das Vereinswesen ausgedehnt werden möchten, damit den fortwährenden Eingriffen der Vereine in die Rechte des Bundes ein Ziel gesetzt werde.

München, 7. Nov./26. Oct. Der „Bayerischen Zeitung" zufolge hat der Staatsminister des Innern v. Neumayr am 4. d. aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Amte gebeten, der König aber einen desfallsigen Entschluß noch nicht gefaßt.

Kopenhagen, 7. Nov./26. Oct. In der heutigen Sitzung des Folkethings gab der Minister-Präsident Graf Frijs-Frijsenborg vor der Abstimmung die Erklärung ab, nach welcher das Cabinet den Verfassungs-Entwurf des gemeinsamen Ausschusses adoptire und die möglichste Beschleunigung der Verfassungsfrage wünsche, da dieselbe für Dänemarks innere und äußere Stellung gleich bedeutungsvoll sei. Der Gesetz-Entwurf wurde alsdann mit dem schon gemeldeten Stimmverhältniß angenommen. Die Dissentirenden gehören in beiden Thingen der äußersten Fraction der Bauerfreunde an. Das Gesetz wird jetzt der Sanction des Königs unterbreitet und geht alsdann an den Reichstag. — Die Grundgesetz-Vorlage ist im Folkething mit 74 gegen 24, im Landsthing mit 44 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Die Session wird morgen geschlossen.

Kopenhagen, 8. Nov./27. Oct. In der Königlichen Botschaft, durch welche der Reichsrath geschlossen wurde, heißt es, der König habe mit Befriedigung die Erledigung der Verfassungsfrage vernommen und spreche seinen Dank aus für das Zustandekommen des Gesetzes über den Ersatz des Kriegsschadens. — Die Staatsrechnungsablage ergiebt einen Ueberschuß von 3,570,040 Reichsbankthaler der gesammte Kassenbestand betrug 6,029,954.

Paris, 8. Nov./27. Oct. Die „Patrie" von heutigen Datum schreibt, daß am 15. Januar die Eröffnung der Kammern stattfinden wird. Der „Abendmoniteur" meldet aus Civita-Vecchia vom 7. Nbr., daß die Schiffe „Labrador" und „Gomer" mit Truppen nach Port Vendée abgegangen sind.

London, 8. Nov./27. Oct. Nach der „Morning-Post" ist es kaum zu bezweifeln, daß Lord Granville Lord Napier als Botschafter am Berliner Hofe ersetzen wird. — Die Bemannung des südstaatlichen Kaperschiffes „Shenandoah" bleibt streng bewacht an Bord.

New-York, 28./16. Oct. Die „New-York Times" sagt: Wenn Russell den auf die Kaperei der „Alabama" bezüglichen Entschluß der englischen Regierung für einen definitiven erklärt, so wird es unmöglich sein, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern fortzusetzen. Der Finanzminister zeigt an, daß die Subskription auf die konsolidirte Anleihe von 50 Millionen geschlossen ist.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Uhrmachers M. Ries Sohn David Conrad Ludwig. — Proclamirt: Der Schmied Wilhelm Spittler mit Wilhelmine Caroline Franciska Schöttler.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: Der Schneidermeister Johann Blumfeld mit Caroline Amalie Lembra.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Landrichter v. Arnhold, Hr. Kaufmann Lamerson, Hr. Kaufmann Rikiferof aus Werro, Hr. Redlich aus Uddern, Hr. Früchtenicht. — Abgereist: Hr. v. Arnold, Hr. Geheimrath Mikilanzky, Hr. Forstmeister Bölekin, Hr. Kameral-Assessor Portan, Hr. Lauerson, Hr Kaufmann Jurgeff, Hr. Salling.

Hotel St. Petersburg. Hr. Joal aus Müntenhoff, Hr. Revisor Hirschfeld, Hr. v. Roth aus Pollenhof, Hr. v. Dehn, Hr. Verwalter Vogel aus Randen, Hr. Verwalter Juselberg, Hr. Revisor Böwerster.

Hotel Paris, Hr. Wagner aus Narva, Hr. Schmidt, Hr. Luhsing.

Fahr-Preise

von St. Petersburg	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
nach Pskow	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
" Dünaburg . . .	14 " 91 "	11 " 18 "	6 " 21 "	497
" Riga	21 " 12 "	15 " 84 "	8 " 80 "	704
" Warschau . . .	31 " 49 "	23 " 62 "	13 " 13 "	1049
" Eydtkuhnen . .	25 " 20 "	18 " 90 "	10 " 50 "	840

Schnellzug:

	1. Classe.	1. Classe.	2. Classe.	Werst.
nach Königsberg . .	30 Rbl. 17 Kop	29 Rbl. 1 Kop.	22 Rbl. 71 Kop.	984
" Berlin	51 " 15 "	45 " 18 "	38 " 88 "	1595
" Köln	76 " 18 "	—	55 " 80 "	2195
" Paris	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Witterungsbeobachtungen

den 11. u. 12. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	39,1	0,0	N (1)	4	0,0 u. 7 M.			
2 "	41 6	—0,8	NW (2)	1 Fasern			739,5	—0,8
11 "	37,7	—1,7	? (2)	3	—3,5 v. 11 A.			
(12) 7 Uhr	36,5	0,9	W (2)	3				
2 "	41,1	—0,7	W (3)	1			741,4	—0,7
11 "	46,7	—2,2	NW ?, (3—4)	4 Schnee				
(13) 7 Uhr	54,6	—3,9	NW (1)	4	—4,2 v. 7 M.			

Terminkalender für den Monat November.

1—15. Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen in St. Petersburg.
16. Abendversammlung in der ökonomischen Societät.
30. Torg: Wohnhaus von J. Möttus.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dem Rathe der Stadt Dorpat ist nachstehendes Circulair des Rigaschen Hilfs-Comité für die **Pariser-Weltausstellung** des Jahres 1867, sammt beigefügtem Schema und Reglement zugegangen:

„Um die Betheiligung der baltischen Provinzen an der Pariser Welt-Ausstellung des Jahres 1867 zu fördern, ist, auf Anordnung des Finanz-Ministeriums, für diese Provinzen ein besonderer Hilfs-Comité in Riga niedergesetzt worden, welcher den Empfang der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände und den Transport derselben nach Paris, sowie nach beendigter Ausstellung von dorther zurück, zu übernehmen hat. Die Kosten dieses Transports und der Versicherung während desselben trägt die Regierung. Gemäß desfallsiger Bestimmung der Kaiserlich-Französischen Regierung haben diejenigen, die sich an der Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, Anmeldungen nach dem diesem Circulaire beigefügten Schema einzureichen, wenn sie sich einen geeigneten Raum im Ausstellungsgebäude und die Aufnahme in den Catalog sichern wollen, und fordert demnach der Rigasche Hilfs-Comité die, welche die Ausstellung zu beschicken wünschen, hiermit auf, ihre **Anmeldungen** spätestens **bis zum 1. Januar 1866** dem Hilfs-Comité zugehen zu lassen.

„Die günstigen Erfolge der baltischen Industrie auf der Londoner Welt-Ausstellung im Jahre 1862 berechtigen zu der Hoffnung, daß alle betheiligten Kreise unserer Provinzen dazu mitwirken werden, eine würdige Vertretung unseres einheimischen Gewerbefleißes auch auf der bevorstehenden Pariser Welt-Ausstellung zu erzielen."

Indem der Rath vorstehendes an ihn ergangene Circulair hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich bekannt, daß das Schema zu den Anmeldungen, sowie das Reglement in der Obercanzellei des Rathes und bei den beiden wortführenden Herren Aeltermännern zur Ansicht ausliegen, und daß diejenigen, welche sich an der Pariser Welt-Ausstellung zu betheiligen wünschen, in der vorgeschriebenen Form an den Rigaschen Hilfs-Comité per Adresse:

„An den
„Rigaschen Hilfs-Comité für die Pariser
„Welt-Ausstellung des Jahres 1867, ab-
„zugeben in der Canzellei des Rigaschen
"Börsen-Comités"

zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Octbr. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1534.) Obersecretär C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. Nr. 54 belegene, dem Okladisten **Georg Pödder** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen Stägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in der Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1543.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127a. belegene dem **Sannula Epifanow Solowjew** angehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow
(Nr. 1544.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Wegen einer dramatischen Abendunterhaltung am Mittwoch muss Dienstag, den 2. November die **Versammlung des Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse **ausgesetzt** werden.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen
verkaufe ich von meinem Lager eine Auswahl Pariser und Berliner **Photographien** in meist tadellosem Zustande
E. J. Karow.

Donnerstag den 11. Novbr.
Generalversammlung
der Ressource.
Die Direction.

Arrende.

Von dem Georg's Tage 1866 ab wird die zu dem im Ecks'schen Kirch'spiele belegenen Gute Wissust gehörige Hofstage **Sopsaar in Arrende vergeben.** Dieselbe ist vollständig bebaut, enthält 5 Lofft. Gartenland, 120 Lofft. Acker (Rotation: 8 Felder à 15 Lofft.), 110 Lofft. Heuschlag und das erforderliche Weideland. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt der Verwalter des Gutes Wissust genaue Auskunft.

Fellin.

Die Führung von **Rechtsgeschäften** übernimmt
C. Holst,
Hofgerichts-Advocat in Fellin.

So eben erschien in meinem Verlage:
Die Anilinfarbstoffe, ihre Darstellung, Constitution, Synonymik und Verfälschungen. Nach den Quellen zusammengestellt von **A. Geisler.** — Preis 70 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Heilung der Lungenschwindsucht,
naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin. Adresse: **W 25** poste restante in **Heidelberg.** (Franco gegen franco.)

Gerste

mit Stellung nach Tolama **kauft**
H. D. Brock.

13 Arbeits-Ochsen

stehen auf dem Gute **Ropkoy** zum **Verkauf.**

Ein kleiner Reisewagen

wird **verkauft** im v. Reinthalschen Hause.

Eine **möblirte** freundliche **Wohnung** von einem geräumigen oder zwei kleineren Zimmern, wo möglich mit Bedienung, wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

№ 253. Dienstag, den 2. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Das Einführungsgesetz für die neuen Proceßordnungen. Personalnotiz. Riga: Austrocknen von Gebäuden. Gasbeleuchtung. Consumverein. Personalnotizen. Mitau: Sparkassenscheine. Tuckum: Die Unterstützung der Abgebrannten. St. Petersburg: Kirchenfenster. Mineral. Gesellschaft. Hydrograph. Arbeiten. Ordensverleihungen. Odessa: Evangelische Schulen. Warschau: Die Rekrutirung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Gegen den Nationalverein. Beleidigung des Königs. Die Arbeiterfrage. Unterstützung. Rostok: Prof Baumgarten. Bremen: Rettung Schiffbrüchiger. Von Spitzbergen. Wien: Handelsvertrag mit England. Vergnügungen. Leben auf Credit. — Großbritannien. London: Rede des Erzbischofs. Uebermacht des Kapitals. Frankreich. Paris: Die Reformen in den Finanzen. Der bewaffnete Friede. — Belgien. Lüttich: Vom Studentenkongreß. Die belgischen Universitäten. — Italien. Florenz: Die Schwierigkeiten der Lage. Die Parteien. — Amerika. Newyork: Künstliche Gelenke. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 2. Nov. Das Einführungsgesetz für die neuen Proceßordnungen ist am 19. Oct. von Se. Majestät bestätigt und am 25. als namentlicher Ukas publicirt worden. Die neuen Proceßordnungen sollen im Jahre 1866 in 10 Gouvernements, in den übrigen nach den allgemeinen Gesetzen verwalteten und in Bessarabien im Laufe von 4 Jahren eingeführt worden. Jene Gouvernements werden derart vertheilt, daß zum Sprengel der St. Petersburger Palate die Gouv. St. Petersburg, Nowgorod und Pleskau (3785□M., 2,742,661 Einwohner), der Moskauer Palate die Gouv. Moskau, Wladimir, Jaroslaw, Kaluga, Räsan, Twer und Tula (5213□M., 8,873,124 Einwohner) gehören. Im St. Petersburger Sprengel werden sechs Bezirksgerichte errichtet: eines in St. Petersburg, für das St. Petersburger Gouv. (815□M., 1,035,379 Einw.), zwei im Gouv. Pleskau (802□M., 723,834 Einw.), drei im G. Nowgorod (2168□Meilen, 983,448 Ein.). Der Moskauer Sprengel wird 10 Bezirksgerichte enthalten: je eines für die Gouv. Moskau (589□M., 1,584,325 E.), Wladimir (850□M., 1,216,619 Einw.), Tula (554□M., 1,174,670 Einw.), Kaluga (573□M., 993,216 Einw.), Räsan (763□Meilen, 1,405,646 Einw.), in den betreffenden Gouvernementsstädten, zwei für das Gouv. Jaroslaw (659□M., 982,539 Einw.), in Jaroslaw und Rybinsk, drei für das Gouv. Twer (1225□M., 1,516,109 E.). Die erwähnten 16 Bezirksgerichte werden in Bezug auf die Besetzung derselben in vier Kategorieen eingetheilt. Die Gerichte der ersten Kategorie (in St. Petersburg und Moskau) bestehen aus 1 Präsidenten, 6 Vicepräsidenten und 18 Räthen, mit 6 Sekretären, 24 Sekretärs-Gehülfen und 44 Gerichtsvollziehern, dazu im Gouv. Petersburg 25, im Gouv. Moskau 32 Untersuchungsrichter. Bei jedem Gerichte besteht 1 Prokureur mit 16 Viceprokureuren und 2 Sekretären. Die Gerichte zweiter Kategorie (in Wladimir, Kaluga, Räsan und Tula) bestehen aus 1 Präsidenten, 2 Vicepräsidenten, 9 Räthen, mit 3 Sekretären und 7 Sekretärs-Gehülfen, 15 Gerichtsvollziehern, 17—25 Untersuchungsrichtern, ferner bestehen bei denselben 1 Prok. mit 7 Viceprok. und 1 Sekr. Die Geichte dritter Kategorie (in den Gouv.-Städten Nowgorod, Pleskau, Twer, und Jaroslaw) bestehen aus 1 Präs., 1 Vicepräs., 6 Räthen, bei denselben befinden sich 2 Sekr. mit 5 Sekr.-Gehülfen, 7—8 Gerichtsvollzieher, 11—13 Untersuchungsrichter, 1 Prokureur mit 3 Viceprokureuren und 1 Sekr. Die Gerichte 4. Kategorie werden gebildet aus 1 Präsidenten und 3 Gliedern, bei denselben befinden sich 1 Sekr. mit 2 Gehülfen, 4—12 Untersuchungsrichter, 4 bis 8 Gerichtsvollzieher, 1 Prokureur mit 2—4 Viceprokureuren. Die Gagen sind überall gleich, mit Ausnahme der für die Untersuchungsrichter und Prokureursgehülfen in den Residenzen: für die Präsidenten 4500 Rbl., Vicepr. 3500 Rbl., Räthe 2200, Sekretäre 1200, Sekretärsgehülfen 600 Rbl., Prokureure 3500 Rbl., Viceprokureure 2500 (Residenzen 3500), Prokureursekretäre 1000 Rbl., Untersuchungsrichter 2000 Rbl. (Residenzen 3000), Gerichtsvollzieher 600 Rbl. Die Summen für die Kanzelleien sind verschieden: 25,000 für die Kanzelleien der Gerichte I. Kategorie, dann 10,000, 6000, 3500. Die Prokureure erhalten für ihre Kanzelleien 3000, 2000, 1000 oder 750 Rbl., je nach dem ob sie bei einem Gerichte 1., 2., 3. oder 4. Kategorien bestehen. Der ganze Etat eines Gerichtes I. Kategorie, mit Einschluß der Prokureursbeamten, beträgt 263,600 Rbl., (davon für das Gericht 196,600 Rbl., die Prokureusbeamten 67,500 Rbl.), II. Kat. 117,500—132,100 Rbl. (davon Prokureursbeamte 24,000 Rbl.), III. Kat. 71,800—76,400 Rbl. (Prok: 13,000 Rbl.), IV. Kat. 36,650 bis 60,050 Rbl. (Prok. 9250—14,250 Rbl.). Von der für sämmtliche Bezirksgerichte ausgeworfenen Summe von 1,548,500 Rbl. kommen auf die 154 Gerichtsglieder 406,800 Rbl. d. i. 26%, auf die Kanzelleien 255,400 Rbl. 16%, auf die 112 Prokureursbeamten 322,500 Rbl. 20%, auf die 218 Untersuchungsrichter 452,000 Rbl. 30%, auf die 203 Gerichtsvollzieher 121,800, 8%.

Die Palaten bestehen aus: 1 Präsidenten (6000 Rbl.), 1 Vice-Präsidenten (5000 Rbl.), 10 (in Moskau 15) Räthen (je 3500 Rbl.), mit 2 (3) Sekretären (je 1800 Rbl.), 8 (12) Sekretärs-Gehülfen (je 800 Rbl.), 2 (3) Gerichtsvollziehern (je 600 Rbl.), bei denselben 1 Prokureur (5000 Rbl.), 2 (3) Vice-Prokureure (je 4000 Rbl.), 2 Prokureurs-Sekretäre (je 1500 Rbl.). Der Etat der St. Petersburger Palate beträgt 84,700 Rbl., der der Moskauer 119,300 Rbl., zusammen 204,000 Rbl. Die 10 Gouvernements, in welchen die neue Organisation eingeführt wird, haben eine Gesammtbevölkerung von 11½ Mill. Einwohnern, die Etats der Bezirksgerichte und Palaten zusammen betragen die Summe von 1,752,500 Rbl., es kommen also die Kosten für den Etat dieser beiden Instanzen auf 15 Kop. per Kopf. Der Etat der Friedensrichter ist hierbei noch gar nicht in Anschlag gebracht. Die genannten 10 Gouvernements haben 111 Kreise, jeder Kreis soll wenigstens 3 gagirte Distrikt-Friedensrichter wählen, die Residenzen stehen mehren Kreisen gleich, daher sind zum mindesten 350 Distrikt-Friedensrichter zu wählen. Bei einer Gage von 1500 und Kanzelleigeldern von 500 Rbl., beträgt ihr Etat 700,000 Rbl., d. h. 6 Kop. per Kopf. So gering kann die Summe nur angeschlagen werden, wenn sich wirklich viele Ehren-Friedensrichter finden.

Zu gleicher Zeit mit den Palaten und Bezirksgerichten sollen die beiden Kassationsdepartements des Senats eröffnet werden. Jedes besteht bis auf Weiteres aus 4 Senatoren (7000, die Vorsitzenden 8000 und 9000 Rbl.), bei jedem bestehen: 1 Ober-Prokureur (7000 Rbl.), 1 Gehülfe (4500 Rbl.), 1 Ober-Secretär (2800 Rbl.), 2 Secretäre (1800 Rbl.), 1 Gerichtsvollzieher, 1 Prokureurs-Secretär. Der ganze Etat beträgt 118,000 Rbl. In diese Summen sind aber nicht eingerechnet die Kost. für die Einrichtung, Unterhaltung, Beheizung der Gerichtslokale.

Was nun die Ernennung der Glieder der Palaten und Bezirksgerichte, sowie der Prokureure betrifft, so erfolgt dieselbe, nach der neuen Proceßordnung, durch Se. Majestät auf Vorstellung des Justizministers. Die Friedensrichter werden durch die Kreislandschafts-Versammlungen gewählt und ist eine genaue Instruktion erlassen, über Abfassung der Candidaten-Listen zu diesen Wahlen, ebenso über Eintheilung der Kreise in Friedensrichter-Distrikte, über Abfassung der Geschworenen-Listen. Ein besonderes Comité wird errichtet zur Ertheilung der Advokatur.

Von der Publication dieser Verordnung an kann der Justizminister allmälig zur Schließung der früheren Behörden schreiten, über die allmälige Verminderung der Senatsdepartements wird Sr. Majestät vorgestellt. Diejenigen Beamten der aufgehobenen Gerichte, die nicht bei den neuen Gerichten angestellt werden, beziehen ihre frühere Gage für 1 Jahr fort. Nach Eröffnung der neuen Behörden werden alle auch schon früher eingeleiteten Untersuchungen, die noch nicht an die früheren Behörden übergeben waren, zur Aburtheilung vor die neuen Gerichte gebracht. In Civilsachen wird es den Parten gestattet, das Verfahren vor den alten Gerichten abzubrechen, unter Vorbehalt des Rechts, den Proceß in den neuen Gerichten zu beginnen; wenn in einer Sache überhaupt noch kein Urtheil (erster Instanz) gefällt war, steht dieses Recht dem Kläger zu u. s. w.

Die von Publication dieser Verordnung an eintretenden Vacanzen in den bisherigen Gerichten werden, bis zur gänzlichen Aufhebung derselben, durch die Regierung besetzt und sollen keine Wahlen zur Besetzung von Richterstellen mehr ausgeschrieben werden.

— Auf seine Bitte entlassen: Der wirkl. Staatsrath Prof. v. Mädler laut Ordre vom 22. Oct. mit Titel eines emerit. Professors.

Riga. Im Technischen Verein verhandelte man über das künstliche Austrocknen von Putz durch große mit Coaks geheizte Feuerkästen, so daß der Putz der unmittelbaren Einwirkung der erhitzten Heerdluft ausgesetzt wird. Dr. Töpler schreibt diesen Feuerungsgasen, verglichen mit gewöhnlicher Luftheizung, noch den Vortheil zu, daß bei Anwendung des gewöhnlichen Kalkputzes die Bildung von kohlensaurem Kalke beschleunigt werde. Dieser besitzt geringere hygroskopische und wasserfassende Kraft, als das Kalkhydrat ermöglicht, also ein schnelleres Austrocknen. Architekt Hardenack bemerkt, daß, wenn es sich um das Austrocknen größerer Wandstärken bei Neubauten handele, die Anwendung von Hohlziegeln jedenfalls das Vortheilhafteste sei. Professor Hilbig berichtet, daß das frühere Sitzungslocal der zweiten Kammer in Berlin in der kurzen Zeit von sechs Wochen, und zwar im Winter, nach einem

auf analogen Principien beruhenden Verfahren hergestellt worden sei. Die Wände waren von schornsteinartigen, verticalen Canälen durchzogen, welche sogar noch während des Baues von unten angeheizt werden konnten.

— Am nächsten Sonntag soll die Domkirche bei einem geistlichen Concert zum ersten Male mit Gas beleuchtet werden.

— Der neu gegründete Consumverein findet lebhafte Theilnahme; nach den neuesten Mittheilungen will derselbe seinen Mitgliedern auch Milch, Schmand und Butter liefern.

— Introducirt: Der Pastor A. Bergmann als Prediger zu Holmhof. — Ernannt: Staatsr. Wm. Schwartz, zum Secretair des Waisengerichts; R. Behling zum Secretair des Vogtei-Gerichts; W. R. Kieseritzky, zum Secretair des Stadt-Consistoriums und Ober-Secretairs-Gehilfen, sowie zum stellv. Secretair des Getränkesteuer-Gerichts, C. v. Böttticher zum temporairen Assessor der Criminal-Deputation und Secretair des Departements E. W. Rathes für Bauersachen, und Meyenn, zum Notair des Preisbureaus. (R. Stdbl.)

Mitau. Der kurl. Creditverein zeigt an, daß 37 Sparkassenscheine im Gesammt-Betrage von 1151 Rbl. 91 Kop. verloren gegangen sind.

Tuckum. Für die am 17. Mai d. J. hier Abgebrannten flossen außer reichen Gaben an Kleidungsstücken, Wäsche und Lebensmitteln (144 Lof Mehl und Getreide, 40 Lof Kartoffeln, 4 Tonnen Heringe, Fleisch 2c.) der christlichen Unterstützungskasse zu 6277 Rbl., und der jüdischen 1863 Rbl. Zur Ausgleichung wurden aus der Kasse der Christen für die der Juden noch 1137 Rbl. S. abgegeben, so daß der Vorstand der jüd. Gemeinde, dem allein die Vertheilung unter seinen abgebrannten Glaubensbrüdern überlassen wurde, 3000 Rbl. S., die Commission zur Unterstützung der abgebrannten Christen 5140 Rbl. 45 Kop. zu vertheilen hatten, — ein Verhältniß, das dem durch die Commission der Christen in Gemeinsamkeit mit dem jüdischen Vorstande ermittelten und approximative taxirten Verlust der Christen und Juden entspricht. In derselben Weise geschah die Vertheilung der Lebensmittel. Es gingen ein: 822 Rbl. von der Kurl. Brüderl. Conferenz, — 500 Rbl. von der St. P. Stadt-Duma, — 500 Rbl. von der deutschen Tanzgesellschaft aus St Petersb. — 500 Rbl. von einem Ungenannten aus Kurland, — 300 Rbl. von einem Ortseinwohner. Das Comité fügt hinzu: Möge obiger Bericht gleichzeitig dazu dienen, vor den zahlreichen Betrügern zu warnen, welche mit Lügen und — nur — gefälschten Attesten als nothleidende Tuckumsche Abgebrannte umherziehen und die Mildthätigkeit des Publikums mißbrauchen."

St. Petersburg. Im Atelier des Glasmalers Kellner zu Nürnberg waren dieser Tage drei große Glasfenster für die protestantische Kirche zu Petersburg ausgestellt, welche im Auftrag einiger Mitglieder der Gemeinde nach Entwürfen der Nürnberger Kunstgewerkschule gemalt wurden.

— Prinz Nikolaus v. Leuchtenberg ist kürzlich zum Präsidenten der mineralog. Gesellschaft gewählt und läßt demnächst eine Abhandlung über ein neu entdecktes Mineral „Leuchtenbergit" erscheinen.

— Die hydrographischen Arbeiten Rußlands in der Ostsee im Jahre 1864 erstreckten sich unter andern auch auf die Untersuchung der Klippen vor Aland und führten hier zur Entdeckung von 41 Untiefen. Es wurden Beobachtungen über die Strömungen und den Wasserstand angestellt und auf mehren Inseln hat man die magnetischen Elemente bestimmt. Die unregelmäßige Bewegung ist zwischen der Insel Svartgadde und Jurmokolkskär beobachtet worden; eine detaillirte Bestimmung der Grenzen dieser magnetischen Anomalie sollte in diesem Jahre (1865) vorgenommen werden. Im bothnischen Golf, dessen hydrographische Karten sehr ungenügend für die Sicherheit der Schifffahrt sind, hat man die Arbeiten den Winter und Sommer hindurch fortgesetzt und es bleibt nicht mehr viel zu thun, um gute Seekarten herzustellen, die dem wirklichen Bedürfnisse in den Gewässern zwischen Uleaborg und Torneo entsprechen. Auf Grund der hydrographischen Aufnahmen in der Ostsee hat das hydrographische Departement im v. J. folgende Karten veröffentlicht: Karte vom nördlichen Theil des baltischen Meeres von Dagerort bis Hochland. — Karte vom nördlichen Theil des bothnischen Meerbusens von Uleaborg bis Gamlekarleby. (R. St. Bl.)

— Ordensverleihung: Der Annenorden 1. Klasse dem Geheimrath Peters, Director des Dep. der öffentl. Unterr. und dem Wirkl. Staatsrath und Heroldmeister Grafen Murawjew. — Der Stanislausorden 1. Kl. dem Vicedir. des Dep. des öffentl. Unterrichts v. Hirt, den General-Majors Achschamurow, Director der Vermessungs-Kanzlei, dem Director des Konstantin-Vermessungs-Instituts von Apuchtin, und dem Architekten in Moskau v. Richter, den Wirkl. Staatsräthen Frisch, Präses des St. Petersburger Kommerzgerichts, Jankewitsch, Beamten für besondere Aufträge 5. Klasse beim Ministerium der Volksaufklärung.

Odessa. Aus den Deutschen Wolga-Colonien wird der O. Z. geschrieben: Es ist die Gründung zweier Bezirks-Schulen, resp. Schullehrer-Seminarien im Liebenthaler und Berdianer Bezirke im Werke. Nachdem in ersterem ein Personenwechsel im Bezirksamte stattgefunden und an Stelle des mit Tode abgegangenen ein neuer Oberschulze gewählt worden, war es eine der ersten amtlichen Handlungen desselben, den Vertretern der Gemeinden den Vorschlag zur Gründung einer Bezirksschule zu machen; derselbe wurde sofort angenommen, jedoch nur — von den evang. Gemeinde-Abgeordneten. Die Deputirten der kathol. Gemeinde lehnten ihn ab aus dem Grunde, weil nach ihrer Meinung die kath. Zöglinge der Schule des Religions-Unterrichtes entbehren oder wohl gar an dem evang. würden theilnehmen müssen. In gerechter Würdigung des Religionseifers dieser Herren unterließ man es, weiter in dieselben zu dringen, machte jedoch einige der kath. Geistlichen der umliegenden Kirchspiele darauf aufmerksam, welchen Schatten die Ablehnung jenes durchaus zeitgemäßen Vorschlages auf die ihrer Seelsorge anvertrauten Gemeinden werfen müsse. Die in dieser Beziehung gemachten Andeutungen blieben glücklicherweise nicht ungewürdigt; mehrere der Herren Patres versprachen ihre Mitwirkung, und — gegenwärtig ist die Majorität der kathol. Colonisten des Liebenthaler Bezirkes von der Nothwendigkeit einer Bezirksschule überzeugt und spricht laut den Wunsch nach der Gründung einer solchen aus. Da kam vor einigen Wochen ein aus St. Petersburg zur Revision der Colonien commandirter Beamter an; derselbe fand die Vorschläge, die beiden zu gründenden Schulen (es waren nämlich zu derselben Zeit auch die ersten Schritte wegen Gründung einer Bezirksschule im Berdianer Gebiet gethan worden) aus den Einkünften zu unterhalten, welche das zu verpachtende Schäfereiland eines jeden Bezirkes abwerfen wird, ganz praktisch und genehmigte ihn seinerseits. So wäre denn auch die Zukunft der beiden Anstalten gesichert.

Warschau. Die Retrutirung ist im Königreiche Polen in der besten Ordnung von statten gegangen. Die Konskribirten looseten überall gleichzeitig am 26. und 27. October; zum 28. war die Operation im ganzen Lande beendigt, außer in Warschau, wo sie jetzt auch zu Ende geführt wird. (R. J.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Nov./28. Oct. Bei Besprechung der Stellung Preußens zum Nationalverein läßt es die Prov.-Corr. dahingestellt, in wie weit Maßregeln gegen denselben beabsichtigt seien. Die Ziele des Nationalvereins seien niemals preuß. Ziele gewesen. Die Führung Deutschlands, wie der Nationalverein dieselbe verstehe, werde Preußen stets zurückweisen, weil dabei der Untergang Preußens die Voraussetzung sei. Etwaige Entschließungen gegen den Nationalverein oder das Vereinswesen überhaupt hätten mit den Wünschen Preußens in der Herzogthümerfrage nichts zu thun. Das erneuerte Vorgehen der Mittelstaaten am Bunde werde erfolglos bleiben wie früher. Die Lösung beruhe mehr als je auf dem österr.-preuß. Einvernehmen. — Gegenüber der Behauptung, die Kron-Syndici hätten mit nur 11 gegen 7 Stimmen das österr.-preuß. Verfügungsrecht über die Herzogthümer anerkannt, hält die Prov.-Corr. ihre frühere Behauptung aufrecht, daß die wesentliche Frage: ob das Thronfolge-Gesetz von 1853 die Erbfolge in den Herzogthümern rechtsgültig geregelt habe, mit 17 gegen 1 Stimme bejaht sei. — Die Untersuchungen wegen Beleidigung des Königs oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses beliefen sich in Preußen im Jahre 1861 auf 60, im J. 1862 wurden 81 Fälle anhängig; 1863 179, im vergangenen Jahre 177. — In dem „der Coalitions-Commission nicht vorgelegte Gutachten über die Arbeiter-Coalition" hält B. A. Huber die Einmischung der Regierung durch Polizei- oder Geldhülfe, sowohl hinsichtlich des Berufs als hinsichtlich der zu ergreifenden Mittel des Staats für unberechtigt und unzweckmäßig. Auch er will die Coalition völlig freigegeben haben. Ferner redet er dem Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaftswesen das Wort. Endlich nimmt Huber ein weiteres als das Recht der Coalition zum Zweck der Lohnerhöhung für die Arbeiter in Anspruch. Er räumt dem Arbeiter auch als ein natürliches, vernünftiges und sittliches Recht einen bestimmten Antheil an dem Product der Arbeit ein. Auch dies zu ordnen liege im Wirkungskreise der Coalition, die er uneingeengt fordert. Huber erklärt sich aber auch ausdrücklich dahin, daß die Arbeiterfrage von der Politik getrennt zu halten sei. — Dem Comité für die durch Häusereinsturz Verunglückten sind 25,900 Thlr. zugegangen.

Rostok, 8. Nov./27. Oct. Gegen den Prof. Baumgarten ist seit August 1864 ein Preßproceß wegen der von Professor Ewald herausgegebenen, „Urkunden der Verurtheilung des Prof. Baumgarten" von Seiten des akadem. Gerichts anhängig. Es ist vielleicht erinnerlich daß Baumgarten, der sich im vorigen Jahr in Kiel aufhielt, sich anfänglich weigerte sich dem akademischen Gerichte als „einer Behörde welche zweierlei Maß habe, das eine gegen ihn, das andere für den Consistorialrath Krabbe," zu stellen; daß er jedoch endlich, nachdem er wegen seiner Weigerung hohe Strafe bezahlt, dem Gericht die verlangten factischen Aufklärungen über die Entstehung der incriminirten Schrift mittheilte, hinsichtlich der Anschuldigung vermeintlicher Injurien aber unter Bezugnahme auf seine früheren Erfahrungen vor diesem Gericht auf jegliche Vertheidigung verzichtete. Das Urtheil des Gerichts lautet auf 18 Wochen Gefängniß, 200 Thlr. Geldbuße, Kostenzahlung und Vernichtung der angeführten Schrift. Das akad. Gericht macht den Prof. Baumgarten verantwortlich wegen der Mitureberschaft an der Veröffentlichung jener Acten, und in den Acten findet es Beleidigungen gegen drei Gerichte, ferner gegen den Oberkirchenrath Kliefoth, den Consistorialrath Krabbe, den mecklenb. Pastorenstand und die theol. Facultät in Rostock. Prof. Baumgarten hat dieses Urtheil sofort angenommen, und wird zum nächsten Neujahr die Haft antreten.

Bremen, 8. Nov./27. Oct. Einem Rechenschaftsbericht der „deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" entnehmen wir, daß die Gesellschaft gegenwärtig drei Boots- und eine Mörser-Station (Wan-

gerooge, Bremerhaven-Geestemünde, Amrum, Sylt) besitzt. In der Einrichtung begriffen ist die Station Travemünde. Sobald der Danziger Verein als Bezirksverein der Gesellschaft constituirt sein wird, kommen zwei neue fertige Stationen (zu Leba und Kopalyn) hinzu. In Aussicht genommen ist die Errichtung von Stationen in Büsum, Fedderwardersiel, Hornumersiel, auf Helgoland und der besprochenen Station in Warnemünde. Sobald der Danziger Verein Bezirksverein ist, werden in seinem Bereich noch drei weitere Bootsstationen in Angriff zu nehmen sein. Die neben der deutschen Gesellschaft bestehenden beiden Vereine zu Emden und Hamburg besitzen, der erstere acht Boots- und eine Raketenstation, der letztere zwei Bootsstationen, so daß im Ganzen noch vor Schluß des Jahres die deutschen Küsten mit etwa 18 Boots- und 2—4 Projectil-Stationen besetzt sein werden. Hoffentlich gelingt es schon im nächsten Jahre noch acht bis zehn neue Stationen zu errichten. Das Vermögen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beläuft sich augenblicklich auf etwa 12,300 Thlr. Nach Bestreitung aller Koiten hofft die Gesellschaft einen Baarbestand von etwa 5100 Thlr. in das neue Jahr hinüberzunehmen. — Vor einiger Zeit ist das Bremer Schiff Aurora mit einer reichen Ausbeute von Spitzbergen heimgekehrt, unter welcher sich 500 Robben, 21 Rennthiere, mehrere Centner Eiderdaunen 2c. befinden. Der Capitän, welcher auch einiges Erdreich von Spitzbergen zum Zweck geolog. Untersuchungen mitgebracht hat, bestätigt die für die beabsichtigte deutsche Nordpolfahrt wichtige Nachricht von dem Vorhandensein mächtiger Steinkohlenlager auf dieser Insel.

Wien, 6. Nov./25. Oct. Im Handels-Präliminar-Vertrag bedingen die Engländer die Fixirung eines in Procenten ausgedrückten Maximal-Zollsatzes, der als Regulator für die österr. Tarifirung dienen soll. Letztere verbleibt übrigens bei dem Gewichtszoll-System. Man hat sich in der Ueberzeugung geeinigt, daß auf diesem Wege Oesterreich nicht sowohl alsbald seine freihändlerische Entwicklung vollbringen, wohl aber zu einem ihm vor Allem nothwendigen rationellen Tarif gelangen kann und damit zu der Grundlage für Verhandlungen mit anderen Staaten auf der Basis gegenseitiger Zollbegünstigungen. — Die Ostd. Post schreibt: „Schlechte Zeiten! Man singt dieses alte Lied bei uns wieder auf allen Seiten; man singt's im Finanz-Ministerium, auf der Börse, an allen kleinen und großen Banken, bei allen kleinen und großen Banquiers, im Salon der Coupon-Abschneider und in der Gesindestube des Beamten und Handwerkers. Aber ein Sitz zu „Flick und Flock" wird noch immer mit vier und fünf Gulden bezahlt, die Gallmeyer hat mehr Freunde als je und als in's Karltheater hinein können, die „Gelshaut" feiert eben ihren siebenzigsten Aufführungs-Abend, der Circus ist besetzter als je, die Collegen des Herrn Directors Fürst — die Barden von Lerchenfeld — machen brillante Geschäfte, und sogar die Magister der „amusanten," „höheren", „nordamericanischen" und „mitternächtlichen" Magie und Zauberei, die „Professoren" Mustapha, Epstein, Ismael Sigismund und Louis Samon versammeln ansehnliche Gemeinden von Gläubigen um ihre physicalischen Künste. Immer, wenn die Wiener viel zu vergessen haben, stürzen sie sich in den wildesten Vergnügungsjubel. — Wie die Tyroler Schützen-Zeitung erzählt, herrscht in den öffentlichen Cassen derzeit eine solche Ebbe, daß in Innsbruck und Trient die Arrestanten auf Crediten leben müssen. In Trient soll der Präsident des Gerichtshofes, in Innsbruck der Unternehmer der Arrestanten-Beköstigung Credit eröffnet haben.

Großbritannien.

London, 6. Nov./25. Oct. Die Einführung des Erzbischofs Manning hat in der röm.-cathol. Prokathedrale stattgefunden. Im seiner Erwiderung auf die Ansprachen seitens des Klerus äußerte der neue Erzbischof, welcher bekanntlich vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten ist. „Was unsere Zukunft sein wird, weiß Gott allein; aber wir müssen in der Zuversicht des Glaubens große Dinge hoffen und sie in Treue herbeizuführen suchen. Wir würden unserer Pflicht gegen unsern göttlichen Meister ermangeln, wenn wir unser Ziel irgendwie niedriger stellten als die Bekehrung Englands, die Erlösung all unserer Brüder aus der Ketzerei und der Glaubenstrennung, die Wiedervereinigung unseres theuren Landes mit dem Königreiche Christi. Zwei Dinge sind gewiß: das eine, daß der Protestantismus, nachdem er wie andere Häresien seine 300 Jahre durchlaufen hat, sich auflöst und am Verschwinden ist; das andere, daß der kath. Glaube sich unwiderstehlich nach allen Seiten hin ausbreitet. Diese beiden Bewegungen hören nie auf Alles, was den Schein einer außerhalb der Einheit der einzig wahren Religion stehenden Theologie oder Kirche trägt, verändert sich sichtlich und verschwindet vor unsern Blicken. In einem oder zwei Geschlechtern wird die anglik. Religion sein, was der Arianismus oder der Donatismus ist — ein Kapitel in der Geschichte. Die unwandelbare, die unvergängliche Kirche wird inmitten eines von Tage zu Tage höher steigenden Weltstreites den Nationen als die einzige Arche der Rettung auf der weiten Wasserfläche erscheinen." — Als ein Beleg, wie unbegründet im Allgemeinen die Furcht vor der Uebermacht des Kapitals bei industriellen Unternehmungen ist, giebt der „deutsche Gewerbskalender" eine statistische Notiz aus Bradfort, einer der größeren Fabrikstädte Englands. Derselben zufolge betrug dort in der Hauptindustrie der Stadt, in Kammgarnmanufaktur und Kattundruck, die Zahl der Firmen, welche von 137: 1) unter günstigen Vermögensverhältnissen begonnen haben 5 = 3½%, 2) mit sehr beschränkten Mitteln anfingen 50 = 36½%, 3) früher Arbeiter ohne Vermögen 74 = 54%, 4) Verbindungen zweier Unternehmer, deren Einer das Kapital, der Andere die technischen Kenntnisse beibrachte 8 = 6%; im Ganzen 137 = 100%. Von den unter 1 aufgeführten Fabrikanten sind die meisten Söhne solcher Eltern, die, ursprünglich vermögenslos, durch Sparsamkeit für die Zukunft ihrer Kinder vorgesorgt hatten. Mehr als die Hälfte aller Fabrikanten haben mit nichts angefangen und 90½ Procent sind aus dem Arbeiterstand hervorgegangen.

Frankreich.

Paris, 7. Nov./26. Oct. Dem Kaiser liegen die Reformen in der Finanzverwaltung sehr am Herzen und er hat jüngst geäußert, er wolle durch einen ausgesprochenen „marche pacifique" seiner Politik die große Industrie-Ausstellung des Jahres 1867 am angemessensten vorbereiten. Diese Ausstellung sei gleichsam bestimmt, als ein „Friedens-Jubiläum" zu gelten. In der That fängt man allgemach auch an, aus dem Bereiche der bloßen Redensarten herauszugehen und durch Thatsachen zu beweisen, daß man es ernst meint mit der „neuen Finanzaera". Die Vorarbeiten zum Budget und die wichtigen Lebensfragen, die daran hangen, erheischen die ernsteste Erwägung. So geht es nicht mehr. Der Kaiser will aber nicht entscheiden, ohne seine höchsten Rathgeber vernommen zu haben. Fould ist folglich seiner Sache noch keineswegs gewiß, wird diesmal aber aus der Noth eine Tugend machen und starke Ersparnisse durchsetzen oder abtreten müssen, wenn er kein Spielball des Spottes bei seinen wenigen Freunden, der Schadenfreude bei seinen vielen Gegnern werden will. Fould's geringe Beliebtheit erklärt sich ganz einfach daraus, daß er stets das schwanke Rohr gespielt hat, das, von jedem Hoflüftchen bewegt, nicht Festigkeit genug besitzt, den Muth seiner Ueberzeugung bis ans Ende zu bewähren. In jedem Jahre sechs Wochen malcontent, war er nach überstandener Budget-Debatte wieder willfähriger Hof-Agent. Jetzt geht es nicht länger mehr im alten Geleise. Die Finanzen waren Napoleon's III. schwache Seite von jeher, und je älter er wird, desto stärker müssen sich bei ihm die Erfahrungen geltend machen, welche die Bourbonen nach der lockeren Wirthschaft des vierzehnten Ludwig machten. Ein strammes Regiment, wie der Kaiser es liebt, ist bei einem schlaffen Geldbeutel überall schlecht angebracht, in Frankreich aber ist es geradezu unmöglich. Ist das Kaiserthum der Friede, so wird es doch nicht ewig als der bis an die Zähne bewaffnete dastehen können; es wird also für die Entwaffnung Propaganda machen müssen. Die France ist ganz in dieser Richtung, wenn sie meint, Graf Bismarck werde mit dem ihm gewordenen Empfange zufrieden sein; Frankreich habe es ihm weder in Biarritz, noch in Paris an Auszeichnung und Artigkeit fehlen lassen; wegen der ihm zugeschriebenen Projecte würde man jedoch nicht vorsichtig genug urtheilen können; wenn er jemals die Idee gehabt, Frankreich könne sich einer Agitationspolitik in Europa anschließen, so werde er von Frankreichs friedfertiger und versöhnlicher Politik gründlich erbaut heimgekehrt sein.

Belgien.

Lüttich, 5. Nov./24. Oct. Auf dem Studenten-Congreß hat außerhalb des Sitzungssaales unter den Studenten der vier verschiedenen Universitäten und denen des Auslandes (fast nur aus Frankreich waren welche erschienen) die größte Kordialität geherrscht. In den Straßen und in den Cafés sah man Gent und Lüttich (d. d. Flämisch und Wallonisch), Brüssel und Löwen (d. h. Liberal und Katholisch) Arm in Arm und Hand in Hand. In der Kunst, eine irdene Pfeife schwarz zu rauchen und das Herz einer Grisette zu erobern, schien das junge Belgien die Ueberlegenheit seiner Gäste aus dem Pariser lateinischen Viertel williger anzuerkennen, als in dem Urtheil über Positivismus und Spiritualismus. — Belgien hat vier Universitäten: zwei, die vom Staate unterhalten werden und von der Regierung abhängen (Gent und Lüttich); — eine katholische, die vom Klerus unterhalten wird und vom Episkopat, namentlich vom Erzbischof von Mecheln, abhängt (Löwen); — und eine unabhängige oder freie Universität, die auf freiwillige Beiträge und Geschenke angewiesen ist (Brüssel). Das ist demnach die Freiheit der Wissenschaft in Belgien: An den Staats-Universitäten wird kein Dogma gelehrt, aber auch Nichts, das irgend eine Religion oder ihr Dogma verletzen könnte. Ein Professor der Universität Gent wurde vor einigen Jahren dafür gemaßregelt, und zwar von einem liberalen Minister, daß er in historischen Momenten und Zuständen die erklärenden Ursachen und günstigen Bedingungen der Aufnahme und schnellen Verbreitung des Christenthums nachgewiesen hatte. An der Universität Löwen ist es natürlich die Kirche, die alle Wahrheit lehrt, und die Wissenschaft hat für alle ihre Sätze die Approbatur derselben einzuholen. Dagegen wird an der Universität Brüssel der entschiedenste Rationalismus offen gelehrt, und wenn die freie Forschung nicht bei den extremen Resultaten der Verneinung anlangt, die anderswo für das letzte Wort der Wissenschaft gelten, so wird sie wenigstens durch keine Schranke der Autorität in ihrem Wege aufgehalten.

Italien.

Florenz, 6. Nov./25. Oct. In Italien sind die andringenden Schwierigkeiten sehr groß. Während der Finanzminister auf der Einführung der Mahlsteuer besteht, sind 150 Deputirte in die Kammer gewählt auf die Verpflichtung hin, keine neue Steuer zu bewilligen. Wenn man wissen will, daß Kardinal Antonelli die Verhandlungen wieder anzunehmen entschlossen sei, so heißt es andrerseits, das Collegium sacrum wolle nicht gestatten, daß Pius IX. seine Unterschrift neben die eines Excommunizirten setze. Wäre auch Rom Willens dem

September-Vertrage in Betreff der Staatsschuld beizustimmen, so erhebt sich das Hinderniß, daß zu einer solchen Transaktion nicht nur der Schuldner, sondern auch der Gläubiger seine Genehmigung ertheilen muß, und die mit der päpstlichen Regierung abgeschlossenen Anleihen gewähren vielleicht in den Augen der Gläubiger größere Sicherheit als die der Florentiner Regierung. Und selbst wenn die Konversion erfolgen sollte, so gehörte dazu eine Summe Geldes, über welche die Regierung Victor Emanuels zur Zeit nicht zu verfügen hat. Doch drängt die Sache in Rom, denn mit dem Ablauf des Jahres 1861 betragen die für die Staatsschuld zu zahlenden Zinsen etwa 3[illegible],000,000, die Gesammt-Einnahmen des Vatikans aber nur 34,000,000 Francs. — Als eine annähernde Statistik der Parteien in der nächsten Session können folgende Daten gelten: Rechte (bestehend aus den Resten der alten Majorität in der Stärke von 120 Stimmen, den Unabhängigen und den Rattazzianern) 160; linkes Centrum mit den Resten der Tiers-Parti 30; Unabhängige, meist neu gewählt, 60; constitutionelle Linke 110; Actionsmänner 23; Piemonteien 40, Clerikale und Secessionisten 19.

Amerika.

New-York. Es soll der durch den Krieg auf die Darstellung künstlicher Glieder gerichtete amerikanische Erfindungsgeist Erfolge bewirkt haben welche das alte Märchen vom Mynheer von Koeck, mit dessen Leichnam noch immer seine Korkbeine in der Welt umherlaufen sollen, zur Wahrheit zu machen scheinen. Die künstlichen Beine welche hiesige Fabrikanten liefern, ersetzen nicht bloß an Aussehen, sondern auch an Beweglichkeit und Gelenkigkeit die natürlichen fast vollkommen. In voriger Woche ward auf der hiesigen landwirthschaftlichen und gewerblichen Ausstellung ein Wettlauf von Invaliden veranstaltet. Dabei legte ein Mann dem beide Beine am Knie abgeschossen und durch künstliche ersetzt waren, ohne Stock eine halbe englische Meile in 9 Minuten (gleich 1 Stunde 24 Minuten für eine geographische Meile) zurück. Sein Aussehen, seine Haltung und seine Bewegungen waren so vollkommen die eines Mannes mit gesunden Gliedmaßen, daß er nach vollbrachtem Marsch sich die Beine abschnallen mußte um das Publicum davon zu überzeugen daß sie künstliche seien. Die Erfindung — denn so muß man die überaus sinnreiche Construction künstlicher Gelenke wohl nennen — hat auch ihren volkswirthschaftlichen Werth, da sie die Arbeitskraft von Tausenden während des Kriegs verkrüppelten Menschen verwendbar macht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Nov./30. Oct. Uebermorgen soll ein Ministeer-Conseil unter Vorsitz des Königs stattfinden. Johann Jacoby ist wegen seines Buches über Heinrich Simon zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Von einem Französischen Credit-Institut soll der Oesterreichischen Regierung ein Vorschuß von 30 Millionen offerirt worden sein.

Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 86 Thlr. bezahlt.

Paris, 9. Nov./28. Oct. Dupin ist sehr krank. — Der Herzog von Magenta ist in Marseille angekommen und unverzüglich nach Paris abgereist.

Florenz, 9. Nov./28. Oct. Der König reiste in Begleitung der Minister des Innern und der Justiz nach Neapel ab. Ein Dekret kündigt die Eröffnung des Parlaments auf den 18. November an.

Witterungsbeobachtungen

den 13. November 1865.

Stunde.	Barom (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	54,6	—3 9	NW (1)	4	—4,2 v. 7 M.			
2 ·	59 6	—1,2	NW (2)	3	---		757,9	—2,9
11 ·	59,4	—3,7	W (2)	4	—6,0 v. 11 A.			
(14) 7 Uhr	63.1	—9,5	NNW (1)	0	—9,5 u. 7 M.			

Die am 12. gefallene Schneemenge (geschm.) ungefähr 10 Millim. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Rennenkampf, Albaum. — Abgereist: Herren Rikiferoff, Redlich, Früchtenicht.

Hotel St. Petersburg. Herren Doctor Köcher, Schulz. — Abgereist: Herren Revisor Böwerster, v. Roth, v. Dehn.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Allen denjenigen, welche das Grab meines verstorbenen geliebten Gatten

Emil Sachssendahl

durch ein so werthvolles Denkmal geschmückt haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten wärmsten Dank

Anna Sachssendahl,
geb. Capellini.

So eben erschien in meinem Verlage:
Prof. Dr. J. H. Kurtz, **Zur Theologie der Psalmen.** Abdruck aus der Zeitschrift f. Theologie. — Preis 90 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Im Verlage von **Franz Kluge** ist neu erschienen:

Geschichte
Kaiser Friedrich des Zweiten
und seiner Reiche.
1235 — 1250.
Von Dr. E. Winkelmann.
1. Abtheilung.
Vom Mainzer Reichstage bis zur zweiten Excommunication des Kaisers.
Preis geh. 80 Kopeken.

Dieses Werk bildet zugleich den zweiten Band des 1863 herausgegebenen Buches: „Geschichte Kaiser Friedrich II. und seiner Reiche. 1212 bis 1235" von demselben Verfasser. Es ist eine ausgezeichnete Arbeit, durch welche wir nicht nur neue Aufschlüsse aus den Quellen erhalten, sondern auch ein Gesammtbild des Kaisers gewinnen, das dem von Schirrmacher entworfenen sich nähert, aber demselben einige Schatten hinzufügt.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Bei uns erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:
Adolph Wagner, **Die Gesetzmäßigkeit** in den scheinbar willkührlichen menschlichen Handlungen vom Standpunkte der Statistik.
Erster oder allgemeiner Theil:
Statistisch-anthropologische Untersuchung.
Zweiter oder specieller Theil:
Vergleichende Selbstmordstatistik Europas nebst einem Abriß der Statistik **der Trauungen.**
Preis für beide Bände 3 Rbl. 79 Kop.
Hamburg. Boyes & Geisler.

Soeben erschien das **Octoberheft** der
Baltischen Monatsschrift.
Inhalt: Ueber Montesquieu's lettres persanes von A. Brückner — Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Die rechtgläubige Kirche in Livland" — Baer's Ansichten über Schule und Schulbildung von Strümpell — Praktische Beleuchtung der in Livland angeregten Kirchenverfassungsfrage von Kupffer.
Riga. **R. Kymmel.**

Hiemit die Anzeige, daß ich vom 1. November d. J. an im Hause des Herrn **Hirschson** in der St. Petersburger Straße, unweit der Filial-Apotheke, **wohne** und mich verpflichte meine revisorischen Arbeiten wie früher prompt auszuführen. **Ed. Maddisson,** Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Ein **kleiner eiserner Ofen** wird **billig verkauft** im Grandtschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

Die **Verlegung meines Geschäfts** nach dem Hause des Herrn Rathsherrn **Musso** zeige hiedurch ergebenst an. **Bandelier,** Tischlermeister.

Instrumente,
gebrauchte, aber wohlerhaltene, sind zu haben bei **R. W. Koch,** im Hause Schuhmachermeister Ebert.

Bilderrähme werden, um dieselben zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen **verkauft** bei **O. Hennigson.**

Die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes Bremenhof **verkauft gutgebrannte Ziegel.** Adresse: pr. Dorpat.

Im kleinen v. Samsonschen Hause ist jetzt **Flanell** zu haben.

13 Arbeits-Ochsen
stehen auf dem Gute **Ropkoy** zum **Verkauf.**

Gute gelbe Butter
verkauft **F. Hillbrandt** in der Haus-Bude vis-à-vis dem Herrn Gerbermeister Emrich in der St. Petersburger Straße.

Im v. Mollerschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familien-Wohnung** von 9 Zimmern, mit Stallraum, vom 1. Januar 1866 ab zu **vermiethen.**

Im v. Rothschen Hause, Breitstraße Nr. 121, ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern zu **vermiethen.** — Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Frische Austern
empfing und verkaufe solche von meinem Tracteur
J. R. Schramm.

№ 254. Mittwoch, den 3. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Prof. Kämtz. Macchiavelli's Regierungskunst. Riga: Sammlungen für A. H. v. Weyrauch. Gestorbene Prediger. Der directe Güterverkehr. Die Lage der Letten. Mitau: Feuerwehr. Reval: Der Gasometer. Das Lutherwaisenhaus. Raupenvertilgung. St. Petersburg: Die Güterverkaufsagentur. Ueber Mittelasien. Oeffentlichkeit im Senat. Das Einführungsgesetz zum Justizreglement. Saratow: Rekrutenloskauf. Kasan: Räthselhafte Erscheinung. Warschau: Langiewicz.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Wider den Nationalverein. Confessions-Schulen. Potsdam: Die Auflösung aller Parteien. Kassel: Ohne Minister. Karlsruhe: Ohne Großherzog. Erlangen: Die Pflege der Naturwissenschaften. — Frankreich. Paris: Bewaffnung der Panzerschiffe. — Asien. China: Urtheile über Europa. — **Neueste Nachrichten.**

Besuch preußischer Universitäten. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat 3. Nov. Mit dem Prof. der Physik, Dr. Ludwig Kaemtz, sind Seitens der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Unterhandlungen zum Abschluß gekommen, um ihn zur Uebernahme der durch des Akademikers Kupffer Ableben vacant gewordenen Stelle eines Directors des physikalischen Central-Obervatoriums für das ganze Reich mit gleichzeitiger Bekleidung der Stelle des ordentlichen Akademikers in St. Petersburg zu veranlassen.

— Die „Jahreszeiten" berichten: Dr. Karl Nicolaus v. Gerbel, ein junger livländ. Gelehrter, der sich seit längerer Zeit in Dresden aufhält, hat ein interessantes Werkchen: „Die Quintessenz von Macchiavelli's Regierungskunst," Untersuchungen über die Bedeutung und Anwendbarkeit der Regeln des „Princips", einstweilen als Manuscript gedruckt, an seine Freunde verschickt. Hoffentlich wird er die Arbeit bald auch dem größeren Publikum zugängig machen."

Riga. Aus dem in Riga zur Einsicht ausliegenden Rechenschaftsbericht über die Sammlungen für A. H. v. Weyrauch ergiebt sich, daß 1860 389 Rbl., 1861 270 Rbl., 1863 50 Rbl., 1864 493 Rbl., im Ganzen 1202 Rbl. einkamen. Von dieser Summe wurden durch Prof. C. Bähr in Dresden ratenweise 909 Rbl. ausgezahlt. Jedoch wurde bereits die letzte Rimesse von 50 Thlr., die am 9. März in Dresden eintraf, da Weyrauch bereits am 8. März gestorben war, seiner Tochter Sophie Auguste Müller zur Bestreitung der Beerdigungskosten übergeben. Herr J. v. Sivers schlägt nun vor für den Rest von 294 Rbl. ein Grabdenkmal errichten zu lassen, dessen Kosten nach ihm durch Prof. C. Bähr gewordener Aufgabe des Bildhauer A. Hauptmann in Dresden, sich auf etwa 145 Thlr. belaufen würden. Größe des Grabsteines angenommen mit 1½ Ellen untere Breite, 1¼ obere und 3½ Höhe.

— Das K. Bl. berichtet, daß in den letzten 26 Jahren 17 evang. Prediger und Geistliche in Riga starben, von denen der letzte, der reform. Past. emer. Beise, das höchste Alter, 76 J. 4 M., erreichte.

— Die Aeltesten der Berl. Kaufmannschaft führen darüber Beschwerde, daß der preuß. Grenzort Eydtkuhnen aus der Reihe der für den direkten Verkehr zwischen deutschen Hauptplätzen und russ. Bestimmungsorten errichteten Stationen des Verband-Güterverkehrs ausscheiden soll. Da bisher Eydtkuhnen ein Hauptabfertigungsplatz für Güter, die aus Preußen nach Rußland gehen, gewesen ist, da sich dort zahlreiche Spediteure niedergelassen haben, welche die deutschen Absender für ihre Versendungen nach Rußland sicher stellen, und durch ihre Kenntnisse der russ. Käufer, Zollformalitäten, Tarifklassifikationen, überhaupt durch ihre sachkundige Vermittelung der internationalen Geschäfte für die Zollvereins-Industriellen von unentbehrlicher Wichtigkeit sind, so hat jene Maßregel der Verwaltung der Ostbahn, deren Gründe nirgend zur Erörterung gekommen sind, eine große Bewegung nicht allein in Eydtkuhnen, das seine gegenwärtige Blüthe der Expedition verdankt, sondern auch in industriellen Kreisen Preußens hervorgerufen. In einer ausführlichen Vorstellung an das Handels-Ministerium giebt das Aeltesten-Kollegium der Berl. Kaufmannschaft seinem Befremden Ausdruck über diese bisher durch nichts motivirte Maßregel und ersucht um deren Zurücknahme.

— Wahrscheinlich im Zusammenhange mit dem jüngst von uns referirten Correspondenz-Artikel des „Djen" über die elende Lage des estnischen Landvolkes, — welcher übrigens von einem Estländer bereits schlagend widerlegt worden, — hat Herr Aksakow die Spalten seines Blattes den Jeremiaden eines Letten Namens Jost Westal geöffnet, welcher in ebenso übertriebener Weise wie jener „Este" uns ein trauriges Bild von den angeblichen Leiden und Bedrückungen seiner Stammgenossen vorführt. Der Verfasser giebt zunächst eine traurige Charakteristik des lettischen Bauers im Allgemeinen, welchen er als einen geistig und körperlich gänzlich verkommenen, hinterlistigen, kriechenden und dabei rachsüchtigen Menschen darstellt, dem jede gute Eigenschaft abgeht. Hieran anknüpfend erhebt er das bekannte Wehegeschrei über die Hartherzigkeit und die grenzenlose Selbstsucht der deutschen Grundbesitzer, denen er alle Schuld an dieser tiefen moralischen Versunkenheit ihrer Bauern beimißt und schließt endlich mit einer kurzen Beschreibung seiner in den elendesten Verhältnissen verlebten Kinderjahre. Der ganze Aufsatz, in dessen Einzelnheiten wir unmöglich näher eingehen können, ist so maßlos gehalten und bietet in allen seinen Punkten ein so häßliches Zerrbild der Wahrheit, daß selbst Herr Aksakow in einer demselben hinzugefügten Anmerkung die Hoffnung ausspricht, daß die dunkelen Schilderungen des Herrn Westal nicht in der Wahrheit begründet sein möchten. Wir unsererseits überlassen es gern einem Letten selbst, sich bei dem Herrn Verfasser für das schmeichelhafte Charaktergemälde, welches er von seinen Landsleuten entworfen, in gebührender Weise zu bedanken.

Mitau, 28. Oct. Fur die freiw. Feuerwehr ist der Bäckermeister und Stadt-Garde-Rittmeister Prahl zum Ober-Commandanten erwählt. Es wird dazu bemerkt, daß das Uebungsgerüste bald beendet dastehen wird und die Uebungen beginnen werden, daß sich mehr als 600 Personen aller Stände zu dem Corps gemeldet und daß das Eintreffen der Heidelberger Stadtspritze in Kurzem zu erwarten steht.

Reval. Der Beginn der Gasbeleuchtung ist in drei Wochen zu erwarten. Die Vollendung des Gasometers veranlaßte den Vorstand des Gaswerks zu einer kleinen Feier. Seiner Einladung folgend hatten sich Freunde des Gaswerks in demselben Raume, der nun bald die Leuchtmasse für unsere Stadt zu beherbergen bestimmt ist, versammelt. Dieser colossale metallene Rundbau — beiläufig für circa 40,000 Kubik-Fuß Gas berechnet — mit dem ersten Erzeugnisse des der Beendigung rasch entgegengehenden Werkes erleuchtet, bot der aus 20—30 Personen bestehenden Gesellschaft hinreichenden Raum. Zu den Toasten gesellte sich, von der besten Resonanz unterstützter, vierstimmiger Männergesang der Werkleute der Stettiner Maschinenfabrik „Vulcan", die zur Aufstellung des daselbst angefertigten Gasometers hergekommen waren.

— Die Rev. Z. berichtet über das Luther-Waisenhaus. Dasselbe beherbergt jetzt 40 Waisenkinder. Das Vermögen der Anstalt besteht aus dem Gute Wannamois, den Wohnhäusern und Grundstücken der Anstalt und einem verzinslichen Capital von gegen 33,000 Rbl. S. Die Einnahmen beliefen sich auf 4186 Rbl. (unter ihnen die Arrende von Wannamois mit 2031 Rbl., und an Beiträgen Vermächtnissen und Liebesgaben 416 Rbl.) die Ausgaben: auf 4419 Rbl., so daß sich ein Kurzschuß von 233 Rbl. ergibt. Derselbe ist durch Vergrößerung des Schlafzimmers im Knabenhause (447 Rbl.), und Aufbau eines abgebrannten Gesindes (160 Rbl.) veranlaßt. Außer den Geldbeiträgen sind der Anstalt auch andere Liebesgaben, bestehend u. A. in 40 Bibeln, einem Schrank mit einer Kinder-Bibliothek, Schreibematerialien, Victualien und Weihnachtsgeschenken zugegangen.

— In der Rev. Z. macht der Gartenbauverein auf die Gefahr aufmerksam, welche unsern Obstbäumen durch die Verheerungen der Raupen droht. Die Schmetterlinge des Frostspanners (Phalaena geometra brumata, Acidalia brum. Ochs.) schwärmen in den Abendstunden wieder zu Millionen umher. Es ist die höchste Zeit, daß gemeinschaftlich Mittel ergriffen werden, durch möglichste Vertilgung sowohl der Eier, dem schließlich unausbleiblichen Verluste des Obstbaumstandes unserer Provinz vorzubeugen. Noch ist es Zeit, wo durch Anlegung von getheerten Strohringen eine Decimirung der Motten erreicht werden kann, und wer sich von der Art und Weise dieses einfachen Verfahrens und seines lohnenden Erfolges überzeugen will, bemühe sich baldigst in den Garten des Herrn Forstmeisters Kühnert, am Ende der kleinen Rosenkranzstraße (ehemals George v. Müller), wo der Besitzer dieses Verfahren angewendet hat und freundlichst bereit ist,

speciellere Belehrung darüber zu geben. Allein es ist anzunehmen, daß kein geringer Theil von Eiern bei den eigenthümlichen Witterungsverhältnissen dieses Jahres bereits ausgelegt sein dürfte. Es wird daher auf ein neueres Mittel aufmerksam gemacht, dessen Anwendung leicht und billig, namentlich im Spätherbst und gelinder Winterzeit, aber selbst noch im ersten Frühling gemacht werden kann: In einem Gefäß rührt man in 100 Pfd. Wasser (= circa 30 Kruschken) 2 Pfd. Chlorkalk zu einem Brei an und bestreicht tief vom Boden auf bis zu den Aesten (je höher, je besser) mit einem Pinsel den ganzen Baum. Es soll namentlich die Ausführung dieser Arbeit während eines Regentages am vortheilhaftesten sein. — Es versteht sich von selbst, daß beim Auftragen der Masse mit dem Pinsel dieselbe zeitweilig fleißig umgerührt werden muß. Auch giebt diese Arbeit zugleich Gelegenheit, mit der Abnahme der trocknen Aeste der Bäume leichtlich auch vorher alles Moos und Flechtengebilde entfernen zu können, wodurch offenbar die Anwendung des Mittels noch erfolgreicher gemacht werden wird.

St. Petersburg. Die Agentur für den Verkauf von Land in Rußland und für die Uebersiedlung ausländischer Käufer und Pächter war hier von Hrn. Brandt errichtet worden. Der Zweck der Einrichtung ergiebt sich aus ihrem Namen, die Gesetzlichkeit des Bodens, auf welchem sie wirkt, ist durch die Sanktion von Seiten der Regierung nachgewiesen. Nichtsdestoweniger sucht man dieselbe nicht nur zu verdächtigen, man beschuldigt sie auch direkt irgend welcher geheimen und sträflichen eigennützigen Operationen zum Nachtheil der russ. Verkäufer sowohl, wie der ausländischen Käufer oder Unternehmer. In diesem Sinne und leider auch ohne Unterschrift erschien eine im scharfem Tone geschriebene Petersb. Korr. in Nr. 295 der Berl. „Nat.-Ztg." Man kann zugeben, daß, wenn solche Männer, die sich im Besitze von Mitteln, und oft noch dazu von recht bedeutenden befinden, nach Rußland übersiedeln, dieser Umstand den westeuropäischen Oekonomisten und Politikern Ursache zum Nachdenken geben und sogar ihre Gegenwirkung hervorrufen kann; hieraus scheint aber nicht folgen zu müssen, daß es einem ernsten Blatte, das übrigens bereits Nachahmer gefunden, gestattet sei, in seine Spalten eine unbegründete Beschuldigung gegen ein Unternehmen aufzunehmen, dessen ganz bekannter Wirkungskreis sich darauf erstreckt, die Wege zu ermitteln, auf welchen eine bedeutende Zahl von Russen, die große Länderwerthe zum Verkaufe anbieten, mit denjenigen Ausländern in Verbindung treten können, die freie Kapitalien besitzen, und eine gewissenhafte Arbeit auf die Kultur derjenigen Theile unseres Landes verwenden wollen, die wir wegen ihres Ueberflusses mit eigenen Kräften nicht zu bebauen im Stande sind. Die Gerechtigkeit dürfte es wohl verlangen, daß die Zeitungen, welche Hrn. Brandt beschuldigt haben, sich mehr Klarheit über die von ihnen aufgeworfene Frage verschafften, und zugleich ihre Korresp. angeben, deren Namen aller Wahrscheinlichkeit nach hinreichend wäre, damit die Leser selbst sowohl von der Unparteilichkeit der mitgetheilten Nachrichten, als auch über den Grad der Beachtung, auf welchen ihre Urtheile Anspruch machen dürfen, eine gründliche Ansicht bilden könnten. (N. P.)

— Die Wochenschau des Abendmoniteurs sagt über die russischen Interessen in Asien: „Den neuesten Nachrichten aus Mittelasien zufolge, hat die Stellung der russischen Truppen in Taschkend nie aufgehört, befriedigend zu sein. Die in der genannten Stadt vom Befehlshaber des Expeditionskorps niedergesetzte Verwaltung funktionirte mit Regelmäßigkeit. Außerdem hatten die russ. Behörden kundgegeben, daß ihre Absicht nicht dahin gehe, Taschkend zu behalten, sondern daß sie vielmehr die neuerdings in diesen Landstrichen gezogene Grenzlinie beobachten wollten. In Bezug auf die Bucharei hätte das Kabinet von Petersburg den einzigen Zweck, für die russ. Karawanen den freien Durchzug durch das Land zu erhalten, während es zu jedem Gegendienste bereit sei."

— Wie die Moskauische Zeitung schreibt, fand am 27. October die erste öffentliche Sitzung des 8. Departements Eines Dirigirenden Senates statt. Dieselbe wurde durch eine angemessene Ansprache des Präsidenten Fürsten W. F. Odojewsky eröffnet. Wegen der Geringfügigkeit der verhandelten Sachen war die Theilnahme des Publicums eine sehr geringe. Nur etwa die Hälfte der für dasselbe bestimmten 16 Stühle war besetzt.

— Die Gesetzsammlung Nr. 93 enthält die Verordnung über den Modus der Einführung des am 25. Oct. d. J. Allerh. bestätigten Justiz-Reglements vom 20. November 1864. Diese Verordnung zerfällt in mehrere Abschnitte, aus welcher wir folgende heraus heben. 1) Allgemeine Vorschriften. 2) Erste Besetzung der Stellen in den neuen Justiz-Institutionen. 3) Erste Wahl und Bestätigung der Friedensrichter. 4) Erste Anfertigung der Geschworenenlisten. 5) Erste Bildung des Advokatenstandes. 6) Verfahren bei Aufhebung der jetzigen Gerichtsbehörden. 7) Verfahren bei Führung und Beendigung der Prozesse aus früheren Zeiten in denjenigen Gouvernements, welche das neue Gerichtsverfahren erhalten. 8) Verfahren bei Entscheidung der Competenzfragen zwischen den jetzigen Gerichtsbehörden und den neuen Gerichts-Institutionen.

Die Stadtgemeinde von **Saratow** hat sich anheischig gemacht, aus städtischen Mitteln die Summe von 10,000 Rbl. zur Miethe von Rekrutenstellvertretern anzuweisen. Man hofft dadurch dem liederlichen Treiben und namentlich dem maßlosen Saufen vorzubeugen, womit der Loskauf des Einzelnen von der Rekrutenpflichtigkeit bisher gewöhnlich verbunden war. (Rev. Z.)

In **Kasan** ist am 12. October d. J. eine räthselhafte Erscheinung vorgekommen. Um 8 Uhr Abends hörte man nämlich einen sonderbaren, sehr starken Ton, welcher ununterbrochen eine halbe Stunde dauerte und erst allmählig schwächer wurde. Der Ton ähnelte bald dem Rauschen eines Wasserfalles, bald dem Rollen vieler Equipagen, bald dem Schmettern einer außergewöhnlich großen Trompete. Die Kühnen liefen auf die Straße, die Feigen versteckten sich, und andere, die die Trompetentöne für die Posaunen des jüngsten Gerichts hielten, beteten. Viele, welche das Geräusch außerhalb ihrer Wohnungen überraschte, verrichteten ihre Andacht auf der Straße, andere liefen bald hierhin, bald dorthin, um der Ursache des Geräusches auf die Spur zu kommen, allein vergebens, denn die Töne kamen aus den verschiedensten Richtungen. Selbst die Polizei war rathlos; die Kosaken sprengten nach allen vier Himmelsgegenden und entdeckten nichts. Die Feuerwehr und das Militär standen in Bereitschaft, kurz es herrschte eine Aufregung, wie beim Nahen eines Feindes. Alle Versuche, die Ursache dieser sonderbaren Erscheinung aufzuklären, sind bis hiezu erfolglos geblieben, denn alle Annahmen und Voraussetzungen, aus welchen man jene eigenthümlichen Klänge herleiten wollte, haben sich als falsch erwiesen. (M. Z.)

Warschau. General Langiewicz ist am 3. Oct. in Paris eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Fürsten Sapieha und anderen namhaften Polen empfangen worden. Er geht auf Einladung von Pope Hennessy nach London, wo ein großes polnisches Meeting abgehalten werden soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov./29. Oct. Die gestern erwähnte officiöse Erklärung wider den Nationalverein ist dahin zu vervollständigen, daß die Prov. Korr. meint, der Nationalverein wünsche „einen deutschen Bundesstaat mit Preußen an der Spitze, aber nur auf der Grundlage einer rein demokratischen Deutschen Reichsverfassung. Wenn Preußen auf diese Bedingung hin die sogenannte Führung Deutschlands übernehmen wollte, so müßte es zuvörderst die Grundlagen seiner ganzen bisherigen Machtstellung, vor Allem sein kräftiges Königthum und alle die Einrichtungen, auf welchen die glorreiche Entwickelung des Landes beruht, unter den Willen eines Deutschen Reichsparlaments beugen, in welchem aller Neid und alle Eifersucht gegen Preußen sich mit den revolutionären Leidenschaften in ganz Deutschland vereinigen würden, um der sogenannten „Preuß. Spitze" jede wirkliche „Führung" unmöglich zu machen. Die Idee des Nationalvereins kann nur in Erfüllung gehen, wenn das Preuß. Königthum sich der demokratischen Volkssouveränetät unterwirft. Preußen müßte erst aufhören, Preußen zu sein." — Die Neue Preuß. Ztg. richtet einen Angriff gegen alle parteiischen oder sogenannten „confessionslosen" Mittelschulen. Sie behauptet: „Confessionslose Schulen, sie bedingen auch ein confessionsloses Lehrer-Collegium. Ein solches Collegium würde aber keineswegs ein confessionel indifferentes, sondern ein anticonfessionelles sein."

Potsdam, 8. Nov./27. Oct. Von allen Seiten wird auf die Auflösung so ziemlich aller Parteien in Deutschland hingewiesen. Wie es im Schooße der Fortschrittspartei aussieht, weiß der Fortschritt selbst am besten, auch wenn er es nicht zugiebt und nach allerlei Beschönigungen greift; hat doch Löwe-Calbe dem rhein. Liberalismus es ins Gesicht gesagt daß er ohne eigennützige Zwecke nicht leben könne, und die Ausdrücke womit die „Kreuzz. Vilmar und seine „Hessen-Zeitung" abfertigte, entziehen sich jeder Besprechung. Aber noch schwerer muß es ins Gewicht fallen daß der Abgeordnete Wagener dem Rundschauer gegenüber erklärte: es gebe in Preußen keine Stände mehr, und der verfassungsmäßige Conservatismus müsse sich erst wieder einen Boden schaffen auf dem er stehen und sich bewegen könne. Der Sauerteig in diesem Zersetzungsproceß, daß läßt sich einmal nicht leugnen, ist Graf Bismarck, und wenn es schon auch unter Frhrn. v. Manteuffel vorkam daß die Regierung über die „kleinen Herren" hinwegschritt, so lag damals das Heft doch thatsächlich in den Händen der Ultras. Graf Bismarck führt sein gestrenges Regiment nicht nur gegen seine Feinde, sondern, wenn es ihm passend dünkt, auch mit ihnen; ja es kommt ihm selbst darauf nicht an seine Freunde so gut als seine Feinde zu Gegnern zu haben, und das Staatsschiff in der Richtung zu lenken wohin er es haben will. In diesem Punkt trifft er so ziemlich mit dem Abgeordneten Wagener zusammen, der in seinem Staatslexikon dem gewesenen brasilischen Generalconsul Sturtz einen langen Artikel voller Anerkennung widmet, obschon die „Neue Preußische," als provisorische Vorkämpfecin der Sklavenhalter und der Mecklenburger, demselben nie besonders gewogen war. Daß es dahin kommen werde, ließ sich längst voraussehen, freilich auch das daß beim Wahlkampf diese feindlichen Brüder sich ohne alles Zögern künftig die Hände reichen werden. Wann und wie neue lebensfähigere Parteien sich bilden, läßt sich bis jetzt in keiner Weise voraussagen, und wird erst in dem Augenblick für das Ganze Bedeutung erlangen wenn Hand an die Reform des deutschen Bundes gelegt wird. Bei den nächsten Abgeordnetenwahlen unterliegt die Regierung jedenfalls, weil sie keine aufrichtigen Bundesgenossen hat außer den Feudalen und dem dünngesäeten Häuflein uneigennütziger Monarchisten. Wenn Dichter wie Hesekiel und Alterthumsforscher wie v. Ledebur im patriotischen Verein auf den mittelalterlichen Feudalismus warme Lobreden hielten, so begreift man das; nur kann auch darüber nicht der geringste Zweifel obwalten daß wer nicht selbst bei den feudalen Standes-

rechten, mittelbar oder unmittelbar, betheiligt ist, an die Lebensfähigkeit patrimonialer Zustände und ständischer Verfassungen in Preußen nicht glaubt. Selbst in Mecklenburg hört man den nahenden Schritt des eisernen Verhängnisses, den der bürgerliche Doctrinarismus der geschichtlichen Rechtsschule nicht aufzuhalten im Stande ist.

Kassel, 5. Nov./24. Oct. Man schreibt der Nat.-Z.: „Die Verwirrung in unseren höchsten Kreisen hat wieder einmal einen Höhepunct erreicht, wie er eben nur hier vorkommen kann. Wir befinden uns jetzt ohne Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz, und Niemand weiß, woher solche genommen werden sollen."

Karlsruhe, 6. Nov./25. Oct. Ueber das Befinden des Großherzogs schreibt die Pfälzer Z.: „Es sind starke Blutwallungen nach dem Gehirn, die bisweilen zu ernstern Befürchtungen Anlaß geben, besonders, wenn, wie vielfach in der letzten Zeit, die bei unseren politischen Zuständen unvermeidlichen Aufregungen dazukommen. Deßhalb vorzüglich haben die Aerzte dem Großherzog zunächst alle politischen Geschäfte aufs strengste untersagt, weßhalb derselbe auf einige Zeit am Genfersee seine Residenz nehmen wird."

Erlangen, 5. Nov./24. Oct. Gestern hielt der Prorector Prof. Gerlach, seine Antrittsrede. Er sprach über die Pflege der Naturwissenschaften an den Universitäten. Seine Ausführungen waren etwa folgende. Der Einfluß der Naturwissenschaften auf das intellectuelle und materielle Leben sei so allgemein anerkannt, daß es trivial erscheinen würde diesen Einfluß nach allen Richtungen hin zu beleuchten. Die Methode der Naturforschung entspreche den Anforderungen strengster Wissenschaftlichkeit; Aberglauben und zahlreiche Irrthümer seien durch die Naturwissenschaften aufgeklärt und verbannt worden; die Erkenntniß weniger Naturgesetze genüge schon die Wohlfahrt der Länder in außerordentlicher Weise zu steigern. Die Pflege der Naturwissenschaften an den Universitäten müsse als eine Existenzbedingung der letztern angesehen werden; sie bleiben nur hiedurch mit dem Leben in innigster Beziehung. Der Kostenaufwand für die Unterhaltung der naturwissenschaftlichen Universitätsinstitute aber erweise sich als verschwindend klein gegenüber der Wichtigkeit ihrer Leistungen. So sei, beispielsweise, der erste Telegraphendrath von einer deutschen Universitätsstadt ausgelaufen, und die wesentliche Grundlage der rationellen Landwirthschaft aus dem Gießener Laboratorium hervorgegangen.

Frankreich.

Paris. Im Marineministerium wird der Plan eines deutschen Ingenieurs geprüft, nach welchem in der Bewaffnung der Panzerschiffe eine förmliche Revolution eintreten soll. Nach den in England und hier gesammelten Erfahrungen sind auf den gepanzerten Fahrzeugen nicht die beiden unteren, sondern nur die obere Batterie im Kampf mit Sicherheit zu benutzen, aber dem ununterbrochenen Gebrauche widersetzt sich die Erwärmung der Geschütze. Der neue Plan nimmt nun im Prinzip das Ein-Batterie-System an, will aber den Schiffen eine große Dampfkraft geben, um einen Theil derselben nach anderer Richtung hin zu verwenden. Mittels einer sehr sinnreichen Maschine geht nämlich das abgefeuerte Geschütz in den unteren Raum und wird durch ein ebenfalls maschinenmäßig emporgehobenes und auf die Lafette gelegtes ersetzt, welches in dem sichern Unterraume vollständig geladen und zum Abfeuern fertig gemacht ist. Vorgelegte Entwürfe zeigen die Möglichkeit, 8 verschiedene Serien von Kanonen, also 8 Batterien statt einer auf Fahrzeugen von dem bisherigen Umfange anzubringen. Es würde nicht nur die obere, allein verwendbare Batterie nicht alterirt und das Erwärmen der Geschütze gehindert, sondern es brauchte auch immer nur ein einziger Mann, der das Zielen und Abfeuern übernimmt, der Gefahr des Kampfes ausgesetzt zu werden. Zu wiederholen ist, daß ein deutscher Ingenieur der französischen Regierung den, wie es scheint, beifällig aufgenommenen Plan anbietet.

Asien.

China. Bis zum ersten Opiumkriege der Engländer hatte im chinesischem Volke der Glaube geherrscht, daß die „Barbaren" auf kleinen zerstreuten Inseln wohnten und ein jämmerliches Dasein führten, nur einiger Maßen erheitert durch den Handel mit China. Der so ungünstige Ausgang des Krieges überzeugte jedoch auch die unteren Schichten von der Ueberlegenheit ihrer Gegner, und während es bisher nur der Kaiser war, der für sich von Mandarinen zusammenstellen ließ, was sie von Missionaren über europ. Verhältnisse erfuhren, entstanden jetzt auch Compendien für die Kreise außerhalb des Hofes. In diesen Büchern ist Geographie, Religion und Politik, ganz im Style orientalischer Weisheit, bunt durch einander gemischt, Vieles falsch aufgefaßt, der Einfluß des eigenen Herrscherhauses stets in hochtrabenden Worten geschildert. Das bedeutendste dieser Werke ist die „kurze Beschreibung der Umgegenden des Weltmeeres" in sechs Bänden, verfaßt von Sükiyü, erst Schatzmeister und dann Vice-Gouverneur von Fokien, der fünf Jahre lang (von 1843—48) Materialien sammelte, indem er sich europäische Bücher übersetzen ließ. Die Kenntniß der Chinesen von den übrigen Theilen der Erde basirt wesentlich auf seinem Werke. Deutschlands Geschichte beginnt er mit Karl dem Großen; er stellt ihn als Franzosen dar, der Deutschland unterjochte. Gleich nach Karl dem Großen wird von Napoleon berichtet, diese beiden hätten Deutschland erobert. Von den deutschen Kaisern wird nichts erzählt; denn es giebt nur einen, den von China, die übrigen sind alle Könige. Preußen wird außerordentlich gelobt, das ganze Staatssystem wird als vortrefflich gepriesen, die Herrscher sind milde und gebieten über Viele. Ueber Oesterreich gesteht der Verfasser sich nicht klar geworden zu sein; die Namen der vielerlei Länder und „Königreiche" verwirren ihn und scheinen ihm nicht günstig für die politische Machtstellung; den Finanzpunkt weiß er nicht zu würdigen. Wenig klar ist er sich über die übrigen deutschen Staaten; nur dies ist deutlich ausgesprochen, daß sie kleinere Complexe sind; Leipzig hat seiner zwei Messen wegen die Ehre, erwähnt zu sein. Von den Schweizern lesen wir, daß sie sich tapfer vertheidigten; ihr Land wird der hohen Berge wegen mit Tibet verglichen, der gebirgigsten Provinz China's. Die Schilderung Italiens beginnt mit dem alten Rom, dann folgt aber sogleich der moderne Kirchenstaat. Dieser entstand, als die Gothen und andere Barbaren Rom eroberten, alles zerstörten und wieder Barbarei einführten. Als die Franzosen nachher das Land den Gothen abnahmen, gaben sie es einem Lehrer des Katholicismus, der dann auch „König der Lehrer" genannt wurde; er wird von einer Versammlung der Lehrer gewählt und gleicht in mancher Hinsicht dem Dalai Lama von Tibet. Während der Regierung der Ming-Dynastie stiftete der Germane Luti („Luther") die Lehre Jesu und verwarf das Papstthum als Ketzerei. Die Hälfte der Länder nahm die Lehre Jesu an, die andere Hälfte blieb bei dem „Könige der Lehre." Die Anhänger des letzteren beten am meisten zur Mutter Gottes, einer Göttin wie unsere Ma, sie ist die Königin des Himmels. Die Schweden gelten ihm als ärmliche Leute; sehr getadelt werden die Holländer und Portugiesen, die ersteren, die des Handels wegen China besuchten und Privilegien erzwangen. In der Geschichte Frankreichs, dessen Schilderung viele Bogen einnimmt, spielt Napoleon eine Rolle; aber der Onkel und Neffe sind zu Einer Person zusammengeschmolzen; auch Ludwig's XIV. Thaten gelten ihm als napoleonische Werke. England scheint mit der Absicht geschildert, zu beweisen, daß die Niederlagen der Chinesen in den bisherigen Kriegen nothwendig eintreten mußten; ihr Unternehmungsgeist und ihre Besitzungen in Indien, von denen er eine große Ausdehnung gegen Osten erwartet, machen ihn für die Zukunft bangen. Während England in früheren Werken als eine kleine Insel beschrieben wird in einer Ecke des Ocean, nicht weit von der afrikanischen Küste, ist hier seine Ausdehnung und besonders seine Hauptstadt sehr lebendig geschildert. Vor Rußland zeigt der Chinese keine Furcht, weil weite Steppen es von seinem Vaterlande trennen, — der Amur war damals noch nicht annectirt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Nov./29. Oct. Die Abendzeitungen melden, das Kaiserliche Paar werde morgen, den 11. November, nach Compiègne abreisen. Beträchtliche Reduktionen der italienischen Armee sollen bevorstehen. Der Moniteur universel zeigt an, der König von Preußen habe dem Kaiser Napoleon durch den preußischen Gesandten, Grafen Goltz, für die Aufnahme des preußischen Musikcorps in Paris danken lassen.

Besuch preußischer Universitäten.

Nach dem Augustheft 1865 des von Stiehl herausgegebenen Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen war die Zahl der Studirenden an den sechs preußischen Universitäten und der Academie zu Münster im Wintersemester 1864/65 folgende:

	Evangel. Theol.	Kathol. Theol.	Jurispr.	Medicin.	Philos.	Inländ.	Ausländ.	Gesammtzahl.
Greifswald	24	—	8	225	101	324	34	358
Halle	370	—	38	97	282	692	95	787
Breslau	101	166	149	164	317	854	43	897
Königsberg	116	—	71	124	143	437	17	454
Berlin	331	—	487	375	659	1472	390	1862
Bonn	63	187	197	163	298	763	145	908
Münster	—	276	—	—	295	516	55	571
Zusammen	—	—	—	—	—	5058	779	5837

Unter den 779 als Ausländer verzeichneten Studirenden sind aus anderen deutschen Staaten 518, und aus außerdeutschen Ländern 261, von diesen am meisten aus Rußland, nämlich 105 und zwar in Greifswald 10, Halle 8, Breslau 7, Königsberg 13, Berlin 57, Bonn 10. Von diesen Russen studiren 3 evang. Theol. in Königsberg und Berlin, 18 Jurisprudenz in Berlin, Breslau, Bonn, 27 Medicin in Berlin, Königsberg und Breslau, 57 gehören der philosophischen Facultät an (offenbar darunter manche, die in Peppelsdorf und Eldena sich der Landwirthschaft befleißigen) in Berlin, Bonn, Halle und Greifswald.

Handelsbericht, Riga 30. October.

Wechsel-Course. Antwerpen 3 Mt. 332. — Hamburg 3 Mt. 28¼. — London 3 Mt. 31¾. — Paris 3 Mt. 330 B. 331 G.

Der heut' heftig wehende Nordwind hat alle bisherigen Regenwolken verdrängt und uns bei klarem Himmel kalte Luft gebracht. — Flachs hatte mit Beginn unserer neuen Woche einen Aufschwung und gingen zu erhöheten Preisen an 6000 Pf. um. Das in diesem Monat angebrachte Quantum beträgt an 23,500 Pf. — Säleinsaat fanden zur Complettirung mehre tausend Tonnen zu den Notirungen Abnahme, wozu augenblicklich noch Verkäufer. Von bis jetzt angebrachten 77,000 Tonnen sind ca 53,000 Tonnen abgepackt. — Schlagleinsaat auf Lieferung pr. 1866 mit 50 pCt. Vorschuß 6½ Maaß à 775 Kop. und Contant 6¾ Maaß à 775 Kop wurden bereits ein paar tausend Tonnen geschlossen. — Hanf in feiner Waare à 138 RB. Rein, 135 RB. Ausschuß und 132 RB. Paß, gew. Waare à 134, 130 und 127 RB. langer schwarzer Paß à 117 und kurzer à 112 RB. hatte für den

Continent Umsatz. Für Groß-Britannien waren keine Nehmer. — Kur. Roggen findet nur Frage und einigen Umsatz für den Consum. — Russ. Hafer ist nach unserm letzten Bericht unverändert geblieben. — Heeringe. Mit einer hinzugekommenen Lad. von 1900 Ton. aus Stavanger, hat der ganze Import bis jetzt die Höhe von ca. 111,250 Tonnen erreicht. Die Kaje-Vorräthe sind geräumt. — Schiffe: Angekommene 2232, ausgegangene 2045.

Fonds-Course.

Riga, 30. October.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	87½	—
5 „ „ 5. „	„	89¾	89¼
5 „ Reichs Bank-Billette	„	91½	—
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	110¼	109¾
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	—	99
5proc. „ „ unkündbare	„	—	91
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	97¾
4 „ ehstländische „ kündbare	„	—	99

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. General-Assessor Porthen.
Hotel St. Petersburg. Hr. Baron Krüdener, Hr. Richmann.

Witterungsbeobachtungen

den 14. November 1865.

Stunde.	Barom.(0°) 700 mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	63,1	—9,5	NNW (1—2)	0	—9,5 n. 7 M.			
2 „	66,8	—6,2	NW (1)	1			765,4	—6,3
11 „	66,2	—3,1	W (1—2)	4				
(15) 7 Uhr	64,1	1,1	W (1—2)	4 Nebel				

Die Temperatur nimmt seit gestern (14.) früh beständig zu.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Aug. Brenner und Wilh. Harff, jur. Heinr. Baron Tiesenhausen, John Harder, Rob. v. Klot, Paul Baron Maydell, Alphons Goebel, Alex. v. Hanenfeldt und Paul Conradi, med. Joh. Grimm, Ed. Lehmann, William Grohmann, Adolph Liedtke und Oscar Schrempff, cam. Casimir Poljanowski, pharm. Ed. Fick und Gotth. Weichelt, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat den 26. October 1865.

Rector Samson.
(Nr. 721.) Secretaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. Nr. 54 belegene, dem Okladisten **Georg Pödder** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister C. J. Karow.
(Nr. 1543.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127a. belegene dem **Samuila Epifanow Solowjew** angehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister C. J. Karow
(Nr. 1544.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Frische Austern

empfing und verkaufe solche von meinem Tracteur

J. R. Schramm.

Die **Monatssitzung** des kirchlichen Armenpflege-Comités findet Donnerstag den 4. Nachmittag 6 Uhr im gewohnten Locale statt.

Metachromatypie.

Dieses so benannte Verfahren, besonders dazu präparirte Bilder verschiedenster Art auf Porzellan, Glas, Pappe, Holz u. a. Gegenstände zu übertragen, gewährt namentlich Kindern eine angenehme und nützliche Beschäftigung während des Winters und liefert bei geringer Mühe und Kunstfertigkeit überraschende Resultate. Das Abdrucken geschieht auf höchst einfache Weise und erfordert außer dem zu verzierenden Gegenstande nur einen kleinen Pinsel à 5 Kop., 1 Flasche Copallack à 15 Kop. und das passend zu wählende Bild. — Bilder, Lack und Pinsel halten stets vorräthig und sind auch einige mit diesen Bildern bedruckte Gegenstände zur Ansicht ausgestellt bei **Ihle & Röschke.**

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das bisher von meiner Schwester C. Oberg betriebene **Schneiderir-Geschäft übernommen habe.** Mit der Bitte, das meiner Schwester geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, verspreche prompte und reelle Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Meine Wohnung befindet sich in der Holmstraße im Schünmannschen Hause, unweit des Sommer-Fischmarktes.

Aurora Keller,
geb. Oberg.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Bilderrähme werden, um dieselben zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen **verkauft** bei
O. Hennigson.

Neu soeben erschienen:
Sachs Experimentalphysiologie der Pflanzen 5 Rbl. 55 Kop.
Herrmann febris recurrens in Petersb. 50 Kop.
Knapp chem. Technologie 3 Aufl. 1. Bd. 4 R. 55 K.
Vogt Physiologie der Tafelgenüsse 1 R. 50 Kop.
Biedermann Goethe und Leipzig 4 R. 55 Kop.
Klemm culturgeschichtliche Briefe 2 R. 70 Kop.
Frenzel Dichter und Frauen 2 Rbl. 3 Kop.
Vorräthig bei **C. J. Karow.**

In dritter vermehrter Auflage erschien soeben in meinem Verlage:

Lyda Pauck Kochbuch.

Preis 1 Rbl. 20 Kop.
Universitäts-Buchhändler **C. J. Karow.**

Ein wenig gebrauchter zweispänniger Petersburger **Schlitten** und **Pferde-Geschirre** werden Umstände halber **billig verkauft.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Frischer, bester russischer Hopfen

und verschiedene Gattungen

Baumwollen-Watten

sind zu haben bei **M. Goruschkin,**
Kaufhof Nr. 19.

Beste Moskausche Gurken

werden **verkauft** im Hause der Madame **Karableff** in der Nähe der deutschen Kirche.

Ferkel holsteinischer Race

sind käuflich zu haben bei **C. Massal** in Jora.

Auf der **Rasinschen Ziegelei** welche auf dem Winterwege 35 Werst von Dorpat entfernt ist, stehen **gute**

Ziegelsteine zu Verkauf.

— Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des Gutes Rasin im Kirchspiel Wendau.

Ein kleiner Reisewagen

wird **verkauft** im v. Reinthalschen Hause.

Eine **möblirte** freundliche **Wohnung** von einem geräumigen oder zwei kleineren Zimmern, wo möglich mit Bedienung, wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **kleine Wohnung** ist zu **vermiethen** im Hause des Hrn. Gerbermeister Hornberg in der Malzmühlenstraße.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit und ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Ein braunes **Porte-monnaie** mit 7 Rbl. S. und einigen Bier-Contremarken ist am Montag den 1. November auf dem Wege vom Rathhausplatze bis zur Handlung von Ihle & Röschke **verloren** worden. — Der Finder wird gebeten dasselbe gegen gesetzlichen Finderlohn im Wegnerschen Hause, über dem Telegraphenbureau, abzuliefern.

Franz Müller,
stud. oec.

Abreisende.

C. Krause, Maschinenmeister. (1)

№ 255. Donnerstag, den 4. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr Vorm.; Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S., pr. Post jährl. 8 R., halbj. 4 R.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Brunnenmessungen. Literarischer Bericht. Börsenbankfiliale. Gemeindeschulen. Personalnotizen. Riga: Ernennungen. Finland: Telegramme an Graf Berg. St. Petersburg: Personalnotizen. Moskau: Arbeiterwohnungen. Twer: Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen. Kowno: Der Golos.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Graf Bismarck. Oesterr. Anleihe. Schlägereien. Frankfurt: Der Nationalverein Dresden: Prügelstrafe. Kiel: Das Verhältniß Oesterreichs zu Preußen. Wien: Beamtenthätigkeit. Der Vorsitz im deutschen Bunde. Zürich: Begnadigung eines Verbrechers. — Großbritannien. London: Rectorwahl. Ursachen der Kriege. Pneumatische Eisenbahn Unterstützung für Sheffield. Opern. Gas in Bombay. — Frankreich. Paris: Weltausstellung. Opern. Finanzansicht. — Italien. Florenz: Die römische Frage. Mailand: Die Todesstrafe. — **Neueste Nachrichten.**

Stand der Rigaer Börsenbank.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Nov. In der letzten Sitzung der Dorp. Naturforschergesellsch. proponirte Dr. v. Seidlitz Messungen der Höhe des Wasserspiegels an den Brunnen der Stadt, um Pettenkofer's Untersuchungen über den Zusammenhang des Grundwassers mit der Cholera zu controlliren. Zu solchen Messungen erklärten Prof. Grewingk, Hofr. Bruttan, Dr. Schönfeldt und Prof. C. Schmidt sich bereit und versprach Letzterer eine Instruction für die Betheiligten zu entwerfen. Schließlich wurden gleichzeitige Messungen in andern Städten der Ostseeprovinzen als wünschenswerth bezeichtet. (B. W.)

— In dem 8. Bande des Bulletin der Petersb. Akademie der Wissenschaften ist ein Bericht enthalten über des Prof. E. Reißner mit dem Klizkyschen Preise gekrönte Werk: Der Bau des centralen Nervensystems der Batrachier.

— Der Pernau-Fellinsche landwirthsch. Verein hat in seiner letzten Sitzung, deren ausführliches Protokoll die Balt. Wochenschr. mittheilt, beschlossen, die Verwaltung der Rigaschen Börsenbank um Einrichtung einer Filialbank in Fellin zu ersuchen. Sicherlich wäre eine solche für Dorpat noch nützlicher; aber es verlautet, daß nur Ein darauf bezüglicher Privatbrief kurz nach Eröffnung der Börsenbank von hier an das Directorium derselben gelangt sein soll.

— Es wird von der Livl. Gouvernements-Verwaltung bekannt gemacht, daß Se. K. Maj. unter Bestätigung eines desfallsigen Beschlusses des Ostsee-Comite's wegen Errichtung von Gemeinde-Schulen in Livland und Expropriation des dazu erforderlichen Landes genehmig hat: 1) Die Livl. Oberlandschulbehörde ist zu ermächtigen, die allmähliche Errichtung wenigstens einer Gemeindeschule auf je 500 lutherische männliche Seelen in einer oder in mehreren vereinigten Landgemeinden anzuordnen; 2) den Landgemeinden ist das Recht zu gewähren, Theile des Gehorchlandes zur Errichtung von Gemeindeschulen in dem Betrage von höchstens 3 Lofstellen für jede Schule, falls das Land nicht von dem Gutsbesitzer unentgeltlich hergegeben werden sollte, zu expropriiren, unter der Bedingung indeß, daß die Zwangs-Enteignung sich in keinem Falle auf die wesentlichsten und allernothwendigsten Theile des betreffenden Bauergesindes erstreckt, und 3) der Betrag der dem Besitzer des zu expropriirenden Landes zu leistenden Entschädigung ist, falls zwischen demselben und der Gemeinde keine gütliche Einigung zu Stande kam, in Gemäßheit des § 44 der Livl. Bauer-Verordn. vom Jahre 1860 und durch die competente Justiz-Behörde festzustellen. (L. G.-Z.)

— Bestätigt: Der Veterinär E. W. R. Gohtsch als Assistent der Klinik der Dorp. Veterinärschule. — Entlassen: Der Lehrer an der für das Dorpatsche Gymnasium vorbereitenden Elementarschule H. Meder auf sein Gesuch, der Stipendiat der pädag. Curse, Cand. E. Keßler in Folge der Ernennung zum stellv. Lehrer der latein. Sprache am Mohilewschen Gymn. — Gestorben: Der Religionslehrer orthodox.-griechischer Confession an der Hapsalschen Kreisschule, Priester Wladimir Tichsurawow.

Riga. Der Rigasche ältere Polizeimeister Obrist Grün, ist bei Enthebung von seinem gegenwärtigen Amte, zum General-Major befördert. Am Livl. Controle-Hof ist der Cand. der Moskauer Universität, Lewitzky, zum Revidenten-Gehilfen ernannt

Finland. Das Telegraphenbureau der Stadt Tammerfors ist neuerdings dem Verkehr übergeben worden. Das erste daselbst aufgenommene Telegramme war an den früheren General-Gouverneur von Finland jetzigen Statthalter von Polen, Grafen Berg, gerichtet; die Einwohner drückten dem Grafen ihren Dank für früher empfangene Wohlthaten aus, namentlich für die Bevorwortung der Erneuerung der Privilegien derselben.

St. Petersburg. Ordensverleihung. Wladimirorden 2. Kl. dem Senator Gen.-Lieut. Gedeonow, Direktor des Vermessungs-Korps, und dem Geheimrath Thon, Rektor der Kaiserlichen Akademie der Künste für das Fach der Architektur. — Ernannt. Wirkl. Staatsrath Molan[illegible]r, zum Gouverneur von Tawasthus; Oern, zum Kanzlei-Direkt[illegible]eim General-Gouverneur von Finland; Lohrmann, zum Direktor der Oberverwaltung der öffentlichen Bauten in Finland. — Beurlaubt. Hofrath Fürst Golizyn, Ceremonienmeister am Hofe S. M. des Kaisers, auf 6 Wochen, Ober-Schenk Graf Tolstoi, auf unbestimmte Zeit, beide in's Ausland.

Moskau. Die dem Moskauer General-Gouverneur attachirten Beamten für besondere Aufträge haben den Befehl erhalten, die Arbeiterwohnungen in Moskau zu besichtigen. Jeder Stadttheil ist einem besonderen Inspector zugewiesen, nur der Twerskaja Stadttheil hat wegen seiner Ausdehnung deren zwei. Falls ermittelt würde, daß die Arbeiterwohnungen zu klein wären oder sich unter schlechten hygienischen Bedingungen befänden, haben die Beamten den Inhabern des Etablissements eine Bemerkung darüber zu machen und einen Termin zu setzen, bis zu welchem diese Uebelstände beseitigt werden müssen. Falls ihre Anordnungen unberücksichtigt bleiben, ist darüber dem General-Gouverneur Meldung zu machen. Dieser Vorgang schließt sich an die durch ganz Europa jetzt gehenden Bestrebungen der Fürsorge für den Arbeiterstand, welche sich nicht allein auf geistige Bildung, sondern auch auf leibliches und häusliches Wohlsein richtet. So bringt der Ausschuß für die 93. Klasse der großen Ausstellung von 1867 im „Moniteur" einen Gedanken in Anregung, der unterstützt zu werden verdient. Er macht nämlich bekannt, daß im großen, das Ausstellungsgebäude umgebenden Parke ein entsprechender Flächenraum für die Errichtung von städtischen und ländlichen Arbeiterwohnungen reservirt werden wird. Es sollen aber diese Gebäulichkeiten wo möglich in ihrer natürlichen Größe aufgebaut werden. Da, wo die Dimensionen zu bedeutend sind, genügt auch ein einzelner Theil, der eine befriedigende Vorstellung von dem Ganzen giebt. Außerdem sollen sie in wirklichem Baumaterial und nicht zum äußeren Scheine ausgeführt, und mit allen Vorrichtungen für Ventilation, Heizung und Wasserleitung, wie sie bereits an verschiedenen Orten vorhanden sind, versehen werden. Die Kommission spricht sogar den lebhaften Wunsch aus, daß aus den Gegenden, in denen sich bereits solche Arbeiterwohnungen befinden und praktisch bewährt haben, je eine Familie herangezogen werden soll, welche während der Dauer der Ausstellung das betreffende Mustergebäude bewohnt. Auch sollen der Kauf- oder der Miethpreis solcher Wohnungen, so wie die Abzahlungs-Bedingungen jedes Mal angegeben werden. Auf diese Weise hofft man dem europäischen Publikum ein Material, wie es vollständiger noch nicht auf Einem Punkte vereinigt war, für die fernere Behandlung dieser wichtigen Tagesfrage bieten zu können. Der Ausschuß wird nach den ihm vorzulegenden Plänen diejenigen Musterwohnungen aussuchen, welche in dem Ausstellungspark aufgeführt werden können. Gleichzeitig wird man sich zur Einrichtung dieser Häuser an die Aussteller wohlfeiler Hausgeräthe und Heizapparate wenden, so daß auch diesen die beste Gelegenheit geboten wird, das Publikum von dem praktischen Werthe ihrer Fabrikate zu überzeugen. Sowohl für die Häuser als für die Hauseinrichtungen wird eine Anzahl Belohnungen ausgesetzt werden. Selbstverständlich sind einfache Modelle und Zeichnungen derartiger Wohnungen hiedurch von der Ausstellung nicht ausgeschlossen.

Aus **Twer** wird dem „R. Z." gemeldet, daß am 21. Oktober die Verhandlungen in dem dortigen Kriminal-Gerichtshof vor fremden Zuhörern begonnen haben. Der „R. S. P. Z." wird geschrieben, daß in Grodno am 27. Oktober die Thüren des Civil- und Kriminal-Gerichtshofes fremden Zuhörern geöffnet worden sind.

Kowno. Die „K. G.-Z." veröffentlicht einen Beschluß des Kownoschen adeligen Clubs, die Zeitung „Golos" nicht zu halten. Als Grund dieses Abschlusses wird die schädliche Tendenz dieses Blattes bezeichnet, das u. A. gesagt habe, die zahlreichen Feuersbrünste in Rußland seien nicht Polnischen Mordbrennern zuzuschreiben, sondern auf die im Russischen Volke verbreitete Neigung, Feuer bei seinen Feinden anzulegen, zurückzuführen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov./25. Nov. Die Diplomatie hat sich ziemlich vollzählig zum Empfang des Grafen Bismarck hier eingefunden; auch vorläufige Besprechungen unter deutschen Diplomaten haben stattgehabt, so daß der diplomatische Winterfeldzug eröffnet werden kann. Vollständig gerüstet und an Leib und Seele gestärkt tritt unser Ministerpräsident auf den Plan und wenn er schon das Friedensinstrument nicht fertig und gesiegelt aus Paris mitbringt, so scheinen ihn doch die telegraphischen Depeschen eines Hamburger Blattes, die von einer „Verkühlung" zwischen Paris und Berlin berichten, nicht besonders anzufechten. — In Wien hofft man mit dem Berliner Capital insofern von neuem Beziehungen anknüpfen zu können, als die Hansemann'sche Disconto-Gesellschaft große Lust zeigt, in Gemeinschaft mit Rothschild, das Geschäft wegen des Domänenverkaufs zu übernehmen. Demnach würde Graf Larisch die Anleihe mit der Entäußerung der Staatsdomänen finanziell verbinden, und auf diesem Weg eine Operation von größerer Tragweite bewerkstelligen. — War es schmerzlich genug daß am Beerdigungstage der 23 Verunglückten Schlägereien unter den Leidtragenden zweier Gewerke vorkamen, so liefert die am 3. Novbr. im Grunewald abgehaltene Hubertusjagd gerade auch keinen Beweis für die Zunahme der Berliner Sittlichkeit. Gewiß aus eigener Anschauung berichtet die „Berliner Montags-Ztg:" „Schlechtes Wetter. Viele Berliner zu Pferd, zu Wagen, zu Fuß. Taschendiebe und Strolche von unmittheilbarer Frec[illegible]heit und Schamlosigkeit, welche die Jäger und die anständigen Zuschauer empören. Große blutige Schlägerei wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit und Diebstahls." Je mehr Berlin an Umfang zunimmt, desto intensiver wird die Rohheit, gegen die keine Vermehrung der Constabler aufkommt.

Frankfurt, 10. Nov./29. Oct. Die Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich werden fortgesetzt über den Modus des Einschreitens des Bundestages in Frankfurt, in so fern das bestehende Bundesrecht dem Bundestage eine Competenz über die inneren Verhältnisse Frankfurts zuweist. Eine specielle Einigung gegen den Nationalverein im Allgemeinen, wodurch die Competenz des Bundestages bezüglich der inneren Gesetzgebung anderer deutschen Staaten anerkannt würde, soll von preuß. Seite für jetzt noch immer nicht beabsichtigt sein. — Die Times bringt einen Artikel über die frankf. Angelegenheit und den Nationalverein. „Die Verhandlungen dieser Körperschaft", sagt sie in Bezug auf letzteren, „würden in keinem anderen Lande von Interesse sein. Sie scheinen sich darauf zu beschränken, daß allgemine Dogmen über politische Fragen aufgestellt und unbestimmte Rathschläge in Bezug auf die Leitung aller möglichen Angelegenheiten ertheilt werden. Die achtbaren Männer, aus welchen der Verein besteht, sind ungefähr gerade solche Leute, wie die Mitglieder unseres Vereins für sociales Wissen. Sie haben prononcirte Ansichten -- bei welchem unpraktischen Philosophen wäre dies auch nicht der Fall? — und haben ungeheuer viel Muth, wo es gilt, sie auszusprechen, vielleicht in Folge eines geheimen Gefühles, daß die wirklich herrschenden Gewalten nicht glauben, daß es ihnen mit ihren Reden wirklich Ernst sei. Die Bemerkungen des Ausschusses über die schl.-holst. Frage sind etwas nebelhaft, allein sie laufen der Hauptsache nach auf einen Ausdruck der bescheidenen Hoffnung hinaus, daß man einige Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung nehmen, daß Preußen die Interessen Deutschlands, und zwar namentlich der deutschen Flotte, einiger Maßen ins Auge fassen und daß die Regierung nichts ohne Zustimmung des preuß. Abgeordnetenhauses thun werde, welches achtungsvoll ersucht wird, dem irregeleiteten Urtheile Einzelner entgegenzutreten und mit Weisheit und Festigkeit zu handeln. Inmitten all dieses Wortschwalls, in welchen der Gegenstand sich hüllt, ist jedoch so viel klar, daß der Verein fühlt, daß Preußen in den Herzogthümern nach Belieben schalten wird, daß Oesterreich nicht die Macht hat, selbst wenn es den Willen hätte, eine Einverleibung zu verhindern, und daß von dem übrigen Deutschland überhaupt gar nicht die Rede zu sein braucht. Preußen ist in der That in den Augen dieser Politiker der wichtigste Staat des deutschen Bundes, weil er der energischste und zuversichtlichste ist."

Dresden, 8. Nov./27. Oct. Welchen maßlosen Gebrauch man in dem sächsischen Zuchthause Waldstein von den körperlichen Züchtigungen machte, möge daraus entnommen werden, daß, während z. B. 1857 in sämmtlichen englischen Strafanstalten bei einem Bestande von 19,000 Gefangenen nur 237 Männer mit Hieben bestraft wurden, es aber seit Menschengedenken Niemandem beigekommen war, ein Weib schlagen zu lassen, in dieser einen Strafanstalt Sachsens bei einem durchschnittlichen Bestande von 800—1000 Gefangenen die Zahl der jährlich ausgetheilten Ruthen- und Stockenhiebe zwischen 20,000 und 25,000 zu betragen pflegte und von 100—150 Frauen in der Regel 60—70 diese Strafart theilten. Es gab Zeiten während Röckel's Dortseins, wo der sog. „Schimmel", auf den die zu Hieben Verurtheilten geschnallt wurden, den ganzen Tag über nicht leer stand und die mit den Executionen beauftragten Aufseher, wozu man gewöhnlich die kräftigsten nahm, des Abends klagten, daß sie sich wie gerädert fühlten.

Kiel, 8. Nov./27. Oct. Die Pariser „Presse" spricht sich in ihrer politischen Wochenschau in folgender Weise über Oesterreich und Preußen aus: „Kein neuer Zwischenfall hat sich in dem Conflikt gezeigt, der sich im Verborgenen und allem äußern Anschein zum Trotz zwischen Oesterreich und Preußen entwickelt. Wir sprechen da von einem Conflikt, wo andere ein Einverständniß erblicken! Wir sagen Conflikt, weil in der Wirklichkeit Oesterreich Preußen nur in ungleichem Schritt folgt; weil es daran arbeitet, in liberaler Weise seine innere Frage zu lösen, und weil es in den Herzogthumern, vor dem Senat in Frankfurt, im Schooße des Bundestags vielleicht nur deshalb mit Preußen geht, weil es Zeit gewinnen und so durch geschickt berechnete Verzögerungen zu dem entscheidenden Augenblick gelangen will, wo es, bei sich zu Hause, aller Besorgnisse entledigt, laut Deutschland gegenüber reden darf. Nur noch einige Zeit, und die Stände jenseits der Leytha werden versammelt sein! Es sollte uns durchaus nicht wundern, wenn zu jenem Zeitpunkt die Ereignisse jenseits des Rheins eine entschiedene Wendung nähmen. Hr. v. Bismarck, welcher heut Oesterreich ins Schlepptau nehmen will, könnte gar wohl durch die Kette in Verlegenheit gesetzt werden. Einstweilen fährt Preußen fort, voller Ehrfurcht die Wünsche der Bevölkerung in den Herzogthümern anzuhören, wie es Hr. v. Bismarck vor kurzem in seiner Note über den Gasteiner Vertrag versprach. Man suspendirt, oder man unterdrückt, oder man verfolgt die Blätter. Man entsetzt die Beamten, welche der Kälte gegen Preußen verdächtig sind, ihrer Aemter. Und da man unmöglich ein ganzes Volk bestrafen kann für die Kundgebungen, die es für den Herzog von Augustenburg macht, so droht man damit den Herzog von Augustenburg selbst wegen dieser Kundgebungen zu bestrafen. Der preuß. Ehrgeiz hat uns das Schauspiel gar mancher Palinodien gegeben; aber man muß gestehen, daß diese Thatsachen jedes Maß überschreiten; es hieße sicherlich ihre Bedenklichkeit verkleinern, wenn man allein darin die Vermessenheit des Siegs erblicken wollte."

Wien, 8. Nov./27. Oct. Der Staats-Minister Graf Belcredi hat an die Statthalter und Landeschefs ein Rundschreiben gerichtet, welches gegen das Vielregieren, besonders gegen das Vielschreiben der Beamten gerichtet ist. Es heißt darin: „Die Bevölkerung ist ja systematisch daran gewöhnt worden, in Allem und Jedem die Hülfe der Regierungs-Organe anzurufen, daher das hervortretende mindere Geschick, die geringe Neigung zur Selbstthätigkeit ganz unvermeidliche Erscheinungen sind, die aber nicht im mindesten dazu berechtigen, der Fortsetzung des bisherigen Systems das Wort zu führen. Meines Erachtens wird dadurch nur der Ernst der Aufgabe erhöht, durch die Beseitigung aller Hemmnisse der Selbstthätigkeit unabhängiger Kräfte die Bahn zu ebnen und für eine heilsamere Reform der Zustände in einem wahrhaft freiheitlichen Sinne zu wirken." Alle überflüssigen Beamten sollen verabschiedet und vor der Hand keine neuen Beamten angenommen worden.

— Der Eindruck, welchen die Antwort des Frankfurter Senats auf die Noten der beiden Großmächte hervorgebracht, ist ein sehr günstiger. Von Herzen zollt man der klaren und bestimmten Sprache dieser Antwort den verdienten Beifall. Der sonst so oft hörbare Spott über die Machtlosigkeit und das politische Elend der kleinen Mitglieder des deutschen Bundes ist verstummt. Wenn es richtig ist, daß Preußen dem Frankfurter Senat schuld giebt unter dem Einfluß einer Partei, speciell der Demokratie, zu stehen, so fragt man, weßhalb Frankfurt nicht dasselbe Recht haben soll unter dem Einfluß der Demokratie, wie andere Regierungen unter dem der Aristokratie zu stehen, und ob, wenn in Frankfurt naturgemäß eine „Partei" regiert, dies nicht besser sei, als wenn anderwärts eine Clique die Macht in den Händen hat. Die kleineren deutschen Staaten können aus dieser Stimmung die Lehre ziehen, daß die öffentliche Meinung Oesterreichs sie immer unterstützen wird, wo sie mit Festigkeit sich auf den Standpunkt des Rechts stellen. Hätte ihnen diese Festigkeit nicht gefehlt, für die freilich Worte nicht ausreichend gewesen wären, die dem Bundesrecht widerstreitende Vormachtspolitik hätte sich niemals entwickeln können, und sie hätten nicht nur sich selbst und Deutschland, sondern auch Oesterreich einen unschätzbaren Dienst geleistet. Die Gelegenheit, dies zu thun, ist indessen, sowie Preußen in seiner Politik der Macht fortschreitet, noch nicht vorüber. Nach dem muthmaßlichen Gang der deutschen Dinge wird das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich zuletzt auf den Versuch hinauslaufen, das Bundespräsidialrecht zwischen den beiden Großstaaten zu theilen. „Wenn Preußen wirklich die Herzogthümer erhalten sollte", sagte vor einigen Monaten ein österr. Staatsmann, „so wäre es thöricht zu glauben, daß Oesterreich das ausschließliche Bundespräsidialrecht behaupten könne." Ein gemeines Sprüchwort sagt: es werde keine Suppe so heiß gegessen, wie sie gekocht wird. Nun wohl! die jetzigen preußischen Anläufe sind die kochende Suppe. Preußen wird sich allerdings nicht selbst den Mund damit verbrennen; aber die abgekühlte Suppe dürfte nach Spülwasser und Bundespräsidialrechtstheilung schmecken. Sollte dies wirklich so kommen, dann tritt für die Mittel- und Kleinstaaten eine letzte Gelegenheit ein, das deutsche Föderativsystem zu retten. Es kann dann für sie nur eine Alternative geben: entweder das ausschließliche Bundespräsidialrecht Oesterreichs um jeden Preis zu vertheidigen, oder einen Turnus dreier Präsidialmächte herstellen zu helfen, d. h. sich selbst zur dritten zu vereinigen und zu organisiren. Die dem preuß. Einfluß

verfallenen norddeutschen Staaten könnten dabei, wenn sie es so wollen, ihrem Schicksal überlassen werden. Eine solche Präsidial-Trias würde Anschauungen entsprechen, zu denen sich Oesterreich selbst in einer früheren Periode bekannt hat.

Zürich, 5. Nov./24. Oct. Die Regierung des Cantons Baselland hat kürzlich den auffallenden Beschluß gefaßt, einen zu 24jähriger Kettenstrafe verurtheilten Verbrecher unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika zu begnadigen. Dieser Verbrecher hatte im Jahre 1855 seiner Frau, Mutter und Schwester derselben Gift beigebracht, in Folge dessen seine Frau starb und die beiden anderen Personen längere Zeit darniederlagen. Und ein solcher Verbrecher wird zur Auswanderung nach Amerika begnadigt. Amerika will indessen keine Verbrecher von auswärts aufnehmen, und der amerikanische Consul in Basel protestirt gegen dies Urtheil mit dem Zusatz, daß die Vereinigten Staaten von Amerika keine Colonieen für Verbrecher und Sträflinge sind.

Großbritannien.

London, 7. Nov./26. Oct. Gegen den Vorschlag, das Rectoramt der Universität Edinburgh Hrn. Thomas Carlyle, anzubieten, hat sich eine Opposition erhoben, welche als den Nachfolger Hrn. Gladstone's im Rectorat Hrn. Disraeli durchsetzen will. Sie hat es schon zur Abhaltung einer Versammlung von 200—300 Studenten gebracht, unter welchen die Theologie besonders zahlreich vertreten war. Der eine der Redner stellte Carlyle an den Pranger als einen Absolutisten, der andere als den rothen Revolutionär, ein dritter als den Deisten, ein vierter als den Atheisten. Namentlich die Verherrlichung Friedrich's des Großen konnte ihm Niemand vergeben; auch die Uebersetzung von Goethe's Wilhelm Meister wurde ihm als eine freventliche Versündigung an der Moral angerechnet. So tief wie Carlyle heruntergerissen wurde, eben so hoch wurde dagegen Disraeli auf den Schild gehoben. Ob Carlyle das Amt des Rectors annehmen würde, ist übrigens fraglich; die Candidatur um die gleiche Ehre, welche ihm vor einigen Jahren von der Universität Aberdeen angeboten wurde, hatte er ausgeschlagen.

— Hervorgehoben wird aus Gladstone's Rede zu Gunsten des Freihandels folgende Stelle: „Welches sind die großen Ursachen der Kriege auf Erden gewesen? Sie kommen nicht durch unvermeidliche Nothwendigkeit oder durch Heimsuchung Gottes über die Welt; sie sind nicht mit Pestilenz oder Hungersnoth zu vergleichen; sie sind die unmittelbare Folge ungezügelter menschlicher Gier und Leidenschaft. Der Krieg, wie er in den meisten Fällen von alten Zeiten her geführt wurde, ist ein Streit in welchem beide Theile nicht Recht, wohl aber Unrecht haben können. Wohl sind ohne Zweifel manche Kriege geführt worden in denen der Arm des Helden sich für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit erhob — aber das war nicht die Regel. Wir haben Religionskriege gehabt. Ihre Zeit ist hoffentlich vorüber. Ich hoffe, wir haben auch die Zeit der dynastischen und Erbfolge-Kriege überlebt. Noch gefährlicher waren die Territorialkriege oder Kriege um Land und Gebiet. Sehr natürlich zwar, aber sehr gefährlich und strafbar ist das Begehren nach dem Gut des Nachbars, und leider haben wir Beispiele gehabt — vielleicht haben wir ein Beispiel selbst in diesem Augenblick vor Augen (frommer Seitenhieb auf Deutschland) — daß der Hunger nach Gebietserwerbungen selbst in den civilisirtesten Theilen der Welt noch nicht erloschen ist. „Die pneumatische Eisenbahn zwischen Holborn Hill und Euston Square ist eröffnet worden. Packete legen diese Entfernung von zwei Meilen in 7 Minuten zurück. Zur Verbindung der einzelnen Postdistrikte soll ein ganzes Bahnnetz dieser Art unter der Hauptstadt gezogen werden. Der Ausschuß, welcher die Vertheilung des nach der großen Ueberschwemmung vom März v. J. in Sheffield eingegangenen Unterstützungsfonds zu leiten hatte, hat einen Bericht von seiner Thätigkeit abgelegt. In der Nacht des 11. März brachen die Fluthen des Reservoirs über Sheffield herab und rafften in einer Stunde 238 Menschenleben hin, während der Schade an Besitzthum auf 327,000 L. geschätzt wurde. Das ganze Land antwortete auf den Hülferuf in freigebigster Weise und es kamen 52,014 L. zusammen. Es fand sich, daß die Wasserkompagnie für den Schaden aufzukommen hatte, und so sind von dem Unterstützungsfonds nur 24,000 L. verausgabt worden. Die Bilanz von 28,000 L. wartet nun der Entscheidung, wie sie verwendet werden soll. — In der italienischen Oper macht jetzt der „Freischütz" volle Häuser. Der Theaterrecensent der Times aber fragt: ob wohl Weber, der erbitterte Feind aller italienischen Musik, an dieser Verpflanzung der deutschesten seiner Opern auf wälschen Boden Freude gehabt haben würde? In der „Royal English Opera" wird fast nur Meyerbeers „Afrikanerin" gespielt, deren Libretto an Blödsinn selbst das in dieser Beziehung sehr weite Privilegium der Opernbücher mißbraucht. — Alle Briefe aus Bombay erzählen von dem gewaltigen Erstaunen der Eingeborenen über die jetzt dort eingeführte Gasbeleuchtung. Sie erscheint den Hindus nach wunderbarer als das Eisenbahnwesen. Jeden Abend stehen sie zu Hunderten um die neuen Straßenlampen, warten bis „die Luft" darin angezündet wird, und was sie nun gar nicht verwinden können, ist, daß die Laternenpfosten nicht heiß werden.

Frankreich.

Paris, 9. Nov./28. Oct. In der allgemeinen Ausstellung zu Paris pro 1857 sind die Platzverhältnisse wie folgt zugemessen. Es erhalten an Quadratmetern: Frankreich 64,056, England 23,002, Preußen, Oesterreich, der deutsche Bund jeder 7528, Belgien 7249, Italien 3888, Vereinigte Staaten Nordamerika's 3346, Rußland 2916, Schweiz 2416, Schweden und Norwegen 2091, Holland 1998, Spanien 1094, Türkei 1296, Portugal 1134, Brasilien 972, China und Japan, Südamerika, Afrika und Australien je 810, Dänemark 650, Griechenland, Rumänien und der Kirchenstaat 648, die Ziffern für Mexiko und Central-Amerika, so wie für Persien und Mittel-Asien waren noch nicht genau festgestellt. Jedenfalls sieht man aus dieser Vertheilung die Rangordnung, in welcher sich „die industrielle Hierarchie" nach den verschiedenen Nationen festgestellt, wobei die Erfahrungen der früheren Ausstellungen auch außerdem maßgebend gewesen sind. — Am 9. November gab das Theatre Lyrique in Paris die hundertste Vorstellung der Zauberflöte von Mozart, die nun trotz ihrer glänzenden Einnahmen vor Barthe's Braut von Abydos weichen muß, deren erste Vorstellung in nächster Woche stattfindet. Flotow's Martha wird einstudirt und kommt in der zweiten Hälfte dieses Monats zur Aufführung.

— Da jetzt gerade so viel von Finanzen die Rede ist, citirt man eine Stelle aus dem eben erschienenen 18. Bande der Correspondenz Napoleon's I., welche diese Frage behandelt. Die Principien, die dort aufgestellt werden, stimmen wenig mit dem überein, was man unter dem zweiten Kaiserreich sieht, zumal wenn man bedenkt, daß Frankreich 1854—56 ein Budget hatte, das um mehrere Hundert Millionen geringer war, als das von 1866, wo wir uns doch in vollem Frieden befinden. Die betreffende Stelle, eine Notiz für das Exposé der finanziellen Lage, welches den Kammern mitgetheilt werden sollte, lautet wie folgt: „Das Finanzsystem besteht darin, daß in Friedenszeiten die Auflagen sehr mäßig sein müssen, damit man sie in Kriegszeiten je nach Umständen erhöhen könnte. Unsere heutige Steuern und Auflagen belaufen sich auf mehr als 800 Millionen; in Friedenszeiten könnten die Tarife die enorme Verminderung von einem Viertel erleiden; denn 600 Millionen dürften im Frieden hinreichen. Im Continental-Kriegszustande sind 850 bis 900 Millionen als nothwendig erachtet worden. Wir werden dieselben erlangen durch einen Zuschlag von 25 pCt. auf alle gegenwärtigen Auflagen. In diesem Falle würde man schwere Lasten zu tragen haben, aber auch vielen Bedürfnissen genügen, und die Grundsteuer würde sogar nicht höher ausfallen, als sie zu Kriegszeiten gewesen ist. Dies ist das vom Kaiser gegründete System. Eine Nation hat nur dann Finanzen, wenn sie allen Bedürfnissen im Frieden wie im Kriege entsprochen hat, und wenn sie Krieg führen kann, ohne zu Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen, die nur ein Spiel ruinirender Vorschußnahmen sind."

Italien.

Florenz. Die römische Frage kommt in der einen oder anderen Form, wahrscheinlich aber als Finanzsache, vor das neue italienische Parlament, da es sich mehr und mehr bestätigt, daß Msgr. Nardi, obgleich oder weil er in Florenz mit den Reactionären verkehrte, die bekanntlich in Victor Emanuel's nächster Nähe Verbindungen haben, der römische Bote war, der da kommen sollte, um die Absendung von financiellen Unterhändlern zu veranlassen. Victor Emanuel gab nach einer Berathung mit Ricasoli und Cialdini seine Zustimmung zu diesem Schritte, gegen den der Finanz-Minister mit gutem Herzen gewirkt zu haben scheint, weil er grundsätzlich für die freie Kirche im freien Staate ist und darauf baut, daß das Erbe Petri dem Papste nur erhalten bleiben wird, wenn er seinen Unterthanen mehr Freiheiten und moderne Fortschritts-Institutionen bietet, als die übrigen Italiener zu gleicher Zeit besitzen. Conserviren durch Reformen! lautet auch die Parole der franz. Diplomatie in Betreff der weltlichen Macht des Papstthums. Um den guten Willen gegen den Clerus zu beweisen, sollen von den in den Südprovinzen geschlossenen Seminaren siebenzehn wieder eröffnet werden, nachdem ihre Vorsteher die Inspicirung von Regierungswegen zugestanden haben. Man ist sehr gespannt auf die Thronrede, welche den Ansichten der 195 neuen Parlaments-Mitglieder möglichst entgegen kommen muß, wenn das Cabinet nicht schon in den ersten Abstimmungen seinen Sturz erleben soll; es ist deßhalb Natoli, welcher der Linken näher als einer seiner Collegen steht, der Entwurf zur Thronrede übertragen worden. Den Verhandlungen mit Rom dürfte auch die Vertagung der Parlaments-Eröffnung bis zum 18. November nicht fremd sein, obwohl die Reise des Königs nach Neapel allein als Veranlassung gelten muß.

Mailand, 6. Nov./25. Oct. Der furchtbare Raub- und Mordproceß, der ganz Mailand während acht Tagen in Athem gehalten da es sich um Ermordung zweier ganz alten wohlbekannten braven Wirthsleute (Mann und Frau) handelte, wurde gestern beendigt. Leider konnten sich, wie aus dem Proceß hervorging, die wahren Mörder durch die Flucht dem Galgen entziehen; ein Mitschuldiger aber erhielt 18jährige Galeeren-, und zwei Hehler je 6- und 5jährige Gefängnißstrafe. — Es ist zu hoffen daß das Ministerium fest darauf stehen bleibt die Abschaffung der Todesstrafe für den jetzigen Augenblick als unzeitgemäß zu betrachten; denn die Statistik der Mordfälle würde sich ohne Zweifel dadurch nur noch mehr vergrößern. Die schmählich schlechte Einrichtung der Gefängnisse und Galeeren, welche jeden Augenblick die Entweichung der gefährlichsten Verbrecher ermöglichen, ist von den Feinden der menschlichen Gesellschaft in Italien wohl gekannt, und wenn sie etwas vor dem furchtbarsten Verbrechen zurückschrecken läßt, so ist es eben nur die Todesstrafe. Die allgemein zur Geltung gebrachten Principien zu Gunsten der Abschaffung der Todesstrafe wären wahrlich heute in Italien übel angewandt, und solange der Bigottis-

mus, der Fanatismus, der Aberglaube, mit allen den schrecklichen Lastern die in deren Gefolge sind, nicht ausgewurzelt werden, so lange bleibt den Verbrechen Thür und Thor geöffnet, und so lange wäre die Abschaffung der Todesstrafe, abgesehen von der Mangelhaftigkeit der Gefängnisse, ein Vergehen gegen die Gesellschaft, denn sie hieße die Verbrecher ermuntern und ihnen in ihren Augen eine Art Straflosigkeit zusichern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. Nov. Das Zustandekommen eines Oesterr.-Preuß. Antrages beim Bunde in Bezug auf ein Vorgehen gegen Vereine und Presse soll wieder unwahrscheinlich geworden sein. Eine Depesche Sachsens pflichtet der Haltung des Frankfurter Senats sei. Der Fenierchef Stephens ist in Irland verhaftet worden. Das „Mémorial diplomatique" wiederspricht der Nachricht von der Adoptirung eines Enkels Iturbida's durch den Kaiser von Mexiko. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St Petersburg) 89¼ Thlr.(?) bezahlt.

Wien, 9. Nov./28. Oct. Die „Presse" und die „Neue freie Presse" melden, daß Oesterreich und Preußen in der Frankfurter Angelegenheit wahrscheinlich am Bundestage die Reaktivirung des Bundesvereinsgesetzes von 1864 beantragen.

Paris, 10. Nov./29. Oct. Der Senator Dupin, Generalprocurator am Kassationshof, geb. 1783, ist heute gestorben. — Briefe aus Rom theilen mit, daß General Kanzler den Befehl zu einer wirksamen Verfolgung der Briganten ertheilt hat. Eine Deputation der Notabeln von Veroli war nach Rom gekommen, um Anzeige von der wachsenden Kühnheit der Briganten zu machen und Schutz zu erbitten. „Temps" und „Presse" melden übereinstimmend, daß ihren Informationen zufolge Italien beträchtliche Armeereduktionen vornehmen werde.

Nachrichten aus **Jamaika** vom 22./10. Oct. melden, daß der Aufstand der Neger einen sehr ernsten Charakter annimmt und daß dieselben große Grausamkeiten verüben; es werden Truppenvtrstärkungen erwartet.

Aus **Matamoras** wird vom 26./14. v. Mts. eine Niederlage der Republikaner bei dieser Stadt gemeldet. Cortinas soll die Sache der Republikaner verlassen haben. Juarez befindet sich noch in El Paso. Die Kaiserlichen marschiren gegen diese Stadt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Zinkerdt aus Karolen, Hr. v. Wahl.

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 31. October 1865.

Activa.

	S.-Rbl.	Kop.
Dahrlehn gegen Werthpapiere und Waaren	2,512,580	6
Wechsel-Portefeuille . .	422,752	40
Diverse Debitores . .	62,189	98
Inventarium	5,400	—
Werthpapiere	756,208	62
Zinsen auf Einlagen .	36,036	45
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto ꝛc. .	8,148	90
Cassa-Bestand . . .	263,338	61
	4,066,655	2

Passiva.

	S.-Rbl.	Kop.
Grund-Capital . . .	100,000	—
Reserve-Capital . . .	1,847	86
Einlagen	2,383,833	57
Diverse Creditores . .	1,078,307	24
Zinsen auf Werthpapiere	13,144	44
Zinsen und Gebühren .	107,113	43
Giro-Conti	282,408	48
Rigasches Reichsbank-Comptoir	100,000	—
	4,066,655	2

Die Börsen-Bank zeigt an, daß sämmtliche Coupons der Russ. Staats-Anleihen, sowie die der Livl., Estl. und Kurl. Pfandbriefe, der Communal-Anleihen und der von der Regierung garantirten Actien vor dem Verfalle von ihr discontirt werden. Gleichzeitig übernimmt die Bank auch die Einkassirung sämmtlicher Coupons- und Dividenden-Zahlungen und berechnet hierbei: für die in Riga zahlbaren ¼ % und für die auswärts zahlbaren ½ % Provision.

Endlich bringt die Börsen-Bank wiederholt zur Kenntniß des Publicums, daß sie zufolge Uebereinkommens mit der St. Petersburger Privat-Handels-Bank Anweisungen auf St. Petersburg zu nachfolgenden Sätzen ausgiebt: von Rbl. 100 bis Rbl. 5000. à ⅛ % von Rbl. 5001 bis Rbl. 15,000. à 1‰ von Rbl. 15,000 bis Rbl. 30,000. à 15 Rbl. f. jeden Betrag, über Rbl. 30,000 à ½ ‰.

Das Directorium.

Witterungsbeobachtungen

den 15. November 1865.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	64,1	1,0	NW (1—2)	4				
2 .	66,1	1,2	NW (1)	4 Nebel			766,2	
11 .	68,3	0,5	(0)	4	0,0 v. 7 M.			
(16) 7 Uhr	69,4	0,2	(0)	4				

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

VIVAT! Hoch soll er leben!

oder

So sollt Ihr Coaste ausbringen!

Ein unentbehrlicher Rathgeber bei allen nur erdenklichen Gelegenheiten, in Gesellschaften, bei Geburtstagen, Kindtaufen, Polterabenden, Hochzeiten, Jubiläen und sonstigen Festen.

Herausgegeben

von **Franz Morgenstern.**

Zweite vermehrte Auflage.

Preis elegant cartonirt 46 Kopeken.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeister **Braun**, Alexander-Straße, vis-à-vis dem Kaufhofe und dem Hotel Stadt London **wohne** und eingehende Aufträge prompt und reell effectuiren werde.

Ergebenst

Friedr. Zipplitt,
Posamentirer.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender

1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Frische Austern

empfing und verkaufe solche von meinem Tracteur

J. R. Schramm.

Wiborger Thee-Brod, Marmelade, Pastilla, Macarony-Plätzchen und verschiedenes anderes Backwerk, sowie **Kurische Rauchwurst** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Gerste

mit Stellung nach Tolama kauft

H. D. Brock.

Fellin.

Die Führung von **Rechtsgeschäften** übernimmt

C. Holst,
Hofgerichts-Advocat in Fellin.

Neu soeben erschienen:

Wendt kirchl. Ethik 2r. Bd. 3 Rbl. 5 Kop.
Beiträge zu Bengel Schrifterklärung 1½ Rbl.
Schaff d. Person Jesu Christi 1 R. 8 Kop.
Volkmann Rhetorik 2 Rbl. 53 Kop.
Roßmäßler Volksbildung 77 Kop.
Lindwurm Staats- und Privatwirthschaftslehre 1½ Rbl.
Waitz deutsche Verfassungsgeich. 1r. Bd. 5 R. 7 K.
Prutz Heinrich der Löwe 4 Rbl. 5 Kop.
Lehrs Aristarch 3 Rbl. 65 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow.**

Es wird eine **französische Bonne gesucht.** — Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Sonnabend den 6. November

Musik im Commerz-Club.

Anfang 9 Uhr Abends.

Die Direction.

So eben erschien in meinem Verlage:

Die Anilinfarbstoffe, ihre Darstellung, Constitution, Synonymik und Verfälschungen. Nach den Quellen zusammengestellt von **A. Geisler.** — Preis 70 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Ein **Landwirth** mit guten Attestaten versehen, **sucht** wo möglich gleich unter annehmbaren Bedingungen **Beschäftigung.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Für eine Wirthschaft in der Stadt wird eine in allen Zweigen derselben eingeweihte

Wirthin

oder eine tüchtige **Köchin gesucht.** — Näheres beim Rathsherrn **Musso.**

Das bisher als **Wurstbude** benutzte Zimmer der unteren Wohnung im Drechslermeister Braunschen Hause kann sogleich wieder abgegeben werden.

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei Wünsch.

Abreisende.

C. Krause, Maschinenmeister. (2)

№ 256. Freitag, den 5. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zwei russische Gymnasien. Riga: Briefbeförderung. Die Entfernungen der Mosk. Z. Personalnotiz. St. Petersburg: Rescript Sr. M. des Kaisers. Jubiläum der ökon. Gesellschaft. Kopfsteuer. Griechische Kirche. Personalnotizen. Vorschläge im Unterrichts-Min. Fälschung von Lombardbilletten. **Moskau:** Zurechtstellungen der Mosk. Z. Der Djen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Waldungen. Der Handel mit Frankreich. Bonn: Prof. Mayer †. — Großbritannien. London: Schulzwecke. Der neue Lordmayor. — Frankreich. Paris: Dupin †. Eine Handwerkerschule. — Asien. Peking: Aus der Staatszeitung. **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 5. Nov. In der letzten Nr. der Zeitblätter findet sich ein von einem Russen unterzeichneter Artikel, in welchem es heißt, daß der Gen.-Gouv. Graf Schuwalow die Absicht habe in den Ostseeprovinzen zwei neue russische klassische Gymnasien, das eine in Riga, das andere in Reval zu errichten. Die Moskausche Zeitung nimmt hiervon mit größter Befriedigung Akt und betont bei dieser Gelegenheit die Nothwendigkeit der Gleichstellung der russischen Sprache mit der deutschen. Es versteht sich von selbst, daß der russ. Invalide zustimmt.

Riga. Das hiesige Postcomptoir befördert die Correspondenz nach St. Petersburg jetzt zweimal täglich und werden Briefe für den 5 Uhrzug Abends bis 3/4 5 Uhr auf der Eisenbahnstation angenommen.

— Es ist der Rig. Z. folgende Zuschrift zugegangen: „Nach vielen älteren Beweisen hier ein neuerer zur Charakteristik, sei es der Kenntnisse des Herrn Katkow, sei es seines jesuitischen Verfahrens gegen politisch Andersgläubige. In dem Ausfalle gegen das Englische Ministerium, insbesondere Russell, läßt Herr Katkow (Nr. 138 der „M. Z.") „Taschkend mehr als 2000 Meilen von den Englischen Besitzungen entfernt" sein, d. h. nicht weniger als 3000 Russ. Werst, denn mit Ausnahme der Belgischen, welche hier nicht gemeint sein kann, ist die Englische Meile noch die kleinste von allen. Taschkend, der neue Russische Eroberungsplatz, ist von den Grenzen der sechsten Englischen Statthalterschaft in Ostindien, dem Pendschab, namentlich von der unsern der Nordostgrenze belegenen Stadt Peschawar, 980 Werst, d. i. 650 Englische Meilen entfernt, etwa so weit als Moskau von Riga, während Katkow eine Entfernung wie Riga von Baku anführt, wobei er sich um das Dreifache der richtigen Angabe, eine Kleinigkeit von etwa 2000 Werst, versieht! Wir fordern die Verehrer Katkow's auf, die Ausdehnung seiner Kenntnisse (oder die Dehnbarkeit seines Gewissens) mit dem Zirkel auf der Karte nachzumessen, denn auf diesen absichtlichen Fehler ist die ganze Polemik jenes Artikels gebaut. Eine wie geringe Meinung aber muß ein Schriftsteller von seinem Publicum haben, dem er solchen Unsinn vorzusetzen wagt!

Jegor v. Sivers."

— An Stelle des zum Revid. der Estl. Abth. des Livl. Controlhofs ernannten Schriftführers der III. Livl. Bez.-Steuerv. Sternberg ist E. Schlüter zum Schriftführer ernannt. (L. G.-Z.)

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat ein Allerhöchstes Rescript an Se. Kais. Hoh. den Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch den Aelteren erlassen; es lautet:

Kaiserliche Hoheit. Indem ich der freien öconomischen Gesellschaft zu ihrem hundertjährigen Bestehen Glück wünsche, benutze ich die Gelegenheit, um auch Ew. Hoheit sowohl für Euere nützliche Thätigkeit als Ehrenpräsident der Societät, als auch für Euere Verdienste um die Entwickelung der russ. Landwirthschaft im Allgemeinen Meine Anerkennung auszudrücken. Bei der gegenwärtig erfolgten Reform der Bedingungen des Grundeigenthums ist die richtige Verwerthung der produktiven Kräfte des Landes nur möglich bei einer direkten Betheiligung der Grundbesitzer an der Landwirthschaft und aus diesem Grunde gewinnt das Beispiel, welches Ew. Kais. Hoh. abgesehen von den übrigen, Ihnen durch Mein Zutrauen übertragenen weitumfassenden Geschäften, allen Landwirthen gegeben haben, in Meinen Augen einen besonderen Werth. Indem ich Ihnen von ganzem Herzen weitere Erfolge auf diesem Schauplatze Ihrer Thätigkeit wünsche, hege ich zugleich die Hoffnung, daß jeder Grundeigenthümer in gleichem Maaße wie Ew. Hoheit von dem Gedanken durchdrungen sein möge, daß die Sorge für sein Eigenthum gleichbedeutend mit der Sorge für das Gedeihen des Volksreichthums und des allgemeinen Nutzens. Ich verbleibe Ihnen immerdar wohlgewogen Alexander.

Kaiserliche Handschreiben haben ferner erhalten: Die Gesellschaft selbst und der Präsident derselben wirkliche Geheimerath Kowalewsky.

— Am 31. October feierte die St. Petersburger freie ökonomische Gesellschaft ihr 100jähriges Jubiläum. Von 15 Mitgliedern ohne Capitalien gegründet, besteht dieselbe jetzt aus 560 Mitgliedern und 900 über ganz Rußland zerstreuten Mitarbeitern und besitzt 377,380 Rbl.; jährlich werden gegen 33,000 verausgabt. Bei dieser Gelegenheit hat S. M. der Kaiser nachstehende Belohnungen verliehen: 1) Dem Grafen Bobrinski, den weißen Adlerorden für seine Thätigkeit auf dem Felde der Landwirthschaft überhaupt, so wie insbesondere in der Runkelrüben-Zuckerproduktion. 2) Dem Wirkl. Staats. Masslow, für seine 40jährige Thätigkeit im Fach der Landwirthschaft und vorz. für seine Mühwaltung als Sek. der Mosk. landw. Ges. den Rang eines Geheimraths. 3) Dem Staatsr. Pusanow für Vervollkommnungen in versch. Zweigen der Landwirthschaft, vorz. in der techn. Bearbeitung des Hanfes, den Rang eines Wirkl. Staatsr. 4) Dem früh. Prof. zu Charkow Tschernjajew für Einführung versch. Futterkräuter und für sein Streben, über Landwirthschaft richtige Begriffe zu verbreiten, den Rang eines Wirkl. Staatsr. 5) Dem Dir. der Groß-Anadol'schen Steppen-Forstei Graff, für seine eifrige Thätigkeit bei Anpflanzung von Wäldern in den Steppen den Annenorden 2. Kl. 6) Dem Prof. zu München. v. Liebig, für seine Verdienste um die Landwirthschaft und Lösung mehrf. chem. Fragen, den Stanislausorden 1. Kl. 7) Dem Mitglied der Pariser Akad. der Wiss., Chevalier, für seine Verdienste um die Volkswirthschaft durch Bearbeitung vieler ökonom. Fragen, wie z. B. über Eisenbahnen, über Organisation der Arbeit ꝛc., den Stanislausorden 1. Kl. 8) Dem Mitglied der Par. Akad. der Wiss. Boussingault, für seine Thätigkeit auf dem Felde der agronomischen Chemie, den Annenorden 2. Kl. mit der Kaiserlichen Krone. 9) Den Prof. der Univ.: Leipzig, Roscher und 10) Heidelberg, Rau, für ihre wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Volkswirthschaft, den Annenorden 2. Kl. 11) Dem Rath des österr. Minist. Papst für seine Verdienste um die Landwirthschaft sowohl durch praktische Thätigkeit als auch durch wissenschaftliche Arbeiten, den Stanislausorden 2. Kl. mit dem Stern, und 12) Dem Prof. der Chemie zu Tharand, Stöckhardt, für seine Verdienste um die Landwirthschaft durch Verbreitung chem. Kenntnisse unter den Landwirthen den Stanislausorden 2. Kl. (R. Z.)

— Die Ergänzungssteuer zu der Kopfsteuer von den Bauern wird auch für das Jahr 1866 fortdauern.

— Am 31. October wurde die neuerbaute griechische Kirche zu St. Petersburg eingeweiht. Der Gottesdienst in derselben wird in griechischer Sprache abgehalten werden.

— Der russ. Consul zu Nizza Grieve ist unter Beförderung zum Staatsrath auf sein Gesuch verabschiedet; an seine Stelle ist O. Paton getreten. — Der estl. Edelmann Otto v. Essen ist zum außeretatmäßigen Attaché der kaiserl. Gesandtschaft zu Berlin ernannt. — Der wirkl. Staatsrath Latyschew, Gehilfe des Curators des St. Petersb. Lehrbezirks, ist nach West- und Ost-Sibirien entsendet, um die dortigen Lehranstalten zu besichtigen und Vorschläge zu den nöthigen Verbesserungen zu machen.

— S. M. der Kaiser hat Fürst Schirinski-Schichmatow, Curator des Kiewschen, und Schefstakow, Curator des Kasanschen Lehrbezirks, nach St. Petersburg berufen, um Bericht über den Zustand der ihnen anvertrauten Lehranstalten zu erstatten und Vorschläge zu den nothwendigen Verbesserungen zu machen. — Vom Unterrichts-Ministerium sind folgende Vorschläge dem Reichsrathe zur Begutachtung vorgelegt worden: 1) über den Unterricht in der Stenographie; 2) über die Gratificationen, welche den Privatdocenten an den Universitäten aus dem Reste der für das Lehrerpersonal bestimmten Summen ertheilt werden können, und 3) das Project eines Reglements für die Seminarien, in welchen Lehrer für die Elementar-Volksschulen ausgebildet werden sollen. Außerdem sollen binnen Kurzem noch folgende Vorschläge eingereicht werden: 1) über die Vorbereitung der Lehrer an den Gymnasien und Progymnasien; 2) die Projecte zu Reglements: a. für die Akademie der Wissenschaften; b. für die öffentl. Bibliothek; c. für das öffentliche und das Rumjanzowsche Museum in Moskau und d. für die weibl. Schulen im Ressort des Unterrichts-Ministeriums. — Der Unterrichts-Minister hat den Minister des Innern gebeten, dem Medicinalrathe vorzuschlagen, daß dieser einen Concurs für die Abfassung eines ausführlichen Handbuches für die Aerzte, welche an Gymnasien und Progymnasien angestellt sind, ausschreibe.

— Ueber die Fälschung von Lombardbilleten, schreibt die Pol.-Ztg. Man erfuhr, daß bei der Edelmannstochter Frl. Ludmilla Schebalin, ein junger Mensch mit einem Federmesser und farbigen Zeichenstiften Veränderungen auf Billeten von grüner und gelber Farbe mache. Nach einigem Leugnen gestand Frl. Schebalin zuletzt, daß die Fälschung der Lombardbillete von ihr und dem Edelmann Januszewicz ausgeführt worden sei und Januszewicz die gefälschten Billete stets mit sich genommen, sie aber nicht wisse, wo er sie abgesetzt habe. In ihrer Wohnung wurden auch alle zur Fälschung nöthigen Materialien, farbige Dinte und Zeichenstifte 2c., mehrere auf die Sache bezügliche Briefe von Januszewicz und zwei Lombardbillete, aber noch ungefälscht, gefunden. Da Januszewicz beim Fähnrich Lewicki wohnte, wurde sofort eine Haussuchung veranstaltet, und man fand 8 Lombardbillete, bei deren einem schon die Summe verändert war, vier Quittungen eines gewissen Kohn, über Inpfandnahme von 10 Lombardbilleten und von zwei Billeten der Komp. zur Verpfändung von Mobiliar großer Dimension und farbige Zeichenstifte. Es ergab sich weiter, daß Januszewicz keine andere Beschäftigung hatte, als die Ausführung der Aufträge Lewicki's, der ihm dafür Wohnung, Kost und Geld gab. Aus seinem Geständniß ergab sich: a) Die Fälschung der Billete hatte Januszewicz unter Anleitung Lewicki's ausgeführt. Obgleich Januszewicz anfangs in der Wohnung des Frl. Schebalin gearbeitet, hatte diese doch keine Ahnung von dem verbrecherischen Zweck dieser Arbeiten, was bei ihrer Jugend und Unerfahrenheit auch leicht zugegeben werden konnte. b) Zur Beschaffung der Billete hatte Lewicki immer verschiedenen goldenen Damenschmuck gekauft, diesen für 2—10 Rbl. in der Leihkasse verpfändet und dann die Billete zur Fälschung an Januszewicz übergeben. Dieser hatte aus 2 Rbl. 200, aus 3 Rubel 300 u. s. w. gemacht, zuweilen sogar zu Tausenden Zuflucht genommen und bei vielen auch die Benennung des Gegenstandes gefälscht. Soviel er sich erinnern konnte, hatte er gegen 20 solcher Billete gefälscht, deren Werth gegen 30,000 Rbl. betragen haben mochte. c) Die gefälschten Billete wurden dann im Auftrage Lewicki's an Privatpersonen verpfändet, wobei ihm Januszewicz, dann einer seiner Verwandten, Dluznewski, der Gutsbesitzer Kukolewski aus dem Gouvernement Woronesh und der verabschiedete Offizier Maximow als Vermittler gedient hatten. Bei dem Vertrauen, welches sich diese Billete im Publikum erfreuen, waren oft große Summen darauf gegeben worden, und mehrere Personen haben durch diesen Betrug ihr ganzes Vermögen eingebüßt. Trotz aller gegen ihn sprechenden Beweise leugnet Lewicki hartnäckig alle Schuld. Bis jetzt sind im Ganzen 22 gefälschte Billete auf 34,400 Rbl. lautend, aufgefunden worden, auf welche die Leihkasse nur 872 Rbl. gegeben hatte. (D. P. Z.)

Moskau. Mehrere Male bereits war in der R. St. P. Z. und nach ihr in der Mosk. Z. Klage darüber geführt, daß der Etat des Warschauer deutschen Gymnasiums höher sei, als der der russ. Gymnasien. Gegenwärtig veröffentlicht die Mosk. Z. auf Ansuchen des Gehilfen des Ober-Directors der Commission der Volksaufklärung, Herrn Michnewitsch, die ihr von ihm zugesandten Zurechtstellungen der falschen Angaben, durch welche jene Klagen hervorgerufen wurden. Der Gesammt-Etat für die Warschauer deutschen Schulen ist in der That höher, als der für die russischen. Für erstere beträgt er 43,680, für letztere 40,020 Rbl. Diese Bevorzugung ist jedoch nur eine scheinbare, da sich das deutsche Lehrer-Seminar am Warschauer Gymnasium, das russische in Chelm befindet. Der Etat des ersteren ist mithin im Warschauer Budget mitgerechnet, der des letzteren nicht. Zieht man die 9020 für das deutsche Seminar vom Warschauer Budget für die deutschen Schulen ab, so beträgt dasselbe nur 34,660 Rbl., mithin weit weniger, als das für die russ. Schulen. Durchaus unbegründet ist die Behauptung, daß die Lehrer am deutschen Gymnasium eine höhere Gage erhielten, als die am russischen. Erstere sollten nach Angabe in den genannten Blättern 1500, letztere nur 1200 Rbl. erhalten. Am deutschen Gymnasium erhalten jedoch nur zwei Lehrer 1500 Rbl., und dies sind die Lehrer der russ. Geographie und russ. Sprache und der russ. und poln. Geschichte, die beide nationale Russen, welche den vollen Universitäts-Cursus beendet haben, sein müssen. — Der „Djen" wird im künftigen Jahre nicht mehr wöchentlich, sondern alle zwei Monate in je 15 Bogen starken Lieferungen erscheinen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov./29. Oct. Die Resultate der Grundsteuer-Veranlagungen haben es möglich gemacht, eine Übersicht über die Staats- und Privatwaldungen des preußischen Staates zu erhalten. Die Gesammtfläche beläuft sich danach auf 26,799,000 Morgen, oder 25,0375 pCt. der Gesammtfläche des Staates. Auf die einzelnen Provinzen vertheilt sich diese Waldfläche in folgender Weise: Provinz Preußen 2,907,000 Morgens Staats- und 1,997,000 Morgen Privatwaldungen; Posen 635,000 und 1,814,000; Pommern 797,000 und 1,537,000; Schlesien 663,000 u. 4,007,000; Brandenburg 1,564,000 u. 3,748,000; Sachsen 614,000 und 1,261,000; Westfalen 183,000 und 2,019,000; Rheinprovinz 581,000 und 2,642,000 Morgen. — Ueber den zwischen Frankreich und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrag findet sich in den „Annales du commerce extréieur" die folgende Mittheilung: „Der Handelsvertrag zwischen den genannten Ländern ist noch zu jungen Datums, als daß es schon jetzt möglich wäre, seinen Einfluß auf den gegenseitigen Handelsverkehr gehörig zu würdigen. Doch ist unbestreitbar, daß die Ausfuhr beider Länder seit dem 1. Jul. laufenden Jahres ziemlich zugenommen hat; aber diese Zunahme scheint bis jetzt weniger zu Gunsten Frankreichs, als zum Vortheil des Zollvereins ausgefallen zu sein. Man schreibt diese Thatsache einerseits den theuren Preisen der französischen Artikel zu, die den Bedürfnissen und dem Geschmack des deutschen Publicums noch nicht gehörig angepaßt worden, welches letztere bekanntlich gewohnt ist, auf wohlfeile Preise zu sehen, anderseits aber auch der Unzulänglichkeit der Vermittler und Agenten, verglichen mit der Rührigkeit derjenigen, welche die Deutschen auf dem franz. Markte besitzen. Dennoch hat Frankreich eine ziemlich große Anzahl von Artikeln, die in Deutschland Absatz finden könnten. Da sind zunächst die Weine, besonders die Rothweine, dann die Gewebe und vor Allem die seidenen Stoffe und Bänder. Eben so sollte man glauben, daß Kurzwaaren, Schlösser, eben so wie alle Artikel von Paris (Modesachen, Knöpfe, Posamentierarbeiten, künstliche Blumen 2c.) in Deutschland einen guten Markt finden könnten, sobald erst die franz. Fabrikanten die nationalen und localen Gewohnheiten ihrer Abnehmer genügsam erkannt haben werden. Einzelne deutsche Fabrikationszweige, wie z. B. die Tapeten-Fabriken, welche sich durch die Annahme des neuen Tarifs geopfert glaubten, fangen an, wieder Muth zu fassen; dasselbe ist mit den Fabriken von nachgeahmten Schaumweinen der Fall. Unter den Artikeln, deren Einfuhr in Frankreich besonders zugenommen, sind zu erwähnen: westfälischer Stahl, welcher der Industrie Stücke von großen Dimensionen zugänglich macht, eben so Maschinen, Achsen und Räder für Eisenbahnen, wollene und baumwollene Gewebe aus Sachsen, Leinwand, Spielzeug, Bettfedern, Bier, Stearin und Paraffin zu Lichtern, gegerbte Häute 2c. Die deutsche Industrie hat so auf's Neue gezeigt, daß sie nicht nöthig hat, den Vergleich mit derjenigen anderer Nationen zu scheuen.

Großbritannien.

London, 9. Nov./28. Oct. Warmer Sonnenschein, Frühlingsluft, Glockengeläute, die Straßen voll von Menschen — — der neue Lord-Mayor hält eben seinen großen Umzug von der City den Strand entlang nach Westmünster. Der barocke Aufzug ist oft genug beschrieben worden, und wenn er nur den Kindern und Kindsfrauen recht große Freude macht, so mag er in Gottes Namen fortbestehen bis an das Ende aller Zeiten. Daß die City noch viel größere Curiositäten als den goldenen Wagen des Lord-Mayor mit seinem Scepterträger und Herold birgt, ist erst dieser Tage zufällig bei einer Gemeinderathssitzung ans Licht gekommen. In ihr handelte es sich um die Gründung neuer Schulen zum Unterrichte von Knaben aus weniger bemittelten Ständen, und im Laufe der Discussion wurde von mehreren Aldermen hervorgehoben, daß, wenn nur der rechte Wille vorhanden sei, die nöthigen Fonds sich ohne Schwierigkeit auftreiben ließen. Auftreiben! — meinte einer der Gemeinderäthe — ist gar nicht nöthig, da einzelne Kirchspiele in ihrem Reichthum förmlich ersticken und froh wären, ihren Ueberfluß zweckmäßig zu verwenden. Und nun wurden verschiedene veraltete Stiftungen aufgezählt, die zusammen 50,000 L. jährlich abwerfen, ohne daß irgend Jemand zu sagen wüßte, wie sie verausgabt werden können. Nur eine einzige dieser Stiftungen sei hier erwähnt: sie bringt jährlich 1200 L. ein und ist gewiß die sonderbarste, die es unter den vielen sonderbaren Vermächtnissen Englands gibt: eine alte Stiftung, Ketzer zu verbrennen. Vor hundert und abermals hundert Jahren mag es vorgekommen sein, daß ein verruchter Ketzer wegen allzu theuren Brennmaterials ungebraten in die Hölle fuhr, oder daß die Ketzer aus Sparsamkeit überhaupt zu langsam geröstet wurden, genug, ein frommer Mann suchte dem tiefgefühlten Bedürfnisse durch ein Legat abzuhelfen, welches,

nachdem Autodafés aus der Mode gekommen waren, allmählich so anwuchs, daß es jetzt die artige Jahresrente von 1200 L. abwirft. Sie willkürlich zu anderen Zwecken verwenden, wäre gesetzwidrig, während es andererseits nicht wahrscheinlich ist, daß die Menschenverbrennerei in den nächsten Jahren wieder in Schwung kommen würde. Da macht denn ein zeitgemäßer Alderman den Vorschlag, diese 1200 L. nebst noch anderen verfügbaren Pfründen zu besagten Schulzwecken zu verwenden. Natürlich nach vorhergegangener Genehmigung des Parlaments oder wem sonst die Macht zusteht, ein Stück Mittelalter auszustreichen. Um auf den neuen Lord-Mayor zurückzukommen — er ist bekanntlich Jude und halber Ausländer obendrein, in so fern sein Vater aus Deutschland herüberkam; das hindert aber nicht, daß er sich einen christlichen Caplan wählte, daß er (ohne Zweifel mit ruhigem Gewissen) den vorgeschriebenen Eid ablegte, nichts zu unternehmen, was die protestantische Religion gefährden könnte, und schließlich, daß er alttestamentarische Gastlichkeit mit neutestamentarischer Küche verbinden wird. Dem heute Abend Statt findenden Banket, dem weltberühmten Lord-Mayor's Diner, werden an 1000 Gäste beiwohnen, darunter mehrere der anwesenden Gesandten, und von den Ministern der Lord-Kanzler, der Kriegs-Minister, der Handels-Minister, der Colonial-Minister, der Schatzkanzler und Lord Russell, der als neuer Premier zum 1. Male einen öffentl. Versammlungsort betritt.

Frankreich.

Paris, 10. Nov./29. Oct. Dupin, der heute gestorben ist, hatte ein fast bäuerisches Aussehen. Seine großen Füße und seine ungeheuren, mit Nägeln beschlagenen Schuhe wurden vom Charivari verherrlicht. Dupin war übrigens der Typus jener Classe von Leuten, welche die Regierung Louis Philippe's in Mißcredit brachten. Geizig und egoistisch in jeder Hinsicht, ohne Edelmuth, nur darauf bedacht, sein Privatvermögen zu vergrößern (und er hatte keine Kinder!) alles mißachtend, was ihm keinen Nutzen brachte, engherzig, jede freie Regung befürchtend, war er der Repräsentant jener Leute, die dem Regime Louis Philippe's das waren, was der Adel der Restauration. In Dupin wird Frankreich einen ausgezeichneten Rechtsgelehrten verlieren, wenn auch gerade keinen Mann von hohem Charakter. Er diente so ziemlich allen Regimes, und der Hauptgrund, warum er so handelte, ist in seinen eigenen Worten zu suchen: „Sie wollen doch nicht, daß ich mein Geld verzehre!" Im Allgemeinen war Dupin nicht einer jener Männer, vor denen alle Welt Hochachtung hat. Dazu fehlte ihm schon der persönliche Muth, wie sein Auftreten beim Staatsstreiche deutlich bewies. Hätte damals ein Charakter auf dem Präsidentenstuhle des gesetzgebenden Körpers gesessen, so hätten sich die Dinge vielleicht anders gestaltet; Dupin war aber energielos, sobald er eine blanke Waffe oder gar Gewehre und Kanonen vor sich sah. An Muth fehlte es ihm indeß nicht, wenn er als Advocat oder General-Procurator auftrat oder die Feder in der Hand hatte. Letzteres bewies er noch kürzlich, als er gegen den Luxus der Frauen zu Felde zog. Man könnte sagen, daß es sich dabei nur um das schwache Geschlecht gehandelt hat; aber man darf doch nicht verkennen, daß vielleicht mehr moralischer Muth dazu gehört, dies in dem anzugreifen, was ihm das Theuerste ist, als sich Kanonen entgegenzustellen. Nach dem Siege des Juli-Königthums wurde er Justiz-Minister, und als solcher setzte er Louis Philippe's erste Proclamation auf, welche den berühmt gewordenen Satz enthielt: „La Charte sera désormais une vérité", als Beamter war er rastlos, als Präsident der Deputirtenkammer correct: ein klarer Kopf, ein kaltes Herz, ein schlagfertiger Phraseur, ein kecker Spötter, so war er in der zweiten Hälfte seines Lebens; in der ersten, unter dem ersten Napoleon und unter der Restauration, hatte er schönere Tage gehabt, unverwelkliche Lorbern als Sachwalter politisch verfolgter Berühmtheiten gepflückt; als juristischer Schriftsteller war er bis in sein hohes Alter productiv. Mit Dupin dem Aelteren tritt eine jener Figuren vom Schauplatze ab, mit welchen unsere ältere Generation zu rechnen pflegte, wenn sie das Facit zwischen Frankreichs parlamentarischer Begabung und seinen Schwankungen zwischen Despotismus und Republikanismus zu ziehen suchte: er hatte das Zeug zu Allem und brachte es sogar fertig, daß er, der Freund der Perier von 1830, er, der das Cabinet Molé tadelte, daß es bei dem Straßburger Attentate nicht der Gerechtigkeit ihren vollen Lauf gelassen, als eine der Spitzen und Stützen des zweiten Kaiserreiches starb. Es wäre ein Verstoß gegen des Verstorbenen ganze Weltanschauung, wenn er nicht auf Kosten des Staates bestattet würde.

— Seit einiger Zeit sprach man davon, im Faubourg St. Antoine eine Lehranstalt zu gründen, welche dem Studium der schönen Künste in ihrer Anwendung auf die Industrie gewidmet sei. Jetzt darf dieses mit Umgehung jeglicher Unterstützung aus Staatsmitteln und von Privaten ins Leben gerufene Project als der Vollendung sehr nahe bezeichnet werden. Eine Vereinigung größerer Industrieller, der sich Kaufleute und sonstige Notabilitäten aller Classen angeschlossen, liefert die nöthigen Mittel. Es wurden bereits Grundstücke hiefür angekauft, so daß die Bauarbeiten schon demnächst in Angriff genommen werden. Man erwartet von diesem Institute die segensreichste Einwirkung auf die gesammte Arbeiterbevölkerung jenes Viertels. Im Mittelpunkte eines der wichtigsten Stadttheile belegen, wird diese Schöpfung den Arbeitern, den Werkmeistern, wie auch den Fabrikanten selbst in zahlreichen Lehrvorträgen hinreichende Gelegenheit geben, sich in Betreff der Anwendung der Künste auf den Gewerbfleiß die gediegensten Kenntnisse zu erwerben und den Geschmack au den ersten Mustern zu bilden.

Asien.

Peking. Der Staats-Ztg. entnimmt der Moniteur folgende, echt chinesische Züge: Die Prinzen Tsai-hua und Ngen-hi sind wegen Unterschlagung eines Theils der zur Errichtung des Grabdenkmals für den verstorbenen Kaiser bestimmten Summe verurtheilt worden; zu welcher Strafe sie verurtheilt wurden, theilt der chinesische Moniteur nicht mit. Ueber die Art und Weise, wie man im himmlischen Reiche mit Hochverräthern und Verschwörern umzugehen pflegt, giebt das officielle Organ des Hofes von Peking einige lehrreiche Aufschlüsse. Eine „geheime Gesellschaft", welche „offen den Aufruhr predigte", wurde in Tse-Khuann entdeckt. Die bedeutendsten Mitglieder derselben wurden 39 an der Zahl, geköpft; alle Verwandten des Oberhauptes der Gesellschaft wurden gleichfalls vom Leben zum Tode befördert und ihr Vermögen eingezogen. Seine unerwachsenen Kinder bleiben bis zu ihrer Volljährigkeit im Gefängniß, um dann — nach den Colonieen deportirt zu werden. Am 1. September wird der 30. Geburtstag der verwittweten Kaiserin-Mutter Tse-Ngann begangen und derselben bei dieser Veranlassung die souveraine Würde verliehen. Ein galanter Tsong-Ping (Oberst) richtete einen tiefgefühlten Glückwunsch an die hohe Frau, allein dem Unglücklichen wurde in dem officiellen Blatte eine strenge Rüge wegen seines schlecht stylisirten und unorthographischen Ergusses zu Theil. Gegen die Uebelthäter, welche Grabmäler entweihen und plündern, wird in Zukunft die Todesstrafe ausgesprochen werden, da die bisherige Strafe der Verbannung diesen Freveln nicht steuert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14./2. Nov. Von Seiten Frankfurter Bürger ist dem Senat für seine Haltung eine Anerkennungs-Adresse votirt worden. Es heißt, die Engl.-Oesterr. Handelsvertrags-Verhandlungen seien abgebrochen worden. Es geht das Gerücht, es sei Oesterreich der Abschluß einer Anleihe gelungen. Der Kaiser Napoleon soll eine Ordre erlassen haben, welche eine beträchtliche Armee-Reduction anbefiehlt. — Wie die „Börsen-Zeitung" meldet, ist die Rückäußerung Preußens an das Wiener Cabinet abgesendet bez. der Entgegnung der beiden Deutschen Großmächte an den Frankfurter Senat. Das Schreiben soll Vorschläge enthalten, die von der Auffassung des Wiener Cabinets abweichen.

Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St Petersburg) 86¼ Thlr. bezahlt.

Agram, 10. Nov./29. Oct. Der Banus antwortete heute den sich ihm vorstellenden Deputirten aus der Militairgrenze: „Ich gebe Euch keine Instruction, überzeugt, daß die Grenzbevölkerung stets zum Kaiser und der Regierung gehalten." Zu einem hervorragenden Manne äußerte der Banus: „Ich glaube nicht, daß die Union auf jeden Fall in der Intention der Regierung liegt."

London, 12. Nov./31. Oct. Der angebliche Chef der Fenier, Stephens, ist gestern in Irland verhaftet worden. — Dem „Observer" zufolge will Russel das bisherige Cabinet möglichst unverändert erhalten.

New-York, 1. Nov./20. Oct. Der Staatssecretär Seward hat den Flotten-Officieren große Zuvorkommenheit gegen England empfohlen, nachdem dieses die früheren Beschränkungen, denen Unionsschiffe unterworfen gewesen, aufgehoben habe. Er erklärte, der Präsident erkenne die Loyalität keines Staates an, der die von den Rebellen contrahirten Schulden als rechtkräftig anerkenne. Cushing's Abreise nach England behufs der Entschädigung für die durch das Kaperschiff Alabama angerichteten Verheerungen steht dem Vernehmen nach bevor. Die Convention von Georgia decretirte die Abschaffung der Sclaverei auf ewige Zeiten. Canada organisirt dem Vernehmen nach 40,000 Mann Grenzbewachungs-Truppen. — Der Vertreter von Juarez in Washington hat Depeschen erhalten, welchen zufolge Matamoras von den Juaristen eingeschlossen ist und die Einnahme dieser Stadt bevorsteht. Juarez hat El Pajo, wo er sich befindet, als Regierungssitz officiell proclamirt.

Nassau, 23./11. Oct. Es haben die Neger auf Jamaika viele Weiße ermordet. Die Behörden waren summarisch eingeschritten und sämmtliche Truppen in Thätigkeit. Verstärkungen an Truppen wurden erwartet.

Witterungsbeobachtungen

den 16. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	69,4	0,2	(0)	4	0,0 v. 7 M.			
2 .	69.1	0,5	S (1)	2			769,3	0,0
11 .	69,5	—0,7	? (0)	4				
(17) 7 Uhr	69,6	—1,1	SW (0)	4	—1,5 v. 11 A.			

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Nachdem durch die Publikation Eines Edlen Raths d. d. 22. April d. J. vom 1. Juni d. J. ab der **Brodverkauf freigegeben** worden ist, der Brodverkäufer jedoch unter Anderem seine selbst gemachte sogenannte freie Taxe, bei Einem Löblichen Vogtei-, als Amtsgericht zu produciren hat, und das Brod bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe nicht theurer verkaufen darf, als in solcher Taxe angegeben worden, glaubt diese Polizeiverwaltung im Interesse des Publikums, sowie der Brodverkäufer selbst, zu handeln, wenn sie von Zeit zu Zeit das Resultat ihrer, bei den Brodverkäufern abgehaltenen Revision, zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Das Resultat der am 31. October d. J. vorgenommenen Revision war Nachstehendes:

Bäckermeister:	6 Kringel für den Werth von 3 Kop.		6 Franzbrödе für d. Werth von 3 Kop.		1 od. 3 Franzbrödе für den Werth v. 3 Kop.		Ein süßsaures Brod von fein gebeuteltem Roggenmehl			
	Sollte wiegen nach eigener Taxe	Wogen bei der Revision	Sollte wiegen nach eigener Taxe	Wogen bei der Revision	Sollte wiegen nach eigener Taxe	Wogen bei der Revision	à 3 Kp.	à 6 Kp.	à 3 Kp.	à 6 Kp.
							Sollte wiegen nach eigener Taxe		Wogen bei der Revision	
	S o l o t n i k.									
1) Böhning	33	35	33	35	—	—	70	—	78	—
2) Erdmann, Wittwe	33	36	33	36	33	34	70	140	66	131
3) Frey	30	36	30	36	—		58	—	60	—
4) Frischmuth	33	38	33	35	33	40	70	140	70	140
5) Frost	30	33	30	35	30	41	65	130	68	140
6) C. Hoffmann	30	34	30	33	30	33	58	116	58½	116
7) A. Hoffmann	33	39	33	39	—	—	60	—	66	—
8) Kellmann	30	28	30	32	30	31½	60	—	58	—
9) Kruse	30	39	30	33	30	34	60	120	67	123
10) Marggraff	30	39	30	37	—	—	60	—	61	—
11) Peetson	30	33	30	34	30	33	58	116	61	117
12) Schönrock, Wittwe	30	35	30	35	30	36	58	116	62	126
13) Witte	30	35	30	39	—	—	66	—	68	—

	Ein gebrühtes süßsaures Brod v. feinem gebeuteltem Roggenmehl à 15 Kop				Ein gebrühtes süßsaures Brod von grobem Roggenmehl à 22 Kop.				Ein gewöhnliches Brod vom groben Roggenmehl à 20 Kop.			
	Sollte wiegen n. eigner Taxe		Wog bei der Revision		Sollte wiegen n. eigner Taxe		Wog bei der Revision		Sollte wiegen n. eigner Taxe		Wog bei der Revision	
	Pfd.	Sol.	Pfd.	Sol.	Pfd.	Sol.	Pfd	Sol.	Pfd.	Sol.	Pfd.	Sol.
14) beim Kaufmann Keller	3	72	3	84	9	—	9	24	9	—	9	48

Dorpat, den 4. November.

Polizeimeister, Obrist Jannau.
Secretair v. Boehlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub. Nr. 54 belegene, dem Okladisten **Georg Pödder** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1543.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 127a. belegene dem **Samuila Epifanow Solowjew** angehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen, weil innerhalb der gesetzlichen 8tägigen Frist ein den letzten Meistbot um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. November 1865 anberaumten Licitationstermine (ein 2. findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. October 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow
(Nr. 1544.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Malaga-Trauben, Catharin-Aepfel, Algier-Datteln, Smirnaer-Feigen, Prünellen, Trauben-Rosinen, Bordeaux-Birnen u. Franz. Pflaumen
empfiehlt billig **C. Petersonn.**

Donnerstag den 11. Novbr.
Generalversammlung
der Ressource.
Die Direction.

Schmuckfedern und französische Blumen erhielt in großer und hübscher Auswahl **A. Hennigson.**

Gerste und Hafer kauft mit Stellung nach Reval.
C. F. Keller. Kaufhof Nr. 21.

Sonnabend den 6. November
Musik im Commerz-Club.
Anfang 9 Uhr Abends.
Die Direction.

So eben erschien in meinem Verlage:
Prof. Dr. J. H. Kurtz, **Zur Theologie der Psalmen.** Abdruck aus der Zeitschrift f. Theologie. — Preis 90 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:
Bilder aus dem Studentenleben
in Lithographien.
Preis pro Blatt 50 Kopeken.

Instrumente,
gebrauchte, aber wohlerhaltene, sind zu haben bei **R. W. Koch,** im Hause Schuhmachermeister Ebert.

Hanf ist zu haben bei **C. F. Silsky.**

Roggen
kauft **C. Gottlieb Keller.**

Frische Holzsteinsche **Tisch-Butter,** das Pfd. 26 Kop. verkauft **G. Zimmermann.**

Ein Gärtner
mit genügenden Zeugnissen über Kenntnisse und Aufführung versehen, — kann sofort auf dem Gute **Sennen** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Reisegelegenheit
zwischen
Dorpat und Werro.
Von **Dorpat nach Werro:** Mittwoch, Freitag, Sonntag, 10 Uhr Vormittags.
Von **Werro nach Dorpat:** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Vormittags.
Meldungen in Dorpat: Hotel Petersburg,
" " Werro: Tischlerm. Strohm.

Contobücher
in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen
Ihle & Röschke.

Ferkel holsteinischer Race
sind käuflich zu haben bei **C. Massal** in Jora.

Im Hotel St. Petersburg ist eine **große Wohnung,** mit oder ohne Möbel, nebst Obstgarten, zu **vermiethen.** — Auch stehen daselbst Büffet, Billard, Kegelbahn, Tische 2c. zum Verkauf.

Eine **möblirte** freundliche **Wohnung** von einem geräumigen oder zwei kleineren Zimmern, wo möglich mit Bedienung, wird **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Im v. Mollerschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familien-Wohnung** von 9 Zimmern, mit Stallraum, vom 1. Februar 1866 ab zu **vermiethen.**

Abreisende.

A. Sonnenberg, Bäckergesell. (1)
C. Krause, Maschinenmeister. (3)

№ 257. Sonnabend, den 6. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Doctor Schweinfurth. G. L. Eichler †. Pernau: Balletgesellschaft. Zahl der Schiffe. Riga: Witterung. Ankunft des Civilgouv. Karrenspritze. Dampfer Hermann. Berathungen der Bürgerverbindung. Beerbardi's Rückkehr. Mitau: Ein Woldemarartikel. St. Petersburg: Verfall der Lyceen. Lehrer für Griechisch. Mangel an Ordnung. Cholera-Anweisungen. Zwei neue Vereine. Umbau des Theaters. Moskau: Die Redaction des Djen. Berichtigung der Mosk. Z. Verwandlung des Djen. Taschkent: Mittheilungen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Beschlüsse des Nationalvereins. Klassikerausgaben. Gasbeleuchtung. Anilnipreis. Bonn: Karl Mayer †. Boppard: Zweite Traullenreife. Wiesbaden. Die Spielpächter. Delitzsch: Rohstoffvereine. — Italien. Rom: Der Abzug der Franzosen.
Neueste Nachrichten. — Das neue Latein. — Biarritz. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 6. Nov. Einem Briefe des Vorsitzenden der geographischen Gesellschaft zu Berlin, Herrn Heinrich Barth, entnehmen wir, daß sämmtliche an Mitglieder der geogr. Gesellschaft gerichteten Briefe des Herrn Dr. Schweinfurth in dem demnächst zum Abschluß kommenden 19. Bande der Zeitschrift für Erdkunde abgedruckt werden. Herr Barth fügt hinzu: „Allerdings verspricht des Herrn Schweinfurth's Reise sehr bedeutend an den mannichfaltigsten Aufschlüssen über jene Gegenden zu werden und allgemeine Theilnahme zu verdienen."

— Gestern Nachmittag um 2¼ Uhr starb an einer Lungenentzündung der Stadtbuchhalter-Gehilfe Gustav Lucian Eichler, im Alter von 54 Jahren. Seltene Gewissenhaftigkeit und Treue in seinem Amt und stets heiterer Lebensmuth trotz vieler herber Schicksalsschläge zeichneten den Entschlafenen aus.

In **Pernau** wird die Balletgesellschaft von C. Veroni auf ihrer Durchreise von Reval nach Riga Vorstellungen geben. — Aus unserm Hafen sind bis jetzt 135 Schiffe ausgelaufen.

Riga, 3. Nov. Ziemlich starker Schneefall hatte bereits eine Schlittenbahn angelegt, die indessen das heutige weiche Wetter wieder zu zerstören droht.

— Der Civil-Gouverneur von Livland Dr. A. v. Oettingen ist vorgestern hierher zurückgekehrt.

— Es wird der Mechaniker L. Andrée in der nächsten Woche mit einer neuen von ihm erbauten Karrenspritze eigenthümlicher Construction am Düna-Ufer in der Nähe der Englischen Kirche eine öffentliche Probe veranstalten.

— Nach einer Depesche soll der Preuß. Dampfer „Hermann", welcher gestern innerhalb Hela in der Nähe von Danzig strandete, außer Gefahr und die Ladung desselben gelöscht worden sein. Man hofft, das Schiff einbringen und einer Besichtigung unterziehen zu können, worauf dasselbe, wenn es unbeschädigt befunden, seine Ladung einnehmen und die Reise wieder antreten wird.

— Gestern berieth die Literär.-prakt. Bürgerverbindung über den Antrag des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs wegen Bewilligung der Mittel zur besseren Bedienung der Briefkasten die projectirten Statuten für eine „Rigaer Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt," für ein Zwangs-Arbeitshaus in Riga, sowie für einen Consum-Verein der literär.-praktischen Bürger-Verbindung.

— Nach der Mosk. Z. hat Herr Kaspar Beerbardis, von dem kürzlich eine Broschüre über den Sprachenkampf in den Ostseeprovinzen erschien, die Erlaubniß erhalten, nach Riga zurückzukehren.

Mitau, In einem Woldemar-Artikel erklärt die Mosk. Z., es werde der Rig. Z. nicht gelingen, das Weiße schwarz und das Schwarze weiß zu machen. Das Weiße ist für sie — Herr Woldemar. Kohlschwarz dagegen sind ihr diejenigen kurl. Pastoren, welche Woldemar's Erklärung von der Kanzel herab vorzulesen verweigerten. Die Emissäre Woldemar's — zum Theil, wie es scheint, allerdings seine Instruktionen überschreitend — hatten so gut gewühlt, daß vielleicht das frevelhaft angestiftete Auswanderungsfieber für den Moment nicht mehr zu beschwichtigen gewesen wäre, auch wenn Herr Woldemar in persona unter den davon Ergriffenen erschienen wäre. Die deutliche Einsicht in die Nutzlosigkeit der ihnen zugemutheten Maßnahme, ja die Gefahr, eine der beabsichtigten gerade entgegengesetzte Wirkung hervorzurufen, haben dieselbe den betreffenden Pastoren als etwas mit der Würde der Kanzel nicht wohl zu Vereinigendes erscheinen lassen. (Rig. Z.)

St. Petersburg. Die „N. P." bringt einen aus officieller Quelle hervorgegangenen Artikel über das Siechthum des Besborodkoschen Lyceums in Njeschin, das indessen keineswegs als eine vereinzelte Erscheinung dargestellt, sondern in demselben Grade auch bei dem Demidowschen Lyceum in Jaroslaw und dem früheren Richelieu-Lyceum in Odessa constatirt wird. Die Ursache des nicht Nichtgedeihens dieser drei Lehranstalten, heißt es, liegt nicht sowohl in einer vorübergehenden Vernachlässigung derselben, oder im Mangel an Eifer seitens ihrer Docenten, sondern in den organischen Fehlern, welche den gedachten drei Lyceen von Hause aus innewohnten. Sie hatten vermöge ihrer Statuten keine deutlich ausgesprochene wissenschaftliche oder practische Bestimmung, sondern nahmen eine mittlere Stellung zwischen den Universitäten und Gymnasien ein, indem sie die Lehrgegenstände beider vereinigten, aber bei ihrer äußerst kärglichen Dotation weder den einen, noch den anderen die nöthige Zeit widmen konnten. Daraus erklärt sich der offenbare Verfall der Lyceen, die Abnahme der Zahl ihrer zum Theil nur durch die Aussicht auf Stipendien angelockten Zöglinge und die Schwierigkeit, bei der Erhöhung der Gagen für die Professoren der Universitäten und die Gymnasiallehrer die nöthigen Docenten für die Lyceen zu gewinnen. Diese Umstände mußten natürlich die Aufmerksamkeit des Ministeriums der Volksaufklärung auf sich ziehen, das schon seit ein paar Jahren mit dem Gedanken an eine Reorganisation der Lyceen umgeht, wie denn diese für das Richelieu-Lyceum in Odessa bereits vollständig verwirklicht worden ist. Nach dem „Odess. B." berechtigt die aus dem Richelieu-Lyceum hervorgegangene neurussische Universität zu den schönsten Hoffnungen. Nicht nur daß sie für die kurze Zeit ihres Bestehens schon recht viel Zöglinge hat, auch der Fleiß der Studenten im Collegienbesuch und der wissenschaftliche Sinn, der Alle beherrscht, bilden eine zur Zeit des Lyceums ganz unbekannte Thatsache. (Rev. Z.)

— Der Bericht des Curators des St. Petersburger Lehrbezirks über die Einführung des neuen Gymnasial-Reglements enthält folgenden Passus über die klassischen Gymnasien: Die Einführung des Unterrichts im Griechischen kann natürlich in den Gymnasien, in welchen derselbe bis dahin nicht üblich gewesen, nur allmählich erfolgen. Gegenwärtig werden Lehrer für diese Sprache gesucht, und es wäre sehr zu wünschen, wenn dieselben zu der Zeit acquirirt werden könnten, wo die jetzt eingetretenen Schüler der 1. und 2. Klasse in die 3. übertreten, in welcher nach dem Reglement der Unterricht im Griechischen beginnen soll. Leider konnte der Unterricht im Lateinischen in der 2. Klasse des Wwedenschen Gymnasiums wegen mangelnder Mittel nicht eingeführt werden.

— Einen Bericht des „Odessaer Boten" über die außerordentlichen Erfolge, die ein Ausländer, Herr Koch, als Schafzüchter im südlichen Rußland erlangt hat, begleitet die „D. P. Z." mit folgender Bemerkung: Ist das nicht, wenn man dergleichen Berichte liest, immer wieder das alte Lied? „Unser Land ist groß und reich, aber es herrscht keine Ordnung darin!" so sprachen vor mehr als 1000 Jahren die Nowgoroder Abgesandten zu Rurik, so schreibt heute noch der „Odessaer Bote". Wenn der „Russ. Inv." auch gern beweisen

möchte, daß Rußland des fremden Geistes entrathen könne, solche Thatsachen jagen seine Sophismen wie Spreu aus einander.

— Die „Nord. P." berichtet, die medicinischen Facultäten von Moskau, Kasan, Charkow, Kiew und Dorpat seien auf Allerhöchsten Befehl beauftragt, für die wissenschaftlichen Institute ihrer durch locale und klimatische Bedingungen sich unterscheidenden Bezirke Zusammenstellungen vorbeugender Maßregeln für den Fall des Erscheinens der Cholera und Anweisungen über die den Erkrankten zu ertheilende erste Hülfe auszuarbeiten.

— Die Augsb. Allg. Z. berichtet: Die uns aus dem Innern des europäischen Rußland zugehenden Nachrichten sind in mancher Beziehung nicht gerade sehr erfreulich. Zu den vielen Brandstiftungen haben sich in letzterer Zeit leider noch häufige Morde und Falschmünzerei gesellt. Doch sind die demoralisirenden Elemente nicht bloß in der niederen Sphäre der Bevölkerung zu suchen. Eine Besserung dieser gewöhnlich in Zeiten der Reformen und des Uebergangs vom abgelebten Alten zum besseren Neuen eintretenden Verhältnisse steht nur von dem wohlthätigen Einfluß eines bessern Unterrichts und des öffentlichen Gerichtswesens zu erwarten. — Zwei neue Vereine haben ihre Thätigkeit begonnen, welche sich ergänzen, indem der eine sich der erwachsenen armen unglücklichen Frauen annimmt, der andere aber für arme kranke Mädchen bis zum fünfzehnten Jahr zu sorgen beabsichtigt. Der erste Verein will besonders die vielen unbeschäftigten weiblichen Individuen durch Arbeitgeben einer nützlichen Thätigkeit zurückgewinnen, für ihre Existenz sorgen, die kranken heilen, und die altersschwachen in einem Hospital versorgen. Der zweite Verein macht es sich zur Aufgabe den vielen besonders an chronischen Leiden kranken Mädchen, deren Eltern zu arm sind um Arzt und Medicin zu schaffen, zu Hülfe zu kommen, sie auf seine Kosten behandeln zu lassen, zu unterhalten, zu unterrichten, und besonders für den künftigen Beruf der Kinderwärterin auszubilden. Wir leben jetzt in der Zeit der Associationen, alles will und muß Mitglied sein, und so bewirkt bei vielen oft die Eitelkeit oder bloßer Nachahmungstrieb was bei andern das Bewußtsein des guten Zwecks, der Drang eines edeln Herzens anstrebt.

— Nach umlaufenden Gerüchten soll die italienische Oper ganz oder für zwei Jahre aufhören, da ein Umbau des großen Theaters zu einem Nationalschauspielhaus für 1½ Mill. Rbl. bevorsteht. Das Ballet soll in die Räume des Marientheaters übergehen.

Der Petersb. Corr. der Rig. Z. meint, daß nur der Golos aus der partiellen Censurfreiheit praktischen Vortheil zieht. Er spräche sich frei und doch vorsichtig aus; sein neuester Artikel über die Haltung der Russen den letzten Reformen gegenüber verdiene Anerkennung. Widerlich sei das persönliche Gezänke der verschiedenen Redactionen. Herr Trubnikow klage den „Sohn des Vaterlandes" an, 46,000 Rubel jährlicher Subsidien durch Ermäßigung der Uebersendungsgebühren zu bekommen und doch so ein erbärmliches Blatt herauszugeben. Gegen die „Mosk. Ztg." schrieb er einen Artikel: „Contribution, die die „Mosk. Ztg." ihren Mitbürgern auferlegt," und bewies darin, daß Herr Katkow durch eigenmächtige Erhöhung der Preise für Kron-Annoncen jedes Jahr 15,000 Rbl., also im Laufe seiner zwölfjährigen Contractzeit 180,000 Rbl. in seine Tasche stecke. Ingrimmig wandte dieser sich an das Post- und Telegraphen-Ministerium und fragte kategorisch: Warum erlauben Sie, daß ihr Organ mich auf Kronsrechnung schimpfe und beleidige? Das Ministerium antwortete hierauf lakonisch: Die „Börsen-Zeitung" sei durchaus nicht sein Organ und Privatsachen gingen es durchaus nicht an. Herr Trubnikow bekam hierbei Gelegenheit zu einem schneidenden Artikel voll bitterer Ironie: „Aha!" spottet er, „wenn man von Geld spricht, so trifft man die wunde Stelle! Also Geld ist die Achillesferse der unverwundbar scheinenden Zwillinge Katkow und Leontjew.

Moskau. Der Rig. Z. schreibt man, daß Aksakow der Redaktion des „Djen" Valet sagt und behauptet, daß der „Djen" oft viel besprochen, aber wenig gelesen wurde, trotz des unbestreitbaren Talentes seines Redakteurs. Doch meint er, wie Lessing von Klopstock bemerkt: „Wir wollen weniger bewundert, doch mehr gelesen sein!" So sagt man auch, daß ein anderes Moskausches Journal nur ein Coloß auf thönernen Füßen sei. — Die Mosk. Z. berichtigt ihre falschen Angaben über die Volksschulen in Kurland und bemerkt, es sei das wenn auch grobe Versehen durch Schuld des derartige Nachrichten zusammenstellenden Mitarbeiters der Mosk. Ztg. entstanden und mit den falschen Angaben zerfielen natürlich auch die von demselben Mitarbeiter gezogenen Consequenzen in Nichts.

— Der „Tag" berichtet in seiner letzten Nummer, daß er mit Beginn des nächsten Jahres in seiner bisherigen Gestalt zu erscheinen aufhören werde, um als dickleibiges Journal in 6 Lieferungen jährlich die bisher von ihm verfochtenen Grundsätze und Ansichten noch weiter zu vertheidigen.

Taschkend. Die Rev. Z. berichtet nach zwei vom 3. und 13. September d. J. datirten Briefen, die ein junger Offizier den Seinigen geschrieben, folgendes: „Nach einer zweimonatlichen Fahrt bin ich gestern von St. Petersburg aus hier angelangt. Meine Reise, über Orenburg, Uralsk und Fort Perowsky am Aral-See gehend (von Orenburg bis Taschkend sind 2000 Werst), ward dadurch besonders verzögert, daß ein beträchtlicher Theil des Weges mit Kameelen zurückgelegt werden mußte. Diese Thiere, vor meinen Wagen gespannt und über das Tempo eines etwas beschleunigten Schrittes nicht zu bringen, legten täglich nicht mehr als 40—50 Werst zurück..... Taschkend, an sich eine große Stadt, macht einen noch weit größeren Eindruck, weil es sehr weitläufig gebaut ist (die Stadt mag wohl 10—12 Werst lang sein). Jedes Haus hat seinen eigenen, meist großen Garten, in dem es selten an den schönsten Pfirsich-, Aprikosen-, Aepfel- und Birnbäumen fehlt. Die Summe dieser hochwipfeligen Bäume macht es, daß man in der Ferne von der Stadt wenig sieht und einen Wald vor sich zu haben glaubt. Die Straßen Taschkend's sind schmal und unregelmäßig, was den Bewohnern in der heißen Zeit zu gute kommen mag. Kleine bedeckte Canäle führen der ganzen Stadt das schönste Quellwasser zu, und es giebt kein Haus, auf dessen Hofe nicht reichlich fließendes Wasser zu finden wäre. Ein kleiner Theil der Stadt, wo sich das Palais des geflüchteten Chans und viele für seinen Hofstaat bestimmte Gebäude befinden, steht jetzt unbewohnt da. . . Die Stadt gewinnt schon jetzt allmählich ein europäisches Aussehen, obgleich es nur zwei Monate her sind, daß wir sie besetzt haben. Für unsere Truppen werden Kasernen gebaut, und unsere Offiziere fangen auch an, sich für den Winter aus ungebrannten Ziegelsteinen Häuser herrichten zu lassen. Da die Baukosten sich durchschnittlich nur auf 100 Rbl. S. belaufen, so beabsichtige auch ich, dem Beispiele meiner Kameraden zu folgen. Bereits habe ich dazu in der Citadelle in einem Garten, der früher einem Hofbeamten des Chans gehört hat und jetzt verlassen dasteht, einen schönen Platz bekommen. . . . Die Einwohner Taschkend's heißen hier Sarten. Sie sind friedlich gesinnt, arbeitsam, geschickt und keineswegs des orientalischen Speculationsgeistes baar. Meist sind es schöne Leute von kaukasischem Racentypus, wie es heißt, aus einer Mischung von Kirgisen, Bucharen, ja selbst Juden hervorgegangen. Juden giebt es hier in Menge; sie sind sofort an ihren über die Schläfen herabhängenden Locken erkennbar. Sie machen einen reinlicheren Eindruck, als ihre Stammesgenossen im Westen des Reiches. Das hat ihnen aber nicht dazu verhelfen können, selbst unter den Orientalen Mittelasiens eine irgendwie geachtete Stellung einzunehmen. Nicht minder verachtet sind die sich hier zur Betreibung von Wuchergeschäften aufhaltenden Indier.... Der Syr-Darja ist reich an Fischen, die Wälder und Steppen strotzen von Wild (ein Paar Fasanen kostet 10 Kop.), und Obst und Wein kauft man hier zu Spottpreisen (2 Kop. für ein Pfd. Weintrauben)."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov./30. Oct. Die France sagt über die von der letzten Generalversammlung des Nationalvereins gefaßten Beschlüsse: „Gewiß sind diese Beschlüsse nicht geeignet Preußen erheblich zu beunruhigen, und man fragt sich, ob das Berliner Kabinet, weit entfernt von dem Widerstande des Frankfurter Senats gegen die an ihn ergangenen Anforderungen beleidigt zu sein, nicht im Gegentheil Ursache hätte, sich Glück dazu zu wünschen. Der Nationalverein hat in der That sein Programm der Hegemonie Preußens sehr bestimmt aufrecht erhalten; er will, daß die Leitung der deutschen Interessen Preußen übergeben werde und daß es der Kopf und der Arm der deutschen Einheit werde. Möge man es nun zugestehen oder nicht, diese Erklärungen, diese Einladungen müssen den geheimen und traditionellen Ehrgeiz der preußischen Politik angenehm berühren. Aber dennoch sieht man, daß die „Prov.-Corr." das Alles zurückweist, weil es den Untergang Preußens in sich schließe. Den Untergang Preußens! Uns will es eher scheinen, daß dies eine Verstärkung Preußens wäre, und welche Verstärkung! Fast das deutsche Kaiserreich mit der Krone auf dem Haupte eines Hohenzollern! Als ob Piemont sich beklagte, unterdrückt worden zu sein, weil es Italien geworden ist; oder als ob die „Isle de France" sich beklagt hätte, in der großen Einheit der französischen Monarchie verschwunden zu sein! Armes Preußen! Wie unglücklich es sein würde, wenn es den ganzen Bund in sich aufnähme. Und wie sehr hat die „Prov.-Corr." Recht, die Meinung, als pflege das Berliner Kabinet so entsetzliche Zukunftsträume, als eine Verleumdung zu beseitigen!"

— Das Cotta'sche Verlags-Privilegium für deutsche Klassiker erreicht im Jahre 1867 seine Endschaft. Dieselben werden Allgemeingut und steht es zu erwarten, daß sich eine große buchhändlerische Thätigkeit entwickeln wird, um sie durch billigen Preis allen denen zugänglich zu machen, welche seither wegen des hohen Preises abgehalten wurden, sich solche anzuschaffen. Eine Berliner Buchdruckerei will von den deutschen Klassikern stereotypirte Platten verkaufen und mit Schiller, Goethe und Lessing beginnen. Jedes Drama bildet einen Band für sich, ebenso die Gedichte, und wird jeder Band einzeln verkauft. Es wird nur möglich sein, der Cotta'schen Concurrenz sowohl durch billigsten Preis als auch schöne Ausstattung zu begegnen, wenn nur Einer den Satz unternimmt und diesen durch die Stereotypie vervielfältigt. Hierdurch werden die Kosten bedeutend vertheilt, so daß der Bogen à 16 Platten mit 9½ Thlr. sich berechnet; dazu kämen nur noch die Kosten für Druck und Papier. — Im polytechn. Verein wurde über die österr. atmosphär. Gasbeleuchtungsanstalt bemerkt, daß allerdings Versuche gemacht seien, Luft über kohlenwasserstoffhaltige Substanzen zu leiten, um sie damit zu imprägniren, von einer Weiterleitung durch Luft, durch Röhren, ohne sofortige Zersetzung, kann aber nicht die Rede sein und wurde auch deren Leuchtkraft bezweifelt. Versuche, das Leuchtgas durch flüssige Kohlenwasserstoffe zu leiten, haben bereits ebenfalls gezeigt, daß die erzielte stärkere Leuchtkraft durch eine längere Leitnng wieder aufgehoben wird. — Der Gewerbeverein verspricht 1000 Thlr. und die goldene Medaille dem, der eine

Methode angiebt, um im käuflichen Anilinöl leicht und sicher den Gehalt an Anilin und Blundin zu bestimmen, der zugleich den Einfluß bestimmt, welcher die Verschiedenheit der Mischungsverhältnisse beider Bestandtheile auf die Ausbeute an Fuchsin ausübt, und der das Gewicht festsetzt, das die größte Menge krystallisirten Farbstoffs liefert."

Bonn, 10. Nov./29. Oct. Gestern starb der Prof. der Anatomie und Physiologie, Karl Mayer. Er war geboren in Gmünd 1787, studirte in Tübingen, wurde in Bern 1815 Prof. der Anatomie und Physiologie. Im J. 1818 folgte er einem Rufe an die neu gegründete Universität Bonn, wo er bis jetzt unausgesetzt gewirkt hat. Nach seinem Tode bleiben nur noch zwei Universitätslehrer übrig, die schon im allerersten Semester (1818—19) Vorlesungen hielten, Nöggerath und van Calker. Mayer's Schriften sind sehr zahlreich: „Ueber Histologie und eine neue Eintheilung der Gewebe des menschlichen Körpers", „Beiträge zu einer anatom. Monographie der rana pipa" 2c. Aus der neuesten Zeit führen wir an: „Ueber krankhafte Knochen vorweltlicher Thiere", „Zur Anatomie des Orang-Utang", „Ueber den Bau des Gehirns der Fische" 1864. Daß er sich auch auf den Gebieten der Dichtkunst und der historischen Chronologie bewegt hat, beweist einerseits sein Lehrgedicht „Natur und Geist", 1855, andererseits sein auch von der Kritik gebührend gewürdigtes Werk: „Aegyptens Vorzeit und Chronologie", 1862.

Boppard, 10. Nov./29. Oct. Durch den anhaltend schönen warmen Sommer und die jetzt noch andauernde milde Witterung sind in unseren durch die Berge so vortrefflich gegen die rauhen Winde geschützten Gärten in unmittelbarer Nähe der Anstalt Marienberg nicht nur die Weinstöcke zu einer zweiten vollständigen Blüthe, sondern auch die Trauben zweiter Blüthe zu vollständiger Reife gelangt, namentlich die des Frühburgunders, welcher schon im August die reifen Trauben erster Blüthe geliefert hatte.

Wiesbaden, 9. Nov./30. Oct. Die „Kasseler Z." berichtet: „Die Spielpächter in Wiesbaden haben diesen Sommer einen Gewinn von 2,300,000 Thlrn. (nicht etwa nur Gulden) gemacht." Vielleicht berichtet uns die Nassauische Landeszeitung wie viel die Spielpächter in Nauheim, Nenndorf, Wilhelmsbad und Hofgeismar gewonnen haben. „Non olet", sagte der Kaiser Vespasian, als er eine Abgabe auf die Latrinen gelegt hatte.

Delitzsch, 13./1. Nov. Um die Handwerker auch in kleinen Städten zu ermuthigen, sich zur Beförderung ihres materiellen Wohlseins zu einen, weist man auf die Erfolge der ersten als lebensfähig bewährten deutschen Genossenschaften hin. Zuerst bildeten die Handwerker in Delitzsch und den benachbarten Städten Distributiv-Genossenschaften für ihren Rohstoff-Bedarf, und in Wechselwirkung damit insbesondere Vorschuß-Vereine. Die erste war die der Tischler zu Delitzsch, die im Herbst 1849 entstand. Ihr folgte die Association der Schuhmacher, 1850 vereinigten sich in ähnlicher Weise die Schuhmacher und Schneider zu Eilenburg, 1852 die Schuhmacher zu Bitterfeld, 1853 die Schneider zu Delitzsch u. s. w. Die Schuhmacher von Delitzsch traten 1849 ihrer 57 zusammen, schossen jeder 2 Thlr. als erstes Betriebs-Capital zur Casse und ergänzten diesen Fonds durch Credit-Aufnahmen, die sie gegen solidarische Haftung zu 5 pCt. Zinsen, später theilweise zu 4½ und 4 pCt. erhielten. Aus dem Reingewinne war am Ende 1852 ein Reserve-Fonds von 414 Thlrn. angesammelt, so daß die Gesellschaft, da sie ihren Credit bis zur Höhe von 2000 Thlrn. benutzte, einen Betriebs-Fonds von 2500 Thlrn. zusammenbrachte. Derselbe wurde zum Ankaufe von Leder und anderen Materialien mehr als dreimal jährlich umgesetzt, so daß der gesammte Geschäfts-Umsatz des Vereins sich damals jährlich mindestens auf 8000 Thlr. belief. Die Einkäufe wurden durch sachverständige Commissarien, die aus ihrer Mitte von der Genossenschaft gewählt wurden, auf den Messen besorgt. Nachdem das Leder sortirt war, wurde es in den kleinsten Quantitäten mit einem Preisaufschlage von Anfangs 8, später 6⅔ pCt. an die Theilnehmer verkauft. Von dem Erlöse erforderten die Verwaltungskosten 2c. 2⁷/₁₂ pCt., so daß der Gewinn 4⁵/₁₂ pCt. vom Umsatze, also bei dreimaligem Umsatze 13¼ pCt. des Betriebs-Fonds betrug. Neben diesem Gewinne in der Dividende besteht aber noch der fernere von 20 pCt. am Preise der Waare, indem z. B. nach Schulze's Versicherung 1 Pfund Sohlleder bester Qualität aus dem Genossenschaftslager für 8 Sgr. 6 Pf. abgelassen wurde, während es bei den concurrirenden Lederhändlern in geringerer Güte 11 Sgr. 3 Pf. kostete. Wo die Capitalien mit solchen Gewinn-Procenten von den kleinen Creditnehmern bewirthschaftet werden konnten, da brauchte man auch mit einem etwas hohen Zinsfuße für sie nicht so ängstlich zu sein. Seit 1852 blühten dann neben den geschilderten Rohstoff-Associationen die Schulze'schen „Vorschuß-Vereine" empor. Anleihen auch bei fremden Capitalisten erhielten seither diese Banken überall sehr wohlfeil, was ein Beweis festbegründeten Credites ist; ihre bei Gesammt-Bürgschaft erlittenen Verluste sind winzig, ihre aus Beiträgen der Mitglieder gesammelten Fonds wachsen sehr schnell. Die Dividende betrug 1857 bei den meisten Vorschuß-Vereinen über 10 pCt. und wurde gewonnen aus dem ordentlichen Zins und (hauptsächlich) aus den Provisionen. Beide zusammengerechnet wurde das Geld von 25 Banken, deren Geschäftsführung bis 1857 Schulze in einer bemerkenswerthen tabellarischen Uebersicht zusammenstellte, durchschnittlich nicht unter 8—10, in einzelnen Fällen bis zu 13 pCt. ausgeliehen.

Italien.

Rom, 13./1. Nov. Der Abzug der Franzosen dauert fort; das römische National-Comité hat ein Document verbreitet, von dem der Schluß lautet: „Römer! Keine unüberlegte Handlung, keine thörichte Uebereilung! Bewaffnen wir uns, aber nur, um unser Leben, unser Hab und Gut gegen die Briganten zu vertheidigen, welche allein bleiben zur Stütze des Thrones und des Altares. Jedes Handeln würde die Erfüllung unserer Bestimmung compromittiren. Wir dürfen nicht von der ital. Regierung das Signal zu unserer Befreiung erwarten, sondern von uns selbst. Befreit von den franz. Truppen und emancipirt von dem päpstlichen Joche, werden wir fordern vereint zu werden mit der großen italischen Familie, und Europa wird unsere Wünsche ehren. Es lebe das einige und unabhängige Italien!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15./3. Nov. Die Verhandlungen in der Frankfurter Angelegenheit dauern fort. In den Herzogthümern ist jede Demonstration untersagt worden. Die Wiener Abendpost bezeichnet die Nachricht vom Abbrnch der österreichisch-englischen Handelsvertrages-Verhandlungen als unwahr. Die Abberufung des englischen Gesandten in Berlin wird officiell angezeigt. Die Franzosen haben begonnen Velletri zu räumen. Eine Spanische Flotte hat Chili in Blockadezustand versetzt. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monat auf St. Petersb. 85⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 15./3. Nov. Es ist die Fortdauer der freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich nicht zu bezweifeln. Dagegen sind alle Nachrichten über erneuerte Anstrengungen Oesterreichs wegen eines Bündnisses mit Frankreich aus der Luft gegriffen. Man bezweifelt einen Bundes-Antrag wegen Revision der Bundes-Vereinsgesetze von 1854. Die Verhandlungen am Bunde würden etwa fünf bis sechs Jahre erfordern.

Die Wiener Morgenblätter melden, daß die Unterhandlung über einen Handelsvertrag mit Frankreich bevorstehe. In Börsenkreisen versichert man, die österreichische Anleihe sei mit einem Pariser Konsortium abgeschlossen. Es wird beabsichtigt, Obligationen, zum ungefähren Course von 360 auszugeben, welche 25 Fr. Zinsen tragen und innerhalb 37 Jahren mit 500 Fr. rückzahlbar sind.

Stockholm, 15./3. Nov. Es verlautet, daß mehrere einflußreiche Mitglieder des Ritterhauses, welche bisher der Reform feindlich gesinnt waren, darunter der Exkriegsminister Björnstjerna, nunmehr den Reformvorschlag billigen. Die Stimmung des Adels ist überhaupt jetzt der Reform freundlicher.

Paris, 15./3. Nov. Der heutige „Moniteur universel" schreibt: „Die Meldungen der Journale über die projektirten Reduktionen in der Armee sind durchaus irrig. Wenngleich der Kaiser im Princip eine Verminderung des Kriegsetats genehmigte, so ist doch noch nichts Näheres festgestellt." Die Abendblätter versichern übereinstimmend, heute sei das Dekret in Betreff der Armeereduktion unterzeichnet. Angeblich sollen 7 Gardebataillone aufgelöst werden und 100 Regimenter Linieninfanterie je 3 Kompagnien einbüßen. Die beiden Karabiniers-Regimenter sollen mit den Garde-Kürassieren verschmolzen werden. Die 50 Kavallerieregimenter, von denen gegenwärtig jedes 6 Schwadronen zählt, sollen auf 5 Schwadronen reducirt werden. 40 Batterieen Artillerie werden aufgelöst. Die Reduktion würde demnach ungefähr 1800 Offiziere und 42,000 Mann betragen und hierdurch eine Ersparniß von circa 50 Millionen erzielt werden.

Lissabon, 4. Nov./23. Oct. Der Vater des Königs, König Ferdinand hat heute die Cortes in Person eröffnet und bei diesen Gelegenheit den Regenten-Eid geleistet. Eine Thronrede ward nicht gehalten.

Alexandria, 9. Nov./28. Oct. Der Vicekönig hat alle Schulden der Fellahs in Ober-Aegypten zur Bezahlung auf sich genommen und auch sonstige Lasten beseitigt. Von Kairo nach Ober-Aegypten soll eine Eisenbahn angelegt werden. Im Sudan ist Alles wieder ruhig.

Nachrichten aus **New-York** vom 4. Nov./23. Oct. versichern, daß Staatssekretär Seward in seiner Antwortsnote an Earl Russel die Entschädigungsforderung aufrecht erhalte.

Das neue Latein.

(Aus der österreichischen Unterrichts-Zeitung.)

Motto: Absis a jacorum nostrorum simplicitate malignus interpres. Mart.

Lieber, alter Condiscipel! Ich habe Dir versprochen, von Zeit zu Zeit über den Stand der Wissenschaft, namentlich der Philologie, Bericht zu erstatten. Ich komme dieser Verpflichtung um so lieber nach, als es für mich ein Bedürfniß ist, mein noch immer ein wenig philologisch gestimmtes Herz von Zeit zu Zeit auszuschütten. Anlaß zu diesem Schreiben giebt mir das neue Latein, welches heute von der Höhe der Wissenschaft herabträufelt und von allem bisherigen Latein, das Küchen- und Jägerlatein nicht ausgenommen, abweicht. Ich will Dir nun ausführlichen Bescheid hierüber geben und die Sache ex fundamento erklären. Wie Dir aus den „römischen Alterthümern" bekannt ist, haben die lateinischen Classiker, wenn sie was schreiben wollten, einen Honigfladen genommen, den Honig herausgeschleckt und auf das Wachs geschrieben. Den Honigfladen hat später der Esel durch seine Haut ersetzt, welche zu Pergament gegerbt worden ist. So gingen die Classiker von der Wachstafel auf die Eselshaut über. Sic transit gloria mundi. Das war bei der Vergänglichkeit des Wachses und der Unsterblichkeit des Esels eine ausgezeichnete Erfindung. Auf diesen Eselshäuten machte das Latein seine Reise um die Welt und wurde von schreibkundigen Leuten von einer Haut auf die andere über-

tragen. Die ältesten Häute sind leider verloren gegangen, und so kennen wir das Latein nur aus Abschriften von Abschriften, in die sich begreiflicher Weise nach und nach viele Fehler eingeschlichen haben. Doch das ist Dir ja alles schon bekannt, auch weißt Du, welch' verdienstvolle Mühe sich die alten Lateiner gegeben haben, die Fehler in den Pergamenten auszumerzen und wie sie, um den Sinn. zu verdeutlichen, die sehr nützlichen Interpunktionen erfunden haben Das neue Latein stammt nun zwar auch von den alten Pergament- oder Eselshäuten, doch verschmähen die Neulateiner die bisher gemachten Verbesserungen, halten vielmehr die alten Eselshäute für infallibel und verabscheuen jedwede Interpunktion in so lange nicht irgendwo ein römischer Beistrich, der wenigstens noch in die Zeit des Kaisers Augustus fällt, entdeckt oder ausgegraben wird. Sie lassen das Latein abdrucken wie sie es in den alten Handschriften finden, geben also die Haut sammt dem Esel, während die älteren Sprachforscher diesen ausschieden und der studirenden Menschheit die bloße, reine Haut vorlegten. Darin liegt auch der Unterschied zwischen der alten und neuen Lateinschule.

An der Spitze der neuen Lateinschule steht Ritschl, königl. preuß. Unterthan und Professor in Bonn. Die Ritschl'sche Schule stellt sich einfach auf den Standpunkt, auf dem die ältern Lateiner schon vor Jahrhunderten gestanden sind.

Ich will Dir nun, verehrter Condiscipel, die Resultate dieser neuen Schule in einigen Exempeln, die ich aus den neuesten Klassikerausgaben schöpfe, vor die Augen führen.

Den ersten Stoß erhielten durch das geritschelte Latein die Classiker selbst; denn viele derselben sind, wenn auch nicht um ihre Ehre, doch um ihren guten Namen gekommen. So giebt es keinen Virgilius mehr, sondern einen Vergilius; denn so steht dieser Name auf einer unfehlbaren Eselshaut geschrieben. Wer somit heute Virgil liest, blamirt sich; ebenso liest man, wenn man auf der Höhe der Wissenschaft stehen will, nicht mehr Sallustium, sondern, und zwar aus gleichem Grunde wie bei Virgil, Sallvstivm. Der Erfinder der Conjugation amo, as, are, Baron Ovidius, führt dagegen einen Vokal mehr in seinem Namen Ouidius. Das bekannte Attribut dieses Dichters blieb von der modernen Wissenschaft verschont. Dagegen wurden andere nasus und nassus gemaßregelt. Die beiden Geschichschreiber Herodotch und Dionysius, welche als Herren von Halicarnassus in der alten Adelsmatrikel erscheinen, haben das Prädikat v. Halicarnasus erhalten. Ebenso wurde dem Parnassus eine Nase gedreht, und er heißt jetzt Parnasus. Es giebt somit keinen „gradus ad. Parnassum" (keinen Schritt ins Nassauische) mehr, sondern einen gradus ad Parnasum (einen Schritt ins Nasauische).

Ein s mehr oder weniger verschlägt zwar nchts; aber wenn das, was unsere Herren Professoren uns als reinstes Bockfleisch anrechneten, jetzt als Fortschritt in der Wissenschaft gilt, so möchte ich meinem alten Lateinlehrer mit Augustus zurufen: „Quintili Vare! redde mihi legiones meas! (P. P. Z.! gieb mir meine Böcke zurück!) So schreibt man jetzt gefahrlos vor dem Rothstift, ja zu seiner Rettung vor diesem gefürchteten Dolche set statt sed, also auch settamen statt sedtamen, und in merkwürdiger Consequenz adtamen statt attamen, ferner aput statt apud, cena statt coena, obscenus statt obscoenus, und zu unserm schlechten Troste solacium statt solatium. Haut schreibt man jetzt auch im Lateinischen mit t; also nicht mehr haud, sondern haut.

Die grammaticalischen Weiber, praepositiones inseparabiles genannt, welche bei ihrer Verheirathung mit andern Wörtern bisher schmiegsam an die angetrauten Verba oder Substantiva sich anschlossen, hat die neue Schule ganz emanzipirt. So sagt man jetzt nicht mehr aggressus, sondern adgressus, man schreibt subprimo statt supprimo, subcido statt succido, obcido statt occido. Es ist daher auch eine bloße österreichische Gehässigkeit und eine pure Verläumdung, wenn man dem Bismark vorwirft, er wolle annexiren, da er doch im Grunde genommen nur adnexirt. Selbst in unseren alten wohlverdienten „accedens," welche einen so weisen Ruhepunkt auf den Anstieg von der 1. zur eminenz bildeten, lebt jetzt die Praepositio ad mit dem cedons in wilder Ehe. Kein Präfect, oder wie man heut in besserem Deutsch sagt, Director (von dem Mittelhochdeutschen dirigere) ruft dem Prämianten bei der Preisevertheilung ein „accedat" zu, sondern ein adcedat, und der Schüler folgt dem schmeichelhaften Rufe, in dem wir alten Lateiner das Mäckern eines Bockes, die Neulateiner aber ein Säuseln von der Höhe der Wissenschaft zu vernehmen glauben.

Die v und u, früher wie die Mägdlein und Knäblein in den Schulen sittsam getrennt, laufen jetzt wild durcheinander. Wo früher ein v stand, steht jetzt ein u und umgekehrt. Ovum ist veraltet; Ritschl hat ein neues gelegt ouum; der Wein aus dem Ritschl'schen Keller heißt nicht vinum sondern uinum; von den Schülern verlangt der Gelehrte von Bonn nicht mehr ut obediant, sondern vt oboediant, und von denjenigen, welche die Schultugend der Folgsamkeit geübt haben, sagt man jetzt: oboediuervnt.

Das j hat Ritschl, obwol im übrigen ein jutger Preuße, ganz verbannt. Man schreibt daher nicht juxta, sondern iuxta, nicht conjicio, sondern conicio. Plebs bleibt wie bisher plebs, auch in Preußen, hingegen werden die Plebeji Plebeii.

Doch was das i hier gewonnen, verliert es wieder anders wo, denn an die Stelle von negligo und intelligo sind neglego und intellego getreten. Die Intelligenz hat also aufgehört, und es braucht im Oberland Niemand mehr davor sich zu fürchten. — Selbst an den Familienbanden rüttelt die neue Wissenschaft; die Gattin (conjux) ist zu einer coniunx, und den Mann (vir) zu einem uir herabgesunken. Wenn nun gar der coniunx einmal einfällt, den uir zu decliniren, so weiß sie am Ende nicht mehr, was sie dran hat, und sie mag mit „Vergilius" ausrufen: „Dic mihi musa uirvm" etc. zu Deutsch:

Sage mir, Muse, was ist das? Sprich Du das Wort aus, ich kanns nit.

Mit dem uir geht auch die Kraft (vis) verloren, die jetzt uis heißt. Wie durch diese Verwechselung von v und u die Klarheit des Sinnes leidet, zeigt sich gerade in dem Worte vis oder uis am besten. Maxvma ui certator ist für den Leser des Sallust unklar: maxuma vi certatur, es wird viehmäßig gekämpft, übersetzt sich so zu sagen von selber.

All' dieser sprachliche Fortschritt gründet sich, wie schon oben bemerkt, auf alte Handschriften und da sich nun auf einer derselben umerus statt humerus befindet, so wird in der ganzen Ritschl'schen Armee das h nicht mehr geschultert, sondern „bei Fuß" genommen, daher der Fechtboden bei Ritschl nicht arena, sondern harena heißt.

Hoffentlich wird wohl auch bald der alte Esel (asinus) in Disponibilität gesetzt, und einem neuen Esel (hasinus oder, wenn er noch ledig, hasellus) Platz machen. Der bekannte Vers im Ouid aber wird dann heißen:

In caput aurito cecidit dolapsus hesello.

Uale et faue!

Tuvs condiscipvlvs.

Biarritz.

Die Augsb. Allg. Zeitung zeichnet Bilder aus alten und neuen Erlebnissen in dem Städtchen Biarritz, welches Graf Bismarck so eben verlassen hat. Unweit von den Bädern Napoleons erhob sich vor zehn Jahren noch ein mächtiger Felsen. Sein Rücken ist abgetragen, seine Umgebung zu einem großen Plateau ausgefüllt. Auf ihm liegt hundert Fuß vom Ufer entfernt, fünfzig Fuß über dem Wasserspiegel, die Villa der Kaiserin Eugenie. Das Innere derselben überrascht durch seine einfache Eleganz. Keine Gobelins, keine Gemälde schmücken im Parterre die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin; aber ein Schritt ans Fenster, auf den Vorplatz, entschleiert dem Auge alle Punkte des reizenden Horizonts. Im Arbeitszimmer des Kaisers wird es einem fast wundersam zu Muth; eine Karte von Frankreich ist der einzige Schmuck an der Wand. Es ist wahr, das abgeschnittene Frankreich sieht nicht angenehm aus; ganz Gallien ging längs dem Rhein hin bis zum Meer, und einfacher gibt es nichts. Ob wohl Graf Bismarck der jeden Abend, sobald es dunkelte, nach der Villa fuhr, auch eine Karte Deutschlands in der Tasche führte? Es war jedenfalls nicht schwer zu zeigen daß die halben und ganzen Inseln in der Nordostsee naturwüchsige Arme und Hände des deutschen Reichs sind. Wie dem auch sei, unter den Curgästen ging die Rede: die zwei größten Männer der Jetztzeit seien der Kaiser und der Graf; nur die Engländer wollten es nicht glauben, und als Lord Feuerbrand es vernahm, erschrak er vor Blut und Eisen, und sah sich nach einem Todtenhemd um. Man hat bemerken wollen daß man den Grafen nie mit dem Kaiser, und nur ein einzigesmal mit der Kaiserin sah. Mag sein daß Napoleon wegen Gastein und Ott-Eulenburg das gute Einvernehmen am Tage nicht zur Schau tragen wollte; das Factum bleibt stehen daß der Kutscher den Grafen allabendlich um 7 Uhr nach der Villa brachte und um 10 Uhr wieder abholte. — Dort mitten in der Bidassoa hatte im März 1526 ein großes leeres Schiff Anker geworfen, und an den beiden Ufern harrten zwei gleiche Barken. In die eine, von Frankreich her, wurden zwei Knaben geführt, in die andere trat der Gefangene von Pavia mit dreimal drei edlen Spaniern. Er sollte frei sein, der König von Frankreich, aber einstweilen seine beiden Kinder als Geiseln stellen, bis seine Stände bestätigt was er selbst versprochen. Zu gleicher Zeit stießen die Barken vom Ufer ab, zu gleicher Zeit legten sie an den beiden Seiten des großen Schiffs an. Der Spanier nahm die beiden Knaben in Empfang, ohne dem Vater nach einem Kerker von zwölf Monden die Freude der Umarmung zu gönnen. Franz I warf sich am andern Ufer auf ein türkisches Roß, jagte nach Bayonne, wo er seine Mutter und die treue Schwester fand. — Auch eine kleine Insel war noch bis vor 25 Jahren in der Bidassoa. Im Sommer 1659 ruhte auf ihr ein großer Pavillon, zu welchem von beiden Ufern kleine Brücken führten. Der Pavillon enthielt nach Süden und Norden je ein Vorzimmer und ein Wohnzimmer, in der Mitte aber einen großen Salon. Zur Hälfte von Spanien, zur Hälfte von Frankreich möblirt, deckten seinen Boden zwei prachtvolle Teppiche. Auf der Mittellinie sah man zwei Tische gegen einander geschoben; ihre Platten berührten sich, doch ihre Füße fühlten unter sich den vaterländischen Boden. Auf jedem der Tische stand eine Uhr und ein Schreibzeug, vor jedem Tisch ein Stuhl. Am bestimmten Tag öffneten sich die gegenüber liegenden Thüren des Salons; Don Lui de Haro nahm auf dem einen Stuhle Platz, auf dem andern Mazarin. Nach Verlauf von drei Monaten unterzeichneten die beiden Minister den pyrenäischen Frieden. Doch noch mehr sollte die Bidassoa schauen. Der Marschall Gramont war bereits als Courier, zum höchsten Erstaunen für den spanischen Stolz, mit dem Hut auf dem Kopf in den Zimmern der Königin erschienen, um sich

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 257.

im Namen seines Herrn die Infantin anzusehen. Im Juni 1660 trafen sich Ludwig XIV und König Philipp IV. In jenem Salon knieten die beiden Könige, die Hand auf dem Evangelium, und bestätigten mit einem Schwur was die beiden Minister beschlossen. Ludwig, so war es von Philipp verlangt, sollte seine Braut erst in San Luz am Tage der Vermählung sehen. Doch als die andern bei einem Familienrath im Salon saßen, meldete Don Lui de Haro: es sei ein Unbekannter draußen welcher die Thür geöffnet wünsche. Halb machte man sie auf, und der Unbekannte sah die Infantin. Aber jetzt fand man es billig daß auch die Braut den Bräutigam sehe.

Seit wann hat der neue Ruhm von Biarritz begonnen? Im Sommer 1809 trug vom spanischen Thor von Bayonne ein hageres Saumpferd eine Dame nach Biarritz, anfangs auf der großen spanischen Heerstraße, aber dann ging es rechts ab, fast unwegsam, bald über brennenden Sand, bald über struppigen Ginster. Mit köstlichen Erinnerungen an die schöne Stätte beladen kehrte sie nach Bayonne zurück und eine goldene Halskette belehrte die Biarrottin, daß ihr Saumpferd die Königin von Holland, Hortense, die Mutter des dritten Napoleon getragen. Dieser führte 1854 sein Gemahl, das er sich im Süden geholt, nicht nach Trouville, Dieppe oder Boulogne, den Bädern des Nordens, er brachte die Spanierin dem gewohnten Klima, den vaterländischen Bergen näher. Vielleicht wollte zugleich auch des Sohnes Herz die Stätte besuchen wo einst seine Mutter in fröhlicher Laune den Ritt gemacht. 1865 am 9. September kleidete sich San Sebastian in den herrlichsten Schmuck. Ein Kaiser kam um einer Königin die Hand zu küssen. Der Neffe war es zweier Oheime, deren einer dem andern auch einmal die Krone Spaniens aufgesetzt. Isabel glaubte: diese Krone stehe ihr trotz der aufgestülpten Nase besser als sie einst dem Joseph gestanden. Das kräftig untersetzte Weib that sie den ganzen Tag nicht von ihrem gutmüthigen Haupt, und ließ sie noch Nachts 9 Uhr am Bahnhof der Gräfin Montijo in das edle Antlitz blinken, das sich mild geziert hatte mit dem kaiserlichen Diadem. An diesem Tage, wo zweifach romanisches Vollblut sich in den Straßen drängte, wo auf venetianischen Masten die beiden Banner sich ineinanderschlangen und von den Forts und den Schiffen die Kanonen donnerten, ja, da sah es anders als vor fünfzig Jahren in San Sebastian aus. Zwar Tricoloren gab es damals auch, und Kanonen donnerten von den Forts und den Schiffen noch viel gewaltiger; aber die Fahnen waren zerfetzt, die Kugeln pfiffen, und die Bomben platzten, achtzig Feuerschlünde spieen gegen den schon durchlöcherten Wall. Seitdem hat der Fels Atalaya keine blutigen Kämpfe mehr gesehen, nur die Wellen kämpften zu seinen Füßen. Daß sie wüthen können die Wogen im Golf von Biscaya, davon zeugen die Trümmer rings. Haushoch und höher liegen einzelne Felsen zerstreut, mit den wunderlichsten Formen erheben sie sich über die Fluth. Der eine, weit noch über dem Spiegel, ist gleich einem großen Thor, und läßt durch seine Oeffnung die Trümmer der andern schauen. Ein zweiter, mit mächtig gewölbten Stücken, zeigt eine schmale Spalte durch welche sich Welle an Welle ergießt. Unmittelbar auf dem Gewässer baut sich das Meer eine unförmige Grotte; seit Jahrhunderten hat es sich hier hineingewühlt unter beständig dröhnendem Donnern und höllischem Dampfen, während rings um an den andern Wänden der Wogenandrang den weißen Schaum gen Himmel peitscht. Der schönste aber der Felsen ist unstreitig, rechts in der Ferne, der „Fregattefelsen." Lang hingestreckt wie eine Sphinx, liegt er ganz frei, von den Wogen umspült, und stellt noch Jahrtausende an das Ufer seine Räthsel, bis er Sandkorn um Sandkorn sich selbst auflöst. Wenn nun zur Zeit der Fluth die Wellen kommen und weiß über den dunkeln Rücken weg bis zum Haupt sich hinschieben, wenn sie dann überreich wieder herabrollen an den Seiten und in dem Wogensturz sich ganz verlieren, dann ist es wie ein herrlicher Wasserfall der von Minute zu Minute kommt und geht, um unser Auge fest zu bannen und unserer Seele leise zu sagen daß sie dem Wasser gleiche. Die Sonne aber, die so eben sich in die röthlich-blaue Fläche tauchen will, bestrahlt dort über dem Fregattefelsen auf dem Vorsprung St. Martin den Leuchtthurm von Biarritz. Jetzt sagt sie der kaiserlichen Villa, den Bädern Napoleons und der Kirche St. Eugenie gute Nacht. Aber auch, was keine kaiserlichen Namen trägt, vergißt sie nicht: voran das mächtige Rothe Haus und das Casino, drauf all die Schlößchen und Häuser, sei es auf ferneren Hügeln zwischen Gärten und Föhrenhainen, sei es hart am kahlen Strand. Zuletzt noch röthet sie der Pyrenäen Spitzen, nachdem sie schon hinabgesunken um andern Flächen Licht und Leben zu spenden.

Locales.

Im Handwerkerverein hielt Prof. Stümpell den zweiten Vortrag über die geistigen Unterschiede zwischen Mensch und Thier. Nach kurzer Erinnerung an das schon Gesagte wurden dann noch folgende drei Unterschiede erörtert: 1) Der eigenthümliche Darstellungstrieb, wodurch die menschliche Seele ihre inneren Zustände in der verschiedensten Weise als bewegende und gestaltende Kräfte benutzt. Der Vortragende zeigte, daß schon die Spiele der Kinder die Bedeutung dieses Entäußerungstriebes verrathen, und daß die Sprache, die regelrechten Bewegungen der Körperglieder, die mimischen Ausdrücke und alle Thätigkeiten hiermit zusammenhängen, durch welche der Mensch weit über die bloße Befriedigung der Naturbedürfnisse hinausgeht, in den Handwerken und Künsten. Bei den Thieren sei der Darstellungstrieb specifisch ein anderer, indem er nur dem Naturbedürfnisse diene und der Mithülfe der freien Phantasie entbehre. 2) Die eigenthümliche Umdeutung der wahrnehmbaren Dinge und Ereignisse in der Außenwelt durch Vorstellungen, durch welche der Mensch die sichtbare Welt durch eine unsichtbare, übersinnliche Welt ergänzt. Der unermeßliche Besitz religiöser Vorstellungen, welche die Wahrnehmungswelt vergeistigen, vom rohesten Götzendienste und Aberglauben an bis zu den schönsten Mythenbildungen, von denen kein bis jetzt bekannt gewordener Menschenstamm ganz frei sei, charakterisire die Menschennatur. Hierbei wurde die große Bedeutung selbst der dunkelsten Formen des Aberglaubens in geistiger Hinsicht für die Möglichkeit eines langsamen geläuterten Fortschrittes hervorgehoben, und auf die Thorheit Derer hingewiesen, welche es für möglich und sogar für einen Gewinn der Menschennatur hielten, wenn ihr die Vorstellungen von einer übersinnlichen Welt genommen würden. Bei den Thieren sei hiervon keine Spur mit Sicherheit zu entdecken, indem die Aeußerungen gewisser Thiere, die auf eine ähnliche Auffassung der Menschenwelt von Seiten des Thieres sich selbst gegenüber hindeuten, immer auch anders, als in dem Sinne eines Bewußtseins von einer unsichtbaren Welt erklärt werden könnten. 3) Die eigenthümliche Befähigung des Menschen auch schon auf den ersten uns bekannten Culturstufen, seine eigenen, wie die fremden Gedanken, Begehrungen und Handlungen mit differenter Werthschätzung aufzufassen. Nur der Mensch, zeigte der Vortragende, bringe sich Unterschiede zwischen Wahrheit und Irrthum, Recht und Unrecht, Ehre und Schande u. s. w. zum Bewußtsein und habe hiermit den Anfang zu einer höheren Thätigkeit, zur geistigen Freiheit, gemacht. Hierin gipfle die Eigenthümlichkeit der Menschennatur im Unterschiede vom Thier, das im eigentlichen Sinne weder böse noch gut sei, nicht Recht und nicht Unrecht thun, nicht Wahres und nicht Falsches denken könne. In dieser Eigenthümlichkeit liege der Grund, warum auch selbst im Verbrecher noch die Menschennatur und ihre Würde wahrgenommen und anerkannt werde.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: Der Bäckermeister Carl Greil mit Annette Constantia Emilie Hammermeister. — Gestorben: Die Wittwe Anna Wehse, 58 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Gastwirthen G. Hesse Tochter Marie Emma Emilie. — Proclamirt: Der Tischlergeselle Johann Brett mit Sophie Annete Kul. — Gestorben: Des Schuhmachergesellen J. A. Kangro Sohn Carl Otto, 1½ Jahr alt.

Wechsel- und Geld-Cours.

St. Petersburg, den 2. November 1865.

London auf 3 Monate 31½, ⅜ Pence der Rbl.-S. — Amsterdam auf 3 Mon. 156, 155¼ Cents. — Hamburg auf 3 Mon. 28⅛, 28 Schill.-Bco. — Paris auf 3 Mon. 329, 328½ Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	91½	91¾	91½	⅝
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	—
5proc. Anleihe in Silber 7 Serie (1862)	—	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	81¾	82	81¾	82
5proc. Eisenbahn-Aktien	—	123	—	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	—	92⅜	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83	82¾	83
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	110	110¼	100	—

Witterungsbeobachtungen

den 17. November 1865.

Stunde.	Barom. (par.) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	69,6	—1,1	SW (0)	4	—1,5 v. 11 A.			
2 .	69,5	—0,7	SW (0—1)	4			769,2	—0,9
11 .	68,6	—0,9		4				
					—1,3 v. 11 A.			
(18) 7 Uhr	67,4	—1,1	(0)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Hr. Kameral-Assessor Porthan, Hr. Jenkerdt.
Hotel St. Petersburg. Hr. v. Sivers aus Rappin.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Schlössing's
Unterrichts-Briefe zum Selbst-Studium

Der Unterricht, dem ein engl. Roman zu Grunde gelegt ist. behandelt im systematischen Zusammenhange: Aussprache und Rechtschreibung, Grammatik und Satzlehre, Conversation, Novellen, Briefe, Gedichte, Auszüge a. Schauspielen etc. in überraschend leicht und angenehm zu erlernender Weise,

Um den Unterricht des als Lehrer in den

der neueren Sprachen, Wissenschaften und Fächer.

I. Abtheiluug: **Englisch.**

Bearbeitet in 50 wöchentlich erscheinenden Briefen à **14 Kop.**

von **Friedrich Heinrich Schlössing,**

Vorsteher einer Handels-Akademie in Berlin

neueren Sprachen und Wissenschaften rühmlichst bekannten Verfassers Jedermann zugänglich zu machen, eröffnen wir hiermit zunächst einen Cursus in der englischen Sprache, welcher in 50 Briefen à 14 Kop. vollständig abgeschlossen wird.

Dieser briefliche Unterricht für das Selbst-Studium ist das Ergebniss der vieljährigen Praxis des Verfassers, dessen Ruf als Lehrer dem Schüler die sicherste Garantie gewährt. — Er hat es sich bei der Bearbeitung zur Aufgabe gemacht, für Alle und Jeden zu schreiben und auch dem schlichten Verstande Rechnung zu tragen. Seine Lehrweise ist so einfach, dass dadurch Jedermann, auch ohne Vorkenntnisse, die englische Sprache in kurzer Zeit richtig und geläufig sprechen und schreiben lernen kann.

☛ Zu beziehen durch **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin**

sowie durch alle andern **Buchhandlungen** und **Postanstalten** des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung.

Expedition von Schlössing's Unterrichtsbriefen (T. Walloch) in Berlin.

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukopii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47. Herr F. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Vollständiges Lager
der
vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien
von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Winter-Tricots, Paletot-Stoffe,

Shlipse, Kravatten, Shawls, Leinkragen und **Einsätze** (Devants), **Gesundheits-Jacken, Calecons** in Wolle und Baumwolle, **Socken, Cachenez,** wollene **Hemden** und **Chemisettes** erhielt in ganz neuer Auswahl und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die **Verlegung meines Geschäfts** nach dem Hause des Herrn Rathsherrn **Musso** zeige hiedurch ergebenst an. **Bandelier,**
Tischlermeister.

Es wird eine **französische Bonne gesucht.** — Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Briefbogen
mit
Photographie von Dorpat
zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Wiborger Thee-Brod, Marmelade, Pastilla, Macarony-Plätzchen und verschiedenes anderes Backwerk, sowie **Kurische Rauchwurst** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Saiten

für Violine, Guitarre, Cello und Bratsche, **Stimmgabeln, Stimmflöten** und **Rostrale** empfehlen

Ihle & Röschke.

Ein eben confirmirter **Knabe sucht eine Dienerstelle.** — Nähere Auskunft über ihn ertheilt Oberpastor Schwartz.

Bei H. W. Schmidt in Halle a. S. erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

J. J. Overbeck, **Die orthodoxe katholische Anschauung** im Gegensatz zum Papstthum und Jesuitismus sowie Protestantismus. Nebst einem Rückblick auf die päpstliche Encyklika und den Syllabus vom 8. December 1864. — Preis 1 Rbl. 2 Kop.

Fellin.

Die Führung von **Rechtsgeschäften** übernimmt

C. Holst,
Hofgerichts-Advocat in Fellin.

Auf der **Rasinschen Ziegelei** welche auf dem Winterwege 35 Werst von Dorpat entfernt ist, stehen **gute**

Ziegelsteine zu Verkauf.

Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des Gutes Rasin im Kirchspiel Wendau.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu **16 Kop.** das **rein ausgewogene Pfund**

Thomann,
Kaufhof Nr. 18 und 28.

Ein **Gärtner**, welcher in der Fruchtbaumzucht bewandert ist und dafür genügende Zeugnisse beizubringen vermag, **kann** auf dem Gute **Waimel** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei Wünsch.

Zwei Familien Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause Schuhmacher. Näheres bei C. Lietz daselbst.

Im kleinen v. Samsonschen Hause ist jetzt **Flanell** zu haben.

Im v. Mollerschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familien-Wohnung** von 9 Zimmern, mit Stallraum, vom 1. Februar 1866 ab zu **vermiethen.**

Ein auch **zwei** freundliche, **möblirte Zimmer** sind zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Familienwohnung

von 4 bis 8 Zimmern **vermiethet**

J. Frey, Bäckermeister.

Abreisende.

A. Sonnenberg, Bäckergesell. (2)

☛ Hiezu eine Todesanzeige als Beilage.

Die Thiere des Waldes.

Geschildert

von

A. E. Brehm und E. A. Roßmäßler.

Mit vier Kupferstichen und vielen Holzschnitten.

Zweiter Band.

Die wirbellosen Thiere des Waldes.

PROSPECTUS.

Ein Blick auf den Kupferstich zum ersten Hefte dieses Buches wird lehren, daß nicht die Großwürdenträger der Waldbevölkerung, der stolze Hirsch oder der Eber und der schlaue Fuchs, es sind, welche einen gewaltigen Einfluß auf das Gedeihen ja auf die Existenz des Waldes ausüben können, sondern daß kleine verachtete Thiere es sind, welche zuweilen furchtbare Geißeln des Waldes werden. Die niedere Thierwelt des Waldes, oder wie die Wissenschaft sie nennt: die wirbellosen Thiere, verdiente also nicht blos wegen ihrer so großen Manchfaltigkeit und oft an das Wunderbare streifenden Lebenserscheinungen die Behandlung in einem eigenen zweiten Bande unserer „Thiere des Waldes", sondern nicht minder auch deshalb, weil sie eine Macht ist, gegen welche der Herr der Erde schon oft vergeblich gekämpft und furchtbare Verluste davon getragen hat.

Allerdings sehen wir auf unseren Waldgängen von diesen Thieren oft nur so wenige, daß wir in Gefahr sind, sie ganz zu übersehen, und dennoch — wäre es nicht thöricht, hier eine Rangordnung aufstellen zu wollen, wir könnten geneigt sein, wenn wir sie erst näher kennen gelernt haben werden, den niederen Thieren den Vorrang vor den Wirbelthieren

einzuräumen, sobald wir dabei die Befriedigung unseres geistigen Interesses als Maßstab anlegen wollen.

Wenn es uns im ersten Bande dieses Buches möglich war, die hierher gehörenden Arten ohne Ausnahme zu beschreiben und auch bis auf nur wenige alle abzubilden, so würde selbst eine nur namentliche Aufzählung der mindestens 10,000 niederen Waldthiere fast unerschwinglich sein. Wir Verfasser haben also die Qual der Wahl, dürfen aber annehmen, daß die Wahl unseren Lesern gefallen werde, wobei wir die Aufgabe zu lösen hatten, daß das Ausgewählte ein Bild des Ganzen sei.

Hamburg und Leipzig, im April 1865.

A. E. Brehm. E. A. Roßmäßler.

In Bezug auf geschmackvolle äußere Ausstattung des Werkes werden wir das Möglichste thun. Dieselbe wird der des ersten Bandes in keiner Weise nachstehen; Druck und Papier werden ebenso schön ausfallen, für die beizugebenden zahlreichen Illustrationen haben wir wieder die tüchtigsten Zeichner, Kupferstecher und Holzschneider gewonnen.

Der vollständige Band wird aus circa 25 Druckbogen in groß Octav-Format mit vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten und 4 Kupferstichen bestehen.

Die Ausgabe geschieht in 5 Lieferungen, von welchen jede 5 Bogen Text enthalten wird.

Der Subscriptionspreis ist 24 Ngr. für die Lieferung.

In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung vorräthig und werden Subscriptionen angenommen.

Leipzig und Heidelberg, im April 1865.

C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

In demselben Verlage ist erschienen:

Die Thiere des Waldes.

Geschildert von

A. E. Brehm und E. A. Roßmäßler.

Mit 20 Kupferstichen und 71 Holzschnitten, gezeichnet von T. F. Zimmermann, gestochen von A. Krauße, Ad. Neumann und A. Schleich, geschnitten von Aarland, Illner und Wendt.

Erster Band. Die Wirbelthiere des Waldes.

Eleg. geh. Preis 8 Thlr., eleg. geb. in engl. Leinwand mit reicher und charakteristischer Goldverzierung Preis 8 Thlr. 20 Ngr.

Zwei Naturforscher von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung und anerkannter Volksthümlichkeit der Auffassung und Wiedergabe der Natur, ein Zoologe und ein Botaniker, haben sich vereinigt, um in vorliegendem Buche den Freunden des Naturlebens einen eben so unterhaltenden wie belehrenden Hausschatz zu liefern. Die beiden Verfasser haben ihre Aufgabe mit derjenigen Liebe und Hingebung an die Natur, wie mit der umfassenden Kenntniß und Erfahrung, die an ihren frühern Werken ähnlicher Art und Richtung längst allgemein anerkannt sind, gelöst. Die Charakteristik der Thiere ist dem Leben abgelauscht, nothwendig die Frucht sorgfältiger Studien und Beobachtungen, frisch und stylistisch vorzüglich gefaßt. Die Illustrationen sind Meisterstücke an getreuer charakteristischer Wiedergabe von Waldlandschaften und der sie belebenden thierischen Staffage, deren Ausführung in Stahlstich den höchsten Anforderungen entspricht, so daß das Buch nicht allein Freunden der Natur, Jägern und Jagdliebhabern ein großes Vergnügen gewähren wird, sondern auch als eine Zierde jeder Bibliothek und jedes Salon-Büchertisches zu empfehlen ist.

Der Wald.

Den Freunden und Pflegern des Waldes

geschildert von

E. A. Roßmäßler.

Mit **17 Kupferstichen**, gezeichnet von E. Heyn, gestochen von A. Krauße und Ad. Neumann,
82 Holzschnitten, gezeichnet von A. Thieme, geschnitten von W. Aarland,
und
2 Revierkarten in lith. Farbendruck.

gr. 8. 40 Druckbogen. Eleg. geh. 7 Thlr. 20 Ngr., eleg. geb. in Leinwand mit reichen und charakteristischen Goldverzierungen Preis 8 Thlr. 12 Ngr.

Roßmäßler's „Wald" ist ein ebenso anziehendes als belehrendes Volksbuch in des Wortes bester Bedeutung, das jeder Bibliothek zur hohen Zierde gereicht. Es ist dem Verfasser gelungen, durch Mannichfaltigkeit des gebotenen Stoffs und der Bearbeitung desselben, durch die vielseitigen Gesichtspunkte, aus denen er dem Gegenstande immer neues Interesse einzuflößen weiß, die Theilnahme des Lesers fortwährend in Spannung zu erhalten und zahlreiche, auch die verschiedensten Leserkreise berührende Anregungen zum Lernen, Nachdenken und Vergleichen zu bieten. Die Ausstattung des Buches ist die sorgfältigste. Außer trefflichen correct gezeichneten und sauber geschnittenen Holzschnitten erläutern den Text auch prachtvolle Kupferstiche, die in getreuen malerischen Bildern herrliche Baumgestalten oder interessante Waldpartien dem Leser vor die Augen führen.

Die Riesen der Pflanzenwelt.

Von

Eduard Mielck,

früherem Forstbeamten in Holstein.

Mit 16 lithographirten Abbildungen.

17 Bogen hoch 4. eleg. cartonnirt. Preis 3 Thlr.

Dieses mit 16 lithographirten Abbildungen ausgestattete Werk wird zunächst allen Freunden des Waldes willkommen sein. Aber auch in weiteren Kreisen wird es allen, welche die Natur und ihre eigenthümlichen Schöpfungen lieben, einen großen Genuß bereiten. Die wunderbaren Gebilde der schaffenden Natur, an deren Stelle, wie Heinrich Cotta einst warnend sagte, keine Kunst und Pflege ähnliche erziehen kann, führt uns der Verfasser und der Zeichner vor. In Folge dieser Zusammenstellung wird der Sinn für Monumente der Natur manchen herrlichen Baum weiter umfassen und im Geiste des Roßmäßler'schen Waldes, der diesen als solchen unter den Schutz Aller zu stellen sucht, den zukünftigen Geschlechtern erhalten, statt ihn im Unverstand oder aus Unkenntniß seiner ausgezeichneten Dimensionen fällen zu lassen. Niemand wird das Buch aus der Hand legen, ohne bei seinen Schilderungen von der Schönheit und Erhabenheit der Natur ergriffen zu werden.

Chemische Briefe

von

Justus von Liebig.

Fünfte wohlfeile Ausgabe. Erste Lieferung. Preis 12 Ngr.

Das vollständige Werk erscheint in 4 Lieferungen à 9 Bogen Octav-Format, von welchen jede 12 Ngr. kostet. Die Ausgabe der Lieferungen 2—4 wird in möglichst kurzen Zwischenräumen erfolgen.

Henry Thomas Buckle's

Geschichte der Civilisation in England.

Deutsch von **Arnold Ruge.**

Zweite rechtmässige Ausgabe,

sorgfältig durchgesehen und neu bevorwortet von dem Uebersetzer.

Zwei Bände.

gr. 8. geh. Preis 8 Thlr.

Nachdem sich die erste starke Auflage dieses Epoche machenden Werkes in einer über alle Erwartung kurzen Zeit vergriffen hatte, musste eine zweite Ausgabe davon veranstaltet werden, um dem sich täglich steigernden Bedürfnisse genügen zu können. Diese zweite Ausgabe ist nach der zweiten Auflage des Originals berichtigt worden und erhält noch ein wesentliches Interesse durch ein Vorwort des bekannten Uebersetzers Arnold Ruge, in welches derselbe einen kurzen Abriss von Buckle's Leben eingeflochten hat.

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

№ 258. Montag, den 8. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eine Schrift von Prof. Jessen. Barantes Amt. Riga: Feuerwehrverein. Libau: Vorträge. Windau: Sturm. Narva: Rettung von Schiffbrüchigen. St. Petersburg: A. v. Maltitz. Vom Wohlthätigkeitsverein. georaphische Mittheilungen. Beschwerde des Justizministers. Personalnachrichten. Ueber die Feuersbrünste.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Erwerbsquellen für das weibliche Geschlecht. Wien: Der kroatische Landtag. Oesterreichs Zukunft. — Dänemark. Kopenhagen: Die Staatsschuld. Die Bevölkerung auf Island. — Norwegen. Stockholm: Die Reformsache. — Frankreich. Paris: Friedensaussichten. Dr. Liebreich. — Amerika: Jamaica: Negeraufstand.

Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 8. Nov. Die Köln. Ztg. schreibt: „Der russ. Staatsrath Prof. P. Jessen hat über die Rinderpest in ihrer Bedeutung für Westeuropa eine Schrift veröffentlicht (Berlin bei Peiser), die der Beachtung der Landwirthe empfohlen zu werden verdient."

— Von der Livl. Gouv.-Regierung werden diejenigen, die auf das vacante Amt eines Dörpt-Werroschen Fiscal-Adjuncten reflectiren sollten, aufgefordert ihre Gesuche einzureichen.

Riga. Das Statut eines Rigaer Feuerwehr-Vereins ist vom Minister des Innern bestätigt worden.

Libau. Einige theatralische Vorstellungen haben für die Armenkasse 149 R. eingebracht. Mehrere Literaten beabsichtigen in diesem Winter sechs allgemein-wissenschaftliche Vorträge zu halten.

Windau, 1. Nov. Am 29. Oct. erhob sich hier ein orkanartiger Sturm aus NNW. und NW., der mit gleicher Heftigkeit bis heute anhielt und leider mehrere Verluste an unserer Küste zur Folge gehabt hat. Gestrandet sind fünf Schiffe. (Rig. Z.)

Narva, 1. Nov. Die vielen Unglücksfälle, die auf der hiesigen Rhede vorfallen und bei denen leider auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen gewesen ist, haben die hiesige Kaufmannschaft veranlaßt an den St. Petersb. General-Gouverneur ein Gesuch zu richten wegen der Herstellung von Maßregeln, um in der Folge wenigstens dem Verunglücken von Menschenleben vorbeugen zu können. Der Hafen von Narva, wenngleich als Handelsplatz bedeutender als Reval, gehört nur zur dritten Klasse, während dieser Ort der ersten Klasse zugezählt ist. Obgleich die hohe Krone alljährlich vom Narvaschen Hafen eine Zolleinnahme von circa 300 Tausend Rubeln bezieht, so werden doch zur Verbesserung desselben keinerlei Anstalten getroffen. Der Eingang in den Hafen ist ein schwieriger und die tief gehenden Schiffe können gar nicht in denselben einlaufen, da sie durch die vor der Mündung in der See gebildete Bank hieran verhindert werden. Der Wasserstand auf der Bank vermindert sich zuweilen bis auf sechs Fuß. In Folge dessen muß ein großer Theil der Schiffe auf der offenen Rhede mit Hülfe von Lichterfahrzeugen löschen und laden, wobei dieselben bei eintretendem Unwetter stets der Gefahr des Strandens ausgesetzt sind. In dem gegenwärtigen Jahre, wo wiederholentliche Orkane wütheten, ist hier besonders viel Unglück vorgefallen. 16 Schiffe wurden an den Strand getrieben, zwei mußten die Masten kappen und zwei verunglückten ganz und gar mit den an Bord befindlichen Ladungen, wobei die beiden Schiffer und 10 Mann von der Besatzung um's Leben kamen. Zwar sind bei allen solchen Unglücksfällen die Uferbewohner stets auf eifrigste, oftmals mit großer Lebensgefahr, bemüht gewesen den Untergehenden Hülfe zu leisten; aber ihre Bestrebungen mußten fruchtlos bleiben, da ihnen keine anderen, als nur gewöhnliche Fischerboote zu Gebote stehen, die nur zu leicht mit Wasser voll geschlagen werden und im Sturme schwer zu regieren sind. Unter solchen Umständen ist es eine schreiende Nothwendigkeit, daß am Hafen von Narva zwei Rettungs-Stationen errichtet werden, die eine zur Rechten, die andere zur Linken der Mündung der Narova, und zwar in einer Entfernung von je einer halben Werst von der Mündung. Bei diesen Rettungs-Stationen müßten Rettungsböte nebst den dazu erforderlichen Transportmitteln und Raketenständen vorhanden sein. Die Narvasche Kaufmannschaft, die schon mit schweren Abgaben zum Besten der Stadt und des Militair-Einquartierungswesens belastet ist und die außerdem auf ihren Haupteinfuhrartikel — Salz — einen fast doppelt so hohen Einfuhrzoll wie die benachbarten Häfen Kunda und Reval zu tragen hat, ist nicht im Stande die obenerwähnten Rettungs-Anstalten aus ihren Mitteln herzurichten und hat daher um Folgendes gebeten: Daß aus den Einnahmen des Narvaschen Zollamts einmalig die Summe von 4062 Rubel gegeben werde zur Anschaffung von zwei Rettungsböten nebst Zubehör und zur Erbauung der zur Aufbewahrung derselben erforderlichen Lokale, und daß außerdem alljährlich 1180 Rubel gezahlt werden zur Unterhaltung und Besoldung der Wächter und Ruderleute, und 2) daß beim Hafen von Narva zur Mitwirkung mit den Rettungsböten, und namentlich zum Hinauswerfen von Rettungsleinen zu den Schiffbrüchigen, zwei Raketen-Apparate eingerichtet werden.

St. Petersburg. Der russische Gesandte am Hofe zu Weimar Freiherr von Maltitz will in den Ruhestand treten. Gesundheitsrücksichten allein haben diesen Schritt motivirt, der hoffentlich den in der literarischen Welt wohlbekannten Apollonius v. Maltitz dem Cultus Apollo's ganz zurückgibt. An seine Stelle kommt Kammerher v. Petersen.

Aus Hamburg, 26./14. Oct., erhält das Dresd. Jour. folgende Zuschrift: Den verehrlichen Zeitungen, welche den Aufruf des deutschen Wohlthätigkeits-Verein zu Petersburg publicirten, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, welches Resultat dieser Aufruf durch 13 erste deutsche Journale erzielte. Nachdem die Köln. Ztg. die Insertion ganz gratis besorgte, das Dresdener Journ. nur die halbe Größe berechnete und Frankf. Journ., Zeitung für Norddeutschland, Illustr. Ztg. (Weber) und Ueber Land und Meer eine außergewöhnliche Vergünstigung haben eintreten lassen, mußten wir doch dem Vorstande in Petersburg noch 113 Thlr. 24 Sgr. Kosten in Rechnung bringen, dagegen sind eingegangen: 5 Thlr. beim Dresdener Jour., 1 Fl. beim Frankf. Journ., 11 Thlr. bei der Köln. Ztg. und 2 Thlr. direct bei uns in Hamburg — aber kein Betrag in Banco an Herrn P. Mendelssohn-Bartholdy, so daß 113 Thlr. 24 Sgr. Kosten gegen 18 Thlr. 17 Sgr. Eingänge figuriren. Haasenstein u. Vogler.

— Das neueste Heft von Petermann's Mittheilungen enthält: Interessante Mittheilungen über die internationale Aufnahme der türkisch-persischen Genze, welche bereits über eine Million Thaler gekostet hat, von Graf Osten-Sacken vom Generalstab in Petersburg und Russische Aufnahme von Samarkand vom Jahre 1841 (mit Karte), aus den Archiven des kaiserl. russ. kriegstopogr. Depots. Bekanntlich wurde bezüglich der Reise Vambéry's nach Samarkand dem Publikum berichtet, er habe seit Marco Polo diese berühmte Stadt zuerst wieder erreicht, während das, was er für die Geographie und Kartographie geleistet hat, sich nicht im Mindesten mit dem vergleichen läßt was die Russen bereits vor 24 Jahren dort gethan haben. Ferner bringt das Heft Forschungen des Botanikers Dr. Schweinfurth im Elba- und Soturba-Gebirge (nebst Originalkarte), und einen Aufsatz über die Uferbildung des Nils, von demselben Reisenden.

Die N. P. veröffentlicht ein an den Minister des Innern gerichtetes Schreiben des Justizministers, in welchem dieser sich darüber beschwert, daß die Zeitung Weetj, zuwider dem Allerh. Befehl vom 20. Juni 1863, die Handlungen einer Gerichtsbehörde mit Nennung derselben kritisirt habe und ersucht denselben, ähnlichen Gesetzes-Verletzungen vorzubeugen.

— Der Golos läugnet es gegenwärtig, daß die Aeußerung: „Die zahlreichen Feuersbrünste in Rußland seien nicht polnischen Mordbrennern, sondern der im russischen Volke verbreiteten Neigung zur Brandstiftung zuzuschreiben," — von ihm herrühre. Unsere Leser mögen selbst urtheilen. Die inkriminirte Stelle, welche dem Golos eine ziemliche Anzahl russischer Abonnenten gekostet zu haben scheint, lautet: „Nein, wir sehen in dieser Erscheinung nicht nur eine gewisse verhängnißvolle Pestluft, eine moralische Epidemie (außer der dem Russen eigenen klassischen Unvorsichtigkeit und Oberflächlichkeit) sondern auch eine gewisse, so zu sagen, historisch erbliche Krankheit, etwas in der Art einer nationalen Pyromanie. Wozu nahm das russische Volk im Jahre 1812 seine Zuflucht? Zum rothen Hahn."

— Personalnachrichten. Befördert: Die Junker im Issumischen Husarenregimente von Firks und von Stael zu Cornets; Verabschiedet: Major Schroeder unter Ernennung zum Obristlieutenant mit Uniform und halber Pension.

— Am 1. November hat S. Maj. der Kaiser den Herrn intermistischen Adelsmarschall von Oesel Baron v. Nolken zu empfangen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Nov. In seiner „Denkschrift über die Erwerbsquellen für das weibl. Geschlecht" behandelt Präs. Lette das Loos der unversorgten Frauen und Mädchen. Nach seinen Angaben leben in Preußen 7866 Gouvernanten und Erzieherinnen, 16,547 Krankenpflegerinnen und mit ärztlichen Verrichtungen beschäftigte Frauen, ungerechnet 2400 Nonnen und Diaconissinnen; ferner 565,705 Landwirthschafterinnen und Tagelöhnerinnen, 701,752 weibliche Dienstboten in verschiedenen Gewerben, 700,000 weibliche Dienstboten in Haus und Feld und 450,068 Handarbeiterinnen. Außer diesen Frauen, welche oft unter den traurigsten Verhältnissen ihr Brod verdienen, giebt es noch eine Menge unversorgter Mädchen gerade in den besseren Ständen. Zwar ist in Preußen laut statistischen Berichten nur der sechste Theil der Männer unverheirathet und erst das zwölfte Kind unehelich geboren, aber das Verhältniß der Verheiratheten zu den Unverheiratheten stellt sich weit ungünstiger in den höheren Gesellschafts-Classen und größeren Städten heraus. Hier finden wir die meisten jüngeren Männer in Folge unserer staatlichen und socialen Verhältnisse außer Stande, vor Erreichung eines höheren Lebensalters eine Familie zu gründen. Die mit einem Hauswesen verbundenen nothwendigen Ausgaben übersteigen in den meisten Fällen die geringe Besoldung oder sonstigen Einnahmen, so daß in Berlin, besonders in den Beamtenkreisen, sich ein höheres Proletariat gebildet hat. Man findet hier angesehene Beamtenfamilien, welche in einem glänzenden Elende leben, darben und hungern, um ihre Stellung wenigstens äußerlich nothdürftig zu behaupten. Nicht selten sieht man Geheimeraths-Töchter mit weibl. Handarbeiten beschäftigt, zierliche Börsen, Schlummerkissen und Cigarrentaschen häkeln und sticken, die jedoch nur zum Verkaufe bestimmt sind und nach England oder Amerika wandern, wo dieser Industriezweig einen eigenen Handelsartikel bildet. Stirbt der Vater, so bleibt die Familie unversorgt, da die unbedeutende Pension nicht für ihre Bedürfnisse hinreichen kann. Die Töchter sehen sich gewöhnlich genöthigt, als Clavierlehrerinnen oder Gouvernanten ihr kümmerliches Dasein zu fristen. Das ist das Loos von hundert Berl. unversorgten Mädchen aus den besseren Ständen, und es charakterisirt unsere Zustände, daß zu einer einzigen angezeigten Lehrerinnenstelle an einem Institute sich 140 Bewerberinnen gemeldet haben. Als sich in England bei der Volkszählung herausstellte, daß mehr als zwei Millionen Frauen auf ihre Selbsterhaltung angewiesen sind und allein in London 45,000 Nätherinnen und 14,000 Erzieherinnen auf mühevollste Weise sich ernähren, bildete sich sofort die „Gesellschaft zur Beförderung der Anstellung von Frauen unter Leitung des Lord Shaftesbury." Durch die Verbindung dieses Vereins mit einem anderen „zur Beförderung der Social-Wissenschaft" wurde ein polytechn. Institut gegründet, worin Frauen und Mädchen im Copiren, Stenographiren, Malen, Buchführen 2c. Unterricht erhalten und zum Theil bereits hinreichende Beschäftigung finden. Ein ähnliches Institut beabsichtigt nun Hr. Lette, mit Hülfe des „Vereins für das Wohl der arbeitenden Classen" in Berlin ins Leben zu rufen, und zwar hauptsächlich für die unverheiratheten Mädchen der mittlern und höheren Stände, um dadurch ihnen die Mittel zu ihrem selbständigen Unterhalte zu verschaffen. An dieser erst zu begründenden Anstalt sollen die jungen Damen für alle ihrem Geschlechte möglichen und zugänglichen Beschäftigungen erzogen und herangebildet werden, ohne damit eine unpassende Emancipation der Frauen verbinden zu wollen. Als Gegenstände des Unterrichts und der späteren praktischen Ausübung bezeichnet Herr Lette auf dem Gebiete der Wissenschaft die Medicin mit allen ihren Nebenzweigen, in der Kunst die Malerei, Bildhauerei, Holzschnitzerei, Kupferstechen, Lithographiren, Musterzeichnen, Illuminiren, in der Technik die Anfertigung von chem. und mikrosk. Präparaten, optischen Gegenständen, Telegraphiren, Stenographiren, Photographie und Postdienst, auf dem Gebiete des Handels Buchhalterei, Buchführung, Waarenverkauf, Buchhandlung und Verwaltung von Leihbibliotheken und im Handwerk Schuhmacherei, Buchdrucken, Buchbinden, Anfertigung von Uhren, leichteren Goldarbeiten und Lederwaaren. Wie die Erfahrung lehrt, eignen sich die Frauen vollkommen zu den genannten Beschäftigungen, und wir finden schon seit längerer Zeit in Nordamerika, Frankreich, Belgien und in der Schweiz Frauen und Mädchen als Buchhalter, Buchdrucker, in Comptoirs, auf Telegraphenstationen und Postbureaux vielfach angestellt und mit Erfolg beschäftigt.

Wien, 13./1. Nov. Der erste der zwanzig Landtage, mit denen die Regierung sich zu vereinbaren haben wird — der kroatische ist in Agram eröffnet. In den Ländern diesseits der Leitha findet die Eröffnung der Landtage zehn Tage später statt. Dem kroatischen Landtag sind 4 kön. Propositionen zugegangen. In der ersten Proposition wird das Oktoberdiplom und das Februar-Patent dem Landtage (wie im Jahre 1861) zur Annahme vorgelegt. Die dritte bezeichnet den bevorstehenden ungar. Landtag als Inaugural-(Krönungs-)Landtag, und wird darin (wie auch im Jahre 1861) an den kroat. Landtag die Aufforderung gerichtet, den Inaugural-Landtag für den Akt der gemeinsamen Krönung durch seine Abgeordneten zum bestimmten Tage zu beschicken. Die vierte Proposition bezieht sich auf den Artikel 42 vom letzten Landtag (den Verband mit Ungarn unter den bekannten Vorbedingungen und Vorbehalten betreffend), welcher Landtagsbeschluß zur wo möglich befriedigenden Verständigung mit Ungarn empfohlen wird. — In London erschien eine Brochüre über das Thema, Oesterreich muß seinen Schwerpunct nach Osten verlegen, damit Preußen freie Hand behält, Deutschland einzuheimsen. Als Präludium dient diesem Opus die Agonie des türkischen Mannes, auf dessen Erbschaft Oesterreich angewiesen wird, um abzutreten: 1) Galizien an ein unabweislich zu reconstituirendes Polen, 2) Venetien an Italien und 3) seine deutschen Länder an Preußen, das zur Ausübung der Oberherrschaft in Deutschland berufen ist. Dafür aber soll sich Oesterreichs Autorität bis in den Orient erstrecken; es würde Ungarn zum Mittelpunkt seiner Macht erheben und Griechenland müßte ihm über kurz oder lang zufallen. Die Broschüre schließt mit einer Lobrede auf die preußische Suprematie in Deutschland. Der Verfasser verspricht der von ihm vorgeschlagenen Lösung der orient. Frage die Unterstützung Frankreichs. Es erhält die Nordküste von Afrika, England erhält Syrien, so wie die Euphrat- und Tigrisländer, Rußland die Länder der asiatischen Türkei an der Küste des schwarzen Meeres.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. Nach der neuesten Staats-Rechnungsablage bemerkt die amtl. Berl. Ztg., ist die dän. Staatsschuld um reichlich 28 Mill. dänische Thaler Cour. (= 21 Mill. Thlr. preußisch) gesteigert worden, indem sie am 1. April 1863 nur reichlich 194 Mill. Reichsbankthaler (Schuld der Gesammt-Monarchie 95,734,000 und die besondere dänische Staatsschuld 8,378,000 Rbthlr.), am 1. April d. J. dahingegen 132,110,000 Reichsbankthaler betrug. Das amtliche Blatt fährt alsdann fort: „Wohl sind die Herzogthümer nach dem Friedenstractate der Entrichtung von 29 Mill. der älteren Staatsschuld verpflichtet, allein die Staatscasse büßt andererseits durch den Verlust der Herzogthümer jährliche Ueberschüsse im Betrage von ca. 4,800,000 Reichsbankthalern ein, nämlich: Domainen: etwa 700,000, Zollintraden etwa 3,800,000 und lauenburgische Einnahmen etwa 300,000 Reichsbankthaler. Andererseits entbehrt die Staatscasse aus demselben Grunde, die ebenfalls nicht unbeträchtlichen Ueberschüsse der directen Steuern, während die Zinsen für den auf die Herzogthümer übertragenen Theil der Staatsschuld nicht mehr als ca. 1,200,000 Reichsthaler ausmachen. Wir erfahren also hieraus, welche Bürden in Folge einer vermehrten Staatsschuld, deren jährliche Zinsen die Höhe von mehr als 5 Mill. Reichsbankthalern erreichen, auf dem Königreiche Dänemark lasten." — Island hatte im Jahre 1860 eine Gesammt-Bevölkerung von 66,987 Seelen, 60 Jahre früher von 47,200 Seelen, was seit 1801 also eine jährliche Zunahme von nur $^3/_4$ pCt. ergiebt. Die Faröer-Inseln hatten vor 60 Jahren 5265 und 1860 8922 Einwohner, was 70 pCt. Zunahme bedeutet. In Grönland betrug die Zunahme 63 pCt.: 9880 gegen 6060.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Nov./27. Oct. Nicht nur in der Hauptstadt ist die Bewegung in der Reformsache eine allgemeine, auch in den Landstädten steigt die Aufregnng, zufolge der vom Reichstage eingegangenen Nachrichten. Selbst die sonst gemäßigtsten Blätter geben ihre Gereiztheit unverholen zu erkennen. So äußert sich die Hallands Post über die augenblickliche Stellung in einem längeren Artikel ungefähr folgendermaßen: „Werden es Adel und Priester verantworten können, wenn sie des Landes Hoffnungen vernichten, unter dem Vorwande von Bedenken gegen den Vorschlag, welcher ihnen selbst denselben Schutz, dieselben Vortheile bietet, wie jedem andern schwed. Mitbürger und ihre Rechte eben so gut sichert, wie es die Repräsentation der Stände könnte? Dann ist alle Hoffnung verschwunden, auf ruhigem und gesetzlichem Wege zu einer besseren Ordnung der Sachen zu gelangen. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Augenblick nie kommen möge, wo nothwendige und nützliche Reformen in unserm theuern Vaterlande nicht auf gesetzlichem Wege durchzuführen sein sollten. Wenn dem aber so sein sollte — möge dann Schwedens König in Gemeinschaft mit dem Volke die landesverderblichen Interessen bezwingen, welche mit egoistischen Ansprüchen und unter Vergessen ihrer mitbürgerlichen Pflichten, alles Gute und Nützliche zu verhindern suchen."

Frankreich.

Paris, 13./1. Nov. Der Kriegsminister hat im Ministerrath einer wesentlichen Heeresverminderung beigestimmt, da ihm die Zu-

sicherung gegeben wurde: die franz. Reductionen combiniren sich nicht bloß mit den Gladstone'schen Operationen im Parlament, sondern auch mit Militärersparnissen in Italien und (?) Preußen. In der That scheint in dieser Richtung eine allgemeine Tendenz oder Nothdurft zu bestehen, wozu Frankreich den Ton angibt, mit dem Beispiel vorausgeht, sich aber auch die Glorie der Initiative zuschreiben wird. — In einer Corresp. der Augsb. A. Z. heißt es: „Ich will es nicht verbergen daß diese Zeilen geschrieben sind unter dem Eindruck der vielfachen Versicherungen der gegenwärtig im franz. Volk vorherrschenden friedlichen Gesinnungen und der Erkenntniß der Gemeinsamkeit großer Interessen. Napoleon III hat seine formell wenig beschränkte Macht dazu benutzt die vom Convent 1793 im Haß gegen England mit Androhung der härtesten Strafen eingeführte Absperrung gegen fremde Waaren aufzuheben, welche unter der Restauration von den adeligen Guts- und Waldbesitzern, unter Louis Philipp von den eben so kurzsichtig eigennützigen Fabricanten aufrecht erhalten, ja verschärft worden waren. Hatten diese doch gegen den Bürgerkönig die Drohung erhoben „ihre Arbeiter zum Schutz der nationalen Arbeit zu bewaffnen.“ Erst nachdem Männer wie Tocqueville vorgearbeitet hatten, nur in dem Moment wo das nationale Selbstgefühl durch die Einverleibung Savoyens gewonnen war, konnte selbst ein Napoleon trotz der Fabrikanten, welche jetzt freilich nur Jammerrufe ertönen lassen, diesen großen politischen Act vollziehen. Und nun werfen im Elsaß Fabriken welche von ihren Eigenthümern in der panischen Angst von der Concurrenz Englands verkauft wurden, ihren jetzigen Betreibern einige Dutzend Procente ab. Einen größern Triumph konnten die Friedensfreunde nicht feiern. Besonders im Elsaß wird der Handelsvertrag mit Deutschland als ein Unterpfand dafür begrüßt daß Napoleon jetzt wirklich eine Aera des europäischen Friedens wünsche. Daß er aus Straßburg die Kanonengießerei nebst Zubehör, aus den Vogesen die Klingenfabrik ins Innere Frankreichs verlegt, ist kein Beweis dagegen; dies ist ja mehr eine Maßregel der Vertheidigung, und am ewigen Frieden sind wir wohl noch nicht angekommen. Wir dürfen auch nicht vergessen daß die Stimmungen in Frankreich rasch umschlagen. Allein die Erleichterung des Verkehrs schafft eine Solidarität der Interessen. Auch wir wollten an diesem entfesselten Austausch uns betheiligen, an dem civilisatorischer Ideen. Es ist für uns schon eine Freude daß durch den Handelsvertrag die deutsche Sprache im Elsaß und Niederlothringen, welchen kraft desselben die Dolmetscherrolle zufällt, neu belebt wird, zumal man selbst an der Grenze selten einen Paß verlangt. — Der Schüler Graefe's, Augenarzt Dr. Liebreich, welcher der Prinzessin Anna Murat in Neufchatel so wesentliche Dienste geleistet hat, ist nach Compiegne geladen.

Asien.

Aus **Jamaica** sind Mittheilungen über den Negeraufstand vom 23./11. October eingetroffen. Die Behörden übten summarische Justiz im vollsten Umfange aus. Sämmtliche weiße und schwarze Truppen mit Ausnahme einer einzigen schwarzen Compagnie waren im Felde thätig. Die Negertruppen zu Port Royal benahmen sich vortrefflich. Der erste Ausbruch fand in dem auf der Ostküste der Insel gelegenen Orte Morant-Bay Statt. Im dortigen Justizgebäude war gerade eine außerordentliche Sitzung, welche die Mehrzahl der respectablen Einwohner beiwohnte. Diese Gelegenheit benutzten die Rädelsführer der Rebellen zu einem mörderischen Angriffe. Die Schwarzen versammelten sich bewaffnet in großer Anzahl, umstellten das Gerichtsgebäude und begannen fürchterlich zu lärmen und zu toben. Baron v. Ketelholt trat vor und verlas die Aufruhr-Acte und als sich darauf die Menge nicht zerstreute, feuerten die Freiwilligen. Dies war das Signal zum Angriffe. Unter scheußlichem Wuthgeheule stürmten die Schwarzen gegen das Haus an; die drinnen wehrten sich, so gut sie konnten, indem sie aus den Fenstern hinaus feuerten; doch ging ihnen sehr bald die Munition aus. Die Neger legten nun Feuer an das Gebäude. Alles suchte sich durch die Thür hinaus zu retten; jeder aber, der sich dem Ausgange näherte, ward von den Aufständischen niedergemacht. Der Baron war einer der ersten, die fielen; er ward buchstäblich in Stücke gehackt; die kannibalischen Sieger spalteten ihm den Kopf, mischten sein Hirn mit Rum und tranken es dann; dem Pfarrer Herschel riß man die Zunge aus, ehe man ihn tödtete, und der Ort Morant-Bay ward in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ein Insurgentenhaufe wälzte sich dem Gebirge zu und schlachtete unterwegs jeden Weißen und Braunen ab, der ihm begegnete. Ueberall, wohin sich die Insurrection verbreitete, wurden furchtbare Gräuelthaten verübt; doch zweifelte man auf Jamaica selbst nicht an der baldigen Unterdrückung des Aufruhrs. Die Zahl der weißen Bewohner der Insel beträgt etwa 14,000 die der Farbigen 427,000. Nach der Aussage eines Spions sei es der Plan der Rebellen, alle weißen und halbweißen Männer zuerst zu ermorden, später auch alle Kinder, und die Weiber in Sklaverei zu halten; sich der Brandstiftung nur insofern zu bedienen, um das Einbringen der nächsten Ernte zu verhindern, und von dem Eigenthum der Weißen Besitz zu nehmen. — Ueber den Neger-Aufstand bemerkt die Times: „Die Lection kommt gerade zur rechten Zeit; denn sie zeigt, wie vorsichtig die amerikanischen Staaten in der Behandlung ihrer großen afrikanischen Bevölkerung sein müssen. So sehr wir es bedauern, dieses Ereigniß als einen schlagenden Grund dafür angeführt zu sehen, daß den Farbigen keine politischen Rechte eingeräumt werden sollten, so sind wir doch auch der Ueberzeugung, daß im wahren Interesse beider, der Weißen und der Schwarzen, letztere wesentlich unter der Vormundschaft der ersteren bleiben müssen. Denn wenn auch Einzelne dieser afrik. Race bemerkenswerthe Fähigkeiten zeigen und [illegible] können, daß man ihnen volle Bürgerrechte zugestehen muß, so bleibt doch die Masse intellectuell und moralisch auf einer sehr niedrigen Stufe. Zwei oder drei Generationen weiter dürften freilich Unterricht und zunehmende Bildung eine Aenderung darin hervorgebracht haben, aber jedes Zeitalter macht sich seine Gesetze für seine eigenen Bedürfnisse und nach dem Maße seiner eigenen Verhältnisse. Uns scheint daher, daß die beste Politik für ein Volk, das mit der schwarzen Race zu verkehren hat, die der starken Hand ist.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Nov. Nach der Prov.-Corr. ist eine Verordnung, betr. eine Veränderung des Herrenhauses, zu erwarten. Der Abend-Moniteur dementirt ein Gerücht, nach welchem der Zustand des Königs der Belgier neuerdings ernste Besorgnisse einflößen soll. Der Norweg. Storthing hat den Zollvertrag mit Frankreich angenommen. Preußen und Oesterreich sollen über die frankfurter Angelegenheit noch nicht einig sein. Lord Napier's Abberufung ist officiel. Er hat eine höhere Gouverneurcharge in Indien angenommen; dagegen soll sein Nachfolger in Berlin noch nicht definitiv bestimmt sein. Neben Lord Granville, der die meisten Chancen hat, werden Andere genannt, unter diesen auch Elliot, gegenwärtig engl. Gesandter in Florenz. Heute wurden für 100 Rbl. 85⅛, gestern 85⅞ Thlr. gezahlt.

Dresden, 17./5. Nov. Sachsen soll seine Bereitwilligkeit zum Abschlusse eines Handelsvertrages mit Italien erklärt haben. Nach der Wiener Abendp. haben die Verhandlungen über ein Definitivum in der Herzogthumfrage noch nicht begonnen. Der Moniteur publicirt die Ordre, nach welcher eine Reduction des Franz. Heeres eintreten soll. Das neue Griech. Cabinet hat seine Entlassung eingereicht und ist Bulgaris mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

Brüssel, 15./3. Nov. Der König der Belgier ist nur unpäßlich. Nach Eröffnung der Kammer wurde der frühere Präsident wiedergewählt. Er betonte in seiner Antrittsrede die Aufrechterhaltung der belg. Nationalität und die Unabhängigkeit Belgiens den Ereignissen der Zukunft gegenüber.

New-York, 4. Nov./23. Oct. Präsident Johnson hat die Abschaffung der Sclaverei zur Bedingung für die Rückkehr Florida's zur Union gemacht. Süd-Carolina's Loyalität wird nicht anerkannt werden, so lange es sich weigert, die Rebellenschuld zu verwerfen. Die new-yorker Handelskammer bekämpft die weitere Ausgabe von Banknoten. Die Verminderung der Staatsschuld betrug für October 4 Millionen.

Laut Berichten aus Vera-Cruz vom 23. Oct. verloren die Republicaner vor Matamoros 500 Mann. Die New-York Tribune meldet große Veränderungen im kais. Cabinet zu Mexico. Die Agentur für die mexicanische Anleihe ist in New-York förmlich eröffnet worden.

Eine Privatdepesche aus Lissabon meldet aus Buenos-Ayres, daß Chile von der spanischen Flotte blockirt wird.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 20./8 November. Die Königreiche Sachsen, Baiern und Würtemberg haben das Königreich Italien anerkannt.

Beim Bundestage sollte der Antrag der Mittelstaaten auf Einberufung der holstein. Stände an einen Ausschuß verwiesen werden, worauf derselbe zurückgezogen und dies Verfahren durch eine Erklärung gerechtfertigt wurde.

Der preuß. Gouverneur von Schleswig hat die in Altona erscheinende für den Herzog von Augustenburg wirkende „Schlesw.-Holst. Zeitung“ verboten.

Der Kaiser von Oesterreich hat für Galizien eine Amnestie erlassen.

Witterungsbeobachtungen

den 18. und 19. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(18) 7 Uhr	67,4	—1,1	(0)	4	—1,3 v. 11 A.			
2 .	66.9	—0.8	(0)	4			767,2	—0,9
11 .	67,2	—0,8		4	—1,5 v. 11 A.			
(19) 7 Uhr	66,0	—1,0	SO (0)	4				
2 .	64,0	—1,0	SO (1)	3—4 } Schnee			764,4	—2,1
11 .	63,3	—4,3		4 } Schnee	—5,1 v. 11 A.			
(20) 7 Uhr	63,3	—2,8	SW (1)	4				

Von 10 Uhr Morgens bis nach 11 Uhr Abends Schnee mit geringen Unbrechungen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht daß mehrere zu **nachstehenden Nachlaßschaften** gehörige Effecten, als Kleider, Möbel, Uhren, Uhrmacherwerkzeuge und eine Münzsammlung gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung Mittwoch den 17. November 1865 Nachmittags 4 Uhr in der Canzellei dieses Rathes öffentlich versteigert werden sollen. Die zu versteigernden Effecten gehören zum:

Nachlasse des gewesenen Studirenden Dencks, des verstorbenen Untercommissären Ambrosius Feldmann, des Okladisten Peter Peterson, des weil. Drechslermeisters A. Schaffo, des weil. Handlungscommis Bodenfeld und des im Embach in diesem Sommer verunglückten Handlungscommis und Uhrmachers Scheider.

Dorpat-Rathhaus am 8. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow
(Nr. 1580.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Es wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 29. November c. um 10 Uhr Morgens durch das Gemeindegericht von Flemmingshof in dem zu Flemmingshof gehörigen am Peipus-Strande belegenen Dorfe **Tschorna** meistbietlich **verkauft** werden:

1) **eine Kaserne,**
2) **eine Magazinkleete,**
3) **eine Badestube,**
4) **ein Pulverkeller.**

Der Käufer der Kaserne und der Magazinkleete übernimmt die Verpflichtung, die Pacht, die die Hohe Krone ihm für das Land, auf dem diese beiden Gebäude stehen, auferlegt, zu bezahlen und alle sonstigen mit dem Besitze dieser Gebäude verbundenen Kosten von sich aus zu tragen und im Uebrigen sich genau den Bestimmungen der Hohen Krone, als der bleibenden Besitzerin des Grund und Bodens, und namentlich den Anordnungen des Baltischen Domainenhofes zu fügen.

Soeben erschien und ist zu haben bei **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin:**

Rigaischer Almanach für 1866

mit 4 Originalstahlstichen:

1) Graf Peter Schuwaloff.
2) Der Herder-Platz in Riga.
3) Das Ritterhaus in Riga.
4) Die Mineralwasser-Anstalt in Riga. —

IX. Jahrgang. Preis 60 Cop.

Riga. **W. F. Häcker.**

Soeben erschien in unserm Verlage und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Ludwig Ettmüller, **Herbst-Abende und Winter-Nächte.** — Gespräche über deutsche Dichtungen und Dichter. 1. Bd. Achtes bis zwölftes Jahrhundert. — Preis 2 Rbl. 71 Kop.

Stuttgart. J. G. Cottasche Buchhandlung.

So eben erschien und ist zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat:

Rigascher Almanach für 1866. — Preis 60 Cop.

Portemonnaiekalender für 1866. — Preis 20 Cop., mit Goldschnitt 25 Cop

---

Ausverkauf.

Um zu räumen, werden verschiedene **Wollenstoffe** ausverkauft im Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Ein **Landwirth** mit guten Attestaten versehen, **sucht** wo möglich gleich unter annehmbaren Bedingungen **Beschäftigung.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Indem ich die mir gehörige

Dörptsche Zeitung

zu Inseraten und Abonnements, welche in der Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow angenommen werden, bestens empfehle, habe ich die Ehre zu bemerken, daß, amtlichen Mittheilungen zufolge, meine Zeitung auch ferner von den resp. **Landes- und Stadtbehörden,** sowie auch von der **Kaiserl. Universität** zur Publication der von denselben ausgehenden Bekanntmachungen ganz in bisheriger Weise benutzt werden wird. — Zugleich bitte ich bei Bestellungen für das nächste Jahr gütigst darauf zu achten, daß dieselbe wie früher

nur Dörptsche Zeitung

heißt. Zu größerem äußeren Unterschiede habe ich seit einigen Tagen dem Zeitungskopfe das Dörptsche Stadtwappen beigefügt.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Vorläufige Anzeige.

Es ergeht hiedurch die vorläufige Anzeige, daß der Unterzeichneten von Seiten der hohen Staatsregierung unterm 17. October d. J. die Genehmigung zur Herausgabe eines neuen Blattes ertheilt worden, welches als

Neue Dörptsche Zeitung

Verantwortl. Redacteur: Dr. phil. E. Mattiesen

vom 2. Januar 1866 ab täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage erscheinen wird. In dem Formate eines mittelgroßen Bogens wird dasselbe der Berichterstattung über die wichtigsten pokitischen Vorgänge des In- und Auslandes gewidmet sein, wobei insbesondere den Verhältnissen der baltischen Provinzen sowie allen localen Vorkommnissen eingehendere Berücksichtigung zu Theil werden soll. Dem mit der Zeitung verbundenen **Intelligenzblatt** ist bereits von den Stadt- und Landesbehörden sowie von den Handels- und Gewerbetreibenden hieselbst die Zusendung von amtlichen Publicationen und privaten Bekanntmachungen zugesichert worden. ☞ Weiteres über das Programm und die äußere Ausstattung der Neuen Dörptschen Zeitung wird aus dem demnächst zu veröffentlichenden **Probeblatte** derselben ersehen werden können.

Dorpat, November 1865.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Citronen und hellbrennenden Gas-Spiritus

aus der Rigaschen Fabrik empfiehlt **C. O. Johannsen.**

Malaga-Trauben, Catharin-Aepfel, Algier-Datteln, Smirnaer-Feigen, Prünellen, Trauben-Rosinen, Bordeaux-Birnen u. Franz. Pflaumen

empfiehlt billig **C. Petersonn.**

Arrende.

Von dem Georg's Tage 1866 ab wird die zu dem im Ecks'schen Kirchspiele belegenen Gute Wissust gehörige Hoflage **Soosaar in Arrende vergeben.** Dieselbe ist vollständig bebaut, enthält 5 Lofst. Gartenland, 120 Lofst. Acker (Rotation: 8 Felder à 15 Lofst.), 110 Lofst. Heuschlag und das erforderliche Weideland. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt der Verwalter des Gutes Wissust genaue Auskunft.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen verkaufe ich von meinem Lager eine Auswahl Parmer und Berliner **Photographien** in meist tadellosem Zustande

E. J. Karow.

Ein kleiner Reisewagen

wird **verkauft** im v. Meinthatschen Hause.

Aechte Holsteinische **Tisch-Butter,** das Pfd. 20 Kop. verkauft **G. Zimmermann.**

Gerste und Hafer kauft mit Stellung nach Reval.

C. F. Keller. Kaufhof Nr. 21.

Heilung der Lungenschwindsucht,

naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin. Adresse: **W 25** poste restante in **Heidelberg.** (Franco gegen franco.)

Bilbao Doppel-Kastanien

empfiehlt ***C. Petersonn.***

Das bisher als **Wurstbude** benutzte Zimmer der unteren Wohnung im Drechslermeister Braunschen Hause kann sogleich wieder abgegeben werden.

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei Wünsch.

Im v. Mollerschen Hause bei der estnischen Kirche ist eine **Familien-Wohnung** von 9 Zimmern, mit Stallraum, vom 1. Februar 1866 ab zu **vermiethen.**

Abreisende.

Rosenberg, Pharmaceut. (1)
A. Sonnenberg, Bäckergesell. (3)

№ 259. Dienstag, den 9. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Wahl. Ordensverleihung. Paßrevision. Kupfergeld. Verpachtung von Heuschlägen. Ausbleiben der Zeitungen. Riga: Die Industriefreischule. Mitau: Ausgelooste Pfandbriefe. Thonerde. St. Petersburg: Beschwerde des Justizministers. Jubiläum der ökonom. Gesellschaft. Industrielle Revue. Personalnotizen. Kleines Silbergeld. Gatschina: Ein Wolf. Wilna: Lethargischer Schlaf. Odessa: Von der Eisenbahn.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Annäherung an die Opposition. Die Frankf. Ordnungsfrage. Gewerbliche Unterstützungskassen. Sternschnuppen. Posen: Von der Emigration. Altona: Das Definitivum. Kiel: Die Flotte. Die Einverleibung. Hannover: Städtetage. — Großbritannien. London: Ein Berliner Urtheil. Rektorwahl. — Frankreich. Paris: Reduction der Armee. Streben nach Vergrößerung. — Amerika. Mexico: Deficit.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Nov. In der am Sonnabend 5. Nov. stattgehabten Versammlung der St. Mariengilde sind die Kaufleute F. Knochenstiern zum Vice-Aeltermann genannter Gilde und C. Reinwaldt zum Quartierbürger erwählt, und beide Wahlen sind heute vom Rathe bestätigt worden.

— S. Maj. der Kaiser haben, auf die Allerunterthänigste Unterlegung des Hrn. Ministers d. V. A. am 26. Oct. d. J. geruht, aus Rücksicht auf den langjährigen und nützlichen Dienst des emeritirten Professors der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, außerordentlichen Academikers der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften, wirklichen Staatsraths Michael Rosberg ihm den St. Stanislaus-Orden erster Classe Allergnädigst zu verleihen.

— Brieflicher Mittheilung aus Pskow entnehmen wir die Nachricht, daß seit dem ersten November die Paßrevision am Bahnhof zu Pskow aufgehört hat und daß man jetzt für die Touren von Pskow bis St. Petersburg und Wirballen ohne Vorzeigung der Pässe Fahrbillette lösen kann.

— In Riga steht am 12. Nov. ein Peretorg bevor zur Uebernahme des Transports nach Dorpat von 7000 Rbl. Kupfergeld, in Tonnen verpackt.

— Von der Dörptschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen wird bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der zur ehemaligen Falkenauschen Forstei gehörigen, im Dörptschen Kreise und Ecksschen Kirchspiele belegenen Heuschläge von 12 Dessätinen 1992 Q.-Faden Flächenraum für 1866 Torge am 26. und 29. November werden abgehalten werden.

— Die gestern fällige Diligence, deren Eintreffen sich schon bis nach Mitternacht zu verzögern pflegt, hat weder die Rigasche, noch ausländische Zeitungen mitgebracht.

Riga. In der Olga-Industrie-Freischule erhalten wie bisher so auch jetzt 56 Mädchen armer Eltern täglichen Unterricht. Beim Eintritt in die untere Classe sind die Kinder durchschnittlich 9 Jahre alt. Sie bringen meist gar keine Vorkenntnisse mit und es muß gewöhnlich mit den Buchstaben angefangen werden. Die Dauer der Schulzeit ist auf 6 Jahre gestellt, ohne einem auch längeren Schulbesuch zu wehren. Oft werden jedoch die Kinder schon nach 3 oder 4 Jahren oder gar noch früher aus der Schule genommen, sobald sie nämlich im Hause Hülfe zu leisten im Stande sind und die Eltern diese Erleichterung ihrer Armuth suchen. Wird das Werk der Schule nicht vor der Zeit unterbrochen, so verlassen die Kinder dieselbe, wenn auch nicht mit umfangreichen Kenntnissen, so doch mit genügender Erkenntniß aus dem Worte Gottes, mit Sicherheit im Lesen und mit ihren Bedürfnissen entsprechender Fertigkeit in der Handarbeit, im Schreiben, Rechnen und Choralsingen. Die Einnahme betrug für Schulgeld 83 Rbl., Handarbeiten 130 Rbl., Renten 198 Rbl., Beiträge 2c. 725 Rbl.; die Ausgabe für Miethe 400 Rbl., Gehalte 360 Rbl., Weihnachtsgeschenke 65 Rbl., Arbeitsmaterial 87 Rbl., Verschiedenes 175 Rbl. (Stdtbl.)

Mitau, 8. Oct. Die Direction des kurl. Credit-Vereins bringt zur Kenntniß, daß am 2. October 1865 von den zu Neu-Johannis 1865 emittirten kurl. unkündbaren Pfandbriefen durchs Loos folgende Pfandbriefe zur Einlösung am 12. Juni 1866 bestimmt worden sind, und zwar: Nrs. 406, 573, 829, 1351, 1532 à 500 Rbl. S. und Nrs. 731 und 1196 à 100 Rbl. S. M. — Man hat auf dem Privatgute Meldsern, wo der Fluß Lehdisch in die Windau mündet, eine dunkelgraue Thonerde, die gebrannt ganz weiß wird, entdeckt, und in Folge dessen den Versuch gemacht, diese Thonerde zur Töpferarbeit zu verwenden. Die aus der neuerrichteten Fabrik gelieferten Kacheln und Ziegeln, welche zur Ausstellung in diesem Jahre nach Riga gesandt waren, erhielten eine Preismedaille. (B. Bl.)

St. Petersburg. Ueber die gestern erwähnte Beschwerde des Justizministers schreibt die N. P. wie folgt: „In Nr. 15 der Zeitung „Botschaft" war unter dem Titel „Oeffentliches Gerichtsverfahren" eine Bemerkung enthalten, in welcher, dem Allerh. Befehl vom 20. Juni 1863 zuwider, ein Urtheil über die als unklar bezeichnete Berichterstattung in einem Prozesse gefällt, die Gerichtsbehörde, welche den Prozeß verhandelt hatte, genannt, einem einzelnen Falle eine allgemeine Bedeutung beigelegt, eine Mißbilligung gegen die Art der Berichterstattung und eine Billigung der von den Parteien eingereichten Erläuterungen ausgesprochen worden war. Beides unterliegt jedoch der ausschließlichen Begutachtung des Gerichts und kann laut § 96 der Vorschriften vom 11. October d. J., der jede Kundgebung von Billigung und Mißbilligung strenge verbietet, nicht einer Privatperson durch den Druck mitzutheilen gestattet werden. In der Voraussetzung, daß eine solche Ausschreitung von der Zeitung „Botschaft" ohne Absicht, der Würde der von ihr genannten Gerichtsbehörde zu schaden, sondern aus Unbekanntschaft des Autors der Bemerkung mit dem Berichterstattungsmodus vor Erscheinen des Gesetzes vom 11 Oct. d. J. und mit dieser Gesetzgebung selbst zugelassen worden ist, habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, die von ihnen abhängige Anordnung zu treffen, daß diese Mittheilung publizirt und somit die Veröffentlichung solcher Artikel, wie die in der Zeitung „Botschaft" enthaltene Bemerkung, verhütet werde.

— Das hundertjährige Jubiläum der freien ökonomischen Gesellschaft am 31. Oct. hatte zahlreiche Besucher in den großen Saal der Adels-Versammlung gezogen. Bei der Fest-Sitzung der Gesellschaft, mit welcher die Feier eröffnet wurde, führte der Ehren-Präsident, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, den Vorsitz. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz Peter von Oldenburg, der Fürst A. A. Suworow, Graf S. G. Strogonow, die Herren Minister des Innern und der Reichsdomainen und der Präsident der Akademie der Wissenschaften. Die Sitzung wurde durch ein Gebet eröffnet; dann folgte die Verlesung des Allerhöchsten Rescripts und die Liste der Belohnungen, welche den Mitgliedern der Gesellschaft zum Jubiläum zu Theil geworden. Aus den zahlreichen Adressen von gelehrten Gesellschaften und Institutionen, welche von den Deputirten dieser letzteren überreicht wurde, ergiebt sich, daß die Thätigkeit und die Zwecke der Gesellschaft sich der Theilnahme und Achtung in vielen Gegenden Rußlands erfreuen. Der Secretair der Gesellschaft, Herr Chodnew, verlas einen kurzen historischen Ueberblick über die Thätigkeit derselben im Laufe des verflossenen Jahrhunderts, in welchem auf den Zusammenhang hingewiesen wird, in welchem der ursprüngliche Zweck der Gesellschaft mit der unlängst erfolgten Befreiung der Bauern gestanden hat. Nachdem die Preise für die zum Concurse ausgestellten Ackerbau-Instrumente und Maschinen vertheilt waren, wurde jedem Besucher außer einer auf die Feier geschlagenen Medaille noch eine

vollständige Geschichte der Gesellschaft, von Herrn Chodnew verfaßt übergeben. (St. P. Z.)

— Die D. P. Z. beginnt eine industrielle Revue und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein: „Die „Reklame" hat auch in St. Petersburg Fuß gefaßt und gewinnt immer mehr an Terrain. Das Publikum läuft dabei Gefahr, sein Geld für Dinge auszugeben, denen es oft an innerem Werth durchaus gebricht und deren hervorragendste Eigenschaften in wohlklingenden Namen und schöner äußerer Ausstattung bestehen. Selten hat das Publikum selbst Gelegenheit, den wahren Werth solcher pomphaft angepriesenen Fabrikate zu prüfen, läßt sich häufig durch glänzende Ankündigungen zum Ankauf verleiten und sieht erst später ein, daß es zu nutzlosen, vergeblichen Ausgaben verführt wurde. Unsere Stadt ist sehr groß und birgt in ihren Mauern Tausende von Verkaufslokalen der verschiedensten Art." Die D. P. Z. will nun ein sicherer Führer durch dieselben sein und den Käufer in den Stand setzen, zu beurtheilen, bei wem er gute und preiswürdige Waare findet. Bei dem sich für die Revue meldenden Verkäufer will die D. P. Z. durch einen Sachverständigen die Waaren prüfen lassen und dessen Urtheil abdrucken. Wer die Kosten dieser Arbeit und der ganzen Revue bezahlt, ist nicht angedeutet.

— Personalnachrichten. S. M. der Kaiser hat dem Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks, Geheimrath Deljanow, für seine Mühwaltung bei Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung während der Sommermonate Seine Monarchische Erkenntlichkeit zu eröffnen geruht. — Befördert für Auszeichnung: Der ordentliche Akademiker wirkl. Staatsrath Ustrjalow zum Geheimerath. Ernannt: Der wirkl. Geheimerath und Senator v. Weymarn zum Kurator des Krankenhauses der heiligen Maria Magdalena und die Comtesse Maria Keller zum Fräulein Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Josephowna. — Uebergeführt zur Abtheil. für Physik bei der Akad. d. Wissensch. der wirkl. Staatsrath Jacobi. — Beurlaubt zu wissensch. Zwecken auf 4 Monate ins Ausland: der erste Astronom des Centralobservatoriums Döllen. — Auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt der Generallieutenant von Gerngroß I vom Berg-Ingenieur-Corps.

— Der Finanzminister ist ermächtigt worden, kleines Silbergeld im Betrage von 6 Millionen Rubel in Stücken zu 20, 15, 10 und 5 Kopeken zu emittiren. (J. de St. P.)

Gatschina. Am 1. Nov. um 7 Uhr Abends zeigte sich ein Wolf in den Straßen Gatschinas, welcher zuerst einen 15jährigen Knaben biß, dann einen Kaufmann anfiel, ihm ein Stück aus dem Pelze riß und den Rücken zerkratzte, hierauf eine Dame umrannte und mit den Zähnen faßte, ohne ihr jedoch Schaden zu thun. Auf das Geschrei der Dame kam der Polizeiunteroffizier Kuiwane herbeigeeilt, der gleichfalls von dem Wolfe umgerannt und stark gebissen wurde. Endlich fiel er noch den verabschiedeten Polizeiunteroffizier Nikolajew an, welchen er am Oberarm packte. Nikolajew ergriff ihn bei den Ohren und drückte ihn mit dem Kopf zu Erde. Ihm kam der am Polizeigebäude auf Posten stehende Soldat zu Hülfe, welcher sich rittlings auf den Wolf setzte und ihn am Schwanze festhielt. Andere Polizeisoldaten banden dem Wolf die Füße und so schleppte man ihn auf den Hof des Polizeigebäudes. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Wolf wasserscheu war. (N. P.)

Aus **Wilna** wird der sonderbare Fall gemeldet, daß ein Insurgentenchef, früherer russischer Lieutenant Krustowsky, welcher nach einem Schlag auf den Kopf mit dem Gewehrkolben gefangen genommen wurde, während sechzehn Monat sich in einem lethargischen Schlafe befand, und im Laufe dieser Zeit nur durch flüssige Nahrung, die ihm eingeflößt wurde, erhalten ward. Erst als er aus dem Gefängnisse in das Spital gebracht wurde, konnte er wieder zur Besinnung gelangen. (Nat. Z.)

Odessa. Wie der Odessaer Bote schreibt, ist kürzlich der erste Eisenbahnzug aus Odessa in Tiraspol angekommen. Mit ihm trafen daselbst ein der Herr Baron Ungern-Sternberg und einige Eisenbahnbeamte. Die Bürger von Tiraspol und die umwohnenden Güterbesitzer, welche dieses Ereigniß als die Morgenröthe einer besseren Zukunft des Landes betrachten, haben dasselbe durch ein glänzendes Bankett gefeiert.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14./2. Nov. Es scheint, daß die Regierung jetzt eine Annäherung an die Opposition erstrebt. Beachtenswerth ist wenigstens, daß ein hervorragendes Organ der Fortschrittspartei, die National-Zeitung, seit kurzem sich in Versuchen ergeht, ihre politischen Freunde mit dem jetzigen Ministerium zu versöhnen. In diesem Geiste bewegte sich namentlich ein Artikel, in welchem zunächst die wahrheitswidrige Behauptung aufgestellt wird: daß das liberale Ministerium an dem Verfassungsconflikt schuld sei, weil es auf eine bloße Hoffnung hin den Rechtstitel für die Heeresausgaben gestützt habe, während dieses Ministerium bekanntlich ohne Bewilligung des Landtags keinerlei Ausgaben gemacht hat. Nachdem das demokratische Blatt auf diese Weise das gegenwärtige Ministerium wegen des budgetlosen Zustandes entschuldigt hat, bezeichnet es den jetzigen Augenblick, in welchem eine Vergrößerung des preuß. Staatsgebiets bevorstehe, als einen günstigen, um das Verfassungsrecht wieder in Kraft zu setzen; und um dahin zu gelangen, sollen die Herzogthümer den Verfassungsconflikt auf dem Altar des innern Friedens schließen, wobei der Opposition der Rath ertheilt wird, der Regierung die wünschenswerthen Zugeständnisse zu machen. — Die eben wieder erscheinende feudale (Zeidler'sche) Correspondenz glaubt versichern zu dürfen, „daß Preußen auf keinen Ausweg einzugehen im Stande ist, durch welchen die angeregte Ordnungs- und Autoritäts-Frage einer bundestäglichen Verschleppung ausgesetzt sein würde." Andere Leute glauben zu wissen, daß von einem preuß. via-facti-Einschreiten noch weniger die Rede ist, Graf Bismarck vielmehr das ganze unzukömmliche Ereigniß geräuschlos beseitigen dürfte. Weiter schreibt sie: „Die Normen, innerhalb deren sich die Beziehungen des Ministeriums zum Landtage gestalten werden, stehen schon seit geraumer Zeit fest. Die Staatsregierung kann sich um so weniger in einer Spannung zum Abgeordnetenhause fühlen, als ja die Ideen und Strebungen, durch welche bis jetzt die Opposition einen äußerlichen Zusammenhalt bewahrte, im Absterben begriffen sind. Der Landtag wird kommen und gehen!" Wo alle Welt zu gemäßigter Friedensstärke zurückkehrt, da wird vielleicht auch Preußen sich nicht eigensinnig ausschließen. Dann ist die Versöhnung angebahnt.

— Gewerbliche Unterstützungskassen für Fabrikarbeiter und Gesellen bestehen in Berlin zur Zeit 79 und 64 Unterstützungskassen für Meister. Die erstgenannten haben ein Gesammtvermögen von 226,795 Thlr., die zweiten von 304,979 Thlr., so wie zwei Häuser in Feuerkassenwerth von zusammen 47,000 Thlr., endlich auch 64 Morgen Land. Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder betrug 1864 bei den Gesellenkassen 76,365, bei den Meisterkassen 19,623. Bei den Gesellenkassen beträgt der jährliche Gesammtbetrag der an der Kasse theilnehmenden Mitglieder 238,863 Thlr. und der Arbeitgeber 27,658 Thlr., bei den Meisterkassen der Beitrag der Mitglieder 34,278 Thlr. Eine der Gesellenkassen (die Seidenwirker-Gesellen-Kranken- und Sterbekasse) besitzt eine Frauensterbekasse. Dieselbe zählte am 1. Januar 1865 bis 390 Mitglieder. — Freunden der Natur wird es nicht unbekannt sein, daß besonders in den Nächten vom 8. bis 11. Aug. und 12. bis 14. Nov. ein häufigerer Sternschnuppenfall als gewöhnlich stattfindet. In Bezug auf letzteres Phänomen ist von mehreren Astronomen eine gewisse Zu- und Abnahme in der Zahl der fallenden Meteoriten beobachtet, welche darauf schließen läßt, daß diese Erscheinung allemal nach Verlauf von 34 Jahren ihren Culminationspunkt erreicht. Da nun 1833 ein ganz ungewöhnlich reichhaltiger Sternschnuppenfall (ungefähr 200,000 binnen 10 Stunden) stattgehabt, so steht für das Jahr 1867 vermuthlich ein ähnliches Phänomen zu erwarten. Im Jahre 1862 wurden nur 37 Sternschnuppen per Stunde, 1863 bereits 74 im gleichen Zeitraume wahrgenommen.

Posen, 13./1. Nov. Hier wurde vorgestern der ehemalige Insurgentenführer Wieloslawski verhaftet. Die durch den Emigranten Smolinski in Texas gegründete poln. Emigranten-Colonie zählt bereits über 200 Mitglieder, welche über eine Landstrecke von 30,000 Acres verfügen, die für 30,000 Dollars erworben wurden. Zur Heranziehung anderer Emigranten ist in Paris ein Werbebureau errichtet. Die Emigranten-Vereine in Basel, Neuenburg und Solothurn sind dem von Mieroslawski gegründeten „demokratischen Verein" beigetreten. Die galizischen Polizeibehörden sind neuerdings zu einer strengeren Beaufsichtigung der von der Emigration entsendeten Emissäre aufgefordert worden, da man die Wahrnehmung gemacht haben will daß die polnische Emigration wieder im Verein mit der ungarischen und italienischen Revolutionspartei agitire.

Altona, 13./1. Nov. Die preuß. Partei in Holstein kommt immer wieder auf die Combination zurück, welche Preußen die provisorische Verwaltung auch in Holstein gegen eine vorläufige Entschädigung an Oesterreich abtreten lassen würde und wünscht, daß ein solches Arrangement noch vor Neujahr zu Stande kommen möge. Man kann sich diesem Wunsche nur anschließen. Die Frage würde sicherlich dadurch vereinfacht. Wegen des späteren Definitivums rechnet Oesterreich allerdings auf die unmöglich zu gewährende Garantie Venetiens. Von österreichischer Seite soll schon früher einmal gelegentlich bemerkt worden sein, Oesterreich würde mit der Cession seiner Rechte in den Herzogthümern die Gefahren oder doch die Rückwirkung der Unzufriedenheit, welche der Vorgang nach außen hin hervorbringen dürfte, mit übernehmen, und so werde auch Preußen seinerseits vorkommenden Falles für Oesterreich einzutreten haben. Ob indessen dieser Austausch einer sehr weitgreifenden materiellen Garantie gegen eine doch, genau angesehen, nur moralische oder imaginäre als ein vortheilhafter Handel angesehen werden könnte, darf sicherlich bezweifelt werden. Dagegen wird von Wien aus betont, daß Oesterreich nun und nimmermehr sich auf den Verkauf seiner Mitbesitzerrechte in den Herzogthümern einlassen werde, und daß bereits an gewisse auswärtige Höfe die bündigsten Erklärungen in vertraulicher Weise hierüber abgegeben wurden und die Politik des Grafen Bismarck, welche Sprünge sie auch immer machen sollte, es nicht dahin bringen wird, das wiener Cabinet diesem einmal gefaßten Beschlusse abwendig zu machen. Es ist freilich zur Zeit noch kein Anzeichen vorhanden, daß diese Sinnesart von ernsthaften Folgen für das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte sein möchte, aber man darf annehmen, daß man selbst vor der Eventualität eines Bruches nicht zurückschrecken würde, für den Fall, daß sich kein anderer Modus ausfindig machen ließe, die Stellung des Mitbesitzers auszunützen. Alle Verhandlungen zwischen Wien und Berlin betrafen ausschließlich die gesonderte Verwaltung der beiden Herzogthümer, und namentlich die bekannten gemeinsamen Institutionen, über deren künftige Behandlung man sich verständigen mußte (Universität, Eider-Canal, Ritterschaft, Irrenhaus, Taubstummen-Institut ꝛc.).

Diese Angelegenheiten sind jetzt sämmtlich geregelt, und man erklärt mit Befriedigung, daß somit einer „unbestimmten Fortdauer des Provisoriums" nichts mehr im Wege stehe. In dieser unbestimmten Fortdauer des Provisoriums, die es gestattet, eine günstige politische Conjunctur mit aller Ruhe abzuwarten, erblickt man die vortheilhafte Seite der gasteiner Convention, und man ist nicht geneigt, die gute Position aufzugeben, so sehr auch Preußen die „Fortentwicklung" der Dinge wünschen mag. Diese Stimmung hat sich nur befestigt, seit Nachrichten aus Paris zu der Annahme berechtigen, daß Graf Bismarck dort und in Biarritz nicht das gewünschte Entgegenkommen fand. Die Parole ist also: Abwarten!

Kiel, 14./2. Nov. Sogar die Augsb. Allg. Z. empfiehlt jetzt die Einverleibung der Elbherzogthümer in Preußen. Sie schreibt: „Wenn Preußen mit Hülfe Schleswig-Holsteins seine Kriegsflotte verstärkt, so ist das noch nicht die ersehnte deutsche Flotte; aber sie ist immer besser, als wenn die Uferstaaten der Nord- und Ostsee gar keine Kriegsschiffe bauen, weder mecklenb., hamb., hannov. und oldenb., noch deutsche entstehen. Es hat bewiesen werden sollen, daß es für Preußen gar nicht zweckmäßig sei, seine Marinewerke nach Kiel zu verlegen: in Stettin sollte die preuß. Seemacht ihre Hülfsmittel und ihre Concentration finden. Wenn die Machthaber von Berlin aber anderer Meinung sind, so würde es undeutsch sein, ihnen in dem westlichen Hafen Gefahr und Schaden zu wünschen. Möglich, daß die preuß. Schiffe im Augenblicke, wo Deutschland in einen auswärtigen Krieg verwickelt wird, die Souverainetät Hamburgs, Hannovers oder Bremens verletzen, weil die dortigen Senate und Ministerien darüber nicht schlüssig werden können, ob es nicht nützlicher sei, sich für neutral zu erklären und mit dem Feinde über erträgliche Bedingungen zu unterhandeln, als eine preuß. Besatzung aufzunehmen, die nicht wieder abzieht. Allein es ist für die Nation wünschenswerth, daß die bloßen Scheinsouverainetäten länger auch nicht einmal der Versuchung des Landesverraths mehr ausgesetzt bleiben, sondern sich wahrer nationaler Macht fügen. Sollte es dazu kommen, daß repräsentative Elemente Schleswig-Holsteins in den preuß. Landtag treten, so steht eher eine Verstärkung der dort vorhandenen deutschen Gesinnung zu hoffen, als eine Verpreußung; denn auch in der Provinz Sachsen und in der Rheinprovinz hat sich die Schattenseite des Preußenthums, wie sie in Brandenburg und Pommern seßhaft ist, nicht befestigen können. Wohl hat der Adel Schleswig-Holsteins manche Neigungen mit dem preuß. Herrenhause gemein: ganz wird er nicht in dessen Bahn einlenken. Die Abgeordneten der Herzogthümer möchten sich überwiegend der Opposition anschließen. Sie werden nicht alsbald den Ausschlag zu geben im Stande sein, aber sie werden doch immer einige Stimmen hergeben. Soll Schleswig-Holstein vorläufig wie Lauenburg mit eigener Verfassung nur in Personal-Union mit Preußen treten, so bleibt dem Landtage desto mehr Gelegenheit, seine deutsche Gesinnung geltend zu machen. Unmöglich wird die deutsche Frage schon durch die Lösung der schl.-holst. gelöst werden. Aber die gegenwärtigen Zustände werden damit noch unhaltbarer, als sie schon sind, und auch darin liegt ein Gewinn. Denn nicht zu Gunsten des Particularismus haben wir Schleswig-Holsteins Selbständigkeit vertheidigt, so lange noch nicht alle Aussicht für dieselbe geschwunden war, sondern um der Verstärkung der föderalistischen Elemente willen. Zeigen sich diese jetzt in geringerem Maße vorhanden, als zu erwarten stand, zeigen sie sich zum Erbarmen schwach und verlebt, nun, so mögen die Todten ihre Todten begraben. Wir halten es mit den Lebenden. Im deutschen Interesse liegt es, daß Schleswig-Hostein gegen Entschädigung des Mitbesitzers für seine Kriegsmühen und unter nicht schwer zu bewirkender Verständigung mit dem Lande kurz und gut an Preußen gelange, damit sich die öffentliche Aufmerksamkeit und die politischen Kräfte endlich einem anderen der vielen Probleme zuwenden, aus welchen die deutsche Nationalfrage zusammengesetzt ist."

Hannover, 13./1. Nov. Aehnlich den seit einigen Jahren in Schlesien und Sachsen eingerichteten Städtetagen zur Besprechung solcher Fragen, welche für die städtischen Gemeinden und deren Verwaltung von Interesse sind, beabsichtigt man gegenwärtig auch in Hannover einen hannöverschen Städtetage in's Leben zu rufen. Die Sache findet dort viel Anklang.

Großbritannien.

London. Im Berliner Handwerkerverein sprach Prof. Holtzendorff über Cobden und sagte „Cobden starb, wie er gelebt, für das Wohl der arbeitenden Klassen. Er war zu einer Arbeiter-Versammlung nach Rochdale gereist, um dort zu sprechen. Dort schon erkrankt, fuhr er nach London zu einer ihm wichtig erscheinendeu Parlamentssitzung. Eine Rede in dieser gab ihm den Todesstoß im März dieses Jahres. Der Tod solcher Männer unter solchen Umständen verleiht uns aber das tröstliche Gefühl, daß die großen Lehren und Wahrheiten, denen sie gelebt, sich um so fester und nachdrücklicher dem Herzen des Volkes einprägen. An einem bescheidenen Hügel in Sussex, nahe seiner Geburtsstadt liegt er begraben. Seitdem ist ihm auch sein lebenslänglicher Gegner Palmerston gefolgt. In ihnen beiden repräsentiren sich zwei Zeitströmungen, die sich tief durch die moderne Gesellschaft ziehen. Palmerston war der Führer des Parlaments, aber er führte es am Gängelbande seiner momentanen Intentionen, Cobden war Führer des Volks und er führte es an mächtigen und ewigen Principien, Palmerston liebte es, seine Parlamentsreden mit Scherzen zu würzen und Heiterkeit zu erregen, Cobden sprach mit dem vollen Ernst eines Mannes, der jederzeit seine ganze Person einsetzt, Palmerston ist begraben in der Westminster-Abtei, Cobden an einem Hügel seiner Heimath. Ich bezweifle, ob Palmerstons Ruhm sich über 20 Jahre hinaus erhalten wird. Palmerston liegt begraben in der Westminster-Abtei, aber Cobden lebt fort in dem Herzen seines Volkes!" — Die Rectorwahl der Universität Edinburgh hat unter starker Betheiligung stattgefunden. Die Vorkämpfer Disraeli's haben den Kürzeren gezogen; sie brachten es für ihren Candidaten nur zu 310 Stimmen, während die Verehrer Carlyle's mehr als das Doppelte, 657 Voten, abgaben.

Frankreich.

Paris, 16./4. Nov. Der heutige „Moniteur universel" enthält den Bericht des Kriegsministers und das betr. kais. Dekret, durch welches die Garde-Infanterie sieben Bataillone verliert, die Garde-Kavallerie und die Linien-Kavallerie die sechste Schwadron jedes Regiments; die Linien-Infanterie wird um 400 Kompagnien, die Artillerie um 40 Batterien vermindert. Die Karabiniers werden nur ein einziges Regiment und zwar ein Garderegiment bilden. Für Algerien sollen 3 neue Bataillone Tirailleurs gebildet werden. Die Reduktion wird durch Verabschiedungen bewerkstelligt. Die Offiziere, deren Chargen aufhören, werden beurlaubt. Die „France" enthält einen Artikel gegen die Gerüchte, welche sich verbreitet haben, als strebe Frankreich nach einer Vergrößerung seines Gebiets. Frankreich, sagt das genannte Blatt, strebt nach keinerlei Gebietsvergrößerung; es hat nicht die geringste Lust, die Karte Europa's umzugestalten. Wenn jedoch andere Großmächte zu ihren Gunsten das europäische Gleichgewicht über den Haufen werfen wollten, so würde Frankreich genöthigt sein, seine defensiven Positionen zu befestigen und Vorsichtsmaßregeln und Maßnahmen für seine eigene Sicherheit zu treffen, indem es das Gleichgewicht wieder herstellt, welches ihm Bürgschaft leistet, daß die anderweitig vorgenommenen Veränderungen ihm keine Gefahr bringen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Nov. Gutem Vernehmen nach hat die Regierung des Königreichs Sachsen sich in Berlin bereit erklärt, einen Handelsvertrag mit Italien abzuschließen und dadurch implicite das Königreich Italien anzuerkennen. Die preuß. Regierung soll Zweifel hegen, ob Italien ohne vorherige ausdrückliche Anerkennung auf den Abschluß eines Handelsvertrags eingehen werde.

Wien, 16./4. Nov. Die Abendp. stellt den Zeitungsgerüchten die Versicherung entgegen, daß zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen über die definitive staatliche Gestaltung der Elbherzogthümer seit dem Vertrag von Gastein nicht verhandelt worden sei, durch welchen letzteren die provisor. Ausübung der beiderseitigen Mitbesitzrechte festgesetzt wurde.

Bonn, 16./4. Nov. Der an die Stelle des nach Heidelberg abgegangenen Prof. C. O. Weber berufene Prof. Rindfleisch, bis dahin Professor in Zürich, hat seine Wirksamkeit hier angetreten, und liest über pathologische Anatomie.

Rom, 16./4. Nov. Freiherr von Bach überreichte heute dem Papste sein Abbrufungsschreiben, Herr von Hübner sein Beglaubigungsschreiben als österr. Gesandter beim päpstl. Hofe.

Athen, 16./4. Nov. Das Ministerium Deligeorgi hat seine Entlassung eingereicht: Bulgaris ist mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt. Graf Sponneck wird, wie man sagt, das Land verlassen.

Locales.

Seit einigen Jahren hat im November zu wohlthätigen Zwecken ein Verkauf meist weiblicher Handarbeiten im Saale der höheren Stadt-Töchterschule stattgefunden. Die beträchtlichen Summen, welche stets dabei einflossen, sind wohl ein Zeugniß dafür, daß die Damen, welche dies Unternehmen ins Leben gerufen, sich ihrer Aufgabe mit vielem Eifer und dem Geschmack des Publicums entsprechend, angenommen haben. Es freut uns, berichten zu können, daß wir sehr bald diesen sogenannten Wohlthätigkeits-Bazar zu erwarten haben und wir hoffen, daß auch diesmal die Betheiligung des kaufenden Publicums eine so lebhafte sein wird, wie es die geschmackvollen Sachen und der schöne Zweck erwarten lassen.

Witterungsbeobachtungen

den 20. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	63,3	—2,8	SW (1)	4	—5,1 v. 11 A.			
2 .	64,1	—0,8	SW (1)	4			763,5	—1,6
11 .	63,1	—1,1		4	—2,8 v. 11 A.			
(21) 7 Uhr	60,6	0,3	SW (1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel Paris, Hr. Dr. Bernstein.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dem Rathe der Stadt Dorpat ist nachstehendes Circulair des Rigaschen Hilfs-Comité für die **Pariser-Weltausstellung** des Jahres 1867, sammt beigefügtem Schema und Reglement zugegangen:

„Um die Betheiligung der baltischen Provinzen an der Pariser Welt-Ausstellung des Jahres 1867 zu fördern, ist, auf Anordnung des Finanz-Ministeriums, für diese Provinzen ein besonderer Hilfs-Comité in Riga niedergesetzt worden, welcher den Empfang der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände und den Transport derselben nach Paris, sowie nach beendigter Ausstellung von dorther zurück, zu übernehmen hat. Die Kosten dieses Transports und der Versicherung während desselben trägt die Regierung. Gemäß desfallsiger Bestimmung der Kaiserlich-Französischen Regierung haben diejenigen, die sich an der Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, Anmeldungen nach dem diesem Circulaire beigefügten Schema einzureichen, wenn sie sich einen geeigneten Raum im Ausstellungsgebäude und die Aufnahme in den Catalog sichern wollen, und fordert demnach der Rigasche Hilfs-Comité die, welche die Ausstellung zu beschicken wünschen, hiermit auf, ihre **Anmeldungen** spätestens **bis zum 1. Januar 1866** dem Hilfs-Comité zugehen zu lassen.

„Die günstigen Erfolge der baltischen Industrie auf der Londoner Welt-Ausstellung im Jahre 1862 berechtigen zu der Hoffnung, daß alle betheiligten Kreise unserer Provinzen dazu mitwirken werden, eine würdige Vertretung unseres einheimischen Gewerbefleißes auch auf der bevorstehenden Pariser Welt-Ausstellung zu erzielen."

Indem der Rath vorstehendes an ihn ergangene Circulair hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich bekannt, daß das Schema zu den Anmeldungen, sowie das Reglement in der Obercanzellei des Rathes und bei den beiden wortführenden Herren Aeltermännern zur Ansicht ausliegen, und daß diejenigen, welche sich an der Pariser Welt-Ausstellung zu betheiligen wünschen, in der vorgeschriebenen Form an den Rigaschen Hilfs-Comité per Adresse:

„An den
„Rigaschen Hilfs-Comité für die Pariser
„Welt-Ausstellung des Jahres 1867, ab-
„zugeben in der Canzellei des Rigaschen
„Börsen-Comités"

zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Octbr. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1534.) Obersecretär C. v. Riekhoff.

Die Aufträge auf

Zeitschriften für 1866

erbitte ich mir wo möglich bis zum Schlusse dieses Monats. — Erschienen sind bereits:

Daheim 1866 1. Heft Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Illustrirte Welt 1866 1. Heft. Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Dorpat, im November 1865.

Th. Hoppe.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender 1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhandler **E. J. Karow.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Appell

an die Europäische Oeffentlichkeit gegen die Russischen Zeitungen.

Zur Charakteristik der Moskauer und St. Petersbnrger Russificirungs-Versuche in den Ostseeprovinzen.

Von einem Deutschen,
der als geborener Livländer Russischer Staatsangehöriger ist (Jegór v. Sivers).

Preis 30 Kop. Silber.

Avis aux pères de famille.

Education complète, et préparation pour les divers services de l'Etat, spécialement pour le Ministère des affaires étraagènes.

Mr. le Comte de Suzor, professeur de l'université de France, académie de Paris, et, depuis 18 années, professeur à St. Petersbourg, comptant parmi ses anciens élèves, des personnages en possession des plus hauts emplois dans la carrière diplomatique, se charge de faire l'éducation de **quatre jeunes-gens** de familles nobles, de leur donner les meilleurs maitres, et de les initier à la connaissance approfondie des langues russe, française, et allemande, ainsi qu'aux principes élémentaires de la science diplomatique. Le prix de la pension pour les élèves âgés de plus de douze ans, est de (2000) deux mille roubles argent par année.

On est prié de s'adresser directement, ou par correspondance, à Monsieur le Comte **de Suzor,** grande Konouchennaja, Nr. 27 maison de l'hôtel Demouth à St. Petersbourg.

Weihnachts-Ausverkauf.

Eine Partie **Rein Wollenstoffe** c. ¾ breit früher 60 jetzt 40 Kop. pro Elle,
Engl. Zitze ¾ breit 16½ Kop. pro Elle,
Bunte Mousselline ¾ breit 14 Kop. pro Elle,
Corsetts, grau und weiß, 2 Rbl. pro Stück,
Morgen-Hauben 40 u. 50 Kop. pro Stück,
Herren Gummi-Galoschen mit weichen Hacken, haltbarer, Sorte, 50 Kop. pro Paar,
Verschiedene **Kragen** und **Aermel**,
Leinene Stulpen,
Wollene Unter-Aermel in größter Auswahl empfiehlt

A. Arnholdt,
im Bauchschen Hause dem Rathhause gegenüber.

Soeben traf wieder ein:

Robertson, **Neuer Lehrgang der englischen Sprache** nach einer praktischen, analytischen, theoretischen, synthetischen Methode. Neu bearbeitet von Dr. Aug. Boltz. 1. Bd. — Preis 77 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Ausverkauf.

Um zu räumen, werden verschiedene **Wollenstoffe** ausverkauft im Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Echt Persisches

Insekten-Pulver

à 15, 20, 25 und 40 Kop. bei

Ihle & Röschke.

Wiborger Thee-Brod, Marmelade, Pastilla, Macarony-Plätzchen und verschiedenes anderes Backwerk, sowie **Kurische Rauchwurst** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Hiemit die Anzeige, daß ich vom 1. November d. J. an im Hause des Herrn **Hirschson** in der St. Petersburger Straße, unweit der Filial-Apotheke, **wohne** und mich verpflichte meine revisorischen Arbeiten wie früher prompt auszuführen.

Ed. Maddisson,
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

So eben erschien in meinem Verlage:

Prof. Dr. J. H. Kurtz, **Zur Theologie der Psalmen.** Abdruck aus der Zeitschrift f. Theologie. — Preis 90 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Instrumente,

gebrauchte, aber wohlerhaltene, sind zu haben bei **R. W. Koch,** im Hause Schuhmachermeister Ebert.

Hafer

kauft ***C. Hennig.***

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu **16 Kop.** das **rein ausgewogene Pfund**

Thomann,
Kaufhof Nr. 18 und 28.

Die Verwaltung des im Odenpäschen Kirchspiel belegenen Gutes Bremenhof **verkauft gutgebrannte Ziegel**. Adresse: pr. Dorpat.

Ein **kleiner eiserner Ofen** wird **billig verkauft** im Grandtschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

Ein wenig gebrauchter zweispänniger Petersburger **Schlitten** und **Pferde-Geschirre** werden Umstände halber **billig verkauft.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein auch **zwei** freundliche, **möblirte Zimmer** sind zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Im v. Rothschen Hause, Breitstraße Nr. 121, ist eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern **zu vermiethen.** — Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

---

3 Enten haben sich **eingefunden** und können abgeholt werden beim Uhrmacher

C. Rech.

Abreisende.

Rosenberg, Pharmacent. (2)

Die C. F. Wintersche Verlagshandlung in Leipzig legte der heutigen Nummer einen Prospectus bei über ihren neueren Verlag, namentlich über

Roßmäßler Thiere des Waldes.

№ 260. Mittwoch, den 10. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Promotion. Kirchliche Nachrichten. Riga: Ankauf von lettischen Büchern. Die Schmetterlinge Livlands. Libau: Feuersbrunst. Reval: Luthers's Standbild. Finland: Ein Beispiel von Stärke. St. Petersburg: Der russisch-amerik. Telegraph. Oeffentlichkeit der Gerichtsbehörden. Samara: Volkszählung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Vom Herrenhause. Die franz. Armeeverbindung. Wien: Paßrevision. Die Provositionen für den croat.-slav. Landtag. — Frankreich. Paris: Die Sicherheit der Dynastien. Friedenspolitik. — Spanien. Madrid: Die Krisis im Innern. — Italien. Rom: Der Abzug der Franzosen. Florenz: Friedensstimmung. — Amerika. Mexico: Die Stimmung der Union. Deficit.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 10. Nov. Gestern fand die Doctor-Promotion des Herrn Carl Gregory aus Estland Statt. Der Titel seiner Schrift lautete: „Beiträge zur Physiologie der Herzbewegung beim Frosche." Opponenten waren die Herren Doctoren Stieda, A. Schmidt und der Herr Prof. Dekan Dr. Buchheim.

— Im Werroschen Kirchspiele in Livland werden folgende neue Kirchspiele dringend gewünscht: Rosenhof zwischen Rauge und Harjel; Werro-Land neben Werro-Stadt, Parcellen von Rauge, Pölwe und Anzen umfassend; Melles neben Rappin; Dorpat St. Marien-Land neben Marien-Stadt. — Aus der Zahl der Pastoren dieses Sprengels ist im letztverflossenen Jahre 1864/65 der überaus tüchtige Pastor Lezius zu Nüggen durch den Tod geschieden. Gott hat ihm aber an dem Pastor Mickwiz einen wackern Nachfolger gegeben und so steht zu hoffen, daß das von Lezius begonnene Werk im Segen werde fortgebaut werden. Auch die Pfarrvicarstelle des Sprengels ist durch Pastor Stein in gedeihlicher Weise wieder besetzt worden. Von den Candidaten, welche außer Stein in diesem Sprengel lebten, ist J. Girgensohn nach Oberpahlen zu Pastor Maurach gegangen, um da sein praktisches Vorbereitungsjahr zu absolviren; Zinck ist nach Riga gegangen, und Speer zum Pfarrvicar für den Reval-Estnischen Sprengel unserer Provinz berufen worden. Einen neuen Candidaten hat dieser Sprengel an Schwartz aus Pölwe gewonnen. (Kirchenbl.)

Riga. Das Kirchenbl. schreibt: „Es wäre statistisch interessant zu ermitteln — nicht wie viele Hunderttausende Rubel hiesigen Landes für Branntwein ausgegeben werden, was eine andere Frage ist — sondern wie viel der lettische Bauer etwa im letzten Jahre den Ankauf gedruckter Schriften sich hat kosten lassen? Vergleichungsweise würde die Summe keine kleine sein."

— Dem Naturforscher-Verein übergab Herr Teich eine Ueberarbeitung des Sodoffskischen Catalogs Livländischer Schmetterlinge nach der neueren Systematik Staudinger's nebst einem Nachtrag von 41 dort fehlender Species, welche Herr Teich im Laufe zweier Jahre hier aufgefunden hat — darunter eine ganz neue Species Erebia Livonica. Wenn Herr Teich in so kurzer Zeit die Zahl der Livländischen Schmetterlingsarten von 688 bis 729 vermehren konnte und das in der Gegend von Riga, welche wohl am meisten durchforscht ist, so darf wohl die Zahl der hiesigen Schmetterlingsarten bedeutend größer angenommen werden, und ist von dem ausdauernden Fleiß des Herrn Teich eine weitere Bereicherung zu erwarten. Während Sodoffski angiebt, daß bei den Livländischen Schmetterlingen — Motten ausgenommen — eine doppelte Generation nicht vorzukommen scheine, ist dieselbe von Teich bei 24 Arten beobachtet worden.

Libau, den 3. Nov. Libau, seit vielen Jahren von großen Brandschäden verschont, ist innerhalb 4 Wochen durch drei Feuersbrünste heimgesucht. Gestern brannte jetzt die auf der Besitzlichkeit Carolinenhof, von Hrn. Regler gepachtete, in dieser Brennperiode aber noch nicht in Betrieb gesetzte Brennerei. Als die Spritzen und Löschenden zur Stelle waren, was bei der geringen Entfernung von der Stadt in kurzer Zeit geschah, standen bereits die Brennerei und bald auch die in der Nähe derselben gelegenen hölzernen und mit Holz gedeckten Nebengebäude in vollen Flammen. Bei der Richtung des, wenn auch nur schwachen, Windes war auch das sehr nahegelegene zweistöckige Wohngebäude in großer Gefahr, doch gelang es den Anstrengungen der Rettenden dasselbe vor dem Untergange zu bewahren. Bei diesem Schaden sind nicht allein die hiesige städtische Assecuranz, sondern auch die St. Petersburger Compagnien und die Moscowische Versicherungs-Gesellschaft mit 13,000 Rbl. interessirt. Ueber die Veranlassnng des Brandes ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden. Das Feuer ist zunächst — ebenso wie bei dem Brande in Libaushof — im Pferdestalle ausgebrochen.

Reval. Das estländische Provinzial-Museum erhielt das Modell zu dem in Kegel aufgestellten vom Baron Clodt modellirten, ehernen Standbilde Luther's nebst Sockel, beides aus bronzirtem Gyps, mit der Inschrift in estnischer Sprache: „Luther's des Reformators Standbild, dem lieben Estenvolke dargebracht von Georg Baron v. Meyendorff." Dem Begründer des Denkmals dem Herrn General-Adjutanten und Präsidenten des General-Consistoriums Baron G. Meyendorff hat das Museum diesen aus St. Petersburg übersandten Gypsabguß zu verdanken.

Finland. Als ein Beispiel ganz ungewöhnlicher Stärke erzählt Helsingf. Avis, daß eine schwed. 19jahrige Bauerndirne, die bei dem Hofbesitzer N. Andersen in Reerstrup dient, mit einem Knechte die Wette einging, sie wolle eine „Tonne" Roggen von Reerstrup nach Helsingör, eine Wegestrecke von 1½ Meile, in 4 Stunden tragen, und diese Wette wurde am 18. Oct. ausgeführt. Nachdem sie eine Tonne Roggen, von 13 Lpfd. dänisch-Gewicht (208 pr. Zollpfund) auf ihre Schulter gehoben hatte, machte sie sich Morgens 6 Uhr, begleitet von dem Knechte, auf den Weg und legte die erste halbe Meile, ohne zu rasten, zurück und den Rest des Weges machte sie nur mit kurzen Unterbrechungen und langte Morgens um 9¼ Uhr in Helsingör an. Sie hatte somit die Wette um den Werth der Tonne, 6 Thlr., 3 Sch. dän. R.-M., gewonnen.

St. Petersburg. Die von dem Obersten Bulkley geleitete Expedition zur Konstruktion des russ.-amerik. Telegraphen ist bereits bis zur Behrings-Straße vorgedrungen; der Oberst hat Sondirungen vorgenommen und die Strecke für das unterseeische Kabel günstig befunden. Erst in der Lorenzbucht war man auf Grundeis gestoßen; auch ist diese Bucht seicht und den Südoststürmen sehr ausgesetzt. Die Michigan-Bucht war voll Eis. Package-Bai bot eine bessere Stelle zur Legung des Kabels. Der Erdboden war bis zu dreißig Zoll hinab aufgethaut. Bäume waren in der ganzen Gegend nicht zu entdecken. Von Seiten der Russen war Alles gethan worden, um der Durchführung des großen Unternehmens entgegenzukommen. (Nat.-Z.)

— Alle russischen Zeitungen bringen gegenwärtig kürzere oder längere Berichte über die ersten öffentlichen Sitzungen in den verschiedenen russischen Behörden. Fassen wir diese Nachrichten kurz zusammen, so geht zunächst aus denselben hervor, daß das Interesse des Publicums für das neue Gerichtsverfahren im Ganzen ein sehr geringes ist, denn selbst in den Criminal-Gerichtshöfen sind häufig die wenigen für das Publicum reservirten Plätze nicht einmal alle besetzt gewesen, obschon sonst gerade Strafproceßsachen die allgemeine Theilnahme zu erwecken pflegen. Es scheint dieses einerseits seinen Grund darin zu haben, daß die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens sich vorderhand nur auf die sog. Aktenrelation (докладъ дѣла) und auf die sich daran knüpfenden mündlichen Anträge der Parteien resp. deren Anwälte bezieht, andererseits aber dürfte auch der Umstand auf den

geringen Besuch von Einfluß sein, daß wegen Mangels an Raum in den Gerichtslocalen verschiedene Anordnungen erlassen worden, welche, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, den Zutritt des Publicums bedeutend erschweren. Es sind dieses Mißstände, die mit den beschränkten Räumlichkeiten der alten Gerichtsstätten eng zusammenhängen und wäre daher eine zeitige Inangriffnahme der projectirten Neubauten dringend zu wünschen. Hoffen wir, daß man nicht auch bei uns den neuen Wein in alte Schläuche gießt.

Samara. Um die Zahl der beständigen und der fluctuirenden Bevölkerung Samaras zu ermitteln, wollte das statistische Comité in diesem Jahre zwei an einem Tage zu bewerkstelligende Volkszählungen vornehmen lassen, die erste im Juni oder Juli, in welchen Monaten namentlich viele Bewohner anderer Gouvernements als Arbeiter nach Samara kommen, die andere im November, wo die Zahl der Fremden am geringsten ist. Der erste Zählungsversuch erfolgte am 6. Juni, muß aber als vollkommen gescheitert betracht werden. Es fehlte eben der Bevölkerung an dem für solche Dinge nothwendigen Interesse und an der Gewissenhaftigkeit. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15./3. Nov. Bei dem Schlusse der letzten Kammer-Session wurde erwähnt, daß in der Matrikel-Commission des Herrenhauses der Erlaß vom 5. Nov. 1861 besprochen worden sei, durch welchen bekanntlich u. A. die Zahl der Mitglieder des Hauses aus dem alten und befestigten Grundbesitz von 90 auf 41 herabgesetzt ist. Der Berichterstatter über eine Petition, welche sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, deutete damals in jenem Hause an, daß in Bezug auf jenen Erlaß wahrscheinlich die erwünschte Erledigung eintreten werde. Wie die „Kreuzztg." mittheilt, ist dieselbe jetzt definitiv beschlossen worden. Damit wäre also der schwache Anfang einer Reform des Herrenhauses, welcher unter dem Ministerium Auerswald versucht wurde, wieder rückgängig gemacht. Was die übrigen Bestimmungen des Erlasses von 1861 betrifft, so sollten durch dieselben einerseits die Wahlen an sicherere Voraussetzungen geknüpft werden, indem zehn Wahlberechtigte statt drei erfordert werden, — andererseits sollte der Kreis der Wahlberechtigten erweitert werden, indem eine Besitzzeit von 50 (statt von 100) Jahren festgesetzt ist. Beide Bestimmungen erscheinen zweckmäßig und ihre Beibehaltung wird keinem sachlichen Bedenken unterliegen schreibt die Prov.-Korr. — Die Nachrichten über die franz. Armee-Reduction waren in der politischen Welt in dem Sinne eines friedlichen Intermezzo's gedeutet, aber mit dem Zweifel, ob dieses von sehr langer Dauer sein werde. Man möchte sich nicht verhehlen, daß Angesichts der vielen ungelösten Probleme, welche jetzt die Welt beschäftigen, die französische Entwaffnung schwerlich eine sehr umfassende sein werde, wozu noch kommt, daß Frankreich der Natur seiner Armee-Organisation gemäß seine Cadres stets in kurzer Zeit wieder ergänzen kann. Der Moniteur scheint nun sogar die gegenwärtige Reduction nur in bedingter Weise anerkennen zu wollen. Es fehlt andererseits nicht an Anzeichen, als ob die italienische Frage, so sehr auch in Florenz schon wegen etwaiger Verhandlungen mit Rom jetzt Alles friedlich aussieht, in nicht ferner Zeit die europäische Politik wieder beschäftigen könnte. Schon die bevorstehenden Debatten des ital. Parlaments werden wieder einige Bewegung in die scheinbar stagnirenden Dinge bringen. Niemand sollte sich deßwegen zu früh beunruhigen, aber an eine völlig normale Lösung der schwebenden Fragen glauben doch in Kreisen, deren Voraussicht sich oft bewährt hat, die Wenigsten.

Wien, 14./2. Nov. Die k. Verordnung wegen Aufhebung der Paßrevisionen an den Reichsgränzen ist nunmehr publicirt worden. Dagegen ist bestimmt worden, daß jeder Reisende — sowohl In- als Ausländer — sich auf etwaige amtliche Aufforderung über seine Person und die Mittel zu seinem Unterhalte auszuweisen hat. Ferner sind die competenten Minister und Hofkanzler ermächtigt, wenn es zur Wahrung der Sicherheit und Ordnung nöthig ist — im Falle von Krieg, inneren Unruhen u. dergl. —, an der ganzen Reichsgränze, an Theilen derselben oder gegen Reisende aus oder nach gewissen Ländern die Paßvisitationen zeitweilig wieder herzustellen. — Die Wiener Zeitung veröffentlicht das Rescript, die Eröffnung des croat.-slaw. Landtages und die kön. Propositionen betreffend; es heißt darin:" Auch ist es Uns ein Bedürfniß, Euch seit dem Jahre 1861 nunmehr wiederholt die Versicherung zu geben, daß, so wie das Gedeihen und die Machtentfaltung des von der Vorsehung Uns anvertrauten Völkerreiches Uns warm am Herzen liegt, Wir eben so warm und innig davon überzeugt sind, daß dieses hohe Ziel die organische, naturgemäße Entwicklung und Kräftigung der einzelnen Bestandtheile desselben nicht nur nicht aufhebt, sondern, im Gegentheil, sie voraussetzt, und eben darin seine kräftigste und dauerhafteste Stütze zu suchen hat. Die ererbten Institutionen, Gesetze und gesetzlichen Gebräuche dieses Königreiches sind so wie dessen Denkweise, Sprache und Nationalität ein wesentlicher Bestandtheil seiner innersten Natur und zugleich die Grundlage des ganzen politischen, intellectuellen und socialen Gebäudes desselben. Diese natürliche Grundlage nehmen Wir gern und mit aller Entschiedenheit als Ausgangspunkt weiterer Fortbildung an. Nicht als letztes Ziel daher soll Uns das Geschichtliche gelten, sondern bloß als best geeigneter, weil gesetzlicher Boden, der allein dauernd, sowohl für das Land als für den Gesammtstaat, Neues, Zeugemäßes hervorzubringen vermag. So wie Wir sicher sind, daß Ihr, die Vertreter eines begabten Volkes, diesen Grundsatz mit eben jener Offenheit und Rückhaltslosigkeit zugeben werdet, mit welcher Wir für gut fanden, ihn Euch gegenüber auszusprechen; eben so halten Wir Uns für überzeugt, Ihr werdet jenen Erwägungen, welche Wir, rücksichtlich der obersten, gleichmäßig alle Länder Unserer Monarchie berührenden Staats-Angelegenheiten, in dem ersten Theile Unseres königlichen Rescriptes vom 8. November 1861 niedergelegt haben, Euch nicht verschließen. Es ist in der That ein unabweisbares Bedürfniß der Zeit, daß hinfort bei der Gesetzgebung nicht bloß der einzelnen Königreiche und Länder Unseres Reiches, sondern auch der Gesammtmonarchie als solcher die Vertreter der Völker beschließend mitwirken. Welche Angelegenheiten hierbei als gemeinsame zu behandeln seien, haben Wir in Unserem kaiserlichen Diplome vom 20. October 1860 bestimmt. Die Form dieser Behandlung wurde durch das mit Unserem Patente vom 26. Februar 1861 kundgemachte Grundgesetz bezeichnet. Indem Wir Euch daher den Wortlaut dieser beiden Staatsacte beiliegend mittheilen, fordern Wir Euch hiermit zur Annahme derselben auf. Dieses ist Unsere erste königliche Proposition, über welche Wir daher vor allen anderen Fragen den Beschlüssen des versammelten Landtages entgegensehen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit werden Euere Getreuen als Unsere weiteren königlichen Propositionen, in der daselbst vorkommenden Reihenfolge, die übrigen Gegenstände vornehmen, welche in Unserem königlichen Rescripte vom 8. November 1861 als unerledigt bezeichnet sind. Anläßlich des Beschlusses des letzten Landtages über die Beziehungen zu Unserem Königreiche Ungarn, sprechen wir den lebhaften Wunsch aus, daß die Lösung dieser Frage, welche auch im ungarischen Landtage zur Berathung gelangen wird, im Wege der Verständigung beider Landtage in Kurzem erfolge. Der am 10. December d. J. zusammentretende ungarische Landtag wird, ebenso wie jener vom Jahre 1861, vorzugsweise die Bestimmung haben, Unsere Inauguration als König von Ungarn, Dalmatien, Croatien und Slawonien vorzubereiten und, nach Entgegennahme des Inaugural-Diploms, mit Gottes Beistand nunmehr auch wirklich zu vollziehen. Wir fordern Eure Getreuen auf, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, damit dieses Unser Königreich in jenem Landtage vertreten werde. Anbelangend Dalmatien, berufen Wir Uns auf die in Unserem königlichen Rescripte vom 8, Nov. 1861 enthaltenen Ausführungen, wonach die definitive Entscheidung über die Frage der Union erst nach Regelung der staatsrechtlichen Beziehungen Croatiens erfolgen kann. Sind diese Fragen glücklich gelöst, so steht nichts im Wege, daß Eure Getreuen zur Berathung Unserer weiteren königlichen Propositionen übergehen. Als solche bezeichnen Wir die bereits seit langer Zeit hangende und zuletzt in Unserem königlichen Rescripte vom 30. Juli 1861 dem Landtage vorgelegte, jedoch leider nicht zum Abschluß gebrachte Frage der zeitgemäßen Regelung des Landtages und Zustandebringung eines neuen Wahlgesetzes. Die bezüglichen Gesetzentwürfe, den gegenwärtigen Bedürfnissen thunlichst angepaßt, werden von Unserer Regierung sogleich nach beendeter Berathung der vorangehenden Gegenstände Euren Getreuen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden. Am Schlusse des Landtages erwarten Wir mit Zuversicht, daß Eure Getreuen die landtäglichen Beschlüsse in der üblichen Redaktion von Gesetzartikeln Uns zur königlichen Sanction und Ausfertigung unterbreiten werden. Liebe Getreue! Groß und wichtig sind die Aufgaben, die Ihr zu berathen, die Wir gemeinschaftlich zu lösen haben. Durch Vertrauen, Mäßigung und reife, ruhige Ueberlegung werdet Ihr, die Söhne eines tapferen Volkes, es Uns, Eurem angestammten Könige, möglich machen, die Grundlagen Eurer nationalen Existenz fest zu begründen und für alle Zukunft zu wahren. Hiermit erklären Wir, mit Vertrauen auf Gott und auf Eure Vaterlandsliebe, den Landtag für eröffnet. Wir verbleiben Euch im Uebrigen mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgewogen.

Frankreich.

Paris, 14./2. Nov. Einen dem in Paris gestorbenen General-Procurator Dupin gewidmeten Nachruf schließt die Times mit folgenden Worten: „Louis Philippe's Freunde mögen sterben, die Anhänger des Grafen Chambord mögen ihnen ins Grab folgen, die Republik von 1848 mag zur bloßen Erinnerung werden, aber die Liebe zur Freiheit ist unsterblich. In der Umwandlung, welche allmählich in der französischen Gesellschaft durch das Verschwinden einer Generation und durch das Auftreten einer anderen vor sich gegangen ist, sehen wir eine Verheißung, daß fernerhin kein Versuch mehr gemacht werden wird, willkürlich die Dynastie zu ändern, aber auch die drohende Warnung, daß keine Dynastie sicher sein kann, die nicht durch ein verantwortliches Ministerium, durch freie Parlamente und eine freie Presse gestützt ist." — Alle Minister müssen sich in ihren betreffenden Etats Reductionen gefallen lassen; Duruy allein wußte es beim Kaiser durchzusetzen, daß im Unterrichtswesen nichts abgeknappt werde. Freilich erhält er auch keinen Heller mehr, als er vordem gehabt. Wenn nun das an die Journale vertheilte Mot d' ordre heißt: „Friedenspolitik auf jeden Fall, selbst für den Fall, daß König Leopold der Belgier stirbt, nichts von Annexion!", so würde man Unrecht daran thun, zu glauben, daß sich hierin allein die persönliche Meinung des Kaisers ohne Weiteres wiederspiegele. — Das Gerücht, König Leopold sei todt, machte mit seinen Eventualitäten, die ein solches Ereigniß hervorrufen könnte, in Paris einen solchen Eindruck, daß der Abend-Moniteur die beruhigende Mittheilung bringt: „Die beunruhigenden Gerüchte über

das Befinden des Königs der Belgier sind grundlos. Im Befinden des Königs, dessen Rückkehr nach Brüssel nahe bevorsteht, ist keinerlei Veränderung eingetreten." Der allgemeine Zustand des Königs hat sich allerdings in den letzten Tagen einiger Maßen verschlimmert, doch steht eine unmittelbare Gefahr nicht zu befürchten. Von einer neuen Operation ist keine Rede; der König leidet am Herzen, am Magen und an der Lunge, und die Chirurgie hat ihm keinerlei Erleichterung zu bieten.

Spanien.

Madrid. Spanien ist im Innern noch in einer gefährlichen Krisis begriffen; die Wunden, die der unglückliche Krieg in Westindien dem Staatsschatze schlug, sind noch nicht vernarbt, und schon will es die Ungeschicklichkeit oder das Mißgeschick spanischer Vertreter, daß Chili der Krieg erklärt werden mußte. Valparaiso ist blokirt; dieser Handelsplatz ist jedoch für englische und hanseatische Häuser zu wichtig, als daß man in London der Sache mit Gemüthlichkeit und Beschaulichkeit zusehen könnte und möchte. Von hanseatischen Stimmungen freilich kann weniger die Rede sein. So lange die preußische Kriegsflotte noch nicht die hanseatischen, wie alle norddeutschen Schiffe deckt, so lange werden deutsche Interessen über Meer schutzlos bleiben. Die englische Regierung ist, wie die France erfährt, gesonnen, Frankreichs gute Dienste in Anspruch zu nehmen, damit es zu einer Collectiv-Vermittlung zwischen den streitenden Theilen komme. In Madrid wird man hoffentlich die Gelegenheit ergreifen, um mit Ehren und ohne neue Schulden aus der Affaire zu kommen.

Italien.

Rom. Der Eindruck, den der Abzug der Franzosen auf den römischen höheren Clerus macht, wird von dem röm. Correspondeten der Augsb. Allg. Ztg. als ein „niederschlagender" und die Curie dagegen als entschlossen bezeichnet, das oft angedrohte Manifest an die Mächte Europa's zu erlassen; dasselbe soll „zwar sehr würdig, aber auch sehr ernst abgefaßt sein." Auch gehen Fluchtgerüchte wieder um, an die jedoch niemand glaubt. Die französischen Soldaten wollten schließlich die päpstlichen noch einmal auf dem Place Colonna tüchtig durchprügeln, die päpstl. Truppen jedoch wurden in die Casernen verwiesen. — Der Abend-Moniteur beginnt seine Wochen-Rundschau mit Italien. Er sagt darüber, was folgt: „Die ersten Truppen-Abtheilungen, welche der Kaiser aus den römischen Staaten zurückzuberufen für angemessen erachtet hat, sind in Frankreich eingetroffen. Die ital. Regierung hat so eben den Grenzbehörden die angemessensten Verhaltungsmaßregeln vorgeschrieben, um allen Schwierigkeiten zu begegnen, die zwischen ihnen und den päpstlichen Commandanten, die in den Südprovinzen an die Stelle der unsrigen treten, sich erheben könnten. Außerdem sollen, wie es scheint, die päpstlichen Truppen nicht gerade auf der Grenzlinie selbst, sondern in einiger Entfernung von derselben, auf einer mehr inneren Linie, aufgestellt werden. Die Absicht der Regierung Seiner Heiligkeit geht dahin, daß diese Truppen auf das eifrigste gegen das Räuberwesen agiren, wie denn auch in diesem Sinne der Waffen-Prominister seine Befehle ertheilt hat.

Florenz. Die Köln. Z. läßt sich aus Italien schreiben: „Die parlamentarischen Kämpfe würden, wie verlautet, zuerst durch das financielle Vertrauensvotum, welches von dem Ministerium verlangt werden soll (anderen Nachrichten zufolge soll man in diesem Puncte wieder schwanken), sodann aber durch die Verhandlungen mit Rom entzündet werden. In letzterer Beziehung übe, sagt man, der Kaiser der Franzosen eine auffallende Pression aus. Napoleon wolle jetzt um jeden Preis Ruhe und nochmals Ruhe und zum dritten Mal Ruhe, vielleicht um sich auf eine Complication vorzubereiten, die durch den Tod eines bejahrten Souverains in kurzer Zeit eintreten könnte. Zu diesem Zwecke wolle der Kaiser auch alle seine im Auslande, besonders Rom und Mexico stationirten Truppen so bald wie möglich zurückziehen. Deßhalb das Drängen um eine Verständigung mit Rom. Die der gemäßigt liberalen Partei angehörende Majorität zählt eine große Anzahl neuer Deputirten, die bis jetzt noch keine Rolle gespielt haben. Wenn sie aber auch weniger hervorragende Namen wie die frühere besitzt, so thut doch nichts dar, daß sie den Principien der Ordnung, von denen die Zukunft des Landes abhängt, weniger ergeben sein werde. Im Gegentheil wird sie, weil weniger gebunden durch frühere Compromisse, mit mehr Freiheit eine Politik befolgen können, die mit der September-Convention im Einklange steht. Endlich ist man einig, daß die Stimmung des Landes auf der ganzen Halbinsel immer mehr und mehr den Friedens- und Versöhnungs-Ideen zuneigt. Was die auswärtigen Verhälnisse und die Stellung Italiens zu den übrigen Staaten, Regierungen und Parteien betrifft, so ist auch hier Alles Ungewißheit, ja, darf man sagen, vollkommene Rathlosigkeit. Hochfliegende Plane drehen sich freilich um manche Frage im Auslande, ob aber ein reeller Kern dahinter ist, läßt sich bezweifeln, Jederman gesteht zu, daß in dem heutigen Ministerium keine einzige Persönlichkeit sei, die auch nur entfernt eine Politik der Initiative beginnen könnte; Jederman gesteht auch zu, daß Italien keinen Krieg für sich allein führen könne, daß die franz. Allianz nur auf zwei Augen stehe und daß für jetzt kein anderes Bündniß dieselbe ersetzen könne. Da man den Blick beständig auf Venetien festhält, und festhalten muß, so folgt daraus, daß man jede Conjunctur erwünscht und ersehnt, die Oesterreich Verlegenheiten bereiten könnte; aber selbständig eine solche herbeizuführen, getraut man sich entweder nicht oder hat auch die Mittel nicht in Händen. Es ist darum leicht einzusehen, daß die italienische Politik sich in deutschen Verhältnissen mehr auf die preuß. Seite neigt und daß man hofft, einen belgischen Erbfolgekrieg entstehen und denselben so geführt zu sehen, daß daraus eine französisch-preußisch-italienische Allianz gegen Oesterreich hervorgehe. Daß Eventualitäten dieser Art ins Auge gefaßt und besprochen worden sind, dürfte wohl feststehen; sicher dürfte es aber auch sein, daß durchaus keine bestimmte Absprache Statt gefunden hat. — Von einer Verständigung mit den deutschen Volksparteien, sei es im Norden oder Süden, ist bei keiner Partei auch nur entfernt die Rede. Spricht man davon, so begegnet man selbst bei den Männern der äußersten Linken einem fragenden Achselzucken."

Amerika.

Mexico. In den Vereinigten Staaten soll, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, sowohl in Regierungs- wie in anderen Kreisen die kriegerische Stimmung gegen Mexico im Schwinden begriffen sein. — Officiere der österr. Legion in Mexico urtheilen, daß sich ohne die franz. Hülfe das Kaiserthum nicht einen Monat lang zu halten im Stande ist. Die Unzufriedenheit unter den europ. Truppen ist eine allgemeine. Von der Popularität, welche das Kaiserpaar Anfangs genoß, ist keine Spur mehr vorhanden. — Ein engl. Gesandschaftsbericht gibt die Staatseinnahmen im günstigsten Falle auf 16½ Mill. Dollar, die Ausgaben auf 29½ Mill., das Deficit also auf 13 Mill. Dollar an.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18./6. Nov. Die Zollverhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich haben begonnen. Man erwartet eine Reduction der Oesterreichischen Armee in Venetien, desgleichen Truppen-Herabsetzungen in Italien. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅛ Thlr. bezahl.

— Die Spenersche Zeitung enthält ein Telegramm aus Wien folgenden Inhalts: Oesterreich und Preußen haben sich über eine gemeinsame Erklärung, die sie in Bezug auf den Antrag der Mittelstaaten in der heutigen Bundestagssitzung abgeben wollen, geeinigt. Fürst Metternich ist zu der Erklärung ermächtigt, Oesterreich sei bereit, mit Frankreich Verhandlungen über einen Handelsvertrag zu eröffnen; zugleich ist Fürst Metternich beauftragt, Herrn Drouyn de Lhuys aufzufordern, die Commissarien zu diesen Verhandlungen zu ernennen.

Dresden, 16./4. Nov. Sachsen hat sich jetzt officiell bereit erklärt, einem Handelsvertrage beizutreten, der zwischen Preußen als Mandatar des Zollvereins und Italien abgeschlossen würde. Nach der Auffassung des sächs. Gouvernements soll diese Zustimmung angesehen werden als die Anerkennung des Königs von Italien in sich schließend, so daß in weiterer Folge dieses Actes die diplomatischen Beziehungen zwischen Sachsen und dem Königreiche Italien angeknüpft werden sollen.

Bern, 17./5. Nov. Der Nationalrath hat in der gestrigen Abendsitzung mit 48 gegen 38 Stimmen beschlossen, daß dem Bund das Recht zustehe, den Kantonen die Anwendung gewisser Strafen zu untersagen.

Paris, 17./5. Nov. Die „Patrie" meldet den Tod des Prinzen Witold Czartoriski, welcher in Paris gestorben ist. — Es wird versichert, Spanien sei nicht abgeneigt, eine Vermittelung in der Chili-Angelegenheit anzunehmen. — Die Patrie versichert, Oesterreich habe beschlossen, seine Armee in Italien zu reduciren. Dasselbe Journal meldet, der Herzog von Magenta werde nächstens nach Oesterreich gehen.

St. Thomas, 29./17. Oct. Jamaika war bei Abgang der Post ruhig. Die Ursache des Aufstandes waren Steuerbeschwerden. Die Farbigen beabsichtigten, zu Weihnachten einen allgemeinen Aufstand zu machen, dieser wurde aber glücklicher Weise durch den vorzeitigen vereinzelten Ausbruch vereitelt; der Anstifter des Aufstandes, Gordon, ward verurtheilt, der Rebellenchef Bogle gefangen und über 200 Rebellen erschossen.

Witterungsbeobachtungen

den 21. November 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700 mm +)	Thermom Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	60,6	0,3	SW (1)	4	—2,8 v. 11 A.			
2 .	59,8	0,7	SW (2)	4			760,1	0,4
11 .	60,0	0,3		4				
(22) 7 Uhr	59,5	—0,9	SW (0—1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Schulz, Wohllauer.
Hotel St. Petersburg. Herren Schillmger, Verwalter Heinrichson, Kaufmann Lange aus Fellin.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Im Auftrage Sr. Erlaucht des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks bringe ich Hochdesselben Rescript vom 8. November d. Jahres Nr. 1873 seinem wesentlichen Inhalte nach zur öffentlichen Kenntniß.

Nachdem seit Errichtung der Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums sich durch die Erfahrung herausgestellt hat, daß diese Classen entsprechend der Frequenz des Gymnasiums, einen wesentlichen Bestandtheil des Organismus der Anstalt bilden, ist von dem Curatorischen Conseil als ein in dem gleichmäßigen Fortgange des Unterrichts hinderlicher Uebelstand erkannt worden, die durch die Schwierigkeit der ersten Einrichtung gebotene Erhöhung des Schulgeldes der Parallelclassen nebst der davon abhängigen Absonderung der öconomischen Verwaltung, da solche nicht vereinbar mit dem Wesen und Zwecke der Parallelclassen ist, noch fernerhin fortbestehen zu lassen.

Zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses hat des Curatorische Conseil den Grundsatz gebilligt, daß das Dorpatsche Gymnasium zu verpflichten sei, mit allen durch den Unterricht im Gymnasium überhaupt gewonnenen Geldmitteln, ohne Unterscheidung der Quellen, aus welchen sie fließen, sich an den zur Ergänzung des etatmäßigen Unterhaltes der Haupt- und Parallelclassen erforderlichen Ausgaben zu betheiligen.

Da gegenüber dieser Verpflichtung des Gymnasiums gerechtfertigt erscheint, eine gleichmäßige Beisteuer zu den bezeichneten Geldmitteln der Anstalt einzuführen, so hat das Curatorische Conseil in der Sitzung vom 4. d. M. beschlossen, vom nächsten Jahre ab die Summe von vierzig Rbl. S. jährlich als Schulgeld sowohl in den Hauptclassen, als auch in den Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums zu erheben, aber die besonderen Zahlungen, welche in beiden für den Turnunterricht und in den Hauptclassen für den Unterricht in der französischen Sprache erhoben werden, gleichzeitig einzustellen, bei der Festsetzung, daß die Ausgabe für diesen, bisher besonders honorirten Unterricht in Zukunft aus den Geldmitteln des Gymnasiums zu bestreiten sei, und zwar für den Unterricht in der französischen Sprache in dem durch das Schulstatut vom Jahre 1820 § 29 festgesetzten Betrage.

Die Bestimmung ist vom nächsten Jahre ab in Erfüllung zu setzen.

Außerdem hat das Curatorische Conseil für nöthig erachtet, in Bezug auf die von dem Gymnasium zu gewährende Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes festzusetzen:

1) daß die Söhne der am Gymnasium activen Lehrer von der Zahlung des Schulgeldes befreit sein sollen;
2) daß in Rücksicht auf Armuth Schulgeld im Betrage von überhaupt 1800 Rbl. S. jährlich, welchen Betrag die Summe des erlassenen Schulgeldes in den letzten Jahren erreicht hat, erlassen werden kann, wobei der Lehrer-Conferenz anheimgegeben ist, die Zahl der Participienten zu bestimmen, je nachdem sie das Schulgeld im vollen Betrage oder Theilweise erläßt.

Die Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes ist gleichfalls vom nächsten Jahre ab einzuführen und zu beobachten.

Durch Rescript Sr. Erlaucht des Herrn Curators vom 8. November d. J. Nr. 1875 ist auf Vorstellung des Directors die Eröffnung einer Parallel-Tertia mit dem Beginne des neuen Jahres angeordnet worden.

Zur Verständigung in dieser von der Hohen Schulverwaltung getroffenen Maaßregel habe ich meinerseits noch Folgendes hinzuzufügen:

Unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen hat das Gymnasium für seine mit der Zeit wachsenden Bedürfnisse von der Hohen Staatsregierung keine fernere Subvention zu erwarten. Die Mehrbedürfnisse müssen von denen beschafft werden, welche ihre Kinder der Anstalt anvertrauen. — Zu den 15,116 Rbl. 32 Kop., welche von der Hohen Staatsregierung als jährlicher Etat für das Dorpatsche Gymnasium bestimmt sind, wurden im Laufe dieses Jahres 10,365 Rbl. S. an Schulgeld erhoben. Von dieser Summe sind den Lehrern des Gymnasiums 2872 Rbl. 50 Kop. als Schulgeld gezahlt. Aus dem Reste der Schulgeldssumme wurden die Parallelclassen erhalten, öconomische Bedürfnisse bestritten, ein Theil selbst zur Herstellung von Baulichkeiten verwendet. Somit wurden bereits zweifünftel der zur Erhaltung des Gymnasiums erforderlichen Summe durch Schulgelder beschafft.

Die Schülerzahl ist im Dorpatschen Gymnasium, sowie in allen übrigen Schulanstalten der Stadt seit Jahren stetig im Wachsen. Während sie vor etwa fünfzehn Jahren selten die Zahl 180 überschritt, zählt sie gegenwärtig, die Schüler der Parallelclassen mitgerechnet 330, mit den Schülern der Vorschule im Ganzen 440 Schüler.

Wurden nun nicht entsprechende Einrichtungen getroffen, um dem steigenden Bedürfnisse zu begegnen, so mußten zwei große Uebelstände eintreten. Entweder mußte eine Anzahl Schüler, welche auf Gymnasialbildung Anspruch macht, ganz abgewiesen werden, was ich für ganz unzulässig halte, oder die Classen mußten so überfüllt werden, daß ein erfolgreicher Unterricht nicht hätte stattfinden können.

Ausgehend von der Voraussetzung, daß Jedem, der die Gymnasialbildung wünscht, dazu Gelegenheit gegeben werden muß, ferner daß für jede Classe nur als höchste Schülerzahl 40 zulässig ist, hat die Verwaltung des Dorpatschen Gymnasiums bereits seit 8 Jahren den ohne Zweifel richtigen Weg eingeschlagen, dem Bedürfnisse entsprechend parallele Classen einzurichten. Es bestehen deren bisher vier und mit dem Beginne des nächsten Jahres soll die fünfte eröffnet werden.

Da die Gymnasialclassen von dieser Einrichtung wesentlichen Nutzen ziehen, so ist es gerecht und billig, daß die Hauptanstalt mit ihren Mitteln und Kräften für die Erhaltung der Parallelclassen einsteht. Dies ist bisher nicht der Fall gewesen. Erhalten konnten sie sich nur dadurch, daß ein ganz unverhältnißmäßiges Schulgeld von 62 Rbl. S. erhoben wurde.

Da nun, wie nachweisbar, die Schüler der Parallelclassen durchaus nicht die wohlhabenderen sind, im Gegentheil sogar ganz Unbemittelte in dieselben hineingedrängt werden, um nur zum Unterrichte zugelassen werden zu können, so erscheint die doppelte Zahlung geradezu ungerecht, abgesehen von anderen Uebelständen, die weiter zu erörtern hier nicht der Ort ist. Dies ist der Grund, warum die hohe Schulverwaltung es für nothwendig erachtet hat, eine gleiche Zahlung für alle Schüler des Gymnasiums und der Parallelclassen festzusetzen, wobei die Zahlung der Gymnasiasten um 5 Rbl. S. erhöht, die der Parallelschüler um 22 Rbl. S. herabgesetzt worden ist. Es muß noch hinzugefügt werden, daß bei dieser Veränderung die Totalsumme des einzunehmenden Schulgeldes nicht steigt, im Gegentheil um einige hundert Rubel herabsinkt.

Während ferner alle Schulen unserer Stadt zum großen Theil oder ganz auf das Schulgeld angewiesen sind und daher keine Freischule gewähren können und auch nicht gewähren, so besitzt das Gymnasium noch in der Erlassungsquote von 1800 Rbl. S., welche die Freischule für 45 Schüler repräsentirt, die Kinder der Lehrer nicht mitgerechnet, ein Mittel um einer gewiß nicht unbedeutenden Zahl von Schülern das Schulgeld ganz oder theilweise zu erlassen.

Zur Erleichterung der Zahlung endlich kann dieselbe vom Beginne des nächsten Jahres von denen, die es wünschen sollten, vierteljährlich zu 10 Rbl. S. entrichtet werden.

Dorpat, 9. November 1865.

Director **Schröder.**

Donnerstag den 11. Novbr.
Generalversammlung
der Ressource.
Die Direction.

Am Sonnabend den 20. November Nachmittags von 4 Uhr an, wird im Locale der höheren Stadt-Töchterschule zu wohlthätigen Zwecken, ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen meist zu Geschenken geeigneten Gegenständen stattfinden, und am Sonnabend den 27. November ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags an fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

So eben erschien in meinem Verlage:
Die Anilinfarbstoffe, ihre Darstellung, Constitution, Synonymik und Verfälschungen. Nach den Quellen zusammengestellt von **A. Geisler.** — Preis 70 Kop.
Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Oeffentliche
Versteigerung des Handels-Rechts
auf der Insel Perisaar.

Das ausschließliche **Handelsrecht** auf dem zu Livland gehörigen Theile der Insel **Perisaar** im Peipus wird am **20. December** Vormittags auf dem Gute **Caster** dem Meistbietenden **vergeben werden.** Die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Caster zu erfahren.

Ausverkauf.

Um zu räumen, werden verschiedene **Wollenstoffe** ausverkauft im Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Bilbao Doppel-Kastanien
empfiehlt ***C, Petersonn.***

Gerste und Hafer kauft mit Stellung nach Reval.
C. F. Keller. Kaufhof Nr. 21.

Hanf ist zu haben bei **C. F. Stilsky.**

Hupel's **ehstnische Grammatik** mit Wörterbuch **kauft** **E. J. Karow.**

Es wird eine **französische Bonne gesucht.** — Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Gärtner**, welcher in der Fruchtbaumzucht bewandert ist und dafür genügende Zeugnisse beizubringen vermag, **kann** auf dem Gute **Waimel** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Das bisher als **Wurstbude** benutzte Zimmer der unteren Wohnung im Drechslermeister Braunschen Hause kann sogleich wieder abgegeben werden.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit und ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im Hotel St. Petersburg ist eine **große Wohnung,** mit oder ohne Möbel, nebst Obstgarten, zu **vermiethen.** — Auch stehen daselbst Büffet, Billard, Kegelbahn, Tische 2c. zum Verkauf.

Abreisende.

Rosenberg, Pharmaceut. (3)

№ 261. Donnerstag, den 11. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Waldverkauf. Kopfsteuerzuschlag. Riga: Die Eisenbahn nach Witebsk. Beesbardis. Mitau: Verhandlungen der lett. Gesellschaft. Reval: Landw. Verhandlungen. Wiborg: Cours des russ. Papiergeldes. St. Petersburg: Schluß der Schifffahrt. Gerichtliche Vorladungen. Injurienproceß. Bericht für Peter den Großen. Kronstadt: Das erste Dampfschiff. Moskau: Die Forstakademie. Uman: Ein jüdischer Bankier. Poti: Hafenbauten. Erdbeben. Taschkend: Ruhe. Geogr. Bestimmungen

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Testirbücher. Kriegsbereitschaft. Das Herrenhaus. Verbindung der Ostsee mit der Donau. Wien: Eine neue Anleihe. — Frankreich. Paris: Die Verminderung des Heeres. — Italien. Rom: Die Grenzbewachung. 241 Bisthümer. Merode. — Amerika. Newyork: Unglücksfälle. — **Neueste Nachrichten. — Rigaer Handelsbericht.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. Nov. In einem beachtenswerthen Artikel der balt. Wochenschr. spricht sich Herr W. Knerich in Pollenhof gegen die Zuweisung von Waldparcellen beim Bauerlandverkauf aus.

— Nach der N. P. wird der seit 1863 bestehende Kopfsteuerzuschlag auch für 1866 betragen: für Livland 34 Kop., für Kurland 39 Kop., für Estland 30 Kop.

Riga. Im Jour. de St. P. erklärt der Chef-Ingenieur der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn, daß seit Wochen Eisenbahnzüge mit Bau-Materialien ohne irgendwelche Unterbrechung die Tour von Dünaburg bis Polotzk zurücklegten und nicht gezwungen waren, zwei Stellen, bei Kreslawka und Drissa, ihrer sumpfigen Beschaffenheit wegen zu umgehen.

Die Mosk. Z. schreibt, daß der frühere Lehrer Beesbordis, ein Lette von Geburt, aus Livland nach Borowsk und Klin verbannt ward, weil er 1863 sich an einer, jedoch nicht zu Stande gekommen Adresse der Letten an Se. M. den Kaiser betheiligen wollte. Jetzt sei ihm gestattet, die polizeiliche Aufsicht in Klin mit einer gleichen in Riga zu vertauschen, frei über sich verfügen darf er nicht, und er darf nicht einmal in Moskau, wo er einen Sohn hat, verweilen, noch in St. Petersburg, wo eine Tochter von ihm lebt, bleiben. Mit einem lettisch-russischen Wörterbuch beschäftigt, ziehe er jedoch vor in Klin zu bleiben.

Reval. Nach dem in der balt. W. Veröffentlichten ausführlichen Protokoll verhandelte der estl. landw. Verein am 8. Sept. u. a. über die Viehseuche in England und den Fettvieheexport nach England.

Mitau, 3. Nov. Die letzte Versammlung der Gesellsch für lettische Literatur eröffnete der Präsident, Pastor Bielenstein, mit einer Uebersicht der nächsten Zwecke und Ziele der Vereinsarbeit und zeichnete mit kräftigen Zügen die gegenwärtigen Zustände des Lettischen Volkes und dessen Bestrebungen. Hierauf gab Pastor Vierhuff, eine Uebersicht der Lett. liter. Arbeiten des letzten Jahres, welche aus der Mitte der Gesellschaft in der Presse erschienen, und referirte die Antworten auf die Directorial-Mission, wie auch die Desiderien und Wünsche verschiedener Gesellschafts-Mitglieder. Demnächst kam eine das Verhältniß der Gesellschaft zu den verschiedenen Lett. Journalen betreffende Principienfrage zur Discussion. Der hierauf folgende Vortrag des Präsidenten über Ausgrabungen Lettischer Alterthümer wird im Magazin abgedruckt erscheinen. Die Beurtheilung eines Lettischen Schul-Geographie-Buches, sowie eines Deutsch-Lettischen Schul-Wörterbuches, welches letztere Pastor Neiken bearbeitet hatte, wurden einer dazu bestellten Prüfungs-Commission überwiesen. Auf weiteren Antrag ward ferner eine Commission zur Herstellung eines reinen Let. Katechismus-Textes ernannt, wobei zu bemerken, daß der Zweck dieser Arbeit wissenschaftliche Beförderung des Lettischen Sprachschatzes ist. Vielfaches Interesse erregte noch die Mittheilung Lettischer Lieder aus den Zeiten des Schwert-Brüder-Ordens, auch beschäftigte man sich sonst noch mit Erörterungen der Lettischen Orthographie und verschiedenen sprachlichen Fragen.

Wiborg. Der St. P. Z. wird geschrieben, daß hier seit dem 1. Nov. d. J. in allen Comptoiren, Magazinen, Buden u. s. w. der Papierrubel nicht mehr für den vollen Werth, sondern blos für 85 Kop. angenommen wird. „Unser Landsmann, welcher uns obiges Faktum mitgetheilt", bemerkt bei dieser Gelegenheit das russ. Blatt mit Recht, „nennt diese Thatsache eine eigenmächtige Maßregel der Wiborgschen Handlungshäuser und bezeichnet sie zugleich als einen Akt feindseliger Gesinnung gegen Rußland. Wir können diese Meinung nicht theilen. Im Handel und Wandel sind unter gewissen Verhältnissen nur zwei Fälle möglich: Entweder wird der Papierrubel formell für einen Rubel angenommen, die Waare jedoch für 85 Kop. S. abgelassen, oder der Werth des Papierrubels wird von Hause aus auf 85 Kop. fixirt und man erhält eben blos für diesen Betrag Waare. In beiden Fällen ist das Resultat ein und dasselbe. Im Uebrigen giebt unser Correspondent selbst zu, daß in den finnl. Zeitungen die bezügliche Bestimmung des finnl. Senates, welche nur in gesetzlicher Grundlage zu Stande gekommen sein könne, publicirt worden." — Die Hamb. Nachr. schreiben über obige Maßregel: „Dieser Schritt enthält die ökonomische Emancipation Finlands, denn da bisher die russ. Rubelzettel in Finland angenommen werden mußten, so war es natürlich, daß die finanziellen Verhältnisse Rußlands auf die ökonomische und kommerzielle Entwickelung Finlands nachtheilig einwirken mußten."

St. Petersburg, 5. Nov. Die Navigation ist als geschlossen zu betrachten, die letzten Schiffe haben Kronstadt verlassen und nur der Dampfer „Helix" wird von Stettin erwartet, indeß schwerlich den Kronstädter Hafen noch ungehindert ein- und wieder auslaufen können. Die Umsätze in russ. Exporten werden daher auch nur noch zur Verschiffung im nächsten Jahre geschlossen. (Rig. Z.)

— Nach einem Senatsbefehl wird neben der „Sen. Z." und dem Journ. de St. P." die gerichtl. Vorladungen die deutsche „St. Petersb. Z." in russischer Sprache veröffentlichen.

— In Berlin war der Theateragent Röder wegen der Beleidigung des Ober-Regisseurs des kais. deutschen Hoftheaters zu Petersb. Dr. v. Königk-Tollert zu 4 Thlr. Geldbuße verurtheilt und war dem Beleidigten das Recht zur Veröffentlichung des Urtheils — ohne Gründe — zugesprochen. In Nr. 50 des „Theater-Moniteur" war das Erkenntniß abgedruckt und in einer Note vom Angeklagten hinzugefügt, daß die Verurtheilung erfolgt sei weil er den pp. v. Königk-Tollert mehrmals einen — genannt habe. Hierin fand der Staats-Anwalt eine neue Beleidigung und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auch zu 30 Thlr. Geldbuße, indem er der Anklage beitrat.

— Wie eingehend Peter der Große sich über deutsche Verhältnisse berichten ließ, beweist das in Nr. 236 dieser Zeitung erwähnte Diarium und Schneider's Bericht über dasselbe im Berl. Verein für Gesch. Die einzelnen Gegenstände erregten ein sehr großes Interesse, so daß diese kleine Chonik des Gesammtabdruckes für werth erachtet wurde und waren namentlich folgende: Die St. Petrikirche, die St. Marienkirche, Juden in Berlin, die Mühlen auf dem Mühlendamm, der Marienthurm in specie, Berlin etymologisch, das Hospital zum h. Geist, Nikolaikirche, weiße Frau, Bibliothek, Medaillen-, Statuen- und Urnenkabinet, illustre Grabstätten, Historia von Berlin, Klöster, St. Wolfgangigesellschaft, grüne Hut, altes Rathhaus, große Zeughaus, die Hauptwache auf dem neuen Markt, Probstei in Berlin („ist beständig bei Berlin und wird der Inspektor zu Köln aus Mißbrauch Propst genannt; demnach, weil Köln die Residenz, so ist seit der Reformation so vermittelt worden, daß die Ordinationes der Prediger bei dem zu Köln allein verbleiben, so ist auch die Würde vom Beisitzer im Consistorio dem Kölnischen Inspectori gelassen"), ehem. Schloß,

große Feuersbrunst 9. September 1712 (Gymnasium, Klosterkirche und Ritterakademie in der Klosterstraße eingeäschert), königl. Schatzkammer, Rixdorfer Damm.

Kronstadt. „Der Bote erinnert daran, daß am 3. Novbr. d. J. gerade 50 Jahre verstrichen sind, als das erste Dampfboot aus Petersburg kommend in den kronstadter Hafen einlief. Dasselbe war von dem Oberberghauptmann Berd erbaut worden und bestand aus einem gewöhnlichen kleinen Boote mit einer Maschine von 4 Pferdekräften.

Moskau. Die im Jahrr 1862 zu St. Petersburg eingerichtete Forst-Akademie ist mit der Petrowskischen landw. Akademie bei Moskau vereinigt worden; die zu derselben gehörigen Gebäude und Grundstücke sind dem St. Petersb. (früher Goregorezkischen) landw. Institute übergeben worden.

In **Uman** im Gouv. Kiew ist ein jüdischer Bankier, Namens Kellmann, gestorben, der ein Vermögen von 2,700,000 Rbl. in klingender Münze und außerdem über 60 Pud an Gold- und Silbersachen hinterlassen hat.

In **Poti** werden die Hafenarbeiten sehr gefördert; der Rion ist durch Dämme eingeengt, damit die vor der Mündung des Flusses liegende Sandbarre weiter ins Meer hinausgeschoben wird. — Im Fort Weden ist in der Nacht vom 27. zum 28. August ein Erdbeben beobachtet. Nach einem schwachen Schlage erfolgte um 10 Uhr 50 Minuten ein starker Erdstoß, begleitet von einem Knalle, dem einer großen Pulvereplosion ähnlich; das Schwanken der Erde dauerte 15 Sekunden an und war von Südost nach Südwest gerichtet. In der Andijschen Bergkette, 40 Werst südlich von dem Fort Weden, ist die Erschütterung in derselben Stärke wahrgenommen worden.

Aus **Taschkend** berichtet man, daß dort alles ruhig ist und daß die Einwohner weder unter die Herrschaft der Kokanzen, noch unter die der Bucharen zurückzukehren wünschen. Die städtische Polizei ist konstituirt und russ. Soldaten gehen einzeln in der Stadt umher, da noch keinerlei Unordnungen vorgekommen sind und den Anordnungen des Generals Tschernjajev pünktlich Folge geleistet wird. Der Emir der Bucharei, der Anfangs so hochmüthig aufgetreten war, hat eine Gesandtschaft mit Geschenken an den General Tschernjajev geschickt.

— Hr. v. Struwe, welcher von dem Kriegsministerium zur Ausführung astron. und topogr. Arbeiten nach Turkestan entsendet worden, hat berichtet, daß Tschemkent nach den von ihm ausgeführten astron. Beobachtungen unter 42° 17′ 20″ nördl. Breite und 39° 16′ 20″ östl. Länge von Pulkowo liegt. Diese Angaben sind sehr wichtig, weil sie einen festen Anhalt für die Bestimmung der Lage aller Punkte des Gebietes Turkestan geben und die Ortsbestimmungen aus Westsibirien mit denen aus dem Orenburgschen in Verbindung bringen. Taschkend war im Jahre 1800 die Hauptstadt eines besonderen Chanats, welches 1810 in Folge des schwachen inneren Zusammenhangs von den Chokandern erobert wurde. Es bestand aus den drei Städten Taschent, Tschemkent und Turkestan mit angesiedelten Bevölkerungen, welche durch nomadisirende Kirgisen von einander getrennt waren. Taschkent lebt beinahe nur vom Handel, und obgleich die ehemalige chokandsche Regierung stets mehr die Interessen der chokandschen Städte förderte, als die Taschkents, behielt letzteres doch den Vorrang in Handelsangelegenheiten. (Mitth. d. g. Ges.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Nov. Mit diesem Semester sind auf den preuß. Universitäten allgemein die bisherigen Anmeldungsbogen der Studirenden weggefallen und dafür Testirbücher an die Stelle getreten. Diese Bücher enthalten nicht mehr die Rubrik, worin die Docenten den Studienfleiß bescheinigten, d. h. eine lästige Förmlichkeit erfüllten, indem sie angaben, wie der Studirende die Vorlesungen besucht. Die Abschaffung der veralteten Förmlichkeit wurde namentlich dadurch möglich gemacht, daß der Justiz-Minister die Zwangs-Vorlesungen der die Rechte Studirenden aufhob. Die Zulassung zur ersten jurist. Prüfung hing bis dahin von der Testirung der betreffenden Docenten ab. Jetzt hat das alles aufgehört und die Universitätsbehörden haben selbst sich für die Aufhebung entschieden. — Die Volks-Ztg. schreibt: „Als ein beachtenswerthes Merkmal unserer Zeit darf die Thatsache wohl hervorgehoben werden, daß sämmtliche Großstaaten Europa's den Friedensstand des Heeres vermindern und die Militär-Ausgaben sehr bedeutend ermäßigen. Es herrscht hierin nicht bloß eine Uebereinstimmung, sondern auch eine gewisse Gegenseitigkeit; denn wenn dergleichen eben so in Oesterreich wie in Italien, in Frankreich wie in England und Rußland geschieht, so ist es offenbar, daß man für die nächste Zeit weder eine Friedensstörung beabsichtigt noch befürchtet und auf ein gegenseitig friedliches Verhalten zu rechnen Ursache hat. Wenn wir solcher gemeinsam auftretenden Erscheinung gegenüber nur in Preußen fortdauernd eine Reorganisation aufrecht erhalten sehen, welche ursprünglich unter dem Titel „Kriegsbereitschaft" ins Leben gerufen worden ist, so ist dies eine Thatsache, die jetzt mehr als je das Nachdenken herausfordert. Bei der allgemeinen Verminderung der Heere Europa's und der Reducirung der Militär-Etats ist die Gelegenheit zu gleicher Handlungsweise in Preußen eine so natürliche, daß es kaum begreiflich ist, wie sie verabsäumt werden könnte." — Der Erlaß über das Herrenhaus ist deshalb bemerkenswerth, weil Abänderungen fortan nur durch ein mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie zu erlassendes Gesetz vorgenommen werden können. — Im Handels-Ministerium unterhandelt man mit einem belg. Industriellen über eine Canalisation der Oder und der March Behufs der Verbindung der Ostsee mit der Donau.

Wien, 16./4. Nov. Die neue Anleihe scheint gesichert; es verlautet, daß die feste Betheiligung der Contrahenten sich auf 25 Mill. Gulden beläuft und der verbleibende Geldbedarf von 55 Mill. Gulden mittels einer aufzulegenden Subscription hereinzubringen kommt. Der Emissions-Cours der 5procentigen Anleihe ist auf 66 festgestellt worden. Die Vorschußleistung auf die Staats-Domainen soll sich wirklich auf 40 Mill. Francs beschränken, da, gutem Vernehmen nach, die ungarischen Domainen zur Vermeiduug möglicher Conflikte in die letzt gedachte Credit-Operation nicht einbegriffen wurden. Also sollen wieder 80 Mill. Gulden Kapital in die Hände des österr. Finanzministers gebracht werden, um darin zu verschwinden, gleich den vielen Hundert Millionen, welche in den letzten 15 Jahren bereits denselben Weg gegangen sind! Es soll, hat Graf Larisch gesagt, die einzige Anleihe sein, die er kontrahirt! Das ist einer von den guten Vorsätzen, an denen es bei v. Plener, v. Bruck und v. Kraus auch nicht fehlte; aber mit guten Vorsätzen, sagt das Sprichwort, ist der Weg zur Hölle gepflastert. Schon die erste Anleihe, welche Kraus 1851 kontrahirte, sollte die letzte sein zur Wiederherstellung der Valuta; dem Silberagio war im Anleiheprogramm genau der Weg vorgeschrieben, den es zu gehen hatte, um am Schluß der Einzahlungsfristen zu verschwinden. Die Anleihe verschwand, Kraus verschwand, das Silberagio blieb und wurde täglich größer, und ebenso blieb das Deficit und wurde jährlich größer. „Unter Kraus ging's hinaus, unter Bruck kommt's zuruck" — sagte der Wiener Volksreim vom Silber unter Brucks vielverheißender Finanz-Aera. — Anleihen über Anleihen in allen Märkten und in allen Formen. Hunderte von Millionen verschwanden, aber das Agio blieb, das Deficit blieb und Bruck nahm sich selbst das Leben. Es erschien Plener und mit ihm ein von ihm entgegengezeichneter kaiserl. Befehl, daß das Deficit zu verschwinden habe, spätestens binnen 2 Jahren, und daß die Valutenverhältnisse schleunigst zu ordnen seien. „Ein verruchter Besen, der nicht hören will! Stock, der du gewesen, steh doch wieder still!" — Millionen über Millionen wurden geborgt, ein Lotteriespiel durch ganz Europa organisirt; die Millionen schwanden, das Deficit aber blieb, das Silberagio blieb und endlich ging Plener, um dem Grafen Larisch die Aufsuchung des Zauberwortes zu überlassen. Oesterreich hat das Anleihesystem schon so weit exploitirt, daß, wenn es neue Anleihepapiere verkauft, der Gesammtwerth aller umlaufenden österr. Papiere durch das Hinzuthun der neuen nicht mehr steigt, sondern fällt. Was Oesterreich finanziell werth ist, das ist schon in Papieren auf dem Markte. Durch neue Anleihen sinkt sein finanzieller Werth, also muß trotz der hinzugekommenen Obligationen der Gesammtwerth der überhaupt am Markte befindlichen Obligationen sinken. Die bereits umlaufenden Milliarden Schuldpapiere verlieren bei jeder neuen Schuld am Course zusammen mehr, als die neu ausgegangenen an Valuta einbringen, die gesammte Gläubigerschaft Oesterreichs wird ärmer, der Staat und das Land nicht reicher, und das einzige, was in rapider Progression steigt, das ist die Zinsenlast, welche das durch Steuern und Prohibition entnervte österr. Volk tragen muß. Jetzt zahlt der Staat schon 10 Procent Zinsen: wie viel wird er das nächste Mal bieten müssen? Es giebt einen Aberglauben, verbreitet bei Praktikern und Theoretikern, bei Reichen und Armen, der da meint, um Reichthum zu schaffen, große Kulturaufgaben zu lösen, wirthschaftliche Schäden zu heilen, bedürfe es nur der Zusammenbringung großer Kapitalien, die ihrer bisherigen Beschäftigung entzogen werden, um in die Hand irgend eines politischen und socialen Heilkünstlers oder des „Staates", der ja der geborene Heilkünstler ist, gelegt zu werden. Dieser Aberglaube geht aus zwei Quellen hervor, dem mangelnden Verständniß der Bedeutung des materiellen Kapitals, und dem Glauben an die Wunderkraft einer fremdes Eigenthum verwaltenden Behörde, sei es eine Staatsbehörde, sei es die Behörde einer Gesellschaft. Das materielle Kapital allein kann nichts thun, als sich verzehren lassen. Dafür, daß es productiv, zur Förderung des Gesammtwohls verzehrt werde, daß seine Verzehrung eine Umwandlung sei, die es vergrößert wiedererstehen lasse, dafür sorgt nicht die willkürliche Ansammlung des materiellen Kapitals zu großen Klumpen, dafür sorgt allein der menschliche Geist, geschult durch die Thätigkeit des Erwerbes und die Enthaltsamkeit des Ansammelns, gespornt durch das Streben der Erhaltung und Vermehrung des Erworbenen und die Selbstverantwortlichkeit vor den Gesetzen der Wirthschaft, die auf die Mißverwaltung des Kapitals die Strafe des Bankerotts setzen. Das materielle Kapital verschwindet unter den Händen der Verwirthschaftung wie Spreu vor dem Winde, das materielle Kapital, in Verbindung mit dem geistigen Kapital wirthschaftlicher Tüchtigkeit, geleitet von dem Selbstinteresse und der Selbstverantwortlichkeit des Eigenthümers ist die Nährmutter der Arbeit, und je rascher es in den Händen seiner Eigenthümer wächst, um so reicher und für eine um so größere Zahl von Arbeiten ist die Tafel des Lebens besetzt. Für Geld, sagt das Sprüchwort, kann man den Teufel tanzen sehen, und das Sprüchwort nehmen Viele beim Wort und glauben, wenn nur das „Geld" zusammengeschafft sei, so werde sich das Andere, der Verstand, die kluge Verwaltung, welche das Kapital erhält und mehrt und der Arbeit dauernde und steigend lohnende Beschäftigung giebt, von selber finden. In der Wirklichkeit ist es umgekehrt und wer die Lehre begreifen will, daß das materielle Kapital allein ohnmächtig ist, der sehe nach, wo in Dessau das Kapital der Kreditanstalt, und wo in Oesterreich die 1400 Millionen geblieben sind.

Frankreich.

Paris, 16./4. Nov. Gestern hat der Moniteur der France und Patrie wie dem Pays widersprochen, heute steht er im Widerspruche mit sich selbst, indem er, was gestern nur „im Principe" beschlossen sein sollte, heute im Detail eines Berichtes vom Kriegs-Minister an den Kaiser nebst dem bestätigenden kais. Decrete bringt. Dieses Actenstück ist aus Compiègne, 15. Nov., datirt und war folglich schon unterzeichnet, als der Moniteur noch in voller Widerlegung der für schlecht unterrichtet ausgegebenen Blätter begriffen war. Der Kriegs-Minister wollte Fould im letzten Augenblicke eine Grube graben, fiel aber selbst hinein. Der Beschluß des Kaisers erhält durch diesen unerquicklichen Zwischenfall eine tiefere Bedeutung es ist bitterer Ernst mit dem Sparen. Ueber die Maßregel bemerkt die France: „Es ist die Politik des Friedens, die hier durch einen entscheidenden Schritt betont wird, und Frankreich ist es, das voll Vertrauen und Friedensliebe Europa das Beispiel einer ernstlichen Beschränkung der Heeresausgaben bietet." Uebrigens wird zur Beruhigung für ängstliche Franzosen hinzugefügt, daß die Fundamental-Organisation der tapferen Armee unberührt bleibt und die Einrichtung so ist, daß in kürzester Frist Officiere und Soldaten bereit sind, unter die Fahne zu treten. Die Ersparnisse werden, wenn Alles ausgeführt ist, runde 27 Mill. Fr. jährlich betragen. Randon leitet seinen Bericht mit der Bemerkung ein, Se. Maj. habe ihm befohlen, das Kriegsbudget zu erleichtern; er habe diese so zarte wie schwere Aufgabe mit dem Wunsche gelöst, die großen Interessen, die daran hangen, möglichst mit einander auszusöhnen. Zuerst habe er am Kriegsmaterial sparen wollen, sich jedoch bald überzeugt, daß dies nicht ausreichen, sondern eine entschiedenere Maßregel unumgänglich werde. Darauf habe er an die Entlassung eines Theiles der unter den Fahnen stehenden Leute gedacht, doch die Compagnieen, Schwadronen und Batterieen seien schon auf das zu ihrer normalen Existenz unumgängliche Minimum reducirt, Entlassungen würden die geforderten Ersparungen folglich nicht bewirkt haben; schließlich habe man also an die Reduction der Cadres selbst gehen müssen und dabei als Richtschnur befolgt: 1) die jetzige Leichtigkeit, vom Friedens- zum Kriegsfuße übergehen zu können, nicht zu gefährden, und 2) in den Depots für den Fall einer Mobilmachung die nöthigen Instructoren-Elemente für die Recruten zu behalten. In Betreff der Ausführung selbst ist besonders bemerkenswerth, daß der Kaiser die Garde am wenigsten schont, ein Verfahren, das in der Linie nicht ohne Zufriedenheit bemerkt werden wird.

Italien.

Rom. In Betreff der Grenzbewachung bestätigt es sich, daß die italienische Regierung ihren Befehlshabern Weisung ertheilt hat, jeden Streit mit den Päpstlichen zu meiden, und daß die römische Regierung ihre Truppen nicht hart an die Grenze legt, sondern in einiger Entfernung von derselben. Dadurch wird das Ausreißen der Päpstlichen allerdings erschwert, den Räubern aber eine unbesetzte Zone eingeräumt, auf der die Grenzverletzungen kaum ausbleiben dürften. — Der ital. Justiz-Minister hat ein Rundschreiben erlassen, um die betreffenden Behörden zu Berichten über die Umgestaltung der Diöcesan-Eintheilung zu veranlassen. Italien hat nicht weniger als 241 Bisthümer, was man für einen Einheitsstaat etwas zu viel findet. — Man spricht in Wien viel von einem Wechselgespräch zwischen dem Papst und dem scheidenden Botschafter Oesterreichs und Merode, der nach dem Wiener Volkswitz „marode" geworden ist. „Ich möchte gern heilig gesprochen werden," soll der letztere geäußert haben, worauf der Papst antwortete: da müsse er erst sterben, bei Lebzeiten gehe die Canonisation nicht an. „Nun", meinte der Staatsmann, „da kann ich mich ja scheintodt stellen bis die Ceremonie vorüber ist." „„Gut, thun Sie das,"" erwiederte Pius IX. „„dann spreche ich Sie scheinheilig.""

Amerika.

New-York. Das laufende Jahr ist für die Vereinigten Staaten ungemein reich an Unglücksfällen gewesen. Die bedeutendsten derselben sind in folgender Zusammenstellung aufgeführt: Explosion des Dampfers Sultana, angeblich 1400 Menschen umgekommen; Explosion des Magazins von Mobile, 300 Menschen umgekommen; Collision auf der Baltimore-Washingtoner Eisenbahn, 50 Menschen getödtet und verwundet; desgleichen auf der Ohio- und Mississippi-Bahn, 165 Menschen getödtet und verwundet; Unglück auf der Centralbahn von Ohio, 30 Menschen getödtet und verwundet; desgleichen auf der Tennessee-Alabama-Bahn, 130 Menschen getödtet und verwundet; Untergang des Dampfers Brother Jonathan, 250 Menschen umgekommen; Untergang des Segelschiffes William Nelson, 400 Menschen umgekommen; Untergang der Dampfer Pewabic und Meteor, 100 Menschen umgekommen; Explosion eines Dampfers auf dem Mississippi, 33 Menschen umgekommen; Explosion des Dampfers Yosemite, Californien, 32 Menschen getödtet und 60 verwundet; in dem Sturme an der Golfküste, 30 Menschen als ertrunken gemeldet; Untergang des Dampfers Atlanta, 42 Menschen umgekommen; Explosion des St. John, 13 Menschen umgekommen; Untergang des Dampfers Republic, Verlust noch unbekannt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 18./6. Nov. Die „Hamb. Nachr." enthalten eine Privatdepesche aus Southampton, nach welcher der zum Abgang nach Westindien fällige Postdampfer Instructionen mitnehmen soll welche für den Brit. Gesandten in Chili sowie für den Admiral der dortigen Engl. Flottenstation bestimmt sind und sich auf deren Verhalten gegenüber der Blockade der Chilenischen Häfen durch die Spanische Flotte beziehen.

Wien, 16./4. Nov. Die „Wkener Abendpost" bringt einen Artikel, welcher zur Klärung der Situation in der Verfassungsfrage dienen soll und darzulegen sucht, daß der Vorgang, auf welchen die Regierung zurückgegriffen habe, dem Rechte entspreche und allein zu dem Ziele führen könne, für die verfassungsmäßige Rechtsgestaltung des Reiches dauernde Grundlagen zu gewinnen.

Bern, 16./4. Nov. Heute aus Florenz hier eingetroffenen Berichten zufolge wird die Alpenbahn-Commission über ihre Arbeiten nur Bericht erstatten, ohne einen bestimmten Antrag zu stellen; sie wird vielmehr die Wahl des Alpen-Ueberganges der Italienischen Regierung anheimstellen. Die Stimmung soll vorzugsweise der Splügen-Linie günstig sein.

Kopenhagen, 18./6. Nov. Das Finanz-Ministerium hat die Concession ausgefertigt zur Anlage telegr. Verbindungen zwischen Dänemark und England, Dänemarck und Norwegen, Dänemark und Amerika über Irland, Island und Grönland. Die ersten Linien sollen binnen Jahresfrist fertig sein, die letztern binnen 3 Jahren und alle sollen ein Anrecht auf 30—50jährigen Betrieb geben.

Paris, 16./4. November. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Randon über 3½ Millionen Francs, die zur Solderhöhung für Capitäns, Lieutenants und Unterlieutenants verwandt und demgemäß ins Budget eingetragen werden sollen. Amtlichen Nachrichten aus Algier vom 14. d. zufolge hat Si Lala vor General Deligny sich gegen Südwesten zurückgezogen, da seine Vorräthe erschöpft und seine Cavallerie ermüdet war. Neue Colonnen wurden ihm nachgeschickt. General Lacretelle hat die im Südwesten Algeriens insurgirten Stämme heimgesucht und ihnen nach Tödtung von 15 Mann die Herden abgenommen. Oberst Colomb sitzt Si Lala auf den Fersen, um ihn nach dem Süden zu treiben.

Florenz, 18./6. Nov. Heute fand die Eröffnung des ital. Parlaments statt. In der Thronrede erinnerte der König an die in Turin gesprochenen Worte der Ermuthigung und Hoffnung. Er hege das Vertrauen, daß alle Hindernisse einer vollständigen Autonomie beseitigt würden. Die Verhandlungen mit Rom seien abgebrochen, als sie die Rechte des Thrones und des Volkes anzutasten schienen. Die Zeit und die Gewalt der Ereignisse würden die ital.-röm. Frage lösen. Der König erwähnt die guten Beziehungen Italiens zum Auslande und im Besondern die Anerkennung des Königreichs durch Spanien, Bayern und Sachsen. Die Thronrede sagt, das Ministerium werde dem Parlamente Gesetzentwürfe vorlegen, betreffend die Vervollständigung des Werkes der Einheit, den öffentlichen Unterricht und die Besserung der Finanzen. Es sei schwierig ein Gleichgewicht der Finanzen herzustellen, ohne die Militairkräfte zu schwächen. Es sei schmerzlich von dem Lande neue Opfer zu fordern, aber auch hier werde der Patriotismus nicht fehlen. Es sei Aufgabe des Parlaments, die Lasten gleichmäßig zu vertheilen und die Ausgaben zu vermindern. „Die Trennung des Staates von der Kirche — und die Aufhebung der religiösen Körperschaften werden neue Kämpfe unvermeidlich machen, aber die Söhne des Vaterlandes werden sich um mich schaaren, wir müssen das große Werk unsern Nachkommen vollendet hinterlassen."

Handelsbericht, Riga 6. November.

Wechsel-Course. Antwerpen 3 Mt. 330. — Hamburg 3 Mt. 28, 27 15/16. — London 3 Mt. 31 3/8 1/2. — Paris 3 Mt. 329.

Geringe Nachtfröste und wiederum Thauwetter sind das vorherrschendste in unserer Witterung. — Flachs hatte bei allgemeiner Frage und starker Zufuhr nur geringen Umsatz zu unveränderten Preisen, da Inhaber zurückhaltender. — Säleinsaat fand zu erhöhten Preisen nicht unbedeutende Abnahme und bleiben zu Notirungen Käufer. Die Zufuhr beträgt bis jetzt 87,000 Tonnen, wovon ca. 73,000 Tonnen abgepackt. — Hanf hatte zu not. Preisen wenig Berücksichtigung und gingen von der wenigen loco Waare, ca. 2000 Bkw. nur Kleinigkeiten um. — Russ. Hafer wurden auf Lieferung pr Mai 1866, ca. 1500 Last zu 6, 7 und 8 Rbl. Contant über's Pfd. geschlossen, wozu noch Nehmer. Abgeber jedoch fehlen. — Heeringe und Salz blieben nach unserm letzten Bericht unverändert da nichts hinzugekommen. Absatz nur spärlich. — Schiffe: Angekommene 2275, ausgegangene 2084.

Witterungsbeobachtungen

den 22. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	59,5	—0,9	SW (0—1)	4				
2 .	58,6	—0,4	SSW (1)	4			758,6	—0,9
11 .	57,6	—1,3	SW? (1—2)	4	—3,2 v. 11 A.			
(23) 7 Uhr	54,0	—0,9	S (2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren v. Wahl, Schulz, Wohlauer.
Hotel St. Petersburg. Herren Stahl, Arrendator Siegert, Frau v. Dehn.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In Folge der in diesem Jahre bewerkstelligten Handels-Revision hat der Livländische Kameralhof zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß verschiedene in der Handelsverordnung vom 9. Februar 1865 enthaltenen Bestimmungen vorzugsweise nicht beobachtet worden, weshalb der Kameralhof Veranlassung nimmt, Nachstehendes den Handel- und Gewerbetreibenden in den Städten und auf dem Lande des Livländischen Gouvernements zur Erfüllung einzuschärfen:

1) Die Handels- und Gewerbescheine pro 1866 sind in dem Zeitraume vom 1. November bis zum 31. December a. c. entweder in der örtlichen Rentei oder bei dem örtlichen Magistrat zu lösen.

2) Alle diejenigen, welche exportiren und zu dem Behufe Comptoire oder Niederlagen, oder derartige Anstalten zum Engrosverkauf von Importwaaren halten, sind verpflichtet zur 1. Gilde zu steuern.

3) Putzmacherinnen, welche mit Gehilfinnen arbeiten und nicht im Besitze eines besonderen Verkaufslocales sind, unterliegen derselben Steuer wie die Handwerker, d. i. je nach der Anzahl der von ihnen beschäftigten Gehilfinnen.

4) Kleinhändler dürfen aus Kramläden, welche in Kaufhöfen und Budenreihen belegen sind, und nur aus einem einzigen Zimmer bestehen, ausschließlich nur die in dem Verzeichnisse F der Beilage zum Art. 40 des Handels- und Gewerbe-Reglements vom 9 Februar a. c. aufgeführten Waaren, sowie aus den unter Häusern belegenen Kramläden ausschließlich nur die in dem Vereichnisse G ibidem namhaft gemachten Waaren verkaufen, widrigenfalls die Lösung von Kaufmannsscheinen erforderlich ist; wie auch ein Kaufmannsschein 2. Gilde zu lösen ist, wenn aus einer Bude ausschließlich Thee oder Colonial-Waaren verkauft werden.

5) Alle zu einem Handels-Capitale verzeichneten Familienglieder sind, sobald sie die Handelsgeschäfte ihres Familien-Chefs als Commis 1. Classe betreiben, von dem resp. Chef nur mit Vollmachten zu versehen; alle anderen Commis 1. Classe, welche für einen bestimmten Lohn vom Prinzipal engagirt sind, müssen außer im Besitze von Commisscheinen zu sein, noch Miethverträge mit dem Prinzipalen abgeschlossen haben, mit Ausnahme der Directoren von Handels- und Gewerbe-Unternehmungen anderer Personen, Bevollmächtigten bei den Zollämtern, sowie Directoren und Agenten von Actien-Gesellschaften, welche keine Miethverträge abzuschließen haben, wenn sie im Besitz von Vollmachten sind, müssen aber Commis-Scheine 1. Classe lösen.

6) Handwerker, welche von der Werkstatt getrennte Verkaufslocale besitzen, haben, auch wenn sie gar keine oder weniger als 4 Arbeiter beschäftigen, außer dem Kleinhandelsscheine ein Budenbillet nicht nur für jedes dieser getrennten Verkaufslocale, sondern auch für die Werkstatt zu lösen.

7) Handwerker, welche außer ihrer Werkstatt noch besondere Verkaufslocale besitzen, dürfen nur einem Etablissement vorstehen und müssen für jedes andere je einen Commis 2. Classe halten.

8) Windmühlen in den Städten, so wie Wassermühlen, die nicht mehr als vier Gänge haben, können gegen Lösung eines Kleinhandelsscheines nebst Budenbillet gehalten werden.

9) Handwerker, welche im Laufe des Jahres ihren Gewerbebetrieb entweder durch Annahme einer größern Anzahl von Arbeitern oder durch Eröffnung von Verkaufslocalen zu erweitern gedenken, müssen sofort die dem erweiterten Gewerbebetriebe entsprechenden Scheine lösen.

10) Die Inhaber aller der im Tracteur-Reglement vom 4. Juli 1861 benannten Etablissements, für welche Getränke-Patente zu lösen sind, haben, sobald aus diesen Etablissements nicht ausschließlich Getränke verkauft werden, außer dem Kaufmanns- resp. Kleinhandelsschein noch ein Budenbillet für jedes dieser Etablissements zu lösen.

11) In allen Fabriken sind die Vorstände derselben zur Lösung von Commis-Scheinen 1. Classe, alle übrigen in denselben beschäftigten Personen aber, sobald sie sich nicht als simple Arbeiter geriren, zur Lösung von Commisscheinen 2. Classe verpflichtet.

12) Die Budenbillete müssen in dem Comptoir der Bude oder Fabrik an einem in die Augen fallenden Platze affigirt, alle übrigen Handels- und Gewerbe-Legitimationen aber immer in dem Handels- resp. Gewerbelocale vorhanden sein.

Indem die Dörptsche Steuerverwaltung diese Publication des Livländischen Kameralhofs den hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden zur pünktlichen Nachachtung empfiehlt, macht sie zugleich bekannt, daß bei Ausnahme der bezüglichen Patente und Billete die Quittungen über die geleisteten Stadt- und Gemeinde-Abgaben für das verflossene Jahr vorzustellen sind.

Dorpat, den 9. November 1865.

Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 396.) P. Wilde, Buchhalter.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht daß mehrere zu **nachstehenden Nachlaßschaften** gehörige Effecten, als Kleider, Möbel, Uhren, Uhrmacherwerkzeuge und eine Münzsammlung gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung Mittwoch den 17. November 1865 Nachmittags 4 Uhr in der Canzellei dieses Rathes öffentlich versteigert werden sollen. Die zu versteigernden Effecten gehören zum:

Nachlasse des gewesenen Studirenden Dencks, des verstorbenen Untercommissären Ambrosius Feldmann, des Okladisten Peter Peterson, des weil. Drechslermeisters A. Schaffé, des weil. Handlungscommis Bodenfeld und des im Embach in diesem Sommer verunglückten Handlungscommis und Uhrmachers Scheider.

Dorpat-Rathhaus am 8. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow
(Nr. 1580.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale der Cancellei desselben am 18. d M. Vormittags 12 Uhr verschiedene zum **Nachlasse** des verstorbenen Stud. chem. **Alexander Pohl** gehörige **Bücher, Wäsche** und andere Gegenstände auctionis lege gegen Baarzahlung sollen **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 11. November 1865.

Ad mandatum:
(Nr. 751.) Secretaire A. L. Wulffius.

Ausverkauf.

Wollene **Hauben** und **Unterärmel, Kragen, Kragen** mit **Manchetten, Kinder-Gamaschen, Ledergürtel,** seidene **Manchetten** nebst **Slipse, Rein Wollenstoffe** à 40 Kop. pro Elle, 6/4 breit, bedruckte **Jaconas,** franz. **Zitze** und andere Manufactur-Waaren werden von heute ab geräumt im Magazin von

Ludwig Oscar Fischer.

Citronen und hellbrennenden Gas-Spiritus

aus der Rigaschen Fabrik empfiehlt **C. O. Johannsen.**

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeister **Braun**, Alexander-Straße, vis-à-vis dem Kaufhofe und dem Hotel Stadt London **wohne** und eingehende Aufträge prompt und reell effectuiren werde.

Ergebenst
Friedr. Zipplitt,
Posamentirer.

Hupel's ehstnische Grammatik mit Wörterbuch **kauft** **E. J. Karow.**

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender

1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Soeben erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen eine **große Auswahl Pelzstiefeln** von bester Arbeit für Damen und Kinder, Lederne, hohe warme **Herren-Galloschen** und **Wichsstiefeln.**

B. A. Müller.
Schuhwaarenhandlung.

Im Hause Baron Krüdener hinter dem Rathhause, ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung** zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Die Bedingungen zu erfragen beim Hausdiener Peter Jäger.

Zur **Reise nach Petersburg** am Montag den 15. Nov. wird ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten **gesucht.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Ernst Königsfeldt, Klempnergeselle. (1)

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die Anzeige, dass es dem Herrn gefallen hat, unsere innig geliebte Schwester

das Stiftsfräulein **Friederike von Stryk**

nach kurzem Leiden am heutigen Morgen um 4½ Uhr in die ewige Heimath abzurufen. Friede sei mit ihr! —

Elise von Stryk,
Charlotte von Stryk.

Dorpat, am 13. November 1865.

№ 262. Freitag, den 12. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung
Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.
Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Promotion. Riga: Bischof Walter. Consumverein. Personalnotizen. Vortrag. Mitau: Landtag. Das neue Proceßverfahren. St. Petersburg: Zeiteintheilung in den Gymnasien. Die Ackerbauakademie. Personalnotizen. Schiffsmannschaften. Großfürstin Helene. Sibirien: Gold. Moskau: Die Reisen ins Ausland. Der Ofen. Warschau: Erlaß des Königs von Preußen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Oesterreich und Preußen. Der politische Horizont. Die Boppstiftung. Essen: Die Kruppsche Fabrik. Hannover: Pastor Harms †. Hamburg: Einkommensteuer. Holstein. Depositum. Wien: Die Reichsverfassung. Wetzikon: Aus den Pfahlbauten. — Schweden. Stockholm: Die Verfassungsreform. Gothenburg: Ein Wallfisch. — Frankreich. Paris: Die Verminderung des Heeres. Theater bei Hofe. Reichthum der Toiletten. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 12. Nov. Gestern ward der Docent hiesiger Universität, Oswald Schmidt, zum Dr. jur. promovirt. Er vertheidigte seine Schrift: „Das Verfahren vor dem Mannrichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zur Zeit der Bischöflichen und Ordensherrschaft in Livland" gegen die ordentlichen Opponenten Professoren J. Engelmann, O. Meykow, B. Ziegler und C. v. Rummel; Extraopponenten waren die Professoren C. Schirren und A. v. Bulmerincq.

Riga, 9. Nov. Nach d. Rig. Z. ist der frühere Livl. General-Superintendent Bischof Walter nach längerer Abwesenheit im Auslande am gestrigen Tage in Riga eingetroffen.

— Die „N. P." veröffentlicht die ministerielle Bestätigung der Statuten des Rigaer Consum-Vereins.

— Bestätigt: Der Tischlermeister Rudolph Prindull zum Lemsalschen Rathsherrn-Substituten; Der Cand. jur. Alexandroff als Tischvorsteher bei der Forstabtheilung des Domainenhofes.

— Zu dem gestern im „Erweiterten Sängerkreise" gehaltenen Vortrage des Herrn v. Jung-Stilling hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Die erste Hälfte des Vortrages behandelte das Wesen des Luxus und seine culturhistorische Bedeutung, der zweite Theil seine Aeußerungsformen auf den verschiedenen Entwickelungsstufen der Völker.

Oesel. Seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen der Oeselsche Ordnungsrichter Eugen Baron Buxhöwden und an dessen Stelle der Titulairrath Otto Baron Buxhöwden als Oeselscher Ordnungs-Richter bestätigt. (Liv. G.-Z.)

Mitau. Wie wir der „Mitauer Lettischen Zeitung entnehmen, wird der Kurl. Landtag im Laufe des Novembers zusammentreten.

— Die Nummer 89 der kurl. Gouv.-Ztg. enthält vollständig das am 11. Oct. 1865 bestätigte Gutachten des Reichsraths über Abänderungen und Ergänzungen im Proceßverfahren und die Sachverhandlung in den Justizbehörden.

St. Petersburg. Ueber die Zeiteintheilung in den Gymnasien und Progymnasien waren von den Kuratoren der Lehrbezirke verschiedene Gutachten dem Unterrichtsministerium eingesandt worden. Das wissensch. Komité des Ministeriums hat daraus einen allgemeinen Entwurf gemacht unter besonderer Berücksichtigung der vom Minister gemachten Bemerkung, daß den Schülern im Allgemeinen zu wenig Zeit zur Erholung in den Zwischenstunden gelassen worden war. Dieses Projekt ist am 27. September d. J. Allerh. versuchsweise auf 3 Jahre bestätigt worden und ergiebt sich aus folgender Uebersicht: Zeiteintheilung in den Gymnasien und Progymnasien: Anfang der Stunden um 9 Uhr; von 9—10 erste Stunde, von 10—10¼ Erholung, von 10¼—11¼ zweite Stunde, von 11¼—11½ Erholung, von 11½—12½ dritte Stunde, von 12½—1 Frühstückszeit und Erholung, von 1—2 vierte, von 2—2¼ Erholung, von 2¼—3¼ fünfte Stunde. Um 3¼ Ende der Stunden. Zeiteintheilung für die Pensionen bei den Gymnasien und Progymnasien: Um 6 Uhr stehen die Zöglinge auf. Von 6—7 Gebet und Thee, von 7—8½ Vor[illegible]ung zu den Stunden, von 8½—9 Erholung, von 9—3¼ Be[illegible]g in den Klassen, von 3¼—3½ Wegräumen der Bücher [illegible]aschen der Hände, von 3½—5½ Mittagessen und Erholung, von 5½—8 Vorbereitung zu den Stunden, von 8—9 Thee und Erholung und, wo die Möglichkeit dazu vorhanden ist Gymnastik. Um 9 Uhr (im Sommer um 10 Uhr) Schlafengehen. (N. P.)

— Die Gesetzsammlung Nr. 97 enthält unter anderm: Das am 27. October Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsrath über die neuen Reglements und Etats für die Petrowskojesche Ackerbau- und Forstakademie, nebst den an demselben Tage Allerh. bestätigten Regle[illegible] und Etats selbst, bestimmt: Nach dem Reglement ist die, behufs [illegible]breitung land- und forstwirthschaftlicher Kenntnisse in dem bei M[illegible] belegenen Staatsgute Petrowskoje-Rasumowskoe eröffnete, Akademie eine offene, zu welcher Zuhörer aller Stände Zutritt haben (§§ 1, 2). Als eine höhere Lehranstalt hat sie das Recht gelehrte Grade als Kandidaten und Magister der Land- und Forstwirthschaft zu ertheilen (§ 3). Die Akademie steht unter dem landwirthschaftlichen Departement des Ministeriums der Reichsdomainen (§ 4). Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Landwirthschaft, Viehzucht, Veterinärwissenschaften, Bau- und Ingenieurkunst, politische Oekonomie, Forstwissenschaft, Technologie der land- und forstwirthschaftlichen Produkte, praktische Mechanik, niedere Geodäsie, Chemie, Physik und Meteorologie, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geognosie, soweit diese Wissenschaften für Land- und Forstwirthschaft erforderlich sind (§ 6). Als Lehrmittel erhält die Akademie eine Bibliothek, ein landwirthschaftliches Kabinet, eine Sammlung von Gegenständen aus der Forstwirthschaft, ein technologisches und ein physikalisches Kabinet, ein chemisches Laboratorium, eine Sammlung von Gebirgsarten und Mineralien, Sammlungen von Gegenständen aus der Botanik und Zoologie, eine Sammlung von Modellen, Rissen und Zeichnungen für Mechanik und Baukunst, eine Farm, ein Versuchsfeld, die Forsteien in Petrowskoje und Wsseswjatskoje, einen Frucht und Gemüsegarten und eine Pflanzschule, einen botanischen Garten und eine Orangerie (§ 8). Der Kursus ist dreijährig; das Lehrjahr beginnt mit dem 1. September und zerfällt in die beiden Semester vom 1. Sept. bis zum 15. Dec. und vom 15. Jan. bis zum 1. Juli. Die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Sept. wird zu praktischen Uebungen benutzt (§§ 9 bis 12). Mit Ausschluß der Stipendiaten hat Niemand behufs der Betheiligung an den Vorträgen und praktischen Uebungen ein Eintritts-Examen abzulegen, und bleibt Jedem die Wahl der Gegenstände, welche er hören will, überlassen (§ 16, 17). Für die Theilnahme an allen Vorlesungen werden 25 Rbl., für jedes einzelne Fach 5 Rbl. jährlich entrichtet (§ 19). Bei der Akademie werden 25 Stipendien, jedes zu 250 Rbl., eingerichtet (§ 23). Stipendien können diejenigen erhalten, welche einen Armuthsschein und das Zeugniß über den Besuch einer höheren Lehranstalt oder über Absolvirung eines vollen Gymnasialkursus beibringen, oder auch ein Examen im Russischen, in der Physik und Mathematik innerhalb der Grenzen des Gymnasialkursus ablegen. Diejenigen, welche ein Jahr lang an den Vorlesungen der Akademie mit Erfolg theilgenommen haben und ein Armuthsattestat beibringen, können gleichfalls Stipendiaten werden (§§ 23—25). Diejenigen Zuhörer, welche sich durch ihre Fortschritte besonders ausgezeichnet haben, können durch das Konseil der Akademie zu einem höheren Stipendium aus den freien Summen der Akademie vorgeschlagen werden (§ 32). Die Stipendiaten werden zu keinem Dienst verpflichtet (§ 36). Zu administrativen Zwecken bei der Organisation der Staatsforsten kann der Minister der Reichsdomainen noch besondere Stipendien zu 250 Rbl. jährlich ein-

richten. Auch können solche Stipendien von Privatpersonen errichtet werden (§§ 37, 38). Die Zuhörer, welche den Grad eines Kandidaten oder Magisters erworben haben, erfreuen sich derselben Rechte wie die Kandidaten und Magister der Universitäten (§§ 60 und 30). Der Geldetat der Akademie beläuft sich auf 134,980 Rbl. jährlich.

— Personalnachrichten. Ernannt: Der Chef der 7. Infanterie-Division Gen.-Lieut. Belgrad 2. zum Kommandanten von Dünaburg; der ältere Adjutant im Generalstabe des Kutaisschen General-Gouvernements Kapitän v. Dehn zum stellv. Stabschef der 39. Infanterie-Division. — Verabschiedet: Der Premier-Lieutenant im Sophieschen Infanterieregimente von zur Mühlen. — Verliehen: Der Alexander Newsky-Orden dem General-Adjutanten und Mitglied des Reichsraths General-Lieutenant Schwartz. (R. J.)

— Im Marine-Ressort wird gegenwärtig, wie die N. P. berichtet, ein neues Projekt zur Completirung der Schiffsmannschaften ausgearbeitet. Als ein Haugtgrundsatz dieses neuen Projekts ist festgesetzt worden, daß die Rekruten zur Flotte künftig hin nur aus solchen Städten oder Dörfern ausgehoben werden sollen, deren Einwohner sich mit Schifffahrt und Fischerei beschäftigen.

— Das Verweilen des würtembergischen Königspaares in Frankfurt a. M. hatte lediglich den Zweck, nochmals mit der Großfürstin Helene, der Tante der Königin Olga, welche sich einer Augenkur wegen mehrere Monate in Wiesbaden aufgehaltenhat, vor ihrer Rückreise nach Rußland zusammenzutreffen. Die Großfürstin Helene fuhr am 17./5. Nov. nach Berlin.

Sibirien. Nach dem Weßtj ist in diesem Jahre besonders viel Gold in Sibirien gewonnen worden; es sollen mehrere außerordentlich ergiebige Gold-Adern entdeckt worden sein.

Moskau. Die Nat. Z. schreibt mit Bezug auf die auch in Nr. 256 der Dörptschen Zeitung erwähnte Mahnung an die Grundeigenthümer, daß ihre persönliche Fürsorge für ihren Grundbesitz gleichbedeutend sei [redacted]der Sorge für das Gedeihen des Volksreichthums und des allgem[redacted] Nutzens überhaupt: „Es ist zu zweifeln, daß dies von den v[redacted] Tausenden von Adeligen, die im Auslande oder in den Hauptstädten ihr Vermögen in unerhörter Weise verprassen, beherzigt werde. — Der Moskauer „Djen," welcher schon so oft gegen diesen Absentismus geeifert hat, meldet so eben, daß er sein bisheriges zweimal wöchentliches Erscheinen einstellen und nur alle zwei Monate einmal ein Heft ausgeben werde. Es ist dies ein Zeichen der Zeit und kein ungünstiges; Herr Aksakow, der fanatische und fantastische Redacteur dieses Blattes, hat den Sommer über Rußland bereist und [redacted]stand schon bei seiner Rückkehr, er komme mit leeren Händen [redacted] und sein slavophiles Programm, welches durch eine „Umkehr" [redacted]russischen Entwickelung sich zuspitzt, scheint wenig Anklang und Verständniß gefunden und Herr Aksakow mag eingesehen haben, daß das Volk durchaus nicht hinter ihm stehe, sondern höchstens eine gewisse Anzahl arbeitsscheuer aber lärmsüchtiger Studenden, denen die „Befreiung" der russ. Wissenschaft von den europäischen Fesseln ein willkommener Anlaß zur geliebten Trägheit wäre. Herr Aksakow, der durch seine soeben im späten Lebensalter eingegangene Ehe bewiesen hat, daß er auch für die praktische Seite des Daseins nicht unempfänglich ist und der, wie man sagt, an seinem „Djen" Geldopfer zu bringen hatte, mag sich daher entschlossen haben, vorläufig seine unverstandene, jedenfalls fruchtlose slavophile Agitation möglichst einzuschränken."

Warschau. Der König Wilhelm I. von Preußen hat bei Uebersendung der diamantenen Insignien des Schwarzen Adlerordens nachstehendes Rescript an den Statthalter von Polen Grafen Berg gerichtet: „Babelsberg, 7. Nov. Hochverehrter Herr Statthalter! Nachdem durch Ihre umsichtigen und energischen Maßnahmen Ordnung und Sicherheit im Königreiche Polen wiederhergestellt und — Dank Ihrer Mühewaltung — alle Maßregeln zur Herstellung und Kräftigung der inneren Verhältnisse des Landes getroffen sind, habe auch ich anbefohlen, allmählich die Anordnungen, welche zu treffen mir zur Erhaltung der Ordnung in meinen Grenzbesitzungen nothwendig schien, aufzuheben. Ich fühle mich durch Ihre erfolgreiche Thätigkeit Ihnen gegenüber zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet und bitte Sie, die beifolgenden Insignien meines Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten entgegenzunehmen, als neuen Beweis der aufrichtigen Hochachtung, mit der ich verbleibe Ihr wohlaffectionirter (gez.) Wilhelm."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19./7. Nov. Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Oesterreich und Preußen, Rivalen in Deutschland von Alters her, sie können auf die Dauer nicht lauwarm neben einander existiren. Für ihren Gegensatz giebt es nur eine Alternative. Entweder: Nein ab, oder: Bis aufs Messer ausgefochten. Das erste bedeutet: Aufrichtige formulirte Allianz; die entscheidende Bedeutung Deutschlands in Europa; wahrscheinliche Fortdauer des Friedens, wenigstens so lange der jetzige Kaiser auf [redacted]n Throne Frankreichs sitzt. Das Zweite ist identisch mit der Fortsetzung des siebenjährigen Krieges unter Modalitäten, welche die veränderten Welt- und Machtverhältnisse bedingen, wohin wir unter Anderm auch rechnen, daß Preußen seitdem im Verhältniß zu Oesterreich fortdauernd im Aufsteigen begriffen geblieben ist. Welche jener beiden Eventualitäten wir unsererseits wünschen, — die veränderte Haltung dieses Blattes selbst ist der sprechendste Beleg. Nichts desto weniger wollen wir auch nicht mit einem Worte der Meinung Vorschub leisten, als könnten wir der Erfüllung dieses unseres Wunsches auch nur ein Titelchen der berechtigten Ansprüche der Ehre und des Interesses Preußens zum Opfer bringen." — Ueberhaupt erscheint der „N. Pr. Z." seit der Rückkehr des Grafen Bismarck aus Frankreich der politische Horizont etwas bewölkt. Neuerdings sagt sie: „Rußland schweigt; doch ist es nicht stumm geworden, sondern es wird sprechen zur rechten Zeit. Frankreich zieht sich, wir es scheint, zusammen, um am Platze zu sein, wenn es gilt, eine Veränderung der Karte Europas und das dadurch gestörte Gleichgewicht von seiner Seite wieder auszugleichen. England, seinerseits ungewiß, ob es die nächste Veränderung der Karte Europas oder die von Frankreich in Aussicht genommene Ausgleichung mehr zu fürchten hat, ist anscheinend ein indifferenter Zuschauer der diplomatischen Manipulationen; doch wird es dies voraussichtlich nur so lange bleiben, bis das Für und Wider handgreiflicher zu Tage tritt. Und Oesterreich? Es schwankt — so sagen sie gemeinhin — zwischen den Entschlüssen: entweder seinen Einfluß in Deutschland aufzugeben und sich mit seiner Entwickelung nach dem Osten zu wenden, — oder aber in einen Vernichtungskampf mit Preußen einzutreten und durch die Beseitigung dieses Rivalen seine frühere Stellung in Deutschland wieder zu gewinnen." Die „N. Pr. Ztg." glaubt nun allerdings keineswegs, daß Oesterreich zwischen so extremen Schlüssen schwanke; aber es schwanke doch. Nach ihren Briefen aus Wien steht dort die preußische Allianz bei Weitem nicht mehr so fest, als unmittelbar nach der Gasteiner Konvention.

— Das Comité der Bopp-Stiftung beschäftigt sich eifrig mit Sammlungen für dieselbe in allen Ländern. Die Zwecke der Stiftung werden bei der schließlichen, in Gemeinschaft mit dem Jubilar zu treffenden, Bestimmung und Vereinbarung darüber in reifliche Erwägung kommen. Die bisherigen Vorschläge sind in, den dazu nöthigen Mitteln nach, aufsteigender Reihe die folgenden: 1) ein Stipendium für einen oder mehrere Studirende an der hiesigen Universität; 2) ein desgleichen an einen jungen Gelehrten, der seine Studien bereits vollendet hat, zur Fortsetzung derselben, wo es auch sei; 3) Preisaufga. ben; 4) Preise für Abhandlungen oder größere Werke, oder Druckunterstützung dazu. Diese verschiedenen Weisen der Verwendung würden sich alle auf das von Bopp erschlossene Gebiet des Sanskrit und der vergleichenden Sprachforschung, mit besonderer Berücksichtigung des indo-germanischen Völkerkreises, beziehen. Je größer die Zahl und Höhe der Beiträge sich gestalten wird, ein desto höheres Ziel wird es möglich sein der Stiftung zu stellen. Und je nachdem wird dann auch voraussichtlich, sei es die hiesige Universität, oder sei es die hiesige Akademie der Wissenschaften, um ihre Beihülfe für deren zukünftige Verwaltung anzugehen sein.

Essen, 19./7. Nov. Aus einer Bekanntmachung der Essener Ztg. geht hervor, daß der Geh. Commercienrath Hr. Krupp wiederum eine großartige Erweiterung seiner Fabrik auszuführen im Begriffe steht. Den bereits vorhandenen Werkstätten und Arbeitsmaschinen sollen noch ein Dampfhammer von 2500 Centnern Fallgewicht nebst 4 Glühöfen und eine Eisengießerei mit 8 Cupol- und 4 Flammöfen hinzugefügt werden. Die Fabrik besitzt bereits 34 Dampfhämmer, von denen der schwerste 1000 Centner Fallgewicht hat.

Hannover, 16./4. Nov. Der bekannte Pastor Harms in Hermannsburg, der schon seit längerer Zeit leidend war, ist Dienstag gestorben. Er war 1809 zu Walsrode geboren, 1844 wurde er in Hermannsburg Hülfsprediger bei seinem Vater, dann nach dessen Tode wirklicher Prediger daselbst. 1848 gründete er die Missionsanstalt und sandte 1852 die ersten Missionäre nach Afrika.

Hamburg, 16./4. Nov. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Bürgerschaft wegen des schon lange in Verhandlung stehenden Entwurfes zu einem revidirten Einkommensteuergesetz den Beschluß gefaßt, daran festzuhalten, daß die Erhebung der directen Steuern, wovon nach der Verfassung das Wahlrecht zur Bürgerschaft abhängt, mit einem geschätzten Einkommen von 200 Thlrn. wie bisher beginnen soll, nicht erst von 280 Thlrn. an, wie der Senat proponirt hat. Dieser Punct ist von keiner irgend erheblichen praktischen financiellen Wichtigkeit, sondern eigentlich nur von principieller Bedeutung; allein eben deßhalb läßt sich nicht mit Gewißheit erwarten, daß der Senat nachgeben wird, nachdem er bereits den Punct wegen einer mit der Einkommensteuer zu combinirenden Vermögenssteuer, worauf seinerseits großer Werth gelegt war, den Beschlüssen der Bürgerschaft zu Gefallen aufgegeben hat. Wahrscheinlich ist freilich, daß der Senat auch wegen des ersteren Punctes noch einlenken wird, um nur endlich statt der bisherigen höchst irrationel angeordneten sogenannten Brandsteuer und Entfestigungssteuer eine bessere einfachere Form der Einkommensteuer zu erhalten. Das beabsichtigte neue Gesetz beruht auf dem Systeme der Selbsteinschätzung mit progressiver Scala, die von einem gewissen Einkommen an 3 pCt. festsetzt. Man kann nicht verkennen, daß die Selbsteinschätzung nach dem Einkommen der letzten Jahre in einer selbständigen Handelsstadt und unter einer Verwaltung und Controle von Mitbürgern, welche sehr oft in geschäftlicher Hinsicht Concurrenten der Declarirenden sein werden, und bei den in der Verordnung mangelnden genaueren Vorschriften, wie das steuerpflichtige Einkommen berechnet werden soll, ihre großen Bedenken und Schwierigkeiten haben wird. Vermuthlich wird die beabsichtigte neue Form der Steuererhebung, wenn mit gleichmäßiger Strenge und Consequenz durchgeführt, einen viel größeren Ertrag liefern, als man veranschlagt hat, und dann die Agitation für die Aufhebung der Accise auch in ihrer neuen Einrichtung hervorrufen. Die Wohlhabenheit und der Reichthum

haben in Hamburg in den letzten Decennien außerordentlich zugenommen und sollen, als kürzlich bei Gelegenheit einer Subscription für einen gemeinnützigen Zweck eine Liste derjenigen, die man besonders ansprechen solle, aufgestellt wurde, ziemlich über hundert Personen genannt sein, deren Vermögen auf mehr als Eine Million Mark Banco zu schätzen sei. Zweckmäßiger möchte es gewesen sein, wenn man vorläufig die projectirte neue Einkommensteuer, statt zu 3, zu 2 pCt. angesetzt hatte. — Vor längerer Zeit wurden 800,000 Thlr. aus den Einnahme-Ueberschüssen des Herzogthums Holsteins bei der hiesigen Vereinsbank zu 3 pCt. Zinsen deponirt; die Kündigung dieses Depositums ist, wie ein hiesiges Blatt meldet, jetzt erfolgt.

Wien, 19./7. Nov. Ueber die Ziele des neuen Ministeriums läßt sich die Köln. Z. von hier schreiben: „Das September-Patent muß im Zusammenhange mit dem kais. Manifeste aufgefaßt werden, das schon die wesentlichsten Bestimmungen des ersteren enthält und mit diesem, nach seinem ganzen Inhalte, auf das innigste verbunden ist. Aus näherer Betrachtung beider ergiebt sich: durch das September-Patent ist nicht die Februar-Verfassung, sondern nur das Gesetz über die Reichsvertretung sistirt. Die Reichsverfassung besteht nicht allein aus den Landesordnungen für die einzelnen Kronländer, aus dem Reichsraths-Statute und dem October-Diplom; vielmehr bezeichnet Art. 6 des Februar-Patents den „ganzen Inbegriff" der „vorausgängigen, der wieder ins Leben gerufenen und der neu geschaffenen Grundgesetze" als „die Verfassung Unseres Reiches." Die letztern (Landesordnungen, Reichsraths-Statut, October-Diplom) sind daher, eben so wie die ungarischen Verfassungsgesetze, nur ein Bestandtheil der Reichsverfassung, und beide stehen in dieser Hinsicht auf gleicher Linie. Diese Bestandtheile müssen aber in klar erkennbarem Einklange mit einander stehen, wenn die Reichsverfassung, der Inbegriff aller Grundgesetze, Leben gewinnen soll; da diese Grundbedingung, der Einklang, fehlt, so haben auch die „neu geschaffenen Grundgesetze" (die Februar-Verfassung) in ihrem vollen Umfange noch nicht zur Wahrheit werden können. Lebensfähig und nach ihren eigenen Voraussetzungen und Bestimmungen durchgeführt kann die Februar-Verfassung erst dann werden, wenn zwischen dem neuen Grundgesetze über die Reichsvertretung und den ungar. Verfassungsgesetzen der Einklang hergestellt ist. Zur Lösung dieser ersten und wesentlichsten Aufgabe hat das Manifest und das Patent vom 20. Sept. den Weg bezeichnet, der sowohl den allgemeinen constitutionellen Grundsätzen, als auch speciell dem Februar-Patente entspricht. Art. 6 des letzteren setzt für die lebensfähige und wirksame Reichsverfassung den Einklang der verschiedenen Grundgesetze voraus, und Art. 2 desselben Patents beruft sich ausdrücklich auf das kais. Handschreiben vom 20. Octbr. 1860 an den ungar. Hofkanzler, nach welchem die staatsrechtlichen Verhältnisse Ungarns durch den ungar. Landtag im Sinne der Gesetze geregelt werden sollen. Diese Regelung wird also vom Februar-Patente selbst als eine Vorbedingung der Wirksamkeit der Reichsverfassung bezeichnet. So lange diese Vorbedingung unerfüllt bleibt, ist eine Beschickung des Reichsrathes durch den ungar. Landtag rechtlich gar nicht möglich, und so lange diese Möglichkeit nicht gegeben ist, kann auch von der Wirksamkeit des Gesetzes über die Reichsvertretung rechtlich nicht die Rede sein. Wenn der hiermit bezeichnete Weg zu einer lebensvollen Reichsverfassung auch mühevoll und langwierig ist, so entspricht doch er allein den Anforderungen des Rechtes und nur er führt zur Gewinnung dauernder Grundlagen für eine verfassungsmäßige und einheitliche Gestaltung des Reiches."

Wetzikon (Canton Zürich), 19./7. Nov. In dem durch seine Fundstücke aus der Steinzeit der „Pfahlbauten" so berühmt gewordenen Torfmoor von Robenhausen hat Hr. Messikomer während der vergangenen Monate September und October wieder neue Ausgrabungen in großartigem Umfange vorgenommen. Obgleich die Trockenheit des letzten Herbstes diese Arbeiten begünstigte, waren dieselben doch überaus schwierig, mühsam und kostspielig, da sie auf einen Terrain nahe dem Canale sich beschränkten, wo die tiefste Fundschicht 12 Fuß unter der Oberfläche des Torfmoors und 10 Fuß unter dem Wasserspiegel des Canals liegt. In den Pfahlbauten der Torfmoore hat man noch niemals Kunstgegenstände der Römerzeit oder gar des Mittelalters gefunden, während nahe den Seeufern dergleichen im obersten Schlamme des Seebodens nicht selten vorkommen und dann irrthümlich als Gegenstände der Pfahlbauten mit den älteren Artefacten der tieferen Fundschicht herausgehoben wurden. Hr. Messikomer hat im Laufe dieses Jahres einen Raum von 100′ Länge und 60′ Breite ausgegraben. Die interessantesten Fundstücke waren neue Muster von Geflechten und Geweben jener uralten Niederlassung, der einzigen, wo sich die frühesten Erzeugnisse des Webestuhles durch Verkohlung bei einem großen Brande, der den ältesten Pfahlbau vernichtete, sehr gut erhalten haben. Der interessanteste Fund war eine sogenannte Werpfe, wie sie von der Hand des Zettlers aus dem Webstuhle kommt. Außerdem wurden auch zum ersten Male Pfeilspitzen von Bergkrystall neben vielen anderen Pfeilspitzen von Feuerstein, so wie einige schöne durchbohrte Steinhämmer gefunden, welche einen merkwürdigen Fortschritt in der späteren Periode der Steinzeit beweisen, da die ältesten Steinhämmer und Beile durchaus kein Schaftloch haben. Außerdem wurden Schüsseln von Ahornholz und Messer von Eibenholz, so wie ganz neue Formen von Werkzeugen aus Hirschhorn und Knochen gefunden. Von den Geflechten und Geweben scheinen einige Stücke sogar unverkohlt zu sein. Von Metall-Gegenständen ist in diesen Pfahlbauten noch immer keine Spur nachgewiesen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Nov./27. Sept. Der Reichstag ist nun volle drei Wochen versammelt, ohne daß er der Hauptfrage, der Repräsentations-Reform auch nur einen Schritt näher gekommen wäre. Im Bürgerstande ist sogar die bisherige feste Reformpartei particulärer Interessen wegen, gesprengt worden, so daß in der Repräsentation selbst mit voller Sicherheit nur auf den Bauernstand zu rechnen ist. Die Antireformer verbreiten das Gerücht, die Regierung werde bei Ablehnung ihres Vorschlages nicht zurücktreten, sondern habe schon einen neuen Entwurf fertig, in welchem sowohl der Königsmacht, als auch den wahrhaft conservativen Interessen größere Rechnung getragen werde, als in dem vorliegenden. Beides ist aber aus der Luft gegriffen und mit voller Gewißheit nur anzunehmen, daß der Schöpfer des Vorschlages, der Conseils-Präsident, Baron Louis de Geer, der frühere Präsident des Götha-Hofgerichtes, von seinem Posten zurücktritt. Adel und Geistlichkeit wählten in den Constitutions-Ausschuß die entschiedensten Gegner der Reform. Im Adel hat sich jedoch ein Verein zur Förderung des Reformvorschlages gebildet, von dem man sich manches Gute verspricht, obgleich der Graf Ehrensvärd, Landeshauptmann im Gothenburger Lehn, den man bisher allgemein für einen Gegner der Reform hielt, zum Präsidenten dieses Vereins gewählt wurde. Von liberaler Seite räth man dem Könige, einige hundert neue Edelleute aus den Reihen zuverlässiger Leute zu creiren, um den Reformvorschlag im Ritterhause durchzubringen, der König soll aber diesem Plane durchaus abgeneigt sein. Im Ritterhause ist der Vorschlag eingebracht, zur Prüfung der Frage wegen Gründung einer Universität in Stockholm ein Comité niederzusetzen. Der gebildete Theil der Nation ist dafür; von den Universitäten besonders Upsala dagegen.

Gothenburg, 7. Nov./24. Oct. Vor circa zehn Tagen wurde bei der Frönlunder Kirche, etwa eine Meile von hier, von zwei armen Fischern ein daselbst gestrandeter Wallfisch getödtet. Er gehört zu der Species Balaenoptera, der größten Art dieser in unseren Gewässern höchst seltenen Thiere. Obgleich er nicht über 3 bis 4 Jahre alt ist, beträgt seine Länge doch schon 48 Fuß und sein größter Durchmesser 24 Fuß, danach sein Gewicht circa 40,000 schwed. Pfd. (ca. 340 Ctr. preuß.) Man erinnert sich hier seit 1804 keines ähnlichen Fanges. Das gothenburger Museum hat das Thier für 1500 Thlr. schwed. (ca. 560 Thlr. preuß.) angekauft; bald darauf wurden für Stockholm 4000 Thlr. schwed. und für Paris, 25,000 Fr. geboten.

Frankreich.

Paris, 17./5. Nov. Der Schalksstreich, den der Kaiser dem Kriegs-Minister gespielt hat, macht den Civilisten die Reduction des stehenden Heeres noch angenehmer. Man lacht hinter dem griesgrämlichen Marschall Randon her, der es für gut befunden hat, gestern „auf Urlaub" die Hauptstadt zu verlassen, um dem schallenden Gelächter der guten Pariser zu entgehen. Indeß hat der Kaiser gleichzeitig mit der Lehre, die er der Kriegspartei gab, daß es ihm vor der Hand bitterer Ernst mit dem wirklichen Friedensfuße sei, demjenigen Theile des Officiercorps, der sich der besonderen Fürsorge empfiehlt, eine Concession gemacht, welche in Erinnerung bringt, daß man nicht um jeden Preis zu sparen gedenke. Zum Budget-Entwurf für 1866 war ein Ergänzungs-Credit von 3,558,850 Fr. zur Aufbesserung des Soldes der Capitäne, Lieutenants und Unterlieutenants aller Waffengattungen, mit Ausnahme der Garde, geschlagen worden, wobei auch die Verwaltungs-Officiere und Militärbeamten bedacht werden. Dieser Credit, der in der letzten Session in zwei Annuitäten von 1,779,425 Fr. bewilligt wurde, war bisher noch nicht vertheilt worden. Jetzt ist ein Normaltarif für den Sold der unteren Grade entworfen, der die Löhnung der Officiere bedeutend hebt und bei dem überhaupt wesentliche Detailverbesserungen angebracht sind. Daß den augenblicklich außer Dienst gerathenen Officieren die Hälfte der aufkommenden Stellen vorbehalten ist, wurde bereits gemeldet. Heute wieder Ministerrath in Compiegne. Der französischen Regierung muß jetzt viel daran liegen, daß die stehenden Heere der Nachbarstaaten gleichfalls reducirt werden. Spanien hat unverzüglich seinen guten Willen gezeigt, und der Kaiser hat, um demselben die Sache zu erleichtern, seine guten Dienste zur Vermittlung des Streites mit Chili angeboten; Isabella II. wird, schon der zunehmenden Finanznoth wegen, diese Gelegenheit nicht versäumen dürfen, um mit Ehren in Frieden leben zu können. Die Situation in Spanien wird immer unheildrohender, je länger die Finanz-Zerrüttung dauert. Da Italien sich entschieden sträubt, zu entwaffnen, so lange Oesterreich am Mincio in Waffen steht, so ist der Blick jetzt vorzüglich auf den wiener Hof gerichtet. Reducirt Oesterreich, so können auch Italien und Preußen reduciren. Die France will wissen, „das wiener Cabinet habe beschlossen, neue Reductionen im Effectivstande seiner italienischen Armee vorzunehmen." Durch diese Andeutung erhält die Nachricht der Patrie, daß Mac Mahon, der durch seine legitimistischen Beziehungen und seine ganze Richtung in der Hofburg eine angenehme Persönlichkeit ist, nach Wien geht, noch mehr Gewicht. — In Compiegne soll am 29. November die erste Aufführung der „Commentaires de César" erfolgen. Die Hauptrollen haben übernommen: die Fürstin Richard Metternich, die Gräfin Pourtales, die Marquise Gallifet, die Baronin Poilly und Frau Henri Schneider. Um die Sache noch pikanter zu machen, wird die Rolle der Therese von einem jungen Manne gegeben. Die bei der Kaiserin so beliebten Ausstellungen von Schönheiten in lebenden Bildern werden in dieser Herbst-Saison in Tableaux der buntesten Volkstrachten Europa's bestehen. — Noch nie (schreibt die

Corr, Hav.) war auf den Brettern ein solcher Luxus in Toiletten entfaltet worden als in dem gegenwärtigen Zugstück von Sardou „La famille Benoiton." Die beiden Damen Mauvoy und Léonide Blanc, welche die excentrischen Töchter dieser Parvenufamilie vorstellen, tragen verschiedene Toiletten zur Schau, deren Gesammtwerth, ohne die Brillanten, auf ungefähr 80,000 Fr. geschätzt wird. Selbst Frau Fargueil, eine Künstlerin die dergleichen kostbaren Tand nicht nöthig hat um zu gefallen, zeigt sich mit einer Spitzengarnitur die 7000 Fr. werth ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21./9. November. Auch Hannover soll zur Anerkennung Italiens bereits sein. Aus Paris wird gemeldet, daß eine Ordre Ersparungen für die Marine befiehlt. Der Großbrit. Gesandte am Span. Hofe hat Befehl empfangen, gegen die Haltung Spaniens Chili gegenüber zu remonstriren. Das neue Griechische Cabinet ist gebildet; Bulgaris ist Minister-Präsident. Aus Washington wird das Gerücht gemeldet, der Französische Gesandte sei im Begriffe abzureisen. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezaht.

München, 19./7. Nov. Die heutige „Bayer. Ztg." veröffentlicht den Wortlaut der Erklärung, welche Bayern, Sachsen und Hessen-Darmstadt nach der Abstimmung in der gestrigen Bundes-Versammlung abgegeben haben. In derselben heißt es schließlich: Die Regierungen glauben, nachdem sie alle nach der Bundes-Verfassung ihnen zu Gebote stehenden Mittel erschöpft, es sich selbst schuldig sein, zu erklären, daß, so lange und sofern nicht am Bunde zu einer aus den Grundlagen des Rechtes hervorgehenden Berathung und Beschlußfassung Aussicht geboten wird, sie ihr Aufgabe und Thätigkeit in dieser Angelegenheit innerhalb der Bundes-Versammlung als abgeschlossen betrachten und sich auf eine entschiedene Verwahrung gegen jede, jenen Grundlagen fremde Abmachung beschränken werden.

Christiania, 13./7. Nov. Das Mädchen Regine Valdine Petersen, welches so viele Brände in und um Vallö verursacht hat, ist jetzt für geisteskrank erklärt und in das Irrenhaus zu Gaustad abgeführt worden. — In den letzten Tagen hatten wir Frost und heute Morgen war die Frogner-Bucht mit dickem Eis bedeckt, so daß Boote sich nur mit vieler Mühe durcharbeiten konnten.

London, 20./8. Nov. Die „Times" berichtet, die Regierung habe wegen Chili's eine energische remonstrirende Depesche nach Madrid gesandt. Fortescue wird durch Robert Peel und Goeschen durch Hutt ersetzt werden.

Nachrichten aus **New-York** vom 9. Nov./28. Oct. melden, daß die Konvention von Georgia die Schuld der konförderirten Staaten nicht anerkannte. Die Regierung zu Washington hatte im Fort Monroe Ordre ertheilt, mit Armirung der Kriegsschiffe einzuhalten. Die Erfolge der Wahlen in Jersey, New-York, Massachusets, Wiskonsin und Minnesota sind günstig für die Republikaner ausgefallen. Wenn das Kriegsministerium im Stand ist sein Budget verhältnißmäßig so niedrig anzusetzen wie das Marinedepartement, so glaubt man die Gesammtausgaben der Regierung für das Jahr 1866 auf 100 Millonen Dollars berechnen zu können, einschließlich (?) der zetzt auf 165 Millionen zu veranschlagenden Zinsen der Staatsschuld. Die ganze Summe gedenkt man aus den inländischen Revenuen allein decken zu können, von den Zolleinkünften ganz abgesehen. Dem „Boston Journal" wird aus Washington berichtet daß der bevorstehende monatliche Ausweis der Staatsschulden schon eine Verminderung des Capitals werde ersehen lassen.

Witterungsbeobachtungen

den 23. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Reaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	54,0	—0,9	S (2)	4	—3,2 v. 11 A.			
2 ·	49,5	—1,0	SO (3)	4 Schnee			749,6	—1,1
11 ·	45,2	—1,3		4	—1,9 v. 11 A.			
(24) 7 Uhr	45,6	0,8	SW (0)	4 Nebel				

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 29. November c. um 10 Uhr Morgens durch das Gemeindegericht von Flemmingshof in dem zu Flemmingshof gehörigen am Peipus-Strande belegenen Dorfe **Tschorna** meistbietlich **verkauft** werden:

1) **eine Kaserne,**
2) **eine Magazinkleete,**
3) **eine Badestube,**
4) **ein Pulverkeller.**

Der Käufer der Kaserne und der Magazinkleete übernimmt die Verpflichtung, die Pacht, die die Hohe Krone ihm für das Land, auf dem diese beiden Gebäude stehen, auferlegt, zu bezahlen und alle sonstigen mit dem Besitze dieser Gebäude verbundenen Kosten von sich aus zu tragen und im Uebrigen sich genau den Bestimmungen der Hohen Krone, als der bleibenden Besitzerin des Grund und Bodens, und namentlich den Anordnungen des Baltischen Domainenhofes zu fügen.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Neues

Taschen-Fremd-Wörterbuch

enthält

über 12,000 fremde Wörter und Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache.

Nebst einem Anhange, enthaltend:

die Verdeutschung und Erklärung lateinischer und anderer in der Gerichtssprache, bei Prozessen und im Geschäfts-Verkehr vorkommender fremder Ausdrücke.

Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Herausgegeben von Dr. C. B. Adelung.

15. stark vermehrte Auflage. Preis geb. 34 Kop.

Instrumente,

gebrauchte, aber wohlerhaltene, sind zu haben bei **R. W. Koch,** im Hause Schuhmachermeister Ebert.

Frische Austern

empfing und verkaufe in meinem Tracteur **J. R. Schramm.**

Winter-Tricots, Paletot-Stoffe,

Shlipse, Kravatten, Shawls, Leinkragen und **Einsätze** (Devants), **Gesundheits-Jacken, Caleçons** in Wolle und Baumwolle, **Socken, Cachenez,** wollene **Hemden** und **Chemisettes** erhielt in ganz neuer Auswahl und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

jeden Montag in einem guten Planwagen. — Passagiere belieben sich rechtzeitig zu melden im Hause des Goldarb. Hagel, bei **P. Carlson.**

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist vorräthig:

Bilder aus dem Studentenleben

in Lithographien.

Preis pro Blatt 50 Kopeken.

Guten frischen und alten

inländischen Käse

verkauft **C. F. Toepffer.**

Soeben erhielt und empfiehlt zu den billigsten Preisen eine **große Auswahl Pelzstiefeln** von bester Arbeit für Damen und Kinder, Lederne, hohe warme **Herren-Galloschen** und **Wichsstiefeln.**

B. A. Müller.

Schuhwaarenhandlung.

In dritter vermehrter Auflage erschien soeben in meinem Verlage:

Lyda Pauck Kochbuch.

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow.**

Frische geräucherte

Lübeckschе Mett-Wurst

in zwei Gattungen empfiehlt

C. F. Toepffer.

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Zwei Lehrlinge für eine **Apotheke** in St. Petersburg **werden gesucht** durch den Executor Westberg.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Gärtner

mit genügenden Zeugnissen über Kenntnisse und Aufführung versehen, — kann sofort auf dem Gute **Sennen** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Ein auch **zwei** freundliche, **möblirte Zimmer** sind zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Claus Buck, Holsteiner. (1)
Ernst Königsfeldt, Klempnergeselle. (2)

№ 263. Sonnabend, den 13. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Preise der Handelsscheine. Judenmission. Statuten der Feuerversicherung. Riga: Herr Beesbardis. Pernau: Verpachtung. Reval: Der russ. Sprachunterricht. Todesstrafe. St. Petersburg: Doctor F. Meyer. Witterung. Eine Heirath. Die Politik Preußens. Kasan: Ital. Oper.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Meyerbeer's Afrikanerin Fräulein Lucca. Stargard: Duellstrafe. Schleswig: Verbot von Zeitungen. Stuttgart: Graf Neipperg †. Der letzte Karlsschüler. — Frankreich. Paris: Musikalische Verbrüderung. Gute Handlungen. — Italien. Rom: Straßenreinigung. — Amerika. Chili: Krieg mit Spanien. — **Neueste Nachrichten.**
Das Duell. — Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft. Eingesandt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Nov. Die Preise der Handelsscheine, welche in den Renteien und sämmtlichen Magisträten gegen Entrichtung der Steuer zu haben sind, betragen gegenwärtig für die Kreise des Livl. Gouvernements: 1) Handelsscheine 1. Gilde überall 265 Rbl. S. 2) Handelsscheine 2. Gilde: a) Rigascher Kreis (Schlock eingeschlossen) 45 R. b) Die Kreise Walk, Wenden, Werro, Wolmar (nebst Lemsal) Fellin, Dorpat 35 Rbl. 3) Kleinhandelsscheine: a) Rigascher und Pernauscher Kreis 15 Rbl. b) die Kreise, Walk, Wenden, Werro, Wolmar, Fellin, Dorpat 10 Rbl. 4) Commisschein 2. Classe allerörtlich 5 Rbl.

— Aus den russischen Ostseeprovinzen berichtet die Red. der Zeitschr. „Saat auf Hoffnung" den Beschluß der livl. Synode, „einen zur Kirche übergetretenen jüdischen Gelehrten in Dorpat Theologie studiren zu lassen, ihn dann für den Missionsdienst in den Ostseeprovinzen zu verwenden und die für Judenmission eingehenden Gaben nicht nach Dresden, oder Nürnberg-Erlangen zu senden, sondern im Lande zu behalten." Derselbe Artikel polemisirt dann gegen das Votum des Pastor Haller auf Dagö gegen die Verbindung der Judenmission mit der Heidenmission.

— Die Statuten der Dorpater Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr, welche am 22. Januar d. J. vom Minister des Innern bestätigt worden, werden in der „Nord. Post" vom 9. November mitgetheilt.

Riga. Nach officiellen Daten berichtet die Rig. Z.: „Eine an S. Maj. den Kaiser gerichtete, „im Namen des Lettischen Volkes" von Herrn Beesbardis Lettisch abgefaßte und von dem Docenten des Rigaer griech.-orthod. Seminars Krauklis in's Russ. übersetzte Adresse ist allerdings die Veranlassung zu der wider denselben geführten Untersuchung gewesen. Ganz abgesehen davon, daß dieses Schriftstück die im April 1863 von den Baltischen Ritterschaften Sr. Maj. überreichte Loyalitäts-Adresse in gehässiger Weise verleumdete, zu Gunsten einer „Aufnahme des Lettenvolkes in die Slawenfamilie" die ganze in den Ostseeprovinzen bestehende Ordnung der Dinge vernichtet wissen wollte, und von einem sclawischen Zustande des mit schwerer Arbeit belasteten Lettenvolkes handelte, an welchem mindestens die Verfasser der Adresse, unabhängige Literaten, keinen Antheil hatten, fanden sich bei Herrn B. Schriftstücke vor, die zu den Aufhetzungen Lettischer Bauern in Aahof (Livland) und Grenzhof (Kurland) in directer Beziehung standen und unter die durch Artikel 1205 des Strafgesetzes verbotenen Klagen subsumirt werden mußten. Außerdem ist zu bemerken, das es gesetzlich keinem Stande gestattet ist, Adressen oder Bittschriften in's Werk zu setzen, welche unter irgend einem Vorwande gegen die gesammte bestehende Ordnung gerichtet sind. Diese Thatsachen sind in der Darstellung der „Mosk. Ztg." „zu Kundgebungen der Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und das Vaterland" geworden. Unrichtig ist es ferner, wenn die „Mosk. Ztg." behauptet, Herr B. werde die polizeiliche Aufsicht der Klinschen Behörden, unter der er bisher stand, mit der Rigaer Polizei vertauschen. Herrn Beesbardis ist auf Bitte seiner Gemahlin die Rückkehr nach Riga bedingungslos zugestanden worden."

Pernau. Das Stadt-Cassa-Collegium macht bekannt, daß am 29. Nov. und 2. Dec. in der Vorstadt Bremerseite belegene 17 Pachtgrundstücke von 14 bis 34 Lofstellen groß, theils urbares Ackerland, theils Heuschlag enthaltend, auf 12 Jahre im Meistbot in Pacht werden vergeben werden.

Reval, 9. Nov. Das Mitglied des Conseils des Ministers der Volksaufklärung, Herr Geh.-Rath Mogiljänsky, der, wie bekannt, zur Revision der hiesigen Schulen mit Rücksicht auf den russischen Sprach-Unterricht zunächst von Dorpat hierher gekommen war, hat am vorigen Sonnabend unsere Stadt verlassen, um seine Weiterreise nach Riga anzutreten. Derselbe hat während seines mehrtägigen hiesigen Aufenthaltes sämmtliche Schulen unserer Stadt — auch die städtischen und privaten — besucht und sich eingehend mit dem Stande des in Rede stehenden Sprach-Unterrichts beschäftigt. Wie es vielseitig verlautet, ist derselbe von ihm im Ganzen sehr befriedigend befunden worden. (Rev. Z.)

— *Es ist an den Revalschen Rath ein von gegen zweihundert Einwohnern verschiedener Stände unterzeichnetes Gesuch eingegangen,* in welchem im Hinblick auf die zahlreichen schweren Verbrechen, welche in letzterer Zeit begangen worden, besonders aber im Hinblick auf die unerhörte Beschaffenheit der Lackner'schen Ermordung darum gebeten wird, die Stadt-Obrigkeit wolle sich dahin verwenden, daß von der Allerhöchsten Gewalt für den letzterwähnten Straffall zur Sühne des schwer verletzten Gerechtigkeits-Gefühls und zum abschreckenden Beispiele für Andere die Todesstrafe in Anwendung gebracht werden möchte. Es ist dies die Verwirklichung eines Gedankens, der alsbald nach jener Ermordung gleichzeitig in verschiedenen Kreisen, wenn auch in sehr ungleicher Fassung, aufgetaucht war und den wir mit den öffentlichen Demonstrationen, welche bei Gelegenheit der Vernehmung der Angeschuldigten an der Mordstätte zu Tage traten, in engen Zusammenhang bringen. — An Veranlassung zu einer ganz ausnahmsweise gesteigerten Besorgniß um die gesellschaftliche Sicherheit hat es hier in der letzteren Zeit nicht gefehlt. Fälschung, Kirchenraub und Mord waren Verbrechen, die bisher zu den großen Seltenheiten gehörten. Seit einiger Zeit aber hat sich die Sache anders gestellt. Ein verwegener an einem hiesigen Obsthändler begangener Raubmord eröffnete vor etwa zwei Jahren den Reigen. Im März dieses Jahres ward in der Nähe von Wesenberg wiederum ein ganz schauderhafter Raubmord verübt, bei dem zwei Personen ihr Leben einbüßten. Im Laufe des verwichenen Sommers ist man einer Fälschung hiesiger örtlicher Werthzeichen auf die Spur gekommen. Der Herbst hat eine ganze Reihe von Kirchenraub-Fällen (Erbrechung von s. g. Opferstöcken) auf dem Lande aufzuweisen. Endlich sind hier in Reval im Laufe von etwa drei Wochen nicht weniger als drei Raubmord-Fälle vorgekommen, von denen nur einer ohne vollständige Consummation des Verbrechens geblieben ist. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die Gartenlaube enthält Folgendes:

„Erklärung. Gestatten Sie mir, gegen den Artikel in Nr. 21 der Gartenlaube von 1865 Einspruch zu thun. Meine Persönlichkeit wie meine Wirksamkeit sind darin in solcher Weise überschätzt und mit so wenig passenden Bezeichnungen belegt, daß ich im Bewußtsein, wie wenig ich in Wirklichkeit eine solche Charakteristik verdiene, keineswegs angenehm davon berührt werden konnte. Erlauben Sie mir die nothwendigsten Zurechtstellungen. Der seit längerer Zeit in der russischen Presse zu Tage tretende Haß gegen die Deutschen rührt durchaus nicht von einer altrussisch-aristokratischen Partei her, er stammt aus ganz andern Quellen und Ursachen, die hier auseinanderzusetzen viel zu weit führen würde. Meine schriftstellerische Thätigkeit bei der

St. Petersburger Zeitung beschränkte sich in den letzten Jahren auf politische Leitartikel und das Feuilleton. Die Polemik mit den russischen Zeitungen führte mein treuer College und Mitarbeiter, Herr Friedrich von Stein; und wenn ich, wie sich von selbst versteht, die ganze Verantwortlichkeit seiner Artikel übernahm, so kann ich unmöglich das Verdienst derselben, besonders in Bezug auf das erwachte Selbstbewußtsein der hiesigen Deutschen, mir zuschreiben lassen. Zum Schweigen hat die St. Petersburger Zeitung hier Niemanden gebracht, das würde Ihnen am deutlichsten die Fülle der heftigen Angriffe beweisen, welche die Deutschen, die St. Petersburger Zeitung und meine Person fast täglich in den russischen Zeitungen zu erdulden haben. Was die Schillerfeier betrifft, so ging zwar die erste Anregung von mir aus, doch habe ich sonst um dieselbe kein größeres Verdienst als jedes Mitglied des damals in allgemeiner Versammlung gewählten Comité's. In Hochachtung und Ergebenheit Dr. C. F. Meyer.

Der Verfasser des Artikels: „Ein deutscher Mann in Rußland", dem obige Erklärung vorher von der Redaction zugeschickt ward, fügt hinzu, daß die Thatsachen zu diesem Artikel auf Mittheilungen von Mitarbeitern des Herrn Dr. Meyer und eigenen Erfahrungen aus einer mehr als zehnjährigen literarischen Verbindung mit der St. Petersburger Zeitung beruhen. Ich habe seit einer Reihe von Jahren mich und Andere über die oft entmuthigende Trostlosigkeit unserer engeren Vaterlands-Verhältnisse durch Hervorhebung der Verdienste Deutscher in aller Herren Ländern rund um die Erde herum zu trösten gesucht, und die kosmopolitische Mission und Thätigkeit Deutscher unter fast allen Längen- und Breitengraden ist eine erhebende und immer tröstlicher werdende Thatsache. Auch der kleine Artikel in der Gartenlaube über die Wirksamkeit des Dr. Meyer entsprang aus diesem Motive, nur daß darin die Verdienste eines Einzelnen neben wirklich und besonders vermeintlich größeren deutschen Männern in Rußland zu einseitig hervorgehoben wurden. Einen anderen Fehler, als den dieser Einseitigkeit, erkenne ich nicht an. Daß F. von Stein seit vier Jahren hauptsächlich die kräftigen Artikel zur Vertheidigung deutscher Cultur gegen russische Verleumdung schrieb und schreibt, war mir unbekannt. Wenigstens sind irrthümliche Nebensachen, wie das Privilegium Deutscher auf Weißbrodbäckerei, wovon ich in einem ältern Buche über Petersburg gelesen, eben nur Nebensache. (Es hat doch wohl ein solches Privilegium existirt?) Es haben sich aber, wie mir aus Petersburg geschrieben ward, Russen und Deutsche in Bosheit und verletzter Eitelkeit nicht damit begnügt, solchen Nebendingen große Köpfe zu machen, sondern auch allerhand Verleumdungen und Lügen daran zu kleben. Als ein derartiger Artikel zeichnet sich eine Correspondenz aus Petersburg in der Augsburger Allgemeinen Zeitung Nr. 192 aus. Für die „schrieb" Dr. Minzloff, der einst sich mit Dr. Meyer um die Petersburger Zeitung bewarb und über dessen wissenschaftliche Heldenthaten seine Collegen an der Bibliothek eine „öffentliche Erklärung" unterzeichnet und publicirt haben. Das Actenstück ist noch vorhanden und liegt mir gedruckt vor, sowie eine andere Thatsache dazu dienen würde, diesen Herrn zu charakterisiren. Die Correspondenz in der A. A. Ztg. spricht die Vermuthung aus, daß Dr. Meyer den Artikel in der Gartenlaube selbst geschrieben habe und daß der wackere Deutsche und christliche Westphale ein Jude sei. Damit glaubte der Correspondent, der hoffentlich nicht Dr. Minzloff heißt, gewiß seinen ehemaligen glücklichen Mitbewerber in den Grund gebohrt zu haben. Allerdings ist Meyer wirklich kein Jude, und wenn er auch einer wäre, würde er zu den vielen gehören, die wir Deutsche als Deutsche ehren. Dem starken Deutschfresser, der bei allen russischen Redactionen herumlief, Uebersetzung, und höhnische Exegese des Artikels in der Gartenlaube besorgte, können wohl zwei Redacteurs nur dankbar sein. Ich bin es auch. Dr. H. Beta."

— In St. Petersburg ist seit dem 1. Nov. das schönste Wetter und die prachtvollste Schlittenbahn. — Aus Kronstadt wird unter dem 4. November geschrieben, daß der Verkehr mit Petersburg und Oranienbaum aufgehört hat, weil in der Richtung von Petersburg und längs der Küste von Oranienbaum, so weit das Auge reicht, festes Eis ist. Auch im Westen ist von der ersten Festung bis nach Tolbacken hin festes Eis, jedoch mit einigen eisfreien Stellen.

— Dem Nord wird aus St. Petersburg geschrieben, daß der Herausgeber des Djen, Hr. Aksakow (der Schwärmer für alles Bäuerische!), sich mit dem Hoffräulein J. K. Maj. A. Tjutschew zu verehelichen im Begriffe steht.

— Der Djen bespricht in einem längeren Artikel die gegenwärtige Politik Preußens und insbesondere Bismarck's und erwägt dabei eingehend vielfache von gewisser Seite verlautbarte Befürchtungen, Inhalts derer Rußland durch die Machterweiterung seines Nachbarstaates eine nicht zu unterschätzende Gefahr erwachsen sein soll. Der Djen gelangt dabei zu dem richtigen Resultate, daß alle in dieser Richtung geäußerten Bedenken mehr oder weniger leere Hirngespinste seien, indem alle politischen Combinationen, welche für Rußland wirklich gefahrdrohend sein könnten, wie z. B. eine aufrichtige Allianz zwischen Frankreich, Preußen und Oesterreich, nach Lage der Dinge und in richtiger Würdigung der sich häufig diametral gegenüberstehenden Interessen dieser Staaten völlig unmöglich seien.

Kasan hat für diesen Winter eine italienische Oper erhalten, aber schon das Debut der neuen Truppe läßt darauf schließen, daß die Genüsse der Residenz in keinem Verhältniß zu den Mitteln der Provinz stehen. Am ersten Abende hatte die Neugier trotz der erhöhten Preise das Haus zwar gefüllt, aber schon am zweiten Abende waren Logen und Lehnstühle leer.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Nov. Meyerbeer's Afrikanerin, an welcher gemäß der letztwilligen Verfügung des Komponisten die Priorität unter allen deutschen Bühnen der Berliner zusteht, gelangte zur Aufführung. Wer alle Opern in langweilige und in interessante eintheilt, wird schwerlich auch nur bei einer einzigen Nummer auf den Gedanken kommen, das Werk der ersteren Gattung beizuzählen. Die Musik erweist sich in jedem Zug als eine Schöpfung aus der letzten Periode des Tondichters, als eine Frucht allseitiger Bildung und Erfahrung. Im Vergleich zum Propheten überraschen namentlich die weicher geschwungenen Linien wie der mildere Glanz der Farben. Der künstlerische Schwerpunkt des Ganzen fällt in den fünften Akt. Selika's Sterbescene reiht sich bis zum Eintritt des Chors den poetischsten und seelenvollsten Gebilden des Meyerbeer'schen Genius ebenbürtig an. Durch ihre dramatische Bedeutsamkeit heben sich das erste Finale und der indische Marsch hervor, durch melodischen Reiz Selika's Schlummerlied und die Arie des Nelusko im zweiten Akt, durch rhythmische Schlagkraft die Romanze von Adamastor. An der Gestalt des Vasco sind dagegen alle Anstrengungen des Komponisten gescheitert, nirgends wächst sie zu wahrer geistiger Höhe empor. Die Instrumentation ist reich an charakteristischer Detailarbeit. Immer von Neuem fesselt sie durch schlagende Aperçus und Pointen. Die Titelrolle bietet der Genialität der Lucca das freiste Feld. Mit der gesammten Kraft ihres Empfindens und Gestaltens widmete sich die Darstellerin dem Werke. Gesang und Spiel in den Duetten des vierten und fünften Aktes, wie im Monolog unter dem Giftbaum gehören zu dem Innigsten und Ergreifendsten, was überhaupt die ausführende Kunst zu spenden vermag. — Die bevorstehensten Hochzeiten von zwei Damen bilden gegenwärtig den Gesprächsstoff der Gesellschaft. Zum Schmerz der Luccaisten wird sich die beliebte Sängerin mit Herrn v. Rahden ganz in der Stille und in ihrer Wohnung trauen lassen. Die Hochzeit der Prinzessin Alexandrine ist bis zum 9. Dec. verschoben. Nach einem alten Herkommen wird der Brautstaat einer preuß. Prinzessin öffentlich ausgestellt und dies liefert den Beweis, wie schon immer ein familiaires Band zwischen den Hohenzollern und den Berlinern bestanden hat. Ueber die Pracht des Brautkleides erzählt man sich die fabelhaftesten Dinge. 24 Damen sind an den Stickereien des Brautkleides zwei Monate lang thätig gewesen. Der Stoff desselben sowie der Schleppe ist weißer Moirée antique mit in echtem Silber gestickten Bouquets von Rosen und Myrthen, welche durch Arabesken verbunden sind. Da die glückliche Braut von ihrer Mutter, der außerordentlich reichen Prinzessin der Niederlande, eine Mitgift von sieben Millionen Thalern und eine bedeutende Besitzung in Schlesien erhält, so wäre selbst die Schleppe nach dem alten Sprüchwort „daseinsberechtigt", und die gedachte Schleppe wird nur eine Länge von 6 Ellen und eine Breite von 4 Ellen, natürlich reich mit Stickereien bedeckt, haben. Wie man sich allgemein erzählt, wird diese Heirath keine sogenannte Convenienzheirath sein, die Prinzessin soll ihren Bräutigam, den Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, aufrichtig lieben und seiner Zeit darauf bestanden haben, den Brautwerber nicht abzuweisen, und so wird ihr auch ein dauernd Glück mit den Silberfäden in das hochzeitliche Gewand eingewebt sein.

Stargard, 18./6. Nov. Major v. Schack, in vielen Kreisen bekannt geworden durch das bei Magdeburg zwischen ihm und dem Hauptmann Calow Statt gehabte Duell, wobei der letztere blieb, ist zu einer zehnjährigen Festungshaft auf Festung Ehrenbreitstein verurtheilt.

Schleswig, 19./7. Nov. Von der schleswig'schen Post-Direction sind die Kieler Zeitung, die schl.-holst. Zeitung und die Itzehoer Nachrichten für das Herzogthum Schleswig verboten, weil sie den zu Gastein geschlossenen Vertrag als nicht zu Recht bestehend und als eine Vergewaltigung der Herzogthümer hinstellen. — In einem Briefe an General Manteuffel schreibt Herzog Friedrich: „Das Gefühl der Anhänglichkeit an das einheimische Fürstenhaus und die Treue gegen das Recht des Landes werden fortbestehen. Um dem Lande diesen unabsehbaren Kampf der rechtlichen Ueberzeugung mit thatsächlichen Machtverhältnissen zu ersparen, giebt es ein Mittel, auf welches die Bevölkerung Schleswig-Holsteins ein unangefochtenes Recht besitzt; der General werde sich die Dankbarkeit aller Schleswig-Holsteiner erwerben, wenn er den König bewege, einer freigewählten Landesvertretung die Entscheidung über das Geschick dieses vielgeprüften Landes anheimzustellen." — Die österr. Regierung schmeichelt sich noch immer mit der Hoffnung, aus Preußen eine Bürgschaft fur Venedig herauszupressen. So läßt sich das feudale „Vaterland" von einem Manne, „der dem Werden der Ereignisse nahe steht", Folgendes schreiben: „Holstein ist der Schooß, wo die Verfassung Deutschlands ausgetragen wird; Holstein steht in sympathetischem Zusammenhange mit Venedig; in Holstein erprobt sich die preuß.-österr. Allianz."

Stuttgart, 17./5. Gestern starb Graf Alfred v. Neipperg, Gemahl der Prinzessin Marie von Würtemberg, Schwager des Königs. Der Tod erlöste ihn von langen körperlichen und geistigen, in Folge eines Sturzes auf einer Gemsenjagd in Tirol über ihn gekommenen, Leiden. — General v. Röder feierte vor einigen Tagen ein seltenes Jubiläum. Er war 50 Jahre General-Lieutenant. 1780 geboren, 1796 schon Officier, den 6. Nov. 1815 General-Lieutenant, ist Herr v. Röder der letzte bekannte noch lebende Schüler der Karls-Akademie.

Frankreich.

Paris, 18./6. Nov. Den Besuch preuß. Militairmusiker will die Kapelle der franz. Garde in Berlin erwidern. Bei dem neulichen Verbrüderungstrinken in St. Cloud hielt Baron Taylor folgende Rede: „Karl der Große war Kaiser des Abendlandes; er regierte über Deutschland und Frankreich, und die Deutschen sind eben so stolz auf den Ruhm dieses unsterblichen Kaisers, als die Franzosen; es war unsere erste Allianz. Dann kamen die schönen Künste, um die Bande der Brüderlichkeit, welche die erleuchteten Männer Europa's zu befestigen suchen, enger zu schließen. Gluck erschien bei uns, damit sein musicalisches Genie durch seine bewunderungswürdigen dramatischen Compositionen geheiligt werde. Mozart hat in dem Palaste (St. Cloud), in welchem wir uns gerade befinden, die Beglückwunschungen und die Ermuthigungen einer Königin von Frankreich erhalten. Meyerbeer wollte, daß seine größten Erfolge Frankreich ihren Ursprung verdankten, und er hat uns die Fürsorge für seinen Ruhm anvertraut, wir haben ihm mit Begeisterung geantwortet. Haydn, Beethoven, Weber, Mendelssohn wurden jeden Tag die Beweise unserer Bewunderung zu Theil, wenn ihre Werke von den Meistern unseres „Conservatoire de musique", oder von den Künstlern unserer populären Concerte ausgeführt wurden. Die Poesie und die schönen Künste haben nicht weniger zur Eintracht der Völker beigetragen, als die Mächtigen der Erde. Wir kannten in Paris noch nicht die deutsche Militärmusik. Der Kaiser der Franzosen und der König von Preußen haben uns gestattet unsere Sympathieen ausgezeichneten Künstlern zu beweisen, welche Nationalitäten angehören, die in der Vergangenheit unsere Gegner waren, welche aber heute von den Musikern des ersten Garde-Regiments als Freunde bewirthet werden. Wir standen uns ehemals, das Eisen in der Hand, gegenüber, heute stehen wir die Einen neben den Anderen, die rechte Hand erhoben, um im edeln französischen Weine Toaste auszubringen auf den Kaiser, die Kaiserin, den König Wilhelm, die Königin von Preußen, deren Familie Dichter zu Ministern wählte. — Man erzählt vom verstorbenen Dupin: „Als seine Mutter starb, deren Grabmal die lakonische Inschrift schmückt: „Hier ruht die Mutter der drei Dupin's", fand es sich, daß sie 30,000 Frs. zum Bau einer Kirche vermacht hatte. Lange suchte sich der ältere Dupin der ihm obliegenden Verpflichtung zu entziehen, die für ihn so bescheidene Summe jenem frommen Werke zu weihen. Endlich ließ er die Kirche bauen, kaufte aber zugleich ein kleines Grundstück neben dem Bauplatze, auf welchem eine Quelle entsprang, deren etwas säuerlicher Geschmack dazu gedient hatte, ihr in der Umgegend einen gewissen Ruf zu verschaffen. Das Wasser dieser Quelle ließ er weihen, in Flaschen füllen und als Heilmittel Prima-Qualität an die frommen Pilger verkaufen. Man versichert, daß die 30,000 Fr. ihm bald doppelt und dreifach ersetzt waren. So belohnen sich heutzutage „gute Handlungen."

Italien.

Rom, 19./7. Nov. Bei sehr mildem Wetter haben wir starke Frühnebel und viel Regen, doch erhält sich der öffentliche Gesundheitszustand befriedigend. Die zunehmende Reinlichkeit trägt zweifelsohne das Ihrige dazu bei. Die Sorge der neuen Aedilen ist wirklich aller Ehre werth. Wenn es kaum tagt, beginnt die Musterung der Scopatori, sogar die Tüchtigkeit der Besen wird geprüft, das Signal zur Säuberung der Straßen gegeben, und Alles geht mit einer Rührigkeit von statten, wie wir sie nie sahen. Nach einigen Stunden treten frische Kräfte ein, die Arbeit zu vollenden, aber nach der allgemeinen Reinigung folgt eine Ripassata, die es noch genauer nimmt, ihre Leute sind uniformirt und tragen am Hutbande den erfreulichen officiellen Titel: „Nettezza pubblica".

Amerika.

Chili. Zwischen Spanien und Chili ist Krieg ausgebrochen; das spanische Geschwader hat Valparaiso in Bloeadestand versetzt, doch das diplomatische Corps gegen diese Blocade Protest eingelegt. Wie reimt sich dies alles mit der offenbaren Schwäche der Chilenen gegenüber einer Macht wie Spanien, bei den ungeheuren Einbußen, welche die Finanzen der Republik durch die Vernichtung des Handels in Valparaiso wie durch die Rüstungen zu gewärtigen haben? Wo ist das Recht, wo die Vernunft in dem Streite? Das Zerwürfniß ist in aller und jeder Beziehung beklagenswerth, da Niemand dabei gewinnen kann, sondern nur verlieren: Spanien viel Geld, das es nicht missen kann, Chili eine ruhige Entwicklung und Ausheilung alter Wunden, deren es so sehr bedürftig ist, der Welthandel ein Emporium, das sich hauptsächlich dadurch so aufgeschwungen, weil es verhältnißmäßig mehr Ruhe und Sicherheit bietet als die in ewigen Wechselfällen katzbalgenden übrigen Creolenstaaten. Der jetzige Streit hätte leicht vermieden werden mögen, ja, er war schon so gut wie beigelegt, wenn in Madrid und San Jago nicht die altspanische formelle Ehre von Zeit zu Zeit schwere Opfer haben wollte. Dieser Streit ist ein Epignone der spanisch-peruvianischen Händel, in denen Chili bekanntlich den lautesten Kläffer spielte und für ein Schutz- und Trutzbündniß aller südamerikanischen Freistaaten gegen spanisch-französische Ein- und Uebergriffe in der neuen Welt agitirte. Wie heilsam eine solche gemeinsame Verständigung auch an sich wäre, so ist es doch nur zu wahr, daß diese Creolenregierungen leider unter sich nicht aufrichtig einig zu werden vermögen, um eine besonnene auswärtige Politik einzuleiten. Chili will seinen Nachbarn nun zeigen, daß es auch vermag, was Peru gelang, während die Madrider Regierung ihrerseits gerade gegen die von San Jago erbittert ist. Man glaubt jedoch nicht, daß Chili die Blocade lange zu tragen im Stande sein wird, man ist auf kolossale Bankerotte der in Speculationen bekanntlich sehr flotten, fast yankeekühnen Handelshäuser und Industrie-Etablissements in San Jago und den übrigen Plätzen der Republik gefaßt. Wenn das Madrider Cabinet, welches nicht in der Lage ist, einen langwierigen Krieg zu führen, die guten Dienste des Kaisers Napoleons annimmt, so werden die Chilenen entweder thun, was eine anständige Vermittlung vorschlagen muß, oder gewärtig sein, es auch mit dem Manne in den Tuilerieen, mit dem nicht zu spaßen ist, zu thun zu bekommen. Was dagegen England anbetrifft, so donnert die Times, die jahrelang das Princip der Nichtintervention vertheidigt hatte, jetzt gegen den nämlichen Grundsatz als kläglich, selbstsüchtig u. s. w.; sie verlangt ein gemeinschaftliches Einschreiten der Mächte gegen — Spanien.

Neueste Nachrichten.

Kronstadt, 9. Nov. 1865. Soweit das Auge reicht ist in allen Richtungen stehendes Eis. Die Dampfbarcasse mit der Post konnte heute nur eine Werst weit im Eise vordringen, worauf versucht wurde die Post zu Fuß nach Oranienbaum zu schaffen, was jedoch nicht in Ausführung gebracht werden konnte und ist dieselbe retournirt. Das heute Morgen sich aus der See gezeigte Dampfschiff hat die Lübecker Flagge gezeigt, muß demnach der „Helix" sein, welcher sich bis zur 2. Festung 3 bis 4 Werst vom Hafen entfernt durchs Eis durcharbeitete, jedoch nicht weiter vordringen konnte und liegt daselbst fest im Eise.

Berlin, 22./10. Nov. In Berlin ist die Zeichnung für die neue österr. Anleihe abgelehnt worden. Aus Flensburg wird die Auflösung des dortigen schlesw.-holst. Vereins gemeldet. Der Zustand des Königs der Belgier soll sich verschlimmert haben. Man erwartet, daß die Differenz zwischen Spanien und Chili beigelegt werden wird. Aus Griechenland wird gemeldet, daß das Cabinet Bulgaris wieder entlassen und Kommanduros mit der Bildung des Ministeriums beauftragt worden ist. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85⅝ Thaler bezahlt.

Brüssel, 21./9. Nov. Die auf heute anberaumte Ankunft des Königs Leopold ist abermals und zwar auf den 23. Nov. Nachmittags verschoben. Die Königin Victoria sandte ihren Leibarzt Dr. Jenner nach Belgien, um zuverlässige Nachrichten über die Krankheit des Königs zu erhalten.

London, 20./8. Nov. Die Kronprinzessin von Preußen vertreibt sich die Zeit, wie ihr Vater es gethan, mit kunstvollem Fleiße; sie meißelt nämlich sehr schön und hat so eben eine Büste des Prinzen Albert verfertigt, welche auf Wunsch der Königin von England in der Halle der Industrie-Ausstellung zu Glasgow aufgestellt werden wird.

Nachrichten aus **New-York** vom 11. melden, daß Präsident Johnson erklärt habe, für den vollständigen Wiedereintritt der Südstaaten in die Union sei es nothwendig, daß dieselben die Abolition der Sklaverei annähmen. Wirz wurde zum Galgen verurtheilt. Der Kurs zeigte nur geringe Veränderungen. Die Zeitungen von Halifax enthalten ein Telegramm, welches meldet, das Gerücht gehe, der französische Gesandte in Washington habe plötzlich seine Päße verlangt und werde nächsten Freitag nach Frankreich abreisen.

Stockholm, 20./8. Nov. Die Entscheidung über den Reformvorschlag wird wahrscheinlich den 6. December stattfinden. Die Reformpartei im Ritterhause wächst täglich. Die Universität Upsala hat sich dem Adreßsturme angeschlossen.

Das Duell.

(Aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung.)

Ist das Duell ritterlich, burschikos? Wie hieß das Rittervolk, in dessen Mitte die erste Herausforderung stattgefunden? Wie hieß der Recke mit Schild und Knappen? Wie hieß der burschikose Bursch, der den ersten Zweikampf kämpfte? Das Duell ist philisterhaft. Es war ein Volk von Philistern, welches die erste Herausforderung von Stapel gelassen, und ein Philister war es, der den ersten Duell-Strauß gepflückt hat. Also erzählt es die Bibel. Der Umstand, daß durch den Sieg des Duellanten David der Sieg seines Volks entschieden wurde, hätte freilich ein einschneidendes Cultur-Moment für die gesammte Menschheit abgeben können, indem das Duell zum Vorläufer des „ewigen Friedens" wäre erhoben worden. Wenn immer durch je einen Recken aus den entgegenstehenden Kriegslagern der Krieg ausgefochten würde, wie nahe hätten es dann die Völker zum „ewigen Frieden" unseres Kant oder eines Jesajah! Unter den Vorurtheilen, welche die Menschen beherrschen, sind uns stets diejenigen die liebsten, deren Ursprung sich aus den guten Anlagen der Menschennatur herleiten läßt. Das Vorurtheil des Duells kommt auf Rechnung einer achtungswerthen Mannhaftigkeit, welche die Lust hat, sich von Ehren halber selbst zu helfen. Cicero sagt einmal recht gut: die Prahlereien der Krieger seien wichtig, weil sie von der Schätzung der Tapferkeit zeugen. Nur verfallen gerade solcherlei Vorurtheile desto leichter der Komik, als hier der Inbegriff des Komischen, der Contrast zwischen anspruchsvollem Ursprung und entstellter Erscheinung, mehr ins Auge springt. Der Don Quixote ist darum nur um so donquixotischer, weil die Bravour eine so vornehme Tugend ist. Wiederum sind vorgefaßte Meinungen am schwersten loszuwerden, die ein Nimbus der Vornehmheit umleuchtet. Die Gewohnheit ist zu süß sich vorzuspiegeln: für uns in einem höhern Stand hat das theuerste Gut der Menschen, die Ehre, eine andere als die Alltagsrichtung: wir „Ebenbürtige" aus einer feinern Race haben die Ehrenrettung auf aus selbst gestellt. Nur kommt hiemit die heni

tige Anschauung in die Quere: daß „ebenbürtig" alle Menschengeburten sind; daß es wohl verschiedene Ehren, doch keine verschiedene Ehre giebt; daß der Staat von heute die Rechtsordnung übernommen und keine Ausnahme kann gelten lassen, indem eine Partei zugleich zum Richter sich aufwürfe, und zum Nachrichter dazu. Das schlimmste indeß, weil das komischste, scheint an der duellistischen Selbsthülfe, daß sie gar keine Hülfe ist. Wenn ich auf der Mensur meinen Widerpart geschlagen habe — was ist damit meiner verletzten Ehre geholfen? Und wenn ich von ihm geschlagen werde noch obenein — arme verletzte Ehre! Und ist dir gedient, daß ich ein Geschlagener bin?

Als Gott Mars von dem Speer des Tydeiden wund gestochen war, und er umherseufzte unter den Sterblichen ohne Heilung zu finden — die Panaceen und Joh. Hoffs Malzextract auf der Wilhelmsstraße Nr. 1 zu Berlin waren dazumal, wo es noch Götter gab, nicht im Gebrauch — stieg er zu den Göttern empor, um von ihrem Arzt für die klaffende Wunde ein himmlisch Recept sich verschreiben zu lassen. Bei der Götter-Artung, über das Lächerliche mit zu lachen, dürfte es wohl fraglich sein, ob für den ehrbeleidigten, speergetroffenen Zweikämpfer der olympische Aesculap einen Balsam hätte. Man appellirt einmal heutigen Tags nicht mehr von der moralischen Welt an die physische, vom Geist an Eisen und Blut, und das Duell kann gescheiderres nicht beanspruchen, als eine Prügelei mit Anstand zu sein. Eine Prügelei mit Anstand! — welch logische Mesallianz! Oder kann einem Unbefangenen die Beweisführung des Duells jemals einleuchten? Hat mir jemand vorgehalten, daß ich z. B. kein Freund der Wahrheit sei, und ich bin wirklich so geschickt, ihn darüber auf der Mensur invalid zu machen, oder gar aus dem Dasein zu räumen — was anderes wäre bewiesen, als daß ich eben hiezu geschickt oder doch nur geschickter als mein Beleidiger sei, was ja gar nicht war angezweifelt worden! Mindestens eine Raufer-Logik würde das Duell da haben, wo der persönliche Muth eine Beleidigung erführe; da steckt in dem Handgemenge noch etwas von primitiver naturzuständlicher Beweisart. Seitdem wir jedoch aus dem Naturzustand und aus den lockeren Staatsconstruktionen des Mittelalters in ein verdichtetes, solidarisch zusammengefaßtes Staatswesen übergesiedelt sind, worin auch die Verletzungen der Privatehre als mittelbare Verletzungen der Gesammtehre strafrechtlich verfolgt werden, ist jede eigenmächtige Rache der Ehre ein gewaltthätiger Verstoß gegen die öffentl. Ordnung, und jede Faust, außer derjenigen in der Tasche, eine Faust auf dem Auge des Staats.

Vor dem ethischen Richterstuhl muß ein blutiger Act, auf der Mensur begangen, in dem Grad frevelhafter, verdammungswerther erscheinen, als er, mit nüchternem Vorbedacht geschehen, auf der Anklagebank der mildernden Umstände bar ist, die sonst aus den Affecten der Leidenschaft zu schöpfen sind.

Ein sehr anerkennenswerthes Geständniß hat ein ehemaliger General, der liberale preußische Abgeordnete Stavenhagen, über das Duell im Parlament abgelegt, indem er sagte: es sei das Duell allerdings ein Vorurtheil, jedoch ein so tief wurzelndes Vorurtheil, daß er für sich selber schon nicht umhin könne es mit sich ins Grab zu nehmen. Das Geständniß ist bedeutsam; aber es hat schon tiefer gewurzelte Vorurtheile gegeben, und als das Urtheil kam, sahen die Menschen ein daß das Vorurtheil weichen müsse, wie die Vergangenheit vor der Gegenwart. Die Menschheit hat viel süßere Gewohnheiten als das Duell sich abgewöhnen müssen, denen sie nachgehangen mit Leib und Seele. Die feste Erde unter den Füßen hat das Vorurtheil einbüßen müssen vor der Gewalt des Copernicanischen Sonnensystems, welches unserm Planeten den Laufpaß ertheilte. Nicht einmal der Teufel, ohne welchen das menschliche Herz gar nicht schien auskommen zu mögen, konnte Stich halten. Seit Luther dem Teufel das Dintenfaß nachgeworfen, sitzt der Teufel in der Dinte, und wer weiß ob unserm ohnehin schwarzen Teufel der weiße Teufel der Chinesen nicht bald in dem Dintensitze wird Gesellschaft leisten müssen. Ist doch die ganze Ritterlichkeit des Mittelalters aus dem Sattel gehoben, warum sich gerade an das Ueberbleibsel des Duells anklammern? Aber man sagt: das Mittelalter sei mit seinen Sitten doch respectabel, und weil die Sitte des Duells eine derselben gewesen ist, stehe es uns wohl an sie auch zu respectiren. Nun, die Spartaner waren gewiß sehr respectable Leute und haben die Sitte des Diebstahls gehabt, den sie als eine gymnastische Fertigkeit hoch in Ehren hielten. Dagegen gilt bei unsern germanischen Stammesgenossen, den Holländern, die doch unzweifelhaft ebenfalls respectable „Mynheeren" sind, derjenige für geächtet, und vererbt seine Aechtung auf seine Nachkommen, welcher im Zweikampf seinen Gegner tödtlich getroffen hat. In England, auch in der Armee und Flotte, ist das Duell ganz aus der Mode gekommen. Sobald das Vorurtheil bekennt ein Vorurtheil zu sein, ist die Macht des Urtheils schon unterwegs, in der Aufdämmerung. Vielleicht ist gerade Preußen, als der martialischste Staat Deutschlands, vorzugsweise dazu berufen eine deutsche Autorität in einer Angelegenheit zu sein die den schillernden Schein materialischer Bravour zur Fürsprache nimmt. Vielleicht geziemt es zunächst gerade Preußen dieser Sitte zu sagen daß sie eine Unsitte sei, weil sie sein großer König Friedrich II, der sich auf Martialismus etwas verstanden hat, so gründlich verabscheute, daß er einmal den Plan faßte sie vermöge eines Fürstencongresses abzustellen. Aber so gewiß Deutschland von einem „Denkervolk" bewohnt wird, und so gewiß die deutsche Nation als erster Diener im Dienste der Gesittung steht, so gewiß entspräche es der deutschen Nation als eine Manifestation ihres Gesammtgeistes ein Pereat auf das Duell auszubringen, um eine barbarische Frage civilisatorisch zu beantworten.

Zwei Dinge sind wesentlich in der Sache: die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit und die Aufhebung der Universitätsgerichte für die studirende Jugend. Wenn unter Militärs und Studiosen das Duell zumeist noch grassirt, so hat sicherlich jene ausnahmsweise Jurisdiction einen starken Antheil daran. Solche gesonderte Rechtsstellungen verleiten die Bezüglichen nur zu sehr sich gesonderte Rechts- und Ehranschauungen einzubilden, oder erschweren es ihnen die eingebildeten los zu werden. Das ist der Fluch der Ausnahmen in der öffentlichen Rechtspflege daß sie fortzeugend Ausnahmen gebären. Es darf nicht eine aparte Gerichtsbarkeit der Militär in eine Vorspiegelung eingelullt werden: ein anderer als ein Bürger in Waffen zu sein, und der Studirende nicht in die Vorspiegelung: ein anderer zu sein als ein Sohn des Vaterlandes, dem er mehr schuldet, weil er mehr die Wohlthaten des Unterrichts genießt die ihm dessen wissenschaftliche Institute bieten. Dann werden die Militärs wie die Studiosen dem Wahn, dem Dünkel entsagen als ob ihre Ehre eine andere, und ihr Schutz der Ehre ein anderer sei.

Schon im Jahr 1848 haben die Studentenschaften die Initiative ergriffen ihre exceptionellen Gerichte fallen zu lassen. Wollten die Studenschaften das durch die allgemeine Reaction ins Stocken gerathene Beginnen nunmehr wieder aufnehmen, so würde es ihnen eben so sehr zum Ruhme gereichen, als es den Burschenschaften hat verübelt werden müssen bei ihrer fünfzigjährigen Jubelfeier, trotz dem Andrängen von Berlin her, die Bannung des Duells aus ihrer Mitte nicht vermocht zu haben. Wir Deutschen lieben ja die Resolutionen, um zu ersparen resolut zu sein: wohlan denn! das Duell ist ein Gegenstand worin öffentliche Beschlüsse so viel thäten wie eine Handlung. Aus allen nomadischen Versammlungen wie aus heimsitzenden, aus gelehrten Körperschaften wie ungelehrten, kurzum, aus allen Organen die auf den Markt hinausreden, sollten die Stimmen ertönen und wiederhallen: das Duell ist ein Anachronismus und kein Ehrenpunkt!

Wenn heute die Deutschen den Deutschen sagen: das Duelliren ist ein ritterlicher Schwindel, so werden, vielleicht morgen noch nicht, aber übermorgen, die Deutschen den Deutschen erwiedern: wir lassen den Schwindel fahren, um ohne Schwindel ritterlich zu sein. Kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen wird dem deutschen Nationalcharakter Feigheit zur Last legen, und die Deutschen dürfen sich über den Grenzstreit zwischen Feigheit und Muth ein über ihre Nation hinausragendes, ein weltgültiges Urtheil zutrauen. Das Votum des deutschen öffentlichen Geistes wird das Duell nach Hause schicken, in den Orcus der Vergangenheit. Es schmeckt ein Trunk Lethe darauf. Was auch soll uns heute der Zweikampf sein? Ist er ein Bedürfniß? Nein. Der Staat deckt das Bedürfniß des Schutzes, auch des Ehrenschutzes. Ist er Freiheit? Nein. Er steht unter dem Zwang einer vorgefaßten Meinung, die auf der einen Seite gebietet den Fehde-Handschuh hinzuwerfen, und auf der andern ihn aufzuheben. Ist er ein Recht? Auch nein. Er ist eine Anmaßung, ein Uebergriff der Selbsthülfe gegen den Staat und eine Ueberschreitung der gesetzlichen Strafscalen. Ist er eine Genugthuung? Als Genugthuung ist er eine Lächerlichkeit, weil er kein Beweis ist, und als Lächerlichkeit kann er traurig werden, weil er Unfall haben kann. Meiner angetasteten Ehre Genugthuung zu geben vermag nur der Beweis daß sie unantastbar sei. Der rächende Sieger auf der Mensur hat den Beweis nicht geführt, und der rächende Besiegte hat, statt durch Rache und Beweis seiner beleidigten Ehre genugzuthun, nur ein Unglück davon getragen, welches nicht respectirt wird, weil es ein selbstverschuldetes ist.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 10. November 1865.

An Druckſachen waren eingegangen:

I. Журналъ министерства народ. просвѣщенія. 1865. Октябрь. — Bulletin de l'Académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. IX. 1. 2. — Торжественное Собраніе Импер. Академіи Наукъ 29-го Декабря 1864 года. — Труды Имп. вольнаго Экономич. общества. 1865. IV. 1. 2. — 11. Sitzung der Narvaschen Alterth.-Gesellsch. nebst Beilage: Die ehemalige deutsche Kirche zu Narva. — Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurl. Gouv.-Zeit., des Volksblattes für Stadt und Land, der Rev. Zeitung, des Eesti-Postimees und des Tallorahwa kulutaja.

II. Vom Directorio der Universität Dorpat:

Trojanowsky: Klinische Beiträge zur Lehre von der Bronchiectasie. Dorpat 1864.

Pietkiewicz: Ueber den Uebergang einiger Stoffe in den Harn. Dorpat 1864.

Mandelstamm: Beobachtung doppelsinniger Leitung in Ramus lingual. nervi Trigem. Dorpat 1864.

Reinson: Untersuchungen über die Ausscheidung des Kali und Natrons durch den Harn. Dorpat 1864.

Clever: Untersuchungen über die unmerkliche Wasserverdunstung des menschl. Körpers. Dorpat 1864.

Geisler: Die Anilinfarbstoffe. Dorpat 1865.

Heubel: Pharmakologische Untersuchungen über das Verhalten verschiedener Körper-Organe zur Jodkalium-Resorption. Dorpat 1865.

Weyrich: Beobachtungen über die unmerkl. Wasserausscheidung der Lungen. Dorpat 1865.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 263.

Oehren: Ueber das Vorkommen der Chinasäure in Galium Mollugo. Dorpat 1865.

Günther: Beiträge zur Kenntniß der Syphilis im russ. Heere. Dorpat 1865.

Blumberg: Untersuchungen über die Hemmungs-Function des Nervus laryng. superior. Dorpat 1865.

Schulinus: Untersuchungen über die Vertheilung des Weingeistes im thier. Organismus. Dorpat 1865.

Bluhm: Ein Beitrag zur Kenntniß des Cantharidins. Dorp. 1865.

Boehlendorff: Physiol. Untersuchungen über die Wirkung des amerik. Pfeilgiftes auf die Nerven. Dorpat 1865.

Bosse: Beiträge zur Lehre von der Resection des Oberkiefers. Dorpat 1865.

Schwarz: Ueber die Reduction der scheinbaren und wahren Monddistanzen auf einander. Dorpat 1865.

Lindes: Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Herzens. Dorpat 1865.

Indices Scholarum. 1865. Dorpati Livonorum.

Personal der Kaiserl. Universität zu Dorpat. 1865.

Von Herrn Bürgermeister Karow:

Nerling: Lehrbuch der ebenen Geometrie. Dorpat 1864.
Lütkens: Die Stadien der Aufklärung. Dorpat 1865.
Keyserling: Das Duell. Dorpat 1864.
Specht: Die Formenlehre der Geometrie. Dorpat 1865.
Schmidt: Hämatologische Studien. Dorpat 1865.
Osenbrüggen: Dorpater Juristische Studien. Dorpat 1849.
Glaeser: Lectürfrüchte für Kinder. Dorpat 1845.
Aus dem Dorpater Tagesblatt. Dorpat 1864.
Die Rigasche Zeitung und ihr jüngster Wind. Dorpat 1864.
Neuer Dorpater Kalender. 1866.
Dörptscher Kalender. 1866.
Karow's Termin- und Geschäfts-Kalender. 1865.
Kuhstein: Weike Laulo-ramat. Tartus 1865.
Kuhstein: Weike Juttu-ramat. Tartus 1865.

Von Herrn Pastor Hasselblatt zu Karusen:

Lääne laulitu laulud. Tall. 1864.

Von Herrn Thieme in Leipzig:

Numismatischer Verkehr. 1865. October.

Von Herrn Cand. Schwabe.

Zum Andenken an C. W. Helwig. Dorpat 1865.

Gregory: Beiträge zur Physiologie der Herzbewegung beim Frosche. Dorpat 1865.

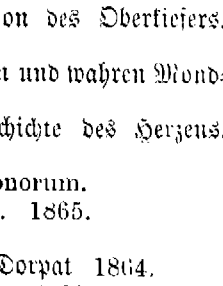
Von Herrn Laakmann:

Öppetusseb ja Maenitsussed Jummala Sönnast. Tartus 1864.
Piibli-Katekismus. Tartus 1865.

Durch Herrn Prof. Grewingk war eine vorläufige Mittheilung Seitens des Herrn Dr. v. Renard über den Empfang der der Moskauschen Naturforschergesellschaft zugesandten Nachbildungen von Gegenständen aus der Steinzeit Livlands, so wie der Abdruck eines Gedichts und eines Toast's zum 25jährigen Secretariats-Jubiläum des Dr. v. Renard am 13./25. Juni 1865 eingegangen.

Der Conservator verlas aus einem Schreiben des Hrn Iversen in St. Petersburg die Ankündigung eines unter der Presse befindlichen Berichts über einige Münzfunde, von denen einer mit dem Funde falscher livländischer Solidi in Wolhynien (vergl. Sitzb. d. gel. estn. Ges. v. 9. Dec. 1864) zusammengehöre.

An Alterthümern konnte vorgelegt werden ein Steinbeil mit Schaftloch, ähnlich der nebenstehenden Abbildung (Grewingks Steinalter Fig. 4.), aber mit gebogener Schneide, aus Augitporphyr, auf dem Gute Zirulischen, Kirchspiel Selborg in Kurland, gefunden und dem Hrn. Prof. Grewingk durch Herrn Odin auf Ewalden zugeschickt. Dasselbe schließt sich an den unter Nr. 43 in den Schrift. d. g. estn. Ges. Nr. 4 beschriebenen Fund an, und mißt in der Länge 96, in der Dicke 50, an der scharfen Schneide 45 Mm. Das Schaftloch ist von innen glatt und gut centrirt = 37/59; sein Durchmesser 25", die Längenachse 38 Mm. —



Zwei alterthümliche eiserne Flintenschlösser, das eine 10, das andere über 7 Zoll lang, die eiserne Spitze eines Bolzens, 2 Zoll lang und zwei zusammengehörige dreiseitige Bronzestücke (deren Analyse eine Mischung von Kupfer, Zinn und Blei ergeben hat), zusammen c. 4½ Zoll lang, die Seiten c. 1¼—1¾ Zoll breit, wahrscheinlich Fragmente eines Fußes von einem großen Kessel, aus dessen 10 Mm. dicken Wand das größere etwa 1½ Pfd. wiegende Stück herausgebrochen zu sein scheint, im alten Keller des ehemaligen Klosters zu Falkenau gefunden.

Ein Petschaft aus Messing, 42 Mm. im Durchmesser, wohl erhalten und wie es scheint nicht sehr alt, gefunden auf dem Gute Krüdnershof, beim Pflanzen von Obstbäumen. Unter einem Bande mit der Aufschrift Jesus Exaltatus Gloria Mea steht ein Kreuz mit einer Schlange und einem Gewächs umrankt, oben dringen Strahlen durch Wolken, in der Ferne ist eine ländliche Gegend mit einer Kirche und einem Häuschen angedeutet. Das Ganze wird von der Umschrift umgeben: · IMMANUEL EICHLER. GEISSING : MISN : NOTAR : PUBL : CÆSAR · Bisher hat sich nicht ermitteln lassen, in welcher Beziehung der Besitzer zu Livland gestanden haben kann. (Von Hrn. Baron v. Maydell auf Krüdnershof).

Ein Messingner Fingerring mit roher Gravirung (von dem Secretär).

An Münzen war der in der vorigen Sitzung erwähnte Münzfund aus dem Raugeschen Kirchspiel (Gut Rogosinski, dem Herrn v. Glasenapp gehörig) vollständig der Ges. übermittelt, bestehend in 54 Stücken, worunter 1 litauischer Schilling von Sigismund III, zwei polnische Drei-Pölcher von 1623, 14 Solidi von Christina für Riga, 14 dito für Livland, 11 dergleichen von Carl Gustav für Riga und ebensoviel für Livland, die jüngsten von 1656, (durch Herrn v. Samson). — Ferner 17 russische Silberkopeken von Iwan IV Wass. von Feodor Iwanowitsch, Michael Feodor und Peter I, welche unter dem Gute Mecks am Peipus-Ufer beim Dorfe Mehikorm ausgespült gefunden sind, (von Herrn Baron v. Maydell).

Herr Professor Schirren sprach über die älteste der erhaltenen Handschriften der Chronik Heinrich des Letten, den durch Vermittelung des Herrn Landraths A. v. Toll nach Dorpat gekommenen Codex Zamoscianus und theilte der Gesellschaft mit, daß er an einer eingehenden Beschreibung und einem Varianten-Verzeichniße arbeite. Die Gesellschaft beschloß diese Abhandlung auf ihre Kosten drucken zu lassen.

Die nächste Sitzung (Wahlsitzung) findet am 1. December d. J. statt.

(Eingesandt.)

Vor einiger Zeit berichtete die Dörptsche Zeitung, daß in Nowgorod durch freiwillige Beiträge der Stadteinwohner ein besonderes Nachtwächtercorps errichtet worden, um die nur über sehr geringe Kräfte verfügende städtische Polizei nach Möglichkeit in ihren Bemühungen zum Schutze des Eigenthums und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Wir glauben diese Maßregel mit gewissen Modificationen auch für Dorpat aus mehrfachen Gründen empfehlen zu müssen. Einerseits nämlich ist unsere städtische Polizei, welche bei einer Einwohnerzahl von etwa 14,000 Menschen zu ihren Zwecken nur über das geringe Personal von 10 Wachtmeistern und 3 Nachtwächtern zu verfügen hat, viel zu dürftig dotirt um allen ihren umfassenden Obliegenheiten in gehöriger Weise nachkommen zu können und andererseits haben sich gerade in letzter Zeit bei den dunklen Nächten und der mangelhaften Straßenbeleuchtung die Angriffe auf das Eigenthum in so bedeutender Weise vermehrt, daß eine Abhülfe dringend geboten erscheint. Ein Nachtwächter mit dem ihm beigegebenen Gens'darm kann unter den obwaltenden Verhältnissen ganz unmöglich einen ganzen Stadttheil überwachen, denn während er eine Straße durchwandert ist die andere schutz- und aufsichtslos. — Dazu kommt, daß der gegenwärtige Etat unserer Polizei-Verwaltung erst vor wenigen Jahren Hochobrigkeitlich normirt werden, aus welchem Grunde eine Erhöhung desselben, ganz abgesehen von den ohnehin schon nicht unbedeutenden Polizeiabgaben, nur mit großen Schwierigkeiten und damit verbundenem großen Zeitverluste in's Werk gesetzt werden könnte. — So lange es nun der städtischen Verwaltung aus den angegebenen Gründen nicht möglich ist, wie projektirt eine Vermehrung des geringfügigen unteren Polizei-Personals höheren Ortes zu exportiren erscheint die Selbsthülfe unumgänglich erforderlich und dieses zugegeben, dürfte die praktische Anwendung derselben weder mit allzugroßen Kosten noch mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft sein. — Wie wäre es z. B., falls sich eine bestimmte Anzahl benachbarter Hausbesitzer, je nach Bedürfniß etwa 10 bis 20, zusammenthäten und ihre betreffenden Hauswächter oder auch andere geeignete Personen durch eine kleine Geldentschädigung willig machten, die Bewachung der Straße oder jener festgesetzten Anzahl von Häusern nach einem genau zu bestimmenden Turnus zu übernehmen? Ohne anderen vielleicht zweckmäßigeren Vorschlägen in dieser Beziehung vorgreifen zu wollen, glauben wir doch, daß dieser Weg der geeigneteste und dabei billigste wäre, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen.

St.

Witterungsbeobachtungen

den 24. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	45,6	0,8	SW (0)	4 Nebel	—1,9 d. 11 A.		747,2	—2,3
2 .	46,8	2,7	SW (1)	4 Nebel				
11 .	49,3	3,3		4				
(25) 7 Uhr	46,0	4,7	SW (2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Herbe aus Riga.

Hotel St. Petersburg. Frau Doctorin Hörschelmann, Fräulein Hörschelmann, Frau v. Fock, Herr Kaufmann Nikiferoff.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

In Folge der in diesem Jahre bewerkstelligten Handels-Revision hat der Livländische Kameralhof zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß verschiedene in der Handelsverordnung vom 9. Februar 1865 enthaltenen Bestimmungen vorzugsweise nicht beobachtet worden, weshalb der Kameralhof Veranlassung nimmt, Nachstehendes den Handel- und Gewerbetreibenden in den Städten und auf dem Lande des Livländischen Gouvernements zur Erfüllung einzuschärfen:

1) Die Handels- und Gewerbescheine pro 1866 sind in dem Zeitraume vom 1. November bis zum 31. December a. c. entweder in der örtlichen Rentei oder bei dem örtlichen Magistrat zu lösen.

2) Alle diejenigen, welche exportiren und zu dem Behufe Comptoire oder Niederlagen, oder derartige Anstalten zum Engrosverkauf von Importwaaren halten, sind verpflichtet zur 1. Gilde zu steuern.

3) Putzmacherinnen, welche mit Gehilfinnen arbeiten und nicht im Besitze eines besonderen Verkaufslocales sind, unterliegen derselben Steuer wie die Handwerker, d. i. je nach der Anzahl der von ihnen beschäftigten Gehilfinnen.

4) Kleinhändler dürfen aus Kramläden, welche in Kaufhöfen und Budenreihen belegen sind, und nur aus einem einzigen Zimmer bestehen, ausschließlich nur die in dem Verzeichnisse F der Beilage zum Art. 40 des Handels- und Gewerbe-Reglements vom 9 Februar a. c. aufgeführten Waaren, sowie aus den unter Häusern belegenen Kramläden ausschließlich nur die in dem Vereichnisse G ibidem namhaft gemachten Waaren verkaufen, widrigenfalls die Lösung von Kaufmannsscheinen erforderlich ist; wie auch ein Kaufmannsschein 2. Gilde zu lösen ist, wenn aus einer Bude ausschließlich Thee oder Colonial-Waaren verkauft werden.

5) Alle zu einem Handels-Capitale verzeichneten Familinglieder sind, sobald sie die Handelsgeschäfte ihres Familien-Chefs als Commis 1. Classe betreiben, von dem resp. Chef nur mit Vollmachten zu versehen; alle anderen Commis 1. Classe, welche für einen bestimmten Lohn vom Prinzipal engagirt sind, müssen außer im Besitze von Commisscheinen zu sein, noch Miethverträge mit dem Prinzipalen abgeschlossen haben, mit Ausnahme der Directoren von Handels- und Gewerbe-Unternehmungen anderer Personen, Bevollmächtigten bei den Zollämtern, sowie Directoren und Agenten von Actien-Gesellschaften, welche keine Miethverträge abzuschließen haben, wenn sie im Besitz von Vollmachten sind, müssen aber Commis-Scheine 1. Classe lösen.

6) Handwerker, welche von der Werkstatt getrennte Verkaufslocale besitzen, haben, auch wenn sie gar keine oder weniger als 4 Arbeiter beschäftigen, außer dem Kleinhandelsscheine ein Budenbillet nicht nur für jedes dieser getrennten Verkaufslocale, sondern auch für die Werkstatt zu lösen.

7) Handwerker, welche außer ihrer Werkstatt noch besondere Verkaufslocale besitzen, dürfen nur einem Etablissement vorstehen und müssen für jedes andere je einen Commis 2. Classe halten.

8) Windmühlen in den Städten, so wie Wassermühlen, die nicht mehr als vier Gänge haben, können gegen Lösung eines Kleinhandelsscheines nebst Budenbillet gehalten werden.

9) Handwerker, welche im Laufe des Jahres ihren Gewerbebetrieb entweder durch Annahme einer größern Anzahl von Arbeitern oder durch Eröffnung von Verkaufslocalen zu erweitern gedenken, müssen sofort die dem erweiterten Gewerbebetriebe entsprechenden Scheine lösen.

10) Die Inhaber aller der im Tracteur-Reglement vom 4. Juli 1861 benannten Etablissements, für welche Getränke-Patente zu lösen sind, haben, sobald aus diesen Etablissements nicht ausschließlich Getränke verkauft werden, außer dem Kaufmanns- resp. Kleinhandelsschein noch ein Budenbillet für jedes dieser Etablissements zu lösen.

11) In allen Fabriken sind die Vorstände derselben zur Lösung von Commis-Scheinen 1. Classe, alle übrigen in denselben beschäftigten Personen aber, sobald sie sich nicht als simple Arbeiter geriren, zur Lösung von Commisscheinen 2. Classe verpflichtet.

12) Die Budenbillete müssen in dem Comptoir der Bude oder Fabrik an einem in die Augen fallenden Platze affigirt, alle übrigen Handels- und Gewerbe-Legitimationen aber immer in dem Handels- resp. Gewerbelocale vorhanden sein.

Indem die Dörptsche Steuerverwaltung diese Publication des Livländischen Kameralhofs den hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden zur pünktlichen Nachachtung empfiehlt, macht sie zugleich bekannt, daß bei Ausnahme der bezüglichen Patente und Billete die Quittungen über die geleisteten Stadt- und Gemeinde-Abgaben für das verflossene Jahr vorzustellen sind.

Dorpat, den 9. November 1865.

Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 396.) P. Wilde, Buchhalter.

Frische Austern

empfing und verkaufe in meinem Tracteur **J. R. Schramm.**

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das **Bierbrauergeschäft** des Herrn **H. W. Felschau** hierselbst, ohne Activa und Passiva, im Verein mit einigen hiesigen Kaufleuten **übernommen** habe und unter der Firma

H. W. Felschau & Co.

fortführen werde.

Dorpat, im November 1865. **Robert Bärtels.**

Weihnachts-Ausverkauf.

Eine Partie **Rein-Wollenstoffe** c. 6/4 breit, früher 60 jetzt 40 Kop. pro Elle, **Verschiedene andere Wollenstoffe** zu herabgesetzten Preisen, **Bunte Mousselline** 6/4 breit 14 Kop. pro Elle, **Corsetts,** grau und weiß, 2 Rbl. pro Stück, **Morgen-Hauben** 40 und 50 Kop. pro Stück, **Herren Gummi-Galoschen** mit weichen Hacken, haltbare Sorte, 50 Kop. pro Paar, verschiedene **Kragen** und **Aermel,** leinene **Stulpen,** wollene **Unter-Aermel** in größter Auswahl und **Ledergürtel** werden geräumt bei

A. Arnholdt,

im Bauchschen Hause dem Rathhause gegenüber.

Ausverkauf.

Wollene **Hauben** und **Unterärmel, Kragen, Kragen** mit **Manchetten, Kinder-Gamaschen, Ledergürtel,** seidene **Manchetten** nebst **Slipse, Rein Wollenstoffe** à 40 Kop. pro Elle, 6/4 breit, bedruckte **Jaconas,** franz. **Zitze** und andere Manufactur-Waaren werden von heute ab geräumt im Magazin von **Ludwig Oscar Fischer.**

Am Sonnabend den 20. November Nachmittags von 4 Uhr an, wird im Locale der höheren Stadt-Töchterschule, zu wohlthätigen Zwecken ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen meist zu Geschenken geeigneten Gegenständen stattfinden, und am Sonnabend den 27. November ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags an fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Oeffentliche Versteigerung des Handels-Rechts auf der Insel Perisaar.

Das ausschließliche **Handelsrecht** auf dem zu Livland gehörigen Theile der Insel **Perisaar** im Peipus wird am **20. December** Vormittags auf dem Gute **Caster** dem Meistbietenden **vergeben werden.** Die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Caster zu erfahren.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

jeden Montag in einem guten Planwagen. — Passagiere belieben sich rechtzeitig zu melden im Hause des Goldarb. Hagel, bei **P. Carlson.**

Eine kupferne Maischpumpe,

auch für kleinere Bierbrauereien geeignet, ist käuflich zu haben bei **H. W. Felschau.**

Gerste

kaufen **H. W. Felschau & Co.**

Roggen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Ein eben confirmirter **Knabe sucht eine Dienerstelle.** — Nähere Auskunft über ihn ertheilt Oberpastor Schwartz.

Ein **Gärtner,** welcher in der Fruchtbaumzucht bewandert ist und dafür genügende Zeugnisse beizubringen vermag, **kann** auf dem Gute **Waimel** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Zwei Familien Wohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten sind zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause Schuhmacher. Näheres bei C. Lietz daselbst.

Ein auch **zwei** freundliche, **möblirte Zimmer** sind zu **vermiethen.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Anna Brettschneider. (1)
Claus Buck, Holsteiner. (2)
Ernst Königsfeldt, Klempnergeselle. (3)

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 264. Montag, den 15. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Männergesang. Umschreibung der Bauern. Preise der Handelsscheine. Eine Proceßgeschichte. Prof. Harnack. Polizeibericht. Wenden: Die Ackerbaugesellschaft. Pernau: Accise. Riga: Der Dampfer Hermann. Probefahrt. Finland: Die Metallmünze. Narva: Löschanstalten. Missionsblatt. St. Petersburg: Litauische Dichtungen. Von der Reichsbank. Gilles†. Hope-Coupons. Personalnotizen. Gegenseitige Feuerversicherung. Nishni-Nowgorod: Von der Messe. Von der poln. Grenze: Volkszählung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Verminderung des Heeres. Preußens Vergrößerung. Unterhandlungen mit Rußland. Die Einberufung des Landtages. Das Herrenhaus. Salzburg: Duell. — Großbritannien. London: Die Trauer der Königin. — Frankreich. Paris: Die Ersparnisse.

Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. Nov. Dem kirchl. Anzeiger entnehmen wir, daß durch den zweimaligen Männergesang in der Aula für das Alexanderasyl 138 Rbl., für die Marienhilfe 125 Rbl. vereinnahmt wurden.

— Vom Livländischen Kammeralhof wird bekannt gemacht, daß die Umschreibung der Bauergemeindeglieder im Livl. Gouv. auf Grund der §§ 267 und 283 der Livl. Agrar- und Bauerverordnung, vom Jahre 1866 ab gerechnet, bestätigt worden ist.

— Im Anschluß an unsere vorgestrige Notiz über die Preise der Handelsscheine für livl. Kreise bemerken wir, daß ausnahmsweise die Städte Riga und Dorpat zu einer andern Klasse als ihre Kreise zählen, und daß daher ein Handelsschein zweiter Gilde in Riga 65 Rbl., ein Billet dazu 20 Rbl., ein Handelsschein zum Kleinhandel 20 Rbl., ein Billet dazu 10 Rbl., in Dorpat aber ein Schein zweiter Gilde 45 Rbl., ein Billet dazu 15 Rbl., ein Schein zum Kleinhandel 15 Rbl. und ein Billet dazu 6 Rbl. kosten.

— Der so eben erschienene 36. Band des „neuen Pitaval" enthält: „Orrawa Peter's Sohn Pedo, ein estnischer Knecht. Ein livländ. Kindesmord aus dem Jahre 1825." Der Herausgeber bemerkt: „Dies ist die treffliche Arbeit des Prof. Osenbrüggen in Zürich. Der Verf., durch seine Studien auf dem Gebiete des Criminalrechts und der Culturgeschichte längst rühmlich bekannt, hat dem neuen Pitaval seine thätige Mitwirkung auch für die Zukunft zugesagt."

— Dem ehemaligen Prof. der Dorp. Univ., jetzigen ordentl. Prof. in Erlangen, Coll.-R. Harnack sind 200 holländ. Dukaten zur Reise nach Dorpat ausgezahlt, wohin derselbe als Prof. der prakt. Theologie berufen worden ist.

— In der ersten Hälfte des October wurden 10 Feuersbrünste mit einem Schadenvon 8090 R. (darunter in Forbushof mit 3500 Rbl.) angemeldet, außerdem 8 plötzliche Todesfälle, ein Raub, ein Raubmord mit Brandstiftung, 19 Diebstähle im Werth von 1335 Rubel, darunter in Dorpat bei Dr. Schmidt eine Uhr und Kleider werth 43 Rbl., bei dem Soldaten Karis Sachen für 36 Rbl., bei Knochenhauer Möller Felle, Fleisch und Pferdegeschirre für 30 Rbl., bei dem Hausbesitzer Köhler Lebensmittel für 18 Rbl., bei dem Stud. Riemer Sachen und Kleider für 39 Rbl. und bei Frau v. Klot Wäsche und andere Sachen für 50 Rbl. — In der Nacht auf den 17. Sept. wurde das am Ausfluß des Embachs ankernde mit Taback und Mehl beladene Fahrzeug des Plesk. Kaufm. Semlänsky durch Sturm von seinem Anker gerissen und sammt seiner aus 2 Mann bestehenden Besatzung davongeführt. Am nächsten Tage fand man dasselbe gänzlich mit Wasser angefüllt 3 Werst von seinem früheren Ankerplatz auf den Strand geworfen und in dem Fahrzeuge die Leiche eines der Bootführer, während der andere bis hiezu noch nicht ermittelt worden ist.

Pernau. Die für 1866 zu entrichtende Stadtaccise beträgt 225 R., die Kronspatentsteuer 225 Rbl., diese Summen sind repartirt auf 2 Restaurationen, 2 Gasthäuser, 3 Herbergen, 2 Conditoreien, 3 Traiteure und 3 Buffets in den Clubs.

Wenden. Die Wenden-Wolmar-Walksche Ackerbaugesellschaft wird am 3. und 4. Decbr. in Wenden Sitzungen halten.

Riga. Nach einer telegraphischen Depesche aus Danzig liegen die Güter des Dampfers „Hermann" theils im Ladungsraum desselben, theils in sieben Bordingen. Ob und wie stark das Schiff beschädigt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Voraussichtlich geht der „Hermann" am Dienstage von Danzig ab. Die Helaer Fischer erhalten contractlich 1500 Thaler, um die Ladung zu löschen und den Dampfer abzubringen.

— Nach der Rig. Z. hat die örtliche Direction der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn-Gesellschaft am vorigen Sonntag eine Probefahrt auf der neuen Bahn und zwar auf der Strecke von Dünaburg bis Polotzk (150½ Werst) gemacht und ungeachtet dessen, daß ein heftiges Schneegestöber die Bahn stellweise mit tiefem Schnee bedeckte, ohne Unterbrechung die ganze Strecke am Vormittage hin und am Nachmittage wieder zurück befahren.

Finland. Nach dem allerh. Befehl ist die Anerkennung der Metallmünze als der einzig gesetzlichen in Finland durch die Zurücklegung von 8 Millionen Mark (2 Mill. Rubel) aus der ausl. Anleihe in die finl. Bank ermöglicht. Mit dem 1./13. November wird als gesetzliche Münze anerkannt: 1) der russische Metallrubel und dessen Bruchtheile in, Halben- und Viertel-Rubelstücken von der 83⅓ Probe und in 20-, 15-, 10- und 5-Kopekstücken von der 72er Probe und die kupferne Scheidemünze zu 5, 3, 2, 1, ½ und ¼ Kopeken. 2) Die 1860 nur für Finland festgesetzte Metallmünze die Mark, ihrem Werthe nach ¼ Rubelstücke entsprechend und in Pfennige getheilt. Es werden Zweimarken- und Markenstücke von der 83⅓ Probe und 75-, 50- und 25 Pfennigstücke von der 72er Probe und in Kupfer 20-, 10-, 5- und 1 Pfennigstücke geprägt, von welchen letzteren 128 Mark (ebenso wie 32 Rubel) auf ein Pud Kupfer gehen. Hierbei wird zugleich der Punkt in seiner ganzen Kraft belassen, daß man die Silbermünze von der 72er Probe in ihrem Nominalwerthe nur bis zum Betrage von höchstens 10 Marken oder 2½ Rbl. anzunehmen verpflichtet ist. Zugleich verbleibt den Kreditbilleten der finl. Bank ihr voller Nominalwerth bis zum 1./13. März 1866. Nach Verlauf dieser Frist wird selbst die Staatskasse das Papiergeld nicht mehr nach dem Nominalwerthe, sondern nach dem Kurse annehmen. Diese Verordnung gewährt sowohl der russ. wie der finl. klingenden Münze gleiche Rechte. Es ist augenscheinlich, daß in Finland auch die russ. und finl. Kreditbillete nach dem Kurse angenommen werden sollen.

Narva. Der hiesige Magistrat will sich von dem Min. des Innern zur Verbesserung der Löschanstalten für Spritzen 2c. 2399 Rbl., für Brunnen, Pumpen 2c. 10,5000 Rbl. und für Spritzenhäuser 3250 Rbl. erbitten.

— Das von der livl. Synode beschlossene Missionsbl. für d. ev. luth. Kirche Rußl. wird, von den Pastoren Hansen und Vogel herausgeg., hier erscheinen und neben den allgemeinen Missionsmittheilungen namentlich Nachrichten über die einheimische Juden- und Zigeuner-Mission und über Missionare, die aus unserm Lande hervorgegangen sind und in der Heidenwelt wirken, zu bringen bemüht sein.

St. Petersburg. Die Akademie der Wissenschaften gab heraus Christian Donaleitis litanische Dichtungen, erste vollständige Ausgabe mit Glossar von Aug. Schleicher.

— Von den Russ.-Hopeschen 4proz. Certifikaten werden die bei Anhalt und Wagener in Berlin angemeldeten, am 13. August verfallenen Coupons mit 8 thl. 25 sgr. 6 pf. per Coupon von 10 Silberrubel und die verlooften Certifikate mit 441 Thl. per Certifikat von 500 S.-Rbl. bis zum 31. Dec. bei dem genannten Bankhause eingelöst.

— In Lübeck starb durch Selbstmord der russ. wirkl. Staatsrath und K. Bibliothekar Florian v. Gilles. Derselbe ist im September

von Rußland eingetroffen, um nach seiner Heimath in der Schweiz weiter zu reisen, hat jedoch in Büchen seine Reise aufgegeben und ist nach Lübeck zurückgekehrt, wo er im Hotel „Stadt Hamburg" logirte. Der Genannte soll sehr an Hypochondrie gelitten, wenig sein Zimmer verlassen und sich von jedem Umgange zurückgezogen haben. Unter seinem Nachlaß hat man eine Menge hoher Orden vorgefunden. (D. St. P. Z.)

— Nach dem Journal de Nice trifft Ihr. Maj. die Kaiserin von Rußland am 15./3. December in Nizza ein, wo sie den Winter wieder zubringen wird. Der russ. Thronfolger soll mit der russischen Flotte zu gleicher Zeit in Toulon eintreffen. Die Prinzessin von Wales soll diesen Winter ebenfalls nach Nizza kommen. — Die Frau Großfürstin Helene von Rußland setzte am 21./9. Nov. von Berlin mit dem Nachtzuge die Rückreise nach St. Petersburg fort.

— Preußische Orden erhielten der Minister der Posten von Tolstoi, Geh.-R. v. Westmann, Wirkl. Staatsr. v. Schor, Staatsr. Holmblad, Oberst v. Lenz und Sekr. Weismann.

— Auf Grundlage des am 31. Mai d. J. veröffentlichten Senatsbefehls über die Uebergabe der 5 pCt. Billete aus einer Hand in die andere und über die Annahme der Anzeigen, daß solche Billete verloren gegangen, werden Billete, die auf den Namen ausgestellt sind auf zweifache Weise auf den Namen eines Anderen übertragen, indem diese Billete entweder von der Bank selbst durch ein neues auf den Namen des neuen Besitzers umgetauscht werden, nachdem der frühere Besitzer die Identität seiner Person nachgewiesen, oder aber indem diese Billete in blanco indossirt werden, wobei das Indossement, wenn der Besitzer sich in Rußland befindet, von einem städtischen Notar (ohne Bezahlung der Gebühren zum Besten der Stadt) in der Reichsbank oder einem ihrer Filiale, oder, wenn er im Auslande ist, von einem russischen Konsulate bescheinigt werden muß. Nach Verlauf von 6 Monaten vom Tage der Veröffentlichung dieses Befehls an werden Anzeigen über den Verlust von 5 pCt. Billeten auf den Inhaber oder auch auf den Namen aber mit Blanco-Indossement nicht mehr angenommen. In Folge dessen bittet die Direktion der Reichsbank diejenigen Besitzer von 5proz. Billeten, welche diese mit einem Blanco-Indossement, das nicht in der oben angegebenen Weise bescheinigt worden ist, erhalten haben, dafür Sorge zu tragen, daß diese Billete der Bank oder deren Filialen eingereicht werden, damit dieselben durch neue auf den Namen des Besitzers oder des Inhabers ausgetauscht werden, oder auch damit einfach von diesen Behörden bescheinigt werde, daß die Indossements vor dem 1. December d. J. vorgezeigt worden sind. Nach Verlauf dieses Termins sind die Bank und deren Filiale verpflichtet, zu verlangen, daß, wenn solche Billete zur Verpfändung, zum Verkauf, Auswechseln 2c. eingereicht werden, die Blanco-Indossements auf den Billeten in der vorgeschrieben Weise bestätigt werden. (R. J.)

— Von den in der St. Petersb. Stadtkreditanstalt versetzten Häusern wurden 1863 auf 21 Millionen gegen Feuer versichertes Kapital, für Brandschäden 17,000 Rbl. gezahlt, 1864 auf 35 Millionen 21,000 Rbl., und 1865, in welchem die Feuersbrünste so bedeutend waren, auf 44 Millionen 60,000 Rbl., also in dem schlechtesten von jenen Jahren brannte nicht mehr als $1/_{700}$ oder $1/_{7}$ Procent der versicherten Summe ab, mit anderen Worten: auf 700 gleichversicherte Häuser wird jährlich eins vom Feuer zerstört. Indeß nun für das erste Jahre bei der gegenseitigen Feuerassekuranz Häuser für die Summe von 40 Millionen zur Versicherung angemeldet sind, so müßte der Verlust an Brandschäden nicht über 60,000 Rbl. betragen. Nach den Statuten dieser Assekuranzgesellschaft hat dieselbe aber einen offenen Kredit bei der Stadtkasse von 300,000 Rbl.; sollten die Brandschäden mehr betragen, so ist für ein Drittel derselben noch ein Kredit vom Staate zugesichert, und nur in dem Falle, wenn jene beiden Kredite nicht hinreichen, wird eine Nachzahlung zu der gewöhnlichen Assekuranzpramie von den Versicherten gefordert — ein Fall, der übrigens nach obiger, auf positiven Daten beruhenden Berechnung, nicht zu erwarten ist. Nun bietet aber die St. Petersb. gegenseitige Assekuranz ihren Mitgliedern bedeutende Vortheile vor allen anderen Aktiengesellschaften: erstens ist ihre Administration einfacher und weniger kostspielig; zweitens hat sie niemand eine Dividende zu zahlen, sondern aller Gewinnst wird der eigenen Kasse zu Theil, und nur im Falle, daß die von der Stadt und dem Staate kreditirten Summen angegriffen werden, zahlt sie für dieselben 3 pCt. Zinsen; drittens ist sie von der Kronsabgabe befreit, welche bei allen anderen Kompagnien erhoben wird und welche jetzt 40 Kop. von jedem Tausend Rubel der versicherten Summe ausmacht; viertens lautet § 60 ihrer Statuten, daß bei Vergrößerung des Reservekapitals die Assekuranzprämie vermindert wird und sogar ganz wegfällt, wenn die Verwaltung und die mittlere Ausgabe für Brandschäden von den Zinsen jenes Kapitals bestritten werden können; fünftens ist man bei der gegenseitigen Assekuranz ausnahmslos gegen alle Brandschäden, also Gas- und andere Explosionen, Kriegsgefahr, Gewitter 2c., geschützt und nur bewiesene Brandstiftung durch den Versicherten selbst befreit die Gesellschaft vom Ersatze; und sechstens nehmen alle Versicherten, als Mitglieder der Gesellschaft, an allen Berathungen über das Wohl derselben direkten Antheil, wählen selbst die Administration aus ihrer eigenen Mitte, werden zur Revision und zu jeder Abrechnung zugelassen und genießen überhaupt alle Vortheile einer Selbstverwaltung.

Nishni-Nowgorod. Das ganze Umsatzkapital der diesjährigen Nishni-Nowgoroder Messe erstreckt sich auf 118,782,000 Rbl. (1,334,400 Rbl. mehr als 1864). Der Werth der zur Messe erschienenen Waaren betrug 83,130,350 Rbl. für die russ. Waaren, 9,858,000 Rbl. für die europ. und Kolonialwaaren. 3,823,000 Rbl. für Droguerie-Waaren, 7,255,000 Rbl. für chines., 2,312,000 Rbl. für buchar. und chiwasche, 2,280,700 Rbl. für pers. und 2,788,550 Rbl. für transk. Waaren, im Ganzen 111,457,000 Rbl. (2,564,500 Rbl. mehr als 1864). Dazu kommen noch 1,325,000 Rbl., welche in den Gasthäusern, für den Verkauf von Brod und anderer Lebensmittel, im Theater, in den Komödiantenbuden, Schmieden, Photographien, Wechslerläden u. s. w. gelöst worden sind; dies macht also im Ganzen 112,782,000 Rbl. Der Werth der verkauften Waaren betrug 98,270,320 Rbl. (6,045,870 Rbl. mehr als 1864), der der nicht verkauften Waaren 13,186,680 Rbl. Die Gründe für die verstärkte Zufuhr waren: a) Vermehrung der Zufuhr russischer Baumwoll- und Wollenfabrikate, genähter Lederwaaren, des Eisens, des Porzellans, der Krystallwaaren, der Spiegel, des Brodes, der Fische und des Thees; b) das Steigen der Preise für Wolle und Wollenfabrikate, Seide und Seidenfabrikate, Schreibpapier, Lumpen, einige Sorten von Rauchwaaren, Gußeisenwaaren, Brod, viele Fischsorten, Porzellan, Krystall, Thongeschirre, Getreide, Seife, Talg- und Stearinlichte und Drogueriewaaren. Nach der Quantität des Absatzes und den Preisen zu urtheilen, hat die diesjährige Messe überhaupt günstigere Resultate geliefert, als die vorjährige, mit welcher man übrigens auch nicht unzufrieden war.

Von der polnischen Gränze, 15./3. Nov. Eine der überraschendsten Neuigkeiten die uns aus authentischer, officieller Quelle zukommt, ist das Ergebniß der zu Anfang dieses Jahrs abgehaltenen Volkszählung im Königreich Polen. Wiewohl nämlich die politische Bewegung von 1861 bis 1864 auf Ackerbau, Handel und Industrie sehr ungünstig einwirkte, und der bewaffnete Aufstand von 1863 durch seine zahlreichen Gefechte und die in Folge desselben eingetretenen Deportationen und Emigrationen dem Land viele Bewohner entzog, so ist die Bevölkerungszahl im ganzen doch in höchstbedeutendem Maße vorgeschritten, und hat gegenwärtig einen Stand erreicht den sie noch niemals eingenommen hatte, während in den vierziger und fünfziger Jahren wiederholt starke Rückgänge bemerkt worden waren. Die Einwohnerzahl des Königreichs Polen beträgt nach der diesjährigen Zählung 5,336,210 Seelen. Fast alle größeren Städte des Landes weisen einen namhaften Zuwachs nach; Warschau ist auf 235,811, Lodz auf 33,533, Lublin auf 20,747, Suwalki auf 16,533, Plotzk auf 16,136 Kalisch auf 13,261 Einwohner gestiegen; und Städte mit mehr als 5000 Seelen werden jetzt 45 gezählt. An Dichtigkeit der Bevölkerung steht Polen unter den europäischen Ländern gegenwärtig zwischen Dänemark und Portugal, indem über 2400 Seelen auf die Quadratmeile kommen. (A. A. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Nov. Die Prov.-Corr. schreibt: „Die preußische Regierung wird nicht anstehen, dem Beispiele anderer Staaten und zuvörderst Frankreichs zu folgen, wenn dort eine wirkliche und wesentliche Heeresverringerung eingeführt werden sollte. Eine sorfälltige Prüfung aber dürfte ergeben, daß die beabsichtigte Veränderung für die eigentliche Kriegsstärke und Schlagfertigkeit Frankreichs dem Auslande gegenüber schwerlich von irgendwelcher Bedeutung sein wird und daß ein ungerechtfertigtes und thörichtes Verlangen wäre, im Hinblicke auf die franz. Maßregel an den Einrichtungen des preuß. Heeres rütteln zu wollen. — Neuerlich aufgetauchte Gerüchte über Veränderungen im Kabinet entbehren alles Grundes. Ueber die Bismarckschen Erfolge in Paris vermuthet die Köln. Z.: Napoleon III. mag sehr wohl offen erklärt haben, er habe gegen Preußens Vergrößerung nichts einzuwenden, doch wird er gewiß ein Wenn und Aber hinzugefügt haben. Er wird für diesen Fall — zu „Wiederherstellung des Gleichgewichtes" — auch für Frankreich eine Erweiterung in Anspruch genommen haben, und da es ihm bekannt ist, daß Preußen außer Stande ist, ihm deutsches Gebiet anzubieten, so wird er sich mit Belgien oder einem Theile von Belgien begnügen wollen, wo er mit dem allgemeinen Stimmrechte durchzukommen hofft. Herr v. Bismarck war nicht bevollmächtigt, zu so großartigen und für die Ruhe Europa's bedenklichen Planen seine Zustimmung zu geben. Da Bismarck mit leeren Händen kam, so mußte er auch mit leeren Händen abziehen." Aber selbst in Paris sind Gerüchte, daß Verhandlungen zwischen Rußland und dem preuß. Premier neuerdings in der schlesw.-holst. Frage stattgefunden hätten, nicht zum Schweigen zu bringen. Man fügt jetzt allerdings hinzu, daß Graf Bismarck am Ende gesehen, wie alles, wozu sich das Cabinet von Petersburg um den Preis seiner Unterstützung verstehen würde, nicht im mindesten hinreichen könnte, die selbst bescheidensten Annexionsplane zur Ausführung zu bringen. Die vertraulich gepflogenen Verhandlungen seien demnach als von beiden Seiten aufgegeben zu betrachten. Der Artikel, welchen die France im Interesse einer vollständigen Politik des Friedens bringt und dessen officieller (nicht officiöser) Ursprung keinem Zweifel unterliegt, soll mit Bezug auf diese Wendung der Dinge abgefaßt worden sein. — Die Zeidl. Corresp. schreibt: „Die Aussicht auf eine kurze Session im Januar nächsten Jahres begründet sich dadurch, daß im Jahre 1866 zwei Sessionen Statt finden werden. Die Regierung kann recht wohl die erste Session, wenn sie zu leidenschaftlichen Demonstrationen gemißbraucht werden sollte, schließen, da ja der nach den Neuwahlen zusammentretende Landtag noch Zeit genug haben wird, das Budget

des Jahres 1866 zu debattiren." Wie im Jahre 1854 wird auch jetzt die Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses bestritten. Der Grundzug des Gesetzes war 1854, die königl. Gewalt reichlich auszustatten, um die ständischen Gelüste eben so tief herabzudrücken. Die neuere Verordnung will das ständische Wesen im Landtage heimisch machen und dem unmittelbaren Einflusse der Krone entziehen; sie bezeichnet den Höhepunkt einer ständischen Reaktion. Das Ereigniß findet ein anderartiges Haus der Abgeordneten vor, möge es die Volksvertretung auch wachsamer finden. Ueber die gegenwärtige Zusammensetzung des Herrenhauses werden folgende Angaben zusammengestellt: Das Herrenhaus zählt gegenwärtig überhaupt 274 Mitglieder, und zwar 1) Häupter der fürstlichen Häuser von beiden Hohenzollern 2, 2) Häupter der vormaligen deutschen reichsständischen Häuser 16, 3) Fürsten, Grafen und Herren der Herrenkurie des vereinigten Landtags 56, 4) Mitglieder mit erblicher Berechtigung durch besondere königliche Verordnung 9, 5) auf Präsentation berufene Mitglieder, und zwar a) aus den Stiftern 3, b) aus den Grafenverbänden 8, c) aus den durch Familienbesitz ausgezeichneten Geschlechtern 11, d) aus dem alten und befestigten Grundbesitz 72, e) aus den Universitäten 6, f) aus den Städten 35. Hierzu kommen 6) Inhaber der vier großen Landesämter in Preußen 4, und 7) aus besonderem allerhöchsten Vertrauen berufen 52. Mit Recht bemerkt die Kreuzz., daß vom Standpunkt der neuesten Verordnung aus künftige Aenderungen in der Zusammensetzung des Herrenhauses bedeutungslos bleiben müssen: „Zwar betrifft diese Verordnung vom 10. November 1865 nur einen Theil der Mitglieder des Herrenhauses, etwa ein Drittel; aber dieses Drittel, diese 90 Mitglieder werden doch allezeit wesentlich entscheidend sein für den Charakter und die Haltung des Herrenhauses, wie sie das auch thatsächlich bisher gewesen sind."

Salzburg, 17./5. Nov. Gestern fand zwischen dem Rittmeister D. und dem Ober-Lieut. H. ein Duell auf krumme Säbel Statt, das für beide Theile einen blutigen Ausgang nahm. Der erstere erhielt drei Hiebe (über den Kopf, die Brust und die rechte Hand), der zweite wurde gleichfalls mehrmals verwundet (im Gesicht, an der Stirn und am rechten Schenkel); die Verletzungen des letzteren sollen ziemlich bedeutend sein.

Großbritannien.

London, 19./7. Nov. Die grabesähnliche Stille, welche seit dem Tode des Prinzen Albert über Schloß Windsor gebrütet hat, wird morgen durch Musik und Festlichkeit unterbrochen werden. Der 21. Nov. ist in diesem Jahre der Tag, an welchem die älteste Tochter der Königin, die gegenwärtig mit ihrem Gemahle in England verweilende Kronprinzessin von Preußen, ihr 25. Lebensjahr zurücklegt, und die Königin will diese Gelegenheit durch eine Versammlung aller Mitglieder ihrer Familie feiern. Zum ersten Male seit Jahren hat der Capellmeister Ihrer Majestät Befehl erhalten, mit seinen Musikern in Windsor zu erscheinen.

Frankreich.

Paris, 19./7. Nov. Der Abend-Moniteur constatirt mit großem Wohlbehagen den Beifall, welchen die ganze ausländische Presse den Moniteur-Decreten gezollt habe. Die Begeisterung, welche diese Decrete hervorgerufen, wird aber im Auslande abnehmen, wenn man aus der Moniteur-Note ersehen hat, daß die franz. Armee nur um 10,396 und nicht um 42,000 Mann verringert wird und die Ersparnisse sich nicht auf 40 bis 50 Millionen, sondern nur auf 12,645,000 Fr. belaufen. Im Grunde genommen, bleibt also Alles beim Alten. Die französische Armee würde gerade so stark dastehen, wie früher, wenn es zum Klappen käme, und was die Unzufriedenheit betrifft, welche durch diese Maßregel hervorgerufen würde, so wird dieselbe sich bald in Wohlbehagen auflösen, da man jetzt weiß, daß man ihr nicht ernstlich an den Kragen zu gehen wagt. Wenn man der Patrie Glauben schenken darf, so hat sich die Unzufriedenheit der Officiere auch nirgends bitter kund gegeben, und die Erzählungen der Indépendance Belge über die Auftritte, welche in Versailles Statt gefunden, sind unbegründet. Ob die Patrie, die darüber genaue Erkundigungen eingezogen, sich irrt oder nicht, so muß jedenfalls mit der Moniteur-Note die Armee zufrieden sein, weil man ihr, wenn man die 4 Millionen abrechnet, die für Gehaltezulagen zugetheilt werden, im Ganzen kaum 8 Millionen auf ein Budget abzieht, was jedes Jahr Hunderte und aber Hunderte von Millionen verschlingt. — Jedermann, sogar ein officiöses Blatt, wie die Patrie, war bisher der Meinnug, daß mit der Aufhebung der Cadres selbstverständlich die Entlassung einer entsprechenden Anzahl von Gemeinen verbunden war; nach dem Moniteur muß diese Ansicht für einen Irrthum gelten. So schrumpft freilich die ganze Reduction so zusammen, daß ihr Werth als Finanz-Reform fürs erste kaum nennenswerth ist. Unmittelbare Ersparungen werden keine eintreten können, da die frei gewordenen Officiere und Unterofficiere nur zum kleinsten Theile sofort Civilversorgungen finden können, die übrigen aber bei anderen Truppentheilen a la suite eingestellt werden müssen, bis Vacanzen eintreten. Wenn man auch die Mannschaften der aufgehobenen Truppenkörper zunächst unter die übrigen vertheilen muß, so kann doch, sollte man meinen, gegen eine entsprechende Beurlaubung der ältesten Jahrgänge in der ganzen Armee kein technischer Einwand erhoben werden, weil ja eben die bisherige Effectivstärke der Compagnieen sich als genügend erwiesen und eine Erhöhung derselben also unnöthig erscheint. Auch glaubt man in der That, daß diese Beurlaubungen eintreten werden. Herr Fould, der das Schwerere durchgesetzt, wird nun auch das Leichtere zu Stande bringen müssen, da dieses Leichtere für seine Plane gerade das Wichtigste ist. Die Reductionen im Marinebudget werden demnächst bekannt gemacht werden, doch sich nur auf etwa 4 Millionen herausstellen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24./12. Nov. Die Verhandlungen über die Feststellung eines Handelsvertrags mit Italien haben begonnen. Hannover hat Italien nicht anerkannt. Der König von Belgien ist in Laeken eingetroffen. Oesterreich soll die Absicht haben, den König von Griechenland anzuerkennen. Spanien soll einer westmächtlichen Intervention in der Chilenischen Frage geneigt sein und hat die Ordre auf Vertagung eines Angriffes auf Chili ergehen lassen. Aus Athen wird gemeldet, daß Kommonduros mit der Bildung eines Cabinets nicht zu Stande gekommen und ein bezüglicher Auftrag wiederum an Bulgaris ergangen ist. In Eckernförde ist ebenfalls der schl.-holst. Verein aufgelöst worden. Das Touloner Mittelmeergeschwader hat eine Verminderungs-Ordre erhalten. Die Westmächte sollen zu einer Intervention in dem Zerwürfnisse zwischen Spanien und Chili gesonnen sein. Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 85⅝ Thlr. bezahlt.

Klausenburg, 20./8. Nov. Der Siebenb. Landtag wurde durch die Vorlesung eines Kais. Rescripts eröffnet, und dem Landtage als einziger Berathungsgegenstand vorgelegt eine Revision des Artikels betr. die Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens. In gleicher Weise wird der Ung. Landtag zu einer Revision aufgefordert werden.

Lemberg, 20./8. Nov. Durch eine kaiserliche Entschließung wird angeordnet, daß alle Freiheitsstrafen, welche von Galizischen Civil- und Militärgerichten seit 1863 wegen politischer Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen — mit welchen anderweitige strafbare Handlungen nicht concurriren — zuerkannt und bisher noch nicht abgebüßt sind, nachzusehen sind.

Paris, 21./9. Nov. Abendzeitungen melden aus angeblich guter Quelle, daß die zwischen Spanien und Chili bestehenden Differenzen in der nächsten Zeit beigelegt sein werden.

Bucharest, 22./10. Nov. Ein Dekret des Fürsten Kusa beruft beide Kammern zum 17. December ein.

New-York, 11. Nov./30. Oct. Der Kapitän Wirz ist gehenkt. — Es war die franz. Fregatte „Themis" von Newyork nach St. Thomas abgegangen. Es wäre möglich, daß zwischen dieser Notiz und der aus Liverpool telegraphirten Mittheilung, daß der franz. Gesandte seine Pässe verlangte, ein Zusammenhang obwaltete, vielleicht eine im Munde des Gerüchts entstandene Verwechselung.

Locales.

In der Freitag-Versammlung des Dorpater Handwerkervereins sprach Herr Cand. Kuhlberg über Zucker. Nachdem Redner in Kürze des verschiedenartigen Rohmaterials, aus welchem derselbe gewonnen wird, Erwähnung gethan, ging er die einzelnen Stadien der Bereitung bis zum Erscheinen im Handel durch und gab zuletzt eine Uebersicht des Verbrauchs in mehreren Ländern. — Abbildungen in großem Maßstabe veranschaulichten die Construktion der zur Herstellung des Zuckers in Anwendung kommenden Maschinen.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Musiklehrers E. Knorre Tochter Helene Amalie. — Gestorben: Der Stadtbuchhalter-Gehilfe Gustav Lucian Eichler, 54 Jahr alt. Des Rathsherrn F. Faure Sohn Eugen Christian, 4 Jahr alt. Das Frl. Helene von Pottwig, 72 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Schuhmachers J. Kladdo Tochter Johanna Emilie. — Gestorben: Der Gärtner Carl Gustav Frommhold Demuth, 20½ Jahr alt.

Witterungsbeobachtungen

den 25. u. 26. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(25) 7 Uhr	46,0	4,7	SW (2)	4				
2 ·	46,7	6,1	SW (3)	4			747,3	5,4
11 ·	49,1	5,3	SW (3)	4				
(26) 7 Uhr	53,0	4,5	SW (0)	4				
2 ·	53,4	4,2	SW (0—1)	2—4			752,0	4,0
11 ·	49,6	3,2	SW (2)	4	3,3 u. 10 M.			
(27) 7 Uhr	46,4	5,7	SW (0—1)	4	1,3 v. 11 A.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr Baron Engelhardt, Hr. v. Lowis, Hr. Kuhlbach. — Abgereist: Hr. Herbe aus Riga.

Hotel Paris. Hr. v. Helmersen. — Abgereist: Hr. Dr. Bernstein.

Verantwortlicher Redakteur: A. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 14. October d. J. ist eine **Rekrutenaushebung vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1866 angeordnet.** In solcher Veranlassung fordert Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebene männliche Seelen des Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche bereits 21 und noch nicht 25 Jahr alt sind auf, zum 17. Januar 1866 bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das kräftigste entgegen gewirkt werden soll, und mögen die Loosungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetz bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militairpflicht mit Hilfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus am 15. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1614.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht daß mehrere zu **nachstehenden Nachlaßschaften** gehörige Effecten, als Kleider, Möbel, Uhren, Uhrmacherwerkzeuge und eine Münzsammlung gegen gleich baar zu entrichtende Zahlung Mittwoch den 17. November 1865 Nachmittags 4 Uhr in der Canzellei dieses Rathes öffentlich versteigert werden sollen. Die zu versteigernden Effecten gehören zum:

Nachlasse des gewesenen Studirenden Dencks, des verstorbenen Untercommissären Ambrosius Feldmann, des Okladisten Peter Peterson, des weil. Drechslermeisters A. Schaffe, des weil. Handlungscommis Bodenfeld und des im Embach in diesem Sommer verunglückten Handlungscommis und Uhrmachers Scheider.

Dorpat-Rathhaus am 8. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow
(Nr. 1580.) Obersecretaire C. v. Riethoff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale der Cancellei desselben am 18. d M. Vormittags 12 Uhr verschiedene zum **Nachlasse** des verstorbenen Stud. chem. **Alexander Pohl** gehörige **Bücher, Wäsche** und andere Gegenstände auctionis lege gegen Baarzahlung sollen **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 11. November 1865.
Ad mandatum:
(Nr. 751.) Secretaire A. L. Wulffius.

Eine kupferne Maischpumpe,
auch für kleinere Bierbrauereien geeignet, ist käuflich zu haben bei **H. W. Felschau.**

Bei mir sind erschienen:
Neuer
Dorpater Kalender
1866.
Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's
Dörptscher Kalender 1866.
Preis 20 Kop.
Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Hiemit die Anzeige, daß ich vom 1. November d. J. an im Hause des Herrn **Hirschson** in der St. Petersburger Straße, unweit der Filial-Apotheke, **wohne** und mich verpflichte meine revisorischen Arbeiten wie früher prompt auszuführen. **Ed. Maddisson,**
Livländischer Ritterschafts-Revisor.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen
verkaufe ich von meinem Lager eine Auswahl Pariser und Berliner **Photographien** in meist tadellosem Zustande
E. J. Karow.

Hanf ist zu haben bei **C. F. Silsky.**

Reisegelegenheit
zwischen
Dorpat und Werro.
Von **Dorpat nach Werro:** Mittwoch, Freitag, Sonntag, 10 Uhr Vormittags.
Von **Werro nach Dorpat:** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr Vormittags.
Meldungen in Dorpat: Hotel Petersburg,
„ „ Werro: Tischlerm. Strohm.

Frische geräucherte
Lübecksche Mett-Wurst
in zwei Gattungen empfiehlt
C. F. Toepffer.

Es ergeht hiedurch die Anzeige, daß am heutigen Tage die vom 2. Januar 1866 ab täglich herauszugebende

Neue Dörptsche Zeitung

als **Probeblatt** hier am Orte und über die Post versandt worden. Exemplare des Probeblattes stehen jederzeit dem resp. Publicum zur Verfügung in

Dorpat, am 15. Novbr. 1865.
C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Frische Austern
empfing und verkaufe in meinem Tracteur **J. R. Schramm.**

Im Verlage von Franz Kluge in Reval ist eben erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Lehrbuch
der
Naturgeschichte.
Bestimmt zum Gebrauche
auf den Schulen der Ostseeprovinzen
sowie zur Selbstbelehrung
von
A. Bruttan,
Lehrer an den Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums.

1865. — Preis 80 Kopeken.

Das vorstehende Buch ist mit großer Umsicht gearbeitet und aus der Praxis selbst hervorgegangen, da der Herr Verfasser nicht allein seit Jahren in der Naturgeschichte unterrichtet, sondern dieselbe auch als Lieblings-Wissenschaft cultivirt und jährlich Excursionen in verschiedenen Gegenden Liv-, Ehst- und Kurlands gemacht hat, um seine Erfahrungen zu bereichern. Hierdurch ist es möglich geworden den Gegenstand in großer Vollständigkeit, soweit es der Raum eines solchen Lehrbuchs erlaubt, zu behandeln, und da überdem das Ganze nicht allein systematisch und leicht verständlich, sondern auch in ansprechender Form dargestellt ist, hoffen wir, daß die Zahl der wirklich empfehlenswerthen Lehrbücher hierdurch vermehrt worden ist.

Heilung der Lungenschwindsucht,
naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin. Adresse: **W 25** poste restante in **Heidelberg.** (Franco gegen franco.)

Solide Leute, welche sich mit der Unterbringung eines in dortiger Gegend sehr couranten und gute Revenüen abwerfenden Artikels befassen wollen, belieben sich direct in Franco Briefen zu wenden an
Gebrüder Lilienfeld.
Hamburg.

Guten frischen und alten
inländischen Käse
verkauft **C. F. Toepffer.**

Der Unterzeichnete übernimmt **Reparaturen** an **Flügeln** und **Fortepianos,** und verspricht reelle und prompte Arbeit bei mäßigen Preisen. **P. Just,**
wohnhaft in der Karlowastraße im Armenhause.

Arrende.

Von dem Georg's Tage 1866 ab wird die zu dem im Ecks'schen Kirchspiele belegenen Gute Wissust gehörige Hoflage **Soosaar in Arrende vergeben.** Dieselbe ist vollständig bebaut, enthält 5 Lofft. Gartenland, 120 Lofft. Acker (Rotation: 8 Felder à 15 Lofft.), 110 Lofft. Heuschlag und das erforderliche Weideland. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt der Verwalter des Gutes Wissust genaue Auskunft.

Hafer
kauft **C. Hennig.**

Im Hotel St. Petersburg ist eine **große Wohnung,** mit oder ohne Möbel, nebst Obstgarten, zu **vermiethen.** — Auch stehen daselbst Büffet, Billard, Kegelbahn, Tische ꝛc. zum Verkauf.

Eine Familienwohnung
von 4 bis 8 Zimmern **vermiethet**
J. Frey, Bäckermeister.

Im Hause Baron Krüdener hinter dem Rathhause, ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung** zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. -- Die Bedingungen zu erfragen beim Hausdiener Peter Jäger.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen,** in dem an der unteren Techelferschen Straße belegenen Wehseschen Hause.

Derjenige, welcher am vorigen Sonntage nach der Orchesterübung seine alten **Gummi-Galloschen** gegen ein Paar neue rothgefütterte **vertauscht** hat, wird gebeten, diese gegen jene beim Portier der Universität einzuliefern.

Abreisende.

Peterson, Pharmazeut.	(1)
Johann Evers, Bäcker.	(1)
Conrad Bartels, Bäckergeselle.	(1)
Anna Brettschneider.	(2)
Claus Buck, Holsteiner.	(3)

№ 265. Dienstag, den 16. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung
Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.
Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Beförderungen. Riga: Der Dampfer Hermann. Zwangsarbeitshaus. Consumverein. St. Petersburg: Zwei deutsche Männer in Rußland. Gehaltserhöhung der Offiziere. Verwarnung. Die Lettenfrage. Personalnotizen. Warschau: Einwohnerzahl.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Vom Unionsverein. Die Afrikanerin. Dampfspritze. Kiel: Personalunion mit Dänemark. Heidelberg: Die Spielpacht in Baden-Baden. Graz: Von der Universität. Wien: Eröffnung der Landtage. Die neue Anleihe. Bern: Die Prügelstrafe. — Schweden. Stockholm: Die Reformfrage. — Frankreich. Paris: Abbé Domenech. Die Armeereduction. Eine Consumanstalt — Amerika. Chili: Die spanischen Beschwerden.
Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Nov. Die letzte Diligence hat weder die Rigasche Zeitung vom Sonnabend, noch ausländische Zeitungen mitgebracht.

— Durch den Ukas des Dirig. Sen. im Dep. der Heraldik vom 29. Oct. 1865 sind die Profess. der Univ. Dorpat Alex. v. Oettingen, Reißner, Bulmerincq, v. Holst, Grewingk, Böttcher und Flor, im Range eines Staatsraths, und der erste Prosector derselben Univ. Kupffer im Range eines Collegienraths bestätigt, sämmtl. mit der Ancienn. vom 9. Jan. 1865.

Riga, 11. Nov. Brieflicher Mittheilung entnehmen wir, daß der Dampfer Hermann glücklich in den Rigaschen Hafen eingelaufen ist.

— Die liter. prakt. Bürgerverbindung hat das Statut für ein Zwangsarbeitshaus genehmigt. Den Zweck der Anstalt bildet die Steuerung der Bettelei und des Müssigganges sowie die Vorbeugung vielfacher in deren Gefolge auftretender Laster und Verbrechen. Nur arbeitsfähige, jedoch arbeitsscheue Personen beiderlei Geschlechts sollen Aufnahme finden, als welche diejenigen bezeichnet werden, welche durch Bettelei, Umhertreiberei und Trunksucht der städtischen Bevölkerung zur Last fallen; durch Obdach- und Arbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Mangel anderweitiger Existenzmittel den Verdacht eines unerlaubten Gewerbes auf sich ziehen; ihre Frauen und Kinder nicht ernähren, das Betteln und Umhertreiben derselben dulden oder gar sie dazu veranlassen; aus Mangel an Thatkraft und Selbstüberwindung in's Nichtsthun versinken und der Verwahrlosung entgegengehen; in irgend einer anderen Veranlassung von der Heimathsgemeinde für unfähig erklärt werden, sich und ihren Familien durch selbstständige freie Arbeit den nothwendigsten Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Mittel für das Arbeitshaus bestehen in der Schenkung des Rathsherrn Schaar von 1600 Rbl., in dem durch Subscription zusammengebrachten Kapital von 17,000 Rbl., in den Zuschüssen der Stände Rigas mit 3500 Rbl., aus den Beiträgen für auswärtige Häuslinge, aus dem Erlös der angefertigten Arbeiten und andern Darbringungen. Für die productiven Arbeiten wird den Häuslingen bei Entlassung eine Geldbelohnung ausgezahlt. Verzugsweise ist handwerksmäßige und industrielle Arbeit zu betreiben, die Landwirthschaft aber auf den Bedarf der Anstalt zu beschränken; deshalb ist der Bauplatz in der Nähe der Stadt mit einem kulturfähigen Areal von 20 bis 30 Loofstellen zu wählen.

— Die nächste Versammlung der Bürgerverbindung beschäftigte sich mit den Statuten eines Consumvereins.

St. Petersburg. Mit Bezugnahme auf die in Nr. 263 der D. Z. abgedruckte Erklärung des Red. der D. St. P. Z., Herrn Dr. C. F. Meyer, — in welcher derselbe gegen die Ueberschätzung seiner Verdienste von Seiten des Corresp. der Gartenlaube, Herrn Dr. H. Beta protestirt und zugleich seines eifrigen Mitarbeiters, Herrn Friedrich v. Stein in anerkennender Weise Erwähnung thut, — enthält der R. Inv. die lakonisch alberne Bemerkung: „Daß er gegenwärtig Dank dieser Erklärung in die Lage versetzt sei, die Existenz zweier deutscher Männer in Rußland registriren zu können."

— S. M. der Kaiser hat das Gutachten des Kriegsraths bestätigt, kraft dessen das Gehalt aller Offiziere des Ingenieurskorps, welche weder Tisch- noch Arrendegelder erhalten, nach 20jährigem tadellosen Dienst um ein Drittel des etatmäßigen Gehalts erhöht wird. Wenn solche Offiziere, nachdem sie diese Gehaltszulage nach dem gewöhnlichen Etat erhalten, in dienstliche Verhältnisse an solchen Orten treten, in welchen der erhöhte Etat besteht, wird die Zulage auch nach dem erhöhten Etat berechnet, und umgekehrt. (R. Z.)

— Das russische Journal der „Zeitgenosse" (современникъ) hat unter dem 10. November d. J. auf Verfügen des Herrn Minister des Inneren die erste Verwarnung erhalten. (N. P.)

— Die Lettenfrage wird in einem Leitartikel der N. St. P. Z. besprochen, und um ihren Lesern einen richtigen Begriff von der Sache zu geben, behauptet diese Zeitung auf Grund der Geschichte des Letten Beesbardis, daß ebenso wie die Weiß- und Kleinrussen die Litthauer und Samogitier sich bis vor kurzem noch unter dem Joche des Polonismus befunden haben, die Letten und Esten sich noch jetzt unter dem Joche der Deutschen befinden. Dagegen bemerkt die D. St. P. Ztg. mit Recht, daß selten etwas Absurderes gesagt, selten der Geschichte in ungeschickterer Weise in's Gesicht geschlagen worden, denn während der Polonismus nur das Streben gehabt, sich auf Kosten des russischen Staatsganzen zur Geltung zu bringen und somit eine Zerstückelung des Reiches herbei zu führen, habe das deutsche Element in den Ostseeprovinzen stets und immer in der ersten Reihe der Vorkämpfer für das Gedeihen und die Ehre Rußlands gestanden. Während ferner der russische Bauer von den Polen in der Abhängigkeit eines rechtlosen Sklaven erhalten wurde und daher dem ganzen Elende verfiel, welches eine solche Lage mit sich bringen muß, sei der lettische und estnische Bauer seit 50 Jahren persönlich frei und habe durch die Sorge der Deutschen Gelegenheit gefunden, sich zu bilden. Zwar habe er bei seiner Freilassung kein Land bekommen, wie solches bei Aufhebung der Leibeigenschaft überall nicht der Fall war, er könne aber gegenwärtig Land erwerben, soviel er will und so weit sein Fleiß es ihm gestattet. Wenn viele Letten und Esten sich unter dem Einfluß der höheren deutschen Kultur germanisirt haben, so sei auch hier blos geschehen, was ein unverbrüchliches Gesetz der Geschichte ist; die höher civilisirte Nationalität absorbire die minder civilisirte.

— Ordensverleihungen: Dem Gen.-Maj. der Suite S. M. des Königs von Preußen und Chef der Kriegskanzlei v. Treskow den Stanislausorden 1. Klass.; dem Kapitain des Generalstabes der preußisch. Truppen Verdi du Vernois den Wladimirorden 4. Kl. — Von S. M. dem König von Preußen der rothe Adlerorden 1. Kl. den Gen.-Lieut. Belgard 1 und Ssemeka, Divisionschefs resp. der 1. und 6. Infanterie-Division; der Kronenorden 2. Kl. dem Oberst Baron Morgenstiern, Kanzleichef beim Stabe des Warsch. Militärbezirks; der rothen Adlerorden 3. Kl. dem Kapitain des Generalstabes Pfeiffer. — S. M. der Kaiser hat diese Orden anzunehmen und zu tragen gestattet.

Warschau. Nach der „Warsch. Z." bewohnen Warschau 86,481 Christen, darunter 39,856 Männer und 46,625 Frauen, — 51,376 Israeliten, wovon 25,520 männlichen und 25,856 weiblichen Geschlechts und zeitweise 63,649 Christen und 21,400 Israeliten. Die gesammte Bewohnerzahl beliefe sich demnach auf 222,906 Menschen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21./9. Nov. Der hiesige Unionsverein, der kürzlich über das erste Jahr seit seiner Reorganisation berichtete, zählt 160 Mitglieder. Die Thätigkeit des Vereins hat einmal darin bestanden, daß wie herkommlich im Lauf des Winters eine Reihe von öffentlichen Vorträgen gehalten worden sind über religiöse und kirchliche Fragen, welche die Zeit bewegen. Sodann hat der Verein seine Aufmerksamkeit sowohl den lokalen kirchlichen Interessen als auch den Zuständen der Gesammtkirche zugewendet. In ersterer Hinsicht richtete er eine Petition an den Magistrat unserer Stadt, in welcher er diesen ersuchte, den unvergleichlichen Mangel an Kirchen und kirchlichen Kräften in unserer Stadt in Erwägung zu nehmen und auf Beseitigung dieses Nothstandes zu denken. In der Verfassungsfrage unserer

evang. Landeskirche hat er sich dahin ausgesprochen, daß er an dem durch Artikel 15 der Staatsverfassung geschaffenen Recht unverkürzt festhalte und die neuerdings beliebten Gemeindekirchenräthe und Kreissynoden nicht dafür ansehe, weder daß sie diesem verfassungsmäßigen Rechte, noch auch daß sie den evang. Anforderungen an eine Kirchenverfassung entsprechen. Dem Unwesen der Schenkel-Proteste ist der Verein öffentlich entgegengetreten, indem er sowohl die unbefugte Einmischung in ein auswärtiges Kirchenwesen als namentlich den Versuch mißbilligte, durch Massen-Demonstrationen Fragen des Glaubens oder gar der historischen Wissenschaft entscheiden zu wollen. Endlich hat sich der Verein dem deutschen Protestantenverein dergestalt angeschlossen, daß er dabei seine volle Selbständigkeit bewahrt und von seinen eigenthümlichen Thätigkeiten nichts aufgiebt. Er hat den ersten Protestantentag zu Eisenach durch Abgeordnete beschickt und aus seiner Mitte sind die Herren Ulfert, Sydow, Krause in den engeren Ausschuß des Protestantenvereins gewählt. Außer der Petition an den Magistrat, welche früher seiner Zeit mitgetheilt wurde, hat der Verein im ersten Jahre nur zwei Schriften drucken lassen: 1) „Was thut der protestantischen Kirche vor allem Noth?" Ein Vortrag von Dr. H. Krause. 2) „Woher nehmen wir Geld?" Ein Gespräch über die Kreissynoden. Der Verein bedarf allerdings größerer Mittel und einer größeren Anzahl von Mitgliedern, wiewohl er von dem Grundsatz ausgeht, daß es nicht sowohl auf die Zahl ankommt, als darauf, daß er Männer besitzt, die entschlossen sind unter allen Umständen für die evang. Grundsätze einzutreten. Auch in diesem Winter sollen eine Reihe von öffentlichen Vorträgen gehalten werden über Gegenstände, welche das religiöse Denken beschäftigen. Es wird in denselben gehandelt werden von der Person des historischen Christus und seiner religiösen Bedeutung, von den neutestamentlichen Wundern, von dem Werth der Lehren von den letzten Dingen, von der neutestamentlichen Anthropologie, vom Abendmahl, vom Worte Gottes in der Schrift, von der evang. Ordnung der Lehre, von der Bedeutung der Freude im christl. Leben, von der Bedeutung der Askese für das religiössittliche Leben, vom Bischof Ambrosius in seinem Verhältniß zu den römischen Kaisern, von der Waisenpflege der Stadt Berlin.

— Der Magistrat hat vor Kurzem dem Feuerlöschcorps eine aus England um den Preis von 600 Pfd. Sterl. bezogene Dampfspritze zum Geschenke gemacht. Es ist eine solche hier früher bereits in Gebrauch gewesen und bei dem Brande des Opernhauses 1842 zum letzten Male in Anwendung gekommen, hatte sich indessen als zu schwer handzuhaben gezeigt. Die neue wirft einen Wasserstrahl von 1½ Zoll Durchmesser bis auf 60 Schritt, kann auch mehrere, vier bis fünf, angesetzte Röhre gleichzeitig speisen, bedarf zu ihrer Fortbeförderung zwei Pferde, zur Handhabung vier bis fünf Mann, dagegen in dem Maße der Wasserverwendung auch ein Reservoir desselben in ihrer nächsten Nähe. Die pneumatische Röhrenleitung zwischen der Haupt-Telegraphenstation und der Börse befördert jetzt die Depeschen in beliebiger Zahl auf einmal in einer einzigen Kapsel verschlossen in circa einer Minute von der Börse nach der Hauptstation und von dort weiter an ihren Bestimmungsort. Ein doppeltes Röhrensystem wird gleichzeitig sowohl von als nach der Börse benutzt.

Kiel, 19./7. Nov. Die Köln. Z. schreibt: „Die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark ist für das deutsche Volk ein überwundener Standpunct, obgleich es manche deutsche Höfe geben mag, welche die Herzogthümer lieber in Dänemarks als in Preußens Händen sähen. Nur in Schleswig-Holstein selbst gibt es eine Partei, die schon längst das Schlagwort ausgegeben hat: Lieber dänisch als preußisch! Wir wissen seitdem, daß die schwarz roth-goldenen Farben nördlich von der Elbe vielfach mißbraucht sind, um den beschränktesten, kläglichsten Particularismus zu verstecken." Dennoch veröffentlicht dieselbe Ztg. folgendes Schreiben aus Berlin: „Es scheint sich hier jetzt eine merkwürdige Intrigue abzuspielen. — Man sagt mir, daß es sich um ein Project handle, das man als einem längst überwundenen Standpuncte angehörig zu betrachten gewohnt war. Man bestrebt sich neuerdings wiederum, wenn ich anders gut unterrichtet bin, das begrabene Project der Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark aus seiner verdienten Ruhe zu erwecken, und ich denke, es wird Ihnen von Interesse sein, etwas über die betreffenden Vorgänge in Erfahrung zu bringen, Ihnen, die Sie mit solcher Consequenz seit dem Jahre 1848 die Nationalitätsfrage in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit herausgefühlt, erkannt und festgehalten haben. Es wird Ihnen sicher nicht unbekannt sein, daß es König Christian IX. von Dänemark persönlich war, der sich noch zur Zeit der lond. Conferenz mit krampfhafter Beharrlichkeit an die Fata Morgana der Personal-Union festgeklammert hatte. Sein damaliges Ministerium schmeichelte ihm und sich selbst mit der Hoffnung, diesen Plan durchsetzen zu können. Die Tage von Düppel und Alsen indeß schienen ihn für immer von der Tagesordnung abgesetzt zu haben; plötzlich aber, nach so langem Zeitraume, wird sein Wiederauftauchen bemerkbar. — Welches Interesse unser auswärtiges Amt hat, sich doch wenigstens zum Hörrohr dieser Ansichten herzugeben, vermag ich freilich nicht anzugeben; aber indem man von der Erklärung Oesterr. Notiz genommen, daß das Provisorium vor der Hand in der Dauer ein unbeschränktes bleiben könne und daß an einen Verkauf der Mitbesitzerrechte nimmermehr zu denken sei, scheint man in einem Augenblicke des Widerstandes sich selbst oder auch wohl Anderen gesagt zu haben, daß die Sachen so nicht bleiben dürften, daß man ein Ende der Angelegenheit nicht abzusehen vermöge und vielleicht ein Eingehen auf die Pläne der Anhänger einer Personal-Union schließlich das Profitabelste sein möge. Allerdings wäre es sehr kühn, wollte man aus einer solchen Aeußerung, die, wenn sie gefallen, möglicher Weise auch nur eine Komödie gewesen sein kann, den Schluß ziehen, die Annexionsgedanken seien aufgegeben; im Gegentheil, wenn man sich auch den „Annexionssanguinikern" gegenüber nicht verhehlt, daß ein solches günstiges Endergebniß nur mühsam und bedächtig zu erlangen sein werde, hält man doch in den höchsten Regionen an dem einmal blutig Errungenen fest, und es würde für jeden preuß. Staatsmann eine Sisyphusarbeit sein, dagegen ankämpfen zu wollen. Wenn also Graf Bismarck, der diese Position sicherlich genau kennt, den Zuflüsterungen der Herren Oubril und Molzen anscheinend sein Ohr geliehen, so sagt der gesunde Menschenverstand, daß der Weg vom Hören zum Handeln viel weiter noch ist, als der vom Becherrande zu Lippe."

Heidelberg, 19./7. Nov. Der Spielpächter in Baden-Baden läßt lebhaft für eine Verlängerung der Spielpacht bis 1870 agitiren; zumal die klerikale Partei unterstützt ihn. Die A. A. Z. schreibt darüber: „Ob aber Zeitungen deren Ziele nach ihren eigenen Erklärungen über locales hinweg dem Cultur- und speciell religiösen und sittlichen Fortschritt des ganzen Landes dienen wollen, sich ihrer Mission bewußt bleiben, wenn sie gewissen von höheren Gesichtspunkten aus entschieden unsittlichen Interessen ihren Schutz angedeihen lassen, scheint zweifelhaft. Beachtungswerth ist auch in welcher kleinlich pfiffigen Weise von Baden selbst aus für das Spiel agitirt wird. In diesem Sommer hörten wir alle Augenblicke: die Bank sei gesprengt (an einem Tag sollte bei einem einzigen der trente-et-quarante-Tische dreimal dieser Falleingetreten sein), über haupt mache man so schlechte Geschäfte, daß Benazet sehr bedeutende Verluste habe. Man stelle sich im allgemeinen die Gewinne der Bank viel zu bedeutend vor u. s. w. Alle solche Angaben sind durchaus falsch. Ich kann aus zuverlässiger Quelle versichern daß an einem Abend, wo eine trente-et-quarante-Casse wirklich zweimal gesprengt worden war (das Sprengen besteht eben nur in dem Gewinnen der relativ sehr unbedeutenden beim Beginn des Spiels auf den Tisch gelegten Summe), der Gewinn der drei Spieltische noch mehr als 100,000 Francs betrug. Im Gegentheil. Die Beamten des grünen Tischs sind jederzeit sehr guter Stimmung wenn irgend ein Glücklicher „die Bank sprengt." Sein Glück veranlaßt regelmäßig andere unternehmende Spieler mit erhöhter Energie zu pointiren. Der frühere Verlust der Bank wird so oft in ein paar Tagen zehnfach gedeckt. Es gehört ferner „zum ganzen" der [illegible] Spielverjumpfung daß die häufigen Selbstmorde, wenn irgend möglich, systematisch todtgeschwiegen werden, abgesehen davon daß demjenigen der irgendwie Lebensmüdigkeit in Folge seiner Verluste an den Tag legt, von der Bank auf das bereitwilligste so viel Reisegeld offerirt wird, daß er seine schwarzen Gedanken in einer angemessenen Entfernung von der Stätte seines Unglücks ausführen kann. Hr. Benazet ist gegen das Knallen von Pistolenschüssen krankhaft nervös. Ein vollkommen zuverlässiger und ehrenhafter Bewohner Badens erzählte mir daß er vor zwei Jahren an einem Morgen bei einem Spaziergang durch die Anlagen zwei Leichen, eine an einem Baum hängend, die zweite neben einer Bank mit einer Schußwunde in dem Kopf, entdeckt habe, daß aber in den Zeitungen dieser beiden Opfer des Spiels mit keiner Sylbe gedacht worden sei. Nach Aufhören der Spielpacht will man Baden zu einem europäischen Curort machen. Man empfiehlt: „Herstellung eines Fürsten-Dampfbades, eines Wintergartens mit Luftcompressionsapparat und Inhalationszimmer, die Erbauung von Piscinen nebst einigen Muster-Thermalwasserbädern, Ankauf des Fluß- und Schwimmbades, Erbauung einer geschlossenen Turnhalle zur Heilgymnastik" — das alles läßt sich bei ernstem Willen und entsprechender Leitung in zwei Jahren wohl ausführen. Laut Kammerbeschluß ist das Jahr 1867 als Endtermin der Wirksamkeit des Hrn. Benazet festgestellt. Die Stände hatten schon 1862 100,000 fl. zur Erbauung eines neuen Dampfbades, 90,000 fl. zur Errichtung neuer Verkaufsbuden und eine ansehnliche Summe zur Herrichtung eines gedeckten Platzes vor dem Conversationshaus und eines gedeckten Verbindungsgangs von der Straße nach dem Cursale bewilligt.

Graz, 15./3. Nov. Unsere Universität feierte heute den zweiten Jahrestag der Vervollständigung der Hochschule durch eine medicinische Facultät. Die Festrede in der Aula wurde vom Rector. O. Schmidt gehalten, und behandelte den „Darwinianismus und seinen Einfluß auf die Zoologie." Eine sehr anregende wissenschaftliche Rede, an die sich einige Bemerkungen über das Gedeihen der neuen Facultät und über den sichtbaren Aufschwung anschlossen, den die Universität überhaupt durch ihre Vervollständigung erlangt hat. Die Anzahl der Hörer, die in früheren Jahren selten auf 400 stieg, beläuft sich nun schon auf mehr als 600. Abends wurde ein Festcommers abgehalten, an dem leider die Mehrzahl der sogenannten obscuren, keiner Verbindung angehörigen, Studenten aus Oppositionsmacherei gegen die Verbindungs-Studenten nicht theilnahm. Die Einheit der Universität wird überhaupt durch unsere Studentenschaft selten in glänzender Weise repräsentirt. Der Ursprung des Haders der Studentenschaft ließe sich bei genauerer Betrachtung wenigstens theilweise leicht bis auf gewisse Spaltungen in den Professoren-Kreisen zurückführen. In diesen Kreisen stoßen auch Fortschritt und Beharrlichkeit, Wissenschaft und Dilettantismus oder sagen wir, die neue und die alte Zeit immer schroffer aneinander. Die Partei des Fortschritts und der Wissenschaft wird sicher in dem Entwicklungsproceß dee Hochschule Sieger werden, sie würde aber das vorgesteckte Ziel, die Universität zu einer Anstalt zu machen, an der nur Wissenschaft gelehrt wird, schneller erreichen, wenn

sie auch ihrerseits manchen Vorurtheilen zu entsagen verstände, welche mit der Wissenschaft nichts zu schaffen haben.

Wien, 23./11. Nov. Die Landtage in allen außerungar. Kronländern wurden eröffnet. Sämmtlichen Landtagsversammlungen wurde das kaiserl. Manifest und das Patent vom 20. Sept. mitgetheilt. In den Landtagen von Wien, Gratz, Klagenfurt, Linz und Salzburg wurde die Einsetzung eines Ausschusses vorgeschlagen behufs Erwägung der Rückwirkungen des September-Patents auf das Wohl des Landes, zur Berichterstattung und Stellung eines geeigneten Antrages. Die Landtage von Salzburg und Wien nahmen den Vorschlag sofort an. Die Wiener Motivirung des Antrags enthält einen scharfen Protest gegen den Erlaß des September-Patents. Der Landtag zu Lemberg beantragte die Votirung einer Dankadresse für die erlassene Amnestie und das September-Manifest. In Prag, Laibach, Czernowitz und Brünn werden Adressen beantragt.

— Der Minister hat bei dem Abschlusse des Anlehens erklärt, daß er im nächsten Jahre noch eine auf die Staatsgüter basirte Finanzoperation zu machen beabsichtigt. Das in Paris abgeschlossene Anlehen hat einen solchen Nominalbetrag, daß bei der gänzlichen Unterbringung desselben der Finanzverwaltung 90 Mill. Gulden effektiv zufließen werden. Mit dem Ertrag sollen sammtliche schwebende Vorschüsse, sowie die Bankraten direkt durch das Comptoir d'Estompte abgetragen werden, und erst der Rest wird in die Staatskasse fließen. Die öffentliche Subscription wird in Paris, Amsterdam, Hamburg und Frankfurt in den Tagen vom 25. bis 29. Nov. eröffnet. Es werden Obligationen à 500 Fr. = 200 fl. ausgegeben, die 25 Fr. stempel- und steuerfreie Zinsen tragen. Die Amortisation der Anleihe erfolgt in 37 gleichen Jahresraten. Der Amortisationsmodus ist günstiger als die successive steigende Amortisation, wie sie z. B. bei den alten Metalliques stattfindet, da vom ersten Jahre an regelmäßig 2,7 Procent der ganzen Anleihe heimbezahlt werden u. s. w. Der Emissionspreis ist 345 Fr. per Obligation. Die Einzahlungen sind auf eine Reihe von Terminen vertheilt. Bei sofortiger Eskomptirung derselben stellt sich der Preis der Obligationen netto auf 337 Fr. 10 Cent. oder circa 67⅞ Procent. Hiernach wäre auf eine Subskription in Berlin verzichtet worden; und mit gutem Grunde, weil, wenn sich auch ein Kommissionär gefunden hätte, irgend ein Erfolg durchaus nicht in Aussicht stand. Ganz abgesehen von allen andern, gegen einen Erfolg sprechenden Motiven erscheint die Zumuthung an die Subscribenten, dem französischen Unternehmer sofort circa 8 Proc. Avance zu zahlen, so stark, daß sie nicht reussiren kann.

Bern, 16./4. Nov. Die Aufhebung der Prügelstrafe im ganzen Umfange der schweizerischen Eidgenossenschaft scheint schließlich doch noch zu einem fait accompli werden zu wollen. Mit 25 gegen 13 Stimmen hat der Ständerath bei Fortberathung der Bundesverfassungs-Revision folgenden Beschluß gefaßt: „Art. 54, der bis jetzt nur die Bestimmung enthält, „wegen politischer Vergehen darf kein Todesurtheil gefällt werden", soll beigefügt werden: Die Anwendung körperlicher Züchtigungsstrafen durch das Gericht ist untersagt; in Strafuntersuchungen dürfen keine Zwangsmittel zu Erwirkung eines Geständnisses stattfinden." Eine Rede für die Annahme hielt Wetti von Aarau, der mit einer in den schweiz. Räthen seltenen Offenheit das Geständniß ablegte, daß der Schweizer hinsichtlich der individuellen Freiheit hinter den Bürgern vieler anderen Staaten zurück und derselbe von dem stolzen Civis romanus sum noch weit entfernt sei. Für Beibehaltung der Prügelstrafe wagte übrigens kein einziger Redner aufzutreten.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 17./5. November. Die Agitation in der Reformfrage nimmt stets größere Dimensionen an. Aus Gothenburg ist bereits eine Deputation in der Hauptstadt eingetroffen, um dem Wunsche des schwed. Volkes in der Repräsentationsfrage Ausdruck zu verleihen, und es werden voraussichtlich alsbald fernere Deputationen aus andern Ortschaften mit derselben Mission hier eintreffen. Es wird inzwischen unverändert angenommen, daß die Reichstags-Abtheilungen des Adels und der Priesterschaft auch fernerhin ihren Wiederstand fortsetzen werden. Allerdings haben einige Mitglieder der genannten Stände die Erklärung abgegeben, daß sie für den Vorschlag stimmen werden, allein die große Majorität scheint ununterbrochen in einem ernstlichen Widerstande befangen zu sein, und hat es namentlich großes Aufsehen erregt, daß der Führer der reformfreundlichen Partei in dem Adelsstande, Graf Ehrensvärd, Stockholm verlassen und sich auf den von ihm bekleideten Posten eines Landeshauptmannes in Gothenburg zurückbegeben hat. Wenn einige schwed. Blätter andererseits mitgetheilt haben, daß der Minister des Aeußern, Graf Manderström, den für Petersburg neuernannten Gesandten, Kammerherrn Björnstjerna, der bekanntlich zu den Gegnern der Reform zählt, zur beschleunigten Abreise nach Rußland beorderte und dahingegen dem Freiherrn v. Hochschildt, welcher als Freund der Reform gilt, und als Gesandter am preuß. Hofe in Funktion steht, einen längeren Aufenthalt in Stockholm bewilligte, so werden diese Angaben nachträglich von kompetenter Seite widerlegt.

Frankreich.

Paris, 19./7. Nov. Der durch sein Buch der Wilden bekannte Abbé Domenech, der bisher Feldprediger bei dem franz. Expeditionscorps in Mexico war, ist vom Kaiser Maximilian zum Director der Presse ernannt. In so civilisirter Umgebung wird er kaum noch in die Lage kommen, alte Schmutzhefte für indianische Texte zu halten. — Spanien hat sich beeilt, dem franz. Beispiele zu folgen: vom 20. Nov. an werden je acht Mann von der Compagnie Infanterie, und je vier von der Schwadron Cavallerie entlassen. In Italien dagegen sperrt sich Victor Emanuel bis jetzt gegen jede Reduction. Um den europ. Regierungen Muth zur Entwaffnung zu machen, betheuert die France in einer Besprechung der brennenden Territorial-Fragen in Europa, daß die Politik des Kaisers fern von jeden Schürrnngs- oder Einverleibungsgelüsten sei und gegen jede Unterstellung, „Herr v. Bismarck sei vom Kaiser nach Paris eingeladen oder durch Frankreichs Politik veranlaßt worden, daselbst gewisse Eröffnungen machen zu lassen", Protest einlege. Frankreich habe nicht bloß eine Politik der Ordnung und des Rechtes, sondern auch eine der Uneigennützigkeit und der Opferwilligkeit zu Gunsten der großen Interessen des europ. Friedens gehandhabt. Die France wirft einen Rückblick auf die Haltung Frankreichs vom orientalischen Kriege an, um zu zeigen, daß die Politik des Kaisers stets der Friede war, daß er nicht nach Gebietsvergrößerung und einer Umgestaltung der Karte von Europa getrachtet habe und trachte. Sollten aber andere Großmächte dem Ehrgeize und der Abenteurerei sich hingeben, sollten sie das Gleichgewicht bedrohen, „so könnte Frankreich inmitten einer solchen mehr oder weniger gegen es selber gerichteten Wühlerei nicht unthätig bleiben, und könnte es sich nicht verpflichtet halten, platonisch in seinen Grenzen eingepferdt zu bleiben, während andere Staaten die ihnen durch die Verträge angewiesenen umstürzten; es werde sein Verhalten nach den Nöthigungen einer Situation einrichten, die es weder gewollt noch gesucht, die ohne es, gegen es und ihm zum Trotz geschaffen worden; es werde mit einem Worte seinerseits seine Vorbehalte machen und auf seine eigene Sicherheit Bedacht nehmen, indem es ein Gleichgewicht herstellte, das ihm die Garantieen zurückerstattete, die durch die anderwärts ausgeführten Veränderungen zerstört worden." Dies wörtlich der Schluß dieses immerhin im Momente der Reduction und in diesem sonst so friedlichen Blatte merkwürdigen, im Eingange so friedlichen wie im Verlaufe drohenden Artikels.

— Der Constitutionnel berichtet über ein von der Compagnie der Orleans-Eisenbahn seit bereits drei Jahren zur Ausführung gebrachtes Unternehmen, wodurch den zahlreichen Beamten, namentlich den niedrigeren unter ihnen, sehr große materielle Vortheile erwachsen. Es handelt sich nämlich um eine Art von Consumsanstalt, welche im Stande ist, den an der Orleansbahn Angestellten nicht allein Nahrungsmittel, sondern alle zur Existenz bedürftigen Gegenstande um 30 pCt. billiger zu liefern, als selbige sich diese Sachen auf anderem Wege anschaffen könnten. Ein Oekonomat, welches, wie gesagt, schon seit drei Jahren in Function ist, sowohl bei der Centralverwaltung der Compagnie als bei den verschiedenen großen Bahnhöfen des Eisenbahnnetzes, versorgt die Beamten mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Hausstands-Artikeln, Brennmaterial u. s. w. In der Nähe des Bahnhofes in Paris ist ein großes Refectorium eingerichtet worden, worin zu gleicher Zeit nicht weniger als zwölfhundert Arbeiter für einen äußerst mäßigen Preis ihre Mahlzeiten einnehmen können. Die Frauen der Beamten können außerdem auch ihren Haushalt von dort aus verproviantiren lassen. Der ganze Mechanismus dieser Unternehmung ist sehr einfach. Das Oekonomat kauft natürlich die Waaren im Großen und überläßt sie zum Einkaufspreise wieder. Jedem Arbeiter oder Beamten wird auf sein Verlangen (denn es steht natürlich Jedem frei, sich an dem Unternehmen zu betheiligen oder nicht) ein Buch gegeben, mit welchem der Inhaber beim Oekonomat sich die nöthigen Waaren bis zum Belaufe einer nach dem respectiven Gehalte festgestellten Summe liefern lassen kann. Das Oekonomat erhält nicht direkt Bezahlung, sondern Endes Monats wird vom auszuzahlenden Gehalte nach Maßgabe der ins Buch eingezeichneten Lieferung zurückbehalten. Achthundert Bewohner des dreizehnten Arrondissements, sämmtlich Händler verschiedener Nahrungsmittel, hatten gegen die Compagnie wegen dieser Einrichtung, die ihnen natürlich eine äußerst gefährliche Concurrenz bereitet, Klage bei Gericht erhoben, wurden aber aus folgenden Gründen zurückgewiesen: „In Betreff, daß die Orleans-Compagnie, indem sie ihren Arbeitern und Beamten Nahrungsmittel und Hausstands-Gegenstände, deren sie bedürfen, verabfolgt, ohne daraus einen Gewinn zu ziehen; daß sie allein kraft eines Wohlthätigkeits- und Familienvertrages die Mandatarin ihrer Beamten ist, in deren Interesse sie die Einkäufe macht, die sie ihnen zum Einkaufspreise überläßt.

Amerika.

Chili. Die vom span. Admiral dem chilen. Minister des Auswärtigen übergebene Beschwerdeliste enthält folgende Puncte: 1) daß vor dem Hause des span. Gesandten beleidigende und aufrührerische Worte gegen Spanien gefallen seien, ohne daß Jemand dafür bestraft würde; 2) daß das Blatt San Martin, welches die Politik Spaniens angegriffen hatte, nicht unterdrückt wurde, obgleich nach den Gesetzen der Republik die Preßfreiheit nicht angetastet werden kann; 3) daß Chili in dem Zeitraume zwischen der Wegnahme der Chincha-Inseln und der Kriegserklärung einem peruan. Dampfer erlaubte, in einem chilen. Hafen sich auszubessern und selbst Matrosen zu werben; und endlich 4) daß Chili nach der Kriegserklärung Steinkohlen zur Kriegscontrebande machte und seinen Bürgern verbot, sie dem einen oder anderen Kriegführenden zu liefern. Und auf Grund dieser vier Beschwerden verlangte Admiral Pareja Genugthuung. Angesichts dieser Anmaßung Spaniens, das seine ehemaligen Colonieen, die südamer. Republiken, so behandeln möchte, als gehörten sie nicht zur Familie der civilisirten Staaten, sagt die Times, „ist es Zeit, sich von der

kläglichen Selbstsucht einer unbedingten Nichteinmischung loszumachen. Wenn es ein Recht, wenn es eine Rücksicht für die Schwachen, wenn es eine Polizei zur Aufrechthaltung der Gerechtigkeit unter den Nationen giebt, so ist es jetzt Zeit, daß sie sich rühre. Eine gemeinsame Vorstellung der Großmächte könnte nicht verfehlen, der span. Regierung die Rechtsprincipien, welche sie vergessen zu haben scheint, ins Gedächtniß zurückzurufen und sie zu einem Ersatze für die voreilig verhängten Unbilden zu bewegen."

Neueste Nachrichten.

Hannover, 23./11. Nov. Gutem Vernehmen nach verharrt die hannov. Regierung bei ihrem Entschluß, das Königreich Italien nicht anerkennen zu wollen.

Kopenhagen, 23./11. Nov. Oberst Tscherning beantragte im Reichsraths-Folkething, das abgetretene und das jetzige Ministerium wegen Bruch's der Verfassung in Anklagestand zu versetzen.

Paris, 20./8. Nov. Der „Moniteur universel" meldet, die Ernennung Boudet's zum ersten Vicepräsidenten und Ferdinand Barrots zum Sekretair des Senats. — Derselbe meldet, die Reduktion in den Armee-Cadres umfasse 10.396 Mann. Die in den Cadres figurirenden Soldaten werden den bleibenden Kompagnien, Schwadronen und Batterien eingereiht. Die Ersparung für das Budget von 1867 schätzt man auf 12⅔ Millionen.

Brüssel, 23./11. Nov. Heute Nachmittag um 3 Uhr kehrte König Leopold von seinem Gut Ardenne zurück und fuhr sofort nach Laeken weiter. Sein Aussehen ist ziemlich leidend.

Triest, 23./11. Nov. Die Ueberlandspost bringt Nachrichten aus Kalkutta vom 22. Oktober. Der muhamedanische Gouverneur der chin. Provinz Khutan bot der englischen Regierung seine Unterwerfung an, wenn sie ihm Schutz gegen die vordringende Macht der Russen gewähren wolle. Die Regierung von Ostindien antwortete ausweichend.

Witterungsbeobachtungen

den 27. November 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(25) 7 Uhr	46,4	5,7	SW (0—1)	4				
2 .	47,0	5,3	SW (0—1)	4 Regen			747,3	4,6
11 .	48,6	2,8	W? (2)	1—3	1,8 v. 11 U.			
(28) 7 Uhr		2,5	W (1—2)	3—4				

Von 1 bis 2½ Uhr Mittags Regen.

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Hr. v. Löwis, Hr. Kuhlbach.
Hotel St. Petersburg. Hr. Schriftsetzer Malm aus Odessa, Hr. Ruth aus Werro, Hr. Still aus Hahnhof.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dem Rathe der Stadt Dorpat ist nachstehendes Circulair des Rigaschen Hilfs-Comité für die **Pariser-Weltausstellung** des Jahres 1867, sammt beigefügtem Schema und Reglement zugegangen:

„Um die Betheiligung der baltischen Provinzen an der Pariser Welt-Ausstellung des Jahres 1867 zu fördern, ist, auf Anordnung des Finanz-Ministeriums, für diese Provinzen ein besonderer Hilfs-Comité in Riga niedergesetzt worden, welcher den Empfang der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände und den Transport derselben nach Paris, sowie nach beendigter Ausstellung von dorther zurück, zu übernehmen hat. Die Kosten dieses Transports und der Versicherung während desselben trägt die Regierung. Gemäß desfallsiger Bestimmung der Kaiserlich-Französischen Regierung haben diejenigen, die sich an der Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, Anmeldungen nach dem diesem Circulaire beigefügten Schema einzureichen, wenn sie sich einen geeigneten Raum im Ausstellungsgebäude und die Aufnahme in den Catalog sichern wollen, und fordert demnach der Rigasche Hilfs-Comité die, welche die Ausstellung zu beschicken wünschen, hiermit auf, ihre **Anmeldungen** spätestens **bis zum 1. Januar 1866** dem Hilfs-Comité zugehen zu lassen.

„Die günstigen Erfolge der baltischen Industrie auf der Londoner Welt-Ausstellung im Jahre 1862 berechtigen zu der Hoffnung, daß alle betheiligten Kreise unserer Provinzen dazu mitwirken werden, eine würdige Vertretung unseres einheimischen Gewerbefleißes auch auf der bevorstehenden Pariser Welt-Ausstellung zu erzielen."

Indem der Rath vorstehendes an ihn ergangene Circulair hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, macht er zugleich bekannt, daß das Schema zu den Anmeldungen, sowie das Reglement in der Obercanzellei des Rathes und bei den beiden wortführenden Herren Aeltermännern zur Ansicht ausliegen, und daß diejenigen, welche sich an der Pariser Welt-Ausstellung zu betheiligen wünschen, in der vorgeschriebenen Form an den Rigaschen Hilfs-Comité per Adresse:

„An den
„Rigaschen Hilfs-Comité für die Pariser
„Welt-Ausstellung des Jahres 1867, ab-
„zugeben in der Canzellei des Rigaschen
"Börsen-Comités"

zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 28. Octbr. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1534.) Obersecretär C. v. Riethoff.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß im Locale der Cancellei desselben am 18. d M. Vormittags 12 Uhr verschiedene zum **Nachlasse** des verstorbenen Stud. chem. **Alexander Pohl** gehörige **Bücher, Wäsche** und andere Gegenstände auctionis lege gegen Baarzahlung sollen **öffentlich versteigert** werden.

Dorpat, den 11. November 1865.

Ad mandatum:
(Nr. 751.) Secretaire A. L. Wulffius.

Es wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 29. November c. um 10 Uhr Morgens durch das Gemeindegericht von Flemmingshof in dem zu Flemmingshof gehörigen am Peipus-Strande belegenen Dorfe **Tschorne** meistbietlich **verkauft** werden:

1) **eine Kaserne,**
2) **eine Magazinkleete,**
3) **eine Badestube,**
4) **ein Pulverkeller.**

Der Käufer der Kaserne und der Magazinkleete übernimmt die Verpflichtung, die Pacht, die die Hohe Krone ihm für das Land, auf dem diese beiden Gebäude stehen, auferlegt, zu bezahlen und alle sonstigen mit dem Besitze dieser Gebäude verbundenen Kosten von sich aus zu tragen und im Uebrigen sich genau den Bestimmungen der Hohen Krone, als der bleibenden Besitzerin des Grund und Bodens, und namentlich den Anordnungen des Baltischen Domainenhofes zu fügen.

Hafer und Gerste
mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

„Der unterweisende Blumen-, Zier- und Zimmergärtner,
oder: Belehrungen über Anlagen, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten; Anleitung, Blumen und Zierpflanzen in Gärten, vor den Fenstern u. in Zimmern zu ziehen, sowie überhaupt **aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile.**
2. Auflage. Eleg. broch. Preis 46 Kop.
Eine nützliche Handhabe für Jeden, der sich der Pflege der Pflanzen selbst widmet; die Beachtung der Winke des Verfassers wird dem Garten- und Blumenfreunde reiche Freude bereiten.

Brandwein
mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Guten Tischler-Leim
à Pfd. 18 Kop.,
Schellack
à Pfd. 70 Kop.
verkauft **Fr. Thomann**, Kaufhof Nr. 18.

Gute Kochbutter
à Pfd. 23 Kop., 20 Pfd. 4 R. 50 Kop. verkauft
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** im Kaufm. Oberleitnerschen Hause.

Frischen Astrachanschen Kaviar
großkörnig, wenig gesalzenen empfing **J. R. Schramm.**

Ausverkauf.
Wollene **Hauben** und **Unterärmel, Kragen, Kragen** mit **Manchetten, Kinder-Gamaschen, Ledergürtel,** seidene **Manchetten** nebst **Slipse, Rein Wollenstoffe** à 40 Kop. pro Elle, ⅝ breit, bedruckte **Jaconas,** franz. **Zitze** und andere Manufactur-Waaren werden von heute ab geräumt im Magazin von **Ludwig Oscar Fischer.**

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Abreisende.

Peterson, Pharmaceut.	(2)
Johann Evers, Bäcker.	(2)
Conrad Bartels, Bäckergeselle.	(2)
Anna Brettschneider.	(3)

№ 266. Mittwoch, den 17. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung
Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.
Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Dr. Schweinfurth. Wenden: Tagesordnung der Ackerbaugesellschaft. Riga: Reparatur der St. Jacobikirche. Kurland: Witterung. Ein Wasserkrug. Helsingfors: Die Münzreform. St. Petersburg: Die Eismasse. General Schubert †. Atmosphär. Beleuchtung. Die neue reformirte Kirche. Kasan: Eine arme Frau. Samara: Eine protest. Kirche. Taschkend: Aus einer Privatcorrespondenz.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Revanche für Olmütz. Bonn: Von der Universität. Frankfurt: Zwei Denkmäler. Amsterdam: Versammlung evang. Christen. — Dänemark. Kopenhagen: Der Reichstag. Das Budget. Stempelabgaben. — Italien. Florenz: Die Eröffnung des Parlaments. — Amerika. Jamaika: Der Negeraufstand
Neueste Nachrichten. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 17. Nov. In der Berliner geograph. Gesellsch. berichtete der Vorsitzende Herr Barth über die Ritter-Stiftung und über die disponible Summe ward Verfügung getroffen, indem das diesjährige Stipendium dem gegenwärtig die Nilländer bereisenden Herrn Dr. Schweinfurth zuerkannt wurde. Der Herr Vorsitzende berichtet aus einem Briefe des Dr. Schweinfurth aus Matamma vom 12. Juli d. J., daß derselbe beabsichtige zunächst nach Fazogln zu gehen und sich später, wenn er die Mittel dazu haben werde, nach dem oberen Nil zu wenden gedenke. Darauf erwähnte er mit Bezug auf die von deutscher Seite projektirte Nord-Polar-Expedition des Umstandes, daß nach der Erfahrung des verflossenen Jahres an der NO.-Ecke Spitzbergens in der That früh im Sommer das Meer frei von Eis sei. Herr Barth las dann noch einen Brief Dr. Schweinfurth's vom 12. Juli vor, wonach derselbe, nachdem am 21. Mai der erste Tropenregen in Galabat gefallen, auch ein vierzehntägiges klimatisches Fieber zu überstehen gehabt hat. Er liefert viele botanisch interessante Notizen und berichtet über den jetzt vom Nilthal auf jenes Abessynische Grenzgebiet übergesiedelten, mit größter Frechheit und Schwunghaftigkeit betriebenen Sklavenhandel. — Die A. A. Z. schreibt: Dr. Schweinfurth ist in Matamma, und wird die Regenzeit dort zubringen in dem Gehöfte des Pilger-Missionärs Eipperle aus Gärttringen bei Herrenberg gebürtig. Matamma selbst war dieses Frühjahr von einem abessynischen Rebellen bedroht, der, während der König Theodoros einen Rebellen in Schoa bekämpfte, Gondor überfiel, die Stadt plünderte und zerstörte, sich dann ins Niederland in die Gegend des Atbara Flusses wandte, beim Herannahen ägyptischer Truppen aber sich eiligst nach Abessynien zurückzog.

Riga. Zur Reparatur der St. Jacobi-Kirche im nächsten Sommer sind bis jetzt 607 Rbl. freiwillig beigesteuert.

Wenden. Die Ackerbaugesellschaft wird in ihrer nächsten Sitzung über folgende Themata verhandeln: 1) Hebung und Belebung des Wollmarktes in Riga; 2) den Zustand der Milch- und Schlachtviehzucht beim großen und kleinen Pächter; 3) Gründung landw. Filialvereine unter der bäuerlichen Bevölkerung Livlands; 4) Stellung und Lohnung unserer Ackerknechte; 5) eine vorgeschlagene Balt. Geschäftsreise auf gemeinsame Subscriptionskosten zur Pariser Weltausstellung und zur ethnograph. Ausstellung in Moskau; 6) ein Chaussée- und Eisenbahnnetz und die Arbeit des Civil-Ingenieur Guleke; 7) die Folgen der russ. Accise-Gesetzgebung in der Landwirthschaft der baltischen Provinzen im Gegensatz zu den Erfolgen im Innern des Reiches; 8) die auf Gegenseitigkeit begründete Flachland-Feuerassecuranz Livlands; 9) den Fortschritt in der Anwendung vervollkommneter Ackergeräthe und landw. Maschinen; 10) Antrag auf Verdoppelung der von der Gesellschaft bewilligten Summe zum Besten des Rigaer Polytechnikums; 11) Antrag auf Vermehrung der Sonderabzüge der Verhandlungen des Ackerbauvereins auf das doppelte. Um endlich mit der Wollmarkts-Angelegenheit zum erwünschten Abschlusse zu gelangen, wäre eine möglichst zahlreiche, wenn es sein könnte vollständige Vertretung der Schafzüchter dringend zu wünschen, um aus deren Munde Vorschläge zur Wegräumung derjenigen Hindernisse zu vernehmen, welche zur Zeit noch der vollständigeren Beschickung des Marktes durch Wollproducenten entgegenstehen.

Kurland. Nachdem wir in der Grobinschen Gegend am 28. Sept. 6 Grad Kälte gehabt, hatten wir fast den ganzen October hindurch recht schönes, warmes, zuweilen auch regnerisches Wetter, so daß in dessen Folge in den Gärten bereits die Levkojen zu blühen anfingen, die Rosenflöcke zu zweiten Mal junge Blätter trieben und das Vieh auf der Hütung noch gehöriges Futter fand, bis endlich am 30. Oct. wiederum Kälte eintrat und der erste Schnee fiel; jedoch zwei Tage später, am 2. Nov. Morgens 5 Uhr, hat man Gewitter gehört und starkes Blitzen gesehen. — Die Lett. Z. berichtet, daß in der Nähe des G. Försters der 70jährige Bewohner einer kleinen Hütte einen irdenen Wasserkrug besitze, den er noch von seinem Großvater geerbt, und der obwohl unten und oben schon abgenutzt, doch noch stark und brauchbar wäre, und nach der Berechnung des Alten — wohl ein seltener Fall — 170 Jahre alt sei. (Volksbl.)

Helsingfors. Die neue Münz-Reform wird von den Helsingforser Blättern als ein Ereigniß von höchster Bedeutung bezeichnet. „Hels. Dagbl." knüpft an dasselbe in Bezug auf die gegenwärtige Stagnation in Handel und Industrie, sowie auf Eisenbahnbau und sonstige öffentliche Unternehmungen die größten Hoffnungen. Das Gerücht über die nahe bevorstehende Reform hatte sich in Helsingfors kurz vor Emanirung der bez. Verordnungen wie ein Lauffeuer verbreitet. Erst am Tage vorher erfuhr man es mit Gewißheit, daß die Veröffentlichung derselben in den Kirchen der Stadt und des Landes stattfinden sollte. Trotz Kälte und Schneesturmes hatten sich am Sonntage Menschenmassen auf der Esplanade gesammelt, um die Eröffnung der Buchläden abzuwarten, aus denen man Zeitungs-Nummern mit den Münz-Verordnungen erwartete. Als das erste Blatt erschien, bildete sich eine zahlreiche Gruppe um seinen Besitzer und Vorleser. Zu Ehren des Tages waren Abends das Rathhaus und mehrere Privathäuser illuminirt. Die Verordnungen waren schon früher mittelst Estafetten in's ganze Land geschickt worden. Die finnländische Bank hat am 13. November den russischen Papier-Rubel als besonderen Courstheil mit 332 Penni (oder 83 Kop.), im Wechsel-Course, und mit 327 Penni (oder 81¾ Kop.) im Disconto-Course notirt. (Rev. Z.)

St. Petersburg, 12. Nov. Durch den stärker gewordenen SW.-Wind ist ein Theil der Eismasse weggetrieben. Die stehende Masse Eises erstreckt sich jetzt nur bis zur letzten Festung. Die Post ist diesen Morgen vom Kauffahrtei-Hafen aus bis zum Rande des Eises mit der Dampf-Barcasse und weiter im Rettungsboote auf dem Eise nach Oranienbaum abgefertigt und die dortige auf dieselbe Weise hergebracht. Von der St. Petersburger Pforte gehen Leute nach Oranienbaum.

— In Stuttgart starb der kaiserl. russ. General v. Schubert, noch einer der Helden aus den Kriegen gegen das erste franz. Kaiserreich.

— Die Berliner polytechn. Gesellsch. verhandelte über die Beleuchtung mit atmosphärischer Luft. Es ward bemerkt, daß es allerdings gelungen sei, durch Hindurchleiten von Luft durch ein sehr flüchtiges Oel Leuchtgas zu erhalten. Es sind damit zufriedenstellende Versuche in Wien und Petersburg gemacht worden; vermuthlich ist das Oel das ätherische Destillationsprodukt des Petroleums. Das Gas wird freilich nur für lokale Zwecke anwendbar sein, da es sich nicht durch lange Röhren fortleiten läßt, wird sich aber, falls das betreffende Oel zu einem billigen Preise zu haben sein wird, gewiß Eingang verschaffen, obgleich die Feuergefährlichkeit der Einrichtung nicht in Abrede zu stellen ist.

— Dem Rig. K. Bl. entnehmen wir aus einem Artikel über die Einweihung der neuen reform. Kirche in St. Petersb., daß dieses nach dem Plane des Staatsraths H. v. Bosse vom Prof. Grimm im reinsten romanischen Style aufgeführte Gebäude im unteren Theile die geräumige elegante Wehnung des Pastors enthält; die eigentliche Kirche liegt über derselben und in einer prachtvolle Vorhalle führt eine breite steinerne Treppe zu ihr hinauf. Das Innere — ein längliches Viereck, Kanzel und Orgel einander gegenüber — enthält 1000 Sitzplätze. Die Gemeine von 3000 Seelen trennte sich 1858 von der franz. Schwestergemeine und brachte zum Bau ihrer Kirche, zu welcher

Se. M. der Kaiser den Grundplatz schenkte, in drei Jahren 220,000 Rbl. zusammen. Bei der Einweihung betrug die Einnahme zum Besten des Kirchenbaues 1125 Rbl.

Kasan. Der „M. N. Z." wird aus Kasan Folgendes geschrieben: Vor Kurzem wurde die Frau des Lieut. Schabalin anscheinend todt in ihrem Bette gefunden; in ihren Händen hielt sie einen Brief, den sie kurz vorher empfangen haben mußte. Durch ärztliche Hülfe wurde sie zum Leben zurückgebracht, sie weigerte sich jedoch, irgend welche Erklärungen zu geben, weil ihr solches ein Schwur verbiete und sie nicht andere Personen in diese Angelegenheit verwickeln wolle. Alles das könnte zwar aus dem nicht ganz normalen Geisteszustande der Unglücklichen erklärt werden, in der Stadt gehen aber noch Gerüchte, die auch einigen Glauben verdienen. Frau Schabalin befand sich, da ihr Mann in Folge eines von ihm eingereichten Projectes über den Umbau Kasans ins Irrenhaus gebracht worden war, in einer ziemlich hülflosen Lage. Vor einiger Zeit wurde sie von einem unbekannten Herrn eingeladen, auf das Dampfboot zu kommen. Nach dieser Zusammenkunft zeigten sich bei ihr bedeutende Geldsummen. Anfangs entfernte sie sich öfters und auf längere Zeit aus ihrer Wohnung, sie empfing Briefe und unterhielt im Allgemeinen irgend welche geheimen Verbindungen; dann stellte sich häufig bei ihr Betrübniß ein, die oft bis zur Verzweiflung stieg. Vor dem unglücklichen Ereigniß, welches sich zuletzt mit ihr zugetragen, hatte sie ihren Bruder zu dem Herrn, der in einem von ihr bezeichneten Zimmer eines Gasthauses wohnte, geschickt und ihm sagen lassen, Gott und ihr Gewissen verbieten ihr, seinen Auftrag auszuführen. Dieser Herr hatte in ärgerlichem Tone geantwortet: „Warum haben Gott und ihr Gewissen ihr nicht verboten, Geld zu nehmen? Es ist gut, ich werde ihr schreiben." Man vermuthet, daß der Brief, welchen sie von diesem Herrn erhalten, und der in ihren Händen gefunden wurde, mit Gift getränkt gewesen sei. In dem bezeichneten Gasthause fand man natürlich Niemand mehr vor. Man ist in Kasan auf die Enträthselung dieses geheimnißvollen Vorfalls begierig. Zu derselben Zeit wurde in dem vor der Stadt belegenen Lustwäldchen ein Sack mit falschen Rubelscheinen gefunden, welche noch nicht von einandergeschnitten und unterschrieben waren. Es ist noch nicht ermittelt worden, ob ein Zusammenhang zwischen diesem und dem vorhin mitgetheilten Ereignisse besteht.

Samara. Die Odess. Z. schreibt: Am 26. Sept. wurde in Samara die protestantische Kirche eingeweiht, welche der Samarasche Kaufmann 1. Gilde J. M. Ananjew im Rohbau vollendet und dem Samaraschen ev.-luth. Kirchenrathe zum Geschenk dargebracht hat.

Taschkend. Eine Privat-Correspondenz der „Nord. Post" meldet, daß die Russen in Taschend sich völlig heimisch fühlen. Zwischen dem Fort-Perowsky — vor Kurzem noch dem entlegensten Punkte der Syr-Daria-Linie — und den neuerdings eroberten Städten Turkestan und Taschkend ist eine regelmäßige Post-Verbindung eingerichtet worden. Die Reisenden werden auf Teleggen expedirt und sämmtliche Stationen sind von einem Eingeborenen in Pacht genommen. Da die nomadisirenden Kirghisen auf der ganzen Ausdehnung der Post-Straße sich ruhig verhalten und bereitwillig die ihnen auferlegte Steuer zahlen, so werden die Posten ohne militärische Escorte befördert. In Taschkend selbst ist der Marktverkehr nie unterbrochen gewesen, und man findet dort neben allem Nothwendigen auch das Entbehrliche, neben den schönsten frischen Limonen, um ein Beispiel anzuführen, auch Limonaden-Pulver. Aus Rußland importirte Artikel sind höchstens um die Hälfte theurer, als dort. Die Russen haben sich in Taschkend eben so weit häuslich eingerichtet, daß es ihnen möglich geworden, ihre Familien nachkommen zu lassen. Am Abend versammeln sie sich im Club, der mit viel Geschmack eingerichtet ist und am 30. August, dem Namenstage Seiner Majestät, eingeweiht wurde. An diesem Tage wurde ein großes Volksfest veranstaltet, dessen Programm namentlich ein Pferdewettrennen mit Prämien für die Sieger aufweisen konnte. Nach dem Morgen-Gottesdienste und der üblichen Revue über das Militair begann das Fest, dem mehr als 30,000 Taschkender beiwohnten. Darauf folgte ein Diner beim Gebiets-Gouverneur von 70 Converts und Abends war Ball im Club. 12 Paare tanzten bei den Tönen eines Fortepianos, die Ballroben, der Saal strahlte von Kerzen, Dank einem von Taschender Meistern angefertigten Kronleuchter und vielen aus Bajoneten improvisirten Lampets. (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Nov. Die Köln. Z. schreibt: Man wird in Wien darüber orientirt sein, daß Preußen sich zwar die Schwierigkeiten, welche seine schl.-holst. Plane noch zu überwinden haben, keineswegs verhehlt, diese aber nichts weniger als fallen läßt. Das Gegentheil wird hin und wieder von Widersachern des Anschlusses angekündigt, als handelte es sich um eine Reise, die man wegen des schlechten Wetters aufgiebt. Man übersieht, daß Preußen sich seit 1858 für eine Richtung engagirt hat, die, alle verschiedenen Verwaltungen überdauernd, eine Sühne für Olmütz verlangt und diesem Streben namentlich jetzt nur nach der schwersten unwiederbringlichen Niederlage entsagen kann. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß nach den an entscheidender Stelle waltenden Wünschen, Absichten und festgehaltenen Vorsätzen die in der bezeichneten Epoche angetretene Regierung in der Geschichte durch ein ehrendes Merkmal für den Staat bezeichnet sein solle. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß ein Mißerfolg eine Rechtfertigung für das Manteuffel'sche System dadurch herstellen würde, daß jenes doch wenigstens diesem Lande ganz offen von vorn herein eine sehr bescheidene Rolle unter den Staaten zuwies und die Neutralität in fast allen europäischen Fragen als eine der preußischen Machtstellung adäquate Aufgabe ansah. Da war kein kühner Ausgangspunct, der nur mit Verfassungs-Conflicten, Restauration des Herrenhauses und ähnlichen negativen Erfolgen endigen sollte. Das Zurückweichen würde auch diesmal nicht in dem Fall eines Ministers oder eines Ministeriums ihr Correctiv finden können. Die Verantwortlichkeit würde alle Regierungsparteien, die sogenannte militärische so gut und vielleicht noch mehr treffen, als die bureaukratische. Niemals wieder würden sich die Conservativen aller Schattirungen von einem solchen Schlage erholen können. Das sollte bei Beurtheilung der Lage in irgend einem kritischen Momente nicht vergessen werden. Man würde dann die Verwechslung mit früheren Perioden bedenklicher finden, als gewöhnlich geschieht, und nicht ohne Weiteres voraussetzen, daß eine Politik, für welche Preußen vor den Augen Europa's zehnfach engagirt ist, über Nacht mit bedauerndem Achselzucken und dem tief demüthigenden Bekenntniß, daß die Kräfte und Hülfsmittel des Staates überschätzt worden, aufgegeben werden könne.

— Zu der ersten Vorstellung der Afrikanerin waren 3647 Billets bestellt, während nach Abzug der Dienst- und Freiplätze, sowie der permanent reservirten Plätze, zum Verkauf nur 1194 Plätze disponibel sind. Es waren bestellt: Parquet 1115, disponibel 280; 1. Rang 375, disponibel 96; 2. Rang 630, disponibel 110; 3. Rang 766, disponibel 200; Parterre 14, disponibel 100; Amphitheater 156, disponibel 390; Fremdenloge 14, disponibel 18. Meyerbeer hat freilich das ganze so künstliche und weitschichtige Rüstzeug der großen modernen Oper, und zwar das scenische nicht minder als das psychologische, in Anspruch genommen. Seine Bühne festlich zu schmücken, müssen dem Komponisten Land und Meer, Orient und Occident behülflich sein. Eine königl. Rathssitzung, die Kerker der Inquisition, ein Schiff unter vollen Segeln, das sogar vor unseren Augen umlegt und zuletzt zerschellt, Priester des Brahma und Bajaderen, indische Tempel und Gärten, eine Primadonna und ein erster Bariton braun geschminkt, die bestrickende Pracht eines asiatischen Fürstenhofes, Huldigungs- und Vermählungs-Ceremonien, endlich ein meerumspültes Vorgebirge mit dem von blutrothen Blüthen übersäten Giftbaum, das alles geht im bunten Wechsel an dem geblendeten Auge vorüber. Meyerbeer hat es stets für nöthig gehalten, seinen Werken dergleichen glänzenden Flitterstaat anzuheften. Wenn dies weit aufgeschürzte Feierkleid, in welchem sie sich präsentiren, ihnen erheblichen Vorschub in der Gunst der Menge geleistet, wenn es auf der andern Seite den Puritanern der Kunst ein harter Stein des Anstoßes gewesen, so gilt es uns als eine Aeußerlichkeit auf welche wir allerdings lieber verzichteten, die aber dem Wesen der Sache gleichgültig bleibt, deren spezifischen Werth weder erhöht noch verringert.

Bonn, 18./6. Nov. In Universitätskreisen begegnet man der Klage daß die Frequenz der Hochschule sich in diesem Herbst nicht unwesentlich vermindert habe. Der Ausfall trifft vorzugsweise die jurist. und die philos. Facultät, doch auch die medic. hat Einbuße. Das Ritschl'sche Begebniß und die Zerwürfnisse welche den Abgang Ritschels herbeiführten, dürften, wie manche glauben, nicht ganz ohne Einfluß gewesen sein. Inzwischen bleibt die Zahl der hiesigen Studirenden immerhin eine sehr beträchtliche. An die Stelle Ritschels hat eine Berufung noch nicht stattgefunden. Man sagt: die philos. Facultät sei gegenwärtig mit den Vorschlägen für die Wiederbesetzung beschäftigt. An diesen Vorschlägen hat Director Schopen, der einzige Ordinarius der class. Philologie neben O. Jahn, sich gar nicht betheiligt, sondern für die Dauer eines Jahrs seine Entbindung von allen Facultätsacten aus Gesundheitsrücksichten nachgesucht. An unterrichteter Stelle hält man dafür: es werde sich um die Berufung zweier jüngerer Kräfte als Collateralen des Prof. O. Jahn handeln, falls der diesem befreundete Prof. Bonitz in Wien nicht zu gewinnen sein sollte. Daß dieser bereits abgelehnt habe, trifft nicht zu. Die philos. Fac. hat in den Privatdocenten Kortüm und Ketteler, welche sich hier habilitirten, neue junge Lehrkräfte für die Fächer der Mathematik und der Physik erhalten.

Frankfurt a. M., 20./8. Nov. Das für Moriz v. Bethmann, den Gründer des bekannten Bankierhauses, in Vorbereitung begriffene Denkmal ist noch nicht vollendet, und schon hat man den Plan für ein anderes gefaßt. Der wichtigste Schritt zur Ausführung ist auch schon gethan, denn es sollen bereits über 5000 fl. in aller Stille für eine Büste Ludwig Börne's gezeichnet sein. Die noch fehlende Summe für eine glänzende Ausführung dieses Denkmals wird mit Leichtigkeit gedeckt werden, wenn der Plan, der bisher im Stillen reifte, der Oeffentlichkeit unterbreitet wird. Als Platz für das Börne-Denkmal ist der Blittersdorfs Square in Aussicht genommen. Blittersdorf und Börne! Wahrlich eine Antithese wie der geistreiche Verfasser der Pariser Briefe sie selbst nicht schneidender hätte erfinden können.

Amsterdam. Im Sept. 1866 wird die fünfte Versamml. evang. Christen aus allen Ländern, wie im Jahre 1857 in Berlin, so diesmal in Amsterdam stattfinden.

Dänemark.

Kopenhagen, 20./8. Nov. Der dänische Reichstag trat heute nach mehrwöchentlicher Vertagung wieder zusammen. Im Landsthing eröffnete der Präsident Brunn, daß die Regierung zuerst im Landsthing

die Verfassungsfrage auf die Tagesordnung zu bringen beabsichtige. Das Budget des Königreichs für 1866—67 fixirt die Einnahmen auf 8½ Mill. Reichsthaler, worunter 2,700,000 Thlr. für noch auszustellende 4prozentige Eisenbahn-Obligationen, und die Ausgaben auf 6,400,000 Thlr. Der Reservefonds des Königreichs betrug am 20. Sept. d. J. circa 4½ Mill., die Staatsschuld wird am 1. April 1866 sich auf gegen 11,900,000 Thlr. belaufen, und im Laufe des Finanzjahres durch Eisenbahnarbeiten wahrscheinlich um 2,900,000 Thlr. vermehrt werden. Der Gesetzentwurf betreffend die Stempelabgabe belegt vom 1. Januar 1866 die ausländischen Obligationen mit einer Steuer von ⅙ Prozent.

Italien.

Florenz, 18./6. Nov. Die Eröffnung des Parlaments hatte viele Zuschauer auf den Tribünen versammelt. Bei beiden Kammern war die Betheiligung eine sehr erfreuliche; keine von den bedeutenden Persönlichkeiten der ital. Politik wurde vermißt; die fehlenden Deputirten gehörten fast ausschließlich zur äußersten Linken oder zur piemont. Fraction. Unter den Senatoren zog namentlich der ehrwürdige Cino Capponi, welcher wegen seiner Blindheit von zwei Freunden geführt wurde, die Blicke aller Versammelten auf sich. Alle Mitglieder des Parlaments, auch die dem Militärstande angehörigen, erschienen übrigens im bürgerlichen Frack, mit weißer Binde, während auf den Tribünen die Uniformen und Goldstickereien strahlten. In der ersten Reihe der Diplomaten-Estrade bemerkte man die Großfurstin Marie von Rußland mit ihrer Tochter. Der preuß. Gesandte widmete diesen Damen seine besondere Aufmerksamkeit und schien ihnen die Notabilitäten des Parlaments zu zeigen und zu nennen. Der engl. Gesandtschaft hatte sich Herr Layard angeschlossen, der schon seit einiger Zeit hier verweilt. Einige Minuten nach 11 Uhr trat der König ein, begleitet von den Prinzen Humbert und Amadeus und den Officieren seines Hofstaates. Der begeisterte Empfang, der ihm zu Theil wurde, erregte die sichtliche Befriedigung Victor Emanuel's und er dankte mit mehrmaligen Verneigungen. Er ließ sich auf dem Throne nieder, und Herr Natoli lud die Versammlung ebenfalls zum Sitzen ein. Es folgte dann die Vereidigung der neuen Senatoren und sämmtlicher Deputirten; unter den ersteren obenan Prinz Humbert. Nach dieser Ceremonie, bei welcher Herr Cortese die Namen der Senatoren und Herr Natoli die der Deputirten verlas, trat das gespannteste Stillschweigen ein, und der König verlas nun die Rede mit kräftiger und lauter Stimme. Wie Sie wissen, fanden die Stellen über die römische Frage und über die Klöster den lautesten Beifall, zu großem Aerger des Herrn Cantu und seiner Freunde. Der erstere drehte sich um und rief ziemlich vernehmlich: „Es sind die Tribünen, die klatschen!" Als der König über die jetzt eingetretene größere Leichtigkeit des Wartens sprach, bemerkte man, daß er einen halben Blick nach gewissen Regionen der Linken warf. — In manchen Kreisen findet man die Anspielung auf Venedig nicht energisch genug; man will sogar daraus schließen, daß die Regierung besondere Gründe habe, an die Möglichkeit einer friedlichen Lösung der venetianischen Frage zu glauben.

Amerika.

Jamaika. Der Neger-Aufstand auf Jamaika wüthet fort, und der Gouverneur der Insel, Eyre, ist der Meinung, daß, wenn er nicht selbst sofort zur Stelle gewesen und die strengsten Maßregeln zur Unterdrückung oder doch zur Einschließung des Aufstandes getroffen hätte, die ganze Insel für England verloren gewesen wäre. Die Engländer hätten ein ganz verwüstetes Land mit Mühe und Kosten zurück erobern müssen. Der Ausbruch des Aufstandes kam den Engländern, selbst denen, welche auf Jamaika lebten, unerwartet, obgleich man sagt, der Aufstand wäre von langer Hand vorbereitet gewesen, nur daß er erst Weihnachten auf der ganzen Insel zum Ausbruche hätte kommen sollen und durch zufällige Umstände an einem Punkte der Südostküste vorzeitig losbrach. Darüber ist aber etwas Gewisses eben so wenig zu ermitteln, als über die eigentlichen Ursachen des Aufstandes. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die Schwarzen keinen besonderen Grund zu Beschwerden und wünschten sich nur, wie die Neger auf Hayti, selbst in den Besitz der Insel zu setzen. Jamaika ist der Größe nach die dritte Insel der Antillen, dieser wunderbar reich von der Natur ausgestatteten Inselwelt. Sie wurde 1494 von Columbus entdeckt und blieb im Besitze der Spanier, bis Oliver Cromwell sie 1655 erobern ließ. Von da an war sie eine der Hauptquellen des engl. Reichthums. Jamaika hatte große Pflanzungen von Zucker, Kaffee, Baumwolle, Piment oder englisch Gewürz u. s. w., die einen reichen Ertrag lieferten. Die Pflanzer bildeten eine einflußreiche Partei im engl. Parlamente und widersetzten sich lange mit allen Kräften den menschenfreundlichen Bestrebungen zur Aufhebung der Negersclaverei. Sie unterlagen dem Geiste der Zeit. England befreite 1833 die Neger auf seinen Besitzungen mit beispielloser Großmuth, indem es 20 Mill. Pfd. Sterl. hergab, um ihre früheren Herren zu entschädigen. So groß die Summe erscheint, so wurden die Pflanzer doch damit nur zum geringen Theile für ihre Verluste entschädigt, da die befreiten Neger, unter einem Himmelsstriche, der den Menschen wenig Bedürfnisse läßt und die Mittel zu ihrer Befriedigung in üppiger Fülle hervorbringt, nicht zu arbeiten Lust hatten und entweder gar nicht oder nur für einen hohen Lohn zu bewegen waren, die verhaßte Arbeit auf den Pflanzungen fortzusetzen. Die Besitzungen wurden entwerthet, viele Familien verarmten. Land ist im Ueberflusse zu haben. Die Insel zählt auf 270 Quadratmeilen, wie die deutschen geographischen Handbücher angeben, über 400,000 Einwohner. Nach der amtl. Zählung von 1862 hat Jamaika aber nur 377,000 Einwohner, darunter 50,000 Weiße und Mulatten, und ist 6 bis 7 Mal dünner bevölkert, als z. B. Barbadoes. Maniok, Yamswurzeln, süße Kartoffeln, etwas Mais — mehr braucht der Neger nicht, um davon zu leben. Unter so günstigen Umständen würden andere Volksstämme sich rasch zum Wohlstande hinaufgearbeitet haben. Die Malayen, welche nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung gebracht wurden, haben sich seit der Befreiung zu wohlhabenden und gesitteten Handwerksleuten und Kaufleuten emporgebracht. Die Hindus, welche als Kulis nach Mauritius gebracht wurden, trifft man dort jetzt als wohlhäbige Landbesitzer. Aber die Neger auf Jamaika versanken in Müßigang und alle dessen Laster, und durch Ausschweifungen und Kindermord ist es gekommen, daß ihre Zahl jetzt geringer ist, als vor einem Menschenalter, da man sie im Namen der Menschlichkeit befreite. Ein Glück für die Engländer ist es, daß die Maronen (Buschneger, die Abkömmlinge entlaufener Sclaven, die sich auf den waldigen, durch die Mitte der Insel ziehenden, bis 7700 Fuß hohen Blauen Bergen festgesetzt und nach vielen Feindseligkeiten sich gütlich mit den Engländern verglichen habrn) bis jetzt auf ihrer Seite stehen. Die hauptsächlichste Ursache zu der unter den Negern auf Jamaika herrschenden Aufregung wird wahrscheinlich außer einer schlechten Ernte und niedrigem Tagelohn die große Emancipation ihrer Stammesgenossen auf dem Festlande sein und die Erfolge derselben auf der benachbarten Insel Hayti, deren Jamaika zugewandte Westseite das seltsame Kaiserthum der Neger bildet. Die Schwarzen wollten, wie es scheint, alle Weißen der Insel tödten oder vertreiben und dann selbst und allein den Herrn spielen. Ueber das Mißverhältniß ihrer Macht zu der britischen Weltmacht wurden sie durch ihre Unwissenheit getäuscht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25./13. Nov. Preußen soll in der frankfurter Sache seine Stellung aufrechthalten. Die Unterhandlungen mit Wien über diesen Punct werden fortgesetzt. Anderweitig verlautet, der preußische Gesandte in Wien, Baron Werther, werde hier erwartet und vielleicht schon heute eintreffen. — Es bestätigt sich, daß Italien seinen neuen Tarif erst auf Deutschland anwenden wird, wenn die meisten Zollvereins-Regierungen Italiens Anerkennung auf dem einen oder anderen Wege vollzogen haben werden.

— Ein besonderer Militair-Ausschuß hat erklärt, daß Kiel sich am besten zum Stationspunkt für die Preuß. Flotte eigne. Es ist unwahrscheinlich, daß sobald eine Einigung zwischen den Deutschen Großmächten in der Frankfurter Sache erfolgen werde. In Schleswig sind mehrere Hamburgische Zeitungen verboten worden. In Oesterreich soll die Aufhebung der Wuchergesetze beschlossen sein. Die Mehrzahl der Landtage hat Ausschüsse zur Begutachtung des September-Manifestes eingesetzt. — Wechsel-Cours: Für 100 Silber-Rubel 85⅞ Thlr. bezahlt.

Münster, 20./8. Nov. Hier ist die Entscheidung des Ministeriums eingegangen: daß ein Bedürfniß zur Errichtung einer Universität in Münster nicht vorliege.

Wien, 24./12. Nov. Die Sonnabendsnummer der amtlichen Wiener Z. bringt ein Gesetz, welches den Finanzminister behufs Erfüllung der Verpflichtungen des Staates aus den Jahren 1865 und 1866 ermächtigt, zu diesem Zwecke 90 Mill. Gulden aufzubringen. — Die heutige General-Korr. giebt nähere Erörterungen über das neue Anlehen und zählt die Vortheile desselben auf, als da sind: Verminderung des Zinsfußes im Inlande, Gewinnung eines neuen Marktes für die österr. Papiere, Verbesserung der Valuta u. s. w. Da die Bedingungen sehr ungünstig sind möchten die Officiösen die Schuld davon thörichter Weise auf die hiesigen Banquiers und die „jüdische" Presse schieben. Die Neue Freie Presse berechnet nach ihren Nachrichten, daß Oesterreich das Geld 9½ Procent zu stehen komme und noch nie eine so ungünstige Anleihe abgeschlossen sei.

Bern, 22./10. Nov. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung zum 14. Januar 1866 angeordnet; die Ausführung dieser Maßregel bleibt den Cantonsregierungen überlassen. — Der Geschäftsträger der Schweiz in Wien übersandte den Entwurf des Oesterr.-Engl. Handelsvertrages.

Kopenhagen, 22./10. Nov. Der Minister des Innern wird dem Reichstage das Gesetz, betreffend die Incorporation der vormalig schlesw. Districte in das Königreich Dänemark zur Genehmigung vorlegen. Am Freitage findet die Verfassungsdebatte im Reichstags-Landesthinge statt.

London, 25./13. Nov. Der Chef der fenischen Verschwörung in Irland, Stephens, ist gestern aus dem Gefängniß entkommen. Von verschiedenen glaubwürdigen Seiten wird versichert, Lord Loftus werde als engl. Gesandter nach Berl. gehen. Es heißt: Graf v. Granville werde nicht als Ges. nach Berlin gehen, sondern Vicek. von Irland werden.

Paris 25./13. Nov. Der heutige „Moniteur universel" enthält ein Dekret, welches die Funktionen der Generaleinnehmer mit denen der Zahlmeister vereinigt. Der Finanzminister veranschlagt die hieraus resultirende Ersparniß auf 2½ Millionen. — Aus Toulon wird gemeldet: zwei Transportschiffe sind mit Truppen von Rom eingelaufen. Es ist Ordre eingetroffen, das Mittelmeer-Geschwader um 4 Panzerschiffe zu vermindern. Gestern fand in Havre eine Zusammenkunft der bedeutendsten Geschäftsleute statt. Dieselben haben an den Kaiser eine Petition gerichtet, um ihm dafür zu danken, daß er Befehl gege-

ben, die durch den Conflict in Chili gefährdeten Französischen Handels-Interessen wirksam zu schützen, und um ihn zu bitten, seinen hohen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Zwistigkeiten durch internationalen Schiedsspruch geschlichtet werden.

Rom, 25./13. Nov. Die päpstlichen Truppen haben 100 Briganten am Monte Ceneto eingeschlossen, welche Ergebung anboten.

Nachrichten aus **New-York** vom 15./3. Nov. melden, daß die Legislatur von Süd-Carolina die Abschaffung der Sklaverei annahm und somit die letztere ein Artikel der Unionsverfassung geworden ist. Minnesota und Wisconsin haben sich gegen das Stimmrecht der Neger ausgesprochen. Behufs Bewahrung der Neutralität ist es für bewaffnete Banden- und Munitionstransporte verboten, die Grenze von Mexico zu passiren. In New-York sind 50 Kaperbriefe der Regierung von Chili eingetroffen. Zwei Kaper sind bereits unter chilenischer Flagge ausgelaufen.

Handelsbericht, Riga 13. November.

Wechsel-Course. Antwerpen 3 Mt. 329½. — Hamburg 3 Mt. 28 1/16. — London 3 Mt. 31½. — Paris 3 Mt. 328¼ B., 329 G.

Die Witterung blieb unverändert. — Flachs: Bei anhaltender Frage nach Kron-Gattungen und Festigkeit der Inhaber, fanden sich Käufer trotz der starken Zufuhr von ca. 1400 Bk. täglich doch veranlaßt, die Preise um 1 Rbl. zu steigern, wozu Frage bleibt. — Säeleinsaat hatte zu den Notirungen bedeutenden Umsatz und wurden von bis jetzt im Ganzen angebrachten 116,000 Tonnen bereits 91,500 Tonnen abgepackt. — Hanf loco Waare kamen Kleinigkeiten an Deutsche Häuser im Umgang und wurden mit 130 RB. für gew. Rein, 127 RB. Ausschuß und 124 RB. für Paß gezahlt. Der Vorrath hiervon ist bis auf ca. 1500 Berk. reducirt — Russ. Hafer wurde 73 Pfd. à 83 R. und 74 Pfd. à 84 R. Contant auf Lieferung 66, wozu noch Käufer, wieder Mehres geschlossen. — Heringe: Durch eine hinzugekommene Ladung aus Stavanger von 1400 Tonne, ist der Total-Import in d. J. auf 112,600 Tonnen gestiegen. Besagte letzte Ladung ist ebenfalls abgewaakt und größtentheils von der Kaje realisirt. Der Absatz bleibt im allgemeinen bei vorherrschend schlechten Wegen langsam. — Salz langten keine Zufuhren an, auch bleibt der Verkauf aus den Kellern noch schleppend. — Schiffe: Angekommen 2284, ausgegangen 2126.

Witterungsbeobachtungen

den 28. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
(25) 7 Uhr	50,7	2,5	W (1—2)	3—4	1,8 v. 11 A.			
2 ·	53 1	2,6	NW (1—2)	2	2,4 v. 2 Mit.		752,7	1,8
11 ·	54,4	0,2	NW (1)	1 Fasern				
(29) 7 Uhr	54,6	—0,7	NW (0)	4 Nebel	—1,2 v. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann Bogdanow, Hr. Hirschfeld, Hr. Schulz. — Abgereist: Hr. Baron v. Engelhardt.

Hotel St. Petersburg. Hr. v. Sievers aus Kusthof, Hr. v. Reutz aus Sennen, Hr. Scheffler aus Werro.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Am Sonnabend den 20. November Nachmittags von 4 Uhr an, wird im Locale der höheren Stadt-Töchterschule, zu wohlthätigen Zwecken ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen meist zu Geschenken geeigneten Gegenständen stattfinden, und am Sonnabend den 27. November ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags an fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Die Aufträge auf

Zeitschriften für 1866

erbitte ich mir wo möglich bis zum Schlusse dieses Monats. — Erschienen sind bereits:

Daheim 1866 1. Heft Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Illustrirte Welt 1866 1. Heft. Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Dorpat, im November 1865.

Th. Hoppe.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Alexander Petzholdt, **Der Kaukasus.** Eine naturhistorische, so wie land- und volkswirthschaftliche Studie (ausgeführt im Jahre 1863 und 1864). — Preis 3 Rbl. 38 Kop.

Leipzig. Herm. Fries.

Eine kupferne Maischpumpe,

auch für kleinere Bierbrauereien geeignet, ist käuflich zu haben bei **H. W. Felschau.**

Frischen Astrachanschen grobkörnigen und gepreßten **Kaviar, Sömga,** Narvasche **Neunaugen** und diesjährige **Speckheringe** in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt

A. Botscherow.

Gerste

kaufen ***H. W. Felschau & Co.***

In dritter vermehrter Auflage erschien soeben in meinem Verlage:

Lyda Panck Kochbuch.

Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Universitäts-Buchhändler **E. J. Karow.**

Ich erlaube mir hiedurch mein soeben auf's Vollständigste mit gänzlich neuen Waaren assortirtes

Stiefel-Lager

welches zu den billigsten Preisen jede Waare zu liefern im Stande ist, bestens zu empfehlen. — Die Arbeit, sämmtlich eigenes Fabrikat, ist aufs Sorgfältigste ausgeführt und empfehle namentlich **Prünellstiefel** der verschiedensten Art in allen Farben für Damen und Kinder, **Herren-Gamaschen** sowohl aus Wichsleder als aus bestem französischen und amerikan. Lackleder mit einfachen und doppelten Sohlen, warme **Herren-Galloschen, Pelz-** und warme **Schlittschuhstiefel** für Damen und Kinder, **Schlittschuhriemen, Leibriemen** für Herren und Knaben, **Glanz-Wichse, Galloschen-** und **Lederlack.**

B. A. Müller, Ritterstraße.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das **Bierbrauergeschäft** des Herrn **H. W. Felschau** hierselbst, ohne Activa und Passiva, im Verein mit einigen hiesigen Kaufleuten **übernommen** habe und unter der Firma

H. W. Felschau & Co.

fortführen werde.

Dorpat, im November 1865. **Robert Bärtels.**

Terneaux-, Zephyr- und engl. Strickwolle

in diversen Farben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

A. Arnholdt.

Eine große Auswahl vorzüglicher

Petersburger Arbeit

als: **Pelzstiefel** für Damen und Kinder, hohe und warme **Herren-Leder-Galloschen** und **Wichsstiefel** à Paar 3 Rbl. 50 Kop. empfing und empfiehlt

B. A. Müller, Ritterstraße.

Hafer

kauft ***C. Hennig.***

Ein **Gärtner**, welcher in der Fruchtbaumzucht bewandert ist und dafür genügende Zeugnisse beizubringen vermag, **kann** auf dem Gute **Waimel** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit und ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung** von 8 Zimmern für 275 Rbl. S. zu **vermiethen** und gleich zu beziehen.

Abreisende.

Joh. Dietr. Schuhmacher, Bäcker.	(1)
Peterson, Pharmaceut.	(3)
Johann Evers, Bäcker.	(3)
Conrad Bartels, Bäckergeselle.	(3)

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden die Anzeige, dass es dem Herrn gefallen hat, unsere kleine **Anna** zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 20. November Vormittags 10 Uhr von unserer Wohnung aus statt.

Adolph von Rauch,
Annette von Rauch.

Dorpat, am 17. November 1865.

№ 267. Donnerstag, den 18. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Kein Gas. Consumvereine. Riga: Die Verfassungsreform. Der Liederkranz. Strandung. Wesenberg: Telegraphenstation. St. Petersburg: Aus China. Kleines Silbergeld. Ordensverleihung. Personalnachrichten. Ein tragisches Ereigniß. Getränkeaccise. Moskau: Eine Einnahme der Mosk. Z. Berichtigung. Berditschew: Cholera Woronesch: Eisenbahnverbindung. Minsk: Hungersnoth. Odessa: Getreideausfuhr.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Bismarck's Pläne. Wien: Sparsamkeit. — Schweden. Stockholm: Die Verfassungsreform. — Frankreich. Paris: Oesterreich und Italien. Das Losgehen der France. Armeeverminderung. Widerruf. — Spanien. Madrid: Die chilenische Angelegenheit. — Italien. Turin: Das Uebergewicht der Deutschen. Florenz: Vier Thronreden. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 18. Nov. Unsere Hoffnung, daß Dorpat zum Herbst nächsten Jahres eine Gasanstalt haben würde, ist leider wieder zu Wasser geworden. Sicherem Vernehmen nach sind die Verhandlungen darüber vorläufig ganz ausgesetzt worden, weil in der Commission keine Einstimmigkeit darüber zu erreichen war, nach welcher Seite hin die Verhandlungen weiter zu führen seien, ob nämlich auf dem einmal betretenen Wege, für Rechnung und unter Garantie der Stände die Anstalt anzulegen, fortzufahren sei oder nicht.

— Die Revalsche Z. schreibt: „Nach dem vorletzten Jahresberichte bestehen in Deutschland 662 Vorschuß- und Creditvereine, 172 Rohstoff-Magazine und Productiv-Genossenschaften, 66 Consumvereine, im Ganzen 900. Auch in Rußland beginnt in diesem Jahre das Vereinswesen trotz mannigfacher Anfeindungen Eingang zu finden; in Riga ist schon seit einiger Zeit ein Consumverein in's Leben getreten, und die Statuten des Petersburger sind soeben bestätigt. So dürfte es auch für Reval an der Zeit, sein diesem Vorgange zu folgen und anderen Städten des Inlandes als Beispiel voranzugehen. Ein Jeder, in der Stadt sowohl, wie auf dem Lande, der irgendwie consumirt, mögen es nun Materialwaaren, Nahrungsmittel, Kleidungsstoffe u. s. w. sein, hat ja selbst das größte Interesse, ein Unternehmen, das alle solche Artikel in möglichst bester Qualität um 15 bis 25% billiger als im gewöhnlichen Kleinhandel liefert, nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Wir schließen daher mit der Bemerkung, daß schon eine Anzahl von Bewohnern unserer Stadt sich zum Beitritt zu einem zu gründenden Consumvereine bereit erklärt hat, daß Listen zu ferneren Einzeichnungen aufliegen, und bei reger Theilnahme werden demnächst speciellere Vorschläge zur Constituirung des Vereins auf Grund der Statuten ähnlicher Vereine gemacht werden." — Ein längerer Artikel der Rig. Z. schließt mit folgenden Worten: „Im Januar des vorigen Jahres faßten einige Männer in Riga den Entschluß, einen Consumverein zu gründen und ist es der Energie derselben zu verdanken, daß der Verein bereits begründet ist und der Statuten-Entwurf die Genehmigung erhalten. Bereits sind 350 Mitglieder angemeldet. Von hiesigen Kaufleuten und Handwerkern sind die verschiedensten Offerten beim Verein eingegangen, Waaren gegen Rabatt von zum Theil hohen Procenten an die Mitglieder zu liefern. Zunächst wird mit dem Markensysteme begonnen, später aber, sobald möglich, zum eigenen Lager, beziehendlich zur Betreibung eigener Geschäfte übergegangen werden. Zunächst hängt die definitive Eröffnung der Vereinsthätigkeit nur noch vom Eintreffen der im Auslande angefertigten Marken und Druckschriften ab. Für die ledigen Mitglieder hat der Verein eine Wirthschaft mit Kosttisch einzurichten beschlossen. Jedes dem Verein zutretende Mitglied entrichtet 10 Kop. für sein Contobuch und hat eine Einlage beim Verein zu lassen von mindestens 5 Rubeln; sie darf aber 500 Rbl. nicht übersteigen. Mitglieder, welchen 5 Rbl. sofort einzuzahlen zu schwer ist, können auch den zehnten Theil mit 50 Kop. einzahlen und das Uebrige durch den auf sie fallenden Geschäftsgewinn (bis 5 Rbl.) ersparen. Wir dürfen nach den bisherigen Resultaten der Einzeichnung hoffen, daß der Verein schon im ersten Jahr ein erfreuliches Geschäfts-Resultat liefern wird."

Riga, 15. Nov. Morgen findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde, Mittwoch den 14. eine solche der Bürgerschaft kleiner Gilde statt. Beide Stände sollen darüber Beschluß fassen, ob die zur Berathung der Verfassungsreform niedergesetzte ständische Commission in Veranlassung mehrerer von Seiten des Gen.-Gouv. zum ständischen Verfassungsentwurf gemachten Abänderungsvorschläge zu autorisiren sei, die Verfassungsangelegenheit im Namen der Stände definitiv zu erledigen.

— Der „Rigaer Liederkranz" feierte seinen Stiftungstag und erfreute seine zahlreichen Gäste mit seinen Gesängen, die wiederum das beredteste Zeugniß von dem ernsten Streben nach Vervollkommnung des Männergesanges ablegten. Einen unverkennbaren Fortschritt nahmen wir an der gegen früher bedeutend erhöhten Massenwirkung wahr, wie sie nur durch fleißige Uebung, gewonnene Sicherheit und freie Tonentfaltung jedes einzelnen Sängers erzielt werden kann.

— Am 31. Oct. lief der dreimastige englische Schraubendampfer „Gertrud", Kapitän Jones Wilson, welcher mit einer Ladung Rails und anderen Waaren aus Hull kam und wegen des Sturmes keinen Lootsen hatte erhalten können, in der Dünamündung auf den Strand. Die 20 Mann zählende Schiffsequipage hat sich gerettet; das Schiff wurde in der folgenden Nacht ganz zertrümmert. (Kronst. B.)

Reval. Ueber den Unterricht in der russischen Sprache spricht ein Artikel in der Rev. Z. folgendes Urtheil aus: „In Summa müssen wir sagen: daß der russ. Sprachunterricht auf den hiesigen Lehranstalten weit eher zu umfassend, namentlich die geistigen Kräfte aller derjenigen Schüler, welche im späteren Leben hier bleiben und von der russ. Sprache daher gar keinen oder nur einen sehr geringen Gebrauch machen können, auf Kosten ihrer übrigen Bildung zu sehr in Anspruch nehmend, als das Gegentheil ist. Ist in Bezug auf diesen Gegenstand eine Klage zulässig, so ist es eine solche in diesem letzteren Sinne. Man frage darüber alle diejenigen, welche eine Einsicht in die Sache haben, man frage namentlich die Lehrercollegien; wir sind davon überzeugt, ihr Votum werde dem unsrigen gleich lauten." — Ueber die Rechtsbeständigkeit des Verlangens, daß die russ. Sprache hier das Uebergewicht erlange, heißt es: „Wir sind, was wir einerseits sechs, andererseits anderthalb Jahrhunderte bereits gewesen sind, nämlich: innig und unauflöslich verbundene Reichstheile Rußlands, zugleich aber Reichstheile, deren innere verfassungsmäßige Stellung staats- und völkerrechtlich besonders normirt ist. Kirche und Schule, Gerichtsstätte und Gemeinde, die einzelnen ständischen Gliederungen und das Maß der ihnen zugetheilten Selbstbestimmung und Selbstverwaltung: sie alle sind die Stätten, Institute und Momente, auf und an denen unsere Besonderheit zu Tage tritt. Unsere Besonderheit — aber nicht unsere Isolirung vom Reiche, unsere Eigenart — aber nicht unsere Gegensätzlichkeit zu den Institutionen desselben; auf allen Punkten vielmehr eine durch geographische und historische Voraussetzungen bestimmte und befestigte Fülle lebendigster Wechselbeziehungen zwischen beiden Theilen; Weselbeziehungen, deren Wirksamkeit sich besonders darin kund giebt, daß unausgesetzt eine Menge hiesiger Kräfte dem Reiche dienstbar werden. Das ist unsere Stellung, und so soll sie — vom Standpunkte des wahren Interesses Rußlands aus betrachtet — sein. Dieses Interesse kann unmöglich dahin gerichtet sein, eine Pflanzstätte westeuropäischer Cultur, wie es die Ostseeprovinzen durch ihre Geschichte und durch ihre deutsche Bevölkerung geworden sind, auf Grund eines oberflächlich aufgefaßten und ebenso gewürdigten Uniformitäts-Princips, um ihre Eigenart und damit zugleich um ihre Mission zu bringen. Ein untrennbares Stück dieser Eigenart ist aber die Sprache. So lange unsere provinziellen Institutionen in ihrem Wesen dastehen, so lange muß es auch die deutsche Sprache thun. Die Sprache läßt sich nicht als bloßes unwesentliches Accidenz auffassen. In ihr verkörpert sich vielmehr ein Theil des ganzen sittlichen und geistigen Seins, so daß, wenn man ihr Gewalt anthut, letzteres nothwendigerweise auch darunter leiden muß. Unsere Unterrichts-Anstalten müssen natürlicherweise mit diesem Grundverhältnisse, in seiner doppelten Beziehung nach innen und außen, in Einklang stehen. Und zwar müssen sie vor Allem dazu angethan sein, den nächstliegenden Bedürfnissen zu dienen. Diese Bedürfnisse sind aber durch unsere capi-

tulationsmäßige Gesammtstellung und durch unsere provinziellen staatsrechtlich normirten Institutionen gegeben. Sie umfassen sammt und sonders die Voraussetzung, daß die deutsche Sprache auf den oben bezeichneten Gebieten die officielle und herrschende ist."

In **Wesenberg** wird demnächst eine Telegraphen-Station mit beschränktem Dienste eröffnet.

St. Petersburg, 13. Nov. Das Journ. de St. Pet. erklärt, die über Triest mitgetheilte Nachricht aus Calcutta, der mohamed. Gouv. der chinesischen Provinz Chokan habe der ostindischen Regierung für den Fall des Schutzes gegen die heranrückenden Russen seine Unterwerfung angeboten, für eine irrthümliche. Die russ. Grenze sei von dem chinesischen Chokan durch mehrere Provinzen (das chinesische Turkestan und die kleine Bucharei), sowie durch einen Arm des Himalaya getrennt. Es könne sich höchstens um eine Auflehnung des chokanschen Gouverneurs gegen seinen Souverain den Kaiser von China handeln.

— Wie der „Golos" meldet, macht sich in St. Petersburg der Mangel an kleinem Silber fühlbar; das Agio für dasselbe soll auf 7 bis 8 Kop. gestiegen sein.

— Personalnachrichten. Se. M. der Kaiser hat den Berliner Bankiers Alex. Mendelssohn und Paul Mendelssohn-Bartholdi den St. Annen-Orden 2. Kl. mit der Krone, dem Mitgliede desselben Handlungshauses Franz Mendelssohn den St. Stanislaus-Orden 2. Kl. mit der Krone verliehen. — Ernannt: Die außerordentl. Professs. an der Mosk. Univ. Dr. der Med., Staatsr. Sokolowsky und Collegienr. Dr. Min zu ordentl. Professs. an dieser Univ. — Befördert: Der Junker im 5. Husarenreg. Sr. K. Hoh. des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch Stackelberg zum Cornet. (N. P.)

— Ein tragisches Ereigniß welches dieser Tage stattgefunden, wird viel in der Stadt besprochen. Der Held des Dramas ist — ein junger Student, das Opfer — dessen junge Frau. Drei Monate hatte das junge Paar herrlich und in Freuden gelebt, als unerwartet ein plötzlicher Sturm hereinbrach. Die jungen Eheleute zankten sich, und die Frau verließ ihren Mann und ging zur Mutter. Der Mann eilt in Verzweiflung zu ihr, bittet, fleht, droht, wird aber abgewiesen und — beißt seiner Frau die Nase ab. Die Unglückliche befindet sich im städtischen Krankenhause.

— Die Einnahme von der Getränkeaccise und der Patentsteuer für die ersten 8 Monate d. J. hat nach dem „Anzeiger des Finanzministeriums" für die 49 europäischen Gouvernements und das Land der Donischen Kosaken 73,567,696 Rbl., d. h. 4,389,259 Rbl. mehr als 1863, 1,771,347 Rbl. weniger als 1864 und 8,577,704 Rbl. weniger, als die im Budget veranschlagte Summe, betragen.

Moskau. Die Börsenz. berechnet, daß die Mosk. Z. für ihre No. 237 durch eine Reclame des Malzextracts von Hoff zu 25 Kop. für die Zeile und für 4000 Zeilen officieller und nicht officieller Anzeigen zu 12 bis 18 Kop. für die Zeile ungefähr 480 Rbl. vereinnahmte.

Das gelehrte Comité des Ministeriums der Volksaufklärung veröffentlicht in der „Nord. Post" eine Widerlegung der von der „Mosk. Ztg." hinsichtlich der Statuten der evangelisch-lutherischen Peter-Paulsschule in Moskau gebrachten unrichtigen Mittheilungen.

Aus **Berditschew** sind über den Gang der Cholera folgende Nachrichten eingegangen: Am 27. Oktober erkrankten 72 Personen, starben 11; am 28. erkrankten 40, starben 15; am 29. erkrankten 38, starben 8; am 30. erkrankten 43, starben 14; am 31. erkrankten 39, starben 11; zum 1. November verblieben 119 Kranke. — In der Stadt Radomyssl erkrankten vom 11. bis zum 25. Oktober 61 Personen, starben 19, genasen 23; zum 25. verblieben 14 Kranke. — Im Flecken Schpola (Kreis Swenigorodka) waren zum 27. Oktober 27 Kranke in Behandlung. (Kiewl.)

Woroneſh. Der „Woron. Listok" berichtet, daß die schon lange angeregte Frage, Woroneſh mit Koslow und somit mit dem russischen Eisenbahnnetze durch eine Bahn zu verbinden, gegenwärtig in ein neues Stadium getreten ist. Der Staatsrath v. Derwis hat die Allerhöchste Genehmigung zur Untersuchung des Terrains zwischen beiden Städten erhalten, ohne jedoch hierdurch ein Vorrecht vor anderen Bewerbern bei der Uebernahme des Baues oder ein Anrecht auf Entschädigung für seine Arbeiten, im Falle einem Anderen die Ausführung des Baues übertragen wird, zu erwerben. Herr v. Derwis soll bereits mit seiner Arbeit begonnen haben.

— Im Gouv. Minsk sieht man wegen der schlechten Ernte einer Theuerung, wo nicht Hungersnoth entgegen, und die Volksverpflegungs-Commission trifft ihre Maßregeln. Auch im vorigen Jahre waren die Ernten ungenügend, so daß die Commission schon in diesem Frühling behufs Ankaufes von 100,000 Tschetwert Roggen dem Volksverpflegungs-Capital die Summe von 500,000 Rbl. entnehmen wollte.

Odessa. Nach den letzten Zollberichten belief sich der Getreide-Export der südlichen Häfen in diesem Jahre für Weizen auf 2,620,000, für Hafer auf 193,000, für Gerste auf 100,000 und für Mais auf 146,000 Tschetwert. Odessa hatte natürlich den größten Export und nach ihm Rostow am Don, Mariupol, Berdiansk, Taganrog und Nikolajew. Ueberhaupt ist in dieser Navigation wenig Getreide exportirt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Nov. Die N. Pr. Ztg. schließt eine Reihe von Betrachtungen über die Schwierigkeiten der auswärtigen Lage mit der Erklärung, daß sie nicht weiß, wie es kommen wird, und daß selbst die „zünftigen Diplomaten" es nicht wissen, daß sie aber keineswegs zur Retirade ermahnt habe, vielmehr überzeugt sei, daß Preußen unmöglich still stehen oder gar zurückweichen könne. Immerhin mögen die Freunde der N. Pr. Z. sich die von ihr gezogene Moral zu Herzen nehmen, daß es mit dem bloßen „Schlagen an das preuß. Schwert" nicht gethan ist, wenn man die europäischen Machtverhältnisse ändern will. Noch weniger jedoch wird es gethan sein mit weiteren Schritten in der Richtung der Frankf. Depeschen, mit dem Vorgehen gegen Vereine und Presse und mit der Befestigung des Herrenhauses. Die Alliirten, welche die preuß. Regierung auf diesem Wege gewinnen mag, werden nicht die Hand an die Wurzeln ihres eigenen Daseins legen. Schwere Sorgen machen dem König nicht nur die beklagenswerthen Zerwürfnisse im Innern, sondern ganz besonders die höchst bedenklichen Ziele welche der Leiter unserer auswärtigen Politik, trotz den innern Zerwürfnissen, verfolgen zu wollen scheint. Daß es sich dabei um mehr handelt als bloß um die Erwerbung der Herzogthümer, darüber kann sich kein Einsichtiger täuschen. Auch die neuesten Erörterungen in der den Regierungskreisen nahe stehenden Kreuzz. stellen es außer Zweifel daß Graf Bismarck jetzt auf eine Verwirklichung jenes bekannten Programms hinarbeitet, laut welchem Oesterreich gezwungen werden soll entweder seinen Einfluß in Deutschland aufzugeben und sich mit seiner Entwicklung nach dem Osten zu wenden, oder in einen Vernichtungskampf mit Preußen einzutreten. Leider kann man sich hierbei der bedeutenden Wahrnehmung nicht verschließen, daß dieses Programm nicht bloß in dem Lager liberaler Großpreußen, sondern auch bei vielen jener Conservativen Anklang gefunden hat welche bis dahin eine Pflege der österr. Freundschaft als die wichtigste Aufgabe Preußens betrachteten.

Wien, 24./12. Nov. Es ist ein charakterisches Zusammentreffen, daß in Paris, wo so eben der Kaiser im Interesse der Sparsamkeit eine Armeereduction verfügt hat, die, wenn auch finanziell und wirthschaftlich von geringer Bedeutung, doch unleugbar die Schranke durchbricht, welche das Interesse der Armee den wirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten entgegensetzte, ziemlich gleichzeitig ein anderer Staat, welcher seine Finanzen durch die Friedensarmee ruinirt hat, eine Anleihe mit Wucherzinsen auf den Markt bringt. Ist es nicht, als ob die Weisheit, welche endlich Fould über Randon siegen ließ, aus den monatelangen Geburtswehen einer $9^1/_4$ proc. Anleihe eines am Militär bankerott gewordenen Staates ihre Kraft gewonnen hätte? Es giebt Reformen, vor deren Beginn die Staatsmänner vermöge einer geheimen Scheu vor den Wirkungen, die sie haben könnten, lange zurückbeben, die aber, sobald der erste Schritt in ihrer Richtung geschehen, plötzlich als so selbstverständlich und unverfänglich erscheinen, daß sie, nachdem der Zauber einmal angetastet ist, zu ihrer Fortführung und Ausbildung nur schwächeren Anstoßes bedürfen. Zu diesen Reformen gehört die Verminderung ihres Werkzeuges, welche die Gestalt selbst, die sich auf dieses Werkzeug glaubt stützen zu müssen, verfügen soll. Es ist nicht die Besorgniß vor einer Verminderung der Machtstellung des Staates, so laut von dieser auch geredet wird, es ist auch nicht die Besorgniß, an Widerstandskraft gegen etwaige revolutionäre Gewalten im eignen Lande einzubüßen, so zudringlich auch die Interessenten diese Rücksicht in den Vordergrund schieben. Es ist vielmehr die Besorgniß vor diesem Werkzeuge, der Armee, selbst, welche sich um so mehr als Selbstzweck im Staate betrachten gelernt hat, je mehr die öffentliche Gewalt ihr gehuldigt. Alle Staaten sind durch die Gewalt entstanden, in allen Staaten hat die bewaffnete Macht zu Anfang sich für den Staat angesehen, und nur schwer und allmälig hat die unwiderstehliche Macht der Kultur, deren die Gewalt zur reichlichen Ausstattung ihrer materiellen Existenz nun einmal bedurfte, sich emporgearbeitet und die bewaffnete Machte aus dem Zwecke zu einem Organe des Staates umgestaltet, das die Summe der in Anspruch genommenen Mittel jährlich im Budget motiviren muß. Greller als in dieser Anleihe, die das letzte Auskunftsmittel der Verzweiflung bildet, konnte in Paris das Schicksal eines Staates, der aus jährlichem Deficit Schuld und Ruin anwachsen läßt, bis die Wogen des Unheils immer höher und höher steigen, nicht demonstrirt werden. Die schmeichlerischen Ziffergruppirungen, hinter denen in Paris wie in Wien das Deficit zum Theil versteckt wurde, konnten die nicht täuschen, welche sie arrangirt hatten. Die Rechnungen über die jährlich wachsende schwebende Schuld, die, periodisch auf die fundirte Schuld durch sinnentäuschende Operationen abgebürdet, immer wieder heranwächst und eines Tages zu einem Strudel wird, der das künstlich gehaltene Finanzgebäude zusammenwirft, diese Rechnungen, über die man sich so oft getröstet, wie eindringlich redeten sie, als der Kommentar dazu von Wien her, wo man auch nur schwebende Schulden in fundirte umgewandelt hat, und wo die Ziffern des Armee-Etats in der riesig wachsenden Staatsschuld sich rastlos vervielfältigten, in drastischer Form geliefert wurde.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 18./6. Nov. Die Reformversammlung, zu der die Einladung von der konservativen Partei ausgegangen war, ist von 200 Personen besucht gewesen. Die Versammlung wurde vom Präs. Graf Mörner, eröffnet, welcher jedoch später das Präsidium an den Grafen Posse abtrat. Unter den Anwesenden befanden sich auch zwei Räthe des Königs, der Justizminister Freiherr De Geer und der Minister Graf v. Platen, sowie der Oberstatthalter Freiherr Blind und mehrere der hervorragendsten Mitglieder des Ritterhauses. Die Dis-

kussion, an welcher sich viele Redner betheiligten, war eine sehr lebhafte. Gegen den vorliegenden Reformvorschlag ergriff zuerst Graf Hamilton das Wort, wogegen Freiherr De Geer auf ruhige und überzeugende Weise erwiderte. Unter anderem erinnerte er daran, daß das Repräsentationsrecht des Adels eine entsprechende Pflicht zur Bedingung habe, die nämlich, sich auf dem Reichstage einzufinden und demselben von Anfang bis zu Ende beizuwohnen, wie das von den übrigen Ständen geschehe, aber der Adel scheine diese Pflicht weder bedacht, noch je erfüllt zu haben. Noch ist es zwar nicht vorgekommen, fuhr er fort, daß das Berathungszimmer des Adels bei einer Plenarberathung ganz leer gestanden hat, aber häufig genug hat die sehr geringe Anzahl der Gegenwärtigen befürchten lassen, daß solches geschehen könne. Der schwed. Adel sei auch weder durch überlegene Bildung noch durch Reichthum jetzt mehr bevorzugt um die Standesvertretung festzuhalten und so würde die Aufopferung derselben das schönste Blatt in seiner Geschichte werden. Diese Erwiederung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 22./10. Nov. Heute wurde ein Gerücht verbreitet, das, falls es sich bestätigen sollte, eine große Tragweite hätte. Es heißt nämlich, hier sei eine Note eingetroffen, nach welcher es gelungen, über ein Entwaffnungs-Project ein Einvernehmen zwischen Oesterreich und Italien herzustellen. Die Börse bemächtigte sich dieses Gerüchtes mit bemerkenswerther Hast und die Zahl der kühlen Beobachter, welche jenem angeblichen Factum bedächtige Zweifel entgegensetzten, war auffallend gering. Wie dem auch sei, der „moderne Kaunitz" scheint in letzter Zeit seine Karten nicht ohne ein gewisses Geschick ausgespielt zu haben. — Das Losgehen der France wird um so verdächtiger, wenn man bedenkt, daß die Stimmung in Frankreich eine sehr schwüle ist. Die Finanzwelt athmet eine Luft, welche dick ist zum Ersticken. Die Ersparnisse, welche so laut ausposaunt wurden, haben sich bis jetzt so unzureichend wie möglich erwiesen, und es gehört ein guter Magen dazu, um ruhig eine Pille zu schlucken, wie Fould sie geschluckt hat. Die Armee-Reduction, wie sie sich schließlich nach dem Moniteur herausgestellt, beträgt kaum ein halbes Procent vom Ausgabebudget des kaiserl. Frankreich: soll das ein Anfang zum Einlenken zu Ersparnissen und ein Pfand der Friedensliebe sein, so ist es so winzig, wie möglich Diese Ansicht scheint jetzt allgemein zu sein, und am unumwundesten spricht sie „Daily News" aus mit den Worten: „Wenn Regierung, Presse, Volk und Armee in Frankreich von der Verringerung einer Armee von 400,000 (das heißt 500,000) um 10,000 Mann so viel Wesens machen, dann ist der Tag noch fern, an dem eine wirkliche Truppenentwaffnung auf Befehl des Kaisers stattfinden wird. Die jetzige Entlassung von 10,000 Mann ist nicht werth, daß man davon redet; sie ist eine Maßregel, von der man außerhalb des Ministeriums der Finanzen und des Krieges kaum etwas wissen sollte. Die Zahl kommt ungefähr zehn englischen oder fünf französischen Regimentern gleich und ist weniger als man in Folge der erwarteten Heimkehr der in Rom stehendenden Division hoffen durfte, gar nicht von der Wahrscheinlichkeit zu reden, daß auch die merik. Besatzungsarmee nach Frankreich zurückkehren wird. So erhebt sich denn die Frage, ob der Kaiser seine Streitmacht reduziren darf? Er mag stark genug sein, um keine innere Ruhestörung in Frankreich zu fürchten und um mit gesteigerter Zuversicht an den dauernden Bestand seiner Dynastie zu glauben. Aber ist er auch stark genug, dem Mißfallen seiner Armee zu trotzen? Jeder Civilist in Frankreich, wie sehr er auch — denn sonst wäre er kein Franzose — auf die Thaten seiner nationalen Armee stolz ist, gesteht, daß gegenwärtig diese Streitmacht für den finanziellen Comfort der Nation eine allzu drückende Last ist. Es ist allgemein bekannt, daß Herr Fould seit langer Zeit auf eine Reduktion der Armee-Voranschläge dringt, und daß selbst der jetzt angeordnete ärmliche Schein einer Entwaffnung nur nach langem Mühen und Streiten durch den Finanzminister erwirkt werden konnte. Und doch ist Napoleon nicht der Mann, auch nur dem Schein einer wirklichen Nothwendigkeit seine Sanktion zu versagen. Ist es möglich, daß es eine Regierung innerhalb der Regierung giebt, und daß der Kaiser zwar Frankreich beherrscht, aber seinerseits von den Legionen Frankreichs beherrscht wird? Es, scheint, daß es nicht am Willen, sondern an der Macht fehlt, diesen Alp, den Frankreich so lange trägt, zu verringern. Gewiß, nach dem Lärm zu schließen, den die Entlassung dieser 10,000 Mann gemacht hat, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß Frankreich unter dem zweiten Kaiserreich eine wirkliche Truppen-Entwaffnung erleben wird." — Die Studenten der Pariser Fakultäten, welche an dem Lütticher Kongreß Theil genommen haben, sind gestern von dem Rathe der Akademie aufgefordert worden, ein Protokoll zu unterzeichnen, in welchem sie die in der Versammlung gethanen Aeußerungen zurücknehmen sollen.

Spanien.

Madrid. Die spanisch-chilenische Angelegenheit scheint in ein immer düstereres Stadium zu treten. Das Cabinet von St. James hat seine Absicht kundgegeben, selbst bis zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen mit Spanien zu gehen, falls dies die bereits angezeigte, jedenfalls nicht effective Blocade der chilenischen Häfen nicht zurücknähme. Man hat gesprächsweise darauf hingewiesen, daß es ein ähnliches Vorgehen von Seiten Englands gewesen, welches dem Sturze der neapolitanischen Bourbons vorangegangen sei. Man hofft, daß Frankreich sich diesen Schritten anschließen und sich nicht erst die Rolle eines Schiedsrichters aufnöthigen lassen werde, da inzwischen der Handel beider Seemächte zu großen Verlust erleiden werde. Die Situation scheint sehr ernst und die Thatsache, daß das Gerücht Glauben gefunden, Bermudez de Castro habe sich in aller Eile direct nach Compiegne zum Kaiser begeben, um diesem eben jene Schiedsrichter-Rolle anzutragen, spricht genugsam dafür. Dabei sind an den Börsen die spanischen Fonds in beständiger Baisse, Handel und Verkehr stocken auf der pyrenäischen Halbinsel, eine gewaltige Geldkrisis hat massenhafte Falliments bedeutender Häuser zur Folge gehabt, während die Aufregung im Innern des Landes beständig wächst, in einer Weise selbst, die für das Regiment der Königin Isabella sehr bedenklich zu werden anfängt.

Italien.

Turin. In der „Nazione" veröffentlicht Prof. Villari seit einigen Wochen höchst bemerkenswerthe Artikel über den Secundärunterricht in Deutschland und Italien. Es heißt in einem dieser Artikel, welcher die deutschen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Zustände im Allgemeinen behandelt: „So oft sich eine neue Bahn eröffnet, wird sie von dem Deutschen mit unwiderstehlichem Feuereifer verfolgt. Ein ungeheurer Fortschritt in der Industrie, im Handel, in den Experimentalwissenschaften, in der durch neue Methoden verjüngten Geschichte und Philologie hat stattgefunden. Und Deutschland, das im Anfang dieses Jahrhunderts durch seine Philosophen und Literaten die erste Stelle einnahm, hat, indem es einen neuen Weg einschlug, schon dieselbe Stelle wiederum erlangt, und befindet sich von neuem in den Natur- und Moralwissenschaften an der Spitze der gesitteten Nationen. Allein wenn die Deutschen uns sagen: sie seien positiv geworden, so müssen wir das recht verstehen. Der Positivismus der Engländer nennt sich Canada, Indien, Australien, transatlantisches Kabel u. s. w. Der deutsche Positivismus ist gar häufig ein neues System oder eine Idee des Positiven. In der That, im praktischen, zumal im politischen Leben haben sie die großen Nationen noch nicht eingeholt."

Florenz, 19./7. Nov. Ein Flugblatt stellt die vier Thronreden neben einander, mit welchen Victor Emanuel bei den Haupt-Etappen des ital. Befreiungswerkes vor sein Volk getreten, um sein zuversichtliches Vertrauen auf die Zukunft durch den Hinweis auf die Ergebnisse der Vergangenheit und Gegenwart zu begründen. Jede folgende Rede ist die Rechtfertigung der vorangegangenen. Im Jahre 1859, am 10. Januar, spricht der König von Sardinien, von dem Ansehen, welches sein Land trotz seiner Kleinheit sich durch die Ideen, die es vertrat, im Rathe Europa's erworben habe, und er schloß hieran die berühmte Hindeutung auf den Schmerzensschrei Italiens an. Am 2. April 1860 stand Victor Emanuel vor den Vertretern Nord- und Mittel-Italiens und sah bereits den größten Theil des schwierigen Weges hinter sich. Den Papst, als Oberhaupt der Kirche, versicherte er seiner Ehrfurcht, protestirte aber gegen die Anwendung geistlicher Waffen zur Vertheidigung weltlicher Interessen. „Mit ruhigem Gewissen und nach den Traditionen meiner Ahnen werde ich die Kraft finden, die bürgerliche Freiheit und meine Autorität zu behaupten, für welche ich nur Gott und meinem Volke Rechenschaft schulde." Der König schloß mit der stolzen Verheißung eines „Italiens der Italiener". Dieses Ideal aller Patrioten war äußerlich so weit erreicht wie heute, als der König am 18. Februar 1861 vor das erste ital. Parlament trat. Aber von jenem Tage bis heute ist der Fortschritt nichts desto weniger stetig und großartig gewesen. Frankreich hatte seinen Gesandten abberufen, England allein erst hatte damals dem neuen Königreiche seine Anerkennung zu Theil werden lassen. Ueber Deutschland sagte damals Victor Emanuel: „Den Thron Preußens hat ein loyaler, erhabener Fürst bestiegen, und ich habe einen Gesandten abgeschickt, um ihn zu ehren und um ihm unsere Sympathie für die edle deutsche Nation zu bekunden, welche, wie ich hoffe, sich immer mehr überzeugen wird, daß ein in seiner natürlichen Einheit constituirtes Italien den Rechten und Interessen anderer Nationen nicht zu nahe tritt." Die letzte der vier Thronreden endlich ist die diesjährige, die ebenfalls in so fern epochemachend ist, als sie einestheils unmittelbar vor dem kritischen Termine der September-Convention vor einer neuen Landesvertretung das ursprüngliche National-Programm hochhält, anderentheils aber eine Politik des ruhigen Abwartens inaugurirt, welche namentlich die Lösung der röm. Frage nicht von der Gewalt, sondern von der moralischen Macht der Verhältnisse erwartet. Wie berechtigt bisher das Vertrauen auf den naturgemäßen Fortschritt der öffentlichen Einsicht und wie richtig auch die Deutschland betreffende Prophezeiung gewesen, beweist die so eben erfolgte Anerkennung Italiens durch diejenigen deutschen Höfe, die nicht nur das für sie besonders eine Lebensfrage bildende legitimistische Princip, sondern auch tiefgreifende Familienrücksichten überwinden mußten, um sich zu diesem Entschlusse emporzuringen. Auch bespricht die hiesige Presse die Anerkennung Italiens durch die deutschen Mittelstaaten allgemein in diesem Sinne als ein wichtiges und erfreuliches Ereigniß für Italien. Das „nichtlebensfähige Kind" hat also doch selbst die festesten Principien seiner Gegner überlebt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27./15. Nov. Eine an Preußen gerichtete Oesterr. Depesche betont das Betreten des Bundesweges in der Frankfurter Sache. Die Deutsch-Oesterr. Landtage sollen die Absicht haben, das September-Patent abzulehnen. Eine Note des Franz. Ministers Drouin de Lhuys fordert zur Nachahmung der Armee-Reduction auf. Es heißt, Italien

wolle eine neue Anleihe abschließen. Aus Athen wird gemeldet, daß Bulgaris die Geschäfte übernommen hat. Spanien soll zu einer Verständigung mit Chili entschlossen sein.

Bonn, 27./15. Nov. Die philos. Facultät hat als Nachfolger des Geh. Raths Ritschl dem Ministerium empfohlen die Prof. Bonitz in Wien, Heimsoeth in Bonn und Bücheler in Freiburg.

London, 25./13. Nov. Die Admiralität empfing heute die Nachricht von der vollständigen Unterdrückung des Aufstandes in Jamaika. Weitere Truppensendungen dorthin sind überflüssig. Mr. Forster hat die Stelle als Unterstaatssekretair im Colonial-Amt angenommen.

— Wie das Athenäum wissen will, befindet sich der zweite Band von Napoleons „Julius Cäsar" in den Händen der Uebersetzer. Die ersten Capitel behandeln den gallischen Feldzug des Jahrs 696 nach Erbauung der Stadt.

Stockholm, 27./15. Nov. Viertausend Mann Militair sind in die Stadt einmarschirt, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen. Der Pfarrer Lindbäck, welchem, wie bekannt, in der gerichtlichen Untersuchung fünf Giftmorde nachgewiesen worden, hat sich im Gefängniß erhängt.

Die letzte Levantepost meldet aus **Teheran**, daß alle fremden Gesandten wegen Insolenz des persischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten ihre Beziehungen zur persischen Regierung abgebrochen haben.

Witterungsbeobachtungen

den 29. November 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(25) 7 Uhr	54,6	—0,7	NW (0)	4 Nebel	—1,2 v. 7 M.			
2 ·	55 3	0,2	W (1)	1			755,4	—0,1
11 ·	56,5	0,1		4				
(30) 7 Uhr	57,3	—0,1	NW (1)	4 Nebel	—0,7 v. 7 M.			

Mehrmals am 29. starker Nebel.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Stockehy. — Abgereist: Hr. Kaufmann Bogdanow, Hr. Hirschfeld, Hr. Schulz.

Hotel St. Petersburg. Herr Verwalter Jürgens. — Abgereist: Herr v. Sievers aus Kusthof.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Demnächst erscheint und werden Subscriptionen durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erbeten:

DAS MEER

von

M. J. Schleiden, Dr.

Mit 21 Stahlstichen in Farbendruck, 200 Holzschnitten und 1 Karte.

Dies Prachtwerk erscheint in zehn Lieferungen à 1 Rbl. 20 Kop.

Berlin. A. Sacco Nachfolger.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, 21. Novbr. wird im Saale der Bürgermusse eine

musikalische Abendunterhaltung,

veranstaltet und ausgeführt von Mitgliedern des Handwerker-Vereins, zum **Besten der Fortbildungs-Anstalt für Handwerker-Lehrlinge** stattfinden.

Amerik. Näh-Maschinen

von

Grover & Baker,

aus

Newyork und London

sind vorräthig in allen Grössen für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik-** u. **Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Näh-Unterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Dépôt von

Gebr. Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuerverwaltung.

Riga.

Gleichzeitig empfehlen wir

Steppstich-Maschinen

mit K. K. **patentirten Verbesserungen,** mit allen **Hilfstheilen** zum Preise von 85 Rbl, von **Louis Bollmann** aus Newyork, Nähmaschinen-Fabrikant in Wien.

Guten frischen und alten

inländischen Käse

verkauft **C. F. Toepffer.**

Frische geräucherte

Lübeckschе Mett-Wurst

in zwei Gattungen empfiehlt

C. F. Toepffer.

Eine erfahrene Wirthin

wünscht nach kurzem städtischen Aufenthalt wiederum einer **Wirthschaft** auf dem Lande **vorzustehn.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Alle Blas- und Streich-Instrumente,

Zithern, Guitarren, vorzügliche **Saiten,** sowie **Musikbestandtheile** liefert zu billigsten Preisen **Richard Heyer, Mittweida, i. K. Sachsen.**

So eben empfing

eine neue Sendung **Wollenstoffe** in größter Auswahl und zu verschiedenen Preisen, **franz. Seidenzeuge** zu Kleidern und Pelz-Ueberzügen, **Flanell,** Ponceau, Magenta und weiß, **franz. Blumen** und **Federn, Netze,** breites **Gürtel-Band, Bronce-** und **Stahl-Schnallen, Kleider-** und **Paletot-Besätze;**

für Herren:

seidene, wollene und baumwollene **Leib-Jacken** in diversen Farben, **Boeffchen, Manchetten, Shlipse,** wollene **Shawls,** schwarzseidene **Tücher, Glace-Handschuhe, Gummi-Galloschen** und **Couriertaschen** und empfiehlt solche zu billigen Preisen

A. Arnholdt.

Wohnungsveränderung.

Vom 20. November ab wohne ich in dem obern Stock des v. Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität.

Dr. v. Broecker.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeister **Braun,** Alexander-Straße, vis-à-vis dem Kaufhofe und dem Hotel Stadt London **wohne** und eingehende Aufträge prompt und reell effectuiren werde.

Ergebenst

Friedr. Zipplitt,

Posamentirer.

Solide Leute, welche sich mit der Unterbringung eines in dortiger Gegend sehr couranten und gute Revenüen abwerfenden Artikels befassen wollen, belieben sich direct in Franco Briefen zu wenden an

Gebrüder Lilienfeld.

Hamburg.

Bei mir erschien:

F. v. Sivers, **Der Brandweinbrand** aus Getreide und Kartoffeln, bei Anwendung eines Dampfapparats. Ein Leitfaden für Landwirthe in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. 3. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Steindrucktafel und 2 Tabellen. Preis 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Universitätsbuchhändler.

Gute Kochbutter

à Pfd. 23 Kop., 20 Pfd. 4 R. 50 Kop. verkauft **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

Gerste

mit Stellung nach Tolama kauft

H. D. Brock.

Guten Tischler-Leim

à Pfd. 18 Kop.,

Schellack

à Pfd. 70 Kop.

verkauft **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

Im **Stolzenwald**schen Hause an der Petersburger Ragatke ist eine **Familienwohnung** und im Hofe sind einige **Studentenwohnungen** zu **vermiethen.** Näheres bei Assess. v. Zoege im Clareschen Hause.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Im Hause Baron Krüdener hinter dem Rathhause, ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung** zu **vermiethen** und sogleich zu beziehen. — Die Bedingungen zu erfragen beim Hausdiener Peter Jäger.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen,** in dem an der unteren Techelferschen Straße belegenen Wehseschen Hause.

Abreisende.

K. M. Blomfeldt nebst Familie. (1)

Joh. Dietr. Schuhmacher, Bäcker. (2)

Der heutigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist ein ausführlicher Prospect beigelegt über

Westermann's

Illustrirte deutsche Monats-Hefte.

№ 268. Freitag, den 19. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Prof. Rosberg. Die deutsche Sprache. Riga: Der rittersch. Convent. Gehr. Mogiljansky. Diebstahl. Kurland: Die Verfolgung der Jung-Letten. St. Petersburg: Gazekleidbrand. Taubstummenanstalt. Schulstunden. Preußischer Orden. Kleines Silbergeld. Schlittschuhlaufen. Ein Schauspiel. Steuern der Kaufleute. Frauenarbeit. Kaukasus: Ueberfall der Post.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Adresse an A. Böeckh. Schwerin: Erbpachtstellen. Wien: Die Pactirung mit Ungarn. — Großbritannien. London: Die Times über Handelsverträge. — Frankreich. Paris: Der zweite Band von Cäsar. Aus Compiègne. — Spanien. Madrid: Die innern Zustände. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 19. Nov. Auf besonderen Wunsch entnehmen wir der Senats-Zeitung:

Allerhöchstes Rescript.
Von Gottes Gnaden

Wir, Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen, Großfürst von Finland u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unserem wirklichen Staatsrath, Professor emeritus der Kaiserlichen Universität Dorpat und außerordentlichen Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Michael Rosberg.

In Berücksichtigung Ihres vieljährigen und nützlichen Dienstes haben Wir Sie zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen Ordens des heiligen Stanislaus erster Klasse Allergnädigst ernannt. Indem Wir die Insignien desselben Ihnen hiemit übersenden, befehlen Wir Ihnen dieselben anzulegen und statutenmäßig zu tragen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlich-Königlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo, den 26. Oct. 1865. **Alexander.**

— Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: „Darüber, welche Sprache in den deutschen Ostseeprovinzen für die officiellen Acten anzuwenden sei, herrscht Streit in den russ. Zeitungen. Die russ. Corresp. giebt zu, daß bis jetzt die deutsche Sprache vor Gericht und in der Verwaltung angewendet worden sei. Zu fordern, daß die russische Sprache als gleichberechtigt neben der deutschen eingeführt werde, erscheint ungerechtfertigt, da die Russen, welche in den deutschen Ostseeprovinzen leben, sollten ihrer auch 50,000 sein, doch sehr verstreut sind, sich dort nur vorübergehend aufhalten, oder, fest angesiedelt, auch deutsch sprechen und verstehen."

Riga. Am 16. Nov. ist der Convent der Liv. Rittersch. geschlossen worden. — Geh. R. Mogiljansky, welcher bekanntlich behufs Revision der Schulen mit Rücksicht auf den Unterricht in der Russischen Sprache die Ostsee-Provinzen bereist, ist aus Reval kommend hier eingetroffen und nach Mitau gereist. Wie wir vernehmen, wird derselbe zum Zwecke der Revision nochmals hierher zurückkehren.

— In der Nacht vom 15. auf den 16. October sind aus der Gebietslade des Gutes Hermannshof im Walkschen Kreise 530 Rubel gestohlen.

Kurland. Der „Djen" berichtet über die Verfolgungen, welche in Kurland angeblich alle diejenigen Personen zu erleiden haben, welche aus irgend welchen Ursachen in den Geruch gekommen, zu der sog. junglettischen Partei zu gehören. Der Name „Jung-Lette", sagt der anonyme Verfasser des fraglichen Artikels, genüge um einen Menschen, dem er mit Recht oder Unrecht beigelegt worden, in den Augen der deutschen Machthaber des Landes zu diskreditiren, ja ihn ihrem Hasse preiszugeben. Alle Autoritäten sollen sich brüderlich die Hand reichen, um derartige makulirte Persönlichkeiten von jeder öffentlichen Wirksamkeit fernzuhalten und vielfache Beispiele lehren, daß insbesondere bei den Gemeindegerichtswahlen Niemand trotz der Majorität der auf ihn gefallenen Stimmen im Amte eines Gemeinderichters 2c. bestätigt wird, falls er in den Verdacht gekommen, ein Jung-Lette und mithin ein Taugenichts zu sein. Der Verfasser zählt nun einige Fälle auf, die in Doblen, Brandenburg und Groß-Sessau vorgekommen sein sollen und behauptet, daß namentlich der Herr Doblensche Hauptmann Baron Stempel sowie der Herr Bezirks-Inspector Sonne in dieser Beziehung eine große Thätigkeit entwickelt und kein Mittel unversucht gelassen, um die von der Gemeinde fast einstimmig erwählten Gemeindeamts-Candidaten wegen ihrer angeblichen Hinneigung zur junglettischen Partei von dieser Wirksamkeit auszuschließen und völlig mißliebige und unfähige Persönlichkeiten an deren Stelle zu setzen. — Uns sind die näheren Thatumstände der von dem Corr. des „Djen" mit großer Ausführlichkeit erzählten Fälle, insbesondere die in Brandenburg angeblich passirt sein sollende Linkmann-Andersonsche Affaire zu unbekannt, um hier eine eingehende Widerlegung derselben zu versuchen. Wir hoffen jedoch, daß die obengenannten Herren es sich nicht nehmen lassen werden, den wahren Sachverhalt sobald als möglich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

St. Petersburg. Wie die D. P. Z. berichtet, hat sich im Alexander-Theater ein beklagenswerther Unfall zugetragen. Es wurde daselbst von den deutschen Hofschauspielern die bekannte Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" gegeben. Die Vorstellung näherte sich fast ihrem Ende, als Frl. Ehlers, welche die Mexikanerin Giletta gab und eine Cachucha getanzt hatte, sich niederkniete und in einer reizenden Stellung die Kastagnetten schlug. Da fingen die leichten Gaze-Unterkleider an der Lampe des Souffleurkastens Feuer, und im Augenblicke stand die Unglückliche in Flammen. Das arme Mädchen schrie, rannte wild umher und flehte um Hilfe. Die anderen Schauspielerinnen, meist eben so gekleidet wie Frl. Ehlers, liefen aus einander. Zwei Herren versuchten, die Flamme zu ersticken und führten die fast bewußtlose Künstlerin fort. Der Vorhang fiel. Nach ungefähr fünf Minuten kam Herr Tollert und erklärte, daß Fräulein Ehlers starke Brandwunden am linken Arm und an dem rechten Beine davon getragen habe. Leider haben wir später erfahren, daß Frl. Ehlers sich in einer überaus gefährlichen Lage befindet.

— Nach dem neuen Schulreglement ist die Stundenzahl im Vergleich zu früher bedeutend herabgesetzt worden. In der untersten Klasse werden nur 24, in der vorletzten 25 und in den 5 oberen Klassen 27 Lehrstunden in der Woche sein. Ferner ist die Erholungszeit zwischen den Stunden von 10 Minuten auf ¼ Stunde verlängert.

— Die Gesetzsammlung Nr. 100 enthält: Die bestätigten neuen Statuten der St. Petersb. Tanbstummenanstalt, nebst den dazu gehörigen Etats. Die Anstalt befindet sich unter dem Patronate Ihrer Majestäten und steht unter der Verwaltung des Pupillenrathes, während die unmittelbare Leitung ein Ehrenmitglied desselben führt. Der Zweck der Anstalt ist, taubstumme Kinder geistig und moralisch zu entwickeln.

— Der König von Preußen hat dem russ. Gen.-Maj. à la suite Grafen von Nostitz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse verliehen.

— Nach einer Petersb. Corresp. der Rig. Z. wird der Mangel des kleinen Silbergeldes verursacht durch das neue Münzgesetz in Finland. Speculanten kaufen das Silbergeld niederer Probe auf, zahlen 5 bis 6 Procent, führen es nach Finland, wo sie es mit 10 bis 12 Procent Gewinnst verkaufen. — Der Winter tritt bis jetzt sehr milde auf; die Canäle und die Newa stehen noch offen und die Schlittschuhläufer sind trostlos. Seit im vorigen Jahre der mit verschiedenen Medaillen decorirte Schlittschuhläufer John Haynes hier so viel Aufsehen erregt, ist das Schlittschuhlaufen zur Manie geworden. Man sieht Herren und Damen, den vornehmsten Ständen angehörig, auf dem glatten Eise pfeilschnell dahinfliegen. Der Engl. Club wird wieder, wie im vorigen Jahre, auf der Newa nächtliche Schlittschuhbälle bei Fackelbeleuchtung geben, wo mehrere junge Damen so graziös auf Schlittschuhen Quadrillen und Lanciers tanzten. Der Anblick war wirklich zauberhaft. Pyramiden und seltsame Figuren aus Eis gehauen, die im Fackelscheine wie Diamanten blitzten, das prachtvolle

mit Fahnen geschmückte Zelt, die freudig bewegte, in kostbare Pelze gekleidete Menge, rauschende Musik und darüber der tiefblaue nordische Himmel, von der einen Seite die dunkle Masse des imposanten Winterpalais, von der anderen Seite die phantastisch zu den Wolken strebende Spitze des Peter-Paul-Thurmes als Decoration, dazu die unabsehbare weiße Fläche des riesigen erstarrten Flusses — dieses Alles bot einen Anblick dar, neben dem die Spanischen und Venetianischen Nächte genannt werden können.

— Potechi's Schauspiel, „Otresani Lomot," welches viel Furore machte, ist verboten worden. Es stellt einerseits die ältere und neuere Zeit in Rußland in ihren Conflicten dar, bleibt aber darin weit hinter Turgenieffs Lösung derselben Aufgabe in „Väter und Söhne" zurück; andererseits ist es eine Diatribe gegen die Deutschen und deren Stellung in Rußland. „Otresane lamota" heißt das Stück — ein fast unübersetzbarer Titel, der in einer freien Bearbeitung vielleicht mit „excludirt," „hinausgeschmissen" oder dergleichen wiedergegeben werden könnte. Bei wohlhabenden, aber ungebildeten Gutsbesitzersleuten repräsentirt der tyrannische Vater, die gutmüthige, pflichttreue, aber einfältige Mutter und ein altes Hausmöbel von Amme die Zeiten die da waren; der Sohn, der das Elternhaus verlassen, von seinem eigenen Verdienst halb kümmerlich lebt, bei Gelegenheit dem Vater, der Mutter, der Schwester und den Bauern gröblich die Wahrheit sagt (die Presse!?); die Tochter, die einen liberalen Friedensrichter liebt, und der Friedensrichter selbst die Gegenwart. Den letzteren sieht man in seinem gesetzlichen und menschenfreundlichen Wirken, standhaft gegen Anmuthungen einer vornehmen Dame und des eigenen Schwiegervaters das Recht zu beugen. Er compromittirt dadurch selbst sein Verhältniß zur Braut, die aber bewundernd an ihm fest hält. Zwischen durch geht die Mutter, die von allem nichts begreift, und zu Anfang und zu Ende jedes der vier Acte weint. Der Vater verhöhnt die moderne Richtung, und steht fest zu seinen angestammten Ideen. Bis hieher wäre alles ganz gut; der Verfasser hat das Salz in der Beurtheilung der eigenen Nation nicht gespart. Aber die eigentlich odiose Person des Stücks ist die deutsche Gouvernante der Tochter, die nach vollendeter Erziehung ihres Pfleglings zur Freundin und Vertrauten des Vaters avancirt ist, die Rechte der Frau vom Haus usurpirt hat, gegen diese und die Kinder intriguirt 2c. Aus ihren Händen sollen die Mitglieder der Familie Geschenke, Urtheilssprüche und Verzeihung des Familienhauptes entgegen nehmen; was sie natürlich der Reihe nach zurückweisen. Hier fehlt es nicht an Anspielungen derbster Art, die reichlich beklatscht werden: deutsche Närrin, Usurpatorin, unnöthig als Gouvernante wenn die Kinder erwachsen sind 2c 2c., sind die Stichworte; alles vereinigt sich gegen sie, und im letzten Augenblick wird sie auch auf einmal von dem Herrn, der bisher so sehr an ihr gehalten, „hinausgeschmissen," er nimmt seine Frau zu Ehren an, und läßt uns beim Sinken des Vorhangs auch das beste für seine Kinder hoffen. Die ganze russ. Literatur hat in dieser und in anderer Art, deutschem Wesen den Krieg erklärt. Früher waren in den Romanen die Helden Deutsche (im „Oblomof" von Gentscharef, in mehreren Sachen von Turgenief), jetzt fällt die lächerliche Person oder die Intrigantenrolle dem Deutschen zu, im Schauspiel und im Roman.

— In St. Petersburg betragen die Staats-, Stadt- und Gemeindesteuern für Kaufleute 1. Gilde 571 Rbl., 2. Gilde 148 Rbl. Von auswärtigen Kaufl. 1. Gilde zahlen die für kurze Zeit angekommenen 142 Rbl., die im Orte beständig handeltreibenden oder Niederlagen haltenden 292 Rbl.

— J. P. Karnowitsch berichtet über die Entwickelung der Frauenarbeit. Es erstreckt sich die Zahl solcher Frauen in St. Petersburg, welche arbeitsfähig sind und in Folge ihrer häuslichen oder sozialen Verhältnisse der Arbeit bedürfen, auf mindestens 100,000; von diesen arbeiten in den 377 Fabriken nur 3,475; in den Baumwollespinnereien, 1504, in den Tabacksfabriken 750, in den Webereien 284, in einer Gummifabrik 125. Außerdem arbeiten Frauen noch in Eisengießereien, Branntweinbrennereien, Tapetenfabriken, Seilereien, Seidenwebereien, Kattundruckereien, Hanf- und Wollenspinnereien, Hut-, Canevas-, Watten- und Siegellackfabriken, in galvanoplastischen Fabriken, bei der Bereitung farbigen Papiers und in Färbereien. Von den 43,884 ein Handwerk betreibenden Personen gehören nur 4,713 dem weibl. Geschlechte an, 1469 Meisterinnen, 1737 Gehülfinnen und 1507 Lehrlinge. Am zahlreichsten sind die Putzmacherinnen vertreten, deren es in Petersburg 1056 giebt; dann kommen 640 zünftige Wäscherinnen, 133 Goldstickerinnen und 85 Korsetmacherinnen. In diesen Gewerben arbeiten nur Frauen. In Betreff der Gewerbe, bei welchen Frauen und Männer zusammen arbeiten, kommen 697 Frauen auf die Schneiderei, 572 verfertigen Schuhe, 218 Hüte, 85 weben Borten, 57 fertigen Handschuhe an, 34 beschäftigen sich mit Buchbinderei, 31 mit Posamentierarbeiten, und 29 sind in Conditoreien thätig. So wären die Beschäftigungen für 8288 Personen weiblichen Geschlechts nachgewiesen. Die anderen 91,712 beschäftigen sich in den Häusern. Unter diesen nehmen die sogenannten Stückarbeiterinnen, welche für Fabriken und Werkstätten arbeiten, die vortheilhafteste Stellung ein. Eine Korsetmacherin erhält für ein Korset 70—75 Kop. Arbeitslohn, und mit Hülfe der Nähmaschine kann sie 2½ Rbl. täglich verdienen. Eine Stückarbeiterin, welche für Damenschneidereien arbeitet, erhält für ein einfaches Kleid ungefähr 2 Rbl., für ein seidenes ohne Garnirung 3 Rbl. und für ein reich garnirtes 5 Rbl. Arbeitslohn. Tausende von Frauen bleiben unbeschäftigt und leben oft in der größten Armuth. Die Beispiele von Elend, welche Hr. Karnowitsch anführt, sind haarsträubend und oft betreffen sie Personen, welche eine gute Erziehung erhalten haben. Was die Handelsthätigkeit der Frauen in Petersburg betrifft, so ist dieselbe nicht gering. In den ersten beiden Gilden sind 220 Frauen. Von diesen beschäftigen sich 69 mit dem Handel mit Talglichten, Taback, Kupferblech, Bastmatten, Stricken und Tauen, Pferdehaar, Eisen, Pferdegeschirr, Vieh, Häuten und sogar Birkentheer; 27 verkaufen lebende und künstliche Blumen und 22 Branntwein. Unter den 18 Inhaberinnen der ersten Modemagazine befindet sich nur eine Russin. Hr. Karnowitsch macht darauf aufmerksam, wie auffallend es ist, daß, während riesige, kräftige Männer ihr Leben lang mit Spitzen, Blumen, Bändern, Schleiern 2c. handeln, Frauen die oben erwähnten Handelsgeschäfte und außerdem noch sogar Rhederei treiben.

Kaukasus. Am 15. October überfielen gegen 20 Räuber in der Nähe der Gärten von Eriwan die Post, welche von Tiflis nach Eriwan ging, und raubten den ganzen Inhalt des Postsacks, in welchem sich die Packete und Briefe befanden. (Kawk.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26./14. Nov. Der Verein der Berl. Presse hat Prof. Boeckh zur Feier seines 80. Geburtstages folgende Adresse überreicht: „Wenn ein hohes Alter ohne Tugend und ohne Erinnerung rühmlicher Thaten dem Weisen als das größte Unglück des Lebens gilt, mit welchen Gefühlen freudigen Stolzes und heiterer Seelenruhe müssen dann Sie von der sonnigen Abendhöhe Ihres Lebens auf die Jahre zurückblicken, die Ihnen vorübergerauscht. Die Samenkörner des Guten, Wahren und Schönen, die Sie ausgestreut, sind zu Früchten gereift; in herrlichem Schmuck prangt der Baum griech. Alterthumswissenschaft, den Sie gepflegt. Jene Welt des Perikles und Sophokles, die im Staub der Jahrhunderte und in der Macht der Vergessenheit verschüttet dalag, haben Sie zu neuem Leben wieder auferstehen lassen. Der Macht und der Milde Ihres Wortes ist es gelungen, auch denen, die gelehrten Studien ferner stehen, das Wesen des Griechenthums in unvergänglichen Zügen zu schildern, die Feste der Akademie zu Geistesfesten der Gebildeten zu machen. Sie haben, nach dem Wort des Dichters, uns Allen goldene Früchte in silbernen Schalen gereicht Wie einst voll Begeisterung an den Lippen des noch jugendlichen Mannes, hängt jetzt an den Lippen des Greises in Verehrung und Bewunderung das deutsche Volk. Achtzig Jahre so vollbracht, geben schon im Voraus die süße Gewißheit der Unsterblichkeit. In Hörsälen, auf Richterstühlen, auf der Rednerbühne waltet in tausend Herzen Ihr Geist; wir, denen die schwere Aufgabe geworden, das tägliche öffentliche Wort zu führen, begrüßen Sie als einen Schöpfer und Bildner des politischen Bewußtseins im Vaterlande, wir ehren in Ihnen vor Allem den festen und unerschütterlichen Charakter „justum et tenacem propositi virum." In einer Zeit politischer Dumpfheit und Trägheit haben Ihre Reden den Sinn und das Verständniß höchster Bürgertugend geweckt. Indem Sie der Jugend das antike Staatsleben schilderten, halfen Sie an dem Neubau unseres Staates. Nicht der Glanz der Könige hat Sie geblendet, nie die schlau berückende Kunst eines Sophisten Ihren Blick in die Tiefe der Dinge getrübt. In den Kämpfen, welche die Neugestaltung unsers deutschen Vaterlandes nach dem Gesetz der Geschichte zu bestehen hat, hielten Sie das Banner eines freien Rechtsstaats in ernsten, gewichtigen Augenblicken vor uns aufrecht; Sie wurden uns ein lebendiges Beispiel, daß unter allen Stürmen der Vorzeichen bestes sei: „das Vaterland und das Recht zu vertheidigen."

Schwerin, 23./11. Nov. Dem demnächstigen Landtage wird die Regierung eine Proposition eines Gesetzes verlegen, welches, um die Entvölkerung und den Mangel an Arbeitern zu hindern, die Begründung von kleinen Erbpachtstellen im Ritterschaftlichen erleichtern und begünstigen soll. Die Verordnung von 1827 sollte die Verleihung und Erwerbung kleiner Grund-Besitzungen durch volles Eigenthum oder durch Erbpachtrecht erleichtern, indem sie den Schluß der Verhandlungen bildete, welche bald nach Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Patent-Verordnuug vom 18. Januar 1820 stattgefunden haben, nachdem die gedachte Verordnung die Wichtigkeit der Begründung kleiner Grundbesitzungen ausdrücklich anerkannt und neben anderen nothwendigen Einrichtungen besonders hervorgehoben hatte. Wenn gleichwohl seit jener Zeit die Begründung kleinen Grundbesitzes in den ritterschaftlichen Gütern nicht oder doch nur in einem sehr geringen Umfange stattgefunden hat, zu welchem, die Wohlfahrt des Landes tief berührenden Resultate allerdings auch andere Ursachen mitgewirkt haben, welche zum Theil nicht auf dem Gebiet der Gesetzgebung liegen und daher erst dann mehr und mehr zurücktreten werden, wenn richtig erkannte Interessen für die Begründung kleinen Grundbesitzes sich geltend machen, so erkennt der Großherzog es zunächst für eine Pflicht der Gesetzgebung, die in ihr liegenden als Hinderniffe des gedachten Zweckes erkannten Bestimmungen übrigens mit Berücksichtigung aller wohlerworbenen Rechte abzuändern und daher die Verordnung vom 6. Februar 1827 einer Revision zu unterwerfen. Das Geständniß der Sachlage scheint den feudalen Ministern nicht ganz leicht geworden zu sein, das merkt man an dem mehr andeutenden als enthüllenden Stil dieser Eröffnung, es ist aber ein erfreuliches Zeichen, daß das Uebel auf minister. Seite wenigstens nicht mehr in Abrede gestellt wird

Wien, 23./11. Nov. Durch die kaiserl. Familie geht ein tiefer Riß, sämmtliche Erzherzöge, mit einziger Ausnahme des Erzherzogs Stephan, der indeß für alle Zeiten unmöglich geworden, sind gegen die Practirung mit Ungarn und für die Aufrechthaltung der deutschen Hegemonie. Der Abfall der Mittelstaaten durch Anerkennung Italiens hat hier einen tieferen Eindruck hinterlassen, als man gestehen mag. Allein der Kaiser ist nur von dem Einen Wunsche beseelt, in Ofen gekrönt zu werden. Hat man diese Genugthuung wenigstens in der Form, so wird man über das Wesen der Dinge sich anderweit verständigen. Wer, der der Entwicklung näher steht, täuscht sich noch darüber, daß Deak sein gemäßigtes Programm aufrecht erhalten wird? Es ist ihm und seinen Leuten auch gar nicht Ernst damit; wenn sie sehen, daß ihm die Majorität dts Landes ausbleibt, so werden sie ihre Macht nicht auf das Spiel setzen, um dagegen Opposition zu machen. Sie werfen sich dann der extremsten Richtnng lieber in die Arme, als daß sie die Schleppe der Wiener Hofburg tragen. Und diese nährt die Conflikte, weil sie aus der Uebertreibung der Ultras die Reaktion aufsteigen sieht, die ihr gestattet, alles wieder in Frage zu stellen, was sie heute versprochen. Die Gnaden-Acte, womit man sich Galizien verpflichtet, sind ein deutsches Symptom; in Croatien darf man noch nicht allzu offen auftreten, aber die Minen sind auch dort gelegt. Herr Stroßmeyer ist ein feiner Kopf, und einen solchen braucht man 1866 besser als einen Haudegen wie Jellachich in 1849, denn es giebt ja keine ungarische Armee mehr. Perfidie auf allen Seiten; die Regierung selbst ist mit Fatalität gezwungen, zu denselben Waffen zu greifen, womit man sie bekämpft. Der Festjubel, das Eljengeschrei, das Geklirr der Sporen und Säbel, das Schwingen der Koplpaks, wie sie am 12. December ertönen werden, mögen doch Niemanden irre führen über die Endziele der magyarischen Bewegung. Das Moriamur pro rege nostro ist eine Phrase geworden, wobei man Mühe hat, ein ernstes Gesicht zu behalten.

Großbritannien.

London, 23./11. Nov. Die Times bespricht die wieder aufgenommenen Verhandlungen mit Oesterreich über einen Handelsvertrag, und warnt, zu große Hoffnungen daran zu knüpfen. Sie schreibt: „Leider befindet sich England in diesem Augenblicke, keineswegs weil wir irgend einen bösen Willen hätten, sondern lediglich wegen der verkehrten und thörichten Richtung, welche die österr. Staatsmänner eingeschlagen haben, zu Oesterreich bei allen großen Tagesfragen in der Lage unwillkommenster Opposition. Es verwirft vollständig die Politik gegen Dänemark, zu der Oesterreich sich in serviler Nachgiebigkeit gegen Preußen hat verleiten lassen. Mit Bedauern sieht England, welche Stellung Oesterreich zum Königreiche Italien eingenommen hat, da diese Politik ihm und seinem Rivalen gleich gefährlich ist und sie beide während der Dauer des Friedens in eine der schlimmsten Kriegsübel verwickelt. Aber England wünscht dessen ungeachtet bessere Handelsbeziehungen mit Oesterreich und kann diesen Wunsch nicht äußern, ohne zugleich in den Verdacht zu kommen, daß sein Verlangen nach einem Handelsvertrage nur der vorläufige Vorschlag zu einer Unterhandlung über eine politische Allianz sei. So ist unsere Politik falsch aufgefaßt und mißverstanden worden, und während wir im Angesichte des einen Objects stehen, laufen wir die größte Gefahr, bei der Verfolgung des anderen für zu streng gehalten zu werden." Die Times bezeichnet es als unzulässig, daß auf Oesterreichs Wunsch die engl. Finanzzölle auf Wein ermäßigt würden, das würde England nöthigen, auch die Malzsteuer herabzusetzen, und so würde es eine Einbuße von sechs Mill. L. gehabt haben. Die Times fährt fort: „Wir sagen den Nationen der ganzen Welt, daß es in ihrem Interesse liegt, unsere Manufacturwaaren zu bekommen, und dann suchen wir sie durch alle die Hülfsmittel von Verträgen und Stipulationen zur Innehaltung eines Weges zu verpflichten, für den nach unseren eigenen Grundsätzen ihr eigenes Interesse ausreichende Bürgschaft ist. Wenn wir glauben, daß die Nationen, welche mit uns Geschäfte machen, von dem gegenseitigen Nutzen des Freihandels überzeugt sind, so ist es unnöthig, sie durch einen Vertrag in Allem zu binden; thun wir es nicht, so können wir ganz sicher sein, daß sie die Forderung nicht bewilligen werden, ohne ein Aequivalent in einer anderen Form für das zu erlangen, was gar kein Aequivalent erfordern sollte. Im ersteren Falle müßte ein Vertrag überflüssig, im anderen aber unausbleiblich vom Uebel sein. Wenn wir genöthigt werden, andere als commercielle Zugeständnisse zu machen, um einen Vertrag zu erlangen, so werden diese Nationen, die unsere Waaren jetzt ohne irgend welchen anderen Beweggrund als nur aus ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse annehmen, sich selbst in der Lage fühlen, uns um andere Concessionen anzugehen, zu denen sie sich für ganz eben so berechtigt halten werden, als zu denen, welche für sie in erster Instanz stipulirt wurden."

Frankreich.

Paris, 24./12. Nov. Der zweite Band des Lebens Cäsar's, der den Titel führt: „Cèsar en Gaule", ist bereits zwei Monate im Druck vollendet. Der Kaiser hat darauf die Revision begonnen, aber seit seiner Reise nach Algier hat er sich nicht im mindesten mehr damit beschäftigt. Indessen verlangte er in diesen letzten Tagen, daß die dreißig Karten, welche dem Buche beigegeben werden sollen, bis zum Ende December vollendet würden, obwohl man ihm bemerkt hatte, daß dies fast unmöglich wäre. Dieser Band enthält im Uebrigen die Resultate vieler auf Kosten des Autors angestellter Nachgrabungen von Oertlichkeiten, die Cäsar erwähnt und über welche die Gelehrten bisher sich nicht zu einigen vermochten. — In Compiègne bemerkt man nicht im geringsten, daß gespart werden soll. Die dortigen Feste sind so glänzend, wie früher, und das Halsband, welches der Kaiser der Prinzessin Anna Murat zum Hochzeitsgeschenke machte, hat einen Werth von mehr als einer halben Million. Freilich ist die kaiserl. Casse nicht die Staatscasse, und wenn auch die letztere für die erstere sorgen muß, so ist die Höhe der ersteren durch die Verfassung festgesetzt, und man darf deßhalb nicht an sie rühren. — Man erzählt sich, der Kaiser werde an alle Souveraine eine Einladung ergehen lassen, sich zur Zeit der großen Industrie-Ausstellung von 1867 in Paris einzufinden. Es handle sich um eine große Friedens-Manifestation, die bei Gelegenheit der Eröffnung oder des Schlusses der Ausstellung stattfinden solle. Da sei zugleich Gelegenheit zu „freundschaftlicher Verständigung" unter den verschiedenen Souverainen geboten und das Werk des vielbesprochenen Congresses könnte gleichsam im Handumdrehen zur Ausfuhrung gelangen. Aus Anlaß dieser Ausstellung werde der Kaiser, meint man weiter, zugleich einen neuen Orden „L'ordre de l'abeille" (Bienen-Orden) stiften, der neben der Ehrenlegion getragen werden könne und hauptsächlich den Großen der Industrie und des Gewerbfleißes aller Länder für ihre Leistungen verliehen werden solle. Ostern 1866, bei Gelegenheit der großen Bischofs-Zusammenkunft in Rom, werde die schöne Eugenie dem heiligen Vater den längst in Aussicht gestellten Besuch abstatten. Franz II., der die Absicht habe, alle seine Liegenschaften und Paläste auf römischem Territorium zu verkaufen, um sich nach „Ungarn" zurückzuziehen, werde um diese Zeit die heilige Stadt bereits verlassen haben. Der Kaiser, welcher beabsichtige, einen der Paläste des Exkönigs anzukaufen, werde denselben zur fürstlichen Wohnung seiner Gemahlin inzwischen würdig herstellen lassen.

Spanien.

Madrid. Der Streit mit Chili zeigt, wie kläglich es mit Spanien in Betreff der auswärtigen Politik bestellt ist, immerhin ist diese Lage noch eine goldene, wenn man sie mit den trostlosen inneren Wirren und Verlegenheiten des Landes vergleicht. Isabella II. wäre durch die besondere Art, wie sie zum Throne gelangte, auf ein freisinniges Regiment aus hundert Gründen angewiesen gewesen; statt dessen hat sie als echte Bourbonin gewirthschaftet, um der Welt zu zeigen, daß ihr Geschlecht sein und bleiben wolle, wie es gewesen von Anfang seiner Herrlichkeit an. Freilich sind die Progressisten ein verdrehter Hause, aber sich bloß auf die eine, schon verknöcherte und in Aemtergier und Schwindel aller Art verkommene Partei, auf die der Moderados, stützen zu wollen und diese noch obenein auf Schritt und Tritt durch eine legitimistisch-clericale Camarilla controliren zu lassen, das konnte unmöglich zum Guten führen. Die Opposition hat ihrerseits durch tolle Launen und endlose Zänkereien sich lange Zeit selbst die Hände gebunden; indeß darüber sind die materiellen Verhältnisse der Nation, die sich zu heben begonnen, wieder auf einen Punct gekommen, den die Epoca kürzlich mit folgenden Worten charakterisirte: „Während die Arbeit das große Element des Fortschrittes in fast allen Ländern Europa's bildet, ist in Spanien die Trägheit, die Aemterwuth (nur eine andere Form der Trägheit), die Sucht, in kürzester Zeit in die Höhe zu kommen, durch fabelhaft improvisirte Vermögen und unmoralische Verwaltung eben so der Geschäfte des Staates, wie jeder Privat-Gesellschaft, die Grundlage unserer socialen Existenz. Prüft einmal unsere Colonial-Verwaltung: welche in kürzester Zeit erworbenen kolossalen Vermögen, welche Ausfälle für den Staatsschatz! Vom Sclavenhandel bis zu den Zoll-Defraudationen bildet Alles eine einzige Kette von Immoralität. Seht in Spanien die Verpachtungen des Tabaks-Monopols, die Differenz zwischen dem, was das Volk an indirecten Steuern zahlt, und dem, was der Staat einnimmt, prüft die Verwaltung der Gemeindegüter und welchen Aufwand man noch heute in Madrid machen muß, um von den Gerichten den Schutz der unzweifelhaftesten Rechte zu erlangen, und ihr findet überall dasselbe. Es giebt kaum eine Straße, für welche der Staat nicht das Dreifache von dem zahlen muß, was sie wirklich kostet, keine Eisenbahn, die nicht bei der Vergebung der Concession und der Bauten und der Lieferungen unzähligen Personen kolossale Gewinnste gebracht hat, keine Actien-Gesellschaft, die nicht, statt ihr Capital auf wirklich fruchtbare Unternehmungen zu verwenden, ihre ganze Thätigkeit auf Wuchergeschäfte, Börsen-Speculationen und die tollsten Schwindeleien concentirt. So haben wir erlebt, daß eine Gesellschaft, welche Minen zum Werthe von 40,000 Thlrn. gekauft hatte, sie in einem Werthe von 8 Millionen figuriren ließ. So wird der Unternehmungsgeist getödtet, so kommt es, daß die besten Bahnen sich glücklich schätzen, wenn sie ein oder zwei Procent einnehmen, während sie sieben bis acht haben würden, wenn der Aufwand auf seinen wirklichen Betrag herabgesetzt würde. Aber das verschwenderische und schwelgerische Leben, welches die Atmosphäre von Madrid bildet und von da sich über die Provincial-Hauptstädte ausbreitet, macht das unmöglich. Denn um den übertriebenen Luxus bestreiten zu können, müssen wir jene großen Verwaltungsräthe einrichten, deren Mitglieder ungemessene Besoldungen beziehen, um nichts dafür zu leisten, und in diese Räthe drängen sich Senatoren, Deputirte, hohe Beamte und die ersten Namen unserer Aristokratie um die Wette, vereiteln jede Regierungs-Aufsicht, zerstören den Eifer des Betriebes und erwecken den Capitalisten des Mittelstandes ein gränzenloses Vertrauen, das dann nur zu bald die schrecklichsten Enttäuschungen erfährt."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28./16. Nov. Der Prinz Christian von Augustenburg hat seinen Abschied aus der Preuß. Armee genommen. Seine Verlobung mit der Prinzessin Helene von Großbritannien bestätigt sich. Preußen wird sich an der Petermann'schen Nordpol-Expedition betheiligen. Die Afrika-Reisende Barth ist gestorben. Zwischen Frankreich und Oesterreich ist ein Zollvertrag paraphirt worden. In Südschweden ist die Rinderpest ausgebrochen. — Die Börsen-Zeitung theilt als positiv mit daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Preußen und Italien in ununterbrochenem Gang sind, so daß die Festellung der Grundlagen in etwa vierzehn Tagen zu erwarten steht. Für 100 Rbl. 86 1/8 Thlr. bezahlt.

Hamburg, 24./12. Nov. Die „Börsenhalle" enthält ein Telegramm aus London, welches mittheilt, daß zufolge „Lloyds List" 50 Kaperbriefe der Chilenischen Regierung in New-York eingetroffen und 2 Kaperschiffe unter Chilen. Flagge bereits eingelaufen sind. Graf Bismarck soll erklärt haben: Preußen werde nur dann in die Berufung der schl.-holst. Stände einwilligen wenn die Schleswig-Holsteiner vorher des „übereilten," dem Augustenburger geleisteten Huldigungseides entbunden werden.

Dresden, 25./13. Nov. Eine Depesche über den Handelsvertrag mit Italien setzt die Gründe auseinander, aus welchen Sachsen es unterlassen, diese Frage an den Bund zu bringen. Eine längere Verzögerung sei mit den für Sachsen bestimmend gewesenen Gründen unverträglich und von der geschäftlichen Behandlung am Bunde, welcher die Angelegenheit dem betreffenden Ausschusse überwiesen hätte, ein Aufschub und ein Zeitverlust zu gewärtigen gewesen, den die sächs. Regierung vor dem eignen Lande nicht verantwoorten könnte.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Busch aus Riga, Alabischef, Jürgenson, Benrath, Schlock aus Rappin. — Abgereist: Hr. Stockeby. Hr. Kuhlbach.

Hotel Paris. Hr. Kaufmann Klein.

Witterungsbeobachtungen

den 30. November 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(25) 7 Uhr	57,3	—0,1	NW (1)	4 Nebel	—0,7 v. 7 M.			
2 ·	59 0	0,3	W (1)	1			759,5	—0,8
11 ·	62,3	—2,7	(0)	0				
(1) 7 Uhr	64,3	—3,2	(0)	0 ft. Nebel	—4,9 v. 7 M.			

Eisenbahn-Fahrplan.

Von
St. Petersburg Mitt. 12 U., Ab. 5 U. 30 M.,
Pskow Ab. 6 U. 46 M., Nachts 1 U. 21 M., Abf. Ab. 7 U. 16 M., Nachts 1 U. 41 M.,
Wilna Morg. 6 U. 3 M., Mitt. 1 U. 37 M.,
Eydtkuhnen Mrg. 11 U. 30 M., Ab. 8 U. 5 M., Abf. 1 U. 21 M., Ab. 9 U. 29 M.,
Königsberg Nachm. 4 U. 17 M., Morg. 1 U. 27. M.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M., Ab. 6 U. 35 M., Abf. 7 U. 30 M., Ab. 7 U. 45 M.,
Köln Ab. 9 U. 45 M., Morg. 8 U. 15 M.,
Paris Morg. 10 U. 15 M., Ab. 9 U.

Von
Paris Morg. 7 U. 30 M., Ab. 5 U.,
Köln Ab 6 U. 35 M., Morg. 5 U,
Berlin Abf. Morg. 9 U. 10 M, Ab, 10 U. 45 M.
Königsberg Morg. 3 U., Mitt. 12 U. 50 M.,
Wirballen Abf. Morg. 8 U. 45 M., Ab. 6 U.,
Wilna Nachm. 2 U. 36 M., Ab. 11 U. 8 M.,
Dünaburg Ankunft Ab. 7 U. 36 M., Morg. 3 U. 26 M.,
Pskow Morg. 3 U., Morg. 10 U. 11 M., Abf. Mrg. 3 U. 20 M., Mrg. 10 U. 31 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.

Dünaburg Ankunft Nachts 1 U. 35 M., Morg. 8 U 29 M. Abf. Morg. 5 U., Morg. 9 U. 30 M.,
Riga Vorm 11 U. 2 M., Ab. 5 U.

Riga Morg. 10 U. 40 M., Ab. 5 U.,
Dünaburg Ab. 6 U. 43. M., Ab 10 U. 55 M.,
St Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. November 1865.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mittelst rechtskräftig gewordenen Urtheiles des Dörptschen Rathes, d. d. 22. September 1865 Nr. 1349, ist der ehemalige Redacteur der Dörptschen Zeitung Dr. Emil Mattiesen wegen Beleidigung des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs zu einem dreiwöchentlichen Arreste verurtheilt worden, und soll dieses Urtheil wie hierdurch geschieht, durch diese Zeitung bekannt gemacht werden.

Dorpat-Rathhaus am 19. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Rathsherr A. Ehorn.

(Nr. 1626.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden hiemit die Anzeige, daß mein Gatte, der Arrendator

Peter Reinhold

am 11. d. M. in Werrohof nach langem und schwerem Leiden entschlafen ist.

Die Beerdigung desselben, so wie die seiner kurz vorher dahingeschiedenen Tochter **Alma,** wird Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen St. Johannis-Kirchhofe stattfinden.

Dorpat, 19. November 1865.

A. Reinhold.

Am Sonnabend den 20. November Nachmittags von 4 Uhr an, wird im Locale der höheren Stadt-Töchterschule, zu wohlthätigen Zwecken ein Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen meist zu Geschenken geeigneten Gegenständen stattfinden, und am Sonnabend den 27. November ebenfalls von 4 Uhr Nachmittags an fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Bei mir erschien:

P. Jessen, **Die Rinderpest und ihre Impfung** in den Gouvernements Cherson und Orenburg — Preis 50 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow.**

Universitätsbuchhändler.

Zum Besten der Fortbildungs-Anstalten

für Handwerkslehrlinge.

Sonntag, 21. November c.

Musikalische

Abend-Unterhaltung

im Saale der Bürgermusse.

Programm.

1) **Quartett** in D-dur für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell . . . . Haydn.
2) **Der Herr ist Gott,** Hymne für großen Chor, mit Pianoforte-Begleitung . Berner.
3) **Das Kirchlein,** Doppel-Quartett . . Becker.
4) **Geister-Chor,** für großen Chor . . . Schubert.
5) **Fantasie** für die Flöte . . . . . Heinemeyer
6) **Der Eidgenossen Nachtwache,** für großen Chor . . . . . Schumann.
7) **Süßes Begräbniß,** Doppel-Quartett . Riccius.
8) **Die Nacht,** Doppel-Quartett . . . Abt.
9) **Quartett** in Es-dur für Violine, Bratsche, Violoncell und Klavier . Beethoven.

Einlaß-Karten à 25 Kop. sind am Sonntage für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse an der Kasse zu haben. — Für einzuführende Gäste sind dieselben Sonnabend bei **R. Liebert,** (Buchdruckerei von E. J. Karow), in Empfang zu nehmen. — Anfang präcise 8 Uhr. Eröffnung des Saales um 7 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Am 28. Nov. (1. Advent) soll im großen Hörsaale der Universität vom academischen Gesangverein ein

Concert

zum Besten des Hülfsvereins

gegeben werden, in welchem unter Anderem zur Aufführung kommen wird:

Der Rose Pilgerfahrt,

Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn für Solostimmen und Chor, componirt von **Rob. Schumann.**

Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

In meinem Verlage erschien soeben und ist zu haben bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. F. H. Ungewitter, **Neueste Erdbeschreibung** und Staatenkunde oder geographisch-statistisch-historisches Handbuch. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. — Unter Benutzung amtlicher Quellen und der sonst zuverlässigsten Unterlagen bearbeitet von Dr. Joh. Wilh. Hopf. — 1. Lieferung Preis 27 Kop.

Dresden. Gustav Dietze.

Es wird ein **Apotheker-Lehrling gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Von der Verwaltung des Gutes Alt Nursie bei Werro, wird zu George 1866 ein **Krug in Pacht vergeben.**

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Roggen und Weizen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Abreise halber werden **verschiedene Sachen verkauft,** zu erfragen in der 2. Etage im v. Wahlschen Hause, gegenüber dem Staabshause.

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

Abreisende.

K. M. Blomfeldt nebst Familie. (2)
Joh. Dietr. Schuhmacher, Bäcker. (3)

№ 269. Sonnabend, den 20. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Reval: Die baltische Eisenbahn. Personalnotizen. Finland: Die Münzreform. St. Petersburg: Acciseeinnahme. Communalbanken. Vermehrung der Schänken. Ehereform Das Gesellenhaus. Trunksucht. Sonntagsvorträge. Consumvereine. Kronstadt: Ein Dampfeisbrecher. Rjäsan: Mißernte. Warschau: Graf Berg in Lodz.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Schlesw.-Holst. und die Frankfurter Angelegenheit. Programm der Volkspartei. Judenreform. Frankfurt: Der Protest der Mittelstaaten. Wien: Die Stimmung auf den Landtagen. — Schweden. Stockholm: Militärischer Schutz. — Großbritannien. London: Die Ergänznng des Ministeriums. — Frankreich. Paris: Bekehrung zum Katholicismus. Münzconferenz. — Spanien. Madrid: Armeereduction.

Neueste Nachrichten. — Telegramme.

Die schwedische Verfassungsreform.

Inländische Nachrichten.

Reval, 17. Nov. Wir glauben es nicht bloß als ein hier allgemein umlaufendes Gerücht, sondern als Thatsache bezeichnen zu können, daß die Geldmittel für die baltische Eisenbahn beschafft sind. Wie es heißt, ist es ein englisches Haus, das dem Eisenbahn-Unternehmen beigetreten ist. Unter welchen Bedingungen und Modalitäten es geschehen, wird hier allerdings vielfach angegeben, möchte aber zur Zeit noch nur einem kleinen Kreise von Eingeweihten bekannt sein. Herr v. Kursell — bekanntlich einer der Haupt-Unternehmer — wird in diesen Tagen zurückerwartet und wird sein Kommen uns vielleicht in den Stand setzen, positivere Nachrichten über den gegenwärtigen Stand des für uns so wichtigen Unternehmens mitzutheilen. (Rev. Z.)

— Se. Maj. der Kaiser hat den Lehrer der Bauerschulen in Estland H. F. Johannsohn für seine 50jährigen Bemühungen für die Volksbildung in den persönlichen Ehrenbürgerstand erhoben. — Bestätigt als Dommakler der Dombürger A. J. Brockhausen. — Gestorben der othod. Religionslehrer der Hapsalschen Kreisschule W. Tichonrawow. — Verabschiedet: der bei dem vormaligen Pawlowschen Cadettencorps stehende Obrist Ruckteschel mit Uniform. — Angestellt als Oberarzt beim Smolenskischen Collegium allgemeiner Fürsorge: der Dr. med. Krause. — Zugezählt zum Ministerium des Innern und im technischen Baucomité beschäftigt: der Architect der eingegangenen Bau- und Wege-Commission von Nischny-Nowgorod Collegien-Assessor von Schulmann. — Uebergeführt von der baltischen Flotte zu der des Schwarzen Meeres: der Mitschman Paul Wulf.

Finnland. Die Helsingforser Presse ventilirt jetzt auf's Lebhafteste die Frage über die kürzlich in's Leben getretene Münzreform. Es wird constatirt, daß in Bezug auf sie eine wahre Geister-Verwirrung Platz gegriffen und die Presse sucht ihre Schuldigkeit zu thun, indem sie die wesentlichsten Folgen der Reform dem Publicum klar zu machen unternimmt. So tritt sie namentlich dem, wie es scheint, ziemlich verbreiteten Irrthum entgegen, als wenn die Reform einen Einfluß auf das russ. Papiergeld üben werde. Das ist nicht besser geworden, bemerkt sie belehrend, sondern das finnische Geld ist im Werthe gestiegen, und zwar um 18 pCt. Eine Waare, die vor der Münzreform einen Rubel oder vier Mark gekostet habe, koste auch jetzt einen Rubel; in finn. Münze bezahle man aber statt 4 Mark nur 3 M. 26 Pf. Sie polemisirt auf Grund dieses Resultates dagegen, daß die Kaufleute zum größten Theil noch fortfahren, ihre Waaren zu früherem Preise zu verkaufen und sich nur darauf beschränken, das russ. Papiergeld zu niederem Preise anzunehmen. Indessen erklären sich dortige Kaufleute bereit, das russische Papiergeld zu seinem Nominalwerthe anzunehmen. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die Acciseeinnahmen des Staates während der der ersten 8 Monate dieses Jahres betragen im Ganzen 73,567,696 Rbl., d. h. 1,871,347 Rbl. weniger als innerhalb derselben Monate des Jahres 1864 oder 4,389,259 Rbl. mehr als 1863. Für Livland stellt sich dieses Verhältniß folgendermaaßen: Im Laufe der ersten 8 Monate des Jahres 1865 belief sich die gezahlte Accise auf 1,013,560 Rbl., d. h. an 200,434 Rbl., weniger als innerhalb der betreffenden Monate des Jahres 1864 und auf 45,283 Rbl. mehr als 1863. In Kurland resp. 351,661 Rbl., d. i. 304,111 Rbl. weniger als bez. 1864 und 124,726 Rbl. mehr als bez. 1863. In Estland resp. 288,928 Rbl. d. h. 280,352 Rbl. weniger als 1864 und 25,797 Rbl. mehr, als 1863.

— Wie wir den in dem letzten Nummern der N. P. veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Ministeriums des Innern pro 1861 bis 1863 entnehmen, existirten im Anfange des Jahres 1861 in ganz Rußland blos 19 städtische Communalbanken. Mit dem in letzter Zeit erfolgten Aufschwunge des inneren Handels wurde jedoch auch das Bedürfniß nach Credit immer dringender und kurz nach einander wurden dem Ministerio nicht weniger als 50 verschiedene Projekte zur Einrichtung städtischer Communalbanken mit der Bitte um Bestätigung vorgestellt. Weil nun aber die Abfassung eines besonderen Statuts für jede einzelne Creditanstalt auf gesetzgeberischem Wege zu viel Zeit erfordert hätte, so sah sich das Ministerium veranlaßt, ein allgemeines Statut für alle städtischen Creditbanken zu entwerfen, welches am 6. Februar 1862 der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt wurde. Durch dieses Statut wurde die Errichtung von Communalbanken auf breiterer Grundlage als ursprünglich projektirt, ermöglicht und fand in Folge dessen im Verlaufe der letzten 2 Jahre die Eröffnung von derartigen Creditanstalten in nicht weniger als 44 Städten statt. Von diesen Banken sind 26 mit Hilfe der Reservefonds der resp. Städte, 16 mit Hilfe von Capitalien, welche von Privatpersonen hergegeben und 2 theils aus städtischen, theils aus privaten Summen fundirt worden. — Was ferner die sog. Sparkassen anbelangt, so existirten solche bis zum Jahre 1862 nur in den Gouvernementsstädten bei den Collegien allgemeiner Fürsorge und in der Stadt Libau. Alle diese Cassen sind nebst ihren Einlagen im Betrage von 2,000,000 Rbl. in das Ressort des Finanzministeriums übergegangen. Zu gleicherzeit wurde jedoch zur weiteren Verbreitung dieser nützlichen Einrichtung die Eröffnung von Sparkassen bei den Kreisrenteien oder bei den städtischen Dumen in Grundlage eines besonderen am 12. October 1862 Allerhöchst bestätigten Statuts angeordnet.

— Ein Leitartike der „Weßtj" spricht sich für das Ergreifen von Maßregeln gegen die zunehmende Zahl der Schenken und die dadurch genährte Völlerei aus und polemisirt gegen die entgegengesetzte vom Geheimrath Grot verfochtene Meinung, der behauptet hatte, die Abnahme der Accise-Einkünfte in neuester Zeit beweise, daß die Trunksucht ab- und nicht zugenommen habe. — Dieselbe Nummer zieht gegen die Angriffe des „Sowremennik" wider die Ehe zu Felde und enthält die Mittheilung: in der Snamenskaja-Straße zu St. Petersburg seien bereits verschiedene Ehe-Reformatoren zusammengetreten, um mit „vom Gesetz freien" Ehen zu experimentiren.

— Die Köln. Z. berichtet über das Gesellenhaus „zur Palme." Dasselbe hat den Zweck, den aus dem Auslande ankommenden Gesellen augenblicklich ein sicheres und anständiges Unterkommen zu verschaffen, für die weitere Unterbringung derselben zu sorgen, dann aber auch den Mitgliedern Gelegenheit zu ihrer weiteren Ausbildung und zu anständiger Unterhaltung zu gewähren. Mitglieder können Gesellen, Gewerbetreibende und auch Personen anderer Stände gegen ein Eintrittsgeld von 1 Rubel und einer monatlichen Zahlung von einem halben Rubel werden. Der Verkauf des Branntweins ist statutenmäßig untersagt, dafür wird dem Bier-Consum keine Beschränkung auferlegt. Jeden Sonntag wird ein Vortrag über geschichtliche, volkswirthschaftliche, auf das Vereinsleben bezügliche Gegenstände, überhaupt über Themata von allgemeinerem Interesse, die zur geistigen Thätigkeit anregen können, von irgend einem der hier so zahlreich vertretenen deutschen Männer der Wissenschaft gehalten. Dann folgen Belustigungen durch Gesang und Declamation, zuweilen auch durch Aufführung kleiner Stücke, wobei bereits sich einzelne ganz allerliebste Talente unter den Gesellen selbst herausgestellt haben. Für den Geist, der in der Gesellschaft herrscht, ist der Umstand charakteristisch, daß während des 2½jährigen Bestehens derselben noch kein Fall vorgekommen ist, daß ein Mitglied wegen ungebührlichen Betragens hat aus-

geschlossen werden müssen. Wenn wir dabei täglich an Menschen vorübergehen, welche in halber Bewußtlosigkeit auf der Straße herumtaumeln, oder auch in ganzer Bewußtlosigkeit regungslos da liegen; wenn wir täglich in den russischen Zeitungen von Unglücks- oder Todesfällen in Folge der überhandnehmenden Trunksucht lesen, so muß das Gesellenhaus „zur Palme" wirklich als eine palmenbeschattete Oase in der dürren Sandwüste erscheinen, mit welcher das Leben der russischen Arbeiter zu vergleichen ist, die wirklich keinen anderen Ort der Belustigung haben, als eben die Schenke. An der Spitze der „Palme" steht ein aus deutschen Pastoren und Meistern bestehendes Directorium. Es ist aber nicht zu glauben, daß irgendwie ein pietistischer Geist sich in der Leitung kund gebe. Es ist Alles frisches, frohes, praktisches Leben. Die inneren Angelegenheiten leiten die aus der Gesellschaft erwählten Obmänner, die sich eines sehr ausgedehnten Wirkungskreises erfreuen. Wie entwickelungsfähig das Institut ist, geht daraus hervor, daß sich innerhalb seiner bereits ein Gesangs-, ein Turn- und ein Sparcassenverein gebildet hat. Seit dem letzten Winter ist auch ein Verein zur Förderung der Bildung unter den Gewerbtreibenden zusammengetreten, der gleichfalls nur als ein integrirender Bestandtheil der „Palme" zu betrachten ist. Die Mittel, welche dieser Verein zusammengebracht hat, sind zur Errichtung einer Sonntagsschule für deutsche Lehrlinge, zur Bestreitung der Kosten für den Unterricht, welcher den Gesellen im geometrischen Zeichnen, in der Buchhaltung, in der deutschen, franz. und russ. Sprache ertheilt wird, und zur Einrichtung fortlaufender Vorlesungen über die Technik der Gewerbe für die Meister verwandt worden. Alle diese Unternehmungen erfreuen sich des besten Fortganges und legen ein laut und sprechendes Zeugniß für das mit jedem Tage reger sich gestaltende Streben unserer hiesigen deutschen Handwerker nach Vervollkommnung ab. Entschieden ist dies eine der gesundesten Richtungen, welche sich in letzter Zeit in dem Leben der hiesigen Deutschen kund gegeben haben. Dies wird auch noch durch die Theilnahme bestätigt, welche die höheren Classen der deutschen Gesellschaft diesen Bestrebungen zuwenden. Man bemerkt ab und zu Männer aus den höchsten Kreisen der Beamten- und Gelehrtenwelt bei den Vereinigungen in der „Palme." Akademiker v. Jacobi, eine europäische Celebrität, Prof. v. Trapp, beide wirkliche Staatsräthe, und viele andere Gelehrte von vorzüglichem wissenschaftlichem Rufe haben es übernommen, Vorträge über einzelne Zweige der Technik zu halten; es ist also auch hier ein erster Schritt gethan worden, die der Theorie Beflissenen den reinen Praktikern näher zu bringen und Gewerbe und Wissenschaft zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Wird er gelingen? Wir wollen es hoffen. Wenigstens scheinen die Männer, welche die Sache in die Hand genommen, sich in ganz praktischer Art auf das möglicher Weise Erreichbare beschränken und alles utopische Beiwerk bei Seite lassen zu wollen. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß hier auch ein Consumverein in der Bildung begriffen ist. Die Ideen, welche dem Vereine zum Grunde gelegt worden, haben allgemeine Bewilligung gefunden; es ist aber doch die Frage, ob dieser Verein gedeihen wird. Es ist hier einmal Alles auf breitere Grundlagen gestellt. Ein eigentliches Proletariat giebt es kaum. Wer arbeiten will und zu arbeiten versteht, findet noch immer einen ziemlich leichten Erwerb. Es kommt ihm daher auch nicht so ernstlich auf die Ersparung eines Kopeken an. Da hierauf aber gerade das Wesen der in Deutschland bestehenden Consumvereine beruht, ist einem nach den in Deutschland üblichen Grundsätzen constituirten Consumvereine wenigstens jetzt noch kein sehr günstiges Prognostikon zu stellen. Die sogenannten „Lawken", in denen alles zu haben ist, was in Deutschland in Hökereien, Materialwaaren- und Gemüse-Handlungen verkauft wird, sind in ungeheurer Zahl über die Stadt verbreitet. Die diese Handlungen haltenden „Bauern" — Bauer ist hier vorläufig noch jeder, der nicht Bürger oder Beamter oder Geistlicher oder Edelmann ist — sind die Dienstfertigkeit selbst. Die gekauften Waaren schicken sie stets ins Haus, und wenn sie auch etwas theurer verkaufen als der Consumverein, so wird es doch selten einer hiesigen Handwerkerfrau einfallen, einen langen Weg nach dem Lager dieses Vereins zu machen und die eingekauften Waaren selbst nach Hause zu schleppen, um ein paar Kopeken zu ersparen.

Kronstadt. Jetzt, wo der Verkehr mit St. Petersburg und Oranienbaum völlig unterbrochen und auch die Schiffahrt nach der Seeseite durch Eis erschwert ist, weist der „Kr. B." auf die Nothwendigkeit hin, ein Dampfboot zum Eisbrechen zu construiren, mit dessen Hülfe den Schiffen der Weg zum nächstbelegenen Ufer gebahnt werden könne. Die Unterbrechung des Verkehrs dauere zweimal jährlich 4 Wochen lang und bringe dem Handel unberechenbaren Schaden. So sei der Lübeckische Schraubendampfer „Helix" am 10. d. M. mit Früchten in Kronstadt angekommen und müsse löschen. Der Weitertransport der Ladung per Schlitten nach Oranienbaum werde nicht vor zwei oder drei Wochen bewerkstelligt werden können, und es sei alle Aussicht dazu vorhanden, daß die Früchte in den kalten Waarenhäusern des Zolls erfrieren würden. Auch sei Kronstadt bereits vier Tage ohne Briefe und Zeitungen. Ein Dampf-Eisbrecher würde diesem Uebelstande abhelfen, und es wäre daher zu wünschen, daß sich die nöthigen Capitalien zu diesem Unternehmen fänden.

Rjäsan. Im Gouv. Rjäsan ist die Ernte so ungünstig ausgefallen, daß, wie wir der R. P. entnehmen, 13,572 Rbl. unter nothleidende Gemeinden behufs Ankauf von Saaten vertheilt worden sind. Es werden noch 2000 Rbl. vertheilt werden.

Warschau. Das Warsch. Tgbl. enthält die Beschreibung eines vom Grafen Berg auf der neuen Eisenbahn nach Lodz unternommenen Ausfluges. Bei Koljuschki, wo die Lodzerbahn sich von der Wien-Warschauer abzweigt, hielt Graf Berg an, um die Arbeiter-Compagnien zu besichtigen, welche sich an dem Bahnbau betheiligt hatten. Auch auf der Weiterfahrt wurde noch mehrmals zu demselben Zwecke angehalten. Anderthalb Werst von Lodz wurde der Zug von den Stadtbewohnern, die massenhaft hinausgeeilt waren, mit freudigem Zuruf begrüßt. Beim reichgeschmückten Bahnhofe empfing eine städtische Deputation den Grafen mit einer Anrede und dankte ihm für die der Stadt durch den Eisenbahnbau erwiesene Wohlthat. Lodz, in der Mitte des 15. Jahrhunderts ein armseliger den Bischöfen von Kujawien gehöriger Flecken, der noch im Jahre 1820 nur 767 Einwohner zählte, ist jetzt der Einwohnerzahl nach die zweite Stadt im Königreiche. Ihr rascher Aufschwung datirt vom Jahre 1825, wo der Stadt einige Privilegien verliehen wurden, die ein Herbeiströmen ausländischer Fabrikanten zur Folge hatten. Lodz hat jetzt 612 Fabriken, darunter 10, die mit Dampf betrieben werden und in denen 25 Dampfmaschinen in Thätigkeit sind. Namentlich florirt die Baumwollen-Fabrikation und unter den Baumwollen-Fabriken ist die Scheibler'sche mit 18,000 Spindeln die bedeutendste. Wegen der Kürze der Zeit mußte Graf Berg sich darauf beschränken, die Fabrik des Hrn. Scheibler in Augenschein zu nehmen. Darauf begab er sich in das Gebäude, in welchem nächstens das technologische Institut eröffnet werden soll. Hier war in der Geschwindigkeit eine Ausstellung der verschiedenen durch Güte und geringen Preis ausgezeichneten Fabrikate der Lodzer Industrie veranstaltet worden. In dem großen, mit Blumen reich verzierten Saale des Instituts, dessen Wände phantastisch mit den Erzeugnissen des einheimischen Gewerbefleißes drapirt waren, wurde das Diner eingenommen. Hierbei beantwortete Graf Berg eine Ansprache des Hrn. Scheibler mit folgenden Worten: „Die Stadt Lodz bildet im Königreiche Polen eine interessante Erscheinung. Sie verdankt ihr Gedeihen der deutschen Industrie, dem deutschen Unternehmungsgeiste, dem deutschen Fleiße. Nächst Warschau ist Lodz die volkreichste Stadt des Königreiches. Sie hat ungefähr 40,000 Einwohner, unter denen fast zwei Drittel Deutsche sind. Lodz ist die Metropole einer Bevölkerung von mehr als 100,000 deutschen gewerbetreibenden Einwohnern, die sich in vielen Städten des Landes niedergelassen haben. Ich glaube dieser Bevölkerung einen guten Rath zu ertheilen, wenn ich sie auffordere, an den häuslichen Tugenden ihrer Väter festzuhalten, und treu und beständig sich ihren deutschen Charakter zu wahren, der sie auszeichnen muß und stets wohlthätig auf ihre Stellung einwirken wird. Jeder Nationalität im Königreiche Polen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen — das ist der Wille unseres Allergnädigsten Monarchen. In väterlicher Fürsorge für die deutsche Bevölkerung hat Se. Majestät uns anbefohlen, in Lodz deutsche Schulen mit deutschem Unterrichte zu begründen. Erkennen Sie, meine Herren, den tiefen Sinn dieser weisen Verfügung. Entwickeln Sie Ihre industrielle Thätigkeit immer weiter zum Frommen des großen Staates, in dem Sie ein zweites Vaterland gefunden haben! Meine Herren, leeren wir unsere Gläser auf das Wohl aller arbeitsamen Bewohner dieser Stadt!" (Rev. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25./13. Nov. In österr. Blättern befanden sich in dieser Woche Mittheilungen, daß die Höfe von Berlin und Wien bereits Verhandlungen über die definitive Regelung der schl.-holst. Frage aufgenommen hätten, und daß Graf Bismarck seine Bereitwilligkeit zur Berufung der Stände der Herzogthümer für den Fall in Wien hätte aussprechen lassen, wenn die Schleswig-Holsteiner vorher des „übereilten dem Augustenburger geleisteten Huldigungseides entbunden würden". Wie man von officiöser Seite versichert, sind beide Nachrichten unbegründet. Weder seien Verhandlungen wegen des Definitivums der Herzogthümer zwischen den genannten Höfen eröffnet, noch habe Graf v. Bismarck die ihm zugeschriebene Erklärung abgegeben. Vielmehr würde das gasteiner Provisorium in Berlin nach wie vor als die zur Zeit zweckmäßigste Vereinbarung zur Verwaltung der Herzogthümer angesehen. Auch von Verhandlungen zwischen Rußland, England und Frankreich zur Verständigung über gemeinschaftliche Schritte, um bei den deutschen Großmächten die Rückgabe von Nordschleswig an Dänemark herbeizuführen, war hier nichts bekannt. Die wiener Nachricht, daß in den preuß. Depeschen, welche die frankf. Angelegenheit betreffen, die Ansicht vertreten sei, „es müsse gegen das straffällige Frankfurt eingeschritten werden, und zwar auf dem Wege der Machtentfaltung durch die beiden Großmächte in Frankfurt selbst", wird von unterrichteter Seite ebenfalls als unbegründet bezeichnet. Preußen hätte in Wien in seinen Depeschen das Vorgehen gegen Frankfurt von Seiten des Bundes, nicht aber durch ein besonderes Auftreten der beiden Großmächte in Vorschlag gebracht. Das wiener Cabinet werde sich dieser Auffassung sehr wahrscheinlich anschließen, so daß die Herbeiführung einer Aufforderung des Bundestages an alle deutschen Regierungen, die Bundesnormen über das Preß- und Vereinswesen zur allgemeinen Geltung zu bringen, nicht beabsichtigt werde. Die Nachricht daß die beiden deutschen Großmächte demnächst gemeinschaftlich am Bunde den Antrag stellen würden, den frankf. Senat zu Maßregeln aufzufordern, welche geeignet seien, im Interesse der Bundeswürde Vorgängen vorzubeugen, wie die beim Abgeordnetentage

hervorgetretenen, widrigenfalls der Bund die nothwendigen Anordnungen zu diesem Zwecke selbst treffen würde, stimmt mit diesen Mittheilungen überein.

— Abg. Dr. Löwe hielt auf Veranlassung des Arbeitervereins einen Vortrag „über die gegenwärtige politische Situation". Er erklärte, die Volkspartei müsse offen auf ihre Fahne schreiben: Reform der Steuer-Gesetzgebung, Reform des Militärwesens, Reform des Wahlrechtes. — In unserer jüdischen Gemeinde, die nächster Tage eine heiße Repräsentanten-Wahlschlacht liefern wird, hat eine Reibung zwischen den Anhängern des Althergebrachten und den Freunden der Reform einen so scharfen Charakter angenommen, daß ein Bruch fast unvermeidlich erscheint. Auf Seiten der Reform stehen die ursprünglichen Berliner mit dem Vorstande, auf der Seite der Althergebrachten die aus den Provinzen nach Berlin Eingezogenen mit den Repräsentanten. Für dieses Collegium eben finden die Ergänzungswahlen Statt, welche entscheidend sein werden für den zukünftigen leitenden Geist dieser in neuesten Zeiten bis zu 20,000 Seelen herangewachsenen religiösen Gemeinschaft. Der neuerbaute Tempel der Gemeinde ist ein architektonischer Prachtbau, konnte jedoch eben wegen des Streites über die einzuführende Liturgie bisher seiner Bestimmung nicht übergeben werden. Ueberall ein Widerstreit der alten und der neuen Elemente.

Frankfurt a. M., 27./15. Nov. Der Londoner Herald wirft einen Blick auf Deutschland und den Bund, und erklärt daß Preußen beinahe vollständig schon triumphirt habe. „Das Stück," sagt er, „ist noch nicht ganz zu Ende gespielt, aber der Schauplatz ist für immer von Frankfurt entfernt, und die Helden die darin eine so hervorragende Rolle gespielt haben sind auf die Dauer von der europäischen Bühne abgetreten. Die Herren v. Beust, v. d. Pfordten und Dalwigk mögen auf den Provincialtheatern von Dresden, München und Darmstadt glänzen, aber den europ. Frieden zu stören oder zu gefährden, dazu werden sie nicht mehr Gelegenheit haben. Mit der Integrität der dänischen Monarchie ist auch die Unabhängigkeit der deutschen Mittelstaaten verloren gegangen. Sie sind am Bundestage geschlagen, und so blieb ihnen nichts übrig als mit einem Protest den hoffnungslosen Kampf aufzugeben. Oesterreich und Preußen werden vom Bundestage keine Störung mehr zu besorgen haben... Das Schicksal der Herzogthümer ist den Höfen von Wien und Berlin anheimgestellt — d. h. die Grafen Bismarck und Mensdorff haben sich über den Entgelt zu einigen für welchen Oesterreich seinen Antheil aufgeben wird. Man sagt zwar: die österr. Regierung sei entschlossen ihre Rechte nicht zu verkaufen; aber das ist ein Märchen. Sie hat durch eine Verlängerung des Provisoriums nichts zu gewinnen; sie kann Holstein nicht für sich behalten; es hätte keinen Werth für sie. Umsonst wird es Preußen das Herzogthum nicht lassen. Es wird daher Holstein verkaufen — ob für Geld, oder ein Stückchen Schlesien, oder die Hohenzollern'schen Fürstenthümer (was sollte Oesterreich mit diesen anfangen?) oder eine Garantie für Venetien, das kann am Charakter des Geschäfts nichts ändern."

Wien, 24./12. Nov. In den sechs rein deutschen Landtagen (Wien, Linz, Graz, Salzburg, Klagenfurt und Bregenz) hat die Mittheilung der September-Erlasse eine Manifestation hervorgerufen, die als Rechtsverwahrung sich darstellt; die Landtage gemischter oder rein slawischer Nationalität haben umgekehrt eine Demonstration zu Gunsten der September-Erlasse gemacht, nämlich die Erlassung von Dank-Adresse an den Monarchen beschlossen. Die Landtage der südlichen Provinzen (zu Triest, Görz, Parenza, Zara) scheinen sich einfach auf Entgegennahme der Mittheilung beschränkt zu haben. Aus diesen Gegensätzen ergiebt sich ein scharfes Schlaglicht für die Situation. Ueber die Stellung, welche die Regierung den deutschen Landtagen gegenüber einnehmen wird, läßt sich noch nicht urtheilen. Die Regierung wird zunächst die Berathungen der Ausschüsse, so wie die Art und Tragweite der Beschlußfassungen abwarten. Im Programme scheint eine Vorstellung und Adresse an den Thron vorgesehen. Sehr nahe liegt es, anzunehmen, daß die Regierung sich mit der Hinweisung auf die feierliche Gewährleistung der verfassungsmäßigen Rechte, welche das Manifest selber ausspricht, begnügen werde. Auch in dem kais. Handschreiben, welches die Statthalter zur Mittheilung der September-Erlasse an die Landtage anweist, ist von den „wohlbegründeten Rechtsansprüchen" der Königreiche und Länder die Rede. Für die Entwicklung der staatsrechtlichen Frage diesseit der Leitha fällt jedenfalls die Thatsache schwer ins Gewicht, daß bei den nunmehr vollendeten Wahlen zum ungarischen Landtage die Mitelpartei — deren Programm Baron Remeny, Redacteur des Naplo, in der Rede, welche er gestern nach seiner Wahl zu Pesth hielt, in den Satz zusammenfaßte: „Wir müssen auf Grund der pragmatischen Sanction die gemeinsamen Angelegenheiten ordnen, geben, was zur Sicherheit der Monarchie nöthig, aber auch die Fundamentalrechte des Landes wahren" — auf der ganzen Linie das entscheidende Uebergewicht erfochten hat und auf dem bevorstehenden Landtage um mehr als hundert Stimmen stärker, als die Beschlußpartei welche nur die Personal-Union anerkannt, auftreten wird. Zudem hat letztere in dem Advocaten Szilagy, der gestern in Pesth gegen Szentkiralyi unterlegen ist, einen ihrer befähigtsten Führer eingebüßt.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 18./6. Nov. Man hält hier die Verstärkung der Garnison um zwei Regimenter und ein Bataillon Infanterie und drei Escadronen Cavallerie zur Sicherheit des Reichstages für eine überflüssige Maßregel, da die Massen sich ziemlich indifferent halten, während die Aufregung nur in den Gemüthern der Gebildeten herrscht. Die größere Aussicht auf das Durchgehen der Reformsache hat auch beruhigend gewirkt. Große Freude erweckte die Wahl eines Stockholmer Mitgliedes des Bürgerstandes, welche auf den liberalen Candidaten, Vice-Hardeshauptmann Dufva mit 3558 Stimmen fiel, während der conservative Candidat, Prof. Wilander, nur 1598 Stimmen erhielt.

Großbritannien.

London, 25./13. Nov. Der Eintritt der Herren Göschen und Forster ins Ministerium (als Vice-Präsident des Handelsamts, resp. als Unter-Staatssecretär für die Colonieen) ist ein Ereigniß, das, wie die Times sich darüber äußert, merkwürdig genug ist, um die ernsthafte Beachtung derer zu verdienen, welche aufmerksam jene fast unmerklichen Veränderungen überwachen, die Zeit und Nothwendigkeit in die Praxis des politischen Lebens bringen. Beide Herren sind sehr treffliche und geschickte Vertreter, der eine für den Handels-, der andere für den Manufacturstand. Sie sind beide bis jetzt die Träger einer ziemlich extremen politischen Ansicht gewesen; beide sind junge Mitglieder des Hauses der Gemeinen; beide verdanken ihre Berufung ins Ministerium lediglich den Fähigkeiten, die sie in der Debatte und in der Behandlung von Staatsgeschäften bewiesen haben. So weit also haben wir Ursache, uns Glück zu wünschen, daß unsere engherzigen aristokratischen Traditionen durchbrochen worden sind, und daß die Regierung Lord Russel's Stärkung gesucht hat in diesen großen und einflußreichen Volksclassen, die mehr als irgend eine andere zur Wohlfahrt und zum Reichthum des Landes beisteuern. Es ist gut, daß es endlich einmal dazu kommt, daß Männer von bewährten Fähigkeiten und ehrenhaftem Charakter, ohne irgend welchen verdrießlichen Aufschub, eine ehrenvolle Stellung erlangen können, nach welcher die Sprößlinge so mancher aristokratischen Häuser vergebens ausschauen und trachten. Diese beiden Herren sind vom ziemlich äußersten Flügel der liberalen Partei hergeholt worden und der natürliche Grund dieses Schrittes ist der, daß, da die Regierung auf die conservative Unterstützung, die Lord Palmerston genoß, verzichten muß, sie nunmehr beschlossen hat, sich durch eine engere Verbindung mit seinen radicalen Freunden schadlos zu halten. Dies ist der einleuchtende und mag wohl auch der wahre Grund sein, aber frühere Erfahrungen lassen uns annehmen, daß hier ein anderer Grund kaum weniger wahrscheinlich ist. Lord Palmerston's Maßregeln waren wenig dazu angethan, die Radicalen zu versöhnen; aber er ließ doch andererseits auch die Herren Gibson und Villiers ins Cabinet eintreten und gab den Herren Stansfeld und Gilpin Subalternposten. Durch diese Einrichtung hielt er seine Partei zusammen. So ist es denn auch jetzt möglich, daß Lord Russell hierin dem Beispiele seines Vorgängers folgt, und daß er den Radicaleren die unteren Stellen, den Conservativeren aber die Leitung seiner Regierung zuweist. Welchen Einfluß nun auch der Eintritt dieser beiden Herren in die Regierung auf diese selbst haben möge, ihnen selber wird er von großem Nutzen sein. Das unterliegt keinem Zweifel, denn sie werden schnell einsehen lernen, wie wenig diese extremen Ansichten, denen sie ihre Erhebung verdanken, sich mit der praktischen Leitung der menschlichen Dinge vertragen; und was sie auch immer in dem Noviciat, dem sie sich unterzogen, sich aneignen, sicherlich werden sie ihre amtliche Stellung mit ganz anderen Ideen verlassen, als mit denen sie jetzt eingetreten sind.

Frankreich.

Paris, 25./13. Nov. Von Italien, wo die Perspektive einer Trennung von Staat und Kirche und vorerst wenigstens einer bedeutenden Verringerung des Kirchengutes sich eröffnet, wendet der „Monde" seine Blicke nach Nordamerika, wo der Katholizismus Triumphe feiert und die Bekehrung aller Protestanten zur allein seligmachenden Kirche verheißen wird. Unter mehreren Beweisen führt der „Monde" u. A. an, daß in der Kirche Saint-Louis de Gonzaga in Washington, wo die Jesuiten den Gottesdienst versehen, sich die Protestanten durch die herrliche Musik angezogen sehr zahlreich einfinden. Dem „Monde" dürfte es nicht unbekannt sein, daß bei der großen Sonntagsmesse in der Madelaine die hiesige engl. Kolonie so stark vertreten ist, daß sie oft einen großen Theil der Kirche anfüllt; es ist aber noch Niemand in den Sinn gekommen, hierin eine Hinneigung zum Katholizismus zu erblicken. Die rasche Nachgiebigkeit Spaniens, von der man hier Kunde erhalten haben will, soll nicht sowohl durch die Vorstellungen Englands und Frankreichs, als durch die Furcht vor Kaperbriefen, welche die Republik Chili ausgeben könnte, veranlaßt worden sein. — Auf der hier tagenden Münzconferenz verzichtet Frankreich auf die Festhaltung der bisher für Franken- und Zweifrankenstücke eingeführten Legirung von 900 Theilen Silber auf 100 Theile Kupfer; die Schweiz giebt ihrerseits nach ziemlich hartnäckigem Sträuben den Feingehalt von $^{900}/_{1000}$ auf, und man wird sich einigen in der Annahme der italienischen Mischung von 835 Theilen Silber auf 165 Theile Kupfer. Man hat sich nämlich durch sorgfältige Untersuchungen überzeugt, daß diese Legirung einestheils noch einen ausreichenden Schutz gegen das Einschmelzen der Münzen durch die Händler bietet, anderentheils aber auch den reellen Werth der betreffenden Geldstücke nicht so weit herabdrückt, daß dadurch im Verkehr Ungelegenheiten entstehen könnten Das Fünffrankenstück aber wird als grobe Münze seinen jetzigen Feingehalt beibehalten. Sobald die Konferenz ihre Arbeiten zum Abschlusse gebracht hat, wird Frankreich bei Spanien, Portugal, Schweden und auch bei den Vereinigten Staaten Nordamerika's Schritte thun, um diese Länder zu einer An-

näherung ihres Münzsystems an das französische zu bestimmen. Man glaubt namentlich, daß die Vereinigten Staaten nicht allzu großes Bedenken tragen würden, den Dollar genau dem Fünffrankenstücke gleichzustellen.

Italien.

Neapel, 22./10. Nov. Karl Vogt schreibt: Die Lehrbücher haben viel, theils Poetisches, theils Unsinniges über die blaue Grotte vorgebracht, und Förster sagt noch: „Kein Tageslicht erleuchtet unmittelbar das mit Stalaktiten bedeckte Innere; allein es strahlt in einem zauberhaften himmelblauen Widerscheine, dessen Ursachen noch nicht genau ergründet sind." Die Erklärung ist eben so leicht, als die Erscheinung schön. Vor allen Dingen ist es unrichtig, daß kein Tageslicht in die Grotte dringe — die Oeffnung ist immerhin groß genug, um ein vier Fuß breites Boot durchzulassen, so daß also sowohl directes als auch von der Oberfläche des Wassers reflectirtes Licht in die Höhle eindringt. Dies thut aber nichts zur Sache, sondern schadet vielmehr dem Effecte, indem es blendet, sobald man sich dem Eingange zuwendet, und ich bin überzeugt, daß die Grotte zwar etwas dunkler, aber noch weit vollständiger blau sein würde, wenn man eine Blendung am Eingange anbrächte, die nach dem Eintritte der Beschauer bis aufs Wasser herabgelassen würde, um jeden directen Lichtstrahl abzuhalten. Die blaue Farbe entsteht durch die Lichtstrahlen, welche in dem Wasser gebrochen werden und durch dieses in die fast dunkle Höhle heraufgelangen. Das weiße Tageslicht (die Sonne bescheint die Oeffnung nicht direct) geht durch das blaue Wasser hindurch — wir sehen es, wie durch ein blaues Glas. Die Intensität dieser blauen Farbe in der Grotte ist aber nur dadurch bedingt, daß diese keine gewöhnliche Grotte, sondern ein nach oben geschlossener tiefer Spalt ist, der im Innern nach 70 Fuß Tiefe hat. Hätte die blaue Grotte diese Tiefe nicht, sondern wie andere Grotten dieser Art einen flachen Boden, so würde die Farbe dieser geringen Wasserschicht nicht hinreichend sein, um von unserem Auge bemerkt zu werden; hätte sie eine größere Oeffnung, so würde das directe weiße Tageslicht die blaue Farbe tödten. So aber dringt das im Wasser gebrochene weiße Licht durch ein 70 Fuß mächtiges blaues Medium in einen fast dunklen Raum und muß nothwendig den geschilderten Effect hervorbringen. Die physicalische Erklärung ist also nicht schwer, wenn man nur daran festhalten will, daß, wie Bunsen bewiesen hat, das Wasser blau ist, und daß wir diese blaue Farben jedesmal sehen müssen, sobald weiße Lichtstrahlen durch eine bedeutendere Schicht reinen Wassers hindurchgehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29./17. Nov. Den holst. Zeitungen ist auch der Transit durch Holstein untersagt worden. In Oesterreich ist das Briefporto herabgesetzt worden. Die Verhandlungen über den österr.-engl. Handelsvertrag haben wieder begonnen. Die Ernennung des Lord Loftus zum Gesandten in Berlin wird officiell angezeigt. Eine ital. Note lehnt die von österr. Seite, betreffend die Einführung von Zollerleichterungen, gemachten Vorschläge ab. Für 100 Silber-Rubel 86 Thlr. bezahlt.

Wien, 29./17. Nov. Die officielle Wiener Zeitung veröffentlicht das Programm für die Reise des Kaisers nach Pesth. Die Abreise von Wien findet den 12. December statt. Die Eröffnung des ungarischen Landtags den 14., die Rückreise nach Wien den 19. December Abends. — Ein Telegramm aus Paris meldet, daß die Subskription auf die österr. Anleihe geschlossen wurde, nachdem die Anleihe gestern bereits überzeichnet war.

Prag, 24./12. Nov. Herbst und 79 Genossen werden beantragen: Der Landtag wolle sich dahin aussprechen, daß die baldige Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Behandlung der der Mitwirkung der Reichsverweſung vorbehaltenen Angelegenheiten ein dringendes Bedürfniß sei, und daß die als nothwendig sich herausstellenden Abänderungen der ununterbrochen zu Recht bestehenden, in ihrem Fortbestande durch das Sept.-Pat. selbst anerkannten Grundgesetze nur auf verfassungsmäßigem Wege vorzunehmen sind.

Hamburg, 26./14. Nov. Die Blätter melden den Ausbruch der Viehseuche in der Provinz Schonen. Die Regierung hat zur Verhinderung der Weiterverbreitung der fast ausnahmslos tödlich verlaufenden Seuche Vorsichtsmaßregln getroffen.

Kopenhagen, 28./16. Nov. In Folkething motivirte Oberst Tscherning in einer zweistündigen Rede seinen Antrag auf Anklage des vorigen und jetzigen Ministeriums. Er hebt hervor, man hätte die Reichsrepräsentation beibehalten, nachdem die Existenz des Reiches aufgehört hatte. Larsen beantragte sofortige Abstimmung. Der Uebergang zur zweiten Behandlung wurde mit 56 gegen 35 Stimmen (Bauernfreunde) verworfen. Somit ist die ganze Sache erledigt.

Stockholm, 26./14. Nov. Ein Rundschreiben des Ministers der ausw. Angelegenheiten billigt das Benehmen des Admirals Pareja und erneuert die Erklärung, Spanien beabsichtige keine Eroberungen in Amerika zu machen. Ein Cirkular des Marineministers befiehlt, alle Schiffe unter chilen. Flagge als Piratenschiffe anzusehen, auf denen nicht sämmtliche Offiziere und die Mehrzahl der Mannschaft Chilenen sind. Espartero ist dem Progessistenmanifest beigetreten.

Paris, 24./12. Nov. Chili hat die franz. Vermittlung angesprochen, Frankreich dieselbe unter Vorbehalt der englischen Mitwirkung zugesagt.

London, 25./13. Nov. Bei der Admiralität ist aus Jamaika heute der Bericht eingelaufen, daß der Aufstand vollständig unterdrückt und Truppenverstärkung somit überflüssig ist. — Forster hat das Unterstaats-Sekretariat der Kolonien angenommen.

Madrid, 20./8. Nov. Man verringert den Effectivbestand jeder Compagnie der Infanterie und der Pioniere um 8 Mann, jeder Batterie um 6 Mann und jeder Schwadron Cavallerie um 4 Mann. Auf diese Weise erhält man statt einer Armee von 100,000 Mann eine solche von 90,000. Die Reduction um 10% ist sicherlich weit einschneidender, als die französische gleichnamige Maßregel, weil in Frankreich bei gleicher Höhe der Reducirung die Verminderung sich auf 35- bis 40,000 Mann belaufen haben müßte.

Athen, 18./6. Nov. Eine Ital. Panzer-Fregatte ist im Pyräus eingelaufen. Der Ital. Gesandte fordert Genugthuung für den bei dem Tumulte am 25. Oct. verwundeten Messagerie-Agenten als Ital. Unterthanen. — Am 13. und 14. Nov. haben Demonstrationen gegen den Grafen Sponneck stattgefunden. Die Tumultuanten, welche sich hauptsächlich vor dem Palaste des Königs herumtrieben, hatten beschlossen mittelst einer Deputation die Entfernung Sponnecks's vom Könige zu fordern. Militair und Polizei schritten ein, und kamen einige Verwundungen vor. Der König versicherte Bulgaris, Graf Sponneck werde nächstens abreisen.

New-York, 15./3. Nov. Aus Toronto, 14. Nov., wird gemeldet: Zwei Freiwilligen-Bataillone sind zur Bewachung der Grenze gegen die Fenier beordert.

Laut Nachrichten aus **Matamoros**, 31. Oct., dauerte das Scharmuziren fort. Proviant war spärlich vorhanden. General Arteaga war in Michoacan geschlagen und gefanden, General Rosalie bei Mazatlan geschlagen und getödtet worden.

Nachrichten aus **Vera-Cruz** vom 26./7. Oct. melden, daß Juarez das Gebiet von Mexiko verließ und sich in Texas befindet. Die mexik. Provinz Nieder-Californien hat sich für das Kaiserreich erklärt.

Die schwedische Verfassungsreform.

(Aus der illustrirten Zeitung.)

Das Königreich Schweden besitzt eine Verfassung, welche den alten Grundsätzen ständischer Vertretung ihre volle Geltung gelassen hat. Jeder der vier Stände — Adel, Geistlichkeit, Bürgerschaft und Bauernstand — ist besonders vertreten und jeder hält seine Berathungen und faßt seine Beschlüsse für sich. Nur wenn drei Stände gleich entscheiden, kommt sofort ein Beschluß zu Stande. Stehen zwei gegen zwei Stände, wie das bei Principfragen infolge des Zusammenhaltens der Geistlichkeit und des Adels sehr häufig geschieht, so wird der ständische Ausschuß durch 30 Mitglieder jedes Standes verstärkt und entscheidet nach Stimmenmehrheit. Tritt eine solche Mehrheit nicht hervor und auch das ereignet sich bei Principfragen gewöhnlich, da jeder Stand neue Vertreter der Anschauung seiner Mehrheit wählt, so gibt das Los den Ausschlag. Man lost nämlich, welcher Stand aus dem Ausschusse auszuscheiden hat, wodurch natürlich die Ansicht, welche der ausscheidende Stand vertritt, in die Minderheit kommt. Einmal hat das Los schon gegen eine Verfassungsreform entschieden: einer der liberalen Stände hat ausscheiden müssen. Andere male hat man es in der Verfassungsfrage nicht so weit kommen, sondern die Sache im Ausschusse einschlafen, „bis zum nächsten Reichstage ruhen lassen". Der Adel hat ein persönliches Standschaftsrecht, die Geistlichen wählen ihre Vertreter, fast immer Bischöfe und andere Würdenträger, unter sich, bei den Bürgern und Bauern sind indirecte Wahlen eingeführt.

Der Reichstag hat große Rechte. Er ernennt einen Generalprocurator der Justiz, der die Controle über die Verwaltung und die Ausübung der Justiz übt, wählt einen Ausschuß zum Schutze der Preßfreiheit, läßt sowol die Nationalbank als das Bureau der öffentlichen Schuld durch gewählte Vertreter der vier Stände verwalten und ernennt außerdem noch einen Ausschuß von 24 Staatsrevisoren, der alljährlich zur Prüfung der Staatsrechnungen zusammentritt. Diese Verfassung hat aber den Nachtheil, daß sie es dem Staate äußerst erschwert, mit seinen Formen und Gesetzen dem Gange der Zeit zur Seite zu bleiben. Die im Reichstage einander gegenübergestellten Stände vergeuden ihre Kraft durch Friction, wie Graf Bjernstjerna treffend gesagt hat. Wenn Schweden in neuester Zeit trotzdem Fortschritte gemacht hat, so sind dieselben auf neutralem Gebiete erfolgt und haben meistens der materiellen Entwickelung gegolten, die für das nicht von der Natur begünstigte Land zu einer unbedingten Nothwendigkeit geworden waren.

Schon unter Karl Johann war die Mehrheit der Bevölkerung mit der Verfassung so unzufrieden, daß der König dem Reichstage von 1835 zu sagen für nöthig fand, „sie bedürfe der Verbesserung und er werde sich derselben nicht widersetzen, falls das Erforderliche nach den im Staatsgrundgesetze vorgeschriebenen Regeln und nicht in den Aufwallungen einer vorübergehenden Begeisterung beschlossen werde". Mehrmals seitdem, besonders 1838 und 1847, ist die Unzufriedenheit mit den öffentlichen Zuständen bis zur Gährung gestiegen, aber die Friction der Stände hat „das Erforderliche" immer gehindert. Der jetzige König legte dem Reichstage von 1862—1863 den Entwurf einer Reform vor und dieser ist es, der von dem jetzt versammelten Reichstage wieder berathen werden wird. Die Landesvertretung soll fortan

(Fortsetzung in der Beilage.)

Zum Besten der Fortbildungs-Anstalten
für Handwerkslehrlinge.

Sonntag, 21. November c.

Musikalische

Abend-Unterhaltung

im Saale der Bürgermusse.

Programm.

1) **Quartett** in D-dur für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell . . . . Haydn.
2) **Der Herr ist Gott**, Hymne für großen Chor, mit Pianoforte-Begleitung . Berner.
3) **Das Kirchlein**, Doppel-Quartett . . Becker.
4) **Geister-Chor**, für großen Chor . . . Schubert.
5) **Fantasie** für die Flöte . . . . . Heinemeyer.
6) **Der Eidgenossen Nachtwache**, für großen Chor . . . . . Schumann.
7) **Süßes Begräbniß**, Doppel-Quartett . Riccius.
8) **Die Nacht**, Doppel-Quartett . . . Abt.
9) **Quartett** in Es-dur für Violine, Bratsche, Violoncell und Klavier . Beethoven.

Einlaß-Karten à 25 Kop. sind am Sonntage für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse an der Kasse zu haben. — Für einzuführende Gäste sind dieselben Sonnabend bei **R. Liebert**, (Buchdruckerei von E. J. Karow), in Empfang zu nehmen. — Anfang präcise 8 Uhr. Eröffnung des Saales um 7 Uhr.

Vorläufige Anzeige.

Am 28. Nov. (1. Advent) soll im großen Hörsaale der Universität vom academischen Gesangverein ein

Concert

zum Besten des Hülfsvereins

gegeben werden, in welchem unter Anderem zur Aufführung kommen wird:

Der Rose Pilgerfahrt,

Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn für Solostimmen und Chor, componirt von **Rob. Schumann.**

Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Briefbogen

mit

Photographie von Dorpat

zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Eine kupferne Maischpumpe,

auch für kleinere Bierbrauereien geeignet, ist käuflich zu haben bei **H. W. Felschau.**

Gute Kochbutter

à Pfd. 23 Kop., 20 Pfd. 4 R. 50 Kop. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Gerste

mit Stellung nach Tolama kauft

H. D. Brock.

Roggen und Weizen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:

Julian Schmidt, **Geschichte der deutschen Literatur** seit Lessing's Tode. — 1. Band. — Von 1781—1796. — Preis 4 Rbl. 5 Kop.

Leipzig. Friedr. Wilh. Grunow.

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukopii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr G. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Ich erlaube mir hiedurch mein soeben auf's Vollständigste mit gänzlich neuen Waaren assortirtes

Stiefel-Lager

welches zu den billigsten Preisen jede Waare zu liefern im Stande ist, bestens zu empfehlen. — Die Arbeit, sämmtlich eigenes Fabrikat, ist aufs Sorgfältigste ausgeführt und empfehle namentlich **Prünellstiefel** der verschiedensten Art in allen Farben für Damen und Kinder, **Herren-Gamaschen** sowohl aus Wichsleder als aus bestem französischen und amerikan. Lackleder mit einfachen und doppelten Sohlen, warme **Herren-Galloschen, Pelz-** und warme **Schlittschuhstiefel** für Damen und Kinder, **Schlittschuhriemen, Leibriemen** für Herren und Knaben, **Glanz-Wichse, Galloschen-** und **Lederlack.**

B. A. Müller, Ritterstraße.

Bisam-Pelze, Biber-Mützen, Skunkskragen, Muffen, Felle und Mützen, sowie einen Schuppen-Pelz, verkauft zu herabgesetzten Preisen

W. Kaukl, *Kürschnermeister.*

Eine große Auswahl vorzüglicher

Petersburger Arbeit

als: **Pelzstiefel** für Damen und Kinder, hohe und warme **Herren-Leder-Galloschen** und **Wichsstiefel** à Paar 3 Rbl. 50 Kop. empfing und empfiehlt

B. A. Müller, Ritterstraße.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

J. v. Sivers, **Appell** an die europäische Oeffentlichkeit gegen die russischen Zeitungen. — Preis 30 Kop.

Eine erfahrene Wirthin

wünscht nach kurzem städtischen Aufenthalt wiederum einer **Wirthschaft** auf dem Lande **vorzustehn.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Guten Tischler-Leim

à Pfd. 18 Kop.,

Schellack

à Pfd. 70 Kop.

verkauft **Fr. Thomann,** Kaufhof Nr. 18.

Es wird ein **Apotheker-Lehrling gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung** von 8 Zimmern für 275 Rbl. S. zu **vermiethen** und gleich zu beziehen.

Bei mir erschien:

Dr. J. P. G. Ewers, **Studien** zur gründlichen Kenntniß der Vorzeit Rußlands. — Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow.**
Universitätsbuchhändler.

Frischen Astrachanschen grobkörnigen und gepreßten **Kaviar, Sömga,** Narvasche **Neunaugen** und diesjährige **Speckheringe** in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt

A. Botscherow.

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** im Kaufm. Oberleitnerschen Hause.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Verloren.

Ein gelber **Affenpintscher** hat sich den 18. d. M. **verlaufen.** — Der ehrliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung im Ungern-Sternbergschen Hause abgeben zu wollen.

C. Berens, Stud. oec. pol.

Abreisende.

K. M. Blomfeldt nebst Familie. (3)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 269.

in zwei gleichberechtigte Kammern zerfallen. Beide berathen und beschließen getrennt, nur bei den Budgetverhandlungen stimmen sie als eine Kammer, so daß einfache Mehrheit entscheidet. Die Wahlen zur ersten Kammer erfolgen durch die Landsthinge (höhere Gemeindebehörden der Aemter), in Stockholm und Gothenburg durch Stadtbevollmächtigte. Wählbar ist nur, wer ein Grundeigenthum von 80,000 Rthlr. Werth besitzt oder 400 Rthlr. Steuern zahlt. Die Wahl erfolgt auf 9 Jahre, Diäten erhalten die Mitglieder der ersten Kammer nicht. Die Mitglieder der zweiten Kammer, die Diäten erhalten, werden auf 3 Jahre gewählt und zwar auf dem Lande für jeden Gerichtsbezirk, in den Städten für je 10,000 Einwohner ein Abgeordneter.

Das Land ist mit dem Entwurfe zufrieden, obgleich einzelne Bestimmungen, z. B. der hohe Census für die Wahlen zur zweiten Kammer und das dem Adel und der Geistlichkeit beigelegte Veto in kirchlichen und Privilegienfragen Tadel finden. Was den Reichstag betrifft, so haben die Stände der Bürger und Bauern in ihren Antworten auf die Thronrede erklärt, daß der Entwurf ihrer Zustimmung sicher sei. Geistlichkeit und Ritterschaft haben nur gesagt, daß sie den Entwurf unter gewissen Vorbehalten ensthaft prüfen wollen. Im Stande des Adels steht die conservative Partei mit 158 Stimmen gegen die 80 Stimmen der Liberalen in der Mehrheit. Man glaubte in Stockholm, daß der Adel sich das Uebergewicht in der ersten Kammer sichern will, und die Bürgerschaft ist darüber in einem Grade erbittert, der die Regierung veranlaßt hat, den in der Nähe garnisonirenden Truppen den Befehl der Marschbereitschaft zu ertheilen, sodaß sie der Besatzung von Stockholm augenblicklich zu Hülfe eilen können.

Wo immer ein Volk im Begriff steht, durch den Eintritt in das moderne Verfassungsleben sich die Garantien einer höhern geistigen und materiellen Entwickelung zu verschaffen, ist eine solche Erscheinung mit Freude zu begrüßen. Schweden als letztes germanisches Land an der Grenze des Slawenthums bedarf dieser Erhöhung seiner innern Kraft doppelt. Dem Plan der Anhänger der skandinavischen Idee, durch Herbeiführung einer Uebereinstimmung in den Verfassungen die Vereinigung der drei Reiche vorzubereiten, leistet der schwedische Entwurf nur sehr entfernt Vorschub. Zwar beseitigt er das ständische Prinzip, aber er läßt bedeutende Unterschiede zwischen der schwedischen und der dänischen, noch mehr der norvegischen Verfassung bestehen.

Der officielle Act, welcher der Vorlage der Reformentwürfe vorherging, die Reichstagseröffnung durch den König, fand am 25. Oct. im Reichssaale des Schlosses nach dem üblichen Gottesdienste statt. Um die Mittagsstunde nahmen die vier Stände unter Führung von Herolden ihre Plätze ein. Die Tribünen waren lange vorher vom Publikum in Beschlag genommen. Der König erschien im Krönungsornate, begleitet von den Prinzen Oskar und August, beide im Hermelinmantel und die Prinzenkrone auf dem Haupte. An den Stufen des Thrones ließen sich die Landmarschälle nieder, Herolde und Leibtrabanten postirten sich im ganzen Saale. Nachdem der König die Thronrede verlesen, traten die Repräsentanten der einzelnen Stände vor den Thron, richteten der Reihe nach ihre Anreden an den König, und wurden zum Handkuß zugelassen. Die Ceremonie war nach 1½ Stunde zu Ende.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 2. Dec./20. Nov. Da die preußische Regierung sich in Wien beschwerte, daß der Gouverneur in Holstein, F. M. Gablenz, die Ausschreitungen der Presse dulde, ist der österreichische Civiladlatus in Holstein nach Wien berufen.

Der Großfürst Constantin wird den Feierlichkeiten bei der Vermählung der Prinzessin Alexandrine mit dem Prinzen Wilhelm von Mecklenburg als Gast beiwohnen.

Brüssel, 2. Dec./20. Nov. Um Mitternacht ist der Zustand des Königs der Belgier sehr bedenklich geworden; es ist Dyssenterie hinzugetreten.

London, 2. Dec./20. Nov. Die Englische Regierung hat in dem chilenisch-spanischen Streit das Schiedsrichteramt übernommen.

Witterungsbeobachtungen

den 1. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(25) 7 Uhr	64,3	—3,2	(0)	Starker Nebel	—4,9 v. 7 M.		765,2	—3,7
2 .	65,3	4,0	(0)		—4,2 v. 2 A.			
11 .	66,1	—3,9	(0)					
(2) 7 Uhr	66,4	—5,5	(0)	4	—6,7 v. 7 M.	—		

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herr Kaufmann Busch aus Riga.
Hotel St. Petersburg. Herr Baron Ungern-Sternberg.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der von den Deputirten der Dörptschen Gemeinde der Tracteur-Inhaber veranstalteten Repartition die nachgenannten Tracteur-Inhaber für ihre resp. Anstalten zum Besten der Dorpatschen Stadt-Cassa für das Jahr 1866 als Accise, folgende Summen zu erlegen haben:

1) die 18 Tracteur-Inhaber im engeren Sinne und zwar:

	Rbl	Rbl.
1) C. T. Toepffer	35	
2) C. A. Hennig	35	
3) J. R. Schramm	50	
4) A. D. Musso	50	
5) J. A. Harloff	35	
6) E. Schumann	40	
7) C. G. Keller für drei Tracteure à 25 Rbl.	75	
8) R. Freymann	25	
9) Gustav Hesse	25	
10) H. W. Felschau	35	
11) G. A. Klinge	35	
12) A. F. Königsmann	30	
13) Adolph Kängsepp	35	
14) Christian Tempel	20	
15) Adolph Weidenbaum	40	
16) Johanna Oberleitner	35	
17) Iwan Tscherepaschkin	30	
18) Nicolai Winter	25	
		655.

2) Die 3 Hotel-Inhaber und zwar:

	Rbl.	Rbl.
1) C. G. Tennisson (St. Petersburg)	40	
2) Bernh. Stein (Paris)	30	
3) Pabo (London)	55	
		125.

3) Die 25 Inhaber von Speisehäusern und zwar:

1) Frau A. Fahl	10
2) Georg Ernitz	15
3) Alexander Lipping	25
4) J. G. Haberl	25
5) J. W. Klattenberg	25
6) J. C. Freidang	35
7) Christian Luhkin	15
8) Louise Ewers	15
9) Heinr. Eichenberg	30
10) Frau Schleicher	25
11) Wassili Barchow	30
12) Reinberg	20
13) Michael Weber	20
14) Peter Umblia	25
15) Heinr. Müller	15
16) Alexand. Sinitzin	10
17) Gustav Arrol	20
18) Theod. Grunau	10
19) Carl Beckmann	25
20) Alexander Zaritz	10
21) Anton Neuhausen	10
22) Gottlieb Bluhm	10
23) Wassili Schilowsky	35
24) Wilhelm Leidloff	15
25) Kortlang	10
	485.

4) Die Conditorei-Inhaber und zwar:

1) J. J. Luchsinger	60
2) H. W. Felschau	40
3) A. Bork	70
	170.

5) Die 5 Büffet-Inhaber bei den Mussengesellschaften und zwar:

1) Ressource	30
2) Casino	15
3) Commerz-Musse	30
4) Bürgermusse	30
5) Academische Musse	25
	130.

6) 1 Büffet-Inhaber der Handwerksherberge

Alexander Seide	10

7) Die 30 Stadtschenken . . 600

Summa 2175 Rbl.

Dorpat, Rathhaus am 20. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Syndicus W. Rohland.
(Nr. 1635.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Wohnungsveränderung.

Vom 20. November ab wohne ich in dem obern Stock des v. Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität.

Dr. v. Broecker.

Gerste

kaufen **H. W. Felschau & Co.**

Hupel's **ehstnische Grammatik** mit Wörterbuch **kauft** **E. J. Karow.**

Contobücher

in **verschiedenen Formaten, mit** und **ohne Linien** empfehlen

Ihle & Röschke.

№ 270. Montag, den 22. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Corroborationen. Zuschlag zur Kopfsteuer. Aufklärung in Branntweinssachen. Theologische Vorlesungen. Mittheilungen aus dem pathol. Institut. Reval: Schreiben des Herrn v. Grünewaldt. Riga: Die Verfassung. Geschenke an die Stadtbibliothek. Sitzung des geschichtlichen Vereins. Finland: Vom Getreidehandel. Kronstadt: Kein Eis. St. Petersburg: Straßenbeleuchtung. Vom Budget Personalnotizen. Eine Bodenkreditbank. Taganrog: Die Cholera.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Landtagssession. Freitische. Die Afrikanerin. Ein polytechnisches Museum Heidelberg: Universitätschronik. Wien: Wasserleitungen. Prag: Die Haltung der Landtage. — Frankreich. Paris: Aus dem Finanzministerium. Collecte in Preußen. — Spanien. Madrid: Von der Camarilla. Ausgabe von Calderon.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Nov. In Erläuterung der §§ 60 und 75 der livl. Bauerverordnung wird bekannt gemacht, daß die Corroboration von Contracten über Verkauf solcher Gesinde, die theilweise zum Hofes- und theilweise zum Gehorchsla[n]de gehören, bei dem Livl. Hofgerichte, sobald der größere Theil des verkauften Areals zum Hofeslande gehört, dagegen aber beim betr. Kreisgerichte zu bewerkstelligen sei, wenn der größere Theil aus Gehorchsland besteht; daß die Ingrossation bei der Behörde, welche die Corroboration besorgte, erfolgen muß; daß die Grundstücke jedoch in allen Fällen in die kreisgerichtlichen Grund- und Hypothekenregister eingetragen werden müssen, unter genauer Angabe, welcher Theil auf Gehorchs- und welcher auf Hofesland zu rechnen ist. — Laut vom Herrn Generalgouv. genehmigten Beschlusses des livl. adligen Creditvereins ist die Corroboration von Verkaufscontracten über Gesindestellen und Grundstücke auf die Districtsdirectionen übertragen und haben diese letzteren die betr. Attestate auszustellen.

— Der Zuschlag zur Kopfsteuer beträgt für sämmliche Bauern des livl. Gouv. 34 Kop., für die Colonisten 25 Kop. für die Seele.

— Die Rig. Z. enthält in einer besondern Beilage eine „nothwendige Aufklärung" über Leccage, Temperatur, das Zauberwort: Rabatt, über Gradation, Differenzen im Maß, Aufguß 2c. beim Branntwein in zwei Erklärungen der Herren Schmidt-Tolama und G. v. Sivers-Kerjell wider den Pskowschen Kaufmann P. Kalaschnikow.

— Die Zahl der Vorlesungen, welche auf den russ. Universitäten jährlich der Theologie gewidmet sind, vertheilt sich in folgender Weise: Die Kasaner Universität hat 140, die Mosk. und die Neuruss. jede 114, die Dorpater 108, die Kiewer 100, die Petersb. und Chark. jede 76 Vorlesungen. (N. P.)

— Zu dem kürzlich hier angelangten Octoberheft des Virchow'schen Archiv's für pathologische Anatomie, Physiol. 2c. sind enthalten: „Mittheilungen aus dem pathologischen Institute in Dorpat: 1) Seltene angeborene Formanomalie der Leber von Professor A. Boettcher mit Tafel. 2) Ein Fall von congenitaler Fractur beider Oberschenkelbeinhälse von Stud. med. E. Rosenberg (mit Tafel). 3) Malignes Fibrom mit nachfolgendem Recidiv von Stud. med. C. Barth."

Reval. Die Nr. 252 der „R. P." veröffentlicht ein von dem Herrn von Grünewaldt in Koick aus Estland an den russ. Gen.-Consul in London, Herrn Berg gerichtetes und in der Londoner deutschen Zeitung „Herrmann" abgedrucktes Schreiben, in welchem derselbe in eingehender und sachgemäßer Weise die falsche Behauptung widerlegt, daß England die Einschleppung der Rinderpest seinem Handel mit Reval verdanke.

Riga, 19. Nov. In den Bürgerversammlungen der großen und kleinen Gilde ist die ständische Verfassungs-Commission autorisirt worden, im Zusammenhange mit den Propositionen des Herrn Gen.-Gouv. von den von den Ständen acceptirten „Grundzügen" der Verfassung abzugehen und Namens der Stände die Verfassungs-Angelegenheit zum definitiven Abschluß den höheren Instanzen gegenüber zu bringen.

— Die Rig. Stadtbibliothek erhielt von Herrn Syndicus Beise aus dem Nachlaß seines Vaters 378 Bde., von Herrn Frohbeen 270, von dem jurist. Lesevereine 484 Bände.

— Bei der Gesellsch. für Gesch. d. Ostseeprov. sind durch die Liberalität des Directors der Gesellschaft, Syndicus Dr. Beise aus dem Nachlasse seines Vaters den handschriftlichen Sammlungen vierzehn Predigten des Gen.-Sup. Sonntag in der Originalhandschrift übergeben, unter welchen sich dessen letzte „Weihnachts- und Reichsfestpredigt 1826" und die letzte am 8. Feb. 1827 gehaltene „Landtagspredigt" befinden. Verlesen wurde in der letzten Sitzung ein Schreiben des Herrn Landraths Baron Wrangell zu Schloß Luhde bei Uebersendung des erbetenen handschrifflichen Registers zu Hupel's neuen nordischen Miscellaneen. Oberlehrer Haller verlas einen Aufsatz über die Ausgrabung des Tscherlomlitzkischen Kurgans im Jekaterinoslawschen Kreise, und die in demselben entdeckten Grabmäler, welche nach Einrichtung und den darin gefundenen Sachen vollständig Herodot's Beschreibung der Grabmäler der Scythenkönige entsprechen. Dr. W. v. Gutzeit theilte ferner einen Aufsatz: Zur Geschichte des Ritterhauses in Riga mit, in welchem die geschichtlichen Nachrichten über die früheren Versammlungshäuser der Livl. Ritterschaft — namentlich seitdem Riga im Jahre 1643 der beständige, vom Könige verordnete Ort dieser Versammlungen geworden — nach den vorhandenen Quellen in übersichtlicher Weise zur Darstellung gebracht worden. Hieran knüpfte Herr W. v. Bock einige Betrachtungen über den Livl. Adel und dessen Zusammensetzung in der Zeit vor dem Jahre 1643, namentlich über das Bestehen dreier gesonderter Ritterschaften im Erzstifte, im Dorpatschen Bisthum und im Ordensgebiete; diese Betrachtungen gaben Veranlassung zu weiterer Besprechung in der Gesellschaft.

Finland. Die „Stimme" veröffentlicht das Gesetz, welches der finländische Senat, nach Prüfung der Gutachten des Landtages, auf Grund einer Allerhöchsten Verfügung, am 24. Dez. 1864 über den freien Getreidehandel in Finland erlassen hat. Dieses Gesetz befreit den ausländischen Handel mit Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Buchweizen, mit den aus diesen Getreidearten gewonnenen Produkten, wie Mehl, Grütze und Malz, mit Kartoffeln und Erbsen bei der Einfuhr sowohl wie bei der Ausfuhr von jedem Zoll und auch von der Schiffahrtssteuer, welche durch das Gesetz vom 22. Januar 1859 für die anderen in das Großfürstenthum eingeführten Waaren festgesetzt worden, und untersagt jedes Verbot oder jede Beschränkung dieses Handels. Diese Bestimmungen gelten vorläufig für 15 Jahre. Nach dieser Frist können Veränderungen eintreten, wenn solche durch die Wohlfahrt des Landes und das Gedeihen des Ackerbaues geboten werden sollten.

Kronstadt, 17. Nov. Laut Aussage der Dampfboot-Schiffer soll in den Baaken kein Eis sein. In allen Richtungen ist das Fahrwasser frei vom Eise, nur am nördlichen Ufer unter Petersb. ist Eis sichtbar.

St. Petersburg. Nach dem Golos wurde von Hrn. Schpakowski ein Versuch mit einem von ihm erfundenen Lichte gemacht, welches, dem Drummond'schen ähnlich, zur Erleuchtung großer Räume verwendet werden kann. Das Licht war an einem Fenster der Admiralität angebracht und erleuchtete eine bedeutende Strecke des Newski-Prospekts, so daß alle daselbst befindlichen Straßenlaternen verdunkelt wurden und das Auge den starken Reiz kaum ertragen konnte. Erst hinter der Anitschkin-Brücke erschien das Licht dem einer gewöhnlichen Gasflamme gleich.

— Der Reichsrath ist fortwährend mit dem Studium des Budgets beschäftigt und er nimmt diesmal die Sache sehr ernst, so daß noch einige Sitzungen darüber hingehen werden, ehe dasselbe für die Oeffentlichkeit reif ist. Die Eisenbahnfrage ist eng mit dem Budget verknüpft; die beiden kompetenten Ministerien (Finanz- und öffentliche Bauten), wollen auf die Staatsarbeiten noch immer nicht verzichten, während die gegnerische Partei, die in dieser Hartnäckigkeit nur ein Mittel sieht, die Finanzen in Unordnung zu erhalten und unter dem Vorwande von Eisenbahnbauten Anleihen zu machen, darauf dringt, daß die Uebergabe der Bahnbauten an Private ein für alle Male beschlossen und auch bezüglich der vier Linien Kursk-Taganrog, Kiew-Odessa, Odessa-Czernowitz und vom Kaukasus, für welche Projekte vor-

liegen, eine endgültige Entscheidung in diesem Sinne getroffen werde. Dieser Partei kommt die erst seit drei Jahren bestehende Generalkontrollbehörde vielfach zu Hülfe. So ist z. B. dargethan, daß an Zinsen und Amortissement auf die verschiedenen Staatsschulden nicht weniger als 34 Millionen aus früheren Jahren unbezahlt blieben, weil die Rentenscheinbesitzer die Einkassirung nicht bewerkstelligten. Noch interessanter ist der Nachweis der Kontrolle, daß durch den neuen Kontrakt, welcher die Petersb.-Mosk. Staatsbahn der belgischen Kompagnie Cail entzog und sie wieder dem früheren Pächter Wynans übergab, eine jährlich Mehrausgabe von 680,000 Rbl. entstand. Man sagt, daß im Budget des Finanzministers für die sog. Finanzkammern eine Mehrausgabe von 2,300,000 Rbl. verlangt wird, weil ihre Beziehungen zur Kontrolle die Schreibereien vermehrt bedeutend hätten, nun sollte aber die Kontrolle diesen Behörden einen ansehnlichen Theil ihrer Arbeit abnehmen und hat dies auch faktisch gethan. (Nat.-Z.)

— Entlassen: Der Geh. Rath v. Gerngroß aus dem Ministerium der Domainen, mit Belassung in seiner Würde als Senator. Ernannt: Der wirkl. Staatsrath Tscherepnin, Präs. des Woronesh'schen Domainenhofes, zum Director des ersten Departements des Domainen-Ministeriums.

— Se. Majestät der Kaiser hat die modificirten Statuten der Ogreschkow'schen Bodenkredit-Bank bestätigt und den Befehl ertheilt, dieselben dem Reichsrathe zu unterbreiten, sowie diesen Befehl zu veröffentlichen. Die Veränderungen der früheren Statuten bezwecken die Konstituirung der engl.-russ. Gesellschaft. Die zu emittirenden Aktien in Apoints von 125 Rubel oder 20 Pfd. Sterling oder 500 Franken sind in Metall zahlbar. Eine Abtheilung des Verwaltungsrathes wird in London und ein ausländischer Bevollmächtigter im Verwaltungsrathe zu Petersburg seinen Sitz haben. Diese Landbank giebt Darlehen auf ländliche und städtische Immobilien, welche derselben verpfändet werden. Gründer dieser Bank sind der Geheimrath Potemkin, der General-Adjutant Fürst Wladimir Dolgorukow, der General-Major à la suite Potapow, Graf Alexander Cankrin, Staatsrath Tarassenko-Ogreschkow, der wirkl. Staatsrath Siwkow, die Kaufleute 1. Gilde Nikitin (Astrachan), Seiferth (Saratow) und Wagner (Odessa).

Taganrog. Wie der Odess. Bote schreibt ist die Cholera mit bedeutender Heftigkeit auch in Taganrog aufgetreten. Es sei möglich, fügt das genannte Blatt dieser Nachricht hinzu, daß die Krankheit an diesem Orte in gleicher Weise ihr Winterquartier aufschlagen wird, wie solches im Jahre 1847 mit der Stadt Rostow am Don der Fall war. Glücklicherweise jedoch sind alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der weiteren Verbreitung der Seuche bereits getroffen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Nov. Die „Kreuzz." bemerkt in Betreff der wahrscheinlichen Dauer der nächsten Landtagssession: „Gewiß liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Session ausnehmend kurz sei. Aber man hat unsere früheren Andeutungen mißverstanden, wenn man aus ihnen abnehmen wollte, daß ein ausdrücklicher Beschluß der Regierung existire, die Abgeordneten nicht zu Worte kommen zu lassen. Das Einzige, was beschlossen wurde, und zwar schon im Sommer zur Willensmeinung der Regierung erhoben ward, geht dahin, daß eine Session wie die vorige nicht wieder geduldet werden solle." — Der Rector der Univ., Prof. Trendelenburg empfing von einen Unbekannten 500 Thlr. für den kleinen Fonds zu Freitischen für dürftige Studirende. — Aus jetzt veröffentlichten Tagebuchs-Notizen Meyerbeer's geht hervor, daß er die Ouverture zur „Africanerin" erst 25 Tage vor seinem Tode geschrieben, das ganze Werk überhaupt zwei Mal gesetzt hat, da sich in seinem Nachlasse die vollständige erste Partitur vorfindet.

— Hier ist ein polytechnisches Museum eröffnet, welches die Kenntniß der Natur und die Beobachtung und Benutzung ihrer Kräfte sowohl in technischer, wie in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung dem Volke näher bringen und theils durch Modelle, theils durch thätige Maschinen, wie durch Abbildungen und plastische Darstellung recht anschaulich machen soll. Das Museum zerfällt in ein physikalisches und in ein technisches, obwohl die Abtheilungen nicht scharf begränzt daliegen. In physikalischer Beziehung sehen wir die wichtigsten Instrumente aufgestellt, welche die elementaren Kräfte der Natur deutlich machen und deren Gesetze kennen lehren. In dem technischen Theile ist durch Maschinen und Modelle die Anwendung dieser Kräfte für das praktische Leben versinnlicht, wie sie in mannigfachster Beziehung im Bereich der Wirklichkeit bereits thätig sind. Für jetzt sind neun Zimmer geöffnet, von welchen jedes besondere Zweige des Forschens- und Wissenswerthen reichlich darbietet. Licht und Wärme, Elekricität und Magnetismus, die Kraft des Wassers und der Luft werden in ihren Erscheinungen und Wirkungen verdeutlicht durch Instrumente der theoretischen Lehre und der praktischen Anwendung. Gas und Dampf lernt man da in ihrer Bildung und Wirksamkeit kennen. Das Maschinenwesen wird sowohl in seiner mechanischen Einrichtung, wie in seiner weit ausgedehnten Thätigkeit vom Beginn bis zur Anwendung in mannigfachen Zweigen der Gewerbe gezeigt. Die Nähmaschinen, die Glasbläserei und Schleiferei bieten einen Einblick in das Wesen und die Fortschritte der Industrie. Eine kleine arbeitende Papierfabrik verwandelt in vollkommen offenem Werke vor den Augen des Beschauers die zermahlenen Lumpen in gutes brauchbares Papier. Ein kleiner Dampfkessel setzt eine ganze Reihe von anderen Modellen in Thätigkeit. Wirthschaftliche Maschinen, namentlich für den Landbau, verrichten ihr Werk in möglichst offenen oder leicht überschaulichen Behältern. Und für Alles stehen Führer und Lehrer in den Zimmern bereit, um das Räthselhafte und Neue zu erleutern, die Maschinen anzuhalten, zu öffenen, zu erklären und in Gang zu setzen, damit sie einen leichten Einblick in ihr Wesen gewähren. Wenn wir all dem noch hinzufügen, daß ein geogr. Cabinet mehrere Reliefkarten und Panoramen enthält, ein photographisches mit Stereoskopen und Bildern ausgestattet ist und auch ein großes thätiges Modell eines Bergwerks, eine Mineraliensammlung und eine Krystall-Sammlung aufgestellt ist, so wird man den Reichthum des Museums wohl anerkennen dürfen. In einem Hörsaal werden von Fachmännern Vorträge über Chemie, Physik und Gewerbekunde gehalten.

Heidelberg, 29./17. Nov. Der Großherzog hat wiederum in die erste Kammer u. A. den Kirchenrath Rothe, Prof. Bluntschli, Bertheau und R. v. Mohl berufen. — Beim Stiftungsfest wies die Festrede des Prof. Kirchhoff in klarer Weise nach daß alle Vorgänge in der Natur „Bewegungserscheinungen" sind, daß also die Mechanik von fundamentaler Bedeutung für die Naturwissenschaften ist. Das höchste Ziel derselben sei die Ermittlung der Kräfte die in der Natur wirkten, und des Zustandes in dem sich die Materie in einem jeden Augenblick befinde. Der Redner sprach weiter in der gedachten Beziehung über Gravitation, Molecularkräfte, Elektricität und Lichtäther. Ueber die räumliche Anordnung der Materie in den Weltkörpern, in und auf der Erde wisse man allerdings noch sehr wenig. So viel erscheine aber schon jetzt als gewiß daß die Theilr aller Körper, selbst derjenigen die uns vollkommen starr erscheinen, in fortwährender Bewegung seien. Wir kennen nicht die Molecüle die sich bewegen, noch die Art ihrer Bewegung genauer, aber es gewähre schon eine gewisse Befriedigung das Ziel zu sehen nach welchem wir zu streben haben. Besonders die mechanische Theorie der Wärme, auf die der Vortragende näher einging, gestatte uns eine Annäherung an dieses Ziel, das, wenn auch in unerreichbarer Ferne, doch immer klarer erkennbar durch die neuern Errungenschaften der Naturforschung bezeichnet sei. — Prof. Weber ward Vorstand der chirurgischen Klinik. Bunsen, Kirchhoff und Kopp haben schwedische Orden, die Prof. Mittermaier, v. Vangerow, Bluntschli, Bunsen, Erlenmeyer, Helmholtz und Kirchhoff russische, Prof. Zöpfl den Verdienstorden vom heiligen Karl (Monaco) erhalten, Preise wurden nur von der juristischen Facultät (für 2 Arbeiten) und von der medicinischen (einer) zuerkannt. Erfreulich ist das die theol. Facultät für die Bearbeitung der Aufgabe die sie diesmal gestellt, die Anwendung der deutschen Sprache nicht nur gestattet, sondern sogar empfiehlt.

Wien, 28./16. Nov. Die Presse schreibt: „Mich dürstet!" hat ein Papst ausgerufen, als er in Florenz um seine Ansicht über die Stadt der Paläste befragt worden war. In diesen Worten hat er das Urtheil über die Residenz der Medicäer gesprochen. Es fehlten ihr jene öffentlichen Brunnen, welche die ewige Stadt zugleich zieren und bewohnbar machen; es fehlten ihr die Wasserleitungen, welche diese Brunnen speisen. Nichts dient in der That so sehr zur Charakteristik einer Stadt, als die Art und Weise, wie und in welcher Menge sie mit Wasser versehen ist. Sage mir, welches Wasser die Stadt besitzt, und ich will dir sagen, wie viele Kranke und Sterbende in ihr wohnen. Die Wasserfrage ist so recht die Lebensfrage großer Städte, und die meisten derselben haben sie entweder bereits gelöst oder sie sind im Begriffe, es zu thun. Da, wo keine genügenden Leitungen existiren, steht gewiß die Wasserversorgung auf der Tagesordnung der Berathung. Eine befriedigende Lösung dieser Frage ist nirgends leicht gewesen und wird mit der zunehmenden Cultur stets schwieriger werden. Gutes, trinkbares Wasser herbeizuschaffen, ist keine leichte Sache, und wir wissen keine Stadt, die einen Wasserschatz in allernächster Nähe besäße. Gutes Trinkwasser muß immer aus der Ferne herbeigeholt werden, und ein frischer Trunk für eine Bevölkerung von Hunderttausenden kostet eben Millionen. In der neuen Welt ist man hierüber längst einig. New-York führte in kühnen Bogen den Crotten River aus einer Entfernung von neun Meilen und mit einem Kostenaufwande von mehr als 30 Millionen Gulden zur Stadt. Bei Chicago, einer Stadt fast so groß wie Graz, wird eben ein Tunnel gebohrt, um das Wasser des Chicago-Sees abzuleiten. Und dieser Tunnel wird allein auf vier Millionen Gulden zu stehen kommen. In Europa nennen wir nur den Aquäduct de la Durance in Marseille, welcher durch 46 Tunnels, größtentheils durch hartes Gestein, geführt wurde. Die Uebersetzung eines einzigen Thales dieses neun Meilen langen Aquäducts kam auf fast drei Millionen Gulden zu stehen. In Paris beschäftigt man sich mit dem Aquäduct de l'Huis, der achtzehn Meilen lang werden soll. Und in England ist in der letzten Zeit das Project aufgetaucht, über die gange Länge der Insel eine Leitung zur Herbeischaffung des londoner Trinkwassers zu führen.

Turin, 26./14. Nov. Mazzini hat an die demokratische Gesellschaft von Bologna ein langes Schreiben gerichtet, dessen Hauptinhalt sich folgender Maßen zusammenfassen läßt: „Das officielle Land, d. h. die Regierung und das Parlament, werde Italien niemals Rom und Venedig geben. Die Regierung und das Parlament sind beide gleich machtlos, den nationalen Pact zu gründen. Die Männer, welche der Reihe nach die Regierung übernahmen, sind nicht die wahren Depositare der Idee der italienischen Einheit, und das Parlament, zu dessen Wahl 400,000 Wähler berufen sind, repräsentirt nur einen geringen Theil der Nation. Man darf sich nicht im, sondern man muß sich neben dem Parlament constituiren und organisiren. Die

Associationen müssen Theil an der Aufgabe nehmen und ihren Eifer verdoppeln."

Prag, 26./14. Nov. Nach Eröffnung des ungar. Landtages werden in Oesterreich auf 20 Landtagen 2700 Volksvertreter tagen. Der ungar. Landtag zählt über 1000 Köpfe, 350 im Unterhause und über 700 in der Magnatentafel. — Die Haltung der deutschen Landtage hat die Regierung offenbar überrascht, sie scheint geglaubt zu haben, daß die Deutschen auch diesesmal wie bei so manchen früheren Gelegenheiten wieder ruhig über sich werden ergehen lassen, was in den entscheidenden Kreisen beschlossen wird. Die in den verschiedenen österr. Landtagen gestellten Anträge geben so recht ein Bild der Konflikte, die in dem 20. September wurzeln, und Niemand weiß heute, in welcher Weise dieselben ihre Lösung finden sollen. Die Regierung wird noch einen Versuch machen, um die Stimmung in den Landtagen zu bessern; sie beabsichtigt nämlich ein Memorandum vorzulegen, in dem die Befürchtungen rücksichtlich der Gefährdung des konstitutionellen Lebens als grundlos dargestellt werden. Wenn dieser Zweck erreicht werden soll, so wird man sich nicht wie in dem offiziellen Sistirungskommentar darauf beschränken dürfen, daß man verkündet, der Begriff der Verfassung bleibe unangetastet, denn mit dem Begriffe ohne das Wesen ist Niemand gedient. Sollte das Memorandum ohne die entsprechende Wirkung bleiben, so dürfte man wohl zur Auflösung der Landtage schreiten; daß man an dieses Auskunftsmittel denkt, scheint außer allem Zweifel, und der Statthalter von Oberösterreich hat sogar bereits eine sehr deutliche Anspielung darauf gemacht. Die ungar. Journale sprechen sich in sehr scharfer Weise gegen die Haltung der deutschen Landtage aus; sie vergessen jedoch hierbei, daß es den letzteren keineswegs um die Februarverfassung als solche zu thun ist, sondern lediglich um die verfassungsmäßige Lösung der staatsrechtlichen Frage und um die Hintanhaltung jeder Oktrovirung. Die Nothwendigkeit der Revision der Verfassung ist von allen Seiten anerkannt worden, sie soll aber nur mit und durch den Reichsrath vorgenommen werden. Wollten die Deutschen diesen Standpunkt aufgeben, so würden sie das Vorgehen der Regierung billigen und sie müßten dann jede Art Zukunft wohlverdient über sich ergehen lassen.

Frankreich.

Paris, 26./14. Nov. Binnen heute und acht Tagen gedenkt Fould mit seinem Finanzberichte in die Oeffentlichkeit zu treten. Wie er die 40 Millionen Ersparnisse zusammen bringen wird, ist man gespannt, zu lesen; der Finanzminister versteht sich jedoch vortrefflich aufs Zahlengruppiren, und so kann es ihm nicht fehlen, wenn es sich auch nicht bewähren sollte, daß Oesterreich jetzt die letzte Anleihe und eine pure Friedensanleihe macht und England eine Reduktion im Werthe von anderthalb Millionen L, wie die „France" andeutet, im Sinne führt. In Betreff der Verminderung des Marinebudgets wird als neuer Schritt die Wiederaufnahme der seit 1863 aufgegebenen Einreihung Freiwilliger im Marinekorps angeführt, wogegen die für den Flottendienst bezeichneten Rekruten von 1864 in diesem Jahre nicht eingereiht werden sollen. Die General-Einnehmer erkennen an, daß sie zuletzt noch gut genug davon gekommen, indem ja im Grunde, seitdem von der ursprünglich beabsichtigten Vermittelung der Einnahmen durch die Bankfilialen Abstand genommen worden, ihr eigener Vorschlag bei der neuen Regelung maßgebend geworden ist. Sie erboten sich bekanntlich selbst, die Geschäfte der Zahlmeister mit zu übernehmen, und unter ihrem neuen Titel werden sie auch wirklich den von ihnen beantragten Geschäftskreis haben, nur wohl mit etwas weniger Emolumenten, als sie wünschen. Die Zahlmeister freilich, welche nur den Rang von Souschefs besitzen, werden wohl länger auf Wartegeld bleiben müssen, da es jetzt schwerer ist als je, sie anderwärts unterzubringen. Herr Fould ist seinen Beamten gegenüber am meisten in Verlegenheit; er möchte eine beträchtliche Anzahl Stellen einziehen, und nun schickte ihm sein Kollege vom Kriegs-Ministerium eine ganze Reihe von versorgungsberechtigten Officieren ins Haus, denen er Steuer-Empfängerstellen geben soll. Allerdings hatte sich Fould zur Unterbringung derselben erboten, aber es scheint doch fast als eine kleine Bosheit des Marschall Randon, wenn dieser in seinem Cirkular an die Marschälle und Divisions-Generale nur von dem Finanz-Departement als dem Zufluchtsorte der ausrangirten Officiere spricht. — Was die politischen Reformen betrifft, die sich den finanziellen anschließen sollen, so wünscht Hr. Fould angeblich die Vertheidigung seines Budgets vor dem gesetzgebenden Körper nicht Herrn Rouher überlassen zu müssen, sondern sie selbst führen zu dürfen. Eine Verantwortlichkeit der Minister würde übrigens ausgeschlossen bleiben, auch wenn sie gelegentlich neben den Redeministern selbst das Wort in der Kammer ergriffen. — Die zum Besten der evangelischen (deutschen) Gemeinden in Paris und Lyon in den evangelischen Kirchen Preußens veranstaltete Collekte hat einen Betrag von 38,879 Thalern ergeben.

Spanien.

Madrid, 25./13. Nov. Die Camarilla hat einmal wieder ein Lebenszeichen gegeben und die Welt daran erinnern wollen, daß hinter der Regierung des Cabinets noch eine Regierung des Boudoirs steht und daß Isabella II. dieser serailartigen Clique gar zu gern wieder die Zügel in die Hand geben möchte. Diese Camarilla verzeiht es O'Donnell nie, daß er die unschuldige Isabella dahin gebracht hat, den König von Italien anzuerkennen. Die France erzählt den Hergang folgender Maßen: „Die Namen, welche gewöhnlich in dieser Art von Contretänzen bei verschlossenen Thüren figuriren, waren in Bewegung, die Schwester Patrocinio, der Secretär Tenorio, Pater Claret und hinunter bis zum Bariton Obregon. Es ist wahrlich wunderbar anzuschauen, wie solche Scenen aus den Chroniken von Saint-Simon oder aber aus dem Oeil-de-Boeuf im vollen 19. Jahrhundert inmitten eines constitutionellen Hofes vor sich gehen können. In Folge dieser Vorgänge ward die Königin, der ihr ordentlicher Leibarzt, der Marquis von San Gregorio, welcher zu dieser Würde in Folge seiner Gewandtheit als Chirurg erhoben worden, verboten hatte, sich mit Politik zu befassen, unwohl." O'Donnell machte dem Spuk jedoch durch sein bloßes Erscheinen im Cabinete der Königin ein Ende, und Isabella II. ist bereits wieder so weit hergestellt, daß sie in diesen Tagen das Residenzschloß im Prado beziehen wird. Während nun ganz Spanien voll von Hofscandal war, traf die Kriegserklärung gegen Chili ein und wirkte wie ein Donnerschlag. Die Spanier empfinden das Drohen der Times mit Intervention übrigens sehr schwer, und sie meinen: „Die londoner Blätter vergessen, daß gerade England es ist, das ohne mehr Explicationen und Formalitäten in diesem Augenblicke die Stadt Port-au-Prince bombardirt, um eine dem engl. Consul zugefügte ungleich geringere Beleidigung zu rächen, als jene sind, die unserer Flage von Chili schon zugefügt wurden." Uebrigens erklärt die France die Nachrichten, daß Spanien eine Armee-Reduction vorgenommen, für grundlos; es sei dergleichen weder ausgeführt noch beabsichtigt. Also auch diese Nachricht scheint zu den Decorationen gehört zu haben, womit die Friedens- und Anleihe-Phase in Paris in Scene gesetzt wurde. — Die spanische Akademie beabsichtigt eine Sammlung der Werke Calderon's herauszugeben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Dec./19. Nov. Es heißt, der Großherzog von Oldenburg sei definitiv von der Candidatur auf den Thron der Herzogthümer zurückgetreten. Nach officiösen Mittheilungen sind die Verhandlungen über die Herzogthümerfrage von Oesterreich und Preußen wieder aufgenommen worden. Man erwartet die Auflösung des Croatischen Landtags. In Schleswig wird mit der Schließung der Schl.-Holst. Vereine fortgefahren. Eine Depesche aus Athen meldet die Abreise des Grafen Sponneck nach Rom. — Nach der „Prov.-Corresp." hält Preußen in allen Fragen an seinem bisherigen Standpunkte fest. Aus Oestecreich wird gemeldet, daß sich die Oesterr. Kronländer nur schwach an der neuen Anleihe betheiligt haben. Aus Süd-Amerika wird gemeldet, daß die Blockade Valparaiso's durch Spanien fortdauert. — Berliner Börse: Für 100 Rbl. 85⅞ Thlr. bezahlt.

Köln, 27./15. Nov. Heute starb Dr. R. Arndt, seit 1849 Mitredact. der Köln. Zeit. Er war der zweite Sohn von Ernst Moriz Arndt und dessen Gattin geb. Schleiermacher.

Stuttgart, 30./18. Nov. Prof. Lübke ist zum Prof. der Kunstgeschichte an der polyt. Schule ernannt.

Wien, 30./18. Nov. Der Ministerrath beschloß vollständige Aufhebung der Wuchergesetze; der Erlaß unterliegt der kaiserlichen Unterschrift. Das Briefporto ist auf 5 Neukr. für das Loth ohne Unterschied der Entfernung im innern Verkehr herabgesetzt. Die Nachricht von Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich wird widerrufen.

Haag, 27./15. Nov. Der König hat die Demission des Finanzministers Betz angenommen.

London, 30./18. Nov. Nach den heutigen Morgenblättern will die Königin das Parlament persönlich eröffnen. Das betreffende Ceremoniell wird etwas modificirt werden. Prinz Christian von Sonderburg-Augustenburg wird die dritte Tochter der Königin Victoria, Prinzessin Helena, heirathen. Das Ehepaar wird in England wohnen. Prinzessin Helena Augusta Victoria, das fünfte Kind der Königin Victoria, wurde geboren am 18. März 1848.

Paris, 30./18. Nov. Ein Artikel im „Constitutionnel" bespricht die in den Journalen veröffentlichten Commentare über die Reise des Grafen Bismarck nach Biarritz. Graf Bismarck, heißt es dort, habe natürlich, als er dem Kaiser und Hrn. Drouyn de Lhuys seinen Besuch abstattete, von Politik gesprochen, er habe sich jedoch einzig und allein auf allgemeine Betrachtungen beschränkt. Graf Bismarck sei sehr weit davon entfernt gewesen, Frankreich in gewagte und den Frieden Europa's gefährdende Kombinationen zu verwickeln. Er habe in seinem Auftreten große Diskretion und vollendete Courtoisie gezeigt. — Die Existenz der von der France besprochenen russ. Depesche oder Note über eine Personal-Union zwischen den Herzogthümern und Dänemark wird von allen Seiten bestritten und als Erfindung bezeichnet.

Madrid, 30./18. Nov. Das „Diario" behauptet zu wissen, England und Frankreich hätten nicht die Absicht, das Recht Spaniens, über seine Ehre zu machen, zu beeinträchtigen. — Der Observer meldet, daß Englands an Spanien wegen Chili gerichtete Reclamation keine Drohung, sondern eine freundschaftliche Vorstellung sei durch welche Spanien sich gewiß bewogen finden werde, die Sache gütlich beizulegen, damit es sich nicht ein ernstliches Einschreiten Englands, Frankreichs und Nordamerika's zuziehe. Man muß, sagt der Observer, energisch dafür Sorge tragen, daß eine solche Angriffspolitik, wie sie Spanien gegen San Domingo, Marokko und Korfu versucht hat, nicht wieder vorkommt.

Aus **Athen**, 26./14. Nov. wird gemeldet, daß Delijeorgis nun ein Cabinet zu Stande gebracht habe, und zwar mit Hülfe der Herren Grivas Mauromichalis, Aristides (Finanzen), Zaimis und Spilios Antinopulos.

New-York, 18./6. Nov. Die Blätter aus New-Orleans enthalten Angaben über angeblich bevorstehende Einmischungsschritte gegen Mexico; General Grant sympathisirt offen mit Mexico. Die Tribune dementirt die Gerüchte über Flottenrüstungen in Portsmouth.

Die Belagerung von **Matamoros** dauert fort; die Stadt ist, dem Vernehmen nach, wohl befestigt und verproviantirt; bei Ueberrumpelung einer 100 Mann starken Besatzung, worunter sich auch Franzosen befanden, erbeuteten die Republicaner unter Sinclair einen kais. Transport und überlieferten denselben den brownsviller Unions-Behörden. Starke franz. Truppen-Abtheilungen landeten.

In **Rio de Janeiro** betrugen bis zum 7. Novbr. die Gesammtabladungen an Kaffee 52,600 Sack: davon gingen nach dem Kanal und der Elbe 13,900, nach der Ostsee 5000, nach Nordamerika 26,800 Sack. Der Vorrath war um 20,000 Sack gestiegen; der Preisrückgang betrug 200 Reis.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Stadt-Cassa-Buchhalters W. Toepffer Sohn Adolph Woldemar. — Gestorbene: Das Stiftsfräulein Friederike v. Stryk, 60 J. alt; der Tischlergeselle Peter Weber, 31 J. alt.

Universitäts-Kirche. Gestorben: Des Herrn A. v. Rauch Töchterlein Anna Justine Charlotte, 8¼ J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: Des Schuhmachergesellen M. Weidenbaum Ehefrau Marie, 60 J. alt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. v. Helmersen, Hr. Kaufmann Goldberg, Hr. Meyer aus Werro, Hr. Früchtenicht.

Hotel St. Petersburg. Hr. Baron Maydell aus Werro, Frau Baronin Budberg aus Hohenheide, Hr. Oberst v. Roth aus Tillsen, Hr. v. Roth aus Annenhof, Hr. v. Roth nebst Gemahlin aus Bremenhof.

Witterungsbeobachtungen

den 2. u. 3. December 1865.

Stunde.	Barom. (p) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(2) 7 Uhr	66,4	—5,5	(0)	4	—6,7 v. 7 M.			
2 ·	66 3	—4.9	O (0—1)	1			765,3	—4 9
11 ·	63,3	—4,3		4				
(3) 7 Uhr	60,6	—3,3	NO (0)	4 Schnee	—4,3 v. 7 M.			
2 ·	61,1	—3,3	(0)	4			761,3	—3,4
11 ·	62,1	—3,6	(0)	4				

Die am 3. gefallene Schneemenge (geschmolzen) 4,4 Millim. hoch.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Oeffentliche
Versteigerung des Handels-Rechts
auf der Insel Persaar.

Das ausschließliche **Handelsrecht** auf dem zu Livland gehörigen Theile der Insel **Persaar** im Peipus wird am **20. December** Vormittags auf dem Gute **Caster** dem Meistbietenden **vergeben werden.** Die näheren Bedingungen sind auf dem Gute Caster zu erfahren.

Im Verlage von Franz Kluge in Reval ist eben erschienen und vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Lehrbuch
der
Naturgeschichte.

Bestimmt zum Gebrauche
auf den Schulen der Ostseeprovinzen
sowie zur Selbstbelehrung
von
A. Bruttan,
Lehrer an den Parallelclassen des Dorpatschen Gymnasiums.

1865. — Preis 80 Kopeken.

Das vorstehende Buch ist mit großer Umsicht gearbeitet und aus der Praxis selbst hervorgegangen, da der Herr Verfasser nicht allein seit Jahren in der Naturgeschichte unterrichtet, sondern dieselbe auch als Lieblings-Wissenschaft cultivirt und jährlich Excursionen in verschiedenen Gegenden Liv-, Ehst- und Kurlands gemacht hat, um seine Erfahrungen zu bereichern. Hierdurch ist es möglich geworden den Gegenstand in großer Vollständigkeit, soweit es der Raum eines solchen Lehrbuchs erlaubt, zu behandeln, und da überdem das Ganze nicht allein systematisch und leicht verständlich, sondern auch in ansprechender Form dargestellt ist, hoffen wir, daß die Zahl der wirklich empfehlenswerthen Lehrbücher hierdurch vermehrt worden ist.

Wohnungsveränderung.

Vom 20. November ab wohne ich in dem obern Stock des v. Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität.

Dr. v. Broecker.

Dorpater Handwerkerverein.

Der nächste **Vortrag** findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag** den 25. Novbr. statt. — Die **Gesangübungen** werden am **Montag** den 29. Novbr. wieder beginnen.

Der Vorstand.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das **Bierbrauergeschäft** des Herrn **H. W. Felschau** hierselbst, ohne Activa und Passiva, im Verein mit einigen hiesigen Kaufleuten **übernommen** habe und unter der Firma

H. W. Felschau & Co.

fortführen werde.

Dorpat, im November 1865. **Robert Bärtels.**

Alle Blas- und Streich-Instrumente,

Zithern, Guitarren, vorzügliche **Saiten,** sowie **Musikbestandtheile** liefert zu billigsten Preisen **Richard Heyer, Mittweida, i. K. Sachsen.**

Vorläufige Anzeige.

Am 28. Nov. (1. Advent) soll im großen Hörsaale der Universität vom academischen Gesangverein ein

Concert
zum Besten des Hülfsvereins

gegeben werden, in welchem unter Anderem zur Aufführung kommen wird:

Der Rose Pilgerfahrt,

Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn für Solostimmen und Chor, componirt von **Rob. Schumann.**

Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Bei mir erschien:
Der Verkauf bäuerlicher Grundstücke in Livland. — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow.**
Universitätsbuchhändler.

Heilung der Lungenschwindsucht,
naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin. Adresse: **W 25** poste restante in **Heidelberg.** (Franco gegen franco.)

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat u. Fellin:
Otto Banck, **Literarisches Bilderbuch.** Populäre Darstellungen für alle Kreise. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Gegenwart in literarischen Briefen und charakteristischen Probestücken. 3 Bände. — Preis 7 Rbl. 60 Kop.

Leipzig. Eduard Kummer.

Eine **Damen-Schneiderin,** auch geübt in Putz-Arbeit und Weißzeugnähen, ist zu erfragen im Josefschen Hause in der Salzstraße.

Mein Tanz-Unterricht beginnt am **Freitag** den 26. November.

F. Aschmann, Tanzlehrer,
wohnhaft Haus Kaufmann Oberleitner.

Schlittschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Wünsch.

Gerste

mit Stellung nach Tolama kauft

H. D. Brock.

Eine **Familien-Wohnung** von 7 geräumigen Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, an einer gelegenen Straße, ist für den Preis von 280 Rbl. jährlich zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im **Stolzenwald**schen Hause an der Petersburger Nagatke ist eine **Familienwohnung** und im Hofe sind einige **Studentenwohnungen zu vermiethen.** Näheres bei Assess. v. Zoege im Clareschen Hause.

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung** von 8 Zimmern für 275 Rbl. S. zu **vermiethen** und gleich zu beziehen.

Eine kleine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen,** in dem an der unteren Techelferschen Straße belegenen Wehseschen Hause.

Eine Familienwohnung

von 4 bis 8 Zimmern **vermiethet**

J. Frey, Bäckermeister.

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

№ 271. Dienstag, den 23. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Verpachtungen. Polizeichronik. Riga: Unterstützungsverein. St. Petersburg: Reform der Militärgerichte. Personalnotizen. Scheidemünze. Warschau: Eine begeisterte Lobrede. Die fünf Strafkategorien.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verfassungsreform. Römischer Mörtel. Posen: Die Eisenbahn nach Warschau. Köln: Vom Dombau. Sternberg: Errichtung kleiner Landstellen. Göttingen: Universitäts-Chronik. Leipzig: Von Turnvereinen. Wiesbaden: Der Postfürst. Meran: Keine Gemeinde. Wien: Die neue Anleihe. Sechszehn Ahnen. — Großbritannien. London: Unabhängigkeit in Geldsachen. — Italien. Turin: Die Wahlen. — Amerika. Newyork: Die Finanzlage.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. Nov. Zum dritten Male hintereinander (früher doch nur mit Unterbrechungen), sind am Montag Abend die Rigasche und die ausländischen Zeitungen ausgeblieben.

— Der balt. Domainenhof wird in den Tagen vom 3. bis 8. December und 11. bis 22. Januar Torge zur Verpachtung von Hoflagen im livl. Gouv. abhalten; darunter sind im Wendenschen Bezirk: Blumenhof, Ramdan, Henjelshof, Inte und Schlock. — Im Dörptschen Bezirk: Aurepshof, Arrosaar, Holstershof, Welketa, Wolmarshof, Laiksaar und Idwen, Alt-Suislep und Sörik-Parasma.

— Die Polizeiberichte von der zweiten Hälfte des October melden neun Feuersbrünste mit einem Schaden von 19,014 Rbl., 1 Schiffbruch, 3 plötzliche Todesfälle, 2 Selbstmorde, das Auffinden von 2 Leichnamen, 20 Diebstähle im Werth von 1656 Rbl., davon 3 in Dorpat.

Riga. Der Verein, dessen Wirksamkeit den nothleidenden Jungfrauen aus den gebildeten Ständen gilt, welche meist in sorgenfreien, freundlichen Tagen aufgewachsen, den bitteren Mangel um so schwerer tragen, hat neuerdings die Anzahl seiner Unterstützten auf zwölf erhöhen können. Die bisherigen elf Unterstützungen wurden mit 440 Rbl. ausgezahlt; die Einnahme bestand in Zinsen 462 Rbl., Vermächtnissen 225 und Jahresbeiträgen 153 Rbl. das Kapital beträgt 9471 Rbl.

St. Petersburg. Bald nach der Veröffentlichung der Grundsätze für die allgemeine Gerichtsreform, wurde auf Allerh. Befehl auch an die Reform der Militair- und Marinegerichte geschritten. Der desfallsige von einer besonderen Commission ausgearbeitete Entwurf ist nach mehrfachen Ueberarbeitungen am 25. October d. J. der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigt worden und beruht im Wesentlichen auf den Grundsätzen, nach welchen die Reglements vom 20. Novbr. 1863 entworfen sind. Die erste Instanz für Unteroffiziere und Soldaten in weniger bedeutenden Vergehen bilden besondere Regiments-Gerichte, welche aus einem Stabsoffizier und 2 Beisitzern im Oberoffiziersrange bestehen. Sie entsprechen den Friedensgerichten. Die zweite Instanz sind die in den Hauptorten der einzelnen Militairbezirke errichteten sog. Militairgerichtshöfe, vor welche alle Sachen competiren, die nicht in den Regimentsgerichten entschieden werden können. Als oberste Cassationsbehörde fungirt ein besonderer Obergerichtshof in St. Petersburg. (R. J.)

— Auf Unterlegung des Herrn Ministers der Reichsdomainen vom 10. d. M. ist der Generallieutenant Rosset zum stellv. Ministergehülfen ernannt worden. Befördert: Der Major im Grenadierregiment des General-Feldmarschalls Grafen Rumjanzow Schönberg zum Obristlieutenant. (R. J.)

— Die Nord. Post theilt folgendes „Eingesandt" mit: In Folge der Veröffentlichung der Anordnung des finländischen Senats über die Cirkulation der Kreditbillete und der russ. Silber-Scheidemünze von der 72 Probe organisirte sich in St. Petersburg sofort die Spekulation mit Silberscheidemünde; dieselbe brachte in den letzten Tagen der verflossenen Woche in Privathänden, wie man versichert, gegen 9 Proc. ein. Eine solche Erscheinung konnte nicht verfehlen, einigen Eindruck zu machen. Indessen hat es sich in Folge der Maßregeln, welche die Bank ergriffen, um das Publicum und die Händler mit der ihnen nöthigen kleinen Silbermünze zu versehen, und bei näherer Prüfung der in Finland erfolgten Veränderungen herausgestellt, daß dieser Spekulation gar keine richtige Berechnung zu Grunde lag. In der That fiel auch bald das Agio auf Silber bei den Wechslern, und jetzt beträgt es nur 2½ Procent. Das wirkliche Bedürfniß des Publicums wird wie früher frei aus der Bank befriedigt.

Warschau. Die A. A. Z. schreibt über den Besuch des Grafen Berg in Lodz: „Die Art und Weise wie der Statthalter Graf Berg sich bei der Einweihung der Eisenbahn in der Stadt Lodz über die Deutschen ausgesprochen, hat auf die Polen einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Schon längst haben sie sich darüber beschwert daß von Seiten der Regierung die Deutschen auffallend begünstigt würden, und jetzt tritt der Statthalter des Landes öffentlich auf und hält der deutschen Bevölkerung eine begeisterte Lobrede, und ermahnt sie ihrer Nationalität treu zu bleiben. Und er hat Recht, denn ohne den Bruchtheil der deutschen Bevölkerung stände Polen in wissenschaftlicher, und weit mehr noch in industrieller, Beziehung tief unter seinem jetzigen Standpunkt. Graf Berg hat Recht wenn er darauf hinweist, daß die Polen im Lauf der Jahrhunderte nicht eine irgend namhafte Fabrikstadt haben herstellen können, während die Deutschen innerhalb dreier Decennien aus dem Städtchen Lodz mit 2000 Einwohnern eine große blühende Fabrikstadt mit 40,000 Einwohnern, von denen kaum ein Drittel der polnischen Nationalität angehört, gemacht haben. Auch in Warschau sind alle großen Geschäfte in den Händen von Deutschen. Die Regierung verfährt daher nur gerecht wenn sie die deutsche Bevölkerung in aller Weise begünstigt.

— Nach dem Rechenschaftsberichte des Ministeriums des Innern für 1861—1863 wurden die poln. Aufständigen in 5 Categorien getheilt: 1) zur Ansiedelung auf Staatsländereien, 2) zur polizeilichen Beaufsichtigung, 3) zur Einstellung in eine Arrestanten-Kompagnie, 4) zur Verwendung bei öffentlichen Arbeiten, und 5) zur Uebersendung an die Kommission in Wladimir. Für die Personen der ersten Kategorie wurden die Gouv. Astrachan, Orenburg, Ssamara, Archangel, Wologda, Olonez, Tomsk, Tobolsk, Jenisseisk, das Gebiet Jakutsk und das Turuchanskische Land bestimmt. Was die Personen anbetrifft, welche unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden sollten, so überreichte der Minister des Innern im März 1863 dem Minister-Comité ein Memoire, in welchem er erklärte, daß solche Personen, die zwar nicht persönlich am Aufstande betheiligt gewesen, aber doch gleiche politische Grundsätze mit den Aufständischen bekennen, ohne Unterschied über das ganze Reich verbreiten, gleichsam eine Propaganda durch die Regierung selbst organisiren hieße. Deshalb wurden für die Verschickung von Personen mit schädlichen politischen Grundsätzen besondere Lokalitäten in 18 Gouvernements bezeichnet und besondere Vorschriften für die Beaufsichtigung derselben erlassen. Es wurde außerdem durch das am 5. März 1864 Allerhöchst bestätigte Gutachten des westlichen Comité's festgestellt, daß die Maßregel der Stellung unter polizeiliche Aufsicht nur in so seltenen Fällen als möglich angewandt werden sollte. Hinsichtlich der Personen, welche in Arrestanten-Kompagnie einzustellen waren, ergab sich die Schwierigkeit, daß es nur 6200 solcher Stellen gab und diese von Verbrechern russ. Herkunft besetzt waren. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, wurde ein Theil der russ. Arrestanten nach Sibirien geschickt, ein anderer Theil zum Bau der Eisenbahn in Neu-Rußland verwandt, so daß fast die Hälfte der Arrestanten-Kompagnien mit poln. Aufständischen besetzt wurde, worauf die Kompagnien selbst aus dem Ressort der Wege und öffentliche Bauten in das des Ministeriums des Innern übertraten. Die Oberaufsicht über dieselben wurde dem Gen.-Lieut. Ssinelnikow übergeben, dessen Ermessen es überlassen blieb, die früheren Kompagnien umzugestalten oder neue einzurichten. Auf Grund dessen wurden noch 6 neue Kompagnien für 1300 Mann errichtet, während die früheren fast auf das Doppelte ihrer Stärke stiegen. Die Leute der 4. Kategorie konnten entschieden nicht ihrer Bestimmung gemäß verwendet werden, weil alle Ressorts sich weigerten, sie zur Ausführung öffentlicher Arbeiten zu verwenden. Um sie jedoch zu irgend einer Arbeit zu gewöhnen und die Beaufsichtigung über sie zu ermöglichen, wurden sie unter mancherlei Erleichterungen in die Arrestanten-Kompagnien eingestellt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Nov. Die preußische Verfassung vom 30. Jan. 1850, beschworen am 6. Februar, wird von der feudalen Partei in einer Weise ausgelegt, daß sie mit sämmtlichen übrigen constitutionellen Verfassungen der Welt nicht die geringste Aehnlichkeit mehr hat. Alle Verfassungen, so verschieden sie sonst sind, stimmen wenigstens darin überein, daß die Regierung kein Geld ausgeben darf, das nicht vorher von der Volksvertretung bewilligt ist. Die feudale Partei dagegen lehrt, daß in Preußen der Staatshaushalt von der Regierung allein ganz nach eigenem Ermessen geführt wird. Diese legt ein Staatshaushaltsgesetz der Kammer vor, und wird es unverändert angenommen, so ist es gut, wird es aber nicht angenommen, so ist es auch gut. Dann regiert die Regierung nach demselben Gesetze, eben weil es nicht zu Stande gekommen ist. Das ist ohne Uebertreibung buchstäblich treu die Weise, wie die Verfassung von den preuß. Feudalen ausgelegt wird. Um nicht länger über Worte zu streiten, hat Herr Löwe von Calbe jetzt eine Verfassungs-Revision für nöthig erklärt und bei der Gelegenheit auch eine Reform des Wahlgesetzes in Anregung gebracht, da die Demokraten einmal auf das allgemeine Stimmrecht trotz aller gegentheiligen Erfahrungen ein übertriebenes Gewicht legen. — Es ist bekannt, daß der von den Römern verwendete Mörtel ungleich dauerhafter war, als die moderne Mörtelmasse. Das Geheimniß der Bereitung dieser Masse soll nach Dr. Artas darin bestehen, daß man dem auf gewöhnliche Weise gut zubereiteten Mörtel noch ¼ von dem Volumen des angewendeten Sandes mit ungelöschtem, fein zertheiltem Kalke hinzugiebt. Die Masse erhitzt sich und geht mit einander eine chemische Verbindung ein, worauf sie schnell verhärtet. Der auf diese Weise bereitete Mörtel muß daher unmittelbar nach der Zubereitung auch verwendet werden.

Posen, 28./16. Nov. Die in der Posen-Warschauer Eisenbahnbausache nach Warschau entsandte Deputation ist heimgekehrt. Von einem greifbaren Erfolge der Mission kann für jetzt, wenn man sich erinnern will, daß auf Veranlassung des Statthalters Grafen Berg zunächst die Vorsitzenden der drei verschiedenen, sich Konkurrenz machenden Comité's zu den Eröffnungsfeierlichkeiten der Rokyzin-Lodzer Gabelbahn eingeladen worden sind, schon darum nicht die Rede sein, weil erst nach diesem Akte den Vertretern der Posen-Wreschen-Lodzer und der Breslau-Kempen-Wieruszow-Lodzer Projekte Gelegenheit gegeben werden sollte, die Vorarbeiten einzuliefern und daran motivirte Anträge zu knüpfen. Dies ist Seitens des Posener Comité's geschehen. Der Schwerpunkt der Entscheidung für den Bau einer oder zweier von den drei Linien dürfte von da ab, wo das Gouvernement zu Warschau seine Vorschläge in St. Petersburg gemacht haben wird, nach St. Petersburg verlegt zu erachten sein.

Köln, 29./17. Nov. Die Prämienlotterie für den Ausbau der Domthürme hat einen Reinertrag von 175,000 Thlrn. abgeworfen. Die Lotterie ist auf fernere neun Jahre bei der Staatsbehörde beantragt. Aus ihren Erträgnissen, in Verbindung mit dem jährlichen Staatszuschusse von 50,000 Thlrn. und den Sammlungen der Dombauvereine, gedenkt man jährlich 250,000 Thlr. verwendbar zu erhalten, und alsdann den Dom, die Thürme nämlich, mit Einschluß des gesammten Statuen- und Bilderschmucks, binnen zehn Jahren zu vollenden. Während noch Zwirner die für den Ausbau der Thürme erforderlichen Geldmittel auf vier Millionen berechnete, wird es nunmehr in Folge billigerer Beschaffung des Materials und des billigeren Transports möglich sein den ganzen Baurest mit der Summe von 2,250,000 Thlrn. zu bestreiten d. i. mit der Hälftr der Summe welche die stehende Rheinbrücke in Köln gekostet hat. Und doch kommt die Länge der beiden Thürme zusammen genau der Rheinbrücke gleich. Der Dombaumeister beabsichtigt binnen drei Jahren den nördlichen Thurm auf die nämliche Höhe zu bringen welche der südliche Thurm hat; dann wird der bekannte Domkrahn verschwinden, der so manche Jahrhunderte gleichsam als ein Wahrzeichen der Stadt weithin sichtbar war. Nach zwei Jahren wird man den Dampf einer Locomobile auf dem nördlichen Thurm aufsteigen sehen, mittelst welcher dann fortan die Steine hinaufgezogen werden. Ein Stein der im Mittelalter von 60 Menschen während eines ganzen Tages an seine Stelle hinaufgeschafft werden mußte, wird gegenwärtig in Folge der verbesserten Technik von zwei Menschen in kaum einer Stunde hinaufgewunden. Jeder Fuß Höhe des nördlichen Thurmes kostet jetzt die Summe von 5400 Thlrn.

Sternberg, 28./16. Nov. Nach der Vorlage wegen der Errichtung kleiner Landstellen können Häuslereien in den einzelnen Gütern ohne Beschränkung auf die Größe des Gutes ohne lehnsherrlichen oder creditorischen Konsens selbst in Fideikommissen eingerichtet werden, wenn nur der Kapitalwerth des Gutes dadurch nicht wesentlich verändert wird. Die Errichtung von Bauernstellen ist vom lehnsherrlichen und agnatischen Konsense ebenfalls nicht mehr abhängig, selbst Gläubiger haben kein Widerspruchsrecht, wenn ihnen vorgehende Kapitalposten im Hypothekenbuche mit dem Erlöse aus dem Verkaufe des Bauerngut's getilgt werden. Alle diese einzelnen Parcellen bleiben aber staatsrechtlich Theile des Gutes, das als Ganzes für die Steuern, die Jurisdiktion und die Armenanstalten Sorge zu tragen hat. Vor 20 Jahren hätte dies zweifellos segensreiche Wirkung gehabt, jetzt kommt es zu spät. Den Gutsbesitzern (adeligen wie bürgerlichen) ist ein Stand freier Arbeiter ein Gräuel; die Arbeiter werden es vorziehen, das Geld für den Bau einer Häuslerei zur Auswanderung zu verwenden und so wird denn die einzige Folge sein, daß die durch das Gesetz unbedingt geschützten Hypotheken eines solchen Schutzes in Zukunft entbehren und dadurch wird naturgemäß der Kredit des Gutes selbst beeinträchtigt. — Ein anderes Zeichen der Zeit ist die Klage der Geistlichen über die Abnahme des kirchlichen Lebens in Mecklenburg, namentlich des Besuchs der Kirchen. Den Grund suchen die Geistlichen in den Mängeln des Gesetzes über Sonntags-Heiligung, indem die Leute die Frei-Tage zu ihren häuslichen Arbeiten benutzten. Dem müsse Wandel geschafft werden. Wie? das wissen natürlich die Geistlichen nicht und die Regierung, an welche sie sich gewandt haben, weiß es auch nicht; deshalb fragt sie die Stände, was sie dazu meinten, und diese werden natürlich auch nicht den Muth haben, zu sagen, woher das Alles so gekommen ist und wahrscheinlich noch schlimmer werden wird. — Welches Interesse die Landtags-Versammlung bei der Bevölkerung hat, zeigt wohl am besten der Umstand, daß bis jetzt drei bürgerliche Ritter zu derselben erschienen sind.

Göttingen, 23./11. Nov. Die Verhältnisse unserer Universität sind in diesem Semester im wesentlichen dieselben wie in dem vorigen. Prof. Maxen ist zeitweilig von hier abberufen weil ihm der Auftrag geworden, dem Kronprinzen Vorträge über Staats- und Bundesrecht zu halten, Dr. Langenbeck ging als außerordentlicher Prof. nach Marburg. Die Zahl der Studirenden hat sich um 27 vermehrt, und beträgt 755, von denen 147 Theologie, 190 Jurispr., 196 Medizin und 222 Philosophie studiren. Unter den Studirenden sind 420 Hannoveraner, 284 aus andern deutschen Staaten und 51 aus fremden Ländern, namentlich 19 Amerikaner.

Leipzig. Nach dem eben hier eingetroffenen zweiten statistischen Jahrbuch der Turnvereine ist die Zahl derselben 1934 in 1768 Ortschaften mit 11,169,689 Einwohnern (1202 Städte, 213 Flecken, 353 Dörfer). Gesammtzahl der erwachsenen Mitglieder: 167,932, darunter 62,256 Turnfreunde und 105,676 Turner (34,653 14—20 Jahre alt, 54,163 20—30 Jahre alt, 16,711 30—60 Jahre alt, 149 über 60 Jahre); mit Einschluß von 30,451 Schülern und 4283 Schülerinnen, im Ganzen 202,666 Theilnehmer. Zunahme der Mitglieder seit 1862: 33,425. Auf eine Q.-Meile kommen Turnvereins-Angehörige: 15. Auf je 1000 Landesbewohner kommen Turnvereins-Angehörige: 4. Auf je 1000 Bewohner der Orte kommen Vereins-Angehörige: 18. Von den Mitgliedern der Turngemeinde sind 99,748 im Allgemeinen als Handwerker, 20,578 als Gelehrte und 47,606 als Kaufleute zu verzeichnen. Zahl der von den Vereinen benutzten Turnhallen: 178; 125 von denselben sind für 694,416 Thlr. erbaut worden. 57 Turnhallen, im Gesammtwerthe von 272,060 Thlrn., sind Eigenthum der Turnvereine. 151 Vereine beabsichtigen den Bau von Turnhallen. 1133 Vereine haben Bücher-Sammlungen mit zusammen 32,445 Bänden, worunter 13,642 Turnschriften. Von 1540 Vereinen als solchen werden 2624 Exemplare der deutschen Turnzeitung gehalten.

Wiesbaden, 26./14. Nov. Der Ausschußbericht der Zweiten Kammer über die Verträge mit den Fürsten von Thurn und Taxis beantragt, die Verträge zu verwerfen, von Thurn und Taxis sofort die Zahlung einer Summe von mindestens 65,000 Gulden als Ersatz des zugefügten Schadens und sodann eine im Einzelnen aufgezählte totale Reform der hinter allen anderen Staaten zurückgebliebenen Posteinrichtungen, eine höhere Abgabe an den Staat und Mitwirkungsrecht der Regierung u. s. w. zu verlangen eventuel des Postregal in Regie zu nehmen. Bekanntlich beutet Thurn und Taxis, unter Berufung auf ein ehemaliges Reichspostlehen und eine Vorschrift in der Bundesacte, gegenwärtig noch in einer Reihe deutscher Staaten (wovon beide Hessen und Nassau die größten), die zusammen ein Gebiet von 670 Quadratmeilen und 3½ Millionen Einwohnern ausmachen, das Postmonopol aus. Man rechnet ihm einen Reingewinn von jährlich mindestens ein und einer Viertel Million Gulden vor und schätzt die Ersparungen, die er seit 1815 auf diesem Postgebiet gemacht, auf 25 Millionen Gulden, wofür er Güter in Baiern und Oesterreich gekauft habe. Die Staaten, welche ihm inzwischen gekündigt, wie Würtemberg, Baden, Waldeck u. s. w., mußten ihn auf Befehl des Bundes „ablösen". Von einer solchen „Ablösung" glaubt man sich in Nassau frei. Denn hier hat nach Auflösung des Reichsverbandes der Fürst von Nassau das Postregal „kraft der Souverainetät des Staats" in Besitz genommen und nur dessen Verwaltung an Thurn und Taxis auf Zeit und Kündbarkeit verpachtet, so daß auf einen solchen bis jetzt fortgesetzten Privatvertrag, der älteren Datums ist, als die Bundesacte, die Vorschrift der letzteren keine rückwirkende Kraft üben könnte. Mit Nassau, das vermöge seiner Lage und seiner Bäder einen eben so lebhaften als einträglichen Postverkehr hat, würde der „Postfürst" ein Juwel aus seiner Krone verlieren.

Meran, 26./14. Nov. Kürzlich ward berichtet, daß von dem Ministerium ein Gesuch aus Meran wegen Genehmigung zur Gründung einer evangel. Gemeinde daselbst abschlägig beschieden sei, welcher Erlaß im Widerspruch mit dem Protestantengesetz vom 8. April 1861 stehe. Nach Erkundigungen ist die Sachlage indessen nicht so, daß eine principielle Verlängerung jenes Gesetzes constatirt werden könnte. Es scheint ein Gesuch von Evangelischen, die sich zeitweise in Meran aufhalten, um Anerkennung als Gemeinde abgelehnt worden zu sein. Angesessene Bekenner der evangelischen Confession befinden sich außer zwei Frauen dort nicht. Die Behörde hat bei ihrer Entscheidung von der Ansicht ausgehen zu müssen geglaubt, daß die sich vorübergehend in Meran aufhaltenden Evangelischen nicht als solche Personen betrachtet werden können, welche Mitglieder der Gemeinde sind.

Wien, 29./17. Nov. Von der neuen Anleihe schreibt die officielle Wiener Zeitung, daß „alle Vortheile schließlich wirkungslos bleiben, wenn die europäische Geldwelt nicht zu der Ueberzeugung gelangt wäre, daß die kaiserl. Regierung endlich einmal eine geregelte Finanzwirthschaft durchführen will und darum auch kein Opfer zu hoch findet, um mit Herbeiziehung auswärtiger Capitalskräfte dieses so schwierige Ziel zu erreichen." Die Absicht, „endlich einmal eine geregelte Finanzwirthschaft durchzuführen", wird von der österr. Regierung vor jeder Anleihe verkündigt, schreibt die Ostd. Post. „Endlich einmal" will die kaiserliche Regierung eine geregelte Finanzwirthschaft durchführen; bis jetzt hat sie es nie gewollt. Aber jetzt will sie es endlich einmal, foi de gentilhomme, auf Cavalierparole, jetzt will sie es. In der That, wenn dies durchgeführt würde, so ist das Opfer, welches das neue Anlehen kostet, nicht zu groß. So lange die Grafen Larisch und Belcredi Mitglieder des Reichsrathes waren, ist es diesem trotz seines ernsten Strebens nicht möglich geworden, eine geregelte Finanzwirthschaft durchzusetzen; nun aber, wo die beiden Herren Minister ohne Reichsrath sind, wird es „endlich einmal" geschehen!" Die N. Fr. Pr. sagt: „Die Thatsache, daß durch den Abschluß der neuen Operation auch der franz. Geldmarkt den österr. Staatspapieren geöffnet wird, ist, um aufrichtig zu sein, der einzige Lichtpunkt in dieser Sache. Freilich muß sich erst zeigen, ob unsere Papiere diesen Markt auch dauernd zu behaupten im Stande sein werden. Schon jetzt ist es aber ein nicht ganz gering zu schätzender Gewinn, daß die Presse Frankreichs, indem sie dem Anlehen Vorschub zu leisten sich bemüht, auch überhaupt eine österreichfreundliche Haltung anzunehmen beginnt. Sieht doch die Pariser „Epoque" sogar in dem Zustandekommen des österr. Anlehens eines der deutlichsten Symptome der Schlappe, welche die Politik des Grafen Bismarck erlitten haben soll." — Der hohe Deutsche Orden hat beschlossen, gleich dem der Johanniter auch Ehrenritter zu ernennen, denen der strenge Nachweis der sechszehn Ahnen deutschen Geschlechtes, der zur Aufnahme in den Orden selbst nöthig ist, erlassen wird.

Großbritannien.

London, 26./14. Nov. Der Economist widmet dem ins Ministerium berufenen Citymanne Herrn Göschen einen sehr schmeichelhaften Artikel. „Zweierlei", sagt dieses Cityblatt, „verlangen wir Engländer von unseren Staatsmännern. Zuerst müssen sie wohlhabend sein. Das Amts-Einkommen, obschon eine gute Zugabe und wünschenswerthe Beihülfe, darf nicht die Hauptsache in dem Leben eines Staatsmannes sein. Dient ein Mann der Königin für Geld, so thäte er besser, der City zu dienen. Vielleicht sind wir darin allerdings schon zu weit gegangen, so daß die Gebräuche unserer Politik und die Kostspieligkeit unseres gesellschaftlichen Lebens uns bei der Wahl unserer Staatsmänner auf sehr reiche Leute beschränkt haben. Aber obgleich wir die Sache übertrieben haben mögen, die Idee ist doch in gewisser Begränzung unschätzbar. Der erste Gedanke in eines Ministers Seele bei einer Krisis darf nicht sein: Werde ich mein Gehalt verlieren oder nicht? Das gesunde Urtheil des Engländers fordert verständiger Weise, daß vorzügliche Staatsmänner für ihre politische Unabhängigkeit durch den notorischen Besitz eines reichlichen und sichern Einkommens Bürgschaft leisten. Zweitens verlangen wir von unseren Staatsmännern Uneigennützigkeit in ihren Geld-Angelegenheiten. Sie dürfen sich nicht in die Strömung des Welt-Geldmarktes und der auf- und abschwankenden Industrie hineinziehen lassen. Als der americ. Krieg ausbrach, galt einer der bedeutendsten Industriezweige Englands gemeinhin für ruinirt, und er war in der That tief heruntergekommen eben durch politische Ursachen; aber alle politischen Fragen, die sich darauf bezogen, wurden von Staatsbeamten erwogen, deren nicht einer eines unrechten Interesses an der Baumwolle bezichtigt werden konnte. Ob Sea Islands 8 P. das Pfund oder 2 Sh. standen, war für kein einziges Mitglied von Palmerston's Cabinet ein Gegenstand, und das wußte man auch. Die Kluft, welche unseren Staatsschatz von der City trennt, ist von großem Nutzen. Von gewissen franz. Ministern wird gesagt, sie sähen alle Morgen einen oder zwei Stockjobber bei sich, und das große Vermögen, das sie erwerben, wird der geschickten Art zugeschrieben, mit der sie ihre amtliche Wissenschaft und ihren staatlichen Einfluß ausnutzen. In England kann eine solche Anklage nicht erhoben werden; die zügellosesten Satiriker würden nicht einen unserer jetzt leuchtenden Staatsmänner so verleumden. Wir verlangen von unseren Staatslenkern nicht nur Unabhängigkeit, sondern auch Festigkeit in Geldsachen, und unser Verlangen wird erfüllt. Da Herr Göschen den Anforderungen ebenfalls entspricht und in hohen Grade eine vollendete Bildung erworben hat, so erwarten wir von ihm, der aus der City ins Staatsamt kommt, weit mehr, als wenn er in der äußerlichen Technik des Staatsdienstes aufgezogen worden wäre oder zu den Sprößlingen der Ureinwohner des Landes gehörte."

Italien.

Turin, 24./12. Nov. Die Zusammensetzung der Kammer macht der Regierung großen Kummer. Man erwartete in dem gemüthlichen, friedlichen, stillen Florenz allgemein, daß die alte Kammer-Majorität, und zwar in derselben Stärke wiedergewählt werden würde; man hatte in der Hauptstadt offenbar keine Ahnung davon, daß die Opposition in den Wahlen siegen würde. Das Ministerium scheint aber die Finger nur an dem Pulse Toscana's, nicht des ganzen Königreiches gehabt zu haben; es scheint nicht inne geworden zu sein, daß Piemont einerseits und der ganze Süden andererseits nicht zufrieden sind, daß die neuen Steuern und Auflagen um so mehr drücken, als man sich vergebens fragt, wofür? und daß man eine Aenderung des Zustandes sucht, gleichviel, welche. Denn daß man über diesen letzteren Punct nicht klar ist, beweist die geringe Betheiligung an den Wahlen, so daß fast überall Ballotage Statt finden muß, keine Partei konnte ein fertiges, klares Programm aufstellen, keine sagen, wie sie denn die brennenden Fragen, Rom und Venetien, die jede im Munde führt, lösen will, und so sind diese Wahlen gewisser Maßen der Ausdruck eines unbestimmten Unbehagens, das sich sagt: Schicken wir einmal Männer, die bisher auch unzufrieden waren, und sehen wir, ob diese die Sache besser und wohlfeiler als bisher machen werden. Aber auf der anderen Seite ist es sehr die Frage, ob diese Männer anders und besser handeln können, als die bisherigen Ministerien; sollen sie den bewaffneten Frieden und die Rüstungen für kommende Eventualitäten aufrecht halten, so brauchen sie Geld und Geld, wie bisher; entwaffnen sie und schränken sie Heer und Flotte auf den geringsten möglichen Stand ein, so schreit alle Welt. So werden denn auch die neuen Minister, wenn überhaupt welche ans Ruder kommen, zwischen Thür und Angel stehen; es sei denn, die europäischen Verhältnisse ändern sich von Grund aus. Das aber, meinen viele der hiesigen Politiker, sei schon vorbereitet: Bismarck, Kaiser Napoleon und Victor Emanuel seien vollkommen einverstanden; der Prinz Napoleon sei nur deßwegen in Florenz, um die etwaigen Modalitäten zu verabreden, und so werde demnächst der große Schlag geführt werden, durch welchen Oesterreich Venetien verliere, Frankreich Belgien, mit Ausnahme Luxemburgs und Antwerpens, annectire (ersteres für Preußen bestimmt, letzteres als republicanischer Freihafen unter dem Protectorat Englands constituirt, als Lutscher für den Schreihals John Bull, der dann stillschweigen werde), Preußen die Herzogthümer, vielleicht auch noch ein Bischen Schlesien mehr erhalte, und Baiern durch Abtretung Landau's und Germersheims für seine Nicht-Anerkennung Italiens die Ruthe bekommen werde. Auf diese Weise ist die neue Landkarte Europa's schon in mehreren Köpfen gestaltet.

Amerika.

New-York, 13./1. Nov. Der Finanzausweis der Bundesregierung zeigt eine abermalige Verminderung des Capitals der Nationalschuld an. Von dem höchsten Punkt den sie (im August) erreichte, ist sie seitdem um fast 17 Millionen herabgegangen, und beträgt noch 10 Millionen weniger als $2^3/_4$ Milliarden Dollars, oder ungefähr 545 Millionen Pfd. Sterl. Ein gewaltiger Abstand von den „zwanzig Milliarden" (!) welche zu Anfang d. J. der belgische Finanzminister als den Betrag der amerik. Nationalschuld, d. h. nach seiner Auffassung, als Strafe für den Mangel an einer stehenden Armee bezeichnete. Die Differenz zwischen dem wirklichen und dem noch vor wenigen Wochen wieder von der Londoner Times erlogenen Betrag unserer Nationalschuld ist vollauf groß genug, daß man dafür ein paar Jahre Krieg mit England führen könnte. Denn selbst der Riesenfeldzug 1864/65, während dessen die Regierung einen Nominal-Armeebestand von fast einer Million und einen Effektivbestand von nahe an $^3/_4$ Millionen Mann zu erhalten hatte, und während dessen sie bei einem Goldcurs von 180 bis 280 doppelte, dreifache und noch höhere Preise für alle Bedürfnisse zahlen mußte, hat in runder Summe nur 1000 Millionen gekostet; in einem Krieg mit England sollte also derselbe Betrag von Rechtswegen drei- bis vier Mal so lange reichen. Die laufenden Einnahmen der Regierung überschreiten den normalen Bedarf sehr bedeutend. An Einfuhrzöllen allein wurden während des Monats October 10 Millionen Dollars (Gold) eingenommen, d. h. ein Siebentel des jährlichen Bedarfs an Gold, der $67^2/_3$ Millionen ist. Die Hauptaufgabe der Finanzverwaltung des Bundes ist jetzt die Zurückführung der Valuta auf die Metallbasis. Der Finanzminister hat sich sehr entschieden dahin ausgesprochen, daß auf das Geschrei derjenigen, welche sich an den hohen Preisen aller Bedürfe bereichern, und jede plötzliche Rückkehr zur Metallbasis als den Ruin des ganzen Verkehrslebens bezeichnen, kein großer Werth zu legen sei. Wenn der Congreß hierin mit ihm übereinstimmt, so würde die Abschaffung des Goldagio's eine Kleinigkeit sein. Eine Umwandlung von nur 200, höchstens 250 Mill. des Regierungs-Papiergeldes in zinstragende Obligationen würde dazu hinreichen, da die anfangs als Tauschmittel benutzten verzinslichen Schatzscheine (noch mehr als 200 Mill.), in dem Maß als der daran haftende Zins sich vermehrt, fast ganz aus dem Verkehr verschwinden, um als bequeme temporäre Capital-Anlage zu dienen. Im gegenwärtigen Augenblick sind vorhanden: $427^3/_4$ Mill. unverzinsliche Schatzscheine (eigentliches Papiergeld), $203^1/_2$ Mill. verzinsliche (größtentheils außer Verkehr), $205^3/_4$ Mill. Nationalbankzettel und ungefähr 60 Mill. Zettel der alten Banken. Das wären brutto 897 Millionen, wovon 750 Millionen als Geld cursiren mögen. Der wirkliche Bedarf des Verkehrs an Tauschmittel wird bei der durch die Eröffnung des Südens außerordentlich gesteigerten Bewegung des Erwerbslebens nicht unter 500 Mill. betragen, und wenn das vorhandene Volumen der Valuta auf dieses Maß zurückgeführt wird, wird das Goldagio verschwinden. Die Frage, woran sich europäische Finanzkünstler in ähnlichen Lagen die Köpfe zerbrechen müssen: ob und wie eine solche Verbesserung der Valuta möglich sei, besteht hier gar nicht, sondern nur die Frage: ob der Verkehr sie ertragen kann ohne schwere Erschütterungen zu erleiden. Glaubt der Congreß sie bejahen zu können, und giebt er die Ermächtigung zur Umwandlung des Papiergeldes, so kann diese ohne die geringste Mühe in einem halben

Jahre bewirkt werden. Seit Menschenaltern daran gewöhnt im wirklichen Verkehr das Papiergeld der klingenden Münze vorzuziehen, würde das amerik. Volk eine auf den Bundescredit basirte Papierwährung, deren Volumen das Verkehrsbedürfniß nicht überstiege, vollauf dem Golde gleich schätzen, und vielleicht bei Geschäften, die sich auf sehr große Entfernungen erstrecken, noch höher. Der Gebrauchswerth des Papiergeldes als Tauschmittel wird in den fernen Territorien im Felsengebirge erläutert, wo die Schatzscheine dem Gold fast ganz gleich stehen, weil sie für Rimessen so viel bequemer sind.

Fahr-Preise

von St. Petersburg	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
nach Pskow	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
= Dünaburg . . .	14 = 91 =	11 = 18 =	6 = 21 =	497
= Riga	21 = 12 =	15 = 84 =	8 = 80 =	704
= Warschau . . .	31 = 49 =	23 = 62 =	13 = 13 =	1049
= Eydtkuhnen . .	25 = 20 =	18 = 90 =	10 = 50 =	840

Schnellzug:

	1. Classe.	1. Classe.	2. Classe.	Werst.
nach Königsberg . .	30 Rbl. 17 Kop	29 Rbl. 1 Kop.	22 Rbl. 71 Kop.	984
= Berlin	51 = 15 =	45 = 18 =	38 = 88 =	1595
= Köln	76 = 18 =	—	55 = 80 =	2.95
= Paris	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Witterungsbeobachtungen

den 4. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(4) 7 Uhr	61,6	—3,4	(0)	4	—3,6 u. 7 M.			
2 .	61 9	—2,9	(0)	4			762,2	—3,1
11 .	63,1	—2,9		4				
			NO (1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren General Nikitin, Kaufmann Lichtenberg, Albaum. — Abgereist: Herr Hawischof.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Dorpater Handwerkerverein.

Der nächste **Vortrag** findet nicht Freitag, sondern **Donnerstag** den 25. Novbr. statt. — Die **Gesangübungen** werden am **Montag** den 29. Novbr. wieder beginnen.

Der Vorstand.

Verlag von R. Decker in Berlin.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

13. Aufl. Diamant-Volksausgabe.

Die Lieder des Mirza Schaffy

mit einem Prolog

von **Friedrich Bodenstedt.**

Eleg. kart. Preis 65 Kop.

Mein Herz schmückt sich mit Dir, wie sich
Der Himmel mit der Sonne schmückt —
Du giebst ihm Glanz, und ohne Dich
Bleibt es in dunkle Nacht entrückt.

Gleichwie die Welt all' ihre Pracht
Verhüllt, wenn Dunkel sie umfließt,
Und nur, wenn ihr die Sonne lacht,
Zeigt, was sie Schönes in sich schließt.

Dienstag Abend den 30. November soll auf der **Ressource** eine

Tanz-Gesellschaft

stattfinden. Billete für die durch Mitglieder der Gesellschaft eingeführten Herren können am Dienstag Vormittag von 11 bis 2 Uhr in der Ressource in Empfang genommen werden.

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Roggen und Weizen

kauft **C. Gottlieb Keller.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu **16 Kop.** das **rein ausgewogene Pfund**

Fr. Thomann,

Kaufhof Nr. 18.

Frischen Astrachanschen grobkörnigen und gepreßten **Kaviar, Sönga,** Narvasche **Neunaugen** und diesjährige **Speckheringe** in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt

A. Botscherow.

Mein Weinlager

von **Schaar & Caviezel** *in Riga empfehle ich der geneigtesten Beachtung.*

Woldemar Asmus.

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Mein Lager:

In- und Ausländischer **Cigarren** von 1 bis 15 Rbl. pro 100 Stück, Türkischer und Amerikanischer **Tabacke** der besten Sorten von 80 bis 400 Kop. pro Pfund, **Papyros** mit und ohne Mundstücke von 45 bis 200 Kop. pro 100 Stück, **Schnupf-Tabacke, Hülsen** jeder Art, **Cigarren-Spitzen** von 6 bis 500 Kop. pro Stück, **Cigarren-Etuis, Pfeifen, Pfeifenköpfe, Taschenbücher, Portmonnaies, Notes, Mappen** mit und ohne Einrichtung, **Albums** zu Photographien von 12 bis 100 Blätter, **Post-, Schreib-, Noten-** und **Bristolpapiere, Alizarin-** u. **Chemnitzer-Tinte, Couverts, Lack, Oblaten, Federn, Federkasten** von Holz und Pappe, **Federhalter, Griffel, Bleifeder, Hefte, Bücher,** liniirte und unliniirte, **Schreibzeuge** in Glas, Eisenguss und Melchior, **Cigarrenhalter, Aschbecher, Feuerzeuge, Uhrhalter, Uhrhalter** mit und ohne Kalender und Thermometer, **Bostonkasten, Serviettenringe, Toupet-** und **Staubkämme, Zahn-** und **Nagelbürsten, Eau de Cologne** und engl. **Odeure** empfiehlt zu wohlfeilsten Preisen

NB. **Verschiedenes zur Anwendung von Broderien**

Woldemar Asmus.

Aus Brüssel erhielt ich:

Photographie der Barke mit der Leiche des verstorbenen Großfürsten Thronfolger. — Preis 45 Kop.

E. J. Karow.

Ein **guter Bierbrauer,** Ausländer, der schon mehrere Jahre in Rußland conditionirt hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Abreise halber werden **verschiedene Sachen verkauft,** zu erfragen in der 2. Etage im v. Wahlschen Hause, gegenüber dem Staabshause.

Ein neuer **Schuppenpelz** steht zum Verkauf beim Schneidermeister **Thomson.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu vermiethen im Kaufm. Oberlenderschen Hause.

Honig

à Pfund 18 Kop., à Pud 6 Rbl. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Nach Beendigung der dramatischen Abend-Unterhaltung in der akadem. Musse am 3. Nov. ist am Eingange ein schwarzer **Damen-Umwurf gefunden worden** und kann derselbe vom betr. Eigenthümer im Sengbuschschen Hause am Techelf. Berge in Empfang genommen werden.

Der heutigen Nummer ist beigelegt ein ausführlicher illustrirter Prospect über den

Bazar für 1866.

№ 272. Mittwoch, den 24. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die estländischen Capitulationen. Pernau: Consumverein. Riga: Zur Justizreform. Localposse. Poniemun. Reval: Geldmarken. Tauschhandel mit Finland. Die Viehseuche. Hapsal: Wittwencasse. Helsingfors: Die Münzreform. Cholm: Zulassung der Mushiks.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Politik der Regierung. Die Nordpolexpedition. Eine deutsche Pharmokopöe. Bonn: Gypsabgüsse. Hamburg: Dr. Lappenberg †. Hannover: Städtetag. Schleswig: Zollintraden. Wien: Amnestie für Ungarn. Ansichten über die neue Anleihe. — Großbritannien. London: Verlobung. Reisen in Afrika. — Frankreich. Paris: Dr Liebreich. Vom Hoftheater. — Italien. Rom: Antwort auf die italienische Thronrede. — Amerika Jamaika; Ueber den Aufstand.

Neueste Nachrichten. — **Rigaer Handelsbericht.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. Nov. Der Herausgabe der livländischen und Rigischen Capitulationen durch den Professor Dr. Schirren sind neuerdings die Capitulationen der ehstländischen Ritterschaft und der Stadt Reval nebst deren Confirmationen im Drucke gefolgt. Beide Werke sind vorräthig in der Buchhandlung von Karow. Dr. Ed. Winkelmann hat die estländ. Capitulationen nach den Originalen mit anderen dazu gehörigen Documenten, denen auch die Capitulation Pernau's hinzugefügt ist herausgegeben. Auch hier finden sich (wie bei den livl. Capitulationen) die auf die Ostseeprovinzen Bezug habenden Artikel (9—12) des Nystädter Friedens sammt Zarischer Ratification desselben zum Schlusse beigefügt. Das Buch zerfällt in drei Abtheilungen, von denen die erste: zwei Reversale der schwed. Bevollmächtigten vom 4. Juni 1561) für die estl. Ritterschaft und die Stadt Reval), sowie die beiden Privilegien des Königs Erich's XIV. vom 2. August 1561 (wieder für die estl. Ritterschaft und die Stadt Reval), die zweite: das Universale Peter's des Großen vom 16. August 1710, die beiden Begleitschreiben des Fürsten Menschikoff und General-Lieutenant Bauer, die Capitulationen, den Interims-Revers der estl. Ritterschaft, den Huldigungseid derselben, so wie die Zarischen Generalconfirmationen enthält. Als Beilagen sind abgedruckt: die Capitulation der schwed. Garnison in Pernau, der Huldigungsrevers der Eingesessenen des Pernauschen und Dorpatschen Kreises und die auf den Nystädter Frieden bezüglichen Schriftstücke. — Das Meiste von dem gedruckt Vorliegenden ist den Originaldocumenten entnommen, wobei nur zur Erleichterung des Lesers und zur besseren Uebersicht die Interpunktion dem jetzigen Sprachgebrauch angepaßt und eine Eintheilung Absätze und Paragraphe beliebt worden, die den Originalen fremd ist. (Rev. Z.)

Pernau. Nach dem Vorgange anderer Städte beschäftigt man sich auch in Pernau damit, einen Consumverein zu gründen.

Riga, 20. Nov. Wie die Rig. Z. vernimmt, ist vom Gen.-Gouv. Grafen Schuwalow eine aus den Herren Vice-Gouverneuren von Liv-, Est- und Kurland, je einem Mitgliede des livl. Hofgerichtes, kurl. Oberhofgerichtes und estl. Oberlandgerichtes und je einem Mitgliede des Rigaschen und Revalschen Rathes bestehende Commission niedergesetzt worden, um die Anwendbarkeit der im October d. J. bestätigten Regeln über die provisorische Abänderung des Civil- und Criminal Verfahrens für die Ostseeprovinzen in Erwäguug zu ziehen. Der Rigasche Rath ist dem Vernehmen nach durch Herrn Burgermeister Müller, der Revalsche Rath durch den Herrn Rathsherrn Weiß vertreten.

— Nach der Rig. Z. ist man gegenwärtig am Theater mit Vorbereitung einer großen in Riga spielenden Local-Posse beschäftigt. Der Titel derselben ist: „Riga arm und reich."

— Zur Vollendung des Baues der Kirche in Poniemun sind in Riga 218 Rbl. beigesteuert.

Reval. In der estl. Gouv. Z. wird bekannt gemacht, daß der Revalschen Kaufmannschaft die Erlaubniß ertheilt worden ist, gedruckte Anweisungen von je 10, 15, 20 und 25 Cop. Slb.-Wize. im Betrage von 40,000 Rbl. Slb. auszustellen, welche Anweisungen, wie bisher, zu jeder Zeit in Reval in der Riesenkampffschen Handlung gegen baares Geld eingelöst werden, mit dem Hinzufügen, daß diese Anweisungen an und für sich keinen Geldwerth haben, sondern nur auf persönlichem Vertrauen beruhende Privatschuldscheine sind, welche anzunehmen oder nicht, einem Jeden freisteht, und daß Jeder, welcher falsche oder gefälschte Anweisungen annimmt, sich selbst den hieraus entstehenden Schaden beizumessen haben wird.

— Der Finanzminister genehmigte, daß auf der zum Gute Kolk in Ehstland gehörigen Insel Harra ein Tauschhandel mit ländlichen Producten mit Finland betrieben werde.

— In der Rev. Z. berichtet Bernhard Freiherr v. Uexküll auf Schloß Fickel über die Bemühungen, die Engländer von der Grundlosigkeit der Behauptung, daß die Viehseuche aus Reval eingeschleppt sei, zu überzeugen. Im Anschluß wird der Leitartikel der Times vom 11. October abgedruckt, der den Streit für alle Unparteiische ein für alle Mal entscheidet. Dieser Artikel erzählt den ganzen Hergang der Angelegenheit und weist die falsche Behauptung in energischer und humoristischer Weise zurück.

Hapsal. Die Statuten der Hapsalschen Wittwen- und Waisen-Cassa sind vom Minister des Innern bestätigt worden.

Helsingfors. Die halbofficielle finl. Zeitung spricht davon, daß die Regierung Maaßregeln ergriffen habe, um die in Finland stationirten russ. Truppen, die ihren Sold in russ. Creditscheinen beziehen, vor jeder Benachtheiligung durch die Münzreform zu schützen. Die Regiments-Renteien seien zur Genüge mit russ. Kleinsilber versehen worden, um das Umwechseln der Creditscheine gegen Silber zu ermöglichen. Uebrigens, meint dazu die „N. P. Z.", müsse die Operation des Einwechselns von Silber gegen Papier wohl ihre Grenze haben, weil entgegengesetzten Falles der Cours des russ. Papiergeldes in Finland in die Höhe gehen würde. In Petersburg habe die Münzreform eine in die Augen fallende Rückwirkung ausgeübt, indem das Kleinsilber sehr gestiegen sei und man jetzt auf den Rubel Kleingeld ein Aufgeld von 10 Kop. zahlen müsse, während man noch unlängst dafür nur einen Kopeken gezahlt habe. Es lasse sich erwarten, daß das Finanzressort Sorge tragen werde, um den nachtheiligen Folgen der für Finland wohlthätigen Finanzreform auf die russ. Geldverhältnisse vorzubeugen. Wenn man den Credit-Rubel in Petersburg für 90 Kop. kaufen und in Wyburg für 100 Kop. wiederverkaufen könne, so liege darin Aufforderung genug für Speculanten, sich ohne viel Mühe zu bereichern.

Cholm. Der N. St. P. Z. wird aus Cholm berichtet, daß daselbst ein Club errichtet worden, wobei die Frage zur Berathung gelangte, ob auch Leute bürgerlichen Standes in denselben aufgenommen werden dürften. Zu Gunsten der Zulassung des bürgerlichen Elementes sprachen nur das Stadthaupt und wenige Andere, gegen dieselbe eine bedeutende Majorität. Diejenigen, welche für die Zulassung waren, machten mit Recht geltend, daß, falls ein in Vorschlag gebrachter Bürger sich für die Gesellschaft nicht qualificiren sollte, der Club es in der Hand habe, ihn beim Ballotement durchfallen zu lassen und daß die principielle Ausschließung des bürgerlichen Elements nichts anderes sei, als eine Ausschließung anständiger Leute lediglich ihres Herkommens wegen. Die Gegner des Bürgerstandes machten äußerst komische Gründe geltend. So wandte sich einer derselben an die Versammlung mit dem Vorschlage: „Meine Herren, ich ersuche Sie, mich von dem Augenblicke an als aus Ihrer Gesellschaft ausgetreten zu betrachten, sobald die Frage von der Zulassung des Bürgerstandes zur Abstimmung gelangen sollte." Ein anderer Herr äußerte sich, dem Correspondenten zufolge, in folgender Weise: „Meine Herren, erbarmen Sie sich unser! Es ist schon genug, daß wir in den Kreis- und Provinzial-Landesversammlungen auf einer Bank mit den Mushiks sitzen müssen. Erbarmen Sie sich unser und befreien Sie uns wenigstens in unserem Club hiervon."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Dec./19. Nov. Die officiöse Prov. Corr. schreibt: Alle Vermuthungen und Behauptungen von einer Aenderung der Politik Preußens, sei es in der schl.-holst. Angelegenheit, sei es in anderen Fragen, sind lediglich müßige Erfindungen. Es liegt zu einer solchen Wandelung weder in den Auffassungen der Regierung, noch in der thatsächlichen Lage der politischen Verhältnisse, zumal in den Beziehungen Preußens zu Oesterreich und den übrigen Mächten, auch nur der mindeste Anlaß vor." — Wie verlautet, soll dem Corvetten-Capitän Werner zu seiner Expedition in die nordischen Gewässer von Seiten der Regierung ein Kriegsschiff, wahrscheinlich die Corvette Augusta, zur Verfügung gestellt werden und die Expedition Ende Aprils n. J. beginnen. — Der allgemeine deutsche Apothekerverein hat sich der mühevollen Abfassung einer **Pharmacopoea Germaniae** unterzogen und das nunmehr beendete Werk sämmtlichen deutschen Staats-Regierungen übersandt. Die Apotheker hatten schon längst bei dem Bundestage und bei den einzelnen Regierungen um die Erlassung einer deutschen Pharmakopöe gebeten, bis 1861 Seitens der Apotheker selber der Anfang mit dem Werke gemacht wurde.

Bonn, 30./18. Nov. Hier hat sich ein Verein von Studirenden der Philologie mit der Aufgabe gebildet, durch monatliche Beiträge die Anschaffung kunsthistorisch wichtiger Gypsabgüsse zum Geschenke für das akademische Kunst-Museum zu ermöglichen. Schon sind die Mittel zur Anschaffung einer Statue in Bereitschaft und dem Director des Museums zur Verfügung gestellt.

Hamburg, 29./17. Nov. Gestern starb Dr. J. M. Lappenberg. Derselbe bekleidete seit 1823 das Amt eines Senats-Secretärs und Archivars, von dem er erst 1863 in den Ruhestand trat. Weit über die Gränzen unserer Stadt hinaus reicht sein Ruf als Historiker, insbesondere auf dem Gebiete der norddeutschen, der damit verwandten englischen und speciell auch der hanseatischen Vorzeit. Sein Tod ist ein empfindlicher Verlust für die deutsche Wissenschaft.

Hannover, 30./18. Nov. Der hannöversche Städtetag wird im Dezember d. J. oder Januar nächsten Jahres einberufen werden. Nach den bisherigen Anmeldungen werden sich 17 Städte mit etwa 150 Abgeordneten daran betheiligen. Gegenstände der Berathung werden sein: städtisches Abgabenwesen, Feuerlöschanstalten, Gewerbegesetzgebung, Brod- und Fleischtaxen.

Schleswig, 30./18. Nov. Vom 1. April bis 31. Oct. betrugen die Zolleinnahmen der Herzogthümer Brutto 4,998,664 Mk. Bko. und der Nettorest nach Abschlag der Ausfuhrvergütungen und Rückerstattungen 4,717,531 Mk. Dies ergibt für 1865 ein Plus von 569,408 Mk., wovon auf Schleswig 273,707 und auf Holstein 295,699 Mk. entfallen. Der Ertrag hat sich demnach um nahezu 12 Proz. gesteigert.

Wien, 28./16. Nov. Die Thronrede, mit welcher der Kaiser den ungar. Landtag eröffnen wird, ist bereits definitiv festgestellt, eben so ist das Amnestie-Decret abgefaßt, welches, wenn nicht früher, doch jedenfalls am Tage der Landtagseröffnung veröffentlicht wird. Dieser Gnadenact widd ein sehr umfassender sein und wird er auf fast alle Emigrirten ausgedehnt werden. Die confiscirten Güter sollen zurückerstattet werden, und falls die politisch Verurtheilten nicht mehr am Leben sind, sollen die Güter den Erben zurückgegeben werden, wenn sie darum ansuchen. Hoffentlich wird nach einem so umfassenden Gnadenacte endlich auch den deutschen Verurtheilten, die noch im Exile leben, die Rückkehr in die Heimat gestattet werden. — Die Köln. Z. erfährt aus Paris: „Was Oesterreich betrifft und seine angebliche enge Verbindung mit den Ideen, welche den leitenden Staatsmännern Frankreichs augenblicklich zur Richtschnur dienen, so darf man kühn behaupten, ohne sich der Uebertreibung schuldig zu machen, daß im Grunde jene austrofränkische Entente mehr gesellschaftlicher, selbst financieller, als eigentlich hoch politischer Natur ist. Freilich ist es Oesterreich, das augenblicklich den Vortheil genießt, seine Anleihe in Frankreich placirt zu sehen; wenn man aber an die Bedingungen denkt, welche sich die Finanzmänner des Donaustaates auferlegen lassen mußten, so wird man ohne Zweifel in jenem anscheinend von franz. Seite geleisteten Vorschube nichts — als ein Geschenk der Delanira, nichts als ein Nessushemd erblicken. Und deßhalb verheimlicht man es auch kaum, wie man überzeugt davon ist, daß die Geldnoth Oesterreichs binnen vier Monaten dieselbe sein wird, wie jetzt, ja, man geht selbst so weit, diese Anleihe mit einem Trunke zu vergleichen, den ein nach Kühlung Lechzender in der Wüste zu sich genommen und der doch nur dazu angethan sei, seinen brennenden Durst zu vermehren. Kein Wunder, daß man in officiellen Kreisen lächelnd behauptet, daß trotz der Anleihe und trotz des Handelsvertrages, um den Fürst Metternich so schön zu „petitioniren" gewußt, ja, selbst trotz der nicht uninteressirten Feder des Herrn Guéroult in der Opinion Nationale sich das „prestige de l'Autriche" mindestens noch 15 Jahre werde erwarten lassen. Frankreichs Haltung aber in dieser Frage sei trotz dieser letzten Begebenheiten unerschüttert dieselbe geblieben, und wenn Jemand Aussicht hätte, die Unterstützung des franz. Gouvernements sich zu Theil werden zu sehen, so wäre es nur derjenige deutsche Staatsmann, welcher die Bürgschaft zu stellen vermöchte, daß er muthig, fest und offen auftreten will und kann." — Ueber die neue Anleihe sind dagegen charakteristisch einige Aeußerungen der „Debatte." Nachdem sie sich über die unpatriotische Nichtbetheiligung der großen Wiener Banquiers, über die angebliche Bemühung Preußens, das Anlehen scheitern zu machen, und über die hämische Freude der Centralisten, wenn dies gelungen wäre, des Weiteren ausgelassen, bemerkt das genannte Blatt." Aber der Mann an der Seine hat ein scharfes Auge und ein scharfes Ohr. Das Geschrei unserer Centralisten hinderte ihn nicht, die ernste Stimme der Majorität der österr. Völker zu hören, und er ließ dem franz. Volke die Gelegenheit nicht entgehen, ein annehmbares Geschäft zu machen. Und von Frankreich kommt uns heute eine „Silberflotte." Sie bringt uns die Mittel nicht blos — bis auf bessere Zeiten — unsere Staatsbedürfnisse zu decken, sondern auch die Möglichkeit, die seit zwei Dezennien auf unsere wirthschaftliche Entwickelung drückende Valutafrage zu regeln. Der Staat wird nun in der Lage sein, lange vor dem vertragsmäßigen Termine seine Schuld an die Bank abzutragen, und dieser wird es vielleicht ermöglicht werden, lange vor dem gesetzmäßig festgestellten Zeitpunkte die Baarzahlungen aufzunehmen. Mit dem politischen Weh müßte dann auch das national-ökonomische schwinden; mit dem Frieden und der Freiheit zöge auch wieder Wohlstand in das Land, das der liberale und der bureaukratische Centralismus abwechselnd politisch wie finanziell möglichst tief herunter gebracht haben."

Großbritannien.

London, 27./15. Nov. Was die Kieler Zeitung mit anstandsvollem Vorbehalte gemeldet hat, ist richtig: die dritte Tochter der Königin, Prinzessin Helena, verlobt sich ehestens mit dem Prinzen Christian von Augustenburg, dem Bruder des Herzogs von Augustenburg, der ehedem in England und seit geraumer Zeit auch in Deutschland Prätendent genannt wird. Der zukünftige Schwiegersohn, dermalen Major bei den preußischen Garde-Ulanen, wird natürlich seine Officiersstelle niederlegen und in Ermangelung eines eigenen standesgemäßen Besitzthums mit seiner zukünftigen Gemahlin in England leben. Für die Königin kann es nur angenehm sein, eine ihrer Töchter bei sich behalten zu dürfen; in anderer Beziehung wird Niemand diese Partie eine besonders wünschenswerthe nennen können. Weitsichtigen Politikern aber steht es frei, aus dieser Heirath den Schluß zu ziehen, daß man in hiesigen Hofkreisen von dem Aufgehen der deutschen Kleinstaaten in Preußen so fest überzeugt sei, daß die Königin ihre Tochter lieber dem Bruder eines bereits aufgegangenen (?) vermählen, als sie der Gefahr aussetzen will, selber einmal in der älteren Schwester aufzugehen. — In den Geogr. Ges. theilte der Präsident Murchison mit, daß leider Unglücksnachrichten über zwei interessante afrikanische Expeditionen angelangt seien. Erstens ist die von der Ostküste Afrikas nach dem Innern unternommene Expedition des Baron Vander Deccar gescheitert. Der Baron hat bei früheren Erforschungsreisen von Zanzibar aus den höchsten afrik. Berg, den seiner Lage innerhalb der Wendekreise mit ewigem Schnee bedeckten Kalimanjaro, entdeckt. Er wollte, mit zwei Booten stromaufwärts gehend, ins Innere Afrikas dringen, aber beide Boote gingen unter, und der Baron sah sich sammt seinen Begleitern zur Umkehr gezwungen. Die andere Expedition war die seines Freundes Du Chaillu, der von der Westküste aus zu Lande ins Innere vorzudringen suchte und mit vielen Swierigkeiten zu kämpfen hatte. Vor dem Anfang der Reise schon verlor er durch das Umkippen eines Bootes alle seine Instrumente, und mußte auf die Zusendung neuer warten. In der Zwischenzeit sammelte er Gorillas, Insekten und andere naturgeschichtliche Gegenstände und sandte sie dem britischen Museum. Er unternahm die Reise auf eigene Kosten, indem er das Honorar für sein Buch dazu verwandte. Als nun aber die Neger im Innern von den Blattern befallen wurden, schrieb man die Krankheit ihm zu, und die Stimmung wurde so feindlich gegen ihn, daß er umkehren mußte, nachdem er zweimal verwundet und fast all seiner Habe beraubt worden war. Seine astronom. Beobachtungen hat er glücklich gerettet.

Frankreich.

Paris, 29./17. Nov. Die medicinische Facultät findet es nicht für zweckmäßig, an der Medicinschule einen eigenen Lehrstuhl für Ophtalmologie zu errichten. Derselbe war dem Schüler Graefe's zugedacht, dem Dr. Liebreich, welcher die Mutter der Kaiserin von einem langwierigen Augenübel heilte. — Fould hat Oesterreich an der Börse gut Wetter gemacht; Metternich macht Fould gut Wetter bei Hofe. Am Sonntag ward auf dem Schloßtheater in Compiègne die erste Darstellung der „Commentaires de César, revue de l'Année 1865" gegeben und mit Jubel aufgenommen. Solche Stücke haben eigentlich keinen Inhalt, erzählen lassen sie sich nicht; die Hauptsache sind die Anspielungen in Costumen und Couplets, und darin ist Fürst Richard bekanntlich eine echte Wiener Größe. Die Hauptrollen gaben die Damen: Fürstin Metternich, die Gräfin Pourtalès, die Marquise de Galiffet, Frau Bartholony, die Baronin de Poilly und eilf Herren u. A. Prinz Reuß, die Grafen Solms und Fitzjames, der kaiserliche Prinz und der kleine Conneau. Die Löwin des Abends war und blieb jedoch die Fürstin Metternich, welche alle ihre Reize und kleinen Talente spielen ließ und Couplets sang, wie die schönste Wiener Theaterprinzessin, wobei ihr Gemahl sie auf dem Piano begleitete. Wenn man mit solchen Erfolgen als „Marketenderin", als „Chanson" und als „Kutscher" Couplets singen kann, so ist man über die Eifersucht auf den „Zappeur" der Mlle. Theresa erhaben; es ist daher nicht unglaublich, daß die vielseitige Fürstin der Celebrität des Alcazar die Genugthuung eines Auftretens in Compiègne habe verschaffen wollen.

Italien.

Rom, 26./14. Nov. Viel von Reformen reden und wenig oder nichts für eine Umgestaltung der alten Maschinerie thun, das ist Antonelli's Maxime. Sogar wegen der so dringend nöthigen Postreform hat er eine Verständigung mit der florentiner Regierung jetzt abgelehnt, wie die Italie sagt. Noch mehr, es wird aus Rom geschrieben, der Papst habe das geheime Consistorium auf Mitte Decembers und die Creirung der Cardinäle bis zum Frühjahrs-Consistorium vertagt, um sich ganz mit einem Manifeste an die Christenheit zu beschäftigen: „der Papst hat den Mitgliedern des heil. Consistoriums befohlen, die Fragen nach allen Seiten hin gründlich zu erwägen, welche der heilige Vater in Erwiederung auf die Thonrede des Königs Victor Emanuel in der nächsten Allocution zu erörtern beabsichtigt. Es wird dabei die vom Könige signalisirte Trennung der Kirche vom Staate und die Unterdrückung der geistlichen Corporationen in den Vordergrund treten. Der Papst hat sich bereits gegen diesen und jenen Cardinal unverhohlen darüber geäußert, wie er wünsche, daß die nunmehrige Lage der Kirche aufgefaßt werde. Er ist überzeugt, „daß die Zeit weniger zum Handeln als auf kirchlichem Grunde würdig festzustehen einlade; Angriffe der weltlichen Macht auf die Kirche, wie sie noch sein Vorgänger durch eine leichte Bewegung mit dem Hirtenstabe wiederholt zurückgewiesen habe, würden durch einen ähnlichen Act jetzt nur verdoppelt werden; die Angriffe würden von den Gegnern der Kirche nach Programmen ausgeführt, deshalb müsse ihnen eine besonnene, wohlgeregelte Vertheidigung entgegengesetzt werden; nur wenn dies mit Ausdauer durchgeführt wäre, sei zu hoffen, daß der Gegner, wenn er die höchste Höhe erstiegen zu haben glaube, eine höhere Macht unvermuthet über seinem Haupte erblicken werde."

Amerika.

Jamaika. Ueber die Art der Kriegführung gegen die Neger giebt ein von der Presse veröffentlichter Brief eines Befehlshabers irregulärer Truppen grausige Andeutungen. Kapitän Ford schreibt am 30. October, also fast 3 Wochen nach dem Ausbruche in Morant-Bay: „Heute Morgen machten wir einen Streifzug; wir ließen neun Leute peitschen, brachten einige Gefangenen mit und brannten drei Negerwohnungen nieder. Dann hielten wir Kriegsgericht über 50 bis 60 Gefangene. Mehrere wurden ohne Kriegsgericht gepeitscht. Ein John Anderson, halb Pfarrer, halb Schulmeister, erhielt 50 Hiebe; neun wurden vom Kriegsgericht verurtheilt, acht zum Tode und einer erhielt sofort 100 Hiebe (mit der neunschwänzigen Katze!). Wir leben soviel als möglich auf Kosten des Feindes. Die schwarzen Truppen (wohl die Maronen) haben sich fast alle beritten gemacht. Auf ihrem Marsche von Port Antonio nach Manchioneal erschossen sie ungefähr 100 Leute, henkten sieben in Manchioneal und erschossen drei auf dem Wege hierher. Das ist ein Gemälde von Kriegsrecht. Die Soldaten erfreuen sich daran, die Einwohner haben davor zu zittern. Wenn sie vor den anrückenden Soldaten fortlaufen, so werden sie erschossen, weil sie entfliehen." — Wie von vornherein zu erwarten war, heißt es allgemein, daß die „Rebellion vollständig unterdrückt" sei, obwohl Briefe aus Morant-Bay vom 7. Novbr. Klage über vorzeitige Milde führen, weil 140 Gefangene in Freiheit gesetzt worden waren. — Die Behauptungen von der Existenz einer Verschwörung oder von Aufstandsplänen sind so zahlreich wie die Hinrichtungen und Peitschenhiebe; Beweise bleiben noch immer aus. Ein Beweisstück freilich ist veröffentlicht worden, welches gegen Gordon vorgebracht worden ist. Es ist eine Mahnung Gordons (vom 25. Juli d. J.) an die Bewohner von Morant-Bay, sich zahlreich zu der auf den 29. Juli von dem Bezirksvorsteher (Custos) auf Grund eines Gesuches anberaumten öffentlichen Versammlung einzufinden und zu protestiren gegen die ungerechten Anschuldigungen, welche der Gouverneur Eyre und andere Beamte bei der Königin und den Ministern der Königin erhoben hätten; zu protestiren ferner gegen die von dem Custos Ketelhodt begangenen Rechtsverletzungen und seiner Bedrückung der Armen. Die Aufforderung schließt mit den Worten: „Thut eure Pflicht am 29. Juli; versucht euch selbst zu helfen, und Gott wird euch helfen;" und daß dieser Mahnung kein geheimer Sinn zu Grunde liegt, geht aus einer andern ähnlichen Stelle hervor: „Schüttelt eure Trägheit ab, laßt euch nicht von einem verschlagenen jesuitischen Rektor irre führen, sondern sprecht wie ehrenhafte und freie Männer am Sonnabend den 29. Juli." Man darf wohl fragen, warum dieser Aufruf im Juli ungestraft erlassen werden konnte und doch jetzt als ein so schrecklich wirkender Beweis gegen Gordon benutzt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Dec./19. Nov. Es sagt die Prov.-Corr. mit Bezug auf den nahen Landtag und hinweisend auf die Aussichtslosigkeit hinsichtlich einer Ausgleichung des inneren Conflictes, die Aufgabe der Regierung werde vermuthlich nur darauf gerichtet sein, den Gefahren einer leidenschaftlich erregten unfruchtbaren Session bei Zeiten Einhalt zu thun. Sie warnt ferner davor, aus Aeußerungen solcher Blätter, welche gelegentlich Regierungs-Mittheilungen empfangen, sonst aber unabhängig sind, auf die Absichten der Regierung zu schließen; die preuß. Politik habe weder in den schlesw.-holst. Verhältnissen, noch in den Beziehungen zu Oesterreich und anderen Mächten eine Wandlung erlitten. Zum Schutze der deutschen Handels-Interessen in Chili ist nach dem halbamtlichen Blatte das preuß. Kriegsschiff „Vineta" nach der südamer. Westküste abgegangen; gleichzeitig werde Graf Bismarck zu demselben Zwecke diplomatische Schritte bei der span. Regierung thun. — Für 100 Rbl. 85⅞ Thlr. bezahlt.

Wien, 1. Dec./19. Nov. Die Gen.-Corr. schreibt, daß die Unterhandlungen über den Handelsvertrag mit England die erfreulichsten Fortschritte machen und ein günstiger Abschluß zuversichtlich zu erwarten ist. Für die Anleihe sind hier 8 Mill. gezeichnet worden. Die Reduction wird etwa 10 pCt. betragen.

Christiania, 29./17. Nov. Das Storthing bewilligte die Summe von 133,000 Species-Thaler zur Herstellung einer Telegraphenlinie von Namsos im Stifte Drontheim nach den Lofoten-Inseln.

Brüssel, 2. Dec./20. Nov. Der Zustand des Königs ist hoffnungslos. Die Aerzte verlassen das Palais nicht mehr. Die Blutdurchfälle dauern fort. Vollständige Entkräftung ist eingetreten.

Haag, 1. Dec./19. Nov. Das Kriegsbudget wurde mit 40 gegen 21 Stimmen votirt.

London, 1. Dec./19. Nov. Bright befürwortet die Reformbill vom Jahre 1860 und drückt sein volles Vertrauen zum Russell'schen Kabinet aus, dessen Mitgliedern er warmes Lob zollt. Die von dem Gouvernement in Jamaika zur Unterdrückung des dortigen Aufstandes angewandten Maßregeln nannte er Justizmorde.

Aus **Konstantinopel**, 22./10. Nov., wird gemeldet, daß die Convertirung der solidirten Staatsschulden bis zum Schluß dieses Jahres hinausgeschoben ist. Die Aufständischen im Kosandagh wollen sich unterwerfen. Aus Teheran kommt die weitere Nachricht, daß vom diplomatischen Corps die Absetzung des Premier-Ministers gefordert worden sei und daß, wofern diese nicht erfolge, was sehr wahrscheinlich sei, die Gesandten Frankreichs, Englands und der Türkei ihre Flaggen einziehen würden.

Nachrichten aus **New-York** vom 23./11. Nov. melden, daß fast die gesammte Bundeskavallerie nach San Antonia in Texas dirigirt wurde. Die Regierung verabschiedete die Hälfte aller Angestellten in drei Schiffswerften.

Nachrichten aus **Matamoras** vom 8. Nov. melden, daß die Republikaner die Belagerung aufhoben, sich zerstreuten und von den Kaiserlichen verfolgt wurden. Cortinas wurde verwundet. Die Franzosen räumten die Provinz Sinaloa mit Ausnahme von Mazatlan. Carvajal und andere mexikanische Officiere kauften auf dem Gebiete der Union Waffen und Munition für Mexiko.

Handelsbericht Riga 20. November.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155 B. 156 G. — Hamburg 3 Mt. 28, 28 1/16. — London 3 Mt. 31 1/16, 1/2. — Paris 3 Mt. 328.

Bei nördlichen Wind haben wir wiederum gelinden Frost und trockene Witterung — Flachs. Es wurden bei nicht großer Frage, in den letzten Tagen an noch mehre Tausend Berk. geschlossen, die in kurzer Zeit zu liefern sind. — Säleinsaat. Von bis jetzt angebrachten ca. 120,100 Tonnen, sind 108,100 Tonnen abgepackt. Es sind zu den Notirungen einige m/ Tonnen umgegangen und bleiben *auch hierzu für blanke Waare Nehmer, während zu gleichen Preisen Abgeber für gebörrte Waare sind.* — *Hanf auf Mai-Lieferung, wurden ca. 5000 Bk. genommen und engl. gew. Rein mit 126 à 127 RB. Cont., mit 10 pCt. Vorschuß 133 RB. und fein 5 Rbl. theurer bezahlt.* Ein deutsches Haus zahlte für gew. Rein mit 10 pCt. Vorschuß 137, 134 und 131 RB. Inhaber sind zurückhaltender — Roggen kurischer und russ. ist ohne Frage und Umsatz. — Russ. Hafer wurde auf Lieferung pr. Mai 1866 wieder einige hundert Last mit 85 R. Cont. für 74 Pfd. Waare geschlossen, wozu noch Nehmer — Heeringe und Salz langten in dieser Woche keine neuen Zufuhren an und blieb der Stand nach unserm letzten Bericht unverändert. — Schiffe: Angekommen 2291, ausgegangen 2196.

Fonds-Course.

Riga, 20. Novbr.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	87	—
5 „ „ 5. „	„	89	89
5 „ Reichs Bank-Billette	„	91½	91
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	111¼	111
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99¼	99
5proc. „ „ unkündbare	„	92	91½
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	97¾
4 „ ehstländische „ kündbare	„	—	99

Witterungsbeobachtungen

den 5. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(4) 7 Uhr	64,6	—3,9	NO (1)	4	—5,1 v. 2 U.			
2 „	68.2	—4,8	NO (2)	1—3			768,4	—6,9
11 „	72,5	—12,0	NO (1)	0				
(6) 7	75,3	—14,8	SO (0)	0				

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren General Nikitin, Kaufmann Goldberg, Albaum.

Hotel St. Petersburg. Herren Kaufmann Kußnezow, v. Mühlen, Dr. Karlblom. — Abgereist: Hr. Oberster v. Roth, Hr. v. Mahdell.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: A. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Berg, Leonh. Pussel und Emil Wegener, jur. Herm. Baron Stempel, Max. v. Oettingen, Peter v. Colongue und Werner Baron Buchholz, med. Friedrich Szonn und Wold. Bucholtz, math. Theod. Lehmann, zool. Joh. Heyer, pharm. Otto Göörcke, Jul. Jensen, Otto Jaskewitz und Wilh. Schloß, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 23. Novbr. 1865.

Rector Samson.

(Nr. 781.) Secretaire A. L. Wulffius.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich am Schlusse dieses Semesters der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium **zu unterziehen**, ersuche ich sich spätestens bis zum 31. November bei mir zu melden. Beizubringen ist ein Taufzeugniß und der Ausweis über den bisher genossenen Unterricht. Für die Prüfung werden bei der Meldung 10 Rbl. S. erlegt.

Dorpat den 23. November 1865.

Director **Schroeder.**

Sonntag den 28. Novbr.

im großen Hörsaale der kais. Universität

Concert

zum Besten des Hilfs-Vereins.

Programm.

I. Der Rose Pilgerfahrt.

Mährchen nach einer Dichtung von Moritz Horn

für Solostimmen und Chor,

componirt von

Robert Schumann.

II. Zum Schluß:

Drei Lieder für gemischten Chor von Meyer.

Billete zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop., für die Gallerie à 30 Kop.; sowie **Texte** à 15 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, am Concerttage beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittags.

Cassenoffnung 5 Uhr.

Zur **Generalprobe** (Freitag den 26. Nov. um 7 Uhr Abends) ist gegen freiwillige Beiträge Musikfreunden der Zutritt gestattet.

Am Sonnabend den 27. November wird im Locale der Stadt-Töchterschule, zu wohlthätigen Zwecken der Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen zu Geschenken geeigneten Gegenständen, welcher am verflossenen Sonnabend unter erfreulicher Theilnahme begann, fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Die Capitulationen der estländischen Ritterschaft und der Stadt Reval vom Jahre 1710 nebst deren Confirmationen. Nach den Originalen mit andern dazu gehörigen Documenten und der Capitulation von Pernau herausgegeben von Eduard Winkelmann. — Preis 1 Rbl.

Reval. Franz Kluge.

Bisam-Pelze, Biber-Mützen, Skunkskragen, Muffen, Felle und Mützen, sowie einen Schuppen-Pelz, verkauft zu herabgesetzten Preisen

W. Kaukl, *Kürschnermeister.*

Eine große Auswahl

Winter-Mützen

als: **Biber-, Skunks-** und **Doublestoff-Mützen, Knaben-** und moderne **Damen-Pelz-Mützen** 2c. empfiehlt

K. Stahlberg,

Haus Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, neben Bäckermeister Hoffmann.

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** zu haben:

Die Capitulationen der estländischen Ritterschaft und der Stadt Reval vom Jahre 1710 nebst deren Confirmationen. Herausgegeben von Ed. Winkelmann. — Geh. Preis 1 Rbl.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Boseo

als **Kartenkünstler**, oder leichtfaßliche Anweisung, wie man ohne Apparate die überraschendsten Karten-Kunststücke machen kann.

Mit 166 Abbildungen, nebst zwei Anhängen, enthaltend:

1) Die Cartomantie, oder Wahrsagerei aus Karten;
2) Frag- und Antwortspiel mit Karten.

7. Aufl. — Preis eleg. broch. 34 Kop.

Eine neue **Fuchssaloppe, Iltis** und **Bisam-Paletots, gebrauchte Schuppen-** u. **Schaafs-Pelze** zu Reise. **Kragen, Muffen** und andere Pelzwaaren empfiehlt

C. Mathiesen,

Kürschner.

Respiratoren

nach Jeffray'schen System und Andern **verkauft** zu den billigsten Preisen

H. Wünsch.

Die Aufträge auf

Zeitschriften für 1866

erbitte ich mir wo möglich bis zum Schlusse dieses Monats. — Erschienen sind bereits:

Daheim 1866 1. Heft Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Illustrirte Welt 1866 1. Heft. Preis pr. Jahrgang 3 Rbl.

Dorpat, im November 1865.

Th. Hoppe.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender 1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Ein **Gärtner**, welcher in der Fruchtbaumzucht bewandert ist und dafür genügende Zeugnisse beizubringen vermag, **kann** auf dem Gute **Waimel** bei Werro eine **Anstellung** finden.

Bei mir erschien:

Dr. A. Wachsmuth, Ueber progressive **Bulbär-Paralyse** (bulbus medullae) und die Diplegia facialis. — Preis 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,**

Universitätsbuchhändler.

Wie ich von mehreren Seiten erfahren habe, soll das Gerücht sich verbreitet haben, ich werde keine Pensionaire mehr halten. Ich wiederrufe es aber und mache hiemit bekannt, dass ich nach wie vor bereit bin, Pensionaire bei mir aufzunehmen.

Simon,

Lehrer der französischen Sprache.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeister **Braun**, Alexander-Straße, vis-à-vis dem Kaufhofe und dem Hotel Stadt London **wohne** und eingehende Aufträge prompt und reell effectuiren werde.

Ergebenst

Friedr. Zipplitt,

Posamentirer.

Mein Tanz-Unterricht beginnt am **Freitag** den 26. November.

F. Aschmann, Tanzlehrer,

wohnhaft Haus Kaufmann Oberleitner.

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu **16 Kop.** das **rein ausgewogene Pfund**

Fr. Thomann,

Kaufhof Nr. 18.

Honig

à Pfund 18 Kop., à Pud 6 Rbl. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Ein Reisegefährte

pr. Post nach **Pleskau** wird zu Sonnabend **gesucht**. Adresse ertheilt die Expedition der Zeitung.

Es wird ein **Apotheker-Lehrling gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine erfahrene Wirthin

wünscht nach kurzem städtischen Aufenthalt wiederum einer **Wirthschaft** auf dem Lande **vorzustehn.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit und ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bädermeister **C. W. Kruse.**

Auf dem Thunschen Berge ist eine **Wohnung** von 6 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten zu **vermiethen.** Zu erfragen bei

H. E. Rehling.

№ 273. Donnerstag, den 25. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ein Filial der Rigaer Börsenbank. Die Communikationsfrage. Gegenseitige Feuerversicherung. Die protestant. Kirche in Rußland. Pferdeausstellungen. Wenden: Landw. Gesellschaft Dünamünde: Das Patentslip. Riga: Der Correspondent des Djen. Ein Grabmonument. Die Censoren. Talsen: Zum Besten der Armen. St. Petersburg: Der deutsche Wohlthätigkeitsverein. Ein neuer Quai. Preßprocesse. Turkestan: Die augenblickliche Lage.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Regulirung der Uhren. Schleswig: Für Preußen. Eutin: Die Candidatur des Oldenburgers. Offenbach: Die Lassallianer. Arbeiterwohnungen. Wien: Englisches Urtheil. — Schweden. Stockholm: Die Reformfrage. Witterung auf Island. — Großbritannien. London: Die Reform. Alte Wahrheiten. Ein Werk über Hegel. — Frankreich. Paris: Pflanzenausstellung. Getreideverbrauch. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 26. Nov. Die Balt. Wochenschrift meldet, daß in der letzten Abendversammlung der livl. gem. und ökon. Societät die Errichtung eines Dorpater Filials der Rig. Börsenbank empfohlen und eine Liste mit Unterschriften 2c. versehen ward, um die ökon. Societät in den Stand zu setzen, ein desfallsiges Gesuch an die Rigaer Börsenbank zu richten. Man vereinigte sich in der Ansicht, daß an der Verwaltung, die eine von Riga aus designirte Persönlichkeit zu leiten habe, Dorpater Vertrauensmänner mitzuwirken hätten. Das Filial habe sich vorerst auf Entgegennahme von Einlagen und auf Darlehen gegen Unterpfand zu beschränken.

— Ein anderer Artikel der Balt. W. weist auf die unbezweifelte Dringlichkeit der Communikations-Frage hin und constatirt die Schwierigkeit, die zunächst Interessirten zu einem selbstthätigen Handeln zu bewegen und aus der allgemeinen Anregung in das Stadium praktischer Durchführung zu gelangen. Die Angelegenheit sei nach den Februar-Verhandlungen in Fellin nicht um einen Schritt weiter vorgerückt und der Druck der Guleckeschen Vorarbeiten bisher nicht zu ermöglichen gewesen.

— Nach dem in der Balt. W. gegebenen Rechenschaftsbericht des gegenseitigen Feuerassekuranzvereins auf dem flachen Lande Livlands werden für 96 bei demselben versicherte Häusercomplexe im Werthe von 1,833,638½ Rbl. an Prämien 6470 Rbl. gezahlt, im Durchschnitt 3 Rbl. 53 Kop. für 1000 Rbl.; für fünf Entschädigungen wurden 4317 Rbl. bezahlt und beträgt das Kapital 7842 Rbl.

— Wie wir dem in der N. P. veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Ministeriums des Innern entnehmen, hat sich die Lage der protestantischen Kirche in Rußland in den letzten Jahren im Allgemeinen verbessert. In den einzelnen Gemeinden hat nicht nur der Sinn für Werke der christlichen Liebe eine erfreuliche Steigerung erfahren, sondern auch die Mittel zur Hebung der Volksbildung sind verstärkt und Unterstützungskassen aller Art sind errichtet worden. Die Zahl der Prediger ferner hat sich vermehrt und einige neue Kirchspiele und Pfarrgemeinden konnten in Folge dessen eröffnet werden. Zugleicherzeit nehmen die religiösen Sekten in der protestantischen Kirche augenscheinlich an Einfluß ab. So haben z. B. die Pietisten im Cherson'schen Gouv. den Wunsch ausgesprochen, zur Consistorialkirche zurückzukehren und in Estland ist die neue politisch-religiöse Sekte des Leinberg oder Mannsfeldt mit der Uebersiedelung seiner Anhänger in die Krim im Verlöschen begriffen. Was die in Kurland existirenden Baptisten anbelangt, so hat sich das Ministerium, vor Anordnung bezüglicher Maßregeln wider diese Sekte, genöthigt gesehen, allem zuvor festzustellen, ob die Lehre derselben etwa mit der Rekrutenleistung im Widerspruch stehe oder nicht. Wie die desfallsigen Berichte der betreffenden Autoritäten bei Gelegenheit der letzten Rekrutirung beweisen, ist solches nicht der Fall und da ferner diese Sekte bereits eine große Ausdehnung gewonnen, so ist das Ministerium gegenwärtig zur Erörterung der Frage geschritten, ob die Baptisten als eine zu duldende Sekte anzuerkennen seien oder nicht. Die ev.-luth. Pfarren in Rußland bilden 8 Consistorialbezirke. In den Jahren 1861—1863 sind 9 neue Pfarren errichtet worden, während eine eingegangen ist; die Gesammtzahl derselben beträgt gegenwärtig 592. Der Bau von 7 neuen Kirchen ist im Werke.

— Auch für 1866 sind für Ausstellungen von Pferden und Erprobungen derselben im Lastenziehen 100, 300 Rbl. ausgesetzt, von denen für jedes der drei Ostseegouvernements 200 Rbl. bestimmt sind.

Wenden. Der Wenden-Wolmar-Walksche Ackerbauverein hat seit seiner Ausbreitung über den Rigaschen Kreis den Namen „gemeinnützige und landw. Gesellschaft für Südlivland" angenommen.

Dünamünde. In dem Bericht über eine Excursion des techn. Vereins nach Dünamünde findet sich folgende Mittheilung über das neue Patentslip. Eine mit starken Eisenschienen versehene Rampe aus Pfahlwerk trägt einen mächtigen hölzernen Schlitten, welcher auf seiner oberen Seite mit vier gußeisernen Schienen versehen und zur Aufnahme der Schiffe bestimmt ist. Die Bewegung des Schlittens geschieht indirect durch eine Dampfmaschine, indem diese eine hydraulische Presse treibt, welche mittelst einer kräftigen Kette aus langen Gliedern den Schlitten faßt. Die Kettenglieder werden nach Erforderniß herausgenommen oder eingesetzt, je nachdem der Schlitten um die entsprechende Länge heraufgezogen oder hinabgelassen wird. Dampfmaschine und Presse sind in einem am oberen Ende der Rampe erbauten Hause aufgestellt. Um das bis nach oben transportirte Schiff vom Schlitten heben und den letzteren für ein zweites Schiff frei machen zu können, sind 12 hydraulische Handpressen vorhanden. Die in England gebauten Maschinen und Eisentheile scheinen von genügender Stärke zu sein, doch dürfte das Pfahlwerk der schiefen Ebene, weil es aus unpräparirtem Holze besteht, nicht von sehr langer Dauer sein, weil der an der Baustelle befindliche Flugsand bekanntlich den raschen Wechsel von Trocke und Feuchtigkeit sehr begünstigt und folglich zur baldigen Fäulniß wesentlich beiträgt.

Riga. Die Red. der Rig. Z. erhielt zwei Schreiben der Herren Pastor A. Klassohn in Mitau und Hauptmann Alex. v. Stempel zu Doblen, in welchen beide Herren erklären, daß sie für den Correspondenzartikel in Nr. 44 des Djen, dessen auch die Nr. 268 der Dörptschen Z. erwähnte, den Einsender, resp. die Redaction des Djen auf gerichtlichem Wege zur Rechenschaft ziehen wollen.

— Unter Betheiligung von mehr als zweihundert Sängern hiesiger Vereine wurde auf dem Jacobi-Kirchhof des Grabmonument des Liedercomponisten H. Preis enthüllt. Das von ihm componirte Lied „Gott, du bist meine Zuversicht" beschloß die Feier. Das 9 Fuß hohe Denkmal ist nach einer Zeichnung des Ingenieurs J. Kindermann aus Sandstein von dem Sculptur-Arbeiter Haaks angefertigt und trägt außer einem Medaillon aus weißem Marmor mit der Leier die goldene Inschrift: „Der Liederkranz seinem Dirigenten Hugo Preis."

— Angestellt sind bei der inländ. Censur in Riga: Staatsr. Poorten als abgetheilter Censor, Collegienr. Heimberger als Gehilfe desselben, der Coll.-Assessor Böthlingk, als Schriftführer; in Dorpat: Staatsr. de la Croix; in Mitau: Der frühere Inspector an dem Goregorezkischen landw. Institut Coll.-Assessor Baron Hahn; in Reval: Baron Krüdener. — Die ausländische Censur für Riga ist den bisherigen Censoren des Rigaer Censur-Comité, dem älteren Censor wirkl. Staatsrath und Ritter Krohl, den Censoren Staatsrath Alexandrow und Collegienrath Bläse, in Reval dem Hofrath von Gyldenstubbe übertragen worden. (Rig. Z.)

In **Talsen** hat die Frau Hauptmännin zum Besten der Armen durch ein Liebhabertheater nebst Verlosung eine Einnahme von 200 Rbl. zu Stande gebracht.

In **St. Petersburg** sind für den deutschen Wohlthätigkeitsverein bereits über 8500 Loose zu einer Tombola durch die ersten Schauspielerinnen des Hoftheaters fur mehr als 40,000 R. verkauft. Der Verein verdient aber auch ein solches Gedeihen. Denn einmal war er durch eine überaus laue Führung der Sache in früheren Jahren in ziemlich mißliche Geldverhältnisse gerathen; dann aber läßt er es jetzt an keiner Mühe fehlen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Dieses erneute Leben verdankt der Verein entschieden seinem Vicepräsidenten, dem wirkl. Staatsr. Dr. Sadler, dessen Thätigkeit im Interesse des

Vereins wahrhaft unermüdlich ist und der dem Gange der Dinge einen so hübschen Schwung gegeben hat, daß man dem Verein ein gutes Prognostikon stellen kann. Hoffentlich wird es demselben nun auch möglich werden, sein ganz baufälliges hölzernes Armen- und Waisenhaus durch ein neues solides Gebäude zu ersetzen; noch besser wäre es unserer Meinung nach, wenn für den Um- oder Neubau dieses Gebäudes andere Quellen gefunden, und die durch die Lotterie erzielten Einnahmen zur Bildung eines Kapitals verwendet würden, welches das Bestehen des Vereins vor allen Chancen sicher stellt. (D. P. Z.)

— Die „Deutsche Petersb. Ztg." schreibt: Das Ufer der großen Newa am, Admiralitätsgebäude ist von der Palaisbrücke bis zum Peterplätze für die Passage geschlossen und läßt die prächtigen Granitquais der Newa in nicht vollendeter Gestalt erscheinen. Die Administration hatte diesem Umstande schon längst ihre Aufmerksamkeit zugewendet und um die Allerhöchste Erlaubniß nachgesucht, diesen Quai mit einem Fahrwege zu erbauen. Die für diesen Zweck berechneten Ausgaben betragen 296,183 Rbl. Die städtische Duma hat folgende Quellen zur Deckung dieser Ausgaben ermittelt: Wenn die Richtung des Quais in der des Schloßquais fortgeführt wird, erhält das Wasser auf dieser ganzen Strecke eine größere Tiefe und wird zugleich auch der Uferraum um 1520 Quadratfaden vergrößert. Hierdurch wird die Möglichkeit gewonnen, von dem Raume, welcher das Admiralitätsgebäude umschließt, 4000 Quadratfaden zu gewinnen, welche zum Bau von Wohnhäusern verwendet werden können, ohne die Baulichkeiten der Admiralität zu beengen, indem diese Häuser von den Seitenflügeln der Admiralität 12 und von dem Hauptgebäude 21 Faden entfernt sein würden. Die Summe, welche man aus dem Verkaufe dieser Bauplätze an Privatpersonen gewinnen könnte, würde einen großen Theil der Ausgaben decken. Die allgemeine Duma hat den hierüber gefaßten Beschuß dem Gen.-Gouv. eingereicht, welcher denselben vollständig genehmigt und dem Ministerium des Innern zur Durchsicht vorgelegt hat.

— Am Freitag den 19. November kamen in dem St. Petersburger Criminal-Gerichtshofe mehrere Preßprozesse zur öffentlichen Verhandlung. Der erste war wider den früheren Offizier Bibikow gerichtet und betraf sein Werk: „kritische Etüden," in welchem derselbe unter anderem auch seine Ideen über die Ehe und die Familie ausgekramt hatte. Der zweite Prozeß war von dem Regisseur der deutschen Schauspielergesellschaft Herrn Tollert wider den Redakteur des St. Petersburger Listok erhoben worden, weil letzterer in einem Referate über das der Schauspielerin Louise Ehlers im Alexander Theater passirte Unglück ihn, den Kläger, der Fahrlässigkeit bezüchtigt hatte und die dritte Sache endlich betraf die Klage des Herrn Baron Frederiks wider denselben Redakteur des „St. Petersburger Listok" wegen eines Artikels, in welchem ein Streit des Klägers mit dem städischen Deputirten Solowjew in karrikirter Weise dargestellt und ersterer in mehrfacher Beziehung lächerlich gemacht worden. Der Zudrang des Publikums war ein so großer, daß nicht einmal die Hälfte desselben Plätze fand. (R. J.)

Ueber die Lage der Dinge **im Turkestanschen** veröffentlicht der „Russ. Inv." zwei interessante officielle Documente. Das eine ist ein Auszug aus dem Bericht des General-Gouverneurs von Orenburg, Gen.-Adjutanten Kryshanowski, welcher am 22. October von einer Rundreise durch die Orenburgische Steppe und das Gebiet Turkestan nach Orenburg zurückgekehrt ist. Aus diesem Bericht ersieht man, daß alle unsere Unternehmungen in jener Gegend während der letzten zwei Jahre nur durch die Nothwendigkeit hervorgerufen worden und die natürliche Folge der Ereignisse gewesen sind, welche sich in den auf unserer Grenze belegenen mittelasiatischen Staaten zugetragen haben. Das andere Dokument ist ein Schreiben des Generals Kryshanowski an den Finanzminister, aus welchem sich ergiebt, daß der Handel und die Gewerbe in Taschkent alle Bedingungen zu ihrer künftigen Entwickelung für sich haben, jedoch nur für den Fall, daß unbedingte Ruhe, Ordnung und Gesetzlichkeit in dem Lande herrsche — Dinge, die freilich mit dem in Chokand üblichen Verfahren, von welchem dieser wichtige Centralmarkt in Mittelasien bisher abhing, nicht stets verträglich waren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Dec./20. Nov. Der Staats-Anz. schreibt: „Als Glieder in der Kette der russ.-preuß. Längengradmessungen und der großen mitteleuropäischen Gradmessungsarbeiten, deren Organisation in den Händen des Gen.-Lieut. Baeyer liegt, sind von der hiesigen Sternwarte in Verbindung mit den Astronomen von Leipzig, Bonn, Königsberg und Wien, so wie mit russ. Generalstabs-Officieren seit ein und einem halben Jahre fünf größere Längenbestimmungs-Operationen auf telegraphischem Wege ausgeführt worden. Die Berl. Sternwarte ist mit Leipzig, Bonn, Breslau, Königsberg und Wien verbunden worden, nachdem ihr im Frühjahr 1864 durch Legung eines unterirdischen Kabels eine elektrische Verbindung mit der hiesigen Centralstation Seitens der Telegraphen-Direction gewährt worden war. Diese telegr. Längenbestimmungen bestehen bekanntlich in einer genauen Vergleichung der Uhrzeiten zweier Oerter, verbunden mit einer sorgfältigen Controle beider Uhren durch die Bestimmung der jedesmaligen Lage des Scheitelpunktes jedes Ortes am Sternenhimmel; denn die Bewegung des Scheitelpunktes eines Ortes am Sternenhimmel durch die Drehung der Erde giebt allein das genaue Maß der Zeit. Die Vergleichung der Uhren geschieht deshalb unmittelbar während der nächtlichen Beobachtungen, welche an beiden Oertern gleichzeitig hellen Himmel verlangen, und zwar erfolgt sie durch elektr. Signale, welche an dem einen Ort zu einer bestimmten Uhrzeit unmittelbar nach Beobachtung gewisser Sterne gegeben, durch die Drahtleitung fast im Augenblick nach dem anderen Orte übertragen und dort ebenfalls mit den Schlägen der Uhr und den astronom. Beobachtungen verglichen werden. Bei der Verbindung der Berl. mit der Wiener Sternwarte, welche im Laufe der klaren Nächte des letzten September-Monats erfolgte, betrug die Verspätung des in Berlin aufgegebenen, in Wien empfangenen Signals auf einer Leitungslänge von etwa ein hundert Meilen noch nicht $\frac{1}{20}$ Sekunde. Diese Operationen geben jetzt die Längenunterschiede mit einer Genauigkeit, welche die Dreiecksnetze auch in der Richtung von Ost nach West zu Gradmessungen zu verwerthen erlaubt, und gewähren zugleich den Sternwarten eine genauere Vergleichung ihrer Zeitangaben, wodurch das Zusammenwirken ihrer Beobachtungen mehr gesichert wird. Die Drahtleitung zwischen der hiesigen Sternwarte und der Central-Telegraphenstation dient außereem fortwährend zur Controle der Pendeluhren der Station. Jeden Samstag werden genau um Mittag von der Sternwarte, deren Uhren durch die fortlaufende Beobachtung der Phänomene der Erddrehung völlig direct controlirt sind, Signale gegeben, wodurch die Centralstation in den Stand gesetzt wird, selbst überall die verläßlichsten Berl. Zeitangaben durch Signale auszutheilen und, sobald ihr die Lage der andern Stationen gegen Berlin durch die erwähnten telegraph. Operationen zwischen gewissen Hauptpunkten und die ausfüllenden Dreieckmessungen genauer bekannt sein wird, auch jedem Orte seine richtige Zeit zu geben."

Schleswig 1 Dec./19 Nov. Es ist interessant, daß sogar Leute in Süddeutschland jetzt ihre Stimme erheben für die Ansprüche, welche Preußen in Bezug auf Schleswig-Holstein zu machen hat und auch dort laut werden, wo das Augustenburgerthum und die Agitation gegen Preußen so breiten Spielraum gefunden, so in der Allg. Zeitung in einem Artikel, dem wir die folgenden Sätze entnehmen: „Was hilft es, mit abgeschwächten Resolutionen, mit aussichtslosen Anträgen, mit zarten Appellationen an das Rechtsgefühl einen Widerstand zu ermuthigen, welchem nur der Entschluß, zu handeln, und die Macht, diesen Entschluß auszuführen, helfen kann? Es ist besser, den ganzen Widerstreit zwischen Wollen und Können, zwischen Rathen und Thaten aufzudecken, als ihn zu verkleistern. . . . Nachdem Schleswig-Holstein von dem an das Ausland sich anklammenden Dänemark losgerissen war, erlahmte die Volksbewegung. Nur eine künstliche Agitation erhielt sie noch mühsam in Athem. Dies ist eine Thatsache, und wer sich die Mühe nimmt, vorurtheilslos ihre tieferen Gründe zu erforschen, wird ihre Erklärung nur darin finden können, daß es die öffentliche Meinung, auch Süddeutschlands, für eine Frage von untergeordneter Bedeutung hielt, ob Schleswig-Holstein an Preußen komme oder sich als selbständigen deutschen Staat constituire. Die Mehrheit unzweifelhaft wünschte das Letztere. Aber sie erwärmte oder erhitzte sich nicht für diesen Wunsch, in der richtigen Erwägung, daß die Kräfte dieses nach seiner Lage und Bevölkeruug werthvollen Gebiets, dieses Juwel deutschen Bodens, für die Interessen der deutschen Nation nicht verloren sind auch wenn sie zunächst dem preuß. Staat zuwachsen."

Eutin, 1. Dec./19. Nov. Der Großherzog von Oldenburg hat seine Kandidatur auf die Herzogthümer definitiv zurückgezogen. Wie es heißt, beabsichtigt Preußen nächstens die Zahlung der Zinsen der Kriegskosten zu urgiren. Der H. B. H. wird mitgetheilt, der Großherzog habe sich überzeugt, daß die Einverleibung der Herzogthümer in Preußen unter den obwaltenden Verhältnissen die beste Lösung sei; er habe überhaupt seine Kandidatur nur so lange aufrecht erhalten, als diese letztere Lösung von ihm als eine nicht realisirbare betrachtet worden sei. Besonders habe ihn dann auch die Betrachtung bestimmt, daß der neue Staat sofort mit einer zu großen Schuldenlast bebürdet werden würde: „Nach Art. 12 des Friedensvertrages vom 30. October 1864 ist bestimmt, daß die Regierungen von Preußen und Oesterreich sich die Kriegskosten durch die Herzogthümer zurückzahlen lassen. Der Betrag dieser Kriegskosten steht zwar noch nicht fest; schwerlich wird derselbe aber unter 30,000,000 sein. Erwägt man, daß nach Artikel 8 die runde Summe von 29 Millionen Thlr. R.-M. als Quote der dänischen Gesammtstaatsschulden auf die Herzogthümer übernommen sind, so ergiebt die Schuldenrechnung die Summe von 60 Millionen. Diese große Schuldenlast, namentlich die nahe Verpflichtung zum Ersatz der Kriegskosten, die, wenn sie nicht bezahlt werden, durch das Hinzutreten der Zinsen mit der Zeit zu einer enormen Höhe steigen, haben neuerdings in dem Großherzog von Oldenburg die Ueberzeugung geweckt, daß der Erwerb der Herzogthümer für den Souverän eines kleinen Landes nicht eben ein erwünschter Zuwachs ist."

Offenbach, 27./15. Nov. Auf einem hier abgehaltenen Arbeitertage rief ein Antrag, auf Grund des allgemeinen und directen Wahlrechtes mit der Lassalle'schen Partei eine Verständigung zu erzielen, eine längere Debatte hervor. Aus derselben ergab sich, daß die Lassallianer die Forderung, auch sie müßten, wenn ein Zusammengehen Statt finden solle, Bildung vor Allem erstreben und durch die Selbsthülfe zu erstreben suchen, als unmöglich bezeichnet haben. Einstimmig wurde daher auch der gestellte Antrag abgelehnt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Errichtung von Arbeiterwohnungen. Aus dem Vortrage eines Mitgliedes ergab sich, daß die Wohnungsnoth für den Arbeiter in Offenbach keine geringere ist, als in Frank-

furt und anderwärts, und daß hier die Arbeiter sich selbst helfen müßten. Der Consumverein in Offenbach hat zu dem Zwecke gesunde, billige Wohnungen herzustellen, seine Ueberschüsse zu Gunsten seiner Mitglieder capitalisirt und wird kommendes Frühjahr mit dem Baue von 6—8 einstöckigen Häusern mit hohem Giebel, à 40 Fuß Façade, begonnen werden; das Haus soll 2500 Fl. kosten und nach 14 Jahren Eigenthum des Miethers werden.

Wien, 30./18. Nov. Der „Globe" sympathisirt in einem Artikel über die österr. Verfassungsfrage — gleich „Daily News" und überhaupt allen engl. Organen, den „Herald" ausgenommen — mit den Magyaren und erklärt die deutsch-österreichischen Proteste gegen das Septemberpatent für Wortklauberei und Formelwesen. Im Ganzen sieht er der Zukunft in Oesterreich nicht sanguinisch entgegen. Hätte der Kaiser vor 1859 den rechten Weg so klar wie jetzt erkannt, so wäre der Verfassungskampf, der jetzt den Staat erschüttert, nicht ausgebrochen. Wenn es dem Kaiser gelänge, die Majorität seiner Unterthanen zufriedenzustellen, so würde er die größte politische That unseres Zeitalters vollbracht haben.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 28./16. Nov. Das Kopenhagener „Dagbladet" enthält folgendes Telegramm. „Der Justizminister de Geer hat in den Räumlichkeiten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die Deputationen aus den Provinzstädten empfangen. Die Säle waren mit Deputirten überfüllt, welche sich der in Gothenburg entstandenen Adresse anschlossen. Der Minister äußerte in seiner Antwort an die Deput. die Hoffnung, daß der Zweifel in Betreff des Reformvorschlages einer ernstlichen Prüfung im Adel und in der Priesterschaft weichen würde. Der Justizminister hat dem Könige im Staatsrath den Rathe ertheilt, die Deputation zu empfangen. In der (offiziellen) „Post- och Inrikes-Tidningar" wird erklärt, daß die Regierung keinerlei Modification des Repräsentationsvorschlages gutheißen werde. Die Konservativen haben einen Antrag gestellt, welcher dem Adelsausschusse zur Prüfung übergeben worden ist. Hier herrscht große Spannung. — Man meldet aus Reykjavik auf Island: Nach den Aequinoctialstürmen im September trat gegen Ende des Monats hier ein schönes und angenehmes Herbstwetter ein, welches mit wenigen Unterbrechungen bis dato angehalten hat. Anfangs October stieg die Wärme bisweilen bis 9° R., und erst nach dem 18. zeigten sich Nachtfröste in der Nähe des Meeres. Von den Färöern wird gemeldet, daß das Wetter dort im ersten Theile des Sommers bis in den Sommer hinein kalt und trocken, und von Mitte Juli bis Ende September kalt und naß war, indem es täglich regnete. Im October und bis Abgang des Dampfschiffes im November war das Wetter so schön, wie in den schönsten Sommertagen.

Großbritannien.

London, 30./18. Nov. Die Antw. Earl Russel's auf die Petition des Reform-Meetings in Bradford erscheint der „Morning Post" ziemlich beruhigend, insofern Earl Russell einen Aufschub der Reformangelegenheit in Aussicht stellt. Die Frage, bemerkt die „Post", bleibt in statu quo. Es läßt sich annehmen, daß das Parlament gern jedem Vorschlage beistimmen wird, der das Eine, was Noth thut, eine volle und redliche Untersuchung, verschaffen kann. Zu einer Agitation ist kein Boden vorhanden. Ihrer Majestät aber könnte nicht der Rath ertheilt werden, kraft der kön. Prärogative dem Lande eine Maßregel aufzunöthigen. Schwerlich wird die Opposition es wagen, eine Stellung anzugreifen, die durch die Hinausschiebung der einzigen Frage, welche zum Sturz des Ministeriums führen könnte, befestigt sein wird. Ueber die Form der Untersuchung kann es kaum einen Streit geben. Eine königl. Commission, die über den Gegenstand einen umfassenden Bericht zu erstatten ermächtigt wird, erscheint als die angemessenste Methode. Die Untersuchung wird natürlich Zeit erfordern, aber darauf kann es nicht ankommen. Das Land hat keine Ungeduld bewiesen, und die auf dem Spiele stehenden Interessen sind nicht der Art, daß man mit ihnen ein leichtfertiges Spiel treiben könnte. Anders werden die Aeußerungen Earl Russell's vom Star gedeutet, der wahrscheinlich durch seinen Gesinnungsfreund, Mr. E. Forster, der als Mitglied der Bradforder Deputation bei Ueberreichung der Petition zugegen war, Gelegenheit hätte Näheres zu erfahren. Einige unserer Collegen, bemerkt der Star, bilden sich ein, daß die Regierung die Absicht hege, die Reformfrage hinauszuschieben. Wir glauben, daß sie sich ganz beruhigen dürfen. Der kurze Bericht, der in die Oeffentlichkeit kam, gab sich selbst nicht für eine genaue Lesart von Earl Russell's Erklärung aus. Aber wir dürfen wohl sagen, daß die Regierung ihre Absichten in Bezug auf die Reform in keiner Hinsicht geändert hat; und wie wir hinzufügen können, glaubt man, daß die einzubringende Maßregel dem Kabinet die Unterstützung aller aufrichtigen Reformer sichern wird. — Im Uebrigen findet sich in den heutigen Blättern eine Menge großer, leider nur allzualter Wahrheiten auseinandergesetzt: daß es später noch einmal zu einem Zerwürfnisse zwischen den Vereinigten Staaten und Max I. kommen könne; daß Italien sich finanziell ruinire, Oesterreichs Finanzen ebenfalls bedenklicher Natur seien und dgl. Gedanken mehr, die nicht erst von hier nach Deutschland exportirt zu werden brauchen. — Das Buch J. H. Stirlings über Hegel hat in der engl. Presse durchgehends eine sehr anerkennende Beurtheilung gefunden. Nach dem „Athenäum" ist es eines der wichtigsten Werke, nicht bloß über die deutsche nach Kantische Philosophie, sondern eines der wichtigsten philosophischen Werke überhaupt, die in England geschrieben worden sind. Es ist jedenfalls nichts geringes für einen Ausländer, sich mit solchem Fleiß in Hegel hinein und durch Hegel hindurch zu arbeiten. Stirling ist ein Sohn Schottlands, wo noch jetzt wie allezeit die philosophischen Studien mehr floriren, als im südlichen Königreich.

Frankreich.

Paris, 29./17. Nov. Bei der großen, 1867 in Paris Statt findenden Ausstellung sollen auch lebende Thiere und Pflanzen zur Schau gebracht werden und will sich eine eigene Gesellschaft ganz besonders mit der allgemeinen, internationalen Garten-Ausstellung beschäftigen. Diese Ausstellung soll auch abgesondert, in einem eigenen Gebäude Statt finden und die Räume darin sollen so eigerichtet werden, daß die Pflanzen wohl gepflegt und erhalten werden können. In Betreff dieser Ausstellung soll ein Specialprogramm entworfen werden und die größtmögliche Transport Erleichterung eintreten. So steht eine Herabsetzung des Tarifs auf den franz. Eisenbahnen zu diesem Zwecke bevor. Eine internationale Vieh-Ausstellung kommt möglicher Weise aus Besorgniß wegen Einschleppung der Viehseuche nicht zu Stande. — In den zehn Jahren von 1854 bis 1863 erzeugte Frankreich, nach einer officiellen statistischen Mittheilung, durchschnittlich 95 Millionen Hectoliter Getreide per Jahr; das ist 3 Millionen Hectoliter über den gewöhnlichen Bedarf des Landes, der auf 92 Millionen angegeben wird. Werden weniger als 86 Millionen Hectoliter Getreide erzeugt, so tritt eine Hungersnoth ein, wie dies in den Jahren 1846, 1855 und 1861 der Fall war. In ersterem Jahre, 1846, hatte man 60 Millionen und führte 14 Millionen ein; im Jahre 1855 erzeugte man 72 Millionen und führte 10 Millionen vom Auslande ein, und endlich 1861 hatte man 75 Millionen und mußte noch 12 Millionen vom Auslande beziehen; dennoch stellte sich mit Hülfe der Eisenbahnen im Jahre 1861 der Preis des Hectoliters auf nicht mehr als 30 Franken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Dec./22. Nov. In Carlsruhe ist der Landtag eröffnet worden. Die Thronrede erklärt, an dem bisherigen System festhalten zu wollen. Die Verlobung der Großbritannischen Prinzessin Helene mit dem Prinzen Christian von Augustenburg ist vollzogen worden. Der Croatische Landtag ist suspendirt worden. Die ministeriellen Span. Blätter wollen von keiner Vertagung des Krieges gegen Chili wissen. Es sind Truppen nach Chili beordert worden.

München, 28./16. Nov. Der König hat auf die drei durch Todesfall erledigten Stellen im Maximilians-Orden folgende drei Gelehrte zu Rittern dieses Ordens in der Classe für Wissenschaft ernannt: Giesebrecht, Bopp in Berlin und Bunsen in Heidelberg.

Frankfurt a. M., 2. Dec./20. Nov. Die Maß- und Gewichts-Commission hat in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf der Subcommission auch in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die meisten Commissarien haben Frankfurt bereits verlassen.

Bern, 3. Dec./21. Nov. Auf telegraphische Ordre ist Graf Hompesch, welcher kürzlich zum bairischen Gesandten am italienischen Hofe ernannt wurde, nach Florenz abgereist.

Brüssel, 3. Dec./21. Nov. Die Besserung im Zustande des Königs dauert nicht fort. Der Durchfall ist mit früherer Heftigkeit wieder eingetreten. Der König ist ohne Appetit; die Zunge ist trocken.

London, 2. Dec./20. Nov. Der Fenier Luby wurde zu 20jähriger Deportation verurtheilt.

Paris, 3. Dec./21. Nov. Der amer. General Schofield ist hier eingetroffen. Die „Patrie" berichtet von einem seltsamen Gerücht, welches im Umlaufe wäre, das Schofield nämlich in besonderer Mission nach Frankreich gekommen sei, welche Bezug auf die Räumung Mexikos von Seiten der französischen Truppen habe.

Witterungsbeobachtungen

den 5. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	75,3	—14,8	(0)	0	—15,4 n. 7. M.			
2 .	77.6	—12,3	(0)	0			777,6	—13,7
11 .	79,9	—13,9	(0)	0	—14,2 v. 11. A.			
(7) 7	80,5	—12,9	(0)	0				

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Beksche, Hr. Siegwald. — Abgereist: Herren Früchtenicht, Kaufmann Liechtenberg.

Hotel St. Petersburg. Herren Tröster und Mulhausen vom Lande.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich am Schlusse dieses Semesters der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium **zu unterziehen**, ersuche ich sich spätestens bis zum 31. November bei mir zu melden. Beizubringen ist ein Taufzeugniß und der Ausweis über den bisher genossenen Unterricht. Für die Prüfung werden bei der Meldung 10 Rbl. S. erlegt.

Dorpat den 23. November 1865.

Director **Schroeder.**

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 109 belegene, dem Hausbesitzer **Johann Möttus** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deßhalb auf den 30. November 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1324.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Sonntag den 28. Novbr.

im großen Hörsaale der kais. Universität

Concert

zum Besten des Hilfs-Vereins.

Programm.

I. Der Rose Pilgerfahrt.

Mährchen nach einer Dichtung von Moritz Horn

für Solostimmen und Chor,

componirt von

Robert Schumann.

II. Zum Schluß:

Drei Lieder für gemischten Chor von Meyer.

Billete zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop., für die Gallerie à 30 Kop.; sowie **Texte** à 15 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, am Concerttage beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittags.

Cassenöffnung 5 Uhr.

Zur **Generalprobe** (Freitag den 26. Nov. um 7 Uhr Abends) ist gegen freiwillige Beiträge Musikfreunden der Zutritt gestattet.

Sonnabend den 27. November findet im **Saale der Bürgermusse**

ein Ball

statt. — Für Damen, welche nicht zur Familie der Mitglieder gehören, können Billete an demselben Tage Nachmittags von 3—5 Uhr durch ein Mitglied gelöst werden.

Dienstag Abend den 30. November soll auf der **Ressource** eine

Tanz-Gesellschaft

stattfinden. Billete für die durch Mitglieder der Gesellschaft eingeführten Herren können am Dienstag Vormittag von 11 bis 2 Uhr in der Ressource in Empfang genommen werden.

Es wird **dringend** um die noch fehlenden **Jahresbeiträge** für den Hilfsverein pro 1865 gebeten.

Oettingen,

Director des Hilfs-Vereins.

Chester-, Schweizer-, Edamer-, Schmand- und inländischen Käse,

gute englische **Fett-** und **holländische Heringe,** sowie frische **Killos** und **Sardellen** empfing

J. R. Schramm.

Frische Kastanien

und schöne große **getrocknete Stettiner Aepfel** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Apfelsinen

empfing

J. R. Schramm.

Die Handels-Academie zu Hamburg

bietet sowohl der Jugend als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloss theoretisch lehrt, sondern zugleich das durch den Unterricht erworbene Wissen in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäft zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermässigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie vorziehen, ausserhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der Lehrpläne bedienen, welche die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin verabfolgt, auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunftertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder, Director.

Als Referenzen nennen wir noch folgende Herren, deren erwachsene Söhne zur gegenseitig grössten Zufriedenheit bereits seit einem Jahre die Anstalt besuchen: Herr D. Ukopii in Zarskoje-Selo, Herr Carl. E. Frike, Wassili-Ostrow 10. Linie 47, Herr G. Gubitzky, Apotheker in Moskau.

Alle Blas- und Streich-Instrumente,

Zithern, Guitarren, vorzügliche **Saiten,** sowie **Musikbestandtheile** liefert zu billigsten Preisen **Richard Heyer, Mittweida, i. K. Sachsen.**

In unserm Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Luthardt, **Compendium** der Dogmatik. — Preis 2 Rbl. 3 Kop.

Leipzig. Dörffling & Franke.

Bei **Th. Hoppe** ist zu haben:

Lessing-Gallerie. Charaktere aus Lessing's Werken. Gezeichnet von Friedr. Pecht, kl. Folio. — 1. Lief. mit 5 Stahlstichen. — Preis 2 Rbl. 3 Kop.

(Dies schöne Werk wird in 6 Lieferungen mit 30 Stahlstichen vollständig sein.)

In meinem Verlage erschien:

Zum Andenken an E. W. Helwig, weil. Justizbürgermeister in Dorpat. Drei Lebensbilder und drei Reden. (Der Ertrag zum Besten armer Schulkinder.) — Preis 25 Kop.

E. J. Karow.

So eben erschien nnd ist bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

A. S. C. Vilmar, **Geschichte** der deutschen National-Literatur. 11. vermehrte Auflage. 1. Lief. — Preis für das vollständige Werk in 3 Lieferungen 2 R. 70 Kop.

Eine Dame übernimmt **Blonden, seidene, wollene,** sowie auch alle Arten **Tuch-Kleider** in einen so gut wie neuen Zustand zu setzen. — Zu erfragen bei Mad. **Rath,** Haus Korbmacher Sukoffsky.

Ein **erfahrener Koch,** der gründlich sein Fach versteht, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Schlittschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Wünsch.

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Ein gutes Klavier

eist billig zu haben im Dukowskischen Hause am Thunschen Berge.

Ein **verdeckter starker Schlitten** steht beim Arrendator Kemmerer, neben der Station, zum **Verkauf.**

Ein **guter Bierbrauer,** Ausländer, der schon mehrere Jahre in Rußland conditionirt hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Eine **Damen-Schneiderin,** auch geübt in Putz-Arbeit und Weißzeugnähen, ist zu erfragen im Josefschen Hause in der Salzstraße.

Im **Stolzenwald**schen Hause an der Petersburger Ragatke ist eine **Familienwohnung** und im Hofe sind einige **Studentenwohnungen zu vermiethen.** Näheres bei Assess. v. Zoege im Clare'schen Hause.

Am Martini-Abend ist mir eine **goldene Ankeruhr** ohne Doppelkapsel, gez. Nr. 454, **abhanden gekommen.** — Der Wiederbringer erhält 25 Rbl. Belohnung bei

A. Weigelin, Haus Graf Sivers.

☞ Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 274. Freitag, den 26. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Die Verfassungsangelegenheit. Mitau: Der kurländ. Landtag. Reval: Auszahlung der Pfandbriefe. St. Petersburg: Die Einführung der Provincialinstitutionen. Preise für Lehrbücher. Die Sprachenfrage. Straßenzustände.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Porto-Ermäßigung. Köln: Der Nutzen der Consumvereine. Bonn: Frequenz der Universität. Bremen: Körnerdenkmal. Rostock: Prügelstrafe. Dresden: Die russische Gesandtschaft. Fremdenbesuch. München: Prof. Bopp. Fröbel. Opernhaus. Opernschule. — Belgien. Brüssel: Das Befinden des Königs. — Schweden. Stockholm: Die Reformsache. — Spanien. Madrid: Das Programm der Progressisten. — Italien. Rom: Päpstliche Antwort auf die Thronrede.
Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Riga, 23. Nov. Die Bürgerschaft großer Gilde vertagte die Berathung über die Feuerlöschordnung bis Fastnacht 1866, sofern nicht schon früher eine außerordentliche Bürger-Versammlung stattfinden und die zu erwartende Vorlage über eine von mehreren Bürgern in Aussicht genommene Combination der städtischen Feuerwehr mit dem bestehenden Feuerwehr-Verein eingehen sollte. — Verhandelt wurde über die Nothwendigkeit einer Vollmachts-Erweiterung für die im Mai d. J. zur Ausarbeitung eines detaillirten Verfassungs-Entwurfes niedergesetzte ständische Commission, indem nach einem Referat über das Resultat der in dieser Commission gepflogenen Verhandlungen und über den Inhalt der den „Grundzügen" zuwider laufenden Propositionen des Hrn. Gen.-Gouv. namentlich darauf hingewiesen wurde, daß eine unmittelbare Beschlußfassung der Einzelnen Stände in der vorliegenden Frage nur nach Durcharbeitung des in den Acten der Verfassungs-Commission niedergelegten umfangreichen Materials erfolgen könne, zu diesem Zwecke aber wiederholte Versammlungen würden stattfinden müssen, welche den Abschluß des Reformwerkes bedeutend verzögern würden, das übrigens, abgesehen von dem Zeitverluste, eine unmittelbare Beschlußfassung der drei Stände im Grunde genommen gar nicht möglich sei, da bei unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten die verfassungsmäßige Schieds-Commission zu entscheiden haben würde, welche sich von der in der Verfassungs-Angelegenheit niedergesetzten Special-Commission dadurch unterscheide, daß sie nur sechs, diese aber zehn Vertreter eines jeden Standes zähle, daß jene erst berufen werden und mit dem reichhaltigen Material sich vertraut machen müßte, während diese schon bestehe, schon thätig gewesen und zu neuer Thätigkeit jeden Augenblick bereit sei. Die Vorberathungs-Commission stellte daher den Antrag: „Die im Mai d. J. aus zehn Gliedern eines jeden Standes niedergesetzte Commission zu autorisiren, rücksichtlich der zu dem Verfassungs-Entwurfe gemachten Proposition des Herrn General-Gouverneurs, sowie der von der Commission selbst für nöthig erachteten Ergänzungen von sich aus definitive an die „Grundzüge" nicht gebundene Beschlüsse zu fassen, den Verfassungs-Entwurf diesen Beschlüssen gemäß im Namen der Stände Rigas festzustellen und alle zum Abschlusse des Reformwerkes sonst noch erforderlichen Arbeiten, Auseinandersetzungen und Feststellungen direct von sich aus vorzunehmen." Bank und Bürgerschaft traten diesem Antrage der Vorberathungs-Commission durch Acclamation bei. Diesem Beschlusse gemäß wurde das von mehreren Gliedern der Rigaschen Ebräer-Gemeinde unterm 16. September an die Stände der Stadt gerichtete Gesuch, bei der bevorstehenden Verfassungs-Reform auch den zu Riga verzeichneten Ebräern das Recht zum Eintritte in die Bürgerschaft gleich den Christen zuzugestehen, der ständischen Verfassungs-Commission zur etwaigen Berücksichtigung überwiesen.

Mitau. Am 22. November ist der Kurländische Landtag zusammengetreten.

Reval. Von den estl. Pfandbriefen werden die fälligen Coupons und die zur Rückzahlung verlooften Pfandbriefe von jetzt ab in Folge der Liquidation des Hauses Salomon Heine bei Paul Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg ausgezahlt.

St. Petersburg. Ueber die Einführung der Provinzial-Institutionen bringt die N. P. eine Uebersicht, aus welcher hervorgeht, daß 1) Alle Provinzial-Institutionen eingeführt sind: in den Gouv. Kostroma, Kursk, Moskau, Nowgorod, Pensa, Poltawa, Pskow, Samara, Charkow, Tschernigow und Jaroslaw; 2) die Kreisversammlungen eröffnet und Termine zum Zusammentreten der Gouvernementslandversammlungen angesetzt sind: in den Gouv. Kasan (20. November), St. Petersburg (27. Nov.), Nishni-Nowgorod (29. Nov.), Woroneih (1. Decbr.), Kaluga (2. Decbr.), Tambow (7. Decbr.) und Rjäsan; 3) die Wahlen für die Deputirten der Kreislandversammlungen vollzogen und die Termine zur Eröffnung dieser Versammlungen angesetzt sind in den Gouv. Smolensk und Twer; 4) die Wahlen zwar beendet, die Eröffnung der Kreislandversammlungen aber noch nicht festgesetzt ist in den Gouv. Wladimir, Simbirsk und Tula; 5) die Wahlen soeben im Gouv. Orel stattfinden und daß endlich 6) die Wahllisten angefertigt werden für die Gouv. Jekaterinoslaw, Saratow u. Taurien.

— Das wissenschaftliche Comité des Unterrichts-Ministeriums hat folgende Preise ausgeschrieben: 1) für das beste Handbuch der Naturgeschichte (Botanik, Zoologie, Mineralogie und Physik des Erdkörpers) für Progymnasien und die unteren Classen der Gymnasien in derartiger Anordnung, daß die Theile, welche beim Unterricht in den classischen Gymnasien nicht erforderlich sind, ausgelassen werden können — 3000 Rbl.; 2) für das beste Handbuch der Chemie mit einer Beschreibung der Krystall- und mineralogischen Systeme für die höheren Classen der Realgymnasien — 2000 Rbl.; 3) für das beste Handbuch der Anatomie und Physiologie der Thiere für die höheren Classen der Realgymnasien — 500 Rbl.; 4) für das beste Handbuch der Morphologie und Physiologie der Pflanzen für classische und Realgymnasien — 500 Rbl. und 5) für das beste Handbuch der Physik für classische und Realgymnasien — 2000 Rbl. Der letzte Termin zur Einsendung der Arbeiten ist der 15. October 1867. Die eine Hälfte des Preises wird gleich bei dessen Zuerkennung, die andere bei Ueberreichung des gedruckten Exemplars ausgezahlt. Das Handbuch bleibt Eigenthum des Verfassers und wird von dem wissenschaftliche Comité zum Gebrauch empfohlen werden. (D. St. P. Z.)

— Wie die D. St. P. Z. schreibt, wird das ewige Zerren an der Sprachenfrage in den baltischen Provinzen nachgerade eine Kinderei, der jeder Wohldenkende den Rücken zuwenden müßte. Durch den Wunsch eines Publizisten, sich zur Stellung eines Mehrers der russ. Nationalität emporzuschwingen, angeregt, hat diese Frage Proportionen angenommen, welche eine Menge geistiger Kräfte im fruchtlosesten Kampfe absorbirt, Kräfte, die sicher besser zu anderen Zwecken verwendet werden könnten. Auch die sonst so vernünftige „Börs.-Ztg." rückt jetzt mit Phrasen in's Feld" welche eher der „Mosk. Ztg." als ihr selbst eigen zu sein scheinen. So hatte die „Rev. Ztg." in einem ihrer Artikel erklärt, daß die Ostseeprovinzen „innig und unauflöslich verbundene Reichstheile Rußlands" seien, und dann auch das Wort „Selbstbestimmung" gebraucht, um auf den Unterschied hinzuweisen, der zwischen dem Wunsche, diese Selbstständigkeit zu wahren, und einem Gegensatze zu den allgemeinen Staatsinstitutionen herrsche. Jedes Kind begriff, daß hier von der Selbstständigkeit der zur Erhaltung der Nationalität nothwendigen Institutionen die Rede war. Die „Börs.-Ztg." accrochirt sich daran und spricht in einem Tone, als gehe Estland damit um, gleich ein politisch selbstständiges Herzogthum werden zu wollen. Der „Börs.-Ztg." genügt es nicht, daß der Ackerbau, der Handel, die Industrie in den Ostseeprovinzen blühen, daß die Bewohner derselben sich als nützliche Staatsdiener in allen Branchen des Dienstes bewährt haben, sie nörgelt über die Sprachenfrage weiter und verlangt, daß dieselbe aus einem politischen Standpunkte den Forderungen des Staatsinteresses gemäß behandelt werde; sie meint, man müsse den Umstand, daß die Deutschen der Ostseeprovinzen die Esten und Letten im Laufe der Zeit nicht germanisirt haben, dazu benutzen, diesen die Sprache des „herrschenden Volksstammes" beizubringen, Divide et impera! ist eine hübsche Phrase, die wohl auch noch heute mit Nutzen angewendet werden kann, aber es muß dann

mit Verstand geschehen und nicht durch leere Hetzereien mit Worten. Was die „herrschende Nationalität" betrifft, so haben wir schon oft genug nachgewiesen, daß in einem wohlgeordneten modernen Staate von einer solchen nicht gut die Rede sein kann, sondern nur von gleichberechtigten Staatsbürgern, von denen diejenigen den Vorzug verdienen, welche ihrer Provinz die größte Blüthe verliehen, verhältnißmäßig das größte Kontingent zum Dienste des Allgemeinen gestellt, und sich in diesem Dienste als verständige und patriotische Männer bewährt haben.

— Seit dem 1. Nov. ist hier eine recht gute Schlittenbahn bei nur geringer Kälte. Das Eintreten der Schlittenbahn bildet in ganz Rußland einen angenehmen Wendepunct. Die bis dahin bodenlosen Wege werden nun prakticabel; die aufgehäuften Vorräthe können auf die nächsten Märkte gebracht werden, und es findet sich Geld, Zufriedenheit und Heiterkeit ein. Petersburg hat gleichfalls seinen Antheil an dieser Annehmlichkeit. Die freundliche, reinliche Schneedecke hüllt die ganze Straßen-Unordnung, den Schmutz, das schlechte Pflaster, ein; die bequemen und meist sauberen Schlitten ersetzen die gewöhnlichen offenen Droschken, und man gleitet so ein gutes Theil leichter durchs Leben. Es ist freilich traurig genug, daß man die Bequemlichkeit einer leichteren und angenehmeren Beförderungsmethode nur durch den Winter erkaufen kann; es ist aber einmal so. Jede Neuerung im gesellschaftlichen Leben kommt hier nur langsam zum Durchbruche. Seit ein paar Jahren schon arbeitet eine besondere Gesellschaft daran, verdeckte Miethwagen, wie sie in allen civilisirten Orten bestehen, in Petersburg einzuführen, und sie hat auch bereits über 100 derartige Fuhrwerke in Circulation gesetzt; ich habe aber z. B. noch keines davon benutzen können, weil man dieselben sich am Tage vorher im Comptoir der Gesellschaft bestellen muß, und das einzige Mal, wo ich zu diesem desperaten Mittel Zuflucht nahm, alle Wagen bereits früher bestellt waren. Aber auch wenn die Gesellschaft ihre 300 Wagen endlich gestellt haben wird, wird dies nicht anders werden, weil 300 Wagen schwerlich für 586,000 Einwohner Petersburgs ausreichen können. Im Sommer und Herbste wird man daher noch lange auf die kleinen offenen Droschken angewiesen bleiben. Wenn diese Fuhrwerke neu und gut bespannt sind, haben sie etwas überaus Graziöses und Leichtes, wie sie sich aber zu Tausenden auf unseren Straßen umherschleppen, sind sie unausstehlich. Ein unerhörter Schmutz bedeckt die äußere Fläche sowohl wie den inneren blauen Tuchüberzug; die Riemen, welche die Federn mit den Wägelchen verbinden, sind in den meisten Fällen nicht ganz und deßhalb mit kleinen Riemen zusammengeflickt, wodurch einmal ein ganz widersinniges, empörend unregelmäßiges Schaukeln, Zittern und Schwanken des Gefähres hervorgebracht wird, dann aber auch der Passagier in der beständigen Furcht erhalten wird, daß einer dieser geflickten Riemen reiße; das Pferd hat keineswegs in allen Fällen vier gesunde Beine zur Disposition zu stellen, und der Automedon ist fast immer ein höchst schmierig aussehender Bursche in dem langen üblichen Kutscherkaftan, der oft auch durch den ursprünglichen Bauernarmjak ersetzt wird. Das Schlimmste ist aber dabei, daß, wenn einmal ein ordentlicher Regenguß kommt, in der ganzen Stadt kein Fuhrwerk mit einem trockenen Sitze zu haben ist. Die Fuhrleute bedecken die Sitze wohl mit einem Leder, aber das ist selten so gut und neu, daß es die Nässe abhält. Man kann sich leicht vorstellen, welche unzähligen Krankheiten dadurch erzeugt werden. Es besteht nun zwar auch eine Pferde-Eisenbahn, welche längs des Newski-Prospectes bis auf Wassili-Ostrow und längs der großen Gartenstraße geht; aber wir verstehen es hier nur gar zu gut, die besten Unternehmungen ihren Zweck verfehlen zu lassen. Man fährt für 5 Kopeken den ganzen Newski-Prospect entlang und für eben so viel von dem Admiralitätsplatze nach der Ecke der siebenten Linie von Wassili-Ostrow; aber man hat die schlaue Idee gehabt, beim Aus- und Einsteigen der Passagiere nicht einhalten zu lassen, und so ist denn auch dieses Beförderungsmittel für alle diejenigen, welche ihre Knochen nicht gar zu billig veranschlagen, durchaus ungenießbar. Außerdem wird gestattet, im Innern des Waggons zu rauchen, was bei der hiesigen Sitte, Papier-Cigarretten zu rauchen, einen so unausstehlichen Qualm erzeugt, daß eine Dame, die sich respectirt, schwerlich jemals von diesem Vehikel Gebrauch machen wird. Die Unternehmer versprachen goldene Berge; sie beschränken sich aber auf die Ausbeutung der beiden frequentesten Straßen, machen sich an dem Muschik, dem das unübersetzbare Wort awoss! über alle Fährlichkeiten des Lebens hinweghilft, schöne Dividenden, und damit — Gott befohlen! Wir haben auch Omnibusse mit Pferden, die merkwürdiger Weise, obgleich sie fast dieselbe Linie wie die Waggons der Pferde-Eisenbahn befahren, noch immer gute Geschäfte zu machen scheinen, da deren Zahl nicht nur nicht abnimmt, sondern sich noch vermehrt. Diese Fuhrwete sind aber in der That das nec plus ultra der Widerwärtigkeit, was den Schmutz, namentlich aber was die unglückseligen Gäule, die sie schleppen müssen, anbetrifft. Hatte ich nach allem dem Unrecht, zu behaupten, daß hier der Winter allein in Betreff der Bequemlichkeit des Fortkommens erträglich ist? (Köln. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Dec. 21. Nov. Die Hoffnung auf einen Einheitssatz beim Briefporto verschwindet wieder. Preußen beabsichtigt nicht allein im eigenen Lande den Satz von 1 Sgr. für eine Entfernung bis 20 Meilen und von 2 Sgr. für die weitere Entfernung festzustellen, sondern strebt auch dieselbe Taxe für den ganzen deutschen Postverein an. Es wäre dies um so auffallender, als Preußen die einheitliche Taxe bereits für einen Theil der Postgegenstände eingeführt hat. Seit dem 1. Jan. d. J. wird für eine Einzahlungs-Anweisung bis zum Betrage von 25 Thlrn. durch das ganze Land nur 1 Sgr. erhoben; es werden also, so widersinnig es klingt, 25 Thlr. von Köln nach Königsberg für 1 Sgr. befördert, während ein einfacher Brief dorthin, dessen Beförderung mit viel weniger Umständen verknüpft ist als die einer Zahlungs-Anweisung, mit 3 Sgr. belastet wird. Nun ist es möglich, daß der einheitliche Portosatz für Einzahlungen bereits einen Ausfall in den bisherigen Einnahmen für Geldsendungen herbeigeführt hat, und daß allein die Furcht vor weitern, wenn auch vorübergehenden, Ausfällen der Einführung einer einheitlichen Briefstaxe den Weg versperrt, dagegen ist die Zunahme jenes Zahlungsverkehrs anerkannt eine so enorme, daß ohne Zweifel binnen Kurzem jedweder Ausfall gedeckt sein wird. Es sollte also schon diese Erfahrung die Postverwaltung belehren, daß man bei dem einheitlichen Briefportosatze die nämlichen ausgleichenden Resultate bald erzielen würde. Wenn in Folge der Post-Reform in Großbritannien die Zahl der Briefe von 75 Millionen Stück pro 1839 auf 600 Millionen für 1864 stieg, so ist gewiß die Steigerung des Postüberschusses dabei der geringste Vortheil; ein weit größerer ist unmittelbar dem Verkehre und mittelbar den gesammten Steuereinkünften dabei erwachsen. Zugleich ist rücksichtlich der Finanz-Politik alle Welt darüber einig, daß der Briefverkehr sich zu einem Besteuerungsgegenstande an sich durchaus nicht eignet und daß die Post eigentlich nur ihre eigenen Kosten aufbringen sollte.

Köln, 2. Dec./20. Nov. Die Köln. Ztg. bringt in neuerer Zeit vielfach Leitartikel über Genossenschaftswesen und zumal über Consumvereine; sie schreibt u. A.: „Die engl. Consumvereine befolgen das Ladensystem. An dem eigenen Ladengeschäfte, oder doch mindestens dem eigenen Lagergeschäfte, mußte von den Consum-Genossenschaften erst der thatsächliche Nachweis geführt werden, daß bei ihrem Verkaufe in angemessenen Quantitäten (überwiegend in Wochenrationen) und vor Allem ausschließlich gegen Baarzahlung nach ortsüblichen Ladenpreisen ein sehr bedeutender Reingewinn, z. B. neben 7—8 pCt. Verzinsung für das sichergestellte Betriebs-Capital noch eben so viel an Rabatt für die Käufer, wirklich sich gewinnen läßt. Ohne solchen Erfahrungs-Nachweis würden die Consum-Genossen selber für den wirthschaftlichen Werth ihrer Vereinigung keinen sicheren Maßstab gehabt und würde wohl auch andererseits kein Krämer den Wortführern der Genossenschaft geglaubt und sich zu erheblichem Rabatt verstanden haben. War aber solcher thatsächliche Nachweis geliefert, und zwar wiederholt geliefert, dann allerdings war auch die Möglichkeit gegeben, nicht nur, daß eine so bewährte Genossenschaft in Bezug auf einzelne Haushalts-Artikel, welche sie in ihrem eigenen Laden lieber nicht selbst detailliren wollte, mit tüchtigen Kleinhändlern Rabatt-Verträge abschloß und bei ihnen für ihre Mitglieder Marken kaufte, sondern auch, daß neue Consumvereine sich bildeten, die auf das Halten eigener Läden oder Lager ganz und gar verzichteten. Neue Consumvereine nach solchem Markensysteme waren dann ungleich leichter zu gründen, als neue Vereine nach dem ursprünglichen Ladensystem. Das Markensystem hat sich namentlich in Berlin bewährt und wird von hier aus durch den „Centralverein" warm vertreten. Zunächst und im Allgemeinen muß die Entscheidung unbedingt zu Gunsten des Markensystems ausfallen. Auch beim Markensysteme können alle die Momente, auf welchen die wirthschaftlich heilsamen Wirkungen der Consumvereine beruhen, ihre volle Kraft entfalten. Die Vereinigung der Kundschaft, die Baarzahlung und die gute Einkaufsordnung, so wie selbst die Aufsammlung der täglichen oder wöchentlichen Rabattposten zu größeren Capitalsummen, wo diese (für den Arbeiter) wünschenswerth, sind hinsichtlich ihrer vollen Wirksamkeit an die Bedingung eines eigenen Ladens oder Lagers gar nicht gebunden. Jede unnöthige Zuthat aber vermehrt auch hier, wie bei jeder Maschinerie, die Reibung und die Gebrechlichkeit und erschwert die wünschenswerthe raschere Fortpflanzung und Ausbreitung. Es widerspricht eben aller volkswirthschaftlichen Erfahrung, daß der von der Genossenschaft besoldete Kram-Administrator wohlfeiler und besser das Geschäft betreiben sollte, als ein tüchtiger Kleinhändler, der es für eigene Rechnung betreibt. Das Markensystem ist also überall, wo es bereits vollständig möglich ist, d. h. wo das Beispiel des Ladensystems bei den Consumenten sowohl wie den Kleinhändlern bereits hinlänglich vorgearbeitet hat, die freiere und höhere Form der Consum-Genossenschaft als solcher. Diese hat überhaupt nur die Aufgabe, ein bewußtes Verfahren beim Einkauf (zugleich mit Vergleichung der verschiedenen Kleinhändler nach Preisen und Qualitäten ꝛc.) und vor Allem Baarzahlung allmählich in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft allgemein und dadurch allerdings zuletzt sich selber überflüssig zu machen. Das ist die wesentlichste Bedingung für das Gedeihen der Consumvereine und zugleich selbst ein großer Segen für ihre Mitglieder, daß sie nur gegen Baar kaufen und verkaufen. Dadurch erziehen sie Mitglieder zur Wirthschaftlichkeit. Die Consumvereine stehen im directesten Gegensatze zu dem schlimmen System der permanenten Vorschüsse, sei es des Krämers oder des Arbeitgebers.

Bonn, 2. Dec./20 Nov. Auf der hiesigen Universität sind in diesem Semester 818 Studirende immatriculirt, während sich ihre Zahl im vorigen Sommer auf 908 belief. Von den 818 gehören zur katholisch-theologischen Facultät 215 (gegen 187 im Sommer), zur evangelisch-

theologischen 56 (gegen 63), zur juristischen 151 (gegen 198), zur medicinischen 142 (gegen 163), zur philosophischen 254 (gegen 297); Ausländer, d. h. Nicht-Preußen, befinden sich darunter nur 102 (gegen 145 des vorigen Sommers).

Bremen, 27./15. Nov. Gestern fand hier die Enthüllung des in Petersburg gefertigten Körner-Denkmals statt, deren Mittelpunkt die von Dr. Meier gehaltene Festrede bildete. Nach der Rede fiel die Hülle von dem ehernen Standbild, welches Körner in Lebensgröße, in der Linken die Leier, in der Rechten das Schwert haltend, den Reitermantel malerisch umgeworfen, zeigt. Sehr wirksam hebt sich die Bronze-Statue, deren Schönheit dem Künstler Deneys Lob und Anerkennung erringen wird, von dem schwarzen Granit-Postament ab.

Rostock, 28./16. Nov. Die Bürgerschaft ist durch eine Prügel-Execution, welche der Senator Blanck an den Söhnen mehrerer angesehener Handswerksmeister hat ausführen lassen, wieder in große Aufregung versetzt worden. Die Veranlassung zu solcher Bestrafung soll nach dazu eine höchst unbedeutende Polizei-Contravention der Knaben gewesen sein.

Dresden, 28./16. Nov. Der bisherige russische Geschäftsträger, Staatsrath v. Kotzebue, ward nach Karlsruhe versetzt, sein bestimmter Nachfolger, Graf Bludoff, weilt aber noch immer in Athen, daher die russ. Gesandtschaft jetzt von dem Legationsrath Kassini, der noch zwei bis drei Attachés bei sich hat, verwaltet wird. Die Zahl der vornehmen und viel Geld ausgebenden Fremden welche hier weilen, ist in diesem Winter gegen die Vorjahre eine sehr geringe. Namentlich reiche Russen und Norddeutsche fehlen fast gänzlich; die vielen hier lebenden Polen gehören fast nur dem Mittelstand an und leben äußerst eingeschränkt, ebenso auch die 6 bis 700 Engländer welche hier domiciliren.

München, 29./17. Nov. Der König hat an Prof. Bopp in Berlin, den Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft und wesentlichsten Förderer des Sanskrit-Studiums, den Maximilians-Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen, da er seiner Erziehung nach Baiern angehört. Franz Bopp, geb. zu Mainz am 14. Sept. 1791, erhielt seine Bildung auf dem Lyceum zu Aschaffenburg, wohin seine Eltern sich mit dem Hofe des aus Mainz geflüchteten Kurfürsten begeben hatten, da sein Vater in dessen Diensten stand. Schon frühzeitig wurde in ihm durch den geistvollen Windischmann der Sinn auf den Orient gerichtet. Gegen Ende des Jahres 1812 begab sich der junge Bopp nach Paris, das damals weit mehr als heutzutage der Sammelplatz des gelehrten Sprachstudiums war. Nachdem er sich zwei Jahre lang aus eigenen Mitteln erhalten hatte, erhielt er, als Aschaffenburg an Baiern gekommen war, sowohl vom König Max als vom Kronprinzen Ludwig, wie von der Münchener Akademie der Wissenschaften, ansehnliche Gelder angewiesen, die ihn auch zu einem zweijährigen Aufenthalt in England in den Stand setzten, wo er die reichen Schätze des Ostindienhause benützen konnte. Wichtig für seine spätere Stellung in Berlin ward ihm die Bekanntschaft mit den beiden Humboldt und mit A. W. v. Schlegel, die in Paris seine reichen Kenntnisse schätzen gelernt hatten. Durch ihren Einfluß ward er 1821 nach Berlin berufen, wo er seither in segensreichster Weise gewirkt hat. Es wird ein seltener Fall sein, daß ein junger Mann von 25 Jahren mit seiner ersten Schrift den Grund legt zu einer neuen Wissenschaft, die er dann im weitern Verlauf seines Wirkens auf diesem Grund als selbständige Schöpfung aufführt und ausbaut. Diese Bedeutung aber ist es, die Bopps erster Schrift „Ueber das Conjugationsystem der Sanskritsprache" zukommt; vom 16. Mai 1816 ist die Vorrede datirt, und die 50jährige Wiederkehr dieses Tages feierlich zu begehen, schickt sich die Gelehrtenwelt beider Hemisphären an. Selten hat wohl so einmüthige Anerkennung des Verdienstes stattgefunden wie es bei Bopp der Fall ist, denn aus Europa, Amerika und Asien (Indien und China) fließen dem Comité für die Boppstiftung Beiträge zu. — Jul. Fröbel erhält die Oberleitung der Baier. Ztg. — Der Bau des großen Fest-Opernhauses nach R. Wagner's Ideen und nach den Entwürfen Semper's ist gesichert. Das neue Opernhaus kommt auf der östlichen Anhöhe längs der Isar — zwischen den reizenden von König Max II. geschaffenen Anlagen zu stehen. — Zu Neujahr wird die neue Opernschule aus Mitteln der königl. Civilliste unter Leitung des Freiherrn v. Bülow, der zum Director ernannt ist, eröffnet.

Belgien.

Brüssel, 1. Dec. 19. Nov. Ueber das Befinden des Königs sind die Befürchtungen bis auf den äußersten Punct angelangt und die Hoffnungen beinahe vollständig geschwunden. Die unbezwingliche Dysenterie, von welcher der Patient befallen, nimmt seine letzten Kräfte hinweg, indem sie die Verdauung der leichtesten Nahrungsmittel (der König genießt nur noch hier und da ein wenig Fleischsaft) unmöglich macht. Das Stillschweigen des amtlichen Journals, über das man im Publicum und in der Presse sich lebhaft beklagt, kommt nur theilweise auf Rechnung der Regierung, da der König selbst einer derartigen Publicität einen kategorischen Imperativ entgegen gestellt hat.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 26./14. Nov. Ueber unsere Reformsache läßt sich nur sagen, daß, wie die täglich ankommenden Deputationen bezeugen, das ganze Land in Bewegung ist. Die Reformfreunde werden durch die große Theilnahme, welche das Land äußert, nicht wenig ermuthigt. Auch sind die immer noch gehegten Zweifel, daß der König es mit der Reform ernst meine, in letzter Zeit endlich verschwunden. Der Bauernstand hat sein Clublocal den ankommenden Deputationen zur Disposition gestellt.

Spanien.

Madrid, 25./13. Nov. Das Manifest, welches die Progressisten an die Nation gerichtet haben, ist ein sehr umfangreiches Aktenstück. Zuletzt faßt es das Programm der Partei in folgenden Worten zusammen: „Freiheit des schriftlich ausgedrückten Gedankens, unantastbare Gewissensfreiheit, vollständige Säkularisation des öffentlichen Unterrichts, Vereins- und Versammlungsrecht, die Verfassung von 1856 als Ausgangspunkt und Abschluß dieser Organisation in Uebereinstimmung mit den Fortschritten der Civilisation und den Bedürfnissen der Menschheit, eine konstitutionelle Monarchie, die im Innern durch die Zustimmung des Volkes getragen und nach außen geachtet wird. Das ist das einzige Auskunftsmittel, das die Aufregung im Volke beschwichtigen und dem Ackerbau, der Gewerbthätigkeit und dem Handel ihr längst entschwundenes Wohlbefinden und den Familien den Frieden wiedergeben kann!"

Italien.

Rom, 28./16. Nov. Der Osservatore Romano nebst der Civilta Cattolica, bekanntlich das officiöse Organ Antonelli's, bringt die ital. Thronrede mit Bemerkungen, die er „wohlgesinnten" Senatoren und Deputirten in Florenz bei der Antworts-Adresse zur Richtschnur empfiehlt. Diese guten Leute sollen dem Könige zu Gemüthe führen, daß er im Irrthume sei oder vielmehr von seinen Ministern getäuscht werde, wenn sie ihm aufbänden, daß seinen in der alten Hauptstadt gesprochenen Worten der Ermuthigung und Hoffnung immerdar glänzende Thaten nachfolgten. Nizza und Savoyen, Sarnico, Aspromonte und die vorjährigen Septembertage seien für Italien und Turin ganz andere Dinge. Die „Wohlgesinnten" möchten auch daran erinnern: Italien glaube nicht, daß die Abtretung zweier schönen Theile seines Bodens an einen Fremden zur Wiederherstellung seiner Gesammt-Nationalität beigetragen habe, glaube auch nicht, daß es im Interesse der Autonomie des Volkes nöthig war, zur Beseitigung gewisser Hindernisse die Wege und Straßen Turins mit dem Blute wehrloser Bürger zu besudeln. Das katholische Italien aber erwartete, der König würde die vom Oberhaupte der Kirche zur Versöhnung ausgestreckte Hand ergriffen und festgehalten haben, anstatt sich wieder mit der Revolution gegen ihn zu verbinden. Aber des Königs geistiges Auge sei geschlossen; er sehe deßhalb auch nicht, daß der Revolution letztes Ziel der Umsturz seines Thrones sei. Ein würdiger Gegenstand, womit sich die Minister außer der Gesetzgebung und Hebung des Wohles, den Finanzen und öffentlichen Arbeiten beschäftigen sollten, und ein dringenderer wäre, so viele Tausende von Italienern von den Qualen des Hungers zu befreien und ihnen die bürgerliche Sicherheit zu verschaffen. Schlecht dazu passe es, dem Volke neue Opfer zuzumuthen; das financielle Gleichgewicht könne nicht durch Erpressungen hergestellt werden. Um Italien zu Land und zur See mächtig zu sehen, solle der König darauf denken, ihm die frühere Blüthe zurückzugeben. Ohne diesen Wohlstand in den Köpfen eines Volkes weit hinausschauende und martialische Plane zu hegen und zu pflegen, sei ungereimt. Nicht das Ausscheiden des Staates von der Kirche, nicht die Aufhebung der geistlichen Körperschaften werden das durch die Unsittlichkeit und Wildheit der Umwälzungen und Secten verrottete, zerfleischte, elend gemachte Italien neu beleben; der König aber, wenn er auf dem betretenen Wege weiter gehe, eile dem gewissen Untergange zu. Da er selber daran erinnert habe, wie die Zukunft in Gottes Hand liege, so wäre es gerathener gewesen, sich mit ihm zu versöhnen und sich seiner Gnade zu versichern. Die von ihm erblickte neue Phase der Entwicklung der europäischen Völkerfamilien aber werde ihn bald davon überzeugen, daß die Sympathieen nur für diejenigen schlagen, die sich zu dem Glauben und zu dem Rechte halten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dec. 23. Nov. Eine Preußische Note ladet die Deutschen Regierungen zu einem Zollvertrage mit Italien ein. Der beabsichtigte Antrag der beiden Großmächte in der Frankfurter Angelegenheit wird unterbleiben. Nach den letzten aus Brüssel eingetroffenen Bulletins dauert der gefährliche Zustand des Königs fort und nehmen die Kräfte desselben ab. Aus Stockholm wird gemeldet daß der Bürger- und Bauernstand das Reform-Gesetz angenommen habe. Vorgestern ist Graf Sponneck aus Athen abgereist.

Karlsruhe, 2. Dec./20. Nov. Den Landtag erinnerte die Eröffnungsrede an die Proklamation von Ostern 1860 als an die noch heute bestehende Grundlage der politischen Zustände Badens und fuhr fort: „Die Regierung wird, treu der ihr vorgesteckten Aufgabe, diese mit unerschütterliche Festigkeit, aber auch mit jener leidenschaftslosen Mäßigung und ruhigen Besonnenheit, durch welche allein hohe Ziele sicher erreicht werden, durchzuführen bemüht sein."

Pest, 1. Dec./19. Nov. Nach Pest wurden heute 56 Personen eingebracht, die wegen Widerstandes gegen die Militair-Execution verhaftet worden waren. Nach Szt. Endre sind wegen der dort heute stattfindenden Wahl zwei Compagnien Militair abgegangen, den Wählern wurden die Schußwaffen abgenommen.

Stockholm, 2. Dec./20. Nov. Es laufen fortwährend Reform-Adressen ein. Ritterschaft und Priesterstand sind in gleich starke Parteien getheilt. Die Parteien der Ritterschaft sind heute Abend zu privaten Schluß-Verabredungen versammelt. Die öffentliche Ruhe ist

nirgends gestört worden. Auf dem Reichsschulden-Comptoir wurde heute ein Darlehns-Contract über neun Millionen Thaler mit mehreren Deutschen Firmen zum Zwecke von Eisenbahn-Bauten abgeschlossen.

Lissabon. Nach dem Entwurf eines neuen Preßgesetzes werden alle Preßprozesse der Entscheidung der Geschwornen entzogen. „Ein solches Gesetz, ruft ein Lissaboner Blatt, ist eine furchtbare Waffe in den Händen einer unduldsamen Regierung."

Konstantinopel, 25./13. Nov. Zwischen der Türkischen und Italienischen Regierung sind Verhandlungen wegen eines neuen Telegraphen-Vertrages im Zuge. — In Bagdad hat die Cholera aufgehört, in Aleppo ist sie neuerdings ausgebrochen. — Aus Teheran wird gemeldet, das Benehmen des Ministers des Aeußern sei vom Schah mißbilligt worden und das Mißverständniß werde bald beseitigt sein. — Auf Chio fortwährend Erd-Erschütterungen.

Athen, 25./13. Nov. Es geht das Gerücht, Bulgaris werde sich auf seine Güter begeben und der Politik ganz entsagen.

London, 1. Dec./19. Nov. Kaiser Maximilian weigert sich, Langlais als Finanzminister anzunehmen. In den Provinzen Sinaloa und Michoacan wüthet der Krieg fort. In Tamaulipas legten die Juaristen Steuern auf. Die mexic. Regublicaner haben sich mit Verlust von Matamoros zurückgezogen. Das franz. Geschwader kam vor der Mündung des Rio Grande an. Wegen angeblicher Unterstützung republ. Belagerungstruppen durch Bundessoldaten gab, dem Vernehmen nach, Kaiser Maximilian, Verwicklungen befürchtend, den Reiseplan nach Yucatan auf. Die Kaiserin hält jedoch fest an der yucatan'schen Reise und will darauf einen Ausflug nach Europa machen. Kaiser Maximilian hat dem Vernehmen nach sämmtliche Truppen von den Vorposten nach Vera-Cruz, Mexico und Potosi zurückconcentrirt, um Verstärkungen abzuwarten. Die Kaiserlichen erschossen die gefangenen Commandeure Arteaga, Parapaches und Saldzar, worauf Alvarez erklärte, er werde auch jeden gefangenen franz. und jeden kais. General todt schießen lassen. Die Franzosen sind in Sinaloa bedroht. Von Hayti wird gemeldet: Das britische Kriegsschiff Galata verlangte die Auslieferung Salnaves' und anderer Revolutionsführer, sonst werde es Cape Haitien bombardiren. Salnaves rief den Schutz des Befehlshabers vom nordamer. Kriegsdampfer an, jedoch ohne Erfolg.

Nachrichten aus **Südamerika** melden, daß in Buenos-Ayres die gesammte Korrespondenz des Präsidenten Lopez aus Paraguay in die Hände der argentinischen Regierung gefallen ist. Durch dieselbe soll Lopez stark kompromittirt sein und wird ihre Veröffentlichung als bevorstehend angezeigt.

Locales.

In der gestrigen Versammlung des Dorp. Handwerker-Vereins hielt Prof. A. v. Oettingen einen Vortrag über die ihm vorliegende Frage: Was heißt Toleranz und Intoleranz und in welchen Grenzen hat sich die erstere in Bezug auf das religiöse, sittliche und bürgerliche Leben practisch geltend zu machen? — Nachdem zuerst das Wesen der Toleranz im Gegensatz sowohl zu der lieblosen Gleichgültigkeit, als fanatischen Unduldsamkeit dahin bestimmt worden war, daß sie nichts anderes sei als die grundsätzlich und thatsächlich gewährleistete Gewissensfreiheit, welche lediglich durch das Bedürfniß der äußerlich staatlichen Ordnung eingeschränkt werden könne und müsse, gab der Redner einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung dieser Frage von der urchristlichen Zeit bis auf die Gegenwart. Schließlich wurde an verschiedenen Beispielen aus dem religiösen, sittlichen und socialen Leben der Gegenwart nachgewiesen, wie die größte Intoleranz mit Indifferenz oder Gleichgültigkeit in religiös-sittlicher Beziehung Hand in Hand gehen könne, wie hingegen die gewissenhafte Entschiedenheit des Glaubens und Willens mit aufrichtiger Liebe und allgemeinem Interesse gepaart am meisten geeignet sei, eine gesunde Toleranz zur Geltung zu bringen, durch welche ebensosehr dem gezwungenen Fortschritt als der faulen Gemächlichkeit erfolgreich entgegengetreten werde.

Witterungsbeobachtungen

den 7. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	80,5	—12,9	(0)	0	—14,2 v. 11 A.			
2 .	80 8	—10.0	NW (1)	0			780,0	—11 2
11 .	78,7	—10,7		0	—12,5 v. 11 A.			
(8) 7	76,3	—9,9	NW (0)	0				

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich am Schlusse dieses Semesters der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium **zu unterziehen**, ersuche ich sich spätestens bis zum 30. November bei mir zu melden. Beizubringen ist ein Taufzeugniß und der Ausweis über den bisher genossenen Unterricht. Für die Prüfung werden bei der Meldung 10 Rbl. S. erlegt.

Dorpat den 23. November 1865.

Director **Schroeder.**

Alle diejenigen, welche **Forderungen** an die hiesige **Veterinair-Schule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzelei der Anstalt einzureichen, indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, 25. Novbr. 1865.

Director: Prof. **A. Unterberger.**

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen **Rechnungsforderungen** haben, hiermit auf ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat am 26. November 1865.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Rathsherr C. W. Jürgenson.
Rathsherr Th. Hoppe.
(Nr. 53.) Buchhalter W. Toepffer.

Es wird **dringend** um die noch fehlenden **Jahresbeiträge** für den Hülfsverein pro 1865 gebeten. **Oettingen,**

Director des Hülfs-Vereins.

Eine große Auswahl

Winter-Mützen

als: **Biber-, Skunks-** und **Doublestoff-Mützen, Knaben-** und moderne **Damen-Pelz-Mützen** 2c. empfiehlt

K. Stahlberg,

Haus Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, neben Bäckermeister Hoffmann.

☞ **Am Sonnabend den 27. November, Nachmittags von 4 Uhr an, wird im Locale der Stadt-Töchterschule, zu wohlthätigen Zwecken der Verkauf von weiblichen Handarbeiten und anderen zu Geschenken geeigneten Gegenständen, welcher am verflossenen Sonnabend unter erfreulicher Theilnahme begann, fortgesetzt und beendigt werden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.**

Sonnabend den 27. November findet im **Saale der Bürgermusse**

ein Ball

statt. — Für Damen, welche nicht zur Familie der Mitglieder gehören, können Billete an demselben Tage Nachmittags von 3—5 Uhr durch ein Mitglied gelöst werden.

Bei mir erschien:

Dr. J. Wagner: Ueber den **Ursprung der Sehnervenfasern** im menschlichen Gehirn. — Preis 40 Kop.

E. J. Karow.

Abreise halber werden **verschiedene Sachen verkauft.** — Zu erfragen in der 2. Etage im v. Wahlschen Hause, gegenüber dem Staabshause.

Bei J. L. Lotzbeck in Nürnberg erschien und ist zu haben bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Pfregner, **Blicke** aus der Schule in das Leben, in die Schöpfung der Welt und in die Kulturgeschichte der Menschheit. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. — Preis 2 Rbl. 3 Kop.

Gerste

kaufen ***H. W. Felschau & Co.***

Petroleum

höchster Qualität verkauft zu **16 Kop.** das **rein ausgewogene Pfund**

Fr. Thomann,

Kaufhof Nr. 18.

Honig

à Pfund 18 Kop., à Pud 6 Rbl. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

Eine kleine Familienwohnung

von 4 Zimmern, am großen Markt, Bel-Etage, **vermiethet** **C. O. Johannsen.**

№ 275. Sonnabend, den 27. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Montagsschule in Reval. Pernau: Der Ausbau des Hafens. Riga: Die Kälte. Reval: Die Eisenbahn. Bebauungsplan. Consumverein. Personalnotizen. Finland: Landtag. St. Petersburg: Die Zolleinnahmen Thierschutz. Straßenpolizei. Die Coupons der Eisenbahn-Gesellschaft. Odessa; Witterung. Taganrog: Die Aufkäuferei.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die nächste parlament. Session. Hamburg: Schifffahrtsinteressen. Schwerin: Der Anschluß an den Zollverein. Frankfurt: Maß und Gewicht. München: Prof. Vogel Bern: Die Gotthardsbahn. — Frankreich. Paris: Die Furcht vor Aufständen. — Italien. Rom: Die Zinsen der Staatsschuld. Gratulationsschreiben. Florenz: Großfürstin Marie. Der Finanzminister. — Griechenland. Athen: Die Sicherheit des Thrones. — Amerika. Mexico: Ein Naturereigniß

Neueste Nachrichten. — Dr. Heinrich Barth. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 27. Nov. In Folge Vorstellung des Ehstl. Herrn Gouv.-Schuldirectors hat das Curatorium Conseil des **Dorpatschen Lehrbezirks**, im Einverständniß mit dem **Herrn Gouverneuren von Ehstland**, die Errichtung der von der **Canuti-Gilde in Reval** projectirten Montagsschule bewilligt.

Pernau. Der Ausbau des Pernauschen Hafens schreitet stetig fort; bereits sind vom südlichen Seedamme 627½ Faden und von dem nördlichen 595 Faden fertig; am deutlichsten zeigte sich das Resultat der in diesem Frühling begonnenen Ausbaggerung der vor der Flußmündung nur 4—5 Fuß unter dem gewöhnlichen Wasserstande liegenden Sandbank. Während sonst fast alle Schiffe auf der Rhede gelöscht und beladen werden mußten, wodurch viel Kosten und Zeit verloren gingen, konnten schon in diesem Herbste die kleineren Schiffe von circa 8 Fuß Tiefgang ihre volle Ladung an der Floßbrücke und dem Bollwerk einnehmen. Mit der Verlängerung der Seedämme soll das Fahrwasser auch bis zur Tiefe von 12 Fuß engl. unter dem gewöhnlichen Wässerstande gebracht werden. Hierbei muß noch erwähnt werden, daß die von dem Maschinenbaumeister F. Schichau in Elbing gelieferten Baggergeräthe, bestehend aus einem eisernen Dampfbagger, einem eisernen Dampfbugsirboot mit den dazu gehörigen hölzernen Moder-Prähmen, sich ausgezeichnet bewährt haben und hinsichtlich der Construction und soliden Bauart das beste Lob verdienen. (P. W.)

Riga, 24. Nov. Die seit gestern Abend plötzlich eingetretene Kälte hatte sich während der Nacht auf 10 Grad gesteigert und hatten wir am Morgen noch 8 Grad. Auf dem Dünastrome hat sich starkes Treibeis gebildet, welches sich oberhalb bei den Ambarren und am jenseitigen Ufer fast bis zur Mitte der Düna festgesetzt hat. Die Communication vermittelst der Vajen'schen Dampfböte ist jedoch noch nicht gestört worden. Die wenigen Schiffe, welche bis hierzu noch oberhalb der Brückenstelle lagen, sind heute heruntergebracht. Nach einer Bekanntmachung der Eisungs-Commission sind die Bugsir-Dampfer von heute ab die doppelte Taxe zu erheben berechtigt.

Reval, 23. Nov. Die Nachrichten, welche über den Fortgang unseres Eisenbahn-Unternehmens nach und nach einlaufen, bestätigen in immer positiverer Weise das Zustandekommen desselben. Auch dem trübstblickenden Pessimisten stände es kaum mehr an, vielleicht neben manchem Nebelhaften, wofür er allzu zuversichtliche Prophezeigungen leichtblütiger Sanguiniker auszugeben immerhin ein Recht hätte, die Existenz eines festen Kerns zu leugnen. Eben so wenig möchte (grade von den Eingeweihten) mehr in Frage gestellt werden, daß der Beginn des Eisenbahnbaues in nicht sehr weite Ferne hinauszusetzen ist. An diesen Anfang schon einen radicalen Umschwung unserer Verkehrs- und folgeweise Vermögensverhältnisse knüpfen zu wollen, wäre sicherlich um so thörichter, als es noch dahin gestellt bleiben muß, wie radical dieser Umschwung nach Eröffnung des Bahnbetriebes selbst sein wird. Dennoch wird es nicht ausbleiben können, daß sich jener Anfang durch Unternehmungen kund geben wird, die erst den Raum für die eigentlichen Früchte des künftigen Eisenbahnverkehrs schaffen sollen. Lebten wir nicht in einer Provinz und Stadt, die durch langjährige Ungunst der Verhältnisse um die Gewöhnung gekommen sind, augenblicklich weiter abliegende Chancen schon zur Zeit ihrer ferneren Gestaltung in das Bereich der Speculation zu ziehen — gewiß erkennten wir es schon jetzt an dem vorauseilenden Fluge untrüglicher Vorboten, daß es mit dem Eisenbahnbau ernst wird. So sind sie aber kaum nennenswerth. Durch manche zu Grabe getragene Hoffnung eingeschüchtert, thut man bei uns auch jetzt noch immer so, als wenn die sicheren Zeichen gar nicht da wären. Nach einer Seite hin scheint uns der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo ferneres Zuschauen jedenfalls am wenigsten zu billigen ist. Diese Seite betrifft das Verhalten unseres Gemeinwesens zu einem Unternehmen, das in tiefeingreifendster Weise dasselbe zu beeinflussen bestimmt ist, und das seinerseits ohne rechtzeitiges Entgegenkommen dieses Gemeinwesens auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu stoßen Gefahr laufen kann. Hieran schließt die Rev. Z. eine dringende Erinnerung an die Nothwendigkeit der Feststellung des Bauplans für die durch Aufgeben der Festungswerke verfügbar gewordenen Bauplätze.

— Zu einem Consumverein haben sich mehr als 100 Personen gemeldet; es wird durch Vorträge, Versammlungen, Discussionen 2c. für denselben eifrig gewirkt.

— Uebergeführt: Der Canzelleibeamte des Revalschen Zolls Jurjewitsch zum Canzelleibeamten des Medicinaldepart. Außer dem Etat verblieben der Censor des Rigaschen Censur-Comités St. v. Kestner, wegen Aufhebung dieses Comités.

Finland. Der nächste Landtag wird, wie das „Helsf. Dagbl." mittheilt, Ende 1866 oder Anfangs 1867 zusammenberufen werden. Diese neue Versammlung der Reichsstände wird sehr wichtige Fragen zu bearbeiten haben, wie die vollständige Reorganisation unserer Vertretung und aller mit derselben in Verbindung stehenden Formen der Administration des Landes. Ferner würde es sich um die Abfassung eines neuen Criminal-Codex und neuer Reglements für Concurs-, Kirchen- und Schifffahrtswesen und für die Communal-Verwaltung der Städte und um viele andere Fragen von minderer Wichtigkeit handeln.

St. Petersburg. Im Reichsrathe sollte eine Frage entschieden werden, die für unsere internationalen Handelsbeziehungen nicht ohne Interesse ist. Unsere Zollbeamten an der Grenze haben jetzt neben ihrem fixen Gehalte eine 3prozentige Provision von den Einnahmen des betreffenden Postens. Zufolge der bedeutenden Verminderung des Zollerträgnisses sind diese Herren vorstellig geworden, man möge die Provision durch eine Erhöhung des fixen Gehaltes ersetzen, welches Gesuch auch, von dem Minister empfohlen, vor den Reichsrath gebracht wurde; es wird jedoch erst in einer der nächsten Sitzungen darüber abgestimmt; die Annahme gilt als gewiß. Wir möchten darin einen Fingerzeig mehr sehen, die Zollgesetzgebung umzugestalten, denn wenn selbst die Leute, welche die Sache nur vom Standpunkte ihres persönlichen Interesses aus betrachten, denen aber lange Praxis zur Seite steht, ein fortwährendes Sinken der Zolleinnahmen prognostiziren, so sind sie hierin mit den Männern der Theorie einer Ansicht, und wenn die Regierung dem Ansuchen ihrer Beamteten entspricht, so überhebt sie dieselben jedes weiteren persönlichen Interesses an einer strengen Kontrolle, was ebenfalls auch nicht zur Vermehrung der Einnahmen beitragen wird. (Nat. Z.)

— Die Köln. Z. schreibt: „Was die Pferde zu leiden haben,

kann man sich kaum vorstellen. Die aus der mongolischen Wanderzeit herstammende Sitte, einspännige Fuhren zu gebrauchen, hat sich hier trotz aller Fordernisse des keineswegs mehr mit dem Nomadendasein zu vergleichenden Lebens der Gegenwart durchaus erhalten. So wird denn ein solcher Wagen so stark beladen, als es nur irgend gehen will. Das geringste Bodenhinderniß bringt daher die Fuhre zum Stillstande, und nun wird auf das arme Thier losgeschlagen. Da man außerdem, um Menschen zu sparen, gewöhnlich an den ersten, von einem Fuhrmanne begleiteten Wagen noch zwei andere anbindet, sind diese nicht immer im Stande, so schnell anzuhalten, als der erste, und es kommen oft die grauenhaftesten Dinge vor. Mehrmals habe ich es schon mit angesehen, wie der zweite oder dritte Wagen an einem anderen Fuhrwerke hangen blieb, oder eines der hinteren Pferde fiel, ohne daß der auf dem ersten Wagen befindliche Kutscher es merkte, und der um den Hals befestigte Strick so straff angezogen wurde, daß man fürchten mußte, er werde dem unglücklichen Thiere den Kopf abreißen. Jetzt endlich ist nun auch hier ein Thierschutzverein ins Leben getreten. In der Hauptsache ist dieser Verein auf die Unterstützung der Polizei angewiesen, und hierin scheint eine große Gefahr für seine Wirksamkeit zu liegen: denn unsere Polizei ist wirklich traurig. Früher waren nur Civilbeamte in der Polizei angestellt. Diese Menschen lebten eigentlich nur von Bestechung und schamloser Ausbeutung des Publicums; man hat sie deshalb entfernt. Außerdem befand sich fast an jeder Straßenecke ein Polizei-Wachthäuschen, vor welchem Tag und Nacht ein Polizeisoldat mit einer großen Hellebarde stand. Freilich durfte dieser Hüter der öffentlichen Ordnung nicht über eine gewisse Entfernung von seinem Wachthäuschen hinausgehen, aber in der Nähe desselben war er wenigstens doch immer zu treffen. Jetzt sind diese Polizeisoldaten durch andere, die in ihrem kleinen Revier umhergehen, ersetzt worden, man findet aber selten einen, wenn man ihn gerade braucht, um z. B. nach einem Hause zu fragen. Es dürfte auffallen, daß man in die Nothwendigkeit versetzt werden kann, nach einem Hause fragen zu müssen; die Sache ist aber sehr einfach. Früher wurden die Häuser nach dem Namen der Besitzer benannt, der auch an jedem Hause zu lesen war. Vor einigen Jahren wurden Nummern eingeführt und die Namen an den meisten Häusern abgenommen. In der Gewohnheit des Publicums liegt es aber noch allgemein, die Häuser nach der alten Art zu bezeichnen, und so kann man begreiflicher Weise oft in die größte Verlegenheit gerathen. Außerdem sind diese Polizeisoldaten aus dem Militär entnommen, ohne vorher eine besondere Ausbildung für den Polizeidienst erhalten zu haben, und daher ist es denn natürlich, daß sie auch in den Fällen, wo sie den besten Willen zeigen, ihrer Aufgabe nicht genügen können. Die früheren Civilbeamten, welche als Quartier- und Stadttheil-Aufseher fungirten, sind gleichfalls meist durch Officiere aus der Armee ersetzt worden. Das Bestechungswesen hat nun zwar bedeutend nachgelassen, aber diese jungen Männer bringen die ganze hohe Meinung, die sie von sich und ihrem Stande haben, in die nicht immer delicaten Zustände hinein, mit welchen sie sich in ihrer neuen Stellung zu befassen haben; auch ist von einem Lieutenant oder Capitän, den man aus seinen kindlich einfachen Dienstverhältnissen in einem Provinzialstädtchen plötzlich zur Verwaltung einer Polizeibeamtenstelle in der Hauptstadt beruft, eine nur sehr geringe Kenntniß der complicirten Verhältnisse des bürgerlichen Lebens zu erwarten; endlich wurden die Beamten bis auf die letzte Zeit herab noch mit so vielfachen richterlichen Functionen bekleidet, daß dadurch ihre Thätigkeit im äußeren Dienste beeinträchtigt wurde. So erklärt es sich, daß ihr Hochmuth sie dem Publicum unangenehm macht, ihre Unerfahrenheit oft Anstoß erregen mußte, und die über ihre Kräfte gehenden Beschäftigungen es nicht gestatteten, daß sie einer derselben gerecht wurden. Einen Polizeiofficier sieht man jetzt höchst selten oder nie auf der Straße, und so kommt es, daß der Schmutz und die Unordnung in den letzten Jahren eine Höhe erreicht haben, von der man auswärts keine Ahnung hat. Faulende Hunde und Katzen in den Straßen zu finden, ist gar nichts Ungewöhnliches, anderer mehr menschlichen Dinge gar nicht zu gedenken. Der Chef der hiesigen Polizei ist ein überaus thätiger, energischer und wohlwollender Mann, der sich für seinen Dienst förmlich aufopfert; er kann aber natürlich nur Befehle erlassen, und das thut er redlich, das Unglück ist, daß sie eben gar nicht oder verkehrt ausgeführt werden."

— Die große russische Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, daß nach Genehmigung der Regierung die Auszahlung der Coupons von Actien und Obligationen der Gesellschaft zu St. Petersburg in Reichs-Credit-Billets nach dem mittleren Wechsel-Course des letzten dem Vorweisen der Coupons vorhergehenden St. Petersburger Börsentages bewerkstelligt werden könne, wobei je 125 Rbl. mit 500 Francs, 20 Pfd. Sterling, 236 holländ. Gulden oder 134 preuß. Thalern zu berechnen wären, bei gegenwärtigem Course also mit einer Prämie von circa 22 Kop. per Rbl. — Diesem Course nach hätte die St. Petersburger Kasse der Gesellschaft zu zahlen: für den halbjährigen Coupon einer Actie (125 Rbl.) 3 Rbl. 82 Kop. statt 3 Rbl. 12½ Kop.; für den halbjährigen Coupon von 5 Actien (625 Rbl.) 19 Rbl. 10 Kop. statt 15 Rbl. 62½ Kop.; für den halbjährigen Coupon von Obligationen 1. Emission (500 Rbl.) 13 Rbl. 72 Kop. statt 11 Rbl. 25 Kop.; für den halbjährigen Coupon von Obligationen 2. Emission (125 Rbl.) 3 Rbl. 5 Kop. statt 2 Rbl. 50 Kop. Selbstverständlich steigt oder sinkt der Betrag der angeführten Prämie mit dem gleichzeitigen Schwanken des Courses auf der St. Petersburger Börse, und geschieht das Auszahlen der Coupons an den ausländischen Kassen der Gesellschaft in Paris, London, Amsterdam und Berlin — wie bisher.

Odessa. Während der Winter im nördlichen Rußland sehr unregelmäßig auftritt, herrscht im südlichen eine ungewöhnliche Kätte. Der „Odessaer Bote" meldet sogar, daß am 2. November in Odessa ein Mensch auf der Straße erfroren gefunden worden ist.

Die Stadtduma von **Taganrog** ist gegen die Aufkäuferei, die sich bisher allen polizeilichen Maßregelungen gegenüber zu behaupten gewußt hatte, in rationeller Weise zu Felde gezogen. Sie hat aus den Aufkäufern mit deren Einwilligung einen besondern Verein, eine Zunft organisirt, die sogen. Zunft der „Industriellen" (früher führten die Aufkäufer den Spitznamen „Kulaschniki"), und bestimmte Regeln erlassen, nach denen die Industrie geübt werden soll. Die Aufgabe der Industriellen ist, zwischen den Kaufleuten und Producenten den Verkauf von Cercalien und andern Producten zu vermitteln. Zur Zunft gehören vorzugsweise Bürger Taganrog's; andere Ortsangehörige, die in Taganrog besitzlich sind und temporair die Steuern zahlen, können nur mit Einwilligung der einheimischen Zunftgenossen in dieselbe eintreten. An der Spitze der Zunft steht ein selbstgewählter Staroста und dessen Gehülfen. Sie haben darüber zu wachen, daß kein Industrieller außerhalb der Stadt Handelsgegenstände, oder in der Stadt auf den Märkten Lebensmittel aufkaufe. Ein Uebertreten dieser Regel zieht das erste Mal einen Ausschluß aus der Zunft für ein Jahr, im Wiederholungsfalle den Ausschluß für immer nach sich. Durch die neue Einrichtung glaubt man, dem Uebel die Spitze abgebrochen und namentlich dem Aufkaufen von Lebensmittel außerhalb der Stadt, ein Ende gemacht zu haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Dec./22. Nov. Die Nat. Z. schreibt über die nächste Session: „Uebersehen darf man nicht, daß auch bis zur Stunde von keinen Vorbereitungen der Regierung die Rede ist, um die nächste Session fruchtbar zu machen. Wäre die Entwicklung der schl.-holst. Frage weiter vorgerückt und wäre die Regierung bestrebt, auch diese Angelegenheit zu einer zeit- und zweckgemäßen Revision der Wehrverfassung und dadurch zur Beilegung des Verfassungskampfes zu benutzen, so würde gerade der Session von 1866 eine hervorragende Wichtigkeit zufallen. Allein von einer solchen Verknüpfung der auswärtigen mit der inneren Politik ist durchaus nichts zu bemerken, ja die auswärtige ist eben so wenig wie die innere dazu angethan, um gute Aussichten zu eröffnen. Das Bündniß mit Oesterreich ist darauf hinausgelaufen, daß diese Macht unerfüllbare Anforderungen erhebt. Die preuß. Politik kommt nicht vorwärts und es ist zweifelhaft geworden, ob die befolgte Richtung jemals zu einem guten Ende führen kann. Das ist in der That keine Lage, auf welche die Regierung in der nächsten parlamentarischen Session wird mit Zufriedenheit blicken können. Sollte aber die Session darum abgekürzt werden, weil die Staatslage keine glückliche ist, so würde jenes nicht das rechte Mittel sein, um diese glücklicher zu machen. Welchen Gewinn sollte denn das Land davon haben, wenn man seine Vertreter nicht zu Worte kommen ließe? Man würde dann allerdings die Provisorien in der inneren und in der äußeren Politik fortsetzen können, aber keine Aufgabe würde gelöst, die Gegenwart würde Alles der Zukunft überlassen. Es wäre ein Gewinn nur in so fern, als sich herausstellte, daß auf den bisherigen Wegen nichts erreicht werden kann."

Hamburg, 4. Dec./22. Nov. Eine für die hiesigen Schiffahrts-Interessen wichtige Einrichtung, über die seit Jahren eifrigst, aber vergeblich verhandelt wurde, ist von der General-Versammlung der hamb.-americ. Paketschiffahrts-Actien-Gesellschaft mit großer Majorität beschlossen worden, nämlich die Herstellung eines Drydocks, dessen Kosten 615,000 Mark Banco betragen werden. Außerdem hat die Gesellschaft gleichzeitig noch die Erbauung von zwei großen Dampfbooten beschlossen. Deutschland kann stolz darauf sein, daß in Hamburg und Bremen kaufmännischer Unternehmungsgeist und umsichtiger Geschäftsbetrieb so großartige Dampfschiffahrtslinien, wie sie jetzt zwischen diesen beiden Städten und New-York bestehen, ohne alle Subvention des Staates ins Leben gerufen und allmählich ausgedehnt haben, während in Frankreich ähnliche Unternehmungen nur durch außerordentliche und dauernde Beihülfe aus den Staats-Finanzen unterhalten werden und trotzdem nicht den Aufschwung nehmen, wie die hanseatischen.

Schwerin, 30./18. Nov. Die Art und Weise, in welcher im Feudal-Landtage der Manecke'sche Antrag auf Anschluß Mecklenburgs an den deutschen Zollverein abgethan ward, giebt wiederum den Beweis von der erbitterten Abneigung wider eine nähere Vereinigung unserer materiellen Interessen mit denen Preußens und des übrigen Deutschlands. Man ließ den Manecke'schen Antrag gar nicht verlesen — das bloße Wort „Zollverein" ist verhaßt — und beschloß in ironischer und echt junkerhafter Weise: „Man danke dem engeren Ausschuß für die Vorlegung des Antrages." In ein paar Secunden ward dieser wichtige Antrag abgewurzelt und der mißliebige Gegenstand von der Tagesordnung entfernt, um im nächsten Jahre wieder auf dieselbe Weise behandelt zu werden. Daß jetzt die Dinge doch etwas anders liegen, als früher, daß der Anschluß Lauenburgs und der Elb-Herzogthümer an den Zollverein in naher Aussicht steht, dadurch unser Wirthschaftsgebiet sich mehr und mehr verengt und unsere

materiellen Interessen den Anschluß immer dringender fordern, darüber nachzudenken hält man für nicht der Mühe werth.

Frankfurt a. M. 4. Dec./22. Nov. Nach dem von der Kommission angenommenen Entwurf einer allgemeinen Maß- und Gewichtsordnung ist die Grundlage des Maßes und Gewichtes das Meter, worunter diejenige Längengröße zu verstehen ist, welche durch das zu Paris aufbewahrte Metro des Archives bei der Temperatur des schmelzenden Eises dargestellt wird. Als allgemeine deutsche Maße gelten: 1) das Längenmaß des Meter und dessen bekannte Theilungen; 2) als Flächenmaß die Quadrate der Längenmaße, als Feldmaß insbesondere das Ar (= 100 Quadrat-Meter), das Hektar (= 100 Ar = 10,000 Quadrat-Meter), 3) als Körpermaße die Würfel der Längenmaße, als Hohlmaß insbesondere der Liter = 1 Kubikdecimeter, der Hektoliter = 100 Liter. Diese Maße haben ausschließliche Geltung. Dem Bundesgesetz bleibt es überlassen, neben diesem Maß auch nachstehende Maße oder einzelne derselben unter den angegebenen Namen als Landesmaße einzuführen, insofern bei der Annahme dieser Maß- und Gewichtsordnung ein darauf bezüglicher Vorbehalt gemacht ist: 1) Längenmaße: der Fuß = 3 Decimeter, Zoll = 3 Centimeter, Linie = 3 Millimeter; das Lachter bei dem Bergbau und der Faden bei dem Seewesen = 2 Meter; die Ruthe = 5 Meter; die Meile = 7500 Meter; decimale Theilung dieser Längenmaße. 2) Flächenmaße: die Quadrate dieser Längenmaße; Feldmaße insbesondere: der Morgen = 2500 Quadrat-Meter = ¼ Hektare = 100 Quadrat-Ruthen; das Joch = 5000 Quadrat-Meter = ½ Hektare = 200 Quadrat-Ruthen. 3) Körpermaße: die Würfel obiger Längenmaße. Die Klafter = 4 Kubikmeter. Das Gewicht eines Kubikcentimeters destillirten Wassers im luftleeren Raum bei der Temperatur von + 4 Grad Celsius ist das Gramm. Das Pfund = 500 Gramm = ½ Kilogramm bildet die Einheit des deutschen Gewichts. Der Centner = 100 Pfund = 50 Kilogramm; die Schiffslast = 4000 Pfund = 2000 Kilogramm. Die Untertheilung des Pfundes wird durch die Landesgesetze bestimmt. Eben so bestimmen die Landesgesetze den Zeitpunkt, in welchem diese Maß- und Gewichtsordnung in Wirksamkeit treten soll. Sie können über diesen Zeitpunkt hinaus die Beibehaltung abweichender Feld- und Hohlmaße auf unbestimmte Zeit, anderer abweichender Maße sowie abweichender Gewichte nur auf bestimmte Zeit anordnen. Zunächst wird der Entwurf der Bundesversammlung vorgelegt.

München, 4. Dec./22. Nov. Dr. Alfred Vogel, bisher außerordentlicher Professor der medicinischen Facultät an hiesiger Universität, wird wirklich, dem an ihn ergangenen Ruf Folge leistend, nach Dorpat übersiedeln. An ihm verliert nicht allein unsere Universität eine hervorragende Kraft, sondern auch unsere Stadt einen beliebten und tüchtigen Arzt, insbesondere aber die bekannte Reiner'sche Kinderheilanstalt einen Vorstand wie er gleich gut nicht so leicht wieder wird gefunden werden.

Bern, 30./18. Nov. In Bezug auf die Betheiligung der preuß. Regierung an einer St. Gotthardsbahn wird der H. B. H. gemeldet: „Das für die Bahn unter die Auspicien der ital. und der schweiz. Regierung zusammengetretene Comité hat die Kosten für den zu bauenden Tunnel auf 70 Millionen Francs veranschlagt, auch gleichzeitig eine vorläufige Repartition der Summe auf die bei der Angelegenheit interessirten Staaten entworfen. Hiernach sollen auf Italien 35, auf die Schweiz 20 und auf die deutschen Staaten 15, hiervon ein Drittheil mit 5 Millionen speziell auf Preußen fallen. Die Zahlung erfolgt in Raten während eines Zeitraumes von 10 Jahren, und erhalten die genannten Staaten dafür Actien zum Nennwerthe, welche jedoch mit ihren Rechten hinter die andern für das Untern. auszugebenden Actien zurücktreten. In diesem Sinne hat sich besonders die ital. Regierung befürwortend verwandt. Preußen nun erkennt die hohe Wichtigkeit des Unternehmens für ganz Deutschland im vollen Umfange an, ist auch mit der Richtung der Bahn über den Gotthard durchaus einverstanden, während von den ebenfalls in Betracht gezogenen Richtungen über den Luckmanier und über den Splügen jene nur mehr den östlichen Provinzen des preuß. Staates zu Gute kommen, letztere den Interessen des Zollvereins durchaus nicht entsprechen würde. Die preuß. Regierung hält daher auch eine finanzielle Betheiligung an dem Unternehmen im Allgemeinen für durchaus angemessen, doch ist noch das Ergebniß einer Berathung des Gesammtministeriums abzuwarten."

Frankreich.

Paris, 3. Dec./21. Nov. Die Stadt ist in große Aufregung versetzt, weil die Verwaltung die alten Bäume im Park von Luxemburg niederschlagen läßt und einen großen Theil des Terrains an Privatpersonen verkaufen will. Die Zerstückelung des Gartens beim Luxembourg ist nicht bloß ein Vandalismus, die Pariser betrachten sie als einen neuen Beweis der Furcht der Dynastie vor Aufständen. Der Voss. Z. wird darüber geschrieben: „Mit ganz bestimmter Absicht werden die großen Plätze inmitten der Stadt bebaut und statt deren unter großer Emphase kleine hübsch ausgeschmückte Squares in hinreichender Anzahl den Bewohnern der nächsten Umgebung zur Verfügung gestellt. Der Unterschied beruht darin, daß die Squares, mit eisernen Gittern umgeben, sofort gegen Ansammlungen der Menge verschlossen werden können, während die Plätze, Mündungen der Straßen, nicht ohne Weiteres sich absperren lassen. Es giebt in diesem Augenblicke, mit Ausnahme des Luxembourggartens, schon jetzt keinen einzigen, irgendwie umfangreichen Platz, der nicht von einer Militär-Caserne beherrscht würde. Ein solcher Schutz fehlte dem Forum der studirenden Jugend, und um den nöthigen Raum für dergleichen Baulichkeit zu gewinnen, eben so sehr wie um die verführerische Gelegenheit zu Studenten-Versammlungen zu entfernen, ist beschlossen worden, den schönsten Garten der Stadt zu dismembriren."

Italien.

Rom, 30./18. Nov. Der päpstliche Finanz-Minister ist wegen Zahlung der im Januar fälligen Zinsen der Staatsschuld so in Verlegenheit, daß er die Congregation über Bischöfe und Ordensgeistliche aufgefordert hat, die Ordinarien im Auslande zur Beihülfe aufzubieten. Durch Vermittlung der Congregation hat sich jetzt der Clerus in verschiedenen Diöcesen herbeigelassen, einen Theil seines Einkommens als Peterspfennig zu spenden. Die span. Geistlichkeit, unter Vorgang derjenigen in den Diöcesen Huesca und Barbastro, ging voran, indem sie Procente ihres December-Einkommens, zum Theil bis 25 %, zum Opfer brachte. Es versteht sich von selbst, daß die opfernden Geistlichen sich bemühten, ihre Beichtkinder zu gleicher Bereitwilligkeit anzuhalten. — Der heilige Vater ist immer gesund und ruhig; die Gratulations-Schreiben, die jedes Jahr von den Cardinälen an sämmtliche kathol. Kaiser und Könige bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes geschickt werden, sind schon abgegangen. Dem Kaiser von Mexico befahl aber der heilige Vater, keines zu schicken, während König Otto von Griechenland sie empfängt. König Franz II. würde sie ebenfalls erhalten, aber da er in Rom verweilt, so wird er die persönlichen Glückwünsche aller Cardinäle in Empfang nehmen. Die Anerkennung Baierns hat ihn aufs schmerzlichste berührt; *auch er ist auf Alles gefaßt und wird wohl, wie sein Gastgeber, vielleicht in wenig Jahren kein Obdach mehr haben.*

Florenz, 29./17. Nov. Die Verlobung des Prinzen Humbert mit der Prinzessin von Leuchtenberg, der Tochter der Großfürstin Marie, dürfte noch in dem Maße keine vollendete Thatsache sein, wie einige Blätter wissen wollen. Der Prinz hat allerdings auf dem großen Hofballe die Prinzessin auffallend bevorzugt, und eben so macht der König der Großfürstin gegenüber fortwährend mit besonderer Aufmerksamkeit den galanten Cavalier. Auch will ich keineswegs behaupten, daß die betreffenden Gerüchte aller Begründung entbehren, nur glaube ich nicht, daß bereits ein förmlicher Contract unterzeichnet ist. — Sella bleibt auf seinem Posten eigentlich nur aus Pflichtgefühl und im Interesse der nationalen Sache. Er verhehlt es übrigens seiner Umgebung nicht, daß eine neue Steuer unnöthig gemacht werden könnte, wenn sich mit Einem Schlage die vorhandenen zu dem Ertrage steigern ließen, den sie eigentlich gesetzlich einbringen sollten. Der Finanz-Minister wußte wohl, weßhalb er die Nothwendigkeit einer strengeren politischen Moral bei seiner Rede in Cossoto hervorhob. *Er hat in dieser Beziehung nur zu traurige Erfahrungen gemacht. Man kann ohne fehl zu gehen, annehmen, daß in den Südprovinzen und in einigen anderen alle Angaben über Besitz und* Einkommen, welche von den Steuerpflichtigen selbst ausgegangen, um 50 pCt. zu niedrig angesetzt sind. Die ehrlichen Bürger müssen daher in vielen Fällen die Lasten dieser Schmuggler noch mittragen oder der Staat wird erheblich verkürzt. Es ist auch z. B. eine Thatsache, daß in einzelnen Provinzen seit Jahren keine Erbschaftssteuer bezahlt worden. Wäre der Beamtenstand überall wie in Piemont, so könnte natürlich solche Defraudation nicht vorkommen; aber die früheren Regierungen haben dem Königreiche unglücklicher Weise ein Vermächtniß hinterlassen, das sich nicht in ein paar Jahren überwinden läßt.

Griechenland.

Athen, 25./13. Die gegenwärtige Situation Griechenlands hat in Paris wie in London auf Grund eingegangener ausführlicher Gesandtschafts-Berichte aufs Neue die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise in Anspruch genommen. Die Abreise des Grafen Sponneck, die nun endlich als fest beschlossen gelten darf, dürfte indeß, man verhehlt sich dies nicht, kaum genügen, um alle Besorgnisse für die Sicherheit des Thrones des jungen Helenen-Fürsten verschwinden zu machen. Im Gegentheil, die Cabinette von London und Paris haben bereits die Eventualitäten in Erwägung gezogen, welche die etwaige Entfernung Königs Georg's durch eine revolutionäre Bewegung in Athen zur Folge haben könnte. Man ist dabei dahin übereingekommen, in diesem extremen Falle keine Intervention zu veranstalten und die Völker Griechenlands noch einmal unabhängig von jeder Beeinflussung durch das Ausland in die Lage zu versetzen, über ihr staatliches Schicksal selbständig zu entscheiden.

Amerika.

Mexiko, 16./4. Oct. Am 6 d. hat sich ein merkwürdiges Naturereigniß zugetragen. Es meldet nämlich der Unterpräfect von Chalco: daß an diesem Tag plötzlich an einem der Abhänge des riesigen Vulcans Popocatepetl fünf Wassergüsse von solcher Stärke hervorgebrochen sind, daß sie, wenn sie nicht schwächer werden, einen breiten tiefen Fluß bilden müssen. Das Wasser hatte anfänglich eine schmutzig schwarze Farbe, später wurde es blaßgrau. Die Regierung hat einen Ingenieur an Ort und Stelle geschickt um den Sachverhalt zu untersuchen. Auf die vorstehende Mittheilung bezieht sich wohl ein Telegramm welches vor einiger Zeit, ziemlich unklar, von einer Ueberschwemmung der Stadt Mexico redete.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Dec./24. Nov. Die den Ital. Handelsvertrag betreffende Preuß. Einladungs-Note betont die Seite der politischen Anerkennung Italiens. Die Unterzeichnung des bereits vereinbarten Vertrages soll demnächst bevorstehen. Den übrigen Deutschen Regierungen wird der Beitritt offen gehalten. Die Nachricht von Oldenburgs Rücktritt von der Candidatur auf den Herzogthümer-Thron wird dementirt. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich und England sind zum Abschluß gekommen. Nach einem gestrigen Bulletin aus Brüssel ist Besserung in dem Zustande des Königs eingetreten. Die Türkei hat eine neue Anleihe abgeschlossen. — Für 100 Rbl. 86¼ Thlr. bezahlt.

Bonn, 4. Dec./22. Nov. Das Ereigniß, welches dem Koche Ott aus Straßburg das Leben kostete, ist nunmehr durch Erkenntniß des Militairgerichtes dahin erledigt, daß der einjährige Freiwillige Graf zu Eulenburg zu neunmonatlicher Festungshaft verurtheilt worden ist.

Wien, 6. Dec./24. Nov. Die offizielle „Wiener Zeitung" enthält eine Verordnung, durch welche die ausländischen Aktien-Gesellschaften und die Kommandit-Gesellschaften auf Aktien zum Geschäftsbetrieb in Oesterreich zugelassen werden. Ausgenommen sind die Versicherungs-Gesellschaften.

Kopenhagen, 4. Dec./22. Nov. Der Landsthing nahm mit 32 gegen 15 Stimmen die zweite Behandlung des Grundgesetz-Entwurfs an, nachdem der Conseil-Präsident erklärt hatte, die Regierung bestehe auf unveränderter Annahme.

Stockholm. 4. Dec./22. Nov. Der Bürgerstand und der Bauernstand haben das Reformgesetz mit Akklamation angenommen. Der Ritterstand debattirt über dasselbe seit heute Morgen. Der Priesterstand hat die Debatte begonnen. Die Volksstimmung ist erregt.

Brüssel, 6. Dec./24. Nov. Der „Moniteur" enthält folgendes offizielle Bülletin über den Gesundheitszustand des Königs: „Die Unterleibssymptome sind stationär; die Kräfte wollen nicht wiederkehren.

Paris, 5. Dec./23. Nov. Der Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, ist nach Compiègne gegangen. Die Ankunft des amerikanischen Generals Schofield beschäftigt die Journale lebhaft. Jedenfalls scheint es noch nicht offiziell angezeigt zu sein, daß Schofield mit einer Mission beauftragt ist. Die „Patrie" beharrt bei dem Glauben, Schofield sei mit einer Sendung beauftragt, welche die mexikanisch-amerikanische Angelegenheit betreffe.

Madrid, 4. Dec./22. Nov. In Folge der Haltung der Großmächte gegenüber dem Konflikt Spaniens mit Chili hat Admiral Pareja neue Instructionen erhalten und ist angewiesen, gegen Neutrale die möglichste Rücksicht zu beobachten. Die ministerielle Correspondencia erklärt die Nachricht, die spanische Regierung habe Pareja Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Chili ertheilt, für falsch; sie meldet dagegen, daß es Spanien gar nicht einfalle, ein Schiedsgericht ohne Weiteres anzunehmen. Das spanische Marine-Ministerium läßt in allen Arsenalen und auf allen Schiffswerften die Rüstungen betreiben und hat Befehl zur Absendung von drei neuen Fregatten nebst zwei Transportschiffen ertheilt, die mit 2400 Mann Marine-Infanterie in den nächsten Tagen schon von Cadix nach Chili gehen sollen. — Die Corteswahlen werden in der größten Ruhe vollzogen.

Dr. Heinrich Barth.

Geboren 19. Mai 1821, gestorben 25. November 1865.

Die Wissenschaft hat einen großen Verlust erlitten. In Berlin starb plötzlich nach kurzem Unwohlsein der berühmte Reisende Professor Dr. Heinrich Barth, nachdem er kürzlich von einer Reise nach Albanien und Montenegro zurückgekehrt war. Der Verstorbene war am 19. Mai 1821 zu Hamburg geboren, und der Sohn eines Kaufmanns. Schon während seiner Studienjahre, in denen er besonders Philologie und Archäologie, zugleich auch allgemeine Erdkunde und Geschichte ꝛc. studirte, unternahm er eine Reise nach Italien und Sicilien. Nachdem er 1844 promovirt hatte, trat er eine größere Reise an, und begab sich nach London, wo er zwei Monate lang die Kunstsammlungen des Museums und die arabische Sprache studirte, von London ging er über Paris, Marseille, Madrid nach Gibraltar und setzte nach Tanger über, wo er seine eigentliche Untersuchungsreise begann. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er durch Griechenland nach der Heimath zurück, und habilitirte sich im Frühjahr 1848 als Privatdocent zu Berlin. Als der Plan der britt. Regierung eine neue Untersuchungs-Expedition nach dem Innern Nord-Afrika's durch Richardson ausführen zu lassen nach langen Verzögerungen zur Reife gedieh, wurde Barth durch Bunsen und Petermann veranlaßt sich dieser Unternehmung nebst seinem Landsmann Adolf Overweg anzuschließen. Mitte Novembers 1849 verließen die Reisenden Berlin, begaben sich nach kurzem Aufenthalt zu London nach Paris und Marseille, und landeten am 11. Dec. in Afrika zu Philippeville. Der Verlauf der Reise Barths nach dem Innern Nord-Afrika's, die in ihren Resultaten selbst die höchsten Erwartungen übertroffen, und die ihm für alle Zeiten einen der ersten Plätze in der langen Reihe der um die Erforschung Afrika's verdienten Männer erworben hat, ist in dem Werke: „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika in den Jahren 1849 bis 1855," Gotha 1857, 5 Bände, beschrieben. Von dieser Reise kehrte er im September 1855 wohlbehalten zurück. Nach dieser Zeit beschäftigte er sich theils mit wissenschaftlichen Arbeiten, theils mit der Herausgabe neuer Reisewerke, theils aber auch mit weiteren Forschungen. Als Präsident der geogr. Gesellschaft zu Berlin zeigte er gleichfalls eine sehr rege Thätigkeit.

Diesen Worten der „Spen. Ztg." lassen wir noch den Nachruf folgen, den Dr. August Petermann seinem verstorbenen Frund in der N. Preuß. Zeitung widmet: „Barths früher Tod wird in der ganzen gebildeten und gesitteten Welt, ja unter Tausenden wilder Naturkinder afrikanischer Völker, Theilnahme erwecken; denn „Abd el Kerim" war ihnen ein household word geworden, das bei allen mit Achtung, bei denen die ihn persönlich gekannt hatten mit rührender Anhänglichkeit und Freundschaft genannt wurde, und noch wird; sein Ruf war in den weiten Gebieten des schwarzen Erdtheils eben so groß als in der übrigen Welt. Er war einer von denjenigen Deutschen die dem deutschen Namen im Ausland Achtung verschafft haben. Mehr Theilnahme und Interesse als die Reisen und Schicksale Barths fern im Innern des räthselhaften und noch immer so wenig gekannten Afrika hat wohl kaum je ein anderer Reisender erweckt — und das mit vollem Recht, denn seine Reisen und Entdeckungen waren für die Erdkunde von eben so großer Wichtigkeit als seine persönlichen Schicksale in rein menschlicher Beziehung der Theilnahme werth. Aber in der Gediegenheit und Gründlichkeit seines Strebens verschmähte er der herrschenden Mode und dem Hang der großen Menge nach haarsträubenden und pikanten Abenteuern und nach einer oberflächlichen und seichten Reiselectüre zu folgen, und erzählte seine epochemachende große Reise in einer eben so schlichten wie einfachen, gänzlich schmucklosen und durchaus gewissenhaften Weise, während er mit mehr Muße die Ausarbeitung seiner specialwissenschaftlichen Forschungen in Afrika in Angriff nahm. Es muß mit unendlichem Bedauern gemeldet werden daß die ihm vergönnte kurze Spanne Zeit seit seiner Rückkehr von der großen afrikanischen Reise nicht einmal hinreichte die Ausarbeitung seiner höchst wichtigen Untersuchungen über die Sprachen Afrika's zu Ende zu führen. Als einer der größten Reisenden die je gelebt haben, übte er durch sein Beispiel einen mächtigen und folgereichen Einfluß aus, und eine bedeutende Reihe mehr oder minder ausgezeichneter Männer ging aus, seinem Beispiele nacheifernd, angefeuert und geleitet durch seine rege Theilnahme und durch den Umfang seiner Erfahrung und seines großen Wissens. Aber man würde die Verdienste Barths nur halb erkennen wenn man in ihm bloß einen großen Reisenden sähe. Die gesammte Erdkunde fand in ihm einen unermüdlichen und aufopfernden Förderer. Er lebte nur der geogr. Wissenschaft, und als er durch seine Gönner in Preußens Königshaus in der Metropole deutscher Bildung diejenige Stätte gefunden hatte die ihm eben so sehr gebührte als seinem Streben angemessen war, entfaltete er in seiner hervorragenden Stellung als Präsident der ersten geogr. Gesellschaft Deutschlands sein unausgesetztes Wirken für die weitumfassende Wissenschaft der Erdkunde, die nicht bloß in abstracter, sondern auch in culturhistorischer und praktischer Beziehung zu den ersten und wichtigsten Fächern menschlichen Wissens gehört. Als ich ihn zuletzt unter den Lebenden sah, war es in der Angelegenheit der deutschen Nordfahrt, die mich am 15. und 16. d. M. nach Berlin und zu mehreren Unterredungen auch mit ihm speciell über diesen Gegeustand geführt hatte. Das Zustandekommen einer deutschen Nordfahrt lag auch dem Verstorbenen sehr am Herzen, und eine gründliche wissenschaftliche Erforschung der arktischen Centralregion, und dazu die thatkräftige und nachhaltige Unterstützung der preußischen Regierung, war der Gegenstand dem er sich gerade in den letzten Wochen seines Lebens mit der ihm eigenen Energie zugewandt und dafür gewirkt hatte. Als Mensch besaß der Verstorbene unter einer zuweilen etwas rauhen auf bloße conventionelle Formen keinen Werth legenden Schale (welche diejenigen die ihn nicht näher kannten leicht mißdeuten konnten) einen edlen Charakter und ein treffliches Herz. Die geographische Wissenschaft hat in Heinrich Barth eine ihrer höchsten Zierden und eine ihrer größten Stützen — Deutschland einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne verloren." — Ein Hamburger Schulfreund Barth's giebt Erinnerungen aus der Zeit, wo Barth das Hamburger Johanneum besuchte, und erzählt dabei: „Barth verkehrte wenig mit dem Gros der Classe, stand in den Zwischenzeiten meist am Ende der Bank, auf der er seinen Platz hatte, eine vornehme Zurückhaltung gegen seine Mitschüler beobachtend und nur mit diesem und jenem seiner näheren Bekannten, die an ihn herantraten, ein Wort wechselnd. Selten verzog sich seine Miene zu einem vornehmen Lächeln, herzlich lachen habe ich ihn nie hören. Dabei machte er gern allerlei Uebungen mit den Armen, brachte dieselben möglichst nahe auf den Rücken zusammen, um den Brustkasten hervortreten zu lassen, und übte so in diesen Pausen eine Zimmer-Gymnastik, welche ihm als Correctiv für das viele Sitzen in den Unterrichtsstunden dienen sollte, ohne daß er nöthig hätte, sich in die Spiele der Mitschüler auf dem Classenhofe zu mischen. Er war von Natur schwächlich und kränklich, stärkte aber seinen Körper durch vieles, auch im Winter fortgesetztes kaltes Baden und Schwimmen, so wie durch eifrige Theilnahme an den Turnübungen. Er war außerordentlich fleißig; seine Thätigkeit war aber keineswegs nur den Schul-Objecten zugewandt. Er besaß eine für einen Schüler erstaunlich große Menge von Büchern und kaufte deren in allen antiquarischen Auctionen, die in Hamburg, aber auch auswärts, in Berlin und Leipzig namentlich, stattfanden, fort-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 275.

während an, wozu er als Sohn wohlhabender Eltern sehr wohl in Stand gesetzt war. Er studirte aber auch diese Bücher mit großem Eifer, wobei ihm sein erstaunliches Gedächtniß vorzügliche Dienste leistete, wie es denen wahrhaft überraschend war, anzuhören, welche fabelhafte Menge von Büchertiteln Barth auswendig wußte. Dies trat besonders in den griechischen und römischen Literaturfunden hervor; da war kein Anderer, der die Reihenfolge der Elzeviriana so gut im Kopfe hatte, wie Barth; Keiner, der so genau die Jahreszahlen aller Editiones principes der classischen Autoren anzugeben wußte, wie er. Daneben trieb er aber auch für sich Gegenstände, die gar nicht in den Bereich der Schule fielen; namentlich hieß es von ihm, daß er sich privatim und ohne alle Anleitung mit dem Arabischen beschäftigte, was uns gedankenlosen Schuljungen dann freilich als der Gipfel aller Verrücktheit erschien, bei Barth aber vielleicht doch in Ahnung der ihm bevo[redacted]tion geschah. Im Allgemeinen hatten wir trotz dem al[redacted]nung von Barth; er galt der Mehrzahl seiner [redacted]ant, der nur an Aeußerlichkeiten halte und dem [redacted] betreffenden bibliographischen Notizen wichtiger [redacted]steller selbst. Einer seiner Comilitonen, der für be[redacted]d mundfertig galt, sagte daher von ihm: „Wie sein[redacted]anzen Tag bis in die sinkende Nacht hinein im Laden steht und Fleisch hackt (Barth ist der Sohn eines Hamburger Fleischermeisters), so meint er auch bis in die sinkende Nacht hinein bei den Büchern sitzen zu müssen; übrigens ist ihre Thätigkeit ziemlich gleich, der Eine, wie der Andere hackt." — Bekannt ist, daß die Hamburger, als er nach der Rückkehr von seiner großen Reise im Hamburger Hafen landete, ihm eine große Ovation bereiteten, indem seine früheren Lehrer am Johanneum, der Professor C. Müller, bei dem er in Pension gewesen war, an der Spitze, ihm eine lateinische Votivtafel, in welcher seine Verdienste um die Wissenschaft hervorgehoben waren, überreichten, während eine Deputation des Hamburger Senates ihm das Diplom des Hamburger Ehrenbürgerthums überbrachte und eine Deputation der Hamburger patriotischen Gesellschaft ihm gleichfalls ihre Ehrenmitgliedschaft verlieh."

Locales.

In der vergangenen Nacht brannte die zum Gute Carlowa gehörige, an der Straße nach Nopkoy belegene Windmühle nieder. Die Feuerwehr war rechtzeitig auf dem Platze, kam aber nicht zur Verwendung.

Die Rig. Z. berichtet: „Seit einigen Tagen weilt der in der Deutschen und Französischen Kritik mehrfach anerkannte Pianist Alfried Rötscher aus Berlin, ein Schüler Hans von Bülow's, in Riga. Es wäre dankenswerth, wenn eins der hiesigen Kunstinstitute dem Rigaer Publicum die Bekanntschaft mit diesem Künstler vermitteln wollte." Sicherm Vernehmen nach wird der genannte Viotuose Ende Januar in Riga einige Concerte veranstalten, vorher aber im Verein mit dem Sängerpaare: Herrn und Frau Winkelmann-Florenvil, welche aus ihrer Wirksamkeit am Rigaschen Stadt-Theater rühmlich bekannt sind, in Dorpat sich hören lassen.

Wechsel- und Geld-Cours.

St. Petersburg, den 28. November 1865.

London auf 3 Monate 31¼ Pence der Rbl.-S. — Amsterdam auf 3 Mon. 155¼, 155 Cents — Hamburg auf 3 Mon. 28, 27⅞ Schill.-Bco. — Paris auf 3 Mon. 326½, 326 Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	91½	91⅝	91½	—
6proc. Anleihe in Silber	—	—	—	—
5proc. Anleihe in Silber 1 Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. Loskaufscheine	82	82⅛	82⅛	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122	122½	122	—
4½proc. Obligationen der ruff. Eisenbahnen	—	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	83	83¼	83	83⅛
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	110¾	111	110½	⅞

Preise der Actien. (Eisenbahn-Compagnien.)

	Rbl. K.	Käufer.	Verkäufer.	Gem.
Zarskoje-Selo	— —	56½	—	57
Riga-Dünaburger	125 —	114	—	114
Moskau-Rjasan	100 —	65½	—	—
Wolga-Don	100 —	77	—	78

Witterungsbeobachtungen

den 8. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Thermom.
7 Uhr	76,3	—9,9	NW (0)	1	—12,5 v. 11 U.			
2 ·	74.1	—7.5	SW (1—2)	3			773,6	—7,4
11 ·	70,3	—4,8	W? (2—3)	4				
(9) 7	66,5	—2,1	W (2)	4				

Um 10 Uhr M. leichte Cumuli aus NW, darüber Cirri aus NO.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der von den Deputirten der Dörptschen Gemeinde der Tracteur-Inhaber veranstalteten Repartition die nachgenannten Tracteur-Inhaber für ihre resp. Anstalten zum Besten der Dorpatschen Stadt-Cassa für das Jahr 1866 als Accise, folgende Summen zu erlegen haben:

1) die 18 Tracteur-Inhaber im engeren Sinne und zwar:

	Rbl.	Rbl.
1) C. F. Toepffer	35	
2) C. A. Hennig	35	
3) J. N. Schramm	50	
4) A. D. Musso	50	
5) J. A. Harloff	35	
6) E. Schumann	40	
7) C. G. Keller für drei Tracteure à 25 Rbl.	75	
8) R. Freymann	25	
9) Gustav Hesse	25	
10) H. W. Felschau	35	
11) G. A. Klinge	35	
12) A. F. Königsmann	30	
13) Adolph Kängsepp	35	
14) Christian Tempel	20	
15) Adolph Weidenbaum	40	
16) Johanna Oberleitner	35	
17) Iwan Tscherepaschkin	30	
18) Nicolai Winter	25	
		655.

2) Die 3 Hotel-Inhaber und zwar:

	Rbl.	Rbl.
1) C. G. Tennisson (St. Petersburg)	40	
2) Bernh. Stein (Paris)	30	
3) Pabo (London)	55	
		125.

3) Die 25 Inhaber von Speisehäusern und zwar:

1) Frau A. Fahl	10
2) Georg Ernitz	15
3) Alexander Lipping	25
4) J. G. Haberl	25
5) J. W. Klattenberg	25
6) J. C. Freidang	35
7) Christian Lubkin	15
8) Louise Ewers	15
9) Heinr. Eichenberg	30
10) Frau Schleicher	25
11) Wassili Barchow	30
12) Reinberg	20
13) Michael Weber	20
14) Peter Umblia	25
15) Heinr. Müller	15
16) Alexand. Sinitzin	10
17) Gustav Arrol	20
18) Theod. Grunau	10
19) Carl Beckmann	25
20) Alexander Zaritz	10
21) Anton Neuhausen	10
22) Gottlieb Bluhm	10
23) Wassili Schilowsky	35
24) Wilhelm Leidloff	15
25) Kortlang	10
	485.

4) Die Conditorei-Inhaber und zwar:

1) J. J. Luchsinger	60
2) H. W. Felschau	40
3) A. Bork	70
	170.

5) Die 5 Büffet-Inhaber bei den Mussengesellschaften und zwar:

1) Ressource	30
2) Casino	15
3) Commerz-Musse	30
4) Bürgermusse	30
5) Academische Musse	25
	130.

6) 1 Büffet-Inhaber der Handwerksherberge

Alexander Seide	10

7) Die 30 Stadtschenken 600

Summa 2175.

Dorpat, Rathhaus am 20. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Syndicus W. Rohland.
(Nr. 1635.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 184oee belegene, dem **Gustav Aria** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft werden** soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Februar 1866 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1661.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Sonntag den 28. Novbr.

im großen Hörsaale der kais. Universität

Concert

zum Besten des Hilfs-Vereins.

Programm.

I. Der Rose Pilgerfahrt.

Mährchen nach einer Dichtung von Moritz Horn

für Solostimmen und Chor,

componirt von

Robert Schumann.

II. Zum Schluß:

Drei Lieder für gemischten Chor von Meyer.

Billete zu nummerirten Plätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop., für die Gallerie à 30 Kop.; sowie **Texte** à 15 Kop. sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe, am Concerttage beim Portier der Universität und an der Casse zu haben.

Anfang präcise 6 Uhr Nachmittags.

Cassenöffnung 5 Uhr.

Dienstag Abend den 30. November soll auf der **Ressource** eine

Tanz-Gesellschaft

stattfinden. Billete für die durch Mitglieder der Gesellschaft eingeführten Herren können am Dienstag Vormittag von 11 bis 2 Uhr in der Ressource in Empfang genommen werden.

Mein Tanz-Unterricht begann am **Freitag** den 26. November.

F. Aschmann, Tanzlehrer,
wohnhaft Haus Kaufmann Oberleitner.

Metachromatypie.

Dieses so benannte Verfahren, besonders dazu präparirte Bilder verschiedenster Art auf Porzellan, Glas, Pappe, Holz u. a. Gegenstände zu übertragen, gewährt namentlich Kindern eine angenehme und nützliche Beschäftigung während des Winters und liefert bei geringer Mühe und Kunstfertigkeit überraschende Resultate. Das Abdrucken geschieht auf höchst einfache Weise und erfordert außer dem zu verzierenden Gegenstande nur einen kleinen Pinsel à 5 Kop., 1 Flasche Copallack à 15 Kop. und das passend zu wählende Bild. — Bilder, Lack und Pinsel halten stets vorräthig und sind auch einige mit diesen Bildern bedruckte Gegenstände zur Ansicht ausgestellt bei **Ihle & Röschke.**

Briefbogen
mit
Photographie von Dorpat

zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Einem geehrten Publicum hiemit die vorläufige Anzeige, daß ich in der Mitte des December d. J. mein

Conditorei-Geschäft

im Hause des dimitt. Rathsherrn **A. D. Musso** zu eröffnen beabsichtige.

F. Party.

Chester-, Schweizer-, Edamer-, Schmand- und inländischen Käse,

gute englische **Fett-** und **holländische Heringe,** sowie frische **Killos** und **Sardellen** empfing **J. R. Schramm.**

Bisam-Pelze, Biber-Mützen, Skunkskragen, Muffen, Felle und Mützen, sowie einen Schuppen[illegible]r-kauft zu herabgesetzten Preisen

W. Kaukl, *Kü[illegible]*

Apfelsinen

empfing **J. R. Schramm.**

Bei S. Mode in Berlin erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Richter, **Der unverwüstliche Gesellschafter** wie er sein muß. Ein unübertrefflicher Rathgeber für Jung und Alt, Herren und Damen sich in Gesellschaften, im Zimmer und auf Landpartien zu belustigen. — Preis 68 Kop.

Bei mir sind stets zu haben: Verschiedene Sorten **Bairisches-** und **Tafel-Bier, Meth, feine Branntweine** und **Liqueure, Selters-** und **Soda-Wasser** in ganzen und halben Flaschen, sämmtlich zu Fabrikpreisen. ***J. Oding.***

Ein neuer **Schuppenpelz** steht zum Verkauf beim Schneidermeister **Thomson.**

Ein **verdeckter starker Schlitten** steht beim Arrendator Kemmerer, neben der Station, zum **Verkauf.**

Dienstag Vormittag 12 Uhr geht eine **Fuhrgelegenheit nach Pleskau.** Passagiere können sich melden Marktstraße bei **Peter Ottas.**

Zur Reise nach **St. Petersburg** werden

Passagiere

bis zum 1. Decbr. **gesucht.** — Näheres bei **J. A. Lutow,** in der St. Petersburger Straße.

Eine Dame übernimmt **Blonden, seidene, wollene,** sowie auch alle Arten **Tuch-Kleider** in einen so gut wie neuen Zustand zu setzen. — Zu erfragen bei Mad. **Rath,** Haus Korbmacher Sukoffsky.

Ein **guter Bierbrauer,** Ausländer, der schon mehrere Jahre in Rußland conditionirt hat, **sucht eine Stelle.** Zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Unterzeichneter hat einen großen Vorrath von **Blech-** und **Messinggegenständen** zum Verkauf und nimmt Bestellungen auf nicht vorhandene Artikel an. — **Petroleum** ist jederzeit zu haben. **J. Oding.**

Wohnungsveränderung.

Vom 20. November ab wohne ich in dem obern Stock des v. Wahlschen Hauses, gegenüber der Universität.

Dr. v. Broecker.

Bei mir erschien:

E. v. Wahl, Die **Süßwasser-Bivalven Livlands.** (Aus dem Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- und Kurlands besonders abgedruckt.) — Preis 60 Kop.

E. J. Karow.

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Schlittschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Wünsch.

Eine neue **Fuchssaloppe, Iltis** und **Bisam-Paletots, gebrauchte Schuppen-** u. **Schaafs-Pelze** zur Reise. **Kragen, Muffen** und andere Pelzwaaren empfiehlt

C. Mathiesen,

Kürschner.

Ein gutes Klavier

ist billig zu haben im Dukowskischen Hause am Thunschen Berge.

Ein Piano verkauft

A. Koch,
wohnhaft im Hause des Klempners Sachsendahl.

Ein **erfahrener Koch,** der gründlich sein Fach versteht, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Auf dem Thunschen Berge ist eine **Wohnung** von 6 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten zu **vermiethen.** Zu erfragen bei

H. E. Rehling.

Am Martini-Abend ist mir eine **goldene Ankeruhr** ohne Doppelkapsel, gez. Nr. 454, **abhanden gekommen.** — Der Wiederbringer erhält 25 Rbl. Belohnung bei **A. Weigelin,** Haus Graf Sivers.

☛ Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

Am 27. November hat es dem Herrn gefallen meine geliebte Gattin **Elisabeth** nach langem Leiden aus diesem Leben abzurufen. Indem ich Solches allen theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Kenntniss bringe, zeige ich auch an, dass die Bestattung ihrer irdischen Hülle Dienstag den 30. d. M. um ½1 Uhr Mittags von der orth.-griech. Marien-Kirche aus stattfinden wird.

Alexander Baron Vietinghoff.

Dorpat, am 29. November 1865.

№ 276. Montag, den 29. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Feuersbrunst in Sotaga. Rekrutirung. Gehaltsabzüge. Markt. Prof. Jessen über die Rinderpest. Wolderaa: Vom Eise. Riga: Die Eisdecke der Düna. Synode. Literärisches. Consumverein. Anträge bei der Bürgerverbindung. Falsche Rubelscheine. Eine Wahrsagerin. Brauerei und Glashütte. St. Petersburg: Landversammlung. Theehandel. „Deutsche Arbeit". Der Handelsvertrag mit Preußen. Moscau: Die Ackerbauakademie.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Vermählung einer Prinzessin. Die Session des Landtags. Trichinenkrankheit. München: Richard Wagner. Ein neues Opernhaus. Eine zweite protestantische Kirche. — Belgien. Brüssel: Eventualitäten beim Thronwechsel. — Großbritannien. London: Die Milde gegen die Neger. Die englische Erbweisheit. — Frankreich. Paris: Mexico und Algier. — **Neueste Nachrichten. — Locales.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, den 29. Nov. Auf dem Stadtgute Sotaga brannte vorgestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr eine Riege ab. Leider ist außer dem Kornvorrathe auch eine in der Riege aufgestellte fast neue Dreschmaschine ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

— Der Rath fordert alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebenen männlichen Seelen des Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads zwischen dem 21. und 25. Jahr auf, am 15. Jan. 1866 sich persönlich zur Loosung zu melden.

— Die Summen, welche aus dem Unterhalt der Beamten zum Pensionsfond und zum Besten der Invaliden einbehalten werden, sollen künftig entweder monatlich oder aber auf einmal bei der ersten Requisition des Unterhaltsgeldes in Abzug gebrachten werden.

— Es wird künftig auf dem Gute Allatzkiwwi am 13. Octbr. eines jeden Jahres, 14 Tage nach dem in Dorpat stattgehabten Michaelismarkt, wenn jedoch letzterer auf einen Sonntag fällt, am 14. October ein Pferde-, Vieh- und Kornmarkt abgehalten werden.

— Prof. Jessen behandelt in einem Schreiben an einen Freund in Rußland, welches die D. St. P. Z. abdruckt, die Rinderpest, und fügt sein der Londoner Tilgungskommission der Rinderpest eingesandtes Gutachten ein. Er erklärt, daß man in England nicht gleiche Resultate wie in Karlowka erwarten dürfe; es sei der Zweck der bisherigen Impfungen in Rußland auch ein ganz anderer, nämlich: in den Ländern wo die Rinderpest heimisch und gutartiger ist, sie möglichst auszurotten und einer großen Masse von Rindern Immunität (Unempfänglichkeit) zu verleihen, damit diese als Handelswaare über die Grenzen hinausgehen können, ohne Gefahr zu bringen.

Wolderaa, 26. Nov. Die See ist voll Dampf und daher nur auf sehr kurze Entfernung zu übersehen; das Seegatt ist mit Treibeis bedeckt. Eine Lübecker Brigg wird soeben pr. Dampfer eingeschleppt. Die Düna ist hier unterhalb bis zu den Seedämmen zugefroren, und das Eis bereits so stark, daß Fußgänger von Magnusholm heute herüber gekommen sind. In der Flußmündung viel Treibeis, welches sich bis über dem Seegatt ausgebreitet hat.

Riga, 26. Nov. Bei der anhaltenden Kälte von 10 bis 12 Grad hat sich über die ganze Düna hin eine feste Eisdecke gebildet, die schon nach allen Richtungen von Fußgängern überschritten wird. Die neben den Brückenpfählen durch die ununterbrochene Bewegung der Dampfböte noch offen gehaltene Rinne scheint sich namentlich nach dem jenseitigen Ufer zu schon bedeutend verengert zu haben, und steht daher zu erwarten, daß die Expedition von Waaren und Fuhrwerken vermittelst Plaschkotten wohl bald aufhören dürfte. Die noch hier liegenden ca. 80 Schiffe sind fast alle bei der Stadt eingefroren.

— Die Synode der Prediger des Rigaschen Conf.-Bez. eröffnete Super. Poelchau durch eine Predigt über den Text Hebr. 10, 35—39.

— Das 9. Heft der „Petermannschen Mitth." enthält einen neuen Reisebericht von Dr. G. Schweinfurth, welcher, aus Suakim d. 25. März datirt, eine Schilderung des Landes am Elba- und Soturba-Gebirge oder des vom Bischarim-Tribus Ammed-Goraab bewohnten Theils der Nubischen Küste nebst Karte bringt.

— Das soeben erschienene fünfte Heft des 19. Bandes der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde enthält u. A.: Vier Briefe des Dr. Schweinfurth.

— Bei Hachette in Paris erschien in französischer Sprache von d'Henriet eine „Reise durch die Ostseeprovinzen Rußlands."

— Am 23. Oct. c. erhielten die Statuten des ersten „Consum-Vereins" in Riga die ministerielle Bestätigung.

— Die liter. prakt. Bürgerverbindung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit verschiedenen Anträgen u. a. über Verbesserung des Besuchs der Sonntagsschule, die Errichtung von Taubstummenschulen für die Ostseeprov nzen, wegen Beanstandung der Errichtung eines zweiten Consum-Vereins, eine Aufforderung an Schulze-Delitzsch, zur Abhaltung eines Cyklus von Vorträgen über Associationen in Riga. Errichtung eines Dienstbotenbüreaus und eines statistischen Büreaus für Riga.

— Vorgestern wurde eine preußische Frau, welche schon seit einiger Zeit des Vertriebes falschen Papiergeldes verdächtig war, von einigen Händlern, von welchen sie einen falschen Fünfrubelschein gewechselt haben wollte, angehalten und auf die Polizei gebracht. Bei der Untersuchung ihrer Wohnung fand man denn auch eine beträchtliche Summe falscher fünfrubeliger Silberscheine, welche sie gefunden zu haben vorgab. Außerdem fand man bei ihr mehrere Gerätschaften, wie Wünschelruthe, Karten 2c., die darauf hindeuten, daß sich diese Frau mit Wahrsagerei und anderen Zauberkünsten beschäftigt habe.

— Unterhalb der Wöhrmann'schen Sägemühle sind kürzlich vollendet zwei gewerbliche Anstalten welche zu den bedeutendsten ihrer Art in Livland gezählt werden müssen. Die eine ist die Brauerei von J. Dauder, die andere die Glashütte von C. Straus. Jene zeichnet sich äußerlich aus durch eigenthümlichen, geschmackvollen Baustyl und eine hierorts bisher nicht verwandte, sehenswerthe Schloteinrichtung; diese liegt, was bemerkenswerth, auf waldfreiem Grunde und fesselt namentlich durch die Heizanlage, welche, die erste in Rußland, nicht auf Wald vertilgende Holzfeuerung berechnet ist. Beide liegen hart neben einander, wie zu einem Ganzen verwachsen, und haben einen wüsten, doch hübsch gelegenen Fleck hügligen Uferlandes zu einem Orte regster Betriebsamkeit umgezaubert. Sie führen den gemeinschaftlichen Namen Waldschlößchen. (R. Stb.)

St. Petersburg. Die St. Petersb. Gouv.-Landversammlung ist den 27. d. M. eröffnet worden. Die Sitzungen werden im Gebäude der Adelsversammlung stattfinden. (R. St. P. Z.)

— Ueber den russ. Handel im Innern Chinas entnimmt die D. St. P. Z. aus den Mittheilungen des Agenten der Kjachtaschen Kaufmannschaft R. Iwanow in den „Nachrichten der geogr. Gesellschaft" folgende Angaben: Herr Iwanow wurde 1861 in die Stadt Han-hou am Jan-tie-kiang gesandt und hat daselbst 4 Jahre lang beständig gewohnt und das Verfahren beim Einsammeln des Thee's und bei Zubereitung desselben gründlich kennen gelernt. In Gemeinschaft mit seinen Gefährten, den Kaufleuten J. J. Okulow und J. F. Tokmakow, hat er in Han-hou ein Handelshaus gegründet und daselbst zuerst eine, dann fünf Theefabriken eröffnet, in welchen alle Sorten Thee mit Hülfe chinesischer Arbeiter bereitet werden. Sie sind dabei in direkte Verbindung mit den Theeplantagen der Umgegend getreten, welche bereits ihre ganze Ernte an diese Fabriken absetzen. Auf diese Weise haben sie in den Jahren 1863 und 1864 1700 Kisten schwarzen Thee, 11,000 Kisten Ziegelthee und 540 Kisten Blumenthee bereitet. Dieser Thee kam billiger zu stehen, als der von den Chinesen gekaufte, und

wurde in Rußland gern angenommen. Iwanow, dessen Gefährten und andere Kaufleute aus Kjachta, haben angefangen, im südlichen China mit russischen Waaren zu handeln, welche sie theils über Kjachta theils über See bezogen hatten. Sie haben sich hierbei durch die Erfahrung überzeugt, daß die von den Europäern gestellten Tuch- und anderen Wollenwaaren die Konkurrenz mit den unsrigen nicht aushalten können. Es sind Fälle vorgekommen, daß dieselben Tuchsorten, die in Belgien und England fabrizirt waren, nicht soviel Material enthielten als die in Rußland angefertigten, d. h. daß ein Stück europäisches Tuch von 30 Arschinen nur ein Gewicht von 23 Pfund hatte, während das unsrige bei 25 Arschinen Länge 38 Pfund wog. Die Europäer haben vor langer Zeit bereits angefangen, billige Wollenfabrikate, wie Long ells, Spanish stripes und Decken in China abzusetzen, und diese Waaren haben sich so verbreitet, daß der jährliche Absatz derselben sich auf 5 Millionen Rbl. erstreckt. Bei der Prüfung der Proben, welche man den Moskauer Fabrikanten von diesen Stoffen eingesandt, hat sich indessen herausgestellt daß dieselben aus russ. Wolle fabrizirt werden. In Folge dessen sind von den Kjachtaschen Kaufleuten in Moskau Bestellungen auf Long ells zu Londoner Preisen gemacht worden.

— In der Nat.-Ztg. vertheidigt sich F. Brandt, der St. Petersb. Agent für Einwanderung nach Rußland, gegen frühere Angriffe in dem Artikel der Nat.-Z.: „Ueber die Einwanderung deutscher Kulturkräfte nach Rußland.„ Er schreibt u. a. zur Entkräftung des Vorwurfs, es sei Wahrheit, daß das Land dem deutschen Elemente feindlich gegenüber stehe: „Dies ist vollkommen unrichtig. Ich fordere Jeden dreist heraus, ein einziges Faktum anzugeben, in welchem das Land jemals (früher oder jetzt) feindselig gegen das deutsche Element aufgetreten wäre. Allerdings existirt eine sogenannte Powophilitische Partei in Rußland, welche das nationale Element dadurch zu heben strebt, daß sie alles fremde, mithin auch das deutsche Element niederzudrücken sucht; diese Partei zählt namentlich unter der russ. Literatur viele Anhänger und macht in einzelnen Organen der russ. Presse keinen geringen Lärm, aber das Land weiß von allen dem so wenig, daß jeder Hausirer, der seine Waare anpreisen will, ganz einfach ausruft: deutsche Arbeit."

— Die Nat.-Z. schreibt, daß die Verhandlungen hinsichtlich des projektirten Handelsvertrages zwischen Rußland und dem deutschen Zollverein gänzlich ruhen. Die Protektionisten haben noch immer die Oberhand und hören nicht auf, in ihrer verzweifelten Polemik für die Selbsterhaltung gerade nicht mit den besten Waffen gegen den Freihandel zu kämpfen; ihr Refrain ist immer: was im Auslande gut ist, taugt nicht für uns, und mehr als je wird das bekannte russ. Sprichwort citirt: Was dem Deutschen wohlbekommt, ist dem Russen der Tod!

Moskau. Die Petrowskojesche Ackerbau- und Forstakademie ist, wie die „Mosk. Ztg." berichtet, den 21. Nov. feierlich eröffnet worden. Der General-Adjutant A. A. Seleny, Minister der Reichsdomänen, und Herr T. D. Nefolow, Direktor des landwirthschaftlichen Departements, waren zu dieser Feier aus St. Petersb. gekommen. Nach der religiösen Feierlichkeit hielt der Minister der Reichsdomänen eine Rede, in welcher er auf den Zweck der neueröffneten Anstalt hinwies und den Wunsch aussprach, daß die russ. Landbesitzer derselben mit eben solcher Sympathie und Freudigkeit entgegenkämen, als die Regierung ihnen durch die Errichtung dieser Anstalt entgegengetragen habe. Hierauf sprach der Direktor der Akademie, welcher den Gang der Entwickelung der agronomischen Wissenschaft in Rußland skizzirte, auf die Nothwendigkeit der Erscheinung einer derartigen Anstalt, wie die neueröffnete, hinwies und S. M. dem Kaiser für Errichtung derselben dankte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec./24. Nov. Die Stadt beschäftigt sich nur mit der Vermählung einer Prinzessin: Abends 7 Uhr Trauung in der Schloßkapelle — beim Wechseln der Ringe Kanonenschüsse — Gratulation in der rothen Sammetkammer — Zug durch die Bildergallerie bei den Berliner Notabilitäten vorbei — Cour vor den Neuvermählten an Spieltischen unter dem Thronhimmel im weißen Saal mit Konzert — Souper an der Ceremonientafel im Rittersaale — Aufwartung durch die hohen Würdenträger der Krone, denen die Leib- und Hofpagen die durch königliche Kammerdiener zugetragenen Speisen und Getränke einhändigen. Nach aufgehobener Tafel Fackeltanz der Minister im Weißen Saale. Das Strumpfband wird in der Gallerie Friedrichs I. ausgetheilt. Am Sonntag Kirchgang in der Schloßkapelle. Dejeuner bei den Neuvermählten. Am Montag Gala-Diner im Weißen Saale und Abends Ball im Palais des Prinzen Albrecht. Am Dienstag die Gala-Oper „Nurmahal".

— Die Nat. Z. schreibt: „Was die bevorstehende Session des Landtags angeht, so möge die „Nordd. Allg. Ztg." darüber beruhigt sein, daß es uns um unnütze Reden nicht zu thun ist. Wir wünschen etwas ganz anderes. Wir wünschen, daß die Regierung das Abgeordnetenhaus in die Lage bringe, endlich wieder ein Budget in verfassungsmäßiger und in ersprießlicher Weise berathen zu können. Mit verlorener Mühe ist die Arbeit schon vier Mal, und davon drei Mal von vorn herein ohne alle Aussicht auf einen Nutzen und Erfolg ausgeführt worden. Nur um einen falschen Schein zu vermeiden, wurde sie von Jahr zu Jahr wiederholt. Diese Rücksichtnahme dürfte sich aber doch mit der Zeit abnutzen und überflüssig werden."

— Professor Virchow hat bei der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag eingebracht: Nachdem die Trichinenkrankheit neuerlich in Berlin zu wiederholten Malen beobachtet und die Ueberzeugung von der Gefahr derselben durch auswärtige Vorgänge immer allgemeiner geworden ist; nachdem ferner die in der Stadt Braunschweig eingerichtete mikroskopische Fleischschau auf je 10,000 untersuchte Schweine ein trichinenhaltiges nachgewiesen hat; nachdem endlich die Errichtung städtischer Schlachthäuser noch immer nicht ihrer Lösung näher gerückt ist, beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Polizei-Präsidium auf die Einführung einer zwangsweisen mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches hinzuwirken.

München, 2. Dec./20. Nov. Die N. P. Z. enthält ein Schreiben, dem zufolge der Componist Richard Wagner jetzt das ganze Königreich Baiern aus dem Tacte bringt. Nicht allein, daß er die Freigebigkeit des Königs in großartigster Weise ausbeute — er soll schon 190,000 Gulden aus der königlichen Casse erhalten haben, und die ausschweifendsten Plane für Theaterbauten, Kunst-Akademieen u. s. w. betreiben —, er mische sich jetzt auch in die Politik. Zunächst wolle er den Cabinets-Secretär Pfistermeister stürzen, weil dieser nicht gefügig genug sei. Von anderer Seite wird über Pfistermeister geklagt, weil dieser vom Cabinette aus das Land regiere und mehr zu sagen habe, als die Minister. Die Kreuzz. aber sieht in den Angriffen der liberalen Blätter auf den Cabinets-Secretär bloß eine Intrigue Wagner's. Wagner spiele jetzt die Rolle, wie ehemals Lola Montez. So wenig die Minister sich auch unter einander vertrügen, so hätten sie doch eine Gesammt-Eingabe gegen den Wagner'schen Einfluß beschlossen. In der Bevölkerung herrsche eine trostlose, wahrhaft verzweifelte Stimmung. — Die Errichtung eines Opernhauses im Glaspalast ist von dem König definitiv beschlossen. Dasselbe ist zunächst für Richard Wagner's „Nibelungen" bestimmt, die bekanntlich aus vier Abtheilungen bestehen und zusammen vier Opern bilden, welche seiner Zeit an vier aufeinander folgenden Abenden zur Aufführung kommen sollen. Die Komposition des ersten Theils, „die Walküre", ist vollendet. — Für den Bau einer zweiten protestant. Kirche sind bis jetzt nur 16,000 Thlr. freiwillig beigesteuert.

Belgien.

Brüssel, 5. Dec./23. Nov. Die Berl. Zeidl. Corr., das Organ der Kreuzz. Partei, schreibt: „Es ist in diplomatischen Kreisen kein Geheimniß, daß seit einigen Wochen vertrauliche Verhandlungen zwischen London und Paris vor sich gegangen sind, welche die Eventualität des Todes des Königs Leopold zur Voraussetzung hatten. Ob das Londoner Cabinet sich durch Gerüchte hatte alarmiren lassen, ist uns unbekannt. So viel aber ist sicher, daß der Kaiser Napoleon die beruhigendsten Versicherungen über seine Plane und Absichten ertheilt hat. Der Kaiser sei weit entfernt, so wurde in Paris betheuert, seine Politik auf den Satz von der Unhaltbarkeit der Verträge zu gründen; im Gegentheile werde er den vertrags- und verfassungsmäßigen Thronfolger im Königreiche Belgien sofort anerkennen. Wenn kein Grund vorliegt, an der Aufrichtigkeit dieser Zusagen zu zweifeln, so wird der Thronwechsel in Belgien ohne Convulsionen vorübergehen. Aber selbst im Falle einer europäischen Erschütterung würde Preußen durch den Stand seiner Finanzen und seiner militärischen Rüstungen in die Lage gesetzt sein, einer etwaigen Katastrophe ruhig in das Auge zu sehen."

Großbritannien.

London, 2. Dec./20. Nov. Der Nat.-Ztg. wird aus New-York über die Verfolgungen der Neger in Jamaika durch die Engländer geschrieben und dazu bemerkt: „So erläutert England seine Lehren von Milde, Schonung und Großmuth gegen geschlagene Rebellen, welche wohl ebenso wie früher die Verleumdungen der „Yankees" hier und da auch in Deutschland willige Ohren gefunden haben mögen. Wahrlich, da wäre es Zeit, daß die Yankee-Sünder die Bibelsprache umdrehten und, auf den bluttriefenden Pharisäer deutend, dem Herrn dafür dankten, daß sie nicht sind, „wie dieser da." Der Präsident Johnson hat sich von Seiten der Volkspartei heftigen und wohlbegründeten Tadel dafür zugezogen, daß er in der Milde und Versöhnung zu sehr bis zum Extrem vorgeschritten ist und dem strengen Rechte neben der Gnade gar keine Stelle gelassen hat. Aber wenn das auch nach der einen Richtung hin gefehlt ist, um wie viel tausend Mal besser ist nicht ein solcher Mißgriff, als die Blutgier, womit England gegen seine „Rebellen" verfährt. Es handelt sich hier nicht darum, der heuchlerischen Journalistik ein drastisches „Tu quoque" an den Kopf zu werfen. Das beweist Nichts und nutzt Nichts. Wohl aber könnte und sollte die Vergleichung zwischen Thaten und den Worten Englands, zwischen seiner pfäffischen Heuchelei und seiner wilden Blutgier denjenigen Leitern der „öffentlichen Meinung" in Deutschland die Augen öffnen, welche sich noch immer nicht eines gewissen bedientenhaften Respektes vor Allem, was aus England kommt, zu entäußern vermögen, weil sie einmal — wenn auch in noch so bescheidener Eigenschaft — ihre Füße unter den Tisch eines englischen Lords gesteckt haben. Dieses ganze England mit seinem mittelalterlichen Feudalismus und seinem bornirten Pfahlbürgerthum, mit seiner Aristokratie und seinem Proletariat, seinem scholastischen Hochkirchenthum und seiner heidnisch-barbarischen Praxis ist ein Anachronismus, eine Anomalie im 19. Jahrhundert, wie es — die Republik der Vereinigten Staaten unter der Herrschaft der Sklavenhalter-Dynastie war. Es muß, wie diese durch schwere Erschütterungen aus dem Bannkreise seiner „Erbweisheit ohne

Gleichen" herausgerissen und in die Strömung der Geisterbewegung des 19. Jahrhunderts geschleudert werden. Aus solchen Umwälzungen mag und wird dann ein England hervorgehen, das nicht blos für 3 Millionen Privilegirte ein freies Land ist, ein England, in dem die 20 Millionen Feld- und Fabriksklaven, die jetzt nur eine rudis indigestaque moles bilden, emanzipirt sind: — aber eine so wichtige Stellung im europäischen Staatensystem, wie bisher, wird es nicht einnehmen und das Scepter der Seeherrschaft wird es an die Vereinigten Staaten abtreten müssen."

Frankreich.

Paris, 2. Dec./20. Nov. Das napoleonische Kaiserthum ist mit dem September-Vertrage von 1864 sichtbar in eine neue Phase eingetreten. Die Periode der weltumspannenden Expeditionen ist vorbei; der übermäßigen Expansion muß die Contraction folgen, da jene für Frankreichs Machterhöhung wenig, mehr für den Ruhm des zweiten Kaiserthums, am meisten aber für die schon so ungeheure Vermehrung der Staatsschuld geleistet hat, und daher eine Erleichterung der Steuerlast und das ernstliche Zurücksteuern auf die seit einer Reihe von Jahren unterbrochenen Amortisirungen mit jedem Tage ein dringenderes Bedürfniß für die Nation, eine zwingende Nothwendigkeit für die Dynastie und eine brennendere Frage für die gesammte Lage des Landes wird. Am schwersten haben die vielen verfehlten Lösungsversuche in der algerischen Frage und die unglückliche mexicanische Intervention den Staatsschatz angegriffen. Für Algerien beabsichtigte der Kaiser eine Medicalcur, doch hat er, um die Marschälle und Stabsofficiere nicht zu erbittern, seinen Plan wieder vertagt; wird er in Bezug auf die Lösung des mexic. Knotens nicht gleichfalls zögern, bis ein Krieg mit den Vereinigten Staaten den franz. Interessen die schwersten Gefahren droht? Das washingtoner Cabinet will und kann nicht länger in der mexic. Frage ruhiger Zuschauer bleiben. Der Ernennung des Generals Logan zum Gesandten bei der Republik Mexico ist trotz des Hohnes der France als zweiter Schritt die Sendung des Generals Schofield nach London und Paris gefolgt. Der Kluge giebt nach! Wird Napoleon III. den Muth haben, die Intervention in Mexico mit der Occupation in Rom aufzugeben und der alten und neuen Welt gleichzeitig ein Friedenspfand zu reichen? Man glaubt es, weil man es allgemein im Lande sehnlich wünscht; denn niemals ist eine Affaire so unbeliebt, ja, so verhaßt in Frankreich gewesen, wie diese, und bei Hofe ist man auf Max auch nicht mehr gut zu sprechen. Sehr natürlich, denn die Kaiserin hat er durch den Bruch mit den Schwarzen erbittert, und der Kaiser wird von allen Seiten und neuerdings von Langlais mit Hiobsposten über die Unfähigkeit dieses gutartigen, doch allzu unbedeutenden Habsburgers bestürmt. Langlais wurde so zu sagen als kaiserlicher Finanz-Tutor hinübergeschickt, und klagt jetzt Stein und Bein, daß von allen gemachten Zusagen auch nicht das Geringste gehalten werde. Der maximilianische Gesandte Hidalgo, der in den Tuilerieen den Vertröster spielte und das große Wort führte, hat, wie heute auch die France bestätigt, Urlaub erhalten, und die Gesandschafts-Geschäfte werden von einem bloßen Geschäftsführer versehen, während der amerikanische Gesandte bei Juarez, General Logan, schon jetzt, wo wir dies schreiben, in Texas, wo der Präsident augenblicklich weilt, eingetroffen sein wird. Die Patrie bringt heute diese Mittheilung, und wenn, wie nicht zu bezweifeln, dieses Factum richtig ist, so kommt es im Grunde auf Eines hinaus, ob, wie der französische Gesandte durch den Courrier des Etats-Union zu, verstehen gibt, Seward den Schritt that, „um sich im Amte zu erhalten", oder aus innerer Ueberzeugung; denn wenn die Stimmung in der Presse und im Congresse der Union so erbittert gegen die französische Intervention ist, daß ein Mann wie Seward dieser Stimmung nachgeben zu müssen glaubt, um nicht über Bord geschleudert zu werden, so ist der Fall drohend genug, und alle Sophistereien der France, daß Logan aus Chicago den Posten ablehnen werde, verschlagen wenig; geht Logan nicht, so wird ein Anderer zugreifen. Eben so steht es mit Schofield's Mission; „steht sie nicht mit wichtigen Fragen in Bezug", wie die France behauptet, so ist sie doch jedenfalls eine zweite Mahnung an den Kaiser Napoleon, und der nächste Sendbote Johnson's könnte leicht als Ueberbringer der Kriegserklärung nachfolgen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Dec./26. Nov. Die Rostocker Beschwerde ist beim Bundestage angenommen worden. Der König von Dänemark ist erkrankt. Die Landtage in Linz, Troppau und Klagenfurt haben gegen das September-Patent gerichtete Adressen beschlossen; zwischen den beiden Parteien des Croatischen Landtags ist ein Compromiß zu Stande gekommen. Aus Schweden wird gemeldet, der Adel habe den Gesetzesvorschlag wegen Reform der Verfassung angenommen. — Wie die „Prov.-Corr." mittheilt, ist in Sachen der Herzogthümerfrage ein totaler Stillstand der Verhandlungen eingetreten. — Man erwartet den Eingang der Vollmacht der ital. Regierung zum Abschlusse des Zollvertrages. Die Lübecker Handelskammer hat sich in ihrem Gutachten für den Anschluß an den deutschen Zollverein ausgesprochen. Aus Wien wird gemeldet, von dem Nieder-Oesterreichischen Landtage sei die Adresse an den Kaiser angenommen worden. Die heutigen und gestrigen Bulletins aus Brüssel melden die Fortdauer der Besorgniß für das Leben König Leopold's. — Für 100 S.-Rbl. 85⅞ Thaler bezahlt.

Königsberg, 4. Dec./22. Nov. Im ostpre. Prov.-Landt. wurde folgender Antrag angenommen: „Die Rückerstattung der Grundsteuer-Regulirungskosten ist keine Provinzial-, sondern eine Staatslast. Der Landtag ist inkompetent über den Modus der Zurückzahlung zu berathen, so lange derselbe nicht durch ein Gesetz festgestellt ist.

Hamburg, 4. Dec./22. Nov. Vorgestern trafen hierselbst ein: Graf v. Bismarck von Lauenburg aus, der Kriegs-Minister v. Roon aus Berlin und der Gouverneur Frhr. v. Manteuffel aus Schleswig. Zwischen den genannten Staatsmännern fand eine lange Conferenz Statt.

Kopenhagen, 6. Dec./24. Nov. Im Folkething legte der Finanzminister das Gesetz über die Kriegssteuer für die Jahre 1866 und 1867 vor. Der Gesammtbetrag dieser Steuer belief sich auf 2,750,000 Riksdaler.

Stockholm, 7. Dec./25. Nov. Im Ritterhause haben bis jetzt elf Redner gegen und siebzehn für das Reformprojekt gesprochen. Die Entscheidung wird morgen erwartet. Hr. von Manderstroem kündigte an, im Falle der Ablehnung des Projekts, werde die Regierung unmittelbar wieder denselben Antrag in Form eines einfachen Gesetzvorschlags einbringen. Der Priesterstand beschloß die Debatte über diese Frage bis zur Beschlußfassung durch den Adel auszusetzen. Auf den Straßen hatten sich Volkshaufen angesammelt. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Brüssel, 7. Dec./25. Nov. Der heutige „Moniteur" enthält: „Schwäche ist das Symptom, welches andauernd in dem Zustande des Königs vorherrscht."

Paris, 6. Dec./24. Nov. Aus officiöser Quelle verlautet, der amer. General Schoffield habe keine besondere Mission; er sei nur aus Gesundheitsrücksichten nach Europa gekommen, wo sein Aufenthalt lange dauern werde. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die in die Hände der Argentinischen Regierung gefallene Correspondenz des Präsidenten Lopez von Paraguay auch die Briefe und Berichte seiner Europäischen Agenten umfaßt. Es befinden sich unter denselben namhafte Persönlichkeiten, denen die angekündigte Veröffentlichung Verlegenheiten bereiten wird.

Madrid, 4. Dec./22. Nov. Die Desamortisirung ist in Spanien um einen bedeutenden Schritt vorangegangen: der apostolische Administrator der Diöcese Teneriffa, der Bischof der canarischen Inseln, hat, so wie der Bischof von Gerona, die canonische Cessions-Urkunde der Kirchengüter seiner Diöcese ausgestellt. Von 61 spanischen Bischöfen haben nun bereits 48 die Cession unterzeichnet, und in den übrigen 13 Diöcesen ist diese Maßregel zum Abschlusse reif.

Florenz, 6. Dec./24. Nov. Nach zweimaliger Ballotage zwischen Mari und Mordini wählte die Kammer den konservativen Kandidaten Mari zum Präsidenten mit 141 von 273 Stimmen.

Rom, 6. Dec./24. Nov. Ein Dekret des Papstes verbietet jedes Agio auf römische Münze.

Nachrichten aus **New-York** vom 25./13. Nov. enthalten die Mittheilung, daß der Chef der Werbestation in Pensylvanien den Befehl erhielt, 450 Mann Cavallerie in das Golf-Departement zu schicken. Der Gouverneur von Alabama empfahl der Legislatur die Abschaffung der Sklaverei und die Protektion der Neger. Zufolge der „New-York-Times" hat das Gouvernement keinen Grund, die Auslieferung der Mannschaft von dem Kaper „Shenandoah" zu verlangen. Die Kurse waren unverändert.

Nachrichten aus **Brownsville** vom 15./13. Nov. melden. Die Kaiserlichen hatten ein Schiff der Union auf dem Rio Grande beschossen. General Weitzel hatte eine Erklärung verlangt.

Locales.

Gestern Abend ward dem hiesigen Publicum ein musikalischer Genuß geboten, der jedenfalls bei uns zu den Seltenheiten gehört. Vom academischen Gesangverein ist wiederholt geistliche Musik zur Aufführung gebracht worden. Wir erinnern an das Mozart'sche Requiem, an den Mendelssohn'schen Paulus und an das herrliche Kirchenconcert, in welchem fast ausschließlich altclassische Compositionen à la capella gesungen wurden. Zum ersten Male ist, seit der Begründung dieses Vereins, ein sogen. „weltliches" Concert zu Stande gekommen; und mancher wird sich gefreut haben, daß der einseitigen Richtung, die den Gesang in diesem Kreise ausschließlich auf Kirchenmusik beschränken möchte, ein Damm entgegensetzt worden ist. Die Theilnahme war außerordentlich lebhaft; die Aula war brechend voll. Auch bei der Generalprobe hatten sich sehr viel „Musikfreunde" eingefunden, und von allen Seiten hörte man anerkennende Urtheile. Wir leugnen nicht, auch unsererseits mit Befriedigung aus dem gestrigen Concert entnommen zu haben, daß der academische Gesangverein nicht zu schwerfällig sich bewegt, um die Schwierigkeiten der modern-romantischen Schule, zu welcher der geniale Robert Schumann doch offenbar zu rechnen ist, mit Leichtigkeit zu überwinden. „Der Rose Pilgerfahrt" gehört zu den Gesangcompositionen Schumanns, welche eine zarte Sentimentalität athmen, ohne Weichlichkeit und Trivialität. Ein romantischer Hauch durchweht das Ganze. Frühlingsbegeisterung und Liebessehnsucht, Elfenreigen und Engelgesang, Grabeslieder und Hochzeitsjubel, Waldesfrische und Gemüthlichkeit — sie wechseln in buntem Gemisch und doch nicht ohne Zusammenhang. Eins dient dem andern zur Folie und das Interesse wird in spannender Weise rege erhalten, namentlich da die musikalische Detailmalerei mit einer wohlthuenden, weil maßvollen Virtuosität durchgeführt ist. Für unsere Mittel war die Ausführung als eine sehr gelungene zu bezeichnen. Ein gewisses Rauschen der Befrie-

digung — (wir meinen nicht das höchst unästhetische Rauschen des Blattumwendens) — ging bei vielen einzelnen schönen Partieen (z. B. beim Duett zwischen Max und Rosa, beim Männerquartett, beim Liebeschor (o selige Zeit) beim Schlußrecitativ 2c.) durch die ganze Versammlung. Der Chor aber hat es bewiesen, daß er auch Selbstverleugnung zu üben, d. h. hinter die Soli's entschieden zurückzutreten vermag. Die wenigen untermischten, durch den eigenthümlichen Rythmus schwierigen Chöre wurden mit Präcision gesungen; der Hochzeitschor frisch und fröhlich; die Elfenchöre zart und duftig. — Aber leugnen läßt sich's nicht, — der academische Gesangverein hatte gestern nur in höchst dankenswerther Weise Handlangerdienste zu leisten, um die Produktion dieser, hauptsächlich für Solostimmen berechneten Composition zu ermöglichen. Wir hoffen ihn nächstens auch wieder in seinem Elemente, der alt und neu bewährten Kirchenmusik zu hören, welche doch allein im Stande ist, einem solchen Gesangverein den soliden Halt zu geben. — Uebrigens wirkten die drei gut gewählten Schlußlieder nach dem jedenfalls etwas schwachen Schluß der Schumann'schen Composition wohlthuend und calmirend.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann Bogdanow, Hr. Kaufmann Kruse. — Abgereist: Hr. Bekfche, Hr. Siegwald.

Hotel St. Petersburg. Hr. v. Sivers aus Rappin.

Hotel Paris. Hr. Förster und Hr. Regelmann vom Lande.

Witterungsbeobachtungen

den 9. u. 10. December 1865.

Stunde.	Barom. (P.) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	66,5	—2,1	W (2—3)	4				
2 ·	62 3	0,7	WSW (3)	4 Nebelregen			762,1	0 4
11 ·	57,4	2,5	SW (3)	4				
(10) 7 Uhr	50,8	2,8	W (3)	4				
2 ·	44,6	3,0	WSW (3)	4			745,7	2,6
11 ·	41,6	2,1	W (2)	3	—1,2 v. 11 A.			
(11) 7 Uhr	45,1	0,2	N (2)	4 Schnee				

Die Regenmenge am 9. 2,6 Millim. hoch.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 14. October d. J. ist eine **Rekrutenaushebung vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1866 angeordnet.** In solcher Veranlassung fordert Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebene männliche Seelen des Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche bereits 21 und noch nicht 25 Jahr alt sind auf, zum 17. Januar 1866 bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das kräftigste entgegen gewirkt werden soll, und mögen die Loosungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetz bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militairpflicht mit Hilfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus am 15. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1614.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 40 u. 40a belegene, den Erben des weil. **Christian Kriesa** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Februar 1866 anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1660.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Schmiedemeisters-Wittwe **Marie Schwertschewsky,** geborenen Jacowlew entweder als Gläubiger oder Erben gegründete **Ansprüche** machen zu können vermeinen, hiemit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen vom Tage dieses Proklams gerechnet, spätestens also am 7. Januar 1867 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre Forderungs- sowie etwanigen Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen, sondern mit jedwedem Anspruche abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1664.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen Frau **Anna Wehse,** geborenen Buck, entweder als Gläubiger oder Erben gegründete **Ansprüche** machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, sich binnen der Frist von einem Jahre und sechs Wochen, vom Tage dieses Proclams gerechnet, spätestens also am 7. Januar 1867 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre etwanigen Forderungs- sowie Erbansprüche zu begründen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich mit jedwedem Anspruche abgewiesen werden soll, wonach sich Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1662.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Mit dem herzlichen Danke gegen alle, welche beim gestrigen Concerte mitgewirkt, verbindet der Unterzeichnete die Anzeige, daß die Brutto-Einnahme desselben, incl. Generalprobe (84 Rbl. 12 Kop.), 602 Rbl. 50 Kop. betragen hat.

Oettingen,
d. Z. Director des Hilfs-Vereins.

Abreise halber werden **verschiedene Sachen verkauft.** — Zu erfragen in der 2. Etage im v. Wahlschen Hause, gegenüber dem Staabshause.

In meinem Verlage erschien:
Zum Andenken an C. W. Helwig, weil. Justizbürgermeister in Dorpat. Drei Lebensbilder und drei Reden. (Der Ertrag zum Besten armer Schulkinder.) — Preis 25 Kop.

C. J. Karow.

Respiratoren

nach Jeffray'schen System und Andern **verkauft** zu den billigsten Preisen

H. Wünsch.

Gerste

kaufen **H. W. Felschau & Co.**

Hafer

kauft **C. Hennig.**

Gerste à 85 Rbl. und **Hafer** à 57 Rbl. per 15 Tschetwert **zahlt** mit Stellung nach Reval und Port-Kunda

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine **Damen-Schneiderin,** auch geübt in Putz-Arbeit und Weißzeugnähen, ist zu erfragen im Josefschen Hause in der Salzstraße.

Ein **erfahrener Koch,** der gründlich sein Fach versteht, **sucht eine Anstellung.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Familienwohnung

von 4 Zimmern, am großen Markt, Bel-Etage, **vermiethet** **C. O. Johannsen.**

Eine **Familien-Wohnung** von 7 geräumigen Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, an einer gelegenen Straße, ist für den Preis von 280 Rbl. jährlich zu **vermiethen.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei Wünsch.

Ein leinenes **Taschen-Tuch,** gezeichnet M.....r, ist am Sonnabend den 27. Nov. gegenüber der academischen Musse **gefunden** worden und in der Expedition dieser Zeitung in Empfang zu nehmen.

Dienstag den 30. November

Versammlung des Dorpater Gesangvereins und der Sänger des Handwerkervereins

im Saale der Bürgermusse. — Anfang präcise halb 9 Uhr.

☛ Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 277. Dienstag, den 30. November 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Die Club-Büffets. Riga: Der Sinn für gute Musik. Das Sängerpaar Winkelmann. Personalnotizen Accise und Patentsteuer. Die Adresse des Beesbardis. Mitau: Fräulein Edenska. Eröffnung des Landtags. Lichtsteuer Wesenberg: Beerdigungskasse. Narva: Censor. Aeltermann. Frost. Einbruch. St. Petersburg: Rückenmarkthiere. Petrolenmhandel. Werth der Landgüter. „Fragen von der unbekannten Person." Friedensrichter. Personalnotiz. Odessa: Eröffnung d. Eisenbahn.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Elementarschulwesen. Sternberg: Vom Landtag. Die Prügelstrafe. Kiel: Verschiedene Politiken. Bremen: Eine Wettfahrt über den Ocean. Heidelberg: Von der Universität. Bern: Abschaffung der Todesstrafe. — Frankreich. Paris: Mexico. Sparkaffen. Verweis. — Italien. Florenz: Italien. Winter. Weintrauben.
Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 30. Zum vierten Male sind am Montag Abend sämmtliche Zeitungen ausgeblieben.

— Der Minister des Innern hat es dem Ermessen der Stadtgemeinden anheimgestellt die Büffets in den Clubs von der Entrichtung der zum Besten der städtischen Einnahmen festgesetzten Steuern zu befreien.

Riga. Die Stadtbl. klagen darüber, daß sich bei den Rigensern „der Geschmack an guter classischer Musik noch wenig oder fast gar nicht eingebürgert hat. Wie kann das auch anders kommen, wenn man, anstatt Oratorien, geistliche und andere Concerte und Streichquartette anzuhören, sich damit begnügt, im Hause schlechte Clavier- und Gesangmusik zu machen; wie will man seinen Sinn für gute Musik bilden, wenn man jede Gelegenheit versäumt, wo einem wahrhaft gute Musik geboten wird." So schreiben die Stadtbl. und fügen hinzu, daß das „ausgezeichnete" Concert zum Besten altersschwacher Musiker und ihrer Angehörigen nur eine Bruttoeinnahme von ungefähr 80 Rbl. ergab. Auch das geistliche Concert des Herrn Bergner fand trotz gelungener Ausführung nur ein kleines Auditorium. „In demselben wurde die Tenorarie „Sei getreu bis in den Tod" aus dem „Paulus" mit obligatem Violoncell von Herrn Winkelmann klangvoll und rein gesungen, Frau Winkelmann feierte wieder neue Triumphe durch den Vortrag der Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem Oratorium „Messias" von Händel. Ihre schöne Stimme ergriff die Herzen aller Zuhörer, und lange wird der Eindruck in denselben nachtönen."

— Ernannt: Der Rittmeister im Leib-Garde Cuirassier-Regiment Koslow I. zum älteren Polizeimeister von Riga unter Ernennung zum Obristlieutenant und unter Zuzählung zur Armeekavallerie. — Verabschiedet: Der gewesene Kalugasche Gouvernementsmilitair-Chef Obrist Baron Budberg mit Uniform und voller Pension. (R. Z.)

— In Riga zahlen	Accise.	Patentsteuer.
7 Tracteure	260 Rbl.	320 Rbl.
25 Gasthäuser	1805 "	1400 "
84 Restaurationen	3160 "	4060 "
38 Garküchen	1341 "	1585 "
1 hebr. Garküche	50 "	50 "
8 Büffets in den Clubs, auf Dampfschiffen 2c.	940 "	210 "
8 öffentliche Wirthschaften	1230 "	715 "
im Ganzen	8786 Rbl.	8340 Rbl.

In Dorpat zahlen 86 Etablissements 2175 Rbl. Accise.

— „Die Moskausche Zeitung" Nr. 256 veröffentlicht den Wortlaut der mehrfach erwähnten Adresse des Herrn Beesbardis und knüpft daran die tückische Bemerkung, daß diesen Herrn gewiß kein Unglück getroffen hätte, wenn er kunstvoll und gewandt in einem der russischen Sache feindlichen Interesse gehandelt hätte. Desgleichen behauptet die „R. St. P. Z.", indem sie diese Adresse reproducirt, daß die Organe der deutschen Presse in den Ostseeprovinzen „in gewissenloser Weise die Gesinnung der Verf. derselben verdächtigt hätten." Dagegen bemerkt die „D. St. P. Z." mit Recht, daß jeder Unparteiische aus der in Rede stehenden Adresse nichts anderes herauszulesen im Stande, als Unzufriedenheit mit der bevorstehenden Ordnung der Dinge und den Wunsch, dieselbe umzustoßen, ein Wunsch welchen die Regierung keineswegs theile, indem sie, wie dem mehrfach in diesem Blatte bereits erwähnten Rechenschaftsberichte des M. des J. zu entnehmen, sich der besonderen Schwierigkeiten bei der Lösung der Bauernfrage in den baltischen Gouvernements und der wesentlichen Unterschiede derselben von der Agrarfrage in den übrigen Theilen des Reiches vollkommen bewußt ist.

Mitau, 22. Nov. Gestern Abend fand ein geistliches Concert des Fräulein Marie Edenska statt. Die vaterländische Künstlerin zeigte in diesen Productionen ebenso die seltene Begabung für Vorträge der Kirchenmusik, als die gewonnene Ausbildung in Auffassung und Wiedergabe der erwähnten Meisterstücke, und mußte sich ein Jeder bekennen, eine solche Tonfülle, Kraft und Herrschaft im Kirchengesang in Mitau lange nicht gehört zu haben. Möchte es der Künstlerin gelingen, ein ihrer Begabung und Entwickelung würdiges Emplacement zu finden, welches hier im Vaterlande nicht gefunden werden kann. (Rig. Z.)

— Am 23. Novbr. 10 Uhr Morgens begaben sich unter Vortritt des Herrn kurl. Landesbevollmächtigten, Staatsrath v. d. Recke, die zum kurl. Landtage versammelten Herrn Deputirte in die St. Trinitatiskirche. Für den im Auslande zur Wiederherstellung seiner Gesundheit befindlichen Herrn kurl. Gen.-Super. Lamberg hielt der Herr Consistorialrath Pastor Neander die Landtagspredigt, Jerem. 29, 7, und nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die Herren des Landtags in das Ritterhaus zur Eröffnung der Landtags-Verhandlungen. Als Landboten-Marschall wurde der Herr Oberhofgerichtsrath Baron Ed. v. d. Brüggen erwählt. (Volksbl.)

— Die Lichtsteuer für das kurl. Gouvernement beträgt für 1866 6030 Rbl.

Wesenberg. Die Statuten der hiesigen Beerdigungskasse sind vom Minister des Innern bestätigt worden.

Narva, 23. Nov. Der Censor der Narv. Stadtbl., Rathsherr G. van der Bellen, ist zum Censor für die archäologische Gesellschaft ernannt. — Als wortführender Aeltermann wurde Heinrich Hansen wieder gewählt. — Bei Frost von — 5° bis — 10° steht unsere Narova bis zur Brücke; die Eisdecke ist 2 bis 3 Zoll dick. Leider fehlt aber gänzlich Schnee. — Aus dem Palais Peters des Großen sind durch Einbruch die Sachen, die einst dem großen Monarchen gehört haben, entwendet.

St. Petersburg. Bei der Akademie der Wissenschaften erschienen soeben von deren Mitgliede J. F. Brandt „Bemerkungen über die Classifikation der kaltblütigen Rückenmarkthiere zur Beantwortung der Frage: Was ist ein Fisch?"

— Von St. Petersburg brachte der Dampfer „Helix" nach Stettin 2200 Faß Petroleum.

— In dem gestern erwähnten Streitartikel der Nat.-Ztg. hebt der Güteragent Brandt u. a. auch als Hauptbedingungen der zu empfehlenden Besitzlichkeiten hervor: „Arbeitskräfte müssen vorhanden und zu mäßigen Preisen zu haben sein, und Kommunikationen müssen existiren, um die Produkte absetzen zu können. Wo diese Bedingungen nicht erfüllt sind, kann ich Niemand rathen, sich niederzulassen. Ich kann aber versichern, daß mir von achtbaren Personen Güter für billige Preise, überhaupt auf annehmbare Bedingungen angeboten worden sind, welche nahe an der Eisenbahn und an Ufern von Flüssen, die nach großen Städten und selbst nach St. Petersburg führen, wo die Arbeitslöhne seit Aufhebung der Leibeigenschaft bedeutend, zuweilen sogar um ca. 40 Procent gefallen sind. Daß nicht alle zum Verkauf ausgebotenen oder zu habenden Güter (deren Zahl über 100,000) an Flüssen oder in der Nähe von Eisenbahnen liegen, ist natürlich. Wenn aber gesagt wird, daß der Mangel dieser Grundbedingungen (Eisenbahnen und schiffbare Flüsse) eines schwunghaften landwirthschaftlichen Betriebes die russ. Besitzer veranlasse, ihre Güter zu verkaufen, so ist dies angesichts eines so reich durch große Ströme bewässerten Lan-

des, wie das russ. Reich, wohl eine gewagte Behauptung. Jedenfalls steht, wie überall, so auch hier, der Werth der Güter im Verhältniß zu den vorhandenen Kommunikationsmitteln, und dem Käufer wird es jederzeit leicht, das Vorhandensein oder den Mangel derselben zu erkennen."

— Die Köln. Z. bemerkt bei Erwähnung des Jubiläums der „freien ökon. Gesellsch." folgendes: „Diese Gesellschaft war von der Kaiserin Katharina gestiftet worden. Wären alle Keime, die sie in den russischen Boden gelegt, gediehen, so hätte das Land schon längst eine andere Gestalt; aber viele dieser Keime erstickten, oder verkrüppelten, oder gediehen nicht zu ihrer ganzen Kraftentwicklung. Zu der letzteren Kategorie gehörte auch die freie ökonomische Gesellschaft. Die Idee zur Gründung derselben scheint von der Kaiserin selbst ausgegangen zu sein, wenigstens war derjenige, welcher officiell als der erste Gründer genannt wird, der Hofbibliothekar der Kaiserin, ein Deutscher, Staatsrath Taubert. War die bloße Gründung dieser Gesellschaft, welche den Ackerbau und die Landwirthschaft in Rußland zu heben bestimmt war, schon eine That von Bedeutung — die erste derartige Gesellschaft in Europa war ja nur 42 Jahre früher entstanden —, so legt die Richtung, welche dieselbe Anfangs erhielt, doch noch ein viel glänzenderes Zeugniß dafür ab, wie klar die Kaiserin die Verhältnisse ihres neuen Vaterlandes erkannt hatte. Die Kaiserin hatte nämlich die Gesellschaft zu der Instanz bestimmt, vor der alle Fragen, welche die großen, von ihr intentionirten Reformen betrafen, wissenschaftlich erörtert werden sollten. Die Kaiserin selbst legte der Gesellschaft derartige Fragen vor; um aber die Mitglieder nicht in der Freiheit ihrer Urtheile zu beschränken und auch der damaligen Gesellschaft freieren Spielraum bei Discutirung socialer Fragen zu lassen, blieb ihr Name verschwiegen und die von ihr der Gesellschaft vorgelegten Fragen wurden stets nur „Fragen von der unbekannten Person" genannt. Schon im ersten Jahre des Bestehens der Gesellschaft wurde dieser von der „unbekannten Person" folgendes Thema zur Berathung vorgelegt: „Ueber die Bedeutung des Landbesitzes für den Ackerbau und über den Landbesitz der Gemeinde und des einzelnen Individuums." Da die Gesellschaft sich mit der Beantwortung einer so kitzligen Frage, welche stark am Leibeigenschaftsrechte rüttelte, nicht sogleich befassen mochte, vielleicht auch, weil nur eines ihrer damaligen Mitglieder, ein gewisser Timotheus von Klingstät, die landwirthschaftlichen Fragen in ihrer staatlichen Bedeutung erfaßte, nicht sofort genügend zu beantworten vermochte, erschien im folgenden Jahre dieselbe Frage abermals vor dem Forum der jungen Gesellschaft; sie war nur noch klarer formulirt und lautete: „Ist es im Interesse des allgemeinen Besten nothwendig, daß der bäuerliche Landarbeiter einen eigenen Landbesitz habe, oder soll er nur Mobiliarvermögen besitzen?" Dies deutet klar genug darauf hin, daß die Kaiserin in den ersten Jahren ihrer Regierung stark mit dem Gedanken umging, die Leibeigenschaft aufzuheben, einem Gedanken, der leider noch ein ganzes Jahrhundert schlummern sollte, bis ihn ihr glücklicherer Urenkel endlich wirklich ins Leben rief. Daß Katharina diesen Gedanken hatte, geht auch daraus hervor, daß sie die obige Frage auch einer anderen Gesellschaft, der in Moskau tagenden Versammlung von Deputirten aller Stände und Behörden, welche ganz neue Staatsgrundgesetze, die berühmte Uloschanie, abfassen sollte, vorlegte. Leider riefen andere Sorgen ihre Aufmerksamkeit von diesem wichtigen Puncte ab, und so blieb die Leibeigenschaftsfrage ungelöst. Auch die freie ökonomische Gesellschaft entsprach in ihrer weiteren Entwicklung nicht der Weihe, die sie durch die von der Kaiserin selbst geleitete große Thätigkeit in den ersten Jahren ihres Bestehens erhalten hatte, und sie wurde eine gewöhnliche ökonomische Gesellschaft. Als solche hat sie aber segensreich genug gewirkt, so weit dies bei dem Fortbestehen der Leibeigenschaft und den sonstigen Verhältnissen des Landes möglich war. Die Thätigkeit der Gesellschaft erstreckte sich auf alle Zweige der Landwirthschaft. Außerdem veranstaltete die Gesellschaft Ausstellungen und schrieb Preisaufgaben über die verschiedenartigsten, in das Gebiet der Landwirthschaft schlagenden Themata aus. Die Hülfsquellen der Gesellschaft sind nicht unbedeutend. Sie besitzt ein Capital von 377,380 S.-Rub., ihr eigenes Gebäude in der Stadt, in demselben eine Bibliothek, ein Museum von Modellen und Maschinen, Sammlungen u. s. w. Eine Farm in der Nähe der Stadt ist ihr seit 1844 auf 50 Jahre in Pacht gegeben worden. Das ganze Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen der Gesellschaft kann auf 533,487 S.-Rub. geschätzt werden. Dasselbe hat sich aus den Beiträgen der Mitglieder und durch die freigebigen Unterstützungen der Regierung gebildet und ist durch sparsame Verwaltung vermehrt worden.

— Das St. Petersb. Stadthaupt bittet alle diejenigen, welche berechtigt sind, zu Friedensrichtern in der Hauptstadt erwählt zu werden, die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zur Annahme einer solchen Stellung unter Beifügung der durch das Gesetz verlangten Dokumente der Kanzlei der allg. Duma einzureichen.

— Gestorben: Der Gen.-Adj. Nik. Annenkow an der Lungenentzündung. (R. J.)

Odessa. Wie der Kiew. B. aus sicherer Quelle erfährt, soll die Communikation auf der Odessa-Baltaer Bahn im Anfange des December-Monats d. J. eröffnet werden. In der letzten Hälfte dieses Monats hat der General-Adjutant P. E. Kotzebue durch persönliche Inspektion sich von der Erfüllung aller Bedingungen überzeugt, unter welchen der Güter- und Personenverkehr auf dieser Bahn zugelassen werden kann. Ueber den Transport-Tarif, sowie über die Zeit des Abganges und der Ankunft der Züge wird demnächst bezügliche Publikation ergehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec./24. Nov. Für das hiesige Stadtschulwesen, allerdings nur so weit der Elementar-Unterricht in Betracht kommt, hat der Magistrat folgende Vorschläge aufgestellt: 1) Das Schulgeld für die der Kommune anheimfallenden Schulkinder auf 20 Sgr. pro Kind und Monat festzusetzen und für die Gemeindeschulen eine allgemeine Zugänglichkeit stattfinden zu lassen. 2) Sämmtliche Eltern, deren jährliches Einkommen nicht mehr als 300 Thlr. beträgt, von der Zahlung jedes Schulgeldbeitrages zu befreien, und von diesem Satze aus bei einem höheren Einkommen der Eltern die erforderliche Ermäßigung des Schulgeldes durch die lokalen Organe der Schuldeputation, übrigens nach den von der letzteren deshalb festzustellenden Normen, festsetzen zu lassen. 3) Die Gemeindeschulen von dem Nexus, in welchem sie sich noch mit der Armen-Verwaltung befinden, dadurch vollständig zu lösen, daß Einschulung und Festsetzung der Schulgeldbeiträge nicht ferner durch die Organe der Armen-Verwaltung besorgt werden. 4) Durch die Bildung von Schulbezirken eine neue lokale Organisation des Gemeindeschulwesens herbeizuführen. Der Magistrat will eine Dezentralisation herbeiführen, so daß künftighin nicht nur die Schulversäumnisse, sondern auch die Einschulung, die Feststellung des Schulgeldes, resp. Entbindung davon, selbst eine Führung der Kinderlisten zum Geschäftsbereiche der Schulkommissionen gehören sollen, welche demgemäß in ihrem Bestande verstärkt werden und zu denen der Bezirksvorsteher, die Hauptlehrer der Gemeindeschulen und die Privatschul-Vorsteher, sowie als Leiter ein Deputirter der Schuldeputation zutreten sollen. — In den Bezirks-Lehrerkonferenzen wurden die Mittel und Wege berathen, durch welche der Elementarschule das in einem hohen Grade mangelnde Interesse des Publikums wiedergewonnen und erhöht werden dürfte. Nachdem der beregte Nothstand durch den äußerst unregelmäßigen Schulbesuch als zweifellos feststehend dokumentirt motivirt worden war, wurden den Conferenzen 5 spezielle Vorschläge behufs Belebung der Theilnahme der arbeitenden Klassen am Schulunterrichte ihrer Kinder zur Besprechung dargeboten, nämlich 1) Einrichtung einer förmlichen pädagogischen Seelsorge (persönlicher Verkehr der Lehrer mit den Eltern). 2) Aufhebung der Freischule (mit Ausnahme des Unterrichtes der Kinder von notorisch Armen). 3) Veranstaltung öffentlicher Schulprüfungen. 4) Zeitweise Emission fliegender Blätter aus der Schule in die Familien. 5) Bildung eigener Schulgemeinden für die einzelnen Anstalten.

Sternberg, 6. Dec./24. Nov. Die Verhandlungen des Landtags schleppen sich langsam hin, ohne in den Kreisen der äußerst spärlich besuchten Versammlung auch nur das geringste Interesse hervorrufen zu können. Der Antrag dem Zollvereine beizutreten, wurde ebenso wie im vorigen Landtage ohne Verlesung abgelehnt. Das erwartete Gesetz wegen der Aufhebung der Prügelstrafe ist noch immer nicht zur Berathung an die Stände gelangt, weil die Strelitz'sche Regierung, mit welcher „eine hausvertragsmäßige Kommunikation" erforderlich ist, auf die Aufhebung dieser verderblichen Strafart einzugehen sich weigert, obgleich die Schwerin'sche Regierung dieselbe für dringend nothwendig hält. Führt die „hausvertragsmäßige Kommunikation" nicht zum Ziele, so wird die Schweriner Regierung allein mit der Aufhebung vorgehen, allein es ist zu fürchten, daß die Verhandlung zum Einverständnisse zwischen beiden Regierungen und dadurch nur zu einer theilweisen Aufhebung führen wird. Vorgänge, wie die in Rostock, welche erst jüngst den vielgenannten Senator Blanck berechtigten, eine Anzahl Kinder angesehener Bürger polizeilich wegen Spielens in einem Exercirschuppen mit Prügelstrafen zu belegen, wirken auch in den Kreisen der Stände für die Ueberzeugung der Nothwendigkeit einer schnellen Aufhebung solcher Gesetze.

Kiel, 5. Dec./23. Nov. In den Verhandlungen über die schlsw.-holst. Sache ist nach allen Seiten eine Pause eingetreten; der Gasteiner Waffenstillstand wird vorerst nicht durch neue Vorstellungen der preuß. Regierung in Wien unterbrochen, und noch weniger ist von dem Definitivum die Rede, seit Oesterreich durch die neue Anleihe den dringendsten Finanznöthen des Augenblicks entgangen ist. — Das Wiener „Vaterland" schreibt: „Unsere Politik in Schleswig-Holstein ist wirklich so schwer verständlich, daß keiner der uns bekannten Menschen irgend ein Ziel derselben anzugeben vermag. Nur das steht fest, daß wir durch diese Politik uns Deutschland entfremdet, Preußen erzürnt und Frankreich tief verstimmt haben, ohne dafür irgend eine Aussicht auf einen Vortheil zu gewinnen. — Die Berl. Zeidl. Corr. schreibt: „Was die Stellung der preuß. Regierung zu dem Großherzoge von Oldenburg betrifft, so ist dieselbe eine durchaus freundliche. Daß zwischen Preußen und Oldenburg Verhandlungen in Betreff der Herzogthümer stattgefunden haben, weiß jeder, der die diplomatischen Bewegungen dieses Jahres beobachtet hat. Daß sie aber zu einem Resultate geführt hätten, wie Correspondenzen es darzustellen versuchten, ist unbegründet" — Die Hannov. Nordsee-Zeitung schreibt: „Für die Herzogthümer liegt die Entscheidung über ihre Zukunft, nachdem die Prätendentschaft des Augustenburgers beseitigt, in Deutschland ihren großen Fehlgriffen und kleinen Mitteln schon lange erlegen, im Lande ihrer inneren Agonie zu erliegen im Begriff ist, in der Alternative zwischen der Annexion und der Oldenburgischen Candidatur. In den letzten Monaten, insbesondere nach der Gasteiner Convention, ging die politische Strömung vorwiegend in der ersteren Richtung. Welche von beiden Lösungen schließlich die Oberhand behalten wird, dürfte

von der allgemeinen politischen Constellation Europa's im entscheidenden Zeitpunkt abhangen."

Bremen, 30./18. Nov. Eine Wettfahrt über den Ocean hat zwischen den beiden Dampfern, welche als die vorzüglichsten der hamburger und bremer Linie gelten, Statt gefunden. Der hamburger Dampfer Germania und der bremer America verließen New-York am selben Tage, am 18./6. Nov., die Germania eine Stunde vor der America. Letztere passirte gestern Morgen 6 Uhr 5 Min. Hurst Castle, die Germania um 12 Uhr 10 Min. Mittags, so daß die America um 7 St. 5. Min. den Sieg davongetragen hat.

Heidelberg 6. Dec./24. Nov. Die Verwaltung der beiden Universitäten in den letzten Jahre ist Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden; man rühmt eine lange Reihe von Verbesserungen in allen Zweigen des Universitätswesens. Neben der Berufung, respective Fesselung, ausgezeichneter Lehrkräfte (Bunsen, Helmholz, Kopp, Weber, Holtzmann, Köchly, Stark, Hofmeister für Heidelberg, Kössing, de Bary, Kußmaul, Hegar, v. Mangoldt, Treitschke für Freiburg) errichtete man mehrere neue Lehrstühle (Lexer für deutsche Sprache, Maier für pathologische Anatomie, Knapp für Opythalmologie u. s. w.), förderte u. a. den Neubau einer Entbindungsanstalt und Anatomie in Freiburg, den eines neuen akademischen Krankenhauses in Heidelberg, regte die Feststellung eines Entwurfs neuer akademischer Gesetze an, führte ein neues Statut für die philologischen Seminarien ein, das denselben eine ganz andere Wirksamkeit als bisher verbürgt, arbeitete einen Entwurf der Studien- und Examinationsordnung für die wissenschaftlich gebildeten Lehrer an den Mittelschulen aus, verschaffte fast allen wissenschaftlichen Instituten beider Universitäten vermehrte Verwendungsmittel, und verwandelte mehrfache stets wiederkehrende „außerordentliche" Zuschüsse in ständige Dotationen. — Häusser, der noch immer die Hoffnung hegte seine Vorlesungen bald aufnehmen zu können, hat jetzt für dieses Semester darauf verzichtet, obgleich sein Gesundheitszustand in steter, wenn auch langsamer, Besserung begriffen ist. Hr. v. Vangerow, der durch ein hartnäckiges Fußleiden an das Zimmer, speciell an das Sopha, gebannt ist, hat einen Theil seiner Privatwohnung zum Hörsal umschaffen lassen, und liest in liegender Stellung mit dem alten Feuereifer. — Nach dem so eben ausgegebenen Winterkatalog beträgt die Gesammtzahl der Studirenden 812; die Verminderung gegen das Sommerhalbjahr ergiebt die Ziffer 36.

Bern, 6. Dec./24. Nov. Bei den Verhandlungen über die Verfassungsreform wurde lebhaft für das Aufhören der Todesstrafe agitirt. In Belgien erwartet man von dem neuen Justizminister die Abschaffung der Todesstrafe, die in der öffentlichen Meinung durch Meetings und Vorlesungen sowohl als durch die Presse vorbereitet ist. — In Mailand hat sich kürzlich ein Central-Verein gebildet, welcher dem ersten Gegner der Todesstrafe, Beccaria, zur Erinnerung an das hundertjährige Erscheinen von dessen berühmter Schrift: „Ueber Verbrechen und Strafen", eine Statue zu setzen beabsichtigt. Außer vielen italienischen Rechtslehrern und zahlreichen Kapacitäten des ital. Parlaments gehören zu den Mitgliedern des Comité's: Felix Pyat, Victor Hugo, Quinet, Louis Blanc und in Deutschland Prof. Mittermaier und Prof. v. Holtzendorff. Letzterer beabsichtigt zur Förderung des Unternehmens in Berlin drei öffentliche Vorlesungen über Abschaffung der Todesstrafe zu halten. In Reval bittet man jedoch um Wiedereinführung derselben.

Frankreich.

Paris, 5. Dec./23. Nov. Es wird von guter Seite berichtet, die Sendung des amerik. Generals Shofield betreffe ganz ausschließlich Mexiko. Das Cabinet von Washington lasse dem Kaiser mittheilen, daß einestheils die von Maximilian erlassene Proscription der Juaristen, anderentheils aber auch die span.-chilen. Händel die öffentliche Meinung in der Union der Art in Aufregung gesetzt haben, daß die Regierung dem Drange derselben Rechnung tragen müsse. Ein möglichst beschleunigter Abzug der Franzosen wäre unter diesen Umständen für alle Theile das Beste. Die lang befürchtete amerik. Intervention wäre also da. Wie wird man sie auffassen? Wenn man sich zu einem eclatanten Acte des muthigen Zurückweichens statt zu den unabsehbaren Verwicklungen eines Krieges mit Amerika entschließen würde, so wäre eine solche Politik nur zu billigen. — Als eine bemerkenswerthe Einzelheit verdient aus dem Berichte über die Sparcassen hervorgehoben zu werden, daß die Zahl der Sparcassenbücher im Seine-Departement die relativ größte ist, indem 1 auf 7 Einwohner kommt, während das Durchschnittsverhältniß für Frankreich 1 auf 24 Einwohner beträgt. Dagegen ist die durchschnittliche Größe der Einlagen im Seine-Departement die kleinste, nämlich etwa 187 Fr., bei einer allgemeinen Durchschnittszahl von etwa 297. Man darf also hieraus schließen, daß gerade die ärmere Bevölkerung von Paris sich am meisten auf das Sparen verlegt. — Den pariser Studenten, welche sich an dem lütticher Congresse betheiligt haben, wird man kluger Weise nicht die Gelegenheit bieten, als Märtyrer zu erscheinen. Während man Anfangs zu einer harten Bestrafung der Hauptredner geneigt war, wird man sich jetzt begnügen, ihnen einen Verweis zu ertheilen.

Italien.

Florenz, 15./3. Nov. Karl Vogt schreibt in der Köln. Z.: „Welcher Unterschied in Land und Volk mit Neapel! In Florenz ist in der That schon der Winter eingezogen und das Leben scheint in einer gelinden Erstarrung zu liegen. Die Laubbäume sind kahl oder haben nur noch wenige gelbe Blätter; das düstere Graugrün des Oelbaumes allein überzieht die Hügel und der Schnee deckt schon die Höhen, in welchen der Arno sein Quellengebiet hat. Morgens und Abends ist es frisch, kalt sogar; sobald die Sonne etwas höher gestiegen ist, wird es sommerlich warm an den vor dem Winde geschützten Stellen, während der Nordost, die Tramontana, die das schöne Wetter gebracht hat, immer noch etwas Scharfes und Kältendes in sich hat. Die Rheumatismen klagen deßhalb und die aufgeregten Nerven (selbst Engländerinnen haben solche) verwünschen die Cholera, die den Süden schließt. Aber die Aussichten von den Höhen umher, von San Miniato, Bello sguardo, Fiesole her, sind wunderbar hell und klar, wie sie im Frühherbste nie waren, und die Farbentöne der Hinter- und Mittelgründe außerordentlich warm und mannigfaltig. Nur dies Eine erinnert wieder an die Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft in Neapel — an die scharfen Profile der dortigen Gebirge, die violetten, gelben und rothen Töne der Felsen. Sonst war in Neapel vor kaum einer Woche vom Winter noch nichts zu sehen. Der Südwest, der das Meer so aufwühlte, daß Schiffe weder ein- noch auslaufen konnten, wälzte schwere, dicke Gewitterwolken heran, die unter Blitz und Donner, wie bei uns im Hochsommer, sündflutliche Platzregen ergossen, und wenn die Sonne dazwischen durchbrach, so fühlte man sich versucht, sogar den Sommerrock abzulegen und in Hemdärmeln seinen Spazirgang zu machen. Die Vegatation zeigte keine Spur von Nachlaß ihres grünen Treibens. Selbst die Laubbäume, welche den Weinguirlanden zur Stütze dienen, Pappeln, Akazien und Maulbeerbäume, waren noch frisch grün und unter ihrem Laube sah man nur in der Nähe die gelben und rothen Farben der Weinblätter, während die immergrünen Bäume, wie Citronen und Orangen und die stets fortgebauten Küchengewächse das frische Saftgrün zeigten, welches sie das ganze Jahr hindurch auszeichnet. Welcher Unterschied nur allein in den Früchten, die zu Markte gebracht werden! Hier sind nur wenige Stände-Trauben, welche schon längst aufgehängt waren, Aepfel, Birnen, Nüsse, Kastanien. In Neapel strotzen alle Straßen von permanenten und wandelnden Fruchtbuden, und welcher Reichthum, welche Verschiedenheit, welche Farbenpracht zugleich! Da sind zehnerlei verschiedene Traubensorten, von den mit glasartig durchsichtigen, gelben und runden Beeren bis zu den grünen undurchsichtigen Malagatrauben, mit langen, eiförmigen Beeren und den dunkelvioletten Weihnachtstrauben, die sogar in dem Klima von Neapel jetzt erst reifen und frisch vom Stocke geschnitten dem Käufer geboten werden. Aepfel und Birnen der mannigfaltigsten Art, wie Zwergbäume in unseren Gegenden sie nur hervorzubringen vermögen, fehlen nicht, und daneben sind nicht Haufen, sondern kleine Berge aufgeschüttet von Liebesäpfeln, großen, die man frisch verzehrt, kleinen, runden, wie dicke Pflaumen, die für den Winter aufgehängt werden, von Auberginen, von Orangen, vorjährigen, die man in Sorrent und der Umgegend zwölf Monate lang an den Bäumen hangen läßt, und frühreife, die jetzt schon eßbar sind; von Pepperona oder spanischen Pfefferfrüchten in drei verschiedenen Farben, brennend roth, hochgelb oder saftgrün. Der Neapolitaner verzehrt sie wie die Liebesäpfel (pomi d'oro) in jeder Gestalt und jeder Zubereitung — frisch, als Salat mit Essig und Oel, gebacken, geschmort, in Essig eingemacht, als Gemüse — der Fremde muß sich erst an den eigenthümlichen, fast Ekel erregenden Geruch und den eben so seltsamen Geschmack gewöhnen — im Anfange munden sie ihm durchaus nicht, später liebt er sie, wie der Einheimische, leidenschaftlich. Dazu kommen noch die verschiedenen Beeren- und Baumfrüchte, für die wir gar keinen Namen haben, weil die Pflanzen bei uns nur in Gewächshäusern gedeihen und die Früchte nicht zum Transporte geeignet sind. Die Ubbriacci oder Beeren des Arbutus, die Sorbi, große Beeren einer Vogelkirschenart und eine Menge solcher Dinge, die ich auch wieder vergessen habe, wenn ich sie gleich alle gekostet, wie die Cactusfeigen mit ihren widerhakigen Stacheln. Und dieses alles glänzt und glüht förmlich in den herrlichsten rothen, gelben, dunkelvioletten nur grünen Farben, und mit ein paar Blättern, einigen Grasrispen, einigen Stücken Wassermalerei, oder von jenen maunslangen (ich übertreibe nicht) und schenkeldicken Kürbissen mit orangegelbem, dichtem Fleische, die von Menschen und Vieh verzehrt werden, weiß der Neapolitaner seine Sache so vortrefflich zu arrangiren, jeder Sorte ihre volle Farbenwirkung und Lieblichkeit zu sichern, daß ein jeder solcher Stand schon an und für sich ein malerisches Stillleben ist, das man nur abzuconterfeien brauchte, um ein vollkommenes Gemälde zu liefern. Diese Unmasse von Früchten, die mit Gartengewächsen aller Art, Kraut, Kohl, Blumenkohl, Wurzeln und Knollen theils in Ständen ausgeboten, theils von wandelnden Verkäufern, mit oder ohne Esel, ausgeschrieen wird, hat aber ihre große Bedeutung. Bei uns sind die Früchte für das Volk nur ein Luxus oder ein seltenes Zubehör, das während einiger weniger Monate genossen wird. Die Kirschen, Zwetschen und Aepfel, die der deutsche Bauer und Landmann verzehrt, gelten nicht als Essen, sondern nur als Zeitvertreib. Bei dem Neapolitaner aber bilden die Früchte für wenigstens neun Monate des Jahres die Grundlage der Ernährung. Die Tagelöhner, die Bauarbeiter, das arbeitende Volk überhaupt sieht man sein Frühstück mit Trauben, Feigen, Aepfeln und einem Glase Wein halten, oft sogar ohne ein Stück Brod dazu.

Neueste Nachrichten.

Wien, 7. Dec./25. Nov. Die Landtage von Linz, Troppau und Klagenfurt haben heute die Adressen gegen das September-Patent angenommen.

Stockholm, 7. Dec./25. Nov. Das Adelshaus hat den Reformvorschlag mit 361 gegen 294 Stimmen angenommen. Der Priester-

stand wird sich morgen entscheiden, wahrscheinlich zustimmend. Großer Jubel herrscht.

Kopenhagen, 7. Dec./25. Nov. Die Berl. Tid. von heute Abend enthält einen offiziösen Artikel, welcher sich gegen die Zeitungen ausspricht, welche bei den Bevölkerungen in Bezug auf die Herzogthümer Hoffnungen erweckten, welche Dänemark unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht erfüllen könne. Alle Gerüchte über Unterhandlungen bezüglich Schleswigs seien durchaus grundlos.

Laeken, 7. Dec./25. Nov. Das Bulletin lautet: „Der König befindet sich heute noch in demselben Zustande wie gestern." Der Zustand des Königs ist fortdauernd sehr bedenklich. Der Appetit fehlt gänzlich, obgleich die Zuführung stärkerer Nahrung durchaus nöthig ist, um eine Gehirnverrückung (transport au cerveau) zu verhüten. Der Patient ist äußerst schwach. Die Schweigsamkeit des Moniteur steigert die Besorgniß. Es läßt sich nicht ableugnen, daß dem Thronfolger nicht das volle Vertrauen des Volkes, namentlich der liberalen Massen entgegenkommt.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Oberlehrers H. Kollmann Tochter Christine; des Tischlers J. Feigenbaum Tochter Sidonia Therese; des Knochenhauermeisters C. Klein Tochter Johanna Sophie Juliane. — Gestorben: Der Conducteur Wilhelm Lindenau, 40 J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Töpfer H. E. Austin Tochter Adelheid Annette Caroline. — Proclamirt: Der Tischler Carl Friedrich Glaser mit Anna Caroline Martinow. — Gestorben: Des Schuhmachers G. F. Johannson Tochter Amalie Elise, 3 J. alt; der Arrendator von Werrohof Peter Christian Reinhold, 49⅓ J. alt; des Arrendators von Werrohof P. Chr. Reinhold Tochter Alma, 2 J. alt.

Witterungsbeobachtungen

den 11. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	45,1	0,2	N (2)	4 Schneefl.	+1,2 v. 11 A.			
2 .	54 0	—0,9	N (3—4)	4			754,2	—0,9
11 .	63,5	—2,0	? (2)	4	—2,4 v. 11 A.			
(12) 7 Uhr	67,9	—3,3	N (1)	1				

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann Vorländer, Hr. v. Richter aus Waimel. — Abgereist: Hr. Kaufmann Bogdanow, Hr. Kaufmann Kruse.

Hotel St. Petersburg. Hr. v. Vietinghoff, Hr. v. zur Mühlen, Hr. Revisor Vogel.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. November 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche an diese Universität oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J. bei dieser Behörde einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, 29. November 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1596.) Secretär Ph. Wilde.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 4. Decbr. d. J. Mittags 12 Uhr im Staabs-Hause (Ritterstraße) verschiedene **Möbel**, einiges **Handwerksgeräthe, Silberzeug** 2c. gegen baare Zahlung öffentlich **versteigert** werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1765.

Ad mandatum:

(Nr. 926.) J. A. Feldmann, Secr.

In meinem Verlage erschienen so eben:

Cand. Victor Lieven, **Die Anwendbarkeit der Dolomitthone** des Dünaufers zu Wassermörtel. — Preis 40 Kop.

Der Meteorit von Lixna, nach einem Manuscript des Grafen Plater-Sieberg. — Preis 20 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler.

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Mabilotschen Hause nach dem Hause des Hrn. Bürgermeister Karow (ehem. Lehrer Kochsche Haus), diesseits der Engelsbrücke, verlegt habe und, reelle und schnelle Bedienung zusichend, mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

W. Stahl.

Bestes gereinigtes

Rüb-Oel

verkauft **C. F. Toepffer.**

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Frischen Astrachanschen **Kaviar** bester Sorte, **Sömga**, frische Narvasche **Neunaugen**, diesjährige **Speckhäringe** u. **Himbeeren-Saft** aus ganzen Beeren in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt

J. Koort, am Markt.

Eine große Auswahl

Winter-Mützen

als: **Biber-, Skunks-** und **Doublestoff-Mützen, Knaben-** und moderne **Damen-Pelz-Mützen** 2c. empfiehlt

K. Stahlberg,

Haus Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhof, neben Bäckermeister Hoffmann.

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Frische Kastanien

und schöne große **getrocknete Stettiner Aepfel** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Im Verlage von Im. Tr. Wöller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden, in **Dorpat** namentlich vorräthig bei **Theodor Hoppe:**

Compendium

der

Chirurgie.

Zum Gebrauche

für

junge Aerzte und Wund-Aerzte.

Von

Dr. med. **Th. Schmidt.**

broch. Preis 1 R. 35 Kop.

In gedrängter Kürze umfasst dieses Buch fast alles, was die Wissenschaft auf dem weiten Gebiete der Chirurgie bis jetzt geleistet hat. Um das Erlernte durch Repetition dem Gedächtniss fester einzuprägen oder wieder aufzufrischen, dazu wird dieses Compendium sowohl dem der Prüfung entgegen Gehenden als auch dem Praktiker ein willkommener Vermittler u. Führer sein.

Frische große

Bilbao-Castanien

empfiehlt **C. F. Toepffer.**

Soeben erschien in meinem Verlage und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Bardeleben, **Lehrbnch der Chirurgie** und Operationslehre mit freier Benutzung von Vidal's Traité de pathologie externe et de medicine opératoire, besonders für das Bedürfniß der Studirenden. 4. Ausgabe. IV. Bd. — 1. Hälfte Preis 2 Rbl.

Berlin. Georg Reimer.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Respiratoren

nach Jeffray'schen System und Andern **verkauft** zu den billigsten Preisen

H. Wünsch.

Für die Wirthschaft auf dem Gute Ludenhof **wünscht** eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Wirthin** bald möglichst **zu engagiren** **N. v. Oettingen.**

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

№ 278. Mittwoch, den 1. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil, Dorpat: Die Eisenbahn. Brunnenmessungen. Polizeichronik. Volderaa: Das Dünaeis. Riga: Der Büchsenschützenverein. Die Würde des Handwerkers. Kirchliche Zeitschriften. Reval: Gasbeleuchtung. Schauturnen. St. Petersburg: Dienstmänner. Personalnachricht. Thee-Handel. Moskau: Die Esten und Letten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Volkszählung. Armee-Reduction. Gasverbrauch. Börsenbau. Wien: Die Beschlüsse der Landtage. Bern: Die Alpenbahn. Garibaldi. — Belgien. Brüssel: Die Krankheit des Königs. — Großbritannien. London: Das europäische Schuldenmachen. — Spanien. Madrid: Freilassung der Farbigen. — Amerika. Mexico: Die Krisis vor dem Ende. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 1. Decbr. Die Rev. Ztg. schreibt: „Einem Correspondenten aus Weißenstein, welcher die Hoffnung ausspricht, die projectirte Eisenbahn werde die Verbindung mit Dorpat und Pleskau nicht außer Augen lassen, können wir nur erwiedern, daß wenn vorläufig auch eine solche Verbindung nicht direct im Plane liegt, doch die besten Aussichten für ihre spätere Verwirklichung schon dadurch gegeben sein möchten, daß sich die Eisenbahn auf ihrem südlichsten Punkte (bei Jendel) Dorpat auf 80—90 Werst nähert. Sicherlich wird es nicht ausbleiben, daß man seiner Zeit aus dieser Annäherung den auf der Hand liegenden Vortheil durch Anlage einer Zweigbahn ausbeuten wird."

— **Die livl. Gouv. Z. und die Rev. Z. bringen die „Aufforderung und Instruction zu Brunnenmessungen mit Rücksicht auf die Cholera."**

— In der ersten Hälfte des November wurden 11 Feuersbrünste mit einem Schaden von 15147 Rbl. gemeldet (Eichenangern 5580, Pollenhof 2000, Kersel 1476); 2 Schiffbrüche, 9 plötzliche Todesfälle; 1 Selbstmord; die Aussetzung eines Kindes; 23 Diebstähle von 1133 Rbl., davon in Arrohof 28 R., Rathshof 83 R., Aya 36 R., in Dorpat Mad. Preuß 16 R., Kaufm. Schumann 40 R., Stud. Bonwetsch 30 R., Bauer Lakson 40 R., Maurer Janentz 119 R., und Stud. Adolphi 60 R. Die Dörptschen Diebstähle richteten sich auf Paletots, Pelze, Kleidungsstücke, und Pferdegeschirre.

Volderaa, 27. Nov. Durch den eingetretenen frischen Westwind ist ein großer Theil des Düna-Eises hier unterhalb wieder zerbrochen und das Fahrwasser von der Fluß-Mündung bis zur weißen Kirche gänzlich offen. Auch die Bucht ist wieder bis zur Schleuse eisfrei.

Riga. Der „Büchsenschützen-Verein", dessen Mitgliederzahl sich seit seinem Umzuge in das neue Local schnell bis auf 250 gesteigert hat, hat an Stelle der zur Aufnahme in die Gesellschaft besonders bezeichneten Stände eine Bestimmung getroffen, nach welcher nunmehr jedem unbescholtenen selbstständigen Manne der Eintritt in den Verein offen steht.

— Im erweiterten Sängerkreis hielt Herr Oberpastor Berkholz einen Vortrag über die Selbstständigkeit und Würde des Deutschen Handwerkers.

— Die „Mittheilungen und Nachrichten für die evangel. (früher „Geistlichkeit", jetzt aber) Kirche in Rußland" sind gegenwärtig die älteste unter allen inländischen Zeitschriften, die kirchliche Interessen vertreten; 1838 vom damaligen Professor in Dorpat Dr. Ulmann begründet, werden sie auf den ausdrücklichen Wunsch des Begründers seit 1853 vom Oberpastor Berkholz herausgegeben. Gegenwärtig steht diese Zeitschrift nicht mehr allein da. Wir haben noch folgende: 2) St. Petersburger Sonntagsblatt, 3) Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche, 4) Kirchenblatt in Riga, 5) Missionsblatt in Narwa und 6) in Dorpat und 7) in Mitau einen kirchlichen Anzeiger. „Wir freuen uns über solchen Aufschwung, und wünschen allen den besten Fortgang", bemerkt das Rigaer Kirchenblatt zu obiger Notiz.

Reval. Endlich ist in dem hiesigen Gaswerke die s. g. Luftprobe gemacht, d. h. versucht worden, ob die Röhrenverbindungen keine Lücken bieten. Es ist diese wichtige Probe sehr gut ausgefallen. Die Anheizung der Retorten behufs zu eröffnender Gasbeleuchtung hat begonnen, und wird die Eröffnung selbst Ende nächster Woche stattfinden.

— In Reval will man eine Abnahme der Betheiligung an der Turnerei wahrgenommen haben. Auch in Dorpat soll dieser Umstand den tüchtigen Turnlehrer Reinhardt veranlaßt haben, seine Stellung aufzugeben. Die Rev. Z. berichtet über das diesjährige, im großen Gildesaale veranstaltete Schauturnen Folgendes: „Dasselbe hatte in dem aufs geschmackvollste mit Fahnen und Fähnchen, Draperien, Wappenschildern und Inschriften geschmückten, glänzend erleuchteten Saale eine zahlreiche Gesellschaft von Damen und Herren versammelt und ward mit Freiübungen eröffnet, denen sich — unter Musikbegleitung — Riegen- und Kürturnen anschlossen. Der Glanzpunkt der Productionen waren die Leistungen am Reck. Eine kleine, aber auserlesene Schaar verstand es, die Blicke der Zuschauer durch ihre kühn und elegant ausgeführten Proben von Kraft und Gewandheit zu fesseln. Die Voltigirübungen — an Bock und Pferd — vermogten den Höhepunkt des ersten Schauturnens nicht zu erreichen, wogegen die Schlußproductionen am Seile dasselbe in manchem Kraft- und Wagstücke überragten. Jemehr man sich über die Leistungen der kräftigen und gewandten Männer und Jüngling freuen mußte, um so unerfreulicher, ja befremdender mußte die Wahrnehmung sein, daß die Betheiligung an der edlen Turnerei gegen früher abgenommen hat. Woran kann das liegen? Nur an mangelndem Interesse, nur an Bequemlichkeit und dem leidigen Reize der Neuheit? Wir glauben es nicht. Ein Haupthinderniß erblicken wir in den Kosten. Sie sind in der That nicht gering. Alles in Allem gerechnet ist die active Mitgliedschaft im Jahre nicht unter 10—15 Rbl. zu stellen. Das ist für die Meisten, namentlich aber für jüngere Leute entschieden zu viel. Höchst bedauerlich wäre es aber nun, wenn eine für die Gesammtentwicklung namentlich der jungen Welt so hoch dastehende Beschäftigung, wie es das Turnen ist, um dieses Grundes willen bei uns in Rückgang käme. Unser Gemeinwesen und unser Publicum dürfen dieser Eventualität durchaus nicht gleichgiltig entgegensehen, müssen vielmehr mit allen Kräften dahin streben, der Turnerei eine immer größere Ausdehnung zu verschaffen. Sagen wir lieber statt mit allen, mit vereinigten Kräften. Das Turnen erfordert keinen unbedeutenden Kostenaufwand zur Beschaffung einer passenden Räumlichkeit und der nöthigen Apparate so wie zur Besoldung des Lehrers. Dagegen können sehr Viele an den einmal beschafften Mitteln participiren. Man vereinige sich deshalb. Der Zutritt unserer Schulen genügte z. B., um eine bedeutende Verminderung der Kosten herbeizuführen. Andererseits müßte aber auch das städtische Gemeinwesen etwas — etwa durch Einräumung und Beschaffung einer Turnhalle — für die Sache thun. So geschieht es wenigstens anderwärts, und gewiß nur im Einklange mit der auf allgemeine innere Güter ganz so gut wie auf die äußere Wohlfahrt abzielenden Aufgabe jedes Gemeinwesens."

St. Petersburg. Durch ein Gutachten des Ministercomité's wird dem Minister des Innern das Recht gewährt, die Eröffnung von Comptoiren für öffentliche Dienstleute, welche gegen eine taxenmäßige Entschädigung verschiedene Privataufträge ausführen, nach den Grundsätzen zu gestatten, die für die Eröffnung von Commissionsbureau's zweiter Klasse gelten.

— Personalnachrichten. Ernannt: Obrist v. Glasenapp zum Commandeur der Artillerie im Gebiet Turkestan.

— Der „Sibir. B." meldet, daß der Theehandel sogar in Kiachta sehr abnimmt. Man hat nämlich in diesem Jahr höchstens 7000 Kisten mit Thee von Kiachta nach Moskau geschickt.

Moskau. Wie zu erwarten stand, ist die Komödie, welche der „Djen" in seinen beiden jüngst mitgetheilten angeblich von einem Esten und einem Letten herrührenden Correspondenz-Artikeln so geschickt einleitete, gegenwärtig in Gestalt eines langathmigen Leitartikels zu seinem dritten und wahrscheinlich nicht letzten Akte gelangt. Die Mohren haben ihre Schuldigkeit gethan, die Mohren können gehen, Herr Aksakow jedoch hat nunmehr allen Grund mit Emphase auf die Klagen der unglücklichen Esten und Letten hinzuweisen und als bestes Schutz- oder Heilmittel völlige Russifizirung der Ostseeprovinzen, d. h. Einführung der russischen Provinzial- und Agrar-Verfassung, sowie der

russischen Sprache mit strömender Beredsamkeit anzuempfehlen. Während früher, sagt der „Djen", die baltischen Ritterschaften das Recht hatten, als Antwort auf unser bescheidenes Eintreten für die Menschenrechte der liv- und estländischen Bauern uns höhnend die Sklaverei am eigenen Heerde vorzuhalten, ist gegenwärtig solches ganz anders geworden. Hoch vor allen anderen flattert jetzt Rußlands Fahne und ist es den Esten und Letten zu verdenken, falls sie der angestrebten Germanisirung gegenwärtig mitleidig den Rücken kehren und sich hoffnungsvoll unter jenem stolzen Banner des Fortschritts und der Civilisation schaaren? Was wollen jene 2- oder 300,000 Deutsche gegen anderthalb Millionen Letten und Esten, die nun einmal ebenso gestellt zu sein wünschen, wie ihre Millionen Brüder in Rußland? Sieht es der baltische Adel wirklich nicht ein, daß Rußland fortan nicht taub bleiben kann gegen die Bitten jener anderthalb Millionen Menschen, welche flehend die Hände nach denselben Gütern und Rechten ausstrecken, die ihren Standesgenossen in Rußland bereits gewährt sind? Die Ehre Rußlands verlangt es, für diese Unterdrückten einzutreten und ihrer gewaltsamen Verdeutschung einen festen Damm entgegenzusetzen. Das russische Nationalgefühl sträubt sich, wenn es sieht, wie ein sog. Jung-Este oder Jung-Lette gemaßregelt wird, weil er den Entschluß gefaßt, lieber ein Russe als ein Deutscher zu werden. Der baltische Adel, welcher sich seiner Bildung und seines politischen Taktes so gern rühmt, ist mit Blindheit geschlagen, wenn er sich nicht dessen bewußt geworden, daß die Regierung dieser Anomalie in Rußland nicht länger geduldig zusehen kann. Und was hindert sie? Blos einige jenem Adel in grauer Vorzeit auf Kosten jener anderthalb Millionen Menschen gegebene Privilegien. Der „Djen" führt nun den Gedanken weiter aus, daß jene Privilegien, welche die Rechte der Majorität zum Besten einer geringfügigen Minorität auf die schreiendste Weise verletzen, unter den veränderten Zeitverhältnissen für Rußland nicht mehr bindend sein können und fordert im Interesse der Ehre Rußlands einfach Abschaffung und Aufhebung derselben. — Ehre und offener Verfassungsbruch! Wo die moralische Begriffsverwirrung bereits so weit gediehen, da ist der Rest — Schweigen und Abwarten, ob alle Rodomontaden jener Deutschenhasser einem wiederholten feierlichen Kaiserworte auch nur ein Titelchen nehmen können oder nicht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Dec./26. Nov. Die Volkszählung vom 3. Dec. 1864 ergab in preuß. Staat als Gesammtzahl der Einwohner 19,255,139; die Militairbevölkerung beträgt 279,421. — Die Lib. Corresp. schreibt: „Die Art, wie Frankreich die Armee-Reduction vollzogen hat, ist für unsere besonderen Verhältnisse in Preußen sehr lehrreich. Wenn wir hier von Ueberbürdung des Landes durch die Armee seit der Reorganisation der Armee gesprochen und eine Reduction unserer Armee verlangt haben, dann haben uns dieselben officiösen Stimmen, die jetzt die franz. Armee-Reduction für ganz unbedeutend erklären, immer entgegnet: „Das geht nicht! Damit würden wir Regimenter wieder beseitigen müssen, ihre Officiere, ihre Fahnen u. s. w. Die Cadres können nicht wieder aufgelöst werden." Die Herren erhoben ein Gezeter, als wenn man eine Heiligthumsschändung begangen hätte, wenn man von Aufgeben der neu gebildeten Cadres sprach. Bei dieser Reduction in Frankreich, so groß oder so klein sie auch nun sein mag, werden aber Cadres aufgelöst und der franz. Kriegs-Minister, der Marschall Randon, der doch auch wahrscheinlich etwas militärische Ehre im Leibe hat, sieht darin gar keine solche Entwürdigung der Armee, daß er im Interesse des Wohlstandes und des Landes Cadres der Armee auflösen muß. Er findet diese Maßregel nur hart in Betreff der Officiere, weil dadurch das Avancement um etwas verzögert wird, und besonders für diejenigen hart, die nicht anderen Truppentheilen zugewiesen werden, sondern überhaupt austreten. Dabei erfahren wir, daß darunter viele Officiere sind, welche sich jetzt noch in demselben Dienstgrade befinden, welchen sie im Krimkriege im Jahre 1855 eingenommen haben, obgleich sie noch an anderen Orten in Italien, Algier oder sonst wo einen Feldzug mitgemacht haben. Das ist in der That hart. Aber eine solche Härte hätten die preuß. Officiere bei einer Reduction nicht zu befürchten. Denn obgleich wir keinen großen Feldzug gehabt haben, so ist doch das Avancement in der preuß. Armee durch die Reorganisation selbst, d. h. durch die außerordentliche Vermehrung der Cadres augenscheinlich ein viel günstigeres gewesen, als es der Marschall Randon für die franz. Armee in seinem Berichte darstellt."

— In Bezug auf Gas-Angelegenheiten hat die statistische Notiz Interesse, daß die städtischen Gasanstalten zu Berlin im dritten Quartale d. J. 142,475,000 Kubikfuß Gas zu liefern hatten, gegen 125,235,000 Kubikfuß im nämlichen Quartale des Vorjahres. Die Consumtion ist sonach für besagten Zeitraum um mehr als 17 Millionen Kubikfuß gestiegen. — Nach einer nunmehr aufgestellten Rechnung haben die Kosten des hiesigen Börsenbaues, ohne den Ankauf der Grundstücke, 799,792 Thlr. betragen. Die beiden Wandgemälde haben 8000 Thlr. gekostet.

Wien, 6. Dec./24. Nov. Von den meisten und bedeutendsten der seit dem 23. November versammelten Landtage der s. g. westlichen Reichshälfte liegen jetzt Beschlüsse in der Reichsverfassungsfrage vor. Man war gespannt darauf, wie diese Landtage sich zu dem kaiserlichen Manifest vom 20. Sept. verhalten würden, welches die vor vier bis fünf Jahren oktroyirten Reichsverfassungsgesetze und den durch die letzteren geschaffenen Reichsrath außer Wirksamkeit setzte, wenn auch nicht förmlich aufhob. Die Regierung hatte diesen eigenmächtigen Schritt gethan, weil sie sich, wie sie sagte, zunächst mit den Ungarn verständigen und zu diesem Behufe völlig freie Hand haben wollte. Um dieses Geschäft in Pesth betreiben zu können, hätte sie freilich nicht mit der bestehenden Ordnung der Dinge einen so auffallend kurzen Prozeß zu machen brauchen; sie würde vielmehr ihre Verfassungsliebe, die in Ungarn bethätigt werden soll, in ein weit besseres Licht gesetzt haben, hätte sie vor der bestehenden und von ihr selbst mit völliger Freiheit eingeführten Gesammtverfassung der Monarchie eine größere Achtung gezeigt. Allein sie zog vor, diese Verfassung, wie sie sich ausdrückte, zu sistiren, und es war nun die Frage, was die einzelnen Landtage der nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder zu dieser neuen Verfassungslosigkeit der Monarchie sagen würden. Im Allgemeinen konnte man die nunmehr gefaßten Beschlüsse wohl voraussehen; frühere Erfahrungen gaben die Vermuthung an die Hand, daß das sistirende Manifest eine andere Beurtheilung in Wien, Linz und Graz als in Prag und Brünn finden werde, und dies ist denn auch wirklich eingetroffen. Die Stände der Kronländer, in welchen die deutsche Bevölkerung überwiegt oder die alleinige ist, haben sich mit mehr oder minder großer Entschiedenheit gegen das Manifest erklärt; die Vertreter der Länder mit überwiegend slavischer Bevölkerung haben dagegen mehr oder weniger offen ihre Freude darüber zu erkennen gegeben, daß die Februarverfassung, die eine ihnen viel zu weit gehende Reichseinheit einführte, wieder beseitigt worden ist. Der Telegraph meldete, daß der niederösterreichische Landtag in Wien den betreffenden Beschluß mit der bedeutenden Mehrheit von 46 gegen 10 Stimmen gefaßt hat. Noch größer war die Mehrheit in Steiermark, und eben so liegen die Verhältnisse in Linz und in Salzburg. Die Adressen an den Kaiser, welche in diesen Landtagen beantragt wurden, bringen zur Geltung, daß der Akt vom 20. Sept. einer verfassungsmäßigen Grundlage entbehre; sie erklären, daß Aenderungen der Grundgesetze nur mit Zustimmung des Reichsraths geschehen dürfen; und sie sprechen den Wunsch aus, daß die Sistirung zurückgenommen werde. Der Nachdruck, mit dem diese Ueberzeugungen und Wünsche von den Rednern vorgetragen wurden, übertraf hier und dort die Erwartungen, wenigstens die der ministeriellen Kreise. In Deutschland wird man aber wohl der Meinung sein, daß es doch gar zu schlimm gewesen wäre, wenn nicht einmal die deutschen Landtage ihre Stimme gegen den wieder betretenen Weg des Oktroyirens erhoben hätten. Etwas Weiteres ist in den Adressen, die den erwähnten Inhalt in sehr gemäßigter und schonender Weise zum Ausdruck bringen, nicht geschehen. Dies aber hat auch nicht unterlassen werden dürfen, liegt doch die gefährliche Lage des Staates, der wer weiß wann eine Verfassung bekommen wird, gar zu grell vor Augen. Immerhin aber erscheinen die wesentlich deutschen Landtage mit staatsmännischer Einsicht und Voraussicht geschmückt, wenn man sie mit dem böhmischen und mährischen Landtage vergleicht. Auf dem zu Laibach in Krain erlangte anfänglich die verfassungstreue, dem Manifest abgeneigte Partei einen kleinen Sieg und es ist noch das Weitere abzuwarten, was aber die beiden wichtigsten und größten der Länder betrifft, in welchen die slavische Bevölkerung die zahlreichste ist, nämlich Böhmen und Mähren, so hat sich hier die Mehrheit der Vertreter, wenn auch keine große Mehrheit, auf die Seite der Regierung gestellt. In Mähren gereichte es Anfangs den deutschen Liberalen zur Genugthuung, daß eine vom Erzbischof von Olmütz beantragte Dankadresse die nöthige Stimmenzahl nicht erhielt. Von der liberalen Partei wurde dann eine Resolution dahin beantragt: daß die baldigste Wiederherstellung verfassungsmäßiger Behandlung der der Mitwirkung des Reichsraths vorbehaltenen Angelegenheiten ein wohlbegründetes Recht des Landes und ein dringendes Bedürfniß seiner Bewohner sei, aber diese Rechtsverwahrung ist nunmehr mit einer Mehrheit von 8 Stimmen verworfen worden. Ein ähnlicher Antrag war in Prag eingebracht worden, nur daß er gleich zugab, daß Abänderungen der Februarverfassung nothwendig sein möchten, welche letztere aber zu Recht bestehe. Jedoch auch in dieser Fassung war er nicht durchzusetzen und es hat namentlich große Unzufriedenheit erregt, daß auch der frühere Finanzminister Plener dagegen stimmte und also, gleich Herrn v. Schmerling, in dem Wiener Ständesaal seiner eigenen Verfassungsschöpfung ein Mißtrauenszeugniß gab. In Prag hielt die czechische Partei mit den Feudalen wieder zusammen und dies gab den Ausschlag.

Bern, 5. Dec./23. Nov. Aus Florenz meldet man, daß die Alpenbahn-Commission ihre Arbeiten beendigt hat. So weit man das Resultat der Berathungen kennt, soll hinsichtlich des Tunnelbaues der St. Gotthard die erste Stelle einnehmen, nach ihm soll der Lukmanier und dann der Splügen kommen; was dagegen die Zufahrt zu dem Tunnel betrifft, so soll der Lukmanier der geeignetste Paß sein und der St. Gotthard mit dem Splügen in einer Linie stehen. Hinsichtlich des europäischen Schnellverkehrs aber sei dem St. Gotthard der Vorzug zu geben, worauf der Splügen und dann der Lukmanier komme, welches Verhältniß noch in Bezug auf den internationalen Handel Italiens mit dem übrigen Europa Statt finde, während hinsichtlich des Transithandels St. Gotthard und Splügen sich gleich verhalten sollen und dann in dieser Beziehung erst die untere Linie des Lukmanier folge. — In dem baseler „Volksfreund" liest man: „Letzten Samstag Abend ist Garibaldi durch Basel nach England gereist, wo er muthmaßlich in diesem Augenblicke eingetroffen sein wird."

Der „Volksfreund" ist ein Blatt, das in allen Angelegenheiten, welche die europäische Demokratie und deren Häupter betreffen, gut unterrichtet zu sein pflegt.

Belgien.

Brüssel, 6. Dec./24. Nov. Zwischen den Zeilen des heutigen „Moniteurs" über das Befinden des Königs ist die Bestätigung der letzten ungünstigen Nachrichten zu lesen. Die Phrase „Les symptomes abdominaux restent stationnaires" sagt mit andern Worten, daß der König noch immer verweigert, substantielle Nahrung zu nehmen. Während des gestrigen Tages genoß der hohe Kranke sonst nichts als zwei Löffel Fleischbrühe und ein Glas Punsch, während, wie einer der königlichen Aerzte sagte, die Krankheit nur eine günstige Wendung nehmen kann, sobald der Kranke etwas Appetit haben wird. Jetzt untergräbt die Krankheit das Leben, ohne daß die große Schwäche ein Gegengewicht findet. Die letzten Worte des Bülletins: „les forces tardent à revenir" lassen daher leider auf ein bevorstehendes Ende schließen. Wenn die Dauer der Krankheit den Verbreitern der seltsamsten Gerüchte freies Spiel läßt, so hat dieselbe andererseits den Vortheil, die Bevölkerung langsam auf den Tod des Königs vorzubereiten, was um so wichtiger ist, als kraft unserer Konstitution der Kronprinz erst nach der Leistung des Eides die landesherrliche Gewalt übernimmt. So lange der Eid nicht geleistet ist, was natürlicherweise erst nach der feierlichen Bestattung der Ueberreste des Verblichenen stattfinden kann, wird das Land durch den Ministerrath und unter seiner Verantwortlichkeit regiert. Die Constitution enthält keine Bestimmung über die Dauer dieser Zwischenregierung; sie schreibt blos vor, daß die Kammern sich, ohne daß dazu die gewöhnliche Konvention nöthig sei, innerhalb 10 Tagen nach dem Tode des Königs versammeln müssen. Der Ausschuß des Gemeinderaths einer sehr hervorragenden belgischen Stadt hat bereits den Entwurf einer Adresse aufgesetzt, welche dem neuen König gleich nach dem Hinscheiden des jetzigen Herrschers überreicht werden soll, nachdem derselbe durch die Versammlung der Gemeinde-Vertreter angenommen sein wird. Als eine aus bester Quelle stammende Einzelnheit wird noch erwähnt, daß der Kranke seit einigen Tagen große Besorgnisse über den Ausgang der mexikan. Angelegenheiten zeigt. Die Worte „Mexiko Charlotte" fließen jeden Augenblick mechanisch von den Lippen des Kranken.

Großbritannien.

London, 6. Dec./24. Nov. In einem Artikel über die Geldausgaben und den Geldbedarf Europas bemerkt die Times: „Von allen Weltgegenden her, von Osten, Westen, Süden und Norden, von Papst, König und Kaiser hat sich beinahe gleichzeitig ein Geschrei nach Geld erhoben. Unsere Spalten sind voller Anzeigen über kontrahirte oder zu kontrahirende Anlehen. Wie kann der Preis des Geldes anders als steigen und der Preis von Konsols als fallen, wenn so viele Mitbewerber im Felde stehen? Geld wird überall zu zweierlei Zwecken gebraucht — zu produktiven und nicht produktiven Ausgaben. Die ersteren allein können einem vorsichtigen Manne Angst machen. Man denke nur an die Eisenbahnprojekte, die in der nächsten Session vor das Parlament kommen sollen. Sie übertreffen an Größe diejenigen, die in irgend einem Jahre seit 1846 vorgebracht worden sind, und doch bezwecken die in der letzten Session und 1864 sanktionirten Pläne den Bau von 3360 engl. Meilen Eisenbahn mit einem Aufwande von 100,000,000 Pfd. Sterl. Zugleich legen wir ähnlich große Summen in Eisenbahnen in den Kolonien und in der ganzen Welt an. Eine einzige Bahn, die mit britischem Kapital quer durch die Vereinigten Staaten von Amerika angelegt werden soll, wird laut Prospektus 12,000,000 Pfd. Sterl. kosten. Diese und ähnliche Projekte haben wenigstens das Verdienst, daß sie reproduktiv sein sollen. Möglich, daß wir in der Eile unsere Mittel überschätzten, aber im Zeitalter der Spekulation ist dies ein verzeihlicher Fehler. Keine solche Entschuldigung haben die Regierungen, die sich auf den Geldmarkt drängen, um zu borgen. Sie haben Noth, weil sie verschwenderisch sind, weil sie mitten im tiefen Frieden die volle Kriegsrüstung anbehalten. Jeder unnöthig ausgegebene Pfennig ist weggeworfenes sauer erworbenes Gut, jedes geborgte Pfund legt dem Gewerbfleiß künftiger Generationen eine Last auf. Oesterreich hat so eben ein Anlehen von 10,077,000 Pfd. Sterl. negoziirt und wünscht sich, nicht ohne Grund, Glück dazu, daß es bei Zeiten auf dem Markt erschien und sich so viel verschafft hat. Die Bedürfnisse des Kaiserstaats übersteigen diese Summe beträchtlich, aber da man 9 Proc. Zinsen für die erhaltene Summe versprechen mußte, schien es klüger den Rest der gebrauchten Summe erst bei günstigerer Gelegenheit im Frühling aufzunehmen. Mit der Vervollständigung dieses Anlehens wird endlich ein finanzielles Gleichgewicht in Aussicht gestellt, aber dies Gleichgewicht hat man schon so oft verheißen. Die österr. Einnahme hat sich seit 10 Jahren zwar mehr als verdoppelt, aber die Ausgabe ist in gleichem Verhältniß gewachsen, und die Staatsschuld hat sich um 100,000,000 Pfd. Sterl. vermehrt, wovon 52,250,000 Pfd. Sterl. auf Rabatablösung kommen. — Italien steckt, wie wir Alle wissen, in einer eben so schlechten Haut; eine Anleihe gilt für unvermeidlich, und im Ganzen ist es nicht zu verwundern, daß die Tage des Kabinets Lamarmora gezählt scheinen. — Wir fühlen, daß es sich nur um eine Bagatelle handelt, wenn wir hören, daß der Papst im Begriff ist auf eine Hypothek von Kirchengütern 2,000,000 Pfd. Sterl. aufzunehmen. Der nächste Schuldenmacher ist Spanien; denn die Minister Ihrer katholischen Majestät haben jedes Anerbieten einer Vermittelung des Streites mit Chili abgelehnt und sind entschlossen, auf der von Admiral Pareja betretenen Bahn der Gewaltthätigkeit fortzuwandeln. Dazu gehört Geld, und Spanien hat keines. Spanien findet auch niemanden, der ihm Geld leihen will, denn selbst Börsenleute haben ein Gewissen. Ohne Zweifel wird es sich durch Emittirung von Papiergeld helfen, und eine entwerthete Währung wird das Elend der Nation steigern. Angenehm ist es, glauben zu können, daß die 1,350,000 Pfd. Sterl., welche Schweden von den Banken Nerddeutschlands borgt, zur Vervollständigung des schwed. Eisenbahnsystems dienen werden; aber diesen schwachen Trost neutralisirt die neueste Nachricht aus der Türkei, daß diese 6,000,000 Pfd. Sterl. vom Credit Mobilier ausborgen will zu schwereren Bedinguugen als die hohe, aber unglückliche Pforte je noch anzunehmen gezwungen war. Die Finanzlage Europas ist in diesem Augenblick nicht begeisternd. Mit ein, zwei Ausnahmen gehört jeder Stadt zu den Schuldenmachern, und man liest im Börsenbericht ohne Ueberraschung, daß alle auswärtigen Fonds im Weichen sind. Die Wirkung all dieser Anleihen bleibt auch für uns nicht aus. Das englische Kapital, welches zu frischer Produktion und zur Hebung der industriellen Klassen verwendet worden wäre, geht im Auslande in militärischem Gepränge auf oder wird gar zur Aufrechterhaltung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung vergeudet. Wir leiden darunter, aber die Wirkung auf die fremden Nationen ist noch weit beklagenswerther."

Spanien.

Madrid, 3. Dec./21. Nov. Das Cabinet O'Donnell bereitet einen Schritt vor, der von den segensreichsten Folgen werden kann, wenn die spanischen Behörden und Kammern die Sache richtig anfassen. Es handelt sich um die Freilassung der Farbigen in den span. Colonieen, auf den Philippinen und auf den Antillen. Die officielle Zeitung bringt ein Dekret vom 23. Nov., das als Vorläufer dieses Schrittes gilt, indem es den Colonial-Minister beauftragt, Untersuchungen über die besten Mittel anzustellen, wie die Arbeit der Kulis und Neger in den spanischen Colonieen zu regeln sei.

Amerika.

Mexico. Endlich verlautet etwas Näheres über die ungünstigen Nachrichten aus Mexico, die, ein schreckhaftes Phantom, ihre düsteren Schatten in alle der mexikan. Regierung nahestehenden europ. Kreise geworfen zu haben scheinen. Die nachfolgenden Einzelheiten mögen vielleicht manche Uebertreibung enthalten, im Großen und Ganzen werden sie jedoch dazu geeignet sein, die notorische Verstimmung der letzten Tage erklärlicher zu machen. Die junge Monarchie scheint mit Riesenschritten einer Krisis entgegen zu gehen, deren Ausgang Niemand vorherzusehen vermag. Der General Mejia habe, sagt man, dem Kaiser Maximilian telegraphirt, daß die Hälfte der Truppen, welche Matamoros belagerten, aus föderalistischen Soldaten bestände. Der Kaiser hätte nach Empfang dieser Nachricht sofort seinen Plan, nach Yukatan zu reisen, aufgegeben und die Kaiserin Charlotte würde allein diese Provinz besuchen, ehe sie nach Europa zurückkehre. Ihre Abreise nach Brüssel darf nämlich als fest beschlossene Sache angesehen werden, wenn gleich die officiösen Journale sich beeilten, seiner Zeit dieses Gerücht bei seinem ersten Auftreten zu dementiren. Eine franz. Flotille sei an der Mündung des Rio-Grande erschienen und der franz. Admiral hätte verlangt, daß der von einem ehemaligen Officier des Alabama gekaperte und den Föderalisten ausgelieferte Dampfer ihm zurückgegeben werde, was vom General Weitzel kategorisch verweigert worden sei. Kaiser Maximilian seinerseits habe allen auf den weiten Territorien Mexico's zerstreuten Truppen die Weisung zugehen lassen, sich in der Richtung nach Mexico, Vera-Cruz und San Luis de Potosi zurückzuziehen, um so in Sicherheit das Eintreffen weiterer Verstärkungen abzuwarten. Diese letztere Nachricht ward bereits durch den Abzug der Kaiserlichen aus Sinaloa bestätigt. In dieser Provinz ist Mazatlan die einzige Stadt, welche noch eine Garnison von 800 Mann behielt. Die Bevölkerung dieser Gegenden, behauptet das Gerücht, spräche sich energisch zu Gunsten der Republik aus, sobald nur die Kaiserlichen den Rücken gewendet, und Mazatlan selbst wäre bereits in beunruhigender Weise eingeschlossen. In Acapulco trafen aus Mazatlan bereits 500 Imperialisten ein, und man glaubt daraus die Absicht erkennen zu dürfen, letztgenannten Ort ganz aufzugeben. In Matamoros will man so eben eine Verschwörung entdeckt haben, die, von früheren Soldaten und Officieren der conföderirten Armee angezettel, den Zweck gehabt habe, die Stadt den Juaristen zu überliefern. Die in dieser Angelegenheit Compromittirten seien sofort erschossen worden. Alvarez übrigens, der juaristische General, hat auf die Nachricht von der Füsilirung Artanga's, Parapoche's, Gomez' und Salazari's den Befehl ertheilt, daß jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Mexicaner oder Ausländer ohne weiteren Proceß zu erschießen sei. Während dessen kaufen in New-York Juaristen, wie General Carvajal, in großen Massen Munition, Waffen, Lebensmittel und Uniformen auf, die sie nach Brownsville expediren, kurz die Sachen sind weit entfernt, ein so heiteres Antlitz zu zeigen, als die Maske der halbofficiellen Blätter glauben läßt, und die Gewalt der Thatsachen ist mächtiger, als jene Dithyramben, auf welche sie so wohl eingeschult sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Dec./27. Nov. Der Herzog Friedrich von Augustenburg ist nach Arolsen gereist. Heutige Brüsseler Bulletins lassen jeden Augenblick den Tod des Königs erwarten. Nach den neuesten Stock

holmer Nachrichten hat auch der Priesterstand das Reformgesetz angenommen. Zwischen Mexiko und Oesterreich finden Verhandlungen wegen Truppenwerbungen statt. Der Gouverneur von Malta ist nach London berufen worden, um Bericht über die griechischen Zustände abzustatten. — Für 100 Rbl. 85⅞ Thlr. bezahlt.

Bonn, 8. Dec./26. Nov. Das chemische Laboratorium zu Poppelsdorf ist im Rohbau vollendet. Das palastartige Gebäude wetteifert an Pracht mit dem in der Nähe befindlichen bekanntlich für die naturhistorischen Sammlungen bestimmten kurfürstlichen Schlosse. Wenn es im Herbste künftigen Jahres ganz fertig ist, wird es, was Umfang, Schönheit, Einrichtung, Lage und Umgebung betrifft, nicht seines gleichen haben.

München, 7. Dec./25. Nov. Die Baier. Zeitung meldet der König habe, über die dem in jüngster Zeit viel besprochenen Conflicte zu Grunde liegenden thatsächlichen Verhältnisse informirt, auf Grund der erhaltenen Erklärungen sich entschlossen, Richard Wagner den Wunsch auszudrücken, derselbe möge einige Monate aus Baiern verreisen.

Brüssel, 9. Dec./27. Nov. Der „Moniteur" enthält das Bülletin: „Eine erhebliche Verschlimmerung des allgemeinen Befindens ist eingetreten. (Gez.): DD. Wimmer. De Roubair." Privatnachrichteu melden von bereits eingetretenem Todeskampf und man hat die größten Besorgnisse für die Nacht. Der Ministerrath ist versammelt.

Stockholm, 8. Dec./26. Nov. Der Priesterstand nahm heute ohne Abstimmung das Repräsentations-Reformgesetz an. Dasselbe ist mithin allseitig angenommen. Große Freudenbezeugungen werden vorbereitet.

Paris, 8. Dec./26. Nov. Wie die „Patrie" versichert, schweben Verhandlungen zwischen Mexiko und Oesterreich wegen beschleunigter Aushebung von 10,000 Mann Oesterreichern für den Dienst in Mexiko. Die Aushebung sollte ursprünglich zu 2000 Mann jährlich stattfinden.

New-York, 25./13. Nov. Die politischen Nachrichten aus den Unionsstaaten sind unbedeutend. Aus Mexico wird gemeldet, daß die kaiserlichen Truppen gegen El Paso del Norte marschiren. Juarez beabsichtigt angeblich, über Californien nach Südmexico abzureisen. Ein neuer Angriff auf Matamoros wird nicht befürchtet. Die Republicaner lagern acht engl. Meilen entfernt von Vera-Cruz. Am 13. Nov. haben die Kaiserlichen einige Erfolge gegen die Guerillabanden errungen. Daß die Kaiserlichen sich aus dem Innern Mexico's zurückziehen, wird in Abrede gestellt. Die Kaiserin war am 6. Nov. nach Yukatan abgereist.

Nachrichten von der mexicanischen Gränze aus **Brownsville**, 15. Nov., zufolge haben die Kaiserlichen ein Schiff der Union auf dem Rio Grande beschossen; General Weitzel verlangte Erklärung darüber.

Witterungsbeobachtungen

den 12. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	67,9	—3,3	N (1)	1	—4,8 u. 9 M.			
2 ·	69,0	—3,3	NW (1)	1 Cirri			767,4	—3,2
11 ·	65,3	—3,1	W (2)	2				
(13) 7 Uhr	60,4	0,8	W (3)	4	—5,4 u. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Revisor Jakobson, Albaum.
Hotel St. Petersburg. Herren Köhler, Anwelt, Sommer, Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Berg, Leonh. Pussul und Emil Wegener, jur. Herm. Baron Stempel, Max. v. Oettingen, Peter v. Colongue und Werner Baron Buchholz, med. Friedrich Szonn und Wold. Bucholtz, math. Theod. Lehmann, zool. Joh. Heyer, pharm. Otto Göörcke, Jul. Jensen, Otto Jaskewitz und Wilh. Schloß, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 23. Novbr. 1865.

Rector Samson.

(Nr. 781.) Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, der Wittwe **Anna Amalie Thal,** geborenen Martinsen, zugehörig gewesene **Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Dec. 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1673.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 4. Decbr. d. J. Mittags 12 Uhr im Staabs-Hause (Ritterstraße) verschiedene **Möbel,** einiges **Handwerksgeräthe, Silberzeug** 2c. gegen baare Zahlung öffentlich **versteigert** werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1765.

Ad mandatum:

(Nr. 926.) J. A. Feldmann, Secr.

Gerste à 85 Rbl. und **Hafer** à 57 Rbl. per 15 Tschetwert **zahlt** mit Stellung nach Reval und Port-Kunda

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Bei mir erschien:

N. Wiszniewski, Die mittlere **jährliche Temperatur** auf der Erdoberfläche als Function der geographischen Länge und Breite nach den Beobachtungen dargestellt. Mit einer lithogr. Isothermen-Karte. — Preis 50 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Am Sonntag den 5. December, Nachmittags um 3 Uhr, wird im Saale der höheren Stadt-Töchterschule eine Versteigerung von weiblichen Hand-Arbeiten und einigen anderen Gegenständen zu wohlthätigen Zwecken stattfinden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Um **gebrauchte**

Spiel-Sachen

zum bevorstehenden Weihnachts-Feste für die Kinderbewahr-Anstalt bitten

Frau Professor **v. Brunge.** Frau Professor **v. Bulmerincq.**

Eine neue **Fuchssaloppe, Iltis** und **Bisam-Paletots, gebrauchte Schuppen-** u. **Schaafs-Pelze** zur Reise. **Kragen, Muffen** und andere Pelzwaaren empfiehlt

C. Mathiesen,
Kürschner.

Eine Dame übernimmt **Blonden, seidene, wollene,** sowie auch alle Arten **Tuch-Kleider** in einen so gut wie neuen Zustand zu setzen. — Zu erfragen bei Mad. **Rath,** Haus Korbmacher Sukoffsky.

Der Unterzeichnete übernimmt **Reparaturen** an **Flügeln** und **Fortepianos,** und verspricht reelle und prompte Arbeit bei mäßigen Preisen. **P. Just,**
wohnhaft in der Karlowastraße im Armenhause.

Donnerstag den 2. Decbr. 6 Uhr Nachmittags **Sitzung des Armenpflege-Comités** im Saale der höhern Stadt-Töchterschule. Die Herren Armenpfleger werden gebeten, die Collecte mitzubringen und die Namen der durch sie verpflegten Armen aufzugeben.

W. Schwartz.

Im Verlage von Max Böttcher erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Ruß, **In der freien Natur.** Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt. — Preis 2 Rbl. 37 Kop.

Wie ich von mehreren Seiten erfahren habe, soll das Gerücht sich verbreitet haben, ich werde keine Pensionaire mehr halten. Ich wiederrufe es aber und mache hiemit bekannt, dass ich nach wie vor bereit bin, Pensionaire bei mir aufzunehmen.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Unterzeichneter hat einen großen Vorrath von **Blech-** und **Messinggegenständen** zum Verkauf und nimmt Bestellungen auf nicht vorhandene Artikel an. — **Petroleum** ist jederzeit zu haben. **J. Oding.**

Ein gutes Klavier
ist billig zu haben im Dukowskischen Hause am Thunschen Berge.

Bei mir sind stets zu haben: Verschiedene Sorten **Bairisches-** und **Tafel-Bier, Meth, feine Branntweine** und **Liqueure, Selters-** und **Soda-Wasser** in ganzen und halben Flaschen, sämmtlich zu Fabrikpreisen. ***J. Oding.***

Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Colonial-Geschäft** wird ein **Lehrling gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen auf dem Stationsberge im v. Gordoffskischen Hause eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Garten.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Auf dem Thunschen Berge ist eine **Wohnung** von 6 Zimmern, nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und einem Obstgarten zu **vermiethen.** — Zu erfragen bei

H. E. Rehling.

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern nebst warmer Küche ist im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität monatlich oder jährlich zu **vermiethen.**

№ 279. Donnerstag, den 2. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Inhalt.

Inländischer Theil, Dorpat: Preis der Rigaschen Zeitung. Riga: Ein Ritterschaftsconvent. Der Freischütz. Mitau: Festfeier der Gesellschaft für Literatur. Pastor Proctor †. Reval: Die Geldmittel für die Eisenbahn. St. Petersburg: Censurfreiheit. Verweis. Personalnotiz. Concurrenzgemälde. Statistik der Deputirtenwahlen. Witebsk: Die Dünabrücke. Nowgorod: Ira Aldridge. Kaukasus: Erdbeben.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Postanweisungen. Beleidigung Napoleon's. Expedition in Ostafrika. Sternberg: Kirchliche Verhältnisse. Wien: Noch eine Anleihe. Zürich: Sympathie für Amerika. Polytechnikum. Duell. Ein neues Gewehr. Auf der Eisenbahn. — Schweden. Stockholm: Die Reformdebatten. — Belgien. Brüssel: Der Tod des Königs. „Nicht einmischen." — Großbritannien. London: Der indische Telegraph. Parlamentsreform. — Frankreich. Paris: Ersparnisse. Doctor Liebreich. — Italien. Florenz: Das neue Schulgesetz — Amerika. Mexico: Projectirte Abreise des Kaisers Max. — **Neueste Nachrichten.**
Rigaer Handelsbericht. — Terminkalender.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 2. Dec. Sicherm Vernehmen nach wird der Preis der Rigaschen Zeitung für 1866 um 2 Rbl. erhöht, und wird dieselbe hier am Orte statt 12 Rbl. künftig 14 Rbl. kosten.

Riga, 29. Nov. Nach der Rig. Z. wird am 2. d. M. ein außerordentlicher Livl. Ritterschafts-Convent zusammentreten; es haben in diesem Jahre bereits zwei Landtags- und vier Convents-Versammlungen (zwei deliberirende und zwei beschließende) stattgefunden.

— Zum ersten Male wird die zweihundertste Aufführung eines Bühnenstückes im Rig. Theater durch eine Festfeier bezeichnet werden; sie gilt dem „Freischütz."

Mitau, 26. Nov. Am 23. d. beging die hiesige Gesellschaft für Literatur und Kunst die Feier ihres 50jährigen Bestehens durch eine abendliche Zusammenkunft, in welcher nach dem Abschlusse der Verhandlungen bei einer Bowle über die gewöhnliche Zeit hinaus verweilt wurde. Der Präsident der Gesellschaft A. v. Heyking gab eine geschichtliche Uebersicht der Gesellschaft von deren Entstehung am 23. Nov. 1815 ab, und erklärte dieselbe als eine natürliche Folge der vorausgegangenen allseitig nationalen Anstrengung, welche das Schwert zu führen gehabt, und nun bei erlangtem Weltfrieden zu idealen Zwecken zurückkehrte. Der erste Gedanke erwachte damals in dem Kurl. Oberrath U. v. Schlippenbach und fand Unterstützung bei Paulucci; die ersten 7 Männer, welche die Verfassungs-Urkunde unterzeichneten, waren: Offenberg, Wettberg, Prof. K. W. Cruse, A. v. Medem, Graf Plater-Syberg, U. v. Schlippenbach und J. Recke, und traten alsbald außer Anderen hinzu: G. v. Fölkersahm, Sonntag, Grave, G. Merkel und Grindel. Was Prof. Cruse, als Zweck und Ziel hingestellt: „verborgene Schätze der Wissenschaft und Kunst an's Licht zu ziehen und in Umlauf zu bringen, damit sie Früchte tragen im Leben", das sei der Gesellschafe in ihren reichen Sammlungen und Verbreitung ihrer Errungenschaften gelungen und nach den Worten des Präsidenten Denjenigen zu Gute gekommen, welche die Wissenschaft hochhalten und sich dessen bewußt sind, daß sie es ist, welche den Menschen über das Alltagsleben erhebt und ihm höhere edlere Lebensziele vorsteckt, als die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse. Dr. Bursy sagte unter anderen: „Wir wollen die Strahlen der Wissenschaft auffangen und sammeln, die ihre geweiheten Priester ausströmen lassen; stellen wir uns in geschlossener Reihe Glied an Glied neben einander hin und bilden eine Phalanx, die da sieht, was sie brauchen kann und aufnimmt, was ihr geboten wird. Kurland solle mit seinen geistigen Gliedern und Gelenken sich einfügen in den großen Organismus der Kunst und Wissenschaft. In dieser Weise gebühre besondere Erwähnung Friedrich Recke, dem Schöpfer des Kurländischen Provinzial-Museums, und Dr. Lichtenstein, dem Manne der Wissenschaft." An diese verewigten Stützen erinnerte der Redner und mahnte zur Nacheiferung durch ein Schutz- und Trutzbündniß für weitere 50 Jahre, auf daß erfüllt werde der Wahrspruch:

„Es bringt der Bund sein Licht und Wahrheit,
Aus Erdendunkel Sonnenklarheit."

Nächst Obigem sprach Dr. med. Bluhm über die Tendenz der Gesellschaft während der letzten 25 Jahre und erinnerte daran, wie in Gestalt von Berichten und Kritiken Geschichtliches, Juristisches, Naturhistorisches, Philologie, Archäologie, auch Theologisches und Reise- wie Kunstberichte einander gefolgt seien, und oft mehr als Dilettantenwerk zum Vortrage gekommen. Der Redner gedachte des Advocaten Neumann und des Pastor Kallmeyer, denen die inländische Wissenschaft so viel verdanke und Paucker's, der jetzt von seinem Lehrstuhl herab zu einem größeren Auditorium spreche; Redner vertrat die neuerdings angenommene Methode: die Vorträge nicht immer nach schriftlicher Bearbeitung, sondern theilweise oder auch ganz frei abzuhalten, wodurch neben der Zeitersparniß, zugleich im Bereiche der Discussion Fortschritte gemacht würden. Redner warf auch einen sehr beachtenswerthen Seitenblick auf die Kritiker, welche, überall passiv, gedeihlichem Fortschritte sich in den Weg schieben. Der Skeptiker ist immer selbst unproductiv, er fürchtet gleichen Angriff, wie er ihn bringt, denn er zerlegt, statt zusammenzusetzen, er negirt, statt zu poniren. (Rig. Z.)

— Am 12. November verstarb am Schlagfluß Edmund Proctor, Krons-Kirchspiels-Prediger zu Durben, im 51. Jahre, nachdem er 9 Jahre in Kruthen und 9 Jahre in Durben segensreich gewirkt.

Reval. Wie man der „H. B. H." aus Reval schreibt, sind die Geldmittel für die Eisenbahn durch ein mit einem englischen Unternehmer abgeschlossenes Uebereinkommen beschafft werden.

St. Petersburg. Die Journale: „russisches Wort," die Sammlung ausländischer Romane, Gedichte und Erzählungen, sowie die Börsenzeitung sind von der Präventiv-Censur befreit worden, letzterer ein Verweis ertheilt worden, daß sie durch Nichtangabe ihrer Quellen ihre Leser zu dem Glauben verleite, sie sei amtliches Organ des Finanzministeriums, was nicht der Fall sei.

— Ernannt: Fürst Obolenski — mit dem Range eines Staatsraths zum Stallmeister am Hofe S. M. des Kaisers.

— Die Ausstellung von Konkurrenzgemälden im Lokale zur Förderung der Künste dauert noch fort, die Preise sind bereits zuerkannt und man kennt auch die Namen der Künstler, deren Werke prämiirt worden sind. Von den Genrebildern hat die ländliche Begräbnißscene den ersten Preis von 600 Rbl. erhalten, das Bild ist, von W. G. Perow gemalt. Der zweite Preis (200 Rbl.) ist dem Gemälde des Hrn. Koschelew, einen Tabuletkrämer in einer Bauernhütte darstellend, und der dritte (100 Rbl.) der Werkstätte eines Silberarbeiters älterer Zeit von Baron M. P. v. Klodt zu Theil geworden. Von den Künstlern, welche Landschaften eingereicht haben, ist der erste Preis (400 Rbl.) Hrn. Kamenew aus Moskau, der zweite (200 Rbl.) Hrn. Guine und der dritte (100 Rbl.) Hrn. Dücker zuerkannt worden.

— Zu Deputirten in die Provinzial-Landversammlungen sind erwählt worden: 1) Im Gouvernement Ssimbirsk: a. von den Landbesitzern: 159 Edelleute, 20 Geistliche, 3 Bauern und 2 Personen verschiedener Stände: b. von den Städten: 3 Edelleute, 1 landbes. Beamter, 32 Kaufleute und 3 Bürger; c. von den Landgemeinden: 145 Bauern, 7 Edelleute und 3 Geistliche; im Ganzen 378 Personen. 2) Im Gouvernement Nishni-Nowgorod: a. von den Landbesitzern: 151 Edelleute, 31 Geistliche, 4 Bauern und 3 Personen verschiedener Stände; b. von den Städten: 10 Edelleute, 2 Geistliche und 26 Kaufleute; c. von den Landgemeinden: 167 Edelleute und 8 Bauern; im Ganzen 402 Personen. 3) Im Gouvernement Twer: a. von den Landbesitzern: 215 Edelleute, 17 Geistliche und 16 Bauern; b. von den Städten: 5 Personen verschiedener Stände, 1 Edelmann, 56 Kaufleute und 2 Bürger; c. von den Landgemeinden: 184 Bauern, 15 Edelleute und 5 Geistliche; im Ganzen 516 Personen. (N. P.)

Witebsk. Die „N. P." schreibt: Am Morgen des 7. November wurde die hölzerne Brücke über die Düna in Witebsk von dem starken Andrange des Eises zerbrochen.

Ira Aldridge hat in Nowgorod Gastvorstellungen gegeben und ist mit großem Beifall aufgenommen worden. Er hat außer dem „Othello", „Shylok" 2c. auch einen Diener in einem russischen Vaudeville in russischer Sprache gegeben. (Köln. Z.)

Kaukasus. In dem Distrikt Surnabad wurde am 10. October um 8 Uhr 25 Minuten Abends ein augenblickliches Erdbeben, in der Richtung von Osten nach Westen verspürt, welchem ein leichtes unterirdisches Getöse voranging. Während des Erdbebens hörte der ziemlich stark wehende Südwestwind für einen Augenblick auf. Der Himmel war heiter, die Temperatur + 10° Réaum. (Kawk.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec./27. Nov. Der Post-Anweisungs-Verkehr, welcher durch die Post-Anstalten in Berlin vermittelt worden ist, war vom 1. bis 30. November d. J. folgender: in Berlin zur Post gegeben: nach außerhalb 18,569 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 279,535 Thlr., für Einwohner in Berlin 6291 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 50,120 Thlr., nach Berlin gerichtet: von außerhalb 59,270 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 1,110,400 Thlr. — Das Criminalgericht verhandelte die Anklage wegen Beleidigung und Verleumdung des Kaisers Napoleon III. gegen den Verleger des Vesinier'schen Werkes: „Vie du nouveau César". Der französische Botschafter beantragte die Bestrafung. Auf den Einwand der Vertheidigung beschloß der Gerichtshof, erst auf diplomatischem Wege festzustellen, ob nach franz. Gesetzen die Beleidigungen auswärtiger Monarchen mit Strafen bedroht seien. — Ueber die Expedition des Baron C. v. d. Decken in Ost-Afrika enthält die „N. Pr. Ztg." folgende Mittheilung: „Berichte, die über die Expedition des Barons Carl v. d. Decken in Ost-Afrika in verschiedenen Blättern erschienen sind, wodurch viele Verwandte der ihn begleitenden Europäer in große Aufregung versetzt, können, da soeben Nachrichten vom 15. Aug. eingelaufen sind, hieraus ergänzt werden. Das kleine Dampfboot „Passepartout" ist an der Barre des Juba untergegangen und leider hat der auf demselben befindliche aus Hannover gebürtige Maschinist Heinzmann seinen Tod gefunden. Der größere Dampfer „Welf" ist, nachdem er ebenfalls sehr stark beschädigt war, wieder reparirt und die Expedition befindet sich seit dem 15. August schon wieder auf dem Wege nach dem Innern. Die letzten Nachrichten sind 1000 Schritte aufwärts der Stadt Gumaa am Juba. Alle Mitglieder hatten die Anstrengungen gut überstanden und befinden sich wieder ganz wohl."

Sternberg, 6. Dec./24. Nov. Von Herrn Manecke ist eine neue, die kirchlichen Verhältnisse des Landes betreffende Eingabe an den Landtag gerichtet worden, welche auf die Herstellung der ursprünglichen Rechte der Gemeinden bei der Leitung ihrer Angelegenheiten dringt und mit dem Antrage auf Berufung einer Landessynode mit größtmöglicher Betheiligung der Gemeinde schließt. In den Motiven zu diesem Antrag heißt es u. A.: „Welches Beweises der gänzlichen Unzulänglichkeit unserer bestehenden kirchlichen Verhältnisse bedarf es noch weiter, als die an den Landtag gebrachte Mittheilung einer großen Zahl inländischer Geistlicher, daß das kirchliche Leben im Lande immer mehr nachläßt, der Besuch der Kirchen immer mangelhafter wird? Können jene Herren im Ernste der Ueberzeugung sein, daß durch ihren Antrag auf Verschärfung des Gesetzes über die Heiligung des Sonntags nur irgendwie der Indifferentismus gehoben werde? Was haben die frühern Kirchenstrafen, Excommunikationen 2c. bewirkt? Nichts als ein immer größeres Zurückweichen der christlichen Gemeinde von den die Gewalt übenden kirchlichen Machthabern! Nur wenn die christliche Gemeinde wieder zu ihrem Rechte der Selbstbestimmung gelangt und nach ihrem freien Willen, nicht auf Befehl und durch Zwang, gottesfürchtig sein darf, werden sich auch die kirchlichen Verhältnisse bessern."

Wien, 4. Dec./22. Nov. Die Wiener Weitung bringt eine „Privatmittheilung" von „hochachtbarer Seite" — wie sie sagt —, in welcher auf Grundlage eines großen Ziffer-Tableau's nachzuweisen versucht wird, daß die neue Anleihe „trotz ihrer schweren Bedingungen unsere Staats-Finanzen nicht überbürdet, sondern im Gegentheil im Vergleiche mit jetzt sogar entlastet werden"! Diese kühne Behauptung ist der einzig concrete Gedanke, in diesem Wust von Ziffern und unhaltbaren Phrasen. Das ganze große Exprosé ist vielleicht von „hochachtbarer", gewiß aber nicht von unparteiischer Seite, was die Wiener Zeitung eigentlich auch nicht behauptet. Das Tableau zeigt, daß schon wieder eine Anleihe von circa 60 Millionen Gulden effectiv dringend nöthig, was andere Leute sich schon früher gedacht haben.

Zürich, 6. Dec./24. Nov. Der „Bund" veröffentlicht die Depesche Sewards, welche die Antwort auf die große schweiz. Volksadresse, betreffend die Beendigung des Bürgerkrieges und die Ermordung des Präsidenten Lincoln, enthält. Die Volksadresse war in zwei großen Foliobänden enthalten; die Liste der an ihr betheiligten Behörden und Personen (301 Nummern) ist auf den Wunsch der amerik. Regierung ebenfalls veröffentlicht. Seward theilt mit, der Präsident Johnson habe die schweiz. Papiere mit Gefühlen tiefer und inniger Dankbarkeit für die Regiernng und das Volk der Schweiz gelesen. „Der Präsident bemerkt mit besonderer Befriedigung die Einmüthigkeit dieses Volkes, den wohlwollenden und brüderlichen Charakter seiner Sympathien mit der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten und die große Hoffnung, welche es in das Gedeihen und Fortschreiten der freien Institutionen der Selbstregierung setzt. Er war auch tief gerührt von der Hochherzigkeit der Huldigungen, welche diese kostbaren Bände für das Andenken seines Vorgängers enthielten, welcher sein Leben dahingegeben hat als ein Opfer für die Principien dieser nun mit der großen Sache der Menschheit in so enger Verbindung stehenden Regierung." — Das eidgenössische Polytechnikum zählt gegenwärtig 514 Schüler. Schweizer sind 217, Ausländer 297; von letzteren sind aus Deutschland 86, Rußland 20. — Statt der verbotenen Duells scheinen sich die Studenten und Polytechniker jetzt des Holzens zu befleißigen; vorige Woche lieferten sie sich eine große Faust- und Stockschlacht, bei welcher schwere Verwundungen vorkamen. Sonderbar genug, daß die Vertreter der Geistesbildung so leidenschaftlich auf dem Altar der Roheit opfern. — In Folge des die Hinterladungsgewehre betreffenden bundesräthlichen Ausschreibens ist aus Amerika ein Bevollmächtigter der New-Haven-Waffenbrik mit dem Henry'schen Repetirstutzer eingetroffen, welcher in der Minute 30 Schüsse giebt und sich bereits in Amerika bewährt hat; der Bundesrath läßt dies furchtbare Gewehr sorgfältig prüfen. — Auf den schweizer Eisenbahnen ist die Verbesserung eingeführt, daß man auf den Stationen warmes Mittagsessen in Körben erhält und auf der nächsten Station den leeren Korb und die Zahlung abgiebt.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 4. Dec./22. Nov. Endlich ist der Augenblick gekommen, in welchem das Schicksal der Landesvertretung zur Entscheidung gelangt. Zwei der Stände haben die Reformfrage schnell zum Abschluß gebracht. Im Bauernstande, wurde der Vorschlag ohne Discussion einstimmig angenommen. Die Mitglieder des Bürgerstandes waren, um den Ernst des Moments zu bezeichnen, in Feiertagskleidern zusammengetreten. Man hatte erwartet, daß diejenigen, welche gegen den Vorschlag seien, doch auch hier keine Discussion hervorrufen würden. Hierin hatte man sich indessen getäuscht. Fünf Redner sprachen gegen den Vorschlag. Nachdem indessen Abstimmung verlangt worden, ergab dieselbe Annahme des Vorschlages mit 60 gegen 5 Stimmen. — Die Ritterschaft und der Adel hatten sich um 9 Uhr versammelt und seit Menschengedenken ist das Haus nicht so besucht gewesen, wie bei dieser Gelegenheit. Der erste Redner war Freiherr De Geer, welcher mit Würde und Ueberzeugung sprach. Er endete seinen Vortrag mit den Worten, daß wohl Niemand von den Anwesenden glauben könne, daß ein vom Könige vorgelegter Entwurf, den zwei Stände fast einstimmig anerkannt und der von der öffentlichen Meinung mit Beifall aufgenommen worden, dadurch beseitigt werde, daß er jetzt möglicherweise hier durch eine geringe Majorität falle. Wenn Ritterschaft und Adel jetzt den Vorschlag aufnähmen, so würden sie den schwersten aller Siege erringen: den Sieg über sich selbst. Unter den Gegnern erklärte Graf Hermansson, er wolle sein Nein so kräftig zu erkennen geben, daß es die Mit- und Nachwelt höre. Graf Leijonhusond verwarf den Vorschlag, weil er den Adel degradire und die Macht in die Hände der Mittelklasse lege. Da sich um 3 Uhr noch 30 Redner zum Worte gemeldet hatten, so wurde die Versammlung bis morgen ausgesetzt. — Im Priesterstande hielt als erster Redner Dr. Lindgren eine lange Rede gegen den Vorschlag und meinte, daß gewiß Viele mit einem Nein stimmen würden, wenn sie nicht durch „terroristische Agitation" zum Gegentheil gedrängt worden. Dr. Sandberg stellte den Antrag, einen Beschluß in der Frage auszusetzen, bis der Adel seinen Beschluß gefaßt hätte, um diesem nicht die freie Prüfung der Sache zu rauben. Die Debatte wurde endlich, da sich noch 18 Redner zum Wort gemeldet hatten, bis morgen vertagt. (Die schließliche Annahme auch in der Ritterschaft und im Priesterstande ist auf telegraphischem Wege gemeldet.) Während der heutigen Sitzung des Priesterstandes wurde eine gedruckte Proklamation an die Mitglieder desselben vertheilt, in welcher Priester und Adel aufgefordert werden, sich nach alter Sitte die Hände zu reichen und gemeinsam das Vaterland vor dem Schlage zu schützen, welchen es sich in der Raserei des Fiebers selbst zu geben im Begriffe steht. Dieses Opus soll nach „Aftonbl" einem Mitgliede der Ritterschaft seine Entstehung zu danken haben.

Belgien.

Brüssel, 8. Dec./26. Nov. Die Nachrichten über das Befinden des Königs der Belgier lauten heute ein wenig besser; doch wird Europa sich auf den Verlust eines Mannes gefaßt machen müssen, den es schwer entbehren kann. Die stille, aber unermüdliche Thätigkeit des Königs Leopold ist auf die Geschicke der Welt von großem und meistens von heilsamem Einflusse gewesen. Er war, wie im Innern seines vom Parteikampfe durchwühlten Landes, so in der europäischen Politik auf Vermittlung angewiesen und wußte sie mit großer Klugheit und Vorsicht ins Werk zu setzen, so daß er sich den Ehrennamen eines Nestors der europäischen Diplomaten erworben hat. So oft ein Conflikt auszubrechen droht, wird man ihn noch lange vermissen. Dagegen sind die Besorgnisse übertrieben, welche man an seinen Hingang knüpft, wenn man unmittelbar für Belgiens Bestand fürchtet. Solche Besorgnisse erstrecken sich hoch hinauf, namentlich in England, das sein jetzt so gehätscheltes: „Nicht Einmischen!" schwerlich so weit ausdehnen würde, um ruhig still zu sitzen, wenn Frankreich seine Küste bis zur Schelde ausdehnen wollte. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gefahr Belgien nicht bloß von außen, sondern auch von innen droht; denn es giebt offenbar in Belgien eine franz. Partei, besonders im Süden des Landes, der mit seinen Handels- und Gewerbs-Interessen auf Frankreich angewiesen ist. Namentlich aber ist die ganze clericale Partei, die weder zur Herrschaft zu gelangen, noch Unterordnung zu ertragen weiß, beständig der Versuchung ausgesetzt, sehnsüchtig nach Frankreich zu schielen. Man kann sich eben nicht wundern, daß die engl. Regierung eine Anfrage an Frankreich richtete, wessen man sich

beim Absterben des Königs Leopold's I. zu versehen habe, und die Beantwortung ist beruhigend ausgefallen. Frankreich will sparen, oder vielmehr es muß sparen, demgemäß wo möglich Frieden halten, und selbst wenn man Plane auf Belgien als im Hintergrunde schlummernd annehmen will, so sind diese Plane augenblicklich doch noch nicht reif.

Großbritannien.

London, 7. Dec./25. Nov. Zum ersten Male seit der Vollendung der telegraphischen Verbindung mit Indien ist gestern eine Depesche von dort in einem Tage hierhergelangt. Sie war in Kalkutta um 10 Uhr 20 Minuten aufgegeben worden und wurde hier um 8 Uhr Abends ausgegeben, brauchte somit zur Durcheilung der Strecke und zu den verschiedenen Ueberschreibungen unterwegs nicht ganz 10 Stunden. Bei einiger Maßen zweckmäßig geleitetem Dienste sollte dies die Regel sein; doch mit den türkischen Telegraphen-Beamten steht es herzlich schlecht, ihre Lässigkeit bringt die europäischen Beamten zur Verzweiflung, und die Klagen der Letzteren sind ein stehendes Capitel. Der Zeitunterschied zwischen Kalkutta und Greenwich beträgt, nebenbei bemerkt, 5 Stunden 53 Minuten, so daß es, wenn man bloß die resp. Tageszeiten ins Auge faßt, ganz gut möglich wäre, eine Depesche hier früher zu erhalten, als sie dort aufgegeben wurde. — Die bis jetzt von den Ministern erstrebte Reform des Parlaments beschränkt sich auf dessen Eröffnung: Die Königin wird nämlich nicht in der schwerfälligen Staatskutsche, sondern in einem Dress-Carriage (Galawagen) anfahren, die Staatsgewänder werden nicht von Ihrer Majestät wirklich getragen, sondern auf den Thron gelegt, und die Thronrede selbst wird nicht von Ihrer Majestät, sondern vom Lordkanzler gelesen. Dennoch geht die Times von der Annahme aus, daß die Regierung in der kommenden Session eine Parlamentsreformbill vorlegen werde, Lord Palmerston, sagt sie, ist dahin gegangen, und Lord Derby wird, bei seiner schwachen Gesundheit, sich wahrscheinlich nicht wieder bewegen lassen, die Premierschaft zu übernehmen. Man kann wohl getrost voraussetzen, daß das Ministerium die Session mit einer beträchtlichen Majorität im Unterhause beginnen, und daß diese verloren gehen oder sich befestigen wird, je nachdem es ihm gelingt oder mißlingt, seine Politik dem Geschmack der neuen Versammlung anzupassen. Es läßt sich vermuthen, daß diese neue Reformbill, welches auch am Ende ihr Schicksal sein möge, einen beträchtlichen Theil der Sessionszeit in Anspruch nehmen wird. Hoffentlich aber wird die Regierung sich nicht auf diese Maßregel allein verlassen. Denn es giebt in Wahrheit vielerlei zu thun, was keinen Aufschub verträgt. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen Lord Palmerston, ihn als Hinderniß des Fortschritts darzustellen; denn in großen Fragen nationaler Politik hatte er klare Ueberzeugungen. Aber im Lauf seiner langen Lebenszeit vererbte sich auf ihn ein sehr empfänglicher Sinn für den Vortheil die Dinge — oder doch Dinge zweiten Ranges — beim Alten zu lassen, und ein gewisses Mißtrauen gegen Neuerungen, wenn sie auch plausible Gründe für sich hatten. Viele zur Erledigung der Staatsgeschäfte sehr wesentliche Veränderungen, die aber nicht der Art waren, von der Volkssympathie unterstützt zu werden, fanden keine Gunst in seinen Augen, und mit stillschweigender Uebereinstimmung verschob man sie bis nach den Tagen seines Widerstandes. — Die Times sagt darauf, sie könne dieses Kapitel nicht erschöpfen, und wolle nur einige Beispiele anführen. Die Erledigung der Privatbills im Hause lasse viel zu wünschen übrig; die Verrechnungsämter, das Handelsamt, das Kriegsdepartement, die Thätigkeit der Ausschüsse des Geheimenstaatsraths, die Arbeitsvertheilung im Richterstande u. s. w., dies Alles bedürfe dringend einer Reorganisation, abgesehen von den Fragen, welche durch den Stand der Bankerottgesetze, den Mangel an einem Appellationsgericht für Kriminalprocesse u. s. w. angeregt sind.

Frankreich.

Paris, 7. Dec./25. Nov. Die Fould'schen Ersparnisse scheinen systematisch dahin zu fallen, wo sie am wenigsten angebracht sind. So zeigt das Journal des Postes an, daß das Postpersonal reducirt werden soll und die neuen Sparsamkeits-Anträge jetzt von Vandal gewissenhaft geprüft werden. Wälder verwüsten, Promenadegärten zerschlagen, das Postpersonal kürzen und ähnliche Anträge stellen, heißt doch wohl, nicht wissen, was der Geist der gebildeten Nationen will und was der gesteigerte Verkehr erheischt, oder geflissentlich der öffentlichen Meinung ins Angesicht schlagen. — Die Opposition der medicinischen Facultät gegen Dr. Liebreich findet in liberalen Kreisen und im gebildeten Publicum keinen Anklang. Orfila, ein Spanier, war doch Dechant der Facultät gewesen; Wolowski, ein Pole, besitzt die Lehrkanzel der politischen Oekonomie. Der Widerstand welchen der deutsche Augenarzt erfährt, hat übrigens seinen Grund hauptsächlich in der Unbeliebtheit, um nicht mehr zu sagen, wozu der Unterrichtsminister Hr. Duruy bei allen Leuten von Geschmack und Selbstachtung in den Wissenschaften und Künsten es gebracht hat.

Italien.

Florenz. Die A. A. Z. schreibt über ital. Zustände: „Welche Hoffnungen knüpfen sich hiernach an das neue Schulgesetz? Die Masse des Volks wird hierdurch reif werden zur Mitwirkung und Würdigung der socialen und administrativen Verbesserungen mit denen bisher die Regierung mehr oder minder einseitig vorging. Die reelle Ordnungsliebe im Innern wird den windigen Utopien mit denen politisch leidenschaftliche und hirnverbrannte Köpfe das Volk täuschen und verführen, ein Ende machen. Die ebenso sinnlose wie verderbliche Aufregung gegen die Nachbarvölker, besonders aber der wahnsinnige Deutschenhaß, der seit dem August 1847 Italien der Vortheile eines regen Verkehrs und Handels mit Deutschland beraubt, wird das natürliche und beiden gleichmäßig wohlthätige freundnachbarliche Verhältniß nicht länger trüben. Ferner in dem religiösen Entwicklungskampf, in Kunst und Wissenschaft wird dieses hochbegabte Volk endlich wieder seinen Anlagen entsprechend mitwirken. Und zu welchen Hoffnungen berechtigt nicht Italien mit seinem vorzüglichen Adel und bei seinen aus den Zeiten des Mittelalters her bekannten commerciellen und industriellen Fähigkeiten jetzt, während die in Europa noch lange nicht, und am wenigsten in England, ausgeglichene Gegnerschaft zwischen Feudalismus und industrieller Demokratie in einen wohlthätigen offenen Kampf überzugehen droht? Volksbildung auf Grundlage des nach deutschem Zuschnitt amendirten Commissionsantrags, Ordnung im Innern und Friede mit den Nachbarn hängen eng zusammen, und verbürgen allein Italiens Größe in der Neuzeit."

Amerika.

Mexico. Die letzten Nachrichten aus Mexico lauten trotz der Versicherungen der officiellen Berichte des Moniteur so, daß man selbst in Paris nicht mehr daran glaubt, daß Mexico unter der Regierung des Kaisers Maximilian je Ruhe und Ordnung gewinnen werde. Die Privatberichte des Staatsraths Langlais, der aufs tiefste bedauert, „die ihm angebotene Mission angenommen zu haben", hat klaren Wein eingeschenkt und ein solches Bild von der Lage der Dinge entworfen, daß auch jeder Zweifel über das, was die Zukunft des neuen Kaiserreichs betrifft, gehoben ist. Was in Paris besonders unangenehm berührt hat, ist, daß der Kaiser Maximilian bei seiner projectirten Reise nach Yukatan mit der Absicht umgegangen ist, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich nach Europa einzuschiffen. Der Plan aber wurde vereitelt, da die französischen Militärbehörden, welche Wind davon erhalten hatten, den Kaiser Maximilian und die Kaiserin Charlotte aufs schärfste überwachen ließen. — Betreffs Mexico's scheint man in Paris noch rathloser dazustehen, als der Kaiser Maximilian. Dieser hatte doch wenigstens den guten Gedanken, das neue Kaiserreich sich selbst zu überlassen und höchstens in so fern für dessen Zukunft zu sorgen, daß er ihm den Prinzen Iturbide als seinen Nachfolger hinterließ. Auf einen solchen Plan wird man in Paris natürlich nicht eingehen. Man wäre wohl gern wieder aus Mexico heraus, aber man will auch seine Eigenliebe schonen und weiß nicht, wie man dies anfangen soll. Doch ist von einem unter der Hand gemachten Vorschlage die Rede, dem zufolge Nordamerica Mexico mit all seinen neuen und alten Schulden käuflich übernehmen will, so daß Frankreich seine Kriegskosten wieder erhalten würde und auch die übrigen Gläubiger gedeckt wären.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 10. Dec./28. Nov. Leopold, König von Belgien ist heute Vormittag um 11¾ Uhr gestorben. In der nächsten Kammersitzung wird eine Erklärung erwartet, nach welcher das Ministerium die Regierung bis zur Eidesleistung des Nachfolgers übernommen hat.

Bonn, 7. Dec. Olshausen befindet sich in Wien, um Professor Bonitz persönlich zur Annahme der hiesigen Professur zu bewegen. Die N. Fr. Pr. bemerkt dazu: „Hoffentlich wird die österr. Regierung in der schmeichelhaften Thatsache, daß man sie preußischerseits um ihre Lehrkräfte beneidet, nur ein Hauptmotiv mehr finden, eine Zierde der Wissenschaft und den geistigen Urheber der österr. Gymnasial-Reform der Monarchie zu erhalten."

Madrid, 6. Dec./24. Nov. Die Betheiligung bei den Cortes-wahlen war im Allgemeinen sehr schwach, — ein Beweis, daß die Mehrzahl der Staatsbürger demonstrativ nicht bloß antiministeriel, sondern grundsätzlich antidynastisch ist. Noch mehr: unter den Gewählten sind an 80 Verwaltungsbeamte, also — wie es leider in Spanien steht — ganz abhängige und im Lande unbeliebte Leute.

Berliner-Börse am 9. Dec. Wechsel-Cours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 87¼ bz.; 3 Monat (Zins 6) 86 bz. — Imperials 5 Thlr. 17 Gr. — Russ. Banknoten 79¼ bis 79⅜ bz.

Handelsbericht Riga 27. November.

Wechsel-Course. Hamburg 3 Mt. 27⅞. — London 3 Mt. 31 5/16. — Paris 3 Mt. 326¾.

Der mit Anfang dieser Woche steigende starker Frost, erreichte die Höhe von 14 Grad, wobei sich über die ganze Düna hin eine feste Eisdecke bildete, die nach allen Richtungen für Fußgänger passirbar. Die noch hierliegenden ca. 70 Schiffe sind sämmtlich eingetroffen und ist bereits zu deren demnächster Auseisung die nöthige Voranstalt getroffen. Unser Producten-Markt hatte in dieser Woche nur geringen Umsatz und bietet wenig zur Berichterstattung. — Flachs wurde seit unserm letzten Bericht Mehres auf Lieferung pr. März 1866 zu heutigen Notirungen geschlossen. Die Zufuhren sind fortwährend stark und die Frage für loco Waare hat aufgehört. — Säleinsaat hatte zu umstehenden Preisnotirungen keinen namhaften Umsatz und bleiben dazu noch Verkäufer. Angebracht wurden bis jetzt an 128,400 Tonnen, wovon 115,500 Tonnen abgepackt sind. Für — Hanf sowohl, als russ. Hafer bleiben Abgeber zu in unserm letzten Bericht gegebenen Preisen. Neue Umsätze hatten nicht statt. — Heeringe und Salz unverändert. — Schiffe: Angekommen 2296, ausgegangen 2231.

Fonds-Course.

Riga, 27. Novbr.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	87	—
5 „ „ 5. „	„	89	—
5 „ Reichs Bank-Billette	„	—	91¼
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	111½	111
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99¼	99
5proc. „ „ unkündbare	„	91½	91
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	98
4 „ ehstländische „ kündbare	„	—	99

Terminkalender für den Monat December.

3. u. 4. In Wenden Versammlung der W.-W.-W.-Ackerbaugesellschaft.
4. Auction im Staabshause
13 u. 15. In Wenden Verpachtung des Marzenhoffschen Kronforstheuschlages.
15. Einreichung der Rechnungen bei der Veterinairschule, Universität, Stadt-, Quartier- und Polizeicasse.
16. Abendversammlung in der öconomischen Societät.
16. In Riga Verpachtung der Hofesländereien von Wiezemhof.
17. Ausbot des Wohnhauses der Wittwe A. A. Thal.
20. Auf Caster Versteigerung eines Handelsrechts.
Bis zum 31. Anmeldungen zur Pariser-Weltausstellung.
Bis zum 31. Lösung der Handels- und Gewerbscheine.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herrren Braun, Kaufmann Herfeld, Stokebi. — Abgereist: Herren v. Richter, Revisor Jakobson.
Hotel St. Petersburg. Abgereist: Herren Sommer, Mattiesen.
Hotel Paris. Herren Schmidt, Pancken, Behrmann.

Witterungsbeobachtungen

den 13. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	60,4	0,8	W (3)	4	—5,4 u. 7 Ab.			
2 ·	56 3	0 7	W (3)	4			755,3	0 9
11 ·	49,4	1,1	W (3)	4				
(14) 7 Uhr	45,5	1 3	W (3)	4				

In den gestrigen Witterungsbeobachtungen unter den Extremen der Temperatur muß es heißen —5,4 u. 7 Ab.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directocate werden diejenigen, welche an das **Gymnasium Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Rechnungen spätestens bis zum 20. Decbr. d. J. in der Cancellei des Gymnasiums zu melden.

Dorpat den 1. December 1865.

Director **Schroeder.**

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 4. Decbr. d. J. Mittags 12 Uhr im Staabs-Hause (Ritterstraße) verschiedene **Möbel,** einiges **Handwerksgeräthe, Silberzeug** 2c. gegen baare Zahlung öffentlich **versteigert** werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 30. November 1765.

Ad mandatum:
J. A. Feldmann, Secr.

(Nr. 926.)

Bei mir erschien:

W. v. Zuckerbecker, Ueber **Fütterung, Wartung** und **Pflege der Milchkühe.** Zwei Aufsätze. (2. unveränderter Abdruck aus den livländ. Jahrbüchern für Landwirthschaft.) — Preis 30 Kop.

Zu einem wohlthätigen Zwecke
Dramatische

Abend-Unterhaltung

Sonntag, 5. December, im **Saale der Bürgermusse.** — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften Freitag Abend im Vereins-Locale und Sonnabend bei W. Liebert, (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang 8 Uhr.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Drechslermeister **Braun**, Alexander-Straße, vis-à-vis dem Kaufhofe und dem Hotel Stadt London **wohne** und eingehende Aufträge prompt und reell effectuiren werde.

Ergebenst
Friedr. Zipplitt,
Posamentirer.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender 1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Bestes gereinigtes

Rüb-Oel

verkauft **C. F. Toepffer.**

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird,** und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Das Uhren-Magazin von J. Berg

empfiehlt eine große Auswahl vorzüglicher Genfer goldener und silberner **Ancre-** und **Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, Pariser **Wand-** und **Tisch-Uhren** in Holz und Marmor, **Schwarzwalder-Uhren, Uhrschlüssel** in Gold, Silber, Neugold und Stahl, lange und kurze **Uhrketten** in Gold und Neugold, **seidene Uhrschnüre** und **Uhrbänder,** sowie auch **Medaillons** in Neugold, zu Photographieen eingerichtet.

Mein Weinlager

von **Schaar & Caviezel** *in Riga empfehle ich der geneigtesten Beachtung.*

Woldemar Asmus.

Wir haben uns entschlossen, neben dem „Bazar" eine zweite, diesem ähnliche Zeitschrift unter dem Titel

DIE BIENE,

Journal für Mode und Handarbeiten

herauszugeben. Dies Journal erscheint vom 1. Januar 1866 ab monatlich 2 mal abwechselnd in 1 resp. 2 Bogen, Bazar-Format, zum Preise von vierteljährlich 50 Kop. und erbitten wir uns Bestellungen durch **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin, Berlin und Leipzig.

Bazar-Expedition.

Amerik. Näh-Maschinen

von
Grover & Baker,
aus
Newyork und London

sind vorräthig in allen Grössen für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik-** u. **Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Näh-Unterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Depôt von

Gebr. Freybusch,
Scheunenstrasse, Haus der Steuerverwaltung
Riga.

Gleichzeitig empfehlen wir

Steppstich-Maschinen

mit K. K. **patentirten Verbesserungen,** mit allen **Hilfstheilen** zum Preise von 85 Rbl, von **Louis Bollmann** aus Newyork, Nähmaschinen-Fabrikant in Wien.



Ein braunes, rasches **Pferd,** etwas schwach auf den Vorderbeinen, sonst fehlerfrei, ist für **sehr billigen Preis** zu **verkaufen.** — Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Frische große

Bilbao-Castanien

empfiehlt **C. F. Toepffer.**

Alle **Kurzwaaren, Galanterie,** eine Auswahl **Spielsachen räume ich gänzlich auf,** und die Billigkeit wird die Käufer in Erstaunen setzen. Um zahlreichen Besuch bittet

S. Stamm.

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft **H. D. Borck.**

Gerste

kaufen **H. W. Felschau & Co.**

Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Colonial-Geschäft** wird ein **Lehrling gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.

№ 280. Freitag, den 3. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil, Dorpat: Wahl. Die Immobiliensteuer. Das Eingehen der Steuern. Riga: Geschenk des Erzbischofs Platon. Mitau: Ablösung von Holzlieferungen. St. Petersburg: Eröffnungsrede in der Landversammlung. Telegraphische Verbindung mit Peking.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Anleihen. Armeereorganisation. Vergleich mit den Abgeordneten. Potsdam: Das Paradesystem. München: Richard Wagner. Politische Zustände. Karlsruhe: Arbeiterbildungsverein. Wien: Anleihe. Lob und Tadel der Times. — Frankreich. Paris: Anleihen. Taubstummenfeier. Elementarunterricht. — Spanien. Madrid: Anleihen. Der chilenische Streit. — Italien. Rom: Anleihen. Münzkrisis. Preise der Lebensmittel. Florenz: Finanzwirthschaft. Civilgesetz. — Amerika. Newyork: Die Arbeit des Präsidenten. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. Dec. Sicherm Vernehmen nach ist der Herr Doctor Oswald Schmidt zum außerordentlichen zweiten Professor des in Liv-, Est- und Kurland geltenden örtlichen Rechts und der juristischen Praxis vom Conseil erwählt und zur Bestätigung vorgestellt worden.

— Am 23. November ist ein namentlicher Ukas veröffentlicht, nach welchem die für 1863, 1864 und 1865 angeordnete Immobiliensteuer in Städten und Flecken auch im Jahre 1866 erhoben werden soll. Für die 49 Gouvernements des europ. Rußlands ist der Gesammtbetrag der Immobiliensteuer in den Städten und Flecken mit 2,065,530 Rbl. veranschlagt. Für die einzelnen Gouvernements schwankt der Betrag dieser Steuer zwischen 354,960 Rbl. (St. Petersburg) und 4540 Rbl. (Olonez). Ueber 100,000 Rbl. bezahlen außer dem Gouv. St. Petersburg noch die Gouv. Moskau (191,550 Rbl.) und Cherssson (110,470 Rbl.); dann folgt das Gouv. Kiew mit nur 83,330 Rbl., von den Ostseeprovinzen zahlt Livland 48,360 Rbl., Kurland 20,330 Rbl., Estland 13,960 Rbl.

— Aus dem in der „N. P." mitgetheilten Bericht über das Eingehen der verschiedenen Steuern, wie Kopfsteuer, Grundzins, Immobiliensteuer in Städten und Flecken, ergiebt sich für das Jahr 1864 Folgendes: Es sollten eingehen: 60,520,914 Rbl. 5 Kop.; es gingen ein: 56,321,622 Rbl. 7¾ Kop. an Steuern, und 4,618,414 Rbl. 55¼ Kop. an Rückständen, im Ganzen 60,840,036 Rbl. 61 Kopeken. Es ergiebt sich also ein Ueberschuß von 319,122 Rbl. 56 Kopeken.

Riga. Wie der Mosk. Ztg. geschrieben wird, hat Se. Hohe Eminenz, der Herr Erzbischof von Riga und Mitau, der Kokenhusen'schen orth.-griech. Gemeinde aus seinen eigenen Mitteln die Summe von 300 Rbl. S. geschenkt, weil er in Erfahrung gebracht, daß in der bezeichneten Gemeinde viele Arme sind und kein einziges Gemeindeglied zum Protestantismus zurückzutreten wünscht. Das Geschenk ist von den Eingepfarrten mit dem innigsten Danke und mit der inständigen Bitte angenommen worden, es möge in den Zeitungen sowohl über die ihnen von ihrem obersten Hirten erwiesene Wohlthat, als auch darüber öffentliche Bekanntmachung ergehen, daß es unter den zur orth.-griech. Kirche gehörigen Letten nicht wenige giebt, welche trotz aller Schmähungen und Verfolgungen, welche sie von den Protestanten zu erleiden haben, treu zu ihrer Mutterkirche halten. Indem die Mosk. Ztg. hievon Akt nimmt, spricht sie zugleich die Hoffnung aus, daß dieser Vorfall geeignet sein möge, die Theilnahme aller Glaubensgenossen in Rußland für ihre bedrängten Brüder in Livland zu erwecken und daß sie nicht anstehen werden, ihnen mit Wort und That zu helfen.

Mitau. Es ist mit dem Eintritt der bevorstehenden Forst-Periode 1865/66, d. h. vom 1. September 1865 ab, die Verpflichtung der Krone und die Frohne der Bauern des Kurl. Gouv. in Bezug auf die Verabfolgung und Flößung des sogenannten oberländischen und Deputat-Brennholzes für verschiedene Gemeinden, Anstalten, Beamte und Geistliche in Kurland aufgehoben. An Stelle der Verabfolgung von Brennholz in natura ist eine Geldentschädigung von 20,617 R. für 2260½ Kubikfaden getreten, darunter Mitau mit 3310 R., für Beamte 15,091 R., für Geistliche 2216 R. Für die Mitausche rechtgläubige Kirche und die Geistlichkeit der Windauschen rechtgläubigen Kirche, die kein gesetzliches Recht auf oberländisches Brennholz besitzen, ist keine Entschädigung in Geld für dieses Brennholz zu bewilligen. Für das Jacobstädtsche rechtgläubige Kloster, welches das Recht besitzt, mit eigenen Mitteln Windbruch oder verdorrtes Holz aus dem Dubenaschen Forste zu erhalten, ist für die Zukunft freizustellen, Windbruch oder verdorrtes Holz aus diesem Forste, in dem Betrage, wie sich als möglich erweisen wird und durchaus nicht mehr als 37½ Kubik-Faden jährlich, so lange zu erhalten, als in diesem Forste Windbruch vorhanden sein wird, auf Geld aber ist dieses Recht weder jetzt, noch in der Folge überzuführen, indem solches weder den Bedingungen, unter welchen das Koster Brennholz aus dem Dubenaschen Forste bezieht, noch den Absichten der Forstverwaltung, die für die Reinigung der Forste von Windbruch und abgedorrtem Holze sorgt, entsprechen würde.

St. Petersburg. Die St. P. Gouv. Landvers. ist am 27. Nov. durch folgende Rede des St Petersb. General-Kriegs-Gouverneurs eröffnet worden:

„In der Reihe derjenigen Reformen, durch welche die gegenwärtige Regierung verherrlicht wird, hat das Regl. über die Prov.-Instit. vom 1. Januar 1864 eine hohe Bedeutung in unserem staatlichen Leben. Die provinzielle Selbstverwaltung konnte in früheren Zeiten nicht bestehen, als ein Theil der Bevölkerung sich noch in der Leibeigenschaft befand. S. M. der Kaiser hat, nachdem Er dem Bauernstande das Recht bürgerlicher Selbstständigkeit ertheilt, die Provinzial-Landstände zur näheren Betheiligung an der Leitung derjenigen Geschäfte berufen, welche sich auf die lokalen ökonomischen Verhältnisse beziehen. Auf den Provinzial-Institutionen liegt eine sehr wichtige moralische Verantwortlichkeit. Die Geschäfte, welche denselben übergeben worden, betreffen wesentlich den Volkswohlstand. Von den ersten Vertretern der Landschaft hängt in vielen Dingen die Zukunft der landständischen Angelegenheit in Rußland ab. In der öffentlichen Thätigkeit besteht eine Art von Erbfolgerecht, und deshalb müssen auch die ersten Vertreter der Landschaft die Provinzial-Institutionen auf die Höhe stellen, welche ihrer Bestimmung entspricht. Ich wiederhole es nochmals, auf den gegenwärtigen Provinzial-Institutionen ruht eine ungeheure Verantwortlichkeit für die Gegenwart und Zukunft. Um dieser Verantwortlichkeit zu genügen, müssen Sie sich von dem heilsamen Gadanken durchdringen lassen, der denselben zu Grunde gelegt worden, müssen die Vertreter der Landstände trotz aller Standesverschiedenheit aufrichtig ihre Kräfte zur Erreichung des gemeinsamen Zieles vereinigen. Die Verschmelzung der Stände in einer allen gemeinsamen Sache thut der Bedeutung keines derselben Abbruch. Im Gegentheil, sie eröffnet den höheren Klassen einen Pfad, der ihres wahren Berufes würdig ist; sie gewährt ihnen die Möglichkeit, bei der gleichmäßigen Wirksamkeit mit den übrigen Ständen einen moralischen Einfluß auf die Richtung öffentlicher Angelegenheiten auszuüben, den Einfluß, welcher das legitime Privilegium der Erfahrung und Bildung ist. Dem Adel und den übrigen gebildeten Ständen wird die heilige Pflicht obliegen, dem Bauernstande in der ihm noch vollkommen neuen öffentlichen Laufbahn durch Beispiel und Wort als Führer zu dienen. Ich bin überzeugt, daß Sie aufmerksam die Bedürfnisse der Provinz studiren und bei aller Aufrichtigkeit Ihrer Aussprüche doch innerhalb der Ihnen durch den Allerhöchsten Willen angewiesenen Grenzen bleiben werden. Nur diejenige Selbstverwaltung kann stark sein, welche streng gesetzlich ist; nur eine solche Selbstverwaltung kann die Achtung der höchsten Gewalt genießen. Lassen Sie sich durch die Treue gegen Denjenigen leiten, der die Befreiung der Bauern vollzogen hat, die Justizreform einführt und die Landschaft zum Leben beruft, der im Laufe einiger Jahre unserem Vaterlande auf dem friedlichen Wege konsequent durchgeführter Reformen diejenigen Wohlthaten zugewandt hat, zu welchen viele Staaten erst nach schweren Prüfungen gelangt sind. Meine Herren Vertreter der Landschaft des Gouv. St. Petersb., es wird Ihnen leicht werden, die Ihnen bevorstehende Aufgabe zu lösen, wenn Sie theilnahmvoll und einmüthig im Namen des Wohles des Vaterlandes, zur Ehre des Zaren, der Ihnen auch in dieser Angelegenheit so viel Liebe, so viel Vertrauen zu seinen Unterthanen gezeigt hat, ans Werk gehen." (P. Z.)

— Aus Peking erfährt die Köln. Z., daß die russ. Regierung kürzlich zwei Telegraphenbeamte an die chinesische Regierung sandte, um die Erlaubniß der Herstellung einer telegr. Verbindung zwischen Kiachta und Peking zu erwirken, daß sich aber die chines. Regierung der Ausführung des Projects völlig abgeneigt zeigte und daher die beiden russ. Beamten ohne alle Aussicht auf Erfolg nach Petersburg zurückgekehrt sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Dec./28. Nov. Weil das Ministerium auf die Zustimmung der Abgeordneten nicht rechnen kann, sucht Preußen sich ohne Anleihe hinzuhalten; und doch — hat es nicht noch so eben eine Anleihe abgeschlossen, die dem Staate sehr theuer zu stehen kommt? Hat es nicht sein Recht, die Köln-Mindener Eisenbahn zu erwerben, für die unverhältnißmäßige Kleinigkeit von 13 Millionen Thaler aufgeopfert? Und wenn es Oesterreich für Holstein mit Geld entschädigen will, so wird Preußen ohne Anleihe nicht auskommen. Wenn wir ganz Europa überblicken, so sind es hauptsächlich nur England und Holland, welche eine vernünftige Finanzwirthschaft führen; denn unvernünftig muß man es doch wohl nennen, wenn mitten im Frieden die Staatsschulden nicht abgetragen, sondern Jahr für Jahr vermehrt werden. Unläugbar ist die europäische Menschheit im Aufschwunge begriffen, das Capital wird von gewerbfleißigen Händen aufgesammelt, die Leichtigkeit des Borgens ist vermehrt, und die Menge der bloßen Werthzeichen ist erstaunlich angewachsen. Aber eben diese Leichtigkeit, sich Geld zu verschaffen, hat die Staaten Europa's zu einem unglaublichen Leichtsinne verleitet. Jahr auf Jahr lebt man auf Kosten der Zukunft, und die Zinsen der Staatsschuld vermehren sich auf eine solche Weise, daß die Steuerzahler in manchen Ländern selbst diese bloßen Zinsen nicht mehr aufbringen können und der Staatsbankerott in drohende Nähe rückt. Die meisten Staaten Europa's haben sich bereits genöthigt gesehen, die größten ihrer Ausgaben, die unverhältnißmäßigen Ausgaben für das stehende Heer, zu verringern. Mit Ausnahme von Preußen haben alle großen Mächte Europa's ihre Armeen verringert und werden es noch in größerem Maßstabe bald thun müssen. Preußen allein wird nicht im Stande sein, sein stehendes Heer mitten im Frieden fast um die Hälfte zu vermehren. Hat es doch handgreiflich erfahren, daß seine Ueberlegenheit über Oesterreich besonders darin besteht, daß seine Finanzen besser geordnet sind. Je größer die Zahl der Mannschaft ist, die Preußen in Friedenszeit bei den Fahnen zusammenhält, um so mehr wird dieser Vorzug verringert und Preußens Kraft für den Krieg geschwächt. Wenn alle großen Staaten ihre Heere verkleinern, so kann Preußen allein unmöglich darauf bestehen, sein Heer nicht allein zu verstärken, sondern in einer so ganz unverhältnißmäßigen Weise zu verstärken. Wenn der Regierung in der Hauptsache ihr Wille geschieht und die Armee-Reorganisation im Block von der gesetzlichen Volksvertretung angenommen wird, wenn sie dagegen den Präsenzstand etwas herabsetzt, wozu in der Verkürzung der Dienstzeit der Mannschaft, bei größerer Dotation für Unterofficiere und Capitulanten, die Mittel gegeben sind, so kann auf diese Weise ein billiger und ehrenvoller Vergleich zu Stande kommen, wenn es der Regierung, woran man doch nicht zweifeln sollte, überhaupt um einen Ausgleich zu thun ist.

Potsdam, 8. Dec./26. Nov. Ueberall tritt jetzt die Soldatenfrage in den Vordergrund. In den letzten Jahren wurde die Streitfrage auf blutigen Schlachtfeldern entschieden, ob für die Kämpfe der Neuzeit dem freien, auf die subjective Ausbildung der einzelnen Soldaten basirten französischen, oder dem starren, automatenmäßigen Exercier-Parade-System der unbedingte Vorrang gebühre. Das erstere siegte überall, das letztere bringt durch seine Kostspieligkeit die Finanzen aller Staaten in Verwirrung. Dennoch werden die Liebhaber des letztern nicht bekehrt, sie sprechen mit Entzücken von jenen Paraden, wo über 40,000 Soldaten gleich lebendigen Automaten figurirten. Als wie von einem Uhrwerke getrieben, bewegten sich diese Tausende. Nur Ein Schritt war beim Marschiren, nur Ein Schlag beim Präsentiren des Gewehrs vernehmbar, mochte dies nun auch von ganzen Regimentern, Brigaden oder Divisionen geschehen. Und nun gar die Reiterei, welch glänzenden Anblick bot diese! Ausgesucht schöne Leute, in reiche, sehr geschmackvolle, ja, mitunter sogar das Auge durch ihren Glanz blendende Uniform gekleidet, und mit Pferden, die regimenterweise ganz von gleicher Farbe und Größe waren, beritten, konnte ein Officier, der gewohnt ist, die Tüchtigkeit einer Truppe nur nach ihrer Leistung auf dem Paradeplatz zu beurtheilen, wohl einen herrlicheren Anblick finden!? Ganze Divisionen von Dragoner- oder Ulanen-Regimentern, die Pferde in einem Regimente durchweg von gleicher Farbe, manövrirten bei solchen Manövern mit der Genauigkeit einer Maschine auf weiten Flächen gegen einander. So etwas konnte schon blenden, imponiren und zur Nachahmung, so weit es die beschränkteren Mittel erlaubten, anreizen; namentlich mehrere Fürsten, so besonders auch der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der König Ernst August von Hannover, der frühere wie jetzige Kurfürst von Hessen, noch einige deutsche und italienische Kleinfürsten, wie auch der König Ferdinand von Neapel, gehörten zu den sehr einflußreichen Anhängern dieses Systems. Der strengsten Uebung des Parademarsches ward die meiste Zeit gewidmet, Tirailliren, Felddienst, Turnen, sicheres Scheibenschießen u. s. w. aber schmählich vernachlässigt. Um die Soldaten möglichst glänzend für die ewigen Paraden zu uniformiren, erfand man Uniformen und Kopfbedeckungen, die entschieden den ersten Preis errungen hätten, wenn es gegolten, einen Anzug für den Soldaten herzustellen, der möglichst unpraktisch für den Feldzug, schädlich für die Gesundheit und hemmend für den freien Gebrauch seiner Glieder sein sollte. Die schweren Czakos mit dem ellenlangen schwankenden Haarstutz, die hohen Helme mit dem breiten, so recht zum Windfang eingerichteten Helmkaum, die hohen, steifen, eng zugehakten Kragen, das breite Lederzeug kreuzweis über der Brust, damit der Soldat ja recht schwer athmen könne, die engen Hosen, an welchen die Gamaschen unten gleich festsaßen, wodurch ein Bücken verhindert wurde, die spiegelglatt geputzten Gewehre, welche jedes Zielen unmöglich machten; alles dies und noch manche andere unsinnige Einrichtungen, worunter wir in Deutschland Jahrzehende lang nur zu hart leiden mußten, sind Erfindungen dieses Systems.

München, 8. Dec./26. Nov. Der König soll Richard Wagner ein Jahrgehalt von 8000 Gulden ausgesetzt haben. Ob mit der Entfernung R. Wagners der Friede wieder hergestellt sein wird, bleibt abzuwarten, ist aber um so zweifelhafter, als die Beschwerden gegen das Kabinetssekretariat sich in der gesammten bairischen Presse mit Ausnahme der ultramontanen Organe wiederholen. Dem „Fr. Journ." wird über den Charakter des Streites geschrieben. „Ein Beweis für die großmächtliche Natur des Staates ist es gewiß nicht, und ein Beweis für gesunde gesellschaftliche und politische Zustände ist es ebenso wenig, daß in Baiern alle wichtigeren politischen Fragen regelmäßig sich in persönliche verwandeln und als solche debattirt und entschieden werden müssen. Die Münchener Revolution des Jahres 1848 ist untrennbar von der Person der Lola Montez; der konstitutionelle Ringkampf mit dem Ministerium Reigersberg gipfelte in der Frage, ob Bürgermeister Weis von Würzburg die Bestätigung als Kammer-Präsident erhalten solle; die augenblicklichen politischen Zustände werden nicht unter dem Gesichtspunkt, ob Reaktion oder nicht, aufgefaßt, sondern es wird die Frage gestellt, weshalb die liberalen Minister Mulzer und Neumayr abgetreten seien! und für den neuesten Streit über die Zuläßigkeit des geheimen Kabinets haben sich alsbald wieder die Loosungsworte: hie Richard Wagner, hie Pfistermeister, eingestellt. Dieser unleugbare persönliche Zug in dem öffentliche Leben in Baiern, der sich noch an manchem andern Beispiele illustriren ließe, wir erinnern nur an den Kampf Liebig's gegen den landwirthschaftlichen Centralverein, spricht, wie gesagt, nicht eben für die großmächtliche Natur des bairischen Staates. Schlimmer jedoch, weit schlimmer ist die Perspective, welche eine derartige Behandlung öffentlicher Fragen in die gesellschaftlichen und politischen Zustände eines Staatswesens eröffnet. Die Leitung der Staatsangelegenheiten muß seit langer Zeit und noch fortwährend in allen Instanzen nach vorzugsweise persönlichen Motiven erfolgt sein, man muß sich gewöhnt haben, in den Staatsämtern vor Allem, wenn nicht ausschließlich, ein sicheres Stück Brod für die persönlichen Inhaber, nicht aber im Gesammtinteresse thätige und nothwendige Organe zu erblicken, wenn die Frage, ob eine öffentliche Einrichtung beibehalten, umgestaltet oder abgeschafft werden soll, immer wieder nur so aufgefaßt wird, ob Dieser oder Jener diese oder jene Stelle behalten, Dies oder Jenes durchsetzen soll oder nicht."

Karlsruhe, 4. Dec./22. Nov. Gestern fand die Einweihung des neuen Hauses des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereins Statt. Der Verein hat seit Eröffnung des Hauses schon bedeutend zugenommen und ist in stetem Wachsen begriffen; Unterricht wird ertheilt im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Buchführung, der Correspondenz, der franz. Sprache, der populären Mechanik, in Naturwissenschaften und im freien Vortrage. Ein Unterricht im Zuschneiden für Schneider und Schuhmacher wird demnächst beginnen; außer dem Schulunterrichte werden auch belehrende Vorträge gehalten. Den Mitgliedern ist zur Verfügung gestellt eine Anzahl unterhaltender Zeitschriften und eine verhältnißmäßig ziemlich umfassende Bibliothek.

Wien, 8. Dec./26. Oct. Oesterreich ist in Allem der Widersacher Italiens, aber in unsinniger Geldverschwendung gleicht es Italien aufs Haar. Es hat jetzt 90 Millionen Gulden zu einem Zinsfuße von 9 bis 10 Procent, also zu wahren Wucherzinsen, sich verschafft; aber bereits rechnen die wiener Blätter, daß nächstens wieder 60 Millionen Gulden nöthig sein werden. — Die Times bringt einen Artikel über Oesterreich, in welchem sie die Verlegenheiten dieses Staates, die Unmöglichkeit, in welcher sich die Regierung befindet, es allen Völkerschaften recht zu machen, lebhaft ausmalt. Der Times-Artikel kann selbst als ein Beispiel dienen, wie schwer es ist, Oesterreich zu regieren, oder auch nur der Regierung einen guten Rath zu ertheilen. Der Artikel tadelt den Kaiser wegen Suspension der Februar-Verfassung, mißbilligt also die gegenwärtige Wendung der Dinge. Und am Schlusse des Artikels wird die österr. Regierung aufgefordert, zum alten, gesunden Grundsatze der Unabhängigkeit der einzelnen Provinzen zurückzukehren! Ist denn die Times mit den österr. Verhältnissen so unbekannt, um nicht zu wissen, daß das gegenwärtige Ministerium gerade die Politik befolgt, welche die Times ihm anräth? Die Times tadelt und lobt also ganz dieselbe Sache. Es scheint eben für Oesterreich kein Kraut gewachsen zu sein.

Frankreich.

Paris, 8. Dec./26. Nov. Frankreich lebt nur von Anleihe zu Anleihe, und die Darstellung, welche der Finanz-Minister Fould selbst von den franz. Finanzen gegeben hat, ist unvergessen. Es hat sich

unter dem Kaiserreiche die französische Nationalschuld um mehr als 5000 Millionen Franken vermehrt und die Mittel, zu welchen der Finanz-Minister greift, werden immer verzweifelter. Die Folgen einer schlechten Finanzwirthschaft sind mannigfaltig und traurig, die traurigste und unausbleiblichste ist aber, daß schließlich der kostbarste Schatz des Landes, die Wälder, angegriffen werden. Im vorigen Jahre machte Fould den Vorschlag, in Frankreich, einem holzarmen Lande, das unter Ludwig Philipp schon in so unverantwortlicher Weise die Wälder zur Befriedigung der Bedürfnisse des Augenblickes mißbrauchte, für hundert Millionen Staatswaldungen zu verkaufen, und der freche Plan scheiterte nur an der allgemeinen Entrüstung des Landes. Einzelne Gegenden Frankreichs leiden bereits an den schlimmen Folgen der Entwaldung. Das Kaiserreich will, um Geld herauszuschlagen, die Sache jetzt systematisch betreiben und das „schöne Frankreich" vollends verhäßlichen. Die Plusmacherei ist jetzt so weit gegangen, daß, um etliche Millionen zu erschnappen, sogar mitten in Paris die alten Bäume niedergeschlagen werden sollen. Von Wiederherstellung des Gleichgewichtes in den Finanzen kann keine Rede sein, so lange Frankreich seine kostspielige Einmischung in die Angelegenheiten ferner Länder nicht aufgiebt.

— Vorgestern feierte eine Gesellschaft ehemaliger Schüler des hiesigen Taubstummen-Instituts den 153. Geburtstag des Abbé de l'Epée und die in einer Zeichensprache gehaltenen Toaste zu Ehren des Gefeierten, des Kaisers und der Kaiserin machten einen ergreifenden und zugleich doch erhebenden Eindruck. — Die Gesellschaft zur Hebung des Volksschulwesens steht in näheren Beziehungen zu den Bestrebungen ähnlicher Art, nur daß die meisten Beförderer dieser Idee sich lieber von allen Einwirkungen von oben herab frei halten möchten. Aber man scheint eben in Frankreich in allen Dingen dieser Art entweder die Unterstützung oder den Widerstand des Staates gewärtigen zu müssen. Am wenigsten indeß würde man der amtlichen Initiative widersprechen, wenn dieselbe sich kurz entschlösse, den Elementarunterricht im ganzen Lande unentgeltlich zu machen. Man berechnet, daß 20—25 Millionen jährliche Mehrausgabe zu diesem Zwecke genügen würden, und ist der Ansicht, daß sich bei einem Budget von 2200 Millionen auch diese Summe noch erübrigen lassen könne, selbst ohne daß die übrigen financiellen Plane Fould's darunter zu leiden hätten. Die Freunde der Schulbrüder freilich hassen den unentgeltlichen Staatsunterricht eben so sehr wie den obligatorischen. Auffallender ist es, daß diese Einrichtung auch von radicaler Seite bekämpft wird. Die Einen behaupten, die Bourgeoisie würde schließlich doch allein den Vortheil davon in die Tasche stecken, indem die Mehrkosten des Staates durch Steuerzuschläge gedeckt werden müßten, für welche sich die Arbeitgeber wieder durch Erniedrigung des Lohnes schadlos halten würden. Das Oberflächliche dieses Raisonnements springt schon deßhalb in die Augen, weil in den letzten Jahren trotz sehr bedeutender Steuerzuschläge die Löhne gestiegen und nicht gesunken sind. Auch brauchen Andere gerade das entgegengesetzte Argument Proudhon's, daß nämlich der unentgeltliche Unterricht ein Almosen und als solches verwerflich sei.

Spanien.

Madrid, 5. Dec./23. Nov. Spanien hat so oft und so schamlos die Verpflichtungen gegen seine Gläubiger unerfüllt gelassen, daß Niemand mehr spanische Papiere kaufen will. Dennoch nimmt es lieber Geld auf zu jedem Preise, als daß es seinem Stolze gegen seine ehemaligen, einst in so schmählicher Abhängigkeit gehaltenen Colonieen nicht sollte den Zügel schießen lassen. — Die chilenische Regierung hält die in Chili lebenden Spanier als Geißeln zurück; Admiral Pareja hat auf diese Maßregel mit der Drohung geantwortet, er werde an einem Punkte der Küste landen und 500 chilenische Familien abführen, die ihm mit ihrem Leben für gute Behandlung der zurückgehaltenen Spanier haften sollten. So meldet die ministerielle Correspondencia. Admiral Pareja hat dem diplomatischen Corps, das gegen die Blockade als nicht effektiv Protest erhob, erklärt, er habe angezeigt, daß er blockiren werde, und könne weitere Rathschläge in dieser Beziehung nicht annehmen.

Italien.

Rom, 4. Dec./22 Nov. Auch der Papst will die Kirchengüter verpfänden, um ein neues Anlehen zu ermöglichen, und man hat berechnet, daß der Kirchenstaat verhältnißmäßig der verschuldetste Staat von Europa ist. Der Papst hat mehrmals geäußert: „Alle, außer Gott, haben mich verlassen!" Die unglückliche Finanzlage des Kirchenstaates mag wohl zum Theil mit schuld an dieser Verstimmung sein. Man erinnert sich, daß das vorjährige, in Belgien versuchte sogenannte „katholische" Anlehen nur etwa die Hälfte der Summen eintrug, die man sich davon versprochen, und so denkt man denn jetzt allen Ernstes an eine in Frankreich unterzubringende Anleihe im Betrage von 9 Millionen römischer Thaler, die man gegen Verpfändung von Kirchengütern und von Besitzungen religiöser Genossenschaften unterzubringen hofft. Die Papetti (20 Bajocchi-Stücke) sind noch die einzigen Silbermünzen, welche, wenn auch spärlich, vorhanden sind. Die übrigen sind nur gegen sehr hohes Agio zu haben, die Goldmünzen aber sind gänzlich verschwunden, so daß ein 20-Frankenstück bereits 4 Scudi 8 Baj. kostet. Eine Masse fremden Geldes cirkulirt in Rom und es muß sich der römische Thaler im Cours dem franz. und ital. Fünffrankenstück allmälig gleichstellen. Da er nun aber einen reellen Werth von 5 Fr. 35 C. besitzt, so wird er von der Spekulation möglichst rasch aus der Cirkulation zurückgezogen und eingeschmolzen. Man wird sich also doch schließlich zur Einführung eines mit dem franz. und ital. System entsprechenden Münzfußes in Rom entschließen müssen. Da ohnehin der Kirchenstaat in seinem gegenwärtigen Bestande kein Produktionsstaat ist, so muß er seine meisten Waaren baar bezahlen und diesen Baarvorrath kann er nur durch steten und starken Fremdenzufluß aufbringen. Bedeutende Schwankungen in diesem Zufluß üben deshalb immer sehr bedenkliche Rückwirkungen auf das allgemeine Wohlbefinden aus. Das Mißverhältniß zwischen dem Ankaufspreis der Lebensmittel und den Preisen des Detailverkaufs hat seit lange von Seiten der Consumenten ebenso viele als gerechte Klagen veranlaßt. Die wichtigsten Lebensmittel, Brod und Fleisch, fanden sich am meisten beschwert, so daß man den Fleischern das Pfund Fleisch bis zu 18 Bajocchi bezahlen mußte, während es ihnen auf dem Viehmarkt verhältnißmäßig nur auf 6 Baj. zu stehen kam. Endlich soll nun aber diesem Unwesen gesteuert werden, indem hier der wöchentliche Tarif eingeführt ist, welcher die Consumenten vor Uebervortheilung schützen und den Verkäufern nur einen ehrlichen Gewinn gestatten soll.

Florenz, 6. Dec./27. Nov. Italiens Finanzwirthschaft ist beispiellos, man kann sagen, ganz unsinnig. Auf der einen Seite hat das junge Königreich eine überzahlreiche Armee auf die Beine gebracht um Venetien dem österr. Erbfeinde zu entreißen. Auf der anderen Seite sieht es doch ein, daß gegenwärtig die Zeit zum Losschlagen noch nicht gekommen. Krieg oder Entwaffnung — Beides ließe sich verstehen, aber Frieden wollen und ein die Kräfte des Landes weit übersteigendes stehendes Heer zu ernähren, das ist eine Politik, die vom Wahnsinne nicht allzu weit entfernt ist. Man hat berechnet, daß Italien, seit es Ein Staat ist, weit über das Doppelte ausgiebt, verglichen mit dem, was ehedem alle einzelnen Staaten zusammen ausgaben. Und doch war Verringernng der öffentlichen Ausgaben nicht der unwichtigste Grund, weßhalb die Italiener nach Auflösung all der kleinen Staaten und Hofhaltungen verlangten. — Eine Reihe transitorischer Maßregeln ist so eben verfügt worden, welche den Uebergang zu der allgemeinen Einführung des neuen ital. Civil-Codex bilden sollen. Namentlich erhält nun die Ehegesetzgebung den Charakter, der den übrigen freien Institutionen des Landes entspricht. So werden vom 1. Jan. 1866 an auch alle noch bei den geistlichen Gerichten schwebenden Ehesachen vor die weltlichen Richter gebracht werden. Die Mündigkeit tritt mit dem 21. Jahre ein; Fideicommisse und Majorate sind abgeschafft; die Erbberechtigung für verheirathete Frauen und Klosterleute wird vollständig hergestellt. Für die Schuldgefangenen werden schon sofort die mildern Bestimmungen des neuen Gesetzbuches Anwendung finden. Die Einführung des einheitlichen Gesetzbuches wird natürlich außer dem sachlichen noch einen augenfälligen politischen Vortheil im Gefolge haben. — Sella wird das Gesetz über die provisorische Geltung des Budgets einbringen; die Vorauserhebung der Grundsteuer wird im Laufe des nächsten Jahres wohl nicht nöthig werden.

Amerika.

New-York, 24./12. Nov. Der Präsident der Vereinigten Staaken bekleidet nicht nur das höchste, sondern auch das mühevollste Amt in der großen Republik. Eine amerikanische Korrespondenz in der „Times" giebt eine Schilderung seiner täglichen Beschäftigung. Um sechs Uhr verläßt Präsident Johnson schon sein Schlafgemach und widmet der Lecture der Morgenblätter anderthalb Stunden; dann nimmt er sein Frühstück ein und begiebt sich zum Bureau der Exekutive, wo ihn schon ein Stoß von Briefen erwartet. Seinen Secretären diktirt er Antworten auf die vielfachen Anstellungs- und Beförderuugsgesuche, auf die Amnestiepetitionen, deren durchschnittlich 200 täglich einlaufen, auf die Anfragen von Beamten; doch ehe die Arbeit zur Hälfte vollendet ist, wimmeln die Vorzimmer schon von Besuchern, welche ihre Karten dem Präsidenten aufdringen lassen, Politiker, Eigenthümer konfiszirter Güter, Pardonsucher schreiten ungeduldig vor der Thür des Bureaus auf und ab und Frauen verlangen mit unbeschreiblicher Unverschämtheit sofortigen Zutritt. Der Präsident muß seine Arbeit liegen lassen; die Besucher treten einer nach dem andern ein. Irrthümer über Irrthümer, Verlegenheiten über Verlegenheiten kommen vor, und wenn um 2 oder gar um 3 Uhr noch keine Abnahme der Gäste zu verspüren ist, so läßt der Präsident, nachdem er ein Paar Secretäre als Verstärkung zu sich gerufen, die Thüren für Alle öffnen; die Menge drängt sich hinein wie ins Theater, und einer nach dem andern wird höflich aber kurz beschieden. Die Secretäre zeichnen die Beantwortungen der verschiedenartigen Gesuche so rasch auf, wie sie aus des Präsidenten Munde kommen; um 4 Uhr ist der Saal gelichtet und nach der gehabten Anstrengung mit tiefem Seufzer aufathmend, begiebt sich Herr Johnson um 4 Uhr zu Tische. Nach aufgehobener Tafel erscheint er wieder in seinem Bureau, um die unterbrochene Arbeit der Durchsicht und Abfertigung der unzähligen Schriftstücke auf seinem Pulte fortzusetzen. Bis eilf Uhr verweilt er bei der Beschäftigung; um diese Stunde aber zieht er sich regelmäßig zur Ruhe zurück. Außer seinen gewöhnlichen Obliegenheiten hat er während des Tages zu jeder Stunde noch besondere Audienzen zu gewähren. Vertreter fremder Regierungen, Gouverneure, Kongreßmitglieder und Generale werden jederzeit zugelassen, wenn sie erscheinen. Jeder hat eine Angelegenheit vorzubringen, welche nach seiner Ansicht vorzugsweise Berücksichtigung verdient. In der That ragt das große und schwierige Problem der Rekonstruktion über Alles

hervor. Es ist nicht zu verkennen, daß ein großer Theil seiner Arbeiten und zwar der zugleich mühsamste und mindest wichtige unter einem besseren Systeme der Geschäftsordnung ebenso gut von untergeordneten Beamten erledigt werden könnte. Die Lage des Südens und die Finanzverhältnisse reichen gegenwärtig gewiß hin, die ausschließliche Aufmerksamkeit des Präsidenten in Anspruch zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dec./30. Nov. Es wird eine Fortsetzung der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen über die Frankfurter Angelegenheit erwartet. In Folge eines Etiquitte-Streites haben die westmächtlichen Botschafter die Vermählungsfeier der Prinzessin Alexandrine verlassen.

Stockholm, 10. Dec./28. Nov. Große Freudenbezeugungen über die Erledigung der Verfassungsreform finden Statt. Die Menge brachte den Ministern ein Lebehoch. Im Theater wurde die Nationalhymne verlangt und gesungen.

Paris, 10. Dec./28. Nov. Nach dem Moniteur ist der Zinsfuß der dreimonatlichen und fünfmonatlichen Schatzbons auf 2½, der sechsmonatlichen und elfmonatlichen auf 3, der zwölfmonatlichen auf 3½ Procent festgesetzt.

Rom, 10. Dec./28. Nov. In der Delegation von Frosinone wurde eine gemischte Kommission zur summarischen Aburtheilung der Briganten eingesetzt. Die Verbindung dreier bewaffneter Briganten wird als „Bande" betrachtet und die Theilnehmer werden erschossen. Bewaffnete Briganten, welche keiner Bande angehören, werden lebenslänglich zu den Galeeren verurtheilt. Für die Gefangennahme eines Briganten ist eine Prämie von 500, für die Einbringung eines Bandenführers eine Prämie von 1000 Thalern ausgesetzt.

Nachrichten aus **New-York** vom 29./17. Nov. melden, daß in Texas, Mississippi und anderen Südstaaten eine Negerinsurrection ernstlich befürchtet wird. Die Pflanzer in Texas schickten bereits ihre Familien und die Baumwolle nach den Küstenstädten. Unter den Congreßmitgliedern, welche in Washington eingetroffen sind, ist die Stimmung gegen eine unmittelbare Zulassung der Repräsentanten aus den Südstaaten zum Congreß gerichtet.

Witterungsbeobachtungen

den 14. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700 mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	45,5	1,3	W (3)	4				
2 „	44 2	1,1	W (2)	3—4			763,0	0,9
11 „	39,2	0,2	? (1)	4				
(15) 7 Uhr	37,2	—0,1	(0)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren Stokebi, Vorländer, Herfeld.
Hotel St. Petersburg. Herren Bendt aus Anzen, Krüger aus Koehnhof. — Abgereist: Herren Baron v. Vietinghoff, v. Sievers aus Rappin.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Alle diejenigen, welche **Forderungen** an die hiesige **Veterinair-Schule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzelei der Anstalt einzureichen, indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, 25. Novbr. 1865.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

☛ Von der Dorpatschen Ausgabe-Abtheilung der Livländischen **Gouvernements-Rentei** werden diejenigen, welche an diese Abtheilung etwa **Forderungen** zu machen hätten, hierdurch aufgefordert, mit ihren Rechnungen spätestens bis zum 14. d. M. in dieser Abtheilung sich zu melden.

Dorpat, am 3. December 1865.

Robert Winkler,
(Nr. 1431.) Abtheilungs-Chef.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen **Rechnungsforderungen** haben, hiermit auf ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat am 26. November 1865.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Rathsherr C. H. Jürgenson.
Rathsherr Th. Hoppe.
(Nr. 53.) Buchhalter W. Toepffer.

☛ Alle diejenigen, welche etwa an mich **Forderungen** zu machen haben, bitte ich sich mit solchen spätestens bis zum 14. December d. J. bei mir zu melden; gleichzeitig ersuche ich, an meine Domestiquen für meine Rechnung Nichts auf Credit zu verabfolgen, weil ich, Abreise halber, für die Liquidation derselben weder einstehen kann noch werde.

Robert Winkler.

Neu erschienen:
Dalton Geschichte der reformirten Kirche in Rußland 1 Rbl. 80 Kop.
Erdmann in Halle Grundriß der Geschichte der Philosophie 1. Bd. 4 R.
Bernays Theophrastor Schrift über Frömmigkeit 2 R. 25 K.
Vorräthig bei **E. J. Karow.**

Auf die für 1866 von der Redaction des „Bazar" neu herausgegebene und alle 14 Tage erscheinende Zeitschrift

Die Biene,

Journal für Mode und Handarbeiten.

Preis vierteljährlich nur 50 Kop., werden Bestellungen baldigst erbeten.
☛ **Probe-Nummern** werden **unentgeldlich** ausgegeben.

Th. Hoppe.

In meinem Verlage erschien:
Zum Andenken an E. W. Helwig, weil. Justizbürgermeister in Dorpat. Drei Lebensbilder und drei Reden. (Der Ertrag zum Besten armer Schulkinder.) — Preis 25 Kop.

E. J. Karow.

Zu einem wohlthätigen Zwecke
Dramatische
Abend-Unterhaltung

Sonntag, 5. December, im **Saale der Bürgermusse.** — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften Freitag Abend im Vereins-Locale und Sonnabend bei R. Liebert, (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung kommen: Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — **Jocko als Künstler,** pantomimische Scene. — **Nur kein Miethscontract,** Posse mit Gesang.

Am Sonntag den 5. December, Nachmittags um 3 Uhr, wird im Saale der höheren Stadt-Töchterschule eine Versteigerung von weiblichen Hand-Arbeiten und einigen anderen Gegenständen zu wohlthätigen Zwecken stattfinden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Frischen Astrachanschen **Kaviar** bester Sorte, **Sömga,** frische Narvasche **Neunaugen,** diesjährige **Speckhäringe** u. **Himbeeren-Saft** aus ganzen Beeren in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt

J. Koort, am Markt.

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem Mabilotschen Hause nach dem Hause des Hrn. Bürgermeister Karow (ehem. Lehrer Kochsche Haus), diesseits der Engelsbrücke, verlegt habe und, reelle und schnelle Bedienung zusichernd, mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle.

W. Stahl.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft **H. D. Brock.**

Ein zur **Restauration** geeignetes Local, verbunden mit einer neuen Badstube wünscht zu **vermiethen**

Schelowsky,
Müllerstraße, im 3. Stadttheil.

Ein **Buden-Local** nebst **Einrichtung,** in einer lebhaften Straße belegen, ist auf jährliche Dauer zu **vermiethen.** — Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Im Rennenkampf'schen Hause, am Senfschen Berge, ist ein **Studenten-Zimmer** zu haben.

Die **Dame,** welche bei Gelegenheit des Concerts am 28. Nov., einen von ihren **Galloschen** im zoologischen Cabinet mit einem **Herrengallosch verwechselt** hat, wird höflichst gebeten denselben zum Portier der Universität zu schicken und ebendaselbst den ihrigen in Empfang nehmen zu lassen.

Der heutigen Nummer ist von der Verlagshandlung von **Max Boettcher** in Berlin beigelegt ein

Verzeichniß von Festgeschenken.

Die

Hohenstaufen und ihre Zeit.

Mit den Portraits Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) und Kaiser Friedrich II. in Stahlstich.

8°. ca. 34 Bogen. in 2 Theilen. broch. à 20 Sgr. geb. in Hlbln. 1 Thlr. 20 Sgr.
Ganz Leinen in eleg. Reliefeinband 1 Thlr. 25 Sgr.

„O schöne Zeit der Väter, wo Rothbart einst regiert,
Wo Deutschlands Schwert und Waage sein Heldenarm geführt,
Da war vom Vater Rheine bis an der Elder Strand,
Vom Belt bis zu den Alpen ein freies Vaterland;
Da war der deutsche Name gefürchtet und geehrt,
Da galt die deutsche Treue, da schlug das deutsche Schwert."

Diese herrliche Zeit, die Hohenstaufenzeit, die Blüthe des Mittelalters, in lebendigen, farbenreichen Bildern durch die Feder unseres Ferdinand Schmidt für Alt und Jung vorzuführen, ist ein Unternehmen, für das wir die regste Theilnahme des Publikums mit Zuversicht erhoffen. Jugendlich schwärmerische Sehnsucht nach Erringung hoher Ziele und altgermanische Thatkraft kennzeichnen den damaligen Geist des Volkes. Die Kreuzzüge, die den deutschen Geist in vielfache fruchtbare Berührung mit der morgenländischen Kultur bringen, die verschiedenen Ritterorden, die erste Hauptepoche der poetischen National-Literatur, die im Minnesange zu Tage tritt, das Mönchs- und das Städtewesen — dies Alles zusammen hebt die Hohenstaufenzeit hoch empor über viele andere an und für sich ebenfalls wichtige Zeitepochen, so daß der Leser durch Vorführung jener auf die lebhafteste Befriedigung und zugleich auf eine segenreiche patriotische Anregung mit Sicherheit rechnen darf.

Die Hohenzollern.

Theil I.:

Der Burggraf Friedrich von Nürnberg.

16 Bogen. Mit Portrait, gez. von L. Burger, u. 4 Lith. gez. von G. Bartsch.
Eleg. cart. 22½ Sgr. Geb. ganz Leinen 27½ Sgr.

In gleicher eingehender Weise beabsichtigt der Verf. die folgende Zeit der Hohenzollern vorzuführen.



Geschichtliche Erzählungen und Gemälde
aus dem
Culturleben unseres Volkes.

Mit Illustrationen von Gustav Bartsch.

Inhalt:

Dr. **Heinrich Wohlthat, Eine Reichsacht unter Kaiser Sigismund.** cart. 22½ Sgr.
Fr. Körner, Prinz Eugen. Ein Lebensbild. eleg. cart. 22½ Sgr.
Heinrich Schwerdt, Die Rädelsführer. Bilder aus dem Thüringischen Bauernkriege. 16 Bogen. eleg. cart. 25 Sgr.

Dr. Karl Klüpfel, Univ.-Bibliothekar in Tübingen, sagt in seinem Liter. Wegweiser, VI. Nachtrag, über vorstehende Werke: „... Gelungene Versuche, die deutsche Geschichte zu unterhaltenden Lebensbildern zu verarbeiten und die aus geschichtlichen Studien gewonnene Anschauung mit Hülfe der Phantasie in's Einzelne auszuführen." Es sind keine Romane, in denen ungeschichtliche Personen und Intriguen zu Hülfe genommen werden, um die Erzählung spannend zu machen.

Volkserzählungen

von

Ferdinand Schmidt.

4 Bändchen à **7½ Sgr.**, cplt. in einem Band geb. **1 Thlr.**

Ueber die „Volkserzählungen" sagt der Redacteur der Spen. Zeitung, Dr. Alexis Schmidt: „Es sind dies kleine, naturwahre Bilder aus dem Volksleben, zum Theil aus dem Leben der Lehrer und dem Erziehungsfache, ergreifend durch ihre einfache und treue Schilderung, die gewiß mit vielem Nutzen in den Händen aller Stände und aller Lebensalter sind. Jeder wird daraus lernen, und die Weisheit der Erziehung aus der lebendigen Erfahrung schöpfen."



Gedichte für das erste Kindesalter.

Zum Gebrauch

im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschulen.

Herausgegeben

von

Ida Seele

(Frau Vogeler)

Kindergärtnerin in Berlin.

16 Bogen. **broch. 15 Sgr. cart. 20 Sgr. geb. 22½ Sgr.**

Diese reiche Sammlung von poetischen Stücken bringt Wiegen-, Tanz-, Reiter-, Scherz-, Kose- und Spielliedchen, Räthsel, Sprüche und Sittenlehren, Geburtstags- und Neujahrswünsche, Fabeln und Märchen, Dichtungen aus dem Naturleben, aus den Tages- und Jahreszeiten und aus dem Gebiet des Religiösen.

L. Würdig, Des alten Dessauers Leben und Thaten. Für Jung und Alt. Mit dem Portrait des alten Dessauers. 2. Aufl. geb. in illustr. Umschlag. 10 Sgr.

Der Verfasser hat den grimmigen Bären von Askanien in schlichter, aber zutreffender Weise geschildert, so daß der Leser ein anschauliches Bild von der volksthümlichen und noch heute in Norddeutschland lebendigen Erscheinung des alten Dessauers erhält.

Dr. H. Wohlthat, Bülow und die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz. Mit 2 Plänen der Schlachtfelder. 10 Bogen. Eleg. cart. 10 Sgr.

Das Büchlein, zur Erinnerung an die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz bei deren Jubelfeier bestimmt, schildert klar und lebendig nach guten Quellen und in historischer Treue und Genauigkeit die Thaten der Nordarmee in jener großen Zeit in zehn Abschnitten, von denen jeder mit einem passenden Motto versehen ist. (Kritisch-pädagog. Vierteljahrsschr., 10. Jan. 1864.)

Ueber Knabenerziehung von **J. W. Melcher,** Oberprediger a. D. und Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Freienwalde a. O. 10 Bogen in gr. 8°. Preis 15 Sgr.

Der Inhalt des Buches bildet eine Reihe von Aufsätzen, welche die verschiedenen, in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung zweck- und zeitgemäße Knabenerziehung betreffenden Punkte erörtern.

Druck von R. Boll in Berlin.

Vorräthig in der Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin.

Festgeschenke.

In der freien Natur.

Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt

von

Karl Ruß.

28 Bogen Octav-Format. Elegant geh. in illustr. Umschlag in Tondruck.

Preis 1 Thlr. 22½ Sgr. — Geb. in Orig.-Einb. 2 Thlr.

Berlin. Verlag von Max Boettcher.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Die Jahreszeiten.

Frühling. — Sommer. — Herbst. — Winter.

II. Aus der Pflanzenwelt.

A. Deutsche Bäume. Der Apfelbaum. — Die Eiche. — Die Linde. — Die Birke. — Die Weide. Die Erle.

B. Pflanzenbilder. Deutsche Einigkeit im Bauerngarten. — Ein unbeachteter Reichthum. — Die Aussaat. — Die Lotusblume. — Die Mistel.

III. Züge und Schilderungen aus der Thierwelt.

Eine Bauernhochzeit. — Mein kleiner Freund. — Die letzten Räuber. — Die Pächterin vom Aehrenfeld. — Der König der Ebene. — Die Seeschwalben. — In den Abendstunden. — Der Erzspitzbube. — Am Schwanensee. — Die Muthwilligen. — Mies und Murner. — Ein Musikliebhaber. — Deutschlands Wild und Jagd. — Die Nachbarn. — Vögleins Begräbniß. — Ein Winterbild im Kiefernwald. — Die wilde Jagd.

IV. Unsere nächsten Freunde aus der Thierwelt.

Die Singvögel. — Der Bussard. — Der Kukuk. — Die Spitzmaus. — Der Igel. — Der Iltis. — Die Fledermaus. — Die Florfliege. — Der Marienkäfer. — Die Schillerpolde. — Der Frosch und die Kröte. — Der Puppenräuber. — Das Wiesel. Der Ziegenmelker. — Es wird aufgeräumt.

V. Die Ringelthiere im Dienste des Menschen.

Die spanische Fliege. Der Maiwurm. — Der Blutegel. — Die Cochenille. — Der Krebs. — Die Seidenraupe. — Die Biene. — Die Ameise. — Die Färbereichen und die Feigen-Gallwespe. — Die Termite. — Die Heuschrecke, der Maikäfer und die Spinne. — Der Scorpion, der Regenwurm und die Assel. — Der Leuchtkäfer.

VI. Allgemeine Schilderungen.

Maienschnee. — Die Dämmerstunde. — Im Kampfe gegen die Natur. — Die Sternbilder oder Himmelszeichen. — Künstelei in der Natur. — Der Abschied.

Mit dem wahrhaft ungeheuren Aufschwunge der Naturwissenschaft, nach allen ihren Richtungen hin, hat auch das große, unendliche All, welches wir als „die freie Natur“ bezeichnen, für jeden denkenden und gebildeten Menschen hohes Interesse und ungemeine Wichtigkeit gewonnen. Wahrlich nicht mit Unrecht nennt Professor Roßmäßler die Natur unsere eigentlichste Heimat; — wer in ihr so recht heimisch, der erst vermag der hehrsten Genüsse des Menschenlebens, der reinsten Freuden eines warmfühlenden Menschenherzens theilhaftig zu werden. Doch nicht diese reichen, idealen Gaben allein sind es, welche die Kenntniß und Befreundung mit der Natur uns bieten, sondern auch eben sowohl eine unermeßliche Fülle praktischer Vortheile.

Nur wenn wir alle Naturkörper recht kennen, vermögen wir, ihren vollen Werth zu ermessen, können wir die nützlichen am ergiebigsten ausbeuten, vor den schädlichen uns und unsere Habe am zweckmäßigsten zu bewahren lernen.

Wenn das vorliegende Werkchen vor Allem das Ziel in's Auge gefaßt: seine Leser in die hehre freie Natur einzuführen, sie so recht innig mit ihr zu befreunden, so läßt es doch auch die zweite Seite der Naturkenntniß nicht unberücksichtigt. Sein Gesammtinhalt besteht in Schilderungen und Bildern aus dem Naturleben, welche, größtentheils aus den eigenen Beobachtungen und Anschauungen des Verfassers geschöpft, den Vortheil gewähren dürften: daß sie, dem vollen, reichen Leben in der Natur treu

und wahr entnommen, dem Leser anregend und lebendig, vor Allem aber gewissenhaft und lebenswahr die erhabene Menschenheimat in ihrem bunten Weben und Treiben ausmalen. Dies namentlich gilt von den Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt (siehe das Inhaltsverzeichniß), die zugleich stets in poetischen Anklängen uns die Beziehungen und Uebereinstimmungen des Natur- und Menschenlebens darstellen. Ihnen reihen sich dann die Lebensbilder der uns am nächsten umgebenden nützlichen, und dann die aller dem Menschen unmittelbar dienstbaren Thiere aus den niedrigsten Klassen an.

Allen Freunden der Natur, die unsere erhabene Allmutter bereits lieben und zu würdigen wissen, möchte dies Buch ein liebevoller Begleiter sein, der ihre Freuden und Genüsse zu erhöhen sich bestrebt; allen Denen aber, welche der Natur noch ganz fremd gegenüberstehn, soll es warm und innig zu Herzen sprechen und durch seine einfach lebenswahren Bilder für sie zu gewinnen, ja zu begeistern suchen.

Bedenkt man, wie wenig wir im Allgemeinen die uns umgebenden Mitgeschöpfe kennen, wie gleichgültig wir meistens an Thier und Pflanze vorübergehen — während wir doch erst das recht zu schätzen und zu lieben vermögen, was wir genau kennen, dann wird man, unter der freudigen Entwickelung der populär naturwissenschaftlichen Literatur unserer Tage, auch diesen Naturschilderungen ihre Berechtigung und wohl auch eine freundliche Aufnahme nicht versagen können.

Ferdinand Schmidt's historische Schriften.



Der dreissigjährige Krieg

in

vier geschichtlichen Erzählungen.

Mit 12 Lithographien in Tondruck gez. von Gustav Bartsch.
4 Portraits in Holzschnitt gez. von Ludw. Burger.

IA. Ausgabe ohne Lithographien.

62 Bogen. 8°. Mit 4 Portr. 2 Bände. geh. **2 Thlr. 15 Sgr.**
geb. in eleg. Reliefeinband **3 Thlr. 7½ Sgr.**
In 4 Theilen geh. à **20 Sgr.** Geb. in Hlbln. in Carton **3 Thlr.**

II. Ausgabe mit Lithographien.

2 Bde. in Hlbln. geb. **3 Thlr.** — In 4 Theilen eleg. cart.
[Theil 1 u. 2 à **22½ Sgr.** Theil 3 u. 4 à **24 Sgr.**

Inhalt.

Theil 1: **Der Winterkönig.** Theil 3: **Gustav Adolf.**
» 2: **Wallenstein.** » 4: **Bis zum westphäl. Frieden.**

Von den zählreichen Beurtheilungen über vorstehendes Werk erlaubt sich die Verlagshandlung die nachfolgenden mitzutheilen:

Dr. Neuenhaus, Consistorialrath, Superintendent und erster Domprediger an der Schloßkirche zu Halle a. S. sagt: „Ich halte diese Bücher („Winterkönig," „Wallenstein" und „Gustav Adolf") nach Form und Inhalt für ganz vortreffliche Jugend- und Volksschriften, und bezeuge zugleich, daß sie von den Betreffenden mit Freude und Segen gelesen wurden." — Ich werde nicht ermangeln, diese Schriften bei jeder sich mir darbietenden Gelegenheit auf das Angelegentlichste zu empfehlen."

Theologisches Literaturblatt, herausgegeben vom Prälat Dr. Karl Zimmermann in Darmstadt. Dasselbe schließt nach einem größeren Bericht über den „Dreißigjährigen Krieg": „Möge das Buch, von dem wir mit hoher Achtung gegen den Verfasser scheiden, wie es dasselbe verdient, unter den Gebildeten aller Klassen, für welche es geschrieben ist, die weiteste Verbreitung, die allseitigste Anerkennung finden und für die ausgesprochenen Zwecke wirken. (S. dasselbe 1865. Nr. 3, 4 u. 33.)

Schneidler, Pastor prim. und Probst zu St. Bernhardin in Breslau: „Der dreißigjährige Krieg" in vier Erzählungen von F. Schmidt kann allen Freunden der Gustav-Adolf-Sache, besonders auch der heranwachsenden evangelischen Jugend, recht warm empfohlen werden. In echt evangelisch-protestantischem Geiste giebt der Verfasser vier Lebensbilder, welche den großen Kampf nach seiner inneren und äußeren Entwickelung dem Leser in anmuthiger Erzählungsform und zugleich geschöpft aus den gediegensten Geschichtsquellen vor die Seele führen. (s. Mitth. d. Gust.-Adolf-Ver. in Schlesien. 1865 Nr. 1.)

№ 281. Sonnabend, den 4. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Statistische Ergebnisse. Riga: Kemmernsche Freibäder. Reval: Vom Consumverein. Die griech. Frauen. Moskau: Gasbeleuchtung. Geldetat der Ackerbauakademie. Die Wolga-Don-Compagnie. Kiew: Geburtstag Karamsin's. Nishni-Nowgorod: Ein neues Denkmal.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Mittelpunkt und Schwerpunkt der Regierung. Nürnberg: Die Fugger von heute. Kiel: Der Baustyl der Universitätsgebäude. Wien: Die theologischr Facultät. Ein altes Alphabet. Die neue Anleihe. Die deutschen Landtage. — Frankreich. Paris: Doctor Liebreich. Neue Theaterstücke. Krawall. — Belgien. Brüssel: Die Verhältnisse Belgiens. — Amerika. Washington: Die Masse des Papiergeldes.
Neueste Nachrichten.
Leopold König von Belgien. — Aus Werro.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 4. Dec. In der Rigaer Bürgerverbindung hielt Herr Jung-Stilling einen Vortrag zu Gunsten der Errichtung eines statistischen Bureaus in Riga. Wir entnehmen demselben folgende Notizen über die Bevölkerung Livlands. Es wohnten im Durchschnitt der Jahre 1848—1862 auf 1 Quadrat-Meile

im Rigaschen Kreise	758	Personen
= Wolmarschen =	978	=
= Wendenschen =	998	=
= Walkschen =	726	=
= Dörptschen =	1093	=
= Werroschen =	917	=
= Pernauschen =	558	=
= Fellinschen =	1330	=

Bei Vergleichung der Dichtigkeit der Bevölkerung mit der Fruchtbarkeit der Kreise ordnen sich dieselben:

	nach ihrer Fruchtbarkeit	nach ihrer relativen Bevölkerung
der Fellinsche	wie 1	zu 1
= Pernausche	= 2	= 8
= Rigasche	= 3	= 6
= Dorpatsche	= 4	= 2
= Wolmarsche	= 5	= 4
= Wendensche	= 6	= 3
= Walksche	= 7	= 7
= Werrosche	= 8	= 5

Es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß im Allgemeinen bei uns ein anderer Factor als die Fruchtbarkeit des Bodens, entscheidend auf die verschiedene Dichtigkeit der Bevölkerung wirkt, während in einzelnen Kreisen, und namentlich im Fellinschen, Wolmarschen und Walkschen, auch ein Einfluß der Fruchtbarkeit bemerkbar ist.

Die Annahme, die Intensität der Hofswirthschaften wirke auf die Dichtigkeit der Bevölkerung, führt zu folgender Ordnung der Kreise:

	nach der relativen Größe der Hofs-Felder	nach der Dichtigkeit der Bevölkerung
der Dorpatsche	wie 1	zu 2
= Fellinsche	= 2	= 1
= Wendensche	= 3	= 3
= Werrosche	= 4	= 5
= Wolmarsche	= 5	= 4
= Rigasche	= 6	= 6
= Walksche	= 7	= 7
= Pernausche	= 8	= 8

Mit Ausnahme zweier Kreise, des Fellinschen und des Wolmarschen, welche nach der Größe ihrer Hofesfelder um einen Platz in der Rangordnung der relativen Bevölkerung zu hoch stehen, findet sich ein directes Verhältniß zwischen beiden Reihen; die Erklärung der beiden Abweichungen aber liegt in dem bei der ersten Zusammenstellung gefundenen Einfluß der Fruchtbarkeit des Bodens auf die Größe der relativen Bevölkerung im Fellinschen und Wolmarschen, so daß wir als die Ursache der verschiedenen relativen Bevölkerung in den Kreisen die verschiedene Intensität der Hofswirthschaften annehmen können, wozu im Fellinschen und Wolmarschen ein Einfluß der Fruchtbarkeit des Bodens hinzukommt.

Riga. Die Kemmernsche Verwaltungscommission macht bekannt, daß von den bis Ende März einzureichenden Gesuchen um Freibäder nur solche berücksichtigt werden sollen, welchen, abgesehen von den Attestaten über die gänzliche Armuth der Bittsteller, positive ärztliche Bescheinigungen der Dringlichkeit der betreffenden Krankheitsfälle hinzugefügt sein werden.

Reval. Eine Vorcommission ist mit Ausarbeitung von Plan und Statuten eines Consumvereins beschäftigt. Zur Förderung des Unternehmens hielt **Dr.** Ebeling einen Vortrag vor zahlreichen Zuhörern. In klarer und allgemein faßlicher Weise wurden in die Augen springende Vortheile dargelegt. Namentlich ging Redner ausführlicher *auf eine Beurtheilung der beiden Hauptsysteme — Marken- und Laden- oder Lagersystem — ein, wobei er zum Resultate kam, daß für den Anfang wenigstens nur ersteres, wie es überall anderswo* geschehen, auch bei uns Platz greifen könne. Dabei wurde zugleich darauf hingewiesen, daß für einige Artikel — namentlich Brenn- und Beleuchtungsmaterial — schon jetzt ganz zweckmäßig eine Art von Lagersystem in der Weise zu adoptiren sei, daß diese Artikel in größeren Quantitäten vom Verein angeschafft, und — ohne besondere Lagerung — sofort an die Vereins-Glieder abgelassen würden.

— Im Saale des Museums hielt **Dr.** Ebeling einen Vortrag über die griechischen Frauen und über Sappho, welche das geistige Leben derselben am glänzendsten repräsentirt. Es ist immerhin dankenswerth, auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu bieten, die unverhüllte, keusche, ungeschminkte Schönheit zu schauen, welche die Werke griechischen Geistes in Literatnr und Kunst charakterisirt, dieselben zurückzuführen zu der natürlichen Einfachheit in Gefühl und Anschauung, die der antiken Welt eigen ist. Herr Ebeling begann mit der heroischen Zeit und schilderte, welch' einer hohen Würde die Frauen sich in derselben erfreuten. Dann ging er zur Charakterisirung der griechischen Stämme über und erwies die verschiedene Stellung der Frauen bei denselben, die freiere bei den Dorern, die beschränkte bei den Jonern, die glänzend unabhängige bei den Aeolern, als eine natürliche Folge der Stammesverschiedenheit in Charakter und Sitte. Bei den Dorern hob er die Theilnahme der Jungfrauen an der gottesdienstlichen Dichtung und Musik hervor. Nachdem er die Poesie des Aeolers Alcäus charakterisirt, versuchte er aus den erhaltenen Fragmenten der Sappho den Zuhörern die Eigenart ihrer Dichtung darzulegen und knüpfte an das Bruchstück eines Hymenäus eine kurze Darstellung der Hochzeitgebräuche bei den Griechen. Mit dem Hinweis auf die Verkennung, welche Sappho vielfach im Alterthum getroffen, wie es aber auch nicht an anerkennenden Stimmen gerechter Würdigung gefehlt, schloß der Vortrag. Die Fragmente der Sappho gleichen einer einst reichen Flur, die ein vernichtender Hagel heimgesucht: hie und da eine einzelne, volle, goldene Aehre, die von gewesener Fülle und Pracht zeugt. (Rev. Z.)

Moskau. Aus einer Ankündigung in der „Mosk. Ztg." ist zu ersehen, daß die Gasbeleuchtung in Moskau im künftigen Herbste eröffnet werden wird. Die Gasunternehmer (Goldschmidt und Bouckier) haben den von der Duma zugebilligten Preis von 5 Rbl. für tausend Kubikfuß Privatconsumtion (5 Kubikfuß pr. Stunde) auf 4 Rubel herabgesetzt.

— Der Geldetat der Petrowskojeschen Ackerbauakademie beträgt 134,080 Rbl.

— Nach den neuen Statuten der Wolga-Don-Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Compagnie haben an Stelle der früher emittirten 16,000 Actien dieser Compagnie zu 400 Rbl. 64,000 Actien zu treten, von denen 48,000 Actien, zu 100 Rubel, auf das für die Eisenbahn, 16,000 Actien aber, zu 118 Rbl., auf das zur Errichtung der Dampfschifffahrt berechnete Kapital kommen, zugleich ist beschlossen worden, daß die Staatsregierung auf das für die Eisenbahn bestimmte Kapital der Kompagnie während 37 Jahren, vom 1. Januar 1865 ab, eine reine Revenue von 28,800 Rbl., d. h. 6% jährlich garantirt. Als Sicherheit bei Terminirungen der Branntweinaccise ist der Werth dieser Actien bestimmt worden: Für die Actien der Wolga-Don-Eisenbahn zu 56 Rbl. 50 Kop., für die Actien der Dampfschifffahrt auf dem Don und dem Asowschen Meere zu 17 Rbl. 50 Kop.

Kiew. Der „Kijewlänin" meldet, daß der 100jährige Geburtstag Karamsins, des „berühmten Historiographen und zweiten Reformators der russischen Sprache", am 1. Dec. von der Wladimir-Universität in Kiew durch ein Festdiner gefeiert werden wird.

Nischnii-Nowgorod. Auf Allerhöchsten Befehl soll zum Andenken an den Bürger Minin und den Fürsten Poscharsky in der Stadt Nischnii-Nowgorod denselben ein neues Denkmal errichtet und hiezu im ganzen Reiche eine Collecte veranstaltet werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Dec./29. Nov. Bisher hatte man sich seitens der Regierung nur dagegen gesteift, daß der „Schwerpunkt der Regierung in das Parlament verlegt" werden sollte. Nunmehr will man dem Parlament auch die Ehre nicht gönnen, ein „Mittelpunkt der Regierung" zu sein oder zu heißen. Wenigstens ereifert sich die officiöse Nordd. Allg. Ztg. gegen diesen Rechtstitel, welcher von der Nat.-Ztg. für das Parlament in Anspruch genommen wird. Was soll das Parlament in Preußen denn sonst sein? Die Nordd. Allg. Ztg. belehrt uns: das preuß. Parlament sei nicht mit den Befugnissen des englischen oder mit dem Recht und der Macht eines Convents ausgestattet. Sie findet zwischen Mittelpunkt und Schwerpunkt nur eine geringe Differenz von mehr sprachlicher Bedeutung. Der „Norddeutschen" zufolge stünde es um das preuß. Parlament etwa folgendermaßen: Zum „Handeln" ist das preuß. Parlament da, insofern es nur dann handeln könnte, wenn es sich der „Regierung anschlösse und von ihr die Impulse empfänge." Fehlt dem Parlament jedoch diese Bedingung des Handelns, und sie fehlt ihm thatsächlich, indem die Mehrheit sich bereits in einer frühern Legislaturperiode und in der gegenwärtigen dahin geäußert und darnach verfahren mit der Regierung, die sich über das Budgetrecht der Volkskammer hinwegsetze, nicht gehen zu wollen, und nicht gegangen ist; fehlt also dem Parlament die Uebereinstimmung mit der Regierung und die Bedingung des Handelns, alsdann ist das Parlament nur da — wozu? „Worte zu machen", und die officiösen Vorwürfe darüber auszustehen, daß es „nicht handle, sondern bloß Worte mache." Vernünftigerweise sollte man dafür halten, daß zwischen Schwerpunkt und Mittelpunkt der Regierung gerade ein so weiter Unterschied sei, als derjenige zwischen einem Convent und einer gesetzgebenden Körperschaft in einem constitutionell regierten Staat. Der erste Begriff vom constitutionellen Staatsleben ist ja eben darin gegeben, daß für die Gesetzgebung und den Staatshaushalt zwei Factoren einander die Hand reichen. Da dieses Uebereinkommen, und zwar durch Entgegenkommen seitens jeder der beiden Factoren, gleichermaßen im Parlament den Entwicklungsproceß durchzumachen hat, so bildet dasselbe in dem constitutionellen Wortsinn allerdings den Mittelpunkt der gesammten Staatsmaschinerie. Es fällt in Preußen niemandem ein, weder den Abgeordneten selbst noch den Wählern, daß die Kammern zusammentreten, um sich der „Regierung anzuschließen und von ihr Impulse entgegenzunehmen." Der ganze constitutionelle Apparat könnte dann besser erspart werden, die Abgeordneten könnten hübsch zu Haus und ungewählt bleiben; die officiöse Presse aber hätte die schöne Aufgabe, das Land gründlich davon zu unterrichten, was die Regierung vorhabe, und wie sie alles auf das weiseste vorhabe, wohingegen das Land sich lieber unvermittelt „der Regierung anzuschließen und die Impulse zu empfangen hätte." O welches Arkadien eines constitutionellen Staatswesens ist doch unser preußisches! Das Land wählt, die Abgeordneten tagen, und doch hat das ebenso wenig auf sich, als ob das Land nicht wählte und die Abgeordneten nicht tagten. Die Regierung regiert eben, und wir andern alle „schließen uns an und empfangen Impulse."

Nürnberg, 8. Dec./26. Nov. Die gräflich Fugger'sche Credit- und Leihcasse zu Dillingen, in welcher die fleißige und arbeitsame ärmere Bevölkerung der dortigen Gegend ihre Ersparnisse anzulegen pflegte, weil sie dieselben da unter dem Schutze des gräflichen Namens am besten gesichert glaubte, hat ihre Zahlungen eingestellt, trotzdem daß nach veröffentlichtem Vermögensausweis einem Activstande von 849,641 Fl. nur ein Passivstand von 847,370 Fl. gegenübersteht. Unter den Activen befindet sich aber die Summe von 476,227 Fl., welche der Graf v. Flugger-Glött, unter dessen Leitung und Protectorat jene Casse stand, statutenwidrig derselben entnommen hat, ohne für diese Summe Hypothek oder sonstige Sicherheit zu bestellen. Die fürstlich und gräflich Fugger'sche Gesammtfamilie hat nun zwar Grundbesitz und Werthpapiere im Nennwerthe von 484,960 Fl. den Gläubigern, d. h. den Einlegern zur Veräußerung angeboten, aber nur unter der Bedingung, daß damit die Schuld des Grafen als vollständig getilgt anerkannt werde, widrigenfalls das Anerbieten zurückgenommen werden soll. Die Annahme desselben würde aber einen Verlust von über 200,000 Fl. in Aussicht stellen, um die der Erlös hinter dem Nennwerthe zurückbleiben dürfte.

Kiel, 11. Dec./29. Nov. Dr. A. Reichensperger schreibt: „Bei einer im Mai 1864 zur Entscheidung gekommenen Concurrenz für die Errichtung eines Universitäts-Gebäudes in Kiel haben die Berliner Preisrichter (die Herren Strack und Hitzig) grundsätzlich aufgestellt, daß der deutsche Baustyl sich nicht für ein in Deutschland zu errichtendes Universitäts-Gebäude eigene und wurden demgemäß vier im s. g. gothischen Style ausgeführte Entwürfe ohne Weiteres bei Seite geschoben. Dieser Beschluß ist scharf getadelt worden, aber wohl mit Unrecht. Der Styl soll den Zweck des Bauwerkes reflectiren; demgemäß erscheint es ganz in der Ordnung, daß z. B. die englischen Universitäten, welche ihren nationalen Ursprung und Charakter nicht verläugnen wollen, in gothischen Prachtgebäuden residiren, in welchen deren Bewohner, nebenbei bemerkt ganz behaglich oder comfortable leben. Unsere Universitäten dahingegen befinden sich zwar geographisch in Deutschland, ihrem innersten Wesen aber und ihrem Wirken nach sind sie durchweg weniger deutsche, als kosmopolitisch-humanistisch Anstalten, Repräsentantinnen der „reinen Wissenschaft", weßhalb denn auch das Griechen- und Römerthum bei ihnen die Hauptrolle spielt und alle der Philologie Beflissenen schechthin „Philosphen", zu deutsch: Weltweise, genannt werden. Bei solcher Sachlage ist es durchaus angemessen, wenn die den Zwecken unserer Universitäten dienenden Gebäude so aussehen, daß sie eben so gut am Cap der guten Hoffnung Platz nehmen könnten, als an den Ufern des Rheines, der Elbe oder der Donau und höchstens nur Vorsorge für einige Reminiscenzen an die Bauweise der gedachten vorchristlichen Völkerschaften getroffen wird. Von diesem Gesichtspuncte aus die Sache betrachtet, eigenen sich denn auch weiter zur künstlerischen Ausstattung solcher Bauwerke die früher allein üblich gewesenen naturwüchsigen, störrischen Materialien, wie z. B. Haustein und Holz, nicht in dem Maße, wie die modernen Surrogate, als da sind: Gyps, Cement, Zink, Gußeisen, Stein- und Asphalt-Pappe, da sich aus denselben auf das leichteste und mit den geringsten Geldmitteln die Formen aller Völker und Zeiten nachmachen lassen. Aus Vorstehendem ergiebt sich, das die Gothiker mit ihrem unausgesetzten Drängen auf Wiederaufnahme unseres nationalen Baustyles, auf Echtheit und Solidität der Arbeit wie der Materialien, jedenfalls mitunter den ihnen so oft gemachten Vorwurf verdienen, daß sie sich nicht auf „die Höhe des Zeitbewußtseins" empor zu schwingen wissen. Das Einzige, was man den Eingangs gedachten Preisrichtern, wohl nicht ohne Grund, entgegenhalten kann, sind die Gabenverzeichnisse des Kölner Domblattes, welche darthun, daß auch selbst auf unseren Universitäten die Liebe zur Kunst unserer deutschen Vorfahren sich vielfach zu regen begonnen hat, daß die Zeit vielleicht nicht mehr so gar fern ist, in welcher die akademischen Bürger der deutschen Hochschulen sich nicht minder heimisch in einem gothischen Bauwerke fühlen werden, wie es zur Zeit schon bei den englischen Professoren und Studenten der Fall ist."

Wien, 8. Dec./26. Nov. Auf das von den Professoren der Tübinger evang.-theol. Facultät aus Anlaß des Jubelfestes der Wiener Universität abgesandte Schreiben hat der Dekan der hiesigen theol. Facultät wie folgt geantwortet: „Euer Hochwürden haben bei Gelegenheit der Beschickung des Wiener Universitäts-Jubelfestes ein Schreiben der hiesigen k. k. evang.-theol. Facultät zukommen lassen, in welchem Sie aussprechen, wie sehr Ihnen die Betheiligung an jenem Feste dadurch erschwert werde, daß sie nicht auch die genannte Facultät, gleichmäßig wie die übrigen Lehrkörper der hiesigen Universität mitbegrüßt wissen, da dieselbe vom akademischen Verbande ausgeschlossen sei; doch diese Ausschließung könne die Anerkennung der Facultät von Seiten der Hochschule Deutschlands als eines ebenbürtigen Gliedes nicht verhindern. Empfangen Sie und alle jene Herren, welche die Begrüßung an die Facultät gerichtet, von derselben hiermit den innigsten wärmsten Dank. Möge Ihre Erwartung sich erfüllen, daß die Zeit nicht ferne sei, wo die Anwendung der unerschütterlichen Grundsätze, auf welchen die Kraft und die Blüthe der deutschen Hochschulen und der von denselben gepflegten Wissenschaft beruht, sich auch hier Bahn brechen und die evang.-theol. Facultät die ihr gebührende Stellung im Verbande der hiesigen Universität einnehmen werde.

Frankreich.

Paris, 10. Dec./28. Nov. Die medicinische Facultät hat gesiegt; es ist statt des vom Hof begünstigten deutschen Augenarztes Dr. Liebreich, ein der Facultät angehöriger franz. Arzt, Herr Foucher, ermächtigt worden, Vorlesungen über die Augenheilkunde zu halten. — Die Zuschauer im Theatre Français haben ernstlich die Ehre desselben gerettet. Anlaß dazu gab die erste Vorstellung des Stückes „Henriette Marechal", deren Verfasser die Gebrüder de Goncourt sind. Das Publicum war im voraus schon gegen dieses Stück eingenommen. Man wußte, daß darin gesungen werden sollte, eine unerhörte Sache im Theatre Français, und daß die Verfasser sich einer Sprache bedient, die früher nur in den Foubourgs Mode war, die aber nach und nach die Boulevards und die höheren Kreise gewann und sich sogar heute in den höchsten Salons der franz. Residenzstädte breit macht, die aber bis gestern noch aus dem Theatre Français verbannt war. Außerdem hatte man erfahren, daß ein hoher Einfluß den Herren de Goncourt allein ermöglicht hatte, ihr Machwerk auf das Theatre

Français zu bringen, kurz, alle Verehrer dieses weltberühmten Theaters und der reinen franz. Sprache, so wie auch die, welche keine höheren Einflüsse lieben, darunter die ganze Jugend des Quartier Latin, die stark vertreten war, hinderten die Aufführung des Stückes. Dagegen fand im Theatre du Chatelet die erste Vorstellung der „Lanterne magique" Statt. Es ist eine Art von Revue und glänzend ausgestattet. Es zeigt uns die Frauen aller Zeiten und aller Costume, von der Eva an bis zu den Toiletten, die noch über die Jetztzeit weit hinausgehen und sich beinahe der einfachen Tracht oder vielmehr Nichttracht des ersten Weibes der Welt nähern. Die Tänze aller Jahrhunderte werden ausgeführt. Das Stück ist im Grunde genommen erbärmlich, aber ganz Paris wird doch hinströmen, da in demselben über 300 „junge und schöne" Mädchen figuriren, welche es nicht im geringsten verschmähen, so viele Reize zur Schau zu tragen, als es ihnen nur eben die Theaterpolizei gestattet. — In Aix, wo sich eine Rechtsschule befindet, hat ein Studenten-Krawall stattgefunden. Ungefähr 40 Studenten bekamen nämlich mit anderen jungen Leuten der Stadt Streit, und die Behörden schritten zu Gunsten der letzteren ein. Da die Studenten, die sich in ihrem Recht glaubten, sich nicht sofort fügen wollten, so rief man Militär zu Hülfe, das mit dem Bayonnet auf dieselben einging und eine große Anzahl von ihnen verhaftete. Die Aufregung in Aix ist groß.

Belgien.

Brüssel, 9. Dec./27. Nov. Die Pariser France schreibt über die Verhältnisse Belgiens: „Man beschäftigt sich mit ehrgeizigen Plänen, welche, falls der König Leopold stürbe, hervortreten könnten, mit Gebietsveränderungen, welche die Folge davon sein dürften, wie mit dem europäischen Gleichgewichte, dessen Schlußstein dieser Fürst gewesen wäre. Wir hegen, den Tod des Königs Leopold angenommen, keine Befürchtung für die Störung des Weltfriedens. Mit Ausnahme der inneren Agitation, welch die Stellung der Parteien in Belgien hervorrufen kann, wird, glauben wir, Alles, vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, in der ruhigsten und regelrechtesten Weise vor sich gehen. Belgien, das als freier und unabhängiger Staat konstituirt, durch die Verträge anerkannt, in gutem Einvernehmen mit allen Mächten und als neutraler Staat geschätzt dasteht, hat vollständig freie Hand über sich selbst, und Niemand kann im Ernste daran denken, dem Vollbesitze seiner National-Souverainetät Abbruch thun zu wollen. Allerdings trug die große Umsicht des Königs Leopold viel zu der Innigkeit der Beziehungen zwischen Belgien und den übrigen Staaten bei. Dank der Klugheit und Gewandheit seines Herrschers, ward Belgien ruhig, glücklich und geachtet, es steht jetzt mündig da und ist im Stande, in voller Freiheit die Interessen seiner inneren Politik zu ordnen. Wer von Belgien spricht, denkt ohne Weiteres an Frankreich, um dort die Lösung der schweren Räthsel, die man im Sinne hat, zu suchen. Wir sind überzeugt, daß diejenigen irre gehen, welche Frankreich Einverleibungspläne zutrauen. Die kaiserliche Politik liegt in ihrer Friedensliebe hell zu Tage. Die Kriege, die wir führten, wurden einzig und allein zur Herstellung des durch den exklusiven Ehrgeiz gewisser Mächte zerstörten europäischen Gleichgewichts geführt. Dieser Ehrgeiz allein könnte den allgemeinen Frieden stören; sicher aber wird Frankreich nicht derjenige Theil sein, der aus persönlichen Ursachen diese furchtbare Verantwortlichkeit auf sich ladet. Das europäische Gleichgewicht beruht übrigens nicht mehr auf der Existenz oder dem Willen eines einzigen Menschen, für wie einflußreich und mächtig er auch gelten mag. Es ruht auf der starken Basis gemeinsamer Interessen, welche die Nationen verbinden und alle konservativen Kräfte gegen jeden ordnungswidrigen Anlauf zusammenhalten. Der König Leopold ist so wenig wie jeder Andere der Schlußstein an Gewölbe dieses Gebäudes. Er kann verschwinden, aber die höheren Interessen, welche den Frieden und die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den civilisirten Ländern wollen, werden nicht mit ihm schwinden, ihr Einfluß wird im Gegentheil nach seinem Tode derselbe, wie bei seinen Lebzeiten bleiben. Nicht an der Ausdehnung der Grenzen zu arbeiten, gilt es jetzt, sondern dieselben dadurch zu beseitigen, daß man endlich an die Stelle der Politik, die da theilt, die Politik, die da nähert, an die Stelle der destruktiven Eifersüchteleien die der fruchtbaren Solidaritäten setzt. Ein guter Handelsvertrag thut mehr für Wohlergehen und Beruhigung der Staaten, als zwanzig glückliche Kriege. Die Stunde hat endlich geschlagen, wo das System der alten Diplomatie unter der hochherzigen Eingebung der wahrhaft freisinnigen Fortschritts-Ideen umgeschmolzen werden muß. Frankreich ist zufrieden und ruhmgekrönt; es widmet sich ganz und gar den Werken des Friedens, es weiht seine Macht den Arbeiten seiner inneren Blüthe und der Entwicklung seiner Einrichtungen; sein Herz denkt nicht daran, die Ruhe Europa's zu trüben, um problematische Vortheile zu erringen, welche die wirklichen Gefahren nicht werth wären. Möge Belgien nicht auf die Stimmen hören, die es ehrgeiziger Absichten der kaiserlichen Politik wegen alarmiren wollen. Wenn es seinen jetzigen König verliert, so wünschen wir, daß es Weisheit genug zeige, um bei dem stets delikaten Uebergange aus einer Regierung in die andere durch die Größe seiner Vaterlandsliebe den Leidenschaften der Parteien zu imponiren. Wir hoffen, daß die großen Fraktionen, welche sich um die Gewalt streiten, nur an ihres Vaterlandes Bestes denken werden; aber die Einen wie die Anderen dürfen sich jede Furcht aus dem Sinne schlagen; kein Mensch kann in Frankreich an die Einverleibung Belgiens denken, die uns keine neue Stärke geben, sondern uns nichts als Verlegenheiten bereiten würde."

Amerika.

Washington. An den Congreß der Vereinigten Staaten Nordamerika's treten diesmal schwierige Fragen heran. Die Bedingungen, unter denen die im Aufruhr gewesenen wirklich abgefallenen Staaten in dee Union wieder sollen eintreten dürfen, der Test-Eid, den Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses leisten sollen, die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Neger im Bundesbezirke von Columbia: das sind alles Puncte, die zu lebendigen und sogar stürmischen Debatten Anlaß geben werden. Da ist aber eine andere Frage, die alle anderen durch das Interesse, das sie weckt, weit überragt. Die Times schreibt: „Wie uns scheinen möchte, wird über die Finanzen der Union heftig debattirt werden, noch ehe es entschieden sein wird, was die Union ist. Der Schatzsecretär will die Metallwährung wieder einführen. Das mag ganz verständig von ihm sein, aber wegen der Consequenzen wird er auf heftigen Widerstand stoßen. Die Gläubiger, welche in Greenbacks Darlehen gegeben haben, sollen hinfort in Gold wieder bezahlt werden, unternehmende Zwischenhändler werden aus dem Steigen des Geldwerthes den Nutzen an sich reißen, und die Geldmäkler werden ihr Geschäft zu Grunde gehen sehen. Herr M'Culloch wird, wir hoffen es, das Haus zu seiner Unterstützung bereit finden, aber er ist auf einen Sturm gefaßt. Das Finanz-System der Vereinigten Staaten ist in Wahreit in einer solchen Lage, daß die einzige Frage, die aufgeworfen werden sollte, die ist, was zuerst zu thun ist. Die Regierung hat eine ungeheure Schuld contrahirt, und ein sehr großer Theil dieser Schuld wurde durch die Ausgabe inconvertibeln Papiers geschaffen. Ein Theil dieses Papiers ist bereits wieder aus dem Verkehr herausgezogen, aber man hat ausgerechnet, daß, wenn es so fortgeht, wie jetzt, der noch umlaufende Betrag zu Ende des Finanzjahres 890 Millionen Dollars oder 178 Millionen Pf. St. sein wird. Es ist freilich mit einer in dieser Form existirenden Schuld der Vortheil verbunden, daß keine Zinsen dafür bezahlt zu werden brauchen, und den Vortheil weiß Jedermann zu schätzen. Es ist klar, daß, wenn der ganze Betrag eingezogen und fundirt würde, der Staatscasse daraus eine Zinsenlast von 12 oder 13 Millionen Pf. St. jährlich mehr aufgebürdet werden müßte. Das kann jeder amerikanische Bürger einsehen. Die Uebel, die einen angeschwellten Papierumlauf begleiten, sind leider nicht eben so einleuchtend, obschon nach der Ansicht aller sachverständigen Denker es gewiß ist, daß sie dem offenbaren Gewinne mehr als das Gegengewicht halten. Ein Papierumlauf, der sich auf nichts stützt, als auf den National-Credit, bringt die Staatscasse bei jeder Operation, die sie vorzunehmen hat, in Nachtheil, die Handelsplätze der Staaten außer Verbindung mit der übrigen Welt und in alle Kaufgeschäfte ein Element des Zufalls, das die Stabilität der Handelsgeschäfte erschüttert und zugleich einen für die ordnungsmäßige Industrie verhängnißvollen Geist des Hazardspiels ermuthigt. Wird der Umlauf des inconvertibeln Papiers permanent gemacht, so werden die Einwohner der Vereinigten Staaten mitunter mehr verlieren, als den Betrag, den sie bei Vermeidung der Zinszahlung zu gewinnen scheinen. Eben so wünschenswerth als die Reduction der Schuld, ist die Vereinfachung des Steuersystems der Union. Gegenwärtig ist die Production, der National-Wohlstand stark behindert durch Steuern, die wirklich unproductiv sind, und durch Zollauflagen, die nur den Manufacturisten der älteren Staaten zu Gute kommen. Wenn Herr M'Culloch die Abschaffung der keinen Nutzen schaffenden Steuern beantragen und dahin wirken wird, daß die Zölle, die wirklich nur Schutzzölle sind, herabgesetzt werden, so wird er und seine Nachfolger zwar noch nicht dazu gelangen, die ganze Schuld in dreißig Jahren, wie die Amerikaner in thörichter Weise hoffen, voll abzuzahlen, aber er wird wenigstens seinen Theil dazu beitragen, daß es einmal geschieht."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. Dec. Eine Preuß. Depesche in der Frankf. Angelegenheit enthält eine Annäherung an den Oesterr. Standpunkt. An der Leichenfeier in Brüssel werden theilnehmen der Kronprinz von Preußen und der Preuß. General Grabbe, der Prinz von Wales, ein Franz. Botschafter, der Erzherzog Stephan von Oesterreich. — Die „N. A. Z." sagt: „So schmerzlich der Tod des Königs Leopold überall da empfunden werden muß, wo man die persönlichen Eigenschaften des hohen Verstorbenen schätzen gelernt hatte, so wenig kann demselben irgend eine politische Bedeutung beigelegt werden." — Für 100 Rbl. 85¾ Thlr. bezahlt.

Pesth, 9. Dec./27. Nov. Deak hat die Deputirten auf den 12. Dec. Vormittags zu einer Konferenz wegen der Eröffnung des Reichstages eingeladen. Der Pesther Lloyd bestätigt in verläßlicher Weise die vorläufige Einigung der beiden großen Parteien. Der Pesti Naplo bestreitet, daß die Centralisten die deutsche Partei vertreten; ihre Politik würde dem deutschen Einflusse Oesterreichs schaden. Dasselbe Blatt leugnet, daß 10 Millionen Deutsche gegen das September-Manifest protestiren.

— Die Ankunft des Kaisers fand heute Nachmittag um 2 Uhr statt. Am Bahnhofe wurde derselbe von den Korporationen der Stadt und dem Abgeordneten Deak begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters von Pesth erwiederte der Kaiser, er sei über den Ausdruck der Treue und Anhänglichkeit auch bei dieser Gelegenheit erfreut. Vertrauensvoll sei er gekommen und gewärtige Vertrauen. Er sei fest vom Glauben beseelt, dasselbe zu finden und versichere in dieser Erwartung seine königliche Gnade.

Brüssel, 12. Dec./30. Nov. In einem Telegramm des Kaisers Napoleon an den König Leopold II. heißt es: „Die Kaiserin und ich nehmen lebhaftesten Antheil an der Trauer, die Sie erfüllt. Ihr erlauchter Vater bezeigte mir stets eine große Zuneigung; ich habe stets dasselbe Gefühl für ihn empfunden. König Leopold stand in dem gerechten Rufe hoher Intelligenz und hoher Weisheit. Er war einer der mit Recht verehrtesten Monarchen Europa's. Ich hoffe, Sie werden auf dem Throne dem hohen Beispiele folgen, welches Ihr erhabener Vorgänger Ihnen gegeben hat. Bei jeder Gelegenheit werde ich glücklich sein, Ihnen die Zuneigung bezeigen zu können, die ich für Sie zu hegen versichere."

Nachrichten aus **New-York** vom 2. Dec. melden: Durch eine Proklamation des Präsidenten Johnson wurde die Habeas-Corpus-Akte in allen nicht insurgirt gewesenen Staaten wiederhergestellt. Nord-Carolina hat das Verfassungs-Amendement über die Aufhebung der Sklaverei angenommen. Der „New-York-Tribune" zufolge sind die Beziehungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu England und Frankreich sehr befriedigend.

Leopold, König von Belgien.

Geboren 16. December 1790, gestorben 10. December 1865.

Der verstorbene König Leopold von Belgien war der dritte Sohn des Herzogs Franz von Koburg und der Auguste, geb. Gräfin Reuß zu Ebersdorf, trat in russische Dienste, wurde bald General und begleitete 1808 den Kaiser Alexander nach Erfurt. Aus Rücksicht auf die Drohungen Napoleons nahm er 1810 seinen Abschied aus russischen Diensten, lebte nun in Koburg den Wissenschaften und bereiste 1812 Italien und die Schweiz. 1813 trat er wieder in russische Dienste, machte die Feldzüge von 1813 und 1814 mit und begab sich mit den alliirten Monarchen nach England, dann 1815 zum Congreß nach Wien. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba ging er zur Rheinarmee, zog wieder mit in Paris ein, wo er dann eine Zeitlang blieb, u. begab sich dann nach Berlin. Während seines Besuchs in England hatte ihn die Prinzessin Charlotte, einzige Tochter des Prinzen von Wales und Kronerbin, kennen gelernt und im Stillen zu ihrem Gemahl gewählt. In Berlin trug ein Brief des Prinzregenten ihm die Hand seiner Tochter an. L. reiste nun nach London und vermählte sich, nachdem er am 27. März 1816 durch eine Parlamentsacte naturalisirt worden war, den 2. Mai 1816 mit der Prinzessin Charlotte. Er wurde zugleich Herzog von Kendal, Feldmarschall und Mitglied des Geheimen Raths. Doch schon am 5. Nov. 1817 starb seine Gemahlin in den Wochen, und er lebte später in London. 1830 wurde ihm der Thron von Griechenland angetragen, den er Anfangs, 11. Febr., anzunehmen sich bereit erklärte, aber, als er die wahren Verhältnisse des Landes kennen gelernt hatte, bereits am 21. Mai ausschlug; dagegen nahm er die am 4. Juni 1831 auf ihn gefallene Wahl zum König von Belgien am 12. Juli an und bestieg am 21. Juli 1831 den Thron. In zweiter Ehe vermählte er sich 1832 mit Louise, Tochter des Franzosenkönigs Louis Philipp, welche ihm den Erbprinzen Leopold, den Prinzen Philipp und Charlotte, die jetzige Kaiserin von Mexico, gebar und 1850 starb. Die Geschichte seiner Regierung fällt mit der des Landes zusammen; seine persönliche Stellung zu derselben war, daß er, hinter den Coulissen stehend, dem Streite der Klerikalen und Liberalen vermittelnd zuhörte. In gleicher Weise verhielt er sich zu allen politischen Händeln diesseits und jenseits des Oceans; zumal in den letzten Jahren horchten den weisen Rathschlägen des ergrauten diplomatischen Königs Fürsten, Präsidenten und Minister und unterwarfen sich seinem Schiedsspruch unbedingt. Eine Proklamation des Bürgermeisters von Brüssel verkündet der Stadt den Tod König Leopold's wie folgt: „Se. Majestät der König ist entschlafen. Alle Belgier werden den Verlust unseres Fürsten beklagen. Die hohe Weisheit und hervorragende Persönlichkeit desselben, der unser ewiges Bedauern mitnimmt, begünstigten die Entwickelung unserer Nationalität, welche glücklich gedeihend und frei, und deren Existenz ein Pfand für die Sicherheit und Ruhe Europas wurde. Die Geschichte wird sagen, daß der Begründer unserer Dynastie der Nachwelt das Beispiel der loyalsten Hingabe an unsere freien Institutionen vererbte, daß er ein unlösliches Band zwischen Thron und Freiheit stiftete. Das Land überträgt sein Vertrauen dem würdigen Sohne dieses Musterkönigs, der auf belgischem Boden geboren, unsere Gefühle und Wünsche theilt, wie wir seinen tiefen Schmerz." — Der Pariser „Moniteur universel" schreibt: „Der Tod des Königs Leopold von Belgien hat einen großen und schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. Der Verlust dieses Herrschers, welcher durch seine Weisheit seine hohe Stellung im Rathe Europa's errungen, hat einstimmiges Bedauern erweckt. Der Hof wollte sich demselben anschließen. Die Feste in Compiegne sind abgebrochen." — Die sterbliche Hülle des Königs wird bei Fackelbeleuchtung von Schloß Laeken nach Brüssel gebracht. Das Leichenbegängniß findet heute statt. Morgen erfolgt die Eidesleistung Leopold des Zweiten.

(Eingesandt.)

Aus Werro. Am 20. Nov. hatten wir hier die Freude ein Concert anzuhören, welches gegeben wurde von vereinten Gliedern des Walk'schen und Werro'schen Männergesangvereins. Wenn nun stets bei gesundem Sinn ein Genuß, den eigne Kräfte uns bieten, mit erhöhtem Interesse aufgenommen wird, so war das hier 'mal ganz besonders der Fall; denn wir konnten eigentlich den hiesigen Kräften diese Leistung noch nicht zutrauen. Der Werro'sche Gesangverein besteht erst seit einem halben Jahr und wenn nun auch der gute Erfolg des Concerts zum großen Theil der freundlichen Hülfe der Walk'schen Brüder, deren Verein ein längeres Bestehen hat, zuzuschreiben ist, so können wir doch nicht umhin einmal unserem freudigen Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß eine Produktion so bald hat stattfinden können und nächstdem den beiden Herren Directoren unseren Dank auszusprechen für die Sorgfalt, mit der sie sich der Sache angenommen haben. Ihre Mühe war keine kleine, wie Jeder einsehen wird, der den Versuch erlebt hat, aus meist ganz ungeübten Stimmen ein Sängerchor herzustellen. Daß nun zwar das besprochene Concert unter obigen Voraussetzungen keinen in allen Einzelheiten vollkommnen Kunstgenuß gewähren konnte, liegt ja auf der Hand und es ist die Frage aufgeworfen worden: Warum denn die Eile? Hierauf diene zur Antwort, daß es 'mal auch keinem der Sänger eingefallen ist, als vollkommner Künstler auftreten zu wollen, daß es vielmehr dem jungen Verein daran lag, so bald wie möglich zu erstarken durch einen engeren Anschluß an Nachbarvereine, und um einen solchen anzubahnen, schien dieses Mittel das geeignetste. Ob der gute Zweck auf die dieses Mal hierbei beobachtete Art und Weise erreicht werden kann, ist eine andere Frage. Wir glauben nicht, daß es sich lohnt, 8—10 Männer, die ihre regelmäßige Beschäftigung haben und sich nur mit Mühe von derselben losmachen können, aus einer Stadt in die andere zu laden, nur um erst dem Apollo ein kleines und dann dem Bacchus ein größeres Opfer darzubringen. Zwar — nach deutscher Einigkeit siehts auch dieses 'mal aus, sollte aber hieraus wirklich deutsche Kraft erwachsen können? — Wenn der Verein nur um des Gesanges willen da ist, nun dann mag es ja ganz gut so sein, dann wird ihm aber auch solch eine einmalige Verstärkung wenig helfen, wir glauben aber, daß unser Verein nicht nur ein Männergesangverein sein will, sondern auch ein Männerverein und daß er als solcher das Bedürfniß fühlt, sich an benachbarte Vereine anzuschließen. Dieser Anschluß aber muß auf andere Weise ausgebeutet werden, wenn er ein wirksamer sein soll. Wir rufen dem Verein zu, er möge seiner eigenen Devise eingedenk sein:

Herz und Lied — frisch, frei, gesund
Wahr' es Gott dem Sängerbund! —

Stand der Rigaer Börsen-Bank

am 30. November 1865.

Activa.	S.-Rbl.	Kop.	Passiva.	S.-Rbl.	Kop.
Dahrlehn gegen Werthpapiere und Waaren	2,413,940	76	Grund-Capital	100,000	—
Wechsel-Portefeuille	301,803	49	Reserve-Capital	1,847	86
Diverse Debitores	222,678	96	Einlagen	2,387,674	60
Inventarium	5,400	—	Diverse Creditores	1,020,065	95
Werthpapiere	719,068	35	Zinsen auf Werthpapiere	19,177	2
Zinsen auf Einlagen	58,689	20	Zinsen und Gebühren	123,433	26
Unkosten für Gagen, Miethe, Porto 2c.	9,077	22	Giro-Conti	318,609	84
Cassa-Bestand	390,151	25	Rigasches Reichsbank-Comptoir	180,000	—
	4,150,808	53		4,150,808	53

Der Zinsfuß für Einlagen bleibt bis auf Weiteres: für den Bankschein Lit. A. $3^{5}/_{10}$ pCt. pr Anno, d. i. 3 Kop. täglich für den Schein von 300 Rbl.; — für den Bankschein Lit. B $4^{32}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. $1^{2}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. C. $4^{68}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. [illegible] Kop. täglich für den Schein von 500 Rbl.; — für den Bankschein Lit. D. $5^{4}/_{100}$ pCt. pr. Anno, d. i. $1^{4}/_{10}$ Kop. täglich für jede 100 Rbl.; — für den Bankschein Lit. F. mit Coupons und jederzeit freistehender 6monatlicher Kündigung 5 pCt. pr. Anno, für Darlehen gegen Hypotheken $7^{1}/_{2}$ pCt. pr. Anno, — für Darlehen gegen Waaren 7 pCt pr. Anno, — für Darlehen gegen Werthpapiere $6^{1}/_{2}$ pCt. pr. Anno, — für Darlehen auf gegenseitigen Ruf $6^{1}/_{2}$ pCt. pr. Anno, — für Wechsel $6^{1}/_{2}$—7 pCt. pr. Anno.

Die Börsen-Bank zeigt an, daß sämmtliche Coupons der Russ. Staats-Anleihen, sowie die der Livl., Estl. und Kurl. Pfandbriefe, der Communal-Anleihen und der von der Regierung garantirten Actien vor dem Verfalle von ihr discontirt werden. Gleichzeitig übernimmt die Bank auch die Einkassirung sämmtlicher Coupons- und Tividenden-Zahlungen und berechnet hierbei: für die in Riga zahlbaren $^{1}/_{4}$ % und für die auswärts zahlbaren $^{1}/_{2}$ % Provision.

Endlich bringt die Börsen-Bank wiederholt zur Kenntniß des Publicums, daß sie zufolge Uebereinkommens mit der St. Petersburger Privat-Handels-Bank Anweisungen auf St. Petersburg zu nachfolgenden Sätzen ausgiebt: von Rbl. 100 bis Rbl. 5000. à $^{1}/_{8}$%, von Rbl. 5001 bis Rbl. 15,000. à $^{1}/_{00}$, von Rbl. 15,000 bis Rbl. 30,000. à 15 Rbl. f. jeden Betrag, über Rbl. 30,000 à $^{1}/_{2}$ %.

Das Directorium.

Witterungsbeobachtungen

den 15. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	37,2	—0,1	(0)	4 Schnee				
2 .	46 8	—3,7	N (3)	4			746,6	—5,5
11 .	55,7	—12,7	(0)	4				
(16) 7 Uhr	44,3	—6,4	W (3)	4				

Die am 15. Dec. gefallene Schneemenge (geschmolz.) ungefähr 21 Millim. hoch. Das Barometermittel des (14) ist = 743,0 (statt 763,0.)

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Haberman, Oberstlieutenant Betschora.
Hotel St. Petersburg. Herr Baron Krüdner.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 281.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche an diese Universität oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J. bei dieser Behörde einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, 29. November 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1596.) Secretär Ph. Wilde.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge der von den Deputirten der Dörptschen Gemeinde der Tracteur-Inhaber veranstalteten Repartition die nachgenannten Tracteur-Inhaber für ihre resp. Anstalten zum Besten der Dorpatschen Stadt-Cassa für das Jahr 1866 als Accise, folgende Summen zu erlegen haben:

1) die 18 Tracteur-Inhaber im engeren Sinne und zwar:

	Rbl.	Rbl.
1) C. F. Toepffer	35	
2) C. A. Hennig	35	
3) J. R. Schramm	50	
4) A. D. Musso	50	
5) J. A. Harloff	35	
6) E. Schumann	40	
7) C. G. Keller für drei Tracteure à 25 Rbl.	75	
8) R. Freymann	25	
9) Gustav Hesse	25	
10) H. W. Felschau	35	
11) G. A. Klinge	35	
12) A. F. Königsmann	30	
13) Adolph Kängsepp	35	
14) Christian Tempel	20	
15) Adolph Weidenbaum	40	
16) Johanna Oberleitner	35	
17) Iwan Tscherepaschkin	30	
18) Nicolai Winter	25	
		655.

2) Die 3 Hotel-Inhaber und zwar:

1) C. G. Tennisson (St. Petersburg)	40	
2) Bernh. Stein (Paris)	30	
3) Pabo (London)	55	
		125.

3) Die 25 Inhaber von Speisehäusern und zwar:

1) Frau A. Fahl	10	
2) Georg Ernitz	15	
3) Alexander Lipping	25	
4) J. G. Haberl	25	
5) J. W. Klattenberg	25	
6) J. C. Freidang	35	
7) Christian Luhkin	15	
8) Louise Ewers	15	
9) Heinr. Eichenberg	30	
10) Frau Schleicher	25	
11) Wassili Barchow	30	
12) Reinberg	20	
13) Michael Weber	20	
14) Peter Umblia	25	
15) Heinr. Müller	15	
16) Alexand. Sinitzin	10	
17) Gustav Arrol	20	
18) Theod. Grunau	10	
19) Carl Beckmann	25	
20) Alexander Zaritz	10	
21) Anton Neuhausen	10	
22) Gottlieb Bluhm	10	
23) Wassili Schilowsky	35	
24) Wilhelm Leidloff	15	
25) Kortlang	10	
		485.

4) Die Conditorei-Inhaber und zwar:

	Rbl.	Rbl.
1) J. J. Luchsinger	60	
2) H. W. Felschau	40	
3) A. Bork	70	
		170.

5) Die 5 Büffet-Inhaber bei den Mussengesellschaften und zwar:

1) Ressource	30	
2) Casino	15	
3) Commerz-Musse	30	
4) Bürgermusse	30	
5) Academische Musse	25	
		130.

6) 1 Büffet-Inhaber der Handwerksherberge

Alexander Seide	10	

7) Die 30 Stadtschenken . . 600

Summa 2175.

Dorpat, Rathhaus am 20. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.

Syndicus W. Rohland.

(Nr. 1635.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 65 belegene, der Wittwe **Anna Amalie Thal,** geborenen Martinsen, zugehörig gewesene **Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Dec. 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1673.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3. Stadttheile sub Nr. 40 u. 40a belegene, den Erben des weil. **Christian Kriesa** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Februar 1866 anberaumten ersten, so wie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 26. November 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1660.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Damen-Filzhüte

neuester Form erhielt **A. Hennigson.**

Zu einem wohlthätigen Zwecke

Dramatische

Abend-Unterhaltung

Montag, 6. December, im **Saale der Bürgermusse.** (Wiederholung der Sonntag-Vorstellung). — Billets à 30 Kop. sind für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins und der Bürgermusse nach den für beide Gesellschaften bestehenden Vorschriften Montag bei R. Liebert, (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung kommen: Eigensinn, Lustspiel in 1 Act. — **Jocko als Künstler,** pantomimische Scene. — **Nur kein Miethscontract,** Posse mit Gesang.

Am Sonntag den 5. December, Nachmittags um 3 Uhr, wird im Saale der höheren Stadt-Töchterschule eine Versteigerung von weiblichen Hand-Arbeiten und einigen anderen Gegenständen zu wohlthätigen Zwecken stattfinden. Zu zahlreichem Besuch wird freundlichst eingeladen.

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg:

Der vollkommene Briefsteller

für alle Fälle

des häuslichen und des Geschäfts-Lebens.

Ein mustergültiges Handbuch zur Abfassung von Empfehlungsschreiben, Bittschriften, Einladungen, Glückwünschen, Beileids- und Trauerbriefen, Erinnerungs- und Mahnbriefen, Danksagungs-, Freundschafts-, Familien- und Liebesbriefen, Briefen in Heirathsangelegenheiten, Geschäftsbriefen aller Art, ferner Anweisungen und Schematen zu Wechseln, Anweisungen, Titulaturen ꝛc. — Nach den neuesten Anforderungen bearbeitet von **P. F. Claussen.**

6. stark vermehrte Auflage. Elegant cartonnirt. Preis 46 Kop.

Vorräthig in der Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Briefbogen

mit

Photographie von Dorpat

zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Bestes gereinigtes

Rüb-Oel

verkauft ***C. F. Toepffer.***

Farbige **Wachslichtchen,** weiße und farbige **Wachsstöcke** von verschiedener Größe, **Stearin-, Parafin-** und **Palmlichte,** schön hellbrennende **Talglichte, Petroleum** höchster Qualität empfiehlt.

B. Frederking.

Reisende, die nach **Pleskau** zu **fahren wünschen,** werden ersucht sich zu melden im Hause Hagel bei Peter Karlson.

Einem resp. Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich meine

Stahl-, Eisen-, Messing- & Kurzwaaren-Handlung

aufs vollständigste assortirt habe und dieselbe, sowie verschiedene **Blas- & Streich-Instrumente,** *die sich besonders zu* **Festgeschenken** *eignen, diverse* **Guitarr- & Violin-Saiten** *der geneigtesten Beachtung bestens empfehle.*

Nic. Kaletow.

Von der Unterzeichneten wird hiedurch bekannt gemacht, daß die vom 3. Januar 1866 ab in ihrem Verlage erscheinende

Neue Dörptsche Zeitung

demnächst als **zweites Probeblatt** herausgegeben und versandt werden wird.

Bekanntmachungen und Anzeigen,

insbesondere auf das **bevorstehende Weihnachtsfest** Bezug nehmende, finden bei der großen Auflage dieses Probeblattes die weiteste Verbreitung und werden bis Freitag den 10. December jederzeit entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Caviar

empfing eine Sendung **J. R. Schramm.**

Frische Kastanien

und schöne große **getrocknete Stettiner Aepfel** empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Es erhielt und empfiehlt frische **Fruchtbonbons, Marmeladen, Traubenrosinen, Feigen, Pflaumen, Krackmandeln, Wallnüsse,** verzierte **Früchte,** verschiedene **Confectüren** in Kästchen, **Citronen** und **Fruchtextracte.**

C. O. Johannson.

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Boullevons, Confectüren** in Pfund-Schachteln, alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, **Wachsstücke** und bunte **Wachslichte, Gold-** und **Silberschaum,** eine große Auswahl **Bilderbogen** und besonders feines **Conditormehl.**

Kleine Stearinlichte in Päckchen. ***F. Sieckell.***

Ich erlaube mir hiedurch mein soeben auf's Vollständigste mit gänzlich neuen Waaren assortirtes

Stiefel-Lager

welches zu den billigsten Preisen jede Waare zu liefern im Stande ist, bestens zu empfehlen. — Die Arbeit, sämmtlich eigenes Fabrikat, ist aufs Sorgfältigste ausgeführt und empfehle namentlich **Prünellstiefel** der verschiedensten Art in allen Farben für Damen und Kinder, **Herren-Gamaschen** sowohl aus Wichsleder als aus bestem französischen und amerikan. Lackleder mit einfachen und doppelten Sohlen, hohe und warme **Herren-Leder-Galloschen, Pelz-** und warme **Schlittschuhstiefel** für Damen und Kinder, **Schlittschuhriemen, Leibriemen** für Herren und Knaben, **Glanz-Wichse, Galloschen-** und **Lederlack.**

B. A. Müller, Ritterstraße.

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Frische große

Bilbao-Castanien

empfiehlt **C. F. Toepffer.**

Unterzeichneter hat einen großen Vorrath von **Blech-** und **Messinggegenständen** zum Verkauf und nimmt Bestellungen auf nicht vorhandene Artikel an. — **Petroleum** ist jederzeit zu haben. **J. Oding.**

Cigarrenetuis, Taschentücher, Portemonnaies, lederne, seidene und **Gummi-Gürtel** für Damen, **Steinkohl-Knöpfe** und **Broschen, Invisibles,** Perl- und **Ball-Netze, Stulpen** 2c. erhielt in neuer Sendung und verkauft zu billigen Preisen

A. Hennigson.

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

Neu erschienen:

Düsseldorfer Bildermappe 2 Rbl.
Pletsch kleines Volk 1½ Rbl.
Seinecke Leben des Weibes 2 Rbl. 35 Kop.
Pecht Lessinggalerie 1. Heft 2 Rbl.
Schiller ausgewählte Werke 4½ Rbl.
Voltaire und die Markgräfin von Bayreuth 2 Rbl.
Ruge Bluntfield. Der Probekuß 2 Rbl.

Vorräthig bei **E. J. Karow.**

Rafraicheurs

(Lebens-Erfrischer)

werden allein zu 35 Kop., mit dem dazu gehörenden Odeur zu 1 Rbl. verkauft bei

A. Hennigson.

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft

H. D. Brock.

Gerste à 85 Rbl. und **Hafer** à 57 Rbl. per 15 Tschetwert **zahlt** mit Stellung nach Reval und Port-Kunda

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Bis zum 8. d. M. kann eine verdeckte **Kalesche zur Reise nach Pleskau** benutzt werden mit Vergütung der Progon für zwei Pferde. Zu erfahren bei Frau von Tscherewin, wohnhaft im Hause des Herrn Baron Stackelberg bei der Universität.

Vorzügliche, gut ausgebrannte **Zigelsteine** und **Dachpfannen** sind auf dem Gute **Ullila** zu haben. — Proben zu sehen und Preise zu erfahren in der Apotheke von Th. Köhler.

Bei mir sind stets zu haben: Verschiedene Sorten **Bairisches-** und **Tafel-Bier, Meth, feine Branntweine** und **Liqueure, Selters-** und **Soda-Wasser** in ganzen und halben Flaschen, sämmtlich zu Fabrikpreisen. ***J. Oding.***



Ein braunes, rasches **Pferd,** etwas schwach auf den Vorderbeinen, sonst fehlerfrei, ist für **sehr billigen Preis** zu **verkaufen.** — Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Einen neuen

Petersburger Schlitten

hat zu verkaufen Lackirer **Schröder,**
Steinstraße.

Der Unterzeichnete übernimmt **Reparaturen** an **Flügeln** und **Fortepianos,** und verspricht reelle und prompte Arbeit bei mäßigen Preisen. **P. Just,**
wohnhaft in der Karlowastraße im Armenhause.

In der Ritterstraße Nr. 109 ist eine kleine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern vom 1. Jan. 1866 ab **zu vermithen.** Zu erfragen beim Schlossermeister C. Kroeger hinter dem Universitätsgebäude. Eingang durch die Pforte.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** bei Wünsch.

Es ist am vorigen Sonntag (28 Nov.) bei Gelegenheit eines Vortrags des Herrn Docenten Stida in der Universitäts-Anatomie, eine größere mit rothem Boi gefütterte **neue Galosche** mit einer kleinern **ältern vertauscht** worden. Derjenige welcher die letztere erhalten, wird gebeten Selbige zum gebührenden Austausch in der resp. Zeitungs-Expedition abzugeben.

№ 282. Montag, den 6. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Promotion. Predigerwahl. Feuerspritzen, Reisepässe und Gepäck. Riga: Das Zunftwesen. Schulze-Delitzsch. Dienstbotenbureau. Ein Frauenverein. Gefängnißhaft. Diebswecker. Reval: Dr. Ebeling's Bemerkungen. Narva: Der Handel von 1865. St. Petersburg: Verwarnung der Stimme. Literarisches. General Grabbe.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Für die Frauen. Sternberg: Die Parcellirung der Güter. — Schweden. Stockholm: Die neue Verfassung. — Großbritannien. London: Das Budgetrecht des Parlaments. Religionsgleichheit. — Amerika. Washington: Die Monroedoctrin. Mexico. Die Volksregierung. San Francisco: Der russ.-amerik. Telegraph. Dampfschiffverbindungen. Stockfischbänke. Petroleumquellen.
Neueste Nachrichten. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 6. Dec. Am 4. Dec. wurde Herr Arthur v. Oettingen auf Grund seiner Schrift „Ueber die Correktion der Thermometer, insbesondere über Bessel's Kalibrir-Methode" zum Doctor promovirt. Als ordentliche Opponenten fungirten die Herren Dr. Clausen, Prof. Dr. Minding und Prof. Dr. Schmidt, als außerordentliche Herr Prof. Dr. Helmling und Herr stud. math. Westermann.

— Sicherm Vernehmen nach ist Herr Mag. Joh. Lütkens von der Universitätsgemeinde zum Pastor erwählt worden.

— Die livl. Gouv. Reg. fordert zur Anfertigung und Lieferung von Karren-Feuerspritzen neuester Construction mit vollständiger Ausrüstung für die Städte Wolmar, Wenden, Walk, Werro, Fellin, Arensburg, Lemsal und Schlock auf.

— Vom Ministerium der Wege und öffentlichen Bauten wird gemeldet, daß die Besichtigung der Waaren, wie sie bisher üblich gewesen, auf der Petersb.-Warsch. Bahn, dem Zweige nach der preuß. Grenze und auf der Riga-Dünab. Bahn in der ganzen Länge dieser Linien aufhört. Ebenso hört die Besichtigung der Reisepässe und des Gepäcks der Passagiere auf der Petersb.-Warsch. Bahn für die Strecke von St. Petersb. bis Dünab. auf, so daß diese Besichtigung nur noch für die Linien zwischen Dünaburg, Warschau, Wierzbolow und Riga incl. in der bisherigen Weise fortbestehen bleibt. (N. P.)

Riga. Seinen Vortrag im erweiterten Sängerkreis begann Herr Oberpastor Berkholz mit einer Darstellung des Zunftwesens, für dessen dreihundertjährige Haltbarkeit die christliche Kirche als Fundament gesucht und gefunden wurde. Mit gespanntem Interesse folgte das Auditorium den historischen Daten und gelangte daher mit gewissermaßen klopfendem Herzen an die Gegenwart, die bekanntlich trotz der Anerkennung der hohen Verdienste unserer Vorfahren doch mit vollkommenem Bewußtsein dem Zunftwesen mit einem Schlage das Garaus machen will. Redner deutete darauf hin, daß bei dem durch den Zeitgeist bedingten Wechsel der Formen als Kern des Handwerks der christliche Glaube aufrecht erhalten und gepflegt werden müsse und könne. (Rig. Z.)

— In der Bürgerverbindung ward beschlossen, an Schulze-Delitzsch, den verdienstvollen Gründer des deutschen Genossenschaftswesens, die Aufforderung zur Abhaltung eines Cyclus von Vorträgen über Associationen in Riga ergehen zu lassen, um auf diesem Wege das noch fehlende Verständniß für die segensreichen Principien der socialen Selbsthilfe zu wecken und die für die Acclimatisirung jenes Systems der Volkswohlfahrt unerläßlichen Kenntnisse an der reichsten Quelle der Erfahrung schöpfen zu können. Ferner wird man den Entwurf zu einem Dienstboten-Bureau dem Civilgouverneur mit der Bitte vorstellen, die Gründung eines solchen, den sich häufenden Klagen über Unzuverlässigkeit und Sittenlosigkeit der Dienstboten Abhilfe versprechenden Controlle-Instituts in Erwägung ziehen zu wollen.

— Der jetzt bestätigte Verein, dem Frauen und Jungfrauen aller Stände und Confessionen nach zurückgelegten 16. Lebensjahre beitreten können, hat den Zweck, nach Maßgabe der jeweilig vorhandenen Mittel seinen Theilnehmerinnen in Noth, Krankheits- und Sterbefällen 2c. Beistand und Unterstützung zu gewähren. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Rbl. Außerdem zahlt jedes Mitglied fortlaufend einen Beitrag von 6 bis 12 Kopeken wöchentlich.

— In der Klagesache der großen russ. Eisenbahngesellschaft wegen Verläumdung durch eine St. Petersb. Corresp. in der Rig. Ztg. des vorigen Jahres ist der Mitherausgeber der letztern, J. Eckardt, zu einer zweimonatlichen Gefängnißhaft verurtheilt und hat dieselbe angetreten.

— Die Rig. Ztg. bringt eine Statistik der Diebstähle in der großen Fuhrmannsstraße während der letzten sechs Wochen. 1) Vor ungefähr 5 Wochen Einbruch im Eckhause der Fuhrmannsstraße und Neustraße im Hause des Herrn H.; 2) Einbruch in der Nacht vom 2./3. Oct. in Nr. 36 der Fuhrmannsstraße in der Wohnung des Herrn K.; 3) Versuchter Einbruch in der darauf folgenden Nacht im Hause Nr. 32 in der Wohnung des Herrn N.; 4) Meldete in Nr. 3 am 10. Nov. um 12 Uhr der telegraphische Wecker im Hause des Herrn R., daß Diebe an einem Laden nach der Straße einzubrechen begannen. Man stand auf und das Gesindel mochte sich entfernt haben. 1½ Uhr rief der Wecker wieder. Diesmal wurden Versuche an einem Laden im Hofe gemacht. Nach abermaliger Verscheuchung machten die Diebe noch einmal gegen 4 Uhr einen dritten Versuch, der Wecker aber rief wiederum die Familie wach und nöthigte zum Aufstehen. Wir können nicht unterlassen, Allen, welche sich ihrer Habe versichert wünschen, auf die Einrichtung der telegr. Wecker hinzuweisen. Der in Nr. 3 stehende ist vom Techniker Raasche angefertigt und hat sich bisher ausgezeichnet bewährt. Schon im vorigen Jahr wurde in demselben Hause ein Einbruch durch dieses todte und doch nie schlafende Instrument signalisirt und vereitelt.

Reval. Im Stettiner pädagogischen Archiv finden sich „Einige Bemerkungen zu dem neuen Reglement für Russische Gymnasien und Progymnasien" vom Oberlehrer am Gymnasium in Reval Dr. E. Ebeling.

Narva. Die St. Bl. geben über den Handel Narva's mit dem Auslande von 1865 folgende Recapitulation:

	Werth ohne Zoll.	Zoll-Einnahme.
Einfuhr . .	1,461,416 Rbl. 71 Kop.	215,862 Rbl. 12 Kop.,
Ausfuhr . .	815,078 = 33 =	4,336 = 1 =
Im Ganzen	2,276,495 Rbl. 4 Kop.	220,198 Rbl. 13 Kop.

In der Einfuhr sind folgende Artikel bemerkenswerth: Salz aus England und Portugal 118,679 Rbl. Werth ohne Zoll, Zoll 184,956 Rbl.; Heringe aus Norwegen 225,189 Rbl., Zoll 24,770 Rbl. Baumwolle aus England und Bremen 976,200 Rbl. (kein Zoll), Maschinen aus England und Hamburg 72,974 Rbl. Ausgeführt wurden Planken, Bretter, Balken, Eisenbahnhölzer (7468 Rbl.), Sparren für 123,621 Rbl., Flachs und Heede nach Großbrittannien und Frankreich für 603,667 Rbl., Leinsaat 12,966 Rbl., Gerste 46,501 Rbl., Roggen 12,870 Rbl. Der Handel wurde durch 183 Schiffe vermittelt, von denen 16 strandeten.

St. Petersburg. Eine Verordnung des Ministeriums des Innern lautet: „In Erwägung, daß in der „Stimme" in den Artikeln: „Die Russen in Rußland" und „Bei Gelegenheit der Ausdehnung des russ. Schutzes auf Taschkent", „Das Verhältniß unserer Gesellschaft zu den vollzogenen Reformen," „Welche Stände können am meisten zur Einführung des russ. Elements in die westl. Gouvernements beitragen," „System der abgeschlossenen Erziehung in Rußland" und „Tageschronik", „Radischtschew und Katharina II." und „Bibliographie"

schroffer Tadel und unpassende Beurtheilungen über Regierungsmaßnahmen enthalten sind, Beleidigungen gegen den ganzen Adel und die der Regierung dienenden Personen ausgesprochen werden und endlich falsche Auslegungen historischer Ereignisse vorkommen, welche augenscheinlich den Zweck haben, ein unbedingtes Mitgefühl für diejenigen Personen zu erwecken, welche der Regierung entgegen gehandelt haben, durch welches alles eine vollständige und consequente schädliche Richtung dieser Zeitung erwiesen wird, die kraft Artikel 2 des Edikts vom 6. April 1865 der Wirkung der administrativen Strafen unterliegt — ertheilt der Minister des Innern der „Stimme" in der Person ihres Herausgebers und Redacteurs, des Staatsraths Krajewski, die erste Verwarnung. (N. P.)

— Das Unterrichtsministerium hat zwei Preise von je 500 Rbl. ausgesetzt für Handbücher beim Unterricht im geom. und freien Hand-Zeichnen, und in der Kalligraphie. — Im 10. Heft von Petermann's Mittheilungen finden sich geogr. Notizen über den östl. Theil des Transkubanischen Landstrichs vom russ. Oberstl. Stebnitzky. — In dem neuen Berliner Jahrbch. für Literaturgesch. findet sich ein Aufsatz von C. Marthe über die russ. Heldensage. — Aus Weimar wird gemeldet, daß ein Lehrer an einer der dortigen Anstalten zum Lehrer der kaiserlichen Kinder in St. Petersb. ernannt wurde.

In Genf hat sich eine slavische Gesellschaft gebildet, an deren Spitze A. Herzen steht, der immer entschiedener dem Panslavismus huldigt. Die Gesellschaft verfolgt streng nationale Zwecke, nur wirkliche Slaven finden Aufnahme.

— Der Kaiser von Rußland sendet den General Grabbe, Befehlshaber der Garde zu Pferde, um dem Leichenbegängniß in Brüssel beizuwohnen und den neuen Monarchen zu becomplimentiren. Das ist eine dem Andenken des Königs erwiesene Ehrenbezeugung, welcher in seiner Kindheit von der Kaiserin Katharina II. in die Listen der Garde zu Pferde eingetragen wurde und der während seines ganzen Dienstes in Rußland die Uniform dieses Regiments, des ältesten der russischen Cavallerie, trug. In Rußland ist es sonst nicht Brauch, commandirende Generäle zu derartigen Missionen zu verwenden. General Grabbe hat sich im Krimkriege ausgezeichnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Dec. In der volkswirthschaftl. Gesellschaft sprach Prince-Smith gegen die auftauchende Agitation für erweiterte Beschäftigung des weiblichen Geschlechts in der Werkstätte für den Markt. Dies Bestreben findet nicht den ungetheilten Beifall der Volkswirthe. Denn der Beruf des Weibes ist allein der, Mutter und Hausfrau zu sein, in dem Hause für das Haus zu schaffen. Zur Erziehung für diesen eigensten Beruf allerdings Ausbildung im praktischen Denken, Rechnen, Zeichnen, Buchführen — kurz in allen denjenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche das wirthschaftliche Wirken der Frau in und für das Haus fördern. Verheirathet sich ein Mädchen nicht, so hat es seinen Beruf verfehlt. Der Volkswirth aber hat sich nicht die Aufgabe zu stellen, Maßregeln und Einrichtungen zu finden für verfehlte Berufe, sondern nur für erreichte und zu erfüllende Berufe. Es ist wahr, die Ausbildung eines Mädchens bis zu ihrer Verheirathung macht Kosten; aber darin liegt nicht das Uebel, sondern vielmehr darin, daß die Familienväter zu wenig erwerben, um jene Kosten leicht zu tragen. Nach dieser Richtung hin hat der Volkswirth Abhilfe zu suchen. Nicht in dem einzelnen Menschen, sondern in der Haushaltung liegt die volkswirthschaftliche Einheit; der Volkswirth hat zu rechnen mit dem Arbeiter und seiner Familie, dessen Erwerb für seinen Haushalt ausreichen muß. Die Familie ist unentbehrlich als sittliche Grundlage für den Menschen. Ermüdet von dem Jagen nach Erwerb im öffentlichen Verkehrsleben, sehnt der Mann sich nach einem Orte, wo es keine Konkurrenz giebt, wo Eintracht und Gemeinschaft herrscht, nach seiner Familie zu Weib und Kind. Dort schöpft er neue Kraft aus dem Bewußtsein, daß sein Wirken sich überträgt auf das Wohl und Glück seiner Familie, und sich in ihr fortsetzt als ein Kapitalstock im Besitze seiner Kinder und zum Nutzen der Gesellschaft. Verbesserung der Lage der männlichen Arbeiter, durch die Steigerung fester eingewurzelter Lebensbedürfnisse, das ist das Problem, gegen welches alle anderen verschwinden. Die sittliche Wurzel seiner Kraft findet der Arbeiter aber nur in dem Familienleben. Man lehre also den Arbeiter nicht wie er die Kosten einer Familie von sich abwälze, indem er die Häuslichkeit auflöst, denn dahin führt die zu weit geführte gewerbliche Beschäftigung des weiblichen Geschlechts, — sondern man lehre ihn wie er genug erwerbe, um die Kosten einer Häuslichkeit nicht drückend zu finden. Tritt deshalb die Forderung auf, die Frau besser für die Ansprüche des Haushaltes auszubilden, ihr eine solche Gewandtheit in ihrem häuslichen Berufsgeschäft zu geben, daß, neben voller Erfüllung häuslicher Pflicht, die Frau dem Handwerker noch außerdem beim Verkaufe zur Seite stehen kann, daß die Tochter des kleinen Fabrikanten noch einen leichten Geschäftszweig übernehmen kann und die Tochter des Kaufmanns sein treuester Kommis wird, so bietet der Volkswirth dazu gern seine Hand, und es läßt sich nach dieser Richtung hin noch viel thun. Immer aber bleibt der Grundsatz stehen, daß die Kraft der Frau für das Haus zu verwerthen ist. Abweichungen von dieser Regel müssen immer als Ausnahme betrachtet werden. Ein volkswirthschaftlicher Fortschritt ist es nicht, wenn die gewerbliche Verwerthung weiblicher Arbeit zunehme, sondern wenn die sich steigenden Ansprüche des verschönerten Hauswesens immer mehr weibliche Kraft beanspruche.

Sternberg, 13./1. Dec. Was man schon vorher wußte, ist jetzt auch ausgesprochen: die Stände haben mit 98 gegen 32 Stimmen den Gesetzentwurf wegen des kleineren Grundbesitzes in den ritterschaftlichen Gütern abgelehnt, einmal weil die strelitzsche Regierung sich den Entwurf nicht angeeignet hatte, dann aber, weil kein Bedürfniß für die Parzellirbarkeit vorhanden sei. Daß bei der Bedürfnißfrage auch eine zarte Rücksicht auf die Lehnsagnaten und die ungeschmälerte Konservirung der Fideikommisse eine Rolle gespielt hat, ist wohl selbstverständlich. Mit vollständiger Gleichgültigkeit — das kann man mit Entschiedenheit behaupten — hat die Bevölkerung im großen Ganzen sowohl den Entwurf als die ständische Abstimmung aufgenommen; man ist überzeugt, daß der aus den eigensten Ideen des Landesherrn hervorgegangene Entwurf „zu spät" kommt, um unserer Landeskalamität, die in der Auswanderung gipfelt, Einhalt zu thun. In politischer Beziehung bleibt diese Angelegenheit aber immerhin interessant; sie zeigt nämlich, daß in den „conservativsten" Schichten unserer Stände das Gefühl zum Durchbruche kommt, daß es noch besonderer Garantien gegen das Hereinbrechen moderner Staats- und wirthschaftlicher Ideen in unsern Landesangelegenheiten bedarf und daher das besondere Betonen der fehlenden „hausvertragsmäßigen Kommunikation" mit der Strelitzer Regierung bei neuen Gesetzen, auf welche man sonst nicht zurückgegangen ist. Letztere hindert die von dem Landesherrn bereits beschlossene Aufhebung der Prügelstrafe gleichfalls.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 8. Dec./26. Nov. In der Priesterschaft erklärte Dr. Lindgren, der Reformvorschlag zerstöre das konstitutionelle Gleichgewicht unter den beiden Staatsgewalten, zweitens liefere derselbe keine Bürgschaft für eine befriedigende Behandlung der wichtigsten Landesfragen, und drittens werde die Volksgewalt auf solche Weise einer einzelnen Gesellschafts-Klasse, nämlich dem unbemittelteren Theile der Bevölkerung überliefert. Auch Professor Ribbing sprach gegen den Vorschlag, indem er ihn inkonsequent und zwischen zwei Prinzipien: den allgemeinen Wahlen und den Kommunal-Institutionen schwankend erachtete. Dr. Gumaelius sprach dagegen für die Propositionen, als deren höchstes Verdienst er bezeichnete, daß sie mit den überall mit großer Wärme aufgenommenen Ideen der Gegenwart übereinstimmen. Die Vorlage sei eben demokratisch ohne radikal zu sein, und darin bestehe der wesentliche Vorzug, denn der Fortschritt der Demokratie lasse sich im Laufe der Zeit nicht abwehren. Aus dieser Demokratie, sowie aus der wachsenden allgemeinen Intelligenz werde die natürliche Aristokratie unseres Zeitalters und der Zukunft hervorgehen, nämlich die der Bildung und der Vaterlandsliebe. Hierin werde alsdann das Königthum eine weit bessere Stütze besitzen als nach gewöhnlichen Begriffen in einer streng aristokratischen ersten Kammer. Beim Adel reservirten sich von 680 gegenwärtigen Stimmberechtigten 200, beim Priesterstande 25 Mitglieder gegen die Reform-Annahme. Alle Städte feiern sie durch Illuminationen und Freudenbankette. Die Hauptbestimmungen sind: Der Reichstag soll künftig aus zwei Kammern bestehen, jährlich am 15. Jan. zusammentreten und vor Ablauf von vier Monaten nicht aufgelöst werden dürfen. Im Falle der Auflösung muß innerhalb dreier Monate ein neuer Reichstag wieder für vier Monate zusammenberufen werden. Die Mitglieder der Ersten Kammer werden auf 9 Jahre gewählt; auf je 30,000 Einwohner kommt ein Abgeordneter, so daß gegenwärtig 119 Abgeordnete zu wählen sind. Sie müssen mindestens 35 Jahre alt sein und einen Grundbesitz von 80,000 Rigsdaler (= circa 30,200 Thlr. preuß.) oder ein Jahreseinkommen von 4000. (= circa 1500 Thlr.) haben. Sie erhalten keine Diäten. Die Mitglieder der Zweiten Kammer werden auf 3 Jahre gewählt und müssen mindestens 25 Jahre alt sein. Auf je 40,000 Seelen ländlicher oder je 10,000 städtischer Bevölkerung kommt ein Abgeordneter, so daß diese Kammer zur Zeit 130 ländliche und 50 städtische Abgeordnete zählen würde. Jeder kann wählen, der stimmberechtigt in communalen Angelegenheiten ist und ein festes Einkommen von mindestens 1000 R. (= circa 350 Thlr.) hat oder, wenn er Pächter ist, mindestens ein Einkommen von 800 R. (= ca. 300 Thlr.) dem Staate versteuert. Die seither vom Wahlrecht ausdrücklich ausgeschlossenen Juden würden hiernach in Zukunft wenigstens das active Wahlrecht haben. Das passive wird ihnen aber auch durch den neuen Verfassungs-Entwurf abgesprochen, indem derselbe verordnet, daß nur derjenige in eine der beiden Kammern wählbar sein soll, der dem christlich-protestantischen Glauben angehört. Die Wahlen sind indirecte; die Abstimmung erfolgt durch Stimmzettel. Die Mitglieder der Zweiten Kammer erhalten als Entschädigung für die ordentliche Sitzung ein Pauschquantum von 1200 R. (= 450 Thlr.), bei außerordentlichen Sitzungen 10 R. (= $3^5/_6$ Thlr.) pro Tag. Was in beiden Kammern übereinstimmend beschlossen ist, gilt als Reichstagsbeschluß; bei abweichenden Beschlüssen ist die Vorlage für die Session verworfen, in Budget-Angelegenheiten wird jedoch in solchem Falle in beiden Kammern noch einmal abgestimmt und die Majorität der aus beiden Kammern zusammengerechneten Stimmen entscheidet sodann. Sehr bemerkenswerth sind folgende Bestimmungen: „Der Reichstag ernennt einen allgemein hochgeachteten und gesetzeskundigen Mann zur Ueberwachung der Richter und Beamten, und ernennt gleichzeitig für alle Fälle einen Stellvertreter und Nachfolger dieses Justizbevollmächtigten. In jedem dritten Jahre

ernennt der gewöhnliche Reichstag sechs gelehrte und geachtete Männer, die zusammen mit dem Justizbevollmächtigten die Pflege und Aufsicht der Preßfreiheit handhaben." Um die privilegirten Stände der Reform geneigt zu machen, hat man dem Adel ausdrücklich die Aufrechterhaltung seiner Privilegien, so weit sie nicht durch diese Verfassung alterirt sind, zugesichert. Auch soll an denselben künftig nur mit Zustimmung der Ritterschaft etwas geändert werden dürfen. Eben so hat man der „Kirchenversammlung" ein Veto in Bezug auf alle die Kirchengesetze angehenden Reichstagsbeschlüsse vorbehalten.

Großbritannien.

London, 13./1. Dec. Bemerkenswerth ist ein Proceß vor dem höchsten Gerichtshof. Es handelt sich dabei um einen Hauptpunct des constitutionellen Rechtes: die Bewilligung und Nichtbewilligung von Ausgaben durch das Parlament. Das Ministerium Derby hatte Hrn. Churchword die Postverbindung zwischen Dover, Calais und Ostende gegen eine jährliche Subsidie von 18,000 L. auf die Dauer von eilf Jahren, bis zum Jahre 1870, zugesichert. Das Unterhaus verbot, daß von bewilligten Geldern ein Penny zur Bezahlung jener Subsidie verwandt werde. Hierin sahen die Richter so wie der Vertheidiger der Admiralität eine vorhergehende Bedingung, daß nur aus dazu zu bewilligenden Geldern jene übernommene Verpflichtung bestritten werden solle, daß somit die Zustimmung des Parlaments ein Essentiale der ganzen Verbindung sei. Aber die Entscheidungsgründe gehen noch weiter, indem sie allgemein bei solchen Verträgen die Vorbedingung annehmen, daß das Parlament die nothigen Mittel verwilligt. Contracte der Art mit einer Regierung sind daher nie absolut bindend und aus ihrer Nichterfüllung kann gegen die Krone nicht geklagt werden, wenn es sich zeigt, daß das Unterhaus in seiner constitutionellen Befugniß in Geldsachen die Mittel nicht bewilligt oder ausdrücklich verweigert hat. Daß ohne diese Bewilligung die Regierung irgend einen Betrag auszahlen könne, kam als constitutionelle Monstrosität auch dem Rechtsbeistande des Klägers nicht in den Sinn. Sehr richtig war die Hinweisung des Richters Shee auf das Verhältniß bei Staatsverträgen, wodurch sich die Krone zu gewissen Leistungen verpflichtet. Wenn das Parlament die nöthigen Gelder nicht bewilligt, kann die übernommene Verpflichtung nicht erfüllt werden. Es soll und darf auf keinem Umwege, weder des Privatverkehrs, noch der internationalen Verhältnisse, an dem Rechte des Parlaments, die Ausgaben und Einnahmen des Landes zu bestimmen, auch nur im geringsten gerüttelt werden. Alle Richter waren einstimmig der Meinung, daß die Klage abgewiesen werden müsse. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Richter der Queens Bench gerade jetzt ein praktisches Beispiel der Religionsgleichheit in England gaben. Der Lord-Oberrichter wird, wie seine boshaften Freunde sagen, der Staatskirche zugezählt, aber Richter Blackburn ist ein eben so entschiedener Presbyterianer, als der neuernannte Richter Sir Robert Lush — eine sehr liebenswürdige Persönlichkeit — ein eifriger Baptist ist, und bekanntlich gehört Richter Shee zu den geistigen Zierden des englischen Katholicismus. Der jüngste Richter Mellor gehört vielleicht einer fünften theologischen Specialität an.

Amerika.

Washington. Man ist der Meinung, daß die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika eine Stelle enthält, worin die Monroe-Doctrin vollständig bestätigt und gesagt wird, daß sie es sei, welche die Regierung bei ihrer äußeren Politik inspirire und inspiriren werde. Johnson muß und wird der Monroe-Doctrin die Achtung verschaffen, die jeder echte Unionsbürger ihr zollt. Es ist diese Lehre von der Nichteinmischung europäischer Mächte in die Geschicke des amerikanischen Festlandes bis an die Landenge von Darien ein so ganz in Saft und Blut übergegangener Grundsatz in Washington, daß er wie eine Nothwendigkeit sich geltend macht. Bigelow sagte in Paris ganz offen, daß Nordamerika die Monroe-Doctrin aufrecht erhalten werde. Er hob dabei auch hervor, daß Nordamerika, nachdem wieder 800,000 Mann nach Hause geschickt, noch 200,000 Mann kriegsgeübte Truppen zurückbehalten habe; diese Streitkraft reiche hin, um die nordamerikanische Politik vor jeder Schwäche zu bewahren, und die Amerikaner seien also im Stande, das auszuführen, was ihnen die Weisheit anrathe, aber nichts weniger, wenn auch nichts mehr. Ebenfalls beachtenswerth ist die Rede, welche der General Grant, dessen Generalstabschef General Schofield war, vor Kurzem hielt. Derselbe sagte hierin ganz offen, daß Amerika, das noch 180,000 Mann unter den Waffen habe, darauf dringen müsse, daß die mexikanische Angelegenheit schnell geregelt werde, denn diese sei allein schuld, daß es nicht noch weitere 100,000 Mann in ihre Heimath zurückgesandt habe. Wie man sieht, drängen die Ereignisse, und wenn General Schofield, seinen versöhnlichen Instructionen nachkommend, von der alten Freundschaft Amerika's und Frankreichs sprach, so weiß man in Paris doch sehr gut, daß man Mexiko räumen oder sich auf den Krieg mit der nordamerikanischen Republik gefaßt machen muß. Die Amerikaner beschränken sich darauf, zu bitten, daß die französische Intervention in Mexiko aufhöre. Die Hauptstelle aus der Rede des Generals lautete: „Ein Volk, das immer einer so großen persönlichen Freiheit genoß, daß es kaum in Friedenszeit eine Spur von dem Vorhandensein einer Regierung hatte, fand plötzlich, daß in der Zeit des Bürgerkriegs diese Regierung die stärkste von allen, daß sie im Stande war, Heere und Flotten auszuheben und zu unterhalten, die in Bezug auf Zahl, auf physische und moralische Eigenschaften der Individuen, auf Mobilisirung und Disciplin der Massen alles, was je die Welt gesehen, übertrafen. Aber ein noch größerer, glücklicherer Anblick nicht allein für Amerika, sondern für die ganze civilisirte Welt war es, zu sehen, wie diese ungeheuren Heere, nach einmal vollbrachtem Werk, sich ruhig auflösten, wie Officiere, Soldaten und Matrosen ebenso still zu ihren Friedensarbeiten zurückkehrten, wie in der Sonntagsfrühe der Christ aus der Kirche nach Hause geht, und wie sie als Bürger sich noch besser zeigten, denn als Soldaten. Aus dieser großen Lehre entnehmen wir, daß die Kohäsionskraft eines Volkes und sein Vermögen, den ihm zuständigen Rang unter den Nationen zu behaupten, unabhängig sind von der Regierungsform, und daß die größte Konzentration der Macht mit der unbeschränktesten Freiheit des Bürgers sich verträgt. Feiern wir vereint diese siegreiche Wiedererlangung des uns theuren Princips der Volksregierung. Zum Schlusse bringe ich einen Toast aus, in den jeder wahre Amerikaner mit Begeisterung einstimmen wird: Er gilt der alten Freundschaft zwischen Frankreich und Amerika!

San Francisco. Ueber die russ.-amer. Telegraphen-Expedition berichtet man der A. A. Z. aus Californien vom 23./11. Septbr.: „Obgleich sich der Winter schon mit Stürmen und Eis eingestellt hatte, so wurden die Vermessungen doch fortgesetzt, welche bis dahin folgende Resultate gaben: der Kinchpack Fluß ist kein anderer als der Yukon und für kleine Dampfer fahrbar bis zum englischen Fort; Prof. Kennikut ward dort mit 12 Mann und einem kleinen in Sitka gemietheten Dampfer zurückgelassen, um die Untersuchungen bis New-Westminster in British-Colombia fortzusetzen. Grantby Harbor hat sich als der beste Hafen auf der amerik. Seite der Behringsstraße erwiesen. Wald ist dort keiner, und der Boden thaut nur bis auf zehn Zoll tief auf. Oberst Bulkley hat Sondirungen in der Behringsstraße bis zum Eingang der St. Lawrence Bay angestellt, welch letztere überall guten Ankergrund bot; sie ist aber im ganzen seicht und den Südost-Stürmen ausgesetzt, daher zur Legung des Telegraphen nicht geeignet. Man stieß dort auf das erste Eis, und Michigan Bay konnte nicht näher untersucht werden da sie voll von Eis war. Die asiatische Seite zeigte sich bergiger als die amerk., und war auch von Waldungen entblößt; der Boden war dort bis auf 30 Zoll Tiefe aufgethaut. In Baikagu Bay fand man einen guten, zur Legung des Kabels geeigneten Hafen. Die Bewohner dieser Gegend erwiesen sich freundlich, und man verspricht sich vielen Nutzen von denselben wenn die Arbeiten so weit gediehen sein werden ihrer Hülfe zu bedürfen; deßgleichen thaten die russ. Behörden ihr möglichstes das Unternehmen zu fördern. Ein Dampfer wird im November nach San Francisco zurückkehren. Der Oberst Bulkley hofft bis dahin mit Untersuchung jener Küste zu Ende zu kommen. Er schildert die Scenerie an manchen Plätzen als prachtvoll, und sah manches ihm völlig neue, was er in seinem officiellen Bericht niederzulegen gedenkt. Die Eisberge welche durch die Behringsstraße schwammen, wimmelten von Wallrossen welche eine Sommerexcursion nach dem Süden zu machen schienen. Dieses Erforschen der Gewässer und Umgebungen des Stillen Oceans hat nicht nur die Wissenschaft während der letzten Jahre sehr bereichert, sondern führt zugleich zu immer neuen mercantilen Unternehmungen. Eine Menge Inseln der Südsee, welche früher nicht einmal den Kanakas bekannt waren, sind jetzt von Weißen bewohnt, auf andern mischen sich die Racen, und Sandelholz, Avellanes, tropische Früchte 2c. kommen jetzt von Punkten die vor zwanzig Jahren von keinem menschlichen Fuß betreten waren. Binnen wenigen Monaten wird die amerik. Dampferlinie von hier über Honolulu und Jokohama nach Schanghai ihre Fahrten beginnen, und eine engl. Linie Panamá mit Wellington auf Neu Seeland verbinden; erstere Route beträgt 5500, letztere 7400 englische Meilen, und beide Linien bringen ihre Endpunkte England näher als auf dem frühern Weg durch das Rothe Meer oder um das Cap. der Guten Hoffnung. Bis zur Vollendung der transcontinentalen Eisenbahn wird der Isthmus von Panamá der Knotenpunkt einer bedeutenden Dampfverbindung bleiben, und schon jetzt zählt man nicht weniger als 35 große Dampfer, welche, sechs Compagnien gehörend, auf der Atlantischen und Pacific-Seite, respective in Aspinwall und Panamá, anlaufen. In der See von Ochotzk und bei den Aleuten-Inseln hat man bedeutende Stockfischbänke entdeckt, die jetzt von den Russen und den Amerikanern ausgebeutet werden; nicht weniger als sechs volle Schiffsladungen dieses Fisches sind uns bereits seit zwei Monaten zugekommen. Unsere californische Industrie hat einen neuen Aufschwung erhalten durch die Entdeckung neuer Petroleumquellen in allen Theilen des Landes, deren Product schon auf unserm Markt erschienen ist. Einige sechzig Compagnien haben sich bereits hier für die Gewinnung dieses Brennstoffs gebildet, ein Nominalcapital von mehr als 50 Mill. Doll. repräsentirend.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15./3. Dec. Der Großfürst Konstantin hat die Rückreise nach Rußland angetreten. Aus Ofen wird die Eröffnung des ungarischen Landtags gemeldet. Die Eröffnungsrede betont die pragmatische Sanction und verspricht die Ausfertigung des Inaugural-Diploms nach Beseitigung der Differenzen. Aus Peru wird der Sieg der Revolutionspartei gemeldet. — Es werden die Verhandlungen mit Italien wegen des Zollvertrages von Preußen in Gemeinschaft mit Baiern geführt werden. Der Nachricht von einer bevorstehenden Rekrutirung in den Herzogthümern wird widersprochen. General Gablenz wird in Wien erwartet. Der Salzburger Landtag hat die Adresse gegen das September-Patent angenommen, der Prager Landtag eine Dankadresse votirt. Für 100 Rbl. 85¾ Thaler bezahlt.

Nachrichten aus **Canton** vom 15./2. Nov. enthalten Berichte aus Japan. Nach denselben hatten sich die Gesandten der auswärtigen Mächte nach Osakka, der Haupthandelsstadt im Süden Nipon's begeben, deren Hafen für den auswärtigen Handel eröffnet werden sollte.

Nachrichten aus **Shanghai** vom 26./14. Nov. berichten, daß der Tod des Amerikaners Burgevine den Chinesen Verlegenheiten bereite. Der amerik. Konsul erklärte den Vetrag verletzt.

Nachrichten aus **Melbourne** melden, es sei noch keine Aussicht vorhanden, den Krieg in Neu-Seeland zu beenden.

Locales.

In der Versammlung des Handwerkervereins am letzten Freitag sprach Herr Prof. Dr. Wagner über die Bedeutung der Gewerbefreiheit, indem er besonders die allmählige Anbahnung derselben in den verschiedenen Staaten Europas kennzeichnete, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Entwickelung des Wohlstandes beleuchtete, und die Bedenken, welche von Anhängern der Zunft laut geworden sind, widerlegte.

Berichtigung. In Folge der Undeutlichkeit des Manuscripts haben sich in den Text des „Eingesandt aus Werro" folgende Fehler eingeschlichen:

Auf der 1. Spalte Zeile 3 v. unten steht 'mal statt „wol", Sp. 2 Z. 14 v. oben steht 'mal statt „wol", Z. 25 v. oben steht sieht's auch dieses 'mal aus statt „sieht auch dieses wol aus", Sp. 2 Z. 5 v. oben steht: daß eine Production sobald hat stattfinden können für „daß hier eine derartige Production sobald hat stattfinden können.

Fahr-Preise

von St. Petersburg	1. Classe.	2. Classe.	3. Classe.	Werst.
nach **Pskow**	7 Rbl. 71 Kop.	5 Rbl. 78 Kop.	3 Rbl. 21 Kop.	257
" **Dünaburg** . . .	14 " 91 "	11 " 18 "	6 " 21 "	497
" **Riga**	21 " 12 "	15 " 84 "	8 " 80 "	704
" **Warschau** . . .	31 " 49 "	23 " 62 "	13 " 13 "	1049
" **Eydtkuhnen** . .	25 " 20 "	18 " 90 "	10 " 50 "	840

Schnellzug:

	1. Classe.	1. Classe.	2. Classe.	Werst.
nach **Königsberg** . .	30 Rbl. 17 Kop	29 Rbl. 1 Kop.	22 Rbl. 71 Kop.	984
" **Berlin**	51 " 15 "	45 " 18 "	38 " 88 "	1595
" **Köln**	76 " 18 "	—	55 " 80 "	2195
" **Paris**	329 Francs.	257 Francs.	—	2658

Witterungsbeobachtungen

den 16. u. 17. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	44,3	—6,4	W (3)	4	—14,9 v. 7 M.			
2 "	39 0	1,1	NW (1)	1			743,0	—2,8
11 "	45,6	—3,1	? (1)	2				
(17) 7 Uhr	51,9	—8,1	N (1)	2	—10,7 v. 7 M.			
2 "	57,9	—9,9	NW (1)	0			757,0	10,9
11 "	61,1	—14,7	N (1)	0	—15,8 v. 11 A.			
(18) 7 Uhr	60,6	—8,9	SW (1)	4				

Schneemenge am 16. (geschmolzen) 4 Millimeter hoch.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufleute Böker und Solt. — Abgereist: Herr Kaufmann Hagermann.

Hotel St. Petersburg. Herren v. Bock, Weidenbaum, Baron Mengden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 257 belegene, dem **Tönnis Willeberg** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen öffentlich **verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. März 1866 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 2. December 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1700.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Unter dem Gute Warrol soll am 12. Januar 1866, Mittags um 12 Uhr, eine **Hoflage** mit 200 Lofstellen Ackerland und 100 Lofstellen Heuschlag nebst dazu gehöriger Weide, meistbietlich unter den sodann von der Gutsverwaltung zu eröffnenden Bedingungen, **zur Arrende vergeben** werden. Jeder Bieter hat eine Salogge von 500 Rbl. S. zu deponiren.

Im Namen der Gutsverwaltung:

C. Reichardt.

Um **gebrauchte**

Spiel-Sachen

zum bevorstehenden Weihnachts-Feste für die Kinderbewahr-Anstalt bitten

Frau Professor **v. Bunge.** Frau Professor **v. Bulmerincq.**

50000 bis 60000 Ziegelsteine

stehen auf dem Gute Sosaar, Klein St. Johannis Kirchspiel, 25 Werst von Fellin, zum **Verkauf.** — Bestellungen hierauf mit und ohne Anfuhr nimmt die Gutsverwaltung daselbst an.

Neu erschienen:

Dezschwitz Apologie des Christenthums 2 Rbl.
Liliencron historische Volkslieder 5 Rbl.
Kahnis Principien des Protestantismus 50 Kop.
Otto Brauerei und Brennerei 6. Aufl. 5 Rbl.
Brehm Bilder aus der Thierwelt 2 Rbl.

Vorräthig bei **E. J. Karow.**

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird,** und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Caviar

empfing eine Sendung **J. R. Schramm.**

Eine große Sendung

grobkörnigen Astrachanschen Kaviars

in drei verschiedenen Sorten à 1 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl., und 90 Kop. per Pfund empfing und verkauft sowohl aus seiner Wohnung als auch vom Markte

Alexander Botscherow.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Corsette aller Art** nach den neuesten soeben erhaltenen Mustern in weißem und grauem Zeuge nach der zweckmäßigsten Art **anfertige** und zu den billigsten Preisen vorräthig halte. Meine Wohnung ist in der St. Petersburger Straße im Gädtschen Hause eine Treppe hoch.

Beer Bichowsky, Corsettenmacher.

Alle **Kurzwaaren, Galanterie,** eine Auswahl **Spielsachen räume ich gänzlich auf,** und die Billigkeit wird die Käufer in Erstaunen setzen. Um zahlreichen Besuch bittet

S. Stamm.

Sivers
Appell an die europäische Oeffentlichkeit.
Preis 30 Kop.
Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Ein eleganter **Stadt-Schlitten** steht zum **Verkauf** und sind **Pferde** mit Equipage zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Ein **Reisegefährte** nach **Reval** wird zum 18. oder 19. d. M. **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeituug.

Bei mir erschien:
Der Männer-Quartettgesang. (Aus dem „Neuen Dorpater Kalender" besonders abgedruckt.) — Preis 10 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Zur Fahrt nach **Pleskau** per Post sucht bis Donnerstag 9. December einen **Reisegefährten** Dr. Wojeckiewiez. — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein zur **Restauration** geeignetes Local, verbunden mit einer neuen Badstube wünscht zu **vermiethen** **Schelowsky,** Müllerstraße, im 3. Stadttheil.

Zwei tüchtige Ziegelstreicher
finden unter guten Bedingungen Beschäftigung auf dem Gute Sosaar. — Anmeldungen bei dem Ziegler daselbst.



Ein guter **Koppel-Hund** ist Abreise halber zu **verkaufen.** — Zu erfragen im früheren Lockenbergschen Hause hinter der Malzmühle.

Ein **Buden-Local** nebst **Einrichtung,** in einer lebhaften Straße belegen, ist auf jährliche Dauer zu **vermiethen.** — Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Dr. Wojeckiewiez. (1

№ 283. Dienstag, den 7. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ausbleiben der Zeitungen. Wirkliche Staatsräthe. Ueber Staatsschulden. Werth der Statistik. St. Petersburg: Eine neue Karte von Rußland. Einnahme der Eisenbahn. Die Bewegung in der Literatur und im Buchhandel. Der Grenzverkehr mit Preußrn. Dampfbäckereien. Jagd auf Silber. Sebastopol: Eine Fröbelsche Schule. Aus Polen: Censurgesetz.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das nächste Parlament. Handel und Wandel. Eine Geschichte Roms. Für das Haus. Stuttgart: Ein Commentator Schiller's. Wien: Der ungarische Landtag. — Belgien. Brüssel: Die Times über König Leopold. — Großbritannien. London: Prinzessin Helena. Das Eton-College. — Italien. Florenz: Ein wunderbares Werk der Vorsehung. Türkei. Konstantinopel: Finanznoth. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 7. Dec. Zum fünften Male sind am Montag Abend sämmtliche Zeitungen ausgeblieben.

— Zu wirklichen Staatsräthen sind für Auszeichnung im Dienst ernannt worden die Professoren der Dorpater Universität H. Kurtz und L. Strümpell; so wie A. Schiffner, außerordentlicher Akademiker und C. Kessler, Professor in St. Petersburg.

— *Das neueste Heft des von Bluntschli nnd Brater herausgegebenen Staatswörterbuches enthält einen Artikel über „Staatsschulden" vom Dorpater Professor Adolph Wagner.*

— Auch für Dorpat ist eine Stelle aus der Rede des Herrn Jung Stilling über statistische Verhältnisse beachtenswerth; derselbe sagte: „Vor Allem bietet die administrative Statistik auf sämmtlichen Gebieten des socialen Lebens objective Thatsachen, ohne deren Kenntniß jede Verwaltung mehr oder weniger zum Hazardspiel wird. Nehmen Sie an, es sollte an irgend einem Ort eine neue Verfassung auf der Basis allgemeiner Vertretung entworfen werden; es ist aus socialen oder polilitischen Gründen höchst wünschenswerth, genau vorher zu wissen, wie sich die Stimmen in gegebenem Falle vertheilen werden: eine Kenntniß der ständischen, nationalen und confessionellen Gliederung der Bevölkerung ist unerläßlich; besitzt man eine organisirte, administrative Statistik, so schickt man nur in's Bureau und läßt sich die betreffenden Tabellen holen, fehlt dieselbe aber — ja, meine Herren, fast glaube ich, daß Ihnen die Mißstände dieses Falles bekannter sind als mir. Oder: es gilt die Armenpflege zu organisiren, ein Arbeitshaus soll erbaut, das ganze bisherige System centralisirt werden; es ist sehr wichtig, die Zahl der bisher Unterstützten, den Grad der Unterstützung, die Mittel, die überhaupt für die Armenpflege verwandt worden, kennen zu lernen — ist die administrative Statistik organisirt, so liegen alle diese Data vor, fehlt eine solche Organisation, nun so wird man mit der Centralisation der Armenpflege gar nicht, mit der Einrichtung eines Arbeitshauses nur schwer zu Stande kommen."

St. Petersburg. In Deutschland war eine gute Karte des russ. Reiches seit Jahren ein wahres Bedürfniß für das wissenschaftliche wie commercielle Publicum, das bei dem gesteigerten Verkehre zwischen Ost- und Westeuropa gar zu oft von den „besten" Hülfsmitteln im Stiche gelassen wurde. Heinrich Kiepert hat zu seinen vielen großen Verdiensten um die Geographie sich ein neues, recht anerkennenswerthes durch die so eben ausgegebene „Karte des russ. Reiches in Europa" (in sechs Blättern und im Maßstabe 1:3,000,000) erworben. Die vor drei Jahren in zwölf Blättern von der geogr. Gesellschaft in Petersburg herausgegebene werthvolle Karte liegt der deutschen Bearbeitung zu Grunde, doch ist letztere trotz ihres kleineren Maßstabes eine durch deutsche Wissenschaft und Kunst viel verbesserte: es ist das Terrainbild auf Grund specieller Karten charakteristischer gegeben und durch Eintragung zahlreicher Höhenangaben nach russ. Generalstabs-Arbeiten vervollständigt, das hydrographische Netz berichtigt und namentlich das nicht russ. Gebiet in Europa und Asien durchgehends nach zuverlassigeren neuen Hülfsmitteln gezeichnet worden Wie in Kiepert'schen Bearbeitungen in der Regel, ist die Auswahl der topographischen Details auf bestimmte Grundsätze zurückgeführt und durch Aufnahme vieler commerciell oder historisch bemerkenswerther Ortschaften dem deutschen Bedürfniß näher gebracht worden. Das zusammenhangende Kartenbild umfaßt gegen Osten noch den ganzen Aral-See und den turk. Nachbarstaat Khiwa, gegen Süden die angränzenden, für die russ. Handelsinteressen so wichtigen persischen Provinzen Ghilan und Aderbeidschan, so wie die kleinasiatische und griechische Halbinsel, gegen Westen die deutschen Ländergebiete und Eisenbahnen bis Wien, Prag, Dresden und Berlin. Für größtmögliche Correctheit des Schriftstiches so wie der genauen Umschreibung der Fremdnamen in deutsche Orthographie bürgt die aus seinen sonstigen Arbeiten bekannte philologische Sorgfalt des gelehrten Verfassers. Wie die bei D. Reimer erschienenen Blätter überhaupt, so zeichnen sich auch diese durch ihre schöne und sorgsame Ausstattung hinsichtlich des Stiches, Druckes und Colorits aus.

— Die Zarskoje-Sselo-Eisenbahn haben im Nov. 49,543 Passagiere befahren, und die Einnahme belief sich auf 15,388 R. 60 K.

— *Ueber die Bewegung in der Literatur meldet der Bericht des Ministeriums des Innern: 1863 bestanden 94 periodische Schriften unter der allgemeinen Censur, 75 ohne Censur, aber unter der* Aufsicht des Ministeriums, und 26 unter der geistlichen Censur, im Ganzen 195; von diesen erschienen 17 täglich, 86 wöchentlich, 47 monatlich, und 45 zu verschiedenen Terminen. Es wurde die Herausgabe von 36 neuen periodischen Schriften gestattet, 15 von den Redaktionen eingestellt und 2, die „Zeit" und das „Wort der Gegenwart", durch die Regierung verboten. Bücher und Broschüren wurden 1884 von der Censur genehmigt. Im Vergleich mit dem Jahre 1862 ergiebt sich, daß die Zahl der periodischen Schriften sich um 33 vermehrt, die der erschienenen Bücher und Broschüren um 201 vermindert hatte. — Unter den Hilfsmitteln zur Verbreitung der Bildung nehmen Druckereien, Lithographien und Buchhandlungen eine der ersten Stellen ein. Nach dem Bericht bestanden in Rußland zum 1. Januar 1864: 481 Druckereien (darunter 140 auf Kosten des Staats), 372 Lithographien (darunter 44 auf Kosten des Staats), 42 Schriftgießereien und 256 Buchhandlungen, davon 81 in Petersburg, 59 in Moskau und 116 in den übrigen Städten des Reiches. Zu Ende des Jahres 1864 zählte man in Rußland 441 Photographien, von denen 147 im Laufe des erwähnten Jahres eröffnet worden. — Nach der Leipziger buchhändlerischen Statistik pflegen den Verkehr mit dem Buchhandel in Deutschland 5 Buchhandlungen in Städten Finlands, 14 Buchh. in Warschau, 41 Buchh. in 8 Städten Rußlands, davon 19 in St. Petersburg und 21 Buchhandlungen in neun Städten der Ostseeprovinzen.

— In der letzten Sitzung des Verkehramts der Kaufmannschaft in Königsberg kam eine für den Handels-Verkehr mit Rußland sehr wichtige Maßregel der russ. Regierung zur Sprache. Die kais. Regierung beabsichtigt ihre sämmtlichen Grenzämter zu reorganisiren. Die poln.-russ. Grenzämter sollen künftig in drei Klassen zerfallen: douanes, barriéres und points de passage. Die Befugnisse der ersteren sollen die ausgedehntesten, ihre Zahl dagegen beschränkt sein. Die Barrieren sollen Artikel, die einem russ. Ausfuhrzolle unterliegen, wie Holz, Knochen, Lumpen, zum Ausgange von Rußland nach Preußen gar nicht abfertigen dürfen und auch für die Einfuhr nach Rußland viel eingeschränktere Befugniße haben als die Douanen. Die bloßen Uebergangsstellen endlich sollen nur für den Personen-, nicht aber für den Waarenverkehr zulässig sein. Der Zweck der beabsichtigten Reorganisation ist, die gesammte Grenz-Zoll-Abfertigung auf wenigere, besser besetzte und kontrolirte Haupt-Aemter zusammen-

zudrängen als bisher, um dadurch den richtigen Eingang der Zollgefälle mehr zu sichern. Das Vorsteheramt konnte eine Maßregel, welche statt dem internationalen Verkehre die Wege zu erleichtern und zu vervielfältigen, dieselben noch beschränken und erschweren soll, nur für beklagenswerth erklären; denn das einzige wirksame Mittel zur Sicherung der russ. Zollgefälle liegt in einer Tarifreform, welche das Risiko der Defraudationen nicht mehr lohnend erscheinen läßt. Indessen erscheint das Projekt, soweit es sich im Voraus übersehen läßt, für Königsberg weniger nachtheilig. Die den hiesigen Verkehr mit Rußland hauptsächlich vermittelnden jenseitigen Grenzämter Wirballen, Georgenburg, Tauroggen und Polangen sollen nämlich Douanen ersten Ranges bleiben. Einzelne Erweiterungen ihrer Befugnisse, namentlich in Betreff des Transits, sowie Zulassung der Ausfuhr von Holz, Lumpen, Knochen auch über kleinere Aemter werden vielleicht zu erreichen sein. Nur darauf mußte noch hingewiesen werden, daß die Strecke von dem russ. Hauptzollamte Vicenia (Johannisburg gegenüber) bis Alexandrowo (Thorn gegenüber) zu lang sei, um einer russ. Douane ersten Ranges entbehren zu können; daß eine solche vielmehr Neidenburg gegenüber zu wünschen sei. Ebenso wurde es empfohlen, sich bei Zeiten der Anlegung einer russischen Douane erster Klasse Lyck gegenüber nach dem Ausbau der ostpreuß. Südbahn zu versichern. (Nat. Z.)

— Eine Aktiengesellschaft will Dampfbäckereien gründen, um durch ein verbessertes Backsystem sowohl eine Ermäßigung des Preises als auch eine Verbesserung der Qualität des Brodes herbeizuführen. Für den ersten Anfang sollen dergleichen Bäckereien in St. Petersburg und Moskau, später auch in anderen Städten Rußlands gegründet werden.

— Seit der Einführung des neuen Münzsystems in Finland wird überall auf den russ. Handelsplätzen, welche ihre Hauptbeziehungen mit Asien unterhalten, auf das finländ. Silbergeld Jagd gemacht. Finland wird daher wohl bald seines Silbers baar sein, weil das Bedürfniß des Silbers im asiatischen Verkehr mit jedem Tage fühlbarer wird. Man glaubt, die Zweimarkstücke Finlands werden namentlich im Handel mit Persien sich als bequemer bei Berechnungen erweisen als der Silberrubel. Der Umsatz Moskaus allein ist im Stande, innerhalb einiger Monate eine, die sämmtlichen finl. Valuten übersteigende Summe zu verschlingen. In Finland sowohl wie hier machen sich die widersprechendsten und weitauseinandergehendsten Meinungen geltend über das neu eingeführte Münzsystem in Finland, wobei hierorts schüchtern aber vernehmlich Wünsche nach ähnlicher Reform bei uns laut werden. Zur Verwirklichung solcher Träume ist aber wenig oder gar keine Aussicht vorhanden. Wo sollte Rußland die Silbermasse hernehmen, um den Zwangscours der Papierrubels aufheben zu können? (H. B. K.)

Aus **Sebastopol** wird geschrieben, daß dort eine Schule nach Fröbel'schen Grundsätzen errichtet worden ist.

Aus Polen, 2. Dec. Das auf Veranlassung des Statthalters umgearbeitete Preß- und Censur-Gesetz wird erst zum 13. April k. J. in Kraft treten. Man spricht davon, daß, während die Einführung mehrerer, bisher verboten gewesener deutschen Zeitungen von Neujahr ab nachgegeben werden soll, die französischen Zeitblätter einer strengeren Controle unterworfen sein werden. (Pos. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13./1. Dec. Es heißt in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen, daß das Ministerium in der bevorstehenden Session zwar nicht hinsichtlich des Verfassungs-Conflicts und der Heeres-Organisation entgegenkommende Schritte thun, dagegen auf volkswirthschaftlichem Gebiete mit liberalen und populären Vorlagen hervortreten werde. Es ist wohl wahrscheinlich, daß diese sich im Abgeordnetenhause einer günstigen Entgegennahme zu erfreuen haben würden, aber eine Rückwirkung auf die Lösung des Verfassungs-Conflictes ist schwerlich davon zu erwarten. — Die Statistik der Concurse der Stadt Berlin ergibt für jedes der beiden letzten Jahre nahe an 200, was eine beträchtliches Mehr gegen frühere Jahre ausmacht. Nichtsdestoweniger aber zeigt sie eine fortschreitende Hebung des Handelsstandes wie auch des Gewerbes an; da die meisten Concurse nicht den Kern dieser Stände, zum Theil diese Stände gar nicht betreffen, so kann die Zahl der Concurse trotz der Zunahme, in Anbetracht des großen Anwachses der Bevölkerung, als eine Verminderung gelten. Die Häuser-Subhastationen sind allerdings in einer bedenklichen Progression begriffen: indeß wäre es doch ein falscher Schluß der hieraus auf einen erschütterten Realcredit gezogen würde. Das Uebermaß von Bauunternehmungen einestheils, wie anderntheils gerade die Lebhaftigkeit des industriellen und Handels-Verkehrs nehmen die Capitalien zu sehr in Anspruch, als daß sie nicht zumal den Schwindel-Speculations-Bauten vielfach entzogen werden sollten. — v. Reumont arbeitet an einer „Geschichte der Stadt Rom" in drei Bänden, wovon im Frühjahr der erste Band ausgegeben wird. König Max hat bei seinen Lebzeiten Herrn v. Reumont zur Abfassung dieser großen Arbeit veranlaßt.

— Nach dem gestern erwähnten Redner sprach noch Herr Michaelis, wie folgt: „Es komme bei dieser Agitation auf den leitenden Gesichtspunkt an; sie müsse sich stets innerhalb der Richtung des Kulturfortschritts halten, und diese liege in der Verwerthung der Arbeitskraft des Weibes für das Haus. Durch die Maschinen sei den Frauen nicht Beschäftigung für das Haus entzogen, sie seien vielmehr auf mehr durchgeistigte Beschäftigung für das Haus hingewiesen. Es handle sich um die Frage, wo die größte Produktivität der weiblichen Arbeitskraft für die Kulturentwickelung liegt. Manche Arbeiter bekämpften die Verwerthung der weiblichen Arbeit für den Markt, weil sie besorgten, daß diese die Löhne drücke. Diese Anschauung möge verzeihlich sein, aber sie sei falsch in der Theorie und grausam in der Praxis. Falsch in der Theorie, — denn die Arbeit der Frauen, welche so wie so ernährt werden müßten, vermehre die Summe der Befriedigungsmittel, welche der Markt biete; der Arbeitslohn aber bilde die Quote dieser Summe, die auf jeden Hausstand je nach seinen Leistungen für den Markt falle; und mit der Summe steige auch die Quote; grausam in der Praxis; — denn sie verschließe den Frauen einen Weg, sich redlich zu nähren. Eben so falsch und kulturwidrig sei aber die Ansicht, die Frauenarbeit für den Markt sei productiver als die Frauenarbeit für das Haus. Die Frauenarbeit für das Haus erzeuge Arbeitskraft, Arbeitslust und Energie des Strebens bei dem Mann, und das sei das Produktivste. Die Frauenarbeit für das Haus sei in der leiblichen und geistigen Erziehung der Kinder die Trägerin des Kulturfortschritts und die Gründerin der Zukunft. Die Frauenarbeit für das Haus sei der Konservirung und Anhäufung des Kapitals gewidmet, ihr sei das Wachsthum des Grundelements unseres Wohlstandes anvertraut. Gerade den arbeitenden Klassen gegenüber sei diese Seite der Frage von Gewicht. Das Niveau der Löhne zu steigern, sei der Einzelne außer Stande, desto erfolgreicher sei für den Arbeiter die wirthschaftliche Konsumtion, der Gegenstand der Frauenthätigkeit im Hause! Leibrentenkassen, die das Kapital mit dem Tode erlöschen lassen, seien Institute des Individualismus. Die beste Altersversorgung sei die Familie, seien wohl erzogene Kinder, die im Alter für die Eltern sorgen, und ein wohl ausgestatteter Hausstand. Man klagt, daß Frauen, welche den Beruf, Hausfrau zu werden, verfehlt haben, der Erwerb schwer zugänglich sei. An Raum für Stellungen innerhalb des weiblichen Berufskreises fehlt es wahrlich nicht. Der Fehler liegt in der Erziehung durch Haus und Schule. Dieselbe ist nicht genug von dem Ernst des Lebens durchdrungen und bereitet zu wenig auf durchgeistigte Arbeit vor. Ein zur tüchtigen Hausfrau erzogenes Mädchen wird um ihren Unterhalt nicht in Verlegenheit kommen, da wahre Tüchtigkeit überall ihren Platz finde.

Stuttgard, 10. Dec./28. Nov. In Nürnberg starb Dr. Joachim Meyer, der unermüdliche Arbeiter für einen guten auf den Dichter selbst zurückgeführten Text der Schiller'schen Werke. Er betrachtete es als eine Ehrensache der deutschen Nation daß sie die Werke ihrer größten Dichter und Denker in möglichster Echtheit und Reinheit besitze, daß für die eigenen Classiker die deutsche Gelehrsamkeit doch auch wenigstens so viel thue als für den Text der Römer, Griechen und Orientalen. Für diese Aufgabe setzte er nun seine ganze Lebenskraft ein, obwohl sie ihm oft mehr Kummer als Ehren oder materiellen Gewinn eintrug. So hatte er in der Thalia ein neues Gedicht Schillers entdeckt, und es bewährte sich schließlich als solches, trotz der vornehm thuenden Angriffe auf dessen Echtheit, in glänzender Weise. Seine genaue Kenntniß der Darstellungsweise des Dichters möge folgende von Düntzer überlieferte Anekdote beweisen. Unter den Schiller'schen Werken finden sich die „Denkwürdigkeiten des Marschalls Vieilleville." Meyer fand so viele Abweichungen von der Schiller'schen Sprachweise darin, daß er in einem ausführlichen Mémoire seine Bedenken darüber auseinandersetzte. Und siehe, die genaueste Nachforschung erwies endlich daß die Uebersetzung der genannten Denkwürdigkeiten von Schillers Schwager, v. Wolzogen, herrührt. Ihm übertrug die Cotta'sche Buchhandlung schon 1844 die Correctur der neuen zehnbändigen Ausgabe von Schillers Werken; im folgenden Jahr war es die Miniaturausgabe der Gedichte welcher er seine Sorgfalt widmen konnte. Von der spätern Stereotyp Ausgabe konnte er nur den Anfang besorgen, da schwere Krankheit ihn von der Vollendung abhielt. Als eben der Druck der großen, von ihm und W. v. Maltzahn unternommenen kritischen Ausgabe begann, rief der Tod ihm sein unabweisliches „bis hieher und nicht weiter" zu. Doch ist sein sämmtliches kritisches Material in den Besitz der Cotta'schen Buchhandlung übergegangen. Durch eine recht baldige Ausführung jener Ausgabe wird sie nicht nur der deutschen Literatur einen ansehnlichen Dienst erweisen, sondern auch dem Verstorbenen ein Denkmal setzen.

Wien, 13./1. Sept. Der Schwerpunkt des öffentlichen Interesses ist nach Pest-Ofen verlegt, wo die Verhandlungen zwischen Krone und Reichstag beginnen und aller Wahrscheinlichkeit nach Monate in Anspruch nehmen werden. Das von der Majorität vereinbarte Programm läßt allerdings hoffen, daß eine Verständigung erfolgt, wenigstens liefert es den Beweis, daß eine solche nicht blos von der Regierung, sondern auch von der Nation gewünscht wird; es fragt sich nur, wie die letztere die autonome Stellung Ungarns und das Verhältniß des Landes zum Reiche auffaßt. Erst dann, wenn darüber vollständige Klarheit herrscht und sich der Reichstag unumwunden ausgesprochen, wird man sich ein Urtheil bilden können, welche praktische Bedeutung die Konzession der Majorität hat, daß sie zu allen Zugeständnissen bereit sei, welche durch die Sicherheit der Monarchie geboten sind. — Auf die Ansprache des Ofener Bürgermeisters erwiederte der Kaiser: „So herzlich die ihm dargebrachte Huldigung sei, so angenehm von derselben berührt nehme er sie entgegen. Ofen, sagte der Kaiser, der Sitz meiner Ahnen, ist mir ein angenehmer Aufenthalt. Ich versichere Sie meiner königlichen Gnade und werde Ihrer treuen Anhänglichkeit stets entsprechen." — Pesti Naplo schreibt: Die Hoff-

nung, der Landtag werde durch Hinzutreten der Abgeordneten Siebenbürgens und Kroatiens integrirt werden, habe die Nation bei den Wahlen geleitet und das Publikum angespornt, den Monarchen mit Vertrauen und Ehrfurcht zu begrüßen. Das neue Journal Magyar Vilag sagt: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kundgebungen des Monarchen günstiger lauten werden als die Thronrede von 1861. Wenn das Octoberdiplom und das Februarpatent empfohlen werden, so geschieht dies nicht zu purer Annahme, sondern zu verfassungsmäßiger Verhandlung. — Bei der Landtagseröffnung wird der Landtag als solcher in Ofen erscheinen. Dem Einwande eines Deputirten, das Gesetz bestimme Pesth als Sitz des Landtages, wurde die Erklärung entgegengestellt, Buda-Pesth sei Hauptstadt. — In Prag wurde vom Landtag der Adreßentwurf angenommen. — In Agram wurde von einer Conferenz beider Landtagsparteien eine Ausgleichung der obschwebenden Differenzen erzielt.

Belgien.

Brüssel. Die Times bemerkt über den verstorbenen König: „Wenn Leopold nicht ein großer König war, so besaß er doch in ungewöhnlich hohem Grade jene Eigenschaften, die Bewunderung gebieten und Erfolg verdienen. Was er immer unternahm, das machte er recht, und in jeder Phase seiner wechselvollen Laufbahn zeigte er sich seiner Sache gewachsen. In Staatsangelegenheiten war er ein sachkundiger Verwaltungsmann, ein gewandter Diplomat und der gewiegteste unter den verfassungsmäßigen Souveränen. Wenn er keine heroischen Tugenden besaß, so war er doch frei von der Sucht sie zu affectiren, und frei von den meisten Fehlern, die ihnen verwandt sind. Wenn er nicht den selbstischen Ehrgeiz besaß, der niemals ruhen kann, bis er sich auf Kosten von Nachbarn oder Unterthanen vergrößert hat, so kam dies daher, daß er zu viel gesunden Verstand hatte, um nicht zu wissen, daß sein Charakter so wie der Ursprung seiner Monarchie ihn auf die Funktionen eines obersten Beamten einschränkte, und zu viel Redlichkeit, um nicht nach dieser Erkenntniß zu handeln. Gleich Louis Philippe wollte er wenig mehr als ein Bürgerkönig, vom französischen eher als vom englischen Typus, sein, aber ungleich Louis Philippe sah er sehr wohl ein, daß eine käufliche Majorität in den Kammern und die Unterstützung des Landes zwei sehr verschiedene Dinge sind. Er anerkannte die öffentliche Meinung — eine Anerkennung, die den Hauptunterschied zwischen der alten und neuen Staatskunst bildet. Nie vergaß er das bei der Thronbesteigung abgelegte feierliche Gelöbniß ein Belgier durch und durch werden zu wollen. Deshalb überdauerte er die Stürme, in denen andere königliche Seefahrer Schiffbruch litten. Ein bloßer jüngerer Sohn eines obscuren Hauses, brachte er es dahin, unter den erblichen Fürsten eine patriarchalische Stellung einzunehmen, so daß sein Tod jetzt von den größten Höfen Europa's betrauert wird. Er war gewissermaßen ein Familienfreund unserer Nation, und seinen Einfluß machte er, so oft er in englischen Angelegenheiten mitzureden hatte, immer zu Gunsten einer weisen und gemäßigten Politik geltend. Während die Belgier mit Dankbarkeit der letzten 34 Jahre seines Lebens gedenken, denken wir, die wir ihn vor der Revolution in Brüssel kannten, mit Kummer daran, daß wieder ein Band zwischen uns und der Vergangenheit zerrissen ist.

Großbritannien.

London, 10. Dec./28. Nov. Prinzessin Helena, die Braut des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, sei, bemerkt der Manchester Guardian, der Liebling (darling) ihrer königl. Mutter, und der Bräutigam sei ein hübscher junger Mann, dessen Gesicht, wenn nicht auf außerordentliche Intelligenz, doch auf gute Geistes- und Gemüthsanlagen deute. Die Verbindung könnte als eine Neigungsheirath betrachtet werden, aber im Publicum höre man unliebsame Glossen darüber, daß die Hand einer englischen Prinzessin dem jüngern Bruder eines unglücklichen Prätendenten (upon the penniless heir in remainder to an exploded pretender) verliehen werde. Das „penniless" ist bekanntlich ein Lieblingswort John Bulls den Continentalen gegenüber. Zwar sei jetzt wieder die Rede von einem ernsteren Vorgehen gegen Preußen in der Herzogthümerfrage, aber voraussichtlich werde auch jetzt nichts daraus. Auch die Times spricht die Freude der Nation darüber aus, daß Königin Victoria ihre Stadtwohnung Buckingham-Palace beziehen, da wieder, so weit es ihre Kräfte erlauben, an die Spitze der englischen Gesellschaft treten, und im Februar das Parlament persönlich eröffnen wolle. Aus ihrem eignen Munde werde es auch das Publicum am liebsten vernehmen, daß auf einmal zwei neue Apanagirungen nöthig werden, nämlich für die sich verheirathende Prinzessin Helena und für den großjährig gewordenen Prinzen Alfred (geb. 6. Aug. 1844). Die Times redet zugleich den minder glänzenden Prinzen- und Prinzessinnen-Heirathen das Wort, indem dabei die Gefahr politischer Verwicklungen durch Familienbande mehr vermieden werde; wiewohl allerdings fürstliche Heirathen heutzutage für die Politik weniger als in früheren Zeiten bedeuten, wie sich das in den letzten Jahren in Bezug auf Preußen und Dänemark gezeigt habe. — Das Eton-College feierte seinen 424. Jahrestag, da es von König Heinrich VI. im Jahre 1441 als „College der hochgelobten Maria von Eton" gestiftet worden ist.

Italien.

Florenz, 8. Dec./26. Nov. Die Nazione veröffentlicht die Adresse welche der ital. Senat als Antwort auf die Thronrede dem König überreichen läßt. Sie lautet: „Sire! An den Ufern der Dora wie an denen des Arno, den Zeugen so vielen Ruhmes, schlagen die Worte Ew. Majestät stets an unsre Herzen, wenn Sie uns, bei Eröffnung einer neuen gesetzgebenden Session, in unsern Hoffnungen bestärken und vor unsern Augen das Bild einer glücklichen Zukunft erglänzen lassen. Um die uns aufbewahrten Geschicke zu vollenden, Sire, muß man volles Vertrauen in Ihre Person haben, der Sie nichts vernachlässigen um schneller zum Ziele zu gelangen. Dieses Vertrauen in Ew. Maj. besitzt Italien, und die großen Staatskörper sind einig mit dem Volk, um die Hindernisse welche sich noch vor uns erheben zu brechen, ohne die Ereignisse überstürzen, die Verträge verletzen zu wollen, indem sie sich offen und ehrlich auf jene unwiderstehliche moralische Gewalt stützen welche jeden Tag das Rechtsbewußtsein der Nation mehr ausbildet. Der Senat ist glücklich constatiren zu können daß, Dank unserm weisen Verhalten, das neue Königreich Italien alle Sympathien der auswärtigen Völker und Regierungen besitzt, wie es die mit den ersten Mächten Europa's abgeschlossenen Handelsverträge und die Anerkennung Italiens durch Spanien beweisen, dem Bayern und Sachsen nachfolgen werden. Wenn die Freundschaft der lateinischen Stämme den Italienern theuer ist, so ist ihnen das Bündniß mit den tapfern Stämmen des Nordens, mit den slavischen und germanischen Völkern, nicht minder werthvoll. Denn die Aufgabe der Völker ist eine und dieselbe: die Mehrung des Wohlergehens und der materiellen Interessen, und der Triumph der Gerechtigkeit und der Freiheit. Sire, der Senat ist überzeugt daß in den Verständigungsversuchen mit dem römischen Stuhl die Regierung Ew. Maj. stets die weltlichen Interessen von den geistlichen zu trennen wissen, und daß sie niemals auf ein Abkommen sich einlassen wird, das die Rechte des Throns und der Nation gefährden könnte. Seinerseits wird der Senat mit aller nur wünschenswerthen Ueberlegung bei der Berathung und Prüfung der von Ew. Maj. vorgelegten Gesetze verfahren, sei es daß es sich darum handle die Kirche vom Staat zu trennen, sei es daß man die geistlichen Genossenschaften als civilrechtliche Personen aufhebe und die legislative Einheit des Königreichs zum Abschluß dringe. Insbesondere wird der Senat sich mit den Fragen beschäftigen, welche das landesväterliche Herz Ew. Maj. nahe berühren. Er wird das Gleichgewicht in den Finanzen wieder herzustellen suchen, und da er zu diesem Zweck von der Nation neue Opfer fordern muß, so wird er Sorge tragen die Kosten aufs gerechteste zu vertheilen und die Steuerlast erträglicher zu machen. Endlich wird sich der Senat mit den Gesetzen beschäftigen, die, ohne die Regelmäßigkeit des öffentlichen Dienstes zu stören und die zum Schutze des Landes nöthige Land- und Seemacht zu schwächen, die schwebende Schuld vermindern können. Sire, der Senat hegt dieselbe Ueberzeugung wie Ew. Majestät; durch unauflösliche Bande mit ihrem Könige verbunden, wird die Nation das glorreich begonnene Werk zu vollenden wissen. ohne fortan von Feinden oder von Mißgeschicken etwas zu befürchten zu haben. Darum ist für jeden denkenden Mann Italien nicht allein Menschenwerk, sondern das wunderbare Werk der Vorsehung!"

Türkei.

Konstantinopel. Den neueren Versuchen, welche die türkische Regierung anstellt, sich Geld, mehr Geld zu verschaffen, widmet die Times einen langen Artikel. Sie kann nicht begreifen, warum in der Finanzverwaltung der Türkei so viel mit Aenderungen experimentirt wird. Im Januar 1862 wurde ein Control-Rath, im Juli 1863 ein Ober-Rechnungsrath eingesetzt und jetzt wird ein Staatsschatzrath decretirt, der ganz dasselbe zu thun haben soll, wie jene. „Vor zehn Jahren hatte die Türkei noch keine auswärtige Schuld, jetzt beläuft sich ihre Gesammtschuld auf nicht weniger als 60 Millionen, und deren jährliche Zinsenlast, die daraus erwächst, ist beinahe so viel, wie die ganze Einnahme des Reiches vor dem Krimkriege betrug.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13./1. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86¾ bz.; 3 Monat (Zins 6) 85¾ bz. — Imperiale 5 Thlr. 17 Gr. — Russ. Banknoten 79⅛ bz.

Ofen, 14./2. Dec. Heute fand die Eröffnung des ungar. Landtages statt. Der Kaiser drückte in der Thronrede den Wunsch aus, daß die Hindernisse, welche einer Ausgleichung entgegenständen, beseitigt würden. Diese Hindernisse seien durch die Verschiedenheit der Ausgangspunkte entstanden, welche auf der einen Seite die Rechtsverwirkung, auf der andern die Rechtskontinuität als Prinzip aufstellten. Der Ausgangspunkt des Kaisers sei die pragmatische Sanktion. Hauptsächlich sei auf die Behandlung der allen Ländern gemeinsamen Angelegenheiten großes Gewicht zu legen. Diese Angelegenheiten seien im Oktoberdiplom bezeichnet und deren gemeinsame und verfassungsmäßige Behandlung sei auch jetzt ein unabweisbares Bedürfniß für den einheitlichen Bestand und die Machtstellung des Reichs, der jede andere Rücksicht unterzuordnen sei. Die Modalität jener gemeinsamen Behandlung sei durch das Februarpatent vorgezeichnet. Sowohl das Oktoberdiplom wie das Februar-Patent hätten vielseitige Bedenken wachgerufen. Der Kaiser wünsche nur eine auf allseitiger Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit beruhende Vereinbarung. Daher rühre der Status der Patent-Sistirung. Beide würden dem ungar. Landtage zur Prüfung, resp. Annahme vorgelegt, mit dem Bemerken, daß etwaige Modifikationen in der Weise vorgenommen werden möchten, wie sie den Lebensbedingungen des Reiches entsprechen. Die Thronrede erwähnt die Nothwendigkeit der Revision

eines Theiles der Achtundvierziger-Verfassung, deren Ausführung und Beschwörung nicht erfolgen könne, so lange sie nicht von jenen nachtheiligen Bestimmungen entkleidet sei. Nach Beseitigung dieser Schwierigkeiten könne die Ausfertigung des Inaugural-Diploms erfolgen. Nach vollzogener Krönung würden dem Landtage weitere, das Landeswohl betreffende Vorlagen gemacht werden.

Florenz, 14./2. Dec. Chiaves hat das Ministerium des Innern angenommen. Natoli, welcher bisher das Portefeuille des Innern interimistisch inne hatte, behält das Portefeuille des öffentl. Unterrichts.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Protocollisten C. J. Standke Sohn Johannes Woldemar Ernst; des Architecten M. Rötscher Sohn Wolfgang Ottfried Theodor; des Schneidermeisters G. Ublien Sohn Adalbert Arnold; des Uhrmachers C. Rech Sohn Emil Eugen. — Proclamirte: Der Musiklehrer Dietrich August Ludwig Nicking mit Elisabeth Charlotte Pauline Weierberg; der Former Carl Wilhelm Götze mit Luise Johanna Peyerneck; der ältere Geschäftsführer der Kurl. Gouv.-Regierung, Titulärrath Ernst Gottlieb Kyber mit Henriette Muthel, geb. Brinck. — Gestorben: Die Collegienassessorswittwe Ernestine Masing, 40½ J. alt; die Uhrmachersfrau Emilie Rech, 31½ J. alt; der Buchdrucker Carl Gottlieb Mattiesen, 56⅔ J. alt; die Kaufmannswitte Amalie Hinrichsen, 81 Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirte: Der Maler Alexander Rosenthal mit Juliane Dulz.

Wechsel- und Geld-Cours.

St. Petersburg, den 3. December 1865.

London auf 3 Monate 31⅛, ¼ Pence der Rbl.-S. — Hamburg auf 3 Mon. 27¹¹/₁₆, ⅞ Schill.-Bco. — Paris auf 3 Mon. 324½, 326 Cents.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	90¾	91	90¼
6proc. Anleihe in Silber	103	103½	103¼	—
5proc. Anleihe in Silber 1. Serie (1820)	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	96¼	—	96¼	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	96¼	—	96¼	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	107¾	108	108	107¾
5proc. Loskaufscheine	82	82¼	82	—
5½proc. dito Rente	83¾	—	83¾	⅞
5proc. Eisenbahn-Aktien	122¼	122½	122½	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	92¼	92½	92½	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82½	82⅝	82½	¾
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	111⅞	112	112	111⅞

Witterungsbeobachtungen

den 18. December 1865.

Stunde.	Barom. (Zoll) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Th rm.
7 Uhr	60,6	—8,9	SW (1)	4	—15,8 v. 11 A.			
2 .	51.3	—3,1	WSW (3)	4 Schnee			754,4	—3,4
11 .	51,4	1,7	? (2)	0				
(19) 7 Uhr		—4,5	N (0—1)	0				

Eisenbahn-Fahrplan.

Von

St. Petersburg Mitt. 12 U., Ab. 5 U. 30 M.,
Pskow Ab. 6 U. 46 M., Nachts 1 U. 21 M., Abf. Ab. 7 U. 16 M., Nachts 1 U. 41 M.,
Wilna Morg. 6 U. 3 M., Mitt. 1 U. 37 M.,
Eydtkuhnen Mrg. 11 U. 30 M., Ab. 8 U. 5 M., Abf. 1 U. 21 M., Ab. 9 U 29 M.,
Königsberg Nachm. 4 U. 17 M., Morg. 1 U. 27. M.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M, Ab. 6 U. 35 M., Abf. 7 U. 30 M., Ab. 7 U. 45 M.,
Köln Ab. 9 U. 45 M., Morg. 8 U. 15 M.,
Paris Morg. 10 U. 15 M., Ab. 9 U.

Von

Paris Morg. 7 U. 30 M., Ab. 5 U.,
Köln Ab 6 U. 35 M, Morg. 5 U,
Berlin Abf. Morg. 9 U. 10 M., Ab, 10 U. 45 M.,
Königsberg Morg. 3 U., Mitt. 12 U. 50 M.,
Wirballen Abf. Morg. 8 U. 45 M., Ab. 6 U.,
Wilna Nachm. 2 U. 36 M, Ab. 11 U. 8 M.,
Dünaburg Ankunft Ab. 7 U. 36 M., Morg. 3 U. 26 M.,
Pskow Morg. 3 U., Morg. 10 U. 11 M., Abf. Mrg. 3 U. 20 M., Mrg. 10 U. 31 M.,
St. Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.

Dünaburg Ankunft Nachts 1 U. 35 M., Morg. 8 U 29 M. Abf. Morg. 5 U., Morg. 9 U. 30 M.,
Riga Vorm 11 U. 2 M., Ab. 5 U.

Riga Morg. 10 U. 40 M., Ab. 5 U.,
Dünaburg Ab. 6 U. 43. M., Ab 10 U. 55 M.
St Petersburg Mitt. 12 U. 10 M., Ab. 6 U.,
Berlin Morg. 5 U. 30 M.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Kaufmann Wichman. — Abgereist: Herren Kaufleute Böker und Solt.

Hotel St. Petersburg. Herren Förster Mühlenberg, Verwalter Reinberg.

Hotel Paris. Herren Nitsche vom Lande, Schlenkrecht vom Lande.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Berg, Leonh. Pussul und Emil Wegener, jur. Herm. Baron Stempel, Max. v. Oettingen, Peter v. Colongue und Werner Baron Buchholz, med. Friedrich Szonn und Wold. Bucholtz, math. Theod. Lehmann, zool. Joh. Heyer, pharm. Otto Göörcke, Jul. Jensen, Otto Jaskewitz und Wilh. Schloß, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 23. Novbr. 1865.

Rector Samson.

(Nr. 781.) Secretaire A. L. Wulffius.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche an das **Gymnasium Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Rechnungen spätestens bis zum 20. Decbr. d. J. in der Cancellei des Gymnasiums zu melden.

Dorpat den 1. December 1865.

Director **Schroeder.**

So eben erschien in meinem Verlage und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Thomasius Predigten meist apologetischen Inhalts. — Preis 1 Rbl. 20 Kop.

Erlangen. A. Deichert.

Auch für diesen Winter ist im Kruge **Aiawite**, bei dem Gute Ullila eine

Station

eingerichtet und können von dort zu jeder Zeit Passagiere nach Fellin befördert werden.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle ich eine hübsche Auswahl von

ABC-Büchern und Jugendschriften mit Bildern

zu mäßigen Preisen.

Jewe, im December 1865. **G. Weyde.**

Caviar

empfing eine Sendung **J. R. Schramm.**

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich die Reparatur **aller Arten** schadhaft gewordener **Gummi-Galloschen** aufs pünktlichste ausführen werde und mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren bitte.

Joh. Matzewitz,
Schuhmachermeister,
Spitalstraße, neben Färbermeister Hackenschmidt.

2 Sophas hat wegen Mangel an Raum billig zu **verkaufen** der Oeconom der Akademischen Musse.

Eine große Auswahl

Tragbänder,

lederne Schul-Taschen für Knaben und Mädchen, sowie **Damen-Gurten** empfiehlt **J. Biegel.**

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im November- und December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Jeden **Montag** und **Freitag** fährt eine verdeckte Equipage **nach Pleskau.** — Passagiere belieben sich zu melden beim Fuhrmann **Plan,** am Sommer-Fischmarkt.

Zur Fahrt nach **Pleskau** per Post wird bis Donnerstag 9. December ein **Reisegefährte** gesucht. — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bei mir erschien:

Dr. C. Lohmeyer, Des Herzogs Johann Albrecht zu Meklenburg **Versuch auf Livland.** — Preis 10 Kop.

Dorpat. **C. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Hafer und Gerste

mit Stellung nach Reval, Port-Kunda und Dorpat kauft **F. G. Faure.**

Eine **Familien-Wohnung** von 7 geräumigen Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, an einer gelegenen Straße, ist für den Preis von 280 Rbl. jährlich zu **vermiethen.** — Zu erfragen In der Expedition dieser Zeitung.

☞ Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ist ein **Portemonnaie** mit circa 9 Rbl. von der Handlung des Hrn. Brock bis zur Steinbrücke **verloren** gegangen. — Eine angemessene Belohnung erhält der Abgeber im Themannschen Hause, am Sommer-Fischmarkt, 1 Treppe hoch.

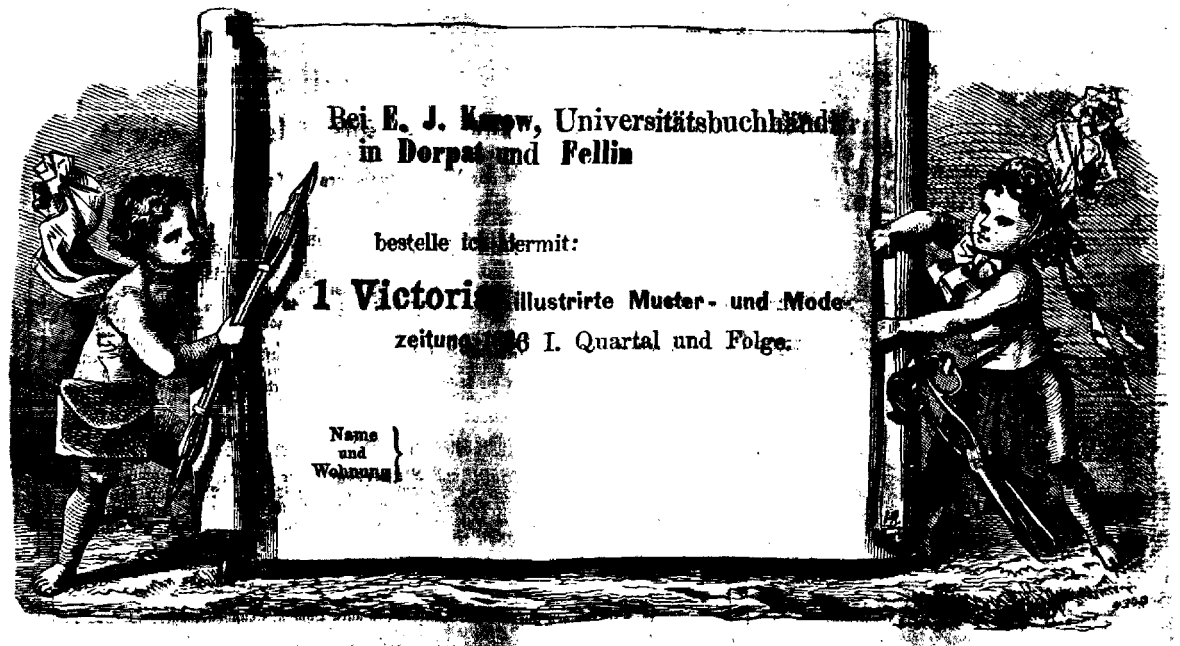
Abreisende.

Dr. Wojeckiewicz. (2)

A. Haack in Berlin

ließ der heutigen Nummer dieser Zeitung beilegen eine

Karte der Victoria für 1866.


Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler
in Dorpat und Fellin
bestelle ich hiermit:
1 Victoria illustrirte Muster- und Modezeitung 1876 I. Quartal und Folge.
Name und Wohnung



Victoria

Illustr[illegible] Muster- und Mode-Zeitung.

Alle 8 Tag[illegible]eint eine Nr. — Preis des Jahrgangs 4 Rbl. Silb.

Die Victoria [illegible] einzige Mode-Zeitung, die fortfährt ohne Preiserhöhung die Anfertigung [illegible]ten Pariser Roben und anderer Modegegenstände durch zahlreiche Schnitte, die [illegible] mit hohen Preisen bezahlt werden, zu lehren. Die Aufgabe unserer Victoria ist ferner durch treue Abbildung und genaue Beschreibung die Selbstanfertigung [illegible] Gegenstände, welche irgendwie in den Kreis weiblicher Handarbeiten gehörig [illegible] ermöglichen. Sie liefert in den 48 jährlich erscheinenden Nummern mit Schnitt- und andern Beilagen, außer den zahlreichen Modeabbildungen, über 2000 [illegible] zu reizenden Phantasiearbeiten, englischen und französischen Weißstickereien, Strickereien, Häkel-, Filet-, Stickmustern, Dessins zu Möbeln, Toilettegegenständen und Leibwäsche für Erwachsene und Kinder. Nach der deutlichen Beschreibung der Illustrationen und deren Schnitte ꝛc. ist die ungeübteste Hand im [illegible], alle gelehrten Handarbeiten und modernen [illegible], letztere gut [illegible] anzufertigen.

Colorirte Modekupfer und Stickmuster in Buntdruck

sind neben vermehrten Schnitt- und Musterbogen eine Beigabe, die einzig dasteht.

Der unterhaltende Theil der Victoria liefert reich illustrirte Novellen und belehrende Aufsätze beliebter Schriftsteller, Musikpiecen für Pianoforte und Gesang, Räthsel, Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft, Rösselsprünge, Berichte über Literatur und Kunst ꝛc.

Berlin [illegible] Die Verlagsbuchhandlung der Victoria
A. Haack.

4 Rbl. S.

Bestellungen auf die Victoria werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsspeditionen angenommen u. ausgeführt. Probe-Nrn. liefert jede Buchhandlung gratis. Bedienen Sie sich in Ihren Bestellungen des Formulars auf der Rückseite.

4 Rbl. S.

№ 284. Mittwoch, den 8. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Der Freischütz. Reval: Das baltische Gesangfest. Gasbeleuchtung. Ueber Platon's Phädrus. St. Petersburg: Die Erfolge im Orient. Arsseniew †. Handelsvertrag. Moskau: Drei Vacanzen. Odessa: Handelsbericht. Warschau: Volkszählung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Ueber Dummheit. Professor Brünnow. Pflanzen-Oele und Wohlgeriche. Pesth: Die erste Sitzung der Deputirten. Die Hoffnung auf den Ausgleich. Prag: Die Adresse. — Belgien. Brüssel: Der neue König. — Schweden. Stockholm: Reservationen. — Großbritannien. London: Parlamentsreform. — Turkei. Konstantinopel: Tschihatscheff's Prachtwerk. — Amerika. Newyork: Die Botschaft des Präsidenten.

Neueste Nachrichten. Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Riga. Die erste Aufführung des „Freischütz" in Riga fand am 25. September 1822, die hundertste am 6. December 1842 statt. Die ersten hundert Vorstellungen waren also während eines Zeitraumes von zwanzig und die zweiten hundert von dreiundzwanzig Jahren. Die meisten Vorstellungen erlebte hier der „Freischütz" 1822—23, wo er 18 Mal, und 1863—64 wo er 14 Mal gegeben wurde. Die Grundzüge des Germanischen Wesens haben sich im Laufe der Geschichte als so zähe und lebenssehnsüchtig herausgestellt, daß sie sich noch in den spätesten Zeiten geltend machen werden, wenn sich die Welt lange schon der Erfüllung der heißesten Wünsche aller Kosmopoliten genähert hat, wenn lange schon die äußeren Eigenthümlichkeiten der Nationen abgeschliffen und einer universellen Aehnlichkeit der Völker gewichen sind. Und gerade diese besonderen Grundzüge Deutschen Wesens sind es, welche die Musik des „Freischütz" beseelen, und so lange sie nicht erloschen sind, wird auch diese Musik natürlich vorzugsweise bei den Deutschen ihre Lebenskraft behaupten. (Rig. Z.)

Reval, 4. Dec. In diesen Tagen ist die höhere Genehmigung zur Abhaltung des für das Jahr 1866 projectirten Gesangfestes eingetroffen und damit dieses Unternehmen auf festen Boden gestellt. Die Vorbereitungen zum Feste sind so weit gediehen, daß das Zustandekommen desselben im nächsten Jahre als gesichert zu betrachten ist. Das musikalische Programm ist definitiv festgestellt, der Bau einer auf der Wiese neben dem Badesalon aufzuführenden Festhalle im Submissionswege vergeben, der Wirthschafts-Ausschuß des Haupt-Comités hat seine Thätigkeit begonnen. Gegenwärtig ist auch die Versendung der Musikalien an die auswärtigen Vereine in vollem Gange. Allem Anscheine nach kann man sich einer sehr lebhaften Betheiligung vergewissert halten. Von der Mehrzahl der Männergesangvereine in den Ostseeprovinzen und in den übrigen Theilen des Reichs, an welche Einladungen ergangen, sind bereits freudig zustimmende Antworten eingetroffen und Sängergäste in namhafter Anzahl gemeldet worden. Außer den üblichen 2 Gesangs-Aufführungen, einer für geistliche, der anderen für weltliche Musik, ist auch noch ein Instrumental-Concert in Aussicht genommen. Man hat Grund zu hoffen, daß das Fest Gelegenheit zur Vereinigung ausgezeichneter orchestraler Kräfte geben wird. Der Gedanke, die Mitwirkung derselben nicht nur für die Sänger-Concerte zu erbitten, sondern sie auch zu selbstständiger Wiedergabe größerer Kunstschöpfungen auf instrumentalem Gebiete zu veranlassen, erscheint zweifelsohne als ein sehr glücklicher. Die künstlerische Bedeutung des Festes müßte durch eine derartige Zugabe wesentlich erhöht werden. Aus dem Programme das sich wegen seiner gediegenen Richtung und glücklichen Auswahl des Beifalls Musikverständiger in hohem Grade zu erfreuen hat, heben wir folgende Sachen als besonders bemerkenswerth hervor: „Hymne an den heiligen Geist und „Salve regina" von Franz Schubert, den 23. Psalm von Löwe, „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven, den 98. Psalm für Chor, Soli und Orchester von Franz Wüllner; ferner „Sturmesmythe" von Fr. Lachner, „Bacchus" Chor aus der Musik zur Antigone des Sophokles von Mendelssohn, Römischer „Triumphgesang" von Max. Bruch. (Rev. Z.)

— Nach der R. Z. sollte am 5. Dec. Nachmittag 4½ Uhr die Eröffnung der Gasbeleuchtung stattfinden.

— Vom Oberlehrer Rosenfeldt erschien ein Werk über „den inneren Gedankengang in Platon's Phädrus". Ein Beitrag zur näheren Kenntniß des Platonischen Idealismus, insonderheit im Bereiche des Schönen.

St. Petersburg. Die Köln. Z. schreibt: „Das russische Volk hat triftige Gründe in Fülle zur Hand, auf seine Thaten und Erfolge im Orient sich etwas einzubilden. Hier ist das Feld seiner schönsten Eroberungen durch jenen Kosakenschwarm eröffnet worden, der zuerst den Zipfel des Schleiers lüpfte, welcher den fernen Nordosten für die Völker des Westens seit fast zwei Jahrtausenden deckte; hier ist die Zukunft seines Absatzes, hier liegen die Heerstraßen seines specifischen Handels und Wandels, hier findet es Verständniß und Entgegenkommen für Dinge, die ihm im Occident Mißtrauen und Feindschaft eintragen, hier ist es daheim, wie kein anderes europäisches Volk: kein anderer civilisirter Menschenschlag steht dem Orientalen so nahe, für keine andere Weltanschauung und Lebensweise findet er das Verständniß so leicht, als für die russische. Hier wirken alle Eigenschaften des russ. Typus bei Erstrebung des Zieles zusammen, und wo Geistesrichtungen und Interessen so trefflich sich begegnen, da kann der Erfolg nicht ausbleiben. Die Russen sind die Chineser des Westens, das Wort in seiner besseren Bedeutung genommen, und wie das Reich der Mitte sich in seinen kräftigeren Jahren mit einem Gürtel von Vasallenstaaten umgab, die vom Himalaya bis hinauf zu dem Belor- und Muz-Tagh reichen, so ist Rußland jetzt auf dem besten Wege, ganz Central- und Vorder-Asien in „unabhängige" Vasallenstaaten umzuwandeln. Nachdem die letzte asiatische Gränz-Regelung vor kaum einem Jahre verkündet worden, ist vor wenigen Wochen die Bildung der ersten dieser Neubildungen erfolgt, die Constituirung von Taschkent.

— Nach der „Weßtj" starb am 29. November 76 Jahr alt K. J. Arsseniew. Er war eine Autorität für Statistik und Geographie und in beiden Wissenschaften der Lehrer Se. M. des Kaisers.

— Nach der Köln. Z. hat der österr. Vertreter am petersb. Hofe erneute Aufträge in Bezug auf die Anbietung eines Handelsvertrages erhalten. Ein früherer Antrag in dieser Richtung war zurückgewiesen worden.

Moskau. Das evang.-luther. Consistorium hat drei Stellen zu besetzen: 1) das Amt eines Divisionspredigers in Nikolajewsk am Amur mit 700 Rbl. Gehalt, 300 Rbl. Tischgeld, Proviant nach dem sibir. Etat für sich und seinen Dentschick, und zu Amtsfahrten Progongelder für 3, resp. 4 Pferde und freie Fahrt auf dem Wasser 2) die seit dem 11. Oct. 1863 erledigte Divisionspredigerstelle in Tobolsk mit 800 Rbl. Gehalt u. s. w und 3) die Stelle eines Adjuncten der Bergseitenpräpositur in Saratow, seit Mai 61 unbesetzt. (M. K. Z.)

Odessa, 20. Nov. Infolge des Mißverhältnisses unserer so fest gehaltenen Preise mit denjenigen der Consums-Märkte haben während der vergangenen Woche nur wenig Abschlüsse im Getreidegeschäft stattgefunden. Nach Talg war auch wenig Nachfrage. Die feinen Wollen werden fortwährend verlangt, und alles was sich davon nur auf unserm Markte zeigt findet augenblicklich Käufer. Man hat gekauft: Sommer-Weizen. 5700 Tsch. wovon 1000 Tsch. erste Sorte von 10 P. zu 9 R. 50 K. und 4700 Tsch. Mittelsorte von 9 P. 30. Pfd. zu 8 R. 40—47½. Hirka. 13500 Tsch. wovon 9500 Mittelsorte v. 9 P. 31—34 Pfd. zu 9 R. 10—40 K. und 4000 Tsch. geringer Sorte von 9 P. 6—20 Pfd. zu 8 R. 20—50 Kop. Winter-Weizen. 2300 Tsch. Mittelsorte von 9 P. 30—33 zu 8 R. 87½ Kop. bis 9 R. 25 Kop. Gerste. 1350 Tsch. zu 4 R. 20 K. Leinsaat. 4000 Tsch. reiner Sorte zu 13 R. 50 K. bis 14 R. Wolle. 10000 P. feine im Schweiß von der nächsten Schur zu 8 R. 80 K. bis 9 R.

Warschau. Nach der letzten, Anfangs dieses Jahres vorgenommenen Volkszählung hat das Königreich Polen bei einem Flächeninhalt von 2212 Quadratmeilen in fünf Gouvernements und in 39 Kreisen eine Gesammtbevölkerung von 5,336,210 Seelen, von denen, 1,304,068 in 452 Städten und 4,032,142 in 1494 Dorfgemeinden leben. Die

größten Städte sind: Warschau mit 235,811, Lodz mit 42,000, Lublin mit 20,747, Suwalki mit 16,533, Plock mit 16,136, Kalisch mit 13,261, Czenstochau mit 11,021, Petrikau mit 11,584, Zgierz mit 10,632, Augustow mit 10,030, Siedlce mit 9489, Radom mit 9477 Einwohnern. Die meisten Städte haben 1000 bis 3000 Einwohner, von 500 bis 1000 Einwohner haben 83 und unter 500 Einwohner 17 Städte. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist in den einzelnen Kreisen sehr verschieden. Am meisten bevölkert sind die Kreise an der Weichsel, die zum Theil eine starke deutsche Bevölkerung haben und in denen auch Landwirthschaft und Industrie auf einer höheren Stufe der Entwicklung stehen. Der bevölkertste ist der Kreis Lenczyc, in welchem auf die Quadratmeile durchschnittlich 4333 Seelen kommen. Die dünnste Bevölkerung von allen Kreisen hat der Kreis Seyny, im Gouvernement Augustow, in welchem durchschnittlich 1652 Seelen auf die Quadratmeile kommen. Von den 5,336,210 Einwohnern des Königreichs Polen gehören zur poln. Nationalität 4,066,000, zur jüdischen gegen 700,000, zur ruthenischen circa 250,000, zur deutschen circa 250,000, zur litthauischen circa 50,000. In den Städten ist die jüdische und deutsche, auf dem Lande die poln. Bevölkerung überwiegend. Die ruthen. Bevölkerung, die sich zur unirten Confession bekennt, bewohnt die Landschaft Chelm, im Gouvernement Lublin, die litthauische die nördlichen Kreise des Gouvernements Augustowo. Die Zahl der im Königreich Polen lebenden Russen (meist Beamte und einige Kaufleute) beträgt, der „D.-Ztg." zufolge, circa 20,000, wobei das Militair natürlich nicht mitgerechnet ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Dec. In der Singakademie wird Prof. Erdmann aus Halle einen Vortag „über Dummheit" halten. Der Astronom Prof. Brünnow, welcher, in Berlin gebürtig, früher als Assistent von Encke an der hiesigen Sternwarte thätig gewesen, darauf nach Amerika als Director der neuen Sternwarte zu Annabor in Michigan berufen worden war und seit einiger Zeit mit bedeutenden Forschungen beschäftigt wieder in Berlin lebte, ist zum Direktor der Sternwarte von Dublin und zum Prof. an dem dortigen Trinity-College erwählt worden. Er ist der Nachfolger des Mathematikers Sir W. Hamilton — Im Gartenbauverein sprach Prof. Koch über die wohlriechenden Pflanzenöle und deren Benutzung. Hauptsächlich seien es die Ortschaften Nizza, Cannes und Grasse, in deren Umgegend die dazu nöthigen Pflanzen herangezogen würden. Wenn man weiß, welche Mengen von Blumen dazu gehören, um nur ein Pfund wohlriechendes Oel zu erhalten, so wird man auch von der Großartigkeit der dortigen Kulturen einen Begriff bekommen. Zu einem Pfunde Rosenöl gehören ohngefähr 10,000 Pfund Rosenblätter, einem Pfund Orangenöl dagegen nur 1000 Pfund Orangenblumen. Von den ersteren werden jährlich 600,000, von den letzteren 2,000,000 Pfund gebraucht. Da das Pfund Rosen im Durchschnitt mit 5, das Pfund Orangeblüthen mit $6^2/_3$ Thlr. bezahlt wird, so wird jährlich allein für die ersteren gegen 75,000, für die letzteren über weit über 300,000 Thaler ausgegeben. Hauptsächlich sind es 7 Blumen, die verwendet werden: Rose, Orangeblüthen, Jasmin, Veilchen, Tuberose, Kassie (Acacia Jarnesiana) und Jonquille. Der wohlriechende Stoff wird durch Fett, weniger durch feines Provenceröl aufgenommen und dann durch Alkohol ausgezogen. Wie leicht der wohlriechende Stoff ist, davon hat ein französischer Chemiker, Millon, ein Beispiel gegeben. Er dunstete durch Aether ausgezogene Wohlgerüche so weit ab, daß er schließlich eine Unze fester wachsartiger Masse erhielt, in der natürlich der Wohlgeruch im höchsten Grade konzentrirt war. Zog er hier den wohlriechenden Stoff wiederum durch Alkohol aus, so vermochte auch noch nicht die feinste Waage die geringste Abnahme des Gewichtes an der wachsartigen Masse nachzuweisen.

Pesth, 14./2. Dec. Erste Sitzung der Deputirten. Der Alterspräsident wendet sich mit vertrauensvollen Worten an die Versammlung. Der Landtag könne mit Ruhe an die Arbeit gehen, weil er nicht mit Versprechungen, sondern mit Thatsachen rechnen könne. Solche seien die Berufung des Landtags nach dem Wahlgesetz von 1848, die Einberufung des Siebenbürgischen Landtags, die an die Kroaten ergangene Aufforderung zum Anschluß an Ungarn. Der Redner fordert die Landtagsabgeordneten zur Nachahmung der Ahnen auf, die in kritischen Zeiten den richtigen Ausweg fanden und mit unabweislichen Thatsachen zu transigiren wußten. — Die Aussichten auf eine Verständigung heitern sich immer mehr auf, wenigstens wird man Alles aufbieten, um einen Bruch zu vermeiden. Man wird nicht auf einmal nachgeben, aber eben so wenig den Faden der Unterhandlungen zerreißen, — möglich, daß der definitive Abschluß einem zweiten Landtage vorbehalten bleibt. Die Rettung des Landes vor einem ökonomischen Bankerotte ist dieses Mal ein Gebot dringendster Nothwendigkeit, und der mächtigste Hebel, um über allzu feine und scharfe juristische Sophistik und Pedanterie hinwegzukommen. Dergleichen läßt sich freilich im voraus nicht versprechen, auch muß man wenigstens den Schein retten. In nicht minder schwieriger Lage ist eher mehr als weniger Oesterreich selbst. Nur wenn es mit Ungarn Frieden schließt und Ausgleich findet, kann es den drohenden Eventualitäten der nächsten Zukunft beruhigter entgegensehen. In so fern liegt gewisser Maßen der Schwerpunkt für die Existenz und Integrität der Monarchie allerdings in Ofen-Pesth. Der Kaiser persönlich hat unverkennbar guten Willen, und die Kaiserin befestigt ihn darin. Schade nur, daß ihm Selbständigkeit des Charakters und Gleichheit der Gesinnung schwach zugemessen und seine Vorsätze Einflüssen und Schwankungen ausgesetzt sind. — Die Wiener Blätter sprechen sich über die ungar. Thronrede befriedigt aus. Der „Wanderer" meint, eine schroffe ablehnende Haltung, wie sie der ungar. Landtag im Jahre 1861 eingenommen habe, sei nach der gestrigen Thronrede nicht mehr zu erwarten. Die Neue Freie Presse schreibt: „Wenn der ungar. Landtag begreift, daß keine österr. Regierung, ohne das Reich zu zertrümmern, ihm mehr bieten kann, als ihm jetzt geboten wird, dann wird er diese Grenzen auch respectiren; wenn nicht dann wird er es gewesen sein, der noch einmal dieses friedens- und freiheitsbedürftige Reich in neue Kämpfe treibt und aufs Neue darum betrügt, in verfassungsmäßiger Freiheit sich zu neuer Wohlfahrt emporzuarbeiten." Die „Presse" sagt, unter den in der Thronrede erwähnten „verfassungsmäßigen Rechten der übrigen Länder" könne nur eine solche Reichsvertretung gemeint sein, welche an Kraft und freiheitlich volksthümlichem Geiste den Völkern nicht weniger bieten dürfe, als ihnen das Februarpatent geboten. — Die große Festsitzung der ungar. Akademie lieferte wieder einen Beweis, in wie hohem Grade bei den Ungarn in allen Dingen das Gefühlsmoment weit überwiegt. Eine in Folge einer Akademie-Rede fast zu Thränen gerührte Festversammlung, gewiß eine seltene Erscheinung! Man könnte sich Derartiges schon gefallen lassen, wenn das Gefühl nur nicht auch in der Politik leider das Entscheidende wäre!

Prag, 13./1. Dec. In der gestrigen Abendsitzung hat der Landtag den Adreßentwurf angenommen. Die Adresse dankt für das September-Manifest und sagt u. A.: „Das Ziel ist die erneuerte Bekräftigung und zeitgemäße Ausbildung der pragmatischen Sanction, auf daß die Machtstellung der Monarchie durch eine gemeinsame Behandlung der höchsten Staatsaufgaben gewahrt und die Reichseinheit, in Beachtung der Mannigfaltigkeit ihrer Bestandtheile, in ihrer geschichtlichen Rechtsentwicklung gesichert werde. Der Weg ist schwierig; um so treuer wollen wir mit opferfähiger Versöhnlichkeit und gewissenhafter Beachtung des legitimen Rechtes ausharren. Ein glückverheißendes Zeichen der gelungenen Wiederherstellung der Klarheit und Festigkeit des öffentlichen Rechtes, des Reiches und Böhmens liegt für Böhmen in der Krönung. Darum sieht der Landtag mit Sehnsucht dem Freudentage entgegen, an welchem die altehrwürdige Krone Böhmens auf dem gesalbten Haupte Franz Joseph's I. ruhen wird."

Belgien.

Brüssel, 13./1. Decbr. Ueber die Zukunft Belgiens sagt das „Journal des Debats": „Ob mit Recht oder nicht, genug, der neue König der Belgier gilt dafür, daß er zu einer der zwei großen Parteien neige, die das Königreich in zwei Lager scheiden und zwischen denen Leopold I. mit jener hohen geistigen Ueberlegenheit, die er seinem Charakter und seiner vollendeten Meisterschaft in der Behandlung des konstitutionellen Mechanismus verdankte, den Schiedsrichter spielte. Es steht zu hoffen, daß Leopold II. sich von den väterlichen Ueberlieferungen trotz der besonderen Vorliebe für die Ultramontanen leiten lasse. Um sich zu überzeugen, daß die Erhaltung seines Thrones und die Befestigung seiner Dynastie nur um diesen Preis zu haben sind, und daß er nicht in jener Partei Freunde und Stützen finden wird, braucht dieser Fürst blos der Sprache der Blätter zu gedenken, welche die Vertreter dieser Ideen des politischen und kirchlichen Absolutismus sind, gegen die eine gewisse Schwäche zu haben er selbst verdächtig ist." — Die „France" feiert die Unterstützung, welche der Kaiser in diesem Augenblicke durch seine edle Haltung dem Nachbarlande zu Theil werden läßt. „Das belgische Volk findet in dem Augenblicke, wo es eine so schwere Prüfung erleidet, zum Trost in seinem Weh und zur Stütze seiner Hoffnungen diese hochherzige und mächtige Hand, die ihm als die Gefahr für seine Unabhängigkeit bezeichnet worden; und so schwindet eines jener Vorurtheile, daß auf Europa's Zukunft finstere Schatten warf." Den zweiten Leopold „schützen nicht die Kanonen der Antwerpener Festung, sondern das Nationalgefühl, das um diesen Sarg sich kund gab und das in Europa wie in Frankreich in Ehren gehalten ist."

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 9. Dec./30. Nov. In der heutigen Sitzung der Ritterschaft und des Adels wurden eine Menge Reservationen gegen den Beschluß vom 7. abgegeben. Graf Henning-Hamilton fand, daß der Adel ohne Grund sich seiner Vorzugsrechte entledigt habe, dennoch ermahnte er die Besiegten alles aufzubieten, da es doch jetzt einmal nicht anders sein könne, den neuen Geschicken des Staates Festigkeit zu geben. Auch die Priester haben den Reformvorschlag zwar ohne Abstimmung angenommen, durch die Menge ihrer abgegebenen Reservationen zeigen sie jedoch, wie ungern sie das gethan. Der hochwürdige Stand, sagt „Aftonbl.", gleicht den alten Parthen, die fliehend nach rückwärts schossen.

Großbritannien.

London, 10. Dec./28. Nov. In der St. Martinshalle hat eine von der Reformliga einberufene Massenversammlung stattgefunden, zu welcher der Andrang so gewaltig war, daß, nachdem die Halle sich schon lange vor Eröffnung der Sitzung gefüllt hatte, in den anliegenden Straßen eine unabsehbare Menschenmenge wogte, die keinen Zutritt mehr erlangen konnte und nun unter freiem, freilich dunkelm

Himmel im Scheine der Laternen ein zweites Meeting improvisirte. Die Polizei sah sich jedoch genöthigt einzuschreiten, weil der Verkehr auf den Straßen dadurch gehemmt wurde; und Redner und Zuhörerschaft fanden endlich zum Theil ein Asyl in einer untern Halle desselben Gebäudes. Wenige hundert Schritte entfernt war die weiträumige Exeter-Halle der Schauplatz einer andern volksthümlichen Demonstration (in der jamaikanischen Sache), und dennoch konnten auch hier Tausende keinen Einlaß mehr erhalten. Der Versammlung in der St. Martins-Halle präsidirte Herr Edmond Beales, welcher die Verhandlungen mit der Bemerkung eröffnete, daß die gefüllte Halle selbst gegen die im letzten Parlament gethane Aeußerung, die arbeitende Klasse sei gegen eine Ausdehnung des Wahlrechtes gleichgültig, den thatsächlichen Protest enthalte. Der Zweck der Versammlung sei, ein Recht in Anspruch zu nehmen und die Beseitigung eines großen Unrechts zu verlangen. Die Macht, welche ein nur von dem vierten Theile der Bevölkerung gewähltes Parlament ausübe, sei eine usurpirte Macht, und doch die Macht, Steuern zu erheben und dem Lande Gesetze zu geben. Dem Volke Großbritanniens und Irlands werde ein Recht vorenthalten, welches nicht nur das Land des freien Wahlrechts, die Vereinigten Staaten, sondern sogar Frankreich und Italien genössen. Ein Schuster brachte darauf die erste Resolution ein: „Das Prinzip, daß kein Mann gezwungen werden könne, Gesetzen zu gehorchen, oder direkte oder indirekte Steuern zu zahlen, zu deren Gutheißung ihm kein persönliches oder repräsentatives Mittel gegeben ist, ist ein wesentliches Prinzip der Verfassung dieses Landes und jeder wahren repräsentativen Regierungsform; und um dieses Grundprinzip politischer Freiheit zu voller und zu gerechter Wirksamkeit kommen zu lassen, muß jeder Mann im Vereinigten Königreiche, der volljährig, gesunden Geistes und nicht eines Verbrechens überführt ist, ausgenommen die Peers des Reiches, das Recht haben für einen Vertreter im Hause der Gemeinen zu stimmen." Eine zweite Resolution verlangte einen wirksamen Schutz der Wahlfreiheit gegen Bestechung und Einschüchterung, welcher in der geheimen Abstimmung gegeben sein würde. Eine dritte Resolution ging dahin, daß eine Deputation zu Earl Russell und Herrn Gladstone abgesandt werde, um dieselben unter Ueberreichung einer Denkschrift zu thätigem Auftreten im Sinne der Reformliga zu veranlassen.

Türkei.

Konstantinopel. In Deutschland sowohl wie in Frankreich erregt die größte Aufmerksamkeit sowohl an den Höfen wie in der diplomatischen und eleganten Welt P. v. Tschihatschef's Prachtwerk „Le Bosphore et Constantinople", von welchem nach wenigen Wochen bereits die zweite Auflage erschien. Tschihatschef ist correspondirendes Mitglied des Instituts, auswärtiges Mitglied der namhaftesten europäischen Akademieen und gelehrten Gesellschaften; er ist einer der bedeutendsten Jünger Alexander v. Humboldt's und ohne Frage der beste Kenner von Vorder- und speciell von Klein-Asien, das er seit achtzehn Jahren bereist, wie nach allen Höhen und Tiefen durchforscht und beschrieben hat. Aber das schwere Kaliber wissenschaftlicher Arbeiten bricht sich nur langsam Bahn; der Autor, der nicht bloß belehren, der auch zu Thaten vorbereiten und anregen will, muß leichter zu wandelnde Pfade ebnen. Dies Buch liefert den Beweis, daß Rußland rastlos sich um die Pforte bemüht. Es recognoscirt fort und fort das Terrain, macht seine Einleitungen, Eintheilungen, öffnet neue Perspectiven, beschwichtigt alte Vorurtheile, fädelt neue Ideen ein u. s. w. Konstantinopel, welch ein Name für den Russen! Kaum könnte Rom dem mittelalterlichen Deutschen süßer ins Ohr fallen! Und doch verräth Tschihatschef von Stambul, wie es jetzt ist, wenig; desto mehr von seiner Umgebung, die bis in die ältesten Zeiten aufgedeckt und mit der meisterhaft gehandhabten vergleichenden Methode des Verfassers beleuchtet wird. Das Relief des Bodens und sein Wasserlauf, die Fauna und Flora des Landes, die Meteorologie und vor Allem die Geologie erhalten reiche Beiträge; man wird solid unterrichtet und erfährt das alles doch so beiläufig wie in einem Salon; man wird orientirt im Oriente ohne Anstrengung, und wenn man nicht ganz und gar für den Ideenkreis des Verfassers gewonnen wird, so hat man die Ohren steif halten müssen. Es ist ein wissenschaftliches Buch und zugleich ein politisches Symptom. Tschihatschef hat es gar kein Hehl, daß Rußlands eifrigstes und unablässigstes Bemühen auf die Befreiung des Schwarzen Meeres und die Erschließung des Bosporus und der Dardanellen gerichtet ist und gerichtet sein muß; aber er hütet sich wohl, die Verjagung der Türken zu predigen; im Gegentheil, wo sollten sie hin, und welche Race wäre geeigneter, statt ihrer die Herrschaft an sich zu reißen? Nein, die Türken sind auf der Besserung, man will sie um des europäischen Gleichgewichtes willen conserviren: nun gut, Tschihatschef hat nichts dagegen, man conservire, einbalsamire, man reformire nach Lust und Belieben; nur glaube man nicht, daß jene Länder, die herrlichsten der alten Welt durch Weltlage, Klima und Boden, jemals wieder auf einen grünen Zweig kommen, so lange der Großherr der höchste und alleinige Herr derselben ist. Das ist die Lehre, die der russ. Gelehrte auf jeder Seite predigt, die er fest zu formuliren sich aber wohl hütet. Tschihatschef ladet die europäische vornehme Welt ein, statt in Wiesbaden oder Interlaken einmal in Konstantinopel eine Sommerfrische durchzumachen und die türk. Zustände mit eigenen Augen zu beobachten: Fortschritte seien allerdings nicht zu verkennen; besonders für die öffentliche Sicherheit, bessere Valutaverhältnisse und dergleichen sei in letzter Zeit in der Hauptstadt mancherlei geschehen, namentlich aber habe die Armee durch die neue Zuaven-Uniform, die dem Orientalen ungleich angemessener als das enge Zeug sei, an Ansehen sehr gewonnen. Allerdings gelte, was man von der Hauptstadt sagen könne, leider nur wenig von den entlegenen Landestheilen, wo es, je weiter vom Centrum, desto wüster werde; Fuad Pascha „und dessen eminenter College Ali Pascha" hätten für Konstantinopel viel gethan, freilich auch manchen Unsinn eingeführt, so den Paßzwang in einer Zeit, wo das übrige Europa von dieser Landplage sich befreie. Da das Wort, „die Türken campiren nur in Europa", nicht gelten solle, da Europa im Gegentheil die Türken des Gleichgewichtes wegen nicht missen möchte, so habe die Pforte den Rücken gedeckt und Rußland müsse sich darein finden; auf jeden Fall aber könne Rußland nicht gedeihen, so lange ihm das Schwarze Meer nicht zu freier Verfügung stehe und so lange es für seine Marine bloß die Ostsee habe, wo sechs Monate im Jahre kein Wasser in flüssigem Zustande vorhanden sei; dies sei ungefähr „eben so, als wenn man England zwingen wollte, seine Kriegsschiffe in die Baffins- und Hudsonsbai oder in die Melvillestraße einzuschließen, ohne daß es wagen dürfte, sie im Aermelmeer zu zeigen."

Amerika.

Newyork, 7. Dec./25. Nov. Die Botschaft des Präsidenten betrachtet die konstitutionelle Ratifikation des Verfassungsamendements, welches die Sklaverei aufhebt, als Bedingung für die Wiederzulassung der südlichen Staaten zum Kongresse. Die Flotte ist auf 117 Schiffe mit 830 Kanonen reduzirt, die Armee wird auf den Friedensfuß zu 50,000 Mann reduzirt werden, mit der Maßgabe, daß sie auf 82,000 Mann erhöht werden kann, wenn die Umstände dies erfordern sollten. Das Kriegsbudget würde demnach von 516 auf 33 Mill. verringert. Die Botschaft empfiehlt Maßregeln zur Verringerung des Papiergeldes und als Hauptziel der Politik die Abtragung der Staatsschuld in 30 Jahren. Graduelle Reduktion des Papiergeldes sei nothwendig. Stetiges Ziel der Politik müssen Friede und Freundschaft mit fremden Nationen sein. Eine vollständige Rechtfertigung der engl. Minister in den zwischen England und Amerika schwebenden Streitfragen könne vor dem Richterstuhle der Nationen nicht aufrecht erhalten werden. Es sei indeß jetzt nicht rathsam, eine Abhülfe im Wege der Gesetzgebung zu versuchen. Die Freundschaft zwischen den beiden Ländern müsse in Zukunft auf der Grundlage gegenseitiger Gerechtigkeit beruhen. Die Vereinigten Staaten hielten ihre traditionelle Politik aufrecht, wonach sie den europäischen Nationen überlassen, ihre eigene Regierungsform zu wählen. Solche Mäßigung auf Seiten der Vereinigten Staaten werde die Forderung eines ebenso maßvollen Verhaltens auf anderer Seite rechtfertigen. Die Vereinigten Staaten würden es als ein großes Unglück für den Weltfrieden ansehen, wenn irgend eine europ. Macht das amerik. Volk herausfordern sollte, den Republikanismus gegen fremde Einmischung zu vertheidigen. Es lasse sich nicht vorhersehen und nur mit Widerstreben könne man in Betracht ziehen, welche Verhältnisse die Vereinigten Staaten veranlassen könnten, sich selbst zu schützen gegen feindliche, gegen ihre Regierungsform gerichteten Pläne. Die Vereinigten Staaten würden sich niemals von ihrer stetigen Politik verdrängen lassen, es sei denn durch Angriff von Außen. Sie würden sich auf die Weisheit und Gerechtigkeit der fremden Mächte verlassen, daß dieselben ihrerseits stets die Politik der Nicht-Intervention respektiren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16./4. Dec. Ein Preuß.-Bayer. Circular schlägt die sofortige Eröffnung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien vor. Der Mecklenburgische Landtag hat ein Gesetz angenommen, welches die Prügelstrafe aufhebt. In Wien soll heute der Handelsvertrag mit England unterzeichnet werden. Zum Congreß in Washington ist kein Deputirter der Südstaaten zugelassen worden.

Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅞ bz.; 3 Monat (Zins 6) 85¾ bz. — Imperiale 5 Thlr. 17 Gr. — Russ. Banknoten 79⅛—⅜ bz.

Pesth, 14./2. Dec. Die hiesigen Blätter constatiren den dem Monarchen seitens der Ungarischen Bevölkerung gewordenen enthusiastischen Empfang. „Hon" sagte: „Der schönste Gruß wäre, wenn die Repräsentanten dem Könige sagen würden: Seit dem Tage Ihrer Ankunft giebt es in Ungarn keine Parteien mehr."

Wien, 14./2. Dec. Die „Gen.-Korr. aus Oesterreich" bezeichnet die Zeitungsnachrichten über weitere Sendungen österr. Soldaten nach Mexico als tendenziöse Erfindungen und stellt den Thatbestand in folgender Weise dar: Das Wahre an der Sache beschränke sich darauf: es seien Verhandlungen darüber im Zuge, daß den Leuten, welche ihrer Heerespflicht in Oesterreich vollkommen genügt hätten, gestattet werde, sich für Mexico anwerben zu lassen. Der Zweck dieser Werbungen sei der, Ersatz zu bieten für die Abgänge des in Mexico dienenden österr. Freiwilligenkorps. Die Gesammtzahl der neuen Werbungen würde 2000 Mann jährlich nicht übersteigen.

London, 16./4. Dec. Die Zeitungen beurtheilen die Botschaft des Präsidenten Johnson als allseitig gemäßigt und friedenverheißend. Graf Russell ist von seiner Unpäßlichkeit vollkommen wiederhergestellt.

New-York. Nachrichten melden, daß der Congreß jede Zumuthung zurückwies, die Nationalschuld nicht anzuerkennen. Die Staatsschuld belief sich am 30. November auf 2714 Millionen. Der Schatzsekretär empfiehlt, den Zwangskurs des Papiergeldes so bald als möglich wieder aufzuheben. Das Deficit soll durch Anleihen gedeckt werden.

Valparaiso, 8. Nov. Die Blockade der chilenischen Küste war auf die Häfen von Talcahuano, Tomé, Valparaiso, Guayana, Coquimbo und Coldera reduzirt worden. Der Rest der Küste war für Schiffe unter neutraler Flagge dem Handel wieder geöffnet.

Aus **Lima** wird gemeldet, daß diese Stadt und Callao von der revolutionären Partei unter Prado am 11. v. M. besetzt worden und daß Präsident Pezet geflüchtet ist.

Handelsbericht. Riga 4. December.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155 B. 155½ G. — Hamburg 3 Mt. 72 15/16 B. 28 G. — London 3 Mt. 31 3/8. — Paris 3 Mt. 326 B. 326½ G.

Obgleich die Witterung in Mitte der Woche wieder gelinder wurde und Thauwetter eintrat, so blieb doch die Eisdecke der Düna für Fußgänger ohne Unterbrechung passirbar. Nach unserm letzten Bericht wurde Anfang dieser Woche mit der Ausweisung der Schiffe begonnen und können die zuerst in die Waake gekommenen, voraussichtlich schon in diesen Tagen in See gehen. — Laut Beschluß der Eisungs-Commission muß bis zum 8 c. auch der Rest der hier eingefrorenen Schiffe abgenommen und in die Waake gebracht sein. Waaren-Umsätze fanden in dieser Woche nur wenige statt und blieb somit auch das Flachsgeschäft unverändert. — In Säleinsaat ist der Vorrath nur sehr gering und zu notirten Preisen Frage. — Für russ. Hafer sind zu den letzten Preisen noch Verkäufer, doch sind Nehmer augenblicklich zurückhaltend. — Hanf blieb ohne Frage, dagegen ging in — Schlagsaat wieder Einiges, 6½ Maas à 775 C. Cont. pr. 66 um. — Schiffe: Angekommen 2299, ausgegangen 2331.

Fremden-Liste.

Hotel St. Petersburg. Herren Baron Koch, Stern aus Lettland, Verwalter Vogel aus Randen. — Abgereist: Herren Baron Mengden, Förster Mühlenberg, Verwalter Reinberg, Feigenbaum.

Fonds-Course.

Riga, 4. December.

		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	87	—
5 „ „ 5. „	„	88¾	88
5 „ Reichs Bank-Billette	„	91½	91
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	112½	112
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99½	99
5proc. „ „ unkündbare	„	91¾	91¼
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	98¼
4 „ ehstländische „ kündbare	„	—	99

Witterungsbeobachtungen

den 19. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	57,3	—4,5	N (1)	0	—5,4 v. 7 M.			
2 ·	58,1	0,6	W (2)	4 Nebel			758,2	—2,0
11 ·	59,2	—2,0	? (2)	0	—3,2 v. 7 M.			
(20) 7 Uhr	59,2	—0,3	W (1)	4				

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche an diese Universität oder an irgend eine Anstalt derselben **Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J. bei dieser Behörde einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, 29. November 1865.

Rector Samson.

(Nr. 1596.) Secretär Ph. Wilde.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stattheile sub Nr. 65 belegene, der Wittwe **Anna Amalie Thal,** geborenen Martinson, zugehörig gewesene **Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals zum **öffentlichen Ausbot** gestellt werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Dec. 1865 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 30. Novbr. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(Nr. 1673.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Rafraicheurs

(Lebens-Erfrischer)

werden allein zu 35 Kop., mit dem dazu gehörenden Odeur zu 1 Rbl. verkauft bei

A. Hennigson.

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft

H. D. Brock.

Neu so eben erschienen:

Helmholtz Vorträge mit 26 Holzst. 1 R. 28 Kop.
Hurley Ursachen d. Erscheinungen i. d. Natur 1 R.
Kraus therapeutisches Taschenbuch 4 Rbl.
Janet der Materialismus 1 Rbl. 35 Kop.
Repertorium für physikal. Technik 9 R. 60 Kop.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in **Dorpat** u. **Fellin.**

Von der Unterzeichneten wird hiedurch bekannt gemacht, daß die vom 3. Januar 1866 ab in ihrem Verlage erscheinende

Neue Dörptsche Zeitung

demnächst als **zweites Probeblatt** herausgegeben und versandt werden wird.

Bekanntmachungen und Anzeigen,

insbesondere auf das **bevorstehende Weihnachtsfest** Bezug nehmende, finden bei der großen Auflage dieses Probeblattes die weiteste Verbreitung und werden bis Freitag den 10. December jederzeit entgegengenommen in

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Gratulirende Kinder.

Vollständigste Sammlung von Neujahrs-, Weihnachts-, Geburtstags-, Namenstags- und Hochzeits-Gratulationen und Stammbuchs-Versen.

In Poesie und Prosa für Kinder jeden Alters.

Von Gustav Schönstein.

Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Herausgegeben von M. Martin.

Zu reich illustr. Umschlag geb. 46 Kop.

Damen-Filzhüte

neuester Form erhielt **A. Hennigson.**

Die **Destillatur** und **Brennerei** zu **Rathshof** verkauft:

Doppelt rectificirten Spiritus zu 8¼ Kop. pro Grad,
Einfach rectificirten Spiritus zu 7¾ Kop. pro Grad,
Küchenspiritus zu 7 Kop. pro Grad.

Es wird ein gebrauchter guter

Revolver

zu **Kauf gesucht.** — Adressen beliebe man unter Chiffre A. C. S. an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Auf dem Gute **Tammen**, im Kirchspiele Kannapäh, sind **gut ausgebrannte Ziegelsteine** und **Dachpfannen** zu haben.

Wie ich von mehreren Seiten erfahren habe, soll das Gerücht sich verbreitet haben, ich werde keine Pensionaire mehr halten. Ich wiederrufe es aber und mache hiemit bekannt, dass ich nach wie vor bereit bin, Pensionaire bei mir aufzunehmen.

Simon,
Lehrer der französischen Sprache.

Bei mir erschien:

J. H. Kurtz, **Die Ehe** des Propheten Hosea nach Hosea I—III. — Preis 50 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Die Verlegung seiner Wohnung nach dem Hause des Herrn Weigelin, Marktstraße, zeigt ergebenst an

L. Nicking, Musik-Lehrer.

Vorzügliche gut ausgebrannte **Ziegelsteine** und **Dachpfannen** sind auf dem Gute **Ullila** zu haben. — Proben zu sehen und Preise zu erfahren in der Apotheke von Th. Köhler.

Ein eleganter **Stadt-Schlitten** steht zum **Verkauf** und sind **Pferde** mit Equipage zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Ein zur **Restauration** geeignetes Local, verbunden mit einer neuen Badstube wünscht zu **vermiethen** **Schelowsky,**
Müllerstraße, im 3. Stadttheil.

Im Rennenkampf'schen Hause, am Senfschen Berge, ist ein **Studenten-Zimmer** zu haben.

Abreisende.

Dr. Wojeckiewicz. (3)

№ 285. Donnerstag, den 9. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Gewerbeverfassung. Reval: Tracteursteuer. Helsingfors: Der nächste Landtag. — St. Petersburg: Fräulein Ehlers †. Unbesetzte Lehrstühle. Angelegenheiten der Presse. Personalnotizen. Russische Soldaten. Kronstadt: Der amerikan. Telegraph. Odessa: Eröffnung der Eisenbahn.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Dienstzeit. Proceßdarstellung. Wien: Die pragmatische Sanction. Pesth: Aufwand. Die Adresse. — Belgien. Brüssel: Der Werth Belgiens für Preußen. — Großbritannien. London: Todte Märkte.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 9. Nov. In dem neuesten Bande der Berliner Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft bespricht eine Correspondenz aus St. Petersburg die Gewerbe-Verfassung der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands und die Schwierigkeiten, welche der Reform derselben entgegenstehen.

In **Reval** zahlen von den Tracteuranstalten

		Kronsabgabe.	Stadtabgabe.
15	in der Stadt . .	670 Rbl.	982 Rbl.
21	außerhalb der Stadt	1050 "	673 "
1	Seebade-Anstalt . .	50 "	195 "
	im Ganzen .	1770 Rbl.	1850 Rbl.

Helsingfors. Dem nächsten Landtage Ende 1866 oder Anfang 1867 sollen sehr wichtige Fragen zur Entscheidung vorgelegt werden. So die Frage über eine vollständige Umgestaltung der Finn. Volksrepräsentation und der mit derselben in Zusammenhang stehenden Form der Administration. Ferner soll es sich um einen neuen Criminalcodex, um neue Reglements über die Verwaltung der Städte, der Kirche u. s. w. handeln.

St. Petersburg. Fräulein Louise Ehlers, die unglückliche Schauspielerin, deren Kleider wie kürzlich gemeldet wurde, durch die Lampen des Souffleurs in Brand geriethen, ist Sonnabend den 4. December gestorben. (D. St. P. Z.)

— Wie die D. St. P. Z. der Nord. Post entnimmt, beläuft sich die Zahl der unbesetzten Katheder der 6 russischen Universitäten auf 111 und die der Privatdocenten, welche an Stelle der fehlenden Professoren Vorlesungen halten, auf 19. Außerdem sind bei den nicht vakanten Kathedern noch 21 Privatdocenten vorhanden, welche Vorlesungen in solchen Fächern halten für welche nicht die volle etatmäßige Zahl der Professoren vorhanden ist. Auffallend ist es dabei, daß an den Universitäten Kasan, Charkow und Kiew gerade die Lehrstühle für russische Geschichte unbesetzt sind.

— Das russische Journal der „Sowremennik" hat für seinen Artikel: „Der Aberglauben des Djen", in welchem die Grundsätze der Religion verspottet und die ganze Staatseinrichtung in unangemessener Weise angegriffen wird, sowie für das in dem genannten Journale abgedruckte Gedicht: „Die Eisenbahn," in welchem die Erbauung der russischen Eisenbahnen als mit den schwersten Bedrückungen für das Volk verbunden dargestellt wird, in der Person der Herren Nikrassow und Pizin die zweite Verwarnung erhalten. Zugleicherzeit ist von Seiten des Ministeriums des Innern dahin Anordnung getroffen worden, daß der Verfasser des in Nr. 334 des Golos enthaltenen Leitartikels über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Raskolniken der gesetzlichen Verantwortung für Verbreitung falscher Nachrichten, die Verfügungen der Regierung betreffend, unterzogen werde.

— Personalnachrichten. Verabschiedet: der dem Apanagen-Departement zugezählte wirkl. Staatsrath v. Gernet auf seine Bitte. — Beurlaubt: das Mitglied des Reichsraths General-Adjutant Baron Lieven auf 6 Wochen nach Deutschland.

— Ueber das russische Heer schreibt die Köln. Z.: „Bei den überaus wichtigen, den Grundzug des Heeres wesentlich verändernden Reformen mußte man vor Allem dahin streben, sich die dafür nöthigen Officiere aller Grade heranzubilden. Hierin lag aber die größte Schwierigkeit. Man fing damit an, eine möglichst große Zahl von Officieren aller Chargen in das Ausland zu beurlauben und sie zu weiten Reisen Betreffs ihrer militär. Ausbildung zu ermuntern. So haben in dem Zeitraum nach Beendigung des Krimkrieges bis jetzt viele Hunderte russ. Officiere der verschiedensten Grade Reisen nach Frankreich, Italien, England und Deutschland gemacht und besonders die Einrichtungen der franz. und preuß. Armee als der bestausgebildetsten europ. Truppen kennen zu lernen gesucht, auch in den letzten Kriegen, welche Frankreich, Italien, Spanien, dann auch Nordamerika führten, nahmen russ. Officiere als Volontaire Antheil. Alle militär. Unterrichts-Institute wurden wesentlich verbessert, und man bemühte sich, auf jegliche Weise eine freiere, geistigere Ausbildung unter den jungen Leuten höherer Stände, welche sich dem Officierstande als Lebensberuf widmen wollten, zu erwirken und dann vor Allem ihr Ehrgefühl zu heben. Vieles ist hierin zwar schon geschehen, ganz konnten die gewünschten Erfolge noch nicht so schnell erreicht werden, und in seiner Allgemeinheit steht das russ. Officier-Corps noch immer lange nicht auf der gleichen Höhe der franz. und gar preuß. Officiere. Die große Mehrzahl aller russ. Officiere hat in den Pagen-, Cadetten- und sonstigen Militär-Erziehungshäusern, welche Tausende von Zöglingen enthalten, ihre Erziehung empfangen; es kommt jedoch auch bei der Linie nicht ganz selten vor, daß Unterofficiere nach längerer vorwurfsfreier Dienstzeit zu Officieren befördert werden, doch pflegen es solche dann selten höher als bis zu Hauptmannsstellen zu bringen, um später gewöhnlich zu den Polizei-Corps, den inneren Garnisontruppen u. s. w. versetzt zu werden. Die russ. Officiers-Prüfungen sind jetzt noch immer sehr gering in ihren Anforderungen und verlangen nur wenige Kenntnisse. Bei der Garde und einigen sonst bevorzugten Corps treten auch häufig junge Männer aus dem kurländ., livländ., finischen oder auch russ. Adel freiwillig als Junker ein, die dann nach einjähriger Dienstzeit zu Officieren befördert werden und später gewöhnlich ein sehr schnelles Avancement haben. So sind Deutsche aus den Ostsee-Provinzen sehr häufig unter den namhaften Generalen der russ. Armee zu finden, und ein großer Theil ihrer berühmtesten Heerführer hat stets deutsche Namen getragen. Da für einen Ausländer der russ. Heeresdienst gerade keine sonderlichen Annehmlichkeiten zu bieten pflegt, so sind in den letzten Decennien nur wenige Deutsche, Franzosen und Holländer in russ. Dienste getreten, obgleich dies doch noch mitunter geschieht. Besonders ehemalige preuß. Officiere wurden von dem Kaiser Nikolaus vorzugsweise gern angestellt und traten auch nicht selten ein. Die Kenntniß der russ. Sprache wird aber von einem solchen Officier ganz nothwendig gefordert, da sie die allgemeine Dienstsprache im Heer ist und alle Commandos, Reglements u. s. w. in ihr gegeben werden. Polen dienen verhältnißmäßig ziemlich viele als Officiere im Heere, da besonders auch der sehr zahlreiche kleine poln. Adel in den kleinruss. Provinzen sich mit Vorliebe dem Waffendienste zu widmen pflegt. Auch viele politisch Compromittirte aus dem eigentlichen Polen, die zur Strafe zwangsweise als Gemeine in das Heer gesteckt wurden, haben sich allmählich durch ihre gute Aufführung die Officiers-Epauletts erworben. Man hat alle derartigen Compromittirten vorzugsweise gern in die kaukas. Regimenter gesteckt, da sie dort leichter Gelegenheit fanden, sich persönlich durch Tapferkeit auszuzeichnen. Da in Rußland die Stellvertretung für Geld erlaubt ist und der lange und beschwerliche Dienst alle Wohlhabenden gewiß dazu treibt, sich Stellvertreter zu kaufen, auch eine Menge Stände, z. B. der sehr zahlreiche Adel, alle Studirenden, alle, welche einer bestimmten Gilde angehören, gesetzlich von der Conscription befreit sind, so besteht die Mannschaft fast nur aus Angehörigen der unteren Stände. Die Hauptmassen der Soldaten sind Großrussen, dann kommen die Kleinrussen, die Polen, Finnen, Letten, Esthen, viele Tataren und die verschiedenen Kosakenstämme und irregulären Corps, Kirgisen, Kalmücken, Baschkiren, Mongolen, Tscherkessen, Tungusen. Da von den 78 Millionen Menschen, welche der Scepter des Kaisers von Rußland in seinem ungeheuren Reiche beherrscht, über Dreiviertel dem rein slawischen Stamme angehören, so ist auch das Heer in seiner überwie-

genden Gesammtheit aus Slawen zusammengesetzt und hat durch seine compacte Nationalität einen großen Vorzug vor der aus den verschiedensten, sich feindlich gegenüber stehenden Stämmen gebildeten österr. Armee. Ebenfalls gehören Dreiviertel aller Soldaten der griechisch-orthodoxen Kirche an, und nur das letzte Viertheil zerfällt in römische Katholiken, Armenier, Protestanten, besonders aus den Ostsee-Provinzen, Mohamedaner, Heiden und Juden. Letztere sind in der Armee sehr häufig vertreten, und besonders in den Musikcorps, dann dem Geniecorps und bei dem Maschinenpersonal der Flotte dienen stets viele Juden. Auch unter den russ. Offizieren findet man manchen Juden, und sogar Mohamedaner.

Kronstadt. Der Kr. Westn. berichtet, daß die Amerikan. Compagnie der vereinigten westlichen Telegraphen (Western Union Telegraph Company) die Russ. Regierung angegangen habe, ein Kriegsschiff zur Unterstützung bei den Arbeiten zur Vereinigung Europas und Amerikas durch eine Telegraphenlinie und besonders bei der Untersuchung des Ochotskischen Meeres abzucommandiren. In Folge hiervon und in Anerkennung der hohen Bedeutung dieses Unternehmens hat die zur Südsee-Escadre gehörige Corvette „Warjag" den Befehl erhalten, zu dem bezeichneten Zwecke in jene Gegenden abzugehen. Auch die Regierung der Vereinigten Staaten hat ein Schiff der Compagnie zur Verfügung gestellt.

Odessa. Der R. St. P. Z. ist unter dem 3 Dec. nachstehendes Telegramm zugegangen: „Heute fand in Gegenwart der Spitzen der städtischen Behörden die feierliche Eröffnung der Odessa-Baltaer Eisenbahn statt."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15./4. Dec. In einer Redactions-Bemerkung der Mil. Bl., die dauernd den lebhaftesten Kampf gegen eine Verkürzung der Dienstzeit in unserer Armee führen, wird die Thatsache constatirt, daß in Oesterreich der Infanterist gegenwärtig nur wenig über ein Jahr bei der Fahne ist. Diese Notiz ist um so beachtenswerther, als der Hinweis auf andere Staaten stets die Lücke füllen muß, die jeder Unbefangene in der Deduction der Fachmänner für die Unabweisbarkeit der dreijährigen Dienstzeit findet und finden muß. Wenn Oesterreich sich mit wenig über ein Jahr genügen läßt, so muß für Preußen die Dienstzeit von zwei Jahren sogar schon als eine außerordentlich lange erscheinen. Oesterreich hat bis vor Kurzem eine Dienstzeit von acht bis zehn Jahren gehabt, der Sprung war also ein gewagter und wenig vorbereiteter; Oesterreich steht in seiner Gesammtheit, an Schul- und allgemeiner Volksbildung gegen Preußen weit zurück; es hat mit dem Antagonismus von Nationalitäten zu kämpfen, also tausendmal mehr Grund, eine längere Dienstzeit Behufs der Verschmelzung in ein einheitliches Ganzes zu beanspruchen; Oesterreich stehen endlich noch weit weniger die Mittel zur Verfügung, um, ähnlich wie America, bei Ausbruch eines Krieges großartige Anstrengen machen zu können, die rasch und leicht über Versäumnisse im Frieden hinweghelfen. Hier ist der so beliebige Hinweis auf einen anderen Staat wirklich schlagend und überzeugend. — Die Gerichtszeitung bringt unter der Uebersicht „das Grundstück des Aebutius" in neuer Ueberarbeitung eine philologisch und juristisch gleichbedeutende Arbeit des Stadtrichters Hiersemenzel: die dramatisirte Darstellung eines römischen Vindikationsprozesses um das das Jahr 700 nach Gründung der Stadt, unter Benutzung des in Cicero's Rede pro Caecina enthaltenen Rechtsfalles. Die lebensvolle Anschaulichkeit, welche das altrömische Prozeßverfahren durch diese bisher ungewöhnliche Art der Darstellung gewinnt, läßt, namentlich für die theoretischen Lehrer des Prozesses, das Fortschreiten auf dem mit diesem Versuche betretenen Wege dringend wünschenswerth erscheinen. Wir verfehlen deshalb nicht, auf die überaus interessante Arbeit aufmerksam zu machen.

Wien, 15./3. Dec. In dem ungarischen Streite ist der staatliche Grundvertrag, worauf die Magyaren ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit begründen, die pragmatische Sanction vom Jahre 1723. Durch dieselbe wurde das Erbrecht auf die zur Krone des h. Stephan gehörigen Länder (Ungarn, Siebenbürgen, Croatien) auch auf die weiblichen Nachkommen des Hauses Habsburg übertragen, unter der Bedingung, daß der König nie in Ungarn in anderer Weise regiere und verwalte, als im Sinne der im Lande geschaffenen und in Zukunft zu schaffenden Gesetze. Bezüglich Ungarns und der Erbländer wurde die Untrennbarkeit und Unauflösbarkeit des Besitzes ausgesprochen, wogegen der König sich verpflichtete, die Rechte, Freiheiten und Gesetze des Landes zu jeder Zeit anzuerkennen und zu beobachten, sich beim Antritt seiner Regierung krönen zu lassen, das königl. Inaugural-Diplom zu erlassen und den Königseid abzulegen. Die auf Karl III. folgenden Kaiser, mit Ausnahme Joseph's II., den die Ungarn aber auch nie als gesetzlichen Fürsten anerkannt, haben obige Zusagen durch eine feierliche Urkunde bestätigt, wovon insbesondere die Gesetze von 1790—91 hervorzuheben, wo es ausdrücklich heißt: „Ungarn sei hinsichtlich seiner ganzen gesetzlichen Verwaltung unabhängig, d. h. unterstehe keinem anderen Reiche oder Volke, besitze seine eigene Verfassung und Verwaltung und sei folglich durch seinen rechtmäßig gekrönten König nach eigenen Gesetzen und Gewohnheiten, nicht aber nach Art der übrigen Provinzen zu regieren, außerhalb des Reichstages dürfe das Gesetzgebungsrecht nicht geübt werden." Im Jahre 1848 wurde der Landtag ein förmlich constituirender und brachte das öffentliche und politische Recht des Landes in die Form einer constitutionellen Verfassung. Es sind dies die sogenannten 1848er Gesetze, welche am 11. April vom Kaiser Ferdinand I. auf verfassungsmäßigem Wege genehmigt und bekräftigt wurden. Sie beruhen auf dem parlamentarischen Regieren und enthalten organische Bestimmungen, welche viele mittelalterliche Institutionen abschaffen und durch Aufhebung der Steuerfreiheit des Adels, der auf dem Boden haftenden Lasten, wie Zehnten, Robots und Realservituten, ferner der sogenannten Aviticität und anderer das sociale und volkswirthschaftliche Leben des ganzen Volkes umgestalteten und mit der europäischen Civilisation assimilirten. Diese Gesetze sind von der österreichischen Regierung, als sie das Land mit dem Rechte und der Macht des Siegers beherrschte, aus eigener Machtvollkommenheit anerkannt und in Vollzug gesetzt worden. Dagegen hat man den anderen, die königl. Gewalt eng begrenzenden Artikeln der 1848er Verfassung nicht nur jeglichen Vollzug verweigert, von dem bei der Unterdrückung des ganzen verfassungsmäßigen Zustandes ohnedies keine Rede sein konnte, sondern ihnen auch, als 1861 der Versuch gemacht wurde, verfassnngsgemäß unter Theilnahme des Landtages zu regieren, speciell die Anerkennung verweigert, und dies geschieht auch jetzt wieder, obgleich die damals principiell entgegenstehende Februarverfassung inzwischen sistirt worden ist. Die fraglichen Artikel betreffen hauptsächlich die Stellung des Palatins, die Bildung eines ungarischen, unabhängigen, verantwortlichen Ministeriums (mit Ausnahme der auswärtigen Angelegenheiten, für alle übrigen Departements, selbst Finanzen und Krieg), die Unification Siebenbürgens, den Besteuerungsmodus, die Einrichtung von Schwurgerichten, die Militär-Aushebung, die Nationalgarde u. s. w. Auch die alte Einrichtung der Comitate wurde in so fern umgestürzt, als die Wahlen der Beamten nicht mehr vom Volke geschehen, sondern von der Regierung. Auch das Wahlgesetz zum Landtage trug das Gepräge der freisinnigsten Tendenzen, wovon damals die Köpfe eingenommen waren. Bei dem Mangel eines Bürgerstandes und der niedrigen Culturstufe, worauf sich bei seiner Emancipation der Bauer befand, ist ein Wahlgesetz, welches für das active Wahlrecht ein Einkommen von 100 Fl. genügend erklärt und die Wählbarkeit an keine andere Bedingung als das zurückgelegte 24. Lebensjahr bindet, in der That ein Phänomen. Dennoch hat es die Regierung für die letzten zwei Landtage als gültig erklärt und ad hoc sogar die alte Comitats-Ordnung vorübergehend hergestellt.

Pesth, 15./3. Dec. Der Augsb. Allg. Ztg. wird geschrieben: „Das Treiben in Pesth wird als ein überaus erregtes geschildert; der Zusammenfluß von Menschen ist enorm, und das Geld, welches Ungarn nicht hat, rollt in Strömen. Die kaiserliche Hofhaltung vergütet die zahlreichen — sämmtlich auf drei Monate in Miethe genommen — Quartiere außerhalb der ofener Burg mit 3 Fl. täglich für dasselbe Zimmer, welches sonst für 30 Kr. vergebens ausgeboten war, und auf die Summen, welche die Magnaten aufwenden, mag die eine Thatsache schließen lassen, daß ein Esterhazy seine Wohnung im „Jägerhorn" auf sechs Monate mit 22,000 Fl. bezahlt." — Den Pomp der Kostüme bei der Einfahrt des Kaisers in die Ofener Burg beschreibt die „Ostd. Post" wie folgt: Die Auffahrt begann. Wagen auf Wagen rollte heran und setzte sie ab all die Großen des Landes. Vor dem großen Portale hielten die feurigen Rosse, herab sprangen die Leibhusaren, prächtige, gebräunte Gestalten. gespornt und verbrämt, in allen möglichen Farben (blau violett, grün, roth u. s. w.) national gekleidet, aufgethan wurden die Wagenschläge und nach einander zogen die interessantesten Männer und Greisengestalten in den originellsten, reichsten und pompösesten Kostümen an meinem Auge vorbei. Die magyarische Nationaltracht hatte heute ihren Ehrentag und sie that auch darnach. Welcher Reichthum, welche Stoff- und Farbenfülle sich da herauswickelte! Attilas in allen Farben (blaue, grüne, violette, braune, rothe), in allen Nuancen der Feinheit und reicher Verbrämung; Menten in einer Ueppigkeit des Stoffes und der Verzierung mit Gold, Silber, Juwelen, wie sie schon in das Gebiet der Phantastik gehören. Das war ein Farbenmeer von reichen Stoffen, die da durch einander wallten, ein Glitzern von Edelgestein, wie ihres Gleichen bei Kostümen des modernen Lebens zu suchen. Manche Erscheinungen schienen mich an Märchenprinzen gemahnen zu wollen, manchmal glaubte ich wieder den Heldengestalten der alten ungarischen Vorzeit gegenüber zu stehen. Wer ist jener goldstrotzende Magyar, dessen Mente an die Kleider der Märchenprinzen erinnert? Es ist Freiherr v. Sina. Der Mann kann Alles; am ehemaligen Hofe des Griechenkönigs Otto repräsentirte er den reichsten Griechen seiner Zeit, heute repräsentirt er hier in der Ofener Königsburg den reichsten ungarischen Magnaten von heute. Was wissen die guten Wiener von ihrem Mitbürger, den sie immer nur im gewöhnlichen Gehrock oder höchstens im schwarzen Fracke sehen! Auch die großen Geschlechter des Landes, all' die Esterhazy's Zichy's Andrassy's, Palffy's, Csaky's, Almasy's, Festetit's, Karolyi's, Nako's 2c. (wer nennt sie alle, die großen Namen des adelreichen Ungarns?) sind da ihrem Stande, ihrem Range, ihrem Gelde gemäß gewandet. Es ist ein strahlender dichter Kreis, in den das Auge nicht lange hineinblicken kann, ohne geblendet zu werden. — Der Sieg der mit der autonomistischen Partei zusammenwirkenden Regierung über die Opposition bei dem Adreß-Votum wird einer erfolgreichen Einwirkung auf die im Landtage sitzenden deutschen Beamten zugeschrieben.

Belgien.

Brüssel, 13./1. Dec. Die Berliner Spen. Ztg. schreibt: „Eine Verbindung zwischen Frankreich und Holland, um das Land unter sich

zu theilen, liegt niemals außer den Grenzen der Möglichkeit. Frankreich würde sich dann mit der Schelde und Maasgrenze begnügen, Antwerpen und einen Theil von Flandern an Holland zurückgeben. So wenigstens sieht man die Dinge in diplomatischen Kreisen an, aus denen Herr Dechamps (früherer belgischer Minister) geplaudert hat. — Aber die belgische Unabhängigkeit hat auch zwei Freunde, England und Preußen. Das Interesse Englands an der Unabhängigkeit und Integrität Belgiens bedarf keiner Auseinandersetzung; die britischen Staatsmänner haben es oft genug kund gegeben. Was aber Preußen betrifft, so kann es keinen Preis geben, welchen zu gewinnen es die Unabhängigkeit Belgiens auf das Spiel setzen dürfte. Denn nicht allein, daß ihm das kriegerische und stets unternehmungslustige Frankreich auf einem Punkte unmittelbar auf den Leib rücken würde, wo es jetzt das neutrale Belgien dazwischen liegen hat, würden die Einverleibung Belgiens in Frankreich, die vereinigten Agitationen des belgischen Klerus und Adels mit dem franz. Ultramontarismus auf Preußens ultramontane Partei in den Rheinlanden eine sehr gefährliche Sache werden. Mit großem Fleiß und Geschick hat diese Verbindungen, diese Neigungen die preuß. Monarchie in den letzten 20 Jahren zurückzudrängen verstanden. Sie dürfte sich wohl nie dazu verstehen, diese Gefahren ernster wieder aufleben zu lassen, indem sie die Anschläge Frankreichs auf Belgien begünstigt; vielmehr hat sie solchen im Verein mit England energisch entgegen zu treten, sobald dieselben sich decouvriren sollten. Es giebt keinen preuß. Staatsmann, der die Interessen Preußens und Deutschlands so verkennen könnte, daß er, solche Kombinationen begünstigend, freie Hand nach andern Richtungen zu erlangen suchen sollte."

Großbritannien.

London, 14./2. Dec. Die Viehseuche nimmt allen Anzeichen nach immer noch nicht ab; aber man ist jetzt doch wenigstens dazu gedrängt worden, bestimmte Mittel gegen dieselbe in Anwendung zu bringen. Die Times spricht sich heute darüber so aus: „Das Heilmittel in seiner letzten und wirklich anwendbaren Form ist, daß statt der Viehmärkte allgemein und auf die Dauer nur Fleischmärkte gehalten werden sollen. Ziehen die Fleischer statt der Ochsen durch's Land, so wird die ganze Calamität zu Ende sein. Jetzt sind unsere Märkte hauptsächlich mit lebendem Vieh beschickt; das einzige Mittel, der Viehseuche Einhalt zu thun, ist aber, die Bewegung des Viehes zu hemmen, — ein Dilemma, das uns am meisten in Verlegenheit setzt. Die königliche Commission sah ein, daß der Viehandel gehemmt werden müsse; aber sie nahm Anstand, das Mittel zu empfehlen. Jetzt haben sich die landwirthschaftlichen Gesellschaften des Königreiches ausgesprochen. Am letzten Samstag die West of England Society und der Smiethfield-Club am Dienstag stimmten mit der königlichen Agricultur-Gesellschaft darin überein, daß sowohl gleichmäßige als strenge Maßregeln auf einmal von der Regierung vorgeschrieben werden müßten. Wenn der Fleischer zu den Ochsen geht, statt daß er sie zu sich kommen läßt, so werden, wenn dies nicht Ausnahme, sondern Regel überall ist, alle Verlegenheiten gehoben sein. Es mag auf jedem Landgute ein Schlachthaus errichtet werden, sobald das System einmal in Kraft getreten sein wird. Wenn wir Eines zum Anderen halten, sollten wir meinen, daß der Transport todten Fleisches wohlfeiler, leichter und besser sein müßte, als der Transport lebendigen Viehes. Hundert Ochsenviertel, auf einen Wagen zusammengepackt, werden keine Besorgnisse weiter erregen. Daß die Waare dem Verderben ausgesetzt ist, bezweifeln wir nicht; aber sie ist es weniger, als Fische, die von einem Ende des Königreiches zum anderen verfahren werden. Truthähne werden auch nicht in lebendigen Scharen durch die Straßen Londons getrieben. In allen vom Thiere kommenden Nahrungsartikeln, mit Ausnahme des Metzgerfleisches, sind die Märkte bereits beinahe alle „todte" Märkte, und selbst im Metzgerfleische sind sie es in großer Ausdehnung. Alles, was wir zu thun haben, ist, das System der „todten" Märkte vollständig zu machen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18./6. Dec. Es ist ein Nachtragsvertrag zur Gasteiner Convention unterzeichnet worden, welcher die Besatzungs-Verhältnisse Rendsburgs regelt. Der preuß. Gesandte in Oesterreich v. Werther ist nach Wien zurückgekehrt. Die Deputirtenkammer in Brüssel hat mit Einstimmigkeit eine Adresse an den König votirt. Die Rede des Königs bei der Eidesleistung verspricht dem Beispiele des Vaters zu folgen und betont die Unabhängigkeit Belgiens. In Griechenland hat abermals ein Cabinetswechsel stattgefunden. In Bukarest hat gestern Fürst Kusa die Kammern eröffnet.

Berliner Börse, 16./4. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅝ bz.; 3 Monat (Zins 6) 85⅝ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79¼ bz.

Hamburg, 17./5. Dec. Die heute hier eingetroffene Stockholmer Posttidning enthält die Nachricht, daß der Ausschuß des Reichsraths mit 9 gegen 6 Stimmen die Verwerfung des schwedisch-französischen Handelsvertrags beantragte.

Wien, 16./4. Dec. Die Generalcorr. meldet, daß der Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich heute unterzeichnet wurde. Vom 1. Januar 1867 an werden die handeltreibenden Unterthanen beider Mächte auf den Fuß der meistbegünstigten Nationen gestellt. Oesterreich macht sich anheischig, seinen Zolltarif derartig zu regeln, daß das Zollmaximum auf britische Urprodukten-Artikel vom 1. Jan. 1867 an 25 Procent und vom 1. Jan. 1870 an 20 Procent des Werthes, den Spesenzuschlag für die Einfuhr mit einbegriffen, nicht übersteigt. Zur Ermittelung der Werthe und des Zuschlags werden beiderseitig, spätestens bis zum März 1866 Kommissarien in Wien zusammentreten und die Durchschnittspreise an den Hauptstapelplätzen von Groß-Britannien vom Jahre 1865 als Grundlage annehmen. Eine Revision wird vorbehalten. Diejenigen Zollsätze des künftigen Zolltarifs, welche England besonders interessiren, werden Gegenstand einer nachträglichen Convention sein. Bezüglich des Eigenthumsrechtes und des Markenschutzes findet völlige Gegenseitigkeit statt. In Bezug auf die Rechte der Autoren an Werken der Literatur und Kunst wird eine besondere Uebereinkunft abgeschlossen. Die Dauer des Vertrags ist auf 10 Jahre anberaumt.

Agram, 13./1. Dec. In der heutigen Plenarsitzung des Landtages war die Fusionistenpartei wieder anwesend. Die Ernennung des Cardinals von Haulik zum Locumtenens des Banus wurde freudig begrüßt, die Bezeichnung „Franz Joseph, König von Croatien" rief stürmische Vivats hervor. Sodann erfolgte die Wahl der Landtagsnotare. Bischof Stroßmayer wohnte der Sitzung bei.

Prag, 16./4. Dec. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtags legten die Mitglieder des Herrenhauses Fürst Karl Auersperg, Graf Hartig, Altgraf Salm und Graf Althan ihr Mandat nieder, indem sie diesen Schritt folgendermaßen motivirten: Der Regierungskommissar habe in der Adreßdebatte den Reichsrath als nicht zu Recht bestehend erklärt. Hierdurch wären die Mitglieder des sistirten Reichsraths dem Hohn jener Landtagspartei preisgegeben, welche den Reichsrath perhorrescire. Der Regierungscommissar, Graf Lazansky, wies den gemachten Vorwurf zurück.

Brüssel 17./5. Dec. In der Rede, welche der König bei der Eidesleistung hielt, sagte er: „Belgien verlor, wie ich, den Vater. Meine erste Verpflichtung ist, getreulich seinen Lehren zu folgen und niemals zu vergessen, welche Pflichten er mir als kostbares Vermächtniß auferlegte. Ich verspreche Belgien, als König der Belgier mit Leib und Leben, dessen ganzes Leben Belgien angehört, dasselbe wie ein Vater zu lieben, seine Institutionen zu schützen, welche Ordnung und Freiheit als solideste Grundlagen des Thrones garantiren. Belgien wird seine Unabhängigkeit zu bewahren wissen. Mein Vater sagte bei seiner Thronbesteigung: „Mein Herz kennt nur den Ehrgeiz, euch glücklich zu sehen." Ich wiederhole diese Worte."

Berichte aus **Konstantinopel** vom 9. Dec./27. Nov. melden, daß die Commission unter Osman Pascha, welche dem Sclavenhandel mit großem Erfolge entgegengetreten, aufgelöst werden soll. — Der Schah von Persien hat die Concession zum Bau einer Eisenbahn zwischen Tabris und Dzulfah mit Abzweigungen nach dem Schwarzen Meere durch Georgien und nach Erzerum gegeben. — Aus Erzerum war vom 18. v. M. die Nachricht eingegangen, daß 15,000 bei Masch gelagerten Tschetschenzen wegen zahlreicher Räubereien von den Türken umzingelt und entwaffnet worden sind.

Lissabon, 14./2. Dec. Der heute hier eingetroffene engl. Dampfer hat Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 9. Novbr. überbracht. Der Kaiser war an diesem Tage in die Hauptstadt zurückgekehrt und mit Enthusiasmus empfangen. Die Paraguiten hatten die Stadt und das Territorium Corrientes geräumt. Die alliirte Armee rückte weiter vor. Das brasilianische Geschwader befand sich bei Tres-Bocas. Der Baron von Perredo ist zum außerordentlichen Gesandten in London ernannt worden.

London, 1.5/3. Dec. Von zuverlässiger Seite wird versichert, daß die spanische Regierung die Vermittelung Englands und Frankreichs im Konflikt mit Chili angenommen und sich mit beiden Kabinetten über die an Chili zu stellenden Forderungen verständigt hat. Neue, hierauf lautende Instruktionen sollen für den Admiral Pareja bereits gestern von Southampton mit dem Postdampfer abgegangen sein.

Witterungsbeobachtungen

den 20. December 1865.

Stunde.	Barom. (0° 700mm +)	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	59,2	—0,3	W (1)	4	—3,2 v. 7 M.			
2 .	58 5	0,3	W (1—2)	4			758,2	0,4
11 .	57,0	1,3	W (2)	4				
(21) 7 Uhr	55,5	1,1	W (1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Obrist v. Hosechkien, Kaufmann Fischbach. — Abgereist: Herr Kaufmann Wichmann.

Hotel St. Petersburg. Herr Verwalter Laring. — Abgereist: Herren Verwalter Stern, v. Bock.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zufolge der officiellen Beilage Nr. 33 zur Nordischen Post vom 31. October d. J. unter Nr. 236 hat Seine Kaiserliche Majestät, auf den allerunterthänigsten Vortrag des Gesuches des Nishni-Nowgorodschen Jahrmarkts-Comités, am 15. October d. J. Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß im Reiche eine **Subscription** behufs Einsammlung freiwilliger Beiträge **zur Errichtung eines neuen Denkmals**, an Stelle des bestehenden, für den Bürger Minin und den Fürsten Poscharsky in Nishni-Nowgorod errichtet werde, daß sodann die Gelder, welche zu solchem Behufe werden eingesammelt werden, durch die betreffenden Obrigkeiten zur Disposition des erwähnten Comités, behufs der einstweiligen Fruchtbarmachung dieser Gelder gestellt, endlich zur Anfertigung des Projectes zum Denkmal, ein Concurs eröffnet werde, sobald die Summe der eingesammelten Beiträge für genügend erachtet werden würde.

Zur Erfüllung solchen Allerhöchsten Befehls hat demnach diese Polizei-Verwaltung gemäß desfallsiger hoher Vorschrift, die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gaben auf dem zu solchem Behufe daselbst ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Decbr. 1865.
Polizeimeister Obrist Jannau.
(Nr. 2373.) Secretär v. Boehlendorff.

Dorpater Handwerkerverein.

Freitag, 10. December, wird Herr Dr. v. Liphardt „über Einrichtung von Gas-Anstalten" sprechen.

Meine **Sprechstunden** werden fortan von 11 bis 1 Uhr Vormittags sein.

Dr. **G. Meyher.**

In meinem Verlage wurde so eben herausgegeben:

Arthur v. Oettingen, **über die Correction der Thermometer,** insbesondere über Bessel's Kalibrir-Methode. Mit fünf lithographirten Tafel 4. Preis 1 R. 50 K.

Dorpat. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** zu haben:

Fritz Reuter, **Ut mine Stromtid.** Pracht-Ausgabe mit Holzschnitten v. L. Pietsch, 1. 2. und 3. Bd. — Preis pr. Band geh. 3 Rbl. 4 Kop., gbd. 4 Rubel 5 Kopeken.

Eine große Auswahl geschmackvoller, von W. Broström angefertigter **Papp-Galanterie-Sachen**, die sich ganz besonders zu

Weihnachts-Geschenken

eignen, und namentlich die kleinern hübschen Gegenstände von 20 Kopeken an, empfiehlt

H. Wünsch.

Cigarrenetuis, Taschenbücher, Portemonnaies, lederne, seidene und **Gummi-Gürtel** für Damen, **Steinkohl-Knöpfe** und **Broschen, Invisibles**, **Perl-** und **Ball-Netze**, **Stulpen** 2c. erhielt in neuer Sendung und verkauft zu billigen Preisen

A. Hennigson.

Neu so eben erschienen:

Die Familie Schönberg-Cotta 1 Rbl. 50 Kop.
Florentes Joseph u. seine Brüder 1 R. 15 K.
Jurger die Evangelien 4 Rbl. 75. Kop.
Prinzing das Gebet in der Schule 95 Kop.
Eckardt Vorschule der Aesthetik 9 Rbl.

Vorräthig bei **E. J. Karow in Dorpat u. Fellin.**

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird,** und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Das Uhren-Magazin von J. Berg

empfiehlt eine große Auswahl vorzüglicher Genfer goldener und silberner **Ancre-** und **Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, Pariser **Wand-** und **Tisch-Uhren** in Holz und Marmor, **Schwarzwalder-Uhren, Uhrschlüssel** in Gold, Silber, Neugold und Stahl, lange und kurze **Uhrketten** in Gold und Neugold, **seidene Uhrschnüre** und **Uhrbänder,** sowie auch **Medaillons** in Neugold, zu Photographieen eingerichtet.

Eine große Sendung

grobkörnigen Astrachanschen Kaviars

in 4 verschiedenen Sorten à 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl., und 90 Kop. per Pfund, eingemachte schöne hiesige **Gurken** zum Salat, **Neunaugen,** frische **Speckhäringe, Naschwerk,** wie auch verschiedene

Kinder-Spiel-Waaren

für die bevorstehenden Feiertage zum Ausverkauf zu den billigsten Preisen, empfing und verkauft sowohl aus seiner Wohnung als auch vom Markte

Alexander Botscherow.

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

So eben trafen vom

Bazar für 1866

die Nummern 1 und 2 bei mir ein. — Weitere Bestellungen hierauf, Preis pr. Jahrgang 5 Rbl., werden sofort ausgeführt.

Th. Hoppe.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

So eben empfing und ist zu haben bei **Th. Hoppe** in Dorpat:

Gothaischer genealogischer **Hof-Kalender** für 1866. Mit Potraits in Stahlstich. — Preis 2 Rbl. 28 Kop.

Alle **Kurzwaaren, Galanterie,** eine Auswahl **Spielsachen räume ich gänzlich auf,** und die Billigkeit wird die Käufer in Erstaunen setzen. Um zahlreichen Besuch bittet

S. Stamm.

Ich warne hiedurch, in Folge gewordener Veranlassung, einen Jeden, irgend etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.

H. Sommer.

Jeden **Montag** und **Freitag** fährt eine verdeckte Equipage **nach Pleskau.** — Passagiere belieben sich zu melden beim Fuhrmann **Plan**, am Sommer-Fischmarkt.

Ein **Reisegefährte** nach **Reval** wird zum 18. oder 19. d. M. **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Klavier** ist billig zu **verkaufen.** — Teichstraße, Haus Sonn, bei der estn. Kirche.

Zu **vermiethen** und gleich zu beziehen eine kleine **Familien-Wohnung** im Hause des Schneidermeisters **Koch.**

Ein **Buden-Local** nebst **Einrichtung,** in einer lebhaften Straße belegen, ist auf jährliche Dauer zu **vermiethen.** — Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Familien-Wohnung** hat zu **vermiethen** Mechanikus A. Borck.

Abreisende.

Johann Rieckmann, Pharmaceut. (1)

Bei der heutigen Nummer findet sich eine Einladung zur Subscription auf die von **Hackländer** herausgegebene **illustrirte Wochenzeitung:**

Ueber Land und Meer.

№ 286. Freitag, den 10. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Handelsscheine. Recrutirung. Riga: Ein neues Gaswerk. Kritik. Ein Haus für den Handwerkerverein. Mitau: Ueber Steinringe. St. Petersburg: Unglücksfall. Die Forstverhältnisse. Telegraphen-Convention.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der nächste Landtag. Hedersleben: Trichinen. Karlsruhe: Postreformen. Wien: Domainenanleihe. — Frankreich. Paris: Münzconferenz. — Spanien. Madrid: Eine kranke Königin. — Amerika. Washington: Programm der Mehrheit.

Neueste Nachrichten. — Telegramme. — Locales.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 10. Dec. Es wird bekannt gemacht, daß die Posthalter Gildenscheine je nach der Summe des Unterhalts ihrer Poststationen und für ihre Staroste, Prikastschicks und dgl. Commisscheine 2 Kl. zu lösen haben. Ebenso verpflichtet der Handelsbetrieb mit russ. procenttragenden Papieren zur Lösung von Billeten 1. Gilde.

— Die Rekrutirung im nächsten Januar werden fünf Commissionen in Riga, Wenden, Dorpat, Pernau, und Arensburg besorgen.

Riga. Die Stadt beabsichtigt zum Herbst nächsten Jahres ein Gaswerk für Groß-Klüversholm zu errichten.

— Ueber den auch in unserer Nr. 282 erwähnten Vortrag bringt die Rig. Z. folgendes Eingesandt: „Der unterzeichnete Vorstand ist in Veranlassung der in Nr. 280 d. Bl. enthaltenen Kritik des am 29. v. M. im Locale des „Erweiterten Sängerkreises" gehaltenen Vortrages laut Beschluß der Gesellschaft vom 6. d. M. von derselben zu der Erklärung ermächtigt worden, daß diese Kritik, so weit sie sich mit der Behandlung des Gegenstandes nicht einverstanden erklärt, nur als vereinzelte Privatmeinung gelten kann. Der Vortrag, welcher ein ansprechendes Bild der historischen Entwickelung des Handwerkes gab und die allerdings nur flüchtige Berührung der Gegenwart und Zukunft des Handwerkes hinreichend motivirte, wurde vielmehr von der Versammlung mit der lebhaftesten Anerkennung aufgenommen. Der prov. Vorstand des „Erweiterten Sängerkreises."

— Der erweiterte Sängerkreis berieth über den projectirten Bau eines Vereins-Hauses. Nachdem der Vorstand auseinandergesetzt hatte, daß das gegenwärtige Local für die augenblicklich auf ungefähr 800 sich belaufende Anzahl der Mitglieder vollständig unzureichend sei, bei der unzweifelhaft in Aussicht stehenden noch viel zahlreicheren Betheiligung aber an die miethweise Acquisition eines geeigneten Locals gar nicht gedacht werden könne, schritt dit Versammlung zu einer Erörterung darüber, ob das neuerbaute kleine Gildenhaus dem künftigen „Gewerbe-Verein" abgetreten werden könne. Aus den von dem Aeltermann Taube ertheilten Auskünften ergab sich, daß zwar dem nichts entgegenstehen würde, das Gildenhaus für einzelne Tage der Gesellschaft zur Disposition zu stellen, daß dagegen eine vollständige Abtretung zur ausschließlichen Benutzung nicht möglich erscheine, weil der gesammte Gewerkstand auf diese Benutzung Anspruch habe, in dem künftigen „Gewerbe-Verein" aber jedenfalls immer nur ein Theil desselben repräsentirt sein werde, ferner weil auch nach Einführung der Gewerbefreiheit die Zünfte als Privatvereine fortbestehen und nach wie vor eines Locales für ihre Versammlungen bedürfen würden, endlich aber, weil das Gildenhaus für „gewerbliche Zwecke" im Allgemeinen designirt sei, diese aber mit den Zwecken des „Gewerbe-Vereins" sich durchaus nicht vollständig deckten. Es ergab sich ferner, daß das Gildenhaus, welches zu einer ganz anderen Bestimmung erbaut worden, auch für den „Gewerbe-Verein" gar nicht passen würde und abgesehen von einem genügenden Versammlungs-Local weder für die geselligen Zwecke, noch weniger aber für den Unterricht die geeigneten Räumlichkeiten darbiete. In Erwägung alles dessen war die Versammlung einstimmig der Ansicht, daß von einer etwaigen Ueberlassung des kleinen Gildenhauses an den „Gewerbe-Verein" zur ausschließlichen Benutzung ganz abzusehen sei, und daß bei der Unmöglichkeit, ein geeignetes Local miethweise zu acquiriren, nichts übrig bleibe, als die Möglichkeit eines Neubaues ernstlich in Betracht zu ziehen, indem von der Realisirung desselben die hoffnungsvoll begonnene Entwickelung der Gesellschaft abhänge. Man konnte sich nicht verhehlen, daß es zwar unmöglich sei, die Rentabilität des Unternehmens schwarz auf weiß nachzuweisen, daß aber bei einer günstigen Entwickelung des Vereins, die jedenfalls alle Chancen für sich habe, die Rentabilität im hohen Grade wahrscheinlich sei. Es wurde sonach beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, 1) die erforderlichen Schritte bei der Stadtverwaltung zu thun, wegen Abtretung eines Bauplatzes; 2) die Baupläne und Kosten-Anschläge anfertigen zu lassen und der Gesellschaft zur Genehmigung vorzulegen; 3) sofort unter den Mitgliedern der Gesellschaft eine Suscription auf verzinsliche Darlehn-Schuldscheine zu 10 Rbl. zu eröffnen. Bei Schluß der Berathung erklärte ein Mitglied aus dem Gesellenstande sich bereit, 50 Schuldscheine à 10 Rbl. zu zeichnen, was von den Versammelten als ein guter Anfang und ein Zeichen der unter den Vereins-Mitgliedern vorhandenen Opferwilligkeit acceptirt wurde.

Mitau. Zu dem Bericht über die Festfeier der kurl. Gesellschaft für Literatur ist nachzutragen, daß der Sinnspruch der Gesellschaft lautet: „Es bringt der Bund für Licht und Wahrheit ins Erdendunkel Sonnenklarheit!" Die Gesellschaft wurde begrüßt durch Schreiben der histor.-philol. Facultät, und der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat, so wie der Gesellsch. für Geschichte in Riga, und empfing zwei Telegramme mit Glückwünschen, das eine von der Universität Dorpat, das andere gleichfalls aus Dorpat von „mehren mitfeiernden Kurländischen, welche versammelt sind bei ihrem Mitgliede Baucker". Verlesen wurde eine Abhandlung des Pastor Bielenstein über die Steinringe von Groß-Autz, Elisenhof und den Götzenberg am Sebbersee. Zuerst wird von der Wahrnehmung, daß der alte Name Sidrobene des Alnpeke, (natürlich nach heutigen Lautverhältnissen unter der Form Sudraba) noch heute „an außerordentlich zahlreichen Lokalitäten" der Autzischen Gegend hafte, auf die Muthmaßung geschlossen, daß wol die ganze Gegend von Sirmeln bis hinter Ihlen, einst den Namen Sidrobene geführt haben möge, deren Hauptort eben jene von Alnpeke vielgenannte Semgaller Burg gleiches Namens gewesen sei; ihre Stätte hat man aber noch nicht aufgefunden. Da indeß immer nur die neuere Form Sudrabs, welches bekanntlich Silber bedeutet, vorkommt, so könnten derartige örtliche Benennungen theilsweis auch neueren Ursprungs sein, was insbesondere bei Sudraba birse, d. i. Silberwald, und ähnlichen allgemeinen aus sinnlichen Anschauungen hervorgegangnen Namen zuläßig wäre. Beiläufig bemerkt, würde eine vollständige Sammlung (und Veröffentlichung) der Namen aller Gesinde, Krüge, Häuser, Bäche, Teiche, Wälder, Hügel, Berge, Felder, überhaupt aller, auch der geringsten Lokalitäten Kurlands, mit genauer Angabe der Lage, die überraschendsten Aufschlüsse nicht allein über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse der Vorzeit, sondern auch über Sprache, Sprachgeschichte und dgl. bringen, zum wenigsten solche anbahnen. Dagegen gelang es, eben bei Forschungen nach dieser Burg, merkwürdige Reste der grauesten Vorzeit zu entdecken, nämlich die in der Ueberschrift genannten Steinringe, die den keltischen Cromlech's und den deutschen Hünenbetten, aber auch den sogenannten livischen Gräbern bei Ascheraden und Segewolde (?) gleichen; sie befinden sich auf einem Hügel, Behrsu- oder Kappukalns (Birken- oder Gräberberg) genannt, welcher ungefähr ¾ Werst von dem Groß-Autzischen Beihofe Elisenhof (Skarre), links hart an dem Wege nach Behnen liegt; neben ihm ein andrer Hügel mit Namen Sudrabakalns. Alte Leute berichteten, wol zum Theil als Augenzeugen, zu Anfang dieses Jahrhunderts hätten beide Hügel eine Unmasse von Feldsteinen gehabt, welche reihenweis und mancherlei Figuren, namentlich auch große Vierecke bildend, an der Oberfläche gelegen; damals seien die Steine ausgebrochen und zum Bau des Hofes Groß-Autz weggeführt worden. Am 12. und am 22. October dieses Jahres haben nun die Herren Pastoren Bielenstein und Probst v. Raison, sowie Past. adj. Büttner Nachgrabungen auf dem jetzt als Ackerland benutzten Kappukalns veranstaltet, welche der Grundherr Graf K. Kleist auf Groß-Autz, nicht allein freundlichst gestattet, sondern auch durch

Lieferung von Arbeitskräften und durch seine Gegenwart unterstützt und gefördert hatte. In der sattelartigen Einsenkung zwischen den beiden höhern Enden des langen und schmalen Gräberbergs wurden auf einem Raume von ungefähr 150 Fuß Länge bei 120 Breite, allmählig 17 bis 20 Steinringe und Vierecke bloßgelegt, die von verschiedener Größe, mehr oder weniger erhalten, einen halben bis 1 Fuß unter der Oberfläche sich befanden; in dem Innern einiger dieser Kreise, die man gänzlich aufgrub, fand man nur Kohlen und Asche, nichts anders, weder Knochen, noch Urnen oder Waffen. Außer den Kreisen, Ringen und Vierecken gab es auch einen schmalen Steindamm, ca. 18 Fuß lang, der zu Steinvierecken führte. Aus einem, dem Bericht beigegebenen Grundriß ersieht man deutlich, daß diese Reste nur geringe Ueberbleibsel einer ehemals bedeutenden Anlage sind, in welcher die Steineinfriedigungen zellenartig neben und durcheinander, ziemlich unregelmäßig, deshalb wol ohne Hauptplan angelegt erscheinen; aus dieser Ursache, sowie aus der Aehnlichkeit mit andern als Grabstätten erkannten Denkmälern, besonders aber in Berücksichtigung des Namens Gräberberg, Kappukalns, der doch wol nur alte Tradition sein kann, muß man zu der Annahme geneigt werden, hier keinen Opferplatz (worauf allerdings die Kohlen und Aschen führen könnten), sondern einen heidnischen Begräbnißort zu sehen.

St. Petersburg. Die Times meldet, daß bei dem Zusammenstoß des von Dover nach Calais fahrenden englischen Postpacketboots mit einem amerikanischen Barkschiff, ein russ. Graf, als die Passagiere sich auf das belgische Postboot retteten, ins Meer fiel und umkam.

— Eine der wesentlichsten Aufgaben für die Thätigkeit der Gouvernements- und Kreis-Landversammlungen besteht in der Regelung der Forstverhältnisse in Rußland. Die R. P. Z. berichtet über die Aufnahme, welches ein darauf bezügliches Memoir des Ministers der Reichsdomainen bei den einzelnen Landversammlungen gefunden. Von der Dringlichkeit des Gegenstandes sind alle gleich überzeugt, aber während einzelne Kreis-Landversammlungen, wie die von Rjasan, sofort auf das ministerielle Rundschreiben mit bestimmten Vorschlägen antworten, finden andere, wie die von Ananjew (Gouv. Cherson) und die von Krestzy (Gouv. Nowgorod), daß es unmöglich sei, in der Kürze positive Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen und wollen die ganze Frage bis zum nächsten Zusammentreten der Landversammlungen im Jahre 1866 vertagt sehen. Wie groß übrigens in manchen Gegenden der Holzmangel ist, ergiebt folgende aus Maloarchangelsk (Gouv. Orel) an die N. P. gerichtete Zuschrift: „In den Oertlichkeiten, wo, Dank der unverständigen Forstwirthschaft, nur noch sehr wenig Privatwälder vorhanden sind, schreitet die Vertilgung derselben in der letzten Zeit wegen der Theuerung und des Nothstandes rasch vorwärts. Ganze Wälder sind unwiederbringlich ausgerottet worden, weil man den Boden, der von ihnen bestanden war, in Ackerland umgewandelt hat. Ungeheure Landstrecken stehen jetzt kahl da und liefern, da sie der Dürre ausgesetzt sind, nur kurze Getreideernten. Das Stroh wird nicht mehr zur Düngung der Felder verwandt, sondern dient zur Beheizung der Häuser, wodurch die Zahl der Feuersbrünste bedeutend wächst und die schlechten Ernten haben statt eines Uebelstandes ihrer zwei zur Folge, den Mangel an Brod und den Mangel an Feuerung. Alles das zusammen bleibt denn auch nicht ohne schlimmen Einfluß auf die Gesundheit der Bevölkerung, namentlich aber desjenigen Theils derselben, der die unbequemen und leichtgebauten Häuser bewohnt, die immer zahlreicher werden, seit durch den Holzmangel das Baumaterial im Preise gestiegen ist."

— Die Nord. Post Nr. 265 und 266 veröffentlicht der Wortlaut der am 5./17. Mai d. J. in Paris abgeschlossenen intereuropäischen Telegraphen-Convention.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Dec. Es geht das Gerücht daß die Regierung dem nächsten Landtag außer einer Nachweisung über die während der drei letzten Jahre einseitig gemachten Staatsausgaben und dem Staatshaushaltsetat für 1866 auch ein Anleiheproject, sowie den Plan wegen Errichtung von Filialbanken auf außerpreußischen Plätzen Deutschlands wieder vorlegen werde. Gewiß ist daß den beiden Häusern des Landtags populäre Vorlagen volkswirthschaftlicher Natur gemacht werden, mit denen man sich in den betreffenden Ressorts schon seit längerer Zeit eingehend beschäftigt hat. Ob man damit indeß den üblen Eindruck verwischen wird den die neuerdings von der Regierung gemachten Concessionen an die Feudal-Partei überall hervorgerufen haben, muß bezweifelt werden, und wie kurz auch die Regierung immerhin die bevorstehende Sessionszeit bemessen haben mag, so wird sie es doch nicht verhindern können daß von Seiten der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses neue Streitfragen aufgeworfen werden, zu denen die Regierung den Stoff geliefert hat. Eine von diesen Streitfragen wird voraussichtlich die jüngste Verordnung wegen des Herrenhauses bilden, die allerdings in Bezug auf den für sie in Anspruch genommenen gesetzmäßigen Charakter mit gutem Grund angefochten werden kann. Ein zweiter Differenzpunkt ist neuerdings dadurch hervorgerufen worden daß das Ministerium die Grundsteuer-Regulirungskosten als eine unter alle Bewohner der Provinzen zu vertheilende Provinziallast behandelt, und sie deshalb zur Cognition der Provinziallandtage gestellt hat, während diese Angelegenheit als eine Staatsangelenheit lediglich zur Competenz der gesetzgebenden Gewalt gehört. Auf diesen Standpunkt haben sich auch die Provinziallandtage von Schlesien und Preußen gestellt, indem sie unter Ablehnung der Regierungsvorlagen das Ministerium ersucht haben die Sache auf verfassungsmäßigem Wege zu erledigen. Gelangt sie dahin, so würden die Kosten jedenfalls entweder von der Staatscasse oder von den Grundsteuerzahlenden übernommen werden, und zwar vermittelst eines Zuschlags zur Grundsteuer, was freilich nicht ausschließt daß den Grundbesitzern dabei einige Erleichterung gewährt werden könnte. Dies war auch bis vor kurzem der Standpunkt der Regierung, und um so mehr war man allgemein von dem jetzt erhobenen Verlangen überrascht daß jeder Staatsbürger verpflichtet sei an der Aufbringung der fraglichen Kosten zu participiren.

Hedersleben, 15./3. Dec. Die Trichinenepidemie dauert fort. Die Lücke, welche durch Abgehen des Herrn Dr. Cohnheim in dem hiesigen ärztlichen Personale entstand, wurde durch Herrn Dr. Stein aus Frankfurt a. M. vollkommen ausgefüllt. Derselbe ist nun durch genaue mikroskopische Untersuchungen unserer Feldthiere dem Ursprunge der Trichinen in unserer Gegend auf der Spur. Schon wurden trichinenartige, in Kapseln lebende spiralige Parasiten auch an der Zuckerrübe von Dr. Stein in Masse aufgefunden. Mäuse, Ratten und Maulwürfe zeigen sich als Träger der schädlichen Muskelwürmer. Es wird nun sicher bald gelungen sein, die Entstehung der Trichinen im Schweine nachzuweisen, und bis jetzt ist es nach Dr. Stein's Untersuchung am wahrscheinlichsten, daß die Rüben das Material für die Infektion der Mäuse und verwandter Thiere und diese das Infektionsmaterial wiederum für die Schweine liefern.

Karlsruhe, 16./4. Dec. Die wegen der Geschäftsverhältnisse einzelner deutscher Postverwaltungen während der Weihnachts-Verkehrsperiode und Behufs des Jahresschlusses nothwendig gewordene Vertagung der deutschen Post-Conferenz bis zum 8. Januar wird zugleich den Bevollmächtigten derjenigen einzelnen Regierungen, welche in den wichtigeren Fragen zur Zeit noch dissentiren, Gelegenheit bieten, durch geeignete persönliche Einwirkung zur Beseitigung der obwaltenden Anstände beizutragen. Schon nach den bisherigen Beschlüssen darf mit Sicherheit erwartet werden, daß, außer einer Anzahl minder wichtiger Verbesserungen, die Abschaffung des Briefportosatzes von 3 Sgr. erfolgen wird, ferner, daß erhebliche Erleichterungen in Betreff der Taxen und Versendungs-Bedingungen für Kreuzbände, Drucksachen, Waarenproben und Muster eintreten werden, und daß das im preuß. Verkehr so bewährte Postanweisungs-Verfahren auf das gesammte Gebiet des deutschen Postvereins (Oesterreich wegen der Valuta-Verhältnisse einstweilen noch ausgenommen) ausgedehnt wird. Die Schwierigkeiten, derartige organische Einrichtungen bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und Interessen in den einzelnen deutschen Staaten für das ganze Vereinsgebiet so zu gestalten, daß die Annahme Seitens aller betheiligten Regierungen erfolgen und demnächst die technische Ausführung bei den vielen Tausenden von Postanstalten mit Präcision bewirkt werden kann, sind größer, als man sich vorstellt. Die von Preußen angeregte Beseitigung des Transitporto's, dieses Krebsschadens im Postverein, hat eine an Einstimmigkeit grenzende Majorität erlangt; nur zwei Verwaltungen sollen sich wegen Special-Interessen principiell dagegen erklärt haben; leider ist bei der jetzigen Verfassung des Postvereins für dergleichen Fragen Stimmen-Einhelligkeit erforderlich. Jedenfalls würde man in manchen Fragen jetzt schon weiter sein, wenn nicht in dem Zusammentritt der Post-Conferenzen seit 1860 eine Stockung eingetreten wäre, indem in diesem fünfjährigen Zeitraum nur eine Conferenz stattgefunden hat. Mehrere Regierungen sollen daher auch beantragt haben, daß die deutsche Post-Conferenz künftig regelmäßig alle zwei Jahre zusammentrete.

Wien, 14./2. Dec. Die N. Fr. Pr. schreibt: Wie man berichtet, wurden in der Hauptsache schon mit dem Abschluß des Silberanlehens von 90 Mill. Gulden in Paris Verabredungen über die sogenannte Domänen-Anleihe getroffen. Der Plan geht dahin, auf die außerungarischen Staatsdomänen durch die österr. Bodenkreditanstalt Pfandbriefe zu emittiren; das Pariser Konsortium würde diese Pfandbriefe übernehmen und dafür den Baarbetrag an die Nationalbank für Rechnung des Staates abführen. Dadurch würde auch jede Schwierigkeit beseitigt, welche aus dem Pfandrecht der Bank entstehen könnte, denn in dem Maße, als sie baar bezahlt wird, kann und muß die Bank ihr Pfandrecht aufgeben und kann es eben an die Bodenkreditanstalt abtreten. Die Summe der Pfandbriefe soll 20 Mill. fl. nicht übersteigen, auch sollen die Pfandbriefe, abgesondert von den anderen Pfandbriefen der Bodenkreditanstalt, eine Species für sich bilden und mit Treffern dotirt werden. Die ungar. Domänen bleiben ganz aus dem Spiele, und dadurch wird die Rechtsfrage, welche sonst der ungar. Landtag wohl diskutiren würde, vermieden.

Spanien.

Madrid, 9. Dec./27. Nov. In einem Berichte der Times wird die Lage der Dinge in Spanien sehr schwarz geschildert. Es heißt darin: „Wie wenig man sich auch von Gerüchten der Straße, von dem Geschrei einer von Parteigeist erfüllten Presse, von dem Unglücksgekrächze handwerksmäßiger Alarmisten bestimmen lassen mag, kann man sich doch gegen die Thatsache nicht verschließen, daß das Volk in einer endlosen und, so zu sagen, chronischen Furcht lebt, und das nicht ohne Grund. Der Zustand der Königin wird von Tag zu Tag schlimmer geschildert. Die von einigen Regierungs-Organen verbreiteten wissenschaftlichen Lügen betreffs ihres Besuches der Kirche zu Atocha oder ihres auf den 13. oder 14. angekündigten Einzuges in die Haupt-

stadt fallen zu Boden und werden natürlich deßhalb sehr übel ausgelegt. Es ist lange bekannt, daß ein allgemeiner Verdacht im Volke existirt, die Königin werde in La Granja langsam zu Tode gequält oder sie sterbe langsam dahin an Gift. Was von vernünftigen Menschen bisher nicht geglaubt wurde, wird jetzt in stärkster und unverkennbarer Sprache offen ausgedrückt, und in der Presse erscheinen Artikel, welche einen spanischen Patrioten wohl mit Entsetzen erfüllen können. Daß man der Königin in ihrem jetzigen Zustande wegen einer Erkältung zur Ader läßt, wird selbst in diesem Lande der Sangrados nicht gebilligt; und die ärztliche Behandlung der Patientin soll in Allem so abgeschmackt und schädlich sein, daß sie sich aus bloßer Unwissenheit nicht erklären läßt, zumal wenn man dazu an die lange Verheimlichung des wirklichen Zustandes der Königin und an die sich widersprechenden orakelhaften und entschieden auf Täuschung abgesehenen Bulletins denkt. Die Königin — so versichert man jetzt positiv — ist in einer Lage, die es äußerst zweifelhaft macht, ob sie ihre Entbindung überstehen wird." — Vom 14./2. Dec. wird telegraphirt: „Die Königin ist heute um 2 Uhr Nachmittags in Madrid eingezogen, wo sie von dem Herzoge von Tetuan empfangen und auf dem Wege zu Unserer Lieben Frau von Atocha von der Bevölkerung durch Zuruf begrüßt wurde. Ihre Majestät verfügte sich gegen 3½ Uhr nach ihrem Palaste. Alles verlief in größter Ordnung."

Frankreich.

Paris, 15./3. Dec. Die internationale Münzkonferenz ist nun thatsächlich zum Abschlusse ihrer Arbeiten gelangt, indem man sich definitiv über die Annahme der italienischen Legirung ($^{835}/_{1000}$) vereinbart hat. Am meisten Umstände hat die Schweiz gemacht, trotzdem man ihre nicht normalen Münzen noch auf 12 Jahre dulden will. Auch die jetzt noch eingetretene letzte Zögerung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die beiden Herrn Dr. Kern beigegebenen Bevollmächtigten noch zur Aufklärung einiger Punkte nach Bern reisen mußten. Die Unterzeichnung des Vertrages wird wahrscheinlich am Montag erfolgen.

Amerika.

Washington. Der Sprecher des vorigen Repräsentantenhauses, Herr Colfax, von Indiana, wird voraussichtlich ohne Widerspruch auch diesmal gewählt werden. Mit Rücksicht darauf ist eine Rede, die er vor Kurzem in Washington gehalten, von Wichtigkeit. Darin that er dar, daß bei der Wiedereinsetzung der Südstaaten in ihre normalen Beziehungen vor allen Dingen jede Ueberstürzung zu vermeiden, und daß nicht die rasche, sondern die gründliche Reorganisation des Südens die Hauptsache sei. Den Bedingungen, welche der Präsident bisher den Südstaaten gestellt habe, seien noch mehre andere hinzuzufügen. Namentlich müsse die vollste bürgerliche Gleichberechtigung Aller, ohne Unterschied der Hautfarbe, vom Süden erst im vollsten Umfange anerkannt und in der Partikulargesetzgebung durchgeführt werden; das Volk müsse in Urabstimmungen die desfallsigen Beschließungen seiner Konvente gut heißen und müsse aufhören, zu seinen Vertretern vorzugsweise hervorragende Rebellen zu wählen, ehe es auf die alte Autonomie im Bunde Anspruch erheben könne. Zu dem Allen gehöre freilich Zeit und die eben solle man sich dazu nehmen, denn es eile ja nicht. Die Aufgabe sei jetzt, die Republik auf einem ewigen und unerschütterlichen Fundamente der allgemeinsten Freiheit umzubauen, und das wolle wohl erwogen sein. — Diese Ansichten sind als Programm der Congreßmehrheit zu betrachten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19./7. Dec. Eine Copie des ital. Handelsvertrags-Entwurfes ist bereits durch Cirlular den Regierungen mitgetheilt worden. Nach der Wiener „Abendpost" ist das neueste Abkommen über die Besatzungsverhältnisse Rendsburgs nur ein zeitweiliges. In Nordschleswig ist die Abfassung aller auf eine Lostrennung abzielender Adressen verboten worden. Für Venetien wird eine Amnestie erwartet.

Agram, 15./3. Dec. In Fiume machen sich wieder die Magyarischen Bestrebungen lebhaft fühlbar. Es wird eine Petition nach Ofen gesendet um Einverleibung Fiumes in das eigentliche Ungarische Verwaltungs-Gebiet.

Pesth, 15./3. Dec. „Jdök Tanuja" knüpft an die Thronrede die Hoffnung, daß die Krönung im Juni stattfinden werde. — Zur heutigen Hoftafel ist eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses geladen worden.

Brüssel 17./5. Dec. Die Leichenfeierlichkeiten sind beendet. Trotz der ungeheuren Volksmengen, welche von Nah und Fern herbeigeströmt waren, herrscht überall bewunderungswürdige Ordnung. Nach der Einsenkung des Sarges wurde die Gruft durch den Justizminister Barg versiegelt. Die Repräsentanten-Kammer hat in einer gestern Abend abgehaltenen geheimen Sitzung die Adresse an den König einstimmig votirt. Eine sehr lebhafte Discussion fand darüber statt, wer bei der Eidesleistung präsidiren solle, und entschied die Kammer sich endlich ohne einen Präcedenzfall für die Zukunft schaffen zu wollen, für den Präsidenten des Senates. Sicherem Vernehmen nach sind alle Details der Journale über das Testament des Königs falsch.

Paris, 17./5. Dec. Das „Memorial diplomatique" meldet, daß die officiösen Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich über den Handelsvertrag gestern eröffnet wurden. Dasselbe Blatt versichert, daß zwischen Rom und Paris formelle und directe Verhandlungen wegen Uebertragung der Römischen Schuld eingeleitet wurden. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Mission des Mexikanischen Hofcaplans Fischer in Rom gelungen und erwartet man demnächst den Abschluß eines Concordats zwischen Rom und Mexiko.

London, 17./5. Dec. Der „Observer" sagt: Die Westmächte haben die Spanische Regierung nicht aufgefordert, den Conflict mit Chili durch ein Schiedsgericht auszugleichen. Nachdem aber Admiral Pareja das Bombardement unterlassen hat, ist zu hoffen, daß der Friede vermittelt wird.

Aus **Adelaide** in Südaustralien geht der Magdeb. Zeitung Folgendes zu: „Es freut uns berichten, zu können, daß unser Landsmann, Dr. Richard Schomburgk zu Buchsfelde bei Gawlertown, von den Vorstehern des adelaider botanischen Gartens aus 14 englischen Bewerbern einstimmig zum Nachfolger des verstorbenen Hrn. Francis als Director des genannten Gartens erwählt worden ist."

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 22./10. Dec. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Krankheitszustand des Königs von Dänemark, welcher sich auf einer Jagd erkältete, bedenklich geworden ist.

Der neue König der Belgier, Leopold II., hat die Minister seines verstorbenen Vaters in ihren Aemtern bestätigt.

In Berlin wurde der internationale Telegraphenvertrag veröffentlicht.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat gegen die österr. und franz. Werbungen für Mexiko Protest eingelegt.

In Florenz baten in Folge eines Votums der Deputirten in der Budgetfrage die Minister um ihre Entlassung, welche der König von Italien, Victor Emanuel, annahm. Letzterer beauftragte Ratazzi mit der Bildung eines neuen Kabinets.

Locales.

Mit herzlichem Dank gegen die Geber und Käufer wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Erlös aus den im Locale der höheren Stadt-Töchterschule ausgestellten Arbeiten, mit Hinzurechnung einiger Geldspenden, in diesem Jahre beträgt 615 Rbl. 53 Kop., wovon die Unkosten mit 8 Rbl. 97 Kop. in Abzug kommen, so daß ein Reinertrag von 606 Rbl. 56 Kop. an eine hiesige Anstalt und hiesige Arme zur Vertheilung gelangt und zwar in folgenden Summen:

	Rbl.	Kop.
der Anstalt Marienhülfe	50	—
= Wittwe K.	50	—
= = H.	40	—
= = St.	40	—
= = W.	40	—
= = F.	20	—
= = Ph.	20	—
= = W.	20	—
= = L.	18	—
= = C.	10	—
= = K.	10	—
= = L.	10	—
= = R.	10	—
= = W.	10	—
= = B.	8	—
= = B.	5	—
= = L.	5	—
= = D.	3	—
= = R.	3	—
= = S.	3	—
= = S.	3	—
= = L.	3	—
= = L.	3	—
= = J.	2	—
= Frau D.	25	—
	411	

	Rbl.	Kop
Transport.	411	
der Frau L.	20	—
= = G.	15	—
= = M.	10	—
= = F.	6	—
= = Z.	6	—
= = G.	5	—
= = S.	5	—
= = F.	3	—
= = P.	3	—
= = P.	3	—
= = S.	3	—
der Jungfrau K.	14	56
= = K.	10	—
= = K.	10	—
= = W.	10	—
= = K.	6	—
= = O.	5	—
= = P.	5	—
= = J.	3	—
Dem alten P.	3	—
= = F.	2	—
einem hochbetagten Lehrer	20	—
Schulgeld für 3 Mädchen	28	—
Im Ganzen	606	56

Witterungsbeobachtungen

den 21. December 1865.

Stunde.	Barom. (Sw) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	55,5	1,1	W (1)	4	—0,6 v. 11 A.			
2 .	55,7	1,7	W (1)	2—4			756,5	0,9
11 .	58,3	—0,2	W (2)	1				
(22) 7 Uhr								

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Johannson, Albaum, Neberdt, Frau Heisler aus Werro. — Abgereist: Herr Oberstlieutenant Belschora.

Hotel Paris. Herren Marck, Adamson, Blumfeld, Bunge.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zu der
feierlichen Jahres-Versammlung der Universität,
welche

am Sonntag, den 12. December d. J., Mittags 12 Uhr im grossen Hörsaale Statt finden wird, laden hiedurch ein

Dorpat, den 10. December 1865. **Rector und Conseil der Universität.**

Alle diejenigen, welche **Forderungen** an die hiesige **Veterinair-Schule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzelei der Anstalt einzureichen, indem die später für dieses Jahr eingehenden Rechnungen nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Dorpat, 25. Novbr. 1865.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen **Rechnungsforderungen** haben, hiermit auf ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. December d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat am 26. November 1865.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
Rathsherr C. H. Jürgenson.
Rathsherr Th. Hoppe.
(Nr. 53.) Buchhalter W. Toepffer.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stattheile sub Nr. 8 belegene, dem Malermeister **Naak** gehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen öffentlich **verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. März 1866 anberaumten ersten, sowie dem alsdann zu bestimmenden 2. Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Decbr. 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1721.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Bei uns erschien so eben und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

York und Paulucci, **Aktenstücke** und Beiträge zur Geschichte der Convention von **Tauroggen**. — Aus Garlieb Merckel's Papieren von Julius Eckardt. — Preis 1 Rbl.

Leipzig. Veit & Co.

Ordinaires und feines **Strumpf-Garn** von 80 bis 150 Kop. per Pfund, sowie halbwollenen **Haus-Kleiderstoff** verkauft, und nimmt **Wolle** zum **kratzen** und **spinnen**, sowie **Zeuge** zum **walken** entgegen

Die Wollkratzerei und Spinnerei von Rob. Nörrenberg.

In meinem Verlage erschien so eben:

Dr. Oswald Schmidt, **Das Verfahren vor dem Manngericht** in bürgerlichen Rechts-Streitigkeiten zur Zeit der bischöflichen und Ordensherrschaft in Livland. — Preis 80 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Mein Weinlager

von **Schaar & Caviezel** *in Riga empfehle ich der geneigtesten Beachtung.*

Woldemar Asmus.

Französische Blom-Birnen,
Kiewsche Zucker-Säfte

à Pfund 20 bis 30 Kop., verschiedene **Confecte** von 20 Kop. bis 1 Rbl. pr. Pfund empfiehlt die Handlung von

C. Peterson.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle ich eine hübsche Auswahl von

ABC-Büchern und Jugendschriften mit Bildern

zu mäßigen Preisen.

Jewe, im December 1865. **G. Weyde.**

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen 5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

Auch für diesen Winter ist im Kruge **Aiawite**, bei dem Gute Ullila eine

Station

eingerichtet und können von dort zu jeder Zeit Passagiere nach Fellin befördert werden.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender
1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Um **gebrauchte**

Spiel-Sachen

zum bevorstehenden Weihnachts-Feste für die Kinderbewahr-Anstalt bitten

Frau Professor **v. Bunge.** Frau Professor **v. Bulmerincq.**

Die Verlegung seiner Wohnung nach dem Hause des Herrn Weigelin, Marktstraße, zeigt ergebenst an

L. Nicking, Musik-Lehrer.

☛ Die **Destillatur** und **Brennerei** zu **Rathshof** verkauft:

Doppelt rectificirten Spiritus zu 8¼ Kop. pro Grad,

Einfach rectificirten Spiritus zu 7¾ Kop. pro Grad,

Küchenspiritus zu 7 Kop. pro Grad.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Ueber Fuhrgelegenheit

so wie **Frachtbeförderung** am **Dienstag** oder **Mittwoch** jeder Woche nach **Walk, Wolmar** und **Riga** ertheilt Auskunft

Rosenberg, Buchbindermeister.

Abreisende.

Johann Rieckmann, Pharmaceut. (2)

№ 287. Sonnabend, den 11. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Den geehrten Lesern der mir eigenthümlich gehörenden **Dörptschen Zeitung** zeige ich ergebenst an, daß dieselbe auch für das nächste Jahr 1866 im Verlage der Buchdruckerei von E. J. Karow erscheinen wird.

J. C. Schünmann's Wittwe.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Preise der Telegramme. Reval: Das Gaswerk.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verhältniß zu Italien. Schwurgerichtsliteratur. Schleswig: Personalunion mit Dänemark. Ansprüche Oldenburgs. Hamburg: Billige Wohnungen. Philharmonische Concerte. Frankfurt a. M.: Der Protestantenverein. München: Richard Wagner Pesth: Die Ansprachen des Kaisers. — Frankreich. Paris: Relegation. Die Zukunft Belgiens. Vom öffentlichen Unterricht. Die Kloaken. — Belgien. Brüssel: Leichenfeierlichkeit. — Italien. Messina: Das Programm der Parlamentsmehrheit. — Amerika. Newyork: Die Botschaft des Präsidenten. Rio de Janeiro: Nachrichten vom Kriegsschauplatz. — **Neueste Nachrichten.**

Ein baltischer Jesuit. — Der Bazar.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 11. Dec. Am 20. Dec. 1865/1. Jan. 1866 tritt die, Allerhöchst ratificirte, am 5/17 Mai d. J. in Paris abgeschlossene internationale Telegraphenconvention in Kraft. — Nach derselben sind die **Preise, für ein Telegramm von 20 Worten, von Dorpat nach: Preußen 1 Rbl. 88 Kop.; Oesterreich, Baden, Baiern, Hannover, Holland**, Sachsen, Würtemberg und Hohenzollern 2 Rbl.; Schweiz 2 Rbl. 25 Kop.; Schweden 2 Rbl.; Norwegen 2 Rbl. 50 Kop.; Dänemark 2 Rbl. 38 Kop.; Belgien 2 Rbl. 25 Kop.; Frankreich 2 Rbl. 63 Kop.; Italien 2 Rbl. 75 Kop.; Spanien 3 Rbl. 25 Kop.; Portugal 3 Rbl. 50 Kop.; England 3 Rbl. 13 Kop.; London 2 Rbl. 88 Kop.; Moldau, Walachei und Serbien 1 Rbl. 75 Kop.; Europäische Türkei 2 Rbl. 25 Kop.; Griechenland 2 Rbl. 50 Kop. (Nach außereuropäischen Staaten werden die Preise nach den in den betreffenden Staaten existirenden Tarifen berechnet.)

Die Convention ist in der Petersburger „Börsen-Zeitung" (Nr. 265 und 266) vollständig veröffentlicht.

Reval, 7. Dec. Nach vorausgegangenem Gottesdienst in der Domkirche, bei dem die Predigt von dem Herrn General-Superintendenten Schultz gehalten wurde, ist der ordentliche Landtag der ehstländischen Ritterschaft heute eröffnet worden. Wie wir vernehmen, ist der bisherige Ritterschafts-Hauptmann Herr Baron v. d. Pahlen mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität auf das nächste Triennium wiederum zum Ritterschafts-Hauptmann gewählt worden und hat dieses Amt angenommen.

— So hat denn die seit den letzten Monaten mit immer steigender Ungeduld erwartete Eröffnung der hiesigen Gasbeleuchtung gestern stattgefunden. Es ist dies gewiß, wie sich jeder sagen mußte, der gestern unsere Stadt in dem neuen Lichtgewande zu sehen Gelegenheit hatte, und wie es auch bei der gestrigen Eröffnungsfeier hervorgehoben wurde — für unsere Stadt ein Ereigniß. Nicht nur die Summe der wohlthätigen Einwirkungen auf den Verkehr und die Summe der Annehmlichkeiten, die jedem Einzelnen daraus wird, erheben sie zu dieser Höhe, sondern auch die dadurch angezeigte Stellung zum Culturleben überhaupt läßt dieser Auffassung vollkommen Raum. Nur höchst angemessen war es daher auch, wenn man dem neuen bedeutungsvollen Abschnitte in unserem städtischen Leben mit einer besondern Feier zu begegnen nicht unterließ.

Sie kündigte sich schon im Laufe des Tages durch Zurüstungen auf der Estrade vor dem Rathhause an. Zu beiden Seiten derselben sah man Postamente errichten, die mit grünem Reisig bekleidet und mit Blumen geschmückt und Blumengewinden unter einander verbunden zu Trägern von Fackelschalen bestimmt waren. Mit eintretender Dämmerung loderten auf ihnen die ersten öffentlichen Gasflammen auf und erhellten mit ihrem wirkungsvollen Lichte die Facade des Rathhauses und die nächstbelegenen Theile des von einer gewaltigen Menschenmenge dicht bestandenen Marktes. Es war die Zeit, wo sich eine zahlreiche, vom Gas-Comité eingeladene Gesellschaft, unter ihnen die Spitzen und Vertreter von Provinz und Stadt so wie der meisten hiesigen Verwaltungszweige und der politischen Körperschaften in den glänzend erleuchteten Räumen des Rathhauses versammelten. Zur festgesetzten Zeit (4¼ Uhr) folgte diese Gesellschaft der Einladung des Vorsitzers des Gas-Comités, Herrn Bürgermeisters Bätge, auf die Estrade des Rathhauses. Hier ergriff zuerst der Seitens der Unternehmer (Weir u. Co.) mit der Inbetriebsetzung und Eröffnung des Gaswerks betraute technische Director der Gasanstalt in Riga, Herr Kurgas, das Wort. Er hob zunächst hervor, wie sich die Beziehungen der Gasbeleuchtung zur Culturstufe einer Bevölkerung nicht ableugnen lassen und wie sie ein Fortschritt von großer Tragweite und von großem, lebendig in die Entwicklung der Städte eingreifendem Einflusse sei. Daß auch in Reval der Werth einer verbesserten Beleuchtung anerkannt worden, documentire die aus städtischer Mitte hervorgegangene Idee, in hiesiger Stadt die Gasbeleuchtung einzuführen, und daß sich eine so zahlreiche Versammlung an dem Act der Eröffnung betheiligt, beweise das Interesse, das von Allen diesem Ereigniß zugewandt werde. Licht sei Leben und frisches und kräftiges Leben fordere helles Licht, damit es gedeihe und erhalten werde. Nachdem Redner den Einwohnern der Stadt dafür gedankt, daß sie dem Unternehmen so viel bereitwillige Unterstützung haben angedeihen lassen und demselben so viel freundliche Theilnahme gezeigt, und nachdem er den Wunsch ausgesprochen, daß ihm dieses Wohlwollen auch für alle spätere Zeiten bewahrt werden möchte, erwähnte er dessen, wie es bei Eröffnung von Gasbeleuchtungen alter Brauch sei, das erste Gaslicht von denjenigen Männern entzünden zu lassen, welche aus der Mitte der Stadt dazu berufen seien, die Anlage ins Leben zu rufen und ihren Fortgang zu beaufsichtigen. Sich an den Herrn Bürgermeister Bätge wendend, knüpfte er hieran die Bitte, er möchte sich nunmehr als Präses des Comités diesem Acte unterziehen. Nachdem dem Herrn Bürgermeister der Zündstock übergeben worden, wies er mit einigen Worten auf die Bedeutung des bevorstehenden Augenblicks hin, trat darauf zu einer der Laternen vor dem Rathhause und entzündete sie. Die hell hervorströmende Flamme ward von dem versammelten Publicum mit Hurrahrufen begrüßt. Alsbald wurden auch die übrigen Laternen auf dem Markte, unter ihnen die fünf des inmitten desselben befindlichen Kandelabers, fast gleichzeitig angezündet. Die eingeladenen Theilnehmer der Feier kehrten aber ins Rathhaus zurück, um auf das Gedeihen des Unternehmens ein Glas Champagner zu leeren. Es fehlte hier nicht an Trinksprüchen, allen denjenigen ausgebracht, welche das Werk in's Leben gerufen oder bei seinem Zustandekommen fördernd und unterstützend mitgewirkt. Der Herr Ritterschaftshauptmann erwiederte einen ihm geltenden Toast mit einem gleichen auf das Gedeihen Revals, für das eine andere uns in nicht allzuferner Zukunft bevorstehende Feier — der erste Spatenstich an der neuen Eisenbahn — von noch größerer Bedeutung zu werden verspreche. — Das Verlangen, die gasbeleuchteten Straßen mit eigenen Augen zu sehen, lockte bald den größten Theil der Versammlung hinaus. Wir sind davon überzeugt, daß die Wirkung des neuen Leuchtmittels früher gehegten Erwartungen allseitig mindestens entsprochen hat. Daß dem füglich nicht anders sein konnte, ließ sich übrigens mit großer Wahrscheinlichkeit voraussagen, da unsere neuen Gaslaternen durchschnittlich nur eine Entfernung von 150 Fuß haben (wie man uns versichert, sollen sie in Riga und Petersburg entfernter stehen). Die Krone der neuen Beleuchtung ist aber jedenfalls der in der Mitte des Marktes stehende schöne Kandelaber mit seinen fünf Laternen. Ihr vom Centrum ausgehender Lichteffect mußte um so bedeutender sein, als sich bisher dieser Platz nur an seinen äußersten Linien einer spärlichen Be-

leuchtung erfreute. Wie wir hören, haben nur an drei Stellen die Laternen ihren Dienst versagt: eine an der estnischen Kirche und zwei vor der großen Strandpforte; an einigen anderen Stellen war nicht der ganze Strom zum Durchbruch gekommen. Selbstverständlich sind diese Störungen nur vorübergehender Natur.

Unserem obigen Referate fügen wir nachstehende Data über das Gaswerk hinzu. Das Verdienst, den ersten Schritt für eine hier einzuführende Gasbeleuchtung gethan zu haben, gebührte einigen hiesigen Privatpersonen. Sie waren (wenn wir nicht irren vor drei Jahren) mit einem Gesuche an den hiesigen Rath eingekommen, in dem sie sich erboten, für eigenen oder städtischen Betrieb ein Gaswerk anzulegen. Man ging auf dieses Gesuch nicht ein, sondern entschied sich für eine rein städtische Anlage. Nachdem die Entwürfe dafür ausgearbeitet, das Geld aber durch Privatzeichnung aufgebracht, und der ganze Plan höherer Bestätigung unterbreitet worden, wurde er später wieder aufgegeben und die Idee adoptirt, das Unternehmen vorläufig ganz Privatleuten zu überlassen und sich für die Stadt nur ein Heimfallsrecht nach einer bestimmten Reihe von Jahren und ein Acquisitionsrecht im Laufe dieser Zeit vorzubehalten. In der demnächst ausgeschriebenen Concurrenz trugen die Herren Weir & Co. den Preis davon. Sie verpflichteten sich, das Gas- und Wasserwerk spätestens am 15. October der Benutzung zu übergeben. Der Bau des Gaswerks begann Mitte April. Am 1. September standen die Gebäude (deren Bau Herr Architect Knüpffer geleitet hatte) fertig da. Das späte Eintreffen der Röhren machte die Eröffnung zum contractmäßigen Termine, so wie die Ausdehnung der Gasbeleuchtung auf die Hauptstraßen der Vorstädte unmöglich. — Die Gesammtlänge der bisher gelegten Röhren beträgt 34,000 Fuß mit zwischen 2½ bis 7 Zoll variirenden Röhrendurchmessern. Die Gasometerglocke hat genügenden Raum zur Abgabe von 50,000 Kub.-Fuß Gas. Das Retortenhaus enthält zwei Oefen mit fünf und einen Ofen mit 3 Retorten, außerdem den nöthigen Raum zur Anlegung eines Ofens mit 7 Retorten. In dem Retortenhause befindet sich auch eine Schmiede und eine Schlosserwerkstatt. — Die einzelnen Theile des Gaswerks sind bezogen: gußeiserne Röhren von Eddington & Sons in Glasgow, die guß- und schmiedeeisernen Apparate, so wie Dampfkessel und Maschine aus der Wöhrmannschen Fabrik in Riga, die Gasometerglocke aus der Maschinenfabrik „Vulcan" in Stettin, die messingnen Gegenstände von E. Blume in Berlin, die Kandelaber und Wandarme aus der Eisengießerei von Rosenkranz in Riga, die Laternen theils aus der ständischen Gasanstalt in Riga, theils von hiesigen Meistern, die Gasmesser aus der ständischen Gasanstalt in Riga. — Die Straßenbeleuchtung kostet jährlich laut Contract für 1500 Brennstunden à 5 Kub.-F. 16 Rbl. pr. Laterne. Privatconsumenten bezahlen 3 Rbl. für 1000 Kub.-F. Sobald die Consumtion 6 Millionen Kub.-Fuß überstiegen hat, wird der Preis auf 2 Rbl. 60 Kop. herabgesetzt. — Die Gasbeleuchtung ist mit circa 1000 Privatflammen (in Riga soll sie 800 nicht überstiegen haben) und 222 öffentlichen Flammen eröffnet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16./4. Dec. Die veröffentlichte Circular-Depesche Lamarmora's vom 25. Nov. konnte der von Wien aus gern aufrecht gehaltenen Fiction, daß Oesterreich im Begriffe stehe, sich mit Italien wegen der Anerkennung des factischen Status quo in ein besseres Verhältniß zu setzen, keinen Vorschub leisten. Oesterreich steht bekanntlich immer im Begriffe, einen liberalen Weg einzuschlagen, ist immer am Vorabende eines großen Umschwunges. Dabei hat es aber auch immer sein Bewenden. Das italienische Rundschreiben hat das wieder in diplomatischer Form, aber deutlich aufgezeigt. Die unveränderte politische Spannung zwischen Wien und Florenz ist dadurch officiell gekennzeichnet. In Oesterreich liebt man diese klare Sprache nicht. Officiöse Commentare, wie ein solcher in der Wiener Abendpost zu lesen, die zwischen Vertrag und Plebiscit, commerzieller und politischer Verständigung unterscheiden möchten, sollen den Eindruck des Circulars verwischen, was indessen schwer gelingen wird. Das Schauspiel in Ungarn ist noch ergreifender, als die diplomatische Annäherung zwischen Oesterreich und Italien, mit welcher es gute Wege hat. Auf Ungarn blicken namentlich die Particularisten in den Herzogthümern und in Deutschland mit nicht geringer Spannung. Oesterreich wird sich zugleich mit Ungarn und Italien versöhnen, aller seiner Verlegenheiten ledig sein und dann Preußen im Norden matt setzen. So steht die particularistische Rechnung. Die neuerdings von der österreichischen Administration in Holstein eingenommene Haltung deutet indessen darauf hin, daß Oesterreich selbst sich des Facits zu seinen Gunsten nicht ganz versichert hält. Die Nachrichten aus Ungarn klingen so schön, daß sogar die des Frankfurter Fürstentages, der das arme Preußen so bedenklich zu isoliren drohte, in der historischen Erinnerung davor zu erbleichen anfangen. Man kann für Oesterreich nur wünschen, daß der Versuch in Pesth einen anderen Ausgang nehmen möge, als der frühere auf anderem politischem Gebiete an den Ufern des Mains. Das Dilemma einer Vereinigung der ungarischen Parteien gegen Oesterreich oder einer Spaltung derselben ohne jedes Ergebniß der Verhandlungen steht vorerst im Vordergrunde. Im Uebrigen ist es nicht Preußens Schuld, wenn das Publicum gewöhnlich die österreichischen Schwierigkeiten zu den preußischen Erfolgen in Wechselbeziehung setzt. Das siegreiche Oesterreich hat sich zu einer billigen Auseinandersetzung mit Preußen noch niemals bereit finden lassen.

— Zum Besten des Vereins für ein Beccaria-Denkmal hielt Prof. Holtzendordorff einen Vortrag über „die neuere Schwurgerichtsliteratur und die auf das Schwurgericht bezüglichen Reformvorschläge." Derselbe gab eine resumirende Uebersicht der einschlägigen Arbeiten von Mittermaier, v. Hye-Gluneck, Glaser, Schwarze, Frhr. v. Groß, Heintze, v. Bahr, kritisirte die verschiedenen Ansichten über die wesentlichsten Streitpunkte: Bildung und Elemente des Schwurgerichts, insbesondere die Heintze'sche „Gruppenbildung" (Zusammensetzung der Dienstliste aus Gruppen je nach Gleichartigkeit der gesellschaftlichen Stellung und der Intelligenz), Kompetenz des Schwurgerichts, Fragestellung, Einstimmigkeit des Wahrspruchs, und schloß mit einer speciellen Besprechung des Schwarze'schen Vorschlags der Einführung von Schöffengerichten an Stelle der Schwurgerichte (nach dem Grundgedanken etwa der Hamburgischen Handelsgerichte).

Schleswig, 15./3. Dec. Die Zeidler'sche Corresp. schreibt: „Aus den Erörterungen der dänischen Blätter geht hervor, daß der in jüngster Zeit aufgetauchte Gedanke einer Personal-Union zwischen Dänemark und den Herzogthümern gerade bei der national-dänischen Partei den heftigsten Widerstand finden würde. Bei der Stärke dieser Partei, welche in Folge der Absonderung Dänemarks noch wachsen mußte, ist es sogar zweifelhaft, ob ein König, der dem Plane einer Personal-Union günstig wäre, sich in Kopenhagen halten könnte. Es überwiegt dort eine unbedingte Abneigung der Nationalen, mit deutschen Unterthanen wiederum in irgend ein gemeinsames Staatsverhältniß zu treten."

— Zur Richtigstellung der über die Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg auf die Herzogthümer circulirenden Gerüchte erfährt der Hamb. Corresp., daß der Großherzog bereits gelegentlich des Abschlusses der Gasteiner Convention für die Abtretung seiner vermeintlichen Erbansprüche 2 Millionen Thaler von Preußen begehrt habe; letzteres habe sich bisher über die Höhe der Summe noch nicht mit Oldenburg geeinigt.

Hamburg, 13./1. Dec. In allen größern Städten wird schon seit langer Zeit Klage geführt über den Mangel an billigen Wohnungen für die arbeitende, aus der Hand in den Mund lebende Classe. Es ist natürlich daß bei der Preissteigerung der meisten Lebensbedürfnisse und bei der nicht wegzuleugnenden Entwerthung des Geldes, die immer höhere Verdienste zur Lebensbedingung macht, die Miethen immer mehr steigen müssen. Geht dieß stufenweise so fort wie in den letzten fünf Jahren, so wird es abermals nach fünf Jahren fast gar keine billigen Wohnungen im strengen Sinn des Worts mehr geben. Bei uns, wo der Arbeiterstand im allgemeinen zwar mehr als in andern großen Städten Deutschlands verdient, wo er aber freilich auch schon in Folge der klimatischen Verhältnisse mehr zum Leben bedarf als anderwärts, verringern sich die billigen Wohnungen in beunruhigender Weise. Statistische Ermittelungen haben ergeben daß seit den letzten fünf Jahren die Wohnungen für 100 Mark Cour. (40 Thlr. pr. Cour.) Miethe um 10 Proc. sich vermindert haben. Solche Thatsachen fordern zu ernster Erwägung der Sachlage auf, und dem Staat liegt die Pflicht ob bei Zeiten an Abhülfe zu denken, damit das allgemeine Beste nicht darunter leide. Die Frage wie wohl dem bedenklich zunehmenden Mangel an billigen Wohnungen am zweckentsprechendsten abzuhelfen sei, war vor etwa einem Vierteljahr der Bürgerschaft unterbreitet. Vor kurzem hat der Ausschuß, welchem dieselbe zur Beantwortung übermittelt wurde, gesprochen. Zunächst empfiehlt dieser die Bildung von Baugesellschaften und die Errichtung einer Hypothekenbank, wünscht jedoch nicht daß der Staat unmittelbar darauf einwirke, sondern daß er nur mittelbar durch die Gesetzgebung das Angeregte und die natürliche Entwicklung desselben fördere, sowie das was ihm hindernd entgegenstehe möglichst beseitige. Zu diesem Behuf hat der erwähnte Ausschuß der Bürgerschaft den Antrag empfohlen: „Dieselbe wolle dem Senat die Bereitwilligkeit aussprechen etwaige Unternehmungen welche in sachgemäßer Weise für den Mangel an guten Arbeiterwohnungen Abhülfe zu schaffen bezwecken, thunlichst zu fördern, namentlich auch der Ueberlassung von geeigneten, für öffentliche Zwecke entbehrlichen Staatsplätzen an dieselben zu werthentsprechenden, aber mäßigen Preisen ihre Mitgenehmigung zu ertheilen." — Wiederum ist ein neues Actienunternehmen im Gange. Die philharmonischen Concerte, von der Créme der Gesellschaft stark besucht, gereichen unserer Stadt zur Ehre, leider aber entspricht der Saal wo dieselben stattfinden nicht allen gerechten Forderungen des wahren Kunstfreundes. Dahin nun zu gelangen daß die Musik auch in einem ihrer würdigen Raum gepflegt, und dem lauschenden Publicum zu Gehör gebracht werde, soll eine Musikhalle gegründet werden. Nach den bereits entworfenen „Statuten der Actiengesellschaft der Musikhalle" gedenkt dieselbe 400 Actien à 1000 Mark Banco auszugeben, d. h. unterzubringen, will sich aber schon als Gesellschaft constituiren sobald deren 200 gezeichnet sind. Da nur große Namen das Gründungscomité bilden, so ist an dem Gelingen des Unternehmens nicht zu zweifeln.

Frankfurt a. M., 13./1. Dec. Der deutsche Protestantenverein scheint auch in unserer Stadt einen günstigen Boden zu finden, obgleich wir, Gott sei Dank! weder über hierarchische Bestrebungen noch über Beschränkungen der Gewissensfreiheit und des Rechts der freien Forschung zu klagen haben. Eine zur Gründung des Vereins gestern Abends abgehaltene Versammlung zählte gegen 200 Theilnehmer; Pfarrer Dr. theol. Steitz hielt eine sehr entsprechende Vorlesung, in

welcher er die Veranlassung zur Gründung, die Zwecke und Bedeutung des deutschen Protestantenvereins mit Berücksichtigung aller hiebei concurrirenden wissenschaftlichen Gesichtspunkte in lebendigem wissenschaftlichen Vortrag darlegte. Der Redner stellte sich mit Freimuth und Offenheit auf den Standpunkt, welcher in den Statuten des Vereins festgestellt worden ist: Ausbildung und Vervollkommnung der Gemeindeverfassung, unverkümmerte Erhaltung des Rechts und der Pflicht der freien Forschung. Interessant war die geistreiche und leidenschaftslose Parallele, welche der Redner zwischen den bekannten Büchern von Strauß, Renan und Schenkel über das Leben Jesu gezogen hat. In Schenkels Buch erblickte der Redner bei allen Fehlern und Mängeln eine wissenschaftliche That, die trotz allen Protesten und Verfolgungen doch immer im Geiste des Evangeliums ihre Wurzel habe. Nicht minder anziehend war die Schilderung der Ketzerrichterei, die man in Preußen und Mecklenburg gegen Theologen der freien Richtung geübt habe, und hieran anknüpfend stellte der Redner dann die Zwecke und die Bedeutung des Vereins für jeden aufgeklärten Protestanten ins klare, und betonte, daß der Verein mit allen Mitteln den hierarchischen Bestrebungen der Orthodoxie entgegentreten müsse; den Protestantismus von der Wissenschaft nicht isoliren lassen könne, sondern, um ihn zu einer Macht umzubilden, unablässig dahin streben solle, daß die Kirche, wie zu allen Zeiten, wo sie mächtig gewesen, auch jetzt wieder das Culturbewußtsein der Zeit in sich aufnehme. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verein in allen Classen unserer Bevölkerung kräftige Wurzel schlagen wird. — Wie wir vernehmen, läßt die Verwaltung des Städel'schen Instituts das Programm zu einer freien Concurrenz für Ausarbeitung von Planen für den Neubau einer Gemäldegallerie ausarbeiten, welche auf das Terrain zu stehen kommen soll, das gegenwärtig noch der zoologische Garten inne hat.

München, 13./1. Dec. Der Korresp. v. u. f. D. schreibt: „Die „Enthüllungen" aus Anlaß der Wagner'schen Affaire sind noch nicht zu Ende, sie fangen jetzt erst an, reichlich zu fließen. Während ein lithographirtes Flugblatt von fortschrittlicher Seite einen zwischen v. d. Pfordten und Pfistermeister verabredeten, von ultramontaner Seite eingegebenen Reactionsplan, der Mitte Januars zur Ausführung gebracht werden sollte, ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen hat, kommt aus einem anderen Lager die sicherlich nicht weniger überraschende Kunde, daß umgekehrt Herr Richard Wagner dem Lande ein fortschrittliches Ministerium pur sang, ein Cabinet Brater-Barth-Völk zu bescheren gedachte. Diese große Neuigkeit befindet sich in einem münchener Briefe in der Pfälzer Zeitung, der auch sonst des Wunderbaren eben so viel enthält, daß wir nicht umhin können, ihn unseren Lesern, nicht zwar als Material zur objectiven Tagesgeschichte, aber wenigstens als Beitrag zur Kenntniß der Art, wie sich dieselbe in den Auffassungen der Parteien spiegelt, mitzutheilen. „Die Verweisung Richard Wagner's aus Baiern" — sagt der Verfasser — „hat auch ihre politische Bedeutung." ***Die Katastrophe trat ein, als er im Begriffe war seine politische Gastrolle in Baiern zu beginnen. Der Mann der in Dresden sich vom Könige von Sachsen seine Schulden zahlen ließ*** und sich dann auf die Barricaden stellte, der Republicaner, welcher sich in Paris und Wien von den Fürstinnen v. M. und L. wieder seine Schulden zahlen ließ und die „„Zukunftsmusik und Revolution"" schrieb, der Demokrat, welcher die Civilliste des Königs von Baiern plünderte und bereits Plane zur Umgestaltung Baierns und Deutschlands faßte, geht jetzt mit 8000 Fl. jährlicher Unterstützung, mit einem Gehalte, welches das eines entlassenen Ministers um das Doppelte übersteigt, ins Exil. Und doch glaubt er, es geschehe ihm Unrecht. Denn als ihm seine Verweisung angekündigt wurde, sprach er mit dem ihm eigenen Pathos einen schauerlichen Fluch über Baiern und alles, was darin lebt, aus. Der Fall, den ihm sein Uebermuth bereitete, war ihm aber auch fürchterlich genug. Denn jetzt erst tauchen die Dinge auf, die seither für das Publicum hinter den Coulissen vorgingen. Da die Civilliste nicht mehr zur Befriedigung seiner Bedürfnisse ausreichte, meinte er, dem sei leicht abzuhelfen; ein Ministerium Brater-Barth-Völk würde eine bedeutende Erhöhung der Civilliste schon durchzusetzen wissen. Der ehrliche Schwabe Völk wird sich für die gute Meinung dieses Gönners bedanken. Das Jahr 1866 sollte sein volksbeglückendes System realisiren. Schon war von außen her eine von Wagner verschriebene bekannte politische und publicistische Persönlichkeit auf dem Wege nach Baiern, um dessen officielle Presse zu übernehmen; ob sie aber den Fortschrittsmännern genehm gewesen wäre, ist eine Frage, die sich nur Richard Wagner zu lösen getraute. Schon war der Tag der Herausgabe einer Wagner'schen Wochenschrift mit 21 Mitarbeitern auf Kosten des Königs bestimmt. Schon hatte der große Mann, der „„keinen politischen Einfluß ausübte"", gleich den römischen Cäsaren eine Art Proscriptionsliste angefertigt und derselben eine Liste seiner Anhänger angefügt, die natürlich alle vortreffliche Männer und große Genies sind, um auf's würdigste die entstandenen Lücken auszufüllen. Bereits waren auch Unterhandlungen im Gange, z. B. mit den Würdigen, welche Pfistermeister und Leinfelder ersetzen sollten. . . . . Baiern war von je ein üppiger Boden für chevaliers d'industrie jeglicher Art, also sammelte sich allmählich ein ganz ansehnliches Häufchen aus aller Herren Ländern hier an. . . . . Se. Majestät hatte keine Ahnung von der Gestaltung der Dinge. Kaum aber hatte er sie, so war auch sein Entschluß gefaßt — und Wagner muß das Land verlassen. Es war hohe Zeit. Um die öffentliche Stimmung zu erklären, ist ein Gerücht aufgetaucht, das selbst von unterrichteten Personen geglaubt wird, daß nämlich zwanzig namhafte Personen hier als preußische Emissäre wirken. Das ist lächerlich, als ob es eigener Emissäre bedürfte, um die Stimmung zu bearbeiten! Die höchsten Stellen haben seit fünfzehn Jahren selbst an dieser Stimmung mitgearbeitet, die, nachdem es im eigenen Lande eine Empfehlung geworden ist, kein Baier zu sein, der Nachtheile satt zu werden beginnt, denen das Baiernthum ausgesetzt ist."

Pesth, 17./5. Dec. Bei dem heute Nachmittag stattgehabten Empfange der beiden Häuser des Landtags in corpore durch den Kaiser, erwiederte Se. Majestät auf die Ansprache des Alterspräsidenten des Hauses der Deputirten: „Groß und schwierig ist die Aufgabe, welche Ihrer wartet. Wenn jedoch Ihre Thätigkeit von gegenseitigem Vertrauen und den Grundsätzen der Billigkeit geleitet sein, wenn Ihre mit Mäßigung vereinte Weisheit dem Maße meiner väterlichen Absichten entsprechen wird, so wird dieser Landtag im Leben der Nation eine denkwürdige Epoche neubegründeter Zufriedenheit bilden. Denn die Geschichte bezeugt, daß keine Aufgabe so schwierig ist, zu deren Lösung die mit ihrem Könige verbündete ungarische Nation nicht befähigt wäre. Ich hoffe demnächst mit der Kaiserin Zeuge zu sein, wie der Landtag meine Bestrebungen für das Wohl des Landes unterstütze." Auf die Ansprache des Führers des Magnatenhauses, Kardinals Czitowski, erwiederte der Kaiser: „Ich bin überzeugt von der Aufrichtigkeit Ihrer Gefühle. Ich hoffe, daß Sie den traditionellen Beruf Ihrer Vorfahren, welche stets feste Stützen des Thrones waren, in diesem ernsten Augenblicke um so mehr erfüllen werden, als Sie dadurch auch unseren gemeinsamen Wunsch, die heilsame Lösung der schwebenden staatsrechtlichen Fragen, verwirklichen können. Durch eine aufrichtige Verbindung werden wir mit festem Willen und Vertrauen auf Gott dieses Ziel auch erreichen."

Frankreich.

Paris, 16./4. Der Decan der medicinischen Fakultät von Paris hat an die von dem akademischen Rathe verfolgten fünf Studenten (sie hatten sich bei dem Lütticher Studentenkongreß betheiligt) folgende Schrift gerichtet: „Der Herr Rector beauftragt mich, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß der akademische Rath in seiner Sitzung vom 12. Dec. d. J. gegen Sie die Verweisung auf immer von der Pariser Akademie beschlossen hat. Der Rath war zugleich der Ansicht, daß Grund vorhanden sei, Sie vor den öffentlichen Unterrichtsrath zu verweisen, damit Sie auf Zeit von sämmtlichen Akademieen des Kaiserreiches ausgeschlossen werden. Der Dekan, Tardieu." Diese Relegation macht ungewöhnliches Aufsehen. Die unabhängigen Blätter erheben sich mit Ungestüm gegen ein solches Auftreten des akademischen Rathes, zumal die Studenten in Frankreich unter keiner besonderen Gerichtsbarkeit stehen, Vergehen, wie die sind, deren man sie anklagt, vor die gewöhnlichen Gerichte gehören, und man sie nicht einmal vor diesen anklagen könnte, da das Vergehen im Auslande begangen worden war. Auch Tardieu, der die Relegation in seiner Eigenschaft eines Dekans der medicinischen Fakultät unterschrieb, wird scharf ge***tadelt. Als er heute in seiner Vorlesung erschien, war der Saal gedrängt voll, aber noch ehe er sich auf den Katheder niedergelassen,*** hatte die ganze Versammlung den Saal verlassen und Tardieu befand sich buchstäblich vor leeren Bänken.

— Die Revue contemporaine, welche bekanntlich von der Regierung begünstigt wird, sagt über die Zukunft Belgiens: „Die Thronfolge in Belgien ist durch die Verfassung dieses Landes geregelt; aber die Erfahrung zeigt uns, von welch ungenügender Garantie geschriebene Gesetze bei dergleichen Gelegenheiten sind. Leopold II. beabsichtigt ohne Zweifel die diskrete Politik seines Vaters fortzusetzen. Die Gefahr, wenn es eine giebt, liegt nicht auf dieser Seite, sondern auf der des belgischen Volkes, in dessen Innern tiefe und schon sehr entwickelte Keime der Spaltung bestehen; sie liegt in dem Antagonismus der liberalen Partei und der katholischen, in dem alten Zwiste der Flamänder und Wallonen, in der Unzufriedenheit Antwerpens, das gegen seinen Willen befestigt worden ist. Für die Nachbar-Mächte und namentlich die nächste von allen, Frankreich, muß das Hauptaugenmerk auf die treue Beobachtung des Londoner Vertrages gerichtet werden. Wenn wir den Belgiern einen Rath zu geben hätten, so würden wir sie ermahnen, genau und streng an jenen Vertrag sich zu halten. Sie müssen wissen, daß Europa und Frankreich insbesondere an ihrer politischen Existenz nur zum Zwecke des europäischen Gleichgewichts Interesse nehmen und daß diese Bedingungen den Belgiern Freundschaft gegen Frankreich auferlegen. Wenn es in Belgien Leute giebt, welche, um ihren persönlichen Einfluß zu stärken, der entgegesetzten Meinung Eingang zu schaffen versuchen, so täuschen sie sich in bedenklicher Weise. Die Hand, welche den Schlüssel zu unserer Nordgrenze hält, muß eine befreundete Hand sein; wäre Belgien unser Feind, wäre es geneigt, mit irgend wem zu unterhandeln, der gegen uns eine Drohung oder Beleidigung ausstößt, so wäre unsere Sicherheit gefährdet." — In Bezug auf Oesterreich äußert sich die offiziöse Monatsschrift in folgender Weise: Indem Oesterreich von dem besiegten Dänemark den Mitbesitz Schleswig-Holsteins annahm, zeigte es zu deutlich, daß es nur durch sein eigenes Interesse geleitet wird. Man hat begriffen, daß es diese Provinzen, die es nicht behalten kann, sich nur in der Hoffnung geben ließ, sie bei erster Gelegenheit gegen irgendwelche Kompensation abzutreten, und seitdem hat Oesterreichs Stimme alle Autorität verloren. „Seine Reklamationen zu Gunsten von Rechten, die es so unklug verleugnet hat, sind verdächtig geworden, und jedes Mal, wenn es, seit dem Wiener Vertrage, Miene macht, sich für den Herzog von Augustenburg zu interessiren, denkt man nicht ohne anscheinenden Grund, daß es nur seinen Antheil an Schleswig-Holstein um etwas höheren Preis verkaufen will."

— Das Bulletin administratif de l'instruction publique bringt verschiedene interessante Angaben über die Fortschritte, welche das Unterrichtswesen neuerdings in Frankreich hat. Vom 20. Nov. bis zum 5. Dec. hatte der Unterrichts-Minister die Erlaubniß zur Abhaltung von 61 Vorlesungen während dieses Winters gegeben. In Douai finden deren 18, in Versailles 17, in Amiens 10, in Chartres 5 ꝛc. ꝛc. Statt. Selbst in Autheuil (Eure-Tepartement), einem kleinen Dorfe von 450 Einwohnern, hält der dortige Arzt, Fortin, Vorträge über Anatomie und Gesundheitspflege. Auch die Abendschulen für Erwachsene nehmen im Vergleiche zu der früheren Stagnation einen recht erfreulichen Fortgang. Im Aveyron-Departement haben von 286 Gemeinden 206 nicht weniger als 291 Lehrcurse eröffnet, die bereits von 5000 jungen Leuten und älteren Männern besucht werden. In Herblay (Tepartement der Seine und Oise) war, wie das Bulletin meldet, am dritten Tage das Local der Abendschule so überfüllt, daß auf die Beschwerde verschiedener älterer Leute, die keinen Platz finden konnten, der Bürgermeister alle Personen unter 18 Jahren hinausgehen hieß.

— Die Correspondenz Havas-Bullier berichtet: „Eine der curiosesten Anwendungen der Elektricität macht man gegenwärtig in den Cloaken von Paris. Man benutzt nämlich die Naturkraft als Rattengift. Um die Legionen dieser unangenehmen Vierfüßler zu schmälern, bringt man nämlich etwa 100 Meter lange Messingdrähte, die vermittels Glasfüße isolirt sind, mit einer starken galvanischen Batterie in Verbindung. An dem Drahte selbst sind in je einem Meter Zwischenraum Stücke gebratenen Fleisches angebracht. Die Ratten haben nun nichts Eiligeres zu thun, als über die leckeren Bissen herzufallen, werden aber scharenweise durch die elektrischen Entladungen niedergestreckt."

Belgien.

Brüssel, 16. Dec. Dem ersten Könige der Belgier ist eine würdige Todtenfeier geworden. Die Trauer der belgischen Nation um den hingegangenen Monarchen hat sich eben so tief und allgemein gezeigt, wie die Verehrung und Liebe, deren der lebende sich erfreute. Schwarze Fahnen und Vorhänge, umflorte Goldstickereien, einen majestätischen Leichenwagen, blinkende Höflinge — alles das kann man kaufen; aber die Thränen, den ungeheuchelten Schmerz eines ganzen Volkes kann ein König nur durch die treue Hingebung, durch das ehrliche Walten langer Jahre erringen. König Leopold hat vierunddreißig solcher Regierungsjahre verbracht und die belgische Nation hat ihn weinend zu Grabe getragen. Das ist keine Phrase. Unter den zwei- bis dreihunderttausend Personen, welche dem Leichenbegängnisse beiwohnten, auf den Straßen, an den Fenstern, auf den Dächern, ja, auf den Bäumen habe ich auch nicht Ein lachendes Gesicht wahrgenommen. Die zahlreichen Fürsten und Herren, die, vielleicht nicht ohne löbliche politische Nebenabsicht, dem Könige Leopold gleichfalls das letzte Geleit gaben, mögen auf der Heimkehr darüber nachdenken, was nach der Erfahrung des heutigen Tages der Doppelbegriff „Landesvater" und „Landeskinder" zu bedeuten hat. Die religiöse Feier begann um halb eilf Uhr Morgens in der Todtencapelle des hiesigen Schlosses, wo Pastor Becker in Anwesenheit des Königs Leopold II., des Grafen von Flandern, des Königs von Portugal, des Prinzen von Wales und des Prinzen Arthur von England, des Kronprinzen und des Prinzen Adalbert von Preußen, des Erzherzogs Joseph, des Prinzen Ludwig von Hessen, des Prinzen von Joinville, der Herzoge von Aumale und von Nemours, so wie vieler anderen Fürsten zweiten Ranges die Leichenrede sprach. Von allen oben genannten Herrschaften waren nur die drei Prinzen vom Hause Orleans, Schwäger des Königs, im schwarzen Frack erschienen. Den übrigen Raum des Saales füllten die außerordentlichen Botschafter, das diplomatische Corps, die Minister, die Kammern, die obersten Gerichtshöfe u. s. w. aus. Zwölf Unterofficiere, je zur Hälfte der Bürgergarde und der Armee angehörend, trugen alsdann den (1000 Kilogramm wiegenden, dreifachen) Sarg in den achtspännigen Leichenwagen, der sich alsbald, unmittelbar von dem mit schwarzer Schabracke behängten Leibpferde des Königs gefolgt, in Bewegung setzte. Auf der Höhe des Sarkophages ruhten Krone und Scepter, halb vom königlichen Purpur verdeckt. Die vordere Hälfte des ungeheuren Leichenzuges, dessen Vorübermarsch nicht weniger als anderthalb Stunden dauerte, war inzwischen bereits vor den Thoren der Stadt angelangt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die oben genannten fürstlichen Personen zu Wagen und nach diesen alle Behörden des Staates und der Städte, Bürgergarde und Armee, Deputationen von Allen aus allen Theilen des Landes zu Fuß. Um halb drei Uhr traf der Zug bei der laekener Grabkirche ein, neben welcher man eine styl- und geschmacklose hölzerne, mit schwarzem Tuch verkleidete Scheune errichtet und dieselbe mit dem Titel einer protestantischen Kirche decorirt hatte. Hier wurde der Sarg in Anwesenheit der Fürsten, Botschafter, Minister, der Kammern und höchsten Behörden auf einen Katafalk niedergelassen und das evangelische Begräbniß-Ritual von Hrn. Pastor Vent in ergreifender Weise vollzogen. Alsdann begab man sich in die anliegende Grabkirche, wo der Sarg, vom Kriegs-Minister versiegelt, neben den daselbst ruhenden Ueberresten der verstorbenen Königin beigesetzt ward.

Italien.

Messina, 6. Dec./24. Nov. Mit Recht wendet sich jetzt die Linke, statt sich mit nutzlosen Plänen in Bezug auf Rom oder Venetien zu beschäftigen, den inneren Gebrechen des Landes zu. Das Programm, welches Crispi an seine Freunde geschickt hat und das gewiß im Allgemeinen auch im Parlamente zur Geltung kommen wird, verlangt Folgendes: „In der inneren Verwaltung begehren wir: 1) die Beamtenzahl um ein Drittel vermindert, den aus einsichtigen und ehrenvollen Männern gewählten Beamten wird ein auskömmliches Gehalt gegeben und sie werden für die Zukunft sicher gestellt vor willkürlicher Absetzung; 2) das öffentliche Ministerium wird emancipirt von der Abhängigkeit der executiven Gewalt, und der obrigkeitlichen Verwaltung wird die Autorität gegeben, welche von der Regierung durch fortwährende Versetzungen geschwächt wird; 3) den Municipien wird die Ausübung der Polizei zurückgegeben; 4) es wird das sogenannte administrative Circondario als unnütz und oft hinderlich aufgehoben; 5) das Einkommen aller Individuen, welche im Königreiche wohnen und seine Wohlthaten genießen, wird nach Verhältniß ihres Vermögens besteuert; ausgenommen hiervon sind nur diejenigen, welche nicht mehr verdienen, als zu ihrem Lebensunterhalte nöthig ist; 6) den kleinen Grundbesitzern und Industriellen wird der Credit zugänglich gemacht; 7) die Communication auf der Halbinsel wird durch große Nationalstraßen erleichtert, die Dampfschiff-Linien im tyrrhenischen und adriatischen Meere werden verdoppelt; 8) Vermehrung und Besserung der Telegraphen und Posten. Alles das kann innerhalb der neuen Legislaturperiode zur Ausführung gebracht werden. Zugleich muß man den Organismus der centralen Macht reformiren, indem man zwei oder drei Ministerressorts aufhebt, der Bureaukratie administrative Kraft giebt und ihr allen politischen Einfluß nimmt, vom untersten Beamten bis zum Generalsecretär hinauf, und indem man die Räthe der Krone einer Jury unterwirft, damit ihre Acte sich der Ueberwachung und dem Urtheil der Obrigkeit nicht entziehen können, da das Parlament jetzt doch nur zeitweise versammelt ist. Für das Parlament müssen folgende Bestimmungen gelten: Strenge Trennung der Legislative von der Executive, daher Ausschließung der Beamten von der Kammer. Die Mitglieder des Parlamentes dürfen keine Staatsämter annehmen; Leute, welche im Interesse des Staates Unternehmungen übernommen haben, sind unwählbar. Zum Parlament ist wählbar jeder im Genusse der bürgerlichen Rechte stehende Staatsangehörige vom 25. Jahre an, zum Senat vom 40. Jahre an. Wähler sind alle Italiener, die lesen und schreiben können und 21 Jahre alt sind. Die Nation muß das Recht haben, Gesellschaften und Vereine zu bilden und ihre Ansichten durch die unter dem allgemeinen Gesetze stehende Presse zu veröffentlichen." Schließlich wird noch die Abschaffung der Todesstrafe verlangt.

Amerika.

Newyork, 13./1. Dec. In seiner Botschaft an den Kongreß äußerte Präsident Johnson sich zur Vertheidigung seines Rekonstruktionssystems: „Einerseits muß man verlangen, daß der Rekonstruktionsplan in Uebereinstimmung sei mit der dargelegten Bereitwilligkeit, die Störungen der Vergangenheit vergessen zu machen; und andererseits, daß die Aufrichtigkeit des Bestrebens zur Wahrung der Union durch die Ratifizirung des die Sklaverei abschaffenden Amendements zur Konstitution über allen Zweifel erhoben werde. Ist das Amendement angenommen, so steht es bei den Staaten, ihre Stelle im Kongresse wieder einzunehmen und das Werk der Wiederherstellung zu Ende zu führen. Verrath ist begangen worden und denjenigen, die des Verraths angeklagt sind, muß ein unparteiisches Verhör vor einem bürgerlichen Gerichtshofe gewährt werden, damit das Gesetz und die Wahrheit wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. Verrath ist ein Verbrechen, Verräther muß man bestrafen und das Verbrechen brandmarken, und es sollte gesetzlich festgestellt werden, daß kein Staat ausscheiden kann. Seit dem Anfange dieses Jahres ist die Flotte von 530 Schiffen mit 3000 Geschützen auf 117 Schiffe mit 830 Geschützen reduzirt worden. Es wird vorgeschlagen, die Armee auf Friedensfuß zu bringen, d. i. 50,000 Mann, die so organisirt sein sollen, daß sie, wenn die Verhältnisse des Landes es erfordern, auf 82,000 Mann vermehrt werden können. Das Kriegsbudget ist von 516 Millionen auf 33 Mill. Doll. reduzirt worden." — Der Präsident empfiehlt dann Maßregeln zur Verminderung des Noten-Umlaufs und zur Aufsuchung einer Bahn, auf der sich die Nationalschuld binnen 30 Jahren tilgen lasse. Die allmälige Tilgung des Papiergeldes sei der einzige Weg, auf dem sich der Handel und das Geschäft des Landes vor unglücklichen Katastrophen bewahren lasse, und diese Tilgung sei durch allmälige Fundirung der Schatznoten mit fast unmerklicher Weise zu erreichen. Es werde sein, des Präsidenten, stetes Augenmerk bleiben, Frieden und Freundschaft mit den Nationen des Auslandes zu befördern und letztere seien, glaube er, von gleichem Geiste beseelt. Die Gewährung der Rechte einer kriegführenden Partei an die Insurgenten, sei ohne Beispiel gewesen und habe sich durch den Ausgang auch nicht gerechtfertigt. In der Neutralität der verschiedenen fremden Mächte hätten sich unverkennbare Unterschiede kundgegeben. England habe zu großem Theile den Insurgenten das Kriegsmaterial geliefert. Brittische Schiffe, bemannt mit brittischen Unterthanen und bereit zur Aufnahme von Armatur, seien aus brittischen Häfen ausgelaufen, um unter dem Schutze der von den Insurgenten ausgegebenen Kaperbriefe gegen den amerikanischen Handel Raubzüge zu machen. Später seien diese Schiffe wieder in brittische Häfen eingelaufen, um Reparaturen vorzunehmen. Dieses Vorgehen habe durch Verlängerung des Kampfes die Verheerung der rebellischen Staaten nur verschlimmert und den amerikanischen Handel vom Meere verjagt, während es ihn auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 287.

die Macht übertragen habe, von der es ausgegangen sei. Ein aufrichtiges Verlangen nach Frieden sei der Grund gewesen, daß er (Johnson) die solchergestalt zwischen den beiden Ländern sich erhebenden Fragen einem Schiedsgerichte zu überweisen wünsche. Diese Fragen seien von solcher Wichtigkeit, daß sie die Aufmerksamkeit der Großmächte auf sich ziehen müßten, und seien mit den Interessen und dem Frieden jeder der Mächte so innig verwoben, daß eine höchst bedeutsame Entscheidung gefällt worden wäre. England habe ein Schiedsgericht abgelehnt und eine Commission zur Ordnung gegenseitiger Ansprüche, jedoch mit Ausschluß der erwähnten Beraubungen, vorgeschlagen. Ein Vorschlag von so unbefriedigender Natur habe abgelehnt werden müssen. Die Vereinigten Staaten höben die Angelegenheit nicht hervor, um einer Macht, welche die freundschaftlichsten Gesinnungen zu hegen versichert, den Vorwurf der Doppelzüngigkeit zu machen, sondern weil völkerrechtliche Fragen darin involvirt seien, deren Regelung für den Frieden der Nationen eine Nothwendigkeit sei. Auf eine gegen England ausgefallene Entscheidung wäre wahrscheinlich pekuniärer Schadenersatz gefolgt. Solche Entschädigung aber wäre nicht der Hauptzweck der Vereinigten Staaten gewesen. Im Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit sei es, wichtige Grundsätze des Völkerrechts festzustellen. „Der britische Minister — fährt der Präsident fort — begründet seine Rechtfertigung darauf, daß das Municipalgesetz einer Nation und dessen Interpretation den Maßstab abgebe für die Pflichten einer neutralen Macht. Vor dem Tribunal der Nationen läßt sich diese Rechtfertigung nicht aufrecht erhalten. Zu gleicher Zeit aber rathe ich nicht zu einem jetztweiligen Versuche, auf dem Wege der Gesetzgebung Abhülfe zu erlangen. Die fernere Freundschaft der beiden Länder muß auf der Basis gegenseitiger Gerechtigkeit ruhen. Die Vereinigten Staaten haben ihre traditionelle Politik beibehalten, indem sie den europäischen Nationen die Wahl ihrer Dynastie nach ihrem jemaligen Regierungssysteme überließen. Diese konsequente Mäßigung wird die Forderung entsprechender Mäßigung rechtfertigen. Die Vereinigten Staaten würden es als ein großes Unglück für sich selbst, für die Sache guter Regierung und für den Frieden der Welt ansehen, sollte irgend eine europäische Macht das amerikanische Volk gewissermaßen herausfordern, den Republikanismus gegen fremde Einmischung zu vertheidigen. Die Vereinigten Staaten können weder voraussehen noch sind sie abgeneigt in Betracht zu ziehen, welche Gelegenheiten oder welche Kombinationen sich darbieten möchten, sich gegen Anschläge, die ihrer Regierungsform feindlich wären, zu schützen. Sie wünschen in Zukunft so zu handeln, wie sie bisher gethan haben, und werden sich nie von dieser Bahn ablenken lassen, es sei denn durch fremden Angriff, und sie bauen auf die Gerechtigkeit und Weisheit auswärtiger Mächte, daß die Politik der Nichteinmischung respektirt werde. Die Korrespondenz mit Frankreich in Bezug auf Fragen, welche zur Diskussion gekommen sind, wird zur geeigneten Zeit dem Hause vorgelegt werden."

Rio de Janeiro, 13./1. Nov. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze bringen nichts Neues. Die Verbündeten sollen bereits am 16. v. M. den Fluß Corrientes jenseit Mercedes überschritten haben und eine andere Colonne auf dem Marsche nach Itapua am oberen Parana sein, um in Paraguay einzufallen. Eine nahe Beendigung des Krieges ist indessen nicht zu erwarten, und die in London abgeschlossene Anleihe von 5 Millionen Pfund kann nicht lange vorhalten, da die Kriegskosten monatlich acht Millionen Thaler betragen sollen. Die großen Entferungen erfordern für den Transport des Kriegsmaterials, des Proviants und der Truppen Kosten, von denen man in Europa kaum Vorstellungen hat. Wichtiger für Brasilien als dieser Krieg ist die eingeleitete Einwanderung von Familien aus den Südstaaten der Union. Bereits während des Kampfes zwischen dem Norden und Süden derselben erschienen in Rio de Janeiro Agenten, welche die Anfrage an die Regierung richteten, ob sie Einwanderern mit ihren Sclaven die Aufnahme gewähren wolle. Da aber gesetzlich die Einfuhr von Negern in Brasilien nicht gestattet ist und die Regierung einen Conflict mit dem Cabinette von Washington vermeiden wollte, so lehnte sie die bezüglichen Anerbietungen ab. Auch die liberale Presse wollte von der Sclaveneinfuhr nichts wissen und behandelte die Angelegenheit mit Mißgunst. Gegenwärtig liegt nun die Sache anders. Die Sclaverei ist in Nordamerica aufgehoben, und wenn jetzt Familien von dort mit ihrem Hausgesinde sich zur Einwanderung entschließen, so bringen sie freie Arbeiter mit. Besondere Aufmerksamkeit erregte daher hier die Ankunft des Generals Wallace Wood in den ersten Tagen des October, welcher den Plan verfolgt, eine geeignete Localität an einem schiffbaren Strome aufzufinden, um daselbst eine großartige Niederlassung für Auswanderer aus Nordamerica anzulegen. Man sprach in new-yorker Blättern von 100,000 [?] Familien, welche entschlossen seien, in Brasilien sich eine neue Heimat zu gründen. Die Presse brachte Mittheilungen über zweckentsprechende Landstriche, über die Rechte und Pflichten der Colonisten, über die Art und Weise der Erwerbung der Nationalität. Ingenieure haben sich unterdessen nach den Staatsländereien in den Provinzen St. Paulo, Parana und Santa Catharina begeben, um dort die geeigneten Strecken zu vermessen. Der Preis der Quadrat-Prasse (etwa 46 Q.-F.) dürfte einen Real betragen. Die hiesige Kaufmannschaft schenkt dem Projecte eine große Theilnahme. Auf der anderen Seite fürchten aber die Nationalen, daß die Einwanderung der anglo-spanischen Race den Einfluß der Deutschen heben werde und daß ein compacter Widerstand gegen bestehende Einrichtungen auf religiösem Gebiete hervorgerufen werden möchte. Neben der Einwanderung aus den Unionsstaaten betreibt ein Graf Ladislaus Zasienski den Zuzug polnischer Einwanderer. Der General-Vicar der Diöcese Rio de Janeiro hat Aufforderungen von Geistlichen zu Sammlungen und Gaben für diesen Zweck gestattet. Am 29. Oct. ist eine förmliche Gesellschaft zur Beförderung der polnischen Einwanderung unter dem früheren Minister Goes e Nascon zusammengetreten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20./8. Dec. Von verschiedenen Seiten wird von einer bevorstehenden Einverleibung Schleswigs in Preußen gesprochen. Zwischen Deutschland und Italien wird über einen Postvertrag verhandelt. Der Abschluß des Handelsvertrages soll noch vor Jahresschluß erfolgen. In Spanien ist eine Preß-Amnestie erlassen worden. Spanien soll die schiedsrichterlichen Vorschläge, bezüglich des Ausgleiches des Conflicts mit Chili, angenommen haben, von Chili wird ebenfalls die Annahme erwartet.

Berliner Börse, 18. Decbr. Wechsel-Cours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅝ bz.; 3 Monat (Zins 6) 85⅝ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79¼ — ⅛ bz.

Kiel, 18./6. Dec. Zwischen den beiden Gouverneuren v. Manteuffel und v. Gablenz ist in diesen Tagen ein administratives Reglement zur Regelung der Besatzungs-Verhältnisse in den Herzogthümern verabredet worden. Von dem Abschlusse einer Nachtrags-Convention zum Gasteiner Vertrage zwischen den beiden Deutschen Großmächten ist nicht die Rede gewesen.

Wien, 19./7. Dec. Nachrichten aus Pesth bestätigen das Gerücht, daß Deak zum Kaiser berufen worden war und eine halbstündige Audienz gehabt hatte.

Ein baltischer Jesuit.

— r. Es möchte nicht unpassend sein zu den in anderen Blättern hervorgehobenen Männern unseres Landes, welche auswärts sich einen bedeutenden Wirkungskreis geschaffen, eine Persönlichkeit zu fügen, die einflußreicher Berather eines deutschen Kaisers gewesen und bei der Geburt eines Königthums so wie einer deutschen Universität Gevatter gestanden, bisher aber, wie es scheint, unserer Beachtung entgangen ist.

Mit dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war unter den protestantischen Fürsten ein Avancement im Zuge. Wilhelm von Oranien war seit Beginn des Jahres 1689 König von England geworden, der Kurfürst Friedrich August von Sachsen hatte 1697 den Glauben seiner Väter abgeschworen und durch seinen Uebertritt zum Katholicismus sich die Königskrone gesichert. Was Wunder, daß unter dem Einfluß solcher geglückten Bestrebungen der Kurfürst Friedrich der Dritte von Brandenburg seine lange gehegten Wünsche auf die Königswürde wieder aufnahm und ihrer Erfüllung mit größten Nachdruck nachstrebte? Es schien nicht unmöglich bei dieser Gelegenheit die zukünftige Königsfamilie in den Schoß der katholischen Kirche zurückführen zu können. Anstrengungen dazu sind damals jedenfalls gemacht worden, und nicht nur damals. — In den letzten Jahren des Jahrhunderts, als die Unterhandlungen wegen der Königskrone gerade am lebhaftesten betrieben wurden, trat ein angebliches Testament des großen Kurfürsten, das er drei Wochen vor seinem Tode auf dem Sterbebette abgefaßt haben sollte, ans Licht. Das Pabstthum, die katholischen Herrscher und Einrichtungen werden darin überschwenglich gelobt, der Kurfürst rühmt sich ein besonderer Freund des großen römischen Herrn, des Pabstes, zu sein, er giebt seinen Kindern die Erlaubniß ihren Glauben zu ändern, ermahnt sie weniger auf Calvin's, Zwingli's und anderer Worte, als auf ihre innere Stimme zu hören und einem höheren Lichte nachzustreben. Seinem Nachfolger aber ruft er zu: „er wird gekrönet — er wird gesalbet." Um dieselbe Zeit tauchte das vielgenannte vaticinium Lehninense, die angebliche Weissagung des Bruders Hermann von Lehnin, welche sich auf die preußischen Regenten bezieht und gleiche Zwecke wie jenes Testament verfolgte, auf. Was lag näher, als diese Bemühungen mit der in der Umgebung des Kaisers Leopold des Ersten mächtigen und rührigen Jesuitenpartei in Verbindung zu setzen und zumal mit einem Manne, dem Pater Wolff, der 1685 und 1686 als Kaplan der österreichischen Gesandtschaft in Berlin eine bedeutende Rolle gespielt und dessen Vermittelung man schließlich den Erfolg der Unterhandlungen zu verdanken hatte?

Friedrich Freiherr von Lüdinghausen-Wolff, aus einer alten in unseren Provinzen heimischen Familie stammend, war geboren 1643 im kurischen Oberlande. Die Familie war immer lutherisch, erst in neuerer Zeit ist in ihr in vereinzelten Fällen eine Hinneigung zum Katholicismus bemerkbar geworden. Bei der damaligen Verbindung des Landes mit Polen fällt es nicht auf, wenn wir den jungen Freiherrn seine Erziehung am Hofe des Königs Johann Kasimir

erhalten sehen. Hier verstand man es den begabten, feurigen jungen Herrn für das Interesse der politischen Kirche zu gewinnen. Mit sechzehn Jahren trat er in den Orden der Jesuiten und brachte es in den von diesen getriebenen Fertigkeiten und Wissenschaften zu großer Vollkommenheit, lehrte darauf drei Jahre lang an der Universität zu Prag Theologie, Ethik und Metaphysik, wurde Doktor und Professor und kam endlich an den kaiserlichen Hof zu Wien. Liebenswürdigkeit im gesellschaftlichen Umgang, ein sehr einnehmendes Aeußere, Reichthum an Kenntnissen aller Art und die Gabe sie zu verwerthen wird ihm von seinen Zeitgenossen nachgerühmt. So gewann er denn bald großen Einfluß auf den der Leitung bedürftigen und den Jesuiten geneigten schwachen Kaiser Leopold I., der ihn zu seinem wirklichen geheimen Rath machte, in allen wichtigen Sachen befragte und sich seines angenehmen und erheiternden Umganges erfreute. Seine geistige Bildung, Leutseligkeit und Milde gewann die Herzen auch mancher Ketzer und es gelang ihm nicht wenige derselben seiner Kirche wieder zuzuführen. Aber nicht bloß als geistlichen Streiter sehen wir den P. Wolff. Seiner ritterlichen Abkunft eingedenk stellte er sich, als Wien 1683 von den Türken belagert und berannt wurde, fechtend in die Reihen der Vertheidiger. Wie einst den im Mönchsgewand streitenden Franziskaner Johann Capistranus erblickten damals die christlichen Streiter die schwarze Gestalt des muthigen Jesuitenpaters neben den Geharnischten muthig im Kugelregen dahinschreiten, wenn die Besatzung einen Ausfall machte. Ja man vertraute, wie Rinck in seinem Leben Leopold's I. erzählt, ihm sogar den Posten eines Befehlshabers „bei einem gewissen Armament" auf der Donau an. Wie mit dem Schwerte, so führte er auch mit der Feder den Kampf wider die Erbfeinde der Christenheit, die Türken, und schon um der zu diesem Zwecke damals verfaßten Flugschrift Stella in oriente willen hätte P. Wolff eher als mancher Andere einen Platz in unserem baltischen Schriftstellerlexicon beanspruchen können. — Der genannte Biograph des Kaisers Leopold, Rinck, rühmt ihm nach, er sei ein Jesuit mit Leib und Seele, seinem Glauben so treu gewesen, daß er auf alle Wege suchte die Kirche mit neuen Seelen zu vermehren, wie er denn schon, fügt derselbe hinzu, geschickte Proben deswegen abgeleget. Einen solchen Mann hielt man in Wien für ein geeignetes Werkzeug die Zwecke der Gesandtschaft, welche 1685 an den Hof des großen Kurfürsten ging, zu fördern. Diese sollte aber durch Begünstigung einer Erbtheilung den Besitz der Hohenzollern zu zersplittern und das Regentenhaus zur katholischen Kirche zu bekehren suchen. Wie die Pläne theilweise von Erfolg begleitet waren und nur dadurch vereitelt wurden, daß dem Nachfolger des großen Kurfürsten, Friedrich dem Dritten, seine Stiefbrüder anders abzufinden gelang, gehört nicht hierher. Die Seele der ganzen Gesandtschaft war P. Wolff, der in der unscheinbaren Stellung eines Gesandtschaftscaplans sich um so ungezwungener bewegen und wirken konnte. Er verstand auch durch seine große Liebenswürdigkeit und Klugheit, mit der er den Andersgläubigen wohlwollend entgegentrat, sich bald Zutritt in den ersten Häusern protestantischer Edelleute und im Schlosse des Kurfürsten zu verschaffen. Diesem war es eine Art Labsal, den witzigen, geistreichen Pater in seiner Nähe zu haben, der nie eine üble Stimmung aufkommen ließ und die Sage behauptet sogar, der Kurfürst habe den P. Wolff eines Tages aufgefordert in Berlin ein Jesuitencollegium zu gründen. Trotz der großen Erfolge, die er erreicht, sehen wir unsern Pater doch schon im Jahre 1686 wieder in Wien, sei es, daß man gegen den eifrigen Gesandtschaftscaplan in Berlin mißtrauisch geworden war, oder daß er die Sachen dort für's Erste genügend vorbereitet erachtete. Bald darauf ward er Rector des Jesuitencollegiums zu Breslau, hielt sich aber stets längere Zeit als Gast und Rathgeber am kaiserlichen Hof auf. Als Friedrich III. in Wien mit seinem Verlangen nach des Königswürde hartnäckigen Widerstand fand und selbst die in Aussicht gestellte Hilfe brandenb. Truppen im bevorstehenden Kriege gegen Ludwig XIV die Unterhandlungen nicht in besseren Fluß zu bringen vermochte, wandte sich der Kurfürst durch eine mißverstandene Depesche seines Wiener Gesandten veranlaßt an P. Wolff um dessen Vermittelung. Diese brachte denn auch alsbald die Dinge in den gewünschten Gang und 1701 konnte die erste Krönung eines preußischen Königs vorgenommen werden. Zugleich aber tauchte jene myristeriöse, auf die Bekehrung der neuen Königsfamilie berechnete, Weissagung auf. — P. Wolff aber betrieb in Breslau mit großem Eifer und unter harten Kämpfen mit dem Rathe der Stadt die Erweiterung seines Collegium's zur leopoldinischen Universität, 1702 kam diese zu Stande, Wolff ward Kanzler derselben und blieb es bis zu seinem Tode, welcher an 17ten April 1708 erfolgte. Wie bekannt der Mann in damaliger Zeit war und wie vielfältig er die Köpfe der Zeitgenossen beschäftigte, kann man aus einem Nachrufe ersehen, den ihm ein Protestant in Breslau in der europäischen Fama vom Jahre 1708 gewidmet hat. Dieser schließt mit der eigenthümlichen Versicherung, daß P. Wolff ein braver Jesuit, und ein ehrlicher Mann gewesen.

Ob dieser unser einstmals berühmter Landsmann, wie man in neuerer Zeit vermuthet, wirklich der Verfasser jenes angeblichen Testamentes und der Lehninschen Weissagung gewesen, läßt sich nach äußeren Gründen und Zeugnissen nicht entscheiden, daß beide aus derselben Quelle und zwar von der um die Bekehrung auch dieses protestantischen Fürstenhauses so vielfach bemühten Gesellschaft der Jesuiten herstamme, ist wohl zweifellos. Daß der bedeutendste Mann dieser Societät, der allen diesen Verhältnissen so nahe stand, dem Plane und dessen Durchführung nicht fremd gewesen, hat viel innere Wahrscheinlichkeit. Von der berühmten Weissagung aber nächstens ein Mehreres.

Der Bazar.

Der Absatz der illustrirten Damenzeitung „Bazar" in allen Welttheilen steigert sich von Jahr zu Jahr. Die Nummern 1 und 2 der deutschen Ausgabe des „Bazar" von 1866 sind in einer Auflage von 200,000 Exemplaren gedruckt worden, von welchen 130,000 für die seitherigen festen Abonnenten, der Rest aber zu Probenummern bestimmt ist. Da diese beiden Nummern mit ihren Beilagen und Supplementen 3½ Bogen stark sind, so mußten also 700,000 auf beiden Seiten bedruckte Bogen oder 1,400,000 Abdrücke lediglich für diese beiden Nummern von der Druckerei geliefert werden, wozu ihr nur eine Zeit von 12 Arbeitstagen bewilligt werden konnte. Es war deshalb nöthig, daß sämmtliche Druckformen doppelt hergestellt wurden; der Text wurde zweimal gesetzt und die Abbildungen mußten auf galvanischem Wege verdoppelt werden. Nur in dieser Weise war es möglich, den Druck der Auflage auf 14 Druckmaschinen in der vorgeschriebenen Zeit zu vollenden. Theils vorher, theils gleichzeitig waren aber auch noch 1,100,000 Exemplare des Prospectus herzustellen, welche beim Beginn des neuen Jahrgangs überall gratis ausgegeben werden und dem Verleger des „Bazar" allein einen Kostenaufwand von über 10,000 Thlr. verursachen. Es klingt in der That fast unglaublich, wenn man hört, welche Massen von Papier und Abdrücken dieses eine Unternehmen erfordert. So hat z. B. die Teubner'sche Officin seit dem 10. October dieses Jahres, also im Verlauf von 7 Wochen, für den „Bazar" 6438 Ries Papier in einem Gewicht von 2146 Centnern verdruckt, welche 3,219,400 gedruckte Bogen oder 6,438,800 Abdrücke ergeben haben. Es war dazu die fast ununterbrochene Thätigkeit von 10 Druckmaschinen erforderlich, da eine Maschine circa 8000 Abdrücke lieferte. Hätte die ganze Arbeit dieses kurzen Zeitraumes von einer einzigen Maschine besorgt werden müssen, so würde eine Zeit von beinahe drei Jahren erforderlich gewesen sein, um die Abdrücke zu liefern, welche jetzt in 50 Arbeitstagen mit theilweiser Benutzung der Nächte beschafft wurden. Jede Nummer des „Bazar" wird mit ganz neuen Lettern gedruckt, die nur einmal zu einer Nummer verwandt und dann wieder eingeschmolzen werden. Es sind dazu alljährlich circa 100 Centner neue Schrift nöthig, deren Herstellung von der Schriftgießerei der Teubner'schen Officin besorgt wird. Aus diesen Daten läßt sich zur Genüge die hohe industrielle Bedeutung des „Bazar" erkennen. Von seiner Herstellung lebt eine große Anzahl von Menschen. Zeichner, Holzschneider, Schriftgießer, Schriftsetzer, Drucker, Maschinenpersonal, Falzerinnen 2c., abgesehen von Denjenigen, welche bei der Fabrikation des Materials, des Papiers, der Druckerschwärze 2c. ihren Unterhalt finden. Der „Bazar" erscheint gegenwärtig in 6 Sprachen: deutsch, französisch, englisch, spanisch, holländisch und polnisch (eine italienische Ausgabe wird vorbereitet) und soll sich die Gesammtauflage dieser Ausgaben auf ca. ¼ Millionen belaufen. (Nr. 1. u. 2. des Jahrg. 1866 sind vorräthig bei E. J. Karow).

Inscriptionen.

St. Petersburg, den 3. December 1865.

	Käufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	90¼	90½	90¼	—
6proc. Anleihe in Silber	102½	103	102½	103
5proc. Anleihe in Silber 1 Serie (1820)	84	85	85	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	—	107½	¾
5proc. Loskaufscheine	82	—	82	—
5½proc. dito Rente	83¾	—	83⅞	—
5proc. Eisenbahn-Aktien	122¼	122½	122½	—
4½proc. Obligationen der russ. Eisenbahnen	—	92½	92½	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	82¾	83	82¾	⅞
5proc. Obligat. der Moskauer Stadt-Hyp.-Bank	—	—	—	—
5proc. Prämien-Anleihe	111⅞	112	111¾	112

Witterungsbeobachtungen

den 22. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
7 Uhr	54,0	1,1	SW (1)	4	—0,6 v. 11 A.			
2 ·	49,4	2,3	W (1)	4 Regen			755,0	0,8
11 ·	61,7	—0,9	fast still	1	—1,2 v. 11 A.			
(23) 7 Uhr	66.9	—1,1	N (0—1)	4				

Regenmenge war (22) = 7,5 Millim.

Fremden-Liste.

Hotel London. Hr. Baron Meyendorf. — Abgereist: Herren Albaum, Neberdt, Kaufmann Fischbach.

Hotel St. Petersburg. Hr. v. Roth aus Paulenhof.

Hotel Paris. Herr Kuhlbach u. Madame Reinberg vom Lande — Abgereist: Herren Marck, Adamson, Blumfeld, Bunge.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zufolge der officiellen Beilage Nr. 33 zur Nordischen Post vom 31. October d. J. unter Nr. 236 hat Seine Kaiserliche Majestät, auf den allerunterthänigsten Vortrag des Gesuches des Nishni-Nowgorodschen Jahrmarkts-Comités, am 15. October d. J. Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß im Reiche eine **Subscription** behufs Einsammlung freiwilliger Beiträge **zur Errichtung eines neuen Denkmals**, an Stelle des bestehenden, für den Bürger Minin und den Fürsten Poscharsky in Nishni-Nowgorod errichtet werde, daß sodann die Gelder, welche zu solchem Behufe werden eingesammelt werden, durch die betreffenden Obrigkeiten zur Disposition des erwähnten Comités, behufs der einstweiligen Fruchtbarmachung dieser Gelder gestellt, endlich zur Anfertigung des Projectes zum Denkmal, ein Concurs eröffnet werde, sobald die Summe der eingesammelten Beiträge für genügend erachtet werden würde.

Zur Erfüllung solchen Allerhöchsten Befehls hat demnach diese Polizei-Verwaltung gemäß desfallsiger hoher Vorschrift, die resp. Einwohner dieser Stadt, welche zu dem in Rede stehenden Zwecke freiwillige Beiträge zu spenden geneigt sind, hiedurch auffordern wollen, ihre Gaben zur Weiterbeförderung in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gaben auf dem zu solchem Behufe daselbst ausliegenden Subscriptionsbogen zu verzeichnen.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 7. Decbr. 1865.
Polizeimeister Obrist Jannau.
(Nr. 2373.) Secretär v. Boehlendorff.

Mittelst Allerhöchsten Manifestes d. d. 14. October d. J. ist eine **Rekrutenaushebung vom 15. Januar bis zum 15. Februar 1866 angeordnet.** In solcher Veranlassung fordert Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle zur steuerpflichtigen Gemeinde dieser Stadt angeschriebene männliche Seelen des Bürger-, Arbeiter- und Dienststands, welche bereits 21 und noch nicht 25 Jahr alt sind auf, zum 17. Januar 1866 bei der hiesigen Steuerverwaltung, woselbst alsdann die Loosung stattfinden soll, persönlich sich zu melden.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungspflicht zu befreien, denen diesseits auf das kräftigste entgegen gewirkt werden soll, und mögen die Loosungspflichtigen überhaupt beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten, ja selbst die nachdrücklichen im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, wogegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Militairpflicht mit Hilfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus am 15. November 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1614.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

In Folge der in diesem Jahre bewerkstelligten Handels-Revision hat der Livländische Kameralhof zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß verschiedene in der Handelsverordnung vom 9. Februar 1865 enthaltenen Bestimmungen vorzugsweise nicht beobachtet worden, weshalb der Kameralhof Veranlassung nimmt, Nachstehendes den Handel- und Gewerbetreibenden in den Städten und auf dem Lande des Livländischen Gouvernements zur Erfüllung einzuschärfen:

1) Die Handels- und Gewerbescheine pro 1866 sind in dem Zeitraume vom 1. November bis zum 31. December a. c. entweder in der örtlichen Rentei oder bei dem örtlichen Magistrat zu lösen.

2) Alle diejenigen, welche exportiren und zu dem Behufe Comptoire oder Niederlagen, oder derartige Anstalten zum Engrosverkauf von Importwaaren halten, sind verpflichtet zur 1. Gilde zu steuern.

3) Putzmacherinnen, welche mit Gehilfinnen arbeiten und nicht im Besitze eines besonderen Verkaufslocales sind, unterliegen derselben Steuer wie die Handwerker, d. i. je nach der Anzahl der von ihnen beschäftigten Gehilfinnen.

4) Kleinhändler dürfen aus Kramläden, welche in Kaufhöfen und Budenreihen belegen sind, und nur aus einem einzigen Zimmer bestehen, ausschließlich nur die in dem Verzeichnisse F der Beilage zum Art. 40 des Handels- und Gewerbe-Reglements vom 9 Februar a. c. aufgeführten Waaren, sowie aus den unter Häusern belegenen Kramläden ausschließlich nur die in dem Vereichnisse G ibidem namhaft gemachten Waaren verkaufen, widrigenfalls die Lösung von Kaufmannsscheinen erforderlich ist; wie auch ein Kaufmannsschein 2. Gilde zu lösen ist, wenn aus einer Bude ausschließlich Thee oder Colonial-Waaren verkauft werden.

5) Alle zu einem Handels-Capitale verzeichneten Familienglieder sind, sobald sie die Handelsgeschäfte ihres Familien-Chefs als Commis 1. Classe betreiben, von dem resp. Chef nur mit Vollmachten zu versehen; alle anderen Commis 1. Classe, welche für einen bestimmten Lohn vom Prinzipal engagirt sind, müssen außer im Besitze von Commisscheinen zu sein, noch Miethverträge mit dem Prinzipalen abgeschlossen haben, mit Ausnahme der Directoren von Handels- und Gewerbe-Unternehmungen anderer Personen, Bevollmächtigten bei den Zollämtern, sowie Directoren und Agenten von Actien-Gesellschaften, welche keine Miethverträge abzuschließen haben, wenn sie im Besitz von Vollmachten sind, müssen aber Commis-Scheine 1. Classe lösen.

6) Handwerker, welche von der Werkstatt getrennte Verkaufslocale besitzen, haben, auch wenn sie gar keine oder weniger als 4 Arbeiter beschäftigen, außer dem Kleinhandelsscheine ein Budenbillet nicht nur für jedes dieser getrennten Verkaufslocale, sondern auch für die Werkstatt zu lösen.

7) Handwerker, welche außer ihrer Werkstatt noch besondere Verkaufslocale besitzen, dürfen nur einem Etablissement vorstehen und müssen für jedes andere je einen Commis 2. Classe halten.

8) Windmühlen in den Städten, so wie Wassermühlen, die nicht mehr als vier Gänge haben, können gegen Lösung eines Kleinhandelsscheines nebst Budenbillet gehalten werden.

9) Handwerker, welche im Laufe des Jahres ihren Gewerbebetrieb entweder durch Annahme einer größern Anzahl von Arbeitern oder durch Eröffnung von Verkaufslocalen zu erweitern gedenken, müssen sofort die dem erweiterten Gewerbebetriebe entsprechenden Scheine lösen.

10) Die Inhaber aller der im Tracteur-Reglement vom 4. Juli 1861 benannten Etablissements, für welche Getränke-Patente zu lösen sind, haben, sobald aus diesen Etablissements nicht ausschließlich Getränke verkauft werden, außer dem Kaufmanns- resp. Kleinhandelsschein noch ein Budenbillet für jedes dieser Etablissements zu lösen.

11) In allen Fabriken sind die Vorstände derselben zur Lösung von Commis-Scheinen 1. Classe, alle übrigen in denselben beschäftigten Personen aber, sobald sie sich nicht als simple Arbeiter geriren, zur Lösung von Commisscheinen 2. Classe verpflichtet.

12) Die Budenbillete müssen in dem Comptoir der Bude oder Fabrik an einem in die Augen fallenden Platze affigirt, alle übrigen Handels- und Gewerbe-Legitimationen aber immer in dem Handels- resp. Gewerbelocale vorhanden sein.

Indem die Dörptsche Steuerverwaltung diese Publication des Livländischen Kameralhofs den hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden zur pünktlichen Nachachtung empfiehlt, macht sie zugleich bekannt, daß bei Ausnahme der bezüglichen Patente und Billete die Quittungen über die geleisteten Stadt- und Gemeinde-Abgaben für das verflossene Jahr vorzustellen sind.

Dorpat, den 9. November 1865.
Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 396.) P. Wilde, Buchhalter.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die **Vereinigung** des hiesigen **Kronsgerichtshauses**, sowie des **Kreisrenteigebäudes** für das Jahr 1866 zu **übernehmen** Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, 11. December 1865.
Polizeimeister Obrist Jannau.
(Nr. 2393.) Secretär v. Boehlendorff.

Am 17. und 18. December d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im Hause des Küsters Johannson, in der Gartenstraße, **verschiedene Möbel** und **Wirthschaftssachen** gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich **versteigert** werden.

Bei meinem Scheiden aus Dorpat rufe ich Allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu!

Rob. Winkler.

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

Ich warne hiedurch, in Folge gewordener Veranlassung, einen Jeden, irgend etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.

H. Sommer.

Mein Lager: In- und Ausl. **Cigarren** von 1 bis 15 Rbl. pro 100 Stück, Türk. und Amerikan. **Tabacke** der besten Sorten von 80 bis 400 Kop. pro Pfund, **Papyros** mit u. ohne Mundstücke von 45 bis 200 Kop. pro 100 Stück, **Schnupf-Tabacke**, **Hülsen** jeder Art, **Cigarren-Spitzen** von 6 bis 500 Kop. pro Stück, **Cigarren-Etuis**, **Pfeifen**, **Pfeifenköpfe**, **Taschenbücher**, **Portmonnaies**, **Notes**, **Mappen** mit und ohne Einrichtung, **Albums** zu Photographien von 12 bis 100 Blätter, **Post-**, **Schreib-**, **Noten-** und **Bristolpapiere**, **Alizarin-** u. **Chemnitzer-Tinte**, **Couverts**, **Lack**, **Oblaten**, **Federn**, **Federkasten** von Holz und Pappe, **Federhalter**, **Griffel**, **Bleifeder**, **Hefte**, **Bücher**, liniirte und unliniirte, **Schreibzeuge** in Glas, Eisenguss und Melchior, **Cigarrenhalter**, **Aschbecher**, **Feuerzeuge**, **Uhrhalter**, **Uhrhalter** mit und ohne Kalender und Thermometer, **Bostonkasten**, **Serviettenringe**, **Toupet-** und **Staubkämme**, **Zahn-** und **Nagelbürsten**, **Eau de Cologne** und engl. **Odeure** empfiehlt zu wohlfeilsten Preisen

NB. **Verschiedenes zur Anwendung von Broderien**

Woldemar Asmus.

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Boullevons, Confectüren** in Pfund-Schachteln, alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, **Wachsstücke** und bunte **Wachslichte, Gold-** und **Silberschaum,** eine große Auswahl **Bilderbogen** und besonders feines **Conditormehl.**

☛ **Kleine Stearinlichte** in Päckchen. *F. Sieckell.*

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Eine große Sendung

☛ grobkörnigen Astrachanschen Kaviars ☚

in 4 verschiedenen Sorten à 1 Rbl. 30 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl., und 90 Kop. per Pfund, eingemachte schöne hiesige **Gurken** zum Salat, **Neunaugen,** frische **Speckhäringe, Naschwerk,** wie auch verschiedene

Kinder-Spiel-Waaren

für die bevorstehenden Feiertage zum Ausverkauf zu den billigsten Preisen, empfing und verkauft sowohl aus seiner Wohnung als auch vom Markte

Alexander Botscherow.

Zeitungs-Inserate

werden **in alle Blätter aller Länder** durch die

Expedition für Zeitungs-Annoncen von

Haasenstein & Vogler

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien und Berlin

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. — Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Porto und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**

Für Dorpat nimmt die Expedition d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

In meinem Verlage erschien und ist vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Agnes von Bohlen, **Das Buch der Mutter** für Haus und Erziehung. 2. durchgesehene Auflage. Preis 1 R. 80 Kop.

Berlin. Julius Springer.

---

2 Sophas hat wegen Mangel an Raum billig zu **verkaufen** der Oeconom der Akademischen Musse.

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft

H. D. Brock.

Jeden **Montag** und **Freitag** fährt eine verdeckte Equipage **nach Pleskau.** — Passagiere belieben sich zu melden beim Fuhrmann **Plan,** am Sommer-Fischmarkt.

Bekanntmachung.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der Beilage zu Nr. 209 der diesjährigen Dörptschen Zeitung wird hiermit **von der Direction des hiesigen Vereins zu gegenseitiger Feuerversicherung** Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) Seit dem 7. Septbr. bis zum 27. Nov. c. hat die Zahl der **taxirten Immobilien** sich um 38 vermehrt und beträgt bis dahin 292.

2) Von dem Taxationswerthe dieser 38 Immobilien im Betrage von 171,855 Rbl. S. kommen

auf den 1. Stadttheil .	38,060	Rbl.
= = 2. = .	54,430	=
= = 3. = .	79,365	=

und gehören in die

Rubrik Steinbau	38,975	R.
= Stein- und Holzbau	4,630	=
= Holz- u. Fachwerkbau	128,250	=

3) Der Gesammtwerth der bis dahin taxirten 292 Immobilien beträgt 1,670,425 Rbl. S.

4) Die für die 38 hinzugekommenen Immobilien zu leistende Zahlung an Eintrittsgeldern und Prämien beträgt 749 Rbl. 92 Kop.

5) Die Zahl der ausgegebenen Policen hat sich bis dahin um 117 vermehrt, für welche als Eintritts- und Prämiengelder 2816 R. 57 Kop. eingezahlt sind. Mithin beträgt die Gesammtzahl der bis zum 27. Nov. c. ausgegebenen Policen 221 und die Summe der dafür eingeflossenen Eintritts- und Prämiengeldern 5518 Rbl. 17 Kop.

Bei mir erschien:

Dr. B. Körber, **Biostatik** der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1834—1859. — Preis 75 Kop.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

☛ **Instrumente vermiethet** und **verkauft** Instrumentenmacher

Freymann,

wohnh. im Hause des Hrn. v. Brasch, vis-à-vis der Kreisschule.

Verkauf

des weiland Professor Asmuß gehörigen

Grundstücks.

Belegen auf Erbgrund, im 2. Stadttheil Nr. 59. Angrenzend an Karlowa, groß circa 3 Lofstellen, bestehend aus Baulichkeiten, schönbelegenen großen Obstgarten und gutem Trinkwasser; wird aus freier Hand für die fixe Summe von 6000 Rbl. verkauft. — Zwei Obligationen, zusammen groß 3285 Rbl. können auf dem Hause stehn bleiben. — Nähere Auskunft giebt Frl. **Asmuß** im v. zur Mühlenschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

In der Ritterstraße Nr. 109 ist eine kleine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern vom 1. Jan. 1866 ab **zu vermithen.** Zu erfragen beim Schlossermeister C. Kroeger hinter dem Universitätsgebäude. Eingang durch die Pforte.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Im Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** monatlich oder auch jährlich zu **vermiethen.**

Abreisende.

Ludwig von Böcke. (1)

Johann Rieckmann, Pharmaceut. (3)

№ 288. Montag, den 13. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Feier des Jahrestages der Univ. Telegramm. Personalnotizen. Riga: Gasbeleuchtung. Eisenbahn bis Orel. Mitau: Für verwahrloste Kinder. St. Petersburg: Branntweinsaccise. Personalnotizen. Erdbeben im Kaukasus. Die Cassenheit. Für die Mädchenschulen in Tiflis. Zweimal Zwillinge. Von Recepten und Signaturen. Gouv. Poltawa: Verbrauch von Zeitungen und Karten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Vom Unionsverein. Barmen: Ende des Festjubels. Breslau: Das galvanische Glühlicht. Stuttgart: Heirathsaussichten. Pesth: Die Thronrede. Die deutsche Frage. Das Magyarenthum.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 13. Decbr. Gestern fand, wie gewöhnlich, unter allseitiger Betheiligung in der Aula die feierliche Jahresversammlung der Kaiserlichen Universität statt, in welcher der wirkl. Staatsrath Prof. Dr. Bidder die Festrede hielt. Redner schilderte nach einigen einleitenden Worten über die wissenschaftliche Stellung und Leistung der Universität, das gegenseitige Verhältniß der vitalistischen und physicalischen Schule in der Physiologie, bezeichnete die Grenzen ihrer beiderseitigen Berechtigung und suchte ihre Beziehungen zu den Aufgaben der Biologie festzustellen. Darauf verlas derselbe den von der Universitäts-Canzlei ausgearbeiteten Jahresbericht, den wir am Schlusse dieses Artikels mittheilen, und schloß mit dem Referat über die eingegangenen Preisarbeiten und die, den Verfassern zuerkannten Preise, woraus wir folgendes entnehmen:

Bei der theologischen Facultät waren über die gestellte Preisaufgabe: „Apocalypsis, quae Joanni Apostulo tribuitur, quo tempore scripta sit et ex temporis ratione possitne confirmari illius authentia necne" zwei Arbeiten eingegangen, für welche den Verfassern, als welche sich die Stud. theol. Paul Loesch und Daniel Lemm ergaben, die silberne Medaille zuerkannt wurde. Ueber die Preisaufgabe der juristischen Facultät: „Die rechtliche Natur der Land- und Stadtgemeinde" waren ebenfalls zwei Arbeiten geliefert, deren eine vom Stud. jur. Nicolai Baron Bistram verfaßte, mit der goldenen Medaille, die andere, vom Stud. jur. Oscar Brackmann, mit der silbernen Medaille belohnt wurden. Die Preisaufgabe der medicinischen Facultät: „Inquiratur aëris cubiculorum nostrorum compositio, habita inprimis acidi carbonici ratione" hatte keinen Bearbeiter gefunden, dagegen lag zur Bewerbung um den Preis der Bradke-Stiftung über die Aufgabe: „Disquiratur systema vasorum sanguiferorum in vermibus ex ordine hirudinum, qui apud nos inveniuntur" eine Arbeit vor, welcher auch die goldene Bradke-Medaille zuerkannt wurde; als Verfasser ergab sich der Stud. med. Alfred Bidder. Bei der historisch-philologischen Facultät war nur über die zweite der gestellten Preisaufgaben: „Leges formarum dialecti Herodoteae ratione linguarum et dialectorum cognatarum habita explicentur" eine Arbeit eingegangen, deren Verfasser Stud. phil. Eduard Kurtz die goldene Medaille zuerkannt wurde. Die Preisaufgaben der physicomathematischen Facultät waren unbearbeitet geblieben.

Jahresbericht der Universität für das letztverflossene Jahr.

Das bedeutungsreichste Ereigniß des seit dem 12. Dec. vorigen Jahres bis zum heutigen Tage verflossenen Zeitraums ist die am 9. Jan. d. J. erfolgte Allerhöchste Bestätigung des neuen Statuts und Etats der Dorpater Universität.

In Bezug auf Personalveränderungen ist Folgendes anzuführen:

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 21. Jan. wurde der ordentliche Professor, wirkl. Staatsrath Dr. v. Samson als Rector der Universität auf vier Jahre bestätigt.

Verstorben sind: das Ehrenmitglied der Dorpater Univ. Geheimrath Dr. Marcus, Präsident des Reichs-Medicinalconseils und der ordentliche Professor der speciellen Pathologie und Klinik Collegienrath Dr. Wachsmuth.

Ihrem Ansuchen gemäß wurden aus dem Dienste an der Universität entlassen: der ordentliche Prof. der praktischen Theologie Staatsrath Dr. Christiani in Folge seiner Ernennung zum Vicepräses des livländischen Consistoriums und General-Superintendenten von Livland; der ordentliche Prof. der Astronomie wirkl. Staatsrath Dr. Mädler nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit im Lehrfache, mit dem Titel eines emeritirten Professors; der Assistent in der geburtshülflichen Klinik Dr. Bidder.

Neu angestellt wurden: Dr. Wagner, Professor an der Hamburger Commerzschule, als ordentlicher Prof. der Geographie, Ethnographie und Statistik; Dr. Meyer, Professor an der Univ. zu Göttingen, als ordentlicher Prof. der deutschen und vergleichenden Sprachkunde; Dr. Vogel, Prof. an der Münchener Univ., als ordentl. Prof. der speciellen Pathologie und Klinik; Dr. Harnack, Prof. an der Univ. zu Erlangen, als ordentl. Prof. der praktischen Theologie; Thomas Green, Lehrer an der polytechnischen Anstalt in Riga, als Lector der englischen Sprache; Dr. Reinson, als Assistent in der therapeutischen Klinik; Dr. Böhlendorff, als Assistent in der stationären chirurgischen Klinik; Dr. Hohlbeck, als Assistent in der ambulatorischen chirurg. Klinik; Doctorand Gähtgens, als stellv. Assistent in der geburtshülflichen Klinik; Candidat Kuhlberg, als Gehülfe des Directors des chemischen Cabinets; Candidat Lemberg, als Laborant der Chemie; Candidat Russow, als Gehülfe des Directors des botanischen Gartens; der vormalige Lehrer der Reitkunst v. Daue von Neuem in diesem Amte angestellt, und der gewesene Canzelleibeamte der Universitäts-Bibliothek Collegiensecretair Kapp als zweiter Bibliothekargehülfe.

Der ordentliche Prof. der exegetischen Theologie wirkl. Staatsrath Dr. Kurtz wurde nach Vollendung der 30jährigen Dienstzeit im Lehrfache auf neue fünf Jahre in dem von ihm verwalteten Lehramte bestätigt.

Der gegenwärtige Bestand des Universitäts-Personals ist folgender: 38 ordentliche Professoren, 1 Professor der Theologie für Studirende orthod.-griech. Conf., 1 außerordentlicher Professor, 7 Docenten, 2 Privatdocenten, 1 Religionslehrer für Studirende römisch-kathol. Conf., 4 Lectoren der neuern Sprachen, 4 Lehrer der Künste, 28 nicht zum Lehrpersonal gehörende Beamte.

Die Zahl der Studirenden beträgt 594 und zwar in der theologischen Facultät 80, in der juristischen Facultät 204, in der medicinischen Facultät 181, in der histor.-philolog. Facultät 60, in der phys.-mathem. Facultät 69.

Akademische Würden und gelehrte Grade erwarben in den verschiedenen Facultäten: 1) die Würde eines graduirten Studenten: in der theologischen Facultät 8, in der juristischen Facultät 2, in der histor.-philolog. Facultät 3, in der phys.-mathem. Facultät 3. 2) Den Candidaten-Grad: in der theologischen Facultät 6, in der juristischen Facultät 10, in der histor.-philol. Facultät 5, in der phys.-mathem. Fac. 13. 3) Den Doctorgrad: in der jurist. Facultät 1, in der phys.-math. Facultät 1. In der medicinischen Facultät erlangten: die Würde eines Inspectors der Medicinalverwaltung 1, eines Doctors 10, eines Arztes 19, eines Kreisarztes 10, eines Accoucheurs 1, eines Zahnarztes 1, eines Magisters der Pharmacie 4, eines Provisors 24, eines Apothekergehilfen 36, einer Hebamme 8.

Anlangend die Thätigkeit der klinischen Anstalten, so wurden im Laufe dieses Jahres ärztlich behandelt: in der therapeutischen Abtheilung 235 stationäre Kranke, 236 ambulatorische Kranke, 2474 poliklinische Kranke; in der chirurgischen Abtheilung 160 stationäre Kranke, 1126 ambulatorische Kranke; in der geburtshülflichen Anstalt wurden 64 Frauen entbunden und 73 kranke Frauen ärztlich behandelt: außerdem poliklinisch und ambulatorisch behandelt 130 kranke Frauen, und poliklinisch 17 Frauen entbunden.

In der unter Leitung des Professors der Staatsarzneikunde stehenden Abtheilung des hiesigen Centralhospitals wurden 510 stationäre Krankheitsfälle zum Unterricht der Medicin-Studirenden benutzt, 22 gerichtliche Obductionen verrichtet und zu pathologisch-anatomischen Demonstrationen 32 Leichen-Untersuchungen angestellt.

Als bedeutendere Vermehrungen einzelner Universitäts-Institute sind zu erwähnen: eine Sammlung fossiler Reste der Dorpater Umge-

bung aus dem Nachlaß weiland Professors Assmuss, dem mineralogischen Cabinet dargebracht von Herrn C. v. Wahl zu Lustifer, und eine Sammlung werthvoller landwirthschaftlicher Modelle aus der Maschinenbauanstalt zu Hohenheim, Geschenk des Herrn Cand. Heinrich Baron Wolff für das öconomisch-technologische Cabinet.

Einer Prüfung zur Erlangung des Rechts zum häuslichen Unterricht unterzogen sich bei der Universität 11 Personen und für Lehrerstellen an Kronsschulen 28, und zwar für das Amt eines Oberlehrers 17, eines wissenschaftlichen Kreisschullehrers 4, eines Lehrers der französischen Sprache 1 und der russischen Sprache 6.

Nach Absolvirung des Studiencursus und Erlangung akademischer Würden wurden aus dem medicinischen Institut 5 Zöglinge zur Anstellung im Kronsdienst entlassen und von theologischen Kronsstipendiaten 1 zur Anstellung im geistlichen Amte.

Reisen für wissenschaftliche Zwecke wurden nach dem Auslande unternommen von den Professoren Kämtz, Mädler, Reißner und dem zweiten Prosector Dr. Stieda; der Docent Dr. Bergmann wurde zur Vervollkommung in der Chirurgie auf 14 Mon. in's Ausland abgeordnet.

Dorpat, 13 Dec. Gestern Mittag 1 Uhr 54 Minuten traf hier zum Jahrestage bei der Universität folgendes Telegramm aus Irkutzk ein, welches dort vorgestern 11 Uhr 45 Min. Vormittags aufgegeben, aber wegen besetzter Linie Verzögerung erlitten hatte:

Vivat crescat floreat Alma mater Dorpatensis. Unterzeichnet: Holtermann, Rossini, Neumann, Mehner, Goevek (?) Hartmann, Kramer, Johanson, Detenhof, Windisch.

Für die Richtigkeit aller unterzeichneten Namen können wir nicht einstehen, da in das Telegramm sich offenbar einige Fehler eingeschlichen haben, die wir übrigens so weit sie ersichtlich verbessert haben. (D. Red.)

— Befördert: der Dörptsche Kreis-Landmesser Gouv.-Secr. D. Ellram zum Collegien-Secretair. An Stelle des Notairs des Walkschen Ord.-Ger. E. Schuberski R. Eckardt als Walkscher Ordnungs-Gerichts-Notair bestätigt. — Der Veterinair W. R. Gohtsch in den von ihm provisorisch verwalteten Amte eines Assistenten an dem Klinicum der Dorpater Veterinair-Schule bestätigt, und entlassen: der Lehrer an der für das Dorpater Gymnasium vorbereitenden Elementarschule H. Meder auf sein Gesuch und der Stipendiat der pädagogischen Curse Cand. E. Keßler in Folge der Ernennung zum stellv. Lehrer der Lateinischen Sprache am Mohilewschen Gymnasium. — vom Rigaschen Rathe bestätigt: als Mitglied des Armen-Directoriums der Aelteste großer Gilde R. Kymmel, als Vorsteher der Martinskirche der Aelteste großer Gilde H. Goebel.

Riga. Das Innere der Domkirche war bei einer Trauhandlung zum ersten Male mit Gas erleuchtet. In der Höhe der Kanzelbrüstung sind an den Pfeilern des Mittelschiffes 14 dreiarmige und an dem gestern ebenfalls zum ersten Male eröffneten, neu hergestellten Haupteingange 2 sechsarmige eiserne Wandleuchter mit kerzenähnlichen Brennern angebracht, durch welche die Kirche so hell erleuchtet wird, daß man überall die Schrift des Gesangbuches bequem zu lesen im Stande ist.

— Wie die D. St. P. Z. aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll die Dünaburg-Witebsker Bahn bis Orel verlängert werden.

Mitau. Aus der Rechnung für die Anstalt zur Erziehung verwahrloster Kinder auf dem Privatgute Neuhof ist vor Allem hervorzuheben, daß von dem früheren Deficit von 2127 Rbl. die Directoren aus eigenen Mitteln 1617 Rbl. deckten. Die Anstalt kostete 2092 Rbl., welche durch Jahresbeiträge 796 Rbl., Geschenke 379 Rbl., Ertrag des Gutes 168 Rbl. zwei Vorlesungen 508 Rbl., drei Kostgelder 186 Rbl., Schulgeld 25 Rbl. annähernd gedeckt wurden. Raum, Lehr- und Erziehungskräfte können noch für eine größere Anzahl von Zöglingen nutzbar gemacht werden, wenn nur die Mittel zu Ernährung und Bekleidung (60 Rbl. jährlich) von Privatpersonen dargebracht werden.

St. Petersburg. Das Departement der indirekten Steuern hält sich zu erklären für verpflichtet: Das Finanzministerium hat nicht die Absicht, Vorschläge zur Abänderung des jetzt bestehenden Systems, nach welchem die Accise von den spirituösen Getränken erhoben wird, zu machen, oder die Erhebung dieser Accise Privatleuten zu übertragen. Alle im Ministerium gemachten Vorschläge beschränken sich auf einige Abänderungen in den Vorschriften über den Handel mit starken Getränken oder in dem Modus der Controle und Rechnungsführung bei Erhebung der Steuer. (N. P).

— Gestorben in Wilna am 4. Dec. Wirkl. Staatsr. G. Sabler, Director des dortigen astronomischen Observatorium's im 55. Jahre. Als gestorben aus den Listen gestrichen. Staatsr. Radloff, stellvertretender Director des VI. St. Petersb. Gymnasiums. — Bestätigt. Der Dr. med. Tomsa als Prof. extraord. der Physiologie an der Wladimiruniversität in Kiew. — Befördert. Für Auszeichnung im Dienst zum wirkl. Staatsr. der Vice-Director der Hauptintendanturverwaltung Staatsr. Schönig. (Russ. Inv. 272.) Generallieutenant Schubersky Chef der Wegecommunication im Königreich Polen erhielt den Wladimirorden 2. Klasse. — Entlassen. Wegen Krankheit der Ingenieur-General-Major Klemm, Gehilfe des Ingenieurchefs des moskauschen Militairbezirkes.

— Am 19. Oct. ist in **Kuba** am Kaukasus ein nicht unbeträchtliches Erdbeben verspürt worden.

— Die nord. Post und die Börsenzeitung vom 9. Dec. veröffentlichen Beide von Departement der Reichsrentei in 54 §§ erlassene Regeln, die in Folge der mit dem 1. Januar 1866 durchzuführenden Kasseneinheit bei Annahme und Auszahlung von Summen in den Gouvernements- und Kreisrenteien zu beobachten sind.

— Der Kammerjunker Staatsr. Redkin hat in einem unterthänigsten Schreiben an Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Feodorowna 10,000 Rbl. zum Besten der unter deren Protection stehenden Mädchenschulen in Tiflis zur Verfügung gestellt, worauf ihm in einem Handschreiben der Großfürstin gedankt wird. (Inv.)

— Im Dorfe Korotzka im waldaischen Kreise des nowgorodschen Gouvernements hatte am 20. Nov. eine 25 jährige Bäurin Zwillinge geboren, war nach der Geburt in die von Hause ziemlich weit entfernte Badstube gegangen und hatte am andern Tage nochmals Zwillinge geboren. (Nord. Post.)

— Im russ. Invaliden Nr. 272. ist eine Circularschrift des Chefs der südwestlichen Provinzen an die Gouverneure von Kiew, Wolhynien und Podolien abgedruckt, welche verordnet, daß in den von den Aerzten verschriebenen Recepten die Adresse der Kranken und die Anweisung zum Gebrauch der Arzneien in keinem Falle in poln. Sprache geschrieben sein dürfen. Die Apotheker, denen solche Recepte zugehen, haben sofort Anzeige zu machen und die Aerzte verfallen für jeden Fall der Vernachläßigung dieser Vorschrift in eine Strafe von 10 Rbl., angestellte werden des Dienstes entlassen. Die Apotheker, welche Adresse oder Anweisung auf der Signatur polnisch schreiben, werden daß erste Mal mit 50, zum zweiten Male mit 100 Rbl., zum dritten Male mit Entziehung der Concession bestraft. Auf Recepten und Signaturen ist nur der Gebrauch der lateinischen und russischen Sprache erlaubt.

Gouv. Poltawa. Die „Nord. Post" theilt mit, daß im Jahre 1864 im Gouv. Poltawa 3563 Exemplare verschiedener Zeitschriften gehalten wurden. Von denselben kam 1 Exemplar auf je 12 Edelleute und Beamte, 47 Geistliche, 60 Kaufleute und auf je 29,308 Individuen der abgabenpflichtigen Stände. Die für diese Zeitschriften entrichtete Summe belief sich auf 31,750 Rbl., so daß jeder Abonnent 8 Rbl. 59 Kop. zu zahlen hatte. Einen sonderbaren Kontrast bildet dazu die Nachricht der „Polt. Gouv.-Ztg.", daß in demselben Jahre und in demselben Gouvernement 63,828 Spiel Karten gekauft worden sind, was, da man für je 2 Spiele 1½ Rbl. rechnen kann, eine Ausgabe von 47,871 Rbl. macht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Dec. Der Berliner Unionsverein berieth „die Stellung des deutschen Protestantenvereins zur gegenwärtigen Frage nach dem historischen Christus." Diese kommt nämlich auf dem nächsten Protestantentag zur Verhandlung und wird darum zuvor in allen Lokalvereinen vorberathen. Dr. Krause hatte das Referat. Nachdem er die Unerläßlichkeit nachgewiesen, daß der Protestantentag auf diese Frage eine runde Antwort geben müsse, charakterisirte er den dermaligen theologischen Stand derselben. Er schilderte die verschiedenen Auffassungen der Person Jesu, wie sie aus dem Standpunkt der Orthodoxie, dem Standpunkt der Aufklärung mit seiner Vernunftreligion, dem System der Hegel'schen Philosophie mit ihrem Begriffsabsolutismus konsequent hervorgehen, wie dann Schleiermacher mit dem „historischen Christus" eine neue Bahn betreten und wie von daher sich neuerdings Auffassungen entwickeln, welche die volle Geschichtlichkeit der Betrachtung anstreben und doch die unvergleichliche und unvergängliche Bedeutung Jesu festhalten. Er wies nach, wie auf jedem dieser Standpunkte der historischen Person Jesu auch eine andere religiöse Bedeutung zuerkannt werden müsse. Der Prozeß der wissenschaftlichen Bewegung sei noch im vollen Gange und müsse ungehemmt verlaufen, bis das Ergebniß von selbst erscheine. Der Unionsverein gab folgende Hauptsätze zur Erwägung und Benutzung für die definitiven Anträge an den Referenten zurück. 1) Wir befinden uns nicht in der Lage, über die Person und Bedeutung des historischen Christus als Unionsverein eine gemeinsame Auffassung kund geben zu können; und setzen gleichermaßen voraus, daß auch innerhalb des deutschen Protestantenvereins in diesem Stück mancherlei verschiedene Auffassungen bestehen und gelten. 2) Darin zwar sind wir einig, daß nur diejenigen Auffassungen der Person Jesu das religiöse Bedürfniß der Gegenwart befriedigen, welche mit dem Gedanken seiner Menschheit und Geschichtlichkeit vollen Ernst machen. 3) Auch halten wir dabei an der Voraussetzung fest, daß die menschliche und geschichtliche Betrachtung Jesu keineswegs die Nothwendigkeit in sich schließt seine fundamentale und centrale Bedeutung für das religiöse Leben der gesammten Christenheit preis zu geben oder abzuschwächen. 4) Wir behaupten aber, daß der protestantische Grundsatz von der Glaubens- und Lehrfreiheit auch auf dieses Lehrstück sich erstrecke und die Forderung stelle, daß in der Kirche und in ihrem Lehramt neben diesen zeitgemäßen Auffassungen nicht nur die altkirchliche Vorstellung, sondern auch anderweitige — moderne Ansichten sich geltend machen dürfen, sofern sie nur den religiösen und sittlichen Gehalt des Christenthums nicht verleugnen. 5) Vor allem aber fordern wir, daß die wissenschaftliche Forschung über diesen Gegenstand durch keinerlei Gewalt oder Schranken gehindert werde den begonnenen Prozeß zu Ende zu führen, und erwarten gerade von der Freiheit der wissenschaftlichen Bewegung am sichersten und schnellsten das Resultat einer allgemein herrschenden Ueberzeugung.

Barmen, 20./8. Dec. Der Neuner-Ausschuß des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Turnvereine beschloß: „Das vierte deutsche Turnfest (welches 1866 in Nürnberg gehalten werden soll) auf die größte Einfachheit in festlicher Hinsicht zu beschränken und nur ein allgemein deutsches Schau- und Volks-Wettturnen in Verbindung mit einem Turntage zur Förderung turnerischer Zwecke zu veranstalten. Sollte dies nicht möglich sein, so trägt der Ausschuß auf Aufschiebung des Festes und alleinige Abhaltung des Turntages an." Man kann sich nur freuen, daß gerade die Turner, welche allerdings in Bezug auf „Festjubel und Festschwindel" eine nicht geringe Sündenschuld auf sich geladen haben und auch hierin mehr oder weniger tonangebend gewesen sind, nunmehr eine vernünftige Richtung in dieser Hinsicht verfolgen. Hoffentlich werden andere Corporationen diesen trefflichen, gegen die Verpflichtung an und für sich gewiß recht löblicher Bestrebungen gerichteten Beschlusse nachfolgen. Auch die Herren Sänger, Schützen u. s. w. dürften in ihren Festen eine längere Pause eintreten lassen!

Breslau, 20./8. Decbr. Die Erfindung der Middeldorpf'schen Galvanokaustik hat einen neuen Fortschritt aufzuweisen. Der Zahnarzt Bruck in Breslau benutzt jetzt das galvanische Glühlicht zur Beleuchtung der Zähne und erzielt mit demselben eine so intensive Helle im Munde, daß sogar die Kieferknochen durchleuchtet werden. Der Erfinder wird den Apparat, der mit einer camera obscura zur Vergrößerung des Objects versehen ist, in diesen Tagen der pariser Akademie vorlegen. Ebenso wie zur Stomatoskopie eignet sich die Erfindung für die jetzt so wichtige Laryngoskopie, die bisher sich immer nur eines von außen in den Mund einfallenden Lampen- oder Tageslichts bedienen konnte, während jetzt der Kehlkopf durch den Bruck'schen Apparat in seiner unmittelbarsten Nähe beleuchtet wird.

Stuttgart, 20./8. Dec. In einer neuern Statistik Würtembergs ward an einem sehr praktischen Beispiel nachgewiesen, wie die gewaltsamen Störungen in der normalen Bewegung einer Bevölkerung, welche z. B. in Württemberg die 50er Nothjahre mit ihrer starken Auswanderung und dem Rückschlag der Geburten hervorgebracht haben, noch auf lange Zeit hinaus ihre Wirkungen in einer sehr fühlbaren, in das Lebensschicksal sehr vieler Individuen tief eingreifenden Weise fortäußern. Es ist einleuchtend daß die Aussicht zur Verehelichung zu gelangen in jedem Land wesentlich bedingt wird durch das numerische Verhältniß zwischen den heirathsfähigen Personen beider Geschlechter. Jede Decimirung der jungen Männer durch Kriege oder Auswanderung muß daher ihre lange nachwirkenden Folgen haben, da sie die natürlichen Proportionen der männlichen und weiblichen Altersclassen für lange Zeit stören muß. Im großen Durchschnitt heirathet nachweisbar der Mann eine 4—5 Jahre jüngere Frau; es werden deßhalb die 25—40 jährigen Männer ihre Frauen in den weiblichen Altersclassen von 20—35 Jahren suchen. Nun betrug in Württemberg im Jahre 1861 die Zahl der 25—40 jährigen Munner 155,485, die der 20—35 jährigen Frauen (einschließlich der ledigen) 199,884, so daß von letzteren jedenfalls 44,396 oder je 22 von 100, innerhalb der Männerclassen die zunächst und vorzugsweise in Betracht kommen, keine Männer finden können. Denn der Möglichkeit Männer auch außerhalb jener Altersclassen zu finden steht die gleiche Moglichkeit gegenüber, daß die Männer jener Altersclassen auch Frauen in noch ältern oder jüngern Classen suchen werden. Stellt man aber die in Württemberg in den Jahren 1856—22 gebornen Männer mit 481,026 den in den Jahren 1861—27 gebornen weiblichen Personen mit 574,721 gegenüber, so ergiebt sich ein Ueberschuß der letzten von 93,695! Es läßt sich nicht verkennen daß, nach diesen Ergebnissen, die Heirathsaussichten der jungen Würtembergerinnen keineswegs zu den günstigen zu zählen sind. Ein Sechstheil von allen, d. h. nicht weniger als 93,695 mannbare oder heranwachsende Mädchen kann selbst dann nicht zur Verehelichung im Lande gelangen wenn alle Männer heirathen, wenn kein weiterer Abgang durch ein Plus männlicher Auswanderung und männlicher Sterblichkeit denkbar wäre; und diese im großen und ganzen unanfechtbare Thatsache ist ihrer wesentlichen Ursache nach nichts anderes als die Nachwirkung der fast schon vergessenen Nothjahre.

Pesth, 20./8. Dec. Die Ungarn schmecken dermalen nur den Honigseim, den ihnen die Thronrede um den Bart streicht; sie sind es ganz entwöhnt worden, daß man von Wien her eine so sanfte, einnehmende, versöhnliche Sprache führt und so gefälliger, Ecken und Kanten sorgsam vermeidender Formen sich befleißigt. Rasch erregbarer, entzündlicher Natur, wie sie sind, haben Aeußerlichkeiten von jeher bei ihnen großen Einfluß geübt; man kann damit ihre Sympathieen eben so bald gewinnen, als auch verlieren, und wie alle Sanguiniker bewegen sie sich in ihren Extremen. Daß der König in Person kam und den Landtag mit dem traditionellen Prunk-Apparate eröffnete, bestach ihre Sinne nnd rief mit Einem Male die alte dynastische Loyalität zurück, welche seit 1848 gar sehr abhanden gekommen war. Sie escomptiren ihre Hoffnungen und Wünsche mit hohen Zinsen, ohne über die Abzahlung des Capitals sich so recht klar und bewußt zu werden. Wäre eine raffinirte, macchiavellistische Politik ihrem Blute und Charakter entsprechend, man könnte sich versucht halten, die Ueberschwänglichkeiten der Journale, selbst der oppositionellen, welche heute Alles rosig und die Zukunft gewonnen sehen, auf die Tendenz zurückzuführen, ihrem Gegner mit gleicher Waffe zu begegnen und das System der Mental-Reservationen, worin Oesterreich Ungarn gegenüber von jeher überlegen war, auch einmal für sich zu adoptiren. Allein sie sind und bleiben Gefühlspolitiker nnd lassen ihre Leidenschaften ungezähmt walten nach unten wie nach oben. Die Zuvorkommenheit und Urbanität, womit man hier allseitig den Fremden, welche vorurtheilsfreien Antheil an dem Schicksale des Landes nehmen, begegnet, sind über alles Lob erhaben, die Leute besitzen nicht nur die Höflichkeit der Zunge, sondern auch die Höflichkeit des Herzens, Berechnung und Verstellung kennen sie nicht, sie geben sich, wie sie sind. Feine Manieren und gute Lebensart sind ihnen geläufig, sie haben nichts von dem ordinären, bald zudringlichen, bald abstoßenden Wesen, dem man in Wien begegnet, und so kommt man mit ihnen bald und leicht zurecht. Von einem Terrorismus in Sachen der Kleidung und Sprache ist nicht entfernt die Rede, was darüber auswärtige Blätter fabeln, ist Lüge und böswillige Entstellung. Bei dem bunten Völkergewirr Ungarns kommen die mannigfachsten Trachten vor, und eben so kann Jeder reden, wie ihm der Schnabel gewachsen. Die deutsche Sprache insbesondere ist noch heute die Cultursprache, jeder gebildete Ungar kennt und spricht sie. In Pesth hört man auf der Straße mindestens eben so viel Deutsch als Magyarisch, alle öffentlichen Bekanntmachungen und die geschäftlichen Schilder sind in beiden Sprachen abgefaßt, selbst der gemeine Mann wird in der Regel ohne Anstand deutsch antworten, wenn man ihn deutsch anredet. Deputirte, Schriftsteller, Gelehrte und Geschäftsleute sprechen immer deutsch, und man muß sagen, daß sich Manche einer reineren Aussprache und eines correcteren Styles befleißigen, als in Deutsch-Osterreich zu finden sind; sie erheben auch nie einen Anspruch an den Fremden auf Erlernung ihrer Sprache, und doch ist das Magyarisch eine Ursprache, reicher, charakteristischer und wohlklingender, als die slawischen Idiome. Nicht minder unwahr und tendentiös erscheint die Anklage, das Magyarenthum sei dem Deutschthum grundsätzlich feind. Schwarzgelbe Federn haben hier Deutschland für Oesterreich untergeschoben. Gerade das Gegentheil ist der Fall und jeder Tag bestärkt in der Ueberzeugung, daß ein großes, einiges Deutschland keinen zuverlässigeren und treueren Bundesgenossen haben würde, als ein unabhängiges, constitutionelles Ungarn. Die Magyaren sind eine in sich abgeschlossene, auf sich allein beschränkte Nationalität, während die Slawen stets nach außen hin arbeiten. Von dorther droht auch den Magyaren eine viel dringendere Gefahr der Absorption, die durch die slawischen Stämme, welche unter ihnen wohnen, stets wach erhalten wird, sie können daher auch denselben der eigenen Sicherheit wegen nicht die Concessionen machen, welche sie den in Ungarn ansässigen Deutschen gern zugestehen. Denn diese Deutschen, welche in Sprache, Sitten und Gebräuchen nicht nur nicht gestört werden, als vielmehr dieselben von den Magyaren bereitwilligst anerkannt, sogar theilweise angenommen sehen, fühlen sich in keiner Weise zurückgesetzt und gehören unbestritten zu den besten Patrioten. Die ungarischen Verfassungsrechte haben von jeher in ihnen begeisterte Anhänger gehabt. Mit ihrem deutschen Mutterlande verbleiben sie im geistigen Zusammenhange, und dieser wird zunehmen, je größer und einiger jenes wird; was sie perhorresciren, ist das Oesterreicherthum. Ein beträchtlicher Theil der deutschen Ungarn sind übrigens aus dem „Reich" Eingewanderte, im Banat z. B. wohnen lauter gute Schwaben, die Majorität behauptet das deutsche Element in den Wieselburger, Raaber, Weißenburger, Eisenburger, Oedenburger und Preßburger Comitaten. Ueberall herrscht da der Protestantismus vor, und was Ungarn von jeher ausgezeichnet hat, religiöse Toleranz, ist nicht die kleinste der Errungenschaften, wofür ein Volk die Scholle seines Bodens liebt und ehrt.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Hofgerichts-Advocaten J. Zalle Sohn Heinrich; des Hotelbesitzers E. Pabo Tochter Emeline Lucie Julie. — Proclamirt: Der Landmesser Carl Gotthard Fritz Makkar mit Johanna Helene Antonie Rings. — Gestorbene: Des Hofgerichts-Advokaten J. Zalle Sohn Heinrich, 4 Wochen alt; die Stellmachersfrau Dorothea Christine Mathilde Ehlen, 48¼ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: Des Gutsverwalters P. Kudding Sohn Arthur Adolph Johann. — Gestorbene: Des Müllers A. J. Johannson Tochter Adele Wilhelmine, 8 Monat alt; der stud. phil. Friedrich Nicolai Martinsohn, 25½ Jahr alt.

Witterungsbeobachtungen

den 23. u. 24. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,9	—1,1	N (0—1)	4	—2,5 v.12M.			
2 ·	69 3	—2,0	NW (0—1)	3			768,8	—2,0
11 ·	70,3	—2,9	? (0—1)	4	—3,3 v.11 A.			
(24) 7 Uhr	69 9	—1,2	W (1)	4				
2 ·	69,9	—0,6	SW (0—1)	4			769,8	—0,6
11 ·	69,5	0,1	SW (1)	4 fein. Regen				
(25) 7 Uhr								

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die **Bereinigung** des hiesigen **Kronsgerichts-hauses**, sowie des **Kreisrenteigebäudes** für das Jahr 1866 zu **übernehmen** Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, 11. December 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 2393.) Secretär v. Boehlendorff.

Am 17. und 18. December d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im Hause des Küsters Johannson, in der Gartenstraße, **verschiedene Möbel** und **Wirthschaftssachen** gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich **versteigert** werden.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen

5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Bei mir erschien:

C. Gerich, **Ueber Resection des Unterkiefers.** Bemerkungen und Erfahrungen aus der chirurgischen Klinik zu Dorpat. — Preis 1 Rbl.

Dorpat. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Farbige **Wachslichtchen,** weiße und farbige **Wachsstöcke** von verschiedener Größe, **Stearin-, Parafin-** und **Palmlichte,** schön hellbrennende **Talglichte, Petroleum** höchster Qualität empfiehlt.

B. Frederking.

Meine **Sprechstunden** werden fortan von 11 bis 1 Uhr Vormittags sein.

Dr. **G. Reyher.**

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird,** und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Es ergeht hiedurch die Anzeige, daß am heutigen Tage die vom 3. Januar 1866 ab täglich herauszugebende

Neue Dörptsche Zeitung

als **zweites Probeblatt** hier am Orte und über die Post versandt worden. Exemplare dieses Probeblattes stehen dem resp. Publikum jederzeit zur Verfügung in

Dorpat, am 13. Decbr. 1865.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Französische Blom-Birnen,

Kiewsche Zucker-Säfte

à Pfund 20 bis 30 Kop., verschiedene **Confecte** von 20 Kop. bis 1 Rbl. pr. Pfund empfiehlt die Handlung von

C. Peterson.

Neue Musikalien.

In der Buch-, Knnst- und Musikalienhandlung

der Gebrüder Petrick

in

Riga, Kasan und Walk

erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Dorpat und Fellin bei **E. J. Karow:**

Arno Kleffel.

Sechs Lieder

für eine Sing-Stimme und Piano.

1) Im Arm der Liebe schlumm're ein, von Scheuerlin.
2) Ich klag's euch, ihr Blumen, von Holtey.
3) Im Grünen, von Geibel.
4) Frühlingslied, von Heine.
5) Die Rose blühet noch im Garten, von Hoffm. v. Fallersleben.
6) Abendlied, von Siebel.

op. 2. — Preis 1 Rbl.

Sechs Lieder

für eine Sing-Stimme mit Piano.

1) Gott grüße dich, von Sturm.
2) Segen der Liebe, von Mailath.
3) Herbstlied, von Sidoni Schmemann.
4) Primula veris, von Lenau.
5) Volksliedchen, von Geibel.
6) Wo still ein Herz vor Liebe glüht, von Geibel.

op. 4. — Preis 1 Rbl.

Ein Kinderfest.

Acht vierhändige Klavier-Stücke.

op 5. — Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Unter dem Gute Warrol soll am 12. Januar 1866, Mittags um 12 Uhr, eine **Hoflage** mit 200 Lofstellen Ackerland und 100 Lofstellen Heuschlag nebst dazu gehöriger Weide, meistbietlich unter den sodann von der Gutsverwaltung zu eröffnenden Bedingungen, **zur Arrende vergeben** werden. Jeder Bieter hat eine Salogge von 500 Rbl. S. zu deponiren.

Ueber Fuhrgelegenheit

so wie **Frachtbeförderung** am **Dienstag** oder **Mittwoch** jeder Woche nach **Walk, Wolmar** und **Riga** ertheilt Auskunft

Rosenberg, Buchbindermeister.

Zwei tüchtige Ziegelstreicher

finden unter guten Bedingungen Beschäftigung auf dem Gute Sosaar. — Anmeldungen bei dem Ziegler daselbst.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich die Reparatur **aller Arten** schadhaft gewordener **Gummi-Galloschen** aufs pünktlichste ausführen werde und mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren bitte.

Joh. Matzeewitz,

Schuhmachermeister,

Spitalstraße, neben Färbermeister Hackenschmidt.

Briefbogen

mit

Photographie von Dorpat

zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Gutkeimende Gerste

von mindestens 102 Pfd. holl. Gewicht wünscht zu kaufen **C. F. Silsky.**

Einen neuen

Petersburger Schlitten

hat zu verkaufen Lackirer **Schröder,** Steinstraße.

Ein eleganter **Stadt-Schlitten** steht zum Verkauf und sind **Pferde** mit Equipage zu **vermiethen** im Raphophschen Hause am Stationsberge.

Ein **Reisegefährte** nach **Reval** wird zum 18. oder 19. d. M. **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Reisegefährte nach Pleskau** wird zum 18. d. M. **gesucht.** — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Es wird ein gebrauchter guter

Revolver

zu **Kauf gesucht.** — Adressen beliebe man unter Chiffre A. C. S. an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Dreidrähtiges wollenes Garn

ist zu haben im **Koch**schen Hause.

50000 bis 60000 Ziegelsteine

stehen auf dem Gute Sosaar, Klein St. Johannis Kirchspiel, 25 Werst von Fellin, zum **Verkauf.** — Bestellungen hierauf mit und ohne Anfuhr nimmt die Gutsverwaltung daselbst an.

Ein **Koch sucht eine Stelle.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Abreisende.

Ludwig von Böcke. (1)

№ 289. Dienstag, den 14. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Bürgermeisterwahl. Internationale Correspondenz. Ausbleiben der Zeitungen. Riga: Die Doppelfenster. Mitau; Schluß des Landtages. Von der Feuerwehr. Sistirung des Volksblattes. St. Petersburg: Nur die Röcke. Das schönste Wetter. Schlittschuhlaufen. Armen-Unterstützung. Mord. Das Amt eines Oberarztes. Von der Cholera. Der Löwenbändiger. Kiew: Jubiläum der Aerzte. Wologda: Pulverexplosion.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Volksz. über die Camarilla. Der Juristentag. Amerikanische Gedanken. Voraussicht des Königs von Preußen. Köln: Spritzenprobe. Sternberg: Das Sonntagsgesetz. Hildesheim: Die allg. deutsche Lehrerversammlung. Naumburg: Prof. Keil †. Pesth: Privatbanken. — **Neueste Nachrichten.** — **Locales.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 14. Decbr. Sicherem Vernehmen nach ist in heutiger Rathssitzung der Assessor des Mitauschen Rathes und Mitglied der baltischen Justiz-Commission Victor Kupffer einstimmig zum Justizbürgermeister für Dorpat erwählt worden.

Dorpat, 14. Dec. Zur internationalen telegraph. Correspondenz sind ermächtigt in Livland: Dorpat, Dubbeln, Pernau, Riga, Wenden; in Kurland: Libau, Mitau, Polangen, Windau; in Estland: Hapsal und Reval; Hapsal und Dubbeln nur während der Badezeit. Der englischen Sprache können sich bedienen: Pernau, Riga, Reval, Libau. Tag- und Nachtdienst haben Riga, Reval, Libau; nur Tagdienst, Dorpat, Pernau, Mitau, Windau; nur sieben Stunden am Tage sind die Bureaux geöffnet in Polangen und Wenden. Deutsch und Franz. wird auf allen, schwedisch, ital. oder engl. nur auf 41 Stationen correspondirt. Im europ. Rußland vermitteln den Verkehr 148, im Kaukasus 12, in Sibirien sieben Stationen. Der Franc wird mit 25 Kopeken berechnet.

— Zum sechsten Male sind am Montag Abend sämmtliche Zeitungen ausgeblieben. Gutem Vernehmen nach wird dies Ausbleiben dadurch veranlaßt, daß das Postfelleisen mehr als zwei Pud wiegt; in solchem Fall ist die Diligence berechtigt, dasselbe zurückzuweisen. Wie am nächsten Tage das durch die ausländischen Zeitungen der folgenden Post noch schwerer gewordene Postfelleisen hierherbefördert wird, ist uns unbekannt.

Riga. Im Naturforschenden Verein sprach Dr. Deeters über die dem Norden eigenthümliche Erfindung der Doppelfenster, welche unseren Wohnungen die Wärme bewahren und dem Licht freien Zugang erhalten soll. Der erste Zweck wird erreicht, wenn man bei beiden Fenstern, wenn sie nicht an und für sich dicht schließen, jede Ritze mit Heede, Baumwolle und dergleichen verstopft und mit starken Papierstreifen überklebt. Der auch angewandte Kitt ist nicht zu empfehlen, weil er entweder beim Eintrocknen Risse bekommt, oder der weich bleibende zu locker ist, und der hart werdende sich schwer entfernen läßt. Daß man zum Kleister Sand hinzuthut, erleichtert zwar einen Moment im Frühlinge das Abnehmen der Fenster, schwächt aber den ganzen Winter hindurch die Haltbarkeit, und so die Kräftigkeit des Mittels. Was den zweiten Zweck betrifft, so protestirt fast Jeder, der mit der Sache zu thun hat, gegen den erwähnten Verschluß der äußeren Fenster, weil diese alsdann unabwendlich befrieren sollen. Ich habe es in meinem Haushalte seit dreißig Jahren durchgesetzt, und keine hieraus entspringende nachtheilige Folgen gespürt, die sich wissenschaftlich auch nicht deduciren lassen. Das Befrieren der äußeren Fenster hängt von dem Wassergehalt der Luft ab, welche zwischen den Doppelfenstern eingeschlossen ist. Dieses Wasser giebt die von der äußeren Fensterscheibe abgekühlte Luft ihr als Dunstüberzug ab, der eiskalten aber als Eisblumen, und entzieht es ihr wieder, sobald ihre Temperatur von der inneren Fensterscheibe so weit erhöht wird, daß sie den dieser Temperatur entsprechenden Wassergehalt wieder halten kann. Es ist derselbe Wechsel, der im großen Haushalt der Atmosphäre so wohlthätig wirkt. Daher muß diese Luft auf das Sorgfältigste vor dem Hinzutreten von Feuchtigkeiten bewahrt, aber auch von vornherein so trocken als möglich beschafft werden. Um dieses zu erreichen, muß dem äußeren Verschluß Zeit zum Trocknen gegeben werden, zum Vorlegen der inneren Fenster ein trockener heiterer Tag bei noch nicht eingetretenem Froste ausgesucht werden, in unseren Gegenden womöglich beim Ostwinde, dann zur Mittagszeit, wenn die Fenster klar und nicht beschlagen sind von dem Athem der Menschen oder den Wasserdünsten der Thee- und Kaffeemaschine. Daß die Wohnung nicht geheizt werde, ist bei feuchter Luft in so fern gut, weil warme Luft einen größeren Wassergehalt bewahrt, und diesen nicht durch den Niederschlag an die Fenster verräth. Die Luft ist ein schlechter Wärmeleiter und in eingeschlossenen Räumen theilt sich die an einer Stelle erniedrigte oder erhöhte Temperatur nur durch Umwälzungen dem Ganzen mischweise mit, indem die kältere und schwerere Luft die wärmere leichtere nach oben verdrängt. (Ich habe in dem 4 Zoll P. M. breiten Zwischenraume zwischen zwei Luftfenstern drei Thermometer in einer Reihe aufgehängt, einen an der äußeren Fensterscheibe, einen an der inneren, und einen in der Mitte. Die Temperatur der Luft im Freien war — 1° R., fiel auf — 2° R., die im Zimmer + 13° R. In einer Viertelstunde zeigten alle drei Thermometer + 1° R., und wiesen diese Temperatur mehrere Stunden lang). Daher ist es nicht nöthig, eine breite Luftschicht zwischen den Doppelfenstern zu haben, sondern zweckmäßig, damit sie weniger Feuchtigkeit halte, sie von geringst möglicher Mächtigkeit herzustellen, was freilich gleich bei dem Bau des Hauses berücksichtigt werden muß. So haben Gewächshäuser Doppelgläser in demselben Rahmen, die nicht beschlagen, weil in den nothwendigen Zwischenräumen entweder gar keine oder so wenig Wassertheile vorhanden sind, daß kein Niederschlag erfolgt. Die Elasticität des Wassers, das bei aller Vorsicht beim Vorlegen dennoch in dem abgeschlossenen Luftraume nachbleibt, sucht man durch wasserziehende Substanzen zu entfernen. Solche sind Schwefelsäure, Löschpapier, Steinsalz und andere; doch müssen diese Substanzen vor der Anwendung so wasserfrei als möglich gemacht werden, sonst sind sie im Gegentheil mehr schädlich als förderlich.

Mitau, 10. Dec. Der Kurländische Landtag ist in voriger Woche geschlossen worden, nachdem er seine Arbeiten beendigt. — Die freiwillige Feuerwehr betreibt mit großem Eifer ihre Uebungen bei dem dazu an der Drixe erbauten Thurm, und der dieselben dirigirende Herr Oberbrandmeister Prahl erwirbt sich die allgemeine dankbarste Anerkennung. Die aus Heidelberg verschriebene Metzsche Feuerspritze wird täglich erwartet.

— Das Erscheinen des „Volksblatts für Stadt und Land der baltischen Provinzen" wird vom Herausgeber, Herrn Pastor R. Schulz, vorläufig für einige Zeit ausgesetzt.

St. Petersburg. Die P. Corr. der Rig. Z. erzählte nach dem Listok von Personen, die einer brennenden Tänzerin zu Hilfe eilten und dafür einen Verweis bekamen. Sie bemerkt jetzt: „Der „Golos", der in Theater-Angelegenheiten ziemlich competent ist, da der Redacteur dieses Blattes Mitglied des Theater-Comités ist, dementirt die Nachricht des „Listok" auf folgende sonderbare Weise. Er sagt nämlich: erstens es sei nicht ein Schauspieler gewesen, der der Tänzerin zu Hilfe eilte, sondern ihr Kammermädchen; zweitens habe nicht die Tänzerin gebrannt, sondern es hätten nur ihre Röcke (юбки) Feuer gefangen! — Nachdem das gräßlichste Unwetter geherrscht, ein Schneegestöber mit orkanmäßigem Wind den ganzen Tag gewüthet, ist jetzt das prachtvollste Wetter, das man sich nur denken kann. Ein ziemlich starker Frost, kein Wind und wolkenloser Himmel. Ein echt nordischer Wintertag, der erste der Saison. Die Stadt hat auch ein festliches Aussehen; der Frost macht die Cholera-Befürchtung schwinden, da man weiß, daß dieser Gast aus dem Morgenlande ein abgesagter Feind der Kälte ist. Die Straßen sind sehr belebt. Tausende von Schlitten durcheilen die feste weite Fläche mit Blitzesschnelle. Die Canäle und die Newa wimmeln von Schlittschuhläufern. Jakson Haynes hat sich wieder eingefunden und giebt seine Vorstellungen in dem unweit der Stadt gelegenen Luftorte Tivoli, wo in dem großen Saale eine sehr hübsche Eisbahn gemacht ist, die mit Gas beleuchtet wird. Bei rauschender Musik producirte sich dort der moderne, ge-

schickte Amerikanische Schlittschuhläufer und lockt viel Publicum trotz der hohen Entrée-Preise an. Wo es sich um Vergnügen handelt, haben wir noch immer Geld genug."

— Die Canzellei des Conseils der philanthrop. Gesellsch. macht bekannt, daß von ihr aus den zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmten Summen im Oktober d. J. in St. Petersburg verausgabt wurden zum Unterhalte von Armen- und Erziehungshäusern (985 Arme beiderlei Geschlechts und für 32 Pensionäre) 12,673 Rbl. 50 Kop., an stehenden Geldunterstützungen für 74 Arme 458 Rbl., an einmaligen Geldunterstützungen für 463 Arme 3249 Rbl. 55 Kop.; im Ganzen 16,381 Rbl. 5 Kop. Außerdem ist 2309 Armen ärztliche Hülfe geleistet worden.

— Am 7. Dec. ist um 7½ Uhr Morgens zwischen der 2. und 3. Rotte des Ismailow'schen Regiments der Leichnam eines Frauenzimmers von ca. 25 Jahren auf der Straße mit den Merkmalen eines gewaltsamen Todes gefunden worden. Ungeachtet alle Spuren zur Aufklärung über das Verbrechen fehlten, ist es der örtlichen Polizei dennoch gelungen, den Mörder zu entdecken und die Indicien, welche ihn zum Geständniß nöthigen, geltend zu machen.

— Zur Besetzung des Amtes eines Oberarztes am Kalinkin-Krankenhause ist ein Concurs ausgeschrieben, zu welchem nur Doctore der Medicin, die wenigstens 6 Jahre in Medicinal-Aemtern gedient haben, zugelassen werden. Ueber die einzuliefernden Nachweise wissenschaftlicher Befähigung so wie über die Abhaltung des Concurs erfährt man das Erforderliche in der Conseils-Canzellei des Curatoriums (gr. Meschtschanskaja, Gebäude des früheren Lombard) oder bei dem Canzellei-Director des Conseils Ordinow, Mochowaja Nr. 41.

— Ueber die Cholera im Gouv. Kiew giebt der Russ. Inv. für den Kreis Uman vom 6. bis 12. Nov. 101 Erkrankte, 32 Gestorbene und 45 Personen an, die in der Behandlung verblieben. In den übrigen Kreisen kommen nur sehr wenige oder gar keine Erkrankungen mehr vor. — Im Gouv. Podolien starben vom 23. Oct. bis 1. Nov. von 60 Erkrankten — 25; und 23 verblieben in der Behandlung.

— Der Löwenbändiger Kreutzberg hat seine Vorstellungen in St. Petersburg begonnen.

Kiew. Die Gesellschaft Kiewscher Aerzte feierte am 28. Novbr. das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens in der Aula der Wladimir-Universität, wobei der Präsident der Gesellschaft Dr. Hübbenet die Festrede hielt.

Im Hause eines Kronsbauern des Gouvernements **Wologda** entstand, während der Ofen heizte, eine Explosion von Pulver, das in ein dazu ausgehöhltes Scheit Holz war geschüttet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Dec. Die Kreuzz. will herausgebracht haben, daß Belgien den Segen seiner neueren Geschichte nicht der Verfassung, sondern dem persönlichen Regimente des Königs Leopold verdanke. Die Volks-Ztg. bemerkt dagegen: „Woher kommt es wohl, daß gerade diejenigen, welche der Gesetze und Vorschriften für alle Menschen nicht genug kriegen können, sich gerade so sehr gegen Verfassungen ereifern, die ja auch nur Gesetze und Vorschriften des Verhaltens und Regierens für Monarchen sind? Die Erfahrung antwortet hierauf, daß dies stets diejenigen Menschen sind, welche der Willkür der Monarchen schmeicheln, um durch dieselbe Vortheile, Privilegien, Sonderrechte, Vorrechte, Aemter, Versorgungen, Pensionen, Orden, Titel und Auszeichnungen für sich zu erobern, welche sie auf dem Wege der ein- für allemal festgestellten Regierungsgrundsätze, auf dem Wege der Verfassung, nicht erreichen würden. Diese bilden in Verfassungsstaaten eine stille Nebenregierung, welche man mit dem Worte „Camarilla" bezeichnet. Ihre Aufgabe ist es, den Monarchen zu regieren, zu welchem Zwecke sie seine Leidenschaften, seine Neigungen, seine Gewohnheiten, seine Schwächen, seine Marotten, seine Tugenden wie seine Fehler fleißig studiren, um ihn durch dieselben zu lenken und zu beherrschen. Die Geschichte lehrt, daß man in den Mitteln zu diesem Zwecke nie sehr zag gewesen ist. Der Beichtvater oder die Maitresse, der Favorit oder der Reitknecht, der Künstler oder die Tänzerin, Jeder ist willkommen, wenn er nur Werkzeug zum Zwecke sein mag. Um diesen Zweck zu glorificiren, bietet auch die sogenannte Hoftheologie gern die Hand, die ein Menschengötzenthum erfunden hat, in welchem man alles, was ein Monarch thut, für Gottes Willen erklärt, sobald es denen dient, die den Monarchen im Stillen regieren. Darum sind sie die Feinde eines verfassungsmäßigen Regiments, das diesen Künsten entgegenwirkt durch festgestellte Bestimmungen, die das Staatswohl und nicht das Sonderwohl der Schmeichler fördern."

— Die ständige Deputation des deutschen Juristentages hat beschlossen, denselben in der 2. Hälfte des August nach München einzuberufen. Nr. 51. der städtischen Gerichtsz. theilt die Tagesordnung mit. — Auf dem Berliner Danksagungsbankett der Amerikaner brachte der Gesandte der Unionsstaaten Wright den Toast auf den König und das königliche Haus aus. Mit Hinweisung auf die preuß. und die amerik. Flaggen welche den Saal schmückten, sagte er, daß seit 1784, wo Amerika die erste Vertretung in Preußen hatte, nicht die geringste Uneinigkeit zwischen den beiden Nationen vorgefallen sei. Ihre Häupter, Friedrich der Große und Washington, seien Zeitgenossen und würdig nebeneinander genannt zu werden. Die mannigfaltigsten Beziehungen knüpfen beide Länder aneinander. Die deutsche Emigration ströme gerade jetzt noch mehr denn je nach den Unionsstaaten. Vom Januar bis zum November landeten am jenseitigen Ufer 90,000 deutsche Köpfe, die bis zu Ende des Jahres wohl noch die Zahl 100,000 vollmachen werden. Nach 60 Jahren dürften in Amerika soviel Deutsche sein als gegenwärtig die preuß. Bevölkerung ausmachen. Von welch' unschätzbarem Werth sei daher das Freundschaftsverhältniß zwischen dort und hier. Nicht schöne Manifeste können die Deutschen nach Amerika locken; wohl aber die Gleichberechtigung die sie dort genießen und sie heimisch machen, ohne ihre Liebe für die ursprüngliche Heimath aufgeben zu müssen. Aber auch die Amerikaner seien erfüllt von Dank für die Freundlichkeit mit der sie in dem Lande der Wissenschaften und der Künste aufgenommen werden, wo sie ihre Kenntnisse vermehren. Der amerik. Geistliche Tappan brachte einen Trinkspruch aus auf die Präsidenten der Union und rühmte den jetzigen, den ehemaligen Schneider Johnson, als einen wohlunterrichteten und befähigten Mann, dem es gelingen werde die Union zu verjüngen. Eine Hauptsache, nahm Wright wieder das Wort, sei bisher noch nicht genug betont worden, die nämlich daß nunmehr die Nationalität der amerikanischen Regierung festgestellt sei. Die Bezeichnung „Föderativstaaten, föderale Armee" u. s. w. höre von jetzt ab auf. Die amerik. Staaten sind nicht mehr ein Staatenverband, sondern ein einziger unauflösbarer Staat. Der politische Begriff von Nord und Süd sei gestrichen. Von Johnson sagte Wright: daß er während des Congresses vom Jahre 1843 zwei Jahre mit ihm in einem Hause gewohnt, und Gelegenheit gehabt habe die überaus schlichte, ja fast ascetische Lebensweise des heutigen Präsidenten zu bewundern. Noch erwähnte Wright daß, als er im Jahre 1861 sich vom König von Preußen verabschiedete, der König ihm sagte: er hoffe auf den Bestand der Union und auf die Niederwerfung der Rebellion.

Köln, 20./8. Dec. In vielen Städten wird dafür agitirt, daß die Privatfeuerversicherungsgesellsch. gesetzlich verpflichtet werden, von der Gesammtsumme der Prämie, welche sie von einer Stadt beziehen, wenigstens ein Procent zur Ortsfeuerlöschkasse beizutragen. Hier probirte man kürzlich auf der Mühlheimer Haide in der Nähe des Rheins vier Dampfspritzen und drei gewöhnliche Spritzen. Sämmtliche Spritzen versorgten sich durch Saugschläuche mit Wasser aus dem Rheine. Nachdem die Dampfspritzen ungefähr 5 Minuten geheizt hatten, gaben sie Wasser. Am höchsten und mächtigsten trieben zwei londoner Spritzen den Strahl. Eine von diesen warf einen Wasserstrahl von etwa zwei Zoll Stärke an der Mündung des Rohres bis 100 Fuß, ja minutenlang bis 110 Fuß in senkrechter Höhe. Ihnen zunächst an Höhe und Kraft kam eine gewöhnliche Feuerspritze von Beduwé in Aachen, welche bei einem Durchmesser von ungefähr ¾ Zoll über 90 Fuß senkrechte Höhe erreichte und hierin die hamburger Dampfspritze sowohl als die amerikanische übertraf. Nach dem einstimmigen Ausspruche der Chefs der städtischen Feuerwehr hat nun diese Probe dargelegt, daß eine tüchtige gewöhnliche Feuerspritze wie die genannte von Beduwé oder wie die von Kurtz aus Stuttgart immerhin den Dampfspritzen vorzuziehen sei. Diese letzten zerstreuen das Wasser zu sehr, was bei der gewöhnlichen Spritze nicht der Fall ist. Sie brauchen in Folge der großen Gewalt, mit welcher sie ganze Fluthen hinaus werfen, in jeder Sekunde eine ungeheuere Menge Wasser. Das Material an den Schläuchen der Spritzen war sehr verschieden. Die amerik. Spritze hatte Gummischläuche, die hamb. präparirte Hanfschläuche, die lond. gewöhnliche und die Spritze von Beduwé genietete Lederschläuche. Der Vorzug wird den präparirten Hanfschläuchen und besonders den genieteten Lederschläuchen gegeben. Der Kostenpunkt stellt sich allerdings am günstigsten für Hanfschläuche, indem von diesen der laufende Fuß sich nur auf 11½ Sgr. berechnet, während bei Lederschläuchen der laufende Fuß auf 1 Thaler zu stehen kommt.

Sternberg, 14./2. Dec. Ueber das sogenannte Sonntagsgesetz ist beschlossen worden 1) daß den kleinen Leuten das Arbeiten am Sonntag Nachmittag und auch das Helfen mit Gespannen nach wie vor erlaubt, dagegen das Arbeiten am Sonntag Vormittag gänzlich verboten sein solle, und zwar ohne daß die Obrigkeit das Recht habe in einzelnen Fällen zu dispensiren. Die Begriffe von Arbeit und Beschäftigung gingen bei der Debatte bunt durcheinander. Das Comité war sich selbst nicht recht klar gewesen, man nahm den Katechismus zu Hülfe, aber auch der ließ die Ritter- und Landschaft im Stich. Man hielt dafür, daß z. B. Spargelstechen am Sonntag Morgen keine Sünde sei, wenn es als Beschäftigung und nicht als Berufsarbeit betrieben werde, ob eine Tagelöhnerfrau aber am Sonntag Morgen Kartoffeln aus dem Garten holen dürfe darüber war man ungewiß, weil es kein „Nothstand" sei. Meyer-Rostock konnte hierin keinen Unterschied erblicken. So ging es fort, bis man endlich den gordischen Knoten durchhieb und den kleinen Leuten mit 55 gegen 47 Stimmen die Arbeit am Sonntag Morgen gänzlich verbot, ohne daß die Rede davon gewesen wäre, wie ihnen dafür in der Woche Ersatz an Zeit geboten würde.

Hildesheim, 20./8. Dec. Die Vorbereitungen zu der am 22—24 Mai 1866, zu Hildesheim tagenden 16. Lehrerversammlung sind schon seit längerer Zeit in vollem Gang. Die Verdächtigung als trüge die Versammlung einen ausschließlichen Charakter, hat sich nirgend, auch nicht in Mannheim und Leipzig, gerechtfertigt. Wollte sie, wie ihr vorgeworfen wurde, alle Verbindung zwischen Kirche und Schule aufheben, wie auch das gesagt wurde, so könnte ja nicht ein Superintendent, Dr. M. Schulze aus Ohrdruf, das geschäftsführende Ausschußmitglied sein; so könnte ja Pfarrer Riecke aus Württemberg, Pfarrer Schneider aus Waldeck nicht im Ausschuß sitzen. Denn der Ausschuß

wurde schon in Frankfurt in seiner Majorität von der Versammlung erwählt und seitdem bestätigt, und durch einzelne Glieder ergänzt. In solchem Festhalten gewisser Personen liegt allerdings etwas stereotypes, allein gerade in diesem aus allen Ländern fast erkorenen Ausschuß liegt eben eine Garantie für die besonnene Haltung der Versammlung. Die zu Anfang des Jahres 1866 veröffentlichten Fragen werden, wie alle früher behandelten, beweisen daß es mit Besprechung wichtiger Schulfragen Ernst sei. Dazu kommen ja zu den Hauptverhandlungen noch Nebenvorträge, Probelectionen und in den Abendunterhaltungen Berichte über einzelne Erscheinungen in der Schulwelt. Für alle diese Dinge ist in Hildesheim, mit freundlicher Beihülfe des Dr. Meier aus Lübeck, Vorkehr getroffen. Die Lehrmittelausstellung möchte dießmal mit Recht eine Beschränkung erleiden, da eine mündliche Erklärung neuer Lehrmittel als nothwendig erscheint. Kurz, man ist besorgt den Gästen den Aufenthalt nicht nur bequem, sondern auch ersprießlich zu machen. Oefter schon hat man sich gefragt: wann wird Oesterreich, Bayern, Württemberg der Sammelplatz deutscher Lehrer sein? Wer kann darauf antworten? Gewiß ist, daß überall wo sie getagt die Versammlung anregend gewirkt, und keineswegs die Nachtheile gebracht hat die man im feindlichen Lage von ihr leider hoffte, um sie vernichten zu können.

Naumburg a. S., 16./4. Dec. In Schulpforta ist der Prof. Karl Keil (in wissenschaftlichen Kreisen durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Inschriftenkunde bekannt) gestorben. Er war an der Anstalt, auf welcher er auch erzogen war, über 25 Jahre als Lehrer thätig.

Pesth, 20./8. Dec. Im niederösterr. Gewerbeverein hielt der preußische Abgeordnete Faucher einen Vortrag über Banknoten und Cyecks. Der Redner schilderte den Einfluß der Privatbanken. In der gegenwärtigen Periode, in welcher sich der Freihandel immer mehr Bahn breche und wo an den Industriellen und Gewerbetreibenden in Oesterreich die Nothwendigkeit herantrete, sich gegenüber dem übrigen Europa konkurrenzfähig zu machen, müsse sich dieser vor Allem fragen, woher es komme, daß in Belgien, Holland, England und in der Schweiz die volkswirthschaftlichen Verhältnisse einen weit höheren Aufschwung genommen haben, als in den übrigen Ländern. Nicht der Reichthum dieser Länder an und für sich sei es, wodurch sie volkswirthschaftlich höher ständen, als etwa Oesterreich; gerade Oesterreich und namentlich der aristokratische Adel sei begütert genug, aber flüssiges Kapital gebe es hier keines, und das fehle darum, weil man die oberwähnte Institution der Privatbanken hier nicht kenne. Ueberall, wo der tägliche Geldverkehr schwierig sei und stocke, weil weder Behörden noch Privatpersonen seinen Wünschen entgegenkommen, sei es nicht angebracht, Banken anzulegen, die gegen Pfand und auf Kündigung von 3 und mehr Monaten Kapitale herleihen. Discontogesellschaften mit laufenden Conten seien nöthig, die von Tag zu Tag das Geld von dort, wo es brach liegt, an die richtige Stelle leiten, wo es im Augenblick nutzbar gemache wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21./9. Dec. Die Prov.-Corresp. bezeichnet die mögliche Versagung der Mitwirkung des Abgeordnetenhauses bei der Budget-Regulirung als gleichgiltig und betont die Aufrechterhaltung der Reorganisation. Schmerling hat sein Mandat für den Böhmischen Landtag niedergelegt.

Berliner Börse vom 20. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅜ bez.; 3 Monat (Zins 6) 85¾ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79⅛ bez.

München, 21./9. Dec. Der Cultusminister Koch ist definitiv auch zum Minister des Innern ernannt worden.

Wien, 21./9. Dec. Die Abendpresse erhielt ein Telegramm aus Florenz, nach welchem der König eingetroffen war und Herrn Lanza mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt hatte.

Florenz, 21./9. Dec. Man versichert, Vegezzi werde zum Minister des königl. Hauses ernannt werden. Man glaubt, Ratazzi werde mit den Mitgliedern der Linken ein neues Kabinet bilden. Das Ministerium zeigte den Kammern an, der König habe seine Entlassung angenommen. In der Donnerstagssitzung sprach Sella seine Zustimmung zu dem Antrag Mancini's bezüglich einer Untersuchungs-Kommission aus. Die Kammer verwies den Antrag an den Ausschuß und beschränkte sich darauf, das Provisorium des Budgets auf 2 Monate festzustellen. Der Gesetzentwurf wurde angenommen.

Rom, 20./8. Dec. Von hier aus wird unter dem 16. gemeldet, ein Vergleich wäre mit der Stipulation erzielt worden, daß das Königreich Italien künftighin die Zinsenbeträge für 25 Mill. röm. Thlr. von der päpstlichen Anleihe bei Rothschild einzahlen werde.

In **Athen** hat der junge König Georgios trotz der Abreise seines väterlichen Rathgebers, Grafen Sponneck, darum keine bessern Tage. Man meldet zur Abwechselung einmal wieder ein neues Ministerium, seit 6 Wochen das siebente. Es ist Zeit, daß König Georgios einen energischen Entschluß faßt, wenn er nicht, wie König Otto, schließlich aus dem Lande gehen will.

Prag, 20./8. Dec. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages legte Schmerling sein Mandat nieder und motivirte diesen Schritt durch die Erklärung, daß die von dem Vertreter der Regierung bei der Adreßdebatte über den Reichsrath gemachten Bemerkungen ihm als Mitglied des Abgeordnetenhauses nicht gestatteten, ferner seinen Landtagssitz einzunehmen.

Paris, 20./8. Dec. In Folge der Lütticher Vorfälle macht jetzt ein von dem „Moniteur" reproduzirter Anschlag an den Universitätsgebäuden bekannt, daß jeder Student seine Matrikelscheine bei sich zu führen und beim Eintritte in die Hörsäle vorzuzeigen habe. Diejenigen Studenten, welche ihre Matrikel anderen nicht dazu befugten Personen leihen, werden mit schweren Strafen belegt. Studenten, welche gegen die öffentliche Ordnung verstoßen, können in einer oder mehreren Fakultäten ihrer Matrikel verlustig und zeitweise oder auf immer von der Pariser Universität relegirt werden.

Locales.

In der letzten Versammlung des Handwerkervereins hielt Herr Dr. Reinh. v. Liphart den angekündigten Vortrag über Gasbeleuchtung. Redner gab zuerst eine kurze Geschichte der Zimmer- und Straßenbeleuchtung überhaupt, ging dann zur Geschichte der Gasbeleuchtnng über und knüpfte daran eine ausführliche Darstellung der Gasbereitung. Wir dürfen vielleicht nächstens eine Fortsetzung des Vortrags, namentlich in Bezug auf die Anlegung von Gasfabriken überhaupt und speciell einer solchen Anlage für Dorpat entgegensehen, wenigstens hören wir allgemein Wünsche in dieser Beziehung äußern.

Witterungsbeobachtungen

den 25. December 1865.

Stunde.	Barom. (50) 700mm +	Thermom. Réaumür.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	68,4	0,6	W (1)	4				
2 ·	67.6	0,9	NW (2—3)	4			767,9	0,5
11 ·	67,6	0,0	? (2)	4				
(26) 7 Uhr	66,5	0,0	NW (2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Kaufmann Kersak, v. Kruhn, v. Troitzky und Radlof. — Abgereist: Herren Obrist v. Hosehkin, v. Meindorf, Johannson und Madame Heißler.

Hotel St. Petersburg. Herren v. Sievers aus Rappin, Mattiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung bringt den resp. Hausbesitzern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Personen hiedurch wiederholt in Erinnerung bei dem Bemerken, daß alle Hausbesitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, ohne Ausnahme über alle in ihren Häusern einziehende Personen unter Einlieferung der Legitimationen ungesäumt der Polizei Anzeige zu machen und durchaus Niemanden den Aufenthalt in ihren Häusern zu gestatten, der nicht mit einem gehörigen Polizeischein, oder im Falle er zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer von der hiesigen Steuerverwaltung ertheilten Abgabenquittung versehen ist.

Dorpat, den 13. December 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 2407.) Secretär v. Boehlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die **Vereinigung** des hiesigen **Kronsgerichtshauses**, sowie des **Kreisrenteigebäudes** für das Jahr 1866 zu **übernehmen** Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, 11. December 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 2393.) Secretär v. Boehlendorff.

Verdächtigen Personen sind abgenommen worden:

2 Laken gezeichnet H. L., 3 Frauenhemde gezeichnet H. L., 8 Handtücher gezeichnet R. J., 2 Servietten, 1 Kissenüberzug und 1 Kinderrock.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Eigenthümer desmittelst aufgefordert sich dieser Sachen wegen binnen 2 Wochen à dato bei dieser Behörde mit der erforderlichen Eigenthumsbeweisen zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 14. Dec. 1865.

Polizeimeister, Obrist Jannau.

(Nr. 2418.) Secretär v. Boehlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche an das **Gymnasium Forderungen** zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Rechnungen spätestens bis zum 20. Decbr. d. J. in der Cancellei des Gymnasiums zu melden.

Dorpat den 1. December 1865.

Director **Schroeder.**

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1866 sind aus Berlin bereits eingetroffen.



Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat er in den bisherigen elf Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 130,000 Exemplaren, die übrigen Ausgaben in fünf verschiedenen Sprachen zählen zusammen 125,000 Exemplare, — im Ganzen also über eine viertel Million, ein Umstand, der den Bazar als die verbreitetste Zeitung der Welt hinstellt. — Auch fernerhin werden wir es uns hauptsächlich angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die **Selbstanfertigung der Damen- und Kinder-Garderobe** stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die practischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheit zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Jährlich über 1000 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher **Handarbeiten** gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, Filet, Strick-, Häkel-, Knüpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.

Der unterhaltende Theil des Bazar, **redigirt von Dr. Julius Rodenberg,** bringt Novellen der beliebtesten Schriftsteller, dem weiblichen Geschmack entsprechende Skizzen ernsten und heiteren Inhalts, nebst Illustrationen; Gedichte, Musik-Piècen für Pianoforte und Gesang, neue Tanztouren, Räthsel, Rebus, Schach, Rösselsprung-Aufgaben und eine Fülle von Notizen und Recepten für die Hauswirthschaft und Toilette, schließlich regelmäßige Berichte über neueste Moden und Handarbeiten.

Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: die Buchhandlung von **E. J. Karow** in **Dorpat** und **Fellin.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 Rbl. 25 Kopeken.

130,000 Auflage. — Monatlich erscheinen vier Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — Auflage **130,000.**

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000, 2** à **75,000,** 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

Als **Fest-Geschenke** für die Jugend empfehle ich:

Franz Hoffmann, **Neuer deutscher Jugendfreund** für Unterhaltung und Veredlung der Jugend. Jahrgang 1865. Mit vielen Abbildungen. Preis 2 R. 67 Kop.

Ferner: Neuestes Werk von Oscar Pletsch, **Kleines Volk,** 20 Charakterzeichnungen von Oscar Pletsch. Preis 1½ Rbl.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Ordinaires und feines **Strumpf-Garn** von 80 bis 150 Kop. per Pfund, sowie halbwollenen **Haus-Kleiderstoff** verkauft, und nimmt **Wolle** zum **kratzen** und **spinnen,** sowie **Zeuge** zum **walken** entgegen

Die Wollkratzerei und Spinnerei
von
Rob. Nörrenberg.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

jede Woche, in einem guten Planwagen. Passagiere belieben sich frühzeitig zu melden im Hause des Goldarb. Hagel, bei **P. Carlson.**

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein **deutscher Viehwärter,** mit Familie, wird für ein Gut bei Dorpat **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

☛ Die **Destillatur** und **Brennerei** zu **Rathshof** verkauft:

Doppelt rectificirten Spiritus zu 8¼ Kop. pro Grad,

Einfach rectificirten Spiritus zu 7¾ Kop. pro Grad,

Küchenspiritus zu 7 Kop. pro Grad.

Am 17. und 18. December d. J. von 3 Uhr Nachmittags ab werden im Hause des Küsters Johannson, in der Gartenstraße, **verschiedene Möbel** und **Wirthschaftssachen** gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich **versteigert** werden.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle ich:

Balladenkranz aus deutschen Dichtern gesammelt von Dr. Gustav Wendt. Mit Illustrationen Düsseldorfer Künstler. — Prachtband. Preis 3 Rbl. 35 Kop.

Fritz Reuter, **Ut mine Stromlid.** Mit Holzschnitten nach Zeichnungen v. Ludwig Pietsch 3 Thle. geh. à 3 Rbl.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Ein **Klavier** ist billig zu **verkaufen.** — Teichstraße, Haus Sonn, bei der estn. Kirche.

Im Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** monatlich oder auch jährlich zu **vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Abreisende.

Ludwig von Böcke. (3)

Der heutigen Nummer dieser Zeitung ließ die Verlags-Handlung von C. Rümpler in Hannover beilegen einen Bericht über

Festgeschenke.

№ 290. Mittwoch, den 15. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Reval: Die Communal Verfassung. Abgangsprüfungen. Landtagswahlen. Gaslicht. Consumverein. Riga: Consumverein. Der Bachverein. Helsingfors: Bauverwaltung. Verbindung mit England. Russische Scheidemünze. Die Literaturgesellschaft. Eisenproduction. St. Petersburg: Der Unterhalt der Schulen.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die ungarische Frage. Postanweisungen. Gotha: Die Deutsche Nordfahrt. Wien: Ungarn. — Dänemark. Kopenhagen: Die Krankheit des Königs. — Belgien. Brüssel: Die Manifestation des Nationalgefühls. — Großbritannien. London: Die chilenische Angelegenheit. Parlamentsreform. — Italien. Rom: Baron Meyendorff. v. Schlözer. — **Neueste Nachrichten.** — **Rigaer Handelsbericht.**

Inländische Nachrichten.

Reval, 11. Dec. Nach der Rev. Z. waren vor einiger Zeit Seitens der Civil-Oberverwaltung der Ostseeprovinzen beliebte Bemerkungen resp. Abänderungsvorschläge zu dem von den diesseitigen Ständen vorgestellten Entwurfe einer neuen Communal-Verfassung unserer Stadt zum Zweck schließlicher Rückäußerungen hierher gelangt. In Folge dessen hat die hiesige städtische Verfassungs-Commission in einer Reihe von Sitzungen die ihr übergebenen Vorlagen beprüft und war das Resultat ihrer Arbeiten den verschiedenen städtischen Corporationen zur Schlußvotirung zugegangen. Nachdem auch in ihrem Schooße diese wichtige Angelegenheit zur Erledigung gekommen, hat vor Kurzem die Rücksendung der städtischen Vota an die baltische Civil-Oberverwaltung stattgefunden. — Se. Exc. der Herr Curator des Dorp. Lehrbezirks Graf Keyserling ist gestern, nachdem er im Laufe der Woche den Abgangsprüfungen im hiesigen Gymnasium und in der Domschule beigewohnt, von hier nach Dorpat wieder zurückgekehrt.

— Im Laufe dieser Woche hat sich der Eröffnung der öffentlichen Gasbeleuchtung die der meisten privaten Leitungen angeschlossen. Namentlich sind jetzt auch alle Clublocale mit Gas versehen. Morgen soll die neue Beleuchtung im Theater beginnen. Von den hiesigen Clubs ist der Schwarzenhäupter so reichlich mit Leitungen versehen, daß die am Donnerstag stattgehabte neue Beleuchtung von wahrhaft blendendem Effecte war. Dasselbe gilt von dem Speisezimmer in der Canuti-Gilde, neben dem der sonst für luxuriös erleuchtet geltende Saal in ein trübes Licht tritt. — Mit Vergnügen bemerken wir es, daß es der Gasanstalt gelungen ist, alle hiesigen Einwohner unter einen Hut zu bringen. Es ist nur eine Stimme, die man hört: unser Gaslicht läßt nichts zu wünschen übrig! (Rev. Z.)

— Die Vorberathungen über die Statuten des Consumvereins sind beendet. Es sollen die Vorschläge der damit beauftragten Commission am nächsten Sountage den Mitgliedern zur Begutachtung und entscheidenden Beschlußnahme vorgelegt, und auch gleich zur Wahl eines Vorstandes geschritten werden, damit der Verein wo möglich noch im Laufe des Januar ins Leben treten kann. Besondere Bedenken rief namentlich hervor das sehr kostspielige Anschaffen der Marken und die Schwierigkeit, einen geeigneten Kassirer aufzufinden. Es ward deshalb eine andere Art des Geschäftsbetriebes vorgeschlagen, welche nicht allein fast gar keine Unkosten macht, sondern überhaupt das Geschäft sehr vereinfacht. Bei der schon ziemlich zahlreichen Betheiligung, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch bedeutend steigern wird, dürfte daher höchstens ein Beitrag von 50 Kopeken zur Bestreitung von Druckkosten, Lokalmiethe, Beleuchtung u. s. w. nöthig sein. (Rev. Z.)

— Auf dem ehstländischen Landtage haben folgende Neuwahlen stattgefunden: zu Landräthen an Stelle der ausgetretenen Landräthe v. Benkendorff und C. Baron Uexküll die Kreisdeputirten: Baron v. Rosenthal-Herrküll (für Harrien), Baron Dellingshausen-Huljal (für Wierland), Baron Ungern-Großenhof und Baron Al. Uexküll-Heimar (für die Wiek). In Jerwen sind keine neuen Kreisdeputirten gewählt worden.

Riga. In dem Bureau des Rigaschen Consum-Vereins haben bereits ca. 100 Mitglieder ihre Einzahlungen gemacht. Mit dem Eintreffen der täglich aus dem Auslande zu erwartenden Marken wird der Verein sofort seine Thätigkeit beginnen.

— Vom Bachverein wurde die erste Ausführung klassischer Kirchenmusiken veranstaltet. Das Kirch. Bl. bemerkt dazu: „Wenn die Anbetung der heiligen Dreieinigkeit, aus dem 15. Jahrh., uns wie ein Lobgesang himmlischer Heerschaaren klang, so wünschen wir, daß die Motette von Palästrina, die seit 3 Jahrh. an jedem Charfreitag in Rom zur Aufführung kommt, auch bei uns, wenn auch jährlich nur einmal, zur Andacht stimmen möchte."

Helsingfors. Es wird an Stelle des bisherigen Intendant-Comptoirs eine Bau-Oberverwaltung für Finland eingerichtet werden, der das gesammte Bauwesen des Landes unterstellt sein wird. — Man geht in Helsingfors damit um, eine directe Dampfschifffahrtsverbindung mit England ins Leben zu rufen. Es finden deshalb schon Actienzeichnungen statt und hofft man, im Jahre 1867 die Verbindung eröffnen zu können. — Zwei Allerhöchste Verordnungen sind erschienen, von denen die eine bestimmt, daß russ. Scheidemünze geringhaltiger Probe fortan auch bei den finl. Kronscassen nur in dem Betrage, der für den Privatverkehr festgesetzt ist (für nicht mehr als 2 Rbl. 50 Kop. bei jeder Zahlung) angenommen werden muß, und die andere das bisherige Porto für Brief- und Packetsendungen verändert resp. herabgesetzt, indem sie u. A. namentlich den niedrigsten Portosatz (5 C.) von der bisherigen Entfernung von 125 auf 200 Werst erweitert. — Die finl. Literaturgesellschaft, welche bekanntlich eine außerordentliche Thätigkeit entfaltet und durch ihre Arbeiten auf dem Gebiete der einheimischen Sprache eine nahezu politische Stellung und Bedeutung gewonnen hat, ist augenblicklich mit der Uebersetzung Macaulay's englischer Geschichte, der Bearbeitung einer französischen und deutschen Grammatik, sowie eines lat.-fin. Lexicons und mit einer Herausgabe des Kalewala für das Volk beschäftigt. — Die F. A. T. giebt eine Uebersicht der Eisenproduction Finlands im Jahre 1864, der wir folgendes Wichtigste entnehmen. An Roheisen wurde gewonnen 82,093 Schiffpfund (die Durchschnittszahl für die Periode 1854—1863 betrug ungefähr 72,000 Schiffpfund). Die Production von Stangeneisen ging bis 70,182 Schiffpfund hinauf (Durchschnittszahl für jene Periode: 38,578). An Bund- und Bolzeneisen wurden 1050, an Nageleisen 1814 und an s. g. Manufactureisen 930 Schiffpfund bearbeitet. An Brennmaterial verzehrte die Eisenproduktion: 152,500 Lasten Holzkohlen, 19,230 Kubikfaden Brennholz und 25,000 Tonnen Steinkohlen. Zur Anfertigung der Holzkohlen waren 102,000 Kubikfaden Holz nöthig. Der Netto-Werth sämmtlicher Bergwerksprodukte belief sich auf 4,118,493 Mark fin. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Die Nord. Post eifert in Nr. 270 für größere Betheiligung der Städte an dem Unterhalte der Schulen und zieht in dieser Beziehung das Ausland zum Vergleich herbei. Ohne Mitwirkung der Communen seien auch die freigebigsten Opfer der Regierung nicht im Stande die Mittel zur Volksbildung in einem Staate hinlänglich zu beschaffen. In Frankreich habe im J. 1861 der Unterhalt der Elementarschulen allein über 29 Mill. Fr. gekostet, wozu der Staat nicht viel mehr als 1 Mill. beigetragen; das Uebrige sei durch das Schulgeld (13 Mill.), von den Communen (11 Mill.) und aus ähnlichen Quellen gedeckt worden. In Preußen haben die 24,763 Elementarschulen mit über 35,000 Lehrern und Lehrerinnen und nahe an 3 Mill. Schülern ca. 10 Mill. Thlr. gekostet, zu welcher Summe der Staat kaum den 20. Theil beigetragen habe. Die 256 mittleren Lehranstalten (Gymnasien, Progymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen) kosteten im J. 1864 etwas über 2½ Mill. Thlr., wozu ca. 1/9 aus dem Reichsschatze beigesteuert wurde. Bei uns, heißt es weiter, zeigen nur diejenigen Zweige der Volksbildung einige Fortschritte, für welche die Regierung bedeutende Opfer darbringt. Nach den Finanzanschlägen d. J. werden für sämmtliche Gymnasien, Progymnasien und Kreisschulen über 3⅓ Mill. verausgabt, wovon aus dem Reichsschatze ⅔ abgelassen werden, und nur ⅓ aus anderen Quellen zufließen. Für Elementarschulen habe die Regierung bisher nur wenig Opfer gebracht und darum sei dieser Zweig der Volksbildung bei uns gänzlich

vernachlässigt. Paris habe im J. 1864 die ungeheure Summe von fast 5½ Mill. Fr. für Lehranstalten verausgabt bei einer Einwohnerzahl von 1,700,000 Menschen, so daß auf jeden Einwohner 3 Fr. 18 Cent. kommen. Berlin unterhalte auf eigene Kosten 4 Gymnasien, 7 Real- oder höhere Bürgerschulen, 1 höhere Töchterschule und mehr denn 80 Elementarschulen, Asyle ꝛc.; und außer den ständigen Ausgaben für diese Anstalten lasse diese Stadt von Zeit zu Zeit sehr bedeutende einmalige Summen ab. So wurde im J. 1863 die allen Schulen gemeinsame Turnanstalt hergerichtet, welche 80,000 Thaler kostete. Bei uns ist die Zahl derjenigen Städte, welche für Gymnasien und andere mittlere Lehranstalten einige Unterhaltsmittel darbringen, nur gering. Diese Städte aber liegen am westlichen und südlichen Saume des Reiches. Die im Innern liegenden Städte zeigen eine ganz unbedeutende Theilnahme am Unterhalte ihrer Schulen, die überdem durchaus nicht von der Bevölkerung oder dem Reichthum der Städte abhängt. So bringen z. B. St. Petersburg, Moskau, Saratow, Kiew und Nishni-Nowgorod relativ die geringsten Opfer für die Volksbildung. In einer vergleichenden Angabe der Einwohnerzahl von 43 Städten des Reichs, ihrer jährlichen Total-Ausgaben und der für Schulen bewilligten Quote wird nachgewiesen, wie groß die durchschnittliche Ausgabe für die Bildung eines einzelnen Einwohners betrage. Sie beträgt für Reval 14 Kop., für Astrachan 15 Kop., für Twer 20 Kop., für Archangelks 28 Kop., für Taganrog 34 Kop., für Libau 33 Kop., für Riga 36 Kop., für Kertsch 72 Kop., für Pernau 98 Kop. Bei Reval ist offenbar die von der Ritterschaft fast gänzlich unterhaltene Domschule nicht miteingerechnet, da dessen Ausgaben fürs Schulwesen nur mit 3596 Rbl. angegeben sind; ebenso bei Riga das Polytechnikum nicht, weil es zu einem anderen Ministerium ressortirt; endlich müßten für Pernau und Libau die von den Communen behufs der Reorganisation ihrer Progymnasien zu Gymnasien nunmehr dargebrachten oder garantirten Summen hinznkommen, durch welche Posten für unsere Städte, das fehlende Arensburg miteingeschlossen, ein noch weit günstigeres Verhältniß sich ergeben müßte. In St. Petersburg, Moskau, Poltawa, Simbirsk und Tambow beträgt die jährliche Ausgabe für den einzelnen Einwohner 1—3 Kop., in Schitomir nur ⅓ Kop. Die Communen beider Hauptstädte beabsichtigen die Summen zu Schulzwecken bedeutend zu erhöhen zur Gründung solcher Schulen, deren sie am meisten bedürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Dec. Die große Aufmerksamkeit, mit welcher die inländische Presse die Vorgänge in Ungarn verfolgt, zeigt deutlich, wie Jedermann fühlt, daß die Lösung der schlesw.-holst. Frage dem Ausgange des Experiments, das Oesterreich einmal wieder auf anderem Wege versucht, wenigstens was die Zeitfolge angeht, untergeordnet bleibt. Graf Mensdorff soll dessen auch neulich einigen Diplomaten gegenüber, die sich erkundigten, ob wirklich, wie die Zeitungen wissen wollten, wegen des Definitivums in den Herzogthümern unterhandelt werde, kein Hehl gehabt haben. Was nun Ungarn angeht, so stimmen außerhalb der particularistischen Kreise, die mit den Combinationen zu ihren Gunsten stets fertig sind, die meisten unbefangenen Urtheile darin überein, daß trotz aller glänzenden Schaustellung des Augenblicks die Schwierigkeiten, welche ein Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn darbietet, außerordentlich groß, wo nicht unüberwindlich sind. Vor einigen Wochen reisten einige ungar. Edelleute, die sich zu der gemäßigten Partei rechnen, durch Berlin und verkehrten hier während einiger Tage mit politischen Notabilitäten. Man hörte sie, wie versichert wird, geringes Vertrauen in das Gelingen einer Verständigung ausdrücken. Seitdem sind die Zeitungs-Correspondenzen und Privat-Nachrichten aus Pesth optimistischer gehalten. Aber es bleibt abzuwarten, wie man sich über die Frage der für die ganze Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten, wie sie Oesterreich nach wie vor beansprucht, und über die Revision der Gesetze von 1848 einigen wird. An diesen beiden Cardinalpunkten wird sich der Compromißversuch zu erproben haben.

— In dem ganzen Umfange des preuß. Postgebiets wurden im Nov. 511,626 Stück Postanweisungen zur Post gegeben, mittelst welcher durch Ein- und Auszahlung der Gesammtbetrag von 7,656,770 Thlr. vermittelt worden ist. Auf telegraphischem Wege wurden übermittelt 744 Anweisungen auf 27,802 Thlr.

Gotha, 17./5. Dec. Heute waren auf Einladung des Dr. Aug. Petermann dahier, als Vorsitzenden, die Mitglieder des Ausführungs-Comité's vereinigt, welches bei der ersten Versammlung deutscher Geographen zu Frankfurt a. M. am 23. Juli d. J. für die von Petermann zuerst angeregte Nordpolfahrt gewählt worden war. Von den Mitgliedern des Nordfahrtausschusses und den zufolge des Cooptationsrechts Petermanns sonst noch Eingeladenen waren von auswärts unter andern erschienen: Dr. Volger aus Frankfurt a. M., Prof. Carus, Vorsitzender, und Dr. Lange, Mitglied der geogr. Gesellschaft zu Leipzig, Dr. Stübel von der geogr. Gesellschaft zu Dresden, Dr. Lieven aus Danzig, Friedrich Harkort aus Dortmund, Prof. Koner vom Vorstand der geogr. Gesellschaft zu Berlin und Franz Maurer ebendaher. Der Vorsitzende erstattete kurzen Bericht über die bisherige Thätigkeit des deutschen Nordfahrtausschusses, indem er namentlich hervorhob, daß bedauerlicher Weise die österr. Regierung, den seither gehegten Erwartungen entgegen, ganz neuerdings durch ein Wiener Mitglied des Ausschusses habe erklären lassen, daß sie sich nicht betheiligen werde, indem die zur Nordfahrt ursprünglich in Aussicht genommenen kaiserl. Schiffe für einen andern seitdem ins Auge gefaßten Zweck beansprucht würden. Im Laufe der an diese Eröffnung sich knüpfenden Verhandlungen gruppirten sich zwei Hauptparteien, die sich gegenüberstanden, eine, kurzgefaßt, neupreußische und eine großdeutsche. Jene betonte, daß, ihrer Ueberzeugung nach, von einer Mitwirkung des deutschen Volks und der deutschen Regierungen außer Preußen ganz abzusehen, die ganze Angelegenheit vielmehr lediglich vertrauensvoll der Regierung dieser größten reindeutschen Macht in die Hände zu legen sei. Solche Grundanschauung fand ihre Hauptvertreter in den HH. Petermann, Koner und Maurer, während die Verfechter der andern Richtung, an ihrer Spitze die HH. Volger und Harkort, die Angelegenheit der deutschen Nordfahrt, als einer wahren Nationalsache, durch ein Zusammenwirken des ganzen deutschen Volks ins Werk zu setzen wünschte, indem sie ihre Hoffnung auf volle Unterstützung seitens aller deutschen Regierungen setzte. Nach längern Besprechungen kam schließlich ein Antrag des Finanzraths Hopf von hier (des bekannten Statistikers) mit einer Stimmenmehrheit im Verhältniß von 13 gegen 2 zur Annahme, „der deutsche Nordfahrtausschuß begrüßt mit großer Freude die Nachricht, daß die preuß. Regierung bereit sei die deutsche Nordfahrt aus ihren Mitteln zur Ausführung zu bringen, und ist überzeugt, daß auf diesem Wege bei den großen der preuß. Regierung zu Gebot stehenden Hülfsmitteln Großes zu erlangen, und sein (des Ausschusses) Endziel zu erreichen wäre, ist aber auch ebenso überzeugt, daß hiemit seiner Thätigkeit keine Grenze gesteckt sei, und wird sich auch ferner zum Ziel stellen, diese Thätigkeit auf alle Weise rege zu erhalten, und dafür zu sorgen, daß wenn die deutsche Nordfahrt zu Stande komme, auch die wissenschaftlichen Kräfte in seiner Mitte dabei zur Mitwirkung und Geltung gelangen."

Wien, 18./6. Dec. Die königliche Thronrede im ungarischen Reichstage bildet noch immer den Gegenstand aller Besprechungen in unseren politischen Kreisen. Im Allgemeinen ist der Eindruck derselben ein nachhaltig günstiger, und die Befriedigung offenbart sich hier fast mehr als in Ungarn, da man bei uns die entschiedene Weise, in welcher die gesammtstaatlichen Interessen so offen und unzweideutig betont werden, kaum erwartet hatte. In Ungarn scheint nur die bis jetzt allerdings noch überwiegende Deak'sche Partei, wenn nicht unbedingt, doch im Ganzen der Thronrede ihre Zustimmung zu ertheilen. Die sogenannte Beschluß-Partei aber kann zwar dem Entgegenkommen der Regierung hinsichtlich der Integrität der ungarischen Krone und der formellen Anerkennung der Gesetze von 1848 ihre Anerkennung nicht versagen, drückt aber, wie der Kreuzzeitung geschrieben wird, bereits ihre ernstlichen Bedenken aus und betrachtet es als ein Mißtrauen, daß die Verhandlung über die staatsrechtlichen Verhältnisse Ungarns zur Gesammt-Monarchie in erster Reihe und die Revision der 1848er Gesetze vor deren Beschwörung gefordert wird. In dieser Frage und über die Ausdehnung jener Revision werden sich die beiden Hauptparteien gegenüberstehen und es dürfte darüber zu harten Kämpfen kommen, deren Ausgang noch um so zweifelhafter ist, da gerade seit der Thronrede die Beschluß-Partei durch den Abfall mehrerer Deakisten Verstärkungen erhalten haben soll. Bemerkenswerth ist, daß verschiedene Söhne von Magnaten, welche als gewählte Abgeordnete im Unterhause ihren Sitz haben, zumeist eine demokratische Gesinnung zur Schau tragen und sich den Beschlußmännern anreihen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20./8. Dec. Von höchst glaubwürdiger Seite kommende Mittheilungen bezeichnen den Gesundheitszustand des Königs als höchst bedenklich. Die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre haben die ursprünglich so kräftige Constitution des kaum 48jährigen Fürsten gewaltig erschüttert. Sein Aussehen und noch mehr seine zunehmend sich verdüsternde Stimmung erfüllen seine Angehörigen mit Angst und Schrecken. Dazu kommt nun noch die schwere Bekümmerniß der königlichen Familie in Folge der schlimmen Nachrichten aus Griechenland. Hierunter leidet insbesondere die Königin, deren Lieblingssohn der junge König der Griechen ist. Am Hofe scheint man sich bereits in den Gedanken gefunden zu haben, daß die unerträglichen Verhältnisse den König Georg nöthigen werden, in die Heimat zurückzukehren, und betrachtet man den Grafen Sponneck eigentlich nur als seinen Vorläufer.

Belgien.

Brüssel, 20./8. Dec. Die Eidesleistung in Brüssel und die dieselbe begleitende imposante Manifestation des Nationalgefühls und der zwischen Volk und Herrscherhaus bestehenden engen Gemeinschaft haben einen lebhaften Eindruck gemacht. Eine schlagendere Widerlegung konnten die kleinlichen Kritteleien, in welchen sich gewisse Blätter, mit einem auffallenden Mangel an politischem Tacte, aus Anlaß des Thronwechsels in Belgien gegen die Institutionen dieses Landes ergingen, und die etwas zweideutigen Befürchtungen, die sie hinsichtlich der Zukunft desselben auszudrücken beliebten, nicht erhalten. Auf Augenzeugen haben die brüsseler Vorgänge eine mächtige Wirkung hervorgerufen; vor Allem der sich darin offenbarende tiefe Ernst, die Abwesenheit aller schauspielerischen Demonstrationen und die Einmüthigkeit der Volksstimmung, hinter der momentan alle Parteiunterschiede zurücktraten. Die Berichte darüber lauten dahin, daß diese gewaltige Erhebung des Nationalgefühls zum großen Theile durch die in letzter Zeit umlaufenden, für Belgien bedrohlichen Gerüchte hervorgerufen sei, welche die selbständige Existenz dieses Landes als durch gewisse politische Combinationen bedroht wissen wollten. Der früher

behaupteten Hinneigung des neuen Königs zur clericalen Partei wird übrigens jetzt von unterrichteten Personen widersprochen und versichert, daß die darüber verbreiteten Mittheilungen auf unrichtigen Wahrnehmungen beruht hätten.

Großbritannien.

London, 19./7. Dec. Die span. Regierung hat Englands und Frankreichs gute Dienste angenommen, und wenn Chili sich nicht etwa unversöhnlicher zeigt als Spanien, so ist durch freundschaftliche Vermittlung dem Kriege wieder einmal vorgebeugt. „Das Völker-Duell", bemerkt die Times dazu, „fängt an, von der öffentlichen Meinung verdammt zu werden, und diese Chili-Angelegenheit wird später vielleicht als eines der letzten Beispiele angeführt werden. Racenkriege, Religionskriege, Erbfolgekriege, Kriege zum Zweck der Eroberung und Kriege, welche aus eingewurzelter gegenseitiger Abneigung oder Eifersucht entstehen, sind alle mehr oder weniger zu entschuldigen. Spanien und Chili war es vorbehalten, der heutigen Zeit das schlagende Beispiel eines Krieges zu liefern, der eben so willkürlich und nutzlos war, wie die phantastischen Gefechte Don Quixote's. So weit wir dies aus den Forderungen des Admirals Pareja und aus den Erklärungen des Herrn Bermudez de Castro schließen können, bestand Chili's hauptsächlichste Schuld darin, daß es mit Peru, während dieses gegen Spanien im Bruch stand, offen sympathisirte. Dieses Sympathisiren zeigte sich, wie angeführt wird, darin, daß das Recrutiren für die peruvianische Flotte gestattet und die Kohlenlieferung an die span. Flotte verboten wurde, und obschon nicht behauptet war, daß dies Statt gefunden habe zu einer Zeit oder unter Umständen, wo dies ein Bruch des Völkerrechts gewesen wäre, so wurde doch beides als eine Beleidigung hingestellt, die der castilianische Stolz nur in Blut abwaschen könne. Die chilen. Regierung gab, wie bekannt, Erklärungen, welche die Vertreter Spaniens als genügend erachteten, aber Hrn. Tavira's Begriff von Ehre war den Vorgesetzten desselben zu stumpf und Admiral Pareja bekam den Auftrag, die Verhandlungen mit einem Ultimatum kurz abzuschneiden. So weit scheint Spanien vollkommen im Unrecht gewesen zu sein; aber man muß auch zugeben, daß eine Nation, die ein weniger span. Temperament hat, als die chilen., in dieser Conjunctur schon noch die friedliche Lösung des Wirrsals gefunden haben würde. Chili dagegen erwies sich als die richtige Tochter Spaniens. Nachdem es geläugnet, daß es die span. Flagge habe beleidigen wollen, weigerte es sich hartnäckig, die ersten Schritte zur Salutirung zu thun oder auch nur das Auskunftsmittel eines gleichzeitig gegenseitigen Salutirens anzunehmen. Es steht fest, daß 47,000 Tons Kupfer oder mehr denn vier Mal so viel als aus unseren eigenen Bergwerken gewonnen wird, aus den chilen. im letzten Jahre exportirt worden sind, und da ist Grund zu der Besorgniß, daß, selbst wenn der Friede sofort wieder hergestellt werden sollte, Monate vergehen werden, bevor die Schmelzhütten wieder in voller Arbeit sein können. Die Schiffahrt leidet eben so dabei, und erst vor Kurzem brachten wir eine lange Liste brit. Schiffe, die von der Blocade Kenntniß erhalten und in der Zeit vom 24. Sept. bis zum 24. Oct. vor Valparaiso hatten umdrehen müssen. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß Präsident Johnson mit Vergnügen das undankbare Schiedsrichteramt in Frankreichs und Englands Händen belassen und jedes Arrangement, das die span. Flotte aus den südamer. Gewässern entfernt, willkommen heißen wird."

— Es hat in Birmingham ein großes Reform-Meeting Statt gefunden und Bright darin eine mit Enthusiasmus aufgenommene Rede gehalten, die in der Times, vollständig telegraphirt, nicht weniger als vier Spalten füllt und der Hauptsache nach Folgendes besagte: Es sei nicht wahr, daß, wie die Tories sagen, nur „Republicaner" die Parlaments-Reform begehrten; von den fünf Millionen Staatsbürgern, die jetzt von der Wahl der Landesvertreter ausgeschlossen seien, müsse mindestens eine Million herangezogen werden; hoffentlich werde der Reform-Entwurf, den Lord Russell vorzulegen gedenke, auf dem Entwurfe von 1860 beruhen.

Italien.

Rom, 20./8. Dec. Der Baron von Meyendorf, seit 2 Jahren Vertreter Rußlands beim heiligen Stuhl, wird wahrscheinlich im Frühjahre seinen Posten verlassen. Herr v. Schlözer, Legationsrath und Sekretär der preuß. Gesandtschaft, ist in der vorigen Woche in diplomatischen Angelegenheiten nach Berlin gereist. Dieser ausgezeichnete Mann hat sich in Rom in allen Kreisen schnell beliebt gemacht; man würde daher seinen Abgang von hier (welcher indeß nicht wahrscheinlich ist) sehr beklagen. — Der Zufluß von Fremden ist äußerst sparsam; man hofft auf die baldige Aufhebung der Quarantäne, welche ohne Zweifel viele Besucher von Rom abhält.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23./11. Dec. Bei der Ankunft der Gemahlin des Herzogs von Augustenburg in Kiel haben Volksdemonstrationen stattgefunden. Das Brüsseler Parlament hat beschlossen, die Dotation für den König zu erhöhen. Die Kammern sind daselbst vertagt worden. In Florenz hat der Senat das Interimsbudget angenommen, die Deputirtenkammern zur Prüfung des Budgets einen Untersuchungsausschuß eingesetzt. Lamarmora hat den Auftrag zur Bildung des neuen Cabinets erhalten.

Berliner Börse vom 21. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅛ bez.; 3 Monat (Zins 6) 85¾ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79⅛ bez.

Pesth, 20./8. Dec. Ein Kaiserliches Handschreiben an die Bevölkerung von Ofen und Pest spricht die Gefühle der Anerkennung für die Beweise treuer Anhänglichkeit und musterhafter Ordnung aus. Der Kaiser scheidet mit erhöhtem Vertrauen und Hoffnung baldiger Wiederkehr, von dem festen Glauben beseelt, daß diese frohen Tage den Beginn einer segensreichen Zukunft bezeichnen werden. Der Kaiser reist heute Abend 10 Uhr ab.

Paris, 20./8. Dec. Der „Abend-Moniteur" beginnt seine Rundschau mit der Ankündigung, daß Frankreich England den 1843 abgeschlossenen Auslieferungs-Vertrag gekündigt habe, da derselbe doch kein Resultat geliefert. Er fügt hinzu, daß dieser Vertrag keinen Bezug auf politische Verbrecher nehme. Der Grund der Kündigung liegt ohne Zweifel in der versagten Auslieferung Mazzini's, Ledru Rollin's ꝛc., die bekanntlich der Theilnahme von Attentaten gegen den Kaiser angeklagt worden waren.

Florenz, 20./8. Dec. In der Kammer erklärte der Minister des Innern, das Ministerium sei aus von ihm unabhängigen Motiven nicht in der Lage, ihr seine in Folge des gestrigen Kammervotums gefaßte Entschließung mittheilen zu können. Darauf wurde die Berathung des provisorischen Budgets fortgesetzt. Boggio schlug eine Budgetreduction von 100 Millionen Lire vor. Mancini verlangte die Ernennung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission von 15 Mitgliedern, um die Documente sämmtlicher Verwaltungszweige aus den letzten fünf Jahren zu prüfen und darnach ernste Ersparnisse in Vorschlag zu bringen.

Handelsbericht. Riga 11. December.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155½ B. 156 G. — Antwerpen 3 Mt. 327¼, ½ — Hamburg 3 Mt. 27⅞, 28. — London 3 Mt. 31 7/16 B. 31½ G. — Paris 3 Mt. 326½ B. 327 G.

Die Witterung war während der letzten 8 Tage bei S und W Winden abwechselnd mild und rauh mit Regen Heute mit erstem zunehmenden Tag, hat sich der Horizont bei frischer ruhiger Luft vollkommen geklärt und bleibt nur der allgemeine Wunsch rege, in balde auch hier gleich gute Schlittenbahn zu haben, wie solche schon theilweise in den Provinzen vorherrschend. Nachdem der größte Theil der ausgeeisten Schiffe in See gegangen, werden noch heute die letzten hier obenliegenden 5 Schiffe nach der Bolderaa hinunter geschleppt, woselbst dann an 20 unbefrachtete im offenen Wasser liegen. In der letzten Woche hatte unser Producten-Markt einigen Aufschwung und einzelne Artikel besondere Beachtung. — Flachs. Die feste Haltung welche sich zuletzt aussprach, ist vollkommen behauptet geblieben und erzielte zu den Notirungen zunehmende Kauflust. — Säleinsaat zu oben besagten Preisen findet noch immer Nehmer, nur möchte der disponible Vorrath ca. 5000 Tonnen nicht übersteigen. Im Ganzen wurden bis jetzt ca. 140,000 Tonnen angebracht. — Hanf fand für England in nur feinen Gattungen nicht geringe Berücksichtigung und wurden pr. Cont. zu 132 RB. Rein, 129 RB. Ausschuß und 126 RB. Paß an 5500 Pf. auf Lieferung pro Mai 1866 contrahirt. Inhaber in ihren Forderungen wieder fester. — Schlagsaat auf Lieferung pr. Mai 66 gingen gleichfalls namhafte Posten in 6½ Maas à 775 Kop. Cont. und 800 Kop. mit 50% Vorschuß um. Weitere Kauflust zu diesen Preisen wird durch Zurückhaltung der Inhaber beschränkt. — Hanfsaat 90 Pfd. wurden pr. Mai 66 ca. 3000 Tonnen à 530 Kop. Cont. geschlossen, wozu jedoch nicht mehr zu bedingen da Verkäufer auf 5½ Ro. halten. — Russ. Hafer findet augenblicklich zu den zuletzt geschlossenen Preisen 74 Pfd. à 85 R. Cont., 86 R. mit 50% und 87 R. mit 25% Vorsch. keine Nehmer. — Heeringe. Der Absatz ist leider noch immer schleppend, was hauptsächlich der milden Witterung und mangelnden Winterbahn zuzuschreiben. — Salz. Die letzte Ladung St. Uebes kam à 96 R. an den Markt, im Uebrigen unverändert.

Fonds-Course.

Riga, 11. December.

		Verkäufer.	Käufer
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	86	—
5 „ „ 5. „	„	—	88¼
5 „ Reichs Bank-Billette	„	—	91¼
5 „ Innere Prämien-Anleihe	„	111¾	—
4½proc. livländische Pandbriefe, kündbare	„	99¼	99
5proc. „ „ unkündbare	„	91½	91¼
4 „ kurländische „ kündbare	„	—	98¼
4 „ ehstländische „ kündbare	„	—	99

Witterungsbeobachtungen

den 26. December 1865.

Stunde.	Barom. (pp) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	66,5	0,0	NW (2)	4	0,0 die ganze Nacht			
2 „	64 8	0,8	W (2)	3—4			764,3	0 6
11 „	61,7	1,0	SW (3)	4				
(27) 7 Uhr	59,0	0,0	SW (1—2)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Abgereist: Herren v. Kruhn, v. Troitzky.

Hotel St. Petersburg. Herren Scheffler aus Werro, Arendt aus Werro. — Abgereist: Hr. v. Sivers aus Rappin.

Hotel Paris. Herren Domhoff vom Lande, Reinberg vom Lande, Petrowsky aus Petersburg.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß morgen, Donnerstag den **16.** December, Nachmittags **4** Uhr in der Vor-Schule des Gymnasiums die öffentliche Prüfung abgehalten werden wird und lade dazu ergebenst ein.

Director **Schroeder.**

Die nächsten **Sitzungen** der **Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät** werden am 17., 18. und 19. Januar 1866 **stattfinden**. — Anträge und Gesuche sind an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 10. Januar 1866 einzusenden.

Im Auftr.: Secr. **Hehn.**

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die **Vereinigung** des hiesigen **Kronsgerichtshauses**, sowie des **Kreisrenteigebäudes** für das Jahr 1866 zu **übernehmen** Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, 11. December 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 2393.) Secretär v. Boehlendorff.

Verdächtigen Personen sind abgenommen worden:

2 Laken gezeichnet H. L., 3 Frauenhemde gezeichnet H. L., 8 Handtücher gezeichnet R. J., 2 Servietten, 1 Kissenüberzug und 1 Kinderrock.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden die resp. Eigenthümer desmittelst aufgefordert sich dieser Sachen wegen binnen 2 Wochen à dato bei dieser Behörde mit der erforderlichen Eigenthumsbeweisen zu melden.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 14. Dec. 1865.

Polizeimeister, Obrist Jannau.

(Nr. 2418.) Secretär v. Boehlendorff.

Soeben wurde ausgegeben das Nov.-Heft von

Baltischen Monatsschrift.

Inhalt: Der Status quo der Justizreform in Rußland (Schluß). — Wallenstein, von E. Herrmann. — Briefe aus dem Nachlaß G. Merkels. — St. Petersburger Correspondenz. — Noch etwas gegen die „rechtgläubige Revue", von G. Vierhuff.

Riga. **N. Kymmel's** Buchhandlung.

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft

H. D. Brock.

Jugend- und Gesellschafts-Spiele

in elegantem Carton

empfiehlt die Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

Verlag von W. Bock in Dresden.

(Für Sänger und Sängerinnen) — Graben-Hoffmann, der bekannte Componist der „500,000 Teufel", „Der schönste Engel," „Wir sassen still am Fenster" etc., veröffentlicht unter dem Titel **„Minneborn, 100 der vorzüglichsten Liebes-Lieder, welche im Munde des Volkes leben"**, eine neue Liedersammlung für eine Singstimme mit Pianoforte, welche eine reiche Fülle edler Melodien bietet; mit den deutschen stellte er die berühmtesten Lieder der Italiener, Engländer, Russen, Franzosen, Dänen, Schweden etc. zusammen, fügte 14 seiner besten Original-Compositionen hinzu und schuf so ein Werk, wie es in ähnlicher Weise seither noch nicht existirte. Fades und Unbedeutendes fand keine Aufnahme; jede Melodie ist eine Perle, jedes Lied ein Musikstück von vollkommener Schönheit Alle Gesänge liegen in dem gleichen Umfange einer mittleren Singstimme und sind ebenso leicht und bequem, als dankbar zu singen; namentlich findet man darunter auch Vieles, was sich zu effectvollem Vortrage eignet. — Der Preis (1 Rbl. 50 Kop.) ist ungewöhnlich billig für einen so starken und hübsch ausgestatteten Band. — Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Eine Speicher-Wage

nebst Gewichten verkauft **E. A. Schumann.**

Es wird ein gebrauchter guter

Revolver

zu **Kauf gesucht.** — Adressen beliebe man unter Chiffre A. C. S. an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

---

2 Sophas hat wegen Mangel an Raum billig zu **verkaufen** der Oeconom der Akademischen Musse.

Photographie-Albums

und elegante **Schreib-Mappen** empfiehlt

Th. Hoppe.

Jugendschriften

und **Bilderbücher** sind in reicher Auswahl vorräthig bei **Th. Hoppe.**

Die Verlegung seiner Wohnung nach dem Hause des Herrn Weigelin, Marktstraße, zeigt ergebenst an

L. Nicking, Musik-Lehrer.

In diesen Tagen geht eine

Fuhrgelegenheit nach Pleskau.

Passagiere können sich melden Marktstraße bei

Peter Ottas.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Meine **Sprechstunden** werden fortan von 11 bis 1 Uhr Vormittags sein.

Dr. **G. Reyher.**

Farbige **Wachslichtchen,** weiße und farbige **Wachsstöcke** von verschiedener Größe, **Stearin-, Paraffin-** und **Palmlichte,** schön hellbrennende **Talglichte, Petroleum** höchster Qualität empfiehlt.

B. Frederking.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen

5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000, 2** à **75,000,** 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Auf dem Gute **Tammen,** im Kirchspiele Kannapäh, sind **gut ausgebrannte Ziegelsteine** und **Dachpfannen** zu haben.

Eine **Familien-Wohnung** von drei **Zimmern** ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen im Oberleutner'schen Hause beim Tischlermeister **Sülk.**

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Abreisende.

Turnlehrer Julius Rich. Reinhard. (1)

A. Abramson, Schneider. (1)

Reichhaltiges Lager

inländischer, deutscher und französischer

Spiel-Waren.

Ihle & Röschke.

Werthvolle Festgeschenke

aus dem

Verlage von Carl Rümpler in Hannover.

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Illustrirte Prachtausgabe.

Mit 14 Holzschnitten nach Zeichnungen von Edmund Koken, Randzeichnungen vom Hofbaurath Molthan in Hannover. Nebst Titelbilde von Prof. C. Oesterley, in Stahl gest. von Adr. Schleich, und Titel in Farbendruck nach Zeichnung von Prof. C. Scheuren in Düsseldorf.

In Prachtband neuen englischen Styles mit Goldschnitt 2 ₰.

Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.

Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Miniatur-Ausgabe.

Mit Titelbild von Prof. C. Oesterley, in Stahl gestochen von Adrian Schleich, und Titel in Farbendruck.

In feinem mit den zartesten Farben ausgelegten Mosaikbande mit Goldschnitt 1 ₰ 20 gr.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben.

Sechste Miniatur-Ausgabe in eleg. engl. Einbande mit Goldschnitt 2 ₰.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben.

Neue Auswahl. Für Frauen ausgewählt von Frauenhand.

Miniatur-Ausgabe in eleg. englischen Einbande mit Goldschnitt 1 ₰ 15 gr.

Lieder aus Weimar

von **Hoffmann von Fallersleben.**

Mit Portrait. Dritte Auflage. Elegant cartonnirt mit Goldschnitt 15 gr.

Gedichte

von **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Miniatur-Ausgabe in prachtv. Einbande mit Goldsch. und goldenen Deckelpressungen nach Zeichnung von C. Scheuren in Düsseldorf 1 ₰ 15 gr.

Oder in zwei Abtheilungen:

Mein Herz ist am Rheine,

und

Gedenk verschollener Tage!

Miniatur-Ausgaben in prachtvollen engl. Einbänden mit Goldschnitt und goldenen Deckelpressungen nach Zeichnung von C. Scheuren à 1 ₰.

Odysseus' Heimkehr.

Ein Heldengedicht in 50 Liedern, nach den Grundlinien der Homerischen Dichtung ausgeführt und den deutschen Frauen gewidmet

von **C. Th. Gravenhorst.**

Octav. Brosch. 1 ₰ 15 gr. In Prachtb. mit Goldschn. 2 ₰.

Die Gedichte des Francesco Petrarca.

Uebersetzt von **W. Krigar.**

2. Aufl. Mit 2 Portraits. Oct. Brosch. 1 ₰ 22½ gr. Eleg. geb. 2 ₰ 7½ gr.

Deutsche Uebersetzerkunst.

Mit besonderer Rücksicht

auf die Nachbildung antiker Maße, nebst einer historisch begründeten Lehre von deutscher Silbenmessung.

Ein Supplement zu jeder deutschen Literaturgeschichte

von **O. F. Gruppe.**

Zweite verm. Aufl. Groß Octav. Broschirt 1 ₰ 15 gr.

Des Mägdleins Dichterwald.

Stufenmäßig geordnete

Auswahl deutscher Gedichte für Mädchen.

Aus den Quellen herausgegeben von

Theodor Colshorn.

Vierte bedeutend vermehrte Auflage. Groß Octav.

In eleg. engl. Einb. mit verg. Rücken- und Deckelpressungen 1 ₰ 10 gr.

Des deutschen Knaben Wunderhorn.

Stufenmäßig geordnete

Auswahl deutscher Gedichte für Knaben und Jünglinge.

Aus den Quellen.

Von Theodor Colshorn.

Gr. Octav. In eleg. engl. Einbande mit vergoldeten Rücken- und Deckelpressungen 1 ₰ 10 gr.

Colshorn und Gödeke's

Deutsches Lesebuch.

Aus den Quellen.

3 Theile. Groß Octav. Broschirt à 12 gr.

Der Declamator.

Hundert deutsche Gedichte zum Declamiren

nebst biographischen und bibliographischen Notizen.

Für die reifere Jugend zusammengestellt von

Th. Colshorn.

Octav. Broschirt 15 gr.

Märchen und Sagen

von **Theodor Colshorn.**

Mit Titelbild nach Zeichnung von Ludwig Richter, chlographirt von A. Gaber.

In eleg. engl. Einb. mit vergoldeten Rücken- und Deckelpressungen 15 gr.

Deutsche Mythologie fürs deutsche Volk.

Vorhalle zum wissenschaftlichen Studium derselben.

Von Theodor Colshorn.

Miniatur-Ausgabe in elegantem engl. Einb. mit Goldschnitt 1 ₰ 10 gr.

Carl Scharnhorst.

Abenteuer eines deutschen Knaben in Amerika.

Von Armand.

Mit sechs Bildern in Farbendruck nach Zeichnungen von A. Hengst.

In elegantem Einbande mit Goldrücken 1 ₰ 22½ gr.

Aus Palast und Hütte.

Auserlesene Erzählungen, Parabeln, Fabeln, Legenden und Sagen.

Von Elisabeth Marggraff.

In eleg. Einb. mit Umschlag in Farbendruck 1 ₰ 15 gr.

Arm und Reich.

Eine Erzählung für die Jugend

von Miss Catherine Sedgwick.

Octav. Elegant cartonnirt 15 gr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Dorpat und Reval durch E. J. Karow.

Schule der Physik.

Für Lehranstalten und zum Privatgebrauch.

Von Dr. Th. Gerding.

Mit 152 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gr. Octav. Broschirt 1 ₰.

Schule der Chemie.

Für Lehranstalten und zum Privatgebrauch.

Von Dr. Th. Gerding.

Mit 36 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Gr. Octav. Broschirt 1 ₰.



Zimmer- und Gartenthiere.

(Vögel, Fische, Hunde, Katzen.)

Von F. Prévost.

Mit 51 Holzschn. im Text. Aus d. Franz. übers. Sedez. Broschirt 7½ gr.

Die Blumenzucht

in kleinen Gärten, vor den Fenstern und in den Zimmern.

Von Courtois-Gérard.

Mit 15 Holzschn. Aus dem Franz. übersetzt. Sedez. Broschirt 7½ gr.

Sieben Bücher der Naturwissenschaft.

Für Gebildete aller Stände und höhere Lehranstalten.

Von Dr. Th. Gerding.

Mit 180 in den Text gedruckten Holzschnitten und 6 Steindrucktafeln.

Gr. Octav. Broschirt 2 ₰ 20 gr.

Naturforschung und Culturleben

in ihren neuesten Ergebnissen.

Zeugniß der Thatsachen

über Christenthum und Materialismus, Geist und Stoff.

Von Dr. August Nathanael Pöhner.

Mit 3 lithographirten Tafeln. Zweite, vervollständigte Auflage. Gr. Octav. Broschirt 1 ₰ 20 gr. In eleg. Einbande 2 ₰.

Inhalt: Vorwort zur zweiten Auflage. Einleitung. 1. Die Prinzipienfragen der Gegenwart. 2. Hauptergebniß der neuen Naturwissenschaft. 3. Zeugniß der Culturgeschichte über das Wesen, den Entwickelungsgang und die Früchte des Materialismus. 4. Die physikalische Entwickelung des Planetensystems und die Schöpfungsperioden der Erde. 5. Die neuere physikalische Atomenlehre. 6. Die vier möglichen Grundanschauungen vom Wesen der Dinge. 7. Zusammenfassung der Hauptbelege für die Unwissenschaftlichkeit der materialistischen Hypothese.

Aug. Papen's

Höhenschichten-Karte

von

Central-Europa.

Section: Hamburg. — Stralsund. — Cherbourg. — Cöln. — Dresden. — Stuttgart. — Paris. — München. — Lemberg. à 1 ₰.

Royal-Folio. Illuminirt.

Die Braunkohle und ihre Verwendung

von **C. F. Zincken.**

Mit lithographirten Tafeln und eingedruckten Holzschnitten.

Das Werk wird zwei Bände oder 5—6 Lieferungen in Royal-Octav umfassen, von denen die erste zum Preise von 1 ₰ 6 gr und die zweite zum Preise von 1 ₰ 2 gr ausgegeben sind.

Inhalt: I. Theil. Die Physiographie der Braunkohle. Einleitung. Eigenschaften der Braunkohle. Charakteristik der Braunkohle. Entstehung der Braunkohle. Das relative Alter der Braunkohlenablagerungen. Arten der Braunkohle. Begleiter der Braunkohle. Die Braunkohlenflötze. Uebersicht über die Tektonik grössere tertiärer Kohlenbecken Europas. Die Fundorte von Braunkohlen, resp. deren Gewinnungspunkte. — **II. Theil.** Die Verwendung der Braunkohle.

Kosmos. Bibel der Natur.

Das Anziehendste aus dem Gesammtgebiete der Naturforschung zur Veranschaulichung der Majestät des Ewigen in seinen Werken.

Für Gebildete aller Bekenntnisse. Von Dr. Aug. Nathan. Böhner.



Erster Band.

Mit 9 lithographirten farbigen und schwarzen Tafeln und zahlreichen Illustrationen. Lexicon-Octav. Broschirt 3 ₰.

Inhalt: Einleitung. 1. Der Bau des Himmels. 2. Die Wunder des Lichts und der Atomenwelt. 3. Die Urwelt.

Zweiten Bandes
erste und zweite Lieferung.

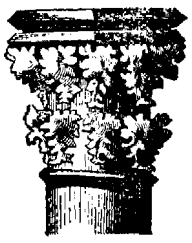
Mit je 4 lithograph. schwarzen Tafeln und zahlreichen Illustrationen. Lexicon-Octav. Broschirt à 1 ₰.

Inhalt: 4. Das Meer und dessen unerschöpfliche Lebensfülle. 5. Die Atmosphäre und die neuesten Entdeckungen in der Meteorologie. 6. Das Merkwürdigste aus dem Reiche der Pflanzen. 7. Der Wunderbau der thierischen Lebensgebilde.

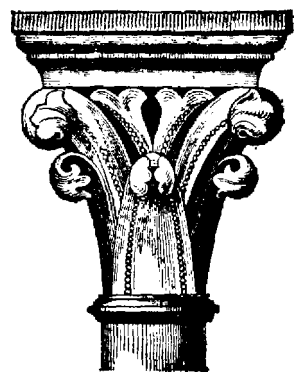
Die Bibel der Natur bietet den gebildeten Familien eine Würze der Unterhaltung in ihren freundlichen Kreisen, dem studirenden Jünglinge eine Weckung der Freude an der Natur, dem bedrängten Geschäftsmann eine Geistesfrischung in freien Stunden, dem Zweifler an Gottes Vorsehung einen Stachel in sein Gewissen, dem orthodoxen Ketzerrichter eine Geisel der Wahrheit auf seinen Rücken, dem niedern Sklavensinn ein Weckmittel der Menschenwürde, der eisigen Selbstsucht einen Blick in Gottes Vaterherz, dem dünkelhaften Weisen ein Remedium wider den Hochmuth — allen redlichen Wahrheitsfreunden eine Veranschaulichung der herrlichen Wunderwerke Gottes zur Erquickung der Seele.

Grundriß der bildenden Künste.

Eine allgemeine Kunstlehre von Dr. E. H. Riegel.



Mit 34 Holzschnitten. Lexicon-Octav. Broschirt 2 ₰.
Elegant gebunden 2 ₰ 12½ gr.



Inhalt: I. Abth.: **Die Kunst, die Künste und das Schöne.** 1) Stellung der Künste in der allgemein menschlichen Entwickelung. 2) Die Kunst und das Schöne. 3) Die verschiedenen Künste. 4) Erscheinungsformen der Kunst. 5) Entwickelungsstufen der Kunst. — II. Abtheilung: **Die Kunst und die Künstler.** 6) Grundlage der Kunstübung. 7) Die Anordnung. 8) Mittel und Verfahren der Darstellung. A. Baukunst. B. Bildhauerei. C. Malerei. 9) Das Darstellbare nach Wesen und Art. A. Baukunst. B. Bildhauerei. C. Malerei. 10) Das Dargestellte nach Art und Styl. — III. Abtheilung: **Die Kunst und die Zeit.** 11) Die Kunstgeschichte. 12) Die Betrachtung der Kunstwerke. 13) Die Kunst und ihre Pflege. A. Lehrmittel. B. Förderungsmittel. — Anhang: 14) Die nachbildenden Künste.

Leben Michelangelo's.

Von Herman Grimm.

Zweite, durchgearbeitete Auflage. Royal-Octav. Broschirt 5 ₰.
Elegant gebunden 5 ₰ 15 gr.

Essays. Von Herman Grimm.

Octav. Broschirt 1 ₰ 15 gr.

Büsten und Bilder.

Studien von Karl Frenzel.

Octav. Broschirt 1 ₰ 10 gr.

Inhalt: I. Zur englischen Literatur: 1. Macaulay. 2. Ein christlicher Roman. 3. Lord Byron. — II. Zur französischen Literatur: 1. Marie de Lafayette. 2. Pierre de la Chaussée. 3. Zwei Romantiker im 18 Jahrhundert. — III. Zur deutschen Literatur: 1. Jean Paul. 2. Ludwig Uhland. 3. Annette von Droste-Hülshoff. 4. Karl Gutzkow. 5. Der Zauberer von Rom. — IV. Zur modernen Malerei: 1. Zur deutschen Geschichtsmalerei. 2. Eduard Hildebrandt, ein Landschaftsmaler. 3. Leopold Robert. 4. Ludwig Knaus. 5. Stryowsky.

Leopold Robert.

Sein Leben, seine Werke und sein Briefwechsel
nach **Feuillet de Conches**
von **Edmund Zoller.**

Mit Robert's Bildniß in Holzschnitt. Octav. Brosch. 1 ₰ 10 gr.

Dichter und Frauen.

Studien von Karl Frenzel.

Drei Sammlungen. Octav. à 1 ₰ 10 gr.

Inhalt der ersten Sammlung: 1. Dante Alighieri. 2. Torquato Tasso. 3. Luis de Camoëns. 4. Calderon's historische Dramen. 5. Bertrand de Born. 6. François Regnard, ein französischer Lustspieldichter. 7. Louise de la Vallière. 8. Julie Lespinasse. 9. Louise d'Epinay und J. Jacques Rousseau.

Inhalt der zweiten Sammlung: 1. Firdusi. 2. Madonna Laura. 3. Machiavelli. 4. Miguel de Cervantes. 5. Molière. 6. Alfieri. 7. Voltaire's Trauerspiele. 8. Die Dichter der Freiheitskriege.

Inhalt der dritten Sammlung: 1. Publius Terentius. 2. Quintus Horatius Flaccus. 3. Königin Elisabeth von England. 4. William Shakspeare. 5. Swift und Stella. 6. Manon Lescaut. 7. Aus Voltaire's Leben. 8. Beaumarchais. 9. Noch einmal Dante.

Neueste Romane u. Novellen.

Schloß Elkrath.

Roman von Golo Raimund.

3 Bände. Octav. Broschirt 4 ₰.

Edel und Adel.

Wüstenleben und wüstes Leben.

Roman von Friedrich Volkmar.

Erste Abtheilung: Die Kinder der Wildniß.	Zweite Abtheilung: Die Söhne des Adels.
1. Band: Die Wildniß.	1. Band: Die Heimath.
2. Band: Die Felsenburg.	2. Band: Die Irrfahrt.
3. Band: Gerasa, die Trümmerstadt.	3. Band: Der Edelmann.
4. Band: Jerusalem, die Friedensstadt.	4. Band: Der edle Mann.

8 Bände. Octav. Broschirt 8 ₰.

Unter dem Krummstabe.

Historischer Roman von Bernd von Guseck.

3 Bände. Octav. Broschirt 4 ₰.

Alte Herren,

die Vorläufer Bach's.

Sechs Cantoren der Leipziger Thomasschule.

Silhouetten von Elise Polko.

Octav. Broschirt 1 ₰.

Im Bann der Jungfrau.

Novellenbuch von Hisbert Freiherrn Vincke.

3 Bände. Octav. Broschirt 3 ₰ 15 gr.

Gesammelte Erzählungen und Novellen

von **Levin Schücking.**

6 Theile. Octav. Broschirt 4 ₰.

Inhalt: 1. Theil: Vertauschte Schicksale. Zwischen zwei Feuern. — 2. Theil: Standes-Ehre. Kölnisch Wasser. — 3. Theil: Die Feindin. Die beiden Frank. — 4. Theil: Der gefangene Dichter. Die Husaren. Das Jagdrennen. — 5. Theil: Der Erbstreit. Der böse Nachbar. — 6. Theil: Die schwarzweiße Perle. Die Wilddiebin.

Auf heimischer Erde.

Neue Novellen von Karl Frenzel.

2 Bände. Octav. Broschirt 2 ₰ 15 gr.

Inhalt: 1. Band: Bei den drei Kiefern. Beatrix. Auf stiller Haide. — 2. Band: Pygmalion. Der Saphir. St. Georg.

Photographieen.

Landschafts-Album.

Photographieen nach Original-Compositionen

von

Edmund Koken.

I. u. II. Heft à 6 Blätter in Royal-Quart. Preis jedes Heftes 2 ₰ 12 gr.

Herabgesetzte Romane.



Gott, gerechter!

Die Familie Burk,

ihre Thaten, Träume und Gedanken,

aufgezeichnet von

Graf Adelbert Baudissin.

3 Bände mit Portraits in Holzstich. 1 ₰ 10 gr.

5 neue amerikanische Romane in 16 Bänden zum früheren Ladenpreise von 23 ₰, zum jetzigen von 9⅔ ₰ — zusammen für 8 ₰, einzeln für die beigesetzten Preise.

Ralph Norwood. Von Armand. 5 Bände, statt 8 ₰ für 3 ₰ 10 gr.
An der Indianergrenze. Von Armand. 4 Bände, statt 6 ₰ für 3 ₰.
Sclaverei in Amerika oder **Schwarzes Blut.** Von Armand. 3 Bände, statt 4½ ₰ für 2 ₰.
Erzählungen und Skizzen. Von Adelbert Graf Baudissin. 2 Bände, statt 2½ ₰ für 20 gr.
John Paul Jones, der Seeräuber. Von Stan. Graf Grabowski. 2 Bde., statt 2 ₰ für 20 gr.

10 neue äußerst interessante Romane in 26 Bänden zum früheren Ladenpreise von 33 ₰ 5 gr, zum jetzigen von 9⅔ ₰ — zusammen für 8 ₰, einzeln für die beigesetzten Preise.

Greifensee. Roman von S. Aboken. 2 Bände, statt 2½ ₰ für 20 gr.
Die Familie Burk. Von Adelbert Graf Baudissin. 3 Bände, statt 4 ₰ für 1 ₰ 10 gr.
Franziska von Hohenheim, eine morganatische Ehe. Zeitbild von Amely Bölte. 2 Bände, statt 3 ₰ für 1 ₰.
Germanisches Blut. Roman von H. Kreusing. 2 Bde., statt 2 ₰ für 20 gr.
Vanitas. Roman von Karl Frenzel. 3 Bde., statt 4½ ₰ für 1 ₰ 10 gr.
Christian der Vierte von Dänemark. 3 Bände, statt 3 ₰ für 1 ₰.
Eversburg. Roman von Mathilde Raven. 3 Bde., statt 2⅔ ₰ für 20 gr.
Herr Frank Pickharter. Roman von Eugen Zalinger. 3 Bände, statt 4½ ₰ für 1 ₰.
Die Geschwornen und ihr Richter. Roman von Levin Schücking. 3 Bde., statt 4½ ₰ für 1 ₰ 10 gr.
Drei Freunde. Roman von P. J. Wilcken. 2 Bände, statt 2½ ₰ für 20 gr.

12 neue äußerst interessante Romane in 21 Bänden zum früheren Ladenpreise von 21½ ₰, zum jetzigen von 7 ₰ 28 gr — zusammen für 7 ₰, einzeln für die beigesetzten Preise.

Dingley Manor oder **die Familie des Grafen Elerick.** 3 Bände, statt 4 ₰ für 20 gr.
Novellenbuch des Hannoverschen Couriers. 3 Bde, statt 1 ₰ für 20 gr.
Digby Grand. Roman von White Melville. 2 Bde, statt 2½ ₰ für 16 gr.
Memoiren der Kaiserin Katharina II. (Von Alex. Herzen), statt 1½ ₰ für 20 gr.
Zwei Bräute. Von Golo Raimund. 2 Bände, statt 2 ₰ für 1 ₰.
Gebrüder Spalding. Von Golo Raimund, statt 1 ₰ für 12 gr.
Aus dem Bauernleben. Der Taufschein. Von Golo Raimund, statt 1 ₰ für 12 gr.
Ein Familienschmuck. Von Golo Raimund. 2 Bände, statt 2 ₰ für 1 ₰.
Ein deutsches Weib. Von Golo Raimund, statt 1 ₰ für 16 gr.
Bürgerlich Blut. Von Golo Raimund. 2 Bände, statt 2 ₰ für 1 ₰.
Kleine Wanderchronik. Von Julius Rodenberg. 2 Bde, statt 2 ₰ für 20 gr.
Aus Vergangenheit und Gegenwart. Novellen von A. Schloenbach, statt 1 ₰ 15 gr für 12 gr.

August Grimpe in Hannover.

№ 291. Donnerstag, den 16. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Riga: Der Convent. St. Petersburg: Bauerverhältnisse. Namen der Hebräer. Frl. Ehlers. Kartographische Arbeiten. Prof. Sjolowjew.

Ausländischer Theil. Deutschland. Schleswig: Die untheilbaren Herzogthümer. Sternberg: Der kleine Grundbesitz. Hannover: Civilproceß. Pesth: Der Rückschlag. — Großbritannien. London: Nebelgedanken. Liverpool: Telegraph nach Indien. — Frankreich. Paris: Pater Hyacinthe. Von den Studenten. — Italien. Florenz: Die Adresse.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Dec. Für Auszeichnung im Dienst sind im Dorpatschen Lehrbezirk folgende Personen Allergnädigst ernannt worden, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Classe: der Wesenbergsche Schul-Inspector Tichter und der Lehrer des Revalsch. Gymnasiums Pihlemann; 2. Cl.: der im Amte eines Docenten stehende Hofrath Scheffler und der Lehrer des Mitauschen Gymnasiums Golotusow, und mit der Kaiserkrone: die Professoren Weyrich und Reissner; — des St. Annen-Ordens 3 Cl.: der Oberlehrer des Mit. Gymnasiums Vogel und der Windausche Schul-Inspector Bauer; 2 Cl.: der Professor Petzholdt; und mit den Schwertern über dem Orden: der Kurländische Schuldirector Graf Raczinsky. Außerdem haben Geldbelohnungen erhalten, die Universitäts Beamten v. Forestier, Wulffius, Seezen, Wegener, Wilde; die Pedelle Schmidt, Wissor, Thal, Reinberg, Metz und Beick; bei der Dorp. Veterinärschule der Adjunct Unterberger, der gelehrte Apotheker Klever und der Executor Westberg; im Dorp. Directorat der Lehrer der russisch. Sprache am Dorp. Gymnasium Schmidt, der Lehrer der 1. Dorp. Elemtarschule Bauer, und der Schriftführer des Dorpatschen Gymnasiums Voß; im Rigaschen Directorat die Inspectoren Lunin und Gröhn, die Lehrer Giesecke und Fromm, und die Priester, Religionslehrer Lekarew und Belikow; im Kurländischen Directorat die Lehrer Bloßfeldt, Wichmann, Köhler, Herzberg und Emberg; im Libauschen Directorat der Lehrer Schabert; im Estländischen die Lehrer Weinberg, Blomberg und Jürgens.

Riga. Am vorigen Sonnabend, den 11. Dec., ist der Convent der Livl. Ritterschaft geschlossen worden.

St. Petersburg. In Nr. 274 bespricht der R. Inv. in gewohnter Weise die Bauernverhältnisse unserer Provinzen. Zum Beweise von der Haltbarkeit der von ihm früher vertretenen Anschauungen beruft er sich jetzt auf eingetretene Thatsachen. Die Abschaffung der Körperstrafe, die Erweiterung der Rechte kurl. Bauern zur Erwerbung von Eigenthum, die partiellen Reformen der liv- und estl. Bauernverhältnisse, die von der Regierung nicht angenommenen Entwürfe der Oeselschen Ritterschaft zu einer Bauernverordnung beweisen, daß die russische und baltische Presse in Forderung dieser Reformen in ihrem Recht waren; daß die baltischen Verhältnisse durchaus nicht so ausgezeichnet seien, wie eine gewisse Partei der Stagnation dieses behaupten wollte und daß ihr heftiges Geschrei gänzlich vergeblich gewesen. Auf Grundlage der in der N. Post aus dem Allerunterthänigsten Rechenschaftsbericht des Ministers des Innern für die Jahre 1861 — 1863 mitgetheilten Auszüge, weist er auf die Schwierigkeit des Ankaufs von Landstellen durch Bauern hin und daß dieser Ankauf nur langsam vor sich gehe; in Estland seien nur 76 Parzellen, in Livland 922 und in Kurland, wo bis vor Kurzem die Bauern keine Landstellen ankaufen konnten, circa 100, freilich in sehr kurzer Zeit erworben. Zum Beweise seiner Ansicht von der Raschheit der Bewegung und des Fortschrittes der localen ständischen Initiative, weist er auf den Umstand hin, daß der Oeselschen Ritterschaft schon im Jahre 1851 die Hauptgesichtspunkte zur Verbesserung der Lage der Bauern von der Regierung waren angedeutet worden, daß aber der von der Ritterschaft erst nach 12 Jahren an das Ministerium eingesandte Entwurf in dem Grade ungenügend befunden wurde, daß er retradirt werden mußte. Wir wagen zu behaupten, fährt der Inv. fort, daß unser russischer Adel, der vielleicht weniger gebildet, als der deutsche, besser gehandelt hat, indem er die Reformen der Bauernverhältnisse, zur Befriedigung des Volkes und den Wünschen der Regierung gemäß, in 2 Jahren vollendete.

— Auf die Vorstellung des Inspections-Departements, wer über die Veränderung der Familiennamen derjenigen im Kriegsdienste stehenden Hebräer, welche zum Christenthum bekehrt sind, nach den Namen ihrer Gevattern, zu entscheiden habe, hat das Militär-Conseil beschlossen, diese Entscheidung den Regiments-Commandeuren und den mit diesen gleiche Rechte genießenden Personen anheimzustellen; welche Beschlußnahme am 16. Oct. d. J. Allerhöchst bestätigt worden ist. (N. P.)

— Donnerstag, den 9. d. M. wurde Fräulein Ehlers aus der ev.-luth. St. Annenkirche unter der regsten Theilnahme sehr zahlreicher Anwesenden bestattet, an welcher in jeder Hinsicht grandiosen Feier sich auch die Potenzen aller Theater der Hauptstadt betheiligten. (R. J.)

— Der Mosk. Professor der russ. Geschichte Sjolowjew ist zum Unterrichte des Thronfolgers Cäsarewitsch für das erste Semester des J. 1866 mit Belassung aller in seinem Amte als Professor ihm zukommenden Einnahmen, nach St. Petersburg berufen worden. (R. J.)

— Herr v. Sydow berichtete in der Berl. geogr. Gesellschaft über neuere russische geographische Arbeiten. Von der kriegstopographischen Karte des europäischen Rußland sind 26 Gouvernements auf 494 Blättern beendigt, 25,770 geographische Quadratmeilen darstellend (1 : 126,000), einschließlich der 40 Blätter vom Gouvernement Moskau (1 : 84,000) und ausschließlich der 57 Blätter von Polen. Die staunenswerthe Thätigkeit des topographischen Büreaus ergiebt sich aus der Zahl der trigonometrisch festgelegten Punkte, der durch astronomische Beobachtungen bestimmten, aus den eigenthümlich festgestellten astronomisch-geodätischen Arbeiten und aus den topographischen Detail-Aufnahmen. Summirt man die angegebenen Leistungen, so stellt sich für das topographische Bureau das Gebiet der Neu-Aufnahmen auf 2661 und das der Recognoscirung auf 2719 Quadratmeilen. Erwägt man, daß nur die Hälfte dieser Aufnahmen in einem kleineren Maßstabe als 1 : 42,000 ausgeführt wird, so muß man über die kolossalen Dimensionen der bezüglichen Arbeiten staunen, mit denen sich die keines andern Staates in Parallele stellen lassen. Außerdem hat noch das Feldmesserkorps allein 1093 Quadratmeilen neu aufgenommen und 196 Quadratmeilen recognoscirt. Hierauf wurden die kartographischen Arbeiten einzeln hervorgehoben und charakterisirt und die sehr wichtigen, in russischer Sprache erschienenen „Memoiren des kriegstopographischen Büreaus" und die „Materialien für die Geographie und Statistik Rußlands", so wie die Ortsverzeichnisse besprochen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Schleswig, 22./10. Dec. Der Gouverneur Generallieutenant Freiherr v. Manteuffel gab heute ein Diner zu Ehren des Magistrats und des Deputirten-Collegiums der Stadt Schleswig. Der constituirte Bürgermeister der Stadt Schleswig, v. Gusmann, brachte ein Hoch auf den König von Preußen, in dem er den Dank, den die Stadt Schleswig Sr. Majestät speziell schulde, ausdrücke. Der Gouverneur trank auf das Wohl der Stadt Schleswig im Namen des Königs. Auf einen Toast auf den Gouverneur entgegnete derselbe, sein Wohl sei ihm gar nicht mehr denkbar als in Verbindung mit dem Wohle dieses Landes. Er trinke auf das Wohl der untheilbaren Herzogthümer Schleswig-Holstein. Am Schluß der Tafel ging ein Telegramm des Königs ein, welches die Ernennung des Herrn v. Gusmann zum Bürgermeister von Schleswig enthielt.

Sternberg, 16./7. Dec. Der schwerinsche Landtagsabschied kommt auf die Verwerfung der großh. Proposition in Betreff des kleinen Grundbesitzes zurück und bemerkt, einem Bericht der H. N. zufolge, darüber, daß zwar auf diesem Landtage von weitern Verhandlungen Abstand genommen sei, der Großherzog sich jedoch im Interesse der allgemeinen Landeswohlfahrt mit der ständischen Antwort nicht einverstanden erklären und die Auffassung, welche das Bedürfniß einer

der ausgedehnteren Begründung kleinen Grundbesitzes förderlichen Gesetzgebung in Abrede stelle, nicht theilen könne, wobei noch geradezu ausgesprochen sei, daß im Domanio für den kleinen Erbzinsbesitz, nicht aber im Ritterschaftlichen die Stelle sei.

Hannover. Wie das Fr. J. hört, wird die Civilproceßkommission in Hannover dieser Tage zum letzten Mal vor der Hand zusammentreten. Nächstes Frühjahr kommt die Commission nochmals zusammen, um die letzten Abschnitte definitiv zu redigiren. Bis dahin wird sich eine Subcommission mit der Redaction des Entwurfs beschäftigen.

Pesth, 17/5. Dec. Die Ernüchterung fängt bereits an, Platz zu greifen, und die Kritik thut ihr Amt, wenn schon der Anstand verlangt, den Rückzug zu maskiren. So ist es aber von jeher in Ungarn gewesen. Der Enthusiasmus des Augenblicks berauscht die Köpfe, und sie schießen über das Ziel hinaus. Dann erfolgt die unvermeidliche Reaction, und man verfällt nicht selten in das andere Extrem. Die Thronrede entsagt der Rechtsverwirkung, dafür soll Ungarn der Rechtscontinuität entsagen. Die Optimisten läugnen dies, weil es nicht mit klaren, scharfen Worten ausgesprochen ist, aber alle Fictionen und sophistischen Deutungen ändern nichts an dem reelen Sachverhalt. Die Regierung erkennt formel alle verfassungsgemäß in Ungarn erlassenen Gesetze, inclusive der 1848er Charte, an, aber sie untersagt kategorisch deren materiellen Vollzug, soweit er ihr nicht convenirt, sie interpretirt sogar die pragmatische Sanction ihrem „Geiste" nach als einen Ausgangspunkt für Real-Union und keineswegs bloß für Personal-Union, sie sistirt das October-Diplom und die Februar-Verfassung nur deßhalb, weil sie „octroyirt" sind, verlangt aber auf dem Wege der Vereinbarung deren Annahme als unerläßliche Bedingung für die Machtstellung und vitale Existenz einer österreichischen Gesammt-Monarchie. Das ist der Kern, was darum und daran hängt, Schale und Beiwerk, welches nur blöde Augen täuschen kann. Vom Standpuncte der Regierung läßt sich gegen das Programm nichts einwenden, es ist die Consequenz der seit 1848 geschaffenen Verhältnisse, und in der Fassung und Form beweist das dermalige Cabinet politische Klugheit und feinen staatsmännischen Tact, zwei Eigenschaften, welche dem Ministerium Schmerling ganz unbekannt waren. Stellen wir uns aber auf den Standpunct Ungarns, wenigstens in so weit dasselbe bisher das nationale Glaubensbekenntniß repräsentirt, so müßte es sich vom Saulus zum Paulus bekehren, wenn es den Stein, den man ihm reicht, für das verlangte Brod annähme. Der 17jährige Verfassungskampf, welcher sich in den Adressen des 1861er Landtages zu einer vor Gott und der Welt geheiligten Rechtsverwahrung gipfelte, würde als eine Spiegelfechterei zusammenfallen. Man kann „formel" Jemandem den Besitz aller Schätze der Welt zusprechen, wenn man aber beifügt, daß er sie nie berühren, nie genießen, nie darüber disponiren, mit Einem Worte, keinen „materiellen" Gebrauch davon machen darf, bleibt er dann nicht trotz aller Anerkennung seiner Millionen ein armer Teufel? Ueber das Recht in thesi kann man auch gar nicht pactiren; es ist nicht zu beugen und zu brechen. Ich sehe aus dem Dilemma keinen anderen Ausweg, als entweder auf dem unverkürzten, unverfälschten Vollzuge der Verfassung zu bestehen und kein Titelchen davon aufzuopfern, oder mit der Vergangenheit entschieden abzuschließen, die Sonderstellung aufzugeben, seine Zukunft nicht nur formel, sondern auch materiel mit den Geschicken der österreichischen Gesammt-Monarchie zu verflechten und die davon abhängige Umgestaltung der ungarischen Verfassung innerhalb der Gränzen der Möglichkeit zu vollziehen. Dazwischen liegen nur Palliative, momentane und unzureichende Auskunftsmittel, die nur allgemeine Begriffsverwirrung und Rechtsunsicherheit erzeugen und das Land beim ersten Anlasse in neue Conflicte und anarchische Zustände stürzen würden. Ungarn steht vor einem folgenreichen Wendepuncte: entweder mit Oesterreich in der gebotenen Weise, oder ohne Oesterreich in einer Weise, die Niemand angeben kann. Das Unterhaus ist aus einem Wahlgesetze hervorgegangen, welches den lautersten Ausdruck aller Volksclassen gewährleistet, und in so fern wohnt ihm eine absolute Machtvollkommenheit bei. Das Land will Aussöhnung, Ruhe, Frieden, und die materiellen Interessen sind ein Bedürfniß geworden, um dessentwillen die größten Opfer nicht unerschwinglich erscheinen. Eben so wenig ist die äußere Politik danach angethan, um von ihr überraschende Glücksfälle zu erwarten. Also klare Einsicht in die Sachlage! Eine Fortdauer des seitherigen vegetirenden Zustandes muß die gesammte Volkswohlfahrt zu Grunde richten; die Stunde der Entscheidung ist da.

Großbritannien.

London, 19./7. Dec. Die amerikanische Präsidenten-Botschaft ist nach dem Urtheil gebildeter, vorurtheilsfreier und freisinniger Engländer eines der würdevollsten Actenstücke, das jemals in die Welt geschickt wurde. Wohl läßt sich viel gegen die in ihr aufgestellte und vertretene Theorie von der Unzertrennlichkeit der Union, trotz des freien Bestimmungsrechtes der Einzelstaaten, einwenden, aber wenn schon die Botschaft in diesem Punkte ein Plaidoyer des Präsidenten ist, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß es ein höchst würdevolles, tief durchdachtes, wohl ausgeführtes, edel begründetes und in seinem Grundgedanken gewiß berechtigtes ist. Diesen Eindruck macht es in England, und das ist alles, was darüber heute von hier aus gesagt sein soll. Ueberfluß an Neuigkeiten hat London übrigens heute nicht zu bieten. Gäbe es deren wirklich, sie würden einige Schwierigkeiten haben, den Weg zu den Redactionen und von diesen ins Publicum zu finden, da ein tückischer brauner Nebel seit Morgens 7 Uhr die Stadt erfüllt und die Verbindung zeitweilig erschwert. Künstliche Gasflammen vertreten die großen und kleinen Himmelslichter und vorsichtig suchen Mensch und Pferd ihren Weg durch das nebelgefüllte Straßenlabyrinth. An solchen Tagen wird das Athmen schwer und das Arbeiten lästig. Wer da kann, bleibt innerhalb seiner vier Wände. Der Eine schaut den Anderen an und Alle schauen das Feuer an und reiben sich die Hände — das ist das wohlgetroffene Portrait der öffentlichen Meinung an solchen Nebeltagen, gegen die sich nur sehr energische Charaktere zur Wehre setzen können. Was allenfalls mittheilenswerth ist, sei kurz erwähnt. Erstens: Der Prinz von Wales wird heute Abend oder morgen früh von Brüssel zurückerwartet. Zweitens: die Herzogin von Cambridge mit ihrer Tochter ist gestern von Deutschland eingetroffen, nachdem sie in Gesellschaft sämmtlicher deutscher Briefe und Zeitungen 24 Stunden lang auf menschenfreundliche Ueberfahrt gewartet hatten. Drittens: Der berühmte Ingenieur Fowler hat den Plan entworfen, die Seekrankheit abzuschaffen mit Hülfe eines Riesenschiffes, welches in Dover den ganzen Londoner Postzug sammt Reisenden und Felleisen an Bord nehmen und sie sanft nach Calais auf die Schienen der französischen Eisenbahn bringen soll, von wo sie ohne Aufenthalt nach Amiens, Düren und Kalkutta weiter fahren können. Viertens: Um die Regierung zu überwachen, damit sie die Ereignisse in Jamaica nicht vertuschen helfe, hat sich ein Wachtausschuß gebildet, unter dessen Mitgliedern Buxton, Mill, Bright und Goldwin Smith die Bekannteren sind. Von Rechts wegen müßten sie ein paar Wacht-Delegirte nach Jamaica schicken, um aus erster Quelle zu schöpfen. Fünftens: Die City ist im Begriff, eine Verordnung zu erlassen, daß innerhalb ihres Weichbildes, in dem durch Wagen und Pferde mehr Menschen verunglückten, als auf allen Eisenbahnen des Landes zusammengenommen, künftig Niemand kutschiren dürfe, der nicht mindestens 16 Jahre alt ist. Endlich: Der Nebel hat sich in den Nachmittagsstunden gelichtet, doch bleibt die Stimmung eine graue, ins Schläfrige spielende.

Frankreich.

Paris, 20./8. Dec. Weit unterhaltender als in den Theatern ging es am Sonntag in der Notre-Dame-Kirche zu. Jemand der die Pariser und ihre Sitten nicht kennt, und vor 1 Uhr Nachmittags etwa in den Dom gelangte, mußte nothwendig denken daß eine gottlose Gesellschaft, heiliges zu profanem entweihend, den Tempel in ein Schauspielhaus umgewandelt. P. Hyacinthe predigte an dem Sonntag zum erstenmal in diesem Jahr, und wie zu den Leistungen eines kunstfertigen Sängers strömten sie herbei die vornehmen Leute der großen Stadt. Da sah man sie in gespannter Erwartung, Akademiker und Senatoren, Beamtete aller Art, Künstler und Schriftsteller, Bankiers, Journalisten, Gelehrte. Schöne Frauen in prächtigen Anzugen glänzten, und schöne Herrchen, welche als Löwen in der vornehmen Welt Geltung haben, spreizten sich selbstzufrieden. Berühmtheiten ersten Ranges, wie Thiers, Cousin 2c., wurden bemerkt, und thaten auch nichts um unbemerkt zu bleiben. Man musterte sich gegenseitig, man plauderte, man machte Glossen, man höhnte und lächelte. Kurz, jene Erregung die dem Aufzug des Vorhangs vorherzugehen pflegt, machte sich in dem Gotteshaus fühlbar. Und damit der Vergleich besser zutreffe und an dem Ebenbild ein Zug mehr vom Urbild sich finde, waren Eintrittskarten verschiedener Farbe für Plätze verschiedener Classen ertheilt worden. Irren wir nicht, so fragt der deutsche Leser dieser flüchtigen Zeichnung erstaunt: welcher Art muß der Prediger sein dessen Wort diese „andächtigen Zuhörer und Zuhörerinnen" anzuziehen und zu fesseln vermag? Gleicht der Apostel den Gläubigen? P. Hyacinthe ist ein stattlicher Mann, der die Hälfte des fünften Decenniums erreicht haben mag. Die Züge seines Gesichts sind ausdrucksvoll, streng, ohne abzustoßen. Seine Augen schweifen mild und doch beherrschend über die Versammlung hin an welche er die fromme Rede richtet. Seine Stimme hebt sich bald mächtig und schmettert, bald senkt sie sich sanft und einschmeichelnd; seine Bewegungen sind abgerundet, anmuthig, manchmal ergreifend, wenn nicht gar erschütternd. Leicht und gefällig fließt das Wort von seinen Lippen; wenn es zu stocken scheint, so nimmt es gleich darauf einen kräftigeren Aufschwung. Der Redner scheint einen glücklichen Ausdruck seines Gedankens zu suchen, und findet ihn immer zur Befriedigung des Zuhörers, der mit ihm sucht und gleichsam mit ihm findet. P. Hyacinthe nimmt nicht etwa einen Bibeltext zum Vorwurf seiner Auslassung, er beschränkt sich nicht auf die Behandlung religiöser Stoffe. Wie es P. Lacordaire gepflogen, spricht auch er von der Kanzel herab über alles, über Tagesfragen, über Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, der Literatur und des Lebens, ja über Persönlichkeiten die eine lebhaftere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. So sprach er z. B. von Proudhon. Er nannte ihn einen riesenhaften Sophisten (sophiste géant). Er giebt Schilderungen die ganz außerhalb der Kanzelberedsamkeit liegen, er versteht es, mit einem Wort, die blasirteste aller Gesellschaften zu gewinnen und zu interessiren.

— Die Vorgänge an der Universität nehmen einen Umfang an, welcher über die gewöhnlichen Conflicte zwischen Polizei und Studenten weit hinausgeht. Für gestern Nachmittag 4 Uhr war in dem großen Saale der medizinischen Schule öffentliches Examen angesetzt zur Prüfung der Kandidaten für die Stelle eines Dozenten der Chirurgie. Etwa 1500 Studenten hatten sich eingefunden, welche über die Lage der Dinge und die zu ergreifenden Maßregeln laut und tumultuarisch verhandelten. Als der Dekan Tardieu in vollem Ornat und die Examinanden eingetreten waren, von denen einer die Rednertribüne bestieg, wurde es still. Zwei Studenten traten vor

und legten dem Dekan die mit mehr als 1500 Unterschriften bedeckte Petition hin, welche von ihm die Niederlegung seines Amtes als Dekan verlangt. Herr Tardieu, der hierauf schon vorbereitet war, suchte über die ganze Sache hinwegzukommen, war aber doch sichtlich verlegen; er rührte das Papier nicht an, sondern ertheilte einem der Kandidaten das Wort. Da erhob sich ein furchtbarer Lärm. „Wir haben hier Anderes zu thun, riefen tausend Stimmen, als uns mit der Prüfung zu beschäftigen!" Darauf Herr Tardieu: „Achten Sie das Recht der Arbeit, meine Herren, es giebt nichts Heiligeres als die Arbeit!" Einige Studenten: „Doch! doch! die Freiheit! die Gerechtigkeit!" Hierauf Beifall und Pfeifen, kurz ein unbeschreiblicher Tumult, welcher den Dekan veranlaßte sich schleunigst zurückzuziehen. Aehnliche Scenen ereigneten sich beim Beginn jeder Vorlesung im Collège de France, der Sorbonne, der medizinischen und der Rechtsschule. Als in der Sorbonne ein Bischof seine Vorlesung beginnen wollte, wurde er ebenfalls unterbrochen; er rief: „Meine Herren, gleich Ihnen bedauere auch ich den Beschluß des akademischen Raths", und zog sich zurück. Herr Wurz, der als sehr freisinnig bekannt ist, hatte in der medizinischen Schule kein besseres Schicksal. Als er sagte: „Meine Herren, nicht ich habe...." wurde er durch den Ruf unterbrochen: „Nicht Ihnen, nicht Ihrer Person gilt es!" Der gefeierte Chemiker verließ dann unter nicht endenwollenden Hochrufen den Saal. In der Rechtsschule erschienen bei der Eröffnung der Vorlesung Girard's um 10 Uhr Vormittags Polizeibeamte und verhafteten. 20 Studenten. Das hieß Oel ins Feuer gießen. Die Studirenden verlangen den sofortigen Rücktritt sämmtlicher Dekane, Rehabilitirung der 6 relegirten Kommilitonen und Freigebung der heute verhafteten. In der medizinischen Schule machte einer den Vorschlag einen Präsidenten zu ernennen, wurde jedoch sofort zurückgewiesen. „Keine Ambition, nur Einigkeit, nur Zusammenhalten!" Die Professoren sind der Ansicht, daß nur eine schleunige Einstellung aller Vorlesungen die Ruhe herstellen kann, wenn es nicht zu blutigen Konflikten kommen soll.

Italien.

Florenz. Die Italie enthält den Text des seitdem ohne Diskussion angenommenen Adreßentwurfs, der, um allen Kammerfractionen gerecht zu werden, sich nur in allgemeineren Wendungen bewegt. Der Anfang lautet: „Sire die Worte der Hoffnung, welche Ew. Majestät bei Eröffnung der neuen Legislaturperiode an uns richtete, wurden von den Vertretern der Nation mit dem Vertrauen aufgenommen, das dem Könige gebührt, der so oft Leben und Krone für sein Volk aufs Spiel gesetzt, und dessen Verheißungen stets in den großen Thatsachen unserer nationalen Wiedererstehung ihre Bestätigung gefunden haben. Die Sprache Ew. Majestät bestärkt uns in der Gewißheit, daß Ihre Regierung, der die edle Aufgabe zugefallen ist, die italienischen Völker in Einem Reiche zu vereinigen, von dieser erinnerungsreichen Stadt aus, welche uns das nationale Band der Sprache gegeben, das in dem treuen und tapfern Turin mit so schweren Opfern und so hohem Ruhme begonnene Werk weiter führen wird." In Beziehung auf die römische Frage heißt es: „Die Kammer würdigt die Gründe, welche Ew. Majestät zum Abbruch der Unterhandlungen mit Rom bewogen, und ist überzeugt, daß die Rechte der Nation und die Prärogativen der Krone stets unversehrt erhalten bleiben werden. . . . Während sie auf die beifällige Zustimmung der öffentlichen Meinung des katholischen Europa rechnet hinsichtlich der Trennung dessen, was der Kirche, und dessen, war der Nation zukommt, sieht sie mit Freuden die beginnende Ausführung der mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen der Convention vom 15. Sept. Die Entfernung der befreundeten aber fremden Truppen von unserem Boden ist eine neue Bestätigung des Prinzips der Nichtintervention, welches die Grundlage des Völkerrechts der modernen Gesellschaft bildet."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25./13. Dec. Zwischen Bremen und dem Zollverein soll ein Handelsvertrag definitiv abgeschlossen sein. Der „Moniteur" publicirt den Finanzbericht Fould's. Es werden bedeutende Ersparniß-Versprechungen gemacht. Wegen Griechenland sollen Verhandlungen unter den Großmächten stattfinden. In Florenz dauert die Ministerkrisis fort; die Kammern sind vertagt worden. Im Congreß von Washington beantragt eine Resolution eine Verwahrung der Interessen der Union in Bezug auf Mexiko.

Berliner Börse vom 23. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 87 bez.; 3 Monat (Zins 6) 85¾ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79⅛ bez.

Wien, 20./8. Dec. Die „Debatte" erwartet, daß die officiösen handelspolitischen Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich am 6. Januar beginnen werden. Seit einigen Tagen schweben in Carlsruhe die Unterhandlungen über einen Postertrag zwischen Deutschland und Italien.

Kopenhagen, 22./10. Dec. Das Volksthing hat in dritter Lesung den Grundgesetzvorschlag mit 62 gegen 27 Stimmen (dagegen nur die Bauernfreunde) angenommen. Der von der Regierung eingebrachte Grundgesetz-Entwurf ist somit von einer Reichstagssitzung accepirt; zur Giltigkeit des Gesetzes ist noch die Sanction der nächsten Reichstagssession und des Königs, und der darauf folgenden ordentlichen oder einer zu berufenden außerordentlichen Reichstagssession erforderlich. — Der Reichstag hat seine Verhandlungen bis zum 4. Januar kommenden Jahres vertagt.

Stockholm, 14. Dec. Hier dauert die jubelnde Stimmung noch immer fort und die Begeisterung für den König ist groß, er kann sich nicht zeigen, ohne mit Hurrahs begrüßt zu werden; neulich wollte das Volk ihn vom Theater nach dem Schlosse ziehen, aber er rief, „Nein" dazu, „so lange ich König bin, soll mein Volk keine Zäume tragen." Die Aussichten, daß Stockholm eine Universität erhält, werden immer besser; unsere beiden Universitäten in den kleinen Städten Lund und Upsala entsprechen der Zeit nicht mehr.

Christiania, 13. Dec. Die steigende Popularität des Königs und die Freude über die Verfassungs-Reform haben dazu beigetragen, daß das Storthing gestern die königl. Civilliste von 64,000 Spec. auf 84,000 Spec. erhöht hat.

London, 23./11. Dec. Das portugiesische Königspaar ist nach Paris abgereist. Die Regierung veröffentlicht eine neue Correspondenz mit der Regierung der nordamericanischen Union. Die letztere suspendirte ihre Entschädigungsansprüche in Betreff der Räubereien des Shenandoah.

Paris, 23./11. Dec. Der Moniteur veröffentlicht eine Bekanntmachung, welche allen, die an den Studentenunordnungen Theil nehmen die Entziehung ihrer Eintrittskarten androht.

— Die heutige Nummer des Moniteur universel enthält den Finanzbericht des Herrn Fould. Das Budgetdefizit von 1864 beträgt ungefähr 50 Millionen. Der Bericht sagt, daß trotz verschiedener Irrthümer in der Veranschlagung Hoffnung vorhanden sei, daß das Budget für 1865 im Gleichgewicht abschließe. Das Ausgleichungsbudget für 1866 ist noch nicht festgestellt, jedoch geringer als das vorjährige. Der Entwurf einer neuen Amortisirungskasse ist dem Staatsrathe unterbreitet. Nach demselben sollen bereits im ersten Jahre 30 Millionen auf den Ankauf von Staatsschulden verwendet werden können. Die positive Ziffer der erzielten Ersparnisse beträgt 26½ Millionen, wovon 14 Millionen auf das Kriegsministerium, 7 Millionen auf das Marineministerium kommen. Das Ordinarium des Budgets für 1867 soll nach dem Bericht mit einem Ueberschuß von 92 Millionen abschließen, von denen 90 dem Extraordinarium zufallen. Mit dem Betrage der mericanischen Entschädigung von 25 Millionen, und der zweiten Zahlungsquote der algerischen Gesellschaft von 16 Millionen wird das Extrordinarium die Total-Summe von 135 Millionen erreichen. Die schwebende Schuld beträgt gegenwärtig 772 Millionen, im vergangenen Januar belief sich dieselbe auf 808 Millionen.

— Der heutige Moniteur sagt: Die Verwaltung kann nicht dulden, daß die Arbeiten der fleißigen Studirenden durch einige irregeleitete Unruhstifter unterbrochen werden Die Eintrittskarten sind einer gewissen Zahl dieser Unruhstifter bereits entzogen worden und weroen in Zukunft Allen, die sich an den Unordnungen betheiligen, entzogen werden.

Florenz, 23./11. Dec. Der Senat hat fast einstimmig das provisorische Budget angenommen; derselbe beschloß dem Könige zu danken, daß er während der Cholerazeit Neapel besucht habe.

Nachrichten aus **Shanghai** vom 25./13. Novbr. melden, daß die den Fremden feindliche Partei in Peking auf das Thätigste intriguirte. Der Mikado von Japan verweigerte die Oeffnung des Hafens. Die Gesandten berichteten hierüber und die Flotten kehrten nach Johuhama zurück.

Nachrichten aus **New-York** vom 13. melden, daß der Kongreß einer Kommission die Berathung einer Resolution überwies, durch welche Präsident Johnson ersucht werden sollte, in der mexikanischen Frage diejenigen Schritte zu thun, welche durch die Ehre und das Interesse der Vereinigten Staaten geboten wären. Der Senat nahm die modificirte Resolution an in Bezug auf die Zulassung der Vertreter der Südstaaten zum Kongreß. Die Gerüchte, ob Logan den Gesandtschaftsposten bei der Republik Mexiko angenommen hat oder nicht, widersprechen einander. Die Legislatur von Mississippi verwarf das Verfassungsamendement bezüglich der Negerfrage.

Witterungsbeobachtungen

den 27. December 1865.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	59,0	0,0	SW (1—2)	4	0,0 Nachts			
2 ·	583	0,1	WSW (2—3)	4			759,8	0.5
11 ·	62,0	1,3	W (2)	3—4				
(28) 7 Uhr	66,1	—1,5	W (1)	4 Nebel	—1,5 u. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Baron v. Stackelberg aus Abia, Kaufmann Graff aus St. Petersburg und Winter aus Riga. — Abgereist: Herren Radlof und Früchtenicht.

Hotel St. Petersburg. Herren Baron Vietinghoff, Reinberg aus Ullila. — Abgereist: Hr. Baron Saß.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zur öffentlichen Schulfeier, welche **Sonnabend, den 18. December, um 10 Uhr Vormittags**, im Saale des Gymnasiums stattfinden wird, lade ich im Namen der Anstalt hiermit ergebenst ein. Der Jahresbericht wird den Besuchenden am Eingange überreicht werden.

Director **Schroeder.**

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 139 vom 3. Decbr. 1865.) Zufolge Beschlusses des Livländischen Landraths-Collegii vom 12. d. Mts. sollen von dem, zum Unterhalte des Livländischen adeligen Fräuleinstiftes Allerhöchst verliehenen, im Pernauschen Kreise und Michaelisschen Kirchspiele belegenen Stiftsgute Kockenkau, der **Hof Kockenkau** mit zwei Hoflagen und vier Krügen und den zu solchem gehörigen Aeckern, Heuschlägen und Weiden, vom St. Georgitage 1866 ab auf 12 Jahre mittelst am 18. Januar 1866, Mittags 12 Uhr, hierselbst in der Wohnung des Unterzeichneten abzuhaltenden Arrende-Ausbots an den Meistbietenden **verpachtet werden**. Personen jeden zur Arrendenahme von Rittergütern berechtigten Standes werden zu diesem Ausbot zugelassen, nachdem sie eine vorläufige Caution von 500 Rbl. S. deponirt, und behält sich das Livländische Landraths-Collegium die Ertheilung des Zuschlages mit völlig freier Entschließung vor. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt Auskunft

Landrath **W. v. Stryk,**
d. Z. Curator des Livl. adeligen Fräuleinstifts.

Dorpat, den 25. Novbr. 1865.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung bringt den resp. Hausbesitzern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Personen hiedurch wiederholt in Erinnerung bei dem Bemerken, daß alle Hausbesitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, ohne Ausnahme über alle in ihren Häusern einziehende Personen unter Einlieferung der Legitimationen ungesäumt der Polizei Anzeige zu machen und durchaus Niemanden den Aufenthalt in ihren Häusern zu gestatten, der nicht mit einem gehörigen Polizeischein, oder im Falle er zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer von der hiesigen Steuerverwaltung ertheilten Abgabenquittung versehen ist.

Dorpat, den 13. December 1865.

Polizeimeister Obrist Jannau.

(Nr. 2407.) Secretär v. Boehlendorff.

Bürgermusse.

Im Saale der Bürgermusse **Concert-Musik** am Sonnabend den 18. December. — Anfang 1/2 9 Uhr Abends. **Die Direction.**

Bei **H. Laakmann** ist erschienen und in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

Wahre

Geschichten für Kinder.

Erstes Heftchen: **Der Arzt.**

Ein billiges und nützliches Weihnachtsgeschenk. — Herausgegeben zur Unterstützung einiger hiesiger armen Familien.

Zu passenden **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich:

Mendelssohn-Bartholdy, Lieder ohne Worte für Pianoforte. Compl. in 1 Bd. Preis 4 Rbl.
——, Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. Ausgabe für Sopran und Tenor. — Preis eleg. geb. 8 R. 67 Kop.
——, Ausgabe für Alt oder Bariton. — Preis eleg. geb. 8 Rbl. 67 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Das Uhren-Magazin von J. Berg

empfiehlt eine große Auswahl vorzüglicher Genfer goldener und silberner **Ancre-** und **Cylinder-Uhren** für Herren und Damen, Pariser **Wand-** und **Tisch-Uhren** in Holz und Marmor, **Schwarzwalder-Uhren, Uhrschlüssel** in Gold, Silber, Neugold und Stahl, lange und kurze **Uhrketten** in Gold und Neugold, **seidene Uhrschnüre** und **Uhrbänder,** sowie auch **Medaillons** in Neugold, zu Photographieen eingerichtet.

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird,** und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich:

Töchter-Album

von Thekla v. Gumpert. Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der heranwachsenden weiblichen Jugend. 11. Band. — Preis geb. in roth Callico 3 Rbl. 44 Kop., in schwarz Callico 3 Rbl. 35 Kop.

Herzblättchens Zeitvertreib.

Von Th. v. Gumpert.

Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwickelung der Begriffe. 10. Band. — Preis geb. 2 R. 94 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Es wird als **Schulgefährtin** für ein Mädchen von 8—9 Jahren in einem adligen Hause auf dem Lande ein gesundes artiges Mädchen gleichen Alters aus guter Familie **gesucht,** mit der Zusicherung sorgfältiger Pflege und liebevollster Behandlung, so wie guten Unterricht in den Anfangsgründen im Französischen und der Musik. — Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Prof. **Bunge.**

Eine anständige **Familie** nimmt mit dem nächsten Semester **Pensionäre** auf, welche daselbst Nachhilfe in den Schularbeiten und auch Klavierunterricht erhalten. — Herr Lehrer **March** und Herr **Rath,** im v. Stackelberg'schen Hause, Petersburgerstraße, ertheilen auf Befragen nähere Auskunft.

Ein **deutscher Viehwärter**, mit Familie, wird für ein Gut bei Dorpat **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kinder-Schlitten,

Schlittschuh-Rieme, Stecken-Pferde, Peitschen, Tornister und **Schultaschen** für Knaben und Mädchen sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Gutkeimende Gerste

von mindestens 102 Pfd. holl. Gewicht wünscht zu kaufen **C. F. Silsky.**

Schinkenwurst, hartger. **Rauchwurst,** gewöhnl. **Rauchwurst, Knoblauchwurst, Servelatwurst, Wienerwurst, Knackwurst**, rothe u. weiße **Preßwurst, Zungenwurst, Sülzwurst, Metwurst, Leberwurst**, gepreßte **Leberwurst,** gekochtes **Salzfleisch**, gek. **Zungen**, gehacktes **Fleisch.**

☛ Der Preis-Courant befindet sich im Verkaufs-Local.

F. Möller,
im Schuhmacher Pölzerschen Hause,
vis-à-vis
Schuhm. Verwendel.

Honig
verkauft zu 20 Kop. per Pfund
C. Gottlieb Keller.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Eine große Auswahl geschmackvoller, von W. Broström angefertigter **Papp-Galanterie-Sachen,** die sich ganz besonders zu

Weihnachts-Geschenken

eignen, und namentlich die kleinern hübschen Gegenstände von 20 Kopeken an, empfiehlt

H. Wünsch.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen

5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000, 2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Bei dem **Laakmann**schen Hause an der Rigaschen Straße ist **Stallung** für 4 Pferde, nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** zu **vermiethen.**

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 4 **Zimmern** mit allen **Wirthschaftsbequemlichkeiten** vom 1. Januar 1866 ab zu **vermiethen.**

Abreisende.

Turnlehrer Julius Rich. Reinhard. (2)
A. Abramson, Schneider. (2)

№ 292. Freitag, den 17. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Versendung russ. Zeitungen ins Ausland. Literarisches. Riga: Abreise. Versicherung von Mobilien. Helsingfors: Bußtage. Die Münzreform. St. Petersburg: Literarische Vorlesungen. Poltawa: Gegenseitige Feuerversicherung. Archangel: Ueberschwemmung. Orel: Unglücksfall. Cholmogory: Jagd. Kasan und Rjäsan: Landschaftsversammlungen. Odessa: Eröffnung der Eisenbahn.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Abschaffung der Todesstrafe. Liebigsche Fleischbrühe. Sternberg: Vom Landtag. Volksminderung. Leipzig: Die Industrieausstellung. Stuttgart: Das Morgenblatt †. Wien: Volkswirthsch. Fortschritt. Die letzte Anleihe. Pesth: Concessionen. — Belgien. Brüssel: Das Testament des Königs. — Schweden. Stockholm: Länge der Telegraphenlinien. — Großbritannien. London: Hauptcanalisirung. Liverpool: Telegraph nach Indien. Handelskammern. — Frankreich. Paris: Streit der Napoleoniden. Die Nothwendigkeit der Opposition. Preis der Weltausstellung. Die literarische Gesellschaft. Käse und Geflügel. Barnum. — Amerika. New-York: Censur der Telegramme. Die Arbeitszeit. — Australien. Das Wachsen der Städte.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 17. Dec. Nach der zwischen Rußland und Preußen neu abgeschlossenen Postkonvention, welche mit dem 1. Januar 1866 in Wirksamkeit treten soll, wird es allen denjenigen, welche im Auslande russ. Zeitschriften zu erhalten wünschen, freigestellt, auf dieselben nach ihrem Ermessen entweder in den russ. Zeitungs-Expeditionen oder in dem Berliner Zeitungs-Komptoir zu abonniren. Die Versendung russ. Zeitschriften in's Ausland darf nur unter Kreuzband stattfinden. Bei dieser Versendung werden durch die neue, bedeutend ermäßigte Taxe in Rußland für je 3¼ russische Loth welche die Grundeinheit für das Gewicht der unter Kreuzband versendeten Zeitschriften bilden, folgende nach der Entwerfung der Bestimmungsorte berechneten Sätze erhoben: 1) Nach Preußen und den zum deutschen Postverbande gehörigen Staaten 2 Kop. 2) Nach Belgien 3 Kop. 3) Nach Frankreich und Dänemark 4 Kop. 4) Nach England, Schweden, Spanien und Portugal 5 Kop. 5) Nach der Schweiz — 6 Kop. 6) Nach Italien und dem Kirchenstaate — 7 Kop. Nach Maßgabe des Steigens in dem Gewichte um je eine Grundeinheit desselben, d. h. um 3¼ Loth, steigt auch das Porto, so daß von Sendungen von 3¼ bis 6½ Loth das doppelte, von 6½ bis 9¾ Loth das dreifache Porto erhoben wird und sofort bis 19½ Loth, dem größten Gewicht, welches für Sendungen unter Kreuzband überhaupt gestattet ist.

— In der Berliner deutschen geologischen Gesellschaft berichtete Herr Roth über den Inhalt der eingegangenen Druckschriften, namentlich über die Arbeiten von: Struve, über den Salzgehalt der Ostsee; Fr. Schmidt, recherches sur les phénomènes produits par la période des glaces en Esthonie et à l'ile d'Oesel; Sémionof und Möller, sur les couches devoniennes supérieures de la Russie centrale.

Riga, 14. Dec. Se. Erlaucht der Herr General-Gouverneur reiste heute Vormittag nach St. Petersburg und beabsichtigt zum Weihnachtsfeste hierher zurückzukehren.

— Nach der Rig. Z. haben die Statuten der „Rigaschen Gesellschaft für gegenseitige Versicherung von Mobilien vor Feuerschaden" die ministerielle Bestätigung erlangt.

Helsingfors. Ein Allerhöchstes Placat vom 6. Nov. d. J. ordnet für das künftige Jahr die Abhaltung von vier allgemein zu begehenden Buß-, Bet- und Danktagen an. In demselben heißt es u. A. „Wenn Gottes gerechte Strafgerichte in unseren Zeiten ganze Länder und Völker heimsuchen, so haben alle Einzelnen, jeder an seiner Stelle, Theil an der gemeinsamen Schuld, und muß daher in der allgemeinen Strafe ein liebevolles Erinnerungszeichen und eine Mahnung zu allgemeiner Buße und Besserung erblickt werden. Solche Mahnung hat der Herr unser Gott diesem Lande häufig durch schweren Mißwachs zu Theil werden lassen. Grade der Anfang dieses Jahres war in dieser Beziehung dunkel und drohend. Aus allen Theilen des Landes vernahm man ein hoffnungsloses Klagen darüber, daß gar keine oder nur eine geringe Erndte zu erwarten stände, und daß die durch die vorausgehenden harten Jahre erschöpften Vorräthe an manchen Orten jede Aussicht auf eine neue Aussaat oder auf Mittel gegen eine drohende Hungersnoth genommen hätten. Was man fürchtete, ist zum Theil eingetreten. Aber wenn die Jahreserndte auch an vielen Stellen gering gewesen ist und dem Bedarf der Einwohner nicht entspricht, so ist das Land doch diesmal vor einem allgemeinen Mißwachse bewahrt worden." — Die Verwirrung über die eigentliche Bedeutung der Münzreform dauert fort. Namentlich wehren sich die Kaufleute vielfach gegen die Zumuthung, ihre Waaren um 18% niedriger zu verkaufen. Die Nachricht über die Münzreform ist übrigens im ganzen Lande freudig aufgenommen worden, wenn sich auch bei späterer nüchterner Ueberlegung für manche Lebensstellungen und Kreise Zweifel an den Vortheilen für die ihnen angehörenden Personen ergeben haben.

St. Petersburg. Herr de Suzor wird literarische Vorlesungen halten. Das bekannte Talent des begabten Redners bürgt dafür, daß dem Publicum durch diese Vorträge Genuß und Belehrung zugleich gewährt werden, und zwar um so mehr, als die literarischen Leistungen einer der interessantesten Fürstenfamilien der neuesten Zeit, der Bonapartes, besprochen werden sollen. (D. P. Z.)

Poltawa. Am 19. Nov. d. J. wurde zu Poltawa der Jahresbericht der Gesellschaft gegenseitiger Feuerversicherung verlesen. Mit dem 1. Nov. war das zweite Jahr ihres Bestehens abgelaufen und zwar ebenso, wie im ersten, ohne daß sie durch irgend einen Brandschaden Verluste erlitten hatte. Die Zahl ihrer Mitglieder beläuft sich auf 352, von denen 89 im zweiten Jahr hinzugetreten sind; die verassecurirten Immobilien sind abgeschätzt auf den Werth von 2,454,577 Rbl. Die Einnahme der Gesellschaft betrug in diesem Jahr 8831 R. 88 K. und ihr Kapital 15.914 Rbl. 16 Kop. Nach Abzug der Ausgaben im Betrage von 640 Rbl. 28½ Kop., verblieb ein baarer Rest von 15,273 Rbl. 87½ Kop. (N. P.)

Im Gouv. **Archangel** wurden durch einen starken Seewind am 24. Sept. viele Uferwiesen überschwemmt, wobei 20,195 Pud Heu im Werth von 2262 Rbl. 60 Kop. vom Wasser ins Meer weggespült wurden. (N. P.)

In **Orel** wandte sich ein 20jähriges Mädchen, die an Zahnschmerzen litt, an einen Barbier, welcher ihr anstatt des kranken Zahnes einen gesunden auszog. Durch den heftigen Schmerz fiel die Leidende in Ohnmacht und nachdem sie sich von dieser erholt hatte, bat sie einen eingetretenen Bekannten, um den unausstehlichen Schmerz verschlafen zu können, um etwas Einschläferndes. Dieser brachte ihr ein Pulver, das sie in einer Lösung mit Wasser austrank. Sogleich schlief sie auf zwei Stunden ein und als sie dann beim Erwachen kaltes Wasser getrunken, verfiel sie aufs Neue in Schlaf, aus welchem sie nicht wieder erwachte. (N. P.)

Von der Stadt **Cholmogory** gegen 35 Werst entfernt gingen zwei Bauern am 2. Nov. auf Vogel- und Eichhörnchenjagd in den Wald. Die erste Nacht verbrachten sie in einer Waldhütte und am andern Morgen trennten sie sich, um ihrem Geschäft nachzugehen. Als der eine von ihnen zur Nacht in dieselbe Hütte zurückgekehrt war, wartete er vergeblich auf seinen Gefährten. Er eilt ins Dorf und erzählt den betreffenden Verwandten, daß sein Freund ausgeblieben sei. Diese machen sich auf, den Vermißten zu suchen und finden Spuren von ihm und zugleich auch von einem Bären. Zur größeren Sicherheit begeben sie sich mit 7 anderen auf dieselbe Stelle. In einer Entfernung von 18 Werst vom Dorfe finden sie Mütze, Handschuh, die geladene Flinte und das Beil des Vermißten, darauf seine Kleider zerrissen und eine 30 Faden lange blutige Spur, die mit bedeutender Blutanhäufung endigte. Hier fanden sie einen Menschenschädel von dem die Haut abgerissen, und Stücke seiner Stiefel; auch war hier die Spur des Bären deutlich sichtbar. Dieser muß den Bauern plötzlich und unerwartet angefallen, ihn 30 Faden weit geschleift und dann zerrissen und bis auf den Schädel gefressen haben, indem er sogar die Knochen zerstückelte und die Kleider zerfetzte. Die Spuren seiner Klauen waren sogar an den Sohlen der Stiefel sichtbar. Auf ihrer Rückkehr sahen die Bauern längere Zeit einen vor ihnen gehenden

Bären, der nahe bei dem Dorfe umkehrte und grade auf sie losging. Einer der Bauern schoß, traf aber nur leicht, worauf der Bär abseits davonlief. (R. Inv.)

Kasan und Rjäsan. In beiden Städten sind die Gouvernements-Landschaftsversammlungen eröffnet worden; in der ersteren am 23. November, in der zweiten am 1. December. In Kasan ist die Versammlung aus 33 Edelleuten, 1 Geistlichen, 7 Kaufleuten, 1 Meschtschanin und 9 Bauern zusammengesetzt. (Rig. Z.)

Odessa. Der „Kiewl." veröffentlicht ein vom Gen.-Adjut. Kotzebue an den Gen.-Gouverneur von Südwest-Rußland gerichtetes Telegramm, nach welchem die feierliche Eröffnung der Odessa-Baltaer Bahn am 3., die Eröffnung des Güterverkehrs am 4. und des Personenverkehrs am 15. December stattfinden sollte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24./12. Dec. In seinen Vorlesungen für Abschaffung der Todesstrafe erklärte Prof. von Holtzendorff: „Wenn nun erhellt, daß die Abschreckungstheorie eine völlig hinfällige ist, so steht dagegen fest, daß die Verbrechen dort, wo die Todesstrafe, wie in Toskana, abgeschafft ist, sich vermindert haben. Die wahre Abschreckung dürfte demnach eher durch die Abschaffung der Todesstrafe zu erzielen sein. Der Staat wird dann dem Leben einen höheren Werth verleihen und indem er selbst das Leben des Verbrechers nicht antastet und dadurch seinen Abscheu vor der That bekundet, am besten zeigen, wie hoch er das Leben achtet. Für die Abschaffung der Todesstrafe ist und bleibt endlich ein Hauptmotiv die gräßliche Gefahr des Irrthums, und daß Unschuldige irrthümlich hingerichtet worden sind, das ist eine geschichtliche Thatsache. Redner selbst ist im Stände, 25 derartige Fälle aktenmäßig nachzuweisen. Selbst die besten Institutionen bieten keine sichere Garantie und es ist bekannt, daß in England, wo nur Einstimmigkeit der Geschwornen, oder Eingeständniß des Angeklagten eine Verurtheilung herbeiführen kann, noch in diesem Jahre der Italiener Pelizioni nur durch einen wunderbaren Zufall, der die Entdeckung des wirklichen Thäters herbeiführte, der Vollstreckung des Todesurtheils entgangen ist. In Preußen wurde ein auf sein Geständniß hin wegen Brandstiftung zum Tode Verurtheilter nur dadurch gerettet, daß das Obertribunal in den Akten entdeckte, der Verurtheilte habe zur Zeit der That im Zuchthause gesessen. Auch bei andern Strafen ist ein Irrthum möglich, aber bei Verhängung der Todesstrafe sollte das menschliche Gemüth vor der Unmöglichkeit zurückschrecken, ein etwaiges Unrecht jemals wieder gut machen zu können. Diese Thatsache allein, daß kein Prozeßverfahren zu finden ist, welches die Garantie bieten kann, auch die Möglichkeit eines Irrthums auszuschließen, sollte und müßte genügen, jeden fühlenden Menschen zu bestimmen, für Abschaffung der Todesstrafe zu wirken."

— Es wird zur Theilnahme an einer Aktiengesellschaft zur Fabrikation von Liebigschem Fleischextrakt aufgefordert. Es wird bei dieser Gelegenheit angeführt, daß die Einrichtungen gegenwärtig derart sind, daß täglich 150 Pfund Extrakt bereitet werden können. Es ist jetzt gelungen, alles Fett vom Extrakt vollkommen auszuscheiden und dadurch eine unbedingte Haltbarkeit desselben zu erzielen. Der Bedarf ist bereits nicht zu decken und Bestellungen darauf auf ein Jahr hinaus nicht auszuführen. Das Pfd. kostet 5 Thlr. und repräsentirt den Nahrungswerth von 30 Pfd.

Sternberg, 23./11. Dec. Die Nat.-Ztg. schreibt, es seien auf dem geschlossenen Landtage die Sachen, die sonst sportmäßig in scharfem Trab erledigt werden, en plein chasse abgemacht, was übrigens ziemlich auf Eins herauskomme, die Gangart habe mit der Wirkung nichts gemein. Im Ganzen läßt sich konstatiren, daß in den Kreisen der „lieben Getreuen" sich eine Parteiung zu vollziehen scheint, indem die einen, die auch religiös die Nachtreter des reinen Buchstabenglaubens sind, jeder Entwicklung des politischen und wirthschaftlichen Lebens des Volkes sich abgeneigt zeigen, während die andern, so weit dies mit den Privilegien der Ritter- und Landschaft nur einigermaßen vereinbar ist, auf wirthschaftlichem Gebiete einer Fortentwicklung nicht entgegen sind, den Prätensionen eines blinden Pfaffenthums gegenüber sich sogar feindlich verhalten. Zwar ist auf diese Spaltung nur ein äußerst geringer Werth zu legen, allein sie bleibt doch immer eine paßliche Stelle, einen Keil hineinzutreiben; als solcher ist nun der Manecke'sche Antrag auf Anschluß an den Zollverein und auf Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes nicht anzusehen, wohl aber könnte ein solcher entstehen, wenn man das Volk aus seiner grenzenlosen Gleichgültigkeit gegen das öffentliche Leben herauszureißen im Stande wäre, und das ist ohne besondere Vorkommenheiten im Auslande wohl kaum zu erreichen. Daß die Stände ihre Position rechtlich noch immer nicht gesichert halten, ergiebt sich daraus, daß sie bei jeder noch so geringen Hinweisung auf den modernen Konstitutionalismus stets aus dem Häuschen gerathen und wohl nur, um sie vollständig zu beruhigen, wird ihnen diesmal ebenso, wie seit einigen Jahren, von der Schwerin'schen Regierung „die patriotische und gedeihliche Wirksamkeit" im Landtagsabschiede bescheinigt, während die Strelitz'sche Regierung ihnen nur „sammt und sondern wohlbeithan bleibt", wie sich denn überhaupt letztere mit den „lieben Getreuen und Besonderen" (die Schweriner sind für die Strelitz'sche Regierung die „Besonderen") sich mehr Eins fühlt. Von der Schweriner werden sie im Landtagsabschiede wegen der Verwerfung des Gesetzes betreffend die Parzellirbarkeit des ritterschaftlichen großen Grundbesitzes derb abgekanzelt, freilich mit Unrecht, denn ultra posse nemo obligatur, und ich glaube, daß die Regierung sich wohl zweimal besinnen wird, mit einem Gesetzentwurfe hervorzutreten, der eine Klasse freier Menschen in der Ritterschaft hervorrufen und damit dem ganzen Wesen der Ritterschaft widersprechen würde. Von der Beendigung des Landtages werden nur die Localzeitungen etwas verspüren, die nun nicht mehr nöthig haben, ihren Lesern zwar schätzbares, aber doch ziemlich unverständliches Material vorzulegen. — Als Resultat der sogenannten Martini-Volkszählung hat sich herausgestellt, daß die Bevölkerung im letzten Jahre wieder um 600 Seelen abgenommen hat, obgleich es die Leute nach feudaler Auffassung hier so unaussprechlich gut haben.

Leipzig, 18./6. Dec. Der gesammte deutsche und nichtdeutsche Buchhandel wird als ein Ganzes auf der Pariser Ausstellung von 1867 erscheinen. Der Vorstand des Börsenvereins hatte sich an die kais. Commission der Industrie-Ausstellung gewendet, um im Namen des Börsenvereins das vom franz Buchhandel gestellte Gesuch zu unterstützen, daß man dem Buchhandel einen selbständigen Platz anweisen möchte. Dem Gesuch ist stattgegeben worden, und der Buchhandel wird unter der Rubrik: „Matériel et applications des arts libéraux," seine besondere Stelle erhalten. (Sch. M.)

Stuttgart, 21./9. Dec. Heute ist hier die letzte Nummer des Cotta'schen Morgenblatts mit dem Datum des 24. Dec. ausgegeben worden. Neunundfünfzig Jahre lang hat es bestanden, seit am 1 Jan. 1807 Jean Paul die erste Nummer eröffnet. Sein letzter Redacteur, der wenige Monate vor dem Blatte, das er 38 Jahre lang redigirt, aus dem Leben geschieden ist, war Hermann Hauff, der Bruder des berühmteren Wilhelm Hauff, welcher gleichfalls kurze Zeit bis zu seinem frühen Tode an dem Blatte thätig gewesen war. Das Blatt hat berühmte Namen, wie Goethe, die Schlegel, Voß, Schelling, Hegel, unter seinen Mitarbeitern gehabt, und hat bis zu seinem Ende eine gewisse vornehme Haltung unter den Zeitschriften ähnlicher Art behauptet. Schließlich ist es aber von den anderen, welche den Bedürfnissen und dem Geschmacke der Gegenwart besser zu dienen verstanden, überflügelt worden.

Wien, 22./10. Dec. Der Verein für „volkswirthschaftlichen Fortschritt", welcher sich so eben constituirte und für dessen Zustandekommen namentlich Graf Eugen Kinsky, Graf Edmund Zichy und Dr. Franz Neumann thätig waren, ist gerade jetzt von großer Wichtigkeit, wo durch die Unterzeichnung des österr.-engl. Präliminar-Handelsvertrages auch die österr. Regierung ihre bisherige, jeder freieren Bewegung feindliche, schutzzöllnerische Politik verlassen hat und eine freihändlerische Bahn einzuschlagen beginnt. Bei der geringen volkswirthschaftlichen Bildung, die — leider nicht bloß in den unteren Volksclassen — herrscht, kann der neugegründete Verein ungemein viel Gutes wirken, eine Masse alter Vorurtheile bekämpfen, die der Entwicklung der Productivkräfte entgegenstehenden Hemmnisse beseitigen helfen und zu der so nothwendigen Vermehrung und Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse wesentlich beitragen. Es handelt sich darum, nicht bloß dem Freihandels-System bei uns Eingang und Anerkennung zu verschaffen, sondern auch bei der Staatsverwaltung auf die Erfüllung aller jener Bedingungen hinzuwirken, ohne welche eine freie Handelsbewegung nicht denkbar ist. Mit der commerciellen muß die bürgerliche und wirthschaftliche Freiheit gleichen Schritt halten, es müssen zahlreiche Reformen durchgeführt werden, welche vielfach auch das politische Gebiet berühren, und es sollte für alle Freunde des Fortschritts ein ernster Mahnruf sein, sich dem Vereine anzuschließen, indem gerade die reactionäre Partei es ist, welche sich der freihändlerischen Bewegurg, die sich eben vorbereitet, am hartnäckigsten widersetzt.

— Die „Presse" schreibt: „Nach einer genauen mathematischen Berechnung, die wir der Güte des Herrn Prof. Spitzer verdanken, trägt das eben abgeschlossene fünfprocentige Silber-Anlehen zum Emissionscourse von 69 pCt., der sich mit Rücksicht auf die Zinsen-Jouissance für den Subscribenten auf 67¼ pCt. ermäßigt, reine 8⅚ pCt. Dieser Zinsfuß, den der Subscribent erhält, ist aber noch lange nicht derjenige, den der Staat bezahlen muß. Der letztere Zinsfuß ergiebt sich, wenn man die zur Zeichnung aufgelegte Nominalsumme von 146,938,800 Gulden Silber (734,694 Obligationen zu 200 Gulden) mit dem Netto-Erlöse von 90 Millionen Gulden vergleicht, welcher durch das Anlehen aufgebracht wurde. Aus diesem Vergleiche ergiebt sich mittels einer einfachen Division, daß die kais. Finanz-Verwaltung für je 61¼ Gulden, die der Staatsschatz erhält, 100 Gulden, mit 5 pCt. verzinslich und durchschnittlich in 19½ Jahr rückzahlbar, verschrieben hat, und mit Rücksicht hierauf kostet das neue Anlehen an reinen Zinsen sehr annähernd 10 pCt."

Pesth, 23./11. Dec. Privatnachrichten zufolge ist Oesterreich Ungarn gegenüber allerdings zu gewissen Concessionen geneigt, will aber, was das ungar. Ministerium angeht, nur Minister des Innern, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten u. s. w., aber keine politischen Minister im eminenten Sinne des Wortes, die dem ungar. Parlamente ernstlich verantwortlich wären, zugestehen. Der ins Auge gefaßte Compromiß soll im Wesentlichen noch immer darin bestehen, daß die beiden Reichstage diesseit und jenseit der Leitha neben einander tagen und für die gemeinsamen Angelegenheiten, deren Definition so schwierig ist, Delegirte ernennen. Ob man indessen von Wien aus schließlich ein wirklich constitutionelles Ungarn neben einem halbconstitutionellen Oesterreich begünstigen wird, bezeichnen jene Berichte als zum mindesten zweifelhaft.

Belgien.

Brüssel, 21./9. Dec. Man hat vor einigen Tagen die aus offiziöser Quelle stammende Nachricht, daß die verschiedenen Angaben der Tagespresse über das Testament des verblichenen Königs jeder Begründung entbehrten, in die Oeffentlichkeit gebracht, seitdem aber wird in unsern Hofkreisen mit Bestimmtheit versichert, das Testament enthalte die folgenden Bestimmungen: Der auf 100 bis 113 Millionen veranschlagte Besitzstand des Verstorbenen solle in vier gleiche Theile getheilt werden, wovon der jetzige König einen, die Kaiserin von Mexico ebenfalls einen und der Graf von Flandern zwei erhalten. Der Letztere übernimmt dagegen die Verpflichtung, die Legate und Pensionen auszuzahlen, welche letztere den bis jetzt von den bezüglichen Personen bezogenen Jahrgeldern gleichkommen. Der König erhält außerdem das Gut Ardenne, der Graf von Flandern die in den Kempen (Flandern) belegenen Güter und die Kaiserin Charlotte die am Komer See (bei Bellagio) gelegene Domäne.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 23./11. Dec. Die Länge der Telegraphenlinien in Schweden betrug nach dem jetzt veröffentlichten Geschäftsberichte im Jahre 1864 750½ geogr. Meilen, im Ganzen sind die Drähte 1201 Meilen, es sind also meist nur Linien von einem Draht. Die Einnahmen betrugen pro 1864 623,869 Rthlr., die Ausgaben 516,759 Rthlr. Die Zahl der Telegramme betrug 250,844.

Großbritannien.

London, 23./11. Dec. Das großartige Werk der Haupt-Canalisirung Londons ist thatsächlich fertig. Die sechs großen Canäle haben eine Gesammtlänge von 82 Meilen. Nicht weniger als 318 Millionen Stück Ziegelsteine und 880,000 Kubikyards Cement sind dazu erforderlich gewesen und beinahe 4 Millionen Kubikyards Erde haben ausgegraben werden müssen. Die Kosten des Baues belaufen sich auf ca. 4,200,000 L. St.

Liverpool. Der Präsident der Handelskammer, gab einer Anzahl von Parlamentsmitgliedern ein Banket, bei welcher Gelegenheit Sir Charles Bright sich über die Klagen äußerte, die so vielfach gegen die kürzlich eröffnete Telegraphenlinie nach Indien geführt werden. Sir Charles Bright ist ein kompetenter Richter in dieser Sache, indem er selbst die Anlage der unterseeischen Verbindung durch den persischen Meerbusen geleitet hat. Von England bis zur türkischen Grenze — bemerkte er — sei die Verwaltung ohne Tadel, von der türkischen Grenze bis zum persischen Meerbusen dagegen werde der Dienst in ungeheuerlicher Weise vernachlässigt. Nun folge das unterseeische Kabel bis Karatschi, eine Strecke von 1330 Meilen, die unter Aufsicht eines tüchtigen aus Engländern bestehenden Dienstpersonals zu keiner Beschwerde Anlaß gebe; von Karatschi wiederum nach den einzelnen Städten Indiens stehe der Telegraph unter der Verwaltung der indischen Regierung, welche ein an Zahl und noch mehr an Befähigung höchst unzulängliches und elend bezahltes Beamtenpersonal, meist Eingeborene, angestellt habe, abgesehen davon, daß die Linien selbst in schlechtem Zustande seien. Es komme gar nicht selten vor, daß eine Depesche zwischen Karatschi und Bombay, oder zwischen Kalkutta und Madras oder Bombay mehrere Tage gebrauche und schließlich in jämmerlicher Verstümmelung ankomme. Telegramme dürften von England nach irgend einer indischen Station keinenfalls mehr als 12 Stunden gebrauchen, wenn die Linien in Ordnung seien. Daß dies möglich, habe unter andern Beispielen die Depesche des General-Gouverneurs an Sir Charles Wood bewiesen, welche die Schlichtung des Konfliktes mit Bhutan meldete und in erheblich kürzerer Zeit als 12 Stunden ihr Ziel erreichte. Selbstverständlich würde es völlig unnütz sein, mit der Fortführung der telegraphischen Verbindung von Indien nach Australien und China vorzugehen, so lange das System bis und in Indien nicht durchaus umgestaltet oder eine Nebenlinie eingerichtet sein werde. — Bei der gleichen Gelegenheit sprach sich Lord Stanley über die englischen Handelskammern aus und erklärte es für wünschenswerth, daß sie sich sowohl an Zahl vermehrten, als ihre Thätigkeit und ihren Einfluß auszudehnen trachteten. Ueber die Einsetzung von Handelsgerichten wollte er sich noch nicht definitiv äußern; doch sei die Frage jedenfalls reif zur Diskussion. Im Kaufmannsstande befürwortete eine große Mehrheit die Verweisung von Handelssachen vor ein besonderes Tribunal; bei dem Richterstande aber finde die Neuerung wenig Anklang.

Frankreich.

Paris, 21/9. Dec. Die France berichtet heute, der Prinz Napoleon und die Princessin Clotilde hätten „definitiv" Prangins verlassen und für den Winter im Palais Royal feste Wohnung genommen; der Prinz werde bis zum Frühling, wie man vermuthe, dort bleiben und dann seine große Reise antreten. Wenn man dies harmlos liest, sollte man nicht meinen, Palais Royal und Tuilerieen seien wieder Ein Herz und Eine Seele? Doch ist der Bruch zwischen den napoleonischen Vettern und Muhmen „entschiedener als je und keine Hoffnung auf Aussöhnung vorhanden", vor der Hand wenigstens nicht. Diese Reibereien und dieses Geplänkel zwischen den beiden Hauptlagern der Napoleoniden könnte der Welt im Grunde sehr gleichgültig sein, wenn es nicht als Wetterzeichen für die Windrichtungen in den obersten Regionen des Kaiserthums Beachtung verdiente. Einstweilen steht die Partie so: Napoleon III. setzt sich täglich mehr auf üblen Fuß mit der Jugend und mit der gebildeten, soliden Bevölkerung von Paris, während der Hof im alten Scheinleben fortrauscht, schwankt man zwischen Sparenmüssen und dem Abscheue vor ernsten Ersparnissen, läßt man zugleich Fould und Haußmann wirthschaften und tappt man in Bezug auf Algerien, Mexico, Cochinchina u. s. w. unschlüssig und unsicher hin und her. Im Palais Royal dagegen sucht man die Nation geflissentlich an die Opposition der ersten Jahre zu erinnern; man bekennt offene Farbe; man spart aus Leibeskräften Geld, um in der Noth nicht in Jerome'sche Nöthe zu gerathen, kurz, man ist Zukunftsmann vom Scheitel bis zur Zehe. Dies alles schließt nicht aus, daß sich in einer Krisis Napoleon der Kaiser und Napoleon der Prinz nicht im Stiche lassen werden; aber sollte es je zu einer Regentschaft kommen, so wird die Kaiserin Eugenie, wenn sie bleibt, wie sie ist, eine Parallele zu Isabella II. bieten, die schwere Folgen haben könnte. Hat die France eine Ahnung davon, genug, sie schreit heute, wie der Hirsch nach frischem Wasser, nach einer Opposition! „Eine Opposition ist in einer Kammer so nothwendig, wie ein Gegengewicht in einer Wage", äußert die France und setzt hinzu: „Die Opposition ist die nämliche Bedingung für das Gleichgewicht der Kräfte, das die Regierungsthätigkeit regelt. Das Leben ist Bewegung; die Discussion führt zur Kritik, und wer keine Unbeweglichkeit will, die wider die Natur ist, der wird auch keine wollen dürfen, die ohne Hindernisse ist und passive systematische Anhänglichkeit verlangt; eine solche führt zur Verkommenheit und Verachtung der edelsten Fähigkeiten. Eine Opposition würde an demselben Tage nothwendig, wo der Gründer des zweiten Kaiserthums sich selber der Verantwortlichkeiten entäußerte, die er zuerst zum Heile des Staates in seiner Hand vereinigt hatte und wo er den breiteren Weg der constitutionellen Entwicklung betrat! Was will die jetzige Minorität? Majorität werden. Wodurch wird ihr dies allein gelingen? Wenn sie den Wünschen des Landes recht zu dienen weiß. So lange die Nation also das Kaiserthum will, werden die Berryer, Thiers und Jules Favre so gut wie Graf Walewski sich gehalten sehen, dem Kaiser treu zu sein." Die France muntert die Opposition auf, in der Kammer und in der Regierung sich nützlich zu machen, statt zu maulen oder sich als die Schlepppträgerin der Vergangenheit zu erweisen, sie fordert sie auf, zu wählen: „Nur wenn sie mit der Revolution bricht, wird sie der Freiheit Dienste leisten; es gilt also, zu wählen!" Das Schlimmste dabei ist freilich die Verbissenheit auf beiden Seiten. Noch ist die Kluft zwischen den Siegern des 2. December und den Besiegten nicht geschlossen, noch glüht die Lava der Leidenschaften unter der Kruste fort, und es ist kaum zu sagen, auf welcher Seite die größere Schuld ist; nur das ist eine ausgemachte Sache, daß die Gegensätze in der letzten Zeit sich wieder bedeutend schroffer bemerkbar gemacht haben und daß wenig Aussicht ist, daß die Opposition mit der Revolution bricht, wenn der Hof nicht mit vollen Segeln dem parlamentarischen Systeme mit allen seinen Folgen entgegenzusteuern sich entschließt.

— Die Commission der Ausstellung für 1867 hat nunmehr beschlossen, daß während derselben der Eintritt gegen ein Entrée von einem Franken Jedermann täglich freistehen solle, den Freitag allein ausgenommen, an welchem der Cassenpreis fünf Fr. beträgt. Je einen Gratistag in der Woche zu bewilligen, wie vorgeschlagen war, hat man sich nicht entschließen können. Wer es vorzieht, in der Woche die Ausstellung vor 10 Uhr Morgens zu besichtigen, hat noch einen Fr. extra zu zahlen. Saisonbillets werden gleichfalls zu haben sein und zwar für Herrn à 100 Fr., für Damen à 60 Fr. und für Kinder à 20 Fr. — Der letzte Vermögens-Ausweis der Société des gens de letters ergiebt einen Baarbestand von 311,000 Fr., der freilich nur 9400 Fr. Zinsen trägt. Durch Jahresbeiträge erkaufen 212 Journale (deren 20 im Auslande) das Recht, Arbeiten der Mitglieder zu wohlfeilen Preisen in ihren Spalten zum Abdruck zu bringen. Im letzten Jahre wurden auf diese Weise über 40,000 Fr. erzielt, die unter die betheiligten Autoren vertheilt werden konnten.

— Auf der Geflügel- und Käse-Ausstellung sind viele Prachtstücke vorhanden. Besonders anziehend für das Publicum war die Käse-Ausstellung. Man konnte kaum durchkommen. Aus allen Weltgegenden, selbst aus der Moldau und Walachei war gemästetes Geflügel gesandt worden. Auch das Gänsegeschlecht ist stark vertreten. Hier streitet man sich darüber, ob die Gänse des Nordens oder des Südens die besten seien. Gänseleber-Pasteten sind auch ausgestellt. Das Geflügel wurde zu enormen Preisen verkauft, ein gemästeter Hahn mit 40, und viele andere mit 30 und 35 Fr. bezahlt. Der größte Theil der Käufer bestand aus den Besitzern der großen pariser Restaurationen, die sich damit eine Reclame machen wollen. — Der berühmte Barnum befindet sich augenblicklich in Paris. Er will lebende und todte Curiositäten ankaufen.

Amerika.

New-York, 9. Dec./27. Nov. Die Censur der Preß-Telegramme ist durch Ordre vom 1. Dec. für den ganzen Umfang der Vereinigten Staaten aufgehoben worden. — Eine Bewegung ist hier im Gange, um die tägliche Arbeitszeit auf acht Stunden zu beschränken. Eine Massenversammlung wurde zu diesem Zwecke am Mittwoch Abend im Cooper-Institut gehalten und von verschiedenen Rednern haranguirt. — In Bolivia dauert die Rebellion fort.

Australien.

Bei der Einweihung der von Rockhamton auslaufenden Great Northern-Eisenbahn in Queensland sagte der Gouverneur der Kolonie, Sir G. Ferguson Bowen: „Als ich Rockhamton zum erstenmal sah,

im Jahre 1860 nämlich, war es ein kleines Dörfchen aus hölzernen Hütten mit kaum 500 Seelen. Das Friedensgericht wurde damals in einem Leinwandzelt gehalten. Bei meinem zweiten Besuch 1862 hatte sich die Bevölkerung schon verdreifacht. Jetzt, da ich zum dritten Male hier bin, höre ich mit Vergnügen, daß die Stadt beinahe 5000 Einwohner zählt. Sie hat öffentliche Gebäude jeder Art — Kirchen, Schulen, Lehranstalten, Post- und Telegraphenämter, zahlreiche Banken und Magazine; sie hat einen Oberrichter, einen Mayor und Aldermen, und am Strom sehe ich Werften, die von blühendem Geschäft und rühriger Thätigkeit zeigen."

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr von zur Mühlen.

Hotel St. Petersburg. Herr Tischler Strom aus Werro. — Abgereist: Herren Scheffler aus Werro, Reinberg aus Ullila.

Hotel Paris. Herren Zährens, Grosch und Sabelow vom Lande, Verwalter Rapp aus Woidoma. — Abgereist: Herren Domhoff, Reinberg, Petrowsky.

Witterungsbeobachtungen

den 28. December 1865.

Stunde.	Barom. (P.) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm.
7 Uhr	66,1	—1,5	W (1)	4 Nebel	—1,5 u. 7 M.			
2 ·	66 6	—1,2	W (1)	4 Nebel			766,0	—1,2
11 ·	65,2	—0,8	? (0—1)	4				
(29) 7 Uhr	62,7	—0,7	SW (1)	4	—1,9 v. 11 A.			

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Zur öffentlichen Schulfeier, welche Sonnabend, den 18. December, um 10 Uhr Vormittags, im Saale des Gymnasiums stattfinden wird, lade ich im Namen der Anstalt hiermit ergebenst ein. Der Jahresbericht wird den Besuchenden am Eingange überreicht werden.

Director **Schroeder.**

Den passiven Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr wird hiermit angezeigt, daß die Ueberführung der Spritzen und der anderen Lösch-Apparate in das neue Spritzen-Haus am nächsten Sonntage den 19. December präcise 12 Uhr Mittags vom Markte aus stattfinden wird.

Das Brand-Collegium.

Bürgermusse.

Im Saale der Bürgermusse **Concert-Musik** am Sonnabend den 18. December. — Anfang ½9 Uhr Abends.

Die Direction.

Als passende **Festgeschenke** empfehle ich:

Shakespeare von G. G. Gervinus in eleg. Leinenband. 2 Bde. — Preis 5 Rbl.

Dr. Georg Weber, **Lehrbuch der Weltgeschichte** mit Rücksicht auf Cultur, Literatur- und Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang. 2 Bde in Halbfranz. — Preis 7 Rbl. 20 Kop.

Julius Hammer, **Leben und Heimath in Gott.** Eine Sammlung Lieder zu frommer Erläuterung und sittlicher Veredlung. Prachtband. — Preis 2 Rbl. 67 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Ordinaires und feines **Strumpf-Garn** von 80 bis 150 Kop. per Pfund, sowie halbwollenen **Haus-Kleiderstoff** verkauft, und nimmt **Wolle** zum **kratzen** und **spinnen**, sowie **Zeuge** zum **walken** entgegen

Die Wollkratzerei und Spinnerei
von
Rob. Nörrenberg.

In **Werro** wird wegen Abreise des Besitzers zu billigem Preise **verkauft:** ein gutes 12 Fuß hohes Steinfundament zu einer holländ. Windmühle, eine Anzahl trockner starker Balken, alles zu 3 Mahlgängen erforderliche Eisen; ferner ein großer Gartenplatz mit **Wohnhaus** und Nebengebäuden. — Nähere Auskunft ertheilt der dortige Raths-Buchhalter Herr Campe.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Einem geehrten Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich **Sonntag** den 19. December mein

Conditorei-Geschäft

im Hause des dimitt. Rathsherrn Herrn **A. D. Mnsso** eröffnen werde.

J. L. Parly.

Revalsche Killoströmlinge

à 45 Kop. per Burke, **Moskowische Zwiebacken,** grüne getrocknete **Zucker-Erbsen** 1. und 2. Qualität empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen

5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000, 2** à **75,000,** 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in frankirten Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im December-Monat kauft

F. G. Faure.

Garni's

gestochene und glatte, zu Gardinen und Portièren, sowie auch Halter dazu, sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Heute wurde ausgegeben das 6. Heft des einundzwanzigsten Bnds. (neue Folge XII. Bd.) der

Mittheilungen u. Nachrichten

für die

evangelische Kirche in Rußland.

Inhalt: I. Abhandlungen und Aufsätze: 1) Der Theolog und der Christ, von Probst Döbner. 2) Was hat eine Revision des Lettischen Bibeltextes in's Auge zu fassen? von Pastor Bielenstein. 3) Dialog über die baptistische Lehre, von H. Wendt. 4) Veranlaßte Bemerkungen über Predigten und Kirchenzucht, vom Herausgeber — II. Zur Literatur, vom Herausgeber. Dr. Pichler, Geschichte der kirchl. Trennung II. Bd. — Grau, Semiten und Indogermanen. — Bluntschli, Alt-Asiatische Gottes- und Weltideen. — Der Beweis des Glaubens, Monatsschrift 2c. — III. Nachrichten: Correspondenz aus London von Ed. M—n. Anzeige des Missionsblattes, herausgegeben von Hansen und Vogel.

Riga, den 10. December 1865.

N. Kymmel's Buchhandlung.

Amerik. Näh-Maschinen

von

Grover & Baker,

aus

Newyork und London

sind vorräthig in allen Grössen für Leder-, Tuch-, Seide-, Weisszeug- und alle Näharbeiten, zum **Fabrik-** u. **Familien-Gebrauch.** — Garantie 1 Jahr. Näh-Unterricht unentgeltlich. Maschinen mit neuen Hülfstheilen sind in Thätigkeit zu sehen im alleinigen Dépôt von

Gebr. Freybusch,

Scheunenstrasse, Haus der Steuerverwaltung.

Riga.

Gleichzeitig empfehlen wir

Steppstich-Maschinen

mit K. K. **patentirten Verbesserungen,** mit allen **Hilfstheilen** zum Preise von 85 Rbl, von **Louis Bollmann** aus Newyork, Nähmaschinen-Fabrikant in Wien.

Abreisende.

Turnlehrer Julius Rich. Reinhard. (3)
A. Abramson, Schneider. (3)

☛ Der heutigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist beigelegt: Ein Prospect mit empfehlenswerthen **Fest-Geschenken** von Max Boettcher in Berlin.

ehemaligen Mitgliedes der Gesellschaft Dr. J. Johnson. Derselbe war 1806 zu Tustenhof, einem Beigute von Schloß Fellin, wo sein Vater Johann Johannson Wirthschaftsaufseher war, als Leibeigener geboren. Sein Vater starb einige Jahre darauf und seine Mutter übernahm den Surgeferschen Hofskrug und verheirathete sich zum zweiten Male. Vom 8. Jahre an unterrichtete ihn seine Mutter im Lesen und Schreiben, später kam er in die Elementarschule Obermüllers in Fellin. Sechszehn Jahre alt wurde er Diener bei dem Arrendator von Schloß Fellin. Durch den Buchhalter Kapplin in seinem Streben nach weiterer Ausbildung unterstützt, verlor er seine Stelle, als sein Herr, spät in der Nacht heimkehrend, ihn anstatt seiner harrend im eigenen Schlafzimmer über Büchern eingeschlafen fand. Eine Zeitlang blieb er noch Gehülfe des Buchhalters und fand Gelegenheit, in Fellin an Privatstunden Theil zu nehmen, auch in der lateinischen Sprache. Als Buchhalter und Gemeindeschreiber auf dem Krongute Wastemois erwarb er sich gründliche Kenntnisse in der praktischen Landwirthschaft, wurde darauf Marschkommissär und Kanzelleibeamter des Fellinschen Ordnungsgerichtes. Er hatte sich in solchem Grade das Vertrauen der Surgeferschen und Schloß Fellinschen Bauerschaft erworben, daß, als er das Gütchen Neu Pigast im Kannapäschen Kirchspiel in Pfandbesitz nehmen wollte, mehre seiner Stammesgenossen aus jener Gemeinde ihm das nöthige Geld vorstreckten. Nach einem Jahr gab er das Gütchen wieder auf und benutzte die ihm gewordene Unterstützung zu seiner weiteren Ausbildung. Nach zweijähriger Vorbereitung wurde er 1829 in Dorpat als stud. oec. immatriculirt. 1832 erlangte er den Candidaten-Grad. 1834 wurde er in Kurland Kreisrevisor, von dieser Zeit an beginnt seine schriftstellerische Thätigkeit besonders in landwirthschaftlichen Zeitschriften. Nachdem er 1841 den Kronsdienst aufgegeben, seinen Stammesgenossen die erhaltenen Vorschüsse zurückerstattet, ging er nach Petersburg und wurde hier Redacteur der von der kaiserlichen freien Oekonomischen Gesellschaft in deutscher Sprache herausgegebenen „Mittheilungen". Außer der Herausgabe dieser Zeitschrift, verfaßte er mehre größere Abhandlungen, die ins Russische übersetzt wurden und zum Theil mehre Auflagen erlebten und betheiligte sich an verschiedenen landwirthschaftlichen Mittheilungen. Er war Mitglied von circa 30 gelehrten Gesellschaften, erhielt die große Preismedaille der freien Oek. Ges., den Wladimirorden 4 Classe.

Gewählt wurden für das Gesellschaftsjahr 1866: zum Präsidenten Prof. Engelmann; zum Secretär Lehrer Blumberg; zum Bibliothekar Cand. Schwabe; zum Conservator Lehrer Hartmann; zum Cassaführer Inspector Mickwitz und zu Revidenten für das abgelaufene Gesellschaftsjahr Baron Maydell-Krüdnershof und Coll. Ass. Ludwigs.

Die nächste Sitzung (General-Versammlung) findet am 18. Januar 1866 statt.

Aus Werro.

Wider den Concertbericht in Nr. 281 der Dörptschen Zeitung erhalten wir aus Werro erst heute eine ausführliche Vertheidigungsschrift, für deren Abdruck wir leider keinen Raum mehr haben. An Thatsächlichem entnehmen wir derselben, daß der Männergesangverein schon vor zwei Jahren als Handwerkerverein seine Uebungen begann, jetzt über hundert thätige oder zuhörende Mitglieder in Werro und Umgegend zählt, seit dem Frühjahr Damen und Herren durch fünf Abendunterhaltungen erfreute, auch zweimal in der Kirche geistliche Quartette vortrug und demnächst einen Gegenbesuch in Walk machen wird. Im Uebrigen können wir dem geehrten Einsender die Versicherung geben, daß jener Concertbericht nur in einer den Sängern wohlwollenden Gesinnung seinen Ursprung hatte, und daß sicherlich durch denselben bei Niemandem Zweifel an der Moralität der Werroschen Sänger entstanden sind. Aber wer durch Aufführungen vor aller Welt das öffentliche Urtheil herausfordert, muß auch gewärtig sein, ihm entgegenstehende Meinungen zu hören; und da ist nur, wie noch kürzlich diese Zeitung in Nr. 288 aus Barmen berichtete, daran zu erinnern, daß durch ganz Deutschland jetzt die Meinung sich geltend macht, es sei nun genug der fröhlichen Beigabe zu den Gesangfesten und diese hätten künftig mehr sachlichen Inhalt zu bieten. Einen Anklang hieran haben wir nur in jenem übel vermerkten Concertbericht gefunden, wollen aber gerne constatiren, daß das große Bachusopfer, nach einer einfachen Bewirthung der Walkschen Gäste, nur in der bekannten Einen „Bowle" bestand.

Witterungsbeobachtungen

den 29. December 1865.

Stunde	Barom. (0° 700mm+)	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	62,7	−0,1	SW (1)	4	−1,9 v. 11 A.			
2 „	60 7	0,7	SW (1)	3—4			760,6	0,1
11 „	58,5	−0,3		4				
(29) 7 Uhr	56,9	−0,3	SW (0—1)	4				

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Stockebi, Albaum, v. Aderkaß.
Hotel St. Petersburg. Hr. Kaufmann Nes aus Walk.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Laufe der nächsten Woche **öffentliche Schulprüfungen** stattfinden werden:

in der **Kreisschule** am 20. December Vormittags von 9 Uhr ab;
in der **Vorschule der Kreisschule** am 20. December von 5 Uhr Nachmittags ab im Locale der Kreisschule;
in der **zweiten Stadt-Elementarschule** des Herrn Bernhoff am 21. December von 9 Uhr Vormittags ab;
in der **ersten Stadt-Elementarschule** des Herrn Bauer am 21. December von 11 Uhr Vormittags ab.

Zu diesen Prüfungen ladet hiermit ergebenst ein.

Dorpat, 18. December 1865.

Director **Schroeder.**

Den passiven Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr wird hiermit angezeigt, daß die Ueberführung der Spritzen und der anderen Lösch-Apparate in das neue Spritzen-Haus am nächsten Sonntage den 19. December präcise 12 Uhr Mittags vom Markte aus stattfinden wird.

Das Brand-Collegium.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche bei demselben **Vormundschaftsämter bekleiden**, und die Vormundschaftsberichte für das Jahr 1865 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens zum 31. dieses Monats bei eigener Verantwortung und Vermeidung gesetzlicher Beahndung hieselbst einzugehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 15. December 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(1767.) Obersecretaire C. v. Riethoff.

Dorpater Handwerkerverein.

Den mit ihren Beiträgen restirenden Mitgliedern die Anzeige, daß der Rendant am Dienstage, 21. December c. von 8 Uhr Abend ab, im Vereins-Locale zu finden sein wird. — Da bis zu dem am 28. d. M. stattfindenden Stiftungsfeste die Bücher regulirt sein müssen, so finden wir uns zu der Erinnerung veranlaßt, daß nach Beschluß der letzten General-Versammlung Diejenigen, welche 3 Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, als ausgeschieden betrachtet werden müssen.

Der Vorstand.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Zu passenden **Festgeschenken** empfehle ich:

Uhland's Gedichte.

Pracht-Ausgabe mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Camphausen, Cloß, Mackart, Max, Schroedter, Schütz. 1. Lief. — Preis 1 R. 20 Kop.

Deutsche Lieder in Volkes Herz und Mund.

Mit Illustrationen von Gustav Süs, Paul Thumann u. A. Herausgegeben von Albert Träger. — Preis eleg. geb. in Carton 5 Rbl.

Der Jugend Lust und Lehre.

Album für das reifere Jugendalter. Herausgegeben von Hermann Masius. Mit 15 Abbildungen und zwei Karten. Neunter Jahrgang. — Preis geb. in roth Callico 2 Rbl. 85 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

So eben empfing ich folgende Neuigkeiten:

Jewell, E., Katharina Ashton. Eine Erzählung. — Preis 1 Rbl. 35 Kop.
—, Das Institut. 2r. Th. des Pfarrhauses zu Lanéton. — Preis 54 Kop.
Körner's sämmtliche Werke. Neue Ausgabe in einem Bande eleg. geb. Preis 2 R. 5 Kop.
Lüben, A., Pädagogischer Jahresbericht von 1864. — Preis 4 Rbl. 26 Kop.
v. Bezschwitz, Zur Apologie des Christenthums. Oeffentl. Vorlesungen. — Preis 2 R. 3 Kop.

Th. Hoppe.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein

Conditorei-Geschäft

im Hause des dimitt. Rathsherrn Herrn **A. D. Musso** erst im Januar eröffnen, von **Sonntag** den 19. December ab, aber in demseben Locale eine **Confectbude** halten werde.

Prompte und reelle Ausführungen aller Bestellungen zusichernd, empfehle ich mich zu geneigtem Zuspruch und Aufträgen.

J. L. Parly.

Außer meinem reichhaltigen

Spielzeug-Lager

empfehle ich nachstehende Artikel in vorzüglicher Qualität, als: **Feigen, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Aprikosen, Pflaumen, Marmelade, Pastellade, Bonllevons, Confectüren** in Pfund-Schachteln, alle Sorten **Kiewscher Säfte** in Pfund-Burken, **Wachsstücke** und bunte **Wachslichte, Gold-** und **Silberschaum,** eine große Auswahl **Bilderbogen** und besonders feines **Conditormehl.**

☛ **Kleine Stearinlichte** in Päckchen. **F. Sieckell.**

Wachsstöcke, kleine **Stearin-Lichte,** frische **Aepfeln, Birnen, Weintrauben, Nüsse** aller Art, **Moscowisches Backwerk, Maccaronen** ꝛc. empfiehlt billig die Handlung von **C. Peterson.**

50000 bis 60000 Ziegelsteine

stehen auf dem Gute Sosaar, Klein St. Johannis Kirchspiel, 25 Werst von Fellin, zum **Verkauf.** — Bestellungen hierauf mit und ohne Anfuhr nimmt die Gutsverwaltung daselbst an.

Gutkeimende Gerste

von mindestens 102 Pfd. holl. Gewicht wünscht zu kaufen **C. F. Silsky.**

Ein **Klavier** ist billig zu **verkaufen.** — Teichstraße, Haus Sonn, bei der estn. Kirche.

Confecte

empfiehlt billig die Handlung von **C. Peterson.**

Ich erlaube mir hiedurch mein soeben auf's Vollständigste mit gänzlich neuen Waaren assortirtes

☛ Stiefel-Lager ☚

welches zu den billigsten Preisen jede Waare zu liefern im Stande ist, bestens zu empfehlen. — Die Arbeit, sämmtlich eigenes Fabrikat, ist aufs Sorgfältigste ausgeführt und empfehle namentlich **Prünellstiefel** der verschiedensten Art für Damen und Kinder, **Atlas-Stiefel** in weiß und andern Farben, **Herren-Gamaschen** sowohl aus Wichsleder als aus bestem französischen und amerikan. Lackleder mit einfachen und doppelten Sohlen, hohe und warme **Herren-Leder-Galloschen, Gummi-Galloschen** für Herren, Damen und Kinder, **Pelz-** und warme **Schlittschuhstiefel** für Damen und Kinder, und **Leibriemen** für Herren und Knaben.

B. A. Müller, Ritterstraße.

Gesangbücher

elegant und **einfach** gebunden sind stets vorräthig bei **Th. Hoppe.**

So eben empfing und empfiehlt **Petersburger Backwerk, Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Krack-Mandeln, Wallnüsse, Succade,** und **getrocknete französische Aepfel.** — Auch farbige **Wachs-** und **Stearinlichtchen** mit den dazu erforderlichen Dillchen (Lichthalter) zu Weihnachtsbäumen.

C. F. Toepffer.

Eine Speicher-Wage

nebst Gewichten verkauft **E. A. Schumann.**

Gerste

mit Stellung nach Dorpat und Tolama kauft **H. D. Brock.**

Honig

verkauft zu 20 Kop. per Pfund **C. Gottlieb Keller.**

Majewski, wohnhaft auf dem Thun'schen Berge im Minding'schen Hause, ist wieder **um halb vier Uhr zu sprechen.**

Schinkenwurst, hartger. **Rauchwurst,** gewöhnl. **Rauchwurst, Knoblauchwurst, Servelatwurst, Wienerwurst, Knackwurst,** rothe u. weiße **Preßwurst, Zungenwurst, Sülzwurst, Metwurst, Leberwurst,** gepreßte **Leberwurst,** gekochtes **Salzfleisch,** gek. **Zungen,** gehacktes **Fleisch.**

☛ Der Preis-Courant befindet sich im Verkaufs-Local.

F. Möller,
im Schuhmacher Pölzer'schen Hause,
vis-à-vis
Schuhm. Verwendel.

Kinder-Schlitten,

Schlittschuh-Rieme, Stecken-Pferde, Peitschen, Tornister und **Schultaschen** für Knaben und Mädchen sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Es wird als **Schulgefährtin** für ein Mädchen von 8—9 Jahren in einem adliges Hause auf dem Lande ein gesundes artigen Mädchen gleichen Alters aus guter Familie **gesucht,** mit der Zusicherung sorgfältiger Pflege und liebevollster Behandlung, so wie guten Unterricht in den Anfangsgründen im Französischen und der Musik. — Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei Prof. **Bunge.**

Eine anständige **Familie** nimmt mit dem nächsten Semester **Pensionäre** auf, welche daselbst Nachhilfe in den Schularbeiten und auch Klavierunterricht erhalten. — Herr Lehrer **March** und Herr **Rath,** im v. Stackelberg'schen Hause, Petersburgerstraße, ertheilen auf Befragen nähere Auskunft.

Ein **deutscher Viehwärter,** mit Familie, wird für ein Gut bei Dorpat **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Einen neuen

Petersburger Schlitten

hat zu verkaufen Lackirer **Schröder,** Steinstraße.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen

5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000, 2** à **75,000,** 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen,** auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Fuhrgelenheit

nach **Pleskau, Riga, Fellin, Reval,** so wie auch auf Verlangen nach **allen Orten,** in guten Planwagen, wie auch in verdeckten Kibitken ist zu erfragen bei

Peter Audon,
neben dem Pabo'schen Hause,
vis-á-vis
Kaufmann Oberleitner.

Im Scharte'schen Hause am Markte ist für den bevorstehenden Januar-Monat ein **Budenlocal** zu **vermiethen.**

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 4 **Zimmern** mit allen **Wirthschaftsbequemlichkeiten** vom 1. Januar 1866 ab zu **vermiethen.**

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern nebst warmer Küche ist im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität monatlich oder jährlich zu **vermiethen.**

Abreisende.

Dr. Wajssowicz. (1)

№ 293. Sonnabend, den 18. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Die Witterung. Feuerspritzen von Metz. Mitau: Kein Winter. Vom Landtag. Ein Consumverein. Reval: Die Seebade-Anstalt. St. Petersburg: Fälscher russischer Banknoten. Odessa: Eisenbahn.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Frankfurter Angelegenheit. Dr Couard †. Köln: Der innere Werth des zukünftigen Handwerks. Zürich: Eine Schule für verwahrloste Kinder. — Großbritannien. London: Weihnachtsgedränge. Unterirdische Eisenbahn. — Türkei. Jerusalem: Veränderungen der Stadt. — Amerika. New-York: Abschaffung der Sklaverei. Washington: Kriegsbericht. — **Neueste Nachrichten.**
Das Vatieinium Lehniense. — Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft. — Aus Werro.

Inländische Nachrichten.

Riga, 15. Dec. Bei Südwest-Wind erhielt sich die Temperatur in den letzten Tagen meist auf 0 Grad und bleibt die Witterung veränderlich. Nachrichten aus dem Innern, namentlich aus dem Pleskauschen Gouvernement, melden eine gute Schlittenbahn und den Anfang der Zufuhren von Rohproducten nach den Stapelplätzen, wobei indessen die Frachten theurer als im vorigen Jahre sein sollen. — In diesen Tagen ist die für die Feuerwehr in der Metz'schen Fabrik in Heidelberg bestellte 4. Spritze hier eingetroffen. Auch in Mitau wird eine solche noch vor Weihnacht erwartet. (Rig. Z.

Mitau, 13. Dec. Von einem heurigen Winter ist bis hierzu noch nicht zu sprechen gewesen. Das Schlittschuheis und die ab und zu auf Stunden sichtbaren Schneeflocken können auf den Namen eines nordischen Winters keinen Anspruch machen. — Von dem Kurl. Landtage, welcher in Mitaus Mauern soeben verhandelt, dringen nur unbestimmte Gerüchte in's Publicum. Es soll außer der Justizfrage gemäß dem bekannten Beschlusse der letzten brüderlichen Conferenz sich um die Feststellung der Rechte, welche nach Freigebung des Güterbesitzrechtes den nicht indigenen Rittergutsbesitzern einzuräumen seien, gehandelt haben. Es heißt, die Majorität habe sich für die einfache Ausdehnung der politischen Rechte d s Adels auch auf die bürgerlichen Gutsbesitzer ausgesprochen. — Auch in Mitau regte sich in letzter Zeit der Wunsch nach Errichtung eines Consumvereins und soll die Gründung mit dem neuen Jahre in Angriff genommen werden. Möchte es zu Resultaten führen, welche außer dem Nutzen für den einzelnen Hausstand zugleich darin wohlthätig wirken, daß die Vereinzelung überwunden und bürgerliches Zusammenwirken immer stärker wird, woran es uns immer noch so sehr gebricht. (Rig. Z.)

Reval, 15. Dec. Aus dem in der letzten General-Versammlung der Actionäre der Catharinenthalschen Seebadeanstalt abgestatteten Berichte für das verflossene Jahr entnimmt die Rev. Z. Folgendes. Im Eingange desselben wird des erfreulichen Umstandes Erwähnung gethan, daß in dem verflossenen Geschäftsjahre ein entschieden besseres finanzielles Resultat erzielt worden, als in den vorausgehenden Jahren Neben Bestreitung sämmtlicher Unterhaltungskosten hat nicht nur eine vollständige Deckung aller von früheren Jahren sich herschreibenden Rechnungen (beiläufig zum Belaufe von 1889 Rbl.), sondern auch ein Capitalabtrag auf die nicht ingrossirten Forderungen gemacht werden können. Dieses Ergebniß ist nicht nur der steigenden Einnahme (sie ist seit Reorganisation der Anstalt in stetem Zunehmen begriffen und betrug in diesem Jahre 8946 Rbl. 71 Kop. — 324 Rbl. mehr als im vorigen Jahre), sondern namentlich auch einer sachlichen und Personalveränderung im Intendanturwesen zuzuschreiben. Der Bericht hebt, im Anschluß daran, die günstige Aussicht hervor, voraussichtlich — vorausgesetzt nämlich, daß die Einnahmen so bleiben — im Laufe der nächsten drei Jahre die gesammte nicht ingrossirte Schuld decken und dann nicht nur den Actionären eine Dividende zahlen, sondern auch weitere Capitalabträge bewerkstelligen zu können. Das an die hohe Krone gerichtete Gesuch der Gesellschaft, derselben ein zu 4% verzinsliches Darlehn zu bewilligen, ist zur Zeit abschlägig beschieden worden. — Für den Gebrauch des kalten Seebades ist der verflossene Sommer im Ganzen ein günstiger gewesen. Die Temperatur der Luft schwankte während der Saison zwischen 14—16° und dem entsprechend die des Wassers, welche letztere Mitte Juli auf 19° stieg. Im Ganzen sind ca. 17,000 kalte und 4436 warme (ca. 300 mehr als im vorausgehenden Jahre) genommen worden. In Catharinenthal hatten 367 Familien (unter ihnen 247 auswärtige) ihren ständigen Aufenthalt. Die hygienischen Resultate sind als günstige zu bezeichnen, da nach Ausweis des badeärztlichen Berichts von 694 Patienten 407 als genesen und 237 als sich eines besseren Gesundheitszustandes erfreuend unsern Badeort verließen. — Die Saison ward am 10. Mai eröffnet und am 31. August geschlossen.

• **St. Petersburg.** In London sind die der Fälschung russischer Banknoten angeklagten Russen und Polen schuldig gesprochen, und verurtheilt worden; und zwar Holchester als der Hauptschuldige zu 12, Berens zu 7, Davis zu 5 Jahren, Silberwan ein noch junger Mann, und Beyer, der seine Schuld bekannt hatte, jeder zu 15 Monaten Zwangsarbeit (penar servitude). Braun wird wegen Gravirung einer Platte zum Notenfälschen, sowie wegen „Verschwörung" in Anklagestand gesetzt werden. Der Richter war erbötig, ihn gegen Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen. Es hat sich aber Niemand gefunden, der für ihn Bürgschaft leisten wollte.

Odessa, 3. Dec. Die „Od. Z." schreibt: Rußland ist vorzugsweise und vielleicht noch auf lange Zeit hinaus ein ackerbautreibender Staat. Die Producte desselben waren bisher eine Hauptrimesse, und mit ihnen wurden die fremden Producte der ausländischen Industrien, welche Rußland bezog, bezahlt. Hierbei hat man nicht blos an die großen Getreidemassen, sondern auch an Leder, Wolle, Talg ꝛc. zu denken, lauter Erzeugnisse, die in großen Mengen von Rußland exportirt werden, und im Export sehr bedeutene Preissummen darstellen. Bevor America Getreide, und Australien Talg und Wolle exportirte, und bevor namentlich die ungarische Eisenbahnstrecke ausgebaut war, die Oefen direct mit Triest, und dadurch mit einer billigen Wasserstraße in Verbindung brachte, bevor endlich die Czernawoda-Kustendiche Bahn dem bulgarischen und walachischen Getreidereichthum einen bequemen Abfluß bot, blühte in den südlichen Häfen Rußlands der Exporthandel mit russ. Rohproducten, namentlich mit Getreide und Wolle außerordentlich. In den letzten Jahren hat sich dies aber gewaltig geändert, und eine nie früher dagewesene Geschäftslosigkeit und dadurch ein Weichen der Preise aller Rohproducte stellte sich in einer Weise ein, das dadurch nicht nur der Handel, sondern auch die Landwirthschaft einen tiefen Schlag erhielt. Fragen wir, was hiezu noch am meisten beitrug, so müssen wir antworten: die Unbeweglichkeit unserer Verkehrswege, der Mangel an Communikationsmitteln. Am 3. Dec. wird die Strecke Odessa-Balta durch einen Festzug dem Verkehr übergeben, die erste Bahn im südlichen Rußland welche als der Anfang der großen eisernen Straße nach dem Norden zu betrachten ist, als der Anfang, wo überhaupt unser öffentlicher Verkehr in neue Bahnen gebracht werden soll, als der Anfang einer schönen großen Zukunft, zu welcher Rußland, insbesondere dessen südlicher Theil, mit seinen Reichthümern und Schätzen an Naturprodukten, vom Hause aus berufen ist. Aber andere Verhältnisse werden durch die Eisenbahn erstehen, andere Dimensionen wird der Handel annehmen, eine andere Gestalt der Zwischenverkehr mit den Märkten im Innern des Landes und denen fremder Länder. Die Eisenbahn wird es ermöglichen, rasch die Waaren auf den Weltmarkt zu werfen, und das bis nun durch die Unbeweglichkeit der Straßen auch unbeweglich gelegene Kapital von nun an so zu verwerthen, wie dies in jenen Ländern der Fall ist, wo durch eine gute Kommunikation den öffentlichen Interessen der größte Vorschub geleistet, der nationale Reichthum gehoben und das Wohl des Volkes befördert wird. Eine Masse von Gütern hat ihren Absatz mehr als verdoppelt, neue Handelswege werden erschlossen, das Land ist der Stadt, das Volk der Regierung, den geistigen und wirthschaftlichen Interessen näher gerückt, die gesammte Entwicklung gewinnt einen rascheren Pulsschlag. Es obliegt uns aus unserer Passivität herauszutreten und die Eisenbahn als den Regulator unserer Verhältnisse zu betrachten, den Werth der Zeit vollkommen würdigen zu lernen um dem verhängnißvollen „zu spät"

zu entgehen. Die Eisenbahn soll uns ein Sporn zur Thätigkeit, zur Ausdauer, zum Fleiße und zum Handeln sein. Wir sollen von ihr die Pünktlichkeit lernen, denn im Eisenbahnverkehre wird alles nach der Minute eingerichtet, wer sich durch Unpünktlichkeit von ihr überflügeln läßt, wer statt auf den Zug zur Zeit zu warten, sich von ihm überholen läßt, bleibt zurück, und oft läßt sich das gar nicht mehr nachholen was man wegen Verspätung, und wenn auch nur durch einige Minuten ein für alle Mal versäumt hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25./13. Dec. Wie der „H. B.-H." von hier geschrieben wird, ist es wahrscheinlich, daß das Wiener Cabinet jetzt die Antwort an den Frankfurter Senat abgehen lassen wird, deren Entwurf in Berlin mitgetheilt worden war, aber nicht die Zustimmung der Preußischen Regierung erhalten hatte. Dagegen wird die Angabe für irrthümlich erklärt, als habe auch die letztere in ihrer ablehnenden Depesche nach Wien einen Entwurf der Rückäußerung mitgetheilt, die sie ihrerseits nach Frankfurt zu senden beabsichtige. Was Preußen in dieser Richtung zu thun gedenke, sei noch unbekannt. — Der erste Prediger an St. Georgen, Dr. Couard ist 72 Jahr alt in Ausübung seines Amtes plötzlich gestorben.

Köln, 25./13. Dec. Die Köln. Z. empfiehlt der Regierung eine aufrichtige Förderung der Arbeiter-Bildungsvereine und bemerkt dazu: „In Deutschland ist das Genossenschaftswesen nicht sowohl aus dem Cassenwesen und dem materiellen Nothstande, wie in Rochdale und überhaupt in England, als vielmehr aus den Arbeiter-Bildungsvereinen und dem in ihnen lebenden idealen Fortschrittstriebe hervorgegangen. Handwerksmeister und sog. „Gelehrte" waren und sind dabei wesentliche Bestandtheile. Diese gemischten Bildungsvereine mit ihrem national-eigenthümlichen und heilsamen Zusammenwirken der genannten Elemente waren für uns ein eben solcher fruchtbarer Mutterboden unserer deutschen Arbeiter-Genossenschaften, wie die große Genossenschaft der Pioniere für die Umgegend von Rochdale. Die allererste Bedingung einer aufrichtig fördernden Unterstützung ist hier die vorgängige unbefangene Beurtheilung. Der nächste ausgesprochene und mit Bewußtsein verfolgte Zweck der deutschen Arbeiter-Bildungsvereine ist: der Jugend des Handwerker- und Arbeiterstandes eine höhere sittliche und geistige Bildung zuzuführen, so daß sie dadurch befähigt werde, die Vortheile der Gewerbefreiheit und überhaupt der heutigen fortgeschrittenen Naturbeherrschung sich möglichst vollständig zu Nutzen zu machen und den Gefahren derselben sicherer zu entgehen." Damit ist aus beachtenswerthen Aufsätzen der A. A. Z. folgendes Wort V. A. Huber's in Verbindung zu setzen: „Der Erfolg aller andern Mittel und Wege der Hebung und Besserung der Zustände der arbeitenden Classen wird wesentlich bedingt durch die möglichst allgemeine Verbreitung einer solchen sittlichen Atmosphäre, worin die Arbeiter unter einander und mit den Arbeitgebern in solcher Weise und Gesinnung verkehren, die einer menschlichen oder, wo möglich christlichen, Bildung würdig ist, und die Bedeutung aller jener Mittel und Wege liegt wesentlich auch darin, daß sie geeignet sind, diesen guten Geist zu pflegen und ihm den Sieg über die Rohheit, Selbsucht und Rücksichtslosigkeit zu verschaffen, die — anderer und schlimmerer Dinge nicht einmal zu gedenken — schon allein hinreichen, aus dem menschlichen Verkehr hienieden alles Behagen, Freude und Heiterkeit zu verbannen. Und da ist es denn wahrlich kein kleines, daß wir uns auf eine Reihe von Comptes rendus jener Dividendencasse von 1849 bis 1864 berufen können, um die Bedenken auch wohlmeinender Fabrikherren diesseits des Rheins zu beruhigen, die es für eine sentimental utopische Träumerei halten würden, wenn man ihnen zumuthete, mit ihren Arbeitern auch nur einmal jährlich in dieser Art zu verkehren, ihnen Rechenschaft von dem Stande des Geschäfts zu geben und die gegenseitigen Interessen als gemeinsame zu besprechen, und sich der gemeinsamen Erfolge in ungezwungen festlicher Geselligkeit zu erfreuen. Wem unser Zeugniß nicht genügt, der mag sich aus jenen der Oeffentlichkeit übergebenen Berichten, wobei schon die gewöhnliche Klugheit wesentliche Glaubwürdigkeit verbürgt, überzeugen, daß das alles gar sehr möglich ist, ohne daß die Subordination und Disciplin, die monarchische Leitung des Geschäfts und dessen Gedeihen irgend darunter leidet — vielmehr gerade das Gegentheil!"

Zürich, 22./10. Dec. Ein segensreiches Unternehmen ist eben im Werden, entwickelt sich im Stillen, wird aber sicher und rasch groß wachsen: das ist die Pestalozzi-Stiftung für arme und verwahrloste Kinder. Wir und viele klare und ruhige Beschauer legen diesem bescheiden auftretenden Institut viel größere und reinere Bedeutung bei, als den lauter sich ausdrückenden Sammlungen und Ovationen für Amerika, das ihrer nach dem Urtheil genauer Kenner der Union weder braucht noch stark achten wird, so sehr wir auch die Solidarität freier Völker anerkennen. Kurz, jenes im Gedanken nicht neue Project, von der kantonalen „Gemeinnützigen Gesellschaft" in die Ausführung getrieben, wendet sich seiner Natur nach namentlich an die Kreise der Lehrer und Schüler, und hat aus ihnen bereits mehrfach schöne Gaben geistiger und materieller Art gezogen. Es hat das eine naive und außerordentlich liebliche Seite, das ist republikanisches Volkswesen; die Kleinen und ihre Pfleger sollen das Institut für die unglücklichen Kleinen schaffen und tragen, wie sie einst die Stätte der Freiheit, das Rütli, ankauften zum Nationalbesitz. So wird ein würdiges Denkmal errichtet unserm großem Züricher, dem Vater der Jugend und des Volks, dem Wohlthäter der Menschheit, und wir können uns nicht enthalten bei diesem Anlaß auf sein durch unübertreffliche Wahrheit, Schönheit und Tiefe hervorragendes Volksbuch „Lienhard und Gertrud" zu verweisen, zu einer Zeit, die des Geist- und Seellosen in volksthümlicher und schöngeistiger Literatur eine Fluth erzeugt.

Großbritannien.

London, 21./9. Dec. Auf den Straßen ist es weihnächtlich. Solches Gedränge, wie in diesem Jahre, war lange nicht dagewesen. In den Markthallen, wo Fleisch, Geflügel, Fische, Obst und Gemüse verkauft werden, muß heute schon die Polizei Extradienste thun, um Ordnung in das Menschengewirre zu bringen. Die Straßen sind unwegsam vor lauter Neugierigen, die sich vor den Schaufenstern der Läden drängen, und vor den schwer beladenen Wagen, die Weihnachtsgeschenke vom Lande in die Stadt bringen und aus der Stadt aufs Land führen, Alles schaut und drängt und kauft, man merkt auf Schritt und Tritt, daß die Festtage vor der Thür sind und daß es den Massen diesmal besonders behaglich zu Muthe ist. Wie viel des Elends nebenher läuft, kriecht und sich versteckt, das freilich läßt sich den Straßen nicht abgucken; dafür kann sich Jeder darüber Belehrung in den Anzeigespalten der Zeitungen suchen, wo von wohlthätigen Vereinen und einzelnen Menschenfreunden um diese Jahreszeit am allerdringendsten zu milden Beiträgen für einen oder anderen wohlthätigen Zweck aufgefordert wird. Es wird des Guten gewiß recht viel gethan, aber noch immer nicht genug, noch immer viel zu wenig in dieser wüsten Stadt, wo das Wohlthun mit Verstand eben so mühsam ist, wie der tägliche Erwerb, und jedenfalls schwerer, als Böses thun. Diesmal wollen sich die Engländer übrigens einen Extra-Feiertag dekretiren, jeder nach Kraft und Möglichkeit. So will die Börse schon an Sonnabend feiern, während andere Geschäfte sich den Dienstag als Feiertag improvisiren wollen und die Arbeiter so weit gehen, den Sonnabend und den Dienstag obendrein für sich zu begehren. Letzteres wird so ziemlich allgemein der Fall sein, und in Wahrheit haben die Vorstudien zum Nichtsthun heute schon begonnen: denn kein Handwerker nimmt mehr die geringste Bestellung an, und was nicht fertig ist bleibt getrost bis gegen Ende der nächsten Woche liegen. — Die über- und unterirdischen Eisenbahnen, die über Schlafstuben und unter Kellern fortlaufen, sich verzweigen und ihre Stationen mitten in der Stadt haben, bewähren sich keineswegs als Schröpfköpfe für die Verkehrsadern, führen ihnen vielmehr von der Peripherie Tausende von Gästen zu, die sonst draußen gebleiben wären. Morgen wird die Verlängerung der unterirdischen Bahn bis nahe an Bank und Börse eröffnet und damit ihr ursprünglicher Plan glücklich verwirklicht. Es ist diese Bahn aber auch eine der einträglichsten im ganzen Königreiche. Noch im halbvollendeten Zustande zahlte sie eine Dividende von nahe an 7 pCt. Alle fünf Minuten gehen Züge ab und zu, sie sind immer gut besetzt, von 7 Uhr Morgens bis Mitternacht. Dabei floriren Droschke, Omnibus und Flußdampfer. Von den Schustern gar nicht zu reden.

Türkei.

Jerusalem. Titus Tobler schreibt der A. A. Z.: Wenn Jafa wenig Veränderungen und Verbesserungen nachgerühmt werden können, als etwa daß ein bedeutender Theil des Handels in fränkische Hände überging, und daß ein Locomobil bald zur Reinigung der Baumwolle verwendet werden wird, so bietet hingegen Jerusalem zum Theil ein anderes Bild. Nähert man sich von Abend her der Stadt, so heftet man nicht ohne einige Verwunderung den Blick links auf Landhäuser, zuerst auf das protestantische Waisenhaus. Doch man sollte sich die ganze Verwunderung auf das gewaltige Neu-Jerusalem der Russen vorbehalten. Da wird man von der Ueberzeugung durchdrungen daß dieselben Geld haben für eine große Idee, für Belebung des religiösen Gefühls außerhalb der Gränzen des weiten Reichs, für ein großartiges Bauwerk, das Kirche, Priesterwohnung, Consulat, Pilgerherbergen und Spital umfaßt. Vor dieser russischen That muß der Moslem beschämt dastehen, der seine Moscheen und Minarete, seine Schulen und Brunnen so ziemlich dem Zerfall entgegengehen läßt. Nichts fesselt die Aufmerksamkeit des Ankömmlings in so hohem Grad als Neu-Jerusalem, auf welches Rußland, wenn nöthig, stolz sein darf. Nebenan gegen Norden schließen sich auch Landhäuser von Privaten an, und in der Nähe des Damascusthors zeugt ein früher unfruchtbares Stück Erde daß der Boden den Fleiß der Menschen gern lohnt. Doch auch rechts durchmusterte ich, immer vergleichend mit der frühern Zeit, manches was eine freudige Erregung hervorrief, ein Landhaus nach dem andern, noch näher der Stadt nicht ganz unstattliche Kaffeehäuser, auf dem Westrande des Thals Hinnom die lange Wohnung armer Juden und ihre Windmühle, dann eine Reihe von Gärten die aus dem einst so unergiebigen und trostlosen Boden hervorgezaubert wurden. Man kann daran ein Beispiel nehmen wie viel mehr der Boden ehemals hervorbrachte als er nach seinem Werth erkannt und fleißig angebaut ward. Selbst der alten Nekropolis der Juden auf der Südseite des Hinnomthals geben ein paar Landhäuser das Gepräge von einiger Lieblichkeit und Wohnlichkeit. In der Stadt selbst fallen in den Rahmen der Neuerungen der Palast des anglicanischen Bischofs neben der schon alternden Kirche, der Palast des lateinischen Patriarchen, der dazu nun auch eine Kirche in prächtigem Styl bauen läßt, das schöne österr. Hospiz, das Kloster der Töchter Zions, deren Kirche im Bau begriffen ist, die Reparaturen an der Annakirche, die

Neubauten der Armenier auf Zion, ein Kloster der Griechen nahe beim Damascusthor und ein hoch emporragender Dom auf Unterzion, nämlich die Synagoge der Juden. Wahrhaftig, in dem kurzem Zeitraum von acht Jahren ist durch die Liebe der Christen und ihren Wetteifer, sowie durch die Begeisterung der Juden für das Land ihrer Väter außerordentliches vollbracht worden. Vor dreißig Jahren weilten mit mir in Jerusalem ein amerikan. Missionär, ein von Mehemed Ali angestellter ital. Arzt, ein sogenannter Baron Müller, ein deutscher Gärtner und ein franz. Tambourmajor, und jetzt welche Menge von Franken, welches Capital ihrer geistigen Thätigkeit! Der friedliche Kreuzzug hat begonnen. Jerusalem muß unser werden.

Amerika.

New-York. Nachdem nun auch der Staat Georgia dem Antrage auf eine Veränderung in der Verfassung in Bezug auf die Sclaverei beigestimmt, haben sich siebenundzwanzig von sechsunddreißig Staaten für diesen Antrag ausgesprochen und derselbe hat nun bereits Gesetzeskraft erlangt, da zu jeder Veränderung an der Verfassung die Zustimmung von mindestens drei Vierteln der Vereinigten Staaten erforderlich ist. Die Sclaverei ist somit jetzt in den Vereinigten Staaten als gesetzlich abgeschafft zu betrachten.

Washington. Nächst der Botschaft des Präsidenten wird von den dem Congresse vorgelegten Documenten vielleicht keines mit solchem Interesse gelesen werden, als der vom General Grant eingereichte Rapport. Mit kräftiger Hand und in nichts weniger als zimperlichen Ausdrücken entwirft der Feldherr ein Gemälde der militärischen Zustände, wie er sie bei seiner Uebernahme des Ober-Commando's vorfand; er bringt seine Combinationen zu Papier und gibt in seiner Vollständigkeit den bisher nur aus Bruchstücken erkennbar gewesenen Plan zur Niederwerfung der Rebellion. Es galt ihm, auf alle Stützpuncte des Südens einen ununterbrochenen Druck auszuüben, das bereits eroberte Terrain nicht mehr fahren zu lassen und ihm den Rest durch gleichzeitiges Vordringen von allen Seiten hinzuzufügen. Während Sherman mit der Mississippi-Division die Linie des Tennessee halten und zugleich gegen Johnston vorrücken und dessen Armee zersprengen sollte, um dann weiter in den Süden einzudringen, machte Grant sich anheischig, einer Vereinigung der Lee'schen und der Johnston'schen Truppen vorzubeugen. Banks sollte ohne Verzug Shreveport in Louisiana nehmen, den Red River in seiner Gewalt behalten und das Gros seiner Armee nach New-Orleans zur späteren Verwendung gegen Mobile zurücksenden. Meade hatte den Auftrag, sein Augenmerk auf Lee zu richten und ihn stets festzuhalten; Butler sollte, mit Meade in steter Communication bleibend, gegen Richmond operiren und zu dem Ende mit 30,000 Mann City Point zu erobern suchen. Sigel ward angewiesen, mit zwei getrennten Corps von Beverley und von Charlestown (Virginien) aus gegen die Bahn Virginien-Osttennessee anzumarschiren; nachher aber erhielt er statt dessen Auftrag, im Shenandoah-Thale Posto zu fassen. Am 1. Mai 1864 erging an alle Armeen der Befehl zum Avanciren, nicht später als am 4. An letzterem Tage rückte die Potomac-Armee vor. Hier beschreibt General Grant die Ueberschreitung des Rapidan durch Meade, die Schlacht in der Wildernes, den Rückzug Lee's auf Richmond. Butler bewegte sich gleichzeitig am 4. den Jamesfluß hinauf, nahm Citi Point ohne Verlust, marschirte bis Bermuda Hundreds vor und erlitt hier am 16. die schlimme Schlappe, welche nebst dem Zeitverlust vom 6. bis zum 16., wie Grant sagt, „uns um die Ueberraschung und die Einnahme von Richmond und Petersburg brachte und Beauregard in den Stand setzte, seine zerstreuten Truppen in Nord- und Südcarolina zu sammeln und zur Vertheidigung der genannten Plätze heranzubringen." Auf Butler, der sich freilich als Administrator in New-Orleans, trotz der Schmähungen seiner Feinde, eher bewährt denn als Feldherr, ist Grant nicht gut zu sprechen; nachdem sie am 16. in ihre Verschanzungen zwischen dem Jamesflusse und dem Appomattox zurückgeworfen worden, sei die Butler'sche Armee von ferneren Operationen gegen Richmond so abgeschnitten gewesen, als ob „sie in einer stark verkorkten Flasche gesessen habe." Eine verhältnißmäßig geringe feindliche Schaar konnte sie dort festhalten. Grant beschreibt weiterhin die Bewegungen der Potomac-Armee gegen Richmond, den Zug Sheridan's aus dem Shenandoah-Thale und den schließlichen Fall der südstaatlichen Hauptstadt. Sherman's Thaten werden sehr eingehend vorgeführt, Grant gesteht ihm den ganzen Ruhm des glänzenden Feldzuges durch Georgien und Carolina zu, eines Planes, dem er, der Höchstcommandirende, selbst Anfangs abgeneigt gewesen sei. Bevor Sherman seinen großen Marsch von Atlanta nach dem atlantischen Meere antrat, telegraphirte er aus Kingston, Georgien am 11. October 1864 an Grant: . . . „Ich halte Atlanta mit dem 25. Korps besetzt und habe meine Linie entlang starke Detachements aufgestellt. Das reducirt meine Aktivstärke auf eine verhältnißmäßig schwache Armee, und wir können hier nicht auf der Defensive bleiben. Mit seinen 25,000 Mann und seiner kecken Reiterei kann Hood beständig meine Communikationen unterbrechen. Lieber möchte ich die Wege und das Land von Chatanooga bis Atlanta verheeren, meine Verwundeten zurückschicken und mit meiner diensttüchtigen Armee durch Georgien ziehen und Alles vor mir bis zum Meere niederwerfen. Hood mag in Tennessee oder Kentucky einrücken und ich glaube, er wird mir folgen müssen. Statt auf die Defensive, würde ich auf der Offensive sein, statt zu rathen, was er thun will, zwinge ich ihn, nach meinen Plänen zu rathen. Der Unterschied im Kriege macht jedenfalls 25 Prozent aus. Ich kann mich nach Savannah, Charleston oder der Mündung des Chattahoodie hin bewegen. Antworten Sie schnell, denn lange werden wir den Telegraphen nicht mehr brauchen können." Hierauf erwiederte Gant am selben Tage aus City Point: „Erhielt Ihre Depesche. Glauben Sie den Abstecher nach der Seeküste machen zu können, indem Sie die Tennessee-Linie fest in Ihrer Hand halten, so mögen Sie ihn machen, nachdem Sie alle Eisenbahnen südlich von Dalton oder Chattanooga zerstört haben, wie Sie es fürs Beste halte. Sherman trat sofort seinen Marsch an; mit welchem Erfolge, weiß die Welt. Die Uebergabe Lee's wird ausführlich beschrieben und die zwischen den beiden Feldherren gewechselte Correspondenz hinzugefügt, worauf noch die amtlichen Berichte über Johnston's und Kirby Smith's Capitulationen folgen. — Nach dem Berichte des Kriegs-Ministers hat der Norden vom 15. April 1861 bis zum 14. April 1865 nicht weniger als 2,656,550 Mann ins Feld gestellt; am 1. Mai d. J. stand noch eine Million unter Waffen. Die Gesammtstärke der unter den verschiedenen Capitulationen begriffenen südstaatlichen Heere war 174,223 Mann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27./15. Dec. Die Unterzeichnung des Handelsvertrags mit Italien soll Namens des Zollvereins durch vier Regierungen erfolgen. Allen Nachrichten von einer bevorstehenden Einverleibung Schleswigs in Preußen wird von officiöser Seite widersprochen. Der Kaiserliche Prinz von Frankreich hat zu Weihnachten einen Oesterreichischen Orden erhalten. Die Schutzmächte Griechenlands haben beschlossen, Kriegsschiffe nach dem Pyräus zu senden.

Augsburg, 26./14. Dec. Nach einem Wiener Telegramm der „A. A. Z." ist ein Uebereinkommen zwischen dem päpstlichen Stuhl und Frankreich abgeschlossen, nach welchem ein franz. Korps von 10,000 Mann in päpstliche Dienste tritt.

Paris, 27./15. Dec. Der „Moniteur universel" meldet, daß Troplong wieder zum Präsidenten des Senats ernannt worden ist. De Sacy, Sait Marsault und General Gudin sind zu Senatoren ernannt.

Berichte aus **Rom** erzählen, daß der Papst, als er die Glückwünsche der Kardinäle zum Weihnachtsfest empfing, an den auf dem See Genezareth schlafenden Jesus erinnerte. Auch jetzt scheine der Heiland zu schlafen — sagte der Papst — er wache jedoch über der Kirche, deren Triumph unausbleiblich sei.

Nachrichten aus **New-York** vom 16./4. Dec. melden, daß der franz. Gesandte, Hr. v. Montholon den Secretair der Gesandtschaft nach Frankreich geschickt hat, um neue Instruktionen in der mexik. Frage einzuholen und erklärt haben soll, er werde abreisen, falls die Vereinigten Staaten einen Gesandten bei dem Präsidenten Juarez beglaubigen würden.

Das Vaticinium Lehninense.

— r. In der anmuthigen Gegend der Mark liegt inmitten zwischen Wäldern und Seen, zwei Meilen von Brandenburg und drei Meilen von Potsdam entfernt die Ruine des alten Klosters Lehnin, gegenwärtig zu einer preußischen Domaine gehörend. Der Gründer des Klosters war Otto I., der Sohn Albrecht des Bären, und das Geschlecht der Askanier hatte hier seine Fürstengruft. Joachim II., der alle Stifter und Klöster aufhob, machte auch der Existenz von Lehnin ein Ende und trieb die Mönche mit einem Gnadengehalt von 30 Gulden aus. Der große Kurfürst fand Lehnin schon in Ruinen und benutzte einen Theil der Steine zum Bau eines Schlosses. — Hermann, der angebliche Verfasser der Weissagung, war Cisterzienser und Abt des Klosters im XIII. Jahrhundert, die Vertheidiger der Aechtheit des Vaticinium nennen sogar das Jahr 1234 als den Zeitpunkt der Abfassung. Aus der Weissagung selbst geht hervor, daß sie vor dem Erlöschen des askanischen Stammes, also vor 1320 geschrieben sein will. Nach der Sage soll der große Kurfürst selbst das Manuscript gefunden haben. Während sein Schloß in der Nähe von Lehnin gebaut wurde, soll er auf einer Reiherbeize an die Klosterruinen gekommen sein und in einer Mauernische das alte Pergament gefunden haben. Die Schrift, welche am Ende des XVII. Jahrhunderts zuerst auftauchte und handschriftlich verbreitet wurde, ist zum ersten Male gedruckt in dem „gelehrten Preußen" Königsberg 1723 und der Herausgeber Lilienthal bemerkt, ihm sei das Manuscript aus einem Landesarchiv mitgetheilt. Seitdem ist die merkwürdige Weissagung stets, wenn Preußen und sein Königshaus von Gefahr bedroht waren, hervorgezogen worden, und der Staatskanzler Hardenberg hielt sie für wichtig genug um den Geschichtschreiber Wilken mit einer Widerlegung derselben zu beauftragen. Nebenbei sei bemerkt, daß, wie es scheint, das Vorbild dieses Vaticinium eine 1599 von Peter Simon Scheer zu Benedictbeuern für Baiern verfaßte Weissagung, mit der es zum Theil sogar wörtlich übereinstimmt, gewesen ist. Die Sprache ist mönchisches Latein, die Verse dactylische Hexameter. Der Inhalt ist im Allgemeinen eine Klage über das Erlöschen der Askanier und das Aufkommen der Hohenzollern, dann eine Charakteristik jedes einzelnen Regenten aus diesem Hause bis auf das elfte Geschlecht (Friedrich Wilhelm III). Den Schluß macht die Prophezeihung, daß mit dem zwölften Geschlecht (Friedrich Wilh. IV.), dem stemmatis ultimus, die Heerde den Hirten und Deutschland den König wieder empfängt. Die Prophezeihungen bis zum Ende des XVII Jahrhunderts sind, da man anzunehmen Ursache hat, daß sie nachträglich gemacht worden, nicht von besonderem Interesse. Auf Friedrich I., der sich zum ersten preußischen Könige krönte, ist nur ein Vers, welcher sagt:

„Da wo Klugheit schläft, nichts wird dem Staate da frommen"

und es bewährt sich somit die Sehergabe über die nächste Zukunft sehr schwach. Auch die folgenden auf den Soldatenkönig Friedr. Wilh. I. gehenden fünf Verse passen in ihrer dunklen Allgemeinheit nur leidlich. Die größte Berühmtheit hat aber die Weissagung durch den ersten der sich auf Friedrich den Großen beziehenden Verse erlangt:

„Mox juvenis fremit, dum magna puerpera gemit
Bald schäumt der Jüngling auf und die hohe Wöchnerin jammert",

die drei andern sind wieder zu allgemein und dunkel gehalten. Aber wem fällt nicht beim Lesen jenes ersten Verses ein, daß Maria Theresia im Kindbette lag, als Friedrich II. gegen sie losschlug, so daß, wie sie selbst in jenem bekannten Brief an Kannitz sagt: „gar nit mehr wußte, wo ruhig niederkommen solle"? Friedrichs Nachfolger, dem „dicken Kanonenkönig" gelten die Verse:

Er, der Schlechteste, folget den Spuren der kleinlichsten Ahnen,
Baar sein Geist von Kraft, sein Volk von Gotte verlassen.
Bei dem Hülfe er sucht, der erweis't sich als Feind ihm und Gegner,
Und er stirbt in Wogen, Gemeines mit Hohem vermischend.

Wer die Geschichte Preußens kennt, wird zugeben müssen, daß die Charakteristik nicht fehl geht. Das perit in undis, wie der Prophet sich ausdrückt, wird auf den an der Wassersucht erfolgten Tod des Königs bezogen. Auch die Prophezeihung auf Friedr. Wilh. III. paßt:

Blühn wird der Sohn und erhalten was niemals zu hoffen er wagte.
Doch wird traurig das Volk Ungunst der Zeiten beklagen,
Denn es nahet die Zeit, die Großes im Schooße verschließet,
Und der Fürst weiß nicht, daß neue Gewalten entstehen.
Nam sortis mirae videntur fata venire
Et princeps nescit, quod nova potentia crescit

Die letzten sieben Verse zeichnen die Zeit des vor Kurzem verstorbenen Friedrich Wilhelm IV.:

Endlich sitzt auf dem Thron, der der letzte von seinem Geschlechte,
Israel wagt unendlichen Frevel, den einzig der Tod büßt,
Zum Hirt kehret die Heerde, zum König Germanien wieder,
Und in der Mark sinkt nun die alte Drangsal zu Boden.
Statt des Fremden genießet froh der Erzeugte des Landes,
Und es ersteht von Lehnin und Chorin die alte Bedachung
Und kein Wolf darf mehr die Wohnung der Heerde umschleichen.

Damit schließt die berühmte Weissagung. Wir sehen, die letzte Prophezeihung, in manchen Stücken der Erfüllung so nahe, ist doch nicht wahr geworden, weder ist Friedrich Wilh. IV. der Letzte seines Stammes gewesen, noch ist es zu einer Restauration des deutschen Reiches, noch, was offenbar der Kern der ganzen Weissagung ist, zur Gegenreformation gekommen. Das Ganze ist, wie leicht ersichtlich, eine Speculation dem Katholicismus in einer bewegten Zeit neuen Boden zu gewinnen. Darum ist die Prophezeihung auch den preußischen Königen, und zumal Friedrich Wilhelm IV. von katholischer Seite vorgehalten worden, damit er sie wahr mache. Bei dessen Thronbesteigung druckte Gfrörer das Vaticinium in seinen Prophetae veteres ab, einige Jahre später nahmen die Belgischen Jesuiten die Arbeit wieder auf und Louis de Bouverot gab die prophetie du frére Hermann de Lehnin 1846 mit so ausführlichen Erklärungen heraus, daß daraus ein Band von 311 enggedruckten Seiten wurde. Dem König und allen Mitgliedern des königlichen Hauses, dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und den Mitgliedern der 1846 in Berlin versammelten Generalsynode wurden Exemplare zugeschickt. Der Zweck dieser Schrift ist Friedrich Wilhelm IV. und sein Volk zur Rückkehr zum Katholicismus zu bewegen, unter der Bedingung wird ihm die Krone Germaniens versprochen und der Ausdruck Stemmatis ultimus in der Weissagung dahin erklärt, daß er nicht überhaupt der letzte hohenzollernsche König, sondern der letzte akatholische Monarch dieses Hauses sein solle. — Nun ist das berühmte und vielfach interessante Vaticinium für die Zukunft ohne Bedeutung. Ganz consequent ist es, daß die Jesuiten sich schließlich noch durch das ungemeine Interesse und die großen gemachten Anstrengungen für die Realisirung der Prophezeihung zu derselben bekannten.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 1. December 1865.

Eingegangen waren an Drucksachen:

I. Журналъ минист. народн. просвѣщенія. 1865. Ноябрь. — Otto: Матеріалы для исторіи учебныхъ заведеній мин. народн. просв. Ст. Петерб. 1865. — Воронцовъ: Матеріалы для исторіи и статистики учебныхъ заведеній мин. народн. просв. Ст. Петерб. 1865. — 12. Sitzung der Narvaschen Alterth. Gesellschaft. — Древности. Труды Московскаго Археологич. общества. Томъ I. Москва 1865. — Труды императ. вольнаго экономич. общества. 1865. IV. 3. — Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Hannover 1865. — 28. Nachricht über den histor. Verein für Niedersachsen. Hannover 1865. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1865. 8. 9. — Die Fortsetzungen der liv-, ehst- und kurl. Gouv.-Zeit., des Volksblattes für Stadt und Land, der Rev. Zeit., des Eesti Postimees und des Tallorahwa kulutaja.

II. Von Herrn P. Lerch:

О каменныхъ орудіяхъ. Письма П. Н. Рыбникова и П. И. Лерха. 1864.

Каталогъ древностей, собранныхъ во Франціи, Швейцаріи, Германіи и принесенныхъ въ даръ Московскому публичному музею А. М. Р.....ою.

Von Herrn Dr. Schmiedeberg:

Bergmann: Geschichte von Livland. Leipzig 1776.

Kirchengesetz und Ordnung Karl's XI. Mitau 1796.

Von Herrn H. W. Schmidt in Halle:

Catalog des antiqu. Bücherlagers. Nr. 234.

Von Herrn Laakmann:

Mönnesugguſed selletussed Jummala armo noust meie önsakssamisseks. Kurres. 1865.

Jannsen: Peruama wiimne Inka. Tartus 1866.

Korilaulja koddo ja kirrikus. I. anne. Tartus 1866.

III. Bunge: Liv-, Ehst- und Curländisches Urkundenbuch nebst Regesten. V. 4. Riga 1865.

Für das Museum waren eingegangen:

Ein Feuersteinsplitter, etwa 45 Mm. lang, 17 Mm. breit und 10 Mm. dick, zwar an einem Ende spitz zulaufend, aber doch von unregelmäßiger ohne Zweifel verletzter Form, vielleicht das Bruchstück einer Lanzen- oder Pfeilspitze, gefunden bei Ilsenberg in Kurland aus den Kurganen. Am Stücke haftet, besonders am breiten Ende, Eisenoxydhydrat und eine kleine dünne Silberplatte, die keine Münze gewesen zu sein scheint (durch Herrn Prof. Dr. Grewingk von Herrn Truhart in Riga).

Eine Gypsnachbildung eines unter Karmel auf Oesel gefundenen Steinbeils (vergl. Sitzungsbericht vom 8. Sept. 1865) durch Herrn Prof. Grewingk vom Herrn Gymn.-Director Liborius in Arensburg.

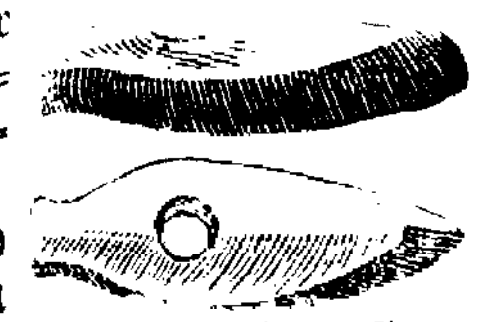
Achtzig Silberkopeken, gef. mit mehreren hundert andern auf einem Felde bei Permisküll an der Narova. Darunter befinden sich 6 Stück von Michael Feodorowitsch, 1 von Feodor Iwanowitsch; die übrigen von Peter I., namentlich, soweit die Jahreszahlen erkennbar sind, aus den Jahren 1698 bis 1705 (von Herrn Dr. Schmiedeberg). Drei verschiedene Kupfermünzen (von Herrn Lukin).

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten von der Moskauer archäologischen Gesellschaft und der Narvaschen Alterthumsgesellschaft.

Verlesen wurde aus Nr. 8 (Augustheft 1865) des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit eine Beurtheilung des von der Gesellschaft herausgegebenen Werkes „Das Steinalter der Ostseeprovinzen ꝛc." von C. Grewingk:

„Unterstützt von der engen Begrenzung des zu behandelnden Stoffes, fügt der Verfasser der bereits so umfangreich gewordenen Literatur der Gräberfunde eine Monographie hinzu, welche durch die Art der Behandlung geradezu mustergültig genannt werden muß und so über den Bereich des zum Vorwurf genommenen Gegenstandes weit hinausgeht. Nach einer, wie in der Schrift selbst mit Recht hervorgehoben wird, bisher weder in kleinerem, noch in größerem Maßstabe versuchten Methode wird zunächst eine genaue Aufzählung und Beschreibung der in den Ostseeprovinzen und angrenzenden Landstrichen gefundenen Steinwerkzeuge gegeben, daran unter Berücksichtigung von Stoff, Form, Anzahl und Zweck, so wie der Verbreitung in Bezug auf die bestehenden ethnographischen Verhältnisse, eine Sichtung und Anordnung der in dem bezeichneten Areal bekannt gewordenen Reste des Steinalters geknüpft, und nach einer Erörterung der Fundstellen in geologischer Beziehung, wie einer Vergleichung der Ergebnisse mit denen der wissenschaftlichen Behandlung desselben Gegenstandes in Finnland, Südlithauen, Ost- und Westprovinzen, Pommern und Skandinavien, als Mittel einer Alters- und Zugehörigkeits-Bestimmung, Geschichte, Sage und Sprachforschung in den Bereich der Untersuchung gezogen. Bleibt das Resultat der letzteren immerhin ein noch ungewisses und verhältnißmäßig geringes, so liegt die Ursache davon in der Entlegenheit des Stoffes. Das Verfahren aber, denselben nach Möglichkeit uns nahe zu bringen, kann kein anderes sein, als das hier vorgezeichnete."

Der Conservator lenkte die Aufmerksamkeit der Gesellsch. auf die von Hrn. P. Lerch in St. Petersburg eingesandte Broschüre über Steinwaffen (о каменныхъ орудіяхъ), mit einer Tafel Abbildungen, worin verschiedene im Olonetzschen Gouv. gefundene Steinbeile, Meißel ꝛc. besprochen werden. Als besonders eigenthümlich zeichnet sich darunter ein mit einem Schaftloch versehenes Beil aus, welches an einem Ende in einem Thier- (Bären-) kopf endigt. Durch Vermittelung des Hrn. Prof. Grewingk hat Herr P. Lerch um Austauch von Nachbildungen einzelner Steinwaffen nachgesucht. Die Ges. ging darauf ein und der Conservator übernahm die Herstellung der Nachbildungen.



Der Präsident sprach über die wissenschaftliche Thätigkeit des am 16./28. Nov. d. J. in Hamburg verstorbenen Dr. Johann Martin Lappenberg (geb. den 18./30. Juli 1794) bekannt durch seine unermüdliche Thätigkeit auf dem Felde historischer Forschung und die Gründlichkeit seiner Arbeiten.

Die Gesellschaft hatte bereits in der Sitzung vom 10. Novbr. beschlossen, die Abhandlung des Professor Dr. C. Schirren, Der Codex Zamoscianus der Origines Livoniae beschrieben etc., als Gratulationsschrift zur Feier des funfzigjährigen Bestehens der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst drucken zu lassen. Der Präsident berichtete, daß, da der Druck der Abhandlung sich verzögert, zum 23 November, dem Tage, an dem die Feier in Mitau stattfinden sollte ein Beglückwünschungsschreiben im Namen der estnischen Gesellschaft abgegangen und in demselben der kurländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst die beabsichtigte Widmung der genannten Schrift angezeigt sei.

Herr Coll. Ass. Ludwigs hielt einen Vortrag über das Leben und Wirken des in St. Petersburg am20. März d. J. verstorbenen

---

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vorräthig in der Buchhandlung von E. J. Karow in Dorpat und Fellin.

Festgeschenke.

In der freien Natur.

Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt

von

Karl Ruß.

28 Bogen Octav-Format. Elegant geh. in illustr. Umschlag in Tondruck.

Preis 1 Thlr. 22½ Sgr. — Geb. in Orig.-Einb. 2 Thlr.

Berlin. Verlag von Max Boettcher.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Die Jahreszeiten.

Frühling. — Sommer. — Herbst. — Winter.

II. Aus der Pflanzenwelt.

A. Deutsche Bäume. Der Apfelbaum. — Die Eiche. — Die Linde. — Die Birke. — Die Weide. Die Erle.

B. Pflanzenbilder. Deutsche Einigkeit im Bauerngarten. — Ein unbeachteter Reichthum. — Die Aussaat. — Die Lotusblume. — Die Mistel.

III. Züge und Schilderungen aus der Thierwelt.

Eine Bauernhochzeit. — Mein kleiner Freund. — Die letzten Räuber. — Die Pächterin vom Aebrenfeld. — Der König der Ebene. — Die Seeschwalben. — In den Abendstunden. — Der Erzspitzbube. — Am Schwanensee. — Die Muthwilligen. — Mies und Murner. — Ein Musikliebhaber. — Deutschlands Wild und Jagd. — Die Nachbarn. — Vögleins Begräbniß. — Ein Winterbild im Kiefernwald. — Die wilde Jagd.

IV. Unsere nächsten Freunde aus der Thierwelt.

Die Singvögel. — Der Bussard. — Der Kukuk. — Die Spitzmaus. — Der Igel. — Der Iltis. — Die Fledermaus. — Die Florfliege. — Der Marienkäfer. — Die Schildkröte. — Der Frosch und die Kröte. — Der Puppenräuber. — Das Wiesel. Der Ziegenmelker. — Es wird aufgeräumt.

V. Die Ringelthiere im Dienste des Menschen.

Die spanische Fliege. Der Maiwurm. — Der Blutegel. — Die Cochenille. — Der Krebs. — Die Seidenraupe. — Die Biene. — Die Ameise. — Die Färbereichen und die Feigen-Gallwespe. — Die Termite. — Die Heuschrecke, der Maikäfer und die Spinne. — Der Scorpion, der Regenwurm und die Assel. — Der Leuchtkäfer.

VI. Allgemeine Schilderungen.

Maienschnee. — Die Dämmerstunde. — Im Kampfe gegen die Natur. — Die Sternbilder oder Himmelszeichen. — Künstelei in der Natur. — Der Abschied.

Mit dem wahrhaft ungeheuren Aufschwunge der Naturwissenschaft, nach allen ihren Richtungen hin, hat auch das große, unendliche All, welches wir als „die freie Natur" bezeichnen, für jeden denkenden und gebildeten Menschen hohes Interesse und ungemeine Wichtigkeit gewonnen. Wahrlich nicht mit Unrecht nennt Professor Roßmäßler die Natur unsere eigentlichste Heimat; — wer in ihr so recht heimisch, der erst vermag der hehrsten Genüsse des Menschenlebens, der reinsten Freuden eines warmfühlenden Menschenherzens theilhaftig zu werden. Doch nicht diese reichen, idealen Gaben allein sind es, welche die Kenntniß und Befreundung mit der Natur uns bieten, sondern auch eben sowohl eine unermeßliche Fülle praktischer Vortheile.

Nur wenn wir alle Naturkörper recht kennen, vermögen wir, ihren vollen Werth zu ermessen, können wir die nützlichen am ergiebigsten ausbeuten, vor den schädlichen uns und unsere Habe am zweckmäßigsten zu bewahren lernen.

Wenn das vorliegende Werkchen vor Allem das Ziel in's Auge gefaßt: seine Leser in die hehre freie Natur einzuführen, sie so recht innig mit ihr zu befreunden, so läßt es doch auch die zweite Seite der Naturkenntniß nicht unberücksichtigt. Sein Gesammtinhalt besteht in Schilderungen und Bildern aus dem Naturleben, welche, größtentheils aus den eigenen Beobachtungen und Anschauungen des Verfassers geschöpft, den Vortheil gewähren dürften: daß sie, dem vollen, reichen Leben in der Natur treu

und wahr entnommen, dem Leser anregend und lebendig, vor Allem aber gewissenhaft und lebenswahr die erhabene Menschenheimat in ihrem bunten Weben und Treiben ausmalen. Dies namentlich gilt von den Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt (siehe das Inhaltsverzeichniß), die zugleich stets in poetischen Anklängen uns die Beziehungen und Uebereinstimmungen des Natur- und Menschenlebens darstellen. Ihnen reihen sich dann die Lebensbilder der uns am nächsten umgebenden nützlichen, und dann die aller dem Menschen unmittelbar dienstbaren Thiere aus den niedrigsten Klassen an.

Allen Freunden der Natur, die unsere erhabene Allmutter bereits lieben und zu würdigen wissen, möchte dies Buch ein liebevoller Begleiter sein, der ihre Freuden und Genüsse zu erhöhen sich bestrebt; allen Denen aber, welche der Natur noch ganz fremd gegenüberstehn, soll es warm und innig zu Herzen sprechen und durch seine einfach lebenswahren Bilder für sie zu gewinnen, ja zu begeistern suchen.

Bedenkt man, wie wenig wir im Allgemeinen die uns umgebenden Mitgeschöpfe kennen, wie gleichgültig wir meistens an Thier und Pflanze vorübergehen — während wir doch erst das recht zu schätzen und zu lieben vermögen, was wir genau kennen, dann wird man, unter der freudigen Entwickelung der populär naturwissenschaftlichen Literatur unserer Tage, auch diesen Naturschilderungen ihre Berechtigung und wohl auch eine freundliche Aufnahme nicht versagen können.

Ferdinand Schmidt's historische Schriften.



Der dreissigjährige Krieg

in

vier geschichtlichen Erzählungen.

Mit 12 Lithographien in Tondruck gez. von **Gustav Bartsch.**
4 Portraits in Holzschnitt gez. von **Ludw. Burger.**

A. Ausgabe ohne Lithographien.
62 Bogen. 8°. Mit 4 Portr. 2 Bände. geh. **2 Thlr. 15 Sgr.**
geb. in eleg. Reliefeinband **3 Thlr. 7½ Sgr.**
In 4 Theilen geh. à **20 Sgr.** Geb. in Hlbln. in Carton **3 Thlr.**

B. Ausgabe mit Lithographien.
2 Bde. in Hlbln. geb. **3 Thlr.** — In 4 Theilen eleg. cart.
Theil 1 u. 2 à **22½ Sgr.** Theil 3 u. 4 à **24 Sgr.**

Inhalt.

Theil 1: **Der Winterkönig.** Theil 3: **Gustav Adolf.**
„ 2: **Wallenstein.** „ 4: **Bis zum westphäl. Frieden.**

Von den zahlreichen Beurtheilungen über vorstehendes Werk erlaubt sich die Verlagshandlung die nachfolgenden mitzutheilen:

Dr. Neuenhaus, Consistorialrath, Superintendent und erster Dompredigter an der Schloßkirche zu Halle a. S. sagt: . . . „Ich halte diese Bücher („Winterkönig," „Wallenstein" und „Gustav Adolf") nach Form und Inhalt für ganz vortreffliche Jugend- und Volksschriften, und bezeuge zugleich, daß sie von den Betreffenden mit Freude und Segen gelesen wurden." — Ich werde nicht ermangeln, diese Schriften bei jeder sich mir darbietenden Gelegenheit auf das Angelegentlichste zu empfehlen."

Theologisches Literaturblatt, herausgegeben vom Prälat Dr. Karl Zimmermann in Darmstadt. Dasselbe schließt nach einem größeren Bericht über den „Dreißigjährigen Krieg": „Möge das Buch, von dem wir mit hoher Achtung gegen den Verfasser scheiden, wie es dasselbe verdient, unter den Gebildeten aller Klassen, für welche es geschrieben ist, die weiteste Verbreitung, die allseitigste Anerkennung finden und für die ausgesprochenen Zwecke wirken. (S. dasselbe 1865. Nr. 3, 4 u. 33.)

Schmeidler, Pastor prim. und Probst zu St. Bernhardin in Breslau: „Der dreißigjährige Krieg" in vier Erzählungen von F. Schmidt kann allen Freunden der Gustav-Adolf-Sache, besonders auch der heranwachsenden evangelischen Jugend, recht warm empfohlen werden. In echt evangelisch-protestantischem Geiste giebt der Verfasser vier Lebensbilder, welche den großen Kampf nach seiner inneren und äußeren Entwickelung dem Leser in anmuthiger Erzählungsform und zugleich geschöpft aus den gediegensten Geschichtsquellen vor die Seele führen. (s. Mitth. d. Gust.-Adolf-Ver. in Schlesien. 1865 Nr. 1.)

Die

Hohenstaufen und ihre Zeit.

Mit den Portraits Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) und Kaiser Friedrich II. in Stahlstich.

8°. ca. 34 Bogen. in 2 Theilen. broch. à 20 Sgr. geb. in Hlbln. 1 Thlr. 20 Sgr.
Ganz Leinen in eleg. Reliefeinband 1 Thlr. 25 Sgr.

„O schöne Zeit der Väter, wo Rothbart einst regiert,
Wo Deutschlands Schwert und Waage sein Heldenarm geführt,
Da war vom Vater Rheine bis an der Elder Strand,
Vom Belt bis zu den Alpen ein freies Vaterland;
Da war der deutsche Name gefürchtet und geehrt,
Da galt die deutsche Treue, da schlug das deutsche Schwert."

Diese herrliche Zeit, die Hohenstaufenzeit, die Blüthe des Mittelalters, in lebendigen, farbenreichen Bildern durch die Feder unseres Ferdinand Schmidt für Alt und Jung vorzuführen, ist ein Unternehmen, für das wir die regste Theilnahme des Publikums mit Zuversicht erhoffen. Jugendlich schwärmerische Sehnsucht nach Erringung hoher Ziele und altgermanische Thatkraft kennzeichnen den damaligen Geist des Volkes. Die Kreuzzüge, die den deutschen Geist in vielfache fruchtbare Berührung mit der morgenländischen Kultur bringen, die verschiedenen Ritterorden, die erste Hauptepoche der poetischen National-Literatur, die im Minnesange zu Tage tritt, das Mönchs- und das Städtewesen — dies Alles zusammen hebt die Hohenstaufenzeit hoch empor über viele andere an und für sich ebenfalls wichtige Zeitepochen, so daß der Leser durch Vorführung jener auf die lebhafteste Befriedigung und zugleich auf eine segensreiche patriotische Anregung mit Sicherheit rechnen darf.

Die Hohenzollern.

Theil I.:

Der Burggraf Friedrich von Nürnberg.

16 Bogen. Mit Portrait, gez. von L. Burger, u. 4 Lith. gez. von G. Bartsch.
Eleg. cart. 22½ Sgr. Geb. ganz Leinen 27½ Sgr.

In gleicher eingehender Weise beabsichtigt der Verf. die folgende Zeit der Hohenzollern vorzuführen.



Geschichtliche Erzählungen und Gemälde
aus dem
Culturleben unseres Volkes.

Mit Illustrationen von Gustav Bartsch.

Inhalt:

Dr. Heinrich Wohlthat, **Eine Reichsacht unter Kaiser Sigismund.** cart. 22½ Sgr.
Fr. Körner, **Prinz Eugen.** Ein Lebensbild. eleg. cart. 22½ Sgr.
Heinrich Schwerdt, **Die Rädelsführer.** Bilder aus dem Thüringischen Bauernkriege. 16 Bogen. eleg. cart. 25 Sgr.

Dr. Karl Klüpfel, Univ.-Bibliothekar in Tübingen, sagt in seinem Liter. Wegweiser, VI. Nachtrag, über vorstehende Werke: „. . . Gelungene Versuche, die deutsche Geschichte zu unterhaltenden Lebensbildern zu verarbeiten und die aus geschichtlichen Studien gewonnene Anschauung mit Hülfe der Phantasie in's Einzelne auszuführen." Es sind keine Romane, in denen ungeschichtliche Personen und Intriguen zu Hülfe genommen werden, um die Erzählung spannend zu machen.

Volkserzählungen

von

Ferdinand Schmidt.

4 Bändchen à 7½ Sgr., cplt. in einem Band geb. 1 Thlr.

Ueber die „Volkserzählungen" sagt der Redacteur der Spen. Zeitung, Dr. Alexis Schmidt: „Es sind dies kleine, naturwahre Bilder aus dem Volksleben, zum Theil aus dem Leben der Lehrer und dem Erziehungsfache, ergreifend durch ihre einfache und treue Schilderung, die gewiß mit vielem Nutzen in den Händen aller Stände und aller Lebensalter sind. Jeder wird daraus lernen, und die Weisheit der Erziehung aus der lebendigen Erfahrung schöpfen."



Gedichte für das erste Kindesalter.

Zum Gebrauch

im Hause, für den Kindergarten und die Kleinkinderschulen.

Herausgegeben

von

Ida Seele

(Frau Vogeler)

Kindergärtnerin in Berlin.

16 Bogen. broch. 15 Sgr. cart. 20 Sgr. geb. 22½ Sgr.

Diese reiche Sammlung von poetischen Stücken bringt Wiegen-, Tanz-, Reiter-, Scherz-, Kose- und Spielliedchen, Räthsel, Sprüche und Sittenlehren, Geburtstags- und Neujahrswünsche, Fabeln und Märchen, Dichtungen aus dem Naturleben, aus den Tages- und Jahreszeiten und aus dem Gebiet des Religiösen.

L. Würdig, Des alten Dessauers Leben und Thaten. Für Jung und Alt. Mit dem Portrait des alten Dessauers. 2. Aufl. geb. in illustr. Umschlag. 10 Sgr.

Der Verfasser hat den grimmigen Bären von Askanien in schlichter, aber zutreffender Weise geschildert, so daß der Leser ein anschauliches Bild von der volksthümlichen und noch heute in Norddeutschland lebendigen Erscheinung des alten Dessauers erhält.

Dr. H. Wohlthat, Bülow und die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz. Mit 2 Plänen der Schlachtfelder. 10 Bogen. Eleg. cart. 10 Sgr.

Das Büchlein, zur Erinnerung an die Schlachten von Großbeeren und Dennewitz bei deren Jubelfeier bestimmt, schildert klar und lebendig nach guten Quellen und in historischer Treue und Genauigkeit die Thaten der Nordarmee in jener großen Zeit in zehn Abschnitten, von denen jeder mit einem passenden Motto versehen ist. (Kritisch-pädagog. Vierteljahrsschr., 10. Jan. 1864.)

Ueber Knabenerziehung von **J. W. Melcher,** Oberprediger a. D. und Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Freienwalde a. O. 10 Bogen in gr. 8°. Preis 15 Sgr.

Der Inhalt des Buches bildet eine Reihe von Aufsätzen, welche die verschiedenen, in körperlicher, geistiger und sittlicher Beziehung zweck- und zeitgemäße Knabenerziehung betreffenden Punkte erörtern.

Druck von R. Boll in Berlin.

№ 294. Montag, den 20. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die Prüfung im Gymnasium. Instruction für die Censoren. Riga: Von der Eisenbahn. Leuchtgas. Reval: Kontrollhöfe. St. Petersburg: Cholerabericht. Literarisches. Warschau: Das Tragen der Laternen. Eine Stadteisenbahn.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Dismembrationen. Köln: Ein neuer Telegraphenapparat. Kiel: Verlegung der Sternwarte. — Großbritannien. London: Weihnachtsspiele. Viehseuche. — Frankreich. Paris: Neujahrsstimmung. — **Neueste Nachrichten. — Locales. — Eingesandt.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 20. Dec. Sonnabend am 18. Dec. um 10 Uhr fand unter zahlreicher Betheiligung zum Abschluß des Schuljahres der feierliche Actus im Gymnasium statt. Die Feier eröffnete Oberl. Frese mit einer Festrede, in welcher er den Einfluß des religiösen Sinnes auf die geschichtliche Entwickelung der Völker behandelte. Nachdem darauf vier von den mit dem Zeugniß der Reife zu entlassenden Zöglingen in lateinischer, russischer, griechischer und deutscher Sprache redend aufgetreten waren, machte der Director die Versetzungen bekannt und entließ die diesmaligen Abiturienten, 6 an der Zahl. Aus dem mitgetheilten Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß zu Johannis 12 Schüler mit dem Zeugniß der Reife entlassen und der Prüfung 17 Externe unterzogen waren, von denen 11 dieselbe bestanden hatten, daß die Zahl der ~~Externen dieses Mal 29 betragen hatte und 27 derselben~~ das Zeugniß der Reife erhielten.

Die Schüleranzahl betrug in diesem II. Sem. 1865 im Gymnasium 241, in den Parallelclassen des Gymnasiums 90, in der Vorschule des Gymn. 110, zusammen 441 Schüler.

— Die Cirkulär-Vorschrift des Chefs der Haupt-Preßverwaltung an die abgetheilten Censoren der inneren Censur im baltischen Ostseelande vom 14. Dec. Nr. 731 lautet: „Die in der periodischen Presse entstandene Polemik über Einrichtungen und Angelegenheiten des baltischen Gebiets muß um so mehr ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als sie bei aller ihrer Continuität und Dauer außer der gegenseitigen Erbitterung und einer wo möglich noch größeren Verwickelung und Verdunkelung der sie berührenden Fragen bisher zu keinem Resultat geführt haben. Im Auftrage des Herrn Ministers des Innern habe ich die Ehre folgende Erwägungen und Weisungen in Betreff dieses Gegenstandes zu ihrer Anleitung mitzutheilen: Bei der in ähnlichen Fällen unvermeidlichen Einseitigkeit und Unrichtigkeit der Beurtheilung baltischer Angelegenheiten, die in den am meisten verbreiteten St. Petersburgischen und Moskauschen Journalen und Zeitungen hartnäckig wiederholt werden, ist zu beachten, daß der erste Anlaß zu solchen Urtheilen grade in den baltischen Gouvernements selbst gegeben worden ist, wo nicht nur in privaten periodischen Schriften, sondern auch außerhalb der Presse über gewisse lokale Fragen eine sehr falsche Anschauung und sehr unrichtige Begriffe sind geäußert worden. Diese partiellen Fehlgriffe können die galligen und bissigen verletzenden Anschuldigungen, denen gegenwärtig fast alles das unterliegt, was im baltischen Gebiet zu dessen besonderen Einrichtungen und zu dem deutschen Element inmitten seiner Bevölkerung gehört, vor der Hauptverwaltung in Sachen der Presse, freilich nicht völlig rechtfertigen. Aus einer näheren Bekanntschaft mit den lokalen Zuständen ist es Ihnen bekannt, bis zu welchem Grade die Thatsachen entstellt und verschiedene Verhältnisse einseitig, nicht vollständig dargestellt werden, mit einer mehr oder weniger offenen Zurichtung zu einem antecipirten oder vorgefaßten Gedanken über dieselbe. Eine von den Moskauschen Zeitungen (Denj Nr. 47 und 48) ist vor Kurzem vom Vorwurf, den sie lokalen Institutionen und Ständen machte, zur directen Denunciation der örtlichen höchsten Autorität der Landesadministration übergegangen, indem sie behauptet, als ob deren Anordnungen nur „zum Schein" getroffen werden, und diese Denunciation, in gleicher Weise grundlos, unüberlegt und unanständig, hat gerade zu der Zeit stattgefunden, wo dieselbe Autorität mit energischer Hand die wichtigsten lokalen Fragen berührte und ihnen eine rasche und unabweichliche Bewegung gab. Bei Allem dem erkennt es die Hauptverwaltung in Preßangelegenheiten für nicht geeignet, in jetziger Zeit Regressiv-Maßregeln gegen die periodischen Schriften zu ergreifen, in welchen unrichtige Urtheile über baltische Angelegenheiten aufstoßen. Ein Theil dieser Urtheile ist durch diejenigen örtlichen Fehlgriffe hervorgerufen worden, deren ich oben erwähnte und fließt aus der volle Anerkennung verdienenden Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Reichseinheit und der Unantastbarkeit der Reichsrechte russischer Nationalität. Die Form, in der diese Ueberzeugungen ausgesprochen worden, ist meistens ungeeignet; die Ueberzeugungen selbst aber sind richtig. Verschiedenartige Uebertreibungen und Verdrehungen werden ihnen beigemischt; aber den ersten Schritt zu ihrer Beseitigung muß von derselben Seite geschehen, von welcher sie in gewissem Grade hervorgerufen wurden. In Anbetracht dessen wird Ihnen aufgetragen, auf die Ihrer Censirung unterliegenden Schriften besondere Aufmerksamkeit zu richten. In ihnen soll nichts zum Druck durchgelassen werden, was, wenn auch nur indirekt, führen könnte zur Aufrechthaltung und Kräftigung der Vorurtheile in Bezug auf die im baltischen Gebiet vermeintlich geäußerten Versuche zur Germanisirung und in Betreff einer vermeintlichen Ableugnung seiner unlösbaren Verbindung mit Rußland. Je bestimmter und offenkundiger die Ueberzeugung von dieser Verbindung in den baltischen Gouvernements ihren Ausdruck finden wird, desto schneller und geeigneter kann den aufreizenden Hinreißungen jenes Theils der russischen Presse eine Schranke gesteckt werden, welche gegenwärtig, so zu sagen, sich zur Aufgabe gemacht hat, die historische Nothwendigkeit eines Unterschiedes zwischen Riga und Kostroma und zwischen Reval und Poltawa zu leugnen." (N. P.)

Riga, 17. Dec. Soeben ist per Telegramm aus St. Petersburg die für unsere Stadt überaus wichtige Nachricht eingetroffen, daß die Fortführung der Dünaburg-Witebsker Bahn nach Orel von Sr. M. dem Kaiser bestätigt worden ist.

Die Rig. Z. schreibt: Prof. Prospero Carlevaris in Turin hat auf chemischem Wege ein Leuchtgas von außerordentlich intensiver Helle hergestellt, das um 80 Proc. billiger zu stehen kommen soll als gewöhnliches Gas.

Reval. Ein Gutachten des Reichsraths ordnet für die Gouv. mit Kasseneinheit lokale Kontrolinstitutionen an mit einem Unterhalt von 1 Million 34,500 Rbl. Die gegenwärtig bestehenden Abtheil. des St. P. Kontrolhofes in Nowgorod, Pskow und Petrosawodsk und des livl. Kontrolhofes in Reval werden zu selbstständigen Kontrolhöfen umgestaltet und nach den Gouvernements benannt.

St. Petersburg. In einem Bericht des Min. d. J. über die Cholera in Rußland finden sich folgende allgemeine Schlußfolgerungen: 1) Die Cholera hat sich (außer in der Stadt Berditschew) nirgends in Rußland sehr stark entwickelt. 2) Die Uebertragung durch Kranke selbst ist nur in zwei Orten, in Odessa und Borschi, wahrgenommen worden. 3) Fast überall gehen dem Erscheinen der Cholera Anzeichen voran, welche sich besonders in Diarrhöe zeigen. 4) Was die Behandlungsart betrifft, so sind die russ. Aerzte jetzt nicht besser daran, als während der früheren Epidemien.

— Ueber den Verlauf der Cholera in Rußland im Jahre 1865 ist aus den dem Ministerium des Innern zugekommenen officiellen Nachrichten ersichtlich, daß in Odessa schon von 3—5. Juli 4 vereinzelte Cholerafälle bemerkt wurden, von denen einer tödtlich war. Vom 29. Juli an meldeten sich in die Stadquarantaine Cholerakranke von den aus Constantinopel gekommenen Schiffen, mit allen Symptomen der asiatischen Cholera; sie wurden im Quarantaine-Lazareth verpflegt. Am 6. August zeigte sich der erste Cholerafall in Odessa selbst an einem Zollbesucher des Quarantainehafens, welcher noch am selben Tage im Stadtkrankenhaus starb. Die Section wies die unzweifelhaften Symptome der Cholera nach. Bald erkrankten auch Frau und Sohn des Gestorbenen und ihre Magd, welche letztere starb. Am 22. August erkrankte ein Jude, der auf dem Quarantainehafen arbeitete; darauf auch sein Gefährte, der ihn gepflegt hatte. Gleichzeitig mit diesen erkrankte die Frau eines Hausknechts in der Nach-

barschaft des Juden; am 23. ihr Mann, am 24. ihre Tochter; von diesen allen blieb nur der Jude am Leben. An letzterem Datum starb auch ein Quarantaine-Arbeiter an der Epidemie, sowie auch sein 2jähriger Sohn, der mit der 6jährigen Tochter erkrankt war. Nach 2 Tagen erkrankte die Wittwe und starb nach 3 mal 24 Stunden. Die Cholera verbreitete sich nun in die moldausche Vorstadt, wo sich die größte Zahl von Erkrankungen zeigte, während in den übrigen Stadttheilen sie relativ unbedeutend waren. Das Stadt-Krankenhaus, ziemlich weit von der Quarantaine entfert, zählte bei einer Gesammtzahl von ca. 800 Menschen (die Beamten und Diener mitgerechnet), in 35 Tagen 18 im Hospital erkrankte Patienten. Bis zum 14. Sept. erkrankten in Odessa von den 118,000 Einwohnern im Ganzen nur 236. Fast gleichzeitig zeigte sich die Krankheit in Podolien. Einige deutsche Familien aus Preußen waren zu Eisenbahnarbeiten über Galacz, wo damals schon die Cholera war, und über Odessa hingekommen, von denen nur ein Kind am Magen litt, und am 29. Juli starb. Von dieser Zeit an trat die Cholera mit allen ihren asiatischen Symptomen hier auf und grassirte besonders heftig unter den angekommenen Deutschen. Von den 8 Kranken genaß nur einer. Bald wurden auch die Bewohner mehrerer Dörfer von der Krankheit ergriffen: von 558 Einw. erkrankten 65, starben 33; von 444 Einw. erkrankten 37, starben 22; von 830 Einw. erkrankten 85, starben 22; von 2275 Einw. erkrankten 202, starben 65. In der Kreisstadt Balta, wo die Epidemie fast nur unter den Juden herrschte, deren Zahl auf 2300 angegeben wird, erlangte sie vom 19—23. Sept. den höchsten Grad: durchschnittlich erkrankten täglich 33, starben 12; und bis zum 8. Nov. erkrankten 416, genasen 267, starben 147, in Behandlung verblieben 2. In ganz Podolien sind seit dem Auftreten der Cholera erkrankt 1361, genesen 844 , gestorben 426, in Behandlung verblieben 91. Seit dem 25. September zeigte sich die Cholera auch in der Stadt Berditschew (Gouv. Kiew) fast nur unter den Juden. Hier erkrankten bis zum 14. Nov., wo die Cholera erlosch, 2898, genasen 2325, starben 573. Im Gouv. Kiew erkrankten im Ganzen 3243, genasen 2604, starben 587, in Behandlung verblieben 52. Am ersten Oct. zeigten sich Cholerafälle im Gouv. Cherson, wo bis zum 23. Nov. 245 erkrankten, 128 genasen, 65 starben und 52 in Behandlung verblieben. In Taganrog erkrankten vom Auftreten der Cholera am 12. Oct. bis zum 15. Nov. 625, von denen 416 genasen, 175 starben und 34 in Behandlung verblieben; am 24. Nov. erlosch die Krankheit. In Shitomir, wo sich die Krankheit gleichfalls in der zweiten Hälfte des Octobers zeigte, erkrankten bis zum ersten Nov. 644, genasen 237, starben 226, verblieben in Behandlung 181; gegen Ende des Novembers erlosch sie hier. In Bessarabien (Akkerman) erkrankten 32, von denen die Hälfte starb. Im Charkowschen erkrankten vom 15—30. Nov. 31, starben 19. Die geringe Sterblichkeit an einigen Orten erklärt sich durch die unter den Cholera-Kranken häufig vorgekommenen Fälle von Choleria. (N. P.)

— Vom verstorbenen Akademiker Th. Kupffer enthält das neueste Heft von Westermann's Monatsheften einen Aufsatz über „das Thermometer und die Erdwärme". — Dr. Dobbert wird im nächsten Jahre eine St. Petersb. Wochenschrift herausgeben, welche die Verbreitung der Kenntniß Rußlands in deutschen Kreisen, zumal St. Petersburgs, als ihre wesentliche Aufgabe erstreben soll.

Warschau, 20./8. Dec. Nach einer Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters wird das Tragen der Laternen soweit aufgehoben, daß bis 12 Uhr Nachts Niemand derselben mehr bedarf. Nach Mitternacht aber dürfen sich nur solche Personen auf den Straßen befinden, welche ihr Beruf dazu veranlaßt und die entweder von den vorgesetzten Behörden mit roth auf grünem Papier gedrucktem Erlaubnißscheine versehen werden, oder sich solche für 5 Kop. auf dem Polizei-Bureau lösen.

— Die hiesige Stadteisenbahn wird vom Warsch.-Petersb. Bahnhof durch die Krakauer Vorstadt, die Königs- und Marschallstraße nach dem Bahnhof der Warschau-Wiener Bahn gehen. Im nächsten Frühlinge sollen die Waggons ankommen, welche in Petersburg gebaut werden. Die Rails sind aus belgischen Fabriken und werden von den Ingenieuren gelegt, welche die Alexanderbrücke gebaut haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27./15. Dec. Die Unzulänglichkeit der bisher bestandenen alljährlichen Nachweisung der in den einzelnen Regierungsbezirken im Laufe des Jahres vorgekommenen Dismenbrationen hat sich namentlich rücksichtlich der Verwendbarkeit dieser Nachweisungen für staatliche Zwecke herausgestellt. Der Minister für die landw. Angelegenheiten hat nun zum Behuf einer ausreichenderen Feststellung der statistischen Thatsachen über die Bewegung des Grundeigenthums in den verschiedenen Landestheilen angeordnet, daß folgende Uebersichten aus einem jeden Kreise aufgestellt werden: 1) eine Uebersicht über die seit dem 1. Januar c. vorgekommenen Dismembrationen ländlicher Grundstücke; 2) die Aufstellung eines Verzeichnisses darüber, welche Zerstückelungen seit dem 1. Januar 1865 durch die Ausführung der Agrargesetze und im Wege anderweiter Expropriationen, welche Zerstückelungen durch Erbtheilung und welche anderweit durch den freien Verkehr herbeigeführt worden sind, und 3) eine Uebersicht über die seit dem 1. Januar ca. stattgehabte Vereinigung spannfähiger Nahrungen: a) mit Rittergütern oder andern nichtbäuerlichen Besitzungen, b) mit andern spannfähigen bäuerlichen Nahrungen.

Köln, 23./11. Dec. Der Ober-Inspector der hiesigen Telegraphen-Stationen, Herr Ludewig, hat vor einiger Zeit ein Patent auf einen von ihm construirten neuen Apparat zur Abtelegraphirung von Depeschen bekommen und wird es durch diesen Apparat gelingen, die Telegramme nicht mehr wie bisher in Zeichen, welche für den Laien unleserlich sind, sondern in gewöhnlichen Buchstaben auf eine viel einfachere Art als es beim Hughes'schen Apparate der Fall ist, auf die Papierstreifen der Apparate zu bringen. Es können alsdann diese Druckstreifen direct an die Empfänger der Telegramme abgegeben werden, und das zeitraubende Abschreiben der Depeschen ist vermieden.

Kiel, 27./15. Dec. Dem Hamb. C. zufolge hat die öfter angeregte Idee einer Verlegung der holsteinischen Sternwarte von Altona nach Kiel gegenwärtig Aussicht auf Erfolg. Zu den früheren Rücksichten auf das Bedürfniß einer solchen wissenschaftlichen Anstalt am Orte der Landesuniversität kommen jetzt neue Gründe hinzu, da Kiel ein Kriegshafen werden soll. Es fallen dadurch mitbestimmend für jene Verlegung die so nahe liegenden Beziehungen ins Gewicht welche zwischen der Astronomie und der Nautik bestehen. Auch der jetzige Director der Altonaer Sternwarte, Professor Peters, soll sich wiederholt für die Zweckmäßigkeit einer Verlegung nach Kiel erklärt und darum nachgesucht haben.

Großbritannien.

London, 25./13. Dec. Die Blätter berichten ausführlich über die Weihnachtsspiele der großen Londoner Schulen. Die Zöglinge der Westminsterschule spielten den Trinummus des Plautus, wie gewöhnlich mit einem versificirten Prolog und Epilog, welche Anspielungen auf Zeitereignisse enthielten, hingegangener „Westmonasterienser" in Ehren gedachten u. s. w. Die Fertigkeit des Lateinschreibens scheint in England annoch mehr zu floriren als in Deutschland, wo sie, bei den Philologen von Fach ausgenommen, nahezu ausgestorben ist, und das trotz aller Hypertrophie des philologischen Schulunterrichts! — Im Wellington College gaben die Schüler Schillers Glocke mit der Romberg'schen Musik, welche ungemeinen Beifall erntete. Für so junge Leute keine kleine Aufgabe, besonders die Partie des Meisters Glockengießers. Dann folgten, griechisch und englisch, Sophokleische Chöre in der Mendelssohn'schen Composition. -- Die Times schreibt: „Die Viehseuche schreitet mit schrecklicher Stetigkeit und Sicherheit vorwärts. Woche um Woche wächst die Zahl der Fälle mit fast regulären Additionen. Der erste in diesem Monat gemachte Ueberschlag wies beinahe 4000 Erkrankungen nach, der zweite über 5000, der dritte über 6000. Vor Jahresschluß können wir auf 8—9000 gefaßt sein."

Frankreich.

Paris, 25./13. Dec. Paris hat seit gestern ein höchst belebtes Aussehen. Die Boulevards und alle Hauptstraßen, wo man, wie alljährlich, zahllose Bretterbuden aufgeschlagen hat (sie bleiben bis nach Neujahr), sind ohne Unterlaß mit einer dichten Menschenmenge bedeckt; es wird jedoch im Ganzen genommen bis jetzt nicht viel verkauft. Das Wetter ist heute übrigens ganz günstig, wenn auch kalt und nebelig, während wir gestern einen sehr respectabeln Londoner Nebel hatten, der an der Madelaine, auf dem Place de la Concorde und vielen anderen Punkten gegen Abend so dicht wurde, daß man genöthigt war, Polizei-Agenten mit Pechfackeln aufzustellen, um Fußgängern und Wagen den Weg zu zeigen. Von Unglücksfällen hört man nicht, obgleich die von der Polizei ergriffenen Vorsichtsmaßregeln nicht genügend waren. Dieser Nebel war wohl mit schuld daran, daß die letzte Nacht über die Restaurationen, Cafés, Braureien und sonstigen Kneipen nicht so stark besucht waren, wie dieses sonst während der zwei Freinächte (Weihnachten und Neujahr), welche Paris hat, der Fall ist. Dagegen waren die Kirchen stark besucht, besonders die Mitternachts-Messen.- Der Zudrang zur Madelaine, wo sich die Baronin Vigny (Sophie Cruwelli) und die Baronin de Caters (geb. Lablache) hören ließen, war ungeheuer. Den Gottesdienst, der heute in Notre Dame gefeiert wurde, hielt der Erzbischof von Paris ab. Zur Messe in den Tuilerieen waren ungefähr 200 hohe Beamte und Staatswürdenträger eingeladen, die natürlich alle dem ihnen gewordenen Befehle Folge geleistet. Nach dem Hochamte wurde in allen Kirchen der Diöcese der St.-Peters-Pfennig eingesammelt. Im Ganzen genommen ist die heutige Stimmung in Paris jedoch keine heitere. Das Geld ist nicht in Ueberfluß vorhanden, der Ausgaben sind gar viele, das Wetter trübe (seit 5 Uhr ist der Nebel wieder sehr dicht geworden); auch die Studenten-Angelegenheit hat Viele verstimmt. Mit dem alten, winkeligen und eckigen Paris ist auch die alte Heiterkeit der Bewohner der Seinestadt verschwunden, und ihre Bewohner sind fast gerade so langweilig, als ihre Straßen und Boulevards lang und breit geworden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29./17. Dec. Nach der „Prov.-Corr." wird der Landtag zum 15. Januar einberufen werden. Aus Wien wird gemeldet, daß die Verwaltungsräthe der Oesterr. Creditanstalt ihr Amt niedergelegt haben. — Nach der „Köln. Ztg." hat sich die Mehrzahl der Regierungen bereits für die Unterzeichnung des Handelsvertrags mit Italien erklärt. Es wird die vollständige Genesung Gutzkow's gemeldet. Das Gerücht einer Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich wird immer verbreiteter. Aus Newyork wird gemeldet, daß der Französische Gesandte Instructionen in Bezug auf Mexiko verlangt habe. — Wie die

„Börsen-Ztg." erfährt, wird die erste Vorlage, welche dem Landtage gemacht werden soll, der (bereits festgestellte) Etat pro 1866 sein. Von dem Verfahren, welches das Abgeordnetenhaus über diesen einschlagen wird, soll es abhängen, ob dem Landtage noch andere Vorlagen zugehen werden oder nicht, da die Regierung als sebstredend annähme, daß die Session überhaupt zwecklos sei, wenn das Abgeordnetenhaus von vornherein die Budgetberathung ablehnt.

Wien, 25./13. Dec. Die „Debatte" vernimmt aus sicherer Quelle, daß auf ausdrücklichen Wunsch Englands, damit nicht der Speculation Thor und Thür geöffnet werde, die in dem Schlußprotokoll zum Präliminarvertrage niedergelegten Special-Vereinbarungen nicht an die Oeffentlichkeit gelangen sollen, bevor nicht der definitive Vertrag abgeschlossen. Das abermals bedeutend reducirte Budget für 1866 ist im Ministerrathe definitiv festgestellt. — Die „N. Fr. Pr." glaubt bestätigen zu können, daß die Schutzmächte in Folge Aufforderung Dänemarks, den abnorm gewordenen Griechischen Verhältnissen gegenüber aus ihrer Passivität herauszutreten und dem König Georg Beistand zu leisten, überein gekommen sind, demnächst je zwei Kriegsschiffe in den Hafen von Pyräus zu senden.

— Der Operateur Prof. Schuh ist gestorben.

Paris, 27./15. Dec. Der „Temps" berichtet aus Rom, in der allgemeinen Kardinal-Kongregation vom 21. Dec. sei beschlossen worden, daß der Papst auch nach dem Abzuge der franz. Truppen in Rom bleibe. — Der Ober-Unterrichtsrath hat die Sentenz bestätigt, durch welche 6 Studenten von der Pariser Universität ausgeschlossen werden.

Madrid, 27./15. Am heutigen Tage wurden die Sitzungen der Cortes eröffnet. Die Thronrede zeigte an, den Kammern werde Mittheilung gemacht werden über den Gang der Verhandlungen und des Krieges mit Chile, welches Genugthuung für die von ihm ausgegangenen Insulten verweigert habe. Die sonstigen Beziehungen zu den fremden Mächten werden als andauernd freundschaftlich geschildert. Gründe, welche auf den Gesinnungen und Interessen Spaniens beruhten, hätten zur Anerkennung Italiens bewogen, wodurch die Achtung und Anhänglichkeit an den Papst und der Entschluß, mit ungeschwächt über den Rechten des Papstes zu wachen, ungeschmälert blieben. Die Thronrede verheißt einige Steuererhöhungen und Ausgabenverminderungen. Gesetzentwürfe sollen eingebracht werden über Annullirung oder Liquidation alter Schulden und Reduzirung der schwebenden Schuld. Eine wirksame Bestrafung des Sklavenhandels soll durch eine entsprechende Gesetzgebung erzielt werden. Die Regierung vertraue, — heißt es am Schluß — sie werde die inneren Schwierigkeiten auf legalem Wege besiegen können und sie verheißt eine tolerante aber feste Politik.

Florenz, 26./14. Dec. Die Bildung des neuen Cabinets ist schwierig. Lanza und Chiaves sind geneigt, ein Portefeuille anzunehmen. Das Parlament tritt erst am 15. Januar wieder zusammen.

London, 25./13. Dec. Bombayer Telegramme melden aus Shanghai, vom 25. Nov., daß die den Fremden feindliche Partei in Peking mit großem Eifer intriguirt. In Japan hat der Mikado die Oeffnung der Häfen verweigert. Die fremden Gesandten haben an ihre Regierung berichtet; die Flotten sind nach Jokuhama zurückgekehrt.

Nachrichten aus **Melbourne**, vom 25. Nov. melden die Verwerfung des neuen Zolltarifs durch die gesetzgebende Versammlung, wogegen das Ministerium das Budget abgelehnt hat. Eine Petition an die Königin verlangte die Abberufung des Gouverneurs.

Locales.

Gestern um 12 Uhr hatten sich auf dem Marktplatze vor dem Rathhause auf Anordnung des Brand-Collegiums sämmtliche Mannschaften der Feuerwehr mit allen dazu gehörigen Löschapparaten versammelt, in der Absicht, diese Apparate in feierlichem Aufzuge nach dem neuerbauten Spritzenhause überzuführen und von Letzterem Besitz zu nehmen. Außer den dazu eingeladenen Gästen und vielen passiven Mitgliedern der Feuerwehr hatte sich eine große Anzahl von Menschen aus allen Klassen der Einwohnerschaft versammelt, so daß diese Feierlichkeit als ein wahrhaft städtisches Fest bezeichnet werden darf. Unter Musik bewegte sich der wohlgeordnete Zug, begleitet von einer dichtgedrängten Zuschauermenge, bis vor das mit Grünwerk geschmückte neue stattliche Gebäude, vor dem sämmtliche Spritzen und andere Geräthschaften, bis zur Beendigung der Feierlichkeit in den inneren Räumen desselben, aufgestellt blieben. Nachdem das Brand-Collegium, die Mitglieder des Rathes und andere eingeladene Gäste nebst den Mannschaften sich daselbst geordnet hatten, trat der Brandherr Prof. Strümpell in den Kreis vor den Fahnenträger und hielt eine kurze Anrede, worin er auf die Bedeutung der stattfindenden Feierlichkeit hinwies. Er ging von dem Satze aus, daß jede Bürgerschaft in allen Fällen, wo aus ihrer Mitte Handlungen oder Einrichtungen entsprungen sind, die einen Fortschritt des Gemeinwesens beurkunden, die Berechtigung habe, auch ihren Gefühlen und Gedanken einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Die Bürgerschaft Dorpats sei in der glücklichen Lage, zwei Ereignisse solcher Art in der jüngsten Zeit aufweisen zu können: nämlich den Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Schädigungen durch Brand und die Feuerwehr, auf deren Zusammengehörigkeit Redner in Kürze hinwies. Sei nun aber die Feuerwehr gegenwärtig zum Besitz eines so stattlichen Baues gelangt, so liege darin für sie eben so sehr eine Aufforderung, sich ihre Pflicht mit Ernst zum Bewußtsein zu bringen und den Vorsatz zu fassen, den Geist der Ordnung und Tüchtigkeit in sich weiter zu bilden, als auch für Alle die Mahnung, Derer zu gedenken, sowohl der noch Lebenden, als auch der schon unter der Erde Ruhenden, durch die auch dieser Neubau ermöglicht sei. Hierin aber sollten wiederum Alle einen Antrieb finden, die gegenwärtige Feierlichkeit zu einer sittlichen Kräftigung für sich selbst zu benutzen. Jeder der Anwesenden solle den festen und warmen Entschluß fassen, seinerseits zur Förderung des Gemeinwohls der Stadt nach Kräften zu wirken. Indem Redner hierauf den Wunsch aussprach, daß der Egoismus immer mehr die Bruderliebe, der Genuß immer mehr den Verstand neben sich stellen, daß auch das Handwerk immer mehr die Rohheiten ablegen und sich den veredelnden Formen der Bildung anschließen, daß das Verständniß der großen Ideen, welche in der Gegenwart die Menschheit bewegen, auch in unserer Bürgerschaft wachsen möchte, empfahl er unser „altes, liebes, gutes Dorpat" dem Schutze des Allerhöchsten und endete mit einem Hoch auf die Stadt, dessen begeisternder Klang weit durch die gedrängte Schaar der Versammelten wiederhallte. — Nach dem Schluß der Feierlicheit fand die Aufstellung der Löschgeräthschaften in den Räumen des Spritzenhauses statt.

In der letzten Versammlung des Dorpater Handwerker-Vereins hielt Hr. Prof. Strümpell einen einleitenden Vortrag über die aus der Mitte des Vereins hervorgetretene Frage nach der Bedeutung der Begriffe Kunst, Wissenschaft, Industrie, Gewerbe und dem Unterschiede derselben.

(Eingesandt.)

Die Direktion der Russ. Musik. Gesellsch. macht bekannt, daß die Prüfung zur Aufnahme in ihr Conservatorium am 29., 30. und 31. Dec. in ihrem Lokal an der Ecke der Demidow Straße und der Moika im Demidowschen Hause stattfindet. — Die Anstalt unterrichtet im Gesang, auf dem Fortepiano, der Orgel und allen Orchester-Instrumenten, in der Theorie der Musik, dem Chor-Gesang, dem Orchester-Spiel, der Religion, der Sprachlehre, der russ., deutschen und ital. Sprache, der Geschichte, Geographie und Arithmetik. — Jeder Schüler muß außer einem speciellen Instrument die Theorie der Composition, die Geschichte der Musik, den Gesang u. das Fortepiano-Spiel erlernen. — Schüler unter 16 Jahren müssen sich einem Examen unterwerfen. Bei der Annahme von Personen niederer Stände wird das Verständniß des Lesens und Schreibens verlangt. — Der Unterricht läuft vom 1. Jan. bis 1. Juni und vom 1. Sept. bis 31. Dec. Der Preis ist am 1. Januar von Schülern mit 100 Rbl., von freien Zuhörern mit 150 Rbl. voraus einzuzahlen — Schüler, welche mit gutem Erfolge den vollen Cursus beendigen, erhalten die Benennung eines freien Künstlers und das persönliche Ehrenbürger-Recht.

Director des Conservatorii A. G. Rubinstein, Inspector des Conservatorii Kologriwow. Unterrichtende im Conservatorium sind: In der Musik: Prof. Zaremba Theorie der Composition; Wojatschok Theorie der Anfangsgründe und Gesang-Etüden; Dawidow Gesch. der Musik; A. G. Rubinstein Instrumentirung; Frau Riffen-Saloman und Professor Repetto Gesang; Dreyschock, Petersen, Leschetizki, Fun-Ark, Gerke, Rübasow Fortepiano; Still Orgel; Wenjawsky, Rabe und Terajewitsch Violine; Dawidow, Seiferth Violoncello; Wekmann Alto; Ferero Kontra-Baß; Lust, Sobon, Tschjardi Flöte; Kawallini Clarinette; Krankenhagen Fagott; Metzdorff Metall-Instrumente; außerdem: Religion Priester Pewzew; Russisch Ewald; Ital. Salwadschi; Deutsch Hirschfeld; Geschichte Grigorjewitsch und Letkin; Geographie Machmitsch-Matschewsky; Arithmetik Bode.

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getauft: Des Oberlehrers Mag. H. Graff Tochter Margarethe Mathilde. — Proclamirt: Der Schneider Carl Andreas Wagner mit Annette Barbara Wicks. — Gestorben: Die Baumeisterswittwe Elisabeth Elvers, 81 Jahr alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: Des Privatdocenten Dr. Winkelmann Tochter Marie Anna Mathilde.

St. Marien-Kirche. Gestorben: Des Georg Keller Wittwe Lisa, 64 J. alt.

Witterungsbeobachtungen

den 30. u. 31. December 1865.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
7 Uhr	56,9	—0,3	SW (0—1)	4	—1,0 u. 12 Mt.			
2 .	56,0	—0,8	SW (0—1)	4			756,1	—1,7
11 .	55,4	—3,9	(0)	0	—4,1 v. 11 A.			
(31) 7 Uhr	55,0	—2,7	SW (1)	4				
2 .	56,0	0,2	WSW (1)	4			755,8	—0,8
11 .	56,0	0,2	SW (3)	1				
(1) 7 Uhr	54,4	1,2	SW (2—3)	4	—0,9 Nachts			

Am (31) Morgens von 9 bis 12 Uhr Schnee 22 Mill. Das Maximum des Barometerstandes gegen 7 Uhr Abends = 756,5.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Graf Anrep, Hofrath Toll aus Riga, Revident Flewsky, Collegienrath Eckart aus Riga. — Abgereist: Herren v. Aderkaß, Stockebi, Schulz, Kaufmann Graff.

Hotel St. Petersburg. Herren Verwalter Lahs aus Rojell, Rittmeister Pistohlkors. — Abgereist: Herren v. Vietinghof, Kaufmann Nes aus Walk.

Hotel Paris. Herren Meyer und Oswald vom Lande.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1866 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **am 13. 14 u. 15. Januar 1866** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Universitätsgerichts einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein,** welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder;** 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß;** 7) das **Maturitäts-Zeugniß;** 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule der Maturitäts-Prüfung sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung,** von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. A. L. Wulffius.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung bringt den resp. Hausbesitzern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen einkehrenden Personen hiedurch wiederholt in Erinnerung bei dem Bemerken, daß alle Hausbesitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, ohne Ausnahme über alle in ihren Häusern einziehende Personen unter Einlieferung der Legitimationen ungesäumt der Polizei Anzeige zu machen und durchaus Niemanden den Aufenthalt in ihren Häusern zu gestatten, der nicht mit einem gehörigen Polizeischein, oder im Falle er zur hiesigen Stadtgemeinde gehört, mit einer von der hiesigen Steuerverwaltung ertheilten Abgabenquittung versehen ist.

Dorpat, den 13. December 1865.
Polizeimeister Obrist Jannau.
(Nr. 2407.) Secretär v. Boehlendorff.

Dorpater Handwerkerverein.

Den mit ihren Beiträgen restirenden Mitgliedern die Anzeige, daß der Rendant am Dienstage, 21. December c. von 8 Uhr Abend ab, im Vereins-Locale zu finden sein wird. — Da bis zu dem am 28. d. M. stattfindenden Stiftungsfeste die Bücher regulirt sein müssen, so finden wir uns zu der Erinnerung veranlaßt, daß nach Beschluß der letzten General-Versammlung Diejenigen, welche 3 Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, als ausgeschieden betrachtet werden müssen.

Der Vorstand.

Verkauf

des weiland Professor Asmuß gehörigen

Grundstücks.

Belegen auf Erbgrund, im 2. Stadttheil Nr. 59. Angrenzend an Karlowa, groß circa 3 Lofstellen, bestehend aus Baulichkeiten, schönbelegenen großen Obstgarten und gutem Trinkwasser; wird aus freier Hand für die fixe Summe von 6000 Rbl. verkauft. — Zwei Obligationen, zusammen groß 3285 Rbl. können auf dem Hause stehn bleiben. — Nähere Auskunft giebt Frl. **Asmuß** im v. zur Mühlenschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich
1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in frankirten Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

Es wird als **Schulgefährtin** für ein Mädchen von 8—9 Jahren in einem adligen Hause auf dem Lande ein gesundes artiges Mädchen gleichen Alters aus guter Familie **gesucht,** mit der Zusicherung sorgfältiger Pflege und liebevollster Behandlung, so wie guten Unterrichts in den Anfangsgründen im Französischen und der Musik. — Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Prof. **Bunge.**

☛ Weihnachts-Ausstellung. ☚
Ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen
Baum-Confecte und Confitüren
zu verschiedenen Preisen empfiehlt der geneigten Beachtung
Die Conditorei von A. Borck.

So eben empfing und empfiehlt **Petersburger Backwerk, Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Krack-Mandeln, Wallnüsse, Succade,** und **getrocknete französische Aepfel.** — Auch farbige **Wachs-** und **Stearinlichtchen** mit den dazu erforderlichen Dillchen (Lichthalter) zu Weihnachtsbäumen.

C. F. Toepffer.

Eine neue Sendung
Petroleum
empfing und empfiehlt

Fr. Thomann.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Die **Hofsländereien** eines 50 Werst von Dorpat belegenen Gutes (675 Lfst. Acker, 450 Lfst. Heuschlag) sollen **verarrendirt** werden. — Auskunft ertheilt Kaufmann **Falkenberg** in Dorpat.

Sollte Jemand eine leichte zweisitzige **Kalesche** nach **Reval mitnehmen** wollen, so wird derselbe gebeten sich in der Expedition d. Zeitung zu melden.

Ich erkläre hiedurch, daß ich für den bei mir beschäftigten Goldarbeitergehilfen Golz Schulden nicht bezahle. **G. Jürgenson.**

Täglich frischen **Marcipan** und **Theeconfecte** in kleinen und größeren Stücken, französische und englische **Bonbons** empfiehlt

J. L. Parly.

Im Hotel St. Petersburg ist zu haben eine **Kalesche zur Reise nach Reval.**

Im Schroederschen Hause in der Teichstraße ist ein **Stall** nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** monatlich oder auch jährlich zu **vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Abreisende.

Dr. Wajsowicz. (2)

№ 295. Dienstag, den 21. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Eine linguistische Zeitschrift. Riga: Eine baltische Centralcommission. Die Eisenbahn nach Orel. Finland: Erdsenkung. St. Petersburg: Photographien aus der Eremitage. Azteken. Moskau: Eine neue Moskausche Zeitung. Odessa: Von der Eisenbahn.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Stellung der Abgeordneten. Frankfurt: Das Urmaß. — Großbritannien. London: Weihnachtsbetrachtungen. — Italien. Rom: Soldaten. Finanzen. — Amerika. Washington: Der Stand der Finanzen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Dec. Wie bekannt, sind linguistische Studien kein Gegenstand, der in Rußland mit besonderer Vorliebe getrieben wird. Um so mehr verdient es hervorgehoben zu werden, daß bereits seit mehren Jahren, nicht etwa in einer Universitäts-, sondern in einer einfachen Gouvernementsstadt, in Woronesh, eine linguistische Zeitschrift erscheint, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, wissenschaftliche und pädagogische Fragen im Gebiete der Sprachwissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf die russische und überhaupt die slawischen Sprachen, zu behandeln. Diese Zeitschrift erscheint unter dem Titel: „Philologische Zeitschrift" (Филологическія записки) bereits seit 1862 in jährlich 6 Heften. Den Inhalt bilden theils selbständige Abhandlungen, theils Uebersetzungen. Von russ. Gelehrten, die sich an der Zeitschrift betheiligen, ist der bedeutendste Busslajew, Professor in Moskau, (Ueber die Spuren der russischen Heldensage in den mythischen Ueberlieferungen der indo-europäischen Völker). Aus der Zahl der anderen erwähnen wie beispielsweise Afanassjew (Mythus und Sage; Die poetische Auffassung des Regenbogens in der russ. Volkspoesie), Kotlärewski (Ueber die russ. Volkssage; Ueber die vergleichende Sprachwissenschaft in Rußland; die allgemeine Literaturgeschichte in Rußland), M. de Poulo (Ueber die russ. Heldensage; das Volkslied) u. a. m. Grammatische Fragen sind behandelt vom Redakteur Chowanski, den HH. Gowerow, Potebnä u. A. Die Redaktion kündigt an, daß sie Uebersetzungen linguistisch-wichtiger Werke und Abhandlungen zur Herausgabe vorbereite. Wir wollen mehre der in Uebersetzung herauszugebenden Werke und Abhandlungen anführen, weil schon nach der Auswahl sich beurtheilen läßt, wie weit das Unternehmen richtig angefaßt worden. Jakob Grimm: Geschichte der deutschen Sprache, Ueber den Ursprung der Sprache; Steinthal: Ueber die Sprachwurzeln, Der Ursprung der Sprache, Die unpersönlichen Zeitwörter, Assimilation und Attraktion, Charakteristik der Sprachen, Ueber das passive Zeitwort, Laut und Begriff, Die Zeit und der Modus, Ueber Aberglauben; Bopp: Kurze Grammatik der Sanskrit-Sprache; Schleicher: Grammatik der litauischen Sprache; Leo Meyer: Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache; Renan: histoire des langues semitiques mit kritischer Einleitung und Anmerkungen von Plungianski; Pictet: les origines indo-européennes ou les Aryas primitifs; L. Tobler: Volkspsychologie und Etymologie, Ueber das Zeitwort; Pott: Laut und Begriff; u. a. m. Endlich werden Uebersetzungen serbischer und czechischer Grammatiken, Wörterbücher und Literaturgeschichten vorbereitet. Eine bulgarische Grammatik und Wörterbuch soll abgefaßt werden.

Riga. Bei der Jahresfeier der Gesellsch. für Gesch. der Ostseepr. hielt deren Director Herr Wold. von Bock die Festrede über die erste baltische Central-Commission seit dem Verfalle des Ordensstaates im Jahre 1561. Als solche wies der Redner, unter Bezugnahme auf seine im Jahre 1864 theilweise in dieser Gesellschaft vorgelesene, später in der „Baltischen Monatsschrift" abgedruckte „Historie von der Universität Dorpat und deren Geschichte", an deren Vollendung er durch seinen Eintritt in die vom 10. Sept. 1864 bis zum 16. Mai 1865 in Dorpat getagt habende und seit dem 12. Juli 1865 in Riga tagende „Baltische Central-Justiz-Commission" verhindert worden, eine Versammlung von Delegirten der Ritterschaften Livlands, Estlands, Kurlands und Piltens nach, aus deren Berathungen auf dem Casino in Mitau in den Tagen vom 1. bis 25. October 1798 derjenige „Plan zur Einrichtung einer Universität auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät unseres Allerdurchlauchtigsten Großen Kaisers und Herrn Paul Petrowitsch, Selbstherrschers aller Reussen" hervorgegangen ist, welcher mit einigen Modificationen vom Kaiser schon am 4. Mai 1799 bestätigt, die wesentliche Grundlage zu der am 21. April 1802 feierlich eröffneten Universität zu Dorpat geworden ist. Ohne sich über die weiteren Schicksale dieses ersten Grundgesetzes unserer Landes-Universität zu verbreiten, beschränkte der Redner sich darauf, in angedeuteter und für einen allendlich gedeihlichen Ausgang der obschwebenden Baltischen Justizreform ermuthigenden Parallele zwischen jener „Baltischen Central-Universitäts-Commission" von 1798 und der gegenwärtigen „Baltischen-Central-Justiz-Commission" von 1864/65 auszuführen, daß, wie letztere nicht als etwas Niedagewesenes, ja Ungehöriges zu verdächtigen sei, so jene, obwohl die erste ihrer Art seit der im Jahre 1795 erfolgten Wiedervereinigung der im Jahre 1561 getrennten Glieder unseres Altlivländischen Ordensstaates unter die gemeinschaftliche Herrschaft des erhabenen Russischen Kaiserhauses, doch auch ihrerseits keineswegs als etwas Unmotivirtes angesehen werden könne. Vielmehr wies der Redner aus der Geschichte der Baltischen Trennung (1561 bis 1795) nach, daß in Est- und Livland das Streben nach Ausgleichung innerer Gegensätze der einzelnen Provinz nicht nur, sondern der Gemeinschaft beider mit einander, schon geraume Zeit vor Ablauf des ersten Jahrhunderts der Trennung sich zu regen und auch in organischen, von den Herrschern gebilligten und bestätigten Institutionen zu manifestiren begonnen; während freilich Kurland, was innere Ausgleichung betrifft, dem Beispiele Estlands, welches schon 1594, und Livlands, welches muthmaßlich in den Jahren 1634—1643 seine bis dahin bestanden habenden Sonder-Ritterschaften der einzelnen Lande (Harrien und Wierland dort, Erzstift, Bisthum Dorpat und Ordensgebiet hier) consolidirte, mit der analogen Consolidirung der Sonder-Ritterschaften Kurlands und Piltens erst in diesem Jahrhundert gefolgt sei. Ferner hob der Redner hervor, wie schon alsbald nach Vereinigung Liv- und Estlands unter der Krone Rußlands die Ritterschaften beider Provinzen unermüdlich gewesen seien nach Gewinnung der beiden höchsten Brennpunkte des dem Lande unerläßlich nothwendigen Lichtes und Rechtes, d. h. einer gemeinschaftlichen protestantischen Universität und eines gemeinschaftlichen, Deutsch verhandelnden obersten Gerichtshofes. Letzteren hochwichtigen Gegenstand unserer Entwickelungsgeschichte für eine andere Gelegenheit aufsparend beschränkte sich der Redner für diesmal darauf, geltend zu machen, daß die Wiedervereinigung aller drei Provinzen unter einem gemeinschaftlichen Scepter auf keine würdigere Weise gefeiert werden konnte, als mit dem ersten praktischen Schritte zur Begründung einer Liv- und Estländischerseits schon seit mehreren Menschenaltern unablässig angestrebten, allen drei Ostseeprovinzen gemeinsamen Landes-Universität im Jahre 1798, wie sie denn auch, einer zeitweiligen Secession Kurlands ungeachtet, im Jahre 1802 in's Leben getreten sei. Schließlich ist noch aus dem Vortrage des Redners zu erwähnen, daß nach seiner urkundlichen Darstellung jene erste Baltische Central-Commission von 1798 gleichsam in der Mitte steht zwischen der thatsächlichen Eröffnung der Universität Dorpat im Jahre 1802 und der seit 1768 ersten Anregung zur Wiederaufnahme der Universitätsfrage auf dem Livländischen Landtage im December 1792, einem Landtage welcher außerdem auch noch hervorragt durch Ertheilung des ersten Anstoßes zur Wiederherstellung der alten Landes-Verfassungen, wie solche, freilich erst vier Jahre später, am Jahrestage des Privilegii Sigismundi Augusti, den 28. November 1796 erfolgte; ferner zur Errichtung der gemeinnützigen ökonomischen Societät und des Livländischen Creditvereins. Als Antragsteller von 1792 in Sachen der Wiederherstellung der Universität Dorpat nannte der Redner einen Baron Ungern-Sternberg; als bedeutende Förderer des Unternehmens aber die beiden Freunde, den Kreis-Marschall Georg von Bock, Erbherr von Woiseck (1758—1812) und Aron Christian Lehrberg (1770—1813). (Rig. Z.)

— Gestern ist die Nachricht hier eingetroffen, daß den Herren Peto und Betts in London die Conssion zur Herstellung der Eisen-

bahn von Witebsk bis Orel Allerhöchst ertheilt worden ist. Orel ist der Mittelpunkt jener reichen Provinzen des Reiches, deren trefflicher Boden, bekannt unter dem Namen der „schwarzen Erde", einen Ueberschuß an Früchten aller Art erzeugt, hinreichend, große Ländergebiete mit ihnen zu versorgen. Die vorzüglichsten Erzeugnisse bestehen außer dem Weizen und anderen Körnerfrüchten in Hanf, Flachs, Oelsaaten, Talg, Häuten, Wolle und Fleisch. Es ist natürlich, daß Orel zum Centralpunkte des großen Eisenbahnnetzes ausersehen worden. Dort werden sich in nächster Zukunft vereinigen die Bahnen, welche nach dem Schwarzen Meere und der Ostsee, dem Finnischen und dem Rigaschen Meerbusen auslaufen und über Orel geht die Riesenbahn, welche die Ostsee mit dem Schwarzen Meere verbindet. Nicht nur soll durch diesen Schienenweg eine der bedeutendsten Handels- und Verkehrsstraßen geschaffen werden, welche die Reichthümer des Bodens an das Meer zu führen und die im Tausche empfangenen Erzeugnisse des Auslandes zurückzubringen hat, es soll durch diese Centralbahn auch eine wichtige Heerstraße entstehen, auf welcher bedeutende Truppenmassen in kurzer Zeit an die Endpunkte des Reiches verlegt werden können. Ein besonderes Verdienst um den raschen Abschluß gebührt dem hiesigen Handlungshause Joh. Geo. Schepeler. Die bedeutenden in der Handelswelt die erste Stelle einnehmenden Namen der Engl. und Deutschen Häuser, welche an diesem Unternehmen betheiligt sind und die bewährten Erbauer von Eisenbahnen, welche die Träger der soeben ertheilten Concession sind, bürgen dafür, daß diese wichtige Eisenbahn nicht nur in möglichst kurzer Zeit, sondern auch in der solidesten Weise erbaut werden wird.

In **Finland** ist im Dorfe Kilwakkalo eine große Erdsenkung entstanden. 70,000 Quad.-Ellen beackerten Landes haben sich plötzlich gesenkt und eine Kluft von wenigstens 140 Faden Länge und 16 Faden Breite mit 2 Faden hohen Steilwänden gebildet; der Boden ist uneben und auf 90 Faden trocken, während die übrigen 50 Faden mit Wasser von einem Faden Tiefe bedeckt sind. Nicht weit davon ist noch eine andere Einsenkung entstanden, 50 Faden lang, ca. 16 Faden breit und über 2 Faden tief mit trockenem Boden. Die erstere Senkung, die noch immer zunimmt, erreichte gleich bei ihrem Beginn in der Nacht vom 16./17. Novbr. eine Länge von 40 Faden. Offenbar hat die Abnahme des Wassers in dem nahegelegenen See diese Naturerscheinung erzeugt. Sie erinnert an eine ähnliche in Helgoland, wo vor Kurzem ein Theil des „Oberlandes" mit allen Häusern in's Meer sank, wobei gegen 70 Menschen umgekommen sein sollen.

St. Petersburg. Großes Aufsehen erregten in Berlin die photogr. Nachbildungen einiger Meisterwerke der Petersb. Eremitage-Galerie, aus der jetzt eine Auswahl der vorzüglichsten Gemälde photographisch durch einen Herrn Müller publicirt wird. Jeden Monat erscheint eine aus drei Blatt bestehende Lief. zum Betrage von 3 Francs (einzeln 4 Fr.), ein mäßiger Preis, welche diesen noch so wenig bekannten Kunstschätzen wohl auch auswärts eine größere Verbreitung sichern wird. Unter der Photographien sah man zunächst Rafaels „heiligen Georg", dies miniaturartig feine Bildchen, welches Guidobaldo von Montefeltre, Herzog von Urbino, im Jahre 1506 bei dem jugendlichen Maler als Geschenk für König Heinrich VII. von England bestellt hat. Dann ein echtes, aber nicht gerade ansprechendes Madonnenbild von Correggio, die berühmte, aus dem Palast Barbarigo in Venedig stammende „Venus, welche Amor den Spiegel vorhält" von Tizian, Carlo Maratta's meisterhaftes Bildniß des Papstes Clemens IX., zwei Gemälde von Guido Reni, deren eines „der heilige Joseph mit dem Christuskinde in den Armen", durch die Schönheit der Komposition und die Wärme des Gefühls zu den anziehendsten des Künstlers gehört; endlich eine Verkündigung von Murillo, den berühmten großen Wolfshund von Paul Potter und zwei Bildnisse von Rembrandt, eine Alte, welche für die Mutter des Künstlers gilt, und ein junges Mädchen mit einem Blumenkranz, das unter dem Namem der jüdischen Braut bekannt ist.

— Um die Theilnahme des St. Petersburgischen Publikums für die zur Schau gestellten Azteken zu beleben, hat Herr Maurice ihnen 2 Albinos aus London zugesellt, einen Knaben von 14 und ein Mädchen von 8 Jahren, die musikalisch sind. (R. Inv.)

In **Moskau** wird mit dem nächsten Jahre eine „Moskausche Zeitung" von Botscharow, ohne unterscheidende Merkmale von anderen Zeitungen, erscheinen. (R. Inv.)

Odessa. An der am 3. d. M. eroffneten Odessa-Baltaschen Eisenbahn haben an militairischen Sträflingen gearbeitet: zuerst 300, vom ersten Juli 1863 an 2500 und i. J. 1864 c. 9000 Mann mit Einschluß von 1500 Arrestanten des Civil-Ressorts. Die Ausdehnung der Hauptbahn mit ihren Abzweigungen beträgt 262 Werst. Die Stationshäuser werden aus Stein erbaut; daß sie nicht alle schon jetzt fertig sind, hat man dem Umstande beizumessen, daß fast alles Baumaterial aus Odessa auf der Eisenbahn zugeführt werden mußte. Die Zahl der Waggons für Passagiere beträgt 85, für den Waarentransport: 582. Der Gesammtbetrag der Kosten übersteigt nur um ein Geringes die Summe von 10 Mill. (R. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28./16. Dec. Der Abg. Leeden spricht sich über die Stellung der Kammer zur Regierung wie folgt aus: „Man bezeichnet die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses als „die um die herrschende Gewalt unbekümmerte Ausübung seiner Rechte." Diese Auffassung ist aber in Wirklichkeit nichts anderes als eine wesenlose Fiktion. Das Abgeordnetenhaus bewegt sich mit derjenigen Theorie von dem Gebrauch seiner Rechte, die uns zum vierten Male dem unerfüllten Art. 99, dem wichtigsten der ganzen Verfassung, gegenüberstellt, in einem Kreise, aus dem unter gleich bleibenden Machtverhältnissen weder es selbst noch irgend ein Abgeordnetenhaus nach ihm herauszukommen vermag. Die regelmäßige Jahresarbeit des jetzigen Abgeordnetenhauses gleicht der Funktion einer arbeitenden Maschine, deren Schwungrad die Verbindung mit dem Werke, das in Thätigkeit gesetzt werden soll, verloren hat. Sicherlich aber sollte der Vergleich der Volksvertretung mit einer dampfenden Lokomotive, neben welcher der Staatswagen mit Kutscher und Peitsche über Stock und Stein dahinfährt, den Anhängern der Theorie von der „Pflichtarbeit" endlich zu einer Mahnung werden, daß diese unter gewissen Umständen wohlbegründete Theorie unter den obwaltenden thatsächlichen Verhältnissen lediglich eine leblose, juristische Abstraktion ist. Jeder unbefangene, schlichte Bürger muß sich sagen, daß er seinen Vertreter im Abgeordnetenhause nicht dazu wähle, daß derselbe in Berlin während einer von dem Belieben der Staatsregierung zugemessenen Zeitdauer Berathungen pflege und Abstimmungen vornehme, sondern dazu, daß ihm mittelst der Berathungen und Abstimmungen seines Vertreters sein politisches Anrecht an der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates werde, d. h. daß die ordnungsmäßig zu Stande kommenden Beschlüsse der Landesvertretung nicht erfolglose Abstimmungen bleiben, sondern als maßgebende Beschlüsse die Normen für das positive Recht und für die Wirksamkeit der Exekutivgewalt werden. Dieser thatsächliche Einfluß auf das Staatsleben und nicht das bloße Reden, Stimmen und Registriren ist das politische Recht, das der Wähler in die Hand seines Vertreters legt und das zu üben und zu wahren der höchste Beruf des Abgeordneten ist. Von diesem Rechte ist es aber unbestreitbar, daß es gerade in den wichtigsten Angelegenheiten des Landes schon seit Jahren von der Volksvertretung nicht mehr geübt und gewahrt werden konnte. Daß dies von der Majorität des Abgeordnetenhauses nicht zugegeben wird, ist nur daraus erklärlich, daß man entweder übersieht, wie Recht ohne Macht aufhört, Recht zu sein, oder daß man sich der durch die schlagendsten Thatsachen widerlegten Illusion hingiebt, den formalen Parlamentsfunktionen des Abgeordnetenhauses wohne an und für sich die zu ihrem Rechtsbestande erforderliche Macht inne. In ersterer Beziehung übersieht man den Unterschied zwischen lebendigem Recht, über dessen Integrität stets die organisirte Staatsgewalt wacht, und zwischen todtem Recht, das, unbewaffnet wie es ist, Nichts als seinen stillen Platz in den Gesetzbüchern behauptet, dort aber gleichwie in seinem Grabe ruht; in letzterer Beziehung befindet man sich in der allerschwersten Selbsttäuschung, weil man sich verhehlt, daß man seinem gefährdeten Recht keinen schlimmeren Dienst erweisen kann, als wenn man sich der Illusion hingiebt, es sei, um das Recht lebendig zu erhalten, nur erforderlich, die äußeren Formen des Rechtes ganz so zu betrachten, als wäre man seines Besitzes völlig sicher. Diesem zwiefachen Irrthum liegt, wie gesagt, eine juristische Abstraktion zu Grunde, für welche die lebendige, bürgerliche Vorstellung vom „Recht" kein Verständniß besitzt. Die Vertreter des preuß. Volkes bilden ebensowenig eine juristische Fakultät, die zu untersuchen hätte, was, abgesehen von allen Machtverhältnissen, nach dem Wortlaut des Gesetzes positives Recht sei, so wenig sie einen höchsten Gerichtshof darstellen, der nur zu dekretiren brauchte: „das und das ist mein Recht", um sofort die organisirte Staatsgewalt zur Geltendmachung dieses Rechtes bereit zu finden. Das preuß. Abgeordnetenhaus ist vielmehr der reale Bevollmächtigte des preuß. Volkes, der sich in der sehr einfachen und gemeinverständlichen Lage befindet, bereits im vierten Jahre zu erfahren, daß diejenigen Rechte, mit deren Ausübung ihn seine Wähler zur Zeit der Wahl zu betrauen vermeinten, in Wirklichkeit nicht vorhanden sind."

Frankfurt a. M., 18./16. Dec. Gegen das in dem Entwurfe einer deutschen Maß- und Gewichtsordnung festgestellte Urmaß spricht sich Steinheil in der „A. A. Z." in folgender Weise aus: Die wissenschaftliche Anforderung an ein Maß- und Gewichtssystem ist sehr einfach. Schon Bessel hat sie festgestellt. Die Maßeinheit muß unzweideutig und möglichst unveränderlich für alle Zeiten hergestellt werden. Diesen beiden Anforderungen ist nicht entsprochen. Denn als Urmaß für Deutschland soll ein Platinameter gelten, der im Besitz der k. preußischen Regierung ist. Gilt nun dieser Meter für Deutschland, der Meter der Archive aber für Frankreich und die übrigen Staaten, so haben wir zwei Urmaße. Beide sind zwar jetzt sehr nahe gleich — gleich bis auf die Unsicherheit in ihrer Vergleichung. Allein wenn einer dieser zwei Meter im Verlauf der Zeit sich änderte, oder wenn die Genauigkeit der Vergleichung in Zukunft ebenso fortschritte wie sie fortgeschritten ist seit der Feststellung des Meters der Archive, so bekämen wir zwei verschiedene Urmaße, wir hätten also keine unzweideutige Maßeinheit. Diese Schwierigkeit wäre übrigens leicht zu beseitigen, wenn man den Berliner Meter als das erklärte was er ist — als eine genaue Kopie des Urmaßes. Aber nicht zu beseitigen ist der zweite Uebelstand. Platina ist nämlich so weich, daß es sich durchaus nicht eignet zu Maßen à bout. Zwar hat die französische Maßkommission den Fehler begangen ihr Endmaß aus Platina anzufertigen; aber der Fehler ist erst später zu Tag gekommen. Der Meter der Archive hat nämlich jetzt an seinen beiden Endflächen, deren Abstand in der Stabaxe als das gültige Urmaß betrachtet werden muß, eine große Anzahl von Eindrücken — Vertiefungen —

die durch Komparatoren erzeugt sind und die natürlich seine ursprüngliche Länge geändert haben. Da die Definition des Meter aufgegeben ist und durch das Gesetz nun jener Platinastab als Meter erklärt ist, so haben diese Aenderungen nur den Nachtheil, daß das Urmaß mit der Zeit kleinen Aenderungen unterliegt. Diesen Uebelstand hat übrigens Bessel bei Feststellung des preußischen Fußes bei seinem Etalon vermieden, indem er die Enden mit Edelsteinen versah. Er wird kaum gedacht haben, daß man wenige Jahre nach seinem Tod gerade von Seiten Preußens in den Fehler wieder verfallen würde, den er beseitigt hatte. Das ist aber jetzt geschehen. Denn der Platinastab in Berlin hat, wenn der Bericht in der Allg. Ztg. genau ist, keine harten Endflächen. Er wird also auch mit der Zeit Eindrücke, wenn schon schwächere als der Pariser, erhalten, und also kein unveränderliches Urmaß bilden.

Großbritannien.

London, 25./13. Dec. Im Gegensatz zu anderen, unter gleichem Breitegrade gelegenen Städten dämmerte hier der Weihnachtsmorgen erst um 11 Uhr Vormittags auf, nachdem der ganze gestrige Tag und die verwichene Nacht durch einen hartnäckigen Nebel in Eins verschmolzen gewesen waren. Doch da die Menschheit dieser Insel an derartige atmosphärische Spielereien von Kindesbeinen auf gewohnt ist, läßt sie sich dadurch ihre Feststimmung nicht stören, die eine recht heitere ist. „Wir leben im Frieden mit unseren Nachbarn und sind uns keiner Schuld bewußt, die uns mit einer Störung des guten Einvernehmens mit irgend einem Staate der Welt bedrohte; wir haben Frieden im Innern und brauchen nicht zu fürchten, daß unsere kleinen Meinungsverschiedenheiten in Groll und Erbitterung ausarten werden; wir vertrauen denen, die an der Spitze unserer Verwaltung stehen, und diese darf in allem, was gerecht ist, getrost auf die Unterstützung der ganzen Nation zählen; an Arbeit fehlt es nicht und auch nicht an gutem Willen zu ersprießlicher Thätigkeit; der Wohlstand ist gestiegen, die Steuern sind geringer; unsere Finanzen befinden sich in geordnetem Zustande und es steht abermals ein ansehnlicher Jahres-Ueberschuß in Aussicht; die Noth der Baumwollbezirke ist glücklich bewältigt und der Arbeitslohn im ganzen Lande steht auf einer nie früher dagewesenen Höhe; den berechtigten politischen Ansprüchen der minder bemittelten Classen wird eine neue Reformbill billige Rechnung zu tragen trachten; wenn auch bei uns Alles noch lange nicht gut ist, thut doch jeder ehrlich sein Möglichstes, vieles besser zu machen; wir gehen stetig vorwärts und haben uns seit Jahren keines Rückschrittes anzuklagen — somit haben wir vollwichtige Ursache, uns des wiederkehrenden Christfestes zu freuen und dem Allmächtigen aus vollem Herzen zu danken, daß er es uns so wohl sein läßt." Solchen Gedanken begegnen wir heute in mehreren unserer Mogenblätter, und es giebt keinen Grund, zu zweifeln, daß sie damit die Gefühle des Landes aussprechen. Noth, Elend und Jammer giebt es allerdings genug, auch Diebstahl, Mord und Todtschlag, doch das Paradies ist nicht von dieser Welt, und wir haben hier nicht utopische Träume, sondern die Wirklichkeit ins Auge zu fassen, wie sie sich, verglichen mit den anderen Staaten, darstellt. Die Wirklichkeit und auch die Möglichkeit, die Gegenwart und auch die nächste Zukunft — da hat denn der Engländer die vollste Berechtigung, sich des Bestehenden zu freuen und das Werdende mit fester Zuversicht zu hoffen. Diesem erhebenden Gefühle wird gegenwärtig durch gründliches Faulenzen entsprechender Ausdruck verliehen. Zwar werden Weihnachten eben so wenig wie Ostern hier zu Lande so heilig gehalten, wie der allwöchentliche Sonntag — einzelne Läden sind den ganzen Tag über offen, so arbeitet die Stadtpost bis zu Mittag und die fremden Posten gehen wie an Wochentagen ab und zu — doch im Allgemeinen wird heute und auch morgen nichts gearbeitet werden, und ordentlich wohlthuend ist es, diese rastlose Stadt im selbstbewußten freiwilligen Müßiggang zu betrachten.

Italien.

Rom. Man meldet, daß Louis Napoleon dem Papste 10,000 Soldaten überlassen habe. Der Papst soll sie in seinen Sold nehmen, und damit würde die päpstliche Armee gebildet sein. Die Welt hatte sich bisher den Kopf darüber zerbrochen, wie es mit der Ausführung des im September 1864 zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Vertrages werden würde, kraft dessen die franz. Truppen binnen zwei Jahren Rom räumen sollen. Man hat hin und her gestritten, ob die Franzosen Rom verlassen würden oder nicht. Und siehe da, der Räthsel löst sich in unerwarteter Weise dahin, daß die Franzosen Rom verlassen, aber zugleich dableiben. Man nennt die franz. Truppen päpstliche, und so ist Alles in Ordnung. Der Unterschied ist allerdings, daß künftig die franz. Finanzen wegen der endlosen Besetzung Roms entlastet werden und der Papst die Garnison der ewigen Stadt zu bezahlen haben wird. Aber womit? Die päpstl. Finanzen sind nachgerade die schlechtesten in Europa. Der Papst hat den größten Theil seiner weltlichen Besitzungen verloren, muß aber die Zinsen der Staatsschuld für den ganzen Kirchenstaat bezahlen. Dafür reichen alle freiwilligen Beiträge der Gläubigen auf die Dauer nicht aus. Nun heißt es heute, und die France versichert es, daß das Abkommen, wonach die für jene Zinsenzahlung nöthigen 25 Mill. jährlich auf das große Buch Italiens übertragen werden sollen, dem Abschlusse nahe sei. Die bisherigen Verhandlungen scheinen zwischen dem franz. Gesandten, Grafen Sartiges, und dem päpstlichen Staats-Secretär Antonelli geführt worden zu sein; die ital. Regierung, die bis jetzt darauf besteht, daß vorher das Königreich Italien vom Papste anerkannt sein müsse, ehe von Uebernahme päpstlicher Schulden die Rede sein könne, scheint bis jetzt unbetheiligt zu sein. Napoleon III. scheint noch ferner die Vorsehung Italiens spielen zu wollen.

Amerika.

Washington. Der Bericht über die Finanzen ist, wie eine hiesige Zeitung sagt, so klar, einfach und nüchtern, wie der gewöhnlichste Bauernverstand, und das ist gerade die Kunst daran. Welcher europäische Finanzminister würde unmittelbar nach einem vierjährigen verheerenden Kriege, der beinahe 3000 Millionen gekostet hat, nicht blos die Einnahmen und Ausgaben zu balanziren, sondern die Abzahlung des Schuldkapitals binnen 25 oder 30 Jahren vorzuschlagen wagen? Und doch ist hier die Sache ganz einfach. Zweihundert Millionen Pagiergeld fundirt und alle etwa aus dem Kriege erwachsenen Forderungen bereinigt, bringt das Schuldkapital auf 2800 bis 3000 Mill., die Zinsenlast auf 150 bis 165. Nun ergeben (im bescheidensten Minimum) die inländischen Steuern 275, die Einfuhrzölle 100 Millionen; zu allen Ausgaben aber (ohne die Zinsen für die Schuld) reichen 150 bis 175 Mill. vollkommen. Bleiben 200 bis 225 Millionen. Davon bezahlt man 150 Mill. Zinsen und nimmt den Rest zu einem Tilgungsfond. Natürlich ist diese Rechnung auf den Frieden berechnet. Aber auch so wie sie ist, zeigt sie klar genug, daß wenn die Vereinigten Staaten zu einem neuen Kriege genöthigt werden sollten, ihr Kredit noch immerhin für eine vierte Milliarde ausreichen würde auch ohne Steigerung der Einnahmen, wie sie hier veranschlagt sind. Das Einzige würde sein, daß alsdann die Abtragung des Kapitals um 20 oder 30 Jahre weiter hinausgeschoben würde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30./18. Dec. Der Staats-Anzeiger enthält die königliche Ordre, welche den Landtag zum 15. Jan. einberuft. Die Regierungsorgane stellen einige Dringlichkeitsvorlagen in Aussicht. Der Staatsminister v. Bismarck wird den Landtag eröffnen. Die Dankbarkeits-Adresse des böhmischen Landtags ist dem Kaiser überreicht worden. Die österreichische Credit-Anstalt hat ihre Zinszahlungen sistirt. Die Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich wird von verschiedenen Seiten betont. In Florenz dauert die Krisis fort.

Berliner Börse vom 27. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86¾ bez.; 3 Monat (Zins 6) 85½ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 79⅛ bez.

Wien, 28./16. Dec. Der Finanzminister hat die Auszahlung der Januar-Coupons auf die österr. Kreditaktien verboten. Der Verwaltungsrath resignirte. — An die Stelle des Prof. Dr. Schuh soll Prof. Linhard aus Würzburg berufen werden.

London, 28./16. Dec. Die Bank von England hat den Disconto von 6 auf 7 pCt. erhöht.

Brüssel, 28./16. Dec. Das von König Leopold hinterlassene Privatvermögen wird in der Times auf 3,200,000 Pfd. St. geschätzt.

Paris, 28./16. Dec. Die France von heutigem Datum dementirt die Nachricht, nach welcher Herr v. Montholon in der merik. Frage neue Instruktionen gefordert und erklärt haben sollte, er werde abreisen, falls ein Unionsgesandter bei dem Präsidenten Juarez beglaubigt werden sollte.

Fonds-Course.

Riga, 18. December.

	Geschl.		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe . . .	—	—	% 86	—
5 „ „ 5. „ . . .	—	—	„ 88½	88¼
5 „ Reichs Bank-Billette	—	—	„ —	91½
5 „ Innere Prämien-Anleihe	111½ ⅝		„ 111¾	111½
4½ proc. livländische Pandbriefe, kündbare . .	—	—	„ 99	99
5proc. „ „ unkündbare .	91⅜		„ 91½	91¼
4 „ kurländische „ kündbare . .	—	—	„ —	98½
4 „ ehstländische „ kündbare . .	—	—	„ —	99

Witterungsbeobachtungen

den 1. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm
7 Uhr	54,4	1,2	SW (2—3)	4	—0,9 Nachts			
2 .	54,3	1,0	SW (2)	4			753,8	0,8
11 .	52,7	0,3	SW (3)	2				
(2) 7 Uhr	53,8	0,2	SW (2)	4	—0,3 Nachts			

Die am (31) gefallene Schneemenge 2,2 Mill. hoch: nicht 22 Mill., wie gestern gedruckt worden.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren v. Lovis, und Müller. — Abgereist: Herren Baron Stackelberg, Collegienrath Eckart und Graf Anrep.

Hotel St. Petersburg. Herren Postcommissär Ellon aus Teilitz und Verwalter Sachs.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche bei demselben **Vormundschaftsämter bekleiden**, und die Vormundschaftsberichte für das Jahr 1865 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens zum 31. dieses Monats bei eigener Verantwortung und Vermeidung gesetzlicher Beahndung hieselbst eingehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 15. December 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(1767.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Unter dem Gute Warrol soll am 12. Januar 1866, Mittags um 12 Uhr, eine **Hofslage** mit 200 Lofstellen Ackerland und 100 Lofstellen Heuschlag nebst dazu gehöriger Weide, meistbietlich unter den sodann von der Gutsverwaltung zu eröffnenden Bedingungen, **zur Arrende vergeben** werden. Jeder Bieter hat eine Salogge von 500 Rbl. S. zu deponiren.

Zu **Festgeschenken** empfehle ich:

Gustav Schwab, **Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums**. Nach seinen Dichtern und Erzählern. 3 Bde. — Preis geb. 4 Rbl. 81 Kop.

A. H. Petiscus, **Der Olymp** oder Mythologie der Griechen und Römer. Mit Einschluß der Aegyptischen, Nordischen und Indischen Götterlehre. — Preis eleg. geb. 1 Rbl. 83 Kop.

Kinder- und Haus-Märchen gesammelt durch die Brüder Grimm. — Preis cart. 77 Kop., geb. in Leinen 1 Rbl. 52 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Ich erkläre hiedurch, daß ich für den bei mir beschäftigten Goldarbeitergehilfen Golz Schulden nicht bezahle.
G. Jürgens.

Am $\frac{2}{14}$ Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich
1 Million 200,000 Silb-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat meine geliebte Schwester

Dorothea Lipping,
geb. Heldt,

am 20. dieses Monats Morgens um 3 Uhr nach kurzem Leiden in ihrem 68 Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben zu rufen.

Die Bestattung der Hingeschiedenen wird am Donnerstag den 23. d. M. Mittags präcise 1 Uhr von meinem Hause aus stattfinden.
E. Lais. geb. Heldt.

Bei **H. Laakmann** ist erschienen und in den Buchhandlungen von **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

Wahre
Geschichten für Kinder.
Erstes Heftchen: **Der Arzt.**
Preis 15 Kop. S.

Ein billiges und nützliches Weihnachtsgeschenk. — Herausgegeben zur Unterstützung einiger hiesiger armen Familien.

Ich habe den Auftrag ein Exemplar von
Goethe's sämmtlichen Werken
Classiker-Ausgabe in 40 Bänden geheftet zu dem Preise von 16 Rbl. zu **verkaufen.** — Der Ladenpreis beträgt 28 Rbl. 35 Kop.
Th. Hoppe.

So eben traf bei mir ein:
Die Biene. Journal für Mode und Handarbeit 1866. Nr. 1. Preis pro Quartal 50 Kop. — Fernere Aufträge werden sofort ausgeführt.
Th. Hoppe.

Weihnachts-Ausstellung.
Ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen
Baum-Confecte und Confitüren
zu verschiedenen Preisen empfiehlt der geneigten Beachtung
Die Conditorei von A. Borck.

Die Expedition der estnischen Zeitung „Eesti Postimees ꝛc.", befindet sich seit dem 20. d. M. im Hause A. Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, woselbst Bestellungen und Bekanntmachungen aller Art angenommen werden.

Messina-Apfelsinen, frische Malaga-Weintrauben, Bilbao-Kastanien à Pfd. 25 Kop., Birnen à Blome 10 Stück 30 Kop., Algier-Datteln, echte französische Succade erhielt und empfiehlt die Handlung von
C. Peterson.

Vollständiges Lager
der
vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien
von **Hanns Hanfstängl.**
Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.
E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Blühende Hyacinthen
sind zu haben bei
G. Becker.

Garni's
gestochene und glatte, zu Gardinen und Portieren, sowie auch Halter dazu, sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Eine große Auswahl geschmackvoller, von W. Broström angefertigter **Papp-Galanterie-Sachen**, die sich ganz besonders zu
Weihnachts-Geschenken
eignen, und namentlich die kleinern hübschen Gegenstände von 20 Kopeken an, empfiehlt
H. Wänsch.

Eine **Dame**, Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 295.

Höhere Erziehungs-Anstalt zu Carlshof bei Oberpahlen.

Hiedurch mache ich bekannt, daß der **Unterricht** in meiner durch die Errichtung einer Secunda nunmehr erweiterten Anstalt im nächsten Semester am **11. Januar wieder beginnen wird**, und bitte ich, etwaige Anmeldungen neuer Zöglinge mir rechtzeitig zukommen zu lassen.

C. v. Ferrieri.

Avis aux pères de famille.

Education complète, et préparation pour les divers services de l'Etat, spécialement pour le Ministère des affaires étrangeres.

Mr. le Comte de Suzor, professeur de l'université de France, académicien, professeur à St. Petersbourg, depuis 18 années, professeur parmi ses possessions des plus hauts des personnages en possession de deux (2000) deux mille roubles argent par année.

On est prié de s'adresser directement, ou par correspondance, à Monsieur le Comte **de Suzor,** grande Konouchennaja, Nr. 27 maison de l'Hôtel Demouth à St. Petersbourg.

Farbige **Wachsstöckchen**, weiße und farbige **Wachsstöcke** von verschiedener Größe, **Stearin-, Paraffin-** und **Palmlichte**, schön hellbrennende **Talglichte**, **Petroleum** höchster Qualität empfiehlt.

B. Frederking.

Kinder-Schlitten,

Schlittschuh-Riemen, Stecken-Pferde, Peitschen, Tornister und **Schultaschen** für Knaben und Mädchen sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Schinkenwurst, harter, **Rauchwurst**, gewöhnl. **Rauchwurst, Knoblauchwurst, Cervelatwurst, Wienerwurst, Knackwurst**, rothe u. weiße **Preßwurst, Jungenwurst, Sülzwurst, Metwurst, Leberwurst**, gekochte **Leberwurst**, gek. **Zungen**, gebackes **Fleisch**, **Salzfleisch**, gek. **Zungen**, gebackes **Fleisch**.

Der Preis-Courant befindet sich im Verkaufs-Local.

F. Möller,
im Schuhmacher Pölger'schen Hause, vis-à-vis Schuhm. Kermendel.

Eine Speicher-Wage
nebst Gewichten verkauft **C. A. Schumann.**

Gutkeimende Gerste
von mindestens 102 Pfd. holl. Gewicht wünscht zu kaufen
E. J. Karow.

Brief-Papier
mit
14 neuen colorirten Ansichten von Dorpat und geprägter Verzierung

erschienen soeben und sind bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe** und **Ibe & Möschke** zu haben.

L. Hoflinger.

Es wird als **Schulgefährtin** für ein Mädchen von 8—9 Jahren in einem adligen Hause auf dem Lande ein gesundes artiges Mädchen gleichen Alters aus guter Familie **gesucht**, mit der Zusicherung sorgfältiger Pflege und liebevollster Behandlung, so wie guten Unterrichts in den Anfangsgründen im Französischen und der Musik. — Die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei
Prof. **Bunge.**

Bei mir erschien:

A. Böttcher, **Ueber Blutkrystalle** (Haematokrystallin). — Eine physiologisch-chemische Abhandlung. — Preis 25 Kop.
E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Briefbogen
mit
Photographie von Dorpat
zu 10 und 15 Kop.
sind zu haben bei
E. J. Karow.

☛ Neu eingetroffen Heft 6 ☚

Die jungen Musikanten.

Beliebte Oper-Arien, Tänze und Volkslieder etc.

in leichtem Arrangement für das Pianoforte von **F. Schubert.**

Inhalt des **sechsten** Heftes 68 Kop.

☛ Brautzug aus Lohengrin von Rich. Wagner — Zu Strassburg auf der Schanz — **Carlotta Patti's Lach-Galopp** — Zauberglöckchen-Schottisch — Freue des Lebens dich, freue dich heut'! (Maurerisches Festlied) — Arie aus der Oper Das Geheimniss — Weisst du wohl noch, was du einst mir gesagt (Irisches Lied) — Reveille — Chaconne aus Gluck's Armide — Duett und Chor aus Cosi fan tutte von Mozart — **Die Kapelle** — Herzensweh — Leb' wohl, mein Bräutchen schön — Romanze aus Mozart's Waldhorn-Concert — Danmark's grüne Auen — Vögelein im Tannenwald — Tamino's Wanderung (Zauberflöte) — Jägers Nachtlied von Reichardt — Mädel, schau mir in's Gesicht — **Auf Flügeln des Gesanges** von Mendelssohn — Arie aus Fanchon von Himmel — Schönster Schatz, zu deinen Füssen — Woran ich meine Freude hab' — Des Savoyarden Ständchen — Seliger Traum (Franz. Lied) — Triolen-Etude aus Cosi fan tutte — Was kommt dort von der Höh'? — **Wilhelm Tell-Marsch** (nach Melodieen von Rossini) — Polka-Mazurka Farewell — An der Tissa (Ungarisches Lied) — Finale aus Haydn's Abschieds-Sinfonie.

Preis **nur** 68 Kop. Auch die früheren 5 Hefte, jedes eben so inhaltsreich, sind à 68 Kop. vorräthig bei

Th. Hoppe.

Ein **Klavier** ist billig zu **verkaufen**. — Teichstraße, Haus Sonn, bei der estn. Kirche.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Revalsche Killoströmlinge

à 45 Kop. per Anker, **Moskowische Zwiebacken**, grüne getrocknete **Zucker-Erbsen** 1. und 2. Qualität empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

In **Werro** wird wegen Abreise des Besitzers zu billigem Preis **verkauft:** ein gutes 12 Fuß hohes Steinfundament zu einer holländ. Windmühle, eine Anzahl trockner starker Balken, alles zu 3 Mahlgängen erforderliche Eisen; ferner ein großer Gartenplatz mit **Wohnhaus** und Nebengebäuden. — Nähere Auskunft ertheilt der dortige Raths-Buchhalter Herr Campe.

Einem hochgeehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich die Reparatur **aller Arten** schadhaft gewordner **Gummi-Galloschen** aufs pünktlichste ausführen werde und mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren bitte.

Joh. Matzewitz,
Schuhmachermeister,
Spitalstraße, neben Färbermeister Hackenschmidt.

Eine anständige **Familie** nimmt mit dem nächsten Semester **Pensionäre** auf, welche daselbst Nachhilfe in den Schularbeiten und auch Klavierunterricht erhalten. — Herr Lehrer **March** und Herr **Rath,** im v. Stackelberg'schen Hause, Petersburgerstraße, ertheilen auf Befragen nähere Auskunft.

Ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten nach **Pleskau** wird zum 25. oder 26. d. M. **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Fuhrgelegenheit

nach **Pleskau, Riga, Fellin, Reval,** so wie auch auf Verlangen nach **allen Orten,** in guten Planwagen, wie auch in verdeckten Kibitken ist zu erfragen bei

Peter Audon,
neben dem Pabo'schen Hause,
vis-à-vis
Kaufmann Oberleitner.

Eine neue Sendung

Petroleum

empfing und empfiehlt

Fr. Thomann.

Im Hause des Herrn Staatsrath von Stiernhielm am Markte sind für die Jahrmarktszeit mehrere

Budenlocale

zu **vermiethen.**

In der Ritterstraße Nr. 109 ist eine kleine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern vom 1. Jan. 1866 ab **zu vermithen.** Zu erfragen beim Schlossermeister C. Kroeger hinter dem Universitätsgebäude. Eingang durch die Pforte.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Abreisende.

Dr. Wajsowicz. (3)

Der heutigen Nummer der Dörptschen Zeitung ist von A. Schröter in Plauen eine ausführliche Anzeige beigelegt über das in seinem Verlage erschienene

Goldene Familienbuch.

№ 296. Mittwoch, den 22. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Schulprüfung. Promotion. Riga: Wahl. Abendmahlskelch. Büchergeschenke. Frequenz der Eisenbahn. Reval: Vereinigung der Manngerichte. Vom Consumverein. Ein Leichenhaus. Theatercon-cession. Stadtabgaben. St. Petersburg: Zur Gymnasialreform. Tula: Mißernte. Warschau: Polizeivorschrift.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Handelsvertrag mit Italien. Göttingen: Vom Duell. Wien: Die Verdienste des Prof. Schuh. Entwaffnung in Italien. — Großbritannien. London: Die Abschaffung der Todesstrafe. — Italien. Verona: Urbarmachung der Sümpfe. Florenz: Die Forderungen Frankreichs. — Amerika. Newyork: Die mexikan. Resolutionen.

Neueste Nachrichten. — Aus Werro. — Rigaer Handelsbericht.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 22. Dec. Es ist erfreulich zu sehen, wie in unserer Zeit das Interesse auch der mittlern und niedern Stände an der Schule im Wachsen begriffen ist. Es trat dies recht deutlich hervor in den am 20. d. M. im Local der hiesigen Kreisschule abgehaltenen öffentlichen Prüfungen, wo sich sowohl am Vormittage von 9—1 Uhr bei der Prüfung mit den Kreisschülern, als auch am Nachmittage von 5—7 Uhr bei der Prüfung mit den Vorschülern derselben ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Aus dem Berichte des Inspectors heben wir hervor, daß die Kreisschule in diesem Jahre in 4 Classen von 208 Schülern und die Vorschule in 3 Classen von 163 Schülern besucht worden ist und daß zum Schluß erhielten: in I 24, in II 40, in III 47 und in IV 29, also zusammen 160, letztere zusammen 89 Schüler aufzuweisen hat.

— Sonnabend, den 18. Dec., fand, nach Vertheidigung der Inauguraldissertation: „Ueber Superfötation, mit Bezugnahme auf die gerichtliche Medicin," die feierliche Doctorpromotion des Hrn. Fried. Szonn aus Kurland statt. Opponenten waren die HH. Professs. v. Samson-Himmelsstiern Exc., Adelmann Exc. und v. Holst.

Riga. Zum Archidiaconus zu St. Peter ist der Wochenprediger H. Poelchau und zum Wochenpred. am Dom der Pastor adj. Werbatus erwählt. Aus dem Nachlaß des Fräuleins A. Poorten ist der St. Petrikirche ein silberner Abendmahlskelch übergeben worden, welcher einst dem Pastor zu Pinkendorf, J. A. Poorten, bei seinem Amtsjubelfeste von seinen Eingepfarrten geschenkt wurde.

— Das Rigaer Kirchenbl. berichtet über Büchergeschenke an entfernte deutsche Gemeinden in Rußland. Darnach gingen 692 Bände 1864 nach Irkutsk, Barnaul, Omsk, Slatoust, Zeisk, Riebensdorf, Bjelowesch und Sawenary, 1865 1156 Bände nach Irkutsk, Omsk, Zeisk, Riebensdorf, Bjelowesch, Pensa, Twer und Kischenew. Hervorzuheben ist ein Vermächtniß des Pastor von Jannau, aus dessen Nachlaß eine planmäßige Sammlung von über 500 Bänden ungetheilt nach Irkutsk abgesandt wurde. Erbeten werden für die Zukunft namentlich Gebetbücher, Postillen, gute Volksschriften, gute Unterhaltungslectüre, besonders Kinderschriften u. a.

Frequenz der Riga-Dünaburger Eisenbahn 1865.

	Im Nov.		Vom 1. Jan. — ult. Nov.	
Personenverkehr	Pers. 16,353	Rbl. 22,864	Pers 235,955	Rbl. 297,058
Gepäck und Equipagen . .	Stück 4,595	„ 972	Stück 67,764	„ 13,577
Güterverkehr	Pud 656,967	„ 52,567	Pud 7,046,960	„ 506,886
Vieh		„ 243		„ 4,422
Postgüter, Telegramme ꝛc.		„ 368		„ 6,563
		Rbl. 77,014		Rbl. 828,506
Gegen 1864 mehr		Rbl. 12		Rbl. 104,794

Reval, 15. Dec. Die Rev. Z. berichtet: daß die estl. Ritterschaft beschlossen hat, als Provisorium zu beantragen, daß schon jetzt die Manngerichte in eines vereinigt werden, und das solchergestalt neu organisirte Gericht mit ständigen, fachlich qualificirten Gliedern zu besetzen sei.

— Der Verwaltungsrath des Consumvereins hat als Grundprinzip möglichst größte Oeffentlichkeit hingestellt, da, wenn der Verein sich gerade die Lösung von Fragen zur Aufgabe gestellt hat, die jedermann angehen (nämlich die Beschaffung guter und preiswürdiger Lebensbedürfnisse), auch das ganze Publicum bei der Wirksamkeit des Consumvereins interessirt sei. Gar Mancher werde auch im Stande sein, dem Verwaltungsrathe mit Rath und That an die Hand zu gehen, und solcher Beistand könne ihm zu jeder Zeit höchst willkommen sein. Es solle daher seine Aufgabe sein, soweit als irgend thunlich, dem Publicum die Möglichkeit zu bieten, sich von dem Stande der Vereinsangelegenheit *genau zu unterrichten. Es lagen eine Reihe* von Lieferungsanerbietungen vor. Zu erwähnen wären hier Angebote von Holz sowie von Schmand, Butter und Milch. Eine solide, billige Beschaffung namentlich der letzteren Artikel wird fast allgemein gewünscht, dürfte aber auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen. Jedenfalls ist es nöthig, den ungefähren Bedarf von diesen Sachen zu kennen, um dannach die Größe der Lieferungen annäherungsweise feststellen zu können.

— Zufolge testamentarischer Verfügung des hieselbst vor einigen Jahren verstorbenen Dr. med. H. Heinrichsen ist ein Leichenhaus für Scheintodte hergerichtet worden, das jetzt der allgemeinen Benutzung übergeben wird. Dasselbe befindet sich auf dem am Wege nach Ziegelskoppel belegenen ehemaligen Schwerinschen, zuletzt Köhlerschen Höfchen und umfaßt sechs Leichenzellen, die mit den erforderlichen Apparaten versehen und nach dem Frankfurter Systeme eingerichtet sind. Neben diesem Hause wird demnächst auch ein kleines Krankenhaus eröffnet werden, in dem für die Zukunft acht an akuten Krankheiten leidende Personen ärztliche Pflege werden finden können. Das Leichenhaus *wird (abgesehen von seinem nächsten Zwecke) besonders armen Leuten, welche ihre Leichen nicht lange genug in ihren Wohnungen behalten* können von großem Nutzen sein. — Unseres Wissens ist das hieselbst gegründete Leichenhaus, wenn nicht das einzige, so doch eines der wenigen im russischen Reiche. (Rev. Z.)

— Eine Circulairvorschrift des Herrn Ministers der innern Angelegenheiten verordnet: „Bis zur Entscheidung der Frage, ob die in den Kreisen ansässigen und handeltreibenden Personen zum Besten der Stadteinkünfte eine Steuer zu entrichten haben, sollen die Gemeindebehörden diesen Personen, ohne Einforderung der beregten Steuer, Handels-Attestate ertheilen, wobei zu berücksichtigen ist, daß, falls dahin entschieden werden sollte, daß die bezeichneten Personen der Zahlung der Steuer unterliegen, letztere auch für die gegenwärtige Zeit beigetrieben werden wird."

— Der Herr Gouverneur von Estland hat der Frau Nielitz die alleinige Concession zu theatral. Vorstellungen für alle Städte des estl. Gouv. ertheilt, so lange dieselbe mit der Direction des Revalschen Theaters betraut bleibt.

St. Petersburg. Die Russ. Corr. bringt folgenden Artikel „Zur Gymnasial-Reform". Die Emanzipation der Leibeigenen so wie überhaupt der große Aufschwung, den Rußland nach allen Richtungen auf dem politisch-sozialen Gebiete genommen, haben eine vollkommene Reform des Unterrichts-Ministeriums zu einer unabweislichen Nothwendigkeit gemacht. Diese Aufgabe fiel dem jetzigen Unterrichts-Minister Golownin zu. Zuerst wandte er seine Aufmerksamkeit den Universitäten zu, für deren Reform schon sein Vorgänger der Graf Putiatin die ersten Schritte geleitet hatte. Es handelte sich darum für Golownin das Angefangene zu beendigen. Dies geschah denn auch. Die Universitäten erhielten ein neues mehr für die Ansprüche der Gegenwart berechnetes Reglement und Golownin hatte die Genugthuung, zu den schon bestehenden Universitäten des Reichs in Petersburg, Moskau, Kiew, Kasan, Charkow, Helsingfors und Dorpat noch eine neue, die in Odessa hinzuzufügen, deren segensreiche Thätigkeit im Herbste dieses Jahres begonnen hat. Inzwischen wurden alle Vorbereitungen zu einer Reform unserer Gymnasien getroffen und das darüber vom Reichsrathe durchgesehene und vom Kaiser bestätigte Reglement ist im Laufe dieses Jahres in's Leben getreten. Die Reform der Gymnasien hatte zur Aufgabe, den jede geistige Entwickelung der Schüler unmöglich machenden Mechanismus im Unterricht, das charakteristische Kennzeichen unserer aus den Zeiten Uwarow's stammenden Gymnasien, zu beseitigen und an seine Stelle einen alle

geistigen Fähigkeiten gleichmäßig entwickelndenden Unterricht zu setzen. Als Mittel zu diesem Zwecke erkannte man die Einführung der bisher fast gar nicht gelehrten klassischen Sprache so wie die Beseitigung des früher maßgebenden Unterrichtsplans. Doch wie sehr man auch die Leistungen der klassischen Gymnasien im Auslande würdigte, man ließ sich dadurch nicht zu einer einseitigen Bevorzugung derselben fortreißen, sondern ließ auch den für die Ausbildung zu praktischen Lebensberufen speciell geeigneten Realgymnasien volle Anerkennung zu Theil werden. Und so sollen denn nach dem bestätigten Reglement der vierte Theil aller Gymnasien beide alten Sprachen, Griechisch und Latein lehren, die Hälfte derselben sich mit Latein begnügen und die übrigen Gymnasien als Real-Gymnasien wirken. Doch ist diese Eintheilung keineswegs als eine starke und unabänderliche zu betrachten, es soll vielmehr in richtiger Würdigung der vorhandenen Bedürfnisse und der Wünsche der Ortsbewohner der Charakter des Gymnasiums bestimmt werden. Und dem entsprechend sind bei der jetzt vorherrschenden, den klassischen Gymnasien günstigen Stimmung des Publikums die Real-Gymnasien in Twer, Smolensk, Kronstadt, Astrachan, Charkow und Jekatherinenburg in klassische Gymnasien umgeändert, so daß überhaupt gegenwärtig nur 10 Real-Gymnasien bestehen, was lange nicht den vierten Theil aller Gymnasien ausmacht. Zu den klassischen Gymnasien mit beiden alten Sprachen gehören alle Petersburger mit Ausnahme des dritten und je ein Gymnasium in Rjäsan, Charkow, Kiew und Kasan. Zu den Realgymnasien gehören außer dem Petersburger und Moskauer noch die in Kasan, Bjelozernowka, Rowno, Rjäsan, Nikolajew, Taganrog und Alexandrowsk. Alle übrigen Gymnasien gehören zu den klassischen mit ausschließlich lateinischer Sprache. In Bezug auf die Dauer des Unterrichts ist die Bestimmung getroffen, daß täglich 5 Unterrichtsstunden, jede eine volle Stunde ausfüllend, ertheilt werden. Nach jeder Lektion mit Ausnahme der dritten, wird den Schülern eine Viertelstunde zur Erholung gewährt, je nach der dritten sogar eine halbe Stunde.

Tula. Aus dem Gouv. Tula wird geschrieben: Die Roggenerndte ist an vielen Stellen verloren; viele Wirthe haben nicht einmal die Saat zurückerhalten; andere haben statt des Kornes Unkraut geerndtet. Das Sommerkorn war erträglich, wenn auch an Stroh schlecht. Jetzt nährt sich der Bauer von Haferbrod mit untermischter Melde, das schwarz wie Kohlen, ihm auch noch bald ausgehen wird. Mit den Bauern theilen dasselbe Schicksal die Hausthiere. Stroh ist unglaublich theuer, ebenso Heu. Das letzte Stück Vieh wird fast zu einem Preise verkauft, den sonst das Fell einbrachte. Wie die Bauern leiden auch die kleinen Gutsbesitzer, besonders die kinderreichen, die selbst auf knappe Kost gesetzt, nichts mehr zu verkaufen haben und den Lohn für Knechte und Mägde nicht aufbringen können. Eine solche Nahrungslosigkeit hat denn auch Diebstähle hervorgerufen, die früher bei uns unerhört waren. (R. Inv.)

Warschau. Eine Bekanntmachung der Executiv-Polizei in Warschau schreibt den Einwohnern vor, in allen Läden und öffentlichen Anstalten, in denen die Preiscourante und Rechnungen bisher gegen den Ukas von 21. Januar 1841 auf Slotowken und Groschen berechnet wurden, diese vom 1. Jan. an nach Rubeln Silber, Kopeken und Halbkopeken zu berechnen und daß auch die Rechnungsbücher dermaßen einzurichten sind. (R. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29./14. Dec. Wie man der „Köln. Ztg." schreibt, soll die Frage, ob das vorläufige Zugeständniß Italiens wegen der Ausführung des Handelsvertrages und des Tarifs, wenn nur die meisten Zollvereinsregierungen zugestimmt und Italien anerkannt haben, in das Schlußprotokoll aufgenommen, oder ob in dieser Beziehung die Genehmigung des italienischen Parlaments abgewartet werden soll, in den letzten Tagen mehrfach, wenn auch vielleicht nicht direkt, zwischen den Bevollmächtigten erörtert worden sein. In einem Telegramm heißt es: „Ungeachtet der noch gestern bestehenden Ungewißheit, ob die vorläufige Konzession Italiens wegen der Ausführung des Handelsvertrages, sobald die meisten Regierungen zugestimmt und Italien anerkannt hätten, im Schlußprotokolle erwähnt oder der Genehmigung des Parlaments vorbehalten werden solle, bestätigt es sich, daß die Unterzeichnung des Handelsvertrages in ganz naher Frist bevorsteht. Ernstliche Hindernisse bestehen nicht mehr." Nach dieser etwas räthselhaften Versicherung müßte entweder Italien über Nacht seine Bedenklichkeit aufgegeben haben, oder man müßte, was wir nicht für wahrscheinlich halten, sich diesseits eben so rasch entschlossen haben, auf jenes Zugeständniß, welches den Vertrag erst zu einem sicheren und unmittelbaren Vortheile macht, zu verzichten. Uebrigens werden weitere Nachrichten abzuwarten sein, ehe es möglich ist, sich über die etwas unklare Situation ein festes Urtheil zu bilden.

Göttingen, 25./13. Dec. Gestern starb der Stud. jur. O. von Oertzen aus Mecklenburg-Schwerin. Derselbe hatte am 6. d. M. in einem gewöhnlichen Studentenduell eine häufig vorkommende Verletzung am Kopfe resp. im Gesichte davon getragen, die durchaus nicht gefährlicher Natur war. Am 12. Dec. hatte er sich, ehe die Wunde völlig geheilt war, an einem mit einer Ausfahrt nach Nörten verbundenen Kommers des Korps Saxonia, zu dem er gehörte, betheiligt. Darauf hatte ihn die Gesichtsrose befallen, welche die Ursache seines Todes geworden ist.

Wien, 24./12. Dec. Ueber den so eben verstorbenen Prof. Schuh sagt Dr. W. Schlesinger in der N. Fr. Pr.: „Jene enggezogene, enggeistige Gränze zwischen Medicin und Chirurgie kannte er niemals. Wie sollte auch ein so tiefer Denker, ein so ernster Forscher sich ein „Halt!" zurufen lassen! Er erfaßte den menschlichen Organismus in seiner Ganzheit, das Leiden in seiner verborgensten Stätte, die Wechselwirkung zwischen innerer und äußerer Medicin war seiner Auffassung, seiner Erkenntniß etwas selbstverständliches. Die so billigen Lorbeern eines beherzten Chirurgen, eines geschickten Operateurs genügten Schuh nicht; er beherrschte die Technik, nicht sie ihn, Sonde und Scalpell waren ihm Mittel, nicht Zweck. Er war ein ruhiger, sicherer und ausgezeichneter Operateur, nicht in mechanischer, sondern in medicinischer Richtung und Bedeutung. Das Publikum, das seinen berühmten Chirurgen gewöhnlich nachsagt: „Er schneidet gern!" — da es eben eine Operation nur in den extremsten Fällen gelten läßt — brachte Schuh doch nicht in diese fatale Reputation. Durch seine große Intelligenz vergeistigte, durch seine wahre Humanität verschönerte, durch seine echte Forschernatur veredelte er das scheinbar — Handwerksmäßige und Grausame seines Berufs. Er war ein weichherzigerer Operateur als viele andere, namentlich seine französischen Collegen. Ein kleiner Zug mag dies illustriren. Vor einigen Jahren besuchte ich mit Schuh die Pariser chirurg. Kliniken. Wir kamen auch auf jene Chassaignacs. Er wühtete mit seinem „Ecraseur" — vielleicht zu Ehren seines berühmten Gastes — in wahrhaft haarsträubender Weise. Schuh wendete sich zu mir mit den Worten: „Gehen wir, ich kann diese Schinderei nicht weiter mit ansehen!" Den großen wissenschaftlichen und literarischen Verdiensten des Verstorbenen wollen wir an einem anderen Orte gerecht werden. Diese Zeilen machen keinerlei Anspruch auf einen Nekrolog. Sie sollten nur einem größeren Leserkreis signalisiren daß die wissenschaftliche Welt an Professor Schuh einen ihrer edelsten Söhne, die leidende Menschheit einen ihrer besten Aerzte, die Wiener Gesellschaft einen ihrer liebenswürdigsten Gelehrten verloren hat! — In unserer diplomatischen Welt hat man Kenntniß von einem Schreiben welches der Prinz Napoleon jüngst an den italienischen Finanzminister Sella richtete. Der Prinz sagt dem Minister: sein Finanzplan sei vortrefflich, aber Hülfe werde derselbe nicht bringen können; Italien müsse sich unbedingt entschließen dem Gedanken an Rom und Venetien vorläufig zu entsagen. Die Aufrechterhaltung dieses Traums koste Italien jährlich ein Deficit von 300 Millionen. Damit sei er aber zu theuer erkauft. Man müsse sich entschließen zu entwaffnen. Was solle auch die große Armee nützen? Frankreich werde einem Unternehmen gegen Rom oder Venetien seinen Beistand nicht leihen, und Italien allein werde dasselbe nicht ausführen können. Er, der Prinz, wisse wohl daß viele Italiener sich einbilden Italien sei allein Oesterreich gewachsen, sogar der König theile diese Einbildung, sie müsse jedoch aufgegeben werden. Leider wolle der König auf die Stimme der Vernunft nicht hören . . ., seine Räthe müßten sie gleichwohl hören lassen. Das sei eine heilige Pflicht. Dieses Schreiben, seine Richtigkeit vorausgesetzt, könnte den Rücktritt des Ministeriums Lamarmora erklären helfen.

Großbritannien.

London, 28./16. Dec. Die zur Erörterung der Todesstrafe niedergesetzte Kommission veröffentlicht ihr Gutachten. Der wesentliche Inhalt derselben besteht in Folgendem: Die Todesstrafe soll in allen Fällen von Hochverrathsverbrechen wegfallen, welche nicht von thatsächlichem Morde oder Aufstand oder sonstiger wirklicher Gewaltthätigkeit begleitet waren. In solchen Fällen möge, wie dies gegenwärtig beim Fenierprozesse geschieht, die mildere Treason-Felony-Act zur Geltung gebracht werden. Für offene Rebellion und gewaltsamen Aufstand werde die Todesstrafe jedoch beibehalten. Mit dem Tode mögen ferner diejenigen Mörder bestraft werden, denen nachgewiesen werden kann, daß sie den Mord lange geplant hatten und auf ihr Entkommen nach geschehener That bedacht gewesen waren. Zu dieser Kategorie gehören, unter gleichen Bedingungen, auch Räuber, Piraten, Brandstifter und die Nothzucht begehen, wenn in Folge ihrer reiflich bedachten That ein Menschenleben geopfert worden ist. Für andere Verbrechen gegen das Leben von Mitmenschen wird ein milderes Strafausmaß anempfohlen. Kindesmord bei der Geburt des Kindes oder bevor dasselbe mehr denn eine Woche alt ist, soll ebenfalls nicht mit dem Tode bestraft werden. Schließlich empfiehlt der Ausschuß, daß die Hinrichtungen im Gefängnißhofe geschehen und eine bessere Methode der Prozeßrevisionen eingeführt werden solle. — Mehrere Kommissionsmitglieder hatten sich für gänzliche Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen.

Italien.

Florenz, 27./15. Dec. Die italienische Cabinetskrisis ist noch zu keinem Abschlusse gelangt und die Schwenkung, welche der Kaiser Napoleon macht, ist nicht geeignet, die Annehmlichkeiten eines Ministerpostens in Florenz zu vermehren. Um seiner alten Liebe, Oesterreich, den Rücken zu decken, dringt Drouyn de Lhuys plötzlich auf die Entwaffnung Italiens: dieses Andringen aber geschieht in einer tactlosen und so verletzenden Form. Es hatte Metternich am 24. Dec. eine fast zweistündige Conferenz mit Drouyn de Lhuys, worauf Nigra auf den folgenden Tag zum Minister des Auswärtigen berufen und ihm angekündigt wurde, „Italien habe 100,000 Mann zu verabschieden, da sonst nicht abzusehen sei, wie es seine Schulden bezahlen wolle".

Da Nigra sofort merkte, woher diese Aufforderung komme, so war er einiger Maßen verblüfft; da jedoch schon früher die Sache zur Sprache gekommen, so hatte Lamarmora dem Gesandten in Paris Weisung ertheilt, in einer Denkschrift die Gründe zu entwickeln, weßhalb Italien gerade in diesem Augenblicke noch keine großen ernstlichen Entlassungen vorzunehmen rathsam finde. Mit dieser Denkschrift hatte Nigra sich bewaffnet. Er soll eine ziemlich stürmische Scene auf dem auswärtigen Amte gehabt haben. Thatsache ist, daß seine Auseinandersetzungen unterbrochen worden sind. Er ist nicht im Stande, den Bestrebungen der clericalen Hofpartei die Wage zu halten. Letztere Partei selbst hält darauf, daß die Unterhandlungen zwischen Antonelli und Sartiges lebhaft weiter betrieben werden, um die financielle Lage des heiligen Stuhles zu heben. Man gibt sich in jenen Kreisen der Anschauung hin, daß, wenn Rom durch franz. Vermittlung auch ital. Geld für den Schuldenantheil der abgefallenen Provinzen annehme, es dennoch seinen rechtlichen Ansprüchen auf dieselben dadurch nicht das Mindeste vergebe. In Rom selbst ist die Geldnoth auf das Höchste gestiegen, was auch immer die France Gegentheiliges behaupten möge. Das Waffen-Ministerium, obgleich im Jahre 1865 nur zu 1,295,142 Scudi veranschlagt (d. i. seit dem Jahre 1850 die niedrigste Summe, welche für dasselbe in Ansatz gekommen), verschlingt doch über drei Viertel sämmtlicher Einnahmen, und trotz des Verbotes der Agiotage wird, bei fortwährend steigender Entwerthung des Papiergeldes, der Mangel an gemünztem Gelde von Tag zu Tag mehr fühlbar."

Verona, 25./13. Dec. Die Urbarmachung der unter dem Namen Valli Grandi Veronesi bekannten gesundheitsschädlichen Sümpfe, die sich von Verona mehrere Meilen weit bis Ostiglia erstrecken, schreitet ihrer Vollendung entgegen. Der bedeutendere Theil dieses Sumpf-Landes ist bereits ausgetrocknet und urbar gemacht, und wo früher mephitische Dünste ausströmendes Sumpf-Land war, sind nun die fruchtbarsten Reiß-, Weizen- und Kornfelder. Welchen Nutzen die Urbarmachung dieser Sümpfe auch in financieller Beziehung bietet, läßt sich beispielsweise daraus entnehmen, daß eine Gemeinde, welche früher für die ihr gehörige Sumpf-Strecke einen Pachtschilling von 3000 Fl. bezog, nun dieselben urbar gemachten Gründe für 52,000 Fl., also um den mehr als zehnfachen Preis, verpachtet hat.

Amerika.

Newyork, 13./1. Dec. Der Kongreß hat sich beeilt seine Meinung über die mexik. Angelegenheit auszusprechen und folgendes ist die Resolution, die im Senate beantragt worden ist: „Nachdem in einem, vom 3. Juli 1862 datirten, an General Fury, den französischen Truppen-Commandanten in Mexiko, gerichteten Verhaltungsbefehl, der Kaiser der Franzosen seine Politik bezüglich der Angelegenheiten dieses Kontinents auseinandergesetzt hat, indem er die Erklärung abgab, daß es seine Absicht sei, eine Monarchie in Mexiko zu gründen, welche der lateinischen Race diesseits des atlantischen Oceans ihre alte Kraft und ihr altes Ansehen wieder geben, den franz. Kolonieen in Westindien und den spanischen ihre Sicherheit [illegible] die Interessen Frankreichs in Central-Amerika wahren, dessen Einfluß daselbst feststellen, und die Vereinigten Staaten an der Besitzergreifung des Meerbusens von Mexiko hindern solle, damit sie von dort aus nicht die Herrschaft über die Antillen und Südamerika an sich bringen und den ganzen Verkehr mit den Produkten der neuen Welt beherrschen mögen. Und nachdem, dieser Politik entsprechend, der Versuch gemacht worden ist, eine Monarchie in Mexiko gegen den Willen des Volkes zu gründen und Maximilian in seiner vermittelst europ. Soldaten bewerkstelligten Usurpation zu unterstützen. Und nachdem unter andern, dem Zeitgeiste und der Humanität widerstreitenden Handlungen, der sogenannte Kaiser von Mexiko durch ein vom 5. Sept. 1865 datirtes Dekret die Sklaverei in seinen Besitzungen thatsächlich wieder hergestellt, desgleichen durch sein vom 5. Octbr. 1865 datirtes Dekret die Bräuche der civilisirten Kriegführung verletzt hat, indem er den republik. Truppen Mexiko's das Recht der Kriegführenden weigerte und die Hinrichtung derselben allerorten 24 Stunden nach ihrer Gefangennehmung anbefahl. So sei hiermit vom versammelten Senate und Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten der Beschluß zu fassen: 1) daß wir die gegenwärtige Lage der Dinge in der Republik Mexiko mit der tiefsten Besorgniß ansehen; 2) daß der Versuch, eine der republ. Regierungen dieses Kontinents durch eine auswärtige Macht zu unterjochen und auf ihren Ruinen eine lediglich vermittelst europ. Bayonnette gestützte Monarchie zu errichten, gegen die erklärte Politik der Vereinigten Staaten streitet, eine Beleidigung gegen unsere Nation ist und dem Geiste unserer Institutionen widerspricht; 3) daß der Präsident der Vereinigten Staaten ersucht werde, in dieser gewichtigen Angelegenheit die geeigneten Schritte zu thun, um die anerkannte Politik unserer Regierung anzuzeigen und deren Ehre und Würde zu wahren." — Die im Repräsentantenhause eingebrachte Resolution über denselben Gegenstand lautet: „Nachdem das Recht auswärtiger Besitzer auf territorialen Besitz im Bereiche dieses Kontinents mit denen der Entdeckung erlischt; die erfolgreiche Gründung dieser Republik die Regierungsform für die Bewohner des größten Theils dieses Festlandes festgestellt hat; es die Pflicht der Regierung ist, einander zum Schutze ihrer Rechte und gemeinsamen Interessen beizustehen; Eroberung und Unterjochung von den amerik. Staaten nicht als ein Mittel gegen bloße pekuniäre Beschwerden angesehen werden kann; und die gewaltsame Besitzergreifung Mexiko's durch fremde Truppen, die Erhebung eines ausländischen Kaisers auf den Thron, der auf den Trümmern jener Republik aufgebaut worden ist, und die Festhaltung dieses Thrones mit Hülfe fremder Bayonette in Verletzung aller dieser Rechte geschehen ist und von den Vereinigten Staaten nicht gestattet werden kann, ohne den höchsten Verpflichtungen des Volkes untreu zu werden, — so werde der Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten hiermit angewiesen, zu ermitteln und zu berichten, welche Mittel und Maßregeln für die Vereinigten Staaten erforderlich seien, um dem mexik. Volke das freie unbeschränkte Recht, sich seine eigene Regierungsform zu wählen, wieder zu verschaffen, und dem einstimmigen Entschlusse des Volkes der Vereinigten Staaten, daß nämlich keinem Volke oder Staate dieses Kontinents eine despotische Regierung aufgezwungen werden solle, Wirkung zu verleihen." Beide Resolutionen wurden dem Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten zur Begutachtung übergeben. Und außerdem wurde der Präsident gebeten alle auf die mexik. Angelegenheiten bezüglichen Aktenstücke vorzulegen. Ob diese Resolutionen im Stande sein werden in der Politik der Regierung eine Aenderung zu bewirken, ist mehr denn zweifelhaft, um so weniger als auch die Majorität im Lande es vorzieht, der Entwickelung in Mexiko ruhig zuzuschauen und jeder Veranlassung zu einem Kriege mit Frankreich vorbeugen möchte. Was „Newyork-Times" über den Beschluß eines an Frankreich zu richtenden Ultimatums erzählt, verdient vorerst wenig Glauben. — So weit sich bis jetzt ein Urtheil fällen läßt, wird die Majorität des Kongresses darauf bestehen, daß die Mitglieder der Südstaaten bis auf Weiteres vom Kongresse ausgeschlossen bleiben, nur ausnahmsweise ist den Vertretern von Tennessee gestattet worden, den Sitzungen im Saale beizuwohnen, doch müssen sie sich des Redens und Abstimmens enthalten. — General Grant, der von seiner südlichen Inspectionstour zurück ist, äußert sich noch immer zu Gunsten einer sofortigen bewaffneten Einmischung in Mexiko.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29./17. Dec. Die österreichische „Generalcorrespondenz" dementirt die Zeitungsgerüchte, welche den nahen Abschluß eines österreichisch-türkischen Handelsvertrages gemeldet hatten. Der Kaiser nahm die Dankadresse des böhmischen Landtages entgegen, welche ihm durch den böhmischen Oberlandmarschall Grafen Rothkirch überreicht wurde, und soll seine Krönung als König von Böhmen in Aussicht gestellt haben.

Berliner Börse vom 28. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86½ bez.; 3 Monat (Zins 6) 85¼ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 78¾ bez.

Aus Werro.

Wider den Concertbericht erhielten wir aus Werro eine zweite gleich lange Schutzschrift, deren Abdruck schon von uns unabhängige Gründe hindern würden, wenn überhaupt Eine Werrosche Bowle einen solchen Raum in der Zeitung beanspruchen könnte. Wenn dieselbe fröhlich und laut genossen ist, so mag immerhin die andere Anschauung in der Presse leise anklingen, daß ein Gesangabend auch ohne eine solche enden kann. Da man aber durch einen Druckfehler veranlaßt wird, auf einen falschen Berichterstatter zu rathen, so müssen wir daran erinnern, daß schon in der dem Abdruck nächsten Nummer berichtigt wurde, daß statt des gedruckten 'mal im Manuscripte wol steht; dies 'mal kann also nicht das Maal sein, welches den Einsender so deutlich kennzeichnen soll.

Handelsbericht. Riga 18. December.

Wechsel-Course. Amsterdam 3 Mt. 155½ B. 156 G. — Hamburg 3 Mt. 27 13/16, 7/8. — London 3 Mt. 31½ B. 9/16 G. — Paris 3 Mt. 327.

Seit unserm letzten Bericht hatten wir bis heute, wo es sich ein wenig geklärt, durchweg feuchte Atmosphäre und Frühlings-Temperatur, so daß jegliche Anzeichen auf baldigen Winter mit anhaltendem Frost, geschwunden sind. Die große Stille unseres Productenmarkt ist wie überall, so auch hier der Weihnachtszeit, hauptsächlich aber der mangelnden Schlittenbahn zuzuschreiben, da außer Flachs, der zum großen Theil pr. Eisenbahn anlangt, Landfuhren mit Getraide und sonstigen Producten fast gänzlich ausbleiben. — Flachs. Bei verminderter Zufuhr hat das in diesem Monat angebrachte Quantum die Höhe von ca. 19,000 Bkw. erreicht. Umgegangen ist in dieser Woche nichts, wie auch die feste Haltung der Inhaber sich gleichgeblieben. — In Säleinsaat hatten neue Zufuhren wenig, fast garkeine statt und schmilzt der disponible Vorrath, bei Kauflust zu notirten Preisen, balde auf 0 zusammen. — Hanf wurde wiederum Einiges zu notirten Preisen genommen. Für feinen Paß allein zahlte man 128 RB. sowie für Hanfgarn Ia 37 und IIda 31 R. S. Cont. pr. Bw. auf Mai Lieferung. — Hanfsaat 90 Pfd. à 530 Kop. wurden auf Mai 66 an 1000 Tonnen aufs neue contrahirt.

Witterungsbeobachtungen

den 2. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	53,8	0,2	SW (2)	4	—0,3 Nachts		756,3	0,7
2 ·	56 4	0,8	SW (1—2)	2—4				
11 ·	58,6	1,1	W (2)	1—3				
(3) 7 Uhr	60,5	1,0	SW (1)	4	—0,2 Nachts			

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Hugo Jensen, Aug. Benner, Carl Balson, Ed. Gahlenbaeck, Osc. Gebhardt, Heinr. Bernewitz, Carl Lossius und Jul. Weide, jur. Adolph Baron Hahn, Nic. Baron Bistram, Wilh. Baron Lieven, Georg Baron Vietinghoff, Ferd. Baron Behr, Walther v. Grünwaldt, Rud. Zennrich, Alex. v. Rieckhoff, Ed. Silsky, Jul. und Eduard Thonagel, Carl v. Hehn, Gregor v. Sivers, Conr. von Knieriem, Arth. v. Vietinghoff und Arvid Zachrisson, dipl. Arth. Baron Schlippenbach, med. Joh. Tubenthal, Arnold Schmitz und Ernst Koch, hist. Hugo Sewigh und Dmitry Stolypin, geogn. et stat. Oscar Günzburg, chem. Jul. Schroeder und Ed. Abels, oec. Arnold Hammer, pharm. Wold. Leutner, Joh. Wiegandt, Adam Zwask und Carl Hohlbeck, sowie an den verstorbenen stud. philol. Fr. Martinsohn, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat den 21. December 1865.

Rector Samson.

(Nr. 867.) Secretaire A. L. Wulffius.

Die nächsten **Sitzungen** der **Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät** werden am 17., 18. und 19. Januar 1866 **stattfinden**. — Anträge und Gesuche sind an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 10. Januar 1866 einzusenden.

Im Auftr.: Secr. **Hehn**.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag, 28. Decbr. c. **Feier des Stiftungstages** im Vereins-Locale. — Meldungen zu Couverts à 40 Kop. für Diejenigen, welche sich an der Abendtafel betheiligen wollen, sind rechtzeitig bei dem Oekonomen der Bürgermusse, Hrn. Schönwerk, zu machen. — Auf Verlangen sind den dazu Beauftragten die Vereinskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Messina-Apfelsinen, frische Malaga-Weintrauben, Bilbao-Kastanien à Pfd. 25 Kop., Birnen à Blome 10 Stück 30 Kop., Algier-Datteln, echte französische Succade erhielt und empfiehlt die Handlung von

C. Peterson.

Am $\frac{2}{14}$ Januar 1866 Ziehung der Neuen inneren Russischen 5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb.-Rubel.

Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in frankirten Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

Verloosung

von Kuchen, Confect, Aufsätzen, Marcipan 2c. wird Donnerstag und Freitag in meinem Locale stattfinden.

J. L. Parly.

Zu passenden **Festgeschenken** empfehle ich:

Heitere Ziehbilder,

erfunden und gezeichnet vom Maler F. C. Hösch. Mit erläuterndem Text von Franz Sträßle. — Preis 2 Rbl.

Röschen vom Hofe,

von Friedrich Spielhagen. Prachtausgabe. — Mit einem Titelbilde von A. Hann und dem photographischen Portrait des Verfassers. — Eleg. geb. Preis 2 Rbl. 55 Kop.

Haus-Chronik,

Gedenkbuch für Familien. Mit 12 Illustrationen von Hermine Stilke und einem Photographie-Album. Prachtband. — Preis 18 Rbl. 23 Kop.

Die als Blumenmalerin berühmte Künstlerin hat den Band mit den schönsten Blumenbildern geschmückt. Neben einem sinnigen Texte bleibt Raum genug, um alle denkwürdigen Familienereignisse in Schrift und Bild zu verzeichnen.

E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler.

Brief-Papier

mit

14 neuen colorirten Ansichten von Dorpat und geprägter Verzierung

erschienen soeben und sind bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow**, **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

L. Höflinger.

Blühende Hyacinthen

sind zu haben bei

C. Rembach.

Ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten nach **Pleskau** wird zum 25. oder 26. d. M. **gesucht**. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Weihnachts-Ausstellung.

Ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen

Baum-Confecte und Confitüren

zu verschiedenen Preisen empfiehlt der geneigten Beachtung

Die Conditorei von A. Borck.

So eben empfing und empfiehlt **Petersburger Backwerk, Marmeladen, Feigen, Traubenrosinen, Krack-Mandeln, Wallnüsse, Succade,** und **getrocknete französische Aepfel.** — Auch farbige **Wachs-** und **Stearinlichtchen** mit den dazu erforderlichen Dillchen (Lichthalter) zu Weihnachtsbäumen.

C. F. Toepffer.

Ganz vorzügliches Brod

empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen die Brodfabrik von **C. G. Keller.**

Verlag von B. S. Berendsohn in Hamburg:

Declamatoren-Album.

Eine auserlesene Sammlung vorzüglicher Gedichte ernsten und heiteren Inhalts zum Vortrage im Salon und im Familienkreise. Herausgegeben von Gustav Schönstein. 2. reich vermehrte Auflage.

Preis elegant cart. 1 Rbl. 2 Kop.

Geschmackvolle Auswahl aus dem vorhandenen Besten und bisher noch nicht anderweit publicirte Originalbeiträge machen diese Sammlung zu einem werthvollen Requisit für Vortragende.

Vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin.

Garni's

gestochene und glatte, zu Gardinen und Portièren, sowie auch Halter dazu, sind zu haben beim Sattler und Wagenbauer **Oppeldt.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei Hoffrichter, im Hause des Herrn Apotheker Bienert, parterre.

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 4 **Zimmern** mit allen **Wirthschaftsbequemlichkeiten** vom 1. Januar 1866 ab zu **vermiethen.**

№ 297. Donnerstag, den 23. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von der Kreisrentei. Reinigung des Branntweins. Die Aufsicht über verabschiedete Soldaten. Fellin: Das 4. Kirchspielsgericht. Windau: Reparatur der Orgel. Mitau: Verlorene Petschafte. St. Petersburg: Zinszahlungen. Wechselkours. Trichinen. Russische Färbung.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Oesterreich und Frankreich. Vorträge im Handwerkerverein. Halle: Ueber Trichinen. Köln: Der Telegraphenverkehr. — Frankreich. Paris: Verurtheilung. Eine Kaiserliche Familienscene. Zwei Puppen. — **Neueste Nachrichten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. Dec. Dem in Nr. 277 der Nord. Post abgedruckten am 30. Nov. d. J. Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachten über den Antrag des Finanz-Ministers auf Errichtung von Gouvernements-Rentereien und Ausgabe-Abtheilungen, sowie auf Reorganisation der Kreisrentereien entnehmen wir die Notiz, daß die im laufenden Jahr hieselbst errichtete Ausgaben-Abtheilung mit der Kreisrenterei vereinigt wird.

— Die livl. Gouv.-Z. publicirt das Verbot, den Branntwein, anstatt mit Kohlen, vermittelst Kalk, gleichviel ob derselbe ätzend oder chlorhaltig sei, zu reinigen. Dieser Zusatz von Kalk zeigt sich durch Beimischung einiger Tropfen einer Auflösung der Sauerkleesäure als ein weißer Niederschlag.

— Die Gouv.-Reg. ist durch eine Cirkulär-Vorschrift aus dem Ministerium des Innern angewiesen, 1) den Polizeiverwaltungen zur Pflicht zu machen, eine verstärkte Aufsicht über die in den Städten und Kreisen ohne bestimmte Beschäftigung lebenden, beurlaubten und verabschiedeten Untermilitärs und insonderheit über diejenigen zu führen, welche den Verlust ihres Billets oder Passes anzeigen und keine genügenden Beweise über den Verlust vorstellen. 2) Ohne Ausnahme allen beurlaubten und verabschiedeten Untermilitärs, welche ihre Scheine zwei Mal verloren, desgleichen auch diejenigen, welche dieselben zum ersten Mal verloren und bei der angestellten Nachforschung den Verdacht des Verkaufs ihrer Billete auf sich ziehen, die Original-Billete abzunehmen und in den Polizeiverwaltungen aufzubewahren, und an Stelle derselben Contremarques oder kurze Attestate über die Persönlichkeit auszureichen, über jeden Fall des Verlustes aber eine strenge Nachforschung anzustellen. 3) Auf den an Stelle der verlorenen ertheilten Billeten besondere Aufschriften mit der Bemerkung zu machen, zum wievielten Male das Billet ertheilt worden, und 4) Die abgenommenen Billete in keinem Falle den Untermilitärs in die Hände zu geben; wenn aber irgend einem dieser Untermilitärs das Original-Billet erforderlich ist, wie z. B. beim Eintritt in ein Amt, bei Abgabe der Kinder in Lehranstalten und in anderen Fällen, diese Billete per Post derjenigen Behörde, wohin sie gefordert werden, zu übersenden.

Fellin. Das 4. Pernausche Kirchspielsgericht hat künftig seinen Sitz auf dem Gute Taifer, wohin die Correspondenz über Fellin zu adressiren ist.

Windau. Die Orgel in unserer evang.-luth. Nikolai-Kirche hat durch Orgelbauer Herrmann aus Libau eine bedeutende Reparatur erfahren. Von den von ihm neu gebauten Registern zeichnen sich besonders die Gambe und Trompete aus, welche letztere dem ganzen Werke viel Glanz verleiht. Daß wie jetzt Sonntags durch schönen Orgelton erfreut werden, haben wir besonders den Bemühungen des Aeltermann W. Crusen und der hiesigen Kaufmannschaft zu verdanken, welche mit großer Bereitwilligkeit den größten Theil der zur Reparatur erforderlichen Geldmittel bewilligte. Musiklehrer Hinke gab zum Besten einer Weihnachts-Bescheerung für arme Schulkinder ein Concert auf der Orgel, wo wir Gelegenheit hatten, das Werk in seiner ganzen Klangfülle und den verschiedenen Klangfarben zu hören. Das sehr zahlreich besuchte Concert war ein schönes Zeichen für den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Stadt, welche stets bereit sind, Armen und Hilfsbedürftigen beizustehen.

Mitau. Das Mitausche Postcomptoir hat dem Polizeiamt 126 Petschafte, welche von den Abgebern von Baarschaften daselbst vergessen worden, eingeliefert.

St. Petersburg. Am 3. Januar 1866 ist der erste Termin zur Zahlung der Zinsen auf die Billete der inneren 5% Prämien-Anleihe. Mit Beginn dieses Termins werden die Zinsen auf die Billete in der Kaiserlichen Bank und ihren Comptoirs und Abtheilungen den Vorzeigern des ersten Jahres-Coupons jeder Zeit ausgezahlt werden. Zum Empfange der Procente ist in allen diesen Behörden das Vorweisen der Billete selbst durchaus nicht erforderlich; im Gegentheil nimmt die Bank, ihre Comptoirs und Abtheilungen nur allein die durch die Eigenthümer von den Billeten vorher abgeschnittenen Coupons entgegen. Personen, die an Orten wohnen, welche von den Städten, in denen Comptoirs und Abtheilungen errichtet sind, entfernt liegen, können die bloßen Coupons von den ihnen zugehörigen Billeten, in diejenigen ihrem Wohnort zunächst liegenden Städte, mit der Post absenden in welchen Comptoirs und Abtheilungen bestehen. Die auf die Coupons zu zahlenden Gelder werden mit Zahlung der Postausgaben auf Rechnung der Eigenthümer der Coupons expedirt werden. Unter den Städten, in denen Comptoirs oder Abtheilungen der Kaiserlichen Bank eröffnet sind, findet sich Riga mit einem Comptoir und Pleskau mit einer Abtheilung. (R. P.)

— In ihrer Jahresübersicht schreibt die Berl. Nat. Z.: „Ueber russ. und poln. Effecten haben wir wenig zu sagen: auch Rußland leidet an einer entwertheten Valuta. Die Versuche die Valuta zu heben, scheinen aufgegeben zu sein, seitdem die mit großen Opfern in Scene gesetzten Experimente erfolglos geblieben sind. Petersb. Wechsel in kurzer Sicht erreichten am 23. März die Höhe von 90½ und zeigten seitdem mehr Neigung zum Fallen als zum Steigen; im Uebrigen war die Coursentwickelung folgende:

	31. December 1864	29. December 1865
6. Stieglitz'sche Anleihe	86¼	86⅜
1862er russisch-englische Anleihe	87⅝	88¼
Polnische Schatz-Obligationen	70½	68¼
Polnische Pfandbriefe	75	65⅞
Kurz Petersburg	85	86⅝

— Der Prosector der medico-chirurgischen Academie zu St. Petersburg Dr. Rudnew hat in einem Aufsatz über die Trichinen in St. Petersburg (St. P. Z. Nr. 327) mitgetheilt, daß er bei Untersuchung eines weiblichen Cadavers am 1. Nov. d. J. Trichinen gefunden habe, wobei er der Aussage des Physicats in der St. Petersburgschen Zeitung (Nr. 161 v. J. 1864) erwähnt, daß es in der Hauptstadt keine Trichinen gebe. Vor etwa 11 Jahren zeigte der frühere Adjunct und Professor der erwähnten Academie Marcusen Trichinen Hrn. von Pelikan vor, die er bei der Section eines an chronischer Krankheit Gestorbenen in der großen Brustmuskel gefunden hatte. (N. P.)

— Der Kijewl. enthält folgendes Circulärschreiben des Chefs des südwestlichen Gebietes an die Gouverneure der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien: Gegenwärtig trifft man in den Städten des mir untergeordneten Gebietes, in Folge ergriffener Maaßregeln nicht mehr Schilder an Buden und Magazinen mit polnischen Aufschriften, so daß die Städte im Aeußeren russisches Ansehen haben, wie es in einer vor Alters her russischen Gegend auch sein muß. Im Innern der Läden und Magazine aber, auf den Schränken, Kisten und anderen Aufbewahrungsstellen finden sich bis hiezu Aufschriften in polnischer Sprache. Indem ich wünsche, daß die polnische Färbung auch von dieser Seite getilgt werde, habe ich die Ehre Ew. Ex. ergebenst zu bitten, die Vernichtung aller dem ähnlichen äußeren Zeichen des Polonismus an Verkaufsplätzen anzubefehlen und ihre Beibehaltung oder Erneuerung bei Gefahr einer Strafe von 20—50 Rbl. S. zum Besten von Wohlthätigkeitsanstalten zu verbieten. Dieselbe Maaßregel unterlassen Sie nicht auch in Bezug auf die Inhaber von Magazinen und Buden zu ergreifen, welche die den Käufern zuzusendenden Rechnungen, Preiscourante und Aufschriften in polnischer Sprache schreiben und drucken lassen. (N. P.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30./18. Dec. Man darf es als gewiß betrachten, daß das franz. Kabinet im gegenwärtigen Augenblick den status quo in Europa zu erhalten bestrebt ist, zumal es keine Gelegenheit sieht, aus einer Veränderung desselben Vortheile für sich selbst zu gewinnen. Man hat deshalb Oesterreich bei dem Abschlusse der Anleihe so weit unter die Arme gegriffen, um es Italien wie Preußen gegenüber als Hemmschuh verwenden zu können. Dies ist für um so bequemer erachtet worden, als Frankreich eine selbstständige Initiative Oesterreichs im gegenwärtigen Augenblicke nirgends zu besorgen hat, sondern erwarten darf, daß es sich in vielen Beziehungen den franz. Gesichtspunkten unterordnen wird, um nur den langwierigen inneren Entwickelungsprozeß, der so eben begonnen worden ist, mit einiger Muße durchmachen zu können. Wenn offiziöse Korrespondenzen aus Wien die neue Intimität mit den Tuilerien in den überschwenglichsten Ausdrücken ausmalen, so ist an manche unvermeidliche Dissonanzen zu erinnern, welche bei ähnlichen früheren Annäherungen bald immer aufs Neue hervorgebrochen sind. In der „Frankf. Postztg." und andern Blättern wird selbst von einem „Allianzvertrage" gesprochen, der in Paris geschlossen sein soll. Derartige Aktenstücke pflegen sich doch aber auf bestimmte Gegenstände zu beziehen, um nicht blos allgemeine Verbrüderungsphrasen zu enthalten. Als solche Gegenstände treten aber bis jetzt nur die Handelsbeziehungen und die merik. Verhältnisse auf. In letzterer Hinsicht soll Napoleon III. „die gemessene Beobachtung der Konvention von Miramare zugesichert haben." Immerhin sind die hiesigen ministriellen Blätter ausnehmend schweigsam über die Beziehungen zu Oesterr., und selbst die „Provinzialkorrespondenz" hat dieselben diesmal mit keiner Silbe berührt. In der „N. A. Ztg." liest man folgende, dem ganzen Tone nach bemerkenswerthe Korrespondenz: Schon früher wurde bemerkt, mit welchem Eifer hier von Offiziösen und Oppositionellen nach Paris hin geliebäugelt wird. Der eifrigste Moslem kann nicht mit größerer Begeisterung nach der heiligen Kaaba hinblicken, als mit welcher von Wien aus nach der Richtung der Seine hin Kniebeugungen gemacht werden. Man fühlt sich beinahe in jene Zeit vor dem siebenjährigen Kriege zurückversetzt, da Kaiserin Marie Theresia die Madame Pompadour mit einem eigenen Handschreiben beglückte und Fürst Kaunitz mit allen Mitteln auf ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Oesterreich und Frankreich hinarbeitete. Die Köln. Z. ist nicht schlecht berichtet, wenn sie von einer nahe bevorstehenden Erneuerung jener Allianz schreibt, denn in vielen sehr unterrichteten Kreisen ist hier die Rede davon und ist auch die Thatsache noch nicht abgeschlossen, so ist deren Erreichung doch unbedingt das Endziel aller frommen Wünsche. Daß die Centralisten dies Bündniß bevorworten, leuchtet ein, denn sie tragen die Hoffnung im Herzen, das Wiener Kabinet werde sich mit dem Appui in Paris stark genug fühlen, allen dualistischen und föderativen Tendenzen entgegenzutreten. Nachdem die Regierung aber prononzirt dezentralistisch ist, bleibt es schwer zu errathen, warum sie so bedeutend nach Paris gravitirt und in ihren Organen Lobhymnen singen läßt, wie sie noch nie in der Presse irgend eines unabhängigen Staates geweiht gewesen sind. Ist es nur Friedensliebe oder steckt noch etwas Anderes dahinter? Die Neujahrscour in Paris wird möglicherweise hierüber Aufklärung bringen."

— Der Lektionsplan des Berliner Handwerker-Vereins für das erste Quartal 1866 weist als Lehrgegenstände, in denen während dieser Zeit Kurse gehalten werden, nach: Schönschreiben, Lesen, Rechtschreiben, Deutsche Sprachlehre und Stylübung, Rechnen, Projektionslehre und geometrische Konstruktionen verbunden mit Zeichen-Uebungen, Freihand- und Bauzeichnen, Maschinenzeichnen, Geometrie, einfache Buchführung und Wechselkunde, doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Musterausnehmen, Gesang, Stenographie, Französisch. — Für denselben Zeitraum sind außerdem 51 Vorträge angesetzt von welchen Hr. Dr. Arndt 6 über die Geschichte von 1806 bis 1813, Hr. Dr. Grothe 5 über technologische Chemie, Hr. v. Hennig 3 über die Nibelungen und den deutschen Orden, Hr. Dr. Löwenberg über die Steinkohlenlager in Deutschland und über Brautwerbungen, Hr. Lasker über Unterricht und über Meister, Gesellen und Lehrlinge, Hr. Dr. Burg 4 über technologische Chemie, Hr. Dr. Lette über die Wohnungsfrage, Hr. Lehmann über die Dampfkraft, Hr. David Born über Volkswirthschaft, Hr. Dr. Rosenthal über ein naturwissenschaftliches Thema, Hr. Dr. Schwarz über die Uhr, Hr. Dr. Arndt über Fritz Reuter, Hr. Dr. Seemann 4 über Naturwissenschaften, Hr. Dr. Arnhold über Geschichte, Hr. Schiemangk zwei Vorträge über die Kunkel, Flachssagen, über mathematische Geographie und die Sonne, Hr. Steinitz 2 Vorträge über Staatswissenschaft und Literatur, Hr. Dr. Sklareck über Handwerker-Krankheiten, Hr. W. Angerstein zwei Vorträge über weibliche Kleidung im Mittelalter, Hr. Keßler über Wärmetheorien, Hr. Dr. Löwenstein Medicinisches, Hr. Lehfeld über Mußestunden, Hr. Dr. Virchow über Naturwissenschaften, Hr. Dr. Woltmann über Rauch und das Rauch-Museum, Hr. Dr. K. Frenzel über Literatur, Hr. Arends über Chemie, Hr. Dr. Schwabe über Volkswirthschaft, Hr. Dr. Hermann über Physiologie, Hr. Spielhagen über Literatur, Hr. Dr. Ed. Angerstein über den Geruchssinn halten wird.

Halle, 30./8. Dec. Dr. L. Rösler berichtigt eine Anzahl irriger Vorstellungen über die Verbreitung der Trichinen in verschiedenen Thieren. Bekanntlich, schreibt er, zerfällt die Entwicklung der Trichina spiralis in zwei Stadien, in das der Darmtrichine und das der Muskeltrichine; letztere, geschlechtlich noch unausgebildet, kann erst in dem Darm eines Thieres die zu ihrer vollen Entwicklung nöthigen Bedingungen finden und von hier aus ihre junge Brut in die Muskeln desselben entsenden, die nun ihrerseits wieder als Muskeltrichine nur eben den günstigen Zufall abwarten kann, der sie wiederum in den Darm eines anderen Thieres führt, in dem ihr die nöthigen Bedingungen zur weiteren Entwicklung geboten sind. Daß diese Bedingungen nicht bei allen Thieren in gleichem Maße gegeben sind, ist schon in der verschiedenen Lebensweise derselben begründet. Uebrigens haben auch zahlreiche Versuche gelehrt, daß die Zahl solcher Thiere, welche fähig sind, Muskeltrichinen zu beherbergen, nur eine beschränkte zu nennen ist. So z. B. ist es schon beim Hunde trotz vieler Bemühungen nur in seltenen Fällen gelungen, Muskeltrichinen zu erzeugen, die meisten Versuche waren vollständig erfolglos. Gänzlich erfolglos sind Versuche mit Vögeln gewesen. Zu gleich negativen Resultaten führten die Versuche mit Amphibien, und was die wirbellosen Thiere betrifft, schließen sich auch die Versuche mit diesen (zunächst mit Regenwürmern, Fliegenmaden, verschiedenen Käfern und einem Flußkrebs), bezüglich ihrer Resultate den vorerwähnten an. Was die Behauptung von dem „massenhaften" Auftreten der Trichinen in Maulwürfen, eben so von den „trichinenartigen" Thierchen der Regenwürmer, vollends von den ebenfalls „trichinenartigen kleinen Rundwürmern der Runkelrübe" betrifft, so ist noch Folgendes zu erwähnen: Es treten in den Muskeln des Maulwurfes zuweilen Nematoden auf, es sind aber sowohl diese, als auch die in den Regenwürmern vorkommenden Nematoden nicht nur unter sich schon, sondern vorzugsweise auch schon von der Trichina spiralis in Gestalt und Größe, wie die den „Untersuchungen über die Trichinenkrankheit der Schweine von Prof. Kühn" beigegebenen Abbildungen deutlich zeigen, so wesentlich verschieden, daß eine Verwechslung mit dieser nicht leicht möglich ist. Ueberdies haben auch im landwirthschaftlichen Institute der Universität Halle angestellte Versuche, durch Verfüttern nematodenhaltigen Maulwurfsfleisches an Kaninchen jene auf letztere zu übertragen, zu vollkommen negativen Resultaten geführt, während Kaninchen durch Trichina spiralis sonst so leicht zu inficiren sind. Daß nun endlich die an den Wurzeln junger Rübenpflanzen auftretenden und von Schacht beobachteten eigenthümlichen Nematoden, so wie die an fauligen Rüben und Kartoffeln, überhaupt an in Zersetzung begriffenen Pflanzentheilen und in humosem Erdreiche häufig in mehreren Arten vorkommenden Anguillulen eben so wenig, wie die in den Weberkarden, den krankhaften zu Gallen umgebildeten Fruchtknoten des Weizens und einiger wildwachsender Gräser mit der Trichina spiralis etwas gemein haben, sich auch im Darmcanale des Schweines nicht in Trichinen verwandeln, findet in den zahlreichen darüber gemachten Beobachtungen seine vollständigste Begründung. Es beschränkt sich also für die Schweine die Gefahr des Erkrankens durch Trichinen lediglich auf die Aufnahme von Fleisch, welches echte Muskeltrichinen enthält und ist eine spontane Infection mithin vorläufig nur auf den Genuß trichinenhaltigen Fleisches von Ratten, Mäusen und Katzen zurückzuführen.

Köln, 30./18. Dec. Wie vorauszusehen, stockt der Telegraphenverkehr in Preußen, und dies wird noch zunehmen, da die Billigkeit der Gebühren eine Menge von Telegrammen hervorruft, für deren schnelle Beförderung die Beamten und die Leitungen fehlen. Die Köln. Z. berichtet darüber: „Namentlich ist es die Linie Berlin-Köln, welche unter der Last der zu befördernden Depeschen seufzt und der auch ohne elementare Störungen der elektrische Funke oft ausgeht. Es wurden an die Köln. Zeitung im October d. J. 242 und im November 252 Telegramme auf dieser Linie befördert. Von dieser Anzahl sind folgende Zeiträume für die Beförderung in Anspruch genommen: es liefen bis zu:

	1 Stunde,	2 St.,	3 St.,	4 St.,	5 St.,	6 St. u. mehr
im October ..	95,	69,	35,	26,	12,	5 Dep.,
oder	39%,	29%,	14%,	11%,	5%,	2%,
im November	101,	41,	47,	31,	22,	10 Dep.,
oder	40%,	16%,	19%,	12%,	9%,	4%.

Die Linie Berlin-Köln, hat freilich den bedeutenden internationalen Verkehr zwischen dem Osten und Westen Europa's zu vermitteln, wodurch die Schwierigkeit, den inneren Betrieb in gleich geregelter Weise zu leiten, wie auf den weniger besetzten Nebenlinien, ungemein erhöht wird; dennoch würde sie trotz der unzureichenden Leitungen bessere Resultate liefern, wenn nicht neben dem in Preußen allgemein gebräuchlichen Morse-Apparate noch ein zweiter, der Typen-Apparat, zur Abtelegraphirung der Depeschen häufig benutzt würde. Ueber diesen Apparat hat die Köln. Zeitung im Laufe dieses Jahres bereits sehr ausführliche Mittheilungen gebracht, und die dabei ausgesprochenen Befürchtungen für die ungünstigen praktischen Erfolge desselben haben sich leider als vollständig begründet erwiesen. Wir haben oben gezeigt, in welcher Weise unsere Telegramme von Berlin in den Monaten October und November eingingen; untersuchen wir aber die Zeiträume, welche sie in Anspruch nahmen, in so fern sie mit dem Morse- oder dem Typen-Apparate befördert wurden, so ergeben sich folgende Resultate: Es wurden befördert:

	mit dem Morse-,	mit dem Typen-Apparate
im October	158 Stück,	84 Stück,
im Novbr.	150 „	102 „

und diese Depeschen erforderten zur Abtelegraphirung durchschnittlich:

	mit dem Morse-,	mit dem Typen-Apparate
im October	66 Min.,	177 Min.,
im Novbr.	61 „	199 „

Es ist der Telegraphen-Verwaltung gewiß nicht übel zu deuten, daß sie die sinnreiche Erfindung des Typen-Apparates sich zu eigen hat machen wollen, es würde sogar dankbar anerkannt werden müssen, wenn sie auch jede andere neue Erfindung auf dem Gebiete der noch so jungen Telegraphie versuchsweise in Anwendung bringen wollte, um den Werth derselben durch die Praxis festzustellen; doch darf sie, nach Monate langem Probiren, dessen Erfolglosigkeit ihr die Köln. Zeitung nicht erst vorzurechnen braucht, nicht auf der Benutzung eines unzweckmäßigen Betriebsmittels beharren, nur um die dafür verausgabten Kosten wieder einzubringen. Diese Resultate sprechen nicht sehr zu Gunsten unserer telegraphischen Einrichtungen; denn so lange drei Fünftel der beförderten Depeschen mehr als eine Stunde und davon wieder eine sehr große Anzahl vier Stunden und mehr Zeit gebrauchen, ehe sie am Bestimmungsorte eintreffen, ist der Zweck der Telegraphie nicht erreicht. Was helfen pneumatische Verbindungen zwischen der berliner Börse und den dortigen Central-Stationen, welche die aufgegebenen Depeschen durch Luftdruck im Nu dorthin befördern, wenn die Central-Station nicht im Stande ist, sie gleich weiter zu geben, und der Empfänger trotz des berliner Windes Stunden lang auf die Depeschen warten muß!

Frankreich.

Paris, 30./18. Dec. Der kaiserl. Unterrichtsrath hat in Betreff der Studenten, die dem Lütticher Congreß beiwohnten, den Beschluß des akademischen Rathes bestätigt, jedoch Bigourdan's Ausschließung von der Pariser Akademie auf zwei Jahre gemildert. Auf zwei Jahre von allen übrigen Akademieen des Kaiserreiches sind ausgeschlossen Rey, Lafargue, Jaquelard, Casse und Losson, auf ein Jahr Regnard. — Die Geschichte vom Fracke des Prinzen Napoleon wird nun dahin erklärt, daß er aus Versehen die Einladung der Prinzessin Mathilde erhalten habe, die en deuil lautete, während Prinzessin Mathilde die seinige empfangen, welche en uniforme gelautet. Dies sei der Grund, weßhalb er im Fracke erschienen. Ueber den Vorfall wird dem Nord geschrieben, daß der schwarze Frack des Prinzen Napoleon in den Tuilerieen zu einem förmlichen Verhöre führte. Der Prinz entschuldigte sich und seine Frau, daß sie in einfacher schwarzer Tracht erschienen; sie hätten nicht gewußt, daß die Hoftrauer unterbrochen sei. „Ihre Einladungskarte mußte Ihnen das doch sagen!" wandte der Kaiser ein. „Keineswegs, Sire", entgegnete der Prinz; „meine Karte lautete: im Traueranzuge." „Sie müssen sich täuschen!" rief der Kaiser. „Pardon, Sire, ich bin meiner Sache gewiß!" Und dabei zog er die Karte heraus, auf der stand: en habit de deuil. Da mischte die Kaiserin sich in den Streit, indem sie bemerkte: „Es giebt ein sehr einfaches Mittel, dieses Mißverständniß auszugleichen; kehren Sie nach dem Palais Royal zurück und kleiden Sie Sich en habit de cérémonie." Der Prinz behauptete nun, das sei ihm unmöglich, er pflege bei solchen Gelegenheiten seine Leute für den Abend freizulassen, und bitte deßhalb um Erlaubniß, sich mit der Prinzessin zurückziehen zu dürfen. Und man ließ Beide nach Hause gehen, weil sie kein festlich Kleid anhatten. — Bei dem bekannten Conditor und dramatischen Schriftsteller Giraudin sind gegenwärtig zwei Puppen ausgestellt, von denen die eine 1806, die andere 1866 darstellt. Die eine der Gestalten gleicht in ihrer Tracht der keuschen Kaiserin Josephine, die andere den leichten Damen der Jetztzeit. Auf dem Schaufenster, hinter welchem die beiden Puppen auf Paris herabschauen, stand zuerst: „Empire 1806 — Empire 1866." Das Empire verschwand aber bald — es soll hier keine Anspielung gemacht werden — und es blieben nur: „1806 — 1866". Dieses schien aber auch nicht zu gefallen, und heute steht dort weder: Empire, noch 1806 und 1866.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Jan. 1866/20. Dec. 1865. Von den dazu beauftragten Regierungen ist gestern im Namen des Zollvereins der Handelsvertrag mit Italien unterzeichnet worden. Im Schluß-Protokoll ist als Bedingung zum Beitritt die Anerkennung Italiens ausgesprochen. Vorgestern hat eine Anzahl der Fortschrittspartei angehörenden Abgeordneten eine Vorberathung gehalten. Es ist Lamarmora gelungen, das Cabinet theilweise zu constituiren. — Wechsel-Cours: Für 100 S.-Rubel (3 Monate auf St. Petersburg) 85¼ Thlr. bezahlt.

— Die heutige Spenersche Zeitung sagt in einem anscheinend officiösen Artikel: „Correspondenzen aus Wien in der Köln. Ztg. und andern süddeutschen Blättern versichern, der Abschluß eines Bündnisses zwischen Oesterreich und Frankreich habe stattgefunden oder werde demnächst stattfinden. Wir wissen nicht, welche Gewähr man dafür hat. Jedenfalls würde Preußen einen lebhaften Wunsch erfüllt sehen, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich sich günstiger gestalten würden, als in den letzten Jahren. Es sei nur erfreulich für Preußen, wenn die Lage seines Bundesgenossen in dessen auswärtigen und inneren Verhältnissen eine gesicherte und beruhigende Entwickelung nehme. Die Annahme, daß ein Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich mit feindlichen Tendenzen gegen Preußen in Aussicht stehe, sei nur für diejenigen glaublich, welche mit den politischen Verhältnissen unbekannt sind."

Berliner Börse vom 30. Dec. Wechselcours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86⅜ bez.; 3 Monat (Zins 6) 85¼ bez. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 78½ bez.

Wien, 31./19. Dec. Die officielle Wien. Ztg. veröffentlicht den Staatsvoranschlag für das Jahr 1866. Die Gesammterfordernisse des Budgets betragen 531¼ Millionen, also 3 Millionen weniger, als das vorigjährige. Die Gesammtdeckungssumme beträgt 491 Millionen. Das Deficit beläuft sich auf 40,139,146, während das vorigjährige Defizit 76½ Millionen betrug. Für das Jahr 1867 wird das Defizit auf 28½ Millionen veranschlagt,

Stettin, 27./15. Dec. Der Prof. Ludwig Giesebrecht wird seine amtliche Thätigkeit am hiesigen Gymnasium aufgeben.

München, 27./15. Dec. Zwei Mitglieder der Künstlerschaft sind gestern gestorben, der Thiermaler August Schleich, der besonders durch seine trefflichen Rauchbilder in weitesten Kreisen sich einen Namen machte, und der in früheren Jahren im landschaftlichen Fach ausgezeichnete Maler Kaiser.

Nürnberg, 28./16. Dec. Der Ausschuß der Turnvereine hat beschlossen, das nächste deutsche Turnfest in einfachster Weise am 23. bis 24. Juli in Nürnberg abzuhalten.

Detmold, 24./12. Dec. Der Antrag des Abgeordneten Hunnäus in Betreff der Westfälisch-Holsteinischen Eisenbahn lautet, daß von der auf das Fürstenthum fallenden ein Million Stammactien dem Lande nur 800,000 Thlr. zur Last gelegt, die übrigen 200,000 Thlr. aber von fürstlicher Rentkammer und den zunächst bevortheilten Communen übernommen werden; daß die Zweigbahn Lage-Lemgo mit der Bahn von Detmold über Lage nach Bielefeld gleichzeitig ausgeführt und mit dem erforderlichen Betriebsmaterial eröffnet, mit dem Ausbau der Strecke Lage-Herford aber spätestens ein Jahr nach Herstellung der Hauptbahn vorgegangen werde; daß die Landcasse nur einen jährlichen Beitrag von 8000 Thlrn. zur Bildung des Eisenbahn-Schulden-Tilgungs-Fonds übernehme; daß die von der königlich preußischen Regierung in Aussicht gestellte Bauprämie von 20,000 Thlrn. per Meile gewährt wird.

Paris, 1. Jan. 1866/20. Dec. 1865. Der Moniteur universel von heutigem Datum schreibt: „Gestern überreichte der österreichische Botschafter, Fürst Metternich dem Kaiser die Insignien des St. Stephansordens für den kaiserlichen Prinzen und sagte bei dieser Gelegenheit, es sei dem Kaiser von Oesterreich daran gelegen, daß der Thronerbe Frankreichs frühzeitig das aufrichtige Interesse kennen lerne, welches der Kaiser von Oesterreich für den kaiserlichen Prinzen hege und stets hegen werde. Der Kaiser dankte für die Aufmerksamkeit, welche ihn tief gerührt habe. Der kaiserliche Prinz werde stets der hohen Beweise der Zuneigung gedenken, die ihm von Seiten eines Herrschers erwiesen wurden, dem sein Vater aufrichtige Freundschaft geweiht habe." — Die Generale d'Allonville und Viney wurden zu Senatoren ernannt.

Pointe de Galles, 17./5. Dec. Nachrichten aus Shanghai vom 25. Nov. melden, daß die den Fremden feindliche Partei in Peking sehr thätig intriguirt. Die Nachrichten aus Japan melden, daß der Mikado sich geweigert hat die Häfen zu öffnen. Die auswärtigen Gesandten haben darüber an ihre Regierungen Bericht erstattet, und die Flotten sind nach Jokohama zurückgekehrt.

Aus **Kalkutta**, 22./10. Nov., meldet die Ueberlandpost: „Khudayan Khan, welcher dem Emir von Bokhara das Khanat von Kokhan überließ, sucht Bokhara, Khiwa und die Afghanen von Turkistan zum Religionskriege gegen die Russen zu bewegen. — Die Seide-Ernte in Japan ist sehr schlecht ausgefallen, die Preise sind stark gestiegen."

Berichte aus **New-York** vom 21./9. Dec. melden den Inhalt der Präsidenten-Botschaft an den Senat. In derselben heißt es, daß die Herstellung der Union große Fortschritte macht. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, daß von den Vereinigten Staaten nie eine Regierung anzuerkennen sei, welche einer amerikanischen Nation aufgedrungen worden, wurde einer Kommission überwiesen. Die Gouverneure von Georgia und Alabama wurden installirt.

Witterungsbeobachtungen

den 3. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm
7 Uhr	60,5	1,0	SW (1)	4	—0,2 Nachts			
2 ·	61.4	1,2	SW (1)	3			760,6	0,7
11 ·	60,0	—0,2	SW (1—2)	4				
(4) 7 Uhr	59,6	—0,5			—1,0 v. 7 M.			

Fremden-Liste.

Hotel London. Herren Petriks, Siegert aus Moskau und Bernhof. — Abgereist: Herren Toll, Resident Jlewsky, v. Lovis und Winter.
Hotel St. Petersburg. Herren Seeger, Raphoph aus Uddern.
Hotel Paris. Herren Fleischer, Bewersdorf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich von dem Weingutsbesitzer und Hof-Lieferanten Herrn **Wm. Schlamp & Co.** in Nierstein a. Rhein die

Agentur echter Rheinweine

erhalten habe und **Lager** davon halte.

Ausser Obigen bin assortirt in diversen anderen Weinen von den Herren **Jaeger & Co., Krafft & Jenckel** und anderen rigischen und ausländischen Häusern.

Es wird mein Bestreben sein, die mir werdenden Ordres zur Zufriedenheit auszuführen, und werde ich Bestellungen en-gros zur directen Effectuirung überschreiben.

Hochachtungsvoll

J. R. Schramm.

Die Expedition der estnischen Zeitung „Eesti Postimees ꝛc.“, befindet sich seit dem 20. d. M. im Hause A. Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, woselbst Bestellungen und Bekanntmachungen aller Art angenommen werden.

Wallnüsse, Lombardnüsse, Knakmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Marmelade, Montpensier, getrocknete französische und frische Stettiner Aepfeln, frische Malaga-Citronen empfing und empfiehlt

J. R. Schramm.

Hopfen,

Moskowischen, Saratower und Ausländischen verkauft

J. R. Schramm.

Am 2/14 Januar 1866

Ziehung der

Neuen inneren Russischen 5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in **frankirten** Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.

Bankiers

in Hamburg.

☛ Weihnachts-Ausstellung. ☚

Ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen

Baum-Confecte und Confitüren

zu verschiedenen Preisen empfiehlt der geneigten Beachtung

Die Conditorei von A. Borck.

Verloosung

von Kuchen, Confect, Aufsätzen, Marcipan ꝛc. wird Donnerstag und Freitag in meinem Locale stattfinden.

J. L. Parly.

Ganz vorzügliches Brod

empfiehlt zu den bevorstehenden Festtagen die Brodfabrik von

C. G. Keller.

Zu passenden **Weihnachts-Geschenken** empfehle ich:

A. L. Grimm, Sagen und Märchen aus der **Heroenzeit der Griechen und Römer** für die Jugend. Mit 6 Illustrationen, in elegant. Carton. Preis 2 Rbl. 71 Kop.

Cooper's **Lederstrumpf-Erzählungen.** Für die Jugend bearbeitet von Adam Stein. Mit 6 Zeichnungen von G. Bartsch. geb. Preis 1 Rbl. 35 Kop.

Naturgeschichte. Der Jugend gewidmet von Hermann Wagner. Mit zahlreichen Abbildungen und 18 colorirten Tafeln und 32 Holzschnitten. Geb. Preis 1 Rbl. 52 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag, 28. Decbr. c. **Feier des Stiftungstages** im Vereins-Locale. — Meldungen zu Couverts à 40 Kop. für Diejenigen, welche sich an der Abendtafel betheiligen wollen, sind rechtzeitig bei dem Oekonomen der Bürgermusse, Hrn. Schönwerk, zu machen. — Auf Verlangen sind den dazu Beauftragten die Vereinskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Diejenigen, welche nach hergebrachter Weise zum Besten der Armen die

Neujahrsvisiten

abzulösen wünschen, werden freundlichst ersucht ihre desfalsigen Gaben bei der Redaction des kirchlichen Anzeigers oder der Dörptschen Zeitung niederzulegen.

Oettingen,
d. Z. Director des Hilfs-Vereins

Perigord-Trüffeln,

Strassburger-Gänseleber-Pasteten mit **Perigord-Trüffeln** u. **Lübecker Rauchwürste** empfing

C. F. Toepffer.

Soeben erschien und ist bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

„L'Enjouement, Impromptu

poer le Piano par D F Orby“

Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

L. Höflinger.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle ich:

Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht des Entwickelungsganges der bildenden Künste von den frühesten Werken bis auf die neuere Zeit. Volksausgabe auf Grund der zweiten Ausgabe des größern Werks bearbeitet von Dr. Wilhelm Lübke, eleg. geb. Preis 12 Rbl. 56 Kop.

Oeser's **Weltgeschichte** für das weibliche Geschlecht. Neu bearbeitet unter Leitung und Mitwirkung von Prof. Dr. G. Weber. 2 Thle in 1 Bd. geb Preis 5 R. 13 Kop.

Ottilie Wildermuth's Werke. Erste Gesammtausgabe. Mit dem Portrait der Verfasserin. 8 Bde in 4 Bden geb. Preis 5 Rbl. 50 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

№ 298. Freitag, den 24. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe. Druck von E. J. Karow.

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Dienstag den 28. December.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Ueber russische Gymnasien in Reval und Riga. Riga: Vom Theater. Wassergehalt. Eine Abhandlung von Prof. Töpler. Feuerspritzen. See-Eisbrecher. St. Petersburg: Die gelehrten Gesellsch. Eisenbahnbau. Bodencreditbank. Wohnungsgelder. Stipendium. Rekrutirung. Moskau: Rectorwahl. Mittelasien: Von Kalmücken und Kirgisen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Oesterreich und Frankreich. Die kirchliche Dictatur. Schwerin: Das Alter des Menschengeschlechts. — Frankreich. Paris: Die Amortisationscasse. — Italien. Florenz: Die römische Schuld Die Ministerkrisis.
Neueste Nachrichten. — Telegramme.
Vermischtes. — Frédéric Soret.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 24. Dec. In Nr. 331 der R. St. Petersb. Ztg. vom 15. Dec. ist in einem mit B. II. unterzeichneten Briefe an den Redacteuren Senin über das Gutachten des gelehrten Comité's des Ministeriums der Volksaufklärung über das Project des General-Gouverneuren, Grafen Schuwalow, in Betreff der Errichtung russischer Gymnasien in den Ostseeprovinzen, der Sinn dieses Gutachtens entstellt. In diesem Briefe heißt es: „Leider findet das gelehrte Comité unter anderm, daß die Errichtung von zwei neuen Gymnasien in den Ostseeprovinzen mit dem Unterrichte aller Gegenstände in russischer Sprache „schädlich auf Rußland zurückwirken wird", weil sie ihm Lehrer, an denen schon jetzt der Mangel fühlbar ist, entziehen werde. Dieses Sentiment vom gelehrten Comité zu hören ist darum sehr betrübend, daß, wenn das Comité consequent ist, woran freilich niemand auch nur zweifeln kann, zum Fortschritt der Volksaufklärung nur übrig bleibt wegen Schließung eines guten Theils der Gymnasien nachzusuchen, um nach Verringerung ihrer Gesammtzahl den Mangel an Lehrern zu ersetzen." Im Gutachten des gelehrten Comité ist gesagt: Die Idee des Grafen Schuwalow über die Errichtung russischer Gymnasien in Riga und Reval verdient volle Theilnahme und je wünschenswerther im Interesse der russischen Nationalität ihre Verwirklichung ist, desto unumgänglicher sind die Bedingungen, welche ihren Fortgang garantiren, zu beachten. Darauf folgten im Gutachten des gelehrten Comité's diese Bedingungen: 1) Die neuen russischen Gymnasien müssen, was die Auswahl der Lehrer anlangt, möglichst gut eingerichtet sein, damit sie mit den im Lande schon errichteten deutschen Gymnasien, welchen es gelungen ist, sich das volle Zutrauen der Einwohner zu erwerben, den Vergleich aushalten können. 2) Um in die russischen Ostseegymnasien erfahrene Lehrer zu locken, muß man ihre Subsistenzmittel vergrößern. Diese beiden Bedingungen werden auch vom General-Gouverneur, Grafen Schuwalow, als zum Gedeihen der Sache durchaus erforderlich anerkannt. 3) In Bezug auf den Lehrcursus ist es nöthig, die russischen Gymnasien mit den im Lande befindlichen deutschen zu vergleichen, da es sehr wünschenswerth ist, daß in die russischen Gymnasien auch Kinder der deutschen Einwohnerschaft eintreten. Eine besondere Schwierigkeit der Ausführung bietet nach der Meinung des gelehrten Comité die erste dieser Bedingungen, namentlich die Auswahl erfahrener Lehrer für die neuen russischen Gymnasien, da gegenwärtig im ganzen Reich ein großer Mangel an Gymnasial-Lehrern fühlbar ist, welcher Umstand, wie es im Gutachten des gelehrten Comité lautet, „solange fortdauern wird, bis die Vorschläge des Ministeriums der Volksaufklärung in Betreff der Vorbereitung von Lehrern für die Gymnasien verwirklicht werden." Veranlassung zu der oben angeführten Entstellung des Sinnes im Gutachten des gelehrten Comité, das im Wesentlichen vollkommen übereinstimmt mit dem Sentiment des General-Gouverneuren, Grafen Schuwalow, über diesen Gegenstand und nur in der Entwickelung des Details etwas von ihm abweicht, hat dem unbekannten Verfasser des Briefes wahrscheinlich den Hinweis gegeben auf diese leider wirkliche und nicht eingebildete Schwierigkeit, auf deren Ueberwindung gegenwärtig alle Anstrengungen des Ministeriums der Volksaufklärung hingerichtet sind. Es ist klar, daß hier auch nicht einmal gedacht werden konnte an einen Schaden, der durch Errichtung von zwei neuen russischen Gymnasien in Reval und Riga für Rußland entstehen kann, sondern von den Mitteln im Allgemeinen war die Rede, durch welche derjenige Schaden zu beseitigen sei, welchen der Mangel an erfahrenen und fähigen Lehrern unsern Gymnasien verursacht, um dadurch die Möglichkeit einer Wiederholung derjenigen Schwierigkeiten in Zukunft vorzubeugen, welche jetzt nicht nur bei Errichtung neuer, sondern auch bei Erhaltung bereits bestehender Gymnasien sich unausweichlich zeigen. In der Beschlußnahme des gelehrten Comité's ist die Rede davon, „daß die Verwirklichung des Planes des Grafen Schuwalow in Betreff der Ausbreitung der Kenntniß der russischen Sprache in den Ostseeprovinzen unzweifelhaften Nutzen bringen werde" und darnach wird der Wunsch geäußert, daß alle Schwierigkeiten bei Errichtung russischer Gymnasien in Reval und Riga unter den obenbezeichneten Bedingungen beseitigt würden. (N. P.)

Riga. In den Versammlungen der Bürgerschaft kleiner und großer Gilde ist beschlossen worden, wie bisher auf weitere drei Jahre das Rigasche Stadt-Theater auf eigene Rechnung der Stände zu verwalten.

— Im technischen Verein gab Dr. Kersting eine Uebersicht über eine interessante Reihe von Untersuchungen, welche er über das Wasser des Jägelsees und dessen Verwendung zu technischen Zwecken angestellt hat; die vollständige Analyse des Wassers wird mitgetheilt und der Gehalt an festen Bestandtheilen mit denen anderer Wasser aus Riga und der Umgegend zusammengestellt. Auffallend hohen Gehalt zeigte das Wasser des Wöhrmann'schen Parks, namentlich auch an in Zersetzung begriffenen organischen Substanzen. Der Gehalt des Wassers des Jägelsees an Eisen und Mangan wird durch sehr kleine Mengen von Aetzkalk nicht, wohl aber durch größere ausgeschieden; Beimischung von Eisenchlorid veranlaßt keine vollständige Ausscheidung. Wird aber hinterher Aetzkalk zugesetzt, so scheiden sich obige Beimengungen leicht und vollständig in zusammenhängenden Flocken, aus, welche durch Absetzen oder Filtration geschieden werden können und ein vollständig blankes und farbloses Wasser liefern. Elsner wandte bereits, jedoch ohne Erfolg, zu ähnlichen Zwecken schwefelsaures Eisenoxyd an. Dr. Töpler erwähnt der Desinfection stark verunreinigten Wassers durch Zusatz von Alaun, verwitterten Eisenvitriol und Soda, welche Methode jedoch in vorliegendem Falle nicht empfohlen werden kann. Dr. Kersting berichtete ferner über die Beprüfung der beiden Metz'schen Spritzen, welche die Vorstädtische „Feuerversicherungs-Gesellschaft" der freiwilligen Feuerwehr zum Geschenk gemacht hatte. Die Prüfung geschah auf Antrag der Versicherungs-Gesellschaft und bezweckte einen Vergleich jener beiden Spritzen mit der ersten von Herrn Metz hierher gelieferten Spritze. Die Construction beider geprüften Spritzen ist der der älteren Spritze gleich, sowie Ausführung und Material als gleich vorzüglich betrachtet werden können. Bezüglich der Leistungen dürfte es schwer sein, einer von den drei Spritzen den Vorzug zu geben. Als ein neues Kriterium für die Güte von Spritzen schlägt Ingenieur Weir vor, jede Spritze bei verschiedener Hubzahl pro Minute zu prüfen, ferner wäre es in manchen Fällen wünschenswerth, das Maximum der Saughöhe zu kennen, welche bei obigen Spritzen im Durchschnitt 15 Fuß betrug. Nach einer Discussion über verschiedene Erscheinungen und Einzelnheiten bei dem Gebrauch der Spritzen theilt der Vorsitzende den Wunsch des Herrn Civil-Gouv. mit, der technische Verein möge die neue Spritze von Andrä in gleicher Weise prüfen und in Bezug auf ihre Empfehlbarkeit für die Feuerwehr der Provinzialstädte beurtheilen. — Verlesen wurde eine Abhandlung „über die Construction und die Vortheile eines Seeeisbrechers für die russischen Ostseehäfen von H. Euler."

— Im neuesten Heft von Poggendorff's Annalen der Physik findet sich eine Abhandlung von Prof. Töpler in Riga: Ueber die Erzeugung einer eigenthümlichen Art von intensiven elektrischen Strömen vermittelst eines Influenzelektrometers"

St. Petersburg. Die neueste N. des Mag. für die Liter. d. Ausl. bringt einen Bericht über die russ. gelehrten Gesellsch. im Jahre 1864.

— Nach der Natz. haben die Herren Parent, Schaken u. Comp. aus Belgien vorgeschlagen, den Bau der Eisenbahnlinie Kursk-Kiew-Odessa auf Staatskosten derart zu übernehmen, daß ihnen, so oft hundert Werst gebaut sind, jedesmal die Auslagen zum Minimalpreise von 85,000 Rbl. in Staatspapieren, mit 90 Procent des Tagescourses berechnet ausgezahlt werden; übersteigen die wirklichen Ausgaben den obigen Minimalpreis, so vergütet der Staat die Differenz; im entgegengesetzten Falle fällt Letztere den Unternehmern anheim. Das ist so ein Projekt, bei dem alle Betheiligten ihre Rechnung finden, der Staatsschatz freilich weniger. Auch Herr Oppenheim, der so oft abgewiesene Konzessionswerber für die Linie Tsernowitz-Odessa, ist wieder hier und will seine Bemühungen von Neuem aufnehmen. — Auch Herr Baron Frenkel weilt wieder in unserer Hauptstadt; das Gründungskapital von 5 Millionen Rbl. für seine Boden-Kreditbank hat er im Auslande nicht aufgebracht und es geht jetzt sein Streben dahin, nach Art des französischen crédit foncier sich eine Anstalt konzessioniren zu lassen, welche alle im Reiche bereits bestehenden ähnlichen Institute (deren Anzahl allerdings eine geringe ist) in sich aufnehmen und mit Hülfe einer allerdings nur „bedingungsweise" verlangten Staatsunterstützung dem Bodenkredit in Rußland aufhelfen würde. In einem an höchster Stelle unterbreiten Memorandum wird nachgewiesen, daß hier zu Lande der Bodenkredit nur in solcher Weise und durch die Centralisation gegründet werden könne und es wird darum neben einem schnellen Exekutionsverfahren eine Verordnung vorgeschlagen, wonach die Wohlthätigkeitsanstalten zu verpflichten wären, ihre Fonds jener Centralanstalt anzuvertrauen, wodurch diese in der Lage wäre ihre Schuldbriefe jederzeit pünktlich zu verzinsen, ohne von der Fahrlässigkeit der Gutsbesitzer bei ihren Einzahlungen leiden zu müssen.

— Nach einem Reichsrathsgutachten wird den Personen, welche zwei und mehr Stellungen bekleiden, Besoldung und Tischgelder nach dem Etat dieser Stellen, die Wohnungsgelder aber nur nach einer, und zwar der höchstdotirten dieser Stellen ausgezahlt werden, wenn der betreffende Beamte überhaupt keine Dienstwohnung hat. Ein Allerh. Befehl genehmigt die Errichtung eines Stipendiums an der Moskauer Universität mit dem Namen des Staatsraths Golizynsti für das von diesem der Universität vermachte Kapital im Betrage von 3000 Rbl. — Die für das Jahr 1866 in beiden Zonen des Reiches bevorstehende Rekrutirung wird im Gouv. Archangelsk bis zum October 1866 aufgeschoben: an Stelle der Rekruten des Gouv. Archangelsk sind für die baltische Flotte 220 Rekruten aus dem Gouv. Olonez und für die Brigade der Grenzwache des weißen Meeres 20 Mann aus dem Gouv. Wologda zu bestimmen.

Moskau. Die „Mosk. Ztg." berichtet, daß am 19. Dec. in der Sitzung des Universitäts-Conseils die Wahl des Rectors auf 4 Jahre stattgefunden hat und daß der bisherige Rector S. J. Barschew mit 34 gegen 9 Stimmen wiedergewählt worden ist.

Mittel-Asien. Dem „Inv." wird aus Kopala geschrieben: Kuldschah ist von den Dunganen genommen. Unter Tschugutschak haben die Kalmücken die Kirgisen geschlagen und dieselben in unser Gebiet hinein bis zum Dorfe Urdshac verfolgt. In unsere Militair-Abtheilung in der Nähe des Sees Issik-Kuli erschien von dem Regenten des östlichen Turkestans, den Chan Chodshi, ein Gesandter mit Geschenken. Der Gesandte theilte mit, daß Engländer aus Kaschmir das Haupt der Stadt Jarkend, Burkan-Eddin, gebeten hätten, ihnen einen Platz am See Sari-Kull (nahe bei Kaschgar) zur Gründung einer Factorei abzutreten und abschlägig beschieden worden seien. Bald darauf hätten dann Kokander, unter Anführung Besrjuk-Chans sich Kaschgars bemächtigt, die Mantschuren vertrieben und wären gegend Jarkend gerückt. Burkan-Eddin sei nach Utsch-Tursan zu seinem Sohne Muhamed-Eddin geflohen. Dieses benutzend, hätten dann die Engländer Besrjuk-Chan ihre Hilfe zur Eroberung des ganzen östlichen Turkestans gegen Abtretung jenes Platzes am Sari-Kull angetragen und die Einwilligung desselben erhalten. Die beiden Eddine gehen nun Rußland durch jene Gesandtschaft um Hilfe zur Erhaltung des östlichen Turkestans unter ihrer Macht an und sollen sich in dieser Absicht auch an den Emir von Buchara gewandt haben. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31./19 Dec. Die Nachrichten in den Zeitungen stammen von zweierlei Leuten her, von solchen, die etwas wissen, und solchen, die nichts wissen. Letztere bilden die zahlreichste Classe; sie können täglich die interessantesten Berichte schreiben und werden dafür am schlechtesten bezahlt. Kein Wunder, daß sie so viel Absatz finden, wie die schlechtesten Schlösser auf der großen Messe von Nischnei-Nowgorod. Sie sind eingerostet, der Schlüssel paßt nicht, sie brechen aus einander, kurz, sie können zum Schließen schlechterdings gar nicht gebraucht werden; aber die Dinger sehen doch aus wie Schlösser, und das und die Wohlfeilheit genügt den Asiaten. Es muß, was politische Nachrichten angeht, auch in Europa viele Asiaten geben; sonst würden gewisse Blätter wohl müde werden, täglich Neuigkeiten zu Markte zu bringen, die schlechterdings gar nicht zu brauchen sind. So ist die Nachricht von einem österr.-franz. Vertrage rein erfunden. Nur so viel ist gewiß, daß im auswärtigen Amte zu Paris Oesterreich augenblicklich mehr begünstigt wird, als Preußen. Drouyn de Lhuys patronisirt mit jener Gönnermiene, die ihm so gut zu Gesicht steht, den Kaiserstaat an der Donau in immer neu abwechselnder Weise. Man hat Mühe, die Gründe zu verstehen, welche die französische Diplomatie noch in diesem Augenblicke zu einem solchen Auftreten veranlassen, nachdem es ihr doch längst geglückt ist, die beiden deutschen Großmächte zu entzweien und durch die Beschaffung der österr. Anleihe den Ankauf der Herzogthümer durch Preußen wenigstens für jetzt zu hintertreiben. Außerdem ist der Abschluß des Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Frankreich fast so gut wie gesichert. Consul Schwarz reist heute von Paris nach Wien, um die Ratification an Ort und Stelle besser betreiben zu können. Während England, daß in das Schutzzoll-System Oesterreichs Bresche schießen mußte, nur eine Verringerung der Zölle von 25 pCt. zu erlangen vermochte, soll sich das österr. Gouvernement den Anforderungen Frankreichs gegenüber bei Weitem weniger spröde gezeigt haben. Auch das freisinnige und unabhängige Siecle bringt eine merkwürdige diplomatische Correspondenz über Deutschland, welche, aus Frankfurt a. M. datirt, die Tage des Ministeriums Bismarck gezählt sein läßt und zugleich Andeutungen über directe Verhandlungen giebt, die zwischen König Wilhelm und Kaiser Franz Joseph durch „prinzliche Vermittlung" neuerdings gepflogen sein sollen. Dieser Artikel verirrte sich vielleicht aus dem Ministerium des Auswärtigen in die Bureaux des kaiserlich privilegirten, viel gelesenen Oppositions-Journals, weil er — für die große Masse des franz. Publicums berechnet worden. Der Grund für die Zärtlichkeiten, die man Oesterreich gegenüber entwickelt, ist schließlich nur in den italienischen Angelegenheiten zu suchen. Die clericale Hofpartei, welche augenblicklich die Situation beherrscht, sieht ein, daß, wenn sie Italien zu irgend welchen Concessionen veranlassen will, sie durchaus nöthig hat, auch auf der anderen Seite diesem Staate Zugeständnisse zu machen, die zu bewilligen sie bereit ist, sofern sie für Frankreich ohne besondere Kosten zu erlangen seien. Diese Zugeständnisse erblickt man in der Uebertragung des Schuldantheils der losgelösten Provinzen mit Zustimmung des Papstes an das Königreich Italien. Doch sind die lebhaft verfolgten Unterhandlungen zwischen Sartiges und Antonelli über diesen Gegenstand Angesichts der italienischen Ministerkrise ins Stocken gerathen. Dazu kommt, daß Prinz Humbert bei der Inspection der Festungsbauten, die er in Nord- und Mittel-Italien augenblicklich vornimmt, in Bologna eine sehr kriegerische Rede gehalten haben soll, deren Schwerpunct in dem Wunsche der Rückerlangung Venetiens gelegen hätte. Um nun Oesterreich darob nicht allzu zornig zu machen und es zugleich zu veranlassen, in Rom die Plane Frankreichs nicht zu durchkreuzen, verdoppelt man in Paris die besonderen Aufmerksamkeiten für das weitere Cabinet. Das scheint wenigstens Einer der Gründe, aus welchen man in Paris mit Oesterreich coquettirt. Die österr. Federn haben natürlich alle Ursache, das gute Einvernehmen mit Frankreich herauszustreichen, besonders jetzt, wo der Ausgleich mit Ungarn bewerkstelligt werden soll.

— In einem bemerkenswerthen Vortrage im preuß. Volksverein klagte der Abg. Wagner, wie schon oft, über die Lässigkeit der conservativen Partei und war bemüht größtmögliche Rührigkeit den Vereinsmitgliedern zu empfehlen. Die gegenwärtigen Zustände im Innern erklärte der Redner ebenso wie die in Schleswig-Holstein für ein Provisorium. Vor vier Jahren habe er schon prophezeit, daß ein Provisorium, bestehend in der königlichen Diktatur, unbedingt demnächst eintreten müsse. Damals habe man ihn wegen dieser Aeußerung vielfach angegriffen, jetzt sei ein ähnliches Provisorium aber thatsächlich eingetreten; nur daß man nicht mit vollem Bewußtsein und absichtlich zu demselben gelangte, sondern zufällig; wäre es umgekehrt geschehen, so würden wir vielleicht längst wieder aus dem Provisorium heraus sein. Die Fortschrittspartei meine nun, daß der dermalige Zustand eben so zufällig und absichtslos wieder gehen werde, wie er gekommen, doch das sei grundfalsch. Die Aufgabe der konservativen Partei werde hingegen darin bestehen müssen, die königliche Diktatur absichtlich herbeizuführen und mit vollem Bewußtsein dieses Zustandes, dann werde man eben so hinsichtlich eines baldigen Vorüberganges des Provisoriums sich nicht täuschen, wie man ohne Selbsttäuschung in dasselbe eintrat. (Bei dieser Gelegenheit verwahrte sich Herr Wagener davor, daß etwa eine neue Verfassung oktroyirt werden sollte.) Schließlich richtete der Redner die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die bevorstehenden Wahlen nach Ablauf der Legislatur des jetzigen Landtages (im September 1866) und forderte die Vereinsmitglieder auf, sich darüber auszusprechen, was wohl gethan werden könne, um bei denselben der konservativen Partei mehr Erfolg zu verschaffen, als bisher. — Die nun sich entspinnende Debatte förderte sehr verschiedene Ansichten zu Tage, allgemein aber war man der Meinung, daß die Konservativen es an der gehörigen Thätigkeit in Vereinen ꝛc. fehlen lassen. Ein Redner suchte den Grund dafür in dem Umstande, daß dieselben ihre Häuslichkeit mehr liebten, als das Vereins- und Kneipenleben, worin die Demokraten dagegen sehr stark wären; ein anderer sagte, man möge bei der Thätigkeit für das Kommunalwesen anfangen: wie aber sei das möglich, wenn, wie dieser Tage bei einer Stadtverordnetenwahl geschehen, von 250 Wählern sich nur 2 Konservative bei einer Wahl einfinden? Die Zahl der konservativen Vereine in der Stadt zu vermehren, hielt man nicht für praktisch, weil dieselben doch nur schwach besucht werden (auch der schwache Besuch gegenwärtiger Versammlung wurde gerügt, weil er in gar keinem Verhältnisse stehe zu der Zahl hiesiger Vereinsmitglieder von 11,000); hingegen schlug Herr Wagener vor, ein Verzeichniß aller

Berliner Konservativen anzufertigen, die sich nach früherer Erfahrung treu der Parteisache widmeten und diese zu einem Centralausschuß für die kommenden Wahlen und Parteiangelegenheiten zu vereinigen. Der Verein wird über dieses Projekt erst in einer demnächst abzuhaltenden Versammlung berathen und beschließen.

Schwerin, 31./19. Dec. Die junge Wissenschaft vom Alter des Menschengeschlechts gewinnt immer mehr festen Boden. Die kleine Schrift, welche schon mehrmals in andere Sprachen ihrer Bedeutung wegen übersetzt worden ist: „Das graue Alterthum. Eine Einleitung in das Studium der Vorzeit von J. Morlot. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. F. Bärensprung", bringt, neben einer Uebersicht der bezüglichen Literatur, interessante Thatsachen aus der Gegend des Genfer See's, nach welchen sich mit einiger Zuverlässigkeit die beiden Perioden der älteren menschlichen Cultur, nämlich die Bronzezeit auf ein Alter von 3- bis 4000 Jahren und die Steinzeit auf ein Alter von 5- bis 7000 Jahren annehmen lassen. Die Ermittelung ist eine geologische, hervorgegangen aus der Untersuchung einer regelmäßigen Anschwemmung, in welche sich Producte des menschlichen Kunstfleißes aus der Bronze- und der Steinzeit vorgefunden haben.

Frankreich.

Paris, 30./18. Dec. Man erfährt folgendes über die Constituirung der Amortisationscasse, wie sie der Fould'sche Finanzbericht in Aussicht stellt. Der Amortisationscasse sind danach zur Verfügung gestellt: die Staatswaldungen und das Besitzrecht der Eisenbahnen, welche an den Staat zurückzufallen haben. Die jährliche Dotirung dieser Amortisationscasse setzt sich, wie folgt, zusammen: 1) aus dem Netto-Ertrage der gewöhnlichen Ausholzungen und der zugehörigen Forstproducte; 2) aus dem Ertrage außergewöhnlicher Ausholzungen und Waldverkäufe, wie sie event. durch Gesetze eigens festgesetzt werden könnten; 3) aus dem Ertrage der Steuer des Zehnten auf die Preise der Plätze und des Waarentransportes der Eisenbahnen; 4) aus dem Gewinne, der jährlich in der Casse der Depots und Consignationen erübrigt wird; 5) aus den Summen, welche, in die Pensionscassen eingezahlt, in Staatsrenten angelegt werden sollen; 6) aus den Zinsenüberschüssen (arrérages) der Renten, welche von der Amortisationscasse zurückzukaufen sein werden; 7) aus den Ueberschüssen der Budgets der Staatseinnahmen, die vom Gesetze hierfür bestimmt sind Dagegen hat die Amortisationscasse zu leisten: 1) die jährliche Zahlung der Zinsen, Prämien und Amortisirung der speciellen Anleihen für Canäle; 2) die jährliche Zahlung der Summen, welche von Staats wegen zum Rückkaufe solcher Canal-Actien nöthig sind; 3) die jährliche Zahlung der Summen, welche der Staat zum Rückkaufe der Concessionen für Canäle und Brücken benöthigt; 4) die jährliche Zahlung der Zinsen und der Amortisirung der „Obligations trentenaires du trésor". Auf diese Weise ist also die Wiederaufnahme der Amortisation, wie sie Fould angedeutet zu verstehen, und es wird abzuwarten sein, welche Aufnahme die Opposition des gesetzgebenden Körpers diesen Vorschlägen angedeihen lassen wird.

Italien.

Florenz, 29./17. Dec. Mit fast humoristischer Stimmung sehen die Italiener dem Treiben der franz. Diplomatie zu, welche mit der römischen Curie eine Abmachung betreibt, als ob in Geldangelegenheiten nicht alle Gemüthlichkeit aufhöre und als ob in dieser speciell nicht das italienische Parlament den Ausschlag zu geben hätte. Nun sind aber unter den 400 Deputirten nur zwölf clerikale, auf welche Rom in dieser Sache unbedingt zählen dürfte, während die Hundert auf der Linken die Situation beherrschen und diese sicher keinen Heller ohne ernste Prüfung bewilligen werden. Frankreich thut, als erweise es Italien eine Gnade, wenn man ihm 25 Millionen Schulden mit dem Zusatze übertrage: „Der Papst kennt dich nicht und will dich nicht kennen, auch wenn du seine Schulden bezahlst; doch hat er mich als Vermittler zugelassen, um in deine fluchbeladene Hand die Schuldanweisung zu legen." Die France bezweifelt aber kaum noch, „daß die päpstliche Regierung entschlossen sei, die Uebertragung der Schuld auf Italien zu acceptiren", sie fügt aber hinzu, daß in diesem Falle das italienische Budget bloß 20 Mill. zu übernehmen hätte. Bisher war immer von 25 Mill. die Rede, Sartiges scheint demnach 5 Mill. abgehandelt zu haben; doch wird dieser Umstand das ital. Parlament nicht willfähriger machen. Von Paris aus wird Auflösung und Neuwahl als Radicalmittel anempfohlen, doch vereinfacht wird dadurch die Situation gewiß nicht. Die Cabinets-Krisis wird durch diese diplomatischen Zwischenspiele nicht erleichtert und nach Lanza hat nun auch Saracco das Portefeuille der Finanzen abgelehnt. Am 28. traf Lanza wieder in Florenz ein und am 29. wurde der König daselbst erwartet. Auf der Hinreise nach Turin wäre Lanza sammt Saracco fast verunglückt, da der Wagen, in welchem sie saßen, hinter Bologna in Brand gerieth. Lanza kam mit einigen Brandwunden davon, Saracco hat sich, als er die Scheiben einschlug, um Lärm zu schlagen, die Hand verletzt. So lange für das Finanz-Ministerium noch nicht der rechte Mann gefunden, wird Italien nicht zur Ruhe kommen.

Neueste Nachrichten.

Reval, 22. Dec. Der estländische Landtag ist am 19. d. M. geschlossen worden.

Berlin, 2. Jan. 1866/21. Dec. 1865. Zwei Preußische Regimenter in Schleswig haben Rückmarsch-Ordre erhalten. Beim Neujahrs-Empfange in den Tuilerien sprach der Kaiser die Gesandten blos privatim an. Der Bayerische Gesandte Hompesch hat dem Könige von Italien sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Niedner ist der Prof. Semisch aus Breslau als Lehrer der Kirchengeschichte an die hiesige Universität berufen.

Kiel, 31./19. Dec. Ein Rescript der Statthalterschaft vom 16. d. Mts. ordnet die Uebersiedlung der Sternwarte nach Kiel an. Oberst Mertens ist zum Commandanten des Kieler Hafens ernannt worden.

Schleswig, 30./18. Dec. Der Gouverneur General von Manteuffel erläßt in dem „Schleswigschen Verordnungsblatt" folgende Bekanntmachung: Um landesgefährlichen Agitationen in der mildesten Form zu begegnen, habe ich die Vorschrift des § 8 der Verordnung vom 15. Februar 1854 in Erinnerung gebracht. Damit jedoch die Einwohner des Herzogthums Schleswig sich in ihrem Petitionsrechte dadurch nicht beeinträchtigt halten, werde ich vom 1. Januar an jeden Mittwoch von 11 bis 3 Uhr in meiner Wohnung für Jeden zu sprechen bereit sein, der Wünsche und Anträge mir unmittelbar vortragen will.

Florenz, 30./18. Dec. Die Journale veröffentlichen folgende Ministerliste: Lamarmora Präsident und Auswärtiges. Scialoja Finanzen. Chiaves Inneres. Jocini öffentliche Arbeiten. Ueber die Vertheilung der übrigen Portefeuilles ist Näheres noch nicht bekannt.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 5. Jan. / 24. Dec. Preußen und Oesterreich haben sich über die Regelung der Besatzungsverhältnisse von Rendsburg nach Art der Bundesfestungen geeinigt; General Gablenz ist zum Ober-Gouverneur ernannt.

In Pesth erwartet man die Berufung der Siebenbürgischen Abgeordneten zum Ungarischen Landtag.

In Paris sind die Kammern zum 22. Januar einberufen.

In Paris und London ist der Disconto erhöht und erwartet man ein gleiches Verfahren von der Berliner Hauptbank.

Von den spanischen Provinzialständen sind militärische (?) Pronunciamentos (Aufstandserklärungen) erlassen; in Madrid ist das Militär consignirt.

In Japan sind die Häfen dem Fremdenverkehr eröffnet.

Vermischtes.

Meteorsteine im Homer erwähnt. Miller, einer der Secretaire der königlichen Gesellschaft in London, glaubt in einer Stelle des Homer die Nachricht von dem Fall zweier Aerolithen in der Ebene von Troja gefunden zu haben. In der Ilias XV. 18—20 wirft Jupiter der Juno vor, daß sie die Niederlage der Trojaner verschuldet habe und bedroht sie mit neuen Strafen. „Erinnerst Du dich nicht," fügt er hinzu, „wie Du am Himmel aufgehangt warst und ich an Deinen Füßen zwei Ambosse angeheftet und Deine Hände mit einem unlöslichen goldenen Bande gefesselt hatte. Miller hält diese Ambosse für zwei Aerolithe und führt als Stütze seiner Ansicht den berühmten byzantinischen Ausleger des Homer, den Eustathios an. Dieser berichtet, daß noch zu seiner Zeit, im XII. Jahrhundert, die beiden Ambosse, von denen Homer spricht, vorhanden gewesen seien und daß die Sage ging, sie seien vom Himmel gefallen. Haidinger, der sich unter den Gelehrten am meisten mit der Geschichte der Meteoriten beschäftigt hat, stimmt der Ansicht Millers zu und macht bemerklich, daß der Doppelfall von Meteoreisenmassen nicht selten sei.

Meteorfall auf der Sonne. Am 1. Octbr. 1864 gegen $22^h\ 30^m$ mittlerer Zeit von Greenwich beobachtete Brodie zu Uckfield die Sonne. Plötzlich durchschnitt ein stark glänzendes Meteor das Gesichtsfeld; das Licht desselben war intensiver als das der Photosphäre der Sonne, in der dieser Körper zu fallen schien. Die Länge der Linie, die das Meteor in dem Gesichtsfelde des Fernrohrs beschrieb, betrug ungefähr eine Bogenminute. Die Breite des Meteors belief sich auf 4 bis 5 Secunden und die Dauer der Sichtbarkeit auf 0, 3 Secunden. Es erschien zuerst im untern Theile des Gesichtsfeldes und verschwand in der Nähe der Mitte. Es war mit einem leicht gekrümmten Schweif versehen. Der Beobachter befürchtete zuerst, daß diese Erscheinung nur eine Täuschung sei, verursacht durch die Wärme der Sonne, welche eine Molecular-Veränderung in dem Objectiv bewirkt habe. Die Wirkung war aber nicht bleibend und lag außerhalb des Instruments. Carrington u. Hodgson haben auch schon eine ähnliche Erschein. beobachtet.

Die Affen von Gibraltar, die man als eine Stütze für die Hypothese von dem ehemaligen Zusammenhange Spaniens und des nördlichen Africa ansieht, sind in neuerer Zeit sehr zusammengeschmolzen. Es soll nur noch eine kleine Heerde von 6 Stück vorhanden sein. Sie leben auf den unzugänglichsten Stellen des Gipfels und nähren sich von den mehlreichen Wurzelstöcken der Zwerg-Palme (Chamaerops humilis). Der Umstand, daß die Affen oft längere Zeit unsichtbar sind und dann wieder erscheinen, hat zu der lächerlichen Sage Veranlassung gegeben, daß eine Höhle des Felsens in einen Gang führe, der sich unter dem Meere bis Africa erstrecke und der von den Affen für Wanderungen von und nach Africa benutzt werde, während in Wirklichkeit das Verschwinden und Wiedererscheinen der Affen durch die Witterungsverhältnisse und namentlich durch die Windrichtung bestimmt wird.

Der Palmenwald von Elche an der Südküste von Spanien, ist einzig in seiner Art in Europa, ein wahres Stück Africa nach Europa verpflanzt. Die ansehnliche Stadt liegt 2½ Meilen von Alicante entfernt und ist von einem breiten Gürtel hochstämmiger Dattelpalmen umgeben. Am schönsten übersieht man diesen herrlichen Wald von dem Kirchthurme der in ihrer Bauart völlig orientalischen Stadt. Die schlanken 50 bis 100 Fuß hohen und zum Theil mehrere hundert Jahre alten Stämme zählen nach Tausenden. Ihre Gesammtzahl soll gegen 50 bis 80,000 betragen. Auch reife Früchte tragen diese Stämme, welche, wenn auch den marokkanischen nicht an Wohlgeschmack gleich, doch ein allgemein verwendetes Nahrungsmittel bilden. Schon auf dem Wege von Valencia nach Alicante sieht man hier und dort einzelne, schlanke Palmen (Phoenix dactylifera) mit ihrer zierlichen Krone sich über den niedrigen Baumwuchs erheben. Besonders bei der Station Carcagente sieht man ganze Gruppen derselben.

Wortreichthum der Orientalen. Der auf das Kameel bezügliche Wortschatz der orientalischen Sprache ist außerordentlich reich. Der berühmte Orientalist v. Hammer hat in einem besonderen Werke nicht weniger als 5744 Worte zusammengetragen, die sich auf das Kameel beziehen. Ebenfalls vielfach sind unter den Tuaregs die Benennungen für die Mohara, die Reitkameele oder Dromedare. Davon einige: Aoura heißt das säugende Thier, Asaka das einjährige, Areggan das erwachsene, Tarlemt oder Tareggant das weibliche Thier, in der Mehrheit Iregganen. Das Lastkameel wird Amnis genannt und das außer Dienst gestellte Abagour oder Amagour.

Moderne Metamorphosen. Lord Palmerston hat einst zu einer Zeit, wo ihm als Ministerstaatssecretär des Innern die Sorge für die Reform des Gesundheitswesen oblag, den Ausspruch gethan: „Schmutz ist nur ein Gegenstand am unrechten Platze!" Die Fortschritte, welche die industrielle Chemie in neuester Zeit gemacht, erweisen die Wahrheit dieses Ausspruches immer mehr. Schöne Parfüms werden jetzt aus den alltäglichsten und oft aus den übelriechendsten Stoffen bereitet, wogegen man gewiß nichts haben kann; ob es aber redlich ist solche Producte nach dem Namen einer bezüglichen Frucht oder Blume zu nennen und dadurch die Meinung zu erwecken, sie seien aus diesen gewonnen, um sie zu einem hohen Preise verkaufen zu können, ist eine andere Frage. Ein besonders stinkendes Oel, Fuselöl genannt, bildet sich bei der Bereitung von Branntwein, dieses Fuselöl giebt, wenn man es mit Schwefelsäure und essigsaurem Kali destillirt, das „Birnöl." Das „Apfelöl" wird aus demselben Fuselöl durch Destillation mit Schwefelsäure und doppeltchromsaurem Kali bereitet. Das „Ananasöl" wird gewonnen aus einem Product der Wirkung faulen Käses auf Zucker, oder dadurch, daß man eine Seife aus Butter bereitet und sie mit Alkohol und Schwefelsäure destillirt; sie wird jetzt in England bei der Bereitung von Ananasöl vielfach angewendet. „Traubenöl" und „Kognacöl", die man gebraucht, um dem gewöhnlichen Branntwein den Wohlgeschmack französischen Kognacs zu geben, sind wenig Anderes als Fuselöl. Das künstliche „Bittermandelöl", das jetzt bei der Parfümirung der Seife und zum Wohlschmeckendmachen von Zuckerbackwerk so häufig in Anwendung kommt, wird durch die Wirkung von Salpetersäure auf die stinkenden Gastheeröle gewonnen. Manche schöne Stirn wird mit Eau de millefleurs befeuchtet, ohne daß man weiß, daß sein wesentlicher Bestandtheil von der Trockenlegung von Kuhställen herrührt. — Ja was hat man nicht alles der Industrie dienstbar gemacht! Es giebt bekanntlich gewisse kleine, braune, häusliche Plagegeister, die wir lieber mit einem verhüllenden fremden Namen als Bflats bezeichnen wollen. In Australien nun, das sehr fruchtbar an diesen Bflats ist, hat ein unternehmender Kolonist das Mittel ersonnen, eine nützliche braune Farbe aus diesen Thierchen zu gewinnen. Und warum auch nicht? Wer nimmt daran Anstoß, daß Farbe auf gleiche Weise aus der Kochenille gewonnen wird?

Frédéric Soret.

Frédéric Jakob Soret war am 13. Mai 1795 in St. Petersburg geboren, wo sein Vater, ein tüchtiger Künstler aus Genf, als Hofmaler der Kaiserinnen Katharina und Maria wirkte. Die Mutter stammte aus der gleichfalls berühmten Genfer Künstlerfamilie Duval, welche sich ebensowohl hoher Gunst am russischen Hofe erfreute. Aus Gesundheitsrücksichten kehrte die Familie Soret 1800 nach Genf zurück, wo nun Frédéric seine weitere Ausbildung erhielt, und sich dem Studium der Theologie an der Akademie widmete, sich aber in viel höherem Grad durch die Naturwissenschaften angezogen fühlte. Unter seinen akademischen Lehrern und andern damals in Genf wirkenden hervorragenden Personen werden Huber, Jurine und Tingry als diejenigen bezeichnet welche besondern Einfluß auf seine Geisteerichtung gewannen. Als er seine akademische Prüfung bestand, hatte er als Thesis den Satz gewählt: „Die sechs Schöpfungstage, wie sie die Genesis erzählt, bedeuten nicht Tage von 24 Stunden Länge, sondern große Zeitperioden," eine damals (wenigstens in Genf) noch ziemlich neue Anschauung, welche ihm von einigen seiner strenggläubigen Examinatoren scharfen Tadel zuzog. Dieser Umstand bestimmte den jungen Mann hauptsächlich sich nunmehr ganz den Naturwissenschaften zu widmen, und sich, nachdem er 1817 und 1818 noch einige mineralogische Abhandlungen in den Annales des Mines veröffentlicht hatte, im Herbst 1819 nach Paris zu begeben, wo er nun mit Brongniart, de Bournon und Hauy in nähere Verbindung trat. Viele seiner mineralogischen Arbeiten aus jener Zeit erschienen in der Bibliothèque Universelle und in den Denkschriften der physikal. Gesellschaft.

Aus dieser so vielversprechend begonnenen wissenschaftlichen Laufbahn wurde Soret 1822 durch die Einladung abberufen die Erziehung des jungen Prinzen Karl Alexander von Weimar zu übernehmen. Diese Berufung erfolgte hauptsächlich auf Veranlassung der Erbprinzessin Maria Paulowna, der Tochter der Kaiserin Maria und Gemahlin des damaligen Erbprinzen Karl Friedrich, des Sohnes des großen Karl August. Maria Paulowna wünschte als Erzieher ihres Sohnes ein Mitglied der Familie Duval zu gewinnen, und unser Fr. Soret war damals der einzige Sproß derselben, welcher diese wichtige Stellung hätte übernehmen können. Der junge Mann wurde hauptsächlich durch den Wunsch seines Großoheims Etienne Dumont, des einstigen Freundes und Mitarbeiters Mirabeau's, bestimmt jenes Amt anzunehmen, welchem er nun in der gewissenhaftesten Weise vorstand. Die Anhänglichkeit seines Zöglings, des jetzigen Großherzogs, sowie die seiner Schwester Auguste, der jetzigen Königin von Preußen, belohnte den jungen Genfer Gelehrten für seine treue Pflichterfüllung, und blieben ihm bis an sein Lebensende unwandelbar bewahrt. Die gemeinsame Neigung zu den Naturwissenschaften hatte Göethe hauptsächlich auf den jungen Mann aufmerksam gemacht, den er bald bei Hof, bald bei sich selbst sah, und der seinerseits wieder Goethe bei Ordnung seiner mineralogischen Sammlungen behülflich war. Soret begleitete später den Erbprinzen auf mehreren Reisen nach Rußland, Italien u. s. w. und kehrte endlich 1836, nachdem er sich noch in demselben Jahr in Hamburg mit einer Landsmännin, Frl. Bertheau, vermählt hatte, nach Genf zurück.

Gleich nachher wurde er in seinem Vaterland zum Mitglied des Conseil représentatif ernannt, und 1838 an der Seite des berühmten Rigaud zum Deputirten an der schweizerischen Tagsatzung, den er zu Luzern in der wichtigen Angelegenheit des Prinzen Louis Napoleon, des gegenwartigen Kaisers, kräftig unterstützte. Denselben Posten bekleidete Soret noch zweimal, 1841 und 1842, sowie er auch 1841 Mitglied der constituirenden Versammlung und 1842 Mitglied des großen Raths von Genf wurde. Ende 1847 wurde er zum Gesandten in Paris seitens der drei Großherzogthümer Sachsen-Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz ernannt, wie es heißt, nicht ohne den Einfluß der Herzogin von Orleans. Die bald nachher erfolgte Februar-Revolution machte die Ernennung rückgängig.

Soret widmete sich nun wieder mit ungetheiltem Eifer seinen wissenschaftlichen Studien, welche er übrigens auch zur Zeit seiner politischen Thatigkeit niemals vernachlässigt hatte. So war er einer der Mitbegründer der geschichtsforschenden Gesellschaft und eines der thätigsten Mitglieder der Société des Arts von Genf. Vor allem aber hat er sich durch seine numismatischen Arbeiten berühmt gemacht, welche namentlich in der „Revue numismatique Belge" erschienen. Vorzugsweise waren es die orientalischen und namentlich die arabischen Münzen, um deren Kenntniß er sich hohe Verdienste erworben hat. Seine Sammlung gehört zu den besten in Europa. Diese Untersuchungen hatten Soret natürlich zugleich auch auf das Studium der orientalischen Sprachen geführt, und noch wenige Tage vor seinem Tod erhielt er die letzten Correcturbogen einer von ihm verfaßten arabischen Grammatik.

Noch im Nov. 1865 hatte Soret die Freude den Besuch seines fürstlichen Zöglings, des gegenwärtigen Großherzogs von Weimar, zu empfangen. Kurz nachher erkrankte der Greis an einer Brustentzündung und starb am 18. December. Bei dem Leichenbegängniß hatte sich auch der Großherzog vertreten lassen. Genf verliert in Fr. Soret einen seiner wichtigsten Bürger und die Wissenschaft einen eifrigen Jünger. Wir Deutschen aber sehen in ihm vor allem einen Mann dahinscheiden, der noch von unserem größten Dichtergenius des freundschaftlichen Verkehrs gewürdigt worden, ein Glied jenes immer mehr sich lichtenden ausgezeichneten Kreises, der noch die Glanzperiode unserer Literatur mit eigenen Augen, und zwar aus dem Mittelpunkt selbst heraus, erschaute.

Witterungsbeobachtungen

den 4. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (P.) 700 mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
7 Uhr	59,6	—0,5	S (1)	4	—1,0 Nachts			
2 ·	61,8	—0,3	S (1)	3 — 4			762,7	—0,6
11 ·	65,9	—0,7	schwach	4				
(5) 7 Uhr	68,1	—0,7	(0)	4	—1,0 v. 7 M.			

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung № 298.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Das Verwaltungs-Comité des von frühern Zöglingen der Universität Dorpat am 12. Dec. 1852 in St. Petersburg zum Andenken an die 50 jährige Jubelfeier gestifteten Stipendium's zeigt an, daß vom Januar 1866 ein **neuer Stipendiat aufgenommen** werden soll. In den am 27. Nov. 1853 Allerhöchst bestätigten Regeln, die dem Comité zur Richtschnur dienen, heißt es § 5:

„Der Comité wählt den Candidaten für das Stipendium durch Stimmenmehrheit aus den für den Eintritt in der Universität vorbereiteten Jünglingen (gleichviel von welcher christlichen Confession), die zu einer in St. Petersburg wohnenden Familie gehören oder daselbst erzogen worden sind. Mittellosigkeit, gutes Betragen und Befähigung für die Wissenschaft sind die Erfordernisse, die bei der Wahl des Stipendiaten einzig und allein berücksichtigt werden."

Das Stipendium beträgt jährlich dreihundert Rbl. S. M. für die Zeit des gesetzlichen Universitäts-Cursus. Jünglinge deren Verhältnisse den festgestellten Erfordernissen entsprechen und entschlossen sind sich um das Stipendium zu bewerben, haben sich deßwegen zu wenden in St. Petersburg an Se. Eminenz den Herrn Bischof Dr. C. Ulmann, wohnhaft am Marsfelde im Hause Ofrosimoff, oder an S. E. den Herrn Akademiker und Professor an der St. Petersburger Universität Dr. Alexei Sawitsch auf Was. Ostr. 10. Linie zwischen dem großen und mittleren Prosp. im eigenen Hause Nr. 11.

NB. Es versteht sich von selbst, daß wenn der Stipendiat vor Erlangung des Stipendiums schon in Dorpat studirte, diese Zeit bei Auszahlung desselben von der gesetzlichen Studienzeit abgezogen und nicht honorirt wird.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche bei demselben **Vormundschaftsämter bekleiden**, und die Vormundschaftsberichte für das Jahr 1865 noch nicht eingereicht haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens zum 31. dieses Monats bei eigener Verantwortung und Vermeidung gesetzlicher Beahndung hieselbst eingehend zu machen.

Dorpat-Rathhaus am 15. December 1865.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister E. J. Karow.

(1767.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 139 vom 3. Decbr. 1865.) Zufolge Beschlusses des Livländischen Landraths-Collegii vom 12. d. Mts. sollen von dem, zum Unterhalte des Livländischen adeligen Fräuleinstiftes Allerhöchst verliehenen, im Pernauschen Kreise und Michaelisschen Kirchspiele belegenen Stiftsgute Kockenkau, der **Hof Kockenkau** mit zwei Hoflagen und vier Krügen und den zu solchem gehörigen Aeckern, Heuschlägen und Weiden, vom St. Georgitage 1866 ab auf 12 Jahre mittelst am 18. Januar 1866, **Mittags 12 Uhr**, hierselbst in der Wohnung des Unterzeichneten abzuhaltenden Arrende-Ausbots an den Meistbietenden **verpachtet werden**. Personen jeden zur Arrendenahme von Rittergütern berechtigten Standes werden zu diesem Ausbot zugelassen, nachdem sie eine vorläufige Caution von 500 Rbl. S. deponirt, und behält sich das Livländische Landraths-Collegium die Ertheilung des Zuschlages mit völlig freier Entschließung vor. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt Auskunft

Landrath **W. v. Stryk**,
d. Z. Curator des Livl. adeligen Fräuleinstifts.

Dorpat, den 25. Novbr. 1865.

Dorpater Handwerkerverein.

Dienstag, 28. Decbr. c. **Feier des Stiftungstages** im Vereins-Locale. — Meldungen zu Couverts à 40 Kop. für Diejenigen, welche sich an der Abendtafel betheiligen wollen, sind rechtzeitig bei dem Oekonomen der Bürgermusse, Hrn. Schönwerk, zu machen. — Auf Verlangen sind den dazu Beauftragten die Vereinskarten vorzuzeigen. Der Vorstand.

Am 2/14 Januar 1866
Ziehung der
Neuen inneren Russischen
5% Prämien-Anleihe.

Von der Kaiserlich-Russischen Regierung garantirt.

Betheiligung überall gesetzlich erlaubt!

Jährlich 2 große Prämien-Verloosungen von jedesmal 300 Gewinnen, worunter **2** à Silb.-Rubel **200,000**, **2** à **75,000**, 2 à 40,000, 2 à 25,000, 6 à 10,000, 10 à 8000, 16 à 5000, 40 à 1000, und 520 à 500 Silb.-Rbl.

zusammen jährlich

1 Million 200,000 Silb-Rubel.

☛ Jede Obligation muß mindestens 120 bis 150 Silb.-Rbl. erhalten, kann jedoch mehrere Male einen großen Gewinn machen, welche stets sofort bei uns erhoben werden können.

Die **Original-Obligationen**, auf 100 Silber-Rbl. lautend, sind von uns billigst zu beziehen, und liefern wir auf Grund des gratis von uns zu beziehenden Prospectes, um die allgemeine Betheiligung zu erleichtern, auf bald eingehende Bestellung und Anzahlung des Betrages von 5%, nämlich:

5 S.-Rbl. pro 1 Loos, 25 S.-Rbl. pro 6 Loose, 50 S.-Rbl. pro 13 Loose

wobei man schon an der ersten Ziehung aller Gewinne theilnimmt.

Man wende sich direct in frankirten Briefen an

Belmonte Heilbut & Co.
Bankiers
in Hamburg.

So eben erschien bei mir das vierte Heft der

Dorpater Zeitschrift
für
Theologie und Kirche.

Inhalt.

I. Abhandlungen. 1) Schopenhauer's Philosophie in ihrer Bedeutung für christliche Apologetik. Von Prof. Dr. A. v. Oettingen. 2) Die neuesten Resultate der Aegyptologie in ihrer Beziehung zur heiligen Schrift. Von Prof. Dr. Volck. 3) Welches ist der biblische Begriff von προορίζειν und ἐκλέγειν und stimmt der von unsern alten Dogmatikern ausgebildete Begriff der Erwählung damit in allen Punkten überein? Von Pastor Nerling zu St. Matthiä in Esthland. 4) „Welche Bedeutung hat die Beichthandlung vor dem heiligen Abendmahle?" Synodalvortrag von Pastor A. Hörschelmann zu Röthel in Esthland.

II. Zeitgeschichtliches. 1) Der erste deutsche Protestantentag. Von Prof. Dr. A. v. Oettingen. 2) Ein Wiedertäufer auf Oesel. 3) Die Esthländische Provinzialsynode vom Jahre 1865, vom 16.—22. Juni. Von Pastor Nerling zu St. Matthiä in Esthland. 4) Die Kurländische Provincialsynode vom Jahre 1865. Von Pastor Bahder.

III. Literärisches. Ein Theologe nach dem Herzen Gottes, nach: O. Wächter, Joh. Albr. Bengel, Lebensabriß, Briefe und Aussprüche, nach handschriftlichen Mittheilungen Stuttgart, bei Liesching, 1865. Preis 2½ Rthlr. Von Pastor Lütkens.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler in Dorpat.

Soeben erschien und ist bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow** und **Th. Hoppe** zu haben:

„L'Enjouement, Impromptu
poer le Piano par D F. Orby."

Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

L. Höflinger.

Eine **Dame**, *Engländerin von Geburt*, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Blühende Hyacinthen

sind zu haben bei

C. Rembach.

Brandwein

mit Stellung nach Dorpat im December-Monat kauft **F. G. Faure.**

Die Expedition der estnischen Zeitung „Eesti Postimees ꝛc.", befindet sich seit dem 20. d. M. im Hause A. Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, woselbst Bestellungen und Bekanntmachungen aller Art angenommen werden.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich von dem Weingutsbesitzer und Hof-Lieferanten Herrn **Wm. Schlamp & Co.** in Nierstein a. Rhein die

Agentur echter Rheinweine

erhalten habe und **Lager** davon halte.

Ausser Obigen bin assortirt in diversen anderen Weinen von den Herren **Jaeger & Co.**, **Krafft & Jenckel** und anderen rigischen und ausländischen Häusern.

Es wird mein Bestreben sein, die mir werdenden Ordres zur Zufriedenheit auszuführen, und werde ich Bestellungen en-gros zur directen Effectuirung überschreiben.

Hochachtungsvoll

J. R. Schramm.

Weihnachts-Ausstellung.

Ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen

Baum-Confecte und Confitüren

zu verschiedenen Preisen empfiehlt der geneigten Beachtung

Die Conditorei von A. Borck.

Wallnüsse, Lombardnüsse, Knakmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Marmelade, Montpensier, getrocknete französische und frische Stettiner Aepfeln, frische Malaga-Citronen empfing und empfiehlt

J. R. Schramm.

Vollständiges Lager

der

vorzüglichsten Gemälde aus der Dresdener Gallerie in Photographien

von **Hanns Hanfstängl.**

Preis pro Blatt 4 Rubel 57 Kopeken.

E. J. Karow.

Die neuesten Lieferungen der schönen Sammlung enthalten Nachbildungen von der „Madonna mit dem Kinde" von Murillo, jenem Bilde mit dem wundersamen Ausdrucke im Gesichte der sonst fast genrehaft dargestellten Madonna, dann den vielbeliebten „Amor" von Rafael Mengs und endlich die schöne blonde „Venus" von dem älteren Palma. Wie die früheren Blätter der Sammlung, sind auch diese vortrefflich gelungen, und nur bei dem Amor des Mengs (das Original ist ein Pastellgemälde) scheint etwas zu viel „classische Kreidemanier" in die Zeichnung gerathen zu sein, wodurch das Blatt an die besondere Art älterer Lithographien erinnert.

Hopfen,

Moskowischen, Saratower und Ausländischen verkauft

J. R. Schramm.

Diejenigen, welche nach hergebrachter Weise zum Besten der Armen die

Neujahrsvisiten

abzulösen wünschen, werden freundlichst ersucht ihre desfalsigen Gaben bei der Redaction des kirchlichen Anzeigers oder der Dörptschen Zeitung niederzulegen.

Oettingen,

d. Z. Director des Hilfs-Vereins

Brief-Papier

mit

14 neuen colorirten Ansichten von Dorpat und geprägter Verzierung

erschienen soeben und sind bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **E. J. Karow, Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

L. Höflinger.

So eben ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Zigeuner-Polka

für das Pianoforte componirt von A. P.

Preis 25 Kop.

50000 bis 60000 Ziegelsteine

stehen auf dem Gute Sosaar, Klein St. Johannis Kirchspiel, 25 Werst von Fellin, zum **Verkauf**. — Bestellungen hierauf mit und ohne Anfuhr nimmt die Gutsverwaltung daselbst an.

Anmeldungen von Schülern für jede der beiden Classen der Elementarschule beim Seminar werden auch während der Ferien im Seminar entgegengenommen. Der Unterricht wird am 7. Januar wieder beginnen.

Sem.-Insp. **Berg.**

Perigord-Trüffeln,

Strassburger-Gänseleber-Pasteten mit **Perigord-Trüffeln** u. **Lübecker Rauchwürste** empfing

C. F. Toepffer.

Bei mir erschien:

E. A. Bourquin, **Aufgaben** für den Unterricht im Rechnen für Elementar- und Kreisschulen. 3. Aufl. — Preis 30 Kop.

E. J. Karow,

Universitätsbuchhändler.

Fuhrgelegenheit

nach **Pleskau, Riga, Fellin, Reval,** so wie auch auf Verlangen nach **allen Orten,** in guten Planwagen, wie auch in verdeckten Kibitken ist zu erfragen bei

Peter Audon,

neben dem Pabo'schen Hause,

vis-á-vis

Kaufmann Oberleitner.

Verkauf

des weiland Professor Asmuß gehörigen

Grundstücks.

Belegen auf Erbgrund, im 2. Stadttheil Nr. 59. Angrenzend an Karlowa, groß circa 3 Lofstellen, bestehend aus Baulichkeiten, schönbelegenen großen Obstgarten und gutem Trinkwasser; wird aus freier Hand für die fixe Summe von 6000 Rbl. verkauft. — Zwei Obligationen, zusammen groß 3285 Rbl. können auf dem Hause stehn bleiben. — Nähere Auskunft giebt Frl. **Asmuß** im v. zur Mühlenschen Hause auf dem Techelferschen Berge.

Revalsche Killoströmlinge

à 45 Kop. per Burke, **Moskowische Zwiebacken,** grüne getrocknete **Zucker-Erbsen** 1. und 2. Qualität empfing und empfiehlt

F. Sieckell.

Bei mir sind erschienen:

Neuer

Dorpater Kalender 1866.

Preis brochirt 25 Kop., cart. 35 Kop.

Schünmann's

Dörptscher Kalender 1866.

Preis 20 Kop.

Universitätsbuchhändler **E. J. Karow.**

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei Hoffrichter, im Hause des Herrn Apotheker Bienert, parterre.

Eine Speicher-Wage

nebst Gewichten verkauft **C. A. Schumann.**

Briefbogen

mit

Photographie von Dorpat

zu 10 und 15 Kop.

sind zu haben bei

E. J. Karow.

Ein **Reisegefährte** auf gemeinschaftliche Kosten nach **Pleskau** wird zum 25. oder 26. d. M. **gesucht.** — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Im Hause des Herrn Staatsrath von Stiernhielm am Markte sind für die Jahrmarktszeit mehrere

Budenlocale

zu **vermiethen.**

Im Scharte'schen Hause am Markte ist für den bevorstehenden Januar-Monat ein **Budenlocal** zu **vermiethen.**

Eine **Familien-Wohnung** von drei **Zimmern** ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen im Oberleutner'schen Hause beim Tischlermeister **Sülk.**

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

Eine **Parterre-Wohnung** von 2 Zimmern nebst warmer Küche ist im Baron Stackelbergschen Hause bei der Universität monatlich oder jährlich zu **vermiethen.**

Bei dem **Laakmann**schen Hause an der Rigaschen Straße ist **Stallung** für 4 Pferde, nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** zu **vermiethen.**

№ 299. Dienstag, den 28. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Recension. Der Postvertrag mit Preußen. Rekrutenquittungen. Bauermarkt. Kirchenplätze. Riga: Die Verfassungsreform. Dienstmänner. Mitau: Steuer. Artesischer Brunnen. Reval: Orden. Ueber Mädchenschulen. Ein neues Schulstatut. Hapsal: Wittwenkasse. Narva: Das Haus Peters des Großen. St. Petersburg: Creditvereine. Einschreiten in Griechenland. Prämienziehung. Verwarnung. Polnischer Grundbesitz. Von der Cholera. Mologa: Theeverbrauch. Warschau: Die Trauerkleider.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Handelsvertrag mit Italien. Die Elbherzogthümer. Die Budgetberathung. München: Prof. Vogel. Frankfurt: Ein Neujahrsgeuß aus Amerika. — Frankreich. Paris: Hyacinthe. Anrede des Kaisers. — **Neueste Nachrichten. — Telegramme. — Locales.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 28. Dec. Nr. 84 des Darmst. theol. Literaturbl. enthält eine Recension von Dr. A. Christiani's Trauerpredigt am 14. April 1865.

— Nach der neuen Postconvention mit Preußen soll das Gewicht einer Briefpostsendung, welche gewöhnliche und rekommandirte Briefe, gedruckte Sachen unter Kreuz- oder Streifband, offene gedruckte Karten, Waarenproben und Muster, Zeitungen und Zeitschriften, enthalten darf, in der Regel 250 Gramme, (19½ Loth Russ. Gewicht und 15 Loth Preuß. Gewicht.) nicht überschreiten. Das einfache Porto für Briefe nach Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien, beträgt franco 3 Sgr., unfrankirt 4 Sgr.; dagegen für Briefe nach andern Theilen des preuß. Postgebiets, sowie allen denjenigen Ländern des Deutschen Postvereins, deren Korrespondenz mit Rußland durch Vermittelung der Preuß. Posten befördert wird, franco 4 Sgr., unfrankirt 6 Sgr. Als Norm für den einfachen Brief wird das Gewicht von 15 Grammen, entsprechend 1¼ Loth Russisch Gewicht und 1 Loth excl. Preußisch Gewicht, erachtet. Für Briefe im Gewichte über 15 bis 30 Grammen incl. wird das zweifache, im Gewichte über 30 bis 45 Grammen incl. das dreifache und so fort für schwerere Briefe das entsprechend steigende Porto erhoben. Dem Absender steht es frei, gewöhnliche Briefe entweder zu frankiren oder unfrankirt abzusenden.

In Rußland werden die Gesammt-Porto-Sätze von 2, 3, 4 und 6 Sgr. mit 7, 10, 14 und 20 Kop. Silber erhoben. Rekommandirte Briefe müssen frankirt werden; die Gebühr dafür beträgt 7 Kop. für jeden Brief ohne Unterschied des Gewichts. Dem Absender eines rekomm. Briefes steht die Befugniß zu, auf der Adresse zu verlangen, daß ihm das von dem Empfänger vollzogene Recepisse zugestellt werde; in diesem Falle muß die Rücksendung des vollzogenen Empfangscheines nach dem Aufgabeorte des Briefes unverzögert erfolgen. Für die Beschaffung des Recepisse hat der Absender bei der Auslieferung des Briefes eine weitere Gebühr von 7 Kop. S. zu entrichten. Geht ein rekommandirter Brief verloren, so soll die Postverwaltung, in deren Bereich derselbe aufgegeben ist, gehalten sein, dem Absender, sobald der Verlust festgestellt ist, eine Entschädigung von 13 Rbl. S. zu zahlen. Eine Werths-Angabe ist, wie bei allen Briefpost-Sendungen, so auch bei rekommandirten Briefen, unzulässig. Bei gewöhnlichen und rekommandirten Briefen muß das Verlangen der Expreß-Bestellung durch den Absender auf der Außenseite des Briefes durch den Vermerk: „durch Expressen zu bestellen" bezeichnet sein. Der Absender muß dergleichen Briefe frankiren und für die Expreß-Bestellung 10 Kop. entrichten. Expreß-Briefe werden sogleich nach ihrer Ankunft am Bestimmungsorte durch einen besonderen Boten bestellt. Zur Versendung unter Streif- oder Kreuzband sollen zugelassen werden: Zeitungen und Zeitschriften, sonstige gedruckte lithographirte, metallographirte oder anderweitig auf mechanischem Wege hergestellte, zur Beförderung mit der Briefpost geeignete Gegenstände, ausgenommen die mittelst der Copirmaschine oder mittelst Durchdrucks angefertigten Schriftstücke. Das Porto beträgt: ½ Sgr. für die einfache, bis 40 Grammen incl. entsprechend 3¼ Loth russ. Gewicht und 2½ Loth preuß. Gewicht, schwere Sendung und steigt für jede fernere 40 Gramme um den Betrag von ½ Sgr. In Rußland wird für jenes einfache Gewicht der Betrag mit 2 Kop., für das 2 fache mit 4, das 3 fache mit 6, das 4 fache mit 7, das 5 fache mit 9 und das 6 fache, in der Regel höchste Gewicht mit 10 Kop. erhoben. Zu den Fahrpostsendungen gehören: die Briefe, auf deren Adressen ein bestimmter Werth angegeben ist, die Geld- und Packetsendungen nebst den dazu gehörigen Begleitbriefen. Die Ueberlieferung der Fahrpostsendungen, gleichviel ob im internationalen oder im Transitverkehr, soll fürs Erste nur im Wege des unmittelbaren Austausches mittelst der, zwischen den russ. und preuß. Postanstalten zu wechselnden, Frachtkartenschlüssen bewirkt werden. Hinsichtlich der Behandlung der Fahrpostsendungen bei der Aufgabe und bei der Abgabe gelten die in jedem Staate bestehenden besonderen Vorschriften. Die russ. Postanstalten bedienen sich bei der Fahrpost des russ. Gewichts, die preuß. Postanstalten des Gewichts des Deutschen Zollvereins. Postvorschüsse sind nur insoweit anwendbar, als dieselben, bei den nach russ. Postanstalten gerichteten Sendungen, und zwar als Transportauslagen, Spesen oder Zollgebühren vorkommen, wie dieselben hauptsächlich nur bei den von Spediteuren zur Post gelangenden Sendungen sich ergeben können. Die Bestellung der Zeitungen und Zeitschriften wird vermittelt: durch die Postanstalten in St. Petersburg, Moskau, Riga, Mitau, Wilna, Odessa und Warschau. Es soll der russ. Postverwaltung das Recht des Wechsels folgender geschlossener Briefpakete durch preuß. Postgebiet auf dem Wege über Kibarty (Eydtkuhnen) und Alexandrowo (Otloczyn) zustehen: I. Zwischen Rußland und Frankreich, wobei die der Preuß. Postkasse zu entrichtende Transitgebühr für diese Briefpackete 8 Sgr. oder 1 Franc für jede 30 Gramme Briefe betragen soll. II. Zwischen Rußland und den Niederlanden, wobei die der preuß. Postkasse zu entrichtende Transitgebühr 4 Sgr. für jede 30 Gramme Briefe betragen soll. III. Zwischen Rußland und Dänemark, wobei die der preuß. Postkasse zu entrichtende Transitgebühr 3 Sgr. für jede 30 Gramme Briefe betragen soll. In allen drei Fällen wird ½ Sgr. für jede 40 Gr. der Zeitungen, gedruckten Sachen unter Band und Waarenproben entrichtet.

— Ein Allerh. Befehl gestattet nicht nur den Domainenhöfen, sondern auch den Kameralhöfen, Abschlags-Rekrutenquittungen zu kaufen und an Rekrutenpflichtige zu verkaufen.

— Es wird künftig auf dem Gute Alt-Sackenhof am 25. April und 11. October ein Vieh-, Pferde-, Flachs- und Krammarkt abgehalten werden.

— Aus dem Ministerium des Innern ist die livl. Gouv. Reg. ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß für die Erbauung von Kirchen fremder Confessionen nach Möglichkeit Plätze gewählt werden, die einigen Umfang haben.

Riga. Die Verfassungscommission hat auf die Propositionen des Gen.-Gouv. ihre endgültigen Beschlüsse gefaßt und ist der von den Ständen nunmehr definitiv festgesetzte Verfassungs-Entwurf dem Gen.-Gouv. noch vor dessen Abreise nach St. Petersburg übergeben worden. Die Rigasche Verfassungsfrage ist damit für's Erste dem Kreise der Commune entrückt und sieht der weiteren gesetzgeberischen Behandlung entgegen.

— Unter der Firma „Expreß" wird hier im nächsten Jahre ein Dienstmannsinstitut eröffnet.

Mitau. Hier zahlen 2 Café's, 9 Gasthäuser, 3 Tracteure, 7 Restaurationen, 61 Garküchen, 1 Club, und 1 Gesellenherberge an Patentsteuer 4160 Rbl., an Stadtsteuer 1680 Rbl. — Der Bau des bei der St. Annen-Kirche an der großen Straße errichteten artesischen Brunnens ist vollendet und kann der Brunnen nunmehr vom Publico benutzt werden.

Reval. Der wirkl. Staatsrath K. v. Böhlau, Präsident der estl. Finanzkammer, erhielt den St. Annen-Orden 1. Klasse.

— Im Gymnasium hielt Oberlehrer Hansen die Festrede: „über Mädchenschulen." Er erklärte, der Unterricht in öffentlichen Schulen sei auch für Mädchen dem privaten vorzuziehen, da er nicht nur an sich besser sei, sondern ihnen auch Gelegenheit biete, mit dem Leben in vielseitige Berührung zu treten. Als Hauptmangel des gegenwärtigen weibl. Schulunterichts ward sein zu großer Umfang hervorgehoben. Vierundzwanzig Stunden wöchentlich genügten vollkommen, jedes mehr

werde zu einer schädlichen Ueberbürdung. Neben der Muttersprache seien hauptsächlich Französisch und weibliche Handarbeiten zu betreiben. Der gewandte Gebrauch der französischen Sprache gelte in ganz Europa für den Maßstab der Bildung (?). In solchem Gebrauche müßten also auch die Mädchen vor Allem geübt werden und empfehle sich dazu besonders das Französischsprechen in den Zwischenstunden. Den Handarbeiten müßte wieder zu ihrem Rechte verholfen werden. Früher sei es ein Stolz der Frauen gewesen, ihre ganze Aussteuer selbst gesponnen und genäht zu haben. Jetzt komme das leider nicht mehr vor. Redner ließ darauf die einzelnen Unterrichtsfächer Revüe passiren. Physik und Chemie könnten ganz fortfallen. Von der Geographie sei nur die Hauptsache zu geben, Geschichte (das Specialfach des Redners) müßte ganz besonders berücksichtigt werden. In der Religion komme es auf die Grundwahrheiten des Christenthums, nicht aber auf lutherische Dogmatik an. Gesang dürfe nur mit Fortepiano-, nicht aber mit Violin-Begleitung betrieben werden. Ueber das Turnen enthielt sich Redner, mit Rücksicht auf die geringe Erfahrung, die man hier darüber habe, eines Urtheils. Herr Gouv.-Schuldirector Dr. Gahlnbäck erwähnte in seinem Rückblicke auf das verflossene Schuljahr zunächst des Abganges des Oberlehrers der russ. Sprache Gomburzow als des einzigen Vorkommnisses, das den ruhigen Gang des Schulunterrichts unterbrochen. Erst im October d. J. sei es gelungen, die Lücke durch Anstellung des bisherigen Lectors am geistlichen Seminar in Riga, Cand. J. Marudin, auszufüllen. Für die Nachtheile dieser mehrmonatlichen Vacanz habe die Anstalt theilweise Abhülfe in der Dienstbereitwilligkeit der übrigen Lehrer, so wie einer anderen Lehrkraft außerhalb des Gymnasiums gefunden. Dankbaren Sinnes solle bei dieser Gelegenheit bekannt werden, daß diese Abhülfe zum Theil von der ebenbürtigen Schwesteranstalt auf dem Dome gekommen sei, welche, mit dem Gymnasium dazu berufen, den pädagogischen Interessen unserer Provinz zu dienen, sich auch hie als treue Bundesgenossin bewährt habe. — Eine schon seit einem Jahrzehnt behandelte Schulfrage sei bei der Schwierigkeit ihrer Aufgabe auch in dem verwichenen Jahre ungelöst geblieben, nämlich die Ausarbeitung eines neuen Schulstatuts für den Dorpater Lehrbezirk. Das jetzt in Kraft bestehende datire vom Jahre 1820. Zu seiner Zeit ein Meisterwerk pädagogischer Einsicht, entspreche es jetzt nicht mehr den veränderten Zeitbedürfnissen. Als Hauptmängel desselben seien die organisatorischen Bestimmungen über die Kreis- und Elementarschulen hervorzuheben. Man habe mehr und mehr erkannt, daß dem Bedürfnisse mehr werde gedient werden, wenn jene (die Kreisschulen) in den größeren Städten zu vierklassigen Progymnasien erhoben, in den kleineren in 3—4 klassige Volksschulen umgewandelt würden. Besondere Schwierigkeiten böten die Elementarschulen, namentlich wenn die nicht zu umgehende Aufgabe ins Auge gefaßt werde, auch die ländlichen Schulen ins Bereich des allgemeinen Unterrichtswesens zu ziehen. Eine dem ganzen Werke gemeinsame Schwierigkeit böte die Frage, von wo die Geldmittel zur Erweiterung des öffentlichen Unterrichtswesens zu nehmen seien. Das diesjährige Schulprogramm enthält außer zwei grammatischen Untersuchungen des Herrn Oberlehrers Hoheisel „Ueber den s. g. Artikel" und „Ueber die modalen Hilfsverba" Schulnachrichten verschiedener Art, unter ihnen auch statistische Angaben über die Gymnasialfrequenz. (Rev. Z.)

— Die Statuten der Wittwen- und Waisenkasse der Stadt Hapsal sind am 3. Nov. vom Minister des Innern bestätigt worden. (N. P.)

Narva. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, das in der aufgehobenen Festung Narva befindliche Haus oder Palais des Kaisers Peters des Ersten, mit allen darin befindlichen Sachen und Gegenständen früherer Zeit der Großen Gilde der Stadt Narva zur vollen Verfügung und zum Eigenthum zu übergeben, mit der Bedingung daß die Gilde diese Alterthümer in ihrem gegenwärtigen Zustande erhalte, die Remonte besorge und das Palais für ihre Rechnung beheize.

St. Petersburg. Ein Beiblatt der D. St.-P. Z. enthält in Publikationen der „Gesellsch. der Agrarbank" eine ausführliche Vergleichung der beiden neuen Kreditvereine des Herrn Trassenko-Otrjeschkow und des Herrn Baron Frenkel.

— Das „Journ. de St. Petersb." dementirt die Gerüchte von einer beabsichtigten Intervention der Schutzmächte in Griechenland. Die bisherigen Bemühungen derselben seien unfruchtbar gewesen; sollte gegenwärtig zu einer Action Grund vorliegen, so müßte dieselbe rein moralischer Natur bleiben. Möglicherweise könnte eine einmüthige Manifestation der Schutzmächte den heilsamen Einfluß haben, daß sich gesunde Elemente um die Person des Souverains gruppirten. Dies wäre aber der einzig mögliche Zweck, welchen das diplomatische Concert verfolgen könnte. Jedenfalls sei es aber im Falle eines Einschreitens der Schutzmächte durchaus unverständlich, warum Rußland, wie die „Köln. Ztg." es ausgesprochen, mit der hierdurch eintretenden Veränderung der Verhältnisse kaum zufrieden sein sollte.

— Die Reichsbank zeigt an, daß am 3. Januar in dem Gebäude der Reichsbank die Ziehung der Amortisations-Billete und der Gewinnste der neuen 5 proc. Prämien-Anleihe stattfinden wird und daß am anderen Tage bereits die Hauptgewinnste in den Zeitungen veröffentlicht werden sollen. Die übrigen Gewinnste werden gleich nach Zusammenstellung der Tabelle bekannt gemacht werden.

— Das Journal „Das Russische Wort" ist für Artikel, in welchen die Begriffe über die Ehe verworfen und die Theorien des Sozialismus und Kommunismus entwickelt, die besitzende Klasse der nichtbesitzenden und arbeitenden feindlich gegenübergestellt werden und Aussprüche über die Grundbegriffe der Ehre und Moral im Allgemeinen vorkommen, welche vom äußersten Cynismus durchdrungen sind, zum ersten Male verwarnt.

— Für die neun westlichen Gouvernements des Kaiserreichs ist folgende Maßregel beschlossen worden: Den Individuen polnischer Abkunft ist es verboten, künftighin Grundbesitz auf anderem Wege, als auf dem der gesetzlichen Erbschaft zu erwerben. Jedoch sind diejenigen polnischen Grundbesitzer, welche der Theilnahme am Aufstande nicht überführt worden sind, nicht verpflichtet, ihren Grundbesitz zu verkaufen. Diese Maßregel findet auf das Königreich Polen keine Anwendung. (Nat. Z.)

— Die N. Post theilt eine von der medic. Facultät der Universität Moskau verfaßte Anleitung mit zur Verhütung und Beschränkung der Cholera und zur Hülfsleistung bei Erkrankten, welche Anleitung den Lehranstalten des Moskauschen Lehrbezirks vorgeschrieben ist. Daselbst sind auch die Separatvota der Professoren Matjuschenkow und Ssokolow über denselben Gegenstand abgedruckt. — Von den 3 Cholera-Kranken, die in letzter Zeit sich im Kiewschen Militair-Hospital auf's neue gezeigt haben, ist einer genesen, die beiden andern befinden sich in der Genesung. In Shitomir wurden nach dem 25. Nov. die Cholerafälle immer seltener und vom 1. Dec. zeigte sich die Epidemie fast nicht mehr; in Wolhynien existirt sie nur im Kreise von Starokonstantinow, wo bis zum 1. Dec. 42 Patienten waren, von denen 5 starben und 11 genasen. Das temporair in Shitomir errichtete Cholera-Krankenhaus wurde am 25. Nov. geschlossen. (R. Inv.)

Die Stadt **Mologa** (Gouv. Jarosl.) verbraucht bei einer Bevölkerung von 4,350 Einwohnern an Thee und Zucker in einem Monate für 2,069 Rbl., jährlich für 24,822 Rbl. S. (R. Inv.)

Warschau. Der General-Gouverneur hat den Polizeibehörden die fernere Verfolgung und Bestrafung polnischer Damen wegen Tragung von Trauerkleidern verboten, doch sind dieselben zugleich angewiesen worden, im Falle die Trauerkleider in Folge der Aufhebung des Verbots wieder größere Verbreitung finden sollten, dem General-Gouverneur sofort davon Anzeige zu machen. (St. A.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. 1866/24. Dec. 1865. Die Prov.-Korr. schreibt: Die preuß. Regierung hegt die Zuversicht, daß Hannover der Ausführung des ital. Handelsvertrags dauernde Hindernisse nicht entgegenstellen werde. In den Beziehungen Preußens zu den fremden Mächten und in deren Stellung zur Sache der Elbherzogthümer ist nicht das Mindeste eingetreten, welches geeignet wäre, die preuß. Regierung in ihrer zukünftigen oder bisherigen Handlungsweise schwankend zu machen. — **Ueber die Behandlung des Budget in der bevorstehenden** Session sagt die Liberale Korr.: Die Frage ist, ob das Budget in der alten Weise durchberathen werden soll, auch wenn die Regierung keine solche Veränderungen in demselben vorgenommen hat, daß eine Vereinigung darüber zu erwarten ist? Der Schwerpunkt liegt natürlich in dem Militär-Etat, an dem seit vier Jahren das Budget gescheitert ist. Wenn die Regierung wieder kein Militärgesetz vorlegt, über welches man sich vereinigt, dann ist die Vereinigung über den Militär-Etat des Budgets eben unmöglich und für diesen Fall stimmen alle Mitglieder der liberalen Parteien in dem Wunsche überein, einen möglichst kurzen Weg zur Erledigung des Budgets zu wählen. Die Einen halten es unter solchen Umständen nicht mehr für angemessen, so zu sagen sich gar nicht mehr für kompetent, überhaupt Gelder zu bewilligen, sie wollen also eine solche Vorlage, die in der Militärfrage keine Verständigung voraussetzt, überhaupt zurückweisen. Andere wollen das Budget in einem solchen Falle nur einer allgemeinen Berathung im Hause unterwerfen; Andere wollen die Berathung in der Kommission, aber mit mündlicher Berichterstattung. Und wieder Andere den früheren Weg, aber mit Abkürzung der Arbeiten. Die Verständigung über diese verschiedenen Vorschläge wird natürlich erst nach dem Zusammentreten des Landtags stattfinden.

München, 1. Jan./20. Dec. Prof. Alfred Vogel verläßt uns in diesen Tagen, um mit dem neuen Jahr in seinen neuen Wirkungskreis an der Universität Dorpat einzutreten; man hatte gehofft daß seine ausgedehnte Praxis als Kinderarzt ihn an München feßle, aber bei ihm selbst überwog der Wunsch für wissenschaftliche Arbeiten freie Zeit zu gewinnen, und so folgt er dem Rufe. Seine Freunde, Collegen der Universität, Aerzte und Bürger versammelten sich zu einem Abschiedsmahl, um dem wegen seines Charakters wie seines Wissens verehrten Mann ein herzliches Lebewohl zu sagen; auch im fernen Nordosten bleibt er, ein Träger deutschen Geistes, der unsrige! (A.A.Z.)

Frankfurt a. M., 6. Jan./25. Dec. Ein Neujahrsgruß aus Nordamerika wünscht den deutschen Landen ein die sittliche Atmosphäre reinigendes, die Schwaden der kleinlichen Selbstsucht, Habgier und Gleichgültigkeit gegen ideale Güter vertreibendes heilsames Ungewitter und Erdbeben, das künstliche Schranken stürzt und aus den deutschen Landen ein Deutschland macht; — bescheidene Bürgergenerale, die nicht blos, wie es auch in Europa vorgekommen ist, aus Läden, Werkstätten, Comptoiren oder Expeditionen hervorgehen, sondern auch, nachdem ihre Arbeit gethan ist, wieder dahin zurückkehren; — Soldaten mit gar keiner Präsenzzeit, außer wenn das Vaterland sie braucht und dann auf so lange als sie es braucht; Soldaten, die freilich in ihrer saloppen Freischärlertracht nicht als Modelle für die Appelles und Zeuxis von Neu-Ruppin oder für die Holzbildner Nürnbergs und

Sonnebergs dienen können, die dafür aber auch, wie von einem Zauberschlage berührt, verschwinden und ins bürgerliche Leben übergehen, sobald die Nothwehr der Nation zu Ende ist; Soldaten, die so wenig daran denken, aus der Menschentödtung ein Handwerk zu machen wie der Leser, der je in die Lage gekommen ist, einen Dieb oder Raufbold niederzuschlagen, oder beim Löschen einer Feuersbrunst zu helfen, daran denken wird, zum Faustkämpfer oder Pompier von Gewerk zu werden. Und ferner sei, wenn denn schon die Praxis des Boxens oder Löschens geübt sein muß, den deutschen Landen ein so kleines stehendes Heer gewünscht, wie wir es binnen wenigen Monaten haben werden, — so ein kleines Ei, aus welchem der Funke des Patriotismus ellenlange Pharaos-Schlangen hervorzaubert. Sodann Finanzmänner, welche nicht die Kunst zu borgen, sondern die abzuzahlen, für der Weisheit letzten Schluß halten. Vor allen andern Dingen aber opferfreudiger Gemeinsinn; Lust und Drang zur freiwilligen Hingabe von Gut und Blut; ein Gebetrieb, der weder nach Landsmannschaft, Religion, politischer Gesinnung noch nach irgend welchen anderen Zufälligkeiten fragt, wo er menschliches Leiden oder ungenügend belohntes Verdienst sieht; unbeugsame Zähigkeit in der Erstrebung großer nationaler Ziele; Unterordnung aller Erwägungen des augenblicklichen Vortheils unter den Gedanken an die Geschicke künftiger Geschlechter: — das ist es, was das junge Amerika dem alten Europa und ganz besonders Deutschland wünscht. Ist der Wunsch ein kindischer? Es kann sein, aber gut gemeint ist er wenigstens. Es kann sein, daß die vielen verfallenen oder nicht verfallenen Schlösser und Basalte dort drüben eine so freie, frische Entfaltung mächtigen nationalen Lebens, wie sie hier stattgefunden hat, niemals gestatten werden und daß mit jedem Jahrzent die geistige und sittliche, staatliche und gesellschaftliche Entwickelung Europa's, in divergirenden Bahnen vorschreitend, sich immer weiter von einander einfernen werden, eine lebendige Wechselwirkung zwischen beiden, ja nur ein volles wechselseitiges Verständniß immer schwieriger werden wird. Aber noch ist es zu früh, zu sagen, daß es so sein werde und nicht anders sein könne. Fast ein Jahrzehnt verging nach dem Unabhängigkeitskriege der Vereinigten Staaten, ehe aus Europa sein Echo herüberscholl, und so wird man auch hoffen dürfen, daß mit dem Ausgange des Jahres 1865 die moralische Nachwirkung der mächtigen Lehren, welche unser Freiheitskrieg auf so eindringliche Weise ertheilt hat, noch nicht erschöpft sein wird.

Frankreich.

Paris, 1. Jan./20. Dec. Der als Redner sich eines großen Rufes erfreuende P. Hyacinthe hat die Studenten-Unruhen mit glücklichstem Erfolge zum Thema einer seiner Predigten gemacht. Er begann mit den Worten des Psalmisten: „Auch ich bin jung gewesen und ich bin alt geworden ꝛc.", und stürzt mit einem kühnen Sprunge mitten in den Strudel des heiß brodelnden Quartier Latin. „Der Jugend" — ruft der Prediger — „gehört die Zukunft, jene Zukunft, die nebelverschleiert vor unseren Blicken ist. Die Jugend ist nicht die Zeit der Thaten, in ihrem Schooße liegt der Samen, aus welchem die Früchte der zukünftigen Zeit hervorgehen. Auch wir waren einst jung, denken Sie der Tage, da in unsere Kammern der Ruf der Zeit drang, daß Frankreich in Gefahr, seine Freiheit bedroht sei. Wir rafften uns auf, unser Blut floß wie Wasser, unser Leben war für uns werthlos geworden. Nun sind wir alt, wir denken ruhiger und klarer, wir lassen das Schicksal über uns walten, wir beugen uns der höheren Macht. So soll es sein, denn die Autorität ist von Gott, und Gottes ist das Reich. Verdammen Sie darum die Jugend nicht, leuchten Sie ihr vor auf der Bahn der Gesittung und der Freiheit, und sie wird die Abwege vermeiden. Den knechtischen Sinn haßt die Jugend, der schlüpfrige Pfad des Lasters widerstrebt ihren edlen Gefühlen. Ihr Väter, wo sind Eure leuchtenden Thaten, die Ihr Euren Söhnen vorhalten könnt? Mütter, habt Ihr vor Eueren Töchtern nicht zu erröthen, wenn Ihr Eure Kinder auf Abwegen erblickt? Fraget Euch, ob Ihr es nicht gewesen, die sie dahin gelenkt. Auch wir sind jung gewesen, doch auf unseren Lebensfaden stand nicht an allen Ecken das Laster. Unsere Zeit überbietet sich in Huldigungen der Sünde. Das Schauspielhaus, einst der Glorificirung großer vaterländischer Thaten geweiht, vergoldet die „Supplice d'une femme", Bänkelsängerinnen werden für ihre zweideutigen Lieder mit Kränzen belohnt, die man früher nur den Geisteshelden wand; Ihr wollt eine tugendhafte Jugend sehen, seid zuerst selbst frei von niedrigem Ehrgeize und schmutzigem Laster". In diesem Tone fährt der Redner fort, er erinnert sich an seinen eigenen Vater, mit Andacht lauscht ihm die Menge, ein Gemurmel des Beifalls geht durch die Reihen, da er mit den Worten schließt: „Ich habe gesprochen im Namen des heiligen Geistes! Dixi et salvavi animam meam".

— Des Kaiser's Neujahrsgruß an das diplomat. Corps lautete: „Alljährlich wenden wir uns in jetziger Epoche zur Vergangenheit zurück und werfen einen Blick auf die Zukunft. Glücklich, wenn wir wie heute, uns zusammen freuen können, daß wir Gefahren vermieden, Besorgnisse aufhören ließen und die Bande, welche Völker und Könige verknüpfen, enger gezogen haben. Glücklich zumal, wenn die Erfahrung der vollbrachten Ereignisse uns gestattet, für die Welt lange Jahre des Friedens und Wohlergehens zu eröffnen. Ich danke dem diplomatischen Corps für die Glückwünsche, die es bei Gelegenheit des neuen Jahres mir dargebracht hat." Bei Empfang der Deputirten äußerte der Kaiser: Er nehme mit Vergnügen diese Glückwünsche entgegen als einen Beweis für die Eintracht, welche zwischen den großen Staatskörpern bestehen müsse und welche das Glück des Vaterlandes ausmache.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Jan./24. Dec. Es wird durch eine Landtagsvorlage die Geschäftsausdehnung der Preußischen Bank beantraget werden. Es heißt, die Franzosen würden Mexiko in Vierteljahresfrist räumen.

Bonn, 5. Jan./24. Dec. Prof. Usener in Greifswald ist als ordentlicher Professor der Philologie und Director des philologischen Seminars, Dr. Bernays in Breslau als außerordentlicher Professor der Philologie und Oberbibliothecar hieher berufen worden.

Lübeck, 5. Jan./24. Dec. Der lübecker Bürger-Ausschuß hat die Ausführung des Eisenbahnbaues nach Travemünde beschlossen.

Kiel, 5. Jan./24. Dec. Die „Kieler Zeitung" veröffentlicht einen Auszug aus dem Budget für Holstein pro 1866. Nach demselben stellt sich die Einnahme auf 9,529,000, die Ausgabe auf 9,207,000 Mark; es ergiebt sich sonach ein Ueberschuß von 385,000 Mark. Unter Anderem soll verwendet werden: für die Statthalterschaft 40,100, für die Landesregierung 182,795, für die Ständeversammlung 90,000, an Beiträgen für den deutschen Bund 50,000, für die Besatzungstruppen 2,461,000 Mark.

Hamburg, 5. Jan./24. Dec. Es ist der Rückmarsch von zwei Preuß. Regimentern nach Preußen, der bis zum 15. Januar erfolgen soll, behufs Erleichterung des Landes befohlen. Nach derselben Correspondenz sind in voriger Woche 800,000 Mark Courant behufs Bezahlung verschiedener Leistungen des Landes für die Besatzungstruppen eingetroffen und soll die Ausgleichung der noch verbleibenden Restforderungen in kurzer Zeit nachfolgen.

Madrid, 4. Jan./23. Dec. Zwei unvollständige Cavallerieregimenter in Aranjuez und Ocajua revoltirten gestern im Widerspruch mit ihren Offizieren. Der Marineminister Zabala verfolgte mit einer starken Colonne die Insurgenten unter Führung des General Prim; letztere zogen sich in Unordnung zurück, um die Sierra-de-Buenca zu erreichen. Man hält die Bewegung für nicht wichtig, da sie keine Sympathien beim Volke findet. Die Gegend um Madrid ist ruhig.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 9. Jan./28. Dec. Der preuß. Civilgouverneur in Schleswig, Freih. von Zedlitz, soll fieberkrank sein; man spricht von seiner Abberufung. — Die Besatzung von Ratzeburg hat Marschordre erhalten, um die Garnison zu wechseln.

Der König von Sachsen, Johann, reiste nach München; seine Tochter erkrankte an einer Rippenfellentzündung.

In Paris empfing der Kaiser Napoleon den engl. Gesandten Lord Cowley, dessen Abreise von England am Sylvester durch die Stürme im Canal verhindert wurde.

In Castilien dauert der bewaffnete Aufstand fort; das Programm der Bewegung ist progressistisch; der Chef der Insurgenten ist General Prim. Am Sonntag fand ein Zusammenstoß mit den königl. Truppen statt; die Insurgenten mußten sich zurückziehen. In Madrid herrscht Belagerungszustand; die Kammer der Deputirten hat sich in Permanenz erklärt.

Locales.

Der hiesige Handwerkerverein empfing am Weihnachtsabend folgendes Telegramm aus Twer:

„Glück und Segen zum Christfeste und bevorstehenden Neujahre wünscht dem Dorpater Handwerkerverein der Twersche und ruft ihm aus weiter Ferne ein Glückauf! zu. Der zeitige Präsident. Landesen, Brand."

Das Telegramm wurde wie folgt beantwortet:

„Herrn Doctor Landesen Twer. Dem Twerschen Handwerkervereine dankt der Dorpater und wird am 28. December das Wohl des Twerschen trinken."

Witterungsbeobachtungen

den 5. und 6. Januar 1866.

Stunde.	Barom.(0°) 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm
(5) 7 Uhr	68,1	—0,7	(0)	4	—1,0 Nachts			
2 .	68,2	—0,1	SW (0—1)	4			768,3	—0,3
11 .	68,7	0,0	? (1)	4				
(6) 7 Uhr	68,4	—0,1	SW (0—1)	4	—0,3 u. 9 M.			
2 .	68,0	0,0	S (0—1)	4			767,6	—0,3
11 .	66,5	—0,9	? (1—2).	4				

Am (6) Vormittags einige Schneeflocken.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1866 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck **am 13. 14 u. 15. Januar 1866** bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Universitätsgerichts einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der **Taufschein,** welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der **Confirmationsschein** von Bekennern der evangelischen Kirche oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des **Passes** an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche **Einwilligung der Eltern oder Vormünder;** 5) das **Entlassungszeugniß der Gemeinde**, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das **Schulzeugniß;** 7) das **Maturitäts-Zeugniß;** 8) von Solchen, die nicht **unmittelbar** nach dem Austritt aus der Schule der Maturitäts-Prüfung sich unterzogen, ein gerichtliches **Attestat über die sittliche Führung,** von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Ad mandatum:
Secret. A. L. Wulffius.

Vom Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 109 belegene, dem **Johann Möttus** zugehörige **Wohnhaus** nebst Zubehörungen nochmals zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, weil innerhalb der gesetzlichen Frist ein den gethanen Meistbot von 3550 Rbl. S. M. um 10% übersteigender Bot verlautbart worden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. Januar 1866 anberaumten Licitationstermin (ein zweiter findet nicht statt) Vormittags um 12 Uhr in des Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus am 24. December 1865.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister E. J. Karow.
(Nr. 1830.) Obersecretaire C. v. Riekhoff.

Diejenigen, welche nach hergebrachter Weise zum Besten der Armen die

Neujahrsvisiten

abzulösen wünschen, werden freundlichst ersucht ihre desfalsigen Gaben bei der Redaction des kirchlichen Anzeigers oder der Dörptschen Zeitung niederzulegen.

Oettingen,
d. Z. Director des Hilfs-Vereins.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich von dem Weingutsbesitzer und Hof-Lieferanten Herrn **Wm. Schlamp & Co.** in Nierstein a. Rhein die

Agentur echter Rheinweine

erhalten habe und **Lager** davon halte.

Ausser Obigen bin assortirt in diversen anderen Weinen von den Herren **Jaeger & Co., Krafft & Jenckel** und anderen rigischen und ausländischen Häusern.

Es wird mein Bestreben sein, die mir werdenden Ordres zur Zufriedenheit auszuführen, und werde ich Bestellungen en-gros zur directen Effectuirung überschreiben.

Hochachtungsvoll
J. R. Schramm.

Wallnüsse, Lombardnüsse, Knakmandeln, Traubenrosinen, Feigen, Marmelade, Montpensier, getrocknete französische und frische Stettiner Aepfeln, frische Malaga-Citronen empfing und empfiehlt
J. R. Schramm.

Hopfen,

Moskowischen, Saratower und Ausländischen verkauft
J. R. Schramm.

Die Direction der Livländischen Diligence beehrt sich einem geehrten resp. Publicum hiermit die Anzeige zu machen, daß eingetretener Verhältnisse halber die **Fahr-Preise** vom 1. Januar 1866 wie folgt festgestellt sind:

Riga bis Wolmar	. .	5 Rbl.	— Kop.
Riga bis Wenden	. .	3 "	50 "
Wenden bis Wolmar	.	1 "	50 "

Uebergewicht von Riga bis Wenden und Wolmar 2 Kop. pr. Pfd., — Wenden bis Wolmar 1 Kop. pr. Pfd.

Wolmar bis Dorpat	.	6 Rbl.	50 Kop.
Wolmar bis Walk	. .	2 "	50 "
Walk bis Dorpat	. .	4 "	— "
Stationsweise	. . .	1 "	25 "

Uebergewicht:

Wolmar bis Dorpat	.	2 Kop.	pr. Pfd.
Wolmar bis Walk	. .	1 "	" "
Walk bis Dorpat	. .	1 "	" "

In meinem Verlag erschien im dritten Abdruck und ist vorräthig bei **C. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Dr. **W. Jürsen, Anleitung zur Pflege der Zähne und des Mundes.** Vom Centralverein deutscher Zahnärzte gekrönte Preisschrift. — Preis 54 Kop.

Motto: Denn noch bis heut gab's keinen Philosophen,
Der mit Geduld ein Zahnweh konnt ertragen.

Diese Preisschrift ist allen denen zu empfehlen, die den Werth der Zähne erkannt haben und für die Erhaltung derselben ernstlich besorgt und eifrig bestrebt sind.

Leipzig. **Ernst Keil,**
Verleger der Gartenlaube.

Brief-Papier

mit

14 neuen colorirten Ansichten von Dorpat und geprägter Verzierung

erschienen soeben und sind bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **C. J. Karow, Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

L. Höflinger.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei Hoffrichter, im Hause des Herrn Apotheker Bienert, parterre.

Um allen Irrthümern vorzubeugen wird hiermit bekannt gemacht, daß der Eintritt auf der allgemeinen Schlittschuhbahn nur Mitgliedern gestattet ist, und daß Damen nur durch Mitglieder eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Blühende Hyacinthen

sind zu haben bei
G. Becker.

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

am 2. oder 3. Januar 1866. — Passagiere können sich melden Marktstraße bei
Peter Ottas.

Die der A. Jefimowa gehörige **Badestube** ist in **Pacht zu vergeben.** — Die Bedingungen erfährt man im Rathsherrn Th. Hoppeschen Hause beim Goldarbeiter
G. Jürgens.

Im Scharte'schen Hause am Markte ist für den bevorstehenden Januar-Monat ein **Budenlocal** zu **vermiethen.**

Ein kleines **Haus** mit einem Obstgärtchen außerhalb der Stadt, dessen Lage sich zu einem Handelshause eignet, ist zum billigen Preise zu **verkaufen** oder jährlich zu **vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die untere Etage des v. Villebois'schen Hauses an der Rigaschen Straße, bestehend aus 13 Zimmern mit dazu gehöriger Küche und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Handkammern, einer Wohnung für Dienstboten, Stallraum, Wagenremise und einigem Mobiliar ist zu **vermiethen.** Nähere Auskunft ertheilt der Gärtner daselbst.

Ein **Budenlocal** nebst zwei dazu gehörigen Zimmern ist vom 1. Januar ab zu **vermiethen** bei C. F. Silsky.

№ 300. Mittwoch, den 29. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Die **Dörptsche Zeitung** erscheint auch für 1866 in meinem Verlage unverändert fort. Mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage kommt täglich ein Bogen, Format, Druck und Papier wie der vorliegende, heraus und wird wöchentlich mindestens einmal eine Beilage, hauptsächlich Literarisches und Feuilleton enthaltend, hinzugegeben. Die Abonnementspreise sind für Dorpat:

jährlich 5 Rbl., mit Zustellung in's Haus 6 Rbl.
halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., mit Zustellung in's Haus 3 Rbl.
vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop. und monatlich 50 Kop.

Zu Bestellungen lade ich ergebenst ein.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Dorpat, den 29. December 1865.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Prorectorwahl. Prof. Clausen. Geschenk von Schamajew. Feuersbrünste und Diebstähle. Reiseerleichterung. Zollämter. Der Proceß Peterson. Riga: Schreiben des Gen.-Gouverneurs. Kurland: Tolle Hunde. St. Petersburg: Sitzungen der Akademie. Odessa: Reden des Gen.-Gouv. Kotzebue und Baron Ungern-Sternberg.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Prof. Lazarus. Irrenanstalt. Postverkehr ~~Stettin. Einfluß verbesserten Bankhrsmittel. Köln:~~ Vom Gasgewinn. — Großbritannien. London: Mäßigung. Steuerleichterungen. — Frankreich. Paris: Die Presse. Mexico. — Italien. Rom: Lehrstuhl für Sanskrit. Ueberreste der Steinzeit. Florenz: Das neue Ministerium. Programm der Linken. — **Neueste Nachrichten. — Rigaer Handelsbericht.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 29. Dec. Gutem Vernehmen nach ist der Herr Staatsrath Dr. C. von Rummel vom Conseil zum Prorector erwählt worden.

— Wie wir vernehmen, wurde als Nachfolger des Prof. Mädler auf dem Lehrstuhl der Astronomie bestätigt der bisherige Observator und interimist. Director der Sternwarte, Staatsr. und Ritter, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg und vieler gel. Gesellschaften des Auslandes Dr. Thomas Clausen (geb. im Schleswigschen 1801, zuerst unter Schumacher in Altona, dann unter Utzschneider in München thätig, in Dorpat seit 1842).

— Der aus Dorpat gebürtige Peter Schamajew hat eine Schenkverschreibung verfaßt, in welcher er seiner Vaterstadt 9000 Rbl. Slbr. darbringt, welche verzinst und dann zur Verschönerung der Stadt und zu Wohlthätigkeitszwecken verwandt werden sollen. Diese Verschreibung ist behufs der weiteren Anordnung bei dem Ministerium des Innern eingegangen. (N. P.)

— In der zweiten Hälfte des December wurden von den Polizeibehörden gemeldet 17 Feuersbrünste mit einem Schaden von 18,205 Rbl., so wie 16 Diebstähle im Werthe von 2,331 Rbl., darunter in Dorpat: Am 11. Nov. den Studirenden Eckert und Engel Kleider für 30 Rbl. und dem Professor A. v. Oettingen Wäsche für 180 R. — Am 18. Nov. dem Studirenden Brakmann Kleider für 40 Rbl. — Am 23. Nov. der Dienstmagd Ann Obert Kleider für 50 Rbl.

— Eine große Erleichterung für das reisende Publicum ist es, daß nunmehr von den Ostbahnstationen Königsberg, Eydtkuhnen und Danzig eine direkte Personen- und Gepäckbeförderung sowohl nach London (über Calais oder Ostende), als nach Brüssel, Antwerpen und Paris stattfindet. Die zu dem Behuf zu lösenden Billethefte haben eine Giltigkeit von 30 Kalendertagen und kann während dieser Zeit die Fahrt auf den in dem betreffenden Hefte genannten Stationen beliebig unterbrochen werden.

— Nach der neuen Zollordnung sind Zollämter 2. Klasse in Narva, Pernau; 3. Klasse in Dagö, Arensburg, Windau. Ueber die Zollämter 3. Klasse dürfen alle zollfreien Waaren eingeführt werden; ausgenommen sind nur Maschinen und Apparate (außer den Ackerbau-Maschinen). Von den zollpflichtigen Waaren können dieselben eingeführt werden, welche auch über die Zollämter 2. Klasse einzuführen gestattet sind. Außerdem bestehen noch folgende Zollplätze mit specieller Bestimmung: Das Baltische Zollbureau als Uebergangspunkt für Reval; vier Zollgrenzposten auf der Grenze mit Finland, Zollbureaux in Kunda, Hapsal und im Torfe Bulen im Gouv. Livland, welches die Fahrzeuge zu beaufsichtigen hat, die auf der Aa nach Mitau gehen.

— Die Börsenzeitung hat in Nr. 280 aus der St. Petersburger Zeitung folgenden „interessanten Prozeß" abgedruckt, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Am 16. Dec. wurden Privatklagen der livländischen Krons-Bauern Peterson über Bedrückungen von Seiten der örtlichen Gerichtsbarkeit und Administration in der 2. Abtheilung des 5. Departements des Senats unterlegt; der eine dieser Bauern, Peter Peterson war Student der Universität Dorpat, der andere, Adam Peterson, hat die Schule besucht und versteht Russisch, was unter den estnischen Bauern dieses Theils von Livland, die weder russisch noch deutsch können, eine große Seltenheit ist. Beide Peterson betheiligten sich durch einen Deputirten auf Bitte und in Vollmacht der benachbarten Gutsbesitzer-Bauern zu Ende des vergangenen Jahres an der Concipirung und Einreichung einer Allerunterthänigsten Bittschrift, betreffend die Ausdehnung der durch die Verordnungen vom 19. Febr. verliehenen Befreiung auf die Bauernschaft der Ostseeprovinzen. Nachdem Peter Peterson in seine Heimath zurückgekehrt war, wurde er für diese Reise aus der Zahl der Studirenden der Universität ausgeschlossen und im Arrest der Criminaluntersuchung übergeben. Demselben Arrest wurde auch sein Bruder Adam unterworfen. Nach eilfmonatlicher Verhaftung, in welcher Zeit der Arrestant sogar in Ketten lag, erfolgte auf die Klage des Adam Peterson an den Dirigirenden Senat der Ukas des Letzteren über seine Befreiung aus der Haft. Indem das Fellinsche Ordnungsgericht ihn frei ließ, stellte es ihn aus eigener Machtvollkommenheit unter die strengste polizeiliche Aufsicht der Dorfbewohner des Gutes Holstershof. Inzwischen wurde beschlossen dieses Gut durch Torge auf Arrende abzugeben. Da die Holstershof'schen Bauern selbst an den Torgen sich betheiligen wollten, so delegirten sie ihren Aeltesten Perkmann nach Riga ab in Begleitung des Adam Peterson, der ihm als Dollmetscher dienen sollte. Obgleich die Anordnung in Betreff polizeilicher Aufsicht war beobachtet worden, da Peterson, indem er sich um Perkmann befand, sich nicht aus der polizeilichen Beaufsichtigung der Dorfobrigkeit, welcher er auf Caution übergeben war, entfernt hatte, so wurde Peterson doch nach seiner Ankunft in Riga auf Anordnung des Livländischen Gouverneuren am 4. Dec. auf's neue verhaftet. Wegen dieser Arretirung und wegen Uebergabe unter die Aufsicht der Polizei wurde Adam Peterson klagbar als wegen eines Criminal-Strafurtheils, dem man ihn, ohne irgend ein Verbrechen von seiner Seite und gegen den Ukas des Dirigirenden Senats, der ihn aus der Haft befreit hatte, zu unterwerfen kein Recht hatte." Wie gesagt, haben wir diese Mittheilung den Lesern unserer Zeitung nicht vorenthalten wollen.

Riga. In dem von Deputirten der Stände der Stadt Riga entworfenen Project zur Reorganisation der städtischen Ständeverfassung hat der Hr. Generalgouverneur der Ostseeprovinzen Mängel gefunden, die wesentlich in Folgendem bestehen: 1) Für den Magistrat, dem neben seiner Bedeutung eines Ehrenorgans in der Ständeverfassung eigentlich die eines executiven zukommt, ist die höchste Stellung in der Stadt festgehalten worden; er steht höher als die „Aeltesten-Bank," die die ganze Stadt-Gemeinde repräsentirt. 2) Für die Glieder des Magistrats ist fast im vollsten Maaße das Princip der Nichtablösung bewahrt worden, während dasselbe, in seiner Wesenheit keine Kritik aushaltend, auch in der Praxis zu vielen Unbequemlichkeiten führen kann. 3) Der Zutritt zum Bürgerrecht und folglich auch die Theilnahme an der Verwaltung der Angelegenheiten der Stadtgemeinde ist durch die Feststellung eines hohen Census und Eintrittsgeldes be-

deutend erschwert. 4) Rigasche Bürger russischer Herkunft, die das Aeltestenamt bekleiden, haben nicht das Recht in der Bank ihre Meinungen in ihrer Muttersprache zu verlautbaren. (N. P.)

Kurland. Man hat noch im Monate September in der Talsenschen und Tuckumschen Gegend tolle Hunde bemerkt. In Lubb-Essern hat ein toller Hund bedeutenden Schaden dem Vieh zugefügt. In der Dondangenschen Gegend sind Pferde, Kühe, Schweine und Schafe gebissen worden, bei denen die Wasserscheu ausgebrochen und die in Folge dessen getödtet werden mußten. Auch ein Kind in derselben Gegend, das von einem tollen Hunde gebissen worden, ist an der Wasserscheu gestorben. (V. Bl.)

St. Petersburg. Im verflossenen October und November d. J. wurden die Sitzungen der historisch-philologischen Abtheilung der Kais. Academie der Wissenschaften gehalten. Unter anderem wurde angezeigt, daß der russische Consul in Smyrna, Hr. Mostraß im Namen des englischen Archäologen Klark, der Academie die Photographie einer Skulptur zugesandt habe, die ein dem Sesostris zugeschriebenes Denkmal in der Nähe von Smyrna ziert. Academiker Nauck verlas kritische Bemerkungen über den Text verschiedener griechischer Dichter, besonders des Sophokles. Academiker Kunik legte im Namen der Familie des verstorbenen Acad. Köppen, die von diesem in den Jahren 1833 und 1834 bei einer Bereisung der Bergseite der Krim geführten Reisetagebücher vor, welche nützliches Material enthalten zur näheren Kenntniß dieses Theils der Halbinsel in topographischer Hinsicht. Academiker Scheffner referirte über das Ableben des gewesenen Conservators des ethnographischen Museums der Academie Radlow. (B. Z.)

Odessa. Nach der O. Z. sprach der Gen.-Gouv. von Neurußland und Bessarabien P. E. Kotzebue bei der Einweihung der Eisenbahn Folgendes: „Es wäre meinerseits eine überflüssige Bescheidenheit meine Theilnahme und Thätigkeit beim Baue der Eisenbahn zurückzuweisen. Der Sorgen gab es viele; aber das Feld meiner Thätigkeit war seit langen Jahren durch meinen berühmten Vorgänger den Fürsten Woronzow emsig bearbeitet, und es lebt auch gewiß in Ihrer Erinnerung, welche Mühen sich Graf Strogonoff, mein Vorgänger, in dieser Richtung gab. Das Werk kam aber nicht zu Stande. Die Regierung fand die Propositionen der englischen Capitalisten nicht annehmbar, und beanstandete die Concession einer russ. Gesellschaft, die den Bau einer Eisenbahn von Odessa nach Kiew beabsichtigte. Es mußten andere Mitiel gefunden werden, mit den möglichst geringsten Opfer seitens der Staatskasse. Hier erscheint die nützliche Thätigkeit des Barons Ungern-Sternberg. Ihm gebührt der erste Gedanke in der Art und Weise wie unsere Bahn ins Leben zu rufen war. Ihm gebührt die Krone des Erfolges. Als Probe zur Ausführung seines Problems wurde ihm die Strecke Odessa-Parkan übertragen. Eine kurze Strecke zwar, aber günstig genug für den ersten Anfang, und wir sehen jetzt, daß aus dem Anfange dieser kurzen Strecke sich ein großes bedeutendes Stück Eisenbahn entwickelt hat: die Bahn ist verlängert bis Balta, und im Bau begriffen in der Richtung nach Charkow, und im Gegensatze von Moskau nach Kursk und Kiew. Die Führung der Linie nach dem Dniester rief Vorschläge ausländ. Gesellschaften hervor, die Verbindung über Bessarabien erst von Jassy, dann von Czernowitz herzustellen. Vollkommen überzeugt von der staatspolitischen Wichtigkeit der Bessarab'schen Linie bestrebe ich mich alle Hebel in Bewegung zu setzen zur Realisirung dieses Unternehmens. Wenn auch die Bessarabische Linie durch die Verbindung Odessa mit Lemberg ersetzt würde, immerhin wäre diese Richtung das Resultat der ersten energischen Kundgebung, welcher wir die dermalige Eröffnung der in so kurzen Zeit erbauten Bahnstrecke zu verdanken haben. Der Bau dieser Eisenbahn also giebt uns Anlaß zu weiteren Bauten von Eisenbahnen im südlichen Rußland. Ich erwähnte schon früher, daß die erste Anregung zur Art und Weise des Baues, durch welche wir so glückliche Resultate erzielten, dem Baron Ungern-Sternberg gebührt. — Ihm oblag die Hauptthätigkeit. Durchdrungen von der Wichtigkeit seiner Aufgabe, führt Baron Ungern-Sternberg sein angefangenes Werk mit ununterbrochener Thätigkeit und Selbstverleugnung fort. In diesem seinen Werke unterstützt ihn die Ehrenhaftigkeit, würdige Richtung und Thätigkeit seiner sämmtlichen Mitarbeiter. „Auf das Wohl des Baron Ungern-Sternberg!" (Lebhafte Acclamation und allgemeines Bravo.) Nach einer kurzen Pause hielt Baron Ungern-Sternberg seine Rede; sie war von bezaubernder Wirkung und hinreißend. Man merkte ihr an, daß sie aus dem Stegreif kam, und daß der Redner zu den geübten parlamentarischen Kräften zähle. Mit Schwung und Würde, ohne alles Hergeholte, hielt er seine allgemein freudige Sensation erregende Rede, die wir so viel als thunlich aus dem Gedächtnisse wiedergeben: „Meine Herren! Aufrichtig und von ganzem Herzen danke ich Ihnen für die warme Anerkennung, welche Sie mir ausgesprochen haben. Aber erlauben Sie mir von dem Verdienste des Resultates, welches in der jetzt dem Verkehr übergebenen Eisenbahn vor uns liegt, nur den geringsten Theil für mich in Anspruch zu nehmen. Kein Mensch kann im Leben ein Resultat erringen ohne der Mitarbeit vieler Anderer. — Der welcher die Höhe eines Erfolges erklimmt, wird vom Glücke begünstigt zum Schlußstein einer Pyramide, welche die Arbeit Anderer gegründet und aufgebaut hatten. Das ist auch mein Fall gewesen. Ausgezeichnete Staatsmänner, ausgerüstet mit dem besten Willen und großem Ansehen hatten sich für dieses nationale Werk, welches Sie heute vor Augen gehabt, seit langen Jahren scheinbar erfolglos bemüht. Aber ihre Anstrengungen waren fördernd für die Erkenntniß der Frage, weiter als es schien, und so wurde es möglich im geeigneten Momente die Gedanken und Bestrebungen des Fürsten Woronzoff und mancher Anderen zur Geltung und zur That zu bringen. Nun endlich hat uns die nachdrückliche Verordnung unseres verehrten General-Adjutanten Kotzebue Bahn gebrochen, und ohne seine Mitwirkung wäre meine Thätigkeit vielleicht noch bis heute in die engen Grenzen der Worte und Projecte gebannt. — Ueber das, was das Unternehmen dem General-Adjutanten Kotzebue schuldet, brauche ich in dieser Versammlung kein Wort zu sagen. Der Toast, den Sie ihm soeben dargebracht haben, hat mir bewiesen, daß in dieser Versammlung Niemand ist, der nicht seinen ganzen Werth zu würdigen weiß. Statt dessen bin ich jetzt so glücklich den Werth meiner Bestrebungen an den Resultaten meiner Arbeit für die Ziele und Zwecke, welche mir für das Eisenbahnwesen Rußlands vorliegen zu bemessen, und der öffentlichen Beurtheilung für die Regierung, wie für das Publicum zu übergeben. Dieses Glück weiß ich zu würdigen und deßhalb betrachte ich den gewonnenen Erfolg nur als ein Mittel um weiter zu streben für die Lösung eines Problems, dem ich Zeit und Kraft gewidmet. Bei der Lösung eines Problems giebt es verschiedene Phasen: Es giebt Zeiten, in denen man sprechen und verhandeln, und es giebt Zeiten, in denen man schweigen und handeln muß. — Das Letzte ist jetzt unser Fall. Lassen Sie mich daher diejenige Strenge gegen mich ausüben, welche der Ernst der Aufgabe gebieterisch fordert, und lassen Sie mich schweigen, so gerne ich auch sprechen möchte. Aus den harten Kämpfen, welche die beendigten Arbeiten und meine Bestrebungen mir jetzt bereitet haben, ist neue Hoffnung und frische Kraft erwachsen, und sind weitere Entwürfe hervorgegangen. — Ihnen das zu sagen, was ich fühle, was ich vorhabe, würde mich glücklich und Ihnen Freude machen, aber die große volkswirthschaftliche Aufgabe würde dadurch nicht gefördert und daher muß ich schweigen. — Der gegenwärtige Erfolg ist in meinen Augen nur das ABC für das Eisenbahnwesen Rußlands. Aber es ist ein richtiges ABC, wie ich glaube, und dasjenige ABC, womit wir die Lösung des Problems russischer Eisenbahnen, will es Gott, in nicht gar langer Zeit schreiben werden. Das ist jetzt meine persönliche Ueberzeugung, mein persönliches Resultat und das Vertrauen unserer Regierung hat mich in die Lage gesetzt schon für die nächste Zukunft diese Resultate zu erhärten und darzuthun. — Lassen Sie, meine Herren, mich damit und mit einem Glase auf das volkswirthschaftliche Gedeihen Rußlands und namentlich des schönen Südens schließen. (Rauschender Beifallssturm.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan./25. Dec. Prof. Lazarus wird von Zürich hierher zurückkehren um sich, frei von den Pflichten eines öffentlichen Lehrers, der Ausarbeitung eines größeren Werks über Völkerpsychologie, welches mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, widmen zu können. — Der hier zu erbauenden städtischen Irren-Anstalt (der Stadtgemeinde, als solcher, fehlte noch ein derartiges großes Institut), soll der aus Zürich berufene Prof. der Psychiatrie, Griesinger, vorgesetzt werden. Man berechnet dieselbe für 350 bis 400 Kranke — heilbare und noch nicht als siech zu betrachtende unheilbare Irre — unter der Bedingung, daß bei der Errichtung auch auf die Aufnahme zahlender Kranken Rücksicht genommen werde, ohne daß jedoch besondere Abtheilungen aus diesen Kranken gebildet würden. Prof. Griesinger erhält für die Einrichtung ein Honorar von 4000 Thlrn., der Baumeister für die Vorarbeiten 3000 Thlr. und für den Bau 2% vom Baukapital. — Der Postverkehr in Berlin ist in der Weihnachtszeit so groß geworden, daß für denselben Eisenbahn-Extrazüge eingerichtet wurden. Vom 18. bis 24. Dec. trafen in Berlin ein 68,367 Packete, von Absendern in Berlin wurden expedirt: 81,583 Packete, auf dem Wege durch Berlin wurden spedirt: 67,250 Packete. Dann am 31. Dec. und 1. Jan. von Absendern in Berlin an Empfänger in Berlin 129,920 Stück Briefe zur Post gegeben worden. Davon waren 16,928 Stück unfrankirt. Es läßt sich annehmen, daß die große Mehrzahl der frankirten Briefe aus Anlaß des Jahreswechsels abgesandt worden war.

Stettin, 5. Jan./24. Dec. Die St. Z. bringt eine Zusammenstellung der Städte Pommerns in Betreff ihrer zunehmenden Bevölkerung, auf welche die Anlage von Eisenbahn-, Dampfschiffsstationen und Chausseeverbindung fördernd eingewirkt habe. Die Bevölkerung stieg bei 16 Eisenbahnstationen von 121,827 auf 212,004, bei 20 Dampfschiffsstationen von 66,517 auf 99,074, bei 36 Landstädten mit Chausseeverbindung von 87,512 auf 128,502 Einwohner. Die städtische Bevölkerung hat mithin während der letzten 24 Jahre in den Landstädten mit Chausseeverbindung um 47 pCt., in den Städten mit Dampfschiffverbindung um 49 pCt., in denen mit Eisenbahnverbindung um 74 pCt., in Stettin selbst um 109 pCt. zugenommen. Der wohlthätige Einfluß der verbesserten Verkehrsmittel auf die Zunahme der Bevölkerung läßt sich hiernach nicht leugnen und tritt namentlich bei der Eisenbahnverbindung auf unzweideutige Weise hervor.

Köln, 5. Jan./24. Dec. In der Gasangelegenheit wurde den Stadtverordneten die Berechnung eines Technikers vorgelegt, welche den Nachweis lieferte, daß bei Ueberlassung der Lieferung an die englische Gesellschaft nach den modificirten Bedingungen auf 25 Jahre durchschnittlich jährlich die Stadt eine Einbuße von 67,000 Thalern (beinahe die Hälfte der Einkommensteuer) gegen Selbstbetrieb erleiden werde. Eine Brüsseler Concurrenzgesellschaft erbietet sich die Lieferung des Gases zu übernehmen, den Taxwerth der der Stadt dann zugehörigen Werke zu 4 pCt. vorzuschießen und den unter Controle der

Stadt sich ergebenden Reingewinn zur Hälfte mit der Stadt zu theilen, auch ein Minimum desselben mit 20,000 Thalern zu garantiren.

Großbritannien.

London, 1. Jan./20. Dec. Der erste Artikel der Times im neuen Jahre ist den Lehren der Tugend und Weisheit gewidmet, und deren Summe heißt nach der Times: Mäßigung. Nur keine Ueberstürzung! ist der Text, über den sie predigt, und unter den abschreckenden Beispielen zählt sie auch die deutschen Mächte auf, die, ihren Sieg über die Grenzen der Mäßigung ausbeutend, Dänemark dreier Provinzen beraubt hätten. Sie würden bei der schließlichen Abrechnung dafür noch zu büßen haben. Es zeigt sich bald, worauf die Times hinaus will. Da ein neues Wahlgesetz auf die Tagesordnung gesetzt ist, so wünscht sie, daß es nicht zu radical ausfalle. Sie ist besorgt, daß es damit gehe, wie auf dem Bilde des Punch, wo Lord Russell das Wickelkindchen in den Armen hält, aber Bright ist hinter ihm her und sucht es an den Windeln zu sich zu reißen. Hinter ihm steht eine große Schale, angefüllt mit demokratischem Kinderbrei. — Der „Observer" sagt: Die Jahres-Einnahmen übersteigen die Voranschläge um 2 Mill., und die Jahres-Ausgaben sind geringer, als sie veranschlagt waren. Dadurch ist es Herrn Gladstone möglich geworden, gleiche Nachlasse wie 1865 vorzuschlagen. Eine entsprechende Reduction des Heeres steht bevor. — Zuverlässiger als Jahresrückblicke, die mehr oder weniger die politische Tendenz des Rückblickenden an sich tragen, und zuverlässiger jedenfalls als bloße Wünsche für das beginnende Jahr, die allesammt trügen können, ist der Ausweis der Einnahmen und Ausgaben, der für das abgelaufene Quartal und Jahr vorliegt. Er zeigt einen Ausfall der Einnahmen im Vergleiche mit den vorhergehenden, doch einen bei Weitem geringeren, als in Folge der gewaltigen Steuer- und Zollermäßigungen zu erwarten gewesen.

Frankreich.

Paris, 4. Jan./23. Dec. Das zweite Kaiserthum stand im dreizehnten Jahre seiner Existenz noch auf so gespanntem Fuße mit der öffentlichen Meinung, daß es im Jahre 1865 veranlaßte: 2 Suspendirungen, 20 Avertissements, 2 Verbote auswärtiger Blätter, in Frankreich ausgegeben zu werden, und 23 gerichtliche Verurtheilungen. Wie viele Centner fremder Zeitungsblätter, die, statt den Abonnenten ausgeliefert zu werden, auf den Maculatur-Etat kommen, davon schweigt die Geschichte. Wenn das neue Jahr die mexik. Frage von der Tagesordnung streicht, so werden sich hoffentlich auch die Nerven des Kaiserthums etwas bessern. Das Kaiserthum steht sich nie mehr im Lichte, als wenn es versucht, die öffentliche Meinung Europa's, welche trotz alledem und alledem unabhängig ist, terrorisiren zu wollen. Das Tragische dabei ist aber, daß die Maßregeln meistens diejenigen Blätter treffen, welche es mit der ruhigen Entwicklung in Frankreich aufrichtig meinen. Allerdings steht auf jener Liste der Verurtheilungen eine Anzahl Fälle wo Blätter wegen Verletzungen der guten Sitten verurtheilt wurden; *allerdings verdienen Blätter, wie Cocodes, Union* des Bas-Bleus kein Mitleid, aber auf der anderen Seite lehren gerade diese Fälle, daß alle Bemaßregelung der ernsten Zeitungen nicht gegen das Aufkommen der kleinen Schmutzblätter schützt, welche dem öffentlichen Anstande Hohn sprechen, im Gegentheil geht es hierbei wie in der Natur: je dicker die Luft, je voller von Miasmen, desto stärker die Myriaden von Stechfliegen und Mücken. Aber freilich, ein Franzose bildet sich leicht ein, sein Land sei etwas ganz Besonderes und könne mit dem gewöhnlichen europäischen Zollstocke nicht gemessen werden. „Frankreich hat eine aparte Stellung in der Welt!" beginnt die France ihren Neujahrs-Artikel, „sein Genie strahlt mehr nach außen, als das eines anderen Volkes; seine Thatkraft weckt in den fernsten Ländern Echos; sein Beispiel bringt überall Licht und reißt unwiderstehlich zur Nachahmung fort; so besitzt es das Privileg nützlicher oder hochherziger Propaganden." Und nun entrollt das Hoforgan ein Bild von Frankreichs Herrlichkeit im Vergleich zu England und zu den Vereinigten Staaten, das mit den Großthaten schließt, die Frankreich in Mexiko zum Heile der neuen Welt vollbracht haben soll. Die France setzt voraus, daß Mexiko bald ein Land wird, wo Milch und Honig fließt, wo Ruhe und Ordnung herrscht und Fleiß und Sparsamkeit den Menschen zur anderen Natur geworden, und dies alles kommt zunächst der Union zu Gute: „Es sind die Vereinigten Staaten, denen die in Mexiko hergestellte Ordnung und Arbeit, so wie dessen neue Gewerbzweige und Reichthümer Vortheil bringen; was Frankreich für Alle vollführt, davon werden Alle später reichlich profitiren; wie falsch mußte das Princip, wie krankhaft die Eifersucht, wie wahnwitzig die Prätention sein, die solche Vortheile, die auf der Hand liegen, opfern und einen Kreuzzug gegen das mexik. Reich unternehmen wollte, und dies Frankreich gegenüber und unter Europa's Augen!" Mit solchen Gründen will man Männer wie Johnson, Seward und Grant auf andere Gedanken bringen; so glaubt man für das Kaiserthum in Mexiko und die neue Dynastie Propaganda zu machen.

Italien.

Rom, 3. Jan./22. Dec. Die Römische Universität war bisher mit Lehrstühlen dreier orientalischen Sprachen versehen gewesen, nämlich der hebräischen, arabischen und syrisch-chaldäischen. Pius IX. hat nun die Zahl derselben um eine vermehrt, indem er die Sanskritsprache eingeführt hat; zum Professor derselben ist der Jesuit Johann Bollig (Boller? ernannt worden, der zu gleicher Zeit auch Professor der orientalischen Sprachen am Collegium Romanum ist. Die neue Schule zählt bereits zehn Schüler. — Dem Professor Capei ist es gelungen, auch in Italien Ueberreste aus der sogenannten Steinzeit aufzufinden, und zwar in jenem Theile von Toscana, in welchem sich die Etrusker so früh zu einem hohen Grade von Cultur emporgeschwungen hatten.

Florenz, 2. Jan./21. Dec. Das Kabinet hat sich folgendermaßen constituirt: Lamarmora, Präsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten; Chiaves, Inneres; Jacini, öffentliche Arbeiten; Scialoja, Finanzen; Difalco, Justiz; Pessinengo, Krieg; Angioletti, Marine; Berti, Unterricht und in den verschiedenen Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Finanzminister Scialoja im Wesentlichen das Finanzprojekt seines Vorgängers Sella aufrecht erhalten werde mit der Modifikation, im Kriegs- und Marinebudget größere Ersparnisse eintreten zu lassen. Der Kriegsminister hat angeordnet, bis auf Weiteres die die militärische Aushebung betreffenden Vorbereitungen einzustellen. Der Justizminister Difalco wird den Gesetzentwurf seines Vorgängers, betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften, dem Parlamente vorlegen. — Die parlamentarische Linke hat ein Programm ihrer auswärtigen Politik veröffentlicht, worin sie die alte Politik der europäischen Revolution vollständig fallen läßt, von der activen Solidarität der Demokratie des Festlandes nichts mehr wissen und die internationalen Rechte und Rücksichten als Regel befolgt sehen und nur, wenn das Recht der Nation verhöhnt und verletzt ward, Rache nehmen will. Rom und Venetien, diese beiden brennenden Fragen, werden nur gestreift und so vorsichtig behandelt, wie in einigen Noten Visconti-Venosta's und Lamarmora's. Auch gegen den September-Vertrag wird direct nichts eingewandt. Die Linke hoffte durch die vorsichtige Haltung sich die Brücke zum Eintritt in die Regierung zu öffnen. So argwöhnt die Italie, welche die Linke nicht aufkommen lassen will und deßhalb die ganze *Schärfe des früheren Programms der Linken* darlegt. Der König scheint ähnlichen Erwägungen Raum gegeben zu haben, denn er hat sich gehütet, es mit der Linken zu versuchen, obwohl sie augenblicklich sehr weise redet und im Parlamente sehr mächtig ist.

Neueste Nachrichten.

Berliner Börse, 3. Jan. 1866. Wechsel-Cours auf St. Petersburg: 100 Rbl. 3 Wochen (Zins 6) 86¾ bz.; 3 Monat (Zins 6) 85½ bz. — Der Imperial steht 5 Thlr. 17 Gr. B. — Russ. Banknoten: 90 Rbl. = 78⅜ bz.

Coburg, 6. Jan./25. Dec. Herzog Ernst wird, wie verlautet, im nächsten Frühjahre eine Reise nach dem Kaukasus antreten.

Stuttgart, 5. Jan./24. Dec. Der König hat den Prof. Niemeyer in Tübingen zum consultirenden Leibarzt ernannt.

Frankfurt a. M., 4. Jan./23. Dec. Die „Frankf. Postz." erhielt ein Telegramm aus Wien, nach welchem ein kais. Reskript die siebenbürg. *Abgeordneten nach Pesth beruft zur definitiven Regelung* der Unionsverhältnisse. Die kais. Sanction der Union ist bis zur erfolgten staatsrechtlichen Lösung vorbehalten und der siebenbürg. Landtag inzwischen vertagt.

London, 4. Jan./23. Dec. Nachrichten aus Shanghai vom 9. Dec. melden, daß der Mikado von Japan nunmehr den Vertrag über die Eröffnung Osakka's mit seinem Hafen (Chiogo) für die fremden Nationen sanktionirte. Der Eröffnungstermin ist auf den 1. Januar festgesetzt. Als Basis wird der gegenwärtige Tarif für die übrigen bereits geöffneten japanischen Häfen angenommen.

Brüssel, 5. Jan./24. Dec. Die genfer Journale sprechen mit Enthusiasmus von einem Concerte, in welchem Frau Wilhelmine Clauß-Szarvady mit brillantem Erfolge auftrat.

Handelsbericht. Riga 24. December.

Wechsel-Course. Hamburg 3 Mt. 27⅞. — London 3 Mt. 31 7/16, ½ B. 9/16 G. — Paris 3 Mt. 327 B. ½ G.

Die Witterung blieb unverändert. Einzelnen unserer Producte schenkte man im Laufe dieser Woche mehr Beachtung und behaupten von diesen Flachs und Hanf besondere Festigkeit. — Flachs. Von loco Waare wurden nur einige hundert Berkw. zu vorstehenden Notirungen im Anfang der Woche geschlossen und kamen neue Verkäufe nicht vor, da Inhaber mehr und mehr zurückhaltend sind. Die Zufuhr beträgt in diesem Monate 23/m. Bkw. — Säleinsaat gingen ein paar m/ Tonnen à 16½ und 16 9/16 R. um, wozu noch Nehmer. Zufuhr sehr gering. Total-Import bis jetzt 141/m Tonnen. — Hanf. Für England wurden auf Lief. pr. Mai ca. 3000 Bkw genommen und zahlte man zuletzt für gew. Rein 128 RB. und für fein Rein 133 RB. Cont. pr. Bkw. Mit 10 pCt. 139 RB. für fein Rein, wozu noch Käufer. — Hanf und Schlagsaat blieben geschäftslos. — Russ. Hafer kam nach längerem Stillstand wieder zur Sprache und wurden 200 Last 73 Pfd. à 84 R. mit Vorsch. geschlossen. — Heeringe und Salz unverändert. — Schiffe: Angekommen 2303, ausgegangen 2285.

Fonds-Course.

Riga, 24. December.

		Geschl.		Verkäufer.	Käufer.
5proc. Inscriptionen 1. und 2. Anleihe		—	—	% 86	—
5 „ „ 5. „		88	—	„ 88	—
5 „ Reichs Bank-Billette		—	—	„ 91½	91
5 „ Innere Prämien-Anleihe		111½	—	„ 111¾	111½
4½proc. livländische Pandbriefe,	kündbare	99	—	„ 99¼	99
5proc. „ „	unkündbare	—	—	„ —	91½
4 „ kurländische „	kündbare	—	—	„ —	99
4 „ ehstländische „	kündbare	—	—	„ —	99

Witterungsbeobachtungen

den 7. und 8. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (0° 700mm+	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm
(7) 7 Uhr	65,0	—2,2	S (1)	4				
2 ·	62,6	—5,0	S (1)	4 Schnee			762,1	—4,1
11 ·	58,8	—5,0	? (2—3)	4				
(8) 7 Uhr	55,7	—6,8	S (1)	0	—7,4 u. 9 M.			
2 ·	52,6	—6,4	S (2)	2			752,2	—6,0
11 ·	48,3	—4,8	S (2—3)	4				
(9) 7 Uhr								

Kirchen-Notizen.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: Des Landwirths F. Schmidt Tochter Martha Wilhelmine; Des Instrumentenmachers W. Reblin Sohn Arthur August Emil — Proclamirt: Der Oberlehrer an der Domschule in Reval Friedrich Gustav Bienemann mit Olga Dorothea Juliane Görtz. — Gestorbene: Die Landwirthswittwe Dorothea Lipping, 68 J. alt, das Frl. Dorothea von Kleinberg, 82 Jahr alt.

Universitäts-Kirche. Getauft: Des Seminarlehrers Friedrich Lange Tochter Helene Hedwig Clara.

St. Marien-Kirche. Getaufte: Wilhelm Friedrich; des Försters P. Markus Tochter Nelli Florentine; des Pedellen F. Lipping Tochter Juliane Wilhelmine. — Proclamirte: Der Schuhmacher Ludwig Christian Baars mit Mathilde Juliane Hesse; der Schneider Karl Jürgens mit Elise Jürgenson; der Schneider Karl Heinrich Toman mit Dorothea Wikking. — Gestorben: Des Kaufmanns P. Möttus Sohn Peter Friedrich, 8 Monat alt.

Fremden-Liste.

Hotel London. Herr General Sumarowsky, Hr. Adamson, Hr. Sticinsky. — Abgereist: Hr. Sticinsky, Hr. Adamson, Hr. Bernhof, Hr Bernhof.

Hotel St. Petersburg. Hr. Schulz aus Oberpahlen, Hr. Reinberg aus Ulila.

Hotel Paris. Hr. Theckſel und Hr. Adamson vom Lande.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: **R. Liebert.**

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle diejenigen, welche an die Herren Stud. theol. Hugo Jensen, Aug. Brenner, Carl Balson, Ed. Gahlenbaeck, Osc. Gebhardt, Heinr. Bernewitz, Carl Lossius und Jul. Weide, jur. Adolph Baron Hahn, Nic. Baron Bistram, Wilh. Baron Lieven, Georg Baron Vietinghoff, Ferd. Baron Behr, Walther v. Grünwaldt, Rud. Jennrich, Alex. v. Rieckhoff, Ed. Silsky, Jul. und Eduard Thonagel, Carl v. Hehn, Gregor v. Sivers, Conr. von Knieriem, Arth. v. Vietinghoff und Arvid Zachrisson, dipl. Arth. Baron Schlippenbach, med. Joh. Tubenthal, Arnold Schmitz und Ernst Koch, hist. Hugo Sewigh und Dmitry Stolypin, geogr. et stat. Oscar Günzburg, chem. Jul. Schroeder und Ed. Abels, oec. Arnold Hammer, pharm. Wold. Leutner, Joh. Wiegandt, Adam Iwask und Carl Hohlbeck, sowie an den verstorbenen stud. philol. Fr. Martinsohn, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen haben** sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwaigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat den 21. December 1865.

Rector Samson.

(Nr. 867.) Secretaire A. L. Wulffius.

(Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 139 vom 3. Decbr. 1865.) Zufolge Beschlusses des Livländischen Landraths-Collegii vom 12. d. Mts. sollen von dem, zum Unterhalte des Livländischen adeligen Fräuleinstiftes Allerhöchst verliehenen, im Pernauschen Kreise und Michaelisschen Kirchspiele belegenen Stiftsgute Kockenkau, der **Hof Kockenkau** mit zwei Hoflagen und vier Krügen und den zu solchem gehörigen Aeckern, Heuschlägen und Weiden, vom St. Georgitage 1866 ab auf 12 Jahre mittelst am 18. Januar 1866, Mittags 12 Uhr, hierselbst in der Wohnung des Unterzeichneten abzuhaltenden Arrende-Ausbots an den Meistbietenden **verpachtet werden.** Personen jeden zur Arrendenahme von Rittergütern berechtigten Standes werden zu diesem Ausbot zugelassen, nachdem sie eine vorläufige Caution von 500 Rbl. S. deponirt, und behält sich das Livländische Landraths-Collegium die Ertheilung des Zuschlages mit völlig freier Entschließung vor. Ueber die näheren Arrende-Bedingungen ertheilt Auskunft

Landrath **W. v. Stryk,**
d. Z. Curator des Livl. adeligen Fräuleinstifts.

Dorpat, den 25. Novbr. 1865.

Die nächsten **Sitzungen** der **Kais. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät** werden am 17., 18. und 19. Januar 1866 **stattfinden.** — Anträge und Gesuche sind an den Herrn Präsidenten v. Middendorff zu Hellenorm oder an die Societät zu Dorpat, spätestens bis zum 10. Januar 1866 einzusenden.

Im Auftr.: Secr. **Hehn.**

So eben ist erschienen und bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin zu haben:

Zigeuner-Polka

für das Pianoforte componirt von A. P.

Preis 25 Kop.

Für die vom 3. Januar 1866 ab im Verlage der Unterzeichneten herauszugebende

Neue Dörptsche Zeitung

werden

Bekanntmachungen und Anzeigen

aller Art, ausser am Tage des Erscheinens selbst, auch am Donnerstag den 30. und Freitag den 31. Decbr. d. J. entgegengenommen. Dieselben finden, bei dem schon jetzt gesicherten bedeutenden Leserkreise des neuen Blattes zweckentsprechende Verbreitung und werden zu dem, in Anbetracht der durch das Format des Blattes bedingten Länge der Zeilen, billigen Preise von 3 Kop. S. pro Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

C. Mattiesens Buchdruckerei und Zeitungs-Expedition.

Diejenigen, welche nach hergebrachter Weise zum Besten der Armen die

Neujahrsvisiten

abzulösen wünschen, werden freundlichst ersucht ihre desfalsigen Gaben bei der Redaction des kirchlichen Anzeigers oder der Dörptschen Zeitung niederzulegen.

Oettingen,
d. Z Director des Hilfs-Vereins

Um allen Irrthümern vorzubeugen wird hiermit bekannt gemacht, daß der Eintritt auf der allgemeinen Schlittschuhbahn nur Mitgliedern gestattet ist, und daß Damen nur durch Mitglieder eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Verloosung

von Kuchen, Confect u. dgl. m. wird Donnerstag und Freitag Abends von 7 Uhr an in meinem Locale stattfinden.

J. L. Parly,
Haus Rathsherr Musso.

Anmeldungen von Schülern für jede der beiden Classen der Elementarschule beim Seminar werden auch während der Ferien im Seminar entgegengenommen. Der Unterricht wird am 7. Januar wieder beginnen.

Sem.-Insp. **Berg.**

Bei mir erschien:

Felliner Blätter. Herausgegeben von F. Dsirne und J. Meyer. 1. Lfgr. — Preis 60 Kop.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Ein **Budenlocal** nebst zwei dazu gehörigen Zimmern ist vom 1. Januar ab zu **vermiethen** bei C. F. Silsky.

Ein **gutes Buden-Local** ist für den nächsten Januar-Markt zu **vermiethen** bei

Th. Hoppe.

Eine **Familien-Wohnung** von drei **Zimmern** ist zu **vermiethen.** — Zu erfragen im Oberleutner'schen Hause beim Tischlermeister **Sülk.**

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist mit oder ohne Möbel zu **vermiethen** und gleich zu beziehen im Hause des Herrn Hagen.

№ 301. Donnerstag, den 30. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Druck von E. J. Karow.

Die **Dörptsche Zeitung** erscheint auch für 1866 in meinem Verlage unverändert fort. Mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage kommt täglich ein Bogen, Format, Druck und Papier wie der vorliegende, heraus und wird wöchentlich mindestens einmal eine Beilage, hauptsächlich Literarisches und Feuilleton enthaltend, hinzugegeben. Die Abonnementspreise sind für Dorpat:

jährlich 5 Rbl., mit Zustellung in's Haus 6 Rbl.
halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., mit Zustellung in's Haus 3 Rbl.
vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop. und monatlich 50 Kop.

Zu Bestellungen lade ich ergebenst ein.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Inhalt.

Inländischer Theil. Riga: Das russ. weibl. Gymnasium. M. Hauser. Mitau: 50-jähr. Jubiläum. Libau: Die Sparkasse. Wirballen: Der directe Güterverkehr. St. Petersburg: Die Landkreditbank. Runkelrübenernte. Justizgebäude. Kreuzbänder. Odessa: Zahl der Studenten. Eisenbahn. Die Circassier.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Expropriationsgesetz. Verhältniß zu Oesterreich. Telegraphenverkehr. Düsseldorf: Gas für städtische Rechnung. Köln: Feuerwache. Würzburg: Jahresfeier der Universität. Wien: Das Budget. — ~~Großbritannien. London: Die Tilgung der Staatsschuld.~~ — Spanien Madrid: Die Erhebung der Fortschrittspartei.

Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Riga. Auf Grundlage des Allerh. Befehls vom 28. Sept. 1848 werden aus den Stadt-Einnahmen, zu denen die Russen so wie die übrigen Stadtbewohner beitragen, jährlich 1000 Rbl. zum Unterhalt der Rigaschen russ. Elementarschule assignirt. Vom gewesenen Gen.-Gouv. Baron Lieven ist zum Unterhalt dieser Schule die jährliche Summe von 1704 Rbl. bestimmt; das Kapital aber, das aus den jährlich abgelassenen 1000 Rbl. sich gebildet hat, beträgt 34,400 Rbl. in 5% Billeten und 466 Rbl. 20 Kop. baar. Indem der Gen.-Gouv. der Ostseeprovinzen erwogen, daß die Existenz der russ. Elementarschule in Riga durch die Zinsen des Kapitals aus den jährlich abgelassenen 1000 Rbl. garantirt ist, daß die Zahl der Rigaschen Bürger russischer Herkunft ⅓ der ganzen Einwohnerschaft beträgt und daß die Stadt Riga bisher sehr wenig zur Bildung der russ. Bürger-Kinder gethan, trägt er darauf an, daß die 1000 Rbl., welche jährlich zum Unterhalt der bezeichneten russ. Schule assignirt werden, vom nächsten Jahre an dem Unterhalt und der Vergrößerung der Mittel des Lomonossow'schen weibl. Gymnasiums zugewandt werden mögen. (N. P.)

— Nach der Rig. Z. ist der Violinspieler Miska Hauser auf seiner Kunstreise nach St. Petersburg in Riga eingetroffen und gedenkt dort zu concertiren.

Mitau. Am 4. Dec. feierte der Kronsförster zu Bankaushof von Bretschneider sein 50jähr. Jubiläum. Propst von Raison eröffnete die Feier mit einer Ansprache über 2. Sam. 7, 18. 19. Für die versammelten Buschwächter sprach deren Senior, Sewar, welcher fast 50 Jahre unter dem Jubilar gedient, würdig und herzlich. Im Namen der Freunde überreichte Staatsr. Stavenhagen ein mit Champagner gefülltes Trinkhorn und betonte in seiner Rede, daß andere Förster Forste zu verwalten bekommen hätten, der Jubilar aber im Laufe der Jahre sich selbst einen Forst habe schaffen müssen, was ihm auch so gut gelungen, daß jetzt zu des Jägers Freude das Wild so zahlreich in demselben hause, wie sonst nirgends in Kurland. In der That kann der Jubilar mit Befriedigung auf seine langjährige Amtsthätigkeit zurückblicken, denn es ist ihm gelungen, durch Intelligenz und Energie Forstculturen zu schaffen, wie sie das ganze weite Rußland schwerlich zum zweiten Male aufzuweisen vermag, ein Denkmal aere perennius! (Rig. Z.)

Libau. Bei der hiesigen Sparkasse gingen im letzten Verwaltungsjahr ein 304 Einlagen auf Zinsen 26,639 Rbl., 2158 Einlagen auf Zinseszinsen 111,581 Rbl., Zinsen 55,364 Rbl. Zurückgezahlt wurden 241 Einlagen auf Zinsen B. 20,466 Rbl., 1469 Einlagen auf Zinseszinsen C. 104,477 Rbl., die Zinsen betrugen 7,709 Rbl., die Unkosten 575 Rbl; **zu wohlthätigen Zwecken wurden verausgabt** 6,905 Rbl. An Zinsen sind den Mitgliedern der Spar-Casse von 1826 bis 1865 zugekommen S.-Rbl. 660,097, die Activa betragen 1,174,185 Rbl; die Passiva: Einlagen ohne Zinsen 721 Rbl., Einlagen auf Zinsen 201,579 Rbl., Einlagen auf Zinseszinsen 940,949 Rbl., nicht abgenommene Zinsen 934 Rbl., Fond der Anstalt 30,000 Rbl.

Wirballen. Mit dem 1. Januar 1866 ist die Station Insterburg in den preuß.-russ. Verband-Güterverkehr mit den russ. Stationen Petersburg, Pskow, Ostrow, Dünaburg, Wilna, Kowno, Grodno, Bialystok und Riga getreten. — An die Eydtkuhner Spediteure jedoch, welche ihre Privatinteressen beim preuß. Handelsminister befürworteten, hat dieser folgenden Erlaß gerichtet: „Die von vielen Spediteuren an mich gerichtete Vorstellung betr. die Aufhebung der Station Eydtkuhnen als Verbandsstation im preuß.-russ. Verbandsverkehr, habe ich einer eingehenden Erörterung, insbesondere auch durch Anhörung der betr. Provinzialbehörden und kaufmänn. Korporationen, unterworfen. Nach deren Abschluß eröffne ich Ihnen, daß es dem Zwecke und der Natur des ins Leben gerufenen Verbandsverkehrs nicht entspricht, wenn die betreffenden Sendungen, anstatt mit direkter Adresse, mit der Zwischen-Adresse eines Spediteurs in Eydtkuhnen oder Wirballen zur Aufgabe gelangen. Denn abgesehen von der dadurch nothwendig werdenden Umexpedition der Waarensendungen, verliert das Publikum auf diese Weise nicht allein einen Theil der Vortheile des billigeren Verbandtarifs, indem es für eine mehr oder weniger bedeutende Beförderungsstrecke die höhere Lokalfracht zu zahlen hat, sondern es hat dasselbe außerdem die sich jeder Kontrolle entziehenden oft sehr erheblichen Speditionsgebühren zu zahlen. Volkswirthschaftliche Rücksichten lassen es daher erwünscht erscheinen, die Transportgegenstände mit direkten Adressen nach den eigentlichen Bestimmungsorten aufzugeben und sind Anordnungen getroffen, durch welche die in der Eingangs erwähnten Vorstellung geschilderten Nachtheile von dem geschäftstreibenden Publikum ferngehalten werden. Wollen aber einzelne Versender die erforderliche Zoll-Deklaration weder selbst anfertigen noch dies Geschäft durch die Eisenbahn-Verwaltung besorgen lassen, sich vielmehr zu diesem Zwecke der Vermittelung eines Eydtkuhner Spediteurs bedienen, so ergiebt der Tarif und das Regl. zum deutsch-russ. Verbandsverkehr (cfr. Seite 32. Alinea 2. daselbst), daß dies auch nach Ausscheidung der Station Eydtkuhnen aus der Reihe der Verbandsstationen gestattet ist und bedarf es zu dem Zwecke nur eines einfachen Vermerkes im Frachtbriefe. Ich habe angeordnet, daß über diesen Punkt das geschäftstreibende Publikum durch eine besondere von der Direktion der Ostbahn zu erlassende Bekanntmachung belehrt wird. Wenn ich auch nicht verkenne, daß die Beibehaltung der Station Eydtkuhnen als Verbandsstation im Interesse der dortigen Spediteure liegt, so muß sich doch das Interesse Einzelner den allgemeinen Verkehrs-Interessen unterordnen und bin ich um so weniger in der Lage, Eydtkuhnen wieder zur Verbandstation zu machen, als die Beschlußnahme hierüber nicht sowohl der preuß. als der russ. Eisenbahn-Verwaltung zusteht und nach den mir gemachten Mittheilungen die letztere nicht geneigt ist, einem desfallsigen Antrage zu entsprechen, selbst wenn derselbe preußischerseits gestellt werden sollte, wozu es indessen nach Vorstehendem an jeder zutreffenden Veranlassung fehlt." — Die Handelskammer in Breslau hat in einer Vorstellung an den preuß. Handelsminister das ihr von glaubwürdiger Seite zugekommene Verlangen der russ. Regierung, von der preuß. Regierung den Abschluß eines Zoll-Cartells als Bedingung eines Handelsvertrags zu erlangen, beleuchtet, und kommt zu dem Schluß: das preuß. Handelsministerium möge in geeigneter Weise Sorge tragen, daß mit Rußland entweder ein den heimischen Interessen entsprechender Handelsvertrag, oder aber gar kein Handelsvertrag abgeschlossen werde.

St. Petersburg. Die Landkreditbank (Tarasenko-Otreschkow) erwartet nur noch die Bestätigung der Abänderung einiger Paragraphen ihres Statutes, welche auf Befehl des Kaisers dem Reichsrathe vorgelegt sind, um ihre Geschäftsthätigkeit zu beginnen. Die nachgesuchte Abänderung des Statutes besteht hauptsächlich in Folgendem: Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 20 Mill. Rubel oder 3,2000,000 Pfd. Strl. fixirt, vertheilt auf 160,000 Aktien, so daß à Conto dieser Summe zusammengebracht werde für die erste Emission 5 Mill. Rbl. odrr 800,000 Pfd. Strl. Die Gesellschaft darf ihre Geschäftsthätigkeit beginnen, sobald auf Rechnung der 5 Millionen Rubel 1 Million wirklich eingezahlt sein wird. Aus der dem Kaiser durch den Finanzminister gemachten Vorlage geht hervor, daß die Gesellschaft bereits in baarem Gelde und in zinstragenden Staatspapieren aus Petersburg 114,714 Rbl., von außerhalb Petersburg 222,000 Rbl. ihm (dem Minister) übergeben hat, welche in der Bank deponirt sind. Nach der Erklärung der Gutsbesitzer ist beim Versatz von deren Gütern eine Aktien-Abnahme für 369,000 Rbl. zugesichert; der Bevollmächtigte der Londoner Banquierhäuser hat sich verpflichtet, der Gesellschaft auf deren Erfordern 650,000 Rbl. Gold zu liefern; durch Vertrag der Gesellschaft vom 16. September d. J. in London notariell ausgefertigt und vom russ. Consul daselbst beglaubigt, hat das Banquierhaus Tomson u. Co. die Verpflichtung übernommen, im Auslande für 5 Mill. Aktien dieser Gesellschaft unterzubringen und davon für Rechnung der ihn bevollmächtigenden Banquiers Aktien für 2,500,000 Rbl. Gold sofort zu nehmen. Sowohl Aktien wie Pfandbriefe erhalten Metallwerth, so daß jede Aktie 125 Rbl. = 20 Pfd. Strl. = 500 Fr. und jeder Pfandbrief nicht weniger als 100 Rbl. gilt. Diese tragen jährlich 5 Prozent Zinsen in klingender Münze und sind mit einer Couponliste versehen. Die Gesellschaft erhebt vom Anleiher während der ganzen Zeitdauer der Anleihe jährlich von der Vorschußsumme 5 Prozent Zinsen, für Verwaltungskosten mindestens ¼ Prozent und nicht mehr als ½ Prozent, für Dividende der Aktionäre ¼ Prozent, für das Hülfskapital ¼ Prozent, für Amortisation innerhalb 49 Jahre ½ Prozent, zusammen 6½ Prozent. Das Hülfskapital wird zum Behuf der Respitertheilung an die Anleiher und Erleichterung in anderen unglücklichen Fällen gebildet. (Nat. Z.)

— Die Ostseez. schreibt über die Runkelrübenernte: Polen hat eine sehr gute Ernte gehabt, die wohl 50,000 Ctr. mehr als voriges Jahr zu geben verspricht. — Rußland wird dagegen 200,000 Ctr. weniger produziren, da die zum großen Theile unreif gebliebenen Rüben eine sehr geringe Ausbeute liefern. Die gegenwärtigen Schätzungen der Rübenzuckerproduction Europas in der Campagne von 1865 bis 1866 vergleichen sich mit der vorjährigen in folgender Weise:

	1865—66	1864—65
Zollverein . . .	3,400,000	3,413,214 Ctr.
Frankreich . . .	4,400,000	2,980,250 "
Oesterreich . . .	1,300,000	1,691,280 "
Rußland	650,000	850,000 "
Belgien	500,000	437,896 "
Polen und Schweden	280,000	230,000 "
Holland	70,000	50,000 "
Summa	10,600,000	9,652,670 Ctr.

— Es wird die Einrichtung des alten St. Petersb. Arsenals zur Aufnahme der Justizbehörden 200,000 Rbl. kosten und im Jahre 1866 beendigt sein. Andere zu demselben Zwecke vorzunehmende Umbauten beanspruchen noch größere Unkosten. Die Cassations-Departements werden im Gebäude des Senats placirt.

— Die Köln. Z. meldet: Nach den in Rußland geltenden Bestimmungen dürfen politische Zeitungen und Zeitschriften unter Kreuz- oder Streifband mit der Post dorthin nicht gesandt werden. Ausgenommen sind nur die Sendungen an die Mitglieder des russ. Regentenhauses, an die Minister, an Mitglieder des diplomat. Corps und an die Gouv.-Chefs. Nichtpolitische Zeitschriften können außer an die Vorgedachten noch an höhere Lehranstalten, an die kaiserliche Bibliothek, an die Akademie der Wissenschaften und an etablirte Buchhandlungen unter Kreuzband eingehen.

Odessa. Die neuerrichtete Universität zählt 174 Studirende und 58 freie Zuhörer; in der Juristen-Facultät 92 Studenten und 36 freie Zuhörer; in der mathematischen 39 Studenten und 5 freie Zuhörer; in der naturwissenschaftlichen 23 Studenten und 13 freie Zuhörer; in der philologischen 20 Studenten und 4 freie Zuhörer. Nach Ständen: Adelige 72; Ober-Officiers-Kinder 39; Kaufleute 14; Bürger 17; geistlichen Standes 15, von denen 12 zur philologischen Facultät und der Rest von 17 besteht aus разночинцы. (Börs.-Z.)

— Am 8. Dec., kurz vor Eintreffen des Odessa-Baltaer Eisenbahnzuges, entdeckte man eine quer über die Bahn gelegte Schiene, in der Nähe des letzten Wächterhäuschens, vor der Baltaer Station. Dank der zeitlichen Entdeckung und Beseitigung des Hindernisses, ist dem Zuge kein Unglück zugestoßen. Dies wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß boshafte Beschädigungen der Eisenbahnen nach der ganzen Strenge des Gesetzes, u. z. nach Art. 1499, Band 15, des Criminal-Codex bestraft werden.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Bericht Osman Pascha's an den Sultan Näheres über die Unterbringung der aus Daghestan in die Türkei eingewanderten Circassier enthält. Osman Pascha, bis jetzt Präsident der circassischen Commission, wurde in Folge dessen Mitglied des „Großen Rathes" und die Angelegenheit der Circassier ward dem Polizei-Ministerium zugewiesen. Im Ganzen sind an 300,000 circassische Einwanderer in den Staaten des Sultans untergebracht worden. Jenseit des Kaukasus wohnen noch etwa 70,000, jedoch so zerstreut zwischen russischen Colonieen, daß an eine gemeinsame Schilderhebung von nun an nicht mehr zu denken ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan./26. Dec. Unter den Regierungsvorlagen für die bevorstehende Session befindet sich der Entwurf eines Expropriationsgesetzes, welcher bereits durchberathen und vorläufig festgestellt ist. Derselbe ist jetzt noch dem Magistrat zur schleunigsten Aeußerung darüber zugegangen, ob sich vom Standpunkte der zu zahlreichen Expropriationen genöthigten Kommune Berlin Einwendungen gegen einzelne Bestimmungen erheben lassen. — Die Glückwünsche, welche die Generalität und die Minister aus Anlaß des Jahreswechsel dem König darbrachten, sollen wiederum mit einer Ansprache beantwortet worden sein, in welcher sich viel Vertrauen auf die Lösung der innern Wirren, sowie auf die Erreichung der von der auswärtigen Politik gesteckten Ziele kundgiebt. In ähnlichem Geist bewegen sich auch die Sylvester-Betrachtungen der Nordd. Allg. Ztg., wobei jedoch dem unbefangenen Leser auf den ersten Blick die kühle Sprache gegen Oesterreich auffallen muß. Die Gerüchte von einer hier herrschenden Verstimmung gegen Oesterreich haben dadurch natürlich sehr an Nahrung gewonnen, und allerdings läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das gute Verhältniß, welches in diesem Augenblick zwischen den Höfen von Wien und Paris besteht, hier nicht sonderlich gern gesehen wird. Daher erklärt sich die Erscheinung, daß die Angriffe unserer Officiösen sich nicht mehr auf den Fürsten Metternich beschränken, sondern neuerdings wieder sich gegen die Gesammtpolitik Oesterreichs richten, und daß man namentiich von hier aus ernstlich bestrebt ist, die Beziehungen des kais. Hofs zum Tuilerieen-Cabinet als jeder Festigkeit ermangelnd darzustellen. Gewiß haben unsere Officiösen darin vollkommen recht, daß sie das Vorhandensein einer österr.-franz. Allianz bestreiten; aber an die Existenz einer solchen Allianz hat auch kein Verständiger geglaubt, da es zur Zeit an jeder Voraussetzung dazu fehlt. Von Wichtigkeit ist dagegen die nicht zu leugnende Thatsache eines zwischen Oesterreich und Frankreich bestehenden guten Vernehmens, dieser nothwendigen Vorbedingung für etwaige Allianzen, und ohne welche auch das Bündniß zwischen Frankreich und England unmöglich gewesen wäre. Die Bedeutung dieses guten Einvernehmens wird auch hier keineswegs unterschätzt. — An der Börse kam im Berlin-Londoner Telegraphenverkehr zum ersten Male der Fall vor, daß eine im Laufe der Börsenversammlung aufgegebene Depesche nach London noch vor Schluß der Börse ihre Beantwortung aus London fand. Die Rückbeförderung von London und die Bestellung an beiden Adreßstationen hatte nicht voll eine Stunde Zeit in Anspruch genommen. Der Fall ist jedenfalls ein sprechender Beweis für die fortschreitende Entwickelung des Telegraphenwesens.

Düsseldorf, 6. Jan./25. Dec. Der Magistrat hat, auf die Ansicht gestützt, daß der mit der Firma Sinzig u. Co. über Beleuchtung der Stadt durch Gas abgeschlossene Vertrag am 19. September 1866 sein Ende erreiche, mit der Errichtung einer für Rechnung der Stadt zu betreibenden Gasfabrik begonnen und bereits den größten Theil der Straßen mit den nöthigen Röhren versehen. Die Firma Sinzig u. Co. klagte auf Beseitigung der Röhren, machte das Recht geltend, bis zum 18. Nov. 1868 ausschließlich beleuchten und nach dieser Zeit ohne Zeitbeschränkung rücksichtlich der Privatbeleuchtung concurriren zu dürfen. Das ergangene Urtheil wies die erhobenen Klagen zurück und verurtheilte reconveniendo Sinzig u. Co., binnen 8 Monaten nach dem 19. Sept. 1866 ihre Röhren ꝛc. von dem Eigenthume der Stadt zu entfernen.

Würzburg, 2. Jan./21. Dec. Heute Vormittag wurde das Stiftungsfest unserer Hochschule in der herkömmlichen Weise feierlich begangen. Der Rector Rinecker hielt einen Vortrag über die Geschichte unserer Universität, in welchem manches scharfe, aber wahre Wort gesprochen ward. Nur die von der Juristenfacultät gestellte Aufgabe hatte Bearbeitung gefunden, und es wurde von zwei eingelaufenen Arbeiten die eine gekrönt, die andere belobt; in allen andern Facultäten war gar keine Arbeit eingegangen — Würzburg allein von den bayersch. Universitäten zeigt einen um 4 geringern Besuch als im Vorjahr. Dieser Ausfall erklärt sich aus der auffallend starken Abnahme der medicinischen Frequenz, welcher seit mehreren Jahren anhält und dießmal eine Differenz von mehr als 30 zeigt. Darauf vereinte ein Mahl im Hause des Rectors fast alle Lehrer der Universität. Dabei erhielt großen Beifall der nachfolgende Toast:

Wo vereint in froher Stunde
Eine Geistes-Tafelrunde
Weihevoll begeht ein Fest,
Ziemt's daß sich aus aller Munde,
Als ein Zeugniß diesem Bunde,
Ein Wort laut vernehmen läßt:

Jenes Wort, das theure, hehre,
Jener letzte Kranz der Ehre,
Der noch Deutschland nicht entrafft;
Ach, der Britte hat die Meere,
Ach, der Cäsar, Siegesheere —
Deutschland nur die Wissenschaft!

Euch, als dieses Kleinods Hüter
Dieses letzten unsrer Güter,
Grüß' ich tapfre Herrn, zumal;
O daß immer reicherblühter,
O daß immer lichtdurchsprühter
Glänze dieser heil'ge Gral!

Nur die Reinen, Makel-baren
Mögen ritterlich sein wahren:
In der Reinheit liegt die Kraft! —
Preist sie laut in Siegsfanfaren,
Stimmt mit ein: Ein Hoch der wahren,
Freien, deutschen Wissenschaft!

Köln, 6. Jan./25. Dec. Die Stadtverordneten beriethen über den von dem Vorstande der hiesigen Feuerwehr ausgegangenen Antrag auf Errichtung einer permanenten Feuerwache, als welche aus 6 bis

8 Personen (einem Sous-Chef und 6 bis 7 Pompiers) bestehen und vorläufig in dem neuen Spritzen-Depot etablirt werden soll und etwa 4—5 Thlr. für jede Nacht kosten würde. Schließlich erklärte sich die Versammlung mit der Errichtung der beantragten ständigen Feuerwache einverstanden und bewilligte die Kosten derselben, unter der speciellen Bedingung jedoch, daß die Spritze dieser Feuerwache von der in der Feuerwehr-Ordnung stipulirten Prämiirung der zuerst auf der Brandstätte erscheinenden Spritze ausgeschlossen bleibe.

Wien, 5. Jan./24. Dec. Wider sonstigen Gebrauch brachte die Wiener Ztg. am letzten Tage des abgelaufenen Jahres den Staatsvoranschlag für das Jahr 1866, damit die guten Oesterreicher am Neujahrsmorgen genau lesen konnten, wie viel Geld der Finanzminister im Jahre 1866 einzunehmen hofft, wie viel er auszugeben vorhat. Denn eine weitere Bedeutung als die eines Sylvestermonologes des Finanzministers, hat in einem Staate mit außer Wirksamkeit gesetzter Verfassung das sogenannte Budget doch nicht. Es ist ein Monolog, der an das Vertrauen appellirt durch Kundgebung guter Vorsätze, an denen man in der Fastenzeit festhält, um im wunderschönen Monat Mai oder zur lustigen Zeit der Traubenlese vielleicht auf andere Gedanken zu kommen. Danach beträgt das Gesammterforderniß 531¼ Millionen Gulden, also 3 Millionen Gulden weniger als im vorigen Jahre. Die Gesammtsumme der Deckung beträgt 491 Millionen Gulden; es würde mithin ein Defizit von circa 40,139,146 Gulden vorhanden sein, während dasselbe im verflossenen Jahre 76½ Millionen Gulden betrug. Für das Jahr 1867 wird das Defizit auf 28½ Millionen Gulden veranschlagt. Aber dafür ist das Staatseinkommen aus directen und indirecten Steuern und Abgaben u. s. w. in einer sehr bedeutend niedrigeren Ziffer angesetzt, als es früher geschehen war. Graf Larisch sagt geradezu, daß man das Einkommen früher überschätzt habe, daß darum die Rechnungs-Abschlüsse immer schlechter als die Voranschläge gewesen seien, und das factische Deficit in der Regel das präliminirte überragt habe. Graf Larisch rechnet auf schlechte Zeiten und macht sich keine Illusionen; man kann sein Budget das Gegenstück zu dem Fould'schen Finanzexposé nennen. In Ersparungen ist das Möglichste geleistet. Den besten Beweis liefert, abgesehen von anderen, das Armee-Budget. Dieses war vom Reichsrathe für 1865 auf 88, und nach Abrechnung einiger Eingänge der Heeres-Verwaltung im Betrage von 8 Mill. auf die Ziffer von 80 Mill. reducirt worden. Graf Larisch hat keinen Anstand genommen, diesen Betrag noch um weitere 2 Mill. herabzumindern. Von den außerordentlichen Einnahmen stehen die 15 Mill. Fl. für zu verkaufende Staatsgüter und die 10 Mill. aus dem Verkauf von Obligationen der Anleihe von 1859 so lange auf dem Papier, als die Verkäufe nicht abgeschlossen sind. Für Deckung des Defizits von 40 Millionen will der Finanzminister erst Ende des Jahres durch eine Anleihe sorgen. 65 Millionen bleiben also, wenn die eben kontrahirte Anleihe eingezahlt ist, noch in diesem Jahre zu beschaffen, von ihrer Beschaffung ist die Tilgung der fälligen Bankforderungen abhängig, und dann steht für das nächste wieder ein großes Defizit in Aussicht. Sparsamkeit in den Ausgaben, Förderung der Arbeit des Volkes durch gesunde wirthschaftliche Grundsätze in der Gesetzgebung, Reform des Steuersystems, Kräftigung der Produktion und Belebung des Verkehrs durch ein freisinniges Tarifsystem, Herstellung und Sicherung der Valutenverhältnisse durch Beseitigung des Bankmonopols, Förderung der moralischen Hebel des Volkswohlstandes durch Beseitigung des Alpdrucks der Konkordatspolitik — das sind Aufgaben, die für Oesterreich, ganz abgesehen von der Nationalitätenfrage und was daran hängt, gelöst werden müssen. Anleihen schaden absolut, sie mögen gelingen oder nicht gelingen, und verbesserte Grundsätze der Budgetaufstellung geben nur Impulse zur Reform, nicht die Reform selbst.

Großbritannien.

London, 4. Jan./23. Dec. Die Times verlangt eine raschere Abtragung der britischen Staatsschuld. Sie schreibt: „Zwei Zeilen in unserem gestrigen Blatte, multiplicirt mit vier, stellen die jährliche Rechtschaffenheit dieses großen Reiches dar. Der dem Amortisations-Fonds während des laufenden Quartals in Rechnung zu stellende Betrag ist 630,142 L. Das macht aufs ganze Jahr 2½ Million. Allerdings stand am letzten 31. März die ganze Staatsschuld um fast fünf Millionen niedriger, als an demselben Tage des Vorjahres; aber das kam von außergewöhnlichen Umständen her und der jetzige Durchschnitt der Reduction der Staatsschuld ist näher zu zwei als fünf Millionen. Am 31. März betrug die Schuld in allen Rubriken, fundirte, unfundirte und Annuitäten auf bestimmte Zeit, über 808 Millionen. Vorausgesetzt, daß wir in unserem derzeitigen Reductionssatz stetig fortfahren, werden wir das Vergnügen, den letzten Schuldschein zu vernichten und den Staat für schuldenfrei zu erklären, im Jahre 2270 haben, und zwar unter Umständen, die wahrscheinlich ganz andere sein werden, als wir jetzt ahnen können. In strenger Rechtschaffenheit könnte in Zweifel gezogen worden, ob wir ein Recht haben, über unsere Kindeskinder oder über drei Generationen, uns mit eingeschlossen, hinaus in die Zukunft zu blicken. Das wäre nicht mehr als ein Jahrhundert. Uns scheint das ein sehr bequemer Zeitabschnitt für die Tilgung einer Nationalschuld. Ehe die Americaner durch die letzten Unruhen so weit gebracht waren, es uns in diesen Dingen gleich zu thun, trugen sie Bedenken, Staatspromessen auf länger als 20 Jahre auszugeben. Während der ganzen Dauer unseres eigenen europäischen Krieges sprachen unsere scrupulösen Finanzmänner sich unaufhörlich gegen jede Staatsschuld aus, die nicht in Form von Jahresrenten auf bestimmte Zeit contrahirt wäre; und erst als wir durch die Noth der Gnade der Capitalisten verfielen, ergaben wir uns in die passendere Form der fortdauernden Jahresrente. Aber England hat noch ein Gewissen und etwas Vorbedacht. Möglicher Weise erkennt es eines Tages, daß es auf falschem Wege ist, und thut dann ernstliche Schritte zur Bezahlung seiner riesigen Schuld. Jetzt thut es solche Schritte noch nicht. Es tändelt mit seiner Pflicht. Es ist wenig anders als Kinderspiel, die Einlösung einer wirklich vorhandenen Schuldverschreibung dem Volke zu überlassen, dem im 23. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung auf diesen Inseln zu leben und unseren Namen zu erben vom Schicksal beschieden sein wird. Man kann sagen, daß, wie Wohlstand und Volkszahl zunimmt, die verhältnißmäßige Last der Schuld geringer wird, obgleich sie noch dieselben Zahlen aufweist. Eben so kann man sagen, daß wir die Schuld bezahlen, indem wir die Sicherheit vermehren, und daß der Marktpreis der Staatsschuldscheine das volle Zeugniß für die Zufriedenheit des Staatsgläubigers sei. Aber andererseits ist der Schuldner zufrieden und immer sicher. Seine tiefe Verschuldung vergessend, ist er der leisesten Versuchung gleich bereit, die kolossale Summe noch zu vergrößern. Wir halten es für eine Kleinigkeit, 50 Mill. für die Kosten zu einem Kriege hinzuzufügen, den unsere Nachkommeu für einen Handel der Empfindlichkeit oder des Hochmuths eher als für eine Nothwendigkeit ansehen werden. Aber jetzt bekommt die ganze Frage ein durchaus anderes Ansehen, seit die Regierung der Vereinigten Staaten angefangen hat, durch Schaden klug zu werden und an eine Tilgung ihrer Staatsschuld zu denken, uud zwar nicht in 400 oder 100, sondern in 30 Jahren. Kommt das zur Ausführung, so werden, wenn Alles gut geht, die Vereinigten Staaten zwei Mal so stark bevölkert und zwei Mal so reich sein und weit größeres Vertrauen besitzen, als jetzt." Die Times sucht nun durch das Beispiel America's die Engländer anzufeuern, auch ihrerseits größere Anstrengungen zur Abtragung der Staatsschuld zu machen, verhehlt sich aber nicht, daß die Masse der Menschen mehr an ihren eigenen Beutel denkt, als an den ihrer Nachkommen. Wir möchten denn auch bezweifeln, daß die Americaner dabei ausharren, ihre Staatsschuld in so großem Maßstabe zu tilgen. Unvorhergesehene Umstände, z. B. ein Krieg, können gar leicht einen Strich durch die großartige Rechnung machen, mit welcher die Yankees jetzt prahlen.

Spanien.

Madrid. Die längst vorausgesagte Erhebung der Fortschritts-Partei gegen das Regiment der Moderados und der Camerilla hat begonnen; doch läßt sich über Größe und Erfolg noch durchaus kein Urtheil fällen, da die Vorgänge, wie dies in Frankreich telegraphenüblich ist, so lange abgeschwächt zu werden pflegen, bis sie nicht mehr zu entstellen sind. Wir wissen nur, daß die Sache ganz genau den Anfang nahm, den span. Pronunciamientos zu nehmen pflegen: einige Regimenter brechen los, ein nambafter General stellt sich an die Spitze, sie suchen Anhang zu gewinnen und ziehen sich deßhalb vorläufig in die Berge zurück; gelingt dies nicht, bleibt namentlich die Puerta del Sol in Madrid ruhig, so suchen sie sich ins Ausland zu retten; gelingt es, so kommt es zu einem Zuge auf Madrid. Auf diesem Wege ist Narvaez, ist Prim, ist so mancher andere Spanier, General und Minister Herr der Situation geworden, um durch Palast- und Parlaments-Umtriebe wieder gestürzt zu werden. Dieses Mal ist es Prim, der Graf von Reus, der an der Spitze steht. Die Bewegung begann in den Garnisonen von Aranjuez uud Ocana, welche nahe bei einander liegen und wo in der Regel die zuverlässigsten Truppen zum Schutze des Hofes während der Sommerfrische stationirt sind. Die Gebirge von Cuença, das Quellgebiet des Ducar auf der Ostseite von Neu-Castilien, bilden eine treffliche Operationsbasis zum Ansammeln von Zuzügen aus Neu-Castilien, Murcia, Valencia, Aragonien und Catalonien. Die Aufständischen „zogen sich", wie es in der ersten Depesche heißt, „in Unordnung zurück; in Madrid und in den Provinzen herrscht Ruhe". Nach Briefen, welche am 4. Jan. aus Madrid vom 3. in Bayonne eintrafen, ist „von Militär-Pronunciamientos in mehreren Provincialstädten" die Rede; in Madrid waren die Truppen in ihren Casernen consignirt, was eben sowohl bedeuten kann, daß man ihnen nicht traute, wie daß man in der Hauptstadt einen Aufstand befürchtete und drauf zu schlagen sich fertig machte. O'Donnell hat in jüngster Zeit sich wiederholt berühmt, er habe überreichlich Material zur Hand, um jede Schilderhebung niederzuschmettern. Dagegen haben seine Gegner von der Camarilla sich laut und leise der Idee nicht zu entschlagen vermocht, daß dieser alte General eben so gut, wie seine Collegen dutzendweise, ein Spitzbube sei, der auf den Sturz der Königin so gut, wenn auch zu etwas anderem Zwecke, als der notorische Umtriebler Prim oder der eigensinnige Narvaez, speculire. Eben so bekannt ist es, daß der Hof mit Grauen die portug. Majestäten durch Madrid reisen sah und Demonstrationen zu Gunsten des pyrenäischen Einheitsstaates unter einem Coburger fürchtete. Die Königin nahm die lieben Gäste so in Beschlag, daß die getreuen Madrider das Nachsehen hatten: Ankunft in Madrid 11 Uhr; Dejeuner bei Hofe; Abreise 2 Uhr. Aber dies hat doch nicht verhindert, daß auf dem Bahnhofe gerufen ward: „Vivan los reyes liberales de Portugal!" Da die Königin von Spanien nicht liberal ist, wenigstens nicht in der Politik, so kann man sich denken, wie „aufrichtig" die Freundschaft war, mit welcher sie ihre hohen Gäste beglückte. Indeß die sincère amitié ist nicht bloß in Spanien ein wunderliches Wort in der Hofsprache.

Amerika.

Newyork, 23./11. Dec. Der Senat befragt den Präsidenten wegen Jefferson Davis und wollte wissen, warum die Untersuchung nicht dem Senate anvertraut werde. Der Schurz'sche Bericht stellt die Volksstimmung des Südens als widerwillig dar; die Neger würden in praktischer Sclaverei gehalten. Die Mitglieder für die Südstaaten beschlossen ihre Wiederversammlung in Washington zum 4. März. Der Finanz-Minister war in Newyork; eine neue Anleihe wird nicht erwartet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Jan./24. Dec. Wie die hiesigen Abendblätter melden, würden die Verhandlungen über den österr.-franz. Handelsvertrag baldigst beginnen. Der Wanderer bezeichnet in seiner Abendausgabe die Mittheilung mehrerer Zeitungen, daß sich in der Herzogthümerfrage eine bedeutungsvolle Wendung vorbereite, welche ihren Impuls durch eine eventuelle Ingerenz der Westmächte erhalten würde, die eine Wiederaufnahme der Londoner Conferenz anregen wollen, als Erfindung.

Wien, 8. Jan./27. Dec. Ein kaiserl. Handschreiben vom 1. Jan. befiehlt den ehemaligen Angehörigen Lombardo-Venetiens, welche als unbefugte Auswanderer verurtheilt worden waren, die gesetzlichen Folgen nachzusehen, ihr sequestrirtes Vermögen auszuliefern und alle darüber anhängigen Processe niederzuschlagen. Der Statthalter wird bevollmächtigt, den in unbefugter Weise Abwesenden oder Ausgewanderten die straffreie Rückkehr und den Wiedereintritt in ihre staatsbürgerlichen Rechte zu bewilligen.

Brüssel, 8. Jan./27. Dec. Die Independance belge will angeblich aus officieller Quelle erfahren haben, daß in Paris eine Konvention zur Räumung Mexiko's vorbereitet werde, ähnlich der September-Konvention. Nur die Specialbedingungen sollen noch festzustellen sein.

Madrid, 4. Jan./23. Dec. Die Insurgenten sind in vollem Rückzuge begriffen. Dieselben retteten sich vor dem sie verfolgenden General Zabala durch Zerstörung der Brücke von Fuentes Buenas. Ihr Feldgeschrei war: Hoch Espartero und Prim!

Madrid, 7. Jan./26. Dec. Madrid ist ruhig. General Prim erreichte Mancha und richtete anscheinend seinen Marsch nach Andalusien. Der Marineminister Zabala verfolgt ihn. Eine Kolonne unter dem Marquis von Duero sucht Prim abzuschneiden. Die Insurgenten von Avila marschirten nach der portugiesischen Grenze. Der Premier-Minister, Herzog von Tetuan, erklärte im Senat, die Lage der Dinge sei ernst, die Verschwörung sei eine umfassende, aber die Ruhe sei nur in Aranjuez, Ocanna, Avila gestört. Er hoffe die Ordnung in 2 Tagen wieder herzustellen.

Bayonne, 6. Jan./25. Dec. Nachrichten aus Madrid von gestern Mittag melden, daß General Prim mit einem Kommando von 600 Aufständischen auf Tarancon (Villa in der Provinz Toledo, Distrikt Ocanna, 12½ Leguas von Madrid, unweit Giguella) marschirte. Die Garnison von Avila, aus 300 Mann bestehend, hatte revoltirt.

New-York, 27./15. Dec. Man versichert, daß Geueral Grant sich demnächst nach dem Rio Grande begeben wird. Es cirkuliren zweifelhafte Gerüchte von einer Revolution gegen den Kaiser Maximilian, sowie von einer Verzichtleistung Juarez auf die Präsidentschaft.

— Ford's Theater, in welchem Präsident Lincoln ermordet wurde, soll als Archiv eingerichtet werden für alle Papiere, welche sich auf während der Rebellion verwundete oder erkrankte Soldaten, auf die Hospitäler und auf die Verwaltung des ärztlichen und wundärztlichen Departements der Armee beziehen. Der Kriegs-Minister hat zu diesem Zwecke eine Bewilligung von 100,000 Dollars von dem Congreß verlangt.

Witterungsbeobachtungen

den 9. und 10. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (0°) 700mm +	Thermom. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Extreme der Temperatur Max.	Tagesmittel Barom.	Tagesmittel Therm.
(9) 7 Uhr	42,6	−4,0	S (2—3)	4				
2 ·	37,6	−5,7	S (2)	4 Schnee			738,2	−4,7
11 ·	34,5	−4,4	S (2)	4	−5,8 u. 3 Ab.			
(10) 7 Uhr	33,5	−1,7	S (2)	4				
2 ·	34,0	0,1	SW (2)	3			735,4	−0,5
11 ·	38,7	0,2	SW (2—3)	4				
(11) 7 Uhr	45,3	−1,3	(0)	4				

Fremden-Liste.

Hotel St. Petersburg. Herren Kaufmann Bogdanow aus Reval, Musiklehrer Ziegler aus Lindheim, Verwalter Vogel aus Randen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Diejenigen, welche nach hergebrachter Weise zum Besten der Armen die

Neujahrsvisiten

abzulösen wünschen, werden freundlichst ersucht ihre desfalsigen Gaben bei der Redaction des kirchlichen Anzeigers oder der Dörptschen Zeitung niederzulegen.

Oettingen,
d. Z Director des Hilfs-Vereins.

Die Direction der Livländischen Diligence beehrt sich einem geehrten resp. Publicum hiermit die Anzeige zu machen, daß eingetretener Verhältnisse halber die **Fahr-Preise** vom 1. Januar 1866 wie folgt festgestellt sind:

Riga bis Wolmar	. .	5 Rbl.	— Kop.
Riga bis Wenden	. .	3 =	50 =
Wenden bis Wolmar	.	1 =	50 =

Uebergewicht von Riga bis Wenden und Wolmar 2 Kop. pr. Pfd., — Wenden bis Wolmar 1 Kop. pr. Pfd.

Wolmar bis Dorpat	.	6 Rbl.	50 Kop.
Wolmar bis Walk	. .	2 =	50 =
Walk bis Dorpat	. .	4 =	— =
Stationsweise	. . .	1 =	25 =

Uebergewicht:

Wolmar bis Dorpat	.	2 Kop. pr. Pfd.
Wolmar bis Walk	. .	1 = = =
Walk bis Dorpat	. .	1 = = =

Um allen Irrthümern vorzubeugen wird hiermit bekannt gemacht, daß der Eintritt auf der allgemeinen Schlittschuhbahn nur Mitgliedern gestattet ist, und daß Damen nur durch Mitglieder eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Den Mitgliedern der **allgemeinen Schlittschuh-Bahn** wird die Anzeige gemacht, daß **Sonntag** den 2. Januar 1866 um 5 Uhr Abends

Illumination, Feuerwerk und Musik

stattfinden wird.

Der Vorstand.

☛ Bei ungünstiger Witterung findet die Festlichkeit am nächstfolgenden günstigen Tage von 7 Uhr Abends an statt.

Bestellungen
auf die
Rigasche Zeitung
pro 1866

werden durch die Zeitungs-Expedition des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs erbeten; der Abonnements-Betrag (12 Rubel für's ganze und 6 Rubel für's halbe Jahr) ist denselben unter genauer Angabe der Adresse beizufügen.

Riga. **Müllersche Buchdruckerei.**

Unter dem Gute Warrol soll am 12. Januar 1866, Mittags um 12 Uhr, eine **Hofslage** mit 200 Lofstellen Ackerland und 100 Lofstellen Heuschlag nebst dazu gehöriger Weide, meistbietlich unter den sodann von der Gutsverwaltung zu eröffnenden Bedingungen, **zur Arrende vergeben** werden. Jeder Bieter hat eine Saloägge von 500 Rbl. S. zu deponiren.

Verloosung

von Kuchen, Confect u. dergl. m. wird heute und Freitag Abends von 7 Uhr an in meinem Locale stattfinden.

J. L. Parly,
Haus Rathsherr Musso.

Gebrauchte, gut erhaltene
Instrumente

sind zu billigen Preisen bei mir zu haben. — Auch bringe ich zur Kenntniß, daß bei mir **Reparaturen** mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden.

R. Koch,
Haus Schuhmachermeister Ebert
vis-à-vis
der St. Johanniskirche.

Ein **Reisegefährte** nach **Pleskau** wird zum 2. Januar 1866 **gesucht.** — Nähere Auskunft wird ertheilt in dem der Kreisschule gegenüber gelegenen Hause v. Brasch eine Treppe hoch.

Blühende Hyacinthen

sind zu haben bei

C. Rembach.

Examinirte Hebamme **Below** wohnt in der Steinstrasse im Hause des Schneidermeisters ***Hotte.***

Bei dem **Laakmann**schen Hause an der Rigaschen Straße ist **Stallung** für 4 Pferde, nebst **Wagenremise** und **Kutscherzimmer** zu **vermiethen.**

№ 302. Freitag, den 31. December 1865.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Preis für die Korpuszeile oder deren Raum 3 Kop.

Abonnements und Inserate nehmen die Buchhandlung und Buchdruckerei von E. J. Karow entgegen.

Verlag von J. C. Schünmann's Wittwe.

Preis für Dorpat:
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. S.

Ueber die Post:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. S.

Druck von E. J. Karow.

Die nächste Nummer der Dörptschen Zeitung erscheint Montag den 3. Januar 1866.

Die **Dörptsche Zeitung** erscheint auch für 1866 in meinem Verlage unverändert fort. Mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage kommt täglich ein Bogen, Format, Druck und Papier wie der vorliegende, heraus und wird wöchentlich mindestens einmal eine Beilage, hauptsächlich Literarisches und Feuilleton enthaltend, hinzugegeben. Die Abonnementspreise sind für Dorpat:

jährlich 5 Rbl., mit Zustellung in's Haus 6 Rbl.
halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., mit Zustellung in's Haus 3 Rbl.
vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop. und monatlich 50 Kop.

Zu Bestellungen lade ich ergebenst ein.

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Wahl. Billige Telegramme. Riga: Paulsmarkt. Hapsal: Wittwenkasse. St. Petersburg: Reichsausgaben für Lehranstalten. Das Jubiläum Grünewald's. Abich's Geologie. Stiftungstag der Akademie. Donaleitis Gedichte. Unterstützung. Die Afrikanerin. Ein Zollkartell. Post und Handel nach China.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Thronrede. Die Gegengradmessung. Dresden: Von secundären Eisenbahnen. — Schweden. Stockholm: Fr. Bremer †. — Großbritannien. London: Eine Friedensaera. Die Mehrheit des amerik. Congresses. — Frankreich. Paris: Die mexikan. Frage. Die Preßzustände. — Italien. Turin: Armenadvocaten. — Amerika. Washington: Die Botschaft des Präsidenten. Newyork: Die Wittwe Lincoln's. Die Aufhebung. Lima: Der Sieg der Revolution. — **Neueste Nachrichten. Telegramme. — Ablösung der Neujahrsvisiten.**

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 31. Dec. Gutem Vernehmen nach ist vom Collegium scholarchale die Frau Wittwe Emma v. Riekhoff geb. Wachter zur Vorsteherin der höheren Stadt-Töchterschule erwählt worden.

— Sicherm Vernehmen nach wird vom 1. Januar 1866 an auch für das Inland ein ermäßigter Telegraphen-Tarif eingeführt.

Hapsal. Sehr erfreulich ist es, daß das kleine Städtchen Hapsal eine Wittwen- und Waisencasse gegründet hat. Mitglied ist jeder Einwohner des Ortes, der sich verpflichtet 10 Jahre hindurch 5 Rbl. beizutragen. Die Subventionen werden nach Verlauf der ersten 10 Jahre den Wittwen und Kindern der Mitglieder gezahlt; das Capital selbst ist unantastbar. Bis das Capital auf 5000 Rbl. angewachsen, werden nur $^2/_3$ der Zinsen gezahlt, das dritte Drittheil aber zum Capital geschlagen. Auch Wittwer, die der Verpflegung bedürfen, erhalten Wittwentheil, und unversorgte Kinder lebenslänglich eine halbe Quote.

Riga. Vom Wettgericht wird bekannt gemacht, daß der obrigkeitlich concedirte Pferde- und Jahrmarkt unter der Benennung des Paulsmarktes mit einem für Alle gänzlich freien Handelsverkehr vom 15. Januar 1866 während einer Woche und in den folgenden Jahren zur selben Zeit in der Stadt Riga abgehalten werden wird.

St. Petersburg. Gegen 5% aller Reichs-Einnahmen Rußlands werden für Lehranstalten verausgabt. Von den mehr als 18 Mill. R. kommen auf das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ca. 7 Mill., auf die Militär-Lehranstalten ca. $5^1/_2$ Mill. mit Einschluß der Specialmittel, auf das See-Ministerium fast 800,000 Rbl., auf das Domaine-Ministerium mehr als 600,000 Rbl., auf das Ressort der Anstalten der Kaiserin Maria mehr als 3 Mill., auf die übrigen Ressorts ca. 1 Mill. Das geistl. Ministerium verwendet überdem für seine Lehranstalten mehr denn 1,300,000 Rbl., die durch die Einnahme vom Lichtverkauf gedeckt werden, und das Domaine-Ministerium verwendet aus eigenen Einnahmen für seine Schulen 750,000 Rbl. Das Ministerium der Volksaufklärung bezieht also etwas über $^1/_3$ aller auf den Unterricht verwandten Summen. — Auf jeden Studirenden verwendete die Krone unter dem früheren Etat im Durchschnitt 300 Rbl. und nach dem neuen Etat, wenn alle Lehrstühle besetzt sind, in der Universität: Moskau 271 Rbl., Dorpat 374 Rbl., St. Petersburg 524 Rbl., Charkow 646 Rbl., Kiew 719 Rbl., Kasan 1107 Rbl., der medico-chirurchischen Academie 330 Rbl., der Rechtsschule 500 Rbl., der Bauschule 500 Rbl., der Ingenieure der Wege-Communikation 960 Rbl., der Ingenieure des Bergcorps 960 Rbl. — Jeder Gymnasiast kostet der Krone durchschnittlich ca. 100 Rbl., jeder Schüler der Militärschulen und Cadettencorps 480 Rbl., der Lehranstalten der Kaiserin Maria 230 Rbl. — Jeder Schüler des geistlichen Ressorts kostet der Krone 23 Rbl. jährlich, des Domaine-Ressorts 15 Rbl. — Jeder Zögling der Michailowschen Artillerie-Academie kostet der Krone 1435 Rbl., der Nicolai-Academie für Ingenieure 1450 Rbl., der Nicolai-Academie des Generalstabes 1850 Rbl. (R. J.)

— Den 18. Decbr. d. J. vollendeten sich 50 Dienstjahre des Mitgliedes des Reichsraths, des Oberdirigirenden des Reichsgestütwesens, Generalen von der Cavallerie, General-Adjutanten Rodion v. Grünewald. Seinen Dienst hat er im Januar 1813 als Junker im Cavallerie-Regiment Sr. Majestät begonnen und 1855 wurde er zum Commandeur des Garde-Cavallerie-Corps bestimmt. Behufs zeitgemäßer Reorganisation des Reichsgestütwesens geruhten Se. kaiserl. Maje im J. 1858 die Bildung eines Comité zu befehlen, dessen Präsident Herr v. Grünewald wurde. 1859 wurde derselbe zum Oberdirigirenden des Reichsgestütwesens ernannt. Die 7jährige höchst einsichtige Wirksamkeit des Herrn v. Grünewald in diesem Ressort ist durch eine Reihe von Maßregeln bezeichnet, die durch ihre Nationalität in Zukunft noch wohlthätigere Resultate hoffen lassen, als sie schon gebracht. Durch ihn ist das Gebiet des Gestütwesens von 24 Gouvernements auf 40 erweitert worden und das weite Sibirien mithineingezogen worden, wo im Orenburgschen die große Masse an Pferden und der Reichthum an Weideland für die Remonte der Cavallerie eine neue Quelle ist. Auch die wissenschaftliche Seite des Gestütwesens ist von ihm gepflegt worden. Am 18. Decbr. Morgens 10 Uhr versammelten sich die Glieder des Reichsrathes und alle Beamten der Oberverwaltung des Gestütwesens in der Wohnung des Jubilars zur Gratulation unter Darbringung eines Album von Photographieen der im betr. Ressort Dienenden und eines besonderen Briefes der Beamten der Kanzellei der Oberverwaltung, in welchem sie den von ihnen geliebten Chef begrüßten. Darauf empfing Se. hohe Excellenz die Deputation des Conseils der Dorpatschen Veterinärschule (Prof. Jessen, Excell.), die ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt haben. Um 11 Uhr beehrten den General-Adjutanten v. Grünewald Ihre kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger und die Großfürsten Wladimir und Alexei Alexandrowitsch und Nicolai Nicolajewitsch der Aeltere an der Spitze des Officier-Corps der Garde-Cavallerie; ebenso auch des Prinzen Peter v. Oldenburg kais. Hoheit. Der Großfürst Nicolai Nicolajewitsch gratulirte den Jubilar mit der Allerhöchsten Designirung zum Chef der 4. Escadron des Garde-Cavallerie-Regimentes, von dem die Ordonanz vorgestellt wurde. Zur Vollendung so schmeichelhafter Ehrenbezeigung wurde der Jubilar an diesem Tage durch den persönlichen Besuch Sr. Maj. des Kaisers beglückt. (R. J.)

— Das neueste Heft der Memoiren der Akad. der Wissensch. enthält: „Einleitende Grundzüge der Geologie der Halbinseln Kertsch und Taman. Nebst drei lithographirten Tafeln. Von H. Abich."

— In der Jahressitzung der Akad. der Wiss. sollen zum Vortrag kommen: Berichte der phys.-math. Abth. und derjenige über die Arbeiten der Abth. für russ. Spr. und Liter.; Vorträge „Ueber die Navigatoren und Gardes-marine Peters des Großen (1707—1716)" von Usstrjalow; Charakteristik Dershawin's als Dichter von Groot, und Ueber die Beziehungen P. J. Rytschkow's zur Akad. der Wiss. im 18. Jahrhundert von Pekarski. Nach Beendigung der Vorträge werden die Namen derjenigen bekannt gemacht werden, welche neu von der Akademie zu Ehrenmitgl. und korr. Mitgl. ernannt worden sind.

— In der N. P. wird über die neue Ausgabe des Donaleitis mit poln. Lettern und deutschen Anmerkungen und Glossar bemerkt, daß die Akad. der Wiss. dem bekannten Kenner der lithauischen und slav. Dialecte, Herrn Schleicher, die Herausgabe des Donaleitis übertragen, um — Donaleitis Gedichte seien in dem von der Sprache der Lithauer gänzlich abweichenden preuß.-lith. Dialecte geschrieben —, die wissenschaftliche Literatur durch ein in linguistischer Hinsicht sehr schätzenswerthes Werk zu bereichern; und daß in dem Buche keineswegs die poln. Orthographie, sondern nur die vom wissenschaftlichen Standpunkte aus nothwendige Rücksicht auf genaue Vocalbezeichnung, wie auch in Schleichers frühern linguistischen Schriften, beobachtet worden sei.

— Die D. P. Z. druckt einen in Deutschland erlassenen Aufruf zur Unterstützung der in größter Dürftigkeit lebenden Familie des verstorbenen Schriftstellers W. Wolfsohn ab.

— Am 8. Jan. soll in St. Petersburg zum ersten Male die Afrikanerin von Meyerbeer aufgeführt werden.

— Die Berl. Natz. schreibt: Ein Handelsvertrag zwischen Rußland und Preußen von dem in verschiedenen Blättern gesprochen ist, als ständen die Verhandlungen vor der Thür, scheint in sehr weiter Ferne zu liegen. Die herrschenden Ansichten in Rußland selbst müssen noch wesentlich reifen, ehe Unterhandlungen mit einiger Aussicht auf Erfolg nur möglich sind. Wenn davon gesprochen ist, Rußland wünsche auf der Basis eines Zollkartels zu unterhandeln, so beweist schon dieser eine Umstand, daß für jetzt gar keine Aussichten für einen Vertrag vorhanden sind. Zur Aufrechterhaltung von Zollsätzen, die so niedrig sind, daß dem Zollverein damit gedient ist, braucht Rußland kein Zollkartel; wenn Rußland also ein Zollkartel fordert, so bedeutet das, daß es die Zölle nicht soweit reduziren will, daß die Reduktion für den Zollverein werthvoll wird, und daß es, um nicht so weit reduziren zu müssen, die Hülfe Preußens zur Unterdrückung des Schmuggels in Anspruch nimmt, in dem Glauben, man sei in Preußen so schlau, Handelsverträge abzuschließen, um die Aufrechterhaltung des gegen uns gerichteten Prohibitivsystems des anderen Theiles zu ermöglichen resp. zu erleichtern.

— Das Post-Departement von Ostsibirien zeigt an, vom Oct. d. J. sei die Postverbindung zwischen Kjachta und Tien-Tsin über Ugra, Kalgan und Peking eröffnet. Vier Mal monatlich werden einfache Geld- und sonst beschwerte Briefe, so wie Sendungen und telegraphische Depeschen zwischen Kjachta und Peking vermittelt. Ein Brief nach Peking, der 13 Tage unterwegs ist, kostet 40 Kop. Die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Asien gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die militärischen Maßregeln der beiden letzten Jahre haben durch die Besitznahme von Turkestan dem russ. Handel ein ganz neues Feld eröffnet. Die Hauptstadt dieser neuen Provinz, Taschkent, ist seit lange, trotz aller politischen Wechselfälle denen sie durch die Willkür der kokanischen Chans und der bucharischen Emire ausgesetzt war, ein Mittelpunkt des Handels für Centralasien, und wird es jetzt unter russ. Schutz erst recht werden. Dort ist dem Absatz russ. Waaren ein großer Spielraum geboten, besonders in Anbetracht der beseitigten Concurrenz anderer europ. Staaten. Unter diesen neuen Handelsbeziehungen haben die alten mit China in letzterer Zeit einen ganz besondern Aufschwung genommen. Der durch Jahrhunderte bestehende freundliche Verkehr zwischen China und Rußland hat gegenseitiges Vertrauen begründet, und es möglich gemacht, daß Russen selbständige Handelshäuser in den bedeutendsten Handelsplätzen China's errichten konnten. Besondere Verdienste hat darum Kiachta. Von hier aus nämlich siedelten hauptsächlich unternehmende Kaufleute nach China über, und vermittelten nicht nur den Absatz russischer Manufacturen in China, sondern auch den Export chin. Producte nach Kiachta und andern Orten. So z. B. hat der russ Handelsherr Iwanow in Han-Hon am Jang-tse-kiang ein Handelshaus gegründet, aus dessen Theefabriken der mit chin. Arbeitern bereitete Thee wegen seiner vorzüglichen Güte und größern Wohlfeilheit sehr gesucht ist. Und da es factisch ist daß die russ. Kaufleute Woll- und Baumwollfabricate besser und billiger stellen können als die Engländer, so ist deren Concurrenz nicht mehr zu fürchten, und es werden jetzt jährlich solche Waaren für mehrere Millionen zu Wasser und zu Land aus Rußland nach China gebracht. (Nat. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan./26. Dec. Die Zeidler'sche Corr. will wissen, daß die Sätze der Thronrede in den einzelnen Ministerien bereits redigirt worden seien. Demnächst berath ein Minister-Conseil über das Ganze der Eröffnungsrede, welches endlich in einer vom Könige präsidirten Conseils-Sitzung definitiv festgestellt werden wird. Allen Anzeichen nach wird die Thronrede den streng geschäftlichen Charakter aufrecht erhalten. Die Volksvertretung kommt zusammen, in gedrängter Uebersicht wird ihr geschildert, was seit ihrer letzten Session geschehen und welche Arbeiten von ihr zur Beförderung des Landeswohles erwartet werden. Hiermit hat die Regierung ihrer Pflicht der Volksvertretung gegenüber genügt, und es kommt sodann auf die letztere an, ob sie die Gelegenheit, zur Hebung der bürgerlichen Prosperität beizutragen, benutzen wolle. — Im Anschluß an das vor mehr als 50 Jahren begonnene Unternehmen einer europäischen Längengrad-Messung wurde im Jahre 1857 von dem Director der Central-Sternwalte in Pulkowa eine Längengrad-Messung von Orzk am Ural bis nach Valentia an der Westküste von Island ins Leben gerufen und später von dem General-Lieutenant Baeyer in Berlin eine umfassende mittel-europäische Gradmessung vom 60. bis zum 38. Parallelkreise und vom 24. bis 27. Grad östlicher Länge, von Ferro sich erstreckend, angeregt. Die Staatsregierung wandte dem Plane ein lebhaftes Interesse um so mehr zu, als bereits seit mehreren Jahren die Legung eines trigonometrischen Netzes über die sechs östlichen Provinzen Preußens im Gange war. Auf einer Conferenz von Bevollmächtigen vieler europ. Regierungen ist nun zu diesem Zweck ein Centralbureau von sieben Gelehrten und Sachverständigen beschlossen.

Dresden, 8. Jan./24. Dec. Bei der sich mehr und mehr geltend machenden Nothwendigkeit die Wohlthaten des Eisenbahnverkehrs allen Theilen eines Landes zukommen zu lassen, tritt an den Eisenbahn-Techniker die Aufgabe heran, Bahnen zu projectiren und auszuführen, welche auch bei verhältnißmäßig sehr geringem Verkehr einen lohnenden Betrieb gestatten. Die Frage über Anlegung und Einrichtung sogenannter secundärer Bahnen, welche sich zu den Hauptbahnen ungefähr verhalten wie Vicinalstraßen zu Chausseen, erscheint daher als eine zeitgemäße, und es ist die angebahnte gründlichere Erörterung derselben im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen. Den Nachrichten zufolge welche über die in Dresden abgehaltene Versammlung von Eisenbahn-Technikern bekannt geworden sind, lassen sich die Ansichten der Mehrzahl der Verwaltungen, welche über die Frage der secundären Bahnen (Nebenbahnen, Güterbahnen) sich eingehend geäußert haben, etwa in folgender Weise zusammenfassen: 1) Die secundären Bahnen haben dieselbe Spurweise zu erhalten wie die Hauptbahnen und sich unmittelbar an letztere anzuschließen. 2) Sie sind mit möglichster Kostenersparniß, eingleisig, mit stärkeren Steigungen und schärferen Curven, schwächerem Unterbau und leichterem Oberbau anzulegen, auch in den Dimensionen des Bahnkörpers, namentlich in der Breite der Bahnkrone und der Bettung, geringer zu halten als die Hauptbahnen. 3) Die Ausdehnung und Einrichtung der Stationen ist auf das Nothwendigste zu beschränken. 4) Die secundären Bahnen sind in der Regel mit Locomotiven zu betreiben, wofür aber, mit Rücksicht auf die starken Curven und Steigungen sowie auf die schwächere Construction der Bahn, die Anwendung von leichten vierrädrigen Maschinen mit kleinen Rädern sich empfiehlt. 5) Der Uebergang der Güterwagen von den Hauptbahnen auf die Nebenbahnen ist zur Vermeidung der Umladung, wenn irgend möglich, zuzulassen. Das eigene Betriebsmaterial der Nebenbahnen ist möglichst einfach und ökonomisch, jedoch so einzurichten daß es auch auf die Hauptbahnen übergehen kann. 6) Die geringe Geschwindigkeit und die Seltenheit der Personenzüge auf den Nebenbahnen gestattet die Weglassung der meisten kostspieligen Einrichtungen, welche auf Hauptbahnen im Interesse der Sicherheit des Publikums für nöthig gehalten werden.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 3. Jan./22. Dec. Am 30. Dec., ist die schwedische Schriftstellerin Friederike Bremer auf ihrem drei schwedische Meilen von Stockholm entfernten Landgute Aersta gestorben. Sie wurde im Jahre 1802 in Abo (Großfürstenthum Finnland) geboren. Ihre Schilderungen des gesellschaftlichen Lebens, „die Nachbarfamilien", „die Töchter des Präsidenten" und zahlreiche andere Romane und Reisebeschreibungen haben ihren Namen bekannt gemacht.

Großbritannien.

London, 4. Jan./23. Dec. Die Times findet, daß die Aussichten lange nicht so friedlich waren, wie jetzt. Da Europa einer Friedens-Aera entgegengehe, so hofft sie, daß alle Staaten die erdrückendste aller Lasten, die Militärlast, verringern werden. Namentlich hat Frankreich mit einem guten Beispiele voranzugehen. Die Times macht bei dieser Gelegenheit Napoleon III. große Complimente, die bestimmt zu sein scheinen, ihm den Rückzug seiner Truppen aus Mexico zu erleichtern. Was immer das fernere Schicksal Mexico's sein werde, meint sie, der Kaiser habe doch einen Versuch gemacht, in jenem unglücklichen Lande geordnete Zustände herzustellen. Die Vergeblichkeit dieses Versuches war freilich vorauszusehen. — Die Times spricht sich wieder sehr lebhaft gegen die Mehrheit des americanischen Congresses aus. Wenn sie den Vertretern der eilf Südstaaten die Thür des Congresses noch immer unter unzulänglichem Grunde verschlossen halte, so sei der angebliche Vorwand der, daß die in der Mehrheit befindlichen Republicaner nach dem Eintritt der Vertreter der Südstaaten ihr Uebergewicht im Congresse verlieren würden. Die Times hofft, daß der ungeheure Einfluß des Präsidenten hinreichen werde, um die Mehrheit im Congresse mürbe zu machen und sie zum Nachgeben zu bewegen. Erst dann werde man sagen können, die Union sei wieder hergestellt.

Frankreich.

Paris, 4. Jan./23. Dec. Der politische Salon, der unter dem zweiten Kaiserreiche von der großen Heerstraße verschwunden, existirt doch noch in einzelnen Exemplaren, die freilich aufgesucht sein wollen. Wer aber die Ansichten selbständig urtheilender Männer zu hören liebt, die dem Ausländer zugleich einen Einblick in die wahre Stimmung des Landes zu gestatten vermögen, für den werden die nachfolgenden Andeutungen von Interesse sein. Man sprach über den Bericht des Generals Grant an den Präsidenten der Union. Er hatte einen unbeschreiblichen Eindruck auf die Gemüther gemacht. Man würdigte die

knappe, stolze und feste Sprache dieses Soldaten und meinte, sie werde ihre Früchte tragen. „In Wahrheit", wurde gesagt, „Grant, der in einigen Wendungen sich den größten Helden Plutarch's würdig zur Seite stellt, hat dargethan, warum er der Feind einer mexikan. Monarchie ist. Welche Argumente die Limayrac, die Cheauveau und Boniface des Constitutionnel dagegen aufzuführen haben? Wir wären begierig, dies zu erfahren, wenn überhaupt diese berühmten Politiker die Absicht haben, ihrerseits die Wahrheiten, die der amerik. General gesprochen, zu beleuchten. Wer möchte nicht hoffen, daß dieses leuchtende Beispiel gesunden Menschenverstandes von Mäßigung und Gerechtigkeit denen die Augen öffne, die noch heute an dem entnervenden System des bewaffneten Friedens so zäh festhalten."

— Die franz. Preßzustände haben nach dem Urtheil aller unabhängigen Beobachter sich im Jahre 1865 anstatt zu bessern, sehr verschlimmert, wie man nicht nur aus der großen Zahl der im vergangenen Jahr verhängten Verwarnungen, Berichtigungen, Suspendirungen und Verurtheilungen, sondern mehr noch aus der Armseligkeit der Ursachen und Anlässe dieser Maßregelungen ersehen kann. Liberale engl. Organe, die durch Magenta und Solferino oder durch den Handelsvertrag mit dem zweiten Kaiserreich ausgesöhnt worden sind, pflegen daher an der Weisheit und Freisinnigkeit des Kaisers Napoleon irre zu werden, zumal in Zeiten, da eine kleine bonapartistische Unfreundlichkeit, wie die plötzliche Kündigung des Auslieferungsvertrages, ihnen den Blick für die Schattenseiten des heutigen Frankreich ein wenig geschärft hat. Voran unter diesen Organen steht Daily News, die den Kaiser auffordert, zu bedenken, daß aus der eigenthümlichen politischen Erziehung, welche die franz. Polizei der jüngeren Generation oktroyirt, ernste Gefahren für die Zukunft seiner Dynastie erwachsen werden. Der geistige Druck macht den Mittelstand unselbständig und politisch hilflos, und die strebsamen Geister treibt er in revolutionäre Bahnen. Das genannte Blatt bemerkt nun: „Friedrich der Große sagte mit selbstgefälligem Humor, daß er und sein Volk einander recht gut verständen; er könne thun, das Volk könne reden was es wolle, darüber seien beide einig. Wenn der Kaiser der Franzosen sich nur entschließen könnte, seinen Unterthanen ebenso viel Freiheit zu gönnen, so würde er wahrscheinlich alles Glück genießen, welches Machtbesitz verleihen kann. Mit dem Beistand der Bauernstimmen und der Bayonnette seiner Armee kann er thun was ihm gut dünkt. Aber dies scheint ihm nicht zu genügen; er will mehr als das Jawort der Unwissenden, er verlangt den Beifall der Verständigen. Und diesen vermag er unglücklicher Weise nicht zu erringen. Seit die gebildeten Klassen Frankreichs sich von dem panischen Schrecken, den man ihnen mit Hilfe des rothen Gespenstes glücklich eingejagt hatte, zu erholen begannen, haben sie sich erinnert, daß der Despotismus die Schule ist, in der die Revolutionärs am sichersten und schnellsten herangebildet werden, haben sie für Frankreich seinen früheren Platz in der Civilisation Europa's gefordert. Der Kaiser anderseits hat sich überzeugt, daß eine freie Presse für sein Regierungssystem, wenn nicht für seine Dynastie der Tod sein würde. Wir sollten denken, daß dem nicht so sei, aber der Kaiser der Franzosen ist ein kluger Monarch. Die „Krönung des Gebäudes" scheint auf unbestimmte Zeit verschoben, und wie wir daraus schließen müssen, kann man gar nicht sagen, daß zum Gebäude der Grund gelegt worden ist. Gleich der alten Monarchie, zu deren Umsturz eine große Revolution gehörte, wird das Kaiserreich mit den Jahren immer absolutistischer. Das ganze System der Preßverfolgung in Frankreich ist unsäglich klein und niedrig. Nicht in dieser lumpigen Weise haben die großen Herrscher vergangener Zeiten sich vertheidigt. Cromwell, dessen Handlungen oft die tadelnde Kritik herausforderten, pflegte zu sagen: „Meine Regierung ist nicht des Erhaltens werth, wenn sie keinen papiernen Schuß aushalten kann." Eine gerechte und gesetzliebende Regierung kann ohne Gefahr und selbst zu ihrem Vortheil die freieste Erörterung aufmuntern, während ein rücksichtsloser Herrscher durch Preßverfolgungen sich nur eine Zeit lang retten kann. Der Kaiser hat jedoch hartnäckig an seinem System festgehalten, und so wird es wahrscheinlich bis ans Ende seiner Regierungszeit fortdauern. Seine natürlichen Folgen enthüllen sich jeden Tag und lassen sich an solchen Kundgebungen wie die neulich in Lüttich vorgekommenen erkennen. Der Kaiser ist nicht der Erste, der einen Staat dadurch leichter zu regieren suchte, daß er seinen Unterthanen das Augenlicht nahm. In der Gottesleugnung und Lästerung, in der Verdrehung und Verwirrung aller sittlichen Ideen, die in den Lütticher Reden an's Licht trat, kann der Kaiser die Eigenschaften der Generation erkennen, die er zur Bedrängniß für die Regierung seines Sohnes heranzieht."

Italien.

Turin, 31./19. Dec. Mit dem 1. Jan. 1866, geht hier eine Institution zu Ende die seit vielen Jahrhunderten in Piemont und Savoyen in Wirksamkeit war, und weit und breit sich als segensreich bewiesen hatte. Dieselbe existirte in keinem andern europäischen Staat als annähernd nur in Holland: wir meinen das Institut der Armenadvocaten (dem Deutschen ist das Wort durch Jean Pauls „Siebenkäs" zur classischen Erinnerung geworden), mittelst dessen auch der ärmste Mann in Stand gesetzt war gegen jedwelchen einen Civil- oder Criminalproceß zu beginnen und durchzuführen, ohne auch nur einen Kreuzer an Spesen oder Taxen bezahlen zu müssen, vorausgesetzt daß die Rechtlichkeit seiner Streitsache und seine Armuth genügend constatirt waren. Die Einrichtung datirt aus den Zeiten Amadeus' VIII, des späteren Papstes Felix V, und blieb selbst unter der franz. Herrschaft noch lange fortbestehen. Später aufgehoben und nach der Wiederkehr der savoyischen Herrscher von der Insel Sardinien aufs neue eingeführt, blieb sie bestehen bis heute, wo ihr Fortbestand, resp. ihre Ausdehnung auf das gesammte Königreich, des Kostenpunkts halber unmöglich gemacht ist, und die Beibehaltung derselben in den alten Provinzen des Princips der Rechtsgleichheit wegen ebenso unthunlich wäre.

Amerika.

Washington. Der Preuß. St.-Anz. enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen Artikel über die amerikanischen Verhältnisse. Derselbe charakterisirt die Präsidenten-Botschaft als eminent konservativ, konstatirt die beständigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der nordamerikanischen Union und Preußen und sagt: „Institutionen, welche Europa nicht zusagen, haben in Amerika ihre oft bezweifelte Kraft bewährt. Trotz der Arbeitsstörung, der Unterbrechung des Handels und eines beispiellosen Kostenaufwandes, hat die Regierung, welche in 4 Jahren 2½ Millionen Soldaten ins Feld stellte, die Kraft in sich gefühlt, in etwa ebenso viel Monaten das Heer bis auf ein Fünftel desselben zu entlassen. Es hat in regierungsfreundlichen Blättern, die irrthümlich als Stimmen der Regierung betrachtet wurden, nicht an voreiligen und ungerechten Beurtheilungen der Botschaft gefehlt."

New-York, 23./11. Dec. Am 18. d. M. hat das Repräsentantenhaus ohne weitere Debatte die Bill genehmigt, der Witwe des Präsidenten Lincoln 25,000 Dollars, so viel, als das Jahresgehalt ihres Gatten betrug, auszuzahlen. Ein Amendement Wentworth's aus Illinois, die Summe auf 100,000 D. zu erhöhen, ward abgelehnt. — Das die Aufhebung der Sclaverei betreffende Amendement der Unions-Verfassung lautet: „Artikel 13. Weder Sclaverei, noch unfreiwillige Dienstbarkeit, ausgenommen als Strafe für ein Verbrechen, dessen der Betreffende in gebührender Weise überführt ist, soll innerhalb der Vereinigten Staaten oder an irgend einer ihrer Jurisdiction unterworfenen Stelle existiren. Der Congreß ist befugt, diesen Artikel durch geeignete Gesetzgebung durchzuführen." Dasselbe ist ratificirt worden von den Gesetzgebungen der Staaten Illinois, Rhode-Island, Michigan, Maryland, New-York, West-Virginia, Maine, Kansas, Massachusetts, Pennsylvania, Virginia, Ohio, Missouri, Nevada, Indiana, Louisiana, Minnesota, Wisconsin, Vermont, Tennessee, Arkansas, Connecticut, New-Hampshire, Süd-Carolina, Alabama, Nord-Carolina und Georgia, zusammen 27 Staaten.

Lima, 20./8. Nov. Durch den Sieg der Revolution befindet sich Peru in einer höchst bedenklichen Lage. Die Volkspartei wünscht den Krieg mit Spanien, ohne viel zu überlegen ob die Verhältnisse dazu angethan sind einen solchen mit einiger Aussicht auf Erfolg führen zu können. Selbst mit den aus Europa erwarteten gepanzerten Schiffen wird der Kampf mit dem span. Geschwader, welches bereits die wichtigsten Punkte besetzt hat, ein höchst schwieriger und kostspieliger sein. Die hiesigen Bankiers aber wollen der peruanischen Regierung keine Vorschüsse mehr machen, weil das kostbarste und werthvollste Object, die Guano- oder Chincha-Inseln, in dem Augenblick wieder vom Admiral Pareja besetzt werden dürften sobald Peru an Spanien den Krieg erklärt. Dieser Vogeldünger bildet bekanntlich die Haupteinnahmsquelle der Regierung, ohne welche der Staat sich bald bankerott erklären müßte. Canseco's Armee von 15—17,000 M. kostet täglich 6—8,000 Doll. (15—20,000 fl.), und auf die von der peruanischen Regierung in England bestellten Schiffe haben die hiesigen Financiers schon sehr beträchtliche Summen vorgeschossen. Kommt es jedoch zwischen Spanien und Chile nicht bald zu einer Verständigung, so ist die Theilnahme Peru's am Kriege gegen die verhaßten Castilier unausweichlich. Um die hiesige span. Legation (deren Chef, Sennor Albistur, bereits am Tage des Einmarsches der revolutionären Armee die spanische Flagge vorsichtshalber einziehen ließ) vor einem Ausbruch der Volkswuth zu schützen, wurde das Gesandtschaftsgebäude mit einer starken Wache versehen. Eine der ersten Maßregeln der neuen Regiernng war die sämmtliche diplomatische Vertretung Peru's in Europa und Amerika aufzuheben. Im benachbarten Chile sieht es noch schlimmer aus. Nach allen Gegenden hin wurden Caperbriefe befördert, und namentlich dürfte von dieser Maßregel der span. Handel auf den Philippinen so wie auf Cuba und Porto Rico hart getroffen werden.

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg. Wie wir vernehmen ist Herr Prof. Ludwig Kämtz als Director des meteorol. Hauptobservatoriums in St. Petersburg bestätigt worden.

Berlin, 9. Jan./28. Dec. Für die unbefugt aus Venetien Ausgewanderten ist eine Amnestie erlassen worden. Die Berichte über den Spanischen Aufstand sind unklar. Es heißt, die Insurgenten hätten sich gegen die Portug. Grenze zurückgezogen. Es sollen neue Zusammenstöße stattgefunden haben. Saragossa ist in Belagerungszustand erklärt worden. An der Franz. Grenze werden Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Port. Regierung hat angeordnet, daß die die Grenze überschreitenden Flüchtlinge entwaffnet und internirt werden sollen.

Hamburg, 5. Jan./24. Dec. Der Wiener Correspondet der Börsenhalle prognosticirt eine Action der Mittelstaaten in der Herzogthümerfrage. — Aus Kiel wird gemeldet, daß die erfreulichen Mittheilungen,

deren FML. v. Gablenz in der Neujahrsrede gedachte, sich auf die baldige Berufung der Stände Holsteins beziehen.

Newyork, 27./15. Dec. Seward erklärte, die freundschaftliche Vermittelung der Vereinigten Staaten in dem Zerwürfnisse zwischen Chili und Spanien sei eingeleitet. In den Staaten Nord-Carolina und Mississippi sind die Interims-Gouverneure vor den gewählten Gouverneuren zurückgetreten. Das Hamb. Segelschiff „Newton" ist auf der Heimreise gescheitert; die Mannschaft ist verloren.

Telegramme der Dörptschen Zeitung.

Berlin, 12. Jan./31. Dec. In der heutigen Sitzung des Minister-Conseils wird die Thronrede festgestellt. — Gouverneur Gablenz hat auch für Holstein Petitionen um Einberufung der Stände verboten. — Morgen wird eine Sitzung des Bundestages gehalten werden, da die Westmächte Verhandlungen über die Angelegenheiten der Elbherzogthümer einleiten wollen. — In Florenz ist das italienische Parlament vertagt.

Die aus Conchar zurückberufenen Truppen der Regierung vereinigten sich mit den Aufständischen. — In Barcelona beklagt man viele Todte.

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag für die Armen abgelöst die Herren:

Doctor Ammon, Doctor Beck, Secr. v. Böhlendorff, E. Brock, A. Brock, Kaufmann J. L. Capellini, A. Dankmann, Landger.-Secr. v. Dehn, J. Dette, Postmeister Fedorow, Secretair J. A. Feldmann, Drd. Gäthgens, W. Gläser, Coll.-Secret. J. G. Grünberg, Buchhalter G. C. Hauboldt, Rathsherr Carl Hennig, Camill Hennig, Lehrer Hermannsohn, Prof. Holst, Obrist von Jannau, Graf Igelstrom, E. J. Karow, Obrist Baron Klüchtzner, Fr. Knochenstiern, V. Knochenstiern, Stud. jur. S. Lieven, Rathsherr R. Linde, Polizeiassessor Th. Liß, Stud. veter. A. Lukin, Dr. E. Mattiesen, Major Metzger, Archivar W. Melnikow, Rathsherr A. W. Musso, Provisor Carl Naritz, Kanzlist Obram, Schulinspector Paul, Commis P. A. Popow, Chr. Rein, Obersecretair Riekhoff, Syndicus W. Rohland, Prof. von Samson, Th. Schilling, C. Schirren, Kreis-Rentmeister G. Schröder, Doctor Schultz, Lithogr. C. Schulz, Hofgerichtsadvocat R. Stillmark, Secretair Strauß, Postmeistersgehilfe Stübing, Stadt-Aeltermann Sturm, Buchhalter C. Teichmann, C. F. Toepffer, Buchhalter W. Toepffer, Gouv.-Secr. Treuer, Prof. Fr. Unterberger, P. H. Walter, Prof. V. Weyrich, Hofgerichtsadvocat A. L. Wulffius, P. Zilchert, Director C. von Zur-Mühlen, Censor A. J Schwabe.

Witterungsbeobachtungen

den 11. Januar 1866.

Stunde.	Barom. (P.) 700 mm +	Therm. Réaumur.	Wind.	Witterung.	Extreme der Temperatur Min.	Max.	Tagesmittel Barom.	Therm
(11) 7 Uhr	43,7	—1,3	(0)	4				
2 ·	46 3	—1,0	S (1)	4			746,0	—1,6
11 ·	48,0	—2,5		1	—3,1 Nachts			
(12) 7 Uhr								

Schneemenge am (10) 1,5 Millim. hoch.

Fremden-Liste.

Hotel St. Petersburg. Herren Lehrer Treu aus Werro, Tischlermeister Strohm aus Werro, Verwalter Stern.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. December 1865.

Verantwortlicher Redakteur: R. Liebert.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bestellungen
auf die
Rigasche Zeitung
pro 1866

werden durch die Zeitungs-Expedition des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs erbeten; der Abonnements-Betrag (12 Rubel für's ganze und 6 Rubel für's halbe Jahr) ist denselben unter genauer Angabe der Adresse beizufügen.

Riga. **Müllersche Buchdruckerei.**

Anmeldungen von Schülern für jede der beiden Classen der Elementarschule beim Seminar werden auch während der Ferien im Seminar entgegengenommen. Der Unterricht wird am 7. Januar wieder beginnen.

Sem.-Insp. **Berg.**

In meinem Verlage ist erschienen nnd vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Julius Riechmann in Dorpat

Drei Lieder für 4-stimmigen Männerchor.

Partitur und Stimmen 1½ Rbl.

Berlin. Bote und Bock.

Unterzeichneter beehrt sich einem geehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er eine regelmäßige

Omnibus-Verbindung
zwischen
Dorpat, Werro und Pleskau
eingerichtet hat. — **Abfahrt** von **Dorpat nach Pleskau:** Mittwoch, Freitag und Sonntag Vormittag 10 Uhr; von **Pleskau nach Dorpat:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittag 11 Uhr. — **Fahrpreis** à Person 6 Rbl. — **Gepäck** 80 Pfund frei. — **Meldungen** und **Abfahrt**: Dorpat, Hotel St. Petersburg; Werro, bei Herrn Braun; Pleskau, bei Herrn Conditor Bone. — Beförderungszeit 16 Stunden.

Strohm.

Den Mitgliedern der **allgemeinen Schlittschuh-Bahn** wird die Anzeige gemacht, daß **Sonntag** den 2. Januar 1866 um 5 Uhr Abends

Illumination, Feuerwerk und Musik

stattfinden wird.

Der Vorstand.

☛ Bei ungünstiger Witterung findet die Festlichkeit am nächstfolgenden günstigen Tage von 7 Uhr Abends an statt.

Die Direction der Livländischen Diligence beehrt sich einem geehrten resp. Publicum hiermit die Anzeige zu machen, daß eingetretener Verhältnisse halber die **Fahr-Preise** vom 1. Januar 1866 wie folgt festgestellt sind:

Riga bis Wolmar . .	5 Rbl.	— Kop.
Riga bis Wenden . .	3 =	50 =
Wenden bis Wolmar .	1 =	50 =

Uebergewicht von Riga bis Wenden und Wolmar 2 Kop. pr. Pfd., — Wenden bis Wolmar 1 Kop. pr. Pfd.

Wolmar bis Dorpat .	6 Rbl.	50 Kop.
Wolmar bis Walk . .	2 =	50 =
Walk bis Dorpat . .	4 =	— =
Stationsweise . . .	1 =	25 =

Uebergewicht:

Wolmar bis Dorpat .	2 Kop.	pr. Pfd.
Wolmar bis Walk . .	1 =	= =
Walk bis Dorpat . .	1 =	= =

Fuhrgelegenheit nach Riga

zum 4. Januar 1866 ist zu erfahren bei

Tönno Kowen,
in der Malzmühlstraße im Hause Johannson.

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

am 2. Januar in einem guten, festen Planwagen. Passagiere belieben sich frühzeitig zu melden im Hause des Goldarbeiter Hrn. Hagel bei **P. Carlson.**

Fuhrgelegenheit nach Pleskau

am 2. oder 3. Januar 1866. — Passagiere können sich melden Marktstraße bei

Peter Ottas.

Examinirte Hebamme **Below** wohnt in der Steinstrasse im Hause des Schneidermeisters ***Hotte.***

Eine **Dame,** Engländerin von Geburt, ist geneigt in freien Stunden **Unterricht in ihrer Sprache** zu ertheilen. — Adresse durch die Expedition dieser Zeitung.

Am Neujahrstage

Sonnabend den 1. Januar ist **frisches Weiß-Brod** zu haben bei

C. W. Kruse.

Ein kleines **Haus** mit einem Obstgärtchen außerhalb der Stadt, dessen Lage sich zu einem Handelshause eignet, ist zum billigen Preise zu **verkaufen** oder jährlich zu **vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.



Ein sehr flüchtiger **Brauner** wird, weil er seines Temperaments wegen nicht recht zu seinen Commilitonen passen will, **verkauft.** — Adresse in der Expedition dieser Zeitung.

Unter dem Gute Warrol soll am 12. Januar 1866, Mittags um 12 Uhr, eine **Hoflage** mit 200 Lofstellen Ackerland und 100 Lofstellen Heuschlag nebst dazu gehöriger Weide, meistbietlich unter den sodann von der Gutsverwaltung zu eröffnenden Bedingungen, **zur Arrende vergeben** werden. Jeder Bieter hat eine Salogge von 500 Rbl. S. zu deponiren.

Eine **Familien-Wohnung** ist zu **vermiethen** beim Bäckermeister **C. W. Kruse.**

Vor dem Ankauf eines **verloren** gegangenen **Koppelhundes** wird gewarnt. — Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei H. Rosenberg.

Abreisende.

J. G. Grünberg, Schneidergeselle. (1)
Alexander Reußner, Cand. oecon. (1)